BIBLIOTH: ACADEM: DORPAT:

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 1. Dienstag, 4. Januar. 1844.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich — England. — Spanien. — Holland. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — Wissenschaftliche und Kunst-Nachrichten. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Manifest.

Durch die Gnade Gottes

Wir Nikolai der Erste,

Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen,

u. s. w. u. s. w. u. s. w.

thun allen Unsern getreuen Unterthanen kund.

Nach Anflehung des göttlichen Segens und mit der Genehmigung Unserer geliebtesten Gemahlin der Kaiserin Alexandra Feodorowna, haben Wir in die Vermählung Unserer geliebten Tochter der Großfürstin Alexandra Nikolajewna mit Seiner Durchlaucht dem Prinzen Friedrich von Hessen-Cassel eingewilligt, und am 26. dieses Monats Sie nach dem Ritus Unserer orthodoxen Griechisch-Russischen Kirche verlobt.

Wir sind überzeugt, daß alle Unsere getreuen Unterthanen Antheil nehmen an dieser freudigen Begebenheit für Unser Väterliches Herz und mit Uns um den Segen des Allerhöchsten für die Neuverlobten flehen werden.

Gegeben in St. Petersburg, am 26. Dec. des Jahres 1843, und Unserer Regierung im neunzehnten.

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, den 26. Dec. 1843.

Bei dem feierlichen Banket am hohen Verlobungsfeste J. K. H. der Großfürstin Alexandra Nikolajewna mit Seiner Durchlaucht dem Prinzen Friedrich von Hessen-Cassel wurden folgende Toaste ausgebracht:

1) Auf das Wohl JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin, S. M. des Königs von Dänemark, S. Königl. Hoheit des Kurfürsten von Hessen und Seiner Durchlaucht des Landgrafen Wilhelm von Hessen, 31 Kanonenschüsse.

2) Auf das Wohl der hohen Neuverlobten, 31 Kanonenschüsse.

3) Auf das Wohl der gesammten Kaiserlichen Familie, 31 Kanonenschüsse.

4) Auf das Wohl der Geistlichkeit und aller getreuen Unterthanen S. M. des Kaisers 31 Kanonenschüsse.

Am 25. Dec., als dem Weihnachtfeste ward, auf Allerhöchsten Befehl, zur Erinnerung an die Befreiung Rußlands vom Andrang des Feindes im J. 1812, während des Gebetes, in den Sälen des Palastes und in der Portrait-Gallerie der Generale die an den Kämpfen in den JJ. 1812, 1813, 1814 Theil genommen, eine Parade abgehalten.

Am 26. Dec. Abends sind Seine Durchlaucht der regierende Herzog von Nassau hier angekommen und in den für Hochdieselben eingerichteten Zimmern im Hause Sr. Durchlaucht des Prinzen Peter von Oldenburg abgestiegen.

(St.Pet.Ztg.)

St. Petersburg, 31. Dec. Mittelst Allerhöchster Rescripte vom 6. Dec. sind dem Commandeur der 4ten Garde-Infanterie-Brigade und des L.-G. Pawlowschen Regiments Generalmajor von Moller 2 die Insignien des St. Annenordens 1ster Classe mit der Krone und dem Commandeur des L.-G. Regiments zu Pferde, Generalmajor Essen von der Suite Seiner Kaiserlichen Majestät, der St. Annenorden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

(A. Pr. Ztg.) Paris, 1. Jan. Die ältesten Leute erinnern sich nicht, einen so milden und angenehmen Neujahrstag erlebt zu haben, als dies-

TRÜ Raamatukogu 1334

mal. Das bunte Wogen der Menge ist seit gestern in einem solchen Grade gestiegen, daß man kaum durch die Straßen sich vorwärts drängen kann. Paris bot gestern Abends mit seinen glänzenden Buden und reich geschmückten Gewölben einen wirklich feenhaften Anblick. Bis spät nach Mitternacht war es überall so belebt, als sonst um die Mittagsstunde. Wie gewöhnlich waren die Läden der Zuckerbäcker, die im Glanze einer Menge vergoldeter Gas-Kronleuchter strahlten und für die Gelegenheit die niedlichsten Mädchen zum Feilbieten ihrer süßen Etrennes auftreiben, die besuchtesten. Nicht weniger anziehend erschienen die Kinderspielzeug-Buden, die vom Freudenruf unzähliger Engelsköpfchen ertönten. Hier schaukelt sich ein rothbackiger Knabe auf einem hölzernen Pferde, dort läßt sein Bruder einen Polichinelle tanzen. Man kann sich kaum bewegen, ohne auf tausend verschiedene Spielzeuge zu stoßen, deren Werth von 5 Sous bis zu 10,000 Fr. sich erhebt. Nach den Zuckerbäckern und Kinderspielzeug-Fabrikanten machen die Goldschmiede und die Juwelenhändler die besten Geschäfte, besonders seit ein paar Jahren, wo das Tragen der Diamanten und goldener Armbänder wieder Mode geworden ist. Für die ärmere Volksklasse werden die Etrennes unter freiem Himmel feilgeboten. Tausende von Krämern wandern durch die Straßen und liefern um wenige Sous ein vollkommenes Assortiment von Zuckerwerk, eine elegante Chatoulle, ein zierliches Körbchen, einen kleinen Toiletten-Spiegel, eine goldene Uhr nebst Kette um fünfundzwanzig Centimes. Wem auch diese Ausgabe zu hoch ist, der kauft eine Orange um 2 Sous oder seinen Veilchen-Strauß, der nur einen Sous kostet. Aber Jedermann mag er noch so arm sein, kauft Etwas und giebt am heutigen Tage seine Etrennes, und müßte er sie von seinem Munde absparen.

Nach den Etrennes kommen die Neujahrs-Visiten. Die elegante Welt macht und empfängt gar keine Besuche am heutigen Tage, nur die Familienglieder besuchen sich wechselseitig, um sich die Etrennes zu geben, sonst bleibt die Thur Jedermann verschlossen. In der Finanzwelt und unter dem Handelsstande sind hingegen die Visiten so zahlreich, daß man die größte Mühe von der Welt hat, am heutigen Tage einen Fiaker zu finden. Im Allgemeinen enthebt man sich der lästigen Besuche durch Visiten-Karten. Es bestehen in Paris zwei Büraus, welche mit der Zustellung der Visiten-Karten sich befassen. Man übergiebt ihnen seine Karten und die Liste der Personen, welchen sie zugestellt werden sollen, und um 3 Centimes pro Karte hat man sich den weitesten Gang erspart. Das einzige Büreau Vidault soll jährlich an diesem Tage über 10 Millionen Visiten-Karten auf die angeführte Art in Paris vertheilen.

Wer zur National-Garde gehört, der empfängt die Neujahrs-Glückwünsche der Tambours seiner Compagnie, welche in strengster Galla unter seinen Fenstern etliche Minuten wirbeln, bis man ihnen die Etrennes in Geld zuschickt. Der Bataillons-Chef erhält den Besuch aller Tambours seines Bataillons, und der Oberst, außer den Tambours der ganzen Legion, zugleich die Musikbande. Da zu diesen vielen Gängen der gestrige und der heutige Tag nicht auslangen, so wird die ganze Sylvester-Nacht dazu genommen, so daß man in dieser Nacht in wenigen Häusern schlafen kann. Kaum hat ein Tambour hier aufgehört, so erscheint ein anderer beim Nachbar, und so geht es die Nacht hindurch. Den Präsidenten der Gerichtshöfe und den Chefs der administrativen Branchen, so wie sämmtlichen Ministern und Präsidenten beider Kammern, den Stabs- und General-Offizieren werden die Aubades (man nennt so die Gratulation der Tambours und Musikanten) von Seiten der Garnisons-Truppen dargebracht. Dazu kommt endlich die Königliche Aubade. Alle Musikbanden der sechzehn Regimenter der Garnison von Paris, so wie der 13 Legionen der National-Garde und deren sämmtliche Tambours versammeln sich am Sylvester-Tag im Hofe der Tuilerieen und spielen abwechselnd von elf Uhr Morgens bis um fünf Uhr Abends unter den Fenstern der Königlichen Appartements. Sie können sich denken, welches bewegte Leben bei dem vielen Trommeln, Musiziren, Hin- und Herlaufen der Fiaker, den zahlreichen Besuchenden, dem Geschrei der Verkäufer auf öffentlicher Straße u. s. w. seit gestern in Paris herrscht. Man berechnet, daß während dieser beiden Tage nicht weniger als 100 Millionen Franken in Umlauf gesetzt werden.

Die Aufwartungen bei Hofe begannen gestern um Mittag. Der Erzbischof von Paris mit dem Kapitel der Notre-Dame-Kirche machte den Anfang. Die Anrede des Prälaten an den König soll eine Stelle enthalten haben, welche auf die Freiheit des Unterrichts Bezug hat, und überdies eine Anspielung auf die Heiligkeit der Sonn- und Feiertage, welche unter der Juli-Regierung gar nicht beobachtet wird. Man zweifelt sehr, daß die Rede des Erzbischofs von Paris in Moniteur universel so eingerückt werden wird, wie sie gesprochen wurde. Vor zwei Jahren, wo der Erzbischof den nämlichen Gegenstand berührte, wurde im Minister-Conseil beschlossen, daß jene Rede gar nicht veröffentlicht werden dürfte. Später verlangte der Justiz- und Kultus-Minister, daß der Prälat vorläufig seine Rede einen Tag früher dem Kabinet zur Einsicht mittheilen sollte. Der Erzbischof erhob sich gegen die beabsichtigte Kontrollirung seiner Worte und bestand darauf, entweder ungehindert sprechen zu dürfen oder nicht mehr bei solchen Aufwartungen in den Tuilerieen zu erscheinen, wie es sein Vorgänger gethan hatte. Diese Drohung hatte zur Folge, daß der Erzbischof jetzt ohne Kontrolle spricht, wie alle übrigen Staatsbeamten, welche bei öffentlichen Aufwartungen das Wort in den Tuilerieen führen. Gestern Abend um 8 Uhr empfingen die Königin und die Prinzessinnen die Aufwartung der Damen der hier beglaubigten fremden Gesandten.

Die Herzogin von Orleans, die sehr zurückgezogen lebt, war dabei nicht zugegen. Die Prinzessin von Joinville und die Prinzessin Clementine, die ihrer Niederkunft entgegensehen, waren ebenfalls abwesend.

Heute um 9 Uhr Morgens wurden die großen Aufwartungen in den Tuilerieen wieder aufgenommen und werden bis um 5 Uhr Abends ununterbrochen dauern. Für den König und die Königin, die im Alter vorgerückt sind, ist der heutige Empfang wirklich beschwerlich und ermüdend. Der König, so wie die Prinzen und Prinzessinnen, welche den Thron umgeben, bleiben fortwährend stehen, während die verschiedenen Staatskörperschaften, die Civil- und Militair-Behörden, die Offiziere der Garnison und der National-Garde einzeln vorbeidefiliren und vor dem Könige sich verbeugen. Der König hört die Anreden stehend an und antwortet eben so. Nur bei der Aufwartung des diplomatischen Corps verläßt der König, nachdem der Aelteste der fremden Botschafter seine Rede gesprochen hat, den Thron und unterhält sich ein paar Minuten mit jedem Legations-Chef einzeln, welche in einem Halbzirkel vor dem Thron sich aufstellen. Hinter ihnen bleiben die Legations-Secretaire und Attachés. Nicht Graf Appony, wie einige Blätter irrig angeben, wird bei der heutigen Aufwartung das diplomatische Corps anführen, sondern der päpstliche Nuncius Monsignor Fornari, der die Stelle eines doyen du corps diplomatique bekleidet. Die Rede des diplomatischen Corps hat gar keinen politischen Charakter mehr, seitdem die fremden Gesandten gesehen haben, daß jedes ihrer Worte auf die absurdeste Art von der pariser Presse ausgelegt und kommentirt zu werden pflegt. Heutzutage ist diese Rede einfach und allein eine Etiketten-Förmlichkeit geworden, worin die Wünsche für die Wohlfahrt der Königlichen Familie und sonst selten etwas anderes ausgedrückt werden. Dadurch wird jeder Stoff zu Kommentaren entzogen und Jedermann Recht gethan, weil Niemand darüber sich zu beschweren Ursache findet.

Paris, 2. Jan. Die Ceremonie der Darbringung der offiziellen Glückwünsche an den König und die Königliche Familie zum Beginne des neuen Jahres hat gestern, wie alle Jahre, in der gewohnten Weise stattgefunden. Die verschiedenen dabei gehaltenen Anreden an den König und dessen Antworten darauf, finden sich zum Theil heute schon im Moniteur. Sie bieten nichts gerade besonders Bemerkenswerthes dar. Das Einzige von mehr allgemeinem Interesse ist die aus dem Munde des Monarchen kommende erneuerte und sicherlich höch erfreuliche Versicherung, daß die Wünsche und Bestrebungen aller Kabinette fortwährend und in stets erhöhtem Maße auf Erhaltung und Befestigung des allgemeinen Friedens gerichtet sind, unter dessen schützender Aegide allein wahrer Fortschritt gedeihen kann. An der Spitze des diplomatischen Corps führte der päpstliche Nuncius, nicht der österreichische Botschafter, Graf von Appony, wie einige der wenigen heute erschienenen Blätter, irrthümlich angeben, das Wort. Auch bei diesem Anlasse, der für den König sicherlich wegen der langen Dauer des feierlichen Aktes höchst ermüdend sein muß, wurde allgemein und von neuem dessen körperliche und geistige Rüstigkeit bewundert. Man hat es allgemein sehr bezeichnend gefunden, daß gerade in diesem Jahre das Offizier-Corps der sämmtlichen Legionen der National-Garde sowohl von Paris selbst als der Banlieue zahlreicher als je bei dieser Gelegenheit in den Tuilerieen erschienen ist. Wohl nicht mit Unrecht hat man darin eine von den Repräsentanten der National-Garde auch ihrerseits beabsichtigte förmliche Demonstration und Protestation gegen die Vorgänge zu London gesehen, und wer nicht vor den Thatsachen die Augen verschließen oder sich wissentlich täuschen will, oder wer nur einige Kenntniß von der wirklichen Verfassung der Gemüther und der Meinungen in Frankreich hat, wird zugestehen müssen, daß die unermeßliche Mehrheit der Franzosen mehr und mehr die Wohlthaten zu erkennen beginnt, die sie der Regierung König Ludwig Philipp's verdankt, und daß die Demonstration der Offiziere der National-Garde nur der getreue Ausdruck der Gesinnungen der großen weit überwiegenden Mehrheit dieser selbst war. Das pariser Volk nahm auch diesmal an der offiziellen Auffahrt des diplomatischen Corps, der Mitglieder beider Kammern, der höchsten Staatswürdenträger u. s. w. den lebhaftesten Antheil, und so lange die Aufwartungen dauerten, war ein dichtgedrängte Menge rings um das Tuilerieen-Schloß namentlich an den Haupt-Eingängen, am Gitter des Schloßhofes auf den Carousselplatze sowie in der Rue Rivoli versammelt, und ließ sich selbst durch das später gegen 2 Uhr Nachmittags eintretende Regenwetter nicht abhalten, beharrlich seine Plätze zu behaupten.

Das Journal des Débats bestätigt in seiner gestrigen-Nummer, daß die Königin Marie Christine der Einladung des spanischen Kabinets, nach Madrid zurückzukehren, vor der Hand nicht folgen würde. Das Journal des Débats will zwar wissen, die Ex-Regentin hätte versprochen im Laufe des nächsten Monates die Rückreise nach Spanien anzutreten, um die Vormundschaft ihren jüngeren Töchter, der Prinzessin Louise, zu übernehmen. Sicheren Erkundigungen zufolge aber hat die Ex-Regentin keine Zeit ihrer Rückkehr nach Spanien bestimmt, sondern nur den Herren Donoso und Ros Olano erklärt, daß, wenn einmal ihre Vormundschafts-Rechnungen von den Cortes richtig und genau befunden sein würden, sie sich veranlaßt finden könnte, nach Madrid zurückzureisen, doch wolle sie jedenfalls den Winter vor der Hand in Paris verleben. Die Herren Donoso und Ros Olano haben diese Nacht uns verlassen, um nach Spanien zurückzukehren. Bis zu dem letzten Augenblick schmeichelten sie sich, die Ex-Regentin nach Madrid zu geleiten. Sie sind ziemlich verstimmt von hier abgereist.

Herr Martinez de la Rosa, der neu ernannte Botschafter der Königin Isabella am Hofe der Tuilerieen, wird bis zum 15ten l. M. auf seinem hiesigen Posten erwartet. Er läßt bereits sein Haus in Paris einrichten, welches auf einem sehr glänzenden Fuße unterhalten werden soll. Da der Herr Martinez de la Rosa unvermählt ist, so wird, heißt es, die Herzogin von San Carlos, deren Gemahl Grande von Spanien erster Klasse ist und in Paris sich aufhält, die Honneurs im Hotel des neuen spanischen Botschafters machen.

Demnächst soll ein neues legitimistisches Journal unter dem Titel: „Das christliche Frankreich“ erscheinen.

Die ganze Polizei des Faubourg St. Germain, wo bekanntlich die meisten legitimistischen Notabilitäten wohnen, ist gewechselt und bedeutend verstärkt worden.

Ein von dem Minister des Innern an die Unter-Präfekten erlassenes Cirkular fordert dieselben auf, der Regierung über die Reisen oder Umtriebe der Legitimisten alle Aufklärungen mitzutheilen, welche sie sich darüber verschaffen können.

Abd el Kader soll sich mit einer Begleitung von etwa hundert Reitern nach der sogenannten kleinen Wüste, südlich von Algerien, zurückgezogen haben, und auch Ben Hamedi, der letzte noch übrige Kalifa, ein Verwandter des Emirs, soll nach derselben Richtung hingegangen sein. Man schließt daraus, daß die Bemühungen Abd el Kader's, Hülfe von dem Kaiser von Marokko zu erlangen, vergeblich gewesen, und daß dieser seinem früheren Bundesgenossen auch den Eintritt in sein Gebiet verwehrt hat.

England.

London, 29. Dec. Die Gutsherren haben zum Schlusse des Jahres noch einen Versuch machen wollen, ihr Monopol zu retten, indem sie eine Anzahl Pächter zu Chelmsford in Esser bewogen, sich zu einem Verein zum Schutze des Ackerbaues zu bilden. Wenn nun auch solche Vereine in allen Grafschaften zu Stande kommen sollten, so können sie doch den Gutsherren keine größere Macht gewähren, als diese bisher besessen haben. Die Pächter sind einmal so gänzlich von ihren Gutsherren abhängig, daß wenn nicht irgend ein gewaltsamer Anstoß, wie die Bewegung bei der Parlaments-Reform, die Nation aus ihren gewöhnlichen Angeln hebt und unwiderstehlich mit sich fortreißt, dieselbe im Ganzen nach deren Willen stimmen und wählen müssen. Aber der Sturm der Ideen ist nun einmal nach Handelsfreiheit hin gerichtet, und wo alle Beschuldigungen gegen die League, daß sie Rebellion, Brandstiftung, ja Meuchelmord bezwecke und rathe, ja zum Theil veranlaßt hätte, deren Wirksamkeit nicht zu hemmen vermögen, werden es solche Gegenvereine noch weniger. Freilich nähren sie dadurch den Geist des Mißvergnügens im Allgemeinen; und wenn sie ihre Angriffe nur gegen die Fabrikanten richten, so giebt es doch Andere, welche — wie eben bei einer Arbeiter-Versammlung zu Rochdale geschehen — gegen alle Höherstehenden zu Felde ziehen und Alle als Monopolisten, Bedrücker der Armen und Blutsauger bezeichnen. Aber die League gedeiht immer fort und erhebt ihre Steuer ohne Mühe. Daher ist es kein Wunder, daß ein einsichtsvoller Tory, der Graf Hardwicke, ein Edelmann, welcher eine hohe Hofcharge hat, und neulich von der Königin besucht worden ist, bei einer öffentlichen Versammlung folgende merkwürdige Erklärung von sich gab: „Ich bin, wie Sir R. Peel, gegen Handelsfreiheit, bin aber überzeugt, daß diese zuletzt den Sieg davon tragen wird. Auch ist man in allen Gegenden des Landes auf die möglichste Verbesserung des Ackerbaues bedacht, in der Hoffnung, dem Boden abzugewinnen, daß die Einfuhr auswärtiger Produkte unnöthig werden soll und man die Abschaffung der Zölle ohne Furcht abwarten könne.“ Ueberall hört man von Vorlesungen über die Anwendung der Chemie auf den Ackerbau, welche auf Kosten der Gutsherren für die Belehrung der Pächter veranstaltet werden, wobei besonders Zöglinge von Liebig einen Vorzug finden, wenn man auch hier und da flüstern hört, Liebig sei ein Träumer, und die eifrige Anempfehlung des Guano eine Veranstaltung einiger Rheder, welche beim Transport dieses Düngers von den fernen Inseln ihren Vortheil suchen. Doch will man auf den Orkaden und selbst noch näher an der schottischen Küste Massen ähnlicher Art gefunden haben, welche als Dünger eben so nützlich sein sollen, als was man von Süd-Amerika oder der westafrikanischen Küste hergebracht hat.

Die Königl. Kommission, welche nach Wales geschickt worden, hat ihre Arbeiten noch nicht vollendet. Inzwischen aber hat das dortige Rebekka-Unwesen ganz aufgehört, und in Carmarthenshire sind so eben Mehrere, die dabei entdeckt worden waren, vor die gewöhnlichen Assisengerichte gebracht worden, und ihre Prozesse scheinen ohne sonderliches Aufsehen vor sich zu gehen. So lösen sich häufig bei uns die bedrohlichsten Bewegungen in nichts auf, welche, aus der Ferne angesehen, das Reich umstürzen zu müssen scheinen.

In Irland ist es ziemlich ruhig; doch sieht man voll Erwartung dem O'Connellschen Prozesse entgegen, welcher am 15. Januar seinen Anfang nimmt. Was einiges Aufsehen erregt, ist die Erklärung der Regierungs-Kommission, daß sie, nach einer zu haltenden Sitzung im nächsten Monat, sich bis auf den nächsten Herbst vertagen werde. Das müßte doch ein schlechter Arzt sein, der einen so gefährlichen kranken Patienten für so lange sich selbst und der Natur überlassen wollte, ohne ihm auch nur in der Zwischenzeit den Puls zu fühlen.

London, 30. Dec. Lord Aberdeen ist nach Drayton Manor, dem Landsitze Sir R. Peel's, abgereist, um mit dem Premier-Minister die Abfassung der Thronrede und der darin aufzunehmenden, auf Amerika bezüglichen Paragraphen zu berathen.

In Liverpool ist am 26sten die Zucker-Raffinerie des Herrn Brancken, vielleicht das großartigste Etablissement der Art im Königreiche, ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer brach um acht Uhr Morgens aus und griff mit solcher Gewalt um sich, daß schon nach Verlauf einer Stunde das ganze weit ausgedehnte Gebäude in Flammen stand. Die Lösch-Anstalten erwiesen sich als unwirksam, da keine genügende Quantität Wasser zur Stelle geschafft werden konnte. Von den in den oberen Stockwerken beschäftigten Arbeitern kamen neun ums Leben; Viele liegen an Brandwunden und anderen Verletzungen schwer darnieder. Der Schaden beläuft sich auf 70,000 Pfund Sterl. Die Versicherungs-Summe beträgt nur 32,000 Pfund.

Man berichtet überhaupt jetzt aus allen Theilen des Königreichs von wiederholten Feuersbrunsten, welche nicht mit Unrecht absichtlichen Brandlegungen zugeschrieben werden. Die Pächter und Landleute wollen an vielen Orten Vereine bilden, um durch gemeinsame Maßregeln und verschärfte Wachsamkeit diesem verbrecherischen Treiben entgegenzuarbeiten.

Die Königin Victoria hat bei der Feier des Weihnachtsfestes den deutschen Christbaum adoptirt; im Schlosse von Windsor prangten an diesem Abend drei stattliche, 8 Fuß hohe und mit 72 Lichtern geschmückte Bäume für die Königin, den Prinzen Albert und die Herzogin v. Kent, und ein vierter, kleinerer, für den Prinzen von Wales. Auf der Königl. Tafel fehlte natürlich nicht das nationale baron of beef, das dießmal 180 lb wog und in einem Stück Rauchfleisch von dem der Königin kürzlich aus Indien zum Geschenk übersandten Brahminen-Ochsen einen Gefährten hatte.

London, 2. Jan. Ihre Majestät die Königin ließ am gestrigen Neujahrstage an die Armen von Windsor Brod und Fleisch austheilen und wohnte, in Begleitung ihres Gemahls, mit dem ganzen Hofstaate dieser Vertheilung in der Reitschule selbst bei.

Die Dorfzeitung sagt: Nirgends wird der Unterricht der Mädchen so vervollkommt, als in England; sie müssen dort Alles lernen und noch Einiges darüber. Dennoch fehlte bisher noch Eins, die Baukunst. Dafür ist nun auch gesorgt; es ist ein großes gründliches Werk, „die Baukunst für Damen“, erschienen, das starken Absatz findet.

Spanien.

Paris, 1. Jan. Die Barceloneser beklagen sich über die Einquartirung, die man ihnen, in Ermangelung der Zahlung der Fahnen-Steuer durch welche diese Last gewöhnlich abgekauft wird, in die Häuser gelegt hat. Das Geschrei nach Schleifung der Mauern und Wälle von Barcelona wird alle Tage lauter, allein es steht nicht zu erwarten, daß die Regierung die geringste Notiz davon nehmen werde. Die sogenannten passiven Klassen in Barcelona, welche seit neun Monaten keine Zahlung von der Regierung erhalten hatten, haben jetzt endlich eine Anweisung auf eine Wochenzahlung ihrer Pensionen bekommen, gerade genug, sagt der Imparcial, um sie in Stand zu setzen, das Weihnachtsfest mit einer Schüssel Kartoffeln zu feiern. Wie sehr übrigens auch in Spanien das religiöse Gefühl geschwächt ist, dafür bildet eine Verordnung der Behörden von Barcelona über die Begehung des Weinachtsfestes einen sprechenden Beleg. In dieser Bekanntmachung werden nämlich die Barceloneser nachdrucklich ermahnt, der Christmette mit Sammlung und Anstand beizuwohnen, wenn sie sich nicht der schärfsten Ahnung für jeden Verstoß gegen die der Religion gebührende Ehrfurcht aussetzen wollen. Die letzten Nachrichten aus dem Maestrazgo sind etwas besser, als man sie seit einer Reihe von Monaten aus diesem unglücklichen Landstriche zu erhalten gewohnt war, der von jeher den Haupt-Tummelplatz der Banden gewesen ist, welche die Fahne der Legitimität aufpflanzen, um dem Staate auf eigene Rechnung den Krieg zu machen. Durch eine beharrliche Verfolgung, zu welcher drei Bataillone Linientruppen, und außerdem eine große Anzahl von freiwilligen National-Gardisten verwendet wurden, ist es gelungen, das Land beinahe gänzlich von den Factionen zu säubern, welche unter der Führung des el Groch, Lacobas und einiger anderer weniger bedeutender Häuptlinge die ganze Bevölkerung beständig in Angst und Schrecken hielten. Einige der Factiosen sind getödtet, mehr als 50 haben sich gegen die Zusage der Straflosigkeit ergeben, und die übrigen sind vertrieben, so daß der so übel heimgesuchte Maestrazgo jetzt wenigstens für einen Augenblick Ruhe hat, denn lange werden die erreichten Wirkungen freilich nicht vorhalten.

Holland.

Delft, 2. Jan. Heute um zwölf Uhr Mittags trafen die sterblichen Ueberreste des Königs Wilhelm Friedrich, Grafen von Nassau, von Rotterdam hier ein und wurden von Sr. Majestät dem Könige und den Königlichen Prinzen an der neuen Brücke außerhalb der Stadt empfangen und in der durch das Programm vorgeschriebene Weise in dem Königlichen Familien-Begräbnisse in der neuen Kirche beigesetzt.

Deutschland.

Berlin, 24. Dec. Man erzählt sich nun, daß nach dem Testamente des Grafen von Nassau der König von Holland 100 Millionen und die Gräfin d'Oultremont 4 Millionen Holländischer Gulden nebst einem großen Theile der jüngst erworbenen Grundbesitzungen erben. Der Prinz

Friedrich der Niederlande und die Prinzessin Albrecht von Preußen sollen das übrige bedeutende Vermögen, welches man noch über 50 Millionen Gulden schätzt, zu gleichen Theilen erhalten. — In unseren höheren Kreisen ist man jetzt eifrig bemüht, die Originale zu den jüngst hier bei C. Heimann herausgekommenen „Mysterien von Berlin“ (erster Band), deren Verfasser L. Schubart ist, aufzufinden. Das Buch erregt besonders deshalb viel Interesse, weil in demselben Personen und Begebenheiten dargestellt werden, welche in der Gegenwart noch nicht in Vergessenheit gerathen sind.

Darmstadt, 2. Jan. Se. Kaiserl. Hoheit der Cäsarewitsch Großfürst Thronfolger von Rußland sind heute Mittag um 11 Uhr nach einem dreiwöchentlichen Aufenthalte am Großherzogl. Hofe nach St. Petersburg abgereist. Ihre Kaiserl. Hoheit die Cäsarewna Großfürstin Maria Alexandrowna, Höchstwelche Ihren durchlauchtigsten Gemahl bis auf die Station Langen begleiteten, werden noch einige Zeit im Kreise der Großherzoglichen Familie dahier verweilen.

Leipzig, 3. Jan. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland ist heute, von Weimar kommend, hier durch nach Dresden gereist, um von da morgen seine Reise über Kalisch nach St. Petersburg fortzusetzen.

Dresden, 4. Jan. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland ist heute Vormittag hier eingetroffen bei dem Kaiserl. russischen Gesandten, Herrn von Schröder, abgetreten. Höchstderselbe hat heute Abend die Reise nach St. Petersburg fortgesetzt.

Hamburg, 3. Jan. Im verflossenen Jahre sind hier 3538 Schiffe (208 mehr als 1842) seewärts angekommen und 3512 (242 mehr als 1842) eben so abgegangen. Die Zahl der Reisen von Dampfschiffen nach hiesigem Hafen betrug im Jahre 1843: 332.

Schweiz.

Luzern, 30. Dec. Wir vernehmen, daß die Jesuiten-Kommission des großen Raths mit 7 gegen 4 Stimmen beschlossen habe, dem großen Rathe nach dem Antrag der Mehrheit des Erziehungsraths vorzuschlagen, die Jesuiten an die theologische Lehranstalt zu berufen, die Professoren des Gymnasiums in einem Konvikt zusammenzuhalten, diejenigen des Lyzeums einstweilen noch frei zu lassen.

Zürich, 30. Dec. In der Nacht vom 21. auf den 22. Decbr. ist in einem großen Theil der westlichen Schweiz (namentlich in Bern, Freiburg, Delsberg) ein Meteor beobachtet worden. Die Helvetie schreibt aus Delsberg hierüber: „Ein leuchtendes Meteor der auffallendsten Art hat sich genau um 10 Uhr blicken lassen. Die Stadt, in dichte Nebel eingehüllt, wurde plötzlich erleuchtet, wie durch einen Sonnenstrahl im Monat August. Dieses lebhafte Licht ist zweimal in dem Zwischenraum von zwei oder drei Sekunden zurückgekehrt.“ Aehnlich lautet die Beschreibung in dem Erzähler von Freiburg: „Leute, die das Meteor gegen 10 Uhr Abends von den Höhen aus sehen konnten, welche Freiburg beherrschen, sagen aus, daß die ganze Stadt in Feuer zu stehen geschienen habe.“

Italien.

Palermo, 13. Dec. Die hier erscheinende Cerere enthält nachstehendes Schreiben des Professors Gemmelaro vom 5. December über den Ausbruch des Aetna:

„Dies ist der dritte und wahrscheinlich der letzte Bericht, den ich Ihnen in Betreff des gegenwärtigen Ausbruchs des Aetna sende. Zwar bedroht uns der Hauptkrater noch fortwährend, und aus seinem durch das Einstürzen der Hälfte seines östlichen Doppelhorns unermeßlich erweiterten Schlunde entströmen noch immer dichte Rauchsäulen, geschwängert mit glühenden Schlacken, dann ein kleiner Lavabach, welcher am östlichen Theile des Kegels sich fortwälzt, während gleichzeitig ein furchtbares unterirdischks Getöse bis nach Catania sich vernehmen läßt; doch hat der Krater, welcher am 23. November im nordöstlichen Theile des alten Kegels in der Gegend von Coriazzo sich eröffnete, aufgehört, Lava auszuwerfen, und der an der Seite des Berges am 17. November entstandene Schlund hat nach dem tragischen Vorfalle vom 25sten (wobei wie gemeldet, etwa 2 Miglien von Bronte etwa 30 Personen das Opfer wurden) seine Thätigkeit so weit verloren, daß seine Lava weder den Fluß Simeto, noch die Papierfabrik des Barons Meli mehr erreichte.

„Wiewohl die Feuerquelle noch lebendig ist, so scheint es, daß sie doch nur von kurzer Dauer sein werde, denn die glühende Lava stockt schon einen halben Miglie davon, und ihr Lauf ist so langsam daß der hochwürdige Pater Provinzial des Menoriten-Ordens und einige seiner Konventualen sich nicht scheueten, dem Schlunde sich ganz zu nähern und Steine hineinzuwerfen, obwohl man sich damals dieser Lava, welche in der Zeit vom 18. bis zum 21. November volle 12 Miglien zurückgelegt hatte, auf nicht mehr als einen halben Miglid nähern konnte. Diese Abnahme in der Heftigkeit des Vulkans hatte drei Engländer bewogen, in Begleitung eines meiner Führer, trotz des drei Fuß hohen Schnees, der Kälte und des von dem obern Krater verursachten Schlackenregens den Berg zu besteigen; sie kehrten wohlbehalten zurück, höchst befriedigt mit ihrem Ausfluge, wobei sie jedoch von der durch die schwefflichen Ausdünstungen des Vulkans stark imprägnirten Atmosphäre viel zu leiden gehabt hatten.

„Das Städtchen Bronte ist also unversehrt; aber seine schönen Fluren sind dahin, und viele seiner Familien betrauern den schauerlichen Tod ihrer Angehörigen.

Das Giornale delle due Sicilie vom 18. December meldet: „In der Nacht vom 7ten zum 8ten d. M. gegen halb 8 Uhr, italienischer Zeitrechnung, vernahm man in der Gemeinde Misilmeni, Provinz von Palermo, zwei sehr heftige Erderschütterungen, welche unter den Einwohnern großen Schrecken verbreiteten. Einige kleine Wohngebäude der oberen Gegenden der Gemeinde trugen Risse davon, und ein großer Kalkofen sammt einigen darunter liegenden Steinbrüchen stürzten dadurch zusammen. Uebrigens ist dabei weder ein Mensch verunglückt noch die Ruhe gestört worden.“

Oesterreich.

Wien, 30. Dec. Es mag unter den jetzigen Umständen und bei der nun offenkundigen Stellung, welche der Herzog von Bordeaux gegen das Haus Orleans eingenommen hat, an der Zeit seyn, zu bemerken, daß diesem Prinzen niemals von Seiten des hiesigen Hofes Königliche Honneurs erwiesen wurden.

Von der dem Fürsten v. Lobkowitz gehörigen Herrschaft Raudnitz in Böhmen wird mitgetheilt, daß auf einer kürzlich daselbst abgehaltenen Treibjacht von einer nicht zahlreichen Gesellschaft 1650 Hasen in einem Tage geschossen wurden. Der junge Erzherzog Ferdinand, Sohn des Erzherzogs Karl, führte zu dieser Jagd einen Munitionswagen mit 3000 Patronen und 20 Doppelgewehren bei sich, und ward doch noch von dem Grafen Wallis überschossen, der an diesem Tage 276 Hasen erlegte.

Griechenland.

Athen, 21. Dec. Als Kuriosum wäre aus den Adreß-Verhandlungen etwa anzuführen, daß, als ein Deputirter seine Rede mit den Worten begann; wenn man eine Revolution gegen König und Thron gemacht hat, so muß man sie auch rechtfertigen, die Versammlung in große Bewegung gerieth; einige Deputirte riefen mit Heftigkeit; wir haben keine Revolution gegen unseren König gemacht, es war keine Revolte, sondern eine Reform ꝛc., und ließen den Redner nicht mehr zu Worte kommen. Dieselbe Sitzung, in welcher sich dieser Vorfall zutrug, wurde auf eine eigenthümliche Weise aufgehoben. Der Präsident des Cassationshofes verlangte zugleich mit einem anderen Deputirten das Wort, und General Grisiottis, welcher unter dem Präsidentenstuhl seinen Platz genommen, erhob sich und sagte ihm: er solle sich setzen, wenn sie Alle zugleich sprächen, würden sie niemals zu Ende kommen. Der Cassations-Präsident erwiederte, er erkenne hier Niemand über sich, es sei langweilig, daß der General den Präsidenten der Versammlung machen wolle, er solle bedenken, daß er hier nicht im Lager sei. Diese Bemerkung verdroß den General so sehr, daß er auffuhr und unter derben Ausfällen gegen den Präsidenten mit der Erklärung die Versammlung verließ: er habe nun die Geschichte satt. Der größte Theil der Deputirten folgte ihm und die Sitzung mußte aufgehoben werden. Uebrigens blieb dieser Vorfall ohne Konsequenzen und wurde in der folgenden Sitzung gänzlich ignorirt.

Türkei.

(A.Z.) Konstantinopel, 13. Dec. Das oft brutalische und barbarische Benehmen der Moslims gegen die Rajah in den Provinzen bereitet der Pforte immer neue und immer größere Verlegenheiten. Wenige Turken haben eine Ahnung von der versöhnlichen Politik, welche die Regierung gern gegen ihre christlichen Unterthanen in Anwendung bringen möchte, noch wenigere werden aber bei gehöriger Erkenntniß der Regierungsansichten Lust fühlen, dieselben zu unterstützen, so daß man zweifeln muß, daß zwischen Muselmanen und Nichtmuselmanen je ein erträgliches sociales Verhältniß sich geltend machen könne. Selbst wenn es der Pforte auch gelingen sollte, die fanatischen Gesinnungen der Türkschen Massen in etwas zu beschwichtigen, würde sich bei jeder schwierigen Frage der Humanität und der Religion der Koran selbst als unüberwindliches Hinderniß den bessern Bestrebnissen der Regierung entgegnsetzen. Dieses Buch, das weltliche und religiöse Gesetzgebung, Recht und Moral durcheinanderwirft und oft mit drakonischen Strafen die unbedeutendsten Vergehungen belegt, scheint fast allein den Untergang des Osmänischen Staatsgebäudes verursachen zu sollen, denn nicht bloß die öffentliche Meinung in Europa hat sich der Sache bereits bemächtigt, sondern die Europäischen Kabinette selbst treten bei jeder Gelegenheit mit allem Ernst gegen jede neue Aeußerung Türkischer Barbarei auf und setzen der Pforte in einer Art zu, daß sie alle Haltung und den ihr immer sonst-eigenen Takt verliert. Vorgestern ist hier die Nachricht eingetroffen, daß in einer Stadt Natoliens ein Christ hingerichtet worden, weil er sich mit einer mohammedanischen Frau vergangen hatte. Der dortige Pascha berichtet, daß er alles in Bewegung gesetzt habe, damit der Verbrecher das einzige Mittel zu seiner Rettung ergreife, nämlich das Christenthum abschwöre und zum Islam übergehe; es sei indessen alles umsonst gewesen, und der Christ habe dem ihm dargebotenen Auskunftsmittel den Tod vorgezogen. Das Ministerium geräth dadurch in neue Verlegenheiten, denn die Gesandten von England und Frankreich sollen energische Noten gegen das Benehmen der Pforte, die noch dergleichen Gräuel dulde, vorbereiten. Ich kann nicht umhin, Ihre Aufmerksamkeit auf diese und ähnliche Gegenstände zu richten, weil, wenn nicht alles trügt, aus diesen Reibungen der Fränkischen Repräsentanten mit den Vorschriften der heiligen Bücher die mächtigsten politischen Resultate zu erwarten stehen. Auch deutet die allgemeine Aufregung, die unter den Christen, besonders der Europäischen Türkei, herrscht, darauf hin, daß der Pforte die schwersten Prüfungen bevorstehen. Ihr Streben, die Gemüther der christlichen Völkerschaften zu gewinnen, erscheint zu spät, und die isolirten Bemühungen einiger Männer, welche die Regierung führen, vermögen nicht, die barbarischen Gewohnheiten des ganzen Volks aufzuwiegen.

Wissenschaftliche und Kunstnachrichten.

Jahresfeier der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften. Diese fand am 29. Dec. im großen Saale der Akademie Statt. Seine Excellenz der Hr. Minister der Aufklärung, wirkliche Geheimerath v. Uwarow präsidirte. Eine glänzende und zahlreiche Versammlung hatte sich eingefunden. — Der Herr beständige Secretair, wirkliche Staatsrath v. Fuß eröffnete die Sitzung mit einer Rede, welche, wie immer, eine gedrängte Uebersicht der Leistungen der Akademie in diesem Jahre enthielt. Der Redner begann mit einem kurzen Rückblick auf die denkwürdige Feier der Akademie am 12. Januar dieses Jahres zu Ehren des 25jährigen Dienstjubiläums des Herrn Präsidenten, schilderte hierauf die Veränderungen im Personal der Akademie und begann dann seinen Vortrag über die Thätigkeit der Herren Akademiker.

Hierauf berichtete der ordentliche Akademiker, wirkl. Staatsrath Pletnew über die Leistungen der Abtheilung für Russische Sprache und Literatur, unter denen die fortschreitenden Arbeiten zur Vervollständigung des großen Russischen Wörterbuches von besonderem Interesse waren.

Die für diese Sitzung bestimmte Vorlesung des Hrn. Akademikers Jacobi über galvanische Telegraphie, mußte aus Mangel an Zeit verschoben werden. Selbige wird in diesen Tagen im großen Saale der Akademie Statt finden.

Am Schlusse der Sitzung proclamirte der Herr beständige Secretair die neu erwählten Ehrenmitglieder und Correspondenten.

In der historisch-philologischen Classe sind zu Ehrenmitgliedern erwählt worden: die Cardinale: Angelo Mai und Mezzofanti; zu Correspondenten, die Herren: Hofrath Hr. Napiersky in Riga und J. G. Hoffmann Mitglied der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin, und in der Classe für Russische Sprache und Litteratur, zum Correspondenten Hr. Hofrath Reswoi.

Chronometrische Expedition. Im April dieses Jahres geruhten Seine Kaiserliche Majestät, auf die Vorstellung des Herrn Ministers der Aufklärung die Allerhöchste Erlaubniß zur Anordnung einer chronometrischen Expedition zu ertheilen, um die Länge der Pulkowaer Sternwarte in Bezug auf den Meridian von Greenwich, durch das mit Greenwich verbundene Altonaer Observatorium zu bestimmen.

Die chronometrischen Reisen begannen am 7. Mai und dauerten bis zum 20. Sept. Die Expedition hatte zu ihrer Verfügung 86 Chronometer; 35 derselben waren Russische, der Haupt-Sternwarte, dem militairisch-topographischen Depot, dem hydrographischen Departement und einigen Privaten gehörig, die 51 übrigen waren von der Altonaer-Sternwarte und von den bekanntesten Künstlern Altona's, Londons, Berlin und Paris geliefert worden. In Zeit von mehr als 4 Monaten wurden die Chronometer 17 Male über das Baltische Meer transportirt. Ein Beobachter wurde von der Dänischen Regierung nach Lubeck beordert, um auf der daselbst errichteten temporairen Sternwarte die Zeitbestimmungen anzustellen; von unserer Seite wurden solche in Kronstadt vorgenommen, und der Haupthafen des Reichs wurde mit der Hauptsternwarte unmittelbar vereinigt.

Der Herr Minister der Aufklärung hat das Glück gehabt Seiner Kaiserlichen Majestät über die Beendigung dieser Expedition allerunterthänigst zu unterlegen. Das bereits sehr genäherte Resultat der bis jetzt gemachten Berechnungen, zeigt, daß das Centrum der Pulkowaer Sternwarte 1 St. 1′, 32″, 50 im Osten von dem Mittelpunkte des Altonaer Observatoriums belegen ist, und diese Angabe ist genauer, als jegliche bis jetzt bekannte Längenbestimmung. (St. Pet. Ztg.)

Elektromagnetischer Telegraph zwischen St. Petersburg und Zarßkoje-Sselo. In dem neuesten Blatte des Bulletin scientifique der hiesigen Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften befindet sich von Hrn. Akademiker Jacobi, folgende, vorläufige Nachricht über den electro-magnetischen Telegraphen zwischen St. Petersburg und Zarßkoje-Sselo.

„Ich habe die Ehre der Akademie mitzutheilen daß die electro-telegraphische Verbindung zwischen dem Cabinette Sr. Majestät des Kaisers im Alexander-Palais zu Zarßkoje-Sselo und dem Hotel des Ministers der öffentlichen Arbeiten, deren Ausführung Allerhöchst befohlen war, im Laufe dieses Sommers hergestellt worden ist. Die beiden durch diesen Telegraphen in Verbindung gesetzten Punkte liegen 23 Werste und 170 Faden auseinander und ich beeile mich, über seine Einrichtung folgende gedrängte Uebersicht zu geben.

Die Leitung, durch welche die Wirkung des galvanischen Stromes fortgeführt wird, besteht aus zwei ungefähr $\frac{1}{20}$ Zoll starken, von einer Kautschuk-Hülle umschlossenen Kupferdrähten. Diese Drähte sind einfach in der Erde vergraben und haben an Stellen wo das Terrain diese Vorsichtmaßregel nothwendig machte, eine Unterlage von trockenem Sande. Die Signale werden durch ein leichtes Anschlagen einer Taste gegeben und erscheinen a tempo auf beiden Stationen, indem sie sich mit vieler Eleganz und vollkommener Regelmäßigkeit auf einer Platte von mattgeschliffenem, weißen Glase abzeichnen. Jeder Strich wird von einem Glockenschlage begleitet, der zur Controlle dient. Soll eine Nachricht gegeben werden, so erfolgen, um die Aufmerksamkeit zu erregen, mehrere Glockenschläge hintereinander. — Eine sehr mäßige, nur aus 24 Daniellschen Elementen bestehende Batterie, an deren Stelle späterhin die mehr öconomische des Fürsten Bagration treten wird, erzeugt eine hinreichende Kraft, um diesen Telegraphen in Thätigkeit zu setzen. Die besondere Sorgfalt, mit welcher ich die Bedeckung von mehr als 25,000 Faden Draht selbst geprüft

(Beilage.)

№ 1. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 4. Januar. 1844.

habe, eine Arbeit, die nicht allein ermüdend und angreifend, sondern die auch die unangenehmsten Empfindungen verursachte, indem der geringste Fehler in dieser Bedeckung sich durch starke electrische Schläge manifestirte — diese Sorgfalt, so wie einige glückliche Combinationen in den telegraphischen Apparaten selbst haben die früher projectirt gewesene Zwischenstation im Dorfe Kamenka, ungefähr auf der Hälfte des Weges, entbehrlich gemacht, so daß gegenwärtig die bedeutende Entfernung von beinahe 24 Werften ohne Unterbrechung durchlaufen wird.

Bei der Anlegung dieses Telegraphen konnte sich nicht nach dem gerichtet werden, was anders wo in dieser Beziehung geschehen war; alle Mechanismen und Apparate sind neu und eigenthümlich construirt. Abgesehen von den allgemein bekannten Erscheinungen des Galvanismus, die hier wie dort benutzt worden sind, hat unser Telegraph nichts gemein mit denen, deren Ausführung in England und Deutschland versucht worden ist.

Wir fügen noch hinzu, daß die bei dieser Gelegenheit gemachten wissenschaftlichen Erfahrungen in ihren Resultaten für die praktische Anwendung, wie für die Theorie gleich wichtig sind. Dieses Mal sind noch zwei Leitungsdrähte angewendet worden. Frühere Beobachtungen, die ich vor schon einem Jahre, auf einer Entfernung von 9 Werften anstellte und worüber ich der Akademie zu seiner Zeit berichtet habe, hatten jedoch dargethan, daß der Erdboden selbst, so gar auf sehr großen Entfernungen den zweiten Draht ersetzen könne. Es wurden, um diese Versuche in einem größeren Maaßstabe zu wiederholen, in Zarßkoje-Sselo eine Zinkplatte und in St. Petersburg eine Kupferplatte, jede nur 10 Quadratfuß groß, in die Erde gegraben, wobei die Einrichtung so getroffen werden konnte, daß der galvanische Strom durch den Erdboden und die dazwischen liegenden Gewässer, die also die Stelle des zweiten Leiters vertreten, fortgeführt werden konnte. Die vorläufig angestellten Untersuchungen haben gezeigt, daß die übertragene Kraft bei Benutzung des Erdbodens doppelt so groß ist, als wenn man sich zweier Drahte bedient. Da nun auch die telegraphischen Versuche bei einer derartigen Verbindung vollkommen gelangen, so wird man für die Folge wohl aller Wahrscheinlichkeit nach nur einen einzigen, dickeren, mit einer stärkeren Kautschuk-Hülle versehenen Draht bedürfen. Das erhaltene Resultat ist um so merkwürdiger, da der Draht selbst in der Erde vergraben und nicht wie man es in England und Deutschland gethan, auf Pfählen in der Luft fortgeführt ist, eine Methode, die nur in den wenigsten Fällen anwendbar seyn möchte.

Es ist wichtig zu bemerken, daß die hiesige galvanische Leitung nur den dritten Theil von dem gekostet hat, was nach officiellen Angaben die bei einigen Eisenbahnlinien in England eingerichteten Leitungen zu stehen gekommen sind. Man kann also gewissermaaßen annehmen, daß der hier zum unmittelbaren Dienst Sr. Majestät des Kaisers hergestellte Telegraph die wichtige Frage der electrischer Telegraphen zu einiger Entscheidung gebracht hat, sowohl in öconomischer Beziehung, als auch in Betreff der Entfernung, auf welcher eine solche Verbindung ohne Zwischenstation ausführbar ist."

Miscellen.

Beim Beginn des Jahres 1844 sind von den 52 Souveränen europäischer Abkunft (unter denen der Kaiser von Brasilien mitgerechnet ist) 4 über 70 Jahre alt, nämlich der König von Schweden, welcher 79 Jahre 11 Monate, der Papst, welcher 78¾ Jahr, der König von Hannover, welcher 72 Jahre 7 Monate, und der König der Franzosen, welcher 70¾ Jahr alt ist. Von den übrigen sind 10 (worunter der König von Würtemberg, der Kurfürst von Hessen, die Großherzoge von Hessen Darmstadt, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg und Sachsen-Weimar) 60—70 Jahre; 13 (worunter der Kaiser von Oesterreich, die Könige von Baiern, Dänemark, der Belgier und der Niederlande, der Großherzog von Baden) 50—60 Jahre; 11 (worunter der Kaiser von Rußland, die Könige von Preußen, Sachsen und Sardinien, der Großherzog von Toscana) 40—50 Jahre; 3 (worunter der König beider Sicilien) 30—40 Jahre; 6 (nämlich der Großsultan, der König von Griechenland, die Königinnen von Portugal und Großbritanien, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und der Herzog von Nassau) 20—30 Jahre; endlich 2 nur 10—20 Jahre alt, namentlich der Kaiser von Brasilien, welcher 18 Jahre 1 Monat, und die Königin von Spanien, welche noch nicht 13¼ Jahr alt ist.

Nicht weit von Saint-Sever in dem Departement des Landes lebt ein alter Lieutenant, der einen hölzernen Arm und ein eben solches Bein, ein gläsernes Auge, eine künstliche Kinnlade, eine Perucke, einen falschen Schnurrbart, eine silberne Schädelplatte und eine dergleichen Nase hat. Er ist aber noch rustig an Körper, und von martialischem Ansehen. Er hat in Aegypten, Italien, Rußland, bei Austerlitz, Friedland, Jena, Wagram und Waterloo gefochten, und das Kreuz der Ehrenlegion auf dem Schlachtfelde von Lutzen aus Napoleon's eigener Hand erhalten.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Getraide-Preise am 24. December 1843.

In Silber-Münze.		Riga.	Reval.
Roggen von 120 Pfd. . .	pr. Last	—	77½—85
dito Mehl gebeutelt . .	pr. Loof	—	—
dito dito grobes . . .	„ „	1½	—
Waizen	pr. Last	—	105¾—120
dito Mehl	pr. Loof	2½	—
Gerste	pr. Last	—	—
Malz	„ „	—	57½—68½
Hafer	„ „	—	42½
Kornbranntwein ½ Brand .	pr. Fass	6½—6¾	8½—8¾
dito ⅔ „ „	„	8½	—

Wechsel- und Geld-Cours am 28. December 1843.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	191½	—
„ London 3 Monat	37⅝	—
„ Hamburg	34½	—
Staats-Papiere	—	—
6% Bco Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1 Ser.	—	110½
3 & 4 . . . dito	—	103¾
4% dito Hope	—	—
4% dito Stieglitz	—	94
Polnische Loose 1 Anl. . . .	—	—
dito dito 2 Anl. . . .	98	—
Livländ. Pfandbriefe	—	101¼
dito Stieglitzische	—	—
dito Curländische	—	—
dito Esthländische	—	—
dito Stieglitzische	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Stud. diplom. Rudolph Julian Jasienshy, den Stud. med. Gustav Heinrich Rücker und den Stud. phil. Apothekergehülfen 1. Abtheilung Nicolaus Witte — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 3. Januar 1844.

Rector Neue.

E. Wegener, l. Not.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Stud. theol. Johannes Heinrich Guleke und Conrad Constantin Anders; die Stud. jur. Johann Georg Otto Horn, Eugen Golewin und August v. Oettingen; den Stud. diplom. Justin Domeiko; die Stud med. Theodor Ferdinand Schwanck, Carl Zimmermann, Johann Georg Kühn, Georg Brunn und Johann August Woldemar v. Roth; die Stud. phil. Herrmann Ulrich Leonhard Tanner und Johann Andreas Amburger und den Apothekergehülfen 2. Abtheilung Constantin Reinson — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 27. Decbr. 1843.

Rector Neue.

E. Wegener, loco Not.

Demnach bei dem Oberdirectorium der Livländischen adelichen Güter-Kredit-Societät der Herr Peter v. Helmersen auf das im Wendenschen Kreise und Laudohnschen Kirchspiele belegene Gut Sawensee um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 2

Riga, den 20. December 1843.

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

P. F. v. Schultz, Oberdirector.

Stövern, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Es wird zum 8ten d. M. ein Reise-Gesellschafter nach St. Petersburg gesucht. Das Nähere zu erfragen im Hause des Herrn Staatsraths Baron Ungern-Sternberg Nr. 27 am Neumarkt.

Bei **Otto Model** (Severin's Buchdlg.) ist zu haben:

Kanarienvögel,

wie dieselben zum Vergnügen in und außer der Hecke behandelt werden müssen. Nebst Anleitung, die Nachtigallen, Rothkehlchen, Buchfinken, Stieglitze, Dompfaffen zu warten, zu zähmen und zu unterrichten.

(Quedlinburg, bei Ernst) geh. Pr. 35 Kop. S.

Zu verkaufen.

So eben angekommene Messinaer Apfelsinen und Citronen empfiehlt G. P. Leschnew. 3

EN GROS & EN DETAIL

Waaren-Lager

von

Cahn & Wulffsohn

aus Mitau.

Wir empfehlen uns mit einem vorzüglich schönen Assortement der vielfältigsten Galanterie-, Bijouterie-, Krystall- und sehr vieler, außer dieser Branche angehörigen Waaren, z. B. Seidenzeuge, Seiden- und Sammet-Westen, Shawls, Stips, Cravates und Tücher, holländische Leinen, fertige Wäsche und verschiedene Kleidungsstücke modernster Art, Schuppen-Felle und Pelze, Mützen, Stearin-Lichte ꝛc. und bitten um geneigten Zuspruch eines resp. Publikums, deren jegliche billige Wünsche wir durch prompte Behandlung und feste Preise zu genügen stets bemüht sein werden. Unser Verkauf-Local ist wie vormals im Hause des Herrn A. D. Musso. Cahn & Wulffsohn. 3

M. Jacobsohn,

Hof-Opticus aus Stockholm,

empfiehlt sich zum bevorstehenden Jahrmarkt Einem hohen Adel und verehrten Publikum mit seinen selbst verfertigten optischen Instrumenten, bestehend in allen Sorten acromatischer Fernröhre von verschiedener Größe, ferner mit doppelten Theater-Perspectiven, Lorgnetten, Loupen, Mikroskopen, Prisma, Camera obscura, Jagd-Compassen u. dgl. m. Auch findet man bei demselben eine große Auswahl concav und conver geschliffener Augengläser, wie auch eine Sorte aus Steinen geschliffener Gläser, welche nicht allein die Eigenschaft haben, daß sie die Sehkraft stärken, und man selbst nach vieljährigem Gebrauch nicht genöthigt ist, die Gläser zu wechseln, sondern die auch öfter im höchsten Alter die geschwächten Augen so wiederherstellen, daß man selbst ohne Brille die feinste Schrift lesen kann. Da ich erst dann Brillen verabfolge, nachdem das Auge gehörig nach der Distance des Focus abgemessen worden, so kann es sich nicht ereignen, daß, wie öfter der Fall ist, der Käufer solche Gläser erhält, welche fürs Auge entweder zu schwach oder zu scharf sind, oder wohl gar einen falschen Focus haben, wodurch die Sehkraft so sehr geschwächt wird.

Obengenannter erlaubt sich ferner zu bemerken, daß er im Besitze einer Menge von Zeugnissen berühmter Aerzte, Professoren, Astronomen und anderer Personen ist, die durch den Gebrauch dieser angeführten Brillen ihre Augen, an denen sie alle mögliche Leiden hatten, wieder hergestellt und dermaßen gestärkt haben, daß sie jetzt der Brille fast gänzlich entbehren. Diese Zeugnisse können auf Verlangen vorgezeigt werden. Schließlich empfiehlt er sich zur Reparatur optischer Instrumente, wie auch der Barometer. Seine Wohnung ist im Hause des Schneider-Meisters Wittwe Johannsen hinter dem Rathhause. 2

Silhouetten

werden genau ähnlich jeden Morgen bis 11 Uhr, und Nachmittag von 2 Uhr an gefertigt: im Stadt London Nr. 16. Bestellungen in Familien zu silhouettiren, können auch bei Kerzenlicht zur größten Zufriedenheit ausgeführt werden. 1

C. Ziegler von Ruhland.

Zu vermiethen.

Eine höchst freundliche gut belegene Wohnung von sieben Fenster-Fronte, ist zum bevorstehenden Jahrmarkt für 100 Rbl. S. noch zu vermiethen. Wo? sagt die Expedition der Zeitung. 1

Im v. Vietinghoffschen Hause am Markt ist eine Wohnung entweder zur Bude oder zum persönlichen Bewohnen für die Marktzeit zu vermiethen. Zu erfragen bei D. Vogt in demselben Hause. 1

Im Borckschen Hause Nr. 2 am Kaufhofe ist eine Erker-Wohnung zu vermiethen. 2

Im Hause des Hrn. Staatsraths Baron Ungern-Sternberg Nr. 27 am Neumarkt, stehen mehrere Schreibetische und Schreibepulte wie auch einige andere Möbeln zum Verkauf; auch ist daselbst eine separate kleine Wohnung nebst Küche ꝛc. zu vermiethen. Man meldet sich deshalb beim Hauswächter im Hofe. 1

Bei mir ist eine Wohnung von zwei Zimmern

und ein Erker mit Stall und Wagenremise zum Jahrmarkt zu vermiethen und später jährlich. 1

H. Krick.

Verloren.

Am 2. Jan. ist unweit der Fabrik des Hrn. Schramm ein goldener Ring mit einem Brillant verloren worden; der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen eine Belohnung von 6 Rbl. S. im Hause des Hrn. Gärtner Klekampf an Hrn. Domeyko abzuliefern. 1

Abreisende.

Eduard Gräbke, Bäckergesell, wird Dorpat binnen 8 Tagen verlassen. 3

Kleophas Christian Symowsky, Schneidergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. 3

Gabriel Salander, Schneidergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. 3

Christian Gottfried Pakalin, Uhrmacher, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. 2

Andreas Lundahl, Sattlergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. 2

Wenderström, Gold- und Silber-Arbeiter, verläßt in 8 Tagen Dorpat. 1

K. E. Jansen, Schneidergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. 1

Taxa der Lebensmittel in Dorpat für den Monat Januar 1844.

	Pfd.	Loth.	S.M. Kop.
Weizenbrod: (Muß mit dem Namen des Meisters gestempelt seyn.)			
Ein Franzbrod soll wiegen und gelten	—	2½	1½
Ein Kringel aus Wasser gebacken	—	2½	1½
Ein Kringel aus Milch gebacken	—	2½	1½
Roggenbrod:			
Ein süßsaures Brod von feinem gebeutelten Roggenmehl	1	—	3
Ein Brod von gebeuteltem Roggenmehl	1	—	3
Ein Brod aus reinem Roggenmehl	1	—	1½
Das Brod von höheren Preisen ist nach Verhältniß an Gewicht höher.			
Fleisch:			
Gutes **fettes** Rindfleisch soll gelten	1	—	5
Minder gutes	—	—	—
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Hinterviertel	1	—	5
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Vorderviertel	1	—	3
Gutes **fettes** Schaaffleisch	—	—	—
Gutes **fettes** Schweinefleisch	1	—	5
Bier:			
Doppel Bier, eine Bouteille von ⅛ Stof	—	—	5½
dito für sitzende Gäste in den Tracteurs	—	—	6
Tafel oder Mittelbier, eine Bouteille von ¼ Stof	—	—	4
Ordinaires oder Krugs-Bier 1 Stof	—	—	4½
für sitzende Gäste in den Krügen			
Branntwein:			
Gemeiner Kornbranntwein b. z. Stof (in den Krügen)	—	—	24
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stof (in den Häusern der Getränkehändler)	—	—	20
Abgezogener versüßter Branntwein, ein Stof	—	—	34
Noch feinerer, doppelt abgezogener von 46 Cop. S.M. bis	—	—	60

Wer von genannten Lebensmitteln etwas theurer oder die veraccisbaren Getränke niedriger verkauft, als festgesetzt worden, verfällt unter Confiscation des Verkauften in eine Strafe von 10 Rubel Silb.-M., wovon der Angeber die Hälfte genießt.

Publicatum, Dorpat Rathhaus, den 3. Januar 1844.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogtei- als Amtgerichts dieser Stadt.

d. Z. Vorsitzer, Rathsherr C. v. Coppart.

Secr. R. Linde.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8¾ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 2. Freitag, 7. Januar. 1844.

Ausländische Nachrichten: Frankreich — England. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Italien. — Griechenland. — Türkei. — China. — Civilisationsversuche in Afrika.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. Jan. Es wurde gestern bemerkt, daß in allen Büreaus, wo die Anhänger des Kabinets saßen, die Reise der Legitimisten nach London zur Sprache kam, und daß Erstere verlangten, die Adresse möchte eine Phrase über die Heiligkeit des Eides enthalten. Unter ihnen sprach der Vicomte d'Haussonville, Schwiegersohn des Herzogs von Broglie, am eifrigsten für die Einrückung einer solchen Phrase. Von den legitimistischen Deputirten, welche die Reise nach London unternahmen, war nur der Marquis Laroche-Jacquelin Krankheits halber bei der gestrigen Diskussion in den Büreaus abwesend. Die übrigen, nämlich Herr Berryer, Baron Larcy und Herzog von Valmy hoben den ihnen zugeworfenen Handschuh auf und erklärten sich bereit, bei der nächstens zu beginnenden Diskussion der Adresse Rede und Antwort stehen zu wollen.

Die Linke hatte gestern Morgen eigens eine Versammlung abgehalten, um zu bestimmen, welche Rolle sie in dem Kampfe zwischen dem Kabinet und den Legitimisten spielen solle. Es wurde darin beinahe einstimmig beschlossen, die Legitimisten gegen das Kabinet zu unterstützen. Und wirklich haben auch alle Mitglieder der Linken gestern in den Büreaus gegen die Absicht des Ministeriums, die gesagte Phrase in die Adresse einzurücken, das Wort geführt. Vor ein paar Jahren war das Wort Legitimist noch ein wahres Schreckbild für die Opposition. Man erinnert sich, daß gegen das Ende des Kabinets Molé Herr Guizot mit dem Worte Carlist von der Tribüne herab den Herrn von Lamartine angriff, und die Opposition, zu welcher damals Herr Guizot gehörte, als mächtige Waffe einen solchen Ausdruck in jener Zeit zu gebrauchen pflegte. Wer hätte damals geglaubt, daß die Legitimisten an der Opposition unter Guizot's Ministerium ein Hülfs-Corps erhalten würden.

Paris, 4. Januar. Fast sämmtliche hiesige Blätter betrachten die Suspendirung der spanischen Cortes als eine äußerst ernste Maßnahme und als den ersten Schritt des Generals Narvaez zur Diktatur. Nur das Journal des Débats und die Presse sind ohne Besorgniß und meinen, die Suspendirung werde nur von kurzer Dauer sein.

Espartero soll bei der französischen Regierung angefragt haben, ob man ihm den Aufenthalt in Bordeaux oder Bayonne gestatten werde, die Antwort soll aber verneinend ausgefallen sein.

Paris, 5. Jan. Nach einer Berechnung in der Patrie belaufen sich die Unkosten Frankreichs für die Eroberung und Occupation Algeriens bis jetzt auf 670 Mill. Fr. Die Regierung hat dafür empfangen: 1) den in Algier erbeuteten Schatz und den Werth erbeuteten Materials, zusammen 54,737,000 Fr.; 2) an Einkünften von 1831 bis 1843 eine Summe von 46 Millionen. Es bleibt also bis jetzt ein Total-Verlust von 569,263,000 Fr.

Man hat berechnet, daß im letzten Jahre in Paris allein 737 Bankerotte, ausschließlich der Liquidationen, stattgefunden haben. Die betreffende passive Masse beläuft sich auf 30 Mill. Fr.

Die französischen Pressen haben im verflossenen Jahre 6176 Bücher, 1879 Kupferstiche, Lithographieen u. s. f., 147 Plane und Karten, 316 Musikwerke, also im Ganzen 8518 Werke, gedruckt.

Die von London zurückgekehrten Legitimisten wollen zum Vortheil der Pensionaire der alten Civilliste einen Ball veranstalten und dabei großen Glanz entfalten.

Die französische Regierung hat eine direkte Dampfschifffahrts-Verbindung zwischen Marseille und Aegypten errichtet. Der Dampfer „Egyptus“ hat am 12ten v. M. die erste direkte Fahrt von Alexandrien nach Marseille angetreten und die Reise in 9 Tagen zurückgelegt. Die übrigen Post-Dampfböte, welche Malta, Syra und die italienischen Küsten berühren, brauchen dazu 15 Tage, so daß wir von nun an die Nachrichten aus Aegypten,

Indien und China um 6 Tage früher als sonst erhalten werden. Auf diese Art werden französische Blätter in der Veröffentlichung der Nachrichten aus Aegypten die Priorität vor deutschen Zeitungen gewinnen, welche dieselben über Konstantinopel zu beziehen pflegen.

Paris, 6. Jan. Man bemerkte in den letzten Tagen viel Bewegung in den Tuilerieen. Der König empfing vorgestern die Herren Molé, Thiers und Montalivet. Es hat sich die Meinung verbreitet, daß die Erklärung, welche ministerielle Deputirte in den Büreaus gegen die vom Hofe gewünschte Dotation des Herzogs von Nemours bei der Wahl der Adreß-Kommission abgegeben, leicht eine ministerielle Krisis zur Folge haben könnte.

Heute begaben sich etwa 4—500 Studenten in das Hotel des Herrn Laffitte, um denselben zu beglückwünschen. Es wurde der Demonstration kein Hinderniß in den Weg gelegt, und Alles ging ruhig vorüber.

Ein Abbé Combalot, der sich apostolischer Missionair nennt, hat eine Broschüre veröffentlicht, welche das Journal des Dèbats für die heftigste unter allen bis jetzt gegen die Universität gerichteten klerikalischen Diatriben erklärt.

Das Civil-Tribunal des Seine-Departements hat sich am 3ten d. in der neulich erwähnten Sache wegen einer Forderung Louis Napoleon's an den Staatsschatz, zum Belauf von 1,800,000 Fr., für inkompetent erklärt und den Kläger in die Kosten verurtheilt.

Der Univers meldet nach einem Schreiben von der Insel Bourbon vom 1. September, daß die Engländer von Diego Suarez, einem vortrefflichen Hafen auf Madagaskar, Besitz genommen.

Von der Expedition nach Oceanien hat man Nachrichten bis zum 4. September erhalten. Sie war damals zu Valparaiso. Die Einwohner der Marquesas-Inseln hatten sich in der letzten Zeit friedlich gegen die Franzosen bezeigt und sie unbelästigt das Land durchforschen lassen. Der Tod des Kommandanten Halley und seines Lieutenants war nicht, wie es früher hieß, das Werk heimlicher Ermordung, sondern das Ergebniß offener Feindseligkeiten gewesen. Später erfolgte eine Verständigung, welcher die Eingebornen vollkommen treu blieben.

Alexander Dumas soll sich gegen einen pariser Buchhändler verbindlich gemacht haben, im nächsten September eine dreijährige Reise nach dem indischen Ocean, nach China, dem stillen Meere, dem nördlichen und südlichen Amerika und nach den afrikanischen Küsten zu machen und seine Reise-Eindrücke in nicht weniger als zwanzig Bänden niederzulegen; er würde, sagt man, für jeden Band 50,000 Fr. erhalten.

Es ist berechnet worden, daß Frankreich im 14. Jahrhundert 43, im 15. Jahrhundert 71, im 16. Jahrhundert 85, im 17. Jahrhundert 69 und im 18. Jahrhundert 58 Kriegsjahre hatte. In diesen fünf Jahrhunderten hatte Frankreich 35 Jahre Bürgerkrieg, 40 Jahre Religionskrieg, 76 Jahre Krieg auf eigenem, 175 Jahre Krieg auf fremdem Boden. Es wurden in diesen 326 Kriegsjahren 184 große Schlachten geschlagen.

Die Franzosen haben ausgerechnet, daß nächstens nothwendig etwas Außerordentliches passiren müsse. Seit vielen Jahrhunderten seien immer zwischen 40 und 50 große Ereignisse vorgefallen und längstens könne es daher bis 1850 dauern.

England.

London, 2. Jan. Vor einigen Tagen hatten der Globe und die Morning Chronicle auf das bestimmteste versichert, daß die Regierung den Lord-Lieutenant von Irland, Grafen de Grey, von seinem Posten abrufen und an seine Stelle den Herzog von Richmond setzen werde. Man gab die Unverträglichkeit der streng aristokratischen Prinzipien des Grafen mit den liberaleren Grundsätzen seines Staats-Secretairs, Lord Eliot, als Grund an. Heute indeß widerspricht der Standard mit folgender, diesem Blatte höheren Orts eingegebener Erklärung jenen Behauptungen: „Wir sind in Stand gesetzt, auf das bestimmteste und entschiedenste der von Globe und Morning Chronicle aufgestellten Behauptung zu widersprechen, daß das Kabinet den Beschluß gefaßt habe, den Grafen de Grey von seinem Vice-Königthume Irlands abzurufen. Es ist kein wahres Wort in dieser Nachricht, welche selbst den Schatten einer Begründung nicht hat. Die Amts-Kollegen des edlen Grafen haben vielmehr allen Grund, mit des Lord-Lieutenants von Irland Benehmen in seinem schwierigen Amte zufrieden, ja demselben dafür dankbar zu sein, und er ist nicht der Mann, welcher seinen Posten unter solchen Umständen verläßt, in welchen Irland sich gegenwärtig befindet. Die Fabel, welcher wir widersprechen, ist ein natürliches Produkt der Jahreszeit und der aufmerksame Leser wird bemerkt haben, daß solche Gerüchte zur jetzigen Zeit eben so regelmäßig wiederkehren, wie die kurzen Tage. Graf de Grey ist Lord-Lieutenant von Irland und wird so lange Lord-Lieutenant von Irland bleiben, als es ihm gefällt; und wir hoffen, daß es ihm gefallen wird, auf seinem Posten zu bleiben, um jenen friedlichen Triumph zu feiern, zu welchem er größtentheils den Grund gelegt hat."

London, 5. Jan. Der Status der Staats-Einnahme für das mit dem heutigen Tage endende ganze Finanzjahr und das letzte Vierteljahr wird morgen veröffentlicht werden, und der ministerielle Standard ist im Stande, jetzt schon die wichtigsten Resultate derselben mitzutheilen. Die Jahres-Einnahme ergiebt im Vergleich zu dem entsprechenden Abschluß des vorigen Jahres eine bedeutende Mehr-Einnahme, welche beim Abschluß des Vierteljahres sich indeß etwas niedriger stellt, aber immer noch die des entsprechenden Quartals im vorigen Jahre übersteigt. Der wichtigste Einnahmezweig, der zugleich als Barometer für den Zustand der armen Klassen dient, die Accise, ergiebt gegen das vorige Jahr eine Mehr-Einnahme von 400,000 Pfd.; desgleichen soll die jährliche Einnahme der

Zölle fast eine halbe Million mehr als im vergangenen Jahre betragen. Die Stempel-Einnahme und die direkten Steuern ergeben einen kleinen Ausfall für das Vierteljahr, die Post-Einnahme ist dieselbe geblieben, desgleichen die Einkommen-Steuer, deren Ertrag für das Vierteljahr sich auf 1,260,000 Pfd. beläuft. Das Resultat aller übrigen Einnahmezweige ist zufriedenstellend, wie überhaupt die ganze Einnahme das allmälige Wiederaufleben der früheren Handels- und Gewerbthätigkeit kundgiebt und die Ausgaben des Landes für das verflossene Jahr wahrscheinlich noch übersteigen wird. Der vollständige Abschluß ist noch nicht bekannt.

London, 6. Jan. Die Theilnahme für die Repealsache scheint, so lange O'Connell auf seinem Landsitze in Derrynane verweilt, im Abnehmen begriffen; wenigstens sind die wöchentlichen Versammlungen wenig besucht, und die Rente war bis auf 174 Pfd. gesunken. Einiges Aufsehen erregte in Dublin die Rede, mit welcher der bisherige Lord-Mayor, Herr Roe, ein Konservativer, beim Jahreswechsel seinem Nachfolger, Herrn O'Brien, sein Amt übergab. Herr Roe äußerte sich in versöhnlicher Weise zu Gunsten einer an die Regierung zu richtenden Petition, den schwebenden Prozeß fallen zu lassen und eine allgemeine Amnestie in Irland zu proklamiren. Die Rede des Herrn Roe fand wenig Beifall und ist sowohl von den irländischen Liberalen wie von den englischen Regierungsblättern ungünstig aufgenommen worden. Man scheint auf beiden Seiten nichts mehr von Aussöhnung wissen zu wollen.

Der Morning-Post zufolge ist die Stelle eines Ober-Richters zu Hong-Kong bereits sieben englischen Juristen vergebens angeboten worden, obgleich der Gehalt dieser Stelle 3000 Pfd. St. betrage. Als Grund giebt man das ungesunde Klima an, oder auch die Schwierigkeit, welche sich bei der Rechtsprechung dadurch ergebe, daß neben den englischen Gesetzen auch noch die einheimischen Rechtsgebräuche zu berücksichtigen seien.

Spanien.

Der Staatsstreich ist gefallen, und zwar plötzlich und unerwartet. In der Sitzung des Congresses am 27. Dec. verlas der Gnaden und Justizminister folgendes Decret: „Isabella II. Kraft der Mir durch Art. 26 der Constitution verliehenen Gewalt und nach Vernehmung des Rathes Meiner Minister, decretire Ich wie folgt: — Einziger Artikel: die Sitzungen der Cortes sind während der gegenwärtigen Legislatur suspendirt. Gegeben im Pallast, den 7. Dec. 1843." Dasselbe Decret verlas der Conseils-Präsident im Senat. Allgemein hatte es gehießen, die Cortes sollten nach Annahme des Steuervotums, des Gesetzes über die Ayuntamientos ꝛc. aufgelöst werden. — Niemand hatte geahnet, daß die Minister ohne Budget die Cortes verjagen würden. Was Espartero's Sturz herbeigeführt und Olozaga von allen Seiten zum Verbrechen angerechnet worden, haben somit die conservativen Minister gewagt! Es heißt, Narvaez habe zu diesem Entschlusse gedrängt, um sich zur Dictatur zu verhelfen; Martinez de la Rosa — der definitiv zum Botschafter in Paris ernannt war — habe lebhaft widersprochen. Ueber den künftigen Gang der Regierung ist man im Dunkeln. Einige sagen, man werde die nothwendigsten Steuern nach wie vor erheben (wenn sie bezahlt werden), ein Gesetz über die Ayuntamientos und die Nationalgarde auf eigne Faust promulgiren und dann nachträglich die Sanction oder Indemnität von Seiten der Cortes nachsuchen, im Weigerungsfalle aber sie auflösen. Andere sprachen davon, daß der Finanz-Contract, der mit den HH. Salamanca und Buschenthal abgeschlossen, im Grunde aber mit der Königin Christine eingegangen worden, trotz aller Reclamationen nun doch in Erfullung gehen solle. Man hat herausgerechnet, daß die Nation sich für 400 Millionen Vorschuß mit 3 Milliarden belasten würde. Noch ist von einem anderen Finanzprojekte die Rede, welches die Steuererhebung für zwei Jahre entbehrlich machen würde! Mit gespannter Erwartung sah man Nachrichten aus den Provinzen entgegen. An der Pariser Börse haben sich die spanischen Fonds gehoben, weil die Speculanten Anhänger des Absolutismus sind.

Mit großem Antheil hat man hier das unglückliche Ende des in Deutschland im Zweikampf erschossenen Herrn Sarachaga, dessen Wittwe, eine geborne Fürstin Labanoff, sich hier befindet, vernommen. Herr Sarachaga hielt sich, in Begleitung seines Freundes, des gleichfalls im Duell gebliebenen Herrn von Göler, im vergangenen Winter längere Zeit hier auf, und Letzterer, der sich dem damaligen Regenten vorstellen ließ, machte sich auch den spanischen Offizieren, wenn gleich ohne Blutvergießen, als Waffenkundiger bemerkbar.

Paris, 3. Jan. Die heute eintreffenden Nachrichten aus Madrid schildern den Zustand der spanischen Hauptstadt als einen höchst bedenklichen. Unruhe und peinliche Spannung in der Bevölkerung Mißtrauen und Rathlosigkeit bei der Regierung, beunruhigende Gerüchte aller Art, die gewöhnlichen Vorläufer der bürgerlichen Erschütterungen auf der einen Seite, ungewöhnliche militairische Vorkehrungen, geräuschvolle Sicherheits-Anstalten, die doch kein Vertrauen einflößen, auf der anderen Seite. Eine Deputation der gemäßigten Majorität, welche dem Ministerium Vorstellungen gegen die Verlängerung der Suspension der Cortessitzungen gemacht hat, ist mit der Erklärung des Herrn Gonzalez Bravo zurückgekehrt, daß diese Maßregel nur eine kurze Zeit dauern werde, und daß das Ministerium beabsichtige, sogleich nach den Wiederzusammentreten der Cortes eine Indemnitäts-Bill zu beantragen. Man glaubte beim Abgange der letzten Nachricht aus Madrid, daß am folgenden Tage, am 30sten, die Promulgation des kraft der Krongewalt zu erlassenden Gesetzes über die Ayuntamientos erfolgen werde. Der General Serrano hat sich der exaltirten Opposition förmlich und völlig angeschlossen, und er ist zum Vorsitzer des Ausschusses ernannt worden, den

die Minorität des Kongresses gewählt hat, um die weiteren Operationen gegen die Regierung zu leiten.

Paris, 5. Jan. Auf außerordentlichem Wege ist heute aus Madrid die Nachricht vom 31sten Dec. eingetroffen, wonach an jenem Tage ein Dekret in der offiziellen Gaceta erschienen ist, welches das im Jahre 1840 von den Cortes votirte und von der damaligen Königin-Regentin zu Barcelona sanctionirte Gesetz über die Ayuntamientos, das bekanntlich der Haupt-Anlaß zu der Revokation vom 1sten September jenes Jahres wurde, die mit der Abdankung der Königin Christine von der Regentschaft endete, in Kraft gesetzt wird. Nur diejenige Anordnung dieses Gesetzes wodurch es der Regierung zustehen soll, die Alkalden der Ayuntamientos zu ernennen, deren Stellung etwa die der französischen Maires und der deutschen Bürgermeister ist, tritt nicht in Vollzug. Die spanische Regierung erläßt und ändert also Gesetze ohne zuvor, wie die Verfassung von 1837 es vorschrieb, die Zustimmung der Cortes dazu eingeholt zu haben. Man fürchtet schlimme Folgen von solchem Verfahren.

Paris, 6. Jan. Im Hotel der Königin Christine ist man bereits eifrigst mit den Anstalten und Vorbereitungen zur Abreise dieser Fürstin beschäftigt, die indeß wohl schwerlich vor Ende dieses Monats erfolgen dürfte. Weder die von den gouvernementalen Blättern hier geäußerten Bedenklichkeiten, noch die Rathschläge, welche ihr die mehr oder minder aufrichtig es meinenden Oppositions-Blätter gaben, vermochten einen Einfluß zu äußern auf den Entschluß der Königin, der besonders, in Erwägung der neuesten Phase der Dinge, die in den spanischen Angelegenheiten eingetreten ist, und in Betrachtnahme der von fast allen Organen der spanischen Presse ohne Unterschied der politischen Meinung geäußerten Ansichten zu Gunsten der Rückkehr der Königin Mutter gefaßt wurde. Die Zukunft wird lehren, ob diese Rückkehr die günstigen Resultate haben wird, welche man sich davon für diese Fürstin selbst, für das Interesse des spanischen Königthums und für das Land verspricht. Wenn man die Unglücks-Weissagungen in Anschlag bringt, welche als Motive gegen die Rückkehr angeführt worden, wenn man eine Vergangenheit voll Stürme und mannigfachen, nichts weniger als befriedigenden Erfahrungen und eine Zukunft, die noch keineswegs beruhigend ist, in Erwägung zieht, so muß man den Entschluß der Königin Christine jedenfalls als einen Beweis von hohem Muthe anerkennen, der dieser Prinzessin zur Ehre gereicht. Die Hoffnungen indeß, welche sich die progressistische Partei in Spanien alles Ernstes zu machen scheint, daß die Königin Christine nach ihrer Rückkehr mehr oder minder eine ihrer der progressistischen Sache genäherte Stellung einnehmen werde, dürften sich kaum verwirklichen; im Gegentheil deutet Alles darauf hin, daß sie, wie früher, den Tendenzen der Moderados, die sich vor der September-Umwälzung von 1840 als ihre getreuesten Anhänger bewiesen und seitdem in den wiederholten und endlich mit Erfolg gekrönten Versuchen zum Sturze der unter Espartero's Auspizien gegründeten Ordnung der Dinge für sie aufgeopfert haben, und denen es nun gelungen ist, die Zügel der Gewalt wieder in ihre Hände zu bekommen, sich hold zeigen und dieselben mit dem ganzen Gewicht ihres Einflusses unterstützen werde. Man glaubt auch, daß, wenn einmal die Königin Christine zu Madrid zurück sein wird, die Männer des sogenannten jungen Spaniens, als deren Haupt-Repräsentant jetzt Herr Gonzalez Bravo an der Spitze des Ministeriums steht, wieder in eine mehr sekundäre Stellung werden zurücktreten müssen, während die erprobten Häupter der eigentlich moderantistischen Partei, wie Martinez de la Rosa, Xavier Burgos, der, seit einer Reihe von Jahren dem größeren politischen Wirkungskreise fernstehend, die bescheidene Stelle eines Professors am Lyzeum zu Granada versieht und nun wieder als Mitglied der Deputirten-Kammer seinen Platz eingenommen hat, Alcola Galiano, so eben zum Deputirten für Barcelona gewählt und Andere an das Ruder berufen werden dürften. Die Königin Christine wird zwar dem Namen nach nur als Vormünderin ihrer jüngeren Tochter, der Infantin Luisa Fernanda, zu Madrid auftreten, indeß ist es eben so unausbleiblich als natürlich, daß die Königin Isabella denn doch vorzugsweise durch die Rathschläge ihrer Mutter sich bestimmen und leiten lassen wird.

Portugal.

(A. Pr. Ztg.) Lissabon, 23. Dec. Nur mit wenigen Worten zeige ich Ihnen an, daß gestern ein telegraphische Depesche aus Castello Branco hier eingetroffen ist, welche meldet, daß am 19ten d. M. Herr Olozaga Ex-Präsident des letzten spanischen Kabinets, daselbst angekommen ist. Wie der heutige Correio Portuguez sagt, stellte er sich den dortigen Behörden mit einem Passe vor, der von einem Minister zu Madrid ausgefertigt war, und der auf einen Kaufmann lautete. Herr Olozaga soll erklärt haben, er sei durch außerordentliche Umstände zur Flucht aus seinem Vaterlande genöthigt gewesen und bitte um eine Zufluchtsstätte in Portugall. Nach der Versicherung vieler Personen soll er bereits hier im englischen Botschafts-Hotel sich befinden. Wir werden bald Gewißheit darüber erhalten.

In den letzten Tagen waren wir hier ganz unerwartet von einer ernstlichen Minister-Krise bedroht. Zwischen dem Herzog von Terceira, Kriegs-Minister, und dem Herrn Costa Cabral, Minister des Innern, zwischen welchen Beiden ein in vielfacher Beziehung ähnliches Verhältniß herrscht, wie zwischen dem Marschall Soult und dem Herrn Guizot im französischen Kabinet, war es zu ernstlichen Mißverständnissen gekommen, in Folge deren Alle ihre Entlassung anboten. Im Palaste aber, wo man mit Recht dem gegenwärtigen Ministerium und besonders dem Herrn Costa Cabral volles Vertrauen schenkt, sie als die festesten Stützen des Thrones und als beste Bürgschaft für Aufrechthaltung der Ordnung betrachtet, wurden diese Mißverständnisse

wieder beseitigt und ausgeglichen, die Minister nahmen ihre Entlassungsgesuche wieder zurück, und so wurde die bereits bedrohte Gefahr wieder beschworen zum Heile der Monarchie und des ganzen Landes das nichts mehr bedarf, als Stabilität der Verwaltung nach so langen und vielen Wechselfällen.

Deutschland.

Dresden, 27. Dec. Die Polizei hat, von den Nachbarn der Somnambüle Klunger aufgefordert, ihr das nächtliche Singen untersagt, auch jedes weitere Wunder bei fünf Thaler Strafe verboten. Am ersten Tage sind bereits zehn Thaler als Opfer gefallen.

Berlin, 28. Dec. Der Prinz Albrecht hat den heiligen Abend auf eine für Viele segensreiche Art gefeiert. Der Prinz begab sich nämlich auf die nach ihm benannte Albrechtstraße, und ließ daselbst die Armen zusammenkommen. Die Kinder wurden reichlich beschenkt und die Schulden der Eltern bei Bäcker, Kaufmann, Schuster, Schneider bezahlt. Welchen Enthusiasmus diese liebenswürdige Handlung des Prinzen erregt hat, kann man sich denken. In viele Familien die Freude tragen, ist gewiß eine würdige That; Thränen trocknen ist der schöne Beruf der Begüterten; wenn alle Reichen diese Gesinnung hätten, so würde manche Blöße bedeckt, mancher Kummer verscheucht sein.

Als ein Beispiel der Humanität des Königs von Preußen wird in der „Breslauer Zeitung“ folgender Vorfall erzählt: Als Se. Majestät zu Potsdam in den Wagen zu steigen im Begriff war, drängte sich ihm ein Mann mit ziemlichem Ungestüm entgegen. Der König, davon unangenehm berührt, rief: „Zurück! zurück!“ Aber der Mann deutete auf die Ehrenzeichen auf seiner Brust, und, indem er eine Bittschrift hervorzog, erwiederte er: „Ehemals rief man uns immer: „Vorwärts!“ Der König, von dieser Geistesgegenwart angenehm überrascht, ließ den Bittsteller nun näher kommen, unterhielt sich huldreich mit ihm und versprach, den Inhalt der Bittschrift zu berücksichtigen.

An den Schaufenstern der Berliner Kunstläden bemerkt man jetzt überall die Porträts des Herzogs v. Bordeaux (als Henri de France), Hoffmanns v. Fallersleben und Georg Herweghs mit deren Facsimile's zum Verkauf ausgestellt.

Die Einwohnerzahl von Leipzig hat sich besonders in Folge des lebhaften Eisenbahn-Verkehrs außerordentlich vermehrt. Vor zwölf Jahren zählte diese Stadt etwa 38,000 Seelen; diese Zahl stieg 1840 auf 50,261, und im letztverflossenen Jahre auf 54,519.

Breslau, 6. Jan. Am gestrigen Tage, Abends 9½ Uhr, trafen Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger, von Dresden kommend, hier ein und setzten nach erfolgtem Wechseln der Pferde Ihre Reise unverweilt über Trebnitz nach Kalisch und St. Petersburg weiter fort.

Italien.

Rom, 31. Dec. Die preußischen Professoren der Mathematik und Astronomie Dirichlet und Jacoby hatten die Ehre, dem Pabste in einer Privat-Audienz vorgestellt zu werden. Beide Gelehrte waren über die spezielle Kenntniß, welche der Pabst in einer dreiviertelstündigen Unterhaltung über ihre Fachwissenschaften entwickelte, gleich sehr erstaunt. Astronomie war früher ein Lieblings-Studium des Pabstes.

Die Posten treffen gegenwärtig wegen des Schnees auf den Alpen sehr unregelmäßig ein. Wenn man nach der Witterung von hier auf den Norden schließen dürfte, so mußte dort eine grimmige Kälte herrschen. Bei beständig heiterem Himmel haben wir am Tage im Schatten 8 bis 10 Grad Wärme, aber Nachts ist der Thermometer schon mehrere Male unter 0 gefallen, eine Nacht sogar (ein seltenes Phänomen für hier — wie die Notizie del Giorno bemerken) 3 Grad 2 Linien unter den Gefrierpunkt. Doch macht das Blatt darauf aufmerksam, daß bei den Alten die Tiber gefroren sei, und meint, vor solcher Kälte möge uns der Himmel bewahren.

Einem detaillirten officiellen Berichte des Gouverneurs von Palermo zufolge beträgt die Zahl der in der glühenden, dem neuen Aetna-Krater entflossenen Lava verunglückten Personen 143. Unter ihnen befinden sich mehrere Fremde, größtentheils Engländer. Der Verlust an Vieh und Weinreben, Saaten und Fruchtbäumen ist auf 1½ Mill. Ducati angeschlagen.

Aus Sicilien, 20. December. Seit einigen Tagen haben wir einen merkwürdigen englischen Reisenden bei uns, es ist der ehemalige Lieutenant der englischen Staats-Marine, Holmann. Im Dienste vollkommen erblindet, hat er denselben verlassen und hat seither ohne Begleitung, ohne einen Schimmer Lichts die Welt umreist, sich mehrere Jahre in China, Japan und Ostindien aufgehalten, eben so auch Peru, Chili, Brasilien und die Antillen besucht, und hierauf ein Werk, das bereits sieben Bände zählt, herausgegeben. Er arbeitet nun an der Fortsetzung und durchreist zu diesem Ende Sicilien — blind, ohne andere Begleitung, als diejenige des Eigenthümers des Pferdes, das den Reisenden von Ort zu Ort bringt.

Der Aetna stößt ununterbrochen mit großem Getöse Wolken schwarzen dicken Rauches aus seinem obersten Krater.

Griechenland.

(A. Pr. Ztg.) München, 3. Jan. Wir haben innerhalb der kurzen Zeit von vier Tagen zweimal direkte Briefe aus Athen erhalten, beide Male über Ankona. Die Briefe tragen das Datum vom 16ten und 20. Dezember. Das einzige Neue von Wichtigkeit und Klarheit, was sie melden, ist die Annahme der Adresse auf die Thron-Rede im Sinn der Gemäßigten, und zwar mit einer Majorität, welche das Beste auch in jeder anderen Beziehung hoffen ließe, wenn nicht gleichzeitig gemeldet würde, daß an kompakte Massen in der National-Versammlung vorläufig noch durchaus nicht zu denken sei, daß, was heute als Majorität erscheine, morgen die Mi-

norität bilden, und was sich jetzt als Opposition zeige, sich morgen zur Regierungs-Partei umgestalten könne. Obschon selbst unter den höchstgestellten Männern nicht immer Einhelligkeit der Ansichten geherrscht hatte, so war bis in die jüngsten Tage herab doch zum Glück jedem förmlichen Bruch zwischen ihnen vorgebeugt worden. Noch halten Metaxas, Maurokordatos und Kolettis im Zweck der Zügelung der Leidenschaften eng zusammen, und als ein sehr beruhigendes Zeichen darf angesehen werden, daß der Letztere durch das täglich wachsende Ansehen seiner beiden Kollegen und durch verschiedene Niederlagen, die er ihnen gegenüber bei Abstimmungen erlitten von diesem gemeinsamen Streben für das Beste des Landes sich nicht hat abwendig machen lassen.

Als noch sehr betrübend wird in allen Briefen die Lage unserer noch zurückgebliebenen Landsleute geschildert. Da es sich nicht blos um die Ueberfahrt handelt, sondern auch um Bestreitung vieler anderer Ausgaben so könnten die eingetroffenen ersten Hülfsgelder in keinem Falle ausreichen, und nur zur Abhülfe der Noth Einzelner und zur Belebung wenigstens der Hoffnung auf baldige Rettung Aller dienen. Vierhundert Deutsche, nicht blos Bayern, sehnen sich inmitten der größten Verlassenheit nach der Heimat.

Türkei.

Konstantinopel, 13. Dec. Der russische Postcourier wurde auf seinem Wege von Konstantinopel nach Adrianopel in der Nacht von mehreren Individuen angegriffen, welche auf ihn feuerten, ohne daß er jedoch verwundet wurde. Er hatte das Glück, den Mördern in der Dunkelheit der Nacht zu entkommen. Bei seiner Ankunft in Adrianopel machte er sogleich seine Anzeige bei der türkischen Polizei, welche die strengste Untersuchung anstellte, ohne daß es ihr bis jetzt gelungen wäre, die Urheber dieses Attentats entdecken zu können.

Konstantinopel, 20. Dec. Die zweijährige Tochter des Sultans, Prinzessin Neire, ist am 18. d. M. gestorben.

Der osmanische Botschafter am französischen Hofe, Reschid Pascha, hat sich am 17. mit seinem Gefolge am Bord des französischen Dampfschiffes „Sesostris“ eingeschifft, um sich über Malta, wo er Quarantaine halten will, nach Paris zu begeben.

Der Beilikdschi der Pforte, Scheffket Bei, ist wegen einer Fahrlässigkeit, die er sich zu Schulden kommen ließ, und welcher die vor kurzem in Biledschik unweit Brussa stattgehabte Hinrichtung eines zum Christenthum zurückgekehrten griechischen Renegaten zugeschrieben wird, seines Postens entsetzt, und an seine Stelle der ehemalige Staatsrath im Finanzministerium, Ismail Efendi, ernannt worden.

Konstantinopel, 20. Dec. Die in der ersten Hälfte des verflossenen Monats zu Biledschik, im Sandschakat von Brussa stattgehabte Hinrichtung eines zum Christenthum zurückgekehrten griechischen Renegaten hat zu neuen lebhaften Erörterungen zwischen den Repräsentanten der Großmächte und der Pforte Anlaß gegeben. Man glaubte allgemein, in diesen so schnell auf die bekannte Hinrichtung des Armeniees Papazoghlu gefolgten Vorfall einen Beweis zu erblicken, daß der Divan, anstatt die kräftigen Vorstellungen der Großmächte zu beherzigen, es im Gegentheil darauf abgesehen habe, Jedermann recht deutlich zu erkennen zu geben, wie wenig er sich durch dieselben in Handhabung der auf religiöse Satzungen gegründeten Justizpflege beirren lasse. Doch haben die von Rifaat Pascha den Repräsentanten gegebenen Erklärungen dargethan, daß jenem beklagenswerthen Ereignisse durchaus keine solche Absicht zum Grunde lag. Der Fermau wegen Hinrichtung des griechischen Renegaten war bereits in den ersten Tagen des Monats Juli zugleich mit einem anderen erlassen worden, durch welchen die Todesstrafe über einen des Mordes schuldig befundenen verhängt wurde. Bei dem langsamen Geschäftsgang der Pforte wurden diese Fermane erst im September dem Beylikdschi, Scheffket Bey, zugestellt, der sie, nach Art der türkischen Beamten, auf ein Polster seines Sopha legte. Ein unglücklicher Zufall wollte, daß die Fermane an der Rückseite des Polsters hinabglitten und dort vergessen blieben, bis sie am Vorabend des Beiramsfestes von der Dienerschaft beim Aufräumen der Gemächer der Pforten-Beamten bemerkt und dem Beylikdschi übergeben wurden. Blos mit dem Gedanken beschäftigt, seinen Fehler gut zu machen, verfiel Scheffket Bey, der übrigens nichts weniger als Fanatiker ist, auf den unglücklichen Gedanken, von den Fermanen neue Abschriften verfertigen zu lassen und sie, mit einem frischen Datum versehen, an den in der Zwischenzeit gewechselten Statthalter von Brussa abzuschicken, welcher sich beeilen zu müssen glaubte, sie in Vollzug zu setzen. Dieses strafbaren Benehmens wegen wurde Scheffket Bey, wie bereits gemeldet, seines Amtes entsetzt. Aus obigem Thatbestande, wie er den Repräsentanten von Rifaat Pascha eröffnet wurde, erhellt, daß der neue Fall einem lange vor Papazoghlu's Hinrichtung ergangenen Befehl zuzuschreiben ist, daß folglich die Anschuldigung, als ob die Pforte den Mächten hätte Trotz bieten wollen, jeder Grundlage entbehrt. Rifaat Pascha hat überdies den Gesandten der Großmächte Versicherungen ertheilt, welche zu der Hoffnung berechtigen, daß von der Pforte in Zukunft kein Anlaß mehr zu ähnlichen Vorstellungen gegeben werden wird.

China.

Die Nachrichten aus China gehen bis zu Anfang Oktober. Das Wichtigste derselben ist die durch die Canton Preß vom 23. September angekündigte Abschließung eines Supplementar-Vertrags zwischen Sir Henry Pottinger und dem Kaiserlichen Kommissarius, worin eine Klausel Platz finden soll, wonach allen andern Nationen die nämlichen Handels-Privilegien gewährleistet werden, in deren Genuß die Engländer selbst sind. Der Zweck dieser Vorkehrungen geht dahin, das Residiren fremder Gesandten in Peking unnöthig zu machen. Die

Canton Preß erklärt dies selbst: „Fremde Nationen haben dann nicht mehr nöthig, in Unterhandlungen mit der chinesischen Regierung zu treten und ihre Agenten dorthin zu senden; denn dieselben würden Alles, was sie wünschen können, bei ihrer Ankunft schon bewilligt finden. Wir halten dies für eine weise Maßregel“, fährt das Blatt fort, „da China nicht wünschen kann, eine Schaar fremder Diplomaten, wie sie die Türkei und Aegypten zu ihrem Nachtheile besitzen, im Lande oder am Hofe zu beherbergen. Die einzigen diplomatischen Agenten fremder Nationen, deren wir für die Dauer benöthigt sein dürften, werden Konsuln oder höchstens, wo bedeutender Handel ist, General-Konsuln sein. Zur Aufnahme fremder Gesandten am Kaiserlichen Hofe ist einstweilen wenigstens gar keine Wahrscheinlichkeit vorhanden. Sir Henry Pottinger erachtet übrigens die Ratification dieses Supplementar-Vertrags für so wichtig, daß er sogleich nach Abschluß desselben ein besonderes Dampfschiff damit nach Suez abschicken wird.“

Es dürften hiernach Gesandtschaften, wie die auf dem Wege nach China begriffenen nordamerikanischen und französischen, überflüssig sein.

An die Stelle des jüngst verstorbenen Secretairs und Dolmetschers bei der Regierung von Hong-Kong, Herrn Morrison, ist Herr Gützlaff ernannt worden. Vorläufig sollte derselbe indeß noch in Tschusan verbleiben.

Civilisationsversuche in Afrika.

Reise nach Dahome. Der Imam Abu Bekr. Das portugiesische Afrika.

(A. Ztg.) London, 23. Dec. Die Wesleyanische Missionsgesellschaft hat einen interessanten Bericht von dem Missionar Freeman über die Reise erhalten die er auf ihren Befehl nach Kumasi, der Hauptstadt des Königs von Dahome, macht. Diese Mission hatte ihre Veranlassung in einem Umstand welcher für die Civilisation von Afrika von großer Wichtigkeit werden kann, wenn der neue Keim nicht, wie in diesem unglücklichen Welttheil so oft geschehen ist, durch Seuche, Krieg und Barbarei zerstört wird, ehe er Zeit hat zu erstarken. Als die westindischen Colonien im Jahr 1840 anfingen die befreiten Neger von Sierra Leone zur Auswanderung in die Inseln einzuladen, erklärten einige hundert Neger von dem Stamm der Aku auf der Sklavenküste dem Gouverneur von Sierra Leone daß sie Afrika nicht zu verlassen wünschten, aber, wenn die englische Regierung es erlaube, nach ihrer Heimath im Königreich Dahome zurückkehren wollten. Der Gouverneur sagte ihnen daß er den Versuch für zu gefährlich halte, daß Dahome einer der größten Sklavenstaaten sey, und daß sie daher aller Wahrscheinlichkeit nach wieder an Sklavenhändler verkauft werden würden, indem England seine Station auf der Küste und das Fort von Whida aufgegeben habe, und sie daher nicht schützen könne; übrigens lege er ihnen keine Swierigkeiten in den Weg, nur rathe er ihnen ab und könne nichts für sie thun. Die Neger ließen sich nicht abhalten, kauften ein gecapertes Sclavenschiff und schifften sich ein. Man hörte während eines Jahres nichts von ihnen und fürchtete sie seyen wieder verkauft worden, aber am Ende kamen Briefe von ihnen, und seitdem haben ihre Landsleute in Sierra Leone drei andere Schiffe gekauft, sind nach der Sklavenküste gesegelt und haben sich in Badagry angesiedelt. Sie haben dort den Gouverneur, einen Neger Namens Warrarn, zum Christenthum bekehrt, und dieser schrieb vor einem Jahr an die wesleyanische Mission in Sierra Leone um von ihr Missionare und Schullehrer zu erhalten. Als die Missionsgesellschaft in London davon benachrichtigt wurde, gab sie Freeman, ihrem Superintendenten in Sierra Leone, der selbst ein Mulatte ist, den Befehl die Mission in Badagry einzurichten, und sich zu diesem Behuf zum König von Dahome zu begeben um seine Erlaubniß zu erhalten. Der König empfing ihn mit vielem Pomp und großer Freundlichkeit, ernannte ihm einen Vater und eine Mutter um für ihn während seines Aufenthalts zu sorgen, und gab ihm nicht nur Erlaubniß zu der Mission in Badagry, sondern drückte auch seinen Wunsch aus, daß England das Fort von Whida wieder besetzen möchte, um von dort Handel mit ihm zu treiben. Dieß ist ein Punkt der allen Engländern auf der Küste von Afrika längst am Herzen lag, weil Whida gegenwärtig das Centrum eines großen Theils des Sklavenhandels ist, der sich besonders in den Händen von de Sauza befindet, einem notorischen portugiesischen Sklavenhändler welcher Gouverneur des Königs von Dahome in Whida ist. Es ist eine Stadt von etwa 10,000 Einwohnern, und das Land umher besitzt alle Elemente eines großen Handels mit Palmöl, der sich sogleich bilden würde, sobald die Eröffnung einer europäischen Factorei die Mittel dazu geben und den Sklavenhandel verdrängen würde.

Die Abolitionisten in England hatten lange gehofft daß von Sierra Leone aus die Civilisation von Afrika beginnen würde, indem die von den englischen Kreuzern befreiten und dort angesiedelten Neger von da aus ihre Bildung in ihre Heimath tragen sollten, aber bis jetzt wurde die Hoffnung immer dadurch vereitelt daß die Neger in der gerechten Furcht vor einer neuen Sklaverei nicht wagten nach Hause zurückzukehren, und die Niederlassung in Badagry ist bis jetzt das erste Resultat dieser Art. Es gehören freilig viele solche Niederlassungen dazu bis ein sichtbarer Eindruck auf die Barbarei in Afrika gemacht werden kann, aber man darf nicht daran verzweifeln. Trotz allem was man von der Nutzlosigkeit und sogar Schädlichkeit der englischen Blokade von Afrika gesagt hat, ist doch nicht zu bestreiten daß sie die Macht und den Einfluß der Sklavenhändler gebrochen, und die Häuptlinge des Innern der Idee den Sklavenhandel durch einen Productenhandel zu ersetzen günstiger gemacht

hat. Das Land öffnet sich nach und nach dem Handel und den Missionen, und die Anwendung von Negergehülfen, deren sich jetzt alle Missionen bedienen ist in jeder Hinsicht ein großer Fortschritt, theils weil sie das Klima weniger zu fürchten haben, theils weil die Neger von ihnen leichter Vorschriften annehmen. Der wesleyanische Missionar in Badagry ist ein Neger, Namens de Graft, er hat eine Capelle errichtet und eine Schule eröffnet, und seine Congregation vermehrt sich schnell durch neue Ankömmlinge aus Sierra Leone, die in der Nähe von Badagry ein großes Dorf, Namens Understone, gegründet haben. Der Respect den ihre höhere Civilisation den Negern der Küste einflößt ist so groß, daß der Gouverneur von Badagry sie von der Ceremonie des Niederwerfens vor ihm freigesprochen hat.

Eine andere Reise welche die Wesleyaner von Sierra Leone aus unternehmen ließen verspricht ebenfalls guten Erfolg. Sie sandten nämlich letztes Jahr einen ihrer Missionäre, Namens Thomson, von Sierra Leone quer durch Afrika nach Sego am Niger, um zu versuchen Missionsstationen bei den mächtigern Staaten im Innern, namentlich in Timbo, zu errichten, und sie einzuladen Karawanen nach Sierra Leone zu schicken. Man war lange ohne Nachrichten von dem Reisenden geblieben, aber man hat kürzlich Briefe von ihm erhalten, nach denen er von Abu Bekr, dem Imam der Fullahs, sehr freundlich empfangen wurde; er fand diese Mohammedaner weniger bigott als er erwartet hatte und sie boten ihm Land zur Gründung einer Mission an, waren begierig arabische Bibeln zu erhalten und versahen ihn mit Empfehlungen nach Sego. Wenn diese Linie einem friedlichen Verkehr geöffnet werden kann, so wird dadurch dem Sklavenhandel ein weites Feld entzogen und die Industrie eines reichen und bevölkerten Landes angespornt. Die Amerikaner haben am Gabon im Golf von Benin eine Mission errichtet, bei welcher sie ebenfalls Negermissionäre aus den Vereinigten Staaten anwenden wollen, und die in Verbindung mit dem neuen französischen Handelscomptoir am Gabon einen heilsamen Einfluß ausüben kann.

Ueberall schreitet das Werk der Civilisation von Afrika fort, außer in den portugiesischen Besitzungen, wo der fremde Handel und protestantische Missionäre gleich ausgeschlossen bleiben, und die schlecht bezahlte und habsüchtige Administration ihren persönlichen Vortheil in der Fortdauer des Sklavenhandels findet. In der portugiesischen Pairskammer sind von dem humanen Vicomte de Sa Vorstellungen darüber gemacht worden, die aber noch zu nichts geführt haben. Bis jetzt hat die Regierung nichts gethan die zunehmende Entvölkerung von Congo, Angola, Loando und Mozambique zu hemmen und die von dem langen Sklavenhandel brutalisirten Bewohner zu einer menschlichen Bildung zu bringen. Die Colonisationscommission hat kürzlich den Bericht des englischen Schiffschirurgen Rawlins bekannt gemacht der sich auf dem Schiffe Chieftain befand, das einige hundert Neger welche aus portugiesischen Sklavenschiffen von der Küste von Congo befreit und in St. Helena gelandet worden waren, nach Trinidad überzuführen hatte, und die Barbarei in der man diese armen Creaturen fand ist die größte Schmach für eine civilisirte Regierung welche seit vier Jahrhunderten über diese Länder herrscht. Wenn man Wasserkübel auf das Verdeck brachte um ihnen ihre Rationen von Trinkwasser zu vertheilen, so wollten sie nicht warten, sondern knieten rings um die Kübel und stießen sich mit den Köpfen wie Widder, bis der, welcher den härtesten Schädel hatte, sich Raum machte und trank bis er die Stöße der andern nicht mehr ertragen konnte; man wurde genöthigt das Wasser in verschlossenen Fässern zu halten und jedem einzeln auszutheilen. Anfangs vertheilte man die Eßrationen für den ganzen Tag, aber sie fraßen alles sogleich auf, obgleich die Rationen sehr reichlich waren, und man mußte bald die Austheilung zweimal täglich vornehmen. Wenn sie krank waren, wollten sie keine Arznei nehmen außer Pillen die sie in die Nase schoben; sie mißtrauten einander aufs äußerste, und jeder trug alles was man ihm gegeben hatte, Bettücher und anderes immer mit sich herum, damit man es ihm nicht stehle. Sie waren überzeugt daß man sich mit ihnen so viele Mühe nur gebe damit sie fett in Trinidad ankommen, wo sie von den Weißen gefressen zu werden bestimmt seyen, und als man im Angesicht der Insel ankam, erhob die ganze Gesellschaft ein furchtbares Schreien und Heulen. Dieselbe Race hat unter ihren eigenen Häuptlingen überall größere Fortschritte gemacht als unter den Portugiesen, und es ist umsonst daß der Senhor Figueras und die übrigen Vertheidiger des Sklavenhandels in der portugiesischen Pairskammer sich auf die natürliche Brutalität des Stammes berufen. Portugal muß zuerst beweisen daß es Versuche gemacht hat diese Leute zu civilisiren, ehe es sich von dieser Schande waschen kann; hat es Sicherheit des Lebens, der Freiheit und des Eigenthums gegeben, hat es Schulen eingeführt, hat es Missionen herbeigerufen oder hat es sich damit begnügt den Sklavenhändlern das Land zu überliefern?

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

№ 2. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 7. Januar. 1844.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Stud. diplom. Rudolph Julian Jassensky, den Stud. med. Gustav Heinrich Rücker und den Stud. phil. Apothekergehülfen 1. Abtheilung Nicolaus Witte — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 3. Januar 1844.

Rector Neue.
E. Wegener, l. Not.

Demnach bei dem Oberdirectorium der Livländischen adelichen Güter-Kredit-Societät der Herr Peter v. Helmersen auf das im Wendenschen Kreise und Laudohnschen Kirchspiele belegene Gut Sawensee um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hiedurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 1

Riga, den 20. December 1843.

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:
P. F. v. Schultz, Oberdirector.
Stövern, Secr.

In Veranlassung der Requisition des Dorpatschen Herrn Schulen-Inspectors werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Lieferung von 21 Faden Birken- und 21 Faden Ellern-Brennholz für den Bedarf der hiesigen Kreisschule und der russischen Elementarschule pro 1844 übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 15. d. M. und zum Peretorge am 18. d. M. Vormittags um 11 Uhr in dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen, ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 3

Dorpat, den 7. Januar 1844.

Stellv. Polizeimeister: Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeigen.

Bei **Otto Model** (Severin's Buchdlg.) ist zu haben:

Akrosticha,

oder

Kränze der Liebe und Freundschaft,

in 300 neuen Stammbuchsversen, (wovon die Anfangsbuchstaben den Namen des geliebten Wesens, an den der Vers gerichtet ist, andeuten.)

Herausgegeben von Franziska Rosenhain.

3te Auflage. Preis 35 Kop. S.

Zur besondern geneigten Beachtung empfehle ich das der heutigen Zeitung beiliegende

Verzeichniß landwirthschaftlicher und schönwissenschaftlicher Werke

welche billigst bei mir zu haben sind.

Dorpat und **Pleskow.**

Otto Model.
(Fr. Severin's Buchhdg.)

Bekanntmachungen.

Indem ich hiermit den Aeltern der meiner Privat-, Lehr- und Pensionsanstalt anvertrauten Zöglinge die Anzeige mache, daß der Unterricht in derselben wieder den 10. Januar seinen Anfang nimmt, theile ich auch dabei zugleich denjenigen Aeltern, die mir ihre Kinder zum Unterrichte anzuvertrauen beabsichtigen, mit, daß ich nach der dazu erhaltenen höheren Genehmigung gegenwärtig in meine Anstalt auch Halb-Pensionairinnen, d. h. Schülerinnen aufnehme, die nicht bloß den Schulunterricht empfangen, sondern auch den ganzen Vor- und Nachmittag bis 7 Uhr Abends unter der ununterbrochenen Leitung

und Unterweisung der sie beaufsichtigenden Gouvernanten in der Anstalt zubringen, während dieser Zeit mit den zum Hause gehörenden Kindern beköstigt werden und mit diesen gemeinschaftlich an den Vorbereitungs- und Conversations-Uebungen in der französischen und russischen Sprache Theil nehmen.

Ernestine König,
Geb. von Ruckteschell.

Der Unterricht wird in meiner Schule am 13. Januar beginnen. G. Muyschel. 2

Mit Gottes Hilfe werde ich am 13. Jan. meine Schule wiederum eröffnen. D. Wasem. 2

Am 17. Jan. wird der Unterricht in meiner Anstalt wieder beginnen. C. Struve. 3

Am 13. Januar beginnt der Unterricht in meiner Schule. Colleg.-Assessorin Reymann. 3

Die dörptsche Sections-Comität der Ev. Bibelgesellschaft ladet ihre auswärtigen Mitglieder zu einer Comitätssitzung auf Mittwoch den 19. d. M. Abends um halb 7 Uhr in der Wohnung des Herrn Directors im Hause des Grafen Stackelberg hierdurch ergebenst ein. Dr. Keil, Secr. 2

Da von den Gästen die der Jahrmarkt in unserer Stadt versammelt ohne Zweifel Mehrere wünschen möchten an den sonntäglich Nachmittags von 5 bis 6 Uhr im großen academischen Hörsaale zum Besten des Hülfs-Vereins stattfindenden Vorträgen Theil zu nehmen, so wird denselben hiermit bekannt gemacht, daß zu ihrer Bequemlichkeit eigene, nur für die Jahrmarktszeit gültige Billete von violetter Farbe, das Familienbillet zu 2½ R. S. und das Personenbillet zu 1½ R. S., in der Handlung des Herrn Rathsherrn Wegener und bei dem Portier des großen Universitätsgebäudes zu haben sind. 3

Die Direction des Hülfs-Vereins.

Meine Abreise ins Ausland, mit meiner Tochter Aline, mache ich hiermit gesetzmäßig bekannt.

Major G. Tunzelmann von Adlerflug. 3

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich mein Quartier verändert und gegenwärtig im Hause des Herrn Schuhmachermeister Schlenkert in der Petersburger Straße wohne. C. Klein, 3.

Damen-Schneiderin.

Knaben mit Schulkenntnissen und guter Führung, 13 bis 15 Jahre alt, welche die Musik gründlich erlernen wollen, wünsche ich in die Lehre zu nehmen. Auch nehme ich Bestellungen an auf Unterhaltungs- und Tanzmusik, zu welchem Behuf ich mich mit den beliebtesten Mode-Tänzen versorgt habe. F. H. Kelch. 3

Dorpat, im 2ten Stadttheil im ehem. Bäckermeister Frickschen Hause.

Zu verkaufen.

Im Kaufhofe unter Nr. 6 sind eben eine Partie Gummy-Kaloschen angekommen und für sehr herabgesetzte Preise zu haben. 3

So eben angekommene Messinaer Apfelsinen und Citronen empfiehlt G. P. Leschnew. 2

Bürstenmacher D. Bauer aus Riga empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum mit einer Auswahl von Bürsten aller Art und bittet ergebenst um zahlreichen Zuspruch. Sein Stand ist beim Drechslermeister Braun, Stadt London gegenüber. 3

Blumenfabrikantin Rehfeldt aus Riga macht hiermit einem hohen Adel und resp. Publikum die ergebenste Anzeige, daß sie mit einer großen Auswahl selbst fabrizirter Blumen und mehrerer anderer Galanteriewaaren für Herren und Damen hier angekommen ist und bittet um zahlreichen Zuspruch. Ihre Wohnung ist beim Drechslermeister Braun, Stadt London gegenüber. 3

EN GROS & EN DETAIL
Waaren-Lager
von
Cahn & Wulffsohn
aus Mitau.

Wir empfehlen uns mit einer vorzüglich schönen Auswahl der vielfältigsten Galanterie, Bijouterie, Krystall und sehr vieler, dieser Branchen nicht angehörigen Waaren, z. B. als: Seidenzeuge, Seiden- und Sammet-Westen, Shawls, Stips, Cravates und Tücher, holländische Leinen, fertige Wäsche und verschiedene Kleidungsstücke modernster Art; Schuppen-Felle und Pelze, Mützen, Stearin-Lichte ꝛc. ꝛc. ꝛc. und bitten um geneigten Zuspruch eines resp. Publikums, dessen billigen Wünschen wir durch feste Preise und gute Behandlung, zu genügen, stets bemüht sein werden. Unser Verkauf-Local ist wie vormals im Hause des Herrn A. D. Musso. Cahn & Wulffsohn. 2

A. Jacobsohn,

Hof-Opticus aus Stockholm,

empfiehlt sich zum bevorstehenden Jahrmarkt Einem hohen Adel und verehrten Publikum mit seinen selbst verfertigten optischen Instrumenten, bestehend in allen Sorten acromatischer Fernröhre von verschiedener Größe, ferner mit doppelten Theater-Perspectiven, Lorgnetten, Loupen, Mikroskopen, Prisma, Camera obscura, Jagd-Compassen u. dgl. m. Auch findet man bei demselben eine große Auswahl concav und convex geschliffener Augengläser, wie auch eine Sorte aus Steinen geschliffener Gläser, welche nicht allein die Eigenschaft haben, daß sie die Sehkraft stärken, und man selbst nach vieljährigem Gebrauch nicht genöthigt ist, die Gläser zu wechseln, sondern die auch öfter im höchsten Alter die geschwächten Augen so wiederherstellen, daß man selbst ohne Brille die feinste Schrift lesen kann. Da ich erst dann Brillen verabfolge, nachdem das Auge gehörig nach der Distance des Focus abgemessen worden, so kann es sich nicht ereignen, daß, wie öfter der Fall ist, der Käufer solche Gläser erhält, welche fürs Auge entweder zu schwach oder zu scharf sind, oder wohl gar einen falschen Focus haben, wodurch die Sehkraft so sehr geschwächt wird.

Obengenannter erlaubt sich ferner zu bemerken, daß er im Besitze einer Menge von Zeugnissen berühmter Aerzte, Professoren, Astronomen und anderer Personen ist, die durch den Gebrauch dieser angeführten Brillen ihre Augen, an denen sie alle mögliche Leiden hatten, wieder hergestellt und dermaßen gestärkt haben, daß sie jetzt der Brille fast gänzlich entbehren. Diese Zeugnisse können auf Verlangen vorgezeigt werden. Schließlich empfiehlt er sich zur Reparatur optischer Instrumente, wie auch der Barometer. Seine Wohnung ist im Hause des Schneider-Meisters Wittwe Johannsen hinter dem Rathhause. 1

Zu vermiethen.

Im Borckschen Hause Nr. 2 am Kaufhofe ist eine Erker-Wohnung zu vermiethen. 1

Im ehemaligen Tüfferschen Hause, der Luhdeschen Apotheke gegenüber, ist eine bequeme Familienwohnung zu vermiethen. 3

Abreisende.

Rudolph Johanzen, Stuhlmachergesell, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. 3

Eduard Gräbke, Bäckergesell, wird Dorpat binnen 8 Tagen verlassen. 2

Kleophas Christian Symowsky, Schneidergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. 2

Gabriel Salander, Schneidergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. 2

Christian Gottfried Pakalin, Uhrmacher, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. 1

Andreas Lundahl, Sattlergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. 1

Erhaltung und Stärkung der Sehkraft.

Gebrüder Strauss aus Aachen,

Hofoptiker,

empfehlen sich bei ihrer Ankunft mit einem Lager optischer Fabrikate, enthaltend: achromatische Fernröhre mit und ohne Stativ von verschiedener Größe, Mikroskope, Loupen, einfache und doppelte Theaterperspective, Lorgnetten für Herren und Damen in verschiedenen Einfassungen, so wie auch mit Gläsern für kurzsichtige Personen, welche nur Tag und Nacht unterscheiden können, vorzüglichen Conservations-Brillen für alte und junge Leute, welche die Augen nicht allein gut erhalten, sondern bis in das höchste Alter conserviren. Durch den Gebrauch dieser Gläser werden die schwächsten Augen gestärkt; die vorzügliche Güte derselben ist von den berühmtesten Augenärzten anerkannt. Diese Gläser sind von dem berühmten Englischen Physiker Wollaston erfunden, und verdienen deshalb besonders empfohlen zu werden, weil sie die Eigenschaft besitzen, eine große Hell- und Deutlichkeit zu geben, und ein weites Sehfeld haben, ohne die Augen im geringsten anzugreifen, sondern wohlthätig und stärkend auf sie einwirken; ferner mit Conservations-Brillen, durch die man bei Licht lesen, schreiben ꝛc. kann, ohne die Augen zu ermüden; vorzüglichen Brillen für Damen und Brillen zum Federschneiden; und übernehmen

Reparaturen von schadhaft gewordenen Fernröhren und Teleskopen. Wie oft werden Personen, denen Augengläser unentbehrlich sind, durch Unkundige zur Wahl solcher Gläser verleitet, welche für ihre Augen zu stark oder zu schwach wirken, oder wohl gar aus schlechtem Glase verfertigt sind, wodurch die Sehorgane zu sehr abgestumpft werden, so daß endlich der Verlust des Gesichts erfolgen kann.

Durch unermüdete Thätigkeit in der Oculistik und vieljährige praktische Versuche mit Personen, welche an solchen Augenfehlern litten, die allein durch künstliche Hülfsmittel zu verbessern waren, haben sie es so weit gebracht, daß sie allen Hilfesuchenden dieser Art, wenn sie die Augen angesehen und untersucht haben, diejenigen Augengläser mit Zuversicht anrathen und geben können, welche für ihre Augen am besten sind. Nicht gewohnt, mehr zu versprechen, als sie zu leisten im Stande sind, laden sie die hiesigen Herren Aerzte zu einer geneigten Untersuchung und Prüfung ihrer Fabrikate und Kenntnisse ergebenst ein. Besonders machen sie noch auf die von dem berühmten Englischen Physiker Wollaston erfundenen sogenannten Umsichtsgläser aufmerksam, die hinsichtlich ihrer geschliffenen Form besondere Beachtung verdienen. Die so kunstvoll der Wölbung des Auges nachgeahmten Gläser bieten den von allen Seiten kommenden Lichtstrahlen fast eben dieselbe Krümmung der Augen dar, als es durch den Mittelpunkt des Augenglases geschieht. Es kann also die Pupille, ohne Abweichung von Schärfe und Deutlichkeit, nach allen Richtungen hin gewendet werden, welches ein ganz besonderer Vorzug dieser Gläser ist, welche deshalb für Personen, die ihre Augen viel und anhaltend (besonders Abends) brauchen müssen, vorzügliche Empfehlung verdienen.

Ihr Logis ist im Hotel London Nr. 1.

Dem Herrn Optikus Strauss aus Aachen bezeuge ich hiermit, daß die von ihm mir vorgelegten Augengläser allen Anforderungen, welche an dergleichen zu machen sind, entsprechen.

Dr. Mercklin, in Riga.

Dem Herrn Optikus Strauss aus Aachen bescheinige desmittelst, daß derselbe mit einem reichen und wohlgeordneten Sortiment optischer Gläser von guter Beschaffenheit und richtig und genau geschliffen, versehen ist, die nach dem jedesmaligen Bedürfniß ausgewählt, ihre Dienste für das Auge nicht verfehlen werden.

Dr. Baerens,
Stadt- und Polizei-Arzt, Director des Stadtkrankenhauses zu Riga.

Mit dem größten Vergnügen und der Wahrheit gemäß bezeuge ich hierdurch, daß die Gläser des Herrn Strauss die vorzüglichsten sind, die ich selbst, da ich als Kurzsichtiger stets eine Brille gebrauche, gesehen habe. Der Vorzug derselben besteht in außerordentlicher Klarheit und Schleifung derselben. Von vorzüglicher Güte sind die sogenannten Umsichtsgläser für Kurzsichtige.

Mitauscher Kreisarzt, Hofrath Dr. med. Schiemann.

Den Herren Gebrüdern Strauss, Hof-Optiker aus Aachen, kann ich mit Vergnügen bescheinigen, daß ihre optische Fabrikate, sowohl durch Klarheit und Reinheit ihrer Gläser, als auch durch die Zweckmäßigkeit und Genauigkeit mit der sie geschliffen, sich vorzüglich zum Gebrauch eignen, um so mehr als bei einem reichen und geordneten Assortiment, jedem Hilfsbedürftigen die Wahl der Gläser nach der Sehweite und dem Sehvermögen seines Auges möglich gemacht wird.

Dr. med. B. Schmemann, freipraktisirender Arzt in Mitau.

Daß Herr Optikus Strauss aus Aachen eine vorzügliche Auswahl optischer Gläser, Brillen ꝛc. in seinem Lager hat und nach dem jedesmaligen Bedürfniß die Gläser richtig und mit großer Genauigkeit auszuwählen versteht, bezeugt hierdurch Hofrath u. Ritter Dr. Macdonald, zu Reval.

Außerdem sind sie empfohlen durch die Herren Dr. Vollberg, Stadt-Physikus, Dr. Harmsen, Dr. Runtzler und Dr. Johannsen zu Libau; Herrn Dr. Weller, Augenarzt zu Dresden; Herrn Dr. Gräfe an der Universität zu Berlin; Herrn Dr. K. Himly, Professor und Augenarzt an der Universität zu Göttingen; Herrn Dr. Blasius, Professor der chirurgischen und augenärztlichen Klinik an der Universität zu Halle; Herrn Dr. Berendt, Augenarzt zu Danzig, Professor der Astronomie zu Königsberg in Preußen.

Die Zeugnisse der hier angeführten Herren können auf Verlangen vorgezeigt werden.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 3. Dienstag, 11. Januar. 1844.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Pernau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Griechenland. — Türkei. — Kunstanzeige.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Manifest.

Durch die Gnade Gottes

Wir Nikolai der Erste,

Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen,

u. s. w. u. s. w. u. s. w.

thun allen Unsern treuen Unterthanen kund.

Nach Anflehung des göttlichen Segens und mit der Genehmigung Unseres geliebtesten Bruders des Großfürsten Michael Pawlowitsch und Unserer geliebtesten Schwägerin der Frau Großfürstin Helena Pawlowna haben Wir in die Vermählung Unserer geliebten Nichte, der Großfürstin Elisabeth Michailowna mit Seiner Durchlaucht dem regierenden Herzoge Adolph von Nassau eingewilligt und am 1sten Tage dieses Monats Sie nach dem Ritus Unserer orthodoxen Griechisch-Russischen Kirche verlobt.

Wir sind überzeugt, daß alle Unsere getreue Unterthanen Antheil nehmen an dieser freudigen Begebenheit für Unser Kaiserliches Haus, und um den Segen des Allerhöchsten für die Neuverlobten flehen werden.

Gegeben zu St. Petersburg am 1. Januar, im Jahre nach Christi Geburt 1844, und Unserer Regierung im neunzehnten.

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, den 1. Januar 1844.

St. Petersburg, 31. Dec. S. K. H. der Großfürst Thronfolger und Cäsarewitsch sind gestern Abend in vollkommenem Wohlseyn aus Darmstadt nach St. Petersburg zurückgekehrt.

St. Petersburg, 2. Jan. Gestern, am 1. Januar, wurde, nach dem Allerhöchst bestätigten Ceremonial, in der Hofkirche des Winterpalastes die feierliche Verlobung J. K. H. der Großfürstin Elisabet Michailowna mit Sr. Durchlaucht dem regierenden Herzoge Adolph von Nassau in Gegenwart Ihrer Kaiserlichen Majestäten, aller höchsten Personen der Kaiserlichen Familie, der Mitglieder des Synods und des Reichsrathes und der auswärtigen Gesandten vollzogen.

An diesem Tage war im großen Marmorsaale Mittagstafel für die Personen beiderlei Geschlechts der ersten drei Classen, wobei folgende Toaste ausgebracht wurden:

1) Auf das Wohl JJ. KK. MM. 51 Kanonenschüsse.

2) Auf das Wohl JJ. KK. HH. des Großfürsten Michael Pawlowitsch und der Frau Großfürstin Helena Pawlowna 31 Kanonenschüsse.

3) Auf das Wohl der hohen Verlobten, 31 Kanonenschüsse.

4) Auf das Wohl der gesammten Kaiserlichen Familie, 31 Kanonenschüsse.

5) Auf das Wohl der Geistlichkeit und aller getreuen Unterthanen, 31 Kanonenschüsse.

Am Abend desselben Tages war Ball im Georgensaale, wozu alle angesehene Personen beiderlei Geschlechts, die auswärtigen Minister und alle hoffähige Personen, so wie die Generale, Stab- und Ober-Offiziere der Garde, Armee und Flotte eingeladen waren. Vor dem Ball empfingen die hohen Verlobten im Concertsaale die Glückwünsche der Mitglieder des diplomatischen Corps. Den ganzen Tag über ertönte das Glockengeläute von allen Kirchen. Abends war die Festung und die Stadt erleuchtet.

Heute am 2. Januar, Morgens, versammelten sich die Mitglieder des Synods und die übrige angesehene Geistlichkeit, die vornehmen Personen beiderlei Geschlechts, die Generalität, die Stab- und Ober-Offiziere der Garde und die Stab-Offiziere der Armee, so wie alle Personen der ersten fünf Classen um den hohen Verlobten die Glückwünsche abzustatten.

Laut Allerhöchstem Tagesbefehl vom 27. Dec. haben S. M. der Kaiser Seine Durchlaucht den regierenden Herzog von Nassau zum Chef des Odessaschen Ulanenregiments ernannt, welches hinführo den Namen: Ulanenregiment Sr. Durchlaucht des Herzogs von Nassau führen soll.

Dem Collegen des Ministers der Aufklärung Geheimerath Fürsten Schirinßkij-Schichmatow ist Allergnädigst befohlen worden, mit Beibehaltung seiner gegenwärtigen Aemter im dirigirenden Senat Sitz zu nehmen. (St. Pet. Ztg.)

Riga, 4. Jan. In diesem Winter, der sich bis gegen Ende Decembers durch seine gelinde Witterung auszeichnete und dann uns erst einen Frost von 10—12 Grad brachte, welcher zu den Feiertagen die Düna mit einer sicher zu passirenden Eisdecke belegte, scheint die Schifffahrt bei uns fast ohne Unterbrechung fortdauern zu wollen. Nachdem noch am 19. Decbr. v. J. ein Schiff hier anlangte und am 22. Decbr. eins in See ging, und die vorigjährige Schifffahrt schloß, lief gestern der Dänische Schoner Thomas Lawrenz, Kapt. Hans M. Jepsen, in 36 Tagen von Messina mit Früchten kommend und an die Herren Fenger und Komp. adressirt, in den Hafen von Bolderaa ein und eröffnete die diesjährige Schifffahrt.

Riga, 6. Jan. Gestern Abend hatten wir die im Winter seltene Naturerscheinung eines sehr starken Blitzstrahles, begleitet von einem wenige Sekunden anhaltenden Donner. Nach der Versicherung glaubwürdiger Personen soll letzterer nur ein ihm ähnliches Getöse gewesen sein, das durch das Platzen einer feurigen Kugel, die einen Halbkreis am Firmament durchlief, verursacht sei. Unmittelbar nach dieser Naturerscheinung steigerte sich der seit dem Nachmittage anhaltende Südwestwind zu einem starken Sturm, der — verbunden mit Hagelschauern und heftigem Schneegestöber — die ganze Nacht über anhielt und gegen Morgen zu einem Orkan ausartete. — Heute Vormittag (11 Uhr) hat der Sturm ein wenig nachgelassen. Das Thermometer zeigte gestern Abend 1 Grad, heute 5 Grad Kälte.

Pernau, 18. Dec. Das Russische Schiff „Robert", Kapt. C. Schütt, nach Dundee mit Flachs und Heede, so wie das Englische „Perth", Kapt. Th. Wilson, nach Kirkaldy mit Flachs bestimmt, haben Treibeises wegen, mit Hinterlassung ihrer Schiffspapiere, flüchten müssen. Die Päße sind ihnen per Post nach Helsingör und Kopenhagen nachgesandt worden. Angekommen sind während der Navigation vom Auslande 67 Schiffe, aus inländischen Häfen 29 Schiffe und 44 Küstenfahrer; — abgegangen nach dem Auslande 63 Schiffe, nach inländischen Häfen 37 Schiffe und 41 Küstenfahrer. Der Werth der bis heute vom Zoll bereinigten eingeführten Waaren beträgt 63,013 Rbl. 69 Kop. S. und der der ausgeführten Waaren 917,035 Rbl. 5 Kop. S. Zollrevenüen sind eingeflossen 114,025 Rbl. 18 Kop. S. (Zuschauer).

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. Jan. Jedermann war überrascht, daß in der gestrigen Sitzung der Pairs-Kammer der Bericht der Adreß-Kommission, welcher in ihr nur öffentlich vorgelesen werden sollte, zugleich diskutirt und angenommen worden ist. Die Sache scheint zwischen dem Kanzler der Pairs-Kammer, dem Herzog von Broglie, und dem Kabinet so verabredet, um die Phrase gegen die Legitimisten durchzusetzen, ohne daß sich in die Diskussion persönliche Anspielungen auf die Herren Pasquier, Decazes, Guizot, Soult ꝛc. einschleichen könnten. Der Herzog von Richelieu benahm mit wenigen einfachen Worten seiner Reise nach London jede politische Bedeutung, so daß, ohne den Marquis de Boissy, die Diskussion über diesen Punkt gleich beendet worden wäre. Der Marquis de Boissy benutzte aber diese Gelegenheit, um dem Minister des Aeußeren die Reise nach Gent vorzuwerfen. Das wichtigste Resultat des parlamentarischen Kampfes zwischen Herrn Guizot und Herrn Boissy, bleibt die offizielle Erklärung des Herrn Guizot, daß das Kabinet der Tuilerieen den Hof von St. James wirklich bedeutet hat, daß es Wilsei, seinen Botschafter in London abzurufen, wenn die Königin Victoria den Herzog von Bordeaux empfangen würde, und daß ferner die französische Regierung den Lord Aberdeen fragen ließ, welche Mittel dem britischen Kabinet zu Gebote ständen, um den Umtrieben der Legitimisten in England Einhalt zu thun. Herr Guizot setzte hinzu, daß die französische Regierung ebenfalls in Wien, Dresden und Berlin Vorstellungen gegen die Gegenwart des Herzogs von Bordeaux an jenen Höfen gemacht hätte. Sonach scheint sich auch die Nachricht zu bestätigen, der zu Folge Herr Perrier, diesseitiger Gesandter in Hannover, von Herrn Guizot die Weisung erhalten hätte, seine Residenz nach Braunschweig zu verlegen, weil der Herzog von Bordeaux eingeladen worden sei, einen Besuch am Hofe von Hannover zu machen.

Eine Deputation der Pairs-Kammer, von ihrem Kanzler und Groß-Referendar angeführt, überreichte gestern Abends dem König die von der Pairs-Kammer votirte Adresse. Man bemerkte, daß der König sich dabei längere Zeit mit dem Herzog von Broglie unterhielt, und ihm für den dynastischen Eifer, welchen er bei dieser Gelegenheit bewährt hatte, auf das herzlichste zu danken schien. Sämmtliche Pairs, welche dem Empfange beiwohnten, waren in Uniform. Baron Pasquier trug seinen Gallaschleppmantel aus violetfarbigem Sammt mit Hermelin verbrämt. Bei der großen Reception, welche vor einigen Tagen in den Tuilerieen Abends stattfand, stellte der preußische Gesandte den Major von Willisen, Adjutant des Königs von Preußen, und den Regierungsrath von Willich, ebenfalls aus Preußen, dem Könige vor, welcher sich mit ihnen auf das freundlichste unterhielt.

Die Schnelligkeit, mit welcher die Pairs-Kammer die Adreß-Diskussion zu Ende brachte, ist in jeder Beziehung eine erfreuliche Thatsache, die sich auch die Deputirten-Kammer zu Herzen nehmen und nachahmen sollte, um nicht, wie dies bisher der Fall gewöhnlich war, 5 bis 6 Tage mit nutzlosen Debatten zu vergeuden, eine kostbare Zeit, die jedenfalls zweckmäßiger im wahren Interesse des Landes verwendet werden kann.

Die Dampf-Korvette „Cameleon" soll demnächst von Toulon nach dem Hafen von Tunis abgehen, wie man hört, um dort Alles zu überwachen und der Regierung zu berichten, was in der Regentschaft dieses Barbaresken-Staates vorgehen sollte in Betreff der Verwickelungen, die sich zwischen derselben und der sardinischen Regierung erhoben haben. Gewiß ist, daß zu Tunis alle Maßregeln getroffen werden, um sich gegen einen allenfallsigen Angriff zu vertheidigen. Indeß scheint denn doch eine gütliche Beilegung des Streithandels durch die Vermittelung Frankreichs, welche der Bey anzunehmen sich bereit erklärt hat, noch wahrscheinlich.

Paris, 9. Jan. Die Kommission der Deputirten-Kammer, welche mit Entwerfung der Antworts-Adresse auf die Thron-Rede beauftragt ist. hat in ihrer gestrigen Sitzung, nach der Angabe ministerieller Zeitungen, Herrn St. Marc Girardin, nach der Angabe anderer Blätter, Herrn Bignon, zu ihrem Berichterstatter ernannt. Alle auf Fragen der auswärtigen Politik bezügliche Paragraphen der Thron-Rede sind schon von der Kommission geprüft und sämmtlich mit 8 gegen 2 Stimmen, im Sinne jener Rede entschieden worden. Die Kommission hat zugleich beschlossen, wieder, wie in den früheren Jahren, einen Paragraphen über Polen in die Adresse aufzunehmen.

Der Moniteur veröffentlicht die offiziellen Noten, welche der französische Konsul in China, Graf Ratti-Menton, nach seiner Ankunft mit dem Kaiserlichen Ober-Commissair und Vice-König, Kijing gewechselt hat. Folgende Stellen werden die neuerdings angeregte Frage, inwiefern die Bedingungen des englischen Friedens- und Handels-Traktats auch auf andere Nationen anwendbar seien, näher beleuchten. Der Vice-König schreibt: „Ich habe von meinem Kaiser die Befugniß erhalten, den Fremden den Handel in den fünf Häfen Canton, Futscho, Amoy, Ning-Po und Schank-hai zu gestatten. Die mäßigen Zölle, die wir auferlegt haben, beweisen, daß wir gegen die Fremden, die aus fernen Landen kommen, so freisinnig und edelmüthig gewesen sind, als möglich. Da die französischen Kaufleute so gut Handel treiben, als die englischen, so bewilligen wir ihnen dieselben Vorrechte, welche diese und die anderen Nationen erlangt haben." Ferner: „In Zukunft werden die Kaufleute aller Nationen die Güte des Kaisers von China im Ueberfluß genießen." Die Ankunft des Gesandten zu Canton hatte am 29. August stattgefunden. Am 6. September empfing der Vice-König den Gesandten zu Wampoa und gab ihm mündlich dieselben Versicherungen, welche er später in einem, vom 10. September datirten Schreiben an Herrn Guizot wiederholte, daß die chinesische Regierung, da sie gegen England, trotz der alten und neueren Streitigkeiten, so großmüthig gehandelt, sich nicht minder freundschaftlich in Betreff Frankreichs zeigen zu müssen glaube.

Ein neuerer Beschluß des Kriegs-Ministers bestimmt, daß kein Offizier die Erlaubniß, zu heirathen, erhalten kann, wenn nicht die Person, um welche er wirbt, ein jährliches Einkommen von wenigstens 1200 Fr. als Mitgift zubringt. Dieser Beschluß modifizirt das jetzt bestehende Gesetz. Nach dem Dekret vom 16. Juni war die Mitgift in Grade von 500 bis 1200 Fr., vom Grade eines Unter-Lieutenants bis zum Grad eines Oberst-Lieutenants, abgetheilt. Jetzt ist die Summe des Einkommens für alle Grade jener für den Grad eines Oberst-Lieutenants gleichgestellt.

Die Studenten der Schulen des Rechts und der Medizin, etwa 4 bis 500 an der Zahl, haben sich heute in das Hotel des Hrn. Laffitte begeben, um demselben ihren Beifall wegen der von ihm bei dem Abtreten von dem Präsidentenstuhl gehaltenen Rede darzubingen. Die Sache ging ruhig vorüber, die Polizei ließ die jungen Leute gewähren.

Reichthum der königlichen Familie in Frankreich: Dieselbe besitzt 151 Quadratmeilen des Landes; die Gesammtsumme ihrer jährlichen Revenüen beträgt 30 Millionen, — die Ausgabe 10, höchstens 20 Millionen Francs jährlich. Das königliche Haus hat jede Stunde 3424 Fr. 35 Ct., jeden Tag 82,189 Fr. 4 Ct., jeden Monat 2,465,671 Fr. 20 Ct. zu verzehren.

Der Pfarrer von Montes in Frankreich hält strenge Ordnung. Er hat seinen Gottesacker in vier Theile getheilt; in die erste Abtheilung kommt die Geistlichkeit und der Adel, in die zweite das Volk, in die dritte die Selbstmörder und in die vierte und letzte die Protestanten.

England.

London, 6. Jan. Der nunmehr vollständig veröffentlichte Einnahme-Status des letzten Vierteljahres ergiebt in seinem Abschlusse ein äußerst zufriedenstellendes Resultat, sowohl in Betreff des ganzen Jahres als der Vierteljahres-Einnahme. Die Beträge der einzelnen Haupt-Einnahmebranchen sind gestern schon bekannt geworden, und wiesen fast sämmtlich einen Ueberschuß im Vergleich zu den entsprechenden Abschlüssen des vorigen Jahres nach. Dasselbe zeigt sich in den summarischen Beträgen des jetzigen Abschlusses. So ergiebt die Summe für das abgelaufene Vierteljahr eine Mehr-Einnahme von 725,670 Pfd. und für das ganze Jahr einen Ueberschuß von 5,742,078 Pfd., verglichen mit der Einnahme derselben Perioden im vorigen Jahre. (Die Einnahme des mit dem Januar 1844 endenden Jahres betrug 50,071,943 Pfd.) Wie man richtig voraussetzte, ist die Einkommensteuer die Hauptursache dieser zur Deckung der laufenden Ausgaben des Landes erforderlichen Einnahme. Dieselbe ergab nach der Rechnung des vorigen Jahres nur 571,056 Pfd., weil sie noch nicht vollständig

beigetrieben war, während ihr Ertrag in diesem Jahre sich auf 5,249,260 Pfd. beläuft. Einen erfreulichen Eindruck macht die Einnahme der Accise, welche um 8763 Pfd. im letzten Vierteljahr und um 387,503 Pfd. im ganzen Jahr sich gehoben hat. Es erweist diese Einnahme einen stärkeren Verbrauch von veracciesbaren Artikeln, mithin eine bessere Lage der arbeitenden Klassen.

Das vielbesprochene eiserne Riesen-Dampfschiff „Great Britain“ wird am 25. Mai seine erste Reise von Liverpool nach New-York antreten: zuvor soll es auf der Themse zur Schau gestellt werden. Es hat 3500 Tons Gehalt und Maschinen von 1000 Pferdekraft, während der „Great Western“ nur 1700 Tons Gehalt und Maschinen von 450 Pferdekraft hat.

Se. Königl. Hoheit der Herzog von Bordeaux beabsichtigt, sich von Devonport bei Plymouth nach Brighton zu begeben. Die Nachricht von diesem Besuche hat, der Morning Post zufolge, dort große Sensation hervorgerufen. Der Prinz wird am 6ten von Portsmouth in dem Schlosse von Bedfort ankommen, wo Gemächer für ihn und ein zahlreiches Gefolge in Bereitschaft stehen. Der Herzog und die Herzogin von Sommerset werden ihm ein prachtvolles Bankett veranstalten und eine Soiree am Tage seiner Ankunft. In Brighton herrscht ein reges Leben. Der Herzog von Sommerset, der Graf Shrewsbury und andere Personen vom höchsten Range haben große Banketts gegeben. Den ganzen Monat hindurch werden Subscriptions-Bälle von dem hohen Adel zu Brighton veranstaltet werden. Auch an Theater fehlt es nicht. Unter den hohen Namen, die bei diesen Festen erscheinen, finden sich die von Charlamont, Belfast, Seymour, Bailhurst, Roseburgh, Bruce, Stewart, Shrewsbury ꝛc.

London, 8. Jan. Neue Nachrichten aus Irland vom vorgestrigen Tage über die fortgesetzten Vorbereitungen zur Wiederaufnahme des O'Connellschen Prozesses erregen heute in nicht geringem Grade die Aufmerksamkeit der Oppositions-Journale auf dies große sich von neuem entwickelnde National Drama. Die Regierung scheint nämlich durch die Art und Weise, wie sie am letzten Freitag durch ihre Sachwalter von dem Kronamte von ihrer Befugniß, aus der Spezal-Jury-Liste zwölf Namen auszustreichen, Gebrauch machte, die fruheren gegen sie erhobenen Beschuldigungen bestätigt zu haben, daß sie durch den ganzen Prozeß nur dem ewigen Kampfe zwischen Katoliken und Protestanten neue Nahrung gebe, und die Oppositions-Presse versäumt deshalb nicht, ihre wohlgerichteten Angriffe gegen ein solches Verfahren loszulassen. Wir haben bereits die durch das Loos bestimmte Auswahl der 48 zu Geschwornen qualifizirten Individuen aus der allgemeinen Jury-Liste gemeldet, welche von den Parteien um 24 Personen noch vermindert werden sollen. Als am vorgestrigen Tage die Sachwalter beider Theile zu diesem Zwecke im Kron-Amte Dublins sich einfanden, strich der Kron-Anwalt von der Liste 12 Namen, von denen 11 Katholiken, alle aber Männer der liberalen Partei, angehörten. Dies entschiedene Verfahren der Kron-Beamten zum Vortheil der Regierung hat eben keinen günstigen Eindruck in Dublin selbst bei manchen konservativen Organen gemacht; man sieht die Regierung die Defensive ergreifen und verargt es ihr, daß sie durch Mittel den Sieg gewinnen wolle, die von vorn herein eine Benutzung desselben ausschlössen. Der whiggistische Globe vom heutigen Tage läßt sich hieruber noch ausfuhrlicher aus: „Man nehme an,“ schreibt dies Blatt, „O'Connell würde überführt, gleichviel aus welchen Gründen, was nützte der Regierung wohl diese Ueberführung, oder was könnte sie zur Unterdrückung der Repeal-Agitation beitragen, wenn dieselbe nicht im Einklaage mit der öffentlichen Meinung steht? Dadurch daß die Unparteilichkeit der Jury in Frage gestellt ist, hat die Regierung den moralischen Einfluß zerstört, welchen ein als unparteisch anerkanntes Verdikt ihr geschert hätte eine Jury von Protestanten aber kann diesen Einfluß nicht ausüben; sie muß im Gegentheil die gerichtliche Verfolgung in eine Herausforderung der Volksleidenschaften verwandeln, welche man durch Einschüchterung beschwichtigen will.“ Die strengen Regierungs-Organe und Ultra-Tory-Blätter suchen natürlich die Handlungsweise der Regierung zu rechtfertigen und motiviren die Nothwendigkeit derselben durch die Theilnahme der katolischen Priester an den Repeal-Umtrieben, wodurch jeder gegen O'Connell gestimmte Katholik der allgemeinen Verachtung preisgegeben werde. Man erkennt hieraus, mit welchen Schwierigkeiten eine englische Regierung zu kämpfen hat, wenn sie in Irland gerecht sein will, denn jene Behauptung ihrer Organe entbehrt keineswegs der Begründung; es giebt überhaupt fast nichts, was sie thun kann, ohne daß die Grundübel des Landes, Kirche und Besitz dadurch berührt werden und ehe diese Uebel nicht beseitigt sind, wird es auch in keinem Punkte Gerechtigkeit für Irland geben. Das Dublin Evening Mail, Toryblatt, sagt zur Rechtfertigung der Regierung: „Wir behaupten, daß es unabweisbare Gründe dafür gab, die zur römisch-katholischen Religion sich Bekennenden von einer solchen Jury auszuschließen. Wir wissen alle, daß die Repeal-Agitation, welche doch die Hauptsache der gerichtlichen Verfolgung ist, fast ausschließlich von der römisch-katholischen Bevölkerung des Landes unterhalten, daß sie von der römischen Priesterschaft genährt und gefördert wird, und wir wissen eben so gut, daß diese Priesterschaft sich jeder Art von Unterdrückung und Einschüchterung bedient, ihre Reihen zu verstärken. Derjenige Katholik, welcher auf ein Schuldig gegen O'Connell erkennen würde, müßte der Gegenstand jeder Art von Verfolgungen und Verwünschungen von Seiten aller seiner Glaubensgenossen sein.“

Der Herzog von Bordeaux ist von Brighton, wo derselbe beim Herzog von Beford glänzend aufgenommen war, gestern wieder in London eingetroffen.

In den Londoner Auslagekasten der Daguerrotypisten sieht man jetzt häufig männliche Porträts mit der Unterschrift: Das Original obigen Bildes sucht eine Lebensgefährtin. Näheres unter der Adresse N. N. ꝛc.

Spanien.

Madrid, 1. Jan. Das gestern erschienene Dekret, welches das Munizipal-Gesetz von 1840 in Kraft stellt, hat großes Aufsehen erregt, und selbst bei den Moderirten, zwar nicht seines Zweckes, sondern seiner Form wegen, Mißbilligung gefunden. Der Espectador nennt heute die Minister geradezu „gesetzgeberische Diebe.“ „Wir verweigern“, sagt dieses Blatt, „dem Gesetz (der Ayuntamientos) von vorn an unseren Gehorsam, weil es keine Gesetzkraft hat und weil es im Namen der Königin verkündigt wird und im Widerspruch mit der Constitution steht, die Königin selbst aber uns bei ihrer Eidesleistung sagte, daß man ihr nicht gehorchen solle, falls sie etwas gegen das Beschworene thäte. . . . Wir erklären der ganzen Nation und der ganzen Welt, daß unsere Königin den spanischen Thron nur dann inne behalten kann, wenn die Constitution der Monarchie in ihrer ganzen Reinheit herrscht. Die, welche die Königin nöthigen, ihren Eid zu brechen, sind demnach entschiedene Feinde ihres Thrones und Mörder der spanischen Freiheit. Das Ayuntamiento-Gesetz . . . . ist die bitterste Verhöhnung und Entwürdigung der constitutionellen Prinzipien, die unverschämteste Verspottung der National-Vertretung, das vollständigste Pasquill auf unsere Institutionen, die Sprache der Wahrheit im Munde der Despoten und Tyrannen.“ Das Blatt warnt alsdann die Minister, nicht auf den, „überredenden Einfluß der Bajonette“ rechnen zu wollen, da der Grundsatz der Souverainetät des Volkes zu tiefe Wurzeln in Spanien geschlagen habe. Endlich fordert es die progressistischen Deputirten auf, ihre Stimmen an das Volk zu richten.

Daß mit dem Regierungs-Antritte der jungen Königin eine Erweiterung und Befestigung der Macht des Thrones bezweckende Reaction eintreten würde, ließ sich voraussehen. Auf dem unter Anrufung constitutioneller Prinzipien zusammengehäuften Schutt läßt sich kein dauerhaftes Gebäude errichten. Wollte man die zerrüttete Staatsmaschine wieder gangbar machen, so mußte man die bisher angewandten Mittel, deren Unzulänglichkeit sich auswies, verwerfen und zu kräftigeren greifen. Die Erfahrung von sieben Jahren hat den Spaniern zur Genüge dargethan, daß die unter dem Namen der politischen Constitution verzeichneten Artikel weder dem Throne das ihm gebührende Ansehen und die ihm schuldige Achtung, noch dem Volke die selbst in unumschränkten Staaten jedem Bürger zustehenden Rechte persönlicher Sicherheit und gesetzlichen Schutzes des Eigenthums sicherstellen, wohl aber dazu dienen, Aufstand und Anarchie als gesetzmäßig, als patriotisch erscheinen zu lassen, und jedem kühnen Emporkömmling die Mittel zu verleihen, sich über den Thron zu stellen und das Staatsgebäude umzustürzen. Die Einrichtung der Municipalitäten, der National-Miliz, der Preßfreiheit ist selbst denen, welche sie zu ihrem eigenen Vortheil auszubeuten suchten, zum Verderben geworden, und gestaltet sich zu einer Waffe, die nicht nur den Gegner, sondern auch den, der sie handhabt, verwundet.

Es heißt, daß nächstens ein die Preßfreiheit beschränkendes Dekret erscheinen werde.

Deutschland.

Köln, 3. Jan. Ein wahrhaft nationales Leben wird immer bis zur physischen Erziehung hinabgreifen mussen, Alles zu durchdringen, und einen kräftigen Körper in seinen Bürgern zu erzielen haben, damit die Möglichkeit einer mens sana gegeben sey. Mit einem Worte, das Turnen wird Nationalsache werden mussen, sollen wir einer freien und starken Zukunft entgegengehen. Mit Freuden kann man es unserm Rheinstrome und auch unserer Stadt im Besondern nachsagen, daß sie sich in dieser Beziehung auf das Kräftigste rühren. Mainz, Koblenz, Köln, Elberfeld und Bremen turnen, und haben eigne Turnlehrer, deren Existenz freilich wohl noch nicht uberall auf eine Weise gesichert ist, wie es zu wünschen wäre. Namentlich möchte dieß vom Wupperthale zu rügen sein. Unser hiesiger Turnlehrer Hr. Euler ist jetzt mit Hülfe eines Turnrathes dahin gekommen, einen geräumigen Saal und über 300 Schuler zu haben. Der Eifer dieses Mannes, der in dieser Beziehung wirklich die Sache am rechten Ende anfaßt, ist aber mit diesem Erfolge noch nicht zufrieden, sondern bestrebt sich, auch das Soldatenthum in den Kreis seiner Wirksamkeit hineinzuziehen. Er wandte sich dieserhalb an den hiesigen Regimentscommandeur Grafen Kanitz und bat denselben, ihm noch 24 Unteroffiziere zuzuweisen, um diese allmälig zu Vorturnern heranzubilden. Der Graf Kanitz ging bereitwillig und rasch darauf ein, erklärte sich mit den Bedingungen einverstanden und beorderte einen Secondlieutenant, dem Turnunterrichte der Unteroffiziere beizuwohnen. Auf diese Weise kann der Same zu einer Kräftigung unseres ganzen Heerwesens gelegt werden.

Berlin, 3. Januar. Die Hauptstreitfrage in Betreff des neu gegründeten Schwanenordens, die zu den lebhaftesten Verhandlungen in den hiesigen Kreisen Anlaß gibt, ist, ob die Bekenner des mosaischen Glaubens gemäß der Fassung der erlassenen Cabinetsordre auch in diesen Orden eintreten können. Die Meinungen in Betreff der Fassung der Cabinetsordre in Beziehung auf den angeführten Punkt sind getheilt. Der größere Theil behauptet, daß die Juden ausgeschlossen seyen, während der andere Theil die Cabinetsordre in der Weise deutet, daß die Juden auch zum Eintritt berechtigt sind. Wie gern wir auch der letztern Meinung beitreten möchten, so scheint uns doch aus der Fassung der Cabinetsordre unverkennbar hervorzugehen, daß der Orden eine ausschließlich christliche Gemeinschaft seyn soll. Der Orden war ursprünglich eine Marianische Brüderschaft, weßhalb die Insignien des Ordens auch Maria mit dem Kinde nebst einem Schwane waren. Wenn auch diese Insignien nicht beibehalten werden, so scheint doch bei Wiederbelebung dieses Ordens die Ansicht zu Grunde zu liegen, daß der Orden ein Vereinigungspunkt aller christlichen Bekenntnisse seyn soll, um wenigstens

in Beziehung auf Ausübung der christlichen Liebe eine Allgemeinheit und Einheit des Christenthums herzustellen. Die ganze Fassung der Cabinetsordre scheint uns darüber keinen Zweifel zu lassen, daß unter „Bekenntnissen“ nur die „christlichen“ Bekenntnisse verstanden sind. Außerdem deutet der Schluß der Cabinetsordre mit klaren Worten darauf hin. Eine andere Frage dürfte es aber seyn, ob der Geist des Christenthums nicht gerade dadurch um so glänzender und reiner ins Leben treten würde, wenn eine Gemeinschaft, welche sich zur Ausübung der christlichen Liebe vereinigt, jeden gleichgesinnten Mitmenschen, zu welchem Glauben er sich auch bekennen möge, zur Mitwirkung bereitwillig aufnähme, um dadurch den Ausspruch der christlichen Lehre zu bethätigen, daß alle Menschen Brüder und Kinder eines Vaters sind. Der Schwanenorden würde dann ein echt christlicher seyn, wenn er die Genossen aller Glaubensbekenntnisse mit gleicher Liebe umfasse. In diesem Falle wäre der Orden ein Triumph, den der menschliche Geist und die Geschichte der Menschheit feiert.

Berlin, 3. Jan. Die königliche Cabinetsordre wegen Bestrafung des Spielens an der Spielbank in Köthen lautet wie folgt: „Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc. verordnen, um den unglücklichen Folgen, welche aus der Fortdauer der öffentlichen Spielbank in Köthen für unsere Unterthanen bereits entstanden sind, künftig vorzubeugen, auf den Antrag unseres Staatsministeriums, was folgt: Diejenigen unserer Unterthanen, welche an der Spielbank in Köthen spielen oder für ihre Rechnung spielen lassen, sollen, ohne Rücksicht darauf, ob solches aus Gewinnsucht geschehen ist, oder nicht, mit einer Geldstrafe von 10 bis 100 Thalern, im Unvermögensfall aber mit Gefängniß von 14 Tagen bis 6 Monaten, bestraft werden. Gegen Beamte und Militärpersonen kann außerdem nach Umständen auf Amtsentsetzung erkannt werden. Studirende, welche an der Spielbank in Köthen spielen, oder für ihre Rechnung spielen lassen, werden mit dem Consilium abeundi bestraft. Urkundlich unter unserer höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem königl. Insiegel. Gegeben Berlin, den 22. Decbr. 1843.

(L. S.) Friedrich Wilhelm.“

Berlin, 5. Jan. Die bei allen Universitäts-Facultäten beantragte Aenderung der Unterrichtsweise, nach welcher die Vorträge dialogisch wechseln sollen, so daß jede letzte Woche im Monate der vortragende Lehrer sich durch Fragen an seine Zuhörer überzeugen könne, was sie davon begriffen, scheint überall auf lebhaften Widerstand zu stoßen. — Die hiesigen Facultäten haben sich sämmtlich nicht dafür erklärt, einige sogar wie die theologische, wo Professor Neander mit Schärfe dagegen auftrat, in der entschiedensten Weise; aber auch in Halle, Bonn u. s. w. sind die Gutachten gänzlich ablehnend ausgefallen. Die Einführung dieser Maßregel wäre von großer Wichtigkeit, da sie das innerste Wesen deutscher Universitäten verändern würde. — Wie man hört, beabsichtigen die jüngeren Schüler Hegel's an der hiesigen Universität, die Professoren Benari, Vatke und Hotho, ein neues kritisches Journal zu stiften, nachdem die von Hegel gegründeten „Berliner Jahrbücher“ von diesem Philosophen gänzlich abgefallen sind. Es ist aber noch sehr ungewiß ob die Erlaubniß dazu ertheilt wird. — Zur weiteren Ausführung der königl. Ordre über die Stiftung des Schwanenordens ist eine Commission zusammengetreten, welche sich mit dem Entwurfe der Statuten beschäftigt, zugleich aber auch für die Erwerbung eines Grundstückes zum Baue des evang. Mutterhauses Sorge trägt. Man hat ein dazu passendes in königsstädtischen Quartiere gefunden und wird dieses wahrscheinlich kaufen.

München, 6. Jan. Die Ablösungen der Beglückwünschungen am Neujahrstage durch Enthebungskarten hat dem Armenstand gegen 5000 Fl. zugebracht; ein Zufluß, welcher bei gegenwärtiger Jahreszeit sicher sehr wohlthätig auf die Armenklasse einwirken wird.

Im Ganzen mögen nunmehr gegen zweihundert Landsleute aus Griechenland abgeholt und theils schon hier angekommen, theils noch in Triest selbst oder von dort hierher unterwegs sein. Die Zahl derer, welche in Athen noch der Erlösung harren, beläuft sich jedoch leider immer noch auf wenigstens 400 Köpfe, Frauen und Kinder eingerechnet. Das Mildeste, was dem Deutschen begegnet, der sich von Griechen auf der Straße überraschen läßt, ist die gemüthliche Frage: „Bruder (oder auch „Bavoros“), bist Du denn immer noch da? mach' doch, daß Du weiter kommst.“ Kinder kommen und bieten Spottlieder und Schmähbilder auf die Deutschen zum Verkauf an; so wächst die Gruppe, und der Geplagte darf froh sein, wenn er den Steinwürfen und Stockschlägen noch zur rechten Zeit entgeht. Wie glücklich sich diejenigen schätzen, welche durch Geldspenden aus der Heimath endlich aus Schmach und Hunger befreit und von dem Gestade des altklassischen Landes erlöst werden, darüber muß man die hier Angekommenen fragen.

Frankfurt a. M., 8. Jan. In diesen letzten Tagen hat Joh. Phil. Wagner dem Bundestage eine Eingabe überreicht, worin derselbe bittet, das Final-Ergebniß seiner Versuche, den Electromagnetismus als Bewegkraft im Großen anzuwenden, der zu dessen Prüfung von Bundeswegen ernannten technischen Kommission vorzulegen. Hat er es mit diesen Versuchen auch nur dahin gebracht, ein Fuhrwerk von etwa 30 Centner Schwere, mit 30 bis 40 Personen besetzt, auf der Eisenbahn fortzuschaffen, so verdient doch die Beharrlichkeit, die er dabei entfaltete, ehrende Anerkennung. Man hofft daher, daß ihm solche, so wie einige Entschädigung für die auf die Versuche selbst verwendete Zeit, Mühe und Kosten möchte zu Theil werden.

Aus Leipzig wird berichtet, daß die Theatergesellschaft der Königsstädter Bühne eine Woche lang in Leipzig, und die Mitglieder des Leipziger Theaters gleichzeitig eben so oft in der Königsstadt zu Berlin auftreten werden. Was doch die Eisenbahnen nicht alles zu bewerkstelligen im Stande sind!

Italien.

Neapel, 26. Decbr. Am Weihnachts-Abend kehrte die neapolitanische Flotte, welche die Kaiserin von Brasilien nach Rio Janeiro hinübergeführt hatte, wohlbehalten und von dem schönsten Wetter begünstigt, in den Golf von Neapel heim. Ihr Wiedererscheinen verursachte große Bewegung am Ufer bei Santa Lucia und am Molo unter den Frauen und Angehörigen der Seeleute, und vermehrte das Getöse der fröhlichen Weihnachts-Feier. Der Graf von Aquila verfugte sich bald nach seiner Ankunft zu seinem Königlichen Bruder in Caserta. Die Rückfahrt ward in 85, die Hinreise in 67 Tagen beendigt. Nur zwei Menschen sollen bei der ganzen Expedition ums Leben gekommen sein. Ein Gedicht in neapolitanischem Volksdialekt besingt die glückliche Heimkehr der Flotte. Die Kaiserin hat in Rio Janeiro überall Wohlwollen und Liebe erweckt; nicht denselben Eindruck hat der Hof auf die Neapolitaner gemacht. Die Einladung zu einen Ball auf dem Admiralschiff, der dem Kaiser zu Ehren angeordnet war, wurde abgelehnt; auch die Hoffnung auf große Geschenke ging nicht in Erfüllung; nur verschiedene Orden wurden ertheilt. Auf der Rückreise trat Mangel an Lebensmitteln ein, woran vielleicht die große Anzahl von Papagayen und Affen Schuld gewesen, welche als beliebte Luxus-Artikel mit herübergebracht wurden. In Rio-Janeiro soll der Aufenthalt theuer und langweilig gewesen sein.

Griechenland.

Athen, 24. Dec. Die wenigsten Griechen haben einen klaren Begriff, was eigentlich eine Constitution bedeutet, und glauben nur, es sei ein Universalmittel für alle Leute und für alle Uebel. Es ist höchst komisch, zu sehen, wie man die National-Versammlung mit Petitionen überschüttet. So z. B. wurde vor wenigen Tagen eine Bittschrift der Kreditoren und Actionairs der von Capodistrias auf Aegina begründeten National-Bank eingereicht, worin sie Bezahlung ihrer Schuldforderungen verlangten. Das war aber nichts gegen die Anmaßung der Nauplioten, welch forderten, daß die National-Versammlung ihre Privat-Schulden bezahlen solle, erklärten sich aber bereit, den Betrag in National-Ländereien anzunehmen. Selbst die griechische Geistlichkeit steht den Laien nicht nach. Athen wimmelt von Despoten, Archimandriten Diakonen, Aebten von Klöstern und unzähligen Mönchen aus allen Provinzen, so daß man aus diesen geistlichen Herren ein vollständiges Bataillon bilden könnte. Sie haben Alle ihr Anliegen an die National-Versammlung, und ihre Forderungen sind so übertrieben, daß es an das Lächerliche gränzt. Fürs Erste wollen sie nicht allein von dem Doppel-Zehnten, welcher auf allen Klostergütern haftet, sondern von allem Zehnten überhaupt befreit sein, so daß sie eine privilegirte Klasse bilden, und die Lasten der Staats-Revenüen ausschließlich auf die Laien fallen lassen wollen. Zweitens verlangten sie die Wiedereinsetzung der aufgehobenen Klöster, und die Zurückgabe der durch diese Maßregel von der Regierung zur Verbreitung des öffentlichen Unterrichts verwalteten Klostergüter. In ihrem religiösen Eifer fordern sie noch, daß der Thesens-Tempel in Athen, welcher früher eine griechische, dem heiligen Georg gewidmete Kirche war, und jetzt als National-Museum für die zahlreichen hier gefundenen Bildsäulen, Basreliefs, Inschriften, Vasen und andere Antiquitäten dient, dem Ritus der orientalischen Kirche wiedergegeben werden soll. Die Kommission der National-Versammlung zur Untersuchung der Bittschriften hat indeß ihre Eingaben ad acta gelegt.

Türkei.

Konstantinopel, 20. Dec. Dieser Tage hat der Sultan das Verbot, wonach Nichtunterthanen der Pforte keine unbeweglichen Güter in der Türkei besitzen dürfen, erneuert und wiederholt kund machen lassen.

Die griechische Angelegenheit ruht in diesem Augenblick, und die Sitzungen des Divans darüber sind minder häufig geworden. Es wird behauptet, daß die Pforte in dieser Hinsicht von den Gesandten der zwei Seemächte sich etwas zurückgezogen und den Ansichten der nordischen Höfe mehr genähert habe. Die Veranlassung hierzu scheint das Benehmen der Herren Bourqueney und Stratford-Canning gewesen zu sein, welche mit der ihnen eigenen Energie den Sturz Riza's bei dem Großherrn betrieben, um Reschid Pascha ins Ministerium zu bringen. Riza Pascha ist so eben von einem Ausfluge, den er in Gesellschaft seines Lieblings, Soliman Pascha's, nach den Kaiserlichen Fabriken von Ismid gemacht hatte, zurückgekehrt.

(Fr. Ztg.) (Aus Mittheilungen eines aus dem Orient zurückgekehrten Reisenden.) . . . Wir hatten uns in Konstantinopel eingeschifft, um Syrien und das heilige Land zu besuchen. Auf dem Schiffe fielen uns bald drei Männer auf in ländlicher Tracht, die uns ins heimische Schwaben versetzte. Auch ihre Sprache war gutes schwäbisches Deutsch, wie es in Altwürtemberg auf dem Lande gesprochen wird. Es waren drei Separatisten aus Georgien, die Deputation, welche die in Aufregung gekommenen Separisten in den dortigen Colonien, nach dem heiligen Lande abgeordnet hatten, um ihnen dort eine Stätte zu bereiten. Anfangs waren sie zurückhaltend, bald aber, im Laufe der langwierigen Fahrt, schlossen sie sich enger an uns an und gewährten uns, in Erinnerung an die alte Heimath, manchen Blick in ihre Plane. Zwei der Männer standen in den sechzigen, der dritte in den vierzigen; alle trugen den würtembergischen Leinwandkittel. Ihre früheren Heimathsorte sind Ilsfeld, Winterbach und Unterweißach in Altwürtemberg. Im Jahre 1817 waren diese Separatisten aus dem Vaterland nach dem fernen Georgien gewandert. Die drei Gesandten schienen mir verständige Leute in menschlichen Dingen; ihre eigenthümlichen religiösen Ansichten ließen sie nur hie und da durchblicken. Der Geist, sagten sie, verkünde ihnen in ihrem Innern, daß der Heiland bald komme; seine Zukunft wollten sie und ihre Genossen im heiligen Lande erwarten. Noch andere Gründe kamen hinzu,

n ihnen die Lust zum Auswandern aus den neuen Wohnsitzen zu erwecken, insbesondere kirchliche Verhältnisse. Manche Separatisten hatten ihre schroffen Ansichten aufgegeben und sich den lutherischen Gemeinden angeschlossen; um so erbitterter und schroffer wurden die Uebrigen. Ihre ökonomischen Lage schilderten sie als günstig; mancher von ihnen habe an 40 Morgen; das Land aber gehöre der Krone und dürfe nicht vertheilt werden. Die russische Regierung hatte (vergl. die früheren Berichte) die allgemeine Auswanderung verhindert und darauf gedrungen, daß sie eine Deputation vorausschicken, um an Ort und Stelle von den Verhältnissen im heiligen Lande Einsicht zu nehmen. So machten sich unsere 3 Männer auf den Weg. Zur Fahrt über das schwarze Meer nach Konstantinopel hatten sie ein kleines Schiff, mußten oft in unwirthlichen Gegenden anlegen, um den Stürmen der unruhigen See zu entgehen, und langten sämmtlich krank in Konstantinopel an. Zu Land aber wurden sie von den russischen Gesandtschafts- und Consulatsbehörden überall auf das zuvorkommendste mit Geld, Empfehlungen und Förderung jeder Art unterstützt. Von einem griechischen Kloster zum andern erhielten sie dringende Empfehlungsbriefe, und es erprobte sich auf ihrer ganzen Reise das Ansehen, welches Rußland im Orient genießt, und die wohlorganisirte Kette seiner Verbindungen, durch welche es seinen Einfluß ausübt. Wir landeten in Beyrut, und fuhren von da in einem besondern Schiff mit unsern ganz zutraulich gewordenen Separatisten nach Jaffa. Von da ritten wir, von dem russischen Consul mit einer Schutzwache versehen, landeinwärts gen Jerusalem. Wie sank aber schon unterwegs unsern drei Landsleuten der Muth zwischen den Steinen Palästina's! Noch mehr wurden sie in Jerusalem entmuthigt, als sie erfuhren, daß sie, auch wenn sie Land bekämen, nimmermehr erwarten könnten, das darauf Gepflanzte zu genießen, denn stets hätten sie zu befürchten, daß die räuberischen Beduinen die Früchte, ehe sie noch ganz reif geworden, plündern. Auch suchten wir sie zu überzeugen, daß, wenn der Herr wirklich komme, er jeden finde in allen Theilen der Welt, ohne daß die im heiligen Land Wohnenden eines Vorzugs genießen. Alle diese Umstände wirkten auf sie ein, vornehmlich aber die freundliche Behandlung durch die russischen Behörden unterwegs. So entschlossen sie sich, ihren Brüdern daheim zu rathen, sie sollten die Auswanderung nach dem heiligen Land vorderhand, d. h. wohl für immer aufzugeben. Mit solchen Gesinnungen traten sie zu Anfang Novembers 1843 die Rückreise nach Georgien an.

Kunstanzeige.

Dorpat, 11. Jan. In der nächsten Woche wird Madame Fink-Lohr, erste Sängerin vom Theater „La Scala" in Mailand auf ihrer Durchreise nach St. Petersburg und Moskau hier eintreffen und ein Concert geben. In Mitau und Riga ist Madam Fink-Lohr in mehreren Concerten mit großem Beifall gehört worden.

Ebenso wird es den Freunden der Tonkunst angenehm sein zu hören daß, brieflicher Mittheilung aus Leipzig zufolge, die berühmte Pianistin Clara Wieck Ende dieses Monats in Begleitung ihres Mannes des in der musikalischen Welt bekannten Literaten Dr. Schumann aus Leipzig, hier eintreffen wird.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Getraide-Preise am 4. Januar 1844.

In Silber-Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 Pfd. . . pr. Last	—	—
dito Mehl gebeutelt . . pr. Loof	—	—
dito dito grobes . . . „ „	—	—
Waizen . . . . . pr. Last	—	—
dito Mehl . . . . . pr. Loof	—	—
Gerste . . . . . pr. Last	—	—
Malz . . . . . „ „	—	—
Hafer . . . . . „ „	—	—
Kornbrauntwein ½ Brand . pr. Fass	—	—
dito ¾ „ „ „	—	—

Wechsel- und Geld-Cours am 4. Januar 1844.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	191½	—	
„ London 3 Monat . . .	37 5/16	—	
„ Hamburg	34⅜	—	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen . . .	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	110½	pr. 1 Rbl S.-M.
3 & 4 . . . dito	—	103¼	
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	94	
Polnische Loose 1 Anl. . . .	—	—	
dito dito 2 Anl. . . .	98	—	
Livländ. Pfandbriefe	—	101¾	
dito Stieglitzische . . .	—	—	
dito Curländische	—	—	
dito Esthländische	—	—	
dito Stieglitzische	—	—	

(Beilage.)

№ 3. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 11. Januar. 1844.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Stud. diplom. Rudolph Julian Jasensky, den Stud. med. Gustav Heinrich Rücker und den Stud. phil. Apothekergehülfen 1. Abtheilung Nicolaus Witte — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 3. Januar 1844.

Rector Neue.
E. Wegener, l. Not.

In Veranlassung der Requisition des Dorpatschen Herrn Schulen-Inspectors werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Lieferung von 21 Faden Birken- und 21 Faden Ellern-Brennholz für den Bedarf der hiesigen Kreisschule und der russischen Elementarschule pro 1844 übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 15. d. M. und zum Peretorge am 18. d. M. Vormittags um 11 Uhr in dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen, ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 2

Dorpat, den 7. Januar 1844.

Stellv. Polizeimeister: Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Herren Mitglieder der gelehrten Esthnischen Gesellschaft werden hierdurch ergebenst eingeladen, sich zur Generalversammlung am 18. Jan. 1844 um 5½ Uhr in der Wohnung des Herrn Hofrath von Gyldenstubbe im Gastwirth Jägerschen Hause unweit der Steinbrücke einzufinden. 2

Diejenigen, die den, behufs der zu errichtenden Parochialschule beschlossenen Anbau am Küsterathsgebäude des Dörptschen St. Marien-Kirchspiels zu übernehmen wünschen, werden hiermit ersucht, sich auf benanntem Pastorate, am 28sten d. M. 11 Uhr Vormittags zur Verlautbarung ihres Botes und Minderbotes einzufinden, woselbst auch der Bauplan zur Ansicht bereit liegen wird.

Die Vorsteher des Kirchspiels. 3

Der Unterricht wird in meiner Schule am 13. Januar beginnen. G. Muyschel. 1

Mit Gottes Hilfe werde ich am 13. Jan. meine Schule wiederum eröffnen. D. Wasem. 1

Am 17. Jan. wird der Unterricht in meiner Anstalt wieder beginnen. C. Struve. 2

Am 13. Januar beginnt der Unterricht in meiner Schule. Colleg.-Assessorin Reymann. 2

Die dörptsche Sections-Comität der Ev. Bibelgesellschaft ladet ihre auswärtigen Mitglieder zu einer Comitätssitzung auf Mittwoch den 19. d. M. Abends um halb 7 Uhr in der Wohnung des Herrn Directors im Hause des Grafen Stackelberg hierdurch ergebenst ein. Dr. Keil, Secr. 2

Am Sonntag den 16ten d. M. wird mit Gottes Hülfe die Sonntagsschule wieder beginnen.

Dr. Keil.

Da von den Gästen die der Jahrmarkt in unserer Stadt versammelt ohne Zweifel Mehrere wünschen möchten an den sonntäglich Nachmittags von 5 bis 6 Uhr im großen academischen Hörsaale zum Besten des Hülfs-Vereins stattfindenden Vorträgen Theil zu nehmen, so wird denselben hiermit bekannt gemacht, daß zu ihrer Bequemlichkeit eigene, nur für die Jahrmarktszeit gültige Billete von violetter Farbe, das Familienbillet zu 2½ R. S. und das Personenbillet zu 1½ R. S., in der Handlung des Herrn Rathsherrn Wegener und bei dem Portier des großen Universitätsgebäudes zu haben sind. 2

Die Direction des Hülfs-Vereins.

Meine Abreise ins Ausland, mit meiner Tochter Aline, mache ich hiermit gesetzmäßig bekannt.

Major G. Tunzelmann von Adlerflug. 2

Indem ich mich Einem hohen Adel und resp. Publikum mit den neuesten und geschmackvollsten

Modenarbeiten ehrerbietigst empfehle, bitte ich, unter Versicherung der reellesten Bedienung, gehorsamst um geneigten Zuspruch und Vertrauen. 3

C. F. Tamsen, Schneidermeister.
Wohnhaft beim Fuhrmann Voigt.

Meinen geehrten Kunden mache ich hiermit die Anzeige, daß ich mein Speisehaus nach dem Hause des Bäckermeisters Haubold bei der deutschen Kirche verlegt habe. Wittwe Corey. 2

Auf dem Gute Neu-Rõggen ist eine Hoflage von 80 Lofstellen Feld, einige 30 Lofstellen Wiese, sechs Tage wöchentlichen Bauergehorches und eine Schenke von St. Georg an zu verpachten. 3

Gold-, Juwelier- und Silberarbeiten-Verloosung.

Habe die Ehre hiermit anzuzeigen, daß mir Hochobrigkeitlich die Verloosung einiger, von meinem verstorbenen Manne hinterlassenen Gold-, Juwelier- und Silberarbeiten, bestehend in Armbändern, Broschen, Ohrgehängen, Ringen, Fermoiren ꝛc. bewilligt und in 40 Gewinne und 8 Prämien eingetheilt worden. Loose zu 60 K. S. sind in den Handlungen der Herren Thun, Wegener, Luchsinger und Brackmann, ferner in den Conditoreien, wie auch bei den hiesigen Gold- und Silberarbeitern Lücken, Eckert, Nagel, Brockhausen und bei mir zu haben. Die stattfindende Ziehung wird zu seiner Zeit bekannt gemacht werden.

Gold- und Silberarbeiterswittwe
E. Nowack.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich mein Quartier verändert und gegenwärtig im Hause des Herrn Schuhmachermeister Schlenkrecht in der Petersburger Straße wohne. E. Klein, 2
Damen-Schneiderin.

Knaben mit Schulkenntnissen und guter Führung, 13 bis 15 Jahre alt, welche die Musik gründlich erlernen wollen, wünsche ich in die Lehre zu nehmen. Auch nehme ich Bestellungen an auf Unterhaltungs- und Tanzmusik, zu welchem Behuf ich mich mit den beliebtesten Moden-Tänzen versorgt habe. F. H. Kelch. 2
Dorpat, im 2ten Stadttheil im ehem. Bäckermeister Frickschen Hause.

Erhaltung und Verbesserung der Sehkraft

durch Augengläser ist ein so wichtiger Gegenstand, daß Unterzeichnete nicht verabsäumen, einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum ihre Ankunft im Gasthof zu Stadt London hiermit anzuzeigen, wo sie ein vollständiges Lager optischer Instrumente aufgestellt haben, welches nichts zu wünschen übrig läßt. Man findet daselbst achromatische Teleskopen mit und ohne Stativ, astronomische und terrestérische Fernröhre von verschiedener Größe, Mikroskope, alle Arten von Loupen, einfache und doppelte Theaterperspektive, Lorgnetten für Damen und Herren, Prismate, wie auch Brillen für kurz- und schwachsichtige Personen; desgleichen Conservations-Brillen für alte und junge Leute, mit den vorzüglichen Wollastonschen Augengläsern, welche die Augen nicht allein gut, sondern bis in das höchste Alter conserviren. Die vorzüglichste Güte derselben wurde von den berühmtesten Augenärzten Deutschlands und der Niederlande anerkannt und empfohlen. Diese Augengläser, eine Erfindung des berühmten englischen Physikers Wollaston, verdienen besonders empfohlen zu werden, weil sie die Eigenschaft besitzen, ein reines Licht zu geben und ein großes Sehfeld haben. Auch findet man ferner Taschenmikroskope, welche die kleinsten Gegenstände vielmal vergrößern. Gehörmaschinen womit der Harthörige in einer Entfernung von 4 bis 5 Fuß hören kann.

Gebrüder Strauß, Hofoptiker.

Ich habe die Augengläser des Herrn Strauß gesehen, und kann die Auswahl, so wie die Zweckmäßigkeit derselben sehr empfehlen. Dorpat.
Dr. P. Walter.

Die Augengläser des Herrn Strauß habe ich gesehen, und mich von der Güte der Glasmasse und der genauen Schleifung überzeugt. Dorpat.
Dr. Fählmann.

Zu verkaufen.

Auch zu dem diesjährigen Jahrmarkte empfehle ich mein aufs Beste completirtes Gewürz-, Wein- und diverse andere Waaren enthaltendes Lager, und versichere meinen resp. Käufern die allerbilligsten Preise und die reelste Behandlung. 5

E. R. Sieckell.

Zu dem diesjährigen Markt haben wir die Ehre unser vollständiges Lager von Gewürzwaaren und Weinen zu empfehlen, wobei wir unsern respectiven Käufern die billigsten Preise und reelle Behandlung zusichern. 5

Gebrüder Gebhardt.

Zu dem gegenwärtigen Jahrmarkt empfehle ich mich mit meinem gut assortirten Gewürz- und Wein-Lager und werde mich bemühen durch billige Preise und reelle Behandlung die Zufriedenheit der resp. Käufer wie auch fernerhin zu erhalten. Die Cigarren meiner Fabrik empfehle ebenfalls und bemerke, daß die Niederlage in meinem, dem früher Kürschner Weiseschen Hause sich befindet. 3

C. F. Töpffer.

Einem hohen Adel und geehrten Publicum empfehle ich zum gegenwärtigen Jahrmarkt mein wohl assortirtes

WEIN-
und
MATERIAL-LAGER,

ich versichere die möglichst billigen Preise und eine prompte Bedienung. 3

J. C. Brackmann.

Im Kaufhofe unter Nr. 6 sind für billige Preise zu haben: Lichte, Seife, Schuh und Stiefel, Kaloschen, Handschuh, Mützen, Hüte, alle Sorten Pferdegeschirre, Teppiche, Kutscherkleidungen, Bürrenzuge, Segeltuche und viele andere Waaren. 3

Im Kaufhofe unter Nr. 6 sind eben eine Partie Gummy-Kaloschen angekommen und für sehr herabgesetzte Preise zu haben. 2

So eben angekommene Messinaer Apfelsinen und Citronen empfiehlt G. P. Leschnew. 1

Zwei nach der neuesten Art gearbeitete und polirte Schlitten, wie auch mehrere andere und ein einspänniger Korbwagen, stehen zum Verkauf beim Schmiedemeister Fuchs, in der Petersb. Straße. 3

Bei mir stehen zwei neue moderne verdeckte Schlitten, nebst einer neuen Britschke, zu billigem Preise zum Verkauf. 3

F. C. Koch, Sattlermeister.

Einem hohen Adel und resp. Publicum mache ich hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich zum dießjährigen Markt mit einem vollständig assortirten Lager meiner Schweizer baumwollenen und wollenen Waaren hier angekommen bin. Dieselben bestehen in wollenen und halbwollenen Zeugen zu Kleidern, Damast zu Mäntel und Meubles, Crêpe rachelle, Crêpe chinois, Mousselin de l'aine, gedruckten quadrirten, gestreiften und glatten Mousselinen und Kattunen, schottischen Zeugen, Damen-Schnürröcken, wollene, baumwollene und Damasttücher, Schürzen, Tischdecken, Servietten, Tricot Parchent u. s. w. Sämmtliche Waaren sind nach den neuesten Mustern und durchaus ächten Farben gearbeitet; und verspreche ich, bei geneigter Abnahme die billigsten und solidesten Preise.

Mein Waaren-Lager ist in dem Hause des Herrn Kaufmann Sieckell im ersten Stock, vis à vis dem Herrn Luchsinger. 3

Balthasar Glarner,
Schweizer baumwollen und wollen Waaren-Fabrikant aus Riga.

W. A. Iroschnikow aus St. Petersburg, empfiehlt sich dem hohen Adel und geehrten Publikum dieser Stadt mit seinem zum jetzigen Jahrmarkte ganz neu assortirten und reichhaltigen Manufactur-Waarenlager, welches vorzugsweise eine große Auswahl aller Arten Zitze, Wollmusseline, leichter Seidenzeuge, Tuche mittlerer Gattung, Leinewand und Segeltuch darbietet, mit Zusicherung solider Behandlung und möglichst billiger Preise. Sein Stand ist im von Stiernhielmschen Hause am Markt. 3

Auch den diesjährigen hiesigen Markt besuchend, erlaube ich mir hierdurch für die Dauer desselben mein auf das sorgfältigste Moden-, Seiden-, Wollen- und Baumwollen-Waaren-Lager der gütigen Beachtung eines hohen Adels und resp. Publicums bestens zu empfehlen. 3

Joh. Georg Hiekisch aus Reval,
im Local des Herrn Theodor Scharte am Markt.

Das St. Petersburger Magazin von A. Jermejeff im von Vietinghoffschen Hause am großen Markt zeigt hiermit ergebenst an, daß in demselben für den hiesigen Markt, mit einer großen und besondern Auswahl folgende Waaren ausgestellt sind, als: englische und Berliner Wolle zum Ausnähen von allen Farben, Stickmustern und alle Gegenstände zu Damen-Arbeiten, englische Strumpf- und Nähbaumwolle auf Rollen, Eau de Cologne, alle Arten französische Wohlgerüche, Pomade und Seifen; echte französische Glace und schwedische u.

seidene Handschuhe; Bronce- u. Gummi-Uhrketten, Taschenbücher und Necessaires, alle Arten französische Postpapiere und Papateries und verschiedene andere Waaren, — daher er um gütigen Zuspruch bittet. 3

Bobrenkow,
St. Petersburger Kaufmann,

zeigt dem hohen Adel und hochgeehrten Publikum hierdurch an, daß er den hiesigen Jahrmarkt zum ersten Mal bezogen hat, und empfiehlt zu den billigsten Preisen seine neuesten Waaren von großer Auswahl, als: Navarin, Crep-Rochell, Albokas, Lüstre, Mantelzeuge, Zitze jeder Gattung, Möbelzeuge, weiße und bunte Mousseline, Jaconnets, weißen und andern Farben Callicos, Canivas, Englisch-Leder, Piquedecken, verschiedene Gattungen Tücher; besonders empfiehlt er sich mit einem Vorrath aller Gattungen Leinwand Holländischer, Archangelscher und Taliţkischer auf Holländischer Weise geblichener, Segeltuche von 1¼ bis 3 Arschin Breite, Tischtüchern, Servietten, Battist, leinenen, battistenen und halbbattistenen Schnupftüchern und verschiedenen leinenen, wollenen und baumwollenen Moden-Waaren. Sein Magazin befindet sich im zweiten Stock des Schamajewschen Hauses am großen Markt. 2

Hiermit habe ich die Ehre Einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich mit den bekannten gut gearbeiteten Damen-Schuhen aus Wilna hier angekommen bin; zugleich empfehle ich dieselben bestens und bitte um geneigten Zuspruch. Meine Wohnung ist in Stadt London Nr. 4. 2

Ernst Langer, vormals Dyck.

Bürstenmacher D. Bauer aus Riga empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum mit einer Auswahl von Bürsten aller Art und bittet ergebenst um zahlreichen Zuspruch. Sein Stand ist beim Drechslermeister Braun, Stadt London gegenüber. 2

Einem hohen Adel und geehrten Publikum habe ich die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß ich wie früher auch den diesjährigen Markt mit der besten Auswahl von Bürsten, besuche; ich empfehle eine schöne Auswahl feiner Zahn- und Kopfbürsten, Kleiderbürsten, Stubenfeger und Fußbürsten und noch mehrere andere. Meine Bude befindet sich im alten Universitätsgebäude. 3

A. H. Krone, Bürstenmacher aus Riga.

Blumenfabrikantin Rehfeldt aus Riga macht hiermit einem hohen Adel und resp. Publikum die ergebenste Anzeige, daß sie mit einer großen Auswahl selbst fabrizirter Blumen und mehrerer anderer Galanteriewaaren für Herren und Damen hier angekommen ist und bittet um zahlreichen Zuspruch. Ihre Wohnung ist beim Drechslermeister Braun, Stadt London gegenüber. 2

Auction.

Abreise wegen, werden am 19ten d. M. Nachmittags um halb 3 Uhr im Hause des Kaufmann Hennig: Noch wenig gebrauchte Möbeln, als: ein großer Kleiderschrank, eine eichene Komode, Sopha, Stühle, Tische u. s. w. nebst anderen Hausgeräthen öffentlich gegen gleich baare Zahlung in Silber Münze versteigert werden, wozu Kaufliebhaber ergebenst eingeladen werden. — Auch werden daselbst einige Loof Fethenhoffsche Kartoffeln und einige Lispfd. gutes Salzfleisch verkauft werden.

Zu vermiethen.

Im ehemaligen Tüfferschen Hause, der Luhdeschen Apotheke gegenüber, ist eine bequeme Familienwohnung zu vermiethen. 2

Abreisende.

Rudolph Johanzen, Stuhlmachergesell, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. 2

Eduard Gräbke, Bäckergesell, wird Dorpat binnen 8 Tagen verlassen. 1

Kleophas Christian Symowsky, Schneidergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. 1

Gabriel Salander, Schneidergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. 1

Literärische Anzeigen.

So eben ist erschienen und bei **E. J. Karow** zu haben:

Verhandlungen
der gelehrten
Esthnischen Gesellschaft
zu Dorpat.

Ersten Bandes 3tes Hft. Mit 1 lithogr. Tafel.
Preis 75 Kop. S.

Das 1ste u. 2te Heft sind daselbst auch noch à 75 Kop. S. zu haben.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 4. **Freitag, 14. Januar.** 1844.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Schweden. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 7. Jan. Gestern, den 6. Januar, als am Tage der Erscheinung Christi, an welchem zugleich das Geburtsfest J. M. der Königin der Niederlande, Anna Pawlowna, gefeiert wird, vollzog Seine Eminenz der Metropolit, in der großen Capelle des Winterpalastes, in Gegenwart JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin, der gesammten Kaiserlichen Familie, und der erlauchten Prinzen, der Verlobten JJ. KK. HH. der Großfürstinnen Alexandra Nikolajewna und Elisabeth Michailowna ein feierliches Hochamt. Die Mitglieder des Reichsrathes, die Minister, die Senatoren, der Hof, die Generale und Officiere der Garde, Armee und Flotte, so wie alle hoffähige Personen, wohnten dem Gottesdienste bei, worauf, unter einer Artillerie-Salve von der Festung die Wasserweihe auf der Newa und die Einsegnung der Fahnen der Palast-Grenadiere, der verschiedenen Cadeten-Corps und der Garde-Regimenter Statt fand.

Pelotons von jedem Cadeten-Corps und von allen Garde-Regimentern waren, unter dem Befehl S. K. H. des Großfürsten Michael Pawlowitsch in den Sälen des Palastes aufgestellt.

Privilegium. Der Edelmann Iwan Tessin und der Sächsische Unterthan Zimmermann haben am 31. Oct. v. J. ein zehnjähriges Privilegium zur Verfertigung von Stecknadeln nnd Nähnadeln auf einer von ihnen erfundenen Maschine erhalten. (St.Pet.Ztg.)

Zu Rittern des St. Wladimirordens sind ernannt: 3ter Classe: der Commandeur des 1sten Lehr-Carabinierregiments Generalmajor Rippa; 4ter Classe: vom 2ten Cadettencorps Obristlieutenant Kursel, vom Pawlowschen Cadettencorps Capitain Elliot und Stabscapitain Scheffler, vom Polotzkischen Cadettencorps Obristlieutenant Friedrichs, der Lehrer der Taktik beim adeligen Regiment Obristlieutenant Klugen. (Ruß.Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. Jan. Gestern Abend und selbst heute Morgen noch konnte man nicht durch die Straßen gehen, ohne die ministeriellen Ausrufer an allen Ecken und belebten Plätzen mit branntweinheiserer Stimme schreien zu hören: „Voila le journal du soir! Grrrrrrrande condamnation des journaux légitimistes pour offense à la personne du Roi et de son auguste famille — trois Sous! Das Ministerium hat seinen zweiten Coup ausgeführt, auf die Adresse der Pairs-Kammer ist die Verurtheilung der Gazette und Quotidienne gefolgt; erstere wurde par défaut zu zwei Jahren Gefängniß und 8000 Fr. Geldstrafe, letztere nach contradictorischem Verfahren zu einem Jahre Gefängniß und 6000 Fr. Geldstrafe verurtheilt. Die Prozeß-Debatte bot nichts Interessantes, als daß der General-Procurator Hebert der Jury sagte: nur die bisherige Nachsicht der Jury habe die Legitimisten zu ihren jetzigen Umtrieben verleitet, — und daß der Advocat der Quotidienne meinte, aus dem Zusammenstellen mehrerer Artikel mühsam ein Vergehen zusammenstoppeln wollen, heiße aus vielen grauen Pferden ein schwarzes machen. Frägt man nach dem Effect, den diese gewiß strenge Bestrafung hervorbrachte, so kann man aufrichtig sagen, er ist unbedeutend. Die Masse der Nation kümmert sich zu wenig um das Treiben der legitimistischen Partei und ist von der Unmöglichkeit einer dritten Restauration so sehr überzeugt, daß man die Robomontaden der Quotidienne und ihrer Colleginnen gar nicht ernst nimmt. Der Prozeß der France und der Nation wird für die Adreß-Debatte in der Deputirten-Kammer aufgespart werden, um auch dann einen Doppel-Effect hervorzubringen.

Eine Anekdote wird von Hrn. Dupin erzählt, welcher der Familie Orleans sehr ergeben, doch in der Kammer so viel als möglich seine Unabhängig-

keit zu behaupten sucht, und daher oft in eine arge Klemme kommt. So war es auch mit dem Dotationsgesetze; Hr. Dupin hörte in den Bureaux alle seine conservativen Collegen sich entschieden dagegen aussprechen, von dort in den Tuilerieen angekommen, forderte ihn der König auf, ihm seine Meinung über das Dotations-Project und die Stimmung der Kammer darüber zu sagen. Hr. Dupin war einen Augenblick verlegen, faßte sich aber dann schnell und entgegnete, er verweise Se. Maj. auf das, was er in einem Buche über das Eigenthum der Familie Orleans auf der und der Seite gesagt habe. Nach Dupins Fortgehen ließ sich der König das Buch aus seiner Privat-Bibliothek holen, schlug die bezeichnete Stelle nach und las: „Die Apanage der Familie Orleans hat sich unter der langen Regentschaft (vor Ludwig XV.) um nichts vermehrt; Ludwig Philipp, obwohl Herr des Staates, verschmähte es selbst, einen Gehalt als Regent anzunehmen.“ Diese Stelle soll den König nachgiebiger gestimmt haben; als die Minister später erschienen und ihm die Unmöglichkeit vorstellten, das Dotationsgesetz der Kammer vorzulegen, gab er seine Zustimmung zur Vertagung dieses Projectes.

Die angebliche Tochter des Herzogs v. Orleans, des Vaters des jetzigen Königs der Franzosen, Marie Stella, welche behauptet, sie sey gegen den letzteren, der der Sohn eines Gefangenwächters aus einer italienischen Stadt sey, im Augenblicke der Geburt umgetauscht und habe ihre Ansprüche auf ihr Erbe nicht geltend machen können, ist kürzlich gestorben.

Eine von den Fragen, welche die Aufmerksamkeit der Adreß-Kommission der Deputirten-Kammer am meisten in Anspruch genommen war, dem Constitutionnel zufolge, die Anwesenheit der Jesuiten in Frankreich. Das Ministerium hat, wie dieses Blatt versichert, auf die Anfrage mehrerer Mitglieder der Kommission erklärt, daß zur Zeit 205 als Jesuiten bekannte Individuen in verschiedenen Städten Frankreichs leben. Sie üben die gewöhnlichen Functionen des Priesterstandes nicht aus, sondern predigen blos und hören Beichte. Sie warten auf die Erlaubniß, den Unterricht der Jugend zu übernehmen, und fast Alle bereiten sich auf Professuren vor. Das Ministerium kennt diese Associationen und duldet sie, obgleich es zugesteht, daß es gesetzlich das Recht hat, sie aufzulösen. Es fürchtet, daß sie in diesem Falle einzeln in Privathäuser aufgenommen und dann in geheime Beziehung zu einander treten würden.

Allgemein erwartet man, daß der Herzog von Nemours in dieser Session bei einer schicklichen Gelegenheit in der Pairs-Kammer das Wort ergreifen und seine erste parlamentarische Rede halten werde.

Das Theater-Censur-Comite hat einstimmig die Erlaubniß der Darstellung des von Eugen Sue nach seinem letzten Romane gearbeiteten Stücks „die Geheimnisse von Paris verweigert.“

Paris, 11. Jan. Auf die Adresse der Pairs-Kammer, welche der König gestern Abends entgegennahm, hat Se. Majestät folgende Antwort ertheilt: „Meine Herren Pairs! Mit Freuden empfange ich Ihre Glückwünsche zu dem Zustande des Landes, zu der steigenden Wohlfahrt, deren Frankreich jetzt genießt, und zu der Sicherheit, welche durch die neuen Bürgschaften, dir uns jeder Tag für die Erhaltung des äußeren Friedens und der Ruhe der Welt bringt, überall verbreitet wird. Im Innern ist, wie Sie sagen die Herrschaft der Gesetze befestigt, die Factionen sind besiegt, und eitle Demonstrationen von ihrer Seite wurden nur ihre Ohnmacht darthun. Meine Familie und ich, wir leben ganz für Frankreich, und so oft wir ihm dienen können, wird es uns stets bereit finden, unsere Sorgen und Schmerzen zu überwinden, um allein auf die Stimme des Vaterlandes zu hören. Ich bin gerührt von den Gefühlen, welche die Pairs-Kammer Mir mit Hinsicht auf die Vermählung Meines Sohnes, des Prinzen von Joinville, ausdrückt, und von den Tröstungen, welche Gott Mir durch eine so glückliche Vermehrung Meiner Familie gewährt hat.“

Paris, 12. Jan. Im Adreß-Entwurf der Deputirten-Kammer sind vorzüglich bemerkenswerth der § 5, welcher lautet: „Dieses gute Einverständniß (mit den anderen Mächten und namentlich mit England) wird ohne Zweifel auch zu dem Erfolge der Unterhandlungen beitragen, welcher, mit Gewährleistung der Unterdrückung eines niederträchtigen Handels, dahin zielen soll, unseren Handel wieder unter die ausschließliche Ueberwachung unserer Flagge zu stellen.“ Dieser Paragraph über das Durchsuchungsrecht erregte um so größeres Aufsehen, je unerwarteter er gekommen war. Der § 10, der letzte, betrifft die Legitimisten und lautet: „Ja, Sire, Ihre Familie ist wahrhaft national. Zwischen Frankreich und ihnen ist das Bündniß unauflöslich. Ihre Eide und die unsrigen haben diese Vereinigung besiegelt. Die Rechte Ihrer Dynastie werden unter der unvergänglichen Gewährschaft der Unabhängigkeit und Loyalität der Nation bleiben. Das öffentliche Gewissen brandmarkt (flétrit) strafbare Manifestationen. Indem unsere Juli-Revolution die Verletzung der geschworenen Treue bestrafte, hat sie bei uns die Heiligkeit des Eides besiegelt.“ (Großer Beifall begleitete die Verlesung dieser Worte.) Die übrigen Paragraphen sind eine bloße Umschreibung der Thron-Rede.

Unterm 13. December wird aus Tunis geschrieben: „Die Grenzfrage zwischen Frankreich und Tunis ist wider alle Erwartung nicht gelöst worden. Jeder Theil macht Ansprüche, welche der andere nicht anerkennen zu müssen glaubt. Man beruft sich auf alte Verträge. Das Resultat ist, daß die beiden Lager, welche an den Ufern des See's El Balura aufgeschlagen waren, um die Gränze zu bestimmen, abgebrochen worden sind und die Sache wieder in den Händen der Diplomaten ist.“

Der von der Fürstin Czartoryska und anderen französischen und polnischen Damen zum Besten hülfsbedürftiger Polen veranstaltete Verkauf von Kunst- und Galanterie-Gegenständen hat über 50,000 Fr. eingetragen.

Paris, 13. Januar. Der Adreß Entwurf der Deputirten-Kammer, an welchem das Journal des Débats auch die Klarheit und Eleganz der Abfassung rühmt, ist von der Versammlung mit allgemeinem Beifall aufgenommen worden. Zwei Paragraphen haben, dem ministeriellen Blatt zufolge, die Sympathieen der Kammer besonders erregt; der, welcher die von der Regierung zur Revision und Modification der Verträge hinsichtlich des Durchsuchungsrechts angeknupften Unterhandlungen betrifft, und der, welcher eine förmliche und energische Protestation gegen die Auslegung ist, welche einige Mitglieder der Kammer dem von ihnen der constitutionellen Charte und dem Könige der Franzosen geleisteten Eide geben wollen.

Mehrere einflußreiche konservative Deputirten sind, wie versichert wird, vorgestern zu einer Konferenz in die Tuilerieen geladen worden; die Besprechung soll die Dotations-Frage zum Gegenstand gehabt haben.

England.

London, 9. Jan. Man sieht im Parlamente sehr heftigen Debatten über das ministerielle Verfahren in Irland entgegen, da Lord John Russell beschlossen haben soll, dasselbe gleich bei Eröffnung der Session zur Sprache zu bringen. Wie weit er dem Ministerium aus dem erwähnten Schritte ein Verbrechen machen wird, hängt wohl noch vom Gang der Dinge ab. Gewiß aber ist, daß er sie wegen ihres plötzlichen Dazwischenfahrens bei Gelegenheit der beabsichtigten Versammlung zu Clontarf, nach monatlangem müssigen Zusehen der früheren Monster-Meetings heftig zu tadeln gedenkt — wie sich dann auch keine bessere Gelegenheit zu einer parlamentarischen Redeubung in diesem Augenblick finden ließ. Nächst dieser wird die Kornfrage an die Reihe kommen.

O'Connell war auf der Reise nach Clowmel am 3. Januar zu Cork angekommen. Er schien sehr heiter. Eine Deputation der angesehensten Einwohner begrüßte ihn bei Hrn. Dowell, um seine Ansichten uber verschiedene die Stadt betreffende Angelegenheiten zu vernehmen. Er ermahnte die Anwesenden zur Einigkeit und herzlichem Zusammenhalten und betheuerte feierlich, daß nur durch die Repeal die Verbesserung des Landes zu erreichen sey. Der Maire lud ihn zu einem ihm von den Bürgern veranstaltenden Bankett ein, er möge nur den Tag dazu bestimmen, worauf O'Connell erwiderte, er nehme das Anerbieten an, jedoch nur für den Fall seiner Freisprechung. Diese hänge aber, wie jeder wisse, nicht von der Schuld oder Unschuld, sondern von der Zusammensetzung der Jury ab. „Heute, rief er, wird die Jury gebildet. Wird sie aus gerechten und ehrlichen Leuten zusammengesetzt, dann kann die ganze Sache nicht 48 Stunden dauern; wird sie aber aus Bigotten und Parteimännern gebildet, was zu vermuthen steht, da wir es mit einem zu thun haben, der falsche Würfel führt, so ist der Erfolg leicht vorauszusehen, ich werde ins Gefängniß wandern. Der Kerker mit seinen Gitterstangen soll aber meine Hingebung für Irland nicht mindern, meine Liebe wird sich nur verdoppeln, da es in der menschlichen Natur liegt, gerade das um so mehr zu lieben, um dessen willen wir verfolgt werden. Meine Feder und mein Gemüth werden im Kerker so wenig ruhen, als sonst irgendwo.“

Sir Hudson Lowe, der bekannte General, welchem die Bewachung Napoleon's auf St. Helena anvertraut war, und dessen Handlungsweise gegen den gefallenen Kaiser vielfach angegriffen worden ist, obgleich derselbe damals nur die Befehle seiner Regierung vollzog, ist gestern an den Folgen des Schlagflusses, von dem er vor einigen Tagen betroffen wurde, gestorben. Unter seinem Nachlaß sollen sich sehr interessante Documente, so wie seine von ihm selbst geschriebenen Memoiren über Napoleon's Gefangenschaft, befinden, deren Veröffentlichung von Seiten eines Freundes des Generals zu erwarten steht. Lord Lathurst's Befehle über die Behandlung des Ex-Kaisers sollen mit darunter seyn.

London, 13. Jan. Die Assisen des Gerichtshofes der Queens Bench in Dublin, welchen die Fortsetzung des O'Connellschen Processes obliegt, sind zur gewöhnlichen Zeit, am Hilariustage, den 11ten d. M., eröffnet worden, und die Regierungs-Beamten, so wie die Sachwalter der Angeklagten, rüsten sich mit gleichem Eifer zu dem am 15ten beginnenden Kampfe. Die Ersten sind bemüht, alle möglichen Beweisgründe zu sammeln, um in der gesetzlichen Frist des Termins bis zum 31. Januur den Proceß beenden zu können, die letzteren bestreben sich, ihr bisher mit Erfolg angewandtes Verfahren, eine Verzögerung der gerichtlichen Verhandlungen durch Protestationen gegen etwanige Formfehler zu erlangen, weiter fortzusetzen. Mannigfache Gerüchte waren am Tage vor Eröffnung der Assisen in Dublin über die Absichten der Regierung verbreitet.

Aus Allem geht hervor, und eine solche Ansicht herrscht auch in Dublin ziemlich allgemein, daß die Regierung mit der gerichtlichen Verfolgung der angeklagten Repealer schwerlich ihren Zweck, nämlich die Beseitigung der Agitation, erreichen wird, sondern daß ihr das Parlament durch Bewilligung ausgedehnterer Vollmachten zur Erreichung dieses Zweckes zu Hülfe wird kommen müssen.

Sir R. Peel hat das übliche Rundschreiben an die konservativen Parlamentsglieder erlassen, mit der Aufforderung, sich zur Parlamentseröffnung am 2. Februar zur rechten Zeit einzufinden.

Der Königin ist vorgestern auf einer Spazierfahrt, welche sie mit der Marquise v. Douro, der Schwiegertochter des Herzogs v. Wellington machte, ein leichter Unfall zugestoßen. Der Wagen stieß gegen eine Hecke und schlug um; weder die Königin noch ihre Begleiterin wurden indeß beschädigt.

Spanien.

Madrid, 2. Jan. Die Moderados haben eine neue Versammlung bei Hrn. Roca des Tojores gehabt, in welcher der Vorsitzende Alejando Olivan über die Conferenz berichtete, die er mit dem Conseilpräsidenten gehabt habe. Seinen Andeutungen zufolge würden die Kammern gegen den Monat März hin wieder zusammenberufen werden. Die Progressisten, die aus eigener Erfahrung wissen, wie geneigt die Gewalt ist, die öffentlichen Freiheiten anzutasten, halten sich auf dem Sprunge. Leute, die das Land und die hiesigen Zustände genau kennen, sind der Meinung, daß bis zum Frühjahr alles ruhig bleiben werde, dann aber die politischen Wirren weit schrecklicher und blutiger, als jemals, wieder beginnen würden, wenn die Regierung ihren Gang in der bisherigen Weise fortsetze. Täglich hört man von neuen Amtsentsetzungen, und Anstellungen, welche letztere aber nur den heftigsten Männern aus der Partei der Moderados zu Theil werden. Narvaez verfügt über alle Stellen und jedesmal, wenn von den Ministern Vorschläge zur Besetzung erledigter Aemter gemacht werden, sieht die Königin auf ein Papier, worauf die von Narvaez Empfohlenen verzeichnet sind, die dann ohne Weiteres stets den Vorzug erhalten. Der allmächtige Generalcapitän hält es auch gar nicht mehr für nöthig, seine Absichten zu verhüllen. Er erscheint nie anders als von einem zahlreichen Cavalleriepiket und Adjutanten umgeben, während die Infanten, der Oheim und die Tante der Königin, ohne alles Gefolge ausgehen. Der Exregent bediente sich dieser fürstlichen Auszeichnungen nicht. — Der Sohn des Infanten Francisco, der Prinz von Cadix muß unverzüglich Madrid verlassen, um das Commando eines Cavallerieregiments zu übernehmen, der neue englische Gesandte, Bulwer, ist durch einen Secretär der Gesandtschaft dem Conseilspräsidenten vorgestellt worden.

Paris, 11. Jan. Die Nachrichten aus Spanien lauten günstig und beruhigend. Um die Umtriebe der Progressisten zu Schanden zu machen, hat das spanische Ministerium beschlossen, mit Ausnahme des schon proklamirten Ayuntamiento-Gesetzes keine andere wichtige Maßregel durch bloße Königliche Ordonnanz anzuordnen, sondern die Einberufung der Cortes abzuwarten, um unter deren Mitwirkung die übrigen projektirten Reformen auszuführen. In der Zwischenzeit wird eifrigst an mehreren Gesetz-Vorschlägen in den respektiven Ministerien gearbeitet, und alles aufgeboten, auf daß dieselben einer gründlichen Prüfung der Cortes wi derstehen möchten. Die Gerüchte von einer, wenn auch theilweisen Kabinetsänderung in Madrid sind rein aus der Luft gegriffen. Das Kabinet wird unverändert den in kurzem wieder zusammenkommenden Cortes sich gegenüberstellen. Von einer bevorstehenden Rückkehr der Königin Christine nach Spanien ist es in Paris wieder ganz still geworden. Noch weniger bemerkt man im Hotel de Courcelles irgend einige Anstalten, welche darauf schließen lassen könnten.

Aus Arragonien und einem Theile von Catalonien hört man fortwährend Klagen über die ungewöhnliche Strenge des Winters, welche große Besorgnisse für Feld- und Baumfrüchte einflößt. Ein Schreiben aus Saragossa versichert, daß man dort die Sonne drei Wochen lang nicht gesehen habe.

Deutschland.

Berlin, 7. Jan. In der verflossenen Woche sind hier die Altmeister aller Gewerbe zusammengekommen, um eine Petition an Se. Maj. den König zu unterzeichnen, worin sie unter Anderen zu motiviren suchen, wie nothwendig eine neue Gewerbeordnung sey, welche die bei uns im größten Umfange bestehende Gewerbefreiheit einigermaßen beschränke, und wie der Gewerbestand durch letzteren bereits sehr gelitten hätte. Man soll übrigens höhern Orts schon längst bedacht gewesen seyn, eine Veränderung mit unserer gegenwärtigen Gewerbeordnung vorzunehmen, und tüchtige Männer mit einem neuen Entwurfe dazu beauftragt haben.

Aus Franken, 7. Jan. Man hört bereits wieder viel von Auswanderungen, welche mit dem nächsten Frühjahre vor sich gehen sollen. Es ist eine gewiß beachtenswerthe Erscheinung, daß während früher die Scheidenden größtentheils Proletarier waren, in neuerer Zeit die Zahl der Bemittelten, welche ihr Vaterland verläßt, mit jedem Jahre zunimmt. Das Ziel dieser Wanderung ist fast immer Nordamerika. Früher hatten auch Einige ihr Augenmerk auf Texas gerichtet. Da man in neuerer Zeit nichts mehr von dem darauf bezüglichen Unternehmen hört, so haben sie den Plan, sich der Colonisationsgesellschaft anzuschließen, wieder aufgegeben. Einige Versuche auswärtiger Agenten, für Algier Colonisten zu werben, haben keinen Anklang gefunden. Das Volk ist durch die Erzählungen derjenigen, welche so glücklich waren, nach vollendeter Dienstzeit in der algierischen Fremdenlegion, ihre Heimath wieder zu erreichen, hinlänglich vor dem überseeischen Eldorado der Franzosen gewarnt.

Berlin, 10. Jan. Se. Maj. der König und II. kk. HH. die königl. Prinzen befinden sich seit einigen Tagen in dem nördlichen Theil der Provinz Sachsen, um dort auf mehreren größeren

Bezirken Jagden abzuhalten. Das Wetter ist dazu überaus gunstig, es sind die ersten kalten Tage dieses Winters. Heute Morgen hatten wir 8° R. und hier läuft man bereits Schlittschuh. Unsere Zeitungen haben uns in den letzten 8 Tagen hintereinander sämmtliche Landtagsabschiede gebracht. Für das Ausland dürfte nur wenig Interessantes darin seyn, da die gewährenden Bescheide fast nur provinzielle Interessen betreffen. Die Thätigkeit unserer Börse hat sich in der letzten Zeit fast nur auf Eisenbahn-Actien beschränkt und dabei einige arme Teufel zu reichen Männern gemacht. Fast alle Beamte, prinzliche und königliche Diener, die einiges Vermögen oder baares Geld besitzen, speculiren in dieser Weise. — Unsere Post zwischen hier und Stettin ist gestern Nacht abermals beraubt worden; es ist dieß bereits der dritte Fall seit wenigen Jahren. Im vorigen Jahre nahm sich ein Schirrmeister, der bei einem solchen beraubten Wagenzug war und den man als verdächtig verhaftet hatte, im Gefängniß das Leben und kurz darauf ermitttelte sich seine Unschuld. — In der juristischen Welt hat ein Criminalprozeß gegen eine Hottentottin einiges Interesse erregt. Der Dr. S., welcher vor drei Jahren eine Reise nach dem Cap machte, hatte sich für seine Familie als Dienstmädchen eine junge Hottentottin mitgebracht, die ein wahres Muster der Häßlichkeit und Unsauberkeit ist, daneben aber auch noch einen schlechten Character entwickelte, indem sie hier ihre Herrschaft auf die frechste Weise bestahl. Sie ward dafür bestraft wußte aber durch Heuchelei das Mitleid der Familie S. wieder in dem Grad anzuregen, daß sie von derselben wieder angenommen ward. Hier brütete sie nun auf Rache, machte Vergiftungsversuche, die aber ohne Erfolg blieben und bog zuletzt Nadeln krumm und steckte sie in das Fleisch für die Mittagstafel. Eine solche Nadel bekam der Dr. S. in den Mund. Die Verbrecherin wurde verhaftet, gerichtlich vernommen und verurtheilt. Wegen mancherlei mildernder Umstände ist die Strafe sehr gelind ausgefallen. Nach Abbußung derselben wird nun aber die Verbrecherin dem Urtheil gemäß über die Gränze nach ihrer Heimath geschafft werden müssen. Es ist eine interessante Frage, wie dieses bei dem Mangel einer preußischen Flotte zu bewirken sein wird, wahrscheinlich aber wird Hamburg den Transport übernehmen. Die Verbrecherin, welche weiß, welche harte Strafe ihr nach Abbüßung ihrer hiesigen Strafe auf dem Cap droht, nemlich Stockprügel und Peitschenhiebe bis auf den Tod, hat bereits erklärt, daß sie auf jeden Fall, wenn sie in ihr Vaterland zurückgeführt würde, die erste beste Gelegenheit ergreifen werde, sich selbst den Tod zu geben.

Die Zahl der Kalender ist in diesem Augenblick sehr groß in unserer Monarchie. Man sucht sich auch in dieser Beziehung zu überbieten und Holzschnitte und Bilderchen aller Art, Schnickschnack über Schnickschnack werden hervorgesucht oder erfunden, um durch eine bunte Ausstattung die Gabe anlockend zu machen. Viele erscheinen dieser großen Concurrenz wegen schon mehrere Monate vor dem neuen Jahre, und bald wird es soweit kommen, daß mit dem neuen Jahre selbst schon Kalender für das künftige Jahr die Presse verlassen haben.

Die Zahl der Mäßigkeitsvereine in Deutschland beträgt bereits über 500, ein Beweis wie groß die Unmäßigkeit seyn muß.

Italien.

Rom, 28. Dec. Man wird vielleicht in französischen oder andern Tagesblättern Referate über Unruhen lesen, welche Unzufriedene in Rom anzustiften versuchten. Die Sache reducirt sich indessen auf folgende Wahrheit ohne Consequenzmacherei. In dem geistlichen Rom — man sollte es nicht glauben — war es den Ballettänzern gestattet, in den möglichst transparenten Leibesbekleidungen aufzutreten. Die Regierung befahl, daß dieses die Sittlichkeit, wenigstens den Anstand in Verlegenheit setzende Costume bei der gestern erfolgten Wiedereröffnung des Theaters einginge. Das in der antiken Stadt am Alten sehr festhaltende Publicum sprach laut dagegen. In und außer dem Teatro Apollo kann es zu Excessen mit dem wachthabenden Militär, welches durch Verhaftung vieler Individuen die Ruhe herstellte.

Die neuliche Nachricht des Journal des Débats, die Sängerin Catalani sei gestorben, war irrig, sie lebt bei Florenz.

Oesterreich.

Ragusa, 26. Dec. Die hiesige Bevölkerung, durch die fortwährenden Erderschütterungen in steter Angst erhalten, wurde am 24sten aufs neue in Schrecken gesetzt. Gegen 10 Uhr Abends, während Jeder im Schooße seiner Familie den Eintritt der Weinachts-Feiertage beging, trat ein heftiges Erdbeben ein, welchem ein Brausen der Luft vorangegangen war. Die gesellige Heiterkeit des Abends wich augenblicklich der größten Bestürzung. Der Erdstoß, welcher über zwei Secunden dauerte, war rüttelnder Art, der Himmel heiter und der Wind wehte aus Westen. Gestern aber um 6 Uhr 35 Minuten Morgens trat ein zweites rüttelndes Erdbeben ein, dem eine Detonation voranging, welches jedoch fast 5 Secunden dauerte und an Heftigkeit jenem vom 3. Oktober, das bekanntlich die Besatzung zur Räumung ihrer Kasernen veranlaßt hatte, nicht viel nachgab.

Schweden.

Christiania, 22. Decbr. Wie es mit dem Brudersinne der soi-disant schwärmerisch-skandinavischen schwedischen Nation steht, davon haben

wir vor nicht langer Zeit ein recht gutes Beispiel gehabt. In einem norwegischen Grenzorte wurde auf einen Bären, welcher viel Unfug angerichtet, eine Treibjagd angestellt, und weil die in dieser Sache ungeübten Leute sich etwas ungeschickt benahmen, traf es sich, daß das Thier durch ihre Reihen und ins schwedische Gebiet hinüber schlüpfte. Sogleich wurde dieß in den schwedischen Zeitungen als ein Beweis norwegischer Feindseligkeit hervorgehoben, als wenn es absichtlich geschehen wäre.

Türkei.

Konstantinopel, 20. Dec. Mit der Abreise des einzigen türkischen Großen, dem es mit den Reformen ein wahrer Ernst ist, des Reschid, Pascha, schwindet vollends alle Hoffnung, daß die Pforte zeitgemäße Reformen fortsetzen werde. Ja, was in einem dieser Tage stattgefundenen Reichsconseil beschlossen wurde, zeigt mehr als Alles, welcher Geist den Günstling des Sultans, Riza Pascha, an den sich jeder nun ernannte Minister, selbst die Schwäger des Sultans, wie Halil und Achmet Fethi Pascha, stets anschließen, beseelt. Nach einem kais. Befehl sind in Folge dieses Conseils alle in Europa zu ihrer militärischen Erziehung befindlichen türkischen Offiziere und Militärs jeden Ranges nach Konstantinopel zurückberufen! Alle, die sich zu diesem Behufe in Paris, Wien und Berlin aufhalten, sollen unverzüglich in ihre Heimath zurückkehren. An die türkischen Botschafter sind die dießfalls erforderlichen Befehle bereits abgegangen.

Miscellen.

In Hamburg ist von mehreren Damen der Entschluß gefaßt, einen Anti-Mieder-Verein zu gründen. Wenn wir erwägen, wie in unsern Tagen die Vereine gegen Thierquälerei immer mehr Theilnahme und Anklang finden, so muß man sich billig wundern, daß die durch alle Bestrebungen documentirte Humanität unserer Tage, sich nicht zuvörderst oder doch gleichzeitig in Vereinen gegen die vielen Arten der Menschenquälerei manifestirt. Wir kennen manche Dame, welcher das Tödten einer Fliege oder Mücke Nervenzufälle erregen möchte, die aber ihre Tochter mit unerbittlicher Strenge in die engen Fesseln des Mieders einschnürt, in die moderne Zwangsjacke, die den weiblichen Körper wahrlich nicht verschönt, denn ein Mädchen in Wespengestalt ist wahrlich nicht schön, die natürlichen Wellenlinien der Formen geben ihm die Anmuth, die liebreizende Gestaltung, welche in ihm das schönste Gebilde der Schöpfung schauen läßt! ganz abgesehen davon, daß dieses Einpressen die Gesundheit gänzlich untergräbt, ja einen frühzeitigen Tod herbeiführen kann, daher mit Recht unter die unerkannten Sünden gegen das fünfte Gebot gehört! Wir wünschen von Herzen dem Anti-Mieder-Verein den besten Erfolg und vielfache Nachahmung.

Seltsame Brautwerbung. Der Schreiber eines französischen Gerichtsboten verliebte sich in ein hübsches Mädchen, dessen Vermögen sich auf die hübsche Summe von 400,000 Franken belief. Anstatt das Herz seiner Schönen mit Versen und Ständchen zu erweichen und bei dem Papa eine Werbung in üblicher Form anzubringen, übersandte er diesem eine kanzleimäßige Aufforderung, ihm seine Tochter zur Ehe zu geben, widrigenfalls er vor die Zuchtpolizei citirt und verurtheilt werden würde, der Aufforderung Folge zu leisten. Der Vater der Schönen lachte daruber, als uber einen etwas starken Schreiberwitz. Einige Tage später empfing er die Abschrift eines angeblichen Zuchtgerichtlichen Urtheils, welches ihn verdammte, seine Tochter nebst ihrer Mitgift von 400,000 Fr. dem Schreiber Baudet zu übergeben. Der Alte lachte uber diesen neuen Spaß, allein sein Lachen verkehrte sich bald in Weinen. Der Schreiber lauerte ihm Abends auf und prugelte ihn jämmerlich durch. Der Geschlagene ließ den Heirathslustigen vor das Zuchtgericht laden, und da stellte sich denn heraus, daß derselbe wahnsinnig ist.

Fräulein Thusnelde Sternberg hat ein Buch geschrieben, welches zu empfehlen ist „für sinnige Jungfrauen". Das Buch heißt: „Die Kunst, Männer zu fesseln und zu erobern" — und es hat einen Absatz, der in's Rasende geht; denn Jeder, der's kauft, ist schon rasend.

(Eingesandt.) Dorpat. Erfreut über die, so oft und so lange vergeblich gesuchte, und nun in dem großen kunstreichen und optischen Waarenlager der Hofoptiker Hrn. Gebrüder Strauß gefundene, völlige Abhilfe resp. Stärkung oder Herstellung mangelnder und fehlerhafter Sehkraft unserer Augen durch, die von denselben gekauften Brillengläser welche nicht nur durch die Reinheit, Klarheit und Feinheit, sondern auch hauptsächlich durch die künstliche und zweckmäßig dem Auge ganz anpassende Schleifung sich auszeichnen und vorzugsweise empfehlen, nehmen wir gerne zum Wohl der an Mangel- oder fehlerhafter Sehkraft Leidenden, hierdurch die angenehme Veranlassung, jeden, den es nur in irgend einer Hinsicht interessiren könnte, durch diese Bekanntmachung auf das besagte optische Waarenlager der HH. Gebruder Strauß aufmerksam zu machen, und dasselbe bestens zu empfehlen, und zwar mit der aufrichtigsten Versicherung, daß jeder dort nach Bedurfniß vollkommen befriedigt und zu den äußerst billigsten Preisen bedient wird.

Wir glauben unsern Dank gegen die HH. Gebrüder Strauß nicht besser und lohnender aussprechen zu können, als durch diese Empfehlung.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hiermit bekannt gemacht, daß in Gemäßheit des Rescripts Eines Kaiserlichen Livländischen Kameralhofs vom 20. December 1843 s. N. 2233 die Kopfsteuer für dieses 1844ste Jahr dergestalt vertheilt worden, daß:

	Slb.-Mze.
1) im Zunftoklad: jede steuer- und rekrutenpflichtige Seele	5 R. 60 K.
jede blos steuerpflichtige Seele . . .	4 = 72 =
2) im simplen Bürgeroklad . . .	4 = 70 =
3) im freien Arbeiteroklad . . .	4 = 10 =

zu entrichten hat.

Indem Vorstehendes sämmtlichen hierselbst zur Kopfsteuer Angeschriebenen mit der nachdrücklichsten Weisung bekannt gemacht wird, bis zum 1sten März d. J. in der hiesigen Steuerverwaltung, Vormittags von 9 bis 12 Uhr ihre Abgaben einzuzahlen und die vorschriftmäßigen neuen Abgabenscheine gegen Zurücklieferung der alten auszunehmen, wird zugleich jeder Hauswirth gewarnt, irgend einem Kopfsteuerrestanten einen Aufenthalt bei sich zu gestatten, indem derjenige, welcher dawider handelt, der im Regierungs-Patente vom 12. Februar 1824 sub Nr. 830 festgesetzten Strafe von Zahlung der doppelten Abgaben des Gehehlten und außerdem noch einer Pön von 22 Rbl. 50 Kop. S.-Mze. unterzogen werden muß. 3

Dorpat-Rathhaus, am 11. Januar 1844.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß sämmtliche Stadtpatrimonialgüter, nämlich:

1) das im Dörptschen Kreise und Eckschen Kirchspiele belegene Gut Sotaga, groß 14¾ Haken,
2) das im Dörptschen Kreise und Talkhofschen Kirchspiele belegene Gut Saddokülk, groß 7 2/5 Haken,
3) das Gut Jama nebst Jürgensland und Engafer, groß 2⅔ Haken, und
4) das im Dörptschen Kreise und Kirchspiele belegene Kirchengut Haakhof, groß 1 2/5 Haken, so wie
5) die der Stadt gehörige ungefähr 10 Werst von derselben nach der St. Petersburgschen Seite belegene Lubja-Wassermühle

auf sechs Jahre, vom 1. Mai d. J. ab gerechnet, in Arrende vergeben werden sollen, und zur Verlautbarung der Pachtbote der 2. März d. J. anberaumt worden. Es werden demnach Pachtliebhaber aufgefordert, an gedachtem Tage, so wie an dem alsdann bekannt zu machenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, sich in dem Sessionszimmer Eines Edlen Raths einzufinden, ihre Bote zu verlautbaren, vorher aber die für die Contracterfüllung zu bestellende Sicherheit zur Beprüfung vorzulegen und sodann abzuwarten, was nach Ablauf des Peretorgs über den ausgemittelten Meistbot ferner ergehen wird.

Die Pachtbedingungen werden 8 Tage vor dem Ausbots-Termin in der Raths-Kanzellei zu ersehen seyn.

Dorpat-Rathhaus, am 14. Januar 1844.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der hiesige Bürger und Kaufmann Peter Schilting ab intestato hierselbst verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an desuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 10. Februar 1845, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 3

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 30. December 1843.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

In Veranlassung der Requisition des Dorpatschen Herrn Schulen-Inspectors werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Lieferung von 21 Faden Birken- und 21 Faden Ellern-Brennholz für den Bedarf der hiesigen Kreisschule und der russischen Elementarschule pro 1844 übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 15. d. M.

und zum Peretorge am 18. d. M. Vormittags um 11 Uhr in dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen, ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 1

Dorpat, den 7. Januar 1844.

Stellv. Polizeimeister: Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeigen.

Die Verlagshandlung ladet hiemit ein zur Subscription auf

ALBUM

der Haupt- und Residenzstädte Europas

herausgegeben von
L. Bechstein und **V. Kleinknecht.**
pro Heft 30 Kop. S.-M.

Die erste Lieferung der ersten Section (Berlin) ist bereits erschienen und zu haben bei

Otto Model,
(Fr. Severins Buchhndlg.)
Dorpat u. Pleskow.

Bei Unterzeichneten ist **gratis** zu haben:

October- und November-Heft

des Musikalischen Monats-Anzeigers aller im Jahre 1843 erschienenen Musikalien.

Das Octoberheft dient zugleich als Probe des im Februar hier erscheinenden

musikalisch-kritischen Repertorium
aller neuen
Erscheinungen im Gebiete der Tonkunst
herausgegeben durch einen Verein von Künstlern
redigirt von
Herrmann Hirschbach.

Das musikliebende Publikum macht hierauf aufmerksam

OTTO MODEL.

Der deutsche Pilger durch die Welt. Ein lustiger und lehrreicher Volkskalender für alle Länder deutscher Zunge auf das Jahr 1844. Mit Lithographien und 100 Original-Holzschnitten. Preis 57½ Kop. S.

Von Gubitz Volkskalender sind noch Exemplare vorräthig bei **Otto Model,**
Dorpat u. Pleskow (Fr. Severins Buchhndlg.)

Bei **Otto Model** (Severin's Buchdlg.) ist zu haben:

Für Freunde humoristischer Satire vorräthig:

D und **T**
oder
Durst und Tod
oder
Nass und Blass
oder
Sitis und Satis.

Faßliches von Gustav Butziger. Mit einen nicht**faß**lichen Anhange. Preis 75 K. S.

Diese Gedichte, die sich hauptsächlich für Vorträge eignen, wurden in Leipzig in den von dem Herrn Verfasser veranstalteten öffentlichen Vorlesungen mit ungemeinen Beifall aufgenommen.

Bei J. C. Schünmann's Wittwe sind zu haben:

Dörptscher Tafel-Kalender für 1844.
Preis, auf Schreibpapier 7 Kop. S.

Ma-rahwa Kalender ehk Täht-ramat 1844 Ajasta päle ꝛc.,
herausgegeben von der gemeinnützigen ökonomischen Gesellschaft, bearbeitet von der gelehrten ehstnischen Gesellschaft. (Mit einem Holzschnitt das Dörptsche Dampfschiff darstellend). Preis gebunden 10 Kop., ungebunden 7 Kop. S.

Concert-Anzeige.

In der nächsten Woche wird Nicolay Pawlowsky, unter Mitwirkung seines Lehrers, Herrn Brenner, und mehrer hiesiger Musikfreunde im Hörsaale der Universität ein Concert zu geben die Ehre haben. Einlaßkarten dazu sind in den Handlungen der Herren Thun, Wegener und Schramm, und am Abende des Concerts selbst auch an der Casse zu haben. Ueber Anordnung des Ganzen besagen die Concertzettel das Nähere.

(Beilage.)

№ 4. **Beilage zur Dörptschen Zeitung.** 14. Januar. 1844.

Bekanntmachungen.

Die Frauen des Hülfs-Vereins zeigen hiemit ergebenst an, daß die Ausstellung der zur Verloosung zum Besten des Alexanderasyls für verwahrloseте Kinder bestimmten Gegenstände und die Ausgabe der Loose dazu, Sonntags den 16. d. M. im Saale des Gymnasiums nach der Kirchenzeit beginnen und während der ganzen folgenden Woche in den Stunden von 10 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags dem geneigten Besuche offen stehen wird, um welchen sie im Namen jener armen Kleinen herzlich bitten. Die Verloosung wird den folgenden Sonntag den 23. d. M. nach der Kirchenzeit daselbst stattfinden. 3

Am Freitag den 21. Januar c. wird zum Besten des Hülfsvereins in der Ressource ein Maskenball Statt haben, zu welchem die Billete à 60 Kop. S. M. für die Person täglich Abends von 7 Uhr ab und am Balltage von 4 Uhr Nachmittags im Locale der Gesellschaft, für Fremde jedoch nur durch Mitglieder, zu lösen sind. 2

Dorpat, am 13. Januar 1844.

Die Verwaltung.

Das Armenbuch welches die kleinste Gabe dankbar empfangend, und eine höhere als 20 Kop. S. M. von der Person genügsam ablehnend, dem Hülfs-Vereine im vergangenen Jahr nicht unbedeutende Einnahme gebracht hat, soll in dieser Marktzeit seinen Umgang für das laufende Jahr wiederum beginnen. Der Verein bittet Reiche und Arme, Hohe und Niedere, Fremde und Einheimische um geneigte Aufnahme desselben, indem ja selbst kleinste Beiträge sobald nur Viele sich zu denselben verstehen, bedeutende Summen zu bilden im Stande sind. Um daher die größere Menge die bei bestem Willen doch nur eine kleine Gabe vermag, nicht abzuschrecken, nimmt das Armenbuch von der Person zum höchsten nur 20 Kop. S. M. an und begnügt sich mit jedem geringeren Almosen, nur bittend ein jegliches in das Buch verzeichnen zu wollen. 3

Da von den Gästen die der Jahrmarkt in unserer Stadt versammelt ohne Zweifel Mehrere wünschen möchten an den sonntäglich Nachmittags von 5 bis 6 Uhr im großen academischen Hörsaale zum Besten des Hülfs-Vereins stattfindenden Vorträgen Theil zu nehmen, so wird denselben hiermit bekannt gemacht, daß zu ihrer Bequemlichkeit eigene, nur für die Jahrmarktszeit gültige Billete von violetter Farbe, das Familienbillet zu 2½ R. S. und das Personenbillet zu 1½ R. S., in der Handlung des Herrn Rathsherrn Wegener und bei dem Portier des großen Universitätsgebäudes zu haben sind. 1

Die Direction des Hülfs-Vereins.

Die Herren Mitglieder der gelehrten Esthnischen Gesellschaft werden hierdurch ergebenst eingeladen, sich zur Generalversammlung am 18. Jan. 1844 um 5½ Uhr in der Wohnung des Herrn Hofrath von Gyldenstubbe im Gastwirth Jägerschen Hause unweit der Steinbrücke einzufinden. 1

Diejenigen, die den, behufs der zu errichtenden Parochialschule beschlossenen Anbau am Küsterathsgebäude des Dörptschen St. Marien-Kirchspiels zu übernehmen wünschen, werden hiermit ersucht, sich auf benanntem Pastorate, am 28sten d. M. 11 Uhr Vormittags zur Verlautbarung ihres Botes und Minderbotes einzufinden, woselbst auch der Bauplan zur Ansicht bereit liegen wird.

Die Vorsteher des Kirchspiels. 2

Den resp. Inhabern von Actien der Bürgermusse wird hiermit die Anzeige gemacht, daß die Actien von der Nr. 400 ab und höher hinauf eingelößt werden und nur bis zum 1. August a. c. Zinsen tragen. Die Direction der Bürgermusse. 3

Am 17. Jan. wird der Unterricht in meiner Anstalt wieder beginnen. C. Struve. 1

Am 13. Januar beginnt der Unterricht in meiner Schule. Colleg.-Assessorin Reymann. 1

Die dörptsche Sections-Comität der Ev. Bibelgesellschaft ladet ihre auswärtigen Mitglieder zu einer Comitätssitzung auf Mittwoch den 19. d. M. Abends um halb 7 Uhr in der Wohnung des Herrn Directors im Hause des Grafen Stackelberg hierdurch ergebenst ein. Dr. Keil, Secr. 1

Am Sonntag den 16ten d. M. wird mit Gottes Hülfe die Sonntagsschule wieder beginnen.

Dr. Keil.

Mit Bezug auf meine Annonce in der Dörptschen Zeitung Nr. 3, erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich während meines Aufenthalts hier, in dem Hotel Stadt Petersburg wohne. 2

J. Ohlson.

Henri Dessort, anerkannt als erster Jongleur, Herkules und Athlet jetziger Zeit, und **Madame Dessort,** erste Athletin — beehren sich Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß sie bei ihrer Durchreise nach St. Petersburg hieselbst einige Vorstellungen, und zwar am Sonntage den 16ten Januar die erste arabisch-beduinisch-, herkulisch u. athletische große Vorstellung, mit voller Musikbegleitung, zu geben die Ehre haben werden. Das Nähere werden die Zettel besagen. 1

Die bekannte Musiker-Gesellschaft Scheidhauer, welche auf der akademischen Musse engagirt ist, zeigt Einem hohen Adel und geehrten Publikum hierdurch ergebenst an, daß sie sich während des Marktes hier aufhalten werden, und empfiehlt sich mit einer Auswahl der neuesten und beliebtesten Musikstücke. Ihr Logis ist bei dem Gastwirth J. Jäger. 3

Hiermit mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich mich während meines kurzen Aufenthalts allhier mit allen Arten Pettschier-Arbeiten, in Stein sowohl als auch in allen Metallen beschäftigen werde, und verspreche die billigste und promteste Behandlung. Meine Wohnung ist im Hotel London, Herrn Schiefner gegenüber. L. J. Weinstock, 2
aus Reval.

Meine Abreise ins Ausland, mit meiner Tochter Aline, mache ich hiermit gesetzmäßig bekannt.
Major G. Tunzelmann von Adlerflug. 1

Indem ich mich Einem hohen Adel und resp. Publikum mit den neuesten und geschmackvollsten Modenarbeiten ehrerbietigst empfehle, bitte ich, unter Versicherung der reellsten Bedienung, gehorsamst um geneigten Zuspruch und Vertrauen. 2
C. F. Tamsen, Schneidermeister.
Wohnhaft beim Fuhrmann Voigt.

Meinen geehrten Kunden mache ich hiermit die Anzeige, daß ich mein Speisehaus nach dem Hause des Bäckermeisters Haubold bei der deutschen Kirche verlegt habe. Wittwe Corey. 1

Auf dem Gute Neu-Rüggen ist eine Hoflage von 80 Lofstellen Feld, einige 30 Lofstellen Wiese, sechs Tage wöchentlichen Bauergehorches und eine Schenke von St. Georg an zu verpachten. 2

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich mein Quartier verändert und gegenwärtig im Hause des Herrn Schuhmachermeister Schlenkrecht in der Petersburger Straße wohne. C. Klein, 1
Damen-Schneiderin.

Knaben mit Schulkenntnissen und guter Führung, 13 bis 15 Jahre alt, welche die Musik gründlich erlernen wollen, wünsche ich in die Lehre zu nehmen. Auch nehme ich Bestellungen an auf Unterhaltungs- und Tanzmusik, zu welchem Behuf ich mich mit den beliebtesten Moden-Tänzen versorgt habe. F. H. Kelch. 1
Dorpat, im 2ten Stadttheil im ehem. Bäckermeister Frickschen Hause.

Zu verkaufen.

Mein wohlassortirtes

Gewürz- und Wein-Lager

empfehle ich zu geneigter Abnahme ergebenst. J. R. Schramm. 3

Zu dem gegenwärtigen Jahrmarkt empfehle ich mich mit meinem gut assortirten Gewürz- und Wein-Lager und werde mich bemühen durch billige Preise und reelle Behandlung die Zufriedenheit der resp. Käufer mir auch fernerhin zu erhalten. Die Cigarren meiner Fabrik empfehle ebenfalls und bemerke, daß die Niederlage in meinem, dem früher Kürschner Weiseschen Hause sich befindet. 2
C. F. Töpffer.

Einem hohen Adel und geehrten Publicum empfehle ich zum gegenwärtigen Jahrmarkt mein wohl assortirtes

WEIN-

und

MATERIAL-LAGER,

ich versichere die möglichst billigen Preise und eine prompte Bedienung. 2
J. C. Brackmann.

Zu dem diesjährigen Markt haben wir die Ehre unser vollständiges Lager von Gewürzwaaren und Weinen zu empfehlen, wobei wir unsern respectiven Käufern die billigsten Preise und reelle Behandlung zusichern. 4
Gebrüder Gebhardt.

Auch zu dem diesjährigen Jahrmarkte empfehle ich mein aufs Beste completirtes Gewürz-, Wein- und diverse andere Waaren enthaltendes Lager, und versichere meinen resp. Käufern die allerbilligsten Preise und die reelste Behandlung. 4
F. R. Sieckell.

Im Kaufhofe unter Nr. 6 sind für billige Preise zu haben: Lichte, Seife, Schuh und Stiefel, Kaloschen, Handschuh, Mützen, Hüte, alle Sorten Pferdegeschirre, Teppiche, Kutscherkleidungen, Bärenzeuge, Segeltuche und viele andere Waaren. 2

Im Kaufhofe unter Nr. 6 sind eben eine Partie Gummy-Kaloschen angekommen und für sehr herabgesetzte Preise zu haben. 1

Zum gegenwärtigen Jahrmarkt empfehle ich mich mit verschiedenen von mir angefertigten Arbeiten. Auch gebe ich Lampen auf Braket. 3
J. Oding, Klempner.
Im Bauchschen Hause am Markt.

Zwei nach der neuesten Art gearbeitete und polirte Schlitten, wie auch mehrere andere und ein einspänniger Korbwagen, stehen zum Verkauf beim Schmiedemeister Fuchs, in der Petersb. Straße. 3

Bei mir stehen zwei neue moderne verdeckte Schlitten, nebst einer neuen Britschke, zu billigem Preise zum Verkauf. 2
F. C. Koch, Sattlermeister.

Bei Unterzeichnetem sind einige Mühlenwellbäume zu haben. Henning. 3

Im Brockschen Hause am Markt, 2 Treppen, sind große Wandspiegel, Kupferstiche in vergoldeten Rahmen, und Dammast-Tischgedecke zu verkaufen; von 2 Uhr jeden Tag zu besichtigen. 3

Einem hohen Adel und geehrten Publikum empfehle ich mich mit verschiedenen von mir verfertigten Messing-Arbeiten, als: aus reinem guten Messing gegossene solide gearbeitete Pletteisen, große und kleine Dudeleisen zum Anschrauben und auf Füßen, große und kleine Mörser und verschiedene andere Arbeiten; wie auch ein großer Lüster zu 16 Lichte und ein zweiter zu 8, sind für einen billigen Preis zu verkaufen. — Auch ist bei mir eine Wohnung, erforderlichenfalls mit Stall- u. Wagenraum, zu vermiethen. 1
H. J. Großmann,
Krongießer und Broncearbeiter.

Ich Endesunterzeichnete mache Einem hohen Adel und geehrten Publiko hiemit bekannt, daß bei mir gute und billige Locken und Haarflechten zu haben sind. Catharina Herrmann, 1
wohnhaft am Fischmarkt.

Endesbenannter empfiehlt sich Einem hohen Adel und geehrten Publikum mit verschiedenen Manufactur und kurzen Waaren. Da ich gesonnen bin mein Lager aufzuräumen, so bitte ich um geneigten Zuspruch und verspreche die reellste Bedienung und die billigsten Preise. 2
F. C. Siegfried aus St. Petersburg,
im Hause der Wittwe Johanson
hinter dem Rathhause.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum empfehle ich mich zum gegenwärtigen Jahrmarkt mit allen Gattungen fertigen Korbarbeiten und Kinderwagen, Lehn- und Tafel-Stühle nach Gothischer Art gearbeitet, und verspreche die billigsten Preise. Meine Bude ist im alten Universitäts-Gebäude. Korbmacher Heinr. Bosse aus Riga. 3

Unterzeichnete haben die Ehre dem hohen Adel und geehrten Publikum anzuzeigen, dass sie den hiesigen Jahrmarkt zum ersten Mal bezogen und ihr Waarenlager am grossen Markt im Hause der Pastorin Thrämer sich befindet; bestehend in Gros de Naples, Gros de Naples glossé, Gros des Indes, Satin Anglois, Satin Turc, Gros Satine Serge double Draps de Soie et Nayel Florence, Foulard, Cravates et Echerpes — und zu Fabrikpreisen verkaufen werden. 4
Seidenwaaren-Fabrikanten aus St. Petersburg. A. Weinert & Comp.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hiermit ganz ergebenst an, und empfehle mich mit allen nur möglichen fein und sauber gearbeiteten Handschuhmacher Waaren, als: bordirten, seidenen und ledernen Tragbändern, Glace- und Waschhandschuhen für Herren und Damen, in allen Farben, seidenen- und Lasting-Cravatten, Bandagen in allen Gattungen, und verspreche allen, die mir das Zutrauen schenken, eine prompte und reelle Bedienung. Mein Stand ist in Stadt London Nr. 4 eine Treppe hoch, neben dem Damen-Schuhmacher Langner aus Wilna. 2
T. A. Schelle aus Berlin,
Handschuhmacher und Bandagist aus Mitau.

Unterzeichneter hat die Ehre Einem hohen Adel und resp. Publikum anzuzeigen, daß er verschiedene ausgezeichnete Sorten von Cigarren, Rauch- und Schnupf-Taback seiner eigenen Fabrikation zu den billigsten Preisen zu verkaufen hat; besonders empfiehlt er Manilla-Cigarren zu 72 Kop., 1 Rbl. 40 Kop. und 3 Rbl. S. pr. Kiste. Sein Stand ist im v. Stiernhilmschen Hause am Markt. 3
W. J. Toywani,
Tabacksfabrikant aus St. Petersburg.

A. Rudert, Fabrikant aus St. Petersburg, empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum mit einer großen Auswahl Mousseline, Englisch-Lein, Crep-Raschell, Crep-Arasch, Thee-Servietten und verschiedenen eigenen Fabrikaten. Sein Stand ist im Hause des Hrn. Kaufmann Bauch, beim Rathhause.

Unterzeichneter hat die Ehre Einem hohen Adel und geehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, dass er den diesjährigen Januar-Markt mit verschiedenen Waaren besucht, unter denen er besonders folgende empfiehlt, als: besonders schöne lakirte und platirte Waaren, Papiere und Goldborden zu Papparbeiten, ausgezeichnet gute echte Eau de Cologne, verschiedene Pommaden und Odeure, sehr empfehlenswerthe Tisch-Desert, Tranchir und Kindermesser in grosser Auswahl, Lichtscheeren, beste St. Petersburger Metall-Compositions Löffel zu 90, 120 und 150 Cop. S., Theelöffel zu 50 und 60 Cop. S. das Dutzend, und Vorlegelöffel zu 50 und 60 Cop. S., verschiedenen Schreibzeugen, Plattmenagen, Scheeren, Rasirmessern, Trinkgläsern, Mundtassen, Bronze-Gardinen-Verzierungen, modernsten vergoldeten Fracks- und Westenknöpfen, Gummi-Tragbändern, seidenen Foulard-Schnupftüchern, Perlgeldbörsen, Tabacks- und Cigarrendosen, Kopfbürsten, Kämmen, Bostonmarken, Bolus, Bostonbürsten, Bleistiften, Farbenschachteln, Pinseln, Taback und Cigarren von anerkannt guten rigischen Fabriken, schweren sechs Viertel breiten französischen glatten Seidenzeugen in Coupons zu Kleidern und Mänteln zu 24 und 25 Rbl. Silb, Blonden und Bobinett-Kragen, Congothee zu 175 Cop., Familienthee zu 2 und Blumenthee zu 3 Rbl. Silber, jedoch nur in ganzen Pfünden, verschiedenen Lithographien, Bilderbögen, Conditordevisen, Vorlegeblättern zum Zeichnen und Schönschreiben, feine Billets mit Devisen, Rändern u. s. w., besonders schönen modernen Visitenkarten, Kartenpapier, Siegellack, Postpapier, Bilderbüchern für Kinder, Handschuhen und vielen andern Gegenständen mehr zu möglichst billigen Preisen. 1

August Lyra aus Riga,
im Johannsonschen Hause hinter dem Rathhause, eine Treppe hoch.

Einem hohen Adel und resp. Publicum mache ich hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich zum dießjährigen Markt mit einem vollständig assortirten Lager meiner Schweizer baumwollenen und wollenen Waaren hier angekommen bin. Dieselben bestehen in wollenen und halbwollenen Zeugen zu Kleidern, Damast zu Mäntel und Meubles, Crêpe rachelle, Crêpe chinois, Mousselin de l'aine, gedruckten quadrirten, gestreiften und glatten Mousselinen und Kattunen, schottischen Zeugen, Damen-Schnürröcken, wollene, baumwollene und Damasttücher, Schürzen, Tischdecken, Servietten, Tricot Parchent u. s. w. Sämmtliche Waaren sind nach den neuesten Mustern und durchaus ächten Farben gearbeitet; und verspreche ich, bei geneigter Abnahme die billigsten und solidesten Preise.

Mein Waaren-Lager ist in dem Hause des Herrn Kaufmann Sieckell im ersten Stock, vis à vis dem Herrn Luchsinger. 2

Balthasar Glarner,
Schweizer baumwollen und wollen Waaren-Fabrikant aus Riga.

Auch den diesjährigen hiesigen Markt besuchend, erlaube ich mir hierdurch für die Dauer desselben mein auf das sorgfältigste assortirtes Moden-, Seiden-, Wollen- und Baumwollen-Waaren-Lager der gütigen Beachtung eines hohen Adels und resp. Publicums bestens zu empfehlen. 2

Joh. Georg Hiekisch aus Reval,
im Local des Herrn Theodor Scharte am Markt.

Das St. Petersburger Magazin von A. Jeremejeff im von Bietinghoffschen Hause am großen Markt zeigt hiermit ergebenst an, daß in demselben für den hiesigen Markt, mit einer großen und besondern Auswahl folgende Waaren ausgestellt sind, als: englische und Berliner Wolle zum Ausnähen von allen Farben, Stickmustern und alle Gegenstände zu Damen-Arbeiten, englische Strumpf- und Nähbaumwolle auf Rollen, Eau de Cologne, alle Arten französische Wohlgerüche, Pomade und Seifen; echte französische Glace und schwedische u. seidene Handschuhe; Bronce- u. Gummi-Uhrketten, Taschenbücher und Necessaires, alle Arten französische Postpapiere und Papateries und verschiedene andere Waaren, — daher er um gütigen Zuspruch bittet. 2

(Hiebei eine Extra-Beilage.)

Extra-Beilage zur Dörptschen Zeitung № 4.

W. A. Iroschnikow aus St. Petersburg, empfiehlt sich dem hohen Adel und geehrten Publikum dieser Stadt mit seinem zum jetzigen Jahrmarkte ganz neu assortirten und reichhaltigen Manufactur-Waarenlager, welches vorzugsweise eine große Auswahl aller Arten Zitze, Wollmusseline, leichter Seidenzeuge, Tuche mittlerer Gattung, Leinewand und Segeltuch darbietet, mit Zusicherung solider Behandlung und möglichst billiger Preise. Sein Stand ist im von Stiernhielmschen Hause am Markt. 2

EN GROS & EN DETAIL

Waaren-Lager

von

Cahn & Wulffsohn

aus Mitau.

Wir empfehlen uns mit einer vorzüglich schönen Auswahl der vielfältigsten Galanterie, Bijouterie, Krystall und sehr vieler, dieser Branchen nicht angehörigen Waaren, z. B. als: Seidenzeuge, Seiden- und Sammet-Westen, Shawls, Stips, Cravates und Tücher, holländische Leinen, fertige Wäsche und verschiedene Kleidungsstücke modernster Art; Schuppen-Felle und Pelze, Mützen, Stearin-Lichte ꝛc. ꝛc. ꝛc. und bitten um geneigten Zuspruch eines resp. Publikums, dessen billigen Wünschen wir durch feste Preise und gute Behandlung, zu genügen, stets bemüht sein werden. Unser Verkauf-Local ist wie vormals im Hause des Herrn A. D. Musso. Cahn & Wulffsohn. 1

Hiermit habe ich die Ehre Einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich mit den bekannten gut gearbeiteten Damen-Schuhen aus Wilna hier angekommen bin; zugleich empfehle ich dieselben bestens und bitte um geneigten Zuspruch. Meine Wohnung ist in Stadt London Nr. 4. 1

Ernst Langer, vormals Dyck.

Bürstenmacher D. Bauer aus Riga empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum mit einer Auswahl von Bürsten aller Art und bittet ergebenst um zahlreichen Zuspruch. Sein Stand ist beim Drechslermeister Braun, Stadt London gegenüber. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publikum habe ich die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß ich wie früher auch den diesjährigen Markt mit der besten Auswahl von Bürsten, besuche; ich empfehle eine schöne Auswahl feiner Zahn- und Kopfbürsten, Kleiderbürsten, Stubenfeger und Fußbürsten und noch mehrere andere. Meine Bude befindet sich im alten Universitätsgebäude. 2

A. H. Krone, Bürstenmacher aus Riga.

Blumenfabrikantin Rehfeldt aus Riga macht hiermit einem hohen Adel und resp. Publikum die ergebenste Anzeige, daß sie mit einer großen Auswahl selbst fabrizirter Blumen und mehrerer anderer Galanteriewaaren für Herren und Damen hier angekommen ist und bittet um zahlreichen Zuspruch. Ihre Wohnung ist beim Drechslermeister Braun, Stadt London gegenüber. 1

Bobrenkow,

St. Petersburger Kaufmann,

zeigt dem hohen Adel und hochgeehrten Publikum hierdurch an, daß er den hiesigen Jahrmarkt zum ersten Mal bezogen hat, und empfiehlt zu den billigsten Preisen seine neuesten Waaren von großer Auswahl, als: Navarin, Crep-Rochell, Albokas, Lüstre, Mantelzeuge, Zitze jeder Gattung, Möbelzeuge, weiße und bunte Mousseline, Jacconets, weißen und andern Farben Callicos, Canivas, Englisch-Leder, Piquedecken, verschiedene Gattungen Tücher; besonders empfiehlt er sich mit einem Vorrath aller Gattungen Leinwand Holländischer, Archangelscher und Taliţkischer auf Holländischer Weise geblichener, Segeltuche von 1¼ bis 3 Arschin Breite, Tischtüchern, Servietten, Battist, leinenen, battistenen und halbbattistenen Schnupftüchern und verschiedenen leinenen, wollenen und baumwollenen Moden-Waaren. Sein Magazin befindet sich im zweiten Stock des Schamajewschen Hauses am großen Markt. 1

Im Hause der Pastorin Thrämer am großen Markt bei F. Karagin werden Bieber-Kragen zu ganz billigen Preisen verkauft. 3

Zu vermiethen.

Im ehemaligen Tüfferschen Hause, der Luhdeschen Apotheke gegenüber, ist eine bequeme Familienwohnung zu vermiethen. 2

Miethgesuch.

Es wünscht Jemand zwei kleine anständige Zimmer mit einer kleinen Küche in einer lebhaften Straße zu miethen. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition.

Auction.

Abreise wegen, werden am 19ten d. M. Nachmittags um halb 3 Uhr im Hause des Kaufmann Hennig: Noch wenig gebrauchte Möbeln, als: ein großer Kleiderschrank, eine eichene Komode, Sopha, Stühle, Tische u. s. w. nebst anderen Hausgeräthen öffentlich gegen gleich baare Zahlung in Silber Münze versteigert werden, wozu Kaufliebhaber ergebenst eingeladen werden. — Auch werden daselbst einige Loof Fethenhoffsche Kartoffeln und einige Lispfd. gutes Salzfleisch verkauft werden.

Immobil Verkauf.

Ein Grundstück (Carlshof genannt) nahe bei Oberpahlen in einer sehr angenehmen Gegend, wird zum Verkauf ausgeboten; es enthält: ein massiv von reinen Ziegeln erbautes, für jeden Stand qualificirendes Wohngebäude so wie mehrere andere steinerne und hölzerne Häuser, einen bedeutend großen Obst- und Gewüse-Garten, nebst Heuschlag dessen Grenze ein großer Fluß bildet. Nähere Auskunft hierüber ertheilt die Zeitungs-Expedition. 2*

Personen, die gesucht werden.

Es wird ein junger Mann der landwirthschaftliche Kenntnisse besitzt und über die Solidität seines Characters genügende Zeugnisse beizubringen vermag, für ein Engagement nach Rußland, unter vortheilhaften Bedingungen, gesucht. Das Nähere beim Herrn Kaufmann Hennig. 3

Abreisende.

Rudolph Johanzen, Stuhlmachergesell, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. 1

Schneider-Gesell Johann Friedrich Rohleder wird Dorpat in 8 Tagen verlassen. 3

Binnen 8 Tagen verläßt Dorpat, der Arzt Johann Wilhelm Rautenberg. 3

A. Jacobsohn,

Hof-Opticus aus Stockholm,

empfiehlt sich zum gegenwärtigen Jahrmarkt Einem hohen Adel und verehrten Publikum mit seinen selbst verfertigten optischen Instrumenten, bestehend in allen Sorten acromatischer Fernröhre von verschiedener Größe, ferner mit doppelten Theater-Perspectiven, Lorgnetten, Loupen, Mikroskopen, Prisma, Camera obscura, Jagd-Compassen u. dgl. m. Auch findet man bei demselben eine große Auswahl concav und conver geschliffener Augengläser, wie auch eine Sorte aus Steinen geschliffener Gläser, welche nicht allein die Eigenschaft haben, daß sie die Sehkraft stärken, und man selbst nach vieljährigem Gebrauch nicht genöthigt ist, die Gläser zu wechseln, sondern die auch öfter im höchsten Alter die geschwächten Augen so wiederherstellen, daß man selbst ohne Brille die feinste Schrift lesen kann. Da ich erst dann Brillen verabfolge, nachdem das Auge gehörig nach der Distance des Focus abgemessen worden, so kann es sich nicht ereignen, daß, wie öfter der Fall ist, der Käufer solche Gläser erhält, welche fürs Auge entweder zu schwach oder zu scharf sind, oder wohl gar einen falschen Focus haben, wodurch die Sehkraft so sehr geschwächt wird.

Obengenannter erlaubt sich ferner zu bemerken, daß er im Besitze einer Menge von Zeugnissen berühmter Aerzte, Professoren, Astronomen und anderer Personen ist, die durch den Gebrauch dieser angeführten Brillen ihre Augen, an denen sie alle mögliche Leiden hatten, wieder hergestellt und dermaßen gestärkt haben, daß sie jetzt der Brille fast gänzlich entbehren. Diese Zeugnisse können auf Verlangen vorgezeigt werden. Schließlich empfiehlt er sich zur Reparatur optischer Instrumente, wie auch der Barometer.

Ich erlaube mir den hohen Adel und verehrten Publikum aufmerksam zu machen, daß ich die Erfindung des Augenmaßes gebrauche, wodurch ich im Stande bin, einem Jeden die Brille zu geben, welche seinen Augen am dienlichsten ist und daher es auch nicht vorkommen wird: daß eine Brille für den Augenblick gut zeigt, später aber nicht gebraucht werden kann oder das Auge angreifen wird.

Ich erwarte auch hier das Zutrauen der Käufer zu gewinnen, welches mir bisher in allen Städten geworden und kann hinreichende Beweise bedeutender Männer vorzeigen, denen der Gebrauch meiner Brillen ihre Augen verbesserte.

Die sogenannten Wollastonsgläser verkaufe ich nicht.

Seine Wohnung ist im Hause des Schneider-Meisters Wittwe Johannsen hinter dem Rathhause. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 5. Dienstag, 18. Januar. 1844.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Nord-Amerika. — China. — Kunstanzeige. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 12. Jan. Zu Rittern des St. Wladimirordens sind ernannt: 3ter Classe: der Commandeur des L. G. Dragonerregiments, Generalmajor Staal von Holstein 1; 4ter Classe: der älteste Adjutant vom Stabe des abgetheilten Gardecorps von der 1sten L. G. Artillerie-Brigade Stabscapitain Peuker, vom L. G. Jägerregiment Stabscapitain Rüdinger.

Zu Rittern des St. Annenordens sind ernannt: 2ter Classe: die Obristen: vom L. G. Dragonerregiment Rennenkampf, vom L. G. Grodnoschen Husarenregiment Berg, vom Pawlowschen L. G. Regiment Baron Salza, vom Finnländischen L. G. Regiment Friedrichs 1, vom L. G. Cuirassierregiment Seiner Kaiserlichen Majestät, der Rittmeister Knorring 1, von der L. G. reitenden Artillerie Obrist Knorring 2; 2ter Classe mit der Krone: der sich zur Armee zählende Obrist Vietinghoff; 3ter Classe: vom L. G. Ssemenowschen Regiment Capitain Baron Bistram, vom Grenadierregiment König Friedrich Wilhelm III. Capitain Welk, vom L. G. Dragonerregiment, Lieutenant Traubenberg. (Russ. Inv.)

Goldertrag in Rußland im J. 1843. Im genannten Jahre sind aus den Goldwäschen 785 Pud Gold gewonnen worden, 306 Pud mehr als im J. 1842.

In allem sind 75½ Mill. Pud Sand ausgewaschen worden, so daß im Durchschnittsgehalt, beinahe 4 Solotnik auf 100 Pud Sand kommen. Die Kronabgaben betragen 126 Pud oder ungefähr anderthalb Mill. R. S.

Außerdem erwartet man im J. 1843 noch an Gold:

Von Privaten, aus den Goldwäschereien in West-Sibirien gegen 140 und aus den Uralischen gegen 199 Pud, wodurch die Gesammtabgabe an die Krone auf 176 Pud, oder über zwei Mill R. S. steigt.

Aus den Kronbergwerken. Den Uralischen 140, den Altaischen 30, und aus dem Kolywanischen Silber 38 Pud, aus den Nertschinßkischen Bergwerken 10 Pud.

Die ganze Goldausbeute in Rußland im J. 1843 läßt sich auf 1342 Pud anschlagen, was über 16 Mill. R. S. beträgt.

Beim St. Petersburger und Kronstädter Hafen sind im Jahre 1843 Waaren eingeführt: für 55,077,938 Rubel S., welche am Zoll bereinigt sind und für 16,737,400 R. S. welche noch am Zoll unbereinigt liegen; — ausgeführt von da: für 37,857,840 R. S. Die Schifffahrt wurde eröffnet am 28. April, geschlossen am 14. Nov. Angekommen sind 1185 Schiffe, abgesegelt 1211. Passagiere sind angekommen 2407, abgereist 2039, worunter 3367 mit Dampfschiffen. Die Zolleinnahme betrug zusammen 15,868,904 Rbl. 41 Kop. S.

Briefe aus Orenburg melden die Ankunft einer Chiwensischen Karawane von 1000 Kameelen mit diversen Waaren: darunter gehören 200 Kameele Russischen Kaufleuten. Unser Handel mit Chiwa brachte in diesem Jahre keine besondern Vortheile wegen der zwischen den Chiwensern und Bucharen ausgebrochenen Feindseligkeiten. Waarensendungen dahin sind in Folge dessen ganz unterblieben, weil sie feindlichen Ueberfällen gar zu sehr ausgesetzt sind. Mit der zuletzt eingetroffenen Karawane sind mehren Kisten mit Setzlingen verschiedener Sorten Weinstöcke für das Kaukasische Gebiet gebracht worden. (Handelsztg.)

St. Petersburg, 6. Jan. n. St. Am letzten Mittwoch endete Herr von Struve seinen bereits zu Anfang des vergangenen Winters hier begonnenen Cyclus astronomischer Vorträge. In 22 Vorlesungen erschöpfte er den ganzen reichen Umfang, den diese Wissenschaft in unsrer neuesten Zeit gewonnen hat. Von besonders hohem Interesse für ihre Verehrer waren die drei letzten dieser Vorträge, die der berühmte Astronom ausschließlich den Betrachtungen des von ihm so sorgfältig erforschten

Firstern-Himmels widmete. Bei den Doppel- und vielfachen Sternen ließ er sich ausführlich über die wichtigen und erfolgreichen Entdeckungen aus, zu denen des ältern Herschel, vorzüglich aber seine eignen Arbeiten, von 1814, strenger aber von 1824 an, in welchem Jahre die Universität Dorpat den ersten großen Frauenhoferschen Refractor aus München bezog, ununterbrochen bis jetzt von ihm fortgeführt, die Wissenschaft gebracht hatten. Er sprach die gegründete Hoffnung aus, die nächste Zukunft werde uns diese Sternsysteme in Beziehung auf ihre Bahnen und Volumina vollkommen kennen lehren. Bei den Nebelflecken oder Sternhaufen neigte er sich stark zu der Meinung hin: sie seien noch unformirte Himmels-Gebilde, in der Entwickelungs-Periode zu Firsternen (Sonnen) noch erst begriffen. — Diese Vorträge in Deutscher Sprache, die ersten in hiesiger Kaiserstadt über Astronomie gehaltenen, erfreuten sich stets eines zahlreichen Zuhörer-Kreises unsers gebildeten Publikums. (Berl. Ztg.)

Riga. Zu dem am 6. Januar d. J. in dem Saale der löblichen Schwarzhäupter von der Direktion des Frauen-Vereins zum Besten der Unterstützungskasse dieses Vereines veranstalteten Masken-Balle sind 513 Einlaßkarten gelöst worden.

Die Gesammt-Einnahme betrug 606 Rbl. S., von welchen, nach Abzug der Unkosten, 530 Rbl. 40 Kop. S. zur Kasse des Vereins geflossen sind. (Rig. Stdtbl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11 Jan. Die Nachricht des Journal des Débats, als ob Anfang Februar die Königin Christine von hier nach Madrid abreisen werde, ist gestern Abend aus dem eigenen Munde dieser Fürstin dem toskanischen Geschäftsträger gegenüber wiederlegt worden. Auch sind im Hotel Courcelles keine Vorbereitungen zur Abreise anbefohlen. — Die Königin Christine beschenkte zum Neujahrstage die Mitglieder der Familie Orleans mit äußerst werthvollen Gaben. Die Ex-Regentin besuchte auch kürzlich unangemeldet das Hospital Beaujon in der Vorstadt du Roule, nahe bei ihrem Hotel. Sie hinterließ 500 Franken für die Armen und giebt sich viele Mühe, um den Ursprung ihres rasch ersparten Vermögens vergessen zu machen. — D. Carlos lebt in Bourges noch immer unter dem Special-Einflusse seiner Gemahlin. Man hatte einst viel in gewissen Regionen von dem Geiste dieser Fürstin erwartet; derselbe hat aber seinen Ruf nicht bestätigt. Für das sehr trübselige Hotel de Panette bezahlt die französische Regierung in Bourges 30,000 Fr. jährliche Miethe. Ein Polizei-Beamter kann aus dem gegenüberliegenden Fenster das ganze Gebäude und den Hof beobachten. Der Prinz von Asturien reitet oft aus und trägt das spanische rothe National-Barrett. Gensdarmen folgen stets. Die Ausgaben der Familie des Infanten sind sehr beschränkt und der mindeste Schmuck wird in den Anzügen vermieden.

Paris, 13. Jan. Die Abreise der Königin Christine nach Spanien ist gänzlich contremandirt, alle Anstalten im Hotel Courcelles deuten darauf hin, daß die Königin es so bald nicht verlassen wird.

Man versichert, die 140 Mill., welche von den Kammern fur die detaschirten Forts ausgesetzt worden, seien bereits verausgabt und man werde neue Creditforderungen stellen müssen, um die expropriirten Eigenthümer für voll bezahlen zu können.

Hr. Thiers kündigt seinen Freunden an, daß er seine „Geschichte des Consulats und des Kaiserreichs“ beendet habe. Er will indeß das Manuscript seinem Verleger erst in einigen Monaten einhändigen, weil er die ganze Arbeit vorher noch einmal durchsehen will. Man weiß, daß der Buchhändler Paulin der Verleger ist; das Werk bildet 10 Bände. Im Augenblick der Einhändigung des vollständigen Manuscripts werden Herrn Thiers 500,000 Fr. ausbezahlt werden.

Das Budget für 1845 stellt eine Einnahme von 1339 Millionen und einen Aufwand von 1372 Millionen in Aussicht; das Gleichgewicht ist somit noch nicht hergestellt; der Finanzminister wird aber dafür Rath wissen; bei einer Ausgabe von 1372 Millionen lassen sich schon einige 30 Millionen ersparen. Der beispiellos hohe Stand der Rente läßt erkennen, daß Frankreich seinem Budget gewachsen ist und die größte Ordnung im Staatshaushalt herrscht.

Paris, 14. Jan. Die Deputirten der äußersten Rechten waren vorgestern bei Herrn Berryer versammelt. Man berieth sich über die Art und Weise, wie den Angriffen auf die Legitimisten, die in London waren, begegnet werden solle. Es wurde beschlossen, daß Herr Berryer sie vertheidigen solle; er wird nachzuweisen suchen, daß sie sich in Belgrave Square neutral verhalten und an der aufrührerischen Demonstration des Herzogs von Fitz-James keinen Theil genommen hätten.

Den Kammern sollen von den vorbereiteten Gesetz-Entwürfen zuerst die in Betreff der projektirten Eisenbahn-Linien vorgelegt werden.

Sämmtlichen Regimentern der Garnison ist der Befehl zugegangen, morgen aus Anlaß der Inauguration der Statue Molier's auf der Rue Richelieu konsignirt zu bleiben.

Es bildet sich hier eine Compagnie mit einem Gesellschafts-Kapital von 20 Millionen Franken, um die Ausbeutung der Ebene der Mitidscha in Algerien zu übernehmen. Sie beabsichtigt, 18—20,000 Kolonisten für ihre Sache zu gewinnen.

Paris, 15. Jan. Wer heute gegen zehn Uhr Morgens nach den Quartier des Palais Royal zum erstenmal gekommen wäre, der hätte sich mitten in einer belagerten Stadt geglaubt. Selbst in den

stürmischen Tagen der Emeute hatte die Polizei keine so großen Vorsichts-Maßregeln getroffen, als heute bei der Einweihung des Denkmals zu Ehren Molière's. Alle Straßen, welche mit dem Palais Royal und mit der Rue Richelieu in Verbindung stehen, waren mit starken Detaschements von Munizipal-Gardisten zu Fuß und zu Pferde besetzt. Alle Häuser in dieser Richtung mußten geschlossen bleiben und vor jedem Hausthore stand ein Munizipal-Gardist Schildwache, um Niemanden aus dem Flur treten zu lassen. Sämmtliche Gewölbe, Kaffeehäuser, Restaurationen mußten ebenfalls geschlossen werden.

Sie werden natürlich erstaunen ob aller dieser Polizei- und Militair-Vorkehrungen aus Gelegenheit der Einweihung Molière's Denkmal, da Molière, der im Jahre 1673 gestorben ist, mit der heutigen Politik nichts gemein hat. Aber die Polizei hatte guten Grund zu glauben, daß die Einweihung des Denkmals zu Ehren des Verfassers des Tartüffe als ein Vorwand benutzt werden würde, um eine feindliche Demonstration zu unternehmen. Sie wissen, daß die Studenten, welche vor wenigen Tagen zum Herrn Lafitte sich begaben, um eine Dankrede zu halten später unter den Fenstern des Ministers des Aeußern mit dem Rufe à bas Guizot vorbeidefilirten. Aus diesem Grunde hatte der Präfekt beschlossen, daß bei der heutigen Einweihung des Denkmals Molière's die Deputation der Studenten nicht zugelassen werden sollte. Die Studenten ihrerseits drohten, mit Gewalt sich einen Platz im feierliche Zuge der Deputationen zu verschaffen. Wirklich sah man heute gegen 11 Uhr etwa 3000 Studenten aller Fakultäten über den Pontneuf in der Richtung des Palais Royal ziehen. Die dort aufgestellten Munizipal-Gardisten erklärten, Gewalt anwenden zu müssen, wenn die Studenten wagen wollten, vorzudringen. Einige machten wirklich Miene dazu, aber sie wurden von ihren Kameraden abgehalten, welche sich bereits überzeugt hatten, daß an mehreren Orten Truppen in Bereitschaft gehalten wurden, um bei geringsten Ruhestörung einzuschreiten. Die Hälfte der Garnison bleibt den ganzen Tag heute in ihren Kasernen konsignirt, um auf den ersten Wink bei der Hand zu sein.. Man befürchtet nämlich, daß die Studenten heute Abend sich einfallen lassen möchten, einen Pilgerzug nach dem Monumente Molière's zu unternehmen.

Das Monument Molière's wurde für die heutige Feier mit Trophäen und dreifarbigen Fahnen geziert, und vor demselben erhoben sich überdies acht riesenhafte weißseidene Standarten, worauf mit goldenen Lettern die berühmtesten Werke Molière's aufgezeichnet standen. Das Théâtre français und das Odéon werden die Feier mit außerordentlichen Vorstellungen des Tartuffe, Malade imaginaire und der Ceremonie sämmtlicher Stücke Molière's beenden. Außerdem wird im Théâtre français die Preisschrift der Dichterin Louise Colet über Molière's Denkmal abgelesen werden. Wer hätte es im Jahre 1673 geglaubt, daß Molière, der bei seinem Tode wie ein Verbrecher des Nachts begraben werden mußte, 170 Jahre später solcher Ehren sich erfreuen würde.

Der Herzog von Fitz-James hat von Chateau du Tertre unterm 11. Januar folgendes Schreiben an Herrn Guizot gerichtet und dasselbe an die Gazette de France zur Veröffentlichung übersandt:

„Mein Herr! Sie haben mich auf einer Tribüne bezeichnet und angegriffen, zu der ich keinen Zutritt habe, um mich zu vertheidigen. Es bleibt mir nur der Weg der Presse übrig, Ihnen zu antworten; und auch da noch, wenn ich diesem Schreiben die möglichste Oeffentlichkeit geben will, muß ich, aus Rücksicht für die royalistischen Blätter, welche den Streichen Ihrer Beschlagnahme ausgesetzt sind, vor den September-Gesetzen mich in Acht nehmen und kann hier nicht mit der vollen Unumwundenheit und Freimüthigkeit mich ausdrücken, die meinem Charakter zusagen. Ich könnte, mein Herr, die ganze Last Ihrer Vergangenheit auf sie fallen lassen! Aberwozu? Stehen doch auf Ihrer Stirn schon in unauslöschlicher Schrift jene Worte unseres großen Redners: Cynismus der Apostasieen. In Ihrer Antwort an die Herren von Richelieu und von Bérac haben Sie, nach Ihrer Gewohnheit, Sophismen auf Sophismen gehäuft. Sie bedienten sich des Ausdrucks „Skandal“ mit Hinsicht auf gewisse von mir gesprochene Worte; Sie wagten zu sagen, die Royalisten haben ihre Bürgerpflichten vergessen. Meine Antwort ist sehr leicht. Habe ich die Gesetze meines Landes verletzt, warum haben Sie mich nicht vor ein Tribunal stellen lassen? Es ist noch Zeit dazu, mein Herr; wagen Sie es, ich bin dazu bereit. Lassen Sie mich vor zwölf französischen Geschwornen erscheinen: Da will ich mich erklären. Da, vielleicht einer Verurtheilung gegenüber, wird meine Stimme nicht ermatten, und im Angesicht meines Landes werde ich die Worte wiederholen, welche ich in Belgrave-Square gesprochen! Ihre unklugen Drohungen können mich nicht schrekken. Ich habe gethan, was die Ehre mir zu thun gebot. Sie werden mich nicht zum Weichen bringen, mein Herr; Sie werden mich nicht bewegen, zu begrüßen, was ich nicht begrüßen will; Sie werden mich nicht zur Achtung zwingen vor dem, was ich zu achten nicht schuldig bin. Wenn Ihnen die Geschichte meiner Familie bekannt wäre, so würden Sie wissen, daß nur der Henker unseren Kopf zu beugen vermag. Ich warte, mein Herr, und habe die Ehre, Sie zu grüßen.

Herzog von Fitz-James.“

Auch das Journal des Débats hat dieses Schreiben in seine Spalten aufgenommen; es eröffnet sogar sein heutiges Blatt mit dieser Mittheilung, der es folgende einleitende Worte vorausschickt: „Die Deputirten-Kammer beginnt heute die Diskussion der Adresse, und die Legitimisten-Frage wird ohne Zweifel die lebhaftesten Debatten veranlassen. Es müssen daher alle Aktenstücke des Prozesses den Augen des Publikums und der Kammer vorliegen. Dies ist der einzige Grund, der uns

bewegt, das Schreiben mitzutheilen, welches der Herzog von Fitz-James an die Gazette de France gesandt hat. Wir halten es übrigens für unnütz, irgend eine Betrachtung hinzuzufügen. Dies Schreiben erhält nur durch den Charakter, den es den Versammlungen von Belgrave-Square giebt oder bestätigt, eine Bedeutung. Im Uebrigen liegt nichts Ernstes darin. Die aristokratischen Ausfälle des Herzogs von Fitz-James werden Herrn Guizot eben so wenig erreichen, wie die Ausfälle, welche von den Klubbs und geheimen Gesellschaften ausgehen. Zu Belgrave-Square mag viel darauf ankommen, einen Titel zu haben; in Frankreich ist es das persönliche Verdienst, wodurch man etwas gilt."

Die Studirenden und anderen Individuen, die am 6ten d. bei dem Besuch, welchen sie den Herren Laffitte und Beranger machten, zu Passy wegen ihrer thätlichen Widersetzlichkeiten gegen die Polizei verhaftet wurden, sind vorgestern von dem Zucht-Polizeigericht sämmtlich verurtheilt worden, und zwar zwei derselben zu 20, zwei zu 10 und zwei zu 5 Tagen Gefängniß. Der Messager bemerkt, es gehe aus allen bei der Instruction erwähnten Umständen hervor, und die Debatten hätten es vollständig dargethan, daß die Polizei-Agenten, weit entfernt davon, diese jungen Leute gereizt zu haben, im Gegentheil große Mäßigung bewiesen und selbst genöthigt gewesen, sich gegen die auf sie gerichteten Beschimpfungen und Angriffe in Vertheidigungs-Zustand zu setzen.

Die neuesten Berichte aus Algier reichen bis zum 5ten d. M. Sie melden nichts von Belang, außer etwa eine Razzia, welche eine unter dem Befehl des Obersten Tempoure stehende Kolonne gegen die Beni-Giaffras ausgeführt hat; die Kolonne machte 300 Gefangene und nahm 4000 Schafe, 200 Stück Hornvieh, 200 Kameele, 200 Pferde und außerdem noch eine ansehnliche Beute weg. Der General-Gouverneur von Algerien hat auf Veranlassung mehrerer Mordthaten und Diebstähle an die Kommandanten der verschiedenen Distrikte ein Cirkular erlassen, worin diese in den energischsten Ausdrucken aufgefordert werden, die Stämme zur Verantwortlichkeit und Solidarität anzuhalten. Wenn die Uebelthäter selbst während einer zweimonatlichen Frist nicht entdeckt werden, sollen die Agas und Keids bestraft werden. Auf diese Weise hofft man die Stämme zur Ruhe zu zwingen.

Der Courrier français will wissen, das Ministerium habe die Absicht, den Kammern den Vorschlag zu machen, die Pension von 100,000 Fr., die sie der Ex-Königin von Neapel bewilligt und welche diese nur so kurze Zeit genossen hatte, auf ein Mitglied der Familie Bonaparte zu übertragen.

(A. Z.) Die Zahl der Deutschen hier nimmt so zu, daß es gar nicht möglich ist, daß sie ihren Erwerb finden, und die Lage in welche Hunderte gerathen, ist daher kläglich. Hofmeister, Sprachlehrer, Musiklehrer, Arbeiter aus allen Handwerken Domestiken kommen hieher, in der irrigen Meinung daß sie leicht ihr Brod und dabei neue Kenntnisse erwerben können, aber es ist alles übersetzt, sie finden keine Arbeit, lassen sich ihre kleine Baarschaft durch lügenhafte Anzeigebureaux rauben, welche ihnen Stellen versprechen und sich zum voraus dafür bezahlen lassen. Der unglückliche Mensch versetzt seine besten Kleider im Leihhaus, verschuldet sich in seinem Hôtel garni, und kommt, wenn alle Hülfsmittel erschöpft sind, als Bettler zu allen Deutschen deren Namen und Adresse er erfahren kann, um Geld zur Rückreise zu erbetteln. Es war vor einiger Zeit im Plan gewesen eine Gesellschaft zu stiften um denjenigen die kein Unterkommen finden nach Straßburg oder Saarlouis die Reisekosten zu bezahlen, aber man fand daß dieß nur eine Prämie wäre für die leichtsinnige Art mit der sich die Leute in den Schlund der großen Stadt werfen, und der Gedanke wurde wieder aufgegeben. Es vergeht kein Tag, ohne daß man die Geschichte des einen oder des andern hören muß, die aber alle eine traurige Einförmigkeit darbieten. Ich will als Beispiel die letzte geben die mir erst gestern vorgekommen ist. Ein hübscher junger Mann kam zu mir bat ich möchte ihm Arbeit verschaffen; ich fragte was er thun könne, und er versicherte: alles. Der Mann ist ein Posamentirgeselle vom Rhein, war ohne alle Ansprache hierher gewandert mit 80 Franken in der Tasche und guten Kleidern. Er sah sich umsonst um Arbeit um, und entdeckte endlich den einzigen deutschen Meister seines Handwerks, der ihm sagte daß er ihn nicht beschäftigen könne, daß alle Posamentirarbeit hier in Fabriken verfertigt werde, und er selbst kaum zu leben habe. Ein Deutscher der an den Befestigungsarbeiten angestellt ist, nahm ihn als Commis an, da er einige Erziehung hat und eine gute Hand schreibt. Nach einigen Monaten wurde er krank, blieb eine Zeitlang im Spital, fand keine Arbeit mehr, verkaufte seine Kleider und bettelt jetzt um einen Zehrpfennig auf den Rückweg. Er bemerkte daß man hier so unverschämt werde, in Deutschland hätte er nie gewagt so zu fremden Leuten zu gehen ꝛc. Dieß ist die Geschichte von Hunderten; aber die der Gebildeteren welche ohne hinlängliche Mittel hierherkommen ist noch bedauerlicher, weil sie ihre Lage tiefer fühlen und ihnen schwerer zu helfen ist. Man kann ihnen nicht genug rathen nicht aufs Gerathewohl hierher zu kommen, oder nur mit einigen hundert Franken, in der Hoffnung eine Beschäftigung zu finden, die vielleicht nie kommt, oder so unzulänglich und so unterbrochen, daß sie zu nichts dient als sie tiefer ins Elend zu bringen, indem sie sie ermuthigt länger auszuhalten. Darüber könnten die Annalen der Spitäler und Gefängnisse hier die kläglichsten Facta liefern, und jeder Deutsche seinen Beitrag dazu, wenn es erlaubt wäre das oft ganz unverschuldete Elend bekannt zu machen, um Andern zum abschreckenden Beispiel zu dienen. Man muß sich begnügen jeden der hierherkommen will, um sein Brod auf irgend eine Art zu verdienen, aufs ernstlichste darauf aufmerksam zu machen

daß er alle Berufe überfüllt finden wird, daß eine lange Zeit, Glück und Geschicklichkeit dazu gehören sich eine Existenz zu gründen, und daß das Elend das ihn erwartet, wenn er nicht zusehen kann bis sich etwas findet, namenlos ist.

England.

London, 13. Jan. Die Adreß-Debatte in der französischen Pairs-Kammer, die sich vorzugsweise um die Reisen der legitimistischen Deputirten zum Herzoge von Bordeaux nach London und die dortigen Demonstrationen auf dem Belgrave Square drehte, ist hier mit großem Interesse verfolgt worden. Von jeher hatte der größte Theil der englischen Blätter dies Treiben der Anhänger des Herzogs verurtheilt und die öffentliche Meinung, auch den englischen Adel von der Theilnahme an den Scenen im Hotel des Prinzen zurückgehalten, welche die Regierung ungern sah, aber zu verbieten durch die Freiheits-Gesetze des Landes gehindert war. Es mußte deshalb einen ziemlich peinlichen Eindruck machen, als Herr Guizot in seiner Rede diese Scenen, die in einem mit Frankreich durch die innigste Freundschaft verbundenen Lande stattfanden, „skandalös" nannte, und der ministerielle Standard beeilte sich deshalb, in seinem gestrigen Blatte zu untersuchen, ob es nicht möglich sei, Mittel zu finden, wodurch „einer Wiederholung solcher Scenen, welche der französische auswärtige Minister skandalös nennt", vorgebeugt werden könnte. „Diese unsere Pflicht", sagt der Standard, „wird noch dringender, wenn wir uns zurückrufen, wie die französische Regierung die Handlungsweise der unsrigen betrachtet. Als die Gegenwart des Herzogs von Bordeaux in anderen Residenzstädten des Kontinents für geeignet erachtet wurde, den französischen Gesandten dort in eine falsche Stellung zu bringen, ließ die französische Regierung energische Vorstellungen ergehen, aber als der Herzog von Bordeaux nach London kam, war die französische Regierung schon mit dem Mißfallen zufrieden, welches Ihre Majestät die Königin an den Tag legte, und welches sie nur damit an den Tag legen konnte, daß sie den Herzog von Bordeaux nicht empfing. So zeigte der König der Franzosen, welcher seinen Repräsentanten von jedem Hofe des Kontinents zurückgerufen hätte, wenn dort der zehnte Theil von dem, was auf dem Belgrave Square stattfand, geschehen wäre, sich mit einem einzigen Zeichen persönlichen Mißfallens von Seiten der Königin von England zufrieden." Während das ministerielle Blatt so den Gefühlen des englischen Volkes mit dem Hinweis auf die Rücksicht Frankreichs gegen die Institutionen Englands schmeichelt, sucht es den Ausdruck, womit sie das Treiben der Legitimisten bezeichnet, durch Anhäufung mehrerer Beschuldigungen gegen diese Partei zu rechtfertigen, um den englischen Adel selbst zum Widerstande gegen dies Treiben zu bewegen. Unter diesen Beschuldigungen findet sich ein merkwürdiges Dokument vom Herzoge von Bordeaux selbst, welches dem Journal du Commerce in Antwerpen von einem Legitimisten mitgetheilt wurde, und worin der Prinz seine Aussichten für die Zukunft darlegt. Es sind die Abschiedsworte desselben, welche er am 27. December vor seiner Reise in die Grafschaften Englands an seine Freunde gerichtet haben soll, und von welchen der Standard zu seinem Zwecke besonders die Empfehlung des Prinzen hervorhebt, welche er seinen Anhängern ans Herz legt, nämlich „einig, wohl organisirt und in Unterthänigkeit zu verharren, bis der von der Vorsehung bestimmte Tag gekommen sei." Hierzu bemerkt nun der Standard: „Wenn wir die Ansichten der französischen Regierung über die skandalösen Scenen auf dem Belgrave Square kennen, wenn wir Beweise haben, daß der Ausdruck „skandalös" nicht übertrieben ist, wenn wir gesehen haben, in welcher rücksichtsvollen Weise man unseren freien Institutionen huldigt, so können wir gewiß fragen: Wird jetzt nicht jeder englische Edelmann seinen moralischen Einfluß, den man in so ehrenhafter Weise anruft, darauf verwenden, von seinen eigenen gastlichen Thüren eine Verschwörung gegen den König der Franzosen und die Institutionen, welche in Verbindung mit der gegenwärtigen Monarchie gegründet sind, auszuschließen?"

London, 13. Jan. Der Herzog von Bordeaux hat gestern Abend England verlassen und sich nach Ostende eingeschifft. Der Grund der plötzlichen Abreise des Prinzen, der vorgestern noch in Woolwich die Arsenale in Augenschein nahm und von dort seine Tour durch die Grafschaften Englands fortzusetzen beabsichtigte, ist die gestern hier eingetroffene Nachricht von dem schweren Erkrankt-sein seines Onkels, des Herzogs von Angouleme, in Görz. Der Prinz entschloß sich zur sofortigen Abreise und nahm nur einen Theil seines Gefolges zur Begleitung mit. Die Morning Post, das bisherige treue Organ der französischen Legitimisten, stimmt heute Klagelieder über die Abreise des Prinzen an, und bezeichnet den Aufenthalt desselben in England als eine glückliche Zeit für alle Klassen der Gesellschaft. „Der Adel Englands" sagt die Post, „hat es für unwürdig gehalten, Heinrich von Frankreich wie einen exilirten Verbrecher zu behandeln, und der erlauchte Prinz hat seinerseits stets eine würdevolle Bescheidenheit blicken lassen. Es gab kein Komplott, keine Verschwörung auf dem Belgrave Square, sondern nur eine Darlegung moralischer Ueberzeugungen, einer großen Sache würdig."

Die heutigen Abendblätter bringen aus Dublin Berichte über ein vorgestern stattgefundenes Gastmahl zu Gunsten einer Waisenhaus-Stiftung, bei welchem O'Connell über den schwebenden Staats-Prozeß sich aussprach. Wie früher, so äußerte der Agitator auch jetzt, daß Niemand durch den Ausgang des Prozesses sich einschüchtern oder zu irgend gewaltsamen Maßregeln verleiten lassen möge, denn den üblen Folgen des Prozesses werde durch das ruhige Verhalten des Volkes und seine friedlichen

Entschlüsse für die Gegenwart am wirksamsten entgegen gearbeitet. Ob sie verurtheilt würden oder nicht, — und sie erwarteten das Erstere — dürfe Niemanden beunruhigen; im Gegentheil, man werde bald nach der Verurtheilung einsehen, wie ihre Leiden als Märtyrer das irländische Volk in seinem Streben nach Selbstregierung nur noch bestärken werden. Dieser Ueberzeugung sei er immer gewesen, und um so freudiger bringe er jetzt den Toast auf „die Aufhebung der Union“ aus. Nach mannigfachen persönlichen Angriffen gegen den General-Prokurator, der auf diesen Prozeß sich gesetzt habe, um Ober-Richter zu werden, schloß O'Connell mit der Versicherung, daß der schwebende Prozeß für die Repealsache jedenfalls entscheidend sein werde, und daß man deshalb der Regierung für ihr „unkluges Verfahren“, den Prozeß eingeleitet zu haben, noch dankbar zu sein Ursache habe. „Das Kind“, sagte O'Connell, „welches seine Hand gegen das strömende Wasser des Liffey hält, und zwischen seinen Fingern das Wasser zu hemmen glaubt, kann eben so gut darauf rechnen, den Strom zu den Bergen von Wicklav zurückzudrängen, als ein General-Prokurator daran denken kann, dem Strome irländischen Patriotismus, irländischer Standhaftigkeit, irländischer Ruhe und Ordnung, irländischer Entschließungen, das Vaterland als eine Nation wiederherzustellen, Einhalt zu thun. Die Staats-Verfolgungen werden das Streben nach Repeal nur steigern.“ — Bemerkenswerth sind immer die Ausfälle O'Connell's gegen den König der Franzosen, Ludwig Philipp, so oft eine Veranlassung vorliegt, auf Frankreich einen Blick zu werfen. Als er in seiner gegenwärtigen Rede bei dem Waisenhaus-Diner über den Zweck der Versammlung und die Erziehung der Kinder in Irland sich aussprach, verglich er das dortige Erziehungs-System mit dem in Frankreich und schilderte das letztere, namentlich den vorgeblichen Zwang der Aeltern, „ihre Kinder gefährlichen, irreligiösen Professoren übertragen zu müssen, die durch Königsgewalt unterstützt werden“, als die schrecklichste Tyrannei und das abscheulichste Monopol, das aber als ein Verbote des nahen Sturzes der jetzigen Dynastie zu betrachten sei. Den unverständigsten Invektiven gegen Ludwig Philipp läßt dagegen O'Connell die ausschweifendsten Lobeserhebungen der alten Dynastie folgen. „Der Herzog von Bordeaux“, sagte er, „ist ein junger Mann, der ganz unbekannt war, bis zwischen den französischen Journalen und dem irländischen Volke ein Art Konflikt ausbrach, und seitdem ist seine Sache, Dank dem Himmel! gediehen. Die Stärke seiner Partei beginnt ans Licht zu treten, und ich hoffe, der Tag wird nicht fern sein, wo die wahre Freiheit, begründet auf die Legitimität in Frankreich, herrschen, alle Nebenbuhler, wie ein leerer Rauch verschwinden und Religion und Tugend den Thron besteigen werden.“ (!)

Am Christtag 1843 war das Wetter zu Alnwick in Schottland so schön, daß man eine Anzahl Knaben im Fluß Aln baden sah. Mehre Männer angelten, die Insekten schwärmten in der Luft, und die Vögel sangen. Man glaubte sich in den Frühling versetzt. In Cornwall blühten um dieselbe Zeit Bäume, die Wiesen prangten mit Blumen und sogar ein Schmetterling ward gesehen, der lustig herumflatterte. Dagegen fiel zehn Tage später, in der Nacht vom 2.—3. Januar, zu London das Thermometer auf 12 Grad unter den Gefrierpunkt, so daß der Unterschied in der Temperatur in der Hauptstadt binnen acht Tagen 20 Grad betrug.

Spanien.

Madrid, 6. Jan. Es ist die Rede davon, die Kammern würden demnächst wieder einberufen werden. Einige behaupten, man wolle die Cortes dann ihre Arbeiten ohne Unterbrechung fortsetzen lassen; Andere versichern dagegen, dieser Einberufung der Kammern werde das Ministerium dann bald deren Auflösung folgen lassen.

In den finanziellen Kreisen spricht man viel von den großen finanziellen Projekten des Herrn Carasco und von der Unterstützung, welche ihm angesehene Häuser von London und Paris gewähren würden. Man versichert, es seien aus dem Auslande 50 Millionen Realen hier eingetroffen und bei den ersten Banquierhäusern deponirt worden. Ungegründet ist das Gerücht, die französische Regierung habe der spanischen diese Summe vorgeschossen, um ihr in diesem schwierigen Augenblicke, wo die Staatskasse ganz leer ist, auszuhelfen. Es rühren diese Fonds, wie wir von unterrichteter Seite vernehmen, von der Königin Mutter her, die im Laufe des Februars hier erwartet wird. Die finanzielle Verlegenheit der Regierung ist so groß, daß sie eine Summe von 10 Millionen Realen zur Bestreitung der dringendsten Staats-Bedürfnisse nicht anders als gegen 35 pCt. aufbringen konnte. Ein Associé des Herrn Salamanca leistete diesen Vorschuß. Hr. Salamanca, wie sein Associé, sind die Agenten der Königin Mutter.

Aus **Madrid** vom 7. Januar wird geschrieben, sobald **Marie Christine** in Spanien werde angekommen seyn, solle ihre Vermählung mit **Munoz**, der zum spanischen Prinzen ernannt würde, öffentlich proclamirt werden.

Madrid, 8. Jan. Die Herren Donoso Cortes und Ros de Olano werden morgen von Paris zurückerwartet. Es heißt, Ersterer würde zum Intendanten der Civilliste ernannt werden. In Folge eines von sämmtlichen Ministern unterzeichneten Antrages hat die Königin verfügt, daß das von dem Ex-Regenten unter dem 26. October 1841 erlassene Dekret, kraft dessen die Auszahlung der der verwittweten Königin Marie Christine in dem Budget vom 1. September 1841 ausgesetzten Summe suspendirt wurde, rückgängig gemacht werden solle. Jene Summe war von den Cortes bewilligt, und durch einen Gewaltstreich des damaligen Regenten eingezogen worden. Der französische Botschafter schickt obiges Dekret heute durch einen besonderen Courier nach Paris.

Der General Narvaez hat die ihm übertragene Feldmarschallswürde ausgeschlagen, damit, wie er in seiner desfallsigen Eingabe sagt, er Niemand die geringste Veranlassung gebe, anzunehmen, daß Ehrgeiz oder andere weniger edle Beweggründe als das Wohl seiner Königin und seines Landes, dazu beigetragen haben könnten, ihn anzufeuern, sein Leben beiden Gegenständen zu widmen. Ist diese Ablehnung der bezeichneten Würde ernstlich gemeint, so hat der General Narvaez sich als kluger Mann bewährt.

Was die Frage von der Vermählung der Königin Isabella betrifft, so ist die Regierung entschlossen, dieselbe, trotz des großen Lärmens, das seit einiger Zeit davon gemacht ist, vorläufig zu beseitigen, und sie erst dann wieder aufzunehmen wenn anderen dringenden Sorgen Genüge geleistet ist. Man betrachtet in Madrid Alles was über die Vermählung der Königin im Auslande gesagt worden ist, als fabelhafte Erfindungen.

Deutschland.

Berlin, 8. Jan. Aus einer Provinzialstadt der Mark wird folgender Charakterzug unseres Königs gemeldet. Se. Maj. spricht, während die Pferde gewechselt werden, mit den höchsten Magistratspersonen und fragt nach der Lage der Stadt. Der Bürgermeister sagt, unter dem glorreichen Scepter Sr. Maj. könne es der Stadt nur gut gehen, sie habe keine Wünsche und Bedürfnisse, sie blühe im blühenden Preußen und wie dergleichen Redensarten heißen, wodurch die Herrscher so oft beleidigt werden. Der Stadtverordneten-Vorsteher fällt dem Bürgermeister in die blühende Rede und ruft entrüstet: „Ich bitte um Entschuldigung, das ist nicht wahr!“ Der König steigt sogleich aus dem Wagen und nöthigt den Stadtverordneten-Vorsteher, mit ihm in ein Zimmer zu treten. Hier fordert er den Beweis, der Stadtverordnete beweist mit genauer Sachkenntniß die Noth der Stadt, die größer sei, als fast in allen Städten Preußens; der König dankt ihm sehr bewegt, geht mit ihm Hand in Hand zum Wagen, ohne die daststehenden Magistratspersonen eines Blickes zu würdigen und ruft dem Stadtverordneten allein beim Abfahren ein herzliches Lebewohl zu. Der Stadt wurden darauf 4000 Thlr. geschenkt, womit sie sich, da sie klein ist, bedeutend geholfen und z. B. die Stadtschulden auf 3½ pCt. von 5 herabgesetzt hat, da sie durch die 4000 Thlr. ermächtigt war, zu kündigen.

(A.Z.) **Berlin**, 9. Jan. Man hat schon Vieles über das hinterlassene Vermögen des Grafen von Nassau vermuthet: Einige nehmen 70—80, Andere bis 120 Mill. Gulden an. Wir wissen bloß, daß es ein ziemlich beispielloses großes Vermögen ist, dessen Erbschaftsstempel allein beinahe 100,000 Thaler betragen soll. Wie ich höre, will man diese Steuer, welche von den Erben an unsern Staat entrichtet werden muß, zu einem milden Zweck verwenden. Der Erbschaftsstempel von der Hinterlassenschaft des Prinzen August — über 62,000 Thaler — sollte den Erben erst erlassen werden; da aber die Erben die Ansprüche einer Erbin deßhalb, weil sie noch nicht contraktlich, wohl aber moralisch begründet waren, unberücksichtigt ließen, bestimmte Se. Maj. der König, an welchen sich die refüsirte Erbin wandte, daß, da er die Erben nicht zwingen könne, sie Theil nehmen zu lassen, die Erben den Erbschaftsstempel entrichten und diese 62,000 Thaler ihr statt des Erbes ausgezahlt, werden sollten. — Vorgestern suchte Ihre Maj. die Königin den Platz zu der neuen Kirche für die neue Gemeinde, deren früher erwähnt worden, selbst aus auf dem Köpnicker Felde und deponirte den Betrag für den Ankauf des Platzes — 26,000 Thaler — sogleich bei der Bank zu unmittelbarer Verfügung für die neue Gemeinde, welche sich nun constituiren wird.

Jena, 9. Jan. Wir haben aus der sichersten Quelle erfahren, daß die deutsche Studentenwelt damit umgeht, **ein Journal für studentische und überhaupt für Universitätsinteressen** zu gründen und daß zu diesem Zweck eine Vereinigung unter mehreren norddeutschen Universitäten stattgefunden hat. Wir begrußen dieses Unternehmen mit Erwartung, müssen aber vorher auf die Schwierigkeiten, welche zu überwinden sein werden, hindeuten. Vor allen Dingen wird es die Pflicht des Blattes seyn, in möglichst bescheidenen Tone die Wünsche und Bedürfnisse der Studentenwelt zur Sprache zu bringen und sich nicht auf das Gebiet einer staatlichen Polemik einzulassen, wozu die Studenten eo ipso noch nicht berechtigt sind. Sodann wird es nothwendig, aber auch sehr schwer zu vermeiden seyn, daß das Journal nicht das Mittel für die Interessen und Absichten irgend einer literarischen Partei werde, und es verlangt deßhalb einen gewiegten Redakteur. Unsere Zeit ist tief bewegt, und die feurige Jugend glaubt für Ideale zu kämpfen, indem sie nur den Planen und dem Egoismus Weniger dient. Eben so schwer wird es seyn, das viele Unreife zu vermeiden, welches sich hier aufdringen wird. Andererseits begrüßen wir das Institut gern als ein bedeutsames Mittel für die Reform des Studentenlebens und für die Aufhebung der studentischen Geheimthuerei; betrubt hat es uns aber, daß man beabsichtigt, das Blatt in der Schweiz erscheinen zu lassen, da wir doch glauben, daß es im eigenen Interesse unserer Staatsregierungen liegen würde, ein solches Institut zu begünstigen, welches, getragen von dem Princip der Oeffentlichkeit, das bekannte Schreckbild der geheimen Verbindungen entschieden bekämpfen muß.

Berlin, 15. Jan. Von vielen Seiten ist die Bitte zum Fuße des Thrones gelangt, daß es Sr. Maj. dem Könige gefallen möge, ein eigenes Ministerium für den Handel — unabhängig vom Finanzministerium — in Preußen zu errichten. Diese Bitte ist erfüllt worden, da auf Befehl Sr. Maj. des Königs das Ministerium der auswärtigen An-

gelegenheiten fortan in zwei Abtheilungen zerfallen soll, und zwar: Abtheilungen für die auswärtigen Angelegenheiten und Handelsministerium. Diese neue, so lange ersehnte Behörde wird in Hrn. v. Rönne, unserem bisherigen Minister-Residenten bei den nordamerikanischen Freistaaten, einen eben so kenntnißreichen als aufgeklärten und freisinnigen Chef erhalten, und an dessen Stelle ein Rath der Regierung von Potsdam die Interessen Preußens jenseits des Oceans vertreten. Wie wir hören, wird in jeder Handelsstadt eine Committee des Kaufmannsstandes gewählt werden, um direct mit dem neuen Ministerium zu conferiren. — Es ist kein Zweifel, daß Preußens Handelsstand dem ihm so geschenkten Vertrauen entsprechen und mit Freisinnigkeit und Aufrichtigkeit die kranken Stellen des Handels aufdecken werde, damit die neue Behörde, im Vereine mit den Committeen, wirklich Segensreiches wirken könne.

Dem deutschen Dichter H. Stieglitz, welcher auf dem Rücken eines Kameels Albanien durchzieht, hat die dortige Bevölkerung wegen seines schönen Bartes fast göttliche Ehren erwiesen. Man hielt ihn für einen Propheten, zumal da er seine deutschen Gedichte vorlas, die niemand verstand.

Schweiz.

Luzern, 12. Jan. Der Erzähler enthält Nachstehendes: „Wie man zuverlässig vernimmt, soll die Jesuiten-Angelegenheit erst in der ordentlichen Frühlings-Sitzung des Großen Raths verhandelt, und die Zwischenzeit zur Sondirung und Verbesserung des Terrains benutzt werden. Zu diesem Ende werden die Jesuiten selbst in Thätigkeit gesetzt. Dieselben durchziehen nämlich den Kanton noch vollends, und richten, um dem Volk den Glauben einzupfropfen, daß ewiges Heil nirgends als bei ihnen zu finden sei, ihre Predigten vorzüglich gegen die anderen Geistlichen."

Nordamerika.

Tausende von Trunkenbolden sind durch die Enthaltsamkeitssache nüchterne Bürger und gute Väter und Ehegatten geworden und Tausend und aber Tausende vor dem Laster der Trunkenheit bewahrt. In Städten und Dörfern, die früher 30 — 40 gemeine Trunkenbolde aufzuweisen hatten, und die jetzt 70 — 80 haben würden, ist kaum einer zu sehen. Menschen aus allen Classen sind durch die große, heilbringende Reform gebessert worden. Unter den vielen, glänzenden Triumpfen die sie gefeiert hat, sei nur folgender genannt. — Richter Smith von Ohio, ein mit vielen Fähigkeiten ausgestatteter und reicher Mann, dabey glücklicher Ehegatte, ergab sich dem Trunke, fiel tiefer und tiefer, verlor seine Richterstelle und wurde von seiner Frau geschieden. Gottes Gnade führte ihn dem Vereine zu. Er wurde nüchtern, erwarb sich sein früheres Ansehen wieder, wurde in Gegenwart von 5000 Zuschauern mit seiner getrennten Frau wieder verheirathet, hat seit dieser Zeit auf seinen Reisen durch die Staaten Ohio, Indiana, Michigan und Illinois Vorlesungen über die Enthaltsamkeit gehalten, und ist Vielen ein Werkzeug zur Auferstehung geworden. (Blätter des Hamb. Vereins gegen d. Brantweintrinken.)

China.

(A. Z.) Ein jetzt verstorbener deutscher Professor wiederholte jährlich in seinem Geschichtscollegium, die ganze Poesie der Chinesen bestehe in einem rhythmischen Theerecept. Das wunderliche Volk ist ohne Zweifel nüchtern und prosaisch genug; daß es aber nicht so völlig poesielos ist, haben Gelehrte wie Abdel Remusat und Neumann, noch anschaulicher Rückert (Schiking) den Europäern bewiesen, obwohl in den schönen chinesischen Liedern des letztern allerdings das beste aus eigenen Mitteln hinzugegeben seyn mag. Auch der jetzige Kaiser des himmlischen Reichs, „der Ruhm der Vernunft", soll eine dichterische Ader haben. Die Pekinger Staatszeitung enthält ein in halb poetischer Form abgefaßtes Edict, welches aus der eigenen Feder des Kaisers geflossen seyn soll. Es ist eine Elegie auf den verstorbenen Obercommissär Lin, und lautet also: „Der große Staatsmann Lin-tsih-sen wandelte sein Leben lang auf den Pfaden der Rechtlichkeit, und die Grundsätze der Rechtschaffenheit wurzelten in seinem Naturell. Er war ein Statsdiener wie er seyn soll: demüthig nach oben, collegialisch würdevoll gegen seines Gleichen, gravitätisch leutselig nach unten; Zopf, Knopf und Amtskleid immer in schönster Ordnung. Unter der Regierung Kea-kings mit einem kaiserlichen Examen beehrt, ward er vom Rang eines Han-lin (die höchste litterarische Würde) zu einem Sitz im Cabinet erhöht. Als wir den Thron bestiegen und seinen patriotischen Geist, seine Geschäftsthätigkeit, seine ausgebreitete und mannigfaltige Erfahrung wahrnahmen, zogen Wir ihn durch unsern Befehl in die Nähe Unserer kaiserlichen Person, in welcher Eigenschaft er zehn Jahre lang beharrte ohne einen einzigen Fehler zu begehen. Voriges Jahr schickten Wir ihn in die Provinz Ho-nan, um die Eindämmungsbauten an dem gelben Fluß im Bezirk Seanghu zu beaufsichtigen, und er erledigte sich dieses Auftrags mit gewohntem Eifer und Nachdruck. Als Unser Staatsrath Uns hierauf anempfahl Lins hohes Alter in Betracht zu ziehen, und einsehend daß seine Natur im Sinken war, bewilligten Wir ihm einen doppelten Termin Feiertags (20 Tage). Als er aber unterthänigst um eine Verlängerung dieser Zeit gebeten, gewährten Wir ihm einen Monat weiter um seine Geistes- und Leibeskräfte für Unsern Dienst auszuruhen. Nachdem er sich erholt, kehrte er sogleich zu seinen Amtspflichten zurück, aber wenige Tage darauf schied er im Palast plötzlich aus diesem Leben, während er eben im Begriff war einen Staatsact für Unsere Unterschrift vorzubereiten. Unsere kaiserlichen Bekümmerniß war außerordentlich, denn Lin hatte große Ansprüche an Unsere Dankbarkeit, und dem-

(Beilage.)

№ 5. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 18. Januar. 1844.

zufolge decretiren Wir jetzt dem Verstorbenen Ehren die seinem Rang als Staatsdiener und als Gelehrter angemessen sind. Zum Beweis unserer Wohlgewogenheit werden Wir seinen Manen im Tempel der Tugendhaften opfern. Wir haben ihm den To-lo-king-Deckel für seinen Sarg verliehen, und ernennen die Prinzen Thaetuy und Ta-eling nebst zehn Officiren von der kaiserlichen Leibwache, um in den nächsten Tagen eine Libation an seinem Grabe darzubringen. Ein Geschenk von 1500 Taels Silber soll aus der Staatscasse zu seiner Leichenfeier gegeben werden, und seine Leiche soll auf dem kaiserlichen Begräbnißplatz auf dem Paradebett liegen, denn in seiner ganzen Amtsführung hat er auch nicht ein einzigesmal eine Nase bekommen. Seine Enkelsöhne, Lin-tsin, Lin-tsching und Lin-yung sollen, sobald sie zu den Jahren der Reife (16) herangewachsen, in Unserem Civildepartement vorgestellt werden, damit Wir, wie das in vernünftigen Staaten gebräuchlich, ihnen Unsere Gnaden angedeihen lassen, und so Unsere Betrübniß um den Abgeschiedenen darlegen. Wenn die üblichen Ceremonien bei diesem Anlaß vollbracht sind, soll pflichtschuldiger Bericht darüber erstattet werden. Achtet dieses!" (Ohne Datum). — Die Canton Preß vom 22. August, welche dieses Actenstück mittheilt, geht dabei offenbar von der Voraussetzung aus daß der hier gefeierte Lin der vormalige Vicekönig von Canton war. Da indessen obiger Nekrolog sagt Lin habe sich nie eines Fehlers schuldig gemacht, von dem vormaligen Vicekönig Lin aber seiner Zeit berichtet ward er sey wegen seiner Nachgiebigkeit gegen die Engländer in kaiserliche Ungnade gefallen und als Gefangener nach Peking abgeführt worden, wo er zuerst hingerichtet werden sollte, dann aber bloß degradirt und seines aus 70 Millionen Taels bestehenden Vermögens abgethan wurde, so müssen über die Identität einige Zweifel entstehen.

Miscellen.

Das Herz Napoleon's. Nach dem Tod Buonaparte's ward sein Herz aus dem Leib genommen, um besonders aufbewahrt zu werden. Der englische Arzt, welcher die Section besorgte, legte das Herz in ein mit Wasser gefülltes silbernes Becken, stellte dies in sein Schlafzimmer und stellte zwei Lichter darneben. Vermuthlich hatte er von der erbaulichen Fabel gehört, welche die französischen Liberalen unter der Restauration erfunden hatten, daß das Herz Moreau's (des angeblichen Republikaners), als es nach Frankreich zurückgebracht worden sey, geblutet habe. Genug, er fühlte sich fieberhaft aufgeregt und konnte nicht einschlafen. Plötzlich hörte er mitten in der Nacht erst ein Rascheln, dann ein Platschen im Wasser und endlich einen Plumps auf den Boden. Entsetzt sprang er auf und sah nach dem Tisch hin, auf welchem das Becken stand. Er erblickte etwas schwarzes, welches sich auf dem Boden bewegte. Wäre er kurzsichtig gewesen, so hätte seine Phantasie ihm vielleicht einen Dämon vorgegaukelt, welcher sich mit dem Herzen des Feindes von England zu schaffen machte. Da er aber sehr gute Augen hatte, so konnte er nicht umhin, eine große Ratte zu erkennen, welche als ein unpoetisches Vieh in dem Herzen des Weltstürmers nur einen Fleischklumpen gewittert hatte, und beschäftigt war, diesen kostbaren Ueberrest in ihr Loch zu schleppen. Bei dem nächsten Schritt des Arztes ließ die Ratte ihre Beute in Stich, und Napoleon's Herz war gerettet.

Kunstanzeige.

Dorpat. Madame Fink-Lohr, erste Sängerin des Theaters „La Scala" in Mailand, ist hier angekommen und wird in diesen Tagen ein Concert geben, worüber das Nähere seinerzeit bekannt gemacht werden wird.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Getraide-Preise am 7. Januar 1844.

In Silber-Münze.		Riga.	Reval.
Roggen von 120 Pfd.	pr. Last	—	77½—85
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	—	—
dito dito grobes	„ „	—	—
Waizen	pr. Last	—	105½—120
dito Mehl	pr. Loof	—	—
Gerste	pr. Last	—	—
Malz	„ „	—	57½—68½
Hafer	„ „	—	42½
Kornbranntwein ½ Brand	pr. Fass	—	—
dito ¼ „	„ „	—	8½

Wechsel- und Geld-Cours am 11. Januar 1844.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	191½	—	
„ London 3 Monat	37 3/8	—	
„ Hamburg	34 7/27	—	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	110½	pr. 1 Rbl S.-M.
3 & 4 dito	—	103½	
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	94	
Polnische Loose 1 Anl.	—	—	
dito dito 2 Anl.	—	—	
Livländ. Pfandbriefe	—	101½	
dito Stieglitzische	—	—	
dito Curländische	—	—	
dito Esthländische	—	—	
dito Stieglitzische	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Stud. jur. Johann Andreas Feldmann, Woldemar Ernst Birkenfeld und Carl Wilhelm Heinrich Andreae; den Stud. med. Jeannot Stern; die Stud. camer. Ernst Trautvetter und Julius Theodor Krause; und den Stud. oecon. Otto Schaur — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 17. Januar 1844. 3

Rector Neue.

C. v. Rummel, loco Not.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach die hiesige Einwohnerin Palageja Tichanowa mit Hinterlassung eines bereits am 6. Mai 1842 eröffneten und publicirten Testaments verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defunctae Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 15. Januar 1845 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren; unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 3

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 3. December 1843.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat werden diejenigen, welche für die Stadt-Armenhäuser, und zwar für das deutsch-ehstnische die Lieferung von 4 ℔ 15 ℔ Fleisch, 5 ℔ 14 ℔ Fett, 5 ℔ Salz, 50 Löfe Gerstengrütze, 7 Tonnen Heringe, 56 ℔ Brod á 7 ℔ pr. Brod, 31 Löfe Erbsen, 18 ℔ Lichte á 8 Stück pr. ℔; und für das russische Armenhaus 10 ℔ Fleisch, 3 ℔ Fett, 14 ℔ Salz, 6 Lof Gerstengrütze 1½ Tonnen Heringe, 9 ℔ Brod, 5 Lof Erbsen, 2½ ℔ Lichte und 16 Stof Hanföl auf das Jahr vom 1. Februar d. J. bis dahin 1845 zu übernehmen Willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 27. Januar c. anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorge Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 15. Januar 1844.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der hiesige Bürger und Kaufmann Peter Schilting ab intestato hierselbst verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 10. Februar 1845, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren; unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 2

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 30. December 1843.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hiermit bekannt gemacht, daß in Gemäßheit des Rescripts Eines Kaiserlichen Livländischen Kameralhofs vom 20. December 1843 s. N. 2233 die Kopfsteuer für dieses 1844ste Jahr dergestalt vertheilt worden, daß:

	Slb.-Mze.
1) im Zunftoklad: jede steuer- und rekrutenpflichtige Seele	5 R. 60 K.
jede blos steuerpflichtige Seele . . .	4 = 72 =
2) im simplen Bürgeroklad . . .	4 = 70 =
3) im freien Arbeiteroklad . . .	4 = 10 =

zu entrichten hat.

Indem Vorstehendes sämmtlichen hierselbst zur Kopfsteuer Angeschriebenen mit der nachdrücklichsten Weisung bekannt gemacht wird, bis zum 1sten März d. J. in der hiesigen Steuerverwaltung, Vormittags von 9 bis 12 Uhr ihre Abgaben einzuzahlen und die vorschriftmäßigen neuen Abgabenscheine gegen Zurücklieferung der alten auszunehmen, wird zugleich jeder Hauswirth gewarnt, irgend einem Kopfsteuerrestanten einen Aufenthalt bei sich zu gestatten, indem derjenige, welcher dawider handelt, der im Regierungs-Patente vom 12. Februar 1824 sub Nr. 830 festgesetzten Strafe von Zahlung der doppelten Abgaben des Gehehlten und außerdem noch einer Pön von 22 Rbl. 50 Kop. S.-Mze. unterzogen werden muß. 2

Dorpat-Rathhaus, am 11. Januar 1844.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß sämmtliche Stadtpatrimonialgüter, nämlich:

1) das im Dörptschen Kreise und Eckschen Kirchspiele belegene Gut Sotaga, groß 14¾ Haken,
2) das im Dörptschen Kreise und Talkhofschen Kirchspiele belegene Gut Saddokül, groß 7⅗ Haken,
3) das Gut Jama nebst Jürgensland und Engafer, groß 2⅖ Haken, und
4) das im Dörptschen Kreise und Kirchspiele belegene Kirchengut Haakhof, groß 1⅖ Haken, so wie
5) die der Stadt gehörige ungefähr 10 Werst von derselben nach der St. Petersburgschen Seite belegene Lubja-Wassermühle

auf sechs Jahre, vom 1. Mai d. J. ab gerechnet, in Arrende vergeben werden sollen, und zur Verlautbarung der Pachtbote der 2. März d. J. anberaumt worden. Es werden demnach Pachtliebhaber aufgefordert, an gedachtem Tage, so wie an dem alsdann bekannt zu machenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, sich in dem Sessionszimmer Eines Edlen Raths einzufinden, ihre Bote zu verlautbaren, vorher aber die für die Contracterfüllung zu bestellende Sicherheit zur Beprüfung vorzulegen und sodann abzuwarten, was nach Ablauf des Peretorgs über den ausgemittelten Meistbot ferner ergehen wird.

Die Pachtbedingungen werden 8 Tage vor dem Ausbots-Termin in der Raths-Kanzellei zu ersehen seyn. 2

Dorpat-Rathhaus, am 14. Januar 1844.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeigen.

Preis-Werke,

gekrönt vom

Norddeutschen Musik-Verein.

In der diesjährigen Preisvertheilung (1843) wurden gekrönt mit dem 1sten Preise: **G. Krug,** (Königl. Preuß. Gerichts-Assessor) Duo für Piano und Violine concertant (in 4 Sätzen).

mit dem 2ten Preise: **L. Hetsch,** (academ. Musik-Director) gr. Duo für Piano und Violine concertant (in 4 Sätzen).

In der Preis-Vertheilung von 1842 mit dem 1. Preise: C. Vollweiler, große Sonate für Piano Solo (1½ R. S.); Leonhardt, Sonate (1½ R. S.) und Hartmann Sonate (1⅓ R. S.); beide mit dem 2. Preise.

Obiges bringt hiermit zur Kenntniß des musikalischen Publikums

der Comité des Norddeutschen Musik-Vereins und Preis-Instituts.

Jul. Schuberth, Unternehmer.

Gekrönte Preis-Werke bedürfen keiner Empfehlung, weder bei Musikern von Fach, noch bei Dilettanten; es genügt die Preis-Anzeige und die Erscheinungsweise. Der Subscriptions-Preis eines Duos (Pracht-Ausgabe mit Partitur) ist 1½ R. S.; der Ladenpreis (im Herbst) 2 R. S. Zu

den Preis-Sonaten für Piano Solo (neue Auflage) wird bei Abnahme aller 3 — eine Prämie von acht Stahlstich-Portraits gegeben.

Schuberth & Co. Hamburg & Leipzig.

Alle Buch- und Musik-Handlungen besorgen Aufträge, in Dorpat und Pleskow

OTTO MODEL.
(Severin's Buchhandlung.

Bekanntmachungen.

Die Frauen des Hülfs-Vereins zeigen hiemit ergebenst an, daß die Ausstellung der zur Verloosung zum Besten des Alexanderasyls für verwahrlosete Kinder bestimmten Gegenstände und die Ausgabe der Loose dazu, Sonntags den 16. d. M. im Saale des Gymnasiums nach der Kirchenzeit beginnen und während der ganzen folgenden Woche in den Stunden von 10 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags dem geneigten Besuche offen stehen wird, um welchen sie im Namen jener armen Kleinen herzlich bitten. Die Verloosung wird den folgenden Sonntag den 23. d. M. nach der Kirchenzeit daselbst stattfinden. 2

Am Freitag den 21. Januar c. wird zum Besten des Hülfsvereins in der Ressource ein Maskenball Statt haben, zu welchem die Billete à 60 Kop. S. M. für die Person täglich Abends von 7 Uhr ab und am Balltage von 4 Uhr Nachmittags im Locale der Gesellschaft, für Fremde jedoch nur durch Mitglieder, zu lösen sind. 1

Dorpat, am 13. Januar 1844.

Die Verwaltung.

Das Armenbuch welches die kleinste Gabe dankbar empfangend, und eine höhere als 20 Kop. S. M. von der Person genügsam ablehnend, dem Hülfs-Vereine im vergangenen Jahr nicht unbedeutende Einnahme gebracht hat, soll in dieser Marktzeit seinen Umgang für das laufende Jahr wiederum beginnen. Der Verein bittet Reiche und Arme, Hohe und Niedere, Fremde und Einheimische um geneigte Aufnahme desselben, indem ja selbst kleinste Beiträge sobald nur Viele sich zu denselben verstehen, bedeutende Summen zu bilden im Stande sind. Um daher die größere Menge die bei bestem Willen doch nur eine kleine Gabe vermag, nicht abzuschrecken, nimmt das Armenbuch von der Person zum höchsten nur 20 Kop. S. M. an und begnügt sich mit jedem geringeren Almosen, nur bittend ein jegliches in das Buch verzeichnen zu wollen. 2

Meine Wohnung ist gegenwärtig im Hause des Staatsrath v. Köhler eine Treppe hoch. 3

Zilchert.

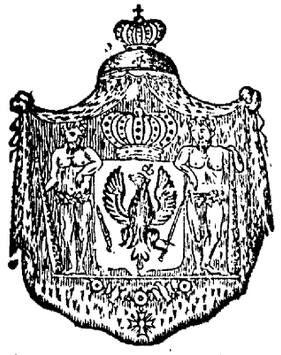
Gold-, Juwelier- und Silberarbeiten-Verloosung.

Habe die Ehre hiermit anzuzeigen, daß Hochobrigkeitlich mir die Verloosung einiger, von meinem verstorbenen Manne hinterlassenen Gold-, Juwelier- und Silberarbeiten, bestehend in Armbändern, Broschen, Ohrgehängen, Ringen, Fermoiren ꝛc. bewilligt und in 40 Gewinne und 8 Prämien eingetheilt worden. Loose zu 60 K. S. sind in den Handlungen der Herren Thun, Wegener, Luchsinger und Brackmann, ferner in den Conditoreien, wie auch bei den hiesigen Gold- und Silberarbeitern Lücten, Eckert, Nagel, Brockhausen und bei mir zu haben. Die stattfindende Ziehung wird zu seiner Zeit bekannt gemacht werden.

Gold- und Silberarbeiterswittwe
E. Nowack.

Henri Dessort, anerkannt als erster Jongleur jetziger Zeit, beehrt sich Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß er Mittwoch den 19. Januar, im Saale der Bürgermusse, die zweite große außerordentliche Vorstellung, unter Mitwirkung der **Madame Dessort,** mit voller Musikbegleitung, zu geben die Ehre haben wird. Das Nähere werden die Zettel besagen. 1

Die hier nach St. Petersburg und Moscau Durchreisende, in Stadt London Zimmer Nr. 20 wohnende Familie Stamm aus Böhmen bei Karlsbad, giebt sich die Ehre hiermit bekannt zu machen, daß sie Bestellungen auf musikalische Abendunterhaltungen, besonders in Familienzirkeln — bestehend in Quartet-Gesang und andern Kunststücken mit Begleitung einer Violine, Guitarre und zweier Harfen — gegen billiges Honorar während der Dauer der hiesigen Jahrmarktszeit annimmt. 2



Unterzeichnete machen Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum die ergebene Anzeige daß sie durch den ihnen gewordenen zahlreichen Besuch sich veranlaßt finden, ihren hiesigen Aufenthalt bis zum 24. Januar 1844 zu verlängern und erlauben sich alle Diejenigen welche an Augenschwäche leiden und von ihren Augengläsern Gebrauch machen wollen, zu ersuchen, sie doch baldigst mit ihrem gütigen Besuch zu beehren. Die Brillen sind eingerichtet für kurz-, weit- und schwachsichtige Augen so wie auch vorzügliche Brillen für Damen und dergleichen zum Federschneiden, ferner Konservations-Brillen für Personen die bei Licht arbeiten, um die Sehkraft zu erhalten, sie machen noch darauf aufmerksam daß eine große Vernachlässigung der so zarten Sehorgane der Art Leidenden dadurch entsteht wenn dieselben eine Abnahme ihrer Sehkraft wahrnehmen, aber glauben, es wäre besser die Augen anzugreifen als mit einer passenden Brille dem Uebel vorzubeugen was namentlich dadurch entsteht wenn man den zu besehenden Gegenstand dem Auge entfernt ja sogar des Abends ihn hinter das Licht halten muß um besser zu sehen, wodurch die Augen im höchsten Grade angestrengt werden. Ferner empfehlen sie alle Gattungen Lorgnetten für Herren und Damen, so wie kleine und große achromatische Fernröhre. Sobald Unterzeichnete die Augen angesehen und untersucht haben werden sogleich die passendsten Brillen gegeben, wovon ein jeder Kenner sich überzeugen wird. Gehörmaschinen womit der Harthörige in einer Entfernung von 4 bis 5 Fuß hören kann. Ihr Lager befindet sich in Dorpat in Hotel London Nr. 1.

Gebrüder Strauß, Hofoptiker.

Ich habe die Augengläser des Herrn Strauß gesehen, und kann die Auswahl, so wie die Zweckmäßigkeit derselben sehr empfehlen. Dorpat.

Dr. P. Walter.

Die Augengläser des Herrn Strauß habe ich gesehen, und mich von der Güte der Glasmasse und der genauen Schleifung überzeugt. Dorpat.

Dr. Fählmann.

Donnerstag, den 20. d. M., Ball in der academischen Musse. Die Billete werden selbigen Tages von 11 bis 1 und 4 bis 6 Uhr ausgegeben werden. Dorpat, den 17. Januar 1844.

Die Verwaltung.

Diejenigen, die den, behufs der zu errichtenden Parochialschule beschlossenen Anbau am Küstersrathsgebäude des Dörptschen St. Marien-Kirchspiels zu übernehmen wünschen, werden hiermit ersucht, sich auf benanntem Pastorate, am 28sten d. M. 11 Uhr Vormittags zur Verlautbarung ihres Botes und Minderbotes einzufinden, woselbst auch der Bauplan zur Ansicht bereit liegen wird.

Die Vorsteher des Kirchspiels. 1

Den resp. Inhabern von Actien der Bürgermusse wird hiermit die Anzeige gemacht, daß die Actien von der Nr. 400 ab und höher hinauf eingelöst werden und nur bis zum 1. August a. c. Zinsen tragen. Die Direction der Bürgermusse. 2

Mit Bezug auf meine Annonce in der Dörptschen Zeitung Nr. 3, erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich während meines Aufenthalts hier, in dem Hotel Stadt Petersburg wohne. 1

J. Ohlsson.

Die bekannte Musiker-Gesellschaft Scheidhauer, welche auf der akademischen Musse engagirt ist, zeigt Einem hohen Adel und geehrten Publikum hierdurch ergebenst an, daß sie sich während des Marktes hier aufhalten werden, und empfiehlt sich mit einer Auswahl der neuesten und beliebtesten Musikstücke. Ihr Logis ist bei dem Gastwirth J. Jäger. 2

Hiermit mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich mich während meines kurzen Aufenthalts allhier mit allen Arten Pettschier-Arbeiten, in Stein sowohl als auch in allen Metallen beschäftigen werde, und verspreche die billigste und promteste Behandlung. Meine Wohnung ist im Hotel London, Herrn Schiefner gegenüber. L. F. Weinstock, 1

aus Reval.

Indem ich mich Einem hohen Adel und resp. Publikum mit den neuesten und geschmackvollsten Modenarbeiten ehrerbietigst empfehle, bitte ich, unter Versicherung der reellesten Bedienung, gehorsamst um geneigten Zuspruch und Vertrauen. 1

C. F. Tamsen, Schneidermeister.
Wohnhaft beim Fuhrmann Voigt.

Auf dem Gute Neu-Rüggen ist eine Hoflage von 80 Lofstellen Feld, einige 30 Lofstellen Wiese, sechs Tage wöchentlichen Bauergehorches und eine Schenke von St. Georg an zu verpachten. 1

Zu verkaufen.

Mein wohlassortirtes

Gewürz- und Wein-Lager

empfehle ich zu geneigter Abnahme ergebenst. J. R. Schramm. 2

Zu dem gegenwärtigen Jahrmarkt empfehle ich mich mit meinem gut assortirten Gewürz- und Wein-Lager und werde mich bemühen durch billige Preise und reelle Behandlung die Zufriedenheit der resp. Käufer mir auch fernerhin zu erhalten. Die Cigarren meiner Fabrik empfehle ebenfalls und bemerke, daß die Niederlage in meinem, dem früher Kürschner Weiseschen Hause sich befindet. 1

C. F. Töpffer.

Einem hohen Adel und geehrten Publicum empfehle ich zum gegenwärtigen Jahrmarkt mein wohl assortirtes

WEIN-

und

MATERIAL-LAGER,

ich versichere die möglichst billigen Preise und eine prompte Bedienung. 1

J. C. Brackmann.

Zu dem diesjährigen Markt haben wir die Ehre unser vollständiges Lager von Gewürzwaaren und Weinen zu empfehlen, wobei wir unsern respectiven Käufern die billigsten Preise und reelle Behandlung zusichern. 3

Gebrüder Gebhardt.

Auch zu dem diesjährigen Jahrmarkte empfehle ich mein aufs Beste completirtes Gewürz-, Wein- und diverse andere Waaren enthaltendes Lager, und versichere meinen resp. Käufern die allerbilligsten Preise und die reelste Behandlung. 3

F. R. Sieckell.

Im Kaufhofe unter Nr. 6 sind für billige Preise zu haben: Lichte, Seife, Schuh und Stiefel, Kalloschen, Handschuh, Mützen, Hüte, alle Sorten Pferdegeschirre, Teppiche, Kutscherkleidungen, Bürenzeuge, Segeltuche und viele andere Waaren. 1

L. J. Brock,

im Bokownewschen Hause am Markt,

zeigt hiermit ergebenst an, daß er zum gegenwärtigen Jahrmarkt sein Manufaktur-Waarenlager aufs beste assortirt, bestehend in Seidenzeuge, Woll-, Baumwoll- und Mode-Waaren, diverse Gegenstände zu Damen-Arbeiten und angefangene Arbeiten auf Papier-Canvas, unterandern auch eine große Auswahl in Tricot- und Strumpfwaaren, glatt und ajour für Herren, Damen und Kinder und sich bemühen wird durch billige Preise und reelle Behandlung, daß von den resp. Käufern bisher geschenkte Vertrauen auch fernerhin zu erhalten. 1

Einem verehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß bei mir zum gegenwärtigen Jahrmarkte folgende bezeichnete künstlerische Gegenstände käuflich zu haben sind: Kupferstiche und Lithographien jeglicher Art der besten französischen, englischen und deutschen Künstler; von mir selbst herausgegebene Dorpatsche Ansichten sowohl illuminirt als schwarz, und alle zum Zeichnen, zur Oel- und Aquarell-Malerei erforderlichen Materialien. G. F. Schlater. 3

Unterzeichneter empfiehlt einem hohen Adel und verehrten Publikum sein Lager von chirurgischen Instrumenten, Bandagen, Messern, Scheeren und anderer in sein Geschäft schlagender Artikel. Bestellungen und Reparatur alter Sachen werden prompt und reel ausgeführt. F. Wünsch, 3

Univ. Chirurgischer-Instrumentenmacher.

Blühende Hyacinten, Tulpen, Amaryllis ꝛc., so wie alle Gemüse- und Blumensämereien, gut ins gefüllte fallende Sommer-Levcoyen und sonst alle mögliche Garten-Saamen, sind frisch und gutkeimend zu haben im ehemaligen Doctor Wilmerschen Garten beim Kunstgärtner Becker. 3

Zum gegenwärtigen Jahrmarkt empfehle ich mich mit verschiedenen von mir angefertigten Arbeiten. Auch gebe ich Lampen auf Braket. 2

J. Oding, Klempner.

Im Bauchschen Hause am Markt.

Zwei nach der neuesten Art gearbeitete und polirte Schlitten, wie auch mehrere andere und ein einspänniger Korbwagen, stehen zum Verkauf beim Schmiedemeister Fuchs, in der Petersb. Straße. 2

Bei mir stehen zwei neue moderne verdeckte Schlitten, nebst einer neuen Britschke, zu billigem Preise zum Verkauf. 1

F. C. Koch, Sattlermeister.

Bei Unterzeichnetem sind einige Mühlenwellbäume zu haben. Henning. 2

Im Brockschen Hause am Markt, 2 Treppen, sind große Wandspiegel, Kupferstiche in vergoldeten Rahmen, und Dammast-Tischgedecke zu verkaufen; von 2 Uhr jeden Tag zu besichtigen. 2

Joh. Chr. Janich

aus Reval, wohnhaft bei Herrn Nicolay, Stadt London gegenüber, empfiehlt einem hohen Adel und geehrten Publikum sein mit den neuesten Gegenständen bestens assortirtes Kristall-, Porzellan-, Fayence-, Galanterie- und Stahlwaaren-Lager, unter Zusicherung der reellsten Behandlung und allerbilligsten Preise ohne den mindesten Vorschlag und bittet um gütigen Zuspruch. 3

Endesbenannter empfiehlt sich Einem hohen Adel und geehrten Publikum mit verschiedenen Manufactur und kurzen Waaren. Da ich gesonnen bin mein Lager aufzuräumen, so bitte ich um geneigten Zuspruch und verspreche die reellste Bedienung und die billigsten Preise. 1

F. C. Siegfried aus St. Petersburg,
im Hause der Wittwe Johanson
hinter dem Rathhause.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum empfehle ich mich zum gegenwärtigen Jahrmarkt mit allen Gattungen fertigen Korbarbeiten und Kinderwagen, Lehn- und Tafel-Stühle nach Gothischer Art gearbeitet, und verspreche die billigsten Preise. Meine Bude ist im alten Universitäts-Gebäude. Korbmacher Heinr. Bosse aus Riga. 2

Unterzeichnete haben die Ehre dem hohen Adel und geehrten Publikum anzuzeigen, dass sie den hiesigen Jahrmarkt zum ersten Mal bezogen und ihr Waarenlager am grossen Markt im Hause der Pastorin Thrämer sich befindet; bestehend in Gros de Naples, Gros de Naples glossé, Gros des Indes, Satin Anglois, Satin Turc, Gros Satine Serge double Draps de Soie et Nayel Florence, Foulard, Cravates et Echerpes — und zu Fabrikpreisen verkaufen werden. 3

Seidenwaaren-Fabrikanten aus St. Petersburg. A. Weinert & Comp.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hiermit ganz ergebenst an, und empfehle mich mit allen nur möglichen fein und sauber gearbeiteten Handschuhmacher Waaren, als: bordirten, seidenen und ledernen Tragbändern, Glace- und Waschhandschuhen für Herren und Damen, in allen Farben, seidenen- und Lasting-Cravatten, Bandagen in allen Gattungen, und verspreche allen, die mir das Zutrauen schenken, eine prompte und reelle Bedienung. Mein Stand ist in Stadt London Nr. 4 eine Treppe hoch, neben dem Damen-Schuhmacher Langner aus Wilna. 1

T. A. Schelle aus Berlin,
Handschuhmacher und Bandagist aus Mitau.

Unterzeichneter hat die Ehre Einem hohen Adel und resp. Publikum anzuzeigen, daß er verschiedene ausgezeichnete Sorten von Cigarren, Rauch- und Schnupf-Taback seiner eigenen Fabrikation zu den billigsten Preisen zu verkaufen hat; besonders empfiehlt er Manilla-Cigarren zu 72 Kop., 1 Rbl. 40 Kop. und 3 Rbl. S. pr. Kiste. Sein Stand ist im v. Stiernhielmschen Hause am Markt. 2

W. J. Toywani,
Tabacksfabrikant aus St. Petersburg.

A. Rudert, Fabrikant aus St. Petersburg, empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum mit einer großen Auswahl Mousseline, Englisch-Lein, Crep-Raschell, Crep-Aresch, Thee-Servietten und verschiedenen eigenen Fabrikaten. Sein Stand ist im Hause des Hrn. Kaufmann Bauch, beim Rathhause. 2

Auch den diesjährigen hiesigen Markt besuchend, erlaube ich mir hierdurch für die Dauer desselben mein auf das sorgfältigste assortirtes Moden-, Seiden-, Wollen- und Baumwollen-Waaren-Lager der gütigen Beachtung eines hohen Adels und resp. Publicums bestens zu empfehlen. 1

Joh. Georg Hiekisch aus Reval,
im Local des Herrn Theodor Scharte
am Markt.

Das St. Petersburger Magazin von A. Jeremejeff im von Vietinghoffschen Hause am großen Markt zeigt hiermit ergebenst an, daß in demselben für den hiesigen Markt, mit einer großen und besondern Auswahl folgende Waaren ausgestellt sind, als: englische und Berliner Wolle zum Ausnähen von allen Farben, Stickmustern und alle

Gegenstände zu Damen-Arbeiten, englische Strumpf- und Nähbaumwolle auf Rollen, Eau de Cologne, alle Arten französische Wohlgerüche, Pomade und Seifen; echte französische Glace und schwedische u. seidene Handschuhe; Bronce- u. Gummi-Uhrketten, Taschenbücher und Necessaires, alle Arten französische Postpapiere und Papateries und verschiedene andere Waaren, — daher er um gütigen Zuspruch bittet. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publikum habe ich die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß ich wie früher auch den diesjährigen Markt mit der besten Auswahl von Bürsten, besuche; ich empfehle eine schöne Auswahl feiner Zahn- und Kopfbürsten, Kleiderbürsten, Stubenfeger und Fußbürsten und noch mehrere andere. Meine Bude befindet sich im alten Universitätsgebäude. 1

A. H. Krone, Bürstenmacher aus Riga.

Im Hause der Pastorin Thrämer am großen Markt bei F. Karagin werden Bieber-Kragen zu ganz billigen Preisen verkauft. 2

W. A. Troschnikow aus St. Petersburg, empfiehlt sich dem hohen Adel und geehrten Publikum dieser Stadt mit seinem zum jetzigen Jahrmarkte ganz neu assortirten und reichhaltigen Manufactur-Waarenlager, welches vorzugsweise eine große Auswahl aller Arten Zitze, Wollmusseline, leichter Seidenzeuge, Tuche mittlerer Gattung, Leinewand und Segeltuch darbietet, mit Zusicherung solider Behandlung und möglichst billiger Preise. Sein Stand ist im von Stiernhielmschen Hause am Markt. 1

Einem hohen Adel und resp. Publicum mache ich hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich zum dießjährigen Markt mit einem vollständig assortirten Lager meiner Schweizer baumwollenen und wollenen Waaren hier angekommen bin. Dieselben bestehen in wollenen und halbwollenen Zeugen zu Kleidern, Damast zu Mäntel und Meubles, Crêpe rachelle, Crêpe chinois, Mousselin de l'aine, gedruckten quadrirten, gestreiften und glatten Mousselinen und Kattunen, schottischen Zeugen, Damen-Schnürröcken, wollene, baumwollene und Damasttücher, Schürzen, Tischdecken, Servietten, Tricot Parchent u. s. w. Sämmtliche Waaren sind nach den neuesten Mustern und durchaus ächten Farben gearbeitet; und verspreche ich, bei geneigter Abnahme die billigsten und solidesten Preise.

Mein Waaren-Lager ist in dem Hause des Herrn Kaufmann Sieckell im ersten Stock, vis à vis dem Herrn Luchsinger. 1

Balthasar Glarner,
Schweizer baumwollen und wollen Waaren-Fabrikant aus Riga.

Zu verpachten.

Eine steinerne holländischen Windmühle mit zwei Gängen ist an einem vortheilhaften Orte gelegen und unter günstigen Bedingungen zu verpachten. Nähere Auskunft ertheilt Kaufmann Joh. Gerh. Lütten. 3

Personen, die gesucht werden.

Es wird ein junger Mann der landwirthschaftliche Kenntnisse besitzt und über die Solidität seines Characters genügende Zeugnisse beizubringen vermag, für ein Engagement nach Rußland, unter vortheilhaften Bedingungen, gesucht. Das Nähere beim Herrn Kaufmann Hennig. 2

Abreisende.

Mademoiselle Fritsche verläßt Dorpat binnen 8 Tagen. 3

Marim Lbin, Handlungs-Commis, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. 3

Dorpat wird binnen 8 Tagen verlassen: Carl Abolin, Schneidergesell. 3

Schneider-Gesell Johann Friedrich Rohleder wird Dorpat in 8 Tagen verlassen. 2

Binnen 8 Tagen verläßt Dorpat, der Arzt Johann Wilhelm Rautenberg. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 3½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 6. Freitag, 21. Januar. 1844.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 16. Januar. Vom Hofe Seiner Kaiserlichen Majestät wird an alle hoffähige Personen die nachstehende Bekanntmachung erlassen. S. M. der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht: daß am heutigen 16. Januar, als am Tage der Vermählung J. K. H. der Großfürstin Alexandra Nikolajewna mit Seiner Durchlaucht dem Prinzen Friedrich von Hessen sich um 12 Uhr im Winter-Palaste zu versammeln haben: die Mitglieder des Synods, die angesehene Geistlichkeit und alle vornehms. Personen beiderlei Geschlechts, die Generalität, die Stab- und Oberoffiziere der Garde, die Stabofficiere der Armee und Flotte, die ausländischen Herren Minister und alle hoffähige Personen.

Nach vollzogener Vermählungsfeier bleiben die Personen der ersten drei Classen beiderlei Geschlechts zur Mittagstafel, Abends um 8 Uhr versammeln sich alle obenangegebene Personen zum Ball, desgleichen auch die Generale, Stab- und Oberofficiere der Armee und Flotte im Georgen-Saale, die Damen erscheinen im Russischen Kleide, die Herren in Staats-Uniformen.

Am dritten Tage nach der Vermählung, d. h. am 18. versammeln sich zu den Glückwünschen an Ihre Kaiserliche Hoheit und an Seine Durchlaucht, in der ersten Reserve-Hälfte des Winterpalastes, Vormittags um 12 Uhr: die Mitglieder des Synods und die übrige angesehene Geistlichkeit, die Mitglieder des Reichsrathes, die Senatoren und alle Generale, Stab- und Oberofficiere der Garde, so wie die Stabofficiere der Armee und Flotte; Abends um 8 Uhr aber, auf derselben Hälfte: das diplomatische Corps, die Damen, die Hof-Cavaliere, und die übrigen Personen der ersten fünf Classen. Die Damen erscheinen im Russischen Kleide, die Herren in Staats-Uniformen.

Neuer Etat für die Römisch-Katholischen geistl. Seminarien. S. M. der Kaiser haben am 19. Novbr. v. J. einen neuen Etat für die Römisch-Katholischen geistlichen Seminarien Allerhöchst zu bestätigen geruht und befohlen, denselben vom 1. Januar d. J. an in Wirksamkeit treten zu lassen. Nach diesem Etat werden an den fünf Römisch-Katholischen Seminarien Zöglinge auf Kron-Kosten unterhalten werden: im Wilnaschen 40, im Tel'schen, Shitomirschen und Kamenezschen je 18 in jedem, und im Mußkischen, wo auch die Zöglinge der Mohilewschen Eparchie unterrichtet werden sollen, 55 Zöglinge. (St.P.Z.)

Dem Commandanten von Dünaburg, General-Lieutenant Helwig 1, ist der K. K. weiße Adlerorden Allergnädigst verliehen worden.

Für 25jährigen Dienst im Officiersrange haben den St. Georgenorden 4ter Classe erhalten: die Generalmajors: der Commandeur der 2ten Brigade der 2ten Grenadierdivision A. Puchinsky, der Commandeur des Leib-Cuirassier-Regiments S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch, Graf Stenbock, der Director des Instituts vom Corps der Wege-Communicationen Engelhardt 2. (Ruß. Inv.)

Dorpat. Herr Dr. Strümpel hat die Erlaubniß erhalten, als Privatdocent an hiesiger Universität, Vorlesungen über Gegenstände der Philosophie zu halten.

Der bisherige Rath in Bauersachen bei dem Herrn Generalgouverneur von Liv-, Esth- und Curland und stellvertretende Director der Canzellei, Collegienrath und Ritter Heinrich Tideböhl ist zum Cancelleidirector, der Gehülfe des Raths in Bauersachen, Collegiensecretair Wilhelm v. Kroeger zum Rath in Bauersachen, der Secretair in Bauersachen, Collegiensecretair Burchard Poorten zum Gehülfen des Raths in Bauersachen und der graduirte Student der Rechtswissenschaft Carl Hartmann zum Secretair in Bauersachen ernannt worden. (Inland.)

Schifffahrt Riga's 1843.

Von Hauptwaaren wurden verschifft:

Flachs	2,339,953	Pud 2	Pfd.
Flachsheede	47,009	„ 18	„
Hanf	892,940	„ 37	„
Tors	68,450	„ 17	„
Hanf- und Leinöl	13,469	„ 38	„
Blättertaback	24,624	„ 37	„
Rohe Häute	3723	„ 18	„
Lichttalg	843	„ —	„
Leinsaat	318,713⅔	Tschetwert.	
Hanfsaat	89,263	„	
Roggen	104,627½	„	
Gerste	73,755⅔	„	
Weitzen	4128	„	
Hafer	3949½	„	

Holzwaaren für den Werth von 667,087 R. 40 K.

Von den eingeführten Hauptwaaren wurden bis zum Schlusse des Jahres verzollt:

Salz	1,975,386	Pud 2	Pfd.
Zucker	166,645	„ 17	„
Kaffee	14,382	„ 35	„
Taback und Cigarren	11,250	„ 11	„
Champagner	85,021	Bouteillen.	
Wein	41,162	Stekan.	
Porter	10,277¼	„	
Häringe	44,742	Tonnen.	

Die Total-Zolleinnahme betrug 2,661,613 Rbl. gegen 1842 größer um 167,773 R.

Der Werth der verschifften Waaren	16,243,247 R.	50 K.
„ „ eingeführten „	4,618,871 „	52 „
	20,862,119 R.	2 K.

gegen 1842 größer um 392,178 Rbl. 62 Kop.

Schiffe wurden erbaut: von G. W. Schröder & Cop. das Schiff „Düna“, groß 177 Last, von den Rhedern mit Holzwaaren beladen und am 11. Mai nach London ausclarirt unter Leitung des Schiffers Hermann Kalling; — von N. H. Philipsen und W. J. Scheluchin's Söhnen das Schiff „Matrona“, groß 157 Last, von den Rhedern mit Schlag-Leinsaat beladen und am 15. Mai. nach London ausclarirt unter Leitung des Schiffers Lars Jörgensen.

Das erste Schiff kam am 21. Jan., das letzte ging aus am 22. Dec.; überhaupt sind im vorigen Jahre angekommen 1300, ausgegangen 1303 Schiffe.

(Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. Jan. Die Legitimisten haben die Schlacht in der Kammer verloren! Die Fahne von Belgravesquare hatten sie gleich im Anfang weggeworfen. Berryer, der kühne Tribun, mit der unerschrockenen Logik, mit der unerschütterlichen Argumentation, der immer nur angreift, der so verächtlich von seinen Talenten herabschaut, daß es immer scheint, als thue er dem Gegner eine Ehre an, ihn zu zermalmen, Berryer hatte die Fassung verloren! Der Mann, dessen Beredsamkeit man eine Macht genannt, dieser donnernde Jupiter der Rednerbühne, er stand gestern da, verlegen und bleich, und fast schüchtern und furchtsam. Alle Kunst und alle Künste hatten ihn verlassen, denn Berryer ist vor allem der Mann der aufrichtigen Logik, und wenn er dieser nicht kann die Zügel schießen lassen, wenn er den inneren Impuls seiner mächtigen Gedanken aufhalten muß, um zu beobachten, zu prüfen und zu sichten, so weicht die Kraft von ihm und sein Talent zerstört sich selbst. Und wider seinen Willen brach doch hier und da die Ueberzeugung durch, und er gestand, daß in Frankreich die Vergangenheit nichts mehr als Staub sey, den nichts wecken noch beleben könne. So wäre denn die Frage entschieden und die Leute der Vergangenheit sind mit ihr in den Staub gesunken und die ganze Demonstration in Belgravesquare hat keinen Sinn. Guizot konnte den sonst so furchtbaren Gegner leicht besiegen; er trat gegen ihn auf, bewaffnet mit der ganzen Revolution; Berryer erlag unter der Last der Thatsachen. Guizot benutzte seinen Vortheil mit unerbittlicher Consequenz: „die Erblichkeit der königlichen Häuser hat einen Anfang und ein Ende; das unserige beginnt, und das Eurige hört auf“; das sagte er ihm unumwunden; da liegt der ganze Streit. „Unsere Prinzen,“ fügte er hinzu, „hatten das Königreich durchreiset, und da wolltet Ihr denn auch Euren Prinzen zeigen,“ mit einer Drohung verließ der Minister die Tribüne: „die Aussichten, die Ihr Eueren Anhängern geöffnet, sie sind für jedermann offen, unsere Blicke dringen zugleich mit den Eurigen hinein. Es komme die Zeit, wo strenge Maßregeln nothwendig werden, und die Kammer wird ihre Pflicht thun.“ Nach dem Zweikampf zwischen Berryer und Guizot war der Tag entschieden. Die übrigen Legitimisten waren ungeschickt, heftig und unbesonnen. Hr. Larcy entwickelte über den Eidschwur ein wahrhaft königslästerndes Thema. Man glaubt, daß nach der Diskussion über die Adresse die Herren Larcy, Valmy und Larochejaquelin aus der Kammer treten werden. — Moliere's Denkmal ist nun enthüllt und eingeweiht. Es überrascht bei'm ersten Anblick durch Pracht und Reichthum, wie man sie an solchen Monumenten nicht gewohnt ist. Außer Napoleon hat kein Souverän ein Monument wie Moliere; es kostet beinahe eine halbe Million. Der Dichter sitzt in einer Nische, in nachdenkender Stellung; zu seinen Füßen, an beiden Seiten, stehen zwei weibliche Figuren von weißem Marmor, und blicken zu ihm hinauf; es sind die komische und die ernste Muse. Moliere's Statue von Bronze ist schwerfällig, in sich zusammengedrückt, ohne Würde und ohne Ausdruck, und hat noch dazu einen ungeheuern Lorbeerkranz auf der gewaltigen Allongeperücke, was dem übrigens würdevollen Kopfe eine übermäßige Dicke gibt. Die zwei Frauen von Pradier sind zart und fein gearbeitet. Das ganze Monument ist mehr hübsch und niedlich als großartig. Das Haus gegenuber, wo Moliere starb, war bis zum dritten Stock hinauf mit rothem Sammt ausgeschlagen; an demselben ist eine Tafel von weißem Marmor befestigt mit der Inschrift: „In diesem Hause starb Moliere den 21. Februar 1673.“

Paris, 17. Jan. Als Thiers gestern sein langes Schweigen endlich unterbrach, war die Neugierde auf das, was da kommen werde, sehr groß und begreiflich. „Wer auf seine öffentliche Wirksamkeit nicht verzichten will,“ hob der Redner an, „der hat die Pflicht, von Zeit zu Zeit seinen Freunden, seine Meinungen öffentlich zu zeigen, das ist es, was mich auf die Rednerbühne führt.“ Und nun folgte unverweilt eine mit vielem Geist und großer Kunst durchgeführte Kritik des Ministeriums vom 29. Oktober. Der Ex-Minister ging in jene Zeit zurück, wo die verschiedenartigsten Elemente der Kammer sich in der so berühmten Coalition vom Jahr 1839 vereinigt hatten, um dem Ministerium vom 15. April den Todesstoß zu geben. Was an jenem Ministerium Tadelnswerthes war, so behauptet Thiers, das besitzt, nur in viel höherm Grade noch das jetzige. Das Ansehen der Kammern wird geschwächt, die Krone bloßgestellt, der Gang der großen Staatsgewalten wird verwirrt, in Unordnung gebracht. Zum Beweise dient das Verfahren des Cabinets in der Frage vom Untersuchungsrechte; die Kammer soll sich beschwichtigen lassen durch das Vorgeben, es werde fortwährend in London über die Aufhebung dieses Rechtes unterhandelt, während im Grunde nichts geschieht, als daß der englischen Presse Gelegenheit gegeben wird, sich über den Köder dieser Scheinunterhandlungen und das Spiel mit der Kammer lustig zu machen. Dadurch ist die Kammer herabgewürdigt. Das Königthum ist bloßgestellt durch die unzeitigen Angriffe, die in den Bureaux von einigen der vertrautesten Freunde des Cabinets gegen ein Gesetzproject (das Dotationsgesetz) gerichtet worden, von welchem doch noch nirgends, weder durch die Thronrede noch in anderer geschäftsmäßigen Weise, die Kammer Mittheilung erhalten. — Der folgerechte Schluß dieser Ausführung ist nun natürlich der, daß Alle, die einst in der Coalition zum Sturze des Cabinets vom 15. April mitgewirkt, auch gegenwärtig unter gleichen, oder eigentlich noch schlimmern, Verhältnissen zur Bekämpfung der gegenwärtigen Minister sich die Hände bieten müßten. Schlimmer ist das gegenwärtige Ministerium noch durch gar manche schlechte Eigenschaft. Es duldet keine Beamten, die nicht durch und durch gefügig, dem Systeme blind ergeben sind; es geht zu weit im Conserviren, in dem Abscheu vor jeder auch der kleinsten Reform, sey sie noch so nützlich, noch so dringend; es erträgt mit der größten Gemüthsruhe, daß man ihm ganze Reihen von Gesetzentwürfen verwirft, verstümmelt oder aufschiebt; es macht sich vollkommen abhängig von der Majorität, anstatt daß es diese selber leiten und lenken sollte, die Majorität steht ihrerseits wieder unter der unumschränkten Herrschaft der Wahlcollegien, über diese herrscht der ganz gemeine Trotz mit seinen kleinlichsten Interessen, durch alles dieß ist Ohnmacht überall, wo die innere und äußere Politik des Landes so sehr der kräftigen, kühnen, festen Entschließungen bedürfte. Das ist ungefähr der Inhalt dieser Rede, mit der Thiers, wie Viele glauben, auf Andringen seiner Freunde, nach gemeinschaftlicher Verabredung mit denselben und zu dem Zweck hervorgetreten ist, um der Opposition einen neuen Schwung zu geben. „Es ist ganz sicher, sagt die „Presse“, daß die Opposition, ihrer Vielgetheiltheit, ihrer Zersplitterung in zwanzig verschiedenen Coterien und der daraus entspringenden Ohnmacht endlich müde, sich nach einem gemeinsamen Symbole umgesehen, eine Fahne aufgepflanzt hat, um die sich die kleinen parlamentarischen Guerillas sammeln können, und daß sie Herrn Thiers zum General erkoren, um des Erfolges sicherer zu seyn.“ Der General hat, das muß ihm zugestanden werden, seinen Kriegsplan schlau erdacht und die Manöver geschickt und rüstig ausgeführt, demungeachtet hat er gleich eine Schlappe davongetragen. „Der Angriff, sagt der „National“, hätte zum Ziele führen müssen, — wenn Thiers nicht selbst Minister gewesen wäre.“ Dieß war die schwache Seite, die der Minister des Innern, Herr Duchatel, in seiner Gegenrede zu benutzen wußte. Er hielt sich nicht bei dem, was 1839 geschehen, auf, sondern ging auf 1840 über; er holte die Erinnerungen an die eben nicht beliebte Administration vom 1. März hervor, bewies an schlagenden Beispielen, wie wenig die Handlungen dieses Ministeriums den eben auf der Rednerbühne aufgestellten Forderungen entsprochen hätten und hob auf das Vortheilhafteste hervor, wie das gegenwärtige Cabinet im Falle gewesen sey, die Fehler des vorhergegangenen wieder gut machen zu müssen. Thiers wollte repliciren, er war aber aus der vortheilhaften Lage des Angriffs in die der Vertheidigung geschoben; dadurch gezwungen, sich auf uninteressante Erklärungen, Erläuterungen und Details einzulassen, konnte es ihm nicht gelingen, die Kammer zu fesseln und so endete die Sitzung mit einem Triumphe der Regierung.

England.

London, 17. Jan. Das Court Journal giebt zu verstehen, daß Ihre Majestät die Königin sich abermals in gesegneten Umständen befinde. „Die loyale Theilnahme für unsere Königin“, schreibt das Hofblatt, „wird sich noch erhöhen, wenn wir andeuten, daß es mehr als wahrscheinlich ist, daß die Unterpfänder Ihres häuslichen Glücks sich vermehren werden. Wenn wir nicht falsch berichtet sind, so wird im nächsten Jahre der Familienkreis in Claremont zahlreicher sein.“

London, 20. Jan. Ihre Majestät die Königin wird am 1. Februar in Person die diesjährige Parlaments-Session eröffnen und in nächster Woche von Windsor nach der Stadt kommen, wo bereits im Buckingham-Palaste zur Aufnahme des Hofes die nöthigen Anstalten getroffen werden. Der Hof wird indeß nach zehntägigem Aufenthalt in der Stadt wieder nach Windsor zurückkehren, um wegen der günstigen Einwirkung der dortigen Luft auf den Gesundheits-Zustand der Königlichen Familie bis zur Mitte des Frühlings dort zu bleiben.

Berichte aus Dublin vom 16ten, 17ten und 18ten, melden die ordnungsmäßige Eröffnung des Verhörs im O'Connellschen Processe. Von Seiten

einzelner Jury-Mitglieder wurden zwar Versuche gemacht, durch beigebrachte Atteste über ihre Unfähigkeit, zur jetzigen Zeit die Jury-Functionen auszuüben, sich diesem langwierigen und verhaßten Geschäfte zu entziehen, indeß brachte man doch, wenn auch mit einigem Zeitverlust, die nöthige Anzahl der Geschwornen zusammen, indem nur ein einziger dem Aufrufe seines Namens nicht antwortete, und es vorzog, sich zu einer Geldbuße von 50 Pfd. St. verurtheilen zu lassen. Die zwölf aufgerufenen Geschwornen wurden vereidet, die nicht betheiligten Individuen der Jury zogen sich zurück und das Verhör konnte ungestört seinen Anfang nehmen. Es herrschte überhaupt Ruhe und Ordnung im Innern des Gerichts, so wie draußen auf den Straßen. — Die Sitzungen der drei Tage wurden fast ausschließlich mit einer ausführlichen Relation des ganzen Prozesses von Seiten des General-Prokurators ausgefüllt, eine Rede, deren Hauptpunkte wir im Folgenden näher zeigen wollen, da sie aus dem Thatbestande die dem Angeklagten schuldgegebenen Vergehen und Verbrechen erweist. Ehe der General-Prokurator das Wort nahm, wurde von dem Kronschreiber und einem Anwalt der Krone die gerichtliche Prozedur eingeleitet. Der Kronschreiber sagte: „Herren von der Jury! Die Angeklagten vor den Schranken, Daniel O'Connell, John O'Connell, Steele, Ray, Duffy, Gray, Barrett und Tierney, sind beschuldigt, sich am 13. Februar v. J. in dem St. Marcus-Kirchspiel der Stadt Dublin auf die in der Anklage-Akte beschriebene Weise in eine Verschwörung eingelassen zu haben. Die Angeklagten haben sich sämmtlich für „nicht schuldig" erklärt. Nach diesen Worten führte Herr Napier, der jüngste Anwalt der Krone, die den Angeklagten schuldgegebenen Verbrechen auf. Dieselben bestehen in 11 Punkten: 1) die Angeklagten haben sich mit anderen unbekannten Personen in gesetzwidriger und böswilliger Weise verschworen, Unzufriedenheit unter den Unterthanen Ihrer Majestät, Haß und Eifersucht unter den verschiedenen Klassen, Mißvergnügen in der Armee, so wie Verachtung der vom Staate autorisirten Gerichtshöfe zu erregen, ferner, auch Veränderungen in der Regierung und Verwaltung des Landes herbeizuführen und beide verächtlich zu machen; 2) (es werden dieselben Punkte des ersten Abschnitts wiederholt, nur die Beweise, welche dort angeführt sind, ausgelassen); 3) es sind Versammlungen zu aufrührerischen und gesetzwidrigen Zwecken gehalten worden; 4) man hat Mißvergnügen und Abneigung gegen die Regierung in der Armee zu wecken versucht; 5) man hat sich verschworen, die Regierung Ihrer Majestät in Verachtung und Mißachtung zu bringen; 6) man hat Einschüchterungen versucht, um Veränderungen in der Regierung und Verwaltung zu bewirken; 7) man hat gestrebt, die legislative Union zwischen England und Irland aufzuheben; 8), 9) und 10) man hat versucht, die Gerichtshöfe des Staats durch Einrichtung der Privat-Schiedsgerichte zu verunglimpfen; 11) es sind Versammlungen großer Massen von Menschen vermittelst Einschüchterungen zu Stande gebracht worden, wo man aufrührerische Reden und Schriften gehalten und verbreitet hat. — Nach der Verlesung dieser Anklage hielt der General-Prokurator seinen Vortrag an die Jury. Er interpretirte zuerst das Verschwörungsgesetz, da den Angeklagten hauptsächlich eine „conspiracy" Schuld gegeben sei, und da die Jury durch diese Interpretation zur Klarheit über die ganze Bedeutung des vorliegenden Rechtsfalles gelangen werde.

„Verschwörung", sagte Herr Smith, „auf Grund eines früheren oberrichterlichen Erkenntnisses, ist ein Verbrechen, das in einer Verbindung und Zusammenwirkung mehrerer Personen, entweder zur Vollbringung einer gesetzwidrigen Handlung, oder zur Erreichung eines gesetzlichen Zwecks durch gesetzwidrige Mittel besteht. Eine solche Verbindung ist verbrecherisch und heißt Verschwörung."

Diesen Ausspruch unterstützte der Redner durch eine Menge Citate aus früheren Erkenntnissen, und machte dadurch seine Rede überaus breit und langweilig, welche Eigenschaft selbst die ministeriellen Blätter, wie der Standard, anerkennen, wenn auch entschuldigen. Den Hauptabschnitt der Rede bildete hierauf der Erweis, daß, wenn auch die Repeal-Versammlungen keine Ruhestörungen zur Folge gehabt hätten, sie dennoch ihres Zwecks, Drohung und Einschüchterung zu bewirken, und ihrer Beschaffenheit wegen, indem sie das ganze Land in ein Gewebe von Umtrieben verwickelten, Verbrechen zu nennen wären. Eine Charakterisirung der Repeal-Association, die auf das Entstehen dieses Vereins zurückging, begründete diesen Erweis.

Nachdem der General-Prokurator seine Rede beendet hatte, die über zwei volle Sitzungen sich ausdehnte, wurden die Belastungszeugen verhört, namentlich der Schnellschreiber Hughes, und die Verhandlung bietet somit wenig Interessantes.

Der „Morning Advertiser" sagt: Bei einem vor Kurzem in Irland abgehaltenen Meeting las der Präsident ein authentisches Document vor, das sich auf die ungeheuren Vermögen bezog, die in der letzten Zeit von den hohen Würdenträgern der Hochkirche in Irland hinterlassen und fast ausschließlich durch das Gehalt ihres Amtes gewonnen worden waren. Fowler, Erzbischof von Dublin hinterließ 150,000 Pfd. St., Beresford, Erzbischof von Tuam 250,000 Pfd., Agar, Erzbischof von Cashel 400,000 Pfd., Stopford, Bischof von Cork 25,000 Pfd., Percy, Bischof von Dromare 40,000 Pfd., Cleaver, Bischof von Fern 50,000 Pfd., Bernard, Bischof von Limerick 60,000 Pfd., Hawkins, Bischof von Raphoe 250,000 Pfd., Partes, Bischof von Clogher 250,000 Pfd., Knox, Bischof von Killaloe 100,000 Pfd., Stuart, Erzbischof von Armagh 300,000 Pfd. Im Ganzen 1,875,000 Pfd. Man muß gestehen, dieß ist keine apostolische Armuth und Dürftigkeit.

Spanien.

Madrid, 12. Jan. Diesen Morgen ist der zum Botschafter bei dem Könige der Franzosen ernannte Herr Martinez de la Rosa auf seinen Posten abgegangen. Gestern Nachmittag stattete ihm der französische Botschafter, Graf von Bresson, seinen Abschiedsbesuch ab, und verweilte zwei volle Stunden bei ihm. Der englische Gesandte, Herr Bulwer, brachte vorgestern einige Minuten bei Herrn Martinez de la Rosa zu, der nunmehr in Paris den Schlußstein zu dem politischen System legen wird, das die Höfe von London, Paris und Madrid miteinander verbinden soll. So viel hier bis jetzt verlautet, sind die beiden erstgenannten Kabinette darüber einverstanden, sich allen Reactionen, die zu Gunsten des Don Carlos etwa unternommen werden könnten, in demselben Maße zu widersetzen, als ob der Quadrupel-Vertrag noch in voller Kraft bestände. Der französische Hof scheint dagegen in dem Bemühen, die englische Regierung zu der bestimmten Erklärung, daß keiner der Söhne des Don Carlos mit der Königin Isabella vermählt werden dürfe, zu bewegen, gescheitert zu sein. Die hiesigen Vertreter der englischen Politik geben zwar ziemlich deutlich ihre Abneigung gegen einen solchen Vermählungsplan zu erkennen, sprechen jedoch der spanischen Nation keineswegs das Recht ab, über die Hand ihrer Königin, in Gemeinschaft mit dieser selbst, der Verfassung gemäß, zu verfügen. Derselbe Grundsatz wird von englischer Seite auf das neapolitanische Vermählungs-Projekt zur Anwendung gebracht. Während dieses durch die französische Diplomatie offen unterstützt wird, vernimmt man von englischer Seite nichts weiter, als die Erklärung, daß man gegen die Ausführung jenes Projekts keinen Einwand erheben werde, falls anders die spanische Nation und die Königin selbst auf verfassungsmäßige Weise zu Gunsten dieser Vermählung sich entscheiden sollten. Die Haupt-Aufgabe des Herrn Martinez de la Rosa scheint nun, wie schon gesagt, darin zu bestehen, die Bande, welche das constitutionelle Spanien an das constitutionelle Frankreich knüpfen, noch fester anzuziehen, die junge Königin auf würdige Weise zu vertreten und die politischen Verbindungen Spaniens mit den nordischen Mächten wiederherzustellen zu suchen, ohne jedoch zu Gunsten der vertriebenen Familie des Don Carlos irgend ein Zugeständniß zu machen, welches die Interessen der französischen oder englischen Kabinette durchkreuzen könnte. Herr Martinez de la Rosa ist ein Mann von unbescholtener und unwandelbarer Rechtschaffenheit, der nie kleinlichen Intriguen sich hingegeben hat. Uebrigens ist Herr Martinez de la Rosa der Mann, der die Quadrupel-Allianz in Antrag brachte und als Minister-Präsident von den Cortes die Ausschließung des Infanten Don Carlos und der Descendenz desselben von der spanischen Thronfolge erwirkte.

Die Appartements im Königlichen Schlosse, welche der Königin Marie Christine zur Wohnung dienen sollen, werden gegenwärtig in Stand gesetzt. Die Herren Donoso Cortes und Ros de Olano haben ein eigenhändiges Schreiben der Königin Christine an ihre Schwester, die Gemahlin des Infanten Don Francisco, von Paris mitgebracht. Der Inhalt desselben soll für Letztere sehr befriedigend sein.

Der älteste Sohn des Infanten ist gestern nach Pampelona abgegangen, um den Befehl des Kavallerie-Regiments, zu dessen Obersten er ernannt worden ist, zu übernehmen.

Die Königin hat nunmehr, bei Strafe ihrer Ungnade, dem General Narvaez befohlen, die Feldmarschalls-Würde anzunehmen.

Deutschland.

Berlin, 5. Januar. Die Mysterien-Literatur, welche bekanntlich durch Herrn Sue in Paris angeregt ward, beginnt sich jetzt seuchenartig über Deutschland zu verbreiten. Hamburg hat seine Mysterien, Wien, München, Leipzig, Berlin u. s. w. bald in abgeschlossenen Werken, bald in vereinzelten Aufsätzen der Lokalblätter. Nirgends ist jedoch die Concurrenz so massenhaft aufgetreten, als bei uns. Außer der zahlreichen Betheiligung der Journalistik erscheinen zugleich fünf verschiedene selbstständige Werke. Nemlich: Berliner Geheimnisse von L. Schubar bei Heymann; Berliner Geheimnisse aus den Papieren eines Berliner Criminalbeamten (worunter ein Kammergerichts-Auscultator Stieber zu denken) bei Meyer und Hoffmann: Berliner Geheimnisse von A. Braß bei Th. Bade; Berliner Geheimnisse im Verlage des Lesecabinets; endlich der ebenfalls in dieses Fach schlagende Roman von Lasker „Das Auge der Polizei". Was bis jetzt davon zu Tage gefördert wurde, ist schwach genug.

Danzig. Preußen zählt jetzt ungefähr 140 Enthaltsamkeits-Vereine mit circa 30,000 Mitgliedern und 200 Mäßigkeits-Vereine. In unserer Provinz sind etwa 50 Vereine mit 10,000 Mitgliedern. Die Mitgliederzahl des hiesigen Vereins ist, nachdem 34 theils freiwillig, theils unfreiwillig ausgeschieden, im vorigen Jahre von 352 auf 409 gestiegen, außerdem sind 20 Anmeldungen eingegangen, die ihre Unterschrift nach 3 oder 6 Monaten zu bestätigen haben. Ueber 2000 kleine Mäßigkeits-Schriften sind im vorigen Jahre theils verkauft, theils verschenkt; die Einnahme betrug nur 53 Rthlr. die Ausgabe dagegen 77 Rthlr. — Es wurden mehrere Selbstbekenntnisse geretteter Trunkenbolde und als Gründe für die Nothwendigkeit ferneren eifrigen Wirkens des Vereins mehrere traurige Erfahrungen angeführt, die zur Kenntniß des Vereins gelangt waren, von welchen nachstehende die erheblichsten: Im vergangenen Jahre sind hier durch übermäßigen Branntweingenuß 34 Männer und 2 Frauen in das Delirium tremens verfallen, die meisten im Alter von 40 bis 50, 4 von 20 Jahren; 6 starben davon. — Im Januar verbrannte eine Frau, die ihr eben erhaltenes Armengeld dem Branntwein geopfert; auch ihre Wohnung wurde ein Raub der Flammen. — Im Herbste ermordete ein junger Arbeiter im trunkenen Muthe den Bräutigam seiner verwittweten Mutter. — Ein Tischlergeselk erschoß sich auf dem Johannisberge aus Verzweiflung über seine Trink- und Spielsucht vor welcher er in einem nachgelassenen Briefe seine Kameraden in ergreifenden Worten warnte. — Im November fiel ein Trunkenbold in die Mottlau und ertrank, und die schreckliche Mordscene in

der letzten Sylvesternacht, von der in öffentlichen Blättern mehrfach Erwähnung geschehen, ward von den 7 Scharfrichter-Knechten auch im berauschten Zustande verübt — Mögen, durch solche Ermahnungen gemahnt, sich immermehr Menschenfreunde bewogen fühlen, der guten Sache beizutreten.

Berlin, 16. Jan. Wie man hört, haben sich noch nicht alle Universitäten über die Anfrage des Cultusministers, die Einführung eines dialogisirenden Unterrichts betreffend, erklärt. Königsberg und Greifswalde, allerdings die kleinsten, haben den Ansichten des Hrn. Ministers beigestimmt. Es könnte daher wohl sein, daß wenigstens auf jenen Universitäten der Versuch mit der neuen Lehrmethode gemacht würde. Dem Gerüchte nach wäre eine Anordnung zu erwarten, nach welcher künftig kein Privatdocent eine Vorlesung ankündigen und halten soll, die von einem ordentlichen Professor gelesen wird. Diese Bestimmung war schon vor Jahren beantragt, wurde aber damals zurückgelegt.

Vom Rhein, 18 Jan. In unsern Tagen ist wieder so viel von der Stellung der Universitäten die Rede, daß es hier am rechten Orte scheint, darauf hinzuweisen, was ein Universitätslehrer wie Dahlmann, auf dessen Urtheil doch wohl Alle gebührender Weise Gewicht legen werden, darüber sagte: Er äußert sich in seiner Politik über den betreffenden Gegenstand, wie folgt. Es geht durchaus nicht über die Macht des Staats, die bisherigen Sitze freier Bildung in hämmernde Werkstätten zu verwandeln; allein der den Wissenschaften zugedachte Schlag würde weniger sie, als die Staatsjugend treffen. Es geht durchaus nicht über die Macht des Staats, diese zu solchen Universitäten zwangsmäßig anzuhalten, allein er hat die Macht nicht, der Verachtung zu wehren, mit welcher sie Staatsanstalten betrachten wird, die das Zeugniß der auf ein besseres Ziel gestellten Schulen und der gesammten deutschen Literatur gegen sich haben, von denen sich mit Entrüstung die öffentliche Meinung abwendet. Denn an den Stellen, wohin sonst ein edler Ehrgeiz die Bestgebildeten führte, werden dann Handlanger stehen und man wird es dann recht am hellen Tage erkennen, wie deren Geschäft stille steht, sobald die Wissenschaftlichen, die vom Lehren ausgeschlossen sind, nicht den Anstoß mehr geben; denn ja auch jene Lehr- und Handbücher, die jetzt nach Vieler Meinung die Universitäten überflüssig machen, sind allein doch dadurch entstanden, daß es Männer gab, welche durch die tägliche Erfahrung inne wurden, wohin das Bedürfniß der studirenden Jugend sich richte, und nur unter denselben Bedingungen können sie sich verjüngen. Man hätte für viele Mühe eine verpfuschte Staatsjugend und eine noch störrigere gewonnen. Es ist nicht anders, man muß die Wohlthaten der Wissenschaft mit ihren Gefahren übernehmen; sie ist der Speer, der zu verwunden, aber auch zu heilen weiß. Ja, dieselben Hände, die unsere Universitäten niedergerissen hätten, dieselben Augen, welche mit froher Ueberraschung die Bibliotheken ihnen nachstürzen sähen, wie wurden sie sich regen, um ihre Trümmer zu sammeln zum schleunigen Wiederaufbau, sobald sie der Polytechniker inne geworden wären, die sie sich erzogen haben! Wer Wind säet, wird Sturm ernten!

Italien.

(A. Z.) Rom, 6. Januar. Dem berühmten Sprachenfest beizuwohnen, hatte ich nie eine innere Veranlassung. Ich weiß, es pflegt in solchen Vorkommnissen wenig Feier und viel Ostentation zu seyn. Freundeszuspruch beseitigte indeß dießmal meine Festanthipathien. Wir gingen heute früh zur Propaganda, und ich habe dabei gewonnen. Ueber Rom hatte sich ein sammetweicher Frühlingsmorgen niedergelassen, und die feiernde jungfräuliche Erde schien um die Epiphaniaswiederkehr zu wissen. Wir eilten durch einen Porticus von Laubgewinden, Lorbeerfestons und Blumenkränzen nach dem Festsaal, in welchem eben der Erbprinz von Lippe von mehreren Cardinälen, unter ihnen Mezzofante, bewillkommt wurde. Die Söhne des Ostens begannen in Prosa und Versen, vaterländischen Idioms, Christi Erscheinen zu preisen und zu besingen: Grusinier, Kurden, Chaldäer, Syrer, Araber, Sabäer, wundersame Menschen mit wundersamen Gebärden und Zungen, uns ebenso fremd als an sich überreich und mannichfaltig, aber wohlverständlich durch das in ihnen pulsirende christliche Lebenselement. Dann sprachen contemplative Inder, chinesische Spitzköpfe und nervenschlaffe Aegyptier, klang- und rythmenlos. Ihnen folgten Griechen, Türken, Albanier, Illyrier und was sonst slavisch ist, Italiener, Deutsche, Holländer, Engländer, Franzosen, Spanier, Portugiesen, bis in der Sprache der Californier am stillen Ocean der Festpreis verhallte. Bedeutende Kräfte verpflanzt die Propaganda, welche für ihre Zwecke einst in die Schranken treten sollen, wie immer sie verwendet werden mögen. Jedenfalls ist der dem Institut zum Grunde liegende Sinn ein schöner und großer, der den Scheidenden nicht ohne die Ueberzeugung lassen kann, daß Christi Auftrag allen Völkern der Erde das Evangelium zu verkündigen dem größten Theile nach ausgerichtet ist.

Oesterreich.

Klagenfurt, 14. Jan. Die hiesige Zeitung enthält folgendes aus Bleibergkreuth in Ober-Kärnthen: „Eine Erderschütterung, welche nach Aussage der ältesten Leute in Bleiberg noch nie wahrgenommen wurde, hat sich d. 5ten d. M. 15 Minuten vor 12 Uhr Nachts ereignet. Gruben-Arbeiter, welche in der Nähe der Stollensohle arbeiteten, gingen in das Anfahrts-Zimmer, dort ihr Stückchen Brod zu genießen, wurden aber durch einen plötzlichen Knall so in Angst versetzt, daß sie glaubten, die entfesselte Wuth des Feuers, Habe und Gut vernichtend, sei ausgebrochen, und hiervon habe der Wächter durch einen 24pfündigen Böller der Ortschaft das schreckliche Signal gegeben. Zwei Knappen arbeiteten 52 Saiger-Klafter unter der Thalsohle in der Nähe eines großen Pfeilers, welcher sich an der Nordseite an ein senkrecht stehendes Blatt anschloß. Dieser Pfeiler berstete ganz und

und mit solcher Gewalt entzwei, daß das dort befindliche Arbeitszeug 15 Fuß fortgeschleudert wurde, eben so Felsenstücke in der Schwere von 20 bis 200 Pfund, und die dort arbeitenden zwei Männer hätten wahrscheinlich den Tod gefunden, wenn sie nicht Gottes schützende Hand gerettet hätte; sie gingen nämlich, wenige Augenblicke vorher, 4 Klafter höher hinauf. Zwölf Arbeiter waren weiter hin gegen Osten versammelt; diese glaubten, die von ihnen an 300 Klafter entfernten zwei Männer hätten ihre Bohrlöcher abgeschossen. 77 Saiger-Klafter unter der Thalsohle westlich arbeiteten auch 14 Knappen, welche, so wie alle Anderen, diesen furchtbaren Knall gehört haben, die aber der Meinung waren, es sei in dem in ihrer Nähe befindlichen alten Verhaue ein großer Pfeiler geborsten. Nach Aussage Aller ist weder vorher noch darauf ein Sausen oder ein Rollen gehört worden."

Türkei.

Konstantinopel, 1. Jan. Das türkische Ministerium ist in diesem Augenblicke mit der Einführung von Ersparnissen im öffentlichen Haushalte ernstlich beschäftigt. Eine der zweckmäßigsten Reformen, die so eben stattfanden, ist die Einziehung der bedeutenden Gehalte, welche bisher der Schule der Sterndeuter gezahlt wurden. Diese den Fortschritt der Nation im Allgemeinen beurkundende Maßregel wird allgemein gebilligt.

(A. Z.) Konstantinopel, 3. Jan. Das größte mohammedanische Fest, der Kurban-Beiram fiel diesmal mit unserem Neujahrstage zusammen, so daß die türkischen Großwürdenträger in denselben Stunden die zahllosen Glückwunsch-Besuche ihrer Kollegen und Untergebenen empfingen, wo auch bei den hohen Diplomaten Pera's große Aufwartung in Folge ähnlichen Etikettenzwangs war. Der feierliche Auszug des Sultans zum Gebete fand diesmal nach der Aja-Sofia statt, in deren engen Umgebungen sich die Masse schaulustiger Türken und Türkinnen zusammendrängte. Letztere in ihren prächtigen vergoldeten Gitterwagen harrten schon vor Sonnenaufgang des oft gesehenen Schauspiels, das seit der Einführung des europäischen Kleiderschnitts bei den Türken an malerischem Reize so viel verloren hat. Vor Zeiten mag der lange Festzug aus dem Serail nach der Moschee wirklich imposant gewesen sein, als noch der Turban die bärtigen Häupter zierte und das weite, bunte, flatternde Gewand den schlechten Körperbau, die dicken Bäuche der Paschas verhüllte. Heutiges Tages gewährt der Festzug am großen Beiram einen jämmerlich-grotesken Anblick: alte, fette, weißbärtige Großtürken in engen, bontonirten, europäischen Röcken steckend, mit dicken goldenen Epaulettes und engen Hosen, die ihre Krummbeine nicht mehr verbergen! Wer hätte vor 20 Jahren ein solches Schauspiel zu erleben geglaubt?

Nur zweimal sah ich in den stumm gaffenden Massen des Volks einige Bewegung, das erstemal, als Riza Pascha kam, der kaum 30jährige Großseriasker, welcher jetzt einzig und allein die Zügel der Regierung über das, dem Raume nach, noch immer so große osmanische Reich führt. Der Glaube, daß Risa, der allmächtige Günstling, noch sehr lange allmächtig bleiben werde, ist in alle Volksklassen Konstantinopels so eingedrungen, daß man jetzt nicht einmal mehr von Versuchen seiner Gegner und Neider hört, ihn vom Staatsruder zu verdrängen. Alle scheinen von der Unmöglichkeit, Risa so lange der jetzige Sultan lebt, zu stürzen, überzeugt zu sein, und so findet man es für kluger, ihm zu huldigen. Sie sollten sehen, wie tief sich Alles, vom Pascha bis zum Hamal (Lastträger), vor dem hübschen, schwarzbärtigen jungen Mann bückt, wenn er in seiner Staatskarosse, geleitet von einer Schaar keuchender und schwitzender Kawassen, die im Trabe nebenher zu Fuße laufen, durch die Straßen Stambuls kutschirt!

Außer Risa, der eine feine, ziemlich geistvolle Physiognomie hat, fiel mir nur Ein bedeutendes Gesicht unter den Paschas auf, das des alten Tahir, welcher noch vor zwei Jahren als Admiral in hohem Ansehen stand, jetzt aber beinahe vergessen ist und nur bei so feierlichen Gelegenheiten noch öffentlich zum Vorschein kommt. Tahir Pascha ist ein rüstiger Greis von etwa 70 Jahren, sein kurzer Bart und Schnurrbart sind schneeweiß, seine Haltung voll Würde. In seinen scharf gezeichneten Zügel voll Strenge und Energie, in seinem Falkenblick liegt viel Charakter, und man sieht ihm wohl den alten Tiger an, als welchen er sich bei mehr als einer Gelegenheit im türkisch-griechischen Kriege bewährt hat. Der Groß-Wesir Rauw Pascha ist ein geistig und körperlich impotenter Mensch. Er schmunzelte von seinem Gaule freundlich herunter und man sah ihm an, daß er mit dem äußeren Schein von Gewalt, den man ihm, dem gutmüthigen Greis, gelassen, sehr zufrieden ist.

Sonst fand sich in der langen Reihe der türkischen Großwürdenträger keiner, der durch imponirende Gestalt oder berühmten Namen hervorragte. Anders mag es in jenen Zeiten glänzenderer Herrscher, wie unter Soliman und Selim, hier ausgesehen haben, wo im Gefolge des Großherrn so viele ausgezeichnete, thatkräftige Männer erschienen, wie der Renegat Ibrahim, Mohammed Sokolli, Ali, Rustem, der berühmte Geschichtsschreiber Seadeddin, das große Raubthier der Meere Barbarossa ꝛc. Die Zeiten, wo diese Männer die Beiramszuge mit ihrer Gegenwart zierten, liegen glücklicherweise fern von unserer Gegenwart, und wir wollen gern auf den Anblick von Fest-Spektakel in der alten morgenländischen Pracht verzichten, um in Pera dafür einen ruhigen und sicheren Aufenthalt zu haben. Es sind jetzt zwanzig Jahre, seitdem Prokesch von Osten, der jetzige österreichische Gesandte in Athen, den Beiramszug gesehen und in seinen „Denkwürdigkeiten" beschrieben hat. Obwohl begleitet und beschützt von zwei handfesten Janitscharen, mußte dieser Diplomat aus dem höhnenden und schimpfenden Volkshaufen nach dem schwarzen Palaste der Archive des Defterkhans, wo wilde Thiere aufbewahrt werden, sich flüchten. Jetzt wird jedem Franken von Stand, der einen Kawassen zum Begleiter

hat, beim Beiramszuge höflich Platz gemacht — vor zwanzig Jahren grüßten ihn Schimpfworte und Steine. Wie geändert haben sich die Zeiten!

Die Annäherung des Großherrn, vor welchem die Leibgarde zu Fuß mit ungeheuren Federbüschen einherschritt, erregte die zweite Bewegung der neugierigen Gaffer. Abdul-Meschid trug eine mit Gold und Diamanten schwer ausgestattete Uniform, die ihm eng auf den Leib paßte und bei seiner großen Magerkeit sehr übel stand. Der 22jährige Herrscher mit der greisenhaften Haltung und den eingefallenen Wangen ließ unter dem Reiherbusche seine matten Augen über die gedrängten Massen schweifen. Ich konnte bei seinem Anblick eine Regung von Mitleid nicht unterdrücken und fürchte sehr, daß der Ruf: „Padischa tschokjaschа!“ („Lange lebe der Kaiser!“) mit dem ihn Volk und Militair begrüßten, bei diesem so früh schon verwelkten Fürsten nicht in Erfüllung gehen wird.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Seiten des Conseils der Kaiserlichen Universität Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß die von den Herren Prof. Goebel, Schmalz und Kämtz im Octbr. vorigen Jahres begonnenen öffentlichen technischen Vorträge, welche durch die academischen Winterferien unterbrochen worden, jetzt werden fortgesetzt werden, und zwar nehmen die technologischen Vorträge des Herrn Professors Schmalz am 26. Januar und die Vorträge desselben über Thierveredlung am 27. Januar, die technisch-chemischen Vorträge des Herrn Professors Goebel am 28. Januar und die technisch-physikalischen Vorträge des Herrn Professors Kämtz am 31. Januar ihren Wiederanfang. — Sämmtliche Vorträge finden zu den nemlichen Stunden und in denselben Lokalen Statt, in welchen sie früher gehalten wurden. 2

Dorpat, den 20. Januar 1844.
Rector Neue.
Secr. C. v. Forestier.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Stud. jur. Johann Andreas Feldmann, Woldemar Ernst Birkenfeld und Carl Wilhelm Heinrich Andreae; den Stud. med. Jeannot Stern; die Stud. camer. Ernst Trautvetter und Julius Theodor Krause; und den Stud. oecon. Otto Schaur — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 17. Januar 1844. 2
Rector Neue.
C. v. Rummel, loco Not.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach die hiesige Einwohnerin Palageja Tichanowa mit Hinterlassung eines bereits am 6. Mai 1842 eröffneten und publicirten Testaments verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defunctae Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 15. Januar 1845 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 2

V. R. W.
Dorpat-Rathhaus, am 3. December 1843.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat werden diejenigen, welche für die Stadt-Armenhäuser, und zwar für das deutsch-ehstnische die Lieferung von 4 Stb 15 Lb Fleisch, 1 Stb 14 Lb Fett, 5 Stb Salz, 50 Löfe Gerstengrütze, 7 Tonnen Heringe, 56 Stb Brod á 7 lb pr. Brod, 31 Löfe Erbsen, 18 Lb Lichte á 8 Stück pr. lb; und für das russische Armenhaus 10 Lb Fleisch, 3 Lb Fett, 14 Lb Salz, 6 Lof Gerstengrütze 1½ Tonnen Heringe, 9 Stb Brod, 5

(Beilage.)

№ 6. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 21. Januar. 1844.

Lof Erbsen, 2½ Lb Lichte und 16 Stof Hanföl auf das Jahr vom 1. Februar d. J. bis dahin 1845 zu übernehmen Willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 27. Januar c. anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorge Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 15. Januar 1844.
Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der hiesige Bürger und Kaufmann Peter Schilting ab intestato hierselbst verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 10. Februar 1845, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 1

V. R. W.
Dorpat-Rathhaus, am 30. December 1843.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Kaiserl. Kirchspielsgerichts ersten Bezirks Dörptschen Kreises wird desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß der unter dem Gute Kokkora im Stranddorfe Krasnagor domicilirende Weissensteinsche Okladist Michaila Mikitin Golda sich zahlungsunfähig erklärt, — und ergehet demnach die Aufforderung an alle Diejenigen

1) welche an den zahlungsunfähigen Schuldner Prätensionen haben,
2) welche demselben mit Schulden verhaftet sind und
3) in deren Händen sich von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Verwahrung oder Unterpfand befindet;

sich innerhalb drei Monate a dato, also spätestens den 12. April d. J. bei diesem Kirchspielsgerichte entweder persönlich oder durch gehörig legitimirte und instruirte Bevollmächtigte und zwar ad 1, sub poena praeclusi, ad 2 u. 3. aber, zu Vermeidung gesetzlicher Verantwortlichkeit, zu melden. Wanach ein Jeder den dieses angeht, sich zu richten hat.

Lais-Schloß, am 12. Januar 1844.
Im Namen Eines Kaiserlichen Kirchspielsgerichts 2ten Bezirks Dörptschen Kreises.
L. v. Bock, Kirchspielsrichter.
J. F. Schlesiger.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeigen.

Elegante echte Goldleisten

welche gewaschen werden können, sind so eben angekommen, werden jedoch nur in Stangen á 6 Fuß verkauft. Die Besorgung der Bildereinrahmungen wird von mir übernommen.

OTTO MODEL.

Dorpat und Pleskow.

Bei **Otto Model** (**Severin's** Buchhndlg.) in Dorpat und Pleskow ist zu haben:

Reiche, der Führer auf dem Lebenswege. Ein Geschenk für jedes Alter und Geschlecht. 3te verm. u. verb. Aufl. gebunden 1 R. S.

Concert-Anzeigen.

Das für diese Woche angekündigte Concert von Nicolai Pawlowsky wird Montag den 24. Januar Statt finden. Die Concertzettel werden das Nähere besagen. 1

Madame Fink-Lohr, erste Sängerin des Theaters »della Scala« in Mailand, wird Sonnabend den 22. Jan. im Hörsaale der Kaiserl. Universität ein Vocal- und Instrumental-Concert geben. 1

Auf seiner Durchreise beabsichtigt Kammermusikus C. Merten aus Weimar, künftigen Dienstag den 25. Januar ein Concert für Fagott zu geben. Das Nähere wird durch die Anzeigen bekannt gemacht werden. 1

Bekanntmachungen.

Die Frauen des Hülfs-Vereins zeigen hiemit ergebenst an, daß die Ausstellung der zur Verloosung zum Besten des Alexanderasyls für verwahrloste Kinder bestimmten Gegenstände und die Ausgabe der Loose dazu, Sonntags den 16. d. M. im Saale des Gymnasiums nach der Kirchenzeit beginnen und während der ganzen folgenden Woche in den Stunden von 10 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags dem geneigten Besuche offen stehen wird, um welchen sie im Namen jener armen Kleinen herzlich bitten. Die Verloosung wird den folgenden Sonntag den 23. d. M. nach der Kirchenzeit daselbst stattfinden. 1

Gold-, Juwelier- und Silberarbeiten-Verloosung.

Habe die Ehre hiermit anzuzeigen, daß Hochobrigkeitlich mir die Verloosung einiger, von meinem verstorbenen Manne hinterlassenen Gold-, Juwelier- und Silberarbeiten, bestehend in Armbändern, Broschen, Ohrgehängen, Ringen, Fermoiren ꝛc. bewilligt und in 40 Gewinne und 8 Prämien eingetheilt worden. Loose zu 60 K. S. sind in den Handlungen der Herren Thun, Wegener, Luchsinger und Brackmann, ferner in den Conditoreien, wie auch bei den hiesigen Gold- und Silberarbeitern Lücken, Eckert, Nagel, Brockhausen und bei mir zu haben. Die stattfindende Ziehung wird zu seiner Zeit bekannt gemacht werden.

Gold- und Silberarbeiterswittwe
E. Nowack.

Bestellungen auf Talkhoffschen Steinkalk werden für die Zeit der Winterbahn wie früher angenommen von. F. W. Wegener. 3

Das Armenbuch welches die kleinste Gabe dankbar empfangend, und eine höhere als 20 Kop. S. M. von der Person genügsam ablehnend, dem Hülfs-Vereine im vergangenen Jahr nicht unbedeutende Einnahme gebracht hat, soll in dieser Marktzeit seinen Umgang für das laufende Jahr wiederum beginnen. Der Verein bittet Reiche und Arme, Hohe und Niedere, Fremde und Einheimische um geneigte Aufnahme desselben, indem ja selbst kleinste Beiträge sobald nur Viele sich zu denselben verstehen, bedeutende Summen zu bilden im Stande sind. Um daher die größere Menge die bei bestem Willen doch nur eine kleine Gabe vermag, nicht abzuschrecken, nimmt das Armenbuch von der Person zum höchsten nur 20 Kop. S. M. an und begnügt sich mit jedem geringeren Almosen, nur bittend ein jegliches in das Buch verzeichnen zu wollen. 1

Meine Wohnung ist gegenwärtig im Hause des Staatsrath v. Köhler eine Treppe hoch. 2
Zilchert.

Den resp. Inhabern von Actien der Bürgermusse wird hiermit die Anzeige gemacht, daß die Actien von der Nr. 400 ab und höher hinauf eingelöst werden und nur bis zum 1. August a. c. Zinsen tragen. Die Direction der Bürgermusse. 1

Die hier nach St. Petersburg und Moscau Durchreisende, in Stadt London Zimmer Nr. 20 wohnende Familie Stamm aus Böhmen bei Karlsbad, giebt sich die Ehre hiermit bekannt zu machen, daß sie Bestellungen auf musikalische Abendunterhaltungen, besonders in Familienzirkeln — bestehend in Quartet-Gesang und andern Kunststücken mit Begleitung einer Violine, Guitarre und zweier Harfen — gegen billiges Honorar während der Dauer der hiesigen Jahrmarktszeit annimmt. 1

Zum vorletzten Male. Sonntag, den 23. Jan., im Saale der Bürgermusse, dritte große Kunst- und Kraft-Production von Henri und Madame Dessort mit neuen Abwechselungen. Das Nähere die Zettel. Dienstag den 25. Jan. die letzte Vorstellung. 1.

Unterzeichnete machen Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum die ergebene Anzeige daß sie durch den ihnen gewordenen zahlreichen Besuch sich veranlaßt finden, ihren hiesigen Aufenthalt bis zum 24. Januar 1844 zu verlängern und erlauben sich alle Diejenigen welche an Augenschwäche leiden und von ihren Augengläsern Gebrauch machen wollen, zu ersuchen, sie doch baldigst mit ihrem gütigen Besuch zu beehren. Die Brillen sind eingerichtet für kurz-, weit- und schwachsichtige Augen so wie auch vorzügliche Brillen für Damen und dergleichen zum Federschneiden, ferner Konservations-Brillen für Personen die bei Licht arbeiten, um die Sehkraft zu erhalten, sie machen noch darauf aufmerksam daß eine große Vernachlässigung der so zarten Sehorgane der Art Leidenden dadurch entsteht wenn dieselben eine Abnahme ihrer Sehkraft wahrnehmen, aber glauben, es wäre besser die Augen anzugreifen als mit einer passenden Brille dem Uebel vorzubeugen was namentlich dadurch entsteht wenn man den zu besehenden Gegenstand dem Auge entfernt ja sogar des Abends ihn hinter das Licht halten muß um besser zu sehen, wodurch die Augen im höchsten Grade angestrengt werden. Ferner empfehlen sie alle Gattungen Lorgnetten für Herren und Damen, so wie kleine und große achromatische Fernröhre. Sobald Unterzeichnete die Augen angesehen und untersucht haben werden sogleich die passendsten Brillen gegeben, wovon ein jeder Kenner sich überzeugen wird. Gehörmaschinen womit der Harthörige in einer Entfernung von 4 bis 5 Fuß hören kann. Ihr Lager befindet sich in Dorpat in Hotel London Nr. 1.

Gebrüder Strauß, Hofoptiker.

Ich habe die Augengläser des Herrn Strauß gesehen, und kann die Auswahl, so wie die Zweckmäßigkeit derselben sehr empfehlen. Dorpat.
Dr. P. Walter.

Die Augengläser des Herrn Strauß habe ich gesehen, und mich von der Güte der Glasmasse und der genauen Schleifung überzeugt. Dorpat.
Dr. Fählmann.

Die bekannte Musiker-Gesellschaft Scheidhauer, welche auf der akademischen Musse engagirt ist, zeigt Einem hohen Adel und geehrten Publikum hierdurch ergebenst an, daß sie sich während des Marktes hier aufhalten werden, und empfiehlt sich mit einer Auswahl der neuesten und beliebtesten Musikstücke. Ihr Logis ist bei dem Gastwirth J. Jäger. 1

Zu verkaufen.

Mein wohlassortirtes
Gewürz- und Wein-Lager
empfehle ich zu geneigter Abnahme ergebenst. J. R. Schramm. 1

Zu dem diesjährigen Markt haben wir die Ehre unser vollständiges Lager von Gewürzwaaren und Weinen zu empfehlen, wobei wir unsern respectiven Käufern die billigsten Preise und reelle Behandlung zusichern. 2
Gebrüder Gebhardt.

Auch zu dem diesjährigen Jahrmarkte empfehle ich mein aufs Beste completirtes Gewürz-, Wein- und diverse andere Waaren enthaltendes Lager, und versichere meinen resp. Käufern die allerbilligsten Preise und die reelste Behandlung. 2
F. R. Sieckell.

Einem verehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß bei mir zum gegenwärtigen Jahrmarkte folgende bezeichnete künstlerische Gegenstände käuflich zu haben sind: Kupferstiche und Lithographien jeglicher Art der besten französischen, englischen und deutschen Künstler; von mir selbst herausgegebene Dorpatsche Ansichten sowohl illuminirt als schwarz, und alle zum Zeichnen, zur Oel- und Aquarell-Malerei erforderlichen Materialien. G. F. Schlater. 2

Unterzeichneter empfiehlt einem hohen Adel und verehrten Publikum sein Lager von chirurgischen Instrumenten, Bandagen, Messern, Scheeren und anderer in sein Geschäft schlagender Artikel. Bestellungen und Reparatur alter Sachen werden prompt und reel ausgeführt. F. Wünsch, 2
Univ. Chirurgischer-Instrumentenmacher.

Blühende Hyacinten, Tulpen, Amaryllis ꝛc., so wie alle Gemüse- und Blumensämereien, gut ins gefüllte fallende Sommer-Levcoyen und sonst alle mögliche Gärten-Saamen, sind frisch und gutkeimend zu haben im ehemaligen Doctor Wilmerschen Garten beim Kunstgärtner Becker.

Zum gegenwärtigen Jahrmarkt empfehle ich mich mit verschiedenen von mir angefertigten Arbeiten. Auch gebe ich Lampen auf Braket. 1

J. Oding, Klempner.
Im Bauchschen Hause am Markt.

Zwei nach der neuesten Art gearbeitete und polirte Schlitten, wie auch mehrere andere und ein einspänniger Korbwagen, stehen zum Verkauf beim Schmiedemeister Fuchs, in der Petersb. Straße. 1

Bei Unterzeichnetem sind einige Mühlenwellbäume zu haben. Henning. 1

Im Brockschen Hause am Markt, 2 Treppen, sind große Wandspiegel, Kupferstiche in vergoldeten Rahmen, und Dammast-Tischgedecke zu verkaufen; von 2 Uhr jeden Tag zu besichtigen. 1

Joh. Chr. Janich

aus Reval, wohnhaft bei Herrn Nicolay, Stadt London gegenüber, empfiehlt einem hohen Adel und geehrten Publikum sein mit den neuesten Gegenständen bestens assortirtes Kristall-, Porzellan-, Fayence-, Galanterie- und Stahlwaaren-Lager, unter Zusicherung der reellsten Behandlung und allerbilligsten Preise ohne den mindesten Vorschlag und bittet um gütigen Zuspruch. 2

Einem hohen Adel und geehrten Publikum empfehle ich mich zum gegenwärtigen Jahrmarkt mit allen Gattungen fertigen Korbarbeiten und Kinderwagen, Lehn- und Tafel-Stühle nach Gothischer Art gearbeitet, und verspreche die billigsten Preise. Meine Bude ist im alten Universitäts-Gebäude. Korbmacher Heinr. Bosse aus Riga. 1

Unterzeichnete haben die Ehre dem hohen Adel und geehrten Publikum anzuzeigen, dass sie den hiesigen Jahrmarkt zum ersten Mal bezogen und ihr Waarenlager am grossen Markt im Hause der Pastorin Thrämer sich befindet; bestehend in Gros de Naples, Gros de Naples glossé, Gros des Indes, Satin Anglois, Satin Turc, Gros Satine Serge double Draps de Soie et Nayel Florence, Foulard, Cravates et Echerpes — und zu Fabrikpreisen verkaufen werden. 2

Seidenwaaren-Fabrikanten aus St. Petersburg. A. Weinert & Comp.

Unterzeichneter hat die Ehre Einem hohen Adel und resp. Publikum anzuzeigen, daß er verschiedene ausgezeichnete Sorten von Cigarren, Rauch- und Schnupf-Taback seiner eigenen Fabrikation zu den billigsten Preisen zu verkaufen hat; besonders empfiehlt er Manilla-Cigarren zu 72 Kop., 1 Rbl. 40 Kop. und 3 Rbl. S. pr. Kiste. Sein Stand ist im v. Stiernhielmschen Hause am Markt. 1

W. J. Toywani,
Tabacksfabrikant aus St. Petersburg.

A. Rudert, Fabrikant aus St. Petersburg, empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum mit einer großen Auswahl Mousseline, Englisch-Lein, Crep-Raschell, Crep-Aresch, Thee-Servietten und verschiedenen eigenen Fabrikaten. Sein Stand ist im Hause des Hrn. Kaufmann Bauch, beim Rathhause. 1

Im Hause der Pastorin Thrämer am großen Markt bei F. Karagin werden Bieber-Kragen zu ganz billigen Preisen verkauft. 1

Zu verpachten.

Eine steinerne holländischen Windmühle mit zwei Gängen ist an einem vortheilhaften Orte gelegen und unter günstigen Bedingungen zu verpachten. Nähere Auskunft ertheilt Kaufmann Joh. Gerh. Lütten. 2

Personen, die gesucht werden.

Es wird ein junger Mann der landwirthschaftliche Kenntnisse besitzt und über die Solidität seines Characters genügende Zeugnisse beizubringen vermag, für ein Engagement nach Rußland, unter vortheilhaften Bedingungen, gesucht. Das Nähere beim Herrn Kaufmann Hennig. 1

Verloren.

Am 18. Jan. ist auf dem Wege von Dorpat bis zur Station Iggafer ein lederner Kasten mit Brillenfutteralen und sonstigen Sachen verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten ihn in der Zeitungs-Expedition gegen eine angemessene Belohnung abzugeben. 1

Abreisende.

Mademoiselle Fritsche verläßt Dorpat binnen 8 Tagen. 2

Maxim Lbin, Handlungs-Commis, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. 2

Dorpat wird binnen 8 Tagen verlassen: Carl Abolin, Schneidergesell. 2

Schneider-Gesell Johann Friedrich Rohleder wird Dorpat in 8 Tagen verlassen. 1

Binnen 8 Tagen verläßt Dorpat, der Arzt Johann Wilhelm Rautenberg. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 7. Dienstag, 25. Januar. 1844.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Reval. — Ausländische Nachrichten: Frankreich — England. — Spanien. — Deutschland. — Griechenland. — Türkei. — Algier. — Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Manifest.
Durch die Gnade Gottes
Wir Nikolai der Erste,
Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen,
u. s. w. u. s. w. u. s. w.
Thun allen Unsern getreuen Unterthanen kund.

Durch Unser Manifest vom 26. December vorigen Jahres, verkündigten Wir die Verlobung Unserer geliebten Tochter, der Großfürstin Alexandra Nikolajewna mit Seiner Durchlaucht dem Prinzen Friedrich von Hessen. Heute, am 16. Jan. ist, mit dem Segen Gottes, nach dem Ritus Unserer orthodoxen Kirche, auch Deren Vermählung feierlich vollzogen worden.

Wir sind vollkommen überzeugt, daß Unsere getreuen Unterthanen, die Freude des Vaterherzens mit Uns theilend, auch ihre Gebete mit den Unsrigen zu dem König der Könige für die glückliche Ehe der Neuvermählten vereinigen werden.

Gegeben zu St. Petersburg am 16ten Tage des Januar, im Jahre nach Christi Geburt 1844, und Unserer Regierung im neunzehnten.

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, den 16. Januar 1844.

St. Petersburg, 17. Jan. Vom Hofe Seiner Kaiserlichen Majestät wird an alle hoffähige Personen die nachstehende Bekanntmachung erlassen. S. M. der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht: daß am heutigen 19. Januar, als am Tage der Vermählung J. K. H der Großfürstin Elisabeth Michailowna mit Seiner Durchlaucht dem regierenden Herzoge Adolph von Nassau sich um 12 Uhr im Winter-Palaste zu versammeln haben: die Mitglieder des Synods, die angesehene Geistlichkeit und alle vornehme Personen beiderlei Geschlechts, die Generalität, die Stab- und Oberofficiere der Garde, die Staboffiziere der Armee und Flotte, die ausländischen Herren Minister und alle hoffähigen Personen.

Nach vollzogener Vermählungsfeier bleiben die Personen der ersten drei Classen beiderlei Geschlechts zur Mittagstafel. Abends um 8 Uhr versammeln sich alle obenangegebene Personen zum Ball, desgleichen auch die Generale, Stab- und Oberofficiere der Garde, und die Staboffiziere der Armee und Flotte im Georgen-Saale, die Damen erscheinen im Russischen Kleide, die Herren in Staats-Uniformen.

Am vierten Tage nach der Vermählung d. h. am 22. versammeln sich zu den Glückwünschen an Ihre Kaiserliche Hoheit und an Seine Durchlaucht den Herzog von Nassau in dem Palaste S. K. H. des Großfürsten Michael Pawlowitsch, Vormittags um 12 Uhr: die Mitglieder des Synods und die übrige angesehene Geistlichkeit, die Mitglieder des Reichsrathes, die Senatoren und alle Generale, Stabs- und Ober-Officiere der Garde, so wie die Stab-Officiere der Armee und Flotte; Abends um 8 Uhr aber, das diplomatische Corps, die Damen, die Hof-Cavaliere, und die übrigen Personen der ersten fünf Classen. Die Damen erscheinen im Russischen Kleide, die Herren in Staats-Uniformen.

Allerhöchstes Manifest.
Durch die Gnade Gottes
Wir Nikolai der Erste,
Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen,
u. s. w. u. s. w. u. s. w.
Thun allen Unsern getreuen Unterthanen kund.

Mit der Hülfe Gottes ist am 19. dieses Januar, nach dem Ritus Unserer orthoxen Kirche, die Vermählung unserer Nichte, der Großfürstin Elisabeth Michailowna, mit Seiner Durchlaucht, dem regierenden Herzoge Adolph von Nassau, vollzogen worden.

Wir fordern Unsere getreuen Unterthanen auf, vereint mit Uns dem Allerhöchsten den Dank darzubringen über dieses neue für Unser Kaiser-

liches Haus freudige Ereigniß, so wie ihre Gebete fur das Glück der Vermählten.

Gegeben in St. Petersburg, den 19. Januar, im Jahre nach Ch. Geburt 1841, und Unserer Regierung im neunzehnten.

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichet:

Nikolai.

St. Peterburg, den 19. Januar 1844.

S. M. der Kaiser haben Allergnädigst geruht, das von dem Krigsministerium überreichte Werk: **Обозрѣніе Исторіи Военнаго Искусства** (Uebersicht der Geschichte der Kriegskunst) huldreich entgegen zunehmen, und dem Verfasser dieses Werkes, General-Major Baron Seddeler, einen kostbaren Brillantring zu verleihen. (St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 20. Jan. Der livländische Landrath Staatsrath Samson von Himmelstiern ist zur Belohnung fur seine Arbeiten bei der Gesetzcommission Allergnädigst im Range eines wirklichen Staatsraths bestätigt worden, in welcher Classe derselbe als Landrath steht.

Zu Rittern des St. Georgenordens 4ter Classe für 25jährigen Dienst im Officierrange sind ernannt: die Obristen und Regiments-Commandeure: des Elezkischen Infanterieregiments Nicolai Engelhardt, des Kostromaschen Jägerregiments Paul Brosse 1, der Classen-Inspector vom Pagencorps Iwan Ortenberg, vom Sibirischen Grenadierregiment von Herrmann, vom Neuingermanländischen Infanterieregiment Adlerberg, vom Corps der Flotte-Steuermänner Bernhardt von Wrangel.

Der Stabscapitain Schefler vom Pawlowschen Cadettencorps ist zum Capitän befördert.

Als verstorben werden angezeigt: der Major Oberg vom Tiflisschen Jägerregiment, vom Klästizschen Husarenregiment der Rittmeister Styr, letzterer an dem im Kriege gegen die Bergvölker erhaltenen Wunden.

St. Petersburg, 21. Jan. Befördert sind: vom Ulanenregiment S. K. H. des Groß-Fürsten Nicolai Alexandrowitsch zum Major der Rittmeister von Baggohufwudt; vom Husarenregiment des Königs von Hannover, zum Rittmeister der Stabrittmeister Reinhardt 2 zum Lieutenant, der Cornet von Löwis; vom Narwaschen Jägerregiment, zum Major, der Capitain Baron Vietinghoff-Scheel; von der 1sten Artillerie-Brigade zum Capitain, der Stabscapitain Engelhardt, von der 7ten Artilleriebrigade zu Stabscapitains: die Lieutenants Höppener und Neumann, zum Capitain der Stabscapitain von Ulrich 2, Adjutant des Generaladjutanten Berg.

Zu Rittern des St. Georgenordens für 25jährigen Dienst im Officierrange sind ernannt: der Commandirende des Krementschugschen Jägerregiments, Obristlieutenant Baron Meugden, der Divisionsquartiermeister der 4ten Infanterie-Division Obristlieutenant Kalmberg. (Ruß. Inv.)

Die von dem Herrn Präsidenten des Comité der Reichs-Pferdezucht, an den Esthländischen Herrn Civil-Gouverneur bei einem Schreiben vom 4. Dec. 1843 sub Nr. 455 übersandte Bekanntmachung, welche im Translate also lautet:

„Der Herr und Kaiser haben in der beständigen Sorgfalt für die Entwickeiung der vaterländischen Pferdezucht, als eines sehr wichtigen Zweiges der Staatswirthschaft, und den Wunsch hegend, die Fortschritte dieser Industrie persönlicher Aufmerksamkeit zu würdigen, Allerhöchst zu befehlen geruht: in Zarskoje-Selo für die Zeit der Wettrennen, welche im August-Monat Statt finden, einen jährlichen Concurs von, aus dem im Reiche befindlichen Stutereien stammenden Pferde einzuführen, um die besten aus der Zahl derselben für den eigenen Sattel und die Equipagen Sr. Majestät zu wählen.

Indem die Verwaltung der Reichs-Pferdezucht diesen Allerhöchsten Willen den Eigenthümern von Stutereien bekannt macht, erachtet sie fue nothwendig hinzuzufügen, daß der oberwähnte Concurs mit dem Jahre 1844 nach folgender Grundlage eröffnet werden wird:

1) Die Auswahl der Pferde zu bewerkstelligen, ist einer besonderen Commission überlassen. Die Reitpferde werden nach ihrem Bau und ihrer Munterkeit ausgesucht, die zum Vorspann bestimmten Pferde aber zuvor vor denjenigen Equipagen, für welche sie bestimmt, versucht werden. Die Regeln zur Auswahl werden des Ehesten publicirt werden.
2) Der Preis für die ausgesuchten Pferde ist Allerhöchst festgesetzt worden, nämlich: für ein Reitpferd zu zwei Tausend, fur ein Equipagenpferd aber zu Tausend zweihundert Rbl. S. Mze.
3) Außerdem erhalten die Eigenthümer der Pferde, die nachdem sie zugeritten, des Sattels Sr. Kaiserlichen Majestät gewürdigt werden, Prämien von 1500 Rbl. Slb. und goldene Medaillen bei Belobigungsschreiben. Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß die mit der Pferdezucht sich beschäftigenden Stände sich beeilen werden, eine solche Gnade des Monarchen zu benutzen."

wird desmittelst zur allgemeinen Kunde gebracht.

(Rev. Woch. Bl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 20. Januar. Ein Urtheil über die gestrige Sitzung zu fällen, ist sehr schwer; vier Oppositions-Redner folgten sich nach einander auf der Tribune, alle viere das Ministerium erbittert angreifend, alle viere sich dabei unter einander widersprechend, ohne daß ein Minister oder ein Redner der conservativen Partei ihnen geantwortet hätte. Garnier-Pagès hat erst kürzlich eine Reise durch Spanien gemacht und gab seine Impressions de voyage zum Besten; Billault machte in der Kammer eine kleine Reise um die Welt; — bei Allem dem ist Billault nächst Thiers der einzige Mann in der Opposition, der gouvernementalen Sinn und

früher oder später die Aussicht hat, seine Oppositionssünden als Minister abzubüßen. — Heute wird Hr. Guizot sprechen und seine eigentliche politische Ministerrede halten, die Plänkelei mit den Legitimisten in der ersten Sitzung wird nur als specialité betrachtet. Trotz des vorgestrigen panischen Schreckens der Börsen-Course, der, wie sich jetzt herausstellt, hauptsächlich durch das Gerücht von einem Unwohlseyn des Königs entstand, geht die allgemeine Meinung unwandelbar dahin, daß der Bestand des Ministeriums Guizot noch für lange Zeit gesichert ist, ja daß eben diese heftigen und theilweise mit großem Geschicke geführten Angriffe am besten für die Stabilität eines Ministeriums zeugen, das sie abzuwehren und sich die Majorität zu erhalten weiß. — Lamartine, dessen Ankunft von den Blättern bereits verkündigt wurde, soll noch nicht hier sein, wenigstens ist er bis jetzt noch nicht in der Kammer erschienen; die Opposition erwartet ihn als Bundesgenossen in der Adreß-Debatte mit Ungeduld. — Die Legitimisten sind sehr stille, Berryer verhehlt sich selbst die Schwäche seiner letzten Rede nicht, sondern gesteht offen ein, daß er verwirrt gewesen und sich plötzlich wie unter dem Zauber eines befangenden Einflusses gefühlt habe. Seine eigene Partei, besonders das Faubourg St. Germain ist erbittert gegen ihn und der Undank der edlen Legitimisten geht so weit, daß man ganz offen von Verrath spricht. Die Opposition bereitet eine Menge liberaler Reformprojekte vor, mit der sie das Ministerium in dieser Sitzung harceliren will: Zeit wird dabei verloren werden, wie gewöhnlich, durchgesetzt aber nichts, auch wie gewöhnlich.

Die große Expedition nach dem Osten von Algerien, welche dort seit einem Monat vorbereitet wird, soll, wenn es das Wetter erlaubt, in den ersten Tagen des künftigen Monats zur Ausführung kommen.

Paris, 22. Jan. Was man schon jetzt mit ziemlicher Bestimmtheit angiebt, ist, daß das Kabinet Guizot bei dem Votum der Adresse eine ungleich mindere Majorität als vor einem Jahre davon tragen wird. Eben so versichert man, daß das Amendement Billault, an dessen Verwerfung dem Herrn Guizot so sehr gelegen war, in der heutigen Sitzung angenommen werden dürfte.

Herr von Lamartine, welcher gestern Abend erst in Paris eingetroffen ist, befand sich in aller Frühe im Konferenzsaale der Kammer. Seine Freunde wollen wissen, daß der Deputirte von Mâcon bei der Discussion der Phrase gegen die Legitimisten das Wort zu nehmen versprochen hat. Allem Anschein nach wird der Streit zwischen den Legitimisten und dem Kabinet dann weit lebhafter wieder ausbrechen, als er bereits in der Sitzung vom 15ten l. M war. Man glaubt, daß die Legitimisten auf jeden Fall so viel durchsetzen werden, daß der Ausdruck **kletrir** aus dem Entwurfe der Adresse verschwinden dürfte.

Ein Journal urtheilt über die gestrige Sitzung der Deputirtenkammer, sie sei traurig gewesen für das Land und doch nicht ersprießlich für das Ministerium; die „Debats" sind der Meinung, die Kammer vergeude mit unnützem Gerede die Zeit, die sie benutzen solle zum wahren Nutzen des Landes. Und in der That, diese ewig wiederholten Behauptungen, das Ministerium sei nicht parlamentarisch, es habe nicht die Majorität für sich, es klammere sich an eine Existenz an, die es doch nur durch unconstitutionelle, ja selbst unwürdige Mittel sich erhalten könne — wozu nützen sie? Die Opposition, die so große Sehnsucht hat, das Staatsruder in die eigne Hand zu nehmen, kann unmöglich so verblendet sein, zu glauben, daß es ihr gelingen werde, sich nur eine solche Majorität zu schaffen, wie sie die gegenwärtige Regierung doch besitzt. Daß unter den jetzigen Umständen dieß unmöglich ist, sieht Jeder ein, und die fortgesetzten Bemühungen der Opposition, das Ministerium immer wieder auf demselben Punkte anzugreifen, werden daher allgemein nicht nur für zwecklos gehalten, sondern erregen, selbst wenn ein Thiers nach zweijährigem Schweigen wieder einmal mit Geist und Witz und Bosheit losbricht, nur das Gefühl des Ueberdrusses und der Langenweile.

Die letzte französische Thronrede rühmt den gedeihlichen Zustand Frankreich's. Unter Zustand ist hier die Lage der Dinge im Allgemeinen verstanden; Ausnahmen müssen überall zugegeben werden. Der Progressif Cauchois meldet, daß der neuerdings von der Regierung so sehr gesteigerte Salzpreis der Neufundlandfischerei einen tödtlichen Schlag versetzt hat. Mehre Rheder, welche bei dieser Fischerei betheiligt sind, haben ihre Matrosen entlassen. „Kein Wunder," sagt jenes Blatt. „Der Preis des Salzes ist jetzt dreimal so hoch als er vor 7 Monaten war." — In Folge dessen werden die Stockfische aufschlagen. Möglich, daß die Stockfischfänger und Stockfischesser im Verein mit den Cigarrenrauchern den Triumph der französischen Politik in Spanien bezahlen helfen müssen.

Paris, 23. Jan. Herr Martinez de la Rosa, neuernannter Botschafter der Königin Isabella in Paris, hat heute um die Mittagsstunde die Ehre gehabt, sein Beglaubigungs-Schreiben dem Könige der Franzosen zu überreichen. Der Botschafter wurde in zwei achtspännigen reich vergoldeten Gallawagen des Königs aus seinem Hotel zur Audienz abgeholt. Im ersten Wagen, welchem zwei Königliche Vorreiter vorausgingen, saß Herr Martinez de la Rosa, und zu seiner Linken Graf Saint-Maurice, introducteur dos ambassadeurs am Hof der Tuilerieen. Der zweite achtspännige Wagen blieb nach der Etikette leer. Im Staatswagen des Botschafters befanden sich Herr d'Aguilera, bisheriger Geschäftsträger und von nun an erster Botschafts-Secretair, Herr Gonzalez Arago, zweiter Secretair, und zwei Attachés. In einem vierten Wagen saßen noch vier andere Attachés. Zwei Königliche Vorreiter schlossen den Zug. Als derselbe in dem Hof der Tuilerieen ankam, traten alle Hofwachen unter das Gewehr und erwiesen dem Botschafter die üblichen Militair-Ehrenbezeigungen. Sämmtliche Minister waren bei der Audienz anwesend, nach welcher Hr. Martinez de la Rosa und dessen Suite den Mitglie-

dern der Königlichen Familie vorgestellt wurde. Man bemerkte daß er bei der verwittweten Herzogin von Orleans am längsten verweilte, daß die Prinzessin sich sehr viel nach dem Befinden und dem Hofleben der jungen Königin von Spanien zu erkundigen schien. Herr Martinez de la Rosa wurde, wie bei der Herfahrt, in den Königl. Gallawagen nach dem Hotel der spanischen Botschaft zurückgebracht. Er wird morgen die üblichen Besuche bei den übrigen fremden Gesandten in Paris beginnen.

Liszt war am Ende Decembers nur sehr kurze Zeit in Paris. Das Erscheinen des großen Virtuosen in einer brillanten Soirée wird von einem Französischen Journal etwas cavaliérement auf folgende Weise erzählt. „Eine glänzende Gesellschaft war in einem der elegantesten Salons des Faubourg Saint-Honoré versammelt. Gegen 10 Uhr geht die Thüre auf, und ein Bedienter meldet: Der Herr Baron Liszt! Aller Blicke richten sich auf den Eintretenden. Es war ein noch junger Mann, von gutem Aussehen, mit einnehmenden Lächeln auf den Lippen und fünf Ehrenzeichen am Knopfloche. Sollte das der berühmte Pianist sein? fragten sich alle Anwesenden leise. — O nicht doch! Liszt, der Pianist, zeichnete sich durch wahrhaft künstlerische Magerkeit aus, er war fast eben so mager, wie Paganini, der Baron Liszt dagegen zeigt sehr gute Anlage zu einem Embonpoint. Liszt, der Pianist, war bleich, wie ein schöner Herbstmorgen, während die Wangen des Baron Liszt leicht geröthet sind. Liszt, der Pianist, endlich trug langes, blondes Haar, welches ihm in reichen Locken auf Hals und Schultern herabwallte; der Baron Liszt dagegen trägt sehr kurz geschnittenes Haar. Während sich die Anwesenden mit diesen Muthmaßungen beschäftigten, gab der Baron den Bitten der Dame des Hauses, welche ihn auf das Liebenswürdigste und Zuvorkommendste empfangen hatte, nach, und setzte sich an's Piano. Eine donnernde Improvisation rollte über die Tasten, und zerschmetterte im Vorübereilen einige Saiten. Es unterlag keinem Zweifel mehr: es war der gefeierte Pianist. Nach einer Stunde hob Liszt die Belagerung auf und verließ die Trümmer des Piano. Stürmischer Beifall folgte seinem Spiel; der große Virtuose nahm alle diese Huldigungen mit Bescheidenheit auf, und meinte, er sey heute sehr schwach gewesen; dies komme daher, weil er seit einiger Zeit sehr wenig Musik mache. Dann beurlaubte er sich, nachdem er angezeigt hatte, daß er am andern Tage nach Deutschland abreisen werde. Alle Anwesenden konnten sich nicht genug über des berühmten Virtuosen verändertes Aussehen wundern. Er bekommt eine behagliche Rundung, und bei jedem neuen Erscheinen in Paris bringt er eine neue Ordensdecoration mit. Welchen Metamorphosen sind doch hienieden die Menschenkinder unterworfen, wenn sie ihren dreißigsten Frühling überschreiten!“

England.

London, 20. Jan. Es besteht fast kein Zweifel mehr darüber, daß der Prozeß der Regierung in Irland gegen O'Connell mit der Verurtheilung des Agitators enden wird, nachdem der General-Prokurator in seiner ausführlichen Darlegung der Thatsachen, auf welche die Anklage gegründet ist, erwiesen hat, daß die bestehenden Gesetze eine Verurtheilung auf Grund dieser Thatsachen bedingen. Die Rede des Herrn Smith zeichnet sich zwar nicht eben durch große Beredsamkeit aus, aber sie ist klar, ausführlich und mäßig gehalten, und erreicht somit ihren Zweck; namentlich muß der letzte Theil derselben die Jury überzeugen, daß die schuldgegebenen Verbrechen vorliegen, da hier aus den Reden des Agitators über die Zwecke der Repeal-Bewegung die ein Verbrechen in sich schließenden, unzweideutigen Stellen hervorgehoben, kommentirt und als authentisch erwiesen werden. Solche Worte, wie sie O'Connell in den Versammlungen zu Roßcommon, Mullaghmast, Tara ꝛc. ausgesprochen hat, lassen keine falsche Deutung zu und wurden vom General-Prokurator als verbrecherisch und gesetzwidrig konstatirt. Wenn O'Connell z. B. gesagt hat, „es ist so klar, wie die Sonne, daß wir nirgend woher Beistand zu erwarten haben, wenn wir uns nicht selbst Abhülfe verschaffen können“, oder wir wollen die Repeal durchsetzen und bis zum letzten Mann uns erheben“, oder „die irländische Armee ist die tapferste, wenn sie aber gegen Irlands Volk Krieg führt, wird dies Land Weiber genug haben, um die Streitkräfte der Königin zu schlagen u. s. w.“, so folgerte Herr Smith richtig, daß die Absicht vorhanden war, den Zweck der Repeal-Bewegung durch verbrecherische Mittel herbeizuführen, worauf sich eben die Anklage O'Connell's wegen „conspiracy“ gründet. Es ist schon genug, das Schuldig der Jury zu begründen, wenn dieselbe nur überzeugt wird, daß die Aufhebung der Union durch Einschüchterung erzielt worden sei, da die Anklage auch auf Mißverhalten und Verschwörung lautet, und es ist deshalb zur Unterstützung der Anklage gar nicht nöthig, daß die Jury eine wirkliche Empörung in der Absicht der Angeklagten voraussetzen muß. So ist das Ende des Repeal-Prozesses wohl mit ziemlicher Gewißheit voraus zu sehen, ob auch ebenso das Ende der Repeal-Bewegung, steht dahin. Der neue Lord-Mayor von Dublin, Herr Smith O'Brien, bekanntes Parlaments-Mitglied fur Limerick, der bis zur Verwerfung seines vorjährigen Antrages im Parlamente zur Verbesserung der irländischen Zustände dem O'Connellschen Repealtreiben abgeneigt war, hat sich jetzt dieser Sache desto eifriger angenommen. Ein neuer Plan ist von ihm dem Repeal-Vereine über die Art und Weise vorgelegt worden, wie die Zwecke desselben ferner gefördert werden sollen. Er beabsichtigt, nicht in der bisherigen tribunicischen Weise O'Connell's die Bewegung zu leiten, sondern alle Männer, welche durch Rang, Einsicht und politische Bildung hervorragten, zu vereinen und auf dem Wege der Petition an die Königin die legislative Trennung der Union zu bewirken. Die Times bedauert die Verschwendung von Kräften, welche ein so aufrichtiger Patriot, wie Herr Smith O'Brien, vom Irrthum befangen, für eine unmögliche Sache aufwendet.

London, 20. Jan. Der Eifer, mit welchem die Parteien des Landes zu der bevorstehenden Parlaments-Session sich rüsten, welche in zehn Tagen bereits ihren Anfang nimmt, läßt auf heftige Kämpfe über verschiedene Fragen der inneren Politik schließen. Man besorgt indeß mit Recht, daß auch diesmal, wie im vorigen Jahre, die Verhandlungen sich auf weitschweifige unfruchtbare Debatten beschränken werden, daß der Oppositionsgeist die Thätigkeit der Regierung paralysiren und die mannigfachen Verbesserungs-Entwürfe, welche die Regierung in Angelegenheiten der Kirche, der Volkserziehung, im Armenwesen, in der Colonisation u. s. w. beabsichtigt, durch die Diskussion über die beiden Hauptbewegungen im Lande, die League in England und die Repeal-Agitation in Irland vereitelt wird. Der ministerielle Standard klagt über diese Aussichten, aber er klagt es den Winden, denn es ist einmal das unvermeidliche Schicksal constitutioneller Staaten, ihre Regierungs-Systeme, wie beschaffen dieselben immer sein mögen, nur unter beständigen Kämpfen und Hindernissen geltend gemacht, oft durch einen von den niedrigsten Beweggründen beherrschten Parteigeist vereitelt zu sehen.

Am heiligen Dreikönigstage feierte der Herzog von Bordeaux bei dem gastlichen Herzog von Somerset nach alter Sitte das Bohnenfest mit. Jeder Gast erhielt ein Stückchen Kuchen, das man sich selbst wählt; in einem ist eine Bohne, und wer diese hat, ist König. Das Glück wollte, daß der Herzog von Bordeaux Bohnenkönig wurde und nun titulirt ihn ganz England so; seine Anhänger sehen darin eine günstige Bedeutung.

Spanien.

Antwerpen, 20. Januar. Das hiesige Journal du Commerce theilt ein Schreiben aus Paris vom 18. d. mit, welches über die Zögerung der Königin Marie Christine, sich nach Spanien zu begeben, nähere Aufschlüsse giebt. Sie soll nämlich die Ankunft des Hrn. Martinez de la Rosa abwarten, um mit diesem ihre persönlichen Familien-Angelegenheiten zu ordnen. Seit mehreren Jahren mit Hrn. Muñoz insgeheim vermählt, hat sie von diesem mehrere Kinder, von denen das erste per subsequens matrimonium legitimiret. Das älteste, Graf v. San Fernando, ist sechs Jahre alt und wird in der Nähe von Lyon von einem berühmten Canonicus aus Sevilla erzogen; das zweite, etwa 3 Jahre alt, befindet sich in der Vallée de Montmorency, und das dritte, welches vor einigen Monaten das Licht der Welt erblickt haben soll, ist bis jetzt unter der Obhut der Mutter im Hotel Courcelles geblieben. Es frägt sich nun, welche Stellung soll Hr. Muñoz in Spanien einnehmen, nachdem er vom Capitain der K. Garde zum General, Grafen und Pallast-Marschall erhoben worden ist.

Deutschland.

Aus dem nichtpreußischen Westphalen, 12. Jan. (D. A. Z.) Die Art und Weise, in welcher in jüngster Zeit in den Tagesblättern davon geredet wird, daß man in Preußen beabsichtige, die academischen Vorträge mit Repetitorien und Examinatorien zu vereinigen, und wie dieses Gerücht widerlegt wird, läßt es in der That zweifelhaft, ob und was Gegründetes an diesem Vorhaben sey. So viel ist nicht zu verkennen, daß sich in Beziehung auf diesen Gegenstand zwei, anscheinend sehr verschiedenartige Parteien verbrüdert haben, einen heftigen Kampf gegen die Universitäten in ihrem dermaligen Bestande in Preußen zu beginnen, und da es dem ferner Stehenden nicht bekannt ist, inwiefern diese beiden Parteien auch unter den höher gestellten, einflußreichen Personen des preußischen Staatsdienstes Mitglieder zählen, so möchte es wohl gerathen seyn, die Sache näher zu betrachten und gegen herannahenden Schaden vorbauende Verwahrungen einzulegen. Die sich so nennende „liberale“ Partei (in sich begreifend die allezeit Unbehaglichen), trägt vor: „Man beschränkt uns (in Preußen) die Lehrfreiheit in dem Maße, daß dieß nur als eine Vorbereitung weiterer Schritte angesehen werden darf, nächstens erhalten wir Facultäts-Schulen mit Conduitenlisten, Quartalsprüfungen ꝛc.“ Diese Rede der liberalen Unglücksvögel führt dann die Partei der wohlmeinenden Seelen (in sich begreifend vorzüglich die Cautel- und Instructionsmänner) dahin aus: „Und das ist gar nicht übel, denn es ist auf unsern Hochschulen längst nicht genug für die practische Ausbildung der Jugend gesorgt, ihr Fleiß und ihre Sittlichkeit wird nicht genug bewacht, es muß mehr Aufsicht da seyn, damit die rechtschaffenen Eltern ihre Söhne mit geringerer Besorgniß auf die Universitäten ziehen lassen können.“ Wir möchten nun zuvörderst die Verstimmung über den dermaligen Zustand der preußischen Universitäten in Bezug auf Beschränkung der Lehrfreiheit völlig abweisen. Der Staat kann es füglich ungerügt lassen, daß in seinem Innern Manches gedacht und geschrieben wird, was er keineswegs lehren lassen darf; denn zwischen der für sich bestehenden Wissenschaft und der Anwendung auf das Leben besteht noch ein wesentlicher Unterschied. Das Lehramt aber ist schon eine Anwendung auf das Leben, denn der öffentliche Lehrer spricht seine Lehre als Beamter von Amts wegen aus. Eine Auffassung des Christenthums als eine Lehre des Vorurtheils und der Unsicherheiten, eine Hervorhebung der Republik vor der Monarchie können, als rein um ihrer selbst willen unternommen, wissenschaftlichen Arbeiten sogar höchst förderlich und nutzlich werden, aber ein christlicher, ein königlich beherrschter Staat kann um seines Bestehens willen dergleichen Ansichten ganz unmöglich als Lehren von seinen Lehrstühlen vortragen lassen, namentlich weil Lehrer und Zuhörer auf unsern Hochschulen wie in unsern Kirchen in zu ungleichen Verhältnissen zu einander stehen. Zugegeben nun, auch die Lehrfreiheit wäre in Preußen allzu beschränkt, was freilich sehr von individueller Auffassung abhängt, so wäre es in der That noch kein Grund, die Universitäten für überflüssig zu erklären und etwa Facultätsschulen mit Prüfungen und dergleichen löblichen Beisätzen für räthlicher zu halten; zu einem solchen Verrath an einer der schönsten Zierden unseres Vaterlandes braucht es nicht zu kommen

denn eine Universität selbst mit beschränkter Lehrfreiheit ist doch noch etwas weit Höheres als jenes dürrste aller Surrogate. Das, was man Schwarz auf Weiß getrost nach Hause tragen kann, ist doch wohl der geringste Nutzen der Universitäten. Sind denn die geistigen Anregungen großer und bewährter Lehrer aus den verschiedensten Fächern auf die gesammte Universitätsbevölkerung für Nichts anzuschlagen? Dieses auf den Universitäten hervorgerufene geistige Leben ist das eigentliche Kleinod derselben: dieses frisch und lebendig zu erhalten, dürfte unbedingt die wichtigste Aufgabe des Staates seyn, nicht aber das, wir möchten sagen, Abrichten zur Praxis, was man durch sogenannte praktische Vorlesungen und durch das angeblich in Aussicht gestellte Repetiren und Examiniren erreichen will. Das tiefere Hineinführen in die Wissenschaft, das Erregen der Freude an der Wissenschaft ist nicht hoch genug anzuschlagen, namentlich da die sogenannten praktischen Anleitungen auf der Akademie doch in einem sehr untergeordneten Verhältnisse zu der eigentlichen Praxis des Lebens stehen. Die eigentliche Gabe der Anwendung ist und bleibt eine Himmelsgabe, die wohl geweckt und geübt, aber nicht durch Lehren gegeben werden kann. Die ausnahmsweise Beobachtung, daß ein junger Mann mit all' seinem Wissen dennoch nicht, wie der gemeine Mann sagt, den Hund vom Ofen locken kann, mag als Erscheinung bedauert werden, aber wahrlich nicht zur Verachtung der Wissenschaften verleiten. Denken wir nur einmal an die hervorragenden Männer unter den Medicinern, bei denen doch nach der Eigenthümlichkeit ihrer Wissenschaft die Praxis wichtiger ist als bei andern Disciplinen, was macht sie groß? Wir meinen, ihr Wissen aus eigner oder aus den sich angeeigneten Erfahrungen ihrer Vorgänger, nicht aber ein frühes Eilen zur Anwendung des oberflächlich Erlernten. Aber dieses Bestreben auf das Praktische, besonders in der Form fortwährender Beaufsichtung des Fleißes der studirenden Jugend, hat noch andere Nachtheile. Es würde der freien und selbstständigen Entwickelung völlig entgegen bauend in den Weg treten. Das Sammeln von Kenntnissen ist ja, wie schon bemerkt, nicht der eigentliche Zweck der Universitäten, dieser letztere ist vielmehr das Erwecken der Lust am freien Weiterstreben und die Ausbildung des Charakters. Hier soll es sich zeigen, ob der Jüngling von innen heraus für seine künftige Laufbahn Lust und Liebe habe, ob er im Stande sei, ohne den Lehrmeister auf der Ferse, frei und sich selbst bestimmend sein Fach zu ergreifen. Hier soll er sich im mannigfaltigsten Umgang abschleifen und zur Selbstständigkeit erheben. Das Heitere und das Bunte, das Ernste und das Belebende soll ihn erfassen, das soll er in Verhältniß zu sich stellen lernen, er soll sehen, ob er durch die umgebenden Gefahren glücklich hindurch gelangt. Darum möchten wir uns an unsern Universitäten, wie sie jetzt einmal sind, nichts streichen lassen. Selbst der frei austobende Uebermuth, selbst die begangenen Thorheiten gehören in das Ganze. Wer nach abgelaufenen Universitätsjahren noch nicht erlernt hat, sich selbst zu bewältigen und zu freier Unterwerfung zu bringen, für den sind alle Controlmaßregeln vergeblich ersonnen; diese sind überhaupt für ein jüngeres Alter; wer durch diese gehalten werden muß, der wird dennoch früher oder später untergehen, und da ist es denn für das Ganze besser, er gehe bei Zeiten unter, ehe seine Stellung im Leben Andere mit unglücklich macht. Sind die Verhältnisse wirklich der Art, wie wir sie vorgelegt haben, so dürfen wir ja wohl wünschen: es bleibe beim Alten! Daß dieß nun insbesondere für Preußen mit Zuversicht zu hoffen ist, scheint uns durch die Persönlichkeit des zeitigen Ministers hinreichend gewährleistet. Sollten übrigens wirklich Gutachten der Universitätscuratorien eingefordert seyn; wie angegeben wird, so möchte dasjenige des rheinischen Curators, das wohl nicht das ungewichtigste seyn wird, sich für das sogenannte Practischwerden, der academischen Vorträge nicht sonderlich günstig ausgesprochen haben.

Berlin, 19. Jan. Die türkischen Offiziere, welche zur wissenschaftlichen Ausbildung sich hier befinden, sind nun ebenfalls auf Befehl des Sultans abberufen worden und werden in den nächsten Tagen unsere Hauptstadt verlassen. Die Warnungen, welche der hohen Pforte von einer der Großmächte zugegangen sein sollen, die modernen Ideen des Abendlandes nicht durch einen langen Aufenthalt ihrer Unterthanen in den westeuropäischen Staaten bei sich einschleppen zu lassen, scheinen also ihre Früchte zu tragen, und den türkischen Absolutismus die Besorgniß angewandelt zu haben, daß das Verweilen der Sclaven Sr. Hoheit unter den skeptischen Ungläubigen, wo es auch seyn möge, sich nicht länger mit der Aufrechthaltung des wahren Türkenthums vertrage. Es sind jedoch nun dagegen die preußischen Militärs, welche sich in der Türkei befinden, zurückgerufen.

In unserem Carnevalsleben herrscht große Stille, welche bei den obwaltenden Verhältnissen leicht erklärlich ist, doch haben die Professoren und Studirenden gestern in den glänzenden Sälen des „Englischen Hauses" ein echtes Carnevalsfest gefeiert. Vor einigen Wochen hatten die Studenten den Professoren ein glänzendes Fest gegeben, das hier eine ganz unerhörte Erscheinung war, zu dem aber selbst unser ehrwürdiger Professor der Theologie Dr. Neander nicht verschmäht hatte, sich einzufinden. Die Professoren hatten sich darauf verständigt, den Studirenden ein Gegenfest zu geben. Der Rector Prof. Dr. Lachmann, der Prof. Lichtenstein u. A. stellten sich selbst an die Spitze eines Festcomite's und die Ausführung war glänzend. Auf Concert, Declamation und Tanz, an welchen die Gemahlinnen und Töchter der Professoren und hohen Eingeladenen (auch die Familie Sr. Exc. des Ministers v. Eichhorn war zugegen, während der Minister selbst durch Unwohlseyn entschuldigt ward) Theil nahmen, folgte ein Festmahl von 450 Gedecken in verschiedenen Sälen und nachdem sich die Damen zurückgezogen um 1 Uhr ein heiteres Commers unter dem Präsidium des Rectors und verschiedener

Professoren, welches 2 Stunden lang die Gesellschaft auf das Fröhlichste unterhielt. Das Fest ist hier ein eben so unerhörtes Ereigniß wie das frühere und wird gewiß von guten Folgen seyn, solche Tage müssen das gesunkene Selbstgefühl der Studirenden neu beleben und den Jünglingen Würde und Kraft geben, ihren Studien mit Eifer obzuliegen; sie führen die Studirenden in edlere Regionen, in edlere Vergnügungen ein als ihnen hier gewöhnlich geboten werden und sich ihnen darbieten, sie geben ihrem Geist einen ganz neuen Impuls.

Griechenland.

München, 19. Jan. Aus Athen sind Briefe von sehr neuem Datum hierher gelangt; sie bringen aber, inwieweit ihr Inhalt bis jetzt allgemeiner bekannt geworden ist, nur wenig Neues. In erfreulicher Weise bestätigen sie jedoch den ziemlich ruhigen und gleichmäßigen Fortgang der Dinge, und unsere mit Athen noch in Verbindung stehende Handelshäuser sollen nebenbei durch gute Berichte über den dortigen Geschäftsgang ebenfalls bessere Aussichten für die Zukunft eröffnet erhalten haben, als dies bis jetzt der Fall war. Ihre Majestäten der König und die Königin befanden sich unausgesetzt wohl.

Gegenstand eifriger Unterhaltung, als wie die neuesten Mittheilungen aus Athen, sind die mündlichen Erzählungen unserer neuangekommenen Landsleute über die griechischen Zustände während der jüngsten Zeit im Allgemeinen und über die Erlebnisse jedes Einzelnen. Schmerz über Täuschungen aller Art, und zugleich wohl auch bei dem Einen und Anderen Sorgen vor der ihm nun in der Heimat bevorstehenden Zukunft, tragen hier natürlich sehr viel dazu bei, den uns vorgeführt werdenden Bildern eine dunkle Färbung zu geben. Gleichwohl entbehren diese Bilder keineswegs des Gepräges der Wahrheit, selbst dann nicht, wenn die Farben auch etwas zu stark aufgetragen werden mögen. Viele der Angekommenen leiden körperlich an den unvermeidlichen Folgen eines längeren Aufenthalts im Süden und plötzlichen Temperaturwechsels: Manche von ihnen werden das, was sie in jüngster Zeit an Leib und Seele zu ertragen hatten, vielleicht erst nach Jahren ganz überwinden zu können. Im Ganzen überlassen sich Alle besseren Hoffnungen für die Zukunft Griechenlands, namentlich für eine spätere, als man bei ihren sonstigen Aphatieen gegen das Land und seine Bewohner voraussetzen sollte.

Türkei.

Konstantinopel, 3. Jan. Die letzte Post aus Marseille hat über die griechische Conferenz zu London Nachrichten gebracht, welche im Serdil einen überaus günstigen Eindruck gemacht haben. Diesen Berichten zufolge, sind in London zwei Protocolle zu Stande gekommen. Das erste hat die Signatur der Conferenz-Mitglieder und des Fürsten v. Wallerstein! das zweite jene der Schutzmächte allein. Im zweiten machen sich diese wechselseitig verbindlich, von der griechischen Regierung das Versprechen zu verlangen, daß sie die Selbstständigkeit des türkischen Reichs achten und jeder Unternehmung sich enthalten wolle, welche die Integrität dieses Reichs auch nur entfernt bedrohen könnte. Das enge Anschließen Englands an Frankreich in allen wichtigeren Fragen der Politik, die Nachgiebigkeit des Ersteren in den spanischen Angelegenheiten, die so weit gehen soll, daß England alle hinsichtlich der Vermählung der Königin Isabella früher gefaßten Plane aufgiebt und den von Ludwig Philipp begünstigten Grafen v. Trapani als einzigen Candidaten adoptirt, läßt die Pforte vermuthen, daß Frankreich eine entsprechende Connivenz gegen Großbritannien in den orientalischen Angelegenheiten walten lassen werde. Man ist daher darauf gefaßt, die beiden constitutionellen Großmächte in allen Fragen gemeinschaftlich auftreten und in innigstem Verständniß handeln zu sehen.

Algier.

(A. Pr. Ztg.) **Paris**, 22. Jan. Am 1. Jan. ist bei einem Feste, das die Araber in der Nähe von Konstantine feierten, und das vom Herzog von Aumale mit seiner Gegenwart beehrt worden war, ein trauriges und zugleich verdächtiges Ereigniß vorgefallen, das mancherlei Deutung zuläßt. Ihre Leser werden einerseits die Schilderung des Festes selbst und des Vorfalles, der unerwartet dessen Ende bezeichnete, mit Interesse lesen. Am Morgen des 31. kamen die Reiter des Gebirges der Provinz Konstantine, 150 Mann stark, zu Konstantine an, um an den Wettrennen und der sogenannten Fantasia Theil zu nehmen, welche bei Gelegenheit des von den Arabern Elbide Elebir genannten Festes, das drei Tage dauert, abgehalten werden. Die Vorschrift Mahomet's sagt: „Einmal des Jahres an diesem Tage sollt ihr ein Schaf schlachten." Der Prinz hatte aber die Ceremonie auf den folgenden Tag, 1. Januar, verschieben und für die herbeigekommenen Araber Zelte aufschlagen lassen, unter denen sie die Nacht vor den Thoren von Konstantine zubrachten. Auch hatte er den landesüblichen Couscous in großer Fülle unter sie zu vertheilen befohlen. Zu diesem Ende war ein großer Kochheerd auf freiem Felde eingerichtet worden, woraus die Araber selbst diese Lieblingsspeise schöpften, und dann in große hölzerne Gefäße, Bourma genannt, brachten; zu dieser sonst einzigen Speise des Arabers war für diesen Tag noch ein kleines Stück Fleisch hinzugefügt worden.

An demselben Tage (31. Dec.) Mittags wohnte der Prinz, von seinem ganzen Stabe begleitet, einer Messe bei, wobei die Militär-Musik spielte, und auch ziemlich viele Damen, deren Zahl zu Konstantine eben nicht beträchtlich ist, sich eingefunden hatten. Die Kirche ist in der letzten Zeit vergrößert worden, reichte aber doch kaum hin, die Masse der Bekenner der christlichen Religion zu fassen. Auch die Araber kamen herbei, um den Prinzen zu sehen, und schienen besonders über die Gesänge der Christen verwundert, die sich so sehr von den ihrigen unterscheiden.

Am Morgen des 1sten empfing der Prinz dann die Besuche und Glückwünsche aller Civil- und Militair-Behörden. Um Mittag endlich verließ er den

Palast, um unter Begleitung eines zahlreichen Generalstabes und einer Escadron der Jäger von Afrika ein Musik-Corps an der Spitze, sich nach der Ebene zu begeben. Das Wetter war herrlich, die Sonne machte sich fühlbar wie an einem schönen Frühlingstage. Die schimmernden Rüstungen der Reiter, alle Pferde reich geschirrt und geschmückt, machten einen glänzenden Effekt. Alle Araber welche beritten waren, folgten, Einige unter ihnen elegant gekleidete Kinder hinter sich auf der Croupe habend. Das Schauspiel war eben so sehenswerth als selten für die Franzosen, die daher gleichfalls in großer Zahl herbeigeströmt waren. Alle umliegenden Hügel waren von Arabern bedeckt, und besonders fanden sich die Frauen derselben in großer Anzahl ein; die Letzteren verlassen selten ihr Haus, aber an diesem Tage waren sie frei, und die Höhen gewährten daher einen Anblick, als ob sie in eine Schneedecke gehüllt wären; denn man sah nichts als Bournousse, und diese waren diesmal weiß und rein gegen die Gewohnheit, da Reinlichkeit in der Bekleidung sonst eben nicht Sache der Araber ist.

Alle Reiter hatten reiche und prächtige Kostüme, ihre reich geschirrten Pferde hatten auf der Croupe eine leichte seidene Decke mit Goldstickerei, woran eine Anzahl kleiner Schellen angebracht waren.

Nach halbstündigem Ritte nahm der Prinz Platz und die Wettspiele der Reiter um die verschiedenen Preise begannen, zuerst der Wettlauf. Die Preise, die in arabischen Flinten und Diamanten besetzten Armringe bestanden, wurden unter die Sieger von der Hand des Herzogs Aumale selbst vertheilt. Der Prinz bestieg dann einen Hügel, wo noch verschiedene andere Spiele stattfinden sollten. Die Spiele und Wettläufe zeigten im vollsten Lichte die Stärke und Gewandtheit der eingeborenen Athleten.

Endlich kam die sogenannte Fantasia an die Reihe. Es schien dem Prinzen großes Vergnügen zu gewähren, so viele Reiter, bald allein, bald in Gruppen, mit einer außerordentlichen Schnelligkeit vor sich verbeisprengen zu sehen, während sie nach gewohnter Weise dabei ihre Gewehre abfeuerten und mit einer unglaublichen Gewandheit ihre Säbel schwangen. Alles ging aufs beste von Statten; und der Prinz schien hocherfreut über den malerischen Anblick dieser Uebungen, als ein unglücklicher Vorfall dieses Spiel plötzlich unterbrach.

Ein Araber hatte, sei es aus Unachtsamkeit oder aus einem schlimmeren Beweggrunde, sein Gewehr mit einer Kugel geladen, die so abgefeuert ein junges Mädchen von 11 Jahren traf, und demselben den rechten Schenkel durchbohrte. Auch wurde Hr. Delmas, Lieutenant im 22. Linien-Regiment, von derselben Kugel getroffen, die ihm durch das eine Knie drang. Er machte noch einige Schritte, um dem jungen Mädchen zu Hülfe zu eilen, wurde aber dann in das Zelt des Prinzen gebracht, wo die beiden Verwundeten sogleich die erste ärztliche Pflege erhielten. Man kann sich die allgemeine Betrübniß und Bestürzung denken, die auch der eben noch so heitere Prinz theilte.

Nach einstündiger Unterbrechung wurden übrigens die Spiele wieder aufgenommen und dauerten noch ungefähr eine Stunde. Allein mit dem unseligen Vorfalle waren auch Lust und Heiterkeit überall verschwunden.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York. Ole Bull — schreibt der nordamerikanische Korrespondent des Londoner Morning-Chronicle unterm 30. December — wurde vor einigen Tagen Abends im Park Theater zu New-York, gerade als er eben im Begriff war, sich auf der Geige hören zu lassen, verhaftet, und zwar auf Antrag eines gewissen Schubert, mit welchem er, wie es heißt, einen Vertrag abgeschlossen, dem zufolge Schubert sämmtliche Konzerte Ole Bull's in Amerika zu arrangiren und für seine Mühe einen Theil der jedesmaligen Einnahme anzusprechen hatte. Der große Geigenspieler (the great fiddler) war außer sich vor Schrecken, da er nicht wissen konnte, wie lange seine Haft dauern würde. Er war vor Wuth außer sich, lärmte und protestirte, ja er weinte vor Grimm. Einige Gentlemen befreiten ihn sofort, doch mit seinem Spiele war es für diesen Abend vorbei. Der Angriff auf die persönliche Freiheit des Virtuosen war deshalb erfolgt, weil er sich dem Vertrage entziehen wollte, und wahrscheinlich werden die amerikanischen Gerichtshöfe von demselben keine Notiz nehmen, da er in Hamburg abgeschlossen worden, richterliche Hülfe aber nur bei Kontrakten nachgesucht werden kann, die in Amerika selbst eingegangen sind. Man erfährt durch denselben Berichterstatter zugleich, daß drei große Geigenspieler, nämlich Vieuxtemps, Artot und Ole Bull in New-Orleans eine Art musikalisches Wettrennen veranstalten wollen, welche Stadt in diesem Winter ein wahres Eldorado für Musiker, Schauspieler und Sänger ist. Auf den Sieg Ole Bull's sind Wetten zu drei gegen eins eingegangen.

Dorpat, 24. Jan. Das am letzten Sonnabend von Madame Fink-Lohr im Hörsaale der Kaiserlichen Universität gegebene Concert war sehr zahlreich besucht und die berühmte Sängerin fand auch hier ungemeinen Beifall.

Wir freuen uns die Anzeige hinzufügen zu können, daß Madame Fink-Lohr am künftigen Donnerstag den 27. d. Mts. ein zweites Concert im Saale der Ressource geben wird.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.
(Beilage.)

№ 7. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 25. Januar. 1844.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Seiten des Conseils der Kaiserlichen Universität Dorpat wird hiedurch bekannt gemacht, daß die von den Herren Prof. Goebel, Schmalz und Kämtz im Octbr. vorigen Jahres begonnenen öffentlichen technischen Vorträge, welche durch die academischen Winterferien unterbrochen worden, jetzt werden fortgesetzt werden, und zwar nehmen die technologischen Vorträge des Herrn Professors Schmalz am 26. Januar und die Vorträge desselben über Thierveredlung am 27. Januar, die technisch-chemischen Vorträge des Herrn Professors Goebel am 28. Januar und die technisch-physikalischen Vorträge des Herrn Professors Kämtz am 31. Januar ihren Wiederanfang. — Sämmtliche Vorträge finden zu den nemlichen Stunden und in denselben Lokalen Statt, in welchen sie früher gehalten wurden. 1

Dorpat, den 20. Januar 1844.
Rector Neue.
Secr. C. v. Forestier.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Stud. jur. Johann Andreas Feldmann, Woldemar Ernst Birkenfeld und Carl Wilhelm Heinrich Andreae; den Stud. med. Jeannot Stern; die Stud. camer. Ernst Trautvetter und Julius Theodor Krause; und den Stud. oecon. Otto Schaur — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden.

Dorpat, den 17. Januar 1844. 1
Rector Neue.
C. v. Rummel, loco Not.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach die hiesige Einwohnerin Palageja Tichanowa mit Hinterlassung eines bereits am 6. Mai 1842 eröffneten und publicirten Testaments verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defunctae Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 15. Januar 1845 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 1

B. R. W.
Dorpat-Rathhaus, am 3. December 1843.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat werden diejenigen, welche für die Stadt-Armenhäuser, und zwar für das deutsch-chstnische die Lieferung von 4 Sᵀᵇ 15 Lᵀᵇ Fleisch, 1 Sᵀᵇ 14 Lᵀᵇ Fett, 5 Sᵀᵇ Salz, 50 Löf Gerstengrütze, 7 Tonnen Heringe, 56 Sᵀᵇ Brod à 7 ℔ pr. Brod, 31 Löf Erbsen, 18 Lᵀᵇ Lichte à 8 Stück pr. ℔; und für das russische Armenhaus 10 Lᵀᵇ Fleisch, 3 Lᵀᵇ Fett, 14 Lᵀᵇ Salz, 6 Lof Gerstengrütze 1½ Tonnen Heringe, 9 Sᵀᵇ Brod, 5 Lof Erbsen, 2½ Lᵀᵇ Lichte und 16 Stof Hanföl auf das Jahr vom 1. Februar d. J. bis dahin 1845 zu übernehmen Willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 27. Januar c. anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorge Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 15. Januar 1844.
Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes
der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hiermit bekannt gemacht, daß in Gemäßheit des Rescripts Eines Kaiserlichen Livländischen Kameralhofs vom 20. December 1843 s. N. 2233 die Kopfsteuer für dieses 1844ste Jahr dergestalt vertheilt worden, daß:

1) im Zunftoklad: Slb.-Mze.
jede steuer- und rekrutenpflichtige Seele 5 R. 60 K.
jede blos steuerpflichtige Seele . . . 4 = 72 =
2) im simplen Bürgeroklad . . . 4 = 70 =
3) im freien Arbeiteroklad . . . . 4 = 10 =

zu entrichten hat.

Indem Vorstehendes sämmtlichen hierselbst zur Kopfsteuer Angeschriebenen mit der nachdrücklichsten Weisung bekannt gemacht wird, bis zum 1sten März d. J. in der hiesigen Steuerverwaltung, Vormittags von 9 bis 12 Uhr ihre Abgaben einzuzahlen und die vorschriftmäßigen neuen Abgabenscheine gegen Zurücklieferung der alten auszunehmen, wird zugleich jeder Hauswirth gewarnt, irgend einem Kopfsteuerrestanten einen Aufenthalt bei sich zu gestatten, indem derjenige, welcher dawider handelt, der im Regierungs-Patente vom 12. Februar 1824 sub Nr. 830 festgesetzten Strafe von Zahlung der doppelten Abgaben des Gehehlten und außerdem noch einer Pön von 22 Rbl. 50 Kop. S.-Mze. unterzogen werden muß. 1

Dorpat-Rathhaus, am 11. Januar 1844.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auction.

Ein Löbliches Voigteigericht bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 3. Februar Mittags um 12 Uhr, auf dem Rathhause ein mahagoni Bureau, desgleichen ein Sopha, ganz neue Stühle und Tische öffentlich auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze versteigert werden sollen. 3

Dorpat-Rathhaus, am 24. Januar 1844.

Ad mandatum:
Secr. R. Linde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Mittwoch, den 26. d. M., Ball in der academischen Musse. Die Billete werden selbigen Tages von 11 bis 1 und 4 bis 6 Uhr ausgegeben werden. Dorpat, den 22. Januar 1844.

Die Verwaltung.

Die Frauen des Hülfs-Vereins zeigen hiermit ergebenst an, daß die Verloosung zum Besten des Alexander-Asyls für verwahrlosete Kinder nunmehr auf Donnerstag, den 27. d. M. verlegt warden ist und an diesem Tage von Mittag ab im Saale des Gymnasiums Statt finden wird. Die Ausstellung der zur Verloosung bestimmten Gegenstände und die Ausgabe der Loose dazu, steht bis Mittwoch von 10 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags dem geneigten Besuche offen, um welchen hiermit nochmals freundlichst gebeten wird. 1

Bestellungen auf Talkhoffschen Steinkalk werden für die Zeit der Winterbahn wie früher angenommen von F. W. Wegener. 2

Meine Wohnung ist gegenwärtig im Hause des Staatsrath v. Köhler eine Treppe hoch. 1

Zilchert.

Der academische Portrait-Maler Hüber, gebürtig aus Tyrol, macht bekannt, daß er wiederum hier ist; er wohnt im Hotel London Nr. 13.

Beachtenswerthe Anzeige.

Aufgemuntert durch den für sie sehr schmeichelhaften Besuch eines hiesigen und auswärtigen hochgeehrten Publikums und die von vielen Seiten ausgesprochene Zufriedenheit mit ihren Augengläsern, so wie mehrfachen achtungswerthen Aufforderungen bereitwillig zu entsprechen, finden sich Unterzeichnete veranlaßt noch bis zum 30. Jan. d. J. hier zu verweilen und dann ihre Reise fortzusetzen; sie empfehlen sich nochmals mit den vorzüglichsten Augengläsern, die nicht allein schwache und kurzsichtige Augen erhalten, sondern auch verbessern. Die Brillen sind eingerichtet für kurz-, weit- und schwachsichtige Augen, auch empfehlen sie sich mit den neuesten Damen-Brillen, die den Touren- und Hauben keinen Schaden verursachen und auch Brillen, womit man ohne Anstrengung der Augen bei Abend lesen, schreiben und zeichnen kann. Sobald unterzeichnete die Augen angesehen und untersucht haben, werden sogleich die passendsten Augengläser gegeben, wovon ein jeder Kenner sich überzeugen wird, somit die Erhaltung und Verbesserung der Sehkraft mit Gewißheit bewirkt wird. Besonders machen sie aufmerksam auf alle Arten große und kleine Fernröhre, womit man 2 bis 3 Stunden weit sehen kann. Ferner empfehlen sie alle Gattungen Lorgnetten für Herren und Damen, für kurz-, weit und schwachsichtige Augen

Theaterperspective in eleganter Fassung werden aufs billigste verkauft. Ihr Lager befindet sich in Dorpat in Hotel London Nr. 1.

Gebrüder Strauß, Hofoptiker.

Ich habe die Augengläser des Herrn Strauß gesehen, und kann die Auswahl, so wie die Zweckmäßigkeit derselben sehr empfehlen. Dorpat.

Dr. P. Walter.

Die Augengläser des Herrn Strauß habe ich gesehen, und mich von der Güte der Glasmasse und der genauen Schleifung überzeugt. Dorpat.

Dr. Fählmann.

Immobil Verkauf.

Ein an der Ritterstraße, in der Nähe des Marktplatzes, belegenes geräumiges Wohnhaus von Stein, nebst den erforderlichen Nebenräumen, ist unter sehr annehmbaren Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Weitern Nachweis ertheilt die Schünmannsche Buchdruckerei. 3

Ein Grundstück (Carlshof genannt) nahe bei Oberpahlen in einer sehr angenehmen Gegend, wird zum Verkauf ausgeboten; es enthält: ein massiv von reinen Ziegeln erbautes, für jeden Stand qualificirendes Wohngebäude so wie mehrere andere steinerne und hölzerne Häuser, einen bedeutend großen Obst- und Gemüse-Garten, nebst Heuschlag dessen Grenze ein großer Fluß bildet. Nähere Auskunft hierüber ertheilt die Zeitungs-Expedition. 1*

Zu verkaufen.

Zu dem diesjährigen Markt haben wir die Ehre unser vollständiges Lager von Gewürzwaaren und Weinen zu empfehlen, wobei wir unsern respectiven Käufern die billigsten Preise und reelle Behandlung zusichern. 1

Gebrüder Gebhardt.

Auch zu dem diesjährigen Jahrmarkte empfehle ich mein aufs Beste completirtes Gewürz-, Wein- und diverse andere Waaren enthaltendes Lager, und versichere meinen resp. Käufern die allerbilligsten Preise und die reelste Behandlung. 1

F. R. Sieckell.

Ich zeige hiermit an, daß bei mir so eben nach der Wirthschen Methode angefertigte zwei Flügelinstrumente von Königsholz und zwei von Mahagoni, ebenfalls vier tafelförmige Pianofortes bester Qualität, zum Verkauf stehen. 3

T. Mirsalis,
in der Steinstraße.

Ein zum Meisterstück, aus außerordentlich gutem Holze, mit vorzüglicher Akkuratesse nach bestem Modell gearbeitetes ganz neues Schreibe-Secretair oder Bureaur, ist zu billigem Preise käuflich zu haben, und kann jederzeit in Augenschein genommen werden, bei dem Verfertiger desselben, unweit der deutschen Kirche, im Hause des Herrn Malers Krüger, bei dem Tischlermeister 2

H. E. Preuß.

Einem verehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß bei mir zum gegenwärtigen Jahrmarkte folgende bezeichnete künstlerische Gegenstände käuflich zu haben sind: Kupferstiche und Lithographien jeglicher Art der besten französischen, englischen und deutschen Künstler; von mir selbst herausgegebene Dorpatsche Ansichten sowohl illuminirt als schwarz, und alle zum Zeichnen, zur Oel- und Aquarell-Malerei erforderlichen Materialien. G. F. Schlater. 1

Unterzeichneter empfiehlt einem hohen Adel und verehrten Publikum sein Lager von chirurgischen Instrumenten, Bandagen, Messern, Scheeren und anderer in sein Geschäft schlagender Artikel. Bestellungen und Reparatur alter Sachen werden prompt und reel ausgeführt. F. Wünsch, 1

Univ. Chirurgischer-Instrumentenmacher.

Blühende Hyacinten, Tulpen, Amaryllis ꝛc., so wie alle Gemüse- und Blumensämereien, gut ins gefüllte fallende Sommer-Levcoyen und sonst alle mögliche Garten-Saamen, sind frisch und gutkeimend zu haben im ehemaligen Doctor Wilmerschen Garten beim Kunstgärtner Becker. 1

Ich habe die Ehre mich Einem hohen Adel und geehrten Publikum mit kürzlich angekommenen Waaren, als: Herren- und Damenhandschuhen, Pommade, Seife, Stambulken-Pfeifen, Pachytos, Papyros und Rauchtaback, alle von ausgezeichnetem Werthe, zu empfehlen. Auch ein Rest von Cigarren, deren Güte ich gewiß versichern kann, wird bei mir zum Ende des Jahrmarkts zum billigsten Preise verkauft werden. Mein Stand ist im v. Stiernhielmschen Hause. W. J. Toywani,

Tabacks-Fabrikant aus St. Petersburg.

Joh. Chr. Janich

aus Reval, wohnhaft bei Herrn Nicolay, Stadt London gegenüber, empfiehlt einem hohen Adel und geehrten Publikum sein mit den neuesten Gegenständen bestens assortirtes Kristall-, Porzellan-, Fayences-, Galanterie- und Stahlwaaren-Lager,

unter Zusicherung der reellsten Behandlung und allerbilligsten Preise ohne den mindesten Vorschlag und bittet um gütigen Zuspruch. 1

Unterzeichnete haben die Ehre dem hohen Adel und geehrten Publikum anzuzeigen, dass sie den hiesigen Jahrmarkt zum ersten Mal bezogen und ihr Waarenlager am grossen Markt im Hause der Pastorin Thrämer sich befindet; bestehend in Gros de Naples, Gros de Naples glossé, Gros des Indes, Satin Anglois, Satin Turc, Gros Satine Serge double Draps de Soie et Nayel Florence, Foulard, Cravates et Echerpes — und zu Fabrikpreisen verkaufen werden. 1

Seidenwaaren-Fabrikanten aus St. Petersburg. A. Weinert & Comp.

Zu vermiethen.

Zwei kleine Wohnungen zu billigem Preise und in einer für den Sommer angenehmen Gegend des ersten Stadttheils sind zu vermiethen. Die Auskunft hierüber ertheilt die Zeitungs-Expedition. 3

Abreisende.

Mademoiselle Fritsche verläßt Dorpat binnen 8 Tagen. 1

Marim Lbin, Handlungs-Commis, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. 1

Dorpat wird binnen 8 Tagen verlassen: Carl Abolin, Schneidergesell. 1

Der Tischlergesell Gustav Raucius verläßt in 8 Tagen Dorpat. 3

Literärische Anzeigen.

So eben ist erschienen und bei **Otto Model** (Severin's Buchdlg.) zu haben:

Ueber die Declination
der
estnischen Verba
von
Dr. F. Fählmann.
Preis 35 Kop.

Von den
Livländischen Jahrbüchern
der
Landwirthschaft
erschien so eben der neuen Folge 6. Bd. 4. Heft.

Auch für das Jahr 1844 werden die Jahrbücher in meinem Verlage herausgegeben, jedoch in einem größern Format und einem feinern Gewande. Die Theilnahme, welche diese Jahrbücher selbst im Auslande in stets steigendem Grade sich erworben, berechtigt zu der Hoffnung, daß auch hier der Kreis der Theilnehmer sich auf eine erfreuliche Weise erweitern wird, und in dieser Hoffnung sehe ich recht baldigen zahlreichen Subscriptionen entgegen.

Der Preis bleibt für den Jahrgang von vier Heften 1 Rbl. 50 Kop. S. M., wofür noch ein literarisches Notizblatt gratis beigeben wird.

Dorpat und **Pleskow.**

Otto Model.

Vorläufige Anzeige.

Um den vielfach mir zugegangenen Wünschen Genüge zu leisten, habe ich mich entschlossen innerhalb einiger Wochen eine

Musicalien-Leih-Anstalt

zu begründen, die sich um so eher einer allgemeinen Theilnahme zu erfreuen haben dürfte, als ich es mir habe angelegen sein lassen die neuesten und die besten älteren Pieces darin aufzunehmen. Der Tag der Eröffnung wie die billigst gestellten Bedingungen sollen seiner Zeit durch besondere Prospecte zur Kenntniß des geehrten Publikums gebracht werden, und halte ich dieses gewiß zeitgemäße Unternehmen geneigter Beachtung und freundlichem Wohlwollen angelegentlichst empfohlen.

Dorpat und **Pleskow.**

Otto Model.
(Severin's Buchhandlung.)

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 8. **Freitag, 28. Januar.** 1844.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Odessa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Dorpat. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 22. Jan. Am vorigen Donnerstag, den 20. Jan., geruhten JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin, mit den hohen Neuvermählten und der gesammten Kaiserlichen Familie, das große Theater zu besuchen. Der ganze Saal war glänzend erleuchtet; in den Lehnstuhlen befanden sich die angesehensten Personen des Reichs in Staatsuniformen und die Logen waren besetzt mit Damen in eleganter Toilette und mit den Personen des diplomatischen Corps.

Um halb 8 Uhr geruhten in die große Kaiserliche Loge zu treten J. M. die Kaiserin und J. K. H. die Frau Großfürstin Helena Pawlowna, zugleich mit den hohen Neuvermählten Großfürstinnen Alexandra Nikolajewna und Elisabeth Michailowna; Ihnen folgten S. M. der Kaiser, mit JJ. KK. HH. dem Großfürsten Thronfolger und Cäsarewitsch, dem Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, dem Großfürsten Michael Pawlowitsch, und den hohen Neuvermählten, Ihren Durchlauchten, dem Prinzen Friedrich von Hessen und dem regierenden Herzog Adolph von Nassau.

Alle Zuschauer erhoben sich von ihren Plätzen, und freudige Hurrahrufe ertönten im Saale. Das Orchester stimmte die Nationalhymne an, während welcher die Blicke aller Anwesenden auf die erhabenen Mitglieder des Kaiserhauses gerichtet waren, als Zeichen innigen Antheils an der in der hohen Kaiserlichen Familie Statt gefundenen doppelten freudigen Vermählungsfeier.

Vor dem Anfange des Schauspiels nahmen in der Mitte der Loge Platz: J. M. die Kaiserin, zu Ihrer Rechten, das hohe neuvermählte Paar: J. K. H. die Frau Großfürstin Alexandra Nikolajewna und Seine Durchlaucht der Prinz Friedrich von Hessen; ferner die Frau Großfürstin Helena Pawlowna, und zu Ihrer Rechten, das hohe neuvermählte Paar, J. K. H. die Frau Großfürstin Elisabeth Michailowna und Seine Durchlaucht der regierende Herzog Adolph von Nassau. S. M. der Kaiser geruhten mit JJ. KK. HH. dem Großfürsten Cäsarewitsch und Thronfolger, und den Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch und Michael Pawlowitsch in der zweiten Reihe Platz zu nehmen, weiterhin an den Seiten befanden sich: JJ. KK. HH. die Frau Großfürstin Maria Nikolajewna und die Großfürstin Olga Nikolajewna; links die Großfürstinnen Maria Michailowna und Katharina Michailowna. Im Hintergrunde der Loge befanden sich S. K. H. der Herzog Maximilian von Leuchtenberg, Seine Durchlaucht der Prinz Peter von Oldenburg und Seine Durchlaucht der Landgraf Wilhelm von Hessen. Die Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch und Michael Nikolajewitsch befanden sich in der Kaiserlichen Seitenloge.

Nach beendigter Vorstellung, die aus dem ersten Akt der Oper: der Barbier von Sevilla, ausgeführt von dem Italienischen Opernpersonal und aus dem neuen Ballet, die Pery bestand, beglückten die Allerhöchsten Personen das Publikum mit huldvollem Gruße und verließen den Saal unter jubelnden Hurrahrufen.

Ordensverleihungen. Laut Allerhöchsten Rescripten vom 15. und 18. Januar haben S. M. der Kaiser nachstehende Ordensverleihungen ertheilt: Die brillantenen Insignien des St. Andreas-Ordens, dem Hrn. General Grafen Blome, General-Adjutanten S. M. des Königs von Dänemark; den St. Alexander-Newskij-Orden, Seiner Durchlaucht, dem Fürsten von Bentheim, General-Major in Königlich-Dänischen Diensten; den St. Annen-Orden 1ster Classe, dem Hrn. Grafen von Rantzau, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister S. M. des Königs von Dänemark am Kaiserlichen Hofe. — Den St. Stanislaus-Orden 1ster Classe: dem Herrn Baron von Gagern, Kammerherrn Seiner Durchlaucht, des regierenden Herzogs von Nassau, und dem

Hrn. General-Major Baron von Preen, General-Adjutanten und Kammerherrn Seiner Durchlaucht. — Den St. Annen-Orden 2ter Classe in Brillanten: Hrn. v. Orholm, Kammerherrn S. M. des Königs von Dänemark, attachirt bei der Person Seiner Durchlaucht des Prinzen Friedrich von Hessen; den St. Annen-Orden 2ter Classe, dem Hrn. Grafen von Plessen, Legationssecretair der Königlich-Dänischen Gesandschaft am Kaiserlichen Hofe; dem Herrn Major Grafen von Boos-Waldeck, und dem Hrn. Hauptmann, Grafen von Bismark, Adjutanten und Kammerherrn Seiner Durchlaucht des regierenden Herzogs Adolph von Nassau; den St. Stanislaus-Ordens 2ter Classe: Hrn. von Bülow, Kammerherrn S. M. des Königs von Dänemark und Adjutanten Seiner Durchlaucht des Landgrafen Wilhelm von Hessen, und den St. Stanislaus-Orden 3ter Classe: Hrn. Meyer, Legationsrath der Königlich Dänischen Gesandschaft am Kaiserlichen Hofe, Herrn von Lindholm, Gardelieutenant und Kammerherrn S. M. des Königs von Dänemark, attachirt bei der Person S. D. des Prinzen Friedrich von Hessen, dem Hrn. Lieutenant von Lemberg, und dem geheimen Cabinetsrath Goetz, beide attachirt bei der Person S. D. des regierenden Herzogs Adolph von Nassau. (St.Pet.Ztg.)

Dem Chef des 5ten Bezirks der Militair-Ansiedlungen in dem Kiewschen und Podolischen Gouvernement Generalmajor von Bradtke ist der St. Annen-Orden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden.

Zu Staatsräthen sind befördert die Collegienräthe: der Rath beim Hofcomptoir Nicolai Böttcher, der Corps-Stabsdoctor des abgetheilten Grenadiercorps Heß, der Beamte für besondere Aufträge beim Finanzministerium Grumbach, der Kurländische Gouvernements-Schuldirector Tschaschnikow, die ordentlichen Professoren des Pädagogischen Haupt-Instituts Postels und Busse, der Adjunkt der Moskauschen Universität Hildebrandt.

Der beim Stabe des abgesonderten Gardecorps stehende Capitain vom Semenowschen Leibgarderegiment Penker ist zur Anstellung in Civildiensten mit Umbenennung zum Hofrath aus dem Dienst entlassen. (Russ. Inv.)

Dorpat. Der Prosector-Gehülfe beim anatomischen Theater der hiesigen Universität Arzt 1ster Abtheilung Zilchert hat die Erlaubniß erhalten, als Privatdocent medicinische Vorträge halten zu können.

Der Lector der russischen Sprache Hofrath Pawlowsky hat nach 25jährigem Dienst im Lehrfache die gesetzliche Pension erhalten und ist wiederum auf 5 Jahre für sein Amt gewählt und bestätigt worden.

Odessa, 8. Jan. Der Umsatz des auswärtigen Handels von Odessa belief sich im Jahre 1843 auf 17,161,486 Rub. Silb.-Mze., wovon auf die Ausfuhr 11,780,531 Rbl. S.-M., auf die Einfuhr 5,380,955 Rbl. S.-M. kommen.

In Betreff der Ausfuhr nimmt das Jahr 1843 einen vorzüglichen Platz in den Handels-Annalen Odessa's ein und nur die Jahre 1817 u. 1839 haben dasselbe übertroffen. Die Preise der hauptsächlichsten Ausfuhr-Artikel waren verhältnißmäßig niedriger als in den früheren Jahren, die Erndten gut, was vorzüglich zur Vermehrung des Exports gewirkt hat, indem an Waizen allein 1,170,245 Tschetwert verschifft worden. Leinsaat ist auch in größerer Quantität ausgeführt worden als im Jahre 1842, auch von Wolle war der Export stärker, dagegen die Talg Ausfuhr fast um die Hälfte geringer, was vielleicht einer auf mehreren ausländischen Handels-Plätzen entstandenen Concurrenz zuzuschreiben ist, welche dieses Product aus Amerika und anderen Ländern billiger bezogen.

Die Einfuhr ist im Jahr 1843 geringer gewesen als in früheren Jahren. Die Schifffahrt war im ganzen Jahr 1843 auch nicht Einen Tag unterbrochen: 784 Schiffe sind aus dem Auslande angekommen und 747 dahin abgegangen.

Es ist für den Augenblick schwer vorauszusehen, welchen Gang unser Handel im begonnenen Jahre nehmen möchte; aus den Nachrichten über die ausländischen Erndten im Jahre 1843 zu schließen, scheint es, als wenn man auf einige Nachfrage unserer Haupt-Artikel Korn und Saaten hoffen dürfe. Unter den Ländern, welche ihr Getreide aus Odessa beziehen, ist nur in Italien die Erndte vollkommen genügend ausgefallen, in England war solche nur mittelmäßig, sowohl in Betreff der Quantität als Qualität; in Frankreich zwar reichlich, aber die Qualität nicht von der besten, in Griechenland schwach. Unsere Vorräthe sind bedeutend und der hiesige Platz wird jeder Nachfrage, sie sei so groß als sie wolle, begegnen können.

(Journ. d'Odessa.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 25. Jan. Die Adreßdebatten ziehen sich in die Länge. Es ist damit abseiten der Opposition auf eine Erschütterung, wo nicht auf den Sturz des Cabinets vom 29. October 1840 abgesehen, und da dieser Zweck aller Wahrscheinlichkeit nach zum Glück für Frankreich nicht erreicht werden wird, so kann man in so fern eben diese Debatten für unfruchtbar erklären. Daß bei so heftigen Angriffen auf die innere und äußere Politik des Ministeriums Guizot und in der tapfern und geschickten Vertheidigung, woran es die Häupter der Verwaltung nicht haben fehlen lassen, manches bedeutende Wort gefallen ist, manches Rednertalent neue Proben abgelegt hat, wer wird es läugnen? Aber das cui bono ist dabei gar nicht abzusehen. Ueber die Hauptpunkte der Thronrede, auf welche die Adresse antworten soll, war man gleich Anfangs im Reinen; sie berührten meist factische Umstände, an denen die Discussion nichts ändern mochte. Der Kampfstoff, der Kriegszunder mußte gesucht werden; daß ihn die Opposition gefunden hat, ist nicht zu verwundern; sie ist nicht schwierig und

bricht die Gelegenheit vom Zaun ab. Der Ausgang aber war vorauszusehen. Zwischen der Friedenspolitik, wie sie seit 1841 unter dem Cabinet Guizot zunehmend tiefere Wurzel schlägt, und dem leeren Trotzbieten und der störrigen Isolirung, wie sie Thiers während seiner kurzen Herrschaft versucht hatte, konnte die Wahl nicht schwer fallen. Die Adreßdebatten verfehlen ganz ihren ursprünglichen und normalen Zweck, indem sie nicht auf Prüfung des Stands der öffentlichen Angelegenheiten ausgehen, sondern nur zu Parteischarmützeln führen, die mehr zur Unterhaltung der Schaulustigen, als zur Erbauung wahrer Patrioten dienen. Es ist ein Glück, wenn dabei, wie in der gestrigen Sitzung der Kammer, so gründliche und belehrende Vorträge vorkommen, wie der des Ministers Villemain war, der die Universität und ihre Philosophie gegen den Deputirten Carne in Schutz zu nehmen hatte. Die Debats beeifern sich, der wundervollen Improvisation die Palme zuzuerkennen; sie ist aber auch wohlverdient. Villemain gibt in rascher Uebersicht eine Geschichte der Universität, die Napoleon's eiserner Wille in's Leben gerufen, in der sein weitsehendes Auge die Zukunft eines nationalen Unterrichts erkannt hat. „Wenn die von dem Kaiser begründeten Einrichtungen — wie man behauptet hat — nur aus persönlichem (egoistischem) Calcul hervorgegangen wären, würden sie so vielen Prüfungen widerstanden und sich so mächtig erhalten haben? Und wenn er selbst bei seinen vornehmsten Schöpfungen nur der Selbstsucht gehuldigt hätte, würde sein Name noch heute vom Zauber der Größe umgeben seyn? Die Universität war ein Werk Napoleon's, wobei er mehr an die Nation dachte als an sich.“ — Dabei wird zugegeben, daß die große Lehranstalt etwas zu militärisches hatte (wie alle Institutionen des Kaisers) und die Anecdote erzählt, Napoleon habe einmal in seiner Ungeduld folgende Note an den Großmeister der Universität dictirt: „Die Universität ist noch nicht herrschend genug (n'est pas assez dominante); sie repräsentirt nicht genugsam den Gedanken des Kaiserreichs und die Einheit Frankreichs. Ueberall, wo ein Lyceum besteht, müssen die Privaterziehungsanstalten so lange geschlossen werden, bis das Lyceum die ihm zugedachte Schülerzahl hat; man wird mit Aufhebung der am wenigsten gut organisirten Institute anfangen.“ Diese dictatorische Verfügung blieb auf Vorstellung des Universitätsraths „die Schulen des Staats müßten wohl den Vorrang aber nicht das Monopol haben“ unausgeführt. Die ganze äußere Einrichtung des Unterrichtssystems ist noch heute, wie sie 1808 unter Napoleon geschaffen wurde; doch haben in der Praxis, wie Villemain sagt, große Erleichterungen statt gefunden. Merkwürdig ist die von dem Minister der Kammer mitgetheilte neueste Instruction an die Professoren der Universität bezüglich auf den philosophischen Lehrcursus. „Das Universitätsconseil hat eine Auswahl der Denkmäler bezeichnet, welche durch die herrlichsten Erinnerungen der Wissenschaft und der Religion geweiht sind. Zugleich mit Descartes, dessen Antheil an der Schöpfung seines philosophischen Systems — dont la part de création) so groß ist und so ruhmvoll für Frankreich, finden sich eingeschrieben die Namen Malebranche, Arnauld, Bonssuet und Fenelon. Das Conseil hat nicht versäumt, auch anderer, weniger eminenter Werke zu gedenken, die denselben Stempel religiöser und moralischer Philosophie tragen, — wie Clarke's Abhandlungen vom Daseyn und den Attributen Gottes und Buffier's Tractat von den ersten Wahrheiten, Locke's Werk, Quelle und Inbegriff einer ganzen Epoche, mußte seinen Platz auf der Liste finden; es hat ihn erhalten neben der ernstesten Rectification, die ihm werden konnte, den „Neuen Versuchen Leibnitzens über die menschliche Vernunft“ und neben Euler's Briefen. Unterm Schutz dieser imposanten Autoritäten ist der Unterricht gesichert, stets vorwurffrei zu bleiben, ohne darum weniger frei und ausgedehnt zu seyn“. (Was werden die philosophischen Facultäten deutscher Universitäten zu diesem philosophischen Programm vom Jahr 1844 sagen?)

Paris, 25. Jan. Seit der Ankunft des spanischen Gesandten werden häufige Besuche im Hotel der Königin Christine bemerkt. Martinez de la Rosa gehörte bereits vor dem Sturze Espartero's zu den Vertrauten der Königin. Die Conferenzen drehen sich von Neuem um die verschiedenen Ansichten in Betreff der Heirathsfrage. Gegen den ältesten Sohn des Infanten Don Francesco de Paula sind sowohl der König der Franzosen, als auch die Königin Mutter. Ueber die andern Prätendenten sind die Ansichten noch immer getheilt, jedoch glaubt man vielfach, daß der König noch versuchen werde, den Herzog von Aumale vorzuschieben. Die Königin Isabella schreibt aus Madrid jede Woche ihrer Mutter. Der Courierwechsel zwischen hier und Madrid bleibt noch immer bedeutend. Eine Proclamation Don Miguel's hat in Portugal nicht die mindeste Bewegung veranlaßt.

Paris, 25. Jan. Der König, der sich einige Tage etwas unwohl befand, ist jetzt wieder besser. Ernstliche Besorgnisse hatte sein Befinden keinen Augenblick eingeflößt.

Das Siècle will eine auffallende Aehnlichkeit zwischen der jetzigen Lage der Dinge und der Lage der Dinge im Jahre 1830 finden. „Jetzt“, sagt es, „sind wie damals unheimliche Ahnungen, unbestimmte Besorgnisse verbreitet: das Land scheint irgend eine Veränderung zu erwarten. Herr von Chateaubriand segnet in London das politische Auftreten des Herzogs von Bordeaux, Herr Laffitte beklagt in Paris die Vernichtung unserer Verfassung und die Nichterfüllung seiner patriotischen Hoffnungen, Herr von Lamartine scheidet von den angeblichen Konservativen aus, die nach seiner Ueberzeugung ihrem Untergange entgegeneilen, Herr Odilon-Barrot bleibt in der Opposition, weil ein feiles Bestechungs-System ihn mit tiefer Verachtung erfüllt. Diese Thatsachen sind bedeutungsvoll. Die Demonstrationen einiger hundert Gutsbesitzer in London und der jungen Leute aus den Unterrichts-Anstalten in Paris

sind Auftritte, wie sie auch in den letzten Tägen der Restauration vorkamen. Die Zwistigkeiten, welche zwischen der Munizipal-Gewalt und der Exekutiv-Gewalt ausgebrochen sind, haben einen noch beunruhigenderen Charakter. Die Geistlichkeit hat durch ihre Angriffe die Regierung neuerdings an der empfindlichsten Stelle verwundet und selbst ihr Dasein gefährdet. Und wir selbst müssen eingestehen, daß die Minister von dem Wahnsinne ergriffen scheinen, der Katastrophen herbeiführt. Nach den Erfahrungen der Vergangenheit und bei der Kenntniß von der Abneigung des Landes gegen Apanagen und Dotationen ist es von Seiten der Minister wirklich Wahnsinn oder Verrath, den Glauben zu erregen, daß sie möglicher Weise daran denken könnten, für den einstigen Regenten eine Civil-Liste zu verlangen. Um ihren Einfluß bei Hofe zu verstärken, wagen sie die Popularität der Dynastie aufzuopfern. Aus allen diesen Umständen schließen wir nicht, daß eine Revolution vor der Thür steht, und daß die Regierung nicht aus der verderblichen Bahn, die sie verfolgt, zu retten wäre, wir hoffen vielmehr, daß unsere Gewalthaber sie als eine heilsame Warnung betrachten werden."

Paris, 26. Jan. Die Armee hat eine ihrer Glorien verloren: Marschall Drouet, Graf von Erlon, Pair von Frankreich, ist gestern Abend um 7 Uhr gestorben; er ist fast 79 Jahr alt geworden.

In der Deputirtenkammer wird die Adreßdebatte fortgesetzt, doch ist man heute zum Schlußparagraphen gekommen, der implicite die harte Rüge der legitimistischen Demonstration in Belgrave-Square ausspricht; der Paragraph ist etwas geändert worden, ohne an seinem Charakter irgend verloren zu haben; es bleibt dabei, daß die öffentliche Meinung (das öffentliche Gewissen) „strafbare Manifestationen brandmarkt." — Berryer nahm das Wort; er behauptet, nicht gegen seinen Eid als Deputirter gefehlt zu haben, vindicirt sich dabei die Freiheit der Meinungen, und will sein Verhalten nur dem Richterspruch der Wähler unterwerfen. Der Minister des Innern war bei Abgang der Post auf der Rednerbühne, Berryer's Ausflüchte zu entkräften. — Der Paragraph über den freien Unterricht ist in der gestrigen Sitzung der Kammer nach stürmischen Debatten angenommen worden.

Der neu ernannte Finanz-Agent der spanischen Regierung in Paris, Herr Ferrere, hat Folgendes zur öffentlichen Kenntniß gebracht: „Der spanische Finanz-Agent in Paris benachrichtigt die spanischen Staatsgläubiger, daß die Regierung Ihrer Majestät angelegentlichst damit beschäftigt ist, ihre Lage zu bessern und zugleich mit der moralischen und materiellen Ordnung des Landes eine neue Vertheilung der Abgaben zu begründen, wodurch sie sich in den Stand gesetzt sehen wird, einen Theil der Einkünfte zu Gunsten der National-Gläubiger, sowohl der Besitzer der 3pCt., als der 5pCt., zwischen welchen die Regierung keinen Unterschied macht, zu verwenden. Die Regierung erkennt an, daß alle Gläubiger dieselben Ansprüche haben, und hofft dieselben Gefühle der Reziprozität und Gerechtigkeit bei allen Personen zu finden, welche dazu berufen sind, ihre Bestrebungen zu unterstützen."

Ein Französisches Journal, „Gazette du Midi," theilt folgendes Ergebniß mit: Vor mehren Tagen befand sich unter den Passagieren in der Diligence, die zwischen Arles und Marseille fährt, ein Fremder, der zwar fließend Französisch sprach, aber durch seinen Accent den Engländer verrieth. Die Unterhaltung drehte sich um verschiedene, eben nicht wichtige Dinge, und man schien gegenseitig einen gewissen Rückhalt zu beobachten. Endlich wandte sich einer der Reisenden an seinen Nachbar mit der Frage: „Sind Sie ein Engländer?" — Die Antwort fiel bejahend aus, und darauf fragte Jener weiter: „Wann werden Sie denn Ihren O'Connell hängen?" Der Fremde warf einen Blick der tiefsten Verachtung auf den Fragenden, zog seinen Paß hervor, zeigte auf die in demselben stehenden Worte: „John O'Connell, der Sohn von Daniel O'Connell," und sich zu den übrigen Passagieren wendend, sagte er: „Meine Herren, aus Achtung vor Ihnen will ich diesem Menschen weiter keine Antwort geben; doch mag er wissen, daß O'Connell, so lange er Söhne hat, nicht gehangen werden soll!" — Man kann sich leicht die Verwirrung des voreiligen Fragers denken: er sprach während der ganzen Reise kein Wort mehr.

Vor 20 Jahren griff die Französische Opposition zu dem geistreichen Mittel, daß sie die Anfertigung von Dosen veranlaßte, auf denen die Rechte verzeichnet waren, welche die Charte von 1814 dem Volke bewilligte. Auf diese Weise wurde die Charte bis zu den untersten Volksclassen Bewußtseyn der Nation, und die Ultraroyalisten sahen mit Grimm die Wirkung dieser Tabatières à la Charte. Ein ähnliches Manöver ist in Frankreich jetzt im Gange. Auf den Tabatiéres au budget sind genau alle Posten des Budgets von 1844 mit Einnahmen und Ausgaben und dem Deficit verzeichnet, das sich auf nahe an 65 Millionen beläuft. Da nun von 65 Mill. bis zu dem in der Thronrede erwähnten Gleichgewicht zwischen Ausgaben und Einnahmen noch ein weiter Weg ist, so machen diese Dosen in Paris das größte Aufsehen, und den Ministern sollen solche Budgetdosen zu Neujahrsgeschenken in Menge zugekommen seyn. Eben so sind Budgetkalender erschienen, welche dasselbe Thema abhandeln, bis jetzt ist aber noch keiner zu der Ehre gelangt, eine Stelle in einem ministeriellen Cabinette zu erhalten. Desto günstiger wurden Dosen und Kalender von den Freunden des erwünschten Gleichgewichts aufgenommen.

Eine der reichsten Pariser Löwinnen, die seit mehreren Jahren im Wittwenstande lebte, hat neulich ihren zahlreichen Prätendenten angekündigt, daß sie eine zweite Ehe abzuschließen gedenke. Diese Erklärung wurde bei Lepage, wo man sich mit Pistolenschießen übt, gemacht, wohin sich diese Dame jeden Tag in einem mit Knöpfen besetzten Kleide begiebt, um einige Schüsse abzufeuern; sogleich stellte sich ein jeder der Liebhaber in Reih und Glied, um

den Vorzug zu erhalten, als die junge Wittwe erklärte, daß sie ihre Hand nur demjenigen geben werde, der seine Uhr in einer Entfernung von dreißig Schritten in die Höhe heben würde, um sie durch einen Pistolenschuß zerschmettert zu sehen. Hr. von B..., der unerschrockenste, oder der verliebteste, war der einzige, welcher den Vorschlag annahm. Er entfernte sich dreißig Schritte von der Dame, hob seine Uhr in die Luft und hielt das Feuer aus; die Uhr ward zerschmettert und die Ehe mit der Wittwe abgeschlossen, die man heute nicht mehr anders als Madame Wilhelm Tell nennt.

England.

London, 24. Jan. Das Court Journal berichtet, es sei mehr als ein bloßes Gerücht, daß Ludwig Philipp, der König der Franzosen, den Besuch der Königin von England im nächsten Sommer erwiedern werde.

Aus Dublin wird heute die am Sonnabend vertagte Fortsetzung des Verhörs der Belastungszeugen gegen die angeklagten Repealer gemeldet. Man kam auch in der vorgestrigen Sitzung damit noch nicht zum Schluß, da die Verhandlungen wegen der unablässigen Einsprüche von Seiten der Angeklagten nur äußerst langsame Fortschritte machen konnten.

Es giebt in Irland keine Stimme, welche dem Parteigeiste so fremd wäre, um über die Vorgänge im Gerichtshofe der Dubliner Queens-Bench ein einigermaßen gültiges Urtheil fällen zu können, es wird ebenso das Resultat des Prozesses den Irländern nichts von dem erweisen, was dem Lande Noth thut — ob der gegenwärtige Zustand des Gesetzes geändert werden muß oder nicht. Die Repealer und Liberalen schreien jetzt bereits über eine „falsche Jury"; die Tories werden bei einem unerwarteten Ausspruche derselben wie gewöhnlich über eine „irländische Jury" klagen. So hat man von dem Ausgange des Prozesses in Irland nur einen Partei-Triumph oder eine Partei-Niederlage zu erwarten, denn die besiegte Partei wird in hartnäckiger Ueberzeugung verharren, daß ihr Unrecht geschehen sey. Der Spectator sagt deshalb sehr richtig, daß der Prozeß in der Wirklichkeit nur in England geführt werde. Hier werden die Zeugen-Aussagen wohl erwogen; das ganze gerichtliche Verfahren, das Verdikt selbst streng beurtheilt und aus dem richterlichen Spruche selbst Beweisgründe gezogen. „Aus allem diesem werden wir lernen", sagt der Spectator, „wie der jetzige Zustand des Gesetzes in Irland hinsichtlich der ausgedehnten und zweideutigen Agitationen beschaffen ist, welchen Einfluß das Gesetz auf den Zustand des Landes übt. Es wird alsdann dem Parlament die Entscheidung obliegen, ob die bestehenden Gesetze hinreichen, den inneren Frieden zu erhalten oder nicht; ob diese Gesetze ferner noch bestehen und ob die Klagen des Landes, welche die Ursachen oder die Vorwände sind, das Gesetz zu versuchen, unberücksichtigt bleiben sollen oder nicht. Die Legislatur wird mit den Gesetzen für die öffentliche Sicherheit und dann mit der ganzen Lage Irlands sich befassen müssen."

In England geht man jetzt mit dem Plane um, an der Mündung der Themse und auch an anderen Punkten, wo die Ufer zur Anlegung von Befestigungsbauten ungeeignet oder zum Schutze gegen feindliche Angriffe nicht genügend sind, auf eisernen Pfeilern eiserne Inseln mit Geschütz-Batterieen zu errichten. Aehnliche Bauten zur Errichtung von Leuchtfeuern haben den Gedanken an die Hand gegeben und seine Ausführbarkeit bereits erwiesen.

Die Versammlungen der Anhänger der landwirthschaftlichen Interessen für Beibehaltung der Korngesetze und die der League, für Abschaffung derselben werden fortwährend mit vielem Eifer betrieben.

Die Narrheit macht es sich von Zeit zu Zeit zum Geschäft, die Königin und ihre Minister zu bedrohen und zu beunruhigen. Gestern Nachmittag schlich sich ein gewisser Kilburn in's Schloß St James ein, schloß eine Thür auf, die in einen innern Hof führt, und erging sich in diesem Hof. Er ward ergriffen, vor einen Richter geführt und erklärte hier, er habe Besitz von dem Palast ergreifen wollen, das Volk sehe ihn so an, daß ihm dunke man bedürfe seiner als König. Der Richter verfügte vernünftiger Weise, daß der vermeintliche König in ein Arbeitshaus gebracht werden solle.

Nachdem man längere Zeit nichts mehr von Confessionswechseln in England vernommen, meldet jetzt der Standard aus Falmouth: „Am 30. Dec. wurden in unserer Stadt nicht weniger als dreißig Protestanten in den Schooß der römisch-katholischen Kirche aufgenommen. Sie brachten die Gebet- und Gesangbücher, die sie bisher gebraucht, in die Capelle mit und zerrissen sie, auf Geheiß des Priesters, Blatt für Blat; dann lasen sie ihre Recantation und wurden nach dem Ritual der römischen Kirche getauft." (?)

Der „Globe" berichtet von der Erfindung eines Surrogats für das Schießpulver, welches zur Füllung von Bomben verwandt, außerordentliche Wirkungen hervorbringe. Bei einem Versuch damit sey eine solche Bombe in einer Entfernung von zwölf Schuh vor einem Baum liegen geblieben, sey nach einiger Zeit zerplatzt und habe den Baum in tausend Stücke zerschmettert. Die Bombe, welche solche Wirkung thut, ist so klein, daß man sie in der Tasche mit sich führen, und so wenig einer zufälligen Entladung ausgesetzt, daß man sie wider Stein oder Eisen schleudern kann, ohne daß sie platzt. Der Erfinder hat die Artilleriedirection zu Woolwich ersucht, in den dortigen Sümpfen ein bombenfestes Schiff erbauen zu lassen, und macht sich anheischig, es mit seinem Wurfgeschoß zu zerstören. Seinem Wunsch soll willfahrt werden. Bewährt sich diese Erfindung, so wird eine völlige Umwandlung mit den Kriegsoperationen vorgehen.

London, 27. Jan. Lord Eliot, Der Staats-Secretair für Irland, hat den Ausgang des Repeal-Prozesses in Dublin nicht abgewartet und ist gestern hier eingetroffen. Derselbe hatte sogleich nach seiner Ankunft mehrere Unterredungen mit dem Mi-

nister des Innern und anderen Mitgliedern des Kabinets.

In der vorgestrigen dubliner Queens Bench ist man noch nicht zur Beendigung des Verhörs der Belastungs-Zeugen gekommen. Die ganze Sitzung wurde mit der Vorlesung einzelner Artikel aus der Nation und anderen Repeal-Blättern ausgefüllt, und bietet somit nichts Bemerkenswerthes. Die langwierigen Verhandlungen hatten auch das Volk gleichgültiger gegen den Prozeß gestimmt, denn man bemerkte weder auf den Straßen noch im Gericht selbst etwas, was auf eine Aufregung der Gemüther und die Verhandlungen einer für das Land so wichtigen Sache schließen ließ. Nur die angekündigten Vertheidigungs-Reden der Herren O'Connell und Sheil, des Anwalts für den Sohn des Agitators, hielten das allgemeine Interesse für den Prozeß rege.

Spanien.

Madrid, 20. Jan. Der Heraldo berichtet diesen Morgen, und alle Abendblätter wiederholten die Nachricht: die Nothwendigkeit, alle Beamten (aus der Zeit der Regentschaft Espartero's und der Verwaltung Olozaga) in den Umgebungen der Königin zu ersetzen, mache sich sehr fühlbar, da diese Angestellten einem der Regierung Ihrer Majestät ganz feindlichen Einflusse zugänglich seien. In Folge dieser Erklärung herrscht unter den Palast-Beamten die größte Spannung. Die Epuration soll beginnen, sobald die Königin Mutter eintrifft, von der die neuen Ernennungen ausgehen werden.

Es ist das Gerücht verbreitet, daß der Befehl ertheilt worden sei, eiligst Truppen-Verstärkungen nach Saragossa abgehen zu lassen; der Regierung sollen geheime Benachrichtigungen zugekommen sein, nach welchem ganz in kurzem der Ausbruch einer Bewegung stattfinden würde. Wie es heißt, hat Baron de Meer den Befehl erhalten, sich nach Saragossa zu begeben, um die Gesinnungen der Einwohnerschaft zu erforschen.

Deutschland.

(A. Pr. Ztg.) Berlin, 23. Jan. Bereits seit einigen Tagen cirkuliren hier allerlei Gerüchte über angeblich in Posen vorgefallene Unruhen. Wir sind durch amtliche Mittheilung in Stand gesetzt, alle jene Gerüchte, wie hiermit geschieht, für durchaus unwahr zu erklären. Was zu denselben Veranlassung gegeben haben mag, ist vermuthlich zunächst das am 17. d. M. zu Posen stattgehabte Festungsmanöver und die mit demselben verbundene Allarmirung der Truppen, wie solche zur militärischen Uebung jährlich einigemal in allen Festungen zu geschehen pflegt. Hiermit hat man wahrscheinlich im Publikum die, einige Tage später, am 20., erfolgte Arretirung von 31 in dortiger Stadt sich aufhaltenden russisch-polnischen Ueberläufern in Verbindung gesetzt. Diese Maßregel hatte sich als rathsam ergeben, weil deutliche Anzeigen vorhanden waren, daß von Seiten dieser Leute Excesse beabsichtigt würden. Ihre Verhaftung und Versetzung nach der Festung geschah ohne allen Widerstand und mit solcher Stille, daß die Stadt die Nachricht davon erst vernahm, nachdem die Maßregel bereits ausgeführt war. Die Ruhe der Bewohner der Stadt Posen so wie die Person preußischer Unterthanen ist bei jenem Vorfalle auf keine Weise und in keinem einzigen Individuum betheiligt gewesen oder gefährdet worden.

Koblenz, 23. Jan. Die Carnevalssitzungen werden jetzt hier sehr lebendig. Die neue Gesellschaft hat ihrer jungen Schwester in Königsberg in Preußen die Attribute der Narrheit, Mütze, Decoration und das Liederbuch, kurzlich übersandt. Mehrere hiesige Gesellschaften haben sich bereits der „neuen Carnevalsgesellschaft" in der Art angeschlossen, daß sie gemeinschaftlich ein großes Fest veranstalten. Die Idee ist: wir befinden uns im Jahre 1911, die großen Fragen über Luftschiffahrt. ꝛc. sind sämmtlich gelöst, überall herrscht die innigste Harmonie, es gibt keine Armeen mehr, sondern Kriegsmaschinen. Hanswurst hält hier an einem der öffentlichen Plätze ein großes öffentliches und mündliches Maifeld. Es werden dabei erscheinen unter Andern der Luftschiffahrtsverein, die Hyppophagen, ein konstantinopolitanischer Nichts-als-Weintrinker-Verein, der Trinkgeldercongreß der Gastwirthe, Repealer, Cravaller, Ultras ꝛc., die Prügelmaschine ꝛc. Ein hiesiger Haararzt, Dr. Blei-Mantel, hält mit dem berühmten Leipziger Adonisateur ein gelehrtes öffentliches Disputatorium unter freiem Himmel über Kahlköpfigkeit und die modernen revolutionären Tendenzbärte in Sonderheit der Schneider. Am Carnevalssontage ist großes öffentliches Meeting in der Kaltweinheilanstalt „zu den drei Schweizern", Abends großes Freitheater en costumes zu erhöhten Preisen: Montag: Versammlung, Kappenzug durch die Straßen mit allen Emblemen, Fahnen ꝛc. in den Narrentempel, wo die schwebenden Fragen in der Narrheit ihre Erledigung finden. Dienstag: Ankunft des Hanswursten, großes öffentliches mundliches Maifeld an einem der freien Plätze, die Narrheit hat ihr höchstes Stadium erreicht und feiert ihren höchsten Triumph, Festzug durch die Straßen, Abends großer Festball. Mittwoch: allgemeiner Katzenjammer und Ohrenkratzen, Häringessen und Uebergang ins Philisterleben.

Oldenburg, 27. Jan. Heute Nachmittag um 4 Uhr wurde Ihre Königl. Hoheit die Frau Großherzogin, nach kurzer, aber heftiger Krankheit, in Folge des Wochenbettes, den Ihrigen durch den Tod entrissen. Der große schmerzliche Verlust, der hierdurch entsteht, wird von Allen tief empfunden, und die Bestürzung, die Trauer und die Klage sind allgemein. Schon hatte man der Hoffnung Raum gegeben, die Gefahr als überstanden betrachten zu dürfen, und um so zerschmetternder trifft nun dieser Schlag. Wer Gelegenheit gehabt hat, das häusliche Leben der Großherzoglichen Familie zu beobachten, der wird die ganze Größe der Wunde, die dieser Tod unserem theuren Großherzoge, unserem verehrten Regentenhause schlägt, ermessen können.

Die merkwürdigen Erfolge, deren sich die Thätigkeit des katholischen Kaplans Seling in Osnabrück, dahin gerichtet, das Landvolk vom Branntwein-Genusse zurückzubringen, früher in den Gemeinden des Fürstenthums Osnabrück zu erfreuen

hatte, sind schon hier und da zur öffentlichen Kunde gekommen. Aber die politischen Zeitungen, die doch jeden Schritt des Irländers Matthew registrirten, haben nichts davon gemeldet. Seling ist aber in der That ein deutscher Matthew — als solcher hat er sich wenigstens in diesen Tagen im oldenburgischen Kreise Vechta gezeigt. Eingeladen von den Geistlichen zu Dinklage, predigte er zu zweien Malen über den Branntwein-Genuß und empfahl die Entsagung, und mehr denn tausend Erwachsene beiderlei Geschlechts leisteten alsbald das Gelubde der Enthaltsamkeit, und das in einer Gemeinde von kaum mehr als 4000 Seelen! Mehrere Hunderte der älteren Schulkinder bildete Seling außerdem zu einer „Hoffnungsschaar", die seinem Wirken die Nachhaltigkeit in der kommenden Generation verspricht.

Gotha, 29. Jan. Unser Land ist plötzlich in tiefe Trauer versetzt. Heute Morgen 5½ Uhr ist nach kurzer Krankheit unser durchl. Herzog Ernst Anton Karl Ludwig verschieden, nachdem er vor wenigen Wochen erst sein 60stes Lebensjahr vollendet hatte. Niemand hatte einen so traurigen Ausgang des Unwohlseins geahnt, welches den Herzog bald nach seinem Einzuge in die hiesige Winter-Residenz zu Neujahr ergriffen hatte; um so mehr ist mit der Herzoglichen Familie Jedermann von dem betrübenden Ereignisse tief ergriffen und Alle beklagen laut den unerwarteten schmerzlichen Verlust.

Der bisherige Erbprinz, nunmehrige Herzog Ernst (geb. den 21. Juni 1818), hat, von dem Tode seines Vaters schmerzlich ergriffen, durch ein Patent vom heutigen Tage die Regierung bereits angetreten, und allen seinen Unterthanen die Zusicherung ausgesprochen, daß er es „treulich mit ihnen meinen und sich unablässig bestreben werde, ihrer Aller Bestes auf jede Weise zu befördern."

Von der Donau, 19. Jan. Die eine Zeit lang genährte Hoffnung, Hannover und die Hansestädte würden in Bälde dem Zollvereine beitreten, ist, zum Leidwesen Aller, die es mit Deutschland redlich meinen, bitter getäuscht worden. Die Küsten der Nordsee bleiben nach wie vor dem gemeinsamen Vaterlande entfremdet, und somit schwinden auch, gleich Wasserblasen, die schönen Träume von einer deutschen Flotte, welche Deutschlands Seerechte wieder herstellen und die Nation von dem Handelsdrucke der Nachbarn frei machen sollte. Ist uns Deutschen denn wirklich das herbe Loos gefallen daß wir ewig die Klagelieder des Jeremias über unser Vaterland singen müssen? Seit drei Jahrhunderten schon betrauern wir den Verlust unserer ehemaligen Seeherrlichkeit und Handelsgröße; hat eine Schule so langen Mißgeschickes noch nicht hingereicht, um uns klug zu machen und das einzige Mittel ergreifen zu lehren, das da helfen kann, — unverbrüchliche Eintracht der deutschen Volksstämme unter sich und festes Zusammenstehen gegen die Anmaßungen des Auslands, Einer für Alle und Alle für Einen? Noch zu Anfang des sechzehnten Jahrhunderts hatte unsere Hanse die Herrschaft über die deutschen Meere und verfügte über die Kronen der nordischen Königreiche. Als aber spießbürgerliche Engherzigkeit im Rathe der Städte die Oberhand erhielt über die großartige Weltansicht, der die Vorfahren gehuldiget, sank die Hanse schnell von ihrer ehemaligen Größe herunter, und sie mußte sich gefallen lassen, daß die Königin Elisabeth in England ihre Handelsprivilegien aufhob und daß ihre Schiffe durch die Holländer, Dänen und Schweden vom Meere gedrängt wurden. Die deutschen Kaiser waren mit kirchlichen und türkischen Händeln zu sehr beschäftiget, als daß sie Zeit gehabt hätten, sich um deutschen Handel, deutsche Schifffahrt, deutsche Meere zu bekümmern. Erst Ferdinand II. — dieser von dem Parteigeiste so sehr verunglimpfte Monarch), dem es aber gleichwohl um die Wiederherstellung der Macht und Würde des deutschen Reiches ernstlicher zu thun war, als vielen der vergötterten Heroen jener Zeit — richtete seine Aufmerksamkeit auf diese Landescalamität und bemühte sich, die Hansestädte aus ihrem Schlummer aufzurütteln und das Nationalgefühl in der Brust ihrer Bürger wieder zu erwecken. „Was könnte", sprach sein Abgesandter im Convente der Hansestädte zu Lubeck, „einer so ansehnlichen, streitbaren, mächtigen Nation, als die Deutsche ist, schimpflicher seyn, als daß sie sich von andern mit ihr nicht zu vergleichenden Völkern, auf ihren eigenen Meeren und Flüssen Recht und Gesetz vorschreiben lassen muß." Was sey der Zoll im Grunde anders, als ein schändlicher und schädlicher Tribut über ganz Germanien, so daß sich wohl Leute öffentlich hätten verlauten lassen, es sey dieß ein rechter Zaum, wodurch man die deutsche Hansestädte zum Zoll bringen, und sie dabei, es sei ihnen lieb oder leid, behalten könne. England habe die Hansestädte ihrer uralten, mit Gut und Blut theuer erworbenen Privilegien und Freiheiten ohne Weiteres beraubt und obendrein die deutsche Redlichkeit und Ehre durch den dafür gebrauchten Vorwand höchlich beschimpft. Dasselbe sey aber hierbei nicht stehen geblieben, sondern nachdem es die Monopolien (der Ausländer) in seinem Lande verbannt und verdammt, habe es sich mit eben solchen den Deutschen mitten ins Netz gesetzt, den ganzen Tuch- und andern Handel an sich gezogen, den Deutschen das Zusehen dabei gelassen und dadurch viele Millionen aus den Säcken der Letztern heimgeführt. *) — Diese Worte, vor mehr als 200 Jahren (1628) gesprochen, haben noch heute ihre volle Geltung, und daß sie selbe haben, daß nach so langem Dulden das dem Handel und der Rhederei Deutschland von den Fremden auferlegte Joch noch bis zur Stunde nicht abgeschüttelt worden, — ist ein schwarzes Blatt in der Geschichte unseres Vaterlands, auf welches kein Künstler eine Victoria für die Walhalla deutscher Nation zeichnen wird.

Oesterreich.

Wien, 19. Jan. Der erste große Hofball in gegenwärtiger Saison fand gestern statt. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, so wie sämmt-

*) Vergleiche A. Menzel's: „Neuere Geschichte der Deutschen." B. VII. Seite 209.

liche anwesende Erzherzoge und Erzherzoginnen, in deren Mitte auch der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und die Prinzessin von Waia erschien, verherrlichten das großartige Fest durch ihre Gegenwart. Der Großherzog von Mecklenburg ist hier der Gegenstand großer Aufmerksamkeit; von allen Seiten beeifert man sich, ihm Feste zu bereiten.

Berichten aus Görz zufolge, ist ein daselbst privatisirender Graf Attems, von mehreren Dolchstichen durchbohrt, in seinem Bett ermordet gefunden worden.

Türkei.

Konstantinopel, 3. Jan. (A. Z.) Tewfik Bey wird in den nächsten Tagen auf einer turkischen Korvette von hier abgehen, um dem Pascha von Tunis den Großherrlichen Ferman zu überbringen, wodurch derselbe in seiner Statthalterschaft auf das nächste Jahr bestätigt wird. Zugleich soll Tewfik detaillirte Instructionen für den Bey mitnehmen, sowohl in Bezug auf sein Verhalten gegen das Gouvernement von Algier und gegen Frankreich, als auch über die wegen des Getraide-Ausfuhr-Verbots mit Sardinien entstandenen Mißhelligkeiten.

Die Entlassung Yaver Pascha's (Walkers) aus dem osmanischen Marine-Dienste ist das Werk einer Intrigue, in welcher der Kapudan Pascha zumeist figurirt. Dieser hatte während seiner letzten Inspectionsreise im Archipel auf den zu seinem Ejaleth gehörigen Inseln auf eine wahrhaft turkische Art gehaust. Besonders ließ er sich, wie man ihm vorwirft, die ungerechtesten Geld-Erpressungen zu Schulden kommen, und ergab sich den Vergnügungen des Trunkes und anderer Ausschweifungen in einem Grade, daß man während der ganzen Expedition kaum ein- oder zweimal das Glück gehabt haben soll, den Groß-Admiral in nüchternem Zustande zu sehen. Es fehlte daher während der ganzen Fahrt nicht an Stoff zu den unangenehmsten Reibungen zwischen Halil, der auf seine Stellung und auf seine großherrliche Schwägerschaft pocht, und den höher gestellten Offizieren der Expedition. Yaver Pascha und der mit ihm liirte Kapudan Bey, Ahmed Pascha, hatten gleich nach dem Auslaufen der Flotte aus dem hiesigen Hafen schon in der Meerenge der Dardanellen mit dem Groß-Admiral einen heftigen Streit, der in der Folge, besonders wegen gesetzwidriger Projekte Halil's hinsichtlich der Insel Cypern, an Erbitterung zunahm. Yaver und Ahmed Pascha wandten sich nun mit einer offenen, fast rücksichtslosen Beschwerde an die Pforte, und der Kapudan Pascha gerieth dadurch auf den Punkt, wegen übler Aufführung, Willkürlichkeit und gänzlicher Unkunde des Marinedienstes, von seinem Posten entsetzt zu werden. Halil Pascha flog, sobald er dies erfahren hatte, nach Konstantinopel und es gelang ihm, mit Hülfe seiner hiesigen Freunde, zu denen Chosrew Pascha vorzüglich gerechnet wird, den drohenden Sturm zu beschwören. Kaum war er wieder in seiner Stellung gesichert, so wurde der Verfolgte Verfolger, indem er das Werk der Rache begann gegen die zwei ihm untergeordneten Befehlshaber, die es gewagt hatten, sich mit ihm zu messen. Mit Hülfe derselben Freunde, die ihm die Gunst des Großherrn wieder erworben, wußte nun der Kapudan Pascha seine beiden Gegner zu stürzen und ihre Namen aus der Dienstliste der Marine streichen zu lassen. Man zweifelt sehr, daß es Sir Stratford Canning gelingen werde, Herrn Walker zu rehabilitiren, um so mehr, als das Benehmen des Letzteren während der Kontroverse nichts weniger als leidenschaftslos gewesen sein soll.

Dorpat, 27. Jan. Die letzten Tage unsers Jahrmarkts waren diesmal ganz besonders reich an musicalischen Genüssen. Am 22. eröffnete, wie bereits erwähnt, Madame Fink-Lohr, erste Sängerin des Theaters „della Scala" in Mailand den Reigen mit einem brillanten Concert. Am 24. folgte ein Concert des hiesigen jungen sehr talentvollen Clavier-Spielers Nicolai Pawlowsky, unter Mitwirkung seines Lehrers Herrn Brenner und gütiger Unterstützung von Madame Fink-Lohr und mehreren hiesigen Musik-Freunden. Am 25. gab Herr Kammermusicus Merten, aus Weimar ein Concert auf dem Fagott und zeigte auf diesem so schwierigen Instrument eine große Meisterschaft.

Heute gab Madame Fink-Lohr ein zweites Concert mit großem Beifall, in welchem auch Herr Kammermusicus Merten Variationen über ein Tyroler-Lied auf dem Fagott mit großer Fertigkeit vortrug. Angenehm überrascht wurde das Publikum durch das Auftreten des so eben hier angelangten Königlich-Würtembergischen Concertmeisters Herrn Bernhard Molique, eines der größten Violin-Virtuosen, welcher die Gefälligkeit hatte eine Piéce vorzutragen, mit ausgezeichnetem Beifall. Derselbe wird Sonnabend den 29. ein Concert geben. Madame Fink-Lohr verläßt in diesen Tagen Dorpat und wird auf ihrer Durchreise nach St. Petersburg in Narva ein Concert geben. — Gleichzeitig trug auch ein anderes Künstler-Paar während dieser Zeit zur Unterhaltung des Publikums bei. Herr und Madame Dessort haben bereits in mehreren Vorstellungen rühmliche Beweise ihrer Kunstfertigkeit gegeben und ihre Vorstellungen wurden sehr zahlreich besucht und fanden vielen Beifall. Herr Dessort leistet als Athlet und Jongleur außerordentliches und auch Madame Dessort zeigte dem Publikum ungewöhnliches. — Die Gebruder Strauß, Hofoptiker aus Aachen erwerben sich durch ein reiches Lager von Augengläsern aller Art ein großes Verdienst und verschaffen auch den Kurzsichtigsten die Möglichkeit, die Merkwürdigkeiten des Jahrmarkts durch Brillen, Lorguetten, Perspective und Mikroskope zu schauen.

(Nachschrift.) Den Kunstfreunden in unserer Stadt und deren Umgebung theilen wir die gewiß erwünschte Nachricht mit, daß die berühmte Pianistin Clara Wieck, jetzt verehelichte Schumann, nach einem eigenhändigen Schreiben, zwischen dem 4. und 7. Februar allhier ein Concert zu geben beabsichtigt.

(Beilage.)

№ 8. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 28. Januar. 1844.

Miscellen.

Das Neujahrsgeschenk. Die Pariser Zeitungen haben im verflossenen Dezember gute Geschäfte gemacht. Die lezten Seiten derselben waren täglich mit Anzeigen bedeckt, über welchen mit Riesenbuchstaben aller Formen stand: Etrennes. Alles Mögliche ward als Neujahrsgeschenk empfohlen, unter Andern von einem Zahnarzt künstliche Gebisse. Da die Presse der Barometer der öffentlichen Meinung ist und da alle Zeitungen Neujahrsgeschenke empfahlen, so war klar, daß die öffentliche Meinung sich für den löblichen Gebrauch der Neujahrsgeschenke erklärte. Herr Lefèbre, Organist an einer Kirche zu Paris, wollte nicht taub bleiben gegen diese Stimme. Er beschloß, seine theure Ehehälfte am ersten Tage des Jahres 1844 mit einem Geschenk zu überraschen, bestehend — nicht in einem künstlichen Gebiß, dessen die Dame glücklicherweise nicht bedarf, sondern — in einer schönen kleinen flachen Uhr. Damit das Geschenk aber recht überraschte, packte er es vierfach ein. So gab er es dem Thürhüter des Hauses mit der Weisung, es nach einer Stunde zu Frau Lefèbre hinaufzutragen. Der Thürhüter gehorchte. Frau Lefèbre staunte über eine Zusendung von unbekannter Hand und meinte, das Paket müsse für ihren Mann bestimmt sein, denn es rieche nach Tabak. Der anwesende Organist erklärte den Ursprung des Geruchs aus dem Nebengeschäfte des Portiers, bestehend im Reinigen von Pfeifen verschiedener Hausbewohner, und machte auf die Adresse aufmerksam, welche deutlich besagte: Frau Lefèbre. Die Frau Organistin nahm eine Hülle des Päckchens weg und fand eine neue Hülle. „Erste Ueberraschung!" dachte der Ehemann lächelnd. Die Frau nahm eine zweite Hülle weg — zweite Ueberraschung! — eine dritte Hülle — dritte Ueberraschung! — „Aller guten Dinge sind drei", sagte die Frau. „Dieser dumme Witz wird langweilig!" Sprach's und warf den Rest zum Fenster hinaus. Vierte Ueberraschung, aber gänzlich auf Seiten des Ehemannes, dessen selbstzufriedenes Lächeln einem Ausruf des Entsetzens Platz machte.

In der „Kölnischen Zeitung" liest man folgendes: Man erzählt sich von einer deutschen, renommirten, dramatischen Vielschreiberin folgenden, von Ohrenzeugen garantirten kolossalen Witz, der wohl geeignet seyn dürfte, das für ihre Arbeiten enthusiasmirte Publikum etwas abzukühlen. Auf der Probe von einem ihrer Stücke nämlich, wurde sie von einem Künstler gefragt, weshalb sie nicht Directrice geblieben. „Schauen's ö," antwortete sie, „wozu soll i mich denn abquälen? Wenn i alle Jahre sieben bis acht neue Stücke schreibe, da steh i mich besser." — „Sieben bis acht neue Stücke — wie ist es denn aber möglich — wie bringen Sie die heraus?" — „Na schauen's, das is halt nur Spaß; da nehm i so a Roman, den les' i durch, hernach werf i 'naus was nix taugt, und wo was fehlt, da flick i a bissel Mord oder a bissel Schand und Spot 'nein, da laufen's sich denn die Beine darnach ab" — Aber wenn auch," entgegnete man, „sieben bis acht Stücke in einem Jahr! Das ist ja kolossal!" — „Na hören's, i will Ihn' was sag'n: A Löwin wirft alle Jahr a einzigs Junges, a Schwein aber wirft ihrer a Dutzend; nu schauen's, wenn's Publikum nu absolut Spanferkel fressen will, da kann i ihm ja doch keine junge Löwen bringen." — (Allgemeines Gelächter. — Die Madame nimmt eine Prise.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Zur Erfüllung einer desfallsigen Vorschrift des Livländischen Kameralhofs werden von Einem Edlen Rathe dieser Stadt alle diejenigen, welche die an dem hierselbst im 1sten Stadttheile belegenen ehemaligen Madaischen Hause Behufs dessen Einrichtung zur Kreisrenterei erforderlichen und auf 2463 Rbl. 75 Kop. S. M. veranschlagten Arbeiten zu übernehmen Willens und im Stande seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 10. Februar d. J. anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Minderbot zu verlautbaren, und sodann wegen des Zuschlags die weitere von der Bestimmung Eines Livländischen Kameralhofs abhängige Verfügung abzuwarten. Der bezügliche Plan und Kostenanschlag können vorher in der Raths-Kanzellei inspicirt werden. 3

Dorpat-Rathhaus, am 25. Januar 1844.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserl. Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß sämmtliche Stadtpatrimonialgüter, nämlich:

1) das im Dörptschen Kreise und Eckschen Kirchspiele belegene Gut Sotaga, groß 14¾ Haken,
2) das im Dörptschen Kreise und Talkhofschen Kirchspiele belegene Gut Saddokül, groß 7 3/20 Haken,
3) das Gut Jama nebst Jürgensland und Engafer, groß 2⅖ Haken, und
4) das im Döptschen Kreise und Kirchspiele belegene Kirchengut Haakhof, groß 1 3/20 Haken, so wie
5) die der Stadt gehörige ungefähr 10 Werst von derselben nach der St. Petersburgschen Seite belegene Kubja-Wassermühle

auf sechs Jahre, vom 1. Mai d. J. ab gerechnet, in Arrende vergeben werden sollen, und zur Verlautbarung der Pachtbote der 2. März d. J. anberaumt worden. Es werden demnach Pachtliebhaber aufgefordert, an gedachtem Tage, so wie an dem alsdann bekannt zu machenden Peretorge, Vormittags um 11 Uhr, sich in dem Sessionszimmer Eines Edlen Raths einzufinden, ihre Bote zu verlautbaren, vorher aber die für die Contracterfüllung zu bestellende Sicherheit zur Beprüfung vorzulegen und sodann abzuwarten, was nach Ablauf des Peretorgs über den ausgemittelten Meistbot ferner ergehen wird.

Die Pachtbedingungen werden 8 Tage vor dem Ausbots-Termin in der Raths-Kanzellei zu ersehen seyn. 1

Dorpat-Rathhaus, am 14. Januar 1844.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Vom Livländischen Domainenhofe wird hierdurch bekannt gemacht, daß zur Verpachtung des publ. Gutes New-Schujen im Wendenschen Bezirke und des publ. Gutes Koggul im Arensburgschen Bezirke von ult. März 1844 ab, wiederholte Torge am 11. und 15. Februar c. abgehalten werden sollen, zu welchen sich die hierauf reflectirenden Pachtliebhaber unter Beibringung gehöriger Saloggen, in Person oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte zeitig vorher beim Livländischen Domainenhofe zu melden haben, in dessen Kanzlei die näheren Pachtbedingungen vor Abhaltung der Torge ersehen werden können. 1

Riga, den 19. Januar 1844.

Domainenhofs-Rath Carl v. Serhwald.

Secr. C. Walter.

Von Einem Kaiserl. Kirchspielsgerichts ersten Bezirks Dörptschen Kreises wird desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß der unter dem Gute Kokkora im Stranddorfe Krasnagor domicilirende Weissensteinsche Okladist Michaila Mikitin Goida sich zahlungsunfähig erklärt, — und ergehet demnach die Aufforderung an alle Diejenigen

1) welche an den zahlungsunfähigen Schuldner Prätensionen haben,
2) welche demselben mit Schulden verhaftet sind und
3) in deren Händen sich von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Verwahrung oder Unterpfand befindet;

sich innerhalb drei Monate a dato, also spätestens den 12. April d. J. bei diesem Kirchspielsgerichte entweder persönlich oder durch gehörig legitimirte und instruirte Bevollmächtigte und zwar ad 1, sub poena praeclusi, ad 2 u. 3 aber, zu Vermeidung gesetzlicher Verantwortlichkeit, zu melden. Wonach ein Jeder den dieses angeht, sich zu richten hat. 2

Lais-Schloß, am 12. Januar 1844.

Im Namen Eines Kaiserlichen Kirchspielsgerichts 2ten Bezirks Dörptschen Kreises.

L. v. Bock, Kirchspielsrichter.

J. F. Schlesiger.

Auction.

Ein Löbliches Voigteigericht bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 3. Februar Mittags um 12 Uhr, auf dem Rathhause ein mahagoni Bureau, desgleichen ein Sopha, ganz neue Stühle und Tische öffentlich auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze versteigert werden sollen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 24. Januar 1844.

Ad mandatum:

Secr. R. Linde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bei **Franz Kluge** in Dorpat ist zu haben:

Lasset euch versöhnen mit Gott!

Predigten

zum Theil über das apostolische Glaubensbekenntniß nach Luthers kleinem Catechismus, zum Theil über biblische Texte von

Joh. Chr. Luther.

Prediger und Diaconus an der St. Nicolaikirche in Reval. Preis 1 Rbl. S.

Ferner ist bei **Franz Kluge** zu haben:

Ueber die Declination der estnischen Nomina

von

Dr. **F. Fählmann.**

Preis 35 Kop. S.

Mit dem 1. Januar 1844 begann ein neues Abonnement auf die

Illustrirte Zeitung.

Wöchentliche Nachrichten über alle

Zustände, Ereignisse und Persönlichkeiten der Gegenwart.

Jeden Sonnabend eine Nummer von 16 Folioseiten

Mit 25 in den Text gedruckten Abbildungen

aus der

Tagesgeschichte, dem öffentlichen und gesellschaftlichen Leben, Wissenschaft, Kunst, Musik, Theater und Moden.

Pränumerationspreis für 52 Nummern mit 1400 Abbildungen 7½ Rbl. S.

Bestellungen werden in allen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen für Dorpat u. Pleskow bei **Otto Model** (Fr. Severins Buchhandlung) angenommen.

Expedition der illustrirten Zeitung in Leipzig.

Literärische Monatsschrift.

Revue der Literatur der Gegenwart

in Charakteristiken, Uebersichten und Proben der hervorragendsten Erscheinungen derselben. Januarheft 1844.

Eberty, Zeitschrift für volksthümliches Recht und nationale Gesetzgebung. Januarheft 1844.

Zur gefälligen Durchsicht und Subscription auf obige beiden interessanten Erscheinungen ladet ergebenst ein **Otto Model.**

Dorpat u. Pleskow.

Bei **Otto Model** (Severin's Buchdlg.) in **Dorpat** und **Pleskow** ist zu haben:

Ueber die Declination der estnischen*) Nomina

von

Dr. F. Fählmann.

Preis 35 Kop.

Die günstige Aufnahme welche sich des Herrn Verfassers frühere Schrift: Versuch die estnischen Verba in Conjugationen zu ordnen, von der verschiedensten Seite her zu erfreuen hatte, läßt auch für obiges Werk eine recht warme Theilnahme erwarten.

*) Irrthümlich war in voriger № anstatt Nomina, Verba angegeben.

Danksagung.

Der Dörptsche Kreisgefängnißkomite hat die angenehme Pflicht zu erfüllen, denjenigen Herren Kirchspielspredigern und ländlichen Gemeinden, die seiner Bitte um mildthätige Unterstützung durch Beiträge an Wäsche für die Gefangenen so freundlich entsprochen, und zum Theil sogar noch Geldunterstützungen beigefügt haben, seinen aufrichtigen Dank auszusprechen; und ersucht besonders die Herren Geistlichen, Dollmetscher dieses Dankes bei ihren Gemeinden sein zu wollen. Der göttliche Segen aber möge den freundlichen Gebern reichlich die Opfer vergüten, die sie den unglücklichen im Kerker Schmachtenden dargebracht, und die der Verein aufs Nützlichste und Sparsamste zu verwenden bemüht sein wird.

Dorpat, den 23. Januar 1844.

Der Dörptsche Kreisgefängnißkomite.

Es gingen ein 1) von der Gemeinde zu Lais durch Herrn Consistorialrath Dr. Jannau 48 Männerhemde, 6 Weiberhemde, 2 Kinderhemde, 1 P. Strümpfe, 3 P. Hosen, 40 Ellen Leinwand, 2) von der Gemeinde zu Ecks durch Herrn Pastor Ackermann 18 Hemde, 8 Stück Leinwand, 1 P. leinene Hosen, 3) von der Gemeinde zu Koddafer durch Herrn Pastor Lossius 2 Männerhemde, 1 P. Hosen, 21 Ellen Leinwand, 4) von der Gemeinde zu Lais durch Herrn Pastor Asmuth, 11 Stück Zeug zu Hemden, 5 fertige Hemde, 6 Stück Zeug zu Unterkleidern, 1 P. Unterkleider, 3 P. Strümpfe, 1 Stück Zwirn, 5) durch Hrn. Pastor Hehn in Odenpäh aus Heiligensee, 30 El-

len Heedenlein aus Arrol, 50 Kp. S. durch eine Collecte bei den Esthen, 1 Rbl. 87 Kp. S. aus dem Pastorate, 6) durch die Wittwe des verstorbenen Herrn Probst Ewerth von der Gemeinde zu Marien, 108½ Ellen Leinewand 1½ Ellen Wattmal, 2 Hemden, 3 P. Handschuh, etwas Garn, 7) von der Gemeinde zu Kannapäh durch Herrn Pastor Kautzmann 1 Ballen Lein mit 4 fertigen Hemden und 14 verschiedene Stück Lein und 14 Rbl. Silber baar, 8) aus der Gemeinde zu Anzen durch Herrn Pastor Gutglück, 29 genähte 3 ungenähte Hemden, 18 Stück Lein zu Hemde, 7 Stück Hosenzeug, 5 P. wollene Strümpfe, 3 P. Handschuhe, 3 Gurten und baar ½ Rbl. Silb. und 1 Rbl. Bc.

Bekanntmachungen.

Bestellungen auf Talkhoffschen Steinkalk werden für die Zeit der Winterbahn wie früher angenommen von F. W. Wegener. 1

Der academische Portrait-Maler Hüber, gebürtig aus Tyrol, macht bekannt, daß er wiederum hier ist; er wohnt im Hotel London Nr. 13.

Unbedingt zum letzten Male im Saale der Bürgermusse. Aufgemuntert durch den zahlreichen Besuch der bereits gegebenen letzten Vorstellung so wie vielen gütigen Aufforderungen zufolge, Sonntag den 30. Januar, noch eine große außerordentliche Vorstellung von Madame und Henri Dessort.

Gebrüder Strauß,
Hofoptiker,

machen einem hohen Adel und geehrten Publikum die Anzeige, daß sie wegen anhaltenden Besuch ihren hiesigen Aufenthalt bis zum 1. Febr. d. J. verlängern und bitten alle die geneigten Personen, die noch an Augenschwäche leiden und von ihren Augengläsern Gebrauch machen wollen, sie mit ihrem gütigen Besuche zu beehren, sie empfehlen Gläser für Personen die das Sonnen- oder Lampenlicht und ihre Blendung nicht ertragen können. Ebenfalls einfache und doppelte Theaterperspective, Lorgnetten für Herren und Damen, für kurz-, weit- und schwachsichtige Augen. Auch empfehlen sie eine beliebte Sorte Mikroskope, die die kleinsten Gegenstände vielemale vergrößern und kosten per Stück 4 Rbl. S. Ihr Lager befindet sich in Dorpat in Hotel London Nr. 1.

Immobil Verkauf.

Ein an der Ritterstraße, in der Nähe des Marktplatzes, belegenes geräumiges Wohnhaus von Stein, nebst den erforderlichen Nebenräumen, ist unter sehr annehmbaren Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Weitern Nachweis ertheilt die Schünmannsche Buchdruckerei. 2

Zu verkaufen.

Ein zum Meisterstück, aus außerordentlich gutem Holze, mit vorzüglicher Akkuratesse nach bestem Modell gearbeitetes ganz neues Schreibe-Secretair oder Bureaur, ist zu billigem Preise käuflich zu haben, und kann jederzeit in Augenschein genommen werden, bei dem Verfertiger desselben, unweit der deutschen Kirche, im Hause des Herrn Malers Krüger, bei dem Tischlermeister 1
H. E. Preuß.

Zu verpachten.

Eine steinerne holländische Windmühle mit zwei Gängen ist an einem vortheilhaften Orte gelegen und unter günstigen Bedingungen zu verpachten. Nähere Auskunft ertheilt Kaufmann Joh. Gerh. Lütten. 1

Zu vermiethen.

Zwei kleine Wohnungen zu billigem Preise und in einer für den Sommer angenehmen Gegend des ersten Stadttheils sind zu vermiethen. Die Auskunft hierüber ertheilt die Zeitungs-Expedition. 2

Verloren.

Zwei Broschen von Granaten, die eine mit einen Kranz und kleinen Perlen in der Mitte, die andere in Form eines Sträuschens, sind am 26. Januar auf dem Wege vom Goldschmidt Orenius, bis zum Neumarkt verloren gegangen. Wer sie entweder beim Goldschmidt Orenius, oder dem Diener Blumberg im Creditsystems Hause abgiebt, erhält 2 Rbl. S. 1

Abreisende.

Lehrer Basiener verläßt Dorpat binnen acht Tagen. 3

Binnen acht Tagen verläßt Dorpat, Carl Christian Blumfeld, Schneidergesell. 3

Der Tischlergesell Gustav Raucius verläßt in 8 Tagen Dorpat. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 9. Dienstag, 1. Februar. 1844.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Schweden. — Türkei. — Aegypten. — Clara Wiek. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 26. Jan. Dem Chef des 3ten Bezirks vom Gendarmencorps, General-Lieutenant Grafen Nesselrode ist der St. Annenorden erster Classe mit der Krone Allergnädigst verliehen worden.

Zu Rittern sind ernannt worden: des St. Stanislausordens 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone: der zur Artillerie-Schule zucommandirte Obrist Baron Clodt von Jürgensburg; vom 2ten Cadettencorps der stellvertretende Classen-Inspector Obrist Ortenberg, vom Finnländischen Cadetten-Corps der stellvertretende Classen-Inspector Obrist Esterbladt und Capitain Grenquist und der Apotheker des Nowgorodschen gräflich Arakschejewschen Cadetten-Corps, Collegien-Assessor Gonold; desselben Ordens 2ter Classe ohne Krone: von der Schule der Garde-Unterfähnriche und Cavallerie-Junker, der Eskadrons-Commandeur, Obrist vom Leib-Garderegiment zu Pferde Baron Kaulbars und der Beamte des am 18. Aug. 1814 errichteten Comités Sections-Chef Collegienrath Weidel. (Russ. Inv.)

Im Jahre 1843 wurde die Eisenbahn von St. Petersburg nach Zarskoje-Sselo von 261,217 Personen benutzt; von Zarskoje-Sselo nach St. Petersburg fuhren 257,353 Pers.; zwischen Zarskoje-Sselo und Pawlowsk 130,239 Pers. und endlich von der Moskauschen Chaussee bis St. Petersburg und Zarskoje-Sselo 2810, in Allem 651,619 Pers. oder 473,388 Passagiere, wenn man deren Gesammtzahl auf die ganze Länge der Bahn vertheilt. Die Einnahme betrug 254,221 Rbl. 21 Kop. S., die Ausgabe 177,777 Rbl. 92 Kop. S.; bleibt also reiner Gewinn 136,743 Rbl. 29 Kop. S.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 27. Jan. Gestern war in der Deputirtenkammer eine jener Sitzungen, wie man sie vor fünfzig Jahren im Nationalconvent sah, wenn es dem Danton oder dem Robespierre an den Kopf ging, die Parteien sich packten, wie die grimmigen Bestien, und der Henker das letzte Argument gab. Heut zu Tage haben dergleichen wilde Ausbrüche das Erfreuliche, daß das Land ganz ruhig zusieht und die Kämpfer, wenn sie müde sind, nach Hause gehen zum Diner und dann die Theater oder die Soireen besuchen. Mußte doch Larochejaquelin, der gestern sagte, man habe wohlgethan, 1793 Bürgerkrieg zu führen, seine unbesonnenen Worte zurücknehmen; seine eigene Partei zwang ihn dazu. Auch er — ein Larochejaquelin, ein Held der Vendee! — erkennt heute kein anderes Recht an, als das der Volkssouveränetät! Man ist so ziemlich allgemein über die Linke entrüstet, die sich gestern einmal wieder auf ihr Steckenpferd gesetzt und damit wie toll durch die Discussion galoppirt ist. Die Erbitterung, die gegen Guizot losbrach, übersteigt alle Begriffe; es war die Reise nach Gent, der Verrath an den Feind, die Rückkehr über das Schlachtfeld von Waterloo, die Speculation auf Frankreichs Unglück; — die Huissiers schrieen, der Präsident klingelte, das Centrum rief zur Ordnung. Guizot konnte nicht zu Wort kommen; er stand da — bleich, zitternd, — seine Worte verhallten dumpf im Getöse; zuletzt raffte er sich gewaltsam zusammen und rief: „Ihr könnt meine Kräfte erschöpfen, aber nicht meinen Muth brechen“. Der Lärm ging nicht von der Rechten aus, sondern von der Linken; die Schreier waren jene obscuren Redner, die Guizot hundertmal zum Schweigen gebracht; es war ein Complot gegen sein überlegenes Talent und gegen sein Ministerportefeuille, ein Complot, das sein Ansehen befestigt und alle Unparteiische empört. Können die Legitimisten, wenn der Paragraph durchgeht, in der Kammer bleiben? Berryer hat erklärt, er werde nicht weichen. Treten die Legitimisten nicht aus, so muß das Land Gesetze anerkennen, zu welchen Männer mitgewirkt haben, welche in der öffentlichen Meinung gebrandmarkt sind.

Paris, 28. Jan. Der Schlußparagraph der Adresse ist durchgegangen und die Legitimisten sind entehrt: Flétris, etwas Aergeres noch, wenn's etwas Aergeres gäbe, Es ist ein gräßliches, ein abscheuliches Wort, das man höchstens einem Galerien auf die Schulter brennt! Wie kam das Wort aus dem Bagno in die Adresse einer französischen Deputirtenkammer, wo sonst alles so diplomatisch verhüllt wird und die Form auch das Bitterste mildert? Als man es bemerkte, war es zu spät: die Leidenschaften waren einmal erwacht und es wurde gewaltsam festgehalten. Alle Amendements prällten an Guizots eisernem Willen ab. Larochejaquelin erklärte auf der Tribune, er werde nicht in der Kammer bleiben, die ihm die Schmach der Ehrlosigkeit aufbürden wolle. Aber man entehrte ihn dennoch, den letzten Ritter! Das Wort war zur Cabinetsfrage geworden. Gleich nach der Sitzung legten Larochejaquelin, Valmy und Bechard ihre Demission auf dem Bureau des Präsidenten nieder. Wenn man Männer, wie den letzten Ritter, aus der Kammer fliehen sieht, um ihre Ehre zu wahren, so fällt einem unwillkurlich Manuel ein, den die Restauration durch einen Gendarmen zum Saale hinausführen ließ. Das ist nun die Vergeltung! Hier waltet offenbar die Nemesis! Kein Fehler der Restauration ist ungerächt geblieben.

Paris, 28. Jan. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer ist der Schlußparagraph des Adressentwurfs trotz der verzweifelten Anstrengungen der Legitimisten und der Linken ohne Amendements angenommen worden. Die Adresse selbst im Ganzen ist hierauf in geheimen Scrutinium mit 220 Stimmen gegen 190 durchgegangen. Ministerielle Majorität: Dreißig. — Thiers und Salvandy haben gegen den Schlußparagraph votirt; Lamartine hat eine lange Rede gehalten, die Wallfahrt nach Belgrave-Square zu entschuldigen. Die conservativ-ministerielle Partei ließ sich indessen nicht irre leiten: das entscheidende Wort flétrir ist in der Adresse stehen geblieben. — Die Kammer hat lange kein wichtigeres Votum abgegeben.

Man vermuthet, daß in Folge des gestrigen Votums der Kammer mehrere Deputirte von der legitimistischen Partei austreten werden.

Die ministerielle Majorität von 30 Stimmen ist fast die schwächste, die seit 1830 bei den Adressedebatten vorgekommen ist; nur 1839 war sie noch geringer, nemlich von 13 Stimmen; das Ministerium Molé glaubte damals, mit einer so wenig zahlreichen Majorität nicht am Ruder bleiben zu können; es resignirte. Aehnliches besorgt man zwar dießmal nicht vom Ministerium Guizot; auffallend bleibt jedoch immer, daß die conservative Phalanx durch so viele Desertionen geschwächt erscheint.

Hr. Guizot war heute früh schon um ½9 Uhr in den Tuilerien; er hatte eine lange Conferenz mit dem König; es verbreitet sich das Gerucht, Guizot verlange die Auflösung der Kammer und biete seine Demission an, falls der König nicht dazu einwilligen wolle.

Paris, 30. Jan. Herr von Laroche-Jacquelin hat seine Entlassung eingereicht. Er that dies mit Humor und zeigte es der Kammer mit vier Worten an. Nach dieser Mittheilung ging ein von den Herren Berryer, von Valmy und von Larcy unterzeichnetes Schreiben ein, welches die Entlassung dieser Deputirten nebst einer Protestation enthielt. Dies Verfahren ist die Folge langer Berathungen der legitimistischen Deputirten, die bei Herrn Berryer stattfanden.

Ein Abendblatt spricht davon, daß Graf Molé nach den Tuilerieen gerufen wurde, um ein neues Ministerium zu bilden; diese Angabe ist unrichtig. Graf Molé hat vorgestern seine Schwiegermutter verloren und hat seit mehreren Tagen nicht einen Augenblick sein Hotel verlassen; aber dafur wurde Herr Thiers vorgestern und heute um 11 Uhr Morgens in besonderer Audienz vom Könige empfangen, woraus man schließen will, daß eigentlich Herr Thiers der Kern eines etwaigen neu zu bildenden Kabinets werden wurde. Die Wahl des Herrn Thiers soll dadurch bestimmt worden sein, daß er sich anheischig gemacht, das Dotations-Gesetz zu Gunsten des Herzogs von Nemours der Kammer unverweilt vorzulegen und durchzusetzen. Indessen beruht dies Alles vorlaufig nur auf Vermuthungen, deren Grund wir zu verbergen keineswegs gemeint sind.

Paris, 31. Jan. Gestern Abend empfing der König die große Deputation der Deputirten-Kammer, die beauftragt war, Sr. Majestät die Antwort auf die Thron-Rede zu überbringen. Rechts und links vom Thron standen der Herzog von Nemours, der Prinz von Joinville und der Herzog von Montpensier. Herr Sauzet, der Präsident der Deputirten-Kammer, verlas die Adresse, welche bekanntlich mit dem Entwurf der Kommission, bis auf den letzten Paragraphen, in welchem später noch das Prinzip der Volks-Souveraineté aufgenommen wurde, vollkommen gleichlautend geblieben ist. Der König antwortete:

Meine Herren Deputirten: Ich vernehme mit lebhafter Befriedigung, daß die Deputirten-Kammer alles das Gute, dessen Frankreich sich jetzt erfreut, in demselben Grade, wie Ich, zu würdigen weiß. Diese gerechte Würdigung ist ein Unterpfand mehr für dessen Dauer. Sie wissen, daß Ich der loyalen Mitwirkung, deren Sie Mich von neuem versichern, stets mit Vertrauen und Freude begegne. Die Fortdauer dieser Uebereinstimmung unter allen Staatsgewalten macht die strafbaren Hoffnungen (der König bediente sich hier desselben Wortes coupables, welches in der Adresse mit Hinsicht auf die legitimistischen Manifestationen gebraucht ist), welche die Feinde unserer Institutionen vergebens wieder zu beleben suchen würden, zur bloßen Chimaire. Ich bin gerührt von den Gesinnungen, welche Sie Mir für Meine Familie und Mich ausdrücken. Alle

Meine Söhne und Enkel, gleich Mir durch den Willen der Nation und das von demselben ausgegangene Gesetz dazu berufen, eintretenden Falls auf dem constitutionellen Thron zu succediren, welchen Ich jetzt einnehme, werden unablässig durch ihre gänzliche Hingebung an Frankreich, an unsere Institutionen und an diejenigen Freiheiten, fur welche in diesem die wahre Bürgschaft liegt, dieser hohen Bestimmung sich würdig zeigen.

Diese Antwort wurde von der Deputation, der sich eine große Anzahl von Mitgliedern der Kammer angeschlossen hatte, von dem wiederholten Rufe: „Es lebe der König!“ begleitet.

England.

(A. Pr. Ztg.) London, 29. Jan. Nachdem die bisherigen Verhandlungen des Königlichen Gerichtshofes in Dublin über den Prozeß der Krone gegen O'Connell während des Verhörs der Belastungs-Zeugen das anfängliche Interesse des Publikums fur die Sache allmälig eingeschläfert hatte, wurde dasselbe durch das mit dem vorgestrigen Tage begonnene Plaidoyer der Angeklagten von neuem geweckt. Es beginnt auch mit demselben das eigentliche Interesse des Prozesses, da man wohl über die Anklagepunkte ziemliche Gewißheit haben, nicht aber eben so die Vertheidigungs-Argumente der Verklagten errathen konnte. Die vorgestrige Sitzung der dubliner Queens-Bench hatte deshalb eine außerordentlich zahlreiche Versammlung von Einwohnern Dublins und der Umgegend herbeigezogen. Alle, welche Plätze erhalten konnten, saßen bereits vor zehn Uhr auf ihren Bänken, und als die Sitzung eröffnet wurde, hörte man nichts mehr von dem Geschrei und Gezänk der fruheren Verhandlungen, sondern eine lautlose Stille herrschte in dem gefüllten Saale in Folge der Spannung Aller auf die Eröffnungs-Rede, mit welcher Herr Shiel, der Anwalt John O'Connell's, des Sohnes des Agitators, das Plaidoyer beglitten würde. Herr Shiel sprach über die ganze Repealsache und wir heben folgende Hauptpunkte aus seiner Rede hervor:

„Mögen Eure Herrlichkeiten und Ihr, Herren von der Jury, mich, den Anwalt des Herrn John O'Connell geneigtest anhören. Die Aufmerksamkeit aller Bewohner des Königreichs ist auf diesen Prozeß gerichtet, wie groß ist darum die Ihnen auferlegte Verpflichtung, wie groß die Aufgabe, der ich mich unterzogen. In dem vollen Bewußtsein ihrer Bedeutung rede ich den Gerichtshof tief bewegt, aber unerschrocken und frei an. Ich setze ein großes Vertrauen auf Sie, daß Sie in Ihrem Geiste das Prinzip über das Vorurtheil stellen werden, und ich bin nicht ohne Vertrauen zu mir selbst. Dasselbe kommt nicht aus dem Bewußtsein meiner Fähigkeiten, sondern aus der Ueberzeugung von der Unschuld meiner Klienten. Vater und Sohn sind angeklagt und ich stehe hier nicht blos um zu vertheidigen, sondern auch zu bezeugen, daß sie unschuldig sind. Mit dem Vater habe ich länger als die Hälfte meines Lebens an jenem nicht unehrenvollen großen Werke gearbeitet, welches zu seinem größten Ruhme im Geiste des Friedens begonnen und von ihm auch in demselben Geiste zu glorreicher Vollendung durchgeführt worden ist. Ich bin mit jedem Zuge seines Charakters, mit seinen Gedanken, Hoffnungen und Besorgnissen bekannt; ich habe Kenntniß von jedem Pulsschlage seines Herzens, und weiß deßhalb, daß er mit Entsetzen und Abscheu sich von den Verbrechen abwendet, welche ihm zur Last gelegt werden. Diese tiefe leidenschaftlose Ueberzeugung wird mich aufrichten und auf der Höhe der großen Prinzipien erhalten, die ich in meinem Widerstande gegen eine Verfolgung zu entwickeln Gelegenheit haben werde, die in den Annalen krimineller Jurisprudenz ohne Beispiel dasteht. Meine Herren, der General-Prokurator hat in einem Berichte, dessen Vorlesung 12 Stunden dauerte, Ihnen lange Auszüge aus Reden und Bekanntmachungen aus einer Periode von 9 Monaten mitgetheilt. Nach Beendigung jedes von ihm citirten Paragraphen äußerte er sich in den Ausdrücken des strengsten Tadels über die Männer, welche jene so gefährlichen Reden gehalten hatten. Wenn sein Zorn nicht erkünstelt, wenn sein Unwille nicht blos ein offizieller war, wenn er sprach, wie er fühlte, — warum, ihr Herren von der Jury, ist während dieser Zeit nicht ein einziger Schritt von ihm gethan worden, um den Fortgang der Uebel zu hemmen, welche er schilderte? Das ganze Land, sagte er, stände in Flammen, welche die Leidenschaften des Volks erhitzten und das ganze soziale Gebäude zerstörten. Warum, frage ich, sah er mit gekreuzten Armen dem Brande zu? Wo blieb die Löschmaschine des Schlosses, die Anklage, die amtliche Denunciation? Muß man nicht vernünftigerweise glauben, daß es in der Politik der Regierung gelegen, die Angeklagten zu verlocken und zu umgarnen, und daß demgemäß ein Plan entworfen war, die Volks-Aufregung so zu steigern, daß man zu gehöriger Zeit daraus Nutzen ziehen könnte? Der öffentliche Kläger, welcher die Agitation indirekt ermuntert, damit er später desto sicherer über sie herfalle, ist moralisch verwandt mit dem Angeber, welcher zum Verbrechen antreibt, um aus der Denunciation den Unterhalt für sein elendes Leben zu gewinnen. Hat der General-Prokurator nun sich seines großen Amtes würdig gezeigt? Ist es passend fur den Nachfolger Sourin's und Plunket's, der auf seinem hohen Posten die öffentliche Sicherheit „bewachen und bewahren“ soll, sich zu der Verrichtung der Functionen eines französischen Polizei-Commissairs zu erniedrigen und statt der Schildwache der „kunstvolle Intriguant“ des Staates zu werden? Dadurch, daß die übrigen Angeklagten einzeln verfolgt werden, ist kein Vortheil zu erzielen. Der Beweggrund des General-Prokurators zielt auf etwas Anderes. Er sticht nicht mit der Angelruthe, sondern mit dem Grundnetz, — um ein Bild zu gebrauchen, an welches meine Wähler in Dungarven gewohnt sind — um mit einem wunderbaren Zuge den großen Agitator Leviathan selbst, ein Mitglied des Parlaments, Tom Steele, drei Zeitungs-

Redacteure und zwei Priester zu fangen. Aber, meine Herren, es gab noch einen anderen wichtigeren Zweck. Hätte der General-Prokurator Individuen wegen Führung heftiger Reden verklagt, oder wegen Besuchs ungesetzlicher Versammlungen, so würde jedes Individuum für seine eigenen Handlungen verantwortlich gewesen sein, so aber bei der Anklage auf Verschwörung sind die Handlungen und Reden des Einen eben so viele Zeugnisse gegen den Anderen, wohnten die Angeklagten auch 100 Meilen von einander. O'Connell wird unter einer solchen Anklage behandelt, als wäre er der Herausgeber des Pilot, Freeman oder Nation. Es befindet sich ja unter der Jury ein Engländer. Möge er doch antworten, ob man wohl in England die Herren Cobden und Bright, die Agitatoren der Anti-corn-law-league, für gewisse Artikel der Morning Chronicle oder des Globe oder Sun verantwortlich machen dürfte. Wie sehr hängt von dieser Anschauung die richtige Beurtheilung des gegenwärtigen Falles ab. O'Connell ist angeklagt, mit Männern konspirirt zu haben, welche sicherlich niemals mit einander konspirirten. Denn wer nur etwas vom Zeitungswesen kennt, der wird wissen, daß alles hier kaufmännische Speculation ist. Die Redacteure sind wahrlich nicht gewohnt, in Uebereinstimmung zu handeln; sie machen derselben Geliebten den Hof, nämlich der öffentlichen Meinung, und hassen sich gegenseitig von ganzem Herzen. Hr. Barneß, der berühmte Herausgeber der Times, fragte einst Herrn Rogers, was er von Herrn Tomkins halte. Dieser entgegnete, „er ist ein dummer Hund, der den Morning Herald liest.“ Und doch hatten diese Blätter damals dieselbe politische Meinung. Ueberhaupt bezieht sich aber die Anklage blos auf Verschwörung, nicht auf die Theilnahme an ungesetzlichen Versammlungen. Würde man sich so etwas in England gefallen lassen? Nein. Jede englische Jury hat bis jetzt auf Grund einer solchen Anklage sich geweigert, ihr Schuldig auszusprechen. Warum ist es bei uns nicht so? Die Aussichten, welche Pitt zur Zeit der Union eröffnet hat, sind nicht in Erfüllung gegangen. Wenn aber die englischen Kapitalien sich nicht nach Irland gewagt haben, so mögen wenigstens englische Rechtsgrundsätze, englische Gerechtigkeitsliebe ihren Weg hierher finden. Ich beziehe mich auf die Verfolgungen wegen Unruhen im Jahre 1823. Die Jury sprach das „Nicht Schuldig“ aus. Einige Katholiken wünschten damals, es möchte zu einer Schuldig-Erklärung kommen. Verderblicher Irrthum, der eine heillose Präcedenz gewesen wäre, und jetzt auf die Katholiken zurückfiele. Meine Herren, wir leben inmitten heftiger politischer Parteikämpfe; Gott behüte aber, daß ich, der ich ein Feind jedes Uebergewichts bin, die Zeit erleben sollte, da ein katholischer Kron-Anwalt 11 Protestanten aus der Geschwornen-Liste striche! Es liegt in unser Aller Interesse, zu verhindern, daß die Queens-Bench in eine Sternkammer verwandelt werde. Ich thue dar, daß meines Klienten Streben ein durchaus gesetzliches war, und daß er dasselbe nur durch gesetzliche Mittel durchzusetzen suchte.“

Herr Shiel ging nun auf die Geschichte Irlands, namentlich auf seine Unabhängigkeitskämpfe, zurück, wobei er weitläuftige Auszuge aus Swift's Leben von Scott verlas, um zu zeigen, daß alle in früheren Jahren wegen ähnlicher Verbrechen angeklagte Personen freigesprochen worden wären, was sich auch mit Swift ereignet hätte, der hierauf eine weit heftigere Sprache in „Drapiers Briefen“, als O'Connell geführt habe. Alle Bestrebungen nach Reformen hätten in derselben Weise ihren Anfang genommen, wie die Repeal-Bewegung, und keine derselben wäre gerichtlich verfolgt worden. „Mein Klient“, sagt der Redner, „und die übrigen Angeklagten, das leugne ich nicht, haben heftige Reden gehalten, aber sie sind nicht aufregender, als die Reden, welche fast bei allen Volks-Versammlungen, seien sie whiggistisch, radikal oder konservativ gehalten worden. Alle Reden des Herrn O'Connell durchdringen vorherrschende Liebe zur Ordnung und aufrichtigen Abscheu vor allen unloyalen, unkonstitutionellen und unfriedlichen Mitteln zur Erreichung seines Zweckes. Sein ganzes Leben ist die beste Widerlegung der gegen ihn vorgebrachten Anklage. Sollte er sich in seinem Alter in ein unsinniges Unternehmen eingelassen haben, welches ihm und Tausenden seiner Landsleute das Leben kosten konnte? Konnte er seinen Lorbeerkranz von früher zerreißen und das große moralische Monument, das er sich errichtet, selbst zerstören?

Man sieht hieraus, daß Herr Shiel nicht viel neue Argumente zur Vertheidigung der Angeklagten vorgebracht hat. Seine Rede wurde zwar mit großem Applaus begrüßt als er geendet hatte, indeß ist derselbe mehr der natürlichen Beredsamkeit des enthusiastischen Redners, als der Stärke und Haltbarkeit seiner Beweisgründe beizumessen. Was er gesagt hat, ist bereits hundertfach von O'Connell selbst in der Repeal-Versammlung erörtert worden, und durfte schwerlich die Jury von der Unschuld der Angeklagten überzeugen. Die Sitzung des Gerichts wurde übrigens, nachdem Herr Shiel geendet, vertagt.

Die „Morning-Post“ veröffentlicht eine aus London vom 1. Jan. 1811 datirte Proclamation resp. Protestation des Herzogs Karl von Braunschweig; es wird darin wiederholt erklärt, er, der Herzog Karl habe nie abgedankt, werde nie abdanken, und entsage keinem seiner legitimen Ansprüche.

Spanien.

Paris, 30. Jan. Der Königin Christine gehen von den verschiedensten Seiten dringende Einladungen zu, der Aufforderung der madrider Regierung zur Rückkehr nach Spanien ohne weiteres Zögern zu folgen. Besonders im Namen Cataloniens und Barcelona's folgt eine Adresse auf die andere, um die Mutter der jungen Isabella zu bestimmen, daß sie ihre Reise nicht länger aufschiebe, und daß

sie ihren Weg durch das Fürstenthum nehme. Dem Beispiele, das zuerst die Provinzial-Deputation von Barcelona gegeben, sind die Provinzial-Deputationen von Gerona und Taragona gefolgt, und in den letzten Tagen hat eine Anzahl der in Madrid anwesenden catalonischen Senatoren und Kongreß-Mitglieder in demselben Sinne ein Schreiben an die Königin Christine erlassen. Die Depeschen, welche der vor einigen Tagen angekommene Herzog von Glücksberg für die Königin Christine aus Madrid mitgebracht hat, scheinen gleichfalls geeignet zu sein, die Abreise der Königin zu beschleunigen. Wenn die ehemalige Regentin gleichwohl noch immer zögert, so ist die Ursache davon ohne allen Zweifel in dem sehr natürlichen Widerwillen zu suchen, den sie empfindet, Herrn Gonzalez Bravo als ersten Minister ihrer Tochter gegenüber zu sehen. Der günstige Augenblick zu einem Kabinetswechsel in Madrid ist aber augenscheinlichermaßen noch nicht gekommen, er wird indessen vermuthlich nicht lange mehr auf sich warten lassen. Sobald die Cortes aufgelöst sind, was ohne allen Zweifel ohne eine nochmalige Einberufung derselben geschehen wird, hat Herr Gonzalez Bravo so ziemlich alle die Dienste geleistet, die man von ihm erwarten kann, und man wird alsdann schwerlich längere Rücksichten nehmen, sondern ihn in dieser oder jener Form, ohne weiteres Säumen, verabschieden.

Die Unruhen, welche in Saragossa vorgefallen, sind keineswegs so unbedeutend gewesen, als die gestern eingetroffene, telegraphische Depesche zu verstehen giebt, sie haben vielmehr nur mit ziemlich großem Blutvergießen unterdrückt werden können. Und nicht nur ist viel Blut in den Straßen von Saragossa geflossen, sondern auch das Schaffot ist, allem Anschein nach, in der aragonesischen Hauptstadt von neuem roth gefärbt worden. Dem Gerüchte nach ist nämlich eine Anzahl der Ruhestörer, welche den Truppen in die Hände gefallen waren, nach kriegsgerichtlichem Spruche hingerichtet worden. Gewiß ist es, daß der General-Capitain in derselben Proclamation, in welcher er die Auflösung der National-Garde aussprach, die Anwendung eines kriegsrechtlichen Verfahrens gegen diejenigen androhte, welche sich der Vollziehung dieser Maßregel und der Ablieferung der Waffen widersetzen wurden.

Deutschland.

Regensburg, 24. Jan. Die Wahrnehmung, daß in unseren Tagen viele junge Leute an Kurzsichtigkeit und anderen Augenübeln leiden, hat veranlaßt, daß auf Allerhöchsten Befehl in Bezug auf die öffentlichen Unterrichts-Anstalten Vorschriften zur Erhaltung der Sehkraft verfaßt und zum Druck befördert worden sind, — eine Maßregel, deren Wohlthätiges alle Jugendfreunde gewiß mit großem Danke erkennen werden. Diese Vorschriften bestimmen unter Anderem, daß die Wände der Lehrzimmer blaßgrün oder hellgrau anzustreichen, die Fenster mit grünen Vorhängen zu versehen, die Schulbänke so zu stellen seien, daß das Gesicht der Schüler nie gerade gegen die Fenster sich wende. Die Schulbücher müssen klaren, deutlichen, nicht zu kleinen Druck haben; zu klein und eng gehaltene Handschrift, blasse Dinte und allzu graues Papier dürfen nicht geduldet werden. Die Schuler werden ermahnt sich des Morgen die Augen mit frischem Wasser zu waschen, in der Morgen- und Abenddämmerung alles Lesen und Schreiben zu vermeiden, die Augen stets in der Entfernung von mindestens zehn Zoll vom Buche oder Schreibhefte zu halten, beim Spaziergange im Freien den Blick auf grune Gegenstände, z. B. Wiesen, Wälder, zu richten, was vorzuglich augenstärkend sei u. dgl. Der Brillen darf der Schuler nur bei einem bedeutenden Grad von Kurzsichtigkeit sich bedienen, und bei der Auswahl der Gläser hat er einen Arzt oder anderen Sachverständigen zu Rathe zu ziehen.

Berlin, 29. Jan. Zur Feier von Schelling's Geburtstag versammelte sich vorgestern ein zahlreicher Kreis von Verehrern und Freunden des berühmten Philosophen zu einem Mittagsmahl im Saal des englischen Hauses. Abends nach 9 Uhr brachten die Studirenden ihrem gefeierten Lehrer im Hofe seiner Wohnung ein großes Fackelständchen. Nach Beendigung des zweiten Musikstückes erschien Geh. Rath v. Schelling am Fenster und drückte den unten Versammelten zunächst seinen herzlichsten Dank für diesen ihren Beweis der Liebe und für den Genuß aus, welchen ihm das eben vernommene Lied bereitet habe. Er habe um so mehr Grund, für diesen wachsenden Beweis der Theilnahme zu danken, als er ja nun ein Jahr älter geworden. Aber solche Theilnahme und Liebe versüße ihm das Alter und mache ihm seine Last weniger fuhlbar. So lange es seine Kräfte verstatten, würde er sie der Jugend widmen, nur bitte er um die Fortdauer des ihn kräftigenden Vertrauens. Ein jubelndes Lebehoch und die Anstimmung des Gaudeamus erwiederte diesen treugemeinten Wunsch, worauf Hr. v. Schelling sich persönlich zu den Anwesenden hinunter verfügte, ihnen nochmals dankte und sie ersuchte, mit ihm in seine Wohnung zu kommen, welchem Wunsche auch alsbald entsprochen wurde. Hr. v. Schelling empfing die zahlreichen Studirenden im Kreise seiner Familie und Freunde, unter welchen sich mehrere Professoren und Docenten der Universität befanden. Auch hier wurden entsprechende Gesänge angestimmt und mehrere Trinksprüche zur Ehre des Gefeierten ausgebracht.

Die ganze Universität Königsberg ist nach der Mannheimer Abendzeitung von einem ihrer Mitglieder, dem außerordentlichen Professor Taute, in einem Privatschreiben an den Kultusminister des Hanges zum Unglauben und der Irreligiosität bezüchtigt, und als Grund davon die Hegelsche Philosophie und deren Bekenner angegeben worden, die sich einen unbedingten Einfluß auf die studirende Jugend zu verschaffen gewußt hätten. Vom Ministerium soll dieses Schreiben an die philosophische Fakultät zur Begutachtung eingeschickt worden seyn, und diese in Beantwortung dessen eine Gehalts-Zulage für Professor Taute beantragt haben.

Oesterreich.

Wien, 23. Jan. Ein sehr origineller Contrebandefall erregt hier die Aufmerksamkeit des gesammten Publikums. Ein Baron *** fuhr von Zeit zu Zeit in einer eleganten Equipage zur mariahilfer Linie hinaus, worauf er nach Verlauf einiger Stunden wieder zurückkehrte. Equipagen pflegen selten gefällämtlich durchsucht zu werden, wie dies bei anderen Fuhrwerken der Fall ist. Diesen Umstand benutzte der genannte Herr, um ausländische Cigarren in Massen nach der Stadt zu schmuggeln. Die Equipage war ganz darauf eingerichtet und enthielt eine Menge versteckter Aufbewahrungsörter. Eine geheime Anzeige scheint übrigens stattgefunden zu haben, und als man den Wagen eines Tages genau durchsuchen zu wollen erklärte, legte sich der Eigenthumer aufs Fliehen, wurde jedoch auf offener Straße gefangen. Die Anzahl der eben transportirten Cigarren soll sich auf mehrere tausend Stück belaufen haben.

Schweden.

Stockholm, 26. Jan. Se. Majestät der König sind heute an Ihrem 81sten Geburtstage erkrankt, worüber die Staats-Tidning folgende von dem Grafen Er. af Edholm unterzeichnete ärztliche Bülletins mittheilt:

„Den 26. Januar, 10 Uhr Vormittags. Se. Majestät der König, welcher gestern Abend, ohne daß sich ein Uebelbefinden gezeigt, zur gewöhnlichen Zeit zur Bette gingen und während der Nacht ruhig geschlafen, wurden um 6½ Uhr Morgens von Erbrechen und Zeichen gesteigerten Blutzudrangs zum Haupte befallen, was noch fortwährt, jedoch, wie es scheint, im Abnehmen ist.

2 Uhr Nachmittags. Se. Majestät der König sind ruhiger, und der Zustand ist im Allgemeinen befriedigender, als bei der Ausgabe des vorigen Bulletins.

5 Uhr Nachmittags. Se. Majestät des Königs Krankheitszustand hält unverändert seit 2 Uhr an."

Gleich beim Anfange der Krankheit wurden der Leib-Medikus des Kronprinzen Dr. Thelning, der General-Direktor Ekströmer und Professor Huß als konsultirende Aerzte hinzugerufen.

Das Athonblad fügt dem zweiten der obigen Bülletins hinzu, daß das, was den Anschein zum Bessern hervorgebracht, eigentlich ein Aderlaß gewesen. Der König habe sich nie zuvor die Adern öffnen lassen wollen; da aber jetzt die Aerzte erklärt, daß nur dieses ihm das Leben retten könne, sei es auf des Kronprinzen Befehl geschehen. (Das Erbrechen war ein Blut-Erbrechen gewesen.) Das Blut vom Aderlaß sei geronnen, habe nicht ungünstig ausgesehen, und die Besinnung sei darnach wiedergekommen, doch so, daß der hohe Kranke zwischendurch in Betäubung gelegen. Zwischen 10 und 11 Uhr Vormittags habe er Kaffee verlangt und davon getrunken, darauf wieder sich erbrochen und sei eingeschlafen. Zwischen 12 und 1 Uhr habe er ein Glas Wasser getrunken und dem Kammerdiener selbst aus der Hand genommen.

So wie am Morgen die anderen Aerzte herbeigeholt wurden, begaben sich um 9 Uhr auch der Staatsrath, der Oberstatthalter, der Residenz, und die hier anwesenden Regiments-Chefs, nebst anderen höheren Beamten, nach dem Königlichen Schlosse: die Staatsräthe fuhren indeß zum Mittagessen wieder ab. Vormittags haben sich eine große Anzahl Personen zur Nachfrage im Schlosse einzeichnen lassen. Ein Souper beim Kronprinzen für heute und eine Fête bei der Königin zu übermorgen wurden abgesagt. Das Schauspiel, wozu den ganzen Tag Billette verkauft worden, ist für heute eingestellt.

Türkei.

Konstantinopel, 6. Jan. Der Sultan hat dem Gouverneur von Erzerum, Halil Kiamil Pascha, wegen seiner trefflichen Anordnungen in der Verwaltung dieser Provinz, einen mit Diamanten verzierten Ehrensäbel übersandt.

Auf die Vorstellung des Gouverneurs von Aidin, wie wichtig es für den Handel sein würde, an mehreren Punkten des großen Flusses Maideraz Eindämmungen vorzunehmen, und nachdem auch der Artillerie-Direktor Muhammed Ali Pascha in einem Berichte an die hohe Pforte die Vortheile auseinandergesetzt, welche das Militair-Aerar aus einer Regulirung des Belike-Stromes in den Umgebungen von Samakudschik und der darin einmündenden Gewässer erfahren würde, hat der Sultan angeordnet, daß zur Anfertigung der Pläne und zur Entwerfung der Kosten-Ueberschläge Sachkundige augenblicklich an Ort und Stelle gesendet werden sollen. Eben so hat der Sultan befohlen, daß die Häfen von Kanea, Kandie und Resmu auf der Insel Kreta tiefer gegraben und gereinigt, so wie, daß der bei Adrianopel vorüberfließende Meridschfluß, welcher bei seinem letzten Austreten so viele Verheerungen anrichtete, durch zweckmäßige Damm-Arbeiten für die Folge unschädlich gemacht werde. Den am meisten beschädigten Anwohnern des Bezirks Turnovi sind Unterstützungen angewiesen worden.

Da in Konstantinopel eine beträchtliche Menge von gedruckten Stoffen, welche sämmtlich im Auslande verfertigt sind, verbraucht werden, so hat die Regierung den Vorschlag eines der Pforte unterthänigen Christen zur Errichtung einer derartigen Fabrik genehmigt und befohlen, daß alle daraus hervorgehenden Erzeugnisse auf die Zeit von drei Jahren von allen Auflagen befreit sein sollen.

Die landwirthschaftliche Kolonie auf der Ebene von Dobridscha erfreut sich eines so steigenden Wohlstandes, daß 162 syrische Soldaten, welche zum 6. Infanterie-Regimente des Heeres von Rumelien gehören, die Bitte an die Regierung um Erlaubniß zur Ansiedelung daselbst gerichtet haben. Diese Bitte wurde genehmigt, und der Sultan hat Befehl ertheilt, daß den Neu-Eintretenden nicht nur die Gegenstände des ersten Bedürfnisses gereicht, sondern auch neue Wohnungen für dieselben erbaut werden sollen.

Konstantinopel, 10. Jan. Die Gesandten der fünf Mächte haben am 6ten und gestern Konferenzen über Syrien, bezüglich der Angelegenheiten des Libanons, abgehalten. Die Frage des Libanons ist nichts weniger als gelöst; mit der gegenwärtigen Verfassung wird das syrische Gebiet keiner Ruhe genießen; weder die Drusen noch die Maroniten werden sich je unter den Despotismus der türkischen Paschas beugen. Sir Stratfort Canning scheint diese Konferenzen veranlaßt zu haben, um durch Vermittelung aller Großmächte eine Angelegenheit, welche in Frankreichs Hände ausschließlich überzugehen droht, zur Entscheidung zu bringen. Die Absetzung Yawer Pascha's hat den britischen Gesandten ebenfalls erbittert, und die bevorstehende Entlassung des von der Zeit des syrischen Feldzugs wohlbekannten Majors Jochmus dürfte seine üble Laune noch steigern. Ueberhaupt sind die Berichte, die aus allen Theilen des Orients eingehen, geeignet, die Besorgnisse und die Unzufriedenheit Sir Stratford's eher zu vermehren als zu vermindern. Die Beschwerden der europäischen Mächte über die türkische kriminalreligiöse Justiz werden, wie es scheint, mit Mäßigung vorgetragen werden. In der That giebt sich das osmanische Gouvernement die Miene, dergleichen Fälle für die Zukunft unmöglich zu machen, die Exemplarische Ahndung derjenigen, die sich bei dieser Gelegenheit durch Vorurtheil oder durch Indifferenz etwas zu Schulden kommen ließen, wird den übrigen jedenfalls zur Warnung dienen. Es scheint übrigens unter den Renegaten allgemein der Wunsch rege zu werden, in den Schooß der christlichen Kirche zurückzukehren. Wir werden das binnen einigen Tagen wahrscheinlich an einem deutschen Renegaten wieder erleben; die Folgen wird die Zukunft lehren.

Die Pforte geräth fortwährend mit den europäischen Mächten in Kollisionen. Der Pascha von Trapezunt hat, wie es heißt, im verflossenen Monat eine ganze Ladung tscherkessischer Sklaven, meistens aus Mädchen bestehend, zum Theil aber auch aus Männern und Kindern, heimlicherweise nach Konstantinopel expedirt. Man giebt die Zahl der verschifften Sklaven und Sklavinnen auf 230 an, von denen die meisten für den Großherrlichen Harem bestimmt sein sollen. Daß man bei dieser Gelegenheit im hiesigen Hafen alle Vorschriften der Quarantaine außer Acht ließ, und ein Theil der auf dem Schiffe befindlichen tscherkessischen Mädchen, noch an demselben Abend, an welchem das Schiff in den Bosporus ankam, ans Land gesetzt wurde, ist eine Sache, welche die turkische Regierung angeht und worüber man wohl nicht leicht eine gegründete Beschwerde erheben könnte. Allein der durch den Pascha von Trapezunt getriebene Handel mit tscherkessischen Sklaven widerspricht einer ausdrücklichen Stipulation des adrianopeler Friedens-Traktats. Es kann daher nicht fehlen, daß der hiesige russische Gesandte Einsprache gegen dies Verfahren thue, um so mehr, als unter den hierher gesandten Sklaven sich einige befinden sollen, die aus Gegenden gebürtig sind, deren Gebiet sich anerkannt in dem Besitz der Russen befindet.

Aegypten.

Alexandrien, 6. Jan. Mehmed Ali ist am 24. Dezember in Kahira eingetroffen, wo er den Winter zu verbringen gedenkt. Er scheint für jetzt sein Vorhaben, einen Bewässerungs-Kanal zwischen den Katarakten und Fajum zu errichten, aufgegeben, dagegen aber die Erbauung eines Nildammes beschlossen zu haben, wiewohl die General-Direction des französischen Brücken- und Straßenbaues nicht nur keinen Erfolg davon verheißt, sondern sogar behauptet, daß aus einem solchen Damme Gefahr für das Land erwachsen müßte, weil das Meerwasser durch die Ableitung des Nils von seinem alten Bette alsdann den nahen sumpfigen Boden mit Salztheilen schwängern und unfähig zur Kultur machen würde. Mehmed Ali ist aber von seinem Bauplane so sehr eingenommen, daß er wohl nur allmälig davon abzubringen sein dürfte. Man hofft indeß, er werde alsdann seine ganze Aufmerksamkeit dem Durchstich des Isthmus von Suez zuwenden. Die Zweckmäßigkeit, ja sogar die Nothwendigkeit dieses letzteren stellt sich immer entschiedener heraus. Man hat den Werth der Geldposten, Kostbarkeiten und Waaren, welche hier transportirt werden könnten, auf 10 bis 15 Millionen Pf. St. jährlich angeschlagen. Diese Annahme ist keineswegs übertrieben und würde sich auch als richtig herausstellen, wenn es um den Transport besser beschaffen wäre, jetzt aber muß es sogar befremden, daß der Werth der auf diesem Wege beförderten Waaren ½ Million erreicht.

Solche Verhältnisse stellen also die Nothwendigkeit des fraglichen Kanals dar, indem wir nur durch ihn von dem bedeutenden bei der gegenwärtigen Transportweise verursachten Kosten- und Zeit-Aufwande befreit werden könnten. Ein mit Ladung vom rothen Meere eintreffendes Schiff würde in 7 bis 8 Stunden den Kanal zurücklegen und könnte unmittelbar nach Ankunft auf dem mittelländischen Meere, ohne Zeitverlust und die mit der Umladung der Waaren verknüpften Beschwerden und lästigen Spesen, seine Fahrt nach dem Bestimmungsorte fortsetzen, während eine solche Ladung jetzt zum Transport durch die Wüste von Suez nach Kahira und von hier auf dem Nil nach Alexandrien einen Aufwand von 40 bis 50 Tagen erfordert, wozu noch der Umstand kommt, daß der Mangel in Suez an allen Transport- und Lebensmitteln, ja sogar an Trinkwasser, den längeren Aufenthalt von vielen Schiffen ohnehin nicht gestattet, und daß deshalb also jetzt an eine bedeutende Zunahme der Sendungen gar nicht gedacht werden kann.

Mehmed Ali hatte ungeachtet seiner Erklärung am 15. Schewal v. J. eine Partie Baumwolle im Privatwege veräußert; allein er annullirte dieses Geschäft auf die energische Vorstellung der General-Konsuln der Großmächte in Uebereinstimmung mit dem Käufer und die bereits eingeschiffte Waare

wurde neuerdings in die Speicher der Regierung gebracht, um nach getroffener Abkunft versteigert zu werden.

Die vorjährigen Cerealien und Hülsenfrüchte sind nun verkauft und der Vorrath beschränkt sich nur noch auf das für den inneren Bedarf und zur Aussaat nöthige Quantum. Die letzten Versteigerungen hatten einen gunstigen Erfolg. Der Handelsstand äußert jedoch seine Unzufriedenheit wegen der Konkurrenz der Bank-Direktoren, welche nicht gleich den übrigen Kaufleuten ihre Zahlungen in der festgesetzten kurzen Frist zu leisten brauchen und daher diesen gegenuber in bedeutendem Vortheile sind.

Es herrscht hier jetzt ein fühlbarer Geldmangel, der sich aus den seit der Abreise Mehmed Ali's stattgehabten Versteigerungen von 80,000 Ardeb Cerealien erklärt, welche nicht zeitig genug vorher angekundigt wurden, um die nöthigen Geldmittel aus Europa herbeischaffen zu können. So aber waren die Käufer genöthigt, ihre Wechsel den Directoren der Bank zu geben, welche sie nach Willkur diskontirten. Diesem Uebelstand wird aber kunftig dadurch begegnet, daß Mehmed Ali, durch die General-Konsuln der Großmächte veranlaßt, beschlossen hat, die vorzunehmenden Versteigerungen 50 Tage vorher in dem in Alexandrien erscheinenden Journal anzukündigen.

Clara Wiek verehelichte Schumann und Robert Schumann.

Bald begrüßen wir dieses Künstlerpaar: es trifft wohl schon am 2ten d. M. in Dorpat ein. Unterdessen theilen wir unsern Lesern Einiges über dasselbe aus dem Universal-Lexicon der Tonkunst, Stuttgart 1838, mit:

„Wir erklären gleich von vorn herein Clara Wiek für die größte Claviervirtuosin jetziger Zeit. Nicht bloß daß ihr Spiel ein ungemein fertiges wäre, sondern es ist ein wahrhaft geniales, ein tief durchdachtes, wahrhaft künstlerisches Spiel. Es ist nicht bloß rund und weich, wie vielleicht das eines Hummel war, nicht bloß elegant wie das eines Moscheles, nicht bloß glänzend und rauschend wie das eines Kalkbrenner, es ist auch nicht bloß sentimental wie das eines Liszt, oder ausgezeichnet durch mancherlei Bizarrerien wie das eines Chopin, sondern es ist Alles in Allem, belebt von einer hinreißenden Genialität die sich die siegreichste Gewandtheit nur zur geschmeidigen, fügsamsten Dienerin macht. Sollen wir eine Paralele ziehen, so könnte dieses in äußerer Hinsicht nur mit einem Felix Mendelsohn-Bartholdy geschehen, und in innerer mit Thalberg oder Henselt. Noch haben wir von Niemand Beethovens Clavierfachen so vollendet vortragen hören als von Clara Wiek und Chopin möchte wohl selbst seine unermeßlich schwierigen Etuden und andere Werke nicht mit solcher Meisterschaft spielen können, als unsere Künstlerin sie spielt.

Von ihrem Gatten, Robert Schumann dem Redakteur der neuen Zeitschrift für Musik und ausgezeichnetem Tondichter, sagt dasselbe Werk: „Schumann componirte viel Herrliches aber äußerst Schweres für das Pianoforte. Wie Chopin kann auch Schumann seine Compositionen selbst nicht spielen, aber die Clara Wiek macht es möglich. In ihm wohnt ein seltener Genius. Dabei verfolgt er als musikalischer Critiker immer entschiedener und kuhner seinen Weg, der alles Fade und Veraltete liegen ließ und gleichsam eine Entdeckungsreise war. Seine Recensionen sind mehr musikalische Phantasieen als Critiken. Schumann ist durch und durch Poesie und Humor. Seine Compositionen für's Pianoforte zeigen den Freund Jean Paul's und Shakespeare's: überall Bilder, überall Phantasie u. s. w.

Miscellen.

Schattenseite der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der gerichtlichen Verhandlungen. Ein Wechselverfälscher hat kurzlich dem Untersuchungsrichter erklärt, daß er die Kunst der Urkundenverfälschung bei den Assisen gelernt habe. Er und Andere seines Gleichen hatten sich nämlich das Recept und das Verfahren aus den Geständnissen der Angeschuldigten notirt, und als sie es probat gefunden, selbst in Anwendung gebracht. Es ist gewißlich nicht der einzige Fall in seiner Art; er beweis't aber, daß die öffentlichen Gerichte die beste Schule zu allerlei Verbrechen sind. Nimmt man hinzu, daß Handwerker und andre Schaulustige darüber die Zeit zur Arbeit versäumen, daß sie auch bei dem öffentlichen Civilverfahren Ränke und Kniffe genug lernen können, daß es hiebei angesehenen Handlungshäusern unmöglich gleichgültig seyn kann, ihre Namen der Oeffentlichkeit übergeben und vielleicht mit schweren Beschuldigungen belastet zu sehen, und soviel Anderes, was längst zur Sprache gekommen ist; so muß wohl jeder wahre Menschenfreund vor einer Mode-Idee zurückschrecken, deren Folgen so verderblich werden können, und die in ihrer jetzigen Gestalt mit nichten (wie man meint) urdeutsch, sondern, fremder Nationalität angehörig ist. Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Ganz Mathematiker, im Leben wie auf dem Katheder, war der verstorbene Professor Vince in Cambridge. Eines Tages behauptete er in Gesellschaft, eine vernünftige Veranlassung zum Duelliren sey gar nicht denkbar. „Recht schön," rief ein Offizier, „was würden Sie thun, wenn Ihnen Jemand ins Gesicht sagte: Herr, Sie lügen?" — „Was ich thun würde? Ich würde bitten, es zu beweisen. Beweisen Sie, mein Herr, beweisen Sie, würde ich sagen. Nun bewies er es entweder oder er bewies es nicht. Bewies er es nicht, so wäre er der Lügner, und das meine Genugthuung. Bewies er es aber, müßte ich als Lügner die Beleidigung einstecken."

(Beilage.)

№ 9. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 1. Februar. 1844.

Rede	und	Gegenrede.
X.	Wohl ist der Branntwein gut,	Y. dich zu verderben.
X.	Macht lustig und vergnügt,	Y. führt schnell zum Sterben.
X.	Bringt manchem reichlich Brot,	Y. bringt Tausenden den Tod.
X.	Schafft Stunden voller Freuden,	Y. und jahrelange Leiden.
X.	Giebt immer frischen Muth,	Y. der gern das Böse thut.
X.	Er reizt und stärkt den Magen,	Y. bis er nichts mag vertragen.
X.	Er wärmt den Leib im Winter,	Y. um leichter zu erfrieren.
X.	Ist trefflich in der Wirthschaft,	Y. sie schnell zu ruiniren.
X.	Macht uns beherzt zum Reden,	Y. ja, ja, zum Unsinn lallen.
X.	Giebt Kraft dem matten Trinker,	Y. Zum Stehen nicht, zum Fallen.
X.	Er hilft geschickt beim Handel,	Y. ja wohl, um zu betrügen.
X.	Es loben ihn doch Viele!	Y. Glaub' ihnen nicht, sie lügen.

Z.

Bemerkung von Klinger. Der in der bürgerlichen Gesellschaft auf allen Plätzen, in allen Versammlungen hörbare Satz: „den Schuften, Schurken, Niederträchtigen, Bösen, Ungerechten nur gelingt es in der Welt; rechtschaffene Leute kommen zu nichts, werden noch gekränkt, gemißhandelt, wenigstens immer zurückgesetzt" — ist endlich durch die Schuld eben dieser Rechtschaffenen, weil sie, unterjocht von dieser Meinung, in Unthätigkeit versanken, während jene ihre rastlose Thätigkeit noch mehr anspornten, so zum Bestallungsbrief fur die Schufte und Schurken an die bürgerliche Gesellschaft geworden, als hätte ihn der Stifter dieser Gesellschaft selbst unterschrieben, und die Füchse, Wölfe, Tiger zum Herrschen von Haus aus bestellt. Der Weise oder Thor, der diesen Satz zum erstenmal laut aussprach, hat damit den Guten und Rechtschaffenen ein Urtheil gesprochen, das sich immer mehr bestätigen mußte, weil sie einfältig genug waren, den Schurken das Feld zu räumen und die Herrschaft des Bösen uber das Gute in der moralischen Welt gutmüthig anzuerkennen. Hätten sie so viel Muth und Thätigkeit gehabt und gezeigt, als Tugend, Resignation und Geduld, wie hätte es der kleinen Anzahl von Schurken so weit gelingen können? — Denn zur Ehre der Menschheit sey es gesagt, es gibt mehr rechtliche Leute als schlechte — aus welchem Grunde sie es auch seyen — aber leider sind die Rechtschaffenen von Schafsnatur, und es ist bekannt, daß ein einziger Wolf die größte Heerde so in Schrecken setzt, daß alle weglaufen, wenn er eins erwürgt und davon schleppt. Ihr Trost ist: er wird doch endlich in die Grube fallen, und geschieht es zufällig, so sind sie wohl noch Schafe genug, Mitleiden mit dem Würger zu haben, wenn er unter der zerschmetterten Keule ihrer Wächter heult.

Der Buchhändler Fürst zu Nordhausen hat wieder einem längst gefühlten Bedürfnisse abgeholfen und zwar durch die Herausgabe eines neuen und klassischen Werkes, betitelt: „Die Kunst gut und schnell zu verdauen."

Ein Buchhändler kündigte neulich ein sehr wohlfeiles Werk mit der Bemerkung an: „Es ist nicht der Mühe werth, es sich nicht anzuschaffen."

In Monomotapa darf Niemand einen Witz machen, ohne dafür eine Abgabe an den Staat zu entrichten. Man nennt dies die attische Salz-Steuer.

Der Kaiser von China haben Allergnädigst zu befehlen geruht, daß der Ausdruck: Ko-lu-fu-tschu, das heißt, ich bin so frei, aus der chinesischen Sprache verbannt werden soll.

Wechsel- und Geld-Cours am 26. Januar 1844.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	190 3/4	—	
„ London 3 Monat	37 3/4	38 3/16	
„ Hamburg	34 3/8	—	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	132	—	pr. 1 Rbl. S.-M.
5% dito 1 Ser.	—	110 1/4	
3 & 4 dito	95	103 1/2	
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	94	
Polnische Loose 1 Anl.	—	—	
dito dito 2 Anl.	—	—	
Livländ. Pfandbriefe	—	101 1/2	
dito Stieglitzische	—	—	
dito Curländische	—	—	
dito Esthländische	—	—	
dito Stieglitzische	—	—	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Zur Erfüllung einer desfallsigen Vorschrift des Livländischen Kameralhofs werden von Einem Edlen Rathe dieser Stadt alle diejenigen, welche die an dem hierselbst im 1sten Stadttheile belegenen ehemaligen Madaischen Hause Behufs dessen Einrichtung zur Kreisrenterei erforderlichen und auf 2463 Rbl. 75 Kop. S. M. veranschlagten Arbeiten zu übernehmen Willens und im Stande seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 10. Februar d. J. anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorge, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Minderbot zu verlautbaren, und sodann wegen des Zuschlags die weitere von der Bestimmung Eines Livländischen Kameralhofs abhängige Verfügung abzuwarten. Der bezügliche Plan und Kostenanschlag können vorher in der Raths-Kanzellei inspicirt werden. 2

Dorpat-Rathhaus, am 25. Januar 1844.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auction.

Ein Löbliches Voigteigericht bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 3. Februar Mittags um 12 Uhr, auf dem Rathhause ein mahagoni Bureau, desgleichen ein Sopha, ganz neue Stühle und Tische öffentlich auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze versteigert werden sollen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 24. Januar 1844.

Ad mandatum:
Secr. R. Linde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der academische Portrait-Maler Hüber, gebürtig aus Tyrol, macht bekannt, daß er wiederum hier ist; er wohnt im Hotel London Nr. 13.

Es wird ein Reisegefährte nach Riga gesucht. Näheres in der Steinstraße, im gräfl. O'Rourkschen Hause, bei Hrn. Dombrowicz. 1

Immobil Verkauf.

Ein an der Ritterstraße, in der Nähe des Marktplatzes, belegenes geräumiges Wohnhaus von Stein, nebst den erforderlichen Nebenräumen, ist unter sehr annehmbaren Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Weitern Nachweis ertheilt die Schünmannsche Buchdruckerei. 1

Zu vermiethen.

Das, außerhalb der Stadt, unweit der neuen ehstnischen Kirche belegene, aus 8 Zimmern nebst Küche und den erforderlichen Wirthschafts-Räumen, bestehende Haus und Garten des Herrn Secretair v. Reutz, ist für die Sommer-Monate vom 1. Mai bis 1. October d. J. zu vermiethen. Darauf Reflectirende werden gebeten sich vor dem 15. April d. J. an den Hrn. Besitzer zu wenden, weil derselbe dann verreisen wird. 3

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Eine Dame wünscht auf dem Lande eine Anstellung als Wirthin. Das Nähere in meiner Bude. C. F. Berg. 2

Abreisende.

A. Deßler, H. Stößel und C. Höltzer verlassen binnen 8 Tagen Dorpat. 3

Lehrer Basener verläßt Dorpat binnen acht Tagen. 2

Binnen acht Tagen verläßt Dorpat, Carl Christian Blumfeld, Schneidergesell. 2

Der Tischlergesell Gustav Raucius verläßt in 8 Tagen Dorpat. 1

Literärische Anzeigen.

Bei **Otto Mödel** (Severin's Buchdlg.) in **Dorpat** und **Pleskow** ist zu haben:

F. Fuhrmeister (Professor), der sicherheilende

Schaafe-, Schweine-, Ziegen- und Hunde-Arzt.

Oder wie kann der Städter und Landmann die Krankheiten an Schaafen, Schweinen, Ziegen und Hunden richtig erkennen und auf die einfachste und wohlfeilste Art selbst heilen. — Nebst Unterricht über die Zucht, Wartung u. Fütterung dieser Thiere.

Geheftet. Preis 50 Cop.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 11. Dienstag, 8. Februar. 1844.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweden. — Türkei. — Expedition des Dr. Middendorff. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 31. Jan. Sonnabend, den 29. Jan., hat der Kaiserliche Hof, in Folge des Ablebens Sr. Durchlaucht des regierenden Herzogs Ernst von Sachsen-Coburg Gotha eine vierzehntägige Trauer angelegt.

Allerhöchste Verordnung. Da S. M. der Kaiser aus dem allerunterthänigsten Berichte eines Gouvernements-Chefs ersehen haben, daß die Aufführung vieler Militairs niederen Grades, nach Verlauf einiger Zeit ihrer terminlosen Beurlaubung sich auf unvortheilhafte Weise verändert, so haben Allerhöchstdieselben durch eigenhändige Resolution zu befehlen geruht: „streng einzuschärfen, daß diejenigen, bei welchen eine schlechte Aufführung bemerkt wird, unfehlbar gleich in den Dienst abgeschickt werden sollen.

Verfügung des Herrn Ministers des Innern. Es ist bemerkt worden, daß Fuhren auf den großen Heerstraßen sehr oft in Unordnung dahinziehen, durch die ihrer Willkühr überlassenen frei gehenden Pferde den ganzen Weg einnehmen und dadurch andere Reisende aufhalten. Die Fuhrleute schlafen größtentheils auf ihren Fuhren, oder gehen haufenweise in beträchtlicher Entfernung hinter denselben her, und antworten auf die Forderung der Reisenden, auf einer Seite des Weges zu halten, auf grobe und freche Weise, oder beachten diese Forderungen gar nicht.

Da der Herr Minister des Innern für nothwendig erkannt hat, solche Unordnungen und Zügellosigkeiten durch entschiedene Maßregeln abzustellen, so macht er bekannt: 1) daß alle auf großen und kleinen Straßen dahin ziehenden Fuhren durchaus rechts halten und die linke Seite und Mitte des Weges für andere Reisenden frei lassen müssen. 2) Daß die Fuhrleute sich immer bei ihren Pferden befinden sollen. 3) Daß jedes Fuhrmanns-Pferd gezäumt seyn muß. 4) Daß die einem Fuhrmanne gehörigen Pferde an die erste Fuhre in einer Entfernung von höchstens einem Faden angebunden seyn müssen. 5) Daß die bisweilen unumgänglichen Ueberfahrten von einer Seite des Weges auf die andere ohne Aufenthalt und ohne die geringste Störung für andere Reisende geschehen müssen.

Dazu fügt der Herr Minister des Innern hinzu, daß die Aufsicht über die Vollziehung dieser Vorschriften durch die Fuhrleute den Beamten der Land-Polizei und allen Ssotßki's (Hundertmännern) zur Pflicht gemacht wird. Ihnen wird das Recht ertheilt, alle Fuhrleute, welche sich Unordnungen auf dem Wege zu Schulden kommen lassen, und welche insbesondere den Befehlen nicht Folge leisten und grob sind, gleich auf der Stelle anzuhalten und strengen Correctionsstrafen zu unterwerfen.

(St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 1. Febr. Dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister des Königs von Dänemark am Kaiserlich Russischen Hofe, Grafen Ranzau ist zur Bezeigung des Allerhöchsten Wohlwollens der St. Annenorden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden.

Zu Rittern des St. Annenordens sind ernannt worden: 2ter Classe mit der Krone: der Dejour Stabofficier vom Stabe des abgetheilten Corps der innern Wache, der sich zur Cavallerie zählende Obrist Rosenmeyer, der Commandeur des Nowgorodschen Garnison-Bataillons, der sich zur Armee zählende Obrist Ostenhausen; 2ter Classe ohne Krone: der Divisions-Quartiermeister der 19ten Infanterie-Division Obristlieutenant vom Generalstab Baron Rossillon. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. Febr. Der bisherige Botschafter der ottomanischen Pforte, Nafy-Efendi, hat gestern dem Könige in einer besonderen Audienz sein Abberufungs-Schreiben überreicht, worauf der neue Botschafter, Reschid Pascha, eingeführt wurde, der Sr.

Majestät sein Beglaubigungs-Schreiben übergab. Nach dieser Ceremonie wurde Letzterer auch der Königin und allen Mitgliedern der Königlichen Familie vorgestellt.

Das in der Deputirten-Kammer vorgestern angezeigte Ableben des General Bertrand ist am 31. Januar zu Chateaurour, der Geburtsstadt dieses treuen Gefährten Napoleon's, erfolgt. Am 10ten August 1793 schloß sich Bertrand als Nationalgardist einem Bataillon an, welches freiwillig nach den Tuilerieen marschirte, um den König zu schützen. Später trat er in das Ingenieur-Corps und diente mit Auszeichnung in Aegypten, wo er zum General-Lieutenant ernannt wurde. Nach der Schlacht bei Austerlitz, wo er sich besonders auszeichnete, nahm ihn Napoleon unter seine Adjutanten auf. Nach Duroc's Tod ernannte ihn der Kaiser zum Großmarschall des Palastes. Er focht bei Spandau, Friedland, Wagram, Lützen, Bautzen, Leipzig und Hanau. Im Jahr 1814 ging er mit Napoleon nach Elba. Nach der Schlacht bei Waterloo folgte er Napoleon in das Exil, in welchem er treu bei ihm ausharrte. Die Geschichte kennt nicht viele Beispiele so reiner Hingebung.

Es wird versichert, die Theater-Censur habe nun definitiv die „Gebeimnisse von Paris" verboten deren Aufführung im Theater der Porte St. Martin mit so großer Ungeduld erwartet wurde. Das Manuskript ist in den letzten Tagen an Herrn Eugen Sue zurückgesandt worden, mit der Weisung, das Stück gänzlich umzuarbeiten, wenn er einem Verbot entgehen wolle.

Vorgestern ist eine Deputation aus den baskischen Provinzen in Paris angekommen, um die Ex-Regentin Marie Christine zu bitten, bei ihrer Rückreise nach Spanien den Weg durch die baskischen Provinzen zu nehmen. Die Deputation wurde gestern in besonderer Audienz von der Königin empfangen, welche geantwortet haben soll, daß sie schon den Bewohnern von Barcelona das Versprechen gegeben habe, daß sie durch jene Stadt ihren Weg nach Madrid nehmen würde, folglich zu ihrem Leidwesen die treuherzige Einladung des baskischen Volkes nicht mehr annehmen könnte.

Paris, 5. Jan. Die Debatten in den beiden englischen Parlamentshäusern sind dem französischen Kabinet durchaus günstig. Die von Lord Brougham gesprochenen Worte müssen Herrn Guizot in gewissem Grade über die Täuschungen, welche er hier erfahren hat, getröstet haben. Noch nie ist Frankreich im englischen Parlamente so gut behandelt worden. Die ganze erste Sitzung ist, so zu sagen, den zwischen beiden Ländern bestehenden Beziehungen gewidmet gewesen. Diese Diskussion hat, man muß es gestehen, in Frankreich einen guten Eindruck hervorgebracht, und den Oppositions-Journalen scheint dadurch ein großer Querstrich durch ihre Rechnung gemacht worden zu sein. So sagt z. B. der National: „Was zuerst auffällt, ist die Sorgfalt, womit die britischen Staatsmänner den Groll Frankreichs zu besänftigen suchen. Lord Brougham, wie Lord Clive, Lord J. Russell und Sir Robert Peel, Alle wetteifern in guten Gesinnungen und guten Worten. Selbst Lord Palmerston freut sich, das gute Einverständniß zwischen beiden Völkern wiederhergestellt zu sehen. Ebenso die Masse; bei jedem Worte des Wohlwollens oder des Lobes applaudirt sie; ja sie applaudirt selbst bei den Schmeicheleien, womit die Redner nacheinander den vergangnen Ruhm einer der größten Nationen Europa's erheben. Was wollen sie denn? Vor vier Jahren behaupteten sie, uns durch ein Nadelöhr kriechen zu lassen, und jetzt beeilen sich alle, ihre freundschaftlichen Gesinnungen zu bekräftigen. Warum so große Höflichkeit nach so großer Unverschämtheit? Das Ministerium wird ohne Zweifel mit dieser Veränderung prahlen, die den Zweck zu haben scheint, den ziemlich zurückhaltenden und etwas geringschätzigen Ton der Thron-Rede wieder gut zu machen. Ach nein! Alle Worte der britischen Staatsmänner, was sie sagen und namentlich was in ihren Reden liegt, beweist, daß das Ministerium sich täuscht. Nicht seiner unterwürfigen Stellung, sondern der festen und einigermaßen drohenden Haltung Frankreichs gebührt die Ehre jener bedeutungsvollen Konzession." Die anderen Oppositions-Journale leugnen gleichfalls, daß das Ministerium zu den günstigen Gesinnungen, die sich in diesem Augenblicke jenseits des Kanals für Frankreich kundgeben, etwas beigetragen habe. Das Argument ist spaßhaft, aber keineswegs neu in den Blättern der Linken. So oft etwas dem Lande nachtheiliges geschieht, schreiben sie es auf der Stelle dem Ministerium zu; sobald aber der Zustand des Landes günstig ist, so geschieht dies ohne Zuthun des Ministeriums. Von dieser Art ist meistentheils die Logik der Oppositions-Journale.

Paris, 6. Febr. Seit zwei Tagen sind Gerüchte von einer Spaltung im Umlauf, die im Kabinet zwischen Herrn Guizot und Herrn Dumon, dem vor kurzem erst ernannten Minister der öffentlichen Arbeiten, in Betreff der Antwort eingetreten wäre, welche in der Kammer auf die Interpellationen zu ertheilen sein würde, die dem Ministerium aus Anlaß der Demission des Herrn Salvandy wahrscheinlich bevorstehen. Es heißt, Herr Guizot dringe darauf, daß bei dieser Gelegenheit das System einer strengen Disziplin der öffentlichen Beamten welche der Regierung unbedingt ihre Unterstützung ertheilen müßten, so lange sie im Amte seien, auf der Tribüne offen dargelegt und mit aller Energie vertheidigt werde. Herr Dumon aber soll sich entschieden gegen ein solches Verfahren ausgesprochen haben, indem zu besorgen stände, daß durch dasselbe eine Anzahl schwankender Deputirten von dem Kabinet ganz abgebracht würde. Die Majorität des Ministerraths hat sich, wie man versichert, für die Ansicht des Herrn Dumon ausgesprochen. Es wurde beschlossen: daß das Kabinet, im Fall solche Interpellationen stattfänden, auf dieselben, unter Hinweisung auf hohe Rücksichten, nicht eingehen solle. Das Gerücht, daß es bei dieser Gelegenheit zu einem

Entlassungs-Anerbieten gekommen sey, wird übrigens für ungegründet gehalten. Das Ministerium soll entschlossen sein, auszuharren, bis die Kabinets-Frage durch die Abstimmung des Gesetzes über die geheimen Fonds entschieden sein wird. Uebrigens will man wissen, daß Herr Guizot, um seine Stellung in der Deputirten-Kammer zu befestigen, Unterhandlungen mit den Herren Passy und Dufaure angeknüpft und dem Einen derselben das Portefeuille der Justiz, dem Anderen das der Finanzen angeboten habe. Herr Passy soll nicht abgeneigt sein, die Vorschläge des Herrn Guizot anzunehmen. Derr Dufaure dagegen hätte sich, wie man versichert, gegen seine Freunde geäußert, er werde niemals der Kollege des Herrn Guizot sein.

Die Büreaus der Deputirten-Kammer sind noch immer mit der Prüfung des Ausgabe-Budgets beschäftigt. In den nächsten Tagen werden sie zur Prüfung des Einnahme-Budgets übergehen.

Paris, 6. Febr. Man erwartet nächsten Sonnabend, (10ten l. M.) abermals eine heiße Sitzung in der Deputirten-Kammer. Die Veranlassung dazu werden die zahlreichen Petitionen geben, welche gegen die Armirung der Festungswerke von Paris, aus allen Departements eingelaufen sind, und worüber Herr Allard am nächsten Sonnabend der Kammer Bericht zu erstatten beauftragt wurde. Man versichert, daß die Herren von Lamartine und Odilon Barrot die angeführten Petitionen unterstützen wollen, um zu verlangen, daß das Gesetz von 1841, wodurch die Befestigung der Hauptstadt des Königreichs entschieden wurde, einer Revision unterworfen werde, weil die Regierung mehrere allgemeine Bestimmungen jenes Gesetzes dazu benutzt habe, der Befestigung von Paris eine Ausdehnung und eine Bedeutung zu geben, welche nicht in der Absicht der Kammer gelegen. So wird der Regierung vorgeworfen, daß, während nach ihrer eigenenen Versicherung die Festungswerke von Paris nur gegen den äußeren Feind verwendet werden sollten, sämmtliche Forts détachés ihre Fronten gegen die Stadtseite zu mit starken Bastionen versehen haben, um ihre Kanonen nöthigenfalls gegen die Hauptstadt spielen lassen zu können. Die Forts wurden so erbaut, daß zwölf davon die wichtigsten Punkte von Paris beherrschen können, selbst wenn man die gewöhnliche Schußweite der Bomben nur auf 6000 Mètres annimmt. Aber es sind in letzter Zeit Mörser in Straßburg gegossen worden, welche die Bomben bis auf 12,000 Mètres weit schleudern sollen. Man spricht sogar von einer neuesten Vervollkommnung des Systems à la Pairhans, welches den Mörsern eine Schußweite von 18,000 Mètres verleiben würde. General Pairhans soll es gestern mündlich mehreren Deputirten, und namentlich dem Herrn von Lamartine bestätigt haben. Doch angenommen auch, daß die Schußweite der Forts nicht 10,000 Mètres übersteigen könne, so ist es ersichtlich, daß Paris von dem Feuer der aufgeführten Forts durchkreuzt werden kann.

In dem Schlosse von Vincennes sind zwei bombenfeste Kasernen, wovon jede ein Artillerie-Regiment fassen kann, errichtet worden, ohne daß die Kammer die dazu nöthigen Kredite bewilligt hätte. Die Regierung geht mit der Absicht um, an jedem der 32 Stadtthore von Paris einen befestigten Wachtposten zu errichten, mit dem an der respektiven Oeffnung der befestigten Ringmauer von Paris ein anderer Wachtposten in Verbindung gesetzt werden wird. Daraus befürchtet man, möchte die Regierung allmälig eben so viele Citadellen machen, welche die ohnehin zahlreichen Forts détachés vermehren würden. Endlich handelt es sich darum, zur Bewachung der Forts détachés und der Ringmauer ein Truppen-Corps von 20,000 Mann in Friedenszeiten zu verwenden. Der Kriegs-Minister sagt schon jetzt in seinem Budget von 1845, daß die Nothwendigkeit, die Truppen in Algerien zu verstärken, das Bedürfniß fuhlen läßt, die Infanterie um 10,000 Mann vermehren zu müssen. Nur der mißliche Stand unserer Finanzen und der ökonomische Geist der Kammer in Betreff der Kriegs-Ausgaben hielten Marschall Soult ab, fur dieses Jahr jene Truppen-Vermehrung zu begehren. Indessen leuchtet es Jedem ein, daß die Regierung nur den günstigen Augenblick abwarten wird, um den Etat der Armee zu vergrößern, wozu die Bewaffnung von Paris den schicklichsten Vorwand geben könnte.

Michel Chevalier, Redacteur des „Journal des Débats", ist Professor an der Universität von Paris seit vier Jahren; er soll über Nationalökonomie lesen. Im ersten Jahre seiner Anstellung las er gar nicht. Im zweiten Jahre las er vier Mal. Im dritten Jahre bestieg er den Katheder vierzehn Mal, und im vierten trieb er es bis auf zwanzig Vorlesungen. Summe für vier Jahre: 38 Lectionen. Sein Professorgehalt beträgt jährlich 5000 Franken. Folglich hat Hr. Michel Chevalier 20,000 Fr. eingenommen und dafür 38 Vorlesungen gehalten; thut für die Stunde 526 Fr. Dafür aber, fügt der „National" bei, ist Hr. Chevalier auch mit demselben Gehalt bei dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten angestellt, in welchem er gar nichts thut. Also erhält er für 38 Stunden wirklicher Arbeit in seinen Fächern 40,000 Fr., was 1052 für eine beträgt. Man wird finden, daß sich dieser Professor wenigstens eben so gut auf die Privatökonomie versteht, als auf die Nationalökonomie; der Französische Ausdruck für sein Fach bezeichnet beides zusammen: „Economie politique".

Die Fabrication der Stoffe aus Glasfäden bildet gegenwärtig in Frankreich einen bedeutenden und immer mehr an Ausdehnung gewinnenden Industriezweig. Diese Stoffe, welche an Glanz und Frische der Farben alle übertreffen sollen, werden namentlich zu Vorhängen und Möbelbekleidungen, sowie auch zu kirchlichen Feierlichkeiten sehr gesucht, und die Preise sind jetzt schon so billig, daß sie mit andern eleganten Stoffen concurriren können.

England.

London, 3. Febr. Heute Morgen traf die Nachricht von dem Ableben des Herzogs von Sach-

sen-Koburg-Gotha, Vaters des Prinzen Albrecht, hier ein und versetzte die Königliche Familie in die tiefste Trauer, zumal da man von der Erkrankung des Herzogs zuvor keine Kunde erhalten hatte. Die Abreise des Hofes nach Windsor, welche morgen stattfinden sollte, ist auf unbestimmte Zeit ausgesetzt.

Unterhaus. Sitzung vom 3. Febr. Das Unterhaus versammelte sich heute, um Ihrer Majestät die Adresse zu überreichen. Auf den Antrag Sir R. Peel's indeß, der das Haus von dem Todesfall des Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha in Kenntniß setzte, wurde die Adresse den im Unterhause sitzenden Mitgliedern des Geheimen Rathes zur Ueberreichung derselben übergeben. Das Haus vertagte sich hierauf.

London, 5. Febr. Ihre Majestät die Königin hat am Sonnabende die Adresse des Unterhauses nicht entgegengenommen, sondern ist alsbald nach Empfang der traurigen Botschaft von dem Ableben des regierenden Herzogs Ernst von Sachsen-Koburg-Gotha, Vater des Prinzen Albrecht, mit ihrem erlauchten Gemahl nach Windsor abgereist. Die ganze Königliche Familie ist in die tiefste Trauer versetzt, und wird in strenger Zurückgezogenheit die Trauerzeit in Windsor zubringen. Baron von Brunstein überreichte vorgestern Nachmittag im Buckingham-Palaste die betreffenden Schreiben des jetzt regierenden Herzogs Ernst von Sachsen-Koburg-Gotha, welche die Nachricht von dem betrubenden Ereigniß enthielten, doch war die Königliche Familie bereits am Morgen des vorgestrigen Tages durch ein eigenhändiges Kondolenz-Schreiben Ludwig Philipp's, des Königs der Franzosen, von dem Tode ihres erlauchten Verwandten unterrichtet.

Spanien.

(Pr. A. Z.) Madrid, 31. Jan. Der Telegraph wird Ihnen das vorgestern Nachmittags funf Uhr erfolgte Ableben Ihrer Königlichen Hoheit der Infantin Doña Maria Luisa Carlota, Gemahlin Sr. Königlichen Hoheit des Infanten Don Francisco de Paula gemeldet haben. Dieses traurige Ereigniß hat hier eine um so größere Bestürzung erregt, als man noch vor einigen Tagen die hohe Verblichene gesund und wohl im Prado erblickte und nur sehr wenige Personen Kenntniß von ihrer plötzlichen Erkrankung erlangt hatten. Diese begann mit der hier fast immer tödtlichen Lungensucht, die alsbald einen so ernsten Charakter annahm, daß die Infantin sich auf ihr bevorstehendes Ende gefaßt machte. Sie wünschte, ihre beiden abwesenden Söhne noch einmal zu umarmen, und Couriere wurden abgeschickt, um den ältesten von Pampelona, den jungeren von Cadix zu holen. Allein es war diesen Prinzen nicht vergönnt, die letzten Segnungen ihrer Mutter entgegenzunehmen; nur einen trauernden Vater werden sie vorfinden. Als die Couriere abgingen, ließ die Infantin ihre hier anwesende Tochter an ihr Krankenbett rufen, ertheilte ihr die einer Mutter und Furstin würdigen Rathschläge und nahm auf immer von ihr Abschied. In der Nacht vor ihrem Dahinscheiden bezeichnete die erlauchte Sterbende ihrem Secretair gewisse Papiere, und nannte ihm eine Person, der er sie nach ihrem Tode übergeben sollte. Darauf traf sie mit vollkommener Ruhe und, ihren trostlosen Gemahl ermuthigend, ihre testamentarischen Verfügungen, bis endlich die Krankheit solche Fortschritte machte, daß vorgestern Mittag der Sterbenden die letzte Oehlung und das heilige Abendmahl ertheilt wurden. Um funf Uhr verschied sie, alle Anwesenden durch ihre Fassung und Geistesruhe erbauend. Während ihrer Krankheit hatten mehrere der Minister und auch der General Narvaez sich persönlich in der Wohnung des Infanten eingefunden, um ihre Theilnahme auszudrücken. Die Königin und ihre erlauchte Schwester sind in die tiefste Betrübniß versetzt, und jene hat befohlen, alle Anstalten zu treffen, damit der Leichnam der hohen Verblichenen mit den einer Infantin von Spanien gebuhrenden Ehrenbezeugungen im Pantheon des Escorial beigesetzt werde. Diesen Morgen wurde die Leiche den Monteros de Espinosa (einer besonderen Leibgarde) übergeben und auf einem Paradebette in der bescheidenen Wohnung des Infanten ausgestellt. Der Zudrang von Neugierigen ist sehr groß, und die dem trauernden Infanten gewidmete Theilnahme allgemein und aufrichtig. Der Hof legt heute Trauer auf zwei Monate an. Die hochselige Infantin war am 24. Oktober 1801 in Neapel geboren und wurde am 15. April 1819 durch Procuration und am 12. Juni persönlich mit dem Infanten Don Francisco de Paula vermählt, dem sie drei Söhne und vier Töchter hinterläßt. Noch auf ihrem Sterbebette wurde sie durch ein eigenhändiges Schreiben ihrer erlauchten Schwester, der Königin Marie Christine erfreut, in welchem der Geist der Versöhnung athmete. Die Infantin war durch und durch von dem Wunsche beseelt, allen ihren Kindern eine glänzende Zukunft zu sichern, und übte vermöge ihres außerordentlich kräftigen Charakters einen sehr vielseitigen freilich nicht immer heilbringenden Einfluß auf die Geschicke dieses Landes aus. Wenn dieser Einfluß während ihres Lebens sich auf mannigfache Weise äußerte, so will ein unerforschliches Verhängniß, daß gerade ihr Absterben zur Herbeiführung eines Ereignisses beitragen könnte, das der sehnlichste Wunsch ihres Lebens und das Ziel aller ihrer Bestrebungen war, nämlich die Vermählung eines ihrer Söhne mit der Königin Isabella II. Denn nur die Befürchtung, daß nach dem Eintritt eines solchen Verhältnisses die nun verblichene Infantin den Staat regieren wurde, hielt manche wohldenkende Spanier und, wie man sagt, auch die Königin Marie Christine ab, jenes Vermählungs-Project zu unterstützen.

Die Regierung erhielt gestern einen Courier aus Paris, der die erfreuliche Nachricht überbrachte, daß die Königin Christine entschlossen war, noch vor der Mitte nächsten Monats ihre Reise hierher anzutreten und den Weg uber Barcelona und Valencia zu nehmen. Der Courier uberbrachte die festgesetzte Reiseroute, und morgen werden von hier die Equipagen und die Dienerschaft, welche die Königin-Mutter hierher geleiten sollen, nach Valencia abgehen.

Deutschland.

Berlin, 31. Jan. Die Homöopathen haben das Recht der Selbstdispensation nach langem Widerspruch nun doch erhalten, und unserer alten Medicinalordnung scheint somit eine wichtige Veränderung bevorzustehen. Schon seit langer Zeit beantragten die Homöopathen die Dispensation, weil, wie sie zu bedenken gaben, ihre Heilmittel in so unendlich kleinen Dosen der betreffenden Medicamente beständen, daß sie dieselben meist ihren Patienten zum Geschenk machten, weil Apotheker nur unnütze Kosten verursachen wurden. In Folge dieser Vorstellungen sollte denjenigen homöopatischen Aerzten die Selbstdispensation gestattet werden, welche sich einem Apothekerexamen unterwerfen würden, das vor einer Commission von Professoren und Aerzten in Berlin zu machen wäre. Dieser Entscheidung fügte sich jedoch Niemand, bis jetzt in Folge einer Cabinetsordre die Selbstdispensation allen Homöopathen gestattet worden ist, welches nur eine Bestätigung des Cultusministers erfordert. Sämmtliche Homöopathen Berlins haben von Hrn. Eichhorn in den letzten Wochen diese Erlaubniß empfangen; man kann jedoch denken, wie sehr die Allopathen sich gegen diesen Beschluß verschwören. Da nun viele Allopathen schon jetzt unter gewissen Umständen und Fällen die homöopatische Heilmethode anwenden, künftig aber wohl mit seltenen Ausnahmen alle oder doch die meisten sich dahin wenden werden, so haben mithin auch diese das Recht, auf Selbstdispensation anzutragen. Was soll dabei aus der Medicinalordnung werden? Was soll mit den Apotheken geschehen, die so übermäßig theuer bezahlt werden, auf Kosten der bisherigen theuren Medicin und deren enormen Quantitäten, welche jeder Kranke verschlucken mußte? Die Selbstdispensation und das Uebergreifen der Homöopathie auf die Allopathie müssen von den wichtigsten Folgen für alle Medicinalangelegenheiten werden und dürften fürs erste Anlaß zu heftigen Streit- und Klageschriften geben, von denen mehrere sich schon vorbereiten.

Berlin, 2. Febr. Aus dem Berichte, welchen die Hauptverwaltung der Staatsschulden in Preußen einer gesetzlichen Vorschrift gemäß über ihre 10jährige Amtsverwaltung vom 1. Jan. 1833 bis zum 31. Dez. 1842 an den König erstattet hat, ergiebt sich, daß Preußen am 1. Jan. 1843 noch eine verzinsliche Staatsschuld von fast 139 Mill. Thlr. und eine unverzinsliche Staatsschuld von etwas über 11 Mill. Thlr. hatte. Diese unverzinsliche Staatsschuld besteht aus Kassenanweisungen außer den 11 Mill. Thlr. sind aber auch noch 14½ Mill. Thlr. Kassenanweisungen im Umlaufe, für die eine gleiche Summe von den 139 Mill. Thlr. Staatsschuldscheinen eingelöst ist. Zur Verzinsung und Tilgung der Staatsschuld sind für das Jahr 1843 7,239,000 Thlr. bestimmt, und diese bilden für den nächsten 10jährigen Zeitraum einen Tilgungsfond, der sich jährlich durch den Betrag der Zinsen fur die eingelösten Staatsschuldscheine erhöht. Während der beiden Tilgungsperioden vor 1832 wurden gegen 43 Mill. Thlr., während der 10jährigen Tilgungsperiode nach 1832 sind fast 25 Mill. Thlr. Staatsschulden abgetragen worden, wodurch deren ganzer Betrag von 206½ Mill. Thlr. auf fast 139 Mill. Thlr. vermindert ist.

(A. Z.) Vom Mittelrhein, 29. Jan. Man spricht so viel davon, daß die Armen in Belgien, Holland, Frankreich und England so übel dran wären und sieht davon in Deutschland ab. Man muß einmal diese Sache genauer betrachten, und wir fordern die Leute auf, welche vorzüglich mit holländischen und englischen Verhältnissen bekannt sind, ihre Erfahrungen unsern hier niedergelegten entgegen zu halten. Man rechnet in England 18 pCt. Arme, in Holland 16, in Belgien 11, in Frankreich 9 und in Deutschland 5. Wer ist aber arm, was essen sie, wie kleiden sie sich, wie wohnen sie dort? Wir sehen verhältnißmäßig ungeheure Reichthümer in jenen Ländern. Schon die 16. Klasse der holländischen neuen Erwerbsteuer begreift Millionaire; diese Klasse wäre sicher in Deutschland die dreißigste. Betrachten wir einmal den Mittelstand in Deutschland. Zum Mittelstand rechnen wir die Beamten, Offiziere, die Gewerbtreibenden, Ackersleute und Kaufleute, welche zwischen 200 bis 900 Thaler Einkünfte haben. Diese Klasse hat über sich schwerlich mehr als eine halbe Million Familien, und unter sich wenigstens 5 Millionen Familien; sie begreift also an 2 Mill. Familien. Die Beamten, Offiziere und sonstigen Stadtbewohner dieser Klasse sind sämmtlich in gedrückten Verhältnissen und eigentlich viel ärmer, als die Landleute, wenn sie nicht wenigstens 700 Thaler Einkünfte haben, weil ihr Aufwand des Luxus wegen, dem nicht auszuweichen ist, denn dem auszuweichenden weichen die Klügern aus, viel größer seyn muß, als bei den Landleuten. Die mehr besitzen, und das sind verhältnißmäßig sehr wenige, befinden sich ziemlich gut, aber doch schlechter als vor 30 und 40, ja als noch vor 20 Jahren. Alle diese Leute können von ihren Einkünften wenig oder nichts zurucklegen, weil der Aufwand, den sie machen mussen, Alles verschlingt. Dagegen befinden sich die Landleute dieser Klasse, seit der wohlfeilen Getreidezeit mit dem Jahre 1827 oder eigentlich seit 1835 erst in sehr guter Lage und können jährlich wenigstens $\frac{1}{10}$ ihres Einkommens zurucklegen. Die unterste Klasse über den Proletariern sind dann diejenigen in Städten, welche 100 bis 200 Thaler und auf dem Lande, welche 80 bis 200 Thlr. feste Einkünfte haben. Diese Klasse begreift mehr als 3 Mill. Familien. Sie spüren das geringste Steigen des Getreides und Fleisches, und können sich höchstens zwei Mal die Woche Fleischspeisen verschaffen; sie wohnen zu 20 Thaler pro Jahr und gehen ärmlich gekleidet. Prozesse, Krankheiten und Krieg sturzen sie in Schulden und in die Proletarier-Klasse hinab und die geringste Erhöhung der Steuern spüren sie. Diese Klasse ist diejenige, welcher der König von Preußen ein nicht genug zu schätzendes Geschenk mit Ermäßigung des Salzpreises gemacht hat. Sie umfaßt in Deutsch-

land 15 bis 16 Mill. Menschen oder etwa $\frac{2}{3}$ aller Bewohner. Ein Oktroi auf Holz, Brod, Korn, Mehl ist für sie eine entsetzliche Last, während Steuern auf Wein und Weißmehl, Wildbret und Fische gar nicht von ihnen bemerkt wird. Jede Mauth auf fremde Industriearbeiten schadet ihnen nichts, denn was sie brauchen, hat das Land in Fülle, aber jede Stockung des Verkehrs schadet ihnen, und geht eine Residenz ein, oder wird eine Garnison aufgehoben, oder sonst etwas im Leben der Reichen geändert, so sind sie es, die hauptsächlich leiden. Ihnen nutzt nur, wenn statt steigendem Luxus, das Geld dafür zu produktiver Arbeit verwendet wird, sey es als ausgeliehenes Kapital (nicht Staatspapiere), sey es Uebermachung von Ländereien, sey es neue Gewerbe und größere Thätigkeit des Handels. Dagegen schadet ihnen Beschränkung des bisherigen Luxus, denn sie leben von den Abfällen. Die folgenden Klassen sind Proletarier. Noch übler daran und ganz in denselben qualitativen Verhältnissen sind die übrigen Klassen, welche sich in folgende Unterabtheilungen abstufen: 1) Jene, welche in Städten und verhältnißmäßig weniger auf dem Lande Einkommen haben von 60 bis 100 Thalern. Diese Klasse ist schon arm, besonders die Verheiratheten, die ein Sechstel Zuschuß brauchen; 2) von 20 bis 60 Thlrn., welche etwa die Hälfte Zuschuß braucht; beide Klassen umfassen $1\frac{1}{2}$ Mill. Menschen; 3) welche mehr als die Hälfte Zuschuß brauchen und endlich solche, welche wegen völliger Arbeitsunfähigkeit ganz erhalten werden müssen. Solcher gibt es in Deutschland etwa 300,000 Menschen. Die Proletarier leben zum Theil besser, zum Theil schlechter als die letzte Klasse vor ihnen, nachdem die Armenanstalten sind. Die Nahrung der ärmsten besteht in Kaffe und Kartoffeln, und sonst nichts. Besser leben die, welche hie und da Brod und Käse erhalten. Man kann annehmen, daß 10 bis 12 Mill. Menschen in Deutschland des Jahrs bloß 5 bis 6 Mal Fleisch, niemals Weißbrod und $\frac{3}{4}$ des Jahrs kein Schwarzbrod essen, dagegen aber die Woche einen Schoppen Milch, täglich Kartoffeln und weißen Käs (bekanntlich eine sehr gesunde Speise) genießen, wenig Butter, was kein Schade für die Gesundheit ist, essen und manchmal Mangel an Salz haben. Wir bezweifeln, ob in Frankreich, den Niederlanden und England die Armen in demselben Verhältniß mäßig seyn müssen.

Aus dem Herzogthum Nassau, 2. Febr. Sr. Durchl. dem Herzog ist aus Veranlassung seiner bevorstehenden Vermählung mit der Tochter Sr. kais. Hoh. des Großfürsten Michael von Rußland von Seiten der Unterthanen eine Festgabe zugedacht, die in einer prächtigen Staatskutsche und einem Sechsgespann schöner englischer Pferde mit prachtvollen Geschirren für dieselben bestehen soll. Der Wagen nebst den Geschirren sind fast vollendet; über den Ankauf der Pferde wird noch unterhandelt. Die Ehrengarde zu Pferd, die für den Einzug des neu vermählten hohen Paares in Wiesbaden errichtet wurde, ist vollständig ausgerüstet. Bei ihren Uniformen sind die nassauischen und die russischen Nationalfarben mit vielem Geschmack vereinigt. Der zur Verherrlichung des Einzugs im Werk befindliche Chor von Jungfrauen wird sehr zahlreich seyn, da fast jede Gemeinde im Lande sich anschickt, von der ihr zustehenden Befugniß, ihrer 2 zu dem Ende zu entsenden, Gebrauch zu machen.

Schweden.

Stockholm, 2. Febr. Es ist hier folgende Königliche Bekanntmachung erschienen, wodurch dem Kronprinzen während der Krankheit des Königs die Regentschaft, vorläufig jedoch nur auf einen Monat, übertragen wird:

„Wir Karl Johann, von Gottes Gnade König von Schweden und Norwegen u. s. w., thun hiermit kund: Daß, da Wir durch eine Krankheit, die Uns befallen, und die Wir mit dem mächtigen Beistand des Höchsten bald zu überwinden hoffen, verhindert werden, Uns mit den Regierungs-Angelegenheiten zu befassen, Wir zur ununterbrochenen Fortsetzung derselben in Gnade verordnet haben, daß Unser vielgeliebter Herr Sohn, Se. Königl. Hoheit der Kronprinz, in Folge des übereinstimmenden Beschlusses Unseres vielgeliebten theuren Vaters, Sr. hochseligen Majestät König Karl's XIII., so wie der Reichsstände vom 20. Jan. 1818, jetzt sofort die Ausübung der Königlichen Gewalt mit allen den Rechten, welche die geltenden Grundgesetze derselben beilegen, übernehmen, und in Unserem Namen die Regierung des Reichs bis zum 1. nächstfolgenden März führen soll, zu welcher Zeit Wir Unseren getreuen Unterthanen zu erkennen geben wollen, ob Unser Gesundheitszustand uns dann gestatte, die Regierung des Reichs wieder zu übernehmen, oder ob Wir es nöthig finden werden, Unserem vielgeliebten Herrn Sohn dieselbe noch auf längere Zeit zu übertragen. Zugleich übertragen Wir es Sr. Königlichen Hoheit, statt Unserer die Expeditionen zu unterzeichnen, die sich auf von Uns schon gefaßte oder genehmigte Beschlüsse gründen und noch nicht mit Unserer hohen Unterschrift versehen worden sind. Wonach Alle die es angeht, sich gehorsamst zu richten haben. Zu mehrerer Bekräftigung haben Wir dieses mit Eigener Hand unterschrieben und mit Unserem Königl. Siegel versehen lassen.

Stockholms Schloß, den 1. Febr. 1844.

(gez.) Karl Johann."

Der König hat sowohl die Verordnung wegen der Regierungs-Verwaltung für Schweden, als die für Norwegen, mit eigener Hand unterzeichnet.

Wegen der fortgeschrittenen Besserung des Königs wurden die Fürbitten in der Schloßkapelle gestern eingestellt.

Schon seit vorgestern hat man die Anwesenheit der Minister im Königl. Schlosse weniger nöthig gefunden; auch haben einige vom Dienstpersonal sich im Krankenzimmer einfinden dürfen, und der König fragte sie, ob die ausländische Post etwas Interessantes mitgebracht. Inzwischen ist die Zahl

der Besuchenden im Schlosse gestern wieder etwas größer gewesen.

Der Kronprinz hielt heute Vormittag um 10 Uhr Conseil.

Türkei.

(A. Z.) Konstantinopel, 17. Jan. Jeder aufrichtige Freund der Türkei und ihrer Interessen bemerkt hier mit großem Bedauern, daß die Pforte täglich neue Rückschritte zu dem früheren System des Fanatismus und der Unduldsamkeit macht. Als einen neuen Beweis führe ich Ihnen das unlängst an die türkischen Buchhändler ergangene Verbot an, den Ungläubigen Bücher, namentlich religiösen Inhalts zu verkaufen. Dieses Verbot ist zwar nicht veröffentlicht worden, aber ich kann Sie aus den zuverlässigsten Quellen versichern, daß alle Buchhändler Konstantinopels im Geheimen höheren Ortes die strengsten Instructionen hierüber erhalten haben. Dem Gouvernement kann aus der Maßregel kein anderer Vortheil erwachsen, als der, in den Augen des Volks als strenggläubig zu gelten! Ferner bemerkt man in allen Verwaltungszweigen das Streben, sich so schnell als möglich der europäischen Angestellten zu entledigen und sie durch Türken zu ersetzen. Dieses wird von vielen Ober-Beamten auf eine so verletzende Art ausgeführt, daß von Seiten der europäischen Gesandtschaften Reclamationen entstehen. Bekanntlich protestirte Sir Stratford Canning gegen die Absetzung des Admirals Walker. Die Pforte kam darauf mit ihm dahin überein, das Walker seine Decoration behalten dürfe, daß der Groß-Admiral Halil Pascha den Befehl der Absetzung zurücknehmen müsse, und daß sodann mit der englischen Gesandschaft eigene Unterhandlungen darüber eröffnet werden sollen. Vielleicht wird Walker mit dem Titel eines Admirals auf Halbsold gesetzt. Dem General Jochmus dürfte dasselbe bevorstehen.

Sir Stradford Canning hat noch eine andere nicht minder unangenehme Angelegenheit mit dem Kapudan Pascha beendigt. Kurz vor den Festen des Bairam wurde der junge Lord Napier, welcher Attaché bei der hiesigen englichen Gesandtschaft ist, von einem Soldaten der Marine ohne alle Veranlassung unter dem Zurufe von „Giaur" Giaur" durch einen Steinwurf gefährlich am Kopfe verwundet. Canning verlangte von dem Kapudan Pascha strenge Bestrafung, worauf derselbe erwiedern ließ, daß der Thäter zu mehrtägigem Gefängniß verurtheilt worden sei. Der Gesandte verlangte, daß die Pforte in die türkische Zeitung einrücken lasse, daß ein Soldat der großherrlichen Marine wegen gröblicher Mißhandlung eines Engländers zu obiger Strafe verurtheilt worden sei. Da die Pforte hierauf nicht eingehen wollte, so modifizirte er seine Forderung dahin, daß die Publication des Strafurtheils des Soldaten vor der Reihe seines Regiments in Gegenwart des Kapudan Pascha und zweier englischen Dragomans stattfinden sollte. Dies bewilligte die Pforte, und gestern erfolgte die Genugthuung auf die verlangte Weise in Gegenwart der beiden Herren Pisani, Dragomans der hiesigen englischen Gesandtschaft.

Konstantinopel, 17. Jan. Neuerdings stehen mehrere zum Christenthum zurückgetretene Renegaten hier in Untersuchung, und vorzüglich ist es diesmal Herr von Bourqueney, der allen seinen Einfluß zu entfalten sucht, um die Unglücklichen zu retten. Es sind diese meistens Griechen, die von Ibrahim Pascha während des griechischen Befreiungskrieges aus Morea in ägyptische Gefangenschaft geschleppt wurden und, um dem traurigen Loos einer ewigen Sklaverei zu entgehen, ihre Religion abschworen und zum Islam sich gewendet hatten — damals durchgehends noch Kinder — jetzt in der Blüthe des Mannesalters stehend. Aus ihnen hatte Mehmed eine Anzahl nach Paris geschickt, um sie daselbst erziehen zu lassen. Mehrere von ihnen kehrten in der neuesten Zeit zum Christenthum zurück, und als die Nachrichten über den 15. September der Griechen sich verbreiteten, schifften sich mehrere derselben in Marseille ein und segelten nach Athen. Der Kapudan Pascha Halil, welcher mit seinem Geschwader damals im Archipel kreuzte, erhielt Kunde von der Annäherung eines Schiffes, auf dem sich mehrere Renegaten befanden, die sich des Rücktritts zum Christenthum schuldig gemacht hatten. Er ließ Jagd auf dasselbe machen, und es gelang ihm, sich dieser Unglücklichen zu bemächtigen, worauf er sie bei seiner Rückkehr nach Konstantinopel in die hiesigen Gefängnisse werfen ließ. Herr von Bourqueney sucht nun vorzugsweise das unzurechnungsfähige Alter, in dem sich diese Griechen bei ihrem Uebertritt zum Islam befanden, geltend zu machen und hofft, daß ihm ihre Rettung gelingen werde.

Die Entschädigungsfrage der Maroniten ist erledigt, und es wird auf den von den Repräsentanten der europäischen Großmächte geäußerten Wunsch ein eigener Kommissar nach dem Libanon abgeordnet werden, der die Vollziehung der großherrlichen Entscheidung betreiben und überwachen soll.

Bericht

über die Expedition in das Nordöstliche Sibirien während der Sommerhälfte des Jahres 1843

von

Dr. A. Th. v. Middendorff.

(Bull. de la Classe physico-mathématique № 40.)

I. Erlebnisse.

Am 23. März d. J. verließ die Expedition Turuchanßk und ich eilte mit acht schwerbelasteten Narten dem Norden zu. Anfangs von den am Jenißei angesiedelten Russen und Jakuten geführt, verfolgten wir den Strom nur mühsam durch die zum Theil aus weiter Ferne zusammengezogenen Hunde geschleppt; später übernahmen uns Rennthiere der Nomaden jener Gegenden, so daß wir abwechselnd von Ostiaken, Jurazkischen und Chantaißkischen Samojeden gelenkt, in Kurzem die nahe dem 69° auf dem rechten Ufer des Jenißei gelegene Ansiedelung Dudina erreichten.

Die große Entfernung der nächsten Nomaden, gleich wie einige Vorbereitungen zur Fortsetzung der Reise über die verschneiete Tundra, zwangen mich, mehrere Tage hieselbst zu verweilen. Hier traf ich den Priester vom Chatangischen Kirchdorfe, einen Nachbar der Diöcese des rustigen Schiganßkischen Greises, den uns Wrangell mit so lebhaften Farben malt. Alle bei ihm eingeholten Erkundigungen bezeugen, daß die in der Instruction dem weiteren Vordringen der Expedition zum Grunde gelegte und auf Grundlage der eingelaufenen amtlichen Nachrichten gebaute Voraussetzung des Vorhandenseyns größerer Böte an der Chatanga, keinesweges für die Gegenwart Geltung finde. Um so weniger durfte ich mich jetzt des schweren Theiles von unserem Gepäcke entledigen, welcher in der Befürchtung mitgenommen war, daß ich selbst an den Bau eines Bootes fur die Expedition werde gehen mussen; unsere Karavane wuchs im Gegentheile bedeutend durch einen Vorrath an hier gebackenen Schiffszwiebacken für die gesammte Mannschaft auf die Dauer von sieben Monaten.

Zu diesen Schwierigkeiten in der Fortschaffung der Expedition gesellten sich noch bald das Erkranken zweier unserer Leute. Nach einigen Tagen entschied es sich als bettige Röthelu. Dolganen und Tungusen waren indessen vom Noril-See mit Rennthieren herbeigekommen; wir durften nicht weiter zögern, wenn wir die Samojeden jenseit der Päsina noch in den winterlichen Aufenthaltsörten treffen wollten, und somit wurden unsere Patienten in einem aus Fellen zusammengefügten Kasten mitgenommen, obgleich am 1. April der Frost mehr denn 30° R. betrug.

Wir schlugen die Richtung nach NNO ein, trafen an der Pasina wieder Samojeden, welche uns von Zelt zu Zelt anderen Fuhrern und frischen Rennthieren übergaben, so daß wir die sonnenhellen Nächte und das ziemlich gunstige Wetter nutzend, im Fluge die sogenannte Awamßfische Tundra durchstrichen, dann eine Tagereise lang die in die Päsina sich ergießende Dudypta gegen die Quellen hin verfolgten, und nun gen Ost, wieder von zweien hieselbst angesiedelten Russen, unter Beihülfe von Tungusen gefuhrt, zum Ostersonntage über die Wasserscheide an das Flußchen Boganida langten, das der Cheta und somit schon der Chatanga sein Wasser zuführt.

Nur eine rennthierarme Samojedenhorde weilte noch hier, während ein heerdenreicher Dolganen-Crösus, auf den ich am meisten gerechnet, schon seinen Frühjahrszug zum höheren Norden, angetreten hatte. Da sich uberdies zu meinen beiden (nunmehr) Reconvalescenten, jetzt auch der gesammte Rest der Mannschaft erkrankend, als Patienten gesellte, und einzig und allein wir beide mit Herrn Brauth nicht bettlägerig wurden, — so benutzte ich in unserer hulflosen Lage die einigermaßen bequemere Unterbringung einer für diese Zeden so zahlreichen Menschenmenge in der aus 4 kleinen Blockhäusern bestehenden Ansiedelung „Коренное Филиповское зимовье“ (71° 5′, über 1200 Werst von Turuchanßk) an der Boganida zu einem längeren Ruhepuncte der Expedition.

Während ausgeschickt wurde, dem Dolganen in der Tundra nachzuspuren, und Herr Brauth den hier eingeleiteten regelmäßigen meteorologischen Beobachtungen oblag, machte ich mich in einem leichten Schlitten auf die Reise an die Chatanga.

Hier uberzeugte ich mich davon, daß allerdings der fruher (alter Sibirischer Weise folgend) von Kaufleuten benutzte Wasserweg; die Pasina, Dudypta und den Aypam hinauf, dann aber nach kurzer Schleife wieder die Wiska, Waketschanka, Baganida und Cheta hinab bis in die Chatanga — ein Weg auf dem fruher mit den Waaren zugleich größere Böte an letzteren Fluß gelangten — gegenwärtig, seit die Communication mit dem Jenisei bedeutend abgenommen, ganz mit der Winterreise vertauscht werde. Selbst die hier gebräuchlichen Kanote machen die sehr weite Reise uber den Anabar vom Oleneck her.

Meine Ortsbestimmung ferner (72° 2′), verschob das Kirchdorf an der Chatanga um einen ganzen Grad höher nach Norden, als es die Karten bisher angaben, wodurch sich zugleich das Räthsel von selbst löste, woher hier der Wald in den letzten Zugen, weit schlechter als an der Boganida und zu jedem Bootbaue völlig untauglich war. Ich besuchte stromabwarts die ehrwurdigen Reste eines großen Bootes meines Vorgängers Laptew, das nunmehr uber ein Jahrhundert hier gelegen. Verhältnißmäßig noch sehr gut erhalten, bewies das Tannenholz die Herkunft von der Lena, gleich wie im Baue der holländische Lehrmeister sich zu erkennen gab. Dann besprach ich mich mit den Häuptlingen (князьцы) der Jakuten und Dolganen dieser Gegenden, allein auch von diesen hatte ich wenig auf Unterstutzung zu rechnen. Als nun gar eine sehr bösartige Rothkrepidemie vom Anabar her, die Chatanga hinaufruckend, Alles niederwarf, ich in einzelnen Winterhutten die schrecklichste Hulflosigkeit traf, indem sämmtliche Bewohner niedergestreckt, theilweise auf dem Todesbette dalagen, so daß nicht einer sich vorfand, der Feuer hätte anzünden oder Wasser herbeibringen können, — eilte ich zur Boganida zuruck, uberzeugt von der Nothwendigkeit, die Expedition, wo irgend möglich, einen anderen Weg nehmen zu lassen.

Schon unser Sitz an der Boganida zeigte sich unendlich eintönig; die Erzählungen der Samojeden über die Leere des höchsten Nordens verdoppelten meine Befurchtung, es werde uns unmöglich sein, den Anforderungen der Akademischen Sammlungen zu entsprechen — mit einem Worte, bei genauerer Gliederung der mir gegebenen Instructionen fand ich es fur unumgänglich, die Expedition dem jedesmaligen Hauptzwecke nach, in eine recognoscirend-untersuchende Abtheilung zu zerfällen. Mit Freuden ergriff ich daher die aufopfernde Bereitwilligkeit meines Reisegefährten, Herrn Brauth, die Leitung der Arbeiten jener ersten Abtheilung an der Boganida (noch in-

(Beilage.)

№ 11. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 8. Februar. 1844.

nerhalb der Gränze des Baumwuchses) zu übernehmen, während ich selbst mich den hiesigen Samojeden und dem obenerwähnten Dolganen anzuschließen beschloß. Diese Samojeden (Horde Aßja) sagten aus, daß, wie ich es auch schon früher erfahren, sie nebst jenem Dolganen die nördlichsten Bewohner des Taimyrlandes seien; mit jedem Frühjahre zögen sie hinauf bis an den Taimyrfluß, kämen aber nie weiter, da das Aufhören aller Vegetation, ja selbst des Rennthiermooses, ihnen hier Gränzen setzte. Einen großen See oder ein Meer, in das sich der Fluß munde, sähen sie bloß von ferne.

Bald erschien auch unser Dolgan. Es ward abgemächt, ich sollte am 9. Mai mich in der Tundra am Flusse „Nowaja“ einfinden, um dann vereint mit den Nomaden wo möglich bis zum Taimyrsee vorzudringen.

Einstweilen war denn unsere Mannschaft wieder auf die Beine gebracht, und emsig wurde an den Vorbereitungen zur Reise gearbeitet, zu deren Hauptsächlichstem namentlich die Zimmerung eines Bootskelettes von 12 Fuß im Kiele gehörte, dessen Material eine Tagereise sudlicher mühsam zusammengestoppelt werden mußte.

Glücklicherweise langte der, der Expedition beigegebene Topograph noch gerade zu rechter Zeit an, um mir zum Norden zu folgen. Außer ihm begleiteten mich noch drei unserer Mannschaft, unter denen ein Ansiedler von der Päsina, der einigermaßen als Dolmetscher zu gebrauchen war. Hr. Brauth behielt den Präparanten und den vierten unserer Leute; dennoch hatte ich weder die Zahl der Narten noch ihre Belastung vermindern können, da nunmehr 3 Narten mit Brennholz beladen werden mußten, das Bootskelet aber noch eine vierte füllte.

Am 7. Mai trennte ich mich von Hrn. Brauth. Mit 68 Rennthieren der Russischen und Jakutischen Ansiedler an der Boganida fuhren wir eine Tagereise diesen Fluß hinauf und verfolgten nun in der großen nordischen Tundra (большая низовая Тундра) die Richtung N gegen W. Hatte die Epidemie durch das Erkranken fast aller Anwohner an der Boganida uns in der letzten Zeit schon aller Hülfsmittel beraubt, so fühlte ich jetzt die Geißel doppelt. Nicht nur mußten zum Lenken unserer Rennthiere Leute selbst von der Cheta herbeigeholt werden, sondern wir waren durch das tödtliche Darniederliegen desjenigen Tungusen, der mich an den Ort des Rendez-vous mit den Samojeden zu führen versprochen, des einzigen kundigen Führers beraubt.

Am 9. Mai hielten wir bei den steilen Uferabhängen eines Flusses, den unser nunmehriger Führer, ein Jakute, für die „нижая р[illegible]ка“ erklärte. Fruchtlos durchspähte mein Fernrohr die Tundra; es waren keine Samojedenzelte zu finden. Den Tscheliuskinschen Manuscripten zufolge vermuthete ich, wir seien zu sehr nach Westen gerathen, ließ daher nach Osten fahren, und endlich, als noch immer nichts sich sehen ließ, befahl ich, auf einer Anhöhe ein Nothzelt aufzuschlagen. Am 3ten Tage erst fanden wir 4 Zelte der Aßja Samojeden, jedoch in dem bejammernswerthesten Zustande. Fruchtlos suchte ich die bekannten Gesichter, mit denen ich an der Boganida unterhandelt, — „alle seien todt“, hieß es. Von 35 Menschen war nur ein Einziger völlig gesund, ein zweiter konnte das Lager verlassen; alle übrigen aber lagen hustend, stöhnend, röchelnd, nackt unter ihren Fellen in den Zelten. Sieben Todte unbeerdigt unterweges zurücklassend, war das gute Völkchen in ganz kleinen Tagereisen uns entgegengezogen, bis es nicht weiter konnte. Wir selbst waren aber, nach ihrer Aussage, noch eine Tagereise vom Flusse „Nowaja“ entfernt. Täglich kursirte nun auch hier der Arzneikessel und ich hatte wenigstens bei diesem Mißgeschicke den Trost, diese Horde grundlich studiren zu können, ja mit ihnen eine Art Freundschaftbundniß zu schließen, das mir später ungemein zu statten kam.

Am empfindlichsten reflectirte sich bald das Mißgeschick unserer Verbündeten auf uns; durch ihre Krankheit waren die Weiber verhindert worden, die mir versprochenen zwei Fellwände, die uns noch zu einem vollständigen Zelte fehlten, zu nähen; nun überfiel uns in dem unvollständigen Nothzelte am 15. Mai ein Frost von 18° R., dem bis zum 18ten überaus heftige Sturme und Schneegestöber folgten, so daß wir auf unserem schlechtgeschützten Lager nicht wenig vom Froste und dem überall sich eindrängenden Schnee litten. Wir lagen vergraben, und selbst des erwärmenden Thee's gedachte man nicht mehr, aus Furcht sich rühren zu müssen.

Den 19. Mai legten wir zusammen die erste kleine Tagereise zurück. Am 21sten fiel einige Stunden lang der erste Regen, der bald wieder in Schnee überging. Theils in kleinen Tagereisen fortschreitend, theils Sturme abwartend, welche unsere Schlitten dermaßen überwehten, daß wir ihren Standort erst mit Hülfe der Schaufeln wieder entdecken konnten, gelangten wir am 28. Mai zur Logata, einem Zuflusse des Taimyrflusses. Hier übernahm uns der Dolgane. — Namentlich am Pfingsttage wurden wir wieder ganz überstumt; von nun aber ward der Weg mehr und mehr durch das Weichwerden des Schnee's erschwert. Nur mit Mühe konnten die Rennthiere die schweren Schlitten weiter fördern, und wir mußten uns damit begnügen, am 2. Juni den Taimyrfluß erreicht zu haben, obgleich noch in großer Ferne von seinem Einflusse in den See. Mehrere Rennthiere waren gefallen liegen geblieben, und der Dolgane verließ uns ziemlich treulos.

Auf einem kleinen Hügel in der Mitte des steilen Uferabhanges schlugen wir unser Zelt jetzt auf, hinter und neben uns das ganze rechte Ufer ent-

lang, die Tundra, während gen W und N in weiter Ferne jenseit des Flusses ein schroffer Gebirgszug den Gesichtskreis begränzte. Wir richteten uns ein, und emsig ward an der Zimmerung des Bootes gearbeitet, dessen Wände ich mit den Bodenbrettern unserer Narten bekleidete. Bei solchem Flickwerke hatten wir freilich mehr Mühe als gebührlich, es wasserdicht zu machen. — Ich unternahm außerdem bei günstigem Wetter Excursionen, obgleich die Schneeblindheit weite Entfernungen verbot. Der Topograph beschäftigte sich mit der Triangulirung, zu deren Behufe die Instrumente mühsam auf Handschlitten geschleppt werden mußten.

Unterdessen stieg das Wasser fortwährend im Flusse, bis endlich am 18. Juni das Eis zum ersten Male rückte und sich nach mehrfach wiederholtem Stellen endlich am 23. Juni völlig hinabbegab. Die regelmäßig trüben regnerischen Tage, durch die schönsten Nächte unterbrochen, hatten uns schon lange den Tag mit der Nacht vertauschen lassen, und so gingen wir denn vom Johannistage zu dem Doppelfeste des gesammten Reiches hinüber, diesem das für unsere kleine Gesellschaft bedeutendste dritte hinzufügend, indem wir, beleuchtet von dem prächtigen Scheine der Mitternachtssonne, unser Boot vom Stapel ließen. Eingedenk der vielen Schwierigkeiten, die uns ein solcher Bau in der Oede unter dem 74° verursacht, taufte ich das Fahrzeug „Tundra". Gleich den folgenden Tag benutzte ich es zu einer kleinen Reise stromaufwärts, um dem Ursprunge von Flußgeröllen nachzuspüren, welche durch zahlreiche Petrefacten näheren Aufschluß über die geognostischen Formationen zu geben versprachen; gleichzeitig sollte sie aber auch als Manoeuvre für die verschiedenen Handhabungen dienen, da z. B. Einer der Mannschaft sogar noch nie ein Ruder regiert, kein Einziger aber einen klaren Begriff vom Segeln hatte.

Nach einer Tagereise den Strom hinauf, überzeugte mich das Fernrohr auf einer Höhe davon: der Fluß werde mehr und mehr vom Gebirge abgelenkt, so daß ich umzukehren beschloß, und in einen Arm hineinfuhr der mich in der That zu einem See leitete, dessen äußerstes blindes Ende uns bis etwa 2 Meilen vom Fuße des Gebirges, hinterließ. Wir besuchten einige Gipfel, das Naturhistorische u. Topographische wurde abgemacht, und ich eilte nach Hause. (Schluß folgt.)

Miscellen.

Veredlung der Kartoffeln. Zur Veredlung der Kartoffeln schlägt man vor, dieselben zu Anfang des August in einen locker bearbeiteten Boden vier bis sechs Zoll tief einzulegen. Beim Eintritt der Kälte werden die Pflanzen mit Stroh bedeckt und im März wird die Erndte vorgenommen. Man erlangt auf solche Weise nicht nur ein sehr befriedigendes Ergebniß, sondern auch viel schmackhaftere Kartoffeln, als die wie bisher im Herbst geernteten.

Zu St. Gislain in Belgien hat man letzthin auf der Stelle, wo vor vierzig Jahren die große Abtei desselben Namens stand, einen verschütteten Keller und in demselben 12,000 Flaschen des besten Weins gefunden.

Der König der Belgier gab am 24. Jan. einen großen Ball im Schauspielhause zu Brüssel. Die Zahl der Gäste betrug gegen 3000, worunter alle Distinktionen der Hauptstadt. Das Souper war höchst glänzend. Es waren aufgetragen: 100 Schüsseln Kapaunen mit Trüffeln, 300 Gänseleberpasteten, 300 Schüsseln Krebssalat, 150 Mayonnoises Geflügel, 6 Wildschweinköpfe mit Trüffeln, 100 Schinken mit Gelée, 200 gebratene Hühner, 100 gebratene Kapaunen, 60 Fasanen, 350 Schüsseln mannigfaltiger Art, 50 ungeheure Baba's, 50 savoyische Kuchen, 50 Butterkuchen, 50 Teller Früchte, 50 Teller Gallert, 100 Crêmes, alle von ungeheurer Dimension, 50 Entremets von Kuchen, 12,000 kleine Kuchen verschiedener Art u. dergl., 10,000 Portionen Eis, ungeheure Quantitäten Limonade-, Orangeade u. s. f. 60 Körbe Treibhaus- und getrocknetes Obst, 1500 Flaschen Champagner, 1200 Flaschen Bordeaux, 800 Flaschen Madeira u. s. w. Die 60 Fasanen waren ein Geschenk des Prinzen Albert.

Zweibeinige Bienen. Vor einigen Jahren (erzählt Karr in den Wespen), als man eine große Theurung befürchtete, hatte ein von der französischen Regierung unterstütztes Blatt den unglücklichen Gedanken, zu erzählen, daß es Völker gibt, die Erde essen und sich ganz wohl dabei befinden. Die Spaßvögel deuteten dies so, als beabsichtige die Regierung, das Volk mit Erde zu füttern. Einige Spekulanten wußten dem Spaß eine ernstere Seite abzugewinnen und ersannen ein Mittel, ihren Mitbürgern Stein zu essen zu geben. Sie mengen nämlich unter das Kartoffelmehl sechs bis sieben Procent gepülverten Alabaster. Ein anderer Fortschritt der geheimen Industrie hat einen Pariser Krämer dazu geführt, einen Honig zu fabriciren, in welchem Herr Chevalier, der Vice-Präsident des Ausschusses für öffentliche Gesundheit, keine Spur von der Arbeit der Bienen hat entdecken können. Wenn die Krämer anfangen, den Honig selber und ohne Hülfe der Bienen zu machen, dann wird die Biene aus einem Sammelthier ein Sammlungsthier; sie wird aus dem Bienenkorb, wo sie bisher Honig und Wachs sammelte, in die naturhistorischen Sammlungen versetzt. Allmählig wird sie nebst dem durch den Dampf überflüssig gewordenen Pferd in die Klasse der fabelhaften Thiere fallen wie die Hydren, Drachen, Einhörner, Sirenen, und neben ihnen wird als Weltwunder ein ausgebalgter ehrlicher Kaufmann stehen. Man denke sich, wie seltsam es seyn muß, wenn dann die épiciers von Blume zu Blume flattern, um ihren Honig einzutragen, welcher auf Alabasterbrod geschmiert fürtrefflich schmecken muß.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Getraide-Preise am 28. Januar 1844.

In Silber-Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 Pfd. . . pr. Last	61	77¼—80
dito Mehl gebeutelt . . pr. Loof	—	—
dito dito grobes . . . „ „	1½	—
Waizen . . . . . pr. Last	—	105—120
dito Mehl . . . . . pr. Loof	1⅓—1⅔	—
Gerste . . . . . pr. Last	—	62½—64¼
Malz . . . . . „ „	—	57¼—68½
Hafer . . . . . „ „	—	42⅜
Kornbranntwein ½ Brand . pr. Fass	0	8
dito ⅔ „ „ „	7½	8½

Wechsel- und Geld-Cours am 1. Februar 1844.

	St. Pethg.	Riga.
Auf Amsterdam	190⅓	—
„ London 3 Monat	37 23/32	38
„ Hamburg	34 7/18	34⅜
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1 Ser.	—	110⅛—111
3 & 4 . . . dito	—	103⅜
4% dito Hope	—	—
4% dito Stieglitz	—	94
Polnische Loose 1 Anl. . . .	—	—
dito dito 2 Anl. . . .	—	—
Livländ. Pfandbriefe	—	101¾—120
dito Stieglitzische	—	—
dito Curländische	—	—
dito Esthländische	—	—
dito Stieglitzische	—	—

pr. 1 Rbl S.-M.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt zweiter Abtheilung Robert Reinhold Marfeld, den Stud. theol. Carl Anton Ferdinand Hörschelmann, den Stud. jur. Carl Woldemar Lezius, den Stud. diplom. Rudolph Tuwe v. Bremen, den Stud. oecon. Ferdinand Conrad Heinrich Adolphi — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 7. Februar 1844.

Rector Neue.
C. v. Rummel, loco Not.

Eine Sammlung hauptsächlich medicinischer Bücher wird am Sonnabend, den 12. d. M., und an den Tagen der folgenden Woche, Nachmittags von 3 Uhr ab in der Universitäts-Gerichts-Kanzlei öffentlich versteigert werden. 2

Dorpat, den 7. Februar 1844.

C. v. Rummel, loco Not.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche folgende Revenüenzweige der Stadt, nämlich:

1) Die der Stadt gehörigen Fischzüge im Embach, nämlich des in der Stadt selbst und des am Ausfluß des Embachs belegenen, Pranska genannt, nebst daselbst befindlichen Heuschlage vom 1. März d. J. ab auf drei Jahre, und
2) die bei der Revalschen Ausfahrt befindliche Stadt-Sandgrube vom 1. Juli d. J. ab, auf zwei Jahre

zu pachten willens seyn sollten, sich zu dem deshalb auf den 24. Februar d. J. festgesetzten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretortermine Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten. Die betreffenden Bedingungen können in der Raths-Kanzellei ersehen werden. 2

Dorpat-Rathhaus, am 3. Februar 1844.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ich mache hiermit Jedem, dem Etwas daran liegen könnte, die Anzeige, daß ich auch andern jungen Mädchen, die nicht Schülerinnen meiner Anstalt sind, an dem Unterrichte, der in ihr zum Behufe des Gouvernanten-Examens meinen eigenen Zöglingen in einer besonders dazu bestehenden höheren Classe ertheilt wird, Theil zu nehmen gestatte. Die Meldung kann zu jeder Zeit statt finden. Ernestine König, 3*
Geb. v. Ruckteschell.

Da die Stelle eines Cantors und Organisten an der Fellinschen Kirche vacant ist, so werden diejenigen, die sich zu dieser Stelle qualificiren und sie zu übernehmen geneigt sein möchten, hierdurch aufgefordert, sich bis zum 10. März d. J. bei den Fellinschen Kirchenvorstehern in Fellin zu melden. 3

Dem § 35 in Statuten des, am 12. Dec. 1827 hieselbst gestifteten Stipendiums gemäß, werden diejenigen, welche bei der am 15. März d. J. erfolgenden Austheilung des Stipendiums percipiren wollen, aufgefordert, sich statutenmäßig bei einem der unterzeichneten Vorsteher vor dem 15. Februar d. J. schriftlich zu melden. 2

Reval, den 21. Januar 1844.

G. Glaz.
Dr. J. Paucker.
H. Hörschelmann.
G. Köhler.
Dr. Ed. Meyer.

Es wünscht Jemand einen Reisegefährten von Dorpat nach Petersburg; zu erfragen beim Hutmacher Finger. 1

Concert-Anzeigen.

Unterzeichnete beehrt sich hiermit anzuzeigen, daß sie Mittwoch den 9. Februar 1844, im großen Hörsaale der Kaiserl. Universität, ein Concert zu geben beabsichtigt.

Programm.

1) Sonate F-moll von L. v. Beethoven.
2) a) Notturno von Chopin.
   b) Allegro von Robert Schumann.
   c) Frühlingslied von Mendelssohn-Bartholdy. (Manuscript.)
   d) Etüde von Chopin.
3) Reminiscences aus Lucia di Lammermoor von F. Liszt.
4) Fantasie über Thema's aus „Moses" von Rossini von S. Thalberg.

Billette zu 75 Cop. S. M. für die unteren Sitze und 50 Cop. S. M. für die Gallerie, sind in den Magazinen der Herren Thun, Wegener und Schramm, sowie Abends von 5 Uhr ab, an der Casse zu haben. Anfang 7 Uhr.

Clara Schumann, geb. Wieck,
Kammervirtuosin Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich.

Immobil Verkauf.

Der Aeltermann J. E. Wegener verkauft sein gradeüber der Frau Rathsherrin Fram gelegenes Haus mit allen dazu gehörigen Nebengebäuden und großen Hofraum, alles im guten Zustande, unter sehr billigen Bedingungen aus freier Hand; das Nähere bei ihm selbst. 3

Zu verkaufen.

In dem Samen-Comptoir des Herrn J. H. Zigra in Riga sind alle Gattungen Gemüse-, Blumen-, Baum- und ökonomische Sämereien, desgleichen weiße Zucker-Runkelrüben, rothen und weißen Klee, Futtergräser, neue Getraidearten und andere landwirthschaftliche Sämereien aufrichtig gut und frisch zu billigen Preisen zu haben, worüber alles die Preiscourante pro 1844 in der Buchdruckerei J. C. Schünmann's Wittwe gratis zu haben sind. 1

Zu vermiethen.

Das, außerhalb der Stadt, unweit der neuen ehstnischen Kirche belegene, aus 8 Zimmern nebst Küche und den erforderlichen Wirthschafts-Räumen, bestehende Haus und Garten des Herrn Secretair v. Reutz, ist für die Sommer-Monate vom 1. Mai bis 1. October d. J. zu vermiethen. Darauf Reflectirende werden gebeten sich vor dem 15. April d. J. an den Hrn. Besitzer zu wenden, weil derselbe dann verreisen wird. 1

Personen, die gesucht werden.

Es wird ein tüchtiger Buchhalter, der zugleich gerichtliche Correspondence führen kann, aufs Land verlangt. Nähere Auskunft ertheilen in Dorpat 2
Gebrüder Gebhardt.

Abreisende.

A. Deßler, H. Stößel und C. Höltzer verlassen binnen 8 Tagen Dorpat. 1

W. G. Stegemann, Pharmaceut, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. 2

In 8 Tagen verläßt Dorpat, Lehrer Waradinow. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 12. Freitag, 11. Februar. 1844

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich — England. — Spanien. — Belgien. — Schweiz. — Deutschland. — Schweden. — Griechenland. — Serbien. — Aegypten. — Ostindien. — China. — Expedition des Dr. Middendorff Schluß. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 8. Febr. Allerhöchste Verordnungen. Durch einen am 29. Nov. v. J. Allerhöchst bestätigten Beschluß des Reichsrathes ist den Moskowischen Bürgern, als Ausnahme von den allgemeinen Verordnungen, das Recht ertheilt worden, Kleinhandel mit Ellen-Waaren, zu treiben.

Nachdem S. M. der Kaiser das Gutachten des Reichsrathes in Betreff der Rangerhöhung von Beamten bei ihrer Entlassung aus dem Dienste durchgesehen, haben Allerhöchstdieselben am 20. Dec. zu befehlen geruht, in dieser Hinsicht folgende Regeln zu verordnen: 1) die Beförderung von Civil-Beamten bei ihrer Entlassung aus dem Dienste zum Range eines Geheimerathes und höher hängt unmittelbar von dem Ermessen Kaiserlicher Majestät ab; deshalb sollen fortan keine Vorstellungen über solche Beförderungen gemacht werden. 2) Der Rang eines Staatsrathes wird beim Abschiede nur denjenigen Collegienräthen ertheilt, welche bei eifriger Erfüllung ihrer Dienstpflichten, in diesem Range wenigstens fünf Jahre gedient haben. 3) Der Rang eines wirklichen Staatsrathes wird beim Abschiede erst nach tadellosem und eifrigem fünfjährigen Dienste im Staatsraths-Range ertheilt. 4) In Betreff der Beförderung zu allen übrigen Rangclassen beim Abschiede bleiben die jetzt geltenden Verordnungen in voller Kraft. 5) Auf Grundlage dieser Verordnungen können Personen, welche nicht den erblichen Adel haben, beim Abschiede nicht zum Range der 8ten Classe befördert werden. 6) Gleichermaßen können Personen, welche im Dienste keinen Classenrang haben, beim Abschiede nicht zum Range eines Collegien-Registrators befördert werden. Anmerkung. Da die Classen der Canzellisten keine Rangclassen sind, so versteht sich von selbst, daß man ihnen letztere, beim Abschiede nicht ertheilen kann.

S. M. der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht, Soldaten-Wittwen, welche ansäßig sind, das Recht zu ertheilen, um Ansiedlung eines ihnen, auf Grundlage der bestehenden Gesetze, zur Versorgung im Alter abgegebenen Sohnes, zu bitten, und solche Soldaten-Kinder in die Kopfsteuerliste einzutragen. (St. Pet. Ztg.)

Dorpat. Das „Inland" giebt den Werth der zu dem diesjährigen hiesigen Jahrmarkt angeführten Waaren auf 171,020 Rbl. S.-M. an, von denen für 112,780 Rbl. S. unverkauft blieben, mithin der Gesammt-Absatz sich auf nicht mehr als 58,240 Rbl. S.-M. belief, über 1000 R. S. weniger als im vorigen Jahre. Für gemiethete Locale zahlten die angereisten Kaufleute 2209 Rbl. S. — 393 Rbl. mehr als im vorigen Jahre.

Dem Preußischen Unterthan Dr. phil. Emil Puhlmann, welcher nach dem Zeugniß des Livländischen Landraths-Collegiums und des Herrn General-Gouverneurs, so wie nach der Versicherung des Herrn Finanzministers als Inspector der Schäfereien des Livländischen Schafzüchter-Vereins sich große Verdienste um die Zucht feinwolliger Schafe in den Ostsee-Gouvernements erworben hat, ist auf Vorstellung des Herrn Ministers der Reichs-Domainen die für Ausländer bestimmte größere goldene Medaille mit der Aufschrift: praemia digno verliehen. (Inland.)

Dorpat, 10. Febr. Am Fastnachts-Dienstage fand ein Masken-Ball in der akademischen Musse Statt, der sehr zahlreich besucht war. Die Sitte daß auch hauptsächlich Damen bei solchen Gelegenheiten maskirt erscheinen, welches bekanntlich der eigentliche Sinn und Zweck der Masken-Bälle ist, scheint endlich auch hier Eingang gefunden zu haben, indem diesmal außer den gewöhnlichen Rittern, Pilgern und Eremiten und dergleichen Masken, viele Damen in zum Theil sehr geschmackvollen Charakter-Masken und gewählten Costümen zugegen waren.

Gestern gab die in diesen Blättern mehrfach erwähnte berühmte Pianistin Clara Schumann, geb. Wieck, im großen Hörsaal der Universität ein Concert, unter stürmischem Beifall eines zahlreichen Publikums.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

(Fr. Z.) Paris, 8. Febr. Will man das heutige Frankreich beurtheilen, sucht man nach einem jener Zeichen der Zeit, die plötzlich wie eine Fackel aufflammen und über die Geister hinleuchten, über die innere Welt, die im Stillen fortschreitet und die äußere unmerklich mit sich fortzieht, so darf man nicht in die Deputirtenkammer gehen und eben so wenig an die Börse. Von dem Scandal, der sich neulich in der Kammer erhoben, will das Land nichts wissen: Diese Leidenschaften sind längst verlodert. Dubois hatte Recht, als er mitten in den Tumult hinein schrie: was kummert uns, wer zu Gent oder wer zu London war? Auch ist in der Kammer vor der Hand alles abgesteckt und beschränkt und nach der Schnur gezogen und die Conservativen haben da ihre Ecksteine aufgestellt, über die sie nichts hinaus lassen. An der Börse aber findet man immer nur das alte Lied; da kann man höchstens der Geldangst den Puls fühlen und diese hat immer das Fieber, hier wie aller Orten, denn sie schwebt stets an einem Abgrund und es wirbelt ihr da wie ein Strudel vor von Ursachen und Wirkungen, die gleichsam von einander gerissen sind und wie im Wahnsinn übereinanderstürzen. Da ist immer das Unerwarteste das Gewöhnliche; da kommt fast immer die Rettung von der Seite, wo man das Verderben her fürchtete, und der beste Rechner geht da am sichersten zu Grund, weil die Logik keinen ärgern Feind hat als den Zufall. Will man wissen, wie es heut zu Tage aussieht in Frankreich, so lese man die Feuilletons. Schon daß das Feuilleton der wichtigste Theil der Journale geworden, bezeichnet den gänzlichen Umschwung der Geister und Gemüther. Das Feuilleton mußte die Politik retten! Der leichte Schmetterling muß den schwerbeladenen Wagen der Zeitgeschichte durch das Land ziehen! Und selbst jetzt, wo die Staatsactionen im Palais Bourbon begonnen haben, behauptet das Feuilleton seinen Platz. Frederic Soulie concurrirt mit Guizot und das Publicum ist vielleicht gespannter auf das Schicksal der Mademoiselle Sabine und ihres Geliebten, des Schreibers Sylvestre, als auf eine Rede von Berryer oder Thiers. Dahin ist es mit den Franzosen gekommen! Wie die „Debats", haben alle übrigen Blätter ihre Romane, die sie den Lesern in Stücken vorlegen, und in keinem dieser Romane ist auch nur ein Hauch von Poesie oder ein Aufschwung des Geistes — solcherlei wird da nicht geduldet, der Abonnent will nichts davon wissen. So wird das Talent entmannt und das Publicum schlummert ein, wie Faust beim Gesange der Genien. Die Industrie hat die Literatur mit sich fortgerissen, die hinwieder zur Industrie geworden ist. Das ist dann wohl schlimm für die Kunst, schlimmer noch für den Gedanken und die Patriotische Tugend. Bei solchen Umständen haben Alle, die noch auf Revolution speculiren, schlechte Hoffnung. Frankreich hat sich die Nachtmütze über die Ohren gezogen und man wird wohl thun, es schlafen zu lassen.

Paris, 9. Febr. Die Oppositions-Blätter enthalten noch immer Gerüchte über die Umgestaltung des Ministeriums. Sie bringen heute folgenden gestern in der Patrie enthaltenen Artikel: „Im Konferenzsaale der Deputirten-Kammer verbreitete sich das Gerücht, daß Herr Guizot und Herr Martin (du Nord) sich zurückziehen würden. Der Erstere soll zum Botschafter in London ernannt werden und der Letztere als Kammer-Präsident an den Cassationshof versetzt werden. Sie wurden durch die Herren Passy und Dufaure ersetzt werden." Diese Gerüchte scheinen kein Vertrauen zu verdienen. Herr Guizot ist allerdings schwer heimgesucht worden, allein es bleibt ihm noch die Majorität, die sich bei der Abstimmung über die geheimen Fonds vielleicht noch bedeutender zeigen wird, als bei dem Votum uber die Adresse.

Paris, 10 Febr. Vorgestern Abend fand im Kasinosaale der Rue de la Chaussée d'Antin der große legitimistische Ball zu Gunsten der Pensionaire der alten Civilliste statt. Man schätzt die Einnahme auf mehr als 50,000 Fr. Der Zudrang war außerordentlich. Nicht alle Personen, welche sich auf diesem Balle einfanden, waren Legitimisten. Fast von allen Meinungs-Schattirungen fanden sich Theilnehmer bei dem uberaus glänzenden Feste ein. Man bemerkte dort eine Menge politischer Notabilitäten und selbst viele Beamte. Auch der Präfekt des Seine-Departements, Herr Rambuteau, der spanische Botschafter, Herr Martinez de la Rosa, eine große Anzahl von Pairs und einige Deputirte waren anwesend. Selten sah man einen solchen Strahlenglanz von Diamanten und Edelsteinen, wie an diesem Abend. Viele der angesehensten Damen des Faubourg St. Germain hatten ihre Diamant-Ohrgehänge in Form eines großen H fassen lassen, und viele legitimistische Kavaliere hatten Busennadeln von der Form einer Lilie. Einige legitimistische Damen hatten mitten in frischen Bouquets eine verdorrte Blume (une fleur flétrie), als Anspielung auf das neuliche Votum der Deputirten-Kammer.

England.

London, 5. Feb. Lord Brougham fragte heute im Oberhaus den Minister Lord Aberdeen, wie es mit den Unterhandlungen stehe, welche, äußerm Vernehmen nach, mit Frankreich angeknüpft seyen in Bezug auf die Verträge von 1832 und 1833. Lord Aberdeen gab darauf eine diplomatisch zurückhaltende Antwort, woraus jedoch abzunehmen ist: 1) daß die französische Regierung der englischen den Wunsch zu erkennen gegeben hat, es möchten Modificationen in die Verträge von 1832 und 1833 gebracht werden und zwar damit das darin ausgesprochene Durchsuchungsrecht, ohne seine Wirksamkeit (zur Unterdrückung des Sklavenhandels) zu verlieren, den Gefühlen der französischen Nation mehr zusagen könne; und 2) daß die Unterhandlungen noch zu keinem Ergebniß gekommen, England aber und Frankreich darüber einverstanden sind,

den abscheulichen Sklavenhandel durch Anwendung aller in ihrer Macht stehenden Mittel zu unterdrücken. Nachträglich erklärt noch Lord Aberdeen, er sehe das Durchsuchungsrecht für ein großes Uebel an, das nur gerechtfertigt werde durch den großen Zweck, zu dessen Erreichung man sich entschlossen habe, es gegenseitig zuzugeben.

London, 7. Febr. Nach der dem Unterhause vorgelegten amtlichen Mittheilung über die Staats-Einnahme und Ausgabe im Jahre 1843 beträgt erstere 52,582,817 Pfd. 10 Sh. 2 Pce. und letztere 51,138,514 Pfd. 11 Sh. 5½ Pce., der Ueberschuß also 1,443,302 Pfd. 18 Sh. 8½ Pce. Unter den Einnahmen figurirt die chinesische Kriegs-Contribution mit 1,315,209 Pfd., wogegen aber die Kosten der chinesischen Expedition im vorigen Jahre mit 416,056 Pfd. und die bezahlte Opium-Entschädigung mit 1,315,823 Pfd. berechnet sind, so daß das chinesische Konto einen Ausfall von 316,670 Pfd. zeigt; ein außerordentlicher Ausgabeposten ist außerdem noch die Summe von 262,000 Pfd. zur Entschädigung der Inhaber falscher Schatzkammerscheine, so daß, wenn diese beiden Posten von der Einnahme nicht abzuziehen wären, dieselbe einen Ueberschuß von mehr als 2 Mill. Pfd. ergeben haben würde.

Vorgestern hat in der dubliner Queens Bench O'Connell seine Vertheidigungs-Rede gehalten, welche von seinem Anhange als eine der besten, die er jemals gesprochen, geschildert wird, im Grunde genommen aber nur eine Wiederholung seiner unzähligen bei den Versammlungen gehaltenen Repeal-Reden ist. Der Agitator sprach vor dem überfüllten Hause, in dem sich auch einige Mitglieder des Hofstaats des Lord-Lieutenants eingefunden hatten, von 10 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Abends. Die Verhandlungen des Gerichts wurden nach Beendigung der Rede bis auf den folgenden Tag ausgesetzt, an welchem das Verhör der Entlastungs-Zeugen seinen Anfang nehmen wird.

Jetzt wird der Palast von St. James zu einem geringeren Zwecke hergestellt, als zur angemessenen Aufnahme Ludwig Philipp's, des Königs der Franzosen, ein Ereigniß, welches im Laufe des nächsten Sommers die Bürger von London und die Welt in Staunen setzen wird. Später wird die Königin von England, wie man hört, ihren schwimmenden Palast dem Rheinstrome zulenken und ihre Reise über einige der edelsten Denkwürdigkeiten und Gegenden Deutschlands ausdehnen.

Die Times veröffentlicht ein Schreiben aus Nos Beh (auf Madagaskar) vom 7. Oktober, welches von umfassenden Uebergriffen der Franzosen in jenen Gegenden redet. „Innerhalb des letzten Monats haben dieselben", heißt es darin, „den Besitz der Inseln Johanna, Mohilla und Meomro erlangt, so wie sie schon früher die Inseln Mayotte und Nos Beh erwarben. Sie zählen jetzt hier 11 Kriegsschiffe, worunter eine Fregatte von 60 Kanonen; weitere Schiffe werden erwartet, da sie die Eroberung von ganz Madagaskar, so wie desjenigen Theiles der afrikanischen Küste beabsichtigen, welcher das Gebiet des Imaum von Muskat begreift. Hier zu Nos Beh wird ein ausgedehnter Sklavenhandel getrieben. Hiesige Speculanten kaufen die Sklaven auf dem Festlande, zu Mozambique, Angola ꝛc. um 10 Dollars und verkaufen sie zu 25 bis 30 Dollars an französische Kauffahrer aus Bourbon und St. Marie, welche sie dann in Massen nach diesen westindischen Inseln bringen und dort pro Kopf um 2 bis 300 Dollars verkaufen. Die Fregatte „Hesione" langt so eben von Johanna hier an, wo sie durch die Drohung, den Platz zu zerstören, den König und die Häuptlinge zur Unterzeichnung einer Akte zwang, welche die Insel an Frankreich abtritt. Umsonst wurde eingewendet, daß die Insel bereits den Engländern gehöre.

London, 10. Febr. Ihre Majestät die Königin und deren Gemahl leben fortwährend in größter Zurückgezogenheit in Windsor in Folge des schmerzlichen Eindrucks, den die Nachricht von dem Tode des Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha, auf sie gemacht hat.

Der O'Connellsche Prozeß naht sich seinem Ende mit raschen Schritten. Nachdem O'Connell seine Rede gehalten hatte, haben sich die Angeklagten damit begnügt, eine nur sehr geringe Anzahl von Entlastungs-Zeugen abhören zu lassen, da die meisten Thatsachen, auf die sie sich berufen, im Laufe des Prozesses evident genug geworden sind. Die Abhörung dieser Zeugen ist am 6ten begonnen und beendigt worden. Am 7ten begann der General-Fiskal seinen replikarischen Vortrag, den er am 8ten fortsetzen wollte.

Bei einer Versammlung der Antikorngesetz-League im Coventgardentheater äußerte einer der Redner gegen die vornehmen Agrikulturisten, die fremdes Korn von England ausschließen wollen: „Der Landjunker ist nicht consequent. Ein französischer Koch bereitet sein Essen, und von einem schweizerischen Bedienten läßt er sich dazu ankleiden. Die Dame, welche er zu Tische führt, trägt Perlen, wie sie in der Schale einer englischen Auster nicht wachsen. Die Federn, welche auf ihrem Kopfe schwanken, gehörten nie einer Hofhenne an. Die Weine, welche getrunken werden, sind aus Deutschland oder aus Frankreich. Im Treibhause bluhen amerikanische Gewächse. Das Reitpferd ist arabisch, der Lieblingshund stammt auch nicht von Englischer Race. Die Gemäldesammlung ist voll ausländischer Bilder. Italienische Sänger unterhalten mit deutscher Musik, und ein französisches Ballet bildet den Schluß. Der Hermelin des Amtskleides selbst wurde früher von keinem englischen Ochsen getragen. Sein Geist selbst ist nicht englisch, sondern ein Mischmasch aus allen Ländern. Seine Literatur und Dichtkunst stammt aus Griechenland und Rom, seine Geometrie aus Alexandrien, seine Arithmetik aus Arabien und seine Religion aus Palästina. Die Coralle, mit der er als Kind spielte, war aus der Südsee, und der Marmor, der seinen Grabhügel schmückt, wurde zu Carrara gebrochen. Mag er aber dies Alles genießen, nur spreche er nicht von Unabhängigkeit vom Auslande."

Spanien.

Madrid, 1. Februar. Die Regierung hat in vergangener Nacht die Nachricht erhalten, daß am 28. in Alicante ein Aufstand ausbrach. Dieser scheint ziemlich ernster Natur zu seyn. Die Regierung macht zwar nur bekannt, der dortige General-Kommandant, der Gefe politico und der Chef eines Provinzial-Regiments hätten sich durch Zoll-Soldaten überrumpeln lassen, und eine sogenannte Junta wäre eingesetzt worden, allein aus den nachdrücklichen Maßregeln, welche die Minister ergreifen, läßt sich einigermaßen auf die drohende Gestalt des Aufstandes schließen. Um der Weiterverbreitung desselben vorzubeugen, hat der Kriegsminister allen Generalkapitänen befohlen, sich mit den Civil-Behörden zu verständigen und in eintretendem Falle das Kriegsgesetz in ihren Bezirken zu verkunden. Dem Generalkapitän von Valencia, Roncali, zu dessen Distrikt Alicante gehört, ist befohlen worden, den ganzen ihm untergebenen Bezirk sogleich in Kriegszustand zu erklären, während auch von hier aus Truppen gegen Alicante abmarschiren. Der Kriegsminister hat zu gleicher Zeit verordnet, daß alle Chefs, Offizire und Unteroffiziere, die zur Armee, den Zoll-Soldaten oder der Marine gehören, und an dem Aufstande von Alicante theilgenommen haben, sobald man ihrer habhaft werde, erschossen werden sollen. Falls die aufrührerischen Soldaten sich nicht auf die erste von dem Generalkapitän an sie zu richtende Aufforderung unter dessen Fahne stellen, sollen sie, sobald man ihrer habhaft wird, dezimirt werden. Die Privatpersonen, die als Häupter des Aufstandes auftraten, trifft Todesstrafe. Der Minister des Innern hat den Gefes Policos der Provinzen Alicante, Murcia, Albacete, Valencia, Almeria und Castillon de la Plana, anbefohlen, in ihren Bezirken augenblicklich das Kriegsgesetz vom 17. April 1821 zu verkünden Der Marine-Minister hat seinerseits verfugt, daß das Kriegs-Dampfschiff „Isabella II.," die Brigg „Nervion" und ein kleineres Fahrzeug von der Catalonischen Kuste nach Alicante segeln und den dortigen Haven streng blokiren sollen.

In voriger Nacht fanden hier einige Verhaftungen statt, deren Veranlassung in den Ereignissen von Alicante zu suchen seyn soll.

Diesen Abend heißt es, die Regierung hätte unter den Papieren der Verhafteten höchst wichtige Dokumente vorgefunden und dadurch Kenntniß von den Plänen und den Namen der über ganz Spanien vertheilten Verschwörer erhalten. Kouriere wurden nach mehreren Gegenden abgefertigt.

Uebrigens soll der Aufstand von Alicante aus Karlistischen und republikanischen Elementen zusammengesetzt seyn.

Belgien.

(A. Z.) Wie unpopulär der Entwurf ist, das Tabacksgeschäft in Belgien in ein Regierungsmonopol umzuwandeln, geht auch daraus hervor, daß selbst die Poesie in Knittelversen ankämpft gegen das „Tabacksmonopol". Folgende Strophen entnehmen wir einem Antwerpener Blatte der Seltsamkeit wegen:

Nu gaen de Mannen van't bestuer
Karoot en snuif verkoopen
En't Belgies leger zal in't kamp
Verfolgens tabak stroopen.
In jeder stad zal't garnizoen
Den Handel in kanaster doen! ...

Het ministerie wil slechts geld,
En er is geen in handen;
Daer hebben wy geen zaken meé
Dan komen ze aen ons panden;
En wat er noa een winstje gaf,
Dat nemen ze ons als spoedig af...

Mercier zal nog al verder gaen
Nothomb zal hem wel schragen;
De Franschen raden hun dat aen.
Ach! waren wy begraven!
Want als dat zoo moet blyven gaen,
Dan is't met't Belgenland gedaen. *)

Schweiz.

Eine bemerkenswerthe Erscheinung ist die Bildung eines Gewerbvereins durch die ganze Schweiz. Derselbe zählt bereits über 1000 Glieder und ist in Kantonal-Stationen getheilt. Der Fabrikzustand in der Schweiz wird der uberall abschließenden Mauthen wegen immer bedenklicher, und es ist zu zweifeln, ob die Schweiz in die Länge diesen Zustand zu ertragen die Kraft hat. Die Hebung inländischer Gewerbe ist daher ein naturliches Bedürfniß. Da das Ausland von unseren Produkten nichts will, so müssen wir trachten, uns von ihm so wenig als möglich abhängig zu machen und unsere Bedürfnisse im Lande selbst zu befriedigen.

Deutschland.

Berlin, 4. Febr. Das Eisenbahnactienfieber hat gegenwärtig ganz Berlin ergriffen, und die Speculation in Eisenbahnactien ist hier so groß,

*) Nun werden die Regierungsleut'
Den Schnupftaback verkaufen,
Und Belgiens Heer von dieser Zeit
Taback im Felde raufen.
In jeder Stadt die Garnison
Wird handeln mit Kanaster schon! ...

Das Ministerium will bloß Geld
Das rinnt in seinen Händen;
Ist leer der Sack wie 'n Stoppelfeld,
So kommen sie uns zu pfänden;
Und was noch ein Gewinnchen gab,
Das nehmen sie uns hurtig ab...

Hr. Mercier wird auf dieser Bahn
Mit Nothomb weiter traben;
Die Franschen rathen's ihnen an.
Ach, wären wir begraben!
Denn soll es also fürder gahn,
Dann ist's um Belgenland gethan.

daß fast alle andere Papiere darunter leiden müssen. Die sichersten Hypotheken werden sogar gekündigt, um deren Betrag in Eisenbahnactien anzulegen. Unsere Börse wimmelt jetzt von Personen, die man sonst nie an dergleichen Orten sah, und es dürfte wohl bald so weit kommen, daß die Herrschaft ihre Dienstboten, wenn letztere zu Hause fehlen, an der Börse wird finden können.

Die Berliner Gauner und Taschendiebe haben nun auch schon den Weg zu den wissenschaftlichen Vorlesungen, an denen Theil zu nehmen so manchem ehrlichen Manne nicht gegönnt ist, weil die Karten lange vor Eröffnung derselben schon in Beschlag genommen sind, seltsamer Weise gefunden. In einer der letzten Vorlesungen ist viel entwendet worden. Die Gauner hatten dabei um so leichteres Spiel und um so reichere Beute, als in einer solchen Gesellschaft Niemand dergleichen vermuthen konnte.

Stuttgart. Die Secte der Wiedertäufer gewinnt im Stillen immer wieder einige neue Mitglieder, obschon verlautet, daß unter ihnen selbst ein Schisma ausgebrochen sei. Vor Kurzem, an einem Sonntage, ließen sich 3 Neubekehrte im Neckar bei Berg bei 7 Grad Kälte taufen. Im Briefkasten der „Stuttgarter Schnellpost" nun veröffentlicht eine gewisse Laura T—m, daß sie aus Veranlassung der kürzlich stattgehabten Taufe ihres Geliebten, Theodor K..., sich bewogen finde, bei eintretender wärmerer Witterung sich gleichfalls taufen zu lassen.

Ein Ulmer Blatt („die Zeitinteressen") sagt: „Das neueste Heft der Deutschen Vierteljahrsschrift enthält unter Anderm auch einen Artikel über Brüder- und Schwesternhäuser. Man beginnt einzusehen, daß das ungestüme Niederreißen aller hergebrachten Formen zu Ende des vorigen und Anfang dieses Jahrhunderts auch manches werthvolle Gehäuse traf, dessen Inhalt vielleicht faul geworden, das aber darum nicht Zerstörung verdiente. So ging es auch mit den Klöstern der Katholiken und den Stiftern der Protestanten. Jetzt, wo die Zeit anfängt wieder zur Besinnung zu kommen, bereut sie, das Gute mit dem Schlimmen weggeworfen zu haben, und bereitet die Stiftung von Sammlungshäusern für jedes der beiden Geschlechter vor, in denen die, welche allein stehen in der Welt und für diese nutzlos, sich selbst aber zur Last leben, durch ein gemeinschaftliches Leben noch zu gemeinschaftlichem Wirken und nützlichem Schaffen, zur Befreiung von Sorgen und Druck von außen berufen sind. Sammlungen mögen solche Häuser mit Recht in doppeltem Sinn genannt werden."

Wiesbaden, 10. Febr. Heute Nachmittags ein Uhr verkündigten 101 Kanonenschüsse und das Geläute der Glocken den Bewohnern dieser Stadt die am 31sten v. M. in St. Petersburg stattgehabte Vermählung Sr. Durchlaucht des Herzogs mit der Großfurstin Elisabeth von Rußland Kaiserl. Hoheit. Die Nachricht war durch Courier-Gelegenheit an den Großherzoglich hessischen Hof in Darmstadt gelangt und von diesem hierher befördert worden. Zu Feier dieses Ereignisses giebt übermorgen, Montag, der hiesige Stadt-Vorstand im Coursaale einen glänzenden Freiball, zu dem die großartigsten Vorbereitungen getroffen wurden.

Schweden.

Stockholm, 6. Februar. Aus dem bis heut Nachmittag um 1 Uhr erschienenen Bülletins geht hervor, daß die Besserung Sr. Maj. fortschreitet.

Griechenland.

München, 10. Febr. Alles lobt jetzt Kalergis um seiner Energie und um seiner Umsicht willen. Gleichwohl wird als auf ein treffendes Merkmal von dem, was in Athen vorzugehen droht, in einem Briefe auf den Umstand hingewiesen, daß der so geehrte und gefürchtete Militair-Gouverneur nach der Dämmerung, selbst im Gelcite von vier Lanzen-Reitern, nur im Galopp durch die Straßen reiten dürfe, um der Gefahr, von irgend einer Kugel getroffen zu werden, wenigstmöglich preisgegeben zu sein. Nur zwei Personen sind wahrhaft geheiligt, König Otto und seine Gemahlin, sie könnten zu jeder Stunde des Tages und der Nacht ruhig durch alle Straßen fahren, darüber stimmen alle unsere Nachrichten überein.

Serbien.

(A. Z.) Von der türkischen Gränze, 27. Jan. Ueber die letzte Verschwörung in Serbien kann ich Ihnen nun, auf officielle Quellen gestützt, folgendes Nähere mittheilen. Es ist außer Zweifel daß die Verschwörung die Ermordung des Fürsten und den Umsturz der Regierung zum Zweck hatte. Sämmtliche Häupter der Verschwornen sind verhaftet. Der serbische Courier vom 20. Januar sagt: „Es entging dem wachsamen Auge der Polizei nicht daß mehrere der Amnestirten mit den am linken Ufer der Donau Zurückgebliebenen einen eifrigen Briefwechsel unterhielten. Es war der Plan entworfen worden die gegenwärtige Regierung zu vernichten. Kaum war diese Absicht beschworen, so ging man auch schon an das Werk der Volksaufwiegelung durch allerlei Vorspiegelungen. So begab sich der Mönch Melentie in den Kraina-Kreis an der bulgarischen Gränze, dann in jenen von Semendria, wurde aber in beiden von denselben Leuten verrathen die er zu gewinnen suchte. Die Regierung mußte zu seiner Verhaftung schreiten. Im Verhör gab er einen gewissen Stanischa an, und dieser nannte den Ex-Kreishauptmann Milia, welcher als Häupter der Verschwornen folgende Personen bezeichnete: Zwetko Rajevitsch, Minister des Innern unter Fürst Michael, Lazar Brka, Ex-Kreishauptmann von Belgrad, Pera Popovitsch, Ex-Kreishauptmann von Semendria, Adschi Mijo, Handelsmann in Semendria, ein bekannter Conspirant; Milko Markovitsch, Ex-Adjunct des Schabaczer Kreises, und Matea Simitsch, Ex-Kreishauptmann von Schabacz. Alle befinden sich bereits in gerichtlicher, nicht polizeilicher Haft. Unter den Mitverschwornen befand sich auch der ehemalige Bischof von Schabacz, Ma,

rim; er verdankte seine Ernennung dem Fürsten Milosch. Sein Versprechen im priesterlichen Gewand den Aufruf zu predigen konnte er nicht halten, da er schon verrathen war ehe er sich noch der Ueberredung bedienen konnte. Wahrscheinlich war es Verzweiflung die ihn zu dem für einen Priester entsetzlichen Entschluß fuhrte sich selbst zu tödten: er sprang in der ersten Nacht seiner Verhaftung aus dem Fenster, und starb augenblicklich. Das Leichenbegängniß war seiner ehemaligen Würde angemessen." Das Amtsblatt nennt die Mitglieder der zur gerichtlichen Untersuchung dieser Verschwörung bestimmten Commission, welche zu Kragujewatz ihren einstweiligen Sitz hat. Präsident ist der Senator Nessawatz. Diese Commission hat aber nur die Untersuchung zu Ende zu fuhren, und kein Urtheil abzugeben; dieses wird in erster Instanz durch einen aus fünf Gerichtspräsidenten zusammengesetzten Gerichtshof gefällt werden; in zweiter Instanz spricht das Belgrader Appellationsgericht. Furst Alexander hat befohlen daß man die Verhafteten mild und menschlich behandle, und keine größere Strenge walten lasse als die öffentliche Sicherheit erheischt. Als man zur Verhaftung schritt, lief das Volk an mehreren Orten zusammen und rief: „Wozu führt ihr sie erst weg, gebt sie uns, damit wir sie mit Steinen erschlagen." Soviel ich in Erfahrung gebracht, gestehen sämmtliche Verschworene ihr Verbrechen. Alle sind als Anhänger des abgetretenen Fürsten bekannt. Nicht gut bezahlte Spione haben das meiste bei der Entdeckung gethan; Bürger und Landleute kamen aus eigenem Antrieb um die Regierung zu warnen.

Aegypten.

(A. Z) Alexandrien, 16. Jan. Boghos Bey ist todt! Seit Jahren leidend, hatte seine Krankheit bis zu den letzten Tagen seines Lebens keine ernstlichen Befürchtungen eingeflößt, aber die Symptome änderten sich plötzlich und nach drei Mal 24 Stunden erlag der fast 76jährige Greis der Gewalt der Krankheit. Am 9. d. M. ist er verschieden. Daß der Pascha in ihm, der seit mehr als 35 Jahren seinem Sterne folgte, den treuesten und vielleicht den fähigsten Diener verlor, darüber ist kein Zweifel. Soll man nur einer schreienden Undankbarkeit von Seiten des Vicekönigs oder bloß dem Einfluß der türkischen Vorurtheile gegen alles was Christ ist, das zuschreiben, was sich bei dem Leichenbegängniß des ersten Ministers begeben hat? Ein Cirkular des Saki-Effendi (Stadthalter Mehemed Ali's darin genannt) und die Antwort darauf benachrichtigte am 9. alle Consuln von dem Trauerfalle, es enthielt die Bitte, dem Leichenbegängniß in Begleitung aller Unterthanen ihrer respectiven Nationen beizuwohnen. Alle hier anwesenden Consuln oder ihre Stellvertreter begaben sich in voller Uniform und von allen Notabeln ihrer Nationen gefolgt, um die bestimmte Stunde ins Todtenhaus. Aber nicht einen Beamten der Regierung, nicht ein Zimmer zu ihrem Empfang fanden sie bereit. An 2000 Europäer haben den Leichnam von seinem Palaste bis zur armenischen Capelle, wo er beigesetzt wurde, begleitet, nicht ein Turke folgte dem Zuge, dagegen war eine Volksmenge von wenigsten 15,000 Arabern an dem Tage auf den Beinen, welche — hingerissen von ihrem Hasse gegen den Verstorbenen — die Europäer mit Schmähungen und Drohungen jeder Art umkreiste. Ein Stoß, ein Schlag hätte vielleicht zu fürchterlichen Scenen führen und das Leben der Consuln wie der übrigen Europäer in Gefahr setzen können. Nicht ein Piquet Soldaten, keine Musik, ja nicht einmal Polizeidiener, um den Andrang des Volks abzuhalten! Mehrere Consulate haben Klage nach Kairo gesandt; noch haben wir von dort keine Antwort.

Alexandrien, 23. Jan. Der Vicekönig soll in großen Zorn gerathen seyn, als er durch die Berichte der Consuln erfuhr, daß seine hiesigen Großen dem verstorbenen Boghos Bey alle Ehrenbezeugungen bei dem stattgehabten Leichenzuge verweigert haben; jetzt schiebt einer die Schuld auf den andern doch wäre es möglich, daß einzelnen die Festung zum Aufenthalt angewiesen würde. Am 18. ward der Sarg mit dem Leichnam Boghos Bey's in die für ihn bereitete Gruft gesenkt, und dießmal waren alle Turken bei der Ceremonie gegenwärtig, nebst einem Bataillon Garde mit Musik und Fahne. — Artim Bey ist zum Nachfolger des Verstorbenen als Minister des Handels und der auswärtigen Angelegenheiten ernannt.

Ostindien und China.

Bombay, 1. Jan. Es hat sich in dem Zustand der Dinge seit der letzten Monats-Post wenig verändert. Das wichtigste der Ereignisse ist die Beruhigung des Staates Gwalior, wo die inneren Zwistigkeiten die bewaffnete Intervention der britischen Regierung hatten voraussehen lassen. Die Anführer der Aufrührer sind den Engländern ausgeliefert und die von der anglo-indischen Regierung gestellten Bedingungen angenommen worden, so daß Lord Ellenborough das dort an der Gränze nöthige Heer zu den Truppen des Pendschab verwenden kann. Gwalior hat übrigens die Kosten tragen müssen, welche die Herstellung der Ruhe den Engländern verursacht hat; eine britische Garnison bleibt im Lande zur Sicherung der Ruhe, und ein Gränzgebiet ist den Engländern abgetreten worden, damit aus den Einkünften der Unterhalt und Sold jenes Kontingents bestritten werden kann.

Lord Ellenborough befindet sich mit der Uebungs-Armee zu Agra, von wo er die Bewegungen der Sikhs am Sudledsch im Auge behält. Der Zustand in Lahore war übrigens noch immer derselbe stürmische und regellose, doch vermieden die einzelnen Häuptlinge gewaltsame Schritte, aus Furcht vor der britischen Invasion. — In Sind hat die Krankheit an Umfang abgenommen, an Heftigkeit sich dagegen gesteigert, da größtentheils die rothe Ruhr dem Fieber folgt. Ganze Truppen-Abtheilungen sind erkrankt zurückgekehrt; zwei Artillerie-Brigaden haben mehr als die Hälfte der Mannschaft eingebüßt und zählen zusammen nur 12 Dienstfähige. Zu Sukkur ist unter 3500 Mann kaum das Zehntel fähig, die Waffen zu tragen. Während der letzten sechs Wochen hat die Armee am Indus wenigstens 1000 Mann durch den Tod verloren. Das Land ist ruhig, aber drohend. Schir Mohammed und Ali Murad sollen eng verbunden bei Suckur stehen. General Simpson kehrte am 21. Dezember von einer dreiwöchentlichen fruchtlosen Expedition in den Lukke-Hügeln zurück.

Aus China gehen die Nachrichten bis 1. Dezember. Auch von dort her wird sehr über Krankheiten geklagt; die Sterblichkeit war ebenfalls im Zunehmen. Unter den jüngsten Opfern, die gefallen sind, nennt man den Major Eldred Pottinger — von Herat und Kabul her berühmt — Oberst-Lieutenant Knowles und die Feldärzte Graham u. Dill. Das Alles lautet traurig genug, um so mehr, als man nicht darauf gefaßt war, solche schlimme Kunde zu hören. Sir Henry Pottiger erwartet mit Ungeduld seine Ruckkehr nach England. Es heißt Oberst Outram werde ihn ersetzen.

Bericht
über die Expedition in das Nordöstliche Sibirien während der Sommerhälfte des Jahres 1843
von
Dr. A. Th. v. Middendorff.

(Schluß.)

Am 4. Juli waren die naturhistorischen Sammlungen beendigt und geborgen. Das Boot wurde mit allem Nöthigen über und über beladen, und wir traten unsere Reise den Strom hinab, an. Nur der alte Dolmetscher blieb zurück und sollte einstweilen den eingetretenen Zug der Lächse nach Möglichkeit fur einen Reise- und Herbstvorrath benutzen. Folgendes Tages ruderten zu unserer großen Freude zwei Samojeden in ihren Kanoten heran. Wir schlugen ihrem Zelte gegenüber, am linken Flußufer ein kleines Zeltchen auf, in welchem ich den Topographen nebst einem Manne zurückließ, während ich selbst nach entladenem Boote mit dem Anderen zu unseren Hauptsitzen zurücksegelte. Es hatten mich nämlich die Aussagen der Samojeden auf eine weit größere Entfernung des Taimyrsees hingewiesen, als der Dolgane mir vorgespiegelt, so daß es geradezu unmöglich war, 5 Mann und die übrige Baggage abgerechnet, mit einer einzigen Bootladung an Eß- und Brennmaterialien, auszureichen. So sehr es nun unser Vordringen auch verzögerte, mußte ich mich doch zu doppelter Hin- und Rückfahrt bequemen.

Nunmehr ward das Boot wieder beladen, der Dolmetscher nebst unserem ganzen Fischerzuge und einem großen Kanote, das ich den Samojeden noch während der Tundrareise abgehandelt hatte, mitgenommen, und so fuhren wir drei den Strom abermals hinab bei den Ufern vorbei, mehrere Tagereisen weiter. Der Fluß war mehrere Werste breit. Wir trafen abermals Samojeden, die uns als letzten Standpunkt ihrer Horde, auf eine Landspitze verwiesen, welche jenseits eines Gewirres von Inseln liegen sollte, die eine über 2 Meilen breite Erweiterung des Flusses fullten.

Nach langen mühsamen Kämpfen mit constant gewordenen NO-Stürmen, erreichten wir das beschriebene Ufer am 10. Juli. Hier ward wieder das Boot völlig entladen, der Dolmetscher Behufs des Fischfanges zurueckgelassen und ich benutzte den günstigen Sturm, der unsern trefflichen Segler in fast 24 Stunden zu dem Topographen zurückbrachte; nun wurde dieser nebst seinem Gehülfen und den Vorräthen eingeladen, und theils mit naturhistorischen Untersuchungen, theils mit der Ortsaufnahme beschäftigt, fuhren wir jetzt mit Muße die jungst zurückgelegte Strecke abermals hinab.

Von den Höhen der obenerwähnten Landspitze, wiesen mir die Samojeden (es waren die alten Freunde Aßja und in der That die letzten Menschen gegen Norden) den Taimyr-See, dessen westliches Ende vom Flusse durchströmt wird. Weiter abwärts ließ eine dunkele Sage jede Wasserfahrt durch einen Wasserfall vereiteln.

Jetzt erst glaubte ich mich orientiren zu können, und da nach Berechnung der Laptew'schen Manuscripte nicht mehr als 150 Werste sich bis zum Meere ergaben, so beschloß ich das Boot nach Möglichkeit mit Vorräthen zu beladen, den Rest derselben, so wie die Hauptmasse der gefangenen Fische (150 Lächse) nebst Winterkleidung u. dergl. m. hier zu vergraben und mit der ganzen Mannschaft in einem Zuge das Meer zu suchen. Der Kanot mit Netzen beladen, ward hinten angehängt.

Nach fruchtlosen Versuchen, gegen die constant gewordenen NO-Stürme anzukämpfen, vertrieb ich die Zeit mit Sammeln und naturhistorischen Untersuchungen, bis wir den 23. Juli, eine Pause benutzend, uns mit Rudern auf den Weg machten. Bald aber mußten wir landen; lagen stille bis zum 26., wurden jetzt wieder bei einem Versuche vorwärts zu kommen, fast bis zu unseren Vorräthen zurückgeworfen, bis wir endlich den 27. die mißliche Stelle überwanden. Fortwährend uns gegen die NO-Winde abmühend, die mich bald zwangen unseren den Wellen nicht gewachsenen Kahn an sicherer Stelle zurückzulassen, theils auch durch die topographische Aufnahme aufgehalten, rückten wir nur allmählig unserem Ziele entgegen. Sobald der Taimyrfluß den See verlassen, durchschneidet er den Gebirgszug und wird hier theilweise durch steile groteske Felsmassen eingezwängt. Sein zunehmend reissendes Gefälle beförderte unseren Lauf nicht wenig und auch die Stürme wurden uns zwischen den mächtigen Felsenmauern weniger hinderlich; desto schlimmer ging es uns aber dafür von einer anderen Seite her.

Statt, wie ich hoffte, überall Vorräthe an gefangenen Fischen vergraben zu können, sahe ich unsere bisher überfüllten Netze leerer und leerer werden; bald waren die auf die Reise genommenen Lächse

verzehrt und ich mußte am 2. August an gelegener Stelle des Fischfanges wegen einen Rasttag machen.

Alle Setznetze wurden ins Wasser gesenkt, die Mannschaft fischte mit dem Zugnetze; ich spürte im Gebirge wilden Rennthieren nach. Nach 12 Zügen hatte das Zugnetz bloß drei kleine Fische geliefert, und Rennthiere die ich fand, ließen sich an ungünstiger Ortsgelegenheit nicht auf Schußweite nahe kommen.

Am 4. August durchschwammen wir wieder einen kleinen See; am Abend wurden die letzten Zwiebacken verzehrt. Von jeder Höhe hoffte ich das Meer zu entdecken, doch immer tauchten von Neuem Felsmassen am Horizonte auf.

Die Nacht des 6. auf den 7. August brachten wir in einer geräumigen Höhle zu, welche so gut mit einer Beschreibung die ich aus der Winterreise des Laptew'schen Manuscriptes excerpirt, übereinstimmte, daß ich neuen Muth schöpfte. Sonst wollte aber nichts stimmen. War es dieselbe Höhle, so hatten wir nur noch 52 Werst bis zum Meere. Trotz unserer Noth und dem, daß heute das erste Schneegestöber uns an den Herbst mahnte, wollte ich daher noch nicht umkehren.

Aus Mangel an Holz verzehrten wir die wenigen gefangenen Fische roh. Den 7. und den 8. gefror zum ersten Male das Wasser in den Pfutzen und von nun an hatten wir nächtlich Frost.

Am 9. fanden wir die ersten Spuren früherer Gegenwart von Menschen: einen in 3 Stücke zersägten Mammuths-Stoßzahn, einen Holzspahn der auf ein Russisches Beil deutete, ein angekohltes Holzstückchen und endlich, mirabile dictu! einen Unterkiefer vom Pferde: zweifelsohne nicht vorweltlich, sondern Ueberrest eines weit herbeigeführten leckeren Mahles Laptew'scher Jakuten.

Am folgenden Tage fanden wir ein ziemlich wohl erhaltenes Mammuthsskelet und zwei Stämme brauchbaren Holzes.

Strom und Ebbe verbunden, führten uns reißend weiter. Schon dunkelte es am Abend des 12., als ich durch das Fernrohr einen großen Eisblock entdeckte und sogleich den Muth meiner Begleiter durch den Glückwunsch: unser Ziel, das Meer, sey erreicht, auffrischte.

Emsig ruderten wir gegen die schon eintretende Fluth und den bösen Nordwind hinan, doch nur mit Noth erreichten wir den mächtigen Block; es war ein ungeheurer Würfel weißen Quarzes den der Eisgang auf eine Felseninsel hinaufgeschoben. Auf derselben Insel aber stand ein Blockhaus, am Ufer lag überall mächtiges Treibholz, das Wasser war salzig; vor uns dehnte sich unbegränzt der Meerbusen.

Neu belebt durch dieses allendliche Gelingen, stachen wir früh am folgenden Morgen in See, um wo möglich ein Vorgebirge zu erreichen das sich am östlichen Ufer spiegelte. Fruchtlos mühte ich mich aber eine Sandbank zu umfahren, die uns mehr und mehr gen Westen ablenkte. Der Wind ward heftiger und heftiger, gleichzeitig um einige Striche östlicher, und als ich endlich mit blutendem Herzen nahe dem 76° das Steuer wandte um zurückzusegeln, als die überall uns umgebenden Robben den Zoologen zu einiger Säumniß verlockten, führten uns die Segel nur mit genauer Noth bis mehrere Werste vor die Insel, die wir bei dem angestrengtesten Rudern doch nur kaum erreichen konnten.

Nur die Scheu vor halbem Thun hatte mich bisher vorwärts dringen lassen. Die große Entfernung, der reißende, nunmehr uns widrige Strom, ließen uns in so hoher Breite bei der sehr späten Jahreszeit und den in ihrem Gefolge eingetretenen dunkeln Nächten und Frösten selbst gegenwärtig nur bei günstigem Winde eine glückliche Rückkehr hoffen, denn wenig nur konnte ich mehr auf unsere Kräfte bauen, die bei der Ausreise uns so manches schwere Stuck hatten überwinden geholfen. Die mangelhafte Kost bei oft bis zur äußersten Erschöpfung getriebener Anstrengung, hatte uns geschwächt und schon zeigten sich vielfache Beschwerden, eine nothwendige Folge des häufigen Watens im kalten Wasser bei sturmischen Wetter, wenn wir uns in den unzähligen Untiefen mit allen Segeln festgerannt, oder wenn uns, wie es täglich wiederholt geschah, die weit sich dehnenden Schlamm-Bänke der Ufer, nicht anders als watend das Trockene erreichen ließen. War es doch überdieses schon der zweite Monat, daß wir selbst kein Zelt mehr kannten, sondern nur hinter einem auf den Rudern und Stoßstangen aufgerichteten Windschutze die Nächte zubrachten. Ich mußte schleunigst umkehren, dennoch bösen Ausgang ahnend.

Mit einer tüchtigen Ladung Treibholz versehen, traten wir am 14. frühe die Rukreise an. Schon saßen überall fadenbreite Eisrinden an den Ufern des Flusses. Das Waten wurde sehr mißlich; das Fahrwasser hatte sich gänzlich geändert, da der Spiegel des Flusses um fast ein Klafter gesunken war, und wir mußten nach wie vor öfter, der Untiefen wegen, in das Wasser.

Der Wind blieb sich zum Glücke consequent und nur mit Hülfe stärkerer Stoßwinde bei der gleichzeitig unverhältnißmässigen Segelfläche die unsere Tundra führte (außer den drei Hauptsegeln noch ein Lee- und ein Bram-Segel) gelang es uns durch zwei Paar Ruder unterstützt, zwei Stromschnellen anzusteigen die von steil hervor- und überragenden Ufern eingezwängt, unsere besten Schlepptaue an den vorspringenden scharfen Felsecken zerschnitten und das Boot wiederholt zurückgeschnellt hatten.

Am 19. warf uns ein tukischer Windstoß, der aus einer Felsschlucht hervorsturzte, dergestalt gegen eine Felsenwand, daß das Boot stark beschädigt ward und das Steuer zerbrach. Frost und Nässe vereint, setzten uns ausser dem Hunger hart zu. Täglich Schlacken und Schnee.

Am 20. erreichten wir die Höhle und setzten hier das Boot einigermaaßen wieder in Stand.

Mit Eisrinden belegt, mit Eiszapfen behängt, und von innen durch die überall eindringenden netzenden Schlacken beschwert, ging unsere Tundra jetzt sehr tief.

Als ich nun am 21sten im Nordende des Taimyrsees, mit eingereeften Segeln bei argem Sturm

(Beilage.)

№ 12. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 11. Februar. 1844.

stark an den Wind hielt, um eine felsige Insel zu doubliren, schlug Welle auf Welle ein und das mit Wasser gefüllte Boot konnte ich nur dadurch retten, daß ich es mit vollen Segeln vor den Wind fliegend auf eine Sandbank auffrennen ließ. Der heftige Sturm bei — 2°, 3 R. am Mittage, verwandelte unsere völlig durchnäßten Kleidungsstücke in Eisrinden. Es war kaum mehr auszuhalten. Solch' schlimme Erfahrung zwang mich bis zum 28sten stille zu liegen, da der Sturm forttobte.

Indessen nährten uns unsere Netze so wie auch mein Doppellauf, immer kärglicher, schon assen wir die eckelsten Dinge und als ich am 27sten, Alpenhühner suchend, von der Höhe durch das Fernrohr einen lang sich hin dehnenden Silberstreif im aufgeregten Wasser des Sees entdeckte, hieß ich die Mannschaft sich auf Alles gefaßt machen, denn mit dem nächsten Morgen müsse aufgebrochen werden, ohne Rücksicht auf Wind und Wetter. Den nunmehr erreichten Kahn ließ ich für den Fall des Sinkens bloß mit Gegenständen belasten die spezifisch leichter als Wasser waren, gab ihm ein sogenanntes Schweinchen damit er weniger ein Spiel der Wellen würde und hing ihn an das Boot.

Das Wetter begünstigte uns, es ward immer stiller, das Thermometer zeigte — 3°, 2 R.

Die bösen Andeutungen des Fernrohrs vom vorigen Tage machten es mir zur Pflicht vor Allem mich dem West-Ufer des Sees zu nähern. Wir ruderten hinüber und dann unsern wahren Cours fort, bis wirklich — Eis unseren Weg versperrte. Nun suchte ich das Eisfeld entlang dem Flusse mich zu nähern, der jedenfalls offen seyn mußte.

Indessen war völlige Stille eingetreten, und mit Erstaunen bemerkten wir, wie das eben von uns durchfahrne Wasser sich hinter uns mit dünnem, anschließendem Eise belegte. Die Gefahr mitten im See einzufrieren war augenscheinlich. Eiligst kehrten wir um, mit dem Vorsatze eine früher bemerkte Stelle aufzusuchen, an der nur ein schmaler Eisstreifen das Fahrwasser von freier Wasserfläche schied, die sich bis zum Westufer zu erstrecken schien. Durch frischgebildete Eisrinden dringend, erreichten wir jene Stelle und fingen nun an uns durch das ältere Eis durchzuhauen. Nur wenige Klafter fehlten uns noch, als zu unserm Schrecken die südliche Hälfte des Eisfeldes sich in Bewegung setzte, uns mächtig drängend. Im Augenblicke war der Kahn zerquetscht. Er und das Steuer mußten eiligst gekappt werden. Das Boot war im harten Gedränge und begann Wasser zu schöpfen, als es uns endlich gelang es in freies Wasser hinaus zu arbeiten. Hart vom nachfolgenden Eise gedrängt ruderten wir in größter Eile noch etwa 3 Werste bis an das Westufer, bargen, kaum gelandet, in Hast die Ladung, — und schon drängte das uns auf dem Fuße folgende Eis. Von diesem unterstützt zogen wir das mit Wasser gefüllte Boot das abhängige Ufer hinan. Das Wasser floß hinten eigenmächtig hinaus, unser Boot war durchschnitten.

Mit dem Kahne verloren wir einen kleinen Theil der naturhistorischen Sammlungen, die geodätischen Instrumente, alle unsere Netze, mehrere Geräthschaften u. dergl. m. Mehr als Alles bedauerte ich den Verlust des Kahnes selbst; sein Untergang schnitt uns zugleich von den vergrabenen Vorräthen ab, so lange das Eis sich auf dem Taimyrflusse nicht stellte. Das einzige Rettungsmittel beruhte auf der Hoffnung am Flusse Samojeden zu treffen.

Wir schlugen einen großen Handschlitten zusammen und machten uns ohne Zögern den 29. auf den Weg, trotz dem abscheulichen Schlackwetter; doch dieses hatte auf den Gebirgen den spärlichen Schnee vollends aufgelöst. Messern gleich, hobelten die scharfen Felsblöcke überall Spähne auf unsere Spur und schon nach kaum 3 Werften brach unser Schlitten zusammen.

Wir mußten des Unwetters wegen hier nächtigen. Die angestrengten Arbeiten am Boote, denen statt der Ruhe, ermüdendes Fouragieren mit dem Gewehre folgen mußte, hatten nebst dem Hunger und übrigen Stravazen, schon seit zwei Wochen an meiner Gesundheit genagt, eine völlige Schlaflosigkeit rieb den Rest der Kräfte auf, so daß ich am 30sten frühe, in dem entscheidenden Momente, mich völlig unfähig fühlte die Reise anzutreten.

Die Netze waren untergegangen, meine Erschöpfung verstopfte die letzte Nahrungsquelle, indem mein Gewehr, in der ohne dieses fast völlig todten Gegend, außer Thätigkeit gesetzt wurde; nur der schleunigste Aufbruch mit dem geringen Vorrathe konnte die Mannschaft retten.

Ein Nothrest an Bouillon den ich für den äussersten Fall bei Seite gelegt, ward in 5 gleiche Theile getheilt; unser wandelndes Fleischmagazin mein, freilich völlig ausgehungerter, treuer Freund, der für zoologische Zwecke eigens dressirte Hund — ward abgeschlachtet, Blut und Knochenbrühe gemeinschaftlich verzehrt; das Fleisch gleichfalls vertheilt.

Ein Bündelchen Kleidungsstücke auf dem Rücken, die genannten Vorräthe in der Tasche, brach die Mannschaft am 31sten auf. Ich blieb allein zurück in der Nähe des 75sten Grades. Den Windschutz wandelte ich in eine Art Höhle für mich um.

Am 3ten September stand das Eis auf dem ganzen See; es verließ mich meine letzte Hoffnung — selbst die Schneeammer. Die Kräfte schwanden ganz, so daß ich während dreier Tage das Lager nicht verlassen konnte um mir Trinkwasser zu holen; dann ging es allmählig besser.

Die Tage wurden jetzt durch eine Reihenfolge jener berüchtigten Schneegestöber des Sibirischen Nordens bezeichnet; sie vergruben mich völlig. Nachdem ich 18 Tage in diesem unangenehmen Zwispalte zwischen Verhungern und Erfrieren gele-

gen, fruchtlos auf Entsatz harrend, gewann ich die Ueberzeugung meine Gefährten seyen umgekommen.

Durch ein fluchtlahm zurückgebliebenes Alpenhuhn zu reichlicher Wegekost gelangt, faßte ich, obgleich sehr kraftlos, den Entschluß, die vergrabenen Vorräthe aufzusuchen. Auf einen kleinen Handschlitten Kleidungsstücke, Gewehr nebst Ammunition und mein Tagebuch nebst anderem Nothwendigen packend, brach ich langsamen Ganges und häufig ruhend, auf. Gegen Mittag erblickte ich auf einem freien, mir wohl bekannten, Abhange des Gebirges 3 Punkte die früher nicht dort vorhanden waren; da sie sich bewegten, veränderte ich die von mir eingeschlagene Richtung. Wir näherten uns. Es war mein Freund Toitschum, der Aßja-Häuptling, welcher von einem unserer Leute geführt, mit drei Schlitten mich aufzusuchen eilte. Wegen Mangel an Rennthiermoos mußten seine Rennthiere an 150 Werste ohne Futter zurücklegen.

Nun erfuhr ich daß meine Mannschaft, begünstigt dadurch, daß das Eis eines tief vorgreifenden Busens des Sees sie trug, schon am 4ten Tage Samojeden getroffen hatten. Die Gewalt der fortwährenden Schneegestöber hatte diese abgehalten mir bisher zu Hulfe zu eilen, und ein Mal sogar zur Rückkehr gezwungen, nachdem sie lange geirrt.

Am 19. Sept. brachten mich die Samojeden in mein Zelt, wo wir uns alle glücklich, obgleich mit mannigfachen Nachübeln kämpfend, versammelt sahen.

Das Zurückgelassene ward abgeholt, das Einpacken um so eiliger besorgt, als alle Samojeden schon die Rückreise antraten, und am 28. Sept. wandten auch wir dem Taimyr den Rücken.

Nach 5 Monaten begrüßten wir freudetrunken am 8. Oct. den Waldsaum, und am 9ten, nach 5 Monaten Zeltlebens, die Rauchhütte an der Boganida, die Reisegefährten und frisch gebackenes Brod.

Herr Branth hatte hier eifrigst gesammelt, nach Möglichkeit die meteorologischen Beobachtungen fortgesetzt, und mit einem Worte, seine Bestimmung vollkommen erreicht. Nach Verlauf einer Woche waren wir reisefertig und begannen nun unseren Rückzug auf demselben Wege, den wir im Frühjahre zurückgelegt hatten. Trotz meinem Drängen konnte jedoch die Rückkehr nicht hinreichend beschleunigt werden, so daß ich mich gezwungen sah unseren Troß zu verlassen und mit Hunden durch Tag und Nacht nach Turuchanßk eilte, das ich noch gerade vor Abgang der Post am 18. Nov. zu erreichen das Glück hatte.

In etwa einer Woche sehe ich dem Eintreffen unserer Sammlungen unter Herrn Branth's Führung entgegen

Gegen Ende des December's möchte das Bergen der Sammlungen beendigt seyn, worauf ich ohne Verzug die Reise nach Jakutßk anzutreten gedenke.

A. Th. v. Middendorff.

Miscellen.

Die Lufteisenbahn. Die Metzer Zeitung erklärt ihren Lesern in folgender Weise, was es mit der neuen Erfindung von Clegg auf sich hat. Nimm einen Federkiel, lege in denselben an das eine Ende eine Erbse, nimm das andere Ende in den Mund, ziehe die Luft ein, und die Erbse wird in deinen Mund fahren. So ist es mit der Lufteisenbahn. Eine ungeheure eiserne Röhre liegt auf dem ganzen Weg zwischen den beiden Schienenreihen. In dieser Röhre ist ein luftdicht schließender Zapfen. An diesen ist aufrecht eine starke Eisenstange befestigt, und an diese Stange wird der erste Wagen des Zugs befestigt. Am Ende der Riesenröhre zieht eine Dampfmaschine die Luft ein und nöthigt den am andern Ende befindlichen Zapfen zu sich heran. Damit die Stange der Bewegung des Zapfens folgen kann, hat die Röhre eine Rinne, wie die Einschieb-Bleistifte. Die Schwierigkeit bei Anwendung der Erfindung bestand nur darin, diese Rinne luftdicht zu schließen mit Klappen, welche sich rasch vor der Stange öffnen und eben so rasch hinter ihr schließen. Der Verschluß geschieht durch ein schweres Rad, und eine mit diesem Rad verbundene Vorrichtung vervollständigt den Verschluß durch Aufgießen von warmen Wachs und Talg.

Die Galvanoplastik wird nun auch zur Erhaltung der Leichen angewendet. Cornay und Ganal haben sich damit beschäftigt, und das Factum ist jedenfalls richtig, daß der Erstere der Akademie der Wissenschaften zu Paris die überkupferte Leiche eines Kindes vorgelegt hat.

Calembourgs. In welchem Lein erblickt die Hausfrau ihre größte Kostbarkeit? — Im Kindlein.

Welcher Spruch hat für Wirthe den meisten Werth? — Der Zuspruch.

An welchen Radiesen ist der größte Mangel? — An Paradiesen.

An welchem Sack klebt eine Revenue von vielen tausenden Thlrn? — Am Wollsack in England.

Welcher Tod ist im Alterthum nicht vorgekommen? — Der Paletot.

Welche Stricke werden für ehrliche Leute präparirt? — Fallstricke.

An welchem Reif lernt man die größten Redner kennen? — Am Stegreif.

Wer ist der größte Revolutionär? — Die Erde, denn sie bringt täglich eine Umwälzung zu Stande.

Auf was hoffen die Frauenzimmer, die Billiard spielen? — Auf eine gute Partie.

Warum war Eva die beste Sängerin? — Weil sie die Prima Donna (das erste Weib) auf Erden war.

Welcher deutsche Ausdruck paßt für Luftballon? — Windbeutel.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt zweiter Abtheilung Robert Reinhold Marfeld, den Stud. theol. Carl Anton Ferdinand Hörschelmann, den Stud. jur. Carl Woldemar Lezius, den Stud. diplom. Rudolph Tuwe v. Bremen, den Stud. oecon. Ferdinand Conrad Heinrich Adolphi — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 7. Februar 1844.

Rector Neue.
C. v. Rummel, loco Not.

Eine Sammlung hauptsächlich medicinischer Bücher wird am Sonnabend, den 12. d. M., und an den Tagen der folgenden Woche, Nachmittags von 3 Uhr ab in der Universitäts-Gerichts-Kanzlei öffentlich versteigert werden. 1

Dorpat, den 7. Februar 1844.

C. v. Rummel, loco Not.

In Veranlassung einer Requisition des Dorpatschen Herrn Schulen-Inspectors werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 6 Faden Birken und 6 Faden Ellern-Brennholz für den Bedarf der hiesigen ehstnischen Elementarschule pro 1844 übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert zu dem hiezu anberaumten Torge am 23sten und zum Peretorge am 26sten d. M. Vormittags um 11 Uhr in dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen, ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 3

Dorpat, den 10. Februar 1844.

Stellv. Polizeimeister: Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche folgende Revenüenzweige der Stadt, nämlich:

1) Die der Stadt gehörigen Fischzüge im Embach, nämlich des in der Stadt selbst und des am Ausfluß des Embachs belegenen, Pranska genannt, nebst daselbst befindlichen Heuschlage vom 1. März d. J. ab auf drei Jahre, und
2) die bei der Revalschen Ausfahrt befindliche Stadt-Sandgrube vom 1. Juli d. J. ab, auf zwei Jahre

zu pachten willens seyn sollten, sich zu dem deshalb auf den 24. Februar d. J. festgesetzten Torge-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretermine Vormittags um 11 Uhr, in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Uebebot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten. Die betreffenden Bedingungen können in der Raths-Kanzellei ersehen werden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 3. Februar 1844.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeigen.

Bei **Otto Model** (Severin's Buchdlg.) in **Dorpat** und **Pleskow** ist zu haben:

Swift's
humoristische Werke.
Aus dem Englischen übersetzt und mit der Geschichte seines Lebens und Wirkens bereichert, von Dr. Franz Kottenkamp.
Vollständig in 3 Bänden. Preis 2 Rbl. S.

Peter der Große
und
Leibnitz.
Von
Dr. M. C. Posselt.
Preis 1 Rbl. 50 Kop. S.

Bekanntmachungen.

Von dem Dorpatschen Gouv.-Schuldirectorate werden diejenigen, welche die in diesem Jahre an dem Kreisschul-Gebäude zu Werro auszuführenden,

auf 392 R. 90 C. S. M. veranschlagten Reparaturen nach dem höheren Ortes genehmigten, täglich von 10 bis 12 Uhr Vormittags in der Cancellei dieses Directorates zur Ansicht vorliegenden Kosten-Anschlage zu übernehmen geneigt sind, hiedurch aufgefordert, zum Torge am 19ten und zum Peretorge am 21sten d. M., um 12 Uhr Vormittags, in dem Saale des hiesigen Gymnasiums zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. 3

Dorpatscher Gouv.-Schulen-Director Haffner.

Dass ich mein bisheriges Quartier verlassen und gegenwärtig im Hause des Herrn Landrath von Wulf, der Kreisschule gegenüber wohne, zeige ich hierdurch ergebenst an. Dorpat, d. 8. Febr. 1844. G. F. Schlater. 3

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich meinen Aufenthalt allhier verlängert habe, und meine Arbeit darin besteht: in Stein zu schleifen, alle Wappen, Namenszüge und Buchstaben, wie auch in Metall und polirten Messing, mit schwarz amulirten Buchstaben, die zu Thür-Schilder gebraucht werden. Die Behandlung ist reell und prompt und bitte um geneigten Zuspruch. Mein Logis ist in Stadt London Nr. 24. Graveur L. J. Weinstock. 2

Dem § 35 in Statuten des, am 12. Dec. 1827 hieselbst gestifteten Stipendiums gemäß, werden diejenigen, welche bei der am 15. März d. J. erfolgenden Austheilung des Stipendiums percipiren wollen, aufgefordert, sich statutenmäßig bei einem der unterzeichneten Vorsteher vor dem 15. Februar d. J. schriftlich zu melden. 1

Reval, den 21. Januar 1844.

G. Glaz.
Dr. J. Paucker.
H. Hörschelmann.
G. Köhler.
Dr. Ed. Meyer.

Immobil-Verkauf.

Der Aeltermann J. E. Wegener verkauft sein gradeüber der Frau Rathsherrin Fram gelegenes Haus mit allen dazu gehörigen Nebengebäuden und großen Hofraum, alles im guten Zustande, unter sehr billigen Bedingungen aus freier Hand; das Nähere bei ihm selbst. 2

Zu verkaufen.

Blühende Hyacinthen sind zu haben bei
Joh. Daugull. 2

Ich zeige hiermit an, daß bei mir so eben nach der Wirthschen Methode angefertigte zwei Flügelinstrumente von Königsholz und zwei von Mahagoni, ebenfalls vier tafelförmige Pianofortes bester Qualität, zum Verkauf stehen. 1

T. Mirsalis,
in der Steinstraße.

Zu vermiethen.

Im Hause der Wittwe Johannsen hinter dem Rathhause ist eine Familienwohnung nebst Stallraum und den erforderlichen Wirthschaftsräumen zu vermiethen. 3*

Personen, die gesucht werden.

Es wird ein tüchtiger Buchhalter, der zugleich gerichtliche Correspondence führen kann, aufs Land verlangt. Nähere Auskunft ertheilen in Dorpat 1

Gebrüder Gebhardt.

Verloren.

Es ist am Mittwoch den 9. Februar, auf dem Wege von Wegener, Emmers vorbei, bis zu der Wohnung des Professor Keil, eine (Damen-) Tasche, mit 250 Rbl. B.-A. einem Beutel mit kleinem Gelde und einem Schnupftuch verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten dieselbe gegen eine angemessene Belohnung in der Zeitungs-Expedition abzugeben.

Abreisende.

W. G. Stegemann, Pharmaceut, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. 1

In 8 Tagen verläßt Dorpat, Lehrer Waradinow. 1

Dorpat wird binnen 8 Tagen verlassen: Hermann Reinhold Rasenfeldt Tischlergesell. 3

Carl August Reinberg, Schlössergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. 3

Buchbindergesell, Julius Johnson, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 10. Febr. 1844 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 13. Dienstag, 15. Februar. 1844.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweden — Oesterreich. — Algier. — Clara Wiek. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 8. Febr. Mittelst Allerhöchster Rescripte vom 23. Jan. sind zu Rittern des St. Stanislausordens erster Classe ernannt worden: Der Chef vom Stabe der Ingenieure der activen Armee, Generalmajor Kappel und der Commandeur der 2ten Sapeur-Brigade Generalmajor Buchmeier 1.

Durch Allerhöchsten Gnadenbrief vom 25. Jan. haben S. M. der Kaiser den bei S. K. H. dem General-Inspector des Ingenieurwesens stehenden General-Adjutanten, Ingenieur-General-Lieutenant Schilder, Allergnädigst zum Ritter des weißen Adler-Ordens zu ernennen geruht.

St. Petersburg, 10. Febr. Dem Inspector der Pulver-Fabriken, General von der Artillerie Schulmann 1, sind die brillantenen Insignien des St. Alexander-Newskiordens Allergnädigst verliehen worden. (Russ. Inv.)

Ukas an den dirigirenden Senat. Vom 18. Dec. 1843. Nach Vollziehung der von Uns bestätigten Vorschläge in Betreff der Ertheilung von Gehalten an die Kleriseien der Landkirchen in den Eparchien Kiew, Nowgorod, St. Petersburg, Pßkow, Podolien, Wolhynien und einigen Kreisen der GG. Tschernigow und Poltawa auf Rechnung der in das Budget der Staatsausgaben für das Jahr 1843 eingetragenen Million Rubel Silber, befehlen Wir: 1) Die disponiblen Reste der obenerwähnten Summe zu Gehalten für die Stadt- und Land-Geistlichkeit in den GG. Livland und Kurland zu verwenden, und solche derselben nach den von Uns bestätigten besonderen Etats vom 1. Mai d. J. an zu ertheilen; 2) von denselben Resten, so wie auch von den einzustellenden Hulfs-Gehalten und Natural-Unterhalten für einige Kirchen, auch der Stadt-Geistlichkeit in den westlichen Eparchien Gehalte jetzt und fortan in demjenigen Maaße zu ertheilen, wie der h. Synod es nach den Local-Verhältnissen für nöthig erachtet, und 3) wenn hierauf noch irgend ein Rest aus allen oben bezeichneten Quellen vorhanden sein sollte, so sollen dieselben für die Kleriseі der inneren Eparchien verwendet und ihnen ebenfalls nach Ermessen des h. Synods Gehalte ertheilt werden.

Aus den Allerhöchst bestätigten Etats für die Stadt- und Land-Geistlichkeit orthodorer Confession in den GG. Livland und Kurland geht hervor, daß die Zahl der Kirchen dieser Confession daselbst beträgt: 1) In Livland: a) Stadtkirchen: 5 in Riga, 1 in Dorpat, 1 in Pernau, 1 in Arensburg, 1 in Werro, 1 in Lemsal; b) Landkirchen: 2 im Dörptschen Kreise und 1 im Werroschen Kreise. 2) In Kurland: a) Stadtkirchen: 1 in Mitau, 1 in Libau und 1 in Jakobstadt; b) Landkirchen: 1 im Jacobstädtschen Kreise. — Der Kleriseі dieser Kirchen sind überhaupt 11,562 R. S. an Gehalten ausgesetzt. Außerdem soll die Geistlichkeit alle bisher von den Eingepfarrten ihr ertheilten Unterstutzungen beibehalten.

Allerhöchste Verordnungen. In Folge eines Berichts des Troïzkoßawßkischen Gränz-Chefs, daß die Chinesische Regierung in Maimatschin (Chinesische Handelsstadt unweit Kiachta) einige Chinesen entdeckt hat, welche des Opium-Rauchens überführt worden sind und ausgesagt haben, daß sie dieses Opium von Russischen Unterthanen über Kiachta erhalten haben, und daß der Dsargutschei von Maimatschen deshalb mit unserer Gränz-Obrigkeit in Correspondenz getreten ist, — haben S. M. der Kaiser Allerhöchst zu befehlen geruht: die Befolgung des Allerhöchsten Ukas vom Jahr 1841, welcher jeden Verkauf von Opium an Chinesen verbietet, auf das strengste einzuschärfen; wenn aber Jemand in Zukunft dieses wiedergesetzliche Handels sich schuldig macht und dessen überführt wird, so soll ein solcher dem Kriegsgerichte übergeben werden.

Auf allerunterthänigste Unterlegung der Frage, wie mit Ausländern verfahren werden soll, welche von den örtlichen Gouvernements-Obrigkeiten Aufenthaltsscheine zu ihrem Verbleib in Rußland erbitten, nachdem der Termin ihrer ausländischen Päße

abgelaufen ist, haben S. M. der Kaiser Allerhöchst zu befehlen geruht, den nach Rußland mit auf Termine ausgestellten Pässen kommenden Ausländern die unbeschränkte Freiheit zu ertheilen in Rußland zu wohnen, ohne Berücksichtigung der von ihren Regierungen auf den Pässen angegebenen Termine, wenn zur Entfernung derselben aus dem Reiche nicht andere triftige Gründe vorhanden sind. Dieser Allerhöchste Befehl wird jedoch nicht auf Preußische Unterthanen ausgedehnt, da in Betreff des Aufenthaltes derselben im Reiche besondere Vorschriften verordnet sind.

Geistliche Synode in St. Petersburg. Vom 1. bis zum 3. Februar d. J. wurde die neunte Synode der evangelischen Prediger des St. Petersburger Consistorialbezirks in hiesiger Stadt gehalten. Am ersten der genannten Tage versammelten sich die Herren Prediger im Locale des Kaiserl. ersten Cadetten-Corps um 10 Uhr Vormittags und begaben sich, 36 an der Zahl, unter Vortritt des Präses der Synode, des Hrn. General-Superintendenten und Ritters, Dr. v. Flittner, in das auf Wassilij-Ostrow in der dritten Linie befindliche Kirchenlocal der hiesigen St. Michaelis-Stadtgemeinde um dem Gottesdienst zur Eröffnung der Synode beizuwohnen, an welchem nebst den Gliedern des Erlauchten General-Consistoriums auch die St. Michaelis-Gemeinde zahlreichen Antheil nahmen. Da kurz vorher der Candidat, Hr. Remy, aus Riga gebürtig, zum Pastor nach Molotschna im Taurischen Gouvernement bestätigt worden war, so bot dieser Umstand eine willkommene Gelegenheit dar, um einerseits durch die Ordination dieses jungen Theologen in der Mitte seiner älteren Amtsbruder die Eröffnungsfeier der Synode zu erhöhen, andererseits auch dem Ordinanden diesen wichtigen Tag seines Lebens um so ernster und bedeutender zu machen. Hr. Remy hielt die Predigt, — in welcher er sein Bekenntniß und seine heiligen Entschließungen aussprach —; nach deren Beendigung der Hr. General-Superintendent am Altare zuvörderst die Eröffnungsrede der diesjährigen Synode hielt, auf den Grund der Worte, Coll. 4, 17: „Siehe auf das Amt das du empfangen hast in dem Herrn, daß du dasselbe ausrichtest“ über die Pflichten und den richtigen Beruf des evangelischen Geistlichen sprach und um Segen zu den beginnenden Synodalverhandlungen betete. Nach einem dreimaligen Amen vom Orgelchor, ertheilte er unter Assistenz der geistlichen Assessoren des St. Petersburgischen Consistoriums, der Herren Prediger Taubenheim an der St. Petri-Gemeinde und Dr. von Zandt an der Schwedischen St. Katharinen-Gemeinde, dem Ordinanden nach vorhergegangener kräftiger Anrede an denselben, die geistliche Weihe, worauf letzterer das heil. Abendmahl, zum Siegel der Weihe, empfing. — Nach beendigtem Gottesdienst begaben sich die Herren Prediger in den auch dieses Mal durch Allerhöchste Kaiserl. Gnade huldreichst der Synode zu ihren Sitzungen eingeräumten Saal in dem Gebäude des Kaiserl. ersten Cadetten-Corps. Nachdem der Präses der Synode die Verhandlungen feierlich eröffnet hatte, begann die Wahl der Protocollführer, welche auf den Prediger der St. Petri-Gemeinde, Dr. Frommann, und auf den Prediger der hiesigen lettischen Gemeinde, v. Knierem, fiel. Es kamen während der dreitägigen Sitzungen mehrere wichtige Fragen und Einrichtungen, das Gemeinde-Leben und kirchliche Wesen in hiesiger Residenz und im St. Petersburgischen Gouvernement betreffend, zur Berathung. Fragen, welche größtentheils schon auf der vorigen Synode angeregt aber nicht erledigt worden waren. So wurden z. B. jetzt bestimmtere Beschlüsse über die Einführung eines Nachmittags Gottesdienstes und öffentlicher Katechisationen in hiesiger Stadt gefaßt; es wurden Vorschläge zur Verbesserung des Kirchengesanges gemacht; die im vorigen Jahre erwählte Commission zur Sammlung eines neuen Text-Jahrganges von biblischen Pericopen, welche der Predigt in den Kirchen des hiesigen Consistorial-Bezirks zu Grunde gelegt werden könnten, legte das Resultat ihrer Arbeiten, welches auch von der Synode genehmigt wurde, vor; es wurden vielfältige Verhandlungen daruber gepflogen, wie am besten und zweckmäßigsten auf dem Lande Volks-Schulen zur Unterweisung der Jugend in der Religion, im Lesen, Schreiben, Rechnen ꝛc. von den Predigern eingerichtet werden könnten, und wurde dieser wichtige Gegenstand einer weiteren und reiflicheren Erwägung recht ernstlich empfohlen, um bald möglichst vom Wort zur That schreiten zu können. Zur besonderen Freude gereichte es der Synode, daß ihr durch ein von dem erlauchten General-Consistorium eingegangenes Schreiben eröffnet ward, wie neuerlich nach Allerhöchster Bestätigung die Verordnung erschienen sey, daß die Theologie Studirenden auf der Universität Dorpat nach vollendetem Universitäts-Studium noch ein Jahr lang bei einem Prediger als Gehülfen sich aufhalten sollten, um sie praktisch im Prediger- und Seelsorgerberuf auszubilden, und daß dieses praktische Uebungs-Jahr die nothwendige Bedingung der Anstellungs-Fähigkeit im geistlichen Amte seyn soll. Wenn durch diese Maßregel auf der einen Seite viel zur Hebung des kirchlichen Lebens im Allgemeinen beigetragen wird, so wurde dieselbe besonders um deswillen von den hiesigen Predigern freudig begrüßt, weil dadurch auf die leichteste Weise dem in hiesiger Stadt so fühlbaren Mangel an Arbeitern im Weinberge des Herrn wird abgeholfen werden können. — Es wurde auch Rechenschaft abgelegt von dem Stande der Prediger-Wittwen- und Waisencasse, welche wiederum ein so befriedigendes Resultat lieferte, daß sich Alle zum innigsten Dank gegen Gott, der dieses Werk abermals so reichlich gesegnet hatte, ermuntert fühlten. — Nachdem am 3. Febr. der Präses die Synode mit einer Anrede an die Synodalen und mit Gebet und Segen geschlossen hatte, trennten sich die letztern gewiß Alle mit dem schönsten Bewußtseyn, daß auch diese wenigen Tage amtsbrüderlicher Gemeinschaft sie alle innerlich gestärkt und gekräftigt, und sie mit neuem Muth und neuer Freudigkeit zur Führung ihres heiligen und schweren Amtes ausgerüstet hatten. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. Febr. Die Büreaus der Deputirten-Kammer haben gestern die Prüfung des Budgets für 1845 beendigt. Auch haben bereits alle, mit Ausnahme des ersten, ihre Commissaire ernannt und es sind im Ganzen 13 dieser Wahlen auf Konservative und nur 3 auf Oppositions-Mitglieder gefallen.

Vorgestern fand in den Tuilerieen eine Konferenz zwischen dem Könige der Franzosen, der Königin Christine und dem englischen Botschafter, Lord Cowley, statt. Heute war es sehr lebhaft im spanischen Botschaftshotel und im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. Es verbreitete sich das Gerücht, die Insurrection in Spanien habe in mehreren Städten des Südens sehr ernste Fortschritte gemacht; Olozaga soll aus Portugal gekommen sein und sich an die Spitze der Aufrührer gestellt haben. Es hält übrigens schwer, etwas Genaues über den Stand der Dinge zu Madrid und in den spanischen Provinzen zu erfahren; Gonzalez Bravo hält alle Korrespondenzen zurück, die ihm nachtheilig sind, und die französische Regierung läßt die ihr zukommenden Depeschen nur theilweise veröffentlichen.

Paris, 12. Februar. Die Journale sprechen seit einigen Tagen von der Abreise des Prinzen Joinville nach Toulon, und knüpfen nach ihrer Gewohnheit an diese Reise mehrere wichtige Sendungen, wie z. B., daß der Prinz beauftragt wäre, den Streit zwischen dem Könige von Sardinien und dem Dey von Tunis auszugleichen. Aber nicht der Prinz von Joinville, sondern dessen jüngster Bruder, der Herzog von Montpensier hat diesen Morgen die Reise nach Toulon angetreten, da er unter den Befehlen des Herzogs von Aumale seinen ersten Feldzug gegen die Araber machen soll, um das Kriegshandwerk praktisch zu erlernen. Damit fallen von selbst alle Kommentare über die Reise des Prinzen von Joinville weg, dessen fortdauernder Anfenthalt in Paris in Folge ärztlichen Rathes beschlossen worden zu sein scheint.

Da in Folge der eingetretenen Hof-Trauer, während des diesjährigen Faschings keine Belustigungen bei Hofe stattfinden, so wird Graf Duchatel am 25. l. M. einen großen Ball geben, wozu über tausend Einladungen ausgegeben worden sind. Die Witzlinge in der Deputirten-Kammer sagen schon darüber: Le cabinet veut faire danser la chambre, pour que les députés fassent danser les écus des fonds secrets. Um jene Zeit nämlich, wo der Ball des Ministers stattfindet, wird die Diskussion der geheimen Fonds, die Lebensfrage des Kabinets, zur Sprache kommen.

Aus dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten sind Depeschen an den französischen Botschafter in Madrid abgeschickt worden. Es sind ihnen Briefe der Königin Christine an die Königin Isabella beigefügt worden, welche Graf Bresson persönlich derselben zustellen soll. Die Königin Christine soll darin, wie es heißt, ihrer Tochter den Rath ertheilen, ihren Premier-Minister, Herrn Gonzalez Bravo, baldigst zu entfernen, da dieser die Regierung durch die gefährlichsten Maßregeln kompromittire.

England.

London, 8. Febr. Der Besitz Hong-Kongs hat England bereits mehrere seiner besten Staatsdiener von der neuen aufsteigenden Generation gekostet. James Morrison und Eldred Pottinger, die beide noch nicht ihr 30stes Lebensjahr erreicht hatten, sind hingegangen, ihre Plätze einzunehmen unter „den Erben unvollendeten Ruhmes“, wie sie der Dichter Keats nennt; beiden hatte die Welt erst das Versprechen, sie zu belohnen, geben können. James Morrison, ein Sohn des berühmten cantoner Kaufmanns gleiches Namens, war von den Europäern am besten mit den Sitten und der Sprache China's bekannt. Er war der vorzüglichste Beistand Sir Henry Pottinger's, wenn nicht der wirkliche Urheber bei dem Entwurfe jener ausführlichen und umsichtigen Anordnungen, auf welche der Handel China's mit der übrigen Welt gegründet worden ist. Sir Henry Pottinger war der Bevollmächtigte, aber der Geist des jungen Morrison war es, der das Werk vollbrachte. — Eldred Pottinger hat sich, so kurz auch seine kriegerische Laufbahn war, durch seine Dienste in Herat und Kabul auf das rühmlichste ausgezeichnet. Die Stellung seines Onkels, Sir Henry Pottinger, in China, veranlaßte ihn, die neue britische Kolonie zu besuchen. Er war bereits dazu bestimmt, den Supplementar-Vertrag nach England zu bringen, welcher die chinesischen Häfen allen Nationen eröffnet und jener ausgedehnten und liberalen Handels-Politik die geeignete Grundlage giebt, welche zu beschützen und zu üben der Stolz Englands ist, als die Ausdünstungen des sumpfigen Landes jener unglückseligen Insel ein Fieber erzeugten, das in wenigen Tagen den jungen Pottinger dahinraffte!

London, 12. Febr. Die vorgestern durch den Globe berichtete Nachricht von der Verzögerung des O'Connellschen Prozesses bestätigt sich nicht. Dasselbe Blatt bringt heute die Verhandlungen der dubliner Queens-Bench vom 9. und 10. d. M., woraus hervorgeht, daß von dem Richter-Personal allein der Oberrichter den vorschriftsmäßigen Vortrag gehalten hat, welcher dem Gerichtshofe alle von den Parteien für und wider die Sache geltend gemachten Argumente noch einmal wiederholt und das gerichtliche Verhör definitiv beendet. Der Vortrag des Oberrichters begann in der Sitzung am 9ten, nachdem der General-Fiskal seine Replik geschlossen; er wurde in der Sitzung vom 10ten fortgesetzt und geendet und die Jury aufgefordert, ihr Verdikt abzugeben. Die Jury hat in derselben Sitzung ihr Verdikt abgegeben.

Bevor wir auf die Verhandlungen des Gerichts indeß weiter eingehen, ist es nöthig, sich die Anklage-Akte zurückzurufen, auf deren einzelne Punkte sich die Entscheidung der Jury bezieht, und welche zum Verständniß des Verdikts darum unerläßlich ist.

Die Anklage lautete in ihren einzelnen Punkten wie folgt: 1) die Angeklagten haben sich mit anderen unbekannten Personen in gesetzwidriger und böswilliger Weise verschworen, Unzufriedenheit unter den Unterthanen Ihrer Majestät, Haß und Eifersucht unter den verschiedenen Klassen, Mißvergnügen in der Armee, so wie Verachtung der vom Staate autorisirten Gerichtshöfe zu erregen, ferner, auch Veränderungen in der Regierung und Verwaltung des Landes herbeizuführen und beide verächtlich zu machen; 2) (es werden dieselben Punkte des ersten Abschnitts wiederholt, nur die Beweise, welche dort angeführt sind, ausgelassen); 3) es sind Versammlungen zu aufrührerischen und gesetzwidrigen Zwecken gehalten worden; 4) man hat Mißvergnügen und Abneigung gegen die Regierung in der Armee zu wecken versucht; 5) man hat sich verschworen, die Regierung Ihrer Majestät in Verachtung und Mißachtung zu bringen; 6) man hat Einschüchterungen versucht, um Veränderungen in der Regierung und Verwaltung zu bewirken; 7) man hat gestrebt, die legislative Union zwischen England und Irland aufzuheben; 8), 9) und 10) man hat versucht, die Gerichtshöfe des Staats durch Einrichtung der Privat-Schiedsgerichte zu verunglimpfen; 11) es sind Versammlungen großer Massen von Menschen vermittelst Einschüchterungen zu Stande gebracht worden, wo man aufrührerische Reden und Schriften gehalten und verbreitet hat.

Gleich nach Beendigung des Vortrags des Oberrichters wurde die Jury in ihr Zimmer geleitet und unter Bewachung des Sheriffs gestellt. Der Oberrichter bedauerte, ihr erklären zu müssen, daß die Strenge des Gesetzes in dem gegenwärtigen Falle nach Beendigung der Anklage Verhandlungen aufrecht erhalten werden, daß sie demnach bei verschlossenen Thüren die Nacht oder noch länger in dem Gerichtszimmer verharren mußte, bis sie ein einstimmiges Verdikt abgegeben hätte. Indeß bedeutete der Richter Crampton, er habe Sorge getragen, daß sie mit einigen Erfrischungen von „mäßigem Charakter“ versehen werden könnten (Gelächter), was bekanntlich den Worten des alten Statuts „die Jury soll ohne Speise und Trank, ohne Licht und Feuer bleiben“ zuwiderläuft, aber zu jetziger Zeit niemals unterlassen wird. Die Jury wurde demnach um 7½ Uhr Abends eingesperrt.

Die Geschäfte des Gerichts waren während der Berathung der Jury suspendirt, doch blieb der Hof versammelt, um sogleich nach Beendigung derselben seine Verhandlungen wieder aufnehmen zu können. Der Saal war in dieser Zeit zum Erdrucken angefüllt. Da man durch Unterhaltung sich die Zeit vertreiben wollte, und dieserhalb auf alle möglichen Scherze und Schwänke kam, so z. B. die Stimmen der Ausrufer nachahmte, falsche Gerüchte verbreitete, Wetten anstellte, so entstand ein so gewaltiger Lärm daß alle Bemühungen der Beamten, Ruhe herzustellen, fruchtlos blieben, und der ganze Gerichtshof einem kleinen Theater während des Zwischenaktes glich. Draußen bot das versammelte Volk nicht weniger ein echt irländisches Schauspiel; eine unwillige, ängstliche und aufgeregte Volksmenge hatte sich gesammelt, die jede Minute an Zahl zunahm, bis die runde Halle mit einer kompakten Masse menschlicher Wesen angefüllt war, und die äußeren Höfe nur durch Spaliere von Polizei - Soldaten gangbar wurden. Eben so war der Kay außen an dem Gerichtsgebäude von der niedrigsten Klasse des dubliner Volks angefüllt, welche sich die Zeit damit vertrieb, daß sie die Polizei verhöhnte, oder Vorgänge während des Verhörs mit großem Eifer und „Gusto“ diskutirte. Eine Abtheilung berittener Polizei patrouillirte durch ihre Massen um den Fahrweg in Etwas frei zu erhalten, während Abtheilungen desselben Corps in Zwischenräumen längst der Kay Brüstung aufgestellt waren.

Endlich fanden sich der Richter Crampton und die übrigen Justiz-Beamten, so wie die Kron-Anwälte und die Rechtsbeistände der Angeklagten, welche sich auf kurze Zeit zurückgezogen hatten, wieder ein, und es wurde um etwa 9½ Uhr nach der Jury geschickt, um ihr anzuzeigen daß der Gerichtshof wieder versammelt wäre. Der Vorsitzer der Jury trat herein und sagte: „Mylord wir sind noch nicht ganz fertig.“ (Große Sensation im Gerichtshofe.) Richter Crampton: „Sehr wohl, meine Herren, ich werde warten.“ Der Richter zog sich zurück und erschien erst 10 Minuten vor 11 Uhr, während welcher Zeit derselbe Lärm wie früher die Versammlung unterhielt. Auf die jetzige Aufforderung trat endlich die Jury unter der tiefsten Stille in den Gerichtssaal ein und es fand folgende Verhandlung statt:

Der Vorsitzer der Jury: „Mylord, sollen wir über jeden einzelnen Punkt der Anklage unser Verdikt geben?

Richter Crampton: Ja, meine Herren.

Der Vorsitzer: Und müssen wir über jeden Punkt ein Verdikt geben, mögen wir übereinstimmen oder nicht?

Richter Crampton: Gewiß; wenn Sie über jeden Punkt darüber alle übereinstimmen, so haben sie blos „Schuldig“ oder „Nicht schuldig“ zu sagen. Wenn Sie über einige Punkte übereinstimmen und über andere nicht, so werden Sie diejenigen angeben, über welche Sie übereinstimmen und auch die Namen der Angeklagten in Bezug auf welche Sie übereingestimmt haben.

Die Jury zog sich hierauf zurück und erschien nach 20 Minuten wieder mit dem Verdikt. Der Kronschreiber rief die Namen der Jury-Mitglieder und darauf die der Angeklagten auf; Alle antworteten bis auf Daniel O'Connell und John O'Connell. Beide wurden auf Grund ihres Bürgschafts-Reverses aufgerufen. Herr Forde, der Anwalt O'Connells, erschien für diesen. Außer ihnen fehlten noch die Angeklagten Tierney und Duffy.

Der Kronschreiber (zu den Geschworenen): Meine Herren, haben Sie ein einstimmiges Verdikt?

Der Vorsitzer: Ja. (Große Aufregung).

Der Kronschreiber (liest das ihm ausgehändigte Verdikt): Ueber den ersten Anklagepunkt finden Sie, meine Herren, kein Urtheil; über den zweiten ebenfalls kein Urtheil; über den dritten sagen Sie, daß Daniel O'Connell, Richard Barrett und Charles Duffy schuldig sind; über den vierten Punkt sagen Sie, daß D. O'Connell, J. O'Connell, T. M. Ray, T. Steele, C. Duffy und R. Barrett schuldig sind; über den fünften sagen Sie, daß D. O'Connell, J. O'Connell, T. M. Ray, J. Gray, T. Steele, C. Duffy und T. Tierney schuldig sind; über den sechsten sagen Sie nichts; über den siebenten sagen Sie, daß D. O'Connell, J. O'Connell, T. M. Ray, J. Gray, T. Steele und C. Duffy schuldig sind; über den achten und neunten Punkt finden Sie kein Urtheil; über den zehnten entschieden Sie, daß D. O'Connell, J. O'Connell, T. M. Ray, T. Steele, J. Gray und C. Duffy schuldig sind; über den elften endlich finden Sie kein Urtheil und derselbe trägt nur die Unterschrift des Vorsitzers.

Richter Crampton: Sie müssen ihr Verdikt wieder zurücknehmen. Sie haben gewisse Angeklagte in einigen Punkten schuldig befunden, ohne die Anderen zu nennen; Sie sollten nun aber diejenigen, deren Namen Sie weggelassen haben, nennen und dabei „nicht schuldig“ sagen. Ueberhaupt müssen Sie, wenn Sie in Betreff einiger der Angeklagten verschiedener Meinung sind, es angeben und die Personen namhaft machen.

Ein Geschworener: Mylord, wir stimmen Alle überein. Es herrscht keine Verschiedenheit der Meinung unter uns, und wir sind nur in Betreff der Abfassung der Entscheidungen nicht einverstanden. (Große Aufregung.) Die Jury tritt ab, um sich über diese Form zu berathen.

Ein ungeheures Vivatrufen erhob sich in diesem Augenblick außerhalb des Gerichtshofes zu wiederholtenmalen. Es hatte Jemand das Gerücht von O'Connell's Freisprechung verbreitet. Der Ober-Sheriff befahl den Polizei-Konstablern im Wiederholungsfalle die Halle zu säubern.

Es war mittlerweile Mitternacht geworden, und die Jury berieth sich noch. Dies rief eine merkwürdige Diskussion hervor, welche von beiden Parteien mit einer auffallenden Aengstlichkeit wegen der möglichen Begehung eines Versehens, das auf die Entscheidung einwirken könnte, geführt wurde. Der General-Prokurator hielt den Gerichtshof für nicht kompetent, das Verdikt der Jury Sonnabend Abends nach Mitternacht, also schon am Sonntage, anzunehmen, und trug auf die Vertagung desselben bis Montag früh um 8 Uhr an. Der Richter Crampton zweifelt, ob es gewiß sei, daß nach 12 Uhr das Verdikt nicht mehr angenommen werden könne. Der General-Prokurator ist dessen auch nicht ganz gewiß, er kennt keine Präcedenz dieser Art und kann allerdings nicht behaupten, daß das Verdikt alsdann ungültig wäre; aber er hält es für sicherer, zu vertagen. Die Sachwalter der Angeklagten verhalten sich ganz passiv und geben gar keine Auskunft, lassen aber die Zeit immer mehr verstreichen. Da endlich, nachdem keine Partei eine entschiedene Antwort gegeben, vertagt der Richter Crampton die Sitzung bis Montag.

Der Anwalt Mahney reicht im Namen der Angeklagten hierauf einen schriftlichen Protest gegen die Kompetenz des Gerichtshofes, sich Sonnabend Nachts nach 12 Uhr zu vertagen, ein. Die Jury wird eingerufen und derselben erklärt:

Richter Crampton: Ich bedauere, Ihnen folgende unangenehme Mittheilung machen zu müssen. Man hat mir gesagt, daß mein Recht, Ihr Verdikt zu empfangen, nach 12 Uhr erlischt, und ich muß Ihnen daher mit Bedauern erklären, daß Sie bis Montag früh eingesperrt bleiben müssen. Die Schuld liegt darin, daß die Verhandlungen heute Morgen so spät begonnen haben, was unmöglich zu verhindern war. Man wird Alles thun, um Ihre Lage so behaglich und angenehm als möglich zu machen, und es wird Ihnen auch frei stehen, unter der Obhut des Ober-Sheriffs, Sonntag dem Gottesdienste beizuwohnen.

Die Sitzung wurde somit aufgehoben.

Bis Sonntag Morgens um 2 Uhr ist in Dublin Alles ruhig geblieben. Starke Abtheilungen Polizei-Soldaten patrouilliren und alle Truppen der Garnison stehen bereit, jeden Augenblick auszurücken. Herr O'Connell hat den Gerichtshof, seitdem er seine Vertheidigungs-Rede gehalten, nicht mehr besucht. Man sagt, er sei krank.

Spanien.

Paris, 11. Febr. Telegraphische Depesche aus Spanien.

Bayonne, 8. Febr. Carthagena hat am 2. Februar die Bewegung von Alicante nachgeahmt. Der Gouverneur und mehrere Chefs sind von den Factiosen verhaftet worden. Man versichert, die Truppen hätten sich für die Insurgenten erklärt. Diese Nachricht hat zu Murcia den größten Enthusiasmus für die Regierung erzeugt. Man hat eine Kommission ernannt, die Autoritäten zu unterstützen. Die Truppen der Provinz versammeln sich zu Orihuela. Die National-Garde von Burgos ist am 2. Februar ohne Schwierigkeit entwaffnet worden.

Paris, 11. Feb. Ein französischer Staatsmann, der sich seit einer Reihe von Monaten in Madrid aufhält, spricht in einem Privatschreiben die Ueberzeugung aus, daß die revolutionaire Bewegung immer weiter um sich greifen, und daß aller Kraft-Aufwand der Regierung gegen dieselbe vergeblich sein werde. Das Ministerium Gonzalez Bravo, heißt es in jenem Briefe, hat eine unglaub-

liche Masse von Haß auf sich geladen, und mit ihm zugleich ist Frankreich und die französische Politik der Gegenstand der öffentlichen Verwunschung geworden. Es ist keinem Zweifel ausgesetzt, fährt das Schreiben fort, daß dem Aufruhre in Alicante und Cartagena ein tief angelegter und weit verzweigter Revolutionsplan zum Grunde liegt. Man erwartet binnen der nächsten acht Tage den Aufstand von la Coruña, welcher das Zeichen zu gleichzeitigen Volks- oder vielmehr Partei-Erhebungen in allen Theilen der Halbinsel geben wird. Bis jetzt ist es außerhalb Andalusiens noch überall ruhig. In Barcelona hat der General-Capitain sich in den letzten Tagen sogar veranlaßt gesehen, die seit der Uebergabe der Stadt beobachteten außerordentlichen militairischen Vorsichts-Maaßregeln fallen zu lassen. Ein Bando des Barons de Meer kündigt an, daß namentlich die bisher stattfindenden Artillerie- und Kavallerie-Patrouillen eingestellt worden sind, und daß die außerordentliche Kriegs-Kommission aufgehoben ist, indem man die vor ihr schwebenden Anklagen an die ordentlichen Gerichte verwiesen hat.

Paris, 11. Februar. Die Königin Christine scheint in Folge des Aufstandes von Alicante ihre zuvor fest beschlossene und fur die Mitte dieses Monats angesetzte Abreise nach Spanien auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben zu haben. Dem Beschlusse der Rückkehr nach Spanien war, wie man versichert, eine ziemlich aufrichtige Aussöhnung mit Herrn Gonzalez Bravo vorhergegangen, der die Verzeihung für seine frühere Opposition und seine früheren Beleidigungen namentlich durch Versprechungen zu Gunsten der öffentlichen Stellung und der Rangverhältnisse eines Mannes erlangt hat, welcher Ansprüche auf das ganz besondere Wohlwollen der Königin Christine besitzen soll.

Die Mutter Isabella's II. scheint seit dem Tode der Infantin Doña Carlota dem Gedanken der Vermählung ihrer Tochter mit dem Herzoge von Cadix nichts weniger als abgeneigt. Gegen den in letzter Zeit gleichfalls wieder angeregten Plan der Verheirathung Isabella's II. mit dem ältesten Sohne des Don Carlos zeigt die Königin Christine dagegen fortwährend einen unbezwinglichen Widerwillen.

Deutschland.

Berlin, 30. Jan. Vor einigen Tagen ist vom Ministerium des Innern an alle Polizeibehörden des Königreichs der Befehl ergangen, auf den Dichter Herwegh zu fahnden, wenn er sich in dem diesseitigen Lande betreten läßt. Der Verhaftsfehl soll durch den zweiten Theil seiner Gedichte veranlaßt worden seyn.

Berlin, im Anfang Februars. Der eben erschienene „Adreßkalender für 1844“ bringt folgende Kunde über einen im verflossenen Jahre hier entstandenen Verein unter dem Namen „Gesellschaft zur Förderung der Hegel'schen Philosophie“, welche gewiß auch einem größern als bloß dem Kreise willkommen seyn wird welcher sich jener Localschrift, des Adreßkalenders, bedient. „Jene Gesellschaft — heißt es a. a. O. — führt diesen Namen in der Ueberzeugung daß alle Philosophie in der Hegel'schen ihr Unterkommen finde. Sie nennt sich daher ganz allgemein die philosophische Gesellschaft. Sie ist im Winter zu Anfang des Jahrs 1843 zu Berlin gestiftet worden, und zwar gleichfalls ganz allgemein durch das Bedurfniß derer, welche sich zur Philosophie des Hegel'schen Prinzips bekennen, sich einander anzuschließen und durch gemeinsames Wirken dieselbe lebendig zu erhalten und weiter auszubilden. Zu diesem Zweck kommt sie alle vierzehn Tage, oft auch schon nach acht Tagen, bald hier bald da nach jedesmaliger Uebereinkunft zusammen und beschäftigt sich auf der Grundlage vorgelesener Abhandlungen mit einer freien Kritik und Diskussion derselben. Diese parlamentarischen Verhandlungen werden protokollarisch aufgefaßt, und in dieser Auffassung am Anfang der Sitzung wieder zur Kenntniß gebracht. Aus den Protokollen nebst den ihnen zu Grunde liegenden Aufsätzen wird gegenwärtig die Zeitschrift der philosophischen Gesellschaft redigirt, von der das erste Heft zur Ostermesse 1844 erscheinen soll. Als eine durchaus freie Vereinigung hat die Gesellschaft nicht fur nöthig gefunden sich an ein bestimmtes Statut zu binden. Zum Präsidenten derselben wurde bei ihrer Stiftung der Hr. Oberconsistorialrath Dr. Marheineke gewählt. Eine kleine Anzahl der durch das gemeinsame Princip Verbundenen trat zuerst zusammen und zog sich durch Wahl mehrere Mitglieder in Berlin zu; auch Auswärtige wurden eingeladen und haben ihren Beitritt erklärt. Der in Berlin gegenwärtigen Mitglieder sind 26. Es steht zu hoffen daß ihr Zusammenwirken nicht ohne Wirkungen bleiben werde, besonders nicht ohne die, auch die ihr Wiederstrebenden zu überzeugen, daß diese Philosophie eine Macht sey die auch etwas zu bewirken vermag.“

In der Stadt Danzig hat sich ein Fall ereignet von dem es gewiß nicht viele Beispiele giebt. Der Executor des Magistrats ist nämlich mit dem Gesuch um Gehaltszulage eingekommen, weil, wie er sagt, die städtischen Abgaben seit einigen Jahren so pünktlich eingehen, daß er durch Executionsgebühren fast gar keine Einnahme mehr hat.

(A. Z.) Dresden, Ende Januar. Wohl ist es wahr daß man gut thut den Ort an welchem man lebt von Zeit zu Zeit von der Ferne her als Fremder zu besuchen, dann erst besteigt man den Thurm und stößt auf gewisse Merkwürdigkeiten. Solchem Umstand verdankte ich die Entdeckung eines stillen Mannes, der ganz abgezogen vom Geräusch des Tages seit vielen Jahren schon einem Studium obliegt das wohl zu den schwierigsten, am meisten verzweigten und verwickelten zu rechnen ist. Hr. v. Weyrauch, ein Livländer von Geburt, lebt hier seinen Arbeiten über vergleichende Sprachenkunde, namentlich über Verwandtschaft der Wurzelwörter. Er ist von angesehener Familie, machte sich früher als lyrischer Dichter und Liedercomponist bekannt. Seit vielen Jahren hat ihn seine Wissenschaft von aller sonstigen Thätigkeit abgezogen, von seinen

Freunden getrennt, selbst vom Anblick des Tages entfernt. Es ist schwer dem unermüdlichen Forscher die Nöthigung begreiflich zu machen, sich eine bestimmte Gränze auf seiner Bahn abzustecken, um seine Studien einem vorläufigen Resultat entgegenzufuhren. Seine Entdeckung der Rhythmen, Verse und Reime im Text des alten Testaments wird er vielleicht einzeln der Welt mittheilen. Durch Auffindung ungewöhnlicher veralteter Wörter, welche die spätern Abschreiber mit populären vertauschten, glaubt Weyrauch auf das überraschendste ganze Stellen, namentlich die dialogischen, im dichterischen Maaß und vollständig gereimt (?) wiederhergestellt zu haben. Möchte seine Arbeit der Vollendung entgegenreifen! — —

Leipzig, 4. Febr. Gestern Abend war in dem großen Saale der deutschen Buchhändlerbörse ein ansehnlicher Kreis von Zuhörern um den Hofrath Carus aus Dresden versammelt, der zum Besten eines hier bestehenden Vereins zur Unterstützung hülfsbedürftiger Literaten eine zweistündige Vorlesung über die von ihm vor einigen Jahren unter dem Namen Kraniosкopie neubegrundete Schädellehre hielt. Aus der Form und dem Umfange des Kopfes auf Geistesrichtung und Fähigkeiten schließen zu lernen, erschien stets fur das Publikum von großem Interesse, nur war man gespannt, wie es möglich seyn werde, einem größern Kreise in so kurzer Zeit die nöthigen Vorkenntnisse mitzutheilen, um die Kraniosкopie verständlich zu machen. Dies stellte sich auch um so schwieriger dar, da sie grade im Gegensatze zu den willkührlichen Annahmen von Gall eine wissenschaftliche Begrundung der Schädellehre bietet. Gall kam durch äußerliche Beobachtungen zur Schädellehre. Er bemerkte, daß alle Mitschüler, die stets ihre Lection am besten wußten, hervorstehende Augen hatten. Wie er demgemäß das Gedächtniß hinter den Augen fand, suchte er später andere Geistesfähigkeiten auf andern Stellen des Kopfes, und seine Schüler verfuhren dabei zum Theil mit einem Unverstand und einer Willkürlichkeit, wodurch die Schädellehre bei den Gelehrten in Mißachtung gerieth und ein Spielwerk für die Laien wurde. Während aber der menschliche Geist auf diesem neuen Felde der Erkenntniß noch mit dem Schein, der ihn angelockt hatte, beschäftigt war, erschloß sich das Wesen dem mit neuen oder vervollkommneten Instrumenten bewaffneten Auge der Wissenschaft in einem weitern Bereich, und so konnte Carus, welcher die äußerlichen Beobachtungen, worauf Gall seine unzusammenhängende und willkurliche Schädellehre begründet hat, durchaus verwirft, aus dem Innern der Wissenschaft eine Schädellehre herleiten, die zwar nur erst den Keim zeigt, aus dem sich vielleicht später ein Baum mit Früchten, wie sie Gall bereits darbieten wollte, entwickeln kann, deren Inhalt sich dafür aber auch nachweisen läßt. Dies kann denn freilich nicht ohne vielseitige Vorbereitungen geschehen, und so schickte auch Carus nicht bloß eine Einleitung voraus, wodurch er seine Zuhörer mit den allgemeinsten Erfahrungen über das Hinleiten von Sinneswahrnehmungen nach dem Gehirn und über das Herstammen von Bewegungsanregungen aus dem Gehirne bekannt zu machen suchte, sondern sah sich außerdem genöthigt, bei Mittheilung der Hauptlehren der Kraniosкopie die verschiedenen Knochen, Nähte ꝛc. der Hirnschale durch ihre lateinischen Namen zu bezeichnen, worunter manche wohl nur dem Ohre des Arztes verständlich klingen. Als Hauptsätze erscheinen: Der Hirnschädel besteht aus drei eigenthümlich gestalteten Knochenwirbeln, die als Vorderkopf, Mittelkopf und Hinterkopf drei verschiedene Gehirntheile umfassen. Das Vorhirn dient dem Bewußtseyn und der Intelligenz, das Mittelhirn dem Gefühl und dem Gemuth, das Nachhirn dem Willen und der Thatkraft. Uebung und Ausbildung kann die angeborenen Gehirnanlagen verändern, wie Arbeit und Anstrengung die Muskelstärke. Mit der Entwickelung einzelner Gehirntheile gestaltet sich auch der Hirnschädel um, wie schon das Wachsthum des Kinderkopfs zeigt. Um zu erfahren, wie die verschiedenen Theile des Gehirns entwickelt seyen, muß man die Länge, die Höhe und die Breite der drei Gehirnwirbel oder Schädelstucke messen, von denen sie umschlossen sind. Gemessen wird mit einem Tastercirkel die Länge von der Stirn bis zum Ohr, über den Ohr am Mittelkopf und über dem Nacken am Hinterkopf, die Höhe von der Nasenwurzel bis auf den Vorderkopf, vom Ohr bis zum Scheitel, vom Nacken bis auf den Hinterkopf, die Breite quer über die Stirn, von Ohr zu Ohr, quer über den Hinterkopf. Diese neun Maße geben einen Anhaltspunkt zur Beurtheilung, in welchem Grade Intelligenz, Gemüth, Willenskraft entwickelt sind und in welchem Verhältnisse sie zu einander stehen. Doch darf man dabei nicht vergessen, daß die Größe des Kopfes mit der Größe des Wuchses in Verbindung steht, daß ein kleines festes Gehirn einem großen weichen Gehirn vorzuziehen seyn kann, daß besondere Umstände, z. B. Plattdrücken des Schädels, zuweilen die Form verändern, ohne den Inhalt wesentlich zu beeinträchtigen ꝛc. Bemerkenswerth war, daß Carus die Moralität oder das Gewissen als von den Organen unabhängig hinstellte, so daß die Mängel oder Vorzüge des Gehirns nur als Schwierigkeiten oder Erleichterungen für die Moralität erscheinen, nicht aber als die Ursachen, weshalb Jemand gut oder schlecht handle. Eine Reihe von Gypsbüsten berühmter Männer diente als Beispiel zur Erläuterung. Der Vortrag selbst knüpfte keineswegs an die bei den Zuhörern vorauszusetzenden Anschauungen an, suchte sie auch nicht zu ergreifen und mit fortzureißen, sondern war eine sich selbst genügende wissenschaftliche, jedoch populair gehaltene Betrachtung.

Schweden.

Stockholm, 9. Febr. Die neuesten Bülletins über das Befinden des Königs lauten folgendermaßen:

Den 7. Febr. Se. Majestät befanden sich gestern Nachmittag ziemlich ruhig; die Eßlust hatte jedoch abgenommen. Die Nacht ist weniger gut

und der Schlaf theils durch Schmerzen im Fuße, theils durch allgemeine Unruhe gestört worden, jedoch ohne Fieber. Heute Vormittag sind Se. Majestät matter als an den vorhergehenden Tagen und es fehlt fortwährend an Appetit.

Den 8. Febr. Se. Majestät der König haben gestern Nachmittag etwas Speise zu sich genommen und darauf einige Stunden guten Schlaf bis nach Mitternacht genossen. Seit 2 Uhr Morgens war der Schlaf unruhiger. Heut Vormittag war der Zustand des Königs etwas besser als gestern zu derselben Zeit. Das Uebel am Fuße ist unverändert.

Den 9. Febr. Der Zustand Sr. Majestät des Königs ist seit dem letzten Bülletin unverändert geblieben, nur war der Schlaf während der Nacht weniger gut.

Das Aftonblad macht zu dem letzten Bülletin folgende Bemerkung: „So lautet das heutige Bülletin, und der Zustand erweckt dadurch mehr Besorgnisse, daß der König nicht mit Appetit etwas genießen kann, was die abnehmenden Kräfte stärken könnte, und seit gestern nicht mehr als kaum 2 Stunden Schlaf genossen hat, so daß die schwache Hoffnung, die man vor einigen Tagen hegte, nun wieder verschwindet."

Es ist bekannt genug, schreibt die A. Z. aus Stockholm, daß die Kunst der ärztlichen Bulletins überhaupt darinbesteht nichts zu sagen, indem man doch sich den Anschein gibt als hätte man etwas gesagt. Man muß gestehen daß der Leibarzt des Königs ein Meister in dieser Kunst ist, da er, nachdem schon 14 Bulletins ausgegeben sind, das Publikum noch in völliger Unwissenheit über die eigentliche Krankheit schweben läßt.

Oesterreich.

Die Wiener Ztg. enthält ein vom 30. Januar datirtes Schreiben eines Arztes über einen Lawinensturz in der Nähe von Maria-Zell in Steyermark, worin es unter Anderem heißt:

„Schon seit geraumer Zeit hatte in unserer Gegend bedeutender Schneefall stattgefunden. Ueber die frühere Winterdecke, welche an der Oberfläche schon festgefroren und glatt war, fiel vom 19ten v. M. an neuerdings eine übergroße Menge lockeren Schnees. Am 21sten zuckten zweimal unheimliche Blitze am Horizonte hin; allein den Schall des Donners, der wahrscheinlich darauf folgte, verschlang der Ungestüm des Sturmes, welcher ohne Nachlaß tobte und wüthete. Bei Terz in Nieder-Oesterreich, an der steyermärkischen Gränze, löste der Sturm einen Theil des Schnees unter der Spitze des 5568 W. F. hohen Göllers ab. In der Nacht des 22sten, ungefähr um 11 Uhr, stürzte die Masse, zu einer Lawine von seltener Größe geballt, westwärts nach dem sogenannten Lahnsattel gegen die Gränze Steyermarks zu, und riß zwei Bauerhöfe mit 14 Menschen, sammt den Stallungen, mit sich fort. Bei dem Tosen des Nachtsturmes konnte man den Donner der Lawine nicht unterscheiden. Erst am nächsten Morgen, als die Männer aus jenen Gehöften zur bestimmten Stunde, wo sie ihren Nachbar zum Tagewerke abzuholen pflegten, ausblieben, fiel es diesem auf; er machte sich auf den Weg, um ihnen entgegenzugehen, kam bis zur Stelle, wo gestern noch ihre friedlichen Wohnungen standen, blickte angsterfullt umher und suchte, fand aber nichts als von dem einen Hause die Dielen des Fußbodens; von dem anderen war keine Spur zu entdecken. Als er aber ahnend in die Tiefe hinabstarrte, da lag unten die riesenhafte, furchtbar verworrene Masse der Lawine. In verzweifelter Hast holte er Hulfe herbei. Bald ward es auf der Stätte der Zerstörung laut und lebendig. An 200 Männer, Weiber und Kinder machten sich ans Werk der Rettung und arbeiteten, unheult vom heisigen Wintersturme, mit rührender Aufopferung und übermenschlicher Anstrengung, um den Verunglückten wo möglich Rettung zu bringen; allein ohnmächtig scheiterte die Kraft des Menschen an dem mächtigen Zerstörungswerke der Natur.

„Die Lawine hatte sich von den höchstgelegenen kahlen Felsen durch einen finstern Urwald in einen flachen Bergkessel hinabgewälzt. Dort trieb ihr jäher Schwung sie rasch aufwärts uber den Rand einer nicht unbedeutenden gegenuberliegenden Anhöhe, und erst von dieser stürzte sie einen breiten, mit sechzigjähriger Tannenwaldung bewachsenen Abhang entlang, über die Häuser weg, in die tiefste Stelle des Thales hinunter.

„Vielen Muthes wahrlich bedurfte es, um nicht schon beim Beginne der Arbeit zu verzagen. Die Lawine, im Durchmesser von etwa 60 Klaftern, war aus Schnee, Steinen und mächtigen Baumstämmen (nach der Schätzung des Revierjägers an 200 Wr. Klafter), welche sich zersplittert mit ihren Wurzeln und Zweigen filzartig durchkreuzten, zu einer so festen Masse zusammengebacken, daß man sie nicht nur durchgraben, sondern theilweise zerhacken und durchsägen mußte. Endlich hatte man einige Stellen offen gelegt. Fünf Leichname waren schon hervorgezogen. Indeß war es bereits halb 11 Uhr Mittags geworden, und die Hoffnung, ein Menschenleben zu retten, schwand immer mehr. Da ertönte plötzlich unter den Suchenden, tief aus dem Schnee, das Hulfegewimmer einer weiblichen Stimme. Nun ging es mit erneueter Hast ans Werk, und siehe da! — es gelang. Das Wesen, das man lebend hervorzog, war ein 17jähriges Mädchen, welches in seinem Eisgrabe, wo es 11½ Stunden hoffnungslos geschmachtet, schon zu vergehen meinte, als es uber sich das Geräusche der Aexte und Schaufeln vernahm. Die Arme war in der Nacht kaum durch ein dumpfes Getöse aus ihrem ruhigen Schlafe geweckt worden, als sie schon beinahe in demselben Augenblicke von unerklärbarer Gewalt erfaßt und mit dem Stroh ihres Bettes unter die Wurzeln und Stämme zweier Tannen geschleudert wurde, die ein schirmendes Dach uber ihren Leib wölbten, so daß nur ihre Beine in den Schnee eingepreßt wurden. Als man sie aus ihrer kalten Gruft em-

(Beilage.)

№ 15. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 15. Februar. 1844.

porhob, und sie nach den ewigen Stunden qualvoller Verzweiflung wieder das Licht des Tages begrüßte, umarmte sie weinend ihre Retter, und erholte sich auch schnell und vollkommen. Nur über Schmerz in den Füßen klagt sie noch. Am demselben Tage wurden noch 8 Leichen, im Ganzen also 13, aufgefunden. Es waren 2 Hausväter mit ihren Familien."

Nachschrift. „So eben erfahren wir, daß in der Nieder-Alpe neuerdings 7 Menschen und 2 Pferde verschüttet wurden."

Algier.

(A.Z.) Algier, 25. Jan. Die militärischen Bewegungen welche die Vorläufer des großen östlichen Feldzugs sind, haben bereits begonnen. Ein Bataillon des 48sten Linienregiments und zwei Compagnien Jäger von Orleans, sind im Fonduk am Fuß des Berges Ammal aufgestellt worden, wo sie an der Straße nach Hamzah arbeiten. Um den Zweck dieser Unternehmung zu verstehen, muß man sich erinnern daß Constantine ohne Landverbindung mit Algier ist und daß Budschia, bei einer Entfernung von kaum 18 Lieues von Setif, diesem Platz gegenüber in gleicher Lage sich befindet. Durch eine Gebirgslandschaft von beträchtlichem Umfang die sich von Westen nach Osten von Delliß bis Callo erstreckt, im Norden vom Mittelmeer und im Süden durch das Thal der obern Isser, die Ebenen von Hamzah und Medschana begränzt wird, ist aller Verkehr zwischen unsern Besitzungen des Centrums und des Westens unterbrochen. Kabailen, welche lange Gewöhnung der Unabhängigkeit unter allen Regierungen Algeriens unbotmäßig gemacht hat, bewohnen diese Gegenden, und sie sind keineswegs geneigt uns als Gebieter anzunehmen. Vielleicht wäre es klüger gewesen sich noch eine Zeit lang mit den Seeverbindungen zu begnügen, ohne schon das kabailische Element anzugreifen solange das arabische Element noch nicht völlig bewältigt ist. Weil man es aber anders für gut gefunden hat, so wollen wir einmal die Aussichten des Erfolgs einer flüchtigen Prüfung unterwerfen. Die Operationsbasis ist, wie es heißt, Hamzah, wo man eine Niederlassung von einigem Belang gründen will. Diese Stellung beherrscht das Land der Kabailen des Jurjura im Süden, und wenn dann noch Delliß besetzt seyn wird, wie man allgemein erwartet, so wird der Jurjura auch von der Nordseite bedroht seyn. Endlich kann man von Hamzah aus die Kabailen von Budschia durch das Thal der Summam beunruhigen. Dieß ist eine vortreffliche militärische Stellung, die in der Folge einen schönen Ackerbaubezirk abgeben kann, denn der Boden ist sehr gut. Es ist kein Zweifel daß der Marschall, bei seiner Erfahrung im afrikanischen Krieg, im Besitz von Stellungen wie Setif und Budschia, mit der zu seiner Verfügung stehenden ansehnlichen Streitmacht seinen Zweck erreichen muß. Die Versuche das Kamel für den Krieg zu verwenden werden inzwischen fortgesetzt. Bei der Musterung am letzten Sonntag sah man ein Hundert dieser Thiere vor dem Generalstatthalter mit bemerklichem Zusammenhalt manövriren, sie wurden von Grenadieren des 48sten Linienregiments und Orleansjägern geritten. Ein so starkes ausdauerndes Thier, das nichts zu ernähren kostet, kann für uns von großem Werth werden in einem Land wo die Hülfsquellen so oft versiegen. Ein Kamel bleibt im Durchschnitt 10 Jahre dienstüchtig, die aus Frankreich gebrachten Maulthiere nicht über 1½ Jahr. Ein Kamel kostet ungefähr 300, ein Maulthier 8 bis 900 F., und dabei trägt jenes doppelt so viel als dieses. Doch wurde bei der Musterung über das ungewohnte Schauspiel viel gelacht. — Die Colonisation soll jetzt in großer Ausdehnung betrieben werden. Man will europäische Dörfer in der Metidscha, im Fonduk, an der Arba ꝛc. anlegen.

An Clara Schumann, geb. Wieck.

Es trat zur Zeit ein Frühlingskind
In unsre nordisch-kalten Hallen,
Wo König Winter, starr und blind,
Hof hält mit seinen Reichsvasallen.
Sie wagt es kühn mit zarter Hand
Ihn aus der finster'n Ruh' zu stören;
Mit Tönen weiß Sie so gewandt
Den grauen Riesen zu beschwören.

Sie rührt die Saiten wundervoll, —
Den Saal durchzieht ein warmes Rauschen:
Der Alte lauscht, — er muß den Groll
Gar bald mit süßer Wehmuth tauschen.
Es regt sich, wie er's nie gefühlt,
Ein Frühlingsjauchzen ihm im Herzen,
Von Süden's-Woge leis umspühlt
Lauscht er dem Lied mit Lust und Schmerzen.

Da läßt er durch die stille Nacht
Die klaren Sterne tiefer glühen,
Und seiner weißen Blumen-Pracht
Hoch aufwärts silberhell erblühen.
Er neigt sich Ihr vom kalten Thron,
Schmückt Ihr das Kleid mit Silberflocken,
Und drückt Ihr die demant'ne Kron'
Erglühend in die schwarzen Locken! —

E.....

Miscellen.

Paris. Alphons Karr sagt in seinen „Wespen“: Das Fortepiano fängt an uns Besorgnisse einzuflößen; ich wurde ihm gerne seine Kuhnheit und seinen Dunkel verzeihen, aber die Langweile, welche es in den besten Gesellschaften verbreitet, kann ich ihm nicht hingehen lassen. Herr Liszt hat das Piano zum Philosophen und Philologen gemacht: das Piano hat sich dafür gerächt und Herrn Liszt pretentiös und unausstehlich gemacht. Nun ist Jemand auf den Einfall gekommen, moralische Studien für das Piano herauszugegeben. Sind es Charakteristiken von La Bruyère, Sonaten für das Piano, oder die Maximen de la Rochefoucault's, Caprice für Piano und Violine? Man bietet sie den Liebhabern als Curiositäten an. Derselbe Autor wird nun bald erscheinen lassen: Neue Bemerkungen über die Brandmauern, Rondo; kurzgefaßte Geschichte von Frankreich, vierhändige Sonate, Condillac's Logik im Auszug, fur Piano und Flöte; Ansichten eines Klavierspielers über die Dotation des Herzogs von Nemours, brillante Fantasie für Piano und Violine (obligat); die wahrhaft bürgerliche Köchin, leichte Variationen für's Klavier; Berathung über das Untersuchungsrecht und die englische Allianz für das Piano; Parallele zwischen Herrn Thiers und Herrn Guizot, Roudoletto; Erläuterung über das Ruolz'sche Verfahren bei Vergoldungen, Studien für's Piano ꝛc.

Der Leviathan. Ein englisches Blatt gibt mit großem Ernste Details eines excentrischen Planes zur Erbauung eines ungeheuren Packetboots, genannt der Leviathan, welchen ein Lieutenant Murrison in Liverpool veröffentlicht habe. Bei einer Größe von 32,480 Tonnen solle es durch drei archimedische Schrauben, jede von 800 Pferdekraft, regiert werden; die Erbauungs- und Ausrustungskosten würden 5 Millionen Franken betragen. Es fasse an Equipage und Passagieren 6650 Personen, und werde unter Anderm ein Theater für 1000 Zuschauer, nebst einer eigenen Schauspielertruppe, ein Amphitheater zu wissenschaftlichen Verhandlungen und Experimenten, einen Bazar, und ein — Zeitungsbureau haben, in welchem täglich eine an Bord gedruckte Zeitung (mit Nachrichten von woher?) erscheine. Rings um das Bord solle ein Weg zum Spazierengehen, Reiten und Fahren, 500 Metres lang, angelegt werden, außerdem ein Gemüsegarten mit Gewächshäusern u. s. w. Der Passagepreis nach Neuyork würde nicht uber 100 Franken betragen, einschließlich der Beköstigung, und man rechnet auf etwa zehntägige, übrigens bei dem enormen Umfange des Schiffes sehr sichere und gefahrlose Ueberfahrten.

Die englischen Vagabonden werden von Kohl in seinen „Reisen in England und Wales“, 1814, folgendermaßen eingetheilt: 1) Leute, welche im Lande halbnackt herumlaufen und um Kleider oder Nahrung betteln. Sie stehen sich ungefähr auf 3 Schilling den Tag. Sie haben in dem Wirthshause, wo sie abgestiegen sind, gute Kleider und reisen in diesen von Stadt zu Stadt. Bevor sie aber in die Stadt hineingehen, legen sie dieselben ab und senden ihre Jungen oder ihre Weiber mit dem Bündel voraus in's Wirthshaus. 2) Leute, welche „ring-droppers“ genannt werden. Sie machen, wie die englischen Ziegeuner, falsche goldne Ringe aus alten messingenen Knöpfen aus Birmingham. 3) Lumpensammler, welche sich die Lumpen umsonst erbetteln oder unter dem Verwande, mit der Köchin der Lumpen wegen zu handeln, kleine gelegentliche Diebstähle begehen. 4) „Fortune-tellers“ (Wahrsager). Viele Frauen der englischen Trampers kleiden sich wie die Zigeuner und machen so eine ziemlich gute tägliche Beute von 3 bis 4 Schilling. 5) „Balladsingers“ (Balladensinger), die von Stadt zu Stadt herumgehen und gedruckte Balladen verkaufen und sie zugleich auch auf den Straßen singen. 6) Burschen, welche im Lande in einem schäbigen Moderocke herumgehen, indem sie den Leuten erzählen, daß sie fruher sehr gut daran gewesen, nun aber durch Ungluck auf's Aeußerste gebracht seien. Einige sind hiernach abgebrannte Farmers (burnt out farmers), einige sind ausgezeichnete Arbeitsleute und Mechaniker, die keine Beschäftigung finden können, einige Steuerleute oder Schiffscapitaine, die aber im vorigen Monate ihr Schiff an der Kuste verloren haben. Diese Geschichte wird gewöhnlich nach irgend einem heftigen Sturme vorgebracht. Einige tragen Bettelbriefe verschiedener Art mit sich herum, die sie je nach Umständen produciren und die sie sich haben schreiben lassen das Stück zu einem Schilling. 7) Andere Kerle gehen herum in anständigen Kleidungen, indem sie kleine gedruckte Zettel in den Häusern abgeben, in welchen die wundervollen Kuren, die sie mit ihren Medicamenten zu Stande gebracht haben, aufgezählt sind. Den andern Tag erscheinen sie dann bei dem Bauer oder Pächter und verkaufen ihnen einige ihrer Fläschchen zu verschiedenen Preisen, von 6 Pence bis zu 10 Schilling, je nach der Schlauheit des Verkäufers und Dummheit des Käufers. Aus Wasser und Salz, Thee, grünfärbenden Nesseln und anderen Unkräutern kochen sie diese Medicamente, die sie am Tage verkaufen, in der Nacht zusammen. Diese Leute verdienen oft wöchentlich 2 Pfund und mehr. 8) Diebe, (Mauser), die irgend eine Verkleidung annehmen. Häufig verkaufen sie z. B. Manufacturwaaren, welche sie in kleinen Karren mit doppeltem Boden herumziehen; in den verborgenen Raum des Karrens prakticiren sie ihr gestohlnes Gut. Manche ziehen auch ohne weitern Vorwand blos als Diebe und gelegentliche Räuber umher. Alle haben aber gewisse Gewohnheiten und Kniffe, auf welche sie einexercirt sind. So gewannen z. B. ein Paar viel Geld mit folgendem, überall wiederholten Kniff, daß sie in die Läden gingen, Etwas kauften, Geld fallen ließen und den Krämer baten, Licht zu bringen, um das Geld zu suchen, und während der Krämer dann suchte, beisteckten, was zur Hand lag.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt zweiter Abtheilung Robert Reinhold Marfeld, den Stud. theol. Carl Anton Ferdinand Hörschelmann, den Stud. jur. Carl Woldemar Lezius, den Stud. diplom. Rudolph Tuwe v. Bremen, den Stud. oecon. Ferdinand Conrad Heinrich Adolphi — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 7. Februar 1844.
Rector Neue.
C. v. Rummel, loco Not.

Von einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche an den von der hiesigen Kaiserlichen Universität ausgeschlossenen Studirenden Carl v. Dittmar legale Forderungen haben, hierdurch angewiesen, binnen 8 Tagen a dato sub poena praeclusi bei dieser Behörde die erforderliche Anzeige zu machen. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung am 14. Febr. 1844.
Stellv. Polizeimeister: Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

Von einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung wird hierdurch bekannt gemacht, daß im Lokale derselben am 19. d. M. Nachmittags um 3 Uhr, ein Spiegel, eine Commode, ein Schrank und einige andere Effecten gegen baare Bezahlung in Silber-Münze öffentlich versteigert werden sollen. 2

Dorpat, Polizei-Verwaltung am 14. Febr. 1844.
Stellv. Polizeimeister: Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

In Veranlassung einer Requisition des Dorpatschen Herrn Schulen-Inspectors werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 6 Faden Birken und 6 Faden Ellern-Brennholz für den Bedarf der hiesigen ehstnischen Elementarschule pro 1844 übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert zu dem hiezu anberaumten Torge am 23sten und zum Peretorge am 26sten d. M. Vormittags um 11 Uhr in dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen, ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 2

Dorpat, den 10. Februar 1844.
Stellv. Polizeimeister: Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

Im Hause der Erben des verstorbenen Goldarbeiters Johann Heinrich Orenius werden am 24. Februar d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab verschiedene Effecten, als Möbeln, Equipagen und Hausgeräthe öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden, als welches Kaufliebhabern hiermit bekannt gemacht wird. 3

Dorpat-Rathhaus, am 14. Febr. 1844.
Ad mandatum:
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Von dem Dorpatschen Gouv.-Schuldirectorate werden diejenigen, welche die in diesem Jahre an dem Kreisschul-Gebäude zu Werro auszuführenden, auf 392 R. 90 C. S. M. veranschlagten Reparaturen nach dem höheren Ortes genehmigten, täglich von 10 bis 12 Uhr Vormittags in der Cancellei dieses Directorates zur Ansicht vorliegenden Kosten-Anschlage zu übernehmen geneigt sind, hiedurch aufgefordert, zum Torge am 19ten und zum Peretorge am 21sten d. M., um 12 Uhr Vormittags, in dem Saale des hiesigen Gymnasiums zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. 2

Dorpatscher Gouv.-Schulen-Director Haffner.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich meinen Aufenthalt allhier verlängert habe, und meine Arbeit darin besteht: in Stein zu schleifen, alle Wappen, Namenszüge und Buchstaben, wie auch in Metall und polirten Messing, mit schwarz amusirten Buchstaben, die zu Thür-Schilder gebraucht werden. Die Behandlung ist reell und prompt und bitte um geneigten Zuspruch. Mein Logis ist in Stadt London Nr. 24. Graveur L. J. Weinstock. 1

Zu der früheren Anzeige, daß ich auch jungen Mädchen, die nicht Schülerinnen meiner Anstalt sind, an dem Unterricht Theil zu nehmen gestatte, der in derselben meinen eigenen Zöglingen behufs der Vorbereitung zum Gouvernanten-Examen in einer besonders dazu bestehenden höheren Classe ertheilt wird, sehe ich mich veranlaßt, noch hinzuzufügen, daß ich gleichfalls solche junge Mädchen, die, vom Lande oder von andern Städten kommend, hier keine Angehörige haben, bei denen sie auf die Zeit ihrer Vorbereitung zum Examen untergebracht sein könnten, ins Haus selbst nehme; wie auch solche, welche, außer dem eigentlichen Unterricht, noch durch tägliche praktische Uebung es in der französischen und russischen Sprache, welche die gewöhnlichen Umgangs- und Unterhaltungssprachen der Anstalt sind, zu einer höheren Fertigkeit in denselben für das Leben bringen, sich auch außer dem noch unter der Leitung der Vorgesetzten durch eigene Versuche im Vortrage der Unterrichtsgegenstände, außer den Lehrstunden, gewissenhaft zu ihrem künftigen Berufe als Lehrerinnen vorbereiten wollen, — eine Uebung zu der sich nicht immer sonst leicht überall Gelegenheit darbietet, und die doch nur allein im Stande ist, Jemanden zu einem so heiligen Berufe, wie der des Lehrers ist, wahrhaft würdig vorzubereiten, wofern derselbe nur segenbringend der Menschheit leben will. Die Meldung zu der Aufnahme in diese Vorbereitungsclasse kann zu jeder Zeit stattfinden. 3*

Ernestine König, Geb. v. Ruckteschell.

Da die Stelle eines Cantors und Organisten an der Fellinschen Kirche vacant ist, so werden diejenigen, die sich zu dieser Stelle qualificiren und sie zu übernehmen geneigt sein möchten, hierdurch aufgefordert, sich bis zum 10. März d. J. bei den Fellinschen Kirchenvorstehern in Fellin zu melden. 2

Dass ich mein bisheriges Quartier verlassen und gegenwärtig im Hause des Herrn Landrath von Wulf, der Kreisschule gegenüber wohne, zeige ich hierdurch ergebenst an. Dorpat, d. 8. Febr. 1844. G. F. Schlater. 2

Zu vacanten Disponenten-, Buchhalter-, wie auch Kleetenaufseher-Stellen und Gärtner habe ich tüchtige und rechtliche Personen ꝛc. ꝛc. bestens zu empfehlen. Ebenfalls habe ich den Auftrag, einige gut gelegene Häuser ꝛc. ꝛc. zu verkaufen. Hierauf Reflectirenden giebt nähere Auskunft 1*

Colleg.-Secr. C. Eschscholtz.

Immobil Verkauf.

Ich beabsichtige mein Haus in diesem Frühjahre zu verkaufen. 3*

Rath Biedermann.

Der Aeltermann J. E. Wegener verkauft sein gradeüber der Frau Rathsherrin Faur gelegenes Haus mit allen dazu gehörigen Nebengebäuden und großen Hofraum, alles im guten Zustande, unter sehr billigen Bedingungen aus freier Hand; das Nähere bei ihm selbst. 1

Zu verkaufen.

Blühende Hyacinthen sind zu haben bei

Joh. Daugull. 1

Verloren.

Es ist am Mittwoch den 9. Februar, auf dem Wege von Wegener, Emmers vorbei, bis zu der Wohnung des Professor Keil, eine (Damen-) Tasche, mit 250 Rbl. B.-A. einem Beutel mit kleinem Gelde und einem Schnupftuch verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten dieselbe gegen eine angemessene Belohnung in der Zeitungs-Expedition abzugeben.

Sonnabend den 12. Februar ist ein Armband mit Granaten auf dem Wege vom Luninschen Hause bis zum Markte verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten gegen eine angemessene Belohnung es beim Doctor Frohbeen abzugeben.

Abreisende.

Eduard Räder, Privatlehrer, verläßt in 8 Tagen Dorpat. 3

J. A. Schnee verläßt Dorpat in 8 Tagen. 3

Seifensiedergesell, Jeremias Buck, verläßt in 8 Tagen Dorpat. 3

Dorpat wird binnen 8 Tagen verlassen: Hermann Reinhold Rasenfeldt Tischlergesell. 2

Carl August Reinberg, Schlössergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. 2

Buchbindergesell, Julius Johnson, verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 10. Febr. 1844 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 14. Freitag, 18. Februar. 1844.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Italien. — Schweden — Türkei. — Aegypten. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

(A.Pr.Ztg.) Paris, 14. Febr. Gestern Abend fand im Theater de la Porte Saint-Martin eine außerordentliche theatralische Festlichkeit statt, wozu die eleganteste pariser Gesellschaft sich einfand. Alle, welche die Mystères de Paris des Herrn Eugène Sue gelesen hatten, wollten der ersten Vorstellung dieses zum Drama bearbeiteten populairen Romans beiwohnen. Die schlechtesten Plätze wurden mit schwerem Golde bezahlt. Ich kenne eine Familie, die für eine Loge von vier Personen im zweiten Range 200 Franken ausgab und dieselbe nur mit Mühe erhielt. Die Billets wurden sogar, wie Actien, gestern auf der Börse, freilich nur versteckter Weise, verkauft. Der Andrang des Publikums vor dem Theater-Eingange war so groß, daß eine halbe Compagnie Munizipal-Gardisten zu Fuß schwere Arbeit hatte, die Ordnung dabei zu erhalten. Obwohl die Vorstellung erst um halb sieben Uhr Abends begann, so war schon um Mittag das Theater, im wahren Sinne des Wortes, vom Publikum belagert. Das Stück hat den allgemeinen Erwartungen bei weitem nicht entsprochen. Während das eigentliche Publikum pfiff, klatschten die Freunde des Herrn Eugène Sue desto eifriger, so daß der Erfolg der gestrigen Vorstellung mehr als zweifelhaft wurde. Die echten Freunde der Literatur können sich nur dazu Glück wünschen, daß die Excentrizitäten der Romanenschreiber, wie Eugène Sue, am Publikum einen strengen Richter zu finden anfangen. Es ist Zeit, von der Aftermuse zu den keuschen Schwestern Apollo's zurückzukehren.

Paris, 15. Febr. Die Königin Marie Christine von Spanien hat endlich heute früh die Rückreise nach Madrid angetreten. Gestern speiste sie bei Hofe im Familienkreise, nachdem sie vorher eine lange Unterredung mit Ludwig Philipp hatte. Ihr Abschied von der Königl. Familie soll sehr rührend gewesen sein. Die Königin der Franzosen, ihre Tante, war, wie man sagt, sehr angegriffen. Die erhabene Fürstin scheint den schweren Stand, welchen die Ex-Regentin in Spanien, wenigstens Anfangs haben wird, nicht zu verkennen. Die nächste Umgebung der Königin Marie Christine versichert jedoch, daß diese voll guter Hoffnungen die Reise unternimmt, da ihre Aussöhnung mit der Familie des Infanten Don Francisco de Paula ihr den bedeutendsten Theil der liberalen Partei zu gewinnen verspricht. Daß die Königin Marie Christine seit dem Tode der Infantin Doña Carlota die Kandidatur des Herzogs von Cadix als Gemahl der Königin Isabella begünstigt, scheint außer Zweifel. Die Ex-Regentin, die früher die Heirath ihrer Königlichen Tochter so viel als möglich zu vertagen suchte, scheint gegenwärtig dieselbe betreiben zu wollen. Von einer andern Seite kann ihre Gegenwart in Madrid nur nützlich seyn. Der Mann, welcher gegenwärtig gleichsam die Macht Spaniens in Händen hat, ist General Narvaez, eben so tapfer, als herrschsüchtig und aufbrausend. Niemand vermag dessen heftigen Charakter zu lenken, als die Königin Marie Christine, welcher er blindlings ergeben sein soll. Nicht ohne Grund befürchtet man hier, daß Narvaez sich verleiten lasse, in seinem dynastischen Eifer eine gewaltsame Reaction in Spanien zu versuchen, welche, anstatt die Parteien zu überwältigen, eine neue Revolution dort hervorrufen möchte. Darum hat es unsere Regierung nicht ungern gesehen, daß die Königin Marie Christine sich nicht abschrecken ließ, ihre Reise selbst mitten unter den neuesten Unruhen anzutreten. Die Rolle, welche die Ex-Regentin in Madrid zu übernehmen gedenkt, ist ganz von versöhnlicher Natur. Unter solchen Umständen kann sie Gutes wirken, obgleich die pariser Presse ihre Rückkehr nach Spanien als einen politischen Mißgriff zu bezeichnen sich angelegen sein läßt.

Eine eigentliche Aufwartung des diplomatischen

Corps, um der Königin Marie Christine die Abschieds-Visite zu machen, hat jetzt nicht stattgefunden obwohl bei Gelegenheit ihrer Ankunft vor drei Jahren in Paris eine solche Aufwartung stattfand. Allein zu Anfang der laufenden Woche haben die Botschafter von Spanien, Neapel, England, Belgien, so wie die Gesandten von Brasilien und Holland, der Königin in besonderer Audienz aufgewartet. Gestern sind ebenfalls alle Mitglieder unseres Kabinets, der Marschall Soult an der Spitze, nach dem Hotel de Courcelles gefahren, um der Ex-Regentin ihre Ehrfurcht zu bezeugen. Alle Mitglieder der Königlichen Familie, so wie der Graf von Paris und die Herzogin von Orleans, haben gestern Vormittags ihre Besuche abgestattet. Man versichert, daß, als heute die Königin Marie Christine eben in den Reisewagen steigen wollte, Ludwig Philipp in Begleitung des Herzogs von Nemours angefahren kam, um seine Nichte noch einmal zu umarmen. Ein Adjutant Ludwig Philipp's ist beauftragt, die erhabene Reisende bis zur spanischen Gränze zu begleiten. Ihr Gefolge besteht aus zwei Hofdamen, einem Kämmerer, dem Leibarzte und dem Beichtvater. Mehrere spanische Großen, wie der Herzog San Carlos, der Herzog d'Osuña u. s. w. wollten ebenfalls die Königin begleiten.

Die Anwesenheit mehrerer ausgezeichneten Fremden, und besonders des Prinzen Maximilian von Bayern, scheint den König endlich bewogen zu haben, übermorgen Abends einen großen Hofball in den Tuilerieen zu geben, der eben so glänzend als zahlreich auszufallen verspricht. Zugleich ist auf den 5ten nächsten Monats ein Konzert bei Hofe angesagt, da der Fastenzeit wegen die Königin der Franzosen das Tanzen in den Tuilerieen nicht zugeben mag.

In der heutigen Sitzung der Deputirten-Kammer brachte der Kriegs-Minister, Marschall Soult, einen Gesetz-Entwurf ein, wodurch ein außerordentlicher Supplementar-Kredit von 7 Millionen Fr. für Algerien bewilligt werden soll.

Paris, 17. Febr. Der Wallfischfänger „Elizabeth", der die weite Fahrt von Tahiti bis Havre in 90 Tagen zurückgelegt hat, bringt wichtige Nachrichten von dieser Insel mit. Die Königin Pomare ist förmlich ihrer Regierung entsetzt worden wegen angeblicher Verletzungen des Vertrags, wodurch das französische Protektorat über sie festgestellt wurde. Der Contre-Admiral Dupetit-Thouars hatte im Namen Frankreichs von Tahiti Besitz genommen, und die französische Flagge wehte allein noch auf der Insel, als Zeichen der Souverainetät Frankreichs. Aus dieser Besitznahme könnten leicht neue Verwickelungen zwischen Frankreich und England entstehen.

Herrn Berryer abgerechnet, der, nach der Meinung vieler Deputirten, wenn er auch an Herrn Pascal nicht einen persönlich gefährlichen Kandidaten hat, doch durch die Konkurrenz desselben seine Wiedererwählung erschwert finden wird, scheinen die übrigen demissionairen legitimistischen Deputirten ihrer Ernennung so sicher zu sein, daß man bereits in den Salons des Faubourg St. Germain ihnen zu Ehren einen großen Ball vorbereitet. Die zwölf schönsten und elegantesten Damen unter den Legitimisten werden die Dames patronesses dieses Festes sein, wobei, wie man sagt, um den Ausdruck flétrir, womit die legitimistischen Deputirten von der Kammer getroffen wurden, zu veredeln und zu verschönern, alle Schönheiten des Faubourg St. Germain mit verwelkten Blumen auf dem Haupte und in ihren Blumensträußen erscheinen wollen, eine Anspielung auf das Wort flétrir, welches, auf Blumen angewendet, so viel als verwelken mach'en heißt. Es läßt sich leicht denken, wie sehr das Kabinet bemüht ist, den Legitimisten diese Freude durch die Niederlage eines der demissionairen Deputirten ihrer Partei zu verderben. Darum sind alle Bemühungen der Regierung gegen die Wahl des Herrn Berryer konzentrirt, welcher als das Haupt der Legitimisten zu gelten pflegt.

England.

London, 14. Febr. In der vorgestrigen Sitzung der dubliner Queens-Bench ist nunmehr die vollständige definitive Entscheidung der Jury über die Anklage gegen O'Connell erfolgt. Während ihrer Abgeschlossenheit von Sonnabend Abend bis Montag früh hatte dieselbe Zeit gehabt, sich zu einigen, und gegen ihr nunmehr nach der Anweisung des Richters vollständig abgefaßtes Verdikt hatte der Gerichtshof nichts einzuwenden. Das neue Verdikt erklärt über alle 11 Punkte der Anklage „Schuldig" gegen sämmtliche Angeklagte bis auf den Geistlichen Tierney (der bekanntlich vor kurzem gestorben ist) und mit einigen Modificationen der Anklage-Bestimmungen in Bezug auf mehrere der Angeklagten. Daniel O'Connell, die Redacteure der Repeal-Blätter, Barrett und Duffy sind indeß, auf Grund der ursprünglichen unverkürzten Anklagepunkte für schuldig befunden worden. Merkwürdig bleibt es, daß die Jury in ihrem Verdikt die Bezeichnungen „gesetzwidrig und aufrührerisch", welche für die großen Repeal-Versammlungen in der Anklage gebraucht worden sind, ausgelassen und somit die Illegalität derselben in Zweifel gestellt hat. Nachdem das Verdikt von dem Kronschreiber vorgelesen war, wurde die Jury, nach einer kurzen Anrede des Oberrichters an sie, worin er bedauerte, daß sie während eines Monats fast von ihren Geschäften durch den Prozeß abgezogen worden wäre und er für diese Mühewaltung nichts weiter als seinen Dank ihr ausdrücken könnte, indem die Statute keine Entschädigungs-Zahlungen für dergleichen Zeitverluste bewilligten, entlassen und die Sitzung vertagt. Das Straf-Erkenntniß wird erst mit dem Anfange des neuen Gerichts-Termins, d. i. am 15. April, publizirt werden, bis zu welcher Zeit die Inkulpaten auf Grund ihrer Bürgschafts-Reverse noch in Freiheit bleiben.

Die Stadt Dublin ist fortwährend ruhig, doch

fürchtet man in anderen Theilen des Landes Unruhen, sobald dort das Verdikt bekannt geworden sein wird. Um denselben zu seinem eigenen Vortheile vorzubeugen, hat O'Connell bereits am 11ten an das irländische Volk eine Proclamation erlassen, worin er zur Ruhe und zum Frieden mahnt. Eben so erging an demselben Tage von ihm ein Schreiben an die katholischen Prälaten Irlands, um dieselben aufzufordern, ihm zu der Herstellung der Ruhe behülflich zu sein. Er ruft denselben die Weglassung der Katholiken von der Jury-Liste ins Gedächtniß, um ihre Sympathieen für seine Sache wegen der vermeintlichen Verletzung des religiösen Gefühls des Volkes zu gewinnen, und schließt sehr vorsichtig mit der Verleugnung jeder Anmaßung und Uneigennützigkeit. „Sollte sich in dieser Adresse Anmaßung offenbaren", heißt es, „so ist dieselbe meinem Blicke verborgen, und sollte dieser Charakter als davon unzertrennlich erachtet werden, so würde ich solches aufrichtig bedauern. Meine Absicht geht nur dahin, das einflußreichste und wirksamste Mittel anzuwenden, um der öffentlichen Meinung dieses einzuprägen, daß, falls diese Krisis — wie ich fest vertraue — ohne Tumult, Gewaltthat, Aufruhr oder Contravention irgend welcher Art vorübergehen sollte, der Erfolg der Anstrengungen für die Repeal gewiß und die Erreichung der irländischen Legislatur gesichert werden würde."

Ungeachtet des eben erfolgten Verdikts fand dennoch die gewöhnliche Wochen-Versammlung des Repeal-Vereins am Montage statt. O'Connell wohnte derselben bei; er erklärte, daß er nicht nach London gehen werde, um seinen Sitz im Unterhause einzunehmen, da er dort doch zu nichts nutzen könnte, aber in Irland die von Lord John Russell angekündigte Motion über Irland nach Kräften unterstützen werde, so wenig er auch von den Whigs halte. Einer der Angeklagten, Dr. Gray, reichte seine Entlassung als Mitglied des Repeal-Vereins ein, weil, seiner Meinung nach, auch dieser Verein die gerichtliche Verfolgung der Regierung zu gewärtigen habe. Die Repeal-Rente betrug 643 Pfd. — Wie verlautet, wollen die Angeklagten an das Oberhaus vermittelst des sogenannten writ of error gegen ihr Erkenntniß appelliren.

Die irischen Angelegenheiten kamen heute — gerade an dem Tag, wo das Verdict der Dubliner Jury bekannt wurde — in beiden Parlamentshäusern zur Berathung. Bei den Lords wurde des Marquis Normanby Motion: „Das Haus möge erklären, die dermalige Lage Irland's erfordere Untersuchung" verlesen. Lord Wharncliffe (Mitglied des Cabinets) bemerkte: „Lange schon habe die Regierung die irländischen Meetings ungesetzlich gefunden, aber die große Schwierigkeit sey gewesen, diese Ungesetzlichkeit zu beweisen; darum habe die Regierung — die sich erst mit allen Mitteln zur Durchführung der Anklage habe versehen müssen — so lange gezögert, gerichtliche Proceduren gegen die Anstifter der Agitation in Irland einzuleiten. Uebrigens habe Jedermann in England jene Meetings für ungesetzlich und gefährlich gehalten. Der Vorwurf als hätten sich die Justizbeamten zu Dublin bei dem Verfahren vor der Jury parteiisch gezeigt, sey ungerecht; an der Zusammensetzung der Jury sey vom legalen Gesichtspunkt aus nichts zu tadeln." — Im Unterhaus brachte Lord John Russel die irischen Angelegenheiten zur Sprache. Die bei den Lords und bei den Gemeinen über diese erschöpfte Materie vorgekommenen Reden konnten nichts anders als Wiederholungen seyn. John Manners interpellirte im Unterhaus die Minister über die Lage der spanischen Verhältnisse und die Vermählung der Königin Isabella.

London, 16. Febr. Gestern wurde im Oberhause die Debatte über die irländischen Angelegenheiten geschlossen. Die Abstimmung über Lord Normanby's Antrag ergab das erwartete Resultat, nämlich die Verwerfung desselben mit großer Majorität, mit 175 gegen 78 Stimmen.

Im Unterhause gedieh die Debatte über denselben Gegenstand noch nicht zu Ende, obgleich das Haus auch am Mittwoch eine Sitzung gehalten hatte. Man erwartet, daß heute noch Sir R. Peel sprechen werde.

Die Ruhe in Irland ist bis jetzt noch nicht gestört worden; auch deuten keine Anzeichen darauf hin. Es herrscht im Lande dieselbe Stimmung wie nach dem Verbot des Clontarf Meetings, und O'Connell hält diese Ruhe für gesichert genug, Irland zu verlassen, um seinen Sitz im Parlament einzunehmen. Lord Russell's Antrag hat ihn zu diesem Schritt bewogen, wie er in einem öffentlichen Aufruf an seine Landsleute, vom 13ten datirt, selbst erklärt. Es heißt darin!

„Landsleute! In meiner gestrigen Rede in der Association erklärte ich, daß ich der Diskussion über Lord J. Russell's Antrag nicht beiwohnen wollte. Seit dieser Zeit habe ich über die Absichten, in welchen diese Motion gestellt worden ist, eine bessere Meinung bekommen. Außerdem scheint es mir jetzt ganz klar, daß im Verlauf der Debatten einige Gegenstände angezogen werden könnten, die meine Gegenwart und augenblickliche Berichtigung nöthig machten. Es ist mir auch beigefallen, daß es meine Pflicht ist, meinen Platz im Unterhause nochmals einzunehmen und im Namen des katholischen Volkes von Irland gegen die — in diesem Falle, wie ich glaube, glücklichen — Versuche des General-Prokurators, die Repeal des vollständigen Theils der Emancipations-Akte, zu bewerkstelligen, nämlich desjenigen, welcher uns das unparteiische und ehrliche Urtheil der Jury sichern soll, feierlich zu protestiren. In der That, die Ausschließung der Katholiken von der Geschworenenliste und die Weglassung (die noch unmöglich zufällig sein konnte) eines Zehntels der Namen von dem Geschworenen-Verzeichniß, veranlassen Betrachtungen von so wichtiger Art, daß sie es mir, nach meiner Meinung, zur gebieterischen

Pflicht machen, Angesichts des britischen Parlaments gegen Vorgänge dieser Art, welche durchaus nicht gerechtfertigt werden können, mit Festigkeit zu protestiren. Kurz, in Betracht aller dieser Umstände habe ich beschlossen, heute Abend nach England zu reisen. Nicht als ob ich so thöricht wäre, von der torystischen Majorität in dem britischen Unterhause, wie dieses sonst konstituirt ist, einigermaßen Abhülfe zu erwarten; aber dies ist auch kein Grund, weshalb ich nicht ein anderes Beispiel englischer Ungerechtigkeit gegen Irland dem britischen Volke und der civilisirten Welt darlegen sollte. Mein Aufenthalt in England wird nur kurz sein. Ich lasse das irische Volk in entschiedenem Frieden und Ruhe zurück; und ich habe das vollkommenste Vertrauen, daß Sie bis zu meiner Rückkehr, welche in wenigen Tagen stattfinden wird, in dieser Ruhe verharren werden. Zu gleicher Zeit empfehle ich ihnen ernstlich die Fortsetzung aller gesetzlichen Maßregeln zur Förderung der heiligen Sache der Repeal. Ich hoffe, die irischen Mitglieder werden der nahen Debatte zahlreich beiwohnen."

Der Agitator ist bereits gestern Abend hier eingetroffen und hat sich sogleich ins Unterhaus begeben, wo er mit lautem Zuruf von seinen Anhängern empfangen wurde. Der Morning Herald spricht sich über einen solchen Beifall, der einem des höchsten Staatsverbrechens (mit Ausnahme des Hochverraths) überwiesenen Verbrecher von Personen gezollt wurde, welche Gesetze dem Volke geben und ein gutes Beispiel demselben sein sollten, sehr mißbilligend aus.

London, 17. Febr. Die vorgestern vertagte Debatte im Unterhause über die irländischen Angelegenheiten wurde auch in der gestrigen Sitzung nicht zu Ende geführt. Herr d'Israeli erhob sich zur Unterstützung der Regierung gegen den Antrag Lord Russell's, und Lord Stanley, der Kolonial-Minister, wiederholte in ausgedehnter Rede die Argumente Sir James Graham's zur Rechtfertigung der Regierungs-Politik. Auch in der Rede dieses Ministers bildete der Einspruch gegen jeden Versuch, die protestantische Kirche in Irland zu beeinträchtigen, den Hauptpunkt, und es schien einen tiefen Eindruck auf die Versammlung zu machen, als der Lord die Eidesformel der katholischen Parlaments-Mitglieder verlas, um zu zeigen, daß dieselben gehalten wären, sich jedes Votums und Antrags gegen die bestehende Kirche des Landes zu enthalten. Es ist ein Lieblings-Thema der Whigs, die Gleichstellung der Religionskulte in Irland zum Gegenstande ihrer Opposition gegen die Regierung zu wählen, indem das Prinzip einer solchen Gleichstellung sich leicht als gerecht erweisen läßt, und der Regierung die Widerlegung desselben fast unmöglich gemacht werden kann. Würden die Whigs aber die Regierung in Händen haben, so müßten sie denselben Widerstand dergleichen Anträgen entgegenstellen, und ihre Prinzipien verleugnen, auf welche sie jetzt so laut pochen. Ein englisches Ministerium, gleichviel aus welchen Parteien gebildet, ist zur Zeit noch streng gebunden, die Oberhoheit der protestantischen Kirche aufrecht zu erhalten, so gerecht im Prinzip eine Gleichstellung der verschiedenen Kulte sein und so sehr auch Irland bei seinen 7 Millionen Katholiken und seinen 700,000 Protestanten unter der Oberhoheit der letzteren Kirche in religiöser Beziehung leiden mag. Die protestantische Kirche ist der Grundpfeiler des ganzen gouvernementalen Gebäudes Englands; das Oberhaupt des Staates ist zugleich das Oberhaupt der Kirche und es besitzt die eine Eigenschaft nur, weil es die andere hat. Beide sind von einander unzertrennlich. Es ist daher nicht abzusehen, wie unter solchen Umständen der Monarch Englands und die Gewalten, welche ihn umgeben und vervollständigen, ohne Weiteres die Gleichstellung der Kulte proklamiren können, indem dies geradezu eine Entäußerung eines wichtigen Theils ihrer Attribute wäre. Die völlige Unmöglichkeit leuchtet zwar nicht ein, aber wohl die außerordentliche Schwierigkeit, welche jede Aenderung begleiten muß, die mit dem Wesen einer tiefgewurzelten Organisation vorgehen soll. Die Parlaments-Reform ließ ein halbes Jahrhundert auf sich warten, ehe sie durchging, und doch ist sie nichts in Vergleich zu der die Gleichstellung der Kulte mit sich führenden Reform, welche von dem Oberhaupte des Staates über alle Stufen der politischen Hierarchie sich erstrecken müßte. Um dies einzusehen, braucht man nur den Eid sich zurückzurufen, welchen jeder Monarch Englands bei der Thronbesteigung leisten muß. Derselbe verbietet jede Beeinträchtigung der protestantischen Kirche und jede Förderung des Katholizismus, und enthält das englische Staatsgrundgesetz, welches keine Tory-Regierung vor der Hand antasten wird, und keine Whig-Regierung antasten kann. So schwur z. B. die jetzige Königin: „Ich, Alexandrine Victoria, erkläre und bekräftige aufrichtig und feierlich Angesichts Gottes, daß Ich glaube, daß während des heiligen Abendmahls unseres Herrn keine Transsubstantion des Brodtes und Weines in den Leib und das Blut Christi stattfindet, und daß diese Transsubstantion weder während, noch nach der Handlung bewirkt wird. Ich glaube, daß die Anrufung und Anbetung der Jungfrau Maria oder der Heiligen, so wie das Meßopfer, wie es in der römischen Kirche gebräuchlich ist, auf Aberglauben und Götzendienst beruht. Ich bekenne, erkläre und versichere Angesichts Gottes, daß Ich den gegenwärtigen Ausspruch und jeden Theil desselben in dem vollen und gewöhnlichen Sinn der Worte, sowie dieselben von den englischen Protestanten verstanden werden, ohne Zweideutigkeit und Ausflüchte, ohne Vorbehalt, ohne zu denken, daß Mich entweder der Papst oder irgend eine andere Autorität von der Verbindlichkeit dieser Erklärung befreien kann, thue". Es wird hieraus leicht zu erklären sein, warum jede Regierung Englands vor der Gleichstellung der beiden Kirchen in Irland zurückschreckt.

Gestern ist die Nachricht im auswärtigen Amte

hier von St. Petersburg eingetroffen, daß der russische Gesandte in Teheran durch den Gesandten des Emirs von Bochara in demselben Orte die Mittheilung erhalten habe, daß Capitain Conolly und Oberst Stoddart nicht mehr am Leben seien. Der Erstere soll, wie bestimmt versichert wird, wegen seiner Verbindung mit dem Chan von Kokan, welcher mit Bochara im Kriege war, der Zweite wegen seiner geheimen Correspondenz mit seinen Landsleuten in Kabul enthauptet worden sein. Der russische Gesandte fügt diesen Mittheilungen an seine Regierung hinzu, daß, obschon die Wahrheit dieser Berichte kaum bezweifelt werden kann, doch ein Gesandter des Schach von Persien, welcher nach Bochara geht, ausdrücklichen Befehl erhalten werde, darüber genaue Nachrichten einzuziehen.

Spanien.

Madrid, 8. Febr. Ganz Spanien ist in Belagerungszustand erklärt. Die Regierung sieht in dieser äußersten Maßregel das einzige Mittel, die revolutionaire Aufregung zu unterdrücken. Bei dem Belagerungsstand hört die Preßfreiheit auf; (inter arma silent leges!) auch ist heute der „Espectador" mit 4 unbedruckten Seiten erschienen und das „Eco del Commercio" zeigt an, es werde pausiren, bis der Belagerungsstand aufhöre. Auch mit dem Postgeheimniß ist es am Ende; alle Briefe aus „verdächtigen Orten" werden geöffnet. Es hieß heute, Graf Las Navas und mehrere andere Deputirte von der Opposition seyen zur Haft gebracht worden. Aus Alicante und Carthagena weiß man nichts Bestimmtes; einem Gerücht, als habe sich Alicante bereits unterworfen, ist nicht wohl zu glauben. Es bestätigt sich, daß zu Barcelona eine Conspiration entdeckt worden ist und die Rädelsführer erschossen worden sind. Die Regierung hat eine Depesche vom General Roncali aus Alcoy erhalten; er bereitet sich, nach Alicante zu marschiren. — (Auch der „Espectador" hört auf zu erscheinen; er und das „Eco" halten Abschiedsreden an ihre Leser.)

Nach Berichten aus Madrid vom 10. Februar hofft man dort, der Belagerungsstand werde nicht lange dauern. Die Moderados wollen nur zeigen, wie mächtig sie sind. Nach Unterdrückung der Revolte zu Alicante und Carthagena soll Alles in's frühere Geleise zurückkehren. Narvaez hat am 9. Februar dem diplomatischen Corps ein ländliches Frühstück gegeben, wobei es sehr munter zugegangen seyn soll. Der Belagerungsstand hat, wie es scheint, für die priviligirten Classen seine Annehmlichkeit.

Paris, 14. Febr. Telegraphische Depesche aus Spanien:

Madrid, 8. Febr. Eine Kolonne Rebellen, die unter dem Befehl des Chefs der Insurrection, Bonet, Alicante verlassen hatte, ist am 5. Febr. zu Eda von dem General-Kommandanten in Murcia angegriffen und zerstreut worden. Man hat dem Feind 200 Gefangene abgenommen; die Rebellen haben ihre Gewehre und zwei Kanonen zurückgelassen. Madrid ist ruhig; die Nachrichten aus den Provinzen lauten günstig; die Entwaffnung der National-Miliz wird überall ohne Widerstand bewirkt.

Paris, 17. Febr. Telegraphische Depesche aus Spanien:

Bayonne, 14. Febr. Die Truppen der Königin sind am 8. Februar unter dem Beifallsruf der Einwohner in Murcia eingezogen. Die Autoritäten haben ihre Functionen wieder aufgenommen. General Roncali war mit einem Theil seiner Division am 7. Febr. Abends zu St. Jean d'Alicante; der Rest der Truppen war zu Aspe.

Portugal.

(A. Pr. Ztg.) Lissabon, 7. Febr. Die ganze pyrenäische Halbinsel scheint aufs neue in Feuer und Flammen versetzt werden zu sollen. In dem Augenblicke, wo uns aus Spanien die Nachricht von einem neuen Aufstande zu Alicante zukommt, dem eine über das ganze Land verbreitete Verschwörung zu Grunde liegen soll, deren Zweck die abermalige Vertreibung der jetzt herrschenden Partei der Moderados von der Gewalt zu sein scheint, lodert die Flamme des Aufruhrs von neuem auch in Portugal auf, hier aber vorzugsweise vom Militair ausgehend, von welchem ein Theil durch die Partei der Septembristen, welche längst im Geheimen ihre Plane des Umsturzes der jetzigen Ordnung der Dinge unablässig verfolgte und zu der Verwirklichung derselben die Truppen zu verführen suchte, wirklich sich hat gewinnen lassen. Der Anstoß ist diesmal weder von der Hauptstadt selbst, noch von Porto, welches bis jetzt der Hauptheerd aller Revolutionen gewesen war, ausgegangen, sondern von den Garnisonen einiger kleineren Städte, zuerst von jener von Torres Novas, einer etwas über 20 Stunden von hier liegenden kleinen Stadt. Das dort liegende 4. Dragoner-Regiment mit einem von früher her schon bekannten eifrigen Septembristen, Dom Cesar de Vasconcellos, an der Spitze, hat sich empört; aber das von demselben erhobene Feldgeschrei scheint bis jetzt lediglich gegen das Ministerium Costa Cabral, wenigstens scheinbar, gerichtet zu sein, obgleich ich es nicht für wahrscheinlich halte, daß die Rebellen, wenn es ihnen gelingt, weiteren Anklang und Anhang im Lande und bei den übrigen Truppen zu finden, dabei stehen bleiben werden. Wie man vernimmt, ist dieses Regiment bereits von dort ausgerückt, um den Aufstand weiter zu verbreiten. Die von demselben erhobenen Rufe sind: „Es lebe die Königin! Es lebe die Charte! Nieder mit dem Ministerium!" Diese Truppen legen sich den pomphaften Namen „Armee der Halbinsel" bei, und man schließt daraus, daß sie im gemeinschaftlichen Einverständnisse mit den Mißvergnügten in Spanien handeln, und der Umstand, daß viele der in Portugal befindlichen spanischen Flüchtlinge in der That bereits thätigen Antheil an dem diesseitigen Aufstande genommen haben sol-

len, spricht allerdings für die Wahrscheinlichkeit dieser Annahme.

Es scheint gewiß, daß die Regierung einem über das ganze Land sich ausdehnenden Komplotte auf die Spur gekommen ist, dessen Zweck die Erregung eines allgemeinen Aufstandes war. Auch hier hat dasselbe seine Verzweigungen, und fast alle septembristischen Chefs mit nur wenigen Ausnahmen, unter denen man den Vicomte Sa da Bandeira, den Grafen von Taipa und noch einige andere nennt, sind in dasselbe verwickelt. Mehrere der angesehensten dieser Chefs, darunter der Baron de Foscoa, Mendez Leite, Sampayo und andere sind deshalb bereits hier festgenommen worden; gleichem Loose hat sich der General Graf Bomfim, ehemaliger Kriegs-Minister zur Zeit der Herrschaft der Septembristen, durch die Flucht entzogen, ohne daß man bis jetzt weiß, welche Richtung er eingeschlagen hat. Man nimmt aber allgemein an, daß er bald als das eigentliche Haupt und als Führer der Rebellen auftreten werde. Aufrührerische Proclamationen, welche seine Unterschrift sowie die der beiden septembristischen Deputirten Cesar de Vasconcellos und Estivas tragen, sind bereits im ganzen Lande und auch hier in Umlauf gesetzt worden.

Auf die Majoritäten der beiden Kammern gestützt, die sich permanent erklärt haben, sind bereits die strengsten Maßregeln zur Erstickung des Aufstandes ergriffen worden. Das Ministerium hat von den Kammern die Ermächtigung zu außerordentlichen Maßregeln verlangt und erhalten. Gestern Abend versammelten sich die beiden Kammern zu einer Sitzung, die um Mitternacht noch nicht zu Ende war. Mit großer Majorität wurden die Gesetz-Entwürfe votirt, welche das Ministerium vorgelegt hatte. Demzufolge sind vorläufig auf 20 Tage alle constitutionellen Bürgschaften bezüglich der Sicherheit der Personen, die sogenannte Habeas-Corpus-Akte suspendirt, desgleichen die übrigen individuellen Rechte der Burger, die Geschwornengerichte, ständige Militair-Kommissionen werden überall eingesetzt, um die des Versuchs zur Störung der Ordnung Schuldigen zu richten; das ganze Königreich ist in Belagerungszustand erklärt, und die Regierung noch außerdem mit den unumschränktesten Vollmachten ausgestattet zu allen weiteren Schritten, die sie im Interesse der Erhaltung der Ordnung der Ruhe und zur Daniederschlagung der Rebellion für nöthig erachten sollte. Ferner ist der Finanz-Minister zur Aufnahme eines Anlehens von 2000 Contos de Reis (etwa 11 Millionen Fr.) ermächtigt, und das Erscheinen aller Zeitungen, mit Ausnahme des offiziellen Diario do Governo, ist vorläufig gänzlich verboten. Aus Vorsicht hat die Regierung hier alle in Marine- und Militair-Arsenalen vorräthigen Waffen und Munition von dort wegschaffen und auf die im Tajo liegenden portugiesischen Kriegsschiffe bringen lassen.

Man versichert auch, es sei sogleich ein Courier mit Depeschen an die spanische Regierung nach Madrid abgeschickt worden, um überall, wo thunlich und zweckmäßig, im gemeinsamen Einverständnisse zu handeln, da auch das Ministerium hier die Ueberzeugung zu hegen scheint, daß die Unzufriedenheit in beiden Ländern ebenfalls nach einem gemeinschaftlichen Plane handeln, und sich nöthigenfalls gegenseitige Unterstützungen zu leisten bereit sind. Manche wollen sogar behaupten, daß es sich bei den neuen Aufständen dies- und jenseits wieder um Verwirklichung des alten Planes, der Gründung einer iberischen Republik, in welcher beide Länder, Spanien und Portugal, vereinigt werden sollen, handle. Daß diejenigen, welche mit solchen Planen, oder wohl richtiger gesagt, Träumen sich noch diesseits und jenseits herumtragen, jede Gelegenheit benutzen werden, um einen Schritt dafür vorwärts zu thun, kann wohl kaum einen Zweifel unterliegen. Indeß ist die Zahl dieser Partei in beiden Ländern viel zu geringfügig, als daß man glauben könnte, daß sie die leitende Rolle in der jetzt ausgebrochenen Bewegung zu übernehmen im Stande wäre.

Für den Augenblick läßt sich noch unmöglich auch nur mit einiger Wahrscheinlichkeit voraussehen, welchen Ausgang diese neue Bewegung haben werde. Zu Porto herrschte nach den letzten Nachrichten noch Ruhe, allein bei den mannigfachen Elementen des Mißvergnügens, welche in den Douro-Wein-Distrikten vorhanden sind, läßt sich mit Grund befürchten, daß die Revolution dort Proselyten zu machen suchen und wohl auch theilweise finden wird. Bis jetzt hört man zwar nur von Truppen, die am Aufstande Theil genommen, allein die Septembristen haben auch unter der Bevölkerung ihren Anhang und man darf daher auf Manifestationen zu Evora, Faro in Algarbien, Coimbra und allen den Orten, die kürzlich Adressen gegen das jetzige Ministerium an die Königin geschickt haben, erwarten. Gelingt es den Septembristen, die Mehrheit der übrigen Städte für sich zu gewinnen, was bis jetzt wenigstens nicht angenommen werden kann, wenn man nach der großen Zahl der zu Gunsten des Ministeriums eingelaufenen Adressen schließen darf, dann würde endlich wohl auch die Hauptstadt dem von außen kommenden Impulse folgen und sich anschließen, wie dies bei früheren Anlässen und namentlich bei der letzten Umwälzung der Fall war, welche die Wiederherstellung der Charte zu Folge hatte. Die Regierung wird jedenfalls alle Kraft aufbieten, um der Bewegung Meister zu werden. Sie hat allerdings die Mehrheit der Kammern für sich; aber dasselbe war mit dem septembristischen Ministerium der Fall gewesen, das vor zwei Jahren auch eine starke Mehrheit in den Kammern hatte, die sich gegen die zu Porto erhobene Fahne des Aufstandes erklärte: und doch wurde dadurch der Fall des damaligen Ministeriums nicht gehindert.

Nachschrift. Nach Faro und mehreren anderen Städten sind Befehle zur Verhaftung einer großen Anzahl von Offizieren, man sagt, fast der Hälfte Aller, abgegangen. Die Spannung der Gemüther und die Gährung ist auch hier unverkennbar im Wachsen. Die Königin hat am Sonntag bereits

ihren Wagen vorfahren lassen, um in die Oper zu fahren, blieb aber dann auf die Bitten der Minister, welche solches nicht gerathen fanden, zu Hause.

Deutschland.

Würzburg, 12. Febr. Nachdem die bekannte Oper „die Hugenotten", mehrmals über die hiesige Bühne gegangen, soll jetzt die fernere Aufführung auf Vorstellung der geistlichen Behörden untersagt seyn. In München hatte man früher dieser Oper einen andern Text untergelegt, bevor sie zur Darstellung auf das Hoftheater gebracht wurde. — Die Regierung von Unterfranken hat sich in sehr bestimmter Weise gegen jede fernere Vermehrung der practischen Aerzte in unserer Stadt ausgesprochen. Die Zahl derselben ist aber auch so groß, daß nothwendiger Weise ein Theil derselben in sehr precären Verhältnissen leben muß. Im Publikum beginnt man allmälig einzusehen, daß nicht alles Heil im studirten Stande zu suchen sey, und der Zudrang zum Studiren hat deßhalb seit einigen Jahren bedeutend nachgelassen. Früher traten viele junge Aerzte, zum Theil angelockt durch die Schicksale unseres berühmten Landsmannes Siebold, in den holländischen Militairdienst; die meisten fanden aber in dem ungesunden Clima der Colonieen den Tod, und nur Wenigen gelang es, sich in pecuniärer Hinsicht eine solche Stellung zu erringen, die sie für ihre Entbehrungen, Leiden und vielfache Erniedrigung, die sie zu bestehen hatten, einigermaßen entschädigen konnte. Seitdem ist die Lust, in Holland sein Glück zu machen, sehr geschwunden. Nach den neuesten mündlichen Mittheilungen eines Augenzeugen ist aber auch die Lage der im holländischen Colonialdienste stehenden Deutschen im Allgemeinen so beklagenswerth, daß man keinem jungen Manne, wessen Standes er auch sey, rathen kann, sich ferner für denselben anwerben zu lassen. Im besten Falle kehren die Unglücklichen, welche den Vorspiegelungen der holländischen Werber Glauben beimessen, als Bettler mit geknickten Hoffnungen und zerstörtem Körper aus dem niederländischen Indien zurück. Ganz derselbe Fall ist es mit der französischen Fremdenlegion.

München, 12. Febr. Der electro-magnetischen Maschine des Mechanicus Bauer aus Nürnberg, ward bei uns nicht gleiche Wichtigkeit beigelegt, wie in einigen andern Städten. Man ist hier zu genau mit den Grenzen vertraut, innerhalb welchen solche Maschinen etwas zu leisten vermögen, und hat deren schon früher zu sehen Gelegenheit gehabt. Dazu kommt noch, daß die galvanische Batterie Bauers, auf welche es hauptsächlich ankommt, als Geheimniß jedem Blick entzogen und in einen Kasten von solcher Größe gehüllt war, daß die Leistungen der Maschine im Verhältniß zu einer der Größe dieses Kastens entsprechenden Batterie ungemein gering ausfielen. So lange man nicht gewaltigere und zugleich wohlfeilere galvanische Batterien zu bauen im Stande ist, werden alle ähnliche electromagnetische Maschinen nur interessante physikalische Spielwerke bleiben.

Berlin. Man studirt zu einem Maskenfeste bei dem Prinzen von Preußen Tieck's „gestiefelten Kater" ein, wozu der Musikdirector Taubert die Musik zu liefern beauftragt ist. — Vor einigen Tagen hat der General-Musikdirektor Meyerbeer eine Privataudienz beim Könige gehabt, der ihm sein Gesuch um Entlassung abschlug. Der König bewilligte dem Componisten einen neuen Urlaub, um ungestört die Cantate zur Eröffnung des Opernhauses schreiben zu können, und vertröstete denselben auf jene nahende Zeit, wo mit der Oper eine neue Einrichtung getroffen werde und diese ganz von der sonstigen Theaterintendanz abgezweigt werden solle. Der Antrag Spontini's, zur Eröffnung des Opernhauses eine Ouverture zu schreiben, ist abgelehnt worden und jedenfalls mit Recht, da wir ja jetzt zwei General-Musikdirektoren besitzen, welche ein jährliches Gehalt von 12,000 Thaler beziehen, während Spontini, der doch manches Bedeutsame geleistet, 4000 Thaler bezog und freilich noch bezieht.

In Bezug auf die Nachricht in öffentlichen Blättern, daß an der Berliner Universität sich ein Student der Rechte befinden soll, welcher den ritterlichen Namen Götz von Berlichingen führt, bemerkt die Karlsruher Zeitung, daß die Familie Berlichingen noch immer zu Jarthausen in Würtemberg florirt, daß der Aelteste dieses Hauses, Götz von Berlichingen, dessen Sohn wahrscheinlich der Berliner Studiosus ist, als ritterschaftlicher Abgeordnete in der zweiten Kammer sitzt, und noch zwei jüngere Brüder hat, deren einer ein gediegener Stabs-Officier ist.

Der angesehene israelitische Kaufmann L... zu Berlin, der selten oder gar nicht die Börse mehr besucht, erschien vor Kurzem unvermuthet auf derselben. Seine Freunde empfingen ihn mit der Frage: „was führt Sie heute einmal hierher?" — „Das sollen Sie gleich erfahren — antwortete Hr. L... — ich hatte mit meinem Schneider zu sprechen, und fand ihn nicht zu Hause; seine Frau aber sagte mir, Sie finden ihn auf der Börse!"

Berlin, 11. Febr. Ueber die bisher immer noch etwas dunkel gebliebenen Zwecke der Studentenvereinigungen in Berlin ꝛc. gibt ein Correspondent der „Köln. Ztg." folgende nähere Auskunft: Nicht eine Auflösung, sondern eine Hebung und Stärkung des Studententhums wird beabsichtigt, aber freilich eines richtig erfaßten. Von dem althergebrachten Unsinn der Corps, wie Comment, Duelle u. dgl., will man natürlich nichts mehr wissen, das bedarf kaum einer Erwähnung. Außerdem aber leiden alle Studentenverbindungen in ganz Deutschland an zwei Hauptfehlern, an der Heimlichkeit und corporativen Abgeschlossenheit. Freilich die Heimlichkeit ist nur eine Fiction; aber auch diese Fiction muß aufgegeben werden; denn sie ist eine Lüge an sich und eine Lüge gegen den Geist unserer Zeit, der entschieden nach Oeffentlichkeit strebt. Es ist ein Jammer, daß junge Männer bei dem ersten Versuch eines gemeinsamen selbstständigen Handelns sich in die Heimlichkeit verkriechen zu müssen glauben. Diese

Heimlichkeit hat ihr historisches Recht gehabt, aber sie besteht nicht mehr vor der Vernunft der Gegenwart. — Ferner die corporative Abgeschlossenheit. Diese hängt wesentlich mit dem ganzen mittelalterlichen Zustande der Universitäten zusammen. Die Wissenschaft war bisher eine zünftige und der Student war ein zünftiger Gesell dieses zünftigen Handwerks der Wissenschaft. Wie die Gewerbe frei geworden sind, muß auch die Wissenschaft frei werden, d. h. sie darf nicht monopolisirt seyn. Es sind gegenwärtig vielfache Gerüchte verbreitet über eine von Oben beabsichtigte Umgestaltung der Universitäten. Diese Gerüchte sind halb amtlich in Betreff ihres Inhalts für Verleumdungen erklärt worden; doch läßt die „Preuß. Allgemeine“ in ihrer jüngsten Berichtigung der „Spener'schen Zeitung“ nicht undeutlich durchblicken, daß man doch eine Aenderung beabsichtige; also wenn nicht die bisher vermuthete Herabdrückung, so will man wahrscheinlich die Erhebung oder, wie die „Allgem. Preußische“ sich ausdruckt, die Festsetzung der academischen Freiheit. Jedenfalls, mag nun die beabsichtigte Aenderung in diesem Sinne ausfallen oder nicht, die Studenten werden sich nicht unvorbereitet treffen lassen; sie haben eingesehen, daß alle bisherigen Formen ihres Lebens mit der modernen Zeit in Widerspruch stehen und hinter ihr zurückgeblieben sind; sie beabsichtigten die Befreiung, d. h. die wahre Hebung ihres Studentenlebens. Zunächst ist dazu nothwendig, daß an die Stelle der Corporation die Association tritt. Jene ist die Macht des Mittelalters, diese die der neuen Zeit. Die Corporation ist geschlossen; ihre Mitglieder gelten nach außen nicht als Individuen, sondern nur als Mitglieder dieser Corporation; sie vertritt den Einzelnen nach allen Richtungen des Lebens hin. Daraus fließen die Begriffe der Standesehre (die gerade bei den Studenten besonders stark ausgebildet ist), der Privilegien, Monopole u. s. w. Die Association dagegen ist frei; sie beruht nur darauf, daß ihre Mitglieder für bestimmte Zwecke ihre Kräfte vereinigen, aber sie hat über ihre Mitglieder keine weitere Macht, sobald diese die für die bestimmten Zwecke eingegangenen Verpflichtungen erfüllt haben; sie vertritt ihre Mitglieder nicht nach außen, sondern jeder Einzelne steht in allen übrigen Beziehungen des Lebens als Einzelner da. Man kann nur Einer (?) Corporation angehören, aber vielen Associationen. Es fragt sich nun, wie diese Studentenassociation seyn solle. Oeffentlichkeit und Verbannung aller ausschließenden Bestimmungen über die Aufnahme verstehen sich von selbst. Das Uebrige ergiebt sich aus dem Wesen des Studenten. Die Basis seines Lebens ist die freie Beschäftigung mit der reinen Wissenschaft. Daneben entwickelt sich in dieser ersten Epoche der Selbstständigkeit eine sittliche Energie stärker oder wenigstens heftiger als in irgend einer Epoche des Lebens; diese verlangt einen praktischen Kampfplatz und findet sich am natürlichsten in der freien Reibung ihrer geistigen Kräfte gegen die Genossen. Auf diesen Grundlagen des Ernstes der Wissenschaft und der Sittlichkeit, welche nichts anders ist, als eben der Muth der vollen Wahrheit, ist ein Studentenverein aufzubauen. Daß dieser allen exclusiven Hochmuth gegen andere Stände, jeden unsinnigen Gegensatz gegen die „Philister“, abwerfen muß, versteht sich von selbst. Die genauere Durchführung der Gliederung dieses Vereins ist theils noch nicht für die Oeffentlichkeit reif; theils würde sie für einen Zeitungsartikel zu weit führen; für die wissenschaftliche Seite des Studentenlebens muß ein Leseverein errichtet werden, an den sich dann Kränzchen oder Debattenclubbs anschließen. Nur so viel mag hier angedeutet werden, daß für die sittliche Seite ein Ehrengericht, und für die Ausbildung des Körpers ein Turnverein, in welchem der bisherige Fechtboden als untergeordnetes Moment aufgeht, bestimmt wird. Diese einzelnen Institute laufen in die allgemeine Versammlung aller Studenten, als ihren Mittelpunkt, zusammen, welche auch natürlich die für die einzelnen Institute nöthigen Behörden und Ausschüsse ernennt. Zum vollen Gedeihen eines solchen Lebens wird es nöthig seyn, daß sich nicht nur die Studenten, sondern auch die Docenten solchen Vereinen anschließen.

Italien.

(A.Z.) Neapel, 1. Febr. Der ungewöhnlich kalte Winter scheint auf einheimische und Fremde einen sehr nachtheiligen, lebensgefährlichen Einfluß zu äußern. Die Sterblichkeit vermehrte sich in den letzten Tagen auf eine wahrhaft beunruhigende Weise. Der Tod raffte mehrere befahrte und hochgestellte Militair-Personen hinweg, und pomphafte Leichenbegängnisse beschäftigen fortdauernd die Garnison der Hauptstadt. Auch der Kardinal Erzbischof von Neapel, ein Caracciolo, ist gestorben. Bei dem entschiedenen Vorherrschen eines entzündlichen Krankheits-Charakters machen die Homöopathen, welche auf Spekulation hierher kamen, gar unglückliche Kuren und sehr schlechte Geschäfte. Der praktische Sinn der Neapolitaner gestattete bis jetzt dieser medizinischen Sekte kein Emporblühen und Gedeihen.

Schweden.

Stockholm, 13. Febr. Die letzten Bülletins über den Gesundheitszustand des Königs deuten leider auf keine Besserung: sie lauten wie folgt:

Den 11ten. Se. Majestät der König, dessen Krankheit während der letzten Tage weder ab- noch zugenommen, hat inzwischen an Kräften eher verloren als gewonnen, welches auch heute der Fall ist, obschon der König die Nacht über etwas besser geruht hat. Die Wunde am Fuße, deren Beschaffenheit von dem Befinden im Ganzen abhängt, hat sich daher auch nicht bessern können.

Den 12ten. Se. Majestät der König waren gestern Nachmittag matt und ohne Eßlust, so wie die vorhergehenden Tage. Die Nacht war unruhig. Diesen Vormittag befand der König sich wie gestern.

Den 13ten. Der König speiste gestern wohl etwas und hatte auch Vormittags etwas Appetit;

(Beilage.)

№ 14. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 18. Februar. 1844.

da aber die Nacht eben so wie die vorhergehende schlaflos war, so kann der Zustand des Königs nicht für besser angesehen werden als gestern.

Das Aftonblad fügt diesen Berichten hinzu, die Kräfte des Königs hätten in solchem Grade abgenommen, daß Se. Majestät seit gestern Vormittag sich nicht mehr im Bette selbst umwenden können. Dabei dauerten seine Klagen über heftige Schmerzen im Beine fort.

Türkei.

Beyrut, 8. Jan. (Sémaphore.) Ein Vorfall von ernster Bedeutung hat sich in dem Bezirk Kadmus bei Latakia zugetragen. Diese Landschaft ward von dem Emir Ismail regiert. Nun hatte schon der frühere türkische Statthalter von Latakia, Yussew Pascha, durch Einkerkerung desselben 15,000 Piaster und ein Nachfolger von ihm 7000 erpreßt. Später als Kindschi Ahmet Aga Harun Pascha von Latakia seinem Bruder Mohammed Aga die Stelle eines Befehlshabers von Kadmus verschafft, ihm indeß den abgesetzten Emir als Rath beigegeben hatte, verlangte dieser Türke eine neue Zahlung von 20,000 Piastern, und da sie verweigert wurde, ließ er ihn ins Gefängniß werfen. Jetzt vereinigten sich die Freunde Ismail's zu seiner Befreiung, drangen bei Nacht in Mohammed Aga's Palast ein und erschlugen ihn. Harun schwur Rache. Er bediente sich des Emir Meschem, eines Verwandten Ismail's, um diesen, den Emir Tamer und zwei andere Häuptlinge nach dem Dorf Kadmus, dem Hauptort der Provinz, zu locken. Dort wurden sie festgenommen, doch nicht ohne einen Kampf, in welchem Tamer mehrere schwere Säbelwunden erhielt. Die Gefangenen wurden alsbald nach dem Schloß Markal abgeführt, wo sie Harun erwartete, die drei Anderen furchtbar mißhandeln, den sterbenden Emir aber, als denjenigen, der seinem Bruder, Mohammed Aga, den tödlichen Streich versetzt haben sollte, an den Mauern des Schlosses ans Kreuz schlagen ließ. In den ersten Tagen des December wurden sie mit Ketten belastet und kreuzweise auf zwei Kameele gebunden nach Latakia abgeführt. Das dem gekreuzigten Tamer abgeschlagene Haupt war einem der Thiere am Hals befestigt. Harun selbst begleitete mit glänzendem Gefolge den Transport, der unter ungeheurem Zulauf in Latakia einzog. In Erwartung der Befehle des Pascha von Beyrut wurden Ismail und seine beiden Gefährten ins Gefängniß gesetzt, man glaubte aber, daß sie, ehe diese eintreffen könnten, an den erlittenen Verstümmelungen gestorben sein würden.

Konstantinopel, 24. Jan. Die Unterhandlungen zwischen den Repräsentanten der Großmächte und der Pforte über die Verhältnisse des Libanons sind noch nicht geschlossen; man beschäftigt sich gegenwärtig mit der Frage, ob die Ober-Vorsteher der Drusen und Maroniten, beide zugleich, in Deir-el-Kamar residiren sollen oder ob nur Einem dieses Recht zukomme, und in diesem Fall, welchem von beiden es zustehen solle. Sowohl die Drusen als die Maroniten haben sich deshalb an die Pforte und die Gesandten gewendet; die Einen wie die Anderen sprechen dieses Vorrecht an, und suchen es durch alle möglichen Gründe zu unterstützen. Was die Pforte betrifft, so wünscht sie selbst einen türkischen Gouverneur in genannter Stadt anzustellen, wogegen sich wahrscheinlich beide Parteien auflehnen dürften, da diese Maßregel den letzten Schein von Selbstständigkeit im syrischen Gebirg vernichten müßte.

Die häufige Morde und Diebstähle, die in diesem Winter in Pera und Galata mit unglaublicher Verwegenheit begangen worden, haben neuerdings die Pforte zu einer Vorstellung an die Gesandten vermocht, worin dieselbe den Nachtheil zu erweisen sucht, der aus der Exemtion der Franken von der türkischen Kriminal-Justiz entspringt; sie weist darauf hin, daß die meisten und größten Missethäter in Konstantinopel Griechen und Franken sind, und daß vorzüglich Letztere auf die glimpfliche Behandlung durch die europäischen Tribunale spekuliren. So sei unlängst ein Engländer, der in Smyrna bei hellem Tag einen Mord begangen und bei Verübung der That von der türkischen Polizei verhaftet ward nach Erhebung des Thatbestandes zum weiteren Verfahren nach England abgeschickt und daselbst blos mit Kerkerstrafe belegt worden. Auch rücke theils die Entfernung des Zeitpunkts ihrer Bestrafung die letztere so sehr in den Hintergrund, daß sie aufhöre als Mittel zur Verhinderung von Verbrechen zu wirken. So wenig sich auch dies Alles ableugnen läßt, und so wahr es auch ist, daß der verworfenste Abschaum aller Menschen-Klassen aus den Häfen des Mittelmeeres, aus England und anderen Ländern sich hier ablagert und die öffentliche Sicherheit in hohem Grade gefährdet, so dringend nöthig es auch erscheint, daß diejenigen, die sich hier eines Verbrechens schuldig machen, auch hier abgeurtheilt und zur Strafe gezogen werden, so glauben wir doch nicht, daß sich die europäischen Mächte je dazu verstehen werden, die Jurisdiction über ihre Staats-Angehörigen an die Pforte abzutreten. Wir haben in neuerer Zeit wiederholte Beispiele türkischer Justiz erlebt, die wohl jeden solchen Gedanken verbannen dürften. Am zweckmäßigsten dürfte es erscheinen, ein gemischtes Kriminal-Tribunal, zu dem von den fünf Mächten jede einige Räthe zu ernennen hätte, aufzustellen und ihm die Kriminal-Jurisdiction über die sich hier aufhaltenden Franken zu ertheilen. Die übrigen Mächte zweiten und dritten Ranges wären

wohl leicht zur Anerkennung dieser Gerichtsbarkeit zu bewegen, und die Landes-Hoheit des türkischen Gouvernements würde nicht mehr darunter leiden, als es jetzt der Fall ist, wo bei geringeren Verbrechen von den hiesigen fremden Kanzeleien diese Gerichtsbarkeit bis zur Vollstreckung des Urtheils auf türkischem Boden ausgeübt wird.

Der als Professor in der medizinischen Schule zu Galata angestellte österreichische Dr. Eder ist am Nervenfieber gestorben, welches seit einiger Zeit hier herrscht.

Aegypten.

Kairo, im Jan. Unsere mechanischen Werkstätten sind zur Fabrication von Dampfmaschinen vollständig eingerichtet. Auf Befehl des Vicekönigs ist jüngst hier ein Dampfboot erbaut worden, welches dem Sultan angeboten werden soll. Es ist mit allem orientalischen Luxus ausgestattet und soll, wie man sagt, 10—12 Mill. Piaster kosten. Ein junger, in Frankreich gebildeter Armenier ist kürzlich von dem Gouvernement abgesandt worden, um die in der Nachbarschaft des rothen Meeres befindlichen Smaragdbergwerke zu betreiben. — Der Director des Lazareths von Odessa war im Frühjahr mit 2 Aerzten in Egypten, um die Versuche über die Zerstörung des Peststoffes vermittelst der Hitze zu machen. Es sind 46 Menschen in Kleider gesteckt worden, welche von Pestkranken getragen waren. Man hatte diese Kleider vorher 48 Stunden lang einer Temperatur von 60° Reaumür unterworfen. Nach einer Probe von 14 Tagen waren diese Leute sämmtlich gesund und ohne Ansteckung. — Es wird jetzt bald hier ein populäres wissenschaftliches Blatt erscheinen, welches Aufsätze über die populäre Gesundheitskunde, die Thierarzneikunst und den praktischen Ackerbau liefern soll; es wird zugleich Nachrichten über den Stand des Nils und meteorologische Beobachtungen bringen. Der Stoff soll von den Ingenieuren, den Aerzten, den Ackerwirthen ꝛc. geliefert werden; die Redaction übernimmt der egyptische Gesundheitsrath. Es liegt im Plane, eine große Anzahl Exemplare desselben kostenfrei unter dem Volke zu vertheilen. — In Oberegypten sind jetzt die Bewässerungskanäle und die Dämme, nach dem Bewässerungssysteme des Hrn. Linant de Bellefonds, so ausgeführt, daß man auch bei geringem Steigen des Nils auf die gewünschte Ueberschwemmung rechnen kann. So ist also die Cultur bei uns von den verschiedensten Seiten im Vorschreiten; die Wissenschaft und Kunst aus Europa soll einheimisch gemacht werden. Ob dieselbe auf einen fruchtbaren Boden fällt, ist eine andere Frage.

Miscellen.

Einige Resultate der Prüfungen, die 1833 und 1834 in Kyßnacht am Zürichsee mit den bisherigen Schulmeistern abgehalten wurden, um zu sehen, welche etwa noch zum Lehramt tauglich seien: Frage: Welches sind die Namen der sogenannten drei Eidgenossen? Antwort: Der Werner und der Stauffacher und der Goliath. Fr.: Mit wem haben die alten Helvetier am Leman gekämpft? Antw.: Mit dem Großsultan. Fr.: Aus welcher Landschaft ist der Tell? Antw.: Aus dem Tockenburg. Fr.: Habt ihr auch vom Zwingli gehört? Antw.: Der Name ist mir nicht bekannt. Fr.: Wo wurde Christus geboren? Antw.: In einer Stadt. Fr.: In welcher Stadt? Antw.: Zu Bern. Fr.: An welchem Wasser liegt Basel? Antw.: Am schwarzen Meer. Fr.: Wie heißen die drei Eidgenossen? Antw.: Kaspar, Melcher und Balthasar. Fr.: Wer starb bei Sempach für's Vaterland? Antw.: Der Goliath. Fr.: In welche Klassen werden die Thiere eingetheilt? Antw.: In Säugethiere, Vögel und anderes Vieh. (Aus „Briefe eines Deutschen aus dem Exil. Winterthur, Verlag der Steiner'schen Buchhandlung. 1843.“)

Anforderung der Chinesen an ihre Gelehrten. Daß auch in dem „Reich der Mitte“ Bücher-Gelehrsamkeit und blinde Fügsamkeit nicht Alles sind, was von den Männern des Wissens verlangt wird, davon zeugt folgende Stelle des kanonischen Buches Li-ki: „Lockt man den Gelehrten mit kostbaren Dingen (Geld, Auszeichnungen u. s. w.), bietet man ihm Genüsse jeder Art: so sehe er dem Vortheil ins Auge und halte sich nach wie vor an das Rechte. Raubt man ihm all' seinen Besitz, bedroht man ihn mit Waffen: so sehe er dem Tod ins Auge und ändere seine Ueberzeugung nicht.“ — Wie es hier mit dem „Rechten“ und der „Ueberzeugung“ gemeint sei, das thut nichts zur Sache: genug, man verlangt Charakterstärke und folgerechtes Handeln und verdammt feile Gesinnungslosigkeit, sollte auch natürlicher, physischer Hunger, und nicht, was eben so häufig ist, der künstliche Hunger unersättlicher Habsucht dazu bestimmen.

Bayerische National-Anekdote. Zu einem Bischof von Freisingen kam einst ein Pfarrer. Der Bischof fragte ihn: „Woiz?“ (Was wollt's?) Die Antwort war: „Hoiz“ (Holz). Darauf der Bescheid: „Soiz“ (sollt's haben).

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Getraide-Preise am 9. Februar 1844.

In Silber-Münze.		Riga.	Reval.
Roggen von 120 Pfd.	pr. Last	61	77—80
dito Mehl gebeutelt.	pr. Loof	—	—
dito dito grobes	„ „	1⅓	—
Waizen	pr. Last	—	105½—117
dito Mehl	pr. Loof	2⅓	—
Gerste	pr. Last	53	57—64
Malz	„ „	—	—
Hafer	„ „	—	42½
Kornbranntwein ½ Brand	pr. Fass	5½—6	—
dito ⅔ „	„ „	7½—7¾	8

Wechsel- und Geld-Cours am 11. Februar 1844.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amstordam	—	—	pr. 1 Rbl S.-M.
„ London 3 Monat	37 15/16	38⅛	
„ Hamburg	34⅜	—	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	110¾	—	
5% dito 1 Ser.	110¾	110½—111	
3 & 4 dito	—	103¾	
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	94	
Polnische Loose 1 Anl.	92	—	
dito dito 2 Anl.	93½	—	
Livländ. Pfandbriefe	—	101¾—102	
dito Stieglitzische	—	—	
dito Curländische	—	—	
dito Esthländische	—	—	
dito Stieglitzische	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Stud. oecon. Carl von Dittmar aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist.

Dorpat, den 12. Februar 1844. 3
Rector Neue.

Von einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche an den von der hiesigen Kaiserlichen Universität ausgeschlossenen Studirenden Carl v. Dittmar legale Forderungen haben, hierdurch angewiesen, binnen 8 Tagen a dato sub poena praeclusi bei dieser Behörde die erforderliche Anzeige zu machen. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung am 14. Febr. 1844.
Stellv. Polizeimeister: Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

In Veranlassung einer Requisition des Dorpatschen Herrn Schulen-Inspectors werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 6 Faden Birken und 6 Faden Ellern-Brennholz für den Bedarf der hiesigen ehstnischen Elementarschule pro 1844 übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert zu dem hiezu anberaumten Torge am 23sten und zum Peretorge am 26sten d. M. Vormittags um 11 Uhr in dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen, ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 1

Dorpat, den 10. Februar 1844.
Stellv. Polizeimeister: Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

Von einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung wird hierdurch bekannt gemacht, daß im Lokale derselben am 19. d. M. Nachmittags um 3 Uhr, ein Spiegel, eine Commode, ein Schrank und einige andere Effecten gegen baare Bezahlung in Silber-Münze öffentlich versteigert werden sollen. 1

Dorpat, Polizei-Verwaltung am 14. Febr. 1844.
Stellv. Polizeimeister: Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

Im Hause der Erben des verstorbenen Goldarbeiters Johann Heinrich Orenius werden am 24. Februar d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab verschiedene Effecten, als Möbeln, Equipagen und Hausgeräthe öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden, als welches Kaufliebhabern hiermit bekannt gemacht wird. 2

Dorpat-Rathhaus, am 14. Febr. 1844.
Ad mandatum:
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Von dem Dorpatschen Gouv.-Schuldirectorate werden diejenigen, welche die in diesem Jahre an dem Kreisschul-Gebäude zu Werro auszuführenden, auf 392 R. 90 C. S. M. veranschlagten Reparaturen nach dem höheren Ortes genehmigten, täglich von 10 bis 12 Uhr Vormittags in der Cancellei dieses Directorates zur Ansicht vorliegenden Kosten-Anschlage zu übernehmen geneigt sind, hiedurch aufgefordert, zum Torge am 19ten und zum Peretorge am 21sten d. M., um 12 Uhr Vormittags, in dem Saale des hiesigen Gymnasiums zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. 1

Dorpatscher Gouv.-Schulen-Director Haffner.

Da die Stelle eines Cantors und Organisten an der Fellinschen Kirche vacant ist, so werden diejenigen, die sich zu dieser Stelle qualificiren und sie zu übernehmen geneigt sein möchten, hierdurch aufgefordert, sich bis zum 10. März d. J. bei den Fellinschen Kirchenvorstehern in Fellin zu melden. 1

Dass ich mein bisheriges Quartier verlassen und gegenwärtig im Hause des Herrn Landrath von Wulf, der Kreisschule gegenüber wohne, zeige ich hierdurch ergebenst an. Dorpat, d. 8. Febr. 1844. G. F. Schlater. 1

Zu vermiethen.

Im Hause der Wittwe Johannsen hinter dem Rathhause ist eine Familienwohnung nebst Stallraum und den erforderlichen Wirthschaftsräumen zu vermiethen. 2*

Verloren.

Es ist am Mittwoch den 9. Februar, auf dem Wege von Wegener, Emmers vorbei, bis zu der Wohnung des Professor Keil, eine (Damen-) Tasche, mit 250 Rbl. B.-A. einem Beutel mit kleinem Gelde und einem Schnupftuch verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten dieselbe gegen eine angemessene Belohnung in der Zeitungs-Expedition abzugeben. 1

Sonnabend den 12. Februar ist ein Armband mit Granaten auf dem Wege vom Luninschen Hause bis zum Markte verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten gegen eine angemessene Belohnung es beim Doctor Frohbeen abzugeben. 2

Abreisende.

Carl Brun wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. 3

Gärtner O. W. Springel verläßt Dorpat in 8 Tagen. 3

Eduard Räder, Privatlehrer, verläßt in 8 Tagen Dorpat. 2

J. A. Schnee verläßt Dorpat in 8 Tagen. 2

Seifensiedergesell Jeremias Buck verläßt in 8 Tagen Dorpat. 2

Dorpat wird binnen 8 Tagen verlassen: Hermann Reinhold Rasenfeldt Tischlergesell. 1

Carl August Reinberg, Schlössergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. 1

Buchbindergesell Julius Johnson verläßt in 8 Tagen Dorpat. Den 10. Febr. 1844 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S.-M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 15. Dienstag, 22. Februar. 1844.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Deutschland. — Oesterreich. — Griechenland. — Gesellschafts-Inseln.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 18. Febr. Zu Rittern des St. Stanislausordens sind ernannt: 2ter Classe mit der Krone: der Commandeur des Charkowschen Ulanenregiments Obrist von Kroneck 1, der Commandeur der 5ten Artillerie-Brigade Obrist Hagemann; 2ter Classe ohne Krone: der Commandeur des Kostromaschen Jägerregiments Obrist Brosse 1, der Divisionsquartiermeister der 4ten Infanteriedivision, Obristlieutenant Kalmberg, vom Charkowschen Ulanenregiment Major Rautenberg.

Befördert sind: zum Hofrath der Hauptarzt des Grodnoschen Militairhospitals, Collegien-Assessor Schlegel und zum Collegien-Assessor der Ordinator des Warschauschen Militairhospitals, Dr. med. von Oettingen. (Russ. Inv.)

Zu Rittern des St. Stanislausordens zweiter Klasse sind ernannt: der bei dem Institut für die Oberoffiziers-Waisen des Moskauschen Erziehungshauses stehende Klasseninspector, Kollegienrath Armfeldt und der verabschiedete Beamte achter Klasse Michail Hofmeister für seine eifrige Unterstützung der Geistlichen im Porchowschen Kreise des Pskowschen Gouvernements bei ihren Bemühungen zur Ueberführung von mehr als 2000 Seelen von der Sekte der Altgläubigen zur rechtgläubigen Kirche.

S. M. der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht, in das Institut des Corps der Wege-Communication nur Edelleute und zwar in keinem Falle über 13 Jahre alt aufzunehmen.

Auf Grundlage eines am 17. Januar d. J. Allerhöchst bestätigten Gutachtens des Reichsrathes hat der Herr Minister des Innern den verabschiedeten Staatsrath Tricot ermächtigt in St. Petersburg eine Omnibus-Anstalt, nach der von ihm eingereichten Zeichnung, zum Transport von Passagieren nach verschiedenen Punkten der Residenz und ihrer Umgegend bis Zarßkoje-Sselo und Pawlowßk, unter folgenden Bedingungen zu errichten: 1) daß die Preise für Plätze in den Omnibus, zu Fahrten in der Residenz, 7 Kop. und durchaus nicht über 10 K., in die nächste Umgegend 10 K. und nicht über 15 K., nach Pargolowa aber und andern gleich weit entfernten Orten nicht über 50 Kop. Silb. betragen dürfen. 2) Daß ohne Erlaubniß der Polizei nirgends Standplätze (биржы) für diese Omnibus errichtet werden, daß sie auf Promenaden nicht mit 3 oder 4 Pferden neben einander fahren, daß die Wagen zur Aussetzung und Aufnahme von Passagieren nicht auf Kreuzwegen oder in engen Gassen anhalten dürfen und die Conducteure zu Signalen Hörner, durchaus aber keine Pfeifen gebrauchen sollen. 3) Tricot wird das Recht ertheilt sogenannte Abfahrts-Zimmer mit der Bedingung zu eröffnen, daß dieselben außer Stühlen nichts anders enthalten dürfen; wenn es aber nöthig sein sollte, in diesen Zimmern irgend etwas auf Traiteurs, Restaurationen und dergleichen Anstalten Bezügliches zu halten so ist der Gründer verpflichtet, dazu um besondere Erlaubniß in der festgesetzten Ordnung nachzusuchen. 4) Die vom Staatsrath Tricot errichtete Anstalt wird zum Besten der Stadt mit einer Accise von 3 R. S. für jedes in derselben verwendete Pferd belegt. 5) Ein ausschließliches Privilegium zur Eröffnung der bezeichneten Anstalt wird Hrn. Tricot nicht ertheilt.

Privilegien. Dem Ausländer Tilier ist am 29. Nov. 1843 ein Privilegium bis 15. Juni 1848, auf die Einführung eines Strumpfwirkerstuhls in Rußland, ertheilt worden. — Es ist der Stuhl, für welchen Gauthier, Lemar und Boulé in Frankreich, am 15. Juni 1838, ein 10jähriges Privilegium erhalten haben.

Der Instrumentenmacher Wittmann hat am 8. Dec. 1843, ein sechsjähriges Privilegium, auf einen das Stimmen der Fortepianos erleichternden Mechanismus genommen.

Viehverkauf in St. Petersburg. Im Januar d. J. sind auf dem hiesigen Viehhofe verkauft worden:

			Rub.	K.
Ochsen, Tscherkaßkische	2,157	Stück, für	122,476	57
— Livländische und Russische...	147	— —	2,388	84
Milchkühe.....	72	— —	1,652	79
Kälber.....6,337		— —	27,157	14
Hammel.....	267	— —	632	57
Schweine.....3,005		— —	10,640	15
Zusammen	11,985	Stück, für	164,948	6

Mittelpreis des Fleisches per Pfund:

Im Jahre 1844

1. Sorte:	8¼	K. S. oder	29	K. Ass.	
2. —	7¼	— — —	25½	— —	
3. —	5¾	— — —	20½	— —	

Im Jahre 1843

1. Sorte:	9	K. S. oder	31½	K. Ass.	
2. —	8	— — —	28	— —	
3. —	6	— — —	21	— —	

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. Febr. Die Deputirten-Kammer hat sich gestern angelegentlichst mit Ornithologie beschäftigt; wer ein aufmerksamer Zuhörer der gestrigen Debatten über das Jagdgesetz war, wer hörte, wie sich die ehrenwerthen Deputirten in idyllischer Gemüthlichkeit über die Jagd der Falken, über die Sitten und Gewohnheiten der Wachteln, über die Wanderungen der Zugvögel u. s. w. unterhielten, und dabei von einer äußerst liebenswürdigen Heiterkeit beseelt waren, der hätte nie geglaubt, daß dieß dieselbe Deputirten-Kammer sei, die in der Sitzung am 26. Januar wie von einer Tarantel gestochen sich wüthend, lärmend, schreiend, tobend in convulsivischen Krämpfen bewegte, die in Vermünschungen, Zornesrufen, Schmähungen ausbrach, übermüthig hervorsprudelnd aus den aufgeregten Gemüthern, wie die Lava des Vesuvs aus ihrem ausgebrannten Krater. Damals hatte die Opposition ihren revolutionären Kriegsrock von 1793 angezogen, den patriotischen Federbusch aufgesteckt und mit den Sansculotten-Manieren der Jacobiner die Männer der Convention nachzuäffen gesucht. Aber alle diese Entrüstung, all' dieser Feuereifer, alle diese patriotische Begeisterung waren nur Komödie, der Lärm verpuffte wie eine Rakete, die große Berserkerwuth gegen Guizot, den Ueberläufer von Gent, ist sehr kleinlaut geworden, seitdem man durch eine indiscrete Broschüre von 1815 entdeckt hat, daß Herr Odilon-Barrot, der tugendhafte, unabhängige Patriot, sich damals zum K. Freiwilligen gemacht, die Rückkehr Ludwigs XVIII. in einer Petion verlangt, dann Napoleon als Sieger begrüßt und nach der Schlacht bei Waterloo gleich wieder die dreifarbige Cocarde mit der weißen vertauscht hatte. Nachdem die Kammer alle diese schmutzige Wäsche, statt en famille, hübsch öffentlich gewaschen hat, ist sie müde und sitzt nun friedlich beisammen und beschäftigt sich mit Wachteln und andern Zugvögeln. Zudem sind jetzt die letzten Carnevals-Tage und am Aschermittewochen, den 21. d., wird die Debatte über den Reform-Vorschlag des Hrn. Rémusat losgehen. Grund genug, um jetzt seine Kräfte zu schonen. Das Cabinet sieht der öffentlichen Discussion über den Rémusat'schen Vorschlag zwar mit Unlust aber doch ruhig entgegen, da es nach gemachtem Schlachtplan auf eine Majorität von 60 Stimmen zur Verwerfung des Vorschlages rechnet.

Paris, 18. Febr. Der Marine-Minister hat nach Brest den Befehl gesandt, daß sofort mehrere Kriegsschiffe nach den Gesellschafts-Inseln abgehen sollen, um dem Contre-Admiral Dupetit-Thouars Beistand zu leisten, falls die Einwohner jener Inseln einen Versuch unternehmen sollten, sich wieder unabhängig zu machen.

Die Kammern haben in Uebereinstimmung mit der Regierung den Effektiv-Bestand der algierischen Armee für 1844, auf 60,000 Mann festgesetzt, weil man hoffte, daß die Befestigung der französischen Herrschaft diese Reduction der Streitkräfte in Algerien, die in den letzten Jahren 75,000 Mann betragen hatten, gestatten würde. Das Ministerium behielt sich jedoch vor, eine Vermehrung jenes Effektiv-Bestandes, die durch unvorhergesehene Zufälle nöthig werden könnte, mit außerordentlichen Mitteln zu bestreiten. Die Ereignisse haben diese Vorsicht gerechtfertigt. Es ist jetzt gewiß, daß Frankreich zur Vervollständigung und Befestigung seiner Eroberungen während des laufenden Jahres 75,000 Mann in Nord-Afrika nöthig haben wird. Marschall Soult verlangt demnach, zur Unterhaltung der 15,000 Mann, um welche der festgesetzte Effektiv-Bestand vermehrt werden muß, einen Kredit von 6½ Millionen Fr. Desgleichen fordert der Minister für den Dienst des Ingenieur-Corps 1½ Millionen, wovon 1 Million zu militairischen Bauten und Kasernen und ½ Million zu Befestigungswerken.

Abd el Kader hat sich, wie der Moniteur parisien mittheilt, nach den südwestlichen Distrikten von Tlemzen zurückgezogen; von einer kleinen Anzahl Leute begleitet, irrt er in diesem äußersten Theile der ehemaligen Regentschaft Algier an der Gränze von Marokko umher. Er warb dort einige Mannschaften an, die ihm jedoch gegen hohen Sold folgten. Im Innern Algeriens hängen dem Emir nur noch einige Stämme an; er hatte ihnen, als er sich von ihnen entfernte, versprochen, er werde bald zurückkommen, um die Franzosen und deren Freunde zu züchtigen, und die ihm treuen Stämme würden durch die Plünderung derer, die sich den Christen unterworfen, belohnt werden.

Paris, 18. Febr. Da seit dem unglücklichen Ende des Herzogs von Orleans gestern der erste Hofball stattfand, so wurde dabei die größtmögliche Pracht entwickelt. Schon um 8 Uhr Abends waren alle Zugänge zu den Tuilerieen mit eleganten und reichen Equipagen angefüllt und eine Stunde später reichte der Wagenzug bis zur Place de la Concorde. Die großen und kleinen Appartements der Tuilerieen schwammen in einem Lichtmeer und konnten kaum die eingeladene Menge fassen, welche über 4000 Personen betragen haben mag. Um 9 Uhr trat der König, die Königin, Madame Adelaide, der Herzog von Nemours und der Prinz von Joinville in den Thronsaal, wo sich die Minister, das diplomatische Corps und die höchsten Würdenträger befanden. Die Herzogin von Nemours, die Prinzessin von Joinville und die Prinzessin Clementine erschienen nicht bei dem Feste. Eben so die Herzogin von Orleans, die ohnehin ihrer Trauer wegen an den Hoffesten nie Theil nimmt.

Um halb zehn Uhr gab die Königin das Signal zum Tanze, doch konnten des großen Gedränges wegen, welches im Saal des Maréchaux und in der Gallerie de la Paix herrschte, die Tänzer kaum sich bewegen. Während dieser Zeit und bis zum Souper blieben die Königin und Madame Adelaide in der Gallerie, die zum Thronsaal führt, um mit den Damen sich zu unterhalten, welche nicht tanzten. Der König aber ging überall herum und unterhielt sich auf das freundschaftlichste mit seinen Gästen ohne Unterschied des Ranges. Die Deputirten allein erschienen im einfachen Civilfrack. Die Pairs waren in Uniform, so wie alle übrigen Civil- und Militair-Honoratioren. Die übrigen Gäste, welche nicht ein öffentliches Amt bekleiden, um Uniform tragen zu können, hatten das Kostüm à la française angelegt, nämlich kurze Beinkleider, seidene Strümpfe und einen gold- oder silbergestickten Rock, dessen Stickereien Jedermann nach Belieben wählt, so daß manche Banquiers, trotz einem Marschall von Frankreich, mit Goldstickereien überladen waren. Man bemerkte auf dem gestrigen Hofball besonders viele Engländer à la française gekleidet. Die Zahl der Engländer, welche zugegen waren, übersteigt 400. Gegen Mitternacht erhoben sich die Königin und Madame Adelaide, um in Begleitung der eingeladenen Damen nach der Gallerie de Diane sich zu begeben, wo das Souper für die Damen servirt wurde. Nach dem Souper der Damen nahmen auch die Herren von der Gallerie de Diane Besitz. Die Königin, der König und Madame Adelaide zogen sich gegen halb zwei nach Mitternacht nach ihren Gemächern zurück. Die Kosten des gestrigen Hof-Balles werden auf 50,000 Franken angeschlagen.

Heute, als am Faschings-Sonntag, beginnt der feierliche Zug des Boeuf gras. Der Metzger, welcher diesen Ochsen kauft, hat das Recht, am Faschings-Sonntag und am Faschings-Dienstag den Boeuf gras im feierlichen Zuge durch die Straßen von Paris zu führen und dabei den Ministern, dem Präsidenten der Deputirten-Kammer, dem Polizei-Präfekten und dem Präfekten der Seine aufzuwarten, welche den Burschen des Metzgers ein Geschenk an Geld zu machen pflegen. Der Metzger selbst wird am Faschings-Dienstag, wenn der Zug des Boeuf gras in den Hof der Tuilerieen anlangt, vom König und von der Königlichen Familie empfangen, eine Ehre, um die sehr gebuhlt wird, und worauf die Fleischerzunft sehr stolz ist, weil sie sonst keiner anderen pariser Profession zu Theil wird. Seit acht Jahren ist es dem Metzger Rolland in der Straße St. Honoré gelungen, im Genusse dieser Ehre zu bleiben, die er nur mit großen Geldopfern sich zu erhalten weiß, weil die übrigen Metzger ihm jedes Jahr den Boeuf gras streitig zu machen suchen.

Seit zehn Uhr Morgens ist der Zug des Boeuf gras heute in Bewegung. Es eröffnen ihn 12 Tambours und das Musik-Corps eines Garnison-Regiments. Tambours und Musikanten sind als altrömische Krieger verkleidet. Der Regiments-Tambour trägt in der Hand einen gigantischen Mousstab, woran statt des silbernen Knopfes eine Narrenmütze angebracht ist. Hinter dem Musik-Corps erscheint der Metzger Rolland zu Pferde in Civil-Kleidung, aber von etwa hundert Metzgern und Gesellen begleitet, welche sämmtlich zu Pferde sind und die glänzendsten Trachten als Ritter, Spanier, Türken, Indianer u. s. w. tragen. Ihr Aussehen ist sehr stattlich, ihr Anzug eben so frisch als reich. Ein Theil davon eskortirt einen mit vier weißen Pferden bespannten Triumphwagen, worin die Götter des Olymp sitzen. Der geflügelte Amor, Venus umarmend, und von Mars beschützt, bildet die oberste Gruppe dieser Götter-Maskerade. Hinter dem Wagen erscheint endlich der Held des Tages, le Boeuf gras. Seine Hörner sind vergoldet, sein Haupt mit Lorbeer bekränzt, eine karmoisinrothe goldverbrämte Sammt-Decke umgiebt dessen gigantischen Körper. Zwei Metzger-Gesellen, als wilde Indianer verkleidet, führen ihn an einem starken seidenen Bande, während vier andere Indianer, mit Keulen bewaffnet, dessen Ehrengarde bilden.

Paris, 19. Febr. Der offizielle Moniteur und der ministerielle Messager enthalten noch keine Nachrichten über die Vorgänge auf Otaheiti. Den Oppositions-Blättern scheinen diese Ereignisse nicht ungelegen zu kommen, denn sie erwarten, daß das französische Ministerium dadurch in eine peinliche Lage gerathen werde, und daß, wenn England gegen die Schritte Frankreichs remonstriren sollte, entweder die französische Regierung das Verfahren des Admiral Dupetit-Thouars desavouiren und sich auf diese Weise in große Ungunst bei der Nation bringen, oder, wollte sie es rechtfertigen, die beiden Kabinette in Streit verwickeln und so ihre früheren Erklärungen hinsichtlich des herzlichen Einverständnisses Lügen strafen müßte.

(A. Pr. Ztg.) Die hiesigen Blätter ohne Ausnahme sprechen ihren Beifall darüber aus, daß, wie die gestern aus Havre eingetroffenen Nachrichten melden, der Admiral Dupetit-Thouars die Königin Pomareh abgesetzt und von ihrer Insel für Frankreich Besitz genommen hat. Mit einer solchen durch-

greifenden Maßregel, sagen sie, ist allen Ungewißheiten und Schwierigkeiten ein Ende gemacht worden, die von dem bisherigen Zustande der Dinge, von einer Art getheilten Souverainetät unzertrennlich waren; es ist dadurch, mit einem Worte, geschehen, was früher oder später geschehen mußte. In Bezug auf diesen letzten Punkt sind wir mit den pariser Zeitungen wenigstens halb einverstanden. Das Protektorat Frankreichs über Tahiti konnte nicht von Dauer sein, es mußte vielmehr über kurz oder lang aufhören, aber wir würden es für natürlicher halten, wenn Frankreich auf dasselbe verzichtet hätte, statt seinen angeblicherweise freilich angerufenen Schutz durch die Entthronung der eingeborenen Königin zu bewähren. Wir sehen nicht den mindesten Unterschied zwischen dem Verfahren des Admirals Dupetit Thouars und der mit dem größten Rechte in den französischen Zeitungen verschrieenen Handlungsweise, welche der General-Gouverneur von Indien gegen die Emirs von Sind beobachtet hat. Aber in der Auffassung und Beurtheilung dieser beiden Verhältnisse in den genannten Ländern macht sich allerdings ein sehr großer Unterschied bemerklich. In England giebt es zahlreiche öffentliche Stimmen, giebt es Zeitungen und Parlaments-Mitglieder, welche mit dem größten Nachdruck, im Namen der menschheitlichen Pflicht und im Namen der nationalen Ehre gegen die usurpatorische Politik der indischen Compagnie protestiren; in Frankreich dagegen wird jeder neue Uebergriff gegen fremde Völker mit einstimmigem Enthusiasmus wie eine patriotische Großthat begrüßt, und der leiseste Zweifel an der Rechtmäßigkeit solcher Usurpationen würde als ein empörender Beweis von anti-nationaler Gesinnung gelten. Darum halten wir es denn auch für unwahrscheinlich, daß das Kabinet der Tuilerieen das Beispiel der Uneigennützigkeit nachahmen könne und werde, welches England vor kurzer Zeit in einem ganz ähnlichen Falle gegen ein Volk von Südsee-Insulanern gegeben hat, indem es die Ober-Herrschaft über dasselbe ablehnte, nachdem dieselbe bereits von dem Chef der dortigen englischen Station im Namen der Königin Victoria angenommen war.

England.

London, 17. Febr. Ihre Majestät die Königin und Se. Königl. Hoheit Prinz Albrecht werden wegen der Trauer über den Tod Sr. Durlaucht des regierenden Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha erst nach den Osterfeiertagen sich hierher nach dem Buckingham-Palaste begeben.

Lord John Russell hat durch seinen Antrag und seine Rede über die irländischen Angelegenheiten der Whig-Partei eine neue sonderbare Stellung gegeben. Er hat die irländische Partei, mit dem Agitator an der Spitze, welche noch vor kurzem in öffentlichen Schmähreden gegen den Lord und seine Anhänger sich erging, und deren politische Grundsätze derselbe vielfach verleugnet hat und verleugnen wird, zufriedengestellt; er hat die Whigs für einen Augenblick mit O'Connell und mit der englischen radikalen Partei versöhnt. Die Debatte indeß, welche in der letzten Woche über diesen Antrag geführt wurde, zeigt hinlänglich, von welcher Wirksamkeit die neue Stellung, welche der Chef der Opposition eingenommen hat, sein wird. Die durch den Prozeß niedergeschlagenen Gemüther der Irländer sind etwas aufgerichtet worden, O'Connell hat es für werth gehalten, seinen Sitz im Parlamente wieder einzunehmen, aber das ist auch Alles, denn der Ausgang der Debatte ist so klar, man weiß so bestimmt, auf welche Seite die Majorität des Parlaments sich wenden wird, daß man in beiden Häusern die Diskussion mit einer auffallenden Gleichgültigkeit behandelt. Der Antrag Lord Russell's wäre am Donnerstage beinahe zu Boden gefallen, da das Haus nicht mehr die hinlängliche Anzahl von Mitgliedern zählte, um die Debatte fortzusetzen, und nach der Rede des Lord Howick vergingen fünf Minuten, ohne daß Jemand das Wort verlangte. Diese Art von Opposition, welche die Regierung und die Majorität gegen den Antrag zeigt, mit den irländischen Angelegenheiten sich ernstlich zu befassen, hat die Leidenschaften der Gegenpartei immermehr angeregt, so daß man auf dieser Seite sich nicht mehr scheute, die Repealer offen in Schutz zu nehmen, O'Connell bei seinem Eintritt in das Parlament durch lauten Applaus zu begrüßen und der Debatte einen gereizten persönlichen Charakter zu geben. Das Erscheinen O'Connell's im Parlamente geschah in der That auf auffallende Weise. Herr Roß hielt eben dem Agitator eine Lobrede, als derselbe am Eingange des Hauses sich zeigte. Es erfolgte alsbald ein Beifallsklatschen auf einem Theile der Oppositionsbänke, unter welchem O'Connell, langsamen Schrittes seinem gewöhnlichen Platze sich nähernd, den Sprecher des Hauses grüßte, von Herrn Hume und Dr. Bowring und anderen hier freundlich empfangen wurde, und während der Worte des Redners: „Glaubt Ihr denn über diesen großen Konspirator, der hier in unserer Mitte erscheint, triumphirt zu haben?“ ruhig seinen Sitz einnahm. Die Toryblätter vergleichen diese Demonstration mit einer einstudirten Theater-Scene, und das nicht mit Unrecht. Man wußte, daß O'Connell der Sitzung beiwohnen würde, und sein Eintritt war durch lautes Geschrei von Seiten der auf der Straße versammelten Volkshaufen angekündigt worden. Die ministerielle Partei, welche sehr zahlreich zugegen war, so wie die Bänke, welche die Führer der Opposition, die Lords J. Russell, Palmerston, Howick u. A. einnahmen, beobachteten indeß mit dem größten Theile der Opposition ein tiefes Schweigen. Wenn die Letzteren auch durch ihre Reden so eben ihre Sympathieen mit der irländischen Sache bewiesen hatten, so schien doch der Ausbruch der Jury und die Achtung vor dem Gesetze, welches den Agitator verurtheilt hatte, bei ihnen diese Zurückhaltung zu erheischen. Das Volk auf der Straße begrüßte unterdeß mit demselben Enthusiasmus den Herzog von Wellington, der sich gerade ins Oberhaus begab. So wie in der Aufnahme des irländischen Agitators zeigte die Opposition auch in den Invektiven gegen einzelne Mitglieder oder Anhänger des Kabinets ihre Gereiztheit. Lord Russell hatte gegen den Lord-Kanzler, Lord Lyndhurst, einige derbe Ausfälle gemacht, die einiges Aufsehen erregten, weil es nicht in der Gewohnheit des edlen Lords liegt, von seiner höflichen wenn auch stolzen Redeweise zu lassen. Weit größere Sensation aber erregte einer der blutigsten Angriffe gegen Lord Brougham in der Sitzung vom Donnerstage, der von einem sonst gemäßigten Mitgliede, Herrn O'Ferral, ausging. Indem derselbe sich über die Feindseligkeit Englands gegen die Katholiken beklagte, sagte er:

„Ich erinnere mich der Art und Weise, wie der Minister des Innern im vorigen Jahr die Katholiken beleidigt hat; ich habe nicht vergessen, wie diese Beleidigungen, obschon sie zurückgenommen wurden, von dem Faktotum der Regierung in dem anderen Hause wieder aufgenommen worden sind, von jenem Manne, der ehemals ihr heftigster Gegner, heute ihr vertrautester Freund, sein Marktschreier-Talent aller Orten feil bietet. Lord Russell hat gesagt, daß der Lord-Kanzler nur seiner Feindseligkeit gegen Irland die Stelle verdankt, welche er einnimmt; ich wollte es anfangs nicht glauben; aber jetzt glaube ich es, nun ich sehe, daß der Kanzler von einem Manne vertheidigt wird, der nur sein Nachfolger zu werden strebt, und der niemals etwas Gutes oder Schlechtes oder Unbedeutendes gethan hat, ohne von persönlichen Beweggründen dazu veranlaßt worden zu sein.“

In demselben Augenblicke, während man im Unterhause sich mit solcher Bitterkeit angriff, ereignete sich im Oberhause eine Scene zwischen Lord Brougham und seinem alten Freunde, Lord Campbell, die den gleichen Charakter trägt, nur ergötzlicher war. Auch hier war die Bitterkeit auf beiden Seiten sehr groß und führte zu argen Persönlichkeiten.

Spanien.

Madrid, 13. Febr. Der englische Gesandte, Herr Bulwer, fährt fort, seine Mißbilligung des von der diesseitigen Regierung eingeschlagenen Ganges an den Tag zu legen, und als seine Ansicht auszusprechen, daß die Constitution mit Fußen getreten und an der Herstellung der unumschränkten Monarchie gearbeitet werde. Namentlich glaubt auch Herr Bulwer in dem Minister-Präsidenten, Herrn Gonzalez Bravo, einen persönlichen Feind zu erblicken, seitdem einige Blätter, welche Verbindungen mit dem Kabinette zu haben scheinen, gegen ihn, den Gesandten, eine herausfordernde Sprache führen. Der Minister-Präsident hat sich dagegen von jeder Einwirkung auf die bezeichneten Blätter losgesagt, und nur zugegeben, daß er die Redacteure derselben, als seine persönlichen Freunde, bisweilen bei sich sähe.

Die hiesigen Moderirten haben es übel vermerkt, daß in der Rede, mit welcher die Königin von Großbritanien das Parlament wieder eröffnete, der Königin von Spanien keine besondere Erwähnung geschah. Der Heraldo hebt heute diesen Umstand hervor, und sagt: „Auch nicht für einen Augenblick können wir uns überreden, daß es dem Minister Sir Robert Peel's leid thun sollte, daß Donna Isabella II. anstatt einer Person, die wir neben einer Königin nicht nennen dürfen, die höchste Gewalt ausübe. Aber in dem Stillschweigen liegt eine wenigstens scheinbare Abneigung, gegen welche die Würde des Landes Einspruch thun, und gegen welche wir in dessen Namen Einspruch erheben.“

Dem französischen Botschafter, Graf Bresson, soll es schwer fallen, sich in einer Residenz einzubürgern, welche wenig Erfreuliches bietet, und obendrein von dem Treiben erbitterter Parteien bewegt wird. Der Botschafter pflegt nur eine beschränkte Zahl sehr ausgewählter Personen bei sich zu empfangen, und hat, da der größte Theil seiner Effekten noch nicht angelangt ist, sein Hotel noch nicht seinen Wünschen gemäß einrichten können. Uebrigens herrscht zwischen ihm und den hiesigen Minister das beste Einverständniß, und er soll als seine Ansicht ausgesprochen haben, daß ein öfterer Ministerwechsel die Interessen des Landes beeinträchtigen könne. Der Botschafter und seine Gemahlin besuchen ziemlich häufig die Oper, und nicht selten erscheint auch der Kriegs-Minister in ihrer Loge.

Vorgestern überreichte eine Deputation des Senates eine von sämmtlichen hier anwesenden Senatoren unterzeichnete Adresse in die Hände der Königin, um ihr das Leidwesen des Senates in Bezug auf die Vorfälle von Alicante und Cartagena auszudrücken, und jede Art von Unterstutzungen zuzusagen. Eine Kommission des Kongresses der Deputirten hatte die Ehre, eine in demselben Sinne abgefaßte von 72 Deputirten unterzeichnete Adresse zu überreichen. Beide wurden auf das huldreichste entgegengenommen.

Holland.

Berichte aus Batavia vom 14. Oktober melden, daß der Vulkan auf der Insel Ternate vom 11. April bis zum 27. Mai funfundzwanzig, mit furchtbaren unterirdischem Getöse und heftigen Detonationen begleitete Ausbrüche gehabt hat.

In Batavia sind nunmehr die zwei ersten Bände des von dem Inspector der Thee-Pflanzungen, Herrn Jacobson, bearbeiteten Werkes über den Anbau und die Zubereitung des Thees erschienen.

Deutschland.

Düsseldorf, 12. Febr. Hr. Grube, welcher bekanntlich von unserer Regierung nach China gesandt worden, um über die dortigen Handels-Verhältnisse zu berichten, schreibt aus Aden vom 14. Oct. v. J.: „.... Ich bin nach Betrachtung des Transportweges durch Aegypten und der etwa noch zu Gebote stehenden Mittel, denselben zu verbessern, zu der Schlußfolge gelangt, daß Aegypten als Handelsweg für Europa durchaus nicht die Bedeutung hat, die man ihm beilegt, daß keine Momente vorhanden sind, um eine Bedeutung dieser Art von der Zeit hoffen zu können, und daß der jetzige Weg nur für

das englische Gouvernement in schneller Beförderung seiner Depeschen, für die Handelswelt in rascher Besorgung der Correspondenz und für die Reisenden in bedeutender Abkürzung der Reise eine Wichtigkeit hat, für den Güterverkehr aber nicht. — Von Aden habe ich bis jetzt noch nichts sehen können. Seine Lage an einer Bay zwischen hohen vulkanischen Felsen in den schönsten und wundervollsten Formen, 90 engl. Meilen von dem Eingange zum rothen Meere oder der Straße Bal-el-Mandeb, ist aber so günstig und vortrefflich, daß man unwillkührlich gestehen muß, die Engländer verstehen es, mit praktischem und weitschauendem Blick ihre Schiffsstationen aufs Beste auszuwählen. Gibraltar, Malta, Aden, was für Punkte im Besitze einer die Welt umfassenden Macht, die ihre Hauptstärke in der Marine sucht und findet! Fürwahr, der reisende Engländer, der überall seine Flagge wiederfindet, der allenthalben auf die Zeichen der Macht und Herrschaft seines Landes stößt, er muß stolz werden und zum Herrn der Erde sich berufen glauben."

In einem spätern Schreiben aus Aden vom 25 Oct. heißt es: „Die Bevölkerung von Aden, welche bei der Besitznahme dieser Stadt durch die Engländer vor etwa funf Jahren an 6000 Menschen betragen haben soll, wird gegenwärtig auf 22- bis 25,000 Einwohner geschätzt und besteht aus Arabern Negern, Hindus, Persern und Engländern. Letztere sind entweder Soldaten oder Beamte, und können hier um so weniger in Betracht kommen, da sie mehrentheils ihre Bekleidungs-Gegenstände geliefert bekommen und außerdem, wie dieß in Indien allgemein üblich ist, nur weiß gekleidet erscheinen. Die Perser erscheinen hier als die reichste und am meisten gebildete Klasse; sie sind im Besitze der besten Läden, der besten Häuser und Restaurationen, und treiben mit Allem Handel. In ihren Läden habe ich aber keine Tuche gefunden, weil das Klima den Gebrauch desselben ungeeignet macht, und sie selbst kleiden sich nur in ganz leichten weißen Zeugen aus Baumwolle. Die Hindus, welche aus Indien gekommen, verbrauchen noch weniger Tuch, und die Neger und Araber, welche früher ganz nackt gegangen, sind erst durch die Engländer genöthigt worden, zum Mindesten um die Hüften ein Stück Baumwollenzeug zu tragen. Die Turbane, welche man hier sieht, bestehen aus leichten Shawls oder einfachen baumwollenen Zeugen. Letztere bilden überhaupt den größten Theil der hier vorhandenen Waaren, und sind zum Theil sehr wohlfeil; freilich dann aber auch sehr ordinär. Directe scheint hierher nur wenig versandt zu werden; nach den Erkundigungen, die ich eingezogen, machen die Inhaber der hiesigen Läden ihre Einkäufe in Bombay oder Kahira. Anderweitigen und auswärtigen Handel treibt Aden nicht. Die umwohnenden Araber sind den jetzigen Machthabern der Stadt noch immer sehr feindlich gesinnt, außerdem aber bis weit in das eigentliche Arabien hinein durchaus arm, so daß das Geld dort einen ganz außerordentlichen Werth hat. Ein Deutscher, der mehrere Jahre Arabien durchreiset ist und den ich hier getroffen, versichert, bisweilen mehrere Tage mit einem halben Dollar ausgekommen zu seyn, und davon nicht blos gelebt, sondern sogar die Kosten seines Kameels und das Geschenk für seinen Schutzherrn damit bestritten zu haben. Mit Persien wird von Aden aus fast gar kein Handel getrieben, indem Maskat und Ormus dazu weit gelegener sind, und der allerdings lebhafte Verkehr mit der benachbarten Küste von Afrika, hauptsächlich mit Barber, hat lediglich die Beziehung der zahlreich von dort kommenden Lebensmittel und sonstigen Bedurfnisse zum Gegenstande, weil Aden, zwischen kahlen und nackten vulkanischen Felsen eingeschlossen, selbst nichts ziehen kann."

Ein Berliner Correspondent der D. A. Z. schreibt unter dem 16. Febr.: „Gestern endlich ist das große Kroll'sche Etablissement, von dem man so viel in hiesigen und auswärtigen Zeitungen gesprochen hat, dem Publikum gegen 1 Thlr. Eintrittsgeld eröffnet worden. Der hohe Preis ließ es bedenklich erscheinen, ob es gefüllt sein werde, indeß mochten doch wohl gegen 2000 Besucher dagewesen seyn und zur Zeit der größten Anfullung vielleicht 1500 gleichzeitig. Freilich verlieren sich diese in dem ungeheuren Raume dieser Säle, die 360 Fuß Länge bei resp. 80 und 70 Fuß Tiefe haben, also eine Fläche von circa 27,000 Quadratfuß darbieten: die Logen, Nebensäle, Buffets, Gallerie, Tunnel (ein ungeheurer Raum), Speisezimmer (14 sind vorhanden, 7 waren aber nur geöffnet) gar nicht mitgerechnet. Dieses große Etablissement ist ein sehr großes Berliner und ein ganz kleines europäisches Ereigniß zu nennen, letzteres insofern, als es wirklich schwer sein möchte, in Europa ein ähnliches Local aufzufinden. Paris und London besitzen keins der Art (d. h. kein öffentliches), und der längst eingegangene ungeheure Apollo-Saal in Wien, so wie der Kölnische Gürzenich sind Zwerge dagegen, der Schönheit der Ausschmückung nicht zu gedenken. Das Etablissement machte bei Lichte, von zahlreichen eleganten Besuchern gefüllt, einen sehr glänzenden Eindruck. Die Anwesenden waren nicht recht sicher gewesen, wie man diesen neuen Vergnügungsort behandeln solle. Ein Theil war in glänzender Ball-Toilette, ein anderer ganz nachlässig in Mänteln und Ueberröcken. Einige hatten den Hof erwartet, der aber bis 9 Uhr wenigstens nicht erschienen war. Das Concert war gut, denn der Besitzer hat eine eigne, recht gute Capelle engagirt, aber die Musik ist im Ganzen zu schwach für den ungeheuren Raum. Sie kann nie eine Hauptsache dort werden, sondern wird als eine bloße Zugabe gelten müssen. Von den Logen aus war der Anblick in der That feenhaft; man sah auf ein buntes Meer eleganter Damen herab, die unten zwischen Blumen und Topfgewächsen theils saßen, theils wandelten; der Blick verlor sich in den unabsehbaren Räumen zwischen den Kronleuchtern, Lustres und der Treibhausgarnirung; die 400 Gasflammen flackerten durcheinander, von zahlreichen Spiegeln und den Goldverzierungen reflectirt und durch das zarte Laub der Treibhausgewächse sanft

gebrochen. Und dennoch, troß dieser ungeheuren Zahl von Flammen, erschien das Local zu dunkel; bei Tageshelle ist es imposanter. Allein ein viel schlimmerer Umstand droht der ganzen Unternehmung Gefahr, wenn er nicht beiseitigt werden kann. Das Gas roch so stark, so abscheulich, daß die stärksten in Masse aufgewendeten Parfums es nicht bewältigen konnten. Deshalb mußten die Fenster des Glasdaches geöffnet werden, und dadurch entstand wiederum ein unbehaglicher Luftzug, der die Damen in eleganten Toiletten in die unangenehmste Lage brachte und eine wahre Sehnsucht nach ihren in den Garderoben abgelegten Mänteln empfinden ließ. Diese sind beiläufig viel zu klein und waren, ein gewöhnlicher Fehler bei uns, viel zu sparsam bedient. Die übrigen nothwendigen Einrichtungen eines solchen Etablissements waren dagegen durchaus zweckmäßig. An den Buffets, sowie im Saale war man schnell und leicht bedient, auch gut und wohlfeil. Es wurden der Kälte wegen bedeutende Massen Thee, Punsch, Gluhwein verbraucht; in den Speisesälen und Zimmern war man gut und billig bewirthet; im Tunnel zumal, wo Bier und Tabackdie Consularherrschaft führen, fand man ein sehr gutes Buffet von kalten Speisen feinerer und derberer Art, und dort war überhaupt der behaglichste Aufenthalt, weil einmal hier die Heizung angebracht ist, man also die Wärme aus der ersten Hand hatte, und zweitens der Tabacksdampf einen lieblichen Duft verbreitete gegen die Gaspestilenz oben. So muß ein Teufel den andern vertreiben, und es wird am Ende, bis die Gaskübel und der Riesenkessel, aus denen der mephitische Duft strömt, verlegt sind, Hrn. Kroll nichts Anderes übrig bleiben, als eine Concession zum Tabackrauchen in allen Räumen seines Feenschlosses zu ertheilen. So ist es denn vorläufig hauptsächlich eine Augenlust, aber auch so seltener Art, daß wir sie dreist für eine europäische Merkwürdigkeit geben können, und die Eisenbahn-Actionäre eine vermehrte Frequenz daraus hoffen dürfen; denn was kein Fremder unbesehen lassen darf, muß auch Fremde anlocken. Dieß ist unser ganz ernstbaftes Glaubensbekenntniß und Schlußwort über das Kroll'sche achte Wunderwerk."

Berlin, 14. Febr. Es ist bei der hiesigen evangelischen Synode der Vorschlag gemacht worden, darauf anzutragen, daß den Geistlichen der Religionsunterricht an den Gymnasien übertragen werde, dieser Vorschlag jedoch von der Synode mit großer Stimmenmehrheit abgelehnt worden. Daß die Geistlichen den Confirmanden-Unterricht ertheilen und ihnen solcher bleiben muß, mithin von einem Eingriffe der Lehrer in die geistlichen Functionen hier nicht die Rede ist, bemerken wir blos für solche, die der Lage der Angelegenheit weniger kundig.

Elbing, 21. Febr. Eine merkwürdige Erscheinung zeigt sich in diesem Jahre an der diesseitigen Ostseekuste, welche zugleich für die Bewohner eine sehr erfreuliche und ersprießliche ist. Die Bernsteinfischerei hat nämlich an der frischen Nehrung und an der samländischen Kuste während der letzten Monate einen so reichen Ertrag gewährt, wie man sich dessen kaum je zuvor zu erinnern weiß. So soll allein die Dorfschaft Kahlberg an der Strecke des Seestrandes, welche sie fur die Bernsteinfischerei in Pacht genommen, während der letzten Woche ein Quantum Bernstein von nahe an 20,000 Rthlr. im Werth gefunden haben. Wahrscheinlich haben die heftigen Stürme, welche in diesem Winter und namentlich im December wehten, diese reichen Bernsteinschätze aus dem Meeresgrunde aufgewühlt und der Küste zugeführt.

Oesterreich.

Prag, 12. Febr. Die Stände Böhmens haben sich vereinigt, dem Kaiser Karl IV., als König von Böhmen und Gründer der Universität Prag, ein großartiges Denkmal zu setzen und haben zur Ausführung desselben den Bildhauer Hähnel in Dresden gewählt, der für Bonn die Statue Beethovens ausgeführt und sich schon mehrfach als einen genialen Künstler bethätigt. Derselbe hat auch bei seiner kürzlichen Anwesenheit hier den Ständen eine Modellskizze vorgestellt. Karl IV. steht in königlicher Rustung auf einem Postament, das einen gothischen Bau vorstellt, in dessen Nischen vier allegorische Frauen sitzen, die akademischen Fakultäten vorstellend. Man bewundert allgemein die großartige Composition dieser Skizze. Das Monument, das in Erz gegossen wird, soll zur Säcularfeier der Universität Prag, 1848 fertig seyn und aufgestellt werden.

Griechenland.

Athen, 6. Febr. Heute ist der Jahrestag der Landung des Königs in Nauplia, der als Festtag gefeiert wird. Der König ist indeß durch Unpäßlichkeit verhindert, Theil daran zu nehmen. In der Hauptkirche ward diesen Morgen ein feierliches Tedeum gesungen, welchem viele Deputirten und eine Menge der höheren Civil- und Militair-Beamten beiwohnten. Eine Deputation ist von Nauplia gekommen, um Se. Majestät einzuladen, den heutigen Tag in jener Stadt zuzubringen. Unter den jetzigen Verhältnissen würde der König die Einladung jedenfalls abgelehnt haben, wenn er auch nicht durch Unwohlseyn verhindert wäre.

Endlich fängt die National-Versammlung an, Lebenszeichen von sich zu geben und die verlorene Zeit wieder gut zu machen. Der Artikel 3, der zu so endlosen Diskussionen Anlaß gab, angenommen, und zwar wie folgt:

„Alle Griechen sind vor dem Gesetze gleich und tragen ohne Unterschied die Lasten des Staats im Verhältniß zu ihren Umständen. Nur griechische Bürger können Staats-Aemter bekleiden. Bürger sind diejenigen, welche erworben haben oder erwerben die Eigenschaften des Bürgers nach den Gesetzen des Reichs."

Wie man aber dieses Bürgerrecht erlangt und

wer dazu fähig ist, steht in dem bereits gegebenen Beschluß der National-Versammlung.

Vorgestern wurden die Denkzeichen zur Erinnerung an den 3. September von dem Obersten Kalergis an die Truppen der Garnison vertheilt. Der König war nicht zugegen.

Ein anderes Denkzeichen wird für die Provinzen gemacht, das aber der großen Anzahl wegen noch nicht fertig ist. Von diesen werden 60,000 Stück vertheilt; 20,000 sind für die Hauptstadt bestimmt.

Gesellschafts-Inseln.

Ueber die Besitznahme der Insel Tahiti und die Absetzung der Königin Pomareh durch den französischen Admiral Dupetit „Thouars" meldet ein Bericht des Capitains Darmanderitz von dem Wallfischfänger, „Elisabeth" folgende interessante Details: „Bei meiner Ankunft zu Papeïti am 7. November", sagt derselbe, „fand ich in diesem Hafen vier französische Kriegsschiffe und ein englisches, aber alle auf beiden Seiten in großer Bewegung, und wie es schien, sehr beschäftigt. Die Cannots zwischen Schiff und Schiff und Schiff und Land kreuzten sich unablässig; wenn man sie so in Bewegung sah, konnte man daraus schließen, daß man am Vorabend eines kritischen Ereignisses, wie einer Kollision stand, oder daß eben etwas Großes vorgefallen war. In der That war von der ersteren beinahe die Rede, und das Letztere war allerdings der Fall: denn die tahitische Flagge wehte nicht mehr auf dieser Insel wie vorher: die französische Flagge war Tags zuvor auf den Hauptpunkten an ihre Stelle gesetzt und die Königin Pomareh abgesetzt worden".

Der Bericht erzählt dann auf eine unverkennbare gehässige Weise gegen England und namentlich den englischen Konsul, den er beschuldigt, der Hauptveranlasser des unloyalen Benehmens der Königin Pomareh gewesen zu sein, so wie gegen den Commodore der englischen Fregatte, daß dieser sich an Bord der Fregatte „la Reine Blanche" begeben, und dem Admiral Dupetit-Thouars erklärt habe, er wolle die Königin Pomareh an Bord zu sich kommen, die tahitische Flagge aufziehen und mit einundzwanzig Kanonenschüssen begrüßen lassen. Admiral Dupetit-Thouars soll nun auf diese Erklärung folgende, allerdings etwas derbe Antwort gegeben haben: „Führen Sie diese Frau an Bord zu sich, wie Ihnen beliebt; aber hüten sie sich, die tahitische Flage aufzuziehen, und wenn sie dieselbe mit 21 Kanonenschüssen begrüßen, so werden sie die Verantwortlichkeit für alle Folgen auf sich nehmen, die daraus erwachsen können. Nun nachdem Sie gewarnt sind, handeln Sie wie Ihnen beliebt." Die Folge davon war, daß die tahitische Flagge wirklich nicht aufgezogen und also auch nicht salutirt wurde. Am 8. nahm dann der Admiral von der Insel Tahiti und allen Zugehörungen förmlichen Besitz. Die am Bord der Kriegsschiffe befindlichen Linientruppen wurden mit Waffen und Gepäck ausgeschifft, und begangen sogleich Befestigungen zur Vertheidigung des Hafens und der Stadt aufzuwerfen.

Die Königin Pomareh wird beschuldigt, unter dem Einflusse und auf den Antrieb des englischen Missionairs, Kaufmanns und zugleich Konsuls Pritchard hartnäckig die Anerkennung und den Vollzug des am 9. September 1842 zwischen ihr und Frankreich abgeschlossenen Vertrags, wodurch sie das Protektorat Frankreichs angenommen hatte, verweigert zu haben. Ohne Unterlaß hätte sie alle Bedingungen desselben verletzt; anfangs habe sie auf ergangene Warnung dagegen Reue gezeigt, aber augenblicklich wieder ihren Sinn geändert, nachdem sie mit Herrn Pritchard gesprochen hatte. Als man ihr mit strengerem Einschreiten gegen ihre Person selbst drohte, schien sie zwar von neuem etwas in sich zu gehen, aber bald hatte Herr Pritchard wieder seinen alten Einfluß erlangt. Er vermochte die Königin zu Allem, was er wollte, und das Frankreich mißfällig sein mußte, und zwar in solchem Grade, daß selbst eine große Anzahl von Eingebornen dagegen sich erhoben haben sollen. Admiral Dupetit-Thouars ließ an allen etwas zahlreich bevölkerten Punkten der Insel eine energische Proclamation verbreiten und und zu Papeïti öffentlich anschlagen, und traf alle Maßregeln zu Erhaltung der Ordnung. Die Eingebornen, Chefs wie andere, sollen mit der neuen Ordnung der Dinge sehr zufrieden scheinen.

So weit der Bericht des Capitains der „Elisabeth". Das Journal des Débats bringt heute auch einen sehr ausgedehnten Bericht des Herrn Eugène Gosse, der in diesem Augenblick die Inseln der Südsee bereist und der noch ausführlicher die Vorgänge zu Papeïti bespricht. Derselbe ist von der Rhede von Papeïti vom 9. November 1843 an Bord der „Uranie" datirt, und enthält unter Anderem den folgenden Tagesbefehl, der am 5ten (6ten nach dem Style von Tahiti) dort erschienen war:

„Der Contre-Admiral, Kommandant der Station des stillen Oceans, benachrichtigt die Kommandanten, Offiziere und Equipagen auf der Rhede von Papeïti, daß, da die Königin Pomareh sich hartnäckig weigert, den am 9. September 1842 abgeschlossenen und seitdem von Sr. Majestät Ludwig Philipp ratifizirten Vertrag anzuerkennen, er sich zu der Erklärung gezwungen sieht, daß die Königin Pomareh aufgehört hat, über die Gesellschafts-Inseln und ihre Bewohner zu herrschen, und von diesen Inseln im Namen des Königs und Frankreichs Besitz zu ergreifen. Demzufolge wird die Fregatte „Uranie" morgen früh 6 Uhr die Kompagnie der Marine-Artilleristen, die Offiziers der Artillerie, die Landungs-Compagnie u. s. w. ausschiffen ꝛc.

Es folgen dann die näheren Bestimmungen über die zu treffenden Militair-Maßregeln, um die Entsetzung der Ex-Königin Pomareh zu sichern. Es war auch bestimmt worden, daß die dreifarbige Flagge unverzüglich auf dem Palaste der Königin aufgezogen werden solle, und die französischen Kriegsschiffe bereiteten sich, dieselbe bei Tages-Anbruch zu begrüßen.

Aber in der Nacht, fährt nun dieser Bericht fort, waren die Befehle wieder geändert worden. Der Admiral hatte Nachsicht und Schonung bis aufs äußerste üben wollen. Er hatte geglaubt, der

(Beilage.)

№ 15. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 22. Februar. 1844.

während des Tages veröffentlichte Tagesbefehl habe vielleicht die Oberhand behalten über die Einflüsterungen des Hrn. Prichard und seiner Kollegen und habe der armen Königin den Abgrund enthüllt, in den sie sich zu stürzen in Begriff stand. Ein Aufschub war ihr bewilligt worden. Mittag war nun die verhängnißvolle Stunde. Um 12 Uhr sollte die französische Flagge auf Befehl der Königin aufgezogen werden und Frankreich in diesem Falle sich mit dem Vollzuge der anderen im Vertrage enthaltenen Klauseln begnügen; wo nicht so sollte die Königin Pomareh abgesetzt, und ihre Flagge von unseren Soldaten abgenommen und sogleich durch die unsrige ersetzt werden. Wir warteten Mittag ab. Einige Stunden hindurch herrschte Aufregung und Spannung. Es handelte sich für die indische Prinzessin, die aus einer Familie entsprossen ist, die mächtig und glänzend in diesem Lande war, auf die Erbschaft ihrer Vorältern zu verzichten oder zur Worttreue und Billigkeit zurückzukehren; für Frankreich handelte es sich darum, eine Suprematie dem Namen nach zu haben, oder die schönen Inseln als volles Eigenthum zu besitzen. So wichtige Interessen waren an das Aufziehen einer Flagge geknüpft. Die Dunetten aller Schiffe auf der Rhede, die englische Fregatte mit inbegriffen, waren mit Offizieren bedeckt; alle Ferngläser waren auf das Haus der Königin gerichtet; man hatte Leute auf die Segelstangen als Posten ausgestellt zur Beobachtung. Die Stunde ging vorüber, die Flagge der Königin Pomareh wehte noch immer; es schlägt elf, halb zwölf Uhr, sie wird nicht abgenommen; endlich ist es 12 Uhr und augenblicklich ertönt der Generalmarsch. Pomareh in ihrer Verblendung und Hartnäckigkeit hat allen Aufforderungen, allen Zureden eine Weigerung entgegengesetzt, und es ist um ihr Königthum geschehen. Zweihundert Mann Artillerie und Infanterie der Marine, drei- bis vierhundert Matrosen wurden ans Land gesetzt; sie umringen das Haus der Königin, in welchem Schweigen und Unbeweglichkeit herrschen; man nimmt Pomareh's Flagge ab. Der Korvetten-Capitain d'Aubigny, besonderer Gouverneur von Tahiti, läßt einen Wirbel schlagen und ruft dann aus: „Offiziere, Soldaten und Matrosen und ihr, Bewohner dieser Inseln, denen wir Gerechtigkeit und Frieden bringen! im Namen des Königs, unseres erhabenen Herrn, nehme ich von diesem Lande Besitz. Wir Alle werden mit Freuden für die Vertheidigung der glorreichen französischen Fahne sterben! Zieht die Flagge auf!" Unter dem dreimal wiederholten Ruf! „Es lebe der König!" und unter den Wirbeln der Trommeln wird der Befehl vollzogen. Die Königin Pomareh hat aufgehört, zu herrschen, und wir stehen auf französischen Boden!"

Die Fahne des englischen Konsulates wurde sogleich abgenommen. Eine ziemlich große Anzahl von Eingebornen hatte sich vor der Wohnung des Herrn Pritchard versammelt und man sah diesen mit Heftigkeit sie haranguiren. Im Uebrigen scheinen seine Aufmunterungen keinen großen Erfolg gehabt zu haben. Abends hatte die Stadt wieder ihre gewohnte Ruhe angenommen; die Männer rauchten ihre Cigarren eben so sorglos, die Frauen zeigten ihre weißen Zähne mit eben so viel schäkerischer Unbefangenheit, als ob sie nicht während des Tages einer Revolution beigewohnt hätten.

Am 8ten wurde der General-Gouverneur installirt und ließ den Regierungs-Rath anerkennen, der aus den Herren d'Aubigny, Korvetten-Capitain, Clou, Schiffs-Lieutenant, und Moerenhout, Ex-Konsul von Frankreich, besteht. Eine an die Einwohner gerichtetete Proclamation thut ihnen zu wissen, daß ihre Personen, Eigenthum und freie Religonsübung ihnen gewährleistet sind. Papeïti ist zum Freihafen erklärt; es sollen daselbst keine Anker-, Zoll- oder sonstige Abgaben, mit Ausnahme jener für die Piloten, erhoben werden. Das Nähere über die Differenzen mit dem englischen Konsul, Herrn Pritchard, findet sich gleichfalls in dem Berichte des Herrn Gosse.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Estl- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Stud. oecon. Carl von Dittmar aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist.

Dorpat, den 12. Februar 1844. 2

Rector Neue.

Im Hause der Erben des verstorbenen Goldarbeiters Johann Heinrich Orenius werden am 24. Februar d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab verschiedene Effecten, als Möbeln, Equipagen und Hausgeräthe öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden, als welches Kaufliebhabern hiermit bekannt gemacht wird. 1

Dorpat-Rathhaus, am 14. Febr. 1844.

Ad mandatum:

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Bekanntmachungen.

Den Empfang der Ritterschafts-Abgaben wird Landrath Bruiningk in seiner Wohnung hieselbst, vom 6. bis 20. März incl., täglich Vormittags von 10 bis 2 Uhr, mit Ausnahme der Sonntage, besorgen. Dorpat, am 21. Febr. 1844. 3

Zu der früheren Anzeige, daß ich auch jungen Mädchen, die nicht Schülerinnen meiner Anstalt sind, an dem Unterricht Theil zu nehmen gestatte, der in derselben meinen eigenen Zöglingen behufs der Vorbereitung zum Gouvernanten-Examen in einer besonders dazu bestehenden höheren Classe ertheilt wird, sehe ich mich veranlaßt, noch hinzuzufügen, daß ich gleichfalls solche junge Mädchen, die, vom Lande oder von andern Städten kommend, hier keine Angehörige haben, bei denen sie auf die Zeit ihrer Vorbereitung zum Examen untergebracht sein könnten, ins Haus selbst nehme; wie auch solche, welche, außer dem eigentlichen Unterricht, noch durch tägliche praktische Uebung es in der französischen und russischen Sprache, welche die gewöhnlichen Umgangs- und Unterhaltungssprachen der Anstalt sind, zu einer höheren Fertigkeit in denselben für das Leben bringen, sich auch außer dem noch unter der Leitung der Vorgesetzten durch eigene Versuche im Vortrage der Unterrichtsgegenstände, außer den Lehrstunden, gewissenhaft zu ihrem künftigen Berufe als Lehrerinnen vorbereiten wollen, — eine Uebung zu der sich nicht immer sonst leicht überall Gelegenheit darbietet, und die doch nur allein im Stande ist, Jemanden zu einem so heiligen Berufe, wie der des Lehrers ist, wahrhaft würdig vorzubereiten, wofern derselbe nur segenbringend der Menschheit leben will. Die Meldung zu der Aufnahme in diese Vorbereitungsclasse kann zu jeder Zeit stattfinden. 2*

Ernestine König, Geb. v. Ruckteschell.

Zu verpachten.

In dem Gute Kirrumpäh sollen 100 Stück milchende Kühe und der an der Rigischen Straße belegene Krug verpachtet werden. Pachtliebhaber erfahren die Bedingungen im Hause des Syndicus Zimmerberg.

Verloren.

Sonnabend den 12. Februar ist ein Armband mit Granaten auf dem Wege vom Luninschen Hause bis zum Markte verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten gegen eine angemessene Belohnung es beim Doctor Frohbeen abzugeben. 1

Abreisende.

Pharmaceut Fedor Jegorijew verläßt binnen 8 Tagen Dorpat. 3

Johann Grüning wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. 3

In 8 Tagen wird Dorpat verlassen: Carl Hoffmann. 3

Dimitirter Marschkommissair Alexander Zieburtz gedenkt in 8 Tagen von Dorpat zu reisen. 3

Carl Brun wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. 2

Gärtner O. W. Springel verläßt Dorpat in 8 Tagen. 2

Eduard Räder, Privatlehrer, verläßt in 8 Tagen Dorpat. 1

J. A. Schnee verläßt Dorpat in 8 Tagen. 1

Seifensiedergesell Jeremias Buck verläßt in 8 Tagen Dorpat. 1

Literärische Anzeigen.

Den Abnehmern von Siller's Lehrbuch der Pharmacie zeige ich hiermit an, daß das Register dazu so eben erschienen und bei mir gratis zu haben ist. Das nunmehr vollständige Werk habe ich stets in vielen Exemplaren vorräthig.

Otto Model
(Fr. Severin's Buchhandlung.)

So eben ist erschienen und bei **Otto Model** (Fr. Severins Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung) zu haben:

Wittorff, Andreas Wilhelm von, aus Livland, Gedichte. Preis 50 Kop. S.

In Baumgärtners Buchhandlung in Leipzig ist jetzt erschienen und vorräthig bei **Otto Model** (Fr. Severin's Buchhandlung) in Dorpat und Pleskow:

Corpus juris civilis
recognoverunt adnotationibusque criticis instructum ediderunt
Dr. Albertus et Dr. Mauritius Fratres Kriegelii, Dr. Aemilius Herrmann, Dr. Eduardus Osenbrüggen.
Editio stereotypa.

Opus uno volumine absolutum, fasc. XI in quo Codicis libri X, XI, XII, appendices et praefatio exhibentur. gr. 4. (28. Bo. als Rest gesandt). Schluss des ganzen Werkes.

Laden-Preis des compl. Werkes auf Velinpapier 4½ R. S. auf Schreibpap. mit breitem Rande 6 R. Silb.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 16. Freitag, 25. Februar. 1844.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Schweden. — Griechenland. — Serbien. — Türkei. — Tunis. — Amerika. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. Februar. Der Karneval, welcher morgen zu Ende geht, ist diesmal weniger geräuschvoll und friedlicher als gewöhnlich, aber deshalb gleichwohl nicht moralischer und nicht kurzweiliger. Der Satz, daß sich die Pariser in der Faschingszeit belustigen, und daß namentlich die öffentlichen Maskenbälle Feste des Frohsinns und der jubelnden Freude sind, dieser Satz ist nichts weiter als eine Erdichtung, die durch stillschweigende Uebereinkunft zu einer conventionellen Wahrheit gestempelt wird, der man sich wenigstens nicht laut zu widersprechen erlaubt. Vorzüglich die Zeitungen sind es, welche theils in bezahlten Reklamen, theils in Feuilletons, welche oft nur Reklamen zu doppelten Preisen sind, den Karneval-Kultus schüren, indem sie das Publikum glauben zu machen suchen, daß es während der Zeit der Musik, des Tanzes und der Masken ein olympisches Ergötzen empfindet. Liest man die Schilderungen nächtlicher Karnevals-Feste, von Ball-Scenen und Ball-Abenteuern, von denen die Tagesblätter wimmeln, so könnte man versucht sein, sich überreden zu lassen, daß sich Paris während der Fastnachtswochen in eine Feenwelt aus Tausend und Einer Nacht verwandelt, daß die Bewohner dieses Traumreiches in dem rafinirtesten Genusse schwimmen, daß sie alle bürgerliche Sorge und Noth meilenweit hinter sich lassen, um in langen Zügen aus dem schäumenden Becher der Lebenspoesie und des Glückes zu trinken. Die Wirklichkeit nimmt sich leider ganz anders aus, als alle jene dichterischen Bilder. Der Pariser hört die Musik Musard's und seiner Kollegen während des Faschings wie zu jeder anderen Zeit, ohne sie zu empfinden, er tanzt allerlei unzüchtige Tänze mit demselben Gleichmuth, mit dem er etwa eine Partie Billard spielt, er nimmt die abenteuerlichsten Verkleidungen an, aber er tritt in denselben in den seltensten Fällen aus seiner Alltagsrolle heraus, die er Jahr aus Jahr ein am Schreibpulte oder hinter dem Ladentische oder im Salon zu spielen gewohnt ist. Es ist unbegreiflich, wie sich nichts destoweniger an jedem Ballabend Tausende und aber Tausende, nicht nur von jungen Leuten, sondern auch von Personen reiferen Alters in den öffentlichen Sälen drängen, um dort Vergnügen zu suchen, wo, wie Jedermann aus eigener Erfahrung weiß, nur wenig zu finden ist. Die große Oper zumal pflegt von Mitternacht bis gegen Tagesanbruch mit einer Menschenmenge angefüllt zu sein, in welcher das Athmen erschwert wird, und die jeden Schritt zu einer mühsamen Arbeit macht. Die elegante Damenwelt ist zwar an diesen Orten während der letzten Jahre seltener geworden, aber sie hat keineswegs ganz darauf verzichtet, dieselben im strengen Inkognito zu besuchen.

Paris, 21. Febr. Die Regierung hat noch immer nichts über die Besitznahme von Otaheiti veröffentlicht. Vorgestern früh wurden, dieser Angelegenheit wegen, der Marine-Minister und Herr Guizot nach den Tuilerieen berufen. Den Abend vorher war der englische Botschafter lange Zeit mit dem Könige in Konferenz gewesen. Lord Cowley hat gleich nach Ankunft der Nachricht von jener Occupation seine Regierung davon benachrichtigt und Instructionen in dieser Hinsicht verlangt. Seitdem hatte derselbe fast täglich Unterredungen mit Herrn Guizot.

Paris, 22. Febr. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde die Berathung über die Proposition Remusat beendigt. Die Kammer hat beschlossen, dieser Proposition keine Folge zu geben. Somit wäre die partielle Wahlreform, bestehend in Aufstellung von Incompatibilitäten und legaler Verdächtigung der Staatsbeamten, für die laufende Session wieder einmal beseitigt. Das Interesse der Debatte galt aber weit mehr einer Nebenfrage, als dem Vorschlag des Hrn. Re-

musat. Die Opposition hatte es nemlich auf die lang verschobene Interpellation in Betreff der Angelegenheit des Hrn. Salvandy abgesehen. Odilon-Barrot brach das Eis, indem er „Explicationen“ verlangte über den Incidentpunkt der Demission Salvandy's, welche ihm als die Unabhängigkeit der Kammer verletzend erscheint. Salvandy verhielt sich Anfangs schweigend. Guizot erklärte: „Salvandy habe geglaubt, seine Demission geben zu müssen; man habe sich eben beeilt, sie anzunehmen; nachdem er aber darauf bestanden, sey die Krone in ihrem Recht gewesen bei der Annahme; mehr habe er nicht zu sagen.“ Thiers, der gar gerne Scandal gemacht hätte, wollte sich mit dieser Auslegung nicht begnügen und erbot sich, eine Version über den Gegenstand vorzubringen, „weil die Personen, welche am meisten dabei interessirt wären, entschlossen schienen, zu schweigen.“ — Salvandy nahm hierauf das Wort und bemerkte: „er sey in einem Punkt der Adresse nicht einverstanden gewesen mit den Ministern und habe geglaubt, deßhalb seine Demission geben zu müssen; er werde fortfahren, dem König und den Institutionen des Landes unabhängig und treu zu dienen; weiter habe er nichts zu sagen.“ Thiers insistirte, indem er die ironische Aeußerung fallen ließ: „er denke sich, es sey kein Minister gewesen, der Salvandy's Demission veranlaßt habe.“ Diese Anspielung auf den König ward von der Kammer durch den wiederholten Ruf: Zur Ordnung! abgewiesen. Guizot erwiederte noch ein Paar Worte und damit war die Interpellation, mit welcher die antiministerielle Partei so lange schon gedroht hatte, ohne Nachtheil für das Cabinet abgethan.

Aus Brest vom 18. Februar wird geschrieben: „Die Dampf-Korvette „Archimède“ von 220 Pferdekraft wird Morgen von der hiesigen Rhede auslaufen. An ihrem Bord befindet sich die nach China bestimmte französische Handels-Mission; dieselbe hat folgende Mitglieder: Renard, Abgeordneter der pariser Industrie; Rondot, Abgeordneter der Häuser welche zumeist in Wolle Geschäfte machen; Hausmann, Abgeordneter der bei den Versendungen von Baumwollenwaaren interessirten Firmen; Hedde, Abgeordneter der Seiden-Industrie. Die Expedition steht unter der Leitung des Grafen Harcourt, zweiten Secretairs der früher abgesegelten politischen Mission. Die anderen Passagiere sind: Mallac, mit einem Auftrage vom Marine-Minister an den Kommandanten Cecile in den chinesischen Gewässern versehen; Charlus, Attaché der Gesandtschaft; Bachellerie; sieben Missionaire und ein nach Pondichery bestimmter Priester. Die Korvette „Archimède“ hat auch eine große Sammlung von Mustern des französischen Kunstfleißes an Bord.“

England.

London, 19. Febr. In der heutigen Sitzung der Gemeinen wurde die Debatte über Irland fortgesetzt. John O'Connell hielt eine bemerkenswerthe Rede; bei Abgang der Post war er damit noch nicht zu Ende. Nach Hervorhebung der großen Verdienste des catholischen Clerus, der die Liebe und Achtung der Irländer genieße, und einer Hindeutung auf Belgien, wo der Catholicismus den Geist einer rationellen Freiheit fördere, fuhr er so fort: „Die Religion ist es, welche das Volk von Irland unter großer Aufregung zurückhält und es in den Stand setzt, Noth und Armuth tragen; sie ist es, die ihm jene freie Gesinnung einflößt, die ohnfehlbar Frucht tragen und dem Lande Wohlfahrt und ein unabhängiges Parlament sichern wird. Ich bin nicht aufgestanden, den ehrenwerthen Herrn auf der andern Seite dieses Hauses zu antworten. Ich bin einer von Denen, die früher in dieser Debatte bezeichnet wurden als „überwiesene Conspiratoren.“ Ich kann diese Bezeichnung nicht für gerecht anerkennen, es müßte denn sein, daß ein äußerstes Bemuhen, die Pflicht zu erfüllen, die man seinem Lande schuldig ist, und die zunächst steht der Pflicht gegen Gott, als Conspiration betrachtet werden könnte. Als einer dieser überwiesenen Conspiratoren stehe ich auf, zu sprechen — vielleicht die letzten Worte in diesem Haus — um meine Abschiedserklärung abzugeben, ehe ich nach Irland zurückkehre, mich der Rache der sehr ehrenwerthen Gentlemen, die ich mir gegenuber sehe, in die Hände zu liefern. Ich sage, um mich ihrer Rache preiszugeben (to incur their vengeance), denn ich werde fortfahren, mich möglicherweise mit nicht mehr Fähigkeit, aber sicher mit mehr Eifer ihrer Rache würdig zu zeigen durch rastloses Streben im Dienst der Sache meines Landes. Ich bin nicht aufgestanden, um mich zu vertheidigen oder das zu beschönigen, was mir und Andern die Ehre, überführt worden zu sein, zugezogen hat. Wollte ich in dieser Hinsicht auf irgend etwas mit Ernst dringen, so wäre es nur auf die Mahnung für jeden Irländer, der sich noch nicht der Repealbewegung angeschlossen hat, zu handeln, wie ich und meine Gefährten gehandelt haben, und bereit zu sein, Freiheit, Eigenthum und Leben der legislativen Unabhängigkeit Irland's aufzuopfern.“

London, 22. Febr. Die Besitznahme Otaheiti's durch den französchen Admiral Dupetit-Thouars giebt den Oppositions-Blättern Gelegenheit, das Fortbestehen des „herzlichen Einverständnisses“ zwischen England und Frankreich zu bezweifeln oder auf dasselbe neue Angriffe gegen das Ministerium zu gründen. Der Globe sagt darüber: „Es ist unmöglich, daran zu zweifeln, daß französische Intriguen, gestutzt durch eine Machtentwickelung, der die Königin und ihre Anhänger nicht zu widerstehen vermochten, dieses Resultat herbeigeführt haben. Das „Protektorat“ Frankreichs ist nicht von langer Dauer gewesen. Es hat diejenigen erstickt, die es nur umarmen zu wollen vorgab. Was wird Lord Aberdeen dazu sagen? Ist dies die Achtung, welche Frankreich Englands Vorstellungen bezeugt, um die sich die junge Königin Pomareh so pathetisch bewarb, oder ist das Ministerium Peel so gleichgültigen Sinnes in Betreff der Ehre Englands gewesen, daß es überall gar nicht gewagt hat, Vorstellungen zu machen? Wir werden fortan über keinen Uebergriff Frankreichs in Verwunderung sein; denn unser Kabinet ist offenbar zu sehr auf seine eigene Erhaltung bedacht, um einen Streit mit Frankreich zu wagen, wie groß auch die begangene Gewaltthätigkeit sein mag.“ Der ministerielle Standard begnugt sich, seiner Erzählung des Vorfalls die Erklärung hinzuzufügen, er finde es ganz natürlich, daß der englische Konsul in Otaheiti unter diesen Umständen seine Flagge eingezogen habe.

Oberhaus. Sitzung vom 22. Februar. Lord Brougham interpellirte zu Anfang der heutigen Sitzung den Minister der auswärtigen Angelegenheiten über die Besitznahme von Tahiti durch den französischen Admiral Dupetit-Thouars. Graf Aberdeen gab folgende Antwort: „Ich habe durch die öffentlichen Blätter erfahren, worauf mein edler und gelehrter Freund hindeutet. Eine französische Flotte hat von der Insel Tahiti in militairischer Weise Besitz genommen, ein Ereigniß, das ich mit sehr großem Bedauern vernommen habe. Ich bin indeß nicht vorbereitet, auf weitere Erklärungen mich einzulassen, da mir bis jetzt noch keine Mittheilungen von Seiten der französischen Regierung darüber zugekommen sind.“ Lord Brougham: „Ich muß in das Bedauern meines edlen Freundes mit einstimmen über diesen Akt, der zum wenigsten ein sehr unvorsichtiger war. Ich hege die höchste Achtung vor dieser tapferen Nation, ich bewundere ihre Kriegs- und Friedens-Geschichte, aber ich gestehe, daß das Frohlocken der Kriegs-Partei in Frankreich über dies Ereigniß mich niedergeschlagen hat. Es ist unwürdig einer Nation, die so viele Siege erfochten hat, über eine solche armselige Eroberung zu frohlocken; und ich vertraue, daß es dieser Partei nicht gelingen wird, ihre Pläne, welche auf die Störung des Friedens hinausgehen, zu verwirklichen.“

Unterhaus. Sitzung vom 22. Febr. Sir George Grey stellte an den Premier-Minister dieselbe Frage über die Besitznahme Tahiti's, welche Lord Brougham an Lord Aberdeen gerichtet hatte. S. R. Peel erklärte, daß er nunmehr bestimmte Nachrichten über dies Ereigniß erhalten habe, und auf die Frage eine bessere Antwort geben könne, als vor einigen Tagen. „Der französische Admiral hat Besitz genommen“, sagte der Minister, „aber alles, was ich jetzt sagen kann, ist, daß ich diesen Vorfall sehr bedaure. Ich habe indeß keinen Grund, zu glauben, daß der französische Admiral mit Zustimmung und unter darauf bezüglichen Instructionen der französischen Regierung gehandelt hat; da wir aber noch keine Mittheilungen darüber von dieser Regierung haben erhalten können, so müssen alle weiteren Erörterungen über die Sache unterbleiben.“

London, 24. Febr. Gestern wurde im Unterhause die irländische Debatte endlich zu Ende geführt, nachdem sie neun Sitzungen des Hauses fast ausschließlich ausgefüllt hatte. Der Antrag Lord Russel's wurde mit 325 gegen 225 Stimmen, also mit einer Majorität von 99 Stimmen verworfen. Der General-Prokurator leitete die Debatte ein, um noch einmal gegen Herrn Shiel das prozessualische Verfahren der Krone zu vertheidigen; Herr Roebuck rekapitulirte die Geschichte Irlands unter den verschiedenen Verwaltungen und tadelte, seinen radikalen Grundsätzen treu, jede Regierung, mochte sie aus Whigs oder aus Tories bestehen, fand also auch das Verfahren gegen O'Connell ungerecht, worauf der Agitator selbst sich erhob und seine lang erwartete Rede hielt, welche die Diskussion von Seiten der Opposition beschloß. Sir R. Peel antwortete und bewirkte durch seine meisterhafte Darstellung der irländischen Angelegenheiten das obige günstige Resultat der Abstimmung.

Die Englischen Blätter enthalten manche sehr derbe Anekdoten über die gegenwärtig in Anklagestand versetzten Repealers. Folgende ist eine der glimpflichsten: Es scheint, sagt der „Morning Herald“, als ob Tom Steele sehr eifrig nach der Märtyrer-Palme strebe. Bei einem der letzten Verhöre in der Queens Bench sprach er ungebührlich laut. Der General-Procurator sagte zu ihm: Nehmt Euch in Acht, Mr. Steele, wenn Ihr nicht aufhört Lärm zu machen, so lasse ich Euch von der Liste der Angeklagten streichen. (Allgemeines Gelächter.) Tom Steele hatte nichts Eiligeres zu thun, als dieser Aufforderung Folge zu leisten.

Spanien.

Madrid, 15. Febr. Die Veränderung der politischen Lage des Infanten Don Francisco, zu welcher der Todesfall seiner Gemahlin die erste Veranlassung gab, vervollständigt sich. Der älteste Sohn des Infanten traf vor einigen Tagen hier ein, um seinem Vater tröstend zur Seite zu stehen. Nun erhielt der Infant vorgestern die Nachricht, daß sein Haushofmeister, der Graf von Parsent, der sich seit längerer Zeit in Paris aufhielt, in Bayonne eingetroffen wäre, um sich hierher zu begeben. Der Sohn des Infanten soll in dem Grafen Parsent schon längst den verderblichen Rathgeber seines Vaters erblickt und gewünscht haben, daß dieser sich desselben entledigen möchte. Kurz, der junge Prinz erklärte vorgestern seinem Vater unumwunden, er werde den Grafen Parsent gewaltsamerweise entfernen lassen, falls er es wagen sollte, sich in der Wohnung des Infanten einzustellen. Der Infant Don Francisco de Paula berief am Abend den Minister-Präsidenten zu sich, und verlangte für sich und seine Familie eine Wohnung im Königlichen Schlosse, so wie auch die Auszahlung der Rückstände seiner von den Cortes bewilligten Dotation. Erstere Gesuch wurde, so viel verlautet, wenigstens bis zur Ankunft der Königin Maria Christine zurück

gewiesen, und die Auszahlung der dem Infanten rückständigen Gelder und seiner Dotation überhaupt nur für den Fall zugesichert, daß er den Grafen Parsent sofort aus seinen Diensten entlasse. In diese Bedingung willigte der Infant ein, und fertigte die Entlassung des Grafen Parsent aus. Diesem ist gestern sein Sohn in der größten Eile entgegengereist.

Vorgestern überreichte der permanente Ausschuß der spanischen Grandeza der Königin eine ehrfurchtsvolle, von sämmtlichen Granden unterzeichnete Adresse, in welcher das Leidwesen über den Aufstand von Alicante und Cartagena ausgedrückt, und die treueste Ergebenheit zugesagt wird.

Die Einzelheiten, die man nach und nach über diese Rebellion erfährt, thun zur Genüge dar, daß die Agenten Espartero's die Anstifter waren. An der Spitze der Rebellen, die von Cartagena ausrückten und Murcia besetzten, befanden sich ein Marechal de Camp und ein ehemaliger Gefe politico, die Beide von Espartero besonders begünstigt worden waren. Die „Patrioten" setzten in Murcia 251 Galeeren-Sklaven in Freiheit und verbrannten alle Akten des dortigen Gerichtshofes. Als sie auf dem Hauptplatze von Murcia ihre Mannschaft musterten, rief der Marechal de Camp aus: „Es lebe die Constitution, es lebe die Unabhängigkeit, es lebe der unbesiegbare Herzog de la Victoria, nieder mit den Karlisten!" Das Gesindel, welches sie mit sich führten, sang folgende Verse:

Si Isabel quiere corona,
Que la haga de su pelo,
Que la corona de Espanna
La cinne solo Espartero.

(Wenn Isabella eine Krone will, so möge sie sie aus ihrem Haar machen, denn die Krone Spaniens trägt Espartero allein.)

Die Truppen, die unter dem Befehl des Generals Cordova von hier nach Alicante abmarschirten, kamen am 11ten in Albacete an, und marschirten Tages darauf weiter. In Valencia herrschte am 12ten vollkommene Ruhe. Am 11ten war der Hafen von Alicante vollkommen blokirt, und der General Roncali erhielt einige Verstärkungen, so daß er auch von der Landseite den Platz enger einschließen konnte.

Nachdem wir hier bis 14 Grad Wärme hatten, ist plötzlich eine um so empfindlichere Kälte eingetreten, die viele Krankheiten verursacht. Auch der französische Botschafter, Graf Bresson, ist seit vorgestern an einem Katarrhalfieber erkrankt.

Die Königin Christine hat Lyon am 21. verlassen, und sie wird sich vermuthlich am 24. in Port-Vendres eingeschifft haben, um sich nach Barcelona zu begeben. In der catalonischen Hauptstadt sowohl als in Madrid selbst wird die Ankunft der Mutter Isabella II. mit einer lebhaften Spannung erwartet. Es scheint überhaupt in Spanien das Vorgefühl obzuwalten, daß die Königin Christine die Lösung großer Fragen mitbringen werde. Der Infant Don Francisco de Paula hat die Ankunft derselben nicht abgewartet, um seine vollständige Aussöhnung mit dem Throne durch eine förmliche und feierliche Huldigung, die er der jungen Königin dargebracht hat, zu besiegeln. Die Bewerbung seines Sohnes, des Herzogs von Cadix, um die Hand Isabella's II. wird, wie es scheint, von den Tuilerieen aus nachdrücklich unterstützt, und man kann, wenn nicht ganz außerordentliche Umstände eintreten, diese Heirath als ziemlich gewiß betrachten.

Holland.

Aus dem Haag, 23. Febr. Man spricht hier von einer Gesellschaft amsterdamer Kapitalisten, die dem Könige angezeigt haben sollen, daß sie sich bei der freiwilligen Anleihe mit der Summe von 100 Mill. Gulden betheiligen wollten; es dürfte hiernach nicht mehr zu bezweifeln sein, daß die Anleihe zu Stande kommt und die außerordentliche Steuer verworfen wird. Die noch fehlenden 27 Millionen würden leicht aufzubringen sein, und die Regierung sähe sich dadurch aus einer Krisis gerettet, welche die Nation in Besturzung versetzt und eine Menge großer Geschäfte verhindert.

In den Holländischen Armeen sollen künftig die Truppen blaue Beinkleider statt der bisherigen grauen erhalten, um die Indigocultur in den überseeischen Besitzungen zu befördern.

Belgien.

(A. Pr. Ztg.) Brüssel, 12. Febr. Die Zeit der Bälle, Soiréen, Festlichkeiten jeder Art ist vorüber. In keinem Jahre, seit der Revolution, hat Brüssel so viele glänzende Bälle in den Hotels des Adels, wie in den Wohnungen der höheren Bürgerschaft gesehen; und wie die mittlere Klasse sich immer mehr oder weniger die höheren Stände zum Vorbilde nimmt, auch wenn diese Nachahmung bei weitem ihre Kräfte übersteigt, so hat sich auch in dieser Klasse ein gleiches Haschen nach Vergnügungen kundgegeben. Entspräche das Aeußere dem Inneren, so mußte man auf einen allgemeinen Wohlstand, auf die Blüthe des Handels und der Industrie schließen. Allein wie bittere Klagen erheben sich nicht von allen Seiten des Landes. Aus den Flandern ertönt der Jammer, der durch das Sinken der alten Leinen-Industrie an den Bettelstab gebrachten Spinner und Weber; es herrscht dort ein Elend, dessen ganze Größe die Deputirten, wie sie versicherten, nicht einmal öffentlich in der Kammer zu beschreiben gewagt haben. Es giebt Meierhöfe, wo, nach der Angabe des Gouverneurs von Ostflandern, bisweilen mehr als tausend Hungrige in einer Woche Almosen anflehen. In dem Hennegau und der Provinz Lüttich liegt die Eisen-Industrie fortwährend darnieder und der Steinkohlenbetrieb ist auch in keinem günstigen Zustande. In allen Provinzen, mit Ausnahme Luxemburgs, macht die Verarmung reißende Fortschritte. In der Hauptstadt selbst ist die Armuth, trotz der großen Hülfsquellen, die sie

für die unteren Klassen darbietet, in schnellem Steigen. Ohne der vergrößerten Anzahl derer zu gedenken, die von den Armen-Anstalten Hülfe ansprechen und erhalten, hat sich die Zahl der als öffentliche Bettler in das bei Brüssel liegende Bettler-Depot, die Combre, Abgeführten von 1830 bis Anfang dieses Jahres von 500 bis auf 2000 vermehrt. Im Jahre 1839 betrug sie erst 1000. Der Regierung ist diese unglückliche Lage eines großen Theiles der Bevölkerung nicht unbekannt, und sie läßt sich auch Alles angelegen sein, um den drükkendsten Bedürfnissen abzuhelfen; sie hat überall in den Flandern industrielle Comités zu organisiren gesucht, um den Arbeitslosen momentane Beschäftigung zu geben; die höhere Geistlichkeit ist auf eine löbliche Weise eingeschritten, indem sie durch ein Rundschreiben die Landgeistlichen zur Unterstützung dieser von der Regierung getroffenen Maßregeln aufforderte; allein Jedermann weiß, daß die Mittel, welche in unserer Zeit einer Regierung zu Gebote stehen, sehr gering sind. Hier könnten nur umfangreiche, in großartigem Geiste gegründete Gesellschaften, mit Unterstützung der Regierung wirksamer einschreiten, Arbeitshäuser grunden und leiten, Ackerbau-Kolonieen nach einem Systeme organisiren, als von der vor der Revolution bestandenen, durch viele gute Unternehmungen rühmlichst bekannten Gesellschaft des „Allgemeinen Wohls" (Pot nut van t'Allgemeen) in einem ersten Versuche befolgt worden war. Eine große Strecke des Landes, die Campine, liegt noch brach; von der Kolonisirung derselben wird jetzt viel geredet. Zu wünschen wäre es aber, daß dieselbe nach einem allgemeinen Systeme und besonders im Interesse der Arbeitslosen unternommen würde. Von einer anderen Seite sucht man den Ueberfluß der Population zur Emigration nach Central- und Süd-Amerika zu bewegen. Neben der bestehenden Colonisations-Gesellschaft für Vera-Paz in Guatemala hat sich vor kurzem eine andere Gesellschaft für den Anbau eines Landestheiles in Brasilien gebildet und die Statuten sind von der Regierung genehmigt worden. Wie wir vernommen, so rechnet aber diese zweite Gesellschaft besonders auf deutsche Ansiedler, die sie durch ihre Korrespondenten in Antwerpen und Bremen anzuwerben gedenkt. Wir sind keine Gegner von diesen Colonisations-Versuchen, allein wir können uns doch nie der schönen Worte erwehren, welche Rückert in der theuren Zeit von 1814 sang:

Bleibet im Lande und nähret Euch redlich,
Rücket zusammen und füget Euch fein.
Mache nur keiner zu breit sich und schädlich,
So ist das Land nicht für Alle zu klein. u. s. w.

Doch die Maßregeln, die zur Verbesserung der drükkenden Lage der ärmeren Klassen genommen werden können, sind mehrfach; wir wollen hier um die Vorzüge der einen oder anderen nicht streiten, möchte nur eines derselben bald zu sichtlichen Resultaten führen. Die Wiederherstellung des Schwanen-Ordens in Preußen mußte unter den gegenwärtigen Umständen auch hier ein besonderes Interesse erregen; die meisten Journale haben das Königl. Patent mitgetheilt, und auch in der Kammer ist von flandrischen Deputirten dieses auf wahrhaft christliche Motive gegründeten Ordens Erwähnung geschehen. Ein glückliches gedeihliches Wirken desselben könnte auch hier ein Sporn zur Errichtung einer ähnlichen Gesellschaft werden.

Deutschland.

Leipzig, 15. Febr. Der Mangel an Beschäftigung, der viele Leute hart betrifft, hat die Behörden veranlaßt, ein städtisches Institut für Arbeitsnachweisung zu gründen. Wie nothwendig eine solche Anstalt ist, geht daraus hervor, daß in einer Zeit von noch nicht acht Tagen weit über 400 Arbeitsuchende sich meldeten, von denen freilich verhältnißmäßig nur eine geringe Anzahl sogleich beschäftigt und zweckmäßig untergebracht werden konnte.

Posen, 17. Febr. Wir haben hier jetzt einen allgemeinen, wenngleich einen unblutigen Krieg, nemlich einen Eisenbahnkrieg. Die Sache verhält sich so: seit längerer Zeit ging man hier mit dem Project um, eine Eisenbahn von hier nach Frankfurt an der Oder zum Anschluß an die dortige Berliner Bahn zu erbauen, nachdem der lebhafte Wunsch die große östliche Bahn von Berlin nach Königsberg über Posen geführt zu sehen, aus militairischen Gründen nicht in Ausführung gebracht werden konnte. Es fehlte jedoch zu der Bahn fast alles Vertrauen und Niemand glaubte, daß das erforderliche Anlagecapital herbeizuschaffen wäre, wenn auch der Staat eine Zinsgewähr von 3½ pCt. leisten sollte. Inzwischen war eine Deputation von hier nach Berlin gegangen, um das Terrain zu sondiren, und dieser wurden dort so viele Anerbietungen gemacht, daß man neuen Muth faßte und alsbald hier zur Constituirung eines Comite's zur Entgegennahme von Anmeldungen schritt. Das geschah vor wenigen Tagen und der Erfolg davon war so über alle Erwartung günstig, daß in kürzester Frist durch Aufträge aus Berlin, Breslau, Leipzig, Frankfurt, Cöln, Braunschweig u. a. O. 22 bis 23 Million Thaler angemeldet waren, obgleich der Bedarf sich nur auf 5 Million beläuft. Es war daher natürlich, daß man die Liste alsbald schloß und neue Zeichnungen nicht mehr annahm. Nun aber traten plötzlich hiesige Kaufleute, insbesondere die jüdischen, auf und protestirten gegen das Verfahren drs Comite's, das gar keine öffentliche Aufforderung zu Anmeldungen erlassen hätte, was die Folge gehabt, daß hier im Orte Niemand, mit etwaiger Ausnahme der nähern Bekannten der Comite-Mitglieder, von dem ganzen Geschäft früher etwas erfahren, als bis die Listen bereits geschlossen gewesen, und daß demnach der ganze wahrscheinliche Gewinn ausschließlich fremden Speculanten zugewandt worden sey. Sie haben eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Reclamation an den Finanzminister nach Berlin abgehen lassen, und man ist nun allgemein gespannt, welches

Ende die Sache nehmen werde. Wahr ist es, daß die Sache hier geheim betrieben worden, aber wohl eben so wahr, daß die hiesigen Speculanten erst durch die zahlreichen Anmeldungen von außerhalb zu ähnlichen Schritten bestimmt worden sind. Wären letztere nicht eingegangen, so würden sie dem ganzen Geschäft vermuthlich kein Vertrauen geschenkt haben. Nun aber ist der Actienschwindel hier plötzlich in solchem Grade hervorgetreten, daß die bloßen Anmeldungen ohne alle Sicherheit für die wirkliche Perception bereits mit 4 pCt. Gewinn cedirt werden; da bereut nun jeder, der auch nicht einen Groschen in der Tasche hat, nicht 100,000 Thaler angemeldet zu haben, zumal eine sofortige Einzahlung, wenn auch nur eines halben Procents, gar nicht verlangt worden ist. Wer 100,000 Thaler gezeichnet, hat heute schon 4000 Thaler gewonnen. Wo will das hinaus! Eben so sind zu der Glogau-Posener Bahn, die nur ein Anlagecapital von 2½ Million erfordert, über 5 Million Thaler gezeichnet; beide Bahnen sollen im Frühjahr so kräftig in Angriff genommen werden, daß sie binnen zwei Jahren beendigt seyn werden.

Augsburg, 20. Februur. Rafi Effendi, vormaliger Gesandter der hohen Pforte zu Paris, ist auf seiner Rückreise nach Constantinopel gestern hier eingetroffen und im Hotel zu den Drei-Mohren mit seinem zahlreichen Gefolge abgestiegen. Viel Aufsehen erregte sein und seines Gefolges Erscheinen auf dem im genannten Hotel eben stattfindenden Ball, auf dem sich der Herr Gesandte sehr gesprächig zeigte und an den maskirten Türken und Griechen sich höchlich zu erfreuen schien, während die Anwesenden glaubten, es erscheine ein brillanter Maskenzug von Türken. (Brächte nicht die Augsburger Abendzeitung diese Mittheilung, so dürfte man sie für einen Fastnachtsscherz halten.)

Aus dem Nassauischen, im Februar. Die Vermählung des Herzogs von Nassau ist nun auch durch ein eigenhändiges Schreiben Sr. Durchlaucht, das an den Minister von Dungern gerichtet ist, den Herzoglichen Beamten-Kollegien angezeigt worden. Das schöne Schreiben des Fürsten, worin er auf eine rührende Weise in diesen Tagen einer ernsten Feier seine landesväterlichen Absichten ausgesprochen, wird in den Blättern der nassauischen Geschichte seine Stelle finden. Bei der Feier der Vermählung Sr. Durchlaucht des Herzogs hat Se. Majestät der Kaiser von Rußland den Herren Kammerherrn von Gagern und General von Preen das Großkreuz des St. Stanislaus-Ordens zu verleihen geruht. Auch die anderen Herren vom Gefolge Sr. Durchlaucht, die Grafen Boos und Bismarck und Geheime Rath Götz, sind durch Ordens-Verleihungen ausgezeichnet worden.

Nach Mittheilungen aus Wiesbaden wird der Einzug des Herzoglichen Paares daselbst wahrscheinlich erst in vier Wochen stattfinden. Die Vorbereitungen zu den großartigen Empfangs-Festlichkeiten werden unterdessen mit Emsigkeit fortgesetzt. Da die Festlichkeiten eine ganze Woche andauern, erwartet man für diese Tage einen großen Menschen-Zusammenfluß in Wiesbaden. Die Frau Herzogin Kaiserl. Hoheit soll aber den Wunsch ausgedrückt haben, man möge die für allenfallsige Geschenke des Landes bestimmten Summen den Armen zukommen lassen.

Italien.

Von der italienischen Grenze, 10 Febr., schreibt man der „Kölner Zeitung“: Noch sind die letzten Spuren der vorjährigen Unruhen im Kirchenstaate nicht verschwunden, noch ist das Urtheil über die Theilnehmer an denselben nicht gefällt, und schon laufen wieder Berichte von neuen schweren Excessen ein, deren Schauplatz in der jüngsten Zeit der nördliche Theil der Romagna gewesen. Den nächsten Anlaß dazu scheinen Anordnungen der Regierung zur Beschränkung der Carnevalslustbarkeiten und die strenge polizeiliche Ueberwachung, verbunden mit einem geheimen Spionirsystem, gegeben zu haben. Der Unwille des Volkes machte sich fast gleichzeitig an mehreren Orten durch blutige Reibungen mit der Polizei, bei denen eine Anzahl Menschen das Leben verlor, durch Angriffe auf öffentliche Gebäude, ja sogar durch Meuchelmorde und Brandstiftungen Luft. Nicht allein in den Städten sondern auch auf dem Lande herrscht eine große Gährung, und namentlich soll sich um und in Bologna der Geist der Unzufriedenheit wieder regen. So sehr man sich auch bemüht, diese Thatsachen als außer allem Zusammenhange mit politischen Motiven darzustellen, so läßt sich doch, selbst wenn das Zeugniß der neuesten Geschichte minder deutlich spräche, nicht verkennen, daß eine Bevölkerung, welche bei jedem Anlaß zu den äußersten Mitteln greift, entweder an einem tiefen moralischen Verderben leiden, oder in einen solchen Zustand der Gereiztheit versetzt seyn müsse, daß sie sich blindlings jeder Waffe bediene, welche der Haß oder die Leidenschaft ihnen an die Hand gibt. Hier ist mehr oder minder beides der Fall. Abgesehen von allen politischen Mißständen deren Schwere auch dem Volke fühlbar geworden ist, sind die socialen Verhältnisse in einem großen Theile Italiens der Art, daß ein Umschwung mit der Zeit nicht ausbleiben kann. Der Pauperismus hat sich hier in seiner ganzen schreckenerregenden Gestalt festgesetzt; das Volk der Proletarier genügt ihm längst nicht mehr, auch die wohlhabenden und höheren Classen zieht er täglich mehr in sein Bereich. Wer Mysterien à la Sue schreiben wollte, der fände in Bologna, Ancona, Rom, Neapel und Sicilien Stoff genug dazu. Daraus erklärt es sich auch, daß trotz der Wachsamkeit und Strenge der Regierungen die Lehrsätze des Communismus, eingeschleppt durch französische Emissäre und schweizer Handwerksgesellen, immer mehr Verbreitung finden. Gewiß ist, daß das communistische Element bei den Vorgängen in Bologna bereits eine Rolle spielte. — Seit einiger Zeit vernimmt man wieder häufiger Klagen über Unsicherheit der Straßen, besonders im Neapolitanischen. Das Uebel hängt mit den oben angeführten Zuständen zusammen; alle polizeilichen Vorkehrungen haben es deßhalb nur zeitweise vermindern, nie aber ganz ausrotten können. Noch schlimmer soll es in Bezug auf die öffentliche Sicherheit in Sicilien aussehen.

Neapel, 4. Febr. Schon bei dem ersten Auftauchen der Nachricht einer Annäherung des hiesigen Hofes an den von Madrid sprach man in einigen Kreisen davon, daß die Carlisten, weil sie sich in ihren Hoffnungen auf ein Arrangement mit dem Prätendenten getäuscht sahen, eine neue Schilderhebung in Spanien beabsichtigten. Da früher mehrmals ähnliche Gerüchte in Umlauf waren, so schenkte man anfangs auch diesem wenig Beachtung. Jetzt erfährt man dagegen, daß es allerdings ernst mit der Sache gemeint war. Bereits vor mehreren Wochen ist eine Anzahl Carlisten von hier und anderen Orten Italiens theils nach Frankreich zu Don Carlos, theils nach Portugal und Spanien gegangen, um das große Unternehmen, von dem man sich so viel verspricht, vorzubereiten. Wie man sagt, würde Don Sebastian, sobald die ersten Versuche glücklich ausfielen, ihnen folgen. Schon im vorigen Sommer hatten die eifrigsten Anhänger des Don Carlos den Plan gefaßt, die Wirren in Spanien zu benutzen und die Fahne des Prätendenten wieder zu erheben; sie wurden aber von den Besonnenern, welche eine Ausgleichung auf friedlichem Wege wünschten, überstimmt. Jetzt machen es erstere diesen zum Vorwurf, daß man die günstige Zeit zum Handeln unnütz vergeudet habe. Wie immer, so herrscht auch jetzt wenig Einigkeit unter ihnen. Die Agenten des Don Carlos, welche überall bemüht sind, seine alten Anhänger aufs neue zur Thätigkeit für die legitime Sache anzuspornen, machen sehr viel Rühmens von den Mitteln, die ihm durch die Unterstützung seiner mächtigen Freunde und Bundesgenossen zu Gebote stehen sollen. Ob etwas Wahres an diesen Versicherungen ist, wissen wir nicht; jedenfalls dürfte es aber sehr zu bezweifeln seyn, daß die conservativen Cabinette noch immer geneigt wären, zur Entzündung eines neuen Bürgerkriegs, für eine verlorne Sache die Mittel herzugeben. Nach dem kläglichen Ausgange des fünfjährigen Krieges läßt sich wenigstens leicht voraussehen, welchen Erfolg ein neues Unternehmen unter viel ungünstigeren Verhältnissen haben wurde. Die französische Regierung scheint übrigens von den Absichten und Plänen der Carlisten wohl unterrichtet zu seyn, was man daraus schließt, daß seit geraumer Zeit in der Bewachung des Prätendenten eine größere Strenge eingetreten ist.

Von der italienischen Gränze, 12. Febr. Kaum beginnt der Frühling unter dem südlichen Himmel Italiens die Gebirge von Schnee zu befreien, so zeigen sich in den Legationen auch schon wieder Spuren jener ruhestörenden Banden, die mit Eintritt des Winters verschwunden waren. Hin und wieder hört man von Vorfällen, welche hinsichtlich der politischen Tendenz derselben kaum einen Zweifel zulassen. Wieder vermeiden sie es sorgfältig, dem Landmann und Bürger lästig zu werden, während der Soldat, gleichviel ob Carabinier oder Schweizer nicht leicht ein Versteck im Gebirge passiren kann, ohne befürchten zu müssen, daß eine Kugel auf ihn gerichtet werde. In letzter Woche sind zwei Mann auf solche Weise umgekommen. Allenthalben ist die Sage verbreitet, daß für den Monat März eine allgemeine Empörung vorbereitet sei; von drei Seiten, nämlich von Malta, Korsica und Algier aus, wo namentlich viele flüchtigen Spanier zu diesem Schlag sich sollen angetragen haben, sollen Landungen erfolgen. Aehnliche abenteuerliche Gerüchte waren indeß schon so oft ausgesprengt, daß ihnen selbst die Massen nur geringe Beachtung schenken. Dennoch scheint sicher, daß fortwährend konspirirt wird und daß die Verschworenen, welche sich in zwei geheime Gesellschaften theilen, mit ihren Chefs in lebhaftem Verkehr stehen. Die eine dieser Gesellschaften ist die bekannte, sich in republikanischen Träumen wiegende „Giovine Italia“, als deren Oberhaupt der in London verweilende Genueser Mazzini bekannt ist. Die andere geheime Verbindung nennt sich „Confederazione italica“, welche eine, sämmtliche italienische Staaten in sich vereinigende, constitutionelle Monarchie beabsichtigt und deren oberste Leitung in die Hände des zu Paris verweilenden Richardi gelegt sein soll. Wie es heißt, wollte Mazzini London in den ersten Tagen des Monats März verlassen, um sich nach Malta zu begeben.

Oesterreich.

Innsbruck, 15. Febr. Der heutige „Bote für Tirol und Voralberg“ bringt mehrere Berichte über Unglücksfälle durch Lawinen. Schon in der „Allgem. Zeitung“ vom 6. Februar ward erwähnt, daß in der Nähe von Reutte am 2. Februar eine Mühle mit allen Bewohnern verschüttet worden. Das erwähnte Innsbrucker Blatt meldet nun darüber: „Am 3. Febr., wie in der ganzen Nacht vom 3. auf 4., wurde von den Bewohnern von Stokach und Bichlbächle nachgegraben, um wo möglich die Bewohner der verschütteten Mühle zu retten. Am 4. Februar gegen 10 Uhr Früh gelang es endlich immer mehrere Bestandtheile des Hauses anzutreffen. Die thätigen Nachbarn stießen auf die verschüttete Stube; hier lag die ganze Familie beisammen; sechs (der Vater, die Mutter und vier Söhne) waren todt, nur die Tochter Elisabeth Hosp gab noch ein Zeichen des Lebens, leider dauerte aber dieses nicht lange; wie sie an das Tageslicht war, starb sie. Die ganze Familie muß gerade im Nachtessen begriffen gewesen seyn, denn einige der Leichname wurden mit dem Löffel in der Hand gefunden, und

bei andern entdeckte man die Speise im Munde. Die Mühle, oder eigentlich das Wohngebäude war gemauert; das Dach war fortgerissen, das Haus selbst eingestürzt und durch eine furchtbare Schneemasse zugedeckt, so daß nur mit Mühe diese Massen von Schnee, Schutt und Steinen entfernt werden konnten." Ein zweites Unglück betraf ein Haus zu Stockach. „Dieses Haus war von der Lawine verschoben und nur theilweise fortgerissen worden, bloß die Stube, während die anstoßende Kammer, die Küche und der Stall stehen blieben. Die Tochter des Hauses, Anna Maria Klotz, war in der Küche, um zu kochen, die ganze übrige Familie befand sich in der Stube beim Nachtessen und hatte also das Unglück von der Lawine getroffen zu werden. Da hier die Schneemasse nicht bedeutend war, so konnte man schnell zum Hause gelangen, und weil die Tochter in der Küche durch Hulferufen ihr Leben kund gab, so wurde diese bald gerettet, und ebenso gelangte man ohne Verzug zur eingedrückten und verschütteten Stube. In dieser war nun die ganze andere Familie, nemlich der Vater, 77 Jahr alt; die Mutter, 60 Jahr alt; zwei Söhne und drei Töchter lagen unter den Trummern des Hauses, unter Steinen vom eingestürzten Kamin und unter der Schneemasse. Die Mutter war beim Ofen zwischen zwei Töchtern, die Söhne in der Nähe des Vaters. Dieser befand sich unverletzt, die zwei Töchter an der Seite ihrer Mutter waren beschädigt, doch nicht bedeutend, die Mutter aber mit den zwei Söhnen Johann und Johann Georg, sowie mit der einen Tochter Elisabeth waren todt. Die Geretteten sind in Stockach gut untergebracht und versorgt; die Todten liegen in der Kirche und es muß erst der Weg geöffnet werden, um sie begraben zu können. Die Lawine ist auf der Mittagsseite von Bichlbächle losgebrochen, sie dehnte sich beinahe über die ganze Thalgegend aus und ließ eine Schneemasse liegen, welche im Durchschnitt eine Tiefe von 4 bis 5 Klafter haben wird. Schon am 3. Febr. waren drei Leute von Bichlbächle abgeordnet worden, um die Anzeige dem Landgerichte Reutte zu erstatten, sie konnten jedoch wegen Erschöpfung nicht weiter als Bichlbach kommen; obwohl sie dort versicherten, daß der Weg nur mit Lebensgefahr zu machen, und an eine Rettung der Menschen beinahe nicht zu denken sey, so sind doch Mehrere von Lähn und Bichlbach zur Hülfe aufgebrochen, haben den Weg von dort bis nach Stockach geöffnet, und sind mit dem Wundarzt von Bichlbach gerade zu der Zeit in Stockach angekommen, wo die Nachsuchungen beendet und die Vermißten gefunden waren.

Schweden.

Stockholm, 13. Febr. Der Zustand des Königs ist fortwährend im höchsten Grade beunruhigend. Die Kräfte nehmen ab, da derselbe während der letzten Zeit wenig Nahrungsmittel und beinahe keinen Schlaf genossen. Auch scheinen die Schmerzen im Fuße heftiger geworden zu seyn. Die Theilnahme aller Klassen der beiden Nationen ist groß und lebhaft; die Sorgen der königlichen Familie grenzenlos. „Dagligt Allehanda," ein Oppositionsblatt, äußert in seiner gestrigen Nummer, „daß es Keinen gebe, der nicht mit Theilnahme erführe, wie ein Mann, dessen ganzes Leben in Kraft und Gesundheit blühete, und der so oft auf dem Schlachtfelde dem Tode ins Auge geschaut, jetzt dem harten Schicksale unterliegen solle, von einer beunruhigenden und qualvollen Krankheit langsam verzehrt zu werden.

Griechenland.

Athen, 6. Febr. Erst am 31. v. M. wurde in der Nationalversammlung die große Frage wegen der Nationalität nach vielen hitzigen Debatten gelöst. Es waren wieder Tage einer ernsten politischen Crise; denn die Parteien standen in großer Aufreizung einander gegenüber, und es fehlte im Schooße der Versammlung nicht an persönlichen Beleidigungen. Besonders waren es die Peloponnesier die gegen die Zulassung der Fremden im Staatsdienst sich erhoben. Viele meinen, daß ein durchdachter Plan im Hintergrund liege, da die Morcoten mit mehr als 12 Mill. Steuern im Rückstande sind, von denen man hoffe, sie würden lässiger beigetrieben, wenn die auswärtigen Griechen ihrer Stellen enthoben und zu deren Besetzung Leute aus dem Peloponnes bestimmt würden. Die Tage dieser Debatte glichen ungefähr jenen die auf den 15. September folgten. Die Spannung war allgemein; Athen wimmelte damals von Palikaren, die Patrouillen waren verdoppelt, die Kaufleute jeden Augenblick auf dem Punkte, die Magazine schließen zu müssen. Würden nicht die englischen und französischen Dreidecker im Piräus den gehörigen Respect einflößen, es wäre vielleicht zu einem Ausbruch gekommen, der in Griechenlands gegenwärtiger Lage doppelt zu beklagen gewesen wäre. In dieser Woche waren die Sitzungen der Nationalversammlung ruhiger. Stürmisch dürften sie wieder werden bei der Zweikammerfrage. Es sind hauptsächlich wieder die Peloponesier, die sich gegen genanntes System aussprechen. Sie fürchten durch die Errichtung einer ersten Kammer eine Aristokratie, eine Art von Adel hervorzurufen; „wir sind alle Wohlgeboren (Ευγενεῖς) sagen sie, und gerade dieses ist es, was wir vor allen andern Nationen voraus haben; der Geist, die Fähigkeiten und die Tugend mögen uns adeln, kein angebornes Vorrecht!"

Serbien.

Die Ofener Zeitung stellt die letzten Ereignisse in Serbien folgendermaßen dar: „Die Verhaftungen nehmen gar kein Ende, und das frühere harte Verfahren in Serbien scheint wieder ins Leben zurückgerufen zu werden. Unter der Zahl der Eingezogenen ist auch Ezewetko Rajewitsch, welcher bekanntlich vor der September-Revolution beinahe

(Beilage.)

№ 16. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 25. Februar. 1844.

ein Jahr lang in Fesseln geschmachtet hatte. Der schabaczer Bischof ist am 19. d. M. in dem Schabacz nahe gelegenen Kloster, wohin er erst kürzlich versetzt worden, nächtlicherweise ermordet, und nachdem man ihn vom ersten Stock des Klostergebäudes hinabgestürzt, todt gefunden worden. Bis zur Stunde hat man noch nicht erfahren, durch wessen Hände der bedauernswürdige allgemein geliebte Oberhirt sein Leben auf eine so grausame Weise verloren. Es ist leicht zu ermessen, welchen Eindruck diese Gräuelthat auf alle serbischen Gemüther hervorbrachte.

Türkei.

Konstantinopel, 31. Jan. Zu Salonichi hat diesen Monat die Hinrichtung eines Türken stattgefunden, der sich öffentlich für den Propheten, über den Koran und den Islam überhaupt unehrerbietige Aeußerungen erlaubt hatte. Er war von eifrigen Muselmännern schon im Laufe des verflossenen Jahres bei dem dortigen Gouverneur deßhalb angegeben und selbst das Todesurtheil, das nach Konstantinopel zur Bestätigung eingesendet wurde, war vor längerer Zeit gefällt worden. Man hatte hier anfangs Bedenken getragen, diese Bestätigung zu ertheilen; sie erfolgte jedoch in den ersten Tagen dieses Jahres, obwohl es constatirt war, daß der Thäter im Zustande des Rausches, folglich seiner Sinne nicht mächtig war, als er die Handlung beging; dieß mag der Grund seyn, daß die Hinrichtung des Unglücklichen einen äußerst üblen Eindruck selbst auf die Moslimen gemacht hat. Daß dieser Fall den Eifer Sir Stratford Cannings noch mehr weckt, ist natürlich, doch scheint es, daß seine Collegen sich Mühe geben, um ihn in den Schranken der Mäßigung zu halten. Die Instructionen, die der englische Botschafter in der Angelegenheit der wegen Rücktritts vom Islam zur christlichen Kirche hingerichteten Renegaten von Lord Aberdeen erhalten hat, sollen fulminant seyn; schonender scheinen die andern Mächte vorgehen zu wollen; die äußerst häkliche Natur der Sache ist nicht zu verkennen, da die Wurzeln des fanatischen Hinwürgens des islamitischen Apostaten nicht so sehr im Koran, über dessen Vorschriften man am Ende oft ein Auge zudrückt, sondern in einem uralten Aberglauben des Volkes liegen, welches die größten Gefahren für das Reich von Seite solcher Abtrünnigen erwartet und in deren Hinrichtung eher eine präventive Maßregel gegen drohendes Unglück als eine Strafe für begangenes Unrecht erblickt. Weit entfernt, den Eifer des britischen Gesandten hierin zu tadeln und mit ihm den Wunsch theilend, daß solche Gräuel in Europa für immer aufhören, können wir doch nicht umhin, darauf aufmerksam zu machen, daß die Leiden ganzer Nationen, die unter dem Scepter des türkischen Sultans in socialer und politischer Erniedrigung schmachten, ein ungleich wichtigeres Moment bilden, welches die europäischen Mächte zur Theilnahme auffordert und ihre energische Einwirkung erheischt, damit einerseits das Loos dieser Massen verbessert, andrerseits aber auch eine furchtbare Erschütterung oder der gänzliche Ruin des türkischen Staats verhindert werde. Denn kaum läßt es sich annehmen, daß der Zustand, in dem sich hier die Dinge befinden, noch zehn Jahre andauere, wenn nicht Mittel gefunden werden, die christlichen Völker zufrieden zu stellen und sie mit ihren Beherrschern zu versönen. Energie und Entschiedenheit, wo es sich um das Wohl von Millionen handelt, aber Nachsicht in einzelnen Fällen, die dieses oder jenes Individuum betreffen, scheint von der Klugheit den europäischen Mächten geboten, um so mehr, als die Pforte wirklich entschlossen seyn soll, ihr gegebenes Versprechen hinsichtlich künftiger Fälle zu halten. Letzteres soll dahin gehen, daß sie Alles redlich thun werde, was man von ihr billigerweise erwarten kann, um die Wiederholung solcher Hinrichtungen zu verhindern.

Die Repräsentanten der drei Schutzmächte Griechenlands haben in der letzten Woche der Pforte das Protokoll der londoner Konferenz vom 17. Novbr. 1843 mitgetheilt, und das türkische Gouvernement besonders auf die Stelle desselben aufmerksam gemacht, in der die drei Schutzmächte die Integrität des osmanischen Reichs berühren und die Nothwendigkeit der Erhaltung desselben anerkennen. Man kannte hier bereits durch die Mittheilung des türkischen Botschafters zu London den Inhalt des genannten Protokolls in seiner ganzen Ausdehnung; eine Erwiederung der Pforte konnte jedoch nur in Folge offizieller Mittheilung desselben erfolgen. In Hinsicht dieser von dem Reis-Effendi gestern ertheilten Antwort ist nichts zu bemerken, als daß Risaat Pascha sie nicht an die drei Schutzmächte allein, sondern an alle Repräsentanten der fünf Großmächte richtete, wogegen, wie es heißt, sowohl Stratford Canning als Herr von Bourqueney Miene machten, Protest einzulegen. Herr Titoff fand jedoch, daß an dem Verfahren der Pforte in diesem Fall nichts Anstößiges sei, eine Meinung, von deren Richtigkeit sich zuletzt der englische und französische Gesandte überzeugt zu haben scheinen, da der von ihnen anfangs beabsichtigte Schritt unterblieb.

Tunis.

Paris, 22. Febr. Die Lage der Europäer zu Tunis wird, nach einem Schreiben von dort vom 23. Januar, mit jedem Tage schwieriger, seit die Differenzen des Bey mit Sardinien ausgebrochen sind. Alles, was den christlichen Namen trägt, ist der Gegenstand des glühendsten Hasses und der lei-

denschaftlichsten Verfolgung von Seiten der Mauren geworden. Bereits ist es zu Thätlichkeiten gekommen, und wenn der Bey nicht schnell die strengsten Vorkehrungs-Maßregeln für die Sicherheit der Christen aller Nationen trifft, wofür die sämmtlichen auswärtigen Agenten gemeinsame Schritte thun wollten, so ist bei dem geringsten Anlasse ein furchtbarer Ausruch zu befürchten. Schon hat ein solcher einmal gedroht. Ein neapolitanischer Unterthan hatte mit mehreren Mauren einen Streit bekommen und schleuderte einen Stein gegen einen derselben. Da sammelte sich augenblicklich eine große Masse von Eingeborenen um ihn, fiel über ihn her, mißhandelte ihn furchtbar und ließ ihn für todt auf dem Platze liegen. Der neapolitanische Vice-Konsul, schnell von dem Vorgange unterrichtet, eilte augenblicklich mit seinen Leuten herbei, um seinen Landsmann den Händen der rasenden Masse zu entreißen. Allein nun wendete sich die ganze Wuth des wilden Haufens gegen ihn, ein Hagel von Steinen wurde gegen ihn und seine Leute abgeschleudert, und sie sahen sich gezwungen, ihr Heil selbst in der Flucht zu suchen. Die Masse war inzwischen bis auf 3000 Köpfe angewachsen, die furchtbares Mordgeschrei ertönen ließen. Glücklicherweise kamen aber noch zeitig genug auch die übrigen Konsuln mit ihren Agenten herbei und sperrten das Marine-Thor ab. Ohne dies weiß der Himmel, welches Unheil noch vorgefallen wäre. Alle Europäer hatten sogleich ihre Häuser und Läden gesperrt. Am 22. trug sich noch ein Ereigniß zu, welches zeigt, welche gefährliche Stimmung unter den Mauren gegen die Christen herrscht. Ein Maure mit einer elenden Trommel durchzog die Straßen der Stadt und schrie aus vollem Halse unaufhörlich, der Tag sei jetzt gekommen, wo die Mauren an den Christen Rache nehmen könnten. Alle Europäer fürchten, daß ein Aufstand gegen sie ausbrechen möchte, wenn es dem Konsul nicht gelingt, durch energische Schritte den Bey zu Sicherheits-Maßregeln fur die Bedrohten zu vermögen. Besonders fürchtet man für den Augenblick, wo die sardinische Flotte vor Tunis erscheinen wird. Die Befestigungs- und Vertheidigungs-Arbeiten wurden daselbst noch mit gleichem Eifer fortgesetzt.

Amerika.

Neu-Orleans, 6. Jan. Man fabricirt jetzt bei uns im Großen Zucker aus den Stengeln des Mais. Der Zucker hat zehn Grad nach dem Zuckermesser (Saccharometer) von Beaume. Die Maisstengel liefern funfmal so viel Stoff wie der Ahorn, dreimal so viel wie die Runkelrüben und beinahe eben so viel wie das Zuckerrohr in den Vereinten Staaten. — Eine Nebenbenutzung der Maisfrüchte, die sich in neuerer Zeit bei uns vortheilhaft hervor gethan hat, besteht in der Gewinnung ihres Oels. Aus Mais zusammen mit anderm Getreide fabricirt man hier geistige Getränke. Man hat die Bemerkung gemacht, daß wenn man Mais, ohne Zusatz anderer Getreidearten, die man sonst immer zugleich anwendete, gähren läßt, sich eine Schicht eines fetten Oels auf den Gährungsbottichen bildet. Wenn man dieses Oel abschöpft, sich setzen und klären läßt, so ist es gleich zum Gebrauche anwendbar. Es ist klar, von lichtgoldgelber Farbe und hat weder übeln Geschmack, noch Geruch. Zum Brennen ist es sehr geeignet. — Da die Maiscultur in Europa gut gelingt, so wären dort Versuche, besonders über die Zuckerfabrikation aus Maisstengeln, sehr anzurathen; es fragt sich, wie reich dort diese Stengel an Zuckerstoff sind.

Miscellen.

Was kann eine große Maschinen-Kraft in einer Sekunde leisten? Um diese Frage beantworten zu können, ist es nöthig, für die Kraft ein bestimmtes Maaß oder eine bestimmte Einheit zu haben, und als solche hat man für größere Maschinen eine Pferde-Kraft angenommen. Nun wäre aber eine Pferdekraft ein höchst unbestimmter Begriff, insofern die Pferde, gleichwie die Menschen, von sehr verschiedener Stärke und Ausdauer, also auch von sehr verschiedener Kraft sind, wenn man nicht die Größe einer Pferde-Kraft ein für allemal bestimmt hätte, wobei sich zwischen Deutschen, Franzosen und Engländern eine ziemliche Uebereinstimmung zeigt. Wir nennen nämlich eine Pferde-Kraft: jede Kraft, welche im Stande ist, in einer Secunde 510 Pfund (nach russischem Gewicht 582½ Pfund) einen preußischen Fuß hoch zu heben, oder die einer solchen Kraft das Gleichgewicht zu halten vermag. Die Engländer nehmen nach Hrn. Dr. Egen in seinem Werke: „Untersuchungen über den Effekt einiger in Rheinland-Westphalen bestehenden Wasserwerke“ die Pferde-Kraft gleich einer Kraft an, welche 180 englische Pfund in einer Sekunde drei englische Fuß hoch zu heben vermag, was nach preußischem Maaß und Gewicht einer Kraft, die 509 Pfund in derselben Zeit einen Fuß hoch hebt, entspricht. Die französischen Mechaniker aber rechnen, nach demselben Werke, eine Pferde-Kraft gleich derjenigen Kraft, welche 75 Kilogramme in einer Sekunde einen Metre hoch zu heben im Stande ist, oder nach preußischem Maaß und Gewichts-Bestimmungen, welche 511 Pfund in derselben Zeit einen Fuß hoch heben kann.

Genaue Forschungen, in der Stadt Leicester angestellt, haben erwiesen, daß das mittlere Lebens-Alter aller in gepflasterten Straßen gestorbenen Personen 32½, in theilweise gepflasterten Straßen 17½, in ungepflasterten 13½ Jahre betrug. Das Straßen-Pflaster bewirkt daher eine längere mittlere Lebens-Dauer von 10 Jahr für jeden Menschen.

Im vorigen Jahrhundert gab es in London mehrere Klubbs, von welchen einer nur aus dicken Personen bestehen durfte. Das Versammlungszimmer hatte zwei Eingänge, einen mittelmäßig großen und einen sehr breiten von zwei Flügelthüren. Konnte ein Kandidat zur ersten Thür hereinkommen, so ward er, als untauglich, verworfen; blieb er hingegen stecken, so öffnete man ihm die Flügelthüren und empfing ihn als Bruder. — Ein andrer Klubb bestand nur aus mageren Personen. — Karl II. errichtete den Duellisten-Klubb. Jedes Mitglied mußte im Duell Jemanden ermordet haben. Für die, welche nur erst verwundet hatten, war einstweilen ein Seitentisch bestimmt.

In der Bremer Zeitung lies't man folgende naive Bekanntmachung: „Gestern, am heiligen Christtage, ist mein holdes Weib Eusebia ganz unvermuthet von einem gesunden Knaben entbunden worden. Wir haben ihm in der Taufe den Namen Theobald und im geselligen Freudenzirkel das Prädicat: der kleine Unerwartete, gegeben. Die Mutter ist so wohl, als die Verhältnisse es erlauben. Kleritz u. Comp., Leinsaamenhändler.“

Der Buchhändler Dr. Campe in Nürnberg hat berechnet, daß eine Frau, die jeden Tag 16 Stunden lesen würde, 963 Jahre alt werden müßte, um alle nur allein in Deutschland erschienenen — Kochbücher zu lesen.

In Reutlingen erscheint ein Tageblatt, unter dem Titel: „Die Trompete.“ Am Schlusse des Blattes werden stets die Zuschriften angezeigt, welche in dem Briefkasten des Redacteurs gefunden werden. Unter diesen wurde auch einer folgenden Inhalts vorgefunden: „Herr Redakteur! Morgen spiele ich die Louise in Cabale und Liebe. Wenn es möglich wäre? Ich bitte sehr! Die Sterbescene. Sie verstehen mich! Am liebsten Blumen; keine Gedichte! Gedichte stören. Das neugierige Volk liest die Gedichte auf der Stelle, und sieht vom Theater weg, und ich liege da ohne Antheil. Aber Blumen! Bitte ergebenst! Die Jahreszeit, wenden Sie ein? Ich sende ihnen gemachte; es ist egal. Ich bekomme ja die Blumen, und das Publikum merkt nichts. Ich abonnire sodann auf zwei Exemplare der „Trompete“. Ihre hoffnungsvolle Auguste Hölzer-Stift, dramatische Künstlerin, früher in Bopfingen, nun in Reutlingen.“

Akademische Zeche. In dem Archiv zu Breslau soll sich folgendes Verzeichniß der Kosten finden, welche dem Inspektor Zacharias Herrman für seine theologische Doctorpromotion in Frankfurt a. d. O. 1611 von dem Rathe zu Breslau gut gethan worden sind:

	Thlr.	gr.
Für allerlei Sammt, welcher den Professoribus ausgetheilt	55	18
Für Braunschweigisch, Zerbster und Fürstenwaldisch Bier	53	20
Für Zehrung auf die Roß und Knechte .	53	12
Für Handschuh in der Promotion . .	38	14
Für Confect auf die Examina . . .	31	6
Für Fleisch, Fische, Wildpret ꝛc. . . u. s. w. u. s. w.	89	22
Die ganze Rechnung beträgt	622	23

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt 1ster Abtheilung Johann Dietrich Hoffmann, den Stud. theol. Johann Friedrich Balthasar Kienitz, die Stud. med. Sylvester Heinrich Tiling, Johann Heinrich Ludwig Schultz, Eugen Suchanow und Friedrich Leonhard Heller, die Stud. phil. Carl Georg Guido Schmidt, Ludwig Weczlawowitsch, Heinrich Wilhelm Adolph Keller, Rudolph Kobylinsky, Carl Julius Beylich und Carl Friedrich Staehr — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 24. Februar 1844.

Rector Neue.

C. v. Rummel, loco Not.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Stud. oecon. Carl von Dittmar aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist.

Dorpat, den 12. Februar 1844. 1

Rector Neue.

Eine Kaiserliche dörptsche Polizei-Verwaltung sieht sich veranlaßt, das alte Verbot, „daß der auf den Straßen und Gehöften zusammengehäufte Schnee, so wie Auskehricht aller Art, bei Vermei-

dung strenger polizeilicher Strafe, durchaus nicht auf Straßen oder auf den gefrorenen Embachfluß geführt und abgeschüttet, sondern nur auf die in jedem Stadttheile zu solchem Zwecke angewiesenen Plätze — welche von den Stadttheils-Aufsehern zu erfragen sind — abgeladen werden darf'' den resp. Hausbesitzern und Einwohnern wiederum in Erinnerung zu bringen, bei der Aufforderung, dieses Verbot nicht nur den eigenen, sondern auch den Leuten, welche von ihnen zur Abführung des Schnees und Schuttes angenommen werden, ernstlich einzuschärfen. 3

Dorpat, den 24. Februar 8144.

Stellv. Polizeimeister: Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeigen.

Bei **Otto Model** (Severin's Buchdlg.) in **Dorpat** und **Pleskow** ist zu haben:

(Für das bürgerliche Leben ist als sehr brauchbar zu empfehlen:)

Die neunte! verbesserte Auflage von W. G. Campe,

Gemeinnütziger Briefsteller

für alle Fälle des menschlichen Lebens, mit Angabe der Titulaturen für alle Stände.

265 Seiten. Preis 50 Cop. S. M.

Dieser Briefsteller enthält: 160 für das praktische Leben berechnete Briefmuster von allen Gattungen, — wie auch 72 Formulare zu Kauf-, Mieth-, Pacht- und Lehr-Contracten, — Erbverträgen, — Testamenten, — Schuldverschreibungen, — Quittungen, — Vollmachten, — Anweisungen, — Wechseln und Attesten für die bürgerlichen Verhältnisse.

Bekanntmachungen.

Den Empfang der Ritterschafts-Abgaben wird Landrath Bruiningk in seiner Wohnung hieselbst, vom 6. bis 20. März incl., täglich Vormittags von 10 bis 2 Uhr, mit Ausnahme der Sonntage, besorgen. Dorpat, am 21. Febr. 1844. 2

Seit kurzem hier angelangt, empfehle ich mich einem hohen Adel und geehrten Publikum als Strohhut- und Damen-Putzmacherin. Meine Wohnung ist auf dem Misthberge im ehemaligen Kalefaktor Grünbergschen nunmehr dem Kaufmann C. Mettig gehörigen steinernen Hause, zum Hofthor hineingehend, links eine Treppe hoch. 1

A. Mettig.

Immobil Verkauf.

Ich beabsichtige mein Haus in diesem Frühjahre zu verkaufen. 2*

Rath Biedermann.

Zu verpachten.

In dem Gute Kirrumpäh sollen 100 Stück milchende Kühe und der an der Rigischen Straße belegene Krug verpachtet werden. Pachtliebhaber erfahren die Bedingungen im Hause des Syndicus Zimmerberg.

Zu verkaufen.

Gutkeimender rother Kleesamen ist zu haben bei C. G. Stein in Werro und in Dorpat bei den Gebrüder Gebhardt. 3

Auf dem Gute klein Congota, — Kirchspiel Cawelecht werden Pferde und Füllen aus freier Hand verkauft. 3

Zu vermiethen.

Es sind zwei kleine und vier große Wohnungen zu vermiethen und gleich zu beziehen. Das Nähere in der Schünmannschen Buchdruckerei. 2*

Im Hause der Wittwe Johannsen hinter dem Rathhause ist eine Familienwohnung nebst Stallraum und den erforderlichen Wirthschaftsräumen zu vermiethen. 1*

Abreisende.

H. v. Eltz, verläßt in 8 Tagen Dorpat. 3

Nicolai Gorjanow verläßt binnen 8 Tagen Dorpat. 3

Tischlergesell Franz Sülk verläßt Dorpat in 8 Tagen. 3

Pharmaceut Fedor Jegorjew verläßt binnen 8 Tagen Dorpat. 2

Johann Grüning wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. 2

In 8 Tagen wird Dorpat verlassen: Carl Hoffmann. 2

Dimitirter Marschkommissair Alexander Zieburtz gedenkt in 8 Tagen von Dorpat zu reisen. 2

Carl Brun wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. 1

Gärtner O. W. Springel verläßt Dorpat in 8 Tagen. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 17. Dienstag, 29. Februar. 1844.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Belgien. — Deutschland. — Oesterreich. — Serbien. — Moldau und Wallachei. — Gedichte von v. Wittorff. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 23. Febr. Befördert sind: vom Husarenregiment S. K. H. des Großfursten Michael Pawlowitsch, zum Stabrittmeister der Lieutenant Lukin; vom Husarenregiment des Königs von Würtemberg, zum Stabrittmeister, der Lieutenant Kammerberg, zu Lieutenants, die Cornets Rost 1 u. 2 und Zimmermann; vom Grenadierregiment des Königs von Preußen, zu Lieutenants, von Dreyer, Taube 2 u. 3; vom Grenadierregiment des Prinzen Friedrich der Niederlande, zu Stabscapitains, die Lieutenants, Hüne und Jannau, zu Lieutenants, die Fähndrichs Baranow und Leichtner; vom Grenadierregiment des Prinzen Eugen von Würtemberg, zu Lieutenants von Wulf 2 und Gren; vom Jekaterinoslawschen Grenadierregiment S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch, zum Stabscapitain der Lieutenant von der Rapp, zu Premierlieutenants die Secondlieutenants Müller und von Wartmann, zu Secondlieutenants, die Fähndrichs, Glasenapp 2, v. Witte, Derten und v. Hilchen.

Der sich zur Garde-Fuß-Artillerie zählende Obrist Maikow ist für Auszeichnung im Dienst zum Ritter des St. Annenordens 2ter Classe mit der Krone ernannt worden. (Russ. Inv.)

Se. M. der Kaiser haben den, auf Antrag des Herrn Finanzministers gefaßten Beschluß des Minister-Comité's vom 25. Januar, die zollfreie Aus- und Einfuhr von Pferden betreffend, Allerhöchst zu bestätigen geruht und befohlen: daß der im Tarif bestimmte Zoll für Pferde, welche über die Europäische Gränze des Reichs ausgeführt werden gänzlich aufgehoben, die zollfreie Einfuhr derselben durch die Zollämter der genannten Gränze aber auf vier Jahr, d. h. bis zum 1. Januar 1848 freigegeben werden soll.

Im Hafen von Narwa sind voriges Jahr 148 Schiffe angekommen und eben soviel ausgegangen. Der Einfuhrwerth der vom Zoll abgelöseten Waaren betrug 373,576 Rbl. S., und es blieben am 1. Januar 1844 noch 102,700 Pud Salz in Niederlage. Der Werth der Ausfuhr belief sich auf 869,760 R. S. (1842 nur 661,601 Rbl. S.)

Im Jahre 1843 sind in Reval und dem Vorhafen Baltisport 90 Schiffe vom Auslande eingelaufen, von denen 87 mit Waaren, 2 in Ballast und 1 in Havarie. Unter diesen angekommenen Schiffen waren: 37 Russische und Finnländische und 53 ausländische. Im Ganzen waren es 15 mehr als im Jahr 1842: insbesondere war die Zahl der mit Salz und nach St. Petersburg mit Früchten bestimmten angekommenen Schiffe größer als sonst. Nach fremden Häfen gingen ab 68 Schiffe, wovon 62 mit und 6 ohne Waaren. Die Ausfuhr betrug im Ganzen 314,339 Rbl. die Einfuhr 487,895 R. S.

Während der Schiffahrt von 1843 sind im Hafen von Pernau 67 Schiffe aus fremden und 29 aus russischen Häfen angekommen, 63 nach dem Auslande und 37 nach anderen Russischen Häfen ausgegangen. Die Einfuhr betrug 74,355 die Ausfuhr 917,035 Rbl. S., gegen 1842 Mehr-Einfuhr für 28,053, Mehr-Ausfuhr für 298,117 Rbl. S.

Nummern derjenigen Serien der Polnischen Partial-Obligationen von 300 Fl., welche am 1. März 1844 gezogen worden und demnach zu der am 15. März d. J. vorzunehmenden Special-Verloosung gehören sollen.

44 49 54 59 77 82 94 111 125 153 165 176 189
200 217 231 284 291 514 554 565 576 587 590
605 614 619 653 668 750 781 782 800 808 814
819 840 848 915 970 972 976 1018 1052 1066
1074 1116 1118 1120 1133 1271 1274 1294 1346
1372 1391 1410 1423 1442 1485 1527 1591 1600
1610 1620 1660 1666 1673 1755 1767 1772 1783
1828 1890 1953 1957 1981 1985 2003 2013 2025
2037 2039 2119 2135 2145 2155 2170 2238 2242
2251 2280 2311 2330 2343 2352 2391 2419 2421
2446 2478 2513 2515 2566 2570 2578 2595 2601
2666 2694 2732 2776 2781 2811 2858 2868 2925
2928.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 25. Febr. Die gegen die Befestigungen von Paris bei der Deputirten-Kammer eingegangenen Petitionen wurden, von dem Berichterstatter, Herrn Allard, in vier Kategorieen getheilt. Diese Kategorieen sind: 1) Petitionen aus Toulouse und andern Städten. Ueberzeugt, daß die Fortificationen von Paris ein Attentat gegen die Freiheit Frankreichs in sich schlössen, daß sie für Tyrannei und Bedrückung errichtet seien, ersuchen diese Bittsteller die Kammer im Namen der Menschheit, sich ihres Rechtes zu bedienen, um die völlige Abtragung dieser Festungswerke zu begehren, einstweilen aber jede zur Beendigung der Arbeiten bestimmte Geldbewilligung abzuschlagen. 2) Petitionen aus Lyon. „Die Stellung, welche die Minister den fremden Mächten gegenüber eingenommen", heißt es in dieser Bittschrift, „ihre innere Politik und alle ihre Handlungen zeigen unwiderleglich, daß sie die Festungswerke weniger gegen die Versuche äußerer Feinde, als gegen die Freiheiten Frankreichs richten; die Bittsteller ersuchen darum die Kammer, die zur Beendigung und Ausstattung der besagten Werke erforderlichen Gelder zu verweigern und alle Forts, die dazu dienen könnten, die Freiheit zu unterdrücken, niederreißen zu lassen. 3) Pariser Petition. Die Unterzeichneten, überzeugt, daß die Einbastillirung der Hauptstadt der Freiheit Gefahr drohe, mit der Repräsentativ-Regierung unverträglich und dabei verderblich für das Land sei, ersuchen die Kammer, sich ihrer Initiative zu bedienen, um eine Revision des betreffenden Gesetzes zu veranlassen, bis dahin aber die Ausrüstung und Approvisionirung der Forts zu hindern, auch keine Gelder zur Beendigung der Arbeiten zu gewähren. 4) Petitionen von Nantes, Chalons und anderen Städten. Diese besagen im Grunde dasselbe, wie die vorigen Kategorieen, nur mit dem Zusatz, daß die Ausrüstung der Forts in Friedenszeit eine der Freiheit der Nation feindselige Manifestation sei, indem dadurch die legislative Gewalt stets unter die Herrschaft der vollziehenden gestellt sein würde.

Die Marseiller Journale vom 22sten d. berichten, daß der Kaiser von Marokko den spanischen Konsul zu Tanger, der auf einer Jagdpartie mit marokanischen Soldaten in Streit gerathen war und einen derselben verwundet hatte, ohne allen Prozeß habe enthaupten lassen.

Die Häupter der Finanzwelt bereiten in diesem Augenblick einen Ball vor, der im Kasino stattfinden soll; das Billet kostet 100 Fr. und hat eine Nummer, weil der Ball mit einer Verloosung verbunden ist, wobei ein Raphael vorkömmt, der zu 10,000 Fr. geschätzt wird.

Die heutige Revue de Paris sagt in ihrer politischen Wochen-Chronik in Betreff der Rückkehr der Königin nach Spanien:

„Man bereitet sich in Spanien vor, die Königin Christine zu empfangen. Die Königin Isabella wird ihrer Mutter bis Aranjuez entgegengehen, und an das diplomatische Corps ist die Einladung ergangen, ihr dahin zu folgen. Es scheint, daß die Königin Christine gleich bei ihrem Eintritt in Spanien kundgeben wird, daß sie nicht die Absicht hat, sich daselbst ständig niederzulassen. Ihre Töchter zu sehen, sich mit deren Interessen zu beschäftigen, namentlich mit der Vermählung Isabella's II., das ist der Zweck der Reise Marie Christinens; aber ihre Freunde sagen, daß sie nicht darnach trachtet, auf die öffentlichen Angelegenheiten Einfluß zu üben und noch einmal die Regierung zu führen. Sie wird nach Frankreich zurückkehren, wenn der Zweck den sie sich vorgesteckt hat, erreicht sein wird. Wenn dies wirklich die Haltung ist, welche Marie Christine in Spanien annimmt, so wird sie von ihrer Person die meisten Gefahren entfernen, die man befurchten konnte, aber ihre Gegenwart wird auch wenig an der Lage der Dinge ändern. Im Uebrigen ist es ziemlich zunnütz, hier auf Wahrscheinlichkeiten Bezug nehmen und darauf hin argumentiren zu wollen. Die Haltung der Regierung ist noch immer revolutionair. Der General Roncali hat die ihm ertheilten Befehle vollzogen und sieben Offiziere erschießen lassen. Der Säbel führt die Herrschaft."

Paris, 26. Febr. Der offizielle Moniteur erklärt heute, der Admiral Dupetit-Thouars habe nach seiner Ankunft in der Bay von Papeïti am 1. November, wo er den Vertrag vom 9. September 1842, den der König ratifizirt hatte, vollziehen sollte, geglaubt, sich nicht an den Stipulationen dieses Vertrages halten, sondern von der gänzlichen Souverainetät uber diese Insel Besitz nehmen zu mussen. Die Königin Pomareh habe nun an den König geschrieben, um die Verfügungen des Vertrags in Anspruch zu nehmen, welche ihr die innere Souverainetät ihres Landes zusichern, und ihn zu bitten, sie in ihren Rechten aufrecht zu halten. „Der König hat (heißt es nun weiter) nach dem Gutachten seines Rathes, in den berichteten Thatsachen keine hinreichenden Motive gefunden," den Vertrag vom 9. September 1842 abzuschaffen und den bloßen und einfachen Vollzuß dieses Vertrags und die Feststellung des französischen Protektorats auf der Insel Tahiti befohlen."

Gestern und vorgestern schon gingen Gerüchte, nach denen es zwischen der französischen Schiffs-Division unter dem Befehle des Admirals Dupetit-Thouars und der in der Bay von Papeïti neben ihr vor Anker liegenden englischen Fregatte „Dolfin" zu einem ernsten Konflikte gekommen sein soll, wobei das englische Kriegsschiff von den an Zahl überlegenen französischen in den Grund gebohrt worden wäre. Das Gerücht sagt, die englische Regierung habe diese Nachricht in den ihr zugekommenen Depeschen erhalten, deren Ankunft Sir Robert Peel in einer der letzten Unterhaus-Sitzungen erwähnte. Die Hoffnung, daß dieses Gerücht auf Uebertreibungen beruhe, wird dadurch bestärkt, daß die heutige offizielle Erklärung des Moniteur davon schweigt. Jedenfalls ist zu wünschen, daß es sich als falsch erweisen möge.

Paris, 26. Febr. Das Kabinet der Tuilerieen hat es, sicherem Vernehmen nach, nicht bei der Desavouirung des Admirals Dupetit-Thouars bewenden lassen, sondern es hat diesen Seemann auch von der Station in der Südsee abberufen. Diese zweite Maßregel ist in der That nur die nothwendige Ergänzung der ersten. Die heutige Erklärung im Moniteur sagt mit ziemlich deutlichen Worten, daß der Admiral Dupetit-Thouars durch die Besitznahme von Tahiti über seine Vollmachten und Befugnisse hinausgegangen sei, und der Agent einer Regierung kann in keinem Falle auf dem Posten bleiben, auf welchem er sich einen solchen Fehler zu Schulden kommen lassen, nachdem derselbe öffentlich zur Sprache gebracht und gerügt worden ist. In der Opposition und in den Zeitungen wird jetzt ein furchtbarer Sturm losbrechen.

Paris, 27. Febr. Herr Guizot hat bereits die Aktenstücke über Otaheiti in der Kammer niedergelegt, und eine Menge Deputirte haben sich gemeldet, um davon Einsicht zu nehmen. In den ministeriellen Blättern wird eine Erklärung erscheinen, daß die Regierung bei ihrer Entscheidung über diese Angelegenheit durchaus keinem Einflusse Englands gefolgt sei und nur deshalb so lange mit der Entscheidung gewartet habe, bis die Thatsache reiflich nach allen Seiten geprüft und namentlich das Schreiben der Königin Pomareh in Betracht gezogen war.

Es heißt übrigens, in den Büreaus der Oppositionsblätter solle eine Subscription eröffnet werden, um dem Admiral Dupetit-Thouars einen Ehrendegen zu überreichen. Nach einer anderen Angabe wäre in den Reihen der Opposition die Rede davon gewesen, Schritte zu thun, um die Minister in Anklagestand zu versetzen; Herr Thiers soll sich aber gegen einen solchen äußersten Versuch und für eine Adresse an den König erklärt haben, falls Guizot's Erklärungen unzureichend befunden würden. Ueber 80 Mitglieder der Deputirten-Kammer waren gestern Abend beim Grafen Molé versammelt.

Bis in die letzte Zeit (vor November 1843) hatte das beste Vernehmen bestanden zwischen der Königin und dem Admiral Deputit-Thouars, dem sie besonders für eine Drehorgel dankbar war, die er ihr verehrt hatte und auf welcher sie häufig ihr musikalisches Talent übte; sie spielt übrigens auch Guitarre.

England.

Unterhaus. Sitzung vom 23. Februar. Die irländische Debatte wurde heute wie gestern kurz erwähnt, beendet, und Lord Russell's Antrag, durch ein Comité des ganzen Hauses die irländischen Beschwerden untersuchen zu lassen, wie zu erwarten war, verworfen. Sir F. Pollock, der englische General-Prokurator vertheidigte zu Anfang der Sitzung nochmals das Verfahren der Krone gegen O'Connell; er erklärte es für absurd, wenn Herr Shiel sich beklagte, daß man nicht einer „gemeinen Jury" den Fall zur Entscheidung vorgelegt habe, denn eben so gut würde man jede Anklage auf Hochverrath vor die Friedensrichter-Sessionen bringen können. Herr Shiel befände sich im Irrthum, wenn er von einer „gewählten Jury" spräche; die 48 Namen wären durch Ballotirung aus der großen Juryliste gezogen, auch 24 durch das Ausstreichen von 12 Namen von jeder Partei reduzirt und endlich wiederum durch Ballotirung die wirkliche Jury gebildet worden. Das einstimmige Urtheil der höchsten Rechtsgelehrten diesseits und jenseits des Kanals spreche sich in Rücksicht der aufgeregten Stimmung in Irland, wo wenige unparteiische Personen gefunden werden könnten, billigend darüber aus, daß man einer Spezial-Jury den Fall vorgelegt habe. Wolle man behaupten, daß O'Connell ungerechterweise für Schuldig erklärt worden sei, so möge man es noch jetzt beweisen, und in dem nächsten Gerichtstermin würde der Gerichtshof eine neue Untersuchung bewirken. Dies sei die geeignete und constitutionelle Antwort auf die Anschuldigungen der Parteilichkeit. Er (Sir F. Pollock) wäre übrigens um Irlands Wohlfahrt sehr besorgt, aber er glaube, daß dieselbe auch ohne Beeinträchtigung der Kirche hergestellt werden könnte. Zum Schluß empfahl der Redner unter dem Beifall des Hauses Versöhnlichkeit der Parteien.

Nachdem Herr Roebuck seinen radikalen wenig Anklang findenden Grundsätzen gemäß sich über Irlands Verhältnisse ausgesprochen, erhob sich O'Connell und sprach zur Einleitung seiner Rede Folgendes:

„Ich hoffe, meine Herren, Niemand in diesem Hause wird glauben, daß ich für mich Etwas sagen will, oder aufstehe, um mich über den Prozeß zu äußern, in welchen ich verwickelt bin. Ich habe einen anderen Zweck. Ich stehe hier, um einen Protest einzulegen und eine Frage zu stellen. Ich stehe hier im Namen meines Landes und meiner Landsleute, um gegen einen neuen Akt der Ungerechtigkeit gegen Irland zu protestiren, und die einfache Frage zu thun: wie soll Irland regiert werden? Ich frage nicht, wer soll Irland regieren. Ich könnte Vielen den Vorzug geben, aber dennoch frage ich blos, wie beabsichtiget Ihr, Irland zu regieren? In der ganzen Welt glaube ich, giebt es nur eine Stimme über die Irland zugefügte Ungerechtigkeit; ganz Europa kennt kein Land, das so schlecht regiert, kein Land, das so ungerecht behandelt ist. Es bedarf dazu nicht der Beredsamkeit des Mitgliedes für Edinburgh (Herr Macaulay) um dies zu beweisen. Die Thatsachen sind klar; auf jeder Seite der Geschichte steht es zu lesen, daß England die größten Verbrechen an Irland verübt hat. Aber ich will nicht nach Beweisen in fernliegender Zeit suchen, sondern

dern nur bis zur Union hinauf gehen. Für das seitdem zugefügte Unrecht ist dies Parlament verantwortlich, und man vergleiche nun den Zustand Irlands zur Zeit der Union mit dem jetzigen. Wenn damals Jammer und Noth in Irland herrschte und gegenwärtig Ueberfluß und Glückseligkeit, dann mögt Ihr Eurer Regierung und der Weisheit ihrer Rathschläge Beifall zuklatschen. Aber ist es so? Nein, es ist gerade umgekehrt. Zur Zeit der Union herrschte in Irland ziemlicher Wohlstand. Seit 18 Jahren hatte es sich der Wohlthat der Selbstregierung erfreut, und während dieser Zeit erhob es sich so rasch, wie kein Land der Erde. Pitt wollte diesen Wohlstand durch die Union noch fördern, aber wie ist seine Absicht in Erfüllung gegangen? Befindet sich Irland in dem Zustand des Glücks, in welchen es die Union mit England versetzen sollte? Ich will gar nicht von politischen, von Wahl- und Corporations-Rechten sprechen; ich will nur auf den materiellen Zustand des Landes hindeuten." — So leitete O'Connell den ersten Theil seiner Rede über die physischen Zustände Irlands ein; der deutsche Tourist Kohl und ein Artikel der Times hätten bezeugt, daß diese Zustände kläglicher wären, als die des elendsten Landes in Europa. Ein gleiches Zeugniß hätte die Armengesetz-Kommission abgegeben, wonach sich ein Drittel der ganzen Bevölkerung im Zustande des Pauperismus befände. Wenig möchte ihn der letzte Prozeß bekümmern, wenn er die Augen den guten und weisen Männern in England über den wirklichen Zustand Irlands öffnen könnte, aber er hätte dazu wenig Hoffnung und darum wenig Aussicht auf Gerechtigkeit. Warum seien nicht die Stimmrechte, und die Corporations-Gesetze in beiden Ländern dieselben? warum wollte man nicht die Union zu einer wirklichen vollständigen machen, wie es beabsichtigt war, und wie doch Jeder in diesem Hause es wünschen müßte? warum habe man zugegeben, daß das Geschrei „die Kirche ist in Gefahr" die Union zu einem Raube machte? Der Redner ging nun die Geschichte der verschiedenen Verbindungen durch, welche seit 1825 in Irland sich gebildet hatten, um England zur Erfüllung seiner Versprechungen zu nöthigen; die Emancipations-Akte sei gegeben, die Reformbill, eine Folge jener, erlassen worden, aber Irland dadurch noch keine Gerechtigkeit widerfahren; es bestände fort und fort der große Unterschied zwischen den Rechten beider Länder. Das habe das Repealstreben hervorgerufen. Was die jüngsten gerichtlichen Verfolgungen betreffe, so müsse er im Namen des irländischen Volks dagegen protestiren, — erstens, weil die Repeal-Versammlungen nicht ungesetzlich seien, wenn nicht in der That eine Ungesetzlichkeit durch die Wiederholung einzelner gesetzlicher Handlungen konstituirt werde; zweitens, weil jeder Katholik von der Jury ausgeschlossen worden sei. Es wäre eine falsche und von niedriger Gesinnung zeugende Anschuldigung, wenn man sagte, katholische Geschworene würden meineidig sein. In Bezug auf die Auslassung einer Anzahl von Namen aus dem großen Geschworenen-Verzeichniß sprach O'Connell dagegen Herrn Shaw, den Rekorder von Dublin, von jeder absichtlichen Veruntreuung seines Amtes frei und wandte sich hierauf zur Besprechung der Maßregeln, welche die Regierung fur Irland beabsichtigte. Er erklärte dieselben kurz für unzulänglich und von gar keinem Werthe. Was die Regierung in Bezug auf diejenigen Gegenstände thun sollte, mit welchen sie eine Aenderung beabsichtigte, bestände darin — das Stimmrecht der kleinen Städte zu erweitern, sie von der großen Jury-Abgabe zu befreien, den Grafschaften eine verhältnißmäßig eben so ausgedehnte Vertretung zu geben, wie sie die englischen Grafschaften besäßen, endlich das Gesetz über die Verhältnisse zwischen Gutsherren und Pächtern, welches vor der Union bestand, wieder in Kraft zu setzen. Aber es gäbe noch andere Dinge zu thun, und zwar — die finanziellen Arrangements zwischen England und Irland anders zu gestalten, das irländische Corporations-Stimmrecht mit dem englischen gleichzustellen, gegen den Absentismus, der ein Verbrechen in Irland wäre, mit Strafen einzuschreiten und die Anzahl der irländischen Parlaments-Mitglieder zu vermehren. Dann bliebe noch ein Haupt-Uebel übrig, das größer als alle anderen wäre, — die Kirche. Ehe es in Irland keine religiöse Gleichheit gäbe, könnte keine politische Freiheit bestehen. Nicht durch Geld könne man hier etwas ausrichten; die katholische Geistlichkeit würde weder eine Besoldung annehmen, noch könne der Schatz dieselbe aufbringen. „Habt Ihr nicht", so schloß der Agitator seine parlamentarische Rede, „denselben Glauben, wie wir? Werden die Wahrheiten der Schrift nicht durch die Macht des Beweises, durch den Einfluß der Erziehung durch das Talent der Geistlichkeit verbreitet. Sind sie nicht hinreichend zur Vertheidigung und zum Schutz Eurer Religion? Warum denn ist das Land getheilt? Ich beschwöre Euch, mit den Augen von Männern und Staatslenkern zu sehen und die Anomalie der begüterten Kirche der Wenigen und der armen Kirche der Vielen zu beseitigen. Ich gehe zurück in mein Vaterland, um Eure Antwort zu überbringen. Ich fürchte, sie wird nicht befriedigend lauten. Aber hat denn nicht seit der Verbindung beider Länder genug böser Wille auf beiden Seiten geherrscht? Ist es nicht endlich Zeit, die Feindschaft bei Seite zu legen? Der Unterscheidung — dieser gehässigen Unterscheidung — zwischen Irländern und Engländern, zwischen Katholiken und Protestanten ein Ende zu machen?"

Wenige Beifallsbezeugungen unterbrachen die Rede O'Connell's, dessen ganzer Anhang im Parlamente sich auch nur auf die wenigen radikalen Mitglieder des Hauses beschränkt und dessen scheinbares Bündniß mit den Whigs auf leerer Täuschung beruht. Es bedurfte deshalb eben keiner großen Rednergabe, den Eindruck der Rede des Agitators, wenn sie überhaupt einen Eindruck gemacht hat, zu verwischen, und um so leichteres Spiel hatte darum

Sir R. Peel, die günstige Abstimmung über den Antrag Lord Russell's, dessen gezwungene Stellung als Vertheidiger der Repeal-Bestrebungen ihm auch zu statten kommen mußte, zu bewirken. Aber die Widerlegung der von O'Connell aufgestellten Ansichten durch den Premier-Minister war auch schlagend. O'Connell hat historische Fakta in falsches Licht gestellt, um durchaus die ihm angenehmen Folgerungen zu ziehen; er hatte behauptet, daß die Zeit, da Irland sein eigenes Parlament noch hatte, das Land in befriedigendem Zustande sich befunden habe. S. R. Peel wies mit den eigenen Worten Grattan's nach, daß das damalige Parlament das schlechteste und bestechlichste gewesen, welches jemals existirt, daß es ausschließlich aus Protestanten bestanden habe, welche die protestantische Kirche unverletzt aufrecht erhielten und gegen das während der 20jährigen Thätigkeit dieses Parlaments stets im Aufruhr begriffene Land unzählige Zwangs-Maßregeln erlassen hätten. Im Uebrigen enthält die Rede des Ministers dieselben Argumente zur Vertheidigung der Regierungs-Politik in Irland, wie sie Sir James Graham und Lord Stanley bereits geltend gemacht hatten.

London, 26. Febr. Die Erklärungen Sir R. Peel's in der letzten Sitzung des Unterhauses über die kirchliche Frage in Irland sind zwar nicht neu und dieselben auch von mehreren Rednern auf Seiten der Regierungs-Partei während der neuntägigen irländischen Debatte bereits geltend gemacht worden; als Worte des Premier-Ministers indeß und als Antwort auf die Forderung O'Connell's, die Religionskulte in Irland gleichzustellen, verdienen sie besonders hervorgehoben zu werden. Sie zeigen, wie schwer eine Lösung dieser Frage zu bewirken ist und in wie weiter Ferne diese Lösung noch liegt. Es ist bei Gelegenheit schon öfters erörtert, daß England die Gleichstellung der Kulte in Irland nicht gewähren kann, ohne eine tief eingreifende Aenderung in seinem Staats-Grundgesetz, vermöge dessen das Oberhaupt des Staats zugleich das Oberhaupt der protestantischen Kirche ist, vorzunehmen, — eine Aenderung, gegen welche das gesammte England, mit Ausnahme einer sehr geringen Anzahl radikaler Parteimänner, sich sträubt, — und wenn dies schon dem Principe nach die Unmöglichkeit jener Gleichstellung zu erweisen schien, um wie viel mehr muß diese Voraussetzung bestärkt werden, wenn der Premier-Minister in seiner vorgestrigen Rede eine Menge temporairer und lokaler Schwierigkeiten zeigte, welche der Erfüllung jener Forderung der irländischen Liberalen sich entgegenstellen! Sir R. Peel sprach ungefähr Folgendes:

Meine Meinung ist entschieden zu Gunsten einer Staatskirche, und zwar der protestantischen Kirche als solche, und ich sehe nicht ein, daß, wenn ein Land eine gewisse Form der religiösen Lehre aufstellt, dies eine nothwendige Verletzung der Anders-Gläubigen ist. Sämmtliche Pläne bezüglich der Abänderung oder Theilung der Staatskirche in Irland scheinen mir keine Garantie für religiösen Frieden und Eintracht zu bieten. Ich komme demnach in gewissenhafter Ueberzeugung und Politik zu dem Schlusse, daß die Kirche in ihrer Integrität erhalten werden sollte, jedoch ohne daß eine zur Sicherung ihrer Lebenskraft und zur Förderung ihres Nutzens dienliche Reform ausgeschlossen würde. Doch gehe ich nicht so weit, zu behaupten, daß wir uns durch einen Vertrag oder die Autorität der Parlaments-Akten zur Aufrechthaltung derselben für immer binden lassen müssen. Vielmehr ist es unsere Pflicht als Gesetzgeber, sobald wir überzeugt sind, daß das soziale Wohl des Volkes die Abänderung eines Gesetzes erfordert, keinen Vertrag, welcher Art er auch sei, gegen unsere Ueberzeugungen aufrecht zu erhalten (Beifall.), und ich bin meinerseits schlechterdings nicht geneigt, ein solches Verfahren einzuhalten. (Beifall.) Nichts kann das Ansehen des Parlaments so tief herabwurdigen, als wenn es nicht auf Treue und Glauben hält, als wenn es einen Vertrag eingeht und noch ehe zehn Jahre verfließen, wieder abändert. Ich glaube fest, daß nichts unglücklicher sein könnte, als ein Abgehen von dem Vertrage, der bezüglich der Aufrechthaltung der Staats-Kirche in Irland eingegangen worden ist. Wie können Sie hoffen, den Theil der Bevölkerung, welcher der Kirche günstig ist, zu einer Aenderung seiner Ansichten zu bewegen, als wenn sie ihm eine dies gebietende Nothwendigkeit nachweisen können: Ich werde die Kirche aufrecht erhalten; nicht blos durch Amtsgewalt und Vertrag, sondern auch durch Gründe und Ueberzeugung. Ich will nicht sagen, daß ich keine Veränderung wünschen könnte, blos um den Ansichten anderer entgegen zu treten. Dies ist nicht mein Hinderniß. Mein Hinderniß ist die Ueberzeugung meines eigenen Geistes. Die Ueberzeugung, daß es nicht zum Besten Irlands ausschlagen würde, wenn ich solch einem Vorschlage beitrete. Es handelt sich um ein Land, in welchem seit mehr als 230 Jahren eine Staats-Kirche bestanden hat, und die Land-Eigenthümer Protestanten sind. Demgemäß halte ich es für nöthig, die Staats-Kirche in Irland aufrecht zu erhalten, jedoch ohne den Privilegien und dem Gewissen der Anders-Gläubigen zu nahe zu treten. So viel ist klar, daß in England von Irland eine oder die andere Staats-Kirche sein muß, und mein Grund, weshalb ich die bestehende Staats-Kirche behalten will, ist der, weil ich glaube, daß ohne Staats-Kirche in Irland noch mehr religiöser Streit und Zwietracht an der Tagesordnung sein würden, als jetzt. Wäre einmal keine Staats-Kirche in Irland, so würde dies Präcedens alsbald für England geltend gemacht. Es giebt keine wichtigere Frage, als die der Beziehungen zwischen Kirche und Staat. Die Katholiken sagen, daß sie sich keiner desfallsigen Anordnung, die Sie erlassen könnten, unterwerfen wollen. Wenn Sie aber die protestantische Kirche zur Staats-Kirche erheben, so thun Sie dies kraft des Gesetzes und stellen sie unter den Schutz des Gesetzes. Sie unterwerfen sie nicht bloß dem

Einfluß des Gesetzes, sondern auch dem milderen Einfluß, den die geeignete Vertheilung des Patronats ertheilt, und Sie nehmen für die Krone den Einfluß in Anspruch, welchen die einsichtsvolle Ernennung zu den Kirchenwürden verleiht. Nun sagen die Katholiken: Ihr könnt uns durch kein Gesetz binden, wir wollen uns Euren Ernennungen geistlicher Würdenträger nicht unterwerfen; gesetzt, wir nähmen Eure Dotationen an, so würden wir Euch doch keinen Einfluß auf uns zugestehen; ja, löstet Ihr selbst diese Schwierigkeit durch ein Arrangement mit dem Papst, schlösset Ihr selbst ein Konkordat ab, so würden wir doch Eurer Autorität nicht gehorchen. Nun frage ich, ob bei Ertheilung aller Rechte der protestantischen Kirche an einen Glauben in einem Lande, worin von Unterwerfung unter die auch die Staats-Kirche bindenden Gesetze keine Rede sein soll, die gepriesene Gleichheit mit in Berechnung kommen kann? Niemand wird wohl leugnen, daß alle und jede Kirchen die Civilgewalt nicht wohl vertragen mögen. Sie haben es in England für nöthig erachtet, die geistliche Herrschaft in ihrer eigenen Kirche durch strenge Gesetze zu beschränken. Wie nun, wenn diese aufträte und gleiche Freiheiten verlangte, wie sie die Katholiken jetzt begehren, würden Sie ihr dies zugestehen? Würden Sie ihr erlauben, in geistlichen Dingen alle Machtvollkommenheit auszuüben und ihr dabei ihre Dotationen belassen? Gewiß nicht. Sollen wir nun diese Dotationen einer Kirche nehmen, die sich der Ueberwachung der Staatsgewalt unterzieht, um sie einer Kirche zu übertragen, die sich ihr nicht unterzieht? Ich glaube nicht, daß durch die Ansicht, daß die Staats-Kirche deshalb aufrecht erhalten werden muß, weil sie auf den ewigen Grundsätzen religiöser Wahrheit beruht, anderen Kirchen der religiöse Irrthum zur Last gelegt wurde, sondern ich glaube, daß die Bevorzugung der Staats-Kirche blos auf einem Vorzuge beruht, den man ihrer Lehre zuerkennt, und daß dieser Vorzug keine Verletzung der Andersgläubigen involvirt. Der Vorschlag des Mitgliedes für Sheffield, die Einkünfte der Staats-Kirche zu ertheilen, den Protestanten 70,000, den Katholiken 430,000 Pfd. und den Presbyterianern das Uebrige zu geben, kömmt einer förmlichen Abschaffung der Staats-Kirche gleich. Ist das Gleichheit, wenn die Protestanten, die sich Ihren Anordnungen unterwerfen, nur 70,000, und die Katholiken, die sich ihrer Unabhängigkeit rühmen, 430,000 Pfd. erhalten? — Dann heißt es wieder, die Analogie zwinge uns, eine katholische Staats-Kirche in Irland zu begründen. Wann soll das geschehen? Sollen die katholischen Prälaten ihre Sitze im Oberhause einnehmen? Gewiß, denn wie stände es sonst mit der Gleichheit? — Wie steht es aber mit dem religiösen Frieden in Irland? Wird dieser durch die rasche Förderung aller katholischen Interessen von Seiten der Protestanten gesichert sein. Ich sage, es ist weder die Uebertragung der Staats-Kirche, noch die Abtretung der Kirchen-Einkünfte rathsam. — Andere schlagen vor, langsam zu Werke zu gehen, die Staats-Kirche allmälig zu untergraben. Allein ich halte diesen Vorschlag für eben so verderblich, wie alle übrigen und komme deshalb zu dem Schlusse, daß es kraft eines Vertrags, kraft langen Bestehens und nach der festen Ueberzeugung meines Verstandes und Herzens das beste ist, die Staatskirche in Irland in ihrer vollen Integrität zu erhalten. (Beifall.) Damit will ich solche Reformen nicht ausgeschlossen wissen, welche die Wirksamkeit der Kirche zu ihren eigenen Zwecken heben können, aber ich werde weder in den Umsturz der protestantischen Staats-Kirche, noch in eine der vorgeschlagenen Maßregeln willigen, die doch alle nur den endlichen Umsturz derselben bezwecken.

Spanien.

Madrid, 18. Febr. Es ist das Gerücht im Umlauf, daß die Einwohner von Alicante, in Schrecken gesetzt durch die gegen sie ergriffenen energischen Maßnahmen und besonders durch die auf Roncali's Befehl vollzogene Hinrichtung von sieben Insurgenten-Offizieren, eine Deputation an den General-Capitain von Valencia abgeschickt haben, um wegen Uebergabe der Stadt zu unterhandeln. Aus Cartagena hat man keine neueren Nachrichten.

Man beschäftigt sich hier thätigst mit dem Entwurfe für die Organisation eines Gendarmeriedienstes für das ganze Königreich. Es soll eine aus Offizieren zusammengesetzte Kommission nach Frankreich geschickt werden, um das dortige Gendarmerie-System zu studiren. Das neue Kavallerie-Regiment, welches den Namen Königin Christine führen wird, ist bereits fast vollständig organisirt. Es ist dasselbe ausschließlich für den Dienst der Königin Mutter bestimmt, welche sämmtliche Kosten für die Bildung dieses Corps bestreitet.

Paris, 26. Febr. Die barcelonaer Blätter geben nähere Auskunft über die neueste Neger-Verschwörung, welche in dem Distrikte Matanzas auf Cuba entdeckt worden ist. Ein Neger der Pflanzung Oviedo verrieth den Plan des Aufstandes, welchen die Sklaven der genannten und der benachbarten Pflanzung Aldama, im Einverständnisse mit einer Anzahl von anderen Schwarzen der Umgegend, entworfen hatten. Auf die erhaltene Anzeige beauftragte der General-Capitain von Cuba den Gouverneur von Matanzas, Brigadier Garcia Oña, daß er sich mit einer genugenden Truppenmacht nach dem bedrohten Punkte begebe, und daß er zugleich die erforderliche Anzahl von Offizieren und Rechtskundigen mitnehme, um an Ort und Stelle zum kriegsgerichtlichen Verfahren gegen die Verschwörer zu schreiten. Durch diese rasch ausgeführten Maßregeln kam man dem Ausbruche der Empörung zuvor. In Folge der kriegsgerichtlichen Untersuchung wurden 16 Neger der Anstiftung der Verschwörung schuldig befunden und das gegen dieselben ausgesprochene Todes-Urtheil wurde ohne allen Verzug vollstreckt. Es ist eine auf Cuba ziemlich verbreitete

Meinung, daß diese und andere Verschwörungen nicht eigentlich von den Negern selbst ausgegangen, sondern daß sie von den Kärnern und Fuhrleuten angestiftet sei, welche sich durch die Eisenbahnen in ihrem Gewerbe beeinträchtigt sehen, und welche dafür an den thätigsten Beförderern der Eisenbahnen, zu denen namentlich die Eigenthümer der genannten Pflanzungen gehören, haben Rache nehmen wollen. Das gerichtliche Verfahren hat indessen durchaus keine Bestätigung jenes Verdachtes geliefert, der überdies mit dem Verfahren, welches die Neger bei verschiedenen ihrer letzten Aufstands-Versuche beobachtet haben, im Widerspruche zu stehen scheint. Es hat sich nämlich in solchen Fällen immer gezeigt, daß die aufrührerischen Sklaven ihren eigenen Herren und deren Familien, so wie überhaupt den auf denselben Pflanzungen mit ihnen befindlichen Weißen, nichts zu Leide thun, daß sie dieselben vielmehr vertheidigen und beschützen, und daß sie nur gegen die ihnen persönlich unbekannten Weißen der Nachbarschaft wüthen, Erscheinungen, die sich schwerlich erklären ließen, wenn hier persönliche Rachsucht im Spiele wäre. Was aber die gegen die englischen Abolitionisten erhobenen Beschuldigungen betrifft, daß sie die Triebfeder aller zwei Neger-Unruhen auf Cuba seien, so sind dieselben bis jetzt noch durch keine amtlich konstatirte Thatsachen gerechtfertigt worden.

Wenn den **marseiller Blättern** Glauben beizumessen ist, so steht Spanien eine ernstliche Verwickelung seiner Verhältnisse zu Marokko bevor. Die marokkanische Regierung soll nämlich, nach den Angaben jener Zeitungen, den spanischen Konsul in Tanger haben hinrichten lassen, weil er auf der Jagd in einem Zanke mit mehreren Mauren einen seiner Widersacher durch einen Flintenschuß verwundet. Bestätigt sich diese Nachricht, so ist die Möglichkeit einer Umgehung des Krieges um so weniger abzusehen, als Marokko schon bei manchen anderen Veranlassungen einen Trotz und eine Unnachgiebigkeit gegen Spanien gezeigt hat, an denen jede Forderung einer angemessenen Genugthuung für jene unerhörte Beleidigung scheitern zu müssen scheint.

Holland.

Aus dem Haag, 29. Febr. **Telegraphische Depesche.** Der Gesetz-Entwurf in Betreff der außerordentlichen Besteuerung und freiwilligen Anleihe ist in der heutigen Sitzung der zweiten Kammer mit 32 gegen 25 Stimmen angenommen worden.

Belgien.

Aus Belgien, 23. Febr. Antwerpen besonders ist bei dem Gesetzentwurfe über den Tabakshandel betheiligt und erhebt sich wie Ein Mann gegen den allgemein unbeliebten Vorschlag, der den eben wieder aufblühenden Wohlstand dieser Stadt auf das allerempfindlichste berührt. Die Sache hat auch ihre bedenkliche Seite für die Unabhängigkeit Belgiens. Will der junge Staat unabhängig bleiben, so darf er um keinen Preis sein Zollsystem dem französischen gleich machen; sonst wird die kleine Masse von der großen völlig aufgesogen. In Frankreich ist Tabaksregie, in Belgien nicht. Würde in unserm Lande der Tabak schwer belastet und ginge der Plan des Finanzministers durch, so hätte Frankreich gewonnen Spiel, und eine Einverleibung, auf die man in Paris doch immer hoffte, und welche auch Hr. Ludwig Blanc in seiner geistvollen Geschichte des verflossenen Jahrzehends ganz natürlich findet, wäre wenigstens zur Hälfte angebahnt. In Antwerpen mußte „De Wetontwerp op den Tabak" zum Gegenstande von Fastnachtsscherzen dienen, welche indessen eine ernste Bedeutung hatten. Ein großer Wagen war in 2 Abtheilungen gesondert. Die vorderste trug die Inschrift: „Jetzt!" Tabaksarbeiter waren fröhlich am Werke, rauchten und warfen Hände voll Tabak, Cigarren und Carotten unter die Menge, weil **gegenwärtig** noch der Tabak für Jedermann sey. Die 2. Abtheilung aber mit der Inschrift: „Künftig!" sah kläglich aus und versinnlichte die traurige Lage Aller, die vom Tabakshandel oder dessen Verarbeitung leben. In Lumpen gekleidet mußten sie sich mit schlechten Cigarranstümpfchen behelfen. Vor den Wagen ritt auf einem Langrohr ein Mann, welcher Hrn. Mercier darstellen sollte; er trug ein großes Placat, auf dem man die Worte las: „Gesetzentwurf über den Tarak." Das Placat war freilich schon sehr zerfetzt und zerscheuert, aber der es trug, drückte es mit väterlichen Gefühlen an seine reichbesternte und bekreuzte Brust. Auf einem andern Wagen stand eine Todtenbahre; an den 4 Ecken derselben gewahrte man Leichenbitter, die dem, trotz des schlechten Wetters zahlreich versammelten, Volcke zuriefen: „Bittet für den Tabakshandel seligen Angedenkens 1844!" — An der Eisenbahn von Gent nach Antwerpen wird trotz des ungunstigen Wetters eifrig gearbeitet: auf einigen Stellen liegen bereits die Schienen. — Die Brüsseler Spitzen sind bekanntlich überall geschätzt und gesucht. Im Laufe der Zeit war indessen ihre Verfertigung beinahe ein Geheimniß geworden, da nur noch eine gerinze Anzahl von Frauen dieselben in höchster Güte und Feinheit herzustellen verstanden. Es war zu besorgen, daß diese Kunst völlig verlohren gehen würde. Um diesen zu verhüten ist jetzt eine Spitzenklöppelschule eröffnet worden, in welcher bereits mehr als 100 junge Mädchen Unterricht empfangen.

Deutschland.

Berlin, 23. Febr. Gestern Abend ist ein Schreiben aus **Stockholm** vom 14. d. eingelaufen, in dem es wörtlich heißt: „Der König befindet sich nach einer wieder sehr unruhig zugebrachten Nacht, leider in einem ganz hoffnungslosen Zustande." Die rege Kraft seines Geistes die auch im Verlö-

schen noch immer von Neuem wieder auflodernde, scheint jetzt durch das Sinken aller physischen Kräfte gelähmt oder gebrochen und man sieht jeden Augenblick der Nachricht der Auflösung dieses auf allen Standpunkten seines bewegten Lebens merkwürdig gewordenen großen Mannes entgegen.

München, 24. Febr. Die Ankündigung einer Industrie-Ausstellung aus allen Staaten des deutschen Zoll-Vereins, die im kommenden Sommer zu Berlin stattfinden soll, hat bei den Fabrikanten und Gewerbsleuten hiesiger Stadt große Theilnahme erregt, und zuversichtlich werden auch von hier aus verschiedene Gegenstände zur Ausstellung nach Berlin gesandt werden, die dem deutschen Gewerbfleiße Ehre machen.

Der münchener Verein gegen Thierquälerei zählt jetzt über 3000 Mitglieder und 75 Filial-Vereine. Für den Druck von Schulschriften in seinem Zwecke erhält er auch von deutschen Städten außerhalb Bayerns Beiträge, namentlich von Dresden, Leipzig, Altenburg, Frankfurt a. M., Hamburg, Berlin, wodurch er in den Stand gesetzt wird, die Auflage zu vergrößern, und jenen Städten um billigen Preis eine Partie Exemplare zur Vertheilung zu liefern. Bezuglich solcher Druckschriften sollten überhaupt die deutschen Vereine sämmtlich zusammenstehen. Alle drei Jahre könnte ein anderer Verein auf Kosten sämmtlicher übrigen die Redaction einer neuen Druckschrift der Art übernehmen, wodurch für den einzelnen Verein die Kosten der Herstellung von Druckschriften weit geringer würden.

Altona, 29. Febr. Der elmshormer Verein gegen das Branntweintrinken, der jetzt 227 Mitglieder zählt, hat am 25sten sein erstes Jahresfest nicht nur mit geselligen Vergnügungen, sondern auch mit einem Gottesdienst gefeiert, der am Nachmittage in der Kirche stattfand und durch das Bedürfniß hervorgerufen ward, der Sache, die mit Gottes Segen begonnen und so weit geführt ward, die kirchliche Weihe zu geben. Auch hier in Altona wächst der in Verbunde gegliederte Verein, sowohl was die Zahl seiner Miglieder, als was den stillen Einfluß betrifft, den er auf immer größere Kreise des Volks ausübt, dadurch die ihm innewohnende sittliche Kraft bewährend. Von diesem Einfluß könnten manche einzelne Beispiele angeführt werden. Es stellt sich übrigens immer mehr heraus, daß der Kampf gegen den Branntwein, wie er sich in den Vereinen in Deutschland offenbart und vom Volke aufgefaßt wird, mit einer allgemeineren und tieferen, erst allmälig zum Bewußtsein kommenden Bewegung der Gemüther in den unteren Schichten der Gesellschaft zusammenhängt, die gewiß nur der fürsorgenden Leitung der naturlichen Berather und Lehrer des Volkes und der allgemeineren Theilnahme der gebildeteren Stände bedarf, und statt auf mögliche Abwege zu führen, die segenvollsten Wirkungen zu haben. Wir meinen den im Volke erwachten Trieb zur Vereinigung zu Zwecken der Bildung, der Gesittung und der leiblichen und sittlichen Selbsterhaltung, die nach Lockerung so mancher früheren Bande immer mehr zum Bedürfniß geworden ist.

(A. Pr. Ztg.) Berlin, 3. März. Durch eine Verfügung des Ministeriums der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten vom 1sten d. M. ist der Dekan der philosophischen Fakultät hiesiger Universität veranlaßt worden, die Schließung der Vorlesungen des Privat-Dozenten Dr. Nauwerk über Geschichte der vorzüglichsten Systeme der philosophischen Staatslehre zu bewirken und deren Fortsetzung zu untersagen. Die Genehmigung zu diesen Vorlesungen war dem ꝛc. Nauwerk in der sich von selbst verstehenden Voraussetzung ertheilt worden, daß er sich den Statuten der Fakultät gemäß auf wissenschaftliche Erörterungen, wie sie für die studirende Jugend angemessen sind, beschränken werde. Es verlautete indessen bald, daß er statt dessen durch einseitige Besprechung von politischen Partei-Interessen seine Zuhörer, deren Zahl in diesen Vorlesungen nach und nach so groß wurde, daß er ein anderes als ihm angewiesene Auditorium nehmen mußte, anlocke und in eine mit dem Zwecke der Universitäts-Studien unvereinbare politische Aufregung bringe. Da seine bekannten schriftstellerischen Productionen vom vorigen Jahre nur zu sehr befürchten ließen, er werde die Jugend für dieselben subversiven Theorieen zu gewinnen suchen, welche er in jenen Productionen vertrat, so trug die philosophische Fakultät ihrem Dekan auf, den ꝛc. Nauwerk in seinem eigenen Interesse, wie im Interesse der Sache, zu warnen, daß er sich in seinem Vorlesungen innerhalb des Kreises wissenschaftlicher Erörterungen zu halten habe, wozu er bei seiner Habilitation die Berechtigung erhalten. Seine Erklärung, daß er die ihm gewordene Verhaltung gebührend beherzigen und sich, da er seine Stellung bei der Universität als eine rein wissenschaftliche anerkenne, innerhalb der Gränzen halten werde, welche die Statuten der Fakultät seiner Wirksamkeit vorschrieben, konnte als befriedigend betrachtend werden; wenigstens hielt die Fakultät es nicht für nöthig, von der ihr durch §. 52 der Statuten eingeräumten Befugniß weiteren Gebrauch zu machen. Gleichwohl tauchten die Gerüchte, daß der Dr. Nauwerk die ihm zugegangene Ermahnung keineswegen beherzigt habe, vielmehr in seinen Vorlesungen beliebte Zeitfragen ohne wissenschaftlichen Gehalt in aufregender Weise zu besprechen fortfahre, immer aufs neue wieder auf. Glaubwürdige Mittheilungen von Personen, die es mit der Ehre, Würde und der Wohlfahrt der deutschen Universitäten redlich meinen, bestätigten zwar diese Gerüchte und ließen kaum bezweifeln, daß der Dr. Nauwerk mit immer größerer Rücksichtslosigkeit bestehende Staats-Einrichtungen in einer Art bespreche, die eines öffentlichen Lehrers, Studirenden gegenüber, unwürdig ist. Zur völligen Gewißheit hat indessen er selbst die Unzulässigkeit seiner Vorlesungen zuletzt dadurch erhoben, daß er vor kurzem seine erste Vor-

(Beilage.)

№ 17. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 29. Februar. 1844.

lesung durch den Druck in Leipzig veröffentlichen ließ. Eine nun erfolgende nähere amtliche Nachforschung, inwiefern er, jener ihm von dem Dekan der Fakultät gemachten Vorhaltung und seiner eigenen Erklärung gemäß, die in der ersten Vorlesung angekündigte Richtung geändert habe, ergab mit Zuverlässigkeit, daß er seinen ursprünglichen Plan nicht nur nicht geändert, sondern vielmehr die in der ersten Vorlesung aufgestellten verderblichen Theorieen weiter verfolgt, die Grundlagen der bestehenden Staatsverfassung mit Rücksichtslosigkeit angegriffen und zur Untergrabung der bestehenden Ordnung aufgefordert, wenn nicht geradezu Auflehnung gegen dieselbe gepredigt hat.

Diesem Unfuge ist durch die oben erwähnte Verfügung des Ministeriums gesteuert worden.

Aus Königsberg und Danzig wird über große Schneemassen geklagt. Es soll theilweise auf den Landstraßen so hoch Schnee liegen, daß die Chausseebäume nicht zu sehen sind.

Oesterreich.

Wien, 21. Febr. Die schwere Erkrankung des Königs von Schweden wird hier, was wirklich eine Ausnahme ist, von den untersten Klassen am lebhaftesten besprochen. Er hatte im Jahr 1797, als er sich als französischer Botschafter hier befand, einst die Veranlassung zu einem ausgebrochenen Volksaufstande gegeben, der, weil er seit Jahrhunderten der einzige war, traditionell in allen Vorstädten fortwährend in lebafter Erinnerung ist. Bekanntlich hatte er damals in seinem republikanischen Feuereifer eine große dreifarbige Fahne in seinem Palaste aufgestellt. Das Volk wüthete und tobte hierauf in den Vorstädten und in zwei Stunden waren alle Straßen mit Patrioten erfüllt, welche endlich den Palast selbst stürmten und die Fahne herabrissen. Der Sieger, der sich zuerst der Fahne bemächtigte, damals ein Student, lebt noch als ergrauter redlicher Staatsbeamter und hat die Quaste der Fahne als Trophäe aufbewahrt. Auf welche Weise Bernadotte damals vom Tode errettet wurde, mag Wenigen bekannt seyn. Es war Kaiser Franz selbst, der sich durch die Volksmassen drängte und in dem Palaste, dem jetzigen Geymüllerschen Gebäude, erschien. Das Volk begrüßte seinen Kaiser mit ungeheuerm Enthusiasmus und es wurde Zeit gewonnen, den Botschafter zu retten. Der Aufruhr war bei dem Erscheinen des Kaisers augenblicklich gestillt.

Serbien.

Von der türkischen Gränze, 16. Febr. Das serbische Gouvernement hat sich, wie es heißt, an die österreichische Regierung gewendet, damit sich diese gegen die Umtriebe der Miloschisten, die bis jetzt alle ihre Plane gegen Serbien auf österreichischem Boden geschmiedet haben, ins Mittel lege, um die Erneuerung der das Land beunruhigenden Empörungen zu hindern oder zu erschweren.

Moldau und Wallachey.

Von der türkischen Gränze, 16. Febr. Berichte über die Eröffnung der walachischen General-Versammlung in Bucharest melden, daß sich eine gewaltige Opposition gegen die Verwaltung des Fürsten Bibesco vorbereite. Man wirft dem Hospodar unter Anderem despotisches Benehmen und tyrannische Willkür gegen geachtete Männer, besonders gegen Beamte vor, die er, auf den leisesten Argwohn, oft mit den empfindlichsten Strafen, selbst mit Kerker- und Galeeren-Strafe belege. Vorzüglich scheint es, daß die Finanz-Verwaltung des Landes heftige Angriffe veranlassen wird.

Gedichte von Andreas Wilhelm v. Wittorff aus Livland. Leipzig, Otto Wigand 1844.

Man wird es uns nicht zum Vorwurf machen, wenn wir das inländische Publikum auf eine neue litterärische Erscheinung aufmerksam zu machen wagen, die in bescheidener Form Gediegenes bietet und daher wohl verdient berücksichtigt zu werden. Als Produkt unser's Landes kann sie ohnehin auf unsre Theilnahme gerechten Anspruch machen.

Nur zu leicht verführt uns das Ausland durch seinen Reichthum an Geistesfrüchten, mit denen es uns jährlich bedenkt, der eigenen Blüthen zu vergessen. Steht die Blüthe wirklich so sehr der Frucht nach, oder ist nicht vielmehr jede in ihrem Theil schön und beachtenswerth? Und kann die Frucht werden ohne vorgehende Blüthe? Sollen wir uns ewig mit Schneeglöckchen begnügen, die furchtsam das Haupt über die kalte Decke erheben, um unbeachtet bald wieder zu vergehn? — Oder sind unsre Provinzen so arm an Poesie, die doch einen Lenz geboren, den Freund Göthe's in der schönsten Zeit deutscher dichterscher Genossenschaft? — Freilich Poesie, wie Kunst, will gepflanzt sein! Sie will entschiedene Theilnahme: ermuthigende, Freundlichkeit oder strenge, gerechte Kritik, Gleichgültigkeit wird ihr tödtlich!

Möchte dem uns jetzt vorliegenden Büchlein ein besserer Stern leuchten! Möchte es nicht umsonst seine lange Wallfahrt in's Ausland gemacht haben, um sich drucken zu lassen, eine Wohlthat, die ihm das Geburtsland vorenthalten! — In Hinsicht auf seinen innern Werth, läßt sich nur günstig darüber urtheilen. Nicht nur, daß die einzelnen Lieder und Gedichte meist gelungen und durchaus tief ge-

fühlt zu nennen sind, — der Eindruck des Ganzen ist ein ungetheilter, vollständiger und bezeichnet besonders dadurch den Verfasser als ächten Lyriker. Bei aller Mannigfaltigkeit der Theile hat uns der Dichter mit dieser kleinen Sammlung ein Gemälde gegeben, dessen Grundton unter allen Farben derselbe bleibt: eine zarte Melancholie. Nur einmal steigert sich die Klage bis zur bedingten Selbstironie („Paradies“ S. 62). Oefter geht sie in schmerzliches Zweifeln über (wie „Herbstgefühl“ S. 36), dem sich aber der Geist bald wieder entringt, um aus der Dunkelheit zum Lichte freudigerer Ahnung und Hoffnung aufzustreben (s. „Punctum saliens“ S. 63, „Amen!“ S. 67). Ein großer Theil der Lieder trägt das Gepräge der ruhigen Resignation eines Mannes, der den vollen Schmerz des Lebens erfahren, der ihn aber ertragen gelernt hat (s. „Stoicis onus“ S. 17). Die ernste Weltanschauung, welche sich in den meisten dieser Gedichte ausspricht (z. B. „das Kreutz am Wege“ S. 29), ist jedoch zu ächt, um alle Heiterkeit grämlich verbannt zu halten: das Gegentheil beweist uns der Verfasser durch das allerliebste Trinklied: „Zecherhimmel“ (S. 27) offenbar eine nicht geringe Zierde der Sammlung.

Das größere „Lied vom Wasser“ enthält schöne, tief poetische Gedanken und Anschauungen, entbehrt aber, nach unsrer Meinung des nothwendigen Zusammenhanges der einzelnen Theile und daher der poetischen Einheit. — Von den Balladen, welche uns der Dichter giebt, stimmt „Stabberag's (livländische Sage)“ und „des Bettlers Dank und Strafe“ den ächten, dieser Gattung zukommenden Ton an. Ebenso „des Gebetes Kraft“ und „der Kindesmörder“, von welchen jedoch die erstere durch ihren zu gesucht scheinenden Inhalt mit fast komischem Schlusse nicht befriedigen kann. — Wie dem nun sei, auch nach dieser Seite hin zeigt der Dichter seine Befähigung. Möge er die Theilnahme zu rechtfertigen streben, die sein Büchlein, so klein es ist, bei allen Freunden der vaterländische Dichtkunst erregen muß! — A.

Miscellen.

Das herzliche Einverständniß. Während die Regierungen von Frankreich und England feierlich erklären, daß sie auf dem besten Fuß miteinander stehen, berichten ihre Untergebenen von allerlei kleinen Mißhelligkeiten. So läßt sich das Morning Chronicle in London von Constantinopel schreiben: Loéve-Weimars, der französische Generalconsul zu Bagdad, hat sich zur Aufgabe gemacht, den Einfluß Großbrittannien's zu untergraben. Die Revue de Paris entgegnet darauf: Herr Loéve hat bei seiner Ankunft in Bagdad die Sachen in der traurigsten Lage gefunden. Der französische Viceconsul zu Bassora war genöthigt, seine Depeschen nach Constantinopel durch die Hände des englischen Consuls geben zu lassen. Oft kamen sie dem dortigen Botschafter entsiegelt zu mit der Unterschrift: „Durch die Araber geöffnet.“ (Bei einem herzlichen Einverständniß kann es nicht viel schaden, wenn man sich einander in die Depeschen guckt.)

Die fürstlichen und adeligen Grade haben sich, vielleicht um die deutsche Presse zu gewinnen, auf eine in der That merkwürdige Weise in den Namen der Buchhändler aufgethan, z. B. Kaiser in Bremen, König in Hanau, Herzog in Augsburg, Fürst in Nordhausen, Prinz in Wesel, Baron in Oppeln und Edler in Hanau. Herr Kaiser in Bremen hatte seiner Zeit einen Commis, der König, und einen Lehrling, der Herzog hieß.

Ganz England hat ungefähr 24,000 Regierungs-Beamte, deren Besoldung dem Staate kaum 3 Mill. Pfd. Strl. kostet, während es in Frankreich gegen 500,000 Regierungs-Beamte giebt, deren Besoldung über 12 Mill. Pfd. Strl. beträgt.

Der kleine Herr Thiers — sagt ein Blatt — ist ein Universal-Genie, obwohl er den großen Leuten in Berlin noch nicht das Wasser reicht. Jetzt schreibt er nicht nur eine Geschichte Napoleons, sondern auch eine Geschichte der Baukunst des Mittelalters. Daß er ein Baukünstler ist, hat er bewiesen, als die erhabene Idee der neuen chinesischen Mauer, der Festungsumgürtung von Paris, in seinem Kopfe entsprang. Dies erste Kind seiner Baukunst kostet den Franzosen im Nettopreise 480 Mill. Fr.; das zweite soll viel wohlfeiler werden.

Der „Satan“ das witzigste und zugleich boshafteste aller Journale Frankreichs, beurtheilt „Louise Bonart“, das neue Drama von A. Dumas, wie folgt: „Erster Akt: Ein Mädchen, das zu weinen anfängt. Zweiter Akt: Ein Mädchen weint. Dritter Akt: Ein Mädchen, das zu weinen fortfährt. Vierter Akt: Ein Mädchen, das sich aus lauter Weinen langweilt. Fünfter Akt: Ein Mädchen, das durch sein ewiges Weinen endlich auch die Zuhörer langweilt; et voilà tout!“

Neulich schrieb eine Pariser Zeitung: „Man erzählt einen Vorfall, der sich zu Weimar im Meklenburgischen zugetragen haben soll.“ (Wenn das der selige Cannabich erfährt, so dreht er sich im Grabe herum.)

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Getraide-Preise am 18. Februar 1844.

In Silber-Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 Pfd. . . pr. Last	—	74½—77½
dito Mehl gebeutelt. . pr. Loof	—	—
dito dito grobes . . . „ „	1⅓	—
Waizen . . . . . pr. Last	—	103—114½
dito Mehl . . . . . pr. Loof	2⅓	—
Gerste . . . . . pr. Last	53—56½	58—64
Malz . . . . . „ „	—	—
Hafer . . . . . „ „	—	41—43
Kornbranntwein ½ Brand . pr. Fass	—	—
dito ⅔ „ „ „	—	8

Wechsel- und Geld-Cours am 23. Februar 1844.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	191	
„ London 3 Monat	37⅜	38 1/16
„ Hamburg	34 15/32	—
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1 Ser.	111	110½—111
3 & 4 . . . dito	—	103⅝
4% dito Hope	—	—
4% dito Stieglitz	94½	94
Polnische Loose 1 Anl. . . .	92½	—
dito dito 2 Anl. . . .	93½	—
Livländ. Pfandbriefe	—	101¾—102
dito Stieglitzische	—	—
dito Curländische	—	—
dito Esthländische	—	—
dito Stieglitzische	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt 1ster Abtheilung Johann Dietrich Hoffmann, den Stud. theol. Johann Friedrich Balthasar Kienitz, die Stud. med. Sylvester Heinrich Tiling, Johann Heinrich Ludwig Schultz, Eugen Suchanow und Friedrich Leonhard Heller, die Stud. phil. Carl Georg Guido Schmidt, Ludwig Weczlawowitsch, Heinrich Wilhelm Adolph Keller, Rudolph Kobylinsky, Carl Julius Beylich und Carl Friedrich Staehr — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 24. Februar 1844.

Rector Neue.

C. v. Rummel, loco Not.

Eine Kaiserliche dörptsche Polizei-Verwaltung sieht sich veranlaßt, das alte Verbot, „daß der auf den Straßen und Gehöften zusammengehäufte Schnee, so wie Auskehricht aller Art, bei Vermeidung strenger polizeilicher Strafe, durchaus nicht auf Straßen oder auf den gefrorenen Embachfluß geführt und abgeschüttet, sondern nur auf die in jedem Stadttheile zu solchem Zwecke angewiesenen Plätze — welche von den Stadttheils-Aufsehern zu erfragen sind — abgeladen werden darf“ den resp. Hausbesitzern und Einwohnern wiederum in Erinnerung zu bringen, bei der Aufforderung, dieses Verbot nicht nur den eigenen, sondern auch den Leuten, welche von ihnen zur Abführung des Schnees und Schuttes angenommen werden, ernstlich einzuschärfen. 2

Dorpat, den 24. Februar 8144.

Stellv. Polizeimeister: Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeigen.

Bei **Otto Model** (Severin's Buchdlg.) in **Dorpat** und **Pleskow** ist zu haben:

Zur gesellschaftlichen Belustigung ist zu empfehlen:

Carlo Bosco, das Zauber-Cabinet,

oder das

Ganze der Taschenspielerkunst.

Enthaltend: (61) Wunder erregende Kunststücke durch die natürliche Zauberkunst, mit Karten, Würfeln, Ringen, Kugeln, Geldstücken ꝛc. Zur gesellschaftlichen Belustigung mit und ohne Gehülfen auszuführen. Vom Professor Kerndörfer. 3te Auflage. 8. br. Preis 70 Cop. S. M.

Bekanntmachungen.

Zu der früheren Anzeige, daß ich auch jungen Mädchen, die nicht Schülerinnen meiner Anstalt sind, an dem Unterricht Theil zu nehmen gestatte, der in derselben meinen eigenen Zöglingen behufs der Vorbereitung zum Gouvernanten-Examen in einer besonders dazu bestehenden höheren Classe ertheilt wird, sehe ich mich veranlaßt, noch hinzuzufügen, daß ich gleichfalls solche junge Mäd-

chen, die, vom Lande oder von andern Städten kommend, hier keine Angehörige haben, bei denen sie auf die Zeit ihrer Vorbereitung zum Examen untergebracht sein könnten, ins Haus selbst nehme; wie auch solche, welche, außer dem eigentlichen Unterricht, noch durch tägliche praktische Uebung es in der französischen und russischen Sprache, welche die gewöhnlichen Umgangs- und Unterhaltungssprachen der Anstalt sind, zu einer höheren Fertigkeit in denselben für das Leben bringen, sich auch außer dem noch unter der Leitung der Vorgesetzten durch eigene Versuche im Vortrage der Unterrichtsgegenstände, außer den Lehrstunden, gewissenhaft zu ihrem künftigen Berufe als Lehrerinnen vorbereiten wollen, — eine Uebung zu der sich nicht immer sonst leicht überall Gelegenheit darbietet, und die doch nur allein im Stande ist, Jemanden zu einem so heiligen Berufe, wie der des Lehrers ist, wahrhaft würdig vorzubereiten, wofern derselbe nur segenbringend der Menschheit leben will. Die Meldung zu der Aufnahme in diese Vorbereitungsclasse kann zu jeder Zeit stattfinden. 1*

Ernestine König, Geb. v. Ruckteschell.

Den Empfang der Ritterschafts-Abgaben wird Landrath Bruiningk in seiner Wohnung hieselbst, vom 6. bis 20. März incl., täglich Vormittags von 10 bis 2 Uhr, mit Ausnahme der Sonntage, besorgen. Dorpat, am 21. Febr. 1844. 1

Auction.

Bei dem Instrumentenmacher T. Mirsalls werden am 8. März d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab, verschiedene Werkzeuge, Möbeln und Wirthschaftssachen, gegen baare Bezahlung in Silb.-M. öffentlich versteigert werden. 2

Immobil Verkauf.

Ich zeige hiermit an, daß ich mein sub Nr. 45 im 2. Stadttheile belegenes hölzernes Wohnhaus nebst Appertinentien zu verkaufen gesonnen bin, und bitte diejenigen, welche darauf reflektiren wollen, sich wegen der näheren Bedingungen an den Hrn. Prof. Senff zu wenden. Dorpat, 1. März 1844. Staatsräthin F. Parrot. 3

Zu verkaufen.

Daß ich in meiner in der Fleischscharren belegenen Bude Nr. 8 ganze und halbe Ochsen von fettem Mastvieh zu 4 Cop. S.M. per Pfd. verkaufe, zeige ich hiermit ergebenst an. C. Großmann. 3

Gutkeimender rother Kleesamen ist zu haben bei C. G. Stein in Werro und in Dorpat bei den Gebrüdern Gebhardt. 2

Auf dem Gute klein Congota, — Kirchspiel Cawelecht werden Pferde und Füllen aus freier Hand verkauft. 2

Hiemit mache ich die ergebene Anzeige, dass ich auf frische rothe Klee-Saat Bestellungen annehme.
J. R. Schramm. 3

Zu vermiethen.

Mein Haus bestehend in einer bequemen und trocknen Familien-Wohnung von zehn Zimmern, Stallraum für 4 Pferde, Wagenhaus, Klete, Keller und allen übrigen Bequemlichkeiten, ist billig zu vermiethen und gleich zu beziehen. 3*

Kunst-Gärtner Becker,
im ehemaligen Dr. Willmerschen Garten.

Personen, die gesucht werden.

Wer das Amt des Notairen bei dem 3ten Kirchspiels-Gerichte dörptschen Kreises zu übernehmen wünscht, melde sich deshalb persönlich in Dorpat bei dem Herrn Baron Bruiningk von Hellenorm. Das Honorar ist 600 Rbl. S. M., wovon die Kanzelleibedürfnisse und die Besoldungen der Bauerbeisitzer abgehen. Es wird vorzugsweise ein Mann gewünscht, der bereits solchem Amte vorgestanden und hierüber vortheilhafte Zeugnisse beibringen kann. 3

Im St. Petersburgischen Gouvernement, im Gdowschen Kreise auf dem Gute Weino, bestehend aus 500 männlichen Seelen, wird ein erfahrner Verwalter mit gehörigen Attestaten oder Beweisen verlangt, der sich auf dem Gute Weino melden kann, um die Stelle gleich zu beziehen. 3

Hofrath Johann v. Blandow.

Abreisende.

H. v. Eltz, verläßt in 8 Tagen Dorpat. 2

Nicolai Gorjanow verläßt binnen 8 Tagen Dorpat. 2

Tischlergesell Franz Sülk verläßt Dorpat in 8 Tagen. 2

Pharmaceut Fedor Jegorjew verläßt binnen 8 Tagen Dorpat. 1

Johann Grüning wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. 1

In 8 Tagen wird Dorpat verlassen: Carl Hoffmann. 1

Dimittirter Marschkommissair Alexander Zieburtz gedenkt in 8 Tagen von Dorpat zu reisen. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 18. Freitag, 5. März. 1844.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Reval. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Schweden. — Griechenland — Türkei. — Concert-Anzeige.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 25. Febr. Dem Professor der Mineralogie an der Universität zu Bonn, Bergrath Nöggerath ist der St. Stanislausorden 2. Classe und dem Bergmeister Karnal und dem Bergwerks-Inspektor Menzel derselbe Orden 3. Classe verliehen worden.

Zu Rittern des St. Stanislausordens sind ernannt: 2. Classe mit der Krone der Professor des pädagogischen Instituts, Staatsrath Stöckhardt, 2. Classe ohne Krone, der Oberauditeur Collegien-Assessor Wilhelms; 3. Classe: der Stabscapitain Blum vom Corps der Berg-Ingenieure.

Dem Hofrath Stender ist für seine Bemühungen bei dem Ihren Kaiserlichen Hoheiten den Großfürstinnen Maria, Elisabeth und Catharina Michailowna ertheilten wissenschaftlichen Unterricht der St. Wladimirorden 4. Classe verliehen worden. (Russ. Inv.)

Reval. Am 10. Februar starb zu Reval der Bürgermeister und Präsident des Revaler Stadtconsistoriums, Collegiensecretair, Dr. juris August Christian Jordan. Geboren zu Göttingen am 2/7 April 1779 wurde er in Schulpforta erzogen, studirte in seiner Vaterstadt die Rechte und erwarb sich daselbst den Doctorhut. Im J. 1802 kam er nach Esthland, wo er eine Reihe von Jahren Hauslehrer auf dem Lande war. Nachdem er sodann in die Russische Unterthanschaft aufgenommen worden, wurde er 1812 Magistratssecretair für das Stadtniedergericht in Reval, im J. 1817 zugleich rechtsgelehrter Rathsherr, und das Jahr darauf Assessor des Stadtconsistoriums. Im J. 1820 wurde ihm an Stelle des Niedergerichts-Secretariats, das Secretariat beim Obergericht und zugleich das Amt eines Canzleidirectors übertragen. Als Rathsherr bekleidete er eine Reihe von Aemtern und war namentlich seit 1821 bis zum Schluß des vorigen Jahres Mitglied des Stadt-Schul-Collegiums. Im April 1843 gab er die Stelle eines Obergerichts-secretairs auf, und ward, mit Beibehaltung jedoch des Rathsherrnamtes, zum rechtsgelehrten Bürgermeister und am 6. August, mit Allerhöchster Bestätigung, zum Präsidenten des Stadtconsistoriums ernannt. In seinen vielen Aemtern rastlos thätig fand er noch Muße zu anderweitigen Arbeiten, indem er z. B. eine Reihe von Jahren als Mitglied der Estländischen Provincial-Gesetzcommission fleißig mitwirkte. Außer einer von der Juristenfacultät zu Göttingen gekrönten Preisschrift: de propriis legum poenalium interpretandi principiis. Götting. 1799. 4. gab er noch im J. 1837 zu Reval als Ergänzung derselben heraus eine: Disputatio de origine et indole poenae. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. Febr. Es ist keinem Zweifel mehr ausgesetzt, daß die Aufschlüsse, welche das Ministerium morgen in der Kammer über die otaheitischen Verhältnisse geben will, allen unbefangenen Geistern vollkommen genügen, und daß sie selbst dem empfindlichsten Nationalgefühle, wenn dasselbe nur ehrlich gegen sich selbst und gegen die Regierung ist, keinen Grund und keinen Vorwand zur Beschwerde mehr übrig lassen werden. Man weiß bereits aus den der Kammer mitgetheilten Aktenstücken über den Hergang der Dinge auf Otaheiti, daß die Absetzung der Königin Pomareh blos erfolgt ist, weil dieselbe in der auf ihrem Palaste aufgesteckten Fahne eine Krone hat anbringen lassen, deren heraldische Form den Anspruch auf Souverainetät ausdrückt. Dieser Anspruch nun war es, welchen der Admiral Dupetit-Thouars für unverträglich hielt mit den Rechten Frankreichs als Schutzmacht, und den er zuletzt als einen Bruch des Vertrages vom 9. September 1842 behandeln und bestrafen zu dürfen glaubte. Es liegt auf der Hand, daß der Admiral Dupetit-Thouars, der ohne Zweifel ein besserer Seemann als Diplomat ist, sich sowohl in jener Voraussetzung als in der daraus gezogenen Fol-

gerung geirrt hat, und daß die französische Regierung in Recht und Ehren gehalten ist, ihm die Verantwortlichkeit für seinen Irrthum zu lassen. Es scheint überdies, daß der Admiral Dupetit-Thouars nicht weniger in den Formen, als in der Sache selbst allerlei schwere Verstöße begangen hat. So zum Beispiel hat er sich geweigert, die schriftliche Reclamation gegen ihre Absetzung, welche die Königin Pomareh an den König der Franzosen gerichtet, nach Frankreich zu befördern, und die Königin von Otaheiti hat sich genöthigt gesehen, die guten Dienste des Gouverneurs Bruat zu diesem Zwecke in Anspruch zu nehmen. Als eine grobe Unschicklichkeit nennt man es außerdem, daß der Admiral Dupetit-Thouars den Brief, in welchem er jene Weigerung ausgesprochen, „á Madame Pomaré“ adressirt habe.

Der Brief der Königin Pomareh an den König Ludwig Philipp lautet:

Paofai Otaheiti, den 9. Nov. 1843.

O König! Ich bin dieser Tage meiner Regierung beraubt worden, meine Souverainetät ist verletzt worden, Ihr Admiral hat sich, mit den Waffen in der Hand, meines Gebiets bemeistert, weil ich beschuldigt worden bin, den am 9. September 1842 abgeschlossenen Vertrag nicht beobachtet zu haben. Ich habe nie die Absicht gehabt, indem ich die geschlossene Krone in meine Flagge aufnahm, den besagten Traktat zu verletzen und Sie o König, zu beleidigen. Ich glaube, daß Sie die Thatsache, die Krone in meine Flagge aufgenommen zu haben, nicht als ein Verbrechen ansehen werden. Ihr Admiral verlangte nur die Aenderung eines kleinen Theils, allein wenn ich darin gewilligt hätte, so wäre meine Souverainetät vor den Oberhäuptern mißkannt worden. Mir war auch kein Theil des Vertrags bekannt, welcher die Art meiner Flagge festsetzte. Ich lege förmlich Verwahrung ein gegen die harte Maßregel, die der Admiral getroffen. Allein ich setze mein Vertrauen in Sie und ich erwarte meine Befreiung von Ihrer Theilnahme, von Ihrer Gerechtigkeit und Güte für eine Herrscherin ohne Gewalt. Dahin geht meine Bitte, möge der Allmächtige ihr Herz erweichen, möchten Sie die Gerechtigkeit meines Begehrens erkennen und mir die Souverainetät und die Regierung meiner Vorfahren zurückgeben. Gott segne Sie, o König, möge Ihre Regierung lange und blühend sein, das ist meine Bitte. (gez.) Pomareh.

Herr Guizot soll sich bereit zeigen, den Contre-Admiral Dupetit-Thouars abzuberufen, wenn England den britischen Konsul auf Otaheiti ebenfalls abruft. Lord Aberdeen verlangt das Erstere, will aber das Letztere nicht zugeben. Diesem Umstande wird vorzüglich die Säumniß zugeschrieben, welche Herr Guizot in der Veröffentlichung des Beschlusses der französischen Regierung in der Angelegenheit von Otaheiti zeigte. Herr Guizot wünschte zugleich, zur Beschwichtigung der öffentlichen Meinung in Frankreich anzeigen zu können, daß Großbritanien seinerseits den Konsul seiner Nation abgerufen habe, weil dieser als der eigentliche Urheber des Streites zwischen der Königin Pomareh und dem Contre-Admiral Dupetit-Thouars erscheine. Lord Aberdeen hat sich geweigert, was jedoch den Herrn Guizot nicht hindert, wiederholt die Abberufung des britischen Konsuls zu verlangen.

Paris, 1. März. In der heutigen Sitzung der Deputirten kam es über den Ducos'schen Antrag der eine Misbilligung des Verfahrens der Regierung in der Angelegenheit von Otaheiti enthält, nach lebhaften Debatten zur Abstimmung und der Antrag wurde mit einer Majorität von 46 Stimmen verworfen.

Paris, 2. März. Alle Gesandten der fremden Mächte haben Couriere mit dem Bericht über das gestrige Votum der Kammer an ihre Höfe abgefertigt; auch der Telegraph war heute nach allen Richtungen hin in Bewegung, um Guizot's neuen Sieg den Departements zu verkünden. Das Resultat der Abstimmung über den Ducos'schen Antrag scheint die Oppositionsblätter etwas überrascht zu haben; sie lassen nun ihren Aerger zum Theil an der Kammer selbst aus, welcher sie Unterthänigkeit gegen Herrn Guizot und Gleichgültigkeit gegen die Ehre der Nation vorwerfen. National und Commerce schlagen vor, eine Subscription zu veranstalten, dem Admiral Dupetit Thouars einen Ehren-Degen zu überreichen, und zwar wollen sie den Beitrag nur auf einen halben Franken für jeden Subskribenten festgestellt sehen, um die Sache ganz populair zu machen.

Die gestrigen Verhandlungen der Deputirten-Kammer haben keinem unbefangenen Kopfe den leisesten Zweifel darüber gelassen, daß die Absetzung der Königin Pomareh ein durchaus nicht zu verantwortender Bruch des Vertrages vom 9ten September 1842 war, und daß das Kabinet der Tuilerieen in Pflicht und Ehren nicht umhin konnte, der Beherrscherin von Otaheiti die Gewalt zurückzugeben, welche ihr durch den Schutz-Vertrag gewährleistet ist. Nur über die Formen, in welchen die Regierung in dieser Angelegenheit verfahren ist, könnten vielleicht einige, wenn auch ungegründete, doch wenigstens nicht ganz unehrliche Bedenken erhoben werden. Denen, welche dem Ministerium vorwarfen, daß es nicht rasch genug gehandelt, daß es sich selbst dem schwersten Verdachte preisgegeben habe, indem es die im britischen Parlamente erhobenen Reclamationen abgewartet, hat Herr Guizot, mit eben so viel Würde als schlagender Kraft die verdiente Abfertigung gegeben.

Auffallen muß es indessen immerhin, daß der Admiral Dupetit-Thouars seiner Anzeige von der Absetzung der Königin Pomareh eigentlich gar keinen Bericht über den Hergang der Ereignisse beigegeben hat. Eine solche Versäumniß, und das gänzliche Verkennen des Geistes des Vertrages vom 9. September 1842, welches sich in verschiedenen Briefen des Admirals Dupetit-Thouars an die Königin Pomareh ausspricht, scheinen übrigens zur Genüge zu beweisen, daß die Wahl dieses Mannes zum politischen Agenten der französischen Regierung in der Südsee keinesweges eine gluckliche gewesen.

England.

Unterhaus. Sitzung vom 27. Febr. Bald nach Eröffnung der Sitzung stellte heute Herr Hindley abermals die Frage an den Premier-Minister, ob die Regierung weitere officielle Mittheilungen über die Besitznahme der Insel Otaheiti durch den französischen Admiral Dupetit-Thouars erhalten habe. Er (Herr Hindley) hatte in dem heutigen Blatte der Times die Erklärung des Moniteur gelesen, daß das Verfahren des französischen Admirals von seiner Regierung nicht anerkannt worden sei, und er wollte wissen, ob diese Erklärung durch offizielle Depeschen ihre Bestätigung erhalten habe. Sir R. Peel: „Ich habe im auswärtigen Amte heute keine andere Nachricht über diesen Gegenstand erhalten, als welche die zweite Ausgabe der Times veröffentlicht. Ich setze indeß keinen Zweifel in die Authentizität jener Erklärung, und glaube zuversichtlich, was der Moniteur sagt, daß die französische Regierung an dem Vertrage vom September 1842 festhalten wird. Uebrigens muß ich voreilige Fragen über diesen Gegenstand unbeantwortet lassen, und mich darauf beschränken, nur das zu wiederholen, was ich schon gesagt habe, daß nämlich die Handlungsweise der französischen Regierung jede Einmischung in diese Sache überflussig machen, und das englische Volk, welches an dem Schicksale jener ausgezeichneten Männer, der dortigen Missionaire, so großen Antheil nimmt, durchaus zufriedenstellen wird. Ich vertraue in allen Stücken auf die Gerechtigkeit des Königs der Franzosen und seiner Regierung und glaube, daß sie ohne erst Mittheilungen von Ihrer Majestät Regierung abzuwarten, ihre Maßregeln treffen werden.“

Herr Turner kündigte einen Antrag über legislative Bestimmungen gegen Duelle an, als Sir R. Peel erklärt hatte, daß die Regierung darüber keinen Gesetz-Entwurf einzubringen beabsichtige. Zugleich theilte indeß der Minister mit, daß die Regierung der Wittwe des Oberst-Lieutenant Fawcett eine Pension verweigert habe, weil ihr Mann im Duell gefallen, und Lieutenant Munro, der Gegner Fawcett's, kassirt worden sei.

Lord John Manners, ein Tory-Mitglied, aber der Partei des sogenannten „jungen England“ angehörend, stellte hierauf denselben Antrag, welcher in der vorigen Session schon einmal von ihm ausgegangen war, aber, wie auch diesmal, verworfen wurde, nämlich an die Königin eine Adresse zu richten, worin dieselbe gebeten werden soll, sich bei dem Hof der Tuilerieen für die Freilassung des in Ham gefangen gehaltenen spanischen Infanten Don Carlos zu verwenden, dessen Gefangenschaft der Gerechtigkeit und der Ehre Englands zuwider sei.

London, 28. Febr. Die Reise O'Connell's nach London und sein dortiger Aufenthalt sind für die Stellung, welche der verurtheilte Agitator in Irland zu seiner Partei und dem Volke fernerhin einnehmen wird, von großer Bedeutung. Die Agitation in der bisherigen aufregenden Weise fortzusetzen, hat der gerichtliche Ausspruch unmöglich gemacht; sie gänzlich aufzugeben, ist weder den eigenen Interessen des Agitators genehm, noch bei der Aufregung der getäuschten, in Erwartung der kommenden „Befreiung„ Irlands harrenden Bevölkerung gut ausführbar, ohne den gefeierten „Liberator“ als einen Verräther an seinem Volke darzustellen. O'Connell wählt darum einen geschickten Ausweg. Er preist dem Volke seinen Empfang in London und mahnt es zur Versöhnung mit den „guten Gesinnungen“ der Engländer, welche der irländischen Sache geneigt wären, und mit seinen Entwürfen übereinstimmten. Denn er hält dabei an dem Plane, ein unabhängiges Parlament für Irland herzustellen, immer fest, läßt also den Grund zur Agitation fortbestehen, aber indem er Versöhnung mit England predigt, sucht er die Wege der Agitation zu mildern und an die Stelle der fruheren sturmischen Forderungen, ruhigere Bestrebungen zu setzen. Mit einem Worte, O'Connell beginnt sein Repeal-Spiel, das mit dem Staats-Prozeß seinen höchsten Gipfel aber auch sein Ende erreicht hatte, von neuem. Charakteristisch ist in dieser Beziehung ein Brief, den er an den Repeal-Verein in Dublin geschrieben hat und der in der vorgestrigen Versammlung desselben vorgelesen wurde. Es heißt darin: „Ich bin nicht wenig stolz, der Association über einen Umstand von nicht geringer Bedeutung Glück wünschen zu können. Ich meine die edelmüthige Theilnahme, welche von dem englischen Volke den Freuden und Leiden der Irländer bezeigt worden ist. Ich erfahre fortwährende Beweise dieses edelmüthigen Geistes. Es ist ein Geist, dem man entgegenkommen, den man bewundern und lieben muß. Ich bin überzeugt, daß die Association diese ehrenwerthen Gesinnungen erwiedern und zeigen wird, daß die irländische Großherzigkeit der englischen nicht nachsteht. Wir müssen diese Gesinnungen auf beiden Seiten festhalten.“

London, 27. Febr. Sir Robert Peel schloß seine in Bezug auf die bloße Parteifrage allerdings triumphirende Rede über die irländische Motion Lord Russel's mit dem Versprechen, Alles thun zu wollen, was ohne die Verletzung irgend eines Grundsatzes zur Versöhnung und Beruhigung der Irländer und dem Gedeihen ihres Landes nur immer geschehen könne. Er wolle jeden Vorschlag hierzu aufs genaueste erwägen, und stellte es sogar allen seinen eigenen Anhängern frei, wenn sie meinten, daß das Ministerium den Bedurfnissen des Augenblicks hierin nicht genüge, solches ohne Rückhalt auszusprechen. Man hält dies für eine große Konzession und glaubt hier ziemlich allgemein, daß, um es bis hierhin zu bringen, die O'Connelschen Monster-Meetings, ein 23tägiger Monster-Prozeß und eine Mon-

ster-Debatte von neun Nächten nöthig gewesen seien. Wenige glauben noch, daß es dem Agitator wirklich darum zu thun gewesen, sein Volk zu einem Aufstande zu bringen. Er selbst wenigstens scheint sich zu freuen, daß er mit der Botschaft zurückkehren könne, die große Masse der Engländer wolle Irland wohl, und es sei unrecht, ferner gegen dieselbe als Nation anzukämpfen. Die Regierung wird ohne Zweifel während dieser Session Manches vorschlagen und durchsetzen, was die Lage des Volkes zu verbessern verspricht, und einen guten Willen verheißt. O'Connell wird alsdann sicherlich rathen, daß man das Angebotene annehme, aber dabei ruhig für die Auflösung der Union fortarbeite. Denn diese Chimäre darf er nicht fahren lassen, wenn er nicht auch all seinen Einfluß mit fahren lassen will. Auch besteht und arbeitet der Repeal-Verein so fort, daß er noch vorige Woche zwischen 5 und 600 Pfund Einnahme angekündigt hat. Uebrigens hat derselbe mancherlei gethan, was zu gleicher Zeit Achtung und Scheu vor dem Gesetze verräth. Alle Redacteurs der Blätter, welche für die Sache der Repeal schreiben, haben sich von dem Vereine losgesagt, damit künftig das, was in diesen Blättern erscheine, nicht O'Connell und dessen Mitarbeitern zur Last gelegt werden könne. Sodann hat man alle Verbindung zwischen dem Verein und dem Schiedsrichterwesen aufgelöst, dabei doch dem Volke empfohlen, so viel wie möglich seine Streitigkeiten durch Schiedsrichter schlichten zu lassen. Alles dieses setzt O'Connell in Stand, die Sachen mäßig im Gange zu erhalten, nach Umständen aber eine andere Aufregung anzufangen, die, ohne so bedrohlich zu sein wie die letzte, doch den Konservativen unbequem genug werden könnte.

(A. Pr. Ztg.) London, 29. Febr. Die irländische Debatte im Unterhause, welche noch immer das Thema unserer Journale ist, bildet in der Geschichte der bisherigen parlamentarischen Thätigkeit dieser Session die Haupt-Epoche. Sie verdient deshalb auch sowohl in Hinsicht der mannigfachen politischen Fragen, welche sie angeregt hat, wie ihres Charakters, der alle Eigenthümlichkeiten einer englischen Debatte offenbart, die ausführliche Erörterung, welche sie erfährt. Der Examiner, eine radikale Wochenschrift, giebt von ihr eine interessante Charakteristik in letzterer Beziehung durch einen Vergleich mit den Debatten der französischen Kammern, die wir um so eher hier wiedergeben, als die Erörterung der politischen Fragen durch die Journale ihrer Parteifarbe wegen wenig Interesse bietet. „Wenn ein Franzose unseren Debatten beiwohnte", schreibt der Examiner, „so würde ihm vor allen Dingen auffallen, daß wir eine so große Achtung und Liebe für Argumente von Rechtsgelehrten und Rechtsstreitigkeiten überhaupt selbst in jenen großen politischen Fragen hegen, in welchen dieselben eigentlich einen untergeordneten Grad einnehmen sollten. Die Franzosen haben einen großen Abscheu vor Advokaten-Argumentationen, und sie würden eben so wenig einen Antrag über die allgemeine Wohlfahrt der Nation in eine Frage des von einem General-Prokurator begangenen Rechts oder Unrechts ausarten lassen, als sie ihre eigenen alten Parlamente herstellen möchten, in welchen die Rechtsgelehrten ausschließlichen Einfluß besaßen. Es giebt in den französischen Kammern ausgezeichnete Advokaten, wie Berryer, Dupin, Barrot; aber sie Alle müssen mit ihrem Eintritt in das Haus ihre Advokaten-Gewohnheiten und Gedanken hinter sich lassen. Die Folge davon ist, daß Männer, die allein Advokaten sind, wie Dupin, während der Session nicht öfter, als höchstens sechsmal sprechen können. Die eigentlichen Redner von Fach dagegen, welche in unserem Hause der Gemeinen, wenn sie nicht durch außerordentliche Talente ausgezeichnet sind, verspottet werden, verschaffen sich in der französischen Kammer einen höheren Grad von Aufmerksamkeit. So ist die beste Rede in der irländischen Debatte, welche die Franzosen eine Rede von Fach nennen würden, die des Herrn Macaulay, und so beifällig sie im Unterhause aufgenommen wurde, so hätte sie in einer französischen Kammer einen ungleich größeren Enthusiasmus erregt. Der französische Redner, welchem Herr Macaulay am meisten ähnelt, ist Herr Dupin. Beide haben dieselbe physische Kraft in Gestalt und Gestus, dieselbe volle und mächtige Stimme, und Beide müssen erst eine Viertelstunde in Thätigkeit sein, ehe die Maschine ihre volle Kraft entwickeln kann. Herrn Maccaulay fehlt der heiße Sarkasmus des Herrn Dupin, aber er hat den reich mit Vorräthen versorgten Geist und die mächtige Herrschaft über dieselben mit jener Fülle und Klarheit der Gedanken, die Niemand seit den Tagen Burke's in so reichen Maße ausgeschüttet hat. Macaulay leidet in der That bisweilen an Ueberfulle. Was Herrn Shiel betrifft, so möchte man versucht sein, nach Anhörung einiger Worte nach dem Ton seiner Stimme ihn mit Thiers zusammenzustellen; es ist indeß unmöglich, diesen Vergleich durchzuführen, wenn man seine letzte Rede in der irländischen Debatte angehört hat. Herr Thiers ist nicht beredt; seine Stimme hat nur sehr geringen Umfang, über welchen er durchaus nicht hinausgeht und wie Tierney den Ton der Conversation ohne Erhebung und Senkung der Stimme festhält. Es giebt dennoch keinen ausgezeichneteren und mächtigeren Redner als Herrn Thiers; aber es ist die Macht der Beweiskraft, die Stärke und Neuheit der Idee, die Konzentrirung der Gedanken und der Glanz ihres Ausdrucks, was die Aufmerksamkeit fesselt und die Zuhörer beherrscht. Er erzeugt alle Wirkungen der Beredtsamkeit ohne Beredtsamkeit zu besitzen. Herr Shiel dagegen ist die Beredtsamkeit selbst, warm und leidenschaftlich. Die Gewohnheiten des Advokaten finden sich wieder, der an die Gegenwart einer Jury gewöhnt ist. In England herrscht sonach die forensische Beredtsamkeit vor der professionellen, in Frankreich die professionelle vor der forensischen. Beides hat seine Nachtheile. Die geschriebenen Reden die kalte Langeweile der französischen Kammer sind bekannt; aber sie übertreffen noch nicht die Langeweile derjenigen, welche im Unterhause in den Stunden zur Essenszeit zwischen 7 und 9 Uhr sitzen. In England artet die Debatte in ein Federballspiel zwischen den Parteien aus, und die schwebende Frage wird vergessen; in Frankreich halten die Redner sich gewiß mehr in den Gränzen der politischen Diskussion." Das indeß hindert nicht, daß die französischen Kammern mit ihren parlamentarischen Debatten über ein einfaches Jagdgesetz 14 Tage zubringen, während die Art und Weise der englischen parlamentarischen Wirksamkeit, welche der Examiner zu tadeln scheint, es mit sich bringt, daß die wichtigste Frage, die Lage Irlands, gleich nach Eröffnung des Parlaments in bestimmter Antwort entschieden oder in wenigen Stunden ein Budget wie das der Marine durch das Haus gebracht wird.

Oberhaus. Sitzung vom 1. März. Lord Brougham veranlaßte den Minister der auswärtigen Angelegenheiten heute abermals zu einer Erklärung über die otaheitischen Angelegenheiten indem er die Vorlegung der zwischen der Regierung und den dortigen britischen Missionairen gepflogenen Korrespondenz beantragte. Der Lord wollte wissen, welche Behandlung dieselben von Seiten des französischen Gouvernements erfahren hätten. Lord Aberdeen: „Es freut mich, hier erklären zu können, daß das Versprechen der französischen Regierung, die britischen Missionaire auf Otaheiti in der Ausübung ihrer Functionen nicht zu stören, in keiner Weise verletzt worden ist, und daß bis jetzt uns noch nichts einen Grund zur Klage gegeben hat. Ich habe gegen die Vorlegung der verlangten Papiere, soweit dies thunlich ist, nichts einzuwenden. Zugleich will ich diese Gelegenheit benutzen und über einen anderen Punkt mich noch auszusprechen. Ew. Herrlichkeiten wissen, was der französische Admiral kürzlich in jenen Gewässern ausgeführt hat. Seine Handlungen hat die französische Regierung desavouirt, und ich halte es für recht, hier zu erklären, daß diese Mißbilligung ein durchaus freiwilliger Akt der französischen Regierung gewesen ist. Ich habe nicht eineinziges Wort dieserhalb an den Gesandten Ihrer Majestät in Paris geschrieben, und derselbe hat gleichfalls keine Vorstellung jener Regierung gemacht, denn ich war vom ersten Augenblicke an überzeugt, daß die französische Regierung nur das thun wurde, was sie ihrer Ehre und Würde schuldig ist. Nichts destoweniger werden die französischen Minister, obschon ich diese ausdrückliche Erklärung abgebe, doch der Nachgiebigkeit gegen die Vorstellungen Englands angeklagt werden, und die Kriegspartei in Frankreich wird diese unvernünftige Besitznahme zum Gegenstande ihres Angriffs gegen die Regierung machen. In derselben Weise werden auch bei uns die Freunde und Verbündeten jener Kriegspartei über das, was geschehen oder was nicht geschehen ist, Vorwürfe gegen die diesseitige Regierung wegen ihrer Nachgiebigkeit gegen Frankreich machen. Ich wünsche nur, daß in Frankreich diese Kriegspartei so wenig geachtet würde, wie sie es glücklicherweise bei uns ist."

London, 2. März. Die Times veröffentlicht ein Dokument über den ersten Angriff der französischen Flotte auf Otaheiti, welches unter den der französischen Deputirten-Kammer vorgelegten Aktenstücken sich nicht findet. Es ist ein Schreiben des britischen Commodore Trup Nicolas an den französischen Admiral Dupetit-Thouars vom 4. Juni v. J., als der Vertrag, welcher Frankreich das Protektorat überträgt, zwar schon abgeschlossen, aber noch nicht ratifizirt und von England anerkannt worden war. Der Commodore erklärt in derber seemännischer Weise das ganze Verfahren der Franzosen für völkerrechtswidrig, indem dieselben unter Leitung ihres Konsuls Moorenhout, eines von tiefem Haß gegen England beseelten Mannes, die Königin zur Einwilligung in den Vertrag genöthigt und die Unterzeichnung der Proclamation, durch welche den Otaheitiern der Abschluß des Vertrags verkündet wurde, durch Androhung eines Bombardements und durch persönliche Drohungen zu einer Zeit, da die Königin stündlich ihre Niederkunft erwartete, erzwungen hätten. Ein solches Verfahren erweist der alte Commodore durch eine Menge von Citaten aus Puffendorf, Grotius, Vattel und anderen berühmten Publizisten als völkerrechtswidrig und das Resultat als ungültig. Als die Ursache der Handlungsweise der Franzosen wird allein der Haß des französischen Konsuls angegeben, welcher gesagt haben soll, daß es nicht seine Schuld sei, wenn Frankreich und England nicht in einen Krieg verwickelt werden sollten.

Das neue Linienschiff „Albion" von 90 Kanonen hat Befehl erhalten nach Lissabon abzusegeln und zum Schutze der britischen Interessen während des jetzigen unruhigen Zustandes von Portugal im Tajo zu bleiben.

Spanien.

Madrid, 23. Febr. Die Erklärungen, mit denen Lord Aberdeen die in der Sitzung des britischen Oberhauses vom 12ten durch den Grafen von Clarendon an ihn gerichteten Anfragen über die spanischen Angelegenheiten erwiederte, sind hier mit großer Theilnahme und Anerkennung aufgenommen worden. Kein Ausspruch kann in der That begründeter sein, als der, welcher aus Lord Aberdeen's Munde erscholl, daß die englische Diplomatie sich bisher zu sehr in die Angelegenheiten Spaniens gemischt habe, und daß diese Einmischung ein großer Fehler gewesen wäre. Man kann unbedingt versichern, daß in dem Vortrage des britischen Ministers keine einzige Ansicht ausgesprochen wurde, die nicht jeder Spanier mit gutem Gewissen zu unterzeichnen bereit sein dürfte. Um so erwünschter muß es daher allen die Ruhe und Unabhängigkeit ihres Va-

terlandes liebenden Spaniern sein, daß die dem hiesigen englischen Gesandten, Herrn Bulwer, ertheilten Instructionen in gleichem Sinne abgefaßt sein und von ihm in ihrer wahren Bedeutung zur Anwendung gebracht werden mögen. Denn von der Entfernung jeder unbefugten Einmischung in die inneren Verhältnisse Spaniens dürfte nicht blos die Ruhe dieses Landes, sondern selbst die Europa's abhängen. Als einen der Punkte, über welche das englische Kabinet mit dem französischen einverstanden wäre, bezeichnet Lord Aberdeen die Aufrechthaltung des constitutionellen Systems in Spanien. Es frägt sich nun, ob vermittelst dieses Einverständnisses den Spaniern das Recht abgesprochen werden soll, Einrichtungen, die sich bisher leider nicht zum Nutzen, des Landes bewährt haben und aus einem Aufstande hervorgingen, den einige Unteroffiziere in la Granja 1826 begonnen und der General en Chef in Valencia 1840 zu Ende führte, ihren eigenen Einsichten und Bedurfnissen gemäß zu ändern. Die Lösung dieser Frage dürfte vielleicht nicht lange ausbleiben.

Der General Roncali wollte am 21. die Beschießung Alicante's beginnen. Ein Fahrzeug, an dessen Bord sich sein Gepäck befand, war den dortigen Rebellen in die Hände gefallen. Bone schrieb ihm, er würde es ihm nach jedem beliebigen Punkt abliefern. Allein Roncali ertheilte keine Antwort, sondern befahl seinen Soldaten, Alles, was aus der Stadt geschickt würde, als ihr Eigenthum in Beschlag zu nehmen, auch wenn es sein Gepäck wäre. Den Hafen von Alicante blokiren 5 Kriegsschiffe und 6 Küstenbewahrer.

Cartagena wird von 4000 Mann Soldaten unter den Befehlen des Generals Cordova und von 6000 National-Milizen unter denen des jüngeren Generals Concha blokirt. Der General Cotoner wird diese Mannschaft mit noch einer Division verstärken. Am 19. kamen die Konsuln Frankreichs und Englands von Cartagena nach Murcia, um ihre Briefschaften von der Post abzuholen. Bei dieser Gelegenheit scheinen sie einige Anträge wegen Capitulation des Platzes gemacht zu haben, die jedoch zurückgewiesen wurden. Ein einziges Bataillon Soldaten befindet sich in Cartagena. Diese und die vielen bewaffneten Galeeren-Sklaven sind Meister der Stadt.

Madrid, 25. Febr. Lord Clarendon behauptete in der Sitzung des Oberhauses vom 12ten, an die Stelle der Verfassung und des Thrones wäre in Spanien ein militairischer Despotismus der schrecklichsten Art getreten, der die Gefühle der Nation verletze, und deren Widerstand gegen die ihr auferlegte Unterdrückung und Tyrannei hervorrufe. Die französische und englische Presse erschöpft sich in derselben Beschuldigung, während die spanische Nation selbst durch die Bereitwilligkeit, mit der sie sich den zur Verhütung einer anarchischen Reaction getroffenen Maßregeln unterwirft, die Grundlosigkeit solcher Anklagen hinlänglich darthut. Die Reaction, welche der edle Lord voraussagt, und deren Eintreten allerdings den Wünschen der ewigen Feinde der Ruhe dieses Landes entsprechen dürfte, würde jetzt in vollem Werke sein, wenn es Olozaga verstattet worden wäre, die Pläne auszuführen, mit denen er, als sie noch unreif waren, hervortrat. Eine Nation, wie die spanische, die sich seit zehn Jahren in den Waffen geübt hat, um ihre Selbstständigkeit zu erringen, beugt sich nicht gegen ihren Willen vor der Laune eines Generals, selbst wenn diesem 80,000 Bajonette zur Verfügung stehen. Die Nation scheint zur Besinnung, zum Bewußtsein ihrer eigentlichen Bedürfnisse gelangt zu sein. Die Voraussagung Lord Clarendon's mag sich bestätigen. Dem Pöbel und den Feinden der Ruhe Europas mag es gelingen, Spanien abermals in den Abgrund der Anarchie zu versenken. Die Geschichte bietet aber wohl kaum ein Beispiel dar, daß die Herrschaft des Pöbels die Gestalt einer wirklichen Regierung angenommen habe, und auf diese verkündigte Reaction wird sicher eine andere folgen, aus der der gesunde Theil der Nation siegreich hervortreten wird.

Paris, 2. März. Die Königin Christine von Spanien ist am 24sten Abends zu Narbonne eingetroffen, wo sie den 25sten über, als einem Sonntage, blieb. Am 24. Abends schon war auch der französische General-Lieutenant Graf de Castellane dahin gekommen, um ihre Befehle zu vernehmen. Am 26sten Nachmittags traf die Königin dann zu Perpignan ein. Sie hat sich, wie man vernimmt, vorzuglich auf die Bitten des General-Capitains von Catalonien entschlossen, die Weiterreise bis Barcelona auf dem Wege zu Lande zu machen. Am 27sten Morgens sollte sie daher von Perpignan weiterreisen, am 28sten Abends zu Gerona und am 29sten Abends zu Barcelona eintreffen, wo Alles zu ihrem Empfange vorbereitet ist.

Deutschland.

Elbing, 28. Februar. Die letzten Tage brachten unserer Gegend einen so unterbrochenen und starken Schneefall, wie bejahrte Leute sich eines ähnlichen kaum zu erinnern wissen. Dabei wehte ein heftiger Wind, und so hatten wir, namentlich am Sonntag Nachmittag und Montag Vormittag, wirkliche Schneestürme, die den Schnee zu Bergen aufthürmten, in manchen Gegenden der Stadt Häuser so verschneiten, daß die Bewohner sich, um herauszukommen, durch den Schnee Gänge graben mußten, und wodurch besonders auch die Communication aufs äußerste erschwert, ja auf manchen, namentlich den nicht chaussirten Wegen, ganz gehemmt wurde. Montag Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr sprang plötzlich der Wind von Nordost nach Südwest um, und eben so plötzlich trat Thauwetter ein; so daß derselbe Tag, welch er Morgens eine Kälte von 10 Graden unter 0 mit Schneesturm gebracht hatte, Abends mit einer Wärme von 3 bis 4 Grad Plus und Regen endigte. Bis jetzt, Dienstag Abend, ist das Thauwetter zum Glück mäßig, obwohl abwechselnd Regen und Schnee fallen; sollte jedoch eine noch wärmere Temperatur und demzufolge heftiges Thauwetter eintreten, so ist, bei den vorhandenen ungeheuren Schneemassen, viel Schaden zu befürchten.

Koblenz, 27. Februar. Der Rhein und die Mosel sind in verwichener Nacht rasch und stark gestiegen. Ueber die Ufer haben sie sich bereits ergossen und drangen schon in mehrere niedrig gelegenen Straßen, wie die Kastorstraße ꝛc. Jetzt, Vormittags 11 Uhr, wächst das Wasser nur noch wenig.

Würzburg, 28. Februar. Mittags 12 Uhr. Von allen Seiten treffen Nachrichten über Verheerungen und Verkehrs-Hemmungen ein, die durch Ueberschwemmungen stattfanden. Zwischen Waldürn und Hardheim brach eine Brücke, als gerade der heidelberg-würzburger Eilwagen darüber fuhr, und Wagen und Pferde sanken in die Fluth. Glücklicherweise gingen nur zwei Pferde zu Grunde. Bei Amorbach wurde eine Brücke und in Kreutzenheim ein ganzes Haus von den Fluthen weggerissen.

Kreuznach, 29. Febr. Der schöne Nahefluß hat dieser Stadt am 26sten d. M. unermeßlichen Schaden gebracht. Regen und Schnee bei warmer Luft schwellten die Wassermassen zu verheerenden Fluthen, welche am Abend 5 Uhr eine nie erlebte Höhe erreicht hatten. Unsere Anlagen um das Kurhaus sind innerhalb einer Stunde gänzlich zerstört worden und nur mit den größten Kosten wieder herzustellen. Die Elisabeth-Quelle mit den Bade-Einrichtungen blieben unversehrt, dagegen brach das verheerende Element sich neue Bahnen durch viele Straßen der Stadt, tödtete und verwundete Menschen, zertrümmerte Häuser und vernichtete das Glück vieler bisher nur wenig begüterter, aber zufriedener Menschen. Das Jammergeschrei der vielen um Hülfe Flehenden war grauenerregend; das Jahr 1844 hat die noch in Sagen lebenden Schrecken von 1784 in Vergessenheit gebracht; die Wasserhöhe vom 26sten überstieg jene des letztgenannten Jahres um 2 Fuß. Wir vertrauen auf Gott und den König.

Koblenz, 28. Febr. Unsere Ströme sind so hoch gestiegen, wie schon seit einer langer Reihe von Jahren nicht. Dieselben Ursachen, welche den übrigen Strömen des südlichen und westlichen Deutschlands jetzt eben starkes Anschwellen bringen, wirkten auch hier und hemmen theilweise bereits die Communicationen. In Trier stießen drei Kohlenschiffe gegen die Brücke und gingen unter. Die Post von Trier mußte über „die Quint" fahren, um wieder auf die Chaussee zu kommen. Jenseit Wittlich fand sie eine Brucke fortgerissen und lenkte quer über die Felder nach einem andern Uebergangspunkte. In Wittlich fuhr man mit Kähnen. Doch trat auf den Höhen Frost ein, so daß der fernere Zufluß des Frühlingswassers für den Augenblick dort wohl aufhören wird. Ein Theil von Neuwied steht im Wasser; in Kreuznach stand es am 26. Febr. um einen Fuß höher als im Jahre 1784. Viele Gebäude drohten den Einsturz — Hier in Koblenz wurden einige Kohlenschiffe unterhalb der Moselbrücke losgerissen und trieben in den Rhein. Dicht an der St. Kastorkirche hielt heut früh das Dampfboot „John Cockerill" und setzte über die Stadtmauer weg und einen mitgebrachten Wagen aus, was wohl bisher weder der Mauer noch dem Wagen jemals begegnet sein mag, auch nicht wieder begegnen möge. Unterhalb der Moselbrücke spült die Mosel über die Mauer des Kostschen Gartens, Alles ist dort ein See. Oberhalb der Brucke sind sämmtliche Gärten an der großen Bleiche vorbei mit Wasser angefüllt; der Fluß steht hart an der Moselfläche. Die Mosel suchte sich ihr Urbette auf, brach unterhalb Moselweiß durch und durchschwemmt das so gut angebaute Rauheuthal. Der Rohrer Hof steht wie eine Insel da. In der Stadt spult die Mosel an die Thore des Bassenheimer Hofes; in der Kornpforte steht sie bis an die städtische Mehlhalle und dringt zu den Fenstern des schönen Helfschen Ladens ein. In der Kastorstraße wandern die Bewohner durch die Fenster der Bel-Etage aus und ein. So drang der Fluß auch bei dem General-Kommando vorbei bis in die Nagelsgasse; er führt Holz und Geräthschaften mit sich. Die obere Mosel ist um 1 Zoll gefallen. Fußgänger werden an und von der Rheinbrücke durch Kähne gefahren. Lauter Erscheinungen, die seit 1784 hier nicht vorgekommen sind. Rheinpegel 26 Fuß.

Die Communication von hier nach Köln ist unterbrochen.

Wiesbaden, 25. Febr. Se. Durchl. den Herzog Adolph glaubt man vor der Mitte des künftigen Monats erwarten zu können und ist lebhaft auf die Empfangs-Feierlichkeiten bedacht. Unter Anderem wird aus jedem unserer 28 Aemter ein Bursch und ein Mädchen in der Landestracht beim Empfang der hohen Neuvermählten gegenwärtig sein, wozu überall das schönste Paar ausgesucht werden soll. Diese Auswahl möchte ihre Schwierigkeiten haben, und es kann kaum fehlen, daß Reclamationen eingehen werden.

Schweiz.

Genf, 20. Febr. Während im Osten und Südosten der Schweiz alle Schrecken der Natur losgelassen sind, furchtbare Lawinen gehen und viel Leben begraben, anderwärts locker gewordene Berge und Felsen ganzen Dörfern mit Verschüttung und Graus drohen, leben wir an unserem See in Frühlings-Anmuth, und keine Klage wird über die Strenge des Himmels vernommen.

Italien.

Neapel, 12. Febr. Gestern Nachmittag nahm der hiesige Carneval seinen Anfang. Die Toledo-

straße wimmelte von Menschen; die Balcone sämmtlicher Häuser (alle Fenster von oben bis unten sind hier mit eisernen Balconen versehen) waren mit buntgeschmückten Frauen gefullt und unten rollten zwei ununterbrochene Reihen von Wagen, eine auf- und eine abwärts, während die in der Mitte der Straße aufgestellten königlichen Dragoner wachten, daß kein Wagen seine Reihe verließ. Auch der Hof ließ nicht lange auf sich warten; der König befand sich auf einem großen Wagen mit einer Menge Prinzen und Hofleute, alle in weiten schwarzen Mänteln und Hüten, das Gesicht mit einer Drahtmaske geschützt. Auf einem andern Wagen stand der Prinz Leopold (Bruder des Königs), der mit seiner ganzen Begleitung in prachtvolles Griechencostüm gekleidet war. Aus allen Wagen und von allen Balconen begann man jetzt mit Confetti (dicken bezuckerten Mandeln) zu schleudern; besonders zeichneten sich die beiden königlichen Wagen, aus denen mit silbernen, trichter- oder trompetenförmigen Gefäßen geworfen wurde, durch ihre Thätigkeit aus, erhielten aber immer eine gleich starke oder noch stärkere Ladung zurück. Der Regen von Confetti's war so stark, daß die ganze Straße wie beschneit schien, obgleich die zahlreichen Lazaroni und Straßenbuben sich um die niederfallenden Leckerbissen schlugen. Die übrigen Wagen des Hofes, in denen sich **nicht verkleidete** Glieder des königlichen Hauses befinden, dürfen nur mit Blumen geworfen werden. — In Folge der sehr veränderlichen Witterung herrscht unter den Neapolitanern, welche gegen deren Einflusse äußerst empfindlich sind, große Sterblichkeit und der ganze Generalstab der Armee ist auf dem Wege auszusterben, denn in voriger Woche wurden nicht weniger als fünf Generale beerdigt und heute Nachmittag wurde ein sechster begraben. In voriger Woche starb ebenfalls der Cardinal Pricipe Caraccioli. Derselbe hatte, wie es heißt, sein Vermögen zur Hälfte seinem Bruder und zur Hälfte der Kirche vermacht, und nun weigerten sich Beide, denselben beerdigen zu lassen, weil der Bruder behauptete, die Kirche habe so viel erhalten, daß sie die Beerdigung tragen müsse, wovon diese aber nichts wissen wollte, indem in dem Vermächtniß eine solche Bedingung nicht enthalten sey. Der päpstliche Nuntius reiste nach Caserta, um die Entscheidung des Königs in dieser Streitsache einzuholen; der Cardinal wurde mit großem Pomp begraben, allein auf wessen Kosten hat man nicht erfahren können. — Die dießjährige Ernte in unseren verschiedenen Landesproducten, besonders in Oel, ist ziemlich mittelmäßig ausgefallen; jedoch stehen die Preise im Verhältniß zu den beschränkten Vorräthen niedrig, weil bis jetzt die Aufträge vom Auslande noch sparsam einlaufen. — Die Zahl der durch den jüngsten Ausbruch des Aetna verunglückten Personen ist durch gerichtliche Untersuchung auf 143 festgestellt worden, worunter sehr viele Engländer sich befinden, die ein Opfer ihrer Neugierde geworden sind.

Schweden.

Stockholm, 23. Febr. Die Bülletins über das Befinden des Königs lauten fortwährend ungünstig. Der Reichsmarschall Graf Brahe, welcher seit dem Anfang der Krankheit des Königs die Person Sr. Majestät nicht verlassen und seine Kleider nicht abgelegt hat, ist erkrankt.

Griechenland.

Athen, 10. Februar. Se. Maj. der König wäre in den letzten Tagen beinahe das Opfer der Unerfahrenheit seines Kochs geworden. Dieser wollte einen Hasen auf griechische Weise in Essig bereiten; anstatt ihn in ein irdenes Gefäß zu thun, briet er ihn in einer kupfernen Cassarole. Naturlich erzeugte sich Grünspan. Der König und die Oberhofmeisterinn genossen allein von dieser Schussel; beide wurden unwohl, kamen aber glücklicherweise mit einigen Anfällen von Kolik davon.

Türkei.

Konstantinopel, 7. Febr. Die Verhandlungen zwischen der Pforte und Sardinien wegen der tunesischen Differenz sind durch eine von der Pforte an den sardinischen Gesandten, Marquis v. Pareto, erlassene officielle Note zu einem einstweiligen, wie es scheint, minder freundlichen Resultate gekommen. In dieser Note erklärt die turkische Regierung das Erscheinen einer sardinischen Flotte vor Tunis würde als eine Kriegserklärung Sardiniens angesehen, und von der Pforte in diesem Fall ein Geschwader nach den Gewässern von Tunis abgesendet werden, um Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Bald darauf gab Hr. v. Bourqueney an die Pforte die officielle Erklärung, daß im Fall eine turkische Flotte daselbst erschienen sollte, Frankreich dies als eine indirecte Bedrohung der französisch-afrikanischen Küste betrachten und sich genöthigt sehen wurde zur Bewahrung der Sicherheit Algeriens die nöthigen Vorkehrungen zu treffen; worauf Sir Stratford Canning sich verlauten ließ, daß wenn die Sachen bis zu diesem Grade sich verwickeln sollten, England nicht würde umhin können, Linienschiffe nach Tunis abzuordnen, um die dortigen Ereignisse zu beobachten und die nöthigen Maßregeln im englischen Interesse anzuordnen. Mithin haben wir jetzt die Aussicht, aus Anlaß eines elenden Streits wegen Getreideausfuhr, die Flotten der halben Welt sich vor Tunis begegnen zu sehen. Uebrigens hat die Pforte wie es heißt, dem Repräsentanten einer andern Großmacht die Versicherung gegeben, daß der für Tunis ernannte großherzogliche Commissär die bündigsten Instructionen erhalten habe, zu verhindern, daß der Bey durch zu weit getriebenen Wiederstand die Erhaltung des Friedens auf muthwillige Art bloßstelle. Omer Dschemal Effendi soll bereits seine Mission angetreten haben; die Pforte behauptet jedoch, derselbe habe durch widrigen Wind abgehalten, den Canal noch nicht verlassen. Gewiß ist, daß die Pforte, sey es, daß sie auf die an den Bey gerichteten Befehle und des letztern Folgsamkeit baut, oder daß sie zugleich auf einige Nachgiebigkeit von Seite

(Beilage.)

№ 18. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 5. März. 1844.

des sardinischen Hofs rechnet, keine Besorgniß über das Endresultat dieser Händel zeigt. — Ein furchtbarer Streit zwischen Turken und Joniern, der sich in einer Schenke von Galata ergab, führte zu blutigen Excessen, wobei mehrere Verwundungen und ein Todtschlag stattfanden. Das Erscheinen der türkischen Polizei vermochte nicht die Ruhe herzustellen, und man mußte zu dem Beistand der Garden die Zuflucht nehmen, welchen es endlich gelang die Kämpfenden zu trennen. Die den folgenden Tag geschehene Ausstellung des wahrscheinlich unbekannten Türken, der im Handgemenge geblieben war, verursachte eine große Aufregung unter dem türkischen Pöbel, der allen Franken Tod und Rache schwört. — Die ersten von den türkischen Offizieren, welche sich zu ihrer Ausbildung im Ausland befanden, sind bereits von Wien zurück hier eingetroffen. Man erwartete, daß der bekannte österreichische Stabsofficier, Hr. v. Hauslab, zugleich mit ihnen ankommen würde, da man glaubt, daß die türkische Regierung unter der Leitung dieses ausgezeichneten Offiziers eine Militärakademie zu errichten beabsichtige, um so der Nothwendigkeit überhoben zu sein, die jungen Leute ins Ausland zu schicken, wo sie sich mehr, als man hier wünscht, zu europäisiren scheinen. Hr. v. Hauslab ist indessen in diesem Augenblick noch nicht in Konstantinopel angelangt.

Adrianopel, 8. Febr. Ein sehr großes Unglück hat die Bewohner von Adrianopel betroffen. Am 5. d. M. schwollen in Folge eines heftigen Platzregens und starken Südwindes, der plötzlich allen Schnee, von dem die Gebirge bedeckt waren, schmolz, die drei Flüsse bei dieser Stadt, die Marizza, die Arda und die Tunga, zu gleicher Zeit an, traten aus ihrem Bett und setzten alle niederen Stadtviertel unter Wasser. Die Ueberschwemmung war furchtbar; sehr viele Personen, welche nicht mehr Zeit hatten, zu fliehen, mußten sich auf die Dächer ihrer Häuser flüchten, von wo sie um Hülfe schrieen, die ihnen wegen Mangels an disponiblen Fahrzeugen und der kleinen Dimensionen derselben nicht in gehörigem Maße gewährt werden konnte. Keine Anstrengung wurde jedoch gespart; allein die Unzulänglichkeit der Transportmittel erlaubte nur einem Theile der in Gefahr Schwebenden Hülfe zu bringen. Viele dieser Unglücklichen müssen beim Einsturz der Häuser, welcher die Schrecknisse dieser Katastrophe nur noch mehr vermehrte, umgekommen sein. Erst seit wenigen Stunden hat das Wasser langsam zu fallen angefangen; wir werden demnach erst später den vollen Umfang unseres Unglücks erfahren; dann erst wird man die Zahl der Umgekommenen, und die der eingestürzten Häuser kennen lernen, den Werth der weggeschwemmten oder zu Grunde gerichteten Waaren und andere Effekten beiläufig schätzen und sich einen richtigen Begriff von dem durch diese schreckliche Katastrophe angerichteten Unglück machen können. Sämmtliche am Ufer der Marizza gelegene Magazine, größtentheils voll von Waaren, sind überschwemmt worden. Man erinnert sich nicht, eine ähnliche Ueberschwemmung in Adrianopel erlebt zu haben; alle umliegenden Ebenen sind mit Wasser bedeckt, und bieten den Anblick von ungeheuren Seen dar. Auch die an der Marizza gelegenen Dörfer müssen beträchtlich gelitten haben; es steht zu befürchten, daß manche derselben völlig zerstört oder zu Grunde gerichtet worden sind.

Concert-Anzeige.

Herr Capellmeister Lund aus Copenhagen, ein ausgezeichneter Violinspieler, welcher kurzlich in Riga einige Concerte mit vielem Beifall gegeben hat, und von dortigen Kunstfreunden auf das wärmste empfohlen worden, ist hier angekommen und wird nächsten Montag ein Concert geben.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt 1ster Abtheilung Johann Dietrich Hoffmann, den Stud. theol. Johann Friedrich Balthasar Kienitz, die Stud. med. Sylvester Heinrich Tiling, Johann Heinrich Ludwig Schultz, Eugen Suchanow und Friedrich Leonhard Heller, die Stud. phil. Carl Georg Guldo Schmidt, Ludwig Weczlawowitsch, Heinrich Wilhelm Adolph Keller, Rudolph Kobylinsky, Carl Julius Beylich und Carl Friedrich Staehr — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 24. Februar 1844.

Rector Neue.

C. v. Rummel, loco Not.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden diejenigen, welche die Anfertigung neuer und die Reparatur der alten Mistbeetkasten in dem botanischen Garten zu übernehmen willens sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem auf den 13ten d. M. anberaumten Torge und zum Peretorge am 16ten d. M. Vormittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und nach Beibringung der gesetzlich erforderlichen Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. Der Kostenanschlag kann täglich in der Canzellei der Rentkammer inspicirt werden. 3

Dorpat, am 2. März 1844.

Rector Neue.

Secr. Ph. Wilde.

Eine Kaiserliche dörptsche Polizei-Verwaltung sieht sich veranlaßt, das alte Verbot, „daß der auf den Straßen und Gehöften zusammengehäufte Schnee, so wie Auskehricht aller Art, bei Vermeidung strenger polizeilicher Strafe, durchaus nicht auf Straßen oder auf den gefrorenen Embachfluß geführt und abgeschüttet, sondern nur auf die in jedem Stadttheile zu solchem Zwecke angewiesenen Plätze — welche von den Stadttheils-Aufsehern zu erfragen sind — abgeladen werden darf" den resp. Hausbesitzern und Einwohnern wiederum in Erinnerung zu bringen, bei der Aufforderung, dieses Verbot nicht nur den eigenen, sondern auch den Leuten, welche von ihnen zur Abführung des Schnees und Schuttes angenommen werden, ernstlich einzuschärfen. 1

Dorpat, den 24. Februar 8144.

Stellv. Polizeimeister: Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird zur Erfüllung der Vorschrift der Gouvernements-Rentei-Abtheilung Eines Erlauchten Livländischen Kameralhofs vom 28. v M. No. 1045 hierdurch zur Kenntniß des Publicums gebracht, daß Kupfer-Silber-Scheide-Münze täglich, Sonn- und Festtage ausgenommen, bei der Dörptschen Kreis-Renterei gegen Banco Assignationen, Commerzbankscheine und Silbermünze bis zum Betrage von 100 Rbl. S. M. auf ein Mal und an eine Person verwechselt werde. 3

Dorpat, den 2. März 1844.

Stellv. Polizeimeister: Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird der rechtliche Eigenthümer einer bei dieser Behörde als gefunden eingelieferten Brustnadel hierdurch aufgefordert, binnen 6 Wochen a dato sich zum Empfange seines Eigenthums zu melden. 3

Dorpat, den 2. März 1844.

Stellv. Polizeimeister: Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Eine Kaiserliche dörptsche Polizei-Verwaltung findet sich veranlaßt, die zur Aufrechthaltung der allgemeinen Ordnung bereits mehrfach bekannt gemachten Anordnungen abermals in Erinnerung zu bringen und hofft, daß die resp. Hausbesitzer und Einwohner selbige genau und willig erfüllen und die Polizeibehörde nicht in die Unannehmlichkeit versetzen werden, Strafen und Zwangsmaßregeln anzuwenden, die nothwendigerweise erfolgen müßten, falls nachstehende Anordnungen unberücksichtigt bleiben, als:

1) jeder Hausbesitzer oder dessen Stellvertreter ist verpflichtet, über alle in seinem Hause aufgenommen werdenden angereisten Fremden, unter Einlieferung deren Pässe oder Legitimationen, sofort dem Hrn. Stadttheils-Aufseher des Stadttheils, in welchem das Haus belegen, die erforderliche Anzeige zu machen und keiner Person in seinem Hause den Aufenthalt zu gestatten, die nicht mit einem gültigen Polizeibillet oder, falls sie zur hiesigen Stadt-Gemeinde gehört, mit einer Abgaben-Quittung, deren Termin nicht erspirirt sein darf, versehen und dem Stadttheils-Aufseher gemeldet ist. Ingleichen ist der Hausbesitzer verbunden, über alle in seinem Hause vorfallenden Geburten, Sterbefälle, ansteckende Krankheiten, Diebstähle und außerordentliche Vorfälle den Stadttheils-Aufseher augenblicklich in Kenntniß zu setzen und dafür Sorge zu tragen, daß nicht nur die zu seinem Hause gehörige Straßengrenze, sondern auch der Hof jederzeit rein und in gehöriger Ordnung gehalten werde und unter keinem Vorwande Schmutzhaufen stehen bleiben, oder Glasscherben, Unrath rc. umherliegen, sowie auch, daß keine Baumaterialien auf der Straße abgelegt werden, ohne daß selbige in der verordneten Breite mit einem Rothzaun umgeben sind. Ferner ist der Hausbesitzer verpflichtet, dem Stadttheils-Aufseher Anzeige zu machen, falls in seinem Hause Personen sich aufhalten, die keinen gesetzlichen Erwerb haben, dienstlos sich umhertreiben

und einen unordentlichen Lebenswandel führen oder sich verdächtig machen;

2) hat jeder Hausbesitzer und Einwohner strenge darauf zu achten, daß alle bei ihnen sich befindenden Kinder spätestens in einem halben Jahre nach der Geburt mit Schutzblatten geimpft werden;

3) jedem Einwohner, der eines Dienstboten bedürftig ist, wird angelegentlichst empfohlen, einen solchen durch die allhier verordneten Gesindesmäkler zu beziehen oder denselben, so wie die Dienstverhältnisse bei den Mäklern einschreiben zu lassen und diesem, bei der Entlassung des Dienstboten, mit Angabe der Führung und Brauchbarkeit desselben Anzeige zu machen, damit für die Besserung oder Entfernung der schlechten und unbrauchbaren Individuen Sorge getragen werden kann;

4) wird jeder handeltreibenden Person eingeschärft, richtiges Maaß und Gewicht zu haben und besonders denen, die Lebensmittel feil bieten, zur strengsten Pflicht gemacht, solche jederzeit durchaus tadellos und Gewicht haltend zum Verkauf zu stellen, und, bei Vermeidung strenger Strafe, keine Abweichung hiervon sich zu erlauben;

5) darf Niemand eine Bude oder Handels-Anstalt eröffnen und überhaupt irgend ein Schild aushängen, bevor er nicht sein Recht dazu bei der Polizeibehörde nachgewiesen und deren Zustimmung erhalten hat. Ingleichen darf auf öffentlichen Plätzen und am Embachufer kein Brenn- und Bauholz, Steine rc. aufgestellt werden ohne specielle Erlaubniß;

6) an Sonn- und hohen Festtagen müssen alle Buden, Conditoreien, Getränkehandlungen und Schenken den ganzen Vormittag bis 12 Uhr geschlossen sein bei Vermeidung der verordneten Pön von 10 Rbl. S. für jeden Uebertretungsfall. 3

Dorpat, den 2. März 1844.

Stellv. Polizeimeister Major v. Kurowsky.

Sekretär v. Boehlendorff.

Von dem Livländischen Domainenhofe wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß in Folge ministerieller Anordnung das im Dörptschen Kirchspiele belegene publ. Gut Marienhof, 1 7/20 Haken groß, mit 65 Dessätinen Garten- und Ackerland, 8 Dessätinen Heuschlag und Weideland und einer Schenke, auf ein Jahr, d. i. von ult. März 1844 ab, bis dahin 1845 in Administration gegen Zahlung von 995 Rbl. 50 Kop. S. M. abgegeben werden soll, und haben sich die etwanigen Liebhaber zu solcher Administrationsübernahme mit den erforderlichen Gesuchen und der gesetzlichen Salogge im Betrage der Jahresadministrationssumme bis zum 21. März c., beim Livländischen Domainenhofe zu melden. 1

Riga, am 24. Februar 1844.

Domainenhofsrath Carl v. Sehrwald.

Secr. R. Walter.

Vom Livländischen Domainenhofe wird hierdurch bekannt gemacht, daß zur Verpachtung des im Fellinschen Bezirke belegenen publ. Gutes Wöhring, von ult. März 1844 ab, wiederholte Torge am 18. und 21. März abgehalten werden sollen, zu welchen sich die Pachtliebhaber unter Beibringung gehöriger Saloggen, in Person oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte zeitig vorher beim Livländischen Domainenhofe zu melden haben, in dessen Kanzlei denn auch die näheren Pachtbedingungen vor Abhaltung der Torge ersehen werden können. 1

Riga, am 24. Februar 1844.

Kameralhofsrath Carl v. Sehrwald.

Secr. R. Walter.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeigen.

Bei **Otto Model** (Severin's Buchdlg.) in **Dorpat** und **Pleskow** ist zu haben:

(Ein sehr nützliches Buch für erwachsene Töchter ist:)

Die

Bestimmung der Jungfrau

und ihr Verhältniß

als Geliebte und Braut.

Herausgegeben von Dr. Seidler.

Preis 50 Kop. S.

Die zweite Auflage dieses werthvollen Buches enthält die Anweisung, wie die Jungfrau sein soll in ihrem Verhältnisse gegen den Jüngling, — in ihrem Betragen gegen Männer, — in ihrem künftigen Stande als Gattin, und wie — mit einem vollkommenen weiblichen Charakter als eine sanfte und gute Hausmutter. — Mögen es Eltern nicht versäumen, ihren erwachsenen Töchtern dieses Buch zur Bildung ihres Berufs anzuschaffen.

Im Verlage des Unterzeichneten erscheint zu Ostern d. J.:

Wolffeldt, M. v., Hofrath, Mittheilungen aus dem Strafrecht und dem Strafproceß in Livland durch actenmäßige Darstellung merkwürdiger Verbrechen und geführter Untersuchungen, mit Voraussendung einer Abhandlung über die Strafrechts-Verfassung der Provinz Livland. 2 Thle. gr. 8.

Recht zahlreichen Bestellungen auf das vorstehende höchst interessante Werk darf ich wohl baldigst entgegensehen. Der Subscriptionspreis beträgt 2 Rbl. S. und ist jedenfalls bedeutend geringer gestellt, als der Ladenpreis, welcher mit Vollendung des Drucks eintritt.

Dorpat und **Pleskow.**

Otto Model,

(Fr. Severin's Buchhandlung.)

Bekanntmachungen.

Da ich auf einige Monate ins Ausland zu reisen gedenke, so habe ich Herrn **Emil Höflinger** für mein hiesiges und Pleskower Geschäft **Procura** ertheilt, was ich pflichtschuldigst hiemit anzeige. 3

Dorpat und **Pleskow,**
am 1. März 1844.

Otto Model,
Besitzer der Fr. Severin'schen Buchhandlung in Dorpat und Pleskow.

Von dem gewesenen hiesigen Studirenden J. Demontoniez beauftragt, fordere ich dessen Gläubiger hierdurch auf, ihre Anforderungen an ihn ohnfehlbar binnen 8 Tagen bei mir aufgeben zu wollen, damit ich für deren Berichtigung Sorge zu tragen im Stande bin. 2

Colleg.-Secretaire C. Eschscholtz.

Hiemit mache ich die ergebene Anzeige, dass ich auf frische rothe Klee-Saat Bestellungen annehme.

J. R. Schramm. 2

Auction.

Bei dem Instrumentenmacher T. Mirsalis werden am 8. März d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab, verschiedene Werkzeuge, Möbeln und Wirthschaftssachen, gegen baare Bezahlung in Silb.-M. öffentlich versteigert werden. 1

Immobil Verkauf.

Ich zeige hiermit an, daß ich mein sub Nr. 45 im 2. Stadttheile belegenes hölzernes Wohnhaus nebst Appertinentien zu verkaufen gesonnen bin, und bitte diejenigen, welche darauf reflektiren wollen, sich wegen der näheren Bedingungen an den Hrn. Prof. Senff zu wenden. Dorpat, 1. März 1844. Staatsräthin F. Parrot. 2

Zu verkaufen.

Daß ich in meiner in der Fleischscharren belegenen Bude Nr. 8 ganze und halbe Ochsen von fettem Mastvieh zu 4 Cop. S.M. per Pfd. verkaufe, zeige ich hiermit ergebenst an. C. Großmann. 2

Gutkeimender rother Kleesamen ist zu haben bei C. G. Stein in Werro und in Dorpat bei den Gebrüdern Gebhardt. 1

Auf dem Gute klein Congota, — Kirchspiel Cawelecht werden Pferde und Füllen aus freier Hand verkauft. 1

Zu verpachten.

In dem Gute Kirrumpäh sollen 100 Stück milchende Kühe und der an der Rigischen Straße belegene Krug verpachtet werden. Pachtliebhaber erfahren die Bedingungen im Hause des Syndicus Zimmerberg.

Zu vermiethen.

Es sind zwei kleine und eine größere Wohnung zu vermiethen und gleich zu beziehen. Das Nähere in der Schünmannschen Buchdruckerei. 1*

Auf einem Gute 26 Werst von Dorpat ist eine Wohnung von drei Zimmern jährlich zu vermiethen. Nähere Nachricht darüber beim Herrn Aeltesten J. D. Horn. 3*

Personen, die gesucht werden.

Wer das Amt des Notairen bei dem 3ten Kirchspiels-Gerichte dörptschen Kreises zu übernehmen wünscht, melde sich deshalb persönlich in Dorpat bei dem Herrn Baron Bruiningk von Hellenorm. Das Honorar ist 600 Rbl. S. M., wovon die Kanzelleibedürfnisse und die Besoldungen der Bauerbeisitzer abgehen. Es wird vorzugsweise ein Mann gewünscht, der bereits solchem Amte vorgestanden und hierüber vortheilhafte Zeugnisse beibringen kann. 2

Abreisende.

H. v. Eltz, verläßt in 8 Tagen Dorpat. 1

Nicolai Gorjanow verläßt binnen 8 Tagen Dorpat. 1

Tischlergesell Franz Sülk verläßt Dorpat in 8 Tagen. 1

C. A. Trautwein verläßt binnen acht Tagen Dorpat. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 19. **Dienstag, 7. März.** **1844.**

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Schweden. — Aegypten. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 2. März. Mittwoch den 1. März um Mittag haben S. K. H. der Großfürst Thronfolger und Cäsarewitsch Alexander Nikolajewitsch geruht die Reise über Kowno, Gumbinnen und Berlin nach Darmstadt anzutreten.

S. M. der Kaiser haben geruht S. K. H. dem Herzoge Maximilian von Leuchtenberg, die Oberverwaltung des Instituts der Berg-Ingenieure anzuvertrauen, und zugleich zu verordnen: daß alles, was seither in Betreff des Instituts dem Chef des Corps-Stabes anheim gestellt war, hinführo auf die Person Seiner Kaiserlichen Hoheit des Herzogs von Leuchtenberg übergehe.

Als Commandeurs werden bestätigt: der Commandirende der 2ten Cürassier-Division, von der Suite S. M. des Kaisers, Gen.-Maj. Grünwaldt und der Commandirende der 1sten Brigade der 4ten leichten Cavall.-Divis., Gen.-Maj. Dubbelt 2, mit Verbleibung des ersteren in der Suite S. M. des Kaisers.

Die Evangelischen Geistlichen: der Probst des Schlüsselburgischen Bezirks Pastor zu Torowa Erich Wilhelm Scotte, der Pastor des Doblenschen Kirchsprengels in Kurland, Julius Richter, der Mohilewsche Divisions-Prediger Eduard Sack, und der Pastor des Seßwegenschen Kirchsprengels in Livland, Christian Wilhelm Müthel, sind auf Allerhöchsten Befehl zu Consistorialräthen befördert worden. (St. Pet. Ztg.)

Mittelst Ukas des dirigirenden Senats vom 8. Febr. d. J. sind die zwischen Seiner Kaiserlichen Majestät und S. M. dem Könige von Preußen abgeschlossenen Bedingungen über eine regelmäßige Post-Communication durch Dampfschiffe zwischen St. Petersburg und Stettin bekannt gemacht worden. Es wird von jeder Regierung der beiden hohen contrahirenden Mächte Ein Dampfschiff mit einer Maschinen-Kraft von wenigstens 250 Pferden angeschafft und unterhalten werden. Diese Communication wird spätestens mit dem Jahre 1847 beginnen.

Zu Rittern des St. Stanislausordens 2ter Classe sind ernannt: der Commandeur des 4ten Sapeur-Bataillons Obrist Maydell, der Commandeur des Kiewschen Ingenieur-Commandos Obristlieutenant Burmann.

Dem Commandeur der Truppen auf der Kaukasischen Linie und am schwarzen Meere, Generallieutenant Hurko 2 ist der K.-K. Weiße-Adlerorden Allergnädigst verliehen worden.

Dem Commandeur der 2ten Brigade der 20sten Infanterie-Division und Chef des linken Flügels der Kaukasischen Linie Generalmajor Freytag ist der K.-K. St. Stanislausorden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden.

Der Junker von Krüdener vom Cuirassierregiment J. K. H. der Großfürstin Maria Nicolajewna ist zum Cornet befördert worden. (Russ. Inv.)

Riga. Se. M. der Kaiser haben, auf Beschluß des Comité's der Herren Minister, befohlen, den Rigaschen Banquier Christian Heinrich Wöhrmann als königl. preußischen General-Consul für die Häfen von Liv- und Kurland anzuerkennen, worüber der Herr Vice-Canzler Graf Nesselrode dem dirigirenden Senate Mittheilung gemacht hat.

Jahres-Bericht für 1843 über die Wilpertsche Stiftung für hilfsbedürftige Aerzte Riga's, deren Wittwen und Waisen. Die Anzahl der Mitglieder betrug 21; das Capital belief sich auf 3081 Rubel 56 Kop. S., und war in zinstragenden Papieren begeben. Unterstützungen waren nicht ausgereicht worden.

Nach einer im Druck erschienenen öffentlichen Rechenschaft unserer Jungfrauen-Stiftung betrug die Anzahl der Unterstützung (à 12 Rbl. S.) Ertrag die Anzahl der Eingeschriebenen 216, der Beitragenden: 119, der Eingeschriebenen 216, der Beitragenden 39. — Das Haupt-Kapital der Stiftung bestand am Schlusse 1842 in 41,143 Rbl. 25 Kop. S., an Zinsen, Beiträgen, Eintrittsgeld von 2 neuen Mitgliedern kamen hinzu 2545 Rbl.

38 Kop. S., aus denen die Vertheilung mit 1428 Rbl. S. geleistet, dem Reserve-Fonds 300 Rbl. S. gezahlt, das Kapital mit 817 Rbl. 38 Kop. S. vergrößert wurde. Der Reserve-Fonds erreichte die Höhe von 4782 Rbl. 83 Kop. S. Das Gesammt-Vermögen der Stiftung beträgt gegenwärtig 46,743 Rbl. 46 Kop. S., deren ein Theil auf städtischen Immobilien, der größere Theil in Staats- und landschaftlichen Papieren belegt ist. (Rig.Stdtbl.)

Dorpat. Die Gesammtzahl der Studirenden der hiesigen Universität beträgt im laufenden 1sten Semester d. J. 535; von welchen 229 aus Livland, 63 aus Ehstland, 105 aus Curland, 132 aus den übrigen Gouvernements des Reiches und 6 aus dem Auslande sind. Zur theologischen Facultät gehören 73, zur juristischen 101, zur medicinischen (mit Einschluß der Pharmaceuten) 191 und zur philosophischen Facultät 167.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. März. An einem der nächsten Tage soll der Deputirten-Kammer der Gesetz-Entwurf über die geheimen Fonds vorgelegt werden. Es wird, wie es heißt, die Bewilligung von 1,500,000 Fr. verlangt werden.

Die Liste der Deputirten, die für den Ducos'schen Antrag gestimmt haben, soll in allen „unabhängigen Journalen" veröffentlicht werden.

(A.Pr.Ztg.) Paris, 3. März. Die Opposition ist untröstlich über die Niederlage, welche sie vorgestern erlitten hat. Wäre die Abstimmung über die otaheitische Sache am ersten Tage der Verhandlungen vorgenommen worden, klagt sie, so würde sich unfehlbar eine starke Majorität gegen das Ministerium ausgesprochen haben. Aber es gelang der unredlichen Taktik des Herrn Guizot, die Vertagung der Beschlußnahme durchzusetzen, und nun wurden alle Mittel der Corruption, Versprechungen und Drohungen, und namentlich die Drohung eines unausbleiblichen Krieges mit England angewendet, um eine Anzahl schwacher Geister zu verführen, fortzureißen, ein Manöver, das dem Ministerium nur zu gut gelungen ist. Glaubt man nur die Hälfte des Inhaltes der Tiraden, denen das vorgestrige Votum der Kammer zum Stoff und zum Vorwande dienen muß, so ist es um Frankreich geschehen, wenn die in den Tuilerieen und in dem Palast Bourbon vorwaltende Politik noch eine Zeit lang die herrschende bleibt. Die moralische Kraft der Nation wird dadurch gebrochen, das Ansehen Frankreichs im Auslande wird zu Grunde gerichtet, das Interesse der materiellen Macht wird aufgeopfert, das Heer und die Marine werden entmuthigt, entnervt, demoralisirt. In der Absicht, allen diesen verzweifelten Resultaten, so weit dies überhaupt möglich ist, entgegenzuarbeiten, hat man nun beschlossen, eine große Subscription zu eröffnen, mit deren Ertrage ein Ehrensäbel für den Admiral Dupetit-Thouars, als Zeichen der Anerkennung, der Bewunderung und der Dankbarkeit der Nation gekauft werden soll. Um die Theilnahme an dieser Protestation gegen den Beschluß der Regierung und gegen das Votum der Kammer möglichst allgemein zu machen, ist das Maximum der Unterzeichnungen auf 50 Centimen festgesetzt. Man will sogar behaupten, daß sich der Prinz von Joinville dieser Manifestation wenigstens durch seine Beifalls-Aeußerung angeschlossen habe (?). Ob das beabsichtigte Nationalgeschenk wirklich eine angemessene Belohnung für die spielend vollzogene Entthronung der wehrlosen kleinen Königin eines Südseevölkchens sei, das zu entscheiden, wollen wir dem Geschmacke unserer Leser überlassen. Genug die Subscription ist eröffnet, und die fragliche Demonstration wird, gleichviel mit Hulfe welcher Mittel und in welcher Weise, zu Stande kommen, und wenn der Admiral Dupetit-Thouars früher oder später nach Frankreich zurückkehrt, so kann er auf jeden Beweis der Gunst und der Verehrung einer zahlreichen und mächtigen Partei rechnen. Man mag von einer solchen Popularität halten was man will, man muß gestehen, daß sie nicht theuer erkauft ist, und daß das Beispiel des Admirals Dupetit-Thouars auch anderen Kriegsleuten Lust geben kann, um so wohlfeilen Preiß große Männer zu werden.

Eine englisch-französische Compagnie, durch Herrn Jacques Laffitte repräsentirt, soll der Regierung 500 Millionen Fr. zur Ausführung der in Vorschlag gekommenen Eisenbahnen zu 2½ pCt. Zins angeboten haben, jedoch mit der auf 35 Jahre zu bewilligenden Prämie von einer Centime für den Kilometer und Passagier auf den fertigen Bahnen. Die Regierung, so wird erzählt, hat diese Proposition in Erwägung gezogen, zuletzt aber abgelehnt.

Paris, 4. März. In der heutigen Sitzung der Deputirten-Kammer überreichte der Minister des Innern, Graf Duchael den Gesetz-Entwurf zur Bewilligung eines Kredits von einer Million Franken für geheime Ausgaben im Jahre 1844. Der Minister kündigte dabei an, das Kabinet gedenke aus dem Votum dieses Gesetzes ein Votum der Nothwendigkeit und des Vertrauens zu machen; es werde die Diskussion darüber nicht suchen, aber auch nicht vermeiden.

Gestern und heute war in Paris das Gerücht in Umlauf, daß die Regierung eine Militair-Verschwörung entdeckt habe. Die von den Neuigkeitsträgern mitgetheilten Angaben sind jedoch sehr vag und einander widersprechend. „So viel", sagt der National, „scheint außer Zweifel, daß seit mehreren Tagen Verhaftungen unter den Unteroffizieren eines in Paris garnisonirenden Regiments vorgenommen worden sind. Man geht sogar so weit, zu behaupten, daß Ober-Offiziere kompromittirt sein, unter Anderem ein Oberst-Lieutenant und ein Oberst. Was Wahres, Falsches oder Uebertriebenes an diesen Gerüchten ist, wird ohne Zweifel bald genau bekannt werden."

England.

London, 2. März. Die Eigenthümer des londoner Universitäts-Kollegiums hielten gestern ihre Jahres-Versammlung. Aus dem Bericht erhellt, daß von den Studenten am Kollegium 7221 und von den Zöglingen der jüngeren Schule 4415 Pfd. St. eingingen. Die Hospital-Praxis warf 2469 Pfd. St. ab und Lord Brougham machte der Anstalt 500 Pfd. St. zum Geschenk. Die Gesammt-Einnahme des Jahres betrug 22,354 Pfd. St. Unter den Ausgaben sind die Gehalte der Professoren mit 5029 Pfd. St. angeführt; die Zahl derselben kann also nicht sonderlich groß sein. Lord Brougham wurde für das nächste Jahr zum Präsidenten und Lord Auckland zum Vice-Präsidenten gewählt.

Aus amtlichen Berichten erhellt, daß die Truppenzahl in Irland seit einem Jahre von 14,476 auf 21,251 gestiegen ist. Die Whigs hatten indessen in den Jahren 1833 und 34 eine Macht von 23,000 Mann in Irland konzentrirt. Man glaubt, daß die Regierung nach Beendigung des Staats-Prozesses sich veranlaßt finden wird, einen Theil der Truppen wieder zurückzuziehen.

Dem Sir Walter Scott soll, wie früher erwähnt, in Edinburgh ein gothisches Denkmal von 182 Fuß Höhe errichtet werden. Da die bisher eingegangenen Summen unzureichend waren, so fand dieser Tage in der schottischen Hauptstadt unter dem Vorsitz des Lord Provost (Bürgermeisters) eine Versammlung behufs weiterer Subscriptionen statt. Alsbald wurden mehr als 500 Pfd. St. unterzeichnet, worunter 50 Pf. vom Herzog von Buccleuch. „Würden", sagt die Chronicle, „von den Millionen Lesern, welche Scott's Genius erfreut hat, unter je zehn Einer nur einen Penny beisteuern, so wären die noch fehlenden Kosten des Denkmals augenblicklich gedeckt."

Die Angelegenheiten Kanada's sind gegenwärtig keineswegs für die parlamentarische Erörterung ein günstiger Gegenstand, jedoch erwartet die Regierung ohne Furcht die Resultate der Politik Sir Charles Metcalfe's. Die letzte kanadische Verwaltung, welche unter Sir Charles Bagot aus den radikalen Häuptern der oberen Provinz gebildet wurde, und die eine große Majorität in dem Versammlungshause für sich hatte, hat der Sache, welche sie schützen wollte, bedeutend geschadet, und die Herren Baldwin und Lafontaine haben ihren politischen Charakter verwirkt. Wenn sie nachgegeben hätten, so wären sie im Ministerium geblieben, und würden in Sir Charles Metcalfe einen eifrigen und liberalen Beistand für alle ihre Verbesserungs-Pläne und in der vollständigen Ausübung ihrer Rechte gefunden haben. Die patriotischen Pflichten indeß verleugneten sie; der Besitz der Gewalt war ihnen unzulänglich ohne die Macht zum Mißbrauch derselben. Sie verlangten deshalb ein absolutes Veto in allen Fällen, wo die Krone ihr Patronats-Recht, das Recht, ihre Beamten zu ernennen, auszuüben hatte, und tastete somit die rechtmäßigste Prärogative derselben an. Unter diesen Umständen mußten natürlich ihre Bestrebungen ohne Erfolg bleiben. Ihre englischen Freunde, selbst die Herren Hume und Roebuck, versagten ihnen ihren Beistand; die kanadischen Provinzen verurtheilten ihren Mißgriff und die Wahrscheinlichkeit ist darum vorhanden, daß Sir C. Metcalfe, ohne zu einer Auflösung des Parlaments seine Zuflucht zu nehmen, die Regierung fortführen wird. Er hat dem Volke bereits Vertrauen eingeflößt. Er weiß, daß Niemand aufrichtiger seinen Interessen ergeben ist, als der General-Gouverneur. Die französische Bevölkerung der unteren Provinz ist ruhig und keineswegs mißvergnügt, und die Haupt-Schwierigkeiten der Regierung liegen nur in dem stürmischen Radikalismus der britischen Bevölkerung Ober-Kanada's. Der kanadische Landmann indeß ist nach Allem doch ein loyaler Unterthan der britischen Krone. — Der Sitz der Regierung wird nunmehr von Kingston nach Montreal zurückverlegt, welches die eigentliche und natürliche Hauptstadt des Landes ist. Kingston wird wiederum das werden, was es ursprünglich war — ein unbedeutender Flecken.

Ich wünsche wohl über Australien eben so gute Nachrichten wie über unsere nordamerikanischen Kolonieen geben zu können. Aber dort, namentlich in Neu-Süd-Wales, befindet sich die soziale Lage der Niederlassung in höchst unbefriedigendem Zustande. Land-Speculationen und ein kunstlich von den Kolonial-Banken geschaffener ungesunder Geldzustand haben Folgen herbeigefuhrt, die sich eben so unheilvoll erweisen, wie in den Vereinigten Staaten. Die entsetzliche periodische Dürre ist ein unüberwindliches Hinderniß für jede Ausdehnung der Agrikultur und Verbesserung des Weidelandes. Der Reichthum des Landes besteht vorzugsweise in Vieh, aber dies auch nur so lange, bis ein Wassermangel eintritt, und die Heerden vor Durst umkommen läßt. Selbst die Menschen sind gezwungen, Tag und Nacht die spärlichen Wassertropfen zu hüten, von denen ihre eigene Existenz abhängt.

Das Erschaffen und Heranbilden eines Volkes, unter welchem Breitengrade oder unter welchen Institutionen dies immer geschehen mag, ist eine der schwierigsten Aufgaben des Menschengeschlechts.

London, 2. März. Ihre Majestät die Königin und die Königliche Familie sind heute Nachmittag im Buckingham-Palaste von Windsor eingetroffen. Die Britannia berichtet aus zuverlässiger Quelle, daß die Niederkunft Ihrer Majestät Ende des Monats Juni oder Anfang Juli erwartet wird, und daß jetzt alle nöthigen Vorkehrungen dazu bereits getroffen worden sind. In der ersten oder zweiten Woche des August wird die Königin in Begleitung ihres Gemahls ihre Seefahrten auf dem Kanal antreten.

Am 12. d. wird O'Connell zu Ehren im Covent-garden Theater ein Diner gegeben. Das Couvert kostet eine Guinee; die Damen in den Logen haben das Zusehen und Zuhören. Schade, daß diese Guineen den kartoffelessenden und rentenzahlenden Irländern nicht zu Gute kommen.

Es liegen jetzt über 80 Kauffahrteischiffe, die

nach China und Ostindien bestimmt sind, segelfertig, darunter 16 von mehr als 1000 Tonnen.

Auch in Großbritannien, besonders in dem nördlichen Theile, ist der Schneefall sehr stark gewesen, mehrere schottische Posten sind zwei Tage lang ausgeblieben.

Spanien.

Paris, 3. März. Nach den barcelonaer Blättern vom 25sten v. M., welche wir heute erhalten, wurde die Königin Christine für den 1. März in der Hauptstadt des Furstenthums Catalonien erwartet. Die Vorbereitungen zu ihrem Empfange wurden mit ununterbrochener Thätigkeit fortgesetzt. Die studirende Jugend in Barcelona hat in einer aus 500 Personen bestehenden Versammlung beschlossen, der Königin in feierlichem Aufzuge bis an die Gränze des Stadtgebiets entgegenzugehen. Die verschiedenen Behörden und Corporationen der Stadt wetteifern mit einander, der Mutter Isabella's II. eine festliche und glänzende Aufnahme zu bereiten. Der öffentliche Geist in Barcelona scheint für den Augenblick in einer ziemlich befriedigenden Verfassung zu sein; es giebt indessen noch immer einflußreiche Leute, welche auf neue Störungen der öffentlichen Ruhe hinarbeiten. So wurde in den letzten Tagen in der Hafen-Vorstadt Barceloneta der Agent einer Verschwörung verhaftet, welcher einzelne Soldaten der Besatzung durch Geld-Versprechungen zu verführen suchte. Eine unmittelbare Wirksamkeit dieser und ähnlicher Versuche ist indessen, dem allgemeinen Zustande der Gemüther und der Dinge zufolge, in Barcelona nichts weniger als wahrscheinlich.

Die Nachricht von der Hinrichtung des spanischen Konsuls in Tanger ist auch in Barcelona eingelaufen und hat dort nicht geringere Entrüstung erregt, als in Madrid. Die spanischen Zeitungen verlangen einstimmig, daß jene schnöde Verletzung des Völkerrechts, jene unerhörte Beschimpfung der National-Ehre rasch und nachdrücklich gerächt werde. Der Imparcial von Barcelona will wissen, daß der Graf von Reus, General Prim, bereits zum Befehlshaber des Heeres ernannt sei, welches die Regierung nach Afrika schicken werde, um Genugthuung von den Marokkanern zu verlangen.

Die Madrider Post ist heute ausgeblieben. Ein Brief von früherem Datum drückt sich über die Lage der Personen und der Sachen in dem höchsten politischen Bereiche in folgender Weise aus:

„Die gegenwärtige Regierung ist nichts als das Königthum des Herrn Gonzalez Bravo, welcher den Staat nach dem Willen und für die Rechnung des Generals Narvaez verwaltet. Wenn das Kabinett das Gegentheil beweisen will, so rufe sie die Cortes zusammen, und gestatte sie den wahren Freunden der Krone, sich Isabella II. zu nähern. Die junge Königin ist so sehr von ihrer Umgebung abhängig, daß vor ein paar Tagen einige Personen des Schlosses, die eine Meinung über die politischen Ereignisse zu äußern gewagt hatten, von den ministeriellen Blättern öffentlich mit der Absetzung bedroht wurden. Diese Drohung war amtlich, sie ist allen besonnenen Köpfen aufgefallen, und sie reicht allein hin, um zu beweisen, daß vor den Ohren der jungen Königin nur Eine Sprache geführt werden soll. Der Eifer, mit welchen ein Theil der gemäßigten Partei auf die schleunige Rückkehr der Königin Christine dringt, zeugt gleichfalls dafür, daß es eine dringende Nothwendigkeit ist, den Einfluß zu bekämpfen, welcher sich der Königlichen Unterschrift bemächtigt hat. Einige Vertraute der Minister behaupten sogar, daß die Königin Christine nichts gegen jenen Einfluß ausrichten wird."

Die baldige Vermählung des Herzogs von Cadix mit der Königin Isabella wird in Madrid für eine ausgemachte Sache angesehen, und alle Parteien äußern ihre Zufriedenheit mit dieser Heirath, mit Ausnahme natürlich der Karlisten, welche schon seit Jahren ihre größte Hoffnung nicht mehr auf die Gewalt der Waffen, sondern auf einen Vergleich gesetzt haben. Der Infant Don Francisko de Paula wird, wie es heißt, das Kommando einer Schwadron Husaren übernehmen, welche aus der Einwohnerschaft von Madrid gebildet wird, und die der Königin Christine entgegen gehen soll, um derselben als Ehrenwache zu dienen.

Paris, 4. März. Die Empfangs-Feierlichkeiten, mit denen die Spanier die Rückkehr der Königin Christine begehen, haben schon in Narbonne ihren Anfang genommen. Bis zu dieser Stadt waren die beiden Abgeordneten von Madrid, die Herren Carriquiri und Vilches und der General-Capitain von Catalonien der Wittwe Ferdinand's VII. entgegengegangen, um dieselbe im Namen des Vaterlandes zu begrüßen. Die Herrn Cariquiri und Vilches wurden von der Königin Christine beauftragt, von Narbonne aus sogleich mit Briefen an ihre Tochter nach Madrid zurückzukehren. Am 26. Februar kam die Königin Christine in Perpignan an, wo sie von den Abgeordneten der Provinzial-Deputation und des Ayuntamiento's von Barcelona empfangen wurde. Am 28sten endlich überschritt sie die spanische Gränze und hielt ihren Einzug in Figueras, dessen Bevölkerung ihre Ankunft wie ein großes Nationalfest feierte. Am folgenden Tage wollte die Königin nach Gerona abreisen, von hier wird sie sich vermuthlich auf gradem Wege nach Barcelona begeben. Ihr Aufenthalt in der catalonischen Hauptstadt wird jedenfalls mehrere Tage dauern. Ein französisches Dampfschiff, „der Lavoisier", hält sich bereit, sie nach Valencia zu führen, wenn sie nicht, wie dies allerdings die Schicklichkeit zu erfordern scheint, vorzieht, diese Reise unter spanische Flagge zu machen. In Valencia wird die Mutter Isabella's von einer großen Anzahl mehr oder weniger bedeutenden Personen erwartet, welche ihr von Madrid aus bis zu dieser Stadt entgegengegangen sind, und unter denen sich auch der Justiz-Minister befindet. Man ist überzeugt, daß manche dieser Männer mit entschieden feindlichen Absichten gegen das Ministerium nach Valencia gereist sind, und daß sie Alles aufbieten werden, um die Königin Mutter von vorn herein für den Sturz des gegenwärtigen Kabinets zu interessiren. Eine noch gößere Anzahl von Freunden

der Königin Christine erwartet dieselbe in Aranjuez. Dieser Ort ist so überfüllt von Madridern, daß kaum noch ein Unterkommen darin zu finden ist, und daß man die bescheidensten Zimmer mit schwerem Gelde bezahlt. In Madrid selbst denkt man für jetzt kaum an irgend etwas Anderes als an die bevorstehende Ankunft der Königin Christine, von deren Einflusse auf die öffentlichen Angelegenheiten sich in diesem Augenblicke fast alle Parteien, mit Ausnahme vielleicht eines Theiles des Kabinets und dessen unmittelbaren Anhanges, günstige Wirkungen versprechen. Herr Gonzalez Bravo scheint sich überzeugt zu haben, daß er seinen Platz an der Spitze des Ministeriums in Gegenwart der Königin Christine nicht werde behaupten können, und man sagt, daß er den durch den Tod des Herrn Carnerero erledigten Gesandtschaftsposten in Lissabon für sich selbst offen behalten wolle.

Aus den neuesten Nachrichten aus Valencia geht hervor, daß das vom General Roncali aus dieser Stadt verlangte Belagerungs-Geschütz endlich an Bord der zu diesem Zwecke bestimmten Fahrzeuge gebracht und am 24sten nach Alicante abgegangen ist. Es besteht aus 8 Mörsern und 16 24pfündigen Kanonen, nebst mehreren Tausend Kugeln und einigen Hundert Centnern Pulver. Bis dies Geschütz in schußfertigem Zustande vor Alicante aufgepflanzt ist, werden, den Angaben aus Valencia zufolge, vielleicht noch vierzehn Tage vergehen, so daß, wenn dem General Roncali die aus dieser Stadt verlangten Kanonen und Mörser zum Beginn der eigentlichen Feindseligkeiten wirklich unentbehrlich sind, vor Ablauf der ersten Wochen des März nicht an den Anfang der Beschießung von Alicante zu denken ist. Es ist indessen nach allen Beschreibungen des Zustandes dieser Stadt leicht möglich, daß Mangel und Zwietracht die Uebergabe derselben schon früher herbeiführt. Nach der Unterwerfung von Alicante bleibt dann freilich noch die Eroberung von Cartagena übrig, das nicht allein weit stärker befestigt, sondern auch besser mit Lebensmitteln versehen ist, und das eine zahlreichere und zuverlässigere Besatzung hat. Brechen indessen nicht in anderen Theilen des Landes neue Aufstände aus, so kann Cartagena sich doch unmöglich sehr lange halten, nachdem Alicante besiegt ist, und die Regierung wird bald Muße haben, ernstlich an die Genugthuung zu denken, die sie von Marokko zu fordern hat.

Holland.

Aus dem Haag, 1. März. Die zweite Kammer der General-Staaten hat den Gesetzentwurf zur Herbeischaffung der Mittel und Wege fur 1844 und 1845 mit 29 gegen 25 Stimmen, den Entwurf zur Abtragung der Schuld an die Handels-Maatschappy mit 31 gegen 23, und den Gesetz-Entwurf in Bezug auf die Regulirung der Schuldforderungen und das Anerbieten des verstorbenen Königs mit 39 gegen 12 Stimmen angenommen.

Das **Amsterdamer Handelsblad** sagt in Bezug auf die Annahme des Gesetz-Entwurfes über die Besteuerung des Vermögens: „Mit tiefem Leidwesen sehen wir uns heute in der unangenehmen Verpflichtung, zu melden, daß die zweite Kammer nach langwierigen Berathungen dazu hat kommen können, den Entwurf anzunehmen. Wir sagen: hat beschließen können, denn wahrlich es gehört Muth dazu, einen solchen Entwurf zum Gesetz zu erklären; aber wir nennen es einen blinden Muth, denn wahrlich, die Gefahren, die in Folge der Annahme des Entwurfs drohen, sind groß."

Aus dem Haag, 1. März. Die großen Debatten über das Steuer-Gesetz sind geschlossen, und trotz der Beredsamkeit mehrerer Mitglieder, die sich gegen den Entwurf aussprachen, haben diejenigen, welche fur denselben waren, den Sieg davon getragen. Am Schlusse der Sitzung hielt der Finanz-Minister noch eine Rede, die mindestens zwei und eine halbe Stunde währte; einige Mitglieder antworteten noch und man schritt zur Abstimmung. Es ist nunmehr Sache der ersten Kammer, das Gesetz zu sanctioniren und man glaubt allgemein, daß auch sie es annehmen werde.

Man ist erstaunt darüber, daß der Gesetz-Entwurf mit so großer Majorität angenommen worden ist; dies erklärt sich jedoch, wenn man bedenkt: 1) daß die meisten der Abstimmenden bei der öffentlichen Rente interessirt sind, die weniger wird zu leiden haben, als die liegenden Gründe; und 2) daß den untern Klassen einige Lasten werden abgenommen werden, die täglich größer wurden, um die Bedürfnisse des Staats bestreiten zu können.

Die Anleihe wird daher das Rettungsbrett für diejenigen, welche die Nachforschungen und die Folgen der außerordentlichen Steuer fürchten. Nach der sich kundgebenden Stimmung kann man schließen, daß die Anleihe wird gedeckt werden. In dem Augenblicke der Krisis und der wahrscheinlichen Krisis kommen die Anleihen ohne Schwierigkeit zu Stande; warum sollten sich die Kapitalisten und der Handelsstand in diesem Augenblicke weigern? Der Kredit Hollands hat nicht gelitten; seine Fonds stehen eher hoch, als niedrig; für Fonds-Inhaber zeigt sich allerdings wenig Aussicht auf großen Gewinn, aber sie sind nicht so interessirt, daß sie nicht einen Theil ihres eventuellen Gewinns auf den Altar des Vaterlandes niederlegen sollten. Sie mögen sich an die Zeit erinnern, als die Fremdherrschaft das Land druckte; damals wurden große Opfer verlangt und die Bedürfnisse des Staats wurden dennoch gedeckt! Heutzutage, im tiefen Frieden und bei einem hinreichend befriedigenden Zustand des Handels, darf Holland sich nicht durch Lasten niederdrucken lassen, deren Gewicht es allerdings schmerzlich fuhlt, die es aber mit Muth und Ergebung tragen wird. Die Hülfsquellen Hollands sind unermeßlich, die gebieterischen Umstände nehmen sie leider in Anspruch; aber die Nation wird der ganzen Welt beweisen, daß die Nachkommen der alten Bataver noch immer sind, was sie waren, die Retter und Beschützer des Vaterlandes!

Deutschland.

Frankfurt a. M., 5. März. In Mittheilungen aus Wiesbaden wird die Erwartung ausgesprochen, daß der Einzug des erlauchten Herzogl. Paares wahrscheinlich am 20sten d. dort stattfinden werde. Se. Durchlaucht der Herzog wollte am 28. Februar mit Höchstseiner Gemahlin Petersburg verlassen und am Königlich Preußischen Hofe einen kurzen Besuch abstatten. Nachdem das Hohe Paar in Berlin eingetroffen und man in Wiesbaden davon unterrichtet sein wird, soll der Tag des Einzuges festgestellt und das Fest-Programm ausgegeben werden. Auf den 18. d. ist auch das Militair nach Wiesbaden einberufen. Das Land bereitet dem Herzoglichen Paare einen ungeheuchelt herzlichen Empfang und die Behörden haben eher zu wachen, daß nicht zu viel geschieht. An unserer Gränze nach Höchst hin, erhebt sich auf nassauischer Seite auch bereits ein großer Triumphbogen; denn an dieser Stelle wird die junge Herzogin das Land betreten. Viele Bewohner unserer Stadt nahmen den prachtvollen Wagen in der Borguisschen Wagen-Fabrik in dem nahen Höchst in Augenschein, der dem Herzoglichen Paare als Hochzeitsgeschenk vom Lande bestimmt ist. Es bestätigt sich aber, daß der Herzog und die Herzogin alle Geschenke abgelehnt haben.

Dresden, 6. März. Der Namenstag unseres geliebten Königs fand auch hier gestern seine schönste Feier. Früh schon erweckten Musik-Chöre, die Straßen durchziehend, zu freudigen Empfindungen. Mittags fand ein festliches Carousselreiten in der großen Reitbahn im Kadettenhause statt. Der Prinz Johann und der jetzt sich hier aufhaltende Prinz zur Lippe standen an der Spitze, das Ganze ward von 16 Reitern ausgeführt, sämmtlich Militairs in Uniform und meist der leichten Kavallerie angehörend. Die Versammlung war glänzend und zahlreich. Die Uebungen waren mannigfach und wurden auf den schönsten Pferden mit Gewandtheit ausgeführt. Abends erschien der König im Hof-Theater und wurde von der Versammlung mit dem lautesten Jubel begrüßt.

Italien.

Rom, 21. Febr. Mit dem gestrigen Abend, wo die Moccoli wieder ihre Rolle spielten, ist der diesjährige Karneval glücklich zu Grabe gebracht. Mögen Sitten und Gewohnheiten im Verlauf der Jahre auch manches Aeußere an unserem Karneval verändert haben, der Haupt-Charakter bleibt sich gleich: sprudelnder Witz und frohe Laune. In der höheren Gesellschaftswelt war der Karneval sehr glänzend, die Bälle und Vereinigungen bei den fremden Botschaftern, so wie bei den Fürsten Torlonia, Borghese und Doria, überboten sich an Pracht. Heute, am Aschermittwoch, scheint Rom wie verödet, die Fremden reisen in ganzen Schaaren nach Süden und Norden ab, und an die Stelle des tobenden Geräusches ist ernste Stille getreten.

Folgendes ist der wahre Hergang eines Karnevals-Exzesses, den Partei-Blätter stark entstellen dürften. Bekanntlich sind die Karnevals-Räumlichkeiten auf dem Korso sehr beengt und das dem Pferderennen zuschauende Publikum ist durch Hin- und Herlaufen über die Bahn großen Gefahren ausgesetzt. Die dadurch scheu gemachten Pferde nehmen leicht ihren Weg in die dichten Volkshaufen, und das Leben vieler Hunderte ist wilden Hufschlägen preisgegeben. Daher die Strenge des militairischen Ordnungs-Corps gegen diejenigen Personen, welche in jenem Augenblick der Karnevals-Feier ihre Linien durchschlüpfen wollen. An einem der Tage der vergangenen Woche versuchte das ein der hiesigen Botschaft beigegebener junger Franzose trotz wiederholten Verbots. Er gerieth darüber mit dem wachhabenden Militair in lebhaften Streit und wurde auf die Hauptwache von Piazza Colonna gebracht. Ein ihn dort aufsuchender Freund, der dem französischen Botschafter, Grafen Latour-Maubourg, verwandt sein soll, fand diese Behandlung einer diplomatischen Person rücksichtslos und äußerte sich so grell darüber, daß ihm der Wachtoffizier erklärte, auch er sei der Haft verfallen. Beide kamen sehr bald auf höheren Befehl frei. Ein in Folge dessen Seitens der Botschaft an den Kardinal-Staats-Secretair Lambruschini gestelltes Ansinnen um Bestrafung des römischen Offiziers hat derselbe mit der Rückfrage: Was wurde man in Paris gethan haben? bescheidend beigelegt.

Neapel, 10. Febr. Die große Sterblichkeit erregt fortdauernd ernste Besorgnisse. Es starben in diesem Jahre bereits acht Generale. Der letzte derselben, der Marschall Lucchesi-Palli, wurde vorgestern Abend mit allen militairischen Ehren und von der ganzen Garnison begleitet, beerdigt.

In den Hochebenen Apuliens fiel so viel Schnee, daß die Sennenheerden die Gebirge verlassen mußten: ein im Februar, wo sonst die Mandelbäume in Blüthe sind, in Italien seltenes Wettervorkommniß.

Oesterreich.

Görz, Ausgangs Februar. Der dornenvolle Lebenspfad eines vielgeprüften Fürsten scheint dem Ende nahe. Im Laufe der verflossenen Woche erlitt der Herzog von Angoulême wiederum einen so heftigen als schmerzlichen Krankheits-Anfall, nach dessen Beschwichtigung Se. Königl. Hoheit die Sterbe-Sakramente verlangte, mit dem Beifügen, man möge lediglich den gerade in der Kathedrale anwesenden Vikar darum ersuchen. Dieser erachtete für Pflicht, den Erzbischof zu benachrichtigen, welcher an der Spitze des Kapitels und der übrigen Geistlichkeit herbeieilend, die heilige Handlung verrichtete. Alle Anwesende fuhlten sich durch die Ergebung und fromme Ruhe eines Gemüthes erbaut, das freilich nicht erst die Tage der Widerwärtigkeit abgewartet hat, um sich dem Höheren und Unvergänglichen zuzuwenden. Eine von dem Herzog von Bordeaux beabsichtigte Reise nach Venedig zum Besuche bei seiner erlauchten Mutter mußte aus diesem Grunde aufgeschoben werden.

Schweden.

Stockholm, 27. Febr. Die ärztlichen Büllettins über das Befinden des Königs lauten nicht beruhigender, als die früheren.

Se. Majestät der König hat durch nachstehendes Dekret die Fortdauer der Regentschaft des Kronprinzen verordnet:

„Wir Karl Johann u. s. w. thun hiermit kund: Nachdem Wir unterm 1sten d. M., in Folge einer Krankheit, die Uns befallen, in Gnade verordnet haben, daß Unser vielgeliebter Herr Sohn, Se. Königliche Hoheit der Kronprinz, in Unserem Namen die Verwaltung des Königreichs bis zum 1. März dieses Jahres führe, Unser Gesundheits-Zustand es aber noch nicht gestattet, daß Wir Uns mit den Regierungs-Angelegenheiten befassen, so ermächtigen Wir in Gnade Unseren vielgeliebten Herrn Sohn, Se. Königliche Hoheit den Kronprinzen, fortwährend in Unserem Namen mit allem Rechte, welches die in Geltung stehenden Grundsätze der Königlichen Macht beilegen, die Verwaltung des Königreichs bis zum nächstkommenden 1sten Mai fortzuführen, sofern nicht durch Gottes mächtigen Beistand Unsere Gesundheit vor jener Zeit Uns erlauben würde, die Reichsverwaltung wieder zu übernehmen. Wonach Alle, die es angeht, sich gehorsamst zu richten haben. Zu mehrerer Bekräftigung haben Wir dieses mit Eigener Hand unterschrieben und mit Unserem Königlichen Siegel versehen lassen."

Der König hat, dem Vernehmen nach, gestern nur mit Mühe einzelne Worte sprechen können.

Von der Ostsee, 27. Febr. Briefe aus Stockholm nehmen für gewiß an, daß der alte König seiner Auflösung nahe sey, aber sie bestätigen es so überzeugend, daß nicht die geringste Unordnung dadurch veranlaßt und dem Thronwechsel ein Hinderniß entstehen könnte. Die königliche Familie und ganz besonders der Thronfolger besitzt die allgemeinste Liebe; das Haus Wasa hat dagegen nicht einmal eine Parthei mehr. Die Blicke Europa's werden sich in der nächsten Zeit aber gewiß oft auf Schweden zu richten haben, da Männer, welche mit den dortigen Verhältnissen genau bekannt sind, sich versichert halten, daß eine Zeit tief eingreifender Reformen für Schweden gekommen ist. Schweden empfindet längst, wo die Scheidewand liegt, welche es von Norwegen trennt und weshalb die Verbindung mit diesem Reiche niemals eine wahrhafte Vereinigung seyn kann. Die mittelalterliche Verfassung nach vier Ständen, die veraltete Gesetzgebung, die Gebrechen der Kirche und die mannigfachen Gebrechen des Staates, der ein wunderliches Gemisch von Rechten, Gewohnheiten und Verordnungen bildet, die so wenig unter sich in Harmonie wie mit der Zeit in Einklang zu setzen sind: alles das fordert die Schwedischen Patrioten lebhaft auf, das Veraltete zu erneuern und das Unbrauchbare auszuscheiden. Man weiß, was bisher geschehen ist und wie Vieles eben nur durch den König abgewendet wurde; den Kronprinzen halten die Schweden aber selbst für den ersten Reformer und hoffen von ihm das schnelle Emporblühen einer neuen Zeit.

Aegypten.

Alexandrien, 6. Febr. Ein Verwandter Boghos Bey's, der nach Kahira gereist war, ist von dem Vice-König sehr huldvoll empfangen worden und hat die Versicherung erhalten, daß die Familie des Verstorbenen auf alle möglichen Vergünstigungen in Aegypten rechnen könne, so lange Mehmed Ali's Stamm hier herrschen werde.

Vor einigen Tagen brachte ein von Triest kommendes Schiff 10,000 Rthlr., die an Boghos Bey adressirt und von seinem Bruder spedirt waren; man glaubte, dieses Geld sei von dem Verstorbenen gefordert worden; indessen wissen wir aus guter Quelle, daß diese Summe, wie ferner erwartete 10,000 Rthlr., ein Darlehen Peter Juffuf's an Ibrahim Pascha bilden. Ibrahim, wie sein Vater, haben in der letzten Zeit viel für den Bau des Zukkerrohrs in Aegypten gethan.

Während alle Provenienzen zur See aus Syrien der Quarantaine unterworfen wurden, waren die Land-Transporte bis vor zwei Monaten von derselben befreit; jetzt hat man eine Quarantaine auf der Gränze errichtet, und dagegen sollen künftig alle Schiffe, bis auf Weiteres wenigstens, libera pratica haben! Ernste Scenen haben zwischen den aus Syrien kommenden Beduinen und den Sanitäts-Beamten, welche dieselben in Quarantaine setzen wollten, stattgefunden, und eine Kommission ist von hier aus nach jenem Gränzort abgegangen, um die Sache zu entscheiden.

In Geschäften bleibt es fortwährend still, wozu auch die Jahreszeit beiträgt; im Ganzen war das Jahr 1843 für den hiesigen Handelsstand viel günstiger, als die beiden vorangegangenen, in denen viel Geld verloren worden.

Von der bevorstehenden Aerndte hört man noch nichts Bestimmtes.

Miscellen.

Guizot auf dem Katheder. Jules Janin giebt folgende Darstellung einer Guizot'schen Vorlesung, natürlich aus der Zeit, wo er noch Professor an der Sorbonne war: „Herr Guizot schritt nach dem Katheder mit festem und etwas feierlichem Tritt. Bei seinem Erscheinen ward das aufgeregte Auditorium mäuschenstill. Er begann seine Rede sogleich, ohne zu stocken; seine Stimme war klar und voll, sein Vortrag imponirend und schneidend. Seine Aussprüche waren meistens kurz, nicht blumenreich und oft gar ohne Eleganz, aber was ihnen daran abging, gewannen sie dagegen an Macht und Energie. Die Person des Redners entsprach genau seinem Vortrage. Es war ein trotziger, unempfindlicher Blick, der nur in seltenen Zwischenräumen glänzte, gleich dem unter der Asche glimmenden Feuer; es war eine düstere Gesichtsfarbe, die durch nichts verändert wird, weder durch Freude noch durch Trauer, weder durch den Stolz eines Triumphes noch durch die Schmach einer Niederlage; es war eine hohe intelligente Stirn, auf welcher keine

von den Leidenschaften des inneren Menschen ausgedrückt ist. In dieser alten Sorbonne, die mit bewaffneter Hand die Heiligkeit der römischen Lehren vertheidigt hatte, in diesen durch ihre Geschichte geweihten Räumen, die noch — wenn auch etwas dunkel und verwirrt, doch nicht ohne einen gewissen Respekt — an so viele Doktoren, Vertheidiger, Vollzieher und Märtyrer des römischen Glaubens erinnerten — hier ward Guizot, der Protestant, von einem unbeschreiblichen Gefuhl des Sieges belebt, das an solcher Stelle nicht wenig dazu beitrug, seine Beredtsamkeit zu erhöhen. Es war eine Quelle großer Genugthuung für ihn, hier zwischen den beiden Statuen Fenelon's und Bossuet's, gegenüber den Bildnissen von Massillon und Pascal, sprechen und als ein wahrer Sohn Luther's die „Histoire des Variations" so entschieden widerlegen zu können. Ja hier, in der großen Stadt Paris, wo Jedermann mit Allem, was jene Helden des Gedankens betrifft, so genau bekannt ist, weiß man auch, daß Guizot arm war, daß er sich das Mißfallen der Regierung zugezogen, welcher er in seiner Jugend die loyalsten Beweise seiner Anhänglichkeit und seines Eifers gegeben. Es wird erzählt, daß er eine alte Mutter hatte, eine Matrone aus fruherer Zeit, von großer Zärtlichkeit und unerschütterlichem Pflichtgefuhl, deren Leben sein Muster in der Bibel suchte, und daß er vor dieser alten Mutter jeden Abend mit den Worten kniete: Segne mich! Es ist bekannt, daß er und seine Frau, eine Frau von Geist und Schönheit, ihr tägliches Brod sich durch literarische Arbeiten aller Art zu verdienen suchten: durch Journal-Artikel, die man ihnen auftrug, durch Korrekturen ꝛc. So verbesserte Madame Guizot mit wunderbarer Geduld die Sprachfehler und die falschen Sätze Letourneur's in dessen Uebersetzung des Shakespeare, während ihr Gatte die kurzen Einleitungen zu jedem einzelnen Drama schrieb, welche Einleitungen Meisterstücke der Kritik und des Scharfsinns sind — eine traurige Beschäftigung für solchen Mann, für einen Politiker, in dessen Hand einst die Geschicke Frankreich's und einer Revolution ruhen sollten, eine traurige Beschäftigung, der Lohnschreiber von Ladvocat dem Buchhändler, zu seyn. Was war jedoch zu thun? Der größte Dichter des alten Rom's war froh, einen Mühlstein zu drehen, um leben können. Dergestalt bewunderten Alle Hrn. Guizot wegen seines bescheidenen und arbeitsamen Lebens; seine Geduld ward für Resignation gehalten; er ward geehrt für das, was er in seinen Vorlesungen zu sagen wagte, und noch mehr für das was er Mäßigung genug besaß, nicht zu sagen."

Theaterzettel aus dem Anfange dieses Jahrhunderts. „Mit hoher Bewilligung wird die im Gasthofe zum Hirschen sich delectirende Schauspieler-Gesellschaft die Ehre haben, aufzuführen, und zwar auf allgemeines Verlangen: Ritter Adelungen und Klara von Hoheneichen; oder: Er liebt sie und wird wegen ihr eingesperrt, und sie liebt ihn und kann ihn nicht habhaft werden. Personen: Ursmar, Graf von Adelungen, Ritter allda — Herr D. Klara von Hoheneichen, ermordete Wittwe weilands Hugo von Hoheneichen, seine heimliche Inclination — Madam J. Benjamin, ihr kleiner Sohn, Kind von zwei Jahren, die siebenjährige Tochter der Directrice. Ritter Bodo, der Neidhart, schlechter Charakter, voller Tücke, Vorsicht, Hinterlist und Nebenabsichten — Herr L. William, ein alter Knabe und Knappe, Trunkenbold, jedoch händelsüchtig — Herr R. Otto, ein unbekannter Ritter, dessenungeachtet offenherzig und freundschaftlich — Herr F. Der Gefängnißwärter auf Heinrich's Veste, eitler Mann, jedoch interessirt, aber äußerst riegelsam — Herr S. (Vater.) Adelinde, Klara's Zofe, folgt ihr in Noth und Tod, etwas langsam — Herr G. d. ä. Erster Knappe, redet nichts — Herr G. d. j. Knappen, Reiter, Knechte, Volk. — Wer im 3. Akt auf dem Theater einen Reisigen macht, kann den 4. umsonst sehen. — Anfang um 6 Uhr. Ende um 10 Uhr, wenn es voll ist; ansonst um 8 Uhr. NB. Es werden auch Victualien an Zahlungsstatt angenommen.

Der jetzige Beherrscher des himmlischen Reiches der sich, vermuthlich des Contrastes wegen, Taukuang, d. h. Herrlichkeit der Vernunft, nennt und, beiläufig gesagt, sehr schwachköpfig ist, hat unlängst im Kreise seiner 763 Prinzen und Prinzessinnen seinen 56sten Geburtstag allergnädigst zu feiern und bei dieser Gelegenheit zahllose Massen von Tabacksbeuteln, Pfauenfedern und Auszeichnungsknöpfen vertheilen zu lassen geruht.

Der Kaiser von Brasilien hat zur Feier seiner Vermählung die Errichtung eines Irrenhauses befohlen.

Dorpat. Herr F. Lund hat als genialer, kräftiger, frischer, überaus fertiger Violinist sehr gefallen: man wünscht ein zweites Concert, das am nächsten Donnerstag Statt haben wird.

Wechsel- und Geld-Cours am 3. März 1844.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	190½—191	193½	
„ London 3 Monat	38	—	
„ Hamburg	34½	—	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	111	110½—111	pr. 1 Rbl.-S.-M.
3 & 4 . . . dito	104½	103¾	
4% dito Hope	—	94	
4% dito Stieglitz	—	94½	
Polnische Loose 1 Anl.	92¾	—	
dito dito 2 Anl.	93	—	
Livländ. Pfandbriefe	—	101½	
dito Stieglitzische	—	—	
dito Curländische	—	—	
dito Esthländische	—	—	
dito Stieglitzische	—	—	

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

№ 19. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 7. März. 1844.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Conseil der Kaiserl. Universität Dorpat findet sich veranlaßt hiedurch bekannt zu machen, daß von denjenigen Personen, welche sich bei dieser Universität dem Examen für das Amt eines Hauslehrers oder einer Hauslehrerin zu unterwerfen wünschen, zu diesem Zweck folgende Attestate verlangt werden: 1) der Taufschein, 2) der Confirmationsschein, (von solchen, die sich zur lutherischen Kirche bekennen) oder der Communionsschein, (von denen, die der katholischen Kirche angehören), 3) ein Schulzeugniß, wenn die betreffende Person eine Kronslehranstalt oder eine concessionirte Privatschule besucht hat, 4) ein Universitäts-Zeugniß, falls angehende Hauslehrer auf einer solchen studirt haben, 5) ein günstiges Zeugniß über ihre Führung und moralischen Eigenschaften von dem Herrn Civilgouverneur desjenigen Gouvernements in welchem die Person ihren Aufenthalt hat, ausgestellt. Wenn die Russische Unterthanschaft der Person qu. nicht schon aus letzterem Zeugniß ersichtlich, 6) ein besonderes gerichtliches Attestat als Beweis der Russischen Unterthanschaft, 7) von Ausländern, die zu obigem Zweck sich hieher begeben, ein günstiges Zeugniß der Kaiserlich-Russischen Gesandtschaft in dem Lande, aus welchem sie kommen. Von Ausländern, die sich schon längere Zeit im Reiche aufhielten, werden zwar solche Gesandtschafts-Zeugnisse nicht verlangt, doch müssen diese, gleich den Inländern, das sub 5. bezeichnete Attestat beibringen, 8) von angehenden Hauslehrern die einem steuerpflichtigen Stande angehören, das Entlassungszeugniß der Gemeinde, bei der sie angeschrieben sind, welches zugleich den sub 6. erwähnten Beweis der Russischen Unterthanschaft in sich schließt, von Personen adlichen Standes oder sonstigen Exemten besondere gerichtliche Zeugnisse über ihren Stand, 9) ein Curriculum vitae, und 10) ein in Folge eines Allerhöchsten Befehls vorgeschriebenes Reversale, für welches das Formulair in der Canzellei dieser Behörde ausgegeben wird. Nur diejenigen, welche nebst einem schriftlichen Gesuch alle diese Documente vollständig einliefern, werden hinfort zu der obgedachten Prüfung zugelassen werden, wobei noch bemerkt wird, daß auch keine Meldungen zu diesem Examen von Personen, die das dazu gesetzlich erforderliche Alter, d. i. 18 Jahre für Personen männlichen Geschlechts und 16 Jahre für Personen weiblichen Geschlechts — noch nicht erreicht haben, angenommen werden können.

Individuen, welche ein Gradual-Attestat von irgend einer Universität des Russischen Reichs aufzuweisen haben, und in Grundlage solcher Attestate bei der Dorpatschen Universität um Auswirkung eines Privaterzieher-Diploms für sie ansuchen, haben zu solchem Zwecke aus der Zahl der obenwähnten, von angehenden Hauslehrern zu fordernden Documente nur die sub 1. bis 6. incl., 9. und 10 angegebenen einzuliefern, außerdem aber eine Copie ihres Gradual-Attestats. 3

Dorpat, d. 6. März 1844.

Rector Neue.

Secr. C. v. Forestier.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden diejenigen, welche die Anfertigung neuer und die Reparatur der alten Mistbeetkasten in dem botanischen Garten zu übernehmen willens sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem auf den 13ten d. M. anberaumten Torge und zum Peretorge am 16ten d. M. Vormittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und nach Beibringung der gesetzlich erforderlichen Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. Der Kostenanschlag kann täglich in der Canzellei der Rentkammer inspeirt werden. 2

Dorpat, am 2. März 1844.

Rector Neue.

Secr. Ph. Wilde.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird der rechtliche Eigenthümer einer bei dieser Behörde als gefunden eingelieferten Brustnadel hierdurch aufgefordert, binnen 6 Wochen a dato sich zum Empfange seines Eigenthums zu melden. 2

Dorpat, den 2. März 1844.

Stellv. Polizeimeister: Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-

Verwaltung wird zur Erfüllung der Vorschrift der Gouvernements = Rentei = Abtheilung Eines Erlauchten Livländischen Kameralshofs vom 28. v M. No. 1045 hierdurch zur Kenntniß des Publicums gebracht, daß Kupfer = Silber = Scheide = Münze täglich, Sonn = und Festtage ausgenommen, bei der Dörptschen Kreis = Renterei gegen Banco Assignationen, Commerzbankscheine und Silbermünze bis zum Betrage von 100 Rbl. S. M. auf ein Mal und an eine Person verwechselt werde. 2

Dorpat, den 2. März 1844.

Stellv. Polizeimeister: Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

Eine Kaiserliche dörptsche Polizei-Verwaltung findet sich veranlaßt, die zur Aufrechthaltung der allgemeinen Ordnung bereits mehrfach bekannt gemachten Anordnungen abermals in Erinnerung zu bringen und hofft, daß die resp. Hausbesitzer und Einwohner selbige genau und willig erfüllen und die Polizeibehörde nicht in die Unannehmlichkeit versetzen werden, Strafen und Zwangsmaßregeln anzuwenden, die nothwendigerweise erfolgen müßten, falls nachstehende Anordnungen unberücksichtigt bleiben, als:

1) jeder Hausbesitzer oder dessen Stellvertreter ist verpflichtet, über alle in seinem Hause aufgenommen werdenden angereisten Fremden, unter Einlieferung deren Pässe oder Legitimationen, sofort dem Hrn. Stadttheils-Aufseher des Stadttheils, in welchem das Haus belegen, die erforderliche Anzeige zu machen und keiner Person in seinem Hause den Aufenthalt zu gestatten, die nicht mit einem gültigen Polizeibillet oder, falls sie zur hiesigen Stadt = Gemeinde gehört, mit einer Abgaben-Quittung, deren Termin nicht erspirirt sein darf, versehen und dem Stadttheils = Aufseher gemeldet ist. Ingleichen ist der Hausbesitzer verbunden, über alle in seinem Hause vorfallenden Geburten, Sterbefälle, ansteckende Krankheiten, Diebstähle und außerordentliche Vorfälle den Stadttheils-Aufseher augenblicklich in Kenntniß zu setzen und dafür Sorge zu tragen, daß nicht nur die zu seinem Hause gehörige Straßengrenze, sondern auch der Hof jederzeit rein und in gehöriger Ordnung gehalten werde und unter keinem Vorwande Schmutzhaufen stehen bleiben, oder Glasscherben, Unrath ꝛc. umherliegen, sowie auch, daß keine Baumaterialien auf der Straße abgelegt werden, ohne daß selbige in der verordneten Breite mit einem Nothzaun umgeben sind. Ferner ist der Hausbesitzer verpflichtet, dem Stadttheils = Aufseher Anzeige zu machen, falls in seinem Hause Personen sich aufhalten, die keinen gesetzlichen Erwerb haben, dienstlos sich umhertreiben und einen unordentlichen Lebenswandel führen oder sich verdächtig machen;
2) hat jeder Hausbesitzer und Einwohner strenge darauf zu achten, daß alle bei ihnen sich befindenden Kinder spätestens in einem halben Jahre nach der Geburt mit Schutzblatten geimpft werden;
3) jedem Einwohner, der eines Dienstboten bedürftig ist, wird angelegentlichst empfohlen, einen solchen durch die allhier verordneten Gesindesmäkler zu beziehen oder denselben, so wie die Dienstverhältnisse bei den Mäklern einschreiben zu lassen und diesem, bei der Entlassung des Dienstboten, mit Angabe der Führung und Brauchbarkeit desselben Anzeige zu machen, damit für die Besserung oder Entfernung der schlechten und unbrauchbaren Individuen Sorge getragen werden kann;
4) wird jeder handeltreibenden Person eingeschärft, richtiges Maaß und Gewicht zu haben und besonders denen, die Lebensmittel feil bieten, zur strengsten Pflicht gemacht, solche jederzeit durchaus tadellos und Gewicht haltend zum Verkauf zu stellen, und, bei Vermeidung strenger Strafe, keine Abweichung hiervon sich zu erlauben;
5) darf Niemand eine Bude oder Handels = Anstalt eröffnen und überhaupt irgend ein Schild aushängen, bevor er nicht sein Recht dazu bei der Polizeibehörde nachgewiesen und deren Zustimmung erhalten hat. Ingleichen darf auf öffentlichen Plätzen und am Embachufer kein Brenn = und Bauholz, Steine ꝛc. aufgestellt werden ohne specielle Erlaubniß;
6) an Sonn = und hohen Festtagen müssen alle Buden, Conditoreien, Getränkehandlungen und Schenken den ganzen Vormittag bis 12 Uhr geschlossen sein bei Vermeidung der verordneten Pön von 10 Rbl. S. für jeden Uebertretungsfall. 2

Dorpat, den 2. März 1844.

Stellv. Polizeimeister Major v. Kurowsky.
Sekretär v. Boehlendorff.

Vom Dörptschen Ordnungsgericht wird auf desfalls an dasselbe gelangte Requisition

hierdurch bekannt gemacht, dass diejenigen, welche Willens wären nachbemerkte im Laufe der nächsten drei Jahre in dem, 65 Werst von Dorpat entlegenen Dorfe Tschorna auszuführende Bauten und Lieferungen zu übernehmen, und zwar:

1) den Bau einer rechtgläubigen Kirche, von Holz auf steinernem Fundament, und die Lieferung der dazu erforderlichen Materialien, veranschlagt auf 12037 R. 24 K. S.
2) den Bau eines hölzernen Wohnhauses mit steinernem Sous - Terrain für die Geistlichkeit, und die Lieferung der dazu erforderlichen Materialien, veranschlagt auf . . . . 7593 R. 47 K. S.
3) den Bau eines hölzernen Nebengebäudes auf steinernem Fundament, die Aufführung eines hölzernen Zauns, die Steinpflasterung im Gehöft u. die Lieferung der dazu erforderlichen Materialien, veranschlagt auf . . . . 3916 R. 54 K. S.

bei dieser Behörde zum Torge am 18. März und zum Peretorge am 21. März c. Vormittags um Eilf Uhr sich einzufinden haben: versehen mit sichern und zureichenden Unterpfändern. — Die Pläne und Anschläge sind täglich in den Vormittagsstunden im Ordnungsgerichte einzusehen, die Bedingungen aber werden beim Torge eröffnet werden. 3

Dorpat, Ordnungsgericht, d. 6. März 1844.

Ordnungsrichter v. Villebois.
Notair Strauss.

Literärische Anzeigen.

So eben ist erschienen:

Rehbinder, H. v., der Fruchtwechsel oder die Mehrfelderwirthschaft mit unmittelbarer Bezugnahme auf die örtlichen Verhältnisse der Ostseeprovinzen Rußlands. Preis 40 Cop. S.

Rückmann, H. v., Tänze für das Pianoforte 85 Cop. S.

——, 4 Lieder für 1 Singstimme 40 Cop. S.

Dorpat und **Pleskow.**

Otto Model,
(Fr. Severin's Buchhandlung.)

Zur Erklärung der Fremdwörter ist zu empfehlen, und bei **Otto Model** (Severin's Buchhdlg.) in **Dorpat** und **Pleskow** zu haben:

Sammlung, Erklärung
und
Rechtschreibung
von
6000
fremden Wörtern,

welche in der Umgangssprache, in Zeitungen und Büchern oft vorkommen, um solche richtig zu verstehen und auszusprechen. — Vom Doktor und Rektor Wiedemann. Neunte verbesserte Aufl.

Preis 45 Cop. S. M.

Selbst der Herr Professor Petri hat dieses Buch (wovon binnen kurzer Zeit 13,000 Exemplare abgesetzt wurden) als sehr brauchbar empfohlen; es enthält die Rechtschreibung und richtige Aussprache der im gemeinen Leben oft vorkommenden Fremdwörter, deren Sinn man häufig nicht versteht und unrichtig nachspricht.

Concert = Anzeige.

Auf Verlangen

Donnerstag den 9. März zweites Concert im Saale der Ressource von dem Violinisten Fred. Lund. Anfang 7 Uhr.

Billete à 75 Kop. S. sind in den Handlungen der Herren Thun, Wegener und Schramm, sowie Abends von 5 Uhr ab, an der Kasse zu haben.

Bekanntmachungen.

Von dem gewesenen hiesigen Studirenden J. Demontoniez beauftragt, fordere ich dessen Gläubiger hierdurch auf, ihre Anforderungen an ihn ohnfehlbar binnen 8 Tagen bei mir aufgeben zu wollen, damit ich für deren Berichtigung Sorge zu tragen im Stande bin. 1

Colleg. = Secretaire C. Eschscholtz.

Hiemit mache ich die ergebene Anzeige, dass ich auf frische rothe Klee-Saat Bestellungen annehme.

J. R. Schramm. 1

Zu vermiethen.

Eine kleine Wohnung, nöthigenfalls mit Wirthschaftsbequemlichkeiten und Gärtchen verbunden, ist für 43 R. S. jährlich zu vermiethen. Auch kann sie monatlich abgegeben werden. Das Nähere beim Pastor Gehewe. 3

Kapital, das zu haben ist.

Ein Capital von circa 4000 Rbl. S. M. ist auf sichere Hypotheke zu haben, und worüber nähere Auskunft giebt Carl Hennig. 3

Abreisende.

C. A. Trautwein verläßt binnen acht Tagen Dorpat. 2

Pharmaceut Hagentorn verläßt in 8 Tagen Dorpat, seine Gläubiger mögen sich in dieser Zeit bei der Kaiserl. Polizeiverwaltung melden. 3

J. F. R. Greßler verläßt in 8 Tagen Dorpat. 3

A. Löber, H. Heyer, J. Görtz, E. Angelbeck verassen Dorpat binnen 8 Tagen. 3

Friedrich Bremel verläßt binnen 8 Tagen Dorpat. 3

Taxa der Lebensmittel in Dorpat für den Monat März 1844.

	Pfd.	Loth.	S.M. Kop.
Weizenbrod: (Muß mit dem Namen des Meisters gestempelt seyn.)			
Ein Franzbrod soll wiegen und gelten	—	2¾	½
Ein Kringel aus Wasser gebacken	—	2¾	½
Ein Kringel aus Milch gebacken	—	2¾	½
Roggenbrod:			
Ein süßsaures Brod von feinem gebeutelten Roggenmehl	1	—	3
Ein Brod von gebeuteltem Roggenmehl	1	—	3
Ein Brod aus reinem Roggenmehl	1	—	1½
Das Brod von höheren Preisen ist nach Verhältniß an Gewicht höher.			
Fleisch:			
Gutes **fettes** Rindfleisch von Mastvieh soll gelten	1	—	5
Minder gutes	—	—	—
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Hintertiertel	—	—	—
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Vordertiertel	—	—	—
Gutes **fettes** Schaafsfleisch	—	—	—
Gutes **fettes** Schweinefleisch	1	—	5
Bier:			
Doppel Bier, eine Bouteille von ⅛ Stof	—	—	5½
dito für sitzende Gäste in den Tracteurs	—	—	6
Tafel oder Mittelbier, eine Bouteille von ⅛ Stof	—	—	4
Ordinaires oder Krugs-Bier 1 Stof	—	—	4½
für sitzende Gäste in den Krügen			
Branntwein:			
Gemeiner Kornbranntwein b. z. Stof (in den Krügen)	—	—	24
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stof (in den Häusern der Getränkehändler)	—	—	20
Abgezogener versüßter Branntwein, ein Stof	—	—	34
Noch feinerer, doppelt abgezogener von 46 Cop. S.M. bis	—	—	60

Wer von genannten Lebensmitteln etwas theurer oder die veraccisbaren Getränke niedriger verkauft, als festgesetzt worden, verfällt unter Confiscation des Verkauften in eine Strafe von 10 Rubel Silb.-M., wovon der Angeber die Hälfte genießt.

Publicatum, Dorpat Rathhaus, den 6. März 1844.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogtei- als Amtgerichts dieser Stadt.

d. Z. Vorsitzer, Rathsherr C. v. Cossart.

Secr. R. Linde.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 20. Freitag, 10. März. 1844.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Reval. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Serbien. — Griechenland. — Türkei. — Aegypten. — Ostindien. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 3. März. Heute Freitag den 3. März hat der Kaiserliche Hof in Folge des Ablebens S. M. des Königs von Schweden und Norwegen Karl Johann eine 24tägige Trauer angelegt, die mit der üblichen Eintheilung, in große und kleine Trauer getragen werden wird.

Allerhöchste Verordnung. Durch ein am 17. Januar Allerhöchst bestätigtes Gutachten des Reichsrathes ist, in Folge der Vorstellung des Herrn Finanz-Ministers über Bewerkstelligung einer jährlichen Revision der Bauern in den Ostsee-Gouvernements, verordnet worden, die betreffenden Artikel des Steuer-Reglements (Coder der Gesetze, 5ter Band, Ausg. 1812) folgendermaßen abzuändern: Art. 440. Die Ueberzählung der Bauern in den Ostsee-Gouvernements von einer Gemeinde zur andern wird jährlich bewerkstelligt. Art. 441. Wenn demnach ein Bauer seine Gemeinde vor dem Jahres-Termin zu verlassen wünscht, so ist er verpflichtet, eine Bürgschaft für die pünktliche Entrichtung der Abgaben und Leistung der Gemeinde Obliegenheiten bis zum Eintritt des Termins zum Uebergange, beizubringen. Art. 442. Diejenigen Glieder von Bauern-Gemeinden, welche in andere Gemeinden übergehen wollen, müssen im Juli Monat ihre Gemeinde von ihrem beabsichtigten Uebergange in Kenntniß setzen und ein Zeugniß über die Einwilligung zu ihrer Aufnahme in der Gemeinde, in welche sie überzugehen wünschen, beibringen. Art. 444. Diese Behörden müssen aus den eingelieferten Listen allgemeine, ihren Bezirk umfassende namentliche Verzeichnisse anfertigen und im Laufe des September Monats die Listen in doppelten Exemplaren: in Livland — dem Landraths-Collegium, in Kurland und Esthland aber — direct den Cameralhöfen dieser Gouvernements übersenden. Art. 445. Das Landraths-Collegium ist verpflichtet diese Verzeichnisse nach den Revisions-Listen zu verificiren, die Verification mit seiner Unterschrift zu versehen und im Laufe des October-Monats ein Exemplar dem Cameralhof einzuliefern, das andere aber dem Polizeiamte, von wo es dasselbe erhalten hat, zurückzusenden. — Hierauf sollen die Artikel 443 und 446 des erwähnten Reglements, da sie keiner Abänderung bedürfen, in ihrer vollen Kraft verbleiben. (St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 5. März. Befördert sind: von der leichten reitenden Artillerie, Batterie Nr. 8, zum Capitain, der Stabscapitain Knorring, von der Batterie Nr. 12, zum Capitain der Stabscapitain Lenz, von der Batterie Nr. 15 zum Capitain, der Stabscapitain von Krüdener, von der 17ten Batterie, zum Capitain, der Stabscapitain Müller.

St. Petersburg, 3. März. Dem stellvertretenden Vice-Director des Artillerie-Departements des Kriegsministeriums, Generalmajor Wrangell ist der St. Stanislausorden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden. (Russ. Inv.)

Riga, 29. Febr. Außer den, von Seiten der Stadt Riga durch das Stadt-Cassa-Collegium neuerdings zur unentgeltlichen Vertheilung an Arme angewiesenen 400 Faden Brennholz zur Nachfeier der Vermählungen Ihrer Kaiserlichen Hoheiten der Frau Großfürstin Alexandra Nikolajewna mit Seiner Durchlaucht dem Prinzen Friedrich von Hessen und der Frau Großfürstin Elisabeth Michailowna mit Sr. Durchlaucht dem regierenden Herzoge Adolph von Nassau sind bei Gelegenheit dieser erfreulichen Veranlassung von Seiten Eines Hochwohlgebornen Livländischen Landraths-Collegiums im Namen Einer Edlen Ritter- und Landschaft des Herzogthums Livlands 500 R. S. zu den Wohlthätigkeitszwecken des hiesigen Frauen-Vereins und von Seiten des Rigischen Börsen-Comité's gleichfalls 500 R. S. als Beitrag zu den bereits gesammelten Fonds für die Schul-Anstalten des hiesigen Ortes dargebracht worden.

Reval, 29. Febr. Gestern ist der extraordinaire Landtag eröffnet worden. Gleich am ersten Tage sind zu Landräthen gewählt die Herrn Mannrichter Graf Rehbinder auf Uddrich und Mannrichter v. Bagghofwud auf Pergel. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 5. März. Die Regierung hat gestern die Nachricht erhalten, daß die Herren von Larcy, Berryer, Herzog von Valmy und Blin de Bourdon zu Cette, Marseille, Toulouse und Doullens wieder zu Deputirten gewählt worden sind. Zu Cette betrug die Zahl der Abstimmenden 793, die absolute Majorität also 397, gerade so viel Stimmen erhielt Herr von Larcy. Herr Blin de Bourdon hat zu Doullens unter 299 Abstimmenden 146 für sich gehabt, während sein Mitbewerber, Herr Delapalme, deren nur 130 erhielt.

Die Wiedererwählung der demissionairen legitimistischen Deputirten ist ein harter Schlag für die Regierung. Der Messager sagt freilich, daß die Herren Blin de Bourdon und Larcy mit einer geringeren Majorität als bei den letzten Wahlen wieder erwählt wurden. Die bedeutende Majorität, womit Herr Berryer in Marseille ernannt worden ist, verdient jedoch noch mehr dabei hervorgehoben zu werden; denn Herr Berryer, der sonst immer kaum zwischen 40—50 Stimmen Majorität erhielt, errang jetzt 85 Stimmen Majorität gerade in dem Wahlbezirke, wo die Regierung sich am meisten Mühe gegeben hatte, das Haupt der Legitimisten aus dem Felde zu schlagen.

Gestern Abends hat bei dem Deputirten Fulchiron eine Versammlung von 120 Deputirten aller Nüancen stattgefunden, um auf die schnelle Fürsorge der Regierung gegen die jährlich sich wiederholenden Ueberschwemmungen der Saône, Loire und Rhône, zu dringen. Die anhaltenden Regengüsse, wovon wir während des jetzigen Winters heimgesucht sind, haben in den mittleren und südlichen Departements die größten Verheerungen angestiftet. Die Saône ist so angeschwollen, daß die Schifffahrt darauf ganz unterbrochen werden mußte, weil die Wogen über die Brucken schlagen. Die Seine ist seit vorgestern so hoch gestiegen, daß in der unterirdischen Gallerie des Palais Royal das Wasser aus der Erde hervordringend einen wahren See bildet. An dem Wassermesser des Pont-Royal markirt die Seine 7½ Mètres, während sie im Jahre 1740, wo die größten Ueberschwemmungen seit Menschengedenken herrschten nur die Höhe von 8 Mètres erreichte. Alle Weinkeller von Bercy, wo die größen Weinhändler ihr Depot haben, stehen unter Wasser.

Im Kriegsministerium sind im Jahre 1843 mehr als 14,000 Landbauern und Arbeitern Erlaubniß-Scheine für die unentgeldliche Ueberfahrt nach Algerien ausgestellt worden; unter dieser Zahl sind sämmtliche Personen, welche sich auf ihre Kosten in die Kolonie begeben haben, nicht begriffen. Die Zahl dieser Letztern war bedeutend. Es ist jetzt erwiesen, daß die europäische Bevölkerung in der Kolonie sich in 3 Vierteljahren von 1843 um 11,780 vermehrt hat, und fugt man die Resultate des letzten Vierteljahrs hinzu, so kann man die Gesammt-Vermehrung in jenem Jahre auf 18 bis 19,000 Seelen schätzen.

Der Globe bespricht die in den Oppositions-Blättern angeregte Unterzeichnung für Ueberreichung eines Ehren-Säbels an Admiral Dupetit-Thouars und erklärt sich uberzeugt, daß der Admiral eine solche unpassende Gabe, falls man sie ihm wirklich darbiete, kluglich ablehnen werde.

Nach dem Courrier français steht die Regierung im Begriff, Herrn von Gasparin als Königlichen Kommissar nach Otaheiti an die Königin Pomarch abzusenden.

Der ministerielle Messager enthält heute folgende Erklärung über das angeblich entdeckte Militair-Komplott: „Mehrere Blätter haben seit einigen Tagen ihre Leser unterhalten mit einer vermeintlichen Verschwörung, die in der Garnison von Paris entdeckt worden wäre und an welcher Unteroffiziere, Subalterne und selbst ein Stabs-Offizier Theil genommen hätten. Wir versichern, daß alle diese Angaben durchaus ungenau sind, und daß kein Corps der Armee in der Treue, die es dem König und unseren Institutionen schuldig ist, gewankt hat. Indessen ist es doch wahr, daß einige Soldaten eines Regiments sich durch ihr ubles Betragen die Strenge ihrer Vorgesetzten zugezogen haben, und daß der Kriegs-Minister, im Interesse des Dienstes, scharfe Maßregeln in Bezug auf dieselben angeordnet, auch vorgeschrieben hat, sie in die in Algerien stationirenden Disziplinar-Compagnieen zu versetzen.

Paris, 7. März. Personen, die in Beziehungen zum Tuilerieen-Hofe stehen, versichern, es sei so gut wie entschieden, daß der König sich im Laufe des Monats September mit großem Gefolge zu einem Besuch bei der Königin Victoria nach England begeben werde; die Zusammenkunft soll aber nicht zu London, sondern auf der Insel Wight stattfinden, wo in diesem Augenblick große Vorbereitungen getroffen werden, um für die Königin Victoria, die, wie verlautet, ihre Niederkunft auf der Insel halten will, und bis zu Ende des Herbstes dort zu verweilen gedenkt, eine angemessene Wohnung einzurichten.

Der National giebt jetzt die Namensliste der Deputirten, welche am 1. März für den Ducosschen Antrag, also fur einen indirekten Tadel der Minister, gestimmt haben, und zugleich eine zweite Namensliste von Subskribenten zu 50 Centim für den Mann, behufs der Bestellung eines Ehren-Degens fur den Admiral Dupetit-Thouars. Diese sogenannte „National-Subscription“ liefert bis jetzt 503 Fr. Unter den Unterzeichnern bemerkt man auch die Namen von 250 Zöglingen der polytechnischen Schule, also von fast sämmtlichen Eleven dieser Anstalt. Der Kriegs-Minister, Marschall Soult, soll über diese Manifestation der polytechnischen Schule seinen Unwillen ausgesprochen haben, und man versichert, es sei die Rede von einer strengen Bestrafung, welche über die Unterzeichner aus dieser Schule verhängt werden solle.

Fortwährend verbreiten sich Gerüchte, nach welchen die unter dem hiesigen Militair entdeckten Umtriebe keineswegs so unbedeutend wären, wie das Ministerium sie in seinen Blättern darstellen läßt. In dem Fort Vincennes soll große Bewegung

herrschen; es wären, heißt es, gestern wieder eine große Anzahl Soldaten und Unteroffiziere unter starker Eskorte dorthin in Verwahrsam gebracht worden; ein Kriegsgericht soll daselbst versammelt sein, um die Untersuchung des Komplotts zu leiten und über die Schuldigen das Urtheil zu fällen.

Von den Legitimisten im Faubourg St. Germain werden Anstalten zu einem großen Feste getroffen, durch welches die Wiedererwählung der legitimistischen Deputirten nach deren Ankunft in Paris gefeiert werden soll.

Paris, 8. März. Der Herzog von Nemours leidet seit einigen Tagen an einem Halsübel; nachdem ihm wiederholentlich Blutigel angesetzt worden, befindet er sich heute wieder um Vieles besser.

Der Commerce berichtet Folgendes über getroffene Vorsichts-Maßregeln in Bezug auf das Militair: „Bekanntlich waren seit langer Zeit die den Dienst in den Tuilerieen versehenden Truppen mit Patronen versehen, welche man vor ihrem Abgange aus den Kasernen an sie vertheilte. In Folge eines neueren höheren Beschlusses ist diese Kriegs-Munition jetzt zur Verfügung des Ober-Kommandanten des Palastes gestellt, der sie, bei der aufziehenden Wache, an die Offiziere des Postens vertheilt. Diese müssen unter ihrer Verantwortlichkeit am folgenden Tage Rechnung davon ablegen. Die Waffen werden nur am Abend geladen. Das Laden findet im Beisein der Offiziere des Postens und der im Schloß dienstthuenden Offiziere statt. Diese neue Maßregel ist erst seit einigen Tagen eingeführt. Sie trifft, wie man sieht, mit dem Vorfalle im 70sten Linien-Regimente zusammen. Dieses Regiment hatte gestern den Dienst in dem Tuilerieen. Man hat beweisen wollen, daß dasselbe keine Befürchtungen für die Bewachung des Schlosses einflöße. Indeß zeugt die erwähnte Maßregel doch von einigem Mißtrauen.

Der Kriegs-Minister Marschall Soult hat sämmtliche 250 Zöglinge der polytechnischen Schule, welche an der Subscription des National zur Bestellung eines Ehrendegens für den Contre-Admiral Dupetit-Thouars Theil genommen, zur Strafe auf zwei Wochen konsigniren lassen. Die Subscription beträgt jetzt 1364 Frs.

England.

London, 4. März. Nach amtlichen Berichten des Ministers des Innern betrug in dem 25. März 1843 zu Ende gehenden Quartal die Anzahl der eingeschriebenen Armen in 581 Armen-Bezirken von England und Wales 1,303,089, von denen 201,927 in den Werk, und Armenhäusern und 1,101,162 außerhalb derselben Unterstützung erhielten. In demselben Zeitraum des Jahres 1842 war die Gesammtzahl 1,208,032, von denen 188,454 in den Werk- und Armenhäusern untergebracht waren und 1,019,578 außerhalb derselben Unterstützung erhielten. Die Gesammtsumme der Unterstützungs-Gelder in jenen Bezirken belief sich in dem am 25sten März 1843 zu Ende gegangenen Verwaltungs-Jahre auf 3,622,405 Pfd., in dem vorhergehenden Jahre auf 3,406,966 Pfd. Zu bemerken ist übrigens, daß weder alle Armen-Bezirke noch diejenigen Ortschaften, welche noch nicht bestimmten Armen-Bezirken zugetheilt sind, in jener Berechnung figuriren.

Die ostindische Compagnie hat ihren Jahres-Bericht bekannt gemacht Aus den demselben beigegebenen Tabellen erhellt, daß der britische Handel mit China in fortwährendem Zunehmen begriffen ist. Im Jahre 1843 betrug die Ausfuhr dorthin 1,544,000 Pfd. St. an Werth, die bedeutendste seit 1834. Im Jahre 1840 war die Ausfuhr auf 521,198 Pfd. St. gesunken und selbst noch im Jahre 1842 betrug sie nur 969,381 Pfd. St. In dem Berichte wird auf eine Verminderung des Einfuhr-Zolles von Thee gedrungen; man bezweckt dadurch die Consumtion dieses Artikels zu vermehren. Endlich erhellt aus dem Berichte noch, daß die bisher obwaltenden Schwierigkeiten in Betreff des in Java von britischen Waaren erhobenen Einfuhr-Zolles größtentheils glücklich aus dem Wege geräumt sind.

(A. Pr. Ztg.) London, 5. März. Die Regierung Englands ist gegenwärtig eifrig bemüht, ihre Land- und Seemacht zu verstärken, vielleicht in der Absicht, stets die Mittel in Händen zu haben, das allerdings Besorgniß erregende stillglimmende Feuer in Irland bei seinem Auflackern sofort zu unterdrücken. Das diesjährige Budget für die Landmacht ergiebt, daß die Anzahl der regelmäßigen Truppen bis über 102,000 vermehrt worden ist, so daß mit Einschluß der militairisch organisirten Polizei und der in den Dienst zurückberufenen Veteranen an 170,000 Mann entweder wirklich unter den Waffen sich befinden oder jeden Augenblick gestellt werden können; — für England ein sehr starkes Heer. Dabei nimmt die Thätigkeit in den Schiffswerften immer zu; überall baut man Kriegsfahrzeuge, und zwar von der größten Gattung, besonders Dampfschiffe. In Bezug auf diese werden endlose Versuche gemacht, um Raum und Schnelligkeit zu gewinnen, letztere besonders auch durch die Verbesserung der Schraube, welche als unter dem Wasser befindlich, auch so viel geschützter ist als Räder. Wie ich höre, sollen auch in allen Königlichen Dampfschiffen Röhren statt der Dampfkessel eingeführt werden. In dem neuen Schiff der Königin hat man durch diese Veränderung Raum für 60 Tonnen mehr Kohlen gewonnen. Jede Erfindung und jede sein sollende Verbesserung in Munition und Kriegsmaschinen wird eifrig erprobt. So hieß es z. B., das schweizerische Pulver sei besser als das unsrige und vorige Woche wurde eine Probe darüber angestellt. Hier zeigte sich jedoch, daß während zwei Unzen von unserem eine 68pfündige Kugel 308 Fuß weit schleuderte, eben so viel von jenem Pulver dieselbe nur 224 Fuß weit trieb. So nothwendig aber auch alle diese Vorbereitungen sein mögen, um zu gleicher Zeit innere und äußere Feinde im Zaum zu halten, so kann die Regierung doch auf keinen Fall auf die Dauer darauf bauen, daß mit Irland verwalten zu können, ja, ich bin gewiß, Peel würde es verschmähen, wenn er es auch könnte.

Im Parlamente ist man in der letzten Woche

ziemlich still gewesen; aber man wird bald wieder an einander gerathen, wenn die Frage über das Korngesetz in Anregung kömmt. Außerhalb des Parlaments sind beide Leagues zwar thätig; ohne daß die Anti-league es doch verhindern könnte, daß die League immer mehr Boden gewinnt. Das einzige wahre Mittel, den Fabrikanten zu begegnen, wäre, eine weit größere Anzahl Feldarbeiter anzustellen und dieselben alle besser zu bezahlen. Ein weit größerer Ertrag des Bodens, Ersparniß an Armensteuern, Erhöhung des Taglohns im ganzen Lande, Zufriedenstellung der arbeitenden Klassen und noch mehr Absatz von Fabrik-Erzeugnissen würden die wahrscheinlichen Folgen hiervon sein. Aber zu dieser Einsicht sind unsere Grundbesitzer noch nicht gelangt.

Im Unterhause entspann sich eine längere Debatte über einen Antrag des Hern Williams, daß das Haus nach Mitternacht keine Diskussion über einen bekämpften Antrag mehr zulassen solle. Er habe oft gesehen, wie in dieser Zeit ganze Bänke, namentlich die der andern Seite (der ministeriellen) fest eingeschlafen wären, und daß zuweilen zu so später Zeit Mitglieder sich eingefunden hätten, die nicht in der gehörigen Geistes-Verfassung gewesen wären, an einer ernsten Berathung Theil zu nehmen. Der Redner beklagte dann noch die Verschwendung der Zeit mit unnützem Gerede und wollte der Regierung daraus einen Vorwurf machen; seine desfallsigen Bemerkungen wurden indeß durch wiederholtes ironisches Gelächter hinlänglich widerlegt. Nach einigen Bemerkungen des Herrn Goulburn, des Schatz-Kanzlers, wurde der Antrag mit 146 gegen 16 Stimmen verworfen. Das Haus vertagte sich bald darauf.

Unterhaus. Sitzungen vom 6. und 7. März. Der Schatz-Kanzler, Herr Goulburn, zeigte gestern an, daß er am nächsten Freitag in einem Comité des ganzen Hauses einen Vorschlag zur Reduction der Zinsen der 3½ prozentigen Annuitäten vorlegen werde. Der Staat soll durch diese Reduction jährlich eine Summe von 1,250,000 Pfd. ersparen, da diese Stocks ein Kapital von über 240 Millionen Pfd. repräsentiren.

London, 8. März. Am letzten Sonnabende fand in der London Tavern das alljährliche Fest zur Feier des Stiftungstages der „russischen Handels-Gesellschaft“ statt, welchem außer den zur Gesellschaft gehörigen ansehnlichen Kaufleuten Londons, noch viele andere Notabilitäten beiwohnten, und das namentlich durch die Gegenwart Sir Robert Peel's und des russischen Gesandten am hiesigen Hofe, Baron Brunnow, auch eine politische Bedeutung erhielt. Die Reden, welche Baron Brunnow und der englische Premier-Minister bei dieser Gelegenheit hielten, zeigen nämlich, wie fest und innig die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern sich gestaltet haben, und wie die Förderung der beiderseitigen Interessen diese Beziehungen noch immer freundlicher zu gestalten vermögen.

Spanien.

Madrid, 28. Febr. Ein Dekret der Königin verfügt, daß das Regiment der Jäger „Isabella's II.“ seinen früheren Namen, Jäger der „Königin-Regentin“, wieder annehme. Dasselbe Dekret überträgt auf die Königin Mutter neuerdings die Oberstenwürde dieses Regiments.

Ein heute veröffentlichtes Cirkular des Ministers des Innern befiehlt die Errichtung von Gendarmerie-Corps in sämmtlichen Provinzen des Reichs. Die Regierung Ihrer Majestät hat die Bildung solcher Corps für dienlich erachtet zur Aufrechthaltung der Ordnung und Sicherheit des spanischen Volks und zur Verhinderung jeder Rebellion von Seiten der Feinde der Nation. Das nämliche Cirkular verfügt, daß jedes Individuum, welches bei einer Verletzung der öffentlichen Ordnung auf frischer That ergriffen werde, mit seinen Mitschuldigen von einer Militair-Kommission abgeurtheilt werden solle.

Man spricht von demnächstiger Veröffentlichung eines Dekretes für Zurückberufung der Mönche aller Orden nach Spanien. Zum ersten Male seit Aufhebung der Klöster ist jetzt wieder durch einen Erlaß der Königin die Einrichtung des Zehnten für die kirchlichen Kosten während der heiligen Woche angeordnet worden. Es heißt sogar, es würden den im Jahre 1834 vertriebenen Mönchen ihre Güter wieder zurückgegeben werden. Ein Dekret des politischen Chefs von Madrid befiehlt, ebenfalls wieder zum ersten Mal seit 1834, den Theatern und anderen Belustigungs-Orten, an jedem Freitage in der Fastenzeit geschlossen zu bleiben. Eine Ordonnanz des Ministers des Innern bestimmt, daß auf Befehl der Königin in allen Diözesen die Zahl der Priester sofort vermehrt werden sollen. Die Provinzial-Journale sind angefullt mit Berichten der freigebigen Handlungen der Königin und der Regierung gegen die Nonnen.

Zu Carthagena und Alicante ist alles noch in derselben Lage. Vor Alicante ist ein französisches Kriegsdampfboot angekommen.

Madrid, 1. März. Die Königin Mutter wird morgen in Barcelona anlangen, dort bis zum 5ten verweilen und sich dann an diesem Tage nach Valencia einschiffen, wo sie etwa eine Woche verweilen und sich hierauf in Begleitung eines großen Gefolges von Granden, Senatoren und Deputirten nach Madrid verfügen wird. Der Erzbischof von Toledo wird sich einer Einladung des Ministeriums gemäß zum Empfange der Königin Mutter nach Aranjuez begeben und sie bei ihrem Einzuge in Madrid begleiten.

Aus Alicante hat man die Nachricht, daß Boné auf der Citadelle dieses Platzes die schwarze Fahne aufgezogen und gedroht hat, eher die Stadt zu zerstören, als eine Capitulation von dem General Roncali anzunehmen; er ist mit der Einwohnerschaft, der er Geld und Lebensmittel abpreßt, in Uneinigkeit. Die vor Alicante kreuzenden Schiffe haben einige englische Fahrzeuge aufgebracht, welche sich durch die Blokade-Linie zu schleichen suchten.

Die Königin Isabella hat der Stadt Alcoy zur Belohnung der Treue, die sie für den Thron bewährt hat, den Titel „die getreue Stadt“ verliehen.

Die Königin Mutter wird spätestens am 11ten oder 12ten d. zu Aranjuez anlangen. Ihre Ankunft wird hier im Schlosse mit Ungeduld erwartet. Die Königin Isabella und ihre Schwester werden sich am 6ten, begleitet von dem General Narvaez und einem Theile der Garnison, nach der Königlichen Residenz von Aranjuez begeben, um daselbst die Königin Mutter zu empfangen, deren feierlicher Einzug in Madrid am 14. oder 15. statthaben wird.

Paris, 9. März. Die Königin Christine ist, statt am 2ten, erst am 4ten in Barcelona eingetroffen, wo man ihre Ankunft mit den größten Freudenbezeugungen gefeiert hat. Die Königin wird sich nicht, wie es Anfangs ihre Absicht war, in Barcelona einschiffen, sondern, den dringenden Bitten der Behörden von Tarragona gemäß, zuerst die letztgenannte Stadt besuchen, und von dort auf einem französischen Dampfboote nach Valencia gehen. Sie wird für den 15ten in Madrid erwartet, das die Königin Isabella in Begleitung ihrer Schwester und der Mitglieder des Ministeriums schon am 6ten verlassen wollte, um ihrer Mutter bis Aranjuez oder Ocaña entgegenzugehen. In dem Gefolge der Königin Isabella wird auch der General Narvaez sein, dessen Stelle als General-Capitain von Madrid inzwischen der General Shelly versehen soll, der demnach, da er bereits dem Amte des politischen Chefs vorsteht, die bürgerliche und die militairische Gewalt in der Hauptstadt in seiner Person vereinigen wird. Als Beweis von der großen Gunst, in welchen der General Narvaez bis jetzt bei der jungen Königin steht, nennt man den Umstand, daß die Letztere dem Generale das beste Pferd aus ihrem Marstalle zum Geschenke gemacht hat.

Deutschland.

(A. Pr. Ztg.) Aus dem Königreiche Sachsen. Wenn irgend etwas allgemeine Aufmerksamkeit verdient, so ist es die ungewöhnliche Steigerung des sogenannten National- oder Volks-Vermögens, unter welchem wir die Gesammtmasse alles vorhandenen Eigenthums verstehen. Die Steigerung desselben thut sich bei jeder Gelegenheit auf eine Staunen erregende Weise kund. Zu jedem nur einigen Nutzen versprechenden Unternehmen zeigt sich eine Konkurrenz, ein Zudrang von Kapitalien, der früher ganz unerhört war. Wie schwer hielt es noch vor 15—20 Jahren, ein Anlage-Kapital von einer halben Million Thaler zusammenzubringen! Wie auffallend, daß jetzt da, wo es sich vielleicht um mehr als zehn Millionen handelt, dieser Bedarf mehr als zehnfach dargeboten wird (bei Zeichnung der Actien der Sächsisch-Schlesischen Eisenbahn geschah es sogar vierzehnfach).

Welches Aufheben noch vor wenig Jahren wegen des in England unter der Themse geführten Tunnels! Wer hätte damals geglaubt, daß eben so kostspielige Riesenwerke in Deutschland zu vollführen seien, und daß namentlich das kleine Königreich Sachsen mit weit mächtigeren Nachbarstaaten rivalisiren werde, sich die Vortheile zu sichern, welche dergleichen Unternehmungen hoffen lassen. Noch ruht in Vieler Gedächtniß, wie schwer es diesem Staate vor 15 bis 20 Jahren fiel, mit einem Aufwande von etwa 100,000 Rthlr. die lange schon projektirte Brucke über die Mulde bei Wurzen zu bauen und dadurch den Cours zwischen Leipzig und Dresden gegen Unterbrechung zu sichern. — Vergleicht man dieses historische Faktum mit dem mehr als hundertfachen Betrage jener Summe, welcher nach Inhalt der letzten sächsischen Landtags-Verhandlungen jetzt als ein lediglich aus den Staats-Kassen zu bestreitendes Extraordinarium zu Erbauung eines tiefen Stollens, zu Eisenbahnen, Chaussee- und Straßenbauten ausgesetzt ist, bringt man demnächst in Betracht, welche Summe nebenbei vermittelst der Actien-Vereine in Sachsen zu gleicher Anwendung gelangen, so könnte der Glaube entstehen daß sich das jetzige Verhältniß der zu Gebote stehenden Kapitalien zu dem, welches vor zwei Dezennien existirte, wie 50 bis 100 zu 1 verhalte. Es ist also wahrlich Grund vorhanden, die Frage aufzuwerfen: wie, woher und wodurch ist uns auf einmal ein solcher Reichthum zu Theil geworden?

Woher also der außerordentliche Vermögens-Zuwachs, der sich nicht bloß in Sachsen oder Deutschland, sondern in ganz Europa, vielleicht in allen Welttheilen kundthut? Hat der Bergbau neue Fundgruben entdeckt? In Europa nicht, wo vielmehr der Bau auf Silber und Gold Unterstützung bedarf, um nicht zu versiechen. Peru, Chili und Mexiko aber geben uns ihre Schätze nicht umsonst, wir müssen sie, um ihrer theilhaft zu werden, mit eigenen Erzeugnissen eintauschen. Hatten wir etwa einen so starken Absatz von Fabrikaten, der uns um Vieles reicher gemacht? Gewiß nicht, denn kaum konnte sich unser Fabrikstand erhalten. Oder hatten wir in den letzten 20 Jahren so reiche Aerndten, durch welche sich das Räthsel erkläre? — Auch dies war nicht der Fall, und das unglücksvolle Jahr 1842 fuhrte neben dem erlangten Wohlstande und trotz desselben einen Nothstand herbei, an dem wir heute noch leiden. Aber dennoch haben wir vielleicht mehr produzirt als konsumirt und dadurch einen Ueberschuß gewonnen? — Wohl möglich! Aber der Ueberschuß kann nicht groß sein, weil diejenigen Produkte, welche keine Konsumenten und darum keinen Begehr finden, werthlos sind, also auch keinen neuen Kapitale erzeugen, vielmehr das Gegentheil bewirken. — Nun, dann hat uns vielleicht der Handel die Schätze zugeführt? Aber der Handel ist ja nicht produktiv. Er fuhrt blos den Konsumenten die Erzeugnisse der Produzenten zu, schafft nicht neues Eigenthum, sondern bewirkt blos den Umtausch des einen Eigenthums gegen das andere. Mag immerhin das eine in Waare, das andere in Geld bestehen; Gold und Silber sind ebenfalls Waare, wenn sie auch in Munzen dargeboten werden. Beide Theile, der Käufer eben sowohl wie der Verkäufer, können dabei etwas gewinnen, weil für jeden das, was er empfängt, etwas mehr wehr Werth hat, als das, was er dafür giebt; aber — was der Eine empfängt, das giebt der Andere, ein Objekt neuen Eigenthums kann dadurch nicht ins Leben treten sondern nur eine geringe höhere Verwerthung der schon

vorhandenen. Auch durch den Handel können wir also ganz unmöglich im Laufe zweier Dezennien jene Millionen gewonnen haben. Wohlan! So muß es folglich durch unseren Kunstfleiß und die Betriebsamkeit der Völker im Allgemeinen geschehen sein? — Sehr wahr, insoweit, als die menschliche Thätigkeit mitwirkend bei der Entbindung neuen Eigenthums ist und sein kann. Aber die Frage bleibt: wie und auf welche Weise geschah das Ungeheure? Diese Frage ist mit jenen Worten keineswegs beantwortet.

Soderbare Erscheinung! Das verstärkte Kapital-Vermögen ist wirklich da; wir sind im Besitze desselben und wissen nicht, wie es entstanden ist; — einen Versuch zur Lösung dieses Räthsels, namentlich für das Königreich Sachsen, kunftig.

Marburg, 4. März. Die Kirche und die Wissenschaften haben einen Verlust zu beklagen. Leonhard Creuzer, Dr. der Theologie und Philosophie, ordentlicher Professor der Philosophie, Ober-Konsistorialrath und Ekklesiast an der evangelisch-lutherischen Pfarrkirche, endete gestern nach kurzem Krankenlager seine irdische Laufbahn, reich an Thätigkeit, an Schicksalen und an Prüfungen. Geboren am 20. Nov. 1768, ist er seit dem Anfange dieses Jahrhunderts (Juli 1801) treuer Seelsorger in seiner Vaterstaadt gewesen, zuerst als Subdiakon an der hiesigen lutherischen Kirche; über vierzig Jahre (seit Oktober 1803 gehörte er unserer Hochschule als Professor der Philosophie an.

Berlin, 4. März. Bei dem Cultusministerium soll es im Werke seyn, die Promotionen auf den Universitäten zu beschränken, wo es namentlich den Medicinern zu überlassen, ob sie ihre Staatsprüfungen als Aerzte machen, oder sich überdies noch den Doctorhut aufsetzen wollen. Jedenfalls soll die Staatsprufung der Promotion voraufgehen und Niemand mehr, wie jetzt, zuvörderst zur Promotion gezwungen seyn, die viel kostet und nichts einträgt als einen unnützen Titel, nach welchem Niemand weniger zu fragen hat, als ein practischer Arzt. Die Facultätsprofessoren werden sich allerdings gegen eine solche höchst zeitgemäße und zweckmäßige Maßregel am meisten erklären, denn die reichen Promotionsgelder werden ja getheilt, und die 3000 Thaler, welche jährlich das Decanat der medicinischen Facultät durchschnittlich an hiesiger Universität einträgt, fließen größtentheils aus diesem goldenen Quell. Das Rectorat der Berliner Universität bringt wohl 8—10,000 Thlr. ein, dürfte aber dann auch einigen Abbruch leiden; und da dieses verhältnißmäßig auf allen andern Landesuniversitäten derselbe Fall ist, so würde die Ausführung der Reform doch wohl noch zweifelhaft seyn, wenn nicht ein höchster Wille entschieden darauf einwirkt.

Wiesbaden, im März. Folgendes ist das Programm der Festlichkeiten, durch welche die bevorstehende Ankunft des hohen Herzoglichen Paares gefeiert werden soll: An dem Tage des Einzugs Sr. Durchlaucht, des Herzogs Adolph von Nassau und der Herzogin Elisabeth Kaiserl. Hoheit setzt sich der Zug der hohen Vermählten von Frankfurt aus folgendermaßen in Bewegung: Begleitet von dem General-Post-Direktor und sämmtlichen nassauischen Post-Beamten und Postillonen in Galla zu Pferde gelangen die hohen Herrschaften an die Landesgränze, woselbst Höchstdieselben von dem Herzoglichen Regierungs-Präsidenten und noch einem Mitgliede der Regierung im Namen des Landes empfangen werden. Diese schließen sich hierauf dem Zuge an, welcher nun die Gränzen der verschiedenen an dem Wege liegenden Aemter passirt, an deren jeder ein Triumphbogen steht, und die Honoratioren der Aemter, Alle zu Pferde sich dem Zuge anschließen. So gelangt dieser an die Gränze des Amts Wiesbaden, wo eine Deputation des Landes die hohen Neuvermählten empfängt, das Gratulations-Geschenk uberbringend, bestehend in einem Galla-Wagen, bespannt mit sechs englischen Vollblut-Pferden, ein Vorreiter voran, jedes der Pferde von einem geputzten Jockey gefuhrt. Die höchsten Herrschaften werden nun den Galla-Wagen besteigen und sich, gefolgt von den Burger-Ehrengarden zu Pferde in weißer Uniform und dem Jäger-Corps zu Fuß, der Stadt nähern. Dieses Annähern wird durch Kanonen-Salven, welche von Distance zu Distance wiederholt werden, der Stadt verkündet. An dem Thore der Stadt, wo der Haupt-Triumphbogen steht, angekommen, wird das durchlauchtigste Paar von sämmtlichen Beamten des Landes in großer Uniform und zu Pferde empfangen und nach dem Schlosse begleitet. Alle Straßen, welche der Zug passirt, sind mit grünen Zweigen, künstlichen Blumen, Tepichen und Fahnen festlich geschmückt. Vor dem Schlosse stehen alle höhere Staats-Beamte in größter Uniform, in dem Korridor des Schlosses die höhere Geistlichkeit, den katholischen und evangelischen Bischof an der Spitze im Ornate. Sobald die Herrschaften sich auf dem Schloß-Balkone dem Volke nochmals zeigen, wird sie der Tusch der Regiments-Musik begrußen, in welchen unfehlbar tausendfacher Inbel einstimmt. — Am Abende dieses Tages ist großer Fackelzug und eine Serenade, ausgefuhrt von der Regiments-Musik und sämmtlichen Sänger-Corps des Landes. Auch wird der Marktplatz, auf welchem das Schloß steht, illuminirt sein. Am zweiten Tage ist große Cour und Vorstellung der sämmtlichen höheren Hof-, Staats-, Militär- und Kirchen-Dienerschaft und den Abend großer Festball, gegeben von der eben genannten Dienerschaft. Auf demselben werden erscheinen, allegorisch dargestellt, die 9 bewohnbaren Schlösser des Herzogthums mit ihren Herolden und Attributen, alsdann ebenfalls allegorisch die Flüsse Rhein, Main und Lahn, an der Spitze des ganzen Zuges die Nassovia. Am dritten Tage ist Festessen fur die Staatsdiener; Abends Frei-Theater. Am vierten Tage Freiball, gegeben von Sr. Durchlaucht dem Herzoge. Am fünften Tage Hofball und großes Turnier im Schlosse. Ein großes Hofessen macht den Beschluß der Festlichkeiten. — Während dieser fünftägigen Feierlichkeiten bleibt die Stadt geschmückt, in welcher die hohen Herrschaften sich zu Wagen näher umschauen wer-

den. — Der Tag des Einzugs ist, so viel man jetzt weiß, den 15. d. M. Am 27. Februar wollte das hohe neuvermählte Paar von Petersburg abreisen.

Oesterreich.

Wien, 2. März. Wie man hört, wird auch die Königin von Neapel, Tochter des Erzherzogs Karl, die Zahl der gekrönten Gäste bei uns vermehren, welche durch einige Monate ihren Aufenthalt in Schönbrunn nimmt. — So wie gewöhnlich bei solchen Anlässen wachsen im Publicum die Gerüchte in dieser Hinsicht bereits bis zu einem Monarchencongresse hier oder in Töplitz an, wobei sich mit unserm Kaiser und dem Kaiser von Rußland auch die Königin Victoria von England, der König von Preußen u. s. w. zusammenfinden wurden.

Serbien.

Von der turkischen Gränze, 21. Febr. Die Untersuchung gegen die Theilnahme der letzten Bewegung hat bereits Resultate geliefert, welche deutlich beweisen, daß man von Seiten der Miloschisten bedeutende Summen aufgewendet hatte, um das Volk gegen die Regierung des Alexander Georgiewitsch aufzuwiegeln. Doch die Sache war vor ihrem Ausbruche bereits der Regierung verrathen und die nöthigen Maßregeln dagegen zu rechter Zeit noch getroffen. Nach dem Plane der Empörer, unter denen sich auch Jephrem und Johann Obrenowitsch, die beiden Oheime des Erfursten Michael befanden, sollte, wie aus den Ergebnissen der bisherigen Untersuchung erhellt, der Erstere, Jephrem, von Schabacz aus, der Zweite, Johann, von Tschatschak und der ehemalige Prestawnik Protitsch von Semendria aus den Zug gegen Belgrad antreten und alle Unzufriedenen des Landes an sich ziehen, so wie das Landvolk durch Geld und Versprechungen zur Ergreifung der Waffen gegen die Regierung bewegen. Simitsch war angewiesen, sich in Tschatschak oder auf dem Wege nach der Hauptstadt mit den Fursten Johann zu vereinigen. Es läßt sich kaum zweifeln, daß die Unruhstifter, wenn die Regierung nicht fruh genug von ihrem Vorhaben unterrichtet worden wäre, ihren Plan zur Ausführung gebracht hätten, da die Unternehmung mit hinlänglichen Mitteln und zu einer Zeit begonnen wurde, wo im Lande wirklich Erbitterung herrscht wegen der harten und ungerechten Behandlung, welcher man die zwei populairsten unter den serbischen Staatsmännern, Wutsitsch und Petroniewitsch, ausgesetzt glaubt, deren Schuld man nur zu sehr geneigt ist, der Regierung zur Last zu legen.

Griechenland.

Athen, 22. Febr. Die Wahl der Senatoren durch den König wurde im Congreß nach heftigen Debatten durch die Mehrheit von 147 gegen 47 Stimmen angenommen. In Betreff der Thronfolge hat der Congreß beschlossen, daß der nächste Regent Griechenlands Mitglied der griechischen Kirche seyn soll. Im Fall, daß Se. Majestät keine männlichen Nachkommen hinterließe, sondern weibliche, soll auch die älteste Prinzessin Tochter den Thron erben. Sollte sowohl männliche als weibliche Nachkommenschaft fehlen, so geht die griechische Krone auf Se. k. Hoh. den Prinzen Luitpold von Bayern über. Sollte sich dieser weigern, die griechische Religion anzunehmen, so soll Se. königl. Hoh. den Thron zu Gunsten eines seiner Söhne abtreten können. Bei dem Paragraph über die Regentschaft hat der Congreß Folgendes beschlossen: im Falle eines unmündigen Thronfolgers soll der Regent griechischer Religion, 30 Jahre alt seyn und durch Stimmenmehrheit beider Kammern gewählt werden. Hinterläßt aber Se. Majestät der König Otto einen unmundigen Sohn, so ubernimmt die Regentschaft ausnahmsweise Ihre Maj. die Königin Amalie.

Türkei.

Konstantinopel, 14. Febr. Albanien wird von vielen Banden unruhigen Volks, zumeist Christen, mit zahllosem Gesindel durchzogen, und die türkischen Milizen haben vollauf zu thun, um diese beutegierigen Horden von den Städten, die sie bereits ernstlich bedrohen, abzuhalten. Auf dem flachen Lande hausen sie fast ungestört, schlagen mit Leichtigkeit die vereinzelten, schwachen, türkischen Posten in die Flucht, brandschatzen ohne Unterschied den Halbmond und das Kreuz und begehen die ärgsten Exzesse, ohne daß die dortigen Paschas ihnen das Handwerk zu legen vermöchten. Zwar zerstreuen eben diese, oft mehrere hundert Mann starken Banden durch ihre wilden, räuberischen Streifzüge alle unter dem Volk etwa vorhandenen Illusionen einer nahen Befreiung von der turkischen Herrschaft und lassen vor der Hand nur den Wunsch laut werden, diese sogenannten Befreier selbst los zu werden; die Pforte weiß jedoch nur zu gut, wie leicht durch eintretende Ereignisse die Stimmung einer Bevölkerung umschlagen, wie ein zundender Funke die Gemüther entflammen und eine ernsthafte Bewegung hervorbringen kann. Riza Pascha, gedrängt durch die Bedenklichkeiten des Serai, hat sich entschlossen, den fruheren Plan unthätigen Zusehens um so mehr aufzugeben, als die von Larissa und Janina eingehenden Berichte keinem Zweifel Raum lassen, daß zahlreiche Emissaire einer neuerstandenen Hetärie den Suden aufregen und — wiewohl bis jetzt ohne großen Erfolg — einen allgemeinen Aufstand zu Stande zu bringen trachten. Die Pforte wird daher Alles, was sie von ihrer Kriegsmacht disponible machen kann, mit dem Frühjahr gegen die südliche Gränze vorrücken lassen; sie hofft durch diese Demonstration allein jede Regung niederzuschlagen, da einerseits die Geringfugigkeit der militairischen Hulfsquellen des unabhängigen Griechenlands, andererseits die Sympathie der Mächte für die Integrität des osmanischen Reichs ihr hinlängliche Burgschaft für den Erfolg zu bieten scheinen.

Konstantinopel, 21. Febr. Der Sultan hat eine allgemeine Volkszählung für die Hauptstadt angeordnet, die bereits ihren Anfang genommen hat.

Am 18ten veranstaltete der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Rifaat Pascha, ein Gastmahl, zu welchen, außer den Chefs der bei der ottomanischen Pforte beglaubigten Gesandtschaften, auch

die hier anwesenden Müschire, so wie die vorzüglichsten Pforten-Beamten geladen waren.

Die neueste Nummer der Turkischen Staats-Zeitung enthält eine Bekanntmachung, welcher zufolge ein ottomanisches Dampfboot die regelmäßige Verbindung der Hauptstadt mit Gemlik, Rikomedien, Silivria, Banderma und Rodosto im Meere von Marmara herstellen wird. Ein anderes Dampfboot ist bestimmt, die tägliche Communication mit den vorzüglichsten Punkten der europäischen Seite des Bosphors zu unterhalten.

Konstantinopel, 26. Febr. Die Juden von der Insel Marmora, welche vor einigen Monaten von Seiten der griechischen Bewohner beschuldigt worden, einen Christenknaben ermordet zu haben, haben heute, von dem griechischen Patriarchen angeklagt, vor den Schranken des obersten Gerichtshofes (Kawassir) ihr Urtheil empfangen. Die Angeschuldigten wurden völlig freigesprochen, „in Betracht, daß die Verhandlungen ergeben haben, wie die Anklage falsch und ungerecht und in böslicher Absicht erhoben worden sey.“ — Einen beträchtlichen Theil der erlangten Aufklärung über die bei dieser Gelegenheit und im Laufe des Processes gegen die Israeliten gespielten Intriguen verdankt der Gerichtshof den Bemühungen des brittischen Botschafters, welcher Alles aufbot, um in diesen Verhandlungen, welche die öffentliche Aufmerksamkeit vielfach in Anspruch nahmen, die Wahrheit an den Tag zu bringen.

Aegypten.

Kahira, 4. Febr. Wenn in Aegypten, unter der unmittelbaren Aufsicht der europäischen Repräsentanten, es dem Vice-König von Tag zu Tag schwerer werden möchte, sein Monopol-System aufrecht zu halten, so gehen die Dinge in den entfernteren Provinzen ungestört ihren alten Gang. Gränzenlose Willkür ist dort Staatsgesetz. Seit ein paar Jahren hatte man die Freiheit der meisten Handels-Artikel in den oberen Nilländern mit vielem Pomp angekündigt; dies verlockte manchen Europäer, mit Gefahr seiner Gesundheit und seines Lebens, dorthin zu reisen, um Einkäufe zu besorgen. Sie rechneten dabei auf die Kraft der Fermane, welche sie in Aegypten zum Behuf freien Handels erhalten hatten, allein wie groß war ihr Erstaunen, als sie an Ort und Stelle vernehmen mußten, daß man ihnen den Einkauf von Gummi u. s. w. nicht gestatten könne, weil bis jetzt von Aegypten durchaus keine Aenderung der alten Verhältnisse getroffen worden sei!

Professor Lepsius ist nach den neuesten Nachrichten schon seit fast zwei Monaten in Korosco durch Mangel an Kameelen aufgehalten, und Gott weiß, wann er im Stande sein wird, die interessante Reise nach Meroe fortzusetzen. Theils das Schreckens-System des verstorbenen Gouverneurs Achmet Pascha, theils die willkürliche Herabsetzung des Miethspreises der Kameele auf Befehl des Vice-Königs sind Schuld, daß die Beduinen jener Gegenden von den Karavanenstraßen mit ihren Thieren sich zurückgezogen haben. Dieser Umstand nöthigte selbst den Achmet Pascha Menikli, der als Inspektor jener Länder im Monate November abging, sich mit Gewalt der Kameele von zwei Karavanen zu bemächtigen, um seine Reise durch die große Wüste nach Berber machen zu können.

Ostindien und China.

Bombay, 1. Febr. Die Provinz Gwalior ist der Schauplatz blutiger Ereignisse gewesen, die indeß einen friedlichen Ausgang genommen haben. Die Anträge der britischen Regierung, welche darin bestanden, daß Gwalior die Kosten ersetzen sollte, welche die Herstellung der Ruhe den Engländern verursacht hat, zu deren Garantie eine Strecke Land den britischen Truppen eingeräumt worden, scheinen das Volk zum Widerstande gegen das Anrücken der englichen Truppen angeregt zu haben. Als die englische Armee unter General Gough vorrückte, wurde sie am 26. Decbr. von den Maharatten welche eine feste Stellung bei Gwalior eingenommen hatten, angegriffen. Die Feinde indeß, obwohl 18,000 Mann stark, darunter 3000 Reiter und 100 Geschütze, während die Engländer nur 14,000 Mann Infanterie, 3000 Mann Kavallerie und 40 Geschütze hatten, wurden am 29sten in zwei Schlachten mit großem Verluste geschlagen. Die Feste Gwalior wurde unmittelbar nach dem Siege übergeben; die Häupter den Pallast-Verschwörung waren schon früher den Engländern ausgeliefert worden, und die sogleich erlassenen Proclamationen, welche dem Volke verkündeten, daß die Engländer keineswegs das Land in Besitz zu nehmen gedächten, sondern nur die früheren Stipulationen erfullt sehen wollten, beruhigten das Volk. Man will sich nur soweit in die inneren Angelegenheiten des Maharatten-Staates einmischen, als zur Erhaltung der Ruhe desselben nothwendig scheint; 7 englische Infanterie- und 3 Kavallerie-Regimenter mit reitender und Fuß-Artillerie soll Gwalior einnehmen und verpflegen. Der General-Gouverneur, welcher am 29. December thätigen Antheil an dem Kampfe genommen, ist am 23. Januar nach Kalkutta abgereist; der General Gough hat sich mit den übrigen Truppen an die Gränze zurückgezogen, und Alles scheint so ruhig, als ob gar kein Kampf stattgefunden hätte.

Der Krankheitszustand in Sind hat sich etwas gemildert; aber der größte Theil der Truppen leidet noch immer an Fieber und Dyssenterie. Das Land ist ruhig, doch spricht man von einer Vereinigung des Shire Mohammed, des geflohenen Emirs, mit dem den Engländern treulos gewordenen Ali Murad. Ein ärztliches Comité ist ernannt worden, welches die Ursachen der Krankheiten untersuchen soll, die hauptsächlich der schlechten Atmospäre, welche die Ueberschwemmung verursacht, zugeschrieben werden.

Aus China wird nichts von Interesse gemeldet. Die Nachrichten reichen bis zum 28. December. Capitain Brooke ist der Träger des Supplementar-Vertrags zwischen England und China, und begiebt sich mit dieser Post nach London.

(Beilage.)

№ 20. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 10. März. 1844.

Miscellen.

Ein wahres Wort in musikalischer Beziehung. Liszt hat, wie aus Berlin berichtet wird, Mignon's Lied für einen Mezzo-Sopran, aus Fis-dur, also in einer ziemlich ungewöhnlichen Tonart, componirt und mit Schwierigkeiten für den Accompagnirenden, die für einen Mann, wie der Componist, wohl keine sind, für den gesellschaftlichen Vortrag aber doch einige Unbequemlichkeiten haben möchten. Mignon singt ein Lied, einfach und ohne alle Künstelei, das ihre Sehnsucht nach ihrer Heimath ausdrucken soll, und die Composition eines solchen Liedes, wie sie dem Dichter vorgeschwebt haben dürfte, kann daher nur eine sehr einfache seyn, etwa so, wie es Reichard's ursprüngliche war. So hohe Achtung wir daher vor Liszts großem Talent haben, so möchten wir doch glauben, daß er die Natur des Liedes verkannt habe. Geübten Klavierspielern wird die Composition indeß erwünschte Gelegenheit geben, ihre Fertigkeit zu zeigen.“ Das ist sehr wahr, und diese Worte sind heut zu Tage sehr wichtig. Das einfache Lied erfordert auch eine einfache Melodie, ohne alle Fingerfertigkeit, die leider bald den einzigen Kunstwerth bilden wird, wenn das Unwesen, das musikalische nämlich, so fortgeht.

(Auszug aus der „Nordischen Biene“ Nr. 18.)

Ich habe letzthin einen angenehmen Abend beim Marquis Alfred von Montebello, dem zweiten Sohn des unter Napoleon ausgezeichneten und 1809 bei Aspern getödteten Marschalls Lannes, zugebracht. Der älteste Sohn, Erbe des Titels Herzog, ist gegenwärtig Französischer Botschafter in Neapel. Der jüngste, Gustav, dient als Oberstlieutenant in einem Uhlanen-Regimente und ist ein Mann von edlem Aeußern, mit kriegerischer Haltung, gutherzig und freundlich. Der mittlere, Alfred, welcher in der politischen Laufbahn Glück gehabt hätte, war ein Jahr Deputirter; da er sich aber mit den Parteien nicht vereinigen konnte, so gab er seine Stelle auf und fing das Land- und Oekonomie-Leben an, sich vorzugsweise auf den Weinbau legend. Er kaufte zu dem Endzwecke von dem jetzigen Könige, damals noch Herzog von Orleans, großes Grundeigenthum in der Champagne und verweilte daselbst mehrere Jahre nacheinander, indem er sich mit der Pflanzung und Zubereitung der Weine bis zu einem hohen Grade der Vollkommenheit beschäftigte. Man zählt jetzt den Champagner Montebello zu den besten Weinen dieser Gegend und wird er vermuthlich bald die andern verdrängen. Es verkaufen sich bei ihm jährlich 800,000 Flaschen!

Durch dieses Mittel hat der Marquis das Vermögen seiner ganzen Familie wiederhergestellt und hilft seinem älteren Bruder zur würdigen Aufrechthaltung seines Botschafter-Ranges. Und das Alles thut er offen, ohne Heimlichkeit, indem er darin nicht das geringste Erniedrigende findet: „Mein Bruder ist Herzog und Botschafter, sagt er, und ich bin Weinhändler.“ — Aber dieser Weinhändler wohnt in einem prachtvollen Hotel der Straße Lafitte zwischen Rothschild und Lafitte, empfängt bei sich die beste Gesellschaft und genießt einer allgemeinen Verehrung. Sein Umgang ist excellent, herzlich und schlicht. (A. einem Briefe aus Paris.)

In Nordamerika hat man eine Kirche gebaut, die auf der Eisenbahn von einem Ort zum andern gefahren wird. An jeder Station läßt der an dieser Kirche angestellte Geistliche läuten, die Leute kommen herbei, hören eine Predigt und gehen dann wieder nach Hause. Der Geistliche fährt dann mit seiner Kirche weiter und verkundigt das Evangelium auf der nächsten Station.

Bei Gelegenheit der Erneuerung des Schwanenordens, wurde in einer zahlreichen Gesellschaft die Frage aufgeworfen, welches der älteste Orden sey? Die Meinungen waren getheilt, bis einer der Anwesenden — ein geplagter Ehemann — sagte: „Das Hauskreuz!“

In einem Lustspiele hatte kürzlich eine Schauspielerin einem Schauspieler eine Ohrfeige zu geben und gab sie ihm zu früh. Es war noch nicht Zeit, flüsterte der Schauspieler. Gut, erwiederte sie, so bekommen Sie noch eine.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden diejenigen, welche die Anfertigung neuer und die Reparatur der alten Mistbeetkasten in dem botanischen Garten zu übernehmen willens sind, hierdurch aufgefordert, sich zu dem auf den 13ten d. M. anberaumten Torge und zum Peretorge am 16ten d. M. Vormittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und nach Beibringung der gesetzlich erforderlichen Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. Der Kostenanschlag kann täglich in der Canzellei

der Rentkammer inspicirt werden. 1

Dorpat, am 2. März 1844.

Rector Neue.

Secr. Ph. Wilde.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird der rechtliche Eigenthümer einer bei dieser Behörde als gefunden eingelieferten Brustnadel hierdurch aufgefordert, binnen 6 Wochen a dato sich zum Empfange seines Eigenthums zu melden. 1

Dorpat, den 2. März 1844.

Stellv. Polizeimeister: Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird zur Erfüllung der Vorschrift der Gouvernements-Rentei-Abtheilung Eines Erlauchten Livländischen Kameralhofs vom 28. v M. No. 1045 hierdurch zur Kenntniß des Publicums gebracht, daß Kupfer-Silber-Scheide-Münze täglich, Sonn- und Festtage ausgenommen, bei der Dörptschen Kreis-Renterei gegen Banco Assignationen, Commerzbankscheine und Silbermünze bis zum Betrage von 100 Rbl. S. M. auf ein Mal und an eine Person verwechselt werde. 1

Dorpat, den 2. März 1844.

Stellv. Polizeimeister: Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Eine Kaiserliche dörptsche Polizei-Verwaltung findet sich veranlaßt, die zur Aufrechthaltung der allgemeinen Ordnung bereits mehrfach bekannt gemachten Anordnungen abermals in Erinnerung zu bringen und hofft, daß die resp. Hausbesitzer und Einwohner selbige genau und willig erfüllen und die Polizeibehörde nicht in die Unannehmlichkeit versetzen werden, Strafen und Zwangsmaßregeln anzuwenden, die nothwendigerweise erfolgen müßten, falls nachstehende Anordnungen unberücksichtigt bleiben, als:

1) jeder Hausbesitzer oder dessen Stellvertreter ist verpflichtet, über alle in seinem Hause aufgenommen werdenden angereisten Fremden, unter Einlieferung deren Pässe oder Legitimationen, sofort dem Hrn. Stadttheils-Aufseher des Stadttheils, in welchem das Haus belegen, die erforderliche Anzeige zu machen und keiner Person in seinem Hause den Aufenthalt zu gestatten, die nicht mit einem gültigen Polizeibillet oder, falls sie zur hiesigen Stadt-Gemeinde gehört, mit einer Abgaben-Quittung, deren Termin nicht exspirirt sein darf, versehen und dem Stadttheils-Aufseher gemeldet ist. Ingleichen ist der Hausbesitzer verbunden, über alle in seinem Hause vorfallenden Geburten, Sterbefälle, ansteckende Krankheiten, Diebstähle und außerordentliche Vorfälle den Stadttheils-Aufseher augenblicklich in Kenntniß zu setzen und dafür Sorge zu tragen, daß nicht nur die zu seinem Hause gehörige Straßengrenze, sondern auch der Hof jederzeit rein und in gehöriger Ordnung gehalten werde und unter keinem Vorwande Schmutzhaufen stehen bleiben, oder Glasscherben, Unrath rc. umherliegen, sowie auch, daß keine Baumaterialien auf der Straße abgelegt werden, ohne daß selbige in der verordneten Breite mit einem Rothzaun umgeben sind. Ferner ist der Hausbesitzer verpflichtet, dem Stadttheils-Aufseher Anzeige zu machen, falls in seinem Hause Personen sich aufhalten, die keinen gesetzlichen Erwerb haben, dienstlos sich umhertreiben und einen unordentlichen Lebenswandel führen oder sich verdächtig machen;
2) hat jeder Hausbesitzer und Einwohner strenge darauf zu achten, daß alle bei ihnen sich befindenden Kinder spätestens in einem halben Jahre nach der Geburt mit Schutzblatten geimpft werden;
3) jedem Einwohner, der eines Dienstboten bedürftig ist, wird angelegentlichst empfohlen, einen solchen durch die allhier verordneten Gesindesmäkler zu beziehen oder denselben, so wie die Dienstverhältnisse bei den Mäklern einschreiben zu lassen und diesem, bei der Entlassung des Dienstboten, mit Angabe der Führung und Brauchbarkeit desselben Anzeige zu machen, damit für die Besserung oder Entfernung der schlechten und unbrauchbaren Individuen Sorge getragen werden kann;
4) wird jeder handeltreibenden Person eingeschärft, richtiges Maaß und Gewicht zu haben und besonders denen, die Lebensmittel feil bieten, zur strengsten Pflicht gemacht, solche jederzeit durchaus tadellos und Gewicht haltend zum Verkauf zu stellen, und, bei Vermeidung strenger Strafe, keine Abweichung hiervon sich zu erlauben;
5) darf Niemand eine Bude oder Handels-Anstalt eröffnen und überhaupt irgend ein Schild aushängen, bevor er nicht sein Recht dazu bei der Polizeibehörde nachgewiesen und deren Zustimmung erhalten hat. Ingleichen darf auf öffentlichen Plätzen und am Embachufer kein Brenn- und Bauholz, Steine rc. aufgestellt werden ohne specielle Erlaubniß;
6) an Sonn- und hohen Festtagen müssen alle Buden, Conditoreien, Getränkehandlungen und Schenken den ganzen Vormittag bis 12 Uhr geschlossen sein bei Vermeidung der verordneten Pön von 10 Rbl. S. für jeden Uebertretungsfall. 1

Dorpat, den 2. März 1844.

Stellv. Polizeimeister Major v. Kurowsky.

Sekretär v. Boehlendorff.

Vom Dörptschen Ordnungsgericht wird auf desfalls an dasselbe gelangte Requisition hierdurch bekannt gemacht, dass diejenigen, welche Willens wären nachbemerkte im Laufe der nächsten drei Jahre in dem, 65 Werst von Dorpat entlegenen Dorfe Tschorna auszuführende Bauten und Lieferungen zu übernehmen, und zwar:

1) den Bau einer rechtgläubigen Kirche, von Holz auf steinernem Fundament, und die Lieferung der dazu erforderlichen Materialien, veranschlagt auf **12037 R. 24 K. S.**
2) den Bau eines hölzernen Wohnhauses mit steinernem Sous-Terrain für die Geistlichkeit, und die Lieferung der dazu erforderlichen Materialien, veranschlagt auf . . . . **7593 R. 47 K. S.**
3) den Bau eines hölzernen Nebengebäudes auf steinernem Fundament, die Aufführung eines hölzernen Zauns, die Steinpflasterung im Gehöft u. die Lieferung der dazu erforderlichen Materialien, veranschlagt auf . . . . **3916 R. 54 K. S.**

bei dieser Behörde zum Torge am 18. März und zum Peretorge am 21. März c. Vormittags um Eilf Uhr sich einzufinden haben: versehen mit sichern und zureichenden Unterpfändern. — Die Pläne und Anschläge sind täglich in den Vormittagsstunden im Ordnungsgerichte einzusehen, die Bedingungen aber werden beim Torge eröffnet werden. 2

Dorpat, Ordnungsgericht, d. 6. März 1844.

Ordnungsrichter v. Villebois.

Notair Strauss.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeigen.

Bei **Otto Model** (Severin's Buchhdlg.) in **Dorpat** und **Pleskow** zu haben:

(Als ein sehr nützliches Bildungs-, Unterhaltungs- und Gesellschaftsbuch ist jedem Herrn mit Wahrheit zu empfehlen:)

Galanthomme

oder Anweisung

in Gesellschaften sich beliebt zu machen und sich die Gunst der Damen zu erwerben,

enthaltend äußere und innere Bildung; vom feinen Betragen in Damen-Gesellschaften; Kunst zu gefallen; Heirathsanträge; Liebesbriefe und Liebesgedichte; Neujahrs- und Geburtstagswünsche. Ferner Gesellschaftsspiele, Blumensprache, Stammbuchsaufsätze und Räthsel. Ein Handbuch des guten Tons und der feinen Lebensart. Vom Professor S—t. Dritte Auflage.

Sauber broschirt mit 6 Tabellen. Preis 87½ C.

Mögen sich dies gut ausgearbeitete Buch alle jungen Leute anschaffen, die sich das Wohlgefallen der Damen erwerben und die feinen Sitten und das elegante Betragen in Gesellschaften aneignen wollen.

Bekanntmachungen.

Zu der früheren Anzeige, daß ich auch jungen Mädchen, die nicht Schülerinnen meiner Anstalt sind, an dem Unterricht Theil zu nehmen gestatte, der in derselben meinen eigenen Zöglingen behufs der Vorbereitung zum Gouvernanten-Examen in einer besonders dazu bestehenden höheren Classe ertheilt wird, sehe ich mich veranlaßt, noch hinzuzufügen, daß ich gleichfalls solche junge Mädchen, die, vom Lande oder von andern Städten kommend, hier keine Angehörige haben, bei denen sie auf die Zeit ihrer Vorbereitung zum Examen untergebracht sein könnten, ins Haus selbst nehme; wie auch solche, welche, außer dem eigentlichen Unterricht, noch durch tägliche praktische Uebung es in der französischen und russischen Sprache, welche die gewöhnlichen Umgangs- und Unterhal-

tungssprachen der Anstalt sind, zu einer höheren Fertigkeit in denselben für das Leben bringen, sich auch außer dem noch unter der Leitung der Vorgesetzten durch eigene Versuche im Vortrage der Unterrichtsgegenstände, außer den Lehrstunden, gewissenhaft zu ihrem künftigen Berufe als Lehrerinnen vorbereiten wollen, — eine Uebung zu der sich nicht immer sonst leicht überall Gelegenheit darbietet, und die doch nur allein im Stande ist, Jemanden zu einem so heiligen Berufe, wie der des Lehrers ist, wahrhaft würdig vorzubereiten, wofern derselbe nur segenbringend der Menschheit leben will. Die Meldung zu der Aufnahme in diese Vorbereitungsclasse kann zu jeder Zeit stattfinden. 2*

Ernestine König, Geb. v. Ruckteschell.

Tapeten-Niederlage.

Hiermit mache ich bekannt, daß bei mir eine Niederlage von feinen Petersburger Tapeten errichtet ist, welche zu Fabrikpreisen verkauft werden.

H. D. Brock. 3

Immobil Verkauf.

Ich zeige hiermit an, daß ich mein sub Nr. 45 im 2. Stadttheile belegenes hölzernes Wohnhaus nebst Appertinentien zu verkaufen gesonnen bin, und bitte diejenigen, welche darauf reflektiren wollen, sich wegen der näheren Bedingungen an den Hrn. Prof. Senff zu wenden. Dorpat, 1. März 1844. Staatsräthin F. Parrot. 1

Ich beabsichtige mein Haus in diesem Frühjahre zu verkaufen. 1*

Rath Biedermann.

Zu verkaufen.

Daß ich in meiner in der Fleischscharren belegenen Bude Nr. 8 ganze und halbe Ochsen von fettem Mastvieh zu 4 Cop. S.M. per Pfd. verkaufe, zeige ich hiermit ergebenst an. C. Großmann. 1

Mein Haus bestehend in einer bequemen und trocknen Familien-Wohnung von zehn Zimmern, Stallraum für 4 Pferde, Wagenhaus, Klete, Keller und allen übrigen Bequemlichkeiten, ist billig zu vermiethen und gleich zu beziehen. 2*

Kunst-Gärtner Becker,
im ehemaligen Dr. Willmerschen Garten.

Zu vermiethen.

Im Rohlandschen Hause ist eine Familien-Wohnung zu vermiethen. 3

Eine kleine Wohnung, nöthigenfalls mit Wirthschaftsbequemlichkeiten und Gärtchen verbunden, ist für 43 R. S. jährlich zu vermiethen. Auch kann sie monatlich abgegeben werden. Das Nähere beim Pastor Gehewe. 2

Auf einem Gute 26 Werst von Dorpat ist eine Wohnung von drei Zimmern jährlich zu vermiethen. Nähere Nachricht darüber beim Herrn Aeltesten J. D. Horn. 2*

Kapital, das zu haben ist.

Ein Capital von circa 4000 Rbl. S. M. ist auf sichere Hypotheke zu haben, und worüber nähere Auskunft giebt Carl Hennig. 2

Personen, die gesucht werden.

Wer das Amt des Notairen bei dem 3ten Kirchspiels-Gerichte dörptschen Kreises zu übernehmen wünscht, melde sich deshalb persönlich in Dorpat bei dem Herrn Baron Bruiningk von Hellenorm. Das Honorar ist 600 Rbl. S. M., wovon die Kanzelleibedürfnisse und die Besoldungen der Bauerbeisitzer abgehen. Es wird vorzugsweise ein Mann gewünscht, der bereits solchem Amte vorgestanden und hierüber vortheilhafte Zeugnisse beibringen kann. 1

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ein alter höchst treuer Diener, der deutschen, russischen und ehstnischen Sprache vollkommen mächtig, der sich besonders für die Stelle eines Hauswarths qualificirt, kann sehr empfohlen werden, durch wen? theilt die Expedition der Zeitung mit.

Abreisende.

Joseph von Domcyko wird binnen kurzem Dorpat verlassen. 3

Tischlergesell Andreas Cedergren verläßt binnen acht Tagen Dorpat. 3

In 8 Tagen verläßt Dorpat: Franz Hindrios. 3

C. A. Trautwein verläßt binnen acht Tagen Dorpat. 1

Pharmaceut Hagentorn verläßt in 8 Tagen Dorpat, seine Gläubiger mögen sich in dieser Zeit bei der Kaiserl. Polizeiverwaltung melden. 2

J. F. R. Greßler verläßt in 8 Tagen Dorpat. 2

A. Löber, H. Heyer, J. Görtz, E. Angelbeck verassen Dorpat binnen 8 Tagen. 2

Friedrich Bremel verläßt binnen 8 Tagen Dorpat. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 21. Dienstag, 14. März. 1844.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Schweden. — Tunis. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 3. März. Zu Rittern des St. Wladimirordens 3ter Classe sind ernannt: der Commandeur des 2ten Reserve-Sapeur-Bataillons Obrist Burmeister, die bei S. K. H. dem General-Inspector des Ingenieur-Fachs stehenden Obristen von den Feldingenieuren: Burno und Balz; desselben Ordens 4ter Classe: vom 1sten Reserve-Sapeur-Bataillon Obristlieutenant Clemens und vom 4ten Sapeur-Bataillon Obristlieutenant Lohmann, vom 5ten Sapeur-Bataillon Capitain Schlitter; der Kammerjunker Collegien-Assessor Graf Kaiserling und Capitain-Lieutenant Krusenstern.

Zu Rittern des St. Stanislausordens sind ernannt: 2ter Classe mit der Krone: der Commandeur der Dünaburgschen Artillerie-Garnison, Artillerie-Obrist von Rehren; desselben Ordens ohne Krone: der Artillerie-Obrist Gren 1, der Gehülfe des Directors und Classen-Inspector des Alexandrowschen Cadettencorps Obristlieutenant Metz und der bei diesem Corps stehende Stabsarzt Collegienrath Adelung. (Russ. Inv.)

Errichtung einer Actien-Gesellschaft zum Unterhalt einer Dampfschifffahrt auf der Wolga und Kama. S. M. der Kaiser haben am 22. Januar, auf Beschluß des Minister-Comité's, gemäß der Vorstellung des Herrn Finanz-Ministers, Allerhöchst genehmigt, daß dem Collegienrath Parnatschew, dem Titulairrath Zwetkow und dem Schadrinschen Kaufmann 2ter Gilde Tscherepanow gestattet werde, auf Grundlage des von ihnen verfaßten und von S. M. dem Kaiser durchgesehenen Reglements, eine Actien-Gesellschaft zum Unterhalt einer Dampfschifffahrt auf der Wolga, Kama und den auf denselben transportirten Waaren zu errichten.

Diese Actien-Gesellschaft bezweckt durch Unterhalt von Dampfschiffen und Bugsiren von Fahrzeugen vermittelst derselben auf den oben bezeichneten Flüssen zum Transport von Sibirischen Waaren, Frachten jeglicher Art und Passagieren aus dem G. Perm, so wie auch durch den Rücktransport verschiedener Frachten von der Nishegorodschen Messe nach der Sibirischen Gegend, den Verkehr derselben mit den inneren Gouvernements zu erleichtern. In der Absicht wird die Gesellschaft: 1) den Frachtlohn möglichst herabsetzen; 2) die Fortschaffung von Frachten beschleunigen, indem sie dieselbe wenigstens um die Hälfte gegen die früheren Termine verkürzen und dadurch die Möglichkeit gewähren wird, den Waaren-Transport nach Sibirien noch im Sommer zu bewerkstelligen; endlich 3) die zu transportirenden Waaren auf den Wunsch der Eigenthümer verassekuriren, um letztere vor den während der Fahrt auf jenen Flüssen vorkommenden Unglücksfällen sicher zu stellen. Das Capital der Gesellschaft soll aus 150,000 R. S., in 500 Actien, jede zu 300 R. S., oder aus Coupons derselben zum halben Preise, d. h. zu 150 R. S. bestehen. Coupons werden deshalb ausgegeben, damit an dieser Unternehmung auch solche Personen Theil nehmen können, welche nicht im Stande über die zum Ankauf einer vollen Actie nöthige Summe zu verfügen. Zwei Drittel dieses Capitals werden zum Bau und zum Unterhalt der Dampfschifffahrt, ein Drittel aber zur Assekuranz der zu transportirenden Waaren verwendet werden. Die Gesellschaft wird fürs Erste nur ein Dampfschiff von 60 Pferde-Kraft und Fahrzeuge zu demselben zum Bugsiren von 10,000 Pud Fracht anschaffen. (St.Pet.Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 7. März. In der gestrigen Sitzung der Assisen kam der Prozeß des Abbé Cambalot

zur Verhandlung. Dieser Mann, einer der fashionablen Kanzel-Redner von Paris und ein leidenschaftlicher Verfechter der Kirche gegenuber der Universität, war wegen einer Schrift zur gerichtlichen Verantwortung gezogen, die vor einigen Monaten unter dem Titel: „Mémoire adressé aux évêques de France et aux pères de familles, sur la guerre fait à l'Eglise et à la société par le monopole universitaire", erschienen ist. Der Staats-Anwalt hatte vier Anklagepunkte in dieser Schrift gefunden. 1) Verläumdungen und Beleidigungen gegen eine öffentliche Verwaltungs-Behörde. 2) Störung des öffentlichen Friedens durch Aufreizung der Bürger zum Hasse gegen eine bestimmte Klasse von Personen. 3) Anstiftung von Haß zwischen den verschiedenen Klassen der Gesellschaft. 4) Aufreizung zum Hasse und zur Verachtung gegen die Regierung des Königs.

Inhalt und Zweck der Schrift des Abbé Combalot sind mit kurzen Worten die folgenden. Der Verfasser will beweisen, daß aller weltliche Unterricht ein Eingriff in die Rechte der Kirche, eine Beleidigung Gottes, eine Versundigung an der Familie und an der Gesellschaft sei. Der Priester allein ist, Herrn Combalot zufolge, fähig, das Kind zum Christen, zum Bürger, ja, zum Menschen heranzubilden. Niemand als die Geistlichkeit versteht es, die Wissenschaften mit Wahrheit und Glanz und mit überzeugender Gewißheit vorzutragen, gar nicht zu reden von der Moral, deren Alleinbesitz Herr Combalot ohne Bedenken für die Geistlichkeit in Anspruch nimmt. Damit aber die Kirche in den Stand gesetzt werde, ihre schwere Aufgabe, alle jungen Staatsburger für die Erde und für den Himmel heranzuziehen, zu erfüllen, verlangt der Verfasser der angeklagten Schrift zwei Dinge. Er will erstens, daß in allen Diözesen des Landes, und namentlich in Paris, die Mönchs-Orden wieder eingeführt werden, insbesondere die Dominikaner, die Franziskaner, die Jesuiten, die Benediktiner, die Karthäuser u. s. w. Diesen frommen Klostergeistlichen sollen dann, dem zweiten Verlangen des Herrn Combalot gemäß, in Paris selbst hundertundfunfzig Kapellen gebaut werden, deren jede 1200 bis 1500 Menschen fassen kann und in denen die Mönche alle Tage lehren und predigen. Der Verfasser geht in seinem heiligen Eifer für die Mönchs-Orden so weit, daß er dem Erzbischofe von Paris mit Bitterkeit vorwirft, daß er dieselben nicht schon längst auf eigene Verantwortlichkeit zurückberufen, und ihnen eine Anzahl von Kanzeln eingeräumt habe, eine Maßregel, an deren Ausfuhrung ihn keine Macht der Welt verhindern könne.

Es versteht sich indessen von selbst, daß es nicht diese Ideen und Vorschläge sind, so ausschweifend sie auch sein mögen, welche dem Abbé Combalot die Anklage des Staats-Anwalts zugezogen haben. Es ist nicht die Sache selbst, sondern die Form, für welche die Justiz ihn zur Rechenschaft zieht.

Nach einem beredten, aber gemäßigten Requisitorium des General-Prokurators Hebert und einer ziemlich schwachen Vertheidigung durch einen jungen und bisher ganz unbekannten Advokaten, Herrn de Riencé, wurde der Abbé Combalot durch die Geschworenen der drei ersten Anklagepunkte für schuldig erklärt und von dem Gerichtshofe zu vierzehntägiger Gefängniß- und 4000 Franken Geldstrafe verurtheilt.

Paris, 10. März. In Folge einer von den Bischöfen der pariser Diözese an den König gerichteten Denkschrift hat der Justiz- und Kultus-Minister Herr Martin du Nord, ein zurechtweisendes Schreiben an den Erzbischof von Paris ergehen lassen, welches der heutige Moniteur mittheilt. Es lautet folgendermaßen:

„Hochwürdiger Herr! Sie haben an den König eine zwischen Ihnen und vier Ihrer Suffragane verabredete Denkschrift gerichtet, welche von diesen, so wie von Ihnen, unterzeichnet ist. In dieser Denkschrift, in welcher Sie die Frage in Betreff der Unterrichtsfreiheit von Ihrem Gesichtspunkte aus prüfen, haben Sie einen allgemeinen Tadel auf die vom Staate gegründeten öffentlichen Unterrichts-Anstalten und auf das ganze Lehr-Personal geworfen und beleidigende Insinuationen gegen einen der Minister des Königs gerichtet. Ein Blatt (die Denkschrift war zuerst im Univers erschienen) hat dieser Denkschrift das Aufsehen der Oeffentlichkeit gegeben. Ich zweifle nicht, daß diese letztere Handlung ohne Ihre Mitwirkung erfolgt ist; aber nichtsdestoweniger muß ich Ihnen erklären, daß die Regierung des Königs das von Ihnen unterzeichnete Werk selbst mißbilligt, einmal, weil es stark gegen die Schicklichkeit verstößt, und dann, weil es dem wahren Geist des Gesetzes vom 18. Germinal des Jahres X. (des Konkordats) entgegen ist. Dieses Gesetz verbietet in der That jede Berathung in einer nicht autorisirten Vereinigung (réunion) von Bischöfen; es wäre seltsam, wenn ein solches Verbot vermittelst eines Verkehrs (correspondance) umgangen werden könnte, welcher die Verabredung begründet und die Berathung bewerkstelligt, wenn auch keine Zusammenkunft (assemblée) stattgefunden. Hoffentlich wird es hinreichen, daß ich Sie an die in den organischen Artikeln des Konkordats aufgestellten Grundsätze erinnere, um Sie für die Zukunft von jeder Verletzung derselben abzuhalten. Genehmigen Sie, hochwürdiger Herr, die Versicherung meiner Hochachtung.

Der Großsiegelbewahrer, Justiz- und Kultus-Minister,
St. Martin (du Nord)."

Der Constitutionnel giebt die Veränderung, welche seit drei Jahren in der Haltung des Klerus gegen die Regierung eingetreten, dieser selbst schuld. Seit dem Ministerium vom 29. Oktober seien rückgängige Ideen von allen Seiten gewaltsam hereingebrochen, und es lasse sogar die aufrührerische

Miliz Loyola's, welche selbst unter der Restauration sich habe verbergen müssen, jetzt Frankreich überschwemmen, den Gesetzen des Landes trotzen und ungestraft ihre durch so viele Generationen verworfenen Lehren predigen.

Der Herzog von Nemours ist von seiner Unpäßlichkeit, die ihn nun acht Tage lang an das Zimmer gefesselt hielt, wieder vollkommen hergestellt. Das Halsübel, an welchem Se. Königl. Hoheit leidet, soll jedoch von der Art sein, daß es wiederkehrende Leiden erwarten läßt.

Die Subscription im Büreau des National zu dem Ehrendegen für Admiral Dupetit-Thouars ist auf 2367 Fr. 55 Cent. angewachsen; an der Spitze der heutigen Liste steht: „Dlle. Felicite Dupetit-Thouars, Schwester des bei Abukir gebliebenen Aristides Dupetit-Thouars." Unter den neuen Unterzeichnern mit 50 Cent. bemerkt man viele Deputirte. Der National zeigt an, seine Büreaus seien zur Annahme von Subscriptionen auch heute, am Sonntag, offen. Heute Nachmittag gegen 2 Uhr zogen einige Hundert Studenten der Rechte und der Medizin in förmlicher Prozession nach den Büreaus des genannten Blattes und unterzeichneten dort. Sie sollen unterweges zu wiederholtenmalen den Ruf: „Nieder mit den Ministern" angestimmt haben.

Paris, 11. Marz. Der König wird sich, wie man vernimmt, mit dem Hofe schon zu Anfang Aprils nach dem Schloß von St. Cloud begeben, um dort seine Residenz zu nehmen.

Heute überreichte Herr von Fontette in der Deputirten-Kammer mehrere von 800 angesehenen Bürgern aus den Departements Côte d'Or und Isère unterzeichnete Petitionen zu Gunsten der Freiheit des Unterrichts. Ein Gleiches thaten vorgestern die Herren Cordins und E. von Girardin. Die Petitionen, die sie einreichten, waren aus den Departements des Jura und des Norden. Herr von Corcelles übergab auch zwei dergleichen Petitionen von Lyon mit 1000 Unterschriften.

Es heißt, der Gesetz-Entwurf über den Sekundär-Unterricht solle zurückgenommen werden, da sich die von der Pairs-Kammer ernannte Prüfungs-Kommission dafür ausgesprochen habe, daß dem Minister des öffentlichen Unterrichts die Befugnisse als Großmeister der Universität entzogen würden.

Vorgestern früh begab sich eine Deputation von Familienvätern, Mitgliedern des Comité's zur Einsammlung von Petitionen zu Gunsten des freien Unterrichts, zu dem Abbé Cambalot, um ihm den Ausdruck ihrer Sympathieen und ihrer Erkenntlichkeit darzubringen.

Paris, 12. März. Die in der gestrigen Sitzung der Kommission über die geheimen Fonds, wie erwähnt, an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten gerichtete Frage hinsichtlich der Angelegenheit von Otaheiti lautete dahin, ob das Ministerium von dem englischen Kabinet die Abberufung des Missionairs Pritchard, englischen Konsuls zu Otaheiti, verlangt und welche Antwort es erhalten habe. Herr Guizot erwiederte darauf, er glaube, über den ersten Punkt dieser Frage sich nicht erklären zu dürfen, doch hege er volles Vertrauen zu der Loyalität des englischen Kabinets und glaube, daß der Konsul Pritchard von seiner Regierung werde desavouirt und zurückberufen werden.

Dem Sud de Marseille zufolge, ist in dieser Stadt ein Legitimist wegen aufrührerischer Aeußerungen gegen den König verhaftet worden, eine Maßregel, die nicht ohne Widerstand von Seiten der Volksmenge stattgefunden haben soll.

Es heißt, der erste Theil von Memoiren der Königin Christine von Spanien befinde sich in diesem Augenblicke unter der Presse.

In Paris sollte eine Wasserheilanstalt begründet werden und die Regierung forderte, bevor sie sich für die erbetene Erlaubniß erklärte, das Gutachten der Akademie der Wissenschaften ein. Die Akademie hat dieses Gutachten abgegeben und es lautet dahin, 1) daß die Wasserheilkunde ein gefährliches Heilverfahren sei, welches nicht auf Thatsachen beruhe; 2) daß die Theorie, auf die sie gebaut werde, chimärisch sey; 3) daß sie mit den allgemein als richtig anerkannten Lehren der Chemie und Pathologie nicht in Uebereinstimmung zu bringen sey; 4) daß die Akademie sie deshalb in keiner Weise billigen und empfehlen könne; und 5) daß endlich kaltes Wasser schon längst von Aerzten angewendet werde und daß diese Anwendung ihre wohlgegründeten Regeln habe.

Seit Eugen Sue im Anfange seiner „Geheimnisse von Paris" so malerisch die Borerpüffe beschrieben hat, welche Rudolph dem Banditen versetzt und welche von dem Empfänger selbst bewundert werden, gehört das Boxen in Paris unter den vornehmen jungen Herren zu den Lieblingsbeschäftigungen, und jeder junge Mann, der auf gute Erziehung Anspruch machen will, muß neben dem Tanzen, Reiten und Fechten durchaus auch Unterricht im Boxen genossen haben.

England.

London, 8. März. Das Unterhaus konstituirte sich zu dem vorgestern bereits von Herrn Goulburn, dem Schatz-Kanzler, beantragten Comité, welches die Zins-Reduction der 3½prozentigen Annuitäten in Betracht ziehen sollte. Herr Goulburn setzt die Absichten der Regierung auseinander. Diese Maaßregel, sagt er, würde viel dazu beitragen, den Charakter und die Macht Englands zu heben, indem die große Ausdehnung seiner Hülfsquellen und das Bestreben, den öffentlichen Kredit zu erhalten, dadurch offenbar würden. Nicht weniger als 250 Millionen Pfund Sterling betrage die Summe, über deren Zins-Regulirung das Haus entscheiden solle, eine Summe, wie sie bis jetzt noch keine Regierung in solcher Höhe zur Regulirung in Vorschlag gebracht habe.

Man habe schon lange gesagt, daß die Zeit herannahe, da die Regierung die Zinsen dieser Schuld reduziren müsse; jetzt sei die Zeit da, denn noch niemals hätten so ansehnliche Kapitalien im Lande Unterbringung gesucht und wäre der Zinsfuß so niedrig gewesen, als gegenwärtig; nichts deute auch darauf hin, daß dieser Zustand so bald aufhören werde. Der Zustand der Staats-Finanzen sei dazu für den vorgeschlagenen Zweck sehr günstig; denn, Dank der Standhaftigkeit des Hauses der Gemeinen, die Einnahme übersteige die Ausgabe. Der Minister spezifizirte nun die auf einander folgenden Kreirungen und Beträge der verschiedenen Stocks, welche 3½ pCt. Zinsen tragen, und gab die damit schon bewirkten Reductionen an. Er habe es nicht für gut gehalten, diese zu verschiedenen Zeiten kreirten Summen getrennt von einander zu behandeln, sondern er habe sie, mit Ausnahme der 1818 angelegten Stocks, bei deren Anlegung besondere Umstände walteten, alle auf gleichen Fuß gestellt. Bei verschiedenen Gelegenheiten, wenn Tilgungen in Vorschlag gebracht wurden, habe man den Inhabern von Stocks gewisse Vortheile gewährt. Seine Pflicht sei es, als Agent des Publikums, der Schuldner, die besten Bedingungen zu erhalten, welche nur irgend mit der dem Gläubiger schuldigen Gerechtigkeit vereinbar wären. Er wäre nicht geneigt, eine unmittelbare Hülfe zu erkaufen dadurch, daß er die Lasten der folgenden Jahre vergrößere; er habe deshalb den Gedanken, die jetzigen Zinsen durch eine Vergrößerung des Schuldkapitals zu reduziren, von sich gewiesen, und er schlage einfach die Konvertirung der 3½proc. in 3¼proc. Stocks vor. Dieser Zinsfuß solle bis zum Oktober 1854 dauern, nach welcher Zeit derselbe bis auf 3 pCt. erniedrigt werden könnte und zwar mit der Garantie, daß für die nächsten 20 Jahre keine Reduction weiter vorgenommen werden sollte. Durch diese Maßregel werde der Staat in der Zeit vom Oktober 1811 bis Oktober 1854 jährlich 625,000 Pfd. ersparen, was für die ganze Zeit eine Ersparniß von 1,250,000 Pfd. ergebe. Herr Goulburn schloß seine überaus klare und geschickte Rede unter wiederholtem Beifall von beiden Seiten des Hauses mit dem Antrage auf die Genehmigung seines Planes.

Herr Baring hielt dem Antragsteller eine Lobrede und machte nachdrücklich den Satz geltend, daß die vorgeschlagene Maßregel, Englands würdig, anderen Staaten eine nutzliche Lehre geben könnte, nämlich diejenige, daß Ehrlichkeit gegen den Staats-Gläubiger nicht allein eine ehrenvolle, sondern auch eine national-ökonomische Politik sei — offenbar eine Anspielung auf die Vereinigten Staaten. Viele Mitglieder des Hauses von beiden Seiten wetteiferten noch, Herrn Goulburn mit Lobsprüchen zu überhäufen, worauf das erhebende Schauspiel einer einstimmigen Annahme des Vorschlags erfolgte.

London, 8. März. Lord Ellenborough's letzter Feldzug, ernsthaft zwar in den Kämpfen, welche er herbeiführte, und glänzend in den Erfolgen der Militair-Operationen, widerspricht doch nicht der außerordentlichen politischen Milde, mit welcher die britische Regierung Indiens immer dem Hause Scindiah und dem letzten Mahrattenfursten begegnet ist. Die Friedens-Bedingungen erstrecken sich nur auf die Wiederherstellung der Macht des legitimen Herrschers, auf die Entfernung einer Furstin und eines Ministers, welche gegen England feindlich gesinnt waren, und auf die Tragung der Kriegskosten. Dessenungeachtet verdient dieser kurze Krieg einen hervorragenden Platz in den Geschichts-Annalen des britischen Indien. Das über Gwalior herrschende Haus gebietet über ein Territorium von 34,000 englischen Quadrat-Meilen (1550 preuß. Q. Meilen) und über ein tapferes Maharatten-Volk. Keine Abhängigkeits-Verträge, keine subsidiarische Streitmacht, keine britische Intervention haben es bisher noch in irgend einer Weise dem Rathe von Kalkutta untergeordnet. Das Haus Scindiah ist reich, ehrgeizig und tapfer. Eine Armee ist organisirt, bekleidet, unter französischen Offizieren und anderen Renegaten disziplinirt worden, und sie hat sich, wie der letzte Kampf gezeigt, als eine furchtbare Macht gerade im Herzen von Hindostan erwiesen. Die Unruhen in der benachbarten Provinz Bundelkund wurden durch die Ueberzeugung wach gehalten, daß Gwalior, wenn es nöthig sein wurde, offen den Insurgenten beistehen werde. In ganz Dekan herrschte die Ansicht, daß die Briten keinen Angriff wagen und die prächtige Artillerie Gwaliors nicht erobern könnten. Und in der That, diese Waffengattung war so großer Achtung werth; hundert Geschütze mit vollendeter Geschicklichkeit und Tapferkeit bedient, hielten allein den Angriff der Armee Sir Hugh Goughs eine Weile aus. Die britische Armee unter dem Ober-General bei Maharadschpur (ohne die Streitmacht unter dem Oberst Grey bei Punniar) betrug ungefähr 14,000 Mann mit 40 Geschutzen; die Mahratten hatten 18,000 Mann, 100 Geschütze und die stärksten Positionen in Indien.

In Asien glaubt man, daß Nachgiebigkeit immer aus Schwäche oder Furcht entspringe. In Europa kann England lange geduldig zusehen, denn Niemand bezweifelt hier seine Macht; aber im Osten muß die Hand stets gehoben und zwar gewaffnet gehoben sein; es ist unmöglich, in einer zweideutigen Stellung einem oder dem anderen indischen Staate gegenüber zu verharren. Wir mögen die Unabhängigkeit Gwaliors anerkennen, aber es darf nicht der geringste Zweifel daruber bestehen, daß der General-Gouverneur der britischen Besitzungen der wahre Meister und Herr des Schicksals dieses, so gut wie jedes anderen Staates innerhalb der britischen Gränzen ist. Dies sind die allgemeinen Betrachtungen, welche Lord Ellenborough's Feldzug rechtfertigen. Der Durbar von Gwalior hatte vielfache Gelegenheit, den Schlag abzuwenden, und in der That die britischen Offiziere selbst glaubten noch bis zum letzten Augenblicke, als die Truppen den Chombolfluß überschritten hatten, nicht, daß es zur Schlacht kommen wurde. Aber die Maharanih ist ein Weib von ungewöhnlicher Geistesbildung; der Augenblick war gekommen, wenn er jemals kommen sollte, da sie ihre Stärke erproben mußte, und dieser blutige Kampf ist das Resultat.

Es ist schwer zu begreifen, daß die Engländer, welche weniger als irgend ein anderes Volk in Europa sich viel um ihre Armee und militairischen Ruhm kummern, in den letzten vier Jahren so viele der merkwurdigsten Kriegs-Operationen ausgefuhrt haben, welche uns nur die Geschichte überliefert hat. Die Politik mancher dieser Maßregeln ist in Frage gestellt worden; aber Niemand zweifelt daran, daß die Mittel, welche, um sie durchzufuhren, angewandt wurden, groß, schnell und wirksam gewesen sind.

Oberhaus. Sitzung, vom 11 März. Eine kurze Debatte veranlaßte heute Lord Radnor, welcher eine Petition einer Grafschafts-Versammlung in Sommersett zu Gunsten freien Handels dem Hause vorlegte; man bestritt namentlich die Behauptung des Lords, daß diese Petition als ein Kriterium der öffentlichen Meinung in der genannten Grafschaft gelten könne. Die Debatte betet, bis auf die Erklärung des Herzogs von Wellington gegen jede Modification der Getreidegesetze, nichts von Interesse. „Was die Korngesetze anbetrifft," sagt der Herzog, „so habe ich niemals meine Ansicht uber diese Frage geändert, und ich empfehle Ew. Herrlichkeiten angelegentlichst, das gegenwärtige Gesetz beizubehalten."

O'Connell beantragte in der Unterhaus Sitzung vom 11. März die Erlaubniß, eine Bill einzubringen, welche der römisch-katholischen Geistlichkeit in Irland insoweit die Rechte einer Corporation ertheilte, daß dieselbe gleichsam als eine Corporation erbliche Rechts-Ansprüche auf die ihr gemachten Vermächtnisse, Dotationen, milde Stiftungen ꝛc. hätte. Er protestirte dabei wiederholt gegen jede andere Deutung seines Antrages, als wie sie in seinen Worten läge. Was er verlange, wäre nicht Geld und Gut vom Staate oder aus den Staats-Fonds fur die katholische Geistlichkeit sondern einzig und allein eine gesetzliche Bestimmung, durch welche solche Dotationen, die für die achtbare Stellung jener Geistlichkeit unerläßlich wären, sicher und kostenfrei gemacht und gegen etwaigen unrechtmäßigen Einfluß geschützt werden könnten. Diese Dotationen beziehen sich hauptsächlich auf Ländereien, welche den kahtolischen Priestern zu ihrem Unterhalte von ihren Gemeindegliedern überwiesen werden, welche Ueberweisung aber bis jetzt durch die Rentämter (hier die Equity Courts) bewirkt wird und deshalb mit vielen Kosten verbunden ist, auch auf den jedesmaligen Inhaber des Grundstücks, nicht zugleich auf dessen Nachfolger lautet. Dr. Bowring unterstützte den Antrag, die Einbringung der Bill wurde erlaubt und ihre zweite Lesung von O'Connell auf den 19. April anberaumt. Das Haus vertagte sich.

London, 12. März. Se. Königliche Hoheit Prinz Albrecht wird, einer Angabe der Times zufolge, zu Ostern eine Reise nach Koburg unternehmen.

Die durch den Tod des Herzogs von Sussex erledigte Stelle eines Großmeisters der vereinigten Freimaurer-Loge ist durch die Wahl des Grafen von Zetland wieder besetzt worden.

Zu Stowting in Kent — der südöstlichsten Grafschaft Englands, die am frühesten mit den Römern in Berubrung kam, Julius Cäsar bewerkstelligte dort seine Landung — hat man unlängst Alterthümer entdeckt, über welche in der letzten Versammlung des londoner Alterthum-Vereins nähere Auskunft gegeben ward. Man fand in einer Reihe von Gräbern menschliche Gerippe mit Lanzenspitzen, Schwertern, Messern, Schildnabeln, Schnallen, silbernen Zierrathen, vergoldet und mit farbigen Pasten über goldener Folie besetzt, nebst einer Urne und römischen Munzen. Der hochwürdige F. Wrench, Ober-Pfarrer in Stowting, welcher dem Verein Proben und Zeichnungen vorlegte, ist der Ansicht, diese Reste ruhrten von den früheren in England eingedrungenen Sachsen her, welche vor ihrer Bekehrung zum Christenthum die Gewohnheit hatten, Waffen u. s. w. ihren Todten ins Grab mitzugeben; bis zum siebenten Jahrhundert herab aber hatten sie keine eigenen Munzen, wenigstens keine für Handel und Verkehr im weiteren Sinne brauchbaren, sondern bedienten sich der römischen Münzen, die in Britannien in Menge umliefen.

In London befinden sich bekanntlich in der Stadt selbst mehrere Begräbnißplätze, und man hat vielfach und lange über die Uebelstände, die davon nicht zu trennen sind, geklagt. Ein Herr Wilson hat demnach einen Plan entworfen, nach welchem ein Begräbnißplatz im Verhältniß zu der größten Stadt in der Welt erbaut werden soll: eine Pyramide, welche funf Millionen Leichen aufzunehmen im Stande sey. Dieser ungeheure Bau soll einen Raum von achtzehn Ackern bedecken, die große Pyramide zu Ghizeh in Aegypten weit übertreffen, zwei Mal so hoch seyn als die Paulskirche, und vier Riesentreppen erhalten, die von unten bis zur Spitze hinaufführen, die zu einer Sternwarte eingerichtet werden könnte. In diesem ungeheuren Baue sollen die Leichen in kleinen Zellen niedergelegt werden. Die Kosten sind auf dritthalb Mill. L. berechnet, und wenn man annimmt, daß jährlich 30,000 begraben, und für jedes Begräbniß 30 Thlr. gezahlt würden, so kämen auch Zinsen heraus. Gleichwohl finden sich in London keine Capitalisten, welche ihr Geld zu diesem Unternehmen hergeben wollen, obwohl Viele Spanische und Amerikanische Staatspapiere kaufen, die gar keine Zinsen geben.

Spanien.

Madrid, 4. März. Gestern Nachmittag verkündeten funfundzwanzig Kanonenschüsse den Bewohnern der Hauptstadt die so eben eingetroffene Nachricht, daß die Königin Marie Christine den spanischen Boden betreten habe. Die regierende Königin und deren erlauchte Schwester überlassen sich der größten Freude, und werden übermorgen mit dem ganzen Hofstaate und begleitet von den Ministern, dem General Narvaez und einer Abtheilung Truppen, ihren Aufenthalt nach Aranjuez verlegen, um dort die Ankunft ihrer Mutter abzuwarten. Am 10ten soll, den getroffenen Anordnungen gemäß, die Königin Christine in Albacete übernachten und dann auf dem Wege zwischen Aranjuez und Ocaña mit ihren Töchtern zusammentreffen. In Aranjuez wird die verwittwete Königin vermuthlich zwei Tage verweilen, während die Königin Isabella sich hierher nach Madrid begeben wird, um ihre erlauchte Mutter im königlichen Palaste aufs neue und aufs feierlichste zu empfangen.

Die Regimenter der hiesigen Besatzung haben um die Ehre geloost, in Aranjuez während der dortigen Anwesenheit der Königin den Dienst zu versehen. Dem Regiment „Union", vormals „Luchana", ist diese Ehre zu Theil geworden, und morgen wird es dorthin abmarschiren.

Ein Theil des diplomatischen Corps ist bereits nach Aranjuez abgegangen. Der französische Botschafter, der noch immer keine Besuche empfängt, der englische Gesandte und die vornehmsten Personen der Hauptstadt schicken sich an, sich gleichfalls dorthin zu begeben. Alle Wohnungen in Aranjuez sind um hohe Preise vermiethet.

Paris, 12. März. Telegraphische Depesche aus Spanien:

Bayonne, 11. März. Alicante und die dortige Garnison haben sich gegen den Rebellen-Chef Bonet erhoben; er hat die Flucht ergriffen. Stadt und Fort Alicante sind in den Händen der Königlichen Truppen.

Deutschland.

Berlin, 1. März. (Br. Ztg.) Man hat das Gerücht verbreitet, daß Herr Hassenpflug zum Cabinetsrath des Königs an die Stelle des Cabinetsraths Uhden bestimmt sei. Bekanntlich ist bei uns, abgesehen von dem Zusammenfluß der wichtigsten Gegenstände im Cabinet des Königs, das letztere schon darum von fast jedem preußischen Staatsbürger sehr beachtet, weil wir auf Immediatvorstellungen an des Königs Majestät geradezu angewiesen sind, für sehr viele Dinge dort nur eine Erledigung finden und mithin Alles — oft das Wohl und Weh ganzer Familien — von der persönlichen Auffaßungsweise des persönlich vortragenden Cabinetsraths abhängt. Darum hat sich auch der Gebrauch festgestellt, daß zu diesem Posten für die nächste Umgebung des Königs kein Adeliger genommen wird, weil man ihm mehr oder minder Familienverbindungen zuschreibt, die doch irgendwie zur Parteinahme veranlassen könnten. Auf Redlichkeit, Gefälligkeit und Klarheit wird bei der Wahl der Personen stets große Rücksicht genommen. Das Cabinet des Königs zerfällt in zwei Abtheilungen: fur Militär- und für Civilangelenheiten. Die Herren von Thiele und Alvensleben arbeiten bekanntlich ebenfalls im und für das Cabinet, aber mehr fur die combinirten in einem Verhältnisse zu den übrigen staatlichen Instituten stehenden Sachen; so z. B. hat Herr von Thiele den so wichtigen Vortrag für Eisenbahnangelegenheiten. Das Detail der täglich einlaufenden Geschäfte (bei uns wendet sich Jeder, der Befriedigung finden will, ohne Weiteres kostenfrei an den König), wozu namentlich die so überaus wichtigen Bittschriften gehören, liegt in der Hand des Geh. Cabinetsraths Muller und des Cabinetsraths Uhden. Ich kann bei dieser Gelegenheit nicht umhin, eine zu verbürgende Anecdote zu erzählen, wie sich Friedrich Wilhelm III aus der Affaire gezogen, als man ihm bei dem Tode des Cabinetsraths Albrecht, einen Mann fur diesen Posten zuwies, von dem er wußte, daß er der öffentlichen Meinung nicht zusagte. Dieser Mann war der bekannte Herr v. Tzschoppe, der eine kleine Statur hatte. Derselbe hielt wirklich seinen Probevortrag bei dem klugen König. Der Monarch äußerte sich zufrieden, und entließ den Herrn von Tzschoppe gnädig. Wenige Tage darauf kam die Sache ernstlich zur Sprache, und da sagte Friedrich Wilhelm III.: Habe gegen den Herrn von Tzschoppe Nichts; sehr gescheidter Beamter; ist mir aber zu — klein!

Berlin. Unsere Studenten wollen ein lateinisches Lustspiel auffuhren. Berlin hat Sophokles, es hat Euripides über die Bühne gehen sehen, ja, es ist nicht für unwurdig befunden worden, einen Vorschmack der attischen Komik durch die Aufführung von Aristophanes Fröschen zu erhalten: am 5. März werden des Plautus Captivi von den Studenten in dem Theater Urania aufgeführt werden. Die Idee hat auch in den hohen und höchsten Kreisen den lebhaftesten Anklang gefunden, die dazu nöthigen Costüme sind geschenkt worden und eine ausgewählte Zuhörerschaft wird sich einfinden, und nach der Vorstellung ein Abendessen einnehmen. Was auf Bildung Anspruch macht, ist in Bewegung und bemüht sich um Plätze, die so knapp sind, daß sogar die Universitätsdocenten nur auf Einen Anspruch machen können. Berlin hört sich gern den Brennpunkt der Intelligenz nennen; warum hat es noch keinen klassischen Beinamen erhalten? Deutschland hat ein Saal-Athen, ein Elb-Florenz: Berlin darf Niemand den Anspruch auf Spree-Alexandrien nehmen.

Dresden, 12. März. Der Actienschwindel (denn so darf man wohl das sich selbst uberbietende

vernunftwidrige Treiben mit diesen Actien, welches zum großen Theil auf wenig begrundeten Wahrscheinlichkeiten, auf Hypothesen beruht, nennen!) hat auch bei uns auf eine höchst unerfreuliche Weise zugenommen. Nicht gewitzigt durch die Verluste, welche unverhältnißmäßige Betheiligungen an fruheren industriellen Unternehmungen Vielen zugezogen haben, ergreift ein großer Theil unseres Publikums alle derartige neue Erscheinungen mit einer Hast und einer oft leichtsinnigen Hingebung, welche den unbefangenen Beobachter in Erstaunen setzen muß! Nicht der naturliche Wunsch, sein Kapital möglichst sicher, aber auch möglichst vortheilbringend anzulegen, motivirt bei so Vielen dieses Haschen und Jagen nach solchen Actien. Es ist vielmehr die ungemessene Sucht, schnell reich zu werden, große Vortheile in möglichst kurzer Zeit, ohne Arbeit und Mühe fast über Nacht zu erreichen. Einige Beispiele solcher über Erwarten gunstiger Resultate, von Privaten erzielt, haben magisch auf viele andere gewirkt und sie zu unüberlegten und mit ihren Mitteln ganz außerverhältnißmäßigen derartigen Speculationen hingerissen. Wir wollen hiermit keineswegs ausgesprochen haben, daß vom Staate garantirte Eisenbahnen nicht einst einen sichern und bedeutenden Nutzen abwerfen wurden; ja, daß nicht alle Eisenbahnen, gerade je allgemeiner ihr Netz sich über Europa verbreiten wird, um so einträglicher zu werden versprechen, vorausgesetzt, daß es nicht solche sind, deren Bau zu den uberaus theueren gehört, oder solche, welche ihrer Lage nach eine mindere durch neue Bahnen paralysirte Frequenz in Aussicht stellen.

Indessen bleibt es immer vernunftwidrig und oft leichtsinnig, sich bei derartigen Unternehmungen, so oft ganz unangemessen seinen übrigen pecuniairen Verhältnissen, blos in der Hoffnung eines schnell zu realisirenden Nutzen zu betheiligen. Denn wenn, was ja nicht ganz außer dem Reiche der Möglichkeit liegt, einmal ganz unvorhergesehene Ereignisse ein Sinken der Erträge, und der Actien selbst in Folge dessen, die Stockung im Baue begriffener Bahnen oder was sonst immer für hindernde Ergebnisse herbeiführten, wie würden diejenigen sich herauswinden, die ganz über ihre Kräfte, aus ungemessener Gewinnsucht, sich zu ähnlichen Speculationen haben verleiten lassen! Verleitet aber sind Viele, theils durch übertriebene Erzählungen von erzielten Gewinnsten, theils durch Vorspiegelungen zu erwartender Dividenden, theils durch Einladungen und Aufforderungen zur Zeichnung auf noch gar nicht existirende, projektirte und weder bisher vom Staate konzessionirte, noch garantirte Bahnen! Haben doch kürzlich, dem Vernehmen nach, für solche letztere Leute, welche weder reich noch unabhängig sind, zu 2—3000 m. Rthlr. gezeichnet! Was eine solche Zeichnung werth sei, im Fall auch nur ein wenig bedeutender Theil Actien darauf fiele, läßt sich leicht ermessen! Es ist also nichts als eine Agiotage, eine Anmaßungen auf Kosten der soliden Leute, welche bei viel größeren Mitteln zu vorsichtig oder zu rechtlich sind, auch nur mögliche Verpflichtungen so weit über ihre Kräfte, eingehen zu wollen!

Ein Einschreiten des Gesetzes zur Verhütung solches ungebührlichen Treibens ist schwer und kaum thunlich, da es zu leicht umgangen und seine Wirkung illusorisch wird. Es können daher nur eigenes Nachdenken, Vorsicht und Erfahrung für derartige Nachtheile, wie sie oben als eintreten könnend dargestellt sind, schutzen.

Das erste eiserne Haus, wenn auch nur ein Wasch- und Badehaus, ist in Leipzig angekommen, und zwar nicht in England gefertigt, sondern im Vaterlande von der sächsischen Eisenbahn-Compagnie in Zwickau ausgeführt worden.

Italien.

Neapel, 27. Febr. (Diario di Roma.) Am 22sten ist Se. Königl. Hoheit der Graf von Aquila, Bruder Sr. Majestät des Königs am Bord der Fregatte „Amalia" aus hiesigem Hafen nach Brasilien abgesegelt, um sich dort mit der Prinzessin Januaria, Schwester des Kaisers Dom Pedro II. von Brasilien zu vermählen.

Schweden.

Die ausländischen Zeitungen bringen noch keine näheren Nachrichten über den bereits in unserer vorigen Nummer (nach dem Journal de St. Petersburg) gemeldeten Tod des Königs von Schweden.

Stockholm, 5. März. Es hat sich bereits in schwedischen Zeitungen eine Diskussion darüber erhoben, ob im Fall des Ablebens Sr. Majestät die sofortige Einberufung eines Reichstages wünschenswerth sein möchte oder nicht.

Es ist weder am Freitage noch heute eine ausländische Post hier eingetroffen. Aus dem Inlande kommen mehrere Berichte, daß in Folge der strengen Kälte Menschen erfroren sind.

Zwei lappländische Weiber sind, 85 Meilen weit, auf Schlittschuhen hier angekommen, um dem Könige die Akten in einer Rechtssache zu überreichen.

Vor kurzem ist in Schweden ein Mitglied der Brahma-Sekte vom Bischof Franzen zu Hernösand in die christliche Gemeinde aufgenommen worden. Der Bischof veröffentlichte über den Gang seiner allmäligen Bekehrung höchst interessante Data.

Tunis.

Paris, 11. März. Die neuesten Berichte aus Tunis sind vom 22. Februar. Der Bey schien entschlossen, allen kommenden Ereignissen die Stirn zu bieten. Er war am 15. mit einer starken Kolonne Truppen nach dem Lager von Borgs el Hamer (das rothe Fort) abmarschirt, das 12 Lieues südwestlich von Tunis entfernt liegt. Am 18ten war diese

Kolonne von dort wieder abmarschirt, um verschiedene Punkte des Beyliks zu durchstreifen, und am 20sten war der Bey selbst mit einer schwachen Eskorte wieder nach Tunis zurückgekommen. Die Lage der Europäer in Tunis war noch immer dieselbe und sie hegten fortwährend lebhafte Besorgnisse über die Volksstimmung. Indeß hatte der Bey ohne Schwierigkeit dem neapolitanischen Konsul für die Mißhandlungen, die einer von dessen Landsleuten neuerlich von Seiten eines Volkhaufens zu erdulden hatte, eine vollständige Genugthuung gewährt. Die Haupt-Rädelsführer bei jenem Tumulte wurden mit großer Strenge bestraft. Sieben von ihnen werden jeder dreihundert Stockstreiche erhalten. Andere weniger Schuldige wurden zu Galeerenstrafen oder zu Gefängniß verurtheilt. In den Verhältnissen zu Sardinien war noch Alles beim Alten, man sah der Ankunft eines Abgesandten der Pforte entgegen, welche bekanntlich den auswärtigen Mächten das Recht absprechen will, mit dem Bey von Tunis direkt zu unterhandeln, da die Pforte dessen Unabhängigkeit nicht anerkennt. Man sagte, die Pforte habe dem Bey befohlen, Gewalt mit Gewalt zurückzutreiben, und nichts abzuschließen ohne ihre Zustimmung.

China.

Dem Journale des Débats wird aus Macao vom 15. Decbr. geschrieben, daß das Erscheinen der französischen Flotte in den chinesischen Gewässern den Chinesen, Japanesen und allen Völkerschaften Indiens, die mit den Häfen des Reiches der Mitte in Handels-Verkehr stehen, eine hohe Meinung von der Macht Frankreichs beigebracht habe. „Die Spuren des Krieges mit England“, heißt es in diesem Schreiben, „sind bereits verwischt. Das große Handels-Emporium Canton, diese unermeßliche Stadt, erfreut sich vollkommener Ruhe; die Beziehungen zwischen den Europäern und den Chinesen lassen jetzt nichts zu wünschen; die Franzosen, Amerikaner und Holländer werden von den chinesischen Mandarinen und Kaufleuten eben so gut behandelt, wie die Engländer. Vor einigen Tagen hatten wir zu Canton ein zugleich furchtbares und großartiges Schauspiel, einen Brand, welcher 15—1600 Häuser in Trümmer verwandelte. Zwei Tage nachher flog eine cochin-chinesische Korvette mit ihrer ganzen Mannschaft in die Luft; über hundert Matrosen kamen in den Fluthen oder durch das Feuer um; es war ein entsetzlicher Anblick. Es wurde dieser Unfall sowohl, wie der Brand zu Canton, durch Brandstifter veranlaßt, die solche Gelegenheiten zum Plundern der Magazinen benutzen. Sechs dieser Elenden wurden von der Polizei auf frischer That ertappt und zum Hungertode verurtheilt, den sie in öffentlicher Schaustellung zu erleiden hatten. Ihre Leiden waren fürchterlich. Eine zahlreiche Volksmasse drängte sich um die Verbrecher her und weidete sich an deren langsamen Todeskampf. Sollte man es aber glauben? Sogar Wetten wurden von einigen der gaffenden Zuschauer darüber abgeschlossen, wie viel Zeit diese Unglücklichen bis zu ihrem letzten Athemzuge noch hätten. Die Sterblichkeit ist sehr groß zu Hong-Kong; die Besatzung befindet sich in einer bedauernswerthen Lage. Sir Henry Pottinger bleibt zu Canton.“

Miscellen.

Wie die Advocaten sein sollen. Auch deutschen Advocaten kann Manches aus der Rede gelten, mit welcher der Oberrichter Willis in Philadelphia nach dortiger Gewohnheit den Akt der Zulassung neuer Sachwalter im letzten Trinitäts-Quartale eröffnete. „Unglücklicherweise“, begann er, „habe ich schon zu wiederholten Malen mich genöthigt gesehen, das Verhalten einiger vor diesem Gerichtshofe practicirenden Advocaten streng zu rugen und sogar vor Kurzem Einen von der Liste zu streichen, der sich weigerte, gewisse Verhandlungen zwischen ihm und seinen Clienten aufzuklären, die ich Grund hatte, für recht- und ehrwidrig zu erachten. Ich ergreife daher die heutige Gelegenheit unumwunden auszusprechen, was mir die Pflicht und Schuldigkeit eines Sachwalters, eines sogenannten Schutzherrn an diesem Gerichtshofe zu seyn dünkt. Ich bin nicht der Meinung derer, die es zu den Verpflichtungen des Advocaten zählen, die Sache seiner Clienten ohne zu wanken durchzufechten, ob sie gut sey oder schlecht. Meines Erachtens soll er vor allen Dingen sich auf das Genaueste mit der Sache bekannt machen, die ihm zur Führung angetragen wird, soll von Prozessen wegen Lumpereien abrathen, soll sehr auf seiner Hut seyn vor Menschen, die angeblich aus Eifer gegen Betrug und Unterdrückung, oder aus einfältiger Hartnäckigkeit und dummer Eifersucht auf kleine, nichts bedeutende Rechte in beständigen Zänkereien leben; soll weder aus Rücksicht für einen reichen oder angesehenen Clienten, noch um bloßen Gewinnes willen eine Sache annehmen, die ihm nicht durch und durch gerecht erscheint, es wäre denn das unterliegende Factum ungewiß oder das einschlagende Gesetz zweifelhaft. Ferner soll er auch die beste Sache nicht durch Lug und Trug oder dadurch zu fördern suchen, daß er auf verdächtiges Zeugniß ungebührliches Gewicht legt. Er soll überhaupt nicht Personen zu Zeugen gebrauchen, von denen er weiß, daß es ihnen auf eine Lüge mehr oder weniger nicht ankommt. Er soll auch den Gegner nie einschüchtern oder verblüffen, noch aus einem Versehen des gegentheiligen Advokten oder aus einem Formfehler Nutzen zu ziehen. Er soll den Gerichtshof nicht irre leiten, den Prozeß nicht verlängern, die Kosten nicht vertheuern, selbst wenn sie dem Gegner zur Last fallen. Wider einen Spruch, von dessen Ungerechtigkeit er nicht vollkommen überzeugt ist, soll er nicht appelliren, sondern seinem

(Beilage.)

Clienten rathen, sich dabei zu beruhigen, überhaupt auch im Fortgange des Prozesses stets zur Sühne reden und sobald er findet, daß der Gegner arm und ihm Unrecht geschehen ist, auf Entschädigung dringen. Lautet das Urtheil zu Gunsten seines Clienten, ist es aber in seiner Gerechtigkeit für den Gegner zu beschwerend, soll er seinen Clienten vermögen, milder zu seyn als das Recht. . . . In Criminalfällen soll er wider verhärtete und waghalsige Verbrecher mit Kraft und Entschlossenheit auftreten, soll aber nicht beleidigen, nicht unterdrücken, nicht Spott zur Strenge fügen, nicht, wo der gerade Weg zum Ziele führt, Umwege einschlagen. . . Wird er bei Verpfändungen, Kaufs- und andern Geldangelegenheiten um Rath gefragt, soll er stets darauf Bedacht nehmen, daß der Unwissende, Arglose und Bedrängte nicht übervortheilt werde. . . . Dient er einem Bankerotteur, soll er alle Gläubiger gleichmäßig befriedigen; dient er dem Gläubiger eines unglücklichen Schuldners, soll er seinen Clienten zur Nachsicht und Schonung stimmen. Familienverhandlungen soll er geheim halten, bei Testamentserrichtungen Alles vermeiden, was unter den Kindern und Verwandten des Testirenden Streit und Zank erregen kann. Er soll, mit einem Worte, in allen Fällen die goldene Regel befolgen: Thue Andern wie du willst, daß dir geschehe. Nur dadurch kann er beitragen, den Stand, dem er angehört, von den Schmutzflecken zu reinigen, welche unwürdige Mitglieder darauf gebracht haben, kann er statt eines Fluchs ein Segen, statt eines Scheusals eine Zierde der bürgerlichen Gesellschaft, statt eines nagenden Wurmes eine Stütze der Gesetze und in Wahrheit ein Schutzherr am Gerichtshofe werden . . .“

Journal-Redacteurs an ihre Leser. Eine englische, in Deutschland wenig gekannte, aber gut redigirte Zeitschrift: „Waterford Chronicle“, enthält folgendes Nota bene des Herausgebers: „Ueber die Leiden und Wehen, Sorgen und Trübsale der Journal-Redacteurs ist so viel geschrieben worden, daß der Gegenstand einigermaßen abgedroschen ist. Wir haben deshalb auch über den Inhalt solcher Jeremiaden bisher absichtlich geschwiegen. Allein diese Woche können wir doch nicht umhin, gewissen Leuten, die sich in ihrer Erwartung getäuscht sehen, daß jeder Aufsatz in jeder Nummer nach dem Geschmacke jedes Lesers seyn solle, ein Wort des Vertrauens in's Ohr zu flüstern. Was würde z. B. ein Schuhmacher antworten, wenn ihn Jemand tadelte, weil nicht jedes vorräthige Paar Stiefeln Jedermanns Füßen paßte und sich darob unterfinge, ihn einen Pfuscher zu nennen? Oder gesetzt, jener Jemand wäre minder unvernünftig und erklärte blos die Stiefeln für complet untauglich und schlecht, die ihm nicht passen, würde der Schuhmacher Unrecht haben, ihn für einen completen Esel zu halten? Nun, was jener Jemand thäte, genau dasselbe thun diejenigen, die jeden Journalaufsatz nach ihrem Geschmacke bemessen und sich einbilden, ihr Geschmack sey aller Welt Geschmack. Mit nichten. Kund und zu wissen sei jenen superklugen Menschen, daß ein Journal-Redakteur darauf bedacht seyn muß, nicht Woche für Woche gerade sie zu befriedigen. Schlüge ein Schuhmacher seine sämmtlichen unbestellten Stiefeln über die Leisten seiner Kunden, würde er bald erfahren, daß seine Kunden die Minorität des Stiefeltragenden Publikums sind. Nein, das Geschick des Redakteurs besteht darin, Woche für Woche eine so abwechselnde Melange zu geben, daß jeder nicht überkritische Gaumen Gelegenheit hat, etwas für seinen eigenthümlichen Geschmack zu finden. Außerdem existiren Menschen, die vom Redakteur Unträglichkeit erwarten. Sie verlangen, daß er Alles wisse, sich nie täusche, oder täuschen lasse, und frei sei von allen Mängeln und Gebrechen, die des Fleisches Erbtheil sind. Sie verlangen, daß Alles, was sein Journal bringt, ihnen neu und zuverlässig wahr, daß er jedes interessante Gerücht mittheile und für jedes bürge. Kein Umstand soll vergessen werden und kein Verzug wird gestattet, sich nach dem Näheren zu erkundigen. Mit einem Worte, alle diese guten Menschen erwarten und begehren, was sie sich schönstens bedanken würden, selbst leisten zu sollen.“

Ein Reisender, der zweimal die Inseln der Südsee besuchte, schildert auch die Königin Pomare Wahine von Taïti, welche von dem Französischen Contreadmiral Dupetit-Thouars eigenmächtig abgesetzt wurde. Sie ist jetzt ungefähr dreißig Jahre alt, hat vollkommen regelmäßige Züge, große schöne funkelnde Augen, prächtiges Haar und die herrlichsten Zähne, die man sehen kann. Auch hat sie sich in einem Lande, wo der Frühling der Frauen so kurz ist, sehr gut conservirt, und ihre Schönheit litt in der letzten Zeit nur dadurch, daß sie zu stark wurde. Um die Regierung bekümmerte sie sich am allerwenigsten, denn sie war immer sehr lebenslustig. Den größten Theil ihrer Zeit nahmen Liebesabenteuer in Anspruch, bei denen sie ohne alle Scheu zu Werke ging. Sonst beschäftigte sie sich mit ihren zahlreichen Kindern, die sie sehr liebt, plauderte mit ihren „Hofdamen“, einigen Cousinen nämlich, und zwar über Herzensangelegenheiten, unterhielt sich mit dem Spiel eines Brummeisens oder noch öfter mit einem Leierkasten, den ihr Dupetit-Thouars früher geschenkt hatte und

dessen Besitz ihr größter Stolz war. Täglich badete sie sich mehrere Male in dem ersten besten Bache. Ihr gewöhnlicher Anzug besteht nur in einem leichten baumwollenen Ueberwurfe; Strümpfe trägt sie selten und die Schuhe haßt sie. Nur bei feierlichen Gelegenheiten putzt sie sich, und zwar in der groteskesten Weise, mit Gegenständen, die erstens durchaus nicht zusammen passen und dann seit wenigstens zwanzig Jahren aus der Mode sind. Wer sie so sieht, kann unmöglich das Lachen unterdrücken. Sie nimmt ein solches Lachen aber auch nicht übel, sondern hält es für ein Compliment und verbeugt sich graziös vor denen, die über sie spotten.

In China gehört der Schauspielerstand zu den verachtetsten Klassen der Gesellschaft. Der Umgang mit Schauspielerinnen ist den Dienern des Staates streng untersagt. Wenn ein Beamter im Civil- oder Militärdienst eine Musikantin oder Komödiantin heirathet, sey es als Frau ersten oder zweiten Ranges, so erhält er fünfzig Hiebe, die Heirath wird für nichtig erklärt und das Frauenzimmer von Staatswegen den Eltern zurückgeschickt. (In Europa ist man, den Schauspielerinnen gegenüber, etwas toleranter.)

Venedigs Verbindungen mit dem Festlande. Binnen kurzer Zeit wird das einst so unzugängliche Venedig, das allein schon durch seine Lage gegen feindliche Angriffe geschützt war, mittelst einer gewaltigen über das Meer geführten Brücke mit dem Festlande verbunden seyn, damit die Dampfwagen bis in das Herz der Stadt dringen können und nicht nöthig haben, am Ufer des Meeres ihre Passagiere auszusetzen. Diese Brücke wird die Länge vom 11,416 Schuh erhalten, und somit unbestreitbar die größte aller existirenden Brücken sein.

Schornstein mit vollkommener Rauchverbrennung. Einer Parlamentsakte zufolge sollten in England alle Fabriken bis zum 1. Jan. 1843 mit obigen Schornsteinen versehen seyn, oder jede Woche 40 Sch. Strafe zahlen. Da der Rauch, der bis dahin über den Fabrikstädten schwebte, so dick ist, daß man sich, an bloßen Schornsteinrauch denkend, keinen Begriff davon machen kann, so ist jenes Gesetz eine große Wohlthat, die sich direct auf die Gesundheit der Einwohner bezieht.

In Brüssel hat ein junger Mann den seltsamen Plan gefaßt, sich ausspielen zu lassen. 10,000 Loose, jedes zu 10 Franken, werden von ihm an unverheirathete Damen feil geboten; welche gewinnt, ist so glücklich, das Geld und den Mann zu bekommen. Das „Commerce", dem wir das Curiosum entnehmen, versichert, es seyen bereits 1000 Loose abgesetzt.

Der reiche Englische Viscount Slighton besitzt eine seltene Sammlung. Er hat nämlich die Beine der Taglioni, der Fanni Elßler, der Cerrito, der Grahn, der Dem. Maria und der Dumilatre abmodelliren und in Marmor ausführen lassen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Getraide-Preise am 3. März 1844.

In Silber-Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 Pfd. . . pr. Last	63	74½—80
dito Mehl gebeutelt. . pr. Loof	—	—
dito dito grobes . . . „ „	1⅓—1⅔	—
Waizen . . . . . pr. Last	—	102½
dito Mehl . . . . . pr. Loof	2⅓—2½	—
Gerste . . . . . pr. Last	53	57½—78½
Malz . . . . . „ „	—	—
Hafer . . . . . „ „	—	42½
Kornbranntwein ½ Brand . pr. Fass	5⅓—6½	—
dito ⅔ „ „ „	7⅓	8

Wechsel- und Geld-Cours am 8. März 1844.

	St. Pethg.	Riga.	
Auf Amsterdam	191—191½	—	
„ London 3 Monat	38—38⅛	38⅛	
„ Hamburg	34½	—	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	110½—111	pr. 1 Rbl. S.-M.
3 & 4 . . . dito	—	103⅔	
4% dito Hope	—	94½	
4% dito Stieglitz	—	94	
Polnische Loose 1 Anl. . . .	88	—	
dito dito 2 Anl. . . .	93	—	
Livländ. Pfandbriefe	—	101½	
dito Stieglitzische	—	—	
dito Curländische	—	—	
dito Esthländische	—	—	
dito Stieglitzische	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Conseil der Kaiserl. Universität Dorpat findet sich veranlaßt hiedurch bekannt zu machen, daß von denjenigen Personen, welche sich bei dieser Universität dem Examen für das Amt eines Hauslehrers oder einer Hauslehrerin zu unterwerfen wünschen, zu diesem Zweck folgende Attestate verlangt werden: 1) der Taufschein, 2) der Confirmationsschein, (von solchen, die sich zur lutherischen Kirche bekennen) oder der Communionsschein, (von denen, die der katholischen Kirche angehören), 3) ein Schulzeugniß, wenn die betreffende Person eine Kronslehranstalt oder eine concessionirte Privatschule besucht hat, 4) ein Universitäts-Zeugniß, falls angehende Hauslehrer auf einer solchen studirt haben, 5) ein günstiges Zeugniß über ihre Führung und moralischen Eigenschaften von dem Herrn Civilgouverneur desjenigen Gouvernements in welchem die Person ihren Aufenthalt hat, ausgestellt. Wenn die Russische Unterthanschaft der Person qu. nicht schon aus letzterem Zeugniß ersichtlich, 6) ein besonderes gerichtliches Attestat als Beweis der Russischen Unterthanschaft, 7) von Ausländern, die zu obigem Zweck sich hieher begeben, ein günstiges Zeugniß der Kaiserlich-Russischen Gesandtschaft in dem Lande, aus welchem sie kommen. Von Ausländern, die sich schon längere Zeit im Reiche aufhielten, werden zwar solche Gesandtschafts-Zeugnisse nicht verlangt, doch müssen diese, gleich den Inländern, das sub 5. bezeichnete Attestat beibringen, 8) von angehenden Hauslehrern die einem steuerpflichtigen Stande angehören, das Entlassungszeugniß der Gemeinde, bei der sie angeschrieben sind, welches zugleich den sub 6. erwähnten Beweis der Russischen Unterthanschaft in sich schließt, von Personen adlichen Standes oder sonstigen Exemten besondere gerichtliche Zeugnisse über ihren Stand, 9) ein Curriculum vitae, und 10) ein in Folge eines Allerhöchsten Befehls vorgeschriebenes Reversale, für welches das Formulair in der Canzellei dieser Behörde ausgegeben wird. Nur diejenigen, welche nebst einem schriftlichen Gesuch alle diese Documente vollständig einliefern, werden hinfort zu der obgedachten Prüfung zugelassen werden, wobei noch bemerkt wird, daß auch keine Meldungen zu diesem Examen von Personen, die das dazu gesetzlich erforderliche Alter, d. i. 18 Jahre für Personen männlichen Geschlechts und 16 Jahre für Personen weiblichen Geschlechts — noch nicht erreicht haben, angenommen werden können.

Individuen, welche ein Gradual-Attestat von irgend einer Universität des Russischen Reichs aufzuweisen haben, und in Grundlage solcher Attestate bei der Dorpatschen Universität um Auswirkung eines Privaterzieher-Diploms für sie ansuchen, haben zu solchem Zwecke aus der Zahl der oberwähnten, von angehenden Hauslehrern zu fordernden Documente nur die sub 1. bis 6. incl., 9. und 10 angegebenen einzuliefern, außerdem aber eine Copie ihres Gradual-Attestats. 2

Dorpat, d. 6. März 1844.

Rector Neue.

Secr. C. v. Forestier.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung wird hierdurch zur Kenntniß der resp. Einwohner gebracht, daß die hiesigen Fuhrleute zur Vermeidung von Unglücksfällen sich unter keinem Vorwande von ihren Fuhrwerken entfernen dürfen, daher denn auch alle diejenigen, die sich der Fuhrleute zu ihren Fahrten bedienen, gehalten sind, denselben die ihnen zukommende Bezahlung für die Fahrt entweder sogleich selbst draußen zu entrichten oder durch ihre Dienstboten hinaus zu schicken, aber nicht verlangen können, daß die Fuhrleute zum Empfange der Bezahlung ins Zimmer kommen sollen. 3

Dorpat, den 13. März 1844.

Stellv. Polizeimeister Major v. Kurowsky.

Sekretär v. Boehlendorff.

Vom Dörptschen Ordnungsgericht wird auf desfalls an dasselbe gelangte Requisition hierdurch bekannt gemacht, dass diejenigen, welche Willens wären nachbemerkte im Laufe der nächsten drei Jahre in dem, 65 Werst von Dorpat entlegenen Dorfe Tschorna auszuführende Bauten und Lieferungen zu übernehmen, und zwar:

1) den Bau einer rechtgläubigen Kirche, von Holz auf steinernem Fundament, und die Lieferung der dazu erforderlichen Ma-

terialien, veranschlagt auf 12037 R. 24 K. S.

2) den Bau eines hölzernen Wohnhauses mit steinernem Sous-Terrain für die Geistlichkeit, und die Lieferung der dazu erforderlichen Materialien, veranschlagt auf . . . . 7593 R. 47 K. S.

3) den Bau eines hölzernen Nebengebäudes auf steinernem Fundament, die Aufführung eines hölzernen Zauns, die Steinpflasterung im Gehott u. die Lieferung der dazu erforderlichen Materialien, veranschlagt auf . . . . 3916 R. 54 K. S.

bei dieser Behörde zum Torge am 18. März und zum Peretorge am 21. März c. Vormittags um Eilf Uhr sich einzufinden haben: versehen mit sichern und zureichenden Unterpfändern. — Die Pläne und Anschläge sind täglich in den Vormittagsstunden im Ordnungsgerichte einzusehen, die Bedingungen aber werden beim Torge eröffnet werden. 1

Dorpat, Ordnungsgericht, d. 6. März 1844.

Ordnungsrichter v. Villebois.

Notair Strauss.

Bei **Otto Model** (Severin's Buchhdlg.) in **Dorpat** und **Pleskow** zu haben:

Die radicale

Heilung der Brüche

oder Abhandlung über die Brüche, nebst Angabe eines neu erfundenen Mittels, wodurch sie radical geheilt und Bruchbänder unnütz gemacht werden. Von Peter Simon, aus dem Französischen. Dritte Aufl. Preis geh. 70 C. S. M. Dem Herrn Verfasser ist es gelungen, durch ein einfaches Mittel alle Brüche ohne Operation zu heilen, was durch gerichtliche Zeugnisse bescheinigt ist.

Im Verlage von N. Kymmel in Riga ist so eben erschienen und bei **C. J. Karow** in Dorpat zu haben:

Erste Fortsetzung

von des Herrn Hofraths von Hagemeister Materialien zur Gütergeschichte Livlands, oder des ganzen Werkes dritter Band, die Geschichte der letzten Jahre umfassend. Preis 1 Rbl. 75 Cop. Silb. Für alle drei Bände 4 Rbl. Silb.

Bekanntmachungen.

Mittwoch den 15. d. M., eine musikalische Abendunterhaltung in der academischen Musse. Der Anfang um halb 8 Uhr. 1

Dorpat, den 13. März 1844.

Die Verwaltung.

Einem Hochwohlgeborenen Adel und verehrten Publico habe ich die Ehre hiermit anzuzeigen, daß ich mein in Dorpat belegenes Gasthaus, genannt „Stadt London", nunmehr selbst angetreten und mich bestreben werde die stete Zufriedenheit der Herren Reisenden zu erlangen. 3

A. Rapheph, geb. Krause.

Tapeten-Niederlage.

Hiermit mache ich bekannt, daß bei mir eine Niederlage von feinen Petersburger Tapeten errichtet ist, welche zu Fabrikpreisen verkauft werden.

H. D. Brock. 2

Zu vermiethen.

Im Rohlandschen Hause ist eine Familien-Wohnung zu vermiethen. 2

Eine kleine Wohnung, nöthigenfalls mit Wirthschaftsbequemlichkeiten und Gärtchen verbunden, ist für 43 R. S. jährlich zu vermiethen. Auch kann sie monatlich abgegeben werden. Das Nähere beim Pastor Gehewe. 1

Kapital, das zu haben ist.

Ein Capital von circa 4000 Rbl. S. M. ist auf sichere Hypotheke zu haben, und worüber nähere Auskunft giebt Carl Hennig. 1

Abreisende.

Buchdrucker Johann Otto Budwech, verläßt binnen kurzem Dorpat. 3

P. Nußbaum und J. G. Rosa werden in 8 Tagen Dorpat verlassen. 3

Wilhelm Wiprecht und Claus Rohwerter, Schuhmachergesellen, verlassen Dorpat in 8 Tagen. 3

Joseph von Domeyko wird binnen kurzem Dorpat verlassen. 2

Tischlergesell Andreas Cedergren verläßt binnen acht Tagen Dorpat. 2

In 8 Tagen verläßt Dorpat: Franz Hindrios. 2

Pharmaceut Hagentorn verläßt in 8 Tagen Dorpat, seine Gläubiger mögen sich in dieser Zeit bei der Kaiserl. Polizeiverwaltung melden. 1

J. F. R. Greßler verläßt in 8 Tagen Dorpat. 1

A. Löber, H. Heyer, J. Görtz, E. Angelbeck verlassen Dorpat binnen 8 Tagen. 1

Friedrich Bremel verläßt binnen 8 Tagen Dorpat. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 22. Freitag, 17. März. 1844.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Schweden. Griechenland. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

(Allg. Pr. Ztg.) Paris, 13. März. Ich habe vor ein paar Tagen Ihnen gemeldet, daß das Kabinet wegen der Vernichtung der Wahl des Herrn Charles Lafitte das Recht der Wiedervergeltung an der Opposition auszuüben beabsichtigt, indem es die Ernennung des Herrn Larcy als unrechtmäßig zurückweisen will. Ich vernehme heute, daß auch der Wahl der Herren Laroche-Jacquelin und Blin de Bourdon das nämliche Loos bevorsteht. Die Berichte der Präfekten von Toulouse, Montpellier und Ploërmel sollen den Legitimisten schwere Wahl-Umtriebe zur Last legen. Das Kabinet betrachtet die Vorlegung der Proposition der Herren Lacrosse, Leyraud und Beaumont als die beste Gelegenheit, um die Opposition beim Worte zu nehmen und die Bestimmungen jener Proposition auf die Legitimisten anzuwenden. Nur darum hat gestern das Ministerium jene Proposition unterstützt, damit es zur öffentlichen Verlesung in der Kammer komme, was auch Anfangs der heutigen Sitzung durch Herrn Lacrosse erfolgte. Die nähere Erörterung derselben wurde bis nach dem Votum der geheimen Fonds vertagt, und zwar auf besonderes Verlangen des Kabinets. Da die Diskussionen der geheimen Fonds auf keinen Fall vor dem 23sten d. M. beendet sein wird, so werden unterdessen die fünf Wahlen der Ligitimisten der Sanction der Kammer unterworfen werden. Das Kabinet wird dabei nicht verfehlen, die Umtriebe und Versprechungen, deren die Legitimisten sich dabei bedient haben sollen, hervorzuheben, um wenigstens ein oder zwei Wahlen davon annulliren zu lassen.

Der Bericht des Herrn Biger über die geheimen Fonds wurde heute der betreffenden Kommission vorgelegt. Er ist ganz kurz und beantragt die Bewilligung der verlangten Summe von einer Million Franken, ohne daraus ein Vertrauens-Votum zu machen. Herr Biger wird jedoch erst übermorgen seinen Bericht der Kammer vorlegen, weil morgen keine Sitzung stattfindet. Da am nächsten Sonnabend die Proposition Combarel zur Sprache kommt, so können auf keinen Fall die Debatten über die geheimen Fonds vor dem nächsten Monat beginnen, um so mehr, als zwischen der Vorlegung des Berichtes und der Discussion desselben wenigstens ein Tag freibleiben muß, damit sich die Redner einschreiben, welche an den Debatten Theil zu nehmen beabsichtigen.

Unsere Blätter ertönen seit vier Tagen vom Streite zwischen Herrn Arago und Herrn Allard. Der Brief, welchen Ersterer im heutigen National und Commerce einrücken ließ, ist nicht von der Art, die Gegner sobald auszusöhnen, indem Herr Arago unter Anderem dem Herrn Allard frei ins Gesicht heraus sagt, der Bericht, welchen Letzterer neulich über die Festungswerke von Paris schrieb, müßte einer fremden Feder zugeschrieben werden. Herr Arago führt ferner das schriftliche Zeugniß des General-Lieutenants O'Connor an, um den Beweis herzustellen, daß wirklich der General-Lieutenant Valazé die Errichtung der projektirten Forts von Montmartre bedauerte und darum dieses Projekt im Courier français bekämpfen ließ. Die Armirung der Festungswerke von Paris hat an dem Streite zwischen Herrn Arago und Herrn Allard ein gefährliches Hinderniß gefunden.

Da wegen mehrfacher Trauerfälle fürstlicher Personen unser Fasching in der vornehmen Welt ziemlich still vorüberging, so scheint man seit ein paar Wochen das Verlorene einbringen zu wollen. Ungeachtet der Fastenzeit hört man überall nur von Maskeraden, Bällen, Gastmählern und Konzerten sprechen, als wenn wir mitten im Fasching wären. Da mit Ende des laufenden Monates die italienische Oper geschlossen wird, so hört damit die fashionable Saison auf. Darum will man überall die letzten Tage dem Vergnügen widmen, so daß Paris nie glänzender war als in diesem Augenblick. Die unteren Volksklassen werden morgen ihre Freunde austaumeln, da der Halb-Fastentag gleich dem letzten Faschingstag mit Tanz, Fahrten

auf den Boulevards und Maskeraden begangen wird. Seltsam genug, während so Alles nur nach dem Vergnügen jagt, sind die Fastenpredigten besuchter als je.

Paris, 15. März. Gestern endlich hat die Deputirten-Kammer die Diskussion des Patent-Gesetzes geschlossen und dasselbe mit 209 gegen 60 Stimmen angenommen. Zu Anfang der Sitzung waren die Vollmachten der wiedergewählten Deputirten Herren Berryer und Blin de Bourdon verifizirt und richtig befunden worden. Die beiden Deputirten leisteten daher von neuem ihren Eid.

In der heutigen Sitzung, die auf 1 Uhr angesagt war, waren um 2 Uhr noch so wenige Mitglieder gegenwärtig, daß ein Deputirter verlangte, der Präsident solle den Namens-Aufruf erfolgen lassen, und dann die Sitzung aufheben. Der Präsident, Herr von Salvandy, erwiedert: man möge noch einige Augenblicke warten, und wenn dann nicht mehr Mitglieder erscheinen, wolle er zum Namens Aufrufe schreiten. Herr Lenoble verlangt das Wort in Betreff der Wahl des Herrn von Laroche-Jacquelin zu Ploermel, die am 3. März stattfand. Es waren 270 Wähler eingeschrieben, die Zahl der Abstimmenden aber betrug 227, der Gewählte erhielt bei der ersten Abstimmung 155 Stimmen. Die Wahl ging regelmäßig vor sich. Aber es wurde eine Protestation an die Kammer gesendet dagegen, die Kommission vernahm die Erklärungen des Herrn von Laroche-Jacquelin darüber, die ihr befriedigend schienen, weshalb sie die Gültig-Erklärung der Wahl vorschlägt. Die Kammer beschließt diese. Der Präsident: Ist Herr v. Laroche-Jacquelin zugegen? Herr von Laroche-Jacquelin: Ja. Der Präsident: Ich verlese die Eidesformel. (Hört! Hört!) „Ich schwöre Treue dem König der Franzosen, der constitutionellen Charte und den Gesetzen des Königreichs und mich in Allem zu verhalten, wie es einem guten und loyalen Deputirten zukommt.“ Der Präsident hatte jedes Wort sehr langsam und mit scharfer Betonung und unter allgemeiner tiefer Stille gesprochen. Herr von Laroche-Jacquelin: Ich schwöre es: Der Präsident: Herr von Laroche-Jacquelin ist zu gelassen. (Lärm, Bewegung.)

Paris, 16. März. In der Pairs-Kammer erklärte der Marquis von Boissy, Vorlegung der Aktenstücke in Betreff von Otaheiti an die Kammer zu verlangen. Er bittet dazu um Ermächtigung der Kammer. Der Präsident erinnert ihn daran, daß jeder der Tagesordnung fremde Antrag nach den Art. 37 und 39 des Reglements auf dem Büreau der Kammer niedergelegt werden müsse. Marquis von Boissy erklärt, seinen Antrag sogleich abfassen und noch während der Sitzung vorlegen zu wollen. Nachdem Baron Charles Dupin über zwei Petitionen Bericht erstattet hatte, erscheint der Marquis von Boissy wirklich auf der Tribune und verliest seinen Antrag. Der Präsident fragt, ob die Kammer sogleich denselben entwickeln lassen wolle? Dies wird durch zahlreichen Stimmen-Zuruf: „Ja! Ja!“ beschlossen. Herr von Boissy: Es sei beschlossen worden, die Diskussion in Betreff Otaheiti's solle stattfinden bei Gelegenheit des Gesetzes über die geheimen Fonds; aber dieser müsse die Vorlegung der Nachweisestucke vorangehen. Dies sei um so nothwendiger, als auch das englische Parlament beschlossen habe, daß alle auf Otaheiti bezüglichen Aktenstucke ihm vorgelegt werden sollten. Es komme der Wurde der Kammer und des Landes zu, auf anderem Wege, als durch die englischen Blätter, von diesem Aktenstucke Kenntniß zu erhalten, und er stelle deshalb die Bitte, um Ermächtigung von dem Conseils-Präsidenten in Abwesenheit des Herrn Ministers der auswärtigen Angelegenheiten die Vorlegung der gedachten Aktenstucke zu verlangen. Der Präsident bringt den Antrag zur Abstimmung und derselbe wird angenommen. Dann kommt der Entwurf wegen der Pension der Tochter des Marschalls Grafen Drouet d'Erlon zur Sprache. Marschall Soult widersetzte sich der von der Kommission vorgeschlagenen Redactions-Aenderung. Herr Viliers Duterrage beharrt aber bei derselben, und beklagt sich, daß man die Dienste des Grafen Drouet d'Erlon nicht gehörig gewürdigt habe. Der Marschall Soult erhebt sich energisch gegen den Ausdruck „Nachlässigkeit“, den der Redner angewendet. General Cubières ist gegen die Redaction der Kommission. Das Amendement der Kommission wird verworfen. Der Marquis Laplace findet die Ziffer der Pension zu gering. Indeß wird der Art. 1 angenommen, eben so Art. 2 und 3 ohne Diskussion, endlich das ganze Gesetz mit 107 gegen 4 Stimmen.

England.

Unterhaus. Sitzung vom 12. März. Die Korngesetz-Frage wurde heute von dem bekannten Agitator der Anti-corn-law-league, Herrn Cobden, Mitglied für Stockport, durch den Antrag, ein Comité zu ernennen, welches die Wirkungen der Schutzzölle fur den Pächter und Land-Arbeiter untersuchen soll, in Anregung gebracht. Durch die gewöhnlichen bekannten Argumente suchte Herr Cobden die Nachtheile des jetzigen Schutz-Systems zu erweisen; er behauptete, daß die Besorgnisse vor einem plötzlichen bedeutenden Fallen der Kornpreise, welches der Ackerbau-Industrie schädlich werden könnte, durchaus eitel und leer wären, und daß gegenwärtig aus den hohen Preisen nicht die Pächter und Land-Arbeiter, sondern nur die Spekulanten Gewinn zögen. Korn vom Auslande, z. B. von Danzig, könnte unter 10 Sh. 6 Pce. für den Quarter gar nicht eingebracht werden, wenn man alle Lasten einrechne, und das wäre ein hinlänglicher Schutz fur den englischen Ackerbauer, der den Markt vor der Thüre habe. Alles was man jetzt von dem Korn sage, habe man fruher von der Wolle behauptet, und es gebe jetzt darum nicht weniger Schafe; ja als die Wolle den höchsten Preis erreicht hatte, wären die größten Quantitäten eingeführt worden; als sie am niedrigsten stand, war die Zufuhr am unbedeutendsten. Ein hoher Preis, der aus der Fülle entspringt, sei ein dauernder; ein hoher Preis aus dem Mangel, habe niemals Bestand. Er glaube nicht, daß die Preise sich in Folge des neuen Tarifs niedriger gestellt hätten; man behaupte dies, um den Pächtern Besorgnisse vor einer weiteren Reduction der Einfuhrzölle einzuflößen. Wenn die Pächter aber durch das bestehende Getraidegesetz benachtheiligt würden, so geschehe dies in noch weit höherem Grade mit den Landarbeitern, ihr Arbeitslohn reiche nicht hin zu ihrem Lebensunterhalt; es sei am niedrigsten gewesen, als die Korn-Preise am höchsten waren; warum? weil die Landrenten der Grundbesitzer gesteigert worden wären. Seit 50 Jahren hätten sich die Renten verdreifacht, das Arbeitslohn dagegen um so viel verschlechtert. Vor 150 Jahren z. B. betrug in Gloucestershire das Arbeitslohn 10 Sh. bei einem Weizenpreise von 36 Sch. für den Quarter, während gegenwärtig bei einem Preise von 50—60 Sh. für den Quarter das Arbeitslohn unter 9 Sh. gesunken sei. Herr Cobden ließ sich hierauf ausführlich über die Lage der Bevölkerung in den Agrikultur-Bezirken aus, die verhältnißmäßig noch viel mehr zu leiden habe, als die Bevölkerung in den Fabrik-Distrikten. Die unstreitig vielfachen Uebertreibungen des Antragstellers widerlegte der Handels-Minister, Herr Gladstone, in kurzer Rede. Wäre in manchen Orten die Lage der Landbevölkerung so beschaffen, wie sie Herr Cobden geschildert habe, so sei dies als eine Ausnahme von der Regel zu betrachten, da es allbekannt sei, welche Theilnahme die Grundbesitzer für ihre arbeitende Bevölkerung bewiesen; als eine Folge der Getraidegesetze sei aber diese Lage gar nicht anzusehen. Der Minister widersetzte sich sodann dem Antrage, weil er der Ansicht ist, daß die Einsetzung eines Spezial-Comité's zu den mannichfachen angegebenen Zwecken, weit entfernt, Nutzen zu schaffen, nur dazu dienen würde, in den Handels-Verkehr Unsicherheit zu bringen und denselben wohl gar völlig zu paralysiren.

Nach längerer Debatte, an welcher indeß nur unbedeutendere Redner Theil nahmen, wurde der Antrag mit 224 gegen 133 Stimmen verworfen.

Am Schlusse der Sitzung beantragte Herr Gladstone die Konstituirung des Hauses zu einem Comité, welches die bestehenden Gesetze über internationale Beschützung des schriftstellerischen Eigenthums untersuchen sollte. Das gegenwärtige Gesetz vom Jahre 1838 bezöge sich nur auf einen Theil der Artikel, welche die Gegenstände des Verlagsrechts sind, und es wären seitdem wesentliche Veränderungen mit dem Gesetze vorgegangen, in Folge deren Ihre Majestät sich nicht in der Verfassung befände, Conventionen mit fremden Mächten hierüber abzuschließen. Dazu wäre aber eine Aussicht vorhanden gewesen, indem Preußen und der Zoll Verein zu solchen Conventionen sich geneigt gezeigt hätte. Er wolle deshalb eine Bill einbringen, wonach die Krone ermächtigt werden sollte, fremden Unterthanen unter gewissen Beschränkungen dieselben Privilegien gegen den Nachdruck zu ertheilen, welche britische Unterthanen genössen. Das Haus bewilligte die Einbringung der Bill, nachdem es sich zum Comité konstituirt hatte. Die Bill erhielt sofort die erste Lesung.

Das Haus vertagte sich hierauf.

London, 14. März. Das Unterhaus war gestern nur kurze Zeit versammelt und beschäftigte sich hauptsächlich mit der Bill über die Absonderung des Hütungsrechts, welche mit 70 gegen 23 Stimmen die zweite Lesung erhielt. Die vorgestrige Demonstration der radikalen Partei im Conventgarden-Theater zu Gunsten O'Connell's erfährt durch die Tory-Presse die gebührende Mißbilligung zugleich mit einer Erörterung ihrer eigentlichen Bedeutung. Der Standard findet in der Gegenwart des Lord Shrewsbury, Lord Camoys und anderer Edelleute des römisch-katholischen Bekenntnisses die Bestätigung seiner fruheren Behauptungen, daß in allen die katholische Kirche angehenden Rechtsfällen, ein katholischer Geschworener seinen Eid der Unparteilichkeit nicht halten könne. „Wir fragen“, sagt der Standard, „ob wohl Lord Shrewsbury, der zu diesem verwerflichen Schritte durch seinen Priester gezwungen wurde, einen geeigneten Geschworenen in einem Prozeß gegen Daniel O'Connell wegen kirchlicher Partei-Aufregung abgeben könnte? Er ist nicht gleichgültig als Ungeschworener; was für ein Grund ist nun wohl vorhanden, anzunehmen, daß andere Katholiken es sein würden, wie sehr sie auch immer ihren Eid achten möchten.“ Der Morning Herald tadelt die Demonstration in folgender Weise: „Herr Daniel O'Connell ist eines schweren Vergehens überwiesen worden und erwartet jetzt sein Strafurtheil. Anstatt sich vor dem Rechte zu beugen, und Reue über sein Verbrechen zu empfinden, ist er nur frecher in seiner Schuld, er klagt das Urtheil an und trotzt der Regierung. Aber die Majestät des Gesetzes muß aufrecht erhalten, die Gerechtigkeit darf nicht durch den Trotz und die Drohungen des Schuldigen und seiner englischen sympathisirenden Anhänger“ in ihrem Laufe gehemmt werden, und eine furchtlose feste, aber mäßige und consequente Verwaltung des Rechts wird die kunftige Wohlfahrt und Ruhe Irlands wiederherstellen.“ Am gewichtvollsten äußert sich die Times: „Wir fragen billig, wie es wohl gekommen sein mag, daß so viele Engländer sich gestern versammelten, um einen Mann zu ehren, welcher Jahre lang seinen Landsleuten den Character und die Handlungsweise der Engländer denunzirt hat. Die Antwort ist zwiefach. Erstens wurden viele herbeigezogen, weil ihnen der Glaube beigebracht war, daß der Agitator nicht einen gerechten Prozeß gehabt hätte; denn nichts in der Welt lieben die Engländer mehr, als ein fair play, und nichts ist ihnen hassenswerther, als die Ungerechtigkeit. Viele von den Theilnehmern an der gestrigen Festlichkeit, die nicht selbst ihre Zweifel über das Recht oder Unrecht des irländischen Staatsprozesses haben konnten und von Anderen darüber belehrt worden sind, glaubten also, daß das Verfahren gegen O'Connell von Anfang bis zu Ende ein ungerechtes gewesen sei. Es kam so eine Menge von Personen zusammen, welche mit dem Schuldigen durchaus keine politischen Sympathieen hegten; sie kamen, um der Majestät der Gerechtigkeit ihre Huldigungen darzubringen, und diese Täuschung wußte O'Connell zu

seinen Gunsten trefflich zu benutzen. Diejenigen, welche getäuschten Sinnes gekommen waren, gingen fester Ueberzeugung von dannen, denn die Auseinandersetzung des Agitators hatte sie vollkommen zufriedengestellt. Aber es giebt noch einen anderen Grund für die numerische Stärke dieser Versammlung und ihre heftigen Reden. Es ist die große, lang vorbereitete Gelegenheit, einmal alle zerstreuten Streitkräfte der unruhigen und mißvergnügten Geister in England zu einer Demonstration gegen — nicht die gegenwärtige Regierung insbesondere — sondern gegen jede Regierung überhaupt zu versammeln. Es war gleichsam ein Vertrag, den der Chartist, der Repealer, der Dissenter, der Leaguer und der Republikaner mit einander einging. Alle Meinungs-Verschiedenheiten waren vergessen, alle Unterscheidungen aufgehört — ein Gedanke der Feindseligkeit gegen die Autorität der Regierung und das Bestehen des Reichs verband sie Alle. Aus diesem Grunde brachte die Majorität der Versammlung — eine englische dem Namen und Blute nach — einem Manne ihre Huldigungen dar, welcher noch vor Kurzem den Muth der sächsischen Männer und die Keuschheit der sächsischen Frauen mit boshafter Galle verläumdet hat, aus diesem Grunde vereinten sich Engländer zu einer großen Demonstration, um dem heuchlerischen schändlichen Verläumder zu danken. Wunderbar sind die Wirkungen jener politischen Sympathie, welche die Ansprüche des Landes, der Familie und Ehre vergessen lassen. Engländer, ihr seid in der That eine vergebende Menschenrace! Aber Alles ist vergeblich; das Komplott wird, trotz des Hrn. Duncombe, trotz des Grafen von Shrewsbury und der League, fehlschlagen; O'Connell mag die Volkshaufen in den Theatern zum Beifall zwingen, Revolution mag mit Repeal sich vereinen, Chartisten und Dissenters sich umarmen, das Recht wird dennoch seinen Weg gehen. Es giebt in England einen Fels gesunden Menschenverstandes und nüchterner Standhaftigkeit, an welchen die Wogen des Volks-Enthusiasmus und der verzweifelten Leidenschaften machtlos anschlagen. Gerade diese Verbindung der Leidenschaft mit dem Aufruhr giebt dem mäßigen und denkenden Theile der Gesellschaft stärkere Entschließungen ein, der feindlichen Macht entgegenzuwirken."

Spanien.

Paris, 16. März. Die Rückkehr der Königin Christine nach Spanien ist bis jetzt auf allen Punkten, welche die Mutter der jungen Isabella berührt hat, wie ein wahres Nationalfest gefeiert worden. In einem Schreiben aus Barcelona vom 8ten finden wir eine Schilderung des Aufenthalts der Königin Christine in der catalonischen Hauptstadt, in welcher es heißt, daß der Einzug derselben ein wahrer Triumphzug gewesen, und daß man sich keine Vorstellung von dem Enthusiasmus machen könne, mit welchem sie von allen Klassen der Bevölkerung empfangen worden sei. Am 4ten gegen 1 Uhr verkündigten die Kanonen des Schlosses Monjuich und der Citadelle die Annäherung der Königin, und die Behörden von Barcelona, von einer zahllosen Volksmenge begleitet, setzten sich in Bewegung, um derselben entgegenzugehen. Gegen drei Uhr hielt der Königliche Wagen hundert Schritte vor dem neuen Thore, und die Königin stieg aus, um in ein Zelt einzutreten, wo die ausgesuchtesten Erfrischungen ihrer warteten. Nach einem kurzen Ausruhen stieg die Königin wieder in den Wagen und fuhr unter dem stürmischen Zujauchzen von hunderttausend Stimmen in die Stadt. Der General-Capitain und der General Pavia ritten zu beiden Seiten des Schlages. Als der Zug im Angesicht des Hafens erschien, hißten die dort liegenden Schiffe ihre Flaggen auf, und die Kriegsfahrzeuge begrußten ihn mit Kanonenschüssen. Eine englische Fregatte, welche kurz zuvor auf der Rhede vor Anker gegangen war, wo sie eigentlich mehrere Tage bleiben wollte, ging, so sagt unser französischer Bericht, auf die Nachricht von der Ankunft Königin Christine sogleich wieder unter Segel, in dem sie eine Salve von 21 Kanonenschüssen abfeuerte. Vor der Kathedrale angekommen, wurde die Königin von dem Bischof und der übrigen Geistlichkeit bewillkommnet. Die Königin stieg wieder aus, um dem Hochamte beizuwohnen, das man ihr zu Ehren veranstaltet hatte. Nachdem sich der Zug wieder in Bewegung gesetzt, fuhr die Königin im Schritt durch mehrere Straßen der Stadt und über die Rambla, und man bemerkte, daß sie bei dieser Schaufahrt den französischen Konsul, welcher sich auf dem Balkon seines Hauses befand, mit einer ganz besonderen Huld zu wiederholtenmalen grüßte. Die Königin stieg endlich in dem zu ihrem Empfange in Bereitschaft gesetzten Palaste ab, wo sogleich die Ceremonie eines großen Handkusses stattfand. Am Abend war die Stadt prachtvoll beleuchtet. Am 5ten Morgens 10 Uhr begab sich die Königin in die Kathedrale, um die Messe zu hören, und Nachmittags besuchte sie die öffentlichen Wohlthätigkeits-Anstalten. Ueberall wurde die Königin von dem versammelten Volke mit eben so großem Jubel aufgenommen, als am vorigen Tage, und man bemerkte besonders, daß die arbeitenden Klassen der Bevölkerung sich den Aeußerungen der stürmischsten Freude hingaben. Am 6ten wurde der Königin Mutter von der Stadt ein großes Concert in dem Börsensaale gegeben, wo sich eine glänzende Gesellschaft von mehr als 1200 Personen versammelte. Die Königin zeichnete sich unter den überaus reich gekleideten Damen der Stadt durch die Einfachheit ihres Anzuges aus. Am 7ten fand eine Truppen-Musterung statt, die durch das herrlichste Wetter begünstigt wurde, und nach deren Beendigung die Königin zuerst die bedeutendsten Fabriken besuchte und dann in den Freischulen Preise vertheilte.

Die Königin Christine hat überdies in Barcelona Deputationen vieler Städte und auch Abgeordnete von Saragossa empfangen, welche ihr die Glückwünsche und Huldigungen ihrer Mitbürger überbracht haben. Am 9ten reiste die Mutter Isabella's II., ihrem früheren Entschlusse gemäß, zu Lande nach Tarragona ab, wo sie bis zum 11ten bleiben wollte, um dann an Bord des französischen Dampfboots „Lavoisier" nach Valencia zu gehen. In Valencia wartet ihrer ein nicht minder glänzender Empfang, als in Barcelona, und sie wird sich wahrscheinlich veranlaßt sehen, eine Reihe von Tagen daselbst zu bleiben, so daß das Zusammentreffen mit ihren Töchtern in Aranjuez, wo sich der Madrider Hof seit dem 6ten befindet, schwerlich vor der Mitte dieses Monats stattfinden wird.

Deutschland.

Lübeck, 16. März. In den öffentlichen Leben unseres Freistaats haben sich seit längerer Zeit keine Ereignisse zugetragen, welche mir zu Mittheilungen hätten Anlaß geben können. Die vorigjährigen Wirren sind der Vergessenheit übergeben, die aufgeregte Stimmung eines Theils unseres Publikums ist einer ruhigeren gewichen und das Bestreben unserer Regierung, durch vermehrte Oeffentlichkeit (wovon unter Anderen die jüngst publizirten Einfuhr-Listen und ein in den N. Lübecker Blättern mitgetheilter Auszug aus dem diesjährigen Budget zeugen), durch Förderung der materiellen Interessen so wie durch zeitgemäße Reformen in manchen Verwaltungs-Zweigen, allen billigen Anforderungen zu genügen, findet immer allgemeinere Anerkennung.

Die Veröffentlichung des Berichts der von unserer Bürgerschaft zur Prüfung der Mängel unserer Verfassung niedergesetzten Kommission dürfte in kurzem bevorstehen. Man verspricht sich von dieser unter dem Vorsitze des Ober-Appellations-Raths Dr. Overbeck beschafften umfassenden Arbeit den günstigsten Einfluß auf die demnächst von Mitgliedern des Senats und Deputirten der Burgerschaft zu eröffnenden definitiven Verfassungs-Revisions-Verhandlungen.

Unsere „Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Thätigkeit" — ein Institut von höchst umfassender, segensreicher Wirksamkeit, über welches ich mir gelegentliche nähere Mittheilungen vorbehalte, — hat vor kurzem den bisherigen hiesigen Ober-Apellations-Rath, nunmehrigen Geh. Justizrath Dr. Bluhme in Bonn, zu ihrem Ehren-Mitgliede ernannt. Derselbe hat sich während seines zehnjährigen hiesigen Aufenthalts die allgemeinste Liebe und Achtung erworben. Durch seine Abberufung erlitt nicht blos unser höchstes Gericht, sondern auch unser Gemeinwesen, dem Bluhme in verschiedenartigen Beziehungen sich nützlich zu machen wußte, einen empfindlichen Verlust.

Die längst beabsichtigte Kasernirung unseres Kontingents ist bis jetzt noch nicht zur Ausfuhrung gekommen. Auch abgesen von den Kosten der ersten Einrichtung von Kasernen, findet diese wesentliche Verbesserung im Militair-Haushalte bei unserem hinsichtlich des freilich sehr kostspieligen Militairwesens in mancherlei Vorurtheilen befangenen Publikum vielseitigen Widerspruch, wovon die über diesen Gegenstand in unseren öffentlichen Blättern geführten Debatten zeugen.

Einer der letzten Nummern unseres Intelligenz-Blattes ist der Prospektus einer „Lübecker Zeitung für Handel, Schifffahrt und Politik" beigefügt, die, wenn das gleichzeitig eröffnete Abonnement günstig ausfallen sollte, vom 1. Juli d. J. an erscheinen wird.

Der hier bestehende Verein wider das Branntweintrinken — fruher nur ein sogenannter Mäßigkeits-Verein — hat sich jetzt als Enthaltsamkeits-Verein konstituirt, indem er die Bestimmung seiner Statuten, nach welcher jeder Beitretende nur dem regelmäßigen Genusse des Branntweins entsagte, dahin geschärft hat, daß hinfort jedes Mitglied des Vereins zur gänzlichen Enthaltung von allen destillirten Getränken sich zu verpflichten hat.

Die drei großen der St. Petersburg-Lübecker Dampfschifffahrts-Gesellschaft zugehörigen Dampfschiffe liegen gegenwärtig zur Reparatur auf der Trave in unserem städtischen Hafen. Die Ankündigung über die diesjährigen Stettin mit berührenden Fahrten dieser Schiffe dürfte in Kurzem bevorstehen.

Unser Fahrwasser ist frei von Eis und seit gestern die Schifffahrt wieder eröffnet.

Tübingen, 15. März. Unter dem Titel „Zeitschrift für die gesammte Staatswissenschaft" erscheint seit dem Anfange des gegenwärtigen Jahres im Verlage der Laupp'schen Buchhandlung hiesebst eine Quartalschrift, zu deren Herausgabe sich die Mitglieder der staatswirthschaftlichen Facultät an der Universität vereinigt haben, deren in dem Vorworte zu dem jetzt vorliegenden ersten Hefte ausgesprochener Zweck es ist, Aufgaben aus dem Gebiete der sämmtlichen Staatswissenschaften zu bearbeiten. Die aufzunehmenden Abhandlungen sollen in der Regel nicht uber 2 Druckbogen ausfullen und also Aufgaben, deren gründliche Bearbeitung einen grösseren Umfang erfordert, mehr anregend als erschöpfend vortragen. Diese Beschränkung verdient besonderes Lob, weil es wirklich hohe Zeit ist, den Zeitschriften die Stellung anzuweisen, worin sie wohlthätig auf die Förderung echter Wissenschaft wirken. Sie sollen, weit entfernt, Bücher überflüssig zu machen, vielmehr zum ernsten Studium derselben anregen. Dies erste Heft enthält in 14 Bogen sechs Abhandlungen, nämlich:

1) Das rechtliche Verhältniß der Taxischen Post zu den Staatseisenbahnen, von Mohl.

2) Ueber den socialen Werth des Zeitpächterstandes, von Knaus.

3) Die Behandlung des Eisenbahnbauwesens im Großherzogthum Baden, von Volz.

4) Das sittliche Moment in der Volkswirthschaft, von Schütz.

5) Die Genesis der Völkergesellschaft. Ein Beitrag zur Revision der Völkerrechtswissenschaft, von Fallati.

6) Ueber Begriff, den Inhalt und die Bedeutung des positiven Staatsverwaltungsrechts in dessen engerem Sinne, von Hoffmann. — Sämmtliche Verfasser derselben sind Mitglieder der staatswirthschaftlichen Facultät.

Würzburg, 15. März. Reisende, welche am 13ten d. die hohe Rhöne passirten, erzählen von außerordentlichen dort angehäuften Schneemassen. Die Passage zwischen Bischofsheim und Hillers wird als lebensgefährlich geschildert, indem der dort aufgeschichtete Schnee eine Höhe von 10 bis 18 Schuhen erreicht hat, und kaum noch die Gipfel der an

den Straßen befindlichen Bäume hervorragen. Desselben unerfreulichen Inhalts sind auch die aus dem Spessart und Steigerwald eingetroffenen Berichte.

Weimar, 12. März. Die Berichte über die großen Schneemassen im Oberlande lauten immer betrübender. Das Dorf Frankenheim ist z. B. so verschneit, daß nur noch die Firsten von den Dächern zu sehen und mehrere von den Bewohnern dem Hungertode nahe gekommen sind. Dieser Ort, in der Nähe des Ellenbogens, eines Berges von 2534 Fuß Höhe, ist der am höchsten gelegene im Großherzogthum, hat Mangel an Feldfrüchten und baut im günstigsten Falle nur etwas Gerste, Hafer und Kartoffeln. Seiner ungünstigen Lage wegen hat er oft das Unglück, verschneit zu werden, so daß die Bewohner nicht selten durch die Dächer sich Bahn machen und neugeborne Kinder oft Monate lang ungetauft und Verstorbene eben so lange unbegraben liegen bleiben müssen. Der Großherzog, von dem unglücklichen Zustande der Bedrängten in Kenntniß gesetzt, hat denselben augenblicklich Hülfe und Unterstützung gewährt.

Sachsen-Kob.-Gotha. Schnepfenthal, 7. März. Zum sechzigsten Male feierte heute die hiesige Anstalt den Tag, der sie, mit der Ankunft ihres verewigten Stifters, Christian Gotthilf Salzmann, ins Leben rief. Wie einst unter der Leitung des Vaters, so gedeiht auch jetzt noch unter der des Sohnes, bei thätiger Mitwirkung einsichtsvoller Lehrer, die geistige und leibliche Entwickelung der hiesigen Jugend freudig fort, und als Beweis für den Segen, der insonderheit die auf ihre physische Pflege verwandte Sorgfalt krönte, sei es angeführt, daß bei dem fröhlichen Mahle, welches die Festgesellschaft zu Mittag vereinigte, noch immer die Worte des Liedes gesungen werden konnten, die der selige Stifter der Anstalt bereits vor mehr als vierzig Jahren niederschrieb:

„Diesem Kreis entriß der Tod
Niemals einen Pflegesohn!“

Die Gesammtzahl dieser Pflegesöhne beläuft sich bis zur Zeit auf sechshundert funfundzwanzig.

Italien.

Aus Sicilien, 25. Febr. Nun ist auch für dieses Jahr der Fasching geschlossen; er war für uns weder rauschend noch brillant, den Schluß für Palermo machte gleichsam ein großes Fest des hiesigen Barons Risoo, dessen Liberalitat nun durch die von ihm geladenen hier anwesenden Fremden weit und breit in allen Ländern Europa's und sogar bis nach Amerika bekannt gemacht werden wird. Viele liebenswürdige Frauen zierten das Fest; vor Allen aber verdienten bemerkt zu werden die Fürstin Butera, die Gemahlin des letzten neapolitanischen Gesandten am petersburger Hofe, wegen der Menge Diamanten, mit denen sie glänzte; sie war meistens am Arm des Herzogs di Serra di Falco, als Alterthumsforscher weltberühmt.

Von dem glänzenden Feste wenden wir uns zu den Wohnungen der Armuth: es ist der würdige Abstand vom Fasching zur Fastenzeit. Verwunderungswerth wird es in Deutschland scheinen, daß in Sicilien die dereinstige — mit 10 Millionen Bevölkerung — Kornkammer Roms und Italiens heute mit einer Volksmenge von kaum 2 Millionen, Mangel an Getraide sich zeigt und der Preis von Brod und Mehlspeisen, die beinahe ausschließliche Nahrung dieses Volkes, zu einer für Viele nicht mehr zu erschwingenden Höhe gestiegen ist, welches zwar mehr dem Wucher der reichen Gutsbesitzer und der Habsucht der durch gemeinschaftlichen Vortheil eng verbrüderten Bäcker der Hauptstadt als eben dem wirklichen Getraidemangel im eigentlichen Sinne des Wortes zugeschrieben werden muß. Da hier der Landbesitz die höchsten Steuern bezahlt, so verdient derselbe auch den besonderen Schutz der Staats-Verwaltung, und aus dieser Rücksicht hat auch bis jetzt die Regierung, dem Geschrei einiger Lieferanten zum Trotz die zollfreie Einfuhr fremden Getraides nicht gestatten wollen. Nun aber der Preis des Weizens 15 neapolit. Dukaten die hiesige Salma (gleich 53 Sh. St. pr. engl. Imperial-Quarter oder 21 Fr. pr. Hectolitre) gestiegen ist, während derselbe voriges Jahr noch für erste Qualität kaum 7 Ducaten erreichte, so scheint eine solche Sorgfalt zu Gunsten der einen Klasse des Volkes auf Kosten eines anderen ebenfalls interessanten und zahlreichen Theils desselben kaum mehr statthaft. Die an Landbesitz und naturellen Einkommen so über allen Begriff reiche Gesellschaft der Jünger Loyola's und einige milde Anstalten lassen zwar Brod backen und die unentbehrlichen Maccaroni vorbereiten und sie zu niedrigen Preisen verkaufen, allein dadurch ist der Noth selbst in Palermo nicht abgeholfen, weil diese Maßregel nur zu Vorkauf, Umtrieben und Unordnung Anlaß giebt. Wer sein weniges Geld erst spät verdient, kann nicht früh schon sich Brod ankaufen und der Arme kommt leider immer zu spät. Die Ankunft und freie Zulassung einiger Ladungen fremden Getraides würde dem Uebel schnell und am gewissensten steuern, denn wer noch Getraide zurückhält, mußte alsdann doch verkaufen, und die kräftigen Maßregeln des Königs, seine ernstlichen Befehle, alles nur irgend des Anbaues fähige Land zu bebauen, sollen uns für künftiges Jahr Ueberfluß geben.

Schweden.

Stockholm, 8. März. Die Stats-Tidning zeigt das am heutigen Tage erfolgte Ableben Sr. Majestät des Königs Karl Johann mit folgenden Worten an:

„Der Großmächtigste König von Schweden, Norwegen, der Gothen und Wenden, Karl XIV. Johann, entschlummerte nach einer langwierigen Krankheit ruhig und still heute, Freitag, den 8ten März, um 3¾ Uhr Nachmittags, zur größten Betrübniß unseres jetzt regierenden Allergnädigsten Königs, Ihrer Majestät der Königin, Ihrer Majestät der verwittweten Königin, Ihrer Königlichen Hoheiten des Kronprinzen, der Erbprinz und der Königlichen Prinzessin und aller treuen Unterthanen. Unser jetzt regierender König, Oskar, König von Schweden, Norwegen, der Gothen und Wenden, ertheilte und unterzeichnete sogleich im Staats-Rathe seine Königliche Versicherung (Konunga-försäkran), worauf der Staats-Rath, die Generalität, der Hof, die gegenwärtigen Regiments-Chefs und Stäbe, der Justiz-Rath, Präsidenten und Landes-Hauptleute und mehrere Beamten vor Sr. Majestät ihren Treu- und Huldigungs-Eid leisteten.“

Se. Majestät der König Oskar I. hat nachstehende Bekanntmachung in Bezug auf seinen Regierungsantritt erlassen:

„Wir Oskar I., von Gottes Gnaden König von Schweden, Norwegen, der Gothen und Wenden, entbieten euch Sämmtlichen, Unseren treuen Unterthanen, welche in Schweden angesessen sind und wohnen, Unsere besondere Gewogenheit, gnädige Geneigtheit und günstigen Willen mit Gott dem Allmächtigen. Mit diesem Unseren ersten Königlichen Gruß an euch ergeht eine Botschaft der Trauer über das Land Schweden. Unser Höchstgeliebter Herr Vater, König von Schweden, Norwegen, der Gothen und Wenden, Karl XIV. Johann, hat Seine irdische Laufbahn vollendet. Von dem ehrenvollen Platze, wo Er als König während mehr als eines Viertel-Jahrhunderts mit unverminderter Kraft eure Freiheit und Rechte vertheidigte und unaufhörlich über das Wohl des Landes wachte, ist Er durch den Tod in eine bessere Welt versetzt, um dort die ewige Belohnung zu genießen, während die Annalen aller Zeiten die denkwürdigen Thaten und die großen Eigenschaften verkünden werden, welche Ihn auf zwei Throne erhoben und Ihm die Liebe und Dankbarkeit zweier durch Ihn vereinigten Völker erwarben.

„Wir haben jetzt die vereinigten Throne von Schweden und Norwegen bestiegen, und werden die beiden Reiche nach den Grundgesetzen und den im Jahre 1815 von den Reichsständen Schwedens und dem Storthing Norwegens festgestellten Reichsakten regieren; und haben Wir hierdurch die Königliche Versicherung, welche nach dem Reichstags-Beschlusse von 1840 festgesetzt ist, abgegeben.

„Den Beschluß der Vorsehung ehrend und Ihren mächtigen Beistand anflehend, fühlen Wir in Unserem bitteren Schmerz den beruhigenden Trost, daß, indem Wir stets Uns bemühen werden, Unsere Königlichen Pflichten zu erfullen, eure treue Liebe von eurem jetzt geschiedenen König auf Uns übergegangen, Unsere Regierung stark und glücklich machen wird. Wir verbleiben euch Allen mit Königlicher Gunst und Gnade zugethan und befehlen euch Gott dem Allmächtigen! Gegeben auf dem Schlosse in Stockholm, den 8. März 1844. Oskar.“

Stockholm, 12. März. Sonnabend um 9 Uhr Vormittags wurde von den Reichsherolden, begleitet von der berittenen Garde auf dem Hauptmarkte der Residenz folgende Bekanntmachung abgelesen:

„Wir Oskar, von Gottes Gnaden, König von Schweden, Norwegen, der Gothen und Wenden, thun kund: Da es dem Allmächtigen gefallen hat, gestern um 3¾ Uhr Nachmittags durch einen stillen und seligen Tod den Großmächtigsten König Karl XIV. Johann, König von Schweden der Gothen und Wenden, abzurufen, so haben Wir kraft der in Geltung stehenden Grundgesetze die Regierung des Reichs als König von Schweden, Norwegen, der Gothen und Wenden angetreten, und sind versichert, daß sämmtliche Einwohner des Reiches mit Treue, Eifer und Gehorsam Uns als ihren gesetzmäßigen Herrn und König annehmen und alle Pflichten als Unterthanen erfüllen werden.“

Am Schlusse der Verlesung stimmten alle Anwesenden in den Ruf: „Es lebe der König!“ lebhaft mit ein.

Um 2 Uhr Nachmittags wurde die Garnison im Schloßhofe und auf dem Schloßplatze versammelt, wo Se. Majestät sich nebst dem Herzoge von Upland zu Pferde einfanden. Der König nahm von jedem Regiment den Eid der Treue entgegen. Er redete die Truppen an, was mit enthusiastischem Hurrahruf beantwortet wurde. Ueberall, wo Se. Majestät sich zeigten, empfingen Sie von der zahlreich versammelten Volksmenge unverkennbare Beweise der Liebe und Hingebung. Auch die Marine hat den Eid der Treue abgelegt.

Schon am 8ten gab der König seine Königl. Zusicherung auch in dem norwegischen Staats-Rathe ab (nachdem es, wie bereits gemeldet, in dem schwedischen geschehen war); das Dankgebet wurde am 9ten in der Schloßkapelle im Beisein des Königs, des Hofes, der Reichsherren, des Staats-Raths u. s. w. gehalten.

Selbst unsere bisherigen Oppositionsblätter legen das Zeugniß ab, daß das Publikum Seine gegenwärtige Majestät mit dem höchsten Vertrauen begrüße, und bei der großen Spannung allgemeiner Neugier eine vollkommene Ruhe in der Stimmung aller Stände sich erfreulich kundgebe. Man nahm auch mit Zufriedenheit wahr, daß keine solche Extra-Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, wie nach dem Ableben Königs Karl XIII., wo Ketten vor dem Schlosse aufgezogen, die Zollämter gesperrt wurden u. s. w. Vielmehr passirte die Menge durch das Schloßgewölbe frei hin und zurück, bis gegen die Nacht, wo gewöhnlich die Thüren geschlossen werden.

Die vom Könige im schwedischen Staats-Rath abgelegte Königliche Zusicherung lautet folgender maßen:

„Wir Oskar u. s. w. thun kund: Da es dem Allerhöchsten gefallen, den vormals Großmächtigsten, hochgebornen Fürsten und Herrn, Karl XIV. Johann, König von Schweden und Norwegen, der Gothen und Wenden u. s. w. heimzurufen, und Wir, gemäß und in Kraft der von den Ständen des schwedischen Reiches unterm 18. December 1810 errichteten und festgesetzten Successions-Ordnung nach höchsterwähntem Herrn den Königlich schwedischen Thron bestiegen, so versichern Wir hiermit feierlich und auf das kräftigste, daß Wir das Reich nach der buchstäblichen Vorschrift der, von den Ständen des Reichs unter dem 6. Juni 1809 festgesetzten und von dem Könige und den Ständen des Reichs zur Nachlebung angenommenen Regierungsform, so wie der übrigen bestehenden Grundgesetze des Reichs, dem allgemeinen Rechte und gesetzlichen Bestimmungen regieren wollen. Wir werden auch, in Uebereinstimmung mit der ebengenannten Regierungs-

form und den Gesetzen als ein gerechter König und milder Vater des schwedischen Volkes, durch gesetzliche, gerechte und milde Regierung, und so, daß Wir es vor Gott dem Allerhöchsten mit reinem Gewissen verantworten können, nach Unserem äußersten Vermögen des Reichs und jedes Einwohners wahren Nutzen und Bestes zu befördern suchen; welches Alles, so wie Wir es aus freiem Willen und nach reifer Erwägung beschlossen, Wir also mit Unseres Namens eigenhändiger Unterschrift und mit körperlichem Eide bekräftigen, daß Wir Solchem nachkommen und es erfüllen werden: So wahr Mir Gott helfe an Leib und Seele!"

Se. Majestät waren natürlich etwas angegriffen. Das Gedränge im Saale war außerordentlich stark, da sich auch Privatpersonen eingefunden.

Am 9ten leisteten der Kronprinz, der Herzog von Upland, der norwegische Staats-Minister Due, die hier anwesenden norwegischen Staatsräthe Holst und Petersen, so wie die übrigen norwegischen Beamten und Offiziere, den Eid, worauf noch am Abend die betreffenden Dokumente durch einen Courier nach Christiania abgesandt wurden.

Alle Hof-Beamten, die den Eid noch nicht abgelegt, sind aufgerufen, solchen heute um 2 Uhr Nachmittags im Königl. Schlosse vor dem Reichs-Marschall (Grafen Brahe) zu leisten.

Die Landes-Trauer ist auf sechs Monate, und zwar drei Monate tiefe Trauer und drei Monate Halbtrauer, angeordnet.

Die Leiche des verstorbenen Königs ist heute in Gegenwart der Reichsherren, des Staats-Rathes und der Präsidenten geöffnet worden. Die Einbalsamirung ist dem Professor Mosander übertragen.

In Betreff der letzten Tage des Königs wird berichtet, daß, nachdem derselbe schon seit dem Morgen des Sterbetages ohne Besinnung gewesen, diese einige Minuten vor seinem Tode zurückgekehrt war, so daß er den Namen Oskar aussprach, und dabei die Augen aufschlagend, sich zu seinem Sohne wandte, der am Bette auf seine Knie niedergesunken war. Uebrigens scheint der König noch einige Tage vor seinem Tode selbst an seine Wiederherstellung geglaubt zu haben, welches, verbunden mit dem zuletzt hinzugekommenen Hinschlummern, zur Folge hatte, daß ihm das heilige Abendmahl nicht gereicht werden konnte. Aus derselben Ursache soll der König auch kein Testament gemacht haben. Die Trauer in dem Schlosse ist tief, und selten ist wohl das Hinscheiden eines Familienvaters aufrichtiger beweint worden. Die Königin Wittwe hat mehrere Nächte bei ihrem verstorbenen Gemahl gewacht, bis sie selbst von einer Krankheit in Folge der Anstrengung bedroht wurde. Graf Brahe hat mit einer seltenen Treue seit dem Anfang der Krankheit der Pflege des hohen Kranken sich gewidmet. Während 42 Tagen hat der Graf nur wenige Stunden das Krankenzimmer verlassen, und die Nächte unausgekleidet in einem Lehnstuhle zugebracht. Obgleich ihn dies natürlich sehr angegriffen hat, so befand er sich doch gestern an der Spitze seines Regiments, der Leibgarde zu Pferde, um dem König Oskar I. seinen Eid zu leisten.

Christiania, 12. März. Heute ist hier die Nachricht von dem Hintritt des Königs Karl Johann eingetroffen. In der von Sr. Majestät dem Könige Oskar I. ausgestellten norwegischen Proclamation hinsichtlich seiner Thronbesteigung hat derselbe sich des Titels: „König zu Norwegen und Schweden" (statt Schweden und Norwegen), „der Gothen und Wenden" bedient, und dabei zu erkennen gegeben, daß, da die Gründe, welche Se. Höchstsel. Maj., König Karl Johann, abgehalten hätten, diese Veränderung vorzunehmen, nicht für dessen Nachfolger gültig seien, der sie auch als mit der Stellung Norwegens in der Union übereinstimmend ansähe, der königliche Titel in Zukunft in allen norwegischen Dokumenten übereinstimmend mit dem in der Proclamation gebrauchten sein solle.

Griechenland.

Athen, 26. Febr. Am 21. Februar kam in der National-Versammlung die Frage zur Abstimmung, ob die Senatoren auf 10 Jahre oder auf Lebenszeit ernannt werden sollten, wobei, wie ich Ihnen am Schlusse meines letzten Briefes schrieb, ein Streit über die resp. Zahlen auf beiden Seiten entstand. Tags darauf wurden die Listen revidirt, und man fand sie gleich, — 98 hatten für 10 Jahre und eben so Viele für die Lebenszeit gestimmt. Nun sagt aber das Reglement: „im Falle einer Stimmengleichheit wird der betreffende Gegenstand verworfen." Es entstand demnach die Frage, welches von beiden „der betreffende Gegenstand" sei. Hierüber stritt man den ganzen Tag, denn jede Partei behauptete, Recht zu haben. Es wurden auch allerdings für beide Theile sehr triftig scheinende Argumente vorgebracht. Meiner Ansicht nach wären „die 10 Jahre" die wirkliche Frage, weil dies der Vorschlag der Kommission war, wie aus dem Entwurf hervorgeht, während die Lebenszeit als ein Amendement zu betrachten ist. Mitten in der Hitze der Debatten stand Grivas auf und sagte mit der ernsthaftesten Miene von der Welt: „Ich bin der Meinung, meine Brüder, (mit diesen Worten fängt er immer an) daß, um diesem Streit ein Ende zu machen, wir ein Dekret votiren, durch welches wir uns verbinden, daß keiner von uns hier anwesenden Deputirten die Stelle eines Senators je annehme." Dieser Vorschlag verursachte große Heiterkeit. Endlich vereinigte man sich dahin, den folgenden Vorschlag des Herrn Petzalis anzunehmen: „Es wird abgestimmt, ob wir die gestrige Abstimmung noch einmal vornehmen wollen oder nicht?" Bei der Abstimmung erklärten sich 111 Stimmes für und 96 gegen den Vorschlag. Am 23. Februar wurde also der Gegenstand sogleich wieder zur Abstimmung gebracht, welche folgendes Resultat lieferte: Für die Lebenszeit 112 Stimmen, für 10 Jahre 92, folglich eine Majorität für die lebenslängliche Ernennung der Senatoren von 20 Stimmen. Gleich darauf wurde der betreffende Artikel noch insofern geändert, als die Worte des Entwurfs: „Auf Vorschlag der Minister" ganz weggelassen wurden, und nun der ganze 80ste Artikel der Constitution folgendermaßen lautet: „Der König ernennt die Senatoren auf Lebenszeit

(Beilage.)

№ 22. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 17. März. 1844.

durch ein Dekret, welches von dem Minister-Conseil unterschrieben werden muß."

In Folge des obigen Beschlusses der National-Versammlung überreichte dem König vorgestern E. A. Metaxas seine Entlassung als Minister des Aeußern und Präsident des Minister-Raths, und sein Anhänger Schinas, Minister des Kultus, folgte seinem Beispiel. Der König nahm beide Entlassungen an. Das Dekret ist vom Admiral Kanaris, dem Marine-Minister, kontrasignirt, der zum provisorischen Präsidenten des Minister-Raths ernannt worden ist. Das Protefeuille des Aeußern ist vorläufig dem Finanz-Minister, D. Mansolas, und das des Kultus-Minister dem Justiz-Minister, Leon Melas, anvertraut. Auch ist der bisherige Chef der Gendarmerie, Oberst Spiro Mylio, dieses Postens entsetzt und der Oberst-Lieutenant Caradja zu seinem Nachfolger ernannt worden.

Der Aeon veröffentlicht die Briefe der Ex-Minister an den König. Metaxas schreibt, daß er sich gezwungen sehe, seine Entlassung zu nehmen, weil er nicht mehr das Zutrauen der National-Versammlung besitze! Schinas sagt ganz kurz und bündig: „Ich theile das politische Schicksal meines Freundes Metaxas und bitte deshalb um meine Entlassung, weil er die seinige fordert."

So ist das Ministerium vom 3. September fast aufgelöst, denn Rigas Palamides ist schon vor einem Monat zurückgetreten. Jetzt bleiben nur Londos (mit 2 Ministerien), Mansolas (mit zwei), Melas (mit zwei) und Kanaris, Marine-Minister, der indeß sich nicht mit Politik abgiebt, und nur für die Verbesserung der Marine lebt.

Die hiesigen Zeitungen raisonniren viel über die nun entschiedene Frage der Lebenslänglichkeit der Senatoren. Der Aeon und die Elpis (Hoffnung) haben schwarzen Rand, und enthalten Trauer-Vignetten. Die Minerva druckte zum Zeichen des Sieges ihre letzte Nummer auf rothem Papier.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Washington, 28. Febr. Ich schreibe Ihnen in Mitte der allgemeinen Bestürzung und Trauer, welche ein furchtbarer Unglücksfall nicht blos zu Washington, wo er sich ereignete, sondern im ganzen Lande verursacht hat. Zwei Minister, die HHrn. Upshur und Gilmer, sind nebst vielen andern Personen durch das Zerspringen einer Kanone auf dem herrlichen Dampfschiffe „Princeton", auf welchem sie am 27. Februar mit einer aus mehreren hundert Personen bestehenden Gesellschaft von Herren und Damen aus den ersten Familien des Landes eine Spazirfahrt auf dem Potomacflusse machten, plötzlich ums Leben gekommen, und der Präsident selbst ist nur fast wie durch ein Wunder dem gleichen Loose entgangen; denn auch er befand sich auf dem Schiffe, aber glücklicherweise im Augenblicke der Explosion von dem Platze, wo sie erfolgte, etwas entfernter: nur diesem ganz zufälligen Umstande verdankt derselbe seine Rettung.

Dorpat, 17. März. Dem oft gehörten Wunsche, daß der Herr Lector Raupach öffentlich „über die schöne Literatur" sprechen möge, wird derselbe jetzt zu genügen suchen, indem er zehn Vorträge, zwei in der Woche, ankündigt. Daß er es versteht, auf die Motive der Literatur des Tages einzugehen und ein lebendiges Interesse anzuregen, bewies der Beifall, den ihm sein neulicher Vortrag „über Heine" erwarb, und daß unser Publikum den Ansprüchen der Bildung sein Ohr nicht verschließt, hat sich ebenfalls mehrfach bewährt.

Die geehrten Herren Professoren und Docenten hiesiger Universität, welche sich auf Ersuchen freundlichst der schwierigen Aufgabe unterzogen haben, ein Jeder in einem einstündigen Vortrage einen wissenschaftlichen Gegenstand vor einem sehr gemischten Auditorium zum Besten des Hülfsvereins abzuhandeln, deren zugesagter Cyclus von sechzehn Vorlesungen mit dem vergangenen Sonntage, den 12. d. M., geschlossen ist, haben sich dadurch sowohl von dem Publikum, dem sie die belehrendste Unterhaltung gewährten, als von den Armen, denen hierdurch die bedeutende Gabe von 344 Rbl. 71 Cop. S. zu Theil wurde, eine wärmere Anerkennung erworben, als diese durch ein Zeitungsblatt ausgesprochen werden kann. Dem Hülfs-Verein indeß, welcher seit seinem Bestehen von Seiten der Mitglieder fortwährend die kräftigsten Unterstützungen mancherlei Art erhalten hat, ist es Bedürfniß, wenn auch nur auf diesem Wege, sämmtlichen geehrten Herren seinen innigen Dank für diesen neuen Beweis Ihrer Theilnahme an seinen Bestrebungen, die ihm zu großer Aufmunterung gereicht, öffentlich auszusprechen, es gerne bekennend, daß ihm die hierin gewährte moralische Unterstützung noch wichtiger als die dadurch erlangte pecuniäre Hülfs-Leistung ist. Der Herr thue an ihnen Allen nach Seiner Verheißung.

Die Direction des Hülfs-Vereins.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß, auf Ansuchen des Domvoigts Krentenberg, dessen Pferde, Sommer- und Winter-Equipagen, Holzgeschirre, Bücher ꝛc. am 3. u. 4. April c., Nachmittags 3 Uhr, in seiner Wohnung auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Silber verkauft werden. Dorpat, den 16. März 1844. 3

Ad mandatum:
C. v. Rummel, l. Not.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche nach einem, vom Mitgliede der Livländischen Gouvernements-Bau-Commission Ingenieur-Capitain Kislakowski angefertigten Anschlag verschiedene Arbeiten am hiesigen Centralhospital-Gebäude zu übernehmen geneigt sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 3ten April d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden und ihre Forderungen zu verlautbaren. 3

Dorpat-Rathhaus, am 16. März.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung wird hierdurch zur Kenntniß der resp. Einwohner gebracht, daß die hiesigen Fuhrleute zur Vermeidung von Unglücksfällen sich unter keinem Vorwande von ihren Fuhrwerken entfernen dürfen, daher denn auch alle diejenigen, die sich der Fuhrleute zu ihren Fahrten bedienen, gehalten sind, denselben die ihnen zukommende Bezahlung für die Fahrt entweder sogleich selbst draußen zu entrichten oder durch ihre Dienstboten hinaus zu schicken, aber nicht verlangen können, daß die Fuhrleute zum Empfange der Bezahlung ins Zimmer kommen sollen. 2

Dorpat, den 13. März 1844.
Stellv. Polizeimeister Major v. Kurowsky.
Sekretär v. Bochlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Todesanzeige.

Am 15. März vollendete der Oberlehrer der mathematischen Wissenschaften am hiesigen Gymnasium, Hofrath Carl Christian Masing, nach kurzem Krankenlager, seine irdische Laufbahn.

Den Verwandten, Freunden und Bekannten des Verewigten wird Solches bei der Anzeige mitgetheilt, dass die Bestattung seiner irdischen Ueberreste am 21. März, um 11 Uhr Vormittags, von dem Saale des Gymnasiums aus stattfinden wird.

Bekanntmachungen.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hiemit ergebenst an, daß ich in Dorpat angekommen bin und mich während meines kurzen Aufenthalts mit Haararbeiten aller Art beschäftigen werde, als: Uhrketten, Arm- und Halsbänder, Brustnadeln, Ohrbummeln, Locken, Damenscheiteln und Herrnperücken, wie auch mit Haarschneiden und Frisiren. Meine Wohnung ist beim Hutmacher Finger. 2*

H. W. Holmström aus Helsingfors.

Zu der früheren Anzeige, daß ich auch jungen Mädchen, die nicht Schülerinnen meiner Anstalt sind, an dem Unterricht Theil zu nehmen gestatte, der in derselben meinen eigenen Zöglingen behufs der Vorbereitung zum Gouvernanten-Examen in einer besonders dazu bestehenden höheren Classe ertheilt wird, sehe ich mich veranlaßt, noch hinzuzufügen, daß ich gleichfalls solche junge Mädchen, die, vom Lande oder von andern Städten kommend, hier keine Angehörige haben, bei denen sie auf die Zeit ihrer Vorbereitung zum Examen untergebracht sein könnten, ins Haus selbst nehme; wie auch solche, welche, außer dem eigentlichen Unterricht, noch durch tägliche praktische Uebung es in der französischen und russischen Sprache, welche die gewöhnlichen Umgangs- und Unterhaltungssprachen der Anstalt sind, zu einer höheren Fertigkeit in denselben für das Leben bringen, sich auch außer dem noch unter der Leitung der Vorgesetzten durch eigene Versuche im Vortrage der Unterrichtsgegenstände, außer den Lehrstunden, gewissenhaft zu ihrem künftigen Berufe als Lehrerinnen vorbereiten wollen, — eine Uebung zu der sich nicht immer sonst leicht überall Gelegenheit darbietet, und die doch nur allein im Stande ist, Jemanden zu einem so heiligen Berufe, wie der des Lehrers ist, wahrhaft würdig vorzubereiten, wofern derselbe nur segenbringend der Menschheit leben will. Die Meldung zu der Aufnahme in diese Vorbereitungsclasse kann zu jeder Zeit stattfinden. 1*

Ernestine König, Geb. v. Ruckteschell.

Einem Hochwohlgeborenen Adel und verehrten Publico habe ich die Ehre hiermit anzuzeigen, daß ich mein in Dorpat belegenes Gasthaus, genannt „Stadt London", nunmehr selbst angetreten und mich bestreben werde die stete Zufriedenheit der Herren Reisenden zu erlangen. 2

A. Raphoph, geb. Krause

Tapeten-Niederlage.

Hiermit mache ich bekannt, daß bei mir eine Niederlage von feinen Petersburger Tapeten errichtet ist, welche zu Fabrikpreisen verkauft werden.

H. D. Brock. 1

Zu vermiethen.

Im Rohlandschen Hause ist eine Familien-Wohnung zu vermiethen. 1

Mein Haus bestehend in einer bequemen und trocknen Familien-Wohnung von zehn Zimmern, Stallraum für 4 Pferde, Wagenhaus, Klete, Keller und allen übrigen Bequemlichkeiten, ist billig zu vermiethen und gleich zu beziehen. 1*

Kunst-Gärtner Becker,
im ehemaligen Dr. Willmerschen Garten.

Auf einem Gute 26 Werst von Dorpat ist eine Wohnung von drei Zimmern jährlich zu vermiethen. Nähere Nachricht darüber beim Herrn Aeltesten J. D. Horn. 1*

Abreisende.

Binnen acht Tagen wird Instrumentenmacher J. Mirsalis Dorpat verlassen. 3

Alexander Rohrenberg wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. 3

Buchdrucker Johann Otto Budwech, verläßt binnen kurzem Dorpat. 2

P. Nußbaum und J. G. Rosa werden in 8 Tagen Dorpat verlassen. 2

Wilhelm Wiprecht und Claus Rohwerter, Schuhmachergesellen, verlassen Dorpat in 8 Tagen. 2

Joseph von Domeyko wird binnen kurzem Dorpat verlassen. 1

Tischlergesell Andreas Cedergren verläßt binnen acht Tagen Dorpat. 1

In 8 Tagen verläßt Dorpat: Franz Hindrios. 1

Literärische Anzeigen.

Für das
musikalische Publikum.

Vom Musikalisch-kritischen Repertorium aller neuen Erscheinungen im Gebiete der Tonkunst ist das 1ste Heft angekommen. Preis des Jahrgangs von 12 Heften 4 R. 50 Cop. S.

Gratis

wird vertheilt das Verzeichniß sämmtlicher neu erschienenen Musikalien ꝛc. Januar-Heft 1844.

Dorpat u. Pleskow. **Otto Model**
(Fr. Severin's Buchhdlg.)

Auf die der heutigen Zeitungs-Nummer beigelegte Anzeige erlaube ich mir, hiermit besonders aufmerksam zu machen und sehe Bestellungen auf das angekündigte Archiv entgegen.

Otto Model.

Literärische Anzeige
von
OTTO MODEL
(Fr. Severin's Buchhandlung)
in **Dorpat** und **Pleskow.**

Die so eben angekommene Sendung von Büchern, Musikalien ꝛc. enthält höchst interessante Neuigkeiten, welche ich zur gütigen Durchsicht in meinen Geschäftslokalen besonders empfehle. Darunter ist auch wieder die neue Auflage von

Canstatt, Dr. C., Die specielle Pathologie und Therapie, I. III. u. IV. 1.
Prutz, R. E., Literarisches Taschenbuch für 1844. 2r Jahrgang.
Frankenberg, Annalen der Gesammtmedicin, 1844, in 12 Monatsheften.
Valentin, Lehrbuch der Physiologie des Menschen, I. 1—3.

Für Aerzte und Studirende.

A. W. Iffland's ausgewählte theatralische Werke,
1—3r Band.

Diese neu veranstaltete Auswahl von Iffland's besten dramatischen Schriften erscheint in 10 Bändchen kl. 8. auf schönem Velinpapier, in Format, Druck und Papier vollkommen an die beliebten Ausgaben von Goethe, Schiller, Wieland, Lessing ꝛc. sich anschließend; dem 10ten Bändchen wird eine Lebensbeschreibung und ein Bild des Verfassers in Stahlstich beigegeben.

Die Ausgabe geschieht in 3 Lieferungen, wovon die erste mit Band 1—3 bereits vorräthig ist; die zweite, Band 1—4 enthaltend, folgt im Monat März, die dritte im Laufe des Monats April, so daß das Ganze jedenfalls vor Pfingsten in den Händen der Subscribenten sein wird.

Der Subscriptionspreis für alle 10 Bände ist: 3 Rbl. S.-M.
Vorausbezahlung wird nicht verlangt.

Der Inhalt der einzelnen Bände ist folgender:

I. Band.		Die Jäger. Reue versöhnt.	**VI. Band.**		Die Aussteuer. Das Erbtheil des Vaters.
II.	—	Die Reise nach der Stadt. Der Herbsttag.	**VII.**	—	Die Höhen. Frauenstand.
III.	—	Der Mann von Wort. Dienstpflicht.	**VIII.**	—	Die Advokaten. Erinnerung. Albert von Thurneisen.
IV.	—	Scheinverdienst. Der Spieler. Der Komet.	**IX.**	—	Bewußtsein. Der Vormund. Vaterfreuden.
V.	—	Verbrechen aus Ehrsucht. Leichter Sinn. Die Hagestolzen.	**X.**	—	Elise von Valberg. Hausfrieden. Die Mündel.

Iffland's Verdienste als Schauspieler und Theaterschriftsteller sind noch in zu frischem Andenken, als daß es einer weitläufigen Empfehlung dieser neuen Ausgabe seiner besten Werke bedürfte.

Viele seiner Schauspiele haben auf dem Repertoire aller deutschen Bühnen eine bleibende Stelle eingenommen; und mit vollem Rechte, denn unsre neueste dramatische Literatur ist nicht so reich, daß sie im Stande wäre, die Werke jenes großen Menschen- und Bühnenkenners in Vergessenheit zu bringen; auch in unsrer Litteratur werden sie den ehrenvollsten Rang und einen keineswegs blos geschichtlichen Werth behalten, obgleich schon dieser hinreichte, um eine neue Ausgabe in sorgfältiger Auswahl vollkommen zu rechtfertigen.

Wie die Bühne Iffland's nicht entbehren kann, so müssen auch dem Gebildeten, der sich gerne mit dem Bessern unsrer Litteratur umgiebt, die Werke eines Schriftstellers willkommen sein, die für eine bedeutende Epoche unsers Theaters und der deutschen Cultur so bezeichnend sind.

Bei dem so außerordentlich billigen Preise hoffe ich auf recht zahlreiche Theilnahme.

Otto Model.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 25. Dienstag, 21. März. 1844.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Oesterreich — Norwegen. — Griechenland. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 8. März. Der Beamte zu besonderen Aufträgen bei dem Herrn Oberdirigirenden der Wegekommunikations-Anstalten und öffentlichen Bauten, von der 6. Klasse, Hofrath de la Garde, der in seinem gegenwärtigen Range die gesetzliche Zeit ausgedient hat, ist Allergnädigst mit Anciennität vom 13. December 1843 zum Kollegienrathe befördert worden.

Der gewesene Witebskische Gouvernements-Adelsmarschall, Hofrath Graf Borch, ist zur Belohnung seines ausgezeichnet eifrigen Dienstes und seiner besonderen, von der Obrigkeit bescheinigten, Bemühungen Allergnädigst zum Kollegienrathe befördert.

Aus der Zahl der vom Kurländischen Adel erwählten Kandidaten sind Allerhöchst ernannt: der Assessor des Mitauschen Oberhauptmanns-Gerichts von Seefeld zum Talsenschen Hauptmann, der Assessor des Doblenschen Hauptmanns-Gerichts v. Bistram zum Assessor des Mitauschen Oberhauptmanns-Gerichts, Adalbert v. Stempel zum Assessor des Doblenschen Hauptmanns-Gerichts, Wilhelm von der Recke zum Assessor des Bauskeschen und Julius von Wigandt zum Assessor des Doblenschen Hauptmanns-Gerichts.

Aus dem Dienste entlassen werden: der Obrist von der Artillerie Erdmann und der Obristlieutenant von der Artillerie v. Albedyll, die beide bei dem St. Petersburgschen Arsenal stehen, ersterer als Generalmajor, letzterer als Obrist, beide mit Uniform und der Pension ihres vollen Gehalts, der Adjutant des Befehlshabers der Artillerie in der Qualität eines Inspektors der Reserve-Kavallerie, Generallieutenants Arnoldi, Kapitain von der Leibgarde reitenden Artillerie v. Harder als Obrist mit Uniform und der Pension von einem Drittheil seines Gehalts, der Major vom Husarenregimente des Erzherzogs Ferdinand, Zöge v. Manteuffel, als Obristlieutenant.

Beurlaubt werden: der Kommandant der Alexandrowschen Festung von Warschau, bei der Artillerie stehende Generallieutenant Baron Rhnne, zur Wiederherstellung seiner Gesundheit auf 4 Monate ins Ausland und der Dejour-Stabsoffizier des Stabes des abgetheilten Sibirischen Korps, bei der Armee stehende Obristlieutenant Marten auf 4 Monate zu den St. Petersburgischen künstlichen Mineralwässern und zu dem Schwefelbade von Kemmern.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. März. Das gemeinschaftliche Verfahren Frankreichs und Englands in der religiös-politischen Angelegenheit, welche die Diplomatie in diesem Augenblick in Konstantinopel verhandelt, findet hier in Paris bis jetzt ziemlich allgemeinen Beifall. Trotz der herrschenden Vorurtheile gegen Großbritannien, und trotz der in diesen Tagen durch die otaheitischen Ereignisse erregten Erbitterung, läßt es sich die Opposition, wenigstens bis auf Weiteres, gefallen, daß das französische Ministerium dem Kabinet von St. James die Hand bietet, um in der Türkei eine Humanitäts-Frage, freilich auf Kosten alles völkerrechtlichen Herkommens, zu entscheiden. Die Frage von der formalen Rechtmäßigkeit der Einmischung Englands und Frankreichs in eine Sache der religiösen Gesetzgebung des osmanischen Staates, wird bei den hiesigen Würdigungen des Auftretens der französischen und englischen Gesandten in Konstantinopel so ziemlich aus dem Spiele gelassen.

Demjenigen indessen, welcher bei der Beur-

theilung der öffentlichen Verhältnisse weniger summarisch verfährt, erscheint jene Sache nicht ganz so einfach. Es kann uns nicht in den Sinn kommen, das barbarische Gesetz in Schutz zu nehmen, welches den Abfall vom Islam mit dem Tode bestraft, aber wir begreifen die Möglichkeit, daß dieses Gesetz mit dem Fanatismus des Volks und mit der religiös-politischen Verfassung des Osmanenreiches so eng verwachsen sei, daß es nicht ohne Gefahr aus dem wankenden Baue des türkischen Staates hinweggenommen werden kann. Das Widernatürliche, Gewaltsame der türkischen Zustände ist ohne Zweifel in vielen Fällen ganz unabhängig von der Willkür der Regierenden, sondern eine nothwendige Folge der ganzen historischen Lage des Volkes und Reiches. Da man nun aber der hohen Pforte das Recht auf die Existenz überhaupt zugesteht, so sollte man ihr logischerweise auch die letzte Entscheidung über die inneren Bedingungen ihrer Existenz nicht streitig machen.

Rücksichten dieser Art pflegt die öffentliche Meinung in Frankreich überhaupt niemals zu nehmen, und sie nimmt dieselben, wie gesagt, am allerwenigsten in dem Falle, der uns beschäftigt. Wenn die französische Regierung sich heute oder morgen entschlösse, die Türkei mit den Waffen in der Hand zum Verzicht auf die blutige Bestrafung des Abfalls vom Glauben, der Gotteslästerung u. s. w. zu zwingen, so würde sie dabei auf das völlige Einverständniß der französischen Volksstimmung rechnen können; vorausgesetzt, daß die Opposition nicht inzwischen herausbrächte, daß das Ministerium vom 29. Oktober auch diesmal wieder dem „schimpflichen Einflusse“ oder gar den „gebieterischen Zumuthungen“ der englischen Regierung folge. Man glaubt übrigens, ziemlich ernstliche Verwickelungen dieser Angelegenheit voraussehen zu können, und es wird von manchen Seiten für sehr möglich gehalten, daß durch die diplomatischen Verhandlungen in Konstantinopel die große orientalische Frage mit ihren inhaltschweren Folgen in den Vordergrund der politischen Bühne gerückt werde.

Paris, 19. März. Das Ministerium hat durch seine Journale, wie in der Kammer, die Absicht zu erkennen gegeben, das Prinzip des von den Herren Lacrosse, Leyraud und Beaumont gemachten Vorschlags wegen strenger Bestrafung von Wahlbestechungen unterstützen zu wollen. Die Opposition, von welcher dieser Antrag ausgeht, ist über diesen unerwarteten Beistand nicht wenig überrascht, denn sie gedachte das Kabinet in neue Verlegenheiten zu verstricken. Das Ministerium wünscht jedoch eine wichtige Aenderung des Vorschlags; es soll nicht, wie diese beantragt, gegen Beamte auch ohne vorherige Ermächtigung von Seiten des Staats-Raths eine gerichtliche Verfolgung eingeleitet werden können.

In der letzten Zeit haben häufige Communicationen zwischen den Kabinetten von Paris und London stattgehabt. Es ist die Rede von Maßregeln, welche diese beiden Regierungen gemeinschaftlich treffen würden, um den Ausbruch eines Krieges zwischen Sardinien und Tunis zu verhindern. Zu diesem Zwecke soll eine Anzahl französischer und englischer Kriegsschiffe nach Tunis gesandt werden. Es wird versichert, die sardinische Regierung habe die von Frankreich angebotene Vermittelung abgelehnt, und es würden nun jene beiden Mächte ihre Vermittelung motu proprio eintreten lassen, d. h. sie den betheiligten Parteien auch gegen deren Willen aufnöthigen.

Die Debatte über die geheimen Fonds, welche gestern gegen Erwartung nicht zu Ende gegangen ist, wurde heute fortgesetzt. Die Gallerieen und Tribünen waren zahlreich besetzt, wozu namentlich auch die Erwartung von Interpellationen des Herrn Isambert in Betreff der Frage wegen der Wendung, welche die Verhältnisse der Regierung zum Klerus in der neuesten Zeit genommen haben, vorzugsweise beitrug. Um 2 Uhr begann die Sitzung wie gestern unter dem Vorsitze des Herrn Sauzet. Bevor die eigentliche Diskussion noch eröffnet wurde, legte Herr Jules de Lasteyrie ein Amendement Namens der Opposition vor, wonach statt einer Million an geheimen Fonds nur 950,000 Fr., also um 50,000 Fr. weniger, bewilligt werden sollten. Dann bestieg Herr Isambert die Tribüne, und hielt wie alljährlich seine Philippika gegen die Uebergriffe der Geistlichkeit. Deren Klagen, sagte er, seien um so ungerechter, als dieselbe in keiner Weise angegriffen worden sei, die Religion durchaus keine Beschränkungen, keine Bedrückungen zu erdulden habe, nicht einmal die bestehenden Gesetze gegen sie zur strengen Anwendung gebracht würden, wie aus der Thatsache hervorgehe, daß Dominikaner, Benediktiner, und sogar die Jesuiten geduldet würden. Er entwirft dann eine Geschichte der Schwierigkeiten, welche allen französischen Königen von jeher von Seiten der Priester in den Weg gelegt worden seien, von Clodwig an bis zur französischen Revolution. Es sei der Ruhm Clodwig's, Karl's VII., des heiligen Ludwig's und Heinrich's IV., diesen Uebergriffen und Anmaßungen der Geistlichkeit Widerstand entgegengesetzt zu haben. (Ruf: Bleiben Sie bei der Frage!) Herr Isambert setzt seine Namens-Anführungen weiter fort, und fügte auch den Namen Napoleon's der Liste derjenigen Monarchen bei, welche den Uebergriffen des französischen Klerus Dämme entgegensetzten. Seiner Meinung nach wäre das Konkordat nicht hinreichend, die Uebelstände, über die man sich beklagte, zu beseitigen. Man solle den gegenwärtigen Kampf zwischen der Universität und der Geistlichkeit betrachten. Die Vorrechte der Krone, wie die Souverainetät der Nation seien gleichmäßig gefährdet. Der Klerus mit den Bischöfen an der Spitze gehe auf Umsturz der öffentlichen Freiheiten los, reize zur Verachtung der Staatsgewalten auf. Um dieses strafbare Benehmen zu rechtfertigen, habe er einen Vorwand, um seine Prätensionen zu verschleiern, eine Lüge hervorgesucht. Er sage, die Religion sei in Gefahr, das sei unwahr, wenn sie je in Gefahr komme, so sei

es der Unklugheit und dem kecken Beginnen einiger ihrer Diener zuzuschreiben. Der Redner führt mehrere Stellen aus dem Schreiben des Bischofs von Chalons an, dann aus der Denkschrift des Erzbischofs von Paris und seiner Suffragan-Bischöfe, behauptet, diese Denkschrift sei dem König vorgelegt worden vor Einbringung des Gesetz-Entwurfs über den Sekundär-Unterricht in die Pairs-Kammer, und doch, unerhört, hätten seitdem mehrere Prälaten neue Beweise der Gunst und Beförderungen erhalten. Täglich werden in einem Blatte, das sich vorzüglich mit den Interessen des Klerus beschäftigt, die Universität und die bestehenden Gewalten angegriffen. Das Ministerium aber, statt Stutze in der Freiheit der Kulte, bei den Königlichen Gerichtshöfen, bei der öffentlichen Meinung zu suchen, wolle nur, wie es scheine, alles Aufsehen vermeiden, die Sache ersticken, so wie die Aufregung der Gemüther, die allgemein dadurch hervorgerufen worden sei. Es mache sich dadurch zum Mitschuldigen. Warum nicht für alle Kulte freie Konkurrenz eröffnet werde? Warum man die verbotenen religiösen Gesellschaften befördere und ihnen gestatte, gegen das Gesetz in Frankreich sich einzuschleichen und einzunisten? Die Regierung habe Mittel genug in der Gesetzgebung, wenn man dergleichen Mißbräuche nicht unterdrücke, so thue der Minister der Kulte seine Pflicht nicht. (Murren.) Der Redner liest noch mehrere Aktenstücke zur Unterstützung seiner Behauptungen, darunter eine Vorstellung mehrerer Bischöfe, die um Zurücknahme des vorgelegten Gesetzes über den Sekundär-Unterricht bitten. Der Bischof von Chalons scheue sich sogar nicht, zu sagen, alle Bischöfe von Frankreich seien gegen den Staat, eben so alle Familienväter und die ganze christliche Welt. Trotzdem, daß keine Versammlung der Prälaten ohne Genehmigung der Staats-Behörden stattfinden könne, lade der Bischof von Chalons alle Bischöfe des Landes ein, sich zu einer Berathung zu versammeln, um den Uebeln der Kirche abzuhelfen. Der Siegelbewahrer: Er habe oft Anlaß gehabt, auf Herrn Isambert's Anklagen auf dieser Tribune zu antworten. Er glaube, bewiesen zu haben, daß er den ihm gemachten Vorwurf nicht verdiene. Er sei schwach, werfe man ihm vor. Das sei ungegründet, er habe stets die Fehler des Klerus eingestanden, aber niemals auf dieser Tribüne gesagt, was in den ministeriellen Korrespondenzen oder im Kabinet gesagt worden sei. Er habe auch die gesetzlichen Repressionsmittel gegen den Klerus angewendet, die Erklärung wegen Mißbrauchs gegen den Bischof von Chalons im Staats-Rath hervorgerufen. Eine Verurtheilung, gewiß nicht unbedeutsam, sei erfolgt (Murren zur Linken), habe noch nachher in eines Anderen Sache dem Bischof von Chalons energisch geschrieben (er liest eine Stelle aus dem betreffenden Schreiben). In den Angriffen auf die Regierung liege also zugleich ihre Rechtfertigung. Herr Dupin: Er spreche nicht gegen die geheimen Fonds, wolle aber über die dabei angeregte Frage seine Meinung sagen. Eine fast aufständische Bewegung gehe im Klerus vor sich, wodurch die öffentliche Meinung, wenn auch nicht beunruhigt, doch beängstigt werde. Diese habe dieselbe mit anderen politischen Vorgängen in Verein gebracht. Diese Bewegung gebe sich in einem Kreuzzuge gegen die Universität kund. Ob die Kammern, ob Frankreich diese Angriffe auf die Universität, die Gesetze, die Behörden dulden wollen von Seiten von Priestern, die zu Gehorsam gegen dieselben zu mahnen berufen seien? Nach weiterer energischer Ausführung dieser Gedanken setzt er hinzu: „Schützen wir den Klerus, die Juli-Regierung hat mehr für ihn gethan, als die Restauration und das Kaiserthum. Schutzen wir auch ferner seine Diener auf dem platten Lande. Aber möge er wissen, daß wir nicht mehr unter einer Regierung stehen, wo er den Haupt-Einfluß übt; daß Ordnung, Unterwerfung seine ersten Pflichten sind. Entfernt er sich davon, so sei die Regierung unerbittlich.“

Seit einiger Zeit verbreiteten sich in den Quartieren des Faubourg St. Jacques und St. Marceau schauderhafte Gerüchte. Man sprach von einer geheimnißvollen Gesellschaft, deren Aufenthalt unbekannt sei und deren Mitglieder Nachts in der Nähe der Barrieren ihr Wesen treiben, die jungen Mädchen, deren sie habhaft werden könnten, entführten und erst, nachdem dieselben unerhörte Qualen erduldet, wieder in Freiheit setzten. Vor 8 oder 10 Tagen brachten mehrere Familienväter ihre Klagen bei dem Polizei-Kommissar Blavier vor. Sie erzählten demselben, ihre Töchter, Mädchen von 12 bis 14 Jahren, seien, die eine an der Barriere von Fontainebleau, die andere an der Barriere St. Jacques, von jungen, gut gekleideten Männern angeredet und zu einem Ball eingeladen, dann von diesen Leuten gewissermaßen gezwungen worden, ein Souper anzunehmen, und nach dem Essen alsbald in einen lethargischen Schlaf verfallen. Als sie wieder zu sich gekommen, hätten sie in einer der einsamen Straßen der genannten Quartiere auf dem Pflaster gelegen, und sechs von ihnen seien innerhalb acht Tagen erkrankt. Der Polizei-Kommissar gab sich sogleich alle Mühe, um die Urheber dieser abscheulichen Verbrechen zu entdecken, und er führte seine Nachforschungen mit so viel Eifer und Thätigkeit aus, daß er den Schuldigen binnen wenigen Tagen auf der Spur war. Er erfuhr, daß zwölf junge Leute eine Association gebildet hatten, um die ausschweifendsten und niederträchtigsten Verbrechen zu verüben. Sie hatten zu dem Ende in der Straße de l'Oureme ein Haus gemiethet, dem sie den Namen „Tour de Nesle“ gaben. Jeder von Ihnen führte den Namen einer der Personen des gleichnamigen Schauspiels, und das Zimmer, in welchem sie so zahlreiche Schandthaten verübten, hieß „Chambre Orsini“. In dieses Zimmer wurden die Mädchen unter dem Einflusse eines starken Schlaftrunkes gebracht und von da, nachdem sie aufs abscheulichste gemißhandelt worden, in eine der benachbarten Straßen geschleppt. Der Polizei-Kommissar ging mit so viel Behutsamkeit zu Werke,

daß es ihm gelang, die Schuldigen nach und nach sämmtlich zu verhaften, und die gerichtliche Untersuchung ist, wie die Gazette des Tribunaux meldet, bereits eingeleitet.

England.

London, 16. März. Der Hof ist gestern nach Claremont abgereist, wo Ihre Majestät die Königin und Prinz Albrecht bis Dienstag zu verweilen gedenken. Der Prinz wird alsdann die Insel Whigt besuchen, um die dortige See-Residenz der Königin in Augenschein zu nehmen.

Dem Parlamente sind mehrere Dokumente bezüglich des französischen Protektorats über Otaheiti vorgelegt worden, die zwar nicht bis zu den letzten Ereignissen auf jener Insel reichen, also die Besitznahme derselben noch nicht berühren, die aber die Willensmeinung der englischen Regierung in dieser Angelegenheit von Anfang an in klares Licht stellen, und darum von Interesse sind. England hat von je her die Einsetzung des französischen Protektorats über die Gesellschafts-Inseln anerkannt; den Befehlshabern der englischen Seemacht war der Befehl ertheilt worden, keine Schwierigkeiten bei der Begrüßung der französischen Flagge zu erheben, und der englische Konsul hatte Befehl, die Königin Pomareh zu ermahnen, die unterzeichneten Verträge zu halten. Die politische Frage hat überhaupt gänzlich der religiösen Platz gemacht, und in Bezug hierauf hat Frankreich keine Konzessionen zu machen, da es ohnedies die Freiheit und Gleichheit der Religions-Kulte anerkennt. Wären diese Dokumente früher veröffentlicht worden, so hätte ohne Zweifel Herr Guizot in der französischen Deputirten-Kammer bei der neulichen Debatte über diesen Gegenstand ein leichteres Spiel gehabt. Wir theilen von drei Dokumenten die wichtigsten Auszüge mit.

Der Konsul Pritchard an den Grafen von Aberdeen.

(Empfangen den 11. August.)

Englisches Konsulat auf Otaheiti, 13. März.

Ich habe die Ehre, Sie zu benachrichtigen, daß ich am 25. Februar auf Otaheiti angelangt bin. Bei meiner Ankunft fand ich die Königin Pomareh etwa acht Meilen von hier. Die beständigen Drohungen der Franzosen, ihre gewöhnliche Residenz zu beschießen, hatten sie von da vertrieben. Unter des Commodore Nicolas und meinen Schutze ist die Königin in ihre Hauptstadt wieder zurückgekehrt. Der Commodore Nicolas und ich haben uns bemüht, unser Benehmen in Gemäßheit der wiederholten Versprechungen der Hülfe und des Schutzes, von Seiten der englischen Regierung, einzurichten. Erlauben Sie mir, Sie auf den Brief des Herrn Canning an den vorigen König von Otaheiti, vom 3. März 1827, zu verweisen: „Ihre Majestät befehlen mir, Ihnen zu sagen, daß obgleich die Sitte Europa's ihm verbietet, Ihren Wünschen in dieser Beziehung nachzukommen (es handelt sich von der englischen Flagge, die aufgehißt werden sollte), er sich doch glücklich schätzen werde, Ihnen und Ihrem Lande allen und jeden Schutz zu gewähren, welche Se. Majestät einer befreundeten Macht, in einer so großen Entfernung von seinem Reiche, verleihen kann." — Die Depesche des Lord Palmerston vom 9. September 1841 ist in demselben Sinne abgefaßt. „Sie werden der Königin Pomareh versichern, daß die Königin immer bereit sein wird, alle Vorstellungen der Königin Pomareh in Betracht zu ziehen. Sie wird sich freuen, der Königin Pomareh in allen Streitigkeiten, wozu es zwischen dieser Königin und jeder anderen Macht kommen kann, den Schutz ihrer Freundschaftsdienste zu gewähren." Ihre Instructionen vom 30. Juli 1842 wiederholen den Ausdruck derselben Gesinnung. „Bei Gelegenheit Ihrer Rückkehr auf Ihren Posten zu Otaheiti dürfte es gut sein, wenn Sie den Regierungs-Behörden dieser Inseln beweisen könnten, daß die Regierung der Königin fortwährend dasselbe Interesse an ihrem Wohle nimmt." Sie werden begreifen, daß die Königin Pomareh, einer anderen Macht gegenüber, in einer Lage ist, die sie veranlaßt, von Großbritanien die Erfüllung der Versprechungen des Schutzes, die ihr von Zeit zu Zeit gemacht wurden, zu verlangen.

Der Graf Aberdeen an Lord Cowley.

Foreign-Office, 23. August 1843.

Die Regierung der Königin hat nicht die Absicht, sich der neuen Ordnung der Dinge auf den Gesellschafts-Inseln zu widersetzen; sie hat bereits die Admiralität bedeutet, daß in Betreff der Begrüßung der Flagge, welche der französische Admiral an die Stelle der otaheitischen Flagge gesetzt hat, keine Frage angeregt werden solle. Doch wäre die Regierung Ihrer Majestät durch die alte und freundschaftliche Beziehung, welche zwischen England und den Gesellschafts-Inseln seit der ersten Entdeckung derselben durch einen englischen Seefahrer bestanden hat, dazu ermächtigt. Sie glaubt sich durch das Versprechen freundschaftlicher Dienstleistungen, welches die englische Regierung diesem Volke bei verschiedenen Gelegenheiten gegeben hat, und durch das Faktum, daß diese Inseln von englischen Missionairen bekehrt und civilisirt worden sind, ermächtigt, bei der französischen Regierung einzuschreiten, um der unglücklichen Königin dieser Inseln alle mit den Beschränkungen, die sie sich auferlegt hat, verträgliche Freiheit zu sichern, und besonders, um für sie gegen die rohe Behandlung, der sie ausgesetzt worden ist, Schutz zu erlangen. Man muß hoffen, daß die französische Regierung in Zukunft allen diesen Akten ein Ziel setzen wird. Ein Volk, wie das französische, würde, wir sind fest davon überzeugt, gewiß das letzte sein, das in diesem Falle ein beleidigendes Verfahren einschlagen oder dulden würde. Was die englischen Missionaire auf den Gesellschafts-Inseln betrifft, so ist die Versicherung der französischen Regierung, daß sich dieselben in Ausubung ihrer religiösen Functionen einer völligen Freiheit erfreuen werden, eine hinreichende Garantie. Aber die Regierung Ihrer Majestät würde auch nicht erlauben, daß das Mißverhalten eines einzelnen Missionairs die allgemeine Garantie der französischen Regierung entkräften — oder zu der Entziehung des den protestantischen Missionairen versprochenen Schutzes ermächtigen könnte. Die Regierung Ihrer Majestät glaubt sich gehalten, die englischen Missionaire auf den Gesellschafts Inseln zu unterstützen und kann nicht zugeben, daß die neuliche Aenderung, die in diesem Lande stattgefunden, diese Verpflichtungen ändere oder schwäche. Die englische Regierung wird diesen frommen Männern stets den Rath geben, sich der neuen Ordnung der Dinge in jenem Lande ruhig zu unterwerfen; aber sie wird die Verbreiter der protestantischen Lehre auch stets zu jedem Schutze, den sie ihnen gewähren kann, berechtigt glauben. Sie werden diese Depesche Herrn Guizot mittheilen.

Der Graf Aberdeen an den Konsul Pritchard.

Foreign-Office, 25. Sept. 1843.

Ich habe Ihre Depesche vom 13. März erhalten. Sie scheinen die Stellen in den Briefen des Herrn Canning und des Lord Palmerston, welche sie zur Geltendmachung des Grundsatzes einer thatsächlichen Einmischung Englands zu Gunsten der Königin Pomareh gegen Frankreich anführen, falsch verstanden zu haben. Aus dem ganzen Sinne dieser Briefe geht augenscheinlich hervor, daß die damalige Regierung Ihrer Majestät nicht geneigt war, zu Gunsten der Königin Pomareh thatsächlich zu interveniren, obschon sie derselben allen nur möglichen Schutz außer einem solchen Beistande anbot. Die Regierung Ihrer Majestät bedauert aufrichtig den Kummer und die Erniedrigung der Königin Pomareh, ja sie will Alles thun, was in ihrer Macht steht, um die Lage der Königin zu erleichtern; aber unglücklicherweise ist der Brief, worin die Königin um das französische Protektorat bittet, von ihr selbst eigenhändig unterzeichnet, ebenso wie die Convention, welche jenem Briefe folgte, freiwillig von der Königin eingegangen und abgeschlossen worden ist. Demnach findet die Regierung Ihrer britischen Majestät, wie sehr sie auch immer diesen fatalen Akt der Königin gegen ihre eigene Unabhängigkeit bedauern mag, keinen gerechten und plausiblen Grund, sich der Ausübung des französischen Protektorats zu widersetzen. Die Regierung ihrer Majestät will deshalb auch keine Frage in Bezug auf die Ausübung dieser Gewalt wie die Rechtmäßigkeit der neuen Flagge, erheben; aber sie ist fest entschlossen, die Rechte der englischen protestantischen Missionaire aufrecht zu erhalten, welche Rechte sich auf den Genuß der vollständigen Freiheit in der Ausübung ihrer religiösen Functionen beziehen und die Befugniß in sich schließen, die Wahrheit der protestantischen Dogmen gegen Jedermann vertheidigen zu dürfen. Die Regierung Ihrer Majestät hat außerdem noch die Absicht, bei der französischen Regierung sich zu Gunsten der Königin Pomareh zu verwenden, damit dieselbe gegen jede rohe Behandlung geschützt und für den Verlust ihrer Unabhängigkeit durch andere Annehmlichkeiten, so weit dies möglich, entschädigt werde. Die Königin Pomareh wird dagegen wohlthun, sich den Umständen zu fugen, welche ihre persönliche Furcht und die Intriguen ihrer eigenen schlechten Häuptlinge herbeigeführt haben. Der Widerstand gegen ihre Protektoren würde nur ihr Unglück größer machen. Sie werden deshalb keine Gelegenheit versäumen, ihr ein kluges Verhalten zu empfehlen, und Sie werden ihr zu gleicher Zeit versichern, daß wenn Ihrer Majestät Regierung auch nichts aus eigener Machtvollkommenheit fur sie thun kann, dieselbe doch ein großes Mitgefuhl fur sie empfindet, und ihre Lage nach Kräften zu mildern suchen wird. Uebrigens werden Sie den französischen Behörden gegenüber stets die größte Höflichkeit beobachten, und sich jedes Wortes wie jeder Handlung enthalten, welche als Beleidigungen ausgelegt werden könnten. Vorzuglich aber werden Sie vor der Königin und den Häuptlingen auf der Insel nichts verlauten lassen, was dieselben zu irgend einer Hoffnung auf die Unterstützung Ihrer Majestät Regierung gegen die Franzosen berechtigen könnte.

Die Gazette meldet, daß die Königin dem neuerdings von seiner antarktischen Expedition zurückgekehrten Capitain James Clark Roß, Neffe des bekannten Sir John Roß, die Ritterwürde ertheilt hat.

Unterhaus. Sitzung vom 15. März. Die Fabrik-Bill des Ministers Sir J. Graham, welche für die Beschäftigung der Kinder und Erwachsenen in den Fabriken neue Bestimmungen vorschreibt, und die schon im vorigen Jahre dem Hause vorgelegt war, aber damals wegen der darin enthaltenen Klauseln über den Unterricht der Kinder den Widerstand aller kirchlichen Parteien hervorgerufen hatte und deshalb von dem Antragsteller zurückgezogen worden war, hat in der diesjährigen Session ohne Widerstand und lange Erörterung der Prinzipien ihre drei Lesungen erhalten, da die Unterrichts-Klauseln darin fortgelassen sind und ihre Bestimmungen sich nur auf die Regulirung der Arbeit beschränken. Heute konstituirte das Haus sich schon zum Comité, um die einzelnen Klauseln der Bill im Detail zu berathen, und wider Erwarten entspann sich hier eine ausführliche im Ausschusse ungewöhnliche Debatte, welche die Haupt-Verhandlung des heutigen Abends bildete. Lord Ashley nämlich, der bekannte Menschenfreund, welcher überall zum Vertheidiger unterdrückter Rechte und der leidenden Menschheit sich erhebt, der die politische Nothwendigkeit seinen reinen Herzens-Neigungen hintansetzt, wie sein kürzlicher Antrag wegen der Emire von Sind gezeigt hat, beantragte heute bei der zweiten Klausel der Bill ein Amendement zur näheren Definition des Wortes „Nacht", welches die Zeit der Ruhe für die Fabrik-Arbeiter statt wie in der Bill von 8 Uhr Abends, schon um 6 Uhr, also 2 Stunden früher, angegeben wissen will. Lord Ashley fuhrte in langer Rede die üblen Wirkungen der Maschinen-Arbeit für die dabei angestellten Arbeiter aus, indem er die Art und Weise der Arbeit in den verschiedenen Fabrikzweigen und

die Anstrengungen der Arbeiter schilderte; ein Spinner mache z. B. während der 12 Stunden des Tages, welche er bei seiner Maschine zubringe, mehr als 25, oft mehr als 35 engl. Meilen. Krankheiten, Verlust des Augenlichts, frühes Altern ꝛc. zeigte der Redner aus ärztlichen Berichten als die nothwendigen Folgen der Ueberanstrengung. Da die Arbeiter nicht so viel gewönnen, um sich eine sorgenfreie Zukunft zu sichern, und die Erschöpfung der Kräfte so früh, gewöhnlich schon mit dem 45sten Jahre, eintrete, so geschehe es, daß alle diese Leute in der Mitte ihres Lebens arbeitsunfähig wären und von ihren Kindern ernährt werden mußten. Nach einer ausführlichen Schilderung der Leiden der Fabrik Bevölkerung forderte der Lord, daß man den Armen doch eine Zeit zu leben und eine Zeit zu sterben, eine Zeit zur Ausübung ihrer Pflichten und eine Zeit zum Genusse der Lebensannehmlichkeiten verschaffen möge und schloß mit dem Antrage die Nacht statt von 8 Uhr, von 6 Uhr Abends ihnen zu rechnen.

Sir James Graham widersetzte sich ungern dem Antrage des edlen Lords, aber es sei die Frage, ob man die einmal festgestellten Tagesstunden für die Arbeit von 12 Stunden auf 10 so ohne Weiteres reduziren könne. Und was wurde auch die Folge einer solchen Abkurzung sein? Keineswegeseine Besserung der Lage der Arbeiter; im Gegentheil eine Verschlechterung, da die Fabrikherren dieselbe Masse von Arbeit, welche jetzt in 12 Stunden verrichtet wird, in 10 Stunden wurden verrichten lassen, oder gewiß den Arbeitslohn nach Verhältniß verkürzen würden.

Der Antrag Lord Ashley's erfuhr noch von Seiten mehrerer Redner, namentlich den Vertretern der Fabrik-Distrikte, wie z. B. von den Herren Bright, Gibson u. s. w., entschiedene Mißbilligung, so daß am Schlusse der Sitzung das Amendement ohne Abstimmung verworfen und die Fortsetzung der Comité-Berathungen angeordnet wurde.

Der verstorbene Herzog von Sussex hat in seinem Testamente den offentlichen Verkauf seiner kostbaren Bibliothek ein Jahr nach seinem Tode angeordnet, wenn bis dahin die englische Regierung dieselbe nicht ankaufen würde. Se. Majestät der König von Preußen ist nunmehr, wie die Times sagt, uber den Ankauf dieser herrlichen Büchersammlung, welche aus 45,000 Bänden besteht, in Unterhandlung getreten. Herr Pettigrew, der Bibliothekar des Herzogs, hat Sr. Majestät den von ihm angefertigten Katalog zugestellt. Ueber den Preis verlautet noch nichts.

O'Connell hat gestern eine Art von Repeal-Versammlung im Coventgarden-Theater gehalten, welche die sogenannten „Freunde Irlands" zu Stande brachten. Diese Demonstration hat das Gute gehabt, daß Viele, welche fruher glaubten, es wäre am besten, den Agitator nicht zur Strafe zu ziehen, jetzt der Ansicht sind, ein solcher Trotz musse nothwendig bestraft werden.

London, 18. März. Gestern Abend wurde O'Connell in der Virginien-Kapelle in den katholischen Orden des St. Joseph und Maria aufgenommen. Es waren etwa 300 Mitglieder des Ordens bei der Ceremonie zugegen, welche der Pater Moore vollzog, indem er dem neuen Mitgliede vor den Stufen des Altars die Ordenskleidung, einen grünseidenen Mantel und eine Genueser-Sammetmütze anlegte. Nach der Einweihung versammelte sich in dem katholischen Schulgebäude eine große Anzahl Katholiken, 5 bis 6000, welche O'Connell durch eine seiner jetzigen Stellung in England geschickt angepaßte Rede unterhielt. England, sagte er auch unter Anderem, werde wieder katholisch und so mit Irland vollständig wieder ausgesöhnt werden. Die Versammlung ließ die Repeal hoch leben und zerstreute sich hierauf.

Spanien.

Madrid, 11. März. Das spanische Volk scheint sich geehrt zu fuhlen durch den Muth und das Vertrauen, mit welchem die heimkehrende Königin Mutter einen vulkanischen Boden betritt, der noch vor kurzem der bluttigsten Parteienwuth zum Schauplatz diente. Mit welchen Empfindungen wird sie in jene Hauptstadt Cataloniens eingezogen sein, deren Bewohner vor fast vier Jahren sie und ihre erlauchten Töchter jubelnd empfingen, bis der Ober-General das Zeichen zum Ausbruche des längst vorbereiteten Aufstandes gab, und seine Adjutanten und Stabsoffiziere unter den Fenstern der Königin ihr „Fort mit der Königin Christine" erschallen ließen! Jetzt wird sie dort und uberall in Spanien ehrfurchtsvoll von treuen Generalen empfangen, die von ihr als Regentin zuruckgesetzt und den argwöhnischen Launen des einzigen Kriegers, den sie stets mit Gunstbezeugungen und Glücksgütern überhäufte, aufgeopfert wurden.

Uebrigens scheint es gewiß, daß der Aufenthalt der Königin Christine in Spanien nur vorübergehend sein soll, und daß sie schon Anstalten getroffen hat, ihr hiesiges Grundeigenthum an ihre erlauchte Tochter abzutreten, um sich nach einiger Zeit auf immer zuruckzuziehen. Unterdessen möge sich das Volk an dem Anblick einer aus der Verbannung zuruckgekehrten Fürstin erfreuen, und mit dem Gedanken vertraut machen, daß es seine Pflicht ist, sich mit einem anderen in trauriger Verbannung weilenden Zweige seines Königshauses auszusöhnen; möge die heimgekehrte Königin die Herbeiführung sich zur Aufgabe stellen!

Der von Alicante entflohene Rebellen-Chef Boné wurde am 7ten mit seinen sämmtlichen Begleitern durch die ihm nachsetzende Kavallerie Roncali's in Sella eingeholt und nach Alicante abgeführt. Nach einem kurzen Verhör wurden sie und die übrigen Haupttheilnehmer des Aufstandes am 8ten Morgens vor den aufgestellten Truppen rücklings als Verräther erschossen. Dieses Schicksal traf im ganzen 24 Personen, die theils der Armee, theils den Zoll-Soldaten und der National-Miliz angehört hatten. Nach Erfullung dieser harten Pflicht richtete der General Roncali folgenden Tagesbefehl an die Truppen:

„Soldaten! Furchtbar ist das Schauspiel, dem ihr beigewohnt habt. Möge der Allmächtige zugeben, daß es das letzte in unserem unglücklichen Vaterlande sei! Mögen die Gewaltsüchtigen sich hüten, die Verleiteten sich enttäuschen! Wehe dem, der sich nicht uberzeugen will, daß die Zeit der Revolution vorüber ist! Ihr habt sie in Spanien mit den Schlüsseln dieses durch eure Treue, eure Ausdauer und eure Manneszucht eroberten Platzes verschlossen. Bleibt stets wie bis jetzt, und ihr rettet den Thron eurer Königin."

In Alicante finden Haussuchungen statt, um die übrigen Schuldigen aufzufinden. Die Truppen marschirten am 8ten unter den Befehlen des Generals Cotoner gegen Cartagena.

Den heute aus Barcelona eingegangenen Nachrichten zufolge beabsichtigte die Königin Christine sich am 9ten von dort nach Tarragona zu begeben. Ob sie von da die Reise nach Valencia zu Lande fortsetzen, oder sich einschiffen werde, war noch nicht entschieden. Jedenfalls wird sie hier in Madrid um wenigstens acht Tage später eintreffen als man erwartete.

Madrid, 12. März. Die bevorstehende Ankunft der Königin Christine hat zu dem Gerücht Veranlassung gegeben, als ob in Folge jenes Ereignisses eine Veränderung des Ministeriums stattfinden würde. Nur die Personen, welche nicht begrifen, daß die Revolutionairs um so thätiger und erbitterter sind, je näher sie ihren Untergang vor sich erblicken, können den Wunsch hegen, daß das bestehende Ministerium und mit ihm sein zum Heil des Landes eingeschlagenes politisches System geändert und auf ein parlamentarisches Gaukelspiel zurückgeführt werde. Schwerlich durfte die Königin Christine ihrer erlauchten Tochter anrathen, zu einem so gewagten Schritt ihre Einwilligung zu ertheilen. Die vielgeprüfte Furstin hat dem ihr bis Mataro entgegengeeilten Justiz-Minister ausdrucklich erklärt, sich nicht in Regierungs-Angelegenheiten mischen, sondern auf Vollendung der Erziehung ihrer Töchter und auf die Beförderung des häuslichen Glückes derselben sich beschränken zu wollen. Nun müßte aber die Einsetzung eines neuen Kabinets entweder in der Absicht geschehen, das bisher befolgte System zu ändern, oder es beibehalten, und nur durch andere Hände als die bisherigen vollziehen zu lassen. Eine Veränderung des Systems könnte entweder die Herstellung der unumschränkten Monarchie, oder die sofortige Wiederaufnahme der constitutionellen Verwaltung bezwecken. Ersteres zu bewirken liegt bereits außer dem Bereiche der Möglichkeit. Die völlig legale Bahn aber schon jetzt wieder einzuschlagen, ohne eine Uebergangs-Epoche verstreichen zu lassen, dürfte mit großen Gefahren verknüpft sein. Die gegenwärtigen Minister sind noch nicht an das Ziel gelangt. Es liegt ihnen ob, auch die Zukunft sicher zu stellen, und vor der Nation wegen der außerordentlichen Mittel, die sie mit Abweichung von den constitutionellen Formen ergriffen, sich zu rechtfertigen. Durch die Maßregeln der Minister würde der Weiterverbreitung des Aufstandes vorgebeugt, und der nach Ruhe und Sicherheit sich sehnende Theil der Nation mit Muth und Vertrauen zu der Regierung erfullt.

Zwei neue Ministerien sollen, wie verlautet, errichtet werden: ein Ministerium des öffentlichen Unterrichts und ein Handels-Ministerium. An die Spitze des ersteren wird Herr Olivan, ein sehr unterrichteter Geschäftsmann, der unter dem Ministerium Isturiz Unter-Staats-Secretair des Innern war, treten, und letzteres wird der jetzige Marine-Minister, Herr Portillo ubernehmen, der seinerseits fur das Departement der Marine und der Kolonie durch den Admiral Primo de Rivera ersetzt werden soll.

Die Königin Christine wird, den uns zugekommenen Ankündigungen zufolge, gestern in Valencia angelangt sein. In Barcelona nahm sie fünf der vornehmsten Fabriken in Augenschein, untersuchte mit Aufmerksamkeit die ihr vorgelegten Erzeugnisse der dortigen Industrie, und gestattete, auf Ansuchen der Fabrikherren, den Arbeitern, ihre Hand zu küssen. Der die Königin Christine begleitende Justiz-Minister bemerkt in der Depesche, in welcher er diesen Umstand zur allgemeinen Kenntniß bringt, die Fabrikherren wären bei dieser Gelegenheit von einer politischen, lobenswerthen und die Anerkennung der Regierung verdienenden Absicht geleitet worden. Zu gleicher Zeit wurde für die Fabrik-Arbeiter eine Sparkasse eröffnet, durch welche die Zwecke der fruheren Association dieser Leute auf gesetzmäßige Weise erreicht werden sollen. Am 7ten wohnte die Königin einer in der Longa veranstalteten Ausstellung einheimischer Industrie-Erzeugnisse bei und vertheilte mehrere Preise unter die Zöglinge dieser Anstalt.

Der bereits erschossene Rebellen-Chef Boné wurde auf seiner Flucht durch einen im Felde arbeitenden Bauern angehalten, der ihm auf seine Weigerung, sich zu ergeben, einen solchen Schlag mit seinem Spaten versetzte, daß er vom Pferde stürzte. In demselben Augenblick langte die nachsetzende Kavallerie an und bemächtigte sich Boné's. Dieser fuhrte 850 Piaster in Gold bei sich, die der General Roncali dem Landmanne zustellte, der ihn gefangen genommen hatte. Boné machte vor seinem Tode äußerst wichtige Aussagen, durch welche mehrere hiesige Personen, die sich bisher fur wackere „Patrioten" ausgaben, sehr kompromittirt sein sollen.

Der französische und englische Konsul verließen Cartagena, sobald sie erfuhren, daß Alicante sich ergeben hatte.

Portugal.

Lissabon, 6. März. Von unbestreitbarem Werthe für die portugiesische Regierung in dem gegenwärtigen für sie unverkennbar kritischen Augenblicke ist das Zusammenwirken, das zwischen ihr und der spanischen Regierung stattfindet. Manche wollen darin nur einen neuen Beweis des von Spanien allerdings oft an den Tag gelegten Strebens sehen, einen gewissen Einfluß auf die Verhältnisse dieses Landes zu üben und sich zu bewahren. Indeß liegt

ein anderes Motiv noch viel näher und ist wohl auch die eigentliche Triebfeder des Verfahrens des Ministeriums Gonzalez Bravo: es ist dies der natürliche Trieb der Selbsterhaltung; denn Niemand, der mit den Verhältnissen der iberischen Halbinsel auch nur oberflächlich bekannt ist, wird in Abrede stellen wollen, daß das Gelingen einer Umwälzung hierseits im Septembristensinne auch eine Reaction im progressistischen Sinne in Spanien zur Folge haben würde. Die spanische Regierung erkennt die sie selbst in dem diesseitigen Aufstande bedrohende Gefahr, und darum hat sie so bereitwillig die hülfreiche Hand zur Erdrückung desselben geboten; deshalb stehen Truppenmassen an der Gränze in der Nähe von Almeida bereit, die Operationen der Truppen der Königin Donna Maria zu unterstützen; deshalb ziehen unablässig spanische Kolonnen längs der ganzen an Portugal stoßenden Linie von Galicien auf und ab, um jeden Einfall von dieser Seite, der eine Vereinigung mit den dortigen Mißvergnügten zur Folge haben könnte, zu verhüten und etwanige Flüchtlinge sogleich zu entwaffnen. Man würde aber sehr irren, wenn man glaubte, die portugiesische Regierung werde anders, als im äußersten Nothfalle, die spanischen Truppen auf das diesseitige Gebiet herüberkommen lassen, um einen directen Antheil an der Bekämpfung der Insurgenten zu nehmen; die Regierung so wenig, als das portugiesische Volk würden eine solche Einmischung einer spanischen bewaffneten Macht in die inneren Landes-Angelegenheiten gern sehen. Beide Nationen sind gleich eifersüchtig auf die Fernhaltung jedes Einflusses der anderen, und schon die Klugheit, wegen der möglichen Folgen, räth daher jeder Partei in dem einen Lande, die Hülfe der gleichen Partei in dem anderen nur mit gewissen Vorbehalten und Beschränkungen anzurufen.

Wie die Dinge jetzt stehen, genügt offenbar die spanische Demonstration an der Gränze schon, den beabsichtigten Zweck zu erreichen, denn jedenfalls ist so viel gewiß, daß die Blokade um den Platz sich immer enger schließt, und daß, wenn Graf Bomsim wirklich abwartet, bis das Belagerungsgeschütz für den Visconde Fonte Nova herangekommen ist, er sich unfehlbar gefangen geben muß. Mit dem angeblichen Anschlusse eines Theils der Offiziere und Mannschaft der aufgelösten Nationalgarde des Platzes hat es kaum viel zu bedeuten, da es noch sehr zweifelhaft ist, ob nicht die Meisten, nur dem Gebote der Nothwendigkeit des Augenblicks gehorchend, sich angeschlossen haben, was sehr wahrscheinlich ist.

Im ganzen Lande anderwärts herrscht, wie die neuesten telegraphischen Meldungen beweisen, fortwährend Ruhe, so auch in den Hauptstädten, namentlich hier. In der Nacht vom 27sten fiel hier indeß ein in seinem ganzen Ursprung, Verlaufe und Ausgange ganz unbedeutender Lärm vor auf dem Platze, der im Jahre 1837 der Hauptschauplatz der aufrührerischen Bewegung gewesen war. Ein Haufen junger Leute, die, wie es scheint, aus einem übelberuchtigten Hause in eben nicht nüchternem Zustande herauskamen, fingen Lärm und Geschrei auf der Straße an, worauf die Munizipalgarde herbeikam, aber von ihnen unter allerlei verletzendem, zum Theil wirklich aufrührerischem Rufen angefallen wurde. Der Tumult wurde bald größer, der lärmende Haufe zog sich nach dem bezeichneten Platze zu, wo, wie dies bei solchen Fällen stets einzutreten pflegt, ein Haufe Neugieriger, zum Theil wohl auch wirklich Uebelgesinnter sich anschloß, worunter man mehrere Septembristen der untersten Klasse bemerkt haben will. Diese Leute trieben die Kühnheit so weit, theilweise mit blanken Waffen zu erscheinen und davon Gebrauch zu machen, auch einige Schüsse wurden gegen die Munizipalgarde abgefeuert; aber nun wurde von Seiten dieser energisch eingeschritten, etliche zwanzig der Meuterer wurden festgenommen, und Mehrere erhielten mehr oder minder bedeutende Verwundungen. Damit hatte die ganze Geschichte ein Ende, und seitdem haben wir vollkommene Ruhe.

Es ist nicht zu leugnen, daß das Ministerium von den ihm gewährten außerordentlichen und unumschränkten Vollmachten bis jetzt durchaus einen sehr mäßigen Gebrauch gemacht hat, und daß gerade dadurch das allgemeine Vertrauen wieder hergestellt worden ist. Dadurch auch vorzugsweise gelang es der Regierung, von den Kapitalisten der Hauptstadt zu verhältnißmäßig nicht ungünstigen, jedenfalls nicht allzu druckenden Bedingungen einen Vorschuß von 600 Contos auf Rechnung desjenigen von 2000 Contos zu verschaffen, zu welchem die Kammern den Ministern Ermächtigung gegeben haben. Die Regierung hofft, von dem noch übrig bleibenden, noch nicht realisirten Theile des Kredits von 1400 Contos gar keinen Gebrauch machen zu müssen.

Deutschland.

Berlin, 24. März. Aus zuverlässiger Quelle wird versichert, daß die gedachte Seepost-Verbindung zwischen Stettin und St. Petersburg schon im Fruhjahr 1845 beginnen wird. Die zu dieser Verbindung bestimmten großen eisernen Post-Dampfschiffe werden in England erbaut und auf das Vorzuglichste ausgerustet. Ein jedes dieser Fahrzeuge wird eine Tragfähigkeit von mehr als 700 Tonnen haben und mit Maschinen von 310facher Pferdekraft versehen werden. Die auf das Bequemste eingerichteten Kajüten werden an 100 Reisende aufnehmen können

Marienwerder, im März. Der Wohlstand nimmt in dem diesseitigen Regierungs-Bezirk unverkennbar zu, vorzüglich bei den bäuerlichen Einsassen, welche auf ihren separirten, meistens gut arrondirten Grundstücken einen kräftigen Viehstand halten, auf Veredlung der Pferdezucht bedacht sind und bei den guten Getraidepreisen ansehnlichen Ertrag aus der Aerndte ziehen. Auch sind die bäuerlichen Wirthe immer mehr bemüht, sind von ihre Hypotheken-Schulden zu befreien, und der Werth ihrer Grundstücke ist bedeutend im Steigen. — Während der beiden letzten Monate waren die Straßen in Folge der guten und anhaltenden Schlittenbahn ungemein

(Beilage.)

№ 23. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 21. März. 1844.

belebt und wurden sowohl zum Verfahren vom Getraide und anderen Produkten, als auch zur Anfuhr von Bau- und Brennholz, reichlich benutzt, welches selbst aus entfernteren Waldungen herbeigeholt werden konnte. Die Winter-Saaten haben unter der Schneedecke überall genügenden Schutz gefunden, dagegen ist in einigen Ortschaften bereits ein so fühlbarer Futtermangel eingetreten, daß die im vergangenen Jahre neu gedeckten Strohdächer abgenommen wurden, um zur Erhaltung des Viehes zu dienen. — — In den Kreisen Flatow und Schwetz haben sich Wölfe gezeigt und bei dem Dorfe Gruppe 40 Schafe zerrissen. Die Vertilgung dieser Raubthiere wird indeß fortwährend und mit Erfolg fortgesetzt, im vergangenen Jahre sind 40 Wölfe getödtet und dafür 184 Rthlr. an Prämien aus der Staats-Kasse gezahlt.

Gumbinnen, im März. Der Gränzverkehr mit Rußland und Polen war diesen Winter über an mehreren Punkten sehr lebhaft, und es wurde eine bedeutende Anzahl von Legitimations-Karten ausgegeben. Besonders gab dazu Veranlassung, daß diesseitige Unterthanen, welche an Wiesen und Heu Mangel leiden, sich dasselbe aus Polen geholt haben. Der Transithandel war ziemlich lebhaft, der sonstige Handelsverkehr dagegen unbedeutend. Indeß haben in diesem Jahre zum erstenmale russische Gutsbesitzer auch Nutz- und Bauholz zu Lande nach Tilsit einzuführen versucht, was russischerseits gestattet ist, sobald die Verkäufer nachweisen, daß das verkaufte Holz Erzeugniß eigener Güter sei. Der Verein für Verwahrloste aller Art, welcher sich zunächst für den insterburger Kreis gebildet hat, gewinnt immer an Ausbildung und öffentliche Theilnahme, und hat nach seinem Vorbilde schon ähnliche Vereine in anderen Kreisen ins Leben gerufen.

Oesterreich.

Ragusa, 2. März. Heut um 1 Uhr 34 Minuten Morgens hat ein heftiges Erdbeben schwingender Art die hiesigen Einwohner vom Schlafe gegeweckt und Viele zum Flüchten aus ihren Wohnungen bewogen. Dasselbe dauerte 3 Sekunden, der Himmel war um jene Zeit leicht umwölkt, ein schwacher Wind wehte von SSW., das Barometer stand auf 28″ 10‴ und das Thermometer auf + 10° R. Um 12 Uhr 10 Minuten Morgens ward ein kurzer und gelinder Erdstoß verspürt, auf welchen dann um 4 Uhr nach vorherigem langen unterirdischen Donner in Zwischenräumen ein rüttelndes Erdbeben erfolgte.

Norwegen.

Christiania, 15. März. Man vernimmt, daß der König keine Trauer-Ceremonien vorgeschrieben, sondern Alles dem eigenen Gefühl des norwegischen Staatsrathes und Volkes überlassen hat. Der Courier mit der Todes-Nachricht kam hier am 12ten d. um 3 Uhr Morgens an. Um 6 und um 11 Uhr wurde Staatsrath gehalten, es wurden Bekanntmachungen erlassen, und die Garnison war schon um die Mittagsstunde auf der Festung in Parade und legte den Eid ab. Am 14ten hielt in der Erlösers-Kirche (die zum Erdrücken voll war) Bischof Störensen die Trauer-Predigt. Die öffentlichen Vergnügungen sind eingestellt. Von dem Armee-Kommando erging der Befehl ans Militair, Trauerflore ohne Schleife mit herabhangenden Enden um den Arm zu tragen, das Feldzeichen in Flor einzunähen, die Trommeln zu dämpfen, Fahnen und Instrumente mit Flor zu behängen. Zur Mittagsstunde wird mit allen Glocken geläutet.

Der Sohn des Reichs-Statthalters, C. Löwenskjold, ist vorgestern mit einer von den hier anwesenden Mitgliedern des Staatsraths an den König gerichteten Adresse nach Stockholm abgegangen.

Am 13ten Mittags legte die reitende Bürger-Garde und das bürgerliche Infanterie-Corps den Eid auf dem Markte ab. Dann war Trauerfeier in der Kirche.

Am 12ten d. ist ein Reskript ergangen, daß sowohl auf dem Lande als in den Kaufstädten täglich von 12 bis 1 Uhr, bis anders verfügt wird geläutet werden soll. Auch ist die Ablegung des Huldigungs-Eides im ganzen Königreiche nach dem § 21 des Grundgesetzes verordnet worden. Es ist kein Befehl zur Einstellung der Theater-Vorstellungen ergangen; sie wird aber dennoch nach Bestimmung der Theater-Direction stattfinden; auf wie lange, weiß man nicht.

Griechenland.

(A.Z.) **München**, 17. März. Die gestrige Post aus Athen hat dem hiesigen griechischen Konsulate auch die offizielle Mittheilung gebracht, daß es Sr. Majestät dem Könige Otto gefallen habe, an die Stelle des abgetretenen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Andreas Metaxas, den Staatsrath Drozzo Manzolas zu ernennen. Ich vermag nicht zu entscheiden, ob derselbe eine und dieselbe Person mit dem im September zum Finanz-Minister ernannten Staatsrath Manzolas sei. Durch seine Verbindung mit Metaxas, wohl auch durch irgend eine Ueberwerfung mit Kalergis, welchen man sich jetzt als innigst mit Maurokordatos verbunden zu denken hat, wird die plötzliche Entsetzung des Gendarmerie-Chefs Spiro Milios erklärbar, eines Mannes der in der Septemberzeit sich überaus thätig im Sinne der Bewegung gezeigt hat, und dessen Entfernung von seinem nicht unwichtigen Posten unter anderen als den gegenwärtigen Umständen höchlichst befremden müßte.

Nach einigen Andeutungen scheint es Absicht der Regierung zu sein, nicht blos solche Truppen Abtheilungen aus Athen zu entfernen, deren Gesinnungen nicht die lautersten sind, sondern überhaupt die Garnison der Hauptstadt zu vermindern, um verwend-

bare Mannschaft an anderen Orten zu haben, wo man deren brauchen dürfte. Man würde bei der Ausführung dieses in allen Beziehungen zweckmäßigen Planes ohne Kalergi's Energie leicht auf sehr bedeutende Schwierigkeiten gestoßen sein, was nunmehr nicht der Fall ist.

Die Ankunft unseres Ober-Studienrathes Freiherrn von Schrenk galt den Griechen ziemlich allgemein, auch einem Theil der Tagespresse, als ein erfreuliches Ereigniß, da sich die Meinung verbreitet hatte, derselbe überbringe zuverlässige Aussichten auf den nahen Abschluß eines Anlehns für Griechenland. Der zweiten Mission des Fürsten von Wallerstein findet man nirgends gedacht. — Die Nachrichten aus dem innern des Landes lauteten unausgesetzt wenigstens insofern gut, als keine Gewaltthätigkeiten vorgekommen waren.

Miscellen.

Fortschritte in Dampf- und Canal-Bauten in den Vereinigten Staaten. So wie die Amerikaner den Engländern die Erfindung der Dampfschiffe streitig machen und Robert Fulton zu verdanken glauben, was die Engländer James Watt beimessen, so ist auch Erichson bei Jenen der Hersteller der Schraubenschiffe, wie bei den Engländern Smith. Diese Schiffe sind nun auch auf Canälen angewandt und ziehen nur 3 Fuß Wasser; indeß ist die Schraube alsdann vorn angebracht, wodurch die Furche vermieden wird, welche das Boot hinterläßt, wenn die Schraube nach hinten ist, und welche die Ufer überschwemmt. Für die Fluß- und Küstenfahrt macht das Schraubensystem die reißendsten Fortschritte. Eine Anzahl Schraubenschiffe war im Bau begriffen, andere liefen bereits zwischen Boston, Albany, Newyork, Philadelphia und Richmond. Keine Erfindung, sagt die Newyork Sun, macht jetzt größere Fortschritte wie die Schraube. Binnen Kurzem wird sie das Feld der Dampfschifffahrt sehr erweitern, indem Schraubenschiffe zu allen Zeiten bis in das Innerste des Landes dringen können. Kein Punkt macht dadurch größere Vorzüge geltend als Havre de Grace am Ausfluß des Pensylvania Staats-Canal in der Chesapeak Bai gelegen, wo sich im nächsten Sommer durch diese neue Art Dampfschiffe die Ausfuhr-Produkte aus einer Canalfahrt von zusammen 1300 englischen Meilen Länge häufen werden, und da dieser Punkt die nächste und billigste Wasserverbindung mit Pittsburg, dem Ohio, und den großen Seen besitzt, so muß ein bedeutender Handel daselbst erblühen. Mehl, Eisen, Bauhölzer und Kohlen wurden schon im vorigen Jahre bedeutend expedirt, dazu werden noch kommen, Baumwolle aus Tennesse, Taback aus Kentucky und Missoury und Schweinefleisch aus den genannten Staaten. — Solche Revolutionen im Handel bringt die Verbesserung der Dampfschifffahrt durch die Schraube hervor, neue Handelsplätze kommen in Aufnahme und Produkte werden durch die Billigkeit der Frachten gesucht, die bisher unbenutzt blieben.

Ein Wort von Fox. Während seines Aufenthaltes in Paris speis'te dieser große Staatsmann einmal beim Grafen S. Nach aufgehobener Tafel begab er sich zufällig mit dem Grafen in ein Kabinet, wo eine Weltkarte hing. „Aber, wie ist es möglich, " frägte der Graf, auf England deutend, „daß dies verhältnißmäßig so kleine Inselreich fast die halbe Welt beherrschen kann?"— „O," erwiederte Fox, ebenfalls darauf deutend, „dies ist eigentlich nur unser Absteigequartier. Aber die Welt, Herr Graf, die Welt — das ist das eigentliche England!" Hiermit verrieth er den ganzen Geist der englischen Politik.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-. Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwigk Censor.

Getraide-Preise am 10. März 1844.

In Silber-Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 Pfd. . . pr. Last	63	74½—80
dito Mehl gebeutelt. . pr. Loof	—	—
dito dito grobes . . . „ „	1½—1⅔	—
Waizen . . . . . pr. Last	—	102½
dito Mehl . . . . . pr. Loof	2⅓—2½	—
Gerste . . . . . pr. Last	53	57½—78½
Malz . . . . . „ „	—	—
Hafer . . . . . „ „	—	42½
Kornbranntwein ½ Brand . pr. Fass	5½—6½	—
dito ⅓ „ „ „	7⅓	8

Wechsel- und Geld-Cours am 15. März 1844.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	191—191½	—	
„ London 3 Monat	38—38⅛	38⅛	
„ Hamburg	34½	—	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen . . .	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	110½—111	pr. 1 Rbl. S.-M.
3 & 4 . . . dito	—	103⅜	
4% dito Hope	—	94½	
4% dito Stieglitz	—	94	
Polnische Loose 1 Anl. . . .	88	—	
dito dito 2 Anl. . . .	93	—	
Livländ. Pfandbriefe	—	101½	
dito Stieglitzische	—	—	
dito Curländische	—	—	
dito Esthländische	—	—	
dito Stieglitzische	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt zweiter Abtheilung Alexander Gustav Leopold Lenz, den Stud. jur. Carl Wilhelm Tenner, den Stud. diplom. Arthur Georg Freytag v. Loringhaven, den Stud. med. Samuel Kapeller, die Stud. oecon. Anton Petersen und Johann Theodor Robert Grosewsky, und die Stud. pharm. und Apothekergehülfen Friedrich Theodor Sorgewitz und Friedrich Alexander Brock — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 20. März 1844.

Rector Neue.

C. v. Rummel, loco Not.

Das Conseil der Kaiserl. Universität Dorpat findet sich veranlaßt hiedurch bekannt zu machen, daß von denjenigen Personen, welche sich bei dieser Universität dem Examen für das Amt eines Hauslehrers oder einer Hauslehrerin zu unterwerfen wünschen, zu diesem Zweck folgende Attestate verlangt werden: 1) der Taufschein, 2) der Confirmationsschein, (von solchen, die sich zur lutherischen Kirche bekennen) oder der Communionsschein, (von denen, die der katholischen Kirche angehören), 3) ein Schulzeugniß, wenn die betreffende Person eine Kronslehranstalt oder eine concessionirte Privatschule besucht hat, 4) ein Universitäts-Zeugniß, falls angehende Hauslehrer auf einer solchen studirt haben, 5) ein günstiges Zeugniß über ihre Führung und moralischen Eigenschaften von dem Herrn Civilgouverneur desjenigen Gouvernements in welchem die Person ihren Aufenthalt hat, ausgestellt. Wenn die Russische Unterthanschaft der Person qu. nicht schon aus letzterem Zeugniß ersichtlich, 6) ein besonderes gerichtliches Attestat als Beweis der Russischen Unterthanschaft, 7) von Ausländern, die zu obigem Zweck sich hieher begeben, ein günstiges Zeugniß der Kaiserlich-Russischen Gesandtschaft in dem Lande, aus welchem sie kommen. Von Ausländern, die sich schon längere Zeit im Reiche aufhielten, werden zwar solche Gesandtschafts-Zeugnisse nicht verlangt, doch müssen diese, gleich den Inländern, das sub 5. bezeichnete Attestat beibringen, 8) von angehenden Hauslehrern die einem steuerpflichtigen Stande angehören, das Entlassungszeugniß der Gemeinde, bei der sie angeschrieben sind, welches zugleich den sub 6. erwähnten Beweis der Russischen Unterthanschaft in sich schließt, von Personen adlichen Standes oder sonstigen Exemten besondere gerichtliche Zeugnisse über ihren Stand, 9) ein Curriculum vitae, und 10) ein in Folge eines Allerhöchsten Befehls vorgeschriebenes Reversale, für welches das Formulair in der Canzellei dieser Behörde ausgegeben wird. Nur diejenigen, welche nebst einem schriftlichen Gesuch alle diese Documente vollständig einliefern, werden hinfort zu der obgedachten Prüfung zugelassen werden, wobei noch bemerkt wird, daß auch keine Meldungen zu diesem Examen von Personen, die das dazu gesetzlich erforderliche Alter, d. i. 18 Jahre für Personen männlichen Geschlechts und 16 Jahre für Personen weiblichen Geschlechts — noch nicht erreicht haben, angenommen werden können.

Individuen, welche ein Gradual-Attestat von irgend einer Universität des Russischen Reichs aufzuweisen haben, und in Grundlage solcher Attestate bei der Dorpatschen Universität um Auswirkung eines Privaterzieher-Diploms für sie ansuchen, haben zu solchem Zwecke aus der Zahl der oberwähnten, von angehenden Hauslehrern zu fordernden Documente nur die sub 1. bis 6. incl., 9. und 10 angegebenen einzuliefern, außerdem aber eine Copie ihres Gradual-Attestats. 1

Dorpat, d. 6. März 1844.

Rector Neue.

Secr. C. v. Forestier.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß, auf Ansuchen des Domvoigts Kreytenberg, dessen Pferde, Sommer- und Winter-Equipagen, Holzgeschirre, Bücher ꝛc. am 3. u. 4. April c., Nachmittags 3 Uhr, in seiner Wohnung auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Silber verkauft werden. Dorpat, den 16. März 1844. 2

Ad mandatum:

C. v. Rummel, l. Not.

Ein Löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am

3. April, Nachmittags von 3 Uhr ab, im Hause des verstorbenen hiesigen Bürgers und ehemaligen Aeltermanns Frantzenn, in der Carlowaschen Straße, verschiedene Meubel und Hausgeräthe, desgleichen auch eine Quantität Beile auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze öffentlich versteigert werden sollen. 3

Dorpat-Rathhaus, am 18. März 1844.

Ad mandatum:

Secr. R. Linde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche nach einem, vom Mitgliede der Livländischen Gouvernements-Bau-Commission Ingenieur-Capitain Kislakowski angefertigten Anschlag verschiedene Arbeiten am hiesigen Centralhospital-Gebäude zu übernehmen geneigt sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 3ten April d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden und ihre Forderungen zu verlautbaren. 2

Dorpat-Rathhaus, am 16. März.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeigen.

Bei mir ist wieder angekommen das so häufig nachgefragte Werk:

Die bürgerliche Gartenkunst

oder

practische Anleitung zur zweckmäßigsten Anlage, Eintheilung und Bestellung der Haus- und Wirthschaftsgärten ꝛc. ꝛc.

Ein Handbuch

für Gartenbesitzer jeden Standes und Gewerbes, insbesondere aber für Handelsgärtner und solche, die sich der Gartenkunst widmen wollen.

Von

Eduard Schmidlin,

Handelsgärtner.

Mit vielen Gartenplänen nebst Kostenüberschlägen, Zeichnungen zu Frühbeet- und Treiberei-Einrichtungen und anderen Figuren.

Subscriptionspreis 2 Rbl. S.

Dorpat u. Pleskow. **Otto Model**

(Fr. Severin's Buchhdlg.)

Bei mir erschien soeben:

Golejewsky, A. von, 6 neue Tänze für Planoforte zu 2 und 4 Händen. Op. 3.

Preis 75 Kop. S.

Dorpat und Pleskow.

Otto Model.

(Fr. Severin's Buchhandlung.)

Bekanntmachungen.

Indem ich Einen hohen Adel und verehrten Publico die ergebene Anzeige mache, daß ich mich hierselbst als Manns-Kleidermacher nach der neuesten Mode etablirt und im Rath Biedermannschen Hause, der Thunschen Handlung gegenüber, meine Wohnung habe, empfehle ich mich mit der reellsten und promtesten Behandlung und gebe die Versicherung, daß es mein unausgesetztes Bestreben sein wird, durch Pünktlichkeit mir die Kundschaft zu erhalten, mit der ich recht bald beehrt zu werden, mir schmeichle. C. Grünthal. 3

Apfelsinen, Citronen, revalsche Killoströmlinge und moscowisches Mehl habe so eben erhalten. F. R. Sieckell. 3

Kaufgesuch.

Wer ein, oder mehrere gute Wagenpferde zwischen fünf und acht Jahren zu verkaufen beabsichtigt, beliebe sich bei mir zu melden. 3

J. v. Daue.

Personen, die gesucht werden.

Auf einer Station im Dörptschen Kreise wird ein Koch gesucht; nähere Auskunft ertheilt hieselbst Stadtwäger J. W. Böhme. 3

Abreisende.

In 8 Tagen verlassen Dorpat auf einige Zeit der Buchhändler Otto Model nebst Frau Bernhardine und Tochter Marie. 3

In 8 Tagen verläßt Dorpat der Buchhandlungsgehülfe Carl Kuhn. 3

Binnen acht Tagen wird Instrumentenmacher J. Mirsalis Dorpat verlassen. 2

Alexander Rohrenberg wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. 2

Buchdrucker Johann Otto Budwech, verläßt binnen kurzem Dorpat. 1

P. Nußbaum und J. G. Rosa werden in 8 Tagen Dorpat verlassen. 1

Wilhelm Wiprecht und Claus Rohwerter, Schuhmachergesellen, verlassen Dorpat in 8 Tagen. 1

Käsemacher F. Kubly wird auf einige Monate Dorpat verlassen. 3

Die nächste Nummer dieser Zeitung wird Sonnabend den 25. März ausgegeben.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 24. Sonnabend, 25. März 1844.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Griechenland. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Literärische Anzeige — Die Braut von Korinth.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 15. März. Heute, Mittwoch den 15. März, hatte der Herr Baron Wedel-Jarlsberg, General in Diensten S. M. des Königs von Schweden und Norwegen die Ehre von S. M. dem Kaiser, und darauf von J. M. der Kaiserin in besonderer Audienz empfangen zu werden.

Herr Hauptmann von Rehbinder, Adjutant S. M. des Königs von Schweden und Norwegen hatte zu gleicher Zeit die Ehre der Präsentation bei JJ. KK. MM.

Herr Baron v. Palmstjerna, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister S. M. des Königs von Schweden und Norwegen ist gleichfalls von S. M. dem Kaiser in einer besondern Audienz empfangen worden, und hatte die Ehre S. K. M. die neuen Creditive zu überreichen die ihn in gleicher Eigenschaft bei dem Kaiserlichen Hofe bestätigen.

Allerhöchster Ukas an den dirigirenden Senat. Vom 2. Febr. Indem Wir unaufhörlich Mittel zur Erleichterung der steuerpflichtigen Stände in der Leistung der wichtigsten Obliegenheiten aufsuchen, haben Wir für möglich erachtet, zu den jetzt bestehenden Ausnahmen von dem Gesetze über das Längenmaaß der Rekruten, namentlich zum Art. 194 des Rekruten-Reglements folgende zwei Ausnahmen hinzuzufügen: 1) Es wird gestattet Leute, welche nicht über 21 Jahre alt und allen Eigenschaften nach, außer ihrer Länge, zum Kriegs-Dienste tauglich sind, bei einer Länge von 3 Arschin 3½ Werschock, versteht sich ohne Fußbekleidung, als Rekruten anzunehmen. 2) Es wird gestattet, die Bewohner des Archangelßkischen, Cholmogoryschen, Schenkurßkischen und Onegaschen Kreischen und Sol'wytschegodßkischen Kreises des G. Wologda, des Loinßkischen Distrikts (волость) im Sslobodßkischen Kreise des G. Wiatka, des Ssolikamßkischen Kreises im G. Perm, und überhaupt alle Wotiaken, Tscheremissen, Tschuwaschen und Syrianen, die nicht zu den im Art. 194 genannten Kreisen gehören, bei einer Länge von 2 Arschin und 3½ Werschock als Rekruten anzunehmen, wenn sie auch über 21 Jahre alt sind.

(St. Pet. Ztg.)

Bei der vom 15. bis zum 18. März n. St. stattgefundenen Ziehung der Nummern der Polnischen 300 Fl. Partial-Obligationen, welche zu den am 1. März. gezogenen Serien gehören, sind folgende Hauptgewinne gefallen:

auf Nr.	72,091	die Summe von	200,000	Poln.	Guld.		
„ „	131,669	„ „ „	30,000	„	„		
„ „	2694	„ „ „	12,000	„	„		
„ „	125,643	„ „ „	12,000	„	„		
„ „	52,367	„ „ „	5000	„	„		
„ „	82,977	„ „ „	5000	„	„		
„ „	94,484	„ „ „	5000	„	„		

Dorpat. Der Herr Minister der innern Angelegenheiten hat dem Herrn Minister der Volksaufklärung mitgetheilt, daß Se. Majestät der Herr und Kaiser auf seine allerunterthänigste Unterlegung Allerhöchst zu befehlen geruht haben: dem Wilnaschen Evangelisch-Reformirten Synod zu überlassen, seine Zöglinge wenn sie es wünschen, zum Studium der Theologie auf Kosten der ihm gehörenden Stiftung nach der Dorpater Universität zu senden, wo auf solche Weise der Mittelpunkt für die höhere Bildung der Geistlichkeit der Protestantischen Kirche in Rußland sein werde.

In Folge der Vorstellung des Herrn Gehülfen des Curators des Dorpater Lehrbezirks hat der Herr Minister der Volksaufklärung genehmigt, den bei der Dorpater Universität neuerrichteten Lehrstuhl der Pharmacie zur medicinischen Facultät zu zählen, mit der Bestimmung, daß der Professor dieses Lehrstuhls nur in dem Fall der Wahl zum Decan unterliegen und an allen Geschäften der medicinischen Facultät Theil nehmen könne, wenn

er die Würde eines Doctors der Medicin besitzt, widrigenfalls aber soll seine Stimme und Theilnahme an den Facultäts-Urtheilen sich nur auf diejenigen Gegenstände beschränken, die unmittelbar seinen Lehrstuhl betreffen.

Der außerordentliche Professor der Königsberger Universität Dr. Grube ist als ordentlicher Professor der Zoologie und vergleichenden Anatomie an der Dorpater Universität am 15. Decbr v. J. Allerhöchst bestätigt worden.

Am 15. März starb zu Dorpat der Oberlehrer der mathematischen Wissenschaften am dasigen Gymnasium, Hofrath Carl Christian Mating. Er war geboren zu Segnitz im Walkschen Kreise Livlands am 17. Januar 1803, hatte auf der Dorpater Universität in den Jahren 1823 bis 1826 studirt und sich als Zögling des pädagogisch-philologischen Seminars den mathematischen Wissenschaften gewidmet. Im September 1827 war er als wissenschaftlicher Lehrer, im Juli 1840 als Oberlehrer am Dorpater Gymnasium angestellt worden. Ihn zierte das Ehrenzeichen für 15jährigen untadelhaften Dienst.

Am 16. März starb zu Dorpat der Titulairrath Carl Johann Witte, Inhaber des Ehrenzeichens für 20jährigen untadelhaften Dienst, im Alter von 71 Jahren. Vom März 1807 bis zum Mai 1811 war er wissenschaftlicher Lehrer an der Kreisschule zu Weißenstein, vom April 1821 bis zum Mai 1830 Schulinspector und wissenschaftlicher Lehrer an der Kreisschule zu Fellin gewesen, dann als wissenschaftlicher Lehrer an die Kreisschule zu Walk versetzt, und im Januar 1838 mit Pension verabschiedet worden. Seitdem lebte er in Dorpat.

(Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 20. März. Die Deputirtenkammer hat gestern die Million für geheime Ausgaben mit 225 Stimmen gegen 169 bewilligt; Majorität für das Ministerium: Sechs und fünfzig Stimmen.

Eine Gesellschaft von französischen, englischen und holländischen Kapitalisten, an deren Spitze Herr Jacques Laffitte steht, hat der Regierung ein Darlehen von 500 Millionen angeboten, um dieselbe in den Stand zu setzen, das französische Eisenbahnnetz, mit vollständiger Beseitigung der Actien-Compagnieen, ausschließlich für Rechnung des Staates auszuführen.

Paris, 21. März. Der Courrier français behauptet, Herr von Salvandy werde demnächst wieder einen Gesandtschafts-Posten, wahrscheinlich den zu St. Petersburg oder zu Konstantinopel, erhalten.

Ein seltsamer Auftritt bezeichnete den Schluß der Vorlesungen, welche Adam Mickiewicz am Collège de France über die slavische Sprache gehalten hat. Als der Professor, der sich der Apostel einer neuen Offenbarung nennt, seinen letzten Vortrag beendigt hatte, fragte er plötzlich seine Zuhörer, unter denen sich auch eine große Anzahl von Damen befand, mit dem Tone eines Verzuckten, ob sie an diese Offenbarung glaubten. Von allen Seiten des Saales antworteten die Junger dieser noch in Geheimniß gehüllten Lehre in sichtbarer Exaltation mit einem begeisterten Ja! Besonders zeigten die Damen sich sehr enthusiasmirt; halb unterdruckte Laute des Entzückens, Seufzer, Thränen, genug alle Symptome einer mystischen Schwärmerei zeigten sich in reichlicher Fulle, und fur die unbefangenen Zuschauer gewährte die Versammlung ein sehr wunderliches Schauspiel. Bekanntlich hat Mickiewicz in den Schriften und Dichtungen, welche er seit der polnischen Revolution herausgegeben, stets einen großen Hang zu Erstäse und Mystizismus an den Tag gelegt.

Die Subscriptionsliste für den Ehrendegen, der dem Contre-Admiral Dupetit-Thouars als Ausdruck der nationalen Sympathie gewidmet werden soll, giebt die seltsamsten Beispiele in Betreff der Nationalsache, — des National! Man hore: Mad. F., eine Schnurleibsverfertigerin mit ihrer Tochter, in der Liebe fur ihr Vaterland 1 Fr. Baron von *****, Wähler, Legitimist aus Ueberzeugung, doch ein alter Patriot, 50 Cent. — Eine unterdruckte Meinung 50 Cent. — Mlle. Alexandrine, Putzmacherin, und ihre Freundin 50 Cent. Die Schuhmachergesellen eines Ladens 4 Fr. 50 Cent. (die Königin Pomaret muß ihnen ihre Kundschaft zuwenden!) Herr B*** mit dem Motto: Ehre dem Einen, Schande dem Andern! 50 Cent. — Was vermögen Kammer und Ministerium gegen solche Manifestationen der Volksmeinung!

England.

Unterhaus. Sitzung vom 18. März. Die am Freitag vertagte Ausschuß-Debatte über die einzelnen Klauseln der Fabrik-Bill Sir James Graham's, namentlich die noch nicht beendete Diskussion über Lord Ashley's Amendement, die Zeit der Tage-Arbeit in den Fabriken auf 10 Stunden festzusezzen, wurde heute fortgesetzt und füllte die ganze Sitzung. Sir James Graham, wie Sir Robert Peel sprachen gegen den Antrag, weil die vorgeschlagene Maßregel einer Verkürzung der Arbeitszeit mit den wahren staatswirthschaftlichen Prinzipien unvereinbar wäre; die Opposition vereinte sich indeß mit den dem Antrage günstigen ministeriellen Anhängern, und das Amendement wurde mit 9 Stimmen Mehrheit, mit 179 gegen 170, angenommen.

Unterhaus. Sitzung vom 19. März. Das durch deutsche und englische Blätter wiederholt verbreitete Gerucht, daß die Königin Victoria im Laufe des Monats Mai nach Berlin gehen werde, veranlaßte heute den Capitain Rous zu der Frage, ob das Gerücht einen Grund habe. Dasselbe habe unter seiner Wählerschaft einige Unruhen verursacht, da die Interessen derselben dadurch benachtheiligt würden, und er ersuche deshalb den Premier-Minister, ihm Gewißheit über die Sache zu geben. Sir R. Peel protestirte gegen die Gewohnheit des Hauses, auf Grund dergleichen in den öffentlichen Blättern erscheinenden Gerüchten, welche jeder Begrundung entbehren, Fragen an die Minister der Krone zu richten. Da jedoch das ehrenwerthe Mitglied als den Grund seiner Frage die durch solche Gerüchte entstehende Benachtheiligung der Interessen seiner Wählerschaft angegeben habe, so wolle er erklären, daß er es fur durchaus unbegründet halte, daß Ihre Majestät im Monat Mai Berlin zu besuchen gedenke.

Zu Coventry wurde gestern eine vom Mayor der auch den Vorsitz führte, einberufene Versammlung zu Gunsten Irlands gehalten, welcher O'Connell auf empfangene Einladung beiwohnte. Als er eintrat, erhob sich die ganze zahlreiche Versammlung und langanhaltender Beifallsruf erscholl. Die von mehreren Geistlichen vorgeschlagenen Beschlusse, welche auf die gegen Irland begangenen Unbilden und auf den Staats-Prozeß Bezug hatten, wurden einmüthig angenommen. O'Connell hielt eine Rede, die im Wesentlichen mit seinen früheren Reden gleichlautend war.

Spanien.

Madrid, 14. März. Die Kommission, welche von der Regierung den Auftrag erhielt, den Gesetz-Entwurf zum Behuf der Errichtung eines Staatsrathes auszuarbeiten, hat ihr Geschäft vollendet, und die Regierung hat den Entwurf im Ganzen genehmigt. Ihm zufolge wird der Staatsrath aus 30 Mitgliedern bestehen, unter denen sich zwei in den spanischen Kolonieen geborene Personen befinden müssen. Die Krone ernennt die Staatsräthe auf den Vorschlag des Gesammt-Ministeriums. Niemand, der irgend ein wirkliches Civil- oder Militair-Amt bekleidet, kann zu gleicher Zeit Staatsrath sein. Dagegen sind alle Minister, so lange sie im Amte bleiben, zugleich Mitglieder des Staatsraths. Der 11te Artikel des Entwurfs bezeichnet die Gegenstände, über welche der Staatsrath befragt werden muß und sein Gutachten abzugeben hat. Dahin gehören namentlich Friedens-, Allianz-, Handels- und Subsidien-Verträge und die Auslegung dieser Verträge. Den Präsidenten (Dekan) des Staatsraths ernennt die Krone. Außerdem hat der Staatsrath einen General-Secretair und eine Kanzlei. Als Besoldung bezieht der Präsident jährlich 70,000 und jeder Staatsrath 60,000 Realen (3000 Piaster). Der Staatsrath zerfällt in fünf Sectionen, nämlich 1) für auswärtige Angelegenheiten, Justiz und Verhältnisse der Kirche, 2) für Kriegs- und Seewesen, 3) für Finanzen und innere Verwaltung, 4) für Handel und Kolonieen, und 5) für Streitsachen. Die Regierung weist jedem Staatsrathe die Section an, in die er einzutreten hat. Ein besonderer Abschnitt des Entwurfs schreibt den Geschäftsgang vor.

Der Kriegs-Minister arbeitet thätig daran, der spanischen Armee eine feste Gestalt zu geben. Seiner Absicht zufolge soll das stehende Heer aus 95,000 Mann bestehen, die vermittelst einer wohleingerichteten Reserve binnen drei Monaten auf 200,000 Mann gebracht werden können. Die Kosten der Armee sollen sich in Friedenszeiten nicht über 14 Millionen Piaster belaufen.

Belgien.

Brüssel, 22. März. Der König und die Königin wollen nächsten Montag sich nach Ostende begeben, um sich dort nach London einzuschiffen und der Königin Victoria einen Besuch zu machen.

Der Senat hat in seiner vorgestrigen Sitzung die Discussion des Gesetz-Entwurfs uber die Anleihe von 84,656,000 Fr. geschlossen, und denselben, nebst dem Amendement, wonach die Zinsen dieser Anleihe, unter der Bedingung, daß die Kosten sich nicht über 15,000 Fr. beliefen, auch in Paris sollen ausgezahlt werden, mit 28 Stimmen gegen 1 angenommen.

Deutschland.

Berlin, 17. März. Wie kolossal der Actienschwindel und die Speculationswuth in Eisenbahnpapieren sich gesteigert haben, davon gibt die Actienzeichnung auf die thuringische Bahn einen merkwurdigen Beleg. Es werden zu dieser Bahn sechszehn Million erfordert, die Zeichnungen aber, welche hier, in Naumburg und Erfurt erfolgt sind, betragen nicht weniger als hundert und sieben und sechszig Million Thaler! Alle Welt hat sich zu diesem Zeichnen gedrängt, und wenn man auch annehmen kann, daß der größte Theil von Leuten unterschrieben ist, die nicht so viele Pfennige besitzen, wie sie Thaler forderten, so ist es doch auch nur zu wahr, das die meisten der kleinen Capitalisten ihr Geld den Hypotheken entziehen und mit einer Gier sich in den Actienschwindel stürzen, der verderblich werden muß. Als Folge davon ist es jetzt äußerst schwierig, Geld auf Häuser geliehen zu bekommen, der Zinsfuß steigt und wird noch höher gehen, und das Grundeigenthum fällt. Es schweben in diesem Augenblicke beim hiesigen Stadtgerichte so viele Subhastationen, daß die Termine dazu bis zum October festgesetzt sind. Das Geld wird dem bisherigen Häuserschacher entzogen und dem Actienschacher zugewendet; so stehen denn jetzt den Häuserkäufern und Speculanten so schwere Tage bevor, wie sie später den Actienbesitzern zufallen werden. Wie verlockend aber diese Speculationen sind, und wie leicht Geld damit zu gewinnen ist, mag hier ein Beispiel beweisen. Direction und Verwaltungsrath einer hiesigen Eisenbahn geriethen in einer ihrer Versammlungen ganz

zufällig auf den Gedanken, sich zum Comite für eine Eisenbahn nach Thuringen zu constituiren. Dies geschah und auf der Stelle wurde eine Deputation an den Finanzminister zur Concessionsbeantragung gesandt, aber abgewiesen, da Hr. v. Bodelschwingh erklärte, daß sich in Naumburg schon längst ein Comite gebildet habe. Man hört jedoch, daß sich in Berlin gerade damals ein Oberbeamter der gothaischen Regierung befand und wandte sich an diesen, der das Versprechen der Conzession fur die Bahn durch das Herzogthum ertheilte. Mit dieser Zusicherung in der Tasche wurde nun das Comite in Naumburg bearbeitet und wirklich dahin gebracht, den zehn Herren in Berlin eine Million an Actien abzutreten. Diese theilten sich bruderlich darein, jeder erhielt die Zusicherungsscheine fur hunderttausend Thaler und da jetzt diese Scheine mit zehn pCt. Nutzen bezahlt werden, so hat vor einigen Tagen ein Kammergerichtsrath, welcher auch zu jenen Herren gehört, seinen Antheil gegen einen reinen Gewinn von zehntausend Thalern verkauft. So wird von allen Seiten die Gewinngier gestachelt, und wer in Verwaltungsrath oder Direction einer Bahn sitzt, hat die beste Gelegenheit zum Speculiren und Gewinnen. Man begreift aber nicht, warum von Seiten des Staates dieser gunstige Moment nicht rasch zu einer Zeichnung auf die große Bahn nach Königsberg benutzt wird. Zu dieser Bahn sind funfundzwanzig Millionen nöthig, deren Zeichnung den Schwindel bedeutend abkuhlen würde, besonders wenn sofort zehn oder zwanzig Procent eingezahlt werden müßten. Ob später die Zeit fur diese Bahn so günstig sein wird, läßt sich sehr bezweifeln. — Vorgestern erhielt Professor Marheineke beim Schlusse seiner Vorlesungen Abends ein Ständchen von den Studirenden. Es fehlte nicht an einer bezugvollen Anrede, welche ein Student im Namen Aller hielt, und an einem donnernden Lebehoch, das: der wahren Freiheit und der freien Wahrheit! gebracht wurde; auch ließ man die unantastbare Freiheit der Wissenschaft leben, für welche Daub einst erklärt habe, er werde für sie streiten und die ungeschminkte Wahrheit lehren, bis man ihn todt oder gefangen vom Catheder schleppe. Professor Marheinekе antwortete auf diesen begeisternden Zuruf in einer schönen Rede, worin er die Jugend ermahnte, der Wahrheit aus Ueberzeugung treu zu bleiben und für sie zu streiten, denn sie allein verleihe den Sieg. Er werde nicht wanken noch weichen; leid solle es ihm aber thun, wenn etwa aus dieser schuldlosen Feier andern Orts eine Demonstration gemacht wurde. Die Wahrheit aber brauche auch Demonstrationen, darum möge man sich trösten, wenn man fur sie zu leiden habe.

Hannover, 17. März. Caroline Herschel, Schwester und treue Gehulfin des berühmten Astronomen, erlebte am gestrigen Tage ihren 85sten Geburtstag. Sowohl Se. Maj. der König, als auch Se. k. Hoh. der Kronprinz und Höchstdessen Frau Gemahlin, beglückten die ehrwürdige Dame in ihrer Behausung mit einem Besuche.

Darmstadt, 22. März. Seine Kaiserl. Hoheit der Cäsarewitsch Großfürst Thronfolger von Rußland sind gestern Abend nach 6 Uhr in erwünschtem Wohlsein unerwartet hier eingetroffen und haben dadurch Höchstihre Durchlauchtigste Frau Gemahlin Kaiserliche Hoheit, so wie Seine Königliche Hoheit den Großherzog und die ganze Großherzogliche Familie aufs freudigste überrascht. Man hatte Seine Kaiserliche Hoheit erst am 24sten d. M. erwartet. — Wie man vernimmt, haben Seine Kaiserliche Hoheit der Großfurst St. Petersburg am 14ten d. M. verlassen, also die Reise in sieben Tagen mit einer in dieser Jahreszeit und bei dem bisher stattgehabten Wetter ganz außerordentlichen Schnelligkeit gemacht.

Weimar, 23. März. Gestern Abend 9 Uhr sind Se. Durchlaucht der Herzog von Nassau nebst Höchstdessen Gemahlin, der Großfürstin K. H. hier eingetroffen und im Großherzoglichen Residenz-Schlosse abgestiegen. Morgen werden diese höchsten Herrschaften die Weiterreise nach Wiesbaden antreten.

Lübeck, 25. März. Nach den heute hierselbst bekannt gewordenen Tabellen über die diesjährigen Fahrten der St. Petersburg-Lubecker Dampfschiffe bleibt es insofern bei der bisherigen Anordnung, als jeden Sonnabend (zuerst von Travemunde am 4. Mai) ein Dampfschiff, sowohl von Travemünde nach Kronstadt, als von Kronstadt nach Travemunde, abgehen wird. Dagegen ist die Verbindung zwischen Kronstadt und Swinemünde in der Weise regulirt, daß von diesen beiden Häfen abwechselnd ein um den anderen Sonnabend eins der Dampfschiffe expedirt wird. Danach werden die Schiffe zwischen Travemunde und Kronstadt 27, zwischen Swinemunde und Kronstadt 11 Hin- und Herfahrten machen.

Italien.

Venedig auf seinen 70 Inseln zählt jetzt mehr als 30,000 Nummern an Kram- und Wohnhäusern und Magazinen, 112 Kirchen, auf 150 Canälen 380 meist marmorne Brücken, über 2000 kleine Straßen und 291 öffentliche Plätze. Da giebt es immer zu arbeiten und wird auch mit jedem Jahre mehr aufgeboten an Geld und Mühe, um die schöne Stadt in immer wohnlichern Zustand zu versetzen. Seit ein Paar Jahren wird sogar schon an ihrer Verschönerung gearbeitet, da die vorhergegangene Aufgabe, eine solche Stadt in ihrem Ruin aufzuhalten, bereits vollständig abgethan. Der jetzige Podestà, Graf Correr, ist Enthusiast für seine Vaterstadt und für ihr Bestes rastlos bemüht. Jeder Tag bringt Neues unter seiner Verwaltung. Heute wird eine Kirche dem ausgewanderten Cultus zurückgegeben, morgen eine andere im antiken Style restaurirt; heute eine Brücke vergrößert, morgen eine neue gebaut; heute tritt eine neue Wohlthätigkeits-Anstalt ins Leben, morgen wird eine andere in ein zweckmäßigeres Gebäude verlegt. Die Straßen werden mit neuem Stein bekleidet, an Quais und Brücken prangen geschmackvolle Balustraden, Gas erhellt den Haupttheil der Stadt, die Eisenbahnbrücke schreitet rasch vorwärts, und eine großartige Wasserleitung ist im Plan, um Trinkwasser aus dem Silefluss nach Venedig zu ziehen. Wenn aus dem Allen sich schließen läßt, daß Venedig auf der Bahn des Wohlstandes vorschreitet, so stellt sich das durch Angabe einiger Ziffern über alle Zweifel hinaus. Die Einwohnerzahl z. B., welche im Jahre 1811 auf 93,000 herabgesunken war, beträgt jetzt über 115,000 Seelen. Die ganze Summe, welche die Stadt aus eignen Mitteln von 1816—41 zur Restauration und zum Neubau von Straßen, Gebäuden ꝛc. aufzubringen vermochte, beträgt nur 5,192,614 Lire. Im einzigen Jahre 1842 verwendete sie zu demselben Zwecke schon 109,872 Lire und im Jahre 1843 sogar über 500,000 Lire. Den Hauptgrund zu diesem wunderbaren Wachsthume des Reichthums einer begraben geglaubten Stadt legte der Kaiser im Jahre 1830, wo er Venedig zum Freihafen erklärte.

Griechenland.

Athen, 6. März. Die Nationalversammlung hat am 2. März die Berathung des Verfassungsentwurfs beendigt. Eine der letzten interessanten Discussionen war am vorhergehenden Tag die, ob der Staatsrath sogleich aufgehoben oder bis zum Zusammentritt der Kammern beibehalten werden solle; die letztere Meinung siegte. Die Schlußsitzung war freudig aufgeregt; nach der Annahme des Schlußartikels, welcher die Erhaltung der Verfassung dem Patriotismus der Hellenen ans Herz legt, brach die ganze Versammlung und das zahlreich anwesende Publikum in stürmische lang anhaltende Lebehochrufe fur den König und die Constitution aus; viele Deputirte umarmten sich glückwünschend, in manchem Auge sahe man eine Thräne, Alles wogte in freudiger Bewegung noch eine Weile in dem Vorzimmer des Sitzungssaales und in dem Hofraum auf und ab, während die im Garten aufgestellte Musik „God save the king“ und andere Melodien spielte. Am 4. März wurde dann in einer kurzen Sitzung der ganze Verfassungsentwurf noch einmal vorgelesen und genehmigt, bei welcher Gelegenheit in dem Artikel: „die Person des Königs ist unverletzlich“, noch die Worte: „heilig und“ durch allgemeinen Zuruf hinzugefugt wurden; darauf ward durchs Loos eine Deputation von 20 Mitgliedern erwählt, welche noch am selbigen Abend Sr. Majestät den Entwurf mit einer kurzen und ehrerbietigen Anrede überreichte. Der König gab eine treffliche Erwiederung, indem er der Deputation seine Zufriedenheit mit den Beweisen von Einsicht und von Ergebenheit für ihn und seine königliche Gemahlin aussprach, welche die Versammlung während der Berathungen an den Tag gelegt, und versprach den Entwurf in reifliche Erwägung zu ziehen und mit seinen Bemerkungen der Versammlung baldigst wieder mitzutheilen. Gegenwärtig beschäftigen sich die Deputirten mit der Berathung des Wahlgesetzes, womit leicht noch eine bis zwei Wochen hingehen dürften. Bald dürfte alles beendigt und die Verfassung vom König, nach einigen Modificationen, genehmigt und beschworen seyn. Dann wird auch zur Bildung eines Ministeriums geschritten werden. Das Septemberministerium ist auf vier Mitglieder zusammengeschmolzen: Kanaris (Marine und Vorsitz im Ministerrathe;) Mansolas (Auswärtiges und Finanzen); Kontos (Krieg und Inneres), und Melas (Justiz und Cultus.) Es zeigt sich das Metaras und Schinas sich sehr verrechnet hatten, als sie durch ihren Austritt eine Aufregung hervorzurufen und den König in die Nothwendigkeit zu setzen hofften sie zu ersuchen, ihre Portefeuilles beizubehalten. Der König nahm ihre Entlassung unverzuglich an, und es hat, wie man zu sagen pflegt, kein Hahn darnach gekräht; wohl aber soll Metaras seine Uebereilung bitter bereuen. Man erwartet, daß Maurokordatos und Kolettis beide in das neue Ministerium treten werden; die Gegenpartei die wir hier nur als die Philorthodoxen bezeichnen wollen, und die in der letzten Zeit nichts als Niederlagen erlitten, ist in Verzweiflung darüber und bemuht sich von jetzt an, Zwietracht zwischen ihnen zu säen, was ihr aber nicht gelingen wird.

Türkei.

Konstantinopel, 28. Febr. Vorige Woche kamen drei türkische Militairzöglinge von Berlin, welche dort für die Artillerie ausgebildet wurden, hier an. Die Anzahl der von Wien hier angekommenen ist eilf. Es werden nun noch die von London und Paris erwartet. Fur uns Deutsche ist es ein großes Vergnugen, diese jungen Türken, die ein sehr feines und anständiges Benehmen haben, in unserer Muttersprache in ächtem Wiener und Berliner Dialect unter sich sprechen und mit vielem Enthusiasmus Deutschland und deutsche Wissenschaft und Sitten loben zu hören. Ein ausgezeichneter Kopf unter ihnen ist der Major Rustem, der sich wirklich viele reale Kenntnisse erworben hat. Die Türken bemerken zu ihrer Zufriedenheit, daß diese jungen Leute viel ernster und gesetzter, als die in Paris erzogenen sind. (D. A. Z.)

Ueber die durch die letzte Ueberschwemmung angerichteten Verheerungen in Adrianopel meldet das „Journal de Constantinople“ aus jener Stadt vom 15. Februar: „Erst nachdem die Gewässer der drei ausgetretenen Flüsse am 9. d. in ihr Bett zurückgetreten waren, hat man den unermeßlichen Schaden, der durch die Ueberschwemmung angerichtet worden, ermitteln können. Man zählt über 2000 Häuser, welche in der Stadt zusammengestürzt sind, die vielen mehr oder weniger beschädigten ungerechnet. Obgleich man die Anzahl der dabei ertrunkenen Personen nicht kennt, so weiß man dennoch, daß ihre Anzahl nicht so groß ist, als man anfänglich vermuthete. Sämmtliche in den Niederungen gelegenen Dörfer haben ihr Vieh eingebüßt, und die Zerstörung an den

Gründen ist so groß, als es nur geschehen konnte. Die in Adrianopel ansässigen Europäer haben sehr gelitten. Die Meisten davon haben in Folge der Vernichtung des Dorfes Karagatz, worin sie Besitzungen hatten, große Verluste erfahren. Am meisten litten die Vice-Consuln von Oesterreich, Frankreich und England. Die katholische Kirche, welche auf Kosten eines edlen Wohlthäters erst vor einem Jahre erbaut worden war, ist vollständig in Trummern, welches ein wahres Unglück für die Katholiken in Adrianopel ist. Auch die schöne, steinerne Brücke, welche unter der Regierung des Sultans Mahmud angefangen und erst kurzlich beendigt wurde, hat große Beschädigungen erlitten. Die Bestürzung und das Elend der Einwohner hat ihren Gipfel erreicht, und Alles erwartet Hulfe von der Regierung."

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die Einzelnheiten, welche man über Newyork und London von dem großen Ungluck erhält, welches sich am 28. Februar unfern Washington am Bord der Dampf-Fregatte Princeton zugetragen hat, sind wahrhaft herzzerreißend. Der Capitain dieses Steamers hatte an 300 Herren und Damen aus den vornehmsten Kreisen zu einer Lustfahrt auf dem Potomac eingeladen; sie sollten das schön gebaute Dampfschiff in seinen raschen Evolutionen bewundern und Zeugen sein bei der Abfeuerung einer Kanone von ungewöhnlichem Kaliber. Der Tag war schön und hell; die Gesellschaft durfte sich einen großen Genuß versprechen; die Zahl der Damen an Bord kam fast der der Herren gleich. Nach einer Salve von 21 Schussen aus den kleineren Stücken wurde die große Kanone bereit gestellt zur Abfeuerung einer Kugel im Gewicht von 230 Pfd. Das Experiment ging zur großen Belustigung der Zuschauer auf's Vollkommenste von Statten. Hierauf setzte man sich zur Tafel — erst speisten die Damen, dann die Herren; Capitain Stockton hatte für reichlichste Bewirthung gesorgt. Bei der Heimfahrt kam ihm der unselige Gedanke, die große Kanone noch ein Mal abfeuern zu lassen. Die Herren, welchen er die meiste Aufmerksamkeit bezeigen wollte, wurden, damit sie die Vorrichtung besser sehen konnten, in die Nähe des Geschützes placirt. Die Kanone wurde geladen, ging los und — platzte. Dabei wurden auf der Stelle getödtet: Staatssecretär Upshur, Gilmer, Marinesecretär, Commodore Kennon, Virgil Marcy aus Maryland, Gardiner von Newyork. Capitain Stockton selbst und etwa zwölf Matrosen erlitten starke Beschädigungen; die Damen blieben alle verschont. Präsident Tyler hatte kurz vor der Katastrophe den gefährlichen Platz verlassen. Als sich der Pulverdampf verzogen hatte und der im Gesicht versengte Capitän die Unglücksscene überschauen konnte, rief er aus: „Gott im Himmel, warum bin ich nicht auch umgekommen!" Capitän Stockton, obschon schwer verletzt, wird am Leben erhalten werden. Die fünf Leichen waren schreckhaft verstummelt; dem Hrn. Gardiner wurden beide Arme und Füße weggerissen. Der jüngste Sohn des Präsidenten Tyler hat seine Rettung einem Zufall zu danken; er wollte durchaus bei der zweiten Abfeuerung zugegen seyn, als ihn ein guter Freund wie im Scherz davon abhielt, um ein Glas Wein mit ihm zu trinken.

Verzeichniß
des Personals und der Studirenden
(nebst Angaben der Wohnungen)
auf der
Kaiserlichen Universität
zu
Dorpat.
Für das erste Semester
(vom 20. Januar bis zum 9. Juny)
1844.
Preis geheftet 20. Cop. S.

Dorpat,
Verlag von Otto Model.

Die Zweckmäßigkeit dieses Verzeichnisses für Jeden der in Beziehungen zu der Universität steht ist einleuchtend und man muß dem Verleger es Dank wissen, solche auf ausländischen Universitäten gebräuchliche Verzeichnisse auch hier eingeführt zu haben.

Oftmalige Nachfragen von verschiedenen Seiten nach einem derartigen Verzeichniß, veranlaßten zunächst die Verlagshandlung zu dessen Herausgabe, mit welcher von jetzt ab in jedem Semester fortgefahren werden soll; dann aber bietet der Verleger den Herrn Studirenden hiermit ein gewiß willkommenes Erinnerungsblatt, den Hauswirthen ein freundliches Stammbuch und jedem Freunde der Akademie eine interessante Denktafel, welche man oft nach langen Jahren noch mit Vergnügen zur Hand nehmen mag.

Die Braut von Korinth
Tragödie in drei Akten von Oskar Kienitz.
Mitau 1843. Steffenhagen und Sohn (p. 103). —

Es sei uns gestattet in einem kurzen Abrisse eine fragmentarische Uebersicht der Tragödie, mit Hervorhebung einzelner vorzüglicher Partieen zu geben.

Die Anordnung des Stückes ist in jeder Hinsicht wohl gelungen zu nennen, und was die Ausführung anbelangt so ist das Ganze in einem angemessenen würdigen Tone gehalten. Die Zeichnung der einzelnen Charaktere ist im höchsten Grade löblich. Die Gestalten sind genau und scharf umrissen so daß sie deutlich hervortreten. — Wir geben hier eine kurze Charakteristick der handelnden Personen.

Phlegon. Freigelassener des Kaisers Hadrian. Weltkenntniß (richtig zu verstehen) durch Studien und Reisen erworben. Alle Dinge und Begebenheiten werden mit Leichtigkeit in seinem heidnisch philosophischen System geordnet. Doch verschmäht er keine neue Nachforschung zur Erkenntniß des Verborgenen.

Demostrates. Grieche. Christ. Hängt mit offenem unverleugnetem Glauben dem alleinigen wahren Gotte an. Sein Charakter ist ruhig, edel.

Charito, Gattin des Demostrates. Christin. Gläubig — doch im Unglück wankelmüthig. Ein Weib.

Philinnium, Tochter der Charito und des Demostrates. Ist gestorben und erscheint körperlich dem Machates ihrem Geliebten. Sie zeigt sich christlich, sanft — erhaben.

Lampo. Früher Amme der Philinnium wird charakterisirt durch ihre Worte: „Jetzt dien' ich meinem Gotte und bin beglückt."

Florus. Römischer Präfect von Korinth. Heide. Dem Kaiser und seinem Willen getreu. Bewährt sich als gerecht und gemäßigt.

Davus. Der Diener des Demostrates giebt seinen Charakter in folgenden Worten als Demostrates ihn fragte „ob er dem Machates vom Tode der Philinnium erzählt habe — — —" nein — meine Zunge

Ist langsam Unglück zu verkünden — — —

Machates. Des Demostrates Gastfreund aus Athen. Grieche. Stolz auf Vaterland und Ahnen, Freund jedem der seinem Vaterlande gut will. —

Er kehrt, nach einer 2 jährigen Reise, welche er der Philosophie gewidmet nach Korinth zurück um mit Philinnium seiner Braut sich zu verbinden. Seine philosophischen Forschungen haben ihm kein befriedigendes Resultat gegeben, und namentlich durch einen Traum (im Innern einer Pyramide) beunruhigt und zu weiteren Forschungen angeregt strebt er mit unermüdetem Eifer dem Ziele der ewigen Wahrheit nach. — Er kommt in das Haus des Demostrates, wird freundlich empfangen vermißt aber seine Philinnium. Er wird auf den morgenden Tag vertröstet. Seltsame Gespräche von Trauer und Tod erwecken heimliche Unruhe in seinem Innern. Zur Nacht wird er in sein Schlafgemach geführt. Kaum ist er allein so erscheint Philinnium. Ihr geheimnißvolles Wesen beängstigt ihn noch mehr, als die Rede der Aeltern. Auf ihre Ermahnungen hin, und auf den Ausspruch, daß nur der heidnische Glaube ihrem Bunde wiederstehe, schwört Machates dem einem Gotte der Christen zu. — Eine Magd, welche ihm ein Abendgetränk aufs Zimmer tragen sollte erschrickt heftig bei dem Anblicke der Verstorbenen. Sie eilt davon und in Kurzem hat die Wundererscheinung das ganze Haus in Bewegung gebracht. Es ist Tag geworden. Das Gerücht von der erschienenen Todten verbreitet sich durch die Stadt. Das Volk der Heiden wird durch seinen Wahrsager Hyllos aufgebracht. Dieser, ein Priester, Feind der Lehre Christi und seiner Jünger sucht den Demostrates und sein Haus zu verderben. Hyllos hat geweissagt daß ein Wunder das nahe Verderben der Stadt verkünden, verursachen werde. Das erzürnte Volk stürzt in der nächsten

Nacht in das Haus des Demostrates im Augenblicke da Philinnium, bei dem Machates weilend, von ihrer Mutter und den übrigen Hausgenossen überrascht worden ist. Philinnium stirbt mit diesen Worten — — —" Du stößt mich fort.

Bevor mein Werk vollendet war."

Sie hatte ihren Geliebten noch nicht völlig überzeugt von der alleinigen Wahrheit des Christenthums. Machates liegt in stummem Schmerz, verstöhrten Sinnes, vor ihr auf den Knieen. Demostrates hat sich dem eindringenden Volke in den Weg gestellt, da erscheint Florus mit einiger Mannschaft zum Schutze seines Gastfreundes. Phlegon der unterdeß im Grabe der Philinnium gewesen, kommt und erzählt:

Doch jener Jungfrau Grab war leer, ich fand
Nur diesen Ring und diesen gold'nen Becher, —
Machates Eigenthum.

Hyllos, der unterdessen herbeigerufen ist, verlangt den Tod des Demostrates um die Götter zu versöhnen und das Verderben von der Stadt abzuwehren. Und indem er Philinnium's Körper zu entfernen gebietet und das Tuch, welches über sie gedeckt war, anfaßt, springt Machates auf stößt ihn davon und lästert ihn.

Hyllos: Er hat gelästert, hört! er ist ein Feind!
(Zerreißt sein Gewand)
Wenn er nicht stirbt, so müssen wir verderben.

Mehrere Stimmen. Schlagt den Verruchten nieder, schlagt ihn nieder!

Florus (winkt den Soldaten). Er hat gesündigt wider das Gesetz
Es wird ihn richten, führt ihn in's Gefängniß.

Machates (Zieht sein Schwert und drängt die Soldaten zurück.)
Wer wagt es den Verzweifelnden zu fesseln?
Wer wagt's? er komme her, ich streck ihn nieder.
Die Geister meiner Väter steh'n mir bei,
Ich fühle Riesenkraft in meiner Faust.
Nie reißt ihr mich von der geliebten Todten,
Hier will ich sterben, hier, wo Alles starb. —

Florus (tritt zu Machates.) Ergieb dich, Freund! kein ungerecht Gericht
Erwartet dich, ich selbst will für dich sprechen.
Dein Schmerz ist groß! — Machates, gieb dein Schwert,
Gieb es dem Römer, der dein Hellas liebt. —

Machates. Liebst du es wirklich, nun, so nimm mein Schwert!
Doch denke nicht gering von Hellas Söhne —
Ja, nimm mein Schwert, wenn es mein Blut geröthet. —
Nicht einen and'ren Weg denn jene Sterne,
Die meine Heimath zieren, will ich gehn. —
Nicht leben will ich, wo die Liebe selbst
Den schönsten Sarkophag mir freudig bietet.
Hier liegt mein Weib! uns hat der Tod vermählt,
Hier liegt mein Priester, der des Todes Schrecken
Mit seiner Himmelsstimme weggebannt,

Hört ihr's? verhallend durch die Mitternacht,
Ruft mir ein schöner Geist: „Machates komme.“
Leb' wohl, Demostrates! nicht wein um mich!
Sei froh! dein Sohn geht einen schönen Weg;
Denn sterben so wie ich, heißt ewig leben! —
(Er durchstößt sich, bevor ihn Florus daran verhindern kann, und sinkt todt auf Philinnium zurück.)

Ende des Dritten und letzten Actes.

Als ausgezeichnet gelungene Stellen können nachgelesen werden pag. 13, pag. 25, pag. 41, pag. 81, pag. 83, pag. 86 und 87.

Goethe hat bekanntlich denselben Stoff in einer Ballade bearbeitet. Vergleichen wir die Kleniz'sche mit der Goethe'schen Bearbeitung, so zeigen sich uns einige nicht unbedeutende Unterschiede. Bei Goethe ist die Braut Heidinn bei Kleniz Christinn und dieses ist für die Ausführung beider Kunstwerke von der größten Wichtigkeit. Es ist nicht zu bezweifeln, daß die Umstände, wie sie bei Kleniz hervorgerufen werden sich zu einer Dramatischen Bearbeitung am besten eignen. Niemand wird die Liebesergusse des Brautpaares bei Goethe in ihrer Schilderung tadeln wollen. Wie hätte — Kleniz diese Dramatisch darstellen dürfen? Eine solche Scene, wie hätte sie auf der Bühne sich ausgenommen? Solche und ähnliche Auftritte sind es, welche unseren genialen Dichter Lenz, den Jugendfreund Goethes, von der Bühne verdrängt und leider fast gänzlich in Vergessenheit gebracht haben. — Die Absicht der Philinnium bei ihrer Erscheinung war eine edle, reine, christliche, sie redet zum Machates: (p. 41) — — — — wirfst du nicht
Den alten Glauben hinter dich, so wird
Der Tod nur deine schöne Sehnsucht löschen.
(Sie erhebt sich.)
O! glaube mir dieß Wort: Die alten Götter,
So theuer dir, verließen längst dies Haus!
Entsage ihnen und die Liebe wird
Mehr bieten dir als eine sel'ge Nacht.“ —

Deutlicher noch spricht sie pag. 47.

Nicht meiner ird'schen Schwäche mich zu freun
Kam ich, wie sonst! Den Freund mir zu erretten,
Der in Gefahren irrt und Finsterniß,
Der ersten Liebe Thorheit abzubüßen, —
Trieb Sehnsucht mich hinauf! — — —

Endlich finden wir auch in beiden Stücken einen verschiedenen Schluß. Wir müssen es — Herrn Kleniz zu Lobe — gestehen, daß uns durch seine Bearbeitung Manches wie z. B. das Wesen der Braut klar geworden ist, was uns bei dem Goethe'schen Gedichte dunkel geblieben war.

Wo sich in diesem Werke eine Schwäche finden sollte, sehen wir sie jedenfalls unserem Dichter nach und hoffen, daß er in seinem Fleiße nicht nachlassen, sondern, in Benutzung der ihm zuertheilten Gaben, uns bald wieder mit manchem Neuen und Trefflichen erfreuen werde. Zum Schluß möge hier noch ein Bruchstück aus einer der gelungensten Scenen stehen. (Machates ist auf seiner Reise in eine Pyramide gestiegen und erzählt was er dort gesehen, gehört und erfahren habe.

— — — Ergriffen stand ich da, —
In keine Gruft war ich hineingegangen,
Dein Moderduft, Verwesung, blieb mir fern;
Die Welle der Zerstörung brach sich hier. —
Mir schwoll die Brust, der heil'gen Ahnung voll;
Doch keine Simme kam, all' jene Fragen,
Die meinen Geist bedrängten, mir zu lösen, —
Bis es ein Gott mir in die Seele gab,
„Verweile hier die Nacht und harr' des Traumes!“

Phlegon. Ein seltener Gedanke! —
Machates. Solches sinnend,
Schlug ich mein Lager auf und schlief dort ein.
Da bebte unter mir der tiefste Grund,
Es spaltet sich der Stein, und endlos schweben
Gebilde, bleich wie Nebel, aus der Tiefe. —
Ich sah sie jene alten Riesengeister,
Des Landes Helden, die der Weltgedächtniß
Für ewig währt, bewundernd was sie schufen.
In luftigem Gewande, hohlen Auges,
Umschwebten sie mein Lager und begannen:
„Die Todten nicht, noch die Gestirne frage,
Die schon sich neigen hin zum Niedergang!
Am Saum des Ostens, wo der Aufgang ist,
Strahlt dir allein der Wahrheit Bild! von Osten
Wird heilige Prophetenstimme tönen! —
Nicht die Vergangenheit mit ihren Schatten,
Nicht Grabesstaub, der nur die Würmer nährt,
Nicht modernde Papiere sollst du fragen,
Noch Wahrheit! nein! befrag' den Geist der Zeit!
Und ändert er auch die Gewänder all',
Ein inn'res bleibt, das wahrhaft ist und ewig.
Der Geist nur ist's der dich lebendig macht,
Weh' dem der bei den Todten Wahrheit sucht. —
Im Vorwärts muß bewähren sich der Gott,
In's Unbegränzte sich der Geist ergießen.
Doch wer sich an das Sterbliche gekrallt,
Dem wird, wenn rings um ihn das Alter stürzt,
Kein Leben blühn aus sterbenden Ruinen.“ —

Demostrates. Bei allen Himmeln! das war Gottesstimme. —

A. G . . . . d.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

(Beilage.)

№ 24. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 25. März. 1844.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt zweiter Abtheilung Alexander Gustav Leopold Lenz, den Stud. jur. Carl Wilhelm Tenner, den Stud. diplom. Arthur Georg Freytag v. Loringhaven, den Stud. med. Samuel Kapeller, die Stud. oecon. Anton Petersen und Johann Theodor Robert Grosewsky, und die Stud. pharm. und Apothekergehülfen Friedrich Theodor Sorgewitz und Friedrich Alexander Brock — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 20. März 1844.

Rector Neue.
C. v. Rummel, loco Not.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat zu wissen, daß mittelst Resolution vom heutigen Tage über das sämmtliche Vermögen des verstorbenen hiesigen Bürgers und ehemaligen Kaufmanns Herrmann Ludwig Frantzenn concursus creditorum generalis eröffnet worden, weshalb denn Alle und Jede, welche an das Vermögen defuncti irgend welche Ansprüche machen zu können vermeinen, bei Strafe der Präclusion hierdurch aufgefordert werden, sich mit solchen durch zwiefach einzureichende Angaben binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato, also spätestens bis zum 25. April 1845 bei diesem Rathe zu melden, widrigenfalls sie nach Ablauf dieser Frist nicht weiter zugelassen werden sollen. Als wonach ein Jeder, den es angeht, sich zu richten hat.

V. R. W. 3

Dorpat-Rathhaus, am 14. März 1844.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Ein Löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 3. April, Nachmittags von 3 Uhr ab, im Hause des verstorbenen hiesigen Bürgers und ehemaligen Aeltermanns Frantzenn, in der Carlowaschen Straße, verschiedene Meubel und Hausgeräthe, desgleichen auch eine Quantität Beile auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze öffentlich versteigert werden sollen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 18. März 1844.

Ad mandatum:
Secr. R. Linde.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung wird hierdurch zur Kenntniß der resp. Einwohner gebracht, daß die hiesigen Fuhrleute zur Vermeidung von Unglücksfällen sich unter keinem Vorwande von ihren Fuhrwerken entfernen dürfen, daher denn auch alle diejenigen, die sich der Fuhrleute zu ihren Fahrten bedienen, gehalten sind, denselben die ihnen zukommende Bezahlung für die Fahrt entweder sogleich selbst draußen zu entrichten oder durch ihre Dienstboten hinaus zu schicken, aber nicht verlangen können, daß die Fuhrleute zum Empfange der Bezahlung ins Zimmer kommen sollen. 1

Dorpat, den 13. März 1844.

Stellv. Polizeimeister Major v. Kurowsky.
Sekretär v. Bochlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeigen.

So eben verließ die Presse:

Verzeichniß
des Personals und der Studirenden
(mit Angabe der betreff. Wohnungen ꝛc.)
auf der
Kaiserlichen Universität
zu
Dorpat.
Im 1sten Semester
(vom 20. Januar bis zum 9. Juni)
1844.
Preis 20 Cop. S.-M.

Dorpat und Pleskow. **Otto Model.**

Bei **Otto Model** (Severin's Buchhdlg.) in **Dorpat** und **Pleskow** zu haben:

Der

beluſtigende Kartenkünſtler,

Eine deutliche Anweiſung zu 113 leicht ausführbaren und höchſt überraſchenden Kartenkunſtſtücken. Von A. Meerberg. 35 Cop. S.

Der Herr Verfaſſer giebt in dieſem Büchelchen die Anleitung, wie man mit leicht ausführbaren Kartenkunſtſtücken eine Geſellſchaft angenehm unterhalten kann.

Bekanntmachungen.

Optiſche Reiſe

von

A. Duſche & J. Lexe,

welche aus neun der ſchönſten Anſichten beſteht und von den beſten Meiſtern, als: Lexe, Gropius, Enzel, Gärtner u. ſ. w. angefertigt ſind, wird den 26. März eröffnet und bleibt bis zum 31. März ſtehen. Zu ſehen werden ſein:

1. Die Stadt Bethlehem.
2. Die Anſicht von Kiew am Dnjepr.
3. Die Anſicht des Innern der Grotte im Klewſchen Kloſter.
4. Das Eismeer oder der Wallfiſchfang.
5. Die Anſicht des Iſaaksplatzes in St. Petersburg, während der Butterwoche.
6. Das Innere der Hofkapelle in Madrid.
7. Das Auguſtinerkloſter in Jeruſalem.
8. Das Schloß Lachſenburg.
9. Der Sturm und die Einnahme von Warſchau.

Die Optiſche Reiſe iſt täglich von 4 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends im Saale der Reſſource zu ſehen. — Der Eintrittspreis iſt à Perſon 30 Kop. S. Kinder zahlen die Hälfte.

Wer gegen faſt freie Wohnung willens iſt die Beaufſichtigung eines großen Hauſes und Gartens zu übernehmen, kann das Nähere in der Expedition dieſer Zeitung erfahren. 3*

Einem Hochwohlgeborenen Adel und verehrten Publico habe ich die Ehre hiermit anzuzeigen, daß ich mein in Dorpat belegenes Gaſthaus, genannt „Stadt London", nunmehr ſelbſt angetreten und mich beſtreben werde die ſtete Zufriedenheit der Herren Reiſenden zu erlangen. 1

A. Raphoph, geb. Krauſe

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hiemit ergebenſt an, daß ich in Dorpat angekommen bin und mich während meines kurzen Aufenthalts mit Haararbeiten aller Art beſchäftigen werde, als: Uhrketten, Arm- und Halsbänder, Bruſtnadeln, Ohrbummeln, Locken, Damenſcheiteln und Herrnperücken. Meine Wohnung iſt beim Hutmacher Finger. 1*

H. W. Holmſtröm aus Helſingfors.

Zu verkaufen.

Apfelſinen, Citronen, revalſche Killoströmlinge und moscowiſches Mehl habe ſo eben erhalten. F. R. Sieckell. 2

Kaufgeſuch.

Wer ein, oder mehrere gute Wagenpferde zwiſchen fünf und acht Jahren zu verkaufen beabſichtigt, beliebe ſich bei mir zu melden. 2

J. v. Daue.

Zu vermiethen.

Es wird eine Familienwohnung von circa 6 Zimmern, mit den nöthigen Wirthſchaftsbequemlichkeiten, die ſpäteſtens am 1. Juli zu beziehen iſt, zu miethen geſucht. Näheres in der Buchhandlung von E. J. Karow. 3

Im Raupachſchen Hauſe ſind Wohnungen zu vermiethen. 3

Perſonen, die geſucht werden.

Auf einer Station im Dörptſchen Kreiſe wird ein Koch geſucht; nähere Auskunft ertheilt hieſelbſt Stadtwäger J. W. Böhme. 2

Abreiſende.

In 8 Tagen verlaſſen Dorpat auf einige Zeit der Buchhändler Otto Model nebſt Frau Bernhardine und Tochter Marie. 2

In 8 Tagen verläßt Dorpat der Buchhandlungsgehülfe Carl Kuhn. 2

Binnen acht Tagen wird Inſtrumentenmacher J. Mirſalis Dorpat verlaſſen. 1

Alexander Rohrenberg wird in 8 Tagen Dorpat verlaſſen. 1

Käſemacher F. Kubly wird auf einige Monate Dorpat verlaſſen. 2

Schneidergeſell G. Epller verläßt Dorpat in acht Tagen. 3

Die nächſte Nummer dieſer Zeitung wird Mittwoch den 29. März ausgegeben.

Dörptſche Zeitung.

Erſcheint 2 Mal wöchentlich am Dienſtag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Verſendung durch die Poſt 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hieſigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannſchen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Poſtcomptoir, durch welches ſie die Zeitung zu beziehen wünſchen. Die Inſertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 25. Mittwoch, 29. März. 1844.

Ausländiſche Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Deutſchland. — Italien. — Dänemark. — Schweden. — Türkei. — China. — Oſtindien. — Miscellen.

Ausländiſche Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 22. März. Herr Berryer wird nächſten Dienſtag oder Mittwoch in Paris erwartet. Die Legitimiſten des Faubourg St. Germain wollen ihm zu Ehren ein glänzendes Feſt am Tage ſeiner Ankunft geben. Der Polizei-Behörde ſoll vor einigen Tagen die Anzeige von der Abreiſe mehrerer angeſehenen Legitimiſten zu dem Herzoge von Bordeaux, ſo wie die Mittheilung zugekommen ſeyn, daß es ſich abermals um eine legitimiſtiſche Demonſtration handle, die im nächſten Herbſt ſtattfinden ſolle. In Marſeille hat die Behörde den legitimiſtiſchen Verein, welcher Tags vorher der Schauplatz unruhiger Scenen geweſen war, ſchließen laſſen. Ueber dieſe Maßregel zirkuliren verſchiedene Gerüchte. Für das Wahrſcheinlichſte hält man, daß es blos geſchehen ſei, um neue Angriffe von Seiten des Volkes zu verhindern.

Die Patrie berichtet: „In Folge einer offenen Widerſetzlichkeit, welche heute im Stanislas-Collége ſtattgefunden hat, ſind 60 Zöglinge ausgeſtoßen worden. Während der Nacht ſollen einige Schüler einen der Profeſſoren verfolgt haben, um ihn zum Fenſter hinaus zu werfen. Auch in dem Inſtitut St. Barbe, einer Privat-Anſtalt, ſind geſtern Nacht Störungen vorgefallen. Die Entfernung eines Schülers gab die Veranlaſſung dazu.

Wie es heißt, würde Eſpartero binnen kurzem in Paris eintreffen.

Der „Conſtitutionnel" zeigt heute an, daß er den Jahres-Abonnementspreis für das Blatt auf 40 Francs für Paris und 48 Francs für die Departements herabſetze und monatlich wenigſtens 25 Feuilletons geben werde. Zwei neue Romane ſind für das Feuilleton des „Conſtitutionnel" geſichert: „Jeanne" von Georg Sand (Anfang am 25. April) und „Le juif errant" von Eugen Sue (Anfang zwiſchen dem 20. und 25. Juni.) Remuſat, Couſin, Duvergier de Hauranne und Thiers haben Beiträge verſprochen.

Paris, 23. März. In der heutigen Sitzung der Deputirten-Kammer berichtet Herr Perignon über das Verlangen eines gewiſſen L'Huillier zu Vic-Bigorre auf Abſchaffung des Geſetzes, wodurch die Glieder der Familie Napoleon aus Frankreich verbannt werden, auf Wiederherſtellung des Bildniſſes des Kaiſers auf dem Ehren-Legionskreuze, und daß dem Prinzen Ludwig Napoleon die Stadt Ham und deren Umgegend als Aufenthaltsort angewieſen werde. Die Kommiſſion beantragt die Tagesordnung über zwei Punkte dieſer Petition, den, die Wiederherſtellung des Bildniſſes des Kaiſers auf dem Kreuze der Ehren-Legion betreffend, will ſie an den Conſeils-Präſidenten verweiſen. Herr Boulay de la Meurthe verlangt aber daſſelbe auch für die beiden andern Punkte. Er beklagt und verdammt das unſelige Beginnen des Prinzen Ludwig Napoleon, glaubt aber, nur durch die Rathſchläge einiger exaltirten Köpfe ſei der Prinz in der Verbannung dazu verleitet worden, und nimmt daher Milde und Nachſicht für ihn in Anſpruch. Von der Familie Napoleon's lebten nur noch drei Brüder, der eine ſei Philoſoph, der andere von Krankheiten darniedergedrückt, der dritte der anſpruchloſeſte Mann der Welt. Außerdem ſeien noch einige junge Männer und Frauen der Familie vorhanden, von ſolchen Trümmern habe Frankreich wohl nichts zu fürchten. Der König von Rom ſei todt, die anderen Glieder der Familie ſeien unmächtig. Die Verbannung der Familie des Kaiſers ſei nur noch ein Anachronismus, eine Wirkung ohne Urſache. Auf die Frage des Präſidenten geht die Kammer über die Abſchaffung der Verbannung der Familie Napoleon's zur Tagesordnung über, desgleichen in Bezug auf Anweiſung der Stadt Ham und der Umgegend zum Aufenthaltsort für den Prinzen Napoleon. Herr Deleſſert verlangt die Tagesordnung auch über den dritten Punkt, ſie wird aber nicht angenommen, ſondern der Kommiſſions-Antrag.

Paris, 25. März. Der Moniteur theilt heute in einer telegraphiſchen Depeſche aus Marſeille vom 23 März folgende Nachrichten aus Al-

gier vom 20. mit: „Der Herzog von Aumale zog am 4ten ohne Schwertstreich in Biskara ein, wo er gut empfangen wurde. Die übrigen Dorfschaften des Ziban folgten dem Beispiele dieser kleinen Hauptstadt. Der Prinz war am 8ten zu Sidi-Okba (eine Tagereise südlich von Biskara.) Die Häuptlinge der Nomadenstämme hatten sich bei ihm eingefunden. Se. Königl. Hoheit beabsichtigte Biskara am 13ten zu verlassen, um sich nach den Auresgebirgen zu begeben. Ben-Achmet-Ben-Hadscha, ein Unterbefehlshaber Abdel-Kaders, von allen seinen Leuten im Stich gelassen, hat sich nach den Auresgebirgen geflüchtet. Der Gesundheitszustand der Truppen ist vortrefflich. Die Prinzen befinden sich wohl."

Nachdem der König von Schweden gestorben, ist jetzt der Marschall Soult der einzige noch lebende der ersten 18 Marschälle des Kaiserreichs, welche im Jahre 1804 im Lager von Boulogne ernannt wurden.

Paris, 25. März. Eine telegraphische Depesche meldet der Regierung, daß Ihre Majestät die Königin Marie Christine von Spanien am 21. März mit ihren Königlichen Töchtern zu Aranjuez zusammengetroffen und mit großem Jubel empfangen worden ist.

England.

London, 21. März. Im Hause der Gemeinen wurde gestern eine colossale Petition eingereicht: es ist die der irischen Repealers, Beschwerde führend über den jüngsten Staatsproceß zu Dublin; die Petition trägt 821,334 Namensunterschriften; sie ist zwei engl. Meilen lang; fünf Parlamentsglieder mußten ihre vereinten Kräfte anstrengen, sie auf die Tafel des Hauses zu legen.

London, 22. März. Zu Anfang der heutigen Unterhaus-Sitzung interpellirte Dr. Bowring den Premier-Minister über die Ermordung der Mannschaften der beiden während des letzten chinesischen Krieges an der Küste der Insel Formosa verunglückten britischen Transportschiffe und fragte, ob die chinesische Regierung für diese Unthat Genugthuung gegeben habe. Sir Robert Peel erwiederte, daß in der Hof-Zeitung zu Peking eine Proclamation des Kaisers erschienen sei, welche dessen ganzen Unwillen über dieses Ereigniß ausspreche und die schuldigen Behörden der gebührenden Strafe überantworte. Sir Henry Pottinger habe diese Genugthuung für zufriedenstellend erklärt, und die Regierung glaube sich dabei beruhigen zu können. Die chinesischen Behörden hätten danach den Kaiser hintergangen, indem sie vorgaben, daß die Briten mit bewaffneter Hand einen Angriff auf die Insel versucht hätten. Der Kaiser sagt in jener Proclamation: „Wir sind den Chinesen und den Fremden mit gleichem Wohlwollen zugethan und wir werden nicht gestatten, daß diejenigen, welche einer Strafe schuldig befunden sind, derselben entgehen sollen, weil Fremde sie angeklagt haben. Es ist unser Wunsch, mit strenger Gerechtigkeit und Unpartheilichkeit zu verfahren."

Im Oberhause erhielt die Bill wegen Konvertirung der 3½ proc. Stocks die Königliche Sanction. Das Haus war nur kurze Zeit versammelt.

London, 23. März. Der Hof legt vom 26. d. M. ab für Se. Majestät den verewigten König von Schweden bis zum 9. April tiefe Trauer, von da ab bis zum 16. April, leichte Trauer an.

Bei dem vorgestrigen zweiten Levee der Königin im Buckingham-Palaste wurden Ihrer Majestät durch Lord Camoy's Bittschriften der englischen Katholiken gegen die Ausschließung der Katholiken von den Jurylisten in Irland, neben anderen Bittschriften der radikalen Partei in England über verschiedene Gegenstände überreicht.

Aus China sind kürzlich, wie der Globe berichtet, 300 Flaschen Quecksilber eingeführt worden, was deshalb wichtig ist, weil dieser Einfuhr-Artikel wenn die Qualität sich als gut herausstellt und die Masse dieses Metalls in China bedeutend ist, große Bedeutung gewinnen und dem bisherigen spanischen Quecksilber-Monopol, das jetzt durch das Haus Rothschild ausgebeutet wird, eine Konkurrenz entgegenstellen kann, die wahrscheinlich ein Heruntergehen des Preises herbeiführen und dadurch auf den Bergbau höchst vortheilhaft einwirken würde. Der Rothschildsche Agent fordert jetzt 4½ Sh. für das Pfund spanischen Quecksilbers; das chinesische ist zu 3 Sh. 5 Pce. angeboten worden.

London, 23. März. Se. Königliche Hoheit Prinz Albrecht wird nun doch die Reise nach Koburg antreten, wie der Morning Herald heute selbst berichtet, welcher vor einigen Tagen dieser Nachricht widersprochen hat. Am nächsten Mittwoch und Donnerstag soll ein Dampfboot der Admiralität schon bereit liegen, um den Gemahl der Königin nach dem Kontinent zu fahren.

Der König der Belgier wird am Mittwoch im Buckingham-Palaste erwartet.

Im Königlichen Haushalte sollen noch weitere Ersparnisse durch die Entlassung des überflüssigen Dienstpersonals gemacht werden. Der Globe meldet, daß man die Anzahl der Krontrabanten zu verringern beabsichtige. „Dies malerische Corps", schreibt dies Blatt, ward durch Heinrich VIII. errichtet, von seinen Nachfolgern beibehalten, und war während der Regierung Georg's III. Tag und Nacht im St. James-Palaste oder zu Windsor in Dienstthätigkeit. Seit der Thronbesteigung Georg's IV. wurden ihre Dienstpflichten immer mehr verkurzt und beschränken sich jetzt auf Staats-Prozessionen, Staatsbälle, Levers, Geheimeraths-Sitzungen und Hofgalas. Früher mußte ein Gardetrabant 6 Fuß lang sein und 300 Pfd. St. bezahlen; Wilhelm IV. änderte jedoch diese Bestimmungen und übertrug die einträgliche Stelle eines Gardetrabanten an verdiente Unteroffiziere der Land und Seemacht. Der erste, welcher auf diese Weise zugelassen wurde, war der Flotten-Sergeant Secker, dessen Arme bei Trafalgar den tödtlich verwundeten Nelson auffingen. Seitdem befinden sich in dem Trabanten-Corps fast lauter langgediente würdige Krieger."

Eine kürzlich in der Times erschienene offizielle Notiz zeigt die ungeheure Ausdehnung der Journal-Circulation in England.

In der zweiten Hälfte des Jahres 1843 erlegte die Times eine Stempelgebühr für 3,250,000 Exemplare, mit Ausnahme von 350,000 Stempel für Supplemente, während Chronicle, Herald und Morning Post zusammen 2,147,000 Abdrücke stempeln ließen. An Steuer für Avertissements zahlte die Times in den 6 Monaten 8397 Pfd. St., und die drei anderen Journale zusammen nur 6578 Pfd. St. Man giebt nicht mit Unrecht die vor einigen Jahren erfolgte Herabsetzung des Zeitungsstempels von 4 Pence auf 1 Penny mit als einen Grund der größeren Abonnentenzahl an.

Die Times begleitet die Anzeige einer so eben erschienenen neuen Ausgabe von Mac-Culloch's Handels-Lexikon mit einigen interessanten Bemerkungen über den Inhalt und die Prinzipien dieses berühmten Werkes. Die zweite stereotypirte Ausgabe davon erschien 1834, nach welcher auch ein „theoretisch-praktisches Comptoir-Handbuch" von Schmidt für Deutschland bearbeitet worden ist; da indeß der berühmte Verfasser die seitdem in den Handelsbeziehungen der Völker eingetretenen Veränderungen für wichtig genug erachtet hat, eine neue gänzlich umgearbeitete Auflage von seinem Werke zu veranstalten, so dürften einige Nachrichten über Form und Inhalt desselben nicht ohne Interesse sein.

Herrn Mac Culloch's Handels-Lexikon, sagt die Times, ist seit Jahren ein Vademecum für Kaufleute, Schiffseigner und Seeleute gewesen; wir haben deshalb nicht nöthig, die allgemeinen Vorzüge des wohl bekannten Werkes hervorzuheben, wenn wir jetzt der Handelswelt eine neue erweiterte und verbesserte Ausgabe anzeigen. Die in einem Handels-Lexikon behandelten Gegenstände haben nicht den Charakter des Stillstands, sondern des Fortschritts, und diejenigen, welche sich solcher Bücher bedienen, wollen keine historische Nachrichten und theoretische Diskussionen, sondern Belehrung über praktische, für den Augenblick geltende Details. Die Veränderungen in der englischen Handels-Politik seit Erlaß der neuen Tarif-Akte von 1842 und die Folgen der letzten gesetzlichen Bestimmungen über den Korn- und Kolonialhandel sind so umfassend, so wichtig und berühren so mannigfache Interessen, daß Herr Mac Culloch davon abstehen mußte, sie in einem Supplementband, wie er gewohnt ist, zusammenzustellen und deshalb den Entschluß faßte, sein ganzes Lexikon einer Umarbeitung zu unterwerfen. Wir haben dies umfassende Werk sorgfältig geprüft und sind der Meinung, daß der unermüdliche Verfasser ein Kompendium der nutzlichsten und authentischsten Nachrichten über den vergangenen und gegenwärtigen Zustand des europäischen und Welthandels, eine Zusammenstellung aller geltenden Gesetze und Handelsbestimmungen geliefert hat. Zum Ruhme des Buches wird es genügen, wenn wir hinzufügen, daß vielleicht keine Handels-Frage vorkommt über welche nicht nützliche Belehrung aus diesem Werke geschöpft werden kann. Auf einen wichtigen und, wie wirglauben, Vielen gewiß noch neuen Punkt wollen wir indeß näher eingehen; er berührt nichts Geringeres, als die kunftige wahrscheinliche Versorgung der Welt mit Gold. Die bedeutende Zunahme des jährlichen Ertrags der Wäsche in Rußland ist in neuerer Zeit außerordentlich gewesen, und wenn die Versorgung von dort her eine Zeit lang so fortgeht, so dürfte sie nach der Meinung Mac Culloch's einen bedeutenden Einfluß auf den Werth des Goldes gewinnen, und denselben nicht bloß im Vergleich zum Silber sondern auch zu allen anderen Dingen, welche nicht mit derselben Leichtigkeit produzirt werden, herabsetzen. Im Jahre 1842 ist der Ertrag der russischen Goldwäsche und Minen beinahe zweimal so groß gewesen, als in den früheren Jahren; und Herr Mac Culloch bemerkt, daß dieser Ertrag während der letzten 13 Jahre bis 1842 in stetem Steigen begriffen war. Derselbe betrug nach offiziellen Berichten im Jahre 1843 1342 Pud (427 preuß. Ctr.), welche nach Abrechnung eines Fünftels ein Aequivalent von 3,298,962 Pfd. St. geben. — Herr Mac Culloch vermeidet alle Partei-Diskussionen; aber die Handels- und politischen Fragen sind in neuerer Zeit so vielfach mit einander verbunden worden, daß es für ihn unmöglich war, sich ganz des Ausspruches seiner eigenen Meinung über viel exörterte Gegenstände zu enthalten. Seine Ueberzeugung ist, daß Freiheit des Handels und der Industrie im Allgemeinen die einzige gesunde Grundlage ist, auf welcher die Handels-Gesetzgebung eines Landes mit Sicherheit ruhen kann; zugleich bemerkte er aber, daß bei einem verwickelten künstlichen Zustande der Gesellschaft, so wie er in England besteht, gar keine Prinzipien, wie gesund sie auch immer sein möchten, mit Vortheil in ihrer vollen Ausdehnung durchgeführt werden können. „Bei der Leitung nationaler Angelegenheiten", bemerkt Herr M'Culloch sehr scharfsinnig, „müssen die Interessen und selbst die unvernünftigen Vorurtheile großer Klassen zu Rathe gezogen werden und die Regierungen sollten oft, oder wir möchten sagen im Allgemeinen, eher einen solchen Weg einschlagen, als welcher als der geeignetste erscheint, die mannigfachen Interessen derjenigen auszusöhnen und zu fördern, für welche Gesetze gegeben werden, als an den abstrakten Prinzipien festhalten. Eine Politik dieser Art, welche wirksame Reformen jedes Uebelstandes und Mißbrauches zu Wege bringt, macht zugleich, daß alle Veränderungen sorgfältig erwogen und vorsichtig eingeführt werden; sie sorgt für den dauernden Vortheil des Gemeinwohls mit so wenig wie möglicher Benachtheiligung der Individuen." Hinsichtlich der Korngesetze bleibt Herr Mac Culloch bei seiner alten Ansicht stehen, daß es nämlich „eine gesunde Politik sei, die Einfuhr fremden Getraides in allen Zeiten zu einem mäßigen festen Zolle mit entsprechendem Rabatt zuzulassen." „Wir stimmen", fügt die Times hinzu, „mit Herrn M'Culloch hierin von Herzen überein und wünschen, daß die vernünftigen und denkenden Männer der beiden in dem großen Korngesetzstreite sich gegenüberstehenden Parteien in dieser Art sich vergleichen mögen, damit

das Vertrauen auf die Stabilität der Handels-Politik Englands wiederhergestellt werde, welches so wesentlich zur Förderung der Interessen eines Handelsstaates wie Großbritanien ist."

Spanien.

(A. Pr. Ztg.) Madrid, 17. März. Am 12ten um 3 Uhr Nachmittags langte die Königin Christine an Bord des Dampfschiffes „Lavoisier" im Grao von Valencia an, wo sie mit einem Jubel empfangen wurde, den die dort erscheinenden Blätter nicht zu schildern vermögen. Auf rosenfarbenem Papier gedruckt, mit goldenen Einfassungen verziert, sind uns diese gestern zugekommen. In der That scheinen die Spanier in ihrem Aufschwunge nicht zu bedenken, daß solche Demonstrationen ein Uebermaß erreichen können, unter dem das weibliche Gemüth, welchem sie gewidmet sind, erliegen könnte. Unter Thränen der Trauer hatte die Königin Christine im Jahre 1840 die Stadt verlassen, in welche sie jetzt, Thränen der Freude und der Rührung vergießend, wieder einzog. Ehe sie ihre Wohnung betrat brachte sie der von den Einwohnern Valencia's hochverehrten Jungfrau der Schutzlosen ihre Andacht dar und verweilte knieend in stillem Gebete eine halbe Stunde vor ihrem Bilde. Am 13ten wohnte die Königin dem Hochamt und dem Tedeum in der Kathedrale bei, empfing dann die Behörden und von hier abgeschickten Deputationen und wohnte endlich der feierlichen Prozession bei, in der die Jungfrau der Schutzlosen umhergetragen wurde. Im Namen der von der Mehrzahl des Kongresses zur Beglückwünschung abgeschickten Deputirten richtete Herr Donoso Cortés folgende Worte an die Königin:

„Señora! Die in Madrid anwesenden Deputirten der Majorität schicken uns an Ew. Majestät, um Sie bei Ihrer Ankunft an diesen Gestaden zu begluckwünschen, die jetzt der Schauplatz einer glücklichen Genugthuung sind und der Schauplatz schändlicher Verbrechen und furchtbarer Abbüßung waren. Als Ew. Majestät sich an einem unheilvollen Tage gezwungen sahen, diese Gegend zu verlassen, wurden alle Herzen entmuthigt, alle, nur das Ew. Majestät nicht, den Ew. Majestät wußten, daß es einen Gott im Himmel giebt, der über die unglücklichen Mütter und über die schutzlosen Töchter wacht. Wenn unsere Treue, unsere Anhänglichkeit, wenn unsere Liebe zu Ew. Majestät, der wir Alles verdanken, dazu beitragen können, daß Ew. Majestät, vergangene Leiden vergesse, so bieten wir Ihnen alles dieses und unser eigenes Leben an, Ihnen, der Mutter unserer Königin, Ew. Majestät, der Wiederherstellerin unserer Gesetze, der durch ihre hohen Verdienste, durch ihre glorreiche Abkunft erhabenen Dame. So werden wir zu gleicher Zeit alle unsere Pflichten erfüllen, die der Spanier, die der Deputirten und die der Männer von Ehre (caballeros)."

In Valencia machten einige Personen, zu denen der General-Lieutenant Don Manuel de la Concha gehört haben soll, den Versuch, die Königin Christine gegen das dermalige Ministerium einzunehmen, und sie von der Nothwendigkeit der Wiedereinberufung der Cortes zu überreden. Allein die Königin erklärte auf das bestimmteste, daß sie allen Regierungs-Angelegenheiten fern zu bleiben gedenke.

Gestern wird die Königin Christine Valencia verlassen und in Almansa übernachtet haben, wo sie auch heute, da sie an Sonn- und Festtagen nicht reist, verweilt. Den 18ten und 19ten wollte sie in Albacete zubringen, am 20sten in Minaya, am 21. in Quintanar übernachten und am 22. in Aranjuez eintreffen.

Portugal.

Lissabon, 13. März. Ueber die Studenten Unruhen, welche neulich in Coimbra vorgekommen sind wird folgendes nähere berichtet. Es war in der That nur ein kleiner Theil der Studenten jener Universität, deren Gesammtzahl über 1000 beträgt, die an den Unordnungen vom 8ten Theil nahmen. Die meisten der Meuterer waren mit Gewehren versehen und durchzogen gegen halb 4 Uhr Morgens, welche Nachtstunde sie eben wegen ihrer geringen Zahl gewählt haben mochten, um desto leichter die Behörden und die Garnison überraschen zu können, die Straßen der Stadt unter aufrührerischem Geschrei, und den Rebellen von Almeida Lebehochs darbringend. Man vernahm vorzüglich die Rufe: Tod dem Costa Cabral! Nieder mit der Regierung! Einige Stunden hindurch trieben sie ihr Unwesen und griffen sogar den Palast des Civil-Gouverneurs an, der gefangen gehalten wurde. Aber gegen 6 Uhr wurden sie endlich von der zu Coimbra in Garnison stehenden Abtheilung des 14. Linien-Regiments und der Sicherheitsgarde zu Pferde auf dem Platze vor der Kathedrale angegriffen, den sie, so wie den obern Theil der San Joaostraße, besetzt hatten. Es kam zu einem Gewehrfeuer, wobei zwei Soldaten und funf oder sechs Studenten, von diesen einige so gefährlich verwundet wurden, daß zwei bereits gestorben sein sollen. Indeß gelang es den Truppen, den Civil-Gouverneur, nachdem derselbe über zwei Stunden lang in der Gewalt der Aufrührer gewesen war, wieder zu befreien. Dieser schloß sich nun sogleich den Truppen an, und die Studenten wurden nun in die Flucht getrieben, die sie nach verschiedenen Richtungen hin ergriffen, und wobei viele ihre Gewehre wegwarfen. Bei Tagesanbruch war der ganze Handel vorüber, die Ruhe vollkommen wieder hergestellt und wurde auch den ganzen Tag hindurch nicht mehr gestört. Viele Einwohner der Stadt hatten den ganzen Vorgang gar nicht bemerkt, und erfuhren ihn erst aus den Erzählungen Anderer und aus den militairischen Vorsichtsmaßregeln, die in der Stadt getroffen waren. Die Studenten wurden noch eine Strecke außerhalb der Stadt verfolgt, die Mehrzahl derselben hatte die Richtung nach der Sierra von Dianteiro eingeschlagen, wo sie sich vollends zerstreuten. In jener Gegend hielten sie dann das nach Coimbra bestimmte Felleisen an, und nahmen dem Postillon die officiellen Depeschen ab, ließen die Privat-Korrespondenz jedoch unberührt. Es mag sein, daß einige von ihnen versuchen werden, eine Guerillasbande zu bilden, aber auch dazu fehlt es

ihnen an Waffen. Seitdem wurde die Ruhe in Coimbra nicht weiter gestört. Am 10ten kamen nach der neuesten telegraphischen Depesche die zur Verfolgung der Studenten abgeschickten Truppen wieder nach Coimbra zurück mit der Meldung, daß sie gänzlich zerstreut seyen. Sie sollen nun die Richtung nach Almeida eingeschlagen haben.

Am 10ten herrschte vollkommene Ruhe zu Coimbra, Elvas und Evora. Am 11ten erschien ein Dekret, wodurch dem Rector der Universität, einem erprobten Anhänger des jetzigen Ministeriums, aufgetragen wurde, den Studenten, welche an den Unordnungen vom 8ten Theil genommen, die Matrikel zu entziehen, die Vorlesungen an der Universität aber ununterbrochen fortsetzen zu lassen, damit die der Ordnung treu gebliebenen Studenten nicht durch das strafwürdige Verhalten der Minorität benachtheiligt wurden. Man schätzt die Zahl der Ruhestörer auf etwa 300. Die Behörden von Coimbra haben nun, um vor jedem weiteren Ueberfalle gesicherter zu sein, ihren Sitz in einem ehemaligen Kloster, das eine feste Stellung bietet, aufgeschlagen. Am 11ten erschien ein von allen Ministern unterzeichnetes Königl. Dekret im Diario do Governo, welches festsetzt, daß kraft der durch das Gesetz vom 6. Februar der Regierung verliehenen discretionairen Gewalt alle Personen, die in Waffen betroffen würden, die Träger und Beförderer von Korrespondenzen der Insurgenten, diejenigen, welche denselben Lebensmittel, Munition, Waffen oder Geld liefern, oder Angriffe auf die Telegraphen sich erlauben, unverzüglich nach den überseeischen Besitzungen deportirt, dort in den festen Plätzen in sicherem Gewahrsam gehalten, und deren Güter kraft des Dekrets vom 14. Februar mit Beschlag belegt werden sollen.

Deutschland.

Berlin, 20. März. Nach langen Unterhandlungen zwischen dem Zollverein und den Vereinten Staaten von Nordamerika über einen die Interessen beider Theile befördernden Handelsvertrag ist endlich das gewunschte Ziel erreicht. Es ist nemlich ein Vertrag unterzeichnet worden, worin festgestellt wird, daß der Zollverein den Zoll auf Taback herabsetzt, dagegen vermindern die Vereinten Staaten ihre gegenwärtigen Tarifsätze, namentlich auf Leinwand und die meisten deutschen Fabrikate, welche in den Vereinten Staaten keinen Fabrikationszweig bilden; von solchen deutschen Waaren darf der Zoll in keinem Falle mehr als 20 pCt. betragen. Ferner ist stipulirt worden, daß nur der amerikanische Tabak und deutsche Fabrikate diese Vortheile genießen sollen; sie haben sich zu diesem Behufe durch Ursprungszeugnisse auszuweisen. Die Zustimmung der übrigen Zollvereinsstaaten darf mit Zuversicht erwartet werden. Vielleicht geht der Vertrag schon mit dem nächsten Dampfschiffe nach Amerika zur Genehmigung ab. An dieser ist gleichfalls nicht zu zweifeln.

Berliner Blättern zufolge ist der frühere Professor an der Universität in Dorpat, Dr. A. Volkmann, von Sr. Maj. dem König von Preußen zum ordentlichen Professor in der medicinischen Fakultät der Universität in Halle ernannt.

Von den jungen Türken, welche nach längeren Studien vor einiger Zeit in ihr Vaterland zurückberufen wurden, ruhmte man besonders die leichte, treffende und eigenthumliche Auffassung dessen, was sie hier Neues sahen und bemerkten, sie gaben es auch mündlich und schriftlich auf dieselbe eigenthümliche Weise wieder. Vor zwei Jahren machten sie eine Vergnügungsreise in den Harz, auf welcher sie, wie gewöhnlich, regelmäßig ein Tagebuch führten, das die originellsten Bemerkungen enthielt; so schloß ihre Beschreibung von Magdeburg mit folgender Notiz: „auch fertigt man hier in besondern großen Fabriken eine Art von Schmutz an, mit welchem man im Stande ist, den besten Kaffee ungenießbar zu machen."

Die Abgeordneten von Ochs und Bär in Kassel haben in der Eisenbahnfrage sich ganz besonders als Gegner hervorgethan. Die Kasselaner aber sind trotz ihrer gewichtigen Gründe einer Ansicht, die sich zum allgemeinen Jubel der Bewegungspartei — die eisenbahnliche meinen wir — neulich am Fenster eines Conditors als Miniatureisenbahn verkörpert zeigte. Der „Komet" schildert diese verzuckerte Pille so: „Ein großer Ochse stürzte sich gegen die Locomotive und ein Bär griff hemmend in die Räder derselben. Spaßvögel wollten das Verslein darunter gelesen haben: der Eisenbahnen Lauf hält weder Bär noch Ochse auf."

Wiesbaden, 26. März. Schon in aller Frühe herrschte heute eine ungewöhnliche Bewegung in den Hauptstraßen der Stadt. Das Wetter, die ganze Nacht hindurch sturmisch und regnerisch, klärte sich auf, und die Sonne beschien freundlich das muntere Treiben. Große Massen bewegten sich nach der am Eingange der Stadt an der frankfurter Chaussee, im Styl eines römischen Triumphbogens erbauten Ehrenpforte. Als Aufschriften derselben liest man: „Nassau's schöner Zukunft" und „Willkommen im Kreise der Deinen, hohes Paar". An den inneren Seitenwänden befinden sich die Inschriften: „Die Liebe des Volks ist der edelste Stein in der Fürstenkrone" und „Des Fürsten Freudentag wird zum Jubelfest dem Volke". Im Laufe des Vormittags erschien eine polizeiliche Bekanntmachung, wonach die Ankunft der Höchsten Herrschaften an dem Weichbilde der Stadt zwischen 2 und 3 Uhr erfolgen wurde, daher sich die Zünfte, Deputationen, Vereine ꝛc., so wie die Festordner, um 1 Uhr am Schauplatze, die Töchter der hiesigen Bürger im Rathhaus-Lokale und die Schulkinder im Schulgebäude zu versammeln hätten. Dieser Aufforderung wurde, trotz des um diese Zeit fallenden Regens, der über eine Stunde währte, entsprochen. Um ¾ auf 3 Uhr verkundete eine Salve von 101 Kanonenschussen die Ankunft am Weichbilde, worauf die höchsten Herrschaften eine halbe Stunde später ihren Einzug hielten. Dem Herzoglichen Reisewagen voraus ritten in schöner Haltung die Postmeister mit dem Ober-Postmeister, an dessen Seite sich der Postmeister zu Wiesbaden befand, ferner das gesammte Forst-Personal, die Justiz- und Rezeptur-Beamten,

worauf eine Abtheilung der Ehrengarde in weißer Uniform mit zierlichen Helmen folgte. Eine zweite Abtheilung dieser Garde ritt hinter dem Wagen. Innerhalb der Ehrenpforte fand der vorgeschriebene Empfang statt, worauf sich die höchsten Herrschaften unter dem Vivatrufen der Menge nach dem Palais begaben. Die junge Herzogin schien sehr zufrieden und grüßte freundlich nach allen Seiten. Nachdem die höchsten Herrschaften auf dem Balkon erschienen waren, begann das Defiliren der Züge nach der im Programm bezeichneten Ordnung. Besondere Heiterkeit erzeugte der Vorbeimarsch der die 28 Aemter der Herzogthums repräsentirenden Landleute in den verschiedenen Landestrachten, welche man zum Theil richtiger Fantasie-Trachten nennen könnte. Abends nach 8 Uhr fand ein solenner Fackelzug von Seiten der Bürgerschaft und der Mitglieder der Gewerbe-Innungen vor dem herzoglichen Palais statt, und die Musik-Corps der beiden Regimenter brachten mit den vereinigten Sing-Vereinen, welche über sechshundert Mitglieder zählen, den höchsten Herrschaften eine Serenade.

Italien.

Sicilien, 12. März. Die Regierung hat sich endlich dazu entschlossen, die zollfreie Einfuhr des fremden Getraides bis Ende April zu gestatten. Leider kommt diese Maßregel, welche durch die nun endlich erkannte Unzulänglichkeit der bisher getroffenen Vorkehrungen herbeigeführt worden ist, etwas zu spät. Durch die lebhafte Nachfrage nach Getraide, welche sich in den uns naheliegenden großen Getraide-Depots Livorno, Genua und Marseille, für die Binnenländer, wie z. B. die Schweiz, geäußert hat, sind dort die Preise bedeutend in die Höhe gegangen und bieten nun nicht mehr die Erleichterungen, welche wir von daher zu erwarten das Recht gehabt hätten, wäre die Einfuhr früher erlaubt worden. Heute kann uns Hülfe nur aus den kornreichen Küstenländern des schwarzen Meeres oder aus der Levante werden, und es ist bekannt, daß Griechenland auch an diesem Nahrungsmittel Mangel leidet.

Dänemark.

Kopenhagen, 25. März. Den gestern Abend plötzlich erfolgten Tod Thorwaldsen's zeigt die Berlingische Zeitung heut auf folgende Weise an: „Albert Thorwaldsen, der König der Künstler, ist gestorben. Wie eine Botschaft der Trauer geht die Kunde von seinem Tode im Lande um. Aber er lebt in seinen Werken; in diesen, seine und Dänemarks Ruhm und Größe, wird er immerwährend leben: in dem Heiligthum, welches für seine Kunstwerke errichtet ist und wo sein Staub auch ruhen soll, wird er unter uns leben! Er erkrankte plötzlich gestern Abend im Schauspiele, kurz vor dem Anfange des Stücks, ward aus dem Parquet getragen und starb unverzüglich. Thorwaldsen war am 19. November 1770 geboren und erreichte also ein Alter von 73 Jahren 4 Monaten; er war rasch, rührig und mit seinen Arbeiten bis zu seiner letzten Stunde beschäftigt.“ Diese Anzeige ist mit einem schwarzen Rande eingefaßt.

Ein vom Altonaer Merkur mitgetheiltes Schreiben aus Kopenhagen vom 25. März sagt über dies betrübende Ereigniß Folgendes: „Der gestrige Abend verdunkelte die Sonne am Künstlerhimmel, der alte Meister weilt nicht mehr unter seinen Jüngern, Thorwaldsen schloß seinen klaren seelenvollen Blick der Welt, um ihn im Schauen dessen wieder aufzuschlagen, an den er den Glauben hier in die Herzen aussäete und befestigte. Plötzlich und unerwartet trifft dieser Schlag einen Jeden und erschüttert jedes Gemüth um so tiefer, als der rüstige Greis sich schon anschickte, seine Ruckreise nach Rom anzutreten, die nach 14 Tagen stattfinden sollte. Gestern Nachmittag um 6 Uhr noch fuhr er nach gewohnter Weise ins Schauspiel und nahm dort, wie an jedem Abend, seinen Platz im Parquet ein, doch ehe der Vorhang aufging, war die Kraft des mächtigen Geistes in seiner kräftigen Hülle plötzlich gelähmt. Thorwaldsen fiel um und ward eiligst nach seiner nahen Wohnung in der Charlottenburg gebracht, wo vergebliche Versuche gemacht wurden, das entflohene Leben wieder anzufachen. Kein Unwohlsein ging seinem raschen Hingang voraus; sein reger Geist war bis ans Ende mit dem Schaffen und Ausführen neuer Meisterstücke beschäftigt; eine kolossale Statue des Herkules für die Christiansburg, wie mehrere Basreliefs, gehören zu seinen letzten und zum Theil unvollendeten Arbeiten. Die irdischen Ueberreste dieses vielleicht größten Künstlers seiner Zeit werden im Innern seines Museums unter freiem Himmel beigesetzt werden, ein Platz, der von den vier Flügeln, welche das Museum bilden, umgeben ist; wozu Thorwaldsen auch schon seine eigene Statue, auf die Hoffnung gelehnt, als Grabstein modellirt hat.“

Im Sunde ist noch fortwährend Treibeis und gestern war die Kälte noch 6 Grad.

Schweden.

Stockholm, 19. März. Dem Vernehmen nach wird die feierliche Bestattung der irdischen Reste des verstorbenen Königs am 27. April in der Riddarholms-Kirche stattfinden, und die Leiche, ohne vorherige Beisetzung, bis dahin im Königl. Schlosse verbleiben.

Die Königin Wittwe wird wahrscheinlich gleich nach der Beerdigung eine Reise nach Italien antreten, um dort ihre Schwester, die Gemahlin des Königs Joseph Bonaparte, zu besuchen.

Es scheint sich nunmehr zu bestätigen, daß die Reichsstände im Juni einberufen werden sollen, weil der König das norwegische Storthing, welches sich im Januar 1845 versammeln wird, in Person zu eröffnen wünscht; dies wäre aber nicht möglich, wenn die schwedischen Reichsstände, die gesetzlich zu derselben Zeit zusammentreten, nicht früher einberufen würden.

Man ist sehr gespannt auf die Wahl eines neuen Kanzlers der Universität Upsala. Es soll nicht die Absicht sein, wieder einen Königlichen Prinzen zu wählen, indem zwei derselben nächstens selbst dort studiren sollen. Zwei Professoren sollen für den Grafen Brahe, der jedoch immer nur Militair gewesen, auch schon ein Kanzler-Amt, das

der Kriegs-Akademie auf Karlberg, bekleidet, Andere dagegen für den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Ihre, stimmen.

Türkei.

Wien, 19. März. Die mit der heute hier eingetroffenen Post aus Konstantinopel angekommenen Briefe aus dieser Hauptstadt vom 5ten d. bringen noch keine Entscheidung hinsichtlich der sehr ernst gewordenen Frage, die Abschaffung des moslemitischen Gesetzes, welches gegen Glaubenswechsel die Todesstrafe verhängt, betreffend. Zwar fanden fortwährend eifrige Berathungen sowohl von geistlichen als weltlichen Behörden und eben so Konferenzen zwischen den fremden Repräsentanten und den Ministern über den fraglichen Punkt statt; allein noch war nicht die geringste Hoffnung vorhanden, daß sich die Pforte der ihr höchst gefährlich dunkenden Forderung der förmlichen Abschaffung werde fugen können. Die Schwierigkeit der Lage der türkischen Regierung fand übrigens allseitige Anerkennung, und es ward als gewiß angenommen, daß der englische Botschafter in dieser Hinsicht bei seinem Hofe um neue Instructionen angesucht habe, wodurch ihm gestattet würde, von jener absoluten Forderung abzulassen und sich mit der bestimmten Zusage, daß jenes Gesetz nie mehr zur Ausführung kommen werde, Weiteres der Zukunft überlassend, zu begnügen. So weit nämlich zeigte sich die Pforte vollkommen bereit.

Die Fortdauer der Unruhen in Albanien hat die Pforte bestimmt, endlich mit Energie dagegen aufzutreten; ein tausend Mann starkes Corps, mit der nöthigen Artillerie versehen, war, den neuesten Berichten zufolge, bereits in voller Thätigkeit, die Ruhestörer und Räuber aus ihren Verstecken aufzuscheuchen und zu Paaren zu treiben.

China.

Paris, 11. März. Mit der Dampffregatte Archimède ist eine Summe von 25,000 Fr. den französischen Missionären in China übermacht worden, um damit ausgesetzte Kinder armer Chinesen zu kaufen und zu erziehen. Die Zahl solcher unglücklichen Geschöpfe beträgt über 200,000 jährlich, welche meistens von den Schweinen aufgefressen werden. Ein Bericht des Pater Josef, Generalprocurators der Propaganda zu Macao, hatte dem Bischof von Nancy die glückliche Idee eingegeben, für dieses Werk christlicher Wohlthätigkeit einen Verein zu gründen. Nach dem Zeugniß des Pater Grosso, welcher unlängst aus China zurückgekehrt ist, zeigt sich dieser Kinderrettungsplan von so glücklichem Erfolg, daß bereits die Zahl dieser Findelkinder über 2000 des Jahrs beträgt. Die Missionäre hoffen dieselben später als Verkünder des Evangeliums unter ihrem Volk verwenden zu können. Schon ist davon die Rede, eine katholische Schulanstalt in Fu-Tschen-Fu, 15 Stunden von Nanking, zu errichten, wo sie ihre Ausbildung erhalten sollen. Glücklicherweise lebt man in jenen Gegenden sehr billig, denn 10—15 Centimen reichen für den täglichen Unterhalt einer erwachsen Person hin. Diese Kinder werden zum großen Theil unentgeldlich erworben, oder man zahlt den Eltern 50 bis 60 Centimes, im höchsten Fall ein paar Franken. Unsere Regierung, welche die Wichtigkeit dieses frommen Instituts in politischer Hinsicht begreift, läßt sich angelegen seyn den Missionären alle mögliche Unterstützung zu gewähren. Kein Zweifel daß die von den französischen Missionairen auferzogenen chinesischen Kinder später ebenso viele Franzosenfreunde seyn werden, welche Sympathien fur Frankreich unter ihren Landsleuten zu verbreiten nicht ermangeln können.

(Auszug aus einem Schreiben des bekannten Missionairs Gützlaff in China.) „Tinghai auf der Insel Tschusan, den 8. Jan. 1843. Da mein Freund Spencer nach Europa geht, so schreibe ich von demselben Ort wo ich während zwei Jahren mich aufhielt. Die Umstände waren damals ganz anders als jetzt. Die elende, damals in Trummern liegende Stadt, wo man selten einen Chinesen sah, blubt nun mehr denn jemals, und alle Spuren des Krieges sind gänzlich verschwunden, da die Eingebornen höchst froh sind unter Englischer Regierung zu leben. Die Veränderung sowohl hier als auf dem ganzen Küstenstrich China's ist in der That erstaunlich und für menschliche Augen unglaublich. Man kann jetzt alle Städte besuchen, auf allerlei Weise angenehm und frei mit den Leuten verkehren, ohne daß einen irgend jemand stört. Jedermann ist freundlich und bezeugt sich in aller Art hulfreich. Die Ausbreitung des Evangeliums unterliegt nicht mehr den früheren Schwierigkeiten, und ein eifriger Sendbote kann viel fur die Sache des Herrn ausrichten.

Meiner Sonntagspredigt wohnen jetzt gewöhnlich mehrere wissenschaftlich gebildete Eingeborne bei, aus einer ansehnlicheren Classe als ich früher gewohnt war zu bemerken. Sie lesen dann öfters einige Capitel in der Bibel, und wenn ich darnach mit ihnen daruber spreche, trachte ich stets darnach ihre Aufmerksamkeit auf den Erlöser zu besten. Nächstdem mache ich Hausbesuche außerhalb der Stadt. So lange die Witterung es zuließ, habe ich die Insel, die etwa 400,000 Menschen zählt, größtentheils durchzogen, und nachdem ich die Aeltesten (wahrscheinlich Chinesische Obrigkeitspersonen) in den verschiedenen Orten versammelt habe, predige ich ihnen die Lehre von der Erlösung. Jetzt ist es aber sehr kalt, und ich muß daher warten. Hätte ich nicht die Absicht im Februar oder März von hier wegzuziehen, so wurde ich gewiß unsere christlichen Gehülfen von Macao hergerufen haben, so aber muß ich das bis zum Fruhjahr lassen und mich — so weit ich die Zeit dazu habe — mit abendlichen Hausbesuchen begnugen. Als ich hierorts ankam, fand ich etwa eilf Schulen, und vielleicht 30 auf der ganzen Insel. Nun habe ich mit den Aeltesten verabredet, daß 25 Schulen, eine hohe Schule fur die weiter Geförderten und eine Mädchenschule errichtet werden sollen. Die letztere soll unter die Leitung einer jungen Chinesischen Dame kommen; kann die aber damit nicht fertig werden, so werden wir eine Lehrerin aus Hangho holen lassen. Um Licht-

meß habe ich wieder eine kleine Schrift über die Gebote des Herrn herausgegeben. Gegen den stillen Freitag will ich eine über das Leiden Christi, gegen Ostern über die Auferstehung zum ewigen Leben und gegen Pfingsten über die Ausgießung des heiligen Geistes ausgeben. Von wissenschaftlichen Schriften ist ein Theil der Geographie, die viel über Asien enthält, unter der Presse. Sie ist mein größtes im Chinesischen geschriebenes Werk. Die nochmalige Revision der Uebersetzung des neuen Testaments ist nun beinahe vollendet, und ich werde für 500 Holländische Gulden (über 300 Rthlr.) Werth Exemplare davon drucken lassen. Obwohl zu einer Ausgabe des Alten Testaments keine Aussicht auf Beihülfe sich mir darbietet, so werde ich doch im Namen des Herrn das Werk anfangen und einen Theil der mir von Ihnen geschickten Gelder dazu verwenden. Noch vor Empfang dieses Briefes ist das bereits geschehen, und die 200 Rthlr. sollen auch dem Volk in Neuen Testamenten zu Gute kommen."

Ostindien.

(A.Z.) Für die Doppelschlacht in der Nähe von Gwalior am 29. Decbr. ist in den indischen Blättern der gemeinsame Name „die Schlachten von Hingolah" geschöpft, und jene von Punniar insbesondere, welche der vom Indus herangerückte General Grey schlug, heißt auch die Schlacht im Antri-Paß". Von dem größeren Treffen bei Maharadschpur geben wir nachträglich, aus dem Agra Ukhbar, die Schilderung eines Augenzeugen, welche lebhafter und anschaulicher ist als die bereits gegebene Beschreibung, welcher der amtliche Bericht des Generalissimus zu Grunde lag. Dort heißt es: „Nachdem die Unterhandlungen sich zerschlagen hatten, wurden am 28. December Mittags sämmtliche Generale der Brigaden und Regimenter zu einem Kriegsrath im Zelte des Oberbefehlshabers versammelt. Vor Tagesanbruch des 29. Decembers standen sämmtliche Truppen unter den Waffen und brachen von Hingolah auf: die dritte Brigade in der Richtung gegen Mungowli, die vierte gegen Murino, die fünfte, welcher die meiste Reiterei zugetheilt war, auf der Straße gegen Dschura (Joora). Alle diese Heersäulen rückten, nach einem Marsch von 6 engl. Meilen, in ihre verschiedenen Stellungen ein. Wir wußten den Feind in unserer Nähe, ohne jedoch die eigentliche Oertlichkeit seiner Stellung zu kennen. Unsere Schlachtordnung bildete sich in neben einander stehenden, nur durch kleine Zwischenräume getrennten Colonnen auf bebautem Ackerland, die Stärke unserer Cavallerie und Artillerie stand auf dem linken Flügel. In diesem Augenblick sahen wir vier oder fünf Elephanten im Rücken des 39sten königlichen Regiments heranschreiten; auf dem Haudah (Sessel) eines dieser Thiere saß, zu unserm nicht geringen Erstaunen, Lady Gough und ihre Tochter, die Generalin Smith, Mistreß Curtis und drei europäische Kammermädchen. Zugleich galoppirte Lord Ellenborough mit einigen Herren heran, und machte hinter der Fahne des 39. Halt. Er unterhielt sich mit General Littler und einigen Offizieren auf das leutseligste. Unsere Schlachtordnung, über welcher der tiefblaue indische Himmel strahlte, bot in diesem Augenblick ein wahrhaft imposantes Schauspiel dar: Generalmajor Valiants dritte Infanteriebrigade dehnte sich weit nach der Rechten; die Bajonnette des Generals Dennis blitzten im Centrum; links stand die fünfte Brigade; ganz auf der äußersten Rechten die dritte Cavalleriebrigade, Ihrer Maj. 16tes Lanciersregiment, das erste leichter Cavallerie, die Leibgarde des Generalstatthalters und Grants reitende Artillerie unter General Thakwell und Brigadier Cureton. Die Elephanten hinter dem 39sten, deren Kolosse die Schlachtlinie thürmend überragten, zogen das Augenmerk des Feindes auf sich, und bald war es uns nicht länger zweifelhaft wo er seine Stellung hatte, denn er feuerte rasch hinter einander, auf eine Entfernung von 1500 Ruthen, fünf Kanonenschüsse gegen das Centrum des 39sten, unmittelbar hinter welchem Lord Ellenborough und die Damen ihren Stand genommen. Die ersten Schüsse fielen zu kurz, aber ihre nächsten Kugeln schlugen, über das 39ste wegfliegend, dicht neben den Elephanten ein. Die Kanonen der Mahratten waren offenbar gut bedient. Ich faßte in diesem kritischen Augenblick den Generalstatthalter ins Auge. Er hörte zum erstenmal Kugeln pfeifen, aber er blickte kalt und fest, und nur mit Mühe ließ er sich bewegen diesen gefährlichen Standpunkt zu verlassen und die Damen nach Murino zu begleiten, gegen welches das Feuer des Feindes noch nicht eröffnet war. Endlich ertheilte Hugh Gough die lakonische Ordre: „Drauf und dran (on and at them)!" — ein „Vorwärts!" schallte durch die Reihen, und General Littler rückte mit zwei Regimentern, dem 39sten königlichen und dem 56sten Sipahis, geradaus auf den Feind. Der Boden war uneben und schwierig, und die feindlichen Batterien vor dem Dorf Maharadschpur begrüßten unsere Regimenter mit einem mörderischen Feuer. Auf der ganzen Strecke, die sie zu überschreiten hatten, war kein Hügel, kein Gebüsch, wo unsere Soldaten vor diesem Kugelregen hätten Schutz finden können. Ihr Muth, befeuert durch General Littler, war fest und probehaltig. Der Feind zielte trefflich, kein Schuß ging fehl. Noch sechzig Ruthen von der Batterie gab das 39ste eine Gewehrlage, stürzte dann mit einem dreimaligen Hurrah auf den bei seinen Kanonen stehenden Feind, und die braven Bursche, die sie vertheidigt, starben an ihrer Seite. Der Kampf im Dorfe selbst, wo sich die Infanterie der Mahratten aufgestellt, war kurz, aber verzweifelt und höchst blutig. Die Mahratten vertheidigten sich Schritt für Schritt, schossen aus allen Häusern, und wehrten sich mit dem Säbel in der Hand in den ringsgelegenen Gärten. General Littler erhielt hier eine heftige Contusion durch eine Kartätschenkugel am linken Knöchel, und Hauptmann Greaves ward an seiner Seite verwundet. Als wir uns wieder in Linie formirten, zeigten unsere Reihen, namentlich die des 39sten Regiments, furchtbare Lücken." Folgt die Beschreibung des Angriffs auf die nächsten Batterien der Mahratten, welche ebenfalls mit dem Bajonnet gewonnen wurden. Der

(Beilage.)

№ 25. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 29. März. 1844.

Tag war drückend heiß, dieser Umstand und die Erschöpfung durch brennenden Durst, von welchem die Soldaten gepeinigt waren, hinderten eine noch vollständigere Verfolgung des Sieges. Die englischen Officiere waren von den Feinden besonders aufs Korn genommen worden; daher zum Theil der starke Verlust unter denselben. Dem General Valiant ward ein Pferd durch eine Kanonenkugel unter dem Leib getödtet; er selbst verdankte die Erhaltung seines Lebens einer Pistole die er in der Brusttasche trug: eine Flintenkugel prallte daran ab. Den auf dem Schlachtfeld gefallenen brittischen Soldaten folgte schon am folgenden Tag eine große Anzahl Schwerverwundeter in die Grube nach.

Miscellen.

Herr X. ist ein großer Verehrer Mozart's. Kürzlich war sein Geburtstag; womit konnte ihn seine Gattin mehr erfreuen, als durch Aufführung einer der wundervollen Dichtungen Mozart's? Sie kleidete ihre drei Töchter als die drei Damen aus der Zauberflöte, schickte sie am Morgen des Geburtstages in das Zimmer des noch schlummernden Vaters, leise traten die Töchter an dessen Bett, und als er erwachte, sangen sie los: Stirb, Ungeheuer! (Mit diesen Worten beginnt das Terzett der drei Damen, welche die Schlange tödten, von welcher Tamino verfolgt wird.) Die Gattin küßte ihren aufs Tiefste gerührten Gemahl und sagte: „Nimm unser Aller herzlichen Wunsch freudig hin!" (Freimüthiger.)

Berlin. Aus Paris ist wieder einmal eine schöne Zumuthung an die hiesigen Notabilitäten ergangen: sie sollen ihre Biographien selbst an den Unternehmer eines in Paris beabsichtigten Buches (annuaire biographique) einsenden und für die Zeile zwei Franken bezahlen; sie können sich dann für ihr Geld nach Herzenslust loben; wer nicht zahlt, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn man eine ihm mißliebige Biographie zu lesen bekommt. La bourse ou la vie!

Ein Müßiggänger ist Sonntags Christ, Montags Grieche, Dienstags Perser, Mittwochs Assyrer, Donnerstags Egypter, Freitags Türke, Sonnabends Jude. Denn dies sind die verschiedenen Ruhetage der angeführten Völker.

Ein Schüler, der einen dummen Streich gemacht, wurde von dem erzürnten Lehrer gefragt, was er als Strafe wähle, — drei Tage Karzer oder seine Verachtung. — „Dann werde ich um Ihre Verachtung gehorsamst bitten," erwiederte der Knabe mit größter Ruhe.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. H. Zimmerberg, stellv. Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt zweiter Abtheilung Alexander Gustav Leopold Lenz, den Stud. jur. Carl Wilhelm Tenner, den Stud. diplom. Arthur Georg Freytag v. Loringhaven, den Stud. med. Samuel Kapeller, die Stud. oecon. Anton Petersen und Johann Theodor Robert Grosewsky, und die Stud. pharm. und Apothekergehülfen Friedrich Theodor Sorgewitz und Friedrich Alexander Brock — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 20. März 1844.

Rector Neue.

C. v. Rummel, loco Not.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß, auf Ansuchen des Domvoigts Kreytenberg, dessen Pferde, Sommer- und Winter-Equipagen, Holzgeschirre, Bücher ꝛc. am 3. u. 4. April c., Nachmittags 3 Uhr, in seiner Wohnung auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Silber verkauft werden. Dorpat, den 16. März 1844. 1

Ad mandatum:

C. v. Rummel, l. Not.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat zu wissen, daß mittelst Resolution vom heutigen Tage über das sämmtliche Vermögen des verstorbenen hiesigen Bürgers und ehemaligen Kaufmanns Herrmann Ludwig Frantzenn concursus creditorum generalis eröffnet worden, weshalb denn Alle und Jede, welche an das Vermögen defuncti irgend welche Ansprüche machen zu können vermeinen, bei Strafe der Präclusion hierdurch aufgefordert werden, sich mit solchen durch

zwiefach einzureichende Angaben binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato, also spätestens bis zum 25. April 1845 bei diesem Rathe zu melden, widrigenfalls sie nach Ablauf dieser Frist nicht weiter zugelassen werden sollen. Als wonach ein Jeder, den es angeht, sich zu richten hat.

V. R. W. 2

Dorpat-Rathhaus, am 14. März 1844.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Ein Löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 3. April, Nachmittags von 3 Uhr ab, im Hause des verstorbenen hiesigen Bürgers und ehemaligen Aeltermanns Frantzenn, in der Carlowaschen Straße, verschiedene Meubel und Hausgeräthe, desgleichen auch eine Quantität Beile auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze öffentlich versteigert werden sollen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 18. März 1844.

Ad mandatum:

Secr. R. Linde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche nach einem, vom Mitgliede der Livländischen Gouvernements-Bau-Commission Ingenieur-Capitain Kislakowski angefertigten Anschlag verschiedene Arbeiten am hiesigen Centralhospital-Gebäude zu übernehmen geneigt sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 3ten April d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden und ihre Forderungen zu verlautbaren. 1

Dorpat-Rathhaus, am 16. März.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Indem ich Einem hohen Adel und verehrten Publico die ergebene Anzeige mache, daß ich mich hierselbst als Manns-Kleidermacher nach der neuesten Mode etablirt und im Rath Biedermannschen Hause, der Thunschen Handlung gegenüber, meine Wohnung habe, empfehle ich mich mit der reellsten und promtesten Behandlung und gebe die Versicherung, daß es mein unausgesetztes Bestreben sein wird, durch Pünktlichkeit mir die Kundschaft zu erhalten, mit der ich recht bald beehrt zu werden, mir schmeichle. C. Grünthal. 2

Blutegel sind zu haben bei D. Vogt. 3

Kaufgesuch.

Wer ein, oder mehrere gute Wagenpferde zwischen fünf und acht Jahren zu verkaufen beabsichtigt, beliebe sich bei mir zu melden. 1

J. v. Daue.

Zu vermiethen.

Es wird eine Familienwohnung von circa 6 Zimmern, mit den nöthigen Wirthschaftsbequemlichkeiten, die spätestens am 1. Juli zu beziehen ist, zu miethen gesucht. Näheres in der Buchhandlung von E. J. Karow. 2

Im Raupachschen Hause sind Wohnungen zu vermiethen. 2

Personen, die gesucht werden.

Auf einer Station im Dörptschen Kreise wird ein Koch gesucht; nähere Auskunft ertheilt hieselbst Stadtwäger J. W. Böhme. 1

Abreisende.

Heinr. W. A. Keller verläßt in 8 Tagen Dorpat. 3

Clementz F. O. Demménie, Handlungscommis, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. 3

Schneidergesell G. Epller verläßt Dorpat in acht Tagen. 2

Käsemacher F. Kubly wird auf einige Monate Dorpat verlassen. 1

In 8 Tagen verläßt Dorpat der Buchhandlungsgehülfe Carl Kuhn. 1

In 8 Tagen verlassen Dorpat auf einige Zeit der Buchhändler Otto Model nebst Frau Bernhardine und Tochter Marie. 1

Literärische Anzeige.

Bei Unterzeichnetem ist zu haben:

Verzeichniß

des Personals und der Studirenden

(mit Angabe der betreff. Wohnungen ꝛc.)

auf der

Kaiserlichen Universität

zu

Dorpat.

Im 1sten Semester

(vom 20. Januar bis zum 9. Juni)

1844.

Preis 20 Cop. S.-M.

Dorpat und Pleskow. **Otto Model.**

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 26. Freitag, 31. März. 1844.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Reval. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien.. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Ostindien. — Dorpat. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 18. März. Ein Riesen-Werk zieht jetzt die Augen aller Welt, besonders aber der Männer der Wissenschaft, auf sich, ein Werk, wie es vielleicht die Welt in der Art, wenigstens die neuere gewiß nicht, gesehen; es ist die stehende, gemauerte Brücke über unsere Newa. Schon seit des Begründers unserer Hauptstadt, Peters des Großen, Zeiten fühlte man das allgemeine Bedürfniß, ja die Nothwendigkeit einer solchen. Es giebt viele Projecte und Modelle zu einer solchen, welche sich in einzelnen Sammlungen vorfinden. Manche derselben sind originell, wie das von einem Russischen Zimmermann vorgeschlagene, aus einem einzigen Bogen bestehende. Man denke dabei aber an die nothwendige Länge der Auf- und Abfahrt. — Die Gewalt der Strömung, namentlich in Verbindung mit den oft mehrfachen Eisgängen des Herbstes und Frühlings, wären freilich dabei vermieden. Diese Strömungen sind aber, wenn auch von kurzer Dauer, so doch reißend, und dadurch für das Werk, namentlich für seinen Anfang, Gefahr drohend. — Es gilt hier einem mächtigen Kampfe der Wissenschaft, der Kühnheit und Genialität des Menschen mit der Natur-Kraft. Wer wird den Sieg davon tragen? Das eben ist es, was Jedem anziehend seyn muß. — Eine große Menge von Arbeitern ist gegenwärtig beschäftigt, so lange die Eisdecke trägt, die Pfahl-Werke und Eisböcke als Dämme den Eismassen entgegenzustellen. Von der dabei sich entwickelnden Thätigkeit kann man sich einen Begriff dadurch machen, daß die Arbeiter abwechselnd jetzt auch jede Nacht, bei Laternen-Schein, und nach Wort und Signal-Commando in voller Thätigkeit sind, wobei der National-Gesang nicht fehlen darf. — Ein höchst interessantes, pittoreskes Bild, werth von einer Künstlerhand verewigt zu werden!

Der Flotille des Kaspischen Meeres, aus 22 Wimpeln bestehend, unter denen 4 Kanonen-Briggs und 2 Dampfschiffe von 40 Pferdekraft, steht eine glückliche Veränderung bevor. Es sollen nämlich eiserne Dampfschiffe erbaut werden, welche wegen der Seichtigkeit der Kaspischen Häfen außerordentlich nützlich seyn werden. Alle diese Schiffe dienen zum Schutze des Handels mit Persien und unserer Fischerei gegen die Räubereien der Turkmenen.

Reval. Von hiesigen Rathe ist an Stelle des verstorbenen Bürgermeisters Dr. Jordan, der bisherige Syndicus, Staatsrath Dr. v. Bunge zum rechtsgelehrten Bürgermeister, mit Beibehaltung des Syndicats, erwählt worden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. März. Der König hat durch Verordnung vom vorgestrigen Tage den Polizei-Präfekten von Paris, Herrn Gabriel Delessert, zur Würde eines Pairs von Frankreich erhoben. „Diese hohe Belohnung“, sagt das Journal des Débats, „gebührt einem der edelsten Charaktere und einem der nützlichsten und reichsten Lebensläufe unserer Zeit. Seit zehn Jahren ist Herr Delessert Präfekt, und seit acht Jahren Polizei-Präfekt. Als rechtlicher und aufgeklärter Verwalter, als fester und gemäßigter obrigkeitlicher Beamter, hat er in allen Stellungen, zu denen er berufen wurde, das Vertrauen der Regierung gerechtfertigt, und sich die Achtung und Erkenntlichkeit des Landes durch die wichtigsten Dienste erworben. Seit 1836 mit Bewachung der Ordnung und Ruhe der Hauptstadt beauftragt, wußte er in diesen bedeutenden und schwierigen Amtspflichten sich eine schwer und selten zu erringende Popularität zu gewinnen. Alle Dienstzweige, in denen Herr Delessert das Andenken an seine weise und väterliche Verwaltung hinterlassen hat, und die Stadt Paris insbesondere, werden die ihm zu Theil gewordene Belohnung mit Beifall begrüßen.“

Der Geschäftsführer des Journals La Nation wurde gestern in einem Preßprozeß von der Jury schuldig erkannt und vom Assisenhof der Seine zu sechs Monat Gefängniß und 6000 Fr. Geldbuße verurtheilt. Gegenwärtig befinden sich in Frankreich nicht weniger, als 27 Geschäftsführer und Redacteure von Journalen im Gefängniß. Seit 1830 sind über die Zeitungen Geldbußen in Betrag von 7,500,500 Frs. und Gefängnißstrafen im Gesammtbelauf von 184 Jahren und 10 Monaten ergangen.

Der Moniteur veröffentlicht endlich heute die Königl. Ordonnanz, der zufolge der Contre-Admiral Dupetit-Thouars vom Kommando der französischen Station in Oceanien abgerufen und der Contre-Admiral Hamelin an dessen Stelle ernannt ist. Man bemerkt, daß die fragliche Königliche Ordonnanz das Datum vom 3ten l. M. trägt, daß mithin der Moniteur 23 Tage deren Veröffentlichung verzögert hat. Die Ursache davon ist in den Unterhandlungen zu suchen, welche wegen der Abberufung des britischen Konsuls Pritchard zwischen Paris und London gepflogen wurden, welche Abberufung nur mit Mühe von Lord Aberdeen erwirkt wurde. Das britische Kabinet befürchtete, daß die Abberufung des Herrn Pritchard als ein Zugeständniß zu Gunsten der katholischen Missionaire auf Otaheiti, in England ausgelegt werden möchte. Erst nach erhaltenem Versprechen von Seiten Lord Aberdeen's, beschloß das Kabinet der Tuilerieen die definitive Abberufung des Contre-Admirals Dupetit-Thouars, zögerte jedoch mit der Ausführung dieser Maßregel, bis Lord Aberdeen dem Grafen St. Aulaire die amtliche Anzeige machte, ein britisches Kriegsschiff wäre am 20sten l. M. nach Otaheiti abgegangen, um den Konsul Pritchard abzuberufen, und nach England zurückzuführen. Ein Kabinets-Courier überbrachte vorgestern dem Herrn Guizot diese Nachricht, welche zur Folge hatte, daß die Abberufung des Contre-Admirals Dupetit-Thouars heute im Moniteur eingerückt wurde.

(H. C.) Es liegt etwas Unheimliches in der Luft; — wir stehen wie am Vorabende irgend eines unerwarteten, großen Ereignisses. Ueberall Abspannung, Gleichgultigkeit und Kleinmuth, und doch auch überall ein allgemeines Gefühl von Unbehaglichkeit und Mißstimmung, eine Ahnung unumgänglich nothwendiger Veränderung; in der Politik anscheinende Ruhe und Stille, und doch eine noch größere Aufregung, unter einander gährende und kochende Elemente. In Konstantinopel Kampf der europäischen Diplomatie mit dem Diwan, den man leiten will, der dagegen mit Wort und That protestirt, und dessen langsamer Untergang einen neuen Apfel der Zwietracht zwischen die Cabinette zu werfen droht. In England Kampf Irlands mit England, O'Connell unbesiegt, der brittische Industrialismus, der zu gleicher Zeit mit der Aristokratie und dem Ackerbaue ringt, durch eine humanitarische Maaßregel (Ashley's Amendement) geschlagen. Auf der pyrenäischen Halbinsel Kampf der Reaction gegen die Revolution; Verschwörungen, Aufstände, Proscriptionen, Füsilladen. In Italien Aufregung, die, ohne gerade drohend zu seyn, doch die Regierungen unruhig macht. Neapel im Schwanken zwischen dem in Spanien gethanen Schritte und dem Wunsche, sich nicht von den nordischen Mächten zu trennen. Spanien bereitet eine Expedition gegen Marokko, Sardinien gegen Tunis vor. Frankreich innerlich immer mehr zerklüftet, die englische Allianz durch Concessionen erkaufend und mit der Volks-Antipathie gegen dieses Bundniß kämpfend, die Legitimisten stärker geworden, die Republikaner auf den Tod des Königs wartend, die Armee unzufrieden, die Geistlichkeit im Kampfe mit der Regierung. In Schweden der zweite König einer jungen Dynastie. Deutschland von Englands Industrie bedroht. Während dem sinken die Männer der alten Zeit rasch nach einander ins Grab und eine neue Generation wächst heran. — Ist dieses nur kurz skizzirte Bild des gegenwärtigen Zustandes von Europa nicht geeignet, den Denker mit lebhaften Besorgnissen zu erfüllen, zeigt es ihm nicht klar, daß die alte Zeit mit Riesenschritten zu Ende geht, und eine neue Zeit mächtig herankömmt? Und wenn Frankreich wirklich der Puls Europa's ist, dessen Schlagen das Herannahen einer neuen Krisis ankündigt, müssen wir nicht gestehen, daß er im stillen, schleichenden Fieber unruhig klopft, oft wechselt und durchaus nicht auf einen gesunden Zustand schließen läßt. Das Ministerium Guizot steht fest, aber steht die ganze Ordnung der Dinge in Frankreich, steht die Juli-Dynastie selbst ebenfalls fest? „Il y a quelque chose dans l'air!“ sagen alte Franzosen, die die ereignißreiche Zeit von 1789 bis jetzt durchgemacht haben, und sie mögen nicht Unrecht haben. — Der Tod des Königs wird jedenfalls eine Katastrophe hervorrufen: ob diese nun schnell eintreten und schnell siegen oder schnell unterdrückt werden, oder ob sie sich unter der Regentschaft langsam und darum eben desto sicherer entwickeln wird, wird die Folge zeigen. Nur wenn der 70jährige König noch vierzehn Jahre leben würde, wenn er, das hohe Alter von 84 Jahren erreichend, dem indessen majoreun gewordenen Grafen v. Paris unmittelbar den Thron abtreten würde, könnte dieser Wechsel ohne Erschütterung vor sich gehen. Aber leider ist hiezu wenig Wahrscheinlichkeit vorhanden, der König, wenn auch noch äußerlich rüstig, ist häufigen Unpäßlichkeiten unterworfen, seine Vollblütigkeit erfordert häufige Aderlässe, und bei jedem machen die Aerzte bedenkliche Gesichter; der Herzog v. Nemours leidet an einer Entartung der Halsorgane, die, die Gehör-Organe immer merklicher afficirend, ihn mißmuthig und herabgestimmt macht.

Paris, 27. März. Zu der Reise nach Marseille soll die legitimistische Partei für Herrn Berryer, der nicht vermögend ist, 50,000 Fr. gesammelt haben, während derselbe außerdem schon ein durch Beiträge aufgebrachtes Jahrgeld von 100,000 Fr. von ihr bezieht. In Avignon wurde die Durchreise Berryer's, der bekanntlich schon wieder seinen Sitz in der Deputirten-Kammer eingenommen hat, der Anlaß zu unruhigen Auftritten. Der Polizei-Commissair wollte dem Zuge, der den Wagen des gefeierten Legitimisten begleitete, den Eingang in die Stadt verwehren; die Volksmenge aber riß ihn sammt seinen Leuten mit fort. Vor dem Rathhause waren Truppen aufgestellt, welche die Gewehre geladen hatten. Der Polizei-Commissair an der Spitze einer Abtheilung Kavallerie, widersetzte sich dem Vordringen des Zugs nach dem Europäischen Hotel, wo über 2000 Personen auf Berryer warteten. Er stieg bei dem Marquis von Forbin ab und begab sich um 10 Uhr Abends, nachdem die Menge sich verlaufen hatte, in aller Stille nach dem Gasthof. Das ihm zu Ehren vorbereitete Bankett konnte nicht stattfinden; die Schüsseln wurden unter die Armen vertheilt. Die Philippisten verlangten im Theater die Marseillaise, wozu auf Anordnung der Behörde eine Fahne in Bereitschaft war. Das Losungswort der Legitimisten-Partei war: „Nieder mit den Engländern!“ Während dieses Vorfalles zu Avignon führte die Kavallerie mehrere Chargen aus, wobei jedoch Niemand verwundet wurde.

Auch der Bischof von Straßburg hat dem Könige eine Denkschrift gegen den Gesetz-Entwurf hinsichtlich des Sekundär-Unterrichts übersandt. Die Reclamation dieses Bischofs zeichnet sich, wie der Univers versichert, durch wahrhaft bischöflichen Adel und durch Festigkeit aus.

In den Büreaus des Marine-Ministeriums erzählt man sich jetzt viel von einem prachtvollen Dampfbote, welches zu Brest gebaut wird, und das die Bestimmung hat, im bevorstehenden Sommer die Königliche Familie nach England zu führen. Das ganze Innere des Schiffes wird mit kunstvollen Malereien und Gold-Verzierungen geschmückt, die Fußböden aus Polixanderholz, Stückpforten aus Mahagoniholz gefertigt, die Schaufeln der Räder ciselirt.

Gestern Abend ist eine neue Oper von Auber und Scribe mit großem Erfolg aufgeführt worden; sie heißt: „Die Sirene.“

Nach einem Bericht des Kriegs-Ministers, Marschall Soult, an den König war der Effektivstand der Armee im Jahre 1842 auf 433,000 Mann beschränkt worden; für 1843 wurde er, weil die Kammer auf Ersparnisse im Militair-Etat gedrungen, um 73,360 Mann herabgesetzt; in Folge der verkürzten Bewilligungen des Budgets wurde die stehende Truppenmacht auf 359,640 Mann reduzirt; 75,000 davon stehen in Algerien.

Das Journal des Débats bringt ein Schreiben vom 26. Oktober 1843 aus der Bay Tajohae im Archipel der Marquesas-Inseln, welches eine Schilderung der Bewohner dieser Inselgruppe giebt. „Wer auf den Flügeln der Einbildungskraft auf diese Inseln gekommen wäre,“ heißt es darin, „forschend nach den naiven Insulanern des Weltumseglers Cook, oder nach Porter's stolzen Kriegern, oder nach Rousseau's Naturmenschen, der würde sich arg getäuscht sehen. Ihm würden Wilde begegnen, die besser französisch sprechen, als die Bauern im Morbihan, die europäisch gekleidet sind und ihre Cigarre rauchen; er würde mit arglosen Atalas zusammentreffen, die ihr Glas Cognac so unbefangen trinken, wie irgend eine der Löwinnen des Tages; sie würden in Thalgründen und an Wasserfällen die Refrains unserer beliebtesten Volkslieder hören, und in den Bambushütten Menschenfresser erblicken, die sich die Zeit mit Kartenspielen vertreiben. Was wird aus diesem Amalgam von Nachäffungen der Civilisation mit den ursprünglichen Sitten und Gebräuchen, aus der Mischung europäischer Laster mit Natur-Instinkten, aus den oben tättowirten, unten behosten Insulanern, zuletzt als Gewinn hervorgehen zur Beglückung und wirklichen Besserung der Race? Wer kann es wissen? Inzwischen haben die Kanakes (gemeinsamer Name für alle Polynesier) ihre gastfreundlichen Gewohnheiten schon jetzt ganz beiseitgeworfen und dafür das Grundaxiom des Handels: „Ich gebe, um zu empfangen,“ in ihre Moral aufgenommen. Kein Geld, keine Kokusnüsse! kein Geld, keine Bananen! (pas moni, pas cocos; pas moni, pas bananes;) ist eine Phrase, die man den Tag über hundert Mal hört, wenn man mehr auf die patriarchalischen Sitten als auf seinen Beutel gezählt hat. Ja selbst die Frauen, diese „bezaubernden Nymphen“ der Reisebeschreiber haben sich die Formel ihrer Männer angeeignet.“

Am 24sten hat in Marseille ein großes constitutionelles Bankett zu Ehren der dortigen Handels-Kammer stattgefunden, die sich bekanntlich gegen die dort zu Ehren des Herrn Berryer veranstalteten Festlichkeiten ausgesprochen und einen Vorschlag, daß auch sie dem legitimistischen Deputirten durch ein Festmahl ihre Achtung bezeigen möchte, entschieden abgelehnt hatte. Es war darauf zu Marseille eine Subscription veranlaßt worden, um den Mitgliedern der Handels-Kammer in Anerkennung dieses Benehmens ein Diner zu geben. Dieses fand unter freiem Himmel auf dem Prado statt, wo man zugleich ein großes Amphitheater für die Zuschauerinnen errichtet hatte. An 36 Tafeln nahmen 1650 Personen Platz. Der erste Toast galt dem Könige und wurde von dem Präsidenten des Handelsgerichts ausgebracht, welcher dabei unter Anderem sagte: „Es hat der Vorsehung in ihren unabänderlichen Beschlüssen gefallen, ihn auf den Thron von Frankreich zu setzen. In den 14 Jahren, die seit dem Beginn seiner Regierung verflossen sind, hat die Vorsehung ihn siebenmal gegen fanatische Meuchelmörder wunderbar bewahrt. Alle Franzosen, die ihr Vaterland lieben, und ganz Europa erkennen in ihm denjenigen Monarchen, der am fähigsten ist, unter schwierigen Verhältnissen dem Lande die Vortheile seiner liberalen Institutionen zu bewahren, und der Welt die Ruhe und Wohlfahrt, deren sie sich erfreut. Möge der Himmel ihm noch viele Jahre schenken, damit er seinen hohen Beruf ganz erfüllen könne, und mögen seine Söhne, die seiner schon würdig sind, sein großes Werk des Friedens und

der Civilisation fortsetzen und vollenden.“ Dann nahm ein Mitglied der Handelskammer das Wort, und erklärte, daß diese Versammlung die ganzen Handels-Interessen Marseille's repräsentire. Wenn die Handels-Kammer, fügte er hinzu, kein Bedenken getragen habe, alle politische Identität mit dem Manne abzulehnen, dessen Talente seine exceptionelle und extragouvernementale Stellung nicht übersehen lassen könnten, so habe sie dabei auf die Zustimmung ihrer Konstituenten gerechnet. Weil die Anwesenheit des Herrn Berryer zu Marseille, nicht nur thörigte und ausschweifende, sondern auch gefährliche Hoffungen neu belebt habe, habe es ihr unangemessen geschienen, sich den Manifestationen anzuschließen, deren Gegenstand er gewesen“. „Wir verlangen Ruhe und Sicherheit“, so schloß der Redner, „und weisen daher alle Versuche zu Bürger-Unruhen zurück; das Königthum des Juli schützt unsere Interessen, achtet unsere Rechte, und läßt uns die Früchte unserer industriellen Anstrengungen ärndten; deshalb geben wir gern unsere Liebe zu ihm kund.“ Die Volksmenge, welche den Bankettplatz umgab, sang die Marseillaise und die Parisienne; 25 junge Damen der Stadt sammelten eine Kollekte für die Armen, welche 10,000 Fr. einbrachte, und Abends im Theater wurde abermals die Marseillaise verlangt und in der Oper „Karl VI.“ setzten die Sänger in einem Liede, worin es heißt: Niemals soll in Frankreich der Engländer herrschen“, statt des Wortes der Engländer den Namen „Heinrich“, was von dem Auditorium mit lebhaftem Applaus aufgenommen wurde.

Paris, 29. März. Der Moniteur meldet die gestern, am 28sten, um 5¼ Uhr Morgens erfolgte glückliche Entbindung der Prinzessin von Sachsen-Koburg-Gotha von einem Prinzen, welcher auf Befehl des Königs die Vornamen Philipp Ferdinand Maria August Raphael erhielt. Um 5 Uhr wurde der neugeborne Prinz in der Kapelle der Tuilerieen von dem Erzbischofe von Paris getauft. Der König und die Königin hielten ihren Enkel über die Taufe.

Die Regierung soll heute die Nachricht von einer Aenderung des spanischen Kabinets erhalten haben. Herr Carasco soll durch einen der Königin Mutter ganz ergebenen Mann ersetzt sein und diese versprochen haben, dem spanischen Schatze ein ansehnliches Darlehen zu machen, um seinen wankenden Kredit aufrecht zu erhalten.

Der neapolitanische Botschafter hat durch eine offizielle Note bei der französischen Regierung nachgesucht, sie möge die auf Korsika weilenden italienischen Flüchtlinge von der Insel wegweisen und sie anhalten, ihren Aufenthalt im Innern von Frankreich zu nehmen.

Sobald die Ansiedlung der neuen Bewohner von Algier nur einigermaßen gesichert oder erträglich erschien, folgte die Bevölkerung ihrem natürlichen Hange zu dem Landleben und den Feldarbeiten. Die zwei ältesten Dörfer, Deli-Ibrahim und Kuba, waren bereits so ziemlich bewohnt; Burkadem und Duera knüpften auch alsbald neue Beziehungen an. Einige industrielle Köpfe glaubten nun, eine gute Speculation zu machen, wenn sie öffentliche Wagen herstellten. Seitdem ist die Zahl dieser Wagen bis auf 150 gestiegen und die Circulation in der Umgegend von Algier so lebhaft geworden, daß auf einigen Passagen, z. B. vor dem Thore Bab-Assun, so viel Bewegung herrscht, als an den besuchtesten Barriéren von Paris. Indeß nimmt das Bedürfniß so zu, daß bald diese Anzahl Wagen nicht mehr genügen wird. Man spricht von regelmäßig organisirten Omnibus-Fahrten auf den besuchtesten Straßen.

England.

London, 23. März. Im Unterhause kam es gestern zur Abstimmung über die achte Clausel der Factory-bill. Sonderbarerweise wurde die ministerielle Clausel — welche zwölf Arbeitsstunden will — eben so wie das Ashley'sche Amendement dazu — für zehn Arbeitsstunden — verworfen. Bei der Abstimmung über die Clausel votirten 186 gegen 183 — Majorität gegen die Minister: Drei Stimmen; das Amendement fiel durch mit 188 gegen 181; Majorität gegen Lord Ashley: Sieben Stimmen. Da somit keine Stundenzahl fixirt ist, so behielt sich Sir James Graham vor, nächsten Montag zu erklären, was die Regierung zu thun beschließen werde.

London, 25. März. Die Frage von den Arbeitsstunden hat eine allgemeine Aufregung hervorgebracht. Sie droht das Cabinet Peel wenn nicht zu sprengen, doch zu erschüttern; sie bringt Verwirrung und Unbestand in die Reihen der kaum noch so compacten Majorität; sie ist ganz geeignet, unter dem Einfluß der erzürnten Presse (selbst die „Times“ sind bereits stark antiministeriell geworden!) das Ministerium der Popularität zu entkleiden. Wie sehr sich in der kurzen Frist von acht Tagen die parlamentarischen Verhältnisse auf die Spitze gestelt haben, ist zumeist und höchst auffallend daran zu erkennen, daß Sir James Graham das in dem Ashley'schen Amendement zur Factory-bill sich kundgebende Treiben der Philanthropenpartei einem Umwälzungsversuch vergleicht, der im Jahr 1450 großes Unheil im Lande angerichtet hat. Wer kennt nicht aus Shakspeare's „König Heinrich IV.“ Hans Cade, den Tuchmacher, der das gemeine Wesen aufzustutzen und es zu wenden gedachte, ihm die Wolle von neuem zu krausen? (Den Socialisten des Tages wäre die Volksscene in dem Stück zum Studium zu empfehlen; da hört man: „O die elenden Zeiten! Tugend wird an Handwerksleuten nichts geachtet; der Adel hält es für einen Schimpf, im ledernen Schurz zu gehen; was noch mehr ist, des Königs Räthe sind keine guten Arbeitsleute, während doch geschrieben steht: arbeite in deinem Beruf; was so viel sagen will, als: die Obrigkeiten sollen Arbeitsleute seyn und also sollten wir Obrigkeiten werden; es giebt kein besser Zeichen von einem wackern Gemüth, als eine harte Hand.“ Hans Cade — er war ein Irländer — verspricht bei Shakespeare seinen Genossen: „Wenn ich König bin, wie ich es denn bald seyn werde, so soll es kein Geld mehr geben; Alle sollen auf meine Rechnung essen und trinken; ich will sie alle in eine Livrey kleiden, damit sie sich als Brüder vertragen und mich als ihren Herrn ehren;“ sein Wahlspruch ist: „Wir sind erst recht in Ordnung, wenn wir außer Ordnung sind.“ — Wie der kentische Edelmann Alexander Iden den Rebellen Hans Cade, auf dessen Kopf ein Preis gesetzt war, erschlagen hat ist bei Shakspeare nachzulesen, den wir lieber citiren, als Hume oder Lingard, weil er der Geschichte Körper und Farbe giebt.) Im Oberhaus hat sich Lord Brougham — der so lange den Philanthropen in der Politik spielte, als reichlich pensionirter Großkanzler aber für Erhaltung des Bestehenden ist — heftig ausgesprochen gegen die „falsche Großmuth“ der Advocaten für das Zehnstundenprinzip; sie sollten bedenken, daß es in der Schweiz, in Deutschland, in Frankreich keine Zehnstundenbill gebe; („auch in Amerika nicht!“ fiel Monteagle ein) wenn das Parlament in dem einen Fall eingreifen wolle mit einem Gesetz zur Bestimmung der Arbeitszeit so würde es folgerecht bei unzähligen andern Fällen ein gleiches Verfahren beobachten müssen, was zur äußersten Verwirrung führen dürfte. — Bei den Gemeinen nahm Sir James Graham das Wort, in ausführlicher Rede zu erklären, wozu sich Ihrer Majestät dermalige Rathgeber (Sir James legte einen starken Accent auf present advisers; der Wink wurde verstanden; man weiß jetzt, daß eine Cabinetsfrage vorliegt;) in Bezug auf die jüngsten Vota des Hauses entschieden hätten. Es seien nur drei Wege offen; dieweil die Mehrheit sich dahin ausgesprochen, daß nicht über zwölf Arbeitsstunden, aber auch nicht so wenig als zehn, vorgeschrieben werden sollten, so bleibe übrig, die Mitte zu ergreifen und sich über elf Stunden zu vereinigen; der andere Ausweg sey, die Bill ganz fallen zu lassen und den Gegegenstand von der Tagesordnung zu entfernen; der dritte: eine ganz neu zu formulirende Bill einzubringen. Die Regierung ist nicht geneigt, auf den Mittelweg — das Elfstundenprincip — einzugehen; sie hält eine Maßregel in diesem Sinn für staatsgefährlich. Die Fabrikherren könnten dann nicht länger mit ihren Rivalen in andern Ländern concurriren. Gegen das Einschlagen eines der beiden andern Wege haben die Minister so viel nicht einzuwenden; nur soll man ihnen nicht zumuthen, von dem Zwölfstundenprincip abzuweichen. Von dem Zehnstundenprincip könne, nach ihrer Ueberzeugung gar nicht die Rede seyn, die Argumente der Advocaten für dieses Princip führten zu einem Jack Cade-System von Gesetzgebung. — Lord Ashley mußte sich wohl durch diese scharfe Bemerkung äußerst betroffen fühlen; auch zeigte er in seiner Entgegnung so entschiedene Ueberreizung, als Sir James Graham immermehr. „Ich bedaure“ — sagt er — „daß mein sehr ehrenwerther Freund, der Staatssecretär für das Innere, in einem Beschluß, der die Arbeitszeit in den Fabriken auf zehn Stunden feststellen würde, den Beginn einer Jack Cade'schen Gesetzgebung zu sehen glaubt. Ich will den Beinamen Jack Cade nicht zurückweisen; ich schäme mich dessen nicht. Aber ich frage: was gab den Anlaß, daß ein Jack Cade aufkommen konnte? Seufzte nicht zu jener Zeit (einer der unheilvollsten Epochen der englischen Geschichte; mit Heinrich's VI. Gelangen zur Krone im Jahr 1422 begann eine Reihe innerer Unruhen und Bürgerkriege, die erst 1485 in der Schlacht bei Bosworth zu Ende ging;) das Volk unter einem so unerträglichen Druck, daß es zuletzt zu dem Entschluß kam, das Gesetz in die eigne Hand zu nehmen (to take the law in their own hands)? Derselbe Fall wird auch heute wieder in Bezug auf die obschwebende Frage, eintreten, wenn man nicht ernstlich besorgt ist, durch angemessene Verfügungen vorzubeugen. Nennt man uns, weil wir diese Ansicht unterhalten, Rebellen gleich Jack Cade, so heißt das nur, der Ungerechtigkeit Beleidigung beifügen.“

London, 26. März. Die Entscheidung über die Factorybill ist gestern — nach langer und verworrener Debatte — auf nächsten Freitag (29. März) ausgesetzt worden. Sir James Graham hat sich einigermaßen entschuldigt, daß er eine Anspielung auf die Jack Cade'sche Revolte gemacht habe; er explicirt, sie solle nur gelten für die etwa auftauchenden schwärmerischen Projecte, alle Arten von Arbeiten durch die Legislatur reguliren zu lassen.

Spanien.

Paris, 28. März. Auf telegraphischem Wege ist die Nachricht von dem am 23. März erfolgten Tode des Don Augustin Arguelles hier eingegangen.

Madrid, 22. März. Aus Aranjuez erfährt man heute Folgendes. Die von dort nach Ocaña führende Landstraße war gestern von Tagesanbruch an von einer kaum zählbaren Volksmenge und hunderte Equipagen angefüllt. In der Ebene von Ontigola, eine halbe Meile von Aranjuez, war das prachtvolle Zelt aufgeschlagen, unter welchem die Königin Isabella und ihre Schwester der Ankunft ihrer erlauchten Mutter entgegensahen. Auch die Minister, der französische Botschafter und dessen Gemahlin, der englische und der portugiesische Gesandte, die Präsidenten des Senats und des Kongresses, viele Senatoren und Deputirte, die Generale Serrano, Graf von Reus, Don Manuel de la Concha, Aspiroz, Pezuela, der Herzog von Medinaceli, der Graf von Altamira, viele andere spanische Granden, der Gefe politiko und die Provinzial-Deputation von Madrid harrten dort der Ankunft der Königin Christine. Die junge Königin, von Ungeduld getrieben, verließ mehreremale das Zelt, um ihre Blicke nach Ocaña hin zu richten. Um fünf

Uhr Nachmittags trafen die Töchter des Infanten Don Francisco ein, und setzten, nachdem sie die Königin begrüßt hatten, ihre Reise fort. Eine halbe Stunde später langte die Königin Christine an und schloß ihre Töchter in ihre Arme. Dieses Schauspiel hatte allen Anwesenden Thränen entlockt. Die junge Königin, deren ernste Zuge selten eine Empfindung zu erkennen geben, unterlag fast ihren Gefühlen und wurde von ihrer Mutter in das Zelt getragen. Die Königin Christine nahm die Huldigungen der Minister mit dem größten Wohlwollen auf und empfing nach ihrer Ankunft in Aranjuez gestern Abend um 9 Uhr das diplomatische Corps, welches der Minister-Präsident ihr vorstellte.

So viel verlautet, werden beide Königinnen morgen Nachmittag um 4 Uhr hier eintreffen. Die Anstalten zu ihrem Empfange werden auch bei Nacht ununterbrochen fortgesetzt.

Deutschland.

Berlin, 23. März. Oeffentlichen Blättern zu Folge haben hier mehrere in englischen Blättern enthaltene Artikel über diesseitige politische Zustände Sensation erregt. Dieß ist richtig, wenn auch nicht im Sinne jener Blätter. Die betreffenden Artikel haben bei den Lesern nur diejenige Sensation machen können, welche Angriffe auf die deutsche Nationalität aus deutscher Feder unter dem sichern Verstecke des Auslandes stets und zu allen Zeiten in Deutschland hervorgerufen haben. Doch weiß die öffentliche Stimme sehr wohl diejenigen zu stigmatisiren, welche eben so unpatriotisch und „der deutschen Biederkeit“ entgegen als unpolitisch fremden Blättern Artikel zusenden, welche dem Vaterlande feindselige Gesinnungen dictiren. Es ist sogar vorgekommen, daß deutsche Publicisten keine Scheu getragen haben, dergleichen nationellperfide Artikel mit einer englischen resp. französischen teinture zum Voraus gefärbt, den Redactionen zur Benutzung vorzulegen. Diese Perfiden sind darum um so tiefer zu beklagen, als bis jetzt noch kein Beispiel vorliegt, daß ein Engländer oder Franzose zu deutschen Blättern seine Zuflucht genommen hat, um in denselben sein Vaterland zu erniedrigen und in der Achtung des Auslandes herabzusetzen. Das Fremdland ergötzt sich zwar anfangs an dergleichen Denunciationen, denen meist die unlautere Absicht schon vor der Stirne geschrieben steht, — allein dem selbstgefälligen stolzen Lächeln folgt bald nachher auch die tiefe Verachtung. Artikel in französischen und englischen Blättern über deutsche Zustände aus deutscher Feder, welche deren Verfasser als denationalisirt d. h. als geistig entmannt bloß stellen, straft in England wie in Frankreich wirklich die öffentliche Stimme mit Verachtung, wenn sie auch meist aus weiser Berechnung äußerlich darüber schweigt. — Unverhaltene Indignation erregt hier der von der „Augsburger Zeitung“ aus den Ruge'schen deutsch-französischen Jahrbüchern mitgetheilte Passus, „daß der deutsche Geist ein niederträchtiger sey, und zwar in Folge seiner niederträchtigen Natur!“ So schwer hat sich wohl noch keine deutsche Feder an dem Genius des Vaterlandes versündigt!

München, 26. März. Bei verschiedenen Königl. Behörden cirkuliren bereits die Statuten eines durch Se. Königl. Hoheit den Kronprinzen veranlaßten und unter Höchstdessen Leitung stehenden Vereins für Verbreitung nützlicher Kenntnisse im Gebiete der Naturwissenschaften, der gesammten Technik und Wirthschaftslehre. Schriften aus diesen Fächern, welche in nächster Beziehung zum Leben und zu den Erwerbsgeschäften stehen, sollen verfaßt und zu niederen Preisen in den Buchhandel gebracht werden, um dadurch diejenigen, welchen theils zum Studium streng wissenschaftlicher Werke oder Vorbereitung, theils zum Ankauf von Büchern zu gewöhnlichen Preisen die Mittel fehlen, in den Stand zu setzen, sich in den genannten Fächern tüchtige Kenntnisse zu verschaffen. Jedweder, welcher vier preußische Thaler jährlich vorausbezahlt, wird Mitglied dieses Vereins, dessen Ausschuß das erste Mal von Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen selbst ernannt wird. Die durch Tod oder Austritt der Ausschußglieder entstehenden Lücken werden ersetzt, indem der Ausschuß Kandidaten hierzu der Wahl Sr. Königl. Hoheit unterbreitet. Der Ausschuß läßt Schriften bearbeiten, die eingeschickten Manuskripte durch zwei tüchtige Gelehrte des resp. Faches beurtheilen, schließt mit den Autoren Kontrakte für das Honorar ab und erwirbt dadurch die Werke als Eigenthum des Vereins.

Frankfurt a. M., 30. März. Die Festlichkeiten in Wiesbaden wurden bei ihrem heutigem Schlusse von einer wahren Frühlingswitterung begünstigt, während in den letzten Tagen es fast unaufhörlich regnete.

Herr Moritz von Haber ist nicht, wie es bereits heißt, von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog von Hessen begnadigt worden, sondern tritt am 1. April seine Festungsstrafe in Babenhausen an.

Gotha, 1. April. Prinz Albrecht ist, von London kommend, gestern Nachmittag 3 Uhr hier eingetroffen, um einige Tage im Kreise der Herzoglichen Familie zuzubringen. Der Aufenthalt des Prinzen in Deutschland wird nur von kurzer Dauer sein, und schon übermorgen soll in Begleitung des Herzogs die Rückreise über Koburg angetreten werden.

Im Erzgebirge ist der Schnee in so großer Masse gefallen, daß er mehrere Ellen hoch liegt, die meisten Dörfer und kleineren Städte sind im eigentlichen Sinne des Wortes eingeschneit, so daß mehrere Tage die Verbindung selbst zwischen den einzelnen Häusern gänzlich abgebrochen war und zur Herstellung derselben förmliche Tunnels gegraben werden mußten. In Annaberg kann man über den Markt gehen, ohne von den Häusern aus gesehen zu werden, indem tiefe Wege durch den Schnee quer über den Markt gegraben sind. Dabei ist an den meisten Orten Holzmangel entstanden, da das gefällte Holz tief eingeschneit liegt und die Wälder fast unzugänglich gemacht sind; erst nach langer Mühe und Arbeit kann man es herbeischaffen. Fast als Münchhausensches Abenteuer klingt Folgendes, dessen Wahrheit aber verbürgt werden kann. Ein junger Mann reitet über die hohe Schneemasse einer Chaussée; als er einem ihm entgegen kommenden Schlitten ausweichen will, stürzt er mit seinem Pferde tief in den lockern Schnee; er steigt ab, kann aber das Thier nicht wieder herausbringen; erst mit herbeigeholter Hülfe windet man das Pferd heraus, das auf die Spitze eines hohen Chausséepfahls gefallen war; glücklicherweise aber hatte der Schnee noch einigen Widerstand geleistet, so daß es mit leichter Verletzung davon kam.

Italien.

Paris, 28. März. Ueber die unruhigen Bewegungen im Kirchenstaate und Süd-Italien und die Besorgnisse, welche namentlich zu Rom darüber rege geworden sind, sagt ein Schreiben aus Rom vom 16. März, nachdem es vorausgeschickt, daß man aus den ergriffenen Maßregeln wenigstens sehen könne, daß etwas sehr Ernstliches vorgehen müsse, Folgendes:

„Die Garnisonen aller der kleinen Forts an der Küste der päpstlichen Staaten sind verstärkt und Artillerie dahingeschikt worden. Es soll nämlich der Regierung Nachricht aus Malta zugegangen sein, daß drei mit italienischen Flüchtlingen angefüllte Schiffe eine Landung an irgend einem Punkte der italienischen Halbinsel versuchen würden. Seit längerer Zeit schon sollen den sämmtlichen italienischen Regierungen von den europäischen Kabineten und besonders von Frankreich Warnungen desfalls zugegangen sein, damit sie auf ihrer Hut sein sollten, weil die italienischen Fluchtlinge einen umfassenden Plan gefaßt hätten, um im nächsten Frühjahr einen Schlag zu wagen. Was die Sache noch wahrscheinlicher macht, ist die Gewißheit, daß sich in diesem Augenblicke die größte Zahl der italienischen Flüchtlinge nach Malta begeben hat. Die allgemeine Besorgniß zu Rom wurde aber noch erhöht durch ein am 15ten an allen Straßen-Ecken daselbst angeschlagenes und sonst auch zahlreich verbreitetes Edikt, welches in klagenden Ausdrücken ankündigt, daß neue Gefahren drohen. Es werden deshalb öffentliche Gebete anbefohlen, das Volk ermahnt, in die Tempel zu eilen, um den Schutz der heiligen Jungfrau, der besonderen Schutzpatronin Roms, anzurufen, endlich ein Triduo (dreitägige Andacht) ihr zu Ehren angeordnet, um sie um Beschwörung des Gewitters anzuflehen. Man spricht von einem seit vierzehn Tagen stattfindenden äußerst lebhaften Courierwechsel zwischen hier (Rom) und Wien, der Auditor oder erste Secretair der päpstlichen Nunciatur zu Wien kam selbst als Courier hier an und soll die ganze Reise in sechs Tagen zurückgelegt haben; ja es wäre ihm sogar bei seinem Abgange von Wien ausdrücklich anbefohlen worden, am zehnten Tage zurück zu sein, weil das wiener Kabinet auf eine Antwort bis dahin von Seiten des päpstlichen Nuncius gedrungen habe.“

Neapel, den 12. März. Der König hat jetzt außer seinem Heere, dessen Unterhaltung dem Staate alljährlich bedeutende Summen kostet, noch eine andere Liebhaberei, nämlich die Verbrecher-Colonie auf der Insel Tremiti im adriatischen Meere, deren Bevölkerung meist in Taschendieben, Betrügern und ähnlichem Gelichter besteht. Die Insel ist sehr fruchtbar und wird daher, sobald der Boden, der unter die einzelnen Bewohnern gleichmäßig vertheilt wird, fleißig angebaut ist, genügende Nahrungsquellen bieten; bis jetzt ist man jedoch noch mit der Einfuhr von Lebensmitteln dahin beschäftigt. Die Neapolitaner würden sich sehr wenig um die Insel Tremiti kummern, wenn nicht der König einen Schritt gewagt hätte, der die lebhafteste Aufregung und Erbitterung in allen Ständen hervorgerufen hat. Er ließ nämlich zwanzig Jungfrauen aus der Annunciata, einer sehr reichen, aber leider unverantwortlich schlecht verwalteten Wohlthätigkeits-Anstalt der Stadt, in welcher Waisen und Findlinge aufgenommen werden, auswählen und einschiffen, um sie nach Tremiti zu bringen, wo sie mit dem Verbrechern verehelicht werden sollten. Die Stimmung des Volks gab sich aber auf diesen gewaltthätigen Schritt in einer so energischen und unzweideutigen Weise zu erkennen, daß der König sich, wie es heißt, auf Veranlassung seines einflußreichen Beichtvaters, bewogen fühlte, seinen Entschluß zurückzunehmen, und durch den Telegraphen Befehl nach Messina sandte, die Mädchen bei Eintreffen des Schiffes mit dem nächsten Dampfschiff nach Neapel zurück zu befördern, wo sie vorgestern, zur größten Genugthuung der Neapolitaner, wieder eingetroffen sind.—

Oesterreich.

Aus Böhmen, 19. März. Im Laufe des letzten Carnevals hat in Wien in einem öffentlichen Local ein slawischer Ball stattgefunden. Durch 300 Theilnehmer, Herren und Damen waren fast alle slawische Völkerschaften repräsentirt. Unter den Damen waren Croatinnen und Polinnen die Mehrzahl, Böhminnen sah man nur wenige. Slawische Rede und slawische Tänze waren vorherrschend, neben dem polnischen Mazur und dem illyrischen Kolo fehlte die böhmische Polka nicht. Unter andern slawischen Notabilitäten waren Fürst Milosch von Serbien, Graf Kalowrat Krakowsky, Graf Zamoysky, der illyrische Graf Pradschitz, auch Wuk Stephanowitsch, der bekannte serbische Literat, gegenwärtig.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York, 7. März. Aus Washington wird gemeldet, daß das Leben des Präsidenten in

ernstlicher Gefahr geschwebt hat. Als der Präsident von dem Leichenbegängnisse der Opfer des Unglücksfalles auf dem Dampfschiffe „Princeton“ aus dem etwa drei Meilen von seiner Wohnung entfernten Friedhofe des Kongresses zurückkehrte, wurden die Pferde an seinem Wagen plötzlich scheu und stürzten in wildem Laufe auf der großen Straße, die mit Menschen und Wagen ganz angefüllt war, fort ohne daß es dem Kutscher möglich war, sie einzuhalten. Dieser hatte dazu verzweifelte Anstrengungen gemacht, aber indem er mit aller ihm zu Gebote stehenden Körperkraft die Zügel anzog, waren ihm diese gerissen, und an ein Aufhalten war nun nicht mehr zu denken. Als nun die wüthenden Thiere so mit dem Wagen in welchem sich der Präsident fortwährend befand, an dem Ende der Allee ankamen, wo die Straße nach dem Präsidentenplatze einbeugt, wurden sie aufs neue noch scheuer durch einen rechts an der Straße befindlichen Gegenstand und stürzten nun links gegen den Hemmstein an der andern Seite; an diesem anstoßend, prallten sie etwas zurück, und diesen Augenblick benutzte ein entschlossener Mulatte, sie vorn am Gebiß mit den Zügeln fest zu packen und zum stillstehen zu bringen. Nun konnte der Präsident unverletzt aus seinem Wagen steigen und seinen Rückweg nach Hause zu Fuß vollenden.

Das Leichenbegängniß der Verunglückten war mit aller der hohen Stellung derselben entsprechenden Pracht und Würde vor sich gegangen. Starke Abtheilungen Reiterei, Fußvolk und Artillerie begleiteten den Zug und feuerten am Grabe Ehrensalven ab. Unter den vielen Tausenden von Anwesenden bei dem Zuge herrschte die tiefste Stille und Sammlung, und auf allen Gesichtern war der allgemeine Schmerz, die innigste Theilnahme zu lesen. Das Scheuwerden auch der Pferde des französischen Gesandten war, wie es scheint, durch das Abfeuern einer Kanone veranlaßt worden, doch kam dieser nicht in so ernstliche Gefahr, als der Präsident Herr Tyler. Es ist noch zu bemerken, daß die zersprungene Kanone, der Peacemaker, aus einer Stückgießerei in der Nähe von New-York hervorgegangen, und nicht von englischer Fabrication war, wie einige Blätter gemeldet haben. Das andere Geschütz dagegen, der Oregon, ist von englischem Gusse. Der Peacemaker hatte eine Länge von 15 Fuß, eine Mündung von 12 Zoll Durchmesser, wog 10 Tonnen und erforderte zur vollen Ladung 15 Pfund Pulver.

Ostindien.

Nach dem zwischen der Ostindischen Regierung und dem Maharadscha von Gwalior abgeschlossenen Friedensvertrag vom 14. Januar muß der Letztere 26 Lack (2,600,000) Rupi's (oder 1 Mill. 712,000 Thlr. Preußisch) Kriegskosten zahlen, der Indischen Regierung ein permanentes Hilfscorps stellen, für dessen Erhaltung die Einkünfte namhaft gemachter Bezirke bestimmt sind, und das von Britischen Offizieren befehligt wird; die eigenen Truppen dürfen nicht über 9000 Mann mit 32 Geschützen betragen. Bis der Maha-Radscha das volljährige Alter von 18 Jahren erreicht (1853), ist die Regierung an den Rath des britischen Residenten gebunden, ohne dessen Zustimmung kein höheres Amt besetzt werden darf; während der Minderjährigkeit erhält derselbe jährlich 3 Lack Rupi's für sich und seinen Hof.

Miscellen.

Die Opfer der Pest. Es ist unglaublich, schreibt Herr Cyprien Roberts in seinem schätzbaren Werke über die Türkei — wie schnell sich der Orient nach jedem noch so beträchtlichen Verluste wieder regenerirt. Man erwäge nur, daß jedes größere Pestübel in der Türkei mindestens eine Million Menschenleben würgt! Das Jahr 1838 kann vielfältigen Beobachtungen zu Folge, so ziemlich das mittlere Verhältniß der Sterbefälle darstellen, und in diesem genannten Jahr hat die mörderische Seuche über eine Million Menschen, in Bulgarien allein 86,000, in den Städten Soplica und Philippopel je 29,000 und in Selvi die ganze Bevölkerung von 8000 Seelen, bis auf wenige Individuen hingerafft — und doch wimmeln alle Städte, Flecken Dörfer von Menschen, als hätte unter ihnen nie die Sense des Todes gemäht!

In England schickt man Schwindsüchtige im Beginn der Krankheit gern nach Madeira. Nachrichten über das Klima der Insel sind also dort von Wichtigkeit und die Medical Gazette läßt sich darüber folgendermaßen vernehmen: „Kranke befinden sich auf Madeira nie so gut, als so lange der Wind „Leste“ dauert; er führt einen eigenthümlich klaren wolkenlosen Himmel herbei, die Luft ist ausnehmend angenehm, und man fühlt eine Frische, wie nur selten unter tropischen Klimaten. Auch die Nächte sind köstlich, weich und balsamisch, und die Luft beladen mit den süßesten Wohlgerüchen. Auf den Leste folgt fast unwandelbar Regen und damit der unangenehme Theil des Klimas von Madeira. Der Vorzug des letzteren besteht in der Gleichheit der Temperatur, die vielleicht an keinem Punkte nordwärts der Tropen einen geringeren Unterschied zeigt. Im Winter und Sommer wechselt der Thermometer gewöhnlich nur zwischen 60° und 75° und sehr selten kommt es vor, daß er um 5° über diese beiden äußersten Punkte steigt oder fällt.“

Die „Signale“ theilen folgendes Verzeichniß von Novitäten mit, welche in der Hofmusikalienhandlung von Stimmgabel u. Comp. so eben

(Beilage.)

№ 26. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 31. März. 1844.

angekommen sind: Der artige Klavierspieler im Concertsaale, oder Anweisung, das Klavier von hinten — mit den Händen zu spielen und dabei dem Publikum das Angesicht zuzuwenden; nebst einem mechanischen Stuhl. — Zehn Gründe, warum ein Klaviervirtuos vom General Baß keine Notiz zu nehmen braucht. — 25 fortschreitende Etuden für die beiden kleinen Finger, nebst einer linken Daumenfuge, von A. Vierschock. — Complimentirbuch für Componisten und Virtuosen in allen Fällen des musikalischen Lebens. Ein unentbehrlicher Rathgeber vor, bei und nach dem Componiren. Mit einem Anhange über Orthographie. — Die Kunst, zwei Octaven zu spannen und sich doch dabei eine niedliche Hand zu erhalten. (Versiegelt.) — Die Schule des Haarwurfes, für Pianisten. Eine pomadige Abhandlung, mit Kupfern. — Die Arroganz, wo anwendbar und wo nicht? Ein Handbuch für reisende Kunstler. — Ueber den Umgang mit Recensenten und Redactoren musikalischer Zeitungen, von Knigge jun. — Darf der Virtuose heirathen? Eine steif broschirte Preisfrage. — Sammlung von Album-Miniatur-Musikstücken in allen Dur- und Molltonarten. Namentlich für Virtuosen, die noch nicht componiren können und sich doch auf Reisen in Albums schreiben müssen. — Das Dediciren von Musikstücken in ökonomischer Hinsicht, mit einer Anweisung, in kürzester Zeit einen Orden zu erhalten. (Letztes Exemplar.) — Sinfonieilikon, oder die Kunst, in 24 Stunden die schönsten Beethoven'schen Symphonien zu componiren, von Dr. Drilling. — Die Verbeugung vor dem Conzertspiele in naturwissenschaftlicher Hinsicht. Fur beide Geschlechter. — Pariser Corsets mit Gefuhlfedern, durch welche die Sängerin beim Vortrag von Arien an den geeigneten Stellen ohne weiteres Hinzuthun bewegt wird und wackelt. — Die Kunst, als Sängerin mit Gefuhl zu wackeln, ohne mechanisches Corset. — Recensentenpapier in der Größe von Funfthalerschreinen.

Dorpat, 30. März. Gewiß wird es dem Musikliebenden Publikum Dorpats und der Umgegend eine erfreuliche Kunde seyn, daß, dem Vernehmen nach, gegen Ende der nächsten Woche, ein Concert zum Besten des Hülfsvereins von hiesigen Kunstfreunden gegeben werden soll, in welchem größern Partieen aus berühmten Opern, namentlich dem Don Juan, der Euryanthe u. s. w. sowie die Introduction des unterbrochenen Opfer-Festes zur Auffuhrung kommen werden.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. H. Zimmerberg, stellv. Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Ein Boa ist als gefunden bei dieser Behörde eingeliefert worden. Der rechtliche Eigenthümer wird hierdurch aufgefordert binnen sechs Wochen a dato sich zum Empfange seines Eigenthums hieselbst zu melden. 3

Dorpat-Polizeiverwaltung, den 31. März 1844.
Stellv. Polizeimeister Major v. Kurowsky.
Sekretär v. Boehlendorff.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat zu wissen, daß mittelst Resolution vom heutigen Tage über das sämmtliche Vermögen des verstorbenen hiesigen Bürgers und ehemaligen Kaufmanns Herrmann Ludwig Frantzenn concursus creditorum generalis eröffnet worden, weshalb denn Alle und Jede, welche an das Vermögen defuncti irgend welche Ansprüche machen zu können vermeinen, bei Strafe der Präclusion hierdurch aufgefordert werden, sich mit solchen durch zwiefach einzureichende Angaben binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato, also spätestens bis zum 25. April 1845 bei diesem Rathe zu melden, widrigenfalls sie nach Ablauf dieser Frist nicht weiter zugelassen werden sollen. Als wonach ein Jeder, den es angeht, sich zu richten hat.

V. R. W. 1

Dorpat-Rathhaus, am 14. März 1844.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Man wünscht eine junge Dame vom Lande, in einer kleinen Landstadt (Fellin, Walk, Wolmar) oder auf einem Pastorat, wo dieselbe Gelegenheit hat Schulunterricht, namentlich Deutsche Sprache und etwas Musik, zu erlangen, in Pension zu geben, und bittet diejenigen, welche dazu bereitwillig

sind, ihre Bedingungen schriftlich, unter der Adresse O. W. H. post rest. Dorpat gelangen zu lassen. 2

Daß ich meine Wohnung verändert und gegenwärtig im Hause der Frau Pastorin Thrämer am Markt wohne, zeige ich meinen geehrten Kunden ergebenst an, und bitte um ferneres gefälliges Zutrauen. Schneidermeister G. Rosenthal. 3

Indem ich Einem hohen Adel und verehrten Publico die ergebene Anzeige mache, daß ich mich hierselbst als Manns-Kleidermacher nach der neuesten Mode etablirt und im Rath Biedermannschen Hause, der Thunschen Handlung gegenüber, meine Wohnung habe, empfehle ich mich mit der reellsten und promtesten Behandlung und gebe die Versicherung, daß es mein unausgesetztes Bestreben sein wird, durch Pünktlichkeit mir die Kundschaft zu erhalten, mit der ich recht bald beehrt zu werden, mir schmeichle. C. Grünthal. 1

Wer gegen fast freie Wohnung willens ist die Beaufsichtigung eines großen Hauses und Gartens zu übernehmen, kann das Nähere in der Expedition dieser Zeitung erfahren. 2*

Zu verkaufen.

Apfelsinen, Citronen, revalsche Killoströmlinge und moscowisches Mehl habe so eben erhalten. F. R. Sieckell. 1

Blutegel sind zu haben bei D. Vogt. 2

Miethgesuch.

Es wird eine Familienwohnung von circa 6 Zimmern, mit den nöthigen Wirthschaftsbequemlichkeiten, die spätestens am 1. Juli zu beziehen ist, zu miethen gesucht. Näheres in der Buchhandlung von E. J. Karow. 1

Zu vermiethen.

In der oberen Etage meines Hauses ist eine große Familien-Wohnung, vom 1sten Mai d. J. an, zu vermiethen. J. A. Pabo. 3

Im Raupachschen Hause sind Wohnungen zu vermiethen. 1

Abreisende.

Heinr. W. A. Keller verläßt in 8 Tagen Dorpat. 2

Clementz F. O. Demménie, Handlungscommis, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. 2

Schneidergesell G. Epller verläßt Dorpat in acht Tagen. 1

Tischlergesell August Maschke ist gesonnen, in 8 Tagen Dorpat zu verlassen. 3

Literärische Anzeige.

Bei Unterzeichnetem ist zu haben:

Verzeichniß

des Personals und der Studirenden

(mit Angabe der betreff. Wohnungen ꝛc.)

auf der

Kaiserlichen Universität

zu

Dorpat.

Im 1sten Semester

(vom 20. Januar bis zum 9. Juni)

1844.

Preis 20 Cop. S.-M.

Dorpat und Pleskow. **Otto Model.**

Zweite Ausstellung

der

Optischen Reise

von

A. Dusche & J. Lexe,

welche vom 1. bis zum 6. April eröffnet bleibt.

Folgende Stücke werden ausgestellt sein:

1) Der Brand von Hamburg im Mai 1842.
2) Eine schöne Gegend in Frankreich, wo Carl der Kühne, Herzog von Burgund ermordet wurde.
3) Das Innere der Kaaba, des Hauses Gottes in Mekka, in welchem Mahomed geboren wurde.
4) Die Stadt Palos in Spanien mit dem Hafen, aus welchem Columbus die Entdeckungsreise nach der neuen Welt antrat.
5) Das Innere des heil. Grabes in Jerusalem.
6) Das Innere der Kirche des heil. Nicolai zu Pari in Italien.
7) Die reizende Umgegend Senagosi in Spanien, wo die bekannte Ueberwinterung der Schafe stattfindet.
8) Der Hafen oder Molo von Neapel. Links erblickt man den Vesuv.
9) Der Niagara-Wasserfall in Nord-Amerika.

Die Optische Reise ist täglich von 5 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends im oberen Saale der Ressource zu sehen. — Der Eintrittspreis ist à Person 30 Kop. S. Kinder zahlen die Hälfte.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 27. Dienstag, 4. April. 1844.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Dänemark. — Schweden. — Serbien. — Türkei. — Aegypten. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Miscellen. — Die Optische Reise. — Concert-Anzeige.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 29. März. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin, JJ. KK. HH. die Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, Nikolai Nikolajewitsch, Michael Nikolajewitsch und Michael Pawlowitsch, die Großfürstin Olga Nikolajewna und Ihre Durchlauchten der Prinz Friedrich von Hessen und der Prinz Peter von Oldenburg, wohnten in der Osternacht dem feierlichen Hochamte in der großen Capelle des Winter-Palastes bei. Zwischen dem Hochamte und der Messe empfingen JJ. KK. MM. die Glückwünsche der Mitglieder des Reichsrathes, der Minister, der Senatoren, der Generale, der Offiziere der Garde, Armee und Flotte und der hoffähigen Personen.

Um halb sechs Uhr Nachmittags waren JJ. KK. MM., so wie JJ. KK. HH. und JJ. DD. in der Vesper, worauf J. M. die Kaiserin die Glückwünsche der Damen und sämmtlicher Officiere Höchstihres Chevalier-Garde-Regiments entgegennahmen.

Ukas an den dirigirenden Senat. Vom 15. März. „Nachdem Wir für nöthig erachtet haben einige Ergänzungen zu den bestehenden Vorschriften über Pässe ins Ausland zu machen, befehlen Wir: 1) Russischen Unterthanen beiderlei Geschlechts nur alsdann Pässe zu Reisen ins Ausland zu ertheilen, wenn sie ein Alter von 25 Jahren erreicht haben. Ausnahmen davon werden gestattet: zur Herstellung von Krankheiten, zur Hebung von Erbschaften und zur Vervollkommnung in Künsten und höheren Gewerken, so wie auch in Handelsgeschäften; außerdem bei Reisen ins Ausland mit den Aeltern, Erziehern und bei Reisen der Frauen mit ihren Männern. 2) Bei einer Reise ins Ausland zur Herstellung von Krankheiten, muß der Bittsteller, außer dem festgesetzten Zeugnisse von der Polizei, ein Zeugniß über seine, ärztliche Hülfe im Auslande erfordernde, Krankheit, von der Medicinal-Verwaltung, von der örtlichen Gouv.-Obrigkeit und von der Obrigkeit der Behörde, wo der Abreisende dient, oder der Corporation, welcher er angehört, nicht in Diensten stehende Edelleute aber von den Gouv.-Adelsmarschällen beibringen. Bei einer Reise zur Hebung einer Erbschaft, müssen darüber Beweise beigebracht worden. 3) Von jeder in dem Passe bezeichneten Person beiderlei Geschlechts soll für die Ertheilung eines Passes ins Ausland, außer der Zahlung für die Blanquets, eine Steuer von 100 R. S. für jede 6 Monate erhoben werden. Davon sind nur Personen ausgenommen, die zur Heilung von Wunden oder Krankheiten, zur Hebung von Erbschaften, zur Vervollkommnung in Künsten und höheren Gewerken und in Handelsgeschäften entlassen werden; in diesen Fällen soll die bisherige Steuer von 25 R. S. für jede 6 Monat erhoben werden. Drei Theile dieser Steuer fallen an das Invaliden-Capital, der vierte Theil aber an den Reichsschatz. 4) Die jetzt bestehenden Gesetze über Entlassung beiderseitiger Gutsbesitzer, von Kaufleuten (in Handelsgeschäften insbesondere), von Commis derselben und von Fuhrleuten, so wie auch von Schiffern, freien Matrosen, Colonisten und überhaupt von Personen, für welche in dieser Beziehung besondere Vorschriften erlassen worden sind, desgleichen auch die Verordnungen über Entlassung von Gränzbewohnern auf kurze Termine in Gränzbeziehungen ins Ausland, verbleiben in ihrer Kraft. 5) Pässe ins Ausland sollen in den im 4ten Punkte dieses Ukas bezeichneten Fällen, wie bisher schon eingeführt war, von den General-Gouverneuren und anderen örtlichen Chefs, in allen übrigen Fällen aber aus dem Ministerium des Innern ertheilt werden.

Allerhöchster Gnadenbrief an den Herrn Minister der Volks-Aufklärung, wirklichen Geheimerath von Uwarow.

Sergij Ssemenowitsch! Indem Wir Unsere stete Aufmerksamkeit auf die Wirksamkeit des Ihnen anvertrauten Ministeriums richten, haben

Wir zu wiederholten Malen die Ueberzeugung gewonnen, daß durch Ihre rastlosen Bemuhungen die geistige Cultur in allen ihren Zweigen sich Unseren Absichten gemäß entfaltet. Zur Bezeichnung Unseres unwandelbaren Wohlwollens verleihen Wir Ihnen Allergnädigst die diamantenen Insignien des St. Alexander-Newßkij-Ordens und verbleiben Ihnen für immer wohlgewogen.

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, den 25. März 1844.

S. M. der Kaiser haben Allergnädigst zu befehlen geruht, auf drei Jahre bis zum 1. Jan. 1847 zu gestatten, daß für ausländisches Salz im Laufe von sechs Monaten, statt der bisherigen drei Monate, in dem Pernauschen Zollamte die Zollabgaben entrichtet werden. (St. Pet. Ztg.)

Befördert sind: die Kollegienräthe: der Bezirks-Hofmedikus des dritten Hofbezirks Dr. med. William Macnab, der Archivdirektor des Ingenieurdepartements des Kriegsministeriums Eduard Wisting-hausen, der Beamte zu besonderen Aufträgen beim Departement der Reichsrentei Karl Hippius, der Rath der Oberverwaltung des westlichen Sibiriens von Seiten des Finanzministeriums Karl Engelke, der Zollbezirkschef des Libauschen Bogdan Krock, der Gouvernementsrentmeister des Wiatkaschen Kameralhofs Wladimir Graf, die Doctoren der Medicin: der ältere Arzt des Kalinkinschen Stadthospitals zu St. Petersburg Gustav Zimmermann, der bei dem St. Petersburgischen Gefängnißhause stehende Arzt Agathon Busch, der Operateur der Twerschen Medicinalverwaltung Andreas Scholvin, der Adjunkt des Richelieuschen Lyceums zu Odessa Wikenty Pachmann zu Staatsräthen; die Hofräthe: der zum Etat des Hof-Marschallkomptoirs gehörige Doctor der Medicin und Chirurgie Karl Sadler, der Sekretär beim Chef der Gendarmen Kammerjunker Paul Müller, das Mitglied der Simbirskischen Kommissariatskommission Nikolai Jacoby, der Arzt der 1. Arbeitsequipage Dr. med. Gustav Frank, der Abtheilungs-Chef im Auditoriats-Departement des Seeministeriums Alexander Elberg, der Inspector der Verwaltung des Baltischen Bezirks der Schiffsbauwälder Wladimir von Heyser, der ältere Buchhalter der Reichsschuldentilgungs-Kommission Karl Piper, der Professor der Theologie an der Kaiserlichen Universität zu Dorpat Friedrich Keil, zu Kollegienräthen.

Die Actionaire der Dampfschifffahrt zwischen St. Petersburg und Lübeck haben für das Jahr 1843 eine Dividende von 7 Rbl. S. per Actie ($8\frac{1}{8}$ pCt.) erhalten.

St. Petersburg, 30. März. Befördert sind: zum Generalmajor, der Commandant der Festung Dünamünde Obrist Manderstern 4; zum Major, der Commandirende des Stawropolschen Kosakenregiments, Capitain Baron Ungern-Sternberg; zum Capitain, der Chef des Revalschen Gendarmen-Commandos Stabscapitain Freymann; zum Capitain, der Flugeladjutant Stabscapitain von Baranow 2; zum Obristen, der Commandeur der 4ten Lehr-Brigade der Militair-Cantonnisten, Obristlieutenant Küster; vom Ingenieurcorps zu Stabscapitains, die Lieutenants de Witte, Rohrberg und Rutenberg; von der Leib-Garde zu Pferde: zu Lieutenants, die Cornets: Graf Stenbock Fermor 1, Weinberg, von Schopping und Moller 2; vom Leib-Garde Cuirassierregiment S. M. des Kaisers, zu Obristen: die Rittmeister Knorring 1 und 2; vom Leib-Cuirassierregiment S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch: zu Lieutenants, die Cornets: Baron von Heyking, von Magnus und Stender 2; zu Rittmeistern, die bei der Garde-Junker-Schule stehenden Stabrittmeister Baron Krüdener und von der Launitz; vom Leib-Garde-Ulanenregiment zum Stabsrittmeister, Lieutenant Baron Tiesenhausen, zu Lieutenants, die Cornets Gerbel 2 und Bergmann; vom Leib-Garde-Dragonerregiment, zum Capitain, der Stabscapitain Graf Kreutz und Euler, zum Stabscapitain der älteste Adjutant vom Stabe des Garde-Reserve-Cavalleriecorps Lieutenant Meyer, der Regiments-Adjutant Traubenberg; zum Stabrittmeister, der bei der Garde-Junker-Schule stehende Lieutenant Gerlach; vom Leib-Garde Moskauschen Regiment, der bei der Garde-Junker-Schule stehende Stabscapitain Baron von Koten 3 zum Capitain; vom Leib-Garde Finnländischen Regiment zu Lieutenants Rennenkampf und Deubner; vom Leib-Garde Lithauischen Regiment zum Lieutenant, der Fähnrich Burmeister, vom Grenadierregiment Kaiser Franz I, zum Stabscapitain, Lieutenant Baron Witte; vom Grenadierregiment König Friedrich Wilhelm III. zum Lieutenant, der Fähnrich von Korf; von Leib-Garde Wolhynischen Regiment, zum Capitain Stabscapitain Kuhn 2, zum Stabscapitain, Lieutenant Firks, zu Lieutenants, die Fähnrichs Knorring und Kawelin; vom General-Stab zu Obristen, die Obristlieutenants: von Rüdiger, Oberg 1, der Divisionsquartiermeister der 21sten Infanteriedivision Baron Lubeker, der Oberquartiermeister des 1sten Reserve-Cavalleriecorps Brunow; zu Obristlieutenants die Capitains: Turnau der Divisionsquartiermeister der 2ten Infanterie-Division von Essen, der älteste Adjutant vom Stabe des 1sten Infanteriecorps Kaiser, Baron Uerkull-Guldenbandt, der Divisionsquartiermeister der 14ten Infanterie-Division Nordenstern, Baron Tiesenhausen, und der Divisionsquartiermeister der 1sten Cuirassier-Division Krüdener; zu Capitains, die Stabscapitains: Schultz 2, von Fiandt, der Divisionsquartiermeister der 7ten Infanterie-Division Volkenhagen, Zöge von Manteuffel, Schlegel. (Russ. Inv.)

St. Petersburg. Wie überall so fand auch bei uns, bei aller Entzückung durch und für die italienische Oper und desfallsiger Gleichgültigkeit gegen andere musikalische Genüsse, Mad. Schumann doch die glänzendste Anerkennung. Sie gab vier besuchte, auch von der Kaiserlichen Familie mit Ihrer Gegenwart beehrte Concerte, spielte bei Hofe und erhielt dort eben so großen Beifall als reiche Geschenke. Die philharmonische Gesellschaft hat sie zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt. Auch die gediegenen Tondichtungen ihres Gatten wurden, namentlich in einer großen Orchester-Soirée beim Grafen Wielhorsky, dem bewährten Kenner und Gönner der Kunst, nach Verdienst gewürdigt. Die hochgefeierte Künstlerin ist bereits nach Moskau abgereist, von wo sie nach einigen Wochen über St. Petersburg, Reval, Stockholm, Kopenhagen, in die Heimath zurück kehren wird.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 30. März. Der Handelsminister Cunin-Gridaine hat heute im Namen des Ministers der öffentlichen Arbeiten der Deputirtenkammer Gesetzvorschläge übergeben, betreffend die Eisenbahnen von Bourdeaux nach der spanischen Grenze, von Orleans nach Tours, und von Paris nach Dijon; für diese verschiedenen Bahnlinien werden über hundert Millionen Franken in Anspruch genommen.

In der englischen Botschaftscanzlei werden gegenwärtig an 500 Pässe täglich visirt; noch nie waren so viele Engländer in Paris.

Paris, 31. März. Seit einigen Tagen sind hier Nachrichten von Unruhen im Königreich Neapel verbreitet, worüber jetzt auch das Journal des Débats seine Bemerkungen macht, indem es sagt: „Wir erhielten in den letzten Tagen Korrespondenzen aus Italien, welche von ernsten Unruhen sprachen, deren Schauplatz mehrere Provinzen des Königreiches Neapel gewesen. Wir wollten indeß, ehe wir Gerüchte wiederholten, die uns etwas unbestimmt zu sein schienen, abwarten, bis wir in diesem Betreff genauere Angaben hätten. Die Benachrichtigungen, welche wir heute erhalten haben, ermächtigen uns, anzunehmen, daß, wenn auch ein Theil der Umstände, welche berichtet worden, sich als genau erweist, doch ihr Belang und ihre Bedeutsamkeit sehr übertrieben worden ist. Einige Unordnungen haben in der That in Kalabrien stattgehabt. Eine Bande von sechzig bis achtzig bewaffneten Individuen zog gegen die Stadt Cosenza, die, obwohl ein Provinzial-Hauptort, doch nur eine Garnison von einem Offizier und funfzehn Soldaten hatte. Während der Intendant der Stadt die städtische Garde unter die Waffen treten ließ, hielt jene kleine Truppen-Abtheilung den Empörern Stand, und in dem Kampfe, welcher sich entspann wurden vier Gendarmen und der kommandirende Offizier, der Sohn des berühmten Metaphysikers Baron Galuppi getödtet. Nichtsdestoweniger stoben die Insurgenten, nachdem sie vier Mann verloren, aus einander und ergriffen vor der Miliz, welche unter dem Rufe: „Es lebe der König!“ herbeieilte, die Flucht. Unordnungen gleicher Art brachen zur gleichen Zeit auf verschiedenen anderen Punkten aus, unter anderen zu San-Giovani, in der nämlichen Provinz, wo vor kurzem ein Friedensrichter umgebracht worden war. Der neapolitanische Hof erhielt am 16. zu Caserte die Kunde von den Vorgängen zu Cosenza. Es wurden sofort Truppen nach dieser Stadt abgeschickt, wo sie die Ordnung vollkommen wieder hergestellt fanden. Die Nachricht von den Unruhen in Cosenza brachte in Neapel nur wenig Eindruck hervor. Es machten indeß Verhaftungen, welche die Regierung verfügen zu müssen glaubte, große Sensation. Unter den verhafteten Personen nennt man zwei Neffen des Generals Pepe, einen Advokaten, Namens Rozelli, welcher öffentliche Functionen bekleidete, einen Sohn des Barons Poerio und einige andere angesehene Bürger. Der Polizei-Minister, Marquis del Caretto der in den Abruzzen war, als die Bewegung von Cosenza ausbrach, kehrte unverzüglich nach Neapel zurück. Man hatte anfangs geglaubt, daß diese Unruhen der schlechten Lage der unteren Volksklassen zugeschrieben werden müßten, und wie es scheint, hat wirklich das Elend in den Provinzen einen hohen Grad erreicht. Aber es scheint jetzt gewiß, daß einige gut gekleidete Personen in den Reihen der Insurgenten gesehen wurden, daß man den Ruf: „es lebe die Freiheit“ anstimmte, und daß die dreifarbige Fahne des jungen Italiens entfaltet war; zudem giebt die Gleichzeitigkeit, mit der mehrere Bewegungen auf verschiedenen Punkten vorfielen, Grund zu der Annahme, daß sie mit einem allgemeinen Plane zusammenhingen. Die vor kurzem in den päpstlichen Staaten stattgehabten Ereignisse hatten bereits das Wiedererwachen chimärischer Hoffnungen angedeutet und die Aufmerksamkeit auf die geheimen Associationen und auf die Umtriebe der Flüchtlinge in verschiedenen Ländern gelenkt. Es war sogar behauptet worden, daß eine allgemeine Bewegung für den Monat April verabredet sei, und vielleicht muß in den Unruhen von Cosenza eine vorzeitige Fehlgeburt dieses Projektes gesehen werden. Man kann auf diese neuen Versuche nur mit dem schmerzlichsten Gefühle blicken. Sie sind um so unsinniger, als sie offenbar ohne Hoffnung sind. Die, welche die Staaten Italiens zu revolutioniren suchen, rechnen ohne Zweifel nicht auf ihre eigenen Kräfte. Allein, es wäre eben so grausam, wie unpolitisch, bei ihnen, auch nur durch Stillschweigen, thörichte Täuschungen und ungegründete Hoffnungen zu ermuthigen. Europa ist ruhig, und Alles, was geeignet wäre, den allgemeinen Frieden zu stören, würde jetzt keine Sympathie bei irgend einer Regierung finden. Uebrigens, wir wiederholen es, wir halten dafür, daß jene Unruhen nicht von ernstem Belang sind. Es ist dies vielmehr eine Bewegung, die zu Ende geht, als eine Bewegung, die erst im Beginnen wäre; es ist eine

Kundgebung der Ohnmacht. Man scheint uns ihre Bedeutsamkeit sehr zu übertreiben, und vielleicht übertreibt man sie nicht in Neapel und Rom am meisten. Die Leichtigkeit, mit welcher jene Versuche unterdrückt wurden, beweist zweierlei: fürs erste, daß Revolutionen heutzutage in Italien keine Aussichten des Erfolgs haben, und sodann, daß die italienischen Regierungen und die neapolitanische Regierung stark genug sind, ganz allein über dieselben zu triumphiren."

Paris, 1. April. Es scheint entschieden, daß der König der Franzosen unmittelbar nach dem Schluß der Kammern, der, wie man glaubt, im Monat Juni stattfinden dürfte, der Königin Victoria einen Besuch machen wird. Doch soll die Zusammenkunft, dem Vernehmen nach, auf der Insel Whigt und nicht auf dem englischen Kontinent stattfinden. An Prinz Albrecht soll dieser Tage ein Adjutant des Königs abgesandt worden sein, um denselben einzuladen, auf seiner Rückreise aus Deutschland den Weg über Paris zu nehmen.

Die Mission des Fürsten Wallerstein zu Paris soll bereits das erwünschte Resultat erreicht haben. Die Botschafter Englands und Frankreichs zu Athen, werden, wie man sagt, Befehle erhalten, Bemerkungen in Bezug auf den die Religion des Thronfolgers in Griechenland betreffenden Artikel 39 des Constitutions-Entwurfs zu machen. Es heißt, daß Fürst Wallerstein direkt nach München zurückkehren werde, da der Zweck seiner Mission erfüllt sei.

Ueber die Expedition des Herzogs von Aumale und dessen Einzug in Biskara erfährt man jetzt durch Nachrichten aus Konstantine vom 14. März folgendes Nähere: Nach einem Zuge, der nirgends Hindernissen begegnete, nahm die Operations-Kolonne von Konstantine, welche der Herzog von Aumale in Person kommandirte, am 4ten ohne Schwertstreich von Biskara Besitz. Die Einwohner dieser Stadt waren dem Prinzen entgegengezogen, um ihn ihrer völligen Unterwerfung zu versichern. Am 13ten verließ sodann der Herzog Biskara, um einige Duars des bekannten Ben-Said, der auf Befehl des Generals Negrier in Konstantine enthauptet worden, zu überfallen. Bei dieser Razzia wurde große Beute gemacht. Die Expedition vernichtet den Einfluß, welchen sich der Ex-Bey von Konstantine, Achmet, noch in jenem Distrikte erhalten hatte, und derselbe wird sich wohl demnächst gezwungen sehen, die Gastfreundschaft des Bey's von Tunis anzusprechen. Während dieser Zeit griffen die Araber das temporäre Lager von Bethona, in welchem beträchtliche Vorräthe aufgespeichert sind, am 11ten und 12ten mit Ueberzahl an; allein die Garnison schlug diese Angriffe zurück und zwang den Feind, sich mit großem Verluste zurückzuziehen.

Die Expeditions-Kolonne, welche unter dem Kommando des General-Gouverneurs von Algier nach dem Osten ziehen soll, wird bereits organisirt. Man glaubt, daß die Truppen in den ersten Tagen dieses Monats abmarschiren werden. Der General Marey, Commandeur der Subdivision von Medeah war um die Mitte vorigen Monats an der Spitze einer Kolonne, welche in der Wüste operiren soll, von Algier ausgerückt. Eine große Anzahl Dromedare folgt dem Zuge.

Von dem bekannten Vidocq, ehemaligem Chef der Sicherheitspolizei sollen binnen Kurzem die „wirklichen Geheimnisse von Paris" (les véritables mystères de Paris) erscheinen. Man ist auf diese Aufdeckung bisher verborgener Tiefen des Pariser Lebens höchst gespannt.

England.

London, 29. März. Die Dinge in Italien gestalten sich auf eine Weise, welche die Aufmerksamkeit von ganz Europa, aber vorzugsweise die der Regierungen Oesterreichs, England und Frankreichs, dorthin lenkt. Seit einiger Zeit schon haben die italienischen politischen Gesellschaften, welche in Frankreich und England fast eingebürgert sind, bedeutende Vorbereitungen zu einer neuen Invasion ihres Vaterlandes getroffen. Das „giovane Italia" ist in der That in London und Paris mehr bekannt als in Italien, und sein Einfluß ruht in den Händen verzweifelter und gewissenloser politischer Abenteurer. Indeß hat in Italien die revolutionaire Partei auch Zeichen ihres Daseins gegeben; in Livorno wurden Fonds realisirt, in den römischen und neapolitanischen Staaten die geheimen Versammlungen und Mittheilungen der Mißvergnügten erneuert und in allen Küstenorten des Landes Anstalten zu der Landung einer beträchtlichen Anzahl von Flüchtlingen und fremden Abenteurern getroffen. Es ist indeß wohl zu beachten, daß diese Bewegung von den schlechtesten und verächtlichsten Männern ausgeht. Unähnlich den italienischen Unruhen von 1821, welche von einer ansehnlichen Partei der Aristokratie des Landes unterstützt wurden, sind die heutigen geheimen Gesellschaften dort lediglich die Organe einiger Flüchtlinge, fremder Demokraten und französischer republikanischer Prinzipien. Ihr Angriff ist so viel als ein Raubzug; aber er wird eine lächerliche, wenn nicht eine beklagenswerthe Parodie auf die lang ersehnte Regeneration Italiens sein.

Die Frage der österreichischen Intervention, welche sich natürlich Jeder stellt, ist indeß von großer Bedeutung. England würde ohne Zweifel diese Einmischung ganz besonders gern sehen, wenn es davon die Beseitigung gewisser dort herrschender Mißbräuche erwarten könnte, welche so lange, als sie fortdauern und zunehmen, immer die ergiebige Quelle des Mißvergnügens unter dem Volke, folglich auch gelegentlicher Störungen der Ruhe des südlichen Europa's sein werden. Auch läßt sich nicht erwarten, daß Herr Guizot und der König der Franzosen mit Nachsicht und Gleichgültigkeit auf die auswärtigen Machinationen jener anarchischen Partei blicken werden, welche ihr beständiger Feind und Widersacher in ihrem eigenen Lande ist. Aber eine etwaige österreichische Occupation Italiens würde

bei dem gegenwärtigen Zustande der öffentlichen Meinung in Frankreich Herrn Guizot üble Verlegenheiten bereiten. Die Angelegenheit Ancona's und Herrn Guizot's eigene Angriffe gegen Graf Molé im Jahre 1839 wegen der Zurückziehung der französischen Truppen aus jener Stadt, scheinen ihm die Verpflichtung aufzulegen, in dieser Frage ein Verhalten zu beobachten, das mit seinem jetzigen System sehr im Widerspruch steht.

London, 30. März. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses nahm Sir James Graham die Factory bill zurück, womit der Streit über 10 oder 12 Arbeitstunden für den Augenblick hinausgeschoben ist. Gegen Ende der Sitzung übergab er dann seine neue Bill zur Regulirung der Arbeitsstunden in den Fabriken. Diese neue Bill ist sehr complicirt; sie bleibt zwar bei dem Zwölfstundenprinzip, läßt aber für Kinder zwischen 8 und 11 Jahren mancherlei Modificationen zu; Kinder dieses Alters sollen nur 6½ Stunden im Tag zur Arbeit angehalten werden. Die Debatte über die neue Bill beginnt nach Ostern; dann erst kann sich zeigen, ob Lord Ashley auf sein Amendement für zehn Arbeitsstunden verzichtet.

Sir James Graham hat im Unterhaus eine Petition gegen das Zehnstundenprincip übergeben, die von 16 großen Manufacturfirmen zu Manchester, die 30,000 Arbeiter beschäftigen und 46,000 Pfd. Sterl. jährlich Armentaxe bezahlen, unterzeichnet ist.

Spanien.

Madrid, 24. März. Es hat der Vorsehung gefallen, den Mann, welcher die Vormundschaft über die erlauchten Töchter Marie Christinens an sich riß, gerade an dem Tage aus der Reihe der Lebenden abzurufen, an welchem die Wittwe Ferdinand's VII. an der Seite ihrer Töchter in die Hauptstadt Spaniens wieder einzog. Augustin Arguelles ist gestern Vormittags plötzlich gestorben, ein Ereigniß, das natürlich zu mannigfachen Betrachtungen Veranlassung giebt und der revolutionairen Partei eine ihrer unerschütterlichsten Stutzen entreißt. Der Verdruß, den sie empfinden muß, dürfte der einzige sein, durch welchen die Freude des gestrigen Tages gestört wurde.

Obgleich eine ungewöhnlich rauhe Witterung eingetreten war und die zusammengezogenen Wolken sogar von Zeit zu Zeit einiges Schneegestöber auf die den Königinnen entgegenwandelnde Volksmenge entluden, so kann man doch behaupten, daß sämmtliche Einwohner Madrids in den von dem Königlichen Schlosse bis zum Prado führenden Straßen, in letzterem selbst, und von dem Atocha-Thore bis zur Brücke von Toledo zusammengedrängt waren, oder die Balkone und selbst die Dächer der anliegenden, mit Teppichen festlich geschmückten Häuser bedeckten. In eben diesen Straßen waren seit der Mittagsstunde sämmtliche Truppen der hiesigen Besatzung (gegen 15,000 Mann) in der schönsten Haltung aufgestellt. Um 4 Uhr Nachmittags verkündete der Donner der Kanonen und das Geläute der Glocken, daß die Königliche Familie am Thore von Atocha angelangt war. Den Zug eröffneten 20 Kutschen, in denen sich die Mitglieder des Ayuntamiento befanden, dann folgte ein prachtvoller, von sechs herrlichen Pferden gezogener Triumphwagen, in welchem sechs als Nymphen gekleidete Mädchen Weihrauch verbrannten und Blumen streuten. In einem noch stattlicheren Triumphwagen befand sich eine theatralisch geschmückte Matrone, welche Spanien vorstellen sollte, vom Volke jedoch alsbald als eine Orangen-Verkäuferin erkannt und bewillkommnet wurde. Mehrere der schönsten Hengste des Königl. Stalles, von Lakaien in reichen Livreen geführt, folgten, sowie auf diese 32 in Trachten der verschiedenen spanischen Provinzen gekleidete Paare von Tänzern und Tänzerinnen. Darauf folgten mehrere Königliche Staatskarossen, und endlich erschien der mit acht Pferden bespannte offene Wagen, in welchem sich die Königin Marie Christine, zur Linken der regierenden Königin sitzend, befand. Ihr gegenüber saß die junge Infantin Marie Louise. Am rechten Schlage ritt der Kriegs-Minister, am linken der General-Capitain Narvaez. Dem Wagen folgten mehr als dreißig Generale, und das prachtvolle Husaren-Regiment Marie Christinens, das binnen vier Wochen vollkommen ausgerüstet und mit Pferden versehen wurde, deren jedes mit 200 Piastern bezahlt worden ist. Der Zug verfügte sich sogleich rechts nach der Kirche von Atocha, wo die Königliche Familie von dem Patriarchen und der hohen Geistlichkeit empfangen ward und dann vor der Schutzheiligen Madrids knieend eine Stunde lang ihre Dankgebete verrichtete, während die Kirche von den Tönen einer feierlichen Musik und abgesungenen Psalmen wiederhallte. Nach fünf Uhr setzte sich der Zug, dem Prado zu, wieder in Bewegung, gerieth dort eine Zeit lang in Stockung, indem die jubelnde Volksmenge die Pferde des Königlichen Wagens auszuspannen Anstalten machte, denen jedoch vorgebeugt wurde. Die Königinnen fuhren nun langsam durch den Prado, die Straße von Alcalá, Puerta del Sol, Calle Mayor nach dem Schlosse, nach allen Seiten die freundlichsten Grüsse spendend und mit einem Jubel bewillkommnet, der durch die rauschende Militairmusik, das Wirbeln der Trommeln und das Geläute der Glocken übertönt wurde. Erst um halb sieben Uhr langte die Königliche Familie im Palast an, und es war vollkommen Nacht, als die Truppen vorbeidefilirten. Allein von den überall mit hier nie gesehener Pracht beleuchteten Balkonen ergoß sich ein Feuermeer, welches die Helle des Tages verbreitete. Das am Eingange des Prado belegene Gebäude des General-Inspectos der Provinzial-Milizen, welches früherhin Espartero bewohnte, war in ein herrliches Zelt von blau und weiß gestreifter Leinwand verwandelt, und der Palast von Buena Vista, einst das Residenzschloß des verschollenen Regenten, wurde durch ein mit sinn-

reichen Emblemen und Inschriften versehenes, von Ingenieurs und Artilleristen erbautes Kastell den Blicken der vorüberfahrenden Königinnen entzogen. Das auf der Höhe des Buenretiro belegene Artillerie-Museum gewährte, auf das glänzendste beleuchtet und mit vielen Trophäen, auch mit der Lanze des unglücklichen Diego Leon's geschmückt, einen unvergleichlichen Anblick. Heute und morgen nehmen die Feierlichkeiten ihren Fortgang. Diesen Vormittag wurde in der Kirche San Isidro ein Tedeum abgesungen, welchem sämmtliche Behörden beiwohnten. Der Erzbischof von Toledo hielt das Hochamt. Die Truppen der Besatzung werden auf Kosten der Stadt besonders bewirthet, und Almosen unter die Armen und Wohlthätigkeits-Anstalten ausgetheilt. Im Ganzen kömmt der Pöbel aus den entlegeneren Stadtvierteln, der bei den Aufzügen Espartero's die Hauptrolle zu spielen gewohnt war, wenig zum Vorschein, und die äußerst rauhe Witterung hält heute auch einen Theil der eleganten Welt in ihren Wohnungen zurück.

Madrid, 26. März. England hat sich der Absendung spanischer Hulfstruppen nach Portugal förmlich widersetzt. Der englische Botschafter hat im Namen seiner Regierung ein diesfälliges Ultimatum dem Herrn Gonzales Bravo zugestellt, dem es gar nicht unlieb war, einen Vorwand zu erhalten, um dem Hofe von Lissabon seine Mitwirkung zu verweigern. Dem General Roncali soll der Befehl ertheilt worden sein, mit Milde gegen Cartagena zu verfahren.

Paris, 31. März. Telegraphische Depesche. Madrid 27. März. Carthagena hat sich am 25. März auf Gnade und Ungnade ergeben. Gestern war zahlreiche und sehr glänzende Handkußceremonie bei Hof. Die beiden Königinnen und die Infantin befinden sich wohl. Auf allen Punkten Spaniens herrscht die vollkommenste Ruhe.

Die Tabackspacht ist dem Herrn Salamanca für 100 Millionen und 40,000 Reale zugeschlagen worden.

Deutschland.

Darmstadt, Ende März. Nach öffentlichen Blättern soll die Großfürstin Thronfolger mit ihrem Bruder, dem als General in russischen Kriegsdiensten stehenden Prinzen Alexander, der gleichfalls bis zum nächsten Sommer in Deutschland bleiben würde, beim Beginn des Frühling ihre gemeinschaftliche Villa Heiligenberg, den Lieblingssitz ihrer verstorbenen Mutter, ein schön gelegenes Bergschlößchen am Saume der Bergstraße, beziehen und dort verweilen, bis sie von ihrem Gemahl zur Rückreise nach St. Petersburg abgeholt wird.

Darmstadt, 3. April. Gestern Mittag um 12 Uhr trafen Seine Durchlaucht der Herzog von Nassau, in Begleitung Höchstihrer Frau Gemahlin Kaiserl. Hoheit und Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich von Württemberg, zum Besuche am Großherzoglichen Hofe dahier ein, und reisten nach der Tafel wieder nach Wiesbaden zurück.

Italien.

Neapel, 10. März. Der Infant Don Sebastian hat nebst seinem ganzen Gefolge die Stadt verlassen, um seinen Wohnsitz in Rom aufzuschlagen. Tages zuvor hatte er noch eine lange und ernste Unterredung mit dem König, seinem Schwager, dem er in zuversichtlichem Ton vorausgesagt haben soll, man werde in kurzem die Früchte des Preisgebens der spanischen Bourbone ärndten. Alle ausgezeichneten spanischen Familien haben das Beispiel Don Sebastian's nachgeahmt, selbst solche, die Gnadengehalte vom König bezogen.

Seit einiger Zeit regt sich die liberale Partei wieder. Ihre Führer fordern von dem König eine Verfassung und Repräsentativ-Regierung, wie diejenige, welche Spanien genießt. Die vornehmsten Salons-Gespräche drehen sich um diesen Gegenstand, und man sagt laut, das Königreich Neapel sei, um dieser Wohlthat theilhaft zu werden, nicht schlechter als Spanien. Hegte man keine Furcht vor den Oesterreichern, die, Gewehr im Arm, auf das geringste Zeichen zum Einmarsch bereit sind, schon hätten vielleicht Bewegungen in diesem Sinne stattgehabt.

Von der italienischen Gränze, 23. März. Ueber die in und bei Imola vorgefallenen Excesse erhält man fortwährend Einzelheiten, die beweisen, daß der geringste Erfolg der Rebellen für die Ruhe Italiens die bedenklichsten Folgen haben könnte. Drei Personen fanden bei den Handgemengen ihren Tod, Viele wurden verwundet. Der Post-Courier von Rom wurde von den Aufrührern angehalten und die ihn begleitenden 2 Gendarmen gewaltsam entwaffnet, wobei Einer von ihnen durch einen Stich verwundet wurde. Es heißt, daß auch in Faenza eine Ruhestörung vorgefallen; doch sind die darüber verbreiteten Angaben noch als unverbürgte Gerüchte zu betrachten; auch in Cesena, Rimini, Ravenna, Bologna, und anderen Orten soll es wieder arg spuken.

Neapel, 14. März. Ein Aufruhr hat zu Cozenza, in Calabrien, Statt gehabt. Das Volk hat den Palast des Gouverneurs und die Militärkasernen angegriffen. Man hat sich unter dem Rufe: „Nieder mit der Regierung! Es lebe die Freiheit! Es lebe die Constitution!“ geschlagen! Das Volk hatte 3 Getödtete und eine große Anzahl Verwundeter; den Truppen wurden ihrerseits 30 Soldaten, mit Inbegriff eines Unteroffiziers und des Capitäns Galuppi, Sohnes des Gelehrten, getödtet und mehrere verwundet. Die Regierung hat unverzüglich Truppen in alle Richtungen marschiren lassen, um diese Bewegung gleich zu unterdrücken, und zu verhindern,

daß sie sich über ganz Calabrien ausdehne. Sie hat ebenfalls mehrere Bataillone nach Sicilien einschiffen lassen, und dem Geschwader Befehl gegeben, sämmtliche Küsten des Königreichs zu beaufsichtigen. Diese Nachrichten haben Besorgnisse zu Neapel erregt. Das Elend hat in den Provinzen den höchsten Grad erreicht. Die Teuerung der Lebensmittel hat das Volk sehr erbittert. Ungeachtet des vor wenigen Tagen veröffentlichten Decrets für die fast zollfreie Einfuhr des fremden Getreides haben, wie man sagt, Unordnungen auf andern Punkten Statt gehabt.

Die „Gazetta du Midi“ sagt: Die Nachrichten aus Italien sind wichtig. Am 15. März hat man zu Rom ein Edict in Menge in den Straßen vertheilt; dasselbe zeigt in den betrübtesten Ausdrücken an, daß neue und sehr große Gefahren der Kirche drohen. Dieses Edict verordnet Gebete, um das Rom bedrohende Ungewitter zu beschwören.

Bologna, 19. März. Wir sind fast in der nämlichen Lage, wie im August v. J., das heißt, die Regierung nimmt außerordentliche Maßregeln, als wenn sie irgend ein außerordentliches Ereigniß fürchtete, und die Bevölkerung ist in Besorgniß. Polizeibeamten werden abgesetzt, die päpstlichen Freiwilligen werden vermehrt, Truppencolonnen nach Savignies, Calderino und anderen Punkten des Gebirges, wo die Banden im letzten Jahre erschienen waren, abgesandt, endlich haben zahllose Verhaftungen täglich Statt. Einige dieser Verhaftungen sind politische, und man nennt unter andern Personen den Stiftsherrn Brusa, der gleich nach San Leo abgesandt wurde. Das durch die Militärcommission gegen die erste Categorie der politischen Beschuldigten ausgesprochene Urtheil ist durch Rom bestätigt worden. Es umfaßt 15 Personen, welche zu Galeerenstrafen von 10, 15, 20 Jahren und auf Lebenszeit verurtheilt sind. Diese Commission hat ebenfalls ihre Arbeiten in Betreff der letzten Categorie beendigt; ihr Urtheilsspruch ist ebenfalls nach Rom gesandt worden. Man sagt, derselbe enthält 20 Verurtheilungen zum Tode. Unordnungen haben auf einigen Punkten der Romagna Statt gehabt. Man spricht von einem Einschreiten Oesterreichs, dessen Truppen bis Rom und Neapel marschiren würden.

Oesterreich.

Triest, 23. März. Die Gerüchte, daß der Herzog von Bordeaux im nächsten Frühjahr in der Schweiz auftreten wolle, waren bei der Stimmung des Südens von Frankreich, die sich vorzüglich in Marseille bei Gelegenheit der Wiedererwählung des Deputirten Berryer kund that, allerdings geeignet, der französischen Regierung Besorgnisse einzuflößen; sie scheinen jedoch auf ganz leeren Voraussetzungen zu beruhen. — Bei Duino, der äußersten Spitze des adriatischen Meeres, sind vor einigen Tagen etwa hundert aus Griechenland zurückkehrende Deutsche ausgeschifft worden; die Unglücklichen sollen sich in einem Zustand von Dürftigkeit und Entblößung befunden haben, daß man Anstand genommen, sie hier ans Land zu bringen, und lieber jenen einsamen Landungsplatz wählte, um nicht eine volkreiche Stadt durch den Anblick solcher Noth in leidenschaftliche Aufregung zu bringen. (?)

Wien, 27. März. Nachrichten aus Görz enthalten die Angabe, daß die Krankheit des Herzogs von Angoulême sich nun entschieden als Magenkrebs darstelle und an eine Wiedergenesung desselben nicht zu denken sei. Die jeden Augenblick für den erlauchten Kranken zu erwartende Katastrophe hat wohl auch vor wenigen Tagen das (irrige) Gerücht seines bereits erfolgten Ablebens erzeugt. —Man will wissen, daß Unterhandlungen im Gange sind, welche die Vermählung des Herzogs von Bordeaux zum Zweck haben, und schließt aus Umständen auf die Prinzessin Karoline (dritte, noch unvermählte Schwester des Königs von Neapel) als Gegenstand seiner Wahl. Politische Rücksichten falls die Sage nicht alles Grundes entbehrt, scheinen sich dabei um so weniger unterstellen zu lassen, wenn man die neuerlichen Verhältnisse des Hofes beider Sicilien mit Frankreich und Spanien in Betracht nimmt. — Der Vladika von Montenegro hat an den Hofkriegsrath hier das Ansuchen um Ueberlassung von einigen Kanonen gerichtet, dem jedoch nicht willfahrt worden ist, wahrscheinlich aus wohlerwogenen Rücksichten für die türkische Regierung gegen welche sie als Waffe dienen könnten.

Dänemark.

Kopenhagen, 30. März. Die Leichenfeier Thorwaldsen's ist heute in der Frauenkirche in Gegenwart Ihrer Majestäten des Königs und der Königin, so wie der übrigen Mitglieder des Königlichen Hauses vor sich gegangen. Zu keiner Zeit sah man wohl in Kopenhagen eine Leichenfeier, wie diese, und nie zeigte sich eine allgemeinere Theilnahme, als für den heimgegangenen Meister. Auch das Wetter begünstigte die Leichenfeier. Im Antikensaal, wo die Leiche stand, wurden von Künstlern einige Strophen gesungen, in welchen zweifelnd gefragt ward, wer es wagen würde, sich um den Kranz des Verewigten zu bewerben und der Erbe seines Ruhms zu sein. Diesen Strophen, welche dreimal mit Unterbrechung wiederholt wurden, reihte sich eine Trauer-Rede des Professors Clausen an. Nachdem die Leiche nach dem Ausgange gebracht worden war, sang das Personal der italischen Oper eine italienische Kantate und beim Hinaustragen wurden wieder vom Balkon die obenerwähnten Strophen gesungen.

Der Trauerzug begann um 1½ Uhr und ward von zwei Künstlern an der Spitze von 1) einigen Seeleuten eröffnet. Hierauf folgten 2) die Studenten, ungefähr 7 bis 800 an der Zahl; die gegenwärtig sich hier aufhaltenden Irländer 4 Künstler aus allen Klassen; 5) dann die Leiche, mit de-

ren Tragen gewechselt ward. Der Sarg ist von Eichenholz, schön und einfach gearbeitet; auf der einen Seite treten die Parzen, auf der anderen Victoria auf dem schwarzgemalten Grunde, mit der natürlichen Farbe des Eichenholzes, hervor. Auf dem Sargdeckel sind ein Palmenzweig und eine Cypresse auf dieselbe Weise angebracht. Ueber dem Kopfende des Sarges erhebt sich seine eigene, von dem Verewigten selbst verfertigte Portrait-Statue, sich auf den Anker der Hoffnung stützend. Unmittelbar nach dem Sarge folgten 6) die Mitglieder der Akademie, an deren Spitze deren Präses, Se. Königl. Hoheit der Kronprinz und die übrigen Prinzen, an welche sich ein zahlreiches Gefolge anschloß; 7) die Repräsentanten beider Militair-Etats, der Civil- und Militair-Beamten, so wie aller bürgerlichen Klassen. Endlich schlossen sich 8) die von Charlottenburg bis zur Heiligengeistkirche in Spalier aufgestellt gewesenen Zünfte mit ihren trauerbeflorten Fahnen nach und nach dem vorbeigehenden Zuge an. An beiden Seiten des Eingangs der Frauenkirche stellten die Studenten, welche nicht in die Kirche kommen konnten, sich in Reihen auf.

In der Kirche nahmen Se. Majestät der König die Leiche in Empfang, während die Orgel präludirte, worauf von der Königlichen Kapelle und dem Sing-Personal eine von Oehlenschläger gedichtete und von Glaeser komponirte Kantate ausgeführt ward. In dieser Kantate ist vornehmlich der Gedanke ausgedrückt, daß Thorwaldsen nicht nur ein vom Geiste der griechischen Antike durchdrungener Künstler gewesen, sondern daß er auch, von Christus begeistert, ihn und seine Jünger in den Statuen dargestellt habe, die jetzt (in der Frauenkirche) seinen Sarg umringten. Der Stiftsprobst Tryde hielt die Rede, und nachdem Erde auf den Sarg geworfen worden, sang der Studenten-Verein einige von H. C. Andersen gedichtete Abschiedsstrophen, welche besagten, daß Thorwaldsen im unbegüterten Stande geboren sei. Ihre Majestät die Königin, so wie die übrige Königliche Familie, wohnten der Feier in der Kirche bei. Die Straßen, durch welche sich der Zug bewegte, waren mit weißem Sand bestreut und mit Grün belegt. An mehreren Stellen wurden aus den Fenstern Blumen auf den Sarg gestreut. Von 11½ Uhr an ward mit den Stadtglocken geläutet, und als der Zug sich in Bewegung setzte, ertönte Trauermusik von den Thürmen, bis er um 2¾ Uhr an der Kirche angekommen war.

Nicht nur die Frauenkirche, sondern auch mehrere Gemächer auf Charlottenburg, waren schwarz ausgeschlagen.

In seinem jetzt eröffneten, am 5. Dec. 1838 errichtetem Testamente schenkt Thorwaldsen seiner Geburtsstadt Kopenhagen alle ihm zugehörenden Kunstgegenstände, sowohl diejenigen, die sich schon dort befinden, als den größten Theil derjenigen, die noch bei Errichtung des Testaments in Rom waren, nebst dem Zuwachs, den sie bis zu seinem Tode noch erhalten durften, unter der Bedingung, daß die Stadt ein Museum zu ihrer Aufnahme einrichten läßt (welches bekanntlich geschehen.) In einem Kodizill vom 25. Januar 1813 setzt der Testator dieses Museum zu Erben seines Nachlasses ein, insofern darüber nicht speziell verfügt worden. Testaments-Vollstrecker sind Konferenzrath Collin, Justizrath Thiele, und die Professoren Clausen, Schouw und Bissen, so wie ein Mitglied des kopenhagener Magistrats, der Oberpräsident Kjerulff. Auch hat der Verewigte im Kodizill verfügt, daß die Ausführung seiner unvollendeten Werke, gegen Vergütung aus dem Fonds des Museums, dem Professor Bissen anvertraut werden solle, dem überhaupt die spezielle künstlerische Aufsicht des Museums übertragen worden ist.

Schweden.

Stockholm, 26. März. Die Arbeiten in der Kathedrale und deren Umgebungen, für die feierliche Bestattung des verstorbenen Königs am 27. April, werden mit Eifer betrieben. Der Sarg wird ein dreifacher sein, nämlich einer von Blei, der andere von Kupfer und der dritte von Eichenholz, letzterer mit Purpursammet überzogen. Die Personalien des verewigten Königs, welche bei der Beerdigung vorgelesen werden, sollen von Professor Geyer in Upsala verfaßt und die Trauermusik vom Hof-Kapellmeister Beerwald komponirt werden. Der sogenannte „Klagentag“ oder der Tag, an welchem nach altem Gebrauch ein besonderer Gottesdienst in allen Kirchen der beiden Reiche in Veranlassung des Todesfalles gehalten wird, ist auf den 5. Mai festgestellt.

Man glaubt, daß die Krönung im August stattfinden wird, wo die Reichsstände wahrscheinlich auch versammelt sein werden.

Der Kronprinz Karl wird am 3. Mai 18 Jahre alt und hat also das im Grundgesetze festgestellte Mündigkeits-Alter erreicht.

Man sagt, der König habe sich nach alter Sitte einen Wahlspruch gewählt, welcher auf Siegel und Münzen ꝛc. gesetzt wird, und zwar die bedeutungsvollen, aus dem §. 16 der Constitution entlehnten Worte: „Recht und Wahrheit!“

Die Schwedische Biene (Swenska Biet) enthält den Bericht des Bischofs von Linköping, Beichtvaters des Königs Karl Johann, über seine beim Könige während dessen Krankheit abgestatteten Besuche, aus welchem hervorgeht, daß der hochselige König sich der Vergänglichkeit und Nichtigkeit aller irdischen Herrlichkeit gar wohl bewußt war. Beim Eintreten des Bischofs in das Krankenzimmer am 26. Februar streckte der Kranke seine Hand nach demselben aus, welche dieser ehrerbietig an seine Lippen drücken wollte. Der König aber wehrte dieses nach Gewohnheit ab, erhob sich mit voller Kraft auf seinem Lager und zog den Bischof in seine Arme. Als dieser ihm vorstellte, das kräftigste Stärkungs- und Linderungsmittel in allen menschlichen Leiden sei Gottes Wort und Gebet, erwiederte der König:

(Beilage.)

№ 27. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 4. April. 1844.

„Beten Sie für mich!“ Als ferner der Bischof den König darauf aufmerksam machte, wie man vornämlich für die unsterbliche Seele beten müsse, damit dieser Funke des göttlichen Feuers darauf vorbereitet werde, wieder in den Schoß des Vaters aufgenommen zu werden, von welchem er ausgegangen sei, äußerte der König mit tiefem und innigem Gefühl: „Das gebe Gott!“ Als der Bischof bemerkte, die wahre Größe des Menschen bestehe darin, Gott recht zu erkennen, unterbrach ihn der König mit den Worten: „und sein eigenes Nichts zu erkennen.“ Auf die Erinnerung des Bischofs, daß alle guten und nützlichen Werke, die der König habe ausführen können, Eingebungen des guten Geistes seien, der die Quelle aller Wahrheit und alles Guten sei, unterbrach der König zu verschiedenen Malen mit den Worten: „Gott allein ist groß! Gott allein vollführt große Thaten! Wir Sterblichen sind blos Werkzeuge in seiner Hand!“ Ferner ermahnte der Bischof den König, seine Zuflucht zu Gottes Barmherzigkeit zu nehmen, worauf dieser mit Rührung erwiederte: „ja Gottes Barmherzigkeit ist groß!“ Um wo möglich in einigen Tagen das heilige Abendmahl nehmen zu können, wozu der König sich in dem Augenblick zu ermattet fühlte, bat er den Bischof, daß er noch einige Tage in Stockholm bleiben möchte. Die Kräfte nahmen aber immer mehr ab und am 5. März war die Seele dem Körper schon entflohen.

Serbien.

Von der türkischen Grenze, 20. März. Soeben ist die Nachricht aus Belgrad eingegangen, daß daselbst eine mysteriöse Person verhaftet worden sei, bei der man Depeschen gefunden habe, welche den Verdacht erregen, daß man in London mit dem Plan umgehe die jetzige serbische Regierung zu stürzen, um einen Prinzen aus einem deutschen Hause (?) auf den Thron Serbiens und wahrscheinlich auch der beiden andern Fürstenthümer zu erheben. So abenteuerlich die Sache auch klingen mag, findet sie hier doch Glauben, indem die Meinung, daß die beiden Seemächte die Ausführung großer Entwürfe, hinsichtlich der europäischen Türkei im Schilde führen, ziemlich verbreitet ist.

Türkei.

Konstantinopel, 13. März. Ein neuer Fall welchen die Pforte mit sichtbarem Unwillen aufgenommen und dessen Folgen sie sich gewiß beeilen wird, wieder gut zu machen, hat sich dieser Tage mit einem christlichen Knaben ereignet, dessen Vater in Diensten eines hochgestellten, und zugleich wie es heißt, fanatisch gesinnten Moslim steht. Der Knabe ward durch das Ausschlagen eines Pferdes am Fuße beschädigt, und die mitleidigen Frauen des mohammedanischen Dienstherrn nahmen ihn in den Harem um ihn, wie sie sagten, zu pflegen und zu heilen. Nach einigen Tagen verlangte der Vater sein Kind zurück, erhielt aber zur Antwort, dasselbe sei angetrieben durch eine höhere Inspiration, zum Islam übergetreten, und auch bereits beschnitten. Der Vater hat bei der Pforte Klage über diese Gewaltthätigkeit geführt, und man glaubt, daß die Regierung den Uebertritt des achtjährigen Kindes zum Islam wegen Mangels der zu einem solchen Schritt nöthigen Ueberlegung als ungültig anzusehen geneigt sey, obwohl der Knabe erklären soll, daß ihn niemand gezwungen habe. — Nachrichten aus Salonichi zufolge haben die albanesischen Milizen in der macedonischen, unweit der Grenze Bulgariens gelegenen Stadt Uskup an den dortigen Christen furchtbare Excesse verübt.

Aegypten.

Alexandrien, 6. März. Mehemed Ali befindet sich fortdauernd in Kahira, die Zeit seiner Rückkehr hierher ist noch nicht bekannt.

Der englische und preußische Konsul haben einen Ausflug nach Ober-Aegypten gemacht; Ersterer ist von seiner Regierung zum politischen Agenten bei dem Vicekönig ernannt.

Die Befestigung von Alexandrien wird mit Eifer betrieben; während 6000 Mann Soldaten und Matrosen mit diesen Arbeiten beschäftigt sind, geschieht für die Flotte nichts, und die Schiffe verfaulen.

Die Regierung fährt mit ihren Zahlungen fort, und scheint entschlossen, endlich Ordnung in die Verwaltung zu bringen. Ueber die Verhandlungen, welche die in Kahira befindlichen Konsuln mit dem Pascha pflegen, verlautet nichts, und das Publikum beschäftigt sich nur sehr wenig mit diesen Dingen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York, 7. März. Ein Blatt bringt die Angabe, der Präsident werde sich demnächst mit der ältesten Tochter des auf dem „Princeton“ getödteten Obersten Gardiner vermählen, der nämlichen, der er eigentlich die Rettung seines Lebens zu verdanken hatte, da sie es war, die ihn gebeten hatte, sie in den Salon zurückzuführen, was er denn auch gethan, und wodurch er sich und ihr das Leben rettete.

Miscellen.

Fortschritte gesellschaftlicher Zerrüttung in Frankreich. Bis zu welchem Punkte die Entartung in dem ehelichen Leben in Frankreich gediehen ist, darüber bieten sich von Zeit zu Zeit öffentliche Belege, unter welchen der nachstehende nicht einer der am wenigsten karakteristischen ist. Die verehelichte Boullard erschien letzthin als Landstreicherin vor dem Zuchtpolizei-Gericht. Auf die Angabe, daß ihr Mann sich beeilen würde, sie zurück zu verlangen, wurde ihre Angelegenheit auf acht Tage verschoben. Nach dieser Frist stellte sich Boullard wirklich, aber auf die von dem Präsidenten an ihn gerichtete Frage, ob er seine Frau zurückverlange, entgegnete er: „Meine Frau, he, habe ich noch eine Frau?“ Darauf rief diese: „Da bin ich, mein dicker Vielgeliebter, erkennst Du denn deine Zefyrine nicht mehr?“

Boullard. Wie wird mir? Seit vierundzwanzig Jahren glaubte ich Wittwer zu sein, und auf einmal präsentirt sich ein Individuum vom Geschlecht, das sich für meine Gemahlin ausgibt. Sind Sie sicher, meine Gnädige, daß Sie meine Gemahlin sind?

Die Landstreicherin. Ob ich dessen gewiß bin, mein Engel? Betrachte mich doch nur Loulou, und Du wirst dich überzeugen, daß ich mich nicht viel verändert habe.

Boullard. Verändert, entschuldigen Sie gütigst. Aber gleich viel, bist Du die meine gewesen, oder sind Sie es nicht, so gehört jedenfalls eine eiserne Stirn dazu, sich mir gegenüberzustellen. Denn denken Sie sich, meine Herren, daß meine gewesene mit einem gewesenen Trompeter von der Garde du Corps im Frühling 1819 mich verlassen hat. Seitdem habe ich das Vergnügen gehabt, von ihr nicht mehr reden zu hören, und glaubte mich von ihr, als einer in dem Herrn Entschlafenen, vollkommen verwittwet. Es überläuft mich eine Gänsehaut wenn ich daran denke, daß ich mich hätte können durch den Kitzel stechen lassen, eine zweite Gemahlin zu nehmen und daß das Wiedererscheinen dieser gewesenen, Galeerenstrafe über mich hätte herbeiziehen können.

Präsident. Lassen Sie das jetzt bei Seite gestellt, und sagen Sie uns nur, ob Sie ihre Frau zurückverlangen?

Boullard. Ob ich sie zurückverlange? Merci. Ich verlange einzig und allein, daß sie mich in Ruhe lasse und sich schleunigst zu ihrem Trompeter begebe.

Die Landstreicherin. Der Trompeter ist vor sieben Jahren gestorben.

Boullard. Jammerschade. Ich bin aber nicht so dumm, wieder anzubeißen, sondern empfehle mich zu geneigtester Vergessenheit.

Die Landstreicherin. Ich bin aber Deine Frau vor Gott, vor Menschen und dem Herrn Maire des so und so vielsten Arrondissements. Du bist durch das Gesetz verpflichtet, mir Wohnung, Kost, Liebe und Sorgfalt angedeihen zu lassen, hörst Du, alter Tagedieb?

Boullard. Wohnung und Kost werden Hochdieselben im Palast Saint-Lazare (einem Gefangenhause für weibliche Sträflinge) durch die Liebe und Sorgfalt dieser Herren erhalten. Was mich anbelangt meine Prinzessin, so habe ich die Ehre, in tiefster Unterwürfigkeit Hochdenselben meinen Kratzfuß zu machen. Uebrigens darfst Du dich rühmen, mein Engel, daß Du häßlich wie ein Pavian geworden bist.

Nach diesen Worten verließ Boullard den Gerichtssaal mit lautem Gelächter, während er seine gewesene zu dreimonatlicher Einsperrung verurtheilen hörte.

Denkmälersucht. Man hat über diese in neuerer Zeit besonders in Deutschland herrschende Sucht schon vielerlei Bemerkungen gemacht; nirgends jedoch dürfte bis jetzt ein ähnlicher Fall wie der vorgekommen seyn, der kürzlich in England zu gerichtlicher Verhandlung kam. Ein im vorigen Jahre zur Norwich verstorbener Herr Hobart hat nämlich in einer nach seinem Tode aufgefundene letztwilligen Verfügung die Summe von 4425 Pfd. (30,000 Thaler) ausgesetzt zur Anfertigung einer Reiterstatue von ihm selbst! Die Erben des Mannes der erst durch sein Denkmal berühmt zu werden hofft, ließen die Gültigkeit dieses letzten Willens vor dem kompetenten Gerichtshof, dem Ecclesiastical Court, angreifen. Die Doktoren Adams und Robertson stellten die Behauptung auf, daß ein so seltsames Legat den besten Beweis liefere, daß der Verstorbene nicht dispositionsfähig gewesen. Der Richter, Sir Herbert Jenner Fust, sprach aber das Urtel, „daß, wiewohl das Legat ein Beweis von der übertriebenen Eitelkeit des Erblassers, dies doch nicht hinreichend sey, den Gerichtshof zu überzeugen, daß der Verstorbene nicht bei Verstand gewesen.“ Es wird demnach ein Bildhauer die 4425 Pfd. des Herrn Hobart bekommen und dafür die erstaunte Welt mit dessen Reiterstatue beschenken.

Concert-Anzeige

Das vorläufig bereits angekündigte Concert, welches durch die Güte des Herrn Musiklehrers Mumme und die freundliche Mitwirkung einer Anzahl hiesiger Dilettanten zum Besten des Hülfsvereins zu Stande gekommen ist, soll Freitags den 7. April Nachmittags um 7 Uhr im großen Hörsaale der Universität in Ausführung gebracht werden. Die Generalprobe wird Tages zuvor, Donnerstags Nachmittags um 4 Uhr in demselben Locale stattfinden, zu welcher auch Zulaßcharten á 1 Rbl. S. M. in der Handlung des Herrn Rathsherrn Wegener zu haben sind. Das Nähere besagt die Affiche.

Die Optische Reise

oder

Ausstellungen v. A. Dusche u. J. Lexe

in Dorpat.

Kosmoramen und Komosramen sind sehr verschieden, manche nur Guckkastenbilder für Kinder, andere wahre Kunstwerke. Zu diesen gehörten die von uns vor Jahren geschauten noch nicht vergessenen Lexeschen Fernbilder; ihnen zählen wir zum Theil auch diejenigen bei, die zur Zeit an unserem Orte ausgestellt sind. Wie bei jenen so bei diesen dieselbe glückliche Auffassung des Ganzen dieselbe naturgetreue, täuschende Ausführung des Einzelnen, dieselben weitausgehenden Ansichten dieselben wirkungsvollen Lichteffecte. So die von einem Doppellicht, dem Monde und einer Laterne, beleuchtete Mordstätte, die heilige Kaaba, die Nicolaikirche zu Pari in der jetzigen Ausstellung, so Spitzbergen mit seinen funkelnden Eispyramiden, das Kiewsche Kloster, die Hofkirche zu Madrid u. s. w. in der früheren. Nicht alle Gemälde können auf gleiche Weise ansprechen, es war auch bei den früheren Lexeschen nicht der Fall. Auf Reisen sagt Dieses oder Jenes mehr oder weniger zu: so auch auf dieser optischen Reise von der jedoch, was nicht von allen Reisen gesagt werden kann, jeder befriedigt zurückkehren wird. Solche optische Reisen haben entschiedene Vorzüge vor den anderweitigen. Man löst seinen Paß schon für 30 Cop., Kinder sogar schon für 15, und hat ihn nur einmal visiren zu lassen, man reist immer bei gutem Wetter und Wege selbst in der jetzigen Jahreszeit, wie man will, zu Fuß, zu Pferde, zu Wagen, dabei immer so schnell wie sonst nie und kehrt unverdorben und mit ungeleerten Taschen wieder heim. Glückliche Reise!

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. H. Zimmerberg, stellv. Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: demnach der Ausländer, verabschiedete Stabsarzt, **Dr.** med. Johann Wilmer mit Hinterlassung eines Testaments hierselbst verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie und zwar Personen innerhalb des Reichs binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 11. Mai 1845, und außerhalb des russischen Reichs binnen zwei Jahren a dato, also bis zum 30. März 1846 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. 3

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 30. März 1844.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Staehr.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Ein Boa ist als gefunden bei dieser Behörde eingeliefert worden. Der rechtliche Eigenthümer wird hierdurch aufgefordert binnen sechs Wochen a dato sich zum Empfange seines Eigenthums hieselbst zu melden. 2

Dorpat-Polizeiverwaltung, den 31. März 1844.
Stellv. Polizeimeister Major v. Kurowsky.
Sekretär v. Bochlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeige.

Bei **Otto Model** (Severin's Buchhdlg.) in **Dorpat** und **Pleskow** zu haben:

Eine für Jedermann nützliche Schrift ist:

Die Kunst ein vorzügliches Gedächtniß zu erlangen. Auf Wahrheit, Erfahrung und Vernunft begründet. Zum Besten aller Stände und aller Lebensalter herausgegeben von **Dr.** E. Hartenbach. Preis 35 Cop. S.

Von diesem Buche ist jetzt die vierte verbesserte Auflage erschienen, mehr als 11000 Exemplare wurden binnen kurzer Zeit davon abgesetzt. — Tausende von Menschen haben durch den Gebrauch dieses Buches ein geschärftes Gedächtniß erhalten.

Bekanntmachungen.

Demnach auf der Postirung Dorpats zwei façadenmäßige Pforten nebst Mauer, vier Gallerieen zwischen den Bogen des Postirungshauses

gefertigt und der Brunnen renovirt werden sollen; als werden diejenigen, welche gesonnen sein sollten jene Arbeiten zu übernehmen, andurch aufgefordert, die desfallsigen Pläne, Zeichnungen und Anschläge auf der Postirung Dorpats anzusehen und ihre schriftlichen Anfragen versiegelt daselbst spätestens bis 15. d. M. abzugeben. 3

Haselau, am 1. April 1844.

A. v. Krüdener,
Postirungs-Director.

Einem Hochwohlgeborenen Adel und Hochverehrten Publiko zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich nach der Methode des Herrn Buhle aus Erfurt, wollene Zeuge dergestalt Wasserdicht mache, daß sie weder in der Kälte steif, noch in der Wärme zu heiß werden, und dadurch zur Erhaltung der Gesundheit viel beitragen, weil der Körper gegen Nässe und Erkältung geschützt ist. Auch hat mir der Herr Staatsrath und Ritter Prof. der Chemie Dr. Goebel auf meine Bitte hierüber folgende Bescheinigung ertheilt:

„Auf Verlangen wird hiermit bescheinigt, daß die Composition, welche Herr Wellmann anwendet, um Zeuge Wasserdicht zu machen, nicht nachtheilig auf die Gesundheit einwirkt."

Indem ich die Ehre habe solches zu veröffentlichen, zeige ich zugleich an, daß ich für die Arbeit per Elle Wasserdicht zu machen und zu Degattiren 15 Cop. S. M. nehme, wobei ich die Versicherung gebe, daß die Zweckmäßigkeit dieser Erfindung durch die That sich bereits bewährt hat. 3*

Dorpat, den 5. April 1844.

Fr. Wellmann,
wohnhaft in der Steinstraße.

Hiemit zeige ich ergebenst an, daß bei mir nicht nur des Morgens, sondern an jedem Nachmittage von 5 Uhr an, frisches Weißbrod, worunter verschiedene Gattungen Theebrod, zu haben ist. Zorn, Bäckermeister,
dem Hotel St. Petersburg gegenüber.

Man wünscht eine junge Dame vom Lande, in einer kleinen Landstadt (Fellin, Walk, Wolmar) oder auf einem Pastorat, wo dieselbe Gelegenheit hat Schulunterricht, namentlich Deutsche Sprache und etwas Musik, zu erlangen, in Pension zu geben, und bittet diejenigen, welche dazu bereitwillig sind, ihre Bedingungen schriftlich, unter der Adresse O. W. H. post rest. Dorpat gelangen zu lassen. 1

Daß ich meine Wohnung verändert und gegenwärtig im Hause der Frau Pastorin Thrämer am Markt wohne, zeige ich meinen geehrten Kunden ergebenst an, und bitte um ferneres gefälliges Zutrauen. Schneidermeister G. Rosenthal. 2

Zu verkaufen.

Equipagen, Möbeln, einige Wirthschaftsgeräthe ꝛc. sind Abreisehalber im Jägerschen Hause bei der steinernen Brücke zu verkaufen. 3

In der Peterburger Straße im gewesenen Schmidt Franckschen Hause unten linker Hand sind Ueberflusses wegen ein Mahagoni Sofa, ein Dutzend Stühle mit Ueberzug, ein Sofa-Tisch, wie auch ungebrauchte Tischtücher und Servietten für einen annehmbaren Preis zu verkaufen. 2

Auf dem Gute Erresfer im Werroschen Kreise und Kannapähschen Kirchspiel wird am 24sten April d. J. von 10 Uhr Vormittags ab ein Verkauf von Möbeln, Equipagen, Bettzeug und diversem Hausgeräth Statt finden. 3

Auf dem Gute Hannijöggi 35 Werst von Reval an der Piepschen Straße, sind 33 junge Pferde von 2 Arschin bis 2 Arschin 1½ Werschok Größe, zu billigem Preise zu verkaufen. Unter denselben sind viele zu Fahrpferden, andere zur Post und auch zur Arbeit tauglich und es werden dieselben einzeln oder auch in gleichfarbigen Zügen abgegeben. 3

Blutegel sind zu haben bei D. Vogt. 1

Personen, die gesucht werden.

Man wünscht eine Deutsche Person von mittleren Jahren zur Aufsicht bei Kindern. Nähere Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition. 3

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Es empfiehlt sich ein tüchtiger Gärtner, der sowohl in der Treiberei, als auch in der Baum- und Gemüse-Zucht erfahren ist, und dasselbe mit einem guten Attestate beweisen kann. Zu erfragen beim Handelsgärtner Rohde in Dorpat. 2

Abreisende.

Heinr. W. A. Keller verläßt in 8 Tagen Dorpat. 1

Clementz F. O. Demménie, Handlungscommis, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. 1

Tischlergesell August Maschke ist gesonnen, in 8 Tagen Dorpat zu verlassen. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 28. Freitag, 7. April. 1844.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien.. — Holland. — Deutschland. — Italien. — Dänemark. — Griechenland. — Serbien. — Türkei. — Ostindien. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 1. April. S. M. der Kaiser haben auf Vorstellung des Herrn Ministers der Reichsdomainen am 21. Febr. Allerhöchst zu befehlen geruht, zur Aufmunterung der Gutsbesitzer und correspondirenden Mitglieder des gelehrten Comités vom Ministerium der Reichs-Domainen für Leistungen und Fortschritte in der Landwirthschaft: 1) Die Ertheilung von Medaillen in drei Classen einzuführen: von der 1sten Classe eine große goldene Medaille zu 300 R., von der zweiten Classe eine goldene Medaille zu 150 R. und von der dritten Classe eine silberne Medaille zu 20 R. S. 2) Diese Medaillen auf Vorstellung der Gouvernements-Chefs, der Inspektoren und Vereine für Landwirthschaft, oder auf Ermessen des Ministeriums der Reichs-Domainen selbst und nach Beprüfung der Verdienste der zur Belohnung vorgestellten Person im gelehrten Comité des Ministeriums auszutheilen. 3) Diese Medaillen für Erfindungen und Verbesserungen in der Landwirthschaft, welche durch Erfahrungen bewährt sind, für Exemplarische Einrichtungen von Gütern durch die Gutsbesitzer, so wie auch den correspondirenden Mitgliedern des gelehrten Comité's des Ministeriums für ausgezeichnete Ausrichtung der ihnen ertheilten Aufträge in der Begutachtung von Abhandlungen, im Einsammeln nöthiger Notizen und in der Lösung der ihnen vorgelegten Fragen in Betreff der Landwirthschaft zu ertheilen. 4) Die Namen der Personen, welche Medaillen erhalten haben, zur Allerhöchsten Kenntniß S. M. des Kaisers zu bringen und in den Zeitungen zu publiciren; die Medaillen selbst aber mit Zeugnissen zu versenden, welche vom Minister der Reichs-Domainen unterschrieben sind. 5) Die Kosten zur Anfertigung der Medaillen aus den Geldsummen des Ministeriums der Reichs-Domainen zu bestreiten.

Zum Ritter des St. Wladimir-Ordens 3ter Classe ist Allergnädigst ernannt worden, der Staatsrath Bacheracht Russischer General-Consul in Hamburg.

Dem beim Postdepartement angestellten wirklichen Staatsrath Zierlein ist eine Tabatiere mit dem Namenszug Seiner Kaiserlichen Majestät Allergnädigst verliehen worden.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Die Deputirtenkammer ist am 2. und 3. April zu Rath gegangen, ob der Vorschlag des Herrn Garnier-Pages, die Rentereduction betreffend, in Betrachtung zu ziehen sey. Es ist eine vorläufige Debatte, die in der Hauptsache noch nichts entscheidet, aber ganz geeignet ist, die Inhaber fünfprocentiger Fonds zu beunruhigen und den Börsespeculanten ein weites Feld für ihre Operationen zu öffnen. Der Vorschlag geht dahin: die 5pCt. Rente auf 4½ pCt. herabzusetzen und den Rentebesitzern, die sich diese Reduction gefallen lassen, den Zins von 4½ pCt. auf zehn Jahre zu garantiren; wer nicht eingehen will auf diese Reduction resp. Conversion, dem wird gekündigt; er mag für fünf Fr. Rente 100 Fr. Capital beziehen. Das Unternehmen ist, wie schon oft bemerkt wurde, nur ausführbar, weil mit Gewißheit darf angenommen werden, daß bei dem jetzigen Geldwerth Niemand 100 Fr. baar einer Jahresrente von 4½ Fr. vorziehen wird und eine Verabredung aller Rentebesitzer, die Aufkündigung anzunehmen und dadurch die Regierung, welche so große Summen, als dann erforderlich seyn würden zum Capitalabtrag, nicht aufbringen könnte, in Verlegenheit zu setzen, nicht denkbar ist. Garnier-Pages läßt den noch immer von den „Debats" verfochtenen Satz: „der Staat, der nur Renten und kein Capital verschrieben habe, sey gar nicht berechtigt, seinen Gläubigern unter Androhung der Abzahlung einen Zinsnachlaß abzuzwingen", ganz unberührt; er nimmt als ausgemacht und allseitig zugestanden an, Frankreich habe so gut wie England, Belgien und Neapel das Recht, sich seine Zinslast durch Zinsreduction zu erleichtern und den Gläubigern, die sich gegen Zinsverlust sträuben, das Ca-

pital zu kündigen und abzutragen. Der Finanzminister Laplagne gibt auch in seiner Erwiederung auf des Herrn Garnier-Pages Vortrag das Prinzip der Conversion zu und bestreitet nur die Opportunität der großartigen Maßregel. Garnier-Pages findet im Gegentheil die Zeit sehr günstig zu der Operation, ja er meint, nichts stehe im Weg, die 5pCt. Rente selbst auf 4 pCt. herabzusetzen. Das Geständniß aus dem Munde eines Oppositionsmannes: „alle Bedingungen des Gelingens der Conversion seyen vorhanden; politische Sicherheit nach Innen und nach Außen; commercielle Sicherheit nicht nur in Frankreich, sondern auch in den verschiedenen Ländern, mit welchen es Verbindungen unterhält; wachsender Reichthum, — eine Wirkung des Friedens und der Ruhe, deren sich Europa zu erfreuen hat;“ — ein solches Geständniß ist die glänzendste und dabei unverdächtigste Lobrede auf die Politik des Cabinets Guizot. Die Ersparniß, welche durch die proponirte Reduction möglich wird, beläuft sich auf 12 Millionen Fr. im Jahr, eine Summe, die bei einem Budget von anderthalb Milliarden in den Augen vieler Sachverständigen nicht bedeutend genug erscheint, um die große Perturbation in den Vermögensverhältnissen, die ohnfehlbar aus der Conversion entstehen wird, aufzuwiegen. — Der Finanzminister bekämpft den Vorschlag nur durch die Ausführung, es sey noch nicht die schickliche Zeit zur Rentereductionen resp. Conversion gekommen. Als Hauptgrund seiner abweichenden Meinung macht er geltend, das große Buch sey noch nicht geschlossen; d. h. wir haben noch Anleihen zu machen. Wirklich sind auch 300 Mill. von einer längst abseiten der Kammer bewilligten Geldaufnahme von 450 Mill. noch zu realisiren; der Minister läßt vermuthen, er werde über diese 300 Mill. früher oder später verfügen; trifft diese Renteemission und die zur Anlegung der Eisenbahnlinien erforderliche Anleihe zusammen mit der Renteconversion, so werden die Vermittler des Staatscredits (die großen Banquiers und Capitalisten) ganz andere Bedingungen machen, als zu erwarten steht, so lange nicht an dem Finanzsystem gerüttelt wird.— In der Sitzung vom 3. April suchte Baude die Proposition Garnier-Pages zu vertheidigen und die von dem Finanzminister vorgebrachten Einwürfe zu entkräften; Gouin, der früher schon ein Conversionsproject an die Kammer gebracht hat, sprach sich entschieden aus für die Opportunität der Maßregel, und behauptete, die Operation sey noch zu keiner Zeit mit geringeren Schwierigkeiten verknüpft gewesen; der Finanzminister nahm hierauf nochmals das Wort gegen die Inbetrachtnahme der Garnier-Pages'schen Propositionen.

Hierauf wurde zur Abstimmung geschritten, und da dieselbe durch Aufstehen und Sitzenbleiben zweimal zweifelhaft blieb, mußte durch Kugelung abgestimmt werden; es ergaben sich:

Zahl der Stimmenden . . .	317.
Absolute Majorität	159.
Weiße Kugeln	154.
Schwarze	163.

Die bloße Erwägung des Vorschlages wurde also mit einer Majorität von 7 Stimmen abgelehnt ein Resultat, welches einige Sensation erregte.

Paris, 5. April. An der Börse war heute das Gerücht verbreitet, als heute Ihre Königl. Hoheit die Frau Herzogin von Orleans aus ihrem Wagen stieg, um in die protestantische Kirche in der Rue Chauchat einzutreten, wo sie dem Gottesdienst beiwohnen wollte, habe sich ihr ein Mann in drohender Haltung genähert, sei aber sogleich von einem Polizei-Agenten verhaftet worden, jedoch nicht ohne lebhaften Widerstand entgegen zu setzen. Ja er soll den Polizei-Agenten sogar verwundet haben. So sagen die bis jetzt verbreiteten Gerüchte, über deren Genauigkeit jedoch sich noch nichts Bestimmtes sagen läßt. Es wurde beigefügt, der Verhaftete habe alle Zeichen der Verrücktheit gegeben. — Die Kammern hielten heute keine Sitzungen, auch alle Theater bleiben geschlossen.

Man schreibt unterm 15ten aus Oran: „Der General-Lieutenant Lamoricière ist am 12ten von seiner Expedition gegen die Galfas und Sumathas zurückgekehrt. Die Handelszüge zirkuliren ohne Hinderniß auf den Straßen von Maskara und Tlemzen. Doch wäre es nicht räthlich, sich allein dahin zu wagen. Unlängst hat man die Nachricht erhalten, daß die Haugads wieder zu Abd el Kader übergegangen sind. In Folge dieser Ereignisse haben alle disponiblen Truppen der Division Oran den Befehl erhalten, sich bis zum 20sten zum Ausmarsche bereit zu halten. So viel man hört, wird General Lamoricière diese Expedition gegen die abtrünnigen Stämme befehligen.“

Vom 1. Januar bis 31. December 1843 sind 14,137 Personen auf Staatskosten aus Frankreich nach Algerien gebracht worden. Unter dieser Zahl sind 12,675 Franzosen und 1462 Ausländer.

Das Journal le Commerce, dessen Verkauf gemeldet worden, erhält jetzt eine ministerielle Farbe. An die Spitze der Redaction ist Herr Th. Lechavelier getreten. Er hat seine Wirksamkeit gleich damit begonnen, daß er die von diesem Blatte seither angenommene Subscription zu einem Ehrendegen für Dupetit-Thouars geschlossen erklärte.

Die gestrige und heutige Promenade von Longchamps ist ungeachtet des schönsten Wetters von der glänzenden Welt wenig besucht worden. Die Legitimisten, denen man vergeblich das Recht, den Ton anzugeben, abstreiten möchte, weil doch das Fauburg-Saint-Germain die Traditionen der feinen Manieren mitten unter den politischen Stürmen der Revolutionen aufrecht zu bewahren wußte, enthalten sich seit der Juli-Revolution der Promenade von Long-Champs. Der Jokey-Klub, die Schauspielerinnen, die Grisetten und die Commis-Voyageurs spielen jetzt die Haupt-Rollen dabei. Mit Freuden bemerkt man dagegen, daß der religiöse Sinn besonders unter der Jugend wieder lebendiger zu werden scheint. Die Passions-Predigt des Abbé Ravignon in der Notre-Dame-Kirche hatte heute die gebildetsten Männer als Zuhörer. In allen übrigen Kirchen ist der Zudrang sehr groß. Die Königin nebst der Herzogin von Nemours und der Prinzessin von Joinville wohnten der heutigen Ceremonie der Fußwaschung in der Pfarrkirche von St. Roch bei.

Das Droit enthält Details über die lasterhafte geheimnißvolle Verbindung, welche unlängst entdeckt worden ist. „Es scheint,“ sagt dieses Blatt, „daß die fragliche Verbindung auch Verzweigungen im Innern der Hauptstadt hatte, und daß die Individuen, welche derselben angehörten, nach Klassen geordnet waren und einem Oberhaupte gehorchten. Die Namen, welche sie ihren Sectionen beilegten, waren sämmtlich dem modernen Drama entnommen, dessen Exzentrizität vielleicht zur Entwickelung dieser abscheulichen Exzesse das Meiste beigetragen hat. So gab es in verschiedenen Quartieren eine Tour de Nesle, eine Taverne d'Orsini, eine Bastille und eine Chambre Ardente. Das Haupt der Verbindung hieß Buridan, seine Gefährtin Margarete von Burgund. Unter den Mitgliedern befanden sich nämlich auch Weiber, und diese waren nicht die letzten, wenn es galt, die Opfer, welche die Verbindung durch Ueberraschung oder List in ihre Kreise zog, den empörendsten Attentaten zu unterwerfen. Die Frau, welche in einer Section die Orgie leitete, hieß Marquise von Brinvilliers. Um nicht erkannt zu werden, zogen die Mitglieder derselben Section abwechselnd von einem Orte zum andern. Ueberraschungen vorzubeugen, wurden gewisse Eingeweihte, die sie Nachtwächter nannten, ausgesandt. Diese Nachtwächter machten um die Schauplätze jener gräulichen Mysterien die Runde und gaben bei der geringsten Gefahr verabredete Zeichen. Gewöhnlich mußten die Neophyten, die sich um die Aufnahme in die Gesellschaft bewarben, den Wächterdienst versehen. Wie man versichert, wurden nicht blos Weiber aus niederen Ständen in die Schlupfwinkel der Verbindung gelockt. Mehrere Opfer derselben nahmen in der Gesellschaft eine gewisse Stellung ein. Doch scheint es, daß diese Unglücklichen, aus Furcht, vor Gericht erscheinen und eben so kompromittirende als schimpfliche Geständnisse machen zu müssen, standhaft Alles leugnen und so den Arm der Gerechtigkeit lähmen.“

England.

London, 3. April. Se. Majestät der König der Belgier ist gestern Abend in Woolwich gelandet und hat sich sogleich mit seinem Gefolge in den für ihn in Bereitschaft gehaltenen Königl. Wagen nach dem Buckingham-Palast begeben.

Nach kurzer Sitzung vertagte sich gestern das Unterhaus, so wie das Oberhaus, wegen des Osterfestes, ersteres bis zum 15ten, letzteres bis zum 16. d. M. Lord J. Russell beschwerte sich im Unterhause über die vermeintliche Absicht der Regierung, die Flotte im mittelländischen Meere auf 1 Linienschiff reduziren zu wollen, welche Beschwerde Sir R. Peel indeß als voreilig zurückwies, da die jetzige Regierung noch kein britisches Interesse dort vernachlässigt habe. Uebrigens habe die Regierung es für rathsam erachtet, eine Uebungsflotte von 8 Linienschiffen im Kanal zu versammeln, welche nöthigenfalls sofort auch im Mittelmeere verwandt werden könnten. Die britischen Interessen im mittelländischen Meere wären allerdings von großem Gewicht. Doch finde die Regierung sich jetzt nicht veranlaßt, die besonderen Gründe anzugeben, welche eine Verwendung der Flotte in anderen Gegenden nothwendig machten. Lord Palmerston fügte noch einige Bemerkungen über die Verantwortlichkeit, welche der Minister dem Parlamente über seine Absichten schulde, hinzu, worauf der Supplementar-Vertrag mit China vom Premier-Minister dem Hause vorgelegt wurde, der zu mannigfachen Lobeserhebungen Sir Henry Pottinger's Anlaß gab. — Die Verhandlungen des Oberhauses waren von keinem allgemeinen Interesse.

In der am 1sten in Dublin gehaltenen Wochen-Versammlung der Repeal-Association trat O'Connell zuerst wieder auf und benutzte die Gelegenheit, um mündlich, wie neuerdings schriftlich in seinen Briefen an den Secretair der Association, die Gefühle seiner Dankbarkeit für die Aufnahme, welche ihm in England zu Theil geworden ist, auszusprechen. In merkwürdigem Kontrast zu früheren Aeußerungen und Anträgen steht einer der ersten Beschlüsse, welchen er in jener Versammlung zur Annahme empfahl und welcher auch angenommen worden ist, der Beschluß, daß eine Freundschafts- und Danksagungs-Adresse der irländischen Nation an das englische Volk erlassen werde. Der Ertrag der Repeal-Rente in der vorigen Woche ist 910 Pfd. St., worunter indeß 600 Pfd. St., die von der United Irish Repeal Association in New-York eingesandt worden sind.

London, 5. April. Der bisherige britische Botschafter am petersburger Hofe, Lord Stuart de Rothesay, soll, wie die Morning Post aus angeblich glaubwürdiger Quelle berichtet, seine Entlassung eingereicht haben, welche von der Königin auch angenommen worden sei. Da Rußland in der Person des Baron von Brunnow nur einen außerordentlichen Gesandten in London hat, so soll der erste Botschafts-Secretair, Herr Bloomfield, in Petersburg in gleicher Eigenschaft für England akkreditirt werden.

In England zeigt sich gegenwärtig ein Zwerg, der sich General Thomas Däumling nennt. Er spielt und singt, repräsentirt auch den Kaiser Napoleon, und hat von der Königin sehr glänzende Geschenke erhalten. Als der Herzog von Wellington ins Zimmer trat, saß der General gerade in sinnender Stellung, wie Napoleon auf St. Helena, und als der Herzog ihn fragte, worüber er nachdenke, sagte er, über den Verlust der Schlacht von Waterloo. Dafür nahm der Herzog den diminutiven Napoleon auf den Arm und beschenkte ihn reichlich.

Spanien.

Madrid, 28. März. Ein Adjutant des Generals Roncali hat die Nachricht überbracht, daß Cartagena sich auf Gnade und Ungnade ergeben

bat. Der Sieger scheint keine besondere Gnade üben zu wollen; er ist erbittert über den hartnäckigen Widerstand, den ihm die Insurgenten geleistet hatten; zweimal brachten sie durch ein sehr mörderisches Feuer die Batterien der Königlichen Truppen zum Schweigen. Die Belagerer hatten viele Leute eingebüßt; die Insurgenten kapitulirten erst nach einem mörderischen Gefecht. Man spricht noch immer von einer allgemeinen Amnestie, von welcher nur Don Carlos, Espartero, Cabrera, Olozaga und der Bischof von Leon ausgeschlossen sein würden.

Holland.

Aus dem Haag, 3. April. Das Ministerium hat den Sieg errungen: gestern zeigte die niederländische Staats-Zeitung an, daß die Anleihe gedeckt sei! Die Unterzeichnungen hatten 126 Millionen Gulden betragen, und der König hat das noch Fehlende hergegeben. Ehre dem Minister, der vor den unübersteiglich scheinenden Hindernissen nicht zurückschreckte! Herr von Hall hat die Angriffe der Opposition aller Farben erfahren; er ist ihnen mit Festigkeit entgegengetreten, er hat den stürmischen Ocean der Parteien mit Unerschrockenheit beschifft und mit Recht auf den Patriotismus der Niederländer, den man für erstorben ausgab, so wie auf den guten Willen der Nation gerechnet! Der große Sturm hat sich gelegt; die Ruhe, welche jetzt an die Ufer der Niederlande zurückkehrt, wird nicht nur dem ganzen Lande nützen, sondern auch die benachbarten Völker werden die Wirkungen dieses wohlthätigen Zustandes empfinden.

Deutschland.

Würzburg, 30. März. Gestern fanden auf unserer Hochschule zum erstenmal wieder sogenannte Straferamina, und zwar für etwa 16 Kandidaten der Jurisprudenz, statt, eine Einrichtung, die hier während 10 Jahren nicht mehr in Anwendung gekommen war.

Oldenburg, 31. März. Mitte voriger Woche hat der Kaplan Seling aus Osnabrück unser Land wieder verlassen, wo er seit dem 19. Januar d. J. in den münsterschen Kreisen die Mäßigkeitssache gepredigt hat. Er besuchte im Ganzen eilf Kirchspiele, deren Einwohnerzahl zusammen 35,703 Seelen beträgt, und nahm in denselben 14,577 Personen das Versprechen der gänzlichen Enthaltung aller gebrannten geistigen Getränke ab. Rechnet man von der genannten Seelenzahl etwa 20 pCt. für kleinere Kinder ab, so sind durch die Reden dieses trefflichen Mannes gegenwärtig über die Hälfte der Einwohner jener Kirchspiele vor den verderblichen Folgen des Brantweingenusses sicher gestellt. Nach den bereits gemachten Erfahrungen ist anzunehmen, daß die in den Verein eingetretenen Leute ihr Versprechen halten werden, haben doch in den drei Monaten, seit die Sache währt, nach den eingegangenen Berichten nur erst zwei Vereins-Mitglieder gegen ihr Versprechen gefehlt, wogegen über hunderte von neuen Mitgliedern nach der Abreise des Kaplans den Vereinen beigetreten sind. Die Erfolge des Kaplan Seling sind so bedeutend, daß man dieselben denen in Irland, England und Nord-Amerika an die Seite setzen kann, wo bekanntlich die Bestrebungen gegen den Branntweingenuß so ungeheure Resultate erlangten, daß dieselben uns fast unglaublich erscheinen.

Koblenz, 1. April. Gestern ward eine der Celebritäten unserer Stadt aus der französischen Revolutionszeit zu Grabe getragen. Der Sturm dieser merkwürdigen Epoche hatte auch sie mächtig erfaßt und mit sich fortgerissen, so daß sie als „Göttin der Vernunft“ bei den öffentlichen Aufzügen damals im Triumphe prangte und die Huldigungen der exaltirten Menschenmassen empfing. Wie sehr hat sich die Zeit geändert. Nachdem mit der einigermaßen wiederhergestellten Ordnung die Menschen zur christlichen Religion und zur Vernunft zurückgekehrt waren, war auch diese Frau in den Schoß der katholischen Kirche frühzeitig zurückgekehrt und so sahen wir denn gestern hier, daß vor der Bahre der einstigen Göttin der Vernunft die Waisenkinder der katholischen Vereinsschule hier nebst der Brüderschaft mit dem Bilde des Erlösers und dem Clerus vorausschritten und in furchtbar ergreifender Weise das: „miserere mei domine!“ anstimmten. Der Trauerzug, welcher der Leiche folgte, war außerordentlich zahlreich, da die Verstorbene zu einer der angesehensten Bürger-Familien hiesiger Stadt gehört.

Berlin, 5. April. Für die Landwirthe und besonders für die großen Wollzüchter scheinen sich wirklich sehr gute Aussichten zu eröffnen, die hiesigen Depots leeren sich immermehr und unsere Kunststraße nach Leipzig ist seit einigen Tagen mit langen Zügen schwer mit Wolle beladener Frachtwagen bedeckt. Auf diese Weise scheinen in manchen Beziehungen die Eisenbahnen dem Transport zur Are keinen sonderlichen Abbruch zu thun, selbst wenn sie wie hier mit der Landstraße parallel laufen. Ein sonderbares Schicksal scheint das Unternehmen, Berlin mit Stralsund durch einen Schienenweg zu verbinden, zu haben. Die von ganz verschiedenen Directionen und Committeen unterzeichneten Bekanntmachungen in dieser Angelegenheit durchkreuzen sich in unsern Zeitungen und läßt sich, wenn eine Metapher erlaubt ist, bis jetzt noch nicht unterscheiden, wer und was hier der Koch und der Kellner ist.

In Preußen wird untersucht, auf welche Weise Der und Jener Freiherr geworden ist. Es sollen viel selbstgemachte darunter sein.

Man schreibt aus Leipzig: Die Bautzener Honoratioren und die in der Umgegend wohnenden Gutsbesitzer haben 800 Thaler aufgebracht, ... um sie den verhungernden Webern im Gebirge zu

senden? o, nein, um sie dem Hofrath Dr. Liszt zu geben, wenn er sich herablassen will, auch in Bautzen einmal Klavier zu schlagen. Es ist ein Comité erwählt und eine Deputation nach Dresden gesendet worden, um Liszt die Bitte der Bautzener zu Füßen zu legen. Man weiß noch nicht, ob die Deputation vorgelassen und ihr Gesuch angenommen worden ist.

Frankfurt, 30. März. Sr. Durchl. dem Herzoge von Nassau wurde am verflossenen Montage hier durch einen Expressen aus Wien die Nachricht, daß sein Bruder, der Prinz Moritz, bei den Empfangsfeierlichkeiten in Wiesbaden nicht erscheinen könne.

Der Erbauer der Berlin-Frankfurter Eisenbahn, Architekt Zimpel, ein Schlesier, befindet sich in diesem Augenblick wieder zum Besuch in Amerika. Derselbe kann sich in seinen Briefen nicht genug wundern über die Fortschritte und Verbesserungen, welche der Mechanismus der amerikanischen Eisenbahnen seit den wenigen Jahren, daß er Nordamerika verlassen, dort gemacht, und drückt nur den Wunsch aus, daß ihn einige preußische Regierungsbeamte begleiten möchten, um sich zu überzeugen, wie dort für die Sicherheit und Solidität jetzt gesorgt werde, ohne eine Beaufsichtigung, welche die freie Bewegung in den Vervollkommnungs-Versuchen hindere. Die Grund-Anlagen und Schienen haben sich vortrefflich erhalten, wogegen die eigentlichen Betriebswerke kaum wieder zu erkennen wären; da, was bei seinem Abgange als das Beste galt, jetzt schon veraltet sey. Z. B. würden die geschmiedeten Räder der Wagen mit einem Continuum von Gußeisen ausgefüllt, wonach ein Brechen der Räder an absolute Unmöglichkeit gränze. Alle Waggons werden im Winter geheizt und erleuchtet und noch ist Niemanden die Möglichkeit in den Sinn gekommen, daß dadurch eine Feuersbrunst entstehen könne. Das Unglück auf den amerikanischen Eisenbahnen ist überall unbedeutend, wogegen das der Dampfschiffe auf den Flüssen allerdings noch immer viele Procente von Menschenleben und Capitalwerth jährlich fordert.

Italien.

Von der italienischen Grenze, 24. März. Nach einem Privatschreiben aus Malta haben bereits mehrere dort verweilende italienische Flüchtlinge von der englischen Behörde die Weisung erhalten, sich von der Insel zu entfernen; anderen ist aufgeben worden, sich über ihre Mittel zum Unterhalte genügend auszuweisen. Diese Maßregeln sind allem Anscheine nach eine Folge der von den italienischen Häfen an die englische Regierung gerichteten Vorstellungen, dem für sie gefährlichen Treiben der Flüchtlinge auf Malta zu steuern. Bekanntlich haben die Gouverneure von Malta und Gibraltar bereits im vorigen Jahre durch einen Geheimrathsbefehl die Ermächtigung erhalten, alle Individuen, welche sie der öffentlichen Ruhe und Sicherheit für gefährlich erachten, ohne Umstände auszuweisen. Dadurch sind alle Bedenklichkeiten, welche die englische Verfassung in solchen Fällen etwa entgegen setzen könnte, von selbst gehoben. In den Colonien nimmt man es, wie die tägliche Erfahrung lehrt, mit den englischen Freiheiten ohnehin nicht sehr genau. Uebrigens darf man keineswegs glauben, daß alle italienischen Flüchtlinge Malta verlassen müssen; dieses gilt vielmehr nur von einer ganz kleinen Zahl mittelloser und zwar nur der Form willen, um gegebenen Zusicherungen einigermaßen Genüge zu leisten; die übrigen bleiben in ihren bisherigen Verhältnissen ganz ungestört und unterhalten fortwährend ihre Verbindungen mit Sicilien und Calabrien, wozu der starke durch den Getreidehandel veranlaßte Verkehr eben jetzt die günstigste Gelegenheit bietet. Der Plan, die Bewegung in Italien durch einen Einfall von Außen zu unterstützen, ist, wie man behaupten hört, noch keineswegs aufgegeben; es wird vielmehr versichert, daß in Frankreich, Afrika, England und Spanien noch fortwährend Werbungen zu diesem Zwecke vorgenommen werden. Auch ist gewiß, daß von Italien aus noch in der letzten Zeit beträchtliche Geldsendungen an die Häupter des jungen Italiens abgegangen sind.

Mailand, 25. März. Wir erfahren so eben, daß die Erzherzoginn Marie Luise von Parma mittelst allerhöchster Verordnung vom 20. d. M. den Jesuitenorden in ihren Staaten wieder eingeführt und die Gründung eines Jesuitenklosters in Parma erlaubt hat. Zugleich wurde beschlossen, den Secundärunterricht und die philosophischen Vorbereitungsanstalten dem Orden zu übergeben.

Dänemark.

Thorwaldsen gehört zu den wenigen Künstlern, welche ein bedeutendes Vermögen hinterlassen. Eine Eigenthümlichkeit dieses großen Mannes war, daß er, obwohl er dänisch, deutsch, italienisch, und französisch sprach, keiner Sprache vollkommen mächtig war, und er bei einer lebhaften Unterhaltung ein seltsames Sprachgemisch redete, das bei dem liebenswürdigen, fast kindlichen Charakter des großen Meisters einen eigenthümlichen, wir möchten sagen, naiven Eindruck machte. Besonders verkehrte Thorwaldsen gern mit Deutschen, die er fast wie seine Landsleute betrachtete und die einer freundlichen Aufnahme bei ihm gewiß waren. Die deutschen, so wie die dänischen und schwedischen Künstler sammelten sich um ihn in Rom, wie um einen Patriarchen. Brach eine Zwistigkeit unter diesen Künstlern aus, so war er der Vermittler der das gute Einverständniß der germanischen Künstler in Rom immer aufrecht zu erhalten suchte, worin ihn sein Freund, der 80jährige deutsche Maler Reinhardt, unterstützte.

In ganz Rom war Thorwaldsen unter dem Namen Signor Alberto bekannt. Das römische Volk liebte ihn seiner Einfachheit und Anspruchlosigkeit wegen. Bei seinem großen Vermögen machte er nicht den allergeringsten Aufwand, und sein Anzug in Rom ein grüner Rock, weißer Hut, gelbe Nanking-Hosen und blaue Strümpfe, waren stereotyp. Die unzähligen Orden, welche er besaß, lagen verstreut in seinen Zimmern in Rom unter Kunstwerken aller Art. Nie trug er einen Orden; nur wo er nicht umhin konnte, schickte er sich an, auf einige Stunden einen Orden zu tragen. In seinen Ideen war Thorwaldsen freisinnig, und wenn man ihn auf gewisse Gegenstände brachte, welche die Völker berühren, so konnte der ehrwürdige Meister mit seinen schönen weißen Lockenhaupte kaum Worte finden, und aus seinen klaren blauen Augen flammte Begeisterung und eine edle seelenvolle Glut. Thorwaldsen ward auf dem Meere geboren und starb im Theater.

Griechenland.

Athen, 21. März. Das Verfassungswerk ist beendet. Der König ließ seine Bemerkungen und Abänderungsvorschläge übergeben, deren einige man annahm, andere ablehnte. In drei Sitzungen bei geschlossenen Thüren wurden die Vorschläge Sr. Majestät in Berathung gezogen, worauf sich eine Deputation zum König begab, und im Namen der Nationalversammlung den Wunsch aussprach, daß die Verfassung nun die Zustimmung Sr. Majestät erhalten möchte. Der König, nachdem er die Modificationen erwogen, richtete folgende Worte an den Präsidenten des Congresses: „Herr Präsident! Nach Empfang des mir von der Nationalversammlung vorgelegten Verfassungsentwurfs habe ich Ihnen die für nöthig erachteten Bemerkungen übermacht. Da ich nun die letzten Aussprüche der Versammlung in Betreff dieser Bemerkungen erfahre, so unterlasse ich nicht, denselben beizustimmen, nachdem ich die Pflicht erfüllt habe, Euch von allem in Kenntniß zu setzen, was ich aufrichtig für wesentlich zur Wohlfahrt der Nation halte. Ich schließe mit dem Gebete zu Gott, die Verfassung des Staates zu segnen. (Gez.) Otto.“ Die Verlesung dieser Note erregte in der Versammlung den einhelligen Ruf: „Es lebe die Verfassung! es lebe der König!“ Sogleich schritt man zur Wahl einer Deputation von 60 Mitgliedern, um den Monarchen die volle Befriedigung der Volksvertreter auszudrücken. Se. Majestät erwiederte dieser Deputation: „Ich habe, was mich anbelangt, gern zur schnellen Beendigung der politischen Verfassung Griechenlands beigetragen, und zweifle nicht, daß die Versammlung ihre übrigen Arbeiten beschleunigen werde, damit die Verfassung ohne Verzug in Kraft trete. Der Jubel, womit die Versammlung meine Zuschrift aufgenommen hat, bürgt mir, daß sie die Aufrichtigkeit meiner Gesinnungen für die Nation erkennt. Ja, gegenseitiges Vertrauen zwischen König und Volk, wird die Anstrengungen zu beiderseitigem Interesse erleichtern. Das Vertrauen der Nation wird stets der süßeste Lohn meiner Mühen seyn.“ Man beschäftigt sich jetzt mit dem Wahlgesetze, welches binnen acht oder zehn Tagen vollendet seyn wird. Das Land soll in Wahlbezirke getheilt werden. Die Provinzen von weniger als 12,000 Einwohnern sollen einen, von 12 bis 24,000 zwei, von 24 bis 36,000 drei und von mehr als 36,000 Einwohnern vier Deputirte wählen. Jeder Bürger ist mit dem Alter von 25 Jahren stimmfähig.

Von den Bemerkungen des Königs zum Entwurf der Verfassungs-Urkunde heben wir einstweilen zwei besonders wichtige Punkte aus. Der Art. 35 über die Civilliste wurde nach dem Wunsch des Königs folgendermaßen bestimmt: „Die Civilliste wird festgesetzt durch ein Gesetz, dessen Dauer bestimmt seyn muß, und das nur nach Verfluß von 10 Jahren abgeändert werden kann.“ Der König hatte beigefügt, diese Abänderung erscheine nothwendig, um der constitutionellen Monarchie diejenige Unabhängigkeit zu sichern, welche das Wohl des Volks und der Geist der Verfassung erheische — eine Unabhängigkeit, die er eben so sehr bemüht gewesen, der Abgeordnetenkammer und dem Senat zu sichern — ohne auf der andern Seite die Veränderung dieser Finanzmaßregeln unmöglich zu machen, wenn die Umstände sie gebieten sollten; übrigens möge man darin kein Mißtrauen in die Ergebenheit der griechischen Nation für seine Person erkennen, und er erkläre daher zu gleicher Zeit, daß er die Vollziehung dieser Bestimmungen für sich nicht verlange. In Bezug auf Art. 40: „Jeder Nachfolger auf dem griechischen Thron muß nothwendig die Religion der orthodoxen orientalischen Kirche Christi bekennen“ erklärte Se. Maj.: „Ich achte das religiöse Gefühl, welches die Versammlung bewogen hat, die Bestimmungen des Art. 40 zu votiren, und indem ich heute alles thue, was mir erlaubt ist zu thun, nehme ich gern diese Entscheidung für *meine eigenen Nachkommen* an.“ Die Fragen der *eventuellen* Nachfolge sind damit auf sich beruhen geblieben, so daß das Recht Dritter unberührt bleibt.

Serbien.

Belgrad, 22. März. Vorerst noch ist alles ruhig im Lande; aber das Vertrauen auf einen dauernden Bestand der Dinge hat noch nicht Wurzel gefaßt in den Gemüthern. Nur mit Achselzucken erwiedert man die besorgte Frage: „wie wird es noch endlich werden in Serbien?“ Der Befragte traut dem Frager nicht, denn das Spionirsystem hat auch hier der freien Meinungsäußerung schon seinen Zaum angelegt. Zwar fühlt sich die Regierung stark genug, um jeden neuen Umwälzungsversuch zu Gunsten von Milosch oder Michael im Keime zu ersticken, aber man fürchtet die zweischneidigen Federn der Diplomatie. Das Beste, was man dem jetzigen Fürsten nachzusagen weiß, ist, daß er noch keinen bösen Willen gezeigt, wenn sich diese Charaktermilde im allgemeinen auch nicht auf die ihm ergebene Partei zu erstrecken scheint. Vor einigen Tagen haben die Hinrichtungen der Anstifter des letzten Aufstandes begonnen. Der bekannte Priester St. wurde vorgestern gehenkt, sein Leichnam unter dem Galgen verscharrt; Milosch's früherer Kutscher starb schon vorher mit einem seiner Mitverschwornen einem Fleischer aus Belgrad, durch Henkershand; ihre Leichname sieht man noch jetzt aufs Rad geflochten. Den Exminister Rajewitsch erwartet, wie man meint, in Bälde dasselbe Loos; noch viele andere Opfer sollen folgen. Ein schwerbetheiligter Priester wurde vor einigen Tagen begnadigt — mit 250 Karbatschstreichen, die er glücklich überlebte. Die Gefängnisse sind mit politischen Verbrechern überfüllt; man schätzt die Zahl derselben auf 600. Unter solchen Umständen herrscht in Belgrad trotz des bewegten Handeltreibens kein lautes fröhliches Leben, sondern eher eine gewisse gedrückte Stille. Für den Fremden hat diese scheue Zurückhaltung einer sonst ziemlich geräuschvollen Bevölkerung, unter welcher sich eine durch ihr klägliches Aussehen wahrhaft Mitleid erweckende türkische Soldateska herumtreibt, durchaus nichts, was ihm Vertrauen auf ein gedeihliches Fortbauen an diesen halben Zuständen einflößen könnte. Das Volk ist übrigens mit der bestehenden Regierung zufrieden, denn diese hat ihm seine Eichelmast gelassen, während unter dem früheren Regiment durch die willkürlichen Pottaschenverpachtungen allerdings die Hauptnahrungs- und Erwerbsquellen des Landes, die Schweinezucht und der Schweinehandel, zu verkümmern drohte. Zu einem höhern Culturaufschwung des Volkes hat die jetzige Regierung kaum die ersten Schrite gethan; die Folge wird lehren, ob sie sich redlich mühen will, das Land aus diesen primitiven Zuständen herauszuarbeiten.

Türkei.

Konstantinopel, 20. März. Der russische Gesandte, Herr Titoff, hat im Laufe dieser Woche die erwarteten Verhaltungsbefehle in der Renegatensache von St. Petersburg erhalten. Sie sind vom 15. (27.) Februar datirt und, wie es heißt, in demselben Geist der Mäßigung gehalten, wie es jene von Oesterreich sind. Jetzt hat Sir Stratford Canning von seiner bisherigen Strenge nachgelassen und scheint, ohne auf der Abschaffung des Strafgesetzes über den Abfall von Islam mehr zu bestehen, mit der formellen Versicherung der Pforte, daß dergleichen Hinrichtungen für die Zukunft unterbleiben sollen, sich befriedigen lassen zu wollen.

Seit langer Zeit hat keine diplomatische Verhandlung die Türken in dem Grade aufgeregt wie die eben erwähnte. Die einzelnen Nachrichten über deren Fortgang haben sich immer mit Blitzesschnelle von der Hauptstadt durch alle Provinzen verbreitet und überall unter dem muhammedanischen Volke Ausbrüche des verletzten Religionsgefühls zur Folge gehabt. Die beispiellos schnelle Verbreitung der betreffenden Nachrichten wäre unerklärlich, nähme man nicht an, daß entweder die Ulema oder, was das Wahrscheinlichere, die Regierung selbst sie aus allen Kräften begünstigt hätten. Letztere bedurfte starker Symptome der öffentlichen Unzufriedenheit, um Herrn Canning in die Schranken der Billigkeit zurückzubringen; allein die Wirkungen überschritten bei weitem die Wünsche der Pforte, und die Ausartungen der wilden Albanesen steigerten sich bald zur Wuth gegen die unschuldigen Christen der Provinzen. Mord, Brand, Schändung der Frauen und Mädchen, gezwungener Uebertritt zum Islam — ein ganzes christliches Dorf in Albanien soll nur dadurch seine Rettung erkauft haben — und andere namenlose Gräuel verheeren in diesem Augenblick Macedonien und Albanien, ja Rumili selbst, wo die wilden Horden in einer Entfernung von kaum fünf Stunden von Adrianopel, der zweiten Hauptstadt des Reichs, ungestraft die empörendsten Unthaten gegen die hülflosen Christen verüben. Die Pforte läßt jetzt Befehle über Befehle an die Paschas ergehen, mit der größten Strenge gegen die Albanesen vorzugehen und ihrem Unfug mit Gewalt ein Ziel zu stecken. In Monastir sollen zu dem Zweck regelmäßige Truppen zusammengezogen werden, um von da aus zur Herstellung der Ruhe zu wirken. Uskup, Massurizza, Kumanika sind die Ortschaften Rumeliens, wo die Wuth der türkischen Soldateska den höchsten Grad erreicht haben soll.

Aus Syrien wird berichtet, daß nebst den Kollisionen, in welche die Pforte durch die Brutalität ihrer türkischen Unterthanen und ihrer Beamten mit Frankreich gerathen ist, auch noch Mißverständnisse mit dem nordamerikanischen Konsul wegen einer der amerikanischen Flagge widerfahrnen Beleidigung sich ergeben haben, welche zur Vermehrung der syrischen Verlegenheiten beitragen dürften.

Ostindien.

Paris, 2. April. Gestern sind folgende Nachrichten aus Indien hier eingetroffen:

„Malta, 28. März. Die indische Post vom 1. März fügt zu den Ereignissen von Gwalior nur die Nachricht, daß die Armee mit der Artillerie und den, jenem Staate abgenommenen Contributionen auf das britische Gebiet zurückgekehrt und das von englischen Offizieren kommandirte Hülfscorps gebildet worden ist.

Die Nachrichten aus China gehen bis zum 12. Januar und sind rein kommerzieller Natur.“

China.

Französische Mission in der Mandschurei.

(A. Z.) Paris, 22. März. Die französischen katholischen Missionäre haben einen Bericht von ihrem Bischof in der Mandschurei drucken lassen, in welchem er ein klägliches Bild von diesem Lande gibt. Früher hatte die Mandschurei zu der Diöcese von Peking gehört, aber im Jahr 1838 trennte sie

der römische Stuhl und ernannte einen eigenen apostolischen Vicar für sie, welche Stelle der damalige Director des Seminars der Provinz Sethschuen, Namens Verollas, erhielt. Dieses Seminar liegt jenseits der chinesischen Gränze in Tibet, und die Bulle blieb anderthalb Jahre unterwegs von Rom bis in das Seminar, indem die Procuration von Macao mit diesem entlegenen Posten jährlich nur einmal durch einen Boten in Verbindung steht. Man nimmt dazu immer einen eifrigen chinesischen Christen, dem man die Briefe, das Geld, die Bücher und Gegenstände des Cultus für alle Missionäre im Innern anvertraut, und der dann einen großen Halbcirkel beschreibt, dessen äußerster Punkt gegen Westen das Seminar von Siwang in der Tatarei ist, von wo er über Peking nach Macao zurückkehrt. Der neue Bischof machte sich im September 1840 auf den Weg, reiste durch die Provinzen Schensi und Schangsi und durch die Mongolei, bis er nach zahllosen Gefahren im Mai 1841 seinen Sitz erreichte. Man kann sich nicht wundern daß er acht Monate unterwegs zugebracht, denn die Reisen im Innern welche für einen europäischen Missionär immer mit großen Mühseligkeiten verbunden sind, waren damals durch den Krieg mit den Engländern und die geschärfte Aufsicht auf den Smuggelhandel mit Opium fast unmöglich gemacht.

Der Bischof datirt seinen Brief von Kay tscheou in der Provinz Liastong, 25. Mai 1843. „Die Mandschurei, sagt er, ist in drei große Provinzen getheilt: im Süden Liastong, in der Mitte Kirin, im Norden Saghalien; das Land nimmt den ganzen Strich von 40° bis zu 56° n. Br. und von 115 bis 140° Länge ein. Die westlichen Districte sind im allgemeinen platt und laufen in die großen mongolischen Ebenen aus; sie sind gut angebaut, denn die Mandschu sind ein ackerbauendes Volk und nicht nomadisch wie die Mongolen. Gegen die Mitte fangen die Gebirge an, welche mit Wäldern bedeckt sind die von Tiegern, Wölfen, Gemsen und einer schönen und großen Art von Hirschen bewohnt werden. Diese Wälder gehören dem Kaiser, niemand darf sie betreten bei Lebensstrafe, und sie sind von einer großen Menge von Förstern bewacht; sie stoßen an Corea und erstrecken sich weit gegen Norden. In diesen Wäldern wird eine jährliche kaiserliche Jagd gehalten, und die Provinzen müssen eine gewisse Anzahl von Hirschen liefern, nämlich Liastong 1200, Kirin 600 und Saghalien ebenso viel. Die Jagd dauert vom 2. November bis zum 5. December. Die Mandschus können während dieser Zeit ohne Anstand die angegebene Zahl von Hirschen aufbringen, da man diese in großen Rudeln trifft, ihnen Fallen stellt und sie leicht tödtet. Diese jährliche Jagd ist eine große Staatsangelegenheit, bei der die Gouverneure der Provinzen persönlich erscheinen und die Jäger ein ganzes Armeecorps bilden. Auf den Gipfeln der fast ganz bewaldeten Gebirge nistet der Condor. Ich habe einen derselben todt gesehen, er galt für klein, schien mir aber ungeheuer groß. Die Eingebornen sagen daß man in seinem Nest oft die Knochen von Kälbern und Eseln findet (der hiesige Esel ist von einer sehr kleinen Art), und sogar von Menschen, bisweilen Erz und Silber, denn dieser Vogel schleppt alles weg was er sieht. Er stürzt sich mit großer Heftigkeit auf seine Beute; wenn er sie nicht in die Luft heben kann, so zerreißt er sie, und nur Feuerwaffen können einen einzelnen Reisenden schützen. Man findet in diesen Gebirgen den Zobel, dessen Pelz aber das Volk nur zu Kragen und Aufschlägen benutzt, da der Kaiser allein und die denen er ausdrückliche Erlaubniß gibt sich ganz darein kleiden dürfen. Die Flüsse im Norden, namentlich der Songari und der Saghalien (der in Europa besser unter dem Namen Amur bekannt ist), enthalten Biber und Flußottern in Ueberfluß, auch fischt man in ihnen eine große Menge Perlen, worunter sehr schöne seyn sollen, aber man kann sie sich nur selten verschaffen, weil sie ein kaiserliches Monopol sind. Die beruhmte Wurzel Ginseng, welche das beste tonische Heilmittel gibt, ist ebenfalls Monopol. Wenn die Lebenskraft ganz erschöpft ist und man einige Gran Ginseng gibt, so erholt sich der Kranke sogleich, und mit fortlaufenden Dosen kann man ihn Monate lang erhalten. Der Preis des Ginseng ist fast unglaublich, denn er erhebt sich auf beinahe 50,000 Franken das Pfund. Die ältesten Wurzeln sind die besten, nur die wilde Pflanze hat ihre ganze Kraft, und der von Corea, wo er künstlich gepflanzt, wird, ist weit schwächer. Man verkauft diesen auf der jährlichen Messe von Corea im Geheimen, die Mandarinen wissen es, drücken aber die Augen zu; das Pfund von dieser Gattung kostet 200 Fr. Ich will versuchen mir Saamen zu verschaffen um Europa mit dieser Pflanze zu versehen. Sie wächst im Norden der Mandschurei nicht, wahrscheinlich weil es zu kalt ist, denn dieses Land hat ein im Verhältniß zu seiner Lage überaus strenges Klima. Ich habe den letzten Winter im Süden der Provinz Liastong unter 40° n. Br. zugebracht, also etwa in der Parallele von Madrid und Neapel, aber wir hatten 21° R., und die Einwohner sahen den Winter für ungewöhnlich mild an. Gegen Norden ist es noch viel kälter, denn hier in Süden gefriert die Erde nur auf drei Fuß Tiefe, aber in Kirin, wo ich den Winter von 1841 zugebracht habe, gefror sie auf sieben Fuß! Ich hatte damals einen Thermometer der nur bis 16° Kälte angeben konnte, und der mehrere Monate nicht mehr markirte. Ich kann keinen Begriff von dieser Kälte geben, die Luft schneidet wie ein Scheermesser, man glaubt, daß man einem die Haut mit Zangen klemme. Den 21. Januar reiste ich in Liastong, der Wind trieb einen so feinen Staub von Schnee, daß er unter die Kleider, unter die Mütze und bis in die Lungen drang, mein Bart war ein Eiszapfen und meine Augenlieder froren zusammen, so daß ich sie oft nicht öffnen konnte. Wenn man gegen die russische Gränze, zu den Yuphitatsen auf den rechten Ufer des Amur, bis zu der großen Inseln Saghalien, und zu den Pukoci westlich von dem Strom hinaufging, so ist

(Beilage.)

№ 28. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 7. April. 1844.

die Kälte unaussprechlich. Die Yuphitatsen leben hauptsächtich von Fischen und Seekälbern; sie sind noch ganz wild, nomadisch und in der Mitte von Wäldern wie verloren. Sie haben keinen Ackerbau sondern fischen im Sommer, im Winter vereinigen sie sich in den Wäldern und errichten ihre Zelte um einen großen Holzstoß, den sie aus ganzen Baumstämmen aufhäufen. Sie kommen ein jedes Jahr zu einer bestimmten Zeit mit den Chinesen zu handeln und ihre Pelzwerk gegen Thee, Mehl und Zeuge zu vertauschen, aber sie erlauben den Chinesen nicht ihr Gebiet zu betreten.

„Die Mandschu sind in acht Fahnen vertheilt, deren jede ihre eigene Farbe hat, und welche den Kern des chinesischen Heeres bilden, aber ihr Ruhm ist eine bloße Illusion, wie sie im Krieg mit den Engländern gezeigt haben, und ihre Helden sind wahre Kinder. *) Hier bereitete man sich sehr ernstlich zum Kriege vor, im Fall die englische Flotte Truppen an der Küste von Liastong aussetzen wollte, aber es war ein lächerliches Schauspiel. Einige Christen gehören zur Küstenwache, und sie zeigten mir bisweilen die Instructionen die sie aus Peking erhielten; ich will den Tert von einem der Umlaufschreiben übersetzen: „Wenn ein barbarisches Schiff kommt, so gebt Achtung; wenn ihr seht daß es einen schwarzen Rauch ausspeit, so verhaltet euch ruhig, ihr könnt sicher seyn daß der Feind nicht aussteigt, sondern sich entfernt; wenn der Rauch aber weiß ist, so seyd auf euer Hut, denn dann kommt der Feind.“ Dabei war eine Zeichnung angebracht die ein europäisches Schiff darstellen sollte, ich hätte es nicht erkannt; es hatte oben an den Masten eine Art von Platform auf der die Batterien aufgestellt waren. Die Mandschu sind militärisch in Decurien organisirt. Sie haben, wie alle Völker die zu China gehören, den Einfluß dieser Nation gefühlt und ihre Sitten angenommen, so sehr daß sie im Süden ihres Landes und fast bis in die Mitte ihre Muttersprache vergessen haben, die sie lernen müssen, wie man bei uns griechisch und lateinisch lernt. Das Gesetz verlangt daß man in den Gerichtshöfen Mandschu rede, aber die Mandarinen selbst haben ihre Sprache vergessen, so daß man sich begnügt von Zeit zu Zeit der Form wegen einige Worte darin zu sagen, obwohl diese Sprache dem Chinesischen sehr überlegen ist. Im Norden wird nur Mandschu geredet. Ich habe keine Worte die Armuth der hiesigen Christen zu beschreiben, die meisten haben nur Lumpen um sich gegen die furchtbare Kälte zu schützen, und besitzen nicht einmal ein Bett. Man findet die ganze Familie auf einem großen Ofen liegen, der die ganze Breite des Zimmers einnimmt. Sie sterben fast Hungers, wie könnten sie sich also kleiden? Sie haben einen eisernen Himmel, die Erde ist acht Monate gefroren, man kennt weder Frühjahr noch Herbst, so bald es thaut tritt eine erstickende Hitze ein mit beständigen Stürmen. Hungersnoth ist häufig und alles theuer; von Julius bis October ist die Zeit der Ueberschwemmungen, in der man auf den grundlosen Straßen nicht reisen kann, denn die Pferde versinken bisweilen im Schlamm.“

*) Das ist nicht ganz richtig, denn die Mandschutruppen haben sich in dem englischen Krieg sehr gut geschlagen; sie haben die Schlachten immer verloren, weil sie schlecht bewaffnet und befehligt sind, aber man kann nicht mehr von einem Soldaten verlangen als daß er auf seinem Platz stirbt. Die Engländer sind gerechter gegen sie gewesen. D. Uebers.

Miscellen.

Luftschifferei. Der verunglückte fliegende Wallfisch der Nürnberger, dessen kunstreicher Verfertiger trotz aller Hülfsactien nicht höher als in den Schuldthurm geflogen ist, scheint nach England gewandert zu sein, und in diesem Lande der Erfindungen als gigantischer Hyppogryf ein neues Leben zu beginnen. Seit einiger Zeit ist fast in allen englischen Journalen gewaltiger Rumor gewesen mit der Schilderung einer riesenhaften aerostatischen Maschine, welche sich aber nicht vermittelst irgend einer Gasart, sondern durch die Bewegung zweier riesenhaften Flügel 450 Fuß Oberfläche und eines 50 Fuß langen Schwanzes, die sämmtlich durch eine Dampfmaschine von vier Pferdekräften getrieben werden sollen, in die Lüfte erheben wird. Auf den Seiten der Maschine finden zwölf Reisende mit Mundvorräthen und Bagage Platz. Das Gewicht dieses neuen Vogels Rock wird 30 Zentner betragen seine Geschwindigkeit aber die der schnellsten Luftbewohner übersteigen, und den Weg von London nach Bombay längstens in zwei Tagen zurücklegen. Um seine Luftreise beginnen zu können, wird er von einem sehr hohen Gerüste auf einer 500 Fuß langen schiefen Ebene herabgleiten, während dieses Herabgleitens Flügel und Schwanz allmählig in Bewegung setzen und dadurch im Stande sein, wenn er das noch hoch in der Luft befindliche Ende der Rutschbahn verläßt, sich durch eigene Kraft weiter fortzubewegen und seine Reise anzutreten. Daß sich in dem praktischen England nicht weniger Narren als in Deutschland befinden müssen, beweist eine dem Parlament vorgelegte Bill, in welcher eine zahlreiche Gesellschaft um die Erlaubniß anhält, diese schöne Erfindung ausbeuten zu dürfen. Ein von einer englischen Zeitung erzählter handgreiflicher Puff, der einen mit einer solchen Maschine schon in Schottland unternommenen, aber unter romantischen Umständen verunglückten Versuch ausführlich bespricht, hat glücklich und ohne Anstand als völlig beglaubigtes Faktum die Reise durch sehr viele ehrliche deutsche Blätter gemacht.

Wie weit ist es mit dem Kanal durch die Landenge Panama gediehen? Das berühmte Handelshaus Baring und Comp., in London, hat vor kurzem in Betreff des durch die Landenge Panama zu grabenden Kanals, mit der Regierung von Neu-Granada einen Vertrag abgeschlossen. Danach tritt die letzte an das erste eine Strecke von 86,000 Morgen Landes ab, und zwar in der Richtung, in welcher der Kanal erbaut werden soll; ferner noch 400,000 Morgen erbauten Bodens im Innern des Landes, worüber jenes Handelshaus nach Gutdünken verfügen kann. Dagegen erhalten die Eigenthümer des längst der Kanal-Strecke gelegenen Landes, für jedes von ihnen abzutretende Quadrat von 440 Geviertfuß, eine Entschädigung von einem amerikanischen Thaler oder 1 fl. 30 kr. rhein. (1 Thlr. 13 Sgr.). Die Forderung der Gesellschaft, von jeder Tonne (10 Centner) Güter, welche in Zukunft durch den Kanal gebracht wird, 8 fl. 24 kr., oder 4 Thlr. 24 Sgr. erheben zu können, ist auf 3 fl. 44 kr. oder 2 Thlr. 1. Sgr. herabgesetzt worden.

Man hat bereits 4000 bis 5000 deutsche und irländische Arbeiter zusammengebracht, welche bei diesem Kanalbau beschäftigt werden sollen. Das ganze Unternehmen wird in fünf Jahren beendet sein. Schon ist eine schöne macadamisirte Straße (Chaussée) von der Stadt Panama bis zur Chorera-Bucht, auf eine Strecke von fünfzig englischen oder zehn deutschen Meilen erbaut und zu Ende 1842 fertig geworden. Sie durchschneidet einen Landstrich, worin es an Steinkohlen nicht fehlt, ein Umstand welcher in der Folge der Gesellschaft große Vortheile gewähren kann.

Den zahlreichen Bewunderern des Kapellmeisters Fr. Liszt wird es gewiß nicht uninteressant seyn, den vollständigen Titel dieses weltberühmten Künstlers kennen zu lernen. Nach Gust. Schilling, der Liszt's Leben und Wirken aus nächster Beschauung dargestellt hat, lautet der Titel folgendermaßen: Hochfürstlich Hohenzollern-Hechingenscher Hofrath, Großherzoglich Sachsen-Weimarscher Hofkapellmeister, Doktor der Philosophie, schönen Künste und Wissenschaften, Inhaber des Königlich Preußischen Ordens pour le mérite, Ritter des Königlich Belgischen Löwenordens, des Großherzoglich Weimarschen Falken-, Herzoglich Sachsen-Ernestinischen und Fürstlich-Hohenzollernschen Haus-Ordens, Inhaber der Königlich Würtembergischen, auch Königlich Preußischen u. s. w. großen goldenen Medaille für Verdienste in Künsten und Wissenschaften, Ehrenbürger von Pesth und anderen Ungarischen Städten, Mitglied der Königlich Preußischen Akademie der Künste und Wissenschaften, auch theils wirkliches, theils Verdienst-, theils correspondirendes Mitglied, mehrerer anderer gelehrter oder artistischer Gesellschaften und Vereine.

Neue Straßenreinigungs-Maschine. In London sah man am 22. März zum erstenmal eine höchst einfache Straßenreinigungs-Maschine ihre Dienste verrichten, die schon seit einiger Zeit in Manchester angewendet wird. Das Ganze besteht aus einem von zwei Pferden in mäßigem Schritt fortgezogenen Karren, dessen sich fortbewegende Rädet einen einfachen, unter dem Wagen angebrachten Mechanismus in Bewegung setzen, durch welchen vermittelst Besen, die hinten angehängt sind, nicht nur die durchfahrene Straße in mehr als Wagenbreite rein gekehrt, sondern der zusammengefegte Schmutz auch gefaßt und auf den Karren geworfen wird. Diese Maschine, die nur eines einzigen, die Pferde leitenden Mannes bedarf, arbeitet fast den ganzen Tag in den frequentesten Straßen Londons, ohne das Gedräge zu vermehren, oder von demselben gehindert zu werden; sie reinigte binnen einer Stunde immer eine zwei englische Meilen lange Strecke auf das vollkommenste und verrichtete dadurch in der angegebenen Zeit die Arbeit von wenigstens vierzig Männern.

Lotterie und Sparkasse. Aus der von dem Baron Karl Dupin der Akademie der Wissenschaften zu Paris vorgelegten statistischen Uebersicht ergeben sich nachstehende sehr beachtungswerthe Thatsachen:

Vor 24 Jahren setzten die Einwohner von Paris jährlich 29 Millionen Fr. in die Lotterie, jetzt nichts mehr. Damals verloren sie Jahr ein Jahr aus zwischen sechs und neun Millionen Fr. jetzt nichts mehr. Dagegen wurde in jener Zeit durchaus nichts in Sparkassen angelegt und gegenwärtig jährlich etwa 36 Millionen Fr. Die Zahl derjenigen, welche auf solche Weise ihre Ersparnisse anlegen, belief sich 1842 auf 150,000 Individuen. Die jährliche Vermehrung derselben wird auf 12,000 bis 14,000 angegeben. Früher wurden in Paris von je tausend neugebornen Kindern 205 ausgesetzt, und jetzt nur noch 120.

Im Theater in Königsberg heißt die erste Sängerin Dem. Wurst, der Tenorist Leber: Beide sind aus Darmstadt. Neulich wurde „Robert der Teufel" gegeben, und der Tenorist und die erste Sängerin gefielen ausnehmend. Am Schlusse rief das Publikum Leber! Wurst, so daß es wie „Leber-Wurst" klang. In der Königsberger Zeitung hieß es Tags darauf, unser Sängerpaar Leberwurst aus Darmstadt erndtete sturmischen Applaus und ist die Zierde unserer dramatischen Gasttafel.

Die „Wiener Theaterzeitung" sagt: Jeder Reisende, der in Lübeck in die Stadt kommt, wird gefragt: Sind sie Musiker? Antwortet nun einer: Ja, so fragt man weiter: wollen Sie hier Concerte geben? Erfolgt hierauf ebenfalls ein: Ja! so erwiedert der Thorschreiber: Nu, da kehren Sie doch, so schnell Sie können, wieder um, denn die Concerte haben wir bis uber den Hals, und geht keine Seele mehr in die Concerte!

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. H. Zimmerberg, stellv. Censor.

Getraide-Preise am 31. März 1844.

In Silber-Münze.		Riga.	Reval.
Roggen von 120 Pfd.	pr. Last	63½	—
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	—	74—80
dito dito grobes	„ „	1⅓	—
Waizen	pr. Last	—	102½—114½
dito Mehl	pr. Loof	2⅓	—
Gerste	pr. Last	55⅓	57½—62½
Malz	„ „	—	—
Hafer	„ „	—	44½—45½
Kornbranntwein ½ Brand	pr. Fass	—	8
dito ½ „ „	„	—	—

Wechsel- und Geld-Cours am 31. März 1844.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	191¼—191½	—
„ London 3 Monat	37⅞	38⅛
„ Hamburg	34⅝	—
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1 Ser.	—	111
3 & 4 . . . dito	—	103¾
4% dito Hope	—	94½
4% dito Stieglitz	—	—
Polnische Loose 1 Anl.	89½	—
dito dito 2 Anl.	93	—
Liviänd. Pfandbriefe	—	101¾
dito Stieglitzische	—	—
dito Curländische	—	—
dito Esthländische	—	—
dito Stieglitzische	—	—

pr. 1 Rbl S.-M.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: demnach der Ausländer, verabschiedete Stabsarzt, Dr. med. Johann Wilmer mit Hinterlassung eines Testaments hierselbst verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie und zwar Personen innerhalb des Reichs binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 11. Mai 1845, und außerhalb des russischen Reichs binnen zwei Jahren a dato, also bis zum 30. März 1846 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. 2

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 30. März 1844.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Staehr.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Ein Boa ist als gefunden bei dieser Behörde eingeliefert worden. Der rechtliche Eigenthümer wird hierdurch aufgefordert binnen sechs Wochen a dato sich zum Empfange seines Eigenthums hieselbst zu melden. 1

Dorpat-Polizeiverwaltung, den 31. März 1844.

Stellv. Polizeimeister Major v. Kurowsky.

Sekretär v. Bochlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeige.

Bei **Otto Model** (Severin's Buchhdlg.) in **Dorpat** und **Pleskow** zu haben:

Mariane Strüf; ein wirthschaftliches Haus- und Lesebuch für Frauen und Töchter jeden Standes- von Anna Fürst. 4te Auflage. 3 Thlr. in 2 Bände gebunden.

Der erste und zweite Band enthält:

Einleitung zu einer geregelten Beaufsichtigung und Führung einer städtischen und ländlichen Hauswirthschaft. Für Frauen und Töchter jeden Standes, die sich die gemeinschaftlichen Kenntnisse und neuesten Erfahrungen in der Küche, in der Speisekammer, im Garten, im Keller, am Näh-, Wäsch- und Plätttisch, in der Putz- und Verschönerungskunst, in Erziehungswesen, im gesellschaftlichen Umgang, in der Gesundheitslehre, in der vortheilhaftesten Lichter-, Seifen-, Essig-, Milch-, Butter- und Käsebereitung, in der Oel-, Flachs- und Hanfgewinnung und Verarbeitung, im Brodbacken, in der Färberei, in der Viehwirthschaft, in der Bienenzucht ꝛc. erwerben und sie als erprobt reiche Quellen zur Vergrößerung des häuslichen Glückes und Wohl-

standes zeitgemäß benutzen wollen. Preis elegant gebunden 2 Rbl. 17½ Cop. S.

Der dritte Band: Vollständiges Kochbuch für alle Stände kostet elegant gebunden 1 R.S.

Bekanntmachungen.

Von der Techelfer-, Kerrafer- und Laiwaschen Forst-Verwaltung wird hierdurch bekannt gemacht, das es Niemanden bei Confiscation des Gewehres gestattet ist, innerhalb der Gränzen dieser Güter zu schießen, indem jedem Gemeindegliede dieser Güter der Auftrag ertheilt worden, Fremden, die in genannten Grenzen auf der Jagd angetroffen, das Gewehr zu confisciren. 1

Demnach auf der Postirung Dorpats zwei façadenmäßige Pforten nebst Mauer, vier Gallerieen zwischen den Bogen des Postirungshauses gefertigt und der Brunnen renovirt werden sollen; als werden diejenigen, welche gesonnen sein sollten jene Arbeiten zu übernehmen, andurch aufgefordert, die desfallsigen Pläne, Zeichnungen und Anschläge auf der Postirung Dorpats anzusehen und ihre schriftlichen Anfragen versiegelt daselbst spätestens bis 15. d. M. abzugeben. 2

Haselau, am 1. April 1844.

A. v. Krüdener,
Postirungs-Director.

Wer gegen fast freie Wohnung willens ist die Beaufsichtigung eines großen Hauses und Gartens zu übernehmen, kann das Nähere in der Expedition dieser Zeitung erfahren. 1*

Hiemit zeige ich ergebenst an, daß bei mir nicht nur des Morgens, sondern an jedem Nachmittage von 5 Uhr an, frisches Weißbrod, worunter verschiedene Gattungen Theebrod, zu haben ist. Zorn, Bäckermeister,
dem Hotel St. Petersburg gegenüber.

Daß ich meine Wohnung verändert und gegenwärtig im Hause der Frau Pastorin Thrämer am Markt wohne, zeige ich meinen geehrten Kunden ergebenst an, und bitte um ferneres gefälliges Zutrauen. Schneidermeister G. Rosenthal. 1

In der Gegend der neuen esthnischen Kirche, ist ein Obst und Gemüse Garten von 2 Lofstellen groß, zu guten Bedingungen zu Kauf oder zu Miethe zu haben. Näheres erfährt man bei den Herrn Kreisgerichts-Assessor von Stackelberg. 3

Zu verkaufen.

Equipagen, Möbeln, einige Wirthschaftsgeräthe ꝛc. sind Abreisehalber im Jägerschen Hause bei der steinernen Brücke zu verkaufen. 2

In der Peterburger Straße im gewesenen Schmidt Franckschen Hause unten linker Hand sind Ueberflusses wegen ein Mahagoni Sofa, ein Dutzend Stühle mit Ueberzug, ein Sofa-Tisch, wie auch ungebrauchte Tischtücher und Servietten für einen annehmbaren Preis zu verkaufen. 1

Auf dem Gute Erresifer im Werroschen Kreise und Kannapähschen Kirchspiel wird am 24sten April d. J. von 10 Uhr Vormittags ab ein Verkauf von Möbeln, Equipagen, Bettzeug und diversem Hausgeräth Statt finden. 2

Auf dem Gute Hannijöggi 35 Werst von Reval an der Piepschen Straße, sind 33 junge Pferde von 2 Arschin bis 2 Arschin 1½ Werschok Größe, zu billigem Preise zu verkaufen. Unter denselben sind viele zu Fahrpferden, andere zur Post und auch zur Arbeit tauglich und es werden dieselben einzeln oder auch in gleichfarbigen Zügen abgegeben. 2

Zu vermiethen.

In meinem Hause unweit der steinernen Brücke, sind 2 Familien-Wohnungen nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen, und vom 1. Juni d. J. zu beziehen. 3

J. Jäger, Gastwirth.

In der oberen Etage meines Hauses ist eine große Familien-Wohnung, vom 1sten Mai d. J. an, zu vermiethen. J. A. Pabo. 2*

Personen, die gesucht werden.

Man wünscht eine Deutsche Person von mittleren Jahren zur Aufsicht bei Kindern. Nähere Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition. 2

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Es empfiehlt sich ein tüchtiger Gärtner, der sowohl in der Treiberei, als auch in der Baum- und Gemüse-Zucht erfahren ist, und dasselbe mit einem guten Attestate beweisen kann. Zu erfragen beim Handelsgärtner Rohde in Dorpat. 1

Abreisende.

Tischlergesell August Maschke ist gesonnen, in 8 Tagen Dorpat zu verlassen. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 29. Dienstag 11. April. 1844.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Holland. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Schweden. — Türkei. — Haiti. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 5. April. Befördert sind: vom Ehstländischen Jägerregiment, zum Capitain der Stabscapitain Brükner 1; der Revalsche Platzadjutant, bei der Artillerie stehende Stabscapitain Brükner zum Capitain, von der 1. Artillerie-Brigade, zum Stabscapitain Lieutenant Wighorst; von der Artillerie-Brigade zu Capitains, die Stabscapitains Buchholz und Brackel.

(Russ. Inv.)

Zu Rittern sind Allergnädigst ernannt worden, des St. Stanislausordens 2. Klasse mit der Kaiserlichen Krone: der Flügeladjutant Sr. Kaiserl. Majestät, Rittmeister vom Leibgarderegimente zu Pferde, Graf Benkendorff; desselben Ordens ohne Krone: der stellvertretende Lektor der Lettischen Sprache an der Kaiserlichen Universität zu Dorpat, Staatsrath Rosenberger.

Allerhöchster Ukas. Durch einen Allerhöchsten Ukas wird bekannt gemacht, daß von Personen, die auf Anordnung der Regierung auf Kosten von Akademien und Universitäten zu ihrer Ausbildung in Wissenschaften und Künsten ins Ausland geschickt werden, um nach ihrer Ruckkehr von dort in Lehrämtern angestellt zu werden, — keine Steuern für Pässe ins Ausland erhoben werden sollen, auf Grundlage des Artikels 1045, Bd. III., des Art. 668 in Bd. V. der Reglements über Steuern und des Art. 443 in Bd. XIV. der Reglements über Pässe und Läuflinge des Codex der Gesetze (Ausgabe 1842), durch welche die unentgeltliche Ertheilung von Pässen an Personen die auf Anordnung der Regierung in Dienstangelegenheiten ins Ausland reisen, verordnet ist. (St. Pet. Ztg.)

Riga, 5. April. Seit einigen Tagen schon war das Eis unserer Düna bei der Stadt nicht mehr für Fahrzeuge zu passiren, während Fußgänger auf dem von einem Ufer zum andern gelegten Bretterwege, noch sicher hin und her wanderten. Heute um 1 Uhr mittags wurde indeß auch diese Communication durch Verschiebung des Eises unterbrochen und es bildet sich offenes Wasser von einem Ufer zum andern. Das Eis ist indeß nicht in Gang gekommen. — Ein Bericht aus Bolderaa vom 4. April sagt, daß 30 Schiffe gesehen werden, die sich in einem ungefähr eine Werst breiten Wasserstriche vor dem Seegatt, das noch mit einer ziemlich starken Eisdecke belegt ist, frei bewegen können.

(Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. April. Die aus Algerien eingelaufenen Bulletins geben den dynastischen Journalen mehr noch als selbst den ministeriellen Anlaß, den Söhnen des Königs wohlverdientes Lob zu spenden. So heißt es im „Constitutionnel“: „Wir beeilen uns, die aus Afrika gekommenen Depeschen und den Bericht des Herzogs von Aumale mitzutheilen. Unsere Soldaten, ihre Anführer, und die jungen Prinzen haben sich muthig benommen. Der Herzog von Montpensier ist leicht verwundet worden, die ersten Ergebnisse der Campagne sind vortrefflich. Wir nähern uns dem Zeitpunkte wo Algerien Frankreich's Hoffnungen erfüllen wird.“ Etwas Ungewöhnliches ist es, daß auch ein Schreiben des Obersten Thiery, eines Adjutanten des Herzogs Montpensier, an die Königin veröffentlicht wird; es enthält Einzelnheiten, die der junge Prinz (31. Juli 1824 geboren, also noch nicht ganz 20 Jahr alt;) ohne die Bescheidenheit zu verletzen, nicht selbst erzählen könnte. Minder noch der Parteilichkeit verdächtig ist das Privatschreiben eines Artillerieoffiziers, der sich ausdrückt, wie folgt: Die Prinzen, aus Batna vorrückend, haben sich links in die Auresgebirge geworfen; bei dem ernsten Angriff auf eine sehr feste Stellung des Feindes, die hartnäckig vertheidigt wurde, traten Aumale und Montpensier an die Spitze einer Reservecolonne; es gelang ihn-

nen, den Posten, um welchen vier Stunden über mit der größten Erbitterung gekämpft worden war, zu bewältigen. Der Herzog von Aumale zeigte dabei das Talent eines geschickten, unerschrockenen Generals. Der Herzog von Montpensier, unser junger Prinz — ich sage unser Prinz, weil er von der Artillerie ist und die Artillerie stolz auf ihn seyn kann — hatte zwei Haubitzen auf den entscheidenden Punkt dirigirt, die ihre Wirkung nicht verfehlten. Hierauf marschirte er neben seinem Bruder auf den Feind los, wobei er eine leichte Wunde über'm linken Auge erhielt — als glorreiche Kriegstaufe! Sein Verhalten ließ nichts zu wünschen übrig; es war seiner Abstammung würdig. Die Araber räumten das Feld; der Herzog von Aumale umarmte den Bruder und wendete sich, auf die Fliehenden hinweisend, zu seinen Offizieren mit den Worten: „Sie sehen, wie man diesen Feind angreifen muß: ein kühner Marsch, ohne vieles Feuern, schreckt ihn mehr, als vergebene Fusilladen, die er oft mit Vortheil erwiedert und die uns Mannschaft und Zeit kosten.“ — Wir hatten bei dem Gefecht sieben Todte — worunter ein Hauptmann — und siebenzehn Verwundete.“

In der Deputirtenkammer bilden sich jetzt, statt der politischen, industrielle Coalitionen; jede Eisenbahnlinie (so sehr sie noch in der Luft schwebt!) erzeugt einen Bund; man verabredet collective Besuche bei den Ministern man sollicitirt, man streitet, man droht; Jeder denkt an seine Localität und will seinen Schienenweg durchsetzen. Die Kammer ist gespalten in vier Parteien nach den vier Weltgegenden; es gieb eine Nord- eine Süd- eine Ost- und eine Westpartei. Hört man sprechen von den Deputirten des Centrums, so sind darunter nicht wie bisher, die Deputirten zu verstehen, die für Guizot und Duchatel stimmen, sondern die, welche eine Eisenbahn uber Vieszon, Chateauroux, Bourges geführt haben wollen. Während das Centrum alles in Bewegung setzt, seine Plane zu fördern, bleiben Bordeaux und Nantes auch nicht ruhig. Die Bahnlinie soll von Tours nach Bordeaux gehen; damit sind alle dazwischen liegenden Städte sehr zufrieden; aber Nantes klagt laut, es geschehe ihm zu nahe; warum soll die Bahn, da sie angefangen, dem Laufe der Loire zu folgen, nicht bis zur Mündung des Flußes fortgeführt werden? Die Departements, welche bei der Nordbahn, bei der Straßburger, bei der Lyoner Linie interessirt sind, streiten sich um den Vorzug. Der Minister der öffentlichen Arbeiten wird um Audienzen geplagt; sein Cabinet ist ein Schlachtfeld und Herr Dumon soll die unmögliche Aufgabe lösen, es Allen recht zu machen. Ob aus diesem Conflict sich widerstreitender Forderungen zuletzt doch noch Eisenbahnen hervorgehen werden, muß dahin gestellt bleiben. So viel hat man endlich wohl eingesehen, daß mit dem viel gerühmten Gesetz von 1842 das große Bahnnetz nimmermehr zu Stande kommen wird.

Paris, 7. April. Gestern früh langten die Herzogin von Orleans und der Graf von Paris gerade in dem Augenblicke im Hofe der Tuilerieen an, als der Ober-Befehlshaber der National-Garde des Seine-Departements über die diensthuenden Posten der ersten pariser Legion und der Linien-Truppen eine Parade abhielt. Der Kronprinz, den der General Marbot begleitete, verweilte so lange auf dem Platze, bis die Parade zu Ende war, und seine Gegenwart, so wie der Anblick der Herzogin, brachten eine lebhafte Bewegung in den Reihen der National-Garde und der Truppen hervor, die mit Enthusiasmus vor dem jungen Thronfolger defilirten.

Die Kirchen der Hauptstadt waren heute, am Oster-Sonntag, besuchter als je; eine Abtheilung Munizipal-Garde war von 7½ Uhr Morgens an bei der St. Rochus-Kirche aufgestellt, um Ordnung zu halten; die Kirche füllte sich so rasch in all ihren Theilen, daß sie bald geschlossen werden mußte.

Paris, 8. April. Aus verschiedenen Anordnungen, welche seit einigen Tagen im Schlosse zu St. Cloud getroffen werden, zieht man den Schluß, daß ein hoher Gast dort erwartet werde. Man glaubt daher, Prinz Albrecht, der Gemahl der Königin Victoria, werde wahrscheinlich auf seiner Rückkehr aus Deutschland dem Könige der Franzosen einen Besuch zu machen. Ob der König sich in diesem Jahre nach England begeben wird, scheint noch zweifelhaft zu sein; für gewiß aber wird versichert, daß die Königin von England nicht nach Paris kommen werde.

Der Prinz von Joinville wird im Anfange des nächsten Monats mit der zu Toulon befindlichen Flotte eine große Uebungsfahrt machen, die bis Neapel ausgedehnt werden soll.

In der heutigen Sitzung der Deputirten-Kammer wurde über die Erwägung des Vorschlages in Betreff der Zulassung und Beförderung zu öffentlichen Aemtern diskutirt. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten widersetzte sich der Erwägung nicht, welche darauf auch mit großer Majorität genehmigt wurde. Marschall Soult legte einen Gesetz-Entwurf für die Aufhebung des gewöhnlichen Jahres-Kontingents von 80,000 Mann von der Klasse 1843 vor. Die Sitzung wurde schon um 4 Uhr aufgehoben.

Heute Nachmittag sollte in dem Tivoli ein Ballon, unter der Leitung eines Herrn Hirsch, aufsteigen; 10,000 Personen hatten sich gegen Bezahlung des angesetzten Eingangspreises in den abgesperrten Räumen eingefunden; uber 50,000 bedeckten die Boulevards. Als der Ballon aufstieg, stieß er unglücklicherweise an einen Balken und zerriß. Das außerhalb ungeduldig harrende Publikum wurde unruhig, drang zuletzt, trotz allen Widerstandes der anwesenden Munizipal-Gardisten, in die abgesperrten Räume, und es entstand ein fürchterlicher Tumult. Ein Haufen soll sich der Kasse, in der sich wohl 20,000 Fr. befanden, bemächtigt haben; der Ballon wurde in Stücke zerrissen und Alles, was dem wüthenden Haufen in die Hände fiel, zertrümmert. Um 5 Uhr ruckten Truppen nach dem Schauplatz dieser Unordnungen.

Der Kriegsminister hat die Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten erinnert, daß in der Armee keine Subskription, unter welchem Titel es auch sei, ohne vorgängige Erlaubniß der höheren Behörde statthaben darf, und daß die Militairs, welche diese Pflicht verletzen, eine Strafe verwirken. Die Oberen der Corps sind aufgefordert worden, über die Vollziehung dieser Bestimmung zu wachen und auf der Stelle dem Kriegs-Minister Bericht über die etwanigen Uebertretungen zu erstatten.

Es wird behauptet, Marschall Bugeaud, welcher demnächst nach Paris kommen solle, werde 100,000 Mann und eine Summe von mehreren Millionen zur Ausführung eines von ihm entworfenen großartigen Planes für die Colonisation Algeriens verlangen.

Paris, 9. April. Man versichert, das nach der Ankunft des Marschalls Bugeaud in Paris, wo er zwischen dem 15ten und 20sten d. M. erwartet wird, der Herzog von Aumale zum General-Gouverneur von Algerien werde ernannt werden; er soll zum Unter-Gouverneur den General von Rumigny erhalten, welchen der König beauftragen würde, den Prinzen in den Details der Verwaltung zu unterstützen.

In einer großen Anzahl von Departements werden Comités von den Legitimisten gebildet, welche sich in Unter-Comites theilen sollen; ihr angeblicher Zweck sind die Wahlen, aber ihr wahrer Zweck soll eine bleibende Organisation sein, die für alle Fälle eine Vereinigung böte.

Die lyoner Blätter berichten über Ruhestörungen von Seiten der Kohlen-Arbeiter des Rive de Gier, welche am 1. April etwa 20,000 an der Zahl, die Arbeiten verließen, weil die Grubenherren ihren Lohn von 4 auf 3¾ Fr. verkürzten. Sie verhielten sich anfangs ruhig, beschimpften aber am 4., durch die Tages zuvor erfolgte Ankunft eines Bataillons Soldaten von St. Etienne gereizt, den Polizei-Kommissar, welcher sie zum ruhigen Nachhausegehen aufforderte, da sie mit Weib und Kind massenweise auf einem öffentlichen Platze versammelt waren. Auf Befehl der Gerichts-Behörden sind jetzt mehrere Arbeiter verhaftet und eingesperrt, worauf sich die Menge unter Verhöhnung und Auszischung der Behörden verlief. Am folgenden Tage, als die Gefangenen unter Truppen-Bedeckung nach St. Etienne abgeführt werden sollten, sammelte sich ein großer Volkshaufen zu ihrer Befreiung, griff die Soldaten mit einem Steinhagel an und verfuhr so gewaltthätig, daß das Militair nothgedrungen feuern mußte. Sechs der Angreifer wurden verwundet, worauf die Menge sich zerstreute und der Transport der Gefangenen fortgesetzt werden konnte.

Gestern Abend wurden nach einem Ministerrathe, welcher in den Tuilerien gehalten wurde, mehrere Couriere nach Italien, Spanien und Belgien abgeschickt.

Das Straßenleben zu Paris dauert bekanntlich bis tief in die Nacht hinein. Die Behörden haben schon mehrere fruchtlose Versuche gemacht, die Nachtschwärmer zum zeitigern Schlafengehen zu bewegen; es gelang nicht einmal, das Schließen der Theater schon um 11 Uhr zu bewirken. Jetzt aber ist ein Mittel entdeckt worden, welches wahrscheinlich einen bessern Erfolg als die frühern haben wird. Es werden nämlich jeden Abend nach 10 Uhr in allen Stadttheilen die Kanäle ausgeräumt und die Unreinigkeiten auf 4 bis 500 Karren fortgeführt, so daß also die Straßen um diese Zeit einen nichts weniger als angenehmen Aufenthalt darbieten. Um dieser Unannehmlichkeit zu entgehen, bleibt den Parisern nichts übrig, als sich um 10 Uhr nach Hause zu begeben.

Es ist oft von den glänzenden Bällen u. dergl. gesprochen worden, die der ungeheuer reiche Holländer Hope in Paris zu geben pflegt; der Artiste erzählt jetzt von dem reichen Mann einige Charakterzüge, nach welchen derselbe mit der kolossalen Verschwendung den schmutzigsten Geiz verbindet. Hope hat ein jährliches Einkommen von 1,200,000 Fr., und es ist schon vorgekommen, daß er 100,000 Fr. für eine Ballnacht ausgegeben hat. Einmal blieben ihm von einer solchen Summe, die er für einen Ball ausgesetzt hatte, 30,000 Fr. übrig, und er stellte sich ganz trostlos darüber. Als man ihm aber vorstellte, er könne ja diesen kleinen Ueberrest den Armen geben, brachte er das Gespräch schnell auf etwas Anderes. Sein Haus gilt für das prachtvollste in Paris; Bronce, Marmor und Gold sind darin verschwenderisch angebracht. Er hat darin Bäder, Ballsäle und selbst eine Reitbahn. Als das Haus fertig war, wollte er einige Säle mit Frescogemälden schmücken lassen, und er wendete sich an den berühmten Maler Diaz. Dieser schuf die reizendsten Bilder und verlangte endlich 10,000 Fr. dafür. Das war dem reichen Mann zu viel; er wollte abdingen, und Diaz mußte ihn verklagen. Das Handels-Gericht sprach ihm vorläufig 1500 Fr. zu, bis Sachverständige die Gemälde abgeschätzt hätten. Dieß ist noch immer nicht geschehen, obgleich die Fresken seit Jahren bewundert werden.

Die Glasgewebe, an Eleganz und namentlich an Glanz jedes andere Gewebe übertreffend, werden in Frankreich immer mehr vervollkommnet und immer mannigfaltiger verwendet, in neuerer Zeit namentlich zu Luxusmöbeln und zu Meßgewändern. Dabei sind zugleich mit der Vervollkommnung der Arbeit auch die Preise billiger geworden, so daß jetzt ein vollständiges Meßgewand von der prachtvollsten Art nicht mehr als 75 Fr. kostet.

England.

London, 5. April. Die Staatseinnahme hat in dem heute zu Ende gehenden Jahr im Vergleich zu dem am 5. April 1843 zu Ende gegangenen ein Plus von 4,318,167 Pf. St. ergeben.

London, 6. April. Der „Great Western“, das berühmte Dampfboot, das zuerst die so lange selbst von Sachverständigen bezweifelte Aufgabe einer transatlantischen Fahrt gelöst, ist von der „Great Western Dampfschiff-Gesellschaft“ an die „Orientalische Dampfschifffahrts-Gesellschaft“ für 32,000 Pfd. St. verkauft, und wird künftig als Paketboot zwischen Bristol, Malta und Alexandrien fahren.

Das an die Stelle desselben tretende kolossale Dampfboot „Great Britain“ von 3600 Tonnen liegt noch in dem schmalen Dock von Bristol so eingeengt, daß man den Plan, es mittelst Caissons in See zu bringen, als zu gefährlich aufgegeben hat, und sich jetzt in Verlegenheit wegen seiner Flottmachung befindet. Die Gesellschaft und die Dock-Direktoren haben ihre Schwierigkeiten dem Handels-Amte vorgetragen.

London, 9. April. Das Dampfschiff „Alice“ ist zum 11ten d. nach Ostende beordnet, um Se. Königl. Hoheit den Prinzen Albrecht wieder nach England zurückzuführen.

Lord Abinger, der erste Richter des Exchequer, ist vorgestern in Folge des kürzlich betroffenen Schlagflusses zu Bury St. Edmunds gestorben.

Die mit der Ueberlandpost vom 1. März aus Bombay eingelaufenen Nachrichten geben den englischen Tagblättern Gelegenheiten zu verschiedenartigen Betrachtungen. Lord Ellenborough hat viele Gegner; wären seine großartigen Unternehmungen, die eben so sehr von Staatsweisheit wie von Entschlossenheit zeugen, nicht so glücklich ausgegangen, es würde sich ein Strom tadelsüchtiger Polemik über ihn ergossen haben. So aber wagt es die Oppositionspresse nicht, seine indische Potitik mehr als nur im Allgemeinen anzufeinden. Zwei Ansichten halten sich in diesem Augenblick die Wage. Bald hört man behaupten, der Territorialbesitz der ostindischen Compagnie habe durch die Ausdehnung am Indus einen Umfang erlangt, der es unmöglich mache, einzuhalten mit Eroberungen; noch sey das letzte Ziel anglo-indischer Herrschaft und Präpotenz bei weitem nicht erreicht; bald wird dagegen beschwichtigend versichert, Seinde und Gwalior würden für lange die letzten Schauplätze kriegerischer Vorgänge gewesen seyn. Unter den Organen der Meinung sind es besonders „Standard“ und „Times“, die sich auf das schlupfrige Feld der indischen Politik wagen, dabei aber einige Verlegenheit im Urtheil nicht verbergen können. Der Artikel des „Standard“ lautet im Wesentlichen, wie folgt: „Die mit der Post aus Bombay vom 1. März eingetroffenen Meldungen aus verschiedenen, weit auseinander liegenden Regionen sind übereinstimmend friedlicher Natur. Es ist ein anziehendes Schauspiel, das sich in diesen Berichten vor unsern Augen entfaltet. Jeder Britte, der in Betrachtung zieht, wie sich der civilisirende Einfluß unserer Herrschaft in Hindostan in so mannigfacher Weise kund gibt, muß gerechten Stolz empfinden, auf Albions Boden das Licht erblickt zu haben. Was wir dießmal aus Asien hören, ist unfruchtbar an Wechselfällen: so characterisirt sich die angehende Periode gesicherter Ruhe. Man darf daraus folgern, daß, wenn England nicht die Zweige seines Herrschaftbaums weiter ausbreitet, dieser Baum selbst immer tiefere Wurzeln schlägt im Lande am Ganges und Indus — geräuschlos und nicht für jedes Auge sichtbar, wie es die Art ist aller großen Naturwerke, sie mögen nun zu physischer oder moralischer Bedeutung heranwachsen. Eroberungen werden unter'm Waffenlärm vollbracht, aber Reiche nur befestigt in der Stille und Ruhe einer wohlgeordneten Verwaltung. Es ist wahr, das östliche Asien hat in den letzten Jahren nur allzu viele Kriegszüge gesehen. Ist darüber ein Tadel auszusprechen, so trifft er die Urheber der Zerwürfnisse. Seit zwei Jahren kämpft England in Ostindien nur für den Frieden; und der Frieden ist errungen worden, nicht, wie meist zu geschehen pflegt, in Folge gegenseitiger Erschöpfung der streitenden Theile, sondern durch unzweideutige Ueberlegenheit derjenigen Macht, für welche ein beruhigter Zustand von alles überwiegendem Interesse ist. Vor zwei Jahren erbte Lord Ellenborough zwei Kriege — einen in China und einen in Afghanistan; aus dem letztern entwickelten sich zwei weitere Kriege — in Scinde und vor Gwalior; wären diese Kriege nicht mit seltner Kraftentfaltung schnell und glücklich beendigt worden, so folgte eine ganze Brut andere. Die brittischen Streitkräfte haben unter des Generalgouverneurs von Ostindien geschickter Oberleitung in vier Feldzügen ruhmvoll gesiegt; sie haben drei große Schlachten gewonnen und sind niemals vor dem Feinde gewichen. Der Erfolg war, wie er sich von solchen Waffenthaten erwarten ließ: Hindostan erfreut sich heute allgemeinen Friedens und ungestörter Sicherheit. Ein Umstand, wie wir glauben einzig in der Geschichte, ist in Bezug auf Großbritanniens Verbindung mit Indien hervorzuheben: was sonst nicht vorkommt bei Gebietserwerbungen, läßt sich im brittischen Reiche am Ganges und Indus beobachten: so lange England's Herrschaft den Völkern unbekannt ist, wird sie mißtrauisch gescheut; aber jedes neuerworbene, dem angloindischen Staatsverband einverleibte Gebiet wird in wenigen Jahren ein integraler Theil des einen großen Reiches. Daher kommt es, daß ein Generalgouverneur von Ostindien seine Hauptschwierigkeit darin findet, daß er bedacht seyn muß, die ohnehin schon übermäßig ausgedehnten Grenzen nicht zu erweitern; er mag sich wohl enthalten, auf Eroberungen auszuziehen, kann aber nicht vermeiden, daß sich Fälle ergeben, wo er durch die Verhältnisse genöthigt ist, die abhängigen Gebiete zu vermehren. Jede erworbene Provinz wird gleich zu einem brittischen Grenzstaat; es herrscht dann darin brittischer Geist, und die Einwohner fordern brittischen Schutz gegen Angriffe, wie sie dazu auch vollkommen berechtigt sind; asiatische Gewalthaber sind aber nach dortiger Sitte gar oft ungerechten Befehdungen von ihren Nachbarn ausgesetzt; in solchen Fällen bleibt unserer indischen Politik keine Wahl: dem angreifenden Theil muß Widerstand geleistet werden; er wird besiegt und unterjocht; damit kommt er nachgrade in dasselbe Verhältniß, wie die übrigen brittischen Schützlinge. Auf diesem Wege ist unser Reich in Hindostan zu seiner gegenwärtigen nur allzu weiten und lästigen Ausdehnung angewachsen; auf diesem Wege muß es, von moralischer Nothwendigkeit vorwärts gedrängt, fortfahren, sich auszudehnen, bis es zuletzt die Grenze erreicht, wo unser Gebiet auf das Besitzthum civilisirter Nationen stößt, mit welchen ein dauernder Frieden unterhalten werden mag.

Die Nothwendigkeit deren Anstoß die anglo-indische Politik folgen muß, ist eine eiserne, schreckbare, wird aber dabei zu einer Auszeichnung, auf welche England stolz sein darf. Die Vorsehung hat uns eine große Aufgabe anvertraut: wir sollen Frieden, Civilisation, und die Segnungen der wahren Religion über den vierten Theil der bewohnten Erde verbreiten.

Der wichtigste Punkt der indischen Politik ist jetzt Lahore; man unterhält die Meinung, es werde in diesem Land, ehe zwei Monate vergehen, zu einer Umwälzung kommen. Heera Singh, der Premierminister, war geschäftig, den Schatz zu plündern und was er geraubt nach den festen Burgen seiner Angehörigen zu schaffen; der Knabe-König (the boyking) Dhuleep Singh war im Januar mit großem Pomp auf den Thron erhoben worden; aber der berühmte Diamant „Koohinoor“, den der Maharajah Runjet Singh dem Shah Soojah abgenommen hat, kam dabei nicht zum Vorschein; er soll den Weg in die Gebirge gefunden haben. Es ging das Gerücht, Heera Singh werde ganz in kurzem die Maske abwerfen, den unmündigen Herrscher von Lahore entthronen und sich selbst zum Oberhaupt aufwerfen. Die Britten stellen eine ansehnliche Truppenmacht am Sutledge auf, um für jedes Ereigniß gefaßt zu seyn; Sir Hugh Gough wird von Simla aus ein aufmerksames Auge gen Lahore gerichtet halten. In Scinde herrschte vollkommene Ruhe.

Der Leading-Artikel der „Times“ über die indischen Dinge geht von demselben Gesichtspunkt aus, wie der im „Standard“; es wird eben, unter Anerkennung der rühmlichen Erfolge der Kriegspolitik, für die nächsten Jahre die Friedenspolitik dringend empfohlen. „Ist denn wohl ein Grund vorhanden, den Ausbruch neuer Feindseligkeiten zu befürchten? Das Jahr 1844 hat ruhig begonnen, was um so erfreulicher, als es auf drei sturmvolle Kriegsjahre, eine große Catastrophe in Afghanistan, und theuer erkaufte Siege in Scinde und bei Gwalior folgt. Warum sollte es nicht enden, wie es angefangen hat?“ — Die Grundsätze der Politik Lord Ellenborough's mögen die „Times“ trotz der neuesten Erfolge, nicht gutheißen; sie haben aber oft genug schon selbst anerkannt, wie äußerst schwierig es ist, an der Temse über die Motive zu Handlungen, deren Schauplatz am Indus ist, mit vollständiger Sachkenntniß zu urtheilen. Der Generalgouverneur begünstigt — wie die „Times“ meinen — die Ansicht der vielen und nahmhaften Staatsmänner, welche der Ueberzeugung leben, Großbritanniens Reich in Hindostan könne nur in Sicherheit erhalten bleiben durch eine stets drohende Stellung und beständige Entfaltung wirksamer Thatkraft. Daß diese Ansicht eine irrige sey, wollen die „Times“ nicht wagen zu behaupten. In diesem Ausdruck liegt das Bekenntniß, daß die Elemente zur Begründung einer abweichenden Meinung fehlen. Darum wird sich auch beschränkt auf „besorgliches Abwarten“, wie sich die Dinge in Indien entwickeln werden, und auf „vertrauendes Hoffen,“ Lord Ellenborough's guter Genius werde ihm Werke des Friedens eingeben.

Spanien.

Paris, 8. April. Der Befehlshaber des „Tigre“, welcher Havana am 3. März verlassen hat und vorgestern in Havre eingelaufen ist, berichtet, daß einige Tage vor seiner Abreise eine weitverzweigte Neger-Verschwörung auf Cuba entdeckt worden sei. Zahlreiche Verhaftungen hatten stattgehabt und dauerten noch immer fort. Unter den Verhafteten befanden sich auch einige französische Pflanzer, welche ein Neger der Theilnahme an der Verschwörung beschuldigt hatte.

Madrid, 3. April. Der Minister-Präsident, Herr Gonzalez Bravo, giebt heute ein großes Diner, zu welchem sämmtliche Minister und auch der General Narvaez eingeladen sind. Es heißt, der König der Franzosen habe Hrn. Gonzalez Bravo das Großkreuz der Ehren-Legion zugeschickt. Auch ist der Finanz-Minister, Hr. Garcia Carrasco, zum Marquis von Santa Olalla erhoben worden.

Bis jetzt ist der französische Botschafter der einzige der hier beglaubigten fremden Diplomaten, welchem die Ehre zu Theil wurde, von Ihrer Majestät der Königin Christine in Privat-Audienz empfangen zu werden. Morgen, am grünen Donnerstage, werden beide Königinnen im Palaste die Fußwaschung an zwölf Armen vornehmen, eine Feierlichkeit, die seit dem Absterben Ferdinand's VII. nicht stattgefunden hat. Am Charfreitage wird die Königl. Familie der durch die Straßen ziehenden feierlichen Prozession beiwohnen. Am 25sten wird der ganze Hof aufs neue seinen Aufenthalt nach Aranjuez verlegen.

Der Kabinets-Secretair der Königin Christine, Herr Castilloy Ayensa, der früherhin eine der ersten Stellen im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten bekleidete, wird, dem Vernehmen nach, sich nach Rom begeben, um eine Unterhandlung mit dem päpstlichen Stuhle zu eröffnen.

Portugal.

Lissabon, 27. März. Gestern erschien hier im offiziellen Diario do Governo eine Verordnung des General-Polizei-Direktors, Herrn Silva Cabral, worin den in Portugal befindlichen Ausländern die Formalitäten vorgeschrieben werden, die sie zu beobachten haben, um eine Erlaubniß-Karte zum Aufenthalte in diesem Lande zu erlangen. Diejenigen, welche die bezeichnete Karte nicht haben, sollen verhaftet und in eine Geldstrafe genommen oder je nach Umständen auch noch ganz aus dem Königreiche verwiesen werden.

Im Distrikte von Vizeu ist neulich ein Ausbruch unterirdischen Wassers erfolgt. Der Boden erhielt einen Riß, und Erde, Steine und Wasser flogen mit außerordentlicher Gewalt und auf weite Entfernung hin durch die Luft. Das Natur-Phänomen hat weithin große Verheerungen an den Feldern angerichtet. Auch 9 Menschen worunter eine ganze Familie, wurden die Opfer. Man schätzt

den Verlust der anwohnenden Landleute auf nicht weniger als 60 Contos de Reis. An dem nämlichen Tage erfolgte ein ganz gleicher Ausbruch am Berge Marcelim in demselben Distrikte. Diese merkwürdigen Natur-Erscheinungen kommen sonst in der Regel nur unter den Tropen und in den den Wendekreisen nahe gelegenen Ländern vor, wenn in der Regenzeit durch das in Masse fallende Regenwasser ein allzu großer Druck auf das in der Erde eingeschlossene Wasser ausgeübt wird. Im vorigen Jahre und vor zwei Jahren kamen hier und auf Madeira ähnliche Fälle vor.

Lissabon, 28. März. Man hat endlich das Feuer gegen den Platz Almeida begonnen, so meldet das Diario do Governo, und zwar am 24sten. Da der Graf Bomfim nur wenige schlechte Geschütze zu seiner Verfügung hat, so wird er sich jetzt, da man endlich Ernst gegen ihn und die Seinigen macht, nicht mehr lange zu halten vermögen. Wirklich soll bereits große Verwirrung und starke Desertion unter den rebellischen Truppen herrschen und unter den Einwohnern der Ruf nach Uebergabe laut werden. Einige sollen deshalb von Bomfim aus der Stadt gewiesen worden sein. Es ist zu hoffen und zu wünschen, daß dem ganzen Aufstande bald ein Ende gemacht sein werde. Auf keinem anderen Punkte des Landes ist seit Unterdrückung des Aufstandes der Studenten der Universität zu Coimbra auch nur im geringsten die Ruhe gestört worden. Erfolgt die Uebergabe von Almeida noch zeitig genug, so wird zugleich das Ministerium von der Nothwendigkeit befreit, noch einmal eine Verlängerung des Ausnahmszustandes zu verlangen, in welchem sich bis jetzt das ganze Land noch befindet.

Holland.

Aus dem Haag, 4. April. Die Anleihe von 127 Millionen ist zu Stande gekommen! Dieser Ausruf ist jetzt in Aller Mund. Wer nicht hat dazu beitragen wollen, schweigt und hält sich verborgen. Das berichtigte Defizit von 35 Millionen, welches so viel Lärm in der Kammer gemacht, und dessen Gültigkeit man bestritt, ist durch das Gelingen der Anleihe von 127 Millionen gedeckt und die Wiederherstellung der Finanzen, zum Verdrusse der Opposition, die bereits für das nächste halbe Jahrhundert neue Defizits vorhersieht, gesichert. Die Regierung befindet sich gegenwärtig in einer vortheilhaften, ja selbst glänzenden Lage, so daß sie eine Konvertirung der 5proc, und der 4½proc Schuld hervornehmen kann. Vier Millionen sind von Belgien zu erwarten, der Ueberschuß von den 127 Millionen, die Fonds stehen hoch — Alles vereinigt sich, um das so sehnlichst gewünschte Gleichgewicht herzustellen. Die freiwillige Konvertirung wird einen vollständigen Erfolg haben; die Finanz-Operationen können so kombinirt werden, daß sie das Heil des Vaterlandes sichern, indem sie es vor den Defizits und einem schimpflichen Bankerott schützen.

Belgien.

Brüssel, 9. April. Die Sendungen von Gußeisen von Lüttich nach Deutschland dauern mit großer Regelmäßigkeit fort. „Es werden von dieser Seite“, sagt die Independance, „Verbindungen gegründet, welche die Lage der Eisenhütten des Bassins von Lüttich schon sehr verbessert haben, und eine große Wichtigkeit zu erlangen versprechen, vorausgesetzt nämlich, daß die Abänderungen des Tarifs keine neuen Schwierigkeiten schaffen. Man meldet zugleich, daß die wichtige Anstalt von Seraing zahlreiche Bestellungen erhalten hat; ihre sämmtlichen Werkstätten sind in voller Thätigkeit. Die Schienen-Lieferungen für die bayerschen Eisenbahnen beschäftigen dort im Ganzen die Eisenfabrik, und kürzlich ist dort eine Bestellung von 12 Locomotiven für die österreichischen Eisenbahnen angekommen. Man hat schon zu Wien mehrere aus den Werkstätten von Seraing hervorgegangene Lokomotiven; nach ihrer Vergleichung mit den englischen Lokomotiven ist die erwähnte Bestellung gemacht worden. Dieser Umstand ist von einer guten Vorbedeutung für die Zukunft.“

Deutschland.

Königsberg, 28. März. Die 300jährige Säcularfeier der Albertus-Universität, an der unser König als Rector magnificus Theil nehmen wird, findet bestimmt an den drei letzten Tagen des Augustmonats statt; sämmtliche kirchliche sowohl als weltliche Festlichkeiten sollen nun innerhalb des Stadtgebiets begangen werden. Oeffentlich ist nichts weiter bekannt, als das ein akademisches Erinnerungsbuch gedruckt wird, das über alle im verflossenen Jahrhundert bei der Universität inscribirte Commilitonen biographische Notizen gibt.

München, 4. April. Heute vollzieht der König, wie jährlich seit seiner Thronbesteigung, die Ceremonie der Fußwaschung an zwölf armen alten Männern, welche bei dieser Gelegenheit neu gekleidet und gespeist, so wie mit Geld beschenkt werden. Ebenfalls neu gekleidet und gespeist werden heute, nach der Wahl J. Maj. der Königin und zur Erinnerung an die Einsetzung des h. Abendmahls, zwölf arme protestantische Mädchen.

Dresden, 6. April. Der hiesige Verein zum Schutz der Thiere giebt jetzt ein Volksblatt heraus unter dem Titel: Der Menschenfreund in seinen Beziehungen zur belebten Welt, dessen Redaction er, nach einer vorhergegangenen Anerkennung, dem bekannten Schriftsteller A. Bürck übertragen hat. Nach einer öffentlichen Erklärung mehrerer der ausgezeichnetsten Mitglieder des Vereins, wie Reichenbach, Ammon, Carus, Hofmann ꝛc., die zugleich Mitarbeiter der Zeitschrift sind, geht hervor, daß das Volksblatt den Zweck hat, in vielseitigen auf die verschiedenen Bildungsstufen und die individuellen Bedürfnisse der Leser berechneten Richtungen, echt christlichen Sinn, für bedrückte Geschöpfe zu erwecken, der moralischen Rohheit entgegenzuwirken, den Menschen zur Erkenntniß der in der Natur vorherrschenden göttlichen Ordnung und seiner darauf beruhenden Pflichten und Rechte zu leiten, und somit nach und nach den Standpunkt herbeizuführen, daß jede Kreatur in dem sittlichen Gefühle des Menschen den Schutz finde, den sie in ihrer Stellung beanspruchen kann. Bei den Unterstützungen, welche seitens der hohen Staatsbehörde der guten Sache zu Theil geworden sind, bei den vielen Verbindungen, welche der Verein hat, ist zu erwarten, daß das Institut einen dauernden Fortgang haben werde.

München, 7. April. Eine Allerhöchste Entschließung vom 28. v. M. verordnet, daß von nun an nirgend mehr im Königreich und bei keinem Anlaß Soldaten der protestantischen Konfession in Kirchen zu Anhörung katholischen Gottesdienstes, und eben so nicht mehr Soldaten katholischen Glaubensbekenntnisses in Kirchen zu Anhörung protestantischen Gottesdienstes, noch zu solchem unter freiem Himmel geführt werden sollen.

Darmstadt, 9. April. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland ist heute Vormittag gegen 10 Uhr nach dem Haag abgereist, von wo Höchstderselbe gegen den 15ten d. M. wieder hier zurückerwartet wird.

Wiesbaden, 9. April. Die seit den Heimführungs-Feierlichkeiten eingetretene Stille wurde heute durch die Ankunft des Großfürsten Thronfolgers von Rußland nebst Höchstdessen Gemahlin auf einige Stunden unterbrochen. Der Großfürst, von Darmstadt kommend, traf diesen Mittag gleich nach 12 Uhr zum Besuche des herzoglichen Hofes hier ein, nachdem kurz vorher der Erbgroßherzog von Hessen nebst Gemahlin und der Prinz Alexander von Hessen gleichfalls angelangt waren. Nach aufgehobener Mittagstafel im Herzoglichen Palais begab sich gegen 4 Uhr der Großfürst Cäsarewitsch von hier nach Biebrich, um auf dem seit gestern in Bereitschaft gehaltenen Dampfboot der kölner Gesellschaft „der König“ die Reise nach Rotterdam und von da nach dem Haag anzutreten. Gleichzeitig kehrten auch die übrigen fremden Herrschaften nach Darmstadt zurück.

Einer solchen Schneemasse, wie auf dem Oberharz liegt, wissen die ältesten Leute sich nicht zu erinnern. In den Gebirgen, wo der Schnee zwischen die Tannen gefallen und vom Winde nicht weggetrieben ist, liegt er durchschnittlich 16 Fuß hoch, ja man findet Stellen von 30 Fuß Höhe. Sollte es bei warmer Witterung hinein regnen, so hat man viel Unglück zu erwarten. Jetzt friert es noch jede Nacht auf dem Oberharze und der Schnee thauet unbedeutend; vor Pfingsten wird er dort nicht weichen. Es arbeiten täglich Hunderte von Menschen, um nur einigermaßen die Communication zu erhalten, dennoch trifft die Post von Clausthal um 4—6 Stunden später in Goslar ein wie gewöhnlich, ungeachtet 7 bis 8 statt sonst 2 Pferde vorgespannt sind.

Italien.

(A. Pr. Ztg.) Von der italienischen Gränze, 6. April. Die neuesten Vorgänge in Mittel- und Unter-Italien haben der französischen, wie der deutschen Presse mit einemmale wieder reichlichen Stoff zu Angaben und Betrachtungen geliefert, von denen beinahe jedwede eine Berichtigung im Interesse der Wahrheit nothwendig machen durfte. Der zufällige Umstand, daß in Unter-Italien beinahe zu derselben Zeit Unruhen auszubrechen drohten, als der Papst die Einwohner der Metropole der Christenheit zu öffentlichen Gebeten aufforderte, hat die Meinung erzeugt, daß ein Kausal-Zusammenhang zwischen beiden Dingen vorhanden sei. Wer jedoch die Zustände von Italien kennt, weiß, daß das Königreich beider Sicilien in seiner neuesten politischen Entwickelung einen so eigenthümlichen Weg eingeschlagen hat, daß die Zukunft der beiden Länder, aus denen es besteht, sich wie immer gestalten mag das übrige Italien wird im neunzehnten Jahrhundert so wenig, als im dreizehnten, sich an seine Sohlen heften müssen.

Das Ausland, welches sich Italien gewöhnlich nach einem fremdartigen Maßstabe vorstellt und jeden Augenblick von Revolutionen träumt, vergißt gänzlich, daß die eine große und allgemeine Umwälzung, in der Art, wie sie Italien traf, gewiß nicht die Lust zu einer neuen zurückließ. Das Fortschreiten des materiellen Wohlstandes, welches trotz der eigenthumlichen, ständischen Verhältnisse und der fast beispiellosen Anhäufung des Grundbesitzes in den Händen Weniger unverkennbar ist, hat auch hier dieselbe Abneigung gegen alle Scenen der Gewalt hervorgebracht, wie anderswo. Dazu kommt, daß man geradezu blind sein müßte, wollte man nicht bemerken, daß Italien gegenwärtig in einem wissenschaftlichen Aufschwunge begriffen ist, der, von der soliden historischen Basis ausgehend, zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Um so mehr halte ich es für meine Pflicht, Sie in Bezug auf die jüngsten Ereignisse in Italien auf die Uebertreibungen aufmerksam zu machen, die in deutschen Blättern stattgefunden haben. Die vielbesprochene Affaire in Imola erstreckt sich einfach auf eine Schlägerei zwischen einigen Volontairs, die nicht im Dienst waren, und einigen Bürgern. Würde dieses in Neapel vorgefallen sein, wo die sicilianischen Soldaten mit den neapolitanischen nicht selten aneinander gerathen, so könnte man sich versucht fühlen, hinter einem kleinlichen Vorfall eine tiefere Bedeutung zu suchen. In Imola war es eine gewöhnliche Rauferei, die das Einschreiten des Linien-Militairs sogleich stillte. In der Romagna ist nach den beglaubigtsten Nachrichten und den von Ort und Stelle eingegangenen Berichten kein Versuch gemacht worden, die öffentliche Ruhe zu stören. Dasselbe muß von der Legation Forli gesagt werden, wo nicht nur bis zum 2ten d. M. keine Ruhestörung stattfand, sondern die von da eingegangenen sicheren Nachrichten so wenig wie in der übrigen Ro-

magna eine solche befürchten ließen. Aus Allem diesem geht daher so viel hervor, daß die großen politischen Combinationen, mit welchen sich bereits einige deutsche und französische Blätter beschäftigen, wenigstens was Mittel-Italien betrifft, bisher schon deßhalb müssig und unnöthig waren, weil sie jeder faktischen Basis entbehren.

Die zum Zwecke der Vermählung des Herzogs von Bordeaux mit der Prinzessin Marie Karoline von Sicilien (geboren 29. Februar 1820) eingeleiteten Schritte sind, sicherem Vernehmen nach, so weit gediehen, daß dadurch jeder Zweifel hinsichtlich der Verwirklichung dieses Projekts beseitigt ist. Nur die Krankheit des Herzogs von Angoulême, worüber die ärztlichen Gutachten fortwährend schwankend lauten, könnte eine Verzögerung veranlassen.

Oesterreich.

Wien, 6. April. Am Gründonnerstage verrichteten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, der althergebrachten frommen Sitte gemäß, die Fußwaschung an zwölf hochbetagten armen Männern und eben so vielen Weibern, die neu gekleidet, nach der Feierlichkeit bewirthet und außerdem beschenkt wurden. Von den Männern zählt der älteste 110, der wenigst betagte 83 Jahre; von den Weibern die älteste 106, die mindest alte 84 Jahre. Der Zudrang des Publikums war wie gewöhnlich sehr groß.

Schweden.

Stockholm, 5. April. Der Herzog von Leuchtenberg ist gestern früh um 3½ Uhr hier angekommen. Er hatte das Meer zu Schlitten von Finland her passirt. Sein Gefolge dürfte viel später eintreffen.

Der Baron Krüdener hat, wie man vernimmt, dem Könige von Seiten des Kaisers von Rußland die brillantenen Insignien des Andreas-Ordens und ein die lebhafte Theilnahme an des Königs Trauer bezeugendes eigenhändiges Schreiben des Kaisers überreicht.

Mit strenger Anwendung der bestehenden schwedischen Gesetze hat das Swea-Hofgericht den Maler Nilson wegen seines Uebertrittes zum katholischen Glauben zu Landes-Verweisung aus Schweden und Verlust aller Erb- und Bürgerrechte in seinem Valande verurtheilt.

Türkei.

Konstantinopel, 20. März. Nach einer am 17. d. M. aus Syrien hierher gelangten Nachricht fanden in Latakiah kürzlich betrübende Auftritte statt. Ein junger Grieche war zum Islam übergetreten. Nachdem die übliche Beschneidung vorgenommen war, führte ihn die türkische Bevölkerung im Triumph herum. Bei diesem Zuge kam man an ein katholisches Kloster, in dessen Kirche eben Gottesdienst stattfand. Der fanatische Haufe suchte unter Schimpfen und Mißhandlungen in die Kirche einzudringen. Die darin Versammelten schlossen jedoch die Thüren. Nun warf man Steine zu den Fenstern hinein und suchte die Thüren zu sprengen. Die in der Kirche befindlichen flüchteten sich durch eine Seitenthüre in den angrenzenden Garten. Als die Stürmenden dieß gewahr wurden, drangen sie auch in den Garten ein, die so verfolgte und gehetzte christliche Gemeinde suchte nun, abermals sich flüchtend, in dem benachbarten Garten des französischen Consuls Schutz. Auch dahin verfolgte sie der wüthende Haufe. Einer der zur Verfügung des Consuls stehenden Kawasse der den Verfolgern den Eintritt wehren wollte, wurde durch einen Pistolenschuß getödtet, dann wurden Mißhandlungen jeder Art verübt, bis es den Flüchtlingen endlich gelang, in einzelnen befreundeten Häusern sich zu verstecken. Der Pascha eilte auf die Nachricht hievon alsbald auf den Schauplatz dieser Gräuel, und ließ 10 der Theilnehmer verhaften. Auf den darüber hierher gesandten Bericht drang der französische Gesandte sogleich auf Bestrafung der Schuldigen, welche die Pforte auch ohne Zögern gewährte. — Ein anderer Skandal hat sich vor etwa 10 Tagen in der Nähe von Adrianopel ereignet. Während der Vollziehung einer armenischen Hochzeit drang ein Haufe von Muselmännern, Albanesen in die Kirche ein, wo die Ceremonie stattfand. Sie überwältigten die dort Anwesenden, schändeten öffentlich die Braut und die übrigen Frauen, entmannten dann den Bräutigam und einen der andern Männer. Diese Vorfälle beweisen wohl, wie sehr man sich täuschen würde, wollte man nach den oft schönen Berichten über die Fortschritte der Cultur in der Türkei sich dem Glauben hingeben, als würden solche Ausbrüche der rohesten Barbarei fortan nicht mehr vorkommen oder höchst selten werden. Es herrscht überhaupt gegenwärtig an vielen Orten eine dumpfe Gährung. Die Tadler der von mehreren europäischen Mächten eingereichten Noten, um die Pforte zu größerer Duldsamkeit zu vermögen, sind zwar geneigt als die Ursachen dieses stärker wieder auflodernden Fanatismus, eben jene an die hohe Pforte gestellten Forderungen anzusehen; aber mit welchem Rechte? War nicht eben eine solche Aeußerung der Barbarei Veranlassung zu dem ersten Schritte der Gesandten? Und wer anders ist es denn eigentlich, der unter der türkischen Bevölkerung eine solche fanatische Aufregung stets schürt und unterhält, als der muselmännische Clerus?

Konstantinopel, 20. März. Alles ist voll von den Unordnungen, die in den europäischen Provinzen der Türkei, durch die von den unregelmäßigen albanesischen Milizen ausgegebene Verfolgung und Mißhandlung der Rajah hervorgerufen worden. Letzten Sonntag (17.) hat der griechische Patriarch bei dem Divan ein Gesuch überreicht, worin die Hülfe der hohen Pforte gegen die Ausschweifungen der Albanesen angerufen wird. Es wird darin unter anderm angeführt, daß eine bedeutende An-

(Beilage.)

№ 29. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 11. April. 1844.

zahl griechischer Geistlicher von den Unruhstiftern niedergemetzelt worden seyen. Hr. v. Titoff hat die Gelegenheit ergriffen, zum Schutz der Christen mit dem Patriarchen sich zu vereinigen und die Pforte zu energischen Maßregeln gegen die Milizen aufzufordern. Es sind bereits die nöthigen Befehle abgegangen. Der Sultan selbst, von den eingehenden Berichten betroffen, soll ausgerufen haben, daß die Rajah eben so gut seine Kinder wie die Moslimen seyen, und daß er um jeden Preis dem Uebel steuern werde. Dabei soll Se. Hoheit gegen Riza Pascha eine Aeußerung haben fallen lassen die auf seine Absicht hindeuten würde, die Christen in allem den Moslimen gleichzustellen. Ich lasse die Glaubwürdigkeit dieses Gerüchts dahin gestellt seyn, und berichte blos als gewiß, daß der Sultan den Wunsch äußerte, seine europäischen Provinzen in diesem Frühjahr zu besuchen und sich mit eignen Augen von ihrem Zustande zu überzeugen — ein Einfluß, der schwerlich zur Ausführung kommen wird, denn erstens wendet die Sultana Valideh ein, daß die schwächliche Gesundheit Seiner Hoheit eine beschwerliche Reise nicht zulasse, dann aber scheinen Besorgnisse anderer Art, die im Serai seit einiger Zeit herrschen, eine längere Entfernung des Sultans von der Hauptstadt minder räthlich zu machen. Es soll sich nämlich eine zahlreiche Partei allmälig unter den Türken gebildet haben, welche damit umgeht den jungen Halb-Bruder des Großherrn, Abdul Aziz, auf den Thron zu erheben, in der Hoffnung daß der 14jährige Knabe, der übrigens durch seltne Geistesanlagen ausgezeichnet ist, die Widerherstellung der alten Macht der Turken zu bewirken, von der Vorsehung berufen sey. Der Argwohn der Valideh und der gegenwärtigen Hofpartei braucht übrigens nicht durch so heroische Mittel aufgestachelt zu werden, es ist genug, daß man bei dem Sultan die Möglichkeit einer Modification in seinen jetzigen Gesinnungen besorge, damit alles versucht werde, diese Reise zu hintertreiben.

Paris, 9. April. Die Regierung hat folgende telegraphische Depesche erhalten: Der Baron von Bourqueney schreibt aus Konstantinopel vom 24. März dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, daß der Reis-Efendi, Rifaat Pascha, in die Hände der beiden ersten Dolmetscher der Gesandten Frankreichs und Englands nachstehende offizielle Note vom 21. März niedergelegt hat: „Se. Hoheit der Sultan hegt den unwiderruflichen Entschluß, die freundschaftlichen Beziehungen aufrecht zu erhalten und die Bande vollständiger Sympathie immer enger zu knüpfen, welche ihn mit den Großmächten vereinigen. Die hohe Pforte verpflichtet sich, durch wirksame Mittel zu verhindern, daß in Zukunft ein Christ, wenn er den Islam wieder abschwört, hingerichtet werde."

Hayti.

Paris, 8. April. Bei dem neuerlich stattgehabten Konflikte zwischen den Civil- und Militair-Behörden zu Petit-Riviere (nach einer anderen Angabe hieße der Ort Petit Haverer) sind ein General und sechs Offiziere der Regierung auf dem Platze geblieben. Im Norden der Insel herrschte Mißvergnügen über die zu Port au Prince abgefaßte neue Constitution; die Partei des Präsidenten aber wollte die Annahme derselben vom Volke erzwingen und daher die Unordnungen. Zu St. Mark waren die Schwarzen so erbittert gegen die Mulatten, daß der dort befehligende General es für nöthig erachtete, den Letzteren Weisung zu geben, daß sie den Ort verlassen sollten. Demzufolge waren einige hundert derselben zu Port au Prince angekommen, nachdem sie Alles daheim im Stiche gelassen hatten. Das alte Erbübel, die Trägheit und Arbeitsscheu der Neger und Mulatten, ist viel mit an dem elenden Zustande von Hayti Schuld, Alle wollen Offiziere werden, um mehr oder minder befehlen und der Arbeit entgehen zu können. Geht man auch in Lumpen und baarfuß, so hat man doch eine Epaulette auf der Schulter und hält sich für einen großen wichtigen Mann.

Paris, 9. April. Aus den mit dem französischen Schiffe „Amadea" angekommenen Nachrichten aus Port au Prince (Hayti) vom 2. März geht hervor, daß die gestern erwähnten Unordnungen zu St. Marc sehr ernstlich geworden waren. Diese Stadt war in den drei Tagen des 25., 26. und 27. Februar von der in offener Empörung begriffenen Armee gänzlich geplündert worden, weshalb ein großer Theil der Einwohner sich nach Port au Prince geflüchtet hatte.

Miscellen.

Die Eisenbahnen Europa's. Es giebt (zu Anfang 1844) in

Belgien	6	Eisenbahnen,	zusammen	58¾	deutsche Meilen lang.
Deutschland	23	„	„	241	
England	30	„	„	263	
Frankreich	11	„	„	108½	
Holland	1	„	„	2	
Irland	4	„	„	82	
Italien	2	„	„	6½	
Rußland	1	„	„	4	
Schottland	4	„	„	22	

Deutschlands Eisenbahnen sind nachstehende:

1. Berlin-Potsdam	3½	Meilen.
2. Berlin-Anhalt	20	„
3. Berlin-Stettin	18	„
4. Berlin-Frankfurt a. d. O.	10½	„
5. Magdeburg-Leipzig	15¾	„
6. Magdeburg-Wolfenbüttel	13	„
7. Breslau-Brieg	5½	„
8. Breslau-Freiburg-Schweidnitz	8¾	„
9. Rheinische Bahn (Köln.-belgische Gze.)	11½	„
10. Bonn-Köln	4	„
11. Düsseldorf-Elberfeld	3½	„

12. Kaiser-Ferdinand-Nordbahn:		
Wien-Olmütz	29	Meilen.
Wien-Stockerau	2¾	„
13. Wien-Glognitz	11	„
14. Budweis-Linz-Gmünden. . . .	26¼	„
15. Prag-Lana	6¾	„
16. Nürnberger-Fürth	1	„
17. München-Augsburg	9	„
18. Leipzig-Dresden	15½	„
19. Mannheim-Heidelberg-Karlsruhe	9½	„
20. Taunus-Bahn	5½	„
21. Hannover-Lehrte	2¼	„
22. Braunschweig-Harzburg . . .	3½	„
23. Hamburg-Bergedorf	2	„

Im Leipziger Tagblatte kündigt eine Modistin „festliche Häubchen“ mit der Devise an: Endlos ist die Kunst, Gold spinnt ihr Faden ohne Ende. In Wien fabricirt einer, um einem „schreienden“ Bedürfnisse abzuhelfen, Claviere für Kinder unter vier Jahren. Gott sei uns gnädig.

In einer Predigt vom ehelichen Leben aus dem Jahre 1522 klagt Luther, daß der Ehestand ein so jämmerlich Geschrei habe. Viele heidnische Bücher beschrieben nichts als die Untugenden der Weiber und des Ehestands Unlust. Etliche Heiden hätten gar gemeint, wenn die Weisheit selbst ein Weib wäre, sollte man dennoch nicht freien. Auf Metellus Rath hätten die Römer einst beschlossen, ein Weib sey ein nöthiges Uebel und kein Haus solle ohne solch Uebel sein. „Das sind nur“, sagt er, „blinder Heiden Worte, die nicht wissen, daß Mann und Weib Gottes Geschöpf sei und lästern ihm sein Werk, gerade als käme Mann und Weib unversehends daher. Ich halte auch, wenn die Weiber sollten Bücher schreiben, so würden sie von den Männern auch dergleichen schreiben. Was sie eben nicht geschrieben haben, das richten sie doch aus mit Klagen und Klaffen, wenn sie bei einander sind. — „Wie sich die Zeiten ändern, ja geradezu umkehren. Jetzt schreiben nun die Frauen, und ihr Klagen und Klaffen, wenn sie unter einander sind, hat aufgehört.“

Väterliche Fürsorge der englischen Regierung.

In einem Schreiben an Sir James Graham setzt Herr J. H. Hinton auseinander, daß dem Erziehungswesen nichts nachtheiliger sei als der Eifer, den die Regierung auf Leitung desselben wende, und verbittet sich im Namen des Volks und der guten Sache die Theorie des „väterlichen“ Regierens. Das wird wohl Vielen neu sein, daß auch in England diese Theorie bekannt ist, und Vertreter findet. Also ist Deutschland wieder um einen Vorzug ärmer!

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. H. Zimmerberg, stellv. Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Esthländischen adlichen Kreditkasse macht desmittelst in Beziehung auf den § 15 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der unten benannten Güter zum September 1844 um Darlehen aus der Kreditkasse nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der Esthländischen adlichen Kreditkasse alle diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehen Einwendungen zu machen haben, auf, sich wegen derselben binnen nun und vier Monaten, also bis zum 1sten August d. J. in der Kanzlei der Verwaltung der Esthländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt den Abschriften, auf welche sich ihre Forderungen gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse den §§ 15 und 17 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehen eingeräumt sein werden. Addinal, Aggers, Aitz, Maydell und Rösa, Arknal, Echmes mit Mals, Erwita, Höbbet nebst Wittna, Hulgel, Jöggis in Harrien, Kaarmann, Kända mit Kassenorm, Groß- und Klein-Kardina, Kattentaok in Wierland, Kegel, Kersel, Kichlefer, Kirna in Harrien, Kirna in Jerwen, Kirrimeggi mit Konfer, Kumna, Kurtna in Wierland, Laikül, Lehhola, Lodensee, Loop und Lesna, Nurms in Harrien, Ochto, Pühhat, Rosenhof, Ruil und Rosenthal, Russal, Sack, Sallentack, Sarkfer, Sauß in Wierland, Schottanes, Seinigal, Selgs, Takfer, Tuddo, Undel, Urnorm, Wahhast, Walkül, Watkül und Woljel. 3

Reval, den 1. April 1844.

Präsident W. v. Samson.
M. v. Engelhardt, Secr.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: demnach der Ausländer, verabschiedete Stabsarzt, Dr. med. Johann Wilmer mit Hinterlassung eines Testaments hierselbst verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie und zwar Personen innerhalb des Reichs binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 11. Mai 1845, und außerhalb des russischen Reichs binnen zwei Jahren a dato, also bis zum 30. März 1846 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. 1

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 30. März 1844.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Staehr.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche das Geschäft der Reinigung der öffentlichen Plätze in der Stadt mit Einschluß der Umgebung des Rathhauses und der Brücken für das nächstfolgende Jahr zu übernehmen Willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 20. April d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 12 Uhr in eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden und ihre Forderungen zu verlautbaren.

Dorpat-Rathhaus, am 10. April 1844. 3

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Staehr.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von einem Kaiserlichen Pernauschen Land- als Landwaisengerichte wird auf Ansuchen der Verwandten und des Curators des geisteskranken Collegien-Registrators Philipp Jürgensohn, hiemit zu Jedermanns Wissenschaft und Nachachtung bekannt gemacht:

Daß gedachter Philipp Jürgensohn wegen Geisteskrankheit von dieser Kaiserlichen Behörde unter Curatal des hiesigen Notairs Herrn Peter Ferdinand Oebler, dergestalt gesetzt worden, daß demselben bis auf weitere gerichtliche Anordnung durchaus keine Disposition über sein gegenwärtiges und künftiges Vermögen ex quocunque capite vel titulo, und namentlich kein Recht zur Contrahirung irgend welcher Schulden zusteht, sondern daß alle Diejenigen, welche mit ihm irgend ein Geschäft gültig abzuschließen willens sein sollten, sich deshalb, und zwar sub poena nullitatis, an seinen vorgenannten Herrn Curator zu wenden, so wie wegen etwaniger Ansprüche oder Forderungen an ihn oder sein bei Oberpahlen gelegenes Grundstück Carlshof, binnen sechs Monaten a dato, also spätestens bis zum 5. October d. J. in gesetzlicher Weise mit Beibringung ihrer Documente bei diesem Landwaisengerichte zu melden haben; bei der ausdrücklichen Verwarnung, daß sie nach Versäumung dieser peremtorischen Frist fernerhin mit denselben nicht werden angenommen, sondern gänzlich präcludirt werden. 3

Signatum, Fellin, den 4. April 1844.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserl. Pernauschen Land- als Landwaisengerichts:
C. v. Sivers, Landrichter.
R. Baron Ungern-Sternberg, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Mittwoch, den 12. d. M., eine literärische Abendunterhaltung in der academischen Musse. Der Anfang um 7½ Uhr. 1

Dorpat, den 9. April 1844

Die Verwaltung.

Die Vermessung der Kirchen- und Communications-Wege des Kirchspiels Ringen, zusammen beiläufig hundert Werst betragend, soll durch einen examinirten Landmesser in diesem Jahre geschehen. Darauf reflectirende Landmesser haben sich, der näheren Bedingungen wegen spätestens bis Anfang Maimonats d. J. bei dem Herrn Baron Bruiningk von Hellenorm zu melden. 3

Die Optische Reise von A. Dusche und J. Lere ist täglich von 6 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends im Saale der Ressource zu sehen. —

Damit auch weniger bemittelte Familien die Ausstellungen besuchen können, haben wir den Eintrittspreis von jetzt an von 30 auf 20 Cop. S. herabgesetzt. — Kinder zahlen die Hälfte. 1

Demnach auf der Postirung Dorpats zwei façadenmäßige Pforten nebst Mauer, vier Gallerieen zwischen den Bogen des Postirungshauses gefertigt und der Brunnen renovirt werden sollen; als werden diejenigen, welche gesonnen sein sollten jene Arbeiten zu übernehmen, andurch aufgefordert, die desfallsigen Pläne, Zeichnungen und Anschläge auf der Postirung Dorpats anzusehen und ihre schriftlichen Anfragen versiegelt daselbst spätestens bis 15. d. M. abzugeben. 1

Haselau, am 1. April 1844.

A. v. Krüdener,
Postirungs-Director.

Hiemit zeige ich ergebenst an, daß bei mir nicht nur des Morgens, sondern an jedem Nachmittage von 5 Uhr an, frisches Weißbrod, worunter verschiedene Gattungen Theebrod, zu haben ist. Zorn, Bäckermeister,
dem Hotel St. Petersburg gegenüber.

In der Gegend der neuen esthnischen Kirche, ist ein Obst und Gemüse Garten von 2 Lofstellen groß, zu guten Bedingungen zu Kauf oder zu Miethe zu haben. Näheres erfährt man bei den Herrn Kreisgerichts-Assessor von Stackelberg. 2

Einem Hochwohlgeborenen Adel und Hochverehrten Publiko zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich nach der Methode des Herrn Buhle aus Erfurt, wollene Zeuge dergestalt Wasserdicht mache, daß sie weder in der Kälte steif, noch in der Wärme zu heiß werden, und dadurch zur Erhaltung der Gesundheit viel beitragen, weil der Körper gegen Nässe und Erkältung geschützt ist. Auch hat mir der Herr Staatsrath und Ritter Prof. der Chemie Dr. Goebel auf meine Bitte hierüber folgende Bescheinigung ertheilt:

„Auf Verlangen wird hiermit bescheinigt, daß die Composition, welche Herr Wellmann anwendet, um Zeuge wasserdicht zu machen, nicht nachtheilig auf die Gesundheit einwirkt."

Indem ich die Ehre habe solches zu veröffentlichen, zeige ich zugleich an, daß ich für die Arbeit per Elle wasserdicht zu machen und zu Degattiren 15 Cop. S. M. nehme, wobei ich die Versicherung gebe, daß die Zweckmäßigkeit dieser Erfindung durch die That sich bereits bewährt hat. 2*

Dorpat, den 5. April 1844.

Fr. Wellmann,
wohnhaft in der Steinstraße.

Zu verkaufen.

Equipagen, Möbeln, einige Wirthschaftsgeräthe ꝛc. sind Abreisehalber im Jägerschen Hause bei der steinernen Brücke zu verkaufen. 1

Auf dem Gute Erresfer im Werroschen Kreise und Kannapähschen Kirchspiel wird am 24sten April d. J. von 10 Uhr Vormittags ab ein Verkauf von Möbeln, Equipagen, Bettzeug und diversem Hausgeräth Statt finden. 1

Auf dem Gute Hannijöggi 35 Werst von Reval an der Piepschen Straße, sind 33 junge Pferde von 2 Arschin bis 2 Arschin 1½ Werschok Größe, zu billigem Preise zu verkaufen. Unter denselben sind viele zu Fahrpferden, andere zur Post und auch zur Arbeit tauglich und es werden dieselben einzeln oder auch in gleichfarbigen Zügen abgegeben. 1

Zu vermiethen.

In meinem Hause unweit der steinernen Brücke, sind 2 Familien-Wohnungen nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen, und vom 1. Juni d. J. zu beziehen. 2

J. Jäger, Gastwirth.

Personen, die gesucht werden.

Man wünscht eine Deutsche Person von mittleren Jahren zur Aufsicht bei Kindern. Nähere Auskunft ertheilt die Zeitungs-Expedition. 1

Verloren.

Eine Vorsteher-Hündin, etwa 6 Monate alt, weiß mit braunen Flecken gezeichnet, welche auf den Namen „Dolli" hört, hat sich am 10. d. M. verlaufen. Der Finder wird ersucht, sie im Küster Johannsohnschen Hause dem Hauswächter Jürgenson abzuliefern. 3

Abreisende.

Stellmachergesell Wilhelm Abramson Wilberg verläßt in 8 Tagen Dorpat. 3

Ernst Schmidt, Instrumentenmachergesell, wird Dorpat in 8 Tagen verlassen. 3

Der Tischlergeselle C. Randhan, ist gesonnen Dorpat in 8 Tagen zu verlassen. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 30. Freitag, 14. April. 1844.

Inländische Nachrichten: Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Schweden. — Syrien. — Aegypten. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Riga, 8. April. Durch die großen Schneemassen im Winter war der diesjährige Eisgang sehr zu fürchten; es war daher überraschend, zu sehen, wie am 6. d. bei nicht hohem Wasserstande und dem schönsten Wetter das Eis unserer Düna zum Aufbruch kam und ruhig davon zog. Leider aber erreichte es nicht die Mündung, wie zu wünschen war, sondern es gelangte nur bis zur sogenannten weißen Kirche vor der Bolderaa. Durch eine Stopfung des in großen Massen heranddrängenden Eises ist das Wasser zum Steigen gekommen, so daß es nun vor den Thoren der Stadt steht und auf den Hölmern, dem Katharinen- und zweiten Weidendamm in die Gebäude dringt. Auch der Garten bei Alexandershöhe steht voll Wasser. Die ganze Spilve bildet eine Wasserfläche. Bei Mühlgraben soll das Eis stark hineingedrängt werden und dürfte einigen Schiffen und dem Dampfboot, die dort überwintern, Gefahr bringen. Vielfachen Schaden haben die Fluthen gewiß schon angerichtet und wohl auch Menschenleben in Gefahr gebracht. Drei Personen sind gestern Abend in der Gegend von Alexandershöhe auf dem Eise, nach Hülfe schreiend, bemerkt worden. Helfen hat man nicht können, und so haben sie die Nacht auf dem Eise zubringen müssen. Heute Morgen hat man sie nicht mehr gesehen. Gott verhüte größeres Unglück!

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. April. Die Frage in Betreff des Gesetz-Entwurfs über die Emancipation der Sklaven in den französischen Kolonieen ist von neuem im Minister-Rath geprüft worden, und man glaubt, daß derselbe nächstens vor die Kammern werde gebracht werden. Die persönliche Meinung des Barons von Mackau, der während der 4 Jahre, wo er Gouverneur der Antillen war, sich einige Erfahrung in dieser Hinsicht erworben hat, soll Eindruck auf seine Kollegen gemacht haben, und man hat, wie es heißt, ein Emancipations-System angenommen, das man für leicht ausführbar hält. Die Neger-Sklaven sollen nämlich das unverjährbare Recht haben, sich loszukaufen, während bis jetzt die Kolonisten dies verweigern konnten. Der Loskauf soll aus den Ersparnissen der Sklaven stattfinden, und der Staat soll nur dadurch hierzu mitwirken, daß er seine Unterstützung leiht, um die Zeit der Freilassung der verdientesten Sklaven als Belohnung zu beschleunigen. Man verspricht sich einen doppelten Vortheil von diesem System; erstens hofft man auf diese Weise die Neger zur Arbeit und zur Sparsamkeit anzuhalten und sie stufenweise zur Freiheit vorzubereiten, und zweitens glaubt man, daß die Emancipation auf diese Weise bewerkstelligt werden könne, ohne daß man genöthigt wäre, dem Mutterlande große Geldopfer aufzulegen.

Paris, 10. April. Es sind mehrere Briefe aus Otaheiti eingelaufen; der Schiffslieutnant Reine, Mitglied der Commission, welche niedergesetzt worden, Frankreich's Protektorat auf den Gesellschaftsinseln respectiren zu lassen, und der zuletzt dem Admiral Dupetit-Thouars als Adjutant zugegeben war, ist seit gestern zu Paris; er hatte bereits eine lange Audienz bei'm Marineminister Mackau, man vermuthet, er überbringe Documente, bezüglich auf die Ereignisse, welche vor einigen Monaten auf Otaheiti stattgefunden haben.

Fürst Galyzin, Gouverneur von Moskau, ist am 8. April hier gestorben; er war nach Paris gekommen, sich von einer schweren Krankheit heilen zu lassen, mußte aber derselben unterliegen.

Die Ehrendegensubscription des „National" ist auf 978 Fr. angewachsen.

Die Verhandlungen, betreffend die Vermählung des Herzogs von Bordeaux mit der Prinzessin Maria Carolina von Neapel (geb. 29. Febr. 1820), sollen zu Ende gekommen sein; die eheliche Verbindung dieses fürstlichen Paares dürfte in einigen Monaten stattfinden.

In den „Debats“ findet man heute, zum Beweis, wie große Gährung dermalen unter den Türken herrsche, einen ganz eigenen Fall in Erwähnung gebracht. Vor Kurzem starb zu Jerusalem ein Armenier; vier Tage nach seiner Beerdigung versicherte ein Türke, dieser Armenier habe die Absicht geäußert, zum Islam überzutreten; darauf hin zog man auf den Kirchhof: die Leiche des Armeniers wurde herausgegraben, nachträglich beschnitten, und dann auf dem mohammedanischen Gottesacker bestattet. Dieser brutale Religionsact, läßt schließen auf die Gefahren, welchen die lebenden Christen in Palästina ausgesetzt sind.

Paris, 12. April. Man will hier die jetzige Reise des Königs der Belgier nach England mit dem vom Könige der Franzosen, wie es heißt beabsichtigten Besuch der Königin Victoria in Verbindung bringen. König Leopold wolle nämlich, sagt man, die Königin von England zu einer späteren Reise nach Paris zu bewegen suchen. Wenn die Reise des Königs der Franzosen stattfände, so würde dies nicht vor dem Schlusse der gegenwärtigen Session der Kammern geschehen können, aber auch nicht später, als im Monat Juni, da die Königin Victoria ihrer Niederkunft im Juli entgegensieht. Außer Herr Guizot wird dem Vernehmen nach, auch Marschall Soult den König auf dem Ausflug nach der Insel Wight begleiten.

Die Subscription, welche bei Herrn Lafitte eröffnet worden ist, um der Regierung eine Anleihe von 500 Mill. Fr. zum Bau der Eisenbahnen anzubieten, hat bis jetzt 300 Mill. Fr. ergeben. Die meisten Zeichnungen kamen aus dem Auslande. Ein deutsches Haus hat für sich allein 8 Millionen unterschrieben.

Der Graf von Paris und der Sohn der Prinzessin Marie und des Prinzen Alexander von Würtemberg haben zum ersten Male am Ostersonntage dem öffentlichen Gottesdienste in der St. Rochus-Kirche in Begleitung ihrer Königlichen Großmutter beigewohnt. Jederman war durch die andächtige Haltung des Grafen von Paris erbaut, von dem es bekannt ist, daß seine eigene Mutter ihm die katholischen Gebete lehrt. Der Herzog von Nemours hat am Oster-Montag eine große Jagd in Fontainebleau veranstaltet, wozu außer mehreren Personen vom Hofe, sämmtliche Kavallerie-Offiziere, die dort in Garnison liegen, geladen wurden. Der künftige Regent ist ein großer Jagdliebhaber, der hierin den König Karl X. vielleicht noch übertrifft. Er hat so eben das ganze Jagd-Personal nebst Zugehörigen, welches dem Herzog von Orleans gehörte, seinem Hofstaate zugetheilt und eine allgemeine Reorganisation damit vorgenommen, um seine Jagd-Equipagen zu den ersten in Frankreich zu machen.

Der Marineminister Mackau ist gestern in der Pairskammer über die neueren aus Otaheiti eingelaufenen Nachrichten interpellirt worden; er hat ausweichend geantwortet; die Journale lassen den Gegenstand nicht ruhen; er wird bis auf die Hefen ausgebeutet werden. Uebrigens hat heute schon auch Ledru-Rollin in der Deputirtenkammer angekündigt, er werde den Antrag stellen, die Minister sollten die aus Otaheiti erhaltenen Depeschen vorlegen.

Herr Guizot war gestern Abend von 8 Uhr bis ½11 Uhr mit Lord Cowley in Conferenz; es soll dabei viel über Otaheiti gesprochen worden seyn.

England.

London, 6. April. Die große Mehreinnahme des gestern abgelaufenen Finanzrechnungsjahrs eine Summe von 4,318,167 Pfd. Sterl. oder nahebei 52 Mill. Gulden — hat ihre Quelle im Ertrag der Einkommensteuer. Diese Abgabe, welche nur von Personen entrichtet wird, deren Jahreseinkünfte 150 Pfd. übersteigen, lieferte einen Betrag von 5,356,887 Pfd. somit mehr als den zehnten Theil der ganzen Staatseinnahme, die sich auf 50,396,977 Pfd. stellt. Die Einkommen über 150 Pfd., nach dem Ertrage der Steuer berechnet, erreichen die enorme Summe von zwei hundert Millionen Pfd. im Jahr, was eine Idee geben mag von dem collossalen Reichthum, der in England neben der großen Noth einzelner Volksklassen besteht.

Mit der letzten Post aus Ostindien hat man ein Curiosum erhalten, das in seiner Art einzig gelten kann: eine Tischrede Lord Ellenborough's, gehalten bei einem Gastmahl, das er vor seiner Abreise nach Calcutta den Offizieren der Armee von Gwalior gegeben hat. Dieses Musterstück angloindischer Oratorie läßt sich etwa so übertragen: „Sir Hugh Gough und ihr tapfern Offiziere unter seinem Commando! Nicht oft findet sich ein Civilist in Umständen, wie die, unter welchen ich mich heute erhebe, einen Kreis, wie er mich in diesem Augenblick umgiebt, anzusprechen mit Worten, den Ereignissen angemessen, deren Zeuge zu seyn mir beschieden war. Was sich in diesen Tagen zugetragen hat, bildet für mich die merkwürdigste Epoche meines ganzen Lebens und wird in den Geschicken meiner muthvollen Zuhörer eine ausgezeichnete Stelle behaupten. Sie, meine Herren, sind durch ihren Beruf ausersehen zur Ertragung von Mühseligkeiten und Entbehrungen aller Art; Sie dürfen weder die Beschwerden noch die Gefahren des Krieges scheuen; Sie müssen stets bereit sein, dem Tode in seinen tausend Gestalten unerschrocken in's Auge zu sehen; Ihrer Pflicht getreu, tragen Sie Ihr Leben so zu sagen offen und frei auf der flachen Hand, es darbietend den Schwertern und Geschossen, wie es der Dienst erheischt oder der Macht befehl des Anführers erfordert. Ich aber, tapfere Freunde, bin nicht in eurem Fall: mir legt kein Soldateneid die Verpflichtung auf, mein Leben als Opfer hinzugeben dem Schlachtenloos. Ich bin nicht berufen, meine Person den Gefahren des Kriegsgetümmels zu exponiren und mein Dasein, so arm und werthlos es auch seyn mag, in freiwilliger Wagniß gegen die Möglichkeit eines Waffensiegs auf's Spiel zu setzen. Und dennoch, weil es so ist, soll ich darum gehindert seyn, Theil zu nehmen an eurer Mühsal?

soll mich meine politische Stellung abhalten, Zeuge eurer Thaten zu seyn? soll ich ausgeschlossen bleiben von der Ehre, in eurer Nähe den Gefahren des Schlachtfelds Trotz bieten zu dürfen? soll ich dem glorreichen Moment ausweichen, der mich unlängst im Kugelregen sah, nicht achtend, daß ich getroffen werden konnte, und uneingedenk der klugen Vorsicht, die mir rathen mochte, als ferner Zuschauer eurer Thaten hinter den Reihen der Krieger nicht zu vergessen, daß die Geschicke Indien's auf meinem Haupte ruhen? Brüder! Soll ich sagen Waffenbrüder, Schlachtenbrüder? (Ja! Ja! war die begeisterte Antwort, lautester Beifall unterbrach den Redner;) Ja, ich fühle im innersten Herzen, ich hätte ein Krieger seyn müssen. Ich fühlte es, als ich begleitet von Lady Gough, mich nach einem Ort begab, wo für mich nichts zu thun war, in eine Gefahr, von welcher ich keinen rechten Begriff hatte. Ja, ich gestehe es — ich schäme mich nicht, es hierzu gestehen; der einzige Gedanke, den ich dabei hatte, war, es könne doch zu einem Gefecht kommen; und zu einem Gefecht ist es denn auch gekommen! Geht denn nicht am Ende jede Regierung in Krieg aus? Ruht nicht die Macht zuletzt nur auf dem Schwert. (Lord Ellenborough's politisches Glaubensbekenntniß, für den indischen Horizont berechnet, verdient im Urtext gelesen zu werden: „This is the end of all government, — *war*; this is the object of all power, — *the sword*.“) Nationen werden einzig und allein unterjocht durch den moralischen Einfluß der Mörser und das Gleichgewicht der Gewalt hängt ab von Achtzehnpfündern. Da es nun so ist, so lasset mich noch einmal bedauern, daß ich nicht bestimmt war, ein Soldat zu werden — ich meine practisch in eigner Person — statt daß ich jetzt nur Andern Gelegenheit gebe, Ruhm zu ernten als Soldaten. Hätte mir das Schicksal früher eine Stelle gegönnt in den vordersten Reihen, wo die Wechselfälle militärischer Auszeichnung walten, ich würde vielleicht vor Jahren schon rühmlich gefallen seyn als Reiterfähnrich; das dankbare Vaterland hätte dann meinen Namen auf der Liste der Gebliebenen gefunden, und damit wäre es in jedem Sinn mit mir aus gewesen. Doch ich mag es mir gefallen lassen, daß es nicht so gekommen ist! Hättet Ihr denn sonst einen streitbaren Generalgouverneur der sich zu Euch gehalten hat in der Schlacht bei Maharajpore? Angefeuert durch solcherlei Betrachtungen, wünsche ich Ihnen, Sir Hugh, und Ihren tapfern Offizieren Glück zu dem glorreichen Sieg der die britischen Waffen gekrönt hat, und trinke auf die Gesundheit des Brigadiers Stubbs des Gouverneurs von Gwalior.“ — In einer zweiten Tischrede, gehalten bei einem Abschiedsschmaus, den der Oberbefehlshaber Sir Hugh Gough dem Generalgouverneur zu Ehren am 22. Jan. gegeben hat und woran achtzig Offiziere Theil nahmen, drückte sich Lord Ellenborough noch excentrischer aus, indem er die Möglichkeit annahm, daß eine angloindische Armee Ordre erhielte, nach den Dardanellen zu marschiren; überhaupt gab er seine martiale Stimmung noch am Abend vor dem Aufbrechen nach Calcutta (woselbst er am 4. Februar angekommen ist) auf's entschiedenste zu erkennen durch das Eingeständniß, es sey ihm nur wohl unter Offizieren und auf einem Schlachtfeld.

London, 6. April. Am 3. wurde dahier eine öffentliche Versammlung zur Entwerfung einer Denkschrift der Frauen an die Königin gehalten, worin sie um Herabsetzung der Eingangszölle auf Zucker, Thee, Kaffee, Butter und Käse gebeten werden soll. Herr Ewart, Unterhausmitglied, führte den Vorsitz, trat denselben aber ab, da die in großer Zahl anwesenden Chartisten ein Amendement zu Gunsten der Volkscharte vorschlugen und durchsetzten.

Am 3. d. hat auf unserm General-Postamt eine der stärksten Brieferpeditionen stattgefunden. Es waren nicht weniger als 100 Kisten, jede mit 5000 Briefen, welche mittelst der Eisenbahnen den Häfen zugeschickt werden, um nach verschiedenen Welttheilen abzugehen.

London, 9. April. Die Lust zum Auswandern, welche die Repealbewegung unterbrochen zu haben schien, ist in Irland aufs neue rege geworden, so daß man kaum Schiffe genug für die Wanderlustigen bereit hat. Die meisten kommen aus Connaught und gehören zu den ärmeren Klassen der Katholiken. Aber auch eine große Anzahl der vermögenderen Presbyterianer haben ihre Pachthöfe in der Provinz Munster verlassen um in Amerika ein neues Vaterland zu suchen. Der unter dieser Sekte so allgemein herrschende Verdruß über die neuliche Entscheidung gegen die Rechtmäßigkeit ihrer Ordination, und folglich der durch ihre Geistlichen eingesegneten gemischten Ehen, soll die Haupt-Ursache dieser Auswanderungen sein. Ueberhaupt scheint die Gährung bei derselben täglich zuzunehmen, und wenn das Parlament nicht bald mit einem entsprechenden Ehegesetze einschreitet, so dürfte sich zwischen den Mitgliedern der beiden protestantischen Kirchen in Irland ein Haß entzünden, welcher nicht mehr beizulegen wäre, und der dort nicht ohne die bedeutendsten politischen Folgen bleiben könnte.

London, 10. April. Der nahe bevorstehende Termin der Eröffnung der Oster-Assisen des Gerichtshofes der Queensbench in Dublin setzt die Anwalte der in der vorigen Gerichts-Session für schuldig befundenen Repealer von neuem in Thätigkeit, um gegen das am Tage der Eröffnung bekannt werdende Straf-Urtheil zu remonstriren. Der Standard giebt in seiner Korrespondenz aus Dublin über die Absichten der Advokaten nähere Nachricht. Dieselben wollen, sobald am 15. d. M., dem ersten Tage der Session, das Straf-Urtheil publizirt sein wird, auf ein neues Verhör antragen, weil der Ober-Richter die Jury durch sein Resumé irre geleitet habe. Die Grundlosigkeit dieser Beschwerde liegt indeß auf der Hand, da gegen dies Resumé weder ein juristischer Einwand erhoben worden ist, noch der Gerichtshof seine Unzufriedenheit damit bezeugt hat. Man mag deshalb wohl das Resultat des Antrags voraussehen, und hält darum andere

vier Fragen in Bereitschaft, deren Entscheidung die Annullirung des Jury-Ausspruches enthalten soll. Man will darauf Bezug nehmen, daß nicht ausdrücklich nachgewiesen sei, daß die dem Verklagten zur Last gelegten Verbrechen wirklich in der Grafschaft Dublin vorgefallen sind. Während des Prozesses erschien diese schon damals aufgeworfene Frage aber den Richtern als ganz unerheblich. Ebenso unbedeutend sind die übrigen Punkte, wodurch die Angeklagten die Sache in die Länge zu ziehen hoffen, und es dürften mehr als höchstens drei Tage zur Erledigung dieser Punkte und bis zur Vollziehung des Strafurtheils vergehen. In Bezug auf die Apellation der Angeklagten an das Oberhaus, welche sich auf eben solche vermeintliche Formfehler im prozessualischen Verfahren stützen dürfte, fragen die Oppositionsblätter, ob die Regierung O'Connell einkerkern werde, während das Oberhaus über die Gültigkeit der Apellation zu entscheiden habe? „Wir wissen keinen hierher gehörigen Fall", sagt der Standard, „wo die Vollziehung der Strafe bis zur Entscheidung der Lords aufgeschoben worden wäre, und die Regierung wird also gewiß Anstand nehmen, von dem seitherigen Brauche zu Gunsten der angeklagten Repealer eine Ausnahme zu machen."

London, 12. April. Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht ist gestern Nachmittag, von seiner Reise nach Deutschland zurückkehrend, in Dover gelandet, hat sich von dort sogleich mit dem in Bereitschaft gehaltenen Eisenbahnzuge nach London und von hier nach Schloß Windsor begeben.

Ueber das Festessen, welches am Oster-Montage in Cork zu Ehren O'Connell's veranstaltet wurde, enthalten die Blätter ausführliche Berichte. Es ist wieder eine jener vielen Demonstrationen, welche das irländische Volk nicht müde wird, für seinen Agitator an den Tag zu legen. Die Festhalle, mit rothem Tuch ausgeschlagen, mit dem Namenszuge der Königin und dem englischen und irländischen Wappen geschmückt, war für 800 Gäste eingerichtet, unter welchen auch mehrere irländische Parlaments-Mitglieder und die Munizipal-Repräsentanten vieler irländischen Städte sich befanden. Herr Smith O'Brien führte den Vorsitz. Die üblichen Reden, welche dabei gehalten wurden enthalten nichts, was nicht schon hundertfach wiederholt wäre und was nur in Irland immer von neuem angehört werden kann; „Repeal, aber Ruhe und Frieden" ist der ewige Refrain, der bei dieser Gelegenheit, indeß in sehr gemäßigter Sprache sich hören ließ. O'Connell machte auch einige Anspielungen auf seinen Prozeß, woraus hervorzugehen scheint, daß er zwar den Weg eines writ of error gegen den Ausspruch der Jury einschlagen werde, aber wenig Hoffnung habe, damit durchzudringen. So sagte er z. B.: „Ich bin so überzeugt, wie Jedermann, der mich hier hört, daß ich ins Gefängniß gehen werde. (Mehrere Stimmen: Ihr sollt nicht!) Ich muß, denn Andere befehlen. Wie kann ein Mensch thöricht genug sein, um zu glauben, daß ich nicht ins Gefängniß gehen werde? Es giebt drei Wege, davon befreit zu bleiben; erstens wollt Ihr, daß ich in eine feige Unterwerfung willige? (Nein, Nein.) Nun, darüber also sind wir einig. Der zweite Weg wäre ein writ of error, aber ich bin ein alter Advokat, und zu der Erkenntniß gekommen, daß das Resultat eines solchen Rechtsweges selten ein gewünschtes ist. Man kann sich darauf nicht verlassen. Der dritte Weg endlich, von der Strafe befreit zu werden, wäre, wenn die Regierung den ganzen Prozeß fahren und uns die geleistete Bürgschaft auf unbestimmte Zeit stellen ließe. Wird die Regierung dies thun? Nein. Sie kann es nicht; sie hat nicht den Muth dazu."

Man hat Nachrichten von dem Missionair Dr. Wolff bis zum 6. Februar aus Teheran erhalten, worin derselbe über das Schicksal der britischen Offiziere in Bochara Näheres mittheilt. Derselbe schreibt: „Der Gesandte von Bochara hat erklärt, er glaube nicht, daß Oberst Stoddart und Capitain Connolly ermordet worden seien. Er sei vielmehr überzeugt, daß sie noch in Gefangenschaft gehalten werden. Oberst Stoddart's Bediente versicherte mich, es hätten zum öfteren verschiedene Personen mehrere Jahre in Bochara im Gefängniß geschmachtet, so daß selbst die Einwohner der Stadt an ihren Tod geglaubt, bis sie plötzlich wieder zum Vorschein gekommen seien. So viel ist gewiß, daß in Bochara Niemand um ihre Hinrichtung weiß, und ich bin entschlossen, meine Reise nach dieser Stadt unverweilt fortzusetzen."

London, 11. April. Die Osterwoche, welche den wolkenlosen Glanz eines südländischen Mai, statt des wechselvollen Himmels eines englischen April mit sich brachte, hat aus der Stadt unsere fashionable und politische Welt entfernt. Fast kein Minister befindet sich in Whitehall, und kaum eine Dame sieht man durch den Park ziehen. Dessenungeachtet hat die Regierung die Zeit der Ferien nicht verloren, und man erwartet mit Bestimmtheit, daß Lord Ashley, wenn er seine Zehn-Stunden-Klausel in Antrag bringt, von einer Stimmen-Majorität wie 30 zu 40 überstimmt werden wird.

Sir R. Peel hat zum erstenmal seit seinem Amts-Antritt den wichtigen Richter-Posten eines Lord-Cheef-Baron, des Präsidenten der Exchequer, zu besetzen. Wahrscheinlich werden die Ansprüche des General-Prokurators allen anderen Rücksichten vorgehen, und wir werden demnach bald Sir F. Pollock, wenn auch ohne Peerschaft auf der Bank sitzen sehen.

Der Advokatenstand Englands ist in einer schlimmen Lage. Der Tod in Folge übermäßiger geistiger Arbeiten hat in den Gerichtshöfen dermaßen seine Reihen gelichtet, daß von seinen großen Leitern der letzten zehn Jahre fast zu wenig übrig bleiben, um die nächsten Vakanzen auf der Bank auszufüllen. Sir William Follett, der jetzige General-Fiskal, steht noch allein unter den Männern erster Größe, und wenn er Kanzler wird, falls es seine Gesundheit noch erlaubt, so weiß man für den Augenblick nicht, woher die großen Advokaten und die künftigen Richter von England genommen werden sollen. Der Boden ist indeß nicht unfruchtbar an großen Männern, und unter der Menge der Berufenen werden wohl die wenigen Auserwählten sich finden.

In Neu-Seeland hat man in der Erde eine große Menge von Gummi gefunden. Es scheint im eigentlichen Sinne fossil zu seyn und von zersetzten urweltlichen Nadelholz-Waldungen herzurühren. Es ist sehr rein. Der Handelspreis davon ist noch nicht bekannt. Schiffe haben Proben davon mitgebracht, die man einer chemischen Untersuchung unterwerfen wird.

Spanien.

Madrid, 6. April. Auf die Freudenfeste, durch welche die Rückkehr der Mutter Isabella's II. verherrlicht wurde, folgten die erhabenen Mysterien der stillen Woche. In den letztvergangen Jahren, als die Revolution und der Unglaube ihre vergängliche Herrschaft für gesichert hielten und die Regierung Alles aufbot, um die Diener des Herrn in den Augen des Volkes herabzusetzen, sah man selbst um die osterliche Zeit die Kirchen verödet und meistens nur das schwächere Geschlecht und abgelebte Greise dem Höchsten ihre Huldigungen darbringen, während die Altäre ihres Schmuckes und der Gottesdienst der ihm gebührenden Würde beraubt waren. Einen um so erhebenderen Anblick gewährten die von Andächtigen aller Klassen zu jeder Stunde überströmenden, auf das feierlichste geschmückten Kirchen Madrids jetzt, wo es nicht mehr zum politischen Glaubensbekenntniß gehört, religiösen Indifferentismus zur Schau zu tragen. Die Regierung hatte die zur würdigen Feier der Mysterien erforderlichen Gelder in vollem Maaße angewiesen und dafür gesorgt, daß die Gläubigen durch keinerlei Art von Unfug in der Verrichtung ihrer Andacht gestört wurden. Die Soldaten wurden compagnieweise von einer Kirche in die andere geführt. Die so eben aus der Verbannung heimkehrenden Erzbischöfe und Bischöfe hielten in den Hauptkirchen das Hochamt ab, und die Ordensritter von Calatrava, Alcantara, Santiago und Montesa wohnten in der Ordenstracht dem feierlichen mehrstündigen Gottesdienste in den Kirchen ihrer Stiftung bei. In der des Ordens von Alcantara wurde vorgestern der älteste Sohn des Grafen von Altamira (Herzogs von Montemar und Marquis von Astorga) in die Zahl der Ritter aufgenommen. Vorgestern am heiligen Donnerstage, verrichtete die regierende Königin in der Säulenhalle des Palastes, in Gegenwart des Hofes, des diplomatischen Corps und einer großen Menge anderer Zuschauer, die Fußwaschung an elf armen Frauen und der Patriarch von Indien an dreizehn Greisen, welche darauf von der Königin eigenhändig auf das demüthigste bewirthet wurden. Dann fand in der Kapelle des Palastes die Anbetung des Kreuzes statt, und endlich begab sich die Königliche Familie zu Fuß in sieben dem Palaste zunächst belegene Kirchen, um dort dieselbe Andacht zu verrichten. Das diplomatische Corps, mit alleiniger Ausnahme des englischen Gesandten, die Minister, Generale, Hofbeamte beiderlei Geschlechts, die höchsten Behörden, das Ayuntamiento, die Provinzial-Deputation, sämmtliche Granden schlossen sich diesem Zuge an, der erst nach eingebrochener Dunkelheit im Palaste wieder anlangte. Gestern schenkte die Königin, nachdem sie dem Gottesdienste in der Schloß-Kapelle beigewohnt hatte, mehreren zum Tode verurtheilten Verbrechern das Leben und verweilte dann drei Stunden lang knieend im Gebete, während die Zöglinge des Konservatoriums das erhabene Oratorium Haydn's, die sieben Worte des Erlösers, absangen. Nachmittags fand eine feierliche die Leidensgeschichte Christi vorstellende Prozession statt, die von der Kirche Santo Tomas ausging und bei dem Königlichen Palaste, auf dessen Haupt-Balkon die Königin, ihre Mutter und Schwester erschienen, vorüberzog. Die sämmtliche Pfarr-Geistlichkeit, die frommen Bruderschaften, das Ayuntamiento, der General-Capitain und 500 Offiziere und viele andere Personen wohnten dieser Prozession bei.

Der französische Botschafter, Graf von Bresson, hat im Namen seines Monarchen dem Minister-Präsidenten, Herrn Gonzalez Bravo, dem Herzoge von Bailen (Castaños) und dem General Narvaez das große Band der Ehren-Legion eingehändigt. Der Introducteur des Ambassadeurs, Herr Arana, hat das Offizierkreuz dieses Ordens erhalten. Es heißt, die Königin Isabella werde dem Herrn Guizot das goldene Vließ zuschicken.

Man hat bemerkt, daß, als der Infant Don Francisco sich neulich mit seiner Familie der Königin Christine im Palaste vorstellte, diese ihn sehr freundlich empfing und seinen ältesten Sohn anwies, sich neben die regierende Königin zu setzen.

Das Gerücht, daß die Regierung mit dem Plan umgehe, eine Expedition gegen Marokko auszurüsten, erneuert sich, zumal seitdem auf eine spanische Fischerbarke, die sich der afrikanischen Küste bei dem Kap Negrete näherte, angeblich von den Marokkanern gefeuert und ein darin befindlicher Spanier erschossen wurde, ein Vorfall, den die amtliche Gaceta von vorgestern berichtet. Indessen wird die Regierung vermuthlich die ihr zu Gebote stehenden Kräfte abwägen, bevor sie sich in ein so gewagtes Unternehmen einläßt.

Das Ministerium steht fester als je, und von einer Aenderung ist nicht mehr die Rede.

Paris, 13. April. Eines der hiesigen Blätter läßt sich von der spanischen Gränze schreiben, daß unter dem Anhange des Obersten Amettler Bewegungen stattfinden, welche die Ruhe von Catalonien aufs neue bedrohen, und daß die französische Regierung sich veranlaßt gesehen, die Bewachung der Gränze verschärfen zu lassen, um die nach Frankreich geflüchteten Freunde jenes Parteigängers an der Rückkehr nach Spanien zu verhindern. Von den Soldaten Amettler's, welche nach der Besiegung seines Aufstandes als Kettengefangene nach Cartagena geschickt wurden, sind am 5ten wieder

350 auf dem Dampfschiffe „Isabella II.“ in Barcelona angekommen, wo man sie feierlich einstweilen noch in Gewahrsam hält, wo man indessen überzeugt ist, daß die Regierung sie zu Belohnung ihrer guten Aufführung während des Aufruhrs in Cartagena in Freiheit setzen werde.

Am 3ten d. M. wurde in Barcelona ein Franzose verhaftet, der daselbst seit mehreren Jahren unter dem angenommenen Namen Prattencia das Handwerk eines Glücksritters trieb. Man fand bei ihm eine große Zahl von falschen Pässen, die er selbst fabrizirte, und die er zu dem Preise von 20 bis 30 Piastern an Leute verkaufte, die mit der Justiz und der Polizei in Mißverhältnissen lebten, eine Industrie, welche ihrem Erfinder besonders in der ersten Zeit nach dem Wiedereinrücken der Königlichen Truppen in Barcelona viel Geld eingetragen zu haben scheint. Dieser sogenannte Prattencia nun soll ein Bruder des Darmes sein, der seiner Zeit als Königsmörder genannt worden ist.

Aus Pelaca auf Majorca wird ein sehr unglückliches Ereigniß gemeldet, welches sich in der kleinen Stadt Felanitz auf jener Insel zugetragen hat. Eine große Prozession war am Sonntage vor Ostern im Begriffe, in die Kirche zurückzukehren, als ganz unvorhergesehenerweise eine lange Strecke der Kirchhofs-Mauer einstürzte. Ueber dreihundert Personen von der Prozession wurden von den Steinen der hohen Mauer theils auf der Stelle erdrückt theils gefährlich verwundet. Die Behörden von Majorca haben sogleich Maßregeln getroffen, um den Familien der Verunglückten durch Geldunterstützungen unter die Arme zu greifen.

Holland.

Aus dem Haag, 11. April. Gestern Abend ist Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger hier angekommen.

Deutschland.

Darmstadt, 14. April. Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland ist gestern Abend 10 Uhr aus dem Haag wieder hier eingetroffen.

Darmstadt, 15. April. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger von Rußland, welche, wie gestern berichtet, vorgestern Abend um 10 Uhr aus dem Haag wieder hier eintrafen, würden Ihre Reise noch schneller zurückgelegt haben und schon um 4 Uhr Nachmittags hier angelangt sein, wenn nicht ein Zufall, der übrigens nicht die mindesten Folgen weiter hatte, die Reise etwas aufgehalten hätte. Oberhalb Koblenz zersprang eine Röhre des Dampfschiffes, wodurch die Maschine theilweise unbrauchbar wurde und Se. Kaiserl. Hoheit sich veranlaßt sahen, zu landen und die Reise zu Wagen fortzusetzen.

Vom Rhein, 5. April, berichtet die „D. A. Z.“: Nach Mittheilungen von gewöhnlich zuverlässiger Seite ist es nunmehr gewiß, daß im nächsten Juni eine Zusammenkunft des Königs der Franzosen mit der Königin Victoria auf der Insel Wight stattfinden soll, wie auch, daß die brittische Herrscherin in künftigen Herbste einen Besuch am preußischen Hoflager abzustatten beabsichtigt. Ludwig Philipp wird dem Vernehmen nach sich wahrscheinlich in den letzten Tagen des Juni nach der Insel Wight verfügen und auf diesem Ausfluge auch von dem greisen Kriegshelden Soult und von Herrn Guizot dem siegreichen Verfechter des Friedenssystems, begleitet seyn. Die Reise der Königin Victoria nach Berlin wird um so bemerkenswerther seyn, als sie wohl als thatsächlicher Beweis, wenn es eines solchen überhaupt bedürfte, dafür gelten mag, daß die Besuche von Eu und Wight und das herzliche Einverständniß zwischen den Cabineten von London und Paris in nichts die innigen Beziehungen beeinträchtigt haben werden, welche England nicht minder auch nach anderer Seite hin pflegt. Für diese Reise der brittischen Herrscherin soll die Route durch Belgien, den Rhein entlang und über Koburg und Dresden gewählt seyn; die Rückreise würde, wie verlautet, über Hannover und den Haag stattfinden. In einigen Kreisen wird als bestimmt versichert, daß während der Anwesenheit der Königin Victoria in Berlin auch der Kaiser von Rußland zum Besuch am preußischen Hofe verweilen werde.

In den zu Berlin erschienen Beiträgen zur Biographie Friedrich Wilhelm III., vom Generallieutenant v. Minutoli, wird erzählt, daß, wenn in des Königs Familie Ausgaben vorkamen, die ihm zu hoch schienen, er wohl zu seinen Kindern zu sagen pflegte: „Ihr wollt immer hoch hinaus; bedenkt dagegen, wie es mir in Eurem Alter erging; denn so erhielt ich zuweilen zu meinem Geburtstage ein Resedatöpfchen, sechs Dreier an Werth, und wollte mein Hofmeister mir einmal etwas zu Gute thun, dann fuhrte er mich nach dem Schulgarten ließ mir für einen, oder, wenn es hoch kam, für zwei Groschen Kirschen geben.“

In Berlin erhalten nun die Vereins-Prämien-Droschken-Kutscher auch eine Uniform und eine militairische Organisation, indem sie in vierzehn Compagnieen eingetheilt werden. Nächstens wird Musterung gehalten. Die Uniform besteht aus einem Waffenrock (wozu freilich keine andere Waffe als die Peitsche gehört, doch mag eine solche immer schon als gefährlich genug gelten) mit Rabatten, schwarzen Plüschhosen, einer runden ledernen Mütze, welche helmartig, mit Federn garnirt ist, und englischen Stulpstiefeln.

Italien.

Rom, 2. April. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend (29.—30. März) sind zwei Wagen der Diligencen auf dem Wege von Neapel nach Rom kurz hinter Terracina angefallen worden. Die Passagiere, aus Deutschen, Franzosen, Holländern und Italienern bestehend, mußten sämmtlich faccia a terra machen. Man nahm ihnen ihre Baarschaft ab. Die Koffer und das Gepäck wurden nur vom zweiten Wagen ausgepackt, gerade von dem, welcher allein in Terracina auf der Mauth untersucht worden war. Es enthielten dieselben einige Geldsummen und Depeschen für die französische Botschaft. Im Ganzen soll sich der Schaden an 9000 Fr. belaufen. Sonst ist Niemand ein Leid widerfahren. Unser Landsmann, Dr. Horkel, ist am besten weggekommen, da er, vorsichtiger als die Andern, sich nicht mit unnützen Geldsummen beladen hatte.

Oesterreich.

Wien, 9. April. Die übliche Promenade am gestrigen Tage (dem Ostermontage) im Prater stand, obgleich vom schönsten Wetter begunstigt, so wohl an Zahl als an Schönheit der Equipagen jener früherer Jahre weit nach. Indessen war der Besuch dieses alten Belustigungs-Orts der Wiener im Allgemeinen ungeheuer.

Die auch hier jetzt in einem unerhörten Grade herrschende Duellwuth hat leider wieder ein neues Opfer gefordert. Eines im Anfang unbedeutenden Anlasses wegen hatten sich nämlich Graf Franz von Schönborn-Wiesentheid, erster Agnat des älteren Zweiges dieser gräflichen Familie, und der Kaiserl. Hauptmann außer Dienst, Baron Arnstein, auf Pistolen gefordert, und das Duell fand gestern in der Umgebung von Preßburg statt. Nachdem beiderseits ein paar Schüsse gewechselt waren, streckte die dritte Kugel Arnstein's, welche dem Grafen Schönborn bei der Hufte eingedrungen war, diesen im Alter von kaum 31 Jahren todt nieder. Er hatte schon einer großen Zahl fruherer Zweikämpfe theils als Zeuge, theils als Kämpfer beigewohnt.

Für die österreichischen Staaten wurde unlängst eine Erfindung privilegirt, welche, wenn sie bekannter wird, gewiß viel Aufsehen erregen wird. Es ist dies eine Komposition, welche der Erfinder, Goldarbeiter Bolzani in Wien, Platinor nennt, und die dem Golde so täuschend gleicht, daß selbst der erfahrenste Kenner es ohne genaue chemische Untersuchung nicht von demselben zu unterscheiden vermag. Die Mischung gleicht nicht nur dem Golde, sondern hält auch bei längerem Tragen die Farbe unverändert; es ist daher kaum zu bezweifeln, daß die Arbeiten aus Platinor die aus wirklichem Gold vielfach verdrängen werden. Die Arbeiten, die sich auch durch Geschmack auszeichnen, finden schon jetzt so viel Beifall, daß der Erfinder den zahlreich eingehenden Bestellungen nicht genügen kann.

Schweden.

Stockholm, 9. April. Se. Majestät so wie der Kronprinz, und der Herzog von Upland, nahmen am Charfreitage das heilige Abendmahl in der Schloß-Kapelle ein, wobei der Bischof Butsch aus Skara fungirte.

Der Herzog von Leuchtenberg wohnte am Ostersonntag nebst seiner Königlichen Schwester dem Gottesdienst in der katholischen Kapelle bei. Er scheint sich sehr wohl zu befinden und wird sich in acht Tagen über Schonen nach Berlin begeben. Die Reise von St. Petersburg hierher hat er in fünf Tagen, und die Ueberfahrt von Finnland in fünf Stunden gemacht.

Die Deputation, welche den Auftrag hat, sich den Kronprinzen zum Kanzler der Universität zu erbitten, ist hier angekommen. Eine von der Universität Lund zu gleichem Zwecke hier eingetroffene Deputation hat schon am Dienstag Audienz beim Könige gehabt; aber man vernimmt in Beziehung auf beider Gesuche noch nichts Zuverlässiges über die Königliche Genehmigung derselben, obgleich die Zeitungen bereits allerhand Gerüchte mitgetheilt haben.

Es heißt, der König werde schon im Mai eine Reise nach dem westlichen Schweden und Norwegen vornehmen.

Die Tidning for Skandinavien will nach Briefen aus Stockholm wissen, daß der verstorbene König über sein nachgelassenes Privat-Vermögen in der Art verfügt habe, daß die Königin Wittwe 4 Millionen, die fünf Königlichen Kinder jedes eine Million, Graf Brahe das Gut Skarhult und eine halbe Million, verschiedene Personen vom Hofstaat 200,000 Rthlr., und Se. Majestät den Rest von wenigstens 4 Millionen erhalten werde; alles in Rthlrn. Reichs-Schuldzettel (ein solcher Rthlr. ungefähr = 12 Sgr.) Sind diese Angaben richtig, so würde das ganze Vermögen circa 14 Milln. betragen.

Daß die Häuptlinge, die Fürsten, und sogar die Könige wilder Völkerschaften tättowirt sind, ist eine allgemein bekannte Sache, allein da in Europa diese Mode nie rechten Fuß fassen wollte, waren die schwedischen Aerzte nicht wenig erstaunt, als sie bei der Krankheit, welcher der König von Schweden unlängst erlegen ist, demselben zur Ader lassen wollten, dessen Arm tättowirt fanden. — Ihr Staunen würde geringer gewesen seyn, hätten sie bedacht, daß der erhabene Kranke den ersten Sturm der französischen Revolution als gemeiner Soldat mit durchmachte, und daß in diesem Stande noch jetzt Tättowirungen — freilich immer nur auf dem Arme angebracht — durchaus nichts Seltenes sind.

Oskar, König von Schweden. Das „Morgenblatt“ erzählt: Wenn die ganze Erscheinung des Königs (Karl Johann) sowohl durch seine Persönlichkeit, als durch den Ruhm, den er sich erworben, durch die großartigen Erinnerungen, welche sich an seine Person knüpfen, eine höchst bedeutende war, so kann man nicht wohl ein schöneres, in jeder Hinsicht interessanteres Paar sehen, als seinen Sohn, den jetzigen König, und dessen Gemahlin. König Oskar vereinigt mit einem kräftigen, männlichen Wuchs überaus schöne, ausdrucksvolle Gesichtszüge. Seine Augen sind von jenem dunkeln Schwarz, von dem eine Französin einst sagte: ce sont des yeux de velours noir doré de feu, und seine Blicke zeugen von ungewöhnlichem Geiste, von Festigkeit und Entschlossenheit, verbunden mit unverkennbarer Güte. — In gewisser Hinsicht möchte der Charakter Oskar's den Schweden besser zusagen, als der Karl Johann's. Hauptsächlich wurde letzterem vorgeworfen, daß er immer mehr versprochen, als er zu halten im Stande und gemeint gewesen.

In seinem Eifer, sich beliebt zu machen und Jedermann zufrieden zu stellen, begegnete es ihm nicht selten, daß er die ihm vorgetragenen Bitten gewährte, während er wohl wußte, daß die Sache in der Ausführung unmöglich sey. Dadurch entstanden viele Täuschungen, viel böses Blut und schlechtes Vertrauen auf das königliche Wort. Oskar dagegen versprach bisher wenigstens nicht viel und selten; er hörte die Leute ruhig und theilnehmend an, prüfte ihre Rechte, ihre Ansprüche, oder die mehr oder minder große Wahrscheinlichkeit des Gelingens ihrer Bestrebungen und Wünsche, sprach offen seine Meinung darüber aus, half, wo er konnte, aber hütete sich wohl, falsche Hoffnungen zu erregen. Uebrigens hat sich Oskar als Mitglied des Staatsraths, als kommandirender General, als Chef der Artillerie und Großadmiral, stets als ein tuchtiger und fleißiger Arbeiter, als ein kenntnißreicher Offizier und als gerechter väterlicher Chef gezeigt und bewährt. Beim Volk, der Armee, der Flotte ist er sehr beliebt, und man will behaupten, daß die öftern Aeußerungen dieser Liebe und Anhänglichkeit höchsten Orts etwas mißfällig aufgenommen worden, und daß dies der Grund gewesen sey, warum der Kronprinz in neuerer Zeit die meisten Geschäfte aufgegeben und beinahe allem direkten Einfluß entsagt hatte, um sich mit Wissenschaften, mit der Erziehung seiner sehr begabten Kinder und mit den schönen Künsten zu beschäftigen. — Dem Urtheil aller derer zufolge, die ihn kennen, und dem ich gerne beipflichte, muß Oskar zu den ausgezeichnetsten Fürsten Europa's gezählt werden; mit einem lebhaften Sinn für Alles, was recht und gut ist, mit ruhigem, männlichem Muthe, mit aufrichtigem Streben nach dem Guten verbindet er einen sehr gebildeten Geist, eine umfassende wissenschaftliche Bildung und bedeutende Talente. Er soll namentlich ein sehr tüchtiger Mathematiker und ein guter Astronom seyn, und sein Talent als Musiker und Compositeur habe ich selbst oft zu bewundern Gelegenheit gehabt. „Quel dommage," sagte einst eine alte Französin aus dem Faubourg St. Germain, als ich ihr den Prinzen Oskar schilderte, „quel dommage, que tout cela ne soit pas legitime!" — Die jetzige Königin, eine Tochter des edlen Herzogs von Leuchtenberg, überstrahlt an Schönheit und Grazie die Damen des Hofes, wie sie ihnen auch als Muster aller weiblichen Tugenden vorleuchtet. — Sie hat bisher jeden unmittelbaren oder mittelbaren Einfluß auf die Geschäfte vermieden. Uebrigens ist die Liebenswürdigkeit in der ganzen Familie Leuchtenberg angeboren und einheimisch. Mit allen Vorzügen eines französischen Geistes, „solide dans le sérieux et charmant dans les bagatelles," vereinigen die Mitglieder dieses Hauses die werthvollen, edlen Eigenschaften des deutschen Nationalcharakters, und haben sich dadurch überall, wo die Vorsehung sie hin berief, die Anhänglichkeit ihrer Unterthanen oder ihrer Umgebungen zu erwerben gewußt.

Syrien.

Der Univers enthält Folgendes: „Am 29. Februar ließ der Pascha von Beirut die Konsuln der 5 Großmächte zu sich kommen und erklärte ihnen, er habe von Konstantinopel Befehl des Inhalts erhalten daß die Christen fortan in allen Theilen des Libanons, wo die Drusen und Christen unter einander lebten, den Drusen-Häuptlingen unterworfen sein sollten. (Zu bemerken ist, daß die Christen in den Dörfern zahlreicher sind, als die Drusen.) Der französische und österreichische Konsul forderten den Pascha auf, jene Befehle vorzuzeigen, worauf er entgegnete, daß er Niemanden fur sein Verhalten verantwortlich sey, daß er handeln könne, wie er wolle und daß er sie nur habe von seinen nunmehrigen Acten in Kenntniß setzen wollen. Sodann befahl er allen Christen, die Autorität des Kaimakan und der anderen Drusen-Häuptlinge unmittelbar anzuerkennen. Allein diese konnten dem Befehle keine Folge leisten, und unter allen denjenigen, welche mit den syrischen Verhältnissen genau bekannt sind, herrscht in diesem Punkt nur eine Ansicht. Kann es der Pforte Ernst darum sein, die Beschützung der Bischöfe, Kirchen, Klöster ꝛc. den naturlichen und erbitterten Feinden der christlichen Religion anzuvertrauen? Können sich die Maroniten in die Abhängigkeit von jenen Leuten fügen, welche ihre Häuser, Kirchen und Klöster geplündert und in Asche gelegt, ihre Bruder, Kinder und Weiber ermordet haben? Hieße dies nicht, die Heerde der Obhut des Wolfes anvertrauen? — Der Pascha blieb jedoch taub gegen alle Vorstellungen. Er erklärte, daß Jeder, der nicht sogleich gehorchte, auf die Galeeren geschickt werden sollte und führte sein Drohungen alsbald aus, indem er zwei Christen, welche als Dolmetscher der allgemeinen Beschwerde aufzutreten wagten, in das Gefängniß werfen ließ."

Aegypten.

Alexandrien, 19. März. Ein in Europa sehr gewöhnliches Ereigniß hat Alexandrien in Bewegung gesetzt; eine Feuersbrunst war seit 20 Jahren hier nicht gesehen worden; am 7ten d. wurde ein im Bau begriffenes Haus von der Flamme ergriffen, und bei den traurigen Erfahrungen, die wir bei dieser Gelegenheit über die Löschungs-Anstalten (kleine Pumpen, wozu das Wasser auf Kameelen herbeigeschaft werden mußte) gemacht haben, können wir uns nicht anders als Glück wünschen zu der Feuchtigkeit, die uns vor ähnlichen Vorfällen bewahrt.

Ein bedeutender Diebstahl ist kürzlich hier begangen worden. Als Thäter wird der Hausnarr des Vice-Königs angegeben, der mit seinen Diamanten unsichtbar geworden.

Am 4ten d. wurde die direkte Linie der Dampfböte von Marseille hierher eröffnet, vermittelst welcher die Briefe in 8 Tagen hierherkommen.

Am 5. d. ist die Gräfin Hahn-Hahn, von Ober-Aegypten zurück, hier angekommen und 2 Tage darauf mit dem Dampfboot nach Syra und Athen abgegangen, wo sie einige Zeit zu verweilen gedenkt.

(Beilage.)

№ 30. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 14. April. 1844.

Alexandrien, 23. März. Seit einigen Tagen hatte die hiesige europäische Kolonie bedeutenden Grund zur Unruhe; am 19ten d. M. wurde nämlich die Tochter eines reichen jüdischen Banquiers von der Pest befallen und starb am Tage darauf. Wer Alexandrien kennt, der weiß, daß, streng genommen alle Europäer bei diesem Falle kompromittirt sind, da fast alle Europäer entweder in der Frankenstraße oder auf dem Platze vor derselben wohnen, welcher letztere als Börse sowohl, wie als Spaziergang dient. Indessen scheint die Krankheit keine Kraft zu haben, da gottlob bis jetzt Niemand weiter angesteckt wurde. Der Vater und die Brüder der Verstorbenen wurden in Quarantaine gesetzt, aber die Associés und Commis in der Bank sind frei. Gestern kamen zwei arabische Matrosen zu der Behörde, um zu sagen, daß einer ihrer Kameraden die Pest hätte; wer die Araber kennt, weiß, daß diese beiden Matrosen, die selbst kompromittirt sind, unterweges wenigstens hundert Bekannte gefunden haben, und daß sie bei jedem stehen bleiben, die Hand drücken ꝛc. dennoch gingen Beide ruhig wieder nach Hause, nur der Kranke wurde ins Hospital gebracht. Wenn das Gift der Krankheit hier in Alexandrien so ansteckend wäre, als es sich von jeher in Europa gezeigt, wenn die Plage durch irgend einen Zufall dahin gebracht wurde, so würde es schwer sein, drei oder vier Jahre in Aegypten sein Leben zu bewahren.

Der Vice-König wird in diesen Tagen von Kahira nach Unter-Aegypten abreisen und von dort hierher kommen. Ibrahim Pascha dessen Gesundheits-Zustand einige Befürchtungen eingeflößt hatte, ist gänzlich wiederhergestellt. Die meisten der hiesigen General-Konsuln sind von Kahira zurückgekehrt.

Es ist den Unterzeichneten eine angenehme Pflicht sowohl im eigenen als auch gewiß im Namen des ganzen Publikums, dem Herrn Musiklehrer Mumme und Allen denjenigen die sich, oft mit nicht geringer Aufopferung, freundlichst an dem Concerte zum Besten des Hülfs-Vereins betheiligt haben, einen herzlichen Dank auszusprechen, sowohl für den hier so selten gebotenen Genuß eines ziemlich vollständig gegebenen größeren Tonstückes in sehr anerkennenswerther Ausführung, als auch für die hübsche Summe von 227 R. S., die dadurch, nach Abzug der Kosten, für die Kasse des Vereins gewonnen worden ist. Der Herr wolle es im Segen auf sie zurückwenden.

Die Direction des Hülfs-Vereins.

Miscellen.

Die Welt ist ein Schauspielhaus: Jeder spielt seine eigenthümliche Rolle. Zu den ersten Rollen zu gelangen, muß man meistens mehr Glück als Verdienst haben — Viele führen ihre Rollen schlecht durch, und die Meisten sind nur Statisten. Die Gehalte sind in der Welt meist eben so ungerecht vertheilt, als bei dem Theater: die am wenisten thun, führen das beste Leben, die armen Choristen müssen sich am meisten plagen für das wenigste Geld. Die Welt ist voller Verhängnisse, voller Aergernisse, Begebnisse, Bedürfnisse, Besorgnisse, Betrübnisse, Ereignisse, Erfordernisse, Hindernisse, Kümmernisse, Mißverständnisse, Geheimnisse, Verhältnisse, — nur Eins fehlt — das Einverständniß.

Die Welt ist ein Gasthaus voll hungriger Gäste. Wie im Gasthause gibt es in der Welt verschiedene Tafeln. An der table d'hôte werden die leckersten Gerichte für die Reichen aufgetragen, in der Küche speisen die Arbeitenden, die Reste von der Herrentafel und der letzte Abhub wird an die Armen vor der Thür vertheilt. Die Bedürfnisse aller Gäste sind gleich, denn sie lassen sich auf den Hunger zurückführen, — über die gleichen Befugnisse zur Befriedigung der Bedürfnisse ließe sich streiten, aber die Ungleichheit der Verhältnisse der Gäste bedarf wohl keines Beweises.

Die Welt ist ein Narrenhaus, denn das Geständniß wird Jeder von sich ablegen müssen, wenn er anders Kenntniß seines eigenen Innern und Gedächtniß für seine Schwächen hat, daß er einen größeren oder kleineren Sparren zu viel habe.

Die Welt ist ein Trauerhaus für die zaghaften oder überfrommen Narren, die in jedem Erlebnisse Betrübniß und Kümmerniß erblicken und denen jedes ungewöhnliche Ereigniß zum Schreckniß wird.

Die Welt ist ein Arbeitshaus — für die Armen; sie ist ein Schulhaus für uns alle, denn wir sollen zur wahren Erkenntniß kommen; sie ist ein Waschhaus, wo uns allen oft der Pelz gewaschen wird.

Wir beginnen unser Leben im Vaterhause; wohl dem, der in diesem glücklichen Verhältnisse aufwächst! Doch gibt es Arme, welche das Verhängniß in das Waisenhaus bringt; noch Aermere, welche im Findelhause zum Bewußtseyn kommen und nicht einmal das Vermächtniß eines Namens von ihren Eltern bekommen.

Aus dem Vaterhause kommen wir in das Schulhaus, hier sollen wir die Erfordernisse des Lebens, nämlich Kenntnisse bekommen. O schöne Zeit der Jugend! Hier schließt sich Herz an Herz, und hier werden Bündnisse gemacht, die oft das ganze Leben durch dauern, oft auch solche, die nichts sind als ein Kartenhaus, das der lei-

feste Zugwind des Lebens umweht. Was wir uns in der Schule am meisten zu Schulden kommen lassen, sind Versäumnisse, die wir in dem Verhältnisse, Carcer genannt, büßen müssen, und was am schwersten aus uns herauszubringen ist, sind, zum Aergerniß der Lehrer, die Geständnisse unserer dummen Streiche.

Aus dem Schulhause treten wir in das Leben. Da, im Leben, stehen gar viele Häuser. Manche sind das Ende des Weges, manche nur der Durchgang. Wer etwas erreichen will, darf sich keine Versäumniß zu Schulden kommen lassen und muß ein Wagniß nicht scheuen. Zweierlei Wege gibt es im Leben: der eine führt zum gutem Ziele, der andere zum schlechtem.

Ist ein Mensch gesund an Seele und Leib, ist ihm die Schule kein Treibhaus gewesen, das ihn nur künstlich aufgetrieben, sondern ein Gewächshaus, das ihn naturgemäß aufgezogen hat, so wandelt er den guten Weg. Bald hier, bald dort lernt er die Welt kennen, und überall ist er willkommen, überall bietet sich ihm ein Gasthaus, wo er sich wohl befindet. In seinem Herzen trägt er ein liebes Bildniß, und die Vereinigung mit diesem ist sein höchstes Streben. Darum weiß er sich ein eigenes Haus zu erwerben, und hat er das gegründet, so wird es bald zum Hochzeitshause. Das eigene Haus, in dem die sorgliche Gattin waltet, ist ein wahres Lusthaus, das schönste Einverständniß herrscht darin. Der Mann lebt glücklich und geachtet, und seine Stimme „gilt in der Gemeinde“ und auf dem Rathhause.

Doch nicht Jedem wird es so wohl. Da giebt es manchen Armen, dem es nicht gelingt, sich die Bedürfnisse und Erfordernisse des Lebens zu verschaffen. Zwar gibt es Häuser genug, die für solche sorgen, — da sind Backhäuser, Schlachthäuser, Brauhäuser, Speisehäuser, Wirthshäuser, — allein sie gleichen alle den Chausseehäusern und Zollhäusern: man kommt nicht ohne Zoll vorbei, und Viele können den Zoll nicht erschwingen. Das sind die Armen, deren Haus einem Schilderhause gleicht, das auch leer und kalt ist. Wohl ihnen, wenn sie am Ende ihres Lebens ein Invalidenhaus finden, wo sie ausruhen können von den Beschwernissen des Lebens!

Ein anderer Weg führt durch die Weinhäuser und die Bierhäuser. Wer diese zu seiner bestimmten Station macht, gelangt nur zu leicht in das Armenhaus oder gar, wenn er es recht schlimm treibt, in das Arbeitshaus, das Spinnhaus.

Ein schlimmer Weg noch führt durch das Spielhaus, ein Haus voll moralischer Finsterniß. Die nächste Station von diesem ist das Pfandhaus, das Ende das Stockhaus oder Zuchthaus — im glücklichsten Falle das Tollhaus, das Irrenhaus.

Ein Haus aber ist die letzte Station für alle diese verschiedene Wege: das Leichenhaus. Denn die Welt ist ein Rüsthaus des Todes, ein Zeughaus für alle die Waffen, mit denen er die Menschen zu treffen weiß. Das Begräbniß befreit uns aus dem Leichenhause und übergibt uns der Fäulniß. Nach Jahren finden sich Arm und Reich, Alt und Jung im Beinhause wieder. So führen alle Wege zu einem Ziele. Das ist der Humor des Lebens.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Getraide-Preise am 7. Apri 1844.

In Silber-Münze.		Riga.	Reval.
Roggen von 120 Pfd.	pr. Last	—	74½—80
dito Mehl gebeutelt.	pr. Loof	—	—
dito dito grobes	„ „	1½	—
Waizen	pr. Last	—	102½—114½
dito Mehl	pr. Loof	2½	—
Gerste	pr. Last	55½	57½—62½
Malz	„ „	—	—
Hafer	„ „	—	44½—45½
Kornbranntwein ½ Brand	pr. Fass	—	—
dito ¾	„ „	—	8

Wechsel- und Geld-Cours am 7. April 1844.

	St. Pethg.	Riga.
Auf Amsterdam	191½—191½	—
„ London 3 Monat	37⅞	—
„ Hamburg	34½	34½
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1 Ser.	—	111
3 & 4 dito	—	103¾
4% ditd Hope	—	94½
4% dito Stieglitz	—	—
Polnische Loose 1 Anl.	89½	—
dito dito 2 Anl.	93	—
Livländ. Pfandbriefe	—	101½
dito Stieglitzische	—	—
dito Curländische	—	—
dito Esthländische	—	—
dito Stieglitzische	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt erster Abtheilung Wilhelm Girgensohn; den Stud. theol. Carl Eduard Hasselblatt; den Stud. jur. Franz Ferdinand Jordan; den Stud. philol. Carl Reinhold Reinberg, und den Stud. oecon. Carl Gustav Samson von Himmelstiern — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 13. April 1844.

Rector Neue.
C. v. Rummel, loco Not.

Von einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche das Geschäft der Reinigung der öffentlichen Plätze in der Stadt mit Einschluß der Umgebung des Rathhauses und der Brücken für das nächstfolgende Jahr zu übernehmen Willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 20. April d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 12 Uhr in eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden und ihre Forderungen zu verlautbaren.

Dorpat-Rathhaus, am 10. April 1844. 2

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Staehr.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von einem Kaiserlichen Pernauschen Land- als Landwaisengerichte wird auf Ansuchen der Verwandten und des Curators des geisteskranken Collegien-Registrators Philipp Jürgensohn, hiemit zu Jedermanns Wissenschaft und Nachachtung bekannt gemacht:

Daß gedachter Philipp Jürgensohn wegen Geisteskrankheit von dieser Kaiserlichen Behörde unter Curatel des hiesigen Notairs Herrn Peter Ferdinand Debler, dergestalt gesetzt worden, daß demselben bis auf weitere gerichtliche Anordnung durchaus keine Disposition über sein gegenwärtiges und künftiges Vermögen ex quocunque capite vel titulo, und namentlich kein Recht zur Contrahirung irgend welcher Schulden zusteht, sondern daß alle Diejenigen, welche mit ihm irgend ein Geschäft gültig abzuschließen willens sein sollten, sich deshalb, und zwar sub poena nullitatis, an seinen vorgenannten Herrn Curator zu wenden, so wie wegen etwaniger Ansprüche oder Forderungen an ihn oder sein bei Oberpahlen gelegenes Grundstück Carlshof, binnen sechs Monaten a dato, also spätestens bis zum 5. October d. J. in gesetzlicher Weise mit Beibringung ihrer Documente bei diesem Landwaisengerichte zu melden haben; bei der ausdrücklichen Verwarnung, daß sie nach Versäumung dieser peremtorischen Frist fernerhin mit denselben nicht werden angenommen, sondern gänzlich präcludirt werden. 2

Signatum, Fellin, den 4. April 1844.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserl. Pernauschen Land- als Landwaisengerichts:

C. v. Sivers, Landrichter.
R. Baron Ungern-Sternberg, Secr.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Esthländischen adlichen Kreditkasse macht desmittelst in Beziehung auf den § 15 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der unten benannten Güter zum September 1844 um Darlehen aus der Kreditkasse nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der Esthländischen adlichen Kreditkasse alle diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehen Einwendungen zu machen haben, auf, sich wegen derselben binnen nun und vier Monaten, also bis zum 1sten August d. J. in der Kanzlei der Verwaltung der Esthländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt den Abschriften, auf welche sich ihre Forderungen gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse den §§ 15 und 17 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß die Vorzugsrechte wegen der nach-

gesuchten Darlehen eingeräumt sein werden. Addinal, Aggers, Aitz, Maydell und Rösa, Arknal, Echmes mit Mals, Erwita, Höbbet nebst Wittna, Hulgel, Jöggis in Harrien, Kaarmann, Kända mit Kassenorm, Groß- und Klein-Kardina, Kattentaok in Wierland, Kegel, Kersel, Kichlefer, Kirna in Harrien, Kirna in Jerwen, Kirrimeggi mit Konfer, Kumna, Kurtna in Wierland, Laikül, Lehhola, Lodensee, Loop und Lesna, Nurms in Harrien, Ochto, Pühhat, Rosenhof, Ruil und Rosenthal, Russal, Sack, Sallentack, Sarkfer, Sauß in Wierland, Schottanes, Seinigal, Selgs, Takfer, Tuddo, Undel, Urnorm, Wahhast, Walkül, Watkül und Woljel. 2

Reval, den 1. April 1844.

Präsident W. v. Samson.

M. v. Engelhardt, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Alle Diejenigen, welche an den verstorbenen Herrn Oberlehrer Hofrath C. Masing Anforderungen zu machen haben, oder demselben zugehörige Bücher, mathematische Instrumente ꝛc. ꝛc. etwa noch in Händen haben sollten, werden hiedurch ersucht, sich baldmöglichst bei Unterzeichneten zu melden. Dorpat, den 13. April 1844. 3

Dr. C. Mohr.

C. F. Berg.

Diejenigen welche auf die geschehene Aufforderung in dieser Zeitung eine junge Dame (in Fellin, Walk, Wolmar oder auf einem Pastorat) in Pension zu nehmen reflectiren; wollen die Güte haben ihre Bedingungen per Adresse C. W. Hasse, bei Herrn Kaufmann Berg in Dorpat abzugeben; baldmöglichst schriftlich gelangen zu lassen, weil man verhindert ist persönlich Briefe entgegen zu nehmen. 2

Die Vermessung der Kirchen- und Communications-Wege des Kirchspiels Ringen, zusammen beiläufig hundert Werst betragend, soll durch einen examinirten Landmesser in diesem Jahre geschehen. Darauf reflectirende Landmesser haben sich, der näheren Bedingungen wegen spätestens bis Anfang Maimonats d. J. bei dem Herrn Baron Bruiningk von Hellenorm zu melden. 2

In der Gegend der neuen esthnischen Kirche, ist ein Obst und Gemüse Garten von 2 Lofstellen groß, zu guten Bedingungen zu Kauf oder zu Miethe zu haben. Näheres erfährt man bei den Herrn Kreisgerichts-Assessor von Stackelberg. 1

Zu vermiethen.

In meinem Hause unweit der steinernen Brücke, sind 2 Familien-Wohnungen nebst allen Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen, und vom 1. Juni d. J. zu beziehen. 1

J. Jäger, Gastwirth.

In der oberen Etage meines Hauses ist eine große Familien-Wohnung, vom 1sten Mai d. J. an, zu vermiethen. J. A. Pabo. 1*

Verloren.

Eine Vorsteher-Hündin, etwa 6 Monate alt, weiß mit braunen Flecken gezeichnet, welche auf den Namen „Dolli" hört, hat sich am 10. d. M. verlaufen. Der Finder wird ersucht, sie im Küster Johannsohnschen Hause dem Hauswächter Jürgenson abzuliefern. 2

Abreisende.

Friedrich Günther Greßler, Tuchmachergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. 3

Badergehülfe Esejty verläßt in 8 Tagen Dorpat. 3

Stellmachergesell Wilhelm Abramson Wilberg verläßt in 8 Tagen Dorpat. 2

Ernst Schmidt, Instrumentenmachergesell, wird Dorpat in 8 Tagen verlassen. 2

Der Tischlergeselle C. Randhan, ist gesonnen Dorpat in 8 Tagen zu verlassen. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 31. Dienstag, 18. April. 1844.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Deutschland. — Oesterreich. — Griechenland. — Tunis. — Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 12. April. Gestern den 11. April um 9 Uhr Morgens sind S. K. H. der Herzog Maximilian von Leuchtenberg aus dem Auslande wieder hier angekommen.

Seine Hoheit, der bei der ersten leichten Garde-Cavallerie-Division stehende General-Major, Prinz Alexander von Hessen-Darmstadt sind am 10. April um 4 Nachmittags angekommen und im Winterpalaste abgestiegen.

S. M. der Kaiser haben S. Königl. Hoheit, dem Prinzen Friedrich Wilhelm, Mitregenten von Kurhessen, den St. Andreas-Orden verliehen.

S. M. der Kaiser haben als Beweis Seines hohen Wohlwollens dem Herrn Baron von Wedel-Jarlsberg, General der Cavallerie in Diensten S. M. des Königs von Schweden und Norwegen, eine Tabatiere mit Seinem in Diamanten eingefaßten Portrait verliehen. Zugleich haben S. M. der Kaiser, dem Hauptmann von Rehbinder, Adjutanten S. M. des Königs von Schweden und Norwegen, der den Herrn General Baron von Wedel-Jarlsberg, auf seiner besondern Mission bei dem Kaiserlichen Hofe, mit der er von seinem Monarchen beauftragt worden, begleitet hatte, den St. Stanislaus-Orden 2ter Classe zu verleihen geruht.

Allerhöchste Verordnung. S. M. der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht, zur Entwerfung eines Planes für eine höhere Veterinair-Lehranstalt, welche den jetzigen Bedürfnissen des Staats in ihrem ganzen Umfange zu entsprechen vermag, und zur Abfassung von Vorschlägen überhaupt zur Organisation des Veterinairfaches, eine besondere temporaire Commission zu errichten, und zu Mitgliedern zu ernennen; von Seiten der Verwaltung der Reichs-Pferdezucht — den Director der Canzellei derselben, Präsidenten des Comités für Reichs-Pferdezucht Kalaschnikow und den bei ihm für besondere Aufträge stehenden Beamten Baron Vietinghoff, von Seiten des Medicinalfaches aber den Ehren-Leibmedicus, Consultanten, wirkl. St.-R. Mandt, und den Vice-Director vom Medicinal-Dep. des Ministeriums des Innern, St.-R. Otsolig. Bei der Vollziehung dieses Auftrages ist dieser Commission Allerhöchst übertragen worden, genaue Nachrichten über die jetzigen Mittel des Veterinair-Lehr-Ressorts einzuziehen und Vorschläge einzureichen, welche Erzänzungen dazu zu machen erforderlich sein werden.

Zur Belohnung ausgezeichneter Bemühungen und angestrengten Eifers im Dienste ist, auf die Bescheinigung des Herrn Oberbefehlshabers des Postdepartements, der im Postdepartement stehende Kollegienrath Baron Rosen 5. Allergnädigst zum Staatsrathe befördert. (St. Pet. Ztg.)

Befördert sind: von den Feldingenieuren der Obristlieutenant Dingelstädt zum Obristen; der Sewastopolsche Platzadjutant Capitain von Lewis zum Major.

Dem General von der Artillerie Euler sind die brillantenen Insignien des St. Alexander Newski-Ordens Allergnädigst verliehen worden.

Der Dirigirende des Kurländischen Domainenhofs Staatsrath Baron Offenberg ist zum wirklichen Staatsrath und der Dirigirende des Nowgorodschen Domainenhofs, Kammerjunker Hofrath Baron Korf zum Collegienrath befördert worden.

St. Petersburg, 13. April. Dem Vicedirector des Departements der Militair-Ansiedelungen, Generalmajor Baron Prittwitz ist der St. Annenorden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden.

Zu Rittern des St. Wladimirordens 3ter Classe sind ernannt: der ordentliche Professor der Kaiserlichen Medico-chirurgischen Akademie zu St. Petersburg, Staatsrath Seidlitz, vom Gendarmencorps Obrist Grawe, der Director des Departements der Eisenbahnen wirkliche Staatsrath Fischer, der Director des Alexandrowschen Brestschen Cadettencorps Generalmajor Helmersen.

(Russ. Inv.)

Riga, 10. April. Seit gestern ist das Wasser so bedeutend gefallen, daß man es nur noch in seinen Gränzen auf einem hohen Standpunkt erblickt, und da der Strom nur noch wenig Eis herunterbringt, so ist Gottlob die Gefahr vorüber. Große Eismassen bedecken die überschwemmt gewesenen Gegenden längs der Düna und werden nur mit großer Mühe geräumt werden können, um dem Verkehr auf dem Victualienmarkte ꝛc. Raum zu geben. Alle im Anfegeln gewesenen Schiffe sind glücklich in den Hafen eingekommen und deren Zahl beträgt nach dem heute eingegangenen Berichte schon 45. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. April. Die Auskunft, welche der Marineminister Mackau gestern in Bezug auf die neusten Depeschen aus dem Stillen Ocean in der Pairskammer gegeben hat, lautet dahin: „Die Regierung habe einen Bericht vom Admiral Dupetit-Thouars erhalten; es komme aber darin nichts vor, was nicht früher schon bekannt gewesen; die Minister hätten bei der letzten Discussion über die Otaheiti'schen Angelegenheiten in beiden Kammern erklärt, wie ihnen bis dahin nur ein einziges, vom 10. November 1843 datirtes, Schreiben von dem Admiral zugekommen wäre; das jetzt eingelaufene sey vom 15. November; es lasse sich leicht begreifen, daß ein sehr kurzer Bericht, den der Admiral nur fünf Tage später, auf offner See und im Begriff, nach der Chilenischen Küste abzugehen, erstattet habe, nichts wesentlich Neues darbieten könne.“ — Aus Privatberichten weiß man, daß der Admiral Dupetit-Thouars am 21. Dezember zu Valparaiso war; nach dem Inhalt eines Briefs zu schließen, den er von da aus an einen Freund geschrieben hat, scheint er nicht eben fleißig in Mittheilungen zu seyn und sich keine Idee zu machen von der Spannung, mit welcher man zu Paris specielle Nachrichten aus der Südsee erwartet. Gleich als hätte er auf der Ueberfahrt nach der chilenischen Küste nicht Zeit genug gehabt, Details über die Vorgänge auf Otaheiti zu geben, schreibt er bloß, er habe selten etwas von sich hören lassen, weil sich immer, wenn eine Gelegenheit nach Europa wäre, so viel amtliche Schreiberei drängte; (und doch beklagt sich die Regierung über kurze und undeutliche Berichte!) auch dießmal könne er nur in der Kürze melden, daß er seinem Adjutanten, der sich nach Frankreich eingeschifft, den Auftrag ertheilt habe der Regierung alle wünschenswerthen Aufklärungen zu geben über das Ereigniß auf Otaheiti, wo jetzt die französische Flagge wehe und, wie er nun hoffe, auch fest aufgerichtet sey (où flotte notre pavillon national, qui, je l'espère bien maintenant, y est *solidement établi*.)

Paris, 14. April. Eines der heutigen Blätter bringt endlich den ausführlichen Bericht des Admirals Dupetit-Thouars über die Ursachen der Absetzung der Königin von Otaheiti zur öffentlichen Kenntniß. Beim Ueberblicke des Inhalts dieses vom 15. November v. J. datirten Schreibens überzeugt man sich, daß dasselbe zu den bereits bekannten Thatsachen im Wesentlichen nichts Neues hinzufügt, wie der Admiral Mackau denn dies auch schon vor ein paar Tagen auf der Rednerbühne der Deputirten-Kammer erklärt hatte. Der Admiral Dupetit-Thouars wiederholt, daß der eigentlich bestimmende Grund zu seinem Gewaltstreiche gegen die Königin Pomareh die Aufpflanzung der neuen otaheitischen Fahne gewesen, welche Beseitigung er durch alle seine Vorstellungen und seine Drohungen mit der Anwendung von Gewalt-Maßregeln nicht zu erlangen vermocht. Den Umtrieben und Einflüsterungen der Engländer, und namentlich des Missionairs H. Pritchard, wird von dem französischen Admiral die ausschließliche Verantwortlichkeit für die Schwierigkeiten zugeschrieben, auf welche das französische Protektorat auf Otaheiti gestoßen, und die ihn zuletzt genöthigt haben, diese Insel im Namen Frankreichs in Besitz zu nehmen. Herr Dupetit-Thouars sucht den Leser seines Berichts zu überreden, daß die Anrufung des französischen Schutzes von Seiten der Königin Pomareh eine durchaus freiwillige Handlung gewesen, und daß das französische Protektorat die Bevölkerung der Gesellschafts-Inseln, die Königin und die Chefs einbegriffen, die ersten drei oder vier Monate hindurch mit der größten Freude und Dankbarkeit erfüllt habe, weil dadurch Ordnung und gesetzliche Sicherheit an die Stelle der bis dahin obwaltenden Anarchie gesetzt worden sei. Erst nach der Ankunft des Capitains Trup Nicholas und des Herrn Pritchard, sagt der Admiral Dupetit-Thouars, begann die Opposition der Königin Pomareh gegen die schutzherrliche Gewalt Frankreichs gleichzeitig mit den Umtrieben der Engländer, welche darauf abzweckten, den französischen Einfluß nach und nach durch unmerkliche Uebergriffe von Otaheiti zu verdrängen. Die Einzelnheiten, welche Herr Dupetit-Thouars als Belege für seine Darstellung von der Lage der Verhältnisse auf Otaheiti beibringt, enthalten wenigstens den Beweis, daß die Stellung des Gewaltträgers Frankreichs, den Agenten der britischen Macht gegenüber, eine ziemlich schwierige gewesen, wenngleich dies die eigenmächtige Vernichtung des Schutz-Vertrages durch die Absetzung der Königin Pomareh nicht rechtfertigt. Die Opposition wird jedenfalls in dem Berichte des Admirals Dupetit-Thouars neue Waffen gegen das Ministerium zu finden wissen, mit denen sie ihre gestern gemachten Angriffe auf die in der otaheitischen Angelegenheit befolgte Politik in einer der nächsten Sitzungen der Kammer mit verdoppeltem Nachdruck wieder aufnehmen wird. Die Heftigkeit des Tones, in welchem die gestrigen Verhandlungen gepflogen wurden, läßt auf die Leidenschaftlichkeit schließen, mit welcher die Opposition den Kampf erneuern wird, nachdem sie von dem Berichte des Admirals Dupetit-Thouars Kenntniß genommen. Ueber die Zerwürfnisse, welche, dem Journal du Havre zufolge, unter den Franzosen auf Otaheiti selbst ausgebrochen sein sollen, enthält der Bericht des Admirals Dupetit-Thouars und enthalten allem Anscheine nach auch die übrigen vom Lieutenant Reine mitgebrachten Nachrichten noch gar keine Andeutungen. Dies erklärt sich sehr leicht, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Nachrichten des Journal du Havre um etwa einen Monat jünger sind, als die des Lieutenants Reine.

(A. Pr. Z.) Ueber die neueste Wendung der mexikanisch-französischen Verhältnisse lesen wir in einem der heutigen Blätter einige Notizen, welche auf das abermalige Entstehen großer Schwierigkeiten zwischen Frankreich und Mexiko hindeuten. Man weiß, das die mexikanische Regierung eine Reihe von Verordnungen erlassen hat, durch welche sich die in der genannten Republik ansässigen Franzosen in ihren Rechten oder doch in ihren Interessen gekränkt glauben, und gegen welche daher von jener Seite her bittere Beschwerden und stürmische Protestationen erhoben worden sind. Die französische Regierung nun ist, wie ein Brief aus Mexiko vom 29. Februar versichert, auf die Klagen ihrer dortigen Landes-Angehörigen eingegangen, und hat ihrem Geschäftsträger in der Republik, Herrn Alleye de Cyprey, den Auftrag gegeben, die nachdrücklichsten Reclamationen gegen die den französischen Handel u. s. w. beeinträchtigenden Maßregeln der Regierung Santana's geltend zu machen. Herr Guizot, heißt es in jenem Schreiben, spricht in seinen Instructionen an Herrn Alleye de Cyprey in sehr bestimmtem Tone und mit großer Energie, er macht die mexikanische Regierung für den Schaden verantwortlich, welcher den in Mexiko befindlichen Franzosen durch „ihre wiedersinnigen Dekrete“ erwachsen könne, und er droht mit der Anwendung der Waffengewalt, wenn Mexiko sich weigern sollte, den Forderungen Frankreichs nachzugeben. Der englische Geschäftsträger in Mexiko soll von dem Kabinet von St. James den Auftrag erhalten haben, die Schritte des Herrn Alleye de Cyprey bei der mexikanischen Regierung zu unterstützen, und dem Geschäftsträger der mexikanischen Republik in Paris, Herrn Garro, wird hinzugefügt, ist von Herrn Guizot eine in demselben Sinne gehaltene Note zugestellt worden, in welcher zumal auf die Entschädigung einer Anzahl von Franzosen gedrungen wird, die vor ein paar Jahren als unruhige Köpfe aus dem Gebiete der Republik verwiesen worden sind. Bestätigen sich diese Angaben, was wir bis jetzt für sehr zweifelhaft halten, so wird ein neuer Krieg Frankreichs gegen Mexiko sich kaum vermeiden lassen.

Paris, 16. April. Während die Diskussion der geheimen Fonds in der Deputirten-Kammer ganz gelassen vorüberging, nehmen die betreffenden Debatten in der Pairs-Kammer einen so lebhaften Charakter an, wie man im Palais des Luxembourg seit lange nicht gesehen hat. Für den aufmerksamen Beobachter ist diese Erscheinung nicht ohne Wichtigkeit; sie zeigt, daß dort, wo die Regierung seit 1830 nur williges Gehör und eifrige Unterstützung zu finden gewohnt war, sich eine ernsthafte Opposition zu bilden anfängt, deren nächste Folge sein wird, der Pairs-Kammer einen größeren Einfluß zu verschaffen. Bis zur Stunde genießt die Deputirten-Kammer eine ausschließende Autorität; die Pairs-Kammer hingegen wird so wenig in Betracht gezogen, daß, als vor zwei Jahren die Deputirten-Kammer das Regentschafts-Gesetz angenommen hatte, der Minister des Innern mittelst einer telegraphischen Depesche den Präfekten und Unter-Präfekten die Anzeige machte, daß in Folge der Annahme des Regentschafts-Gesetzes von Seiten der Deputirten-Kammer die Session als geschlossen zu betrachten wäre. Und dennoch war der Gesetz-Entwurf der Regentschaft damals, als Graf Duchatel jene telegraphische Depesche abgehen ließ, der Pairs-Kammer noch nicht vorgelegt worden.

Der Oppositionsgeist der Pairs-Kammer wird sich noch lauter bei der Diskussion über den Sekundär-Unterricht offenbaren. Sobald die Debatten der geheimen Fonds geschlossen sein werden, haben sich 60 bis 70 Mitglieder der hohen Kammer vorgenommen, eine Versammlung abzuhalten, worin die Art und Weise bestimmt werden soll, sowohl das Projekt des Herrn Villemain, als den betreffenden Bericht des Herzogs von Broglie zu bekämpfen.

Der Contre-Admiral Hamelin, welcher zum Nachfolger des Herrn Dupetit-Thouars ernannt wurde, scheint wenig Lust zu haben, die Reise nach Otaheiti anzutreten. Unter dem Vorwande, daß die ihm ertheilten Verhaltungsbefehle nicht bestimmt und genau genug lauten weigert er sich, sich an seinen Bestimmungsort zu begeben, um nicht wie sein Vorgänger von Ereignissen überrascht zu werden, wozu er nicht zu seiner Sicherheit und Verantwortung mit gehörigen Verhaltungs-Befehlen versehen worden wäre. Herr Hamelin befürchtet, daß, nach der Herstellung der Dinge in den Zustand vor der Besitznahme von Otaheiti, eine Reaction gegen die Franzosen dort eintreten möchte, welche von den Engländern ausgebeutet werden könnte, um dem französischen Einfluß zu schaden. Für diesen möglichen Fall verlangte der Contre-Admiral Hamelin präzise Verhaltungsbefehle. Herr Guizot meint, die Besorgnisse des Contre-Admiral wären ganz ohne Grund, und die Regierung brauche sich vor der Hand nicht damit zu befassen. Einige Freunde des Herrn Hamelin sprechen sogar davon, daß Letzterer seit der Ankunft des Herrn Reine in Paris, mit welchem ihm gestattet wurde, über die Ereignisse von Otaheiti zu konferiren, dem See-Minister seine Entlassung als Kommandant der südoceanischen Station angeboten hätte, welche nicht angenommen wurde.

Der seit zwei Monaten angesagte, wegen der Trauer um den König von Schweden und den Herzog von Sachsen-Koburg verschobene Ball bei dem

Fürsten von Ligne, Botschafter des Königs der Belgier an unserem Hofe, hat endlich stattgefunden, und bleibt das schönste Ballfest dieser Winter-Saison. Der Herzog von Nemours, der Prinz von Joinville, die Minister, das gesammte diplomatische Corps, die schönsten und elegantesten Damen des Faubourg St. Germain und des Fauburg St. Honoré erschienen dabei. Da es nun keinen eleganten Ball geben kann, wo nicht die Polka getanzt wird, so spielte sie gestern ganz natürlich eine große Rolle. Nur möchte man unter den Verdrehungen, womit sie Herr Cellarius, unser berühmtester Polka-Tanzmeister, geschmückt hat, schwerlich den böhmischen Nationalreigen errathen.

Französische Zeitungen berichten von einer häßlichen Mode, die seit einiger Zeit namentlich unter den Fremden herrschen soll, welche Paris besuchen. Ein Franzose hat nämlich auf die unbegreifliche Schaulust speculirt, welche die Menschen zu — Hinrichtungen treibt, und in einem Hause auf dem Quai Valmy ein Schaffot mit einer Guillotine aufgestellt, mit welcher er Strohmännern, die wie arme Sünder gekleidet sind, den Kopf abschlägt. Jeden Tag giebt er mehrere solcher Vorstellungen und der Saal, in welchem sie gehalten werden, ist jedesmal gedrängt voll, obgleich der Eintrittspreis einen — Louisd'or beträgt. Namentlich finden sich zu diesen Vorstellungen sehr viele junge elegante Damen ein, vorzugsweise Engländerinnen, die sich die Vorrichtung genau besehen, das Beil befühlen ꝛc. Ob auch Deutsche Frauen diese widerwärtigen Vorstellungen besuchen, wissen wir nicht; zur Ehre unserer Landsmänninnen zweifeln wir auch daran.

In den Wintermonaten haben die Französischen Truppen in Afrika, wo sie keine Kriegsstrapazen zu bestehen hatten, eine Straße von 357 Lieues gebaut.

England.

London, 15. April. Das Unterhaus hat heute seine Berathungen wieder begonnen, und zwar mit einer Diskussion über Voranschläge für öffentlichen Bauten. Eine Erklärung Sir Robert Peel's zufolge, wird das Budget am 29sten d. M. vorgelegt werden.

Am 18ten kommt der O'Connelsche Prozeß in der Queens-Bench in Dublin wieder zur Verhandlung. Von Seiten der Angeklagten wird alsdann auf Annulirung des Verdikts wegen angeblicher Formfehler in der Prozedur angetragen, und falls dennoch das Strafurtheil erfolgt, werden dieselben sich mit einem writ of error an das Oberhaus wenden. Die Regierung hat die Marine-Truppen in Irland bedeutend verstärkt, wie es scheint aus Besorgniß vor den Wirkungen des gegen O'Connell zu erlassenden Strafurtheils.

London, 16. April. Se. Majestät der König von Hannover wird im nächsten Monat hier zu einem Besuche auf längere Zeit erwartet. Ihre Majestäten der König und die Königin der Belgier werden erst am 23. d. M. ihre Rückreise nach dem Kontinent antreten. Die Herzogin von Kent und der Fürst von Leiningen werden zugleich mit den hohen Gästen der Königin auf demselben Regierungs-Dampfschiffe sich zu ihrer beabsichtigten Reise nach Deutschland einschiffen.

In den hohen Kreisen der Gesellschaft ist es mit der Wiedereröffnung des Parlaments nach den Oster-Ferien wieder lebendiger geworden. Der hohe Adel, die Minister und die Parlamentsglieder sind wieder in der Stadt und, wie verlautet, werden bereits zu den üblichen großen Hof-Festlichkeiten der Season glänzende Vorbereitungen getroffen. Die Königin hat bis jetzt erst zwei Levers und einen Cercle gehalten in Folge der Hoftrauer um den Vater des Prinzen Albrecht; nunmehr hört man von zwei oder drei großen Gala-Bällen, welche nächstens im Buckingham-Palaste stattfinden sollen. Von Seiten des hohen Adels, unter Anderen vom Grafen Jersey, Grafen Haddington, Herzoge von Buccleugh, werden zur Feier des Geburtsfestes Ihrer Majestät am 25. bereits Einladungen zu großen Gala-Diners ausgegeben. Auch die französische Gesandtschaft hat große Banquets angekündigt und an die Haupt-Mitglieder des Kabinet bereits Einladungen zu dem am 1. Mai, dem Namenstage des Königs der Franzosen, stattfindenden Feste erlassen.

Die Gebäude von Gußeisen vermehren sich täglich und bedeutend in England. Da die Mauern hohl sind, so ist es leicht, sie mittelst eines einzigen Ofens in der Küche zu heizen. Ein solches Haus von 3 Geschoß mit 12 bis 16 Stuben kostet nur gegen 7000 Thlr., wobei freilich viel auf die Verzierungen ankommt; sein Fortschaffen von einem Ort zum andern würde kaum mehr als 170 Thlr. kosten. In der kleinen Stadt Everton bei Liverpool wird eine Kirche nebst einem Thurme von gleichem Stoffe gebaut. Sie ist im Gothischen Stile, und ein passender Oelanstrich giebt ihr ganz das Aussehen eines steinernen Gebäudes.

Während des Jahres 1843 sind mit Ausschluß der Schiffe in Ballast in Großbritannien 19,564 Kauffahrer von 3,925,422 Tonnen angekommen, und 21,380 Kauffahrer von 3,753,369 Tonnen abgegangen.

Zu London werden jetzt Straßen mit Gummi elasticum gepflastert. Ein solches Pflaster vor der Admiralität wurde neulich auf wirksame Weise geprüft: man ließ drei Wagen, jeden mit 7 Tons Kohlen beladen, darüber passiren; das Pflaster wurde davon bedeutend niedergedrückt, nahm jedoch gleich darauf wieder seine vorige Gestalt an.

Spanien.

Madrid, 28. März. Da die Behörden sämmtlich zur herrschenden Partei gehören, so haben sie die äußersten Anstrengungen gemacht, um der Königin Christine einen schönen Empfang zu bereiten. Dessenungeachtet sah man hier, was überall auf ihrer Durchreise geschah: die amtliche Welt machte die Feierlichkeiten, die liberale Partei blieb zu Hause, die Bevölkerung gleichgültig. Die ministeriellen Blätter sind bezahlt, um den Enthusias-

mus des Volkes zu erwecken. Vergeblich! Die freie Presse existirt nicht mehr, und darum ist es schwierig, die Wahrheit zu erfahren. Marie Christine hat in ihrem Antlitz einen stehenden Zug von Traurigkeit, der anzudeuten scheint, daß irgend ein banges Vorgefühl sie beherrsche. Diese Traurigkeit scheint seit ihrer Ankunft in Madrid, allen Festen zum Trotz, von Tag zu Tag zuzunehmen. Schon hat sie die Ränkesucht und die Triebfedern des Ehrgeizes die im Spiele sind, kennen gelernt. Wer will nicht Minister werden? Wer hält sich nicht für den Mann der „Lage"? Sie erblickt den Himmel gewitterschwanger und fürchtet seine Entladung durch Donnerschläge. Das Schweigen Christinens auf alle Beglückwünschungsreden ist aufgefallen. Ihre Zunge wird sich nicht eher lösen, bis sie das politische Programm, welches ihr königlicher Oheim ihr am Abend der Abreise von Paris eingehändigt, in Vollzug setzen kann. Als der Cabinetspräsident ihr vorgestellt ward, beugte die königliche Wittwe das Haupt, als vermeide sie, ihm ins Gesicht zu sehen. Doch ließ sie sich später gegen die Wittwe des unglücklichen Leon wie folgt aus: „Die Gegenwart dieses Intriganten auf die Länge ist mir peinlicher, als die Espartero's." Eine Aenderung des Cabinets ist unvermeidlich: Gonzalez Bravo steht unter seiner Stellung; Mayans würde in nördlichern Ländern Europas eine Friedensrichterstelle ganz wohl ausfüllen, sein Stolz ist aber so groß, als seine Unwissenheit; Portillo kennt die Marine wie die Gesetzgebung — beide gleich schlecht; der Minister des Innern ergeht sich in philantropischen Theorien; Mazarredo krümmt sich vor lauter Eitelkeit, er hält sich für den Cid des neunzehnten Jahrhunderts; Carrasco ist endlich von allen der ränkevollste. Toreno hat den Finanzen Spaniens den Abgrund zum Bankerot geöffnet, Carrasco wird ihn durch seine Operation vollbringen. Was über den Stand der spanischen Finanzen in's Ausland exportirt wird, ist Lug und Trug. Blätter gewisser Länder sind für diese Veröffentlichung bezahlt, um dadurch Fremde zur Theilnahme an neuen Anleihen zu kirren.

Paris, 15. April. Der reichliche Austausch von Orden, welcher in diesen Tagen zwischen Frankreich und Spanien stattgefunden hat, wird von den französischen und von den spanischen Blättern ziemlich lebhaft besprochen, und es lassen sich manche tadelnde und zürnende Stimmen darüber vernehmen. Von französischer Seite wird es zumal gerügt, daß der alte General Castaños, der bekanntlich der kriegerischen Macht Napoleon's in Spanien durch den Sieg bei Bayla und durch die Gefangennahme des Dupontschen Armee-Corps den ersten großen Schlag beibrachte, daß dieser die große Decoration der Ehren-Legion erhalten hat. Eine solche Auszeichnung eines ehemaligen Feindes, sagen die hiesigen Blätter, verletzt auf das tiefste das französische Nationalgefühl, und es ist eine unerhörte Schmach, daß man aus dem Siege eines fremden Generals über ein französisches Heer einen Anspruch auf ein französisches Ehrenzeichen ableitet. Diese Auffassung ist charakteristisch. Es ist den Franzosen unmöglich, einem Gegner Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, und es ist ihnen doppelt unmöglich, das militärische Verdienst eines Feindes anzuerkennen. Als der Marschall Soult als Gesandter des Königs der Franzosen zur Krönung der Königin Victoria nach London ging, wurde er von den Engländern mit allen Zeichen der äußersten Hochachtung empfangen, und das englische Volk brachte ihm die schmeichelhaftesten Huldigungen dar. Wir möchten dem Herzoge von Wellington nicht rathen, bei einer etwaigen Reise nach Paris auf eine Vergeltung jener Handlungen der nationalen Gastfreundschaft zu rechnen. Das patriotische Gefühl der Franzosen würde die Gegenwart des Siegers bei Toulouse und des Mitsiegers bei Waterloo unerträglich finden, und es würde für die Pflicht jedes guten Bürgers gelten, dem Herzoge von Wellington, wo nicht die äußern Zeichen der Erbitterung und des Hasses, doch allermindestens eine stumme und systematische Kälte zu zeigen. So finden die Franzosen auch ganz natürlich, daß der Marschall Soult und andere französische Generale, welche in Spanien gefochten haben, von der madrider Regierung durch Ordens-Verleihungen ausgezeichnet sind, wenn aber das Kabinet der Tuilerieen einem spanischen Generale, der sein Vaterland gegen die napoleonischen Unterjochungs-Versuche vertheidigt hat, eine ähnliche Ehrenbezeigung ertheilt, so ist dies für die guten französischen Patrioten ein beispielloses Aergerniß.

Die Erhebung des französischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten zum Ritter des goldenen Vließes hat hier in Paris manche Aeußerung der Mißgunst und manche Regung des eifersüchtigen Ehrgeizes hervorgerufen. Die Freunde des Ministeriums dagegen, haben große Mühe, ihre Freude und ihren Stolz über die Herrn Guizot widerfahrene Auszeichnung zu verbergen. Herr Guizot ist, außer den Herzogen von Wellington, von Palmella, von Dalmatien, von Valançay und den Herren Chateaubriand, Villèle, Laferonnays und Talaru, der einzige ausländische Privatmann, welcher den spanischen Orden des goldnen Vließes besitzt, welcher gegenwärtig einundfunfzig Mitglieder zählen darf, während früher die Zahl der Ritter vierundzwanzig nicht überstieg.

Madrid, 10. April. Das Gerücht von einem bevorstehenden Wechsel des Ministeriums erneuert sich, und sogar ein Theil derjenigen Blätter, welche sich bisher in Lobpreisungen des bestehenden Kabinets erschöpften, fängt an, sich in mehr oder weniger gereiztem Tone über die dermalige Unthätigkeit der Regierung zu beklagen. Zu diesen Klagen dient einerseits die Entwickelung welche die Vorfälle von Cartagena genommen habe, als Veranlassung. Man will nämlich eine große Ungerechtigkeit in der fast völligen Straflosigkeit erblicken, die den Aufrührern von Cartagena zu Theil ward, nachdem gegen die Theilnehmer des Aufstandes von

Alicante mit unerbittlicher Strenge eingeschritten worden war. Diese allerdings an und für sich schwer zu rechtfertigende Straflosigkeit schiebt man dann auf Rechnung der angeblichen Apathie der Regierung, die nun auf den errungenen Lorbeeren, wie Hannibal's Heer in Capua, ausruhe.

Gestern bewirthete der General Narvaez die Minister und sämmtliche Offiziere der Besatzung an einer Tafel von 1500 Gedecken. Abends begaben sich Letztere, begleitet von 500 Musikanten und 900 Trommelschlägern, Fackeln tragend, vor das Königliche Schloß, um der zurückgekehrten Königin Mutter durch Aufführung einer besonders eingeübten Musik zu huldigen. Eine große Menschenmenge begleitete diesen Zug.

Die Gerüchte von einem gegen die Marokkaner beabsichtigten Unternehmen erneuern sich, und wenngleich bei dem gestrigen militairischen Bankett ein Trinkspruch auf das Gelingen dieses Zuges ausgebracht wurde, so glaubt doch kein Unbefangener, daß die Regierung sich darauf einlassen werde.

Die Nachrichten aus der Insel Cuba vom 1sten März lauten höchst beunruhigend. Die Verschwörung unter den Negersklaven griffen immer weiter um sich, und unter diesen Umständen wurden noch 3000 Neger von der afrikanischen Küste eingeführt.

Holland.

Haag, 11. April. Gestern Nachmittag um 1 Uhr verließ Se. Excellenz der russischen Gesandte am niederländischen Hof, Baron von Maltitz diese Residenz, um Sr. kaiserl. Hoheit dem Großfürsten Thronfolger von Rußland entgegen zu reisen. Um 7½ Uhr Abends traf der durchlauchtigste Reisende in Rotterdam ein. Höchstderselbe hatte die Fahrt von Bibrich in 27 Stunden auf dem Dampfboot der kölnischen Gesellschaft „der König" zurückgelegt. Als Se. kaiserl. Hoheit ans Land stiegen, ward höchstderselbe von dem Generalmajor Evaerts, Militärcommandant von Südholland, empfangen. Se. kaiserl. Hoheit verweilten einen Augenblick im Hotel der Niederlande, wo der Bürgermeister der Stadt vorgelassen ward, und den Fürsten mit einer Rede begrüßte. Der Großfürst begab sich hierauf mit dem russischen Gesandten in einer Hofequipage nach dem Haag, wo Se. kaiserl. Hoheit gegen 9 Uhr ankamen.

Deutschland.

Stuttgart. Vor einigen Tagen ward eine arme Dienstmagd, welche in einem zarten Liebesverhältnisse mit einem Schuhmachergesellen steht, und aus gegenseitigem Mangel an Geldmitteln denselben noch nicht heirathen konnte, auf die k. Stadtdirection berufen, wo man ihr die wichtige Nachricht mittheilte, daß ein Onkel von ihr, der vor vielen Jahren in die neue Welt zog, um sein Glück zu machen, als Millionär in Batavia gestorben sey, und seine Nichte zur Universal-Erbin seines colossalen Vermögens eingesetzt habe. In ihrer Herzensfreude versprach die Glückliche ihrer Nebenmagd ein Geschenk von hundert Gulden, und ihrem geliebten Schuhmacher augenblicklich Hand und Herz, weil, wie sie sich ganz naiv ausdruckte, einige Millionen wohl hinreichen werden, um anständig in der Welt leben zu können.

Frankfurt a. M., 12. April. Eine Kommission, bestehend aus dem preußischen, bayerschen und sächsischen Gesandten, hat, dem Vernehmen nach, die elektro-magnetische Maschine von Wagner einer Untersuchung unterworfen und auf deren Grund einen günstigen Vortrag an die Bundes-Versammlung erstattet. In Folge dessen soll die bereits vor längerer Zeit ernannte technische Kommission (die Prof. Ettinghausen, Steinheil und Schubart), ersucht worden sein, im Monat Mai nach Frankfurt zu kommen, um die Wagnersche Maschine in allen ihren Einzelnheiten und Leistungen genau zu prüfen.

Nürnberg, 13. April. Es ist in der letzten Zeit mehrfach von den Wahrnehmungen, welche der Eisenbahnbaudirector Pauli auf seiner letzten Reise nach England über das atmosphärische Eisenbahnsystem gemacht, die Rede gewesen. Allerdings ist es begründet, daß dieselben für die neue Erfindung keineswegs günstig lauten, vielmehr deren Anwendbarkeit, namentlich in Deutschland, sehr in Frage stellen sollen. Es würde derselben nicht nur die Schwierigkeit, einen vollkommen luftleeren Raum herzustellen und der hohe Preis des Eisens, welches bei atmosphärischen Bahnen in so großen Quantitäten zur Verwendung kommt, sondern vor Allem auch die climatischen Verhältnisse im Wege stehen. Irland, wo bis jetzt die einzige atmosphärische Bahn besteht, erfreut sich eines milderen Clima's und ist besonders sehr wenig von Schneefällen heimgesucht. Bei uns dagegen würden diese den Cylinder oft bedecken, vielleicht in denselben eindringen, oder, durch den Wärmapparat, welcher die schließende Klappe an ihn anheften macht, geschmolzen, später, nachdem die Wärme zu wirken aufgehört hat, mit dem Cylinder zusammenfrieren. Endlich soll auch die Behauptung, daß bei atmosphärischen Bahnen zur Ueberwindung von Steigungen ein geringer Kraftaufwand erforderlich, ungerechtfertigt seyn.

Hamburg, 13. April. Der Bischof Dr. Dräseke zeigt im „Correspondent" die Erscheinung des zweiten Theils der Eylert'schen Characterzüge aus dem Leben des Königs Friedrich Wilhelm III. an; die Schlußstelle dieser empfehlenden Annonce lautet so: „Kommet denn, wer ein edles Hausweſen und einen geweiheten Ehebund anschauen will, und sehet hier an königlichen Bildern Euch satt. Kommet, die Ihr den Genuß begehret, einer als Fürstin und Christin gleich erhabenen Frau in ihren menschlichen Beziehungen gegenüber zu treten, und schreibet, was Euch erhebt und erquickt, oder anklagt und beschämt, in Eure Herzen. Kommet vor Allen Ihr, Hausmütter und Haustöchter, die Ihr den Beweis suchet, daß auch in den höchsten und glänzendster

Verhältnissen des irdischen Menschenlebens das Weib durch nichts mehr geziert werde, als durch Frömmigkeit und Demuth, als durch den Glauben, der die Welt überwindet, und durch die Liebestreue, die in Trübsalsnächten zu der hellesten Verklärung steigt; kommet, um zu lernen, und gehet dann, um zu thun wie Ihr gelernt habet. Glückseliger Biograph! wenn das die Himmelsfrucht deines Buches wäre."

Die „Allg. Preuß. Zeitung" nimmt nachstehenden Artikel aus der „Magdeburger Zeitung" auf: „Aus dem Magdeburgischen, 10. April. Das Verbot, welches in Bayern gegen den Gustav-Adolph-Verein geschleudert ist, kann nirgends in Deutschland schmerzlicher und tiefer empfunden werden, als bei uns. Allein der echt protestantische Geist, der bei uns herrscht, wird eben so schmerzlich davon berührt, wenn wir hören, daß protestantischerseits Repressalien angewendet werden sollen, denn nichts anderes ist es doch, wenn jetzt von mehreren Seiten her geeifert wird: die protestantischen Landwirthe sollten nun auch nicht zu der Versammlung der deutschen Landwirthe nach München gehen. Würde denn durch ein solches Ausbleiben der protestantischen Landwirthe von München irgend etwas gebessert? Würde nicht gerade durch das Ausbleiben ein schönes Band deutschen Sinnes mehr gelockert? Würde nicht gerade durch dies Ausbleiben der confessionelle Zwist auch auf andere bis jetzt glücklich vor derartigen Störungen bewahrte Institutionen übertragen? Wollen wir in der Sache etwas erreichen, wollen wir dahin wirken, daß das Feuer confessioneller Unduldsamkeit nicht wieder auflodere, so müssen wir dem unzeitigen Eifer deutsche Besonnenheit entgegensetzen. Verbote und Gesetze sind unwirksam, wenn sie dem Geiste des Volkes widerstreben. Die Folgen des bayerischen Verbots sind daher heute schon zu berechnen. Sie wären aber unberechenbar, wenn wir uns durch dasselbe hinreißen ließen, von den bisher eingeschlagenen Wegen, um deutschen Sinn im Vaterlande bei allen seinen Bewohnern zum Bewußtsein zu bringen, abzugehen. Möchten recht viele protestantische Landwirthe in München erscheinen und so den Beweis liefern, wie klar wir uns dessen bewußt sind, daß confessionelle Unduldsamkeit in Deutschland nicht mehr Wurzel fassen kann.

In einem Correspondenzbericht aus Berlin vom 11. April, den die „Kölner Zeitung" mittheilt, heißt es in Bezug auf die Gustav-Adolph-Vereine: „Unbedenklich ist es, daß die innere Organisation der Gustav-Adolph-Vereine für diese selbst die allergefährlichste Klippe ist, welche ihnen droht, und daß unter den Protestanten selbst so verschiedene Meinungen und Absichten sich durchkreuzen, wie sie nie bei einer religiösen Association zur Sprache kamen. Wenn die streng christliche Partei, die „evangelische Kirchenzeitung" an ihrer Spitze, den Verein eben so verwirft, wie die bayerische Ultramontanen; wenn er den bibelgläubigen Frommen ein Mittelpunkt, den Rationalisten ein Anhalt, dem wissenschaftlichen Christenthum ein Humanittätsbund und wohl gar den philosophischen Ungläubigen ein politisches Werkzeug seyn soll: welche Form und Fassung soll er dann annehmen, um zu bestehen und zu gedeihen? Die Erwartung spannt sich darauf, und hier, wo nächstens eine Generalversammlung gehalten werden soll, ist man nach allen Richtungen thätig, um eine entschiedene Tendenz zu erkennen. Ein angreifender Artikel (in der „Augsb. Allg. Zeitung") hat, wie es sich herausstellt, den Antheil erhöht; noch nie ist ein Verein so allgemein besprochen und begriffen worden; man fühlt sehr wohl, daß Wichtiges aus ihm entspringen kann, und er, der Mittelpunkt eines Lebens und Wirkens zu werden vermag, das nun wichtiger und einflußreicher in die Zeitgeschichte greift, als seine Leiter und Stifter es voraussetzten.

Dresden. Unter der leitenden Fürsorge Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Maria Augusta von Sachsen besteht hier seit einigen Jahren ein Verein fur sittliche Verbesserung der Dienenden, welcher seinen Zweck durch alljährige Ertheilung von Ehren-Zeugnissen, Geldprämien und öffentlichen Belobungen zu erreichen sucht. Ehren-Zeugnisse erhalten solche Dienende, welche eine funfzehn oder mehrjährige unbescholtene Dienstzeit für sich haben; Geldprämien werden denen zugesprochen, welche wenigstens zehn Jahre rühmlich, und bei jeder Herrschaft drei Jahre lang dienten; öffentliche Belobungen aber werden denen bewilligt, die mindestens sechs oder sieben Jahre bei nicht mehr als zwei Herrschaften, oder acht und neun Jahre bei nicht mehr als drei Herrschaften rühmlich gedient haben. Die Geldpreise sind vorzugsweise für weibliche Dienende bestimmt und dürfen nur den Dienenden der Vereins-Theilnehmer zuerkannt werden, hinsichtlich der Ehren-Zeugnisse und öffentlichen Belobung hingegen bleiben die Ansprüche der männlichen und weiblichen Dienenden sich gleich, ohne Unterschied, ob deren Herrschaften dem Vereine angehören oder nicht. Das letztere wird durch einen jährlichen Beitrag von mindestens 10 Ngr. bedingt. Die edle Absicht dieses Vereins verdient eben so wie die Zweckmäßigkeit jener angewendeten Mittel volle Anerkennung.

Darmstadt, 18. April. Heute Morgen um 9 Uhr haben Ihre Kaiserl. Hoheiten der Cäsarewitsch Großfürst Thronfolger und die Großfürstin Maria Alexandrowna von Rußland, nach einem längeren Aufenthalt im Großherzoglichen Familienkreise, die hiesige Residenz verlassen und die Rückreise nach St. Petersburg angetreten.

Oesterreich.

Wien, 10. April. Das allgemeine Residenzgespräch bildet hier ein vor einigen Tagen stattgehabtes Duell zwischen dem Baron Arnstein und dem Grafen Schönborn. Ersterer ist verwandt mit einem der angesehendsten Großhandlungshäuser, und eben dadurch erhält dieser Handel einen beinahe Haber'schen Anstrich, wiewohl er sich blos um per-

sönliche Motive drehte. Eine sehr geringfügige Wette gab die Veranlassung zum Streite, ja es kam so weit, daß A. gefordert wurde. Man sagt, er habe sich auf dem Kampfplatze nächst der ungarischen Grenze mit dem Vorsatze eingefunden, seinen Gegner zu schonen; allein dieser habe so unverkennbare Zeichen der Unversöhnlichkeit gegeben, daß A., seiner eigenen Sicherheit wegen, auf einen ernsten Schuß bedacht seyn mußte. Der Graf fiel, schwer verwundet, und zwar nach kurzer Zeit todt. A. soll übrigens am Ostermontage sowohl im Prater, als in der italienischen Oper gesehen worden, und erst gestern von Wien abgereist seyn Wohin? — weiß Niemand zu sagen. Er ist bekanntlich ein sehr starker Börsenspeculant, der bereits die auffallendsten Phrasen des Glückswechsels durchmachte. In letzter Zeit hat er sich vorzüglich mit den, freilich vor einiger Zeit mit dem Interdikt belegten, Florenz-Livorneser Actien beschäftigt. Auf die Kunde von seinem Zweikampfe geriethen die Börsenmänner in panischen Schrecken, und die erwähnten Actien gingen bedeutend herab. Der gefallene Graf gehört einer sehr angesehenen und außerhalb des Kaiserstaats wohlbekannten Familie an, soll übrigens Duellen nicht abgeneigt gewesen seyn. — So eben verbreitet sich die ziemlich zuverlässige Kunde, daß es mit dem obenerwähnten Duell nicht abgethan sey, sondern, daß der Secundant des gefallenen Grafen, Graf Z., den Baron A. gefordert habe.

Wien, 15. April. Bei uns macht jetzt ein humoristischer Kanzelredner, der Domprediger zu St. Stephan, Dr. J. C. Veith, Aufsehen. Er predigt in der Weise des Pater Abraham von Sta. Clara und war früher Jüdischen Glaubens und Dr. der Medizin, als welcher er bei dem hiesigen Thierhospitale angestellt war. Seine Vorträge versammeln wöchentlich zwei Mal viele Tausende.

Gutzkow's „Zopf und Schwert" ist hier verboten, in Prag aber aufgeführt worden.

Um des lästigen und zeitraubenden Zuckerschlagens überhoben zu seyn, wird jetzt in einigen unserer Fabriken der Zucker sogleich in kleinen Würfeln, wie man sie zum Kaffee braucht, erzeugt. Ein Zahlenfreund hat berechnet, daß bisher in Oesterreich jährlich 4 Mill. 500,000 Zuckerhüte zerschlagen wurden, wozu, wenn ein Mensch, damit beschäftigt worden wäre, den Hut zu 1½ Stunden gerechnet, 562,500 Arbeitstage zu 12 Stunden oder 1541 Jahre nothwendig gewesen wären. Er berechnet ferner, daß wenn dieser Zuckerschläger jährlich nur 250 Gulden Gehalt bekommen, das Gehalt 385,250 Gulden betragen haben wurde, — daß wenn man den bei dem Zuckerschlagen verstäubenden und verloren gehenden Zucker für den Hut nur auf 1½ Loth annehme, dieß doch jährlich einen Gesammtverlust von 72,000 Guld. ausmache, und daß ferner der bei dem Zerschlagen zerbröckelnde und dadurch einen geringeren Werth erhaltende Kochzucker einen neuen Verlust von 168,750 G. zu Wege bringe, so daß durch diese neue Fabrication für Oesterreich nicht weniger als 626,000 G. jährlich erspart würden (!!) Der Würfelzucker wird übrigens in ½-zölligen Würfeln gearbeitet, er hält mit dem Hutzucker gleichen Preis und gleiche Güte.

Triest, 10. April. In dem Zustande Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Angoulême ist, Nachrichten aus Görz zufolge, einige Besserung eingetreten, so daß die Aerzte die Hoffnung aussprechen, den erlauchten Kranken am Leben zu erhalten. Eine in den letzten Tagen überstandene Krisis scheint allerdings zu dieser Hoffnung zu berechtigen.

Man erfährt aus guter Quelle, daß in der nächsten schönen Jahreszeit Truppen-Zusammenziehungen in unseren Gegenden stattfinden werden, namentlich in Görz, wo 10,000, und in Pordenone, wo 30,000 Mann konzentrirt werden sollen.

Es sind hier und in Venedig in der letzten Zeit einige zur Marine gehörige Individuen verhaftet worden.

Griechenland.

Athen, 6 April. Der Schlußstein der Constitution von Griechenland ist gelegt. Der König hat die Constitution unterschrieben und beschworen. Dieser feierliche Akt fand am 30. März unter den günstigsten Auspicien statt. Der Saal war gedrängt voll. Griechen aus allen Provinzen des Reichs waren herbeigeströmt, um von der Ceremonie Zeuge zu seyn, besonders zahlreich waren die Damen, für welche eine eigene Gallerie errichtet war. Auf den diplomatischen Tribünen bemerkte man die Gesandten von Oestereich, England, Preußen, Türkei, Frankreich und Bayern, so wie die der Geschäftsträger von Schweden, Belgien, Holland und Spanien, nebst ihren Secretairen und Attachés. Eine halbe Stunde vor dem Eintritt des Königs erschien der Präsident des Minister-Raths, Vice-Admiral Kanaris, und überreichte im Namen des Königs dem ehrwürdigen 107jährigen Greise Panoutzo Notaras, Präsidenten der National-Versammlung, die Insignien des Großkreuzes des Erlöser-Ordens, indem er ihm das breite Band umhing.

Die Majestäten erschienen um 3 Uhr Nachmittags in großem Staat und wurden unter dem Donner der Kanonen und dem noch größeren Jubel des Volkes und der Truppen von der Deputation der National-Versammlung empfangen und eingeführt.

Ein ernster Zug lag auf dem sonst so heiteren Gesicht des Königs. Die Königin schien die Gefühle ihres Gemahls zu theilen und der Ausdruck ihres Gesicht war gleichfalls ernst. Während der Beschwörung der Constitution war sie sehr bewegt.

Ein Salve von 101 Kanonenschüssen verkündigte den Bewohnern der Hauptstadt die Vollendung des wichtigen Aktes, nach welchem der König mit wenigen Worten die National-Versammlung für aufgelöst erklärte. Abends waren die Mauern der Akropolis mit Pechfeuer beleuchtet und die Stadt ebenfalls ziemlich allgemein illuminirt. Beim Zapfenstreich zog die ganze Garnison mit klingendem Spiel hinauf zum Palais und führte dort einen Fackeltanz auf.

(Beilage.)

№ 51. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 18. April. 1844.

Um den Tag für das Heer denkwürdig zu machen, erschien ein sehr umfassender Armee-Befehl, welcher viele Beförderungen und Ordens-Verleihungen enthielt. Unter Anderem sind nicht weniger als sechzehn Obersten zu General-Majors avancirt; unter diesen sind Kalergis, Makrijanis, Nota Botzaris ꝛc. Kalergi ist zugleich Adjutant des Königs geworden.

Tunis.

Paris, 15. April. Ueber Malta erfährt man zwar nichts Neues über die Verhältnisse zwischen dem Bey von Tunis und Sardinien; dagegen wird eines Planes des Bey von Tripoli Erwähnung gethan, sich des in der Regentschaft Tunis gelegenen Platzes Gerbi zu bemächtigen. Es wird beigefügt, der Bey von Tunis würde gar nicht ungern sehen, wenn er von jener Seite angegriffen würde, um dann einen Grund zu haben, gegen den Bey von Tripoli, dessen ihm feindselige Gesinnungen er längst kennt, einen Schlag ausführen zu können. Er setzt deshalb seine Rüstungen mit großer Thätigkeit auf allen Punkten fort, in der Ueberzeugung, daß er mit dem Bey von Tripoli, dessen Streitkräfte weder der Zahl, noch der Organisation nach den seinigen gewachsen, auch nicht wie die tunesischen Truppen von tüchtigen europäischen Offizieren geführt wird, leichtes Spiel haben werde.

Amerika.

Havana, 20. Febr. Die Negerempörungen, obgleich augenblicklich gedämpft, machen den Blick in die Zukunft zu einem sehr bedenklichen. Seit einem Jahre meldet man immer von neuen Verschwörungen unter den Sclaven, und die letzten haben sich stets als besser organisirt und weiter ausgedehnt gezeigt, als die früheren. In der Umgegend von Matanzas sind die Complotte am häufigsten. Noch in den letzten Wochen wurde dort ein schrecklicher Anschlag von einer Negerin verrathen. Die Neger von 43 Zuckerpflanzungen, 8000 an der Zahl, hatten sich verschworen, alle Weiße, die mit ihren Familien 200 Köpfe stark sind, zu ermorden. Als Signal dazu, sollte eine Pflanzung in Brand gesteckt werden. Sofort nach der Entdeckung wurden alle freien Neger verhaftet und den sämmtlichen Pflanzern Vollmacht über Leben und Tod ihrer Sclaven gegeben; auf allen Pflanzungen wurden die Verdächtigsten festgenommen und durch Peitschenhiebe zum Geständniß gebracht. Für den Augenblick ist damit die Sache beendigt, aber binnen einiger Jahre kann die Tragödie von Hayti sich leicht auch auf Cuba erneuern. Die Weißen in Havana, meist Creolen, haben verlangt, eine bewaffnete Compagnie bilden zu dürfen; aber die spanische Regierung, aus Furcht vor einer Revolution, hat es ihnen abgeschlagen; aus demselben Grunde läßt sie das Militär auch niemals ausrücken. Havana übrigens ist fest genug, um jedem etwaigen Angriff der Sclaven widerstehen zu können.

Miscellen.

Die junge Königin von Spanien. Ein Engländer, Haverty, hat eben die Beschreibung seiner Wanderung in Spanien herausgegeben, und er schildert auch die Königin von Spanien und deren jüngere Schwester. Die letztere scheint die Träume von Schönheit und Glanz zu verwirklichen, welche die Phantasie der Jugend in das Feenland versetzt. Obgleich kaum über eilf Jahre alt, erscheint sie doch bereits in der reizendsten Gestalt. Die Königin selbst ist bei weitem nicht so schön, wie ihre Schwester, und viel blonder, ihre Gestalt aber ebenfalls vortrefflich; namentlich können ihr Hals und ihre Arme mit den Meisterwerken der Bildhauerei wetteifern und obwohl sie kaum 13 Jahre zählt, hat sie doch gar nichts Kindliches mehr. Sie trug ein weißes Atlaskleid, ein reich mit Diamanten besetztes Silber-Diadem, und eine mit Hermelin verbrämte dunkelgrüne Sammetschleppe, die ein Beamter trug. Später sah der Reisende das jugendliche Schwesterpaar, in der Kirche und an andern Orten, meist in der spanischen Mantille, welche die Königin weit mehr liebt, als die Französischen Hüte. Als in dem Kirchengebete der Name der Königin genannt wurde, wendeten sich alle Geistlichen nach derselben um und verbeugten sich vor ihr, während sie nur leicht mit dem Kopfe nickte. Daran, so wie an ihren anderen hastigen Geberden, an ihrem fortwährenden Aufspringen von dem Stuhle, will der Reisende ihren ungestümen, eigensinnigen Charakter, das Erbe ihres Vaters, erkennen, dem sie an Mund und Kinn, wenn auch nicht in der allgemeinen Form des Gesichtes gliche. Einmal, als die Oberhofmeisterin ihr nicht schnell genug etwas in dem Gebetbuche erklären konnte, verlor sie die Geduld sogleich dermaßen, daß sie das Buch heftig zuschlug und nicht einmal mit ihrer Schwester sprechen wollte, die sich freundlich bemühte, ihren Zorn zu besänftigen.

Frau von Paalzow schreibt an einem Roman, zu dem sie den Stoff aus dem Zeitalter Karl V. genommen hat. Er umfaßt vorläufig zwei Theile, doch gehört zu ihm in einem Zusammenhang ein anderer Roman, welcher später erscheint. Das neue Werk der Frau v. P., die langsam und besonnen schafft, erscheint zu Michaelis.

Vierte optische Reise

von A. Dusche und J. Lerc.

Von Dorpat nach Brüssel, von Brüssel nach Malta — das ist fürwahr kein Katzensprung, aber eben so wenig ein Salto mortale; man gelangt auf dieser partie de plaisir dahin ohne Ungemach und Halsbrechen. So schnell und sicher fährt kein Luftschiffer, fliegt kein Zugvogel. Aber die Zugvögel folgen dem Heimathstrieb und die Reisenden auch: sie müssen zurück. Darum noch schnell ein Abstecher zum Denkmal von Culm, der Ruhestätte gefallener Helden in magischer Mondbeleuchtung, dann auch — aber ja kein flüchtiger, ein recht beharrlicher — Blick in die Elisabethkirche zu Marburg und den Augsburger Saal und ihre weiten Perspectiven und nun eilig zurück ins Inland! Da sieht man Riga mit seinem Petrithurm, schlank wie ein Ausrufungszeichen. Das sind nun zwar alle Kirchenthürme, doch selten einer so fein zugespitzt wie dieser. Und nun gar auch „die schehne Diehnabrick“! Da wallt jedes rigische Herz auf und über. Hier gleich in der Nähe auch noch Kasan in vollen Flammen, als sollte die ganze Stadt zu Kasanscher Seife verkocht werden. Ein furchtbares, der Wahrheit getreues Schauergemälde, bei dem einem aller Scherz ausgeht. Darum genug! Gewiß kehrt jeder mit Befriedigung und Anerkennung von dieser empfehlenswerthen Lustreise zurück und schließt sich ihr bald wieder an. Also, auf Wiedersehen!

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Zu der Feier des Namensfestes **Ihrer Majestät der Kaiserin ALEXANDRA FEODOROWNA**, welche am 21. April d. J., Vormittags um 12 Uhr, im grossen Hörsaale der Universität Statt finden wird, laden ergebenst ein,

Rector und Conseil der Kaiserlichen Universität Dorpat.

Dorpat, den 18. April 1844.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt erster Abtheilung Wilhelm Girgensohn; den Stud. theol. Carl Eduard Hasselblatt; den Stud. jur. Franz Ferdinand Jordan; den Stud. philol. Carl Reinhold Reinberg, und den Stud. oecon. Carl Gustav Samson von Himmelstiern — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 13. April 1844.
Rector Neue.
C. v. Rummel, loco Not.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Stud. philol. Frommhold Gustav Hasselblatt aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist. 3

Dorpat, den 17. April 1844.
Rector Neue.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden diejenigen, welche die diesjährigen Reparaturen an den hiesigen Universitäts-Gebäuden, bestehend in Maurer-, Töpfer-, Zimmermanns-, Tischler-, Schlosser-, Glaser-, Maler-, Klempner- und Steinbrücker-Arbeiten, so wie die Lieferung einer Quantität verschiedener Bretter zu übernehmen willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 28. April d. J. anberaumten Torge, und zum Peretorge

am 2. Mai d. J. Vormittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und nach Beibringung der gesetzlich erforderlichen Saloggen ihre Forderungen zu verlautbaren. Die betreffenden Anschläge können täglich in der Canzellei der Rentkammer perlustrirt werden. 3

Dorpat, am 17. April 1844.
Rector Neue.
Secr. Wilde.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche an den von der hiesigen Kaiserlichen Universität ausgeschlossenen Studirenden Frommhold Gustav Hasselblatt legale Forderungen haben, hierdurch angewiesen, binnen 8 Tagen a dato sub poena praeclusi bei dieser Behörde die erforderliche Anzeige zu machen. 3

Dorpat, den 18. April 1844.
Stellv. Polizeimeister: Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

Von einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche das Geschäft der Reinigung der öffentlichen Plätze in der Stadt mit Einschluß der Umgebung des Rathhauses und der Brücken für das nächstfolgende Jahr zu übernehmen Willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 20. April d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 12 Uhr in eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden und ihre Förderungen zu verlautbaren.

Dorpat-Rathhaus, am 10. April 1844. 1
Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Staehr.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Zur Erfüllung desfalsiger Vorschrift Eines Kaiserlichen Livländischen Kameralhofes werden von Einem Edlen Rathe diejenigen, welche die Lieferung der Kleidungsstücke und Fußbekleidungen für die Arrestanten zu übernehmen Willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 27. April d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr einzufinden und ihre Forderungen zu verlautbaren. 1

Dorpat-Rathhaus, am 17. April 1844.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeige.

Bei mir ist angekommen

Buch der Lieder,

Gedichte von Göthe, Heine, Victor-Hugo etc. mit Begleitung des Pianoforte, componirt von **F. Liszt.**

Preis 2 Rbl. 75 Cop. Silb.

Otto Model
(Fr. Severin's Buchhdlg.).

Bei **Otto Model** (Severin's Buchhdlg.) in **Dorpat** und **Pleskow** ist zu haben:

Encyclopädie
Landwirthschaftlicher
Verhältnisse u. Berechnungen.
Ein Hand- und Hülfsbuch
zu landwirthschaftlichen **Werthsermittelungen**
für
Landwirthe, Cameralisten und Oeconomiecommissaire
von
C. Kleemann.
Preis 2 Rbl. Silb. Mz.

Die Kartoffelpflanze
ihre unterirdischen Organe, ihre nutzenbringende Cultur und die sich dieser bisweilen entgegenstellenden Krankheiten
für
Landwirthe und Freunde dieser Pflanze
von
Dr. B. Preiß.
Mit 13 colorirten Abbildungen.
Preis 50 Cop. S.

Bekanntmachungen.

Die Vermessung der Kirchen- und Communications-Wege des Kirchspiels Ringen, zusammen beiläufig hundert Werst betragend, soll durch einen examinirten Landmesser in diesem Jahre geschehen. Darauf reflectirende Landmesser haben sich, der näheren Bedingungen wegen spätestens bis Anfang Maimonats d. J. bei dem Herrn Baron Bruiningk von Hellenorm zu melden. 1

Hiedurch zeige ich Einem hochgeehrten Publikum ganz ergebenst an, daß ich die Leitung meiner seit bereits 7 Jahren hier bestehenden Buchdruckerei nunmehr persönlich übernommen habe, und indem ich den bisherigen werthen Gönnern dieses Geschäfts für das demselben auch in meiner Abwesenheit geschenkte Wohlwollen noch besonders danke, bitte ich zugleich um fernere Fortdauer desselben. 1

Dorpat, den 17. April 1844.

Heinrich Laakmann.

Alle Diejenigen, welche an den verstorbenen Herrn Oberlehrer Hofrath C. Masing Anforderungen zu machen haben, oder demselben zugehörige Bücher, mathematische Instrumente ꝛc. ꝛc. etwa noch in Händen haben sollten, werden hiedurch ersucht, sich baldmöglichst bei Unterzeichneten zu melden. Dorpat, den 13. April 1844. 2

Dr. C. Mohr.
C. F. Berg.

Diejenigen welche auf die geschehene Aufforderung in dieser Zeitung eine junge Dame (in Fellin, Walk, Wolmar oder auf einem Pastorat) in Pension zu nehmen reflectiren; wollen die Güte haben ihre Bedingungen per Adresse C. W. Hasse, bei Herrn Kaufmann Berg in Dorpat abzugeben; baldmöglichst schriftlich gelangen zu lassen, weil man verhindert ist persönlich Briefe entgegen zu nehmen. 1

Einem Hochwohlgeborenen Adel und Hochverehrten Publiko zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich nach der Methode des Herrn Buhle aus Erfurt, wollene Zeuge dergestalt Wasserdicht mache, daß sie weder in der Kälte steif, noch in der Wärme zu heiß werden, und dadurch zur Erhaltung der Gesundheit viel beitragen, weil der Körper gegen Nässe und Erkältung geschützt ist. Auch hat mir der Herr Staatsrath und Ritter Prof. der Chemie **Dr.** Goebel auf meine Bitte hierüber folgende Bescheinigung ertheilt:

„Auf Verlangen wird hiermit bescheinigt, daß die Composition, welche Herr Wellmann anwendet, um Zeuge wasserdicht zu machen, nicht nachtheilig auf die Gesundheit einwirkt."

Indem ich die Ehre habe solches zu veröffentlichen, zeige ich zugleich an, daß ich für die Arbeit per Elle wasserdicht zu machen und zu Degattiren 15 Cop. S. M. nehme, wobei ich die Versicherung gebe, daß die Zweckmäßigkeit dieser Erfindung durch die That sich bereits bewährt hat. 1*

Dorpat, den 5. April 1844.

Fr. Wellmann,
wohnhaft in der Steinstraße.

Auction.

Auf dem Gute Warbus werden am 25. April mehrere Pferde und Equipagen, wie auch verschiedene Sachen, verauctionirt werden. 2

Zu verkaufen.

Eine leichte viersitzige Reisekalesche steht zum Verkauf im Parrotschen Hause an der Rigaschen Straße, neben der Handlung des Herrn Thun. 2

Eine modern gearbeitete leichte Kalesche steht für einen billigen Preis zum Verkauf, bei 3

Juckse,
in der Petersburger Straße.

Zu vermiethen.

Ein neues hölzernes Wohnhaus, geräumig und bequem für eine anständige Familie eingerichtet, unweit der neuen esthnischen Kirche unter Nr. 33 belegen und dem Russen Fürstow gehörig — ist für einen annehmbaren Preis zu vermiethen; die Bedingungen erfährt man bei dem Eigenthümer daselbst. 1

Verloren.

Ein junger halbjähriger Doggenhund von grauer Farbe mit dunkeln Querstreifen gezeichnet, gekappten Ohren und langer Ruthe, hat sich den 17. April aus dem Hause des Herrn von Sievers auf dem Sandberge verloren. 1

Eine Vorsteher-Hündin, etwa 6 Monate alt, weiß mit braunen Flecken gezeichnet, welche auf den Namen „Dolli" hört, hat sich am 10. d. M. verlaufen. Der Finder wird ersucht, sie im Küster Johannsohnschen Hause dem Hauswächter Jürgenson abzuliefern. 1

Abreisende.

Friedrich Günther Greßler, Tuchmachergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. 2

Badergehülfe Esejty verläßt in 8 Tagen Dorpat. 2

Stellmachergesell Wilhelm Abramson Wilberg verläßt in 8 Tagen Dorpat. 1

Ernst Schmidt, Instrumentenmachergesell, wird Dorpat in 8 Tagen verlassen. 1

Der Tischlergeselle C. Randhan, ist gesonnen Dorpat in 8 Tagen zu verlassen. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 32. Freitag, 21. April. 1844.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Schweden. — Serbien. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Haiti. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Am 14. April um 4 Uhr Morgens wurde die bereits abgelassene Isaaksbrücke, die an dem Ufer von Wasilij-Ostrow lag, durch den starken Andrang des Eises von ihren Befestigungen losgerissen und stromabwärts bis zu den Oel-Niederlagen getrieben, wo es gelang, sie am Ufer aufzuhalten. Außerdem wurden im 1sten Adm.-Stadttheil die vor dem Marmorpallaste stehenden Flösse, ein Wasch- und ein Ausfahrtsfloß fortgetrieben. Der große Fischbehälter des Kaufmanns Kraßilow, worin sich nach Angabe desselben für 3500 Rbl. Fische befanden, wurde vom Eise zerquetscht. Bei der Samiatnin-Anfahrt und vor der Englischen Kirche wurden ebenfalls zu einem Anfahrts- und einem Waschflosse abgerissen, desgleichen die ganze Anfahrt für Dampfschiffe vor dem Hause der adeligen Fräulein im Roshdenstwenßkaja-Stadttheil.

Ukasen an den dirigirenden Senat.

1. In Erwägung der Bitte des Minister-Gehülfen der Volksaufklärung, Senator, Geheimerath Fürsten Schirinßkij-Schichmatow und in Beachtung seiner zugenommenen Dienst-Obliegenheiten, befehlen Wir Allergnädigst ihn der Verwaltung des Departements der Volksaufklärung zu entheben.

2. Den Vice-Director des Departements der Volksaufklärung, wirklichen Staatsrath Gajewßkij, ernennen Wir Allergnädigst zum Director, und den Sectionschef, Collegienrath Berte zum Vicedirector dieses Departements.

Die Originale sind von Sr. Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

St. Petersburg, den 13. April 1844. Nikolai.

Zum Ritter des St. Stanislausordens 2ter Classe mit der Krone ist ernannt: der Commandeur der 3ten Artilleriebrigade Obrist Samson; zu Rittern desselben Ordens ohne Krone: der Censor des St. Petersburgischen Postamts Collegienrath Ulrich, der beim Oberdirigirenden des Postdepartements angestellte Collegienrath Schaufuß, die beim St. Petersburgischen Postamt dienenden Hofräthe Thal und Witte. (Russ. Inv.)

Riga. Noch Etwas über unsern Eisgang. Aus einem uns gütigst mitgetheilten offiziellen Berichte über den Ausgang entlehnen wir noch folgende Details. Am 7. April stieg das Wasser durch die Stockung des Eises ungefähr vier Werst unterhalb der Festung bei der weißen Kirche innerhalb zwölf Stunden um 12½ Fuß höher, als der mittlere Wasserstand gewöhnlich ist, und das Wasser im Strome stand 4 Fuß höher, als die Straßen der Stadt. Bei der Schleuße war schon die erste Pforte mit Wasser bedeckt, weßhalb die ganze Masse des Wassers einen großen Druck auf die zweite Pforte hervorbrachte, und das Wasser stieg so sehr, daß vom obern Rande der Pforte nur 2½ Zoll nachgeblieben waren. In den beiden Querbalken der Pforte erzeugten sich Spalten und die Hälfte der Pforte ward in der Mitte gebogen; in derselben Zeit tröpfelte das Wasser durch alle Ritzen. Jetzt war ein Augenblick großer Gefahr für die Stadt eingetreten: — denn wenn die Pforte dem Drucke des Wassers nachgab, so wäre das Wasser in den Festungsgraben gestürzt und hätte durch immerwährendes Nachdrücken von Wasser und Eis die Schiffe bei der Schleuße und die Festungsbrücken zerstört, und wäre endlich durch die Jakobspforte in die Stadt gedrungen. In diesem gefahrvollen Moment eilten Ihre Excellenzen der Herr Generalgouverneur und der Herr Commandant zur Schleuße, woselbst bereits auf deren Befehl Mannschaft von der Rig. Garnison zur Arbeit bereit stand. Sofort ward von den Ingenieur-Offizieren angeordnet, zwei Pfähle hinter den Thüren der Schleußenpforte einzurammen und jeden derselben mit schräg liegenden Balken zu stützen. Für den Fall, daß das Wasser noch steigen sollte, wurden auch die Schleußenpforten erhöhet. Dieser Aufsatz bestand aus zwei Reihen Bretter, deren Zwischenraum mit Mist und geknetetem Lehm gefüllt wurde. Gleichzeitig füllte man Säcke, deren 6000 Stück aus der Stadt ge-

schickt waren, mit Lehm und Mist, um im Fall der Noth mit ihnen den Raum der Schleußenkammer zu füllen, und dadurch eine Querwand zu bilden, welche im Stande gewesen sein würde, noch 4 Fuß höheres Wasser abzuhalten. Im Fall dennoch das Wasser über die Schleuße steigen sollte, war zum Signalisiren der Gefahr eine Festungskanone aufgestellt. Jedoch hatte glücklicher Weise der Strom sich unten Bahn gebrochen, und in der Nacht vom 8. zum 9. April fing das Wasser wieder an zu fallen, so daß am 9. gegen Abend dasselbe nur noch 6 Fuß höher als gewöhnlich stand. — Im Jahr 1807 wurde bekanntlich die Stadt unter ähnlichen Umständen überschwemmt, wobei durch Anfüllung der Keller mit Wasser die Einwohner großen Schaden erlitten. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. April. In der Pairskammer kam gestern bei der Berathung über die geheimen Fonds die Otaheitifrage in Anregung. Der Fürst von der Moskwa und der Graf de la Redorte hielten heftige antiministerielle Reden; Villemain antwortete; die Diskussion wurde vertagt. — Die Mitglieder der Opposition der Deputirtenkammer haben sich verabredet, Herrn Guizot übermorgen über die otaheitische Angelegenheit zu interpelliren: es soll ein nochmaliger Angriff auf das Cabinet vom 29. Oct. gerichtet werden; man verspricht sich eine interessante oder doch eine äußerst stürmische Sitzung.

In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer fragte Hr. Billaut, wann die Minister bereit seyen, auf die Interpellationen zu antworten, welche er in Bezug auf Otaheiti an sie zu richten gedenke. Der Handelsminister, der allein zugegen war, erklärte: die Regierung sey bereit, am Freitag zu antworten, worauf Billaut sagte: „Nun gut! es sei! auf Freitag also!“ — Die parlamentarische Schlacht ist somit ganz in der Form annoncirt — wie ein Schauspiel!

Paris, 16. April. Die Polemik, d. h. die Schmähung, gegen die Minister und namentlich gegen Guizot, der um jeden Preis gestürzt werden soll, hat in der Oppositionspresse den höchsten Grad der Brutalität erreicht. Die Feder sträubt sich, all' die unwürdigen Ausdrücke nachzuschreiben, welche von den Organen der pseudoliberalen Partei schamlos gebraucht werden, um durch Uebertreibung zu imponiren und den Minister, dem Frankreich, ja Europa, so viel verdankt, was man sagt, schlecht zu machen. Guizot wird seit zwei Tagen in der gegen ihn empörten Presse Lügner gescholten, weil er — so wird behauptet — bei der Debatte über Otaheiti (Anfangs März) in der Kammer erklärt habe, es seyen keine weiteren als die mitgetheilten Depeschen aus Otaheiti eingelaufen, während nun erwiesen sey, daß die Regierung, im Besitz der den Admiral Dupetit-Thouars rechtfertigenden Urkunden deren Vorhandenseyn verschwiegen und dadurch der Kammer das Votum vom 1. März abgelistet habe. — Wie fest entschlossen die Opposition ist, dießmal ihr schweres Geschütz zur angekündigten parlamentarischen Schlacht auffahren zu lassen, läßt sich abnehmen aus der Schlußphrase im leitenden Artikel des „National“ von heute: „Es ist Zeit, daß die Opposition sich mit ihrer ganzen Energie waffne; nach so schmählichen Lügen tritt die Unwürdigkeit des Herrn Guizot, die bisher nur aus seinen Handlungen abzunehmen war, auch in seiner Person an den Tag; wenn ein solcher Mensch länger am Ruder bliebe — es wäre eine Art Entehrung für das Gemeinwesen (une sorte de déshonneur pour tout le monde).“ Die „Gazette“ beschwert sich, daß die Journale der Opposition so viel Lärm machen über die Otaheitischen Wirren und stumm bleiben bei den Preßprozessen, deren Opfer sie — die „Gazette“ — so oft schon und neulich wieder geworden sey; der auffallende Umstand erkläre sich aber daraus, daß die Affaire von Otaheiti ein Krieg um die Portefeuilles sey; ganz Frankreich solle sich allerdings gegen ein Cabinet erheben, das die Größe des Landes verrathe und seine Würde hinopfere; aber auch die Bastillen die Septembergesetze, und das Wahlmonopol sollten von der Opposition angegriffen werden, wenn sie national wäre, statt nur parlamentarisch zu seyn. „Guizot, der verabscheuteste Mensch von Frankreich (l'homme le plus détesté de France) ist seit vier Jahren Minister; damit ist die parlamentarische Opposition gerichtet; sie dient nur, um dem Herrn Guizot den Sieg zu verschaffen; sie allein hat ihn möglich gemacht; das weiß Frankreich jetzt; das will die Opposition nicht begreifen.“

(H. C.) Herrschte in Frankreich jene Freiheit der politischen Carricatur, so ließe sich ein ergötzliches Bild der Lage des Augenblicks entwerfen. Die Sturmvögel fliegen, das Meer geht hohl, das hin- und herschwankende Regierungsschiff knarrt und stöhnt gar ängstlich, am dunkeln Horizonte zuckt falbes Wetterleuchten und erhellt nur manchmal zwei aus dem Ocean hervorragende Felsenklippen, der kleinere trägt die Aufschrift: Tahiti, der größere: England; — zwischen beiden soll das Schiff geschickt hindurchsegeln; — Guizot, wie gewöhnlich, blaß, aber mit jener kalten Ruhe, die ihm eigen ist, oder die er erheuchelt, steht am Steuerruder und dreht bald rechts, bald links, — er hält Lavi-ren für das Rathsamste; am Bugspriet steht, in die See hinausblickend, Admiral Mackau, die Felsen ängstigen ihn nur wenig, wenn er grade darauf los durfte, aber das Laviren und Zwischendurchsegeln will dem graden Seemann nicht recht in den Kopf; die übrigen Minister stehen, ängstlich um den großen Mast gedrückt, beisammen, sie blicken bald auf Guizot, bald auf Mackau, um in ihren Mienen zu lesen. Soult, der von der Schiffsleitung nichts versteht, fühlt sich gewaltig unheimlich auf dem fremden Elemente und wäre lieber am Lande und an der Spitze einer kleinen Armee von 300,000 Mann, er würde dann die beiden Klippen ruhig auf sich ankommen lassen. Villemain seufzt: Hätte ich doch nie geglaubt, daß außer dem Unterrichtsgesetze, nur noch etwas auf der Welt so viel Unruhe machen könnte. Martin (du Nord) blättert im Staaten- und Völkerrechte der HH. Puffendorf und Grotius, Dumon jammert, daß über dem Kammerspektakel seine Eisenbahn-Projekte nicht vom Flecke kommen und Cunin-Gridaine, der Handels-Minister, leidet an der Seekrankheit, die ihm die verschiedenen unverdaulichen Unterhandlungen wegen Handelsverträgen mit England, Brasilien, China u. s. w. noch peinlicher machen. Am Ufer aber steht die Opposition und stößt das Schiff, so oft es ans sichere Ufer will, wieder in die Fluth zurück und der kleine Thiers liegt auf dem Bauche und bläßt ins Wasser, um ein Bischen Sturm zu machen, aber der Athem geht ihm aus, und Berryer, Ducos, Billault und selbst der ehrwürdige Odilon-Barrot müssen mit blasen. Graf Molé lauert im Hintergrunde und denkt an das Strandrecht. Gäbe das nicht ein ganz hübsches Bild, das den Verfertiger auf sechs Monate nach Ste. Pelagie bringen könnte? Welche reizende Perspective. Sonderbar! in Preußen hatte man eine Zeitlang Bilderfreiheit und keine Preßfreiheit, in Frankreich hat man Preßfreiheit und keine Bilderfreiheit; weswegen obiges Bild auch schon im Präventivwege unter der Scheere der Censur fallen würde. Die Lage des Ministeriums scheint dieses Mal ernstlich, — ich sage scheint, denn noch ist sie es nicht. Die Opposition will nichts Geringeres, als das Ministerium wegen Tahiti in Anklagestand versetzen, — ein großes Wort! — sie will, ob sie es aber auch kann, ist eine andere Frage. Das Ministerium steht offenbar im Nachtheile, es ist der Lüge gegen die Kammer überwiesen, und wie weit und elastisch die politischen Gewissen auch sein mögen, Lüge bleibt doch immer Lüge; alle aus Tahiti gekommenen Nachrichten stimmen darin überein, daß die Unbilden und Uebergriffe der Engländer der Art waren, daß Admiral Dupetit-Thouars Entschluß zwar etwas rasch, aber vollkommen gerechtfertigt war; Frankreich hat in einer Frage nachgegeben, wo es sich um die Ehre seiner Flagge, um seine Nationalwürde handelte, der Schritt des Ministeriums vernichtet den Nimbus, der die französische Marine in jenen Gewässern umgab. Aus dem von Frankreich beschützten Tahiti kann binnen Kurzem eine englische Colonie werden. Dies ist es, was die Opposition gegen das Ministerium geltend machen wird; demungeachtet glaube ich aber noch immer fest, daß das Ministerium, wenn auch nur mit schwacher Majorität siegen wird. Nicht in seiner guten Sache liegt aber seine Kraft, sondern in dem Mangel an Nachfolgern; — Thiers Ministerium ist noch immer unmöglich und Graf Molé's Cabinet würde nicht zwei Monate dauern; die ewigen Minister-Crisen aber will die Geld-Aristokratie und der Handelsstand nicht, und so wird man das Ministerium aufrecht erhalten aus Nothwendigkeit.

Paris, 18. April. Es hat sich das Gerücht verbreitet, der Prinz von Joinville habe die Reise, die er in diesem Augenblick im westlichen Frankreich macht, auf höheren Befehl angetreten, und es sei ihm förmlich untersagt worden, vor seiner Abreise Herrn Reine zu sprechen. Man fügt hinzu, der Prinz habe sich der Politik des Herrn Guizot hinsichtlich Otaheiti's entschieden feindlich gezeigt.

Lord Brougham, der einige Tage hier verweilte und öfters vom Könige empfangen wurde, ist nach London zurückgereist.

Die Deputirten von der Opposition versammelten sich gestern bei Odilon Barrot, um Berathung zu halten über die Art und Weise, wie sie bei den Interpellationen in Betreff Otaheiti's zu Werk gehen wollen; es wurde ausgemacht, man wolle die Vorlage aller Berichte der Offiziere, welche einen Oberbefehl auf der Station in der Südsee geführt haben, verlangen, im Weigerungsfall Protest einlegen und ein Tadelsvotum gegen die Minister beantragen.

Der Toulonnais behauptet, daß der Herzog von Aumale während der Abwesenheit des Marschall Bugeaud als General-Gouverneur von Algerien fungiren solle. Man glaubt sogar, daß der Herzog permanent an die Stelle des Marschalls treten werde.

Der Moniteur Algerien berichtet: Während die französischen Kolonnen im Westen und Süden von Tlemzen standen, hat Abd el Kader plötzlich die Beni-Soliman, einen befreundeten Stamm, mit 600 Reitern überfallen, ihre Heerden entführt und zahlreiche Männer, Weiber und Kinder die in seine Gewalt fielen, tödten lassen.“

Die Algérie meldet unterm 5ten aus Konstantine: „Das Expeditions-Corps sollte nach der Unternehmung gegen Biskara einen zweiten Zug, und zwar in das Ores-Gebirge unternehmen. Aber das Wetter verschlechterte sich dergestalt, und es fiel am 24. und 25. März so viel Schnee, daß an eine Fortsetzung der Operationen nicht zu denken war und der Herzog von Aumale am 26. nach Konstantine zurückkehrte.“

Die Fregatte „Sirene“, mit der französischen Mission nach China, ist am 23. Februar von Rio Janeiro nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung abgesegelt.

Das Drama „Napoleon“, welches 1831 so viel Aufsehen machte, sollte auf dem Theater der Porte St. Martin wieder auf die Bühne gebracht werden; die Censur hat aber die Vorstellung untersagt.

Die Pairskammer hat gestern die Million für geheime Fonds mit 129 Stimmen gegen 18 votirt, nachdem zuvor der Siegelbewahrer Justizminister Martin und Herr Rossi in ausführlichen Reden den ultramontanen Vortrag des Grafen Montalembert genügend widerlegt hatten.

Paris, 19. April. Heute ist der Tag wo die Opposition wieder eine Hauptschlacht gegen das Ministerium zu liefern beabsichtigt. Die Angelegenheit von Otaheiti, welche schon am letzten Februar und am ersten März den Vorwand zu einem allgemeinen Sturm auf das Kabinet hergeben mußte, soll jetzt zum zweitenmale als Veranlassung zu einem Kampfe auf Leben und Tod gegen das Kabinet vom 29. Oktober benutzt werden. Die Opposition hofft ziemlich stark, daß ihr Angriff heute von besserem Erfolge begleitet sein werde als vor sechs Wochen, und man muß allerdings annehmen, daß

der Sieg in der Kammer diesmal wenigstens nicht eine von vorn herein völlig ausgemachte Sache sei. Die geheime Abstimmung wird indessen von Männern, welche die Verfassung des Geistes der Kammer und das Treiben der Parteien in derselben aus gründlicher Forschung kennen, für eine ziemlich sichere Bürgschaft dafür gehalten, daß die Stimmenmehrheit dem Ministerium treu bleiben werde. Eine gewisse Anzahl von Oppositions-Deputirten nämlich, vorzüglich Männer der äußersten Rechten und der äußersten Linken, wünscht im Grunde ihres Herzens keineswegs den Sturz des Ministeriums Soult-Guizot, weil sie fürchtet, daß demselben ein Ministerium Thiers nachfolgen werde, dessen Politik ihren Wünschen und Hoffnungen noch weniger entsprechen würde, als die des gegenwärtigen Kabinets. Jene Oppositionsmänner werden zwar niemals wagen, sich in einer Kabinetsfrage öffentlich für das bestehende Ministerium zu erklären, bei der Kugelung dagegen brauchen sie keinen Anstand zu nehmen, ihr Votum für Herrn Guizot und gegen Herrn Thiers abzugeben. Im Falle einer Kabinetskrisis würde Herr Thiers allerdings die besten Chancen haben, seinen früheren Platz an der Spitze der Staatsverwaltung wieder zu gewinnen. Die eventuellen Aussichten des Herrn Molé, des einzigen Staatsmannes, welcher Herrn Thiers beim Eintreten eines Kabinetswechsels die Zusammensetzung des künftigen Ministeriums und den Vorsitz in demselben streitig machen könnte, sind in dem gegenwärtigen Augenblicke sehr gering. Wir wollen das Warum nicht untersuchen, daß aber Herr Molè selbst nicht sehr darauf rechnet, Herrn Thiers den Rang streitig machen zu können, geht sehr deutlich aus der Sprache der Presse hervor, welche seit dem Sturze des Ministeriums vom 15. April unter allen Umständen das Organ der Politik des Herrn Molé geblieben ist, der sie ihre ministeriellen Sympathieen immer untergeordnet hat. Die Presse spricht sich mit großer Schärfe gegen den beabsichtigten Angriff auf das Kabinet aus, obgleich sie selbst das Verfahren des Herrn Guizot in der Otaheitischen Angelegenheit ohne Rückhalt gemißbilligt hat.

Paris, 20. April. Am Tage darauf, nachdem Graf Montalembert eine neo-katholische Rede in der Pairs-Kammer gehalten hatte, eröffnete Lacretelle, Professor der Geschichte an der Sorbonne, Verfasser von Werken über die Religions-Kriege und einer Geschichte Frankreichs vom Tode Ludwig's XIV. bis zur Juli-Revolution, seinen akademischen Kursus mit einem Vortrag gegen die Uebertreibungen und Anmaßungen der geistlichen Gewalt, dem Staat gegenüber, und namentlich gegen den Jesuitismus. Das Journal des Débats macht besonders aufmerksam auf die Vorlesung, welche mit der Absicht einer augenblicklichen Entgegnung auf die Doktrinen des Grafen von Montalembert gehalten zu seyn scheint. Nachdem der Redner der Sorbonne die Frage über die Konkurrenz beim öffentlichen Unterricht berührt hat, kömmt er auf die Grundsätze der Jesuiten, die er als den übermüthigsten Ausdruck des Ultramontanismus bezeichnet, und sagt in dieser Beziehung unter Anderem: „Das Problem beruht in der Frage, ob wir zweien Königen zu gehorchen haben, oder vielmehr gar einem fremden Oberhaupt allein, welches in unserem Könige nur einen bürgerlichen und absetzbaren Statthalter sehen möchte. Wir aber erkennen nur Einen König, und zwar einen constitutionellen.“ Dann wird von der Herrschsucht gesprochen, die das Pabstthum in früheren Zeiten, als es durch die weltliche Macht noch nicht in die gehörigen Gränzen zurückgewiesen worden, mit wenigen Ausnahmen stets gezeigt habe. Es wird darauf den heutigen ähnlichen Bestrebungen die Macht der öffentlichen Meinung, mit der Stütze der drei Staatsgewalten, entgegengesetzt und hierbei Ludwig Philipp, als das Genie des constitutionellen Königthums, Dem vierzehnten Ludwig, als dem Genie der absoluten Monarchie, gegenübergestellt. Der Redner schließt endlich, nach weiterer Ausführung dieser Gegensätze, mit folgenden Worten: „Es besteht eine unüberwindliche Unverträglichkeit zwischen dem französischen Charakter und dem Charakter des Jesuitismus, wie zwischen dem offenen Wort, das hervorgeht aus dem Grunde des Herzens und dem versteckten Gewissensvorbehalt. Die Freiheit hat bei uns ihre Fanatiker, furchtbare Fanatiker gehabt. Was aber eine Nation am tiefsten verdirbt, was die unsere am meisten verabscheut, das ist der ränkevolle und trügerische Fanatismus, der selbst das eingeborene Gefuhl fur das Vaterland verletzt. Prälaten Frankreichs! Bekenner der gallikanischen Kirchenfreiheiten! Achtet dieses Gefuhl und erröthet nicht, einen Namen zu tragen, den ihr den Ruhm habt, mit dem großen Bossuet zu theilen. Sollte aber eine heillose Intrigue euch blind machen und neue Manifeste gegen uns hervorrufen, so wird der Geschichtschreiber der Religionskriege nicht weichen und sich beugen vor denen, die uns die Zeiten der Ligue zurückbringen wollen.“

Gestern Abend, als der aus 25 Wagen bestehende Convoi auf der Eisenbahn von Orleans hierher auf der Höhe von Ivry ankam, steckte ein von dem Kamin der Lokomotive auf die Decke eines Waggons gefallener Funke dieselbe in Brand, und in Folge des heftigen Windes waren binnen kurzem 4 Waggons verbrannt, in denen sich Schlachtvieh befand, das fast sämmtlich zu Grunde ging, ohne daß jedoch — glücklicherweise — ein Menschenleben dabei verloren ging.

In der Sitzung der Akademie der Wissenschaften in Paris vom 25 März wies Hr. Guinant eine Linse von Flintglas von 20 Zoll im Durchmesser vor! Der Gelehrte Arago bemerkte bei dieser Gelegenheit, wie dies das größte Glas dieser Gattung sey, indem das Objectivglas des Riesenteleskops von Pulkowa nur 14 Zoll im Diameter zähle.

England.

Oberhaus. Sitzung vom 18. April. Der einzige Gegenstand, welcher die Lords in ihrer heutigen kurzen Sitzung beschäftigte, war die Vorlegung einer Bill von Seiten Lord Campbell's, welche zum Zweck hat, britische Gläubiger gegen ihre im Auslande sich aufhaltenden britischen fraudulenten Schuldner zu schützen, indem nach dem jetzigen Gesetze eine in England kontrahirte Schuld nach sechsjährigem Aufenthalte im Auslande von dem Schuldner nicht mehr bezahlt zu werden braucht. Es soll nunmehr nach der Bill Lord Campbell's den Gläubigern das Recht zustehen, ihre im Auslande befindlichen Schuldner vor die englischen Gerichte zu citiren und das gerichtliche Verfahren gegen dieselben, wenn sie zu dem von ihnen angesetzten Termine nicht erschienen wären, in derselben Weise stattfinden, als wenn die Vorladung gegen sie in England selbst erlassen worden wäre. Lord Campbell machte bemerklich, daß in Frankreich ungefähr 66,000 britische Unterthanen ihren permanenten Aufenthalt hätten und ungefähr 50,000 vorübergehend dort verweilten, welche zusammen etwa 5 Millionen Pfd. dort verzehrten. Die Bill wäre somit gerechtfertigt, selbst wenn nur 100 Individuen von dieser Anzahl sich in der bezeichneten Lage befänden.

Die Bill erhielt die erste Lesung, und das Haus vertagte sich.

Unterhaus. Sitzung vom 18. April. Das Unterhaus hielt heute gleichfalls nur eine kurze Sitzung, in der Lord Ashley gleich zu Anfange in Bezug auf sein weiteres Verhalten zu der Fabrikbill der Regierung folgende Erklärung abgab:

„Ich nehme Veranlassung, meine Herren, Sie mit den Absichten bekannt zu machen, welche ich in Rücksicht auf die Fabrikbill hege. Ich wollte anfangs dem Comité gewisse Bestimmungen vorlegen, doch habe ich einen andern Weg gewählt, nachdem der Herr Sprecher ein solches Verfahren als mit dem parlamentarischen Gesetze für nicht verträglich erachtete. Da nun aller Wahrscheinlichkeit nach gegen die Bestimmungen der Bill, wie sie jetzt gefaßt sind, bei ihrer zweiten Lesung keine Opposition sich erheben, dieselbe auch ohne Widerstand durch den Ausschuß gehen wird, so daß ihre dritte Lesung schon auf den 3. Mai anstehen dürfte, so habe ich beschlossen, an diesem Tage erst den Zusatz gewisser Klauseln, die mein früheres Amendement enthielt, in Antrag zu bringen. Ich kündige demnach an, daß ich bei der dritten Lesung der Fabrikbill am 3. Mai beantragen werde, die Stunden der Arbeitszeit vom 1. Oktober d. J. ab für alle jungen Leute auf 11 Stunden des Tages, also auf 64 in der Woche (weil am Sonnabende nur immer 9 Stunden gearbeitet werden) und vom 1. Oktober 1817 ab auf 10 Stunden des Tages und 58 in der Woche zu beschränken.

London, 19. April. Ihre Majestät die Königin hielt gestern in St. James-Palast glänzenden Hof-Cercle, den zweiten in dieser Saison. Ihre Majestäten der König und die Königin der Belgier wohnten demselben bei.

Die angeklagten Repealer haben nunmehr durch ihre Sachwalter der dubliner Queen-Bench ihren Protest gegen den Urtheilspruch der Jury eingereicht und auf ein neues Verhör angetragen. Die Gründe, durch welche sie ihren Einspruch unterstützen, sind die bekannten; man erklärt die Bildung der General-Liste der Geschworenen für gesetzwidrig, indem bei der Uebertragung der Namen einige Blätter abhanden gekommen sind, und scheint ganz besonders auf das Resumé des Oberrichters zu fußen, das für parteiisch erklärt wird und deshalb auf den Urtheilspruch der Geschworenen eingewirkt haben kann. Es steht dahin, ob der Gerichtshof diesen Antrag berücksichtigen wird, oder ob die Angeklagten ihre weiteren Rechtsmittel, namentlich das Writ of Error, noch werden anwenden müssen. Vorläufig hat das Gericht die Verhandlungen über den Antrag bis auf den 22sten ausgesetzt, da die Anwesenheit des zur Zeit anderweitig beschäftigten Oberrichters Pennefather abgewartet wird.

Abermals ist die Nachricht eingegangen, daß die Mannschaft eines britischen Kauffahrteischiffes, eines Wallfischfängers, auf einer der Inseln der Südsee der Mordlust der Eingebornen zur Beute geworden ist. Das Schiff war die im Jahre 1839 von London abgegangene und seit anderthalb Jahren verschollene „Harriet“, die Insel, an welcher daselbe seinen Untergang fand, heißt Quollon oder Strong's Island (162° OL. 6° NB.), und aus den erhobenen Nachforschungen scheint sich zu ergeben, daß die etwa dreißig Mann starke Mannschaft von den Eingebornen überfallen worden ist, als sie sich bis auf fünf Mann am Lande befand, daß diese Fünf, von denen man nichts weiter gehört hat, sich in einem Boote auf die See geflüchtet haben, und daß das Schiff selbst von den Eingebornen in Brand gesteckt und versenkt worden ist. Einzelne Theile des Schiffes und der Ladung sind aus dem Meeresgrunde wieder hervorgeholt worden. Ueber die Veranlassung zu der Ermordung der Mannschaft hat man keine Auskunft erhalten.

Der Anti Slavery Reporter theilt aus einem amerikanischen Blatte einen Brief des Richters D'Neall mit, der durch das von ihm wegen Beihülfe zur Flucht einer Sklavin ausgesprochene Todesurtheil bekannt geworden ist. Der Richter zeigt in diesem Briefe an, daß der Schuldige, ein gewisser John L. Brown, auf sein, des Richters, Gesuch von dem Gouverneur begnadigt worden sei, die ihm am 29. April in Winnsborough auf den bloßen Rücken applizirt werden sollen. Die Verwendung um Begnadigung scheint durch den auch in den Vereinigten Staaten mehrfach kundgewordenen Unwillen über das Bluturtheil veranlaßt und von dem Richter nur höchst ungern eingelegt worden zu sein, denn derselbe citirt in seinem Briefe das am 11. Mai 1754 erlassene, also fast hundertjährige Gesetz, auf welches sich sein Urtheil begründet, und fügt mit einem Seitenblicke auf die jetzt herrschende „Mode-Thorheit“ der Sklaven-Emancipations-Bestrebungen hinzu, daß die Männer des Unabhängigkeitskrieges gewiß nicht ihr Blut vergossen haben würden, um Schurken, welche Sklaven zur Flucht behülflich sind, von dem Galgen zu retten! Ein trauriger Beweis von der Stärke der nordamerikanischen Vorurtheile gegen die Herstellung der Menschenrechte der schwarzen Race.

Der bekannte Tourist Kohl sagt in seinem Buche über Irland: „Nachdem ich Irland gesehen, finde ich, daß selbst die Aermsten unter den Letten, Esthen, Finnen ganz anständig, recht ordentlich wohnen und leben, und daß Paddy sich unter hundert Fällen neun und neunzigmal ganz königlich vorkommen würde, wenn man ihn in die Kleider und Stuben dieser Völker stecken und ihm ihre Nahrung auftischen wollte. Wer Irland gesehen hat, dem ist kein Zustand in Europa mehr bedauernswerth.“

Die Königin von England und ihr Gemahl ziehen sich ihre Trauben selbst. An dem Cumberland-Häuschen im Windsor-Park ist ein vor 40 Jahren gepflanzter Weinstock, der jetzt 138 (?) Fuß hoch und 16 breit ist, und im vorigen Jahre 2354 Trauben, jede ein Pfund schwer, trug. Der Prinz schneidet die Trauben eigenhändig ab, die nur von dem Königl. Ehepaar verschmaust werden, — die kleinen Proben abgerechnet.

Ein neuer Dünger wird gegenwärtig in England mit gutem Erfolge angewendet, nämlich Knochen, welche in Schwefelsäure aufgelöst sind. Der erste sehr befriedigende Versuch wurde auf den Gütern des Herzogs von Richmond gemacht, und fand bald sehr viel Nachahmer unter anderen Landwirthen. Dieser Dünger ist auch seiner großen Wohlfeilheit wegen zu empfehlen.

Deutschland.

Koblenz. Am h. Osterfeste ward in Oberlahnstein 1 Meile von hier im Herzogthum Nassau ein 98 jähriger Rathsherr beerdigt, der nach seiner bestimmten Versicherung, so lange er sich entsinnen konnte, in seinem Leben nie Wasser getrunken hatte. Der Herzog von Nassau hatte ihm kurz vor seinem Tode für seine 50jährige treue Amtsthätigkeit die goldene Verdienstmedaille verliehen.

Als der König von Preußen durch einen Brief die Nachricht von dem Tode Thorwaldsens erhielt, rief er aus: wir haben den König der Bildhauer verloren. Sein Kammerdiener hatte dies mit angehört, aber falsch verstanden, und breitete in ganz Berlin aus, der König von Hannover sey gestorben.

Schweiz.

Zürich. Man liest in der „Neuen Züricher Zeitung“: Ein freundlichst an den Frhrn. Heinrich v. Wessenberg gerichtetes Vorwort stellt unsern hochverehrten Heinrich Zschokke als Sammler einer Nachlese dessen dar, was seine Feder der Veröffentlichung Werthes etwa noch geboten haben möchte. So erscheint so eben im Verlag von Herrn R. Sauerländer als besonderer Abdruck aus des Verfassers beabsichtigter „Aehrenlese: Pandora; Civilisation, Demoralisation und Todesstrafen; in Briefen an einen jungen Fürsten.“ Das Büchlein berührt in der bekannten anmuthigen, faßlichen Weise des Schriftstellers mehrere der Zeithauptfragen, bezüglich auf staatliche und gesellschaftliche Zustände. Von der Erörterung derselben mannigfach, wie etwa ein Lustwandler durch verschiedene anziehende Dinge aufgehalten, gelangt der Verfasser fast zaudernd an's Ziel, nämlich zu einem bestimmten Ausspruch gegen die Todesstrafe, die auch ihre Vertheidiger gegenwärtig nur in dem beschränktesten Maß angewendet wissen wollen. Vorerst durchschreitet der Verfasser namentlich ungefähr folgende allgemeine Sätze. Die Sicherstellung des Staates ist der Zweck der Strafe; im Bestrafen noch ist in der Wahl des Strafmittels der Mensch zu ehren; sonach hat die Strafe menschliche Urrechte nur auf einige Zeit zu beschränken, nicht zu vernichten. Des Verfassers „Nein“ gegen die Todesstrafe, werde sie öffentlich oder heimlich vollzogen, ist „kein leichtsinniges, kein durch allzu große Gemuthlichkeit oder gar Empfindelei hervorgepreßtes.“ Er schlägt dafür stellvertretend, und auch nur, wie sie selbst, für äußerste Fälle, eine Strafart vor, schreckhafter als Richtschwert, Rad und Galgen seyn müßte, und dennoch menschlicher, Begriff und Bedingungen einer Strafe erfüllender. Ihr ist der fünfzehnte Brief des 192 Seiten in 8. einnehmenden Büchleins ganz gewidmet und sie heißt „die Blendungsstrafe.“ Die Schauer und durch Reue zur Wiederaussöhnung führenden Wirkungen dieser Strafe werden in dem erwähnten funfzehnten oder dem Schlußbriefe des Büchleins ergreifend und allseitig geschildert *).

Italien.

Rom, 9. April. Die Feierlichkeit der heiligen Wochen sind nun vorüber; sie wurden in gewohnter Weise unter einem ungeheuren Andrang von Fremden begangen und von dem schönsten Wetter begünstigt. Die prachtvolle Erleuchtung der Petersknppel und das glänzende Feuerwerk von der Engelsburg konnten so ihren wunderbaren und einzigen Effekt ungehemmt ausüben. Gestern hatte sich eine glänzende Versammlung zu dem Konzert eingefunden, welches der Musik-Direktor Landsberg in der Mittagsstunde in dem Saale des Palazzo Caffarelli gab; der erste Theil des Konzerts war ganz geistlicher Musik gewidmet, und bestand vornehmlich aus Chören Sebastian Bach's und Händel's, die ihren tiefen Eindruck bei sorgsamer Execution nicht verfehlten. Interessant war dieser Sieg protestantischer Kirchenmusik hier in Rom, nachdem die katholische Kirchen-Musik kurz vorher in der sistinischen Kapelle ihre schönsten Triumphe gefeiert hatte. Große Bewegung verursachte in der Versammlung, besonders unter den anwesenden Künstlern, die kurz zuvor eingetroffene Nachricht von dem Tode Thorwaldsen's, den man immer noch als Rom nah verbunden ansah, und der die mannigfachsten Beziehungen hier behalten hatte.

Die Fremde verlassen uns jetzt, in hellen Haufen, die Einen nach Florenz, die Anderen nach Neapel die breite Heerstraße ziehend. Nicht geringe Be-

*) Auch der unserm Zschokke sonst sehr unähnliche französische Schriftsteller, Eugene Sue, schlägt in seinen allzu bekannt gewordenen mystères die Blendung als Surrogat der Todesstrafe vor. Glücklicherweise sind die verstümmelnden Strafarten fast durchaus unpractisch geworden und selbst dem humanen Zschokke wird es nicht gelingen, die gräßlichste derselben (sey es auch in der lautersten Absicht) dem Abscheu des Zeitalters vor Barbarei und Grausamkeit zu entziehen.

stürzung unter ihnen verursachte, daß in der Nacht vom 30. auf den 31. März unweit Terracina zwei Diligencen räuberisch überfallen wurden. Die 14 Passagiere, welche sich in den Diligencen befanden, haben alle mehr oder minder Verlust an Geld oder anderen Habseligkeiten zu beklagen, doch sind sie Alle ohne körperliche Verletzungen davongekommen, da sich Niemand den bewaffneten Räubern zu widersetzen wagte. Der Verlust der Reisenden wird im Ganzen auf 10,000 Fr. angegeben. Dies Ereigniß, so ungewöhnlich es seit einer Reihe von Jahren ist, steht doch sicherlich mit den Umtrieben, wie sie an einzelnen Orten in Calabrien und in der Romagna in der letzten Zeit vorgekommen sind in keinerlei Verbindung und ist allein aus der Habsucht einzelner ruchloser Menschen zu erklären. So manche Gerüchte von Unruhen in Neapel und in den Marken hier auch umlaufen, die aber meist ungemein übertrieben sind, so leben wir doch hier in der größten Ruhe und ohne alle Besorgniß vor gewaltsamen Auftritten; das geistliche und künstlerische Leben geht ungestört seinen ebenen Gang fort, und die politischen Bewegungen Europa's finden hier nur in kleinen Kreisen, und selbst da nur ein schwaches Echo. In kirchlicher Beziehung erregte es Aufsehen daß der Bischof von Gibraltar hier vor kurzem eine Confirmation nach dem Ritus der englischen Kirche vornahm, ein geistlicher Akt, der früher hier niemals vorgekommen sein soll, wie denn überhaupt die Engländer, trotz ihrer großen Anzahl, hier in der Ausübung ihres Kultus sehr beschränkt sind; sie müssen ihren Gottesdienst in einem sehr unansehnlichen und verfallenen Gebäude vor den Thoren der Stadt halten.

Aus Sicilien, 22. März. Nach der nun täglich erwarteten Niederkunft der Königin soll, so wird versichert, der König wieder einmal seine Staaten diesseits des Pharo's besuchen, und es soll bei dieser Gelegenheit nach dem Beispiel anderer Staaten ein großes Uebungslager in der Umgegend Palermo's zusammengezogen werden. Hierzu, so wie für die Verpflegung von 25—30,000 Mann sollen bereits Vorkehrungen getroffen worden sein. Einladungen an fremde Fürsten und hohe Offiziere sollen ebenfalls ergangen sein, und wer sich in dieser Jahreszeit nach dieser Insel begiebt, den erwartet mehr als ein Genuß.

Sicilien ist ruhig. Der Einfluß der freigegebenen Einfuhr des fremden Getraides ist bis jetzt kaum fühlbar, man glaubt daher, und mit Recht, daß die anberaumte Frist um einen Monat verlängert werden soll. — Die Gegenwart des Königs wird sehnlich gewünscht, Vieles stockt, man würde es kaum glauben, daß bei einer so unbedeutenden Entfernung die leitende und antreibende Hand schon nicht mehr sich fühlbar macht, und nur wer Sicilien und die Sicilianer kennt, kann sich ein solches Verhältniß erklären. — Uebrigens herrscht nun in unserem Exportenhandel große Thätigkeit, und viele unserer Natur-Produkte der letzten Aerndte sind bald vergriffen, und die Erzeuger haben dafür schöne Preise erhalten.

Drüben in den Königlichen Zeughäusern und Werften herrscht fortwährend große Thätigkeit. Es werden Schiffe erbaut und ausgerüstet, als wäre es auf die Eroberung einer neuen Welt abgesehen. Dampf- und andere Maschinen kommen an, aus England verschrieben und mit großen Kosten dort angekauft, um die Schiffe auszustatten und die Waggons der Eisenbahnen in Bewegung zu setzen. Man arbeitet bereits auch schon an der neuen Eisenbahn welche die glänzende und lärmende Hauptstadt am paradiesischen Golfe, am Fuße des Vesuvs mit der Hauptstadt der katholischen Christenheit verbinden soll. Wer Neapel vor sechs Jahren zum letztenmale sah erkennt es heute nicht mehr. Der Zusammenfluß der Fremden, dort Gesundheit, Zerstreuung, Genuß nicht umsonst suchend, ist ungeheuer.

Schweden.

Stockholm, 16. April. Gestern wurden die sterblichen Reste des Königs Karl Johann von seinem, während der Lebenszeit bewohnten Zimmer auf das Paradebett in den sogenannten Seraphinensaal gebracht. Der Sarg wurde von Generalen getragen, und an der Spitze des Zuges, welcher aus den Reichsherren, den Staatsräthen, den Seraphinen-Rittern, den höheren Beamten u. s. w. bestand, ging der Reichs-Marschall, Graf Brahe, in tiefer Trauertracht. Der König, der Kronprinz, die Prinzen und der Herzog von Leuchtenberg wohnten dieser Ceremonie bei. Nachdem der Sarg an Ort und Stelle angekommen und niedergesetzt war, näherte sich der König demselben, und küßte die rechte Hand seines Vaters, welches auch von den übrigen fürstlichen Personen befolgt wurde. Das Aussehen des verstorbenen Königs ist, die Todesblässe abgerechnet, unverändert.

Die schwedischen und norwegischen Regalien sind auf kleine, mit schwarzem Sammet überzogene Tische niedergelegt, eben so die Orden, welche der König getragen, nämlich: 1) der Orden der badischen Fidelitas, 2) der brasilianische Dom-Pedro-Orden, 3) der griechische Erlöser-Orden, 4) die Orden der sächsischen Rautenkrone und St. Heinrich's, 5) von den preußischen Orden das eiserne Kreuz und 6) der schwarze Adler-, 7) des österreichischen Maria-Theresien-Ordens-Großkreuz, 8) die russischen St. Georg 1ster Klasse, 9) St. Andreas-, St. Alexander-Newski- und St. Annen-Orden, 10) die spanischen Orden des goldenen Vließes und des St. Ferdinand, 11) der dänische Elephanten-Orden, 12) der französischen Ehrenlegion Großkreuz, 13) des schwedischen Schwerdt-Ordens-Großkreuz, 14) des Seraphinen- und der übrigen schwedischen Orden Ritterkreuz. Die Reichsbanner von Schweden und Norwegen, so wie das Seraphinenbanner, sind an dem oberen Ende des Katafalks aufgestellt.

Der Herzog von Leuchtenberg ist heute von hier wieder nach St. Petersburg abgereist. Er wurde von Oberst von Peyron bis nach Gristehamn begleitet.

Serbien.

Von der türkischen Gränze, 10. April. Die serbische Regierung hat beschlossen, die zahlreichen Todes-Urtheile nicht vollziehen zu lassen, was nächst dem milden Sinne des Fürsten Alexander hauptsächlich den Bemühungen des russischen Konsuls von Danilewsky zu danken ist, der sich dagegen verbindlich machte, für den erneuerten Wunsch der serbischen Regierung in Betreff der Ruckkehr der verbannten Primaten Wutsitsch und Petronie-witsch sich aufs eifrigste zu verwenden. Man glaubt sie würden schon gegen Ende Mai's zurückkehren dürfen.

Türkei.

Konstantinopel, 3. April. Risa-Pascha hat abermals ein Wagstück vollzogen, ähnlich dem im September des vorigen Jahres wo er die Landwehr des ganzen Reichs nach Konstantinopel kommen ließ und der stehenden Armee einverleibte. Am 27. März wurde ein Ferman publizirt, welcher allen Muselmännern männlichen Geschlechts befahl, sich am folgenden Tage (28. März) ganz in der Frühe in den großen Moscheen der Hauptstadt, St. Sophia, Sultan Achmed, Sultan Mohammed, Solimanijeh ꝛc. zu versammeln. Schon vor Sonnenaufgang strömte das islamitische Volk, begierig zu wissen, was man mit ihm vorhabe, diesen Sammelpunkten zu. Alle Bazare, Kaffeehäuser, öffentliche Bäder ꝛc. wurden geschlossen. Die sonst belebten Straßen wurden still und öde, nur hier und da sah man Gruppen von Weibern, die der Rückkehr ihrer Männer und Söhne ängstlich entgegen harrten. Kaum war das Volk in den Moscheen, so rückte die Garnison geräuschlos, ohne Trommelschlag und Musik, aus, umzingelte die Moscheen und stellte sich auf den öffentlichen Plätzen auf. In den Moscheen wurde der versammelten Menge verkündet, daß die Volkszählung vollendet und nun die Aufenthalts-Karten ausgetheilt würden. Jeder wurde beim Namen gerufen. Derjenige, der eine Karte erhielt, wurde entlassen und ihm bedeutet, sich durch das Hauptthor zu entfernen, der zum Soldaten bezeichnete wurde zu einer Seitenthür hinausgewiesen, wo ihn ein Picket Soldaten in Empfang nahm und ans Meeres-Ufer geleitete. Dort warteten alle Schaluppen der Großherrlichen Kriegs-Marine, über hundert an der Zahl. Sie brachten diese Neophiten des Mars auf drei im Bosporus liegende Kriegs-Dampfschiffe, welche, sobald sie ihre Ladung voll hatten, sogleich nach der Insel Chalkis abfuhren und diese Leute dort unterbrachten, dann wieder zurückkehrten und eine zweite, dritte und vierte Ladung aufnahmen. Jener Theil der Rekruten, welchen die Kaserne auf der Insel nicht fassen konnte, wurde auf drei Linienschiffe gebracht, die vor einigen Tagen das Arsenal verlassen und sich in den Bosporus gelegt hatten. Gegen 5 Uhr Abends waren auf diese Weise 20,000 Menschen eingefangen und gegen 300,000 Aufenthalts-Karten ausgetheilt worden. Dies Alles ging ohne einen Schwertstreich, ohne ein Handgemenge, ohne viel Lärmen und Geschrei ganz friedlich in weniger als zwölf Stunden vor sich. Die Garnison hatte nicht einmal scharfe Patronen erhalten, und die Artillerie war nicht ausgerückt, sondern nur in den Kasernen konsignirt worden, um im Falle der Noth bereit zu sein.

Noch an demselben Tag erschien ein zweiter großherrlicher Ferman, welcher der Hauptstadt verkündete, daß die Conscription nach dem neuen Reform-Gesetze der Armee im Reiche begonnen habe, daß aber die Pforte von den Gouverneurs der Provinzen benachrichtigt worden sei, daß sich seit längerer Zeit viele junge Leute aus den Provinzen in die Hauptstadt flüchteten, um der Conscription zu entgehen oder um dort ein müßiges Leben zu führen, wodurch ein doppelter Nachtheil entstehe, theils für die Armee, theils für den Ackerbau durch Einziehung der kräftigsten Arme. Es habe deshalb die Pforte den Beschluß gefaßt, diese in der Hauptstadt sich aufhaltenden Fremden der Armee einzuverleiben. Die Truppen-Aushebung habe einzig und allein auf diese Fremden Bezug, ohne im geringsten die ansässigen Konstantinopolitaner zu berühren. Und so war es auch wirklich. Kein einziger hiesiger Bürger wurde zum Soldaten gemacht.

Am 29. März wurde eine allgemeine Revision der Rekruten gehalten, bei der sich Risa-Pascha allenthalben selbst blicken ließ. Alle Jene, die schon früher in der Armee gedient, oder in ihr Brüder hatten oder die einzigen Söhne einer Familie waren, wurden entlassen. Ebenso wurden alle Rekruten von Militair-Aerzten untersucht und die Schwächlinge und Krüppel ausgestoßen. Nach dieser Revision verblieben noch 15,000 Mann, die sogleich den verschiedenen Regimentern und der Marine zugetheilt wurden. Diese neuen Soldaten sind meist schöne, kräftige Leute, besser als die früher aus den Provinzen gelieferten, wo die Ortsvorsteher alle auf den Straßen herumlaufenden Müßiggänger und Arme ohne alle Auswahl zusammenzuraffen pflegen, um das geforderte Kontingent zu stellen.

Hier hat sich bis jetzt nicht die geringste Reaction unter den Moslemin gezeigt, ausgenommen, daß Risa-Pascha ein in den Straßen Konstantinopels von mehreren hundert Weibern umringt und angeschrieen wurde, welche er aber mit der Versicherung beschwichtigte, daß die Regierung keinen konstantinopolitaner Bürger zum Soldaten machen würde. Das islamitische Volk ist im Gegentheil seit jenem Tage viel demüthiger und trägt den Kopf gegen die Europäer und Rajas nicht mehr so hoch wie früher. Man läßt hier, wie gewöhnlich, die abenteuerlichsten Gerüchte über dieses kühne Unternehmen Risa-Pascha's zirkuliren. Man spricht von der Entdeckung einer weit ausgebreiteten Verschwörung, welche zum Zwecke haben sollte, alle Christen am Osterfeste zu ermorden, die Polizei soll bei einigen Beerdigungen statt Leichen Waffen in den Särgen gefunden und Derwische sollen den Vertilgungs-Krieg gegen die Giaurs gepredigt haben, von den Eingefangenen mehrere Hundert in der Nacht erdrosselt und ins Meer geworfen worden sein ꝛc., Alles Volkssagen, die jeder sicheren Grundlage ent-

(Beilage.)

№ 32. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 21. April. 1844.

behren. So viel wir in Erfahrung gebracht haben und mit Zuverlässigkeit versichern zu dürfen glauben, war der Zweck des Ganzen wirklich kein anderer, als den die Pforte angab, nämlich Soldaten für die Armee zu bekommen, das Entlaufen der jungen Leute aus den Provinzen zu verhüten und gleichzeitig eine strengere Aufsicht über die Einwohner durch Austheilen von Aufenthaltskarten auszuüben, was schon seit anderthalb Monaten vorbereitet war. Schon damals, als die Volkszählung vorgenommen wurde, machte man in den Registern bei Jedem, der zum Soldaten bestimmt wurde, ein Zeichen. Daß aber dieser im voraus berechnete Schlag so rasch, so kurz nach der Ergebung der Pforte in die Forderungen Englands und Frankreichs vollführt wurde, das mochte allerdings zum Zwecke gehabt haben, das Volk einzuschüchtern, ihm eine moralische Demonstration der Kraft und Macht des Gouvernements zu machen und bei ihm jeden Gedanken an eine Reaction gegen die Schritte seiner Regierung mit Einem Streiche niederzuschlagen, was, wie man sieht, gelungen ist. Risa-Pascha hat jedoch hierdurch, wie auch durch das Nachgeben in der religiösen Frage, in den Augen der muselmännischen Nation an seiner früheren Popularität verloren.

Die Volkszählung ergab beinahe 900,000 Einwohner, wozu alle Vorstädte vom Anfange bis zum Ende des Bosporus und Skutari gerechnet sind, nämlich 550,000 Muselmänner, unter denen 120,000 Gewerbtreibende, 200,000 Griechen und Armenier, 10,000 Juden und 40,000 Franken und lateinische Christen. Hierzu kommt noch die 30,000 Mann — dabei sind die neuen Truppen nicht gerechnet — starke Garnison und die 8000 Mann starke Kriegs-Marine. Auch alle Franken haben jetzt von ihren Kanzleien Aufenthalts-Karten erhalten, wodurch der türkischen Polizei die Ueberwachung der Taugenichtse sehr erleichtert wird. Durch diese Maßregel kam man auch vielen Deserteurs aus der Armee welche sich in der Hauptstadt verborgen hielten, auf die Spur. Auf das Ansuchen der Pforte hat die hellenische Kanzlei ein Cirkular an ihre Schiffs-Capitaine und sonstigen hiesigen Unterthanen ergehen lassen, in welchem sie ihnen auf das strengste verbietet, osmanischen Soldaten oder sonstigen Unterthanen der Pforte ohne Aufenthalts-Karte in ihren Häusern oder Schiffen Unterkommen zu gewähren.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Am 14. März ward in dem sogenannten Tabernacle in New-York der Geburtstag des Generals Jackson (geb. im J. 1767) von einer großen Demokraten oder „Locofocos"-Versammlung gefeiert, bei welcher der Major der Stadt Hr. Morris den Vorsitz führte. Man hat schon öfter bemerkt, daß die literarischen Bestrebnisse der Amerikaner, so auch ihre Geistliche, politische und forensische Beredsamkeit, ehrenwerthe Ausnahmen abgerechnet, an einem gewissen Ungeschmack leiden, namentlich an bausbäckiger Maßlosigkeit und hitziger Uebertreibung der Rednerei, wie sie der banausischen Halbbildung eigen zu sein pflegt. Dieses Gebrechen trat auch bei dieser Gelegenheit zu Tage, in der Standrede womit der eigens dazu berufene Cicero, ein gewisser Hr. Gansevoort Melville, seine „Brüder Demokraten" haranguirte. Als Stylmuster heben wir folgenden Passus aus: „Unsere Gegner, die Whigs, machten hier in New-York am 4. März ein großes Pauwau (pow-wow), es war eine vorgreifende Feier der Präsidenteneinsetzung Henry Clay's. (Gelächter.) Fürchtend daß ihnen die Realität entschlüpfe, daß sie die Göttin selbst nimmer umarmen werden, haschen sie nach ihrem Nebelbild. Ihre Feier war gleich dem Apfel des todten Meers: lieblich für die Augen, von innen Asche. Ein Wort haben die Whigs bei dieser Gelegenheit fallen lassen, das ich nicht mit Stillschweigen übergehen darf. Ihr Redner erklärte die Frauen seien auf ihrer Seite. Diesen Satz leugnen wir geradezu. Sie haben uns den Handschuh hingeworfen, wir heben ihn auf, zu Gunsten unsrer schönen demokratischen Landsmänninnen nehmen wir die Ausforderung an. Der hehre Gürtel der Venus, das sanfte Erröthen der jungen Aurora sey uns Zeuge: wir haben mehr und schönere Frauen aufzuweisen als die Whigs. Wer einen augenscheinlichen Beweis verlangt, der blicke hier um sich — die Galerie dieses Saals wird die Frage entscheiden. (Donnernder Zuruf und ein neunmaliges Hurrah für die Damen.) Solche romantische Blumen weiblichen Zartsinns, weiblicher Schönheit und Grazie, wie uns heute mit ihrer Gegenwart beehren, und deren ausnehmende Lieblichkeit einen Clausner aus seiner Zelle locken könnte, wurden noch niemals gepflückt in den geschniegelten Kunstgärten des modernen Whigthums. (Großer Beifall.) Nun, meine schönen Landsmänninnen ein Wort mit Ihnen. Ich gebe Ihnen zu, die Whigs haben vor uns schlichten Demokraten das gesalbte nardenduftende Haar, die Brillantringe und die weißen bockledernen Handschuhe, auch die gezierten Stutzermanieren in Sprache und Kleidung voraus. Aber das sind keine Tugenden des häuslichen Heerds. Solche Eigenschaften glätten nicht den Pfühl für das kranke Haupt, träufeln keinen Balsam in das wunde Herz, erfrischen die Seele nicht mit süßen Schauern des Mitgefühls. Es ist anmaßlich von mir, meine Damen! Ihnen einen guten Rath anzubieten, denn ich bin unglücklicherweise ein alter Junggesell. Gleichwohl erlauben Sie mir Ihnen dies zu sagen: wünschen Sie daß Ihre Anbeter auch als Ehemänner liebevoll, zärtlich, treu, wahr und zuverlässig seyen, Ideale von Ehemännern zu denen Sie sprechen können: Du bist mein Hort und mein Stolz — wenn Sie das wünschen, meine Damen! so heirathen Sie ja keine Whigs, sondern wählen Sie in den Reihen der Demokraten. Erst unlängst hat mir eine alte Dame meiner Bekanntschaft ge-

sagt: „„Ich sagte meinen drei Töchtern immer, sie sollen keine andern Männer nehmen als Demokraten — Demokraten, denn sie conserviren sich so gut.““ Verständige, warm- und richtigfuhlende Frauenzimmer in der ganzen Welt müssen der großen demokratischen Partei wohlwollen, deren Losungswort ist: Gleiche und strenge Gerechtigkeit für alle Menschen. Je besser der Republicaner, desto besser auch der Ehemann u. s. w.“ Mit dieser amerikanischen Galanterie, bemerkt das „Chronicle“, könne selbst O'Connell sich nicht messen. (A. Z.)

H a y t i.

Paris, 18. April. Die neuesten Nachrichten von Cap Haiti vom 14. März, die auf dem Wege über New-York hier angekommen sind, sagen, die auf der Insel Haiti ausgebrochenen Unruhen hätten den ernstlichsten Charakter angenommen. Die ganze Armee und die National-Garden waren aufgeboten um gegen die Insurgenten zu marschiren. Der Präsident selbst sammelte alle Truppen um sich, die sich auf jenem Theile der Insel zerstreut fanden, und man sah einem entscheidenden Kampfe entgegen; man hoffte jedoch, dessen Ausgang werde zu Gunsten der Regierung ausfallen.

M i s c e l l e n.

Für Hausfrauen. Schon vor mehreren Jahren empfahl mir ein Bewohner des Kaps der guten Hoffnung das Waschen des Kaffees, da er täglich mit ansehe, wie unreinlich die Neger bei der Bearbeitung desselben verfahren. Ich befolgte seither seinen Rath und befand mich gut dabei. Nicht nur überzeugte ich mich, daß dadurch ein Schmutz von dem Kaffee entfernt wird, von dessen Daseyn ich vorher keine Ahnung hatte, sondern fand noch den nicht unbedeutenden Nutzen, daß 1 Loth von dem gewaschenen Kaffee ungefähr die Kraft habe, als 1½ Loth vom ungewaschenen; jedoch darf derselbe nicht zu braun geröstet oder gebrannt werden. Die Mühe dabei ist klein. Sind zuerst alle schlechten Bohnen, Steinchen u. s. w. aus dem Kaffee gelesen worden, so wäscht man denselben in lau-warmen, ja nicht heißem Wasser und läßt ihn dann, auf einem reinen Tuch oder Papier ausgebreitet, abtrocknen. Im Vorrath zu waschen fand ich nicht rathsam, da er leicht noch einige Feuchtigkeit behalten und dann schimmeln würde. Bei der Gelegenheit entdeckt man auch, ob der Kaffee gefärbt sey, was leider nicht selten und gewöhnlich bei dem am höchsten im Preise stehenden der Fall ist. Derselbe färbt das Wasser grünlich und hinterläßt auf dem Papier, auf dem er getrocknet wird, dergleichen Flecke. Ohne Zweifel ist diese Farbe der Gesundheit nachtheilig und es verdient also auch in dieser Beziehung das Waschen des Kaffees alle Beachtung. (Fr. C. Bl.)

Von den acht Millionen Irlands haben bereits fünf Millionen das Gelübde gänzlicher Enthaltsamkeit von berauschenden Getränken abgelegt und halten es gewissenhaft. In Folge dessen ist schon ein Zuchthaus in Irland ganz leer geworden, und die übrigen werden immer leerer. In England hat die Königin das Protektorat der Mäßigkeitsvereine übernommen, und fast alle Geistlichen haben sich dieser Gesellschaft angeschlossen. Auch in Schweden geschieht sehr viel für den Kampf gegen die Branntweinvölkerei. Der Protector des großen Schwedischen Nüchternheits-Vereins ist der jetzige König Oskar. In Schweden sind bereits 6000 Brennereien eingegangen. Im nördlichen Deutschland hat besonders der Pastor Böttchen zu Imse in Hannover durch Wort und Schrift für den hohen und heiligen Zweck der Enthaltsamkeits-Vereine gewirkt, und ist auch fortwährend unermüdet thätig. Der größte Deutsche Enthaltsamkeits-Verein besteht zu Osnabrück: er zählt gegen 5000 Mitglieder, und alle evangelischen und katholischen Geistlichen dieser Stadt wirken vereint für die wohlthätigen Zwecke der Enthaltsamkeits-Vereine. Der Weihbischof Lupke zu Osnabrück ist ein eifriger Freund und Beförderer dieser Sache. Er forderte in einem Hirtenbriefe alle seine Diözesen-Geistlichen zur Theilnahme an dem Kampfe gegen den die Kirche verwüstenden Branntwein auf und nannte die Enthaltsamkeits-Vereine ein Geschenk der göttlichen Gnade, welche durch ein außerordentliches Mittel einem großen Uebel steuern will. Als die Bewohner eines Dorfes, welche gemischter Confession sind, Bedenken trugen, sich zu einem Bunde gegen das Branntweintrinken zu vereinigen, erklärte ihnen der Kaplan Salling in Osnabrück: Der Branntwein ist weder katholisch noch evangelisch, er hat gar keine Religion, sondern ist gegen alle Religion; also können Katholiken und Protestanten immerhin einen Mäßigkeits-Verein schließen.

Die Theaterzeitung„ bringt nachstehendes zeitgemäße Gedichtchen, unter der Aufschrift: „Nur nobel.“ Es lautet:

Schimpft der Eine recht gewichtig,
Schimpft der And're auch recht tüchtig,
Keiner bleibt's dem Andern schuldig,
Keiner trägt ein Wort geduldig,
Und so kämpfen derlei Krieger,
Bis der Gröbste bleibt der Sieger
Solch ein ungebührlich Streiten,
Hieß zu andern bessern Zeiten
Höckerweibisch, grob und hämisch,
Jetzund nennt man das — polemisch!

Kobbe's „Humoristische Blätter“ enthalten folgende Anzeige: „Ein hiesiger Einwohner hat den Kopf verloren und ist seit der Zeit unsichtbar geworden. Da Keiner denselben gefunden haben will, so bittet die Strohwittwe den ehrlichen Finder wenigstens um die Rückgabe der Schlafmütze.“

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Getraide-Preise am 7. Apri 1844.

In Silber-Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 Pfd. . . pr. Last	—	74¼—80
dito Mehl gebeutelt . . pr. Loof	—	—
dito dito grobes . . . „ „	1½	—
Waizen . . . . . pr. Last	—	102¾—130
dito Mehl . . . . . pr. Loof	2¾	—
Gerste . . . . . pr. Last	55½	57½—62¾
Malz . . . . . „ „	—	—
Hafer . . . . . „ „	—	44½—45¾
Kornbranntwein ½ Brand . pr. Fass	—	8
dito ⅔ „ „ „	—	—

Wechsel- und Geld-Cours am 14. April 1844.

	St. Pethg.	Riga.
Auf Amsterdam	191¼—191½	—
„ London 3 Monat	37 15/16	—
„ Hamburg	34 11/16	—
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1 Ser.	111	111
3 & 4 . . . dito	104¼	104
4% dito Hope	—	94½
4% dito Stieglitz	—	—
Polnische Loose 1 Anl. . . .	90	—
dito dito 2 Anl. . . .	94	—
Livländ. Pfandbriefe	—	102
dito Stieglitzische	—	—
dito Curländische	—	—
dito Esthländische	—	—
dito Stieglitzische	—	—

pr. 1 Rbl S.-M.

I n t e l l i g e n z - N a c h r i c h t e n.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt erster Abtheilung Wilhelm Girgensohn; den Stud. theol. Carl Eduard Hasselblatt; den Stud. jur. Franz Ferdinand Jordan; den Stud. philol. Carl Reinhold Reinberg, und den Stud. oecon. Carl Gustav Samson von Himmelstiern — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 13. April 1844.

Rector Neue.

C. v. Rummel, loco Not.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Stud. philol. Frommhold Gustav Hasselblatt aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist. 2

Dorpat, den 17. April 1844.

Rector Neue.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden diejenigen, welche die diesjährigen Reparaturen an den hiesigen Universitäts-Gebäuden, bestehend in Maurer-, Töpfer-, Zimmermanns-, Tischler-, Schlosser-, Glaser-, Maler-, Klempner- und Steinbrücker-Arbeiten, so wie die Lieferung einer Quantität verschiedener Bretter zu übernehmen willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 28. April d. J. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 2. Mai d. J. Vormittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und nach Beibringung der gesetzlich erforderlichen Saloggen ihre Forderungen zu verlautbaren. Die betreffenden Anschläge können täglich in der Canzellei der Rentkammer perlustrirt werden. 2

Dorpat, am 17. April 1844.

Rector Neue.

Secr. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die zur Nachlaß- und Concursmasse des verstorbenen ehemaligen Kaufmanns und Aeltermanns Frantzen gehörigen, hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 87 u. 88 belegenen Wohnhäuser sammt Appertinentien öffentlich verkauft werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem auf den 20. Juli d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 19. April 1844.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Staehr.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird in Gemäßheit der Vorschrift der Allerhöchsten Handels-Ergänzungs-Verordnung hierdurch bekannt gemacht, daß am Schlusse des vorigen 1843sten Jahres folgende hiesige Kaufleute aus der Gilde getreten sind:

1) der Sohn des Jacow Maximow Kitschigin, Namens Wassilly Jacowlew Kitschigin.
2) Thomas Bernhoff, nebst Familie.
3) Magnus Johann Mylius, nebst Familie.
4) Carl Johann Rings, nebst Familie.
5) Carl Johann Röding.

Dorpat-Rathhaus, am 19. April 1844. 3

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 5. Mai c., Nachmittags um 3 Uhr, auf dem Rathhause verschiedene sehr wohl erhaltene Meubeln und namentlich unter Anderen ein Mahagoni Sopha und Stühle öffentlich auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze versteigert werden sollen. 3

Ad mandatum:
Secr. R. Linde.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche an den von der hiesigen Kaiserlichen Universität ausgeschlossenen Studirenden Frommhold Gustav Hasselblatt legale Forderungen haben, hierdurch angewiesen, binnen 8 Tagen a dato sub poena praeclusi bei dieser Behörde die erforderliche Anzeige zu machen. 2

Dorpat, den 18. April 1844.

Stellv. Polizeimeister: Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Einem hohen Adel und verehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich mich hierselbst im Hause der Frau Pastorin Trämer, am großen Markt gelegen, als Uhrmacher etablirt habe, und daß ich Jeden, der mich mit seinem Zutrauen beehrt und mir in meinem Geschäfte vorkommende Arbeiten überträgt, aufs reelste und prompteste zufrieden zu stellen mich bemühen werde. 3*

A. Bretschneider.

Eingetretener Umstände wegen, wird die zum 25. April auf dem Gute Warbus angekündigte Auction, bis auf weiter aufgehoben, und am 25. April nicht stattfinden. 1

Alle Diejenigen, welche an den verstorbenen Herrn Oberlehrer Hofrath C. Masing Anforderungen zu machen haben, oder demselben zugehörige Bücher, mathematische Instrumente ꝛc. ꝛc. etwa noch in Händen haben sollten, werden hiedurch ersucht, sich baldmöglichst bei Unterzeichneten zu melden. Dorpat, den 13. April 1844. 1

Dr. C. Mohr.
C. F. Berg.

Zu verkaufen.

Eine leichte viersitzige Reisekalesche steht zum Verkauf im Parrotschen Hause an der Rigaschen Straße, neben der Handlung des Herrn Thun. 1

Eine modern gearbeitete leichte Kalesche steht für einen billigen Preis zum Verkauf, bei 2

Juckse,
in der Petersburger Straße.

Abreisende.

Heinrich Georg Neumann, Jurist, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. 3

Friedrich Günther Greßler, Tuchmachergesell, verläßt Dorpat in 8 Tagen. 1

Badergehülfe Esejty verläßt in 8 Tagen Dorpat. 1

Literärische Anzeige.

Bei **Otto Model** (Severin's Buchhdlg.) in **Dorpat** und **Pleskow** ist zu haben:

Die wichtigsten Momente
der
Diätetik
für das mittlere und höhere Lebensalter.

Mit besonderer Rücksicht auf die betreffenden Tagesfragen erörtert von

A. H. Nöbbeden,
der Arzneiwissenschaft Doctor.

Erster Theil:

Speise und Trank.

Preis 85 Kop. S.

Bildermappe
zu nützlicher Beschäftigung in Familienkreisen.

Eine systematische Sammlung von Abbildungen (in schönstem Stahlstich) aus der Länder- und Völkerkunde, Geschichte, Naturgeschichte, Naturlehre, Technologie und Mechanik, nebst ausführlicher Erläuterung.

1ste und 2te Lieferung.
Preis 57½ Kop S.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 33. Dienstag, 25. April. 1844.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 17. April. Heute um 3 Uhr Nachmittags sind JJ. KK. HH. der Großfürst Thronfolger und Cäsarewitsch Alexander Nikolajewitsch und die Frau Großfürstin und Cäsarewna Maria Alexandrowna in vollkommenem Wohlseyn aus Darmstadt hier angekommen.

S. M. der Kaiser haben auf die von dem Staats-Secretair Grafen Bludow unterlegte Bittschrift des Hofraths Dühamel um Anstellung in die 2te Abtheilung der eigenen Canzellei S. M. des Kaisers, Allerhöchst zu befehlen geruht, denselben dieser Abtheilung zuzuzählen.

In Folge der allerunterthänigsten Unterlegung des Herrn Collegen des Finanz-Ministers, über den besonderen Eifer des Barons Alexander Stieglitz, in Bewahrung der Krons-Interesse bei der Realisation der dritten vierprocentigen Anleihe, und des zum Erfolge dieser Operation mitwirkenden Berliner Banquiers Mendelsohn, haben S. M. der Kaiser Allergnädigst geruht, dem Baron Stieglitz eine mit Brillanten besetzte und mit dem Allerhöchsten Namenszuge geschmückte Tabatiere, und dem Banquier Joseph Mendelsohn, einen Brillantring mit eben solcher Chiffre zu verleihen.

(St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 17. April. Befördert sind: vom Sophieschen Seeregiment, zu Stabscapitains die Lieutenants Deutsch 1 u. 2; vom Narwaschen Jägerregiment, zum Capitain der Stabscapitain Stark, zu Stabscapitains, die Lieutenants Vietinghoff u. Rehbinder, zu Lieutenants, Schultz, Schindler, Grotthuß, Keppen, Wiener 2, Bieberstein u. Vegler; vom Koporschen Jägerregiment, zu Majors die Capitains Hagen und Baron Bielsky 1, zu Capitains die Stabscapitains Holz 1 u. Argilander, zu Stabscapitains die Lieutenants Schwindt 1 u. 2, Holz 2, Berg u. Toll, zu Lieutenants die Fähndrichs von Simolin 1, Villebois und Järmerstedt; vom Infanterieregiment des Prinzen von Preußen, zum Capitain der Stabscapitain Hegel, zum Stabscapitain, Lieutenant von Stempel; vom Revalschen Jägerregiment, zu Lieutenants die Fähnrichs Born und Seifurth; vom Ehstländischen Jägerregiment zum Lieutenant der Fähndrich Krause; vom Alt-Ingermanländischen Infanterieregiment zum Capitain, Stabscapitain Arendt, zu Stabscapitains die Lieutenants Schmidt und Falk.

St. Petersburg, 20. April. Der Gehülfe des Commandeurs des Finnländischen Ingenieurbezirks, Feld-Ingenieur-Obrist Brandt, wird zum Generalmajor befördert.

Dem Commandeur der 2ten Brigade der 2ten Flottdivision, Contre-Admiral Balk 1 ist der St. Stanislausorden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden.

Der bei der Kiewschen Domainen Verwaltung angestellte Titulairrath Schumann ist zum Ritter des Stanislausordens 3ter Classe ernannt werden.

(Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. April. Seit mehreren Jahren beschäftigt sich die Regierung mit dem Plan, die Meeresküste längs des atlantischen Oceans in Vertheidigungs-Zustand zu setzen, wozu nach einem allgemeinen Projekte nicht weniger als 3000 Feuerschlünde verwendet werden sollen, wovon bereits 600 gegossen und auf den am meisten ausgesetzten Landungspunkten des atlantischen Meeres aufgestellt sind. Da die Festungswerke von Paris ihrer Vollendung nahe sind, hat die Regierung begriffen, daß die Hauptstadt doch eigentlich vor einem feindlichen Eingriffe so lange nicht gesichert sein kann, so lange die Mündung der Seine einer feindlichen Flotille nicht unzugänglich gemacht wird. Im Falle eines Krieges könnten leichte Kriegs-Dampfböte, aus Eisen gebaut, ins Herz der Hauptstadt dringen und dem Feind die Einnahme von Paris erleichtern. Dem vorzubeugen, hat die Regierung beschlossen,

die Mündung der Seine durch starke Festungswerke zu decken, wozu vorläufig der Kriegs-Minister eine Kredit-Bewilligung von 5,180,000 Franken verlangt. Dabei sind nicht die übrigen außerordentlichen Arbeiten einbegriffen, wozu Herr Dumont in der Sitzung vom 29. Februar eine Kredit-Forderung von 20 Millionen Franken einbrachte.

Die französische Regierung scheint ihren überseeischen Besitzungen besondere Aufmerksamkeit zu widmen. Vor ein paar Jahren wurde zum erstenmal der Versuch gemacht, ein Detaschement Reiter nach dem Vorbilde der Spahis von Algerien in den französischen Besitzungen am Senegal einzuführen. Das Detaschement bestand provisorisch aus 27 Mann und einem Offizier. Bei einer der letzten Expeditionen bewährte sich dasselbe so vortrefflich, daß die Regierung beschlossen hat, die 25 Mann auf 110 zu erhöhen und statt einem 5 Offiziere dahin zu schicken. Das Corps soll den Namen Spahis du Senegal führen und der Kern einer immer mehr zu entwickelnden Truppenmacht am Senegal werden. Imgleichen sollen auch die sogenannten schwarzen Compagnieen der französischen Niederlassung von Nossibé bedeutend vermehrt werden. Kaum ist eine große wissenschaftliche Expedition nach Brasilien abgegangen, welche zum Zweck hat, durch die noch unbekannten Gegenden des inneren Süd-Amerika nach Peru vorzudringen, so organisirt man in Paris eine andere wissenschaftliche Mission, deren Bestimmung sein soll, das Innere von Mexiko zu erforschen. An dieser Expedition werden mehrere Mitglieder der Akademie der Wissenschaften Theil nehmen. Der Minister des öffentlichen Unterrichts hat aus seinem besonderen Budget 50,000 Fr. dazu angewiesen. Die Minister des Aeußern, des Handels und des Seewesens werden zusammen über 200,000 Fr. dazu beisteuern, der Summen nicht zu gedenken, welche nach Bedürfniß später dazu gewährt werden sollen.

Paris, 20. April. Ein neuer Konflikt zwischen Frankreich und Mexiko wird hier in Paris für unvermeidlich gehalten, seitdem sogar die Morning Post ihre Ansicht dahin ausgedrückt hat, daß Frankreich es seiner Ehre schuldig sei, die Mexikaner im Nothfalle durch Waffengewalt zum Nachgeben über verschiedene streitige Punkte zu zwingen. Der französische Gesandte in Mexiko, Herr Alley de Cyprey, hat bereits nachdrückliche Maßregeln für den Fall eines Bruches getroffen, den er in Folge der kalten Aufnahme einer der mexikanischen Regierung von ihm eingerichteten Note voraussieht. Ueber die in dieser Note aufgestellten Forderungen ist man noch im Ungewissen. Auf der einen Seite heißt es, daß Herr Alley de Cyprey darin eine Entschädigungs-Summe von 3 Millionen Piastern gefordert habe, auf der andern Seite wird versichert — und dies ist das Wahrscheinlichere — daß die Note eine Protestation gegen die Verordnung enthält, durch welche allen Ausländern in Mexiko der Detailhandel verboten wird. Der französische Gesandte, heißt es weiter, hat die in Mexiko ansäßigen Franzosen aufgefordert, jener Verordnung keine Folge zu leisten, indem er ihnen den wirksamen Schutz der Regierung zugesichert. Um diesen Schutz einstweilen und bis auf weitere Maßregeln des Kabinets der Tuilerieen nach Kräften zu handhaben, hat Herr Alley de Cyprey einen Courier an den Befehlshaber der vor Veracruz liegenden Korvette „la Brillante“ geschickt, um demselben zu befehlen, daß er auf seinem gegenwärtigen Posten bleibe, und die übrigen französischen Kriegsschiffe, welche sich in mexikanischen Meerbusen befinden, an sich ziehe. Demnach dürfte man sich nicht wundern, wenn demnächst eine Wiederholung der Expedition gegen San Juan d'Ulloa stattfände, deren Früchte indessen schwerlich besser und dauerhafter sein würden als die Ergebnisse der glänzenden Waffenthat von 1838.

Paris, 21. April. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurden bei den Debatten über die von mehreren reformirten Consistorien eingelaufenen Petitionen um Freiheit der Culte von den Rednern, die für Verweisung dieser Gesuche an den Justizminister stimmten, dieselben Gründe geltend gemacht, welche Montalembert in der Pairskammer für den katholischen Clerus und die unbedingte Freiheit des Unterrichts vorgebracht hatte. Wollte man in diesem Sinn consequent handeln, so wäre es mit dem Monopol der Universität und mit den Gesetzen gegen die Congregationen zu Ende. Der Siegelbewahrer Cultminister Martin hatte sich für Uebergehen zur Tagesordnung, somit für indirectes Zurückweisen der Petitionen erklärt. Bei'm geheimen Scrutinium ergaben sich 91 Stimmen für und 107 gegen das Uebergehen zur Tagesordnung; dieses Ergebniß ist sehr bedeutend: die Minister bleiben mit 16 Stimmen in der Minorität; die Majorität der Kammer hat sich für die Freiheit der Culte ausgesprochen; damit wäre zugleich die Freiheit der Associationen zu religiösen Zwecken für alle Religionsparteien, folglich auch die der Congregationen (Mönchsorden aller Art) zugestanden. Die Opposition hat — wie die „Debats“ bemerken — gestern für die Bischöfe und gegen die Universität, für die Jesuiten und gegen die Gesetze, welche die Mönchsorden aufheben, und für den freien Unterricht, wie er in Belgien ist, votirt.

Es sollen Unterhandlungen zwischen England und Frankreich im Gange seyn zur Unterwerfung von Hayti. Frankreich würde seine Colonie Saint Domingue wieder erhalten und England sich den ehemaligen spanischen Theil der Insel zueignen.

Paris, 22. April. Das Schloß von Meudon ist auf Königl. Befehl neuerdings zur Verfügung des Marschalls Soult gestellt worden, der im nächsten Monat dasselbe beziehen wird, um dort einen Theil des Sommers zuzubringen. Noch immer sind Gerüchte von einem baldigen Ausscheiden Marschall Soults aus dem Kriegs-Departement verbreitet; doch würde dies jedenfalls nicht wohl vor dem Schluß der Session der Kammer stattfinden können.

Der Moniteur Algerien enthält eine Proclamation des General-Gouverneurs von Algerien an alle Häuptlinge der unabhängigen Stämme, worin er sie benachrichtigt, daß er ihre Unterwerfung mit Waffengewalt versuchen werde, falls sie nicht Ben Salem vertreiben und die französische Herrschaft anerkennen würden. Diese Proclamation endet so: „Im entgegengesetzten Falle werde ich in Eure Berge dringen, Eure Dörfer und Aerndten verbrennen und Eure Fruchtbäume umhauen. Und dann werdet Ihr alles dies nur Euch selbst zuzuschreiben haben, denn ich werde vor Gott an diesem Unheil unschuldig sein, weil ich alles Mögliche gethan, um es Euch zu ersparen.“

England.

London, 20. April. Man hat bei Gelegenheit der Reise der Königin von England nach Eu im vorigen Jahre so viel von dem glücklichen Einverständniß Englands und Frankreichs gesprochen und als eine Folge des in der That freundschaftlichen Verhältnisses der Monarchen beider Länder auch eine Annäherung und ein freundschaftliches Vernehmen zwischen den beiden Völkern in Aussicht gestellt. Wie schwer aber, ja wie unmöglich es ist, daß ein solches Vernehmen bei der entgegengesetzten Charakter-Anlage der Engländer und Franzosen sich gestalten kann, davon giebt wiederum der Artikel in einem der neuesten Blätter der Times, namentlich in Bezug auf das Ausland des wahrhaften Organs des englischen Volkes, Zeugniß. Die Times hat zwar nur die Opposition in der französischen Deputirten-Kammer sich zur Zielscheibe ihrer tadelnden Vorwürfe gewählt, aber wer wird nicht erkennen, daß sich hier nationale Antipathieen begegnen und die nationalen Charaktere beider Völker im Konflickt sind. Zugleich enthält der bezeichnete Artikel einige interessante Vergleichungen zwischen Deutschland und Frankreich und ist darum lesenswerth.

Die Times schreibt: „Obwohl wir auf die umlaufenden Gerüchte von Coalitionen gegen das gegenwärtige französische Ministerium eben kein Gewicht legen und der festen Ueberzeugung sind, daß die Opposition ihre Sieges-Aussicht mehr nach ihrer Leidenschaftlichkeit und Gier, als nach ihrer Gelegenheit und Kraft abgeschätzt hat, so enthält die Lage der politischen Angelegenheiten in Frankreich doch genug was zum Nachdenken auffordert und, zwar noch nicht augenblicklich, aber für die Zukunft Besorgniß erregt. In der ganzen Geschichte constitutioneller Regierungen erinnern wir uns keiner so jämmerlich parteisüchtigen und so verächtlich leeren Session, wie diejenige der mit dem Namen französisches Parlament beehrten Körperschaft in diesem und in einigen früheren Jahren. Es hat nicht eine einzige Verhandlung stattgefunden, ohne ein Handgemenge mit dem bestehenden Ministerium oder eine gemeine Zänkerei mit den vornehmsten Staatsdienern. Anstatt der Nachsicht und Artigkeit von Gegnern, die sich achten, ist die Opposition in Frankreich zu einem niedrigen bissigen Hetzen herabgesunken. War aber die Form dieser Angriffe läppisch, so war ihr Inhalt schmählig. Die Opposition hat nicht einen einzigen ernstlichen Versuch gemacht, sich irgend eine bestimmte Verbesserungs-Maßregel anzueignen oder die Theilnahme des Landes für irgend eine der großen Fragen der Civilisation und des Wohlstandes zu gewinnen, denen am Ende doch die bloßen Hof- und Partei-Intriguen unendlich nachstehen müssen. Die Deputirten-Kammer beweist nie irgendwie Kraft wenn nicht ihre persönliche oder nationale Antipathie angeregt ist und zu einem Kampf um das Ministerium geführt hat. Sie ist starr, wenn sie nicht wild ist. Die Hauptthätigkeit der Verwaltung findet Hindernisse in ihr. Es ist sehr zu beklagen, daß in einem so großen Lande wie Frankreich, das eine freie Presse und ein freies Parlament besitzt, die wichtigen Fragen von sozialem Interesse, die theils ihm mit anderen Ländern gemeinschaftlich, theils ihm besonders eigenthümlich sind, von seinem Forschersinn und seiner Geistesklarheit so wenig gefördert werden. Ohne Uebertreibung läßt sich behaupten, daß in Deutschland, wo die Presse nicht frei und die Rednerbühne fast still ist, zehnmal so viel über dergleichen Gegenstände, wie Freiheit des Handels, Verbesserung der Gesetzgebung, Abschaffung der Sklaverei, öffentlicher Unterricht, Erbauung von Eisenbahnen, Verhältniß des Arbeitslohns und alle Haupt-Interessen der bürgerlichen Gesellschaft gedacht und geschrieben wird als in Frankreich. In Deutschland sind die Organe der Oeffentlichkeit unvollkommen, allein dort ist ein Publikum; in Frankreich besteht übermäßige Oeffentlichkeit, allein wir sehen nicht, daß das Publikum, oder irgend ein bedeutender Theil desselben, oder auch nur eine Abtheilung der Volks-Vertreter es je für ihre Pflicht gehalten hat, ihre Kräfte auf die Beförderung dieser wichtigen Zwecke zu richten. Man spricht in Frankreich viel Ungereimtes über die englische Aristokratie, wenn man sich aber die Mühe nähme, die Quellen ihrer Macht genauer zu prüfen, so würde sich finden, daß diese in dem Eifer und in der Befähigung der höheren Stände Englands beruhen, ihre politischen Zwecke und Bestrebungen mit den mannigfaltigen Zwecken und Grundsätzen zu verbinden, welche politischen Parteien thatsächliche Wichtigkeit und Volkseinfluß geben. Es läßt sich schwer einsehen, wie politische Parteien ohne solche Zwecke und Grundsätze bestehen könnten, oder wozu sie dienen würden. Dann würden sie nur in sinnlose Vorliebe oder Abneigung ausznarten geneigt sein und sich öfter durch Einbildung als durch Thatsachen leiten lassen.“

Die Times schließt hieran eine Beleuchtung der letzten Debatten in der französischen Deputirten-Kammer über die otaheitische Angelegenheit, welche die Opposition angeregt habe in Ermangelung eines würdigen Gegenstandes oder Prinzips.

Dem Standard zufolge, sollen die angeklagten Repealer damit umgehen, der Regierung einen Vergleich anzubieten; die Befreiung von dem Strafurtheil soll nämlich durch eine Auflösung des Repeal-Vereins erzielt werden. „Von dieser Auflösung“, schreibt der Standard, „ist in diesem Verein öffentlich schon gesprochen worden und aus gewissen geheimnißvollen Andeutungen eines Herrn O'Neill scheint hervorzugehen, daß die Angelegenheit jetzt erst ernstlich in dem geheimsten Rathe der Repealer verhandelt wird. Dank sei dafür gesagt dem sehr ehrenwerthen T. B. Smith, (General-Prokn-

rator; wer hätte vor einem Jahre gedacht, daß die Auflösung des Repeal-Vereins so nahe bevorsteht.“ Andere Blätter enthalten noch nichts von einem solchen Vergleiche und die Nachricht des Standard ist darum noch mit einiger Vorsicht aufzunehmen.

London, 20. April. Es gab noch nie eine Zeit, welche mehr äußere Zeichen der National-Wohlfahrt Englands darbot, als die gegenwärtige. Der Finanz-Abschluß des Staates für das mit dem 5. April abgelaufene Jahr ergiebt einen Ueberschuß von 2,095,427 Pfd.; der Ueberfluß an Kapital läßt die 3proc. Consols über pari steigen und setzt den Minister in den Stand, durch die Zins-Reduction der 3½proc. jährlich eine halbe Million zu ersparen. Daß das Geld billig ist, ist noch nicht an sich ein Beweis von wachsendem Reichthum; aber diese Billigkeit enthält jene Beweiskraft, und zwar in hohem Grade, wenn sie in Verbindung tritt mit einem Zustande großer Lebhaftigkeit in industriellen Unternehmungen. Die Einkommen-Steuer des letzten Jahres, welche das Pfund Sterling mit 7 Pce. belegt und 5,356,888 Pfund eingetragen hat, erweist ein jährliches National-Einkommen von beinahe 140 Millionen, und dies Einkommen, zu nicht mehr als 3 pCt. berechnet, ergiebt das Dasein einer Eigenthumsmasse oder eines Vermögens, Reichthum zu schaffen, welches die enorme Summe von 4,600,000,000 Pfd. St. erreicht. Zwar muß man davon etwas abziehen in Rücksicht darauf, daß viele Personen in England den Betrag ihres Vermögens höher angegeben haben, als er wirklich ist, aber auf der anderen Seite besteht dagegen in den Kolonieen und in fremden Ländern eine ungeheure Masse britischen Eigenthums, welches keine Einkommensteuer jemals erreichen kann. Deshalb ist diese Steuer keineswegs ein zuverlässiges Mittel, die riesenhaften nutzbaren Hülfsquellen des britischen Reiches abzuschätzen.

Die Unpopularität der Einkommen-Steuer ist wohl bekannt; auch wird niemals eine direkte Steuer den mittleren und unteren Klassen Englands willkommen sein. Aber in Betracht einer Abhülfe in besonderen Fällen von Finanz-Verlegenheiten hat die Steuer, im Ganzen genommen, so vortheilhaft gewirkt, daß Niemand glaubt, die Regierung werde sie nach Verlauf von drei Jahren, für welchen Zeitraum sie aufgelegt wurde, wieder abschaffen. Vielmehr ist es wahrscheinlich, daß die Einkommen-Steuer noch erhöht werden wird, damit die Regierung dadurch Mittel an die Hand bekomme und in den Stand gesetzt werde, weitere Reductionen in dem Zoll-Tarif vorzunehmen. Die Zölle für verschiedene Rohstoffe, welche in Fabriken konsumirt werden, wie Baumwolle und Schafwolle, werden wohl, sobald es der Staats-Einnahme-Status zuläßt, gänzlich abgeschafft, auch Artikel für allgemeine Consumtion wahrscheinlich zu bedeutend niedrigeren Zollsätzen zugelassen werden. Man behauptet sogar, die Regierung habe die gänzliche Abschaffung der über 12 Millionen betragenden Accise-Steuer in Ueberlegung genommen, indem sie für den Accise-Zoll von Glas, Ziegelsteinen, Malz, Bier ꝛc. eine Erhöhung der Eigenthums-Steuer eintreten lassen und auf die Zoll-Einnahme die Steuer für geistige Getränke und alle ähnlichen in dies Departement fallenden Steuern übertragen wolle. Ein Plan dieser Art ist von der Kommission, welche zur Untersuchung des Accise-Departements bestellt worden ist, wirklich befürwortet worden, und es ist keineswegs unwahrscheinlich, daß derselbe früher oder später von der Regierung angenommen werden wird. Denn es kann darüber in der That kein Zweifel bestehen, daß eine Eigenthums-Steuer, welche nach billigen Grundsätzen auferlegt wird und von entsprechenden Herabsetzungen der indirekten Steuern für Consumtions-Artikel begleitet ist, eine der wohlthätigsten Maßregeln ist, welche in das Finanz-System eines Landes eingeführt werden kann.

London, 23. April. Ihre Majestäten der König und die Königin der Belgier so wie die Herzogin von Kent nebst ihrem Sohne, dem Fürsten von Leiningen, haben sich heute nach Belgien eingeschifft. Es heißt, daß sie sich zusammen nach Paris begeben wollen, und bis nach der Feier des Namensfestes des König Ludwig Philipp (am 1. Mai) dort verweilen werden.

Die gerichtlichen Verhandlungen in dem Prozesse O'Connell's und seiner Genossen sind in der Sitzung des Gerichtshofes der Dubliner Queens Bench am 20. d. ganz unerwarteter Weise auf einen Antrag des General-Prokurators bis auf unbestimmte Zeit ausgesetzt worden. Als Grund seines Antrages gab Hr. Smits die ihm nöthig scheinende Untersuchung der Ursachen an, welche die Verstümmelung der General-Geschworenen-Liste herbeigeführt hätten, denn bekanntlich ist die Unvollständigkeit dieser Liste, in welcher mehrere Blätter fehlten, das Haupt-Motiv, auf welches die Angeklagten ihr Gesuch um Annullirung des Jury-Ausspruchs und Einleitung eines neuen Prozesses gründen. Aber der Antrag des General-Prokurators muß dennoch auffallend erscheinen, wenn man bedenkt, daß derselbe während der früheren Verhandlungen sich durchaus jeder Untersuchung über die Ursachen der Verstümmelung jener Liste widersetzte, und die verschiedenen Gerüchte, daß die Regierung es nicht ernstlich mit der weiteren Verfolgung meine, müssen durch das Verfahren des Herrn Smith nothwendig neue Haltbarkeit bekommen. So viel scheint jetzt gewiß, daß die gegenwärtige Gerichts-Session vergehen wird, ohne daß der Prozeß ein Ende genommen hat.

Auf außerordentlichem Wege (in kaum mehr als sechzehn Stunden) ist zwar heute dem Morning Herald die Nachricht zugegangen, daß die Untersuchung der Mangelhaftigkeit der Liste beendet sei und die friedensrichterlichen Beamten gestern ihren Bericht in der Gestalt von eidlichen Erklärungen abgestattet und bezeugt haben, daß die Auslassung der Namen auf der General-Liste der Geschworenen einem Zufall und nicht einer betrügerischen Absicht zuzuschreiben sei, ein Umstand, der die Chancen der Angeklagten in Bezug auf ihr Gesuch um Annullirung der bisherigen Prozedur sehr vermindert, indeß hatte bis gestern Abend um 6 Uhr der General-Anwalt noch keine weiteren Schritte gethan, und die Fortsetzung der Prozedur bleibt daher nach wie vor auf unbestimmte Zeit ausgesetzt.

Den Repeal-Blättern zufolge wird, falls Herr O'Connell zu einer Gefängnißstrafe verurtheilt wird, in ganz Irland eine allgemeine Trauer angeordnet werden. Diese Trauer wird am Tage seiner Einkerkerung beginnen. Alle (?) Irländer werden schwarze Flöre tragen; und die Fenster aller (?) Häuser werden auf die erste Kunde von seiner Verhaftung geschlossen werden, wie dies bei dem Tode der nächsten Verwandten oder der liebsten Freunde Sitte ist. — Am vergangenen Sonntag ist in allen katholischen Kirchen und Kapellen für Hrn. O'Connell gebetet worden.

Wie unzulänglich die bisherigen Maßregeln zur Verhinderung des Sklavenhandels waren, ergibt sich auffallend aus zwei neulichen Angaben in englischen Blättern. Der Steamer „Thunderbolt“ hat in der Nacht auf den 3. Januar d. J. kurz nacheinander drei Schiffe aufgebracht, die mit mehr als zwölfhundert Sklaven beladen waren; eins dieser Schiffe hatte 660 Neger an Bord, das andere 327, das dritte 246. In Brasilien wird der Sklavenhandel ganz offen gepflegt und begünstigt. So schreibt ein Correspondent aus Rio Janeiro vom 28. Februar: „Zum Beweis, auf wie schamlose Art die hiesige Regierung den Sklavenhandel aufmuntert und die Verträge mit England unbeachtet läßt, mag dienen, daß ganz in der Nähe des Hauses vor der Stadt, in welches Capitain Willis gebracht wurde, um von den schweren Wunden geheilt zu werden, die ihm einige Schurken von Sklavenhändlern versetzt haben, eine große Baracke steht zur Aufnahme der an's Land gebrachten Neger; in diesem Raum, der sich abwechselnd füllt und leert, sind gewöhnlich drei bis fünfhundert Neger eingesperrt; — etwas weiter weg von dem besagten Hause befinden sich noch zwei Baracken, die eine für erwachsene Neger, die andere für Negerknaben und Negermädchen; diese beiden Behälter stoßen an einen Garten des Kaisers, in dessen Mitte sich eine Villa erhebt mit Gemächern, zum Baden eingerichtet; aus den Fenstern dieser Villa, die sehr oft von dem Kaiser und seiner Gemahlin besucht wird, hat man die Aussicht auf die Räume, in welchen sich die unglücklichen Sklaven, man kann sich denken in welchem Zustand, herumtreiben.“

(Examiner.) Noch niemals herrschte in England größere Abneigung oder Gleichgültigkeit gegen Dinge auswärtiger Politik als jetzt, und zwar aus hunderterlei Gründen. Erstens sind wir zu viel und zu ernsthaft mit dem Nothwendigen der innern Politik beschäftigt, als daß wir viele Aufmerksamkeit auf das Ueberflussige der äußern verwenden könnten. Zudem ist da kaum ein fremdes Volk das uns dermalen viel Interesse einflößt; Griechenland ausgenommen, aber das ist klein, in keiner Gefahr, und man darf es sich selbst überlassen (Greece is in no peril, and may be left to care for herself). Italien regt sich, aber wie der Knabe in der Fabel hat es schon zu oft um nichts geschrieen, und dürfte daher schwerlich gehört werden, bis der Wolf es wirklich frißt. Vor einigen Jahren waren die christlichen Mächte nahe daran einander den Hals abzuschneiden, um die festragenden Mahomedaner vor den turbantragenden Mahomedanern zu retten; die festragenden Türken beweisen jetzt ihre Dankbarkeit damit daß sie das Christenthum für ein des Kopfabschlagens oder der Galeere würdiges Verbrechen erklärt haben. Noch mehr Muhsal und Gefahr übernahmen wir für die Spanier, an welche wir einen Ueberschwall von Sympathie verschwendeten; jetzt sind aber diese jüngsten Söhne des Liberalismus so verschrobene, eigensinnige, ungeschlachte, blutdurstige und dabei undankbare Schelme geworden, daß wir uns sie adoptirt zu haben von Herzen schämen. Nicht liebenswürdiger sind die Franzosen; trotz all unsers Entgegenkommens sind sie eifersüchtige und unhandhäbliche Nachbarn. Unter solchen Umständen ist John Bull, der vor etwa zwanzig Jahren der menschenfreundlichste, herzlichste, warmfühlendste, freigebigste Bursche von der Welt war, und hier seine Sympathien, dort sein Geld ausstreute, ja, wenn es seyn mußte, für Greti und Pleti sein Blut vergoß — John Bull, sagen wir, ist aus seiner grünen Jugend jetzt ganz herausgewachsen. Sein sonst so wohlgelauntes Gesicht ist jetzt verrunzelt, sein mitgefühlsames Lächeln hat den Stirnfalten des Mißtrauens Platz gemacht, und John hat seine Hosentaschen, so voll sie auch seyn mögen, vor den Zumuthungen des Ausländers entschlossen zugeknöpft. Ueberdieß, so taub wie gegen die Liebe, ist er gegen den Haß. Er hat alle Leidenschaften, furchtbarer wie zärtlicher Art, abgeschworen, die glorreiche Aufregung des Kriegs läßt ihn so gleichgültig wie die verheißene Süßigkeit der Freundschaft. Ja, John Bull hat sein großes Stufenjahr hinter sich. Diese offenbare Neigung des starken Mannes zur Ruhe hat eine sehr sedative Wirkung auch auf die quecksilberigsten Geister geäußert. Selbst der Franzmann ist es müde geworden Ausforderungen einem Nachbarn in die Ohren zu schreien, der sich nicht herausfordern läßt. Auch Bruder Jonathan hat unermeßlich in seinen Rodomontaden nachgelassen. Zwar ist er noch immer, wie Franklin ihn genannt hat, ein welscher Hahn, der kollert, sich spreizt und raufen möchte, sobald er den kleinsten Lappen einer rothen Uniform sieht; aber bei allem dem ist er ein ziemlich gutmüthiges und zahmes Haus- oder Hofgeflügel: er schwatzt lieber von Sporn und Dolchen als daß er sie braucht. Da das nordamerikanische Volk Englands nächster Verwandter, so ist es erfreulich zu denken daß die Anlässe zum Hader zwischen uns sich vermindert haben. Wir haben keine Zwiste mehr mit den Neu-Engländern, noch überhaupt mit den nördlichen Staaten, ausgenommen daß wir ihre Brodstoffe, sie unsere Calicos und Wollen nicht nehmen. Aber kein Theil kann lange bei diesem wechselseitigen Einfuhrverbot beharren. Ihr Mangel an Capital und ihre gegen Canada offene Gränze wird ihre Einfuhrverbote bald den spanischen ähnlich machen, welche den Schmuggler bereichern und

den Finanzmann verspotten, während andrerseits unsere Korngesetze nur noch so lange bestehen, bis die Tories einen Entschuldigungsgrund sie fallen zu lassen finden. Die Oregonfrage kann keinen ernsten Anstand zwischen zwei praktischen Völkern abgeben, welche nicht wie Indianerstämme um ein Jagdrevier werden fechten wollen. Die angelsächsische Race wird eines Tags, daran zweifeln wir nicht, jenen unermeßlichen Landstrich am stillen Meer, der sich von Nootka bis Californien erstreckt — das von Drake entdeckte Neu-Albion bevölkern; aber ob diese Race unmittelbar aus Alt-England oder mittelbar aus Neu-England dahin einwandert, daran liegt wenig. Eine Bevölkerung am Columbia und Colorada läßt sich so wenig von Washington wie von London aus regieren. Für jetzt hat Amerika genug zu thun mit seinem eigenem innern Zwiespalt.

Spanien.

Paris, 22. April. Die bürgerliche Ruhe Spaniens ist, allem Anscheine nach, sehr ernstlich durch eine neue Erhebung der karlistischen Partei bedroht. Die Bewegung der karlistischen Flüchtlinge in Frankreich läßt kaum mehr einen Zweifel darüber, daß die den Anhängern des Prätendenten schon seit längerer Zeit zugeschriebenen Pläne gegenwärtig ziemlich reif zur Ausführung sind. In Bayonne ist eine Anzahl jener Flüchtlinge verhaftet worden, welche die ihnen angewiesenen Aufenthaltsorte im Innern Frankreichs heimlich verlassen hatten und im Begriff waren, in Spanien einzudringen. Der bekannte General Forcadell, einer der bedeutendsten Offiziere, welche ehemals unter Cabrera befehligten, ist von der französischen Polizei am 13. in Amèlie-les-Bains betroffen worden, von wo er im günstigen Augenblicke über die Gränze zu schlüpfen beabsichtigte. Auf anderen Punkten der Pyrenäen-Gränze sind zahlreiche Haufen bewaffneter Karlisten mit Gewalt durchgebrochen. Schon haben sich auch in Catalonien mehrere starke Guerillas gebildet. Am 11ten zeigte sich in der Nachbarschaft von Ripoll eine karlistische Bande, bei deren Annäherung die Sturmglocke gezogen wurde und die Einwohner zu den Waffen griffen. Die Karlisten wurden nachdrücklich verfolgt, und einer ihrer Häuptlinge, Francisco Oliveras, fiel den Verfolgern in die Hände, die ihn nach Gerona brachten, wo man ihm vermuthlich kurzen Prozeß machen wird. In der Gegend von Vich haust eine andere Bande welche sich vorzüglich durch Räubereien und Erpressungen hervorthut. Auch in den baskischen Provinzen hat die karlistische Propaganda ihre Wirksamkeit wieder angefangen, wiewohl bis jetzt ohne sichtbaren Erfolg. In Galicien dagegen ist ein esparterischer Parteigänger mit etwa 30 Mann aufgetreten, welcher im Namen der verletzten Verfassung und des beleidigten Gesetzes gegen die Regierung zu Felde zieht. Ob dies Unternehmen mit den karlistischen Bewegungen im Zusammenhange steht, wie dies nach den Gerüchten von einer Allianz zwischen den Ayacuchos und den Absolutisten zu erwarten ist, läßt sich nach den bis jetzt vorliegenden Thatsachen nicht beurtheilen.

Paris, 21. April. Jede Post aus Spanien bringt irgend ein neues Vorzeichen eines heranziehenden politischen Gewitters. Die Spannung, die Ungewißheit, die Unruhe haben jenseits der Pyrenäen schon jetzt einen höchst bedenklichen Grad erreicht, und sie werden durch mehr oder weniger beglaubigte Gerüchte von den Vorbereitungen zu gewaltsamen Unternehmungen gegen Regierung und Verfassung fortwährend gesteigert. So heißt es jetzt, daß sich die Ayacuchos mit den Anhängern des Don Carlos über einen Revolutionsplan verständigt haben, welcher zu der Ausgleichung der Ansprüche der beiden Hauptparteien in Spanien, der Constitutionellen und der Absolutisten, führen solle, und zwar vermittelst der Vermählung der Königin Isabella mit dem Sohne des Don Carlos. Die Banden, welche in verschiedenen Provinzen Spaniens für die Sache der Legitimität das Feld behaupten, haben bereits angefangen, Karl VI. zum Könige auszurufen, ein Schritt, welcher mit dem Abschlusse jenes Bündnisses im Zusammenhange stehen dürfte. Nächst dem Maestrazgo ist es hauptsächlich Catalonien, wo sich allerlei Bewegungen der karlistischen Partei bemerklich machen. Was die Baskenländer und Navarra betrifft, so herrscht daselbst gegenwärtig die größte Ruhe, die auch wahrscheinlich nicht leicht durch eine Schilderhebung zu Gunsten des Prätendenten auf eine ernstliche Weise gestört werden könnte, denn die Bevölkerung der Nordprovinzen hat die beste Aussicht, von der gegenwärtigen Regierung auf friedlichem Wege alles das zu erlangen, was sie unter der Fahne des Don Carlos mit neuen Strömen von Schweis und Blut erobern müßten.

Holland.

Maestricht, 17. April. Hr. L., Landmesser zu Heerlen, hatte in einer dortigen Schenke, nachdem er sich über das Gesetz vom 6. März 1844 ausgelassen hatte, das Räthsel aufgestellt: „Welch' ein Unterschied ist zwischen der Regierung und einem Kleidermacher?“ worauf er die Auflösung folgen ließ: „Ein Kleidermacher kleidet die Menschen an, und die Regierung zieht sie aus.“ Wegen der Aufgabe und Auflösung dieses Räthsels vor Gericht gestellt, wurde Hr. L. am 10. d. durch das Bezirksgericht von Maestricht schuldigt erklärt, boshaft und öffentlich die Würde des Königs angetastet, denselben verhöhnt, geschmäht und gelästert zu haben, und in eine Gefängnißstrafe von fünf Jahren verurtheilt. Hr. L. hat, wie man sagt, an ein höheres Gericht appellirt.

Deutschland.

Darmstadt, 19. April. Den hiesigen Armen hat Se. Kaiserl. Hoh. der Großfürst Thronfolger 5000 Gulden geschenkt, welche um so dankbarer entgegengenommen wurden, als schon im Laufe des Winters zu dem nämlichen Zwecke nicht weniger als 3000 Gulden gegeben worden waren. Die Hofdienerschaft wurde, wie man versichert, mit 1000 Dukaten, das Großherzogl. Marstall-Personal mit eben so viel beschenkt. Auch das Dienstpersonal in dem Gasthofe zur Traube, wo ein beträchtlicher

Theil des Großfürstl. Gefolges den Winter hindurch wohnte, soll freigebigst bedacht worden seyn.

Leipzig. In unserem Meßkatalog bemerkt man weniger für die Politik verfaßte Schriften als sonst. Bemerkenswerthe Werke sind: Tezner's Preußische Geschichte, Dahlmann's Geschichte der Englischen Revolution, Volker's Deutschland, die zweite Auflage der Hellenischen Alterthumskunde von Wachsmuth, v. Witzleben's Hauptquellen des Pauperismus, und der Bilderatlas von 60 Heften zu dem Brockhaus'schen Conversations-Lexikon.

Leipzig, 17. April. Von der diesjährigen Messe hegen die Geschäftsleute große Erwartungen. Man hofft namentlich bedeutenden Absatz nach dem Orient. Die bunten, malerischen, Trachten asiatischer Völkerschaften fangen bereits an, unserem Straßenleben etwas Färbung zu geben. Besonders zahlreich sind persische Kaufleute eingetroffen; Armenier und Griechen dagegen werden noch vermißt. Ließe sich übrigens von der Zahl ankommender Fremden ein richtiger Schluß ziehen auf den Abschluß von Geschäften so könnte man leicht in Versuchung kommen, nicht nur der bezeichneten, sondern fast sämmtlichen hiesigen Messen glänzende Resultate zu prophezeien. Daß aber diese Annahme von Jahr zu Jahr immer trügerischer wird, beweisen die stets wachsenden Klagen der Geschäftsleute, die bei mancher Uebertreibung dennoch nicht allen Grundes entbehren.

Italien.

Paris, 21. April. Telegraphische Depesche aus Marseille, 19. April: Die Königin beider Sicilien ist in der Nacht vom 14ten von einer Prinzessin entbunden, die von der Prinzessin von Salerno über die Taufe gehalten worden und die Namen Marie Clementine Immaculee erhalten hat.

Neapel, 9. April. In diesen Tagen ward in Caserta ein Sergeant verhaftet, welcher mit geladenen Pistolen Audienz beim Könige verlangte. Der König hatte demselben schon bei einer früheren Gelegenheit, wo die verstörten Züge einen unangenehmen Eindruck auf ihn gemacht, jede Annäherung verboten. Außer den geladenen Pistolen soll man noch Gift und Dolch bei ihm gefunden haben, jedoch nicht um den König, sondern um sich selbst den Tod zu geben. Eine unglückliche Liebschaft hatte ihm schon seit längerer Zeit das Gehirn verwirrt. Der Form wegen soll er vor ein Kriegsgericht gestellt werden, um später in Aversa, der bekannten großen Irren-Anstalt, zu leben. Jedenfalls wird dies Thema von ausländischen Journalen vielfach ausgebeutet und ausgeschmückt werden.

Oesterreich.

Prag, 16. April. Die Zahl unserer geadelten jüdischen Familien dürfte, wie allgemein verlautet, mit nächstem wieder einen Zuwachs erhalten. Der Adelscandidat ist diesmal ein Hr. Pollak, ein Mann, der noch vor ungefähr 30 Jahren in einem kleinen, unweit Prag gelegenen Dorfe den Hausirhandel betrieb, aber durch glückliche Zufälle, günstige Handelsconjuncturen und namentlich durch vortheilhafte, vom Aerar übernommene Lieferungen und Bauten es zu einem bedeutenden Vermögen gebracht hat, gegenwärtig einer der reichsten Prager Israeliten ist und zum Lohne für seine großen Verdienste um die unbedingte Concession zum Besitze liegender Gründe nachgesucht hat; diese dürfte ihm jedoch schwerlich zu Theil werden, da man in Oesterreich bis jetzt mit besonderer Aengstlichkeit darüber gewacht hat, daß das für Juden bestehende Possessionsinterdict aufrecht erhalten und nicht durch ausnahmsweise Concessionen um seine Kraft gebracht werde; aber man zweifelt nicht, daß er den Adel erlangen werde, eine Begünstigung, die unter den hiesigen Israeliten keine besondere Seltenheit mehr ist.

Miscellen.

Karl Johann, König von Schweden. Als ich — erzählt ein deutscher Offizier, der Gelegenheit hatte, den König näher kennen zu lernen — Karl Johann zum erstenmale sah, war er vierundsechzig Jahr alt, konnte aber seinem glänzend schwarzen Haare, seiner schönen, in voller Manneskraft erhaltenen Gestalt, seinen raschen lebhaften Bewegungen nach, recht gut für einen rüstigen Fünfziger gelten. Seine scharfen, markirten, aber sehr angenehmen Gesichtszüge, sein feiner, schöngeformter Mund, seine großen feurigen Augen bildeten ein Ganzes, dessen geistreicher, genialer und dabei doch sehr liebenswürdiger Ausdruck äußerst einnehmend war. Sehr merkwürdig war der Blick seines Adlerauges, das den mit ihm Sprechenden nie verließ und durchdrang. Ich glaube, es war sehr schwierig, dem König mit Unbefangenheit und ohne Furcht eine Unwahrheit vorzutragen, und ich habe später, bei einer zweiten Reise, wo meine Stellung mich dem Hofe nahe brachte, Höflinge oder Beamte, die mit ihrem Gewissen nicht ganz im Reinen seyn mochten, von diesem durchdringenden Blicke, der im Innersten des Herzens zu lesen schien, wie vom Blitze getroffen, beschämt und verwirrt dastehen sehen. Bernadotte selbst schien dieses Eindrucks seiner Blicke bewußt zu seyn, und er soll von Männern, die sie nicht zu ertragen vermochten, von vorne herein keine gute Meinung gehabt haben. Unbeschreiblich schnell wechselt der Ausdruck dieses vielsagenden Auges. — Als ich einst von einer langen, in wichtigen Angelegenheiten unternommenen Courierreise, die ich so schnell zurücklegte, daß die deutschen und französischen Zeitungen ihrer als einer Merkwürdigkeit erwähnten, in Stockholm ankam, wo ich mich sogleich beim Könige melden ließ und von ihm empfangen wurde, hatte ich Gelegenheit, auf dem Gesichte des Königs den Ausdruck des liebenswürdigsten Wohlwollens in den sprühenden Blick des Zornes plötzlich umgewandelt zu sehen. Der König hatte die von mir mitgebrachten Depeschen auf den Tisch gelegt, und indem er mich nachlässig aus einer Flasche mit Eau de Cologne bespritzte, was er oft that, um den ihm verhaßten Geruch des Rauchtabaks zu

vertreiben, richtete er über mir bekannte Umstände mehrere Fragen an mich, auf welche ich ihm befriedigend antwortete. Zuletzt fragte er, in wie viel Zeit ich meine Reise zurückgelegt habe, und ich nannte genau die Zahl der Tage und Stunden, die ich gebraucht hatte. Plötzlich warfen seine bis dahin so freundlichen Augen mir einen vernichtenden Blick zu. „Monsieur," donnerte er mich an, „souvenez vous que c'est á moi que vous parlez, et que je ne souffre pas les mauvaises plaisanteries!" Ich versicherte ehrfurchtsvoll, daß ich weit davon entfernt sey, mir etwas der Art zu erlauben, aber erst, als er bei Eröffnung der Briefe durch das Datum derselben die Wahrheit meiner Aussagen bestätigt fand, kehrte seine gute Laune zurück. Sein Benehmen hatte übrigens durchaus nichts Einschüchterndes; im Gegentheil besaß er im höchsten Grade das, einem Fürsten so nützliche Talent, jedem gerade das zu sagen, was ihm am Angenehmsten seyn kann, und überhaupt die Leute durch seine Unterhaltung so einzunehmen, daß Jedermann entzuckt von ihm wegging. Von seiner merkwürdigen Ueberredungsgabe und der großen Wirkung seines persönlichen Auftretens nur ein Beispiel. Als einst, ich weiß nicht mehr in welchem Jahre, der norwegische Storthing der bekanntlich fast immer in Opposition mit der Regierung steht, wieder einmal alle Vorschläge derselben verwarf und ein förmlicher Bruch vorauszusehen war, eilte der König nach Empfang dieser Nachrichten, von einem einzigen Adjutanten begleitet, nach Christiania, wo er ganz unerwartet ankam. Karl Johann sprach noch an demselben Abend mit mehreren einflußreichen Männern, trat am folgenden Tage in der Versammlung auf haranguirte diese und brachte es in kurzer Zeit dahin, daß die Gährung sich legte, Ruhe und Ordnung hergestellt und die übrigens sehr gemäßigten und zweckmäßigen Propositionen der Regierung angenommen wurden.

Die fünfte Ausstellung

von A. Dusche und J. Lexe.

Ein Benefiz für Lexe und fürwahr kein Malefiz gegen das Publikum, eine sehenswerthe Ausstellung, die in mannigfacher Abwechselung das Verschiedenartigste, was die Perspectiv-Malerei vermag, schauen läßt. Sodom und Gomorra, nicht blos ein Gemälde von künstlerischem Werth, auch von moralischem: es sollte bei jedem Ebräer-Eid dem Schwörenden bei den Worten vorgehalten werden, „mag mich verzehren das Feuer, das Sodom und Gomorra überging." Wie abschreckend ist es, die weibliche Neugier so versalzen zu sehen: mit der hat es gewiß bei uns ein Ende. — Die Verbrennung der Jungfrau von Orleans, — ob als Jungfrau à la Schiller oder als Pucelle à la Voltaire, mag auf sich beruhen, — jedenfalls ein vortreffliches Bild von großer Wirkung, reich an wohlausgeführten Gestalten, wie sie nicht immer die Lexeschen Schaustücke haben. Feuer und Flammen von wahren Brandmeistern und immer wieder Feuer und Flammen! Darum zur Abkulung auch etwas aus dem Eismeer, der Natur abgewonnen und unverfälscht wieder gegeben! Welche weite, weite Aussicht gewährt der Uebergang über die Weichsel! welche lichtvolle Einsicht das Pantheon! Wir wiederholen es, die Ausstellung ist sehenswerth; auch der Leser wird bei einem Besuch dem beistimmen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Getraide-Preise am 14. Apri 1844.

In Silber-Münze.		Riga.	Reval.
Roggen von 120 Pfd.	pr. Last	—	74¼—80
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	—	—
dito dito grobes	„ „	—	—
Waizen	pr. Last	—	108½—120
dito Mehl	pr. Loof	—	—
Gerste	pr. Last	—	57½—62½
Malz	„ „	—	—
Hafer	„ „	—	44½—45½
Kornbranntwein ½ Brand	pr. Fass	—	8
- dito ⅔ „	„ „	—	—

Wechsel- und Geld-Cours am 19. April 1844.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	191½—191⅔	—	
„ London 3 Monat	38	38 5/12	
„ Hamburg	34 23/32	—	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	111	111	pr. 1 Rbl. S.-M.
3 & 4 „ dito	—	103½—104	
4% dito Hope	—	94½	
4% dito Stieglitz	—	—	
Polnische Loose 1 Anl.	90	—	
dito dito 2 Anl.	94¼	—	
Livländ. Pfandbriefe	—	102	
dito Stieglitzische	—	—	
dito Curländische	—	—	
dito Esthländische	—	—	
dito Stieglitzische	—	—	

(Beilage.)

№ 33. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 25. April. 1844.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Stud. philol. Frommhold Gustav Hasselblatt aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist. 1

Dorpat, den 17. April 1844.
Rector Neue.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden diejenigen, welche die diesjährigen Reparaturen an den hiesigen Universitäts-Gebäuden, bestehend in Maurer-, Töpfer-, Zimmermanns-, Tischler-, Schlosser-, Glaser-, Maler-, Klempner- und Steinbrücker-Arbeiten, so wie die Lieferung einer Quantität verschiedener Bretter zu übernehmen willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 28. April d. J. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 2. Mai d. J. Vormittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und nach Beibringung der gesetzlich erforderlichen Saloggen ihre Forderungen zu verlautbaren. Die betreffenden Anschläge können täglich in der Canzellei der Rentkammer perlustrirt werden. 1

Dorpat, am 17. April 1844.
Rector Neue.
Secr. Wilde.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche an den von der hiesigen Kaiserlichen Universität ausgeschlossenen Studirenden Frommhold Gustav Hasselblatt legale Forderungen haben, hierdurch angewiesen, binnen 8 Tagen a dato sub poena praeclusi bei dieser Behörde die erforderliche Anzeige zu machen. 1

Dorpat, den 18. April 1844.
Stellv. Polizeimeister: Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die zur Nachlaß- und Concursmasse des verstorbenen ehemaligen Kaufmanns und Aeltermanns Frantzen gehörigen, hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 87 u. 88 belegenen Wohnhäuser sammt Appertinentien öffentlich verkauft werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem auf den 20. Juli d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 19. April 1844.
Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Staehr.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird in Gemäßheit der Vorschrift der Allerhöchsten Handels-Ergänzungs-Verordnung hierdurch bekannt gemacht, daß am Schlusse des vorigen 1843sten Jahres folgende hiesige Kaufleute aus der Gilde getreten sind:

1) der Sohn des Jacow Maximow Kitschigin, Namens Wassilly Jacowlew Kitschigin.
2) Thomas Bernhoff, nebst Familie.
3) Magnus Johann Mylius, nebst Familie.
4) Carl Johann Rings, nebst Familie.
5) Carl Johann Röding.

Dorpat-Rathhaus, am 19. April 1844. 2
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 5. Mai c., Nachmittags um 3 Uhr, auf dem Rathhause verschiedene sehr wohl erhaltene Meubeln und namentlich unter Anderen ein Mahagoni Sopha und Stühle öffentlich auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze versteigert werden sollen. 2

Ad mandatum:
Secr. R. Linde.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Esthländischen adlichen Kreditkasse macht desmittelst in Beziehung auf den § 15 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt,

daß die Besitzer der unten benannten Güter zum September 1844 um Darlehen aus der Kreditkasse nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der Esthländischen adlichen Kreditkasse alle diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehen Einwendungen zu machen haben, auf, sich wegen derselben binnen nun und vier Monaten, also bis zum 1sten August d. J. in der Kanzlei der Verwaltung der Esthländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt den Abschriften, auf welche sich ihre Forderungen gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse den §§ 15 und 17 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehen eingeräumt sein werden. Addinal, Aggers, Aitz, Maydell und Rösa, Arknal, Echmes mit Mals, Erwita, Höbbet nebst Wittna, Hulgel, Jöggis in Harrien, Kaarmann, Kända mit Kassenorm, Groß- und Klein-Kardina, Kattentaok in Wierland, Kegel, Kersel, Kichlefer, Kirna in Harrien, Kirna in Jerwen, Kirrimeggi mit Konfer, Kumna, Kurtna in Wierland, Laikül, Lehhola, Lodensee, Loop und Lesna, Nurms in Harrien, Ochto, Pühhat, Rosenhof, Ruil und Rosenthal, Russal, Sack, Sallentack, Sarkfer, Sauß in Wierland, Schottanes, Seinigal, Selgs, Takfer, Tuddo, Undel, Urnorm, Wahhast, Walkül, Watkül und Woljel. 1

Reval, den 1. April 1844.

Präsident W. v. Samson.
M. v. Engelhardt, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeige.

Bei mir ist zu haben:

Franz Liszt.
Sein
Leben und Wirken,
aus nächster Beschauung dargestellt
von
Gustav Schilling.

Mit Lißt's Portrait, einem Facsimile seiner Handschrift und mehreren documentarischen Beilagen.

Preis 70 Cop. Silb.

Otto Model
(Fr. Severin's Buchhdlg.)

Bekanntmachungen.

Den Mitgliedern des Vereins der Livländischen Brandweins-Lieferanten wird hiemit angezeigt, daß die diesjährige General-Versammlung, obwaltender Umstände wegen, nicht im Mai, sondern erst später im Sommer statthaben wird. 3

Dorpat, den 24. April 1844.

Im Namen des Comite Livländischer Brandweins-Lieferanten.
G. Baron Nolken.

Zu verkaufen.

Englische Reit-, Fahr- und Hetzpeitschen, holländische Gartenschaufeln, Harcken, Raupen- und Gartenscheeren, Gärtnersägen und Messer, Flinten sowohl ein- als doppelläufige von 5 bis 50 Rbl. S. M. das Stück, sind in großer Auswahl zu haben bei H. D. Brock. 3

Eine modern gearbeitete leichte Kalesche steht für einen billigen Preis zum Verkauf, bei 1
Juckse,
in der Petersburger Straße.

Zu vermiethen.

Im Hause der Frau Baronin von Vietinghoff ist eine Wohnung von zwei Zimmern, Partere, die Aussicht nach dem Markte, von 1. Juli d. J. jährlich zu vermiethen. 3

Ein neues hölzernes Wohnhaus, geräumig und bequem für eine anständige Familie eingerichtet, unweit der neuen esthnischen Kirche unter Nr. 33 belegen und dem Russen Fürstow gehörig — ist für einen annehmbaren Preis zu vermiethen; die Bedingungen erfährt man bei dem Eigenthümer daselbst. 1

Abreisende.

Heinrich Georg Neumann, Jurist, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. 2

J. Pänetzky, Buchbindergehülfe, verläßt in 8 Tagen Dorpat. 3

O. Müller, Maler, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8¼ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 34. Freitag, 28. April. 1844.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Griechenland. — Türkei. — Aegypten. — Haiti — China. — Erinnerungen vom Nil. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 23. April. Dem Vicedirector des Ingenieur-Departements, Generalmajor von der Suite Seiner Kaiserlichen Majestät, Feldmann, ist Allergnädigst der St. Annenorden erster Classe mit der Krone verliehen worden.

Der in der Canzellei des Kriegsministeriums angestellte Buchhalter Collegien-Assessor Rehbinder ist zum Hofrath befördert worden. (Russ. Inv.)

Dorpat, 24. April. Am Namensfeste Ihrer Majestät der Kaiserin Alexandra Feodorowna und Ihrer Kaiserlichen Hoheiten der Großfürstinnen Alexandra Nikolajewna und Alexandra Alexandrowna, den 21. d. M., hielt nach beendigtem Gottesdienste in den Kirchen unserer Stadt Hr. Professor Hofrath Dr. Minding im großen Hörsaal der Universität eine Rede, in welcher er die Mathematik als einen Theil der Naturphilosophie darstellte. — Abends war die Stadt erleuchtet.

Im Embach hatte das Wasser am 13. d. M. eine Höhe von 11¼ Fuß über seinen gewöhnlichen Stand erreicht, erhielt sich auf dieser einige Tage und fällt nun langsam. — Mit dem Zurücktreten des Flusses in seine gewöhnlichen Gränzen, die der flachen Ufer wegen jetzt fast nirgends sichtbar sind, wird auch unsere Dampfschifffahrt wieder und zwar mit vermehrten Hilfsmitteln beginnen. Bereits am 5. d. M. liefen die während des verflossenen Winters neuerbauten beiden Lastschiffe vom Stapel. Seeleute, wie auch Flußschiffer — so oft bei ihrem gefährlichen Gewerbe auf das gnädige Walten einer höhern Macht hingewiesen, — halten bekanntlich sehr viel auf Vorbedeutungen, und so wird denn der Umstand, daß gerade bei dem Herablaufen des einen dieser Schiffe ein Trupp Schwäne (wahrscheinlich Cygn. music.) „singend" nach seiner nördlichen Heimath vorüberzog, als ein günstiges Omen betrachtet. — Beide Schiffe wurden diesmal nicht in der Gegend des oberen Embach, sondern unterhalb bei der Arikmühle am Ayabach, zum Gute Rasin gehörig, erbaut. Die dabei beschäftigten Arbeiter waren größtentheils Inländer.

Se. Excellenz der Herr Minister der Volks-Aufklärung hat den etatmäßigen Privat-Docenten bei der Dorpater Universität Doctor der Rechte Tobien als außerordentlichen Professor des Russischen Rechts bestätigt. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. April. Es verlautet seit längerer Zeit, daß Ludwig Philipp damit beschäftigt ist seine Familien-Angelegenheiten in Ordnung zu bringen. Bei seinem neulichen Ausfluge nach Eu, hat er an seiner letzten Willenserklärung mehrere wichtige Zusätze und Aenderungen gemacht, zu welchem Ende einer der erfahrendsten Rechts-Konsulenten damals nach Eu beschieden worden war. Jetzt ist der König nach Dreux abgereist, um seine eigene Grabstätte dort zu besuchen. Nach dem unglücklichen Tode des Herzogs von Orleans hat der König die Erweiterung der unterirdischen Gruftkapelle von Dreux angeordnet. Seit zwei Jahren wurde anhaltend daran gearbeitet und das Werk schreitet seiner Vollendung entgegen. Der König hat für sich und seine Gemahlin eine Grabstätte zwischen dem Herzoge von Orleans und der verstorbenen Prinzessin Marie sich ausgewählt, welche er gestern besichtigte, und von wo er morgen wieder in den Tuilerieen einzutreffen gedenkt.

Nach der Democratie pacifique behaupten heute auch der Constitutionel und das Journal du Hâvre, das Kabinet wäre zu dem Entschlusse gekommen, die von Herrn Dupetit-Thouars vorgenommene Besitznahme von Otaheiti aufrecht zu erhalten. Nach der Angabe der beiden letzteren Blätter soll die Theilung der Insel Haiti zu Gun-

sten Frankreichs und Großbritaniens der Preis werden, unter welchem England die Rechtmäßigkeit der Besitznahme der Insel Otaheiti anerkennen wurde.

Der Commerce will aus guter Quelle erfahren haben, daß Herr Guizot an die verschiedenen italienischen Regierungen, mit Ausnahme des Herzogs von Modena, eine Note folgenden Inhalts habe richten lassen: „Die französische Regierung ist entschlossen, ein politisches System zu befolgen, welches den Aufwieglern in Italien jede Hoffnung nehmen muß, jemals von Frankreich die materielle oder auch nur die moralische Unterstützung, welche ihnen vielleicht noch Täuschungen macht, zu erlangen. Alle Flüchtlinge, alle Häuptlinge der Bewegungen in Italien müssen sich für gewarnt halten."

Am 1. Mai fängt die große Industrieausstellung an; man versichert, die zur Exposition eingesandten Gegenstände hätten einen Werth von über eine Milliarde Franken.

Heute Abend ist ein großes Diner bei Herrn Guizot; alle Diplomaten und die politischen Freunde des Ministers sind eingeladen.

Man glaubt, der Gesetzvorschlag über den Secundärunterricht, sollte er auch in der Pairskammer durchgehen, werde doch während der laufenden Session nicht mehr an die Deputirtenkammer gelangen.

Herr v. Lesseps, der sich als Consul zu Barcelona so rühmlich ausgezeichnet hat, wird als französischer Generalconsul nach Alexandria in Aegypten abgehen.

In der Pairskammer hat gestern die Berathung angefangen über den Gesetzvorschlag, den Secundärunterricht betreffend. Eine einzige Rede, von Herrn Cousin gehalten, nahm die ganze Sitzung ein; sie war gegen den Gesetzvorschlag und bekämpfte vornemlich den 17. Artikel des Projects, der die geistlichen Seminarien fast von allen Bedingungen freispricht, welche den von Laien geleiteten Schulanstalten auferlegt sind. Die Concession scheint dem Clerus nicht genügend, wird aber von der Universität, die in Cousin einen sehr geschickten Vorfechter hat, auf's lebhafteste bestritten. In der Deputirtenkammer wurde gestern und heute über Gefängnißreform und Einfuhrung des Poenitentiarsystems discutirt; bis jetzt hat die Debatte noch keine merklichen Fortschritte gemacht.

Wie man sagt, erhielt der Prinz von Joinville von Ludwig Philipp den Befehl, einen Ausflug nach Brest und Rochefort zu machen und nicht eher nach Paris zurück zu kommen, als bis der König ihm die Erlaubniß dazu gegeben hätte. Man versichert, der Prinz von Joinville, der ein wahrer Seemann ist, habe sich etwas zu heftig des Contre-Admiral Dupetit-Touars angenommen. Vielleicht hat der Widerstand des Prinzen von Joinville dazu beigetragen, daß das Kabinet sich damit beschäftigt den Angelegenheiten von Otaheiti eine dem französischen Nationalgefühl mehr zusagende Lösung zu geben.

Paris, 25. April. Die Pairskammer hat gestern die Berathung über den Gesetzvorschlag den Secundairunterricht betreffend, fortgesetzt; zwei bedeutende Reden wurden gehalten; die eine für das Gesetzproject von Herrn Rossi, die andere dagegen von dem Grafen Beugnot; es ist noch keine Aussicht vorhanden auf baldigen Schluß der allgemeinen Discussion; die einzelnen Artikel des Gesetzes werden viele Amendements zu bestehen haben. — In der Deputirtenkammer wurde gestern und heute über die Reform des Gefängnißwesens verhandelt.

Die Herzogin von Kent, Mutter der Königin Victoria, ist heute um 3 Uhr Nachmittags in den Tuilerieen eingetroffen; die königl. Familie ging der erlauchten Fürstin entgegen; Herr Guizot und Lord Cowley waren bei dem Empfange zugegen. Die Herzogin von Kent wird den Festlichkeiten am Namenstag des Königs (1. Mai) und der Eröffnung der Industrieausstellung beiwohnen.

Paris, 26. April. Der Prinz von Joinville langte diese Nacht in den Tuilerieen an. Die Herzogin von Kent bewohnt die Appartements, welche im Pavillon Marsan sonst dem König und der Königin der Belgier bestimmt sind. Dagegen werden Letztere, die ebenfalls in einigen Tagen hier eintreffen sollen, das Palais de l'Elysée Bourbon bewohnen, welches anfangs zur Aufnahme der Königin Victoria eingerichtet worden war. Die Herzogin von Kent hat die Ueberfahrt von Folkstone nach Boulogne in zwei Stunden und fünfundzwanzig Minuten zurückgelegt. Es wurde dabei eines der neugebauten eisernen Dampfschiffe der britischen Post-Verwaltung verwendet, welche unsere Regierung für die ihrigen zum Muster nehmen will.

Zu Ehren der Herzogin von Kent findet am Vorabende des Namenstages des Königs großer Damenzirkel bei der Königin statt, wozu sämmtliche Damen des diplomatischen Corps geladen sind. Am 2. Mai Abends ist großes Konzert in den Tuilerieen. Am 3. Mai fährt der ganze Hof nach Versailles, um in Trianon das Mittagsmahl einzunehmen. Die großen Wasserkünste des Gartens von Versailles werden an jenem Tage spielen, und Abends werden die Gallerieen des Museums bei Fackelschein besichtigt werden. In den folgenden Tagen wird der König die Herzogin von Kent nach Fontainebleau führen. Man glaubt, die erlauchte Reisende werde zwei Wochen in unserer Mitte verweilen, um alle Merkwürdigkeiten unserer Residenz in Augenschein zu nehmen. Der Prinz von Joinville wird die Herzogin von Kent überall begleiten. Von weiblichen Mitgliedern unserer Königlichen Familie ist nur die Königin im Stande, der Herzogin von Kent Gesellschaft zu leisten; denn die Herzogin von Nemours und die Prinzessin von Joinville sehen ihrer Niederkunft entgegen, die Prinzessin Clementine hat noch nicht das Wochenbett verlassen; Madame Adelaide ist kränklich und die Herzogin von Orleans lebt noch ganz in der Zurückgezogenheit. Heute überraschte die Herzogin von Kent die Herzogin von Orleans mit einem Besuche, welcher über zwei Stunden dauerte, wobei die beiden Prinzessinnen in ihrer Muttersprache sich unterhielten. Auch der Graf von Paris sprach deutsch, und die Herzogin von Kent erstaunte über die Geläufigkeit, mit welcher der Prinz schon jetzt in dieser Sprache sich auszudrücken weiß.

In der gestrigen Sitzung der Pairskammer hat Hr. Guizot den Gesetzentwurf zur Regulirung des Secundärunterrichts in einer, seiner Stellung, wie seines großen oratorischen Talents, würdigen Rede vertheidigt. Die allgemeine Diskussion ist jedoch damit noch nicht geschlossen; Montalembert hat angezeigt, sein Vortrag zur Bestreitung des Gesetzentwurfes werde lange dauern. In der Deputirtenkammer hat heute der Berichterstatter, Herr Toqueville, die allgemeine Debatte über den Gesetzentwurf, die Gefängnißreform betreffend, resumirt.

Der Herzog von Montpensier und der Prinz von Joinville sind in den Tuilerieen erwartet.

Man ist neugierig, ob am 1. Mai bei den Glückwunschanreden in den Tuilerieen der päpstliche Nuncius (der im Namen des diplomatischen Corps spricht) oder der Erzbischof von Paris irgend eine Anspielung auf die clericalische Bewegung machen wird; man zweifelt, daß es geschehen dürfte.

Paris, 27. April. Nach einem Beschlusse des Königs wird der Contre-Admiral Hamelin, der an die Stelle des Contre-Admirals Dupetit-Thouars ernannte Befehlshaber der französischen Marine-Station in Oceanien, seine Flagge auf der Fregatte „Virginie" aufpflanzen.

Die Gazette du Languedoc berichtet von Verhaftungen, die zu Toulouse stattgefunden, und die mit der Entdeckung einer Militair-Verschwörung im Zusammenhange ständen.

Paris, 27. April. Nach einem ziemlich rauhen Winterwetter, das vom October beinahe ununterbrochen bis zum Ende März gedauert hat, ist mit Anfang dieses Monats eine ganz ungewöhnlich warme Frühlings-Temperatur, eingetreten, die bei dem heitersten Himmel bis auf den heutigen Tag angehalten und die außerordentlichsten Wirkungen auf die Vegetation hervorgebracht hat. Die meisten Bäume stehen seit acht Tagen in ihrer vollkommen ausgebildeten Blätterpracht und an warmen Waldstellen sind sogar die Eichen schon grün geworden. Die Fruchtbäume haben zum großen Theile bereits ausgeblüht, und das Getraide steht in der ganzen Umgebung von Paris schon in Aehren, eine Erscheinung, die für den Aprilmonat etwas Unerhörtes ist. Da die Nächte bisher immer ziemlich kühl waren, so hat die Pflanzenwelt durch die seit vier Wochen andauernde Sonnenhitze wenig oder gar nicht gelitten, und die Garten- sowohl als die Feld-Aerndte verspricht eine äußerst ergiebige zu werden. Hoffentlich wird auch der Wein diesmal besser gerathen, als dies im vorigen Jahre der Fall gewesen ist, wo Qualität und Quantität so unbefriedigend waren, daß ein bedeutendes Steigen der Weinpreise eingetreten ist.

Man macht seit einiger Zeit hier Versuche mit einer Art von Gasbeleuchtung, welche von großem Interesse für die Städte ist die bis jetzt noch mit Oel beleuchtet werden. Man destillirt nämlich aus den Steinkohlen ein Oel, das sich in der Lampe selbst zu Gas verflüchtigt; es wird in einen kleinen Apparat gegossen der in der Lampe über der Flamme angebracht ist, und das so erzeugte Gas nährt die Flamme. Man hat die Rue de la Huchette einige Wochen lang mit vollkommenem Erfolg auf diese Art beleuchtet. Die Gesellschaft, welche das Patent besitzt, hat jedoch noch nicht angefangen, ihre Lampen zu verkaufen, weil sie vorerst ein ausreichendes Magazin anlegen will. Diese Beleuchtung ist wohlfeiler als Oel und sogar als Gas, weil sie keine Röhren erfordert, und sie hat den großen Vortheil daß sie auch auf die kleinsten Orte anwendbar ist in denen sich kein Gasometer nützlich anlegen ließe, weil man einerseits das Oel leicht verschicken, andrerseits es mit Vortheil auch in sehr kleinen Quantitäten bereiten kann. Daß diese Methode sich auf Beleuchtung von Zimmern anwenden lasse, ist kaum zu glauben, indem sie wohl immer einen Gasgeruch verbreiten wird, aber für Straßenbeleuchtung scheint sie das beste zu sein was man bisher erfunden hat, und wenn sie keinen anderen Vortheil hätte als daß sie dem beständigen Aufwühlen der Straßen wegen des Legens und Ausbesserns der Gasröhren vorbeugte, so wäre schon viel gewonnen. Die so eben in den elyseischen Feldern aufgeschlagenen Galerieen für die Industrieausstellung sind ringsum mit Lampen dieser Art beleuchtet, und bis jetzt erfüllt die Erfindung was sie versprochen hat. Ein Theil der größern Wohlfeilheit dieser Beleuchtung in Vergleichung mit Gasbeleuchtung kommt daher daß der Coke, der nach Gewinnung des Oels übrig bleibt, compacter und besser ist als der den die Gasbereitung liefert, bei welcher eine viel beträchtlichere Hitze angewendet werden muß. Auch kann der Coke der Oelapparate in Dampfmaschinen verwendet werden, was bei dem, der aus den Gasometern kommt, nicht der Fall ist.

England.

London, 24. April. Die Reduction der 3½ Cpt. Annuitäten nach dem Plane des Kanzlers der Schatzkammer ist so gut wie beendet. Am 20sten sind die Listen abgeschlossen, in welche diejenigen eingeschrieben sind, welche ihre Zustimmung zu der Maßregel geben, sofern dieselbe die Annuitäten von 1818 betrifft; und es hat sich gezeigt, daß die Dissentirenden eine Summe von nur 40,000 Pfd. St. dieser Annuitäten repräsentiren. Die dissentirenden Inhaber anderer 3½ pCt. Annuitäten besitzen für etwa 60,000 Pfd. St. dieser Stocks, so daß die ganze Operation mit einer Auszahlung von 100,000 Pfd. St. abgemacht werden wird.

Unter dem Namen „The Händel Society“ hat sich hier ein Verein gebildet, welcher sämmtliche Werke Händel's in einer würdigen Weise herauszugeben beabsichtigt. Die Idee fand in Großbritannien und Irland den größten Beifall und die Gesellschaft zählt bereits 500 Mitglieder. Mit der ersten Lieferung ist ein Verzeichniß der Mitglieder der Gesellschaft erschienen und die hiesigen Zeitungen versäumen es bei dieser Gelegenheit nicht, auf die Theilnahmlosigkeit der Landsleute Händel's anzuspielen und hervorzuheben, daß, mit Ausnahme des Königs von Preußen und der Universitäten von Wien, Berlin und Gießen deutsche Namen in diesem Verzeichnisse gänzlich fehlen. Es ist zu erwarten, daß die Erscheinung der ersten Lieferung (die vier Krönungscantaten vom Jahr 1727) dem Unternehmen auch in Deutschland zahlreiche Theilnahmen gewinnen werde. —

London, 26. April. Gestern ward der Geburtstag Ihrer Majestät der Königin, welcher stets vier Wochen vor der Zeit (25. Mai) gefeiert wird, mit großen Festlichkeiten begangen. Im St. James-Palaste war glänzender Hofcercle, bei welchem Ihre Majestäten der König und die Königin der Belgier, Ihre Königl. Hoheiten der Herzog und die Herzogin von Cambridge, Se. Hoheit der Prinz Eduard von Sachsen-Weimar (großbritannischer Lieutenant), die Minister und alle hohen Hof- und Staats-Beamten, das diplomatische Corps und viele andere Notabilitäten anwesend waren. Die Königin und Prinz Albrecht begaben sich um 2 Uhr mit ihrem ganzen Hofstaate, begleitet von einem Detaschement der Leibwache, vom Buckingham-Palaste nach dem St. James-Palaste, wo sie von einer zahllosen Volksmenge freudig begrüßt wurden, während die Musik-Chöre der verschiedenen Regimenter die National-Hymne spielten. Ihre Majestät sah außerordentlich wohl aus. Der Erzbischof von Canterbury, an der Spitze der zahlreich repräsentirten Geistlichkeit, hielt die Gratulations-Rede an die Königin. Im St. James-Park war große Promenade, worauf die Park- und Tower-Batterieen gelöst wurden. Des Abends gaben die Minister große Diners und Banketts; Nir Robert Peel bewirthete eine Gesellschaft Parlamentsmitglieder in Whitehall-Garden, der Graf Aberdeen die fremden Botschafter und Minister in seinem Dienstlokale in der Downing-street, und Sir James Graham gab den hohen richterlichen Beamten, dem Lord-Major ein großes Bankett. Die Stadt war glänzend erleuchtet.

Die Hamburger Börsenhalle bringt vom 26sten Abend aus London die Nachricht, daß an demselben Tage in der Sitzung des Oberhauses Lord Ripon und im Unterhause Sir R. Peel angezeigt hätten, Lord Ellenborough sei von seinem Posten als General-Gouverneur von Ostindien abberufen worden, was aber nicht auf Veranlassung der Regierung, sondern der ostindischen Compagnie, welcher diese Befugniß zusteht, ausgegangen sei.

Dieser Tage sind die letzten aus der Gefangenschaft der Afghanen erlösten Reste des bekanntlich in den Pässen von Kabul vor zwei Jahren fast gänzlich vernichteten 44sten Infanterie-Regiments nach England zurückgekehrt. Es sind 2 Unteroffiziere und 18 Soldaten, lauter gediente Leute und Alle verwundet; sie sollen jetzt pensionirt werden.

Oberhaus. Sitzung vom 26. April. Die gestern bereits mitgetheilte Erklärung des Grafen Ripon, Präsidenten des inländischen Kontroll-Amtes, über die Abberufung des Lord Ellenborough von seinem Posten als General-Gouverneur von Ostindien rief heute bald zu Anfang der Sitzung eine Anfrage des Lord Normanby hervor, welche die letzten Eroberungen in Indien im nächsten Monate zur Sprache zu bringen beabsichtigte, aber davon abstehen wollte, wenn das so eben vernommene Gerücht von der Abberufung des General-Gouverneurs Grund habe. Lord Ripon beschränkte sich darauf, kurz zu erwiedern, daß der Hof der Directoren der ostindischen Compagnie von der ihm gesetzlich zustehenden Befugniß, jeden seiner Diener abzusetzen, Gebrauch gemacht und den General-Gouverneur aus seiner Stellung entfernt habe. Auf die Frage, ob die Handlung der Directoren die Billigung und Bestätigung der Regierung habe antwortete Lord Ripon verneinend. Lord Brougham konnte nicht umhin, seine Verwunderung darüber auszusprechen, daß die Directoren ohne Zuthun der Regierung den General-Gouverneur absetzen könnten; es sei unbegreiflich, wie das Parlament ein Gesetz habe geben können, das eine solche Autorität den Direktoren beilege, und wie man dasselbe jetzt noch fortbestehen lassen könne, da doch jede sonstige Handlung der Direktoren, sogar jede ihrer Depeschen, von dem Kontroll-Amte bestätigt und unterzeichnet werden müßte. Die wichtigste aller Maßregeln, von welcher die ganze Wohlfahrt der indischen Besitzungen abhänge, überlasse man den Direktoren. Etwas so Absurdes, so Widersprechendes habe er in keiner Regierungs-Verfassung der Welt gefunden, und er müsse glauben, daß bei der Abfassung des Gesetzes (1834) ein Versehen stattgefunden habe, das dem Parlamente entgangen sei. Der Marquis von Lansdowne widersprach dem Lord, ohne sich auf die Erörterung der Befugniß der Directoren weiter einzulassen, und behauptete, daß das Parlament diesen Punkt sehr ausführlich erörtert habe. Lord Brougham konnte indeß nicht überzeugt werden und blieb bei seiner Ansicht. Als Lord Normanby ihm bemerklich machte, daß der Hof der Direktoren eine der beiden Gewalten repräsentire, welche die Besetzung der Aemter in Ostindien verfügen, antwortete er zurückweisend, daß dies keineswegs die Berechtigung in sich schließe, die Beamten zu entsetzen, eben so wenig als der Beschluß eines Hauses hinreicht, ein Gesetz außer Kraft zu setzen. Die weitere Erörterung ward hier abgebrochen.

Unterhaus. Sitzung vom 26. April. Die Erklärung Sir R. Peel's, daß Lord Ellenborough

von seinem Posten abberufen worden sei, veranlaßte die Frage des Herrn Macaulay:

Herr Macaulay: Ich frage den sehr ehrenwerthen Baronet an der Spitze der Regierung, ob es wahr ist, daß der Hof der Direktoren der ostindischen Compagnie Lord Ellenborough von der Regierung Indiens abgerufen hat.

Sir R. Peel: Die Regierung hat am letzten Mittwoch (24sten) vom dem Hofe der Direktoren die Mittheilung erhalten, daß derselbe von der ihm gesetzlich zustehenden Befugniß Gebrauch gemacht habe, den General-Gouverneur Indiens nach seinem Belieben abzurufen. (Lauter Beifall auf den Oppositionsbänken.)

Herr Macaulay: Unter diesen Umständen werde ich nicht, meiner früheren Anzeige zufolge, in der nächsten Woche die Besitznahme Gwaliors hier im Hause zur Sprache bringen, sondern meinen Antrag bis dahin aussetzen, wo Lord Ellenborough nach England zurückgekehrt sein und seine Vertheidigung selbst wird übernehmen können.

London, 26. April. Der bekannte Dr. Wolff ist auf seiner Reise nach Buchara am 12. Februar in Teheran angekommen und von dem Schach von Persien, dem er in seinem geistlichen Ornate von dem britischen Geschäftsträger, Oberst Sheil, vorgestellt wurde, mit vieler Auszeichnung aufgenommen worden. In Teheran traf er mit einem kürzlich dort angekommenen Gesandten des Chan von Buchara zusammen, der die Hinrichtung des Obersten Stoddart und des Hauptmann Conolly auf das bestimmteste in Abrede stellte; dessenungeachtet scheint über das Schicksal derselben nichts gewisses haben in Erfahrung gebracht werden können. Dr. Wolff wollte am 14. Februar mit einer ihm vom Schach zugetheilten Eskorte seine Reise fortsetzen und hat versprochen, von Buchara zu schreiben, falls er Stoddart und Conolly noch am Leben finde, andernfalls aber erst, wenn er auf der Rückkehr wieder die Gränzen von Buchara erreicht hat.

Spanien.

Madrid, 18. April. Die Königin Isabella ist in der letzteren Zeit so herangereift, daß sie sich sehr vortheilhaft ausnimmt, wenn sie an der Seite ihrer Mutter erscheint. Um so überraschender ist es, zu vernehmen, daß die Leibärzte der jungen Königin ihr den Gebrauch stärkender Mineralbäder dringend anrathen. Zu diesem Behuf ist das Bad von Caldas, in der Nähe von Barcelona, in Antrag gebracht worden, und die Königliche Familie soll bereits den Entschluß gefaßt haben, im Laufe des nächsten Monats ihren Aufenthalt dorthin zu verlegen, und auf der Rückreise auch die baskischen Provinzen zu besuchen. Welche Minister die Königin begleiten werden, weiß man noch nicht. Die meisten Mitglieder des diplomatischen Corps haben bereits zu hohen Preisen Sommer-Wohnungen in Aranjuez genommen, in der Voraussetzung, daß der Hof dort bis zum Juli seinen Sitz nehmen werde. Sie sind demnach nicht gesonnen, den Königinnen nach Catalonien zu folgen.

Ein in Gibraltar erscheinendes Blatt behauptet, daß die Marokkaner große Rüstungen zu einem Feldzuge treffen, und daß der Kaiser den heiligen Krieg verkündet habe. Briefe aus Gibraltar, auf die das Diario de Sevilla sich bezieht, versichern dagegen, die spanischen Händel mit Marokko wären ausgeglichen. Gewiß ist, daß der General Prim, Graf von Reus, der das besprochene Unternehmen gegen Marokko am eifrigsten betrieb, so eben Urlaub erhalten hat, um eine Reise nach Frankreich und England zu machen.

Madrid, 20. April. Die Abreise der Königlichen Familie nach Barcelona ist, dem Vernehmen nach, auf den 8ten des nächsten Monats festgesetzt worden, ohne daß man bis jetzt erfährt, ob der Weg über Valencia oder über Saragossa eingeschlagen werden soll. Einigen Angaben zufolge werden sämmtliche Staatsminister die Königinnen begleiten, während Andere behaupten, daß deren zwei hier nebst den Mitgliedern des diplomatischen Corps zurückbleiben werden. Mit ziemlicher Bestimmtheit darf man wohl annehmen, daß während der Abwesenheit der Königin von hier weder eine völlige Veränderung des Ministeriums, noch auch das Wiederzusammentreten der Cortes stattfinden werde.

In Folge des neuen Preßgesetzes hat das die Interessen des Don Carlos vertheidigende Blatt, el Reparador, das bisher ungestört hier herauskam, sein Erscheinen eingestellt, vermuthlich weil die Herausgeber die beträchtliche Summe von 6000 Piastern nicht zu hinterlegen vermögen. In seinen letzten Nummern kündigte es die Vermählung der Königin Isabella mit dem ältesten Sohne des Don Carlos als bevorstehend, und als ein Ereigniß an, das binnen drei Monaten erfolgen werde.

Deutschland.

Aus Oberschlesien, 22. April. Es ist erfreulich, über die Erfolge des hier begonnenen Kampfes gegen den Branntwein berichten zu können. Selbst in den Gegenden, deren Bewohner wegen vorherrschender Neigung zu diesem Gifte etwas verrufen sind, legen Tausende das Mäßigkeits-Gelübde ab, und was mehr bedeutet, sie halten dasselbe auch so daß z. B. ein Branntweinschenker in Tarnowitz, der sonst monatlich 200 Rthlr. einnahm, während des letzten Monates nur 12 Rthlr. gelöst hat. Bis zu Anfang der vorigen Woche nahm allein der Pfarrer in Beuthen 2020 Weibern und 1400 Männern das Gelübde ab. Es werden mehrere Bierbrauereien aus Kartoffeln angelegt.

Dresden, im April. Die Sächsischen Vaterlandsblätter scheinen sich unter Anderem die Emancipation des weiblichen Geschlechts zur Aufgabe gestellt zu haben, indem sie bemüht sind, Frauen

und Jungfrauen immer mehr von der Wichtigkeit und Heiligkeit ihres Berufs und ihrer Würde als Staatsbürgerinnen zu überzeugen, und solche zu begeistern für das Erringen einer würdigen Stellung und für Geltendmachen ihres ewigen (staatsbürgerlichen) Rechts und ihres segensreichen Einflusses im bürgerlichen Leben. Nicht nur, daß den auf solche Weise begeisterten Frauen die Spalten jenes Blattes geöffnet sind, die Redaction spricht auch wiederholt die Ueberzeugung aus, „daß unter der deutschen Frauenwelt die Theilnahme an den Regungen der Zeit immer mehr erwache, daß die Weiber stets die glühendsten, ausdauerndsten, zähesten Verbreiterinnen der Ideen gewesen, welche die Zeiten umgestaltet haben, daß ohne ihre Hülfe und Mitwirkung die von Männerhand gepflanzten Saaten auf einem dürren und unaufgeschlossenen Boden stünden und nicht zur Frucht, oft nicht einmal zur Blüthe gedeihen könnten" ꝛc. Bei solcher Ueberzeugung wolle sie, die Redaction, ferner nicht untheilnehmend bleiben für die Bestrebungen, jene Theilnahme an den höheren Interessen der Menschheit in der Brust der Frauen lebendig zu machen.

Italien.

Neapel, 13. April. Der König hat mehrere Truppen-Kolonnen in die Provinzen abgeschickt, welche einen beruhigenden Einfluß auf die Bewohner ausüben und zugleich militairische Uebungen vornehmen sollen. Die schweizer Garnison ist jedoch in Neapel zurückgeblieben. Von Unruhen hört man gar wenig mehr. Die Bewohner der Insel Lipari, von Hunger und Noth getrieben, kamen vor einiger Zeit nach Sicilien hinüber und forderten von der Regierungs-Behörde in Patti Brod und Lebensmittel, welche Bitte ihnen auch, bevor es zu Exzessen kam, gewährt wurde. Man ist überall sehr gespannt auf die Mittel, welche die Regierung ergreifen wird, dem furchtbaren Elend Einhalt zu thun dessen Quelle wahrlich nicht in der Beschaffenheit des Bodens, nicht in der Arbeitsscheu der Bewohner, sondern hauptsächlich in dem mangelnden Geldumlauf gesucht werden muß. Die Königl. Familie hat bereits überall gespendet, doch war Alles bisher unzureichend.

Bei den Unruhen von Cosenza wurde allerdings von einem Notar, der gleich darauf im Kampfe gefallen, eine Tricolor-Fahne geschwungen und mancher dabei in Verbindung stehende Wunsch sehr laut geäußert; dennoch trug der ganze Aufruhr keine politische Farbe, sondern ging von nothleidenden Menschen aus, unter welche sich ein paar exaltirte Köpfe mengten.

Von der italienischen Grenze, 15. April. England bemuht sich sehr, das Aufhören der Verstimmung und Aufregung des irländisch-katholischen Klerus zu bewirken. Nach der Versicherung gutunterrichteter Männer wünscht das Kabinet von dem Papste ein apostolisches Mahnschreiben an die katholischen Irländer zu erhalten. Der vor kurzem in Rom anwesende Lord Ashburton soll sich im Interesse dieser wichtigen Angelegenheit dort orientirt haben. Um ihr jedoch mehr und gewichtvollere Bürgschaft zu gewinnen, und weil Großbritanien beim heiligen Stuhle keinen diplomatischen Repräsentanten hält, ist, so heißt es, Se. Durchlaucht der Fürst Metternich um seine einflußreiche Interzession bei Sr. Heiligkeit ersucht worden. Daß Englands Zusage strenger Neutralität in den Angelegenheiten der Romagna nicht ohne Hinblick auf sein hier erwähntes Interesse geschehen, ist außer Zweifel.

Griechenland.

München, 20. April. Viele Heiterkeit erregt hier das Verlangen der griechischen National-Versammlung, daß von Seiten Baierns an die griechische Regierung eine Summe von gegen zwei Millionen ausbezahlt werden solle, welche als Entschädigung für die Gehalte zu gelten habe, die für baierische Beamte in griechischen Diensten unter der Regentschaft und unter König Otto griechischer Seits bezahlt worden seyen. Mit den Namen mancher Baiern soll man in den betreffenden Sitzungen wahrhaft barbarisch umgegangen seyn!

Während der letzten Tage des Beisammenseyns der Nationalversammlung machte eine Caricatur die Runde durch alle Cirkel der Stadt. Sie stellt die HH. L. und P. als Fischer dar, die mit goldenem Köder nach den Deputirten angeln. Oben sieht man einen Kosaken mit zwei Eisbären, welche den Bemühungen der beiden Fischer mit ruhiger Miene zusehen. Unten sind die Worte zu lesen: „So werden die Leute im Monde glücklich gemacht."

Türkei.

Eine Correspondenz der Times d. d. Konstantinopel 27. März versichert, der russische Gesandte habe in der Note, welche er in Bezug auf die von den Albanesen an Christen des Bezirks Skopia (oder Uscup) verübten Gräuel der Pforte überreichte, in den nachdrücklichsten Worten verlangt, dieselbe solle erklären welche Mittel sie anzuwenden gesonnen sei um fortan ihre christlichen Unterthanen vor den Freveln des mohammedanischen Pöbels zu schützen. Falls die Antwort nicht befriedigend ausfiele, bedroht Rußland mit bewaffnetem Einschreiten. Dieselbe russische Note soll weitere Forderungen „zu Gunsten der christlichen Rajas" gestellt haben, namentlich daß das Amt des ökumenischen Patriarchen der Griechen in Konstantinopel nicht mehr von der Pforte verliehen, sondern erblich gemacht werde. So streng, wird beigefügt, sei der Ton welchen die russische Diplomatie in der jetzigen Krisis angenommen, daß am letzten Freitag (22. März) die der russischen Gesandschaft zur Verfügung stehende Kriegsbrigg den Sultan nicht, wie sonst gewöhnlich, salutiren durfte, als derselbe auf dem Wege nach der Moschee in seiner Staatskaike

ganz nahe am Bugspriet jenes Schiffs vorüberfuhr; es feuerte weder einen Schuß, noch bemannte es seine Raaen. Die Times geben dann einen Brief des griechischen Bischofs von Skopia an den Patriarchen von Konstantinopel d. d. 3. März 1844, welchen dieser der Pforte überreichte; der Brief ist voll der bittersten Klagen über die gräulichen Mißhandlungen und Schandthaten, die die Christen in jüngster Zeit von der unerhörten Grausamkeit der Albanesen zu erdulden hatten. Am Schluß heißt es: Heute erschienen 500 Christen verschiedener Dörfer vor mir, ihrem Metropoliten. Einige von ihnen, welche die Unmenschen über ein Feuer gehalten, waren mit Schwierigkeit auf Karren herbeigeführt worden; andere, die man erbarmungslos zerschlagen, konnten sich kaum fortschleppen. In diesem beweinenswerthen Zustand erhoben sie ihre klagenden hülfeflehenden Stimmen, und sagten: „„Wir können nicht in unsere Dörfer zurückkehren, lieber wollen wir uns lebendig begraben lassen; denn was würden wir dort finden? Wir haben weder Vieh, noch Nahrung, noch Kinder noch Ehre mehr. Wenn man uns nicht hilft, so stürzen wir uns in das Wasser des Bardar. Und doch sind wir allzeit treue und gehorsame Unterthanen gewesen, und haben unsere Kopfsteuer regelmäßig bezahlt."" Ich sah sie in diesem herzerreißenden Elend, und habe viele bittere Thränen vergossen. Ich fuhrte sie zu Hassan Pascha, welcher, wiewohl außer Stand mehr für sie zu thun, sie mit gütigen und gefühlvollen Worten tröstete; denn seine Gesinnung ist edel gegen die Unterthanen des Reichs. Ich renne Tag und Nacht hierher und dorthin, warte den Vornehmen auf, und verlasse das Thor des Statthalters nur, um zum Befehlshaber der Besatzung, Achmed Bey, zu gehen und dann komm' ich wieder und tröste mein leidendes unglückliches Volk. Ich kann mir nun die Worte des heiligen Evangelisten Lukas veranschaulichen, der da sagt: „„Wehe den Schwangern und Säugern in denselben Tagen; denn es wird große Noth auf Erden seyn und ein Zorn über dieses Volk."" (Luk. 21, 23.) Hochwürdigster Prälat! die Worte fehlen mir, meine Hand zittert, mein Geist ist verstört und ich muß schweigen. In tiefster Ehrerbietung, Sissikos', Bischof von Skopia." Der Correspondent erzählt noch mehrere einzelne Frevel, und schließt mit einigen Betrachtungen über die Langmuth der vielgerühmten modernen „Staatsweisheit", die zum zweiten Mal in diesem Jahrhundert solche Schandthaten an christlichen Brüdern verüben lasse. . . Man schwatze vornehm vom „finstern Mittelalter", aber jene finstere Zeit hätte das nicht geduldet; denn sie hatte warme Herzen — Ritterherzen für Christum und für Frauenehre ꝛc.

Aegypten.

Alexandrien, 26. März. Mehmed Ali, dessen Gesundheit wieder hergestellt ist, beschäftigt sich vorzüglich mit dem Ordnen der Finanzen des Landes. Man glaubt, er werde den verdienstvollen Scherif-Pascha zum Minister dieses wichtigen Verwaltungszweiges ernennen, Ibrahim Pascha unterstutzt nach Kräften die Finanzpläne seines Vaters. Während der von ihm kürzlich überstandenen schweren Krankheit hatte sich sowohl unter der christlichen, als der muselmännischen Bevölkerung eine große Theilnahme für ihn gezeigt.

Hayti.

Paris, 26. April. Nach direkten Berichten aus St. Domingo vom 4. März ist das Losungswort der Insurgenten des spanischen Theils der Republik Haiti folgendes: „Lostrennung — Gott — Vaterland und Freiheit." Die neue Regierungs-Junta dieser dominikanischen Republik hatte bereits ihre Thätigkeit begonnen und in spanischer Sprache ein Manifest erlassen, worin die Beweggründe zur Lostrennung von der Republik Haiti auseinandergesetzt werden. Einer der ersten Akte der Regierungs-Junta war ein Dekret vom 1. März, wodurch die Sklaverei in der dominikanischen Republik als abgeschaft erklärt wird.

China.

Die Chinesen scheinen aufrichtig darauf bedacht zu seyn ihre gegen England eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen; gleichwohl, wie einer unserer Correspondenten schreibt, rüsten sie sich augenfällig für die Möglichkeit eines neuen Kriegs. In der Richtung von Whampoa kann man jeden Morgen Hecken- und Rottenfeuer hören, was das Gerücht bestätigt daß dort, wie anderwärts im Reiche täglich große Truppenmassen in den Waffen geübt werden. Se. himmlische Majestät hat nachgerade die Vortheile der europäischen Disciplin einsehen gelernt. Jedes Volk hat das Recht seine Vertheidigungsmittel zu verbessern, und was die Chinesen anlangt, so sehen wir in diesem Umstand sogar ein glückliches Anzeichen — das Anzeichen von Fortschritt in der Civilisation durch die Annahme europäischer Künste und Wissenschaften. Ist erst der Rubicon des Vorurtheils überschritten, so läßt sich der Gang der Verbesserungen nicht mehr aufhalten. Kleingewehre aller Art finden in China raschen Absatz, und besonders Percussionsflinten sind gesucht. (Werden die Chinesen, welche bisher die Luntenflinten ungeschickt genug handhabten, sich nicht weidlich todtschießen, ehe sie mit Percussionsgewehren umgehen lernen?). Zündhütchen werden in großen Quantitäten verkauft. Mehrere englische Gentlemen auf Hongkong sind in letzterer Zeit viele Meilen ins Innere der Insel vorgedrungen. Ueberall wurden sie von den Einwohnern mit Erstaunen, aber zugleich mit größter Achtung empfangen. Sie trugen Stühle heraus und boten den Reisenden Thee an.

Erinnerungen vom Nil.

(A. Z.) Ihrer freundlichen Aufforderung in meinen schon vor Jahr und Tag abgebrochenen Berichten aus Afrika fortzufahren, komme ich jetzt um so willfähriger entgegen, da ich Ihnen allerdings noch einiges der Erwähnung werthe aus jenen im Ganzen doch immer nur sehr unvollkommen bekannten Gegenden mitzutheilen im Stande bin, und überdieß meine bisherige Indolenz mich schon um einen kleinen Triumph in dieser Hinsicht gebracht hat. Denn die frühere Publication meiner Tagebücher würde gezeigt haben daß ich im Fajum die Ueberreste des Labyrinth, durch ähnliche Indicien geleitet wie unser nicht genug zu rühmender Lepsius, schon vor mehreren Jahren gerade da als vorhanden supponirte wo dieser gründliche Forscher sie nun wirklich zu Tage gefördert hat.

Die letzten Berichte des Hrn. Professor Lepsius sprechen von dessen Vorhaben das noch von keinem Europäer, soviel ich weiß, gesehene Mandera in Aethiopien aufzusuchen. Bis nun classische Nachrichten hierüber einlaufen, werden Ihnen vielleicht in dem folgenden einige Notizen hieruber von Ort und Stelle nicht unwillkommen seyn. Ich beginne indeß damit zum bessern Verständniß zuerst den Faden meiner Erzählung da wieder anzuknüpfen wo ich ihn früher abbrach. Es war dieß, wenn ich nicht irre, bei meiner Ankunft in Kartum, der Hauptstadt des Sudan.

Kartum.

Noch nicht fünf Minuten seit meiner Installirung im Hause waren verflossen als der Militärgouverneur der Stadt und Befehlshaber Mehemed Ali's regulärer Truppen im Sudan, der General Mustapha Bey, mit einem zahlreichen Gefolge eintrat und, nachdem er mich zweimal auf das zärtlichste umarmt hatte, auf der mit Teppichen belegten Ottomane aus getrockneter Erde neben mir Platz nahm. Er soll einer der besten Officiere des Vicekönigs seyn, und hatte ein kriegerisches decidirtes Wesen das ihm wohl anstand. Dessenungeachtet befand er sich jetzt in einer untergeordneten Stellung, da er früher Gouverneur des Königreichs Kordofan gewesen war, wo er indeß, wie man behauptete, seine Zeit zu gut genützt hatte, um sich ein großes Vermögen zu erwerben. Eine Viertelstunde später kam Korschud-Pascha selbst mit noch größerm Pomp als der General, und beehrte mich mit derselben doppelten Umarmung. Wie fast alle ägyptischen Großen, ist auch Korschud-Pascha ein Mann von vornehmen Manieren und gewinnender Höflichkeit, hatte aber, vom Klima leidend, ein sehr hinfälliges und krankes Aussehen. Wie ich später erfuhr, ist er hier zwar gefürchtet, aber keineswegs populär, wegen seines unerbittlichen Geizes mit dem er in den zehn bis zwölf Jahren seines Gouvernements eine Million spanischer Piaster zusammengescharrt haben soll. Man bezeugte ihm indeß äußerlich noch mehr Ehrfurcht als selbst Mehemed Ali in Kairo, und sein Leibarzt, der schon früher erwähnte italienische Renegat, der Obersten-rang hat, wagte es nie, wenn der Pascha ihm erlaubte zu sitzen, sich anderswo als auf die Matten des Bodens niederzulassen. Nur der General saß heute auf dem Sopha neben mir und dem Pascha, alle übrigen standen mit ausgezogenen Schuhen um uns her, die Vornehmsten oben auf dem Divan, die von niederm Grad auf der Matte, und die Geringsten etwas entfernter auf dem begossenen, noch ganz nassen Erdboden.

Unsere Unterhaltung war nur kurz, und nachdem die Herren mich verlassen, erschien der Haushofmeister des Gouverneurs mit einer langen Reihe Diener, alle mit den verschiedenen Gegenständen einer türkischen Mahlzeit beladen, die zwar sehr copiös, aber herzlich schlecht war. Zugleich mit ihnen fand sich ein sicilianischer Jude ein, der mich mit einer schmählichen Sorte sauern Rheinweins versorgte, für den ich ihm 80 Piaster die Bouteille bezahlen mußte. Dieser Mann, der mit allem möglichen Auswurf, aber immer zu ähnlichem Tarif, Handel trieb, war zugleich Gouvernementsapotheker, und das Loos der armen Soldaten nicht wenig zu beklagen die im Lazareth von den Medicamenten aus seiner Teufelsküche gezwungenermaßen Gebrauch machen mußten. Da er mich ohne Zweifel als eine besonders willkommene Extrabeute ansah, ward er später so zudringlich daß ich ihn zur Thür hinauswerfen lassen mußte. Es ist leider nur zu wahr daß alles was man in diesen entfernten Ländern von dort etablirten Europäern antrifft, in der Regel ganz zu demselben Schlag gehört.

Gegen Abend machte ich dem Pascha meine Gegenvisite, und wurde zwar von ihm mit allem bei der Gelegenheit aufzubietenden barbarischen Glanz, aber in keinem bessern, obwohl ungleich größern Local empfangen als das mir angewiesene Gebäude war. Sowohl bei diesem als während einiger später gemachten Besuche theilte mir der Pascha mehrere nicht unwichtige Notizen über die südlichern unbekannten Gegenden mit. Besonders interessant war mir die Erzählung eines Streifzugs, den er selbst vor einigen Jahren mit 2000 Mann Truppen, wie er versicherte, bis 23 Tagereisen weit (die Tagereise zu 6 bis 8 Stunden gerechnet) Stromaufwärts des Bahr-el-Abiad (weißen Nils), theils auf dem Flusse, theils längst demselben zu Lande unternommen hatte. Er fand die Gegenden durch die sein Weg führte, fast durchgängig von fruchtbarem Boden, voll Wälder mit den höchsten Bäumen (Adansonien und auch Kokospalmen nach der Beschreibung), und nur zuweilen von hohen und steilen Bergen eingefaßt, doch überall sehr wenig Cultur, und je weiter er kam, immer wildere und kriegerischere Bewohner, von denen selbst Lebensmittel nie anders als durch Kampf und mit Gewalt zu erlangen waren. Er schilderte diese als große, sehr kräftige und schön gewachsene kohlschwarze Neger, die ganz nackt gehen, selbst ohne Schurz, und durchaus keine Religion haben sollen, d. h. wahrscheinlich weder Muselmänner, noch Juden oder Christen sind. Männer und

(Beilage.)

№ 34. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 28. April. 1844.

Weiber rasiren bei einigen Stämmen ihr Haar, und bedecken dennoch den Kopf nicht gegen die glühende Sonne. Wenige hatten einen Bart. Im Winter ist es in den bergigen Landestheilen sehr kalt, dann pflegen die Eingebornen große Feuer anzuzünden, und sich rund umher in den gewärmten Sand einzugraben. Oft, sagte der Pascha lachend, wenn wir sie unversehens überraschten, sahen wir sie wie Erdmäuse auf allen Seiten sich aus dem Boden herausarbeiten. Ihre Waffen und Vertheidigungsmittel bestehen aus Schildern, Bogen, Wurfspießen und Pfeilen, die letzten zuweilen mit einem so heftigen Gifte versetzt daß alle Wunden davon sich stets als tödtlich erwiesen. Keiner ließ sich seine Waffen vor dem Tode entreißen, und der Pascha konnte nicht genug die heroische Tapferkeit und Todesverachtung rühmen, mit der diese Wilden ihren Grund und Boden vertheidigten.

Das Wasser des Flusses fand man, so weit man kam, überall reichlich und meistens tief, ohne sichtliche Minderung, obgleich der Strom sich häufig in viele Arme theilte, die unzählige, zum Theil dicht bewaldete Inseln umflossen. Zweimal traf es sich jedoch daß man, einem solchen Arme folgend, ihn so weit in der Ebene ausgetreten fand, daß die Schiffahrt darauf zu ungewiß und gefährlich ward, und man daher wieder zurückkehren und einen andern besser begränzten Arm aufsuchen mußte. Dieß hatte die Folge daß man im Ganzen gegen fünfzig Tage brauchte ehe man die Rückkehr wieder antrat. Einer dieser Arme oder Zuflüsse des weißen Nils (denn wahrscheinlich sind mehrere der angegebenen Arme das letztere) hatte ungleich besser cultivirte Ufer als die übrigen, und eine Menge Dörfer waren zwischen den fruchtbaren Fluren vertheilt, die Einwohner derselben aber eben so wild als die übrigen, weßhalb man, wie der Pascha kaltblütig sagte, sich gezwungen sah (auf gut türkisch) den größten Theil dieser Orte zu verbrennen und die Einwohner als Sklaven fortzuführen. Der Gouverneur behauptete, kurz vor dem Punkte, wo er die Rückkehr antrat, Taïphafan genannt, im Lande der Tengar oder Tongar, zwei Pyramiden, eine auf jeder Seite des Flusses angetroffen zu haben, an Bauart ganz denen von Dschiseh gleich, wenn auch nicht so hoch, auch weit weniger breit in der Basis, und oben mit stumpfer Spitze wie zur Aufstellung von Statuen bestimmt. Beide, versicherte er, hätten sich vom Grunde aus bedeutend südlich geneigt, so daß sie dem Auge ganz schief erschienen wären, ohne daß er angeben könne ob sie absichtlich so gebaut worden, oder durch ein Erdbeben diese Richtung erhalten hätten. Die Blöcke aus denen sie bestanden, wären von derselben Steinart als die umliegenden Berge, und stufenweis über einander gelegt gewesen, so daß man ziemlich bequem hinaufsteigen konnte. Obwohl man auf dergleichen Nachrichten nicht sehr fest bauen kann, so ist es doch kaum wahrscheinlich daß der gravitätische Türke in seinen Verhältnissen zu mir, und in Gegenwart so vieler Personen — von denen mehrere seiner Expedition beigewohnt hatten, und seine Angaben theils bestätigten, theils häufig berichtigten — mir vor seinem versammelten Hof ein bloßes Mährchen aufgebunden haben sollte; noch weniger kann er und seine Begleiter sich bei so specieller Auskunft über die Natur der Sache selbst gröblich geirrt haben. Ist seine Nachricht aber gegründet, so muß der Umstand einst, bei näherer Untersuchung, gewiß für die Geschichte dieser Länder und ihrer Vergangenheit wichtige Resultat liefern. Drang vielleicht Rhamses-Sesostris in seinen eroberungen Zügen bis dorthin vor, und errichtete daselbst nach seiner Weise als ewige Landmark der wundervollen Unternehmung jene ungeheuren Monumente an beiden Seiten des geheimnißvollen Stromes, dessen Quellen unerreichbar schienen — oder lebte im grauen Alterthum hier wirklich ein Volk, dessen noch rohe, aber schon mit dem Kolossalen spielende Kunst die später veredelte Nachahmung in Aegypten fand? Leicht mögen diese Bauwerke, wenn sie eine Realität haben, darüber vollkommeneren Aufschluß geben. Von den halbfabelhaften Mondbergen konnte Korschud-Pascha, ungeachtet er, seiner Beschreibung nach, wenigstens bis über den achten Breitgrad vorgedrungen seyn muß, keine Auskunft geben, er sah und hörte nichts was deren Existenz in dieser Richtung, wo die Karten sie angeben, vermuthen lassen könnte. Alle Wahrscheinlichkeit nach muß dieß Gebirge, wenn es ein solches gibt, südlicher und mehr östlich, hinter Abyssinien in Verbindung mit dessen ohnedieß schon sehr hohem Berglande liegen. Dieß letztere war die Meinung des Pascha's, und schon Mehemed Ali äußerte gegen mich etwas Aehnliches in Kähira, als wir von Bruce sprachen, nämlich er meinte daß die wahren Quellen des Nils gewiß ferner als Abyssinien in hohen Gebirgen entsprängen. Obgleich man seit vier Jahrtausenden diese Quellen des Nils vergeblich gesucht hat, so bin ich doch nach allen eingezogenen Nachrichten, und nach der etwas genauern Bekanntschaft mit diesen Ländern überzeugt, daß gerade jetzt dieser Entdeckung durchaus keine so unübersteiglichen Hindernisse entgegenstehen als man gewöhnlich glaubt, wenn man nur die rechten Mittel dazu anwendet, und hier kann ich mich nicht genug darüber verwundern daß noch nie, weder ein europäisches Gouvernement, noch einer jener vielen überreichen Engländer, die doch im allgemeinen so viel Interesse an dergleichen Gegenständen nehmen, und selbst so viel reisen, Leute denen es nur eine kleine Entbehrung kosten würde, ein paarmal hunderttausend Thaler oder mehr auf einen solchen Zweck zu verwenden — nie den Gedanken gefaßt haben sich hier auf so leichte Weise einen unsterblichen Namen zu erwerben. Wenn ein

solcher Mann, oder eine Regierung, sich gegen den Vicekönig bereit erklärte die Kosten der Expedition tragen zu wollen, und hinlänglich darthäte daß man nur wissenschaftliche Zwecke im Auge habe, so würde gewiß mit nur einigem savoir faire die reellste Unterstützung des ägyptischen Gouvernements leicht erlangt werden, ohne welche allerdings die Ausführung des Unternehmens sehr schwer sein möchte. *)

(Beschluß folgt.)

Miscellen.

Die Kunst zu fliegen. Zur Erlangung einer freien Fahrt durch die Luft wurden schon viele Versuche gemacht, aber aus Mangel an natürlicher Kraft des Fliegens konnte keiner gelingen, und die bisherigen Ballons wandeln ohne Leben, unnütz, gefahrvoll, wohin der Wind sie treibt. — Verschiedene Umstände bewogen mich, über diesen Gegenstand nachzudenken, und ich habe eine Abhandlung nebst Projekt „über die Kunst des Fliegens" dem Manufactur-Collegium zu St. Petersburg vorgestellt. Die durch mich projektirte Kunst beruht hauptsächlich: 1) in der Elasticität der gedrückten Luft, 2) in der pneumatischen Kraft der ganzen Atmosphäre, und 3) in der Leichtigkeit des Wasserstoffgases, auf welche drei vereinigte unsichtbare Kräfte der Natur, die Mechanik und Physik mich gründend, ich gesonnen bin, sowohl die Menschen einzeln in Vögel zu verwandeln, als auch Vögel von verschiedener Größe für 2, 5, 9, auch mehr Personen zu bauen. Da jedoch zur Erreichung dieses wichtigen Zwecks in der kleinen Stadt Schaulen die Hauptmaterialien und die Kunsthandwerker für keinen Preis zu bekommen sind, und ich, durch Aufgebung meines Postens und Aenderung des Wohnorts, einen jährlichen Verlust von 4 bis 500 Rubeln S. nicht tragen kann; so habe ich mich entschlossen, den Unternehmungsgeist Einer geehrten und liberalen Kaufmannschaft hiermit aufzufordern, sowie der hochgeehrten Obrigkeit von Liv- und Kurland meine, bereits durch 12jährige Dienste in verschiedenen Gouvernements- und Kreis-Behörden bewährten Kenntnisse in der Rechenkunst, der Russischen, Deutschen und Polnischen Sprache, unterthänigst anzubieten, mit der ergebensten Bitte: mich zu einer passenden Stelle in Riga oder Mitau zu befördern, damit ich hierdurch in den Stand gesetzt werde, nebenbei meine Erfindung zur Fahrt durch die Luft zum Wohle der Menschheit ins Werk zu setzen.

Schaulen, den 12. April 1844.

Gouv.-Secretair Alexander v. Hryskiewicz,
Secretair des Schaulenschen Rathhauses.

(Rig. Ztg.)

Die Nothwendigkeit der Bäume und Gärten in den Städten. Die Herrn Boussingault und Lebry haben gleichzeitig in Paris und Andilly (bei Montmorency) Untersuchungen und Beobachtungen angestellt, um das Verhältniß der Kohlensäure zu ermitteln, die mit dem Sauerstoff und Stickstoff die atmosphärische Luft bildet. Boussingault hatte schon früher einen sinnreichen Apparat zusammengesetzt, durch den die Quantität der in der atmosphärischen Luft enthaltenen Kohlensäure ganz genau ermittelt werden kann, und die oben erwähnten Versuche in der Stadt und auf dem Lande wurden angestellt, um zu entdecken, ob ein Unterschied, und welcher Unterschied in der Zusammensetzung der Luft in der Stadt und auf dem Lande bestehe. Man weiß, daß die Kohlensäure sich fortwährend durch das Athmen der Thiere und Menschen bildet und daß die so verdorbene Luft durch die Pflanzen wieder gereinigt wird, welche den Kohlenstoff an sich ziehen und der Luft den Sauerstoff zurückgeben, den sie verloren habe. Die Luft der großen Städte nun, in welchen viele Menschen zusammengedrängt, die Bäume aber selten sind, muß demnach wohl mehr Kohlensäure enthalten. Die erwähnten Versuche von Boussingault und Lebry haben dies factisch dargethan; die Luft zu Paris enthielt in dem Verhältniß von 100 zu 92 mehr Kohlensäure als die zu Andilly. Diese Beobachtung unterstützt demnach die an vielen Orten vernachlässigte Rücksicht auf das allgemeine Wohl, nach welcher in den großen Städten Gärten und Anpflanzungen erhalten werden sollten.

Eine feine Engländerin kam durch Zufall in die Hütte eines irländischen Bauern und sah dort ein Schwein ganz gemächlich am Feuer liegen. „Wie könnt Ihr nur dulden, daß das Thier Euch so den Weg versperrt?" — Der Bauer antwortete ruhig: „Ach, gnädige Frau, es muß die Miethe zahlen und da hat es das beste Recht, im Hause geduldet zu werden.

---

*) Wir kennen nun mit Gewißheit, wenn auch noch nicht die Quellen, doch wenigstens den Lauf des Bahr-el-Abiad bis nahe von seinem Ursprung her, so wie die wirkliche Lage der Gebirge (der Mondberge, wenn man sie so nennen will), aus denen der weiße Nil entspringt, nur fand man diese viel südlicher und viel weiter östlich als man sie früher annahm, also ziemlich so wie es der Pascha in Kartum und Mehemed Ali selbst schon voraussetzte, was merkwürdig genug ist. Wem verdankt man es aber nun daß dieß Geheimniß von viertausend Jahren endlich entschleiert ist? Ganz allein „dem nutzlosen, nur an seine Bereicherung denkenden Barbaren" Mehemed Ali, der binnen drei Jahren drei Expeditionen nach einander unternahm, keine Kosten scheute und nicht eher ruhte bis er seinen Zweck erreicht hatte. Ob dieß den Kopflosen Scriblern gegen diesen Fürsten nicht etwas das Handwerk legen wird? Denn sie mögen ihm Motive unterlegen welche sie wollen, das Resultat können sie ihm nicht mehr abstreiten, spielend gelingt seiner Energie, was bisher allen Nationen der Erde unausführbar blieb, und der ungelehrte Türke verdient sich von der Wissenschaft einen unsterblichen Kranz! Es ist in der That als hätte das Schicksal ihn durch diesen unerwarteten Ruhm inmitten der civilisirtesten Welt für alle die Unbill entschädigen wollen, welche ihm von einem Theil derselben in politischer, oder vielmehr unpolitischer Hinsicht angethan worden ist.

A. d. Eins.

Madame Willmann-Daberton-Böhme, berühmte Sängerin in Wien, hat neuerdings abermals geheirathet und zwar einen Mann, der von zwei Vätern adoptirt, den lapidarischen Namen „Flügelrasch-Dabatur-Schwierbart" führt. Summa Summarum heißt nun die Frau, „Willmann-Daberton-Böhme-Flügelrasch-Dabatur-Schwierbart." Gott schenke „Flugelraschen" ein langes Leben, denn wenn diese Frau fortheirathet, muß für sie ein eigener Theaterzettel gedruckt werden!

Bukarest. Bei uns werden die mißfälligen Theaterleute nicht mehr ausgepfiffen, sondern ausgeblasen. Als die Sängerin Sgra. G—i, die sich einige Umtriebe erlaubt hatte, eben ihre Arie beginnen wollte, ertönte aus der Loge des Fürsten G—i ein Posthorn, das dieselbe Arie recht nett zum allgemeinen Gelächter des Publikums vortrug. Die Opernvorstellung ward somit unterbrochen.

Ein junges hübsches Mädchen brachte kürzlich einen Brief auf die Post in Wien. Der Post-Officiant nahm ihn in Empfang; da er aber keine Aufschrift sah, so fragte er: „An wen ist denn der Brief?„ Das Mädchen schwieg. „Ja, mein liebes Kind," fuhr der Post-Officiant fort, „ohne Aufschrift kann ich keinen Brief annehmen, und er auch nicht befördert werden. Wenn Sie das nicht sagen wollen, so nehmen Sie ihn nur wieder zurück." — Das Mädchen wurde feuerroth, und sagte endlich rasch: „Nun, wenn Sie es durchaus wissen wollen, der Brief ist an meinen Liebhaber." — „Das ist ganz gut," erwiederte der Post-Officiant, „aber das kann mich alles nichts helfen. „Wer ist denn Ihr Liebhaber?" — „Ei, Sie möchten auch wohl Alles wissen," rief sie spöttisch. „Nein, daraus wird nichts!" und wie ein Blitz war sie verschwunden.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß die zur Nachlaß- und Concursmasse des verstorbenen ehemaligen Kaufmanns und Aeltermanns Frantzen gehörigen, hierselbst im 2ten Stadttheile sub Nr. 87 u. 88 belegenen Wohnhäuser sammt Appertinentien öffentlich verkauft werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem auf den 20. Juli d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 19. April 1844.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Staehr.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird in Gemäßheit der Vorschrift der Allerhöchsten Handels-Ergänzungs-Verordnung hierdurch bekannt gemacht, daß am Schlusse des vorigen 1843sten Jahres folgende hiesige Kaufleute aus der Gilde getreten sind:

1) der Sohn des Jacow Maximow Kitschigin, Namens Wassilly Jacowlew Kitschigin.
2) Thomas Bernhoff, nebst Familie.
3) Magnus Johann Mylius, nebst Familie.
4) Carl Johann Rings, nebst Familie.
5) Carl Johann Röding.

Dorpat-Rathhaus, am 19. April 1844. 1

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 5. Mai c., Nachmittags um 3 Uhr, auf dem Rathhause verschiedene sehr wohl erhaltene Meubeln und namentlich unter Anderen ein Mahagoni Sopha und Stühle öffentlich auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze versteigert werden sollen. 1

Ad mandatum:
Secr. R. Linde.

Von einem Kaiserlichen Pernauschen Land- als Landwaisengerichte wird auf Ansuchen der Verwandten und des Curators des geisteskranken Collegien-Registrators Philipp Jürgensohn, hiemit zu Jedermanns Wissenschaft und Nachachtung bekannt gemacht:

Daß gedachter Philipp Jürgensohn wegen Geisteskrankheit von dieser Kaiserlichen Behörde unter Curatel des hiesigen Notairs Herrn Peter Ferdinand Dobler, dergestalt gesetzt worden, daß demselben bis auf weitere gerichtliche Anordnung durchaus keine Disposition über sein gegenwärtiges und künftiges Vermögen ex quocunque capite vel titulo, und namentlich kein Recht zur Contrahirung irgend welcher Schulden zusteht, sondern daß alle Diejenigen, welche mit ihm irgend ein Geschäft gültig abzuschließen willens sein sollten, sich deshalb, und zwar sub poena nullitatis, an seinen vorgenannten Herrn Curator zu wenden, so wie wegen etwaniger Ansprüche oder Forderungen an ihn oder sein bei Oberpahlen gelegenes Grundstück Carlshof, binnen sechs Monaten a dato, also spätestens bis zum 5. October d. J. in gesetzlicher Weise mit Beibringung ihrer Documente bei diesem Landwaisengerichte zu melden haben; bei der ausdrücklichen Verwarnung, daß sie nach Versäumung dieser peremtorischen Frist fernerhin mit denselben nicht werden angenommen, sondern gänzlich präcludirt werden. 1

Signatum, Fellin, den 4. April 1844.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserl. Pernauschen Land- als Landwaisengerichts:
C. v. Sivers, Landrichter.
R. Baron Ungern-Sternberg, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Den Mitgliedern des Vereins der Livländischen Brandweins-Lieferanten wird hiemit angezeigt, daß die diesjährige General-Versammlung, obwaltender Umstände wegen, nicht im Mai, sondern erst später im Sommer statthaben wird. 2

Dorpat, den 24. April 1844.

Im Namen des Comite Livländischer Brandweins-Lieferanten.
G. Baron Nolken.

Einem hohen Adel und verehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich mich hierselbst im Hause der Frau Pastorin Trämer, am großen Markt gelegen, als Uhrmacher etablirt habe, und daß ich Jeden, der mich mit seinem Zutrauen beehrt und mir in meinem Geschäfte vorkommende Arbeiten überträgt, aufs reelste und prompteste zufrieden zu stellen mich bemühen werde. 2*

A. Bretschneider.

Zu verkaufen.

Ein Clavier von sechs Octaven wohl conservirt ist zu verkaufen. Nachzufragen bei Herrn Treuer in der Carlowaschen Straße. 2*

Englische Reit-, Fahr- und Hetzpeitschen, holländische Gartenschaufeln, Harcken, Raupen- und Gartenscheeren, Gärtnersägen und Messer, Flinten sowohl ein- als doppelläufige von 5 bis 50 Rbl. S. M. das Stück, sind in großer Auswahl zu haben bei H. D. Brock. 2

Frische Messinaer Apfelsinen und Citronen habe so eben erhalten. 3

Gawrila Leschnew.

Ein Forte-Piano von 6 Octaven und eine Kalesche, sind Abreise wegen, zu 60 Rbl. S. jedes, zu verkaufen. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 3*

Zu vermiethen.

In meinem Hause ist eine große Familienwohnung nebst allen Bequemlichkeiten, wie auch eine kleine von zwei Zimmern, zu vermiethen. 3*

L. Kraack.

Im Hause der Frau Baronin von Vietinghoff ist eine Wohnung von zwei Zimmern, Partere, die Aussicht nach dem Markte, von 1. Juli d. J. jährlich zu vermiethen. 2

Abreisende.

Heinrich Georg Neumann, Jurist, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. 1

J. Pánetzky, Buchbindergehülfe, verläßt in 8 Tagen Dorpat. 2

O. Müller, Maler, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. 2

C. Rathke, verläßt in 8 Tagen Dorpat. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 35. Dienstag, 2. Mai. 1844.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Schweden. — Griechenland. — Türkei. — Haiti — Erinnerungen vom Nil. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 25. April. Dem Kriegs- und Civilgouverneur von Woronesh Generalmajor Baron von der Howen ist der St. Annenorden 1ster Classe mit der Krone Allergnädigst verliehen worden.

Der Bauadjutant des Winterpalais Sr. Kaiserl. Maj. Capitain vom Corps der Ingenieure der Militair-Ansiedlungen v. Cube ist mit Verbleibung in seiner gegenwärtigen Function zum Obristlieutenant befördert.

Befördert sind: zum Obristen der Obristlieutenant Beckmann von der 19ten Artillerie-Brigade, zum Fähndrich der Unterofficier Taube vom Orenburgischen Linienbataillon Nr. 8; vom L.-G. Sapeur-Bataillon zum Fähndrich der Junker Küster, zum Cornet der Junker von Derfelden vom Leib-Cuirassierregiment S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch.

St. Petersburg, 27. April. Dem Civil-General-Stabsdoctor, Director des medicinischen Departements des Ministeriums des Innern, wirklichen Staatsrath Richter ist der St. Annenorden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden.

(Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 27. April. Die Verbrechen nehmen in Frankreich auf eine schauderhafte Weise zu. Kaum vergeht ein Morgen, daß nicht die Journalverkäufer auf den Straßen ausrufen: „Gräßliche Mordthat!“ oder: „Hinrichtung eines Giftmischers! eines Vatermörders! eines Räubers! Während Diebsgesindel am Pranger steht, wird dem Gerichtsdiener die Tasche gelehrt. Berichte über Gräuelthaten in der Tribunalzeitung haben meist zur Folge, daß dieselbe Verruchtheit kurz darauf in gleicher Weise an einem andern Ort vollbracht wird: man studirt das Blatt, um sich im Handwerk zu vervollkommnen. Die besten Schulen aber zur Bildung von Missethätern sind die Gefängnisse; da lernen die Anfänger im Laster die Feinheiten des Metiers; da giebt es Celebritäten; geniale Köpfe, die sich durch wichtige Entdeckungen im Gebiet der Gaunerei illustrirt haben; da werden die ächten Traditionen von Generation zu Generation übermittelt; da wird mancher ehrliche Mensch, auf unbegründeten Verdacht hin zur Haft gebracht, in vier und zwanzig Stunden ein Bösewicht. So erzeugt sich das Verbrechen aus sich selbst und die Strafe macht das Uebel unheilbar. Die Reform der Gefängnißeinrichtungen ist darum durchaus nicht länger aufzuschieben; das von der Regierung vorgeschlagene Gesetz — wonach künftighin in allen Haftorten das pennsylvanische Zellensystem in Anwendung kommen soll — wird sicher angenommen werden. — Die Debatten in der Pairskammer nehmen zu an Heftigkeit. Montalembert's Ausfälle gegen die Universität haben ihr mehr gefrommt, als alle Reden ihrer Vertheidiger. Ungerecht ist offenbar seine Klage, die Universität schicke gottlose Menschen in die Welt; auch erhob sich ein starkes Murren, als er in diesem Sinne deklamirte; die Jugend, namentlich die von Paris, war wohl nie ernster, fleißiger, nüchterner, gesitteter, als in unsern Tagen. Man kann jetzt mit Sicherheit annehmen, daß die Universität siegreich hervorgehen wird aus dem Kampfe, den der Clerus mit ihr angefangen hat. Frankreich hat eine Universität: sie begreift alle höheren Unterrichtsanstalten in sich; die Facultäten sind ihr aber nicht Hauptsache: diese haben gewissermaßen ihre abgesonderte Existenz unter den Decanen, die freilich wieder unter den Rectoren der Academien stehen. Der Clerus ist weniger gegen die Facultäten und den Vortrag philosophischer Doctri-

nen in Gelehrtenschulen, als gegen die ganze Methode des Unterrichts in den Secundäranstalten; in den Collegien oder Gymnasien erzieht sich der Staat seine künftigen Bürger. Die Universität ist zugleich eine politische und eine wissenschaftliche Institution; die Regierung sieht in ihr die Garanthie der Einheit des Staats. Von diesem Standpunkt aus betrachtet, zeigen sich die Anfeindungen des Clerus in ihrem wahren Lichte. Die Bischöfe träumen von einem andern Staate als dem bestehenden; sie wollen die Freiheit des Unterrichts, um sich unbewacht und ungestört die Bürger dazu heranbilden zu können; zugleich ist es aber auch darauf abgesehen, die Denker aus dem Heiligthum der Sacristei zu verjagen — Kant, Hegel, und die übrigen geistigen Riesen, die den Theologen über den Kopf gewachsen sind. Baron Dupin hat statistische Notizen beigebracht, aus welchen hervorgeht, daß die Gesammtzahl der Schüler in den Secundäranstalten nicht über 58,000 beträgt und demnach verhältnißmäßig geringer ist, als vor der Revolution. Auch hat das Monopol des Staats bei weitem nicht so um sich gegriffen, als man wohl glaubte; von den 58,000 Zöglingen befinden sich nur 18,700 in sogenannten königlichen Collegien, von denen 5000 Privatinstituten angehören und nur dem Unterricht in den Collegien beiwohnen. In 43 Departements ist gar kein königliches Collegium vorhanden. Das gehässigste an der ganzen Anstalt ist die sogenannte rétribution universitaire, eine Abgabe der Privatlehrinstitute an die große Staatsunterrichtsanstalt, die wohl abgeschafft werden wird. — Der aus Algerien zurückgekommene Herzog von Montpensier ist zu Marseille mit Auszeichnung empfangen worden; die Feste drängten sich; 400 junge Leute aus den ersten Familien haben ihm im Hotel de l'Orient ihre Aufwartung gemacht; mit besonderer Zufriedenheit ward eine Aeußerung des jungen Prinzen vernommen; er sagte nämlich: der Krieg in Afrika werde bald zu Ende gehen: Marseille möge sich bereiten, Handelsunternehmungen und industrielle Plane an seine Stelle treten zu lassen. — Zu Roquevaire hat die Königin Pomare ein wahres Gefecht zwischen der Bürgerschaft und einer durchmarschirenden Compagnie Sappeurs veranlaßt; der Streit begann in einem Kaffeehause zwischen dem kommandirenden Lieutenant und einem politischen Kannengießer; die Discussion über die Otaheitische Frage und den Admiral Dupetit-Thouars wurde mit einem Faustschlag eröffnet, den der Militär auf die Nase bekam, worauf die Mannschaft der Compagnie ihrem Offizier zu Hülfe eilte; nun kam es zu einem Kampfe, der schlimme Folgen haben konnte, wäre nicht der Maire dazwischen getreten; der Lieutenant mußte mit seinen Leuten abziehen; zum Glück ist keiner der Streitenden auf dem Platz geblieben; doch sind auf beiden Seiten mehrere Individuen schwer verwundet worden.

Paris, 28. April. Der heutige Moniteur enthält das Programm für die Empfangs-Ceremonien, welche zur Feier des Namensfestes des Königs am 30. April und am 1. Mai stattfinden werden; den Anfang der Beglückwünschungen wird der Erzbischof von Paris mit seiner Geistlichkeit machen, und das diplomatische Corps wird dieselben beschließen. Die Abreise der Herzogin von Kent nach Deutschland ist auf den 3. Mai festgesetzt.

Die öffentlichen Blätter fangen an ihren Ueberdruß an den endlosen Debatten der Pairs-Kammer über die Unterrichts-Frage auszudrücken, denen vermuthlich noch längere über die einzelnen Artikel des Gesetz-Entwurfs folgen dürften. Der National berichtet über die letzte Sitzung in sarkastischer Weise, wie folgt: „Fünf Redner haben die allgemeine Diskussion fortgeführt; hier das Bülletin des Tages: 1) Herr von Gabriac hielt einen vollkommen mittelmäßigen Vortrag gegen das Gesetz; käme die Langeweile jemals abhanden, Herr von Gabriac würde sie in Form eines Manuskripts aus der Tasche ziehen und der Welt zurückgeben. 2) Herr Lebrun, Verfasser einer „Maria Stuart", verlas ein Faktum im Styl der Tragödie des Kaiserreichs; die anwesenden Generale nahmen das für eine Schmeichelei; dem Redner wurde die Palme der Sitzung zuerkannt, was nicht viel sagen will. 3) Herr Dubouchage brachte eine Vorlesung über die Geschichte des öffentlichen Rechts zu Tag und ging dabei bis auf Karl den Großen zurück; Herr von Montalembert schien damit zufrieden zu sein. 4) Herr Keratry gab eine Dissertation über die Bahn der Gestirne zum Besten und flocht eine Tirade gegen die Jesuiten ein; sein jüngster Roman ist uns lieber. 5) Herr von Courtavel. Siehe Nummer Eins. Mehr wüßten wir nicht zu erzählen."

Paris, 29. April. Man hat viel Konjekturen über die Mission des Pater Fulgencio, des Beichtvaters der verstorbenen Infantin Carlotta von Spanien, gemacht. Zuverlässigen Erkundigungen zufolge ist Pater Fulgencio von der Sterbenden beauftragt worden, dem Infanten Don Carlos in Bourges für die mehrfachen Beleidigungen Abbitte zu thun, welche in einigen unter Inspiration der Infantin Donna Carlotta vom Grafen Parsent geschriebenen, in Frankreich und Spanien zahlreich verbreiteten Pamphletten dem Prätendenten zugefügt worden sind. Pater Fulgencio langte am 26sten l. M. in Bourges an, wo er vom Prätendenten und dessen Familie aufs liebreichste empfangen wurde und die Versicherung erhielt, daß das Vergangene der Vergessenheit überliefert werden sollte. Pater Fulgencio soll ferner beauftragt sein, von Seiten der Ex-Regentin Marie Christine dem Infanten Don Carlos Geld-Unterstützungen anzubieten und versöhnende Worte zu überbringen, die jedoch nicht im geringsten eine Heirath zwischen der Königin Isabella und dem Prinzen von Asturien bezwecken. Pater Fulgencio soll vielmehr, wie man sagt, dem Prätendenten die Nothwendigkeit anschaulich machen, zur Vermeidung neuer Unruhen in

Spanien und als der liberalen Partei zu gewährende Bürgschaft, die Königin Isabella mit dem Herzog von Cadix, ältestem Sohn des Infanten Don Francisco de Paula, zu vermählen. Die zwischen der Regierung von Madrid und dem Prätendenten von der Königin Marie Christine vorgeschlagene Aussöhnung soll darin bestehen, daß Don Carlos, in Folge des Aufgebens seiner eigenen Ansprüchen auf den spanischen Thron, eine standesmäßige jährliche Pension genießen würde, mit der Obliegenheit jedoch, fortan im Auslande zu leben. Gutunterrichtete versichern, daß Don Carlos seit der Anerkennung der Regierung von Madrid durch den König beider Sicilien in seinem bisherigen Widerstande stark erschüttert worden ist und aufrichtig wünscht, aus seiner bisherigen falschen Stellung zu treten, wenn nur die Diplomatie ein Mittel ausfindig machen könnte, es mit Ehren thun zu können. Bis dahin wird er schwerlich die von der Königin Marie Christine ihm angebotene Geldunterstützung annehmen, da in Bezug auf seine finanziellen Interessen der Prätendent fortwährend eine seltene Uneigennützigkeit bewährt hat, die ihm Niemand absprechen kann.

Der Herzog von Montpensier ist beinahe gleichzeitig gestern Abends mit dem Könige und der Königin der Belgier in den Tuilerieen eingetroffen, so daß, mit Ausnahme des Herzogs von Aumale, der König alle seine Kinder, Schwiegertöchter und Schwiegersöhne zu seinem Namensfeste um sich versammelt sehen wird. Die fremden Gesandten haben heute um Mittag dem König und der Königin der Belgier ihre Aufwartung gemacht, wie dies bei der Ankunft regierender Fürsten gewöhnlich der Fall ist.

Paris, 30. April. Morgen wird die alle fünf Jahre stattfindende große Industrie-Ausstellung eröffnet; unter den interessantesten neuen Erfindungen, welche zu derselben eingesandt sind, nennt man einen Mohn-Extrakt, der die beruhigende Eigenschaft des Opiums besitzt, ohne dessen aufregende Wirkung zu theilen, und feste Milchkugeln, die in ähnlicher Weise wie die Tafelbouillon in kochendem Wasser aufgelöst die kräftigste und reinste Milch geben.

Heute Abends findet bei der Königin großer Damenzirkel statt, welcher sehr zahlreich zu werden verspricht. Sämmtliche Damen des diplomatischen Corps sind dazu geladen. Heute Abends wird der König die Glückwünsche des Staatsraths empfangen. Bei der morgenden Aufwartung des diplomatischen Corps, welche um 4 Uhr Nachmittag stattfindet, wird der päpstliche Nuntius das Wort führen. Um 6 Uhr Abends ist dann bei Hofe große Tafel von 120 Gedecken, wozu sämmtliche Minister die Präsidenten und Vice-Präsidenten der beiden Kammern, die Präsidenten der obersten Gerichtshöfe, die Marschälle von Frankreich, die Admirale, die Obersten der 12 Legionen der National-Garde von Paris u. s. w. geladen worden sind. Längs des Quais d'Orsay wird seit einer Woche an dem Gerüste zum morgenden Feuerwerk gearbeitet. Die Stadt Paris will wegen der Gegenwart der Herzogin von Kent und der zur Industrie-Ausstellung zahlreich herbeigeeilten Fremden aus den Provinzen und dem Auslande bei dem morgenden Feuerwerk eine außerordentliche Pracht entfalten. Das Hotel de Ville wird in einem Meere von Gaslichtern strahlen.

England.

(A. Pr. Ztg.) London, 26. April. Die Absichten Sir R. Peels werden so außerordentlich gut geheim gehalten, daß mit Ausnahme derer, welche sein unbedingtes Vertrauen besitzen, bis jetzt noch wohl Niemand Etwas von den wichtigen Finanz-Maßregeln weiß, deren Bekanntmachung in nächster Woche die Pflicht des Premier-Ministers und des Schatz-Kanzlers erfordern wird. Bei Vorlegung des Budgets muß es sich zeigen, ob die Zeit, für welche die Einkommen-Steuer ursprünglich votirt wurde, auf unbestimmte Dauer ausgedehnt werden, ob diese Steuer, wenn sie beibehalten wird, in ihrer gegenwärtigen Gestalt fortbestehen oder in eine ausschließliche Steuer auf Grund-Eigenthum verwandelt werden soll, ob ferner das Prinzip direkter Besteuerung des Kapitals und Einkommens als ein Theil des Finanz-Systems Englands überhaupt angenommen oder das, was es bisher gewesen, eins der außerordentlichen Hülfsmittel in bedrängten Zeiten, auch fernerhin bleiben soll. Dies sind Fragen, auf welche Niemand eine bestimmte Antwort geben kann; ich glaube indeß ohne Bedenken versichern zu können, daß das Volk Englands lieber die Einkommensteuer mit der Aussicht auf eine Ermäßigung verschiedener anderer drückenden Lasten beibehalten, als dieselbe abgeschafft sehen möchte, mit der Gewißheit vor sich, daß die übrigen Arten direkter und indirekter Besteuerung eher verstärkt als gemildert werden müßten. Herr Paulet Thompson sagte schon vor vielen Jahren sehr treffend, daß das richtige Maaß und die richtigen Gegenstände der Besteuerung zu finden, das große Problem finanzieller Gesetzgebung sei. Es ist lächerlich, ein Zugthier vor eine Last zu spannen, welche seine Bewegung hindert und seine Stärke lähmt, und es besteht kein Zweifel darüber, daß England eine weit größere Steuerlast tragen kann, als es selbst oder irgend ein anderes Land jemals getragen hat, vorausgesetzt, seine Besteuerung wird richtig und mit Umsicht den Verhältnissen des Landes angepaßt. Ich für meinen Theil glaube mit vielen Anderen, daß die Argumente gegen eine direkte Besteuerung durchaus ungegründet sind, daß im Gegentheil dieselbe vielmehr die weiseste und angemessenste Art ist, einen großen Theil der Staats-Einnahme einzusammeln. Deshalb wird Sir R. Peel auch wohl, vielleicht mit einigen Modificationen, diese Besteuerungsweise beibehalten und damit eine bedeutende Ermäßigung anderer Auflagen in Verbindung bringen; denn da die hohen und Mittel-Klassen die ganze Last der Einkommen-Steuer allein tragen,

so dürfte es gerecht sein, daß dieselben wenigstens theilweise von den indirekten Steuern befreit würden, wie z. B. von der Fenster-, Pferde-, Wagen-, Lakaien-, Hunde- und Wappen-Steuer. Es ist möglich, daß Herr Goulburn den Zuschlag von 10 pCt., um welchen sein Vorgänger diese Steuern erhöhte, ohne dadurch die Einnahme zu steigern, wieder wird fortfallen lassen; aber die wichtigste Frage für die Regierung bleiben immer die Zucker-Zölle und ich glaube, daß sie den Hauptpunkt in dem Finanzberichte dieses Jahres bilden werden.

Man behauptet hier ganz bestimmt, der Kaiser von Rußland werde ungefähr in drei Wochen nach London kommen.

Unterhaus. Sitzung vom 29. April. Der Kanzler der Schatzkammer, Herr Goulburn, legte in der heutigen Sitzung des Unterhauses versprochenermaßen das Budget für das laufende Jahr vor, nachdem er vorher eine Uebersicht über den Finanzstand des Landes im vorigen Jahr mitgetheilt hatte. Es geht daraus hervor, daß die von Herrn Goulburn zu dem Betrage von 50,150,000 Pfd. St. veranschlagte Einnahme des Jahres 1843 in der That sich auf 52,138,840 Pfd. St., also auf 2,700,000 Pfd. St. mehr, als der Voranschlag belaufen hat; anderentheils hat auch die Ausgabe den Voranschlägen nicht entsprochen, sie ist vielmehr um 650,000 Pfd. St. niedriger ausgefallen, so daß also statt des von Herrn Goulburn auf 700,000 Pfd. St. veranschlagten vorjährigen Ueberschusses ein Ueberschuß von 4,165,000 Pfd. St. sich herausstellt. Mit diesem Ueberschuß ist das auf 2,749,000 Pfd. St. sich belaufende Defizit des Jahres 1842 getilgt worden und somit ist am 1. April d. J. noch ein reiner Ueberschuß von 1,400,000 Pfd. St. übrig geblieben. (Den vorjährigen Ertrag der Einkommen-Steuer gab Herr Goulburn auf 5,315,000 Pfd. St. an.) Was nun die Voranschläge für 1841 betrifft, so schätzt Herr Goulburn den Ertrag der Zölle auf 21,500,000 Pfd. St., d. h. nicht höher als den vorjährigen Ertrag, wobei der Getraide-Zoll zu 800,000 Pfd. St. berechnet ist, eben so die Accise zu dem vorjährigen Ertrage von 13,000,000 Pfd. St., den Stempel zu 7,000,000 Pfd. St., die direkten Steuern zu 4,200,000 Pfd. St., die Einkommen-Steuer (um sie nicht zu hoch zu veranschlagen) zu 5,100,000 Pfd. St., das Post-Departement, aus Rücksicht auf einige bevorstehende Abänderungen, zu nur 600,000 Pfd. St., den Ertrag der Kronländereien zu 130,000 Pfd. St. und die vermischten Einnahmen zu 250,000 Pfd. St., die Gesammt-Einnahme also zu 51,790,000 Pfd. St. Unter den Ausgabe-Posten steht voran der Zinsbetrag der Nationalschuld mit 27,697,000 Pfd. St. (durch die Zins-Reduction der 3proc. Annuitäten wird in diesem Jahre die Summe von 313,000 Pfd. St. erspart), dann folgen die Ausgaben für das Heer 6,616,000 Pfd. St., für die Flotte 6,250,000 Pfd. St. (im vorigen Jahre 6,380,000 Pfd. St.), für die Artillerie 1,842,000 Pfd. St. ꝛc. Unter den außerordentlichen Ausgaben findet sich ein Posten von 400,000 Pfd. St. als nachträgliche Zahlung an die ostindische Compagnie für Auslagen während der chinesischen Expedition; ferner ein Posten von 200,000 Pfd. St. zur Einlösung der 3½ proc. Annuitäten, deren Inhaber die Rückzahlung verlangen (im Ganzen fehlt die Zustimmung zur Konversion für 217,111 Pfd. St., doch sind die Inhaber derselben zum Theil im Auslande und werden ihre Zustimmung vermuthlich noch einsenden; bestimmt dissentirend haben sich bis jetzt die Inhaber von nur 74,000 Pfd. St. ausgesprochen); endlich ein Posten von 239,000 Pfd. St., aus Ansprüchen der aufgelösten Südsee-Compagnie herrührend. Die Gesammt-Ausgabe ist auf 48,643,170 Pfd. St. veranschlagt, es ist also auf einen Ueberschuß von 3,146,000 Pfd. St., oder nach Abzug eines im nächsten Jahr fälligen Schuldpostens, auf einen Ueberschuß von 2,370,000 Pfd. St. gerechnet. Nach dieser Darstellung wandte sich Herr Goulburn zur Beantwortung der Frage, ob unter solchen Umständen ein umfassender Steuererlaß, der von vielen Seiten gewünscht wird, zweckmäßig erscheine, eine Frage, welche er, in Betracht des vorläufig nur momentanen und nur durch die Einkommen-Steuer bewirkten günstigen Finanz-Zustandes, verneinen zu müssen glaubte, und schloß mit dem Antrage auf Bewilligung der Emittirung einer entsprechenden Summe in Schatzkammer-Scheinen zur Deckung der laufenden Ausgaben.

Zu Anfang der Sitzung versprach Sir R. Peel auf Dr. Bowring's Anhalten, die auf den muthmaßlichen Vertrag zwischen den Vereinigten Staaten und dem deutschen Zoll-Verein bezügliche diplomatische Korrespodenz zwischen der preußischen und englischen Regierung vorzulegen. Als heute wiederum die Abberufung Lord Ellenborough's zur Sprache kam, erklärte Sir R. Peel seine entschiedene Mißbilligung dieser Maßregel. Ueber die Ursache der Abberufung indeß wurde keine Aufklärung gegeben.

Im Oberhause kam dieser Gegenstand gleichfalls noch einmal zur Erörterung und der Herzog von Wellington ging so weit, die Maßregel der Direktoren der ostindischen Compagnie als unbesonnen zu bezeichnen, zumal da dieselben den Nachfolger nicht anders als mit Zustimmung der Regierung, des indischen Controll-Amts, ernennen könnten.

London, 27. April. Wie die mit den Angelegenheiten des Hofes vertraute Morning Post versichert, besteht jetzt kein Zweifel mehr darüber, daß der König der Franzosen in diesem Sommer nach England zum Besuche kommen wird. „Die Zeit des Besuchs", sagt die Post, „ist noch nicht bestimmt; es ist aber gewiß, daß Se. Majestät in Portsmouth ans Land steigen wird."

Die heutigen „Abendblätter" ergehen sich in mannigfachen Vermuthungen über den Grund der

plötzlichen Zurückberufung Lord Ellenborough's aus Indien. Die Meisten glauben, daß die kostspieligen Kriegs-Unternehmungen, welche der General-Gouverneur schon ausgeführt hat und noch auszuführen beabsichtigt, von der ostindischen Compagnie gemißbilligt werden. Die „Morning Chroniele" behauptet, Lord Ellenborough habe die Compagnie nicht mit der gehörigen Achtung behandelt und unhöfliche Briefe an dieselbe geschrieben. Die ministerielle Presse, und auch die radikalen Blätter, wie der Sun, nehmen dagegen den Lord gegen alle Anschuldigungen in Schutz und tadeln das Verfahren der Direktoren.

Die Rivalität zwischen England und Frankreich, besonders was die Herrschaft zur See betrifft, gibt sich täglich in gar manchen Symptomen kund; sie wird bei aller Friedensneigung der Staatsgewalten in künftigen Tagen sicher noch zu einem Ausbruch drängen, wobei die Welt, wie in den Jahren 1793 bis 1815, das große Schauspiel des Kampfes zwischen Rom und Carthago nochmals mag aufführen sehen. In nun bald 30jähriger Waffenruhe ist die Frage: ob Frankreich mit seiner verstärkten Marine der brittischen Seemacht gewachsen ist? zum Glück für die Ruhe der lebenden Generation eine Conjuncturalfrage geblieben, obschon das Abrufen der französischen Flotte, weg von der syrischen Küste in den Hafen von Toulon, bei der Crisis im August 1840, durch das dadurch verrathene Mißtrauen in die eigenen Kräfte für England entscheiden dürfte. Die gehässigen Artikel gegen das „treulose Albion", von welchen die französische Oppositionspresse (seit das Durchsuchungsrecht und später die Königin Pomare auf's Tapet kamen) so viele zu Tage fördert, werden zuweilen jenseits des Canals ironisch-bitter vergolten. So liest man in einer der jüngsten Nummern der „Morningpost" nachstehende Betrachtungen: „Es wurde uns ohne Zweifel leid seyn, wenn ein Krieg zwischen England und Frankreich ausbrechen sollte, denn ein derartiger Zusammenstoß ungeheurer Kräfte könnte nicht abgehen ohne großes Unglück für die ganze civilisirte Welt. Nichts ist aber sinnloser, als die laut gewordene Besorgniß, im Fall eines Krieges werde Frankreich durch seine Dampfflotten die Uebermacht gewinnen. Inzwischen könnten leicht Millionen Franzosen diese Idee auffassen und hätscheln, gerade weil sie den ersten Begriffen des gesunden Verstandes zuwieder läuft. Die Franzosen sind gewiß in vielen Beziehungen sehr liebenswürdige Leute; sie schlagen sich gut, sprechen gut, sind stark im Fabriciren vortrefflicher Vaudevilles, und excelliren als Haarkünstler; wenn sie uns aber die Ueberlegenheit in der Kunst, die Dampfkraft anzuwenden auf Handel und Krieg, streitig machen wollen, so ist das gerade so, als gedächten sie uns die Palme des Roastbeefs abzugewinnen. Ungerechnet unsere Militärmarine, Unsere Kriegssteamer, haben wir eine Anzahl Handelssteamer, die in kurzer Zeit als Kriegsfahrzeuge ausgerüstet werden können und sehr bald alle Meere kehren würden. Unsere Regierung darf freilich nicht aus den Augen verlieren was Frankreich in diesem Fache etwa versuchen mag; sollte es aber Unglücklicherweise zu Feindseligkeiten kommen zwischen uns und unsern Nachbarn, so wird sicher von zwei Dingen eins geschehen: entweder bleiben die französischen Dampfer auf den Werften oder wir bringen sie nach unsern Häfen. Die französischen Ingenieurs sind ohne Widerrede sehr geschickt; sie verstehen besser als die unsern, kleine Modelle von Maschinen zu fertigen und an festlichen Tagen die Wasser springen zu lassen; aber wo werden sie die kühnen, unerschrockenen, robusten Matrosen hernehmen, die mitten im Sturme der See und der Schlacht ruhig bleiben wie bei Uebungsevolutionen? So rüstige und geschickte Seeleute haben sie nicht. Die Dampfmaschine ist der englische Riese in Friedenszeit; er wird es auch seyn, wenn je Krieg ausbricht. Die Franzosen sollten sich vor der Thorheit, das Gegentheil zu glauben, wohlbedächtig hüten. Wir empfehlen ihnen den Anbau der Künste des Friedens; sie würden in einen großen Irrthum fallen, wollten sie sich mit der unsinnigen Idee schmeicheln, uns durch Dampfflotten jene Ueberlegenheit zur See zu rauben, die sie uns zugestehen mußten, ehe es Dampfmaschinen und Dampffregatten gab." — Die „Times" zerstreuen jede Befürchtung, Frankreich könne zur See gegen England aufkommen, nicht mit Worten, aber mit Zahlen. Sie geben eine interessante Notiz über das Marinematerial der drei Königreiche. In England war die Gesammtzahl der Segelschiffe unter 50 Tonnen, nach der Einregistrirung in den verschiedenen Häfen, also officiell, am 31. December vorigen Jahres 6155 von 185,832 Tonnengehalt; die der Segelschiffe über 50 Tonnen 10672 mit 2,019,414 Tonnenmaß; die der Dampfschiffe unter 50 Tonnen 337 mit 8119 Tonnen; die der Steamer über 50 Tonnen 309 mit 63,923 Tonnen in Schottland waren 3549 Segelschiffe und 128 Dampfschiffe, (zusammen von 481,670 Tonnen) und in Irland 1921 Segelschiffe und 81 Dampfschiffe (zusammen von 198,469 Tonnen) in die Listen eingetragen. Der Tonnengehalt aller Schiffe in dem Vereinten Königreich ist 12,532,307. So viel von der Schifffahrt, die von den Küsten ausgeht. Dazu kommt noch die von den Colonien genährte Schiffsbewegung; der Verkehr mit den Colonien (Ein- und Ausfuhr) beschäftigte im vorigen Jahr 12,668 Fahrzeuge zu 2,832,287 Tonnen. Während desselben Jahres 1843 wurden in den Häfen des Vereinten Königreichs 653 Segelschiffe (66,034 Tonnen) und 45 Steamers (83,097 Tonnen) gebaut.

Deutschland.

Regensburg, 26. April. Noch in keinem Jahre hat die Donaudampfschifffahrt unter so günstigen Auspicien begonnen, wie heuer. Namentlich

ist es der Waarentransport, welcher gegenwärtig im regsten Betrieb ist, und hier bewährt sich das neue eiserne Boot „Stadt Regensburg“ als vorzüglich tüchtig und brauchbar. Es bringt bei jeder Fahrt 8—900 Ctr. Rückfracht und liefert eine Einnahme von 1000—1100 fl. in die Casse ab. Das herrliche Frühlingswetter wird nun bald die Touristen aus ihren Winterquartieren hervorlocken und somit auch die Personenfrequenz zu einem hohen Grade der Lebhaftigkeit steigern. Der Zug der Fremden nach Regensburg hat bisher von Jahr zu Jahr in überraschender Weise sich vermehrt, und auch heuer wird sicherlich kein Stillstand in der Progression eintreten. König Ludwig's großartige Schöpfung, die Walhalla, führt Besucher von nah und fern herbei, und man kann ohne Uebertreibung annehmen, daß seit Eröffnung dieses Prachtbaues mindestens 50,000 Personen sich in seinen Hallen eingefunden haben.

Die Leipziger Tuchmesse ist gegen Erwarten sehr stark ausgefallen, und es sind über drei Viertel aller sächsischen und preußischen Tuche verkauft worden. Mehrere Fabrikanten haben Alles verkauft und dazu noch Aufträge erhalten, zwei Fabrik-Orte allein circa 16,000 Stück Tuch abgesetzt. Die Preise blieben allerdings eben so niedrig, als in den letzten zwei Messen, doch erlangten einige vorzügliche Fabrikanten auch etwas höhere Preise, wie es der Aufschlag der Wolle eigentlich erfordert. Im Ganzen ist diese Messe als sehr bedeutend zu betrachten, da wohl mehr als zwei Millionen Thaler binnen acht Tagen in Tuch angelegt wurden und noch immer gekauft wurde. Die von dem Kunstgärtner Fr. Mewes aus Berlin in Wien eröffnete Hyacinthen- und Tulpen-Ausstellung findet reichlichen Zuspruch. Man bewundert besonders darin zwei große Tableaus, ein Schachbrett und einen Blumenkorb.

Hr. Lesson welcher seit 10 Jahren an einem Verzeichniß aller bekannten, jetzt lebenden Vögelarten arbeitet, hat 6266 Arten in 1075 Gattungen ermittelt.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 20. April. Der Communist Weitling wird nach erstandener Strafe nach Amerika auswandern. Mehrere seiner Freunde und politisch Gleichgesinnten werden sich ihm anschließen. Während seiner Gefangenschaft wird Weitling von verschiedenen Seiten unterstützt, so daß es ihm gegönnt ist, in mancher Beziehung besser zu leben, als die übrigen Verhafteten.

Italien.

Civitavecchia, 18. April. Was bis diesen Augenblick Ruhestörendes in Italien geschehen, ist bald gesagt; schwer was und wie dieß beabsichtigt worden. Sie kennen die allerdings an sich unscheinbaren Vorfälle in Bologna, Forli, Cesena, Ravenna, Imola, Cosenza. Daß diese keineswegs in die Kategorien von Raufereien gehören, vielmehr vereinzelte, wenn man will kopflose, unsinnige Ausbrüche einer weitverzweigten Verschwörung sind, das ist den Regierungen nur zu gut bekannt. Hochgestellte Staatsbeamte machen daraus gar kein Hehl, und versichern, daß den Regierungen die Anzeige von Namen und Wohnort der meisten und gefährlichsten Unzufriedenen vorliege. Doch halten sie zurück und desavouiren, und werden am besten wissen warum. Als neuestes Factum dieses Gebiets, und zwar in unserer Umgegend, ist zu bemerken, daß seit acht Tagen in einer Uferferne von 20 Miglien zwischen Palo und Fiumicino einige verdächtige Fahrzeuge kreuzen. Sie beantworten kein Fragezeichen. Aus Rom sind unter solchen Umständen zwei Jägerbataillone nach letzterm Hafen zur Hut abgesandt worden. Ferner ein Transport politischer Gefangener, der aus der Romagna kam und dessen Bestimmungsplätze Rom und das Fort Civita-Castellana seyn sollten, verschwand nebst den zur Bedeckung mitgegebenen Wachen unterwegs.

Von der italienischen Grenze, 20. April. Einer allgemein verbreiteten Sage zufolge ist der Plan der immer noch auf mehreren Küsten- und Inselpunkten des Mittelländischen Meeres zerstreuten italienischen Verschwörer jetzt zunächst auf die Insel Sicilien gerichtet. Indessen ist man dießfalls nicht im geringsten und weit weniger als wegen jedes frühern Vorhabens derselben in Sorge, da die neapolitanische Regierung die umfassendsten Vorsichtsmaßregeln getroffen hat, um jeden Versuch schon im Beginne scheitern zu machen. Mehrere Kriegsschiffe umkreuzen ununterbrochen die Insel. Mazzini soll, den letzten Berichten aus London zufolge, diese Stadt verlassen und sich nach Plymouth begeben haben, vielleicht bloß um der Londoner Polizei aus dem Wege zu gehen, die ihn in Folge auswärtiger Anregung scharf aufs Korn genommen haben soll. — Der früher als Chef der Confederazione Italiana genannte, zu Paris verweilende Ricciardi soll sich mit Mazzini (der Giovine Italia) vereinigt haben, weßhalb seit einiger Zeit ein auf Malta sich aufhaltender Fabrici als Chef der erstgenannten geheimen Gesellschaft genannt wird.

Rom, 15. April. Vor wenigen Tagen ereignete sich in der Basilica St.-Peter ein Vorfall, welcher der Veranlassenden unter andern Umständen hätte die bedenklichsten Folgen zuziehen können. Eine englische Dame nämlich fuhlte sich durch den Ritus einer in jener Kirche celebrirten katholischen Meßfunction in ihren protestantischen Gefühlen so sehr verletzt, daß sie ihrer Erbitterung und Aufregung nicht länger Meister war. Denn kaum war das Hochamt geendigt und das Hauptschiff der Kirche von Andächtigen leer geworden, so trat sie an die Marmorbrüstung der Confession

und blies die vielen über dem Grabe des Apostels Petrus angezündeten Kerzen aus. Damit noch nicht zufrieden, eilte sie aus dem Querschiffe nach jener Stelle, wo unweit der Statue des heiligen Longinus die berühmte sitzende Bronzefigur Petri aus dem 6. Jahrhundert steht. Wie bekannt, tritt kein Katholik in die Peterskirche, ohne diesem Venerabile seine Andacht und Ehrfurcht, kniend darzubringen und ihm den Fuß zu küssen. Dagegen warf ihm die Engländerin ihr eigenes Handmüffchen ins Gesicht und ließ ihm von ihrem mitgebrachten Schooßhündchen den Fußkuß geben. Ueber diesem Spiele ward sie betroffen und festgenommen. Der Papst hörte von der Sache. Die Arrestantin kam frei, mußte aber die Stadt verlassen; zugleich ist dem hiesigen englischen Consul Freeborn in Folge des Vorfalls angezeigt worden, daß in Zukunft Engländer nur ausnahmsweise zu der Osterfeier in der Peterskirche zugelassen werden sollten.

Oesterreich.

Wien, 27. April. Se. Kaiserl. Hoheit der Erzherzog Stephan ist gestern, nach einer langen Konferenz mit Sr. Durchlaucht dem Staatskanzler Fürsten von Metternich zum Besuche seines durchlauchtigsten Vaters nach Preßburg abgereist. Der Staatskanzler begleitete den Prinzen bis zum Landungsplatze der Dampfschiffe. Künftige Woche wird Erzherzog Stephan hierher zurückkehren und noch einige Zeit hier verweilen.

Der hochbetagte Feldmarschall Graf von Bellegarde, der gestern die letzten Tröstungen der Religion empfing, wurde an demselben Tage durch einen persönlichen Besuch Sr. Majestät des Kaisers erfreut.

Durch den vorgestern erfolgten Tod des Feldmarschall-Lieutenants von Lobenstein hat die Armee abermals einen ihrer älteren Führer verloren.

Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß der ungarische Landtag gegen Ende dieses Sommers geschlossen werden wird. Se. Majestät der Kaiser wird sich zu diesem Akte persönlich nach Preßburg begeben.

Triest, 19. April. Die letzten Berichte aus Ostindien und China eröffnen wieder günstigere Aussichten für den Absatz europäischer Waaren. Trotz dem, daß die Engländer ungeheure Vorräthe von ihren Gewerbserzeugnissen auf die chinesischen Märkte gebracht haben, so war es ihnen doch bis jetzt nicht möglich, den steigenden Bedarf der chinesischen Bevölkerung damit zu bewältigen und die andern Nationen, welche in den Consularhäfen Handelsniederlassungen gegründet, finden deßhalb fortwährend die beste Rechnung. Es läßt sich daraus einigermaßen abnehmen, welch' unermeßlicher Ausdehnung der Verkehr mit dem chinesischen Reiche fähig ist, wenn einmal das Innere desselben dem europäischen Handel mehr zugänglich sein wird. Die Hauptgegenstände des Absatzes sind Uhren, Baumwollen-, Eisen- und Stahlwaaren, welche die Chinesen theils mit baarem Gelde, theils mit Seide und Thee bezahlen. Unter den Völkern, welche sich vorzugsweise auf den chinesischen Handel geworfen haben, stehen neben den Engländern die rührigen Amerikaner im Vordergrunde. Ueberhaupt ist die Zahl der Fremden, welche aus Europa und Amerika den chinesischen Häfen zuströmt, fortwährend sehr groß. Die Waaren, welche einige hanseatische Schiffe nach Canton gebracht, haben einen sehr guten Abgang gefunden. In der Schweiz treffen die Fabrikanten jetzt ebenfalls Anstalten, um ihre Erzeugnisse nach China auszuführen; sie werden den Weg über den hiesigen Hafen nehmen.

Schweden.

Stockholm, 26. April. Die Beisetzung der Leiche des verewigten Königs in der Ritterholms-Kirche hat heut nach dem vorgeschriebenen Ceremoniell stattgefunden. Nachdem in Folge ergangener Einladungen an alle hohen Staatsbeamten und Kollegien sich diese um 11 Uhr im Königlichen Schlosse eingefunden hatten, setzte sich von da um 11¼ Uhr der Leichenzug nach der vorgeschriebenen Ordnung in Bewegung, wobei die Königliche Garde, die Bürger-Garde und die nach der Hauptstadt kommandirten Regimenter an beiden Seiten der Straßen Spalier bildeten. Erst um 1 Uhr war der Zug in der Kirche angekommen und um 4 Uhr kündigten Kanonen-Salven und Kleingewehrfeuer an, daß die Bestattung vor sich gegangen sei. Erst nach fünf Uhr endete die Ceremonie.

Die Ritterholmskirche ist vermittelst Dekorirung in 3 Theile getheilt. In der ersten Abtheilung befinden sich der von Kandelabern umgebene Katafalk und die von schwarz drappirten Thronhimmeln überhängten Sessel des Königs und der Königin. Die zweite Abtheilung zeigt eine Skulptur-Gruppe von kolossalen Figuren, welche den hochseligen König, von dem Sternenkranz der Unsterblichkeit umgeben und auf einem von Tugend-Symbolen getragenen Schilde stehend, vorstellt. Die dritte Abtheilung der Kirche ist für die Prozession und für die Zuschauer bestimmt, ganz schwer behängt und theils mit vergoldeten Kandelabern, theils mit Grabeslampen beleuchtet.

Die Denkmünze, welche bei dieser Gelegenheit geschlagen ist, zeigt auf der einen Seite das Brustbild des Königs Johann, und auf der anderen den Sarg des Königs Gustav II. Adolph, mit der Unterschrift: „Im Leben durch Thaten, im Tode durch die Ruhestelle einander genähert.“ — D. 8. März 1844.

Griechenland.

Athen, 21. April. Das neue Ministerium ist in folgender Weise gebildet: Alexander Maurokordatos, Präsident des Minister-Rathes,

Minister der Finanzen und der Marine; Andreas Londos, Minister des Innern; Spyridion Trikupis, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, des Kultus und des Unterrichts; Panagiotis Rhodius, Minister des Krieges; Andreas Christo Londos, Minister der Justiz.

Man sieht mit Spannung den Handlungen dieses Ministeriums entgegen. Sein erstes Lebenszeichen gab es durch ein Cirkular an sämmtliche Behörden des Königreichs und an die Demarchen der verschiedenen Gemeinden zur genauen Befolgung des Wahlgesetzes. Dann folgten Cirkulare an die Angestellten, um unverzüglich ihre Verhältnisse genau anzugeben, um die zum Staatsdienst nicht qualifizirten entlassen zu können. In Folge dieser Maßregel wurden 11 Gouverneure und eine große Zahl Civil-Unterbeamten aus dem Staatsdienste entlassen.

Die Deputirten sind fast alle von hier abgereist, um in ihren Provinzen Maßregel zu ihrer Wiedererwählung zu treffen. Nur einige sind hier geblieben, um die Senatorenwürde oder andre Aemter zu suchen.

Türkei.

Konstantinopel, 4. April. Der Divan ist weder im Stande, den Forderungen der Gesandten über die Behandlung der Christen und der zurücktretenden Renegaten zu widerstehen, noch auch dem Uebel abzuhelfen. Scherif Pascha von Brussa, der kürzlich einen christlichen Renegaten hinrichten ließ, wurde auf Verlangen der Gesandten entsetzt, wird aber jetzt zum Pascha von Mossul ernannt, weil die fanatische Partei im Divan ihn unterstützt, indem sie hofft, daß die Entfernung dieses Paschaliks von Konstantinopel ihn dort unschädlich machen werde. Aber wissen denn die turkischen Minister nicht, daß Mossul das Centrum aller Religionsstreitigkeiten in Kleinasien ist, und daß die Leidenschaften dort am lebhaftesten sind; habe sie schon vergessen, daß sie selbst genöthigt waren, vor einigen Monaten einen kaiserl. Commissär dorthin zu schicken, um die Umstände, welche zur Vertilgung der nichtunirten Nestorianer im Gebirg geführt haben, zu untersuchen? Was kann aus der Statthalterschaft eines Menschen wie Scherif Pascha dort werden, als eine Quelle von Klagen von Seiten der englischen und französischen Consulate und der christlichen Secten aller Art, welche sich dort schon jetzt bitter genug streiten? dazu kommen die Gräuel, welche die Albanesen in Rumelien gegen die Christen verüben, und welche die Pforte zu schwach ist zu verhüten, die aber die europäischen Mächte weder dulden wollen noch können. Diese Gewaltthätigkeiten eines sinkenden Reiches sind immer die Vorläufer einer großen Auflösung, und es ist für die Ruhe von Europa zu furchten, daß die Türkei zu schwach geworden sey, als daß die Diplomatie ihre Existenz noch lange retten könne.

Hayti.

Paris, 29. April. Wenn man Berichten aus Port au Prince vom 23. März, die das Journal du Havre bringt, Glauben schenken darf, so wäre der in dem spanischen Theile der Insel Haiti ausgebrochene Aufstand bereits in den letzten Zügen. Die Bevölkerung des platten Landes soll die Fahne der neuen Republik St. Domingo bei Annäherung der Truppen im Stiche gelassen haben, und die Stadt St. Domingo nur allein noch widerstehen. Ist dies gegründet, so wäre ihr Fall vor den gegen sie anrückenden bedeutenden Streitkräften als sicher vorherzusehen. Die von den Einwohnern vertriebene Garnison soll inzwischen zu Jacmel angekommen sein. Indeß haben bekanntlich andere Nachrichten gemeldet, daß auch Jacmel selbst sich empört habe, wovon die Angaben des Journal du Havre schweigen. Für die Beurtheilung des wahren Sachverhaltes müssen daher erst noch weitere Berichte abgewartet werden. Inzwischen bringt das Dampfschiff „Trent“ eine andere nicht unwichtige Nachricht, wonach eine der beiden auf Haiti sich bekämpfenden Parteien die Französische Fahne aufgepflanzt hätte, weshalb der französische Contre-Admiral de Moges, Kommandant der Schiffs-Station im merikanischen Meerbusen plötzlich von neuem von Martinique nach Haiti abgesegelt wäre, außer der von ihm befehligten Fregatte auch noch die als Kriegsschiff ausgerüstete Korvette „Loire“ mit sich führend. Man glaubt aus dessen schleuniger Abfahrt dahin auf den Plan schließen zu können, sich im eintretenden günstigen Gelegenheitsfalle eines festen Punktes auf Haiti zu bemächtigen, ein Plan, der bekanntlich längst Frankreich unterstellt wird, um sich so eine Bürgschaft für die Zahlung der von der dortigen Republik an Frankreich Vertragsmäßig noch zu zahlenden Summen zu verschaffen. Die ehemaligen französischen Pflanzer auf Haiti so wie die Besitzer der haitischen Staatsschuld-Papiere, welche beide durch die Nichterfüllung der Haiti obliegenden Verpflichtungen in ihren Interessen tief verletzt sind, werden mit Befriedigung die Ausführung eines solchen Planes sehen.

Erinnerungen vom Nil.

(Beschluß.)

Auch über Mandera bekam ich beim Gouverneur durch einen alten Dschaus etwas bestimmtere Nachrichten. Es liegt nach ihm nur 16 Stunden von Abu-Haraß östlich vom Nil ab; auch bestätigte er daß sich die Ruinen auf einem Berge in der Ebene befänden, doch konnte er über diese nichts näheres angeben, da er, wie er sagte, zu wenig darauf geachtet habe. Ich bat mir sogleich diesen Dschaus für die Fortsetzung meiner Reise zum Begleiter aus, und beurlaubte mich dann um Mustapha-Bey einen Besuch zu machen. Dieser bewohnt

(Beilage.)

№ 55. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 2. Mai. 1844.

das einzige Haus in Kartum, welches außer dem Harem des Gouverneurs Glasfenster hatte. Er erzählte uns viel von Kordofan und den Goldbergen von Scheïbun (nicht Schabun, wie die Karten es nennen), wo sich jetzt die österreichischen Mineralogen, unter des trefflichen Rußegger Leitung, mit einer Bedeckung von 400 Mann Infanterie und 200 Reitern, zur Untersuchung der dortigen Goldminen befinden, aber wegen der schon eintretenden Regenzeit bald hier zurück erwartet werden. Man hat eine so starke Escorte zum Schutz der Gelehrten für nöthig erachtet, weil die tapfern und kriegslustigen Neger etwas eifersüchtig auf ihr Gold sind, auch selbst die Sandwäschereien sehr emsig, wenn gleich unvollkommen betreiben, und einen bedeutenden Handel mit diesem Metall nach Kordofan, Sennar und auch nach Darfur treiben. Mustapha-Bey hatte kurzlich erst mit ihnen Krieg geführt und Scheïbun verbrannt, auch einige Bergdistricte bezwungen, doch aber, wie es schien, sich nicht bleibend dort behaupten können. Sklaven zu erlangen war der Hauptzweck der Expedition, eine Razzia auf Menschen. Zu den merkwürdigsten Producten Kordofans rechnete er einen kolossalen Baum von sehr schwammigem Holz, welcher eine Frucht von der Größe eines Straußeneies trägt, deren milchartiges Mark wohlschmeckend ist. Derselbe Baum kommt auch, wiewohl selten, in einigen Districten des Sennars vor, wo man ihn Konguleß nennt. In Kordofan heißt er Homer und auch Tebeld. Mustapha-Bey versicherte, Stämme dieses Baumes gemessen zu haben die über 70 Fuß im Umfange gehabt hätten. Seine Höhe, obgleich ansehnlich, steht in keinem Verhältniß zu dieser ungeheuern Dicke des Stammes, doch breiten sich die Aeste sehr weit aus. Das Holz ist übrigens so schlecht daß es nicht einmal zum Brennen wohl gebraucht werden kann. (Wahrscheinlich eine Adansonieart oder der Sotor). Ich erkundigte mich auch bei ihm, meiner alten Manie getreu, wieder nach dem Einhorn, doch ohne Erfolg. Dagegen ließ er mir zwei prächtige Exemplare von Nashörnern holen, und machte mir beide zum Geschenk. Das eine mißt genau 1½ französische Fuß in der Länge, das andere, welches noch dicker in der Wurzel ist, hat einen halben Fuß weniger Länge.

Den folgenden Tag widmete ich größtentheils der Ruhe und einem sehr mäßigen Wohlleben nach der langen Entbehrung. Dem Vergnügen des Flußbades nöthigte man mich zu entsagen, da es wegen der Menge und Gefräßigkeit der Krokodile an diesem Ufer von niemand gewagt wird. Als die Abendkühle eintrat, begnügte ich mich daher mit einem Luftbade, und machte, so leicht als möglich gekleidet, eine Promenade zu Esel durch die Stadt und ihre Umgebung. Ich besah zuerst die Caserne, welche ich nebst dem Hospital in elender Verfassung fand, besonders erschien die dort herrschende Unreinlichkeit wahrhaft abscheulich. Die Stuben der Soldaten und selbst der geringern Offiziere waren nur staubige finstere stinkende Löcher, und die Waffen der ganzen Compagnie nebst Lederzeug und andern Utensilien, wurden pêle-mêle und voll Schmutz in besondern entfernten Kammern aufbewahrt. Aehnliche Höhlen bilden das Lazareth, worin der üble Geruch eine solche Intensität erreichte, daß ich nicht mehr als einen flüchtigen Blick hinein zu werfen vermochte. Man entschuldigte sich damit daß die neue Caserne im Bau begriffen sey und man sich, bis sie vollendet, schon so behelfen müsse. Die gänzliche Absonderung der Gewehre von den Leuten erklärte man daraus daß man den Negersoldaten nicht trauen könne, und sie leicht mit sammt ihren Waffen desertiren möchten, wenn sie dieselben zu jeder Zeit gleich unter der Hand fänden. Diese Neger, meistens die Frucht der alljährlich hier angestellten und drei Monate fortgesetzten barmherzigen Sklavenjagden, sind allerdings kein elendes Militär und nur höchst unvollständig nach europäischem Reglement eingeübt. Man behauptet daß sie fast alle drei Jahre ernent werden müßten, weil unterdessen immer ein Theil wieder davon gelaufen, oder vor Kummer, Elend, und namentlich am Heimweh, das oft förmlich epidemisch unter ihnen wüthet, gestorben ist.

Den Bazar fand ich nur dürftig ausgestattet, außer was den Artikel der Sklaven betraf; das Local aber zum Theil nicht übel, sowie überhaupt die Stadt ganz leidlich aussehen würde, wenn die schmutzfarbenen Erdziegel, aus denen alle Häuser bestehen, nur geweißt wären. Die Straßen sind breiter als gewöhnlich in diesem Lande, und in der Disposition derselben wie in der Bauart ist mehr Ordnung beobachtet. Eine neue erst halb fertige Moschee aus gut gebrannten Klinkern und mit einem hohen Thurm versehen, verspricht sogar ein schönes und würdiges Gebäude zu werden. Ich wunderte mich auf dem Bazar die abyssinischen Sklaven fast ebenso theuer als in Kahira zu finden, doch war eine viel größere Auswahl schöner Mädchen hier vorhanden. Dieser Handelsartikel war so anziehend daß mein Kammerdiener Ackermann, der Dragoman und mein Koch, alle zugleich, um die Erlaubniß bei mir einkamen sich mit dieser, wie sie versicherten, ihnen nun bei so weiter Reise unentbehrlich gewordenen Waare versehen zu dürfen, und da sie mir dabei nicht undeutlich zu verstehen gaben daß sie im Weigerungsfall sich nach einem andern Dienst umsehen müßten, ich aber hier ihrer nöthiger bedurfte als sie meiner, so mußte ich nachgeben, obgleich mit großem Mißvergnügen, weil dieß während der Rückreise einen completen Harem in meinem Gefolge etablirte, und ich später hinlängliche Gelegenheit fand wahrzunehmen wie sehr der Dienst dieser Leute dadurch von Tag zu Tag mehr vernachlässigt wurde. Oft hat es mich indeß frappirt wie Leute die in Europa schon das Wort

„Sklaverei“ in Harnisch bringt, es hier doch so anmuthig finden selbst Sklaven zu besitzen. Uebles Beispiel verführt nach und nach jeden wie es scheint. Ich, der sich nicht gern in Theorien verbeißt, begnüge mich damit meine Sklaven gut und freundlich zu behandeln, wobei mich der Augenschein lehrt daß sie sich zufriedener und befriedigter fühlen als unsere freien Diener in Europa, die ganz nahe daran sind selbst Herren werden zu wollen.

Am Ende unserer Tournée in der Stadt, die wir zuletzt, trotz der Hitze, größtentheils zu Fuß gemacht hatten, ruhten wir in einem ansehnlichen Weingarten aus, wo man uns gute blaue und weiße Trauben vorsetzte, die schon jetzt — am letzten April — überreif waren. Erst seit der Eroberung Mehemed Ali's ist der Weinbau im Sudan eingeführt worden, wo er vorher ganz unbekannt war. Am ersten Mai hatte ich wieder, und zwar schon mit Sonnenaufgang, eine lange Unterhaltung mit dem Pascha, welche dießmal meistens von Löwen und Krokodilen handelte. Die Gefährlichkeit und Gefräßigkeit der letztern scheint hier ebenso ein unerschöpfliches Thema als bei uns das Wetter abzugeben, und der Pascha versicherte mir heute, erst kürzlich beim Fang eines solchen Unthiers zugegen gewesen zu sein, in dessen Bauch man die noch beschlagenen Hufe eines Pferdes und zugleich den rothen Leibbund eines Fischers fand. Wenn das Krokodil irgend ein Geschöpf erfaßt hat, so pflegt es damit in die Mitte des Stromes zu schwimmen, und es mehrmals in die Höhe zu halten, um sich zu überzeugen ob es todt sei. Zuckt es noch, so taucht es von neuem damit unter und erst, wenn es sich von seinem Hinscheiden völlig überführt hat, begiebt es sich auf den Sand um seine Beute mit Muße zu verzehren. Während dieses Gesprächs sahen wir selbst aus den Fenstern des Saals über ein Duzend Krokodile sich an den Ufern des dicht vorbeiströmenden Flusses mitten in der Stadt sonnen. Sie waren von allen Größen, und fast von ebenso vielen Farben, bald grau, bald schwarz, bald gelb vorherrschend, oder auch alle diese Farben zusammengefleckt in der scheußlichsten Mischung. Eines aus dieser Gesellschaft zeichnete sich besonders durch seinen Riesenkörper aus — ein in Kartum sehr wohlbekanntes Individuum, von den Eingebornen unter dem Namen des Schechs ebenso gefürchtet als geehrt; denn wie zur Zeit der alten Aegyptier wird einigen dieser Thiere noch immer eine Art abergläubiger Cultus gezollt. Auf den „Schech“ Jagd machen zu wollen würde man für eine Art Verbrechen halten, obgleich er selbst sich keineswegs dankbar für diese Verehrung zeigt, und schon mehrere namhafte Opfer verschlungen hat.

Auch die Löwen des Sennar erreichen eine kolossale Größe, und ich sah die Haut eines derselben bei dem Gouverneur die von der Schnauze bis zur Schwanzspitze über zwanzig Fuß lang war. Bekanntlich hat indeß der afrikanische Löwe, wenigstens nördlich der Linie, keine Mähne, was seiner Schönheit großen Abbruch thut. Korschud-Pascha besaß früher lange ein gezähmtes Thier dieser Art, das er castriren und ihm die Zähne ausbrechen ließ, wonach es ganz gefahrlos wurde. Dennoch setzte es manchmal Leute in große Verlegenheit. Eines Tages betete der Gouverneur in einem einsamen Zimmer seines Palastes, und hatte sich eben, wie die Türken zu thun pflegen, auf sein Antlitz niedergeworfen, als der Löwe herbeisprang und sich mit seiner ganzen Last so auf ihn legte, daß er lange keiner Bewegung mächtig und fast dem Ersticken nahe war, ehe die herbeigerufene Hülfe anlangte. Der Spaß schien aber den Löwen selbst sehr belustigt zu haben, denn als am nächsten Festtage der Kadi in ganz rother Kleidung dem Gouverner seine Aufwartung machte, schlich sich das Thier, vielleicht noch mehr gereizt durch die ungewohnte Farbe, hinter denselben, sprang auf seinen Rücken, warf den entsetzten Mann Allahs nieder, und blieb dann gelassen aber hartnäckig auf ihm liegen, ungeachtet des schrecklichen Angstgebrülls das der arme Kadi unter dem Gelächter der Umstehenden ausstieß. Doch die Kirche beleidigt man nirgends ungestraft, und auch dem Löwen kostete das ausgeübte „frolic,“ aus Besorgniß einer gefährlichen Wiederholung, das Leben. Die Jagd dieses Königs der Wüste ist übrigens hier mit weniger Besorgniß verbunden als in den Wäldern Indiens. Man verfolgt ihn in den heißesten Monaten während der brennenden Mittagsgluth, wo er nur mit Mühe eine kurze Strecke zu laufen vermag und, wie ich schon an meinem Hunde Susannis oft bemerkte, sich bei jedem Strauch der nur ein wenig Schatten gewährt, lechzend niederwirft um einige Secunden Luft zu schöpfen. Es gibt Araber die ihn auf diese Weise ganz allein, bloß mit Hulfe eines guten Pferdes und eines Sackes voll Steine, mit nichts anderm als immer wiederholten Steinwürfen, sobald der Löwe erschöpft sich niederkauern will, ohne große Gefahr erlegen.

Ehe ich wegging, stellte mir der Gouverneur seine Kinder vor, die eben so kränklich aussahen als er selbst, und sich in seiner Gegenwart vor dem dazu erhaltenen Befehl ebenfalls nicht setzen durften. Als ich nach Hause kam, erhielt ich den Besuch des Hrn. Boreani, Oberstlieutenants im Dienste Mehmed Ali's. Er ist ein feiner Mann von angenehmen Sitten und guten Kenntnissen, dem der Vicekönig hauptsächlich die Einrichtung seiner Geschützgießerei in Kahira verdankt. Man hat ihn hieher gesandt um bis Fiezole oder Fazoglu vorzudringen, und die dortigen Goldminen zu untersuchen, während Hr. Rußegger, der Chef der österreichischen Bergleute, dasselbe Geschäft am weißen Nil in Scheïbun betreibt. Hr. Boreani nahm seinen Weg von Korusko aus durch die Wüste, und jenes sonderbare, durch vulkanisches Feuer verwüstete Terrain, wo man ganze Strecken steinigen, eisenhaltigen Bodens mehrere Tausend Schritte lang in regelmäßig spitz zulaufende Keilformen geschmolzen findet. Dort sammelte er verschiedene merkwürdige Producte, unter andern überließ er mir einige schöne Exemplare des artigen mineralischen Productes, das ganz durch Menschenhand gegossenen Kugeln gleicht (Silico ferrugineux roulé), eine interessante Curiosität für die

Laien. Von Berber setzte er seine Reise zu Wasser fort, und litt an der letzten Katarakte Schiffbruch, wo er einen großen Theil seiner Effecten einbüßte, und durchnäßt, ohne Kleiderwechsel noch Obdach, eine ganze Nacht im Freien zubringen mußte. Er entging den gefährlichen Folgen dieser Erkältung vielleicht nur dadurch daß er die Geistesgegenwart hatte, sich selbst mit einem Federmesser zur Ader zu lassen — in diesem Klima das beste Mittel bei einem solchen Vorfall. Hr. Boreani hatte seinen hiesigen Aufenthalt (wo er noch auf nähere Instruction wartet) sehr thätig zu einer reichen Sammlung von ausgestopften Thieren und Vögeln benutzt, und als ich ihn am andern Tage in seiner Wohnung besuchte, war ich wirklich erstaunt über die Menge und vortreffliche Conservation derselben. Hier sah ich auch zum erstenmal den classischen und weißen Ibis, der erst von der letzten Katarakte aus wieder angetroffen wird, weiter nördlich aber ganz ausgestorben ist. Der liebenswurdige Reisende war so generös mir noch ein vortrefflich erhaltenes Exemplar dieses Vogels, so wie einen farbenreichen Colibri nebst zwei lebenden Papagaien zu schenken, die ich später alle glücklich nach Hause sandte. Er erzählte mir, daß er den größten Theil seiner Sammlung der Gewandtheit und unermüdeten Ausdauer eines vom Hrn. Rüppell dressirten Negerjägers danke, den er hier in Dienst genommen. Dieser erlegte die Thiere nicht nur, sondern stopfte sie auch sogleich mit seltener Geschicklichkeit aus. Ich glaube daß einige dieser Vögel, namentlich eine ganz eigenthümliche sehr große prachtvolle Reiherart, noch unbekannt in Europa sind, wenigstens sind sie mir in keinem Naturaliencabinet bisher vorgekommen.

Da ich wieder viele Krokodille am jenseitigen Ufer schlafen sah, ohne den geheiligten „Schech“ darunter zu erblicken, ließ ich mich hinüberrudern um wo möglichst eines derselben zu erlegen. Die ermüdende Jagd hatte aber kein Resultat; die Thiere waren trotz ihres anscheinenden Schlafes so wachsam, daß mich keines näher als zweihundert Schritte herankommen ließ, ohne sich bei Zeiten zu erheben und langsam ins Wasser zu kriechen, wo es bald vor jeder Verfolgung sicher ist. Die Hitze war gräßlich, und stieg um 2 Uhr Nachmittags bis 39 Grad Réaumur im Schatten. Da nun die Krokodille am Morgen so viel Furcht vor mir gezeigt hatten, so beschloß ich am Abend, nach Kühlung lechzend, mich auch nicht mehr vor ihnen zu fürchten, und unter meinen Fenstern, wo mich überdieß mehrere vorgezogene Barken einigermaßen schützten, ein Flußbad zu nehmen, obgleich man mir versicherte daß genau an derselben Stelle erst vor einigen Wochen einem am Ufer spielenden Knaben der Arm abgebissen worden sey. Der Nil war hier unmittelbar am Ufer schon so tief daß ich mich zum Bade an einen Strick anbinden lassen mußte, der an einer der dort stehenden Barken befestigt wurde; aber die Wollust des verhältnißmäßig kalten Wassers gegen die glühende Temperatur der Atmosphäre war so groß das weder die unbequeme Lage noch die Gefahr sie schmälern konnten. Auch blieb ich ganz unangefochten über eine Viertelstunde in dem belebenden Element, dessen Werth man erst in diesen Ländern vollständige schätzen lernt.

Miscellen.

(Eingesandt.) In einer berühmten, vielgelesenen, evangelischen Zeitung Deutschlands Jahrgang 1836 pag. 385 steht buchstäblich Folgendes:

„Das credo, quia absurdum est, hat zwar nur eine einseitige, aber tiefe Wahrheit. Nicht jede Unvernunft ist christlicher Glaubenssatz, aber jeder christliche Glaubenssatz ist unvernünftig, zwar nicht an sich, aber unserer Vernunft, weil diese durch den Fall (Adams) selbst unvernünftig geworden ist.“

Ferner Jahrg. 1827 pag. 196. „So wie durch den Fall sein (des Menschen) Wille verderbt, so ist seine Erkenntniß verdunkelt und verkehrt worden; eine Lehre daher, welche mit der Vernunft des gefallenen Menschen vollkommen übereinstimmte, würde schon dadurch den Beweis geben, daß sie nicht auf göttlicher Offenbarung beruhen könne.“

Ferner Jahrg. 1836 pag. 537. „Befinden wir uns nun im Zustande so schwerer Verschuldung, so unabweisbarer Strafarbeit, so gänzlicher Hulflosigkeit, indem wir auch nicht fähig sind, durch freie That die göttliche Gnade zu ergreifen, in dem — — uns nichts zurückgeblieben ist, als die Freiheit des Widerstrebens: so hilft es wenig die Kraft des natürlichen Menschen in Anspruch zu nehmen, so ist es unfruchtbar, ja gefährlich, wenn man die Aufforderungen an ihn ergehen läßt, rüstig zu seiner Bekehrung mitzuwirken.“

Ferner pag. 540. „Es muß also dabei bleiben, daß zu unserer Seligkeit nichts, gar nichts verlangt wird, als der Glaube an Christi stellvertretendes Verdienst.“

Der Teufel in Paris. Sue's Nachtbilder des Pariser Lebens haben ein Gegenstück hervorgerufen, das ohne Zweifel Glück machen wird, weil sie der Lichtseite der Zustände in der Hauptstadt gewidmet sind. Das Werk, von welchem das erste Heft erschienen, führt den Titel: „Le Diable à Paris“ mit dem beruhigenden Motto: „Le diable n'est pas si noir.“ Die berufendsten Federn haben Beiträge zugesagt oder bereits geliefert, wobei der Darstellung der freieste Spielraum vorbehalten ist, so daß abwechselnd Novelle, Roman und Dialog, Erzählung und Beschreibung, Sittengemälde und Personenschilderung, Kritik, selbst Statistik, begleitet zur Veranschaulichung der Gegenstände mit Vignetten und Bildern, darin Platz finden sollen. Frau George Sand eröffnet auf dem Prospektus den Reigen, und zwar mit einem allgemeinen Blick auf Paris (coup d'oeil général sur Paris), während Leon Gozlan erklärt, „was eine Pariserin ist“, Balzac eine „Philosophie des ehelichen Lebens in Paris“ gibt ꝛc. Außer diesen sind Alfred und Paul de Musset, Eugen Sue, Alexander Dumas, Jules Janin und verschiedene andere namhafte Schriftsteller als Mitarbeiter aufgezählt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Demnach bei dem Oberdirectorium der Livländischen adelichen Güter-Credit-Societät der Herr Kreisrichter Rembert August Baron Schoultz von Ascheraden als Besitzer des Gutes Eckhof und der Herr Assessor Friedrich Gustav Baron Schoultz von Ascheraden als Besitzer des Gutes Löser, beide im Löserschen Kirchspiele Wendenschen Kreises gelegen um Erhöhung der, nach geschehener Abtheilung bisher gemeinschaftlicher Pfandbriefschuld, einem jeden einzelnen der genannten Güter verbliebenen Pfandbriefs-Darlehne nachgesucht haben, wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen während drei Monaten a dato dieses binnen welchen, die neuerdings nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 3

Riga, am 26. April 1844.

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

P. F. v. Schultz, Oberdirector.
Stövern, Secr.

Demnach bei dem Oberdirectorium der Livländischen adelichen Güter-Credit-Societät der Herr Doctor medic. Conrad von Dahl mand. nom. des Herrn August von Knieriem auf das im Riga-Wolmarschen Kreise und Wolmarschen Kirchspiele belegene Gut Muhremoise um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 3

Riga, am 26. April 1844.

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

P. F. v. Schultz, Oberdirector.
Stövern, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Optische Reise.

Wir haben die Ehre Einem hochgeehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß die sechste und vorletzte Ausstellung vom Montage den 1. bis Sonnabend den 6. Mai stattfinden wird. 1) Die Ceremonie der Einweihung der Colonne zum Andenken des hochseligen Kaisers Alexander I., welche am 30. August 1834 in St. Petersburg stattfand. 2) Die Uebersicht von ganz Berlin. 3) Die Stadt Lyon. 4) Die Stadt Tunis. 5) Das Innere der Börse in London. 6) Das Innere der Westminsterkirche, mit dem Grabmahl Heinrich's VII. König von England. 7) Das Innere der unterirdischen Kapelle der heil. Jenovefa in Rom. 8) Das Innere der Grotte des Neptun bei Rom. 9) Das Innere der unterirdischen Petri-Pauli Kapelle in Rom. — Eintrittspreis 15 K. S. Kinder zahlen 10 K. S. A. Dusche. J. Lere.

Zu verkaufen.

Im 1sten Stadttheil Nr. 138 Koch Buschschem Hause, ist eine kleine leichte Kalesche zu Kauf oder täglich zu Miethe zu haben; den Preiß erfährt man daselbst. 3

Englische Reit-, Fahr- und Hetzpeitschen, holländische Gartenschaufeln, Harcken, Raupen- und Gartenscheeren, Gärtnersägen und Messer, Flinten sowohl ein- als doppelläufige von 5 bis 50 Rbl. S. M. das Stück, sind in großer Auswahl zu haben bei H. D. Brock. 1

Frische Messinaer Apfelsinen und Citronen habe so eben erhalten. 2

Gawrila Leschnew.

Zu vermiethen.

Im Hause der Frau Baronin von Vietinghoff ist eine Wohnung von zwei Zimmern, Partere, die Aussicht nach dem Markte, von 1. Juli d. J. jährlich zu vermiethen. 1

Abreisende.

Buchbinder Lampe wird Dorpat in 8 Tagen verlassen. 3

Carl G. Wehm, Stellmacher-Geselle, verläßt binnen acht Tagen Dorpat. 3

August Grützmacher gedenkt in 8 Tagen von Dorpat zu reisen. 3

E. Rathke, verläßt in 8 Tagen Dorpat. 2

J. Pänetzky, Buchbindergehülfe, verläßt in 8 Tagen Dorpat. 1

O. Müller, Maler, wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 36. Freitag, 5. Mai. 1844.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Ostindien und China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 29. April. Dem wirklichen Staatsrath Gustav Struve ist der St. Stanislausorden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden. (Russ. Inv.)

Allerhöchste Verordnung. In Folge Allerhöchster Verordnungen geht die Gießerei zu Alexandrowßk aus dem Ressort des Finanzministeriums an das der Wege-Communicationen und öffentlichen Bauten über, unter dem Namen Haupt-Maschinenfabrik von Alexandrowßk für die Eisenbahn von St. Petersburg nach Moßkwa. Zwei Mechaniker aus den Vereinigten Staaten Nord-Amerika's, die HH. Harrison und Wynance, werden dieselbe sechs Jahre lang dirigiren, die zur St. Petersburg-Moßkwaschen Eisenbahn nöthigen Locomotiven und Waggons erbauen, sie mit allen zu diesem Behuf nöthigen Maschinen und Apparaten versehen, die Arbeiter in der Kunst des Maschinenbaues überweisen, Maschinisten und Conductoren bilden, kurz das ganze Etablissement so einrichten, daß es seinem Zwecke entspreche. (St. Pet. Ztg.)

Riga. Dem rigischen Frauenverein ist von den Erben der weiland Frau Gräfin Borch, geborenen Reichsgräfin Browne, die Summe von 3000 Rbl. Silb. Mz. für die Zwecke des Vereins übergeben worden.

Die am 16. April zum Besten desselben Vereins veranstaltete Verloosung hat für 9350 verkaufte Loose eine Einnahme von 3117 Rbl. Silb. ergeben.

Dorpat. Seine Majestät der Kaiser haben am 12. März d. J. Allergnädigst zu befehlen geruht: dem Curator des Dorpater Lehrbezirks, General-Lieutenant Craffström für die erfolgreiche Erfüllung eines ihm besonders ertheilten Auftrags das Allerhöchste Wohlwollen zu eröffnen. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 1. Mai. Der heutige Namenstag des Königs ist vom schönsten Matwetter begünstigt. Vom frühen Morgen begann die wogende Menge nach den elyseischen Feldern zu wandeln, wo die gewöhnlichen Volks-Belustigungen stattfinden. Der Munizipal-Rath von Paris votirt jährlich zum Namenstage des Königs eine Summe von 100,000 Fr., wovon 30,000 Fr. bestimmt sind, den armen Familien der 12 Stadtviertel Nahrungsmittel zu verabreichen. In allen Civil- und Militair-Straf-Anstalten finden am heutigen Tage eine Menge Begnadigungen statt. Der respektive Direktor des Gefängnisses schlägt dem Minister der Justiz und dem Kriegs-Minister diejenigen Sträflinge vor, welche im Laufe des Jahres der Königlichen Milde sich am würdigsten gezeigt haben. Die beiden Minister legen diese Liste dann dem Könige zur Sanction vor und treffen die nöthigen Vorkehrungen, auf daß auf allen Punkten des Reiches die zugedachten Begnadigungen am heutigen Tage auch wirklich in Ausführung kommen. Was die National-Garde anbelangt, so läßt ihr der König am heutigen Tage alle Disziplinarstrafen nach. Auch an Beförderungen und Ordens-Verleihungen fehlt es am Namenstage des Königs nicht.

Ludwig Philipp wird erst nach den Julifesten nach Eu sich begeben, wo der Zeitpunkt des Ausfluges nach England bestimmt werden soll, welcher vorzüglich von der Niederkunft der Königin Victoria abhängt. Die Reise selbst ist als eine ausgemachte Sache zu betrachten; doch versichert man, daß der König London in keinem Fall besuchen wird, weil das französische Ministerium die damit verbundene Verantwortlichkeit nicht zu übernehmen wagt. Die geheimen Gesellschaften in Frankreich scheinen zu schlummern, aber im Grunde sind sie sehr thätig, und die Erfahrung hat nur zu sehr bewährt,

was man für die persönliche Sicherheit Ludwig Philipp's zu befürchten hat.

P. S. Die heutige Namensfeier des Königs ist leider durch eine schreckliche Feuersbrunst gestört worden, welche während der verflossenen Nacht in der Rue Coquenard ausbrach, und so gewaltig um sich griff, daß mehrere Einwohner des Hauses durch die Fenster herausspringen mußten, um ihr Leben zu retten. Einige Kinder, die nahe daran waren, vom Feuer erstickt zu werden, wurden glücklich dadurch gerettet, daß die Pompiers sie aus dem Fenster in die sogenannten sacs de sauvetage mehrere Stockwerke herab auf die Straße warfen.

Während die Pairskammer den Gesetz-Entwurf über den Secundär-Unterricht erörtert, vermehren sich die bischöflichen Briefe gegen diesen Entwurf. Der „Univers“ enthielt deren vorgestern zwei, den einen von dem Bischofe von Chartres, den andern von dem Bischofe von Langres. Der Bischof von Chartres spendet den öffentlichen Schulen, wie sie vor der Revolution bestanden, das größte Lob. „Die Studien“, sagt der Prälat, „waren fruchtbarer und blühender, weil eine wahre Religion in ihnen vorherrschte.“ Diese Aeußerung veranlaßt das „Journal des Débats“ zu folgender Entgegnung: „Wir wollen in keiner Weise das schöne Zeugniß, welches der Herr Bischof unseren ehemaligen Schulen giebt, schwächen. Wir wollen ihn blos Eines fragen: Wo war also die ungläubige Generation des 18ten Jahrhunderts erzogen worden? Wo war Voltaire gebildet? Wo waren jene Männer erzogen, denen es einen Augenblick gelang, die Ausubung der katholischen Religion in Frankreich abzuschaffen und den Kultus des Gottes der Wahrheit durch den Kultus der Göttin Vernunft zu ersetzen? Von wo waren jene materialistischen und atheistischen Lehren ausgegangen, welche die Philosophie unserer Zeit, die ihr mit so viel Bitterkeit und Heftigkeit beschuldigt, endlich, aber nicht ohne Mühe, mit der Wurzel ausgerottet hat? Das Publikum wird diese Unparteilichkeit des Urtheils würdigen.“

Der Kriegs-Minister hat, nach dem Beispiele der englischen Admiralität, die Verordnungen wieder in Kraft gesetzt und ergänzt, welche den Zweck haben, die Zweikämpfe unter den Militärs zu verhüten. Nicht nur den Parteien, sondern auch ihren Freunden, den Sekundanten und den Oberen sind Versöhnungsmittel vorgeschrieben. Falls alle vereinten Bemühungen keine Versöhnung herbeiführen, sollen Duellanten und Zeugen vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Dem „Courrier français“ zufolge, werden an verschiedenen Orten Unteroffiziere verhaftet, und gewinnen die Gerüchte einer weitverzweigten militärischen Verschwörung an Konsistenz. Angeblich hätte die Regierung auch mehrere Offiziere, und selbst Stabs-Offiziere, in Verdacht.

Es heißt, die Polizei zu London und die zu Paris hätten neue Spuren von Verschwörungsplänen unter den italienischen Flüchtlingen entdeckt.

Die Einnahme Algeriens hat im Jahre 1843 nahe an 16 Mill. Fr. betragen, und zwar 4,238,000 Fr. mehr, als im Jahre zuvor.

In Grenoble war es am 21 d. zu einer kleinen Schneider-Emeute gekommen. Die Schneider hatten schon länger von der Concurrenz der Verkäufer fertiger Kleidungsstücke zu leiden und wollten die Magazine derselben schließen lassen. Als ihnen der Maire der Stadt erklärte, es mangele an einem gesetzlichen Mittel dazu, ersetzten sie diesen Mangel, indem sie in die Magazine eindrangen und die gefundenen Kleider theils zerrissen, theils in die Isere warfen. Einige Schneider wurden arretirt.

Nachrichten von Guadeloupe sind vom 23 März. Die Anzahl der eingelaufenen Unterstützungen, sowohl aus Frankreich, als aus den fremden Colonieen, beläuft sich auf 6,263,806 Fr., außerdem hat die Colonie werthvolle Geschenke an Holz und Eisen von Surinam erhalten. Bis auf 600,000 Fr. war bereits Alles vertheilt. Es war daselbst ein Project im Werke, die Stadt Point-à-Pitre nach einem Plane herzustellen, der sie vor Erdbeben und Feuersbrunst schützen würde.

Der Constitutionnel erklärt heute die von ihm zuerst gegebene Nachricht über die Entdeckung einer schändlichen Spelunke, die man mit dem Namen Tour de Nesle belegt habe, und welche seitdem von mehreren Blättern Lügen gestraft worden, für vollkommen wahr und fügt nähere Details hinzu. Wie es scheint, ist die Polizei erst eingeschritten, als die Sache ruchbar wurde. Auch ist in diesen Tagen eine neue Verschwörung zu gleich schändlichem Zwecke entdeckt worden.

Paris, 2. Mai. Der Moniteur veröffentlicht heute einen Theil der Glückwunsch-Reden, welche zum Namensfeste des Königs an Se. Majestät gerichtet worden, und die darauf ertheilten Antworten. Der Apostolische Nuncius sprach im Namen des diplomatischen Corps und pries besonders die glückliche Fortdauer des Friedens. Aufsehen haben die Anrede des Erzbischofs von Paris und die Antwort des Königs auf dieselbe gemacht. Der Erzbischof flocht nämlich Bemerkungen über die Freiheit der Kirche in seine Rede, die den König zu einer entschiedenen, zurechtweisenden Entgegnung veranlaßten. Die Anrede des Erzbischofs lautet folgendermaßen:

„Sire! Wir bringen Ew. Majestät mit unseren ehrerbietigen Huldigungen die Gefühle dar, welche unserer jetzigen Lage am gemäßesten sind. Wir werden niemals uns davon überzeugen können, daß der Staat um des Friedens und der Freiheit der Kirche willen oder die Kirche um der Größe und Wohlfahrt des Staates willen leiden dürfe. (Non veniet anima in consilium eorum, qui dicunt, vel imperio pacem et libertatem ecclesiarum, vel ecclesiis prosperitatem et exaltationem imperii nocituram. S. Bernard. Epist. 244.) Diese Ueberzeugung, welche vor sechshundert Jahren ein heiliger Gelehrter Frankreichs aussprach, der durch

seinen Geist die Ehre seines Jahrhunderts und durch den Heldenmuth seiner Tugenden die Ehre des Priesterstandes war, sie ist auch die des Klerus und des Erzbischofs von Paris. Sire, als unzweideutiges Zeichen von der Geradheit ihrer Gesinnungen und als das sicherste Unterpfand ihrer Hoffnungen sprechen sie dieselbe gern vor Ihnen aus. Sie sagen Ihnen gern, daß Frankreich ihnen zu theuer ist, als daß sie irgend Jemanden den Ruhm einräumen sollten, seinen Gesetzen unterwürfiger, für sein Glück hingebender zu sein. Gott verhüte, daß Wohlthaten keine Erkenntlichkeit bei Männern fänden, die gewöhnt sind, in einer Handlung der Gerechtigkeit einen Grund zur Dankbarkeit und in der Freiheit ihres Amtes ein neues Mittel zu erblicken, die Regierungs-Gewalt selbst geachteter zu machen! Diese Hingebung wird von der hohen Weisheit des Königs begriffen und vorgezogen werden. Er wird sie unserer friedlichen Aufgabe und der Loyalität unseres Charakters würdig und der Religion wie dem Vaterlande nützlich erachten. Erlauben Sie, Sire, die aufrichtigen Wünsche hinzuzufügen, welche wir hegen, daß Gott auch ferner seine reichsten Segnungen über Ew. Majestät und über ihre erhabene Familie ausbreiten möge.“

Der König antwortete:

„Ich danke Ihnen, Herr Erzbischof, für die Wünsche, welche Sie Mir persönlich und im Namen des Klerus von Paris darbringen. Ich glaubte hinreichende Unterpfänder dafür gegeben zu haben, daß es Mein Wille ist, die Freiheit der Religion aufrecht zu erhalten und die Geistlichkeit mit aller ihr gebührenden Achtung und Verehrung zu umgeben, so daß es wohl unnütz war, Mich auf die Art und Weise, wie Ich es eben vernommen, daran zu erinnern. Ich kann Ihnen sagen, Herr Erzbischof, und Sie wissen es bereits, daß die Geistlichkeit auf Mein ganzes Wohlwollen, auf Mein ganzes Interesse und auch auf die Beharrlichkeit Meiner Bemühungen rechnen darf, Frankreich die Wohlthaten der Religion zu sichern, damit diese auch fernerhin einerseits die beste Gewähr gegen die Laster sei, aus denen die gesellschaftlichen Zerrüttungen entsprießen, und andererseits der Quell aller Tugenden, die das Heil der Menschen begründen.“

Während der Serenade, die dem König gestern Abend vor den Tuilerieen gebracht wurde, hatte Ludwig Philipp seinen Enkel, den kleinen Grafen von Paris, auf den Knieen und ließ ihn, als vom Orchester die Marseillaise gespielt wurde, den Takt dazu schlagen.

Der Contre-Admiral Hamelin, neu ernannter Befehlshaber der französischen Marine-Station im Stillen Meer, wird erst in sechs Wochen von Paris abreisen, um sich an den Ort seiner neuen Bestimmung zu begeben. Inzwischen ist dem Contre-Admiral Dupetit-Thouars die offizielle Depesche, durch welche die Absetzung der Königin Pomareh dasavouirt wird, schon längst zugeschickt worden. Man vermuthet deshalb, daß ihm selbst der Befehl ertheilt worden sei, die Königin Pomareh, welche er ihrer Herrscherwürde verlustig erklärt hatte, in ihre Rechte wieder einzusetzen.

England.

London, 1. Mai Die Erklärungen, welche im Parlamente der Herzog von Wellington und Sir R. Peel über die Abberufung Lord Ellenborough's abgaben, beweisen wenig mehr, als einen großen Zwiespalt zwischen der Regierung und dem Directionshofe der ostindischen Compagnie. Ueber die Ursache des Zwiespalts und folglich auch der Zurückrufung des General-Gouverneurs verlautete noch keine Sylbe. Man erfährt nur, daß die Regierung schon lange Zeit die Absichten der Direktoren gekannt hat, daß gegenseitige Mittheilungen darüber schon gepflogen worden sind, und daß die Direktoren einstimmig gegen die Regierung opponirt haben. Einer Angabe der „Times“ zufolge, waren bei der Versammlung, welche über die Abberufung des General-Gouverneurs stimmte, von den 24 Direktoren der Compagnie 23 anwesend, welche sämmtlich für die Entfernung des Gouverneurs sprachen, obschon, wie der „Standard“ mittheilt, die überwiegende Mehrheit derselben, nämlich 20 von 24, Tories und sonst ministeriell gesinnt sind. Man hat hiernach den Gegenstand nicht als eine Parteifrage anzusehen, so bereitwillig auch die Whigs sich finden lassen mögen, die Maßregel gegen die Regierung zu vertheidigen. — Es ist bei dieser Gelegenheit die eigenthümliche Verfassung der ostindischen Compagnie mehrfach zur Sprache gekommen, und aus den Erklärungen der Minister, und namentlich aus den Protesten Lord Brougham's schien hervorzugehen, daß von vielen Seiten eine Aenderung dieser Verfassung nicht ungern gesehen werden dürfte. Ob die öffentliche Meinung in England indeß damit sich vertragen würde, steht noch sehr dahin, und ob diese Aenderung auch den verbrieften und verklausulirten Rechten der Compagnie aus den Jahren 1600, 1702, 1708, 1784, 1813 und endlich 1833 gegenüber, so leicht auszuführen wäre, muß noch sehr bezweifelt werden.

Schon vor länger als 7 Monaten ward die ostindische Compagnie durch die Unzufriedenheit ihres Directions-Hofes über Lord Ellenborough's Proclamation hinsichtlich der Thore von Somnath, über seine hastige Einverleibung Sinds mit dem britischen Reiche und über den unpassenden Ton seiner Korrespondenz veranlaßt, das Kabinet um seine Zurückberufung anzugehen. Das Kabinet erklärte sich bereit, Lord Ellenborough, was seine Sprache und sein Betragen anging, zu ermahnen und zu tadeln; es bedauerte das gegenseitige Mißtrauen und den Mangel an Uebereinstimmung zwischen der Compagnie und dem General-Gouverneur, aber als verantwortliche Regierung des Reichs billigte es Lord Ellenborough's politische Handlungen, und ihn dieser Handlungen wegen zurückzurufen, wäre eine Ver-

leugnung ihres eigenen Urtheils und eine Inkonsequenz gewesen. Der Directionshof machte in seinen Depeschen fortan sehr strenge und beleidigende Bemerkungen gegen die Politik des General-Gouverneurs; das Kontroll-Amt aber, welches gesetzlich in allen Mittheilungen des indischen Hauses ein Veto hat, strich diese Bemerkungen fort und zwar aus dem Grunde, weil beim Empfang derselben Lord Ellenborough unfehlbar abgedankt und Indien verlassen hätte. Der Streit wurde immer heftiger; denn alle großen Fragen hier werden nicht zwischen dem Hofe der Direktoren und dem General-Gouverneur, sondern zwischen den Direktoren und der Krone oder den Ministern der Krone erledigt. Endlich setzten die Direktoren durch eine einstimmige Handlung außerordentlichen Muthes und, wie der Herzog von Wellington sagt, außerordentlicher Unklugheit ihre Autorität und ihre Existenz auf einen großen Wurf; sie votirten die Zurückberufung ihres Gouverneurs wider Willen der Regierung. Es ist voreilig, auf die Einzelnheiten dieses höchst wichtigen Zwiespalts jetzt schon eingehen zu wollen, denn sie liegen noch nicht dem Publikum vor; aber man sieht voraus daß Lord Ellenborough im Triumph zurückkehren wird und daß die ostindische Compagnie und die Opposition, welche letztere bei dieser Gelegenheit jener bereitwillig zu Hülfe kommen wird, eine bedeutsame und denkwürdige Niederlage erleiden werden.

Inzwischen ist die Aufgabe, seinen Nachfolger zu ernennen, äußerst schwierig, aber dabei von dringender Eile, wenn nicht in der That, was gerade nicht durchaus unmöglich ist, der Befehl des Direktionshofes noch vor dem Abgange der Ueberlandpost am 4. Mai widerrufen wird. Dies ist indeß kaum möglich, und wenn die Abberufungs-Ordre am 4. Mai abgefertigt wird, so muß mit ihr an ein und demselben Tage die Ernennung des neuen General-Gouverneurs in Indien bekannt gemacht werden. Sir James Graham hat den Posten abgelehnt; Sir Charles Metcalfe, der fähigste Mann dazu, ist in Kanada. Man hat noch andere Namen genannt, wie Lord Clive, Lord Elgin und den Herzog von Richmond, aber sie sind der Erwähnung nicht werth. Es ist noch nichts Bestimmtes beschlossen.

Der O'Connelsche Prozeß vor dem Queens Bench in Dublin geht seinen langsamen Gang weiter. Herr Whiteside hat am 25sten und 26sten gesprochen, ihm folgten am 27sten drei andere Defensoren; worauf das Gericht seine Sitzung auf den 29sten vertagte. Der Verabredung gemäß, sprechen demnächst der General-Anwalt und der General-Prokurator und dann die vier übrigen Defensoren, und es ist mehr als zweifelhaft, ob alle diese Reden bis zum 8. Mai, dem Schlusse des Termins, beendet sein werden.

Wie fast alle Maßregeln der jetzigen Verwaltung Englands Belege für die im Stillen wachsende aber unwiderstehliche Gewalt der Mittelklassen sind, denen das Ministerium entgegenzukommen sich genöthigt sieht, so haben wir auch eben wieder neue Beweise von dem Einflusse derselben in der Kirche. Die kirchliche Missions-Gesellschaft, welche einen Laien zum Präsidenten hat, und den Bischöfen, die sich ihr anschließen mögen, keine größere Gewalt im Comité zuläßt, als sie anderen Mitgliedern, Geistlichen oder Laien gewährt, ist deshalb und wegen anderer Eigenthümlichkeiten in ihrem Wesen und in ihrer Verwaltung, den Hochkirchlichen immer ein Dorn im Auge gewesen. Sie hat auch immer nur wenige Prälaten unter ihren Mitgliedern gezählt, und diese gehörten zu der sogenannten evangelischen Partei. Gestern aber predigte der Bischof von London ihre jährliche Predigt vor ihrem großen Versammlungstage für sie, rühmte mit Eifer ihre Leistungen und mit Stolz, daß ihr Einkommen im Laufe des Jahres 115,000 Pfd. St. überstiegen habe. Aber noch mehr: es ist im Plane, einen Verein zu stiften, dessen Zweck ist, die Geistlichen großer Gemeinden mit Laien als Bibelvorlesern zu versehen, welche ihnen helfen sollen, die Armen in ihren Wohnungen zu besuchen, und denen das Wort nahe zu bringen, die es nicht selbst in der Kirche suchen. Und an die Spitze dieses Vereins werden sich nicht nur Prälaten, wie der Bischof von Wincheſter, stellen, welcher immer Laiengehülfen geduldet hat, sondern auch der strengere Bischof von London und der beinahe puseyitische Bischof von Salisbury. Dies sind doch wohl Zeichen, daß der protestantische Geist unserer Mittelklassen die Herrschaft in der Kirche behält. Und da die Bischöfe auch klug genug sind, diesen entschiedenen Geist endlich zu erkennen und ihm entgegenzukommen, ehe die bedrohliche Entfremdung derselben von der Kirche Wurzel fassen konnte, so ist wohl auch die Gefahr einer puritanischen Rückwirkung verschwunden, die der Puseyismus hervorrufen zu wollen schien.

In der gestrigen Sitzung beantragte der Schatz-Kanzler, Herr Goulburn, die Erlaubniß, eine Bill einbringen zu dürfen, welche die Gesetze hinsichtlich der Sparkassen und des Ankaufs von Regierungs-Annitäten durch dieselben verbessern soll. Die verhältnißmäßig hohen Zinsen, welche die Sparbanken zahlen, veranlassen in der Regel die Kapitalisten, ihre Gelder darin unterzubringen, und somit sich in den Genuß von Vortheilen zu setzen, welche den Armen zukommen sollen. Herr Goulburn schlägt deshalb vor, die Zinsen von 2¼ Pence auf 2 P. fur den Tag von 100 Pfd. herabzusetzen, die Summe, welche ein Individuum jährlich deponiren kann, auf 20 Pfund und welche überhaupt von einer Person in der Sparbank niedergelegt werden kann, auf 120 Pfund, statt, wie es früher war, auf 200 Pfund, zu beschränken. Das Haus ertheilte die Erlaubniß, die Bill einzubringen, und vertagte sich schon um 6 Uhr.

Spanien.

Madrid, 27. April. Die Regierung hat so eben eine Aushebung von 50,000 Mann für das laufende Jahr verfügt, um die Lücken, welche namentlich durch die vielen in Folge der Begebenheiten des vorigen Jahres bewilligten Verabschiedungen in der Armee eingetreten sind, auszufullen. Die Soldaten von der Aushebung von 1839, denen man ebenfalls ihre Verabschiedung zusagte, warten mit Ungeduld auf Bewilligung derselben, und werden sie erhalten, sobald 35,000 Mann von der so eben verfügten Aushebung gestellt sein werden. Diese soll einen Monat nach Veröffentlichung des Dekrets beginnen und während 30 Tagen beendigt sein. Von den 50,000 Mann fallen 36,000 der stehenden Armee und 14,000 der Reserve (Provinzial-Milizen) zu. Die Regierung zeigt dabei an, daß sie dieses Dekret zu seiner Zeit den Cortes zur Genehmigung vorlegen, jedoch ohne Aufschub zur Ausführung desselben schreiten werde.

Deutschland.

München, 2. Mai. Gestern Abends ist die Ruhe unserer Stadt leider in bedauerlicher Weise gestört worden. Da über den Vorgang selbst hier seit diesem Morgen eine Menge irrthümlicher Behauptungen in Umlauf gekommen sind, so mag es wohl nicht unzweckdienlich sein, der weiteren Verbreitung übertreibender Gerüchte durch einfache Darlegung des Thatbestandes entgegenzuwirken. In Folge des mit dem gestrigen Tage eingetretenen, um zwei Pfennige für die Maß höheren Preises für das Sommerbier hat sich eine Masse von Arbeitern und überhaupt von Individuen aus den untersten Klassen der Bevölkerung gestern Abends zusammengerottet, um ihren Unmuth durch Fensterneinwerfen bei einzelnen größeren Brauereien auszulassen. Mit jeder Minute vergrößerten sich die unruhigen Haufen, und so mußte endlich die Militairmacht aufgeboten werden, um den bereits verübten Exzessen ein Ende zu machen und größeren Gewaltthätigkeiten noch in Zeiten vorzubeugen. Daß es bei dieser Gelegenheit nicht ganz ohne Verletzungen abging, die zum Theil auch wohl Unschuldige trafen, war natürlich nicht zu vermeiden. Schon bald nach zehn Uhr war übrigens die Ruhe in allen Straßen wieder hergestellt und es konnten die Truppen bis auf eine geringe Mannschaft an Kavallerie in die Kasernen zurückkehren. Vor einer Erneuerung dieser Exzesse sind wir wohl sicher.

Die Dorfzeitung sagt, daß den Tagesblättern in Bayern verboten worden sey, Unglücksfälle und Vergehen zu melden, damit die Menschen nicht an dergleichen Schreckensscenen und Verbrechen gewöhnt würden. Die Censur soll kein Unglück mehr passiren lassen.

Köln, im Mai. Zur Feier des diesjährigen niederrheinischen Musikfestes, welches am ersten und zweiten Pfingst-Feiertage in unseren Mauern unter Leitung des städtischen Musik-Direktors Heinrich Dorn abgehalten werden soll, werden bereits thätige Anstalten getroffen. Nach dem ausgegebenen Programm sind folgende Gegenstände zur Aufführung gewählt: für den 26. Mai Jephta, Oratorium von Händel mit Orgel- und Orchester-Begleitung, nach der Original-Partitur; für den 27. Mai die Missa solemnis (D-dur) von Beethoven; Symphonie (C-dur mit der Fuge) von Mozart und Hymnen von Cherubini.

Leipzig, 5. Mai. In der heutigen General-Versammlung des Vereins der deutschen Buchhändler wurde auf den Antrag von Heinrich Brockhaus unter allgemeiner Zustimmung beschlossen, in Anerkennung der ausgezeichneten und hervorragenden Verdienste, die sich die in den Jahren 1842 und 1843 verstorbenen Mitglieder des Vereins, Georg Reimer in Berlin und Friedrich Perthes in Gotha, um die deutsche Literatur und den deutschen Buchhandel erworben haben, Büsten oder Bildnisse dieser Männer in der deutschen Buchhändlerbörse aufzustellen.

Darmstadt, 5. Mai. Es ist hier eine (aus 28 angesehenen Männern bestehende) Gesellschaft zusammengetreten, die einen „Aufruf an die Christen aller Bekenntnisse, aller Länder und aller Stände“ erlassen hat, um zur Bildung von Hülfs-Vereinen für die armen bedrängten Christen im Oriente aufzufordern.

Hamburg, 7. Mai. (B. H.) Von sehr schönem Wetter begünstigt fand heute, am zweiten Jahrestage der Zerstörung unserer St. Petri-Kirche, die Grundsteinlegung zu einem neuen Gotteshause statt, welches mit Benutzung der stehen gebliebenen Mauern und Pfeiler des frühern Gebäudes errichtet werden wird. Das Interesse für den Wiederaufbau dieser unserer ältesten Hauptkirche, schon von den ersten Tagen nach dem Brande an fortwährend durch reichliche Spenden zu dem Baufonds dargethan, bekundete sich auch wieder durch die allgemeine und lebhafte Theilnahme an der Feierlichkeit, welcher die Behörden unserer Stadt, das diplomatische Corps und viele andere, besonders Eingeladene beiwohnten. Die Feier wurde durch einen Choral eingeleitet, dem die Festrede des Herrn Hauptpastor Dr. Alt, und dann der Akt der Grundsteinlegung folgte, während dessen ein Festgesang von dem Volksgesangvereine vorgetragen wurde. Nachdem darauf der Weihespruch über den Grundstein von Herrn Dr. Alt gesprochen war, schloß abermaliger Choralgesang die Feier.

Mainz, 2. Mai. (A. Pr. Ztg.) Die krebsartigen fortwuchernden Krankheits-Erscheinungen im Volksleben leugnen zu wollen, hieße ein neologisches Kunststück wagen, dessen Gelingen nicht zu erwarten steht. Selbst in Bezug auf die Motive, die das Krankhafte der heutigen Zustände erzeugten, oder mindestens in hohem Grade steigerten, fängt man an klarer zu sehen. Es gehört auch keine beden-

tende Tiefe der Speculation zu der Feststellung des Axioms: daß da, wo man die Quellen zerstörte, aus denen eine mäßige Bevölkerung ihre Lebenskraft schöpft, eine künstlich geschaffene Uebervölkerung unmöglich frohes Gedeihen zu finden vermag.

So deutlich man aber auch das Uebel und seine Ursachen erkennt, so weit entfernt ist man doch von dem Gedanken an eine Radikal-Kur; ob eine solche möglich und wie dieselbe einzuleiten sei, liegt hier außer dem Kreise unserer Betrachtungen — indeß selbst die verschiedensten politischen Nuancirungen kommen darin überein, daß sie die Anwendung möglichst wirksamer Palliativ-Mittel für dringend nothwendig erachten.

Vor Allem erscheint als ein solches die geregelte Auswanderung, die Gründung deutscher Kolonieen unter möglichst gesicherten und günstigen Verhältnissen. Die solcher Gestalt angeregten außereuropäischen Verkehrs-Beziehungen, werden alsdann wirksamer noch als die Auswanderung an und fur sich, das materielle Volkswohl fördern helfen.

Es handelt sich demnächst vor allen Dingen darum, einen kräftigen, nachhaltigen Anstoß zu geben, um endlich auch einen gemeinsamen Beschluß zu bewirken.

Dieser Anstoß aber ist gegeben, und zwar von einer Seite her, von der für unser deutsches Vaterland, allen scheelsüchtig verleumderischen Stimmen zum Trotz, schon viel Großes und Gemeinnütziges geleistet ward. Eine alle Garantieen gewährende Actien-Gesellschaft trat aus früher reichsunmittelbaren Geschlechtern zusammen, um eine deutsche Niederlassung von bedeutendem Umfange in Texas zu begründen. Mehrere souveraine deutsche Fürsten, die vielfachen Vortheile erwägend, welche die Realisirung einer so patriotischen Idee ihren Völkern zu bieten verspricht zögerten nicht, sich diesem Unternehmen anzuschließen, und es sind gegründete Hoffnungen vorhanden, dasselbe zu einem durchaus gemeinsamen heranreifen zu sehen.

Ein Programm dazu, bestimmt das deutsche Publikum mit den Details dieses Colonisations-Planes bekannt zu machen, sollte schon im vorigen Monate der Oeffentlichkeit übergeben werden. Da indeß der Verein zu seinem vornehmsten Augenmerk nicht, wie manche dergleichen Colonisations-Gesellschaften, eine schwindelnde Finanz-Speculation gemacht hat, sondern sich im Gegentheil die Wohlfahrt und Sicherheit der deutschen Einwanderer, die sich seiner Vorsorge anvertrauen wollen, vor Allem angelegen sein läßt, so hat er es vorgezogen, die Veröffentlichung seines Programms so lange hinauszuschieben, bis er die Details eines in der letzten Kongreß-Sitzung angenommenen Gesetzes kennen gelernt haben wird, in welchem noch einige Feststellungen uber die Verhältnisse der deutschen Kolonie zu erwarten sind. Die endliche Publication des Programms steht baldigst in Aussicht, und behalten wir uns indessen vor, durch zuverlässige statistische Angaben unterstützt, das größere Publikum mit dem Lande näher bekannt zu machen, das von so großer Wichtigkeit für den deutschen Handel zu werden verspricht. Die Wahrheit dieser unserer Ansicht dürfte durch die Sendung eines englischen Agenten nach einer deutschen Hauptstadt bestätigt werden, der wie wir aus sehr guter Quelle verbürgen können, dahin instruirt ward, um jeden Preis die Ausführung des Unternehmens zu hintertreiben. Dagegen wurden zwei englischen Colonisations-Gesellschaften in Texas von dem dortigen englischen Geschäftsträger bereits äußerst günstige Konzessionen vom Kongreß erwirkt.

Die englische Handels-Politik ging dabei vorzugweise von dem Gesichtspunkte aus, daß nach dem Aufhören der Sklaverei in den südlichen Staaten der Union der Hauptmarkt für die Baumwolle sich in Texas bilden müsse, dessen Boden und Klima weit geeigneter für ihre Erzeugung ist, als selbst die südlichen Unions-Staaten — und daß außerdem die deutsche Kolonie bald ein Stapelplatz für den Handel Deutschlands mit Mexiko sein werde, wozu ihre Lage unfern der mexikanischen Gränze mit guten Communicationsmitteln vom Meere her, sie vorzugsweise geeignet macht.

Wir verlassen fur diesmal diesen hochwichtigen Gegenstand, mit der Erwartung, in der gesammten deutschen Tages-Presse ein Echo unserer freimüthig ausgesprochenen Ansicht zu finden: denn von denen, die sich vorzugsweise die erhabene Mission vindizirt haben, das geistige und materielle Wohl des Volkes zu überwachen, läßt sich wohl annehmen, daß sie mit allen Kräften und mit Beiseitesetzung kleinlicher Partei-Rücksichten ein Unternehmen unterstützen werden, an das sich so schöne Hoffnungen für unser Vaterland knüpfen.

Italien.

Catania, 12. April. (Diario di Roma.) Die hiesigen Einwohner wurden in der Nacht vom 6. zum 7. April durch einen sehr heftigen, vom Aetna herrührenden Donner und eine darauf folgende leichte Erderschütterung aus dem Schlafe geweckt. Am 10. April Abends hatte man in Catania das bis dahin noch ganz unschädliche Schauspiel einer ungeheuren Feuersäule, die aus dem Hauptkrater des Aetna emporstieg.

Turin, 17. April. Die Streitigkeit mit dem Bey von Tunis ist durch die Vermittelung Englands beigelegt und die Verbindung zwischen beiden Ländern somit wiederhergestellt.

Ostindien und China.

Die Londoner Blätter vom 3. Mai theilen folgende aus Marseille vom 1. Mai datirte in Paris eingegangene telegraphische Depesche mit:

„Der „Great Liverpool“ ist (in Malta) angekommen und bringt Nachrichten aus Bombay vom

1. April und aus China vom 27. Februar. Vollkommene Ruhe herrschte sowohl in Ostindien als in China und die Post bringt nicht eine einzige Neuigkeit von Bedeutung.“

Der Morning Herald und die Times hatten bereits am 2ten d. M. Nachrichten aus Bombay vom 13. März und aus China vom 14. Februar mitgetheilt, die mit dem Dampfschiffe „Bentinck“ von Kalkutta in Suez angekommen waren, und welche das französische Dampfschiff „Le Caire“ von Alexandrien nach Malta gebracht hatte. Aus diesen Berichten ist indeß nichts zu ersehen, als daß Lord Ellenborough am 28. Februar von Gwalior wieder in Kalkutta eingetroffen, und daß es den Maßnahmen des Ober-Befehlshabers des Heeres gelungen war, die bengalischen Regimenter, welche sich, wie früher erwähnt, geweigert hatten, den Marsch nach Sind anzutreten, zum Theil wieder zum Gehorsam zu bringen. Einzelne Regimenter scheinen indeß noch immer im Widerstand zu beharren; die Ursache der Widerspenstigkeit ist, wie man glaubt, nur der Umstand, daß die in Sind stationirten Truppen jetzt, da das Land pacifizirt scheint, nicht mehr die bisherige volle Feldzulage erhalten sollen.

Den Nachrichten aus China zufolge, hatte die Fregatte „Dido“ gegen Ende des Monats Januar die Summe von 3 Millionen Dollars als den damals fälligen Termin der chinesischen Kriegs-Contribution in Whampu an Bord genommen und war damit nach Kalkutta unter Segel gegangen, wo das Schiff, den neuesten Nachrichten zufolge, auch bereits angekommen war. Sir Henry Pottinger hatte sich in einer Bekanntmachung an die englischen Unterthanen sehr scharf über eine Verletzung des Supplementar-Friedens-Traktates ausgesprochen, welche sich einige britische Offiziere in Amoy durch Ueberschreitung der den Fremden bei ihren Ausflügen ins Innere gesteckten Gränzen erlaubt hatten. (General Lord Saltoun, der bisherige Oberbefehlshaber der britischen Truppen in China, ist auf dem Dampfschiffe „Bentnick“ nach Europa zurückgekehrt.)

Die Delhi Gazette schreibt aus Gwalior, daß dort in den letzten Tagen des Februars ganze Schaaren von Knaben sich versammelt haben, um mit Waffen und Geschütz allen Ernstes eine Nachahmung der Kämpfe zwischen dem britischen Heere und den Mahratten zu liefern. Mehrere Knaben sind getödtet und verwundet worden und erst das Einschreiten der Regierung machte dem ernsten Spiele ein Ende.

Nach Berichten aus Dschellalabad war der bekannte Akbar Chan mit mehreren Haufen Fußvolks und 6000 Reitern dort angekommen und man fürchtete einen Einfall in Peschauer.

Miscellen.

Viele, welche den übermäßigen Genuß des Branntweins für schädlich halten, sind doch geneigt, den mäßigen Genuß desselben bei schwerer Arbeit und Strapazen im Freien, nicht nur für unschädlich, sondern auch für nützlich, ja nothwendig zu halten. Die Entbehrlichkeit desselben in diesem Fall ist schon dadurch bewiesen, daß viele amerikanische Seeschiffe, und jetzt auch einige Hamburgische, ohne Branntwein in See gehen, und, daß im Allgemeinen in Hinsicht von Unglücksfällen und Schiffbrüchen das Verhältniß günstiger ist bei denen, welche keinen Branntwein an Bord führen, als bei denen, welche den Genuß desselben ihrer Mannschaft gewähren. — Doch ist bis jetzt noch keine Beaechnung im Großen bekannt geworden, wie der Genuß oder die Entbehrung des Branntweins bei Strapazen im Freien unter ganz denselben Verhältnissen wirkt. Diese Frage auf eine interessante und auffallende Weise zu entscheiden, bietet das Luneburger Lager sehr günstige Gelegenheit dar.

Bei den Herbstübungen des zehnten Armee-Corps des deutschen Bundes nämlich, hielten einige Regierungen es für nöthig, ihren Soldaten den Branntwein in mäßigen Rationen auszutheilen; während andere durchaus keinen Branntwein austheilten, und das hierdurch ersparte Geld zur noch besseren Verpflegung ihrer Truppen anwendeten. — Die Holstein-Lauenburger, Magdeburger und Hannoveraner bekamen Branntwein, während die Braunschweiger, Oldenburger und Hanseaten denselben nicht erhielten. Niemand wird behaupten können, daß die ersteren Truppen schwächlicher als die anderen sind, im Gegentheil sind ja die Mecklenburger und Holsteiner als ein besonders kräftiger Menschenschlag bekannt, und auch die Hannoveraner und Lauenburger haben in dieser Hinsicht den besten Ruf. Man hätte nun ohne weitere Kenntniß der Sache vermuthen können, daß diese Truppen wenigstens den Hanseaten in Ertragung von Strapazen überlegen gewesen wären, da diese größtentheils aus gebornen Städtern bestehen, während die andern größtentheils aus Landleuten zusammengesetzt sind. Hätte der Branntwein nun eine die Gesundheit erhaltende Kraft besessen, so hätte das Verhältniß für die Hannoveraner, Holstein-Lauenburger und Mecklenburger äußerst günstig sich gestalten müssen, was ja auch die betreffenden Regierungen ohne Zweifel beabsichtigten.

Doch im Gegentheil war das Verhältniß nach öffentlichen Blättern folgendes:

1) Bei den Branntwein trinkenden Truppen.

1) D. Holst-Lauenb.	3,600	M.	hatten	82	Kr.	od. 1	Kr.	auf 44 M.
2) D. Meckl-Schw.	3,580	„	„	82	„	„ 1	„	„ 41 „
3) D. Meckl-Strel.	718	„	„	42	„	„ 1	„	„ 29 „
4) D. Hannov.	13,054	„	„	284	„	„ 1	„	„ 46 „
Im Ganzen	20,952	M.	hatten	472	Kr.	od. 1	Kr.	auf 45 M.

Farbe zurückgestellt wird; z. B. auf Tuch, Casimir, Merinos, Thibet, Mousselin, Sammet, so wie auch der Schweiß aus Rockkragen und alle andere von Theer, Fett, Oel, Talg, Dinte u. m. a. gekommenen Flecken wegzumachen sind. Jeder kann im Voraus Ueberzeugung davon erhalten. — So wie auch eine **neue Mineralcomposition,** womit man sowohl Rasier- wie alle andere Arten Messer und chirurgische Instrumente scharf machen und vom Roste bewahren kann, ohne einen Stein zum schleifen zu gebrauchen. Die Beschreibung des Gebrauchs folgt mit. — Auch mehrere andere chemische Erzeugnisse sind bei uns zu erhalten. — Unsre Wohnung ist im Hotel Petersburg Zimmer Nr. 3, unser Aufenthalt bis zur künftigen Woche.

Zu verkaufen.

Eine Droschke ist zu verkaufen bei Georg Sarents, wohnhaft im Hause des Herrn Baron v. Schultz. 2

Ein Forte-Piano von 6 Octaven und eine Kalesche, sind Abreise wegen, zu 60 Rbl. S. jedes, zu verkaufen. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 2*

Ein Clavier von sechs Octaven wohl conservirt ist zu verkaufen. Nachzufragen bei Herrn Kessler in der Carlowaschen Straße. 1*

Frische Messinaer Apfelsinen und Citronen habe so eben erhalten. 1

Gawrila Leschnew.

Im 1sten Stadttheil Nr. 138 Koch Buschschem Hause, ist eine kleine leichte Kalesche zu Kauf oder täglich zu Miethe zu haben; den Preiß erfährt man daselbst. 2

Zu vermiethen.

In meinem Hause ist eine große Familienwohnung nebst allen Bequemlichkeiten, wie auch eine kleine von zwei Zimmern, zu vermiethen. 2*

L. Kraack.

Abreisende.

Buchbinder Lampe wird Dorpat in 8 Tagen verlassen. 2

Carl G. Wehm, Stellmacher-Geselle, verläßt binnen acht Tagen Dorpat. 2

August Grützmacher gedenkt in 8 Tagen von Dorpat zu reisen. 2

C. Rathke, verläßt in 8 Tagen Dorpat. 1

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Portrait des Herrn

Kollegienrath Dr. **Carl Chr. v. Ulmann,**

gez. von E. Hau u. lithogr. bei Hanfstaengl in Dresden. Pr. auf chines. Pap. 40 Cop. S., auf weiß. Papier 30 Cop. Silb.

☞ Dieses Blatt ist zugleich als Titelbild zu der „Sammlung geistlicher Lieder" bestimmt, welche von Herrn Kollegienrath v. Ulmann herausgegeben und in Kurzem erscheinen wird.

Bei **Otto Mickel** (Severin's Buchhdlg.) in **Dorpat** und **Pleskow** ist zu haben:

(Zur gesellschaftlichen Belustigung ist zu empfehlen die 4. Aufl.)

Carlo Bosco,

Das Zauber-Cabinet

oder das Ganze der

Taschenspielerkunst.

61 Wunder erregende Künststücke durch die natürliche Zauberkunst, mit Karten, Würfeln, Ringen, Kugeln, Geldstücken u. s. w. — Zur gesellschaftlichen Belustigung mit und ohne Gehülfen auszuführen.

Herausg. vom Prof. Kerndörffer. 8 br. 160 Seiten. Preis 70 Cop. Sil. Mz.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 57. Dienstag, 9. Mai. 1844.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Italien. — Türkei. — Erwiederung. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 2. Mai. Dem Mitglied des General-Auditoriats des Kriegsministeriums General-Lieutenant Bergmann ist der K.-K. weiße Adler-Orden Allergnädigst verliehen worden.

St. Petersburg, 5. Mai. Dem Vice-Director des Departements vom General-Stab Generalmajor Riesenkampf ist der St. Annenorden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden.

Zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe mit der Krone sind ernannt: die Dirigirenden der Domainenhöfe, von Bessarabien, der verabschiedete Obrist Bohn und von Smolensk Collegienrath Günzel und der Präsident der Livländischen Messungs-Commission, verabschiedete Obrist vom Generalstab Stiernhielm; des St. Annenordens 2ter Classe: das ältere Mitglied des Fürsorge-Comités für die Ansiedler des südlichen Rußlands, Staatsrath Hahn. (Russ. Inv.)

Allerhöchst bestätigtes Gutachten des Reichsrathes über den neuen Etat des Mitauischen Gymnasiums. S. M. der Kaiser haben auf Gutachten des Reichsrathes in Folge der Vorstellung des Herrn Ministers der Volksaufklärung, am 15. März einen neuen Etat des Mitauschen Gymnasiums Allerhöchst zu bestätigen geruht. Nach diesem Etat wird das Personal des Gymnasiums, nebst der vorbereitenden Abtheilung für Forst-Wissenschaften, aus 25 Lehrern und Beamten bestehen, deren Gehalte mit den übrigen Ausgaben für das Gymnasium 17,055 Rbl. 95 K. S. jährlich betragen. Der Etat wird allmählich, nach Maaßgabe des Ausscheidens der bisherigen Lehrer in Wirksamkeit gesetzt, so daß die Lehrer, deren Stellen entweder ganz eingehen oder deren Gehalte verringert worden, ihr früheres Gehalt fortbeziehen. Das Gymnasium wird zu seinem Unterhalt alle diejenigen Summen fortbeziehen, welche für dasselbe verabfolgt werden. Die Reste derselben kommen zu der Oekonomiesumme des Gymnasiums und werden den Gesetzen gemäß zum Besten desselben verwendet; in der Folge aber, wenn diese Reste bedeutend genug geworden, so werden sie zur Einrichtung und Verstärkung der Mittel zum Unterhalt einer adeligen Pension bei dem Gymnasium benutzt, auf Grundlage der im Reglement vom 8. December 1838 verordneten Vorschriften. Die Stellen der Lehrer für die Englische Sprache, für die Gymnastik und die Tanz-Kunst werden bis zur Errichtung der bezeichneten Pension nicht besetzt. Die Lehrer der Künste, außer den Lehrern der Zeichenkunst und Kalligraphie werden, obgleich sie das in dem Etat bestimmte Gehalt beziehen, nicht im Staatsdienste stehend gerechnet. Nach Errichtung der Pension und im Falle die Geschäfte des Religions-Lehrers orthodoxer Confession und der Lehrer der Französischen Sprache und der Künste sich vermehren sollten, so ist es dem Minister der Volksaufklärung freigestellt, auf Vorstellung des Curators, ihre etatmäßigen Gehalte aus den zur Verfügung des Gymnasiums bleibenden Geldsummen zu erhöhen. Dem Gymnasium wird Holz, dem Director aber und den Lehrern desselben Getreide-Vorräthe in der bisherigen Weise verabfolgt; nach Maßgabe des Ausscheidens der jetzigen Beamten aber werden diese Vorräthe durch Verkauf zum Besten des Gymnasiums verwendet. Die Summe von 1390 R. S., welche für die vorbereitende Abtheilung der Forst-Wissenschaften bestimmt ist, wird gemäß dem am 6. Juli 1843 Allerhöchst bestätigten Beschluß des Minister-Comités verwendet.

Merkwürdiger Zufall bei einem Gewitter. An der Mündung der Tschagodosha, da wo dieser Fluß in die Mologa fällt, legte am 17. Juni 1843 eine Tichwinke, (d. h. ein Tichwinsches großes Boot) bei, die mit siebzig Millionen Schwefelhölzern beladen war. Die Arbeiter schliefen in der Kajüte, als plötzlich in der Nacht ein starkes Gewitter aufzog. Plötzlich spaltete über der Anfahrt ein Feuerstrahl den Himmel und der Blitz stürzte auf die unglückliche Tichwinka herab, aus deren Oeffnungen augenblicklich dicke Rauchmassen hervor-

drangen. Eine Stickluft verbreitete sich in der Umgegend und gleich darauf stiegen Flammen aus dem Boote empor. Die Arbeiter erwachten, rannten auf das Verdeck und retteten sich durch Schwimmen. Groß war der Schrecken der Arbeiter auf den übrigen Fahrzeugen, die jedoch alle unversehrt blieben, nur die Tschwinka war rettungslos verloren und wurde ein Raub der Flammen.

Interessant wäre es wohl zu erfahren, an welchem Orte Rußlands eine so ungeheure Production von Schwefelhölzern Statt findet?

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. Mai. Ein so glänzendes Philippsfest als das dießjährige, hat Paris noch nie gefeiert, zumal mit solchem Enthusiasmus. Die Epiciers hatten sogar ihre Buden geschlossen, was selbst nicht auf Ostern oder Weihnachten geschieht. Es war das herrlichste Wetter; der Himmel stand so blau und strahlend über den blühenden Maronniers des Tuilerieengartens; die Volksmenge wogte unabsehlich über den Concordienplatz, durch die elyseischen Felder, über die Brücken, und füllte die unermeßliche Esplanade der Invaliden aus. Hier waren Spiele, Tanzorchester, und zwei Theater, wo militärische Pantomimen gegeben wurden; diesmal ließ man die Beduinen in Ruhe; mit Scenen aus den Kriegen der Republik wurde das freudig aufgeregte Volk unterhalten; man fürchtet den Eindruck nicht mehr, den solche Erinnerungen an die Tage des Ruhmes auf die Massen haben könnten. Bei'm Concert, Abends im Tuilerieengarten, als der König auf dem Balcon erschien, wurde er mit dem lautesten Jubelrufe begrußt, und als er sich niedersetzte und den Grafen von Paris auf den Schooß nahm, da erreichte die Begeisterung ihren Gipfel: das Klatschen, Jauchzen, Vivatrufen wollte kein Ende nehmen. Diese Manifestationen haben nach Allem, was in der jüngsten Zeit sich ereignet hat, ihre nicht zu übersehende Bedeutung, bei den Gluckwunschen in den Tuilerieen ist alles — bis auf die erzbischöfliche Episode! — nach altem Brauch zugegangen; der greise König war heiser und müde; seine Rede hatte nicht das gewohnte Feuer, trug aber, wie immer, das Gepräge huldvoller Heiterkeit. Nur als Herr d'Affre den heiligen Bernard so zur Unzeit citirte, verschwand das Lächeln von der Lippe des Königs, die Verwegenheit des Erzbischofs erfordert, um recht aufgefaßt zu werden, einen kleinen Commentar. Herr d'Affre verdankt seine Erhebung der Gunst, in welche er sich bei Ludwig Philipp zu setzen gewußt hat, eben diese Gunst aber zog ihm die Antipathie des hiesigen Clerus zu; der Erzbischof ist darum gezwungen, dem Hofe gegenüber, eine unabhängige Stellung anzunehmen, wenn auch vielleicht nur dem Scheine nach. Aus demselben Grund hat auch, nach Isambert's heftigem Ausfall auf die Bischöfe der Kirchenprovinz Paris, der Bischof von Versailles den erzbischöflichen Sitz von Rouen nicht angenommen. — Die Industrieausstellung ist nun eröffnet; es geht aber noch alles darin drunter und drüber; nur die Maschinen sind vollständig aufgestellt. Die Mechanik hat in der letzten Zeit außerordentliche Fortschritte gemacht. Spiegel sind da, so riesig groß, daß die berühmten venetianischen sich daneben nur als Zwerge ausnehmen würden. Neue Beleuchtungsapparate sind in unermeßlicher Anzahl ausgestellt.

Paris, 5. Mai. Die Pairskammer hat gestern den ersten Artikel des Gesetzvorschlags über die Secundärschulen mit einem von ihrer Commission gestellten sehr significativen (Mißtrauen gegen die Universität ausdrückenden) Amendement angenommen.

Die Deputirtenkammer hat gestern eine Petition um sofortige Aufhebung der Sklaverei auf den Colonien gegen den Antrag ihrer Commission, die Uebergehen zur Tagesordnung wollte, an den Marineminister verwiesen.

Straßburg, 26. April. Die Berichte, welche von den aus dem Elsaß im vorigen Herbste nach Texas ausgewanderten Ackersleuten bei uns eingelaufen, sind höchst betrübend. In einem kürzlich von dem französischen Consulate in Neu-Orleans an den Minister des Innern gerichteten Schreiben befindet sich folgende bemerkenswerthe Stelle: „Ich sehe mich gezwungen, abermals auf die Umtriebe von Individuen aufmerksam zu machen, die in Frankreich, besonders im Elsaß, Colonisten für Texas anwerben. Diese Glücksritter beschränken sich nicht darauf, unsere Ackerleute zu hintergehen, indem sie ihnen Grundstücke und eine leichte einträgliche Arbeit versprechen; sie bemächtigen sich sogar der Summen, welche die Unglucklichen aus dem Verkauf ihrer Guter und Mobilien lösen, indem sie ihnen Wechsel aufdringen, welche gar nicht acceptirt werden. Der Tod oder das schrecklichste Elend ist für unsere auswandernden Ackersleute das sichere Ergebniß ihrer Leichtgläubigkeit. Vicomte v. Gramaye fühlt sich verpflichtet, das Ministerium auf diese sträflichen Umtriebe aufmerksam zu machen. Jeden Tag ist das Consulat von armen Geprellten (dupes) belagert, um mich zu bitten, sie wieder in die Heimath zu befördern oder wenigstens ihren dringenden Bedürfnissen abzuhelfen. Ich bewillige freilich nur selten Scheine fur Zurückwanderung, aber dennoch kann ich Frauen und Kinder nicht auf dem Pflaster dieser Stadt liegen lassen, die nachdem sie ihre Männer und ihre Väter verloren haben, durchaus nicht im Stande sind, ihren Lebensunterhalt zu verdienen."

Die Gazette des Tribunaux zeigt die Aufhebung einer unter dem Namen: Belgische Bank, vollständig organisirten Diebesgesellschaft an, deren 39 Mitglieder seit einiger Zeit sich in elegantester Toilette bei den besuchtesten Bällen, in Concerten und Kirchen einzustellen und mit unglaublicher Geschicklichkeit, ohne auch nur einen Verdacht zu erregen, zu stehlen pflegten.

Paris, 5. Mai. Gestern Mittag haben der König und der ganze Hof die Gallerieen der Industrie-Ausstellung in allen ihren Theilen besichtigt. Von 11 Uhr an waren Sicherheits-Maßregeln im Innern und außerhalb des Industrie-Palastes getroffen. Das 17. leichte Regiment war um das Museum aufgestellt, um das sich eine außerordentliche Menschenmasse drängte. Der Königliche Zug verließ erst nach zwei Stunden wieder das Museum. Der König, in bürgerlicher Kleidung, hatte ein kräftiges Ansehen; er ging sehr rasch und schien sehr heiter.

Heute, als am Jahrestage des Todes Napoleon's, wurden die Säule auf dem Vendome-Platz und das Grab des Kaisers im Invaliden-Dom wieder mit zahlreichen Immortellen-Kränzen geschmückt.

Aus Algier schreibt man unterm 24. April: „Es bereiten sich große Ereignisse vor. Uebermorgen wird sich die Expedition nach dem Süden auf den Weg machen. An demselben Tage wird auch eine Kolonne nach Medeah marschiren. Am 27sten wird die Expedition nach dem Osten von Maison-Carrée aufbrechen."

Paris, 6. Mai. Der König hat, wie schon erwähnt, die Ausstellung vorgestern Nachmittag besucht; er kam in Begleitung der Königin, der Herzogin von Kent und der drei Prinzen Nemours, Joinville und Montpensier; am Eingang zu dem großen Gebäude, das besonders für die Ausstellung errichtet worden ist, wurde er vom Handels-Minister Cunin-Gridaine, dem General-Secretair des Ministeriums, Paganel, den Generalen Sebastiani und Aupick, den Präfekten Delessert und Rambuteau, den Mitgliedern der Central-Jury und dem Maire des ersten Arondissements empfangen. Als die hohen Herrschaften in die Gallerien traten, begrüßte sie ein enthusiastisches Lebehoch. Das „Journal des Débats enthält eine Beschreibung der zweistündigen Musterung, welche in den großartigen Lokalitäten vorgenommen wurde. Das Gebäude der Ausstellung hat vier Gallerieen, in deren Mitte sich der Maschinensaal befindet. Die Fabrikanten und andere Industriellen hielten sich bei den Gegenständen, die sie zur Exposition geliefert hatten, bereit, dem König auf etwanige Fragen Auskunft zu geben. Mit der westlichen Gallerie wurde der Anfang gemacht. Sie enthält musikalische Instrumente; auf die Harfe folgt die Zinke; bald hört man die ernsten Töne der Orgel, bald die noch etwas rauhe und schreiende Stimme des Melophon; Flöten, Klarinetten, Fagotte, ja selbst Contrabässe, nehmen wenig Raum ein; aber dann folgt ein ganzes Gebiet von Pianos, die Namen Pape, Erard, Pleyel gehen von Mund zu Mund; der König verweilte mit gleichem Wohlwollen bei einem Instrument von acht Oktaven, das 6000 Franken kosten soll, wie bei der bescheidenen Geige, die zu Mirecourt, einem Dorfe in den Vogesen, in Einem Tage fabrizirt und für 2½ Frkn. verkauft wird. Der Zug bewegte sich nun nach dem Saale, in welchem lyoner Seidenzeuge, Mousseline von Tarare und Saint-Quentin, Cotonnaden, von Rouen, gedruckte Baumwollenstoffe aus dem kunstfleißigen Elsaß, Tücher aus Louviers und Elbeuf, Madras, aus Nimes, Schärpen, Shawls und Kaschemirs aus Paris ausgestellt sind. Von allen Sälen der interessanteste ist der, welcher die Maschinen enthält. Man sieht deren von allen Größen, zu den verschiedensten Bestimmungen. Der König und seine Begleitung hatten bis dahin einen Raum von 1¾ Lieues in einer Stunde durchgemustert; in einem für die hohen Besucher reservirten Salon, wo man einige Minuten ausruhte, wurden sämmtliche Mitglieder der Central-Ausstellungs-Jury vorgestellt; dann wurde wieder aufgebrochen, die nördliche und die östliche Gallerie in Augenschein zu nehmen. Die erste, zu welcher man durch den Haupteingang kommt ist von den Decorationskünsten ausgeschmückt. Hier entfalten sich die kostbaren Teppiche der Fabrikanten Sallandrouze und Beyssson; die Kunsttischlerei bietet eine reiche Auswahl geschmackvoller Meubel nach dem Styl der verschiedenen Zeiten; man bewundert in mancherlei Formen und in unerwarteter Anwendung Alles, was nur in Bronze, Silber und Gold hervorgebracht werden mag; der Diamant aus Brasilien, die Perle aus dem indischen Meere, die seltensten Edelsteine und Gemmen glänzen an den zahllosen Gegenständen zum Damenschmuck; Pendeluhren, Vasen, Kandelaber, Kronleuchter stehen in der Nähe neuerfundener Vorrichtungen zu schneller und haltbarer Versilberung oder Vergoldung. Neben den Künsten des Luxus sind die Schätze der Wissenschaft ausgelegt. Motel, Perrelet, Ponce, Benoit, Larebours und andere Mechaniker haben dafür gesorgt, daß es an Zeitmessern, Objectivgläsern, astronomischen Instrumenten, Elektrisir-Maschinen nicht fehlte. Der König wollte von Allem unterrichtet sein. „Wer weiß nicht", sagt das obengenannte Blatt, „daß er in seinen frühesten Jahren in den Fabriken so gut zu Hause war, wie in den Museen und als Herzog von Chartres die Werkstätten der Handwerker und die engen Stuben der Armen besucht hat; von dieser liberalen Erziehung sind ihm unvergängliche Eindrücke geblieben; der Aufenthalt in England, auf klassischem Boden der Industrie, hat die erste Neigung gesteigert und genährt; für den König sind die Künste des Friedens, die zu fördern er sich als Aufgabe seiner Regierungszeit gestellt hat, vom allerhöchsten Interesse; er fragt, forscht, muntert auf durch freundliche Worte, und zeigt die Einsicht, die der Theilnahme erst den rechten Werth giebt. In der Gallerie nach Osten zu sind die zerbrechlichen Herrlichkeiten beisammen: hier sieht man die Wunder der Glas- und Thonwaaren-Fabrication, Pokale, Tassen, Porzellan, Fayance, Gefäße aller Art und Form aus gebrannter Erde, Schmelztiegel, farbige Fensterscheiben und die neuesten Erzeugnisse der Glasmalerei. Als der König bei der Ausstellung im Jahr 1839 die Fabrikanten und Künstler um sich her versammelt hatte, sagte er zu ihnen: „„Empfangen Sie meinen besten Dank! durch Ihre Arbeiten leisten Sie dem Gemeinwesen unermeßliche Dienste; Ihre Talente, Ihre Erfolge verbessern die Lage aller Klassen der Nation; damit erfüllen Sie den liebsten Wunsch meines Herzens. Unsere Fortschritte auf der Bahn des Kunst- und Gewerbfleißes, so groß sie auch sind, werden nicht stehen bleiben an dem erreichten Punkt. Wo werden sie einhalten?

Ich weiß es nicht. Wir werden fortfahren, die Unabhängigkeit unserer Nachbarn zu achten, und diese werden nicht aufhören, ein gleiches Verhalten uns gegenüber zu beobachten. Unter solchen Umständen vermag Niemand vorauszusehen oder zu berechnen, welchen Aufschwung unser nationales Genie den Eroberungen der Industrie geben wird, diesen Eroberungen, die den öffentlichen Reichthum mehren, keinem Interesse Abbruch thun, Jedem sein volles Recht unverkürzt lassen und keine Thränen kosten. Solche Eroberungen seien das uns beschiedene Loos!"" Der König könnte heute hinzufügen: „„Diese Eroberungen, wir machen sie täglich in weiterem Umfange""; denn der industrielle Aufschwung hat nicht einen Augenblick nachgelassen; was in Mechanik und Metallurgie geleistet worden ist, muß besonders hervorgehoben werden; in den meisten Gewerben drängen sich vielseitige Verbesserungen; in allen Werkstätten, auf allen Punkten Frankreichs ist des Königs Ruf gehört worden; die Ausstellung giebt davon unverwerfliches Zeugniß."

Paris, 7. Mai. Gestern hat die Königin noch einmal, in Begleitung der Prinzessin von Joinville, der Herzogin von Koburg, des Herzogs von Montpensier und des Herzogs von Koburg, die Industrie-Ausstellung besucht. Die hohen Herrschaften wurden vom Handels-Minister, von Herrn Camille Paganel und von mehreren Mitgliedern der Central-Jury begleitet. Sie besichtigten zuerst die Mousselin-Stoffe des Elsaß in all ihren vielfältigen Varietäten, die Bandwaaren von St. Etienne und St. Chamond, wovon jede dieser Städte jährlich zum Werth von 40 Millionen Fr. ausführt. Ihre Majestät verweilte besonders lange bei den Erzeugnissen der Webstühle von Lyon und bewunderte die aus demselben hervorgegangenen Sammet- und Damast-Stoffe. Darauf wandte sich die Aufmerksamkeit der Königin zu den mannigfaltigen Arten von Shawls, die mit den Erzeugnissen des Orients wetteifern. Die Reihe kam sodann an die musikalischen Instrumente, die Juwelen und Kupferstiche. Die anwesenden Fabrikanten und Kunstler, welche zu der Ausstellung beigesteuert haben, wurden der Königin vorgestellt, die ihnen ihren Beifall zu erkennen gab. Der Besuch Ihrer Majestät in den Sälen der Ausstellung dauerte drei Stunden.

Es verbreitet sich jetzt das Gerücht, das Ministerium beabsichtige, den Schluß der legislativen Session diesmal erst im August eintreten zu lassen, um den Kammern Zeit zur Erledigung der vorliegenden Eisenbahn-Gesetz-Entwürfe zu gewähren.

Der Armorikain vom 4ten d. berichtet, daß die Korvette „Ariadne" zur Abfahrt nach Otaheiti bereit ist und nur noch auf das Eintreffen der letzten Instruction aus Paris wartet.

Der Bischof von Chalons hat neuerdings ein sehr lebhaftes Schreiben in Sachen des freien Unterrichts in einem neukatholischen Blatt erscheinen lassen, und die Bewegung unter dem Klerus ist noch immer im Wachsen.

Die größere Beachtung und Begünstigung, deren sich die Ackerbau-Interessen in Frankreich seit einigen Jahren zu erfreuen haben, hat es mit sich gebracht, daß der unter dem Namen Guano oder Huano bekannte Befruchtungsstoff, dessen Einführung aus überseeischen Ländern vor ein paar Jahren begonnen hat, Gegenstand verschiedener lehrreicher Untersuchungen geworden ist. Die Allg. Preuß. Zeitung theilt einige der wissenswerthesten Ergebnisse dieser Untersuchungen mit.

An den Küsten von Peru, Chili, Columbien, und nach neueren Entdeckungen auch in einigen afrikanischen Meeren, befinden sich menschenleere Inseln, welche seit Jahrtausenden nur von Seevögeln bevölkert werden, die in unzählbaren Schaaren auf denselben nisten. Im Laufe der Zeiten hat sich der Mist der Vögel auf jenen Inseln zu Bergen aufgehäuft, welche man für Anhäufungen eines feinen gelben Sandes halten könnte, wenn nicht ihr starker alkalischer Geruch verrieth, daß sie animalischen Ursprunges sind; dies ist der Huano. Die südamerikanischen Völker, und namentlich die Peruaner, haben den Huano seit unvordenklichen Zeiten benutzt, um ihre Felder zu düngen, und von ihnen haben die Europäer jetzt endlich den Gebrauch und den Nutzen dieses Stoffes kennen gelernt. Die amerikanischen Huano-Inseln so weit man sie kennt, sind nach den Angaben von sachkundigen Augenzeugen so reich an jenem Düngerstoff, daß ihre Vorräthe hinreichen würden, um alle angebauten Gegenden Europa's für eine Reihe von wenigstens zwanzig Jahren zu befruchten.

Der peruanische Huano, der bis jetzt vorzugsweise benutzt worden ist, wird für Rechnung der Regierung ausgebeutet, und zwar durch Vermittelung einer Handelsgesellschaft, die kraft einer legislativen Maßregel zu diesem Behufe privilegirt ist. Die fragliche Handelsgesellschaft besteht aus drei Häusern, unter denen ein englisches und zwei französische, und sie hat eine Caution von 500,000 Piastern geleistet. Eine unlängst verbreitete Angabe, der zufolge die Engländer das Monopol der Ausfuhr des Huano erhalten haben sollten, ist ungegründet, und dieser kostbare Dünger wird nach wie vor und auf ganz gleiche Bedingungen allen europäischen Ländern geliefert werden, die ihn verlangen.

Der Werth des Huano, das heißt die Stärke seiner düngenden und befruchtenden Eigenschaften, ist bis jetzt von den französischen und überhaupt von den europäischen Landwirthen durchaus nicht allgemein genug anerkannt worden, was sich übrigens hinreichend dadurch erklärt, daß der Huano hier zu Lande erst seit kurzem im Gebrauche ist. Im Jahre 1841 stellten die Chemiker Chevreuil und Payen die ersten wissenschaftlichen Versuche mit dem Huano an, als deren Ergebniß sie der Königlichen Central-Gesellschaft des Ackerbaues die Anzeige machten, daß die Zusammensetzung des Huano zu ausgezeichneten Erwartungen von seiner Wirksamkeit als Düngmittel berechtigte. Die Anwendung des Huano in der Landwirthschaft bestätigte bald vollkommen jenes auf theoretischem Wege erlangte Resultat. Die praktischen Versuche, welche auf Verlangen des Ministers des Ackerbaues auf verschiedenen Punkten

Frankreichs in Muster-Wirthschaften mit dem Huano angestellt worden sind, haben die erfreulichsten Ergebnisse geliefert. In dem Berichte, welchen Herr Leclerc-Thouin über einen dieser Versuche an die Königliche Central-Gesellschaft des Ackerbaues erstattet hat, heißt es unter Anderem: „Was die Experimente anbetrifft, meine Herren, welche ich in dem Departement der Corrèze habe beobachten können, so muß ich Ihnen sagen, daß zehn Hektoliter Huano auf einer Hektare Land mehr Wirkung auf Feldfrüchte hervorgebracht haben, als funfhundert Hektoliter Pferde- und Kuhmist; mit anderen Worten, daß ein Kubikmeter des erstgenannten Düngers den Ertrag des Getraides und des Strohes höher gesteigert hat, als funfzig Kubikmeter des zweiten, obgleich dieser letztere einen Grad der Zersetzung erreicht hatte, wo seine Masse bedeutend verringert und sein Gewicht dagegen ansehnlich vermehrt war." Bei dieser vielfach bestätigten Erfahrung scheint denn die Zweckmäßigkeit der Anwendung des Huano nur noch eine Kostenfrage zu sein. Nach den Beobachtungen eines ausgezeichneten französischen Landwirthes hat der Ackerbauer, welcher den gewöhnlichen Stalldünger, zu 41 Cent. 100 Kilogramme produzirt, noch immer dabei zu gewinnen, wenn er den Huano mit 16 Fr. 50 Cent. bezahlt.

England.

London, 4. Mai. Die Times bringt, wie es scheint, aus amtlicher Quelle die Nachricht von der Wahl des wahrscheinlichen Nachfolgers Lord Ellenborough's in Indien. Sie eröffnet ihr heutiges Blatt mit folgendem Artikel: „Wir haben Grund, zu glauben, daß Sir Henry Hardinge zum General-Gouverneur ernannt werden, und daß diese Ernennung mit beiderseitiger Zustimmung der Krone und des Hofes der Direktoren und in Folge eines freundschaftlichen Einverständnisses unter den Behörden stattfinden wird, welche unmittelbar für die Wahl eines General-Gouverneurs verantwortlich sind."

Gestern wurde der Nachlaß des verstorbenen Generals Sir Hudson Lowe versteigert, wobei sich auch eine Anzahl von Dingen befand, welche einst Napoleon gehört haben oder von ihm gebraucht worden waren, wie z. B. ein alter Stuhl, den er auf St. Helena im Garten zu benutzen pflegte, und eine von den zwölf sogenannten Marschalls-Uhren, die auf Napoleon's Befehl so angefertigt wurden, daß sie 54 Stunden, ohne aufgezogen zu werden, gehen konnten, und die er persönlich unter seine Marschälle vertheilte ꝛc. Alle Gegenstände dieser Art fanden viele Liebhaber und wurden zu sehr hohen Preisen verkauft.

Wie von Vielen behauptet wird, ist vor Michaeli keine Entscheidung über den O'Connellschen Prozeß von dem Gerichtshofe zu Dublin zu erwarten. Inzwischen aber verliert das irländische Volk offenbar das Interesse an der Repealsache, wenn man anders den Ertrag der Rente als den Maßstab derselben betrachten darf, und dies muß man wohl, da O'Connell selbst ihn immer so dargestellt hat. In der letzten Woche war derselbe zu der unbedeutenden Summe von 191 Pfund gefallen, und dieses in einem Augenblick, wo O'Connell als Märtyrer der Repeal vor Gericht steht und die Kosten täglich Hunderte von Pfunden aufzehren!

Das jährliche Festmahl der Gesellschaft zur Unterstützung nothleidender Ausländer fand heute unter dem Vorsitze des Herzogs von Cambridge statt. Die Gesandten von Schweden und Dänemark, Graf Arundel, Baron Rothschild und viele angesehene in London als Kaufleute ansässige Ausländer waren zugegen. Der Vorsitzende erklärte, daß die Gesellschaft im vorigen Jahre 838 Pfd. St. als Pensionen an alte und kranke Ausländer, 199 Pfd. St. als augenblickliche Unterstützung ausgegeben und überdies 132 Personen mit den nöthigen Mitteln zur Rückkehr in ihr Vaterland versehen habe. Die diesjährigen Unterzeichnungen für die Zwecke der Gesellschaft belaufen sich auf mehr als 1500 Pfd. St.

Die Gazette meldet eine Anzahl von Ordens-Verleihungen an Offiziere, welche sich in dem Feldzuge von Gwalior ausgezeichnet haben. Die Generale Smith und Grey von dem britischen Heere, und Lumley und Littler, von dem Heere der ostindischen Compagnie, haben das Commandeurkreuz des Bath-Ordens erhalten.

London, 7. Mai. Die vor einigen Tagen als eine Vermuthung ausgesprochene Mittheilung der Times von der Wahl des neuen General-Gouverneurs von Indien, welche dem genannten Blatte wahrscheinlich durch einen der Direktoren der ostindischen Compagnie insinuirt worden war, hat sich trotz einer im ministeriellen Standard am Sonnabende erschienenen Widerlegung dieses Gerüchts als authentisch bestätigt. Die Direktoren der Compagnie haben in der That in einer gestern gehaltenen Versammlung den bisherigen Staats-Secretair für das Kriegs-Departement, General-Lieutenant Sir Henry Hardinge, einstimmig an die Stelle Lord Ellenborough's zum General-Gouverneur von Ostindien erwählt, und die Regierung hat nicht ermangelt, die Wahl gutzuheißen, da sie auf ein ihr ergebenes Individuum gefallen ist. Beide Theile sind dadurch mit einander ausgesöhnt und zufriedengestellt; die Regierung sieht durch die Wahl Sir Henry Hardinge's die begangene Unklugheit, wie der Herzog von Wellington die Zurückrufung Lord Ellenborough's nennt, wieder gut gemacht, und die Direktoren haben ihren Zweck erreicht, den General-Gouverneur von seinem Posten entfernt zu sehen. Im Uebrigen scheint sich diese Wahl eines allgemeinen Beifalls im Lande zu erfreuen. Das Hauptorgan der Opposition, die Morning Chronicle, erkennt Sir Henry Hardinge zwar nicht fur einen großen, durch ausgebreitete Kenntnisse unterstützten Geist, aber wohl für einen Mann, der in einem beschränkten Kreise nach bestimmten Instructionen rasch und entschieden zu handeln verstehe, und sie hält ihn für ein sehr geeignetes Werkzeug zur Regierung des indischen Reiches. „Er versteht, was er unternimmt" sagt die Post, „und unternimmt nichts, was er nicht versteht." Auch die Times stimmt damit überein. In-

dien würde nichts durch die neue Wahl verlieren, wenn auch Sir Henry Hardinge nicht so großartige Pläne, wie sie Lord Ellenborough nährt, zur Ausführung bringen werde, so habe man doch wenigstens nicht zu besorgen, daß er sich durch eine Nachäffung des orientalischen Wesens, wie jener, lächerlich machen werde. Auch finde er nicht, wie Lord Ellenborough, ein bloßes Vergnügen am Soldatenspiel, sondern habe unter seinem großem Lehrmeister, dem Herzoge von Wellington, den Ernst des Krieges kennen und sich darauf vorbereiten gelernt. Sir Henry Hardinge, der jetzt in seinem 59sten Lebensjahre steht, trat nämlich 1791 in das Heer, und diente mit Auszeichnung in den Feldzügen des Herzogs von Wellington in Portugal und Spanien; er war General-Quartiermeister der portugiesischen Armee von 1809 bis 1813; auch kämpfte er bei Waterloo mit, wo er einen Arm verlor, und dafür eine Pension von 300 Pfd. bezieht.— Wie der Standard, so findet auch der Morning Herald in der Wahl eines solchen General-Gouverneurs eine passende Sühne der Unbesonnenheit, der sich das Direktorium durch seinen ersten Beschluß schuldig gemacht habe, um so mehr, als das verwandtschaftliche Verhältniß, worin der neue Gouverneur zu dem abgerufenen stehe (sie sind Schwäger), die Absicht anzudeuten scheine, daß man den Letzteren möglichst habe schonen wollen. Auch die Morning Post äußert sich günstig über die Wahl. — Sir Henry Hardinge wird sobald wie möglich auf seinen Posten abgehen und, wie verlautet, wahrscheinlich schon in der zweiten Woche des folgenden Monats England verlassen.

Die „Morningpost“ macht bekannt, es werde in Leadenhallstreet zur unmittelbaren Verwendung in Ostindien ein zahmer Elephant gesucht, der an unbedingten Gehorsam gewohnt seyn müsse. „Gelehrigkeit und Artigkeit sind die Qualitäten, auf welche am meisten gesehen wird; mit Sagacität und Intelligenz nimmt man es weit weniger genau, ja sie mögen ganz fehlen.“ Der Scherz wird weiter, ja etwas zu weit, ausgesponnen.

Alles soll jetzt Chinesisch sein in London. Große Fabriken, wo Stühle, Tische, Ofenschirme, Schränke, Theebretter, alles in chinesischer Form gearbeitet, und wo es sich thun läßt, mit Ansichten von chinesischen Städten, Tempeln, Gärten, Dörfern, Pallästen geschmückt werden. Die Sucht, dergleichen zu besitzen, geht so weit, daß einzelne Stücke mit 40 Guineen bezahlt werden. Besonders macht sich das Papier maché dabei breit. Man behauptet, daß alle die genannten Dinge daraus gefertigt werden. Die Löwen des Tages tragen auf ihren Jagdröcken keine anderen Knöpfe. Jeder Knopf hat ein Bild, das chinesische Hunde oder Vögel darstellt, und wird mit Gold aufgewogen, 5—10 sh. das Stück. Daß die Damen nichts als Tischzeug, Nankingzeug und anderes solches Zeug tragen wollen, versteht sich.

Spanien.

Paris, 5. Mai. Telegraphische Depesche aus Spanien.

Madrid, 2. Mai. Das ganze Ministerium zieht sich zurück. Die Königin hat die Demission der Minister angenommen und dem General-Narvaez aufgetragen, ein anderes Kabinet zu bilden, zu welchem Herr Miraflores gehören wird. Herr Gonzalez Bravo und seine Kollegen haben der Königin angezeigt, sie würden ihren Nachfolgern im Ministerium ihre Unterstützung gewähren. Madrid ist ruhig.

Paris, 7. Mai. Telegraphische Depesche aus Spanien.

Madrid, 4. Mai. Durch Dekret von gestern sind ernannt worden: General Narvaez zum Conseil-Präsidenten und Kriegs-Minister; Marquis Villuma zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Mon zum Finanz-Minister; Pidal zum Minister des Innern; Mayans zum Justiz-Minister; General Armero zum Marine-Minister.

Portugal.

Paris, 6 Mai. Telegraphische Depesche:

Bayonne, 4. Mai. Almeida hat am 29. April kapitulirt. Graf Bomfim und eine ziemlich große Anzahl Offiziere haben sich nach Spanien begeben.

Deutschland.

Berlin, 2. Mai. Der Minister der geistlichen Angelegenheiten hat an die Professoren der Universität ein Schreiben gerichtet, welches sich über den Unterricht in dialogischer Form ausläßt. Es beginnt damit, auseinander zu setzen, daß die Universität eine zweifache Aufgabe zu erfüllen habe; nämlich erstens die Wissenschaften zu pflegen und zweitens dem Staate tüchtige Beamte vorzubereiten. Wie vortrefflich die Universität die erste Aufgabe gelöst habe, gehe aus dem glänzenden Zustande der Wissenschaften im Allgemeinen zur Genuge hervor, was indessen die zweite beträfe, so wäre der Erfolg kein so günstiger, wie zu wünschen sey. Se. Excellenz habe nun nach reiflicher Ueberlegung und nach Einholung von Gutachten beschlossen, daß in der Art des Unterrichts eine Aenderung eintreten müsse. Die Nothwendigkeit derselben zeige sich in verschiedener Weise, indem sowohl die Studenten selbst sich gestehen müßten, daß es nicht immer ihre eigene Schuld sey, wenn sie nicht hinreichend vorbereitet ins practische Leben überträten, als auch die Collegien klagten, daß die jungen Leute, welche eben von der Universität kämen, gewöhnlich nicht zu brauchen seyen. Eine Folge der mangelhaften Unterrichtsmethode sey nun die Examennoth, welche zu einer wirklichen Eintrichterungsmanier geführt habe ꝛc. Dem müsse abgeholfen werden. Das beste Mittel sey, an die Stelle der bisherigen Vortragsmanier eine Art des Unterrichts treten zu lassen, welche den Studenten mehr thätig werden lasse: einen conversatorischen Vortrag, verbunden mit Repetitionen. Es gäbe nun allerdings ältere Professoren, welche sich in einer langen Reihe von Jahren, so sehr an die bisher befolgte Methode gewöhnt hätten, daß von ihnen eine solche Aenderung des Systems nicht füglich zu verlangen sey, diese Herren leisteten auch schon durch die Tiefe und Gelehrsamkeit ihres Vortrags genug, so daß sie sich der neuen Art nicht zu unterziehen brauchten. Was die Privatdocenten beträfe, so sollten sie auch nicht nöthig haben, sich der neuen Methode zu bedienen; wollten sie es indeß, so könnte es ihnen auch gestattet werden. Sollten sich unerwarteter Weise von Seiten der Studenten Schwierigkeiten zeigen, so dürfte man durchaus nicht anstehen, von andern Mitteln Gebrauch zu machen. Die Verleihung von Benefizien, namentlich Stipendien, Freytischen ꝛc. sey von der Art abhängig zu machen, wie sich die Studirenden der neuen Methode geneigt zeigten, auch bei den Examinibus werde man namentlich darauf sehen, ob der Examinand auf dem Wege des conversatorischen Unterrichts oder auf andere Art seine Vorbereitung gemacht habe. Den Schluß des Schreibens bildet eine Passus: Es habe sich in der letzten Zeit herausgestellt, daß die Facultät selbst die Mittel in Händen habe, einer etwaigen Ausschreitung der Lehrfreyheit entgegenzutreten.

Königsberg, 6. Mai. Vorgestern versammelte sich eine große Anzahl derer, welche früher auf der hiesigen Universität studirt hatten, und gegenwärtig nicht als Lehrer und Beamte derselben angehören, im Sessions-Saale des Rathhauses, um über die Feier des 300jährigen Jubelfestes der Universität zu berathen. Hr. Stadtrath Hartung leitete das Ganze ein durch einen Vortrag, in welchem er auf die Nothwendigkeit der zeitigen Bildung eines Comité's hinwies, nicht nur um Anordnungen über die Art der Theilnahme an der Jubelfeier zu treffen, sondern auch, um für die Auswärtigen ein bequemes und nicht zu kostbares Unterkommen zu besorgen, zumal die Anwesenheit Sr. Majestät des Königs und das gleichzeitige Manöver bei der Stadt einen starken Zudrang von Fremden und eine Ueberfüllung der Lokalitäten erwarten lassen.

Italien.

Rom, 22. April. In der Chiesa nova, dem Oratorium der Philippiner, ereignete sich vor wenigen Tagen ein Vorfall, der, man muß es bekennen, hier zu den Seltenheiten gehört. Er hat eine ernste Ermahnung des Generalvicars Cardinal Patrizi an das römische Volk hervorgerufen, die in ihren beiläufigen Rücksichtnahmen und Hindeutungen auf bestehende Mißbräuche im Profaniren geweihter Orte ein interessantes Zeugniß von der lax gewordenen Kirchendisciplin unter Laien ist. In der erwähnten Kirche nämlich vergaßen sich einige Jünglinge so sehr, den vor ihnen sitzenden Frauen Anstandverletzendes zuzumuthen. Es war dieß unter der Predigt. Ein nahestehender Mann verwies die jungen Römer darüber; diese wurden brutal und so laut, daß der Prädicant in seiner Rede pausiren mußte. Nach beendigtem Gottesdienst aber ward der Frauenvertheidiger beim Heraustreten aus der Kirche von jenen ihn erwartenden jungen Leuten gemißhandelt. Wer die versuchten und belästigten Frauen waren, ist nicht bekannt; doch ist das Edict des Generalvicars nicht allein gegen Männer, sondern besonders auch gegen das weibliche Geschlecht gerichtet. Diesem wird unter vielen Anstandsregeln auch auf's strengste eingeschärft, eingedenk zu sein, daß den bei der Messe Anwesenden nicht Ballstaat zieme. Alle sollen die Vorschrift des Apostels Paulus, die nicht mehr beachtet werde, stets verschleiert in der Kirche zu erscheinen, von nun an strict befolgen. Das Mitbringen von Hunden zur Kirche, auch der an der Schnur gehaltenen, ist fortan untersagt.

Von der italienischen Grenze, 25. April. Unter den Männern der Bewegung herrscht fortwährend eine große Thätigkeit. So ist erst neulich mehreren italienischen Regierungen die Mittheilung zugegangen, daß politische Flüchtlinge auf Korfu Schiffe gemiethet, welche dazu bestimmt sind, die Unzufriedenen nach der italienischen Küste zu bringen und dort ans Land zu setzen. Mehrere von diesen Schiffen sollen in der That ausgelaufen seyn, ohne daß über deren Bestimmung etwas Näheres bekannt geworden wäre. In einer Druckerei auf Malta sind von der Polizei eine große Menge aufrührerischer Proclamationen weggenommen worden, welche auf Sicilien und dem italienischen Festlande verbreitet werden sollten. Von den Flüchtlingen haben übrigens die meisten, wahrscheinlich, weil ihnen die polizeiliche Ueberwachung lästig zu werden begann, Malta verlassen. Die Entfernung mehrerer Lombarden von den jonischen Inseln und aus Korfu soll indeß nicht freiwillig gewesen, sondern auf das Ansuchen der österreichischen Regierung bewirkt worden seyn. — Die Zahl der fremden Zeitungen, welche im Kirchenstaate zugelassen werden, ist in der letzten Zeit neuerdings verringert worden, und auch auf diese wird die strengste Aufsicht geführt. Von deutschen Blättern findet man fast nur die „Augsburger Allgemeine Zeitung“, welche ziemlich unangefochten passiren darf. Dafür ist dieses Blatt gehalten, den halboffiziellen Artikeln, in denen die römische Regierung sich selbst lobt, die Aufnahme zu gewähren.

Türkei.

Konstantinopel, 24. April. Am 19. d. M. hat sich der Sultan mit dem gewöhnlichen Pomp aus seiner Winter-Residenz von Topkapu nach dem am asiatischen Ufer gelegenen Palast von Beilerbei, in welchem er die schöne Jahreszeit zubringen wird, begeben.

Der ehemalige Gouverneur von Jerusalem, Mehmed Reschid Pascha, ist zum Chef des Generalstabs des Armee-Corps von Rumelien und Präsidenten des Kriegsraths zu Adrianopel ernannt worden.

Nafi Efendi, bisheriger Botschafter am französischen Hofe, ist am 19ten d. M. in dieser Hauptstadt eingetroffen.

Der englische Linienschiffs Capitain, Sir Baldwin Wake Walker, welcher mehrere Jahre hindurch unter dem Namen Yawer Pascha den Rang eines Admirals in der turkischen Marine bekleidet, und namentlich bei der Einnahme von Saint-Jean-d'Acre die ottomanische Escadre befehligt hat, stand im Begriff, heute von hier, über Triest, nach England

abzureisen; die plötzliche Erkrankung eines seiner Kinder nöthigte ihn jedoch, seine Abreise aufzuschieben.

Konstantinopel, 30. April. Aus Damascus wird gemeldet, daß man dort eine weit verbreitete Verschwörung entdeckt habe, welche die Ermordung aller Türken in jenen Gegenden und die Einsetzung einer einheimischen Regierung zum Zwecke hatte. Mehr als 600 der angesehensten Araber zu Damascus waren in dem Complot verwickelt. Die Anzeige davon erhielten die Türken von einem Theilnehmer an demselben, der später auf offener Straße unter dem Ausrufe: „Tod dem Verräther", niedergemacht wurde. Bei dieser Gelegenheit kam es zwischen den Truppen und den Arabern zu einem Handgemenge, in welchem viele Personen getödtet und verwundet wurden. Die Urheber der Verschwörung sind sämmtlich eingezogen worden. — Die Differenzen zwischen dem englischen und französischen Gesandten einer und den Pforteministern anderer Seits, sind noch immer nicht alle ausgeglichen. In den diplomatischen Kreisen ist die Meinung vorherrschend, daß sich die ersteren nicht eher beruhigen werden, bis das gegenwärtige Ministerium gestürzt sey.

Erwiderung.

Es ist zwar ungewöhnlich und befremdend, in einem Intelligenz-Blatte, welches Miscellen und Anzeigen über verlorne und vermißte Sachen zu enthalten pflegt, auch eine Anzeige über den verloren gegangenen Schlüssel zu den evangelischen Heils-Wahrheiten zu finden. Da inzwischen die Absicht des anonymen Einsenders einiger aus einer evangelischen Zeitung Deutschlands entnommenen theologischen Sätze (cf. Nr. 35 d. Ztg.) hoffentlich keine andre gewesen, als auf diesem allerdings ungehörigen Wege sich darüber Auskunft und Nachweisung zu verschaffen; so wird er dieselbe zunächst 1 Cor. Cap. 1 v. 18—25 und Cap. 2 v. 4 u. 14, sodann aber auch im II. IV. u. XXsten Artikel der Augsburgischen Confession, wenn er aufrichtig und ernstlich sucht, unfehlbar finden und anerkennen müssen, daß jene eingesandten Thesen völlig wahr und mit unserm kirchlichen Bekenntniß übereinstimmend sind, ohne daß es hier am unpassenden Orte einer weitern ausführlichen Erörterung darüber bedürfte.

Miscellen.

Eine englische Zeitungsanzeige. Daß die Engländer sehr sonderbare Menschen sind, geht auch aus folgender ganz im Ernst gemeinten Anzeige hervor, welche wir den „Times" entlehnen: „Ein Mann von Charakter, Lebensart, Vermögen und Stande, der in allen glänzenden Gesellschaften, sowohl in England als auf dem Festlande, Aufsehen gemacht hat, der in der Blüthe seiner Jahre steht, sich einer Gesichtsbildung erfreut, die ihm niemals Mißgunst zugezogen hat, ist gegenwärtig ohne Liebschaft, und da er glaubt, daß ohne eine solche das Leben nur eine trockene, unerträgliche Leere sei, so würde es ihm höchst angenehm sein, wenn er mit einer Dame, die alle Eigenschaften besitzt, welche nöthig sind, ein solches Verhältniß nicht blos zu einem angenehmen, sondern auch zu einem dauernden zu machen, in eine zärtliche Verbindung treten könnte. Da er sich einer Convenienzheirath opfern mußte, so kann man wohl nicht glauben, daß er seine Frau liebe, selbst wenn es die Mode erlaubte; aber er achtet die Welt, seine Frau und sich selbst zu sehr, als daß er nicht Alles thun sollte, um einen guten Schein zu erhalten. Deshalb muß auch die Verbindung, welche er einzugehen wünscht, ein Geheimniß bleiben, ohne daß Freunde oder Vertraute davon Etwas erfahren. Jede junge Dame, die sich in ähnlichen Verhältnissen befindet, wird hierdurch gebeten, einen Brief über das Nähere in das Gasthaus zum Schwan in Leadenhall, Abends zwischen 7 und 9 Uhr, unter der Adresse A. C. E. zu schicken und zu gleicher Zeit eine Zusammenkunft zu bestimmen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Getraide-Preise am 28. April 1844.

In Silber-Münze.		Riga.	Reval.
Roggen von 120 Pfd.	pr. Last	—	77¼—80
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	—	—
dito dito grobes	„ „	1⅓	—
Waizen	pr. Last	—	102½—120
dito Mehl	pr. Loof	2¼	—
Gerste	pr. Last	55½	—
Malz	„ „	—	—
Hafer	„ „	—	44¼—45½
Kornbranntwein ½ Brand	pr. Fass	7½	—
dito ⅔ „	„ „	8½	8

Wechsel- und Geld-Cours am 3. Mai 1844.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	191½—192	194½	pr. 1 Rbl. S.-M.
„ London 3 Monat	38	38½	
„ Hamburg	34⅞	34⅞	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	111	
3 & 4 dito	—	103½—104	
4% dito Hope	—	94½	
4% dito Stieglitz	—	—	
Polnische Loose 1 Anl.	90	—	
dito dito 2 Anl.	94	—	
Livländ. Pfandbriefe	—	102	
dito Stieglitzische	—	—	
dito Curländische	—	—	
dito Esthländische	—	—	
dito Stieglitzische	—	—	

(Beilage.)

№ 37. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 9. Mai. 1844.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Provisor erster Abtheilung Ferdinand Moritz Seiler; die Stud. theol. Constantin Püschell und Adolph Rosenberger; den Stud. jur. Carl Victor Kupffer; die Stud. oecon. Alexander Pyszнicki und Ludwig Johann Theodor Korff; den Stud. philol. Eugen v. Schmidt, und den Stud. pharm. Ernst Lebrecht Lenz — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 3. Mai 1844.

Rector Neue.

C. v. Rummel, loco Not.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams zu wissen: Demnach der hiesige Bürger und Kaufmann 3ter Gilde Friedrich Gustav Kramer ab intestato hierselbst verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 14. Juni 1845, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo erhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. W. R. W. 3

Dorpat-Rathhaus, am 3. Mai 1844.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Demnach bei dem Oberdirectorium der Livländischen adelichen Güter-Credit-Societät der Herr Kreisrichter Rembert August Baron Schoultz von Ascheraden als Besitzer des Gutes Eckhof und der Herr Assessor Friedrich Gustav Baron Schoultz von Ascheraden als Besitzer des Gutes Löser, beide im Löserschen Kirchspiele Wendenschen Kreises gelegen um Erhöhung der, nach geschehener Abtheilung bisher gemeinschaftlicher Pfandbriefschuld, einem jeden einzelnen der genannten Güter verbliebenen Pfandbriefs-Darlehne nachgesucht haben, wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen während drei Monaten a dato dieses binnen welchen, die neuerdings nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 2

Riga, am 26. April 1844.

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

P. F. v. Schultz, Oberdirector.

Stövern, Secr.

Demnach bei dem Oberdirectorium der Livländischen adelichen Güter-Credit-Societät der Herr Doctor medic. Conrad von Dahl mand. nom. des Herrn August von Knieriem auf das im Riga-Wolmarschen Kreise und Wolmarschen Kirchspiele belegene Gut Muhremoise um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 2

Riga, am 26. April 1844.

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:

P. F. v. Schultz, Oberdirector.

Stövern, Secr.

Von Einem Kaiserlichen Kirchspielsgerichte 1sten Bezirks Dörptschen Kreises wird desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft gebracht: daß das im Flemmingshoffschen Stranddorfe Kickita befindliche Wohnhaus des Weissensteinschen Okladisten Nikolai

Petrow zum öffentlichen Ausbot gestellt werden soll, wozu der Termin auf den 16. Mai d. J. anberaumt worden ist; — als werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, zu Verlautbarung ihres Bot und Ueberbots sich am gedachten Tage, Vormittags 11 Uhr, bei dem bezeichneten Hause im Dorfe Kickita einzufinden. 2

Lais-Schloß, am 1. Mai 1844.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Kirchspielsgerichts 1. Bezirks Dörptschen Kreises.

L. v. Bock, Kirchspielsrichter.

J. F. Schlesiger, Not.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bei **Otto Model** (Severin's Buchhdlg.) in Dorpat und Pleskow ist zu haben:

Als bestes Bildungs-, Gesellschafts- und Unterhaltungsbuch kann jungen Leuten empfohlen werden:

Galanthomme,

oder: der Gesellschafter wie er sein soll.

Eine Anweisung, sich in Gesellschaft beliebt zu machen, und sich die Gunst der Damen zu erwerben.

Ferner: Aeußere und innere Bildung — vom feinen Betragen in Damen-Gesellschaften — Kunst zu gefallen — Heirathsanträge — Liebesbriefe — Geburtstagswünsche — 30 Gesellschaftsspiele — 28 schöne Gesellschaftslieder — eine Blumen- und Zeichensprache — 40 deklamatorische Stücke — 18 belustigende Kunststücke — 30 scherzhafte Anekdoten — 21 Stammbuchsverse — 45 Toaste — Trinksprüche — u. Kartenorakel.

Ein Handbuch des guten Tons u. der feinen Lebensart.

(4. Auflage.) Vom Professor S—t.

Sauber broch. mit 6 Tabellen. Preis 85 Cop. S.

Dieses Buch enthält Alles das, was zur Ausbildung eines guten Gesellschafters nöthig ist, weshalb es zur Anschaffung bestens empfohlen, und im Voraus versichert werden kann, dass Jedermann noch über seine Erwartung damit befriedigt werden wird.

So eben ist erschienen und durch **Franz Kluge** in Dorpat zu beziehen:

Portrait des Herrn

Kollegienrath Dr. **Carl Chr. v. Ulmann,**

gez. von E. Hau u. lithogr. bei Hanfstaengl in Dresden. Pr. auf chines. Pap. 40 Cop. S., auf weiß. Papier 30 Cop. Silb.

☞ Dieses Blatt ist zugleich als Titelbild zu der „Sammlung geistlicher Lieder" bestimmt, welche von Herrn Kollegienrath v. Ulmann herausgegeben und in Kurzem erscheinen wird.

Bekanntmachungen.

Wenn sich die gehörige Anzahl Passagiere gemeldet hat, kann ich von Dorpat nach Petersburg eine Extra-Diligence abfertigen, wer mich in dieser Angelegenheit zu sprechen wünscht, findet mich Morgens von 8 bis 12 Uhr u. Nachmittags von 3 bis 6 Uhr in der Stadtwaage, die übrige Zeit aber in meiner Wohnung im steinernen Hause des Herrn v. Hasse gegenüber der Poststation. 1

Stadtwäger J. W. Böhme.

Zu verkaufen.

In der 2ten Etage des von Hasßeschen Hauses (früher Tabacksfabrike) sind Abreise halber bis zum 25sten Mai, verschiedene Möbeln und Putzsachen zu verkaufen. Die Preise bei dem Herrn Pastor Boubrig zu erfragen. 3

Auf dem Gute Rathshof wird gereinigtes Hanf- und Leinöl zu 25 Kop. S.-M. per Stof verkauft. 3

Eine Droschke ist zu verkaufen bei Georg Sarents, wohnhaft im Hause des Herrn Baron v. Schultz. 1

Im 1sten Stadttheil Nr. 138 Koch Buschschem Hause, ist eine kleine leichte Kalesche zu Kauf oder täglich zu Miethe zu haben; den Preiß erfährt man daselbst. 1

Kapital, das zu haben ist.

Ein Pupillen-Capital, 750 R. S. M., ist gegen gehörige Sicherheit zu haben bei dem

Ehstnischen Districts-Director von Samson. 3

Abreisende.

Rudolph v. Kobylinski verläßt in 8 Tagen Dorpat. 3

Die seither auf dem Gute Rasin beim Schiffsbau in Arbeit gestandenen: Reinhold Ernst Wegener, Martin Medne genannt Rosenberg, William Sörresen, Constantin Michailow, Matwey Jewsejew und Peter Semenow Likoskin werden binnen 10 Tagen a dato von hier abreisen. 3

F. J. Stegmann, Hutmachergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. 3

Buchbinder Lampe wird Dorpat in 8 Tagen verlassen. 1

Carl G. Wehm, Stellmacher-Geselle, verläßt binnen acht Tagen Dorpat. 1

August Grützmacher gedenkt in 8 Tagen von Dorpat zu reisen. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 38. **Freitag, 12. Mai.** 1844.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Türkei. — Haiti.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 6. Mai. Dem Commandanten der Aboschen Festung, Generalmajor Derschau ist der St. Stanislausorden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden.

St. Petersburg, 8. Mai. Dem Inspector der Bataillone der Militair-Cantonisten Generalmajor Baron Seddeler ist der St. Annenorden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden.

(Russ. Inv.)

Nachdem S. M. der Kaiser die allerbefriedigendsten Berichte über den Zustand der 13ten und 15ten Infanterie-Division und der 14ten Artillerie-Brigade, welche jetzt im Kaukasus angelangt sind, erhalten und mit besonderem Vergnugen ersehen haben, daß unter diesen Truppen, ungeachtet des langwierigen Marsches während einer rauhen und regnigten Jahreszeit, in allen Beziehungen Ordnung, unter den Leuten unveränderte Munterkeit erhalten und eine sehr unbedeutende Anzahl von Kranken auf dem Wege zurückgelassen worden sind, haben Allerhöchstdieselben geruht, diesen ausgezeichneten Zustand der Truppen den besonderen verständigen Anordnungen des Commandeurs vom 5ten Infanterie-Corps, Generals der Infanterie Lüders, bei der Vorbereitung derselben zum weiten Marsche, so wie auch der Fürsorge der Divisions-, Brigade-, Regiments- und Batterie-Commandeurs beizumessen, indem die Früchte ihres Eifers sich durch die That erwiesen haben; deshalb bezeugen S. M. der Kaiser für diesen so ausgezeichneten Zustand der erwähnten Divisionen und Brigaden, die besondere Kaiserliche Erkenntlichkeit dem General der Infanterie Lüders und das besondere Allerhöchste Wohlwollen den Divisions-Chefs, General-Lieutenants Ssobolewßkij und Hasfort, so wie auch den Brigade-, Regiments- und Batterie-Commandeurs.

S. M. der Kaiser geruhen hiebei zu hoffen, daß die Truppen des 5ten Infanterie-Corps, die in exemplarischer Ordnung im Kaukasus angekommen sind, sich auch auf dem Felde der Ehre den Erwartungen Sr. Majestät würdig zeigen, und sich, sowohl durch Tapferkeit als auch durch kriegerische Ordnung bemühen werden, die vollkommene Aufmerksamkeit S. M. des Kaisers auf sich zu ziehen.

(St. Pet. Ztg.)

Dorpat, 11 Mai. Am 3. d. Mts. feierte der Professor emeritus, Staatsrath und Ritter Dr. Carl Morgenstern sein 50jähriges Doctor-Jubiläum hierselbst. Bereits im Jahre 1802 als ordentlicher Professor der Beredsamkeit, alt-classischen Philologie, der Aesthetik und Geschichte der Kunst und Director der Universitäts-Bibliothek an die hiesige Hochschule berufen, wirkte dieser verdiente Gelehrte über 30 Jahre an derselben, bis er im Jahre 1833, in Gemäßheit der desfalsigen Bestimmungen des Allerhöchst bestätigten Statuts der Universität, mit dem Titel Emeritus und dem Genuß seines vollen Gehaltes als Pension, von seinem Amte als Professor entlassen wurde. Das Amt des Universitäts-Bibliothekars verwaltete er noch bis zum Jahre 1839, und es verdankt dieses Institut seinen einsichtsvollen Bemühungen großentheils die gegenwärtige planmäßig durchgeführte Ordnung und die zum bequemen Gebrauch erforderliche innere Einrichtung, wodurch derselbe sich gerechte Ansprüche auf den bleibenden Dank der Universität erworben hat.

Von Seiten der Obern der Universität wurden die Verdienste dieses Gelehrten während seiner langen Dienstzeit durch Belohnungen und Auszeichnungen zu verschiedenen Zeiten gewürdigt. Außer der Ernennung zum Staatsrath wurden ihm die Orden des St. Wladimir 4ter Classe und des St. Stanislaus 2ter Classe, so wie das Ehrenzeichen für XXXVjährigen untadelhaften Dienst und in den Jahren 1806, 1815 und 1829 Brillantringe verliehen, auch wurde ihm zu verschiedenen Malen das Allerhöchste Wohlwollen eröffnet, von Seiner Majestät dem Könige von Preußen zweimal die goldene Medaille für Wissenschaft und Kunst ertheilt.

Zur Feier des Jubelfestes hatten sich seine ehe-

maligen Collegen und Zuhörer und viele Verehrer und Freunde desselben zu einem Festmahle vereinigt, bei welchem von den Professoren Neue, v. Bröcker, Otto, Osenbrüggen, Adelmann, dem Bibliothek-Secretair Anders, Reden, theils in deutscher, theils lateinischer Sprache gehalten und ein vom Oberlehrer Mohr verfaßter lateinischer Festgesang, so wie ein vom Professor Blum deutsch gedichtetes Feierlied abgesungen wurden. Der Jubelsenior selbst schilderte in einer langen ausführlichen Rede sein der Wissenschaft und Kunst gewidmetes Leben.

Von Seiten der philosophischen Facultät wurde dem Jubilar als Festgabe eine von Professor Kruse im Namen der Facultät verfaßte Gratulations-Schrift durch die Decane derselben, in Begleitung des Verfassers, überreicht, so wie von der juristischen Facultät eine dem „Philologo, Philosopho, Poëtae, Oratori“ geweihte Votivtafel und von dem Professor juris Osenbrüggen sein neuestes dem Gefeierten dedicirtes Werk: Cicero's Rede pro Sexto Roscio Amerino. Von der Universität Halle ging ebenfalls eine lateinische Gratulations-Schrift ein. (Eine ausführlichere Darstellung der verdienstvollen literärischen Wirksamkeit Morgenstern's folgt später.)

Dorpat, 10. Mai. Heute begann unsere Dampfschiff-Fahrt wieder, und die „Juliane Clementine“ trat ihre erste diesjährige Reise nach Pleskau an, ein beladenes großes Transport-Fahrzeug war derselben bereits vorausgegangen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. Mai. (H. C.) Morgen sind es 23 Jahre, daß Napoleon einsam, verlassen, aber größer und geistig hochstehender als zur Zeit seiner größten Macht auf dem öden Felsen von St. Helena sein bewegtes Leben endete, und mit ihm die alte Zeit der Kriege, der materiellen Gewalt, der Soldatenherrschaft hinabsank in's Grab und eine neue Zeit, die der Ideen, der Entwickelung höherer Ansichten selbst in materiellen Dingen, in Handel und Gewerben, in Ackerbau und Handarbeit begann. Leider hat sich diese Zeit bis jetzt nur als Uebergangs-Periode ausgebildet, in der Alles gährt, sich zersetzt, neu organisirt, ohne daß wir bis zur Stunde noch irgend ein festes, abgeschlossenes Resultat vor uns sähen. Ganz Europa ist in diesem Augenblicke im Zustande des Provisoriums, und dieser Zustand ist, wie natürlich, von jenem Gefühle der Unbehaglichkeit begleitet, den das Unvollendete, das Werdende, die Wehen der kreisenden Zeit immer mit sich bringen. Am deutlichsten tritt nun wohl diese Erscheinung in Deutschland und in Frankreich hervor, hier wie dort auf eine neu beginnende Organisation, auf einen sich langsam entwickelnden Bildungsprozeß hindeutend. Allein die Lage beider Länder ist eine ganz verschiedene, Deutschland will sich centralisiren, wozu im Zollvereine ein materieller Grund gelegt wurde, Frankreich will sich decentralisiren, daher die Protestationen der Departements gegen die Pariser Befestigungen, die zahllosen Schwierigkeiten der Eisenbahnfragen und die Reibungen der Municipal-Körper und Wahl-Collegien mit der Centralgewalt in Paris. Allein ganz ähnlich in beiden Ländern sehen wir diese Bemühungen durch religiöse und confessionelle Streitigkeiten durchkreuzt und so den religiösen Fanatismus in die Kämpfe des politischen gemischt. Es ist dieses die unerfreulichste Erscheinung in der gegenwärtigen Uebergangs-Periode, eine Erscheinung, die noch zu heftigen Spaltungen und Kämpfen, endlich aber doch, da die Vorsehung mächtiger als Menschen ist, zu einem neuen versöhnenden Schlusse führen wird. Die Kirchen können vergehen, die Religion wird bleiben, und somit ist die Prophezeihung Jener nicht unwahrscheinlich, die aus den gegenwärtigen Wirren das Entstehen einer neuen Reformation und die Vereinigung des Protestantismus und Katholicismus in eine einzige geläuterte Religion verkünden. Nach der gewöhnlichen Ansicht galt der Katholicismus bisher für das Symbol des Stillstandes, des Erhaltens des Bestehenden, ja oft der Reaction für das Gewesene; der Protestantismus, schon durch sein protestirendes, kritisches Grundwesen, für das Symbol des Fortschrittes. Diese Rollen sind in diesem Augenblicke auffallend gewechselt worden, in England und Preußen tritt der Protestantismus an die Spitze des Stillstandes, in Irland regt sich der Katholicismus für Freiheit, in Frankreich verlangt die Kirche unbedingt Freiheit des Unterrichtes nicht nur für sich, sondern der Consequenz wegen für Alle. Die Regierung, vom Standpunkte Napoleon's ausgehend, setzt diesem Verlangen einen hartnäckigen Widerstand entgegen, sie wird vielleicht in der Form siegen, aber sie verblutet in dem langen Kampfe und bald wird eine Umgestaltung selbst des jetzt angenommenen Unterrichts-Gesetzes unvermeidlich werden. Napoleon behauptete, die Individuen seyen des Staates wegen da, und der Staat habe daher das ausschließende Recht, sich seine Unterthanen nach einem bestimmten Modell zu bilden und zu erziehen; die neueren Staatskünstler dagegen behaupten, der Staat sey der Individuen wegen da, die Freiheit des Individuums stehe über den Ansichten und Plänen des Staates, der Vater habe das erste Recht auf die Erziehung seiner Kinder, und dieser grundradicalen Ansicht hat sich nun wiewohl aus anderen Ursachen, der französische Klerus bemächtigt und predigt sie als Evangelium des Volkes. Schon bei Gelegenheit der allgemeinen Discussion des Unterrichts-Gesetzes wurde bemerkt, wie langwierig die Discussion der Artikel werden und wie man erst beim Eingehen in die Einzelnheiten der Frage auf tausend Schwierigkeiten und Hindernisse stoßen werde. Der Erfolg hat diese Vorhersagung gerechtfertigt; drei Tage dauert die Discussion der Artikel nun schon und man ist noch immer bei dem Artikel I — aus dem Lager

der conservativen Partei, v. Montalivet, dem Intendanten und Liebling des Königs, kommt der Vorschlag, das Studium der Philosophie, als gefährlich für die Jugend, mehr zu beschränken, und Cousin, der Vater der modern-philosophischen Richtung des französischen Unterrichtswesens, kämpft vergeblich wie ein Verzweifelter auf der Bresche; die Commission, das Amendement zurückweisend, erklärt dennoch, daß etwas zu thun sey, daß man den philosophischen Unterricht strenger überwachen müsse. Nach solcher Stimmung der Kammer, nach solchem Zugeben ist es leicht möglich, daß der Klerus schon im 1sten Artikel einen theilweisen Sieg erringt, dessen Folgen sich dann steigend durch das ganze Gesetz ausdehnen werden. Die Frage der Unterrichtsfreiheit ist eine der wichtigsten, die in dem neuen Frankreich zur Sprache kommen; das Gesetz durchführen, heißt eine bereits todte Idee Napoleon's noch gewaltsam galvanisiren wollen, die Unterrichtsfreiheit zugestehen, heißt die Anarchie der Erziehung privilegiren. Diese wichtige Frage genügend zu lösen, ist unsere Uebergangs-Periode nicht geeignet; sie muß einer späteren Zeit der vollen Entwickelung vorbehalten bleiben; die Regierung fühlt dies und wird entweder das durch Amendements verstümmelte Gesetz ganz zurückziehen oder temporisiren und es nicht in Wirksamkeit treten lassen. Wie weit die Hitze des Kampfes fuhren kann, hat der Vorfall mit dem Erzbischof von Paris gezeigt; noch glüht das Feuer unter der Kruste einer erkalteten Lava, eine große politische Bewegung kann diese Kruste sprengen und das Feuer auf allen Punkten hervorbrechen lassen. Man vergesse nicht, daß der Klerus jetzt mächtiger ist als zur Zeit der Restauration; damals trug er die Krone des Triumphators, jetzt die Dornenkrone des Märtyrerthumes, damals hatte er nur den Hof für sich; jetzt die Frauen, die, ob aus Mode oder aus Bedürfniß, religiöser geworden sind als je zu einer andern Zeit; und man weiß, wie mächtig die Frauen, besonders in Frankreich, sind. Das Einbringen des Unterrichts-Gesetzes war ein höchst gewagter Schritt, den die Regierung jetzt bedauert; besser wäre es gewesen, diese Frage mit so manchen anderen Versprechungen der Charte von 1830 noch ruhen zu lassen. Die Regierung läßt sich nicht in administrative Formen zwingen, weil sie auf den Gewissen der Individuen beruht, und mehr als administrative Centralisation kennen die jetzigen Staatsmänner nicht.

Paris, 8. Mai. Sämmtliche Minister werden nach der gegenwärtigen Session der Kammern große Rundreisen durch die Departements machen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten wird alle großen Eisenbahnlinien und die Dammarbeiten an der Rhone besichtigen. Der Marine-Minister will zuerst die Häfen am atlantischen Ocean und dann die am mittelländischen Meer in Augenschein nehmen. Hr. Duchâtel, der Minister des Innern, wird sich nach Le Mans, Angers und Toulouse begeben.

Die Expeditions-Kolonne, welche nach den neuesten Berichten aus Algier am 27. April nach den östlichen Districten dieser Provinz aufgebrochen ist, besteht aus 7000 Mann Infanterie und 600 Mann Kavallerie. Der Convoi von Lebensmitteln ist sehr bedeutend; er besteht aus 200,000 Rationen, die von 7—800 Mauleseln getragen werden, und einem Train von noch weit mehr Kameelen. Die Truppen werden etwa einen Monat im Felde bleiben.

Die Pairskammer hat gestern bei fortgesetzter Debatte über den Secundärunterricht entschieden: daß künftig nur ein Franzose eine Secundärschule (ein Institut) errichten könne; Fremde sollen beschränkt seyn auf besondere Curse über einzelne Wissenschaften; die catholischen Kinder werden, was die religiöse Erziehung angeht, von den Aumoniers unterwiesen; protestantische Kinder von einem Geistlichen ihrer Confession; um als Professoren Unterricht zu ertheilen oder ein Privatinstitut zu dirigiren, wird ein Alter von 30 Jahren erfordert.

Die Eisenbahncommission der Deputirtenkammer hat beschlossen, vorzuschlagen, die Nordbahn (auf der Strecke von Paris nach Lille) solle ganz auf Staatskosten gebaut und exploitirt werden; die Kammer scheint sich überhaupt dem System zuzuwenden, wornach die großen Bahnlinien vom Staat übernommen werden.

Es heißt die Legitimisten bereiteten eine neue Demonstration gegen die Dynastie Orleans vor; der Herzog von Bordeaux soll durch eine Notification an die Mächte sein Recht auf den französischen Thron zu wahren suchen; man läßt im Zweifel, ob die Mächte eine solche Notification annehmen würden.

Paris, 9. Mai. In der Pairskammer ist es gestern abermals zu einer hochwichtigen Debatte gekommen; es handelte sich indirect von Zulassung der Jesuiten. Die Furcht vor diesem berühmten Mönchsorden wächst zugleich mit der festen Zuversicht, daß es derselbe nie dazu bringen werde, wieder einzudringen in die französischen Unterrichtsanstalten; in diesem Sinn sprechen sich wenigstens die „Debats“ heute in einem nicht wenig heftigen Artikel aus.

Die Deputirtenkammer hat gestern einen Artikel des Gesetzentwurfs zur Gefängnißreform angenommen, durch welchen die Bagnos (Galerenhöfe) indirect aufgehoben werden, es ist nehmlich bestimmt, daß die zu Zwangsarbeiten verurtheilten Uebelthäter ihre Strafe künftig in Zucht- und Arbeitshäusern zu erstehen haben.

Paris, 10. Mai. Der König ist gestern von Fontainebleau nach Paris zurückgekehrt; die Königl. Familie aber mit der Herzogin von Kent und dem Fürsten von Leiningen verweilen noch daselbst. Vorgestern Abend war zu Ehren der erlauchten Gäste im dortigen Schlosses großes Diner, nach welchem die Galerieen besucht wurden.

Aus Konstantine wird dem Toulonnais unterm 24sten v. M. geschrieben: „Unsere Soldaten sollen eine nicht unbedeutende Niederlage erlitten haben. Die Kolonne war eben im Begriff, den Uled-Sultan anzugreifen, als der Vortrab, der sich zu weit vorgewagt, mit Verlust angegriffen wurde.“

Die Pairskammer hat gestern, nachdem Hr. Guizot in einer ausgezeichneten Rede die Jesuitenapotheose des Grafen Montalembert entkräftet und zurückgewiesen hatte, den die Ausschließung der ordensgeistlichen Congregationen vom öffentlichen Unterricht in den Secundärschulen betreffenden Artikel des Gesetzvorschlages, über welchen discutirt wird, mit großer Mehrheit angenommen.

Paris, 11. Mai. Der gestrige Abend-Empfang in den Tuilerieen war ungemein glänzend. Die Zahl der Damen, worunter viele fremde, besonders Engländerinnen, welche dabei erschienen, wird auf 500 angeschlagen. Alle Mitglieder des diplomatischen Corps, die Minister und die höchsten Würdenträger waren anwesend, obwohl gestern eigentlich der Empfangs-Abend für Damen war. Der Hof hätte heute die Sommer-Residenz in Neuilly beziehen sollen. Da aber in der Erwartung eines abermaligen Besuches der Königin Victoria der König große Verschönerungs-Anstalten im Schlosse von Neuilly angeordnet hat, welche noch nicht ganz vollendet sind, so wird der Hof erst in den ersten Tagen der nächsten Woche die Tuilerieen verlassen.

Herr Goury, diesseitiger Gesandtschafts-Secretair in Mexiko, ist gestern Morgen aus Mexiko in unserer Hauptstadt eingetroffen. Er überbringt, dem Vernehmen nach, sehr wichtige Depeschen von Seiten des Herrn Cyprey, französischem Gesandten daselbst. Heute um Mittag war in den Tuilerieen Kabinetsrath unter dem Vorsitz des Königs, worauf der Telegraph auf der Linie von Brest in Bewegung gesetzt wurde. So viel darüber im Konferenz-Saale der Deputirten-Kammer verlautete, handelt es sich darum, eine gemeinschaftliche Demonstration mit England bei der mexikanischen Regierung zu machen, um den unendlichen Plackereien, welchen die Ausländer von Seiten Santana's ausgesetzt werden, für immer Einhalt zu thun. Santana weigert sich, die von den französischen Handelsleuten gemachten Entschädigungs-Ansprüche anzuerkennen, ungeachtet Herr Cyprey, durch eine sehr energische Sprache, die Forderungen seiner Landsleute unterstützte. Unser Kabinet soll die Ueberzeugung gewonnen haben, daß man von Santana nichts erlangen wird, so lange Frankreich nicht zu Zwangsmitteln sich entschließt. Diese Eventualität wurde schon mehrmals zwischen den beiden Kabinetten von Paris und London besprochen, und Lord Aberdeen soll dabei dem Herrn Guizot die Versicherung ertheilt haben, daß die britische Regierung, welche ebenfalls starken Grund hat, mit Santana unzufrieden zu sein, bereit ist, gemeinschaftlich mit Frankreich eine ernsthafte Demonstration gegen Mexiko zu unternehmen, wovon man sich bei der mißlichen Stellung Santana's, der mit dem mexikanischen Kongreß nicht im besten Einverständnisse lebt, ein heilsames Endresultat verspricht.

Die neuesten Nachrichten aus Haiti machen ebenfalls die Absendung einer französischen Escadre in jenen Gewässern unerläßlich. Frankreich hat gegen die Regierung von Haiti zu bedeutende Geldforderungen geltend zu machen, um den daselbst neu ausgebrochenen Unruhen müßig zusehen zu dürfen.

Bei dem gestrigen Damenzirkel in den Tuilerieen bemerkte man den Grafen von Syrakus, Bruder des Königs beider Sicilien, und mithin Neffe der Königin der Franzosen. Es bestätigt sich immer mehr, daß die Sendung des Prinzen, weit entfernt, das Heiraths-Projekt zwischen der Königin Isabella und dem Grafen von Trapani zum Gegenstande zu haben, vielmehr darauf zielt, die kaum angeknüpften Verhältnisse zwischen Neapel und Madrid wieder abzubrechen, wenn das Loos des Don Carlos nicht eine baldige und würdige Lösung erhält, wie es zwischen dem Kabinet der Tuilerieen und dem König beider Sicilien ausbedungen worden war, als letzterer sich dazu verstand, die Regierung der Königin Isabella anzuerkennen.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat vor wenigen Tagen einen nachträglichen Kredit-Gesetzentwurf im Betrage von 500,000 Fr. eingebracht, wovon 100,000 Fr. auf die Verbesserung der pariser Sternwarte verwendet werden sollen. Nach der Behauptung des Ministers steht die pariser Sternwarte in vielfacher Beziehung unter jenen von Dorpat, Königsberg und Berlin. Seit kurzem ist in der Sternkunde ein wissenschaftlicher Zweig entstanden, welcher in Frankreich noch nicht gehörig ergründet worden ist, weil es an hinreichend starken optischen Instrumenten fehlt, um die betreffenden astronomischen Erscheinungen genau zu beobachten und zu studiren. Die Doppelsterne nehmen gegenwärtig die ganze Aufmerksamkeit der Astronomen in Anspruch. Das Bureau des longitudes, wie man die pariser Sternwarte nennt, macht die Nothwendigkeit geltend, diese Gestirne, die sich um einander drehen, zu studiren, um die Masse und die Entfernung derselben bestimmen zu können. Mit den bisherigen astronomischen Instrumenten von mittlerer Größe lassen sich so schwere Probleme nicht entziffern, wozu die stärksten Ferngläser nothwendig sind. Darum begehrt der Minister der öffentlichen Arbeiten die Summe von 100,000 Fr., um dafür Fernröhre anzuschaffen, mittelst deren es den Astronomen möglich sein wird, die Doppelsterne so lange zu beobachten, als sie während ihres Laufes über dem Horizont sichtbar bleiben. Der Minister des öffentlichen Unterrichts nährt dabei die Hoffnung, daß, da die französischen Glasfabrikanten in der Verfertigung der optischen Linsengläser alle übrigen Nationen übertreffen, die pariser Sternwarte dann mit Recht die erste in Europa wird genannt werden können.

Die Pairskammer hat gestern die Berathung über den Gesetzvorschlag, den Secundärunterricht betreffend, fortgesetzt; die Debatte wird aber weniger anziehen, da es sich jetzt nur noch um untergeordnete Fragen handelt; die künftigen Jugendlehrer müssen sich qualifiziren durch Zeugnisse, die ihren moralischen Charakter und ihre wissenschaftliche Kenntnisse verbürgen; die deßfallsigen Bestimmungen des Gesetzprojects finden nur geringe Opposition; mit den aufregenden Reden scheint es am Ende.

In der Deputirtenkammer wurde gestern bei

der Discussion über die Gefängnißreform mit großer Stimmenmehrheit beschlossen: das Zellensystem auf die Verurtheilten anwenden zu lassen; mit andern Worten, der 22. Artikel des Gesetzvorschlags, wornach die zu Zwangsarbeiten condemnirten Sträflinge Tag und Nacht getrennt werden sollen, ist angenommen worden.

Es scheint gewiß daß der Minister der öffentlichen Arbeiten nächsten Dienstag (14. Mai) die Gesetzvorschläge zur Ausführung der Eisenbahnen von Paris nach Straßburg und von Lyon nach Avignon, wie nicht weniger auch den Gesetzvorschlag, die Bahnlinie des Centrums betreffend, an die Deputirtenkamer bringen wird.

Die Frau Herzogin von Kent ist mit ihrem Sohn, dem Fürsten Karl von Leiningen, von Fontainebleau aus abgereist.

In Folge der bekannt gewordenen Nachrichten von dem Blutbad auf Hayti verbreitet sich neuerdings das Gerücht, Frankreich und England würden gemeinschaftlich eine bewaffnete Intervention eintreten lassen und sich wohl zuletzt in die Insel theilen.

Die „Gazette" vom 9. Mai enthält nachstehenden boshaften Artikel: „Noch drei Monate und wir treten in's fünfzehnte Jahr der gegenwärtigen Regierung. Herr von Chateaubriand erinnert in dem neuen Werke, welches er so eben an's Licht treten läßt, an des Tacitus Worte: Quindecim annos, grande mortalis aevi spatium. (Die Stelle kommt im Leben des Agricola vor und die fünfzehn Jahre, welche der große Geschichtschreiber als „ansehnlichen Theil eines Menschenlebens" bezeichnet, waren die traurigen unter Domitian, von 81 bis 96 n. Chr.) Die Republik hat fünfzehn Jahre gedauert: von 1789 (Bastillewegnahme) bis 1804. Napoleon hat fünfzehn Jahre gedauert: von 1799 (Consulat) bis 1814; der Restauration waren fünfzehn Jahre beschieden (im Rath der Götter!) von 1814 bis 1830, die hundert Tage abgerechnet; die Julirevolution steht in ihrem vierzehnten Jahr! Quindecim annos, grande mortalis aevi spatium! Napoleon legte großes Gewicht in der Politik auf Zeiträume von fünf Jahren (Lustra); er gab in menschlichen Dingen der Begründung fünf Jahre, dem Fortschritt fünf Jahre, dem Verfall fünf Jahre. Es ist augenscheinlich, daß nur die Julieinrichtung diesem Gesetz der Lustren entgehen kann; sie verdankt diese Ausnahme ihrer soliden Grundlage."

Dieser Tage wurde zu Bayonne ein junger Mensch verhaftet in dem Augenblick, wo er von dem Postwagen stieg. Man glaubte, es sey wegen einer politischen Angelegenheit, allein es war wegen eines großen Diebstahls, den er zu Madrid im Comptoir des Herrn Rothschild begangen hat. Er hat bereits eingestanden. Die Justiz hat die Größe des Diebstahls schon auf 300,000 Frkn. constatirt, doch aller Wahrscheinlichkeit nach beläuft sich derselbe auf eine viel höhere Summe. Der Verbrecher ist noch sehr jung, er hat das zwanzigste Jahr noch nicht zurückgelegt.

Eins der größten Bauwerke ist die gegenwärtig im Bau begriffene Wasserleitung, um die an Trinkwasser Mangel leidende Stadt Marseille mit Wasser aus der Durance zu versehen. Die Leitung wird 20½ Franz. Meilen lang, liegt zu vier Fünftheilen offen und geht durch 38, zusammen 4 Frnz. Meilen lange, Gallerieen oder Tunnels, einmal auch über einen 250 Fuß hohen, über 3000 Fuß langen Aquäduct.

Liszt's letztes Concert im Italienischen Theater in Paris war das besuchteste aller bisher abgehaltenen Productionen in jenem Schauspielhause, und was bisher noch nie der Fall gewesen, selbst die obersten Gallerieen waren mit der Elite der Gesellschaft gefüllt gewesen. Der Beifall, den der Künstler erfuhr, war nicht begeistert — denn dies Wort drückt keine ungewöhnliche Gemüthsbewegung unter Kunstfreunden mehr aus — sondern orkanähnlich. Man erzählt, daß nach dem Concerte das die Oberaufsicht des Hauses führende Personal die dem Künstler zugeworfenen Bouquets und Kränze in zwei Cariolwagen der nächsten Blumenhändlerin zum nochmaligen Verkaufe hatte wieder zuführen lassen.

England.

London, 7. Mai. Sir Robert Peel hat gestern im Unterhaus in einer vortrefflichen Rede die Bedingungen entwickelt, auf welche die Regierung bei der bevorstehenden Erneuerung des Privilegs der Bank von England bestehen wird. Nach den vorgeschlagenen Resolutionen, welche dem Haus einstweilen nur pro Forma, d. h. zur vorläufigen Notiz, mitgetheilt wurden, aber im Grunde doch die Basis aller Unterhandlungen mit der Bank (deren Freibrief im August d. J. abläuft) abgeben werden, ist eine große Aenderung in dem ganzen Bankwesen vorauszusehen. Die Bank von England soll künftig in zwei Abtheilungen bestehen: dem Noten-Departement und dem Banking-Departement; das Notendepartement wird durch 14 Millionen Pfd. St. in englischen Staatsfonds garantirt; die Notencirculation ist wöchentlich zu publiciren; das Regulativ für die Bank von England wird auf die übrigen englischen Banken Anwendung finden; künftig darf keine neue Bank, die Noten ausgibt, ohne Genehmigung der Regierung errichtet werden; schon bestehende Banken bleiben im Genuß ihrer Privilegien, sind aber in der Circulation ihrer Noten auf eine feste Summe zu beschränken. Die Banken in Schottland und Irland werden vorerst von der neuen Organisation des Bankwesens nicht betroffen. — Die Actionäre der Bank von England hatten heute eine Zusammenkunft, die Vorschläge der Regierung in Betracht zu ziehen; man vernimmt, daß die Majorität sich für Annahme der Bedingungen erklärt hat, unter welchen der Freibrief auf zehn weitere Jahre bewilligt werden soll.

London, 8. Mai. Die Reise der Königin und ihres Gemahls nach Osbornehouse auf der Insel Whigt, welche in diesem Monate stattfinden sollte, ist, wie verlautet, bis zum August ausgesetzt.

Der irländische Staats-Prozeß hat einen neuen Aufschub erlitten, und es ist ziemlich gewiß, daß die Entscheidung über den Antrag der Angeklagten

nicht mehr vor dem Schlusse des gegenwärtigen Gerichts-Termins, der morgen zu Ende geht, stattfinden wird. Der General-Prokurator hatte nämlich in seinem am 4ten beendeten Vortrage so viele neue Beweisgründe beigebracht, daß der Anwalt eines Angeklagten um die Gestattung einer Replik nachsuchen zu müssen glaubte. Das Gericht hatte bis vorgestern seine Erklärung noch nicht über dies Gesuch abgegeben. O'Connell fährt inzwischen fort, das Volk zur friedlichen Agitation zu ermahnen, und seinen unmittelbaren Werkzeugen merkt man es eben nicht an, daß die Repealsache in Folge der Maßregeln der Regierung schlechter steht. Die vorgestrige Wochen-Versammlung des Repeal-Vereins fand in gewohnter pomphafter Weise statt; nur an dem geringen Beitrage der Repeal-Rente die auf 248 Pfd. angegeben wurde, erkannte man, daß die Theilnahme fur die Repeal im Lande allmählig schwächer wird.

London, 10. Mai. Das Urtheil des Gerichtshofes des Queens-Bench in Dublin gegen O'Connell und seine Genossen ist, wie man richtig vermuthet hatte, bis zum nächsten Termin der Assisen ausgesetzt worden. In der Sitzung vom 7ten machte der Oberrichter Pennefather diese Entschließung des Gerichts bekannt, nachdem am Tage zuvor die Plaidoyers über das Gesuch um Annulirung der bisherigen Prozedur und Einleitung eines neuen Prozesses beendet worden waren. Wie man behauptet, ist dieser Beschluß des Gerichts das Resultat einer Meinungs-Verschiedenheit unter den Richtern selbst über die Zulässigkeit des Gesuchs, und es heißt, man wolle noch das Gutachten der übrigen Richter des Landes daruber einholen, ehe man zum Aussprechen des Strafurtheils schreite. Die Angeklagten hatten diesen Erfolg ihres Antrags nicht erwartet und sich bereits mit einem neuen Affidavit versehen, welches neue Verhandlungen und demnach neue Verzögerungen herbeigeführt haben würde. Man wollte darin namentlich beweisen, das Protokoll des Verdikts der Jury habe nicht die gesetzliche Form. Der nächste Gerichts-Termin beginnt am 22sten d. M. und dauert drei Wochen.

Die Nachricht, daß Se. Majestät der Kaiser von Rußland nach England kommen werde, gewinnt täglich mehr an Bestimmtheit. General Lord Bloomfield, der die Artillerie in Woolwich befehligt, soll dazu ausersehen sein, sich nach St. Petersburg zu begeben, um den Kaiser nach England zu geleiten.

Der Leeds Mercury berichtet, daß der Konsul Pritchard jetzt wirklich von Otaheiti abberufen und nach den sogenannten Navigators-Inseln versetzt worden sei, und bemerkt dabei, daß, wenn auch die Regierung ausdrücklich erklärt habe, daß die Versetzung einen Tadel nicht involviren solle, der Schritt doch für das Kabinet erniedrigend und von den Direktoren der londoner Missions-Gesellschaft in einem Schreiben an Lord Aberdeen auf eine freilich verdeckte Weise als ein des britischen Charakters unwürdiger bezeichnet worden sei.

Sir Henry Hardinge wird in einem Königlichen Dampfschiffe nach Alexandrien befördert werden und dann in Suez sich in dem Dampfschiffe der ostindischen Compagnie „Hindostan" einschiffen, welches zu dem Zwecke bereits den Befehl erhalten hat, bis zum 1. Juli in Suez auf ihn zu warten.

Am 7ten Morgens ist das Königliche Theater in Manchester abgebrannt.

Spanien.

Paris, 9. Mai. Telegraphische Depesche aus Spanien.

Madrid, 4. Mai. Heut ist der Belagerungs-Zustand aufgehoben worden. Durch Dekrete vom heutigen Tage sind Herr Mazaredo zum General-Capitain von Madrid und der General Shelly zum General-Capitain von Sevilla ernannt.

Gestern Mittag hatte der General Narvaez die Zusammensetzung des neuen Ministeriums vollendet, und Abends unterzeichnete die Königin die Dekrete, in denen den bisherigen Ministern die von ihnen erbetene Entlassung unter sehr schmeichelhaften Ausdrücken bewilligt und das neue Kabinet eingesetzt wird.

Die Vorliebe der Spanier für deutsche Sprache, Literatur und Bildung nimmt unter den Spaniern immer mehr überhand. Die Regierung geht mit dem Gedanken um, einige unterrichtete Officiere nach Deutschland zu schicken, um sich mit den dortigen militärischen Einrichtungen vertraut zu machen. Manche spanische Stabs-Officiere die der Kenntniß der deutschen Sprache ermangeln, findet man mit dem Studium der Zeichnungen beschäftigt, die den preußischen Exercier-Reglements beigefügt sind, und die Regierung hat einem in dem von der Staats-Kanzlei abhängigen Uebersetzungs-Büreau angestellten Preußen den Auftrag ertheilt, eine deutsche Sprachlehre für Spanier auszuarbeiten, die auf Kosten des Staats im Druck erscheinen wird.

Deutschland.

Koblenz, 7. Mai. Heute Morgen brachte das niederländische Dampfboot eine Anzahl ganz besonderer Passagiere mit, nämlich 192 der schönsten englischen Jagdhunde. Sie gehören einem ungarischen Magnaten und werden durch besondere Livreebediente nach Ungarn gebracht. Diese Herren Hunde erfreuen sich, was leibliche Pflege betrifft, eines bessern Loses als unendlich viele der „Herren der Schöpfung."

Herzogthum Nassau, 9. Mai. Dem Vernehmen nach, (heißt es im Frankf. Journal) beabsichtigen Se. Maj. der Kaiser von Rußland, in Wiesbaden eine griechische Kapelle herstellen zu lassen, was einen freudigen Eindruck hervorgebracht hat.

München, 9. Mai. In Folge der von Sr. Maj. dem König am 17. Januar d. J. genehmigten Errichtung eines protestantischen Missionsvereins in Bayern hat sich ein Centralmissionsverein zu Nürnberg gebildet, an den sich sämmtliche Localmissionsvereine anzuschließen haben. Die, zufolge eines Ministerialrescripts vom 12. d. J. allerhöchst bestätigte Instruction für den Verwaltungsausschuß des Centralmissionsvereins ist im Wesentlichen folgenden Inhalts: Der mit allerhöchster Genehmigung gegründete protestantische Missionsverein im Königreich Bayern hat den Zweck, Theilnahme für die heilige Sache der Missionen zu erwecken, und das Christenthum nach den Grundsätzen der protestantischen Kirche unter den Heiden zu verbreiten. Er faßt alle einzelnen, in den protestantischen Pfarreien und Decanaten des Königreichs befindlichen Missionsvereine in sich die zusammen einen Gesammtverein bilden, der in der Stadt Nürnberg, als dessen Mittelpunkt durch einen Verwaltungsausschuß vertreten wird. Der Verwaltungsausschuß des Gesammtmissionsvereins besteht aus 12 Mitgliedern, welche Theilnehmer an der Sache der Mission seyn, und entweder in der Stadt Nürnberg selbst, oder doch so nahe bei derselben ihren Wohnsitz haben müssen, daß sie im Stande sind, sich den ihnen als Mitgliedern des Ausschusses zukommenden Geschäften und Obliegenheiten zu unterziehen. Die Aufgabe des den Gesammtverein vertretenden Verwaltungsausschusses besteht in der Leitung des Ganzen, und in der Besorgung aller, den einzelnen Vereinen gemeinsamen Angelegenheiten. Er hat die Missionsthätigkeit fortwährend rege zu erhalten, den Stand und Gang des Missionswesens in und außerhalb Bayern zu beachten, und sich insbesondere mit der Richtung und Beschaffenheit derjenigen Anstalten bekannt zu machen, an welche Beiträge gesendet, oder welchen Missionäre zur Erziehung anvertraut werden mögen. Er hat sich zu bemühen, Dasjenige, was durch die protestantische Kirche in Bayern, oder sonst Wichtiges für die Verbreitung des Christenthums unter den Heiden geschieht, den Vereinsmitgliedern durch Herausgabe eines eigenen Missionsblattes und durch Mittheilung anderer zweckdienlicher Schriften zur Kenntniß zu bringen. Die einzelnen Missionsvereine sind gehalten, dem Centralverein, sobald sie sich gebildet haben, die angenommenen Satzungen mitzutheilen, die weder den allerhöchst genehmigten Grundsätzen, noch den hier festgestellten Normen widersprechen dürfen. Sie haben als Theilnehmer an dem Gesammtverein die Thätigkeit des Ausschusses nach Kräften zu unterstützen, ihre Anträge an ihn zu stellen, ihre gesammelten Gelder an ihn einzusenden oder zu verrechnen. Jährlich an einem bestimmten Tage findet eine allgemeine Versammlung statt. Diese wird mit einer kirchlichen Feier eröffnet. Hierauf berichtet der Verwaltungsausschuß über das Ergebniß seiner Wirksamkeit, legt seine Rechnung vor, und eröffnet die Berathung über die von ihm oder von einzelnen Vereinen und Mitgliedern eingebrachten Anträge und Wünsche. Jedes Vereinsmitglied hat das Recht, bei dieser Versammlung zu erscheinen, und mit den übrigen Anwesenden zu stimmen.

Berlin, 10. Mai. Gestern Mittag ist hier der General der Cavallerie v. Borstell, mit Tode abgegangen. In ihm hat der König einen seiner treuesten Diener, das Vaterland einen seiner ausgezeichnetsten Bürger, und das königl. Heer einen seiner bewährtesten und tapfersten ruhmgekrönten Führer in dem Befreiungskriege von 1813—1815 verloren.

Anfangs hoffte man, man könne auf der Eisenbahn von Leipzig nach Dresden, wenn es gut gehe, täglich wohl 1000 Thaler einnehmen. Jetzt nimmt man täglich an 2000 Thaler ein.

Eine Freifrau von Zoller in München, Gattin eines hochgestellten Militairs, hatte vor einiger Zeit eine ihrer Nichten, um deren Verheirathung mit einem Protestanten zu hindern, heimlich entführen und gewaltsamerweise in ein Kloster sperren lassen. Als Strafe ist ihr jetzt funfjähriges Zuchthaus zuerkannt, und der König, von ihren Verwandten um Begnadigung angegangen, soll zwar zu einer Milderung, nicht aber Erlassung der Strafe geneigt seyn.

Italien.

Palermo, 22. April. Berichte aus Messina und Catania beschäftigen das hiesige Publicum auf verschiedene Weise; in ersterer Stadt soll eine ansteckende Krankheit herrschen und die Einwohner zu Tausenden hinraffen; in Catania aber sollen ernsthafte Unruhen, eine Volksbewegung, eine weitverzweigte Verschwörung ausgebrochen seyn. So die öffentliche Stimme; nirgend aber wird derselben weniger Zutrauen geschenkt als hier; jede noch so unbedeutende Bewegung von Truppen, und wäre es auch nur eine Patrouille, wird von übelgesinnten Menschen benutzt, um Unruhen und Angst zu verbreiten, und es ist ordentlich, als lege es die Regierung darauf an, diesen Menschen durch Mangel an zuverlässigen Berichten, welche wir oft über in Messina vorgefallene Ereignisse erst aus französischen oder englischen Blättern erhalten, den Zweck zu erleichtern und demselben mehr Vertrauen zu geben. In der Hauptstadt selbst aber bemerkt man seit einigen Tagen eine außergewöhnliche Thätigkeit und Bewegung der Truppen, z. B. Ausmarschiren derselben bei Nacht, eine gewisse Aengstlichkeit bei den obern Behörden, welche vielleicht auch ein zweckloses Wichtigthun gewisser Leute genannt werden könnte, da das übrigens wenig bedeutende Haupt der diesseitigen Verwaltung noch immer auf seiner Reise im Innern der Insel begriffen ist; dieses Alles ist dazu geeignet, unwillkürlich auf Vermuthungen zu führen und Ereignisse, nur zur Hälfte und oft gar nicht berichtet, bis zum Ungeheuern zu vergrößern.

Türkei.

Konstantinopel, 17. April. Der Krieg in Albanien nimmt gegenwärtig die ganze Aufmerksamkeit der hohen Pforte in Anspruch. Sie ist fest entschlossen, die kräftigsten Mittel zur Unterwerfung dieser Provinz anzuwenden. Alle in Rumelien und Konstantinopel verfugbaren Truppen werden dorthin gesendet, ebenso eine große Menge Proviant und Kriegsmunition. Die Ausrüstung der Flotte wird in kurzem vollendet seyn, wo sie sich dann auch dorthin begeben wird. Die Pforte hat jetzt, nachdem sie mehrere Monate geduldig abgewartet und alle Mittel der Güte und Unterhandlung vergeblich versucht, die unbedingte Nothwendigkeit ei-

ner gewaltsamen und schnellen Unterdrückung dieses täglich mehr um sich greifenden Aufstandes ganz richtig aufgefaßt. Die Folgen, welche ein längeres Fortbestehen dieses Zustandes in der europäischen Türkei herbeiführen könnte, sind ihr nicht unbekannt. Zwischen den albanesischen und bosnischen Muselmännern bestehen schon seit einiger Zeit geheime Einverständnisse, so daß, im Falle die Albanesen nur etwas glücklich in ihrer Unternehmung sind, auch die Schilderhebung der Bosnier zu befürchten steht. Der Zweck beider aber ist, das alte System wieder in seiner ganzen Macht zurückzuführen, nämlich die fast gänzliche Unabhängigkeit und Willkühr der Beys und Capitanos und das frühere Feudalverhältniß der christlichen Unterthanen beider Provinzen zu jenen. Die Pforte, theils durch Europa gedrängt, theils durch die Ueberzeugung bewogen, daß dieser Zustand von Erniedrigung und Unterdrückung die christliche Bevölkerung jener Provinzen immer mehr Rußland in die Arme führe, that im vorigen Jahr Einiges zu ihrer Erleichterung namentlich für Bosnien. Die Folge hiervon war eine heftige Reaction von Seiten der Muselmänner Bosniens und Albaniens, die sich nicht nur gegen die Christen, sondern auch gegen die Pforte selbst wendete. Gelänge es nun der Pforte nicht, dieser Bewegung Meister zu werden, so könnte das eine Intervention Europas, sey es nun von Westen oder Norden zum Besten der Christen, und vielleicht auch eine allgemeine Waffenergreifung der Christen, der ganzen europäischen Türkei zu ihrer Selbstvertheidigung — was zu bewirken ja schon längst fremde Emissare bemüht sind — herbeiführen. Dabei fürchtet die Pforte auch die unruhigen Köpfe in Hellas, und es klingen ihr die Worte der hellenischen Nationalversammlung, „daß der hellenische Staat erst dann als vollendet zu betrachten sey, wenn das griechische Kreuz auf St. Sophia aufgepflanzt sey", noch immer in den Ohren. Das einzige Mittel, eine glückliche Lösung dieser Fragen herbeizuführen, ist eine gründliche Verbesserung der politischen und socialen Verhältnisse der christlichen Rajas, so daß sie selbst an dem Fortbestehen der osmanischen Herrschaft Interesse bekommen.

Konstantinopel, 21. April. Aus Syrien erfährt man, daß fast eine ganze Gemeinde griechischer nicht unirter Christen — und zwar über hundert Familien derselben — auf ein Mal zum Protestantismus übergetreten sind, was hinlänglich beweist, wie groß der Eifer und die Thätigkeit der nordamerikanischen Missionäre in der Gewinnung von Proselyten ist. — Aus Belgrad erfährt man, daß die serbische Regierung einleitende Schritte in Jassy und Bucharest zu einer näheren Anschließung der drei Donaufürstenthümer an einander zu unternehmen beabsichtigt – eine Nachricht die hier, nicht ohne einige Unruhe vernommen ward. — Unter den hiesigen Franken macht in diesem Augenblick der Fall, daß eine eben hier angekommene preußische Familie Re....r, bestehend aus Vater, Mutter und Tochter, zum Islam übergehen will, großes Aufsehen. Die Tochter hatte sich schon in Berlin in einen der daselbst zur Ausbildung im Militärfach gewesenen jungen turkischen Offiziere (Mehemed Effendi) verliebt, und folgte ihm nun, als diese türkischen Offiziere von allen Hauptstädten, wo sich deren befanden, zurückberufen wurden, bis hierher, begleitet von ihren schwachen Eltern, die nun mit ihr ihren Glauben abschwören wollen, damit die geliebte Tochter, wenn sie die Frau oder eine der Frauen des jungen Türken wird, nicht von ihnen für immer getrennt werde. Es scheint inzwischen, daß Hr. le Coq dieses Scandal zu verhindern sich bemühe; wenigstens hat er über den Fall bereits mit Rifaat Pascha wiederholt verhandelt, ohne jedoch, wie es heißt, ein befriedigendes Ergebniß erreicht zu haben.

Von der türkischen Grenze, 29. April. Das empörende Unwesen der arnautischen Horden in Bulgarien dauert ungestört fort, und die so pomphaft angekündigten Vorkehrungen der Pforte um demselben zu steuern, erweisen sich wenn nicht ganz wirkungslos, so doch unglaublich lahm und saumselig. Vor wenigen Tagen haben die Albanesen die Stadt Vrania förmlich berennt und mit stürmender Hand genommen. Der Pascha entlief nach Bitoglia. Nach furchterlichen Verheerungen wobei viele Christen zusammengehauen wurden, brachen die bluttriefenden Banden gegen Lescovacz auf, um sich dort mit Lebensmitteln und Kriegsbedarf zu versehen, welche ihnen vom Pascha, unter dem Vorgeben, damit unabwendbaren Plünderungen und größerem Schaden vorzubeugen, freiwillig verabfolgt wurden, was die Frevler indeß nicht abhielt zu rauben so viel sie mochten. Die Zahl dieser Räuber scheint täglich zu wachsen, und wird jetzt von Augenzeugen auf viele Tausende geschätzt; mit Grund furchtet man, daß sie sich binnen kurzem zu einem förmlichen Kriegsheer organisiren werden, dessen Unternehmungen um so gefahrdrohender werden müssen, je länger die Pforte mit energischen Maßregeln zögert. Wie, wenn es gar den Arnauten gelänge, die gleichgläubigen Osmanli in Bulgarien ꝛc. zu bestimmen, mit ihnen gemeinschaftliche Sache zu machen? Versuche dazu sind schon geschehen, und erst unlängst ist ein gewisser Seidimentza an der Spitze von 40 Albanesen in dem Orte Golak erschienen, um die dortigen Türken zur Theilnahme aufzufordern. Kleinere albanesische Haufen schwärmen fortwährend längs der serbischen Grenze. Ein solcher überfiel das nur zwei Stunden von dieser Grenze entfernte Dorf Batitsevzi, erschlug zwei Männer und schändete mehrere Mädchen. Daß bei solchen Vorgängen auch die öffentlichen Wege und selbst die von Serbien und Bosnien nach Salonichi führende große Handelsstraße unsicher geworden, läßt sich denken, und die Folge hiervon ist gänzliche Stockung des Handels und fast jeden Verkehrs. Eine neue Wendung dürften die empörenden Raub- und Mordzüge durch folgenden Vorfall bekommen. Am 17. April wurde in dem Serbien begrenzenden Bezirk Kurschumlie, im Dorfe Gogur, nächtlicherweile ein albanesischer Spahi erschlagen. Wer diesen Mord, wozu ihr empörendes Verfahren stündlich auffordert, began-

(Beilage.)

№ 58. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 12. Mai. 1844.

gen, konnte nicht ermittelt werden; die Albanesen behaupten, es seyen Serben gewesen, ohne Zweifel um damit einen Vorwand zu einem Rachezug nach Serbien zu haben, und wirklich sammeln sie sich in Stellungen, von wo aus der Uebergang über die serbische Grenze die wenigste Schwierigkeit bietet. Am 19. und 20. April besetzten die arnautischen Banden, die zwei Häuptlinge Seidimentza und Baba Beko an ihrer Spitze, das Toplitzathal und stellten längs dem Flusse, von welchem das Thal den Namen trägt, zwischen Battot und Jankova Klissura eine Vorpostenkette aus; die Toplitza fließt von Westen nach Osten am Flusse des Gebirges hin, dessen Rücken die Südgrenze Serbiens bildet. In diesem Thal nun, am nördlichen Ufer, von der serbischen Grenze kaum 1½ Stunden entfernt, liegen die Städchen Kurschumlie und Prokoplie, und diese beiden Orte bilden jetzt die Sammelplätze der raubsüchtigen Horden, da von hier aus drei Straßen in das Innere von Serbien, Kruschevatz führen. Die Dorfbewohner jenes Theiles des Toplitzathales haben sich bereits in die Wälder geflüchtet, da sie einen Zusammenstoß der Serben und Albanesen als unausweichlich betrachten. Serbischerseits sind die kräftigsten Sicherheitsmaßregeln getroffen, um diesem laut angekündigten Einfalle zu begegnen. Die Grenze ist mit Wachtposten besetzt; hinter diesen stehen ansehnliche Reservehaufen, Lärmzeichen sind verabredet ꝛc.

Von der türkischen Grenze, 2. Mai. Ein Schreiben aus Sistowa, dem Aufenthalte der verbannten Serbischen Wuksitsch und Petroniewitsch, meldet, ersterer habe vom Baron Lieven die Mittheilung erhalten, daß Kaiser Nicolaus die Rückkehr beider nach Serbien bereits bewilligt habe. — Die gegen die Theilnehmer der letzten Verschwörer in Serbien gesprochenen Urtheile sind nun vom Fürsten bestimmt umgewandelt. Den zum Tode Verurtheilten, deren etliche dreißig sind, wurde lebenslänglicher Kerker zuerkannt; Andere erhalten Kerkerstrafen von 15 bis 20 Jahren; Einige wurden mit Prügel, Dienstentsetzung und Landesverweisung bestraft und einer war während der Untersuchung gestorben. — Zugleich hat die serbische Regierung den eifrigen Reclamationen des österreichischen Bevollmächtigten Obersten v. Philippovitsch endlich Gehör gegeben und den früher in serbischen Staatsdiensten befindlichen österreichischen Unterthanen, welche durch die letzte Revolution vertrieben worden waren, so weit solche nicht neuerdings kompromittirt erscheinen, Entschädigungen im Betrage von einem Jahresgehalt ihrer genossenen Besoldung zuerkannt.— Aus Bulgarien lauten die Berichte noch immer gleich betrübend; das Wüthen der arnautischen Banden nimmt eher zu als ab. Neuerdings werden die empörendsten Einzelheiten der schauderhaftesten Gewaltthätigkeiten dieser Räuber gemeldet, deren Zahl sich mit jedem Tage zu vermehren scheint. Die Grenzen Serbiens sind gleichfalls stündlich mit einem Ueberfall bedroht. Von den angeordneten Maßregeln der Pforte, um diesem jammervollen Unfug zu steuern, ist noch keine Spur zu bemerken.

Skutari, 6. April. Die während des Winters eingestellten Feindseligkeiten zwischen Montenegro und Albanien haben wieder begonnen. Die Albanesen von Hotti, welche am 28. März unter Anführung des Spahi von Pedgorizza einen Einfall in Montenegro machten, wurden mit einem Verluste von zwei Todten und mehreren Verwundeten zurückgetrieben. Die Montenegriner überfielen am 31. März eine Karawane, tödteten 10 Kaufleute und nahmen 4 gefangen. Ein Türke, welcher sich in dem montenegrinischen Dorfe Bogliarisch als Gefangener befand, ist durch einige seiner Landsleute mit List befreit und hierher gebracht worden.

Das Siebenbürger Wochenblatt meldet, daß die Pforte beschlossen habe, ein auserlesenes Truppen-Corps von christlichen Rajahs zu bilden und zur Bekämpfung der immer mehr zunehmenden Unruhen in Albanien zu verwenden, indem es sich ergeben hat, daß die türkischen Truppen häufig zu den Aufrührern übergehen.

Hayti.

Die „Jamaica-Zeitung" berichtet unterm 8. April. Die französische Brigg „Adeline", Capitän Tabet, ist vorgestern mit traurigen Nachrichten aus Hayti hier angelangt. Sie hatte 140 Passagiere, worunter 25 Kinder, an Bord — sämmtlich Farbige, die aus ihrem Geburtslande flüchten, und unter fremder Flagge Schutz suchen mußten. Unsere Leser werden sich erinnern, daß der neue Präsident Herard mit einem starken Corps nach der Stadt Domingo abgezogen war, um den Aufstand im östlichen Theile der Insel zu unterdrücken. Die Abwesenheit des Generals und der Truppen benutzend erhob sich am Samstage (31. März) die schwarze Bevölkerung in Masse und begann, die farbige Bevölkerung ohne Unterschied niederzumetzeln. Am 3. April zogen die Nationalgardisten der Stadt Aux Cayes mit zwei Kanonen aus, um die Empörung zu unterdrücken und die Schwarzen zu bestrafen; ihr eigener General aber lieferte letzteren die Kanonen aus und schloß sich ihnen an. So verstärkt trieben die Schwarzen die Nationalgarde nach Aux Cayes zurück, drangen in die Stadt und ermordeten alle Farbigen ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht. Die unglücklichen Einwohner hatten weder Vertheidigungsmittel noch eine Zufluchtsstätte, außer an Bord einiger wenigen im Hafen liegenden französischen, amerikanischen und englischen Schiffe, denen die Armen daher in solchen Schaaren zuströmten, daß die Verdecke mit Männern, Weibern und Kindern ganz bedeckt waren. Die Schiffe reichten jedoch lange nicht hin, sämmtliche Flüchtlinge aufzunehmen und der Hafen war deßhalb mit einer Menge offener Boote angefüllt, die vollgepfropft von

Farbigen waren, welche sich wenigstens für den Augenblick der gewissen Ermordung entzogen hatten, obgleich sie nur geringe Hoffnung hegen konnten, zur See zu entkommen. Fast alle diese Flüchtlinge vermochten nichts zu retten, als was sie gerade am Leibe trugen. Capitän Tabet sollte direct nach Frankreich zurücksegeln und hatte bloß die für seine Mannschaft nöthigen Lebensmittel an Bord; er versagte jedoch den Unglücklichen seine Hülfe nicht, sondern brachte sie hierher, wo er sie wohlbehalten landete. Als er am 4. April absegelte, dauerte das Gemezzel in Aux Cayes noch fort. Von Herard's Zuge gegen Domingo hatte man bis dahin keine weiteren Nachrichten. Heute werden wahrscheinlich noch einige Schiffe mit Flüchtlingen aus Hayti hier anlangen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Estb- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Stud. jur. Johann Robert Weiß und Hermann Alexander Faltin; die Stud. med. Robert Friedrich Scholvin, Adolph Hermann Kämmerling, Emil Torquato Berg, Boris Sobolewsky, August Christian Tischner und Alexander Nicolai Lambert d'Ansay; den Stud. philol. Johann Wieberg; den Stud. camer. Nicolai Treitschke; die Stud. oecon. Hermann Eberhard Kolb und Joseph Ludwig Samuel Huber, und die Stud. pharm. u. Apotheker-Gehülfen Wilhelm Georg Joachim Bloßfeldt, Friedrich Laupmann, Johann Georg Wolfram, Alexander Georg Schwahn, Gottlieb Wilhelm Ungewitter, Ernst Johann Günther, Nicolai Witte und Carl Eduard Nöschel — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 12. Mai 1844.

Rector Neue.

C. v. Rummel, l. Not.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Provisor erster Abtheilung Ferdinand Moritz Seiler; die Stud. theol. Constantin Püschell und Adolph Rosenberger; den Stud. jur. Carl Victor Kupffer; die Stud. oecon. Alexander Pysznicki und Ludwig Johann Theodor Korff; den Stud. philol. Eugen v. Schmidt, und den Stud. pharm. Ernst Lebrecht Lenz — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 3. Mai 1844.

Rector Neue.

C. v. Rummel, loco Not.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams zu wissen: Demnach der hiesige Bürger und Kaufmann 3ter Gilde Friedrich Gustav Kramer ab intestato hierselbst verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 14. Juni 1845, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. V. R. W. 2

Dorpat-Rathhaus, am 3. Mai 1844.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Kaiserlichen Kirchspielsgerichte 1sten Bezirks Dörptschen Kreises wird desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft gebracht: daß das im Flemmingshoffschen Stranddorfe Kickita befindliche Wohnhaus des Weissensteinschen Okladisten Nikolai Petrow zum öffentlichen Ausbot gestellt werden soll, wozu der Termin auf den 16. Mai d. J. anberaumt worden ist; — als werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, zu Verlautbarung ihres Bot und Ueberbots sich am gedachten Tage, Vormittags 11 Uhr, bei dem bezeichneten Hause im Dorfe Kickita einzufinden. 1

Lais-Schloß, am 1. Mai 1844.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Kirchspielsgerichts 1. Bezirks Dörptschen Kreises.

L. v. Bock, Kirchspielsrichter.

J. F. Schlesiger, Not.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 18. Mai Nachmittags um 3 Uhr auf dem Rathhause verschiedene Meubeln und namentlich ein neues Sopha und sechs Stühle von Mahagoni gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 3

Dorpat-Rathhaus, d. 11. Mai 1844.

Ad mandatum:

Secr. R. Linde.

Literärische Anzeige.

Bei **Otto Model** (Severin's Buchhdlg.) in Dorpat und Pleskow ist zu haben:

In fünfter verbesserter Auflage ist zu haben:

Vom Wiedersehen

und der Fortdauer unserer Seele nach dem Tode.

Vom großen Jenseits, — dem wahren christlichen Glauben, — dem Dasein und der Liebe Gottes, — nebst erbaulichen Betrachtungen über Tod, Unsterblichkeit und Wiedersehen.

Vom

Dr. Heinichen.

Preis 10 Sgr. oder 36 Kr.

Von dem Jenseits und alle dem, was darin zu erwarten ist, giebt diese erbauliche, belehrende Schrift treffliche Aufschlüsse.

So eben ist erschienen und durch **Franz Kluge** in Dorpat zu beziehen:

Portrait des Herrn

Kollegienrath Dr. Carl Chr. v. Ulmann,

gez. von E. Hau u. lithogr. bei Hanfstaengl in Dresden. Pr. auf chines. Pap. 40 Cop. S., auf weiß. Papier 30 Cop. Silb.

☞ Dieses Blatt ist zugleich als Titelbild zu der „Sammlung geistlicher Lieder" bestimmt, welche von Herrn Kollegienrath v. Ulmann herausgegeben und in Kurzem erscheinen wird.

Bekanntmachungen.

Billette zum Badehause am rechten Embachufer sind in der Handlung des Herrn Rathsherrn Brock zu erhalten. 3

Zu verkaufen.

In der 2ten Etage des von Hasßeschen Hauses (früher Tabacksfabrike) sind Abreise halber bis zum 25sten Mai, verschiedene Möbeln und Putzsachen zu verkaufen. Die Preise bei dem Herrn Pastor Boubrig zu erfragen. 2

Auf dem Gute Rathshof wird gereinigtes Hanf- und Leinöl zu 25 Kop. S.-M. per Stof verkauft. 2

Ein Forte-Piano von 6 Octaven und eine Kalesche, sind Abreise wegen, zu 60 Rbl. S. jedes, zu verkaufen. Das Nähere in der Zeitungs-Expedition. 1*

Zu vermiethen.

Folgende Häuser des Secretär Schultz sind zu vermiethen: 1) das in der Ritterstraße belegene Haus Nr. 68 nicht weit vom Markt. 2) das in der Fischerstraße belegene ehemalige Reinholdsche Haus, worin mehrere Familien-Wohnungen, auch einzelne Zimmer. 3*

Im Schlenkrichtschen Hause in der Peterburger Straße ist eine Wohnung von 5 Zimmern nebst Keller und Wagenraum vom ersten Juni an, zu vermiethen. 1

In meinem Hause ist eine große Familienwohnung nebst allen Bequemlichkeiten, wie auch eine kleine von zwei Zimmern, zu vermiethen. 1*

L. Kraack.

Kapital, das zu haben ist.

Ein Pupillen-Capital, 750 R. S. M., ist gegen gehörige Sicherheit zu haben bei dem

Ehstnischen Districts-Director

von Samson. 2

Abreisende.

Rudolph v. Kobylinski verläßt in 8 Tagen Dorpat. 2

Die seither auf dem Gute Rasin beim Schiffsbau in Arbeit gestandenen: Reinhold Ernst Wegener, Martin Medne genannt Rosenberg, William Sörresen, Constantin Michailow, Matwey Jewsejew und Peter Semenow Likoskin werden binnen 10 Tagen a dato von hier abreisen. 2

F. J. Stegmann, Hutmachergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. 2

Hiermit haben wir die Ehre die Anzeige zu machen, daß vom Freitage den 12. bis zum Montage den 15. Mai die letzte Ausstellung der

optischen Reise
zum Besten der Armen

stattfinden wird, — alsdann wird das Kosmorama unwiderruflich geschlossen. — 1) Die Hauptansicht der Stadt Jerusalem. 2) Das Innere des heil. Grabes in Jerusalem. 3) Das Innere der Kirche der heil. Mutter Maria in Loretto. 4) Der Untergang von Sodom und Gomorra. 5) Die schöne Stadt Tiflis am Kur in Grusien. 6) Die Ansicht des Isaksplatzes in St. Petersburg während der Butterwoche. 7) Das Innere des unterirdischen Inquisitions-Saales im Vatikan in Rom. 8) Der Carneval-Platz des heil. Marko in Venedig. 9) Das Innere der Kirche der heil. Rosalie bei Palermo in Italien. — Die optische Reise ist täglich von 6 Uhr Nachmittags bis 10 Uhr Abends zu sehen.

A. Dusche. J. Lexe.

Taxa der Lebensmittel in Dorpat für den Monat Mai 1844.

	Pfd.	Loth.	S.M. Kop.
Weizenbrod: (Muß mit dem Namen des Meisters gestempelt seyn.)			
Ein Franzbrod soll wiegen und gelten	—	2¾	1½
Ein Kringel aus Wasser gebacken	—	2¾	1½
Ein Kringel aus Milch gebacken	—	2¾	1½
Roggenbrod:			
Ein süßsaures Brod von feinem gebeutelten Roggenmehl	1	4	3
Ein Brod von gebeuteltem Roggenmehl	1	4	3
Ein Brod aus reinem Roggenmehl	1	—	1½
Das Brod von höheren Preisen ist nach Verhältniß an Gewicht höher.			
Fleisch:			
Gutes **fettes** Rindfleisch von Mastvieh soll gelten	1	—	5½
Minder gutes	—	—	—
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Hintertheil	—	—	—
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Vordertheil	—	—	—
Gutes **fettes** Schaaffleisch	—	—	—
Gutes **fettes** Schweinefleisch	1	—	5½
Bier:			
Doppel Bier, eine Bouteille von ½ Stof	—	—	5½
dito für sitzende Gäste in den Tracteurs	—	—	6
Tafel oder Mittelbier, eine Bouteille von ½ Stof	—	—	4
Ordinaires oder Krugs-Bier 1 Stof	—	—	4½
für sitzende Gäste in den Krügen			
Branntwein:			
Gemeiner Kornbranntwein b. z. Stof (in den Krügen)	—	—	24
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stof (in den Häusern der Getränkehändler)	—	—	20
Abgezogener versüßter Branntwein, ein Stof	—	—	34
Noch feinerer, doppelt abgezogener von 46 Cop. S.M. bis	—	—	60

Wer von genannten Lebensmitteln etwas theurer oder die veraccisbaren Getränke niedriger verkauft, als festgesetzt worden, verfällt unter Confiscation des Verkauften in eine Strafe von 10 Rubel Silb.-M., wovon der Angeber die Hälfte genießt.

Publicatum, Dorpat Rathhaus, den 10. Mai 1844.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogtei- als Amtgerichts dieser Stadt.
d. Z. Vorsitzer, Rathsherr C. v. Cossart.
Secr. R. Linde.

Die nächste Nummer dieser Zeitung wird Mittwoch den **17.** Mai ausgegeben.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 59. Mittwoch, 17. Mai. 1844.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Miscellen. — Beilage: Morgenstern's Doctor-Jubiläum.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 12. Mai. Se. Maj. der Kaiser haben geruht, in Begleitung des Generaladjutanten Grafen Orlow, auf der Straße nach Berlin abzureisen. (St. Pet. Ztg.)

Mittelst Allerhöchsten Ukases an den dirigirenden Senat, vom 1. Mai d. J., haben Seine Majestät der Kaiser, den Finanzminister General der Infanterie Grafen Kankrin, auf seinen wiederholten Wunsch, bis zur völligen Wiederherstellung seiner Gesundheit, von der Verwaltung des Finanzministeriums Allergnädigst entlassen, mit Verbleibung als Mitglied des Reichsraths.

Dem Gehülfen des Finanzministers, wirklichen Geheimenrath Wrontschenko, wird Allergnädigst befohlen die Verwaltung des Finanzministeriums zu übernehmen, als Staats-Secretair und Dirigirender des Finanzministeriums.

(Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. Mai. Die außerordentlichen Kredite, welche das Ministerium für das laufende Jahr gefordert hat, werden reichlichen Stoff zu einer Reihe von sogenannten „interessanten Sitzungen" in der Deputirten-Kammer darbieten. Es handelt sich dabei unter Anderem um außerordentliche Sendungen nach China, Haiti, Konstantinopel, Spanien, Griechenland, Italien und Persien. Die letzte dieser Missionen, welche dem zweiten Secretair der französischen Gesandtschaft in Konstantinopel übertragen ist, steht mit den Angelegenheiten der nestorianischen Christen im Zusammenhange, welche von ihren muhamedanischen Nachbarn aus dem persischen Kurdistan vertrieben sind, und in Mesopotamien auf türkischem Gebiete eine Zuflucht gesucht haben. Im Namen dieser Nestorianer ist, wie es scheint, französische Vermittelung angerufen worden und daher denn die Sendung nach Teheran. Nun will man aber wissen, daß diese Mission ganz erfolglos gewesen, indem die in Erzerum zwischen der Türkei und Persien eröffneten Verhandlungen über die Gränzstreitigkeiten, welche mit der Sache der Nestorianer in Verbindung stehen, unter der Leitung englischer und russischer Agenten gepflogen seien. Man sieht, daß hier ein weites Feld zu einer neuen „politischen" Debatte ist, wie wir deren in der gegenwärtigen Session schon drei oder vier erlebt haben. Aehnliches läßt sich von der Gesandtschaft nach China sagen, deren Schicksale und Erfolge ebenfalls für sehr problematisch gelten.

Don Carlos hat unterm 24. April aus Bourges eine Proclamation an seine Anhänger erlassen und sie darin aufgefordert, ihre Schwerter nicht zu ziehen.

Die Korvette „Ariane" ist am 5. Mai von Brest aus nach Otaheiti unter Segel gegangen.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 11. Mai. Das Prinzip der isolirten Einsperrung hat nun in der Kammer vollständig gesiegt. Das Amendement des Herrn Vatout, welches vorschlug die Anwendung des neuen Systems auf die bestehenden Central- und Departement-Gefängnisse noch zu vertagen, wurde heute mit großer Majorität verworfen. Darauf genehmigte die Kammer auch denjenigen Artikel des Gesetz-Entwurfs, wonach die zu Reklusion und zu gewöhnlicher Gefängnißhaft verurtheilten Individuen ebenfalls bei Tag und Nacht isolirt in Zellen eingesperrt gehalten werden sollen. Die weiteren Details der Diskussion können nach Entscheidung dieser Prinzipfrage nur noch wenig Interesse darbieten.

Paris, 13. Mai. Bei Gelegenheit des Königlichen Namensfestes sind 2500 neue Ritter der Ehrenlegion ernannt worden.

Der Courrier français sagt, man versichere in den gewöhnlich gut unterrichteten politischen Salons, daß der Graf von Reuß (Prim), der häufige Konferenzen mit der Königin Christine hat, nächstens mit sehr ausgedehnten Vollmachten nach Frankreich kommen werde, um hier über eine sehr wichtige Angelegenheit zu unterhandeln. Die Unterhandlung, womit er beauftragt ist, soll die Verzichtleistung des Don Carlos auf den Thron von Spanien und die Abschließung der Heirath der Königin Isabella mit dem Prinzen von Asturien betreffen.

Aus einer durch die Seine-Präfektur angefertigten Uebersicht ergiebt sich, daß die Zahl der seit Anfang dieses Monats vistirten Pässe sich auf mehr als 300,000 beläuft. Die Industrie-Ausstellung hat diese Masse von Fremden herbeigezogen.

Paris, 14. Mai. Morgen wird der König nebst der ganzen Königlichen Familie die Tuilerieen verlassen, um, wie alljährlich etwa um dieselbe Zeit, das Schloß zu Neuilly, den Lieblings-Aufenthalt des Monarchen, zu beziehen. Dort werden auch die Herzogin von Nemours und die Prinzessin von Joinville ihre Niederkunft abwarten, deren Erstere im Monat Juli, Letztere im Monat August stattfinden wird. Später bezieht der Hof das Königliche Schloß zu St. Cloud; ob in diesem Jahre der Ausflug der ganzen Königlichen Familie nach dem Schlosse Eu stattfinden oder der König nur allein im Monat September einige Tage daselbst zubringen wird, ist noch nicht entschieden.

Der gestrige Besuch des Königs und der Königin mit dem Herzog von Nemours in der Industrie-Ausstellung hat ungewöhnlich lange bis gegen halb 6 Uhr gedauert, und war insbesondere der Besichtigung der Erzeugnisse der Seiden-, Wollen- und Baumwollen-Manufakturen gewidmet. Der König unterhielt sich viel mit den Fabrikanten und erkundigte sich überall selbst nach den Verhältnissen, Wünschen und Bedürfnissen der einzelnen Manufakturzweige. Der König hat versprochen, noch recht oft in die Ausstellung zurückzukommen, um nach und nach alle Theile derselben genauer besichtigen und würdigen zu können. Man hat bemerkt, daß gestern, als Ihre Majestäten dahin fuhren, auf dem Wege nirgends außerordentliche Vorsichtsmaßregeln getroffen waren. Nur wurde der Wagen wie immer, wenn der König ausfährt, von einer kleinen Bedeckung von Husaren begleitet, in dem Champs Elysées an dem Punkte, wo der Eingang zu dem Ausstellungsgebäude sich befindet, hielt eine Anzahl Stadtsergeanten und Munizipal-Gardisten zu Pferde den Weg frei.

Der Zudrang des Publikums zu der Ausstellung ist fortwährend außerordentlich stark, sowohl von Parisern als Auswärtigen aus den Provinzen Frankreichs und dem Auslande. Die gute Stadt Paris gewinnt bei diesem Zusammenströmen einer solchen Menschenmasse sicherlich mehrere Millionen. Die Messagerieen und Eisenbahnen machen jetzt vortreffliche Geschäfte. Auf den ersteren sind nur mit Mühe Plätze zu bekommen, die man Tage lang schon voraus bestellen muß; alle Hotels sind überfüllt, desgleichen die Theater, und namentlich die Schmuck- und Putzwaaren-Magazine halten eine reiche Aerndte. Daß die Dampfschifffahrt, und vor Allem die beiden größeren Eisenbahnlinien von Orleans und Rouen mächtig zu diesem außerordentlich starken Zuflusse von Fremden hierher beitragen, ist außer allem Zweifel, und wie wird dies erst künftig werden, wenn einmal die großen Bahnlinien nach Bordeaux und Bayonne, Chalons, Lyon und Marseille, Nancy und Straßburg, Lille, Boulogne, und Havre, Cherbourg und Nantes vollendet sind. Leider liegt man mit diesen großen Linien noch größtentheils in schweren Geburtswehen: aber das Bedürfniß derselben tritt mit jedem Tage mehr hervor, daß an deren Zustandekommen in nicht mehr ferner Zeit kein Zweifel mehr sein kann.

Der Bericht über die Kredite für Algier wird in den ersten Tagen dieser Woche auf das Büreau der Deputirten-Kammer niedergelegt werden. Der Marschall Bugeaud hat eine Vermehrung von 15,000 Mann im Effektivbestande der Occupations-Armee gefordert, und diese Vermehrung ist von der Kommission bewilligt worden. Die Kommission hat sich dagegen für die Forts, welche der Marschall an der südlichen Gränze, in der Nähe der kleinen Wüste, hat errichten lassen, und für das vom Staats-Budget unterschiedene Kolonial-Budget minder günstig gezeigt.

Die Nachricht, daß die Königin Isabella dem Friedensfürsten (principe de la paz) seine sequestrirten Güter zurückgiebt, hat ihre Richtigkeit. Mit der letzten Botschafts-Staffette erhielt Herr Martinez de la Rosa den Auftrag, dem greisen Staatsmann diese frohe Botschaft mitzutheilen, denn der berühmte und einst so mächtige Friedensfürst lebte seit dem Tode der Königin Marie Louise von Spanien, die er nach Rom begleitet hatte, in größter Zurückgezogenheit und in mehr als bescheidenen Vermögens-Umständen in Paris, wo er selten von seinen Landsleuten Besuche empfing. Die Liberalen mieden ihn gleich wie die Christinos, nach dem alten Spruche: Tempora si fuerint etc. Man schreibt es dem Einflusse der Königin Marie Christine zu, daß die Königin Isabella diesen schon verloschenen Glanzstern wieder an den politischen Horizont Spaniens heraufruft. Sein hohes Alter, durch viele harte Lebens-Erfahrungen geprüft, macht es ihm natürlich unmöglich, einen thätigen Antheil an den Geschäften seines Vaterlandes zu nehmen, denn obwohl er erst 80 Jahre zählt, so sieht er dennoch wie ein 100jähriger Greis aus. Selten hat ein Mann den höchsten Gipfel des irdischen Glücks rascher erklimmt, als er, aber auch Niemand den Wechsel irdischer Dinge mehr erfahren. Von einer adeligen Familie herstammend, sah sich Don Manuel Godoy (so lautet sein wahrer Name) genöthigt, als 18jähriger Jüngling gemeine Dienste in der

Leibgarde Karl's IV. zu versehen, wußte sich aber durch seine edlen Manieren und durch seinen Geist so sehr hervorzuthun, daß er bald der Günstling des Königs wurde, der ihn zu den höchsten Ehrenstellen erhob, und ihm sogar seine eigene Nichte, die Prinzessin Therese von Bourbon, zur Gattin gab. So sehr Don Manuel Godoy bei dem König Karl und der Königin Marie Louise beliebt war, so sehr wurde er vom Kronprinzen gehaßt, welcher, als er den Thron bestieg, den Friedensfürsten verbannte und dessen Güter konfiszirte. Die Tochter Ferdinand's VII. will nun die Härte ihres Vaters wieder gut machen, und beruft den Friedensfürsten nach Madrid, wo er wieder in den Besitz aller seiner Ehrentitel und Güter gesetzt werden soll, darunter befindet sich der Titel eines Herzogs von Alcudi mit den dazu gehörigen Ländereien, die ihm bei Gelegenheit seiner Vermählung mit der Prinzessin Therese von Bourbon verliehen wurden. Ihm gehört auch das Palais von Buenavista, welches Espartero als Regent von Spanien sich angeeignet hatte.

Man bemerkt, daß der König seit einiger Zeit auf seinen Ausflügen, selbst bei den kürzesten Spazierfahrten, einen Arzt, mit vollständigem Arzeneikasten und chirurgischem Apparat versehen, mitnimmt.

Die „Dorfzeitung“ sagt: In der Pairskammer zu Paris wird über das Lebensloos der Philosophie sehr heftig gestritten. Es fragt sich, ob dieselbe ferner auf den gelehrten Schulen paradiren oder ob sie wie ein veraltetes Möbel in die Rumpelkammer verwiesen werden soll. Viele der Herren Pairs wissen am besten, und sind ein lebendiger Beweis, daß man auch ohne Philosophie zu Würden und Ehren kommen könne.

Das von dem russischen Major Weschnjakow erfundene Karbolein ist, nach der französischen Zeitung la Patrie, von der Gesellschaft des Welteifers in Rouen am 15. December 1843 einem Versuche unterworfen worden. Das Resultat war: das Karbolein giebt gegen die besten Steinkohlen ein Ersparniß von 25—30 Procent an Kosten und 33—41 Procent an Zeit, und zeigt sich für die Fabriken der holzarmen Departements von besonderer Wichtigkeit. — Auch in dem übrigen Frankreich, z. B. in Paris veranstaltete mehrfache Versuche ergaben bei kleinen Schmiede-, wie bei großen Hammer-Arbeiten, 31 pCt. Ersparniß an Kosten und 47—50 pCt. Zeit-Gewinn; eben so bei Dampf-Maschinen.

England.

Unterhaus. Sitzung vom 13. Mai. Die heutige Sitzung machte der ministeriellen Krisis, welche die Fabrik-Bill herbeigeführt hatte, ein Ende. Das Ministerium ist aus dem Kampfe siegreich hervorgegangen und Lord Ashley's Amendement nach langer Diskussion, und nachdem Sir R. Peel wiederholt für den Fall der Annahme desselben die Abdankung des Kabinets in Aussicht gestellt hatte, endlich mit 297 gegen 159 Stimmen, also mit der bedeutenden Majorität von 138 Stimmen, verworfen worden. Ein solches Resultat ist Allen ziemlich unerwartet gekommen; man glaubte wohl ministeriellerseits noch immer, daß, wenn die Opposition nicht durch die abwesenden irländischen Mitglieder bis zur Abstimmung verstärkt würde, die Entscheidung des Hauses gegen das Amendement Lord Ashley's ausfallen dürfte, aber auf eine so überwiegende Stimmen-Mehrheit hatte Niemand gerechnet. Die erste Ursache dieses Sieges ist unstreitig die bestimmte und unzweideutige Erklärung der Minister, daß sie, im Falle einer Niederlage, sich zurückziehen würden, so wie auch ferner die Drohungen gegen die Korngesetze, welche Lord John Russell und einige andere neue Anhänger des Ashley'schen Vorschlages im Laufe der Debatte vernehmen ließen, nicht ohne Grund bei den in der vorliegenden Frage untreuen Anhängern des Kabinets dahin gewirkt haben mögen, ihre Stimmen demselben wieder zuzuwenden. Es war sonach die doppelte Gefährdung der im Parlamente überwiegend vertretenen Agrikultur-Interessen, — einmal durch den Sturz eines Kabinets, welches diese Interessen immer geschützt hat, und dann durch die wahrscheinliche Nachfolge eines Anderen, dessen Führer die gefürchteten Experimente von 1841 erneuert hätten, — welche dem Ministerium einen solchen Sieg verschaffte. Die Debatte in der heutigen Sitzung unterschied sich nicht wesentlich von der der früheren Sitzungen. Einzelne widerspenstige Tories, wie Herr Milnes, und factiose Whigs, wie Lord John Russell, sprachen aus philanthropischen und parteisüchtigen Beweggründen, wie früher gegen die Regierung und für das Amendement, einsichtsvollere Männer der Whigpartei, wie Herr Labouchere, bekämpften dasselbe. Ministeriellerseits wies Sir R. Peel in langer Rede unter der Versicherung, daß man gerne nachgeben möchte, nach, daß jede Beschränkung der Arbeitszeit den Arbeitern selbst zum Nachtheil gereichen müßte.

O'Connell wird heute Abend hier erwartet. Irland ist ruhig; und die Regierung braucht nur den Prozeß dieses Mannes fallen zu lassen, um ohne Sorge einige tausend Mann von dort herüberziehen zu können.

Spanien.

Madrid, 7. Mai. Ein sehr lakonisch abgefaßtes Rundschreiben des Ministers des Innern verfügt die sofortige Aufhebung des „exceptionellen Zustandes“, der in Folge der Verkündigung des Gesetzes vom 17. April 1821 eingetreten war.

Auf diese erste Maßregel des neuen Ministeriums durfte man um so mehr gefaßt sein, als jener exceptionelle Zustand eigentlich nur dem Namen nach bestand. Das hier niedergesetzte Kriegsgericht, welches die Verschwörer und Ruhestörer richten sollte, hat keinen einzigen Ausspruch gefällt, und in Folge einer von dem höchsten Gerichtshofe ge-

troffenen Verfügung wurden schon vor acht Tagen sämmtliche in Untersuchung und Haft befindlichen Angeklagten, die der Militair-Kommission überwiesen waren, theils in Freiheit gesetzt, theils den Civilgerichten übergeben. Unter den in Freiheit gesetzten Personen befinden sich auch die Deputirten Cortina und Madoz. Beide pochen nun auf ihre Schuldlosigkeit, so wie sie, falls der Aufstand von Alicante zu dem ihnen erwünschten Ausgang geführt hätte, sich berühmen würden, die Anstifter desselben gewesen zu sein.

Die nächste Maßregel der Regierung wird die Auflösung der Cortes und verfassungsmäßige Einberufung einer neuen Versammlung sein, welche binnen dreier Monate nach erfolgter Auflösung zusammentreten muß. Bis dahin wird, allem Anscheine nach, die Königliche Familie, begleitet von dem Minister-Präsidenten Narvaez, die längst beabsichtigte Badereise unternommen haben. Die Regierung will auf verfassungsmäßiger, streng loyaler Bahn vorschreiten. Da sie aber zugleich das Bedürfniß erkennt, die dem Lande mangelnden organischen Gesetze so schleunig wie möglich aufzustellen und zur Anwendung zu bringen, so beabsichtigt sie, diese nicht den langwierigen Diskussionen der Cortes zu überlassen, sondern, sobald die neuen Kammern zusammengetreten sein werden, von ihnen die Ermächtigung zu verlangen, die bis dahin auszuarbeitenden Gesetze über die Wahlen, Provinzial-Deputationen, National-Miliz u. s. w. sofort in Kraft zu setzen. Es frägt sich nun, ob es den Ministern gelingen wird, die bevorstehenden Wahlen in einem ihnen günstigen Sinne zu leiten.

Italien.

Rom, 5. Mai. Man fürchtet, die Epidemie, die bereits seit längerer Zeit in verschiedenen Orten des Kirchenstaats wüthet, auch hier ausbrechen zu sehen. Sie hat bisher vorzugsweise die Gebirgs-Bewohner heimgesucht; in Tivoli sind in der Woche etwa 90 Menschen gestorben. Die Krankheit ist durchaus nicht kontagiös und bei den Leichen-Sectionen zeigte sich besonders das Gehirn angegriffen, wie bei und vor der Apoplexie. Hiernach scheint es dieselbe Krankheit, die vor kurzem im Neapolitanischen und auf Sicilien herrschte und dort „Torcicollo“ genannt wurde. Sie währt nur 12 Stunden und ist offenbar eine Folge des raschen Temperaturwechsels, denn nach einem sehr warmen April mit wenigem Regen trat mit dem 1. Mai eine Kälte ein, wie man sie seit Neujahr hier nicht gehabt hat; der Temperatur-Wechsel beträgt in einem Tage oft 20°, und Jedermann hat die Winter-Kleidung wieder hervorgesucht.

Während der Vorbereitung der letzten Girandola und unter dem Donner von 30 groben Geschützen auf der Engelsburg befreite sich aus dem dortigen Gewahrsam ein wegen politischer Vergehen zu 25jähriger Haft verurtheilter Staatsgefangener, auf dessen Habhaftwerdung die Regierung früher viel Gewicht gelegt. Das fast einstündige Toben des großen Feuerwerks ließ die stille Arbeit des Freiheitsmineurs überhören. Den zur Schlafzeit die Runde machenden Kerkermeister täuschte er durch einen statt seiner in das Bett gelegten, trefflich aus dem Lagerzeuge nachgebildeten Strohmann. Der Flüchtling ist ein Mann von Familie.

Deutschland.

(H. C.) Vom Rhein, im Mai. Das an die preußischen Universitäten erlassene Rundschreiben des Ministers Eichhorn macht Epoche. Allen Gerüchten, allen Verdächtigungen gegenüber tritt siegreich die freie Wahrheit auf. Gewiß viele geistig begabte Männer freuen sich darüber, daß sie mit der studirenden Jugend in eine weit frischere Wechselbeziehung treten können; die Studenten erhalten, was ihnen bisher gefehlt und was ihnen turbulente Menschen durch vages, neoterisches Politisiren zu verschaffen vorhatten, und nirgendwo ist eine Engherzigkeit, ein Zwang zu erkennen, Kirchliches und Politisches soll eben sowohl debattirt werden, freilich ohne skandalsuchende Renommisterei, die oratorische Fähigkeit wird bei zukünftigen Staatsmännern, Theologen, Juristen entwickelt, — kurz, die neue Anregung, welche der Minister gegeben, ist wirklich eine vortreffliche Schöpfung. Im Augenblicke, da man liest, wie jämmerlich der Unterrichts-Minister Villemain sich in der Pariser Kammer herumstreitet, fühlt man allerdings deutschen Stolz, wenn man das preußische Rundschreiben liest, das gewiß bald für alle deutschen Universitäten Vorbild wird. Es dünkt uns im Ganzen unmöglich, daß irgend Jemand, der Lebensfrische für die geistige Entwickelung für nöthig hält, diesen vom Minister entwickelten Ansichten entgegentreten könne; alle Einwände anonymer Gegner werden von denen herrühren, die wissenschaftlich wie sonst geistig zu schwach sind, das Erwartete zu leisten, denn ein mit seinen Zuhörern, die doch auch selbst denken, forschen und studiren, disputirender Privatdocent muß in seinem Fache gründlich fest stehen und Gewandtheit der Darstellung besitzen, also weder Stubengelehrter noch Journalräsonneur seyn. Ein Vorzug, den hervorzuheben uns auch zweckmäßig scheint, ist der, daß der Professor bei solchen Debatten die geistig begabten und wissenschaftlich gründlichen Zuhörer leichter kennen lernen kann, und daß solche Studenten, die sonst durch Privatverhältnisse vielleicht manches Hemmniß gehabt hätten, dann einer rascheren Förderung auf ihrer Lebensbahn entgegensehen dürften. Wir hoffen, daß viele Stimmen offen ihre Anerkennung dieser neuen Entwicklung aussprechen, eben so offen, als andere Stimmen zur Schande der freieren Presse die deutsche Wissenschaft und die ehrenhaftesten Gelehrten beschimpfen.

Darmstadt, 11. Mai. Hier hat sich, zunächst auf Anregung des als Menschenfreund bekannten und geschätzten Geheimen Regierungs-Raths Beck, eine Anzahl wohldenkender Männer aus allen Ständen vereinigt, um einen „Aufruf und Bitte an die Christen aller Bekenntnisse, aller Länder“ zur Bildung eines Hülfsvereins zum Besten der Christen im Orient zu erlassen. Diesem eben erlassenen Aufruf haben die Zusammengetretenen den Entwurf von Statuten in 12 Paragraphen beigefügt. Nach dem §. 1 ist der Zweck des Vereins „die Erweckung der Theilnahme an dem namenlosen Elend der Christen jedes Bekenntnisses im Morgenlande.“ Der Verein will unter dem Schutze und mit Hülfe der christlichen Regierungen „alle die gesetzlichen Mittel und Wege aufsuchen und anwenden, durch welche und auf welchen diesem Elende für die Dauer gesteuert werden kann.“ Die folgenden Paragraphen betreffen den Umfang, die Dauer, die Leitung ꝛc. des Vereins. Vor der Hand soll Darmstadt der Mittelpunkt sein. Die jährlichen Beiträge sollen einen Gulden nicht übersteigen. Wo möglich jeden Monat soll der Verein einen Bericht, der unentgeltlich verbreitet wird und Nachrichten über den Zustand der Christen im Morgenlande und über den Stand und die Wirksamkeit des Vereins enthalten soll, veröffentlichen. Unsere Staatsregierung ist um die Genehmigung ersucht worden, die wohl nicht entstehen wird.

Frankfurt, a. M., 13. Mai. Nach der nunmehr erfolgten Wiederankunft des Bundespräsidial-Gesandten, Grafen von Münch-Bellinghausen in unserer Stadt steht die definitive Prüfung der Wagnerschen Anwendung des Elektro-Magnetismus als Bewegungskraft bevor. Sie wird, wie man erwartet, noch vor Ablauf des gegenwärtigen Monats stattfinden. Die Mitglieder der von der Bundes-Versammlung zu diesem Behufe ernannten technischen Kommission werden in der nächsten Woche hier eintreffen. Daß das Resultat der endlichen Prüfung nur ein günstiges sein werde, wird nach den seitherigen vorläufigen Proben für unzweifelhaft gehalten. Wagner's elektro-magnetische Erfindung wird bei vielen der bedeutendsten Fabricationszweige, welche einer bewegenden Kraft bedürfen, anwendbar sein und ihnen nicht nur die wesentlichsten Ersparnisse an Kosten, sondern auch bedeutende Arbeits-Erleichterungen gewähren. Wenn es dem Erfinder auch noch nicht gelungen ist, den Elektro-Magnetismus zur Fortbewegung von Convois auf Eisenbahnen dienstbar zu machen, so wird doch, wie man versichert, seine Entdeckung auch hier, namentlich auf kleinen Schienenwegen, wo sich kein allzu großer Zudrang des Publikums in einem und demselben Moment zu bilden pflegt, wie z. B. auf der projektirten Frankfurter-Offenbacher und Höchst-Sodener Bahn, mit bestem Erfolge benutzt werden können, indem man in kurz auf einander folgenden Zwischenräumen, etwa von 10 zu 10 Minuten, einzelne Waggons befördern würde. Der von Wagner gebaute Waggon, in welchem eine ziemliche Anzahl von Personen Platz findet, enthält zugleich die fortbewegende Maschine, die nur sehr wenig Raum einnimmt und mit größter Leichtigkeit und Schnelle in Thätigkeit gesetzt und zum Stillstande gebracht werden kann.

München, 15. Mai. Auch den die Besatzung von München bildenden Truppentheilen ist die Allerhöchste Zufriedenheit mit deren Haltung und Dienstleistung während der jüngsten Unruhen mittelst Erlaß vom 7ten d. kundgegeben und der Mannschaft zugleich die Summe von 2000 Fl. als Gratification angewiesen worden, welche Summe zur Verbesserung der Subsistenz-Verhältnisse der Betheiligten verwendet wird. — In unserer Stadt herrscht die tiefste Ruhe, die nur etwa durch das Gelächter unterbrochen wird, welches die neuesten Artikel aus München im Journal des Débats erregen.

Miscellen.

Ein sehr einträglicher Handels-Artikel für Frankreich in dem Verkehr mit England sind die Eier. Eine Menge kleiner Fahrzeuge sind ausschließlich mit diesem Handels-Artikel beschäftigt. Es werden nämlich durchschnittlich jährlich nach England 62 Mill. Hühner-Eier eingeführt, wozu Deutschland, die Niederlande, die Inseln Jersey und Manx., und Frankreich, letzteres allein mit 55 Millionen, beisteuern. Der erste Ankaufs-Preis kann nach den französischen Preisen ungefähr auf 42 Centimen für das Dutzend gerechnet werden, das betrüge also für Frankreich eine Einnahme von mehr als 1 Million 923,000 Franken, wogegen die Consumenten für französische Eier jährlich nahe an 5 Mill. Franken zahlen.

Paris. Am 1. Mai, als am Namensfeste des Königs der Franzosen, war auf den Elysäischen Feldern ein großes Tagestheater für die dort versammelten Truppen improvisirt worden, wobei die dazu befähigteren Individuen aus diesem Stande ausschließlich mitwirkten. Da, natürlich, der Stoff der Darstellung hauptsächlich Kriegerscenen betraf, so sah man Abdel Kader, El Bankani, Sidi Embarak, Hadschi Achmed und El Mazari abwechselnd auf den Brettern mit ihren Schaaren, denen aber bald Damrémont und Valée mit den tapfern Levaillant, Lamoricière und Cavaignac und bald Marschall Bugeaud mit Ruthiéres und Negrier durch Niedermetzelung unzähliger Araber, Kabylen, und anderer Stammgenossen derselben, keinen einzigen Mann mehr an der Seite ließen. Großes Gelächter erregte ein zufälliger Vorfall, wobei Abdel Kader und Bugeaud auf dem schwach gezimmerten Podium mit einander ringend, in ein zur Bretterstütze verwendetes großes Faß hineinfielen, und in der Bestürzung aus dem gegen das Orche-

ster gerichteten Spundloche aus Leibeskräften um Hilfe riefen.

Man erzählt, daß Auber einen seiner schönsten Chöre auf folgende Art componirt habe. Eines Tages ritt ein Mann, ungeachtet der Abwehrung der Polizeidiener, mitten unter die Körbe und Butten des Gemüse- und Fischmarkts zu Paris. Es ist unmöglich, das fürchterliche Halloh zu beschreiben, das diesem Angriff folgte; Obsthändler, Fisch- und Gemüseverkäufer, Marktmeister, Polizeidiener Alles schrie durcheinander. Der Reiter mitten in diesem Gekreisch war glücklich! Es war Auber, der diesen Lärm angestiftet hatte, um die Motive des Marktchors für seine „Stumme von Portici“ zu finden.

Mit den Resten der allerkleinsten Thiere, den Panzern der Infusorien, die wir so genau durch Ehrenberg's treffliche mikroskopische Untersuchungen und Arbeiten kennen gelernt haben, sind in Nordamerika, wie man kürzlich entdeckt hat, ganze Ländertheile, in Schichten von dreißig Fuß Dicke bedeckt. So hat man sie ausgedehnt gefunden von dem Flusse Potomac bis fast zur mittägigen Grenze des Staates Virginien. Nur mit einigen Resten von verkohlten kryptogamischen Pflanzen sind die Infusorien-Panzer in diesen Schichten untermengt; sonst besteht die ganze Masse aus jenen Thier-Ueberbleibseln. Wollte man nach dem Volumen dieser Panzer, im Verhältniß zu dem Inhalt der Masse jener Schichten, die Zahl der Thier-Individuen berechnen, welche hierin ihre festen Theile zurückgelassen haben, so würde man als Ergebniß eine Zahl erhalten, welche — wenn man sich richtig so ausdrücken könnte — an das schier Unendliche grenzt, wenigstens eine so große Zahl, daß Niemand im Stande seyn würde, sich eine irgend richtige Vorstellung davon zu machen. Die allerkleinsten Thiere sind im Stande gewesen, durch ihre ganz ungeheure Vervielfältigung die Oberfläche der Erde, an den Punkten, wo sie gelebt haben, wesentlich zu verändern. Die Sache verdient unsere volle Verwunderung!

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Stud. jur. Johann Robert Weiß und Hermann Alexander Faltin; die Stud. med. Robert Friedrich Scholvin, Adolph Hermann Kämmerling, Emil Torquato Berg, Boris Sobolewsky, August Christian Tischner und Alexander Nicolai Lambert d'Ansay; den Stud. philol. Johann Wieberg; den Stud. camer. Nicolai Treitschke; die Stud. oecon. Hermann Eberhard Kolb und Joseph Ludwig Samuel Huber, und die Stud. pharm. u. Apotheker-Gehülfen Wilhelm Georg Joachim Bloßfeldt, Friedrich Laupmann, Johann Georg Wolfram, Alexander Georg Schwahn, Gottlieb Wilhelm Ungewitter, Ernst Johann Günther, Nicolai Witte und Carl Eduard Nöschel — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 12. Mai 1844.

Rector Neue.
C. v. Rummel, l. Not.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams zu wissen: Demnach der hiesige Bürger und Kaufmann 3ter Gilde Friedrich Gustav Kramer ab intestato hierselbst verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proclams, spätestens also am 14. Juni 1845, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt sein soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. V. R. W. 1

Dorpat-Rathhaus, am 3. Mai 1844.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

In Veranlassung einer Requisition des Hrn. Dorpatschen Schul-Inspektors, werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche willens sind, die an den Gebäuden der hiesigen Kreisschule erforderlichen Reparaturen, laut Kostenanschlag groß 185 Rbl. 8 Cop. S. M., in gesetzlicher Art zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, zu dem deshalb anberaumten Torge am 24. d. M. und zum Peretorge am 27. d. M. Vormittags 11 Uhr bei dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kostenanschlag kann täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden. 3

Dorpat, am 16. Mai 1844.

Stellv. Polizeimeister: Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

In Veranlassung einer Requisition des Hrn. Inspektors des hiesigen Elementarlehrer-Seminariums, werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche willens sind, die an den Gebäuden des hiesigen Elementarlehrer-Seminariums erforderlichen Reparaturen, laut Kostenanschlag groß 126 Rbl. 35 Cop. S. M., in gesetzlicher Art zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, zu dem deshalb anberaumten Torge am 24 d. M. und zum Peretorge am 27. d. M. Vormittags 11 Uhr bei dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kostenanschlag kann täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden. 3

Dorpat, am 16. Mai. 1844.

Stellv. Polizeimeister: Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 18. Mai Nachmittags um 3 Uhr auf dem Rathhause verschiedene Meubeln und namentlich ein neues Sopha und sechs Stühle von Mahagoni gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 2

Dorpat-Rathhaus, d. 11. Mai 1844.

Ad mandatum:
Secr. R. Linde.

Demnach bei dem Oberdirectorium der Livländischen adelichen Güter-Credit-Societät der Herr Kreisrichter Rembert August Baron Schoultz von Ascheraden als Besitzer des Gutes Eckhof und der Herr Assessor Friedrich Gustav Baron Schoultz von Ascheraden als Besitzer des Gutes Löser, beide im Löserschen Kirchspiele Wendenschen Kreises gelegen um Erhöhung der, nach geschehener Abtheilung bisher gemeinschaftlicher Pfandbriefschuld, einem jeden einzelnen der genannten Güter verbliebenen Pfandbriefs-Darlehne nachgesucht haben, wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen während drei Monaten a dato dieses binnen welchen, die neuerdings nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 1

Riga, am 26. April 1844.

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:
P. F. v. Schultz, Oberdirector.
Stövern, Secr.

Demnach bei dem Oberdirectorium der Livländischen adelichen Güter-Credit-Societät der Herr Doctor medic. Conrad von Dahl mand. nom. des Herrn August von Knieriem auf das im Riga-Wolmarschen Kreise und Wolmarschen Kirchspiele belegene Gut Muhremoise um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der 3 Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 1

Riga, am 26. April 1844.

Der Livl. adelichen Güter-Credit-Societät Oberdirectorium:
P. F. v. Schultz, Oberdirector.
Stövern, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeigen.

Im Verlage von Fr. Severins Buchhandlung **Otto Model** in Dorpat und Pleskow ist soeben erschienen:

das erste Heft des siebenten Bandes
der
Livländischen Jahrbücher
der
Landwirthschaft.

Diese den resp. Subscribenten auf obiges Werk gewidmete Anzeige möge denen, die die Jahrbücher in ihren früheren Bänden nicht besitzen als eine Aufforderung zur Theilnahme an diesem für unsere Ostseeprovinzen besonders wichtigen Werke gelten.

Wie dem ersten Hefte dieses neuen Jahrgangs

werden wir allen folgenden eine den Ansprüchen der Zeit entsprechende Ausstattung wie im Druck so in Papier und Format geben. Nicht mindere Sorgfalt wird auf die beizugebenden Lithographien verwandt und dadurch den Jahrbüchern ein recht elegantes und gewiß ansprechendes Aeußere gegeben werden.

Der Preis bleibt wie seither für den aus 4 Heften bestehenden Jahrgang 1 R. 50 Cop. S.

Bei **Otto Model** (Severin's Buchhdlg.) in Dorpat und Pleskow ist zu haben:

260 Enthüllte Geheimnisse

aus der häuslichen Oekonomie und der Landwirthschaft.

Nebst einer Anweisung, die vorzüglichsten, bis jetzt geheim gehaltenen **Pariser Schönheitsmittel** darzustellen.

Ein unentbehrliches Haus- und Handbuch für alle Stände. Dritte Auflage. 8. geh. 50 Cop. S.

Man bittet dieses Werk nicht mit ähnlichen Erscheinungen zu verwechseln, die nur theoretische Angaben erhalten. Vorliegende Schrift ist aus dem Nachlasse eines berühmten Technologen, der sich durch Benutzung dieser Geheimnisse bei der Fabrikation verschiedener Gegenstände ein sehr bedeutendes Vermögen erwarb. Man findet darin nicht allein die Anweisung, im Haushalte sehr viel zu ersparen, sondern manche Angaben können Vielen neue Erwerbszweige eröffnen.

Bekanntmachungen.

Der Livländische Ritterschaftliche Stamm-Schäferei-Comité macht desmittelst bekannt, daß am 12. Juni d. J. in Schloß Tricaten in üblicher Weise die Auction von Zuchtthieren Statt finden wird und daß c. 30 Böcke und 100 Mutterschaafe zum Verkauf kommen. 3

Diejenigen Herrn Brandweins-Lieferanten, welche etwa wünschen für den nächsten Winter eine directe Brandweins-Lieferung nach Nowgorod zu übernehmen, werden hiemit aufgefordert ihre desfallsigen Anmeldungen spätestens bis zum 15. Juni d. J. bei dem Comité eingehen zu lassen, mit genauer Angabe sowohl der Quantität als auch des Preises zu welchem sie zu liefern gesonnen sind.

Dorpat, den 12. Mai 1844. 3

Im Namen des Comité Livländischer Brandweins-Lieferanten:
G. Baron Nolcken.

Die Fischerei innerhalb der Grenzen der Güter Kerrafer und Techelfer, im Embach, ist zu verpachten; hierauf Reflectirende haben sich der Bedingungen wegen an die Techelfersche Guts-Verwaltung zu wenden. 3

Techelfer, den 15. Mai 1844.
Die Guts-Verwaltung.

Billette zum Badehause am rechten Embachufer sind in der Handlung des Herrn Rathsherrn Brock zu erhalten. 2

Immobil-Verkauf.

Das im zweiten Stadtheil sub Nr. 55 belegene Wohnhaus des Herrn Baron von Wolff ist zu verkaufen; nähere Nachricht darüber erhält man bei dem Herrn dimittirten Ordnungsrichter von Villebois. 3

Zu verkaufen.

In der 2ten Etage des von Hasßeschen Hauses (früher Tabacksfabrike) sind Abreise halber bis zum 25sten Mai, verschiedene Möbeln und Putzsachen zu verkaufen. Die Preise bei dem Herrn Pastor Boubrig zu erfragen. 1

Auf dem Gute Rathshof wird gereinigtes Hanf- und Leinöl zu 25 Kop. S.-M. per Stof verkauft. 1

Kapital, das zu haben ist.

Ein Pupillen-Capital, 750 R. S. M., ist gegen gehörige Sicherheit zu haben bei dem Ehstnischen Districts-Director von Samson. 1

Abreisende.

Meine Abreise zeige ich hiemit gesetzmäßig an.
C. Wiese, Buchdrucker. 3

Kosmorama-Inhaberin A. Dusche, Friedrich Oppermann und Friedrich Kaminsky werden in 8 Tagen Dorpat verlassen. 3

Rudolph v. Kobylinski verläßt in 8 Tagen Dorpat, 1

Die seither auf dem Gute Rasin beim Schiffsbau in Arbeit gestandenen: Reinhold Ernst Wegener, Martin Medne genannt Rosenberg, William Sörresen, Constantin Michailow, Matwey Jewsejew und Peter Semenow Likoskin werden binnen 10 Tagen a dato von hier abreisen. 1

F. J. Stegmann, Hutmachergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. 1

(Beilage.)

№ 39. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 17. Mai. 1844.

Funfzigjähriges Doctor-Jubiläum

des

Staatsraths und Ritters Professors Dr. Carl Morgenstern

in Dorpat.

Dorpat, $\frac{3}{15}$. Mai. Am heutigen Tage feierte die Kaiserliche Universität Dorpat das funfzigjährige Doctor-Jubiläum ihres verdienten Lehrers, Bibliothekars und Directors des Kunstmusei, Mitdirectors des Seminarii, Mitglieds der früheren Schulcommission, seit ein paar Jahren Professors Emeriti, Staatsraths und Ritters Carl Morgenstern.

Geboren den $\frac{1}{13}$. August 1770 in Magdeburg, als Sohn des aus Halle gebürtigen Doctors Fr. Simon Morgenstern, gebildet von dem berühmten Archäologen und Philologen, Rector der Domschule, Funk, zeichnete er sich schon frühzeitig durch einen klaren, philosophischen Geist, durch eine seltene Gabe der Beredtsamkeit, und durch gründliches Studium der alten Classiker aus, und bezog wohl vorbereitet im J. 1788 die Universität Halle. Hier war er der Erste, welcher sich nicht gerade für irgend ein Brodstudium, sondern unter des würdigen Klügel's Rectorate bloß als Student der Philosophie einschreiben ließ, was, wegen seiner Ungewöhnlichkeit, einige Schwierigkeiten machte. Aber er war Philosoph im Griechischen und Römischen Sinne des Worts, der sich nicht bemühete, durch endlose Grubeleien philosophische Systeme umzustoßen und neue zu ersinnen, sondern dahin strebte, durch Sammlung einer Menge von Real-Kenntnissen und durch philologische ernste Studien das Gebäude der Philosophie auf festem Grunde aufzuführen und durch das Studium der schönen Künste zu schmücken. — Der critische Wolf, dessen Schüler auch Morgenstern in dem 1787 eben gestifteten Philologischen Seminario war, und der daher ihn zum inneren Kreise seiner Jünger rechnete*), der scharfsinnige Eberhard, der gelehrte und umsichtige Klugel, der kühne Forster, Gren, der in der Physik eine neue Bahn brach, und der gottesfürchtige Knapp waren seine Hauptlehrer, und außer den gewöhnlichen Studien der Wissenschaft bildete er sich zu einem tüchtigen philosophischen Archäologen auch durch Erlernung der Zeichenkunst und der damals noch wenig betriebenen Sprachstudien, des Französischen und Englischen. Auch beeilte er sich nicht, wie es damals gewöhnlich war, in drei Jahren die Universität zu verlassen, sondern blieb 6 Jahre lang und promovirte und habilitirte sich als Privatdocent erst, nachdem er sich ein paar Jahre fast ausschließlich mit dem Plato beschäftigt hatte, den $\frac{3}{15}$. Mai 1794, bei welcher Gelegenheit die ihn examinirenden Professoren sich gegenseitig zu der Acquisition eines solchen Philosophen im desfallsigen Circulare förmlich gratulirten. Seine Inaugural-Dissertation war: de Platonis republica Comm. I. &c. Um diese Zeit hatte der berühmte Wolf einen Ruf nach Leiden erhalten, und der kühn-aufstrebende Jüngling war schon zu seinem Nachfolger bestimmt, als Wolf sich zu bleiben entschloß, und neben ihm hatte Morgenstern, bald darauf Professor extraordinarius, ein Auditorium von hunderten von Zuhörern, neben ihm leitete er das Philologische Seminarium für Schullehrer, und neben ihm erschien er als Schriftsteller mit neuem Glanze, daß man schon damals in seinem Namen nomen et omen fand, wie Gedichte, welche auf ihn gemacht wurden, beweisen. In seiner schriftstellerischen Laufbahn war nulla dies sine linea, kein Jahr ohne mehrere gehaltreiche Recensionen, gelehrte philosophische und philologische Schriften und dichterische und oratorische Ergüsse seines lebendigen Geistes bei interessanten und wichtigen Gelegenheiten. Zu den vom Referenten*) schon genannten Schriften, welche seinen Hauptruhm begründeten, den Plato, Cicero, Homer, Vellejus Paterculus behandelnd, sind Horaz und Quintilian noch hinzuzufügen, deren Commentirung seit 1799 seinen Ruhm gleichfalls vermehrte. Daß es einem solchen jungen Manne, dessen glänzende Beredtsamkeit die strenge Schule Wolf's selbst überstrahlte, nicht an Rufen fehlen konnte, ist natürlich. Er erhielt Einladungen nach Oldenburg, Altdorf, Duisburg und Danzig. Letztere, an das Danziger Athenaeum, nahm er im J. 1798 an, und wirkte dort mit Kraft, Geschicklichkeit und gewohnter Heiterkeit des Geistes, wie bisher, als Lehrer und geistreicher Schriftsteller fort.

*) Sehr schön sagt von diesem Bernhardy in seinem Index Scholarum in Univers. Liter. Fridericiana. a. 1841. II. S. p. XII.: „Wolfius juventutem, quae tum viribus parum confirmata e gymnasiis prodibat, caute et ludentis in modum sibi praeparare, dein breviorem in gyrum compellero coepit post insurgere et selectos coetus, tanquam familiam distinguens eruditionem severam cum institutione liberali miscere."

*) In seiner untenangeführten Lateinischen Gratulationsschrift S. 1.

Als aber die Huld Alexander's des Gesegneten die Universität in Dorpat wieder ins Leben rief, und ein magisches Band an die Pläne zur Aufklärung des großen Russischen Landes auch Morgenstern angezogen hatte, so widmete er seine ganze damals noch jugendliche Kraft derjenigen gelehrten Anstalt, welche einst durch den großen Gustav Adolph gestiftet, nachher durch die Kriege mit Rußland zerstört, von Peter dem Großen wieder hergestellt werden sollte, was aber damals noch nicht gelang. Morgenstern, Jäsche, Parrot waren die ersten Deutschen Professoren, welche hier ihr Licht leuchten ließen, und Morgenstern's und Parrot's sorgsamen Bemühungen und kühnen Schritten verdankte sie hauptsächlich die trefflichen von S. Majestät dem Höchstseligen Kaiser Alexander I. Allergnädigst bestätigten Statuten. Als Professor der Altclassischen Philologie u. der Geschichte der Kunst und Beredtsamkeit (seine Stellung, die nachher in zwei Professuren zertheilt wurde) las er in der Zeit seiner hiesigen Amtsführung nicht weniger, als 48 verschiedene, philologische, philosophische, historische und archäologische Collegien, und bildete viele Schüler, deren von dem Meister erlernte Gründlichkeit viele zu Professuren an andern Universitäten des Russischen Reichs erhob, andere zu tüchtigen Oberlehrerstellen oder zu wichtigen andern Staatsämtern, bei denen die classische Bildung nicht ohne großen Nutzen ist. Als Director des unter ihm neugestifteten Kunstmusei sammelte und ordnete er wissenschaftlich innerhalb 32 Jahren seines rastlosen Dienstes nicht weniger als 14,000 Nummern, aus denen diese Sammlung bei seinem Abgange bestand, und hinterließ die schätzbarsten scientifischen Cataloge über die einzelnen Theile dieser Sammlung. Als Director der Bibliothek sammelte er zu dem geringen ihm bei seinem Antritte überlieferten Fond fast 70,000 Bände von Büchern aus allen Fächern des Wissens; als Mitglied der ehemaligen Schulcommission ordnete er in den drei Ostseeprovinzen und in Finnland, welches fruher zum Dörptschen Schulbezirke gehörte, eine Menge Schulen nach Deutschem Muster, und als Mitdirector des Pädagogischen Seminars übte er eine große Anzahl junger Philologen zu ihrer nachherigen wissenschaftlichen Laufbahn gründlich ein, und erweiterte den Kreis ihrer Kenntnisse. — Zweimal durchreis'te er, um sich in seiner Wissenschaft noch tuchtiger zu machen, Deutschland, Italien rc. zum Besten der Universität, und als Schriftsteller und Redner bewährte er seinen alten Ruf und pries den Ruhm der erhabenen Schützer der neuen Universität, so wie die Verdienste seiner edlen Freunde auch nach ihrem Tode. Eine Reihe von Schriften, nur zum Theil im Napiersky-Reckischen Schriftstellerlexicon enthalten, zeugen von seiner ungemeinen Literärischen Thätigkeit auch in diesem höhern Norden, der dem Schriftsteller ungleich mehr Schwierigkeiten entgegenstellt, als der bewegliche und alle Früchte leichter zeitigende Süden. Ueberall, wo es der Wissenschaft galt, hatte M. seine Hände im Spiel. Geschichte, Alterthümer, die Chronik der Universität, Biographie und Necrologie bedeutender Gelehrten, Belletristik, Aesthetik, Poesie, Philosophie, besonders aber sein Hauptfach, die Griechische und Römische Philologie, verdanken ihm auch hier viele treffliche Gaben, die im Auslande nur deshalb weniger gewürdigt wurden, weil der beschränkte Buchhandel sie weniger verbreitete. Oft brach er die Bahn bei schwierigen Erklärungen, z. B. der Byzantinischen Tschernigowschen Medaille, deren Inschrift vorher so unerklärlich schien, daß man meinte, nur ein Zauberer könne sie enträthseln, so auch bei mehreren Griechischen von Richter gesammelten Inschriften. Da war es nicht zu verwundern, wenn er auch heftige Gegner fand; allein er besiegte sie mit Ruhe und Gelassenheit, aber mit männlicher Kraft.

So wirkte er durch Lehre und Beispiel, im Ganzen sich immer einer ausdauernden Gesundheit erfreuend, vom 6. Juni 1802 bis zu seiner Emeritur den 16. September 1833 als Professor, bis zum 17. März 1837 auch als Director des Kunstmusei und bis zum 31. Mai 1839 auch als Director der Bibliothek. Nach seiner Emeritur versah er auch als sein eigener Stellvertreter in der Professur noch den Dienst bis zum Schlusse des ersten Semesters 1837.

Seit dieser Zeit zog ihn die Sehnsucht ins Vaterland, zu seinem einzig noch lebenden Bruder, einem der angesehensten Kaufleute in Magdeburg; allein viele Bande fesselten ihn auch hier, und so entstand die Ungewißheit, ob der Jubelgreis, in noch fast frischer Kraft, sein 50jähriges Doctorjubiläum hier oder in Halle und Magdeburg feiern würde. Dieser ungewisse Zustand, in welchem indeß die Hallesche Universität die sicherste Hoffnung hatte, sein Fest dort feiern zu können, dauerte bis wenige Tage vor dem Feste selbst, wo er den plötzlichen Tod seines Bruders erfuhr, und so mußte die Feier mehr extemporirt werden, als sie lange vorbereitet war.

Allein die allgemeine Verehrung, welche der Jubelgreis sich bei einem zahlreichen Kreise von Collegen und frühern Schülern, so wie bei andern Bewohnern der Stadt erworben hatte, bewirkte doch, daß sein Ehrentag, gleich den besternten Tagen im Kalender, als ein Festtag für die ganze Universität angesehen wurde, und daß auch entfernte Freunde und Verehrer daran Theil nahmen.

Ein von uns zu früh geschiedener würdiger College, der Wirkl. Staatsrath und Ritter Erdmann, jetzt in Mannheim, wob ihm schon am Vorabende seines Festes durch seinen Freund, den Herrn Hofrath Dr. Frohbeen, ein in Deutscher Sprache, aber im Römischen prägnanten Style seine Verdienste würdigendes Votiv-Blatt — „ihm, dem „Gewissenhaften, Sittlichreinen und Biedern, in den „Kranz, womit die gelehrte Welt am funfzigsten „Jahrestage seiner feierlichen Doctorpromotion die „Schläfe desselben schmücke". Am Tage des Festes selbst weckte ihn Musik auf Veranstaltung seiner ihn

liebenden und auch in der literärischen und Kunst-Welt hochgeachteten Gemahlin, geb. v. Lesedow, und seines ältesten Schülers, Hrn. Staatsrath und Prof. Ritter Dr. Bröcker. Sinnige Geschenke, unter denen eine schöne Stickerei mit einem Morgenstern im Rosenlichte der Sonne, warteten seiner in dem Zimmer, welches die Gratulanten aufnehmen sollte. Um 9½ Uhr Morgens sprach die Philosophische Facultät, durch ihre beiden Decane und eine von dem Berichterstatter im Namen der Facultät verfaßte Gratulations-Schrift *), größtentheils über die Griechischen und Römischen in Liv-, Esth- und Curland gefundenen Alterthümer, deren Erklärung sich an die Hauptstudien seines Lebens anreihten, ihre innigen Gefühle des Danks, ihren gerechten Zoll für seine vielen Verdienste und ihre Wunsche für sein fortwährendes Wirken fur die Wissenschaft aus. Um 10 Uhr drückte ihm Se. Magnificenz der Hr. Rector Staatsrath und Ritter Dr. Neue, begleitet von den Decanen der Theologischen und Medicinischen Facultät, im Namen des Conseils der Universität in eben so warmer, als schön gefaßter Rede die Glückwünsche der ganzen Universität aus, und trug eine von dem Decan der Halle-Wittenberger Philosophischen Facultät, Prof. Dr. Schweigger, von inniger Hochachtung gegen den Jubilar zeugende Gratulationsschrift vor, welche zugleich den fur alle wissenschaftliche Bestrebungen so sehr sich interessirenden Jubilar zu neuer Thätigkeit, zur Mitwirkung an der schon von Leibnitz und Seetzen empfohlenen wissenschaftlichen Propaganda aufforderte, und ihm die Vertheilung mehrerer Schriften überließ, welche vom Herrn Professor Schweigger zur Empfehlung dieses edlen Endzwecks verfaßt waren. Der Jubilar hörte dies mit sichtbarer Rührung und dem Wunsche, noch recht viel zu diesem edlen Zwecke beitragen zu können. Später wurde ihm dann auch eine Erneuerung seines Doctor-Diplomes von Seiten der Philosophischen Facultät der Halle-Wittenberger Universität, wegen seiner hohen Verdienste um die Wissenschaften überreicht**). Dann ließ die Juristische Facultät durch ihren Decan, Herrn Staatsrath und Prof. Dr. Bröcker ihre von Herrn Hofrath Prof. Dr. Osenbrüggen verfaßte Votivtafel dem Jubilar, dem „Philologo, Philosopho, Poetae, Orntori, viro laudato ubique ab omnibus, ob animi candorem, ingenii acumen, doctrinae copiam, scriptorum elegantiam, collegarum collegae amatissimo, aestumatissimo — misso ex tali tantaque (Wolfii) schola apostolo, ut in hac patriae communis parte instauraret rerum antiquarum studium amorem incenderet ut lucidum esset sidus, cum nostrae academiae post noctis tenebras aurora rideret — caro Ictis eo nomine, quod apud Platonem et Ciceronem Iuris vestigia acutissime investigavit", mit kurzen Worten überreichen, und Herr Hofrath Prof. Dr. Osenbrüggen hatte außerdem für sich ihm seine neueste Schrift, die Rede Cicero's: Pro Roscio Amerino, als persönliche Gabe geweiht *). Herr Dr. Fählmann, der geniale Präsident der gelehrten Esthnischen Gesellschaft überreichte darauf dem Jubilar ein Ehrendiplom dieses um die Vaterländische Geschichte so thätigen Vereins.

Dann erschienen die Deputirten der Studirenden, welche in wohlgesetzter Rede dem würdigen Greise die Dankbarkeit und Segenswünsche ihrer Commilitonen ausdrückten und freundlich, wie immer, von dem Jubilar empfangen wurden. Auch Se. Excellenz der Herr Curator des Dörptschen Lehrbezirks General-Lieutenant und Ritter hoher Orden v. Krafström, obgleich selbst unwohl, brachte dem würdigen Gelehrten seine ungeheuchelten Glückwünsche mit warmen Worten dar, und nun sammelten sich die übrigen Freunde und Verehrer des Gefeierten in einer Anzahl, daß er selbst in seiner Bescheidenheit gestand, nicht geglaubt zu haben, daß er, der stets zurückgezogen nur den Wissenschaften gelebt, so viele Freunde zähle.

Ein Festmahl, von d. Hrn. Hofrath Prof. Dr. Adelmann und Staatsrath Prof. Dr. Bröcker im Auftrage des Conseils arrangirt, versammelte nicht weniger als 64 Theilnehmer an dem Feste. Hinter dem Stuhle des Jubilars war das schöne Portrait desselben, von dem berühmten Kügelgen gemalt, unter einem Laubdache exotischer Gewächse aufgestellt, und ein gedruckter Abriß seines Lebens nebst einem Verzeichniß seiner Schriften, mit Lorbeer bekränzt, weiter vor ihm auf der Tafel aufgestellt. Den ersten Toast auf den Jubilar brachte Herr Rector Magn. Staatsrath Prof. Dr. Neue aus, in seiner gewohnten schönen durchdachten Rede, die großen Verdienste des Jubilars um die Wissenschaft überhaupt und um die Universität Dorpat insbesondere darstellend. Darauf erfolgte der Toast des Hrn. Staatsraths Prof. Dr. Bröcker, welcher als Morgenstern's ältester Schüler seinem verdienten Lehrer ein Lebehoch darbrachte, und nun erhob sich zum dritten Toaste dankend der Jubelgreis selbst, und sprach mit patriarchalischer Begeisterung, mit Dank gegen die hohen Obern, mit inniger Rührung wegen der von Gott genossenen unzählbaren Wohlthaten, und mit fast jugendlicher Kraft lange und nachdrücklich zu den versammelten Freunden, über seinen tiefen Schmerz,

*) Erster Bericht über die neugestiftete Centralsammlung vaterländischer Alterthümer an der Universität Dorpat, nebst einem Lateinischen Gratulationsschreiben im Namen der Philosophischen Facultät von Prof. Dr. Fr. Kruse.

**) Die Votivtafel ist dem Manne geweiht „qui quod acerrimum Philosophiae et Philologiae studium, quam eruditionem quam ingenii elegantiam adolescentulus apud nos summis hominibus, Fr. Aug. Wolfio, Eberhardo, Kluegelio probaverat, iisdem virtutibus spectatus est vir, quam sui expectationem concitaverat, eandem luculenter nunquam non sustinuit egregiisque libris editis de ingenuis artibus praeclare meritus est."

*) Cicero's Rede für Sextus Roscius aus Ameria. Mit Einleitung und Commentar von Ed. Osenbrüggen. Braunschweig bei Vieweg u. Sohn. 1844.

den der Tod seines einzigen bis dahin noch lebenden Bruders ihm erregt, über die Tröstung, die er nun hier unter den Seinen finde, über sein reiches Leben und die Schicksale, die ihn dem neuen hohen Berufe zugeführt, über die Reinheit seiner Absichten, und den Lohn seiner Bemühungen, den er in dieser schönen Feier finde. Er schloß begeistert: „möge sein Name auch vergehen, möge nur die von ihm gestreuete Saat gute Früchte tragen, und besonders der lebenskräftige Baum, Dorpat's Universität, immer tiefer wurzeln, immer schöner erblühen!“

In einer eben so schönen, als kräftigen und eleganten Rede, im Römischen Geiste gedacht, mit Römischer Zunge gesprochen, antwortete Herr Staatsrath und Prof. Dr. Otto im Namen der Universität, dem Jubilar, das immerwährende dankbare Andenken der Universität und ihm noch lange segensreiche Wirksamkeit verheißend. Herr Bibliotheks-Secretair Anders, unter Morgenstern's Directorat zum trefflichen Verwalter der Bibliothek und durch seine Vorträge zum guten Lateiner gebildet, entwickelte dann in einer langen, schönen Lateinischen Rede Morgenstern's Verdienste um die Bibliothek insbesondere. Herr Hofrath Prof. Dr. Osenbrüggen hob von Neuem die Verdienste des Jubilars um die Entwickelung der Philologie hervor, und schloß mit dem Wunsche: „es möge die neue Philologie, ruhend auf der festen Basis, die Wolf, Morgenstern, Spalding gelegt, in neuer Schönheit und Frische aufblühen!“ und nochmals ertönte dem Jubilar das laute Lebehoch der erfreuten Theilnehmer des Festes. Der Mit-Ordner des festlichen Mahls, Hr. Hofrath Prof. Dr. Adelmann, dankte dann noch im Namen der Universität, mit Attischem Salze seine Rede würzend, der Schwesterstadt Halle-Wittenberg, welche die Freuden des Tages durch ihre Gaben so vermehrt habe, und der Jubilar beschloß die schöne Feier mit einem Toaste auf seinen ältesten Freund und Mitarbeiter, den bei uns immer noch wegen seiner Wirksamkeit für die Universität in hohem Ansehen und in dankbarer Erinnerung fortlebenden Wirkl. Staatsrath und Ritter Parrot, jetzt in St. Petersburg, und auf seine jüngeren Freunde, den Hrn. Wirkl. Staatsrath und Ritter Erdmann und den Decan der Phisophischen Facultät in Halle, Hr. Prof. Dr. Schweigger, welche durch ihre Glückwünsche ihn so geehrt und die Universität erfreut hätten, worin Alle freudig jubelnd mit einstimmten.

Zwischen diesen Toasten wurde ein Lateinisches, vom Hrn. Oberlehrer und Privatdocenten Dr. Mohr, einem der ausgezeichnetsten Schüler des Jubilars, im Horazischen Sinne gedichtetes Lateinisches Carmen*) und ein passendes Deutsches Lied vom Hrn. Staatsrath und Ritter Prof. Dr. Blum gesungen.

Dies war die seltene Feier einer funfzigjährigen rastlosen edlen Wirksamkeit eines hochgeehrten Mannes. Mehreres wird noch erwartet, und auch dieses Fest würde glänzender gewesen sein, wenn es längere Zeit hätte vorbereitet werden können; aber herzlicher hätte es schwerlich gefeiert werden können. — Wohl dem Manne, der so auf das Feld seiner Thaten zurückschauen, und als 50jähriger Jubilar, noch mit Geistes- und Körperkraft gerüstet, die innigen Wünsche, die so vielfach ihm für eine noch lange Wirksamkeit für Wissenschaft und Kunst dargebracht sind, wahr zu machen im Stande ist. — Möge er zugleich von der Wahrheit des Zurufs, im Namen der Philosophischen Facultät, überzeugt sein:

Credas viri, qui Luciferi instar et Hesperi stellarum mane et vesperi nunquam imminuto nitore de coelo nostrae Academiae splenduit splendetque — memoriam nunquam apud nos intermorituram. Petimus a te, ut pauca haec, quae nos tibi dicamus, foliola

CORONAE TVAE

ab Europae summis ingeniis jamdudum Tibi concessae inseri benigne patiaris. Quod autem superest, jubemus Te senem, integris juventutis animi et corporis viribus, Horatianum illud servare:

Serus in coelum redeas, diuque
Laetus intersis populo Quirini!

*) Carmen in honorem Caroli Morgensternii ante decem lustra summis in Philosophia honoribus ornati. Darin die eben so schöne, als wahre Stelle:

Pura luce Lucifer
Cunctis praelucebat,
Scholis doctis naviter,
Verbis blandis suaviter
Juvenes docebat.

Ferner:

Tollite jam pocula,
Doctor noster vivat!
Grato fruens otio,
Numine propitio,
Multa lustra vivat!

Im Namen des General-Gouverneurs von Liv-, Ehst- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 40. Freitag, 19. Mai. 1844.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Griechenland. — Schweden. — Serbien. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Haiti. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Rescript
an den General der Infanterie Grafen Cancrin.

Graf Jegor Franzewitsch! Indem Ich von Herzen bedauere, daß Sie von so lange anhaltenden Krankheiten gequält werden, sehe Ich Mich genöthigt Ihren Wunsch zu genehmigen, die Verwaltung des Finanzministeriums aufzugeben, dem Sie 21 Jahre zur vollkommenen Zufriedenheit sowohl des verstorbenen Kaisers Alexander Pawlowitsch, als auch der Meinigen vorgestanden haben. Ich wiederhole Ihnen nochmals Meine innige Erkenntlichkeit für Ihren so nützlichen Dienst, und hoffe, daß Sie nach Wiedererlangung Ihrer Kräfte, nicht unterlassen werden, wiederum sich zum Dienste im Reichsrathe und bei Meiner Person, mit dem früher Sie auszeichnenden Eifer für das Wohl des Staates einzufinden. Ich verbleibe Ihnen auf immer wohlgewogen.

Das Original ist von S. M. dem Kaiser Allerhöchst eigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

St. Petersburg, den 1. Mai 1844.

Durch Allerhöchste Ukase an den Dirigirenden Senat vom 10. April sind dem Director der Bauschule der Oberverwaltung der Wege-Com.-Anstalten, Ingenieur-Generalmajor Baron Prittwitz, 2000 Dess. Landes im Gouv. Wiatka, dem Commandirenden der Reserve-Brigade der 20. Infanterie-Division, bei der Armee stehenden Obristen v. Nonne, 1500 Dess. im Gouv. Wologda, dem Obristen von Gendarmen-Corps Gresser 1500 Dess. im Gouv. Nowgorod, und dem Befehlshaber des 5. Bezirks des Gendarmencorps, Generalmajor Schnell, 2000 Dess. im Gouv. Nowgorod verliehen.

Der Dirigirende des Livländischen Domainenhofs, dim. Obrist v. Lilienfeldt, ist zum Hofrath umbenannt. Der Wendensche Bezirks-Forstmeister Baron Delwig und der Dörptsche Bezirks-Forstmeister v. Beckmann sind zu Majoren, der Förster im Pernauschen Bezirke Brock zum Lieutenant, und der Unterförster im Wendenschen Bezirke von Stein zum Secondlieutenant umbenannt.

Se. Majestät der Kaiser haben auf Beschluß des Comité's der Herren Minister am 14. März Allerhöchst zu befehlen geruht, dem Ansuchen um eine Unterstützung der rigischen Anstalt zur Bereitung künstlicher Mineralwässer durch eine Verabfolgung von 3000 Rubeln S. zum Besten derselben aus dem Reichsschatze zu willfahren.

Zu Anfange des Februar d. J. ist im Taraschtschaschen Kreise des G. Kiew, in dem Flecken Koschewata, die Frau des Bauers Kowal, von einem Hermaphroditen entbunden, der in der Taufe die Namen Agathe und Wukol erhalten hat.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 14. Mai. Der zweite Besuch des Königs in der Industrieausstellung dauerte gestern fast vier Stunden lang; dennoch konnte nur eine Seite der Gallerien genau betrachtet werden; der König hat sich darum heute Vormittag um 9 Uhr wieder in das Local der Ausstellung begeben; Se. Maj. waren von dem Handelsminister begleitet. Die Industriellen, welche Gegenstände zur Exposition geliefert haben, machen gute Geschäfte; täglich kommen viele Fremden in die reich versehenen Räume; es fehlt nicht an Käufern und Bestellern.

Nach Berichten aus Algier vom 6. Mai findet die nach Osten hin abgegangene Expedition ernsten Widerstand; die Operationen werden schwierig; die Stämme der Ben Salem haben nach einigem Schwanken erklärt; sie seien nicht gesonnen, sich zu unterwerfen; Marschall Bugeaud sah sich veranlaßt, Verstärkung aus Algier nachkommen zu lassen.

Alle Minister waren gestern, in Folge aus Spanien eingelaufener Nachrichten, in den Tuilerien zur Berathung beisammen; man hat bemerkt, daß der Hof eine lebhafte Correspondenz mit der Königin Marie Christine unterhält.

Ein Lyoner Blatt versichert, es circulirten in Südfrankreich Fünffrankenstücke mit dem Bildniß Heinrich's V., Königs von Frankreich.

Paris, 16. Mai. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat gestern Gesetzvorschläge zur Anlegung von vier Eisenbahnlinien an die Deputirtenkammer gebracht. Es soll nemlich: 1. die Eisenbahn von Paris nach dem Centrum Frankreich's, einerseits auf Chateauroux und Limoges, andrerseits auf Bourges und Clermont, in Arbeit genommen werden; 2. ein Credit von 28 Million zur Verwendung kommen zum Bahnbau auf der Linie von Paris nach dem atlantischen Ocean und zwar für die Strecke zwischen Tours und Nantes; 3. ein Credit von 88 Mill. wird begehrt für den Bahnbau von Paris nach der deutschen Grenze und zwar für die Strecke zwischen Paris und Homarting, über Epernay, Chalons, Bar-le-Duc, Toul und Nancy, mit Zweigbahnen auf Rheims und Metz; 4. ein Schienenweg soll angelegt werden zwischen Paris und Rennes über Chartres und Laval. Die in diesen Gesetzvorschlägen begriffenen Eisenbahnen umfassen an 500 Lieues Wegs; sie sollen nach dem gemischten System, das im Gesetz von 1842 angenommen wurde, d. h. theils auf Staatskosten, theils durch Actienvereine, gebaut werden. Der Kostenantheil für den Staat berechnet sich auf jährlich 60 Mill., während sechs Jahren also auf 360 Mill. Fr. Der Kostenantheil der Compagnien wird zu 250 Mill. angeschlagen; das Ganze wäre sonach eine Operation von 610 Mill., auf sechs Jahre repartirt.

Paris, 16. Mai. Der König und die Königliche Familie, mit Ausnahme des Herzogs von Nemours, der noch in Pairs zurückgeblieben ist, haben gestern die Tuilerieen verlassen und das Schloß von Neuilly bezogen. Der Graf von Syrakus, obgleich er sich schon seit acht Tagen zu Paris befindet, ist noch nicht bei Hofe empfangen worden und wohnt in einem Hotel Garni. Als er vor sieben oder acht Jahren das erstemal nach Paris kam, hatte man für ihn ein Zimmer im Palais Royal eingerichtet.

Herr Thiers hat seine Geschichte des Kaiserreichs beendigt und wird in den nächsten Tagen dem Verleger das Manuskript einhändigen, wofür eine Summe von 500,000 Fr. ausbedungen ist.

Das Zellen-Gefängniß-System soll, nach Berechnungen in der Presse, nicht nur seine Kosten einbringen sondern mit der Zeit auch noch eine Einnahmequelle für den Staat werden. „Die Vortheile", sagt dieses Blatt, „welche aus dem pennsylvanischen System, wenn es mit Einsicht durchgeführt wird, für den Staat erwachsen können, sind noch lange nicht hinreichend bekannt; aber wir stehen nicht an, zu erklären, daß es Alles, was man davon erwartet oder hofft, übertreffen wird. Herr Guillot, der Erfinder der Zellen-Wagen zur Transportation der Gefangenen und früherer Lieferant der Gefängnisse zu Fontrerault, Melun, Poissy und Gaillon, hat bereits nicht allein das Anerbieten gestellt, dem Staate alle Ausgaben für die Beköstigung und Unterhaltung der Gefangenen unter der Bedingung, daß ihm die Erzeugnisse ihrer Arbeit für 37 Jahre zugesichert würden, vollständig zu ersetzen, sondern er hat sich auch bereit erklärt, für jeden derselben noch 10 Centimes auf den Tag zu zahlen, was, 300 Arbeitstage gerechnet, jährlich 30 Fr. für den Kopf ergeben wurde. Gesetzt nun, bemerkt Herr Guillot, jede Zelle koste 3000 Fr., und dies ist der höchste Anschlag, so wird eine siebenjährige Zahlung von täglich 10 Centimes mit den Zinsen 3046 Fr. betragen, auf innerhalb 40 Jahren jede Zelle und was der Gefangene dem Staate gekostet haben mag, bezahlt sein und von da an jeder Gefangene dem Staat jährlich 30 Fr. eintragen. Dieses Anerbieten ist dem Staate bereits gemacht worden, und es ist sicherlich nicht das letzte, das gestellt werden wird. Dabei können wir nicht ohne Aergerniß an die Summen denken, welche in dem Budget für den Unterhalt der zu mehr als einjährigem Gefängniß Verurtheilten angesetzt sind. So im Jahre 1843, einschließlich der Bagnos, 5,880,000 Fr., während für wohlthätige Anstalten nur 1 Million ausgesetzt war. In den Central-Gefängnissen befanden sich 19,013 Individuen, die zusammen 4,402,000 Fr. kosteten und nur 2,195,157 verdienten. Also kostet ein Gefangener jährlich 231 Fr., täglich 63 Cent., und verdiente nur 115, täglich 41 Cent., was übrigens unbegreiflich ist und allen Erfahrungen widerspricht. In Auburn verdiente von 1832 bis 1836 jeder Gefangene 52 Fr. mehr, als er brauchte, in Charleston 181, in Sing-Sing 113, in Baltimore 82, in Leuwarden und Hoore war die Differenz noch größer."

Die kleine Schrift, welche der Prinz von Joinville unter dem Titel: „Note sur l'état des forces navales de la France" veröffentlicht hat, ist geeignet, ein großes Aufsehen zu machen. Der Verfasser stellt sich darin die Aufgabe, zu beweisen, daß die französische Seemacht sehr weit hinter der Zeit zurückgeblieben sei, und daß eine rasche und kräftige Entwickelung der Dampf-Marine dringend noth thue, wenn Frankreich sich auf den Fuß setzen wolle, in einem etwaigen Seekriege mit England ehrenvoll und erfolgreich auf den Kampfplatz treten zu können. Der Prinz von Joinville gesteht von vorn herein zu, daß eine vollkommene Gleichheit mit England zur See für Frankreich nicht denkbar sei, und er räumt damit einen Satz ein, welcher freilich gewissermaßen unter die gemeinen Sinne fällt, der aber gleichwohl von den Eiferern für die französische Nationalwürde immer als eine abscheuliche Ketzerei behandelt worden ist und dessen Anerkennung der Verfasser der fraglichen Schrift schwer entgelten müssen wird. „Ich gehöre nicht zu denen", sagt der Prinz von Joinville, „welche in der Selbsttäuschung der nationalen Eigenliebe glauben, daß wir im Stande sind, gegen die britische Macht zur See mit gleichen Kräften zu kämpfen; aber ich möchte doch auch nicht sagen hören, daß wir derselben in keinem Falle widerstehen können. Meine wohlerwogene Ansicht geht dahin, daß es uns möglich ist, den Krieg gegen jede beliebige Macht und selbst gegen England auszuhalten und

eine Art von Gleichgewicht dadurch herzustellen, daß wir unsere Hulfsquellen auf eine verständige Art anwenden. Wir werden auch alsdann freilich keine glänzenden Erfolge davontragen, aber uns doch mit sicherem Schritte unserem Ziele annähern können, Frankreich auf dem Range zu erhalten, der ihm gebührt." In demselben Sinne sagt der Prinz von Joinville an einer anderen Stelle: „Vergessen wir niemals die Wirkung, welche die Zurückberufung der Flotte im Jahre 1840 hervorbrachte. Gleichwohl war dies das Einzige, was man damals thun konnte, und auch heute müßte man bei der ersten Kriegsdrohung eben so handeln." Der Verfasser führt diesen Satz aus, indem er nachweist, daß auch der vollständigste Sieg, den die französische Flotte 1840 über die englische hätte davontragen können, doch zuletzt nur der Anfang der Vernichtung der französischen Seemacht gewesen sein würde. Frankreich sagt er, würde jedenfalls lange Zeit gebraucht haben, um die Schäden seiner Flotte auszubessern, während England im Laufe eines Monats im Stande gewesen wäre, zwei oder drei neue Flotten an die Stelle derjenigen zu setzen, die es verloren hätte, und mit Hülfe seiner Kriegsdampfschiffe die sämmtlichen französischen Hafenstädte zu verwüsten. Frankreich hat zwar gegenwärtig 43 Kriegsdampffahrzeuge, aber von diesen sind, nach der Versicherung des Prinzen von Joinville, höchstens sechs im Stande, sich mit den englischen Schiffen zu messen. Auf seine Segel-Kriegsschiffe aber darf Frankreich nicht mehr pochen, weil diese seit der Anwendung der Dampfkraft auf diese Schiffahrt den größten Theil ihrer Bedeutung verloren haben, und künftig nur noch dieselbe Rolle in der Seemacht einer Nation spielen werden, wie die Artillerie in dem Landheere.

Paris, 17. Mai. Das Ministerium ist, leicht begreiflicher Weise, höchst ungehalten über die kleine Schrift des Prinzen von Joinville, und es heißt, dieser soll ernstlich zur Verantwortung dafür gezogen werden. Von selbst versteht sich, daß der Prinz bei der Veröffentlichung jener Schrift durchaus eigenmächtig verfahren ist, und daß ihm die Autorisation zu diesem Schritte, wenn er dieselbe hätte einholen wollen, ganz gewiß versagt worden wäre. Seine „Notiz über den Zustand der französischen Flotte" ist in der That im Grunde genommen, nichts Anderes, als eine schwere Anklage gegen die Verwaltung des französischen Seewesens, eine Anklage, die schon der Marineoffizier Bedenken tragen sollte, öffentlich zu erheben, und die in der Feder des Sohnes des Königs eine doppelt gewagte Keckheit wird. Niemand kann leugnen, daß die Broschüre des Prinzen von Joinville gut geschrieben ist, daß sie von Kenntnissen und von Urtheil zeugt, daß sie Winke enthält, welche die größte Beachtung verdienen, daß sie mit einem Worte als schriftstellerische Leistung ihrem Verfasser alle Ehre macht. Ob aber die Berufung des Verfassers an das große Publikum an der Zeit war, ob die Bekanntmachung jener Ansichten und Behauptungen der amtlichen und der persönlichen Stellung des Prinzen Joinville nicht füglicher Weise hätte aufgeopfert werden sollen, das ist freilich eine ganz andere Frage, deren Beantwortung nicht leicht zu Gunsten des neuen Marine-Schriftstellers ausfallen dürfte.

Zahlreiche Berichte über das Gefecht, welches der Herzog von Aumale am 24. April gegen die Kabylen in der Provinz Constantine bestanden, stimmen darin überein, daß der Prinz in der augenscheinlichsten Gefahr sich befand, getödtet, oder, was gewissermaßen noch weit schlimmer gewesen wäre, gar gefangen zu werden. Blos der eigenen Tapferkeit und den ihn unmittelbar umgebenden Offizieren hatte er seine glückliche Rettung zu danken. Sein Pferd erhielt zwei oder, nach Anderen, gar drei Kugeln. Der Moniteur algerien giebt die Zahl der auf dem Platz Gebliebenen offenbar zu gering auf nur 21 Mann an, worunter der Kommandant Gallias; andere Berichte sprechen von 13 Offizieren und über 100 Soldaten, die theils getödtet, theils verwundet wurden; zwei Geschütze wären von den Arabern einen Augenblick erobert, aber schnell ihnen wieder abgenommen worden, alle Offziere des 1sten, 2ten und 3ten Jägerbataillons sollen ihr Gepäck und mehrere unter ihnen auch ihre Pferde verloren haben. Desgleichen sollen den Arabern alle der Kolonne folgenden Mundvorräthe in die Hände gefallen sein, weshalb sogleich auf die Kunde davon 3800 Rationen Lebensmittel aller Art unter Bedeckung von 100 Mann Infanterie und einem Peloton Jäger zu Pferde der Kolonne nachgeschickt wurden. Der ganze Unfall wird übereinstimmend einem panischen Schrecken beigemessen, welcher den Goum (das Kontingent) der verbündeten Araber, die in der Flanke der Kolonne marschirten, bei einem dichten Nebel plötzlich ergriff, und von denen dann die Unordnung auch der Kolonne selbst sich mittheilte. Aus dem Verluste von Geschütz und Gepäck schon geht hervor, daß der französische Verlust sehr bedeutend gewesen sein muß, denn es ist nicht anzunehmen, daß solche von den Soldaten ohne Vertheidigung im Stiche gelassen wurden. Dieser Vorfall hat besonders das Schlimme, daß er den Kabylen das Selbstvertrauen wiedergeben und fast gewiß neue Schilderhebungen derselben hervorrufen wird. Allem Anschein nach wird sonach ein neuer vermehrter Kraftaufwand für Frankreich nothwendig werden. Aber insbesondere wird von vielen Seiten wieder aus diesem Anlasse das nicht ungegründete Bedenken laut über die Zweckmäßigkeit, bei so kleinen und doch mit so großen Gefahren verbundenen Expeditionen die Söhne des Königs an die Spitze zu stellen.

Aus Algier sind gleichzeitig mehrere Armeeberichte eingetroffen. Marschall Bugeaud, der am 26. April von Algier ausmarschirt war, meldet dem Kriegs-Minister, Marschall Soult, was er bis zum 12. Mai auf seinem Marsch nach Osten ausgerichtet hat. Auf den Inhalt dieser Berichte bezieht sich nachstehende telegraphische Depesche aus Toulon vom 17. Mai: „Marschall Bugeaud, der am 12. Mai aus dem Lager bei Dellys ausgerückt, ist vier Stunden südöstlich von diesem Ort auf die Kaby-

len getroffen; er hat einen verstellten Rückzug angetreten, den Feind umgangen, ihm 10 Gefangene abgenommen und 150 bis 200 Mann kampfunfähig gemacht; wir hatten etwa zehn Verwundete; man hat sich fast nur mit dem Bajonett geschlagen. Der Marschall war am 13. Mai 7 Lieues von Dellys, woselbst er am 15ten einzutreffen gedachte. Diese Nachrichten, welche man mit dem Steamer „Lavoisier“ erhalten hat, beruhen auf Aussagen von Verwundeten, die zu Dellys ankamen.“

England.

London, 13. Mai. Man hat aus Neuyork vom 19. April die wichtige Nachricht erhalten, daß der Vertrag zur Verbindung von Texas mit den Vereinten Staaten am 15. Mai zu Washington unterzeichnet worden ist. Die Union übernimmt die Schulden der Republik Texas (an 10 Millionen Dollars) und macht sich bezahlt mit den ihr überlassenen öffentlichen Ländereien der Texicaner; Texas wird zugelassen als ein Gebiet, wie Florida. — Die Tarifffrage ist so entschieden, daß es vorerst bei dem Statusquo bleibt. —

Die Versammlung der Bankactionäre hat heute einstimmig votirt: die Vorschläge der Regierung seyen anzunehmen. Sir Robert Peel hat entschieden Glück mit all' seinen finanziellen Planen.

London, 15. Mai. Die Majorität von 138 Stimmen gegen Lord Ashley's Amendement zur Fabrik-Bill hat alle Erwartungen, selbst die der Regierung übertroffen. Sie ist ein schlagender Beweis der parlamentarischen Stärke der Verwaltung Sir R. Peel's, denn ein größeres Zeichen des Vertrauens zu dieser Verwaltung konnte es wohl nicht geben, als daß auch diejenigen Mitglieder vorgestern die Bill unterstützten, welche früher zu Gunsten des Lord Ashleyschen Amendement gestimmt hatten. Die Thatsache steht demnach fest, daß Sir R. Peel in dem gegenwärtigen Parlamente allmächtig ist, und daß er es so lange bleiben wird, bis die Meinung des Landes, als deren Ausdruck der Wahlkörper betrachtet werden muß, eine andere geworden ist.

London, 16. Mai. Gestern gab, wie alljährlich, der Lord-Mayor den Ministern und einer Anzahl von Parlaments-Mitgliedern in der ägyptischen Halle des Mansionhouse ein großes Festmahl, welchem von den Mitgliedern des Kabinets Sir. R. Peel, die Lords Lyndhurst, Wharncliffe, Buccleugh, Herr Goulbourn, Sir Henry Hardinge und Herr Gladstone beiwohnten. Obwohl das Fest ohne alle politische Bedeutung war, so nahm doch Sir Rob. Peel nach den üblichen Toasten auf das Königliche Haus und Ihrer Majestät Minister Veranlassung, über seine Amtsführung sich näher auszusprechen. „Ich danke Ihnen, meine Herren“, sprach er, „für mein Theil, wie im Namen meiner Kollegen und namentlich des abwesenden Herzogs von Wellington für die Ehre, welche Sie dem Ministerium anthun. Es ist immer der Wunsch der Regierung gewesen, mit den Munizipal-Behörden dieses Landes in herzlichem Einverständniß zu stehen, und ich bin stolz darauf, erklären zu können, daß dies Verhältniß sich noch niemals herzlicher gestaltet hat, als eben unter dem jetzigen Lord-Mayor, Aldermann Humpherey. Wir sind stolz darauf, als Minister der Krone, daß wir das Vertrauen und die gute Meinung der Bürger dieser großen Stadt uns erworben haben. Die Minister der Krone haben den Einfluß, welchen sie besitzen, zur Aufrechthaltung des allgemeinen Friedens und zur Beseitigung aller Ursachen der Eifersucht und der Animosität der anderen Mächte zu verwenden gesucht. Sie haben sich bemüht, dies zu bewirken, ohne die Ehre und die Interessen des Landes zu gefährden. Wäre der Friede gestört worden, so weiß ich gewiß, daß der Glanz der britischen Waffen ungetrübt geblieben wäre. Im Innern haben wir versucht, die Autorität der Gesetze aufrecht zu erhalten ohne eine ungebührliche Ausübung der Gewalt, geschweige denn ein Gesuch, um eine neue verfassungswidrige Verstärkung dieser Gewalt. Wir haben uns bemüht, die Staats-Einnahme mit der Staats-Ausgabe ins Gleichgewicht zu bringen und das Uebel der Schuldenhäufung in Friedenszeiten zu vermeiden. Wir haben uns bestrebt, den Kredit des Staates zu erhalten und anderen Nationen die Wahrheit dieses Grundgesetzes zu beweisen, daß Ehrlichkeit die beste Politik ist; denn wir sind der Meinung, daß dasjenige Land, welches seinen öffentlichen Kredit am gewissenhaftesten behauptet, auch den consequentesten und richtigsten Grundsätzen der Staats-Oekonomie gemäß handelt. Bei diesem Allem haben wir uns der Unterstützung unserer gnädigen Herrscherin zu erfreuen gehabt, die mit ganzem Herzen und Geiste auf das Wohl ihrer Unterthanen bedacht ist. Wir haben immerwährend die Unterstützung der Legislatur erfahren, und wenn wir hinzufügen, daß uns die Zufriedenheit und das Vertrauen der City von London geworden ist, dieses Organs und geeigneten Repräsentanten einer aufgeklärten öffentlichen Meinung, so besitzen wir Alles, was erfordert wird, um uns die Fortdauer der Macht zu sichern, in deren Besitz wir im Stande sein werden, Maßregeln durchzuführen, welche, wie wir hoffen, zum Glucke und zur Wohlfahrt des Landes beitragen sollen, dessen Geschicke zu leiten wir berufen sind.“

Spanien.

Madrid, 9. Mai. Die Abreise der königl. Familie nach den Bädern von Caldas bei Barcelona ist auf den 20sten festgesetzt und zugleich beschlossen worden, daß die Abwesenheit von Madrid nur 40 bis 50 Tage dauern soll. Der Minister-Präsident Narvaez und der Justizminister begleiten die Königin, der Marineminister Armero wird während der Abwesenheit des Ersteren dessen Geschäfte übernehmen. Ob auch der Finanzminister und der des Innern hier zurückbleiben, ist noch nicht entschieden. Die Königin hat den französischen Botschafter, den englischen und neapolitanischen Gesandten einladen lassen, sie zu begleiten. Erst nach erfolgter Zurnckkunft der königl. Familie wird die Auflösung der Cortes und folglich die Einberufung einer neuen Versammlung erfolgen.

Die spanische Fregatte „Cristina“ und die Goletta „Cartagenera“ haben sich vor Tanger vor Anker gelegt, um das Ultimatum der marokkanischen Regierung abzuwarten. Die dortigen Einwohner zeigen friedliche Gesinnungen und suchen den spanischen Consul zu bewegen, in ihrer Mitte zu bleiben.

Belgien.

Brüssel, 17. Mai. Gestern Nachmittags hat sich auf der Eisenbahn zwischen Antwerpen und Mecheln, dicht bei der letzten Station vor Antwerpen, ein schrecklicher Unglücksfall ereignet. Es brach eine Wagen-Achse, der Zug wich aus den Schienen, während die Lokomotive allein im Geleise blieb, und die Wagen des Convoi's, der zum Glück sehr klein und wenig besetzt war, wurden mit furchtbarer Gewalt gegen Waggons geworfen, die auf dem daneben befindlichen Schienenwege standen. Zwei Passagiere wurden getödtet, und mehrere erhielten schwere Verletzungen.

Deutschland.

Hannover, 16. Mai. (Hannov. Z.) Die Eisenbahn von Hannover nach Braunschweig ist vollendet. Nächsten Sonntag wird sie festlich eröffnet werden. Tags darauf, den 20. Mai, beginnen dann die regelmäßigen Fahrten, vorerst bis zum 24. d. M. täglich zwei, nemlich 10½ Uhr und 4 Uhr von hier aus, 7¼ Uhr und 1 Uhr von Braunschweig aus. Am 25. Mai tritt noch eine Fahrt hinzu: von hier 5 Uhr früh, aus Braunschweig 7¼ Uhr Abends. Dieser dritte Zug wird vom 1. k. M. ab mit den Berliner und Dresdner Dampfwogenzügen zu Braunschweig in genaue Verbindung kommen, so daß man dann in einem Tage von Hannover nach Berlin und nach Dresden gelangen kann, und herwärts ein Gleiches möglich ist. Einer der erstgedachten Züge, von hier 10½ Uhr, von Braunschweig 1 Uhr, steht von Anfang an mit einem Braunschweig-Magdeburger auch Halberstädter Localzuge im Zusammenhange, und an alle drei tägliche Züge schließen zu Braunschweig die Dampfwagenfahrten nach und von Schladen, Vienenburg (1½ Meilen von Goslar), und Harzburg (nahe dem Brocken) sich an. —

Leipzig, 21. Mai. (A. Pr. Ztg.) Die Deutsche Allgemeine Zeitung macht heut in einem größeren, „aus dem nichtpreußischen Westphalen“ datirten und gegen die unbedingte Lehrfreiheit auf unseren deutschen Hochschulen gerichteten Aufsatze einige zutreffende Bemerkungen, die wir im Auszuge wiedergeben wollen:

„Wir finden hier“, sagt sie u. A., „vor Allem einem großen Unterschied zwischen Dem, was ein Mensch amtlich, und Dem, was er außeramtlich thut. Das Amt, wenigstens das Lehramt, ist ein Ausfluß des Staats, kann und darf daher diese Quelle nicht gänzlich verleugnen. Dasjenige, was ein Mensch amtlich thut, muß immer einen objektiven Halt haben. Der Richter mag immerhin subjektiv und außeramtlich die Richtigkeit der Gesetze in Zweifel ziehen, es bedarf aber keiner Darlegung, daß er amtlich hierzu durchaus nicht berechtigt sei. Wenn nun auch die größere Mannigfaltigkeit, in welcher die amtliche Thätigkeit eines öffentlichen Lehrers besteht, keinen völligen Vergleich mit der eines Richters zuläßt, so muß doch auch hier das Verhältniß, daß der Lehrer eine vom Staat an ihren Platz gestellte Person ist, den Ausschlag geben. Hätte der Staat, was sich sehr wohl denken läßt, die Bewachung der weiteren Ausbildung überhaupt nicht zu seiner Thätigkeit gemacht, vielmehr dieselbe, wie etwa in England und Nord-Amerika den Elementar-Unterricht, völlig in der Willkür seiner Unterthanen gelassen, so würde unsere Frage eine ganz andere Gestaltung gewinnen; da der Staat nun aber bei uns in Deutschland längst und gewiß mit Recht die Ueberwachung der Bildung an sich genommen hat, so steht es ihm auch selbstredend frei, der Lehre gewisse Schranken zu setzen. Ueber die eigentliche Berechtigung des Staats zu dieser Beschränkung scheint man auch im Ganzen weniger uneinig zu sein, als darüber, ob es wohl räthlich sei, von dieser Berechtigung Gebrauch zu machen. Die eigenthumliche Stellung der akademischen Jugend zu ihren Lehrern scheint uns dies zu erheischen, denn der weit größere Theil schwört zu des Meisters Worten, und es ist eine unverkennbare Thatsache, daß gerade die Jugend sich allermeist von dem Aufregenden und Umstürzenden angezogen fühlt; sie hat noch nicht die politische Unterscheidung, das kämpfende und vernichtende Halbwissen von dem erhaltenden, ihr minder zusagenden Ernste der eigentlichen Wissenschaft zu unterscheiden. Wir glauben zwar nicht, daß durch politische Irrlehrer Revolutionsmänner gezeugt werden, die ersten Spieße laufen sich bis zu den dreißiger Jahren bereits gewaltig ab, bis dahin hilft sich derjenige, der im Staate noch nichts thun kann, mit der streitenden Poesie und schleudert seine Feuerbrände hier- und dorthin, Krieg und aber Krieg rufend. Das läßt sich noch allenfalls ertragen, denn diese Brände zünden nicht. Die zweite Epoche, das Uebertragen der politischen Faselei und Halbwisserei, wie sie aus so manchen akademischen Vorträgen bei allen sonstigen Philister-Elementen mit in Leben und Geschäft gebracht werden, das sind die schlimmsten Folgen ungründlicher politischer Bildung und diese eben sind es, die dem Staate die Ueberwachung der akademischen Lehr-Vorträge zur ernstlichsten Pflicht machen. Sieht man auf diejenigen, die dem Staate dies verargen, so sind sie es meist solche, die es eben verdrießt, daß ihr Halbwissen nicht für politische Weißheit gehalten werden will; wir kennen hier noch sehr wohl von Akademieen jene Naturen, die, mit den herrlichsten Gaben ausgestattet, nie Fleiß genug anwenden mochten, in die Tiefe zu gehen, statt dessen aber es vorzogen, witzige Tagespolitiker zu werden. Der Geschmack des Publikums kann sich aber ändern, und da möchte ihnen bei Zeiten eine solidere Thätigkeit anzurathen sein. — Fassen wir bei dieser Gelegenheit die jüngst erschienene Aufforderung des Ministers Eichhorn an die Universitäten ins Auge, so enthält sie in Bezug auf Lehrfreiheit durchaus keine unangemessene Beschränkung, und statt aller früher angedrohten Verschrumpfungen tritt ein sehr wünschenswerther Zusatz zu der bisherigen Lehrweise in den anempfohlenen Konversatorien hervor. Wer

die ministerielle Aufforderung ohne Vorurtheil liest, der wird sich überzeugen, daß lediglich die Sorge für das Heiligthum der Wissenschaft der innere Grund derselben und daß Freiheit ihr Boden ist. Kein Zwang soll walten, nur die Gelegenheit zum gründlicheren Studium soll da sein, kein Abrichten zur Praxis durch Repetitorien, wie sie auf manchen Hochschulen üblich sind, bei denen der am Beginne des bürgerlichen Lebens stehende junge Mann wie ein Tertianer zur Quartalsprüfung abgerichtet wird. Als ganz besonders erfreulich bei der neuen Verordnung müssen wir es begrüßen, daß, recht im Gegensatze zu früheren Ansichten, das Besprechen von Angelegenheiten des Staats sogar für nothwendig erklärt wird, es bleibt nur noch der Wunsch übrig, daß die neue Einrichtung mit Geist und Liebe erfaßt werde."

Die Schlesische Zeitung bringt in einem Privatbriefe aus Ober-Schlesien vom 15ten d. M. folgende Nachricht: Der Mäßigkeits- oder vielmehr der Enthaltsamkeits-Verein hat in Ober-Schlesien und zwar in dem polnischen Ober-Schlesien, ganz außerordentliche Fortschritte gemacht. Was noch vor kurzer Zeit für unmöglich gehalten wurde, ist jetzt schon ausgeführt und gewinnt von Tag zu Tag an Ausdehnung und innerer Kraft. Die katholischen Geistlichen des beuthener Kreises, unterstützt von anderen edlen und würdigen Männern, faßten den Entschluß, mit Ernst und Strenge dem Laster des Trinkens entgegen zu treten. Zunächst benutzten sie die Fastenzeit dazu, in Predigten und bei sonstigen kirchlichen Gelegenheiten ihren Pfarrgenossen die schimmen Folgen des Branntweingenusses vorzuhalten und sie zu ermahnen, dieses Gift nicht allein während der Fastenzeit, sondern das ganze Jahr hindurch zu meiden. Nachdem so die Gemüther für die Sache gestimmt waren, erging die Aufforderung, einen Enthaltsamkeits-Verein zu gründen und das feierliche Versprechen zu geben, von nun an diesem, Leib und Seele verderbenden Getränke zu entsagen. Bald fanden sich Einige, die ihrem Seelsorger dieses Versprechen gaben, ihnen folgten Andere, und so sind jetzt schon viele Tausende (über 30,000) zu dem Vereine getreten. Nicht Zwang, wie man hier und da fabelt und erzählt, war es, was den Beitritt veranlaßte: freier Wille, freier Entschluß führten zum Ziel. In allen Gegenden Ober-Schlesiens findet der Verein Eingang, und es dürfte binnen kurzem kaum noch eine Gemeinde sein, die sich ausschlösse. So wirkt das gute Beispiel!

Die Berliner Gelehrten und Künstler waren gespannt darauf, wer im Auslande den durch den Tod Thorwaldsen's erledigten Verdienst-Orden erhalten würde. Wie man erfährt, hat der König diesen Verdienst-Orden dem gegenwärtig in Berlin weilenden Dichter Oehlenschläger verliehen. Dieser Verdienst-Orden ist somit in Dänemark verblieben. Oehlenschläger wird seine Reise durch Deutschland fortsetzen.

Der Leipziger Ostermeß-Catalog ist noch nicht so stark gewesen, als dieses Jahr. Er ist 28½ Bogen stark, in welche 789 Buchhandlungen ihre Hoffnungen niedergelegt haben. Die Zahl der Autoren mag Legio seyn. An Uebersetzungen aus allen Sprachen ist Ueberfluß, von den „Geheimnissen von Paris" sind allein 10 erschienen.

Italien.

(A. Z.) Rom, 30. April. Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland hatte den Maler Heubel aus Riga beauftragt, die Geschichte der drei Männer im feurigen Ofen, wie sie das dritte Capitel des Propheten Daniel überliefert, in einem dem Gegenstand entsprechend großen Bilde darzustellen. Heubel, in Düsseldorf gebildet, ist eine Natur, welche vielseitige Bildung und seltene Originalität zur glücklichsten Lösung jedweder Aufgabe seiner Sphäre befähigt haben. Das Bild, die Arbeit von drei Jahren, steht jetzt fertig vor uns: ein Gegenstand ebenso verdienter als lauter Bewunderung der Kenner auch der verschiedensten Richtungen und Nationen. Denn es ist ein Kunstwerk hoher Vollendung im Fache der Geschichtsmalerei, wie lange keins aus einem römischen Atelier hervorging: ein vielberegtes und tiefberegendes, auch in seinen materiell-leiblichsten Seiten und Zufälligkeiten innerlich durcharbeitetes und drastisch durchdrungenes Stück Lebens in der Form. Es ist nicht, wie die altchristlichen Katakombengemälde desselben Motivs, eine Uebertragung des Buchstabens in eine figurirte Symbolik, sondern die Kunstexegese des Schrifttextes durch einen geistvollen Mann. Nebukadnezar tritt mit Hofgefolge durch den linken untern Vordergrund in die Scene ein. Seine übrige Weite und Breite füllen die charakteristischsten Schergen- und Volksgruppen. In die höhern Mittelflächen schlagen die blutrothen Flammen der brennenden Scheiter ein; seitwärts königliche Wachen und gegenüber die Tempelhalle mit dem Weihebilde; umher Spielleute die durch den Klang ihrer Drommeten, Geigen, Harfen und Psalter die Gruppen zur Anbetung einladen. Ueber der Gluth die drei verurtheilten Juden. — Die örtliche Polarität so wie die höchste sittliche Thatsache, zu der sich die weltüberwindende Psyche der Drei hinaufsehnt, ist der erscheinende Schutzengel des Herrn, dessen entbundener Flugelschlag im himmlischen Lichte die Farbeneinfalt des Bildes auf dunklem Grunde und des Königs Staunen weihend und erleuchtend von oben herab verklärt.

Turin, 10. Mai. Berichte aus Neapel melden, daß der Herzog von Montebello in sehr thätigen Unterhandlungen mit dem sicilianischen Hof sich befand und in der letzten Zeit häufige Ausflüge nach Caserta machte. Man will wissen, daß eine doppelte Heirath den Gegenstand dieser Verhandlungen ausmache, einmal die Verbindung des Herzogs von Aumale mit der Prinzessin-Schwester des Königs, Marie Caroline, um deren Hand sich auch der Herzog von Bordeaux bewirbt (nach Briefen aus dem Friaul hätte die ältere Bourbonenfamilie wirklich einen Botschafter abgesandt, um die Hand dieser Prinzessin für den Herzog von Bordeaux zu werben;), dann die projectirte Verbindung der Königin Isabelle mit dem Grafen von Trapani, eine Combination, die man noch nicht hat fallen lassen. Welchen

Umfang von politischen Interessen und folgereichen Gestaltungen, welche Verwicklungen für die Gegenwart diese Bestrebungen in sich fassen, springt in die Augen. Man glaubt und hofft hier, der Hof von Neapel werde den scheinbar lockenden Anträgen zu widerstehen wissen, um nicht neuerdings in einen Strudel von Verlegenheiten fortgerissen zu werden.

Griechenland.

Athen, 6. Mai. Große Sensation hat hier die Entdeckung einer geheimen Gesellschaft zum Umsturz der bestehenden Ordnung der Dinge erregt. Die Gesellschaft scheint durch das ganze Land verbreitet und hat auch Zweige in den türkischen Provinzen; sie heißt „Die große Brüderschaft". Zuerst hielt man das Ganze für eine Mystification, doch hat sich jetzt die Existenz der Verschwörung bestätigt, nur weiß man nicht recht, von wem sie ausgeht. Die meisten halten sie für eine nappistische Fortsetzung der Philorthodoxen-Gesellschaft, die vor 4 Jahren entdeckt und unterdrückt wurde. Es ist noch nicht bekannt, welche Ausdehnung die Verzweigungen der Brüderschaft erlangt, doch glaubt man allgemein, daß sie besonders stark in den türkischen Provinzen Wurzel gefaßt hat.

Die Opposition gegen das Ministerium gewinnt täglich an Bedeutung und zeigt sich deutlicher. Die hiesige Presse (mit alleiniger Ausnahme der Anamorphosis, ein von dem Schwager des Minister-Präsidenten herausgegebenes Blatt) hat sich gegen dasselbe vereinigt und wetteifert in Witzeleien und ernsteren Artikeln gegen Maurokordatos und seine Familie. Selbst die Minerva, welche im Anfang sich als günstig gestimmt zeigte, nimmt eine andere Sprache an und hält warnende Reden an das Ministerium. Besonders protestirt sie gegen die heillose Verschleuderung der sogenannten Aristeia (das Denkzeichen für den Befreiungskampf), von welchen seit dem September-Aufstand 67,000 vertheilt wurden, und zwar angeblich an Leute, die sie zu tragen gar nicht berechtigt wären.

Die Aufregung in den Provinzen nimmt täglich zu, und wird wohl fortdauern, bis die Wahlen beendigt sind. Von allen Seiten laufen Berichte über den Empfang der gewesenen Deputirten der National-Versammlung in ihren Wahlorten ein, welche den herrschenden Geist deutlich zeigen. Der Empfang von Rigas Palamides in Tripolitza gleicht eher dem Triumphzug eines Siegers, als eines abgesetzten Ministers des Innern. Dagegen wurden die Deputirten von Argos, weil sie für die Lebenslänglichkeit der Senatoren stimmten, mit Zischen und Steinwürfen empfangen. In Nauplia haben die Stimmhabenden eine öffentliche Versammlung gehalten, in welcher beschlossen ward, ihren Deputirten bei der National-Versammlung, den General Panajotti, wie sie ihn nennen (Rhodius nämlich, der jetzige Kriegsminister), nur unter der Bedingung wieder zu erwählen, daß er sein Ministerium aufgiebt, welches er schwerlich thun wird. Kolettis ist vor einigen Tagen nach Morea abgereist, um für seine Erwählung zu sorgen.

Schweden.

Stockholm, 17. Mai. Se. Majestät der König wird am 29. Mai in Begleitung Sr Königl. Hoheit des Kronprinzen nach Gothenburg abreisen, am 4. Juni der Eröffnung der Trollhätta-Schleuse beiwohnen und bereits am 8. Juni hier wieder eintreffen.

Der Professor Geijer hat ein Rundschreiben an die Studenten von Upsala erlassen, worin er ihnen die Unzufriedenheit des Königs darüber zu erkennen giebt, daß sie in dieser Zeit der Trauer, die das ganze Land mit der Königlichen Familie theile, eine Lustreise nach einer fremden Hauptstadt, so zu sagen in corpore zu machen Willens seien. Da sie früher aus einem lobenswerthen Gefühl den Aufschub der Reise beschlossen und dies auch schon dem dänischen Studenten-Verein mitgetheilt hätten, so könne der König in der wieder veränderten Ansicht nur ein Schwanken erkennen, das der studirenden Jugend leicht auf eine nachtheilige Weise ausgelegt werden könnte.

Serbien.

Von der türkischen Grenze, 1. Mai. (A. Z.) Endlich ist das Loos der verhafteten Verschwornen in Serbien entschieden. Von den 99 Verurtheilten sind 35 gewesene Beamte, 17 Priester, 44 Privatpersonen und 2 österreichische Unterthanen. Fast alle haben Geständnisse abgelegt; überdieß lagen überwiegende Zeugenaussagen, aufgefangene Correspondenzen, und selbst der Schlüssel zu den mit Ziffern geschriebenen Briefen mit Geldsendungen aus der Ferne vor. Indessen hat der Fürst in Betracht des beruhigten Zustandes des Landes kein einziges Todesurtheil unterschrieben, obwohl deren in erster Instanz 62, und in zweiter 35 gefällt worden waren. Zu lebenslänglichem Kerker sind in erster Instanz 25 und in zweiter 53 verurtheilt; diese Zahl wurde vom Fürsten auf 35 ermäßigt; gegen die übrigen wurde, und zwar gegen 36 davon, Kerker in verschiedenen Abstufungen von 15 bis 2 Jahren, gegen 7 Stockstreiche, gegen 4 Landesverweisung und gegen 4 Dienstesunfähigkeit als Strafe erkannt; gänzlich straflos wurden in erster Instanz 3, in zweiter 7 erfunden, und dieser Erfund vom Fürsten auf 12 ausgedehnt. Der Umstand, daß unter den Verhafteten 17 Priester sich befinden, welche sich in eine Verschwörung eingelassen, erklärt sich daraus, daß die von der neuen Regierung verordnete Herabsetzung der Stolagebühren für Taufe, Begräbniß und eheliche Einsegnung den Anlaß zur theilweisen Unzufriedenheit unter diesem Stande geliefert hatte.

Türkei.

Die „Augsburger Allgemeine Zeitung" enthält folgende Betrachtungen: Da haben wir abermals die türkische Bescherung, den Beweis der türkischen Bildung und Dankbarkeit! Man wird freilich sagen: nur der aufgereizte Pöbel verübt diese Schandthaten; wir fragen aber dagegen: wer reizt diesen Pöbel auf? Nicht der türkische Pöbel, der türkische

Volksgeist verübt diese Frevel; dieser Geist ist nicht nur immer derselbe geblieben, er ist schlechter geworden. Ursprünglich war er barbarisch grausam, aber dabei heldenmüthig, jetzt ist er durchaus meuchlerisch grausam. Weil türkische Diplomaten an den christlichen Höfen figuriren, weil türkische Offiziere in Europa in die Schule gingen, glaubten manche Gutmüthige, die Türkei sey für die Humanität gewonnen, ihr Christenhaß verschwunden. Nun ist der schrecklichste, blutigste Gegenbeweis geliefert. Und was die Türken jetzt an ihren christlichen Unterthanen verüben, das würden sie noch viel lieber und grausamer an uns allen verüben. Hätten sie die Macht, sie würden schlimmer mit uns verfahren, als zur Zeit ihres Einfalls in Europa; denn damals waren sie nur von Glaubenseifer und Kriegslust begeistert, jetzt aber kocht in ihrer Seele die grimmigste Rachgier. Die türkische Regierung schreitet freilich gegen die Unthaten ein, und gibt demüthig höfliche Erklärungen; aber sie thut es, weil sie dazu durch ihre Unmacht gezwungen ist. Im Herzen freut sie sich über diese Gräuel und denkt dabei: Allah gib uns die Macht alle Feinde deines Propheten auszurotten! Es gehört wahrlich ein sehr geringer Grad von Geschichts- und Menschenkenntniß dazu, um einzusehen, daß die türkischen Staatsmänner, so oft sie den Christenmächten eine unterthänige Schmeichelei sagen müssen, dabei zehn Flüche über die Christenhunde murmeln, ja daß sie als echte Muselmänner dieß thun müssen. Gewiß theilen alle Sehenden diese Ueberzeugung, und um so gewisser jene christlichen Staatsweisen, die durch eine verhängnißvoll traurige Weltnothwendigkeit und Weltnoth gezwungen sind, sich als Türkenfreunde zu gebärden. Durch die Türken züchtigt die Vorsehung das christliche Europa für alles, was es Unchristliches gethan und Christliches unterlassen hat. Dieses barbarische Hordenvolk hat an unsern Vorfahren unmenschliche Gräuel geübt, hat Christenthum und Humanität maßlos beschimpft und beschädigt, spricht noch heute unserer Macht und Bildung Hohn, hindert die Entwickelung dreier Welttheile; und durch einen Fluch des Geschickes sind wir gezwungen, dieses nach unserm Blute dürstende Volk zu hegen und zu pflegen, weil der Zerfall seines Reiches ein Zerfall Europa's zu werden droht! Freilich könnte Alles anders seyn, wenn, wie Luther in seinen Heerpredigten wider den Türken schrieb: „Unsere Fürsten und Könige ihre Sachen dieweil auf einen Knäuel wänden, und Kopf und Herz, Hände und Füße zusammen thäten, daß ein einiger Leib wäre eines mächtigen Haufens!“

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

(A. Pr. Ztg.) New-York, 29. April. Ich habe Ihnen heute vor Allem eine ganz Deutschland zunächst interessirende Nachricht mitzutheilen. Der zu Washington erscheinende Madisonian, bekanntlich das Organ des Präsidenten Herrn Tyler, der also sicherlich gut unterrichtet ist, kündigt an, daß der zwischen den Vereinigten Staaten und dem deutschen Zollverein abgeschlossene Handelsvertrag unverzüglich von dem Präsidenten dem Senate zur Gutheißung vorgelegt werden soll. An dessen Genehmigung zweifelt Niemand, da die öffentliche Stimme sich durchaus zu Gunsten des Vertrages ausspricht, der in den Handelsverkehr zwischen beiden Ländern noch größeres Leben, eine erhöhte Thätigkeit zu bringen verheißt.

Der Vertrag wegen der Einverleibung von Texas in die Vereinigten Staaten ist vom 12. April datirt, unterzeichnet im Namen der Regierung der Vereinigten Staaten von dem Staats-Sekretair der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn J. C. Calhoun, und im Namen der Republik Texas von deren Bevollmächtigten, den Herren van Zandt und S. P. Henderson, und wurde am 22sten dem Senate wirklich vorgelegt.

Hayti.

Paris, 15. Mai. Ueber die Vereinigten Staaten hat man Nachrichten aus der Stadt St. Domingo (Haiti), bekanntlich dem Hauptpunkte des Aufstandes der spanischen Bevölkerung dieser Insel, bis 21. März, wonach die Streitkräfte der Insurgenten innerhalb dieser Stadt an 3000 Mann betrugen, während etwa 5000 Mann in den Linien standen. Der von den Rebellen neu ernannte Präsident war eben damals von Curacao angekommen und hatte den Oberbefehl über sämmtliche Streitkräfte des Aufstandes übernommen. An den Linien waren zwischen den Insurgenten und den Truppen der Regierung einige kleine Plänkeleien vorgefallen, die einer Anzahl von Leuten das Leben kosteten, ohne daß man jedoch etwas Sicheres über das Nähere wußte. Die Mehrzahl der eigentlichen Haitier haten St. Domingo verlassen und sich nach Jacmel und Curaçao begeben.

China.

Die Nachrichten aus China reichen bis zum 6. Februar. Sie sind sehr unbedeutend. Admiral Sir William Parker hatte sich an Bord des Cornwallis zur Rückkehr nach Indien und England eingeschifft, und war in Singapore angekommen. Die „Hongkong Gazette“ veröffentlichte mehrere Erlasse Sir Henry Pottingers; einer derselben d. d. 30. Jan. unterstellt alle Unterthanen Ihrer Maj. der Königin Victoria die sich irgendwo im chinesischen Reich aufhalten oder sich an Bord von Schiffen 100 engl. Meilen von der chinesischen Küste befinden, der Jurisdiction der brittischen Besitzung Hongkong; — eine Bestimmung, die in der Ausführung ihre Schwierigkeiten haben dürfte, wenn erst der Verkehr mit den vier nordwärts gelegenen Häfen lebhafter geworden. General-Major d'Aquilar, Sir Hugh Goughs Nachfolger im Commando der in China stehenden brittischen Landtruppen, hat es in einem Tagesbefehl d. d. Victoria (so heißt bekanntlich die neue Hauptstadt von Hongkong) scharf gerügt daß, dem Artikel 6 des Zusatzvertrags entgegen, eine Anzahl englischer Officiere sich von Amoy nach Tschangtscheu-fu begeben und diese Stadt betreten, wogegen der Statthalter der Provinzen Fo-kien und Tsche-kiang Beschwerde erhoben. — Die Theeausfuhr nach England im Monat Januar betrug: an schwarzem Thee 5,166,073, an grünem 5,882,612

(Beilage.)

Pfund. Einer der neuen brittischen Consuln hat nach England geschrieben: „Die Chinesen sind anfangs schüchterne Käufer, allmählich aber fassen sie Vertrauen. Cattune, Stückgüter und lange Tücher sind die Haupteinfuhrartikel.“ — Eine Reihe Pekinger Staatszeitungen war erschienen. Die patriarchalische Staatsweisheit China's beschäftigt sich nur mit dem Hof und den Mandarinen; das Volk läuft beiher, oder wird nur erwähnt, wo es Strafen zu dictiren giebt. So enthält eine Nummer der Staatszeitung die Bestätigung von mehr als 500 Todesurtheilen, die in den verschiedenen Provinzen des Reichs gefällt worden; NB. das waren nur Todesurtheile gegen welche man die kaiserliche Gnade nachgesucht. Ein Prinz von Geblüt, Namens Yih-tom, ist auf drei Jahre in die kälteste Gegend der Mantschurei verbannt, weil er eine Mésalliance mit der Tochter eines gemeinen Chinesen geschlossen. Se. Maj. Tavkwang, „der Ruhm der Vernunft“, war über diese Vermischung des prinzlichen mit Plebejer-Blut höchst aufgebracht. Hingegen, meldet die Staatszeitung, ward ein Sproß des ältesten chinesischen Adelshauses, ein direkter Abkömmling des Confucius, Namens Kung-faeyuen, dessen Ahnherr schon vor 2000 Jahren nobilitirt worden sein soll, am Hof in Peking mit den höchsten Ehren empfangen. Er erhielt nicht bloß Geschenke, woran seine Kinder und Kindeskinder genug haben sollen, sondern vom Kaiser, welcher selbst Dichter und Prosaiker ist, auch eine Anzahl moralischer Reimsprüche auf den Weg. Außerdem meldet die Staatszeitung viele Verleihungen von Pfauenfedern und Ehrenknöpfen, die den europäischen Orden entsprechen.

Miscellen.

Geschichtliches Curiosum. Unter dem 14. Februar 1650 faßten die Deputirten des fränkischen Kreises auf der Versammlung zu Nürnberg nachstehenden merkwürdigen Beschluß: „Um die durch den schwedischen Krieg gänzlich herabgekommene Bevölkerung des Landes wieder zu heben, und die waffenfähige Mannschaft zu rekrutiren, damit man dem drohenden Erbfeinde des christlichen Namens, den in Ungarn eingefallenen Türken stattlich gewachsen seyn möge, sollen hinfüro innerhalb der Jahre 1650—60 alle Jünglinge und Jungfrauen unter 60 Jahren von der Aufnahme in den geistlichen Stand ausgeschlossen seyn; den Priestern, welche nicht in Klöstern oder Kollegiatstiftern befindlich sey erlaubt sich gleich zu verheirathen; jedem Mann sey erlaubt, zwei Weiber zu ehelichen, dabei soll jedoch derselbe ernstlich erinnert, auch auf den Kanzeln öfters öffentlich ermahnt werden, sich dergestalten hierinnen zu verhalten und vorzusehen, daß er sich nöthiger und gebührender Discretion und Vorsorge befleiße, damit er als ein ehrlicher Mann, der sich zwei Weiber zu nehmen getraut, beiden Ehefrauen nicht allein nothwendig Ungemach sondern auch Unwillen verhüte.

Der Thee Hachych. Wie so manche Pflanzen, in ein anderes Clima versetzt, eine andere Natur und oft auch eine andere Form annehmen, so hat sich auch unser Hanf unter dem glühenden Sonnenstrahl Arabien's umgewandelt und in seiner vegetativen Eigenthümlichkeit und Wirkung verstärkt. Er heißt dort Hachych, und aus seinen Saamenkörnern wird eine Art Thee gekocht, welche ungefähr dieselben Wirkungen hervorbringt, wie der Genuß des Opiums. Dies Getränk ist leicht berauschend, versetzt den Trunkenen in ein unbeschreibliches Wohlbehagen, schaukelt ihn in eine wundersam schöne Traumwelt, wo ihm die entglühte Phantasie die lieblichsten und lockendsten Bilder vormalt, und erfüllt dem Träumenden alle die geheimsten Wünsche welche er im wachen Zustande gehegt hatte. Dem zu Folge läßt es sich leicht erachten, daß dieses zugleich begeisternde und beseligende Getränk von den Arabern mit leidenschaftlicher Vorliebe getrunken wird; und es ist nur zu verwundern, daß bisher von der Existenz dieses Wunderthees nicht mehr verlautet ist.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Getraide-Preise am 12. Mai 1844.

In Silber-Münze.		Riga.	Reval.
Roggen von 120 Pfd.	pr. Last	62½	74¼—80
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	—	—
dito dito grobes	„ „	1½	—
Waizen	pr. Last	—	108½—120
dito Mehl	pr. Loof	2⅔—2⅔	—
Gerste	pr. Last	57	—
Malz	„ „	—	—
Hafer	„ „	46	44½—45½
Kornbranntwein ½ Brand	pr. Fass	6½	—
dito ⅔ „	„ „	8½	8

Wechsel- und Geld-Cours am 12. Mai 1844.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	191⅝—192	194½—195	
„ Londen 3 Monat	38—38 1/32	38 9/32	
„ Hamburg	34 1/16	34 3/32	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	111	pr. 1 Rbl. S.-M.
5% dito 1 Ser.	—	103½—104	
3 & 4 dito	—	94½	
4% dito Hope	—	—	
4% dito Stieglitz	—	—	
Polnische Loose 1 Anl.	89	—	
dito dito 2 Anl.	93	102	
Livländ. Pfandbriefe	—	—	
dito Stieglitzische	—	—	
dito Curländische	—	—	
dito Esthländische	—	—	
dito Stieglitzische	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Stud. jur. Johann Robert Weiß und Hermann Alexander Faltin; die Stud. med. Robert Friedrich Scholwin, Adolph Hermann Kämmerling, Emil Torquato Berg, Boris Sobolewsky, August Christian Tischner und Alexander Nicolai Lambert d'Ansay; den Stud. philol. Johann Wieberg; den Stud. camer. Nicolai Treitschke; die Stud. oecon. Hermann Eberhard Kolb und Joseph Ludwig Samuel Huber, und die Stud. pharm. u. Apotheker-Gehülfen Wilhelm Georg Joachim Bloßfeldt, Friedrich Laupmann, Johann Georg Wolfram, Alexander Georg Schwahn, Gottlieb Wilhelm Ungewitter, Ernst Johann Günther, Nicolai Witte und Carl Eduard Nöschel — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 12. Mai 1844.

Rector Neue.

C. v. Rummel, l. Not.

In Veranlassung einer Requisition des Hrn. Dorpatschen Schul-Inspektors, werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche willens sind, die an den Gebäuden der hiesigen Kreisschule erforderlichen Reparaturen, laut Kostenanschlag groß 185 Rbl. 8 Cop. S. M., in gesetzlicher Art zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, zu dem deshalb anberaumten Torge am 24. d. M. und zum Peretorge am 27. d. M. Vormittags 11 Uhr bei dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kostenanschlag kann täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden. 2

Dorpat, am 16. Mai 1844.

Stellv. Polizeimeister: Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

In Veranlassung einer Requisition des Hrn. Inspektors des hiesigen Elementarlehrer-Seminariums, werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche willens sind, die an den Gebäuden des hiesigen Elementarlehrer-Seminariums erforderlichen Reparaturen, laut Kostenanschlag groß 126 Rbl. 35 Cop. S. M., in gesetzlicher Art zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, zu dem deshalb anberaumten Torge am 24 d. M. und zum Peretorge am 27. d. M. Vormittags 11 Uhr bei dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kostenanschlag kann täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden. 2

Dorpat, am 16. Mai. 1844.

Stellv. Polizeimeister: Major v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeige.

Bei **Otto Model** (Severin's Buchhdlg.) in Dorpat und Pleskow ist zu haben:

Das

Buch der Weissagung

für Damen.

Neue Ausgabe. Geh. ¼ Rthlr. oder. 27 kr.

Bekanntmachungen.

Diejenigen Herrn Brandweins-Lieferanten, welche etwa wünschen für den nächsten Winter eine directe Brandweins-Lieferung nach Nowgorod zu übernehmen, werden hiemit aufgefordert ihre desfallsigen Anmeldungen spätestens bis zum 15. Juni d. J. bei dem Comité eingehen zu lassen, mit genauer Angabe sowohl der Quantität als auch des Preises zu welchem sie zu liefern gesonnen sind.

Dorpat, den 12. Mai 1844. 2

Im Namen des Comité Livländischer Brandweins-Lieferanten:

G. Baron Nolcken.

Der Livländische Ritterschaftliche Stamm-Schäferei-Comité macht desmittelst bekannt, daß am 12. Juni d. J. in Schloß Tricaten in üblicher Weise die Auction von Zuchtthieren Statt finden wird und daß c. 30 Böcke und 100 Mutterschaafe zum Verkauf kommen. 2

Zu vermiethen.

Eine kleine Familien-Wohnung von fünf Zimmern mit allen Wirthschafts-Bequemlichkeiten versehen, ist zu vermiethen. Das Nähere erfährt man im St. Petersburger Hotel. 3

Abreisende.

Kosmorama-Inhaberin A. Dusche, Friedrich Oppermann und Friedrich Kaminsky werden in 8 Tagen Dorpat verlassen. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅔ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 41. Dienstag, 23. Mai. 1844.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Griechenland. — Schweden. — Türkei. — Aegypten — Haiti. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 18. Mai. Zufolge Allerhöchster Rescripte vom 2. Mai und 3. April haben S. M. der Kaiser Allergnädigst geruht dem Herrn Baron von Pechlin, Minister S. M. des Königs von Dänemark am Deutschen Bundestage, Hr. von Steuber, Minister der auswärtigen Angelegenheiten S. Königl. Hoheit des Kurfursten von Hessen und dem Hr. Baron von Meysenbug, Minister des obengenannten Prinzen, den St. Annen-Orden 1ster Classe, und Hrn. von Böttticher, Ober-Präsidenten der Provinz Königsberg in Preußen den St. Stanislaus-Orden 1ster Classe zu verleihen.

Dreizehnte Zuerkennung der Demidowschen Prämien. Am Freitag, den 12. Mai verlas in der öffentlichen Sitzung der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, in Gegenwart des Herrn Vice-Präsidenten der Akademie, der HH. Akademiker und mehrerer Freunde der Wissenschaften, der Herr beständige Secretair der Akademie, wirkliche Staatsrath von Fuß, den Bericht über die dreizehnte Zuerkennung der Demidowschen Prämien für das Jahr 1844. Aus den zur Bewerbung eingereichten Werken wurden gewürdigt:

Der vollen Prämien:

Hr. Wostokow, für die Ausgabe von Ostromir's Evangelium.

Hr. Pawßkij, für dessen **Наблюденія надъ составомъ Русскаго языка** (Beobachtungen über den Bestand der Russischen Sprache).

Hr. Ptrogow, für dessen **Полный курсъ Прикладной Анатоміи человѣческаго тѣла** (Vollständiger Cursus der angewandten Anatomie des menschlichen Körpers), so daß jetzt die eine Hälfte der Prämie, und nach Beendigung des ganzen Werkes, die andere Hälfte ausbezahlt wird.

Der halben Prämie:

Hr. Ufatis für dessen **Курсъ горнаго искуства** (Cursus der Minen-Kunst).

Hr. Castrén, für dessen Handschrift: **Elementa Grammatices Syrjanicae**, nebst 1000 R. Ass. für den Druck des Werkes.

Hr. Sernow, für dessen **Дифференціальное вычисленіе съ приложеніемъ къ Геометріи** (Differential-Rechnung mit Anwendung auf die Geometrie). (St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 17. Mai. Der Commandeur des Kaukasischen Sapeur-Bataillons Obrist Völkner ist zum Ritter des St. Wladimirordens 3ter Classe ernannt.

Zu Rittern des St. Stanislausordens 2ter Classe sind ernannt: der Tischvorsteher im Inspector Departement des Kriegsministeriums Hofrath Sommer und der beim St. Petersburgischen Kriegsgeneralgouverneur für besondere Aufträge angestellte Obristlieutenant von der Armee Hattenberger, desselben Ordens 3ter Classe, der Adjutant des St. Petersburgischen Kriegs-Generalgouverneurs, Generaladjutanten Kawelin, Capitain vom L.-G. Wolhynischen Regiment Graf Stenbock und vom Topographencorps Capitain Oberg 2. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 18. Mai. Die „Note" des Prinzen von Joinville wird allgemein besprochen; man wundert sich, daß er die Erlaubniß erhalten hat, sie zu publiciren; der Marineminister Mackau soll sich sehr unzufrieden damit gezeigt haben. Zu was führt auch die „Note"? Die Thatsache, daß die englische Marine stärker ist als die französische, bedurfte keiner Ausführung; der Vorschlag, eine Dampfflotte

herzustellen, würde, falls ihm Folge gegeben werden sollte, die englische Regierung zu gleicher Anstrengung auffordern; zuletzt bleibe sich das Verhältniß doch wieder gleich und man müßte, um zu entscheiden, wem die Herrschaft zur See angehört, expreß zur Lösung dieser Frage einen Krieg anfangen.

Paris, 19. Mai. Die Deputirtenkammer hat gestern den Gesetzvorschlag, die Reform des Gefängnißwesens betreffend, mit 231 Stimmen gegen 128 angenommen. — In der Pairskammersitzung von gestern wurde ein, Mißtrauen in die Universität verrathender, Artikel des Gesetzes über den Secundärunterricht votirt, obschon Cousin und Villemain sich dagegen setzten; Barthe und Montalivet waren für den Artikel, der dem Conseil für öffentlichen Unterricht die disciplinarische Gerichtsbarkeit über die Privatlehranstalten entzieht.

Das Gesetz zur Gefängnißreform, wie es aus der Discussion in der Deputirtenkammer hervorgegangen ist, krankt an so vielen Mängeln, daß es schwerlich ohne Amendements durch die Pairskammer kommen wird; man vermuthet daher, die endliche Entscheidung der wichtigen Frage werde sich bis zur nächstjährigen Session hinausziehen.

Lord Cowley, der englische Botschafter in Paris, hat seinem Hofe mehrere Exemplare der Broschüre des Prinzen von Joinville übersandt, die keinen sehr günstigen Eindruck auf das auswärtige Amt in London gemacht haben soll, wenngleich Englands Stolz durch die Vergleichung sich geschmeichelt fühlen könnte, welche der französische Prinz zwischen der Marine seines Vaterlandes und der britischen anstellt, und wobei er keinen Anstand nimmt, die Schwächen der ersteren gegen die Stärke der letzteren in das vollste Licht zu stellen.

Obgleich die englischen Blätter und namentlich die gewöhnlich so gut unterrichtete Times, im positiven Tone versichern, der König der Franzosen werde im Herbste eine Reise nach England unternehmen, so will man doch hier noch immer stark bezweifeln, daß der Entschluß Ludwig Philipp's wirklich bereits feststehe. Die Bedenklichkeiten, welche dem Gedanken an eine Reise des Königs nach England entgegentreten, scheinen in der That so ernstlicher Natur zu sein, daß sie von den Vortheilen, die man sich von der Ausführung eines solchen Planes versprechen kann, bei weitem nicht aufgewogen werden. Wir wollen hier nur auf das Mißtrauen hindeuten, welches in der öffentlichen Meinung Frankreichs ganz unbestreitbar gegen die Selbstständigkeit der französischen Kabinets-Politik obwaltet, und das, so völlig grundlos es auch ist, doch in einer persönlichen Zusammenkunft Ludwig Philipp's und seiner bedeutendsten Minister mit der Königin Victoria und ihren Rathgebern, ohne Zweifel neue reichliche Nahrung finden würde. Man darf in Frankreich weniger als in irgend einem anderen europäischen Lande die Vorurtheile der Nation geringschätzen, in der Meinung, daß dieselben doch zuletzt der Macht der Wahrheit werden weichen müssen. Die Vorurtheile des Volks haben sich in Frankreich in vielen wohlbekannten Fällen und Fragen mächtiger gezeigt, als die augenscheinlichsten Interessen des Landes, und jener Widerwille gegen den angeblichen englischen Einfluß könnte immerhin, wenn man ihn vernachlässigt, nach Zeit und Umständen zu einem großen historischen Momente werden.

Paris, 20. Mai. Der spanische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Marquis Villuma, ist vor einigen Tagen von London hier angekommen; er hatte bereits eine lange Conferenz mit Herrn Guizot, wurde gestern vom König empfangen, und wird nun unverzüglich nach Madrid abreisen, sein Portefeuille zu übernehmen.

Der Prinz von Joinville wird wegen seiner „Note“ in den Londoner Journalen heftig angegriffen; die „Debats“ beobachten ein bedeutsames Schweigen über den Inhalt der Brochure, die so große Sensation macht.

Alexander von Humboldt ist hier erwartet; er kommt, um die Industrieausstellung zu besehen.

Die Broschüre des Prinzen von Joinville über den wahren Stand der französischen Marine hat zur unmittelbaren Folge gehabt, daß der See-Minister in der Sitzung vom 17ten d. M. sich beeilte, der Deputirten-Kammer einen Gesetz-Entwurf vorzulegen, welcher die Vermehrung unserer Seemacht bezweckt. Nach dem Budget von 1841 sollte die Zahl der bewaffneten Kriegsschiffe 140 betragen, worunter 105 Segel- und 35 Dampfschiffe. Diese Schiffe sollten unter elf Stationen vertheilt werden, nämlich: 1) längs der spanischen Küsten, 2) in den Gewässern von Brasilien und der La Plata-Staaten, 3) im großen Ocean, 4) in den Antillen, 5) Golf von Meriko, 6) Cayenne, 7) auf der Westküste von Afrika, 8) im Orient, 9) Bourbon-Insel, 10) Neu-Foundland und 11) Algier. Darunter war nicht die Station von China begriffen, welche erst im Laufe des Jahres 1843 entstand, nachdem das Budget von 1841 votirt worden war. Die neu errichteten französischen Niederlassungen in Süd-Oceanien, die Bedürfnisse der Insel Bourbon, so wie der Transportdienst zwischen Frankreich und Algier, machen eine Vermehrung der bewaffneten Kriegsschiffe unerläßlich. Eben so findet es die französische Regierung nöthig, längs der spanischen Küste eine ansehnlichere Beobachtungs-Station zu errichten. Nach der Berechnung des See-Ministers würde dadurch der Effektivstand der bewaffneten Kriegsschiffe von 160 auf 207 gebracht, und dadurch die Seemacht im Ganzen um ein Viertel vermehrt werden, wozu die Regierung einen Supplementar-Kredit von 4,373,850 Fr. begehrt. In Folge der durch die Broschüre des Prinzen von Joinville aufgedeckten Unzulänglichkeit der französischen Marine, wird die Kammer sich beeilen, die dazu nöthigen Gelder zu votiren. Dafür erwartet man, daß auch die britische Regierung sich beeilen wird, ihre

Seemacht zu vermehren, weil aus der Broschüre des Prinzen deutlich hervorgeht, wie jede Vermehrung unserer Marine eigentlich gegen England gerichtet ist.

Dagegen ist seit dem Beginn des laufenden Jahres eine kleine Einschränkung unserer Land-Armee eingetreten. Nach dem Budget sollte Frankreich während des Jahres 1844 eine stehende Armee von 359,640 Mann zählen. Nach den amtlichen Listen, die der Kriegs-Minister der Kommission mittheilte, welche den Gesetz-Entwurf über die Aushebung von 80,000 Mann aus der Altersklasse von 1844 zu prüfen hatte, besteht die französische Armee nur aus 354,590 Mann.

England.

London, 18. Mai. Die heutige Gazette meldet die Ernennung des Sir Thomas Francis Fremantle zum Kriegs-Secretair an die Stelle des Sir Henry Hardinge.

Heute fand die fünfte Jahres-Versammlung der „British and Foreign Anti-Slavery Society“ statt. Lord Brougham, der seit langer Zeit sich des Erscheinens in öffentlichen Versammlungen enthalten hat, hatte versprochen, den Vorsitz zu übernehmen, wurde aber durch Amts-Geschäfte verhindert. Ihn vertrat Herr Gurney. Der von dem Secretair der Gesellschaft verlesene Jahresbericht verbreitet sich über den Betrieb des Sklavenhandels von Seiten Portugals, Spaniens und Brasiliens, und erklärt den jetzigen General-Capitain von Cuba, O'Donnell, für einen der eifrigsten Beförderer dieses Handels, ungeachtet der von der Mehrheit der Bewohner Cuba's geäußerten Besorgniß vor der überhandnehmenden Zahl der Sklaven. Uebrigens gesteht der Bericht ein, daß auch in einigen englischen Besitzungen, namentlich Malakka, Singapore, Penang, in der Provinz Wellesley, in Ceylon und auf Hongkong die Sklaverei, wenn auch dem Rechte, so doch der That nach nicht völlig ausgerottet sei; auch erwähnt er, daß sowohl im persischen Meerbusen, als in dem mittelländischen Meere, britische Schiffe mitunter noch zum Transport von Sklaven sich brauchen lassen. — Der heutigen Versammlung wohnten unter Anderen der Bischof von Norwich und O'Connell bei.

London, 18. Mai. Die Schrift des Prinzen von Joinville über die französische Marine hat hier nicht den Beifall gefunden, den ihre günstige Beleuchtung des englischen Marinewesens erwarten ließ. Man fürchtet als eine üble Folge derselben die Aufregung der französischen Kriegs-Partei und die dadurch leicht veranlaßten Verlegenheiten des jetzigen Ministeriums zu sehr, um über den geschmeichelten Stolz die aus einem schlechten Einverständniß der beiden Länder fließenden Nachtheile zu übersehen. „Wir bedauern“, sagt die Times heute, „daß der Prinz von Joinville, ein intelligenter und, wir glauben auch populärer junger Mann, dessen Liebe zu seinem Beruf wir nur achten können, die Hand zum Bündniß jener thörichten Kriegs-Partei in seinem Lande reicht. Er ergeht sich zwar nicht in den leeren üblichen Declamationen der Anti-Anglikaner, er schreibt wie ein erfahrener Offizier und gemäßigt wie ein Gentleman; er weist auch den Verdacht, aus feindlicher Gesinnung zu schreiben, entschieden zurück, aber er schreibt ein Pamphlet über die beste Art und Weise, wie man mit England einen Seekrieg führen kann, und das ist genug unter den gegenwärtigen Umständen bei dem erregbaren Zustande der französischen Gemüther in den gerechten Verdacht zu fallen, daß, obschon er keinen Krieg anräth, es ihm doch nicht ganz unlieb sei, jener geräuschvollen Partei, welche ihm wohl will, Rath zu ertheilen.“ Im Uebrigen erkennt die Times die Argumente des Prinzen zu Gunsten der Verwendung von Dampfflotten zum Kriegsgebrauch für richtig an und mahnt die Regierung, dies neue Kriegs-Element, welches allerdings, wie der Prinz von Joinville bemerkt habe, die englischen Küsten nicht mehr so geschützt erscheinen lasse, wie früher, nicht vernachlässigen möge, damit England immer den Vorsprung, welchen es hierin einmal vor allen übrigen Nationen, vielleicht mit Ausnahme der Vereinigten Staaten, gewonnen habe, behaupten möge.

Holland.

Haag, 17. Mai. Im „Journal de la Haye“ liest man: Einige Geistliche dieser Provinz haben bei Localbehörden in Betreff des Unterrichts in der biblischen Geschichte in den untern Schulen Vorstellungen eingereicht und darauf angetragen, daß dieser Unterricht in diesen Schulen abgeschafft werde. Der Gouverneur der Provinz hat die Localbehörden erinnert, daß sie nicht befugt sind, von dieser Sache Kenntniß zu nehmen, indem in Gemäßheit des königlichen Beschlusses vom 2. Januar 1842, alle Betrachtungen und Bemerkungen, wozu der Unterricht in den untern Schulen Anlaß geben könnte, an die Schulaufseher, als erste befugte Behörden, gerichtet werden müssen. Der Gouverneur fordert dem zufolge die Localbehörden auf, den Forderungen dieser Art, welche an sie von Seiten einiger Geistlichen gerichtet werden dürften, kein Gehör zu geben, sondern diese aufzufordern, sich zu besagten Schulaufsehern zu verfügen.

Belgien.

Brüssel, 19. Mai. Die Blätter von Antwerpen theilen folgende Nachrichten über die Opfer des am 17. d. M. auf der Eisenbahn stattgehabten Unglücks mit: Eine Frau von Antwerpen wurde todt unter den Trümmern hervorgezogen; ihr Schädel war zermalmt; ein Fräulein von Antwerpen, welchem die Rippen zerbrochen waren, starb eine Stunde nach dem Ereigniß; ihre verheirathete Schwester

wurde gefährlich verwundet. Ein Herr von Arras erhielt sehr gefährliche Wunden und wurde in das Bürgerspital gebracht; er war von seinem Sohne, der leicht gequetscht wurde, begleitet. Sechs Personen, worunter eine Frau, erhielten schwere Brüche und Verrenkungen; die fünf Männer wurden in das Spital gebracht. Einer derselben, Hr. Van-Daelewyck, Schöffe und Lieutenant der Bürgergarde zu Hoboken, Vater einer zahlreichen Familie, starb in der vorigen Nacht. Zwei Douaniers und ein Hr. Friedr. Bremen von Hannover erlitten Beinbrüche und einem Hrn. von Ixelles wurde das Knie verrenkt. Der Zustand der vier letztern ist nicht beunruhigend. Der verwundeten Frau, die ihren zu Antwerpen in der Lehre stehenden Sohn besuchen wollte, wurde das Bein gebrochen; sie wurde zu ihrem Bruder gebracht. Mehrere leicht verwundete Personen sind in verschiedenen Gasthöfen der Stadt abgestiegen. Der Arzt Van Varemberg, von Antwerpen, der selbst mehrere leichte Wunden erhielt, leistete dessen ungeachtet den Unglücklichen, die schwerer verwundet waren, als er, den thätigsten Beistand. Auch ein zu Brüssel wohnender Arzt von Bruges, der selbst eine breite Wunde an der Wange erhielt, zeichnete sich durch die Pflege der übrigen Verwundeten aus. Eine Untersuchung über die wahren Ursachen des Unglucks hat gleich begonnen.

Deutschland.

Hamburg, 13. Mai. Die Auswanderung nach Amerika und andern überseeischen Ländern, sowohl aus Deutschland als Großbritannien und Irland, scheint dieses Jahr wieder lebhaft werden zu wollen, und wie man aus den nördlichen Seehäfen vernimmt, ist der Andrang von Uebersiedlern sehr bedeutend. Für englische Auswanderer bleiben die nächsten Punkte des benachbarten Canada und die Vereinten Staaten. Nach Australien hat das Gedränge aufgehört, weil die dortigen Verhältnisse sehr schlecht geworden sind und eine Verbesserung derselben keineswegs in naher Aussicht steht. Ueberdieß ist die Entfernung auch so groß und die Ueberfahrt dergestalt kostspielig, daß schwach bemittelte Leute ihren Schritt nicht wieder gut machen können, wenn ihre Hoffnungen fehlschlagen. Wer daher aus dieser Classe seine Uebersiedelung bewerkstelligt hat, dem ist die Rückkehr abgeschnitten, und dieß ist um so mehr der Fall, je zahlreicher die Familie ist. Dieser Zustand hat schon viel Schlimmes erzeugt, und Selbstmord nebst Völlerei und Wahnsinn zur Folge gehabt, nicht etwa in einzelnen Fällen, sondern in merklich bedeutender Zahl. Nichtsdestoweniger wird auch hier für die Auswanderung nach Neuholland und Neuseeland gewirkt, und dieser Tage ging ein mecklenburgischer Gutsbesitzer mit 180 seiner Grundholden nach der letztern Insel ab. Ein zweites, nach Neuholland bestimmtes Schiff wird ebenfalls 150 Auswanderer dahin führen, und die Zahl derer vermehren, die sich jetzt schon ohne Beschäftigung dort herumtreiben. Man schickt Schäfer hinaus, von welchen ohnehin schon viele jenseits brodlos sind; auch Winzer um Wein zu bauen- wo man noch nicht weiß, ob er gedeihen wird. Nach den Berichten der englischen Landspeculanten zu urtheilen, ließe sich dort Manches erzielen; aber sie selbst wollen keine Hand anlegen und die meisten ihrer Entwürfe stehen noch auf dem Papier. Wir leben in einer Zeit verwegener Unternehmungen und zügelloser Habgier, und deßhalb kommen Pläne zum Vorschein, die aller vernünftigen Grundlage ermangeln. Auf diese Weise kam uns jüngst ein auf den Wallfischfang in den Baien und Buchten von Neuseeland gegründeter Auswanderungsentwurf zu Gesicht, obgleich es bekannt ist, daß diese Thiere der Verfolgung wegen von dort sich zurückgezogen haben, wie es auch Dr. Dieffenbach in seinem Werke bestimmt versichert. Bis dieser neue Plan ins Leben tritt, wenn es je dahin kommen sollte, ist einstweilen der erste hamburgische Südseefänger „Hanseat“ von 139 Last und 36 Mann Besatzung, unter welcher acht Amerikaner sich befinden, unter Segel gegangen; und da diese Unternehmung auf verständiger Grundlage und eignen Mitteln beruht, kann ihr, so weit menschliche Vorsicht reicht, ein glücklicher Ausgang nicht fehlen. Das Schiff wird zuerst die Küste von Brasilien anlaufen und seine Jagd südlich fortsetzen. Beim Abgange desselben aus unserm Hafen wurde es von einem lebhaften Hurrah der versammelten Zuschauer begleitet.

Berlin, 16. Mai. Der hiesige Verein gegen Thierquälerei fängt an, seine thierfreundlichen Zwecke mit größerer Kraft zu verfolgen. Bereits hat er ein Immediatgesuch an den König abgeschickt, um eine genauere gesetzliche Bestimmung zur Bestrafung von Thierquälerei, die wir leider in großer Menge haben, zu erlangen. Ja er läßt sogar auf eigene Kosten eine theure Maschine bauen, um das auf der Spree nach Berlin geflößte Holz hier herauszuwinden, was bis jetzt durch Pferde, nicht ohne die peinlichste Qual der Thiere, ausgeführt wird. — Unsere jüngeren Docenten an der Universität lassen bereits Aufforderungen an die Studierenden zu Theilnahme an konversatorischen Uebungen in den verschiedenen Wissenschaften umlaufen. Indessen findet die neue Einrichtung auch vielfachen Widerspruch, und die hiesige Presse wird wohl mit Reclamationen nicht zurückbleiben. — Auf der nächsten Industrieausstellung im August wird eine neue Erfindung große Epoche machen: es ist die, Metall in allen Regenbogenfarben herzustellen; wir haben eine Probe gesehen, die in der That wunderschön ist. Die in Rede stehende Erfindung bewirkt die Färbung durch galvanischen Niederschlag.

Köln, 20. Mai. Die Proben zum niederrheinischen Musikfeste werden mit der größten Thätigkeit

abgehalten und mehrere der fremden mitwirkenden Gäste sind schon eingetroffen. Unser Kapellmeister Dorn läßt sich die Sache recht angelegen seyn und hat nach den Ergebnissen der letzten Proben den Beweis geliefert, was eine vernünftige, umsichtsvolle Leitung, die ihre Mittel kennt und zu benutzen versteht, zu leisten vermag. Selbst die große Messe von Beethoven, an deren Schwierigkeiten schon Manche verzweifelten, geht gut. Bei der Ausführung selbst wirken weit über 700 Personen mit, und unter den fremden Instrumentisten, die ihre Mitwirkung schon zugesagt haben, werden viele ausgezeichnete Namen genannt.

Königsberg, 21. Mai. Gestern fand die Einweihung des neuen Turnplatzes auf dem Jahrmarktsplatze statt. Ein Theil desselben, 500 Fuß lang und 200 Fuß breit, ist zum Behuf der Turn-Uebungen zur Sommerszeit von dem Magistrat dem hiesigen Turnverein kostenfrei überlassen worden. Mit einem Aufwande von nahe 900 Rthlrn. hat dieser auf dem Platze ein geschmackvolles und geräumiges Turnhaus erbauen und die nöthigen Turngeruste errichten lassen. Die Zahl der hiesigen Turner, welche gegenwärtig 800 beträgt, ist noch im Zunehmen. (Zu Danzig hat, laut dem Gymnasial-Programm von 1843, der Turn-Unterricht aus Mangel an Theilnahme wieder aufhören müssen; Gleiches hat sich zu anderen Zeiten in Braunsberg, Elbing, Rastenburg u. s. w. gezeigt.)

Die Hann. Ztg. wiederholt aus der Hildesheimer den nachfolgenden Artikel: „Wie es heißt, hat der hochw. Bischof von Hildesheim dem Kaplan Seling zu Osnabruck die Möglichkeit verschafft, auch in hiesiger Gegend seine segensreiche Wirksamkeit für die Mäßigkeits-Sache zu üben; Seling ist bereit, sich hier eine Zeit lang aufzuhalten, und so können wir uns einen schönen Aufschwung für jene große Sache versprechen. So weit Seling als Geistlicher auftritt, ist seine Wirksamkeit freilich auf die katholischen Gemeinden des Fürstenthums beschränkt; aber den erfahrenen, gemüthlichen, volksfreundlichen Mann, den Mann, der schon 20—30,000 Mitglieder den Mäßigkeits-Vereinen zugeführt hat, werden Alle gern hören. Der Branntwein ist ja, wie Pater Mathew sagt, weder katholisch noch protestantisch, und alle Konfessionen vereinigen sich gegen den gemeinsamen Feind.“

Stettin, 22. Mai. Heute Morgen traf in Swinemünde das erste der Dampfschiffe ein, welche die für dieses Jahr zwischen St. Petersburg und Stettin errichtete Verbindung zu unterhalten bestimmt sind. Es war die „Alexandra“, welche Kronstadt am 19ten d. gegen 4 Uhr früh verlassen und sonach die Reise bis Swinemünde in 77 Stunden zurückgelegt hat. Die Zahl der mit diesem Dampfschiff angekommenen Passagiere beträgt 56. Wie man hört, wird das nächst zu erwartende petersburger Dampfschiff eine noch weit größere Zahl von Passagieren bringen.

Italien.

Von der italienischen Grenze, 8. Mai. Nach den Briefen, welche nun von einem deutschen Reisenden aus Sicilien zugehen, hat dort die Noth der untern Volksclassen einen so hohen Grad erreicht, daß deren Schilderung fast an's Unglaubliche grenzt. Nie, schreibt der Berichterstatter, würde ich, wenn mir der Zustand dieses Landes besser bekannt gewesen, es gewagt haben, in dieser schweren Zeit die Reise hierher zu unternehmen. Sie können sich denken, welch' unheimliches Gefühl den Reisenden ergreift, wenn er sich bei jedem Schritte von einer Schaar halbnackter Bettler umringt sieht, die mit Jammergeschrei, oft auch mit Drohungen, eine Gabe abverlangen. Nicht selten sah ich an den Landstraßen bleiche, hohlängige Gestalten liegen, welche vor Hunger und Elend sich nicht mehr zu erheben vermochten. Man erzählte mir häufig, daß im Innern der Insel bereits viele Menschen, ja ganze Familien, Hungers gestorben seyen. In den Städten sind Kirchen, Klöster und öffentliche Gebäude Tag und Nacht von Armen umlagert, welche nach Brod schreien. In einigen Gegenden haben sich große Räuberbanden gebildet, in andern hat das Volk sich schwere Excesse erlaubt, und namentlich an solchen Personen, welche nach seiner Meinung an seinem Unglucke Schuld tragen, Rache geübt. Wie ich in Neapel erfuhr, hat die Regierung mannigfache Anordnungen zur Linderung der Noth getroffen, hier ist aber davon nur wenig sichtbar geworden; es scheint vielmehr, daß das Meiste von dem, was zu diesem Zwecke bestimmt war, in andere Canäle geflossen ist. Dagegen werden die Maßregeln, welche zur Aufrechthaltung der Ruhe und gegen politische Umtriebe getroffen sind, zur großen Belästigung der Fremden mit der größten Strenge gehandhabt. Das Volk selbst hat mit der Politik wenig zu schaffen, es denkt lediglich an seine nächsten Bedürfnisse; darum haben auch die Verhaftungen einer Anzahl junger Männer von gutem Stande, welche mit dem Plane umgingen, die Insel in Aufstand zu versetzen, nicht das geringste Aufsehen erregt, obwohl es sich anderer Seits nicht leugnen läßt, daß diese ohnehin schon aufgeregte Masse sich leicht als blindes Werkzeug zu staatsgefährlichen Zwecken verwenden ließe. Die Noth scheint übrigens ihren Gipfel noch nicht erreicht zu haben, da auch die Ernte wegen der langandauernden Dürre kein günstiges Ergebniß hoffen läßt. Wie sich in diesem Falle die Lage der Dinge hier gestalten wird, liegt außer den Grenzen aller Berechnung.

Schweden.

Stockholm, 17. Mai. Man will aus zuverlässigen Quellen wissen, daß die Zusammenberu-

fung des Reichstages am nächsten Sonntage von den Kanzeln in den Kirchen der Hauptstadt publizirt werden und die Eröffnung des Reichstages am Mittwoch den 10. Juli stattfinden wird.

Griechenland.

Athen, 6. Mai. (A. Z.) Obgleich dem Ministerium Maurokordatos alle möglichen Intriguen gespielt werden, scheint es doch mit Energie seine schwere Aufgabe lösen zu wollen. Unter den Widerwärtigkeiten, die ihm den Weg hemmen sollten, war auch die Erklärung der Synodalmitglieder, daß sie nicht für nothwendig fänden, den für alle Beamten vorgeschriebenen Eid auf die Verfassung zu leisten. Das Ministerium drohte mit Absetzung, wenn sie nicht binnen 24 Stunden ihrer Pflicht nachkämen; da schwuren die frommen Männer. Dem französischen Gesandten, Piscatory, gab der Handelsstand in Syra bei seiner Rückkehr von Paros ein Fest, dessen Veranlassung, neben dem bekannten Philhellenismus des Gesandten, in dessen eifriger Verwendung bei der französischen Regierung lag, daß die beabsichtigte Stationsveränderung der französischen Dampfboote von Syra nach Athen nicht erfolgte. Der eben angekommene Hr. Duvergier de Hauranne wohnte dem Fest bei; er ist seitdem hier eingetroffen. — In allen Zweigen der Staatsverwaltung sind bereits Entlassungen von Beamten erfolgt, deren längeres Verbleiben eine Verletzung des von der Nationalversammlung hinsichtlich der Autochthonen erlassenen Beschlusses wäre. Die Minister setzen ungern ihre brauchbarsten Diener ab, aber ihre ohnedieß prekäre Stellung zwingt sie zu diesem Schritte, damit die im Juni zukommende erste Ständeversammlung ja keine Punkte finde, an die sie sich halten könnte, um das Cabinet zu stürzen. Unsere Journale selbst bedauern hin und wieder derlei abgesetzte Beamte; indessen fehlt es an Bewerbern um öffentliche Stellen nicht; es ist ein beispielloses Rennen darnach.

Türkei.

Konstantinopel, 1. Mai. Die Berichte aus den Provinzen beweisen, daß die durch die Albanesen angerichteten Verheerungen, weit entfernt, ihr Ziel erreicht zu haben, mit jedem Tage zunehmen, daß die Pascha's nicht vermögen, dem Uebel zu steuern, daß wenn nicht bald wirksamere Mittel gegen die Meuterer ergriffen werden, die schrecklichsten Folgen für die Pforte zu besorgen sind. Der Sultan kommt nun wieder auf sein Project, die Provinzen selbst zu besuchen, zurück; allein er stößt bei seinen Umgebungen auf dieselben Schwierigkeiten, die vor einigen Wochen der Ausführung dieses Planes sich entgegengestellt hatten. Doch will man wissen, daß der Großherr dieses Mal auf seinem Willen bestehe und daß er nur in so weit den Bitten der Walideh nachgegeben habe, daß er auf Riza Pascha's Berichte über den Zustand der beunruhigten Länder noch warten wolle. — Sir Stratford Canning, empört durch die furchtbarsten Ausschweifungen der Arnauten, scheint dießmal etwas Entscheidendes im Schilde zu führen und die Pforte zu einer Erklärung der Grundsätze zu vermögen, nach denen sie in der Folge zu handeln und an die sich unverbrüchlich zu halten habe. Es habe, behauptet Sir Stratford, bei der Unmöglichkeit, die Türken ihre Barbarei frei üben zu sehen, Europa sich ohnehin das Recht einer obligaten Intervention in ihre Angelegenheiten zugeeignet; an die Stelle der bisherigen Einschreitung im Detail — welche für die Europäer eben so unbequem als sie für das türkische Gouvernement verletzend ist — möge nun die Pforte ein für allemal die Grundsätze aufstellen, an die sie sich fernerhin halten wolle und welche als ein heilsamer Zügel die empörenden Scenen verhindern sollen, die man leider täglich erlebe. Dagegen wenden die deutschen und die russischen Repräsentanten mit Recht ein, eine solche Declaration — jene von Gülhane — sey bereits da gewesen; man wisse, daß sie nichts gefruchtet. Uebrigens würde durch die Declaration eine beständige Controlle nothwendig und die fremde Einschreitung im Detail eher vervielfältigt als überflussig gemacht; besser sey es, sich an den einzelnen Fall, der eben vorliege, zu halten, und von der Pforte mit Rücksicht darauf nachdrücklich zu verlangen, daß sie die albanesischen Milizen entlasse und sie an ihre heimathlichen Heerde zurücksende, die Erhaltung der öffentlichen Ruhe aber dem regulären Militär anvertraue, was um so leichter geschehen könne, als jene Miliz der Pforte in Friedenszeiten eher gefährlich als nützlich sey. Die unzureichende Zahl des regulären Militärs könne nicht als entschuldigend vorgeschützt werden, da die Albanesen in diesem Fall unfähig seyen, den Abgang zu ersetzen; habe es sich doch deutlich herausgestellt, daß die Verwendung dieser Milizen zur Bekämpfung ihrer meuterischen Brüder nur geschadet habe, da das zur Herstellung der Ruhe angewendete Mittel weit schlimmer gewesen als das Uebel, das man bekämpfen wollte. — Der Redakteur des Journal von Konstantinopel hat von Riza Pascha eine goldene mit Brillanten verzierte Dose zum Geschenk erhalten, als Belohnung für einige Artikel, in denen das Journal einige Aufsätze europäischer Blätter zu widerlegen gesucht hatte.

Konstantinopel, 8. Mai. (Oest. Beob.) Se. Königl. Hoheit der regierende Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und Se. Durchlaucht der Erbprinz von Lippe sind am 4ten d. M. hier eingetroffen und Tages darauf von dem Präsidenten des Reichsraths und Schwager des Sultans, Ahmed Fethi Pascha, und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Rifaat Pascha, im Namen Sr. Hoheit bewillkommnet worden. Vorgestern wurden Höchstdieselben vom Sultan empfangen. Sie bringen ihre Zeit mit der Besichtigung der Merkwürdig-

keiten der Hauptstadt und ihrer Umgebungen zu und gedenken morgen einen Ausflug nach Brussa zu unternehmen.

Aegypten.

Alexandrien, 26. April. Der Vicekönig ist noch immer nicht zurückgekehrt, allein man erwartet ihn und nächstens Ibrahim Pascha. Der Gesundheitszustand Alexandriens ist im Ganzen fortwährend befriedigend; die Pest heischt weniger Opfer als das Fieber und die Ruhr. — Man hat mit Leidwesen bemerkt, wie in den letzten Jahren die Weinhäuser, welche zugleich dem Spiele die Hand bieten, zugenommen haben. Die Regierung hat den Consuln ein Circulär übersandt, um ihren betreffenden Unterthanen die Weisung zu ertheilen, diese Häuser zwei Stunden nach Sonnenuntergang zu schließen. Künftig soll keine solche Bude mehr ohne specielle Erlaubniß eröffnet werden.

China.

Ceremonialbesuche des Senators, Geheimeraths Tolstoi und des Dsargutschei vom Chinesischen Maimaitschen *). Der Senator, Geheimerath J. N. Tolstoi, kam auf seiner Revisionsreise durch Ost-Sibirien, am 12. Febr. dieses Jahres nach Troïzkoßawßk, was dem Dsargutschei des Maimaitschen durch unsern Gränzbefehlshaber in Kiachta mitgetheilt wurde. Der Dsargutschei schickte am folgenden Tage, den 13., Abgeordnete, um dem Hrn. Senator zu seiner Ankunft Glück zu wünschen. Seine Excellenz empfing die Abgeordneten höflich, beschenkte sie, ließ durch sie dem Dsargutschei für dessen Bewillkommnung danken, und äußerte den Wunsch ihn kennen zu lernen. Am 14. schickte der Dsargutschei abermals Abgeordnete an den Herrn Senator, und ließ um die Erlaubniß bitten, sich ihm persönlich vorstellen zu dürfen. Nach ergangener Einladung, hielt der Dsargutschei, am 15. Febr. seinen feierlichen Einzug in Troïzkoßawßk. Voran trugen Beamte verschiedene Zeichen der Würde des Dsargutschei, und in ihrer Mitte saß auf einem zweirädrigen Karren (in Form eines großen Korbes) mit einem Maulthier bespannt, der Dsargutschei. Den Schluß des Zuges bildete eine Abtheilung bewaffneter Mongolischer Reiter. Die Procession hielt vor dem Thore der Wohnung des Herrn Senators; der Dsargutschei, empfangen von dem Gränzbefehlshaber, trat in das Haus, und wurde an der Thür des Gastzimmers von Sr. Excellenz empfangen, näherte sich ehrerbietig dem Mitgliede des höchsten Tribunals (so nannte er den Herrn Senator) und setzte sich auf dessen Einladung. Man muß dem Dsargutschei des Maimaitschen alle Gerechtigkeit widerfahren lassen. Während dieser ganzen halb-officiellen Zusammenkunft unterhielt er sich mit einer Wißbegier und einem Anstande, die jedem gebildeten Europäer Ehre gemacht haben würden. Während dieser Unterhaltung wurde der Dsargutschei mit Thee, Kaffee, Kiewschem Confect und Champagner bewirthet. Entzückt über den Empfang des Senators, bat der Dsargutschei Seine Excellenz die Chinesische Stadt in Augenschein zu nehmen, und seine Wohnung zu besuchen.

Am 16. Februar schickte der Dsargutschei dem Herrn Senator allerlei Chinesische Gegenstände, zum Werthe von 1000 R. Ass., zum Geschenk, und erhielt dagegen am 17. Europäische Erzeugnisse, 3000 R. an Werth. An eben diesem Tage begab sich der Herr Senator, in Begleitung seiner Beamten und durch Gränz-Kosaken escortirt, nach dem Maimaitschen. Eine Menge Volks drängte sich in den engen Straßen der Stadt; Neugierige zeigten sich an den Fenstern und auf den geschnitzten Dächern der Häuser. Von rauschender Musik und auf prachtvolle Weise empfangen, ward der Herr Senator vom Dsargutschei durch das richterliche Thor (eine seltene Auszeichnung) in das Haus geführt, und mit einem Mittagsmahle bewirthet, welches aus mehr als 80 Schusseln bestand. Während der Tafel war auf dem Hofe Musik und Gaukler tanzten. Nachdem Seine Excellenz die Stadt besehen und einer Chinesischen Theatervorstellung beigewohnt, kehrten sie nach Troïzkoßawßk zurück.

Am 20. Februar lehnte der Herr Senator eine zweite Einladung zu einem Mittagessen ab, besuchte jedoch den Dsargutschei am Abend desselben Tages, und nahm mit ihm die Erleuchtung in Augenschein mit welcher die Chinesen den ersten Vollmond im neuen Jahre feiern. Tausende von Laternen verschiedener Farben, Formen und Arten, die sowohl auf den Straßen, als auf den Höfen und in den Häusern angezündet waren, bildeten, bei der schönen hellen Nacht, einen originellen und prachtvollen Anblick. Der Herr Senator besuchte in Begleitung des Dsargutschei, des Troïzkoßawßkischen Gränzbefehlshabers, der Beamten seines Gefolges, und der angesehensten Kiachtaschen und Maimaitschenschen Kaufmannschaft die bedeutendsten Fusa's (Buden); Schitutschuan, Wan-tiun-tschan, Chenßun-tschen, Meju-gun (majukou), Ssun-i-tschen, und Ssin-ju-chu, wurde überall gastfreundlich empfangen und mit gelbem Thee (Ssian-nian) und Zuckerwerk bewirthet; in einigen Fusa's wurden sogar, ihm zu Ehren, künstliche Feuerwerke abgebrannt.

Diese Privat-Besuche des Senators Tolstoi und des Dsargutschei, so wie der Empfang, welcher Ersterem im Maimaitschen zu Theil geworden, dienen als neuer Beweis der unwandelbaren freundschaftlichen Verhältnisse zwischen uns und unsern guten Nachbarn den Chinesen. (St. Pet. Ztg.)

*) Der Maimaitschen ist bekanntlich der Chinesische Theil von Kiachta; Dsargutschei ist der Titel des Chinesischen Gränzbefehlshabers.

Die Ackerbau-Kolonie von Mettray.

(A.Pr.Ztg.) Paris, 15. Mai. Diese Anstalt, über welche vor wenigen Tagen von ihren Gründern der fünfte Jahres-Bericht abgelegt ist, erhält in diesem Augenblick ein neues Interesse durch die Verhandlungen der Deputirten-Kammer über die Frage von der zweckmäßigsten Einrichtung des Gefängnißwesens und von dem vernünftigsten Straf- und Besserungs-Systeme. Die Kolonie von Mettray scheint in der That diese Frage, wenn auch nur in der Beschränkung auf eine gewisse Classe von Persönlichkeiten, ihrer glücklichen Lösung näher gebracht zu haben, und wer irgend sich mit Gefängniß-Angelegenheiten und Straf-Theorieen beschäftigt, wird die Geschichte und den gegenwärtigen Zustand jener Anstalt nicht ohne lebhafte Theilnahme, und wir können dreist hinzufügen, nicht ohne Nutzen, kennen lernen.

Die Kolonie von Mettray ist von einem ehemaligen Gerichts-Beamten, Herrn Demetz, und einem ehemaligen Kavallerie-Offizier, Vicomte Bretignières, gegründet worden, und zwar für Kinder von weniger als 16 Jahren, welche wegen irgend eines Vergehens vor Gericht gestellt, wegen Mangels an Zurechnungsfähigkeit freigesprochen, die aber gleichwohl, laut Art. 66 des französischen Strafgesetzbuchs, für eine längere oder kurzere Zeit zur „Erziehung“ in ein Zuchthaus (maison de correction) verwiesen worden sind. Die Kinder, welche ein solcher Spruch traf, wurden bisher, und werden zum größten Theile bis auf den heutigen Tag in die gemeinen Zuchthäuser des Landes, die sogenannten maisons centrales, geschickt, wo sie in der täglichen Gesellschaft verhärteter Verbrecher heranwachsen, und aus denen sie nach dem Ablaufe ihrer Haft (die in solchen Fällen nicht über das zwanzigste Altersjahr hinausdauern darf), gewöhnlich vollkommen verwahrlost und verdorben hervorgehen.

Herr Demetz, welcher als Beisitzer des Königlichen Gerichtshofes in Paris das Wesen und die Wirkungen einer so barbarischen Einrichtung gründlich kennen gelernt hatte, machte es zur Aufgabe seines Lebens, dem Art. 66 des napoleonischen Kodex von seinen jungen Opfern so viele als möglich zu entreißen. Er gründete im Vereine mit dem Vicomte Bretignières die „Väterliche Gesellschaft“, bei welcher sich viele der ausgezeichnetsten Männer des Landes betheiligten, und deren Beiträge ihn, unter thätigem Vorschub der Regierung, in Stand setzten, im Jahre 1839 die Besserungs-Anstalt zu eröffnen, welche den Namen der Kolonie von Mettray, einem zwei Stunden von Tours entfernten Dorfe, führt.

In diese Anstalt nun werden solche Kinder aufgenommen, welche kraft des Artikel 66 des Strafgesetzbuches zur längeren oder kürzeren Haft in dem Zuchthause verurtheilt sind, und welche die Verwaltungs-Behörden statt dessen den Gründern der Kolonie von Mettray zur Erziehung anvertrauen. Mettray hat mit einem Gefängnisse nichts gemein, als den Besserungszweck, wenn man anders sagen kann, daß der Zweck der Besserung mit den heutigen Gefängniß-Einrichtungen überhaupt vereinbar sei. Weder Mauern, noch Gitter und Riegel verhindern den Zögling von Mettray an der Flucht; man nimmt demselben bei seinem Eintritte nur das Versprechen ab, sich des in ihn gesetzten Vertrauens würdig zu zeigen, freiwillig da zu bleiben, wo man ihn nicht zwangsweise zurückhält, und dies Versprechen ist während der fünfjährigen Dauer der Kolonie nur zwei oder drei Mal gebrochen worden, obgleich von den Hunderten von Kindern, welche Mettray in dieser Zeit aufgenommen hat, die Mehrzahl wenigstens bei ihrem Eintritt aus äußerst rohen und wilden Naturen bestand. Und man glaube nicht etwa, daß nicht viele der Kolonisten von Mettray sich, wenigstens Anfangs, höchst lebhaft aus der Kolonie hinwegsehnten. Verweichlicht durch das müßige Leben in den Zuchthäusern, finden sie die strenge Arbeit, zu der sie in Mettray angehalten werden, gewöhnlich während den ersten Wochen so unerträglich, daß manche von ihnen, wie um eine Gunst darum bitten, daß man sie in's Zuchthaus zurückführen möge. Diese Stimmung verliert sich indessen ziemlich bald, und nur ein einzigesmal hat einem beharrlichen Verlangen jener Art nachgegeben werden müssen.

Die Kolonisten von Mettray werden abwechselnd mit Garten- oder Feldarbeiten und mit der Erlernung irgend eines Handwerks beschäftigt. Sie haben ferner täglich 2 bis 3 Stunden Unterricht im Lesen, Schreiben, Rechnen und anderen Elementar-Kenntnissen, und diejenigen von ihnen, welche musikalische Anlagen zeigen, erlernen irgend ein Instrument. Diese verschiedenen Beschäftigungen füllen den ganzen Tag aus, so daß von Freistunden, außer der Essenszeit, keine Rede ist.

Die Kolonisten von Mettray wohnen in zwei Reihen kleiner hölzerner Häuser, deren die Kolonie gegenwärtig etwa zwölf zählt, und die, außer dem unterweisenden, beaufsichtigenden und Verwaltungs-Personale, dreihundert Zöglinge fassen. Der untere Raum dieser Häuser ist zu Werkstätten eingerichtet, in welchen unter der Leitung verständiger Meister verschiedene Handwerke betrieben werden, die beiden oberen Stocke werden durch Schlafsäle ausgefüllt, in welchen Raum für zwanzig Hängematten ist, und die vermittelst sehr einfacher Vorrichtungen in Eßzimmer verwandelt werden können. Jedes dieser Häuser steht unter der Aufsicht eines Beamten, welcher den Titel Chef de famille führt, und welchem ein von den Zöglingen selbst und aus ihrer eignen Mitte gewählter Gehulfe unter dem Namen Frère ainé zur Seite steht. Diesen Benennungen entsprechen dann verschiedene Einrichtungen, welche das Leben der Bewohner der verschiedenen Häuser unter einander dem Familienleben einigermaßen annähern sollen, und von denen Herr Demetz den günstigsten Einfluß auf den Ton und den

(Beilage.)

№ 41. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 25. Mai. 1844.

ganzen Charakter des Zusammenlebens seiner Zöglinge wahrgenommen hat. Herr Demetz selbst bewohnt eines jener kleinen hölzernen Häuser, und er theilt überhaupt die ganze Existenz seiner Zöglinge und seiner Beamten, deren magerer Tisch auch der seinige ist. Den Beobachtungen des Direktors der Kolonie von Mettray zufolge war diese völlige Gleichstellung in allen äußeren Bedingungen des Lebens die nothwendige Bedingung des Gelingens seiner Unternehmung, welche sich vorzugsweise auf gegenseitige Hingebung und gegenseitiges Vertrauen stützt. In demselben Sinne geschieht es, daß die Kolonisten von Mettray von den Aufsehern und von dem Director der Kolonie selbst nicht blos mit Güte, sondern auch mit einer Artigkeit behandelt werden, welche der fremde Besucher im ersten Augenblicke auffallend findet, die er aber natürlicherweise nachahmt, und von welcher er bei einiger Aufmerksamkeit bald wahrnimmt, daß sie ein sehr wirksames moralisches und Kultur-Werkzeug ist.

Jedes der Wohnhäuser der Kolonie von Mettray hat, die Möbeln einbegriffen, nicht mehr als 8300 Fr. zu bauen gekostet, so daß nach einem Zinsfuße von 5 pCt. die Miethe für jeden Zögling nicht mehr als etwa 10 Fr. jährlich beträgt. Auch Nahrung und Kleidung (die letztere besteht aus Leinwandjacken, Leinwandhosen, Kamaschen und Holzschuhen, ohne Strümpfe) sind äußerst ökonomisch eingerichtet, aber gleichwohl bringt Mettray, wie man leicht begreift, bei weitem nicht so viel ein, als es kostet. Der Minister des Innern zahlt für jeden Zögling, den er aus den Zuchthäusern nach Mettray abgiebt, ein Tagegeld von 80 Cent., und der übrige Theil der Unterhaltungskosten der Kolonie wird durch die Beiträge der Société paternelle aufgebracht, an deren Spitze der König steht. Diese Gesellschaft hielt am 12ten d. M. in dem Stadthause ihre jährliche Versammlung, welcher die Minister des Innern und des Ackerbaues und viele andere Männer von Namen und Einfluß beiwohnten. Aus dem von Herrn Demetz vorgelesenen Berichte geht hervor, daß die Kolonie von Mettray sich fortwährend des besten Gedeihens erfreut, daß der Einfluß des daselbst angewendeten Systems sich auf das erfreulichste bewährt, und daß von etwa 100 Zöglingen von Mettray, die bis jetzt in das bürgerliche Leben übergegangen sind, nur drei oder vier die von ihnen gehegten Erwartungen getäuscht haben, und auch diese nur unter der Einwirkung von Umständen, die ihre sittliche Kraft auf ungewöhnlich harte Proben stellten. Alle diese Erfolge sind jedenfalls groß genug, um zu weiteren Versuchen mit der Anwendung ähnlicher Systeme zu ermuthigen.

Miscellen.

Rettung-Steigbügel, erfunden von Woldemar v. Hübenthal. Ohnlängst ereignete sich in der Gegend von Witepßk ein furchtbares Unglück: der Gutsbesitzer von Groger, ein geübter Reiter, der früher als Officier im Leib-Garde Husaren-Regiment gedient hatte, ritt früh Morgens aus, um seine Felder zu besuchen. Eine unerwartete Erscheinung mochte sein rasches Pferd scheu gemacht haben, und der sorglose Reiter war im Nu herabgeworfen, blieb aber zum Unglück mit einem Fuße im Steigbügel hängen. Im Gallop schleppte so das scheu gewordene Thier seinen Herrn mit zerschmettertem Schädel nach Hause. Dieser schreckliche Vorfall hat den Zögling der Garde-Junkerschule Woldemar von Hübenthal auf den sinnigen Gedanken gebracht, einen Steigbügel zu erfinden, der durch sich selbst wirkend, und dadurch von den früher gemachten Versuchen dieser Art sich wesentlich unterscheidend, die Gefahr des Hängenbleibens völlig beseitigt. Diese Erfindung ist so einfach, daß sie dem Kenner auch ohne Zeichnung schon erklärt wird: der einen Hälfte des Bogens nämlich, welcher den Bügel bilden hilft, ist eine bewegliche Achse gegeben, die bei angebrachtem Druck es zuläßt, daß der Bogen des Bügels augenblicklich von der Sohle sich trennt, und folglich den eingeklemmten Fuß frei läßt. Uebrigens hat dieser Steigbügel ganz die äußere Form der gewöhnlichen, so daß der mit diesem Mechanismus nicht Bekannte die Gegenwart desselben nimmer ahnden wird. (St. Pet. Ztg.)

Mittel gegen die Wasserscheu. Das russische Journal des Ministeriums des Innern vom Januar d. J. bringt eine genaue Schilderung von mehrern Heilungen der Wasserscheu vermittelst einer Euphorbienart (euph. villosa et palustris). Das Verfahren besteht darin, daß man die Hitzblattern, welche sich bei den Gebissenen unter der Zunge bilden, mit einer glühend gemachten Nadel ausbrennt, die dadurch im Mund entstehenden kleinen Wunden mit einem Absud von Euphorbia auswäscht und als inneres Mittel ein Glas von diesem Absud nüchtern trinkt; ein Pfund von diesem Absud bereitet man aus einer Unze Wurzeln in einem verschlossenen, wohl verstrichenen Topf. Dies Mittel, welches Brechen und manchmal auch Durchfall erzeugt, wird so lange gegeben, bis das Brechen aufhört, was gewöhnlich am dritten oder vierten Tage geschieht. Das Aufhören des Brechens gilt als das Kennzeichen der Vernichtung des Giftes und der Rettung des Kranken. Aus Vorsicht gibt man den Kranken am neunten Tage noch ein Glas, und wenn es kein Erbrechen mehr zur Folge hat, so ist die Heilung vollendet. Das Heilmittel scheint unter dem Volk

von Podolien ziemlich bekannt zu seyn, denn sie brauchen es bei dem Vieh, wenn dies, was nicht selten vorkommt, von wüthenden Thieren gebissen wird.

Der Abonnent. So ist ein Aufsatz in den Mainzer Unterhaltungsblättern über- und unterschrieben, der die „Species" der Abonnenten hübsch charakterisirt. Wir geben hier die Schlußstelle: „Willst du, geneigter Leser, wissen, wie sich diejenigen Leute geberden, die in Lesebibliotheken, oder auf Journale und Zeitungen sich abonniren, und Bücher bekommen, die ihnen nicht zusagen, oder in den Journalen und Zeitungen nicht finden, was sie gern darin lesen möchten? Wandere nur durch die Leihbibliotheken und durchblättere die tausend und tausend Bände derselben, und selten wirst du einen aus der Hand legen, ohne in ihm auf Wuthausbrüche zu stoßen, durch die sich der unzufriedene Abonnent, mit der Bleifeder oder mit Dinte, verewigt hat. Derselbe Geist, der den Wirthshaus-, der den Theater-Abonnenten treibt, treibt auch diesen: er will, daß alle Romane, Novellen, Kloster- und Räubergeschichten nur nach seinem Geschmacke geschrieben, daß die darin handelnden Menschen nur so handeln sollen, wie er in dieser oder jener Lage gehandelt hätte. Jede Stelle des Buchs, die ihm nicht zusagt, ist schlecht, bald ist aus eben dem Grunde das ganze Buch, und zuletzt die ganze Leihbibliothek schlecht. Und bedenke, lieber Leser, daß ein solcher Abonnent täglich für sein geistiges Vergnügen nur einen Kreuzer zahlt. Ganz so handelt der Abonnent auf Journale und Zeitungen; aber zu diesen eigentlichen Abonnenten gesellen sich noch sogenannte Mitesser, die Zeitungsleser in den Wirthshäusern; sie, die gar nichts für das Blatt geben, schimpfen am meisten auf dasselbe; sie tadeln oftmals Alles, was die Zeitung enthält, und vorzugsweise das, was sie nicht verstehen. Der Eine will dies, der Andere will jenes, Alle aber wollen ihr Interesse berucksichtigt haben. Und welches sind diese Interessen? Hier brechen wir ab, denn wir stehen an einem Labyrinthe, aus dem, hat man sich einmal hineingewagt, kein Ausweg möglich ist. Der soll noch geboren werden, dem es möglich würde, alle diese kleinen, nichtssagenden Interessen zu berücksichtigen. Ist es einmal unmöglich, Abonnenten zufrieden zu stellen, die wirklich Geld zahlen, so darf man gar nicht daran denken, es denen recht zu machen, die nichts geben. Es heißt sonst in der Welt: fur sein Geld kann man reden; bei dem Abonnenten aber heißt es; je weniger er zahlt desto mehr räsonnirt er. So geht es durch alle Klassen der Abonnenten, und wer heute eine Kegelbahn anlegt und zum Abonnement einladet, der kann darauf rechnen, daß jeder Abonnent täglich wenigstens ein Mal alle neun Kegel werfen will; gelingt ihm dies nicht, so wird er nicht auf seine Ungeschicklichkeit schimpfen, sondern auf die Bahn. So geht es und so wird es immer gehen!"

Syrische Missionaire in China vor 1000 Jahren. Ein französisches Journal meldet, daß in der Hauptgallerie der Manuscriptensammlung zu Paris eine Inschrift in chinesischer und syrischer Sprache aus dem Jahre 781 aufgestellt worden sei, aus der die Ankunft syrischer Missionaire und die Verbreitung des Christenthums in China im 7. und 8. Jahrhundert hervorgehe.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Getraide-Preise am 12. Mai 1844.

In Silber-Münze.		Riga.	Reval.
Roggen von 120 Pfd. . .	pr. Last	62½	80
dito Mehl gebeutelt. .	pr. Loof	—	—
dito dito grobes . . .	„ „	1½	—
Waizen	pr. Last	—	102½—120
dito Mehl	pr. Loof	2½	—
Gerste	pr. Last	57	—
Malz	„ „	—	—
Hafer	„ „	46	44¼—45½
Kornbranntwein ½ Brand .	pr. Fass	6½	7½
dito ⅔ „	„ „	8¼	8

Wechsel- und Geld-Cours am 19. Mai 1844.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	192—192½		
„ London 3 Monat . . .	38½		
„ Hamburg	34⅝	34 14/16	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen . . .	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	111	pr. 1 Rbl. S.-M.
3 & 4 . . . dito	—	103½—104	
4% dito Hope	—	94½	
4% dito Stieglitz	—	—	
Polnische Loose 1 Anl. . . .	89	—	
dito dito 2 Anl. . . .	93	—	
Livländ. Pfandbriefe	—	102	
dito Stieglitzische	—	—	
dito Curländische	—	—	
dito Esthländische	—	—	
dito Stieglitzische	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche das Geschäft der Erleuchtung der Straßen und öffentlichen Plätze der Stadt für die Zeit vom 15. August d. J. bis zum 15. April 1845 zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 5. Juni d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. Die betreffenden Bedingungen sind in der Raths-Kanzellei zu inspiciren. 3

Dorpat, Rathhaus am 22. Mai 1844.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 1sten Juni d. J., Nachmittags von 3 Uhr ab, im Hause der verwittweten Frau Aeltermannin Kraack verschiedene zum Nachlaß des verstorbenen Kaufmanns Friedrich Gustav Kramer gehörige Effecten als Möbeln, Equipagen, Budenwaaren, worunter besonders Salz, Heringe, Flachs ꝛc., auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Silbermünze öffentlich versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber hiermit eingeladen werden. 3

Dorpat-Rathhaus, am 22. Mai 1844.
Ad mandatum:
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

In Veranlassung einer Requisition des Hrn. Dorpatschen Schul-Inspektors, werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche willens sind, die an den Gebäuden der hiesigen Kreisschule erforderlichen Reparaturen, laut Kostenanschlag groß 185 Rbl. 8 Cop. S. M., in gesetzlicher Art zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, zu dem deshalb anberaumten Torge am 24. d. M. und zum Peretorge am 27. d. M. Vormittags 11 Uhr bei dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kostenanschlag kann täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden. 1

Dorpat, am 16. Mai 1844.
Stellv. Polizeimeister: Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

In Veranlassung einer Requisition des Hrn. Inspektors des hiesigen Elementarlehrer-Seminariums, werden von dieser Kaiserlichen Polizei-Verwaltung diejenigen, welche willens sind, die an den Gebäuden des hiesigen Elementarlehrer-Seminariums erforderlichen Reparaturen, laut Kostenanschlag groß 126 Rbl. 35 Cop. S. M., in gesetzlicher Art zu übernehmen, hierdurch aufgefordert, zu dem deshalb anberaumten Torge am 24 d. M. und zum Peretorge am 27. d. M. Vormittags 11 Uhr bei dieser Behörde zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Der Kostenanschlag kann täglich in der Kanzellei dieser Behörde inspicirt werden. 1

Dorpat, am 16. Mai. 1844.
Stellv. Polizeimeister: Major v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Von dem Dörptschen Gouv.-Schul-Directorate werden diejenigen, welche die in diesem Jahre an den Gebäuden des Dörptschen Gymnasiums auszuführenden, auf 184 R. 40 C. S. M. veranschlagten Reparaturen nach dem höheren Orts genehmigten, täglich von 10 bis 1 Uhr Vormittags in der Canzellei dieses Directorates zur Ansicht vorliegenden Kosten-Anschlage zu übernehmen geneigt sind, hiedurch aufgefordert, zum Torge am 26. und zum Peretorge am 30. d. M. um 12 Uhr Vormittags in dem Saale des hiesigen Gymnasiums zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Haffner. 2

Diejenigen Herrn Brandweins-Lieferanten, welche etwa wünschen für den nächsten Winter eine directe Brandweins-Lieferung nach Nowgorod zu übernehmen, werden hiemit aufgefordert ihre desfallsigen Anmeldungen spätestens bis zum 15. Juni d. J. bei dem Comité eingehen zu lassen, mit genauer Angabe sowohl der Quantität als auch

des Preises zu welchem sie zu liefern gesonnen sind.
Dorpat, den 12. Mai 1844. 1
Im Namen des Comité Livländischer Brandweins-Lieferanten:
G. Baron Nolcken.

Der Livländische Ritterschaftliche Stamm-Schäferei-Comité macht desmittelst bekannt, daß am 12. Juni d. J. in Schloß Tricaten in üblicher Weise die Auction von Zuchtthieren Statt finden wird und daß c. 30 Böcke und 100 Mutterschaafe zum Verkauf kommen. 1

Die Fischerei innerhalb der Grenzen der Güter Kerrafer und Techelfer, im Embach, ist zu verpachten; hierauf Reflectirende haben sich der Bedingungen wegen an die Techelfersche Guts-Verwaltung zu wenden. 2
Techelfer, den 15. Mai 1844.
Die Guts-Verwaltung.

Es wird ein Reisegefährte nach Reval auf gemeinschaftliche Kosten gesucht. Nähere Auskunft in Hrn. G. G. Werner's Bude, Kaufhof Nr. 34. 1

Billette zum Badehause am rechten Embachufer sind in der Handlung des Herrn Rathsherrn Brock zu erhalten. 1

Immobil-Verkauf.

Das im zweiten Stadtheil sub Nr. 55 belegene Wohnhaus des Herrn Baron von Wolff ist zu verkaufen; nähere Nachricht darüber erhält man bei dem Herrn dimittirten Ordnungsrichter von Villebois. 2

Zu vermiethen.

Folgende Häuser des Secretär Schultz sind zu vermiethen: 1) das in der Ritterstraße belegene Haus Nr. 68 nicht weit vom Markt. 2) das in der Fischerstraße belegene ehemalige Reinholdsche Haus, worin mehrere Familien-Wohnungen, auch einzelne Zimmer. 2*

Eine kleine Familien-Wohnung von fünf Zimmern mit allen Wirthschafts-Bequemlichkeiten versehen, ist zu vermiethen. Das Nähere erfährt man im St. Petersburger Hotel. 2

Abreisende.

Kosmorama-Inhaberin A. Dusche, Friedrich Oppermann und Friedrich Kaminsky werden in 8 Tagen Dorpat verlassen. 1

Julius Pabo Schneidergesell verläßt in 8 Tagen Dorpat. 3

Literärische Anzeige.

Bei **Otto Model** (Severin's Buchhdlg.) in Dorpat und Pleskow ist zu haben:

Als sehr brauchbar ist zu empfehlen: die **9.** verbesserte Auflage von

W. G. Campe,

gemeinnütziger Briefsteller

für alle Fälle des bürgerlichen Lebens, mit Angabe der Titulaturen für alle Stände. — Enthält (180) höchst praktische Briefmuster zur Nachahmung und Bildung und (72) Formulare zu gerichtlichen Eingaben, Mieth-, Pacht-, Handels-, Bau- und Lehr-Contracte.

Sauber br. 364 Seiten. Preis 50 Cop. S.

Zur Empfehlung führen wir nur Folgendes an: Erfordernisse eines Briefes überhaupt: als vom Briefstyle, der Sprache, Einrichtung, Anreden, Vortrag, Schlusse und äußern Einrichtungen der Briefe. — Von den Adressen und der Titulatur. — Freundschaftsbriefe. — Erinnerungs- und Mahnbriefe. — Berichtschreiben. — Bitt- und Bewerbungsschreiben. — Empfehlungsbriefe. — Glückwunschschreiben bei Neujahrs-, Geburts-, Verlobungs- und Hochzeitstagen. — Trostbriefe, Liebesbriefe, Bestellungs-, Handlungs- und Frachtbriefe. — Klageschriften: an ein Königl. Preuß. Gericht, — Geschäftsaufsätze: Kaufcontract über ein Landgut, Haus-, Garten-, — Miths-, Pacht-, Tausch-, Bau-Contracte, — Lehrcontracte, — Testamente, — Schuldscheine, — Bürgschaftsschein, — Quittungen, — Vollmachten, — Anweisungen, — Prima- und Solowechsel, — Reverse, — Zeugnisse und öffentliche Anzeigen.

Aus obigem Inhalte wird man ersehen, dass dieser Hausecretair alles das enthält, was in dem bürgerlichen und Geschäftsleben vorkommt und Jedem zu wissen nöthig und der Anschaffung werth ist.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 42. **Freitag, 26. Mai.** **1844.**

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Portugal. — Schweden. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland. — Syrien. — Türkei. — Aegypten.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 21. Mai. Allerhöchster Tagesbefehl. Vom 9. Mai. Der Chef der Garde-Cürassier-Division General-Adjutant, General der Cavallerie Graf Apraxin 1, wird auf seine Bitte, Krankheit halber, vom Commando über diese Division entlassen, mit Verbleibung als General-Adjutant und Anstellung bei der Person J. M. der Kaiserin. Der Chef der 2ten leichten Cavall.-Divis., Gen.-Lieut. Strandtmann, wird auf seine Bitte, Krankheit halber, vom Commando über diese Division entlassen und bei der Person S. K. H. des Oberbefehlshabers vom Garde- und Grenadier-Corps angestellt. — Ernannt werden: der Chef der 2ten Cüras.-Divis. von der Suite S. M. des Kaisers Gen.-Maj. Grünwaldt, zum Commandirenden der Garde-Cürassier-Division, mit Verbleibung in der Suite S. M. des Kaisers; der Commandeur der 2ten Brigade der Garde-Cürassier-Divis., Gen.-Lieut. Plautin 1, zum Chef der 2ten leichten Garde-Cavall.-Div.; der Commandeur der 1sten Brigade der Garde-Curassier-Division und des Leibgarde-Reg. zu Pferde von der Suite S. M. des Kaisers Gen.-Maj. Essen 1, zum Commandirenden der 2ten Cürassier-Divis., mit Verbleibung in der Suite S. M. des Kaisers; der Commandeur der 2ten Brigade der 1sten Ulanen-Divis., Gen.-Maj. Puschtschin 3, zum Commandeur der 1sten Brigade der 2ten Cürassier-Divis.; der Commandeur der 1sten Brigade der 2ten Cürassier-Divis., Gen.-Maj. Mühlen, zum Commandeur der 1sten Brigade der 1sten Cürassier-Divis.; der Commandeur des Ssumschen Husaren-Reg., Gen.-Maj. Ossnobischin, zum Commandeur der 2ten Brigade der 1sten Ulanen-Divis; der bei der Garde-Cürassier-Divis. stehende Gen.-Maj. Lanskoi 4, zum Commandirenden des Leibgarde-Reg. zu Pferde; der Obrist des L.-G. Grodnoschen Husaren-Reg. Aderkas, zum Commandeur des Ssumschen Husaren-Reg.

S. M. der Kaiser haben auf die allerunterthänigste Unterlegung des Herrn Vice-Canzlers am 22. April Allerhöchst zu befehlen geruht, den Secretair der Russischen Gesandtschaft in Griechenland, Collegienrath von Fock zum General-Consul in Aegypten, an Stelle des Collegienraths Crämer, der auf seine Bitte zurückberufen worden, zu ernennen.

St. Petersburg, 23. Mai. Zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe mit der K. Krone sind ernannt: der Commandeur der 1sten Lehrbrigade der Militair-Cantonisten, Generalmajor Lehmann 2, der Revalsche Platzmajor, Obrist vom Ismailowschen L.-G. Regiment von Tunzelmann, der Obrist vom Corps der Bergingenieure Jossa 1, der Commandeur des Orenburgischen Cosackenregiments Nr. 2, Obrist Roop, der Commandeur des Orenburgischen Cosackenregiments Nr. 8, Obrist Berg; desselben Ordens 2ter Classe ohne Krone: der Obrist vom Generalstabe Wolff, der beim Kriegsministerium zu besondern Aufträgen stehende Obrist von der L.-G. Artillerie zu Pferde Graf Stackelberg, der Lehrer der Wissenschaften bei S. K. H. dem Großfürsten Constantin Nikolajewitsch, Staatsrath Lenz, das Mitglied des Finnländischen Senats, Hofgerichtsrath Baron Rehbinder.
(Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 22. Mai. Die Broschüre des Prinzen von Joinville hätte fast eine Minister-Krisis hervorgerufen. Der Admiral Mackau findet durch die Veröffentlichung jener Broschüre seine Stellung in der Kammer so erschwert, daß er dringend den König ersuchte, ihm zu erlauben, aus dem Ministerium sich zurückzuziehen. Der See-Minister beschwert sich am meisten darüber, daß der Prinz von Joinville die Archive des Admiralitäts-Rathes, dessen Mitglied er ist, dazu benutzte um die bisherige Verwaltung und Organisation der Marine anzugreifen und der öffentlichen Kritik preiszugeben. Dem vereinten

Einflusse des Königs und des Herrn Guizot ist es endlich gelungen, den Baron Mackau zum Verbleiben im Kabinet zu bewegen, denn sein Austritt hätte in dem Augenblick, wo die Angelegenheiten von Otaheiti wieder zur Sprache kommen (morgen oder übermorgen) die Auflösung des ganzen Kabinets nach sich ziehen können, um so mehr, als Herr Martin du Nord nur auf eine solche günstige Gelegenheit wartet, um ebenfalls auf sein Portefeuille zu verzichten. Herr Martin du Nord will auf keinen Fall warten, bis der Gesetz-Entwurf des Sekundär-Unterrichts Anfangs der nächsten Session in der Deputirten-Kammer zur Sprache kömmt. Er ist der Streitigkeiten zwischen der Universität und dem Klerus übermüde und will sich nicht den heftigen Debatten aussetzen, welche hierüber Anfangs des nächsten Jahres in der Deputirten-Kammer angehen werden. Die in der Pairs-Kammer gemachte Erfahrung hat den Kultus-Minister gewitzigt. Jedenfalls wird er nach dem Schlusse der Session sein Ministerium verlassen und es mit dem Posten eines Präsidenten am Cassationshof vertauschen, dessen gegenwärtiger Titular, Herr Zangiacori, dann in den Pensionsstand treten wird.

Heute vor dem Beginn der Sitzung in der Deputirten-Kammer wurde fast nur von der Broschüre des Prinzen von Joinville gesprochen. Den Anlaß dazu bot ein leitender Artikel im Journal des Débats von heute, welcher aus der Feder des Herrn Guizot geflossen sein soll, und der zum Zweck hat, zu beweisen, daß der König das Benehmen des Prinzen von Joinville nicht nur nicht billigt, sondern sogar der Veröffentlichung der fraglichen Broschüre seine väterliche Autorität entgegengesetzt hat. Man versichert, daß der heutige Artikel des Journal des Débats vorläufig von Herrn Guizot dem König unterlegt worden ist, und daß Ludwig Philipp mit eigener Hand mehrere Ausdrücke darin verschärft hat, um dem Prinzen von Joinville eine harte Lection zu geben und den See-Minister vollends zu besänftigen.

Das Journal des Débats erklärt ausdrücklich, daß der Prinz, indem er die Dokumente, die ihm als Präsident einer besonderen Kommission des Seewesens anvertraut worden und worüber er nur seinen Chefs Bericht zu erstatten hatte, der Oeffentlichkeit übergab, sich zum blinden Instrument einer ministeriellen Intrigue herabgewürdigt habe.

Paris, 22. Mai. In der gestrigen Sitzung der Pairskammer gab Herr Guizot abermals einen Beweis von seinem großen oratorischen Talent; bei der Berathung über die kleinen Seminarien mußte er das Wort nehmen, einen heftigen Ausfall Montalembert's zurückzuschlagen. Der Vorfechter des Episcopats hat unumwunden und wie sich nicht bezweifeln läßt in Vollmacht der Partei erklärt: „Die Kirche werde nie ihr Haupt beugen unter das Joch der Universität.

In der Kirche von St. Gervais erschoß sich am verwichenen Sonntag ein junger Mann, während der Priester den Ehebund zweier jungen Leute einsegnete. Die Kirche ist einstweilen geschlossen, bis sie von der erlittenen Entweihung gereinigt werden wird.

Voltaire's Landgut Ferney ist jetzt zum Verkaufe ausgeboten; dem Vernehmen nach, beabsichtigt der Herzog v. Aumale, es zu kaufen.

Paris, 23. Mai. Die Regierung ist im Begriff, den General Delarue mit besonderen Aufträgen für den Herzog von Aumale nach Algier abzuschicken. Man glaubt, daß die Sendung desselben in gewissem Zusammenhange mit dem Treffen vom 24sten v. M. stehe, von welchem jetzt alle Welt weiß, daß es mit einer förmlichen Niederlage der Franzosen geendet hat, die der Unvorsichtigkeit des Herzogs von Aumale beizumessen ist.

Die Kommission der Deputirtenkammer, welche mit der Begutachtung der außerordentlichen Kredite für Algier beauftragt ist, hat ihre Arbeiten beendigt, und ihr vom General Bellonet abgefaßter Bericht ist gedruckt und an die Mitglieder der Kammer vertheilt worden. Der General Bellonet trägt freilich darauf an, der Regierung die verlangten 7 Millionen zur Verstärkung der afrikanischen Armee um 15,000 Mann zu bewilligen, aber er dringt zu gleicher Zeit mit großem Nachdrucke darauf, daß es dem Ministerium zur Pflicht gemacht werde, das algierische Budget künftig nicht mehr zu überschreiten, wie dies bisher von Jahr zu Jahr in größerm Maaße geschehen. Der Bericht des genannten Deputirten will, daß die französische Eroberung in Afrika an der Linie Halt mache, welche im vorigen Jahre vom Marschall Soult selbst als die Gränze derselben bezeichnet ward, und die von Tlemzen aus über Maskara, durch das Thal Schelif, über Miliana, Medea, Setif und Konstantine läuft. Diese Linie ist gleichwohl in letzter Zeit überschritten worden, und die Franzosen haben an dem Rande der kleinen Wüste eine Reihe von militairischen Niederlassungen gegründet, die, dem gegenwärtigen Plane des Statthalters von Algier zufolge, Mittelpunkte europäischer Ansiedelungen werden sollen. Der General Bellonet mißbilligt diesen Gedanken im Namen der Kommission und schlägt vor, der Regierung einen Theil der für jene Niederlassungen verlangten Geldsumme zu verweigern, um zu verhindern, daß aus ihnen etwas Anderes gemacht werde, als vorgeschobene militairische Posten, die nur einen vorübergehenden Zweck haben und von vorn herein bestimmt sind, früher oder später wieder einzugehen.

Die plötzliche Abreise des Prinzen von Joinville nach Compiègne bildet das Tagesgespräch, weil man sie als die Folge des Artikels, welchen gestern das Journal des Debats veröffentlichte, betrachtet. So viel erfährt man mit Gewißheit, daß der Prinz von Joinville durch den Ausdruck, indiscretion de jeune homme, welchen das Journal des Débats sich gegen ihn erlaubte, auf das tiefste beleidigt, neuerdings seine Entlassung als Contre-Admiral in der französischen Marine gestern früh dem Könige, seinem Vater, zuschickte, und daß, weil dieselbe nicht angenommen wurde, er den Hof verlassen hat, um sich nach Compiègne

zurückzuziehen. Einige versichern, der Prinz werde dort längere Zeit zubringen, und sogar seine Gemahlin, welche mit der größten Zärtlichkeit an ihm hängt, wolle ihm dahin folgen. Nach einem andern Gerüchte, welches im Konferenz-Saal der Kammer von den ministeriellen Deputirten wiederholt wurde, wird der Prinz nur einige Tage in Compiègne dem Vergnügen der Jagd leben und dann wahrscheinlich nach Paris kommen, wenn er nicht etwa seiner Schwester, der Königin der Belgier, einen kurzen Besuch in Brüssel abstattet, da Compiègne nicht fern von der belgischen Gränze liegt. Der Hof ist durch die Broschüre des Prinzen von Joinville in zwei feindliche Lager getheilt worden, und nach einem Artikel der heutigen Presse zu urtheilen, welche den Prinzen von Joinville gegen das Journal des Débats in Schutz nimmt, scheint der Streit sich eher zu verschlimmern, als zu beschwichtigen.

Paris, 25. Mai. Die Minister der auswärtigen Angelegenheiten und der Marine waren gestern zu Neuilly mit dem Könige in Berathung. Man glaubt, daß es sich um die Broschüre des Prinzen von Joinville und um die in Folge derselben in der Deputirten-Kammer zu erwartenden Debatten gehandelt habe. Herr Thiers hatte gestern eine lange Konferenz mit dem Grafen Molé. Daß Herr Thiers bei der Schrift des Prinzen von Joinville seine Hand mit im Spiel gehabt, indem er zur Publication derselben gerathen, wie schon das Journal des Débats indirekt andeutete, da es von einer Intrigue gegen das Ministerium sprach, zu deren Werkzeug der Prinz gemacht worden, will man noch mehr aus der Art und Weise entnehmen, wie sich der Constitutionnel, das Organ des Herrn Thiers, über die Broschüre ausspricht. Dieses Blatt nennt den Artikel des ministeriellen Organs eine impertinente Zurechtweisung und legt das vorhergegangene mehrtägige Schweigen desselben so aus, als habe man erst abwarten wollen, was England zu der Note des Prinzen sagen werde. „Wird denn nicht“, fragt dann das Thiersche Blatt mit emphatischer Entrüstung, „das Nationalgefühl sich zuletzt doch noch erheben? Der Prinz ist jung, hitzig, empfindlich, wo es die Ehre des Landes gilt; sein patriotischer Sinn reißt ihn fort; bildet man sich etwa ein, Frankreich habe keinen Jugendmuth mehr und sei nicht wie sonst durchglüht von edlem Stolze? Wenn ein Sohn des Königs die Geduld verliert, wie lange wird Frankreich noch gelassen zusehen?“ Der Constitutionnel scheint hierbei nur übersehen zu haben, daß der Prinz von Joinville sich in seiner Schrift wiederholentlich dagegen verwahrt, als ob er etwa feindselige Gedanken gegen England hege, indem er mit besonderer Betonung stets darauf zurückkommt, daß er nur hypothetisch spreche, wenn er einen Krieg mit England setze, und die für einen solchen Fall herzustellende Organisation der französischen Seemacht zu empfehlen und zu vertheidigen. Ueber die Reise des Prinzen von Joinville nach Compiègne fährt man fort, sich in Muthmaßungen zu ergehen, und es wird unter Anderem behauptet, er sei von dem Könige auf einen Monat dorthin verwiesen worden.

England.

London, 22. Mai. Die unter dem Namen des jungen England bekannte Fraction der Tory-Partei hat ihre Grundsätze und Reformations-Pläne in einer eben erschienenen Schrift „Coningsby oder die neue Generation“ offenbart. Es ist ein Roman, dessen Verfasser das bekannte Parlament-Mitglied, Herr d'Israeli, sich mit den Helden des Buches identifizirt und über die Lage Englands in einem Gespräche mit einem reichen, klugen und leidenschaftslosen Juden Sidonia, „einem Lara Rothschild“, folgende Schilderung giebt, welche zugleich die Partei hinlänglich charakterisirt: „Was vermag uns zu helfen?“ sagt Coningsby. „Was mächtiger ist als Gesetze und Verfassungen und ohne was die besten Gesetze und die vortrefflichsten Verfassungen ein todter Buchstabe oder gar ein Mittel der Tyrannei sein können: der National-Charakter. Nicht in der zunehmenden Kraftlosigkeit der Verfassung sehe ich Englands Gefahr, sondern in dem Verfalle seines Charakters als einer bürgerlichen Gesellschaft.“ „Und doch würde man unsere Zeit nicht wohl eine verderbte nennen können.“ „Nicht eine politisch verderbte, allein eine Zeit socialer Auflösung, die in ihren Folgen weit gefährlicher, weil viel umfassender ist. Man kann eine verderbliche Regierung, und eine reine bürgerliche Gesellschaft, man kann eine verderbte bürgerliche Gesellschaft und eine reine Regierung haben. Was würden Sie vorziehen?“ „Keine von beiden“, antwortete Coningsby, „ich verlange ein glaubenstreues Volk und eine pflichttreue Regierung.“ . . . „England sollte sich mehr um die bürgerliche Gesellschaft als um die Regierung bekümmern. . . Der Mensch ist geschaffen zum Verehren und zum Gehorchen. Giebt man ihm aber nichts zum Verehren, will man ihm nicht befehlen, so macht er sich selbst Götter und findet einen Führer in seinen eigenen Leidenschaften.“

Die Times, welche dem jungen England das Wort redet, weil sie besonders einer Erörterung der sozialen Zustände des Landes, namentlich des Pauperismus sich zugewandt hat, und die hochtorystischen Grundsätze der jungen Partei in Bezug auf Kirche und Aristokratie vertritt, bemerkt dazu: „Ja eine Kirche, die in so viele Sekten zerfallen, daß sie kirchspielig, nicht katholisch ist, eine Aristokratie, die Vorrechte besitzt, aber nicht ausführt, eine Krone, der man ihre Macht, wie ihre Einkünfte geraubt hat, ein Landvolk, das der Rubriken-Philosophie einer Central-Armen-Commission oder der tabellarischen Milde der Gerichtshöfe preisgegeben; ein Faschen Milde der Gerichtshöfe preisgegeben; ein Fabrikstand, der die Feudalrechte innig beneidet und über Alle, die von ihm abhängig sind, die Gewalt des Kapitals mit einem in neueren Zeiten im Feudalismus unerhörten Druck ausübt: das sind die Bestandtheile unserer bürgerlichen Gesellschaft, eine Lage, in der Bauern Heuschober in Brand stecken, Handwerksbusche Chartisten werden und Geistliche Aufwiegler spielen. . . England ist jetzt eine Sammlung von Sekten und Klassen und Parteien, die

alle gleich eigensüchtig, gleich verblendet sind. Die Macht des Monarchen, in dessen Person die Weisheit der Vorzeit stets den Führer des Volks anerkannte, ist verloren. Die Allgemeinheit der Kirche, welche jeden Stand umfaßte und allein Alle gleichstellte, ist durch eine achtbare Anstalt verdrängt, kühl, gleichgültig, besorgt und anstandliebend, bestehend aus Priestern, die Bücher über Algebra und griechische Metrik schreiben, aber unfähig sind, der rohen Menge das Gewissen zu rühren; ein Landvolk, das der Kirche und dem Monarchen und der Aristokratie durch die selbstmörderische Nachlässigkeit Aller entfremdet ist und wechselsweise den furchtbaren Mauern drohender Kerker und den furchtbaren Tröstungen des Chartismus preisgegeben wird: das sind die Bestandtheile unserer burgerlichen Gesellschaft.“ In solcher Weise bekämpft die Times, die dadurch zum Oppositions-Blatt geworden ist, die jetzige conservative Regierung und ihre Partei.

London, 23. Mai. Ihre Majestät die Königin hielt heute im Buckingham-Palast eine Geheimeraths-Sitzung, in welcher Sir Henry Hardinge den Eid als General-Gouverneur von Indien ablegte.

Die Direktoren der ostindischen Compagnie veranstalteten gestern zu Ehren Sir Henry Hardinge's in der London-Tavern ein großes Festmahl, nachdem in feierlicher Sitzung des Directionshofes im India-House der neue General-Gouverneur auch hier in Eid und Pflicht genommen war. Das Bankett, welchem fast alle Mitglieder des Kabinets und eine große Anzahl anderer Notabilitäten beiwohnten, zeichnete sich durch außerordentlichen Glanz aus; die Anzahl der Gäste umfaßte 150 Personen. Nach den üblichen Toasten für die Königin und das Königliche Haus während des Nachtisches erhob sich der Präsident der Compagnie, Capt. Sheppard, um seine Freude über die Wahl Sir Henry Hardinge's zum General-Gouverneur von Indien auszudrücken. Er bemerkte, daß nicht allein der Compagnie diese Wahl angenehm gewesen wäre, sondern das ganze Land sich einstimmig zu Gunsten derselben ausspreche; daß die Compagnie im Vertrauen auf die Umsicht, die Gerechtigkeit, den Edelmuth und die vortrefflichen Herzens-Eigenschaften Sir Henry Hardinge's überzeugt sei, derselbe werde die Suprematie der britischen Gewalt in Indien aufrecht erhalten und die Begründung der Wohlfahrt des indischen Volkes sich angelegen sein lassen. Sir Henry Hardinge dankte für die ihm gespendeten Lobeserhebungen und die auf ihn gefallene Wahl; er kenne, sagte er, die großen und schwierigen Verpflichtungen welche sein neues Amt ihm auferlege, aber seine Besorgniß, den allerseits gehegten Erwartungen nicht entsprechen zu können, würde durch die Aussicht beseitigt, daß er in seiner neuen Stellung den Beistand der fähigsten Männer, der Direktoren, und vor allem den Rath und Beistand seines erhabenen Freundes und Befehlshabers, des Herzogs von Wellington, erfahren werde. Als ihm zuerst dieser Antrag gemacht worden sei, habe er sich sogleich an den Herzog von Wellington gewandt, um dessen Meinung zu hören, und als derselbe zur Annahme des Amtes gerathen, sei er sicher geworden, daß er die Erwartungen des Premier-Ministers und der Direktoren nicht täuschen werde. Denn er habe den größten Theil seines öffentlichen Lebens unter den Augen und der Leitung dieses hochberühmten Feldherrn zurückgelegt, und den Werth seines Rathes kennen gelernt. Er lebe der Hoffnung, daß durch alle seine Anordnungen, in Bezug auf die große und tapfere indische Armee, das Wohl des Landes und der Bevölkerung gefördert werden würde. Obschon von Jugend auf Soldat, sei er doch ein entschiedener Freund des Friedens, denn er kenne zu gut die Wechsel und das Elend des Krieges, und gehe demnach mit dem festen Vorsatz nach Indien, das Glück und die Wohlfahrt der ganzen Bevölkerung auf der breiten Grundlage des Friedens zu bauen. Mit Ausnahme des Pendschabs herrsche zur Zeit in jedem Theile Indiens Ruhe; er wolle dieselbe erhalten und dadurch die Anhänglichkeit des indischen Volkes an die Herrschaft Großbritanniens noch mehr festigen. — Die hierauf folgende Toaste für „die Flotte“, „den Herzog von Wellington“ und „das Heer“, „Sir Robert Peel und Ihrer Majestät Minister“ wurden von Seiten des Grafen Haddington, des Herzogs von Wellington und Sir Robert Peel's beantwortet. Der Herzog wünschte den Direktoren zu dem neuen General-Gouverneur Glück, weil er überzeugt sei, „daß sein sehr ehrenwerther Freund den großen ihm auferlegten Verpflichtungen nachkommen und Indien zum Vortheil des Landes, zum Gluck und Heil jenes Volkes und zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten — der ehrenwerthen ostindischen Compagnie — in einer Weise regieren werde, welche die Billigung seines Souveräns und die Zufriedenheit des britischen Volkes erhalten würde. S. R. Peel wurde durch Heiserkeit verhindert, sich ausfuhrlich über die Interessen auszusprechen, welche die Regierung und den Directions-Hof bei der Besetzung der Stelle eines General-Gouverneurs bestimmten, doch hatte er seine Worte gut gewählt, und seine treffenden Bemerkungen fanden lauten und wiederholten Beifall. Die Interessen Englands in seinen Beziehungen zu dem indischen Reiche, sagte der Minister, seien dreifach: politischer kommerzieller, und moralischer Natur. In ersterer Hinsicht könne England eine Vernachlässigung dieses Reiches nicht dulden, das so viele und große Opfer gekostet habe und durch so große Schlachten und Siege gewonnen sei. In kommerzieller Hinsicht müsse England bedacht sein, bei der wachsenden Konkurrenz fremder Länder sich seinen Absatz in Indien zu sichern, was nur auf Grund der Gegenseitigkeit und nach Berucksichtigung der Handels-Interessen Indiens geschehen könne. Der moralische Einfluß endlich sei es, der England befähige, unabhängig von militairischer Macht und von Handels-Wohlfahrt, unter den Nationen der Welt eine so hohe Sprache zu fuhren, und der durch ein wohlwollendes christliches Regiment über die Millionen Indiens auch im Osten geltend gemacht werde.

Die Trinitäts-Session des Gerichtshofes der Queens-Bench in Dublin hat gestern begonnen, indeß erwartet man erst an dem heutigen Tage die Wiederaufnahme des O'Connellschen Prozesses und die Entscheidung des Gerichts, ob ein neues Verhör, das bekanntlich beantragt ist, zulässig sei. „Wenn Alles wahr ist“, heißt es in einem Korrespondenz-Berichte aus Dublin, „was über die Einstimmigkeit der Richter in Betreff der Ablehnung des Gesuchs der Angeklagten, mit Ausnahme des Herrn Tierney gesagt wird, so ist es nicht ganz unmöglich, daß das Urtheil noch diese Session gesprochen wird. Bis jetzt hat man von keinen neuen Plänen der Angeklagten gehört.“ Der Umstand, daß der Ertrag der Repeal-Rente in den letzten Wochen bedeutend zugenommen hat, hat den Repealern wieder neuen Muth gegeben, und von gewissen Seiten hofft man sogar, daß die Bewegung wieder das furchtbare Ansehen gewinnen werde, das sie vor der Intervention der Regierung im September v. J. gehabt hat. Indeß beruht dies blos auf einer Täuschung, wie die Times schreibt. Die Zunahme der Rente ist nur temporair, wenn nicht gar eine bloße Erdichtung gewesen.

London, 25. Mai. Der Hof ist gestern nach Claremont abgereist, woselbst die Königliche Familie gestern den 25sten Geburtstag Ihrer Majestät der Königin ziemlich still beging. Auch die Dienerschaft in Windsor und die in den Königlichen Gärten beschäftigten Personen feierten nicht wie sonst alljährlich dies Fest, indem in Folge des neuerdings eingeführten Sparsamkeits-Systems die üblichen Geschenke und Bewirthungen unterblieben waren.

Man liest in einem Privatschreiben aus Liverpool vom 16. Mai: „Ich bin im Centrum des Welthandels. Aus diesem Hafen verschifft England die Erzeugnisse seiner Manufacturen nach allen Punkten der bewohnten Erde; nach diesem Hafen kommen alle Waaren, die es dagegen zu empfangen hat. Alles ist hier kolossal: Capital, Handel, Kunstfleiß, selbst die Natur, die den Fluß Mersey und in ihm den geräumigsten Hafen gegeben hat. Durch rasche und häufig wiederkehrende Verbindung sind die Entfernungen wie aufgehoben; wenigstens zieht man sie gar nicht mehr in Betracht. Es wird nicht gefragt: in wie viel Zeit kommt man nach China? sondern: wie steht die Fracht? und da findet sich dann, daß die Fracht nach Hongkong billiger ist, als nach Havre — weil von Havre aus keine Rückfracht zu erwarten steht; 20 Shillinge ist die Fracht per Tonne nach China; man fordert 25 Shillinge per Tonne nach Havre (übertrieben oder unglaublich!) Bei solcher Entwickelung zeigt der Handelsgeist eine an Verwegenheit streifende Energie; die Erfolge entsprechen dem Aufwand von Mitteln: sie sind schnell, groß, unvorgesehen im Gewinn und Verlust. Zuweilen scheint der englische Handel still zu stehen. Der Fluß ist bis zum Uferrand angewachsen und da er immer fortströmt, so sollte man glauben, Verderben und Zerstörung könnten nicht ausbleiben; da aber dieser Handel die ganze Welt umfaßt und das Menschengenie bis jetzt unerschöpflich war an Hülfsmitteln, so wird bald ein Ausweg gefunden; der Fluß bahnt sich ein neues Bett und befruchtet bis daher unbekannte Regionen. Der Satz läßt sich beweisen durch das Guano (Düngmittel), zu dessen Abholung von den Küsten Peru's und Chili's gegenwärtig 250 Liverpooler Schiffe unterwegs sind. Manchester seufzte und erlag vor Kurzem unter der Wucht seiner maßlosen Production: da geht China auf und man schickt in sechs Monaten so viel Waaren nach dem Reich der Mitte, als früher kaum in sechs Jahren durch Vermittelung der Hongkaufleute zu Canton abgesetzt wurden. Schon sind Verkaufrechnungen eingelaufen, die 25 pCt. Nutzen documentiren; es regnet Bestellungen; man weiß bereits, daß die enormen Sendungen, welche zuletzt nach Hongkong expedirt wurden, 25 bis 30 pCt. Benefice abwerfen werden; man ist nur verlegen welche Retouren als Rückfracht zu nehmen sind, denn bei dem besten Willen kann doch nicht noch mehr Thee in England verbraucht werden, als jetzt schon der Fall ist; man speculirt jetzt auf Seide und es giebt Häuser in Liverpool, die sich bereit halten, Massen von Seide aus China zu empfangen, wie andere tausende von Ballen Baumwolle aus Amerika verschreiben.“

Dieser Tage ist dem Kriegsministerium ein Hufbeschlag von Gummi elasticum vorgelegt worden, mit welchem Proben gemacht werden sollen.

Ein Herr Webster hatte für ein Lustspiel, welches die jetzigen Sitten der Engländer darstelle, einen Preis von 300 Pfd. Sterl. ausgesetzt. Von achtundneunzig Bewerbungen, die dazu eingelaufen waren, ist in diesen Tagen der Preis dem Lustspiele „The Quid pro Quo, or the Day of Dupes“, dessen Verfasserin eine Dame ist, zuerkannt worden.

Spanien.

Madrid, 15. Mai. Die Abreise der Königl. Familie nach Barcelona soll am 20. erfolgen. Nur der Minister-Präsident, General Narvaez, wird die Königinnen begleiten, die übrigen Minister bleiben hier zurück, während einige Beamte der verschiedenen Ministerien bereits nach Barcelona abgegangen sind. Die Königin hat dem diplomatischen Corps freigestellt, sie ebenfalls zu begleiten. Der französische Botschafter wird dem Hofe folgen, und auch der englische Gesandte sich nach Barcelona verfügen.

Gestern Mittag verfügte sich die Königin, begleitet von ihrer Mutter, in die Kaserne des Musterbataillons, welche früherhin die Nationalmiliz einnahm. Nachdem sie dort auf das prunkvollste und mit großem Jubel empfangen worden war, begaben sich die Herrschaften nach dem Lustschlosse der Königin Christine, Viste Alegre, wo ein glänzendes Mittagsmahl stattfand. Diesem wohnten die höchsten Hofbeamten bei, auch der französische Botschafter und der englische Gesandte waren, wiewohl erst Tages zuvor, eingeladen worden. Jener befindet sich aber seit vorgestern in Aranjuez, und Herr Bulwer entschuldigte sich mit Unwohlsein, vereinigte indessen gestern an seiner Tafel die Herren Cortina, Herrer (Präsidenten der rebellischen Junta vom September 1840), Oñis, Chacon (Kriegs-Minister

unter Espartero), und einige andere gefallene Notabilitäten.

Paris, 24. Mai. Telegraphische Depesche aus Spanien.

Bayonne, 23. Mai. Die beiden Königinnen und die Infantin sind am 20. Mai Morgens von Madrid nach Barcelona abgereist. Der General Narvaez begleitet sie.

Portugal.

Lissabon, 13. Mai. Das Ministerium hat den Plan, die Cortes erst auf den 1. November wieder zusammenzuberufen, aufgegeben, und die Eröffnung derselben wird also, wie früher angekündigt war, am 23sten d. stattfinden. Es ist mit ziemlicher Gewißheit vorauszusehen, daß das Ministerium die gewünschte Indemnitätsbill für seine Akte während des Ausnahmszustandes erhalten wird. Die Kammern werden unverzüglich dann ihre Arbeiten wieder aufnehmen, und besonders werden in der Deputirtenkammer die Finanzmaßregeln des Barons Tojal zu weiterer Verhandlung kommen, wozu der Minister sich der thätigen Mitwirkung der gegenwärtig in der Hauptstadt anwesenden Mitglieder des Finanz-Ausschusses versichert hat.

Von Seiten des Ministers des Innern ist ein Rundschreiben an eine Anzahl Munizipalitäten verschiedener Städte ergangen, worin derselbe den Dank der Regierung für die an sie von denselben eingesendeten Glückwünschungs-Adressen aus Anlaß der Erstickung der Empörung ausspricht. Dagegen bringt ein Königliches Dekret nun die Strafen, welche über die Regimenter verhängt sind, welche an der Empörung Theil genommen haben. Das 12te Infanterie-Regiment wird künftig das 17te der Linie, das 1ste Jägerregiment das 9te derselben Waffengattung sein. Dieselben werden, wie sie jetzt bestehen, aufgelöst, um unverzüglich neu gebildet zu werden. Das 4te Dragonerregiment, in welchem der Aufruhr zuerst zu Torres Novas ausgebrochen war, wird künftig sein Hauptquartier zu Santarem, das 8te Dragonerregiment das seinige zu Castello Branco haben, ohne daß sie jedoch ihre Namen ändern. Von den während des Ausnahms-Zustandes Verhafteten sind Viele wieder in Freiheit gesetzt, müssen sich jedoch noch jeden Tag vor der Polizeidirection stellen. Das Dampfschiff „Terceira“ hat gegen 400 der zu Almeida gefangenen Soldaten hierher überbracht, die man wahrscheinlich unter andere Regimenter vertheilen wird.

Deutschland.

Königsberg, 24. Mai. Heute Nachmittag 3 Uhr passirten Se. Maj. der Kaiser von Rußland unter dem Namen eines Grafen von Orloff auf Höchstihrer Reise nach Berlin unsre Stadt.

Berlin, 28. Mai. Vorgestern Morgen um 9 Uhr traf Se. Maj. der Kaiser von Rußland ganz unerwartet hier ein und stieg in seinem Gesandtschaftshause (unter den Linden) ab. Eine sofort angeordnete Ehrenwache von einer Compagnie mit der Fahne lehnte Se. Majestät ab und nahm nur eine Wache von zwei Unteroffizieren vor seinen Gemächern und eine von zwei Grenadieren vor dem Hause an. Um 11 Uhr begab sich Allerhöchstderselbe zu Sr. Maj. dem Könige nach Sanssouci, wo Mittagstafel statt fand. Abends gegen 9 Uhr langte des Kaisers von Rußland Majestät in Begleitung Sr. Maj. des Königs und JJ. KK. HH. des Prinzen von Preußen und des Prinzen Karl in dem Gesandtschaftshause wieder an und setzte heute Morgen die Reise nach Braunschweig fort.

Ihre Exc. die General-Adjutanten Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, General der Cavallerie Graf Orloff und Generallieutenant v. Adlerberg, sind, von St. Petersburg kommend, hier durch nach Braunschweig gereist.

Potsdam, 27. Mai. Kaum hatte Se. Maj. der König gestern den Gottesdienst in der Garnisonkirche verlassen, als ihm ein Courier die Nachricht von der unmittelbar bevorstehenden Ankunft des Kaisers von Rußland Maj. überbrachte. Wirklich kam Allerhöchstderselbe, in Begleitung des Prinzen Albrecht K. H., mit dem um 11 Uhr von Berlin abgegangenen Eisenbahnzuge um 11¾ Uhr hier an und bestieg alsbald den bereit stehenden K. Wagen, um sich nach Sanssouci zu begeben. Se. Maj. der König fuhr seinem Gaste entgegen; beide Monarchen sprangen auf der Chaussee aus den Wagen und umarmten sich auf das Herzlichste. In Sanssouci war Cour und Diner, zu welchem die Militair- und Civil-Behörden, wie der Oberpräsident von Meding, der Hr. Regierungs-Vicepräsident, der Polizei-Director und A. m. eingeladen waren. Se. Maj. der Kaiser verließ uns Abends wieder, um am 27. nach dem Haag zu gehen; Er hatte die Reise von St. Petersburg (über Königsberg) nach Berlin in vier Tagen und zehn Stunden gemacht.

Hildesheim, 28. Mai. Durch einen Courier ist die Nachricht eingegangen, daß die Begleitung Sr. Majestät des Kaisers von Rußland heute auf dem Wege nach dem Haag in zwölf Wagen hier durchkommen wird. Einem Gerüchte zufolge befinden Se. Kaiserl. Majestät sich Allerhöchstselbst incognito bei diesem Reisezuge, welcher bereits gestern Abend auf der Eisenbahn zu Braunschweig angekommen sein soll.

Dresden, 22. Mai. Seine Maj. der König waren, bei Ihrer Abreise nach England und Schottland, außer von dem Geh. Rath von Minckwitz, Major Reichardt, Grafen Vitzthum und Geh. Rath Dr. Carus, auch vom diesseitigen Ministerresidenten in London, Herrn von Gersdorff, begleitet. Der hohe Reisende begiebt sich über Hildesheim nach Köln und wird nach einem zweitägigen Aufenthalt in Brüssel, nicht, wie früher beschlossen worden war, über Ostende, sondern, dem Vernehmen nach, über Calais die Ueberfahrt antreten.

Wir haben das herrlichste Wetter, die Blüthezeit ist vorüber, das Getraide steht üppig und hoch, so daß man auf eine sehr zeitige gute Aerndte rechnen kann.

Am 10. Mai ist der außerordentliche Professor der Medicin, Dr. K. E. Hasse in Leipzig, zum ordentlichen Professor der Spezial-Pathologie und Therapie und der medizinischen Klinik an der Hochschule zu Zürich und zum Director der medizinischen Abtheilung des dasigen Kantonal-Krankenhauses ernannt worden und wird in den ersten Tagen des Juni Leipzig verlassen.

Professor Dr. Hülsse, Direktor der Gewerbeschule in Chemnitz, ist vom Ministerium des Innern beauftragt worden, in Begleitung des Dr. Weinlig, Lehrers der Chemie und Technologie an der Handelsschule zu Leipzig, die Industrie-Ausstellung in Paris in Augenschein zu nehmen und darüber zu berichten.

Bekanntlich war schon seit vielen Jahren im erzgebirgischen Kreise unweit Zwickau ein unterirdischer Brand bemerkbar, in neuerer Zeit hat man Versuche gemacht, die durch denselben erhitzte Oberfläche gleichsam als ein Treibhaus zu benutzen, die auch wohlgelungen sind. Die bevorstehende Eisenbahn-Verbindung jener Gegend mit Leipzig ꝛc. stellt nunmehr als ein vortheilhaftes Unternehmen dar, die Treibgärtnerei auf den Erdbränden beim Dorfe Planitz mehr im Großen auszuführen. Für diesen Zweck ist abermals ein Actien-Verein ins Leben getreten, dessen Statuten bereits die ministerielle Bestätigung erlangt haben.

Göttingen, 20. Mai. Der Munifizenz unseres Königs verdankt unsere Universität abermals ein sehr kostbares Geschenk. Dasselbe besteht in einer großen Sammlung ostindischer Thiere, welche von dem niederländischen Residenten in Bandong, Herrn Nagel, veranstaltet worden, in 6 großen Kisten hier eingetroffen und in die zoologische Abtheilung des akademischen Museums aufgenommen ist. Die Thiere gehören fast allen Klassen an. Die Zahl der Säugethiere, zum Theil mit Skeletten, beläuft sich auf 32 Arten mit 48 Exemplaren, von denen der Nasen-Affe, die fliegende Katze, der fliegende Hund, der malayische Bär, der wilde Hund, der schwarze Leopard, das große fliegende Eichhorn, das javanische Nashorn von besonderem Interesse sind. Von Vögeln sind etwa 300 Exemplare, darunter 54 mit Nestern, auch Schwalben mit eßbaren Nestern, vorhanden. Unter den Amphibien zeichnet sich eine Riesen-Schlange, durch ihre Größe aus. Besonders zahlreich sind die Insekten, besonders Käfer und Schmetterlinge. Ob und inwiefern wirklich bisher unbekannte Spezies, namentlich unter den Insekten, vorhanden sind, darüber wird erst eine demnächstige speciellere Untersuchung Aufschluß geben können.

Köln, 24. Mai. Heute Nachmittag traf Se. Majestät der König von Sachsen auf der Reise nach England, von Elberfeld kommend, hier ein und wird hier übernachten. Bald nach dem Eintreffen nahm der hohe Reisende den Dom und andere Sehenswürdigkeiten unserer Stadt in Augenschein. Von hier aus wird die Reise auf der Eisenbahn bis Ostende zurückgelegt; das belgische Gouvernement hat, um das Wechseln der Waggons zu vermeiden, heute bereits einen Extrazug hierher gesandt, um den König morgen weiter zu befördern. In Ostende liegt bereits ein englisches Dampfschiff.

Angeregt durch den Plan der magdeburger Dampfschifffahrts-Gesellschaft, an den Pfingsttagen eine Lustfahrt nach London zu veranstalten, hat die Niederländische Dampfschiffs-Agentur zu Frankfurt zu einer gleichen Vergnügungs-Partie, an denselben Tagen, aufgefordert. Die Abfahrt soll am Sonnabend vor Pfingsten von Frankfurt aus per Eisenbahn bis Bieberich stattfinden und von dort per Dampfschiff am ersten Tage bis Köln, am zweiten bis Nymwegen und am dritten bis Rotterdam fortgesetzt werden; von Rotterdam wird die Ueberfahrt durch das große Dampfschiff, „der Batavier“, bewirkt. Der Preis ist auf 25 Rthlr. von Frankfurt bis London und zurück festgestellt. — Da an den Pfingsttagen das Nieder-Rheinische Musikfest in Köln gefeiert wird, so sollen diese Fahrten auch als Lustreise bis Köln dienen.

Berlin, 17. Mai. (H. C.) Der „Alte im Barte“ geht um! Leb' er auch noch, seine Lehre gehört in die Classe der Revenants. Recht löblich, daß für körperliche Ausbildung auf Schulen gesorgt wird, und das Turnwesen ist daher eine nicht zu mißbilligende Sache, wer aber mehr dahinter sucht, die freie Volksentwickelung, die biderben Recken, die Entbehrlichkeit der Armeen, kurz Deutschlands politische, kirchliche, geistige, Gott weiß was alles für Wiedergeburten, der vergesse nicht, daß Jahn's Turn-Ideen selbst gestorben sind. Todtes fördert keine Wiedergeburt. Aber es ist eine seltsame Erscheinung, daß der vulgäre Liberalismus gar keine neuen Ideen schaffen kann: er holt seinen Vorrath aus den Reden der Conventsmitglieder oder ruft schier dreißig Jahre Altes wieder hervor, indeß doch nur das Princip ein lebendiges genannt werden kann, welches mit Negation des Bestehenden eine Position des Neuaufzubauenden verbindet; anstatt dessen construirt man zwar logisch eine Staatsform, aber gerade in der Weise, wie ein italienischer Arzt vermittelst großer Studien einen Menschen (solus, sine sola!) verfertigen wollte, es war ein Fleischwesen, aber der lebendige Odem war nicht zu präpariren. So ergeht es den Herren, die nach französischen Recepten oder gar nach dem freien Geiste einen Staat brauen wollen, es wird leidlich, aber sie haben keine Lebensessenz. In unserm Staate herrscht aber noch das Leben, schlägt noch ein Herz: wer wollte das läugnen? Der Verstand mag sich brüsten, das Herz wirkt im Stillen, daher der Lärmen der sogenannter Liberalisten, dagegen das Stillschweigen der voranschreitenden Conservativen. Aber nur kein verstorbenes Turngespenst! Darüber sind wir weit weg, und in unsren neuesten Turnbestimmungen ist dieß richtig erkannt. Immermann und Steffens haben diese Extravaganzen richtig gewürdigt. Doch sind wir recht zufrieden, daß auch noch für das alte Turnunwesen geschrieben wird, denn alles Gedruckte nutzt, wenigstens den Papiermüllern, wenn auch nicht immer den Verlegern. Wenn alle Menschen turnen, auch die Frauen, o spartanische Reschen turnen, auch die Frauen, o spartanische Republikenzeit! Wie herrlich, und dann die gemeinschaftlichen Diners und die köstliche Suppe, und die Heloten!

Bekanntlich muß der Theaterdirector Cerf im-

mer den Berliner Witzbolden herhalten. Jetzt haben sie wieder auf ihn das Wortspiel gemacht: Herr Cerf ist durch und durch classisch. Erstens ist er Ritter 4. Classe, zweitens Rath 3. Classe, drittens Theaterdirector 2. Classe und viertens ein Philosoph 1. Classe.

Schweden.

Stockholm, 14. Mai. Während im Auslande der Prinz v. Wasa, öffentlichen Angaben zufolge, einen Vorbehalt vermeintlicher Rechte für sich und seine Familie (deren er aber gegenwärtig wenigstens keine hat) auf den schwedischen Thron einzulegen für nöthig gehalten, hat unser König im Gegentheil das bisher bestandene Verbot aller Gemeinschaft mit der vormaligen königl. Familie für seine Unterthanen aufzuheben unbedenklich gefunden wie folgende so eben in der „Staatszeitung" erschienene königl. Bekanntmachung zeigt: „Wir Oskar, von Gottes Gnaden König von Schweden, Norwegen, der Gothen und Wenden, thun kund: Daß, wie, nach der Erlassung des Verbotes vom 10. Dec. 1812 wider alle Gemeinschaft mit dem vormaligen Könige Gustav Adolph, der vormaligen Königin und ihren Kindern, die hierbei in Augen gehabten Verhältnisse sich wesentlich geändert, insonderheit wenn fast eines Drittheiljahrhunderts innern Ruhe, und der Nation befestigte Liebe für die neue Ordnung der Dinge, ihr Siegel auf die Ereignisse der Jahre 1809 und 1810, so wie auf den, vom schwedischen Volke über die Thronfolge gefaßten Beschluß gesetzt: So haben Wir, gestützt auf die Ueberzeugung von der unverstellten Hingebung des Volkes an Uns und Unser Geschlecht, von welcher wir viele und unverkennbare Beweise erhalten, so wie auf das Bewußtsein der Reinheit Unserer Absichten, Uns gemahnt gefunden, durch Widerrufung des besagten Verbotes das Vertrauen an den Tag zu legen, das Wir zu Schwedens Einwohnern hegen; und wollen Wir demzufolge, und auf dem Grunde des Beschließungsrechtes, welches in dieser Hinsicht, laut §. 12 des Reichstagsbeschlusses vom 12. Nov. 1810 dem Könige zusteht, gedachte Verordnung vom 10ten December 1812 aller ihrer Kraft und Wirkung nach hierdurch aufheben. — Wonach Alle, die es angeht, sich gehorsamlich zu achten haben. Urkundlich haben Wir dieses mit eigener Hand unterschrieben, und mit Unserm k. Siegel bekräftigen lassen. Stockholms Schloß, den 7. Mai 1844. — Oskar.

Schweiz.

Zürich, 24. Mai. Am vorigen Dienstag ist, dem Republikaner zufolge, Weitling aus dem Gefängnisse nach Schaffhausen und von da über die badische Gränze transportirt worden.

Ueber die unmittelbare Ursache eines ausgebrochenen Bürgerkrieges in Wallis kann man natürlich noch nicht im Klaren sein; eine Anzahl von Umständen scheint aber dahin zu deuten, daß sie im (deutschen) Oberwallis und in den Führern der Priesterpartei zu suchen sei. Entschieden ist, daß die Oberwalliser den ersten Schritt thaten und sich gegen das (französische) Unterwallis, wo namentlich Advokaten an der Spitze stehen, in Bewegung setzten, bevor sie von der obersten Landes-Behörde und in gesetzlicher Form eine Aufforderung zu einem solchen Schritte erhalten hatten.

Italien.

Turin, 18. Mai. Es wird aus Neapel berichtet, daß der von der älteren Linie der Bourbonen zur Bewerbung um die Hand einer sicilianischen Prinzessin für den Herzog von Bordeaux abgesandte Graf von Montbel jene Stadt unverrichteter Dinge verlassen hat. Es ward von Herrn Montebello dem sicilianischen Hof die Alternative dieser definitiven Ablehnung oder die Aufhebung der diplomatischen Verhältnisse mit Frankreich gestellt, und man konnte natürlich in der Wahl zwischen diesen zwei Uebeln nicht lange schwankend bleiben, obwohl die Vorunterhandlungen wegen der Vermählung des Prinzen mit der Schwester des Königs bereits abgeschlossen waren.

Sehr eigenthümlich sind die Schicksale eines Mannes, der vor kurzem in Neapel angelangt ist. Im Jahre 1840 kam aus einem Dorfe in der Gegend von Castellamare ein Conscribirter in Neapel an und trat in die Artillerie ein. Nach einigen Jahren ward er zum Sergeanten befördert: als aber die neapolitanische Armee umgeformt und er einer andern Waffe zugetheilt werden sollte, behagte ihm dies nicht. Er verließ daher Europa und wollte sich nach Aegypten begeben; auf der Fahrt wurde er aber an die afrikanische Küste, nach Bona, verschlagen, wo er einen französischen Uhrmacher fand, der ihm den Rath gab, nach Persien zu gehen. Diesen Rath befolgte der Militär; dieß war im Jahr 1818. Jetzt ist nun der Mann nach Europa zurückgekehrt und bringt einige kostbare Geschenke für die Königin der Franzosen, für die Königin von England, und für den König und die Königin von Neapel mit, die ihn mit einem Orden (nun dem siebenten) beehrt und ihm außerdem eine Tabatiere von 30,000 Zwanzigern an Werth, beschenkt haben. Außerdem besitzt der Mann aber selbst in seinem Portefeuille 10 Mill. Frs. und noch andere ähnliche Kleinigkeiten. Aus dem armen Sergeanten ist jetzt der reiche — General Avitabile geworden, dessen Name (als zu Rundschit Singh's Generalen gehörig) man in Europa so oft nennen hören. In diesem Augenblick befindet er sich in seinem Geburts-Dorfe, von zwanzig Neffen, theils noch ganzen, theils halb Bauern, umgeben, die mit offenem Munde den Erzählungen des Oheims zuhören, die er ihnen in einer Sprache vorträgt, welche an den babylonischen Thurmbau erinnert, weil Avitabile weder in Persien noch in Indien Gelegenheit gehabt hat, die Muttersprache zu cultiviren.

Oesterreich.

Wien, 20. Mai. Das von dem Fürsten von Metternich in seiner herrlichen Villa zu Ehren des Erzherzogs Albrecht und der Erzherzogin Hildegard gestern veranstaltete prachtvolle Ballfest sah Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserin, Ihre Majestät die Kaiserin-Mutter und sämmtliche Erzherzoginnen vereinigt neben mehr als 400 Gästen. Es

(Beilage.)

№ 42. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 26. Mai. 1844.

war dies das erste Mal, daß die Kaiserin-Wittwe seit dem Tode des Kaisers Franz ein ähnliches Fest außer der Kaiserburg mit ihrer Gegenwart beehrte.

Heute findet das große Hof-Konzert in der Kaiserlichen Hofburg statt, morgen das Rosenfest, auf übermorgen bereitet der englische Botschafter in den großartigen schönen Lokalitäten des Kaiserlichen Augartens zur Feier des Geburtsfestes der Königin Victoria ein glänzendes Ballfest.

Griechenland.

Athen, 10. Mai. Wahlen — Wahlen — und nichts als die Wahlen! Dies ist das Losungswort heute und beschäftigt das ganze Volk — groß und klein — in der Hauptstadt und in den entferntesten Winkeln des Landes. Die Deputirtenwuth hat sich bei den Griechen gezeigt und wird schon so weit getrieben, daß sie ins Lächerliche geht! Zu der Repräsentation von Athen allein sind nicht weniger als 160 — schreibe Einhundert und Sechzig Kandidaten im Felde, oder, wie die Minerva sich spöttisch ausdrückt, es giebt mehr Kandidaten als Wähler.

Syrien.

(Pr. Ztg.) Paris, 25. Mai. Mit dem letzten orientalischen Dampfboot erhalten wir aus Beirut vom 3. Mai die Nachricht, daß ganz Syrien im Aufstand begriffen ist. Außer den Streitigkeiten zwischen den Drusen und den Maroniten hat die Pforte durch ihre gewaltsame Soldaten-Presse den Haß der osmanischen Bevölkerung von Syrien auf sich gezogen. Ende des verflossenen Monats langte der Seriasker Namik Pascha aus Konstantinopel in Beirut an, um auf die nämliche Art, wie Risa Pascha es unlängst in Stambul gemacht hatte, die jungen Leute in den Moscheen festzunehmen und sie dann in die Armee einzureihen. Essad Pascha, Gouverneur von Beirut, stellte dem Seriasker vor, daß, wenn man damit in Beirut beginnen wollte, die jungen Leute in den inneren Provinzen Syriens Zeit gewinnen würden, sich durch die Flucht ins Gebirge zu retten, wo man sie nicht mehr ereilen könnte. Dem vorzubeugen, beschloß Namik Pascha, sich zuerst nach Damaskus und dann nach Aleppo zu begeben, um sein Projekt auszuführen. Aber in Aleppo war unterdessen ein gefährlicher Streit zwischen den Einwohnern der Stadt und den Parteigängern der Janitscharen ausgebrochen, welcher in einen blutigen Bürgerkrieg auszuarten droht. Bei der Nachricht, daß Namik Pascha nach Aleppo kommen wolle, um die Ruhe herzustellen, haben die Einwohner beschlossen, die Stadtthore zu verrammeln und um keinen Preis die Truppen des Seriaskers hereinzulassen.

In Tripolis hat wenige Tage vor der Abfahrt des letzten Dampfbootes ein blutiges Gefecht zwischen den dortigen Einwohnern und den türkischen Mauth-Soldaten stattgefunden. Die Veranlassung dazu wurden die Erpressungen, deren sich die Mauth-Soldaten gegen die Einwohner schuldig machen, und wobei sie von dem Gouverneur von Aleppo unterstützt werden. Die Einwohner, darüber erbittert, griffen die Wohnung des Gouverneurs an und begannen eine ordentliche Belagerung gegen dieselbe. Der Gouverneur, seines Lebens nicht mehr sicher, rettete sich in das Gebäude des britischen Konsulats, wo er noch am 3. Mai verborgen lebte. Anstatt Truppen in Syrien auszuheben, wird der Divan sich genöthigt sehen, Truppen-Verstärkungen dahin abzusenden, um die Ruhe herzustellen, was jedoch nicht so bald zu hoffen ist.

Die Lage der syrischen Christen wird täglich bedenklicher. Es ist nur zu sehr erwiesen, das Essad Pascha selbst die Drusen gegen die Maroniten reizte. Der Divan hatte auf Vorstellung der europäischen Mächte den Maroniten das Recht zuerkannt, einen Schaden-Ersatz von 13,000 Beuteln für die von ihnen erlittenen Unbilden zu fordern. Nach dem Rath des Essad Pascha haben die Drusen so eben dem Sultan die Unmöglichkeit vorstellen lassen, jene Summe den Maroniten auszuzahlen. Sie erbieten sich höchstens, in 12 Jahren 3000 Beutel zu zahlen.

Seitdem Essad Pascha zum Gouverneur von Beirut ernannt worden ist, sind alle Aemter käuflich geworden. Der Gouverneur von Ghasa mußte dem Pascha 300,000 Piaster zahlen, um in seinem Amte belassen zu werden. Mahmud Abd el Kabi erhielt das Muhassetik von St. Jean d'Acre um den Preis von 300,000 Piastern. Die Gerechtigkeit selbst ist käuflich; wer dem Richter die größte Summe anbietet, hat Recht.

Im Libanon herrscht die größte Willkür der türkischen Truppen, die seit einem Jahr dort in Garnison liegen. Sie verüben solche Grausamkeiten, daß in weniger als einem Jahre 54 Maroniten aus Verzweiflung zum Islamismus übertraten, um so dem Hasse der Türken zu entgehen.

Türkei.

Konstantinopel, 8. Mai. Endlich ist die Reise des Sultans definitiv beschlossen. Se. Hoheit wird in den nächsten Tagen Konstantinopel verlassen, die Prinzen-Insel, den Meerbusen von Mondania, die Städte Nicodemien, Nicäa, Brussa, dann die Dardanellen, die Insel Mitylene, endlich Smyrna besuchen. Ungewiß ist es, ob der Großherr auf dem Rückweg die von den arnautischen Gräueln schwer heimgesuchten Provinzen diesseits des Meeres seiner Aufmerksamkeit würdigen werde, was wohl zu bezweifeln sein dürfte, da das Ganze mehr die Gestalt einer Vergnügungs-Reise annimmt.

Der Geist der brutalen Christenverfolgung, der bisher in seinen schrecklichen Aeußerungen sich so ziemlich auf Europa beschränkte, scheint dem Sultan in einer, mit dessen Reiseroute anfänglich zu-

sammenfallenden, später nach Asien hinein etwas divergirenden Richtung vorauszueilen, denn er hat bereits auf Proti, dann unweit Ikonium die Schrecken seiner Gegenwart verkündet. Auf der zuerst genannten Insel — einer der Prinzen-Inseln — hat ein Haufe wüthender Kaikschiffer einen Angriff auf ein griechisches Kloster gemacht, dasselbe und die daranstoßende Kapelle ausgeraubt und verwüstet, mehrere Mönche ermordet und in den verheerten Räumen des Klosters empörende Orgien gefeiert. Schrecklicher, weit umfangreicher und gleichsam unter der Autorität des Pascha von Koniah, ward von den Moslimen in Schila gewüthet, einem Dorfe unweit der letztgenannten Stadt, zur Hälfte von Mohammedanern, zur Hälfte von griechischen Christen bewohnt. Hier fand man am 18. April in dem Garten eines Griechen die Leichen zweier ermordeten Arnauten, und glaubte sich berechtigt, die christliche Bevölkerung in Masse der That zu beschuldigen. Nach vielen gegen die Christen verübten Unthaten und nach vollständiger Plünderung der dortigen griechischen Kirche langten die Milizen des Pascha im Dorfe an; sie verhafteten die Eigenthümer des Gartens und so viele von den Nachbaren, als sie ergreifen konnten. Nun wurde gegen diese Unglücklichen, zur Erpressung von Geständnissen, die zur Entdeckung der Mörder der zwei Arnauten führen sollten, die Folter angewendet und das gewöhnliche Ergebniß — Bezeichnung unschuldiger Personen als Urheber der That — dadurch erzielt. Später widerriefen die Unglücklichen ihre Aussagen als unwahr; sie erboten sich zum Beweis, daß die zwei Albanesen in einer Rauferei von ihren eigenen Glaubensgenossen erschlagen und dann in den Garten über die Mauer geworfen worden seien, um den Verdacht der That auf die Christen zu wälzen. Allein der Pascha, weit entfernt, diesen Beweis zuzulassen, machte, nach den letzten Nachrichten, Anstalten zu abermaliger Anwendung der Tortur. Die hiesigen Gesandten der europäischen Mächte werden sich wohl ins Mittel legen, und zwar diesmal, wie behauptet wird, mit mehr Energie als gewöhnlich.

Den hier eingegangenen Berichten zufolge, haben die Rebellischen Arnauten bereits mehrere Scharmützel mit den Regierungs-Truppen glücklich bestanden. Nicht nur vereinigen sich zahlreiche Ausreißer mit den Rebellen, sondern es sollen sich ihnen in Bulgarien zwei Regimenter in Masse angeschlossen haben. Die Meuterer sind jetzt in größeren und kleineren Haufen über ganz Bulgarien, Rumelien, Macedonien und zum Theil Albanien zerstreut und stehen unter vier Haupt-Chefs, die mit einander in Verbindung und im Einverständniß zu handeln scheinen. Die Hauptmacht der Rebellen soll noch immer in der Gegend von Uskup sich befinden. Aus Adrianopel wird geschrieben, daß ein griechischer Prälat in seiner eigenen Kirche von einem Muselmann mit mehreren Dolchstichen ermordet worden ist. Die Mittel, welche die Pforte dem sich überall regenden Fanatismus entgegenzustellen vermag, scheinen leider mit der Größe und Verbreitung des Uebels in keinem Verhältniß zu stehen. Zum Unglück ist ein großer Theil der gedienten regulären Truppen verabschiedet worden; was von diesen gegenwärtig unter den Waffen steht, sind meist ungeübte Rekruten, so daß die Albanesen, wenn sie nicht frei zu ihrer Pflicht zurückkehren, ein ziemlich leichtes Spiel in ihrem Widerstande haben werden.

Von der türkischen Gränze, 13. Mai. Aus Bulgarien haben wir noch keineswegs tröstliche Mittheilungen. Während ein Theil der arnautischen Soldateska eine Stellung eingenommen hat, um dem anrückenden Großherrlichen Armee-Corps die Stirn zu bieten, hat sich der andere in Banden von 100 bis 200 Mann aufgelöst, die in Ausübung des Raub- und Mord-Handwerks wetteifern. Ein solcher Haufen von etwa 150 Köpfen ist seit kurzem besonders thätig, die Ortschaften im Bezirk von Nissa zu brandschatzen, indem sie unter der Drohung, die Dörfer in Asche zu legen, unerschwingliche Summen fordern und so den unglücklichen Bewohnern dieser Gegenden vollends das Letzte ihrer Habe rauben. Man spricht zwar immer, es sei türkische Hülfe im Anzuge; allein diese Versicherung, seit Monaten schon so oft wiederholt, gewährt keinen Trost mehr, und die Verzweiflung wird allgemein. Jeder Verkehr stockt; die sonst so belebte Straße von Nissa nach Alexintze ist verödet; keine Spur mehr von den Reisenden und Waaren, die einst auf dieser Handelsstraße sich folgten.

Aegypten.

Alexandrien, 6. Mai. Mehemed Ali ist endlich hier eingetroffen. Er hat nun die Finanz-Reform vorgenommen und in Folge derselben über 600 Beamte entlassen, die übrigen auf zwei Drittel ihres früheren Soldes gesetzt. — Nächstens wird das ägyptische Dampfboot nach Triest gehen, um daselbst mehrere Zuchthengste aus den Kaiserlichen Gestüten einzuschiffen.

Herr Lesseps, französischer Konsul in Barcelona, soll statt des Lavalette zum General-Konsul von Alexandrien ernannt werden. — Wie man hört, beabsichtigt der Vice-König regelmäßige Fahrten zwischen Alexandrien und Konstantinopel mittelst seiner Dampfböte zu unterhalten.

In der Beilage zur Dörptschen Zeitung No. 39 in dem ausführlichen Berichte von Morgenstern's Doctor-Jubiläum ist bei der Erwähnung von Dr. G. B. Funk statt „Archäologen" zu setzen „Pädagogen", und, in der achten und neunten Zeile von da, statt „Klügel's Rectorate" vielmehr: „Eberhard's Decanate." Kr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren graduirten Student. der Rechte Joachim William Kienitz und graduirt. Stud. der Theologie Wilhelm Julius Moritz, den Stud. theol. Heinrich Ferdinand Hoffmann, die Stud. med. Carl Theodor Kreutzmann und Otto Rudolph Unger, den Stud. camer. Jacob Alifanow und den Stud. oeconom. Georg Eduard Regoh — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 25. Mai 1844.

Rector Neue.
C. v. Rummel, l. Not.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche das Geschäft der Erleuchtung der Straßen und öffentlichen Plätze der Stadt für die Zeit vom 15. August d. J. bis zum 15. April 1845 zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 5. Juni d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. Die betreffenden Bedingungen sind in der Raths-Kanzellei zu inspiciren. 2

Dorpat, Rathhaus am 22. Mai 1844.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 1sten Juni d. J., Nachmittags von 3 Uhr ab, im Hause der verwittweten Frau Aeltermannin Kraack verschiedene zum Nachlaß des verstorbenen Kaufmanns Friedrich Gustav Kramer gehörige Effecten als Möbeln, Equipagen, Budenwaaren, worunter besonders Salz, Heringe, Flachs ꝛc., auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Silbermünze öffentlich versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber hiermit eingeladen werden. 2

Dorpat-Rathhaus, am 22. Mai 1844.

Ad mandatum:
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 5. Juni auf dem Rathhause, Nachmittags um 3 Uhr, verschiedene Meubel und Hausgeräthe gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze öffentlich auctionis versteigert werden sollen. 3

Dorpat-Rathhaus, am 24. Mai 1844.

Ad mandatum:
Secret. R. Linde.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeige.

So eben ist erschienen:

Russische Alterthümer.

Erster Bericht über die Hauptresultate der im J. 1843 gestifteten Centralsammlung vaterländischer Alterthümer an der Universität zu Dorpat,

als

Gratulationsschrift der Philosophischen Fakultät zum 50jährigen Doctorjubiläum

des Herrn

Staatsrath C. Morgenstern

vom

Prof. Dr. Friedrich Kruse,

Staatsrath und Ritter des St. Annenordens 3ter und des St. Stanislausordens 2ter Classe.

(Mit einer lithographirten Tafel.)

Dorpat bei **Otto Model.**

(Friedrich Severin's Buchhandlung.)

1844.

Der Inhalt dieser Gratulationsschrift, von welcher der Verf. auch eine Russische Uebersetzung veranstalten will, besteht 1) in der Dedication in Lateinischer Sprache, welche die Verdienste des würdigen Jubilars St.-R. Morgenstern um die K. Universität Dorpat darstellt. 2) Als Haupttext. I. Officielle Mittheilungen über die Stiftung des Centralmusei vaterländischer Alterthümer. II. Abhandlungen.

1) Bericht über das neu gestiftete Museum und die bereits in die Sammlung gekommenen Gegenstände.

2) Vortrag über die in den Ostseeprovinzen gefundenen Griechischen und Römischen Münzen.
3) Metrologie. Ueber einige neu gefundenen Waagen und Gewichte aus der Warägischen Zeit unserer Provinzen.

III. Kleinere Notizen. 1) Schreiben des Kön. Preuß. Ministers Eichhorn über die Auffindung Römischer Münzen an der Preussischen Küste.
2) Auszug aus einem Schreiben des Hrn. Past. Rottermund in Betreff der Römischen Begräbnißstätten in Kapsehten.
3) Protocoll einer neuen Ausgrabung daselbst.
4) Nachricht von den antiquarischen Sammlungen der gelehrten Gesellschaften in den Ostseeprovinzen.

Endlich die Erklärung der zu Nr. 1 u. 3 gehörenden Steindrucktafel.

Die öffentliche Mittheilung solcher Berichte über die merkwürdigsten Ergebnisse der Centralsammlung, die nicht allein in Sammlung der Ueberreste selbst, sondern auch in Mittheilung von Nachrichten über die neuen Entdeckungen bestehen und nach Bestimmung Sr. Exc. des Herrn Ministers jährlich wenigstens einmal dem gelehrten und gebildeten Publico vorgelegt werden müssen, hat diese kleine Schrift ins Leben gerufen. Der Verf. wagt zu hoffen, daß manche Alterthums- u. Geschichtsforscher, sowie überhaupt Vaterlandsfreunde, die ihnen dargebotene Gabe nicht ungern hinnehmen, und für die Zukunft selbst bereichern werden. Für das Russische Publicum soll sie ins Russische übersetzt werden, welches um so nöthiger sein wird, weil aus dem I, 1. dargelegten Plane schon ersichtlich ist, daß die Centralsammlung der Ostseeprovinzen nicht allein stehen will, sondern sich an die Centralsammlungen der übrigen Russischen gelehrten Anstalten anschließen soll. Nur so kann etwas Wichtiges für Geschichte und Alterthumskunde gewonnen werden. Die Deutsche Schrift ist besonders für die Ostseeprovinzen und das Ausland bestimmt.

Dorpat, den 25 Mai 1844.

Prof. Dr. Kruse.

Auf obige Zeilen des Herrn Staatsrath Kruse mich beziehend, zeige ich hiermit an, das Exemplare der benannten Schrift zu dem Preise von 75 Cop. S. bei mir zu haben sind.

Dorpat und **Pleskow,**
Otto Model,
(Friedr. Severin's Buchhandlung.)

Bekanntmachungen.

Die Zinsen für die Actien der früheren alten Musse sind vom 1. Juni bis zum 31. Juli d. J. in Empfang zu nehmen bei dem cassaführenden Director der Ressource, Herrn F. W. Wegener.

Dorpat, 25. Mai 1844. 3

Die Direction der Ressource.

Von dem Dörptschen Gouv.-Schul-Directorate werden diejenigen, welche die in diesem Jahre an den Gebäuden des Dörptschen Gymnasiums auszuführenden, auf 184 R. 40 C. S. M. veranschlagten Reparaturen nach dem höheren Orts genehmigten, täglich von 10 bis 1 Uhr Vormittags in der Canzellei dieses Directorates zur Ansicht vorliegenden Kosten-Anschlage zu übernehmen geneigt sind, hiedurch aufgefordert, zum Torge am 26. und zum Peretorge am 30. d. M. um 12 Uhr Vormittags in dem Saale des hiesigen Gymnasiums zu erscheinen und ihren Minderbot zu verlautbaren. Haffner. 1

Die Fischerei innerhalb der Grenzen der Güter Kerrafer und Techelfer, im Embach, ist zu verpachten; hierauf Reflectirende haben sich der Bedingungen wegen an die Techelfersche Guts-Verwaltung zu wenden. 1

Techelfer, den 15. Mai 1844.

Die Guts-Verwaltung.

Immobil-Verkauf.

Das im zweiten Stadtheil sub Nr. 55 belegene Wohnhaus des Herrn Baron von Wolff ist zu verkaufen; nähere Nachricht darüber erhält man bei dem Herrn dimittirten Ordnungsrichter von Villebois. 1

Zu verkaufen.

Eine kleine Britschke steht für einen billigen Preis zum Verkauf im Hause des Lehrers Muyschel neben dem St. Petersburger Hotel. 3

Vorzüglich gute Dachpappe, getheerte und ungetheerte, und Bleierz ist zu haben bei 3*

Gebrüder Gebhardt.

Zu vermiethen.

Eine kleine Familien-Wohnung von fünf Zimmern mit allen Wirthschafts-Bequemlichkeiten versehen, ist zu vermiethen. Das Nähere erfährt man im St. Petersburger Hotel. 1

Madame Nicollier wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. 3

Theodor Drall wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. 3

Julius Pabo Schneidergesell verläßt in 8 Tagen Dorpat. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 45. Dienstag, 30. Mai. 1844.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweden. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 24. Mai. Zu Rittern des St. Annenordens 3ter Classe sind ernannt: vom Bergingenieurcorps Major König, vom Topographencorps Obristlieutenant Melan, der beim Proviant-Departement stehende Obrist Severin.

Zu Rittern des St. Stanislausordens 2ter Classe sind ernannt: der Adjutant des Commandeurs vom abgetheilten Orenburgschen Corps, Rittmeister Gabbe, vom Ufimischen Kosakenregiment, der dimittirte Capitain von Brunow.

Mittelst Allerhöchsten Tagesbefehls vom 9. Mai haben Se. Maj. der Kaiser die Einführung von Kaskets anstatt der jetzt gebräuchlichen Kiwer bei allen Truppen-Gattungen, mit Ausnahme der Husaren anzuordnen geruht. (Russ. Inv.)

Riga. In Stelle des am 17. d. M. verstorbenen Livländischen Gouvernements-Procureurs, Collegienrath Petersen, ist von Sr. Excellence dem Herrn General-Gouverneur, der Livländische Regierungsrath, Hofrath von Tiesenhausen, zum stellvertretenden Livländischen Gouvernements-Procureur bis zur definitiven Besetzung der Vacanz, ernannt worden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. Mai. Die Königl. Familie wollte heute eine Reise nach Eu machen und auf derselben auch Dieppe besuchen; aber des schlechten Wetters wegen ist dieses Vorhaben um einige Tage aufgeschoben worden.

Aus Otaheiti sollen Nachrichten eingegangen sein, die angeblich das Kabinet in einige Verlegenheit gesetzt und in Folge deren der See-Minister Admiral Mackau, erklärt haben soll, er würde lieber seine Entlassung nehmen, als den Admiral Dupetit-Thouars noch länger desavouiren. So berichten Oppositionsblätter. Die wahre Sachlage werden wohl die Interpellationen an den Tag bringen, welche man in den nächsten Tagen über die otaheitischen Angelegenheiten in der Deputirten-Kammer erwartet. Die Subscription für den dem Admiral Dupetit-Thouars bestimmten Ehrendegen beläuft sich bis jetzt auf etwas über 26,000 Fr.

Der Kriegs-Minister hat eine vom 13ten d. datirte Depesche des General-Gouverneurs von Algier erhalten über das Gefecht am 12ten, von dem bereits Nachricht auf telegraphischem Wege eingegangen. Der Marschall berichtet, daß die Zahl der Kabylen nicht weniger als 8—10,000 Mann betragen habe, welche von 5 Bataillonen französischen Infanterie, 80 französischen und 600 arabischen Reitern in die Flucht geschlagen worden. Den Verlust der Kabylen schätzt der Marschall auf 2—300 Mann, während die Franzosen nur 3 Todte und 20 Verwundete zählten.

Paris, 27. Mai. Der König hat heute mit der Königin und den in Paris anwesenden Prinzen noch einmal die Industrie-Ausstellung besucht. Abends war Minister-Rath im Schloß von Neuilly.

Die seit langer Zeit vorbereitete Aufführung der „Antigone“ des Sophokles in einer Uebersetzung von Meurice und Vaquerie, mit der Musik von Mendelssohn hat nun auf dem Theater des Odeon mit vollständigem Erfolg stattgefunden. Das Theater war eben so eingerichtet, wie bei der Aufführung dieser Tragödie in Berlin, von wo man sich die nöthigen Angaben über die Scenerie verschafft hatte.

Paris, 27. Mai. In der Deputirtenkammer waren um 2 Uhr noch so wenige Mitglieder zugegen) daß die Sitzung eine halbe Stunde suspendirt werden mußte. Endlich zeigt der Präsident derselben an, daß sie einen neuen schmerzlichen Ver-

lust durch den Tod des Herrn Jacques Laffitte erlitten habe, und verliest das folgende Schreiben: „Herr Präsident! Ich habe die Ehre, Ihnen den Tod meines Schwiegervaters, des Herrn Jacques Lafitte, Mitglieds der Deputirtenkammer, mitzutheilen. Er ist heute Abends 7½ Uhr verstorben. Ich habe die Ehre u. s. w. (Gez.) Fürst von der Moskwa. Paris, 26. Mai.“ Der Präsident kündet an, daß er durchs Loos die große Deputation bestimmen werde, die dem Leichenbegängnisse beiwohnen solle. Einige Stimmen: Die ganze Kammer muß demselben beiwohnen. Der Präsident: Nichts steht im Wege, dies geht sogar meistentheils so; aber ich muß mich an das Reglement halten. Die große Deputation wird durch das Loos gezogen.

Die äußerste Linke der Deputirtenkammer, deren Reihen an sich schon dünn, in Folge des Umschwunges der Meinungen und Ideen sich immer mehr lichten, verliert an dem gestern Abend verstorbenen Jacques Laffitte, wenn auch nicht einen hervorragenden Redner — denn er beobachtete schon seit Jahren ein nur selten unterbrochenes Stillschweigen — doch eines ihrer hervorragendsten Mitglieder, eine ihrer Hauptstutzen, wegen des moralischen Ansehens, das der Verstorbene in der Kammer wie im Lande genoß, und der Achtung, die ihm namentlich als ehrenwerthem Charakter selbst diejenigen nicht versagten, welche die Schwächen und Verirrungen seines politischen Lebens und Wirkens wohl erkennend, als Gegner ihm gegenüberstanden.

Selten hat ein Mann die wechselvollen Launen des Schicksals mehr erfahren, als Jacques Laffitte. Arm von Geburt, gelangte er durch Fleiß und Thätigkeit und vom Glücke begünstigt zu dem Besitze von Millionen, wurde die Stütze seiner Familie, seiner Freunde, ja selbst der Unterstützer seiner Feinde; als er aber aus seiner eigentlichen Sphäre, der finanziellen trat, da verließ ihn das Glück, die in jahrelangen Mühen gesammelten Millionen verschwanden, aus seinen zahlreichen Freunden wurden fast eben viele Gläubiger. Doch Lafitte verlor den Muth nicht. Obgleich schon hochbetagt, schien er seine Jugendkraft wieder erlangt zu haben, und seiner Thätigkeit und Erfahrung in den Geschäften gelang es wirklich, seine Vermögenszustände wiederherzustellen und in der Finanzwelt sich von Neuem eine bedeutende Stellung zu erringen. Nicht mit Unrecht konnte man ihm vorwerfen, seine politische Bedeutung und seinen Einfluß auf die Meinung des Landes überschätzt zu haben, doch erkennt Jedermann an, daß er sich andererseits im Reichthum bescheiden und einfach, in der Armuth edel, thatkräftig und würdig gezeigt, daß er, reich oder arm, nur das Beste seines Vaterlandes wollte, wenn er auch sich über die Mittel, es zu erzielen, täuschen mochte. Wenn Viele ihm wohl mit Recht das politische absprachen, so folgt ihm doch das einmuthige Anerkenntniß Aller ins Grab, ein Ehrenmann gewesen zu sein. Geboren zu Bayonne am 24. Oktober 1767 als der vermögenslose Sohn eines Zimmermanns und Bruder von neun Geschwistern, kam er, zwanzig Jahre alt, 1787, nach Paris als Commis in das Banquierhaus Perregaux. Die französische Revolution trat ein, ohne ihn von seinem Platze zu verdrängen. Zur Zeit der Einführung der Republik war er bereits Kassirer, und im Besitze des stets zunehmenden Vertrauens seines Patrons. Bei Beginn der Kaiser-Epoche trat der Banquier Perregaux in den Senat ein, und übertrug dem jungen Laffitte die Leitung seines ganzen Geschäftes, das er endlich im 1809 unter eigenem Namen übernahm. Von da an datirt sich das Bestehen des Hauses Jacques Laffitte. Er besaß bereits ein kolossales Vermögen, wurde Regent der Bank, Präsident der Handelskammer, und gegen das Ende der Kaiserepoche Gouverneur der Bank von Frankreich, die in jener kritischen Zeit arm war, weshalb J. Laffitte mit ehrenwerther Uneigennützigkeit auf den mit dieser Stelle verbundenen Gehalt von 100,000 Fr. Verzicht leistete. Als 1814 die Verbündeten in Paris einrückten, der Stadt eine Kriegs-Contribution auferlegt wurde und bei der Leere des Schatzes die Notabilitäten der Bank zusammengerufen wurden, um über die Mittel zur Deckung der zu bezahlenden Summe durch Aufbringung eines Anlehens zu berathen, schlug Laffitte eine National-Unterzeichnung vor und erklärte zugleich, dieselbe mit einer beträchtlichen Summe eröffnen zu wollen; aber der Antrag fand keinen Anklang, der Name Laffitte's blieb der einzige auf der Liste.

Nach der ersten Restauration zum Banquier der Bourbons ernannt, erfüllte er getreulich nicht blos seine Pflicht, er that mehr; als Ludwig XVIII. am 20. März abermals Paris verlassen mußte, da händigte ihm Laffitte auf der Stelle vier Millionen für sich, eine Million für den Grafen von Artois, nachmals Karl X., und 700,000 Fr. für die Herzogin von Angoulème ein. Der Herzog von Orleans, jetzt König der Franzosen, gleichfalls von dem unvorhergesehenen Schlage unvorbereitet überrascht, war nahe daran, ohne alle Geldmittel abreisen zu müssen. Vergeblich hatte er verschiedenen Handelshäusern von Paris Effekten, im Gesammt-Belaufe von einer Summe von 1,600,000 Fr., anbieten lassen, wobei er sich zu einem Verluste von 20 pCt. verstehen wollte. Der angebotene Schuldtitel war zweifelhafter Natur, Niemand wollte denselben erwerben. In seiner Verlegenheit wendete sich der Prinz an Herrn Laffitte, welcher sogar den ihm angebotenen Gewinn ausschlägt, und die Papiere, deren Werth jedenfalls zweifelhaft war, al pari annimmt. Während der hundert Tage war er Mitglied der Repräsentantenkammer als Mitglied der Deputation des Handelsstandes. In dieser gehörte er zu der Minorität, welche zuerst mit Napoleon, der Armee, und einem im ganzen Lande zu organisirenden allgemeinen Aufgebote in Masse dem zweiten Eindringen der Verbündeten in Frankreich einen Damm setzen, nachher aber, wenn der Sieg erlangt worden

wäre, Napoleon Bedingungen für die Wiederbesteigung des Thrones vorschreiben zu können meinte.

Als Napoleon in Folge seiner Niederlage bei Waterloo und der abermaligen Einnahme von Paris durch die siegreichen Heere der verbündeten Preußen und Engländer sich nach St. Helena einschiffen mußte, da war es gleichfalls Laffitte, dem er die letzten Trümmer seines Vermögens anvertraute, in fünf Millionen Franken bestehend. Als Laffitte ihm einen Empfangschein darüber ausstellen wollte, weigerte er sich, ihn anzunehmen, mit den Worten: „Ich kenne Sie, Herr Laffitte; ich weiß, daß Sie meine Regierung nicht lieben, aber ich halte Sie für einen redlichen Mann.“ Damals rettete Laffitte auch Paris aus einer großen Gefahr. Die damals abgeschlossene Militair-Convention war von den Feldherren der Verbündeten nur unter der ausdrücklichen Bedingung gewährt worden, daß die noch vorhandenen Ueberreste der französischen Armee aufgelöst und hinter die Linie der Loire zurückgeschickt würden. Ein Theil der französischen Truppen machte aber Miene zur Widersetzlichkeit, und andererseits mußte man ihnen doch erst Brod geben, um sie auflösen zu können, aber der Schatz war leer, der Bürgerkrieg konnte jeden Augenblick ausbrechen. Herrn Laffitte war der Kredit der Bank anvertraut, aber er weigerte sich, ihn bloszustellen durch Auferlegung eines Zwangsanlehens: lieber nahm er zwei Millionen aus seiner eigenen Kasse, und händigte sie dem Finanzminister ein. So ward Paris gerettet. Kaiser Alexander verlieh ihm damals als Beweis der Anerkennung seiner edlen Handlungsweise und seiner Gnade den St. Wladimirorden. Nach wiederhergestellter Ordnung und nachdem die Kammern der Charte gemäß konstituirt waren, wurde er von dem Wahlkollegium von Paris in die Deputirtenkammer geschickt, wo er auf den Oppositionsbänken Platz nahm. Hier erst beginnt seine eigentliche politische Laufbahn.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 27. Mai. Nachdem Herr Carne seine Ausstellung in Bezug auf die auswärtige Politik des Ministeriums vorgetragen hatte, hinsichtlich deren er erst befriedigende Erklärungen von Seiten des letzteren verlangte, ehe er für die Supplementar-Kredite stimmen könne, verlas Herr David eine Rede, welche aber die Berichterstatter wegen des Geräusches in der Versammlung nicht verstehen konnten; man glaubte zu hören, daß der Redner von den Interessen Griechenlands und von der Nothwendigkeit spreche, daß Frankreich dieses Land unter den dem Orient drohenden Umwälzungen unterstützen müsse. Ihm folgte Herr Berryer auf der Rednerbühne mit einem langen Vortrage, der sich hauptsächlich auf die otaheitischen Angelegenheiten bezog und die alten Beschwerden wiederholte. Auch in neu Seeland und China, fand er die Interessen Frankreichs eben so vernachlässigt. Seine Rede bietet indeß bis jetzt durchaus nichts Neues dar. Der Schluß derselben wurden auf morgen vertagt, worauf der Minister der auswärtigen Angelegenheiten sie beantworten will. Allem Anschein nach, wird auch diese Frage, von der die Opposition vorher viel Aufhebens gemacht, ohne Schwierigkeiten für das Ministerium vorübergehen und das geforderte Supplementar-Budget von der Kammer sehr bald bewilligt werden.

Paris, 28. Mai. Se. Majestät der König von Preußen haben, wie das Journal des Debats meldet, dem Komponisten Hektor Berlioz für das Allerhöchstdemselben dedizirte Werk uber die Kunst der Instrumentirung eine kostbare goldene Dose nebst der großen goldenen Medaille für Wissenschaft und Kunst übersandt und zugleich in einem huldreichen Schreiben dem Künstler Ihr lebhaftes Interesse an der Musik, so wie das Vergnügen, womit Sie sein Werk empfangen, zu erkennen gegeben.

Das Gerücht von einer Verweisung des Prinzen von Joinville nach Compiègne zeigt sich als ungegründet, der Prinz wurde am Freitag im Theater und vorgestern in der Industrie-Ausstellung gesehen. Die ultraradikale Presse ist nun auch schon mit der Insinuation bei der Hand, daß die Broschüre des Prinzen im Einverständniß mit der Regierung des Königs geschrieben und publizirt worden einerseits um den Verfasser derselben bei der Opposition populair zu machen, und andererseits, um noch einen politischen Zweck damit zu erreichen nämlich den, jeden Gedanken an einen Krieg mit England, was auch von Seiten dieser Macht zur Kränkung und Beeinträchtigung Frankreichs geschehen möchte, für immer zurückweisen zu können, indem man nun blos auf das Urtheil des Prinzen von Joinville sich zu berufen brauche, der ja laut und offen eingestanden, daß die französische Seemacht in ihrer jetzigen Gestalt nie und nirgends der englischen wurde die Stirn bieten können. Dies sind die Betrachtungen, welche der National jetzt über die Joinvillesche Schrift anstellt, in welcher dieses Blatt überdies irrige Ansichten und falsche Begriffe findet. Nur darin stimmt es dem Urtheil des Prinzen bei, daß die Organisation der Marine durchaus vernachlässigt worden sei, und dies giebt ihm neuen Anlaß, der Verwaltung die heftigsten Vorwürfe zu machen. „Wir haben“, sagt das radikale Blatt, „das Marine-Budget verdoppelt; wir haben Alles bewilligt, was dafür verlangt wurde; dieser einzige Ausgabe-Posten hat seit 1830 eine Milliarde verschlungen, und heute tritt ein Sohn des Königs vor das Publikum und erklärt im Angesicht Europa's, das Geld für die Marine sei aufs unwürdigste verschleudert worden!“ Dabei wird auch die Sprache einiger englischen Zeitungen, die sich über die Broschüre des Prinzen von Joinville mit Entrüstung geäußert, als eine bloße Komödie bezeichnet und ein Artikel des Morning Herald als Beweis angeführt, mit welcher stolzen Verachtung man in England auf Frankreichs Marine herabblicke.

Ueber die Expedition des Herzogs von Aumale gegen den Stamm der Ouled-Sultan sind neuere Nachrichten eingangen, die bis zum 13. Mai reichen und eine baldige vollkommene Unterwerfung dieses Stammes in Aussicht stellen. Von der Kolonne des Prinzen unaufhörlich verfolgt, hatte der Feind schon fast sein sämmtliches Gepäck seine Zelte und Vorräthe eingebußt und nirgends Wiederstand zu leisten gewagt. Es wurde französischer Seits natürlich Alles aufgeboten, um die Scharte vom 24. April auszuwetzen.

Der Constitutionnel will wissen, daß Herr Guizot im Namen Frankreichs gegen die Einverleibung von Texas in die nordamerikanische Union protestirt habe. Dies wird dem Minister von dem Oppositionsblatt als ein neuer Schritt der Hingebung an Englands Interessen ausgelegt.

Paris, 28. Mai. Wie vorauszusehen war, hat die Deputirten-Kammer gestern die Debatte über die otaheitische Angelegenheit zum dritten Male eröffnet. Obgleich Alles, was sich über jene Sache sagen läßt, mehr als einmal zur Sprache gebracht ist, und obgleich die Majorität bei verschiedenen Abstimmungen zur Genüge bewiesen hat, daß sie das Verfahren der Regierung, wo nicht geradezu und ausdrücklich gutheißen, doch wenigstens auf sich beruhen lassen will, so hat es die Opposition doch nicht über sich gewinnen können, die Gelegenheit zu einer nochmaligen Wiederholung der Dinge, welche Jedermann bis zum Ekel oft gehört hat, und zur Erneuerung des Angriffs, dessen Erfolglosigkeit sie voraussweiß, zu versäumen. Diese Handlungsweise findet in der heutigen Presse eine Würdigung, welche uns das Schlagendste zu sein scheint, was jemals über jene falsche Taktik der französischen Opposition gesagt worden ist:

„Frankreich, heißt es in der Presse, ist „vorzugsweise das Vaterland des Mißbrauchs. Wir haben nicht geruht, bis wir das Recht der Bittstellung in Verachtung gebracht, und wir werden nicht ruhen, bis wir das Recht der Initiative, eine Eroberung unserer letzten Revolution, das Recht der Interpellation, und alle die wesentlichen Garantieen, deren Inbegriff die Repräsentativ-Regierung ausmacht, gleichfalls vollends in Verruf gebracht haben. Wir werden es erleben, daß die Opposition den Ministerien dadurch eine endlose Dauer giebt, daß sie die Kabinetsfragen ohne Noth vervielfältigt, und daß sie das Land völlig abstumpft für die Uebertreibungen, deren sie sich schuldig macht, indem sie alle Tage dieselben Klagen wiederholt. Nun giebt es aber keine Waffe, welche weniger furchtbar für den Gegner und gefährlicher für den wäre, der sich ihrer bedient, als die ohnmächtige Uebertreibung, welche nach jeder Niederlage immer von neuem wieder anfängt, und welche ihre eigne Ungeduld, die doch nur eine Schwäche ist, fur die Tugend der Ausdauer hält. Wenn eine Beschuldigung, die anfangs Mißtrauen hervorrief, zu oft wiederholt wird, so findet sie zuletzt nur noch Zweifel und Unglauben, oder was schlimmer ist als Unglauben, Gleichgültigkeit."

Es ist für keinen gewissenhaften Beobachter der französischen Zustände einem Zweifel unterworfen, daß die äußerst fühlbare Verminderung der öffentlichen Theilnahme an allen politischen Fragen nächst der Unredlichkeit der systematischen Opposition, hauptsächlich die Taktlosigkeit zur Ursache hat, welche die Presse in dem Vorstehenden rügt. Selbst die kostbarsten Wahrheiten zu sagen, ist kein besonders großes Verdienst, wenn man sie nicht zur rechten Zeit und am gehörigen Orte zu sagen weiß. Wie nun gar, wenn die angeblichen patriotischen Wahrheiten der Opposition schon an und für sich manchen guten Köpfen verdächtig erscheinen, und wenn man das Ohr des Publikums in jeder Stimmung und zu jeder Stunde des Tages und der Nacht für dieselben in Anspruch nimmt! Unter solchen Umständen kann sich kein Unbefangener darüber wundern, wenn die Worte, welche in der Absicht gesprochen werden, nationale und politische Leidenschaften aufzuregen, zuletzt nur noch narkotisch wirken.

England.

London, 25. Mai. Die heutigen Abendblätter veröffentlichen die gestern von den Richtern der Dubliner Queens Bench abgegebene Entscheidung über den Antrag der Repealer auf Cassation des Jury-Ausspruches und Einleitung eines neuen Prozesses. Die Meinungs-Verschiedenheit der Richter uber die Zulässigkeit dieses Gesuchs, welche die Verhandlungen so lange verzögerte, hat zwar auch jetzt das Urtheil nicht einstimmig ausfallen lassen, doch ist nach der Stimmenmehrheit der Antrag verworfen und das Verdikt der Jury gegen alle Angeklagten, mit Ausnahme des Herrn Tierney, fur gültig erklärt. Von den vier Richtern des Hofes haben nämlich zwei, darunter der Oberrichter Pennefather, die neue Einleitung des Prozesses abgelehnt, der Richter Perrin für die Herren O'Connell und Tierney ein neues Verfahren als nothwendig angerathen und der Richter Crampton nur zu Gunsten des Herrn Tierney dies Verfahren beantragt. Es steht sonach dem Ausspruche des Strafurtheils gegen die Angeklagten nichts mehr im Wege, wenn nicht von Neuem Einsprüche gegen die beobachtete Form des Prozesses erhoben werden.

Während die Whigpresse, und namentlich die Morning Chronicle, der Schrift des Prinzen von Joinville die unreinsten Motive unterlegt, indem sie zu erweisen sucht, daß dieselbe nur darauf berechnet sei, die Volks-Leidenschaften durch die Aussicht auf einen Krieg mit England der Politik der gegenwärtigen Dynastie Frankreichs günstiger zu stimmen, rühmt die Torypresse, selbst die Times mit eingeschlossen, im Allgemeinen das Talent, den Charakter und den Patriotismus des Prinzen, welche aus seiner Schrift hervorleuchten. Vor Allem bemüht sich der Morning Herald, zu erweisen, daß die Absicht des Prinzen nicht ein Krieg mit England sei. „Es ist fur uns unmöglich, zu denken", schreibt dies Blatt, „daß irgend ein Mitglied der Königlichen Familie Frankreichs oder irgend ein wahrer Franzose der Feind Englands sein kann. Es giebt wohl Einige, welche in der Schrift des Prinzen von Joinville Anzeichen solcher Feindseligkeit erblicken; wir aber vermögen dieselbe nicht zu erkennen. Der Prinz von Joinville schreibt ein Buch über einen Gegenstand seines Berufs. Liegt darin etwas Außerordentliches? Aber dies Buch bezieht sich auf den Krieg; — Krieg ist ja indeß das Metier des Prinzen, und wodurch anders kann er denn sein neues System des Seekrieges beleuchten, als durch häufige Beziehungen auf England? Kann denn Frankreich mit dem Könige von Bayern, oder dem Könige von Sachsen, oder den Schweizer Kantonen, oder mit sonst einem Binnenlande Europa's einen Seekrieg fuhren? Die Möglichkeit eines Seekrieges mit England aber legt jenem Lande die Verpflichtung auf, eine große Flotte zu halten und läßt seinen Prinzen auf das Studium der See-Taktik sich legen. Der Prinz kann demnach sehr wohl einen Zustand erörtern, der immer möglich ist, obwohl wir uns freuen, daß er sehr fern liegt." Um nun die Nothwendigkeit einer solchen Erörterung zu beweisen, giebt der Morning Herald eine Schilderung von dem gegenwärtigen Zustande der englischen Marine, welcher einen patriotischen französischen Admiral allerdings bekümmert über die Seemacht des eigenen Landes machen könnte. „England ist gegenwärtig", wie dies Blatt schreibt, „im Besitz von ungefähr 1000 Dampfschiffen, von denen die Hälfte über 1500 Tonnen Last trägt, und die sämmtlich in wenigen Tagen in Kriegsfahrzeuge fur Geschütze vom größten Kaliber verwandelt werden können. Ueberdies brauchen wir nur kurze Zeit, um eine große Anzahl eiserner Dampfschiffe zu bauen, so daß wir nach einigen Wochen ungefähr eine zehnmal größere Dampfkriegsflotte können in See stechen lassen, als irgend eine andere europäische Macht. Diese Dampf-Kriegsflotte würde von unserer bisher noch unbesiegten Segelflotte unterstützt, welche zum Transport der Kohlen verwendet werden und zugleich, so wie jene, Soldaten fuhren könnte. Jede Seestation des Feindes könnte sofort angegriffen und — man verzeihe uns das Wort — eben so bald genommen werden. Die Dampfer könnten an Orten manövriren, welche, wie der „Bossure bas", der so lange unsere großen Schiffe von dem Hafen von Boulogne entfernt hielt, unserem Feuer nicht zugänglich waren. Segelschiffe vom größten Umfange könnten ferner so nahe wie möglich heranfahren, weil sie am Schlepptau der Dampfschiffe gesichert sind. Der Feind würde sich freilich mit der Tapferkeit schlagen, welche dem Franzosen eigenthümlich ist, aber der Ausspruch Turenne's, daß der Sieg immer auf Seiten des stärksten Heeres ist, gilt auch zur See. Wenn die englische Regierung ihre Pflicht thäte, so würde in 6 Monaten in sämmtlichen Häfen Frankreichs kein Mast mehr aufrecht stehen. Aber, sagt man, wenn auch die französische Flotte geschlagen wäre, so würden doch die französischen Korsaren den britischen Handel vernichten. Thörichte Behauptung! Der Dampf hat dem Korsarenkriege ein Ende gemacht. Jeder Hafen der dem Korsaren eine Zuflucht darbieten kann, wird gesperrt, und es ist nichts leichter, als die Häfen mit Dampfschiffen zu sperren. Wie man die Sache auch ansehen möge, die Dampfschifffahrt ist ein Schatz vorzüglich fur England, das zum Glück keinen Mißbrauch davon machen wird."

Diese Antwort des Morning Herald auf die Broschüre des Prinzen von Joinville, wie günstig sie sich sonst über die Beweggrunde aussprechen mag, dürfte eben nicht sonderlich dazu beitragen, die öffentliche Meinung in Frankreich zu beruhigen und die Verlegenheit des französischen Kabinets zu beseitigen.

London, 26. Mai. Der König von Sachsen wird heute Nachmittag in Dover erwartet. Se. Majestät beabsichtigen von dort sogleich nach der Landung auf der Eisenbahn nach Turnbridge und von dort nach Buckhurst Park, dem Sitze des Grafen Delawarr, sich zu begeben, woselbst Baron Gersdorf, der Königlich sächsische Gesandte am hiesigen Hofe, der Prinz Eduard von Sachsen Weimar, Neffe des regierenden Großherzogs und großbritanischer Lieutenant im 1sten Garde-Reg., so wie mehrere Notabilitäten des englischen Adels Sr. Majestät morgen aufwarten werden. Nach einigen Ausflügen in die Umgegend, namentlich nach Brighton, Portsmouth, der Insel Wight werden Se. Majestät Sonnabend Nachmittag in London eintreffen. Im Buckingham-Palast wird in den nächsten Tagen zu Ehren des hohen Besuchs ein großer Staats-Ball stattfinden.

Ihre Majestät die Königin Wittwe tritt Montag oder Dienstag ihre Reise nach Deutschland an, die, wie verlautet, nicht über sechs Wochen sich ausdehnen wird.

Neue Nachrichten aus Dublin vom 25sten melden den weiteren Verlauf der Verhandlungen der Queens-Bench über den Prozeß O'Connell's und seiner Genossen. Die Stimme des Ober-Richters war, wie schon erwähnt, in der Sitzung des Gerichts am 24sten für die Verwerfung des Gesuchs der Angeklagten um ein neues Verhör entscheidend, nachdem die Meinungs-Verschiedenheit der übrigen Richter diese Verwerfung zweifelhaft hatte erscheinen lassen. So wie es nun feststand, daß der Antrag unzulässig und das stattgehabte Verhör gesetzlich gewesen sei, erhob sich sogleich der General-Prokurator mit der Erklärung, daß die Regierung den Prozeß gegen den Geistlichen Herrn Tierney fallen lasse, aber in Betreff der übrigen Angeklagten am folgenden Tage von dem Gerichtshofe den Ausspruch des Straf-Urtheils erwartete. Der Richter Crampton

fand sich durch diese Erklärung veranlaßt, sein Votum über den Antrag der Angeklagten zurückzunehmen und es, gleichlautend mit dem des Oberrichter und des Richters Burton abzugeben, so daß also nunmehr drei Stimmen gegen eine die Verwerfung des Antrages aussprachen. Die Angeklagten verhielten sich ihrerseits dagegen keineswegs ruhig. Ihrer alten Taktik zufolge, legte sogleich der Anwalt Hatchell gegen den Ausspruch des Straf-Urtheils Protest ein, indem er erklärte, daß man ein Gesuch gegen den Erlaß des Urtheils einbringen wolle (arrest of judgment). Auf den Antrag des General-Prokurators wurde die Entscheidung über diese Frage auf die nächste Sitzung (35sten) vertagt. Demgemäß setzte ein anderer Anwalt der Angeklagten, Sir O'Loughlin, in der vorgestrigen Sitzung die Gründe dieses Protestes näher aus einander; er ließ sich namentlich über drei Punkte ausführlicher aus, um seinen Antrag zu motiviren: 1) über einen „Formfehler in der Einleitung der Anklage-Akte"; 2) über „die zweideutige Fassung der fünf ersten Anklage-Punkte", welche sämmtlich zweimal vorkämen; 3) über „die zu allgemeine und unbestimmte Fassung sämmtlicher Anklagepunkte überhaupt." Die Verhandlungen darüber wurden bis zum Montage (gestern) vertagt, und die heutigen Blätter können demnach über den Verlauf derselben noch nichts Näheres mittheilen. Nach der allgemeinen Stimmung in Irland, selbst nach der Stimmung der Angeklagten zu urtheilen, scheint indeß für diese wenig Aussicht auf ein günstiges Resultat vorhanden zu sein, und sie sollen, wie es heißt, das writ of error an das Oberhaus schon in Bereitschaft halten. Daß sie ihre Gefängnißstrafe unmittelbar nach dem Erlaß des Straf-Urtheils werden antreten müssen, scheint man jetzt nicht mehr zu bezweifeln.

(A. Z.) Von dem fruchtbaren „H. B." ist eine Reihe neuer politischer Karrikaturen erschienen. Eine derselben, „die glückliche Familie", bezieht sich auf die heterogene Zusammensetzung der Minorität, welche neulich für Lord Ashley's Plan im Unterhause stimmte. Diese ist veranschaulicht in den Gestalten von Thieren verschiedenen und feindseligen Naturelles, die sich in einem Käfig beisammen finden. Eine sehr melancholische Eule, Lord Ashley selbst, führt den Vorsitz. Ein Habicht, ein Kätzchen und ein Kaninchen (Lord Santon, Sir J. Aucland und Charles Buller) umgeben die Eule als nächste Freundschaft. Ein gutmuthiger alter Kater trägt Sir R. Inglis' kahles Haupt auf den Schultern, und blickt scheu auf die Genossenschaft dreier verdächtigen Ratten: der Lords Howick, Russell und Palmerston. Thomas Duncombe sitzt dem Kater als plappernde Aelster auf dem Kopf, und der kleine Peter Borthwick schwebt darüber als Spatzenmännchen. Ein anderes Blatt satyrisirt gegen den Radikalen Herrn Roebuck, der im Unterhaus fast eine Rolle spielt, wie Lord Brougham im Oberhaus; denn wie dieser dem Herzog von Wellington, drängt sich jener dem Sir R. Peel als Lober und Beifallspender auf. In seinem hitzigen Streit mit Herrn Smythe, torvistischem, aber unabhängig gesinntem Mitgliede für Canterbury, hatte dieser von Roebuck gesagt: „Wär er nicht der Diogenes von Bath, so möchte er der Alexander von Tamworth (Peel) sein." Dieses Bild stellt die Karrikatur dar. Die bekannte parlamentarische Rüge gegen Herrn Ferrand ist auf einer anderen Nummer als „Bärenhetze" dargestellt. Sehr drollig ist ein neues Scherzbild über Lord Ellenborough's Abberufung: „Eine Lection im Elephantenreiten". Der Ex-Gouverneur, ein „hauptumlockter Achäer", ist von dem Thier heruntergefallen, und sieht sehr mißmüthig aus, wird aber getröstet von einer Person in schottischem Plaid, „mit einer Nase, wie sie nur ein Mann im ganzen Reiche hat" (Brougham). Wellington steht als Kornack zornig neben dem Kopf des unruhigen Elephanten, auf welchen Peel und Graham den Einarm Sir H. Hardinge hinaufheben. Auf einem Bilde von der nämlichen Beziehung liegt eine funfzigköpfige Hydra unter den Säulenhallen eines großen Hauses (das Direktorium der ostindischen Compagnie im India-House), Schätze hütend, welche die Aufschriften tragen: „Patronat", „Monopol", „Opium" u. s. w. Das Unthier wird von Herkules und Jolaos (Wellington und Brougham) angegriffen, schnaubt aber aus jedem seiner funfzig Köpfe das Wort „Recall (Zurückberufung)."

Spanien.

Madrid, 20. Mai. Diesen Vormittag 10 Uhr verließ die Königl. Familie unter dem Donner der Kanonen die Hauptstadt. Die Königin Isabella ihre erlauchte Mutter und die Infantin Maria Luisa nahmen den ersten Wagen ein, die obersten Hofdamen folgten in einem zweiten und in einem dritten befand sich der Minister-Präsident, General Narvaez, begleitet von einem Adjutanten. Die Reise geht heute bis Quintanar, morgen nach Albacete und übermorgen bis Valencia, wo die Einschiffung nach Barcelona erfolgen wird. Alle Empfangs-Feierlichkeiten sind verbeten. Diesen Morgen um 6 Uhr ist der französische Botschafter, begleitet von seiner Gemahlin, auf demselben Wege abgereist, und der englische Gesandte wird am 23sten ebenfalls nach Valencia abgehen und die früherhin beabsichtigte Ausflucht nach Alicante unterlassen.

Paris, 27. Mai. Man spricht noch immer davon, daß die Frage wegen Vermählung der Königin Isabella während des Aufenthalts der Königlichen Familie in Catalonien der Gegenstand von Unterhandlungen sein werde, bei welchen Frankreich ziemlich nahe betheiligt wäre. Es handelt sich freilich nicht mehr um die Verheirathung der Königin von Spanien mit einem französischen Prinzen, dagegen soll aber der Gedanke der Verbindung der Schwester Isabella's II. mit dem Herzoge von Aumale an der Tagesordnung sein, und es heißt, daß die Bemühungen zur Verwirklichung dieses Gedankens Hand in Hand gehen mit der Wiederaufnahme des Planes, die Königin Isabella selbst mit einem italienischen Bourbon zu vermählen. Es muß indessen bemerkt werden, daß die ministeriellen madrider Blätter den Zusammenhang der Badereise der Königlichen Familie mit politischen Entwürfen irgend einer Art mit großer Bestimmtheit in Abrede stellen.

Man erwartet in Barcelona von einem Tage zum andern die Ankunft des türkischen Gesandten, welchen die Pforte abgeschickt hat, um die Königin auf Veranlassung ihrer Thronbesteigung zu beglückwünschen. Da seit einigen funfzig Jahren kein türkischer Gesandter mehr in Spanien erschienen ist, so erregt die Nachricht von dem bevorstehenden Eintreffen eines Botschafters des Sultans ein sehr großes Interesse in dem spanischen Volke, um so mehr, als es heißt, daß derselbe mit allem Pomp des Orients auftreten werde. — Aus Gibraltar wird gemeldet, daß der spanische Vice-Konsul in Tanger nach el Araisch abgegangen ist, um dem dortigen Statthalter des Kaisers das Ultimatum der spanischen Regierung in der Angelegenheit von Mazagan zu überreichen. El Araisch ist der Punkt, an welchem die marokkanische Regierung die Truppen zusammenzieht, welche sie dem erwarteten Angriffe Spaniens entgegenstellen wird. Es scheint nicht, daß günstige Aussichten auf eine friedliche Ausgleichung der obschwebenden Schwierigkeiten vorhanden seien. Das Gerücht, daß eine bedeutende marokkanische Truppenmacht gegen Ceuta heranrücke, hält sich, aber es fehlt bis jetzt an einer gültigen Bestätigung desselben. Spanien wird jedenfalls große Mühe haben, wenn es auf seine eigene Kräfte beschränkt bleibt, den Krieg gegen Marokko mit positivem Erfolge zu führen.

Deutschland.

Hamburg, 25. Mai. Wegen der bei der Grundsteinlegung der St. Petrikirche von Dr. Alt gehaltenen Rede, haben sich die Prediger der St. Petrikirche, die Pastoren John Mutzenbecher und Roodt, beschwerend an den Senat gewandt, sind von demselben aber mit ihrer Klage abgewiesen worden. Seitdem erschien der Text von Pastor John's am 12ten d. gehaltener Predigt: „Jesus Christus, der einzige wahre Grundstein der Kirche" in Druck. Es heißt in demselben: „Es hat die gläubigen Christen unserer Stadt mit dem tiefsten Kummer erfüllt, daß bei diesem Werke (nämlich der Grundsteinlegung, 7. Mai) die Vorschrift des Apostels gänzlich vergessen wurde, „„Alles, was ihr thut mit Worten und mit Werken, das thut Alles in dem Namen des Herrn Jesu und danket Gott dem Vater durch ihn"", Col. 3, 17; daß der Grundstein einer christlichen Kirche gelegt werden konnte, ohne daß bei der ganzen Feier der Name Jesu auch nur ein einziges Mal genannt ist, ohne ein Bibelwort, ohne einen Weihespruch im Namen des dreieinigen Gottes, ohne Vaterunser und kirchlichen Segen, ohne alle Beziehung darauf, daß eine evangelische Gemeinde sich auf dem heiligen Boden ihres Gotteshauses versammelt hatte. Ich kann mich der Thränen nicht erwehren, wenn ich bedenke, daß das in meiner Vaterstadt hat geschehen können. Und es ist mehr geschehen, als das."

Königsberg, 28. Mai. Der Staats-, Kriegs- und Friedens-Zeitung zufolge wird Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland die Reise nach Berlin über Stallupönen und Gumbinnen machen; denselben Weg hatte auch Se. Majestät der Kaiser gewählt.

(Pr. Ztg) **Berlin**, 31. Mai. Ueber die Reise Se. Majestät des Kaisers von Rußland erfahren wir durch die Zeitungen Folgendes. Laut der „Magdeburger Ztg." langte Se. Majestät am 27. Mai Abends nach 7 Uhr mit dem magdeburger Eisenbahnzuge zu Braunschweig an. Da die Herzoglichen Equipagen zu spät zum Bahnhof kamen, so bediente sich der Kaiser des Wagens des Generals von Normann um zu seinem Absteige-Quartier, dem Hôtel d'Angleterre, zu gelangen; nachdem Se. Majestät am Morgen des 28sten die Außenseite des Schlosses in Augenschein genommen hatte, setzte derselbe nach 8 Uhr seine Reise über Hildesheim fort. — Durch letztere Stadt ist, wie die „Hannoversche Zeitung" meldet, der Kaiserliche Reisezug am 28sten in zwei Abtheilungen, gegen Mittag und gegen Abend, gegangen. — Der zu Münster erscheinende „Westphälische Merkur" enthält folgende, vom 28. Mai 2½ Uhr Nachmittags datirte Nachschrift: „Im Augenblicke, wo wir unser Blatt in die Presse geben, wird Se. Majestät der Kaiser von Rußland in unserer Stadt erwartet, und Tausende von Menschen versammeln sich vor dem Gebäude der Königl. Posthalterei, von wo aus nach Umspannen der Pferde die Reise, deren Ziel mit Gewißheit noch nicht bekannt ist, sogleich fortgesetzt werden soll. Auch die hohen Civil- und Militair-Behörden stehen zur Begrüßung Sr. Majestät des Kaisers bereit.

(A. Pr. Ztg.) **Berlin**, 31. Mai. Ueber die früher gemeldete Ankunft und den Aufenthalt Sr. Majestät des Kaisers von Rußland hierselbst sind wir im Stande, nachträglich noch Folgendes mitzutheilen: Se. Majestät trafen nebst Gefolge am 26sten, früh um 8 Uhr, hier ein und stiegen in dem russischen Gesandtschafts-Hotel unter den Linden ab, woselbst Sie sofort nach Ihrer Ankunft dem Gottesdienste in der griechisch-katholischen Kapelle beiwohnten. Hierauf statteten Allerhöchstdieselben den Prinzessinnen von Preußen und Karl Königl. Hoheiten Besuche ab und begaben Sich sodann mit dem nächsten Eisenbahnzuge nach Potsdam, woselbst Sie Mittags gegen 12 Uhr anlangten und von Sr. Majestät dem Könige empfangen wurden. Nach daselbst eingenommenem Diner brachten Se.

Kaiserliche Majestät den Nachmittag meist im Gespräche mit des Königs Majestät zu; Abends 9 Uhr trafen beide Monarchen wieder in Berlin ein. Am 27sten kurz nach 7 Uhr reisten Se. Majestät der Kaiser mit der Anhaltischen Eisenbahn von hier wieder ab, nachdem Allerhöchstdieselben von des Königs Majestät und den gegenwärtig hier anwesenden Königlichen Prinzen, welche ihren erlauchten Verwandten auf dem Bahnhofe erwarteten, Abschied genommen hatten. Die Reise geht zunächst über Münster, Wesel, Emmerich nach dem Haag: neueren Nachrichten zufolge, waren Se. Kaiserl. Majestät am 27sten gegen 2 Uhr in erwünschtem Wohlsein in Magdeburg angekommen und hatten um 3½ Uhr die Reise von da nach Braunschweig fortgesetzt.

So eben empfangen wir folgende telegraphische Depesche:

Haag, 30. Mai. Se. Majestät der Kaiser von Rußland ist heute früh um 10 Uhr hier angekommen.

Schweden.

Gothenburg, 25. Mai. Nachstehende Adresse in Bezug auf die Nothwendigkeit einer Repräsentations-Reform ist hier im Umlauf, und bereits mit zahlreichen Unterschriften aus allen Ständen versehen:

„An Schwedens gemeinen Mann und an alle Freunde des Vaterlandes. Wir Unterzeichnete erkennen hiermit die Nothwendigkeit einer Repräsentations-Aenderung an, und da wir von der gegenwärtigen Stände Vertheilung einen nationaleren Repräsentations-Vorschlag als den jetzt zur Entscheidung vorliegenden nicht erwarten können, so haben wir durch Unterzeichnung unserer Namen diese unsere Meinung mit dem Wunsche ausdrücken wollen, daß der Vorschlag von den bald zusammentretenden Ständen angenommen werde."

Oesterreich.

Wien, 23. Mai. Nachrichten aus Görz zufolge, hat sich der Zustand des Herzogs von Angoulême bedeutend verschlimmert und sich endlich als die allgemeine Wassersucht dargestellt, so daß man keine Hoffnung mehr zur Wiederherstellung des hohen Kranken hegt.

Grätz, 26. Mai. Unsere Stadt erfährt mit Bedauren, daß die Herzogin von Berry uns zu verlassen und ihren bleibenden Aufenthalt in Venedig zu nehmen gesonnen ist. Nicht unbeträchtliche Summen wurden durch sie und die befreundeten Gäste hier im Umlauf gesetzt und ihre geselligen Zirkel als ein Mittelpunkt vornehmer und gebildeter Gesellschaft angesehen. Keinen anderen Grund dieses Umzuges weiß man anzugeben, als vielleicht ökonomische Rücksichten, da die Herzogin in Venedig sparsamer leben zu können meint. Ob ihre nahegelegene schöne Besitzung verkauft werden wird, ist noch nicht bestimmt.

Griechenland.

München, 28. Mai. In den jüngsten Tagen sind mehrere deutsche Familien hier eingetroffen, welche Athen theils am 6ten, theils am 10. Mai verlassen haben. Unter denselben befinden sich auch mehrere griechische Frauen, welche mit bayerischen Angestellten im Dienste König Otto's verheirathet, bei ihrer mehr oder weniger fluchtähnlichen Abreise aus Griechenland vorläufig dort zurückgelassen wurden. Zwei solche, erst jetzt ihren Gatten hierher nachgefolgte Frauen zogen gestern im Theater viele Aufmerksamkeit durch ihre Nationaltracht auf sich. Noch immer leben übrigens in Athen und im Piräus eine kleine Anzahl Deutsche, welche, obgleich es ihnen im Ganzen besser geht als nach der Septemberzeit, dennoch bis jetzt die Ueberfahrt nicht aus eigenen Mitteln zu bestreiten vermochten.

Türkei.

Konstantinopel, 15. Mai. Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und Se. Durchlaucht der Erbprinz von Lippe sind am 11ten d. M. von ihrem Ausfluge nach Brussa, wohin der russische und der preußische Gesandte sie begleiteten, zurückgekehrt. Vorgestern beehrte der Großherzog mit seiner Gegenwart eine Abend-Gesellschaft bei dem Kaiserl. österreichischen Internuntius, Grafen von Stürmer, zu der auch das ganze diplomatische Corps, so wie mehrere Minister und Großwurdenträger der Pforte, eingeladen waren.

Heute gab der Sultan dem Großherzoge in dem an der asiatischen Küste gelegenen Sommer-Palaste von Beilerbei ein glänzendes Gastmahl von 36 Gedecken, zu dem auch die Repräsentanten der fünf Großmächte eingeladen wurden. Gegen Ende des Gastmahls erschien der Sultan und unterhielt sich längere Zeit mit den anwesenden hohen Gästen und Repräsentanten. Während der Tafel spielte ein Musikchor die beliebtesten Stücke aus den neuesten Opern.

Der bisherige französische bevollmächtigte Minister bei der Pforte, Baron Bourqueney, hat gestern seine Ernennung zum Botschafter erhalten.

Nach Berichten aus Kleinasien sind zwölf im Distrikte von Kiangari, in der Nähe von Angoran, gelegene Ortschaften von einem Erdbeben heimgesucht worden; mehrere Häuser stürzten ein und begruben 167 Personen unter den Trümmern; die Zahl der Verwundeten ist weit beträchtlicher.

(Beilage.)

№ 43. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 30. Mai. 1844.

Miscellen.

Rath für Schulmeister. Er lautet nach der in Berlin erscheinenden „Biene" folgendermaßen: „Ich rathe jedem Schulmeister zum Thier zu werden, dann würden die Vereine gegen Thierquälerei seinen Qualen ein Ende machen; denn er ist ein gequältes Thier. Er hat Pferdearbeit und Eselsfutter, er ist der Ochse, der da drischt und dem man das Maul verbindet, nicht damit er nicht frißt, denn er hat kaum etwas, aber damit er nicht brummt, daß er nichts hat. Aber freilich ist das arme Thier auch nur ein Menschenzüchter, wäre es ein Pferdezüchter, dann stünde es besser um ihn; darum ist der Posten eines Stallmeisters ehrenwerther und einträglicher, als der eines Schulmeisters, und auf ein Schulpferd wird mehr gegeben, als auf einen Schulmann. Da nun leider der Mann kein Pferd werden kann, so sollten die Vereine gegen Thierquälerei ihn wenigstens so behandeln, und sich erst der Menschen, die doch auch zu den Thieren gezählt werden, und dann erst der andern Thiere annehmen; denn daß ein Mensch nur zwei Beine, die andern Thiere aber vier Beine, also doppelt so viel Beine haben, gibt ihnen doch keine doppelten Ansprüche; obgleich heut zu Tage nichts so sehr auf die Beine hilft als eben die Beine; das sehen wir an den Tänzerinnen, die sich eben deshalb im Triumph so hoch heben, daß sie einen rechten Winkel bilden, den Winkelmann aber einen unrechten nennen würde."

Kampf um den Bart. Es ist bekannt, daß in neuerer Zeit der volle Bart des Mannes wieder in Mode gekommen ist. Natürlich geht dies nicht ab, ohne einige Opposition der Rasirten. Solch eine Opposition, zu auffallender Niederlage der Rasirten führend, hat sich im Leipziger Tageblatte entsponnen, und es lohnt der Mühe, die Hauptgründe eines Bart-Vertheidigers aufzuführen: „Der Bart", heißt es, „ist nicht nur ein Zeichen der Geschlechtsreife des Mannes, sondern ist ihm auch nöthig und ziemlich. Die Natur muß doch ihre Gründe haben, weßhalb sie gerade bei dem Manne das Kinn und die gefäßreichen Theile um den Kehlkopf mit einer schützenden Hülle umkleidet. Wenigstens dürfte die Ansicht vieler Aerzte noch nicht widerlegt seyn, welche die bei den Männern jetzt so häufigen Zahn-, Ohren- und Drüsenleiden der modischen Bartbeseitigung zuschreiben. Der Mann ist und bleibt gegen die Einflüsse der Witterung empfindlicher, oder ihnen wenigstens mehr ausgesetzt, da die in seinem Organismus vorherrschende Faser nicht wie bei dem Weibe durch ein breiteres Zellgewebe geschützt wird. Daß ferner die heut zu Tage immer mehr überhand nehmende Kahlköpfigkeit zumeist der durch fortgesetztes Rasiren dem Haupthaar widerfahrenden Säfte-Entziehung beizumessen, ist schon mehrfach behauptet worden." Die Gegner, heißt es weiter, schienen auf dem Standpunkte alter Theologen zu stehn, welche das gern im Haare nistende Ungeziefer nur eben zu dem Zwecke erschaffen glauben, um die Menschen zur Reinlichkeit zu zwingen: sie sähen in dem Bart auch nichts als eine von der Natur zugehende Aufforderung zum Rasiren. „Es erhebt aber der Bart den Ausdruck, die Würde und die Schönheit des menschlichen Antlitzes, und es wird, wenn nicht jeder Affate doch jeder denkende Künstler die Gegner belehren, daß die ganze Linear-Anlage und Zeichnung der männlichen Gesichtszüge den Bart zu ihrer Vollendung verlange. In diesen Umständen liegt etwas unbewußt Nöthigendes. Deßhalb sehen wir die gebildetsten Völker alter und neuer Zeit den Bart pflegen; wir bemerken, daß der Bart als Symbol der Männlichkeit geachtet, daß mit dem Ausdrucke „unbärtig" ein verwerfender Begriff bezeichnet wird; wir erfahren, daß die lästige Sitte des Bartabnehmens stets nur in schlaffen, verweichlichten Zeiten aufgekommen ist." Jedenfalls nehmen die Bartvertheidiger dadurch eine überlegene Stellung ein, daß sie Niemand das Rasiren verargen.

Paris. Als Jemand Liszt vorstellte, daß er zu edel und freigebig, ja sogar verschwenderisch im Unterstützen sey, und an seine eigene Zukunft nicht denke, erwiederte er: „J'ai encore deux poires pour la soif, c'est l'Angleterre et l'Amérique."

Berlin. Bisher war es immer Mode, daß die Käufer den Kaufmann bestehlen. Jetzt machen sie es in Berlin auch umgekehrt. Eine Dame tritt in einen Laden, um etwas zu kaufen, und der Comis legt ihr verschiedene Waaren vor. Während der Zeit aber nimmt ihr der Lehrling aus dem Körbchen, das sie neben sich auf den Tisch gestellt einen Beutel und einige andere Gegenstände heraus. Selbst der Berliner Polizei soll dieser Fall ganz neu gewesen sein.

Bremen. In einer kürzlich gehaltenen Versammlung des Mäßigkeits-Vereins sprach u. A. ein Redner vom „Faß der Danaiden". Neunzehntel der Anwesenden bestand mindestens aus den geringeren Ständen und ein Arbeiter frug seine Nachbarn: „Is datt ook een Branwiensfatt?"

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Getraide-Preise am 19. Mai 1844.

In Silber-Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 Pfd. . . pr. Last	62½	77½
dito Mehl gebeutelt. . pr. Loof	—	—
dito dito grobes . . . „ „	1⅓	—
Waizen . . . . . pr. Last	—	102½—120
dito Mehl . . . . . pr. Loof	2⅔	—
Gerste . . . . . pr. Last	57	—
Malz . . . . . „ „	—	—
Hafer . . . . . „ „	46	44½—45½
Kornbranntwein ½ Brand . pr. Fass	6⅓	—
dito ⅔ „ „ „	8½	7½—8

Wechsel- und Geld-Cours am 24. Mai 1844.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	192—192⅓	195½—195⅝
„ London 3 Monat	38½	38 9/16
„ Hamburg	34½	35
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1 Ser.	—	111
3 & 4 . . . dito	—	103½—104
4% dito Hope	—	94½
4% dito Stieglitz	—	—
Polnische Loose 1 Anl. . . .	89	—
dito dito 2 Anl. . . .	93	—
Livländ. Pfandbriefe	—	102
dito Stieglitzische	—	—
dito Curländische	—	—
dito Esthländische	—	—
dito Stieglitzische	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren graduirten Student. der Rechte Joachim William Kienitz und graduirt. Stud. der Theologie Wilhelm Julius Moritz, den Stud. theol. Heinrich Ferdinand Hoffmann, die Stud. med. Carl Theodor Kreutzmann und Otto Rudolph Unger, den Stud. camer. Jacob Alifanow und den Stud. oeconom. Georg Eduard Regoh — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 25. Mai 1844.

Rector Neue.

C. v. Rummel, l. Not.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen, ꝛc. ꝛc. ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat mittelst dieses Proclams zu wissen, daß über das Gesammtvermögen des hiesigen Einwohners und Landgerichts-Ministerials Heinrich Johannsohn concursus generalis mittelst Resolution vom heutigen Tage eröffnet worden, weshalb denn alle und jede, welche an den Gemeinschuldner oder dessen Vermögen irgend welche Ansprüche machen zu können vermeinen, bei Strafe der Präclusion hiermit angewiesen werden, sich mit solchen durch zwiefach einzureichende Angaben binnen Einem Jahre und sechs Wochen a dato, also spätestens bis zum 30. Juni 1845 bei diesem Rathe zu melden, widrigenfalls sie nach Ablauf dieser Frist nicht weiter damit zugelassen werden sollen; Als wornach ein Jeder, den es angeht, sich zu richten hat.

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 19. Mai 1844. 3

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche die in diesem Jahre erforderlichen Reparaturen an den Stadt-Quartierhäusern zu übernehmen Willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 8. Juni d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. Die bezüglichen Reparaturanschläge können vorher in der Raths-Kanzellei inspicirt werden. 3

Dorpat, Rathhaus am 27. Mai 1844.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 8. Juni Nachmittags von 3 Uhr ab im Hause des Kaufmanns Reinhold am Embach-Ufer eine Quantität leerer Mehlkullen, desgleichen auch eine große eiserne Balance-Stange mit dazu gehörigen bretternen Waag-Schaalen und Gewichten öffentlich auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze versteigert werden sollen. 3

Dorpat-Rathhaus, am 29. Mai 1844.

Ad mandatum:

Secr. R. Linde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche das Geschäft der Erleuchtung der Straßen und öffentlichen Plätze der Stadt für die Zeit vom 15. August d. J. bis zum 15. April 1845 zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 5. Juni d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. Die betreffenden Bedingungen sind in der Raths-Kanzellei zu inspiciren. 1

Dorpat, Rathhaus am 22. Mai 1844.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 1sten Juni d. J., Nachmittags von 3 Uhr ab, im Hause der verwittweten Frau Aeltermannin Kraack verschiedene zum Nachlaß des verstorbenen Kaufmanns Friedrich Gustav Kramer gehörige Effecten als Möbeln, Equipagen, Budenwaaren, worunter besonders Salz, Heringe, Flachs ꝛc., auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Silbermünze öffentlich versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber hiermit eingeladen werden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 22. Mai 1844.

Ad mandatum:

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 5. Juni auf dem Rathhause, Nachmittags um 3 Uhr, verschiedene Meubel und Hausgeräthe gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze öffentlich auctionis versteigert werden sollen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 24. Mai 1844.

Ad mandatum:

Secret. R. Linde.

Wir Landrichter und Assessores Eines Kaiserlichen Landgerichts Dörpt-Werroschen Kreises fügen desmittelst zu wissen, welchergestalt der ehemalige Post-Commissaire Carl Georg Drewing hieselbst um Erlassung eines Proclamatis zur Mortificirung der durch Ein Erlauchtes Kaiserliches Livländisches Hofgericht von der, von dem Herrn W. von Rehekampff ursprünglich an den Ottomar Gustav Zabell am 18. Juli 1832 über 30,000 Rubel B.-Ass. ausgestellten auf das im Werroschen Kreise Pölwaschen Kirchspiele belegene Gut Warbus am 7. September 1833 ingrossirten, durch Cession an den Supplicanten Carl Georg Drewing gelangten Obligation nach geschehener Ingrossation mit der Gültigkeit des Originals extradirten seit mehreren Jahren abhanden gekommenen Abschrift gebeten. Wenn nun diesem petito mediante resolutione vom heutigen Tage deferirt worden, so werden mittelst dieses öffentlich ausgesetzten Proclamatis alle diejenigen, welche gegen die Mortificirung der oben näher bezeichneten Obligations-Abschrift irgend eine rechtsbegründete Einwendung zu machen haben sollten, aufgefordert, sothane Einwendung binnen einer Frist von sechs Monaten a dato und spätestens in denen von acht zu acht Tagen abzuwartenden dreien Aeclamationen bei diesem Kaiserlichen Landgerichte legali modo zu verlautbaren, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit irgend einer Einwendung gehört noch zugelassen, sondern aditus praecludirt, die bezeichnete Obligations-Abschrift mortificirt und außer aller Kraft gesetzt werden soll. Wornach ein Jeder den solches angeht, sich zu achten, für Schaden und Nachtheil aber zu hüten hat. Signatum im Kaiserlichen Landgericht zu Dorpat, am 24. Mai 1844. 3

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Landgerichts Dörptschen Kreises:

Landrichter Samson.

Akerman Secr.

Wir, Landrichter und Assessores Eines Kaiserlichen Pernauschen Landgerichts fügen desmittelst zu wissen, welchergestalt die zu Dorpat am 14. December 1836 von der Frau Catharina Meckin, geb. Andreoff, in Vollmacht ihrer Tochter erster

Ehe, der Frau Lieutenantin Charlotte von Adamkowitsch, geb. Saso, zum Besten der Demoiselle Amalie Elisabeth Stückel über ein Darlehn von dreitausend Rubel B.-Ass. ausgestellte, am 19. desselben Monats sub N. 152 von Herrn Ober-Secretaire Weyrich, als Notarius publicus in Dorpat, beglaubigte und bald darauf bei Einem Erlauchten Kaiserlichen Livländischen Hofgerichte auf das im Pernauschen Kreise Pillistferschen Kirchspiele belegene Gut Leper ingrossirte Obligation, in der, von Einem Erlauchten Hofgerichte ausgereichten Original-Copie verloren gegangen und auf Ansuchen der Interessenten von diesem Kaiserlichen Landgerichte verfügt worden ist, die erwähnte Original-Copie der bezeichneten Obligation zu mortificiren und für ungültig zu erklären, als citiret, heischet und ladet dieses Kaiserliche Landgericht alle Diejenigen, welche wider die Mortification der vorstehend benannten Original-Copie etwas rechtliches einwenden zu können vermeinen sollten, ihre etwanigen Einwendungen binnen peremtorischer Frist von sechs Monaten a dato bei diesem Kaiserlichen Landgerichte anzubringen, unter der Commination, daß nach Ablaufe dieser Frist und der darauf folgenden beiden Acclamations-Termine von vierzehn zu vierzehn Tagen, Niemand weiter mit irgend einer Ansprache gehört, sondern die eben bezeichnete Original-Copie für mortificirt und ungültig erklärt werden solle; wonach Jeder den es angeht sich zu richten hat. Signatum im Kaiserlichen Landgerichte zu Fellin, den 22. Mai 1844. 3

Im Namen und von wegen Eines Kaiserl. Pernauschen Landgerichts:
C. v. Sivers, Landrichter.
R. Baron Ungern-Sternberg, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Zinsen für die Actien der früheren alten Musse sind vom 1. Juni bis zum 31. Juli d. J. in Empfang zu nehmen bei dem cassaführenden Director der Ressource, Herrn F. W. Wegener.

Dorpat, 25. Mai 1844. 2

Die Direction der Ressource.

Zu verkaufen.

Eine kleine Britschke steht für einen billigen Preis zum Verkauf im Hause des Lehrers Muyschel neben dem St. Petersburger Hotel. 2

Zu vermiethen.

Eine möblirte Wohnung nebst Garten ist zu vermiethen und in der Schünmannschen Buchdruckerei zu erfragen. 3

Folgende Häuser des Secretär Schultz sind zu vermiethen: 1) das in der Ritterstraße belegene Haus Nr. 68 nicht weit vom Markt. 2) das in der Fischerstraße belegene ehemalige Reinholdsche Haus, worin mehrere Familien-Wohnungen, auch einzelne Zimmer. 1*

Abreisende.

Friedrich Christianson wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. 3

Madame Nicollier wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. 2

Theodor Drall wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. 2

Julius Pabo Schneidergesell verläßt in 8 Tagen Dorpat. 1

Literärische Anzeige.

Bei **Otto Model** (Severin's Buchhdlg.) in Dorpat und Pleskow ist zu haben:

Neueste Stammbuchsflora.

Eine Auswahl der schönsten Geistesblüthen von 162 deutschen, 33 französischen und 22 englischen Dichtern und Prosaisten. — Mit Berücksichtigung neuester Dichter, deren Poesien in ähnlichen Sammlungen noch fehlen. Nach den verschiedenen Gemüthsstimmungen, Geistes- und Geschmackrichtungen und Gefühlsbedürfnissen geordnet.

Geh. ¾ Rthl. oder 1 fl. 21 kr.

Bisherige Sammlungen der Art beschränkten sich fast nur auf Altes und längst Bekanntes. Diese nimmt ihre Stoffe dagegen zeitgemäß meist aus den Werken unserer gefeiertsten jungen Dichter.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 44. Freitag, 2. Juni. 1844.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Holland. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Griechenland. — Türkei. — Aegypten. — Vereinigte Staaten von Nordamerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 27. Mai.

Tagesbefehle des Kriegs-Ministers.

1) S. M. der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht, daß alle Truppen, mit Ausnahme der Husaren, statt der jetzt gebräuchlichen Tschako's, von Sr. Majestät neu bestätigte Helme haben sollen.

Mit Haarbüschen: Das Garde- und das Grenadier-Corps, nebst deren Artillerie zu Pferde und zu Fuß; das Lehr-Carabinier-, und das Lehr-Dragoner-Reg., das Lehr-Sappeur-Bataillon, die Lehr-Cavallerie-Eskadron, die reitenden Pionier-Eskadronen und die reitende Artillerie der Armee, so wie auch alle Cadetten-Corps und das adelige Regiment.

Ohne Haarbüsche: Die Truppen der Armee, nebst der Fuß-Artillerie, die Sappeur- und Schützen-Bataillone, die Linien- und inneren Garnison-Bataillone, nebst den Kreis-, Invaliden- und Etappen-Commandos, die Militair-Arbeiter-Bataillone und Compagnien; die Artillerie-Garnison und Laboranten-Compagnien, der Fuhretat und alle Commandos überhaupt, welche Tschako's tragen.

Die Linien-Bataillone sollen zu den Helmen beschuppte Kinnriemen und Adler aus weißem Blech mit kleinen darauf befindlichen Metallplatten und messingnen Nummern auf denselben erhalten.

Die inneren Garnison-Bataillone erhalten dreifach geflammte Granaten mit den durch das Blech geschnittenen Nummern zu den Helmen.

Der Termin für die Helme und Haarbüsche wird für Garde und Armee auf sechs Jahre, für alle übrige Truppen aber und alle Commandos überhaupt auf acht Jahre festgesetzt.

Indem ich einen solchen Allerhöchsten Befehl im ganzen Ressort des Kriegs-Ministeriums bekannt mache, füge ich hinzu, daß die Versorgung der Truppen mit Helmen nach den Corps und Divisionen durch Anordnung des Commissariats-Dep. nach Maaßgabe der Anfertigung der Helme geschehen wird. — Die Muster derselben für die Truppen der Armee und der Linien-Bataillone werden mit den Leuten aus den Muster-Truppen geliefert werden, den übrigen Truppentheilen aber werden sie aus dem Commissariats-Dep. zugeschickt werden.

2) S. M. der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht:

Allen HH. Generalen, Stab- und Ober-Officieren, welche zu ihrer Uniform einen Tschako tragen, außer den Husaren, wird gestattet, jetzt außer der Fronte Helme zu tragen, in der Fronte dieselben aber nur alsdann aufzusetzen, wenn alle Stab- und Ober-Officiere eines Regiments oder eines Bataillons diese Helme haben, wenn auch die Militairs niederen Grades solche nicht haben sollten. — 2) Die HH. Generale, Stab- und Ober Officiere sollen außer dem Dienste geschuppte Kinnriemen nach dem Muster der Ulanen-Mützen tragen, und dieselben über dem Schirm zuhaken, und sowohl Stab- und Ober-Officiere, als auch die Militairs niederen Grades in der Feld-Form, Helme ohne Haarbüschel tragen. — 3) Die Stab- und Ober-Officiere derjenigen Truppen, bei denen zu den Helmen Haarbüsche gehören, sollen die Helme außer dem Dienste, statt der (dreieckigen) Hüte tragen, in voller Uniform mit dem Haarbusch, in Uberröcken aber ohne Haarbusch. — 4) Die Truppen müssen die Helme ohne Haarbüsche in allen denjenigen Fällen tragen, wenn die Tschakos ohne Verzierungen (этишкеты) getragen werden, d. h. bei häuslichen Exercitien und Repetitionen von Wacht- und anderen Paraden. — 5) In den L.-G. Dragoner-Reg., in den reitenden L.-G. Artillerie, so wie auch in der L.-G. Pionnier-Eskadron, sollen die Stab- und Ober-Officiere, die zum Linienbestand dieser Truppen gehören, nachdem sie Helme erhalten keine Vice-Uniform mehr tragen; die HH.

Generale dieser Truppen aber, so wie auch die Stab- und Ober-Officiere, die sich zu denselben zählen, jedoch nicht zur Fronte gehören, sollen nach wie vor die Vice-Uniform und die Hüte beibehalten.

Einen solchen Allerhöchsten Befehl mache ich im Ressort des Kriegs-Ministeriums zur gehörigen Vollziehung bekannt.

Unterzeichnet:
General-Adjutant Fürst Tschernyschew.

Se. Maj. der Kaiser haben den rechtsgelehrten Bürgermeister des Revalschen Rathes, Staatsrath Dr. Friedrich Georg von Bunge, Allergnädigst der Wahl des Revalschen Rathes gemäß zum weltlichen Präsidenten des Revalschen Evangelisch-Lutherischen Stadt-Consistoriums zu ernennen geruht.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 29. Mai. Guizot hat gestern in der Deputirten-Kammer die Politik des Cabinets vom 29. October gegen die Angriffe der Opposition energisch vertheidigt. Wiederholungen konnte er freilich dabei nicht vermeiden: seine Gegner nöthigen ihn, auf längst abgenutzte Streitfragen zurückzukommen und selbst das größte Rednertalent findet sich gehemmt, wenn sich die Debatte stets in demselben Kreise bewegt. Doch ist die Schlußstelle seines Vortrags in diesem Augenblick, wo die Joinville'sche Note so viel Lärm macht, daß man das gute Einvernehmen mit dem Londoner Cabinet bedroht halten könnte, nicht zu übersehen; sie lautet so: „Es liegt uns sehr am Herzen, die Allianz mit England nicht auf's Spiel zu setzen. Diese Allianz könnte bei Befolgung einer andern Politik, als derjenigen, welche uns zum Leitstern dient, gefährdet werden. Ich kenne kein schöneres Schauspiel, als das, welches zwei große Nationen geben, welche neben einander für die Entwickelung ihrer Interessen und ihrer Kräfte Spielraum suchen, ohne daß weder die eine noch die andere irgend ein ihre Ehre beeinträchtigendes Opfer zu bringen hätte. Aber dieses Schauspiel ist für kurzsichtige Naturen gar nicht da; man sagt uns täglich: diese Art von Rivalität sey ganz unmöglich; ich habe nur Ein Wort zu antworten: Sie ist. Unsere Zeit hat der Welt große Schauspiele gegeben: wir haben unsere Revolution von 1830 gesehen; Großartigkeit umstrahlt sie, wie ein Heiligenschein; wir haben nach dieser Revolution eine Regierung gehabt, die gleich bei ihrem Entstehen liberal und conservativ war und beides geblieben ist. Noch ein anderes großes und herrliches Schauspiel, welches unsere Zeit der Welt gibt, ist das des guten Einvernehmens zwischen zwei mächtigen Völkern, die verschiedene Interessen haben und doch Einigkeit bewahren: hier liegt der Stolz unserer Zeit, der Stolz des Cabinets, dem ich gehöre. Um solcherlei Ergebnisse zu erlangen, mußte Geduld geübt und lange auf das gerechte Urtheil des Landes gewartet werden. Wir werden noch ferner Geduld üben und zuwarten; doch das gerechte Urtheil des Landes hat uns ja auch bis daher nicht gefehlt: es hat uns auf unserer mühevollen Laufbahn ermuthigt und gestützt; wir warten nun noch auf das gerechte Urtheil der Opposition; wir warten darauf mit dem Wunsche, es zu erlangen, und mit einer Geduld, die nicht ermüdet." Ueber die Mission nach China gibt Guizot's Rede einige Auskunft: „Man hat den Zweifel aufgeworfen, ob wohl unsere Mission zu Peking Aufnahme finden werde, sie ist aber gar nicht angewiesen, nach Peking zu gehen; (ironisches Lächeln auf den Bänken der Opposition) hat etwa die englische Gesandtschaft, um einen Handelsvertrag mit China abzuschließen, um sich commercielle Vortheile zu sichern, um die Abtretung eines Theils des chinesischen Gebiets zu erlangen, und sich darauf einzurichten, nöthig gehabt, nach Peking zu gehen? Sie ist nicht dort gewesen. Die französische Mission hat die Weisung, sich nicht nach Peking zu begeben; es müßten denn ganz besondere Umstände dazu Anlaß geben; sie soll (zur Vermeidung des Etikettestreits) ohne diese Formalität Unterhandlungen anzuknüpfen bemüht sein; es wird ihr damit nicht schwerer fallen, als es früher dem englischen Bevollmächtigten geworden ist; die chinesische Regierung wird Commissäre abschicken, und mit diesen wird unsere Mission die Unterhandlung eröffnen. Unser Zweck ist, einen Vertrag zu erlangen, wie sich England einen verschafft hat. Unsere Mission wird Aufnahme finden, sie wird unterhandeln; wir haben Grund zu hoffen, daß sie dieselben Vortheile und Garantieen erlangen wird, wie solche der englische Bevollmächtigte für seine Regierung erlangt hat."

Paris, 30. Mai. Die Deputirtenkammer hat heute nicht Sitzung gehalten; über 200 Deputirte waren bei dem Leichenzug Laffitte's. Die Debatte über den Supplementarcredit für den Minister der auswärtigen Angelegenheiten ist gestern noch nicht zu Ende gegangen; Thiers hielt eine lange und heftige Rede gegen die Politik des Cabinets; Admiral Mackau antwortete ihm.

Leichenbegängniß des Herrn Laffitte. Heute in der Frühe wurden Vorkehrungen zur Erhaltung der Ruhe getroffen; es waren während der ganzen Trauerceremonie zahlreiche Militärposten aufgestellt. Um 11 Uhr besetzte eine Abtheilung der Municipalgarde zu Pferd die Straße Laffitte und deren Zugänge. (Alle Truppen der Garnison waren in ihren Casernen consignirt und alle Posten verdoppelt.) Um halb 1 Uhr ging der Zug aus dem Sterbehaus ab nach der St. Rochuskirche; zunächst bei dem Leichenwagen waren Dupin, Arago, Beranger und Thiers; man zählte etwa 40 Wagen, worunter zwei vom König, einer von der Prinzessin Adelaide, und einer von der Herzogin von Orleans. Von der ungeheuren Menschenmenge, welche dem Zuge folgte, hält es schwer einen Begriff zu geben; an 1200 Studenten hatten sich versammelt, den Zug zu begleiten. Bis zu Abgang der Post ist alles in der besten Ordnung und vollkommen ruhig abgelaufen. (Um 2 Uhr bewegte sich der Zug aus der Kirche nach dem Friedhof des Pere la Chaise; es hieß, Beranger und Arago würden an der Gruft Trauerreden halten.)

Paris, 31. Mai. Die Bestattung des Herrn Laffitte ist ohne Störung der Ruhe vorübergegangen; bei'm Wegfahren vom Kirchhof entstand einige Verwirrung, weil das Volk den Wagen des Dichters Beranger ziehen wollte; Beranger, der vergebens protestirte, stieg zuletzt aus und der leere Wagen wurde dann im Triumph bis zum Boulevard fortgezogen.

In der Deputirtenkammer ist heute die Debatte über die Zusatzkredite, speciell aber über die La Pata-Frage, wieder aufgenommen worden; Guizot hielt eine lange Rede; bei Abgang der Post war Thiers auf der Tribune.

Paris, 1. Juni. Der König, welcher alle seine Schlösser ausbessert und ausbaut, verläßt heute Neuilly, um das Schloß Bizy (unweit Vernon, Departement de l'Eure), wo er große Verschönerungs-Anlagen unternimmt, zu besichtigen. Von da wird er einen Ausflug nach Eu, seinem Lieblingsschlosse, machen und bis zum Ende der nächsten Woche nach der Residenz zurückkehren.

Wir haben diese Woche zwei sehr glänzende Feste gehabt. Das eine wurde vom Herzog Serra Capriola, Botschafter des Königs beider Sicilien, zu Ehren des Grafen von Syrakus, Bruder seines Monarchen, veranstaltet, und bestand in einer Soirée dansante, welche mit einem prachtvollen Souper endete. Der Graf von Syrakus wird in einigen Tagen Paris verlassen, um die Rückreise nach Neapel anzutreten. Das andere Fest war eine Matinée dansante, welche vom Grafen Appony, Botschafter des Kaisers von Oesterreich, aus Anlaß des vorgestrigen Namensfestes seines Monarchen gegeben wurde. Bekanntlich sind die Matinées dansantes zuerst von der Gräfin Appony in unsere elegante Welt eingeführt worden, und eine Nachahmung des berühmten Rosenfestes, welches im Maimonat in den Treibhäusern des Kaiserlichen Palastes in Wien jährlich gegeben wird. Die Damen erscheinen dabei sämmtlich weiß gekleidet und ersetzen die Einfachheit ihres Anzuges durch die höchste Eleganz.

Zur Matinée dansante des Grafen Appony waren über 600 Personen eingeladen worden, darunter sämmtliche Chefs der fremden Legationen mit ihren Secretairen. Die Appartements des rez-de chaussée waren in Blumengärten verwandelt worden, und die Täuschung war um so größer, als der daran stoßende Garten einem Tanzsaal ähnlich sah. Sobald die Tanzmusik verstummte, ertönten hinter blühenden Rosengebüschen die schönsten Konzert-Melodieen. Gegen 3 Uhr wurde ein ausgesuchtes Déjeuner dinatoire servirt, nach welchem bis zur einbrechenden Nacht getanzt wurde.

Liszt spielte am 28. Mai noch ein Mal, und zwar zum letzten Male vor seiner Abreise; — daß er abermals für einen wohlthätigen Zweck spielte, versteht sich bei Liszt's bekanntem Edelmuthe von selbst. Dantan, der berühmte Bildhauer, hat Liszt's rechte Hand geformt und unzählige Gypsabdrücke davon sieht man in allen Salons, wo Musik getrieben wird. Natürlich findet dieses Beispiel Nachahmer in Menge: Döhler, Prudent, Thalberg haben sogleich ihre Hände in Gyps gesteckt, die Taglioni läßt ihr Bein formen, und Duprez will sogar sein Brust-C nachgeformt haben, — Dantan aber meinte, das fragliche C sei schon zu subtil und undeutlich, um es noch versinnlichen zu können. Graf Argout läßt seine in ganz Paris bekannte Nase nachformen und Victor Hugo sein Stirn; kurz, der Zulauf ist so ungeheuer, daß Dantan bereits kundgemacht hat, er könne alle später einlaufenden Bestellungen nur insofern befriedigen, als ihm noch Gyps übrig bleibe, woran er jedoch bei dem ungeheuren Verbrauch zweifle.

Prinz Joinville's Brochure ist fortwährend der Gegenstand lebhafter Besprechungen in und außerhalb der Presse; daß es bei dieser Gelegenheit nicht an Bonmots und Calembourgs fehlt, versteht sich bei der Lebhaftigkeit des französischen National-Charakters von selbst. So sagte Thiers, der Prinz von Joinville sei nicht nur Gegen-Admiral, sondern auch gegen die Admiralität. — Jules Janin wurde bis jetzt le prince des journalistes genannt, — der Prinz von Joinville heißt im Gegensatze: le journaliste-prince.

Der von Belgien hieher gesandte Herr Jobart, der über die Industrieausstellung Bericht erstatten soll, ist in dem Hotel garni, das er bewohnt, von gewandten Spitzbuben um mehr als 30,000 Fr. bestohlen worden: — er wird an die Pariser Industrie denken. Ueberhaupt entwickeln die Herren Spitzbuben bei dem gegenwärtigen Andrange der Fremden jetzt eine ungeheure Thätigkeit und die Polizei hat alle Hände voll zu thun. Als neulich ein paar Wechselagenten in der Ausstellung bestohlen wurden, sagte ein Witzling: Wie gewonnen, so zerronnen. Der Volkswitz ist oft unbarmherzig.

England.

London, 29. Mai. Seine Majestät der König von Sachsen ist gestern Mittag um 12 Uhr in Dover gelandet, und ohne Aufenthalt von da nach Buckhurst dem Sitze des Grafen von Delawarr, abgegangen.

Die vor einigen Tagen von dem Journal des Débats verbreiteten Nachrichten über ein großes Bündniß der Völker Central-Asiens gegen die britische Herrschaft in Indien werden heute von der

Times als phantastische Schwärmereien, welche wahrscheinlich in England die öffentliche Meinung gegen eine befreundete Macht aufregen sollen, entschieden in Abrede gestellt. „Von allen den außerordentlichen Fällen menschlicher Leichtgläubigkeit, die wir zu berichten oder nur aus den ausschweifenden politischen Speculationen unserer französischen Kollegen auszuziehen haben, hat uns keine mehr überrascht, als die plötzliche, aber verzweifelte Verirrung unseres verehrten Freundes des Journal des Dèbats.... Der ganze Artikel ist ein Original. Jedes Factum, das darin erwähnt wird, beruht in der Einbildung des Schreibers, denn nicht die leiseste Andeutung von jener fürchterlichen Combination der Völker Central-Asiens ist uns auf dem gewöhnlichen Wege zugegangen, obschon die indischen Zeitungen Alles, auch das Unbedeutendste, was in Kabul bis zum 22. Januar sich ereignet hat, berichten."

London, 31. Mai. Graf Delawarr, Lord-Kammerherr, hat in Windsor die in den nächsten Tagen daselbst erfolgende Ankunft Sr. Majestät des Königs von Sachsen, der gegenwärtig sein Gast in Buckhurst ist, angezeigt. Es werden demzufolge Anstalten zum Empfange des hohen Besuchs dort getroffen. Der Hof begiebt sich am nächsten Montage von hier nach Windsor, wo Se. Majestät der König von Sachsen während der Woche des Ascot-Pferderennens der Gast der Königin sein wird. Von Buckhurst aus, dem Schlosse des Grafen Delawarr, hat gestern der König einen Ausflug nach Knole Park, dem Sitze des Grafen von Amherst, gemacht.

Der Dubliner Gerichtshof der Queens-Bench hat das Strafurtheil gegen O'Connell und die übrigen angeklagten Repealer in seiner gestrigen Sitzung ausgesprochen, nachdem in der Sitzung am Mittwoch das Gesuch der Angeklagten, den Ausspruch des Urtheils für unzulässig zu erklären, von den Richtern einstimmig verworfen worden war. Eine große Theilnahme zeigte die Einwohnerschaft Dublins an den Verhandlungen der gestrigen Sitzung, die an den Tag der Eröffnung der Prozesses erinnerte. Zahlreiche Volksmassen hatten schon am frühen Morgen die Thüren des Gerichtshofes belagert. Eine starke Abtheilung Polizei-Konstabler hielt die Ordnung aufrecht, welche indeß durch keine Excesse weiter gestört wurde; auch hatte die Regierung zur sofortigen Unterdrückung möglicher Tumulte ein Kavallerie-Regiment konsignirt. Alsbald nach Oeffnung der Thore waren alle Sitze des Gerichtssaales besetzt; namentlich hatten die Advokaten der liberalen oder Repeal-Partei sich sehr zahlreich eingefunden, um O'Connell und seine Genossen für die Niederlage, welche sie erleiden sollten, durch ihren Beifall zu entschädigen. Bei dem Eintritte des Agitators erhoben sie sich sämmtlich von ihren Bänken, klatschten mit den Händen, riefen und schrieen, wie sie es in der „Versöhnungs-Halle" ihres Vereins zu thun gewohnt sind, und da dies Toben den Gallerieen sich bald mittheilte, so schien der Gerichtshof der Queens-Bench, diese feierliche Arena für die Verwaltung des Rechts, wenigstens für englische Zuschauer, denen solche Scenen in einem Gerichtshofe etwas Unerhörtes sind, wenig dem Charakter seiner Würde zu entsprechen. Um 11 Uhr waren alle Angeklagte und das sämmtliche Richter-Personal gegenwärtig. Der Richter Burton sprach Namens seiner Kollegen das Urtheil, das er in längerer Rede motivirte. Es lautet:

„Daniel O'Connell soll auf 12 Kalender-Monate gefangen gesetzt werden und eine Geldbuße von 2000 Pfd. zahlen; er soll ferner für sich 5000 Pfd. Caution erlegen und zwei Bürgen zu 2500 Pfd. stellen dafür, daß er sieben Jahre lang den Frieden erhalten werde."

„John O'Connell, John Gray, T. Steele, R. Barrat, C. G. Duffy und T. M. Ray sollen auf 9 Kalender-Monate gefangen gesetzt werden, eine Geldbuße von 50 Pfd. zahlen und für die Aufrechthaltung des Friedens auf 7 Jahre eine Caution von respektive 1000 Pfd. erlegen und zwei Bürgen von 500 Pfd. Jeder stellen."

Nachdem dies Urtheil verlesen worden war, erhob sich sogleich O'Connell, um den Gerichtshof daran zu erinnern, daß er sein feierliches Affidavit (beschworene Erklärung) gegeben habe, worin er erkläre, daß er niemals eine Verschwörung mit den andern Angeklagten eingegangen sei, oder das ihm schuld gegebene Verbrechen begangen habe. Er wolle fur jetzt nur sagen, daß, nach seiner Ueberzeugung, Gerechtigkeit in dieser Sache nicht gewaltet habe. Ein plötzliches und stürmisches Beifallsrufen erhob sich nunmehr auf allen Seiten des Saales, das die Richter, obschon sie sehr ungehalten waren, nicht zu beschwichtigen versuchten. Die Verurtheilten wurden unter die Bewachung des Sheriffs der City von Dublin gegeben, der sie nach dem Richmond-Strafgefängniß abführte, über dessen Eingang die Worte zu lesen sind: „Höre auf Schlechtes und lerne Gutes zu thun."

An demselben Abend, an welchem das Urtheil gesprochen wurde, veröffentlichte O'Connell in dem Dublin Freemans Journal eine Adresse an das irländische Volk, worin er zur Ruhe und Ordnung ermahnt und seine Hoffnung auf die Entscheidung des Oberhauses gründet, welche er vermittelst eines writ of error nachsuchen werde.

Die obige Depesche der Times, welche das gestern Nachmittag um 4 Uhr in Dublin ausgesprochene Urtheil über O'Connell und die übrigen angeklagten Repealer überbringt, traf heute um 11 Uhr Morgens in London ein; sie berichtet sicherlich eines der wichtigsten Ereignisse unserer Zeit. Die letzte Nacht hat O'Connell in dem Richmond-Strafgefängnisse geschlafen, und was auch sein künftiges Schicksal sein mag, die Hand der Gerechtigkeit ist über ihm. Die Gefängnißstrafe wird, wie man glaubt, nicht vollständig an ihm vollzogen werden;

die Strafe von 2000 Pfd. wird das irländische Volk bezahlen; aber die schweren Bürgschaften auf 7 Jahre bilden das wahre Gewicht des Urtheilsspruches, und der Agitator wird sie fortan als eine Fessel fühlen, die fur den übrigen Rest seines Lebens wahrscheinlich seine Thätigkeit lähmen wird.

Das Parlament hat gestern seine erste Sitzung nach den Pfingst-Ferien gehalten. Die des Oberhauses war von keinem Belang. Im Unterhause beantragte dagegen der als einer der ausgezeichnetsten Rechtsgelehrten Englands bekannte Hr. Fitzroy Kelly die Erlaubniß, eine Bill einzubringen, welche eine Frage von großer Wichtigkeit für das Land berührt. Die Bill hat nämlich die Errichtung eines Appellationsgerichtshofes zum Zweck, an welchen, als an eine höhere Instanz, die Berufung in Kriminalsachen, namentlich in Fällen solcher Verbrechen, welche man als Felonie bezeichnet, gestattet sein soll. Der Antragsteller motivirte seine Bill durch die Härte des Gesetzes, das nur in Civilsachen eine Appellation zuläßt, und die Ehre, das Eigenthum und das Leben der Bürger in Kriminalfällen von dem Ausspruche eines Richters und einer Jury abhängig macht. Es sei der Gerechtigkeit und unserer Zeit gemäß, das Prozeß-Verfahren in Civil- und Kriminalsachen ziemlich gleichzustellen. Das Haus gestattete Herrn Kelly, seine Bill einzubringen, obschon die Regierung nicht unbedingt den Vorschlag billigte. Sir James Graham, der Minister des Innern, glaubte die Nothwendigkeit, den jetzigen Zustand der Dinge zu ändern, bezweifeln zu müssen, da einestheils die alte ehrwürdige Rechtsverfassung Englands schon so viele Jahrhunderte hindurch bestehe und sich als zweckmäßig und wohlthätig erwiesen habe, anderntheils das Hauptprinzip der englischen Kriminal-Gerichtsbarkeit, die Strafe dem Verbrechen so schnell wie möglich folgen zu lassen, nicht verletzt werden dürfe. Als einen dritten Grund gegen die vorgeschlagene Einrichtung zeigte der Minister den bedeutenden Mehrbedarf an Justizbeamten.

Die Morning Post setzt jetzt den Besuch des Königs der Franzosen in die letzten Tage des September und fügt hinzu, der König werde in Portsmouth mit einem glänzenden Gefolge landen; Marschall Soult werde ihn indeß nicht begleiten, da er als Conseils-Präsident Paris während der Abwesenheit des Königs nicht verlassen könne.

Galignani's Messenger d. d. Paris, 1. Juni, meldet die am 31. Mai erfolgte Ankunft Sr. Majestät des Kaisers von Rußland in London.

Die Journale der Sandwichs-Inseln bis 20. Februar bringen den Abschluß eines Friedens- und Freundschafts-Vertrags zwischen Ihrer Majestät der Königin von Großbritannien und dem König Kamehameha III. der Sandwichs-Inseln, worin die Verhältnisse des britischen Handels und der britischen Schifffahrt mit jenen Inseln festgestellt werden.

Nach einem Schreiben aus Dublin in der Morning-Post ist die Verheirathung O'Connells mit einem noch ganz jungen Mädchen aus Belfast, das er vor drei bis vier Jahren, als es gerade aus der Pension zurückgekehrt war, auf seiner Reise nach dem nördlichen Irland kennen lernte, eine schon völlig abgeschlossene Sache. Der Agitator wohnte damals bei dem Vater seiner jetzigen Braut, und dieser führte bei einer Versammlung in Belfast den Vorsitz.

Nach amtlichen Berichten belief sich im Jahre 1841 der Werth sämmtlicher Einfuhren in Großbrittannien und Irland auf 64,377,962, sämmtlicher Ausfuhren auf 102,180,517 Pfd. St.; im Jahr 1842 betrugen die Einfuhren 65,204,729 die Ausfuhren 100,260,100, im Jahr 1843 die Einfuhren 70,093, 353 und die Ausfuhren 117,877,273 Pfd. St. Die nämlichen Berichte zeigen eine starke Abnahme im Schiffbau, indem sie 1860 neugebaute Schiffe für 1841, 1529 für 1842 und nur 1122 für 1843 aufführen. Die Gesammtzahl der registrirten Schiffe im Vereinigten Königreich und in den Kolonieen beträgt 30,983.

Am 17. Mai Morgens hat man auf einem stehenden Wasser zwischen Manchester und Stockton Eis von der Dicke eines Englischen Schillings gefunden, auch ist an verschiedenen Stellen in England um jene Zeit Schnee in bedeutender Menge gefallen.

Das Glaciarium. Diese kürzlich nach einer andern Straße verlegte Anstalt Londons wurde in vergangener Woche neu eröffnet. Die Fläche künstlichen Eises ist groß und äußerst passend für die, welche sich dem eleganten und graziösen Zeitvertreibe des Schlittschuhlaufens überlassen. Sie stellt einen See vor, der in einer Alpengegend liegt, umgeben mit schneebedeckten Bergen und steilen Gletschern, das Becken in deren Mitte bildend. Die richtige Vertheilung des Lichtes giebt Allem ein kaltes, winterliches Ansehen, welches noch durch die Massen von Schnee erhöht wird, unter denen jede Art der Vegetation niedergedrückt wird, die jede Ritze der Felsen ausfüllt und sich in phantastischen Gewinden in den Thälern hinschlängelt. Eine Menge Mitglieder des Schlittschuhläuferklubbs und andere Herren ergötzten sich damit, über die Fläche hinzugleiten, und die Sicherheit und Gewandtheit, mit denen sie ihre Uebungen ausführten, zeigte, daß für dieselben das künstliche Eis ganz die Stelle des natürlichen vertrete.

Holland.

Haag, 30. Mai. Heute Morgen gegen halb 11 Uhr ist Se. Maj. der Kaiser von Rußland hier eingetroffen. Se. Maj. der König war dem Kaiser ein Stück Weges entgegengereist. Der Kaiser ist im Palast des Königs abgestiegen und wurde von der Königin und den Prinzen empfangen und herzlich bewillkommt. Man versichert, daß höchstderselbe morgen nach England verreisen und vielleicht bei seiner Rückreise einige Tage hier verweilen wird.

Haag, 31. Mai. (Telegraphische Depesche.) Seine Majestät der Kaiser von Rußland ist heute früh halb 9 Uhr von hier abgereist. Seine Majestät der König der Niederlande begleitet des Kaisers Majestät bis Helvoetsluys.

Deutschland.

Großherzogthum Hessen. Endlich ist nun, und zwar unter dem Datum „Mainz, 19. April“ eine öffentliche und ausführliche Erklärung des vielbesprochenen „Vereins zum Schutze deutscher Auswanderer in Texas“ erschienen, unterzeichnet: Fürst zu Leiningen, und in Verhinderung des Grafen zu Kastell: Graf zu Isenburg-Meerholz. Man ersieht daraus, daß der Verein im Westen von Texas ein zusammenhängendes, noch unbebautes Gebiet von beträchtlichem Umfang erworben hat. Jedem Auswanderer wird ein Stück gutes Land zugesichert, dessen Früchte ihm sofort gehören und dessen freies Eigenthum ihm zufällt, wenn er drei Jahre darauf gewohnt. Der Verein will für gute Schiffe, gesunde, wohlfeile Schiffskost, wohlfeile Ueberfahrt sorgen. Agenten sollen den Auswanderern mit Rath und That beistehen; Wagen führen sie unentgeltlich an Ort und Stelle; sie finden dort Block- und Vorrathshäuser, Werkzeuge, Saamen und Pflanzen, Hausthiere, das alles zu billigen Preisen. Es wird für Kirchen und Schulen, für Aerzte und Apotheker und ein Krankenhaus gesorgt werden. Eine Gemeinde-Verfassung und eine Gerichtsordnung sollen nach dem Vorbilde der englischen hergestellt werden. Der erste Zug geht im September ab. Der unverheirathete Einwanderer bedarf 300 fl., das Haupt einer nicht zahlreichen Familie 600 fl. Der Verein will aber 3pC. seiner Einnahme dazu verwenden, um dürftigen Auswanderern Ueberfahrt und Ansiedelung zu erleichtern. Auch will er zu demselben Zweck eine freiwillige Unterzeichnungs-Liste eröffnen. Furs Erste sollen jedoch nur 150 Familien zugelassen werden. Die Verwaltung des Vereins hat ihren Sitz in Mainz; Banquier des Vereins ist Herr Flersheim in Frankfurt a. M.

Aus Süddeutschland, 25. Mai schreibt die „Deutsche Allgemeine Zeitung“: Die Hebung des kirchlichen Lebens ist ein Bedürfniß der Völker, der Menschheit, und nicht, wie die Gegner geltend machen wollen, blos ein politisches Bedürfniß der Regierungen. Wahr ist es allerdings, was Schiller sagt: „Wenn die Religion in einem Staate wankt, so wankt sie nicht allein“; dessen ungeachtet aber befänden sich Diejenigen in einem kläglichem und verderblichen Irrthume, die da zu behaupten wagen, die Religion sey heutzutage ein Polizeimittel und weiter nichts. Mögen auch wirklich einzelner Kraftgeister den kirchlichen Gottesdienst ganz entbehrrn zu können glauben, für die Menschheit bleibt er ein dringendes und ewiges Bedürfniß, und jeder wahre Philosoph, der sich nicht bis zu wahnwitziger Selbstvergötterung verstiegen, erkennt dieses Bedürfniß an. Die Zahl Derjenigen, welche aus der Unkirchlichkeit ein Heldenthum machen wollen, wird immer kleiner, und es gilt für kein Zeichen von Bildung mehr, sich der kirchlichen Gottesverehrung zu schämen. Einzelne Uebermüthige, die durch halbe Philosophie von Gott entfernt werden, nennen diese kirchliche Richtung unserer Zeit einen Rückschritt. Allerdings ist es ein Rückschritt, aber ein Rückschritt zum Bessern. Man kann dieß unverhohlen aussprechen und dennoch ein entschiedener und begeisterter Freund des Vorschritts seyn. Jeder Edle soll nach Kräften Aufklärung und Freiheit befördern, aber muß auch erkennen, daß eben die Irreligiosität, die Unkirchlichkeit ein wesentliches Haupthinderniß der Erreichung jener hohen Geistesgüter war und ist. Ein trauriger und frevelhafter Irrthum ist es, glauben machen zu wollen, der geistige Vorschritt der Menschheit müsse außerhalb des Christenthums und der christlichen Kirche geschehen. Im Wesen des Christenthums liegt der Keim der höchsten geistigen Erhebung und Freiheit, aber dieser heilige Keim wurde noch nicht in seiner wahren und ganzen Bedeutung entwickelt. Der Rückschritt zur Christlichkeit ist daher ein wesentlicher Vorschritt auf der Bahn unserer Entwickelung. Aber ein trauriger Rückschritt zum Verderblichen ist es, wenn dieser religiöse Drang der Völker von Finsterlingen benutzt und gemißbraucht wird, um die geistige Entwickelung zu hemmen, wenn man eben dasjenige wieder einzuführen bemüht ist, wodurch das religiöse Leben verfallen ist. Nimmermehr wird es zwar gelingen, das religiöse Bedürfniß der Gegenwart durch Mittel zu befriedigen, die nur der Kindheit der Völker genügen konnten, aber wo immer man es versucht, wird unermeßlicher Nachtheil dadurch gestiftet. Der nächste und für uns Deutsche besonders traurige und verderbliche Nachtheil dieser rückgängigen Kirchenbelebung ist der Zwiespalt der beiden deutschen Glaubensparteien. Daß dieser Zwiespalt neuerdings erwachen und Nahrung finden konnte, weckt die Besorgniß, daß die Entwickelung der beiden Kirchen nicht vorwärts, sondern zurück gegangen; denn wenn beide in Vervollkommnung vorwärts gegangen wären, so müßte, wenn nicht Vereinigung, so doch Befreundung die unmittelbare Folge seyn.

In einem Schreiben aus Köln vom 29. Mai heißt es unter anderm: Unser Musikfest ist vorüber. Was die Ausführung der klassischen Meisterwerke betrifft, die uns an den beiden Tagen geboten wurden, so darf dieselbe im Allgemeinen, sowohl was die Soli als Orchester und Chor angeht, eine höchst gelungene genannt werden. Herr Kapellmeister Dorn, früher in Riga, hat die Feuerprobe bestanden. Er hat bewiesen, daß er seinen Titel mit Recht und in Ehren führt, indem er, von den Mitwirkenden wacker unterstützt, alle Schwierigkeiten, die bei der Leitung solcher Massen dem Dirigenten aufstoßen, als ein wahrer Meister überwand. Die wohlverdiente Anerkennung wurde ihm von allen Seiten, der lebhafteste Beifall krönte seine Bemühungen und der Vorstand des festordnenden Comité's überreichte ihm einen schweren silbernen Pokal als Ehrengeschenk.

Berlin. Die neue Einrichtung auf den Preußischen Universitäten, daß nicht nur vorgetragen, sondern auch gefragt werden soll, will nicht recht vorwärts. Manche Professoren fragen zwar, aber die Studenten antworten nicht. Nun solls einmal umgekehrt probirt werden.

Schweiz.

Sitten, 28. Mai. Der große Rath hat folgendes Dekret erlassen: „In Erwägung, daß das Unheil, dessen Schauplatz der Kanton gewesen, besonders dem Bestehen der bewaffneten Gesellschaft, der „jungen Schweiz“ zuzuschreiben ist, beschließt der große Rath: 1) Die Gesellschaft der „jungen Schweiz“ ist aufgelöst. 2) In allen Gemeinden, wo sich Mitglieder dieser Gesellschaft befinden, wird unmittelbar eine Kommission niedergesetzt, die beauftragt ist, von jedem Mitgliede der erwähnten Gesellschaft die Lossagung von derselben, die Angabe des Grades, den es bekleidete, so wie die Waffen, entgegenzunehmen. 3) Wer sich weigert, diesen Befehlen zu gehorchen, wird als Rebell angesehen und den Gesetzen gemäß bestraft werden.“

Italien.

Rom. Eine außerordentliche Beilage zur „Ausgsb. Posttzg.“ vom 25. Mai bringt — in lateinischer Sprache — das Rundschreiben Sr. Heil. Papst Gregor's XVI. an alle Patriarchen, Primaten, Erzbischöfe und Bischöfe in Betreff der Bibelgesellschaften. Im Eingang wird erklärt, daß unter den Kunstgriffen, mittelst welcher die Akatholiken jeder Art die Anhänger der katholischen Wahrheit ihrem heiligen Glauben abspenstig zu machen suchen, die Bibelgesellschaften eine Hauptstelle einnehmen, welche zuerst in England gegründet, sich von da aus über alle Länder verbreitet, die heil. Schrift in die Volkssprachen übersetzt, in zahlreichen Exemplaren unter Christen und selbst Ungläubigen ohne Unterschied verbreiten, und sie verlocken, dieselbe ohne irgend eine Anleitung zu lesen. Es wird sodann aus der heil. Schrift bewiesen, daß ein solcher Gebrauch der Bibel für Nichtgelehrte verderblich sey, dann wird die katholische Kirche und der heilige Stuhl durch Anführung von Concilienbeschlüssen ꝛc. gegen den Vorwurf vertheidigt, als suchten sie den Gläubigen die Kenntniß der heil. Schrift zu entziehen. Nur seyen durch die von Lutheranern und Calvinisten theils wissentlich, theils unwillkührlich in dem Text der heil. Schrift vorgenommenen Entstellungen die Päpste zu der Anordnung genöthigt worden, daß die Bibel nur in einer vom heil. Stuhl genehmigten, und mit Anmerkungen aus den Kirchenvätern oder ausgezeichneten katolischen Schriftstellern versehenen Ausgabe gelesen werden dürfe. Demnach werden die Erzbischöfe, Bischöfe ꝛc. aufgefordert, gemeinschaftlich mit dem heil. Stuhle dahin zu wirken, daß die katholischen Gläubigen vor den Schlingen bewahrt werden, welche die Bibelgesellschaften ihnen legen. Es wird der Versuche der letzteren gedacht, ihre Bibelübersetzungen unter die Ungläubigen zu verbreiten, und dadurch die Bestrebungen der katholischen Missionäre zu vereiteln. In neuerer Zeit hätten aber die Gesellschaften, namentlich der in Neuyork gegründete „christliche Bund“, ihre Absichten auf Italien und selbst auf die Stadt Rom gerichtet, und mit Hülfe einzelner, im Auslande lebender Italiener Bibelübersetzungen und andere verderbliche Schriften daselbst zu verbreiten gesucht. Obgleich nun hieraus für den Sitz des heil. Petrus, auf welchem Christus seine Kirche unerschütterlich erbaut habe, keine Gefahr zu fürchten sey, so sehe der heil. Vater sich durch die Verantwortung für das Seelenheil der Gläubigen doch zu ernsten Maßregeln hiergegen angetrieben. Es wird daher, nach reiflicher Erwägung im Cardinalscollegium, von dem heil. Vater, sowohl auf die Autorität seiner Vorgänger als auf seine eigene hin, gegen die Tendenzen der gedachten Bibelgesellschaften und namentlich des „christlichen Bundes“, das Anathema ausgesprochen, Jeder der in irgend einer Art ihre Zwecke fördert, einer schweren Sünde gegen Gott und die Kirche schuldig erklärt, und die frühern Verordnungen wegen der Herausgabe und des Lesens der Bibel, so wie Decrete gegen verbotene Bücher, wiederholt eingeschärft. Die Bischöfe ꝛc. sollen diesen Befehl dem Volke verkündigen und erläutern, es von jedem Verkehr mit den Bibelgesellschaften abmahnen, die von ihnen bereits verbreiteten Bibeln ꝛc. den Gläubigen aus den Händen nehmen, die verirrten Schafe durch Ermahnung und Belehrung auf den rechten Weg zurückzuführen suchen, und diese ihre oberhirtliche Vorsorge selbst auf die Verführer erstrecken. Den Bestrebungen der Kirche werde der Beistand der weltlichen Macht, besonders der italienischen Fürsten, sicher nicht entgehen, denn es müsse auch ihnen daran liegen, die Plane der Sectire zu vereiteln. Es sey durch Erfahrung längst bewiesen, daß das wirksamste Mittel, die Völker von der Treue und dem Gehorsam gegen ihre Fürsten abwendig zu machen, darin bestehe, Gleichgültigkeit gegen die Religion unter dem Namen der Religionsfreiheit zu verbreiten. Auch werde ja von den amerikanischen Sectirern des „christlichen Bundes“ gar kein Hehl daraus gemacht, daß sie die Hoffnung hegen, aus der, für jeden Einzelnen im Volk in Anspruch genommenen freien Auslegung der Bibel und der sog. Gewissensfreiheit auch die politische Freiheit Italiens von selbst hervorgehen zu sehen. Das Rundschreiben schließt mit Anrufung des h. Apostelfürsten Petrus, der hl. Jungfrau und der übrigen Heiligen,

und mit Ertheilung des apostolischen Segens an alle Prälaten, Priester und Laien. Datirt ist es vom 8. Mai 1844.

Griechenland.

Athen, 21. Mai. Ministerielle Blätter denunziren die Existenz einer geheimen Gesellschaft, die große Brüderschaft (ἀδελφάτον) genannt, die zum Zweck haben soll, die noch zur Türkei gehörigen, von Griechen bewohnten Provinzen mit Griechenland zu vereinigen. Ohne Zweifel wollen diese Blätter dadurch den Eifer beurkunden, mit welchem sie alles zurückzuweisen suchen, was irgendwie den fremden Mächten Anlaß zu Mißtrauen und Unzufriedenheit geben könnte. Indeß ist man über diese Verschwörung noch nicht ganz im Klaren, und die Oppositionsblätter stellen die Existenz derselben entweder ganz in Abrede, oder schildern sie als eine unbedeutende, von einigen enthusiastischen Köpfen ausgehende Idee, die durchaus noch nicht verwirklicht worden sei und so bald nicht werden könne; überdies bekämpfen sie die Insinuation, als habe eine große Macht dabei die Hände im Spiel.

Türkei.

Triest, 21. Mai. Die neuesten Briefe aus Konstantinopel sprechen die Besorgniß aus, daß die steigenden Unordnungen in den türkischen Provinzen deren die Truppen der Pforte nicht Herr werden können, oder wollen, Rußland veranlassen dürften, seine fruher gemachte Drohung, mit Waffengewalt einzuschreiten, ins Werk zu setzen. Auch soll der russische Gesandte in Konstantinopel am 4. Mai der Pforte eine weitere Note des Inhalts übergeben haben, daß bei den stets wachsenden maßlosen Freveln der Arnautenhorden, welche ihre Streifzüge sogar bis an die russische Grenze ausdehnten, die Sorge für seine eigenen Unterthanen, so wie für seine Schützlinge (die Donaufürstenthümer) S. Maj. dem Kaiser gebiete, die kräftigsten Maßregeln zu ergreifen, um der weitern Ausdehnung dieser beklagenswerthen Excesse vorzubeugen. Am Schlusse der Note wird der Pforte das Anerbieten gemacht, ihr eine russische Heeresabtheilung zur Verfügung zu stellen, im Falle ihre eigenen Mittel zur Bändigung der Rebellen nicht ausreichen sollten. Was die Pforte hierauf geantwortet, ist nicht bekannt; man weiß nur, daß sie noch an demselben Tage in aller Eile mehrere Eilboten in die Provinzen absendete, und daß anderer Seits das russische Heer am Pruth in der jüngsten Zeit bedeutend verstärkt wurde. — Eine neue Maßregel, welche die europäischen Kaufleute sehr in Anspruch nimmt, wird gegenwärtig im Divan berathen; es handelt sich nämlich darum, Stempelpapier einzuführen, wovon man sich bedeutende Einkunfte für die Staatscasse verspricht. Die türkische Regierung, an der sonst die europäische Civilisation so ziemlich spurlos vorübergeht, scheint demnach in der Schule der europäischen Finanzmänner die Kunst, Geld zu machen, bereits recht wohl begriffen zu haben. Zugleich war in Konstantinopel die Nachricht verbreitet, die Pforte beabsichtigte die Getraide-Ausfuhr auf zwei Monate zu verbieten, weil sie besorgt, daß in Folge der starken Sendungen nach Sicilien Mangel im eigenen Lande entstehen könnte.

Aegypten.

Alexandrien, 6. Mai. Der Vicekönig, der endlich heute früh hier angekommen ist, soll nach der Versicherung seiner Umgebung der besten Gesundheit genießen; allein, man weiß, daß er kürzlich abermals einen Anfall seines Nervenleidens gehabt hat, und daß fast alle Großen, selbst frühere Feinde, seit einiger Zeit sich bemühen Ibrahim Pascha den Hof zu machen. Letzterer scheint überhaupt seit einem Jahr die Zahl seiner Anhänger und die Macht seiner Partei so vergrößert zu haben, daß man zu der Meinung zurückkommt, der Tod Mehemed Ali's werde keine Unruhen hervorbringen, und Ibrahim werde seinem Vater nachfolgen, ohne daß Blut vergossen werde. Andrerseits weiß man, daß Said Pascha eine starke Partei in Konstantinopel besitzt. Abbas Pascha scheint für jetzt nicht mehr gefährlich, da selbst ein Theil seiner Anhänger ihn für unfähig erkannt und verlassen hat. Bekanntlich ist die Gastfreundschaft eine der Haupttugenden, welche der Koran von seinen Bekennern fordert, und vielleicht eine der wenigen die fast jeder Muselmann streng befolgt. Da aber Noth und Elend in den letzten Jahren viele Fellah, besonders aus Oberägypten, gezwungen hatten, ihre Dörfer zu verlassen und in den Städten ein Unterkommen zu suchen, veranlaßten die Lücken, welche dadurch bei Steuerpflichtigen wie Landbebauern entstanden, den Pascha schon im vorigen Jahre über diejenigen, die einen dieser Fluchtlinge auch nur auf 24 Stunden bei sich aufnehmen, die Todesstrafe zu verhängen. Nach einigen Hinrichtungen dieser Art, die ganz gegen den Koran geschahen, waren dem Vicekönig ernsthafte Vorstellungen von Konstantinopel sowohl als von den Repräsentanten der europäischen Mächte zugekommen, und er versprach, das Gesetz, welches von ihm ausgegangen, nur noch als Schreckmittel dem Scheine nach bestehen zu lassen, dasselbe aber vorkommenden Falls nicht in Ausübung zu bringen. Dieses Versprechen ist nicht gehalten worden, denn in Kairo und in Tanta haben während des Jahrmarktes abermals Hinrichtungen stattgefunden, die jene Gastfreundschaft zum Grunde hatten. Die Schwierigkeiten, welche für den Pascha daraus entstehen, sind nicht gering.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York, 15. Mai. Zu Philadelphia haben vom 6. bis 9. Mai blutige Händel zwischen den

(Beilage.)

№ 44. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 2. Juni. 1844.

eingebornen Amerikanern und den eingewanderten Irländern stattgefunden. Anlaß zu denselben gab eine Streitigkeit über die Nepalfrage. Zu dem politischen Parteihaß gesellte sich die religiöse Anfeindung und die Wuth der Amerikaner wendete sich auch gegen die katholischen Kirchen der Irländer. Zwei katholische Kirchen und zwei Schulgebäude, ein Nonnenkloster und 84 Privathäuser wurden in Brand gesteckt. Der Verlust an niedergebranntem Eigenthum wird auf 300,000 Dollars angegeben. Erst nach dem Eintreffen des Gouverneurs Porter von Harrisburg am 9. Mai wurde die Ruhe wieder hergestellt durch strenge militairische Maaßregeln. Die Bevölkerung ist unter den Waffen. Man zählt 14 Todte und 39 Verwundete. Ein unglücklicher Irländer wurde vom Pöbel gehenkt und da der Strick riß, durch die Straßen geschleift. Die Katholiken sind in der größten Angst und der Bischof hat alle seine Glaubensgenossen aufgefordert, sich von allen öffentlichen Versammlungen zurückzuhalten.

Miscellen.

Eisenbahnen in Großbritannien. In den drei vereinigten Königreichen gibt es jetzt schon Eisenbahnen in einer Länge von 1907 engl. (425 deutschen) Meilen *), die, mit Einschluß ihrer Gebäude und Maschinen, ungefähr 60 Millionen Pfd Sterl. (mehr als das Doppelte der preußischen Staatsschuld) gekostet haben. Von diesen 1907 Meilen befinden sich 1608 in England, 219 in Schottland und nur 80 in Irland. Um das Eisenbahnsystem der drei Länder zu vollenden, sich noch 2974 engl. Meilen herzustellen, und zwar 1833 in England, 210 in Schottland und 931 in Irland. Der Architekt Whishaw hat der Society of Arts ein neues System zur Erbauung von Eisenbahnen vorgelegt, wonach die bisher in Großbritannien ungemein hohen Baukosten (die engl. Meile kostete durchschnittlich mit Einschluß des Betriebmaterials ꝛc. über 30,000 Pfd. Sterl., was auf die deutsche Meile 900,000 Thaler beträgt) um die Hälfte verringert werden können.

Nach dem Bericht über den Verkehr auf den **deutschen Eisenbahnen** im Jahre 1843, die jetzt in einer Länge von circa 250 Meilen befahren werden, haben dieselben 8,088,820 Personen und 11,411,156 Centner Waaren transportirt und eine Einnahme von 6,285,294 Thlr. gemacht. Gegen das Jahr 1842 ist die Einnahme um 1,657,403 Thl. gestiegen.

*) Die Gesammtzahl der fertigen und befahrenen deutschen Eisenbahnen beträgt jetzt 255 Meilen.

Durch den **Themsetunnel** paßirten vom 25. März 1843 bis 5. März 1844 2,038,477 Personen die jede zu einem Penny ein Einkommen von 8478 Pfd. 2 Sh. 8 D. abwarfen.

Nach dem Flächen-Inhalt von Mexiko können dort, ohne Furcht vor Uebervölkerung, 330 Millionen Menschen leben, während gegenwärtig in der ganzen Republik nur etwas über 7 Millionen Menschen leben.

Uebertragung der Lichtbilder auf Stein. Ein Kupferstecher, Namens Lanzaruolo, in Rom, hat ein Verfahren erfunden, vermittelst dessen man die Lichtbilder auf dem Stein fixiren kann, so daß man im Stande ist, augenblicklich eine große Anzahl Exemplare abzuziehen.

Bretter aus Kautschuk und Kork werden gegenwärtig in England von einem Lieutenant Walter fabrizirt, und sollen sich für die oberen Theile der Dampfboote durch ihre Leichtigkeit und Stärke sehr empfehlen.

In Berlin fuhr neulich eine Equipage an dem kleinen Wagen eines Fleischers vorüber, von dem ein durch den Transport fürchterlich gequältes Kalb, den Kopf auf der Straße schleppend, herabhing. Bei diesem Anblicke hielt die Equipage und ein absteigender Bediente fragte den Fleischer, ob ihm das Kalb feil sey und was er dafür begehre. Man wurde einig mit einander und der Bediente erhielt von dem Herrn in der Equipage den Befehl, das Kalb sogleich losbinden und in seine Wohnung bringen zu lassen. — Wer war dieser Herr? — Vielleicht der Präsident oder ein Mitglied des Vereins gegen Thierquälerei? — Nein — **der türkische Gesandte!**

Drei goldene Regeln. Ein junger Mönch bat einen alten, der in einem Kloster lange gelebt, und sich der Oberen und der Mönche allgemeiner Gunst erfreute, er sollte ihm doch im Vertrauen melden, durch was für Lebensregeln er sich solches Glück zu Wege gebracht. Dieser gab zu Antwort: er hätte stets folgende drei Regeln gehalten: immer von seinen Vorgesetzten nur Gutes zu reden, seine Pflicht leidlich zu thun, Alles gehen zu lassen, wie es geht.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren graduirten Student. der Rechte Joachim William Kienitz und graduirt. Stud. der Theologie Wilhelm Julius Moritz, den Stud. theol. Heinrich Ferdinand Hoffmann, die Stud. med. Carl Theodor Kreutzmann und Otto Rudolph Unger, den Stud. camer. Jacob Alifanow und den Stud. oeconom. Georg Eduard Regoh — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 25. Mai 1844.

Rector Neue.
C. v. Rummel, l. Not.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen, ꝛc. ꝛc. ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat mittelst dieses Proclams zu wissen, daß über das Gesammtvermögen des hiesigen Einwohners und Landgerichts-Ministerials Heinrich Johannsohn concursus generalis mittelst Resolution vom heutigen Tage eröffnet worden, weshalb denn alle und jede, welche an den Gemeinschuldner oder dessen Vermögen irgend welche Ansprüche machen zu können vermeinen, bei Strafe der Präclusion hiermit angewiesen werden, sich mit solchen durch zwiefach einzureichende Angaben binnen Einem Jahre und sechs Wochen a dato, also spätestens bis zum 30. Juni 1845 bei diesem Rathe zu melden, widrigenfalls sie nach Ablauf dieser Frist nicht weiter damit zugelassen werden sollen; Als wornach ein Jeder, den es angeht, sich zu richten hat.

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 19. Mai 1844. 2

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche die in diesem Jahre erforderlichen Reparaturen an den Stadt-Quartierhäusern zu übernehmen Willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 8. Juni d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. Die bezüglichen Reparaturanschläge können vorher in der Raths-Kanzellei inspicirt werden. 2

Dorpat, Rathhaus am 27. Mai 1844.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 8. Juni Nachmittags von 3 Uhr ab im Hause des Kaufmanns Reinhold am Embach-Ufer eine Quantität leerer Mehlkullen, desgleichen auch eine große eiserne Balance-Stange mit dazu gehörigen bretternen Waag-Schaalen und Gewichten öffentlich auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze versteigert werden sollen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 29. Mai 1844.

Ad mandatum:

Secr. R. Linde.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 5. Juni auf dem Rathhause, Nachmittags um 3 Uhr, verschiedene Meubel und Hausgeräthe gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze öffentlich auctionis versteigert werden sollen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 24. Mai 1844.

Ad mandatum:

Secret. R. Linde.

Wir Landrichter und Assessores Eines Kaiserlichen Landgerichts Dörpt-Werroschen Kreises fügen desmittelst zu wissen, welchergestalt der ehemalige Post-Commissaire Carl Georg Drewing hieselbst um Erlassung eines Proclamatis zur Mortificirung der durch Ein Erlauchtes Kaiserliches Livländisches Hofgericht von der, von dem Herrn W. von Rehekampff ursprünglich an den Ottomar Gustav

Zabell am 18. Juli 1832 über 30,000 Rubel B.-Ass. ausgestellten auf das im Werroschen Kreise Pölwaschen Kirchspiele belegene Gut Warbus am 7. September 1833 ingrossirten, durch Cession an den Supplicanten Carl Georg Drewing gelangten Obligation nach geschehener Ingrossation mit der Gültigkeit des Originals extradirten seit mehreren Jahren abhanden gekommenen Abschrift gebeten. Wenn nun diesem petito mediante resolutione vom heutigen Tage deferirt worden, so werden mittelst dieses öffentlich ausgesetzten Proclamatis alle diejenigen, welche gegen die Mortificirung der oben näher bezeichneten Obligations-Abschrift irgend eine rechtsbegründete Einwendung zu machen haben sollten, aufgefordert, sothane Einwendung binnen einer Frist von sechs Monaten a dato und spätestens in denen von acht zu acht Tagen abzuwartenden dreien Acclamationen bei diesem Kaiserlichen Landgerichte legali modo zu verlautbaren, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit irgend einer Einwendung gehört noch zugelassen, sondern aditus praecludirt, die bezeichnete Obligations-Abschrift mortificirt und außer aller Kraft gesetzt werden soll. Wornach ein Jeder den solches angeht, sich zu achten, für Schaden und Nachtheil aber zu hüten hat. Signatum im Kaiserlichen Landgericht zu Dorpat, am 24. Mai 1844. 2

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Landgerichts Dörptschen Kreises:

Landrichter Samson.
Akerman Secr.

Wir, Landrichter und Assessores Eines Kaiserlichen Pernauschen Landgerichts fügen desmittelst zu wissen, welchergestalt die zu Dorpat am 14. December 1836 von der Frau Catharina Meckin, geb. Andreoff, in Vollmacht ihrer Tochter erster Ehe, der Frau Lieutenantin Charlotte von Adamkowitsch, geb. Saso, zum Besten der Demoiselle Amalie Elisabeth Stückel über ein Darlehn von dreitausend Rubel B.-Ass. ausgestellte, am 19. desselben Monats sub N. 152 von Herrn Ober-Secretaire Weyrich, als Notarius publicus in Dorpat, beglaubigte und bald darauf bei Einem Erlauchten Kaiserlichen Livländischen Hofgerichte auf das im Pernauschen Kreise Pillistferschen Kirchspiele belegene Gut Loper ingrossirte Obligation, in der, von Einem Erlauchten Hofgerichte ausgereichten Original-Copie verloren gegangen und auf Ansuchen der Interessenten von diesem Kaiserlichen Landgerichte verfügt worden ist, die erwähnte Original-Copie der bezeichneten Obligation zu mortificiren und für ungültig zu erklären, als citiret, heischet und ladet dieses Kaiserliche Landgericht alle Diejenigen, welche wider die Mortification der vorstehend benannten Original-Copie etwas rechtliches einwenden zu können vermeinen sollten, ihre etwanigen Einwendungen binnen peremtorischer Frist von sechs Monaten a dato bei diesem Kaiserlichen Landgerichte anzubringen, unter der Commination, daß nach Ablaufe dieser Frist und der darauf folgenden beiden Acclamations-Termine von vierzehn zu vierzehn Tagen, Niemand weiter mit irgend einer Ansprache gehört, sondern die eben bezeichnete Original-Copie für mortificirt und ungültig erklärt werden solle; wonach Jeder den es angeht sich zu richten hat. Signatum im Kaiserlichen Landgerichte zu Fellin, den 22. Mai 1844. 2

Im Namen und von wegen Eines Kaiserl. Pernauschen Landgerichts:

C. v. Sivers, Landrichter.
R. Baron Ungern-Sternberg, Secr.

Vom dörptschen Ordnungsgericht wird hierdurch bekannt gemacht, daß bei demselben am 14. Juni c. und den folgenden Tagen, Nachmittags von 3 Uhr ab, verschiedene Kram- und Schnittwaaren, öffentlich den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Silbermünze werden versteigert werden. 3

Dorpat-Ordnungsgericht, am 31. Mai 1844.

Ordnungsrichter v. Villebois.
Notair Strauß.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ich zeige hiermit den Aeltern der meiner Anstalt anvertrauten Zöglinge an, daß den 7ten und 8ten d. M. in ihr die übliche Schulprüfung statt finden wird, von 8 Uhr Morgens ab, im Hause des Obristen v. Stiernhielm am Markte, welches fortan das Local der Anstalt sein wird. 2

Ernestine König, Geb. v. Ruckteschell.

Die Zinsen für die Actien der früheren alten Masse sind vom 1. Juni bis zum 31. Juli d. J. in Empfang zu nehmen bei dem cassaführenden Director der Ressource, Herrn F. W. Wegener.

Dorpat, 25. Mai 1844. 1

Die Direction der Ressource.

Das Industrie-Magazin macht hiermit bekannt, daß es wegen Reparatur des Hauses drei Wochen hindurch geschlossen sein wird, d. h. vom 24. Juni bis zum 17. Juli. 3

An die Herren Theilnehmer der Pleskowschen Brandtweinslieferungen.

Da der über die Sommerlieferung pro 1844 nach Pleskau abgeschlossene Kontrakt bestimmt, daß am 5. Juni 10,000 Eimer, am 5. Juli 25,000 Eimer und am 5. August der Rest 43,650 Eimer nach Pleskau geliefert werden sollen, hierauf von den Gütern Sr. Erlaucht des Herrn Grafen Cancrin aber bereits 12,000 Eimer abgeliefert worden sind, so ersuche ich die respectiven Herren Theilnehmer, um Unannehmlichkeiten, ähnlicher Art, wie diesen Winter in Nowortschew und Opotschka, zu vermeiden, es so einrichten zu wollen, daß ihre Lieferungen nicht früher als Ende Juli oder Anfang August in Pleskau eintreffen. 3

St. Petersburg, den 26. Mai 1844.
Baron von Küster.

Danksagung.

Da ich mit meiner Familie binnen 8 Tagen Dorpat verlasse und es mir daher an Zeit gebricht, in Person dieser Pflicht nachzukommen, so sage ich hiermit Allen denen, die mir in meinen so dürftigen Verhältnissen, sowohl bekannter als unbekannter Weise, ihre liebreichen Unterstützungen haben zukommen lassen, mit tieffühlendem Herzen meinen erkenntlichsten Dank und die Erinnerung an die freundlichen Wohlthaten, soll mich auch in die Ferne begleiten. Secr. J. F. Forbriecher.

Auction.

Ich mache hiermit die Anzeige, daß Montag den 5. Juni d. J. in meiner Wohnung, Rathhausstraße im Schuhmacher-Meister Müllerschen Hause, von 3 Uhr Nachmittags ab, Bücher, Möbeln und andere Effecten auctionis lege verkauft werden sollen, — und daß Alle und Jede, die aus irgend einem Grunde herrührende Forderungen an mich formiren könnten, dieselben bei dem Herrn Kaufmann P. M. Thun geltend zu machen haben. Secretaire Forbriecher.

Gut-Verkauf.

Das im Werroschen Kreise und Pölweschen Kirchspiele gelegene Gütchen Appelsee ist mit der Aussaat unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt die Gutsverwaltung daselbst. 3

Kaufgesuch.

Die Buchhandlung von Franz Kluge in Dorpat kauft gut gehaltene Exemplare der Zeitschrift:

Das Inland 1. bis 4. Jahrgang,

und bittet die Herren Besitzer, welche geneigt sind diese abzugeben, sich an obige Buchhandlung zu wenden.

Zu verkaufen.

Eine kleine Britschke steht für einen billigen Preis zum Verkauf im Hause des Lehrers Muyschel neben dem St. Petersburger Hotel. 1

Vorzüglich gute Dachpappe, getheerte und ungetheerte, und Bleierz ist zu haben bei 2*
Gebrüder Gebhardt.

Verloren.

Am 27. Mai ist auf dem Dom oder auf dem Wege dorthin, ein in Gold gefaßtes Mosaik-Armband verloren gegangen. Der ehrliche Finder, dem eine angemessene Belohnung zugesichert wird, wird gebeten, dasselbe im Hause der Frau von Brasch abzugeben. 2

Abreisende.

Handlungslehrling Christian Carl Guth verläßt in acht Tagen Dorpat. 3

Friedrich Christianson wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. 2

Madame Nicollier wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. 1

Theodor Drall wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. 1

Literärische Anzeige.

Bei **Otto Model** (Severin's Buchhdlg.) in Dorpat und Pleskow ist zu haben:

Leitchners
natürliche Zauberkunst

aller Zeiten und Nationen, in einer vollständigen Sammlung die schönsten, überraschensten, bewundrungswürdigsten und belehrendsten Kunststücke aus der Physik, Chemie, Optik, Mechanik, Mathematik, Arithmetik und Experimentirkunst nach Philadelphia, Bosco, Petorelli, Compte, Döbler, Becker und Andern. — Sechste von J. B. Montag vermehrte und verbesserte Aufl. Mit Kupfern Geh. ¾ Rthlr. oder 1 fl. 21 kr.

(Uebereinstimmendes großes Lob aller Recensenten und der Absatz von 6 Auflagen in kurzer Zeit verbürgen jedem Käufer die Preiswürdigkeit dieser Schrift.)

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schümmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 45. Dienstag, 6. Juni. 1844.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Schweiz. — Schweden. — Türkei. — Aegypten. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, den 27. Mai. Se. Maj. der Kaiser haben zur Entscheidung einiger Fragen, welche bei Erfüllung des Allerhöchsten Ukases vom 15. März d. J. aufgeworfen worden sind, hinsichtlich der Ordnung bei Verabfolgung von ausländischen Pässen am 8. Mai Folgendes zu befehlen geruht: 1) Die Familie und die Dienerschaft von Personen, die Krankheit halber in's Ausland reisen, sind für jede einzelne Person derselben Paß-Abgabe zu unterwerfen, wie die Kranken selbst, d. h. zu 25 Rbl. S. M., von zwei minderjährigen Gliedern der Familie unter zehn Jahren ist gar keine Abgabe zu fordern; hiebei muß jedoch in Uebereinstimmung mit §9 Band III. des Swod der Gesetze über den Dienst auf Bestimmung von Seiten der Regierung strenge darauf gesehen werden, daß Kinder männlichen Geschlechts zwischen 10 und 18 Jahren durchaus nicht mit Pässen ins Ausland versehen werden, ausgenommen in wichtigen Fällen mit besonderer Allerhöchster Erlaubniß. — 2) Die Familien und die Dienerschaft verabschiedeter Officiere, welche zur Heilung von ihren Wunden mit Unterstützung von Seiten der Krone oder ohne dieselbe ins Ausland reisen, sind gar keiner Abgabe für ihre Pässe zu unterwerfen; allein auch hierbei ist, wie bereits im vorhergehenden Punkte gesagt worden, darauf zu sehen, daß Kinder männlichen Geschlechts von 10 bis zu 18 Jahren nicht anders, als in wichtigen Fällen, mit besonderer Allerhöchster Erlaubniß in's Ausland gelassen werden. — 3) Von den Familien und von der Dienerschaft der Beamten, welche wegen Dienst-Angelegenheiten in das Ausland reisen, ist bloß dann keine Paßsteuer zu erheben, wenn sie zum beständigen Dienst in das Ausland gehen, von den übrigen aber ist diese Paßsteuer wie von allen Reisenden zu erheben. — 4) Civil-Beamte, welche zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit entweder mit einer Unterstützung von Seiten der Krone oder mit Beibehaltung ihres Gehalts und der übrigen Etatsummen, welche sie im Dienste beziehen, ins Ausland reisen, gleichwie ihre Familien und Dienerschaft, unterliegen einer Paßsteuer von 25 Rbl. S. für jede Person. — 5) Unter der allgemeinen Benennung von Personen, welche in Handels-Angelegenheiten in das Ausland reisen, von denen in 3. Punkte des Ukases vom 15. März 1844 die Rede ist, müssen Gutsbesitzer, Edelleute, Beamte und alle Uebrigen verstanden werden, von denen jedoch, wenn sie nicht zu Gilden und Zünften angeschrieben sind, wie überhaupt von allen Nicht-Kaufleuten und Personen, die nicht zum Handelsstande gehören, die Steuer von 100 Rbl. S. erhoben werden muß; denn im 4. Punkte dess. Ukases sind alle Kaufleute unter allgemeiner Benennung und andere Personen des Handelsstandes von der Paßsteuer völlig befreit. 6) Gutsbesitzer, Edelleute und Beamte, welche in Handels-Angelegenheiten in das Ausland reisen, sind, wenn sie zur Gilde angeschrieben sind und daher schon besondere Abgaben für das Recht des Handels tragen, keiner Steuer für die ausländischen Pässe zu unterwerfen, nach derselben Grundlage, wie die Kaufleute davon befreit sind. 7) Die Familien und Dienerschaft: a. der Gutsbesitzer, Edelleute, Beamten und übrigen Personen, welche in Handels-Angelegenheiten in das Ausland reisen, ohne zur Gilde angeschrieben zu seyn; b. der Gutsbesitzer, Edelleute, Beamten und übrigen Personen, welche in ebensolchen Angelegenheiten in das Ausland reisen, zur Gilde angeschrieben sind und daher für das Recht des Handels bereits eine Abgabe bezahlen, und c. der Kaufleute und übrigen Personen des Handelsstandes, sind hinsichtlich der Paßsteuer denselben Regeln unterworfen, wie ihre Familienhäupter d. h. Personen, welche zur ersten Classe gehören, zahlen einzeln 100 Rbl. S. M., die zu den beiden letzten Classen gehörenden aber nichts. — Wegen Verabfolgung von Pässen an solche junge Leute, die sich zur Vervollkommnung in den Instituten der Landwirthschaft mit der erniedrigten Paßsteuer oder ohne irgend welche Paßsteuer um Pässe bemühen, ist den Orts-Obrigkeiten vorzuschreiben, jedes

Mal mit einer besonderen Vorstellung beim Herrn Minister der innern Angelegenheiten einzukommen, dem es auch anheim zu stellen ist, bei wichtigen Umständen die behufige Entscheidung zu treffen. — 9) Die im ersten Punkte des Allerhöchsten Ukases vom 15. März 1844 getroffene Bestimmung hinsichtlich des Alters der in das Ausland Reisenden ist nicht auf diejenigen Personen auszudehnen, welche im 4. Punkte desselben Ukases näher bezeichnet sind, d. h. auf beiderseitige Gutsbesitzer, Kaufleute, deren Commis und Fuhrleute, ebenso auf Schiffer, freie Matrosen, Colonisten ꝛc. 10) Die Regeln über die Paßsteuer für Familien und Dienerschaft von Personen, welche in den Puncten 1, 2, 3, 4, und 7 genannt sind, erstrecken sich sowohl auf die Familien und Dienerschaft, welche zu einer und derselben Zeit mit den benannten Personen in das Ausland reisen, als auch auf diejenigen, welche möglicherweise in der Folge der Zeit in das Ausland reisen könnten.

Nummern derjenigen Serien der Polnischen 500 Fl. Partial-Obligationen, welche am 1. Juni 1844 gezogen worden, und demnach zu der am 1. Juli d. J. vorzunehmenden Special-Verloosung gehören sollen:

40 63 161 166 175 187 277 278 284 366 368 390 407 480 482 606 626 656 720 747 810 821 861 876 886 1065 1107 1160 1170 1180 1203 1212 1294 1310 1384 1396 1450 1483 1513 1521 1525 1547 1551 1576 1591 1611 1624 1627 1732 1750 1762 1825 1912 1949 1962 2011 2186 2232 2244 2362 2377 2476 2501 2561 2643 2680 2733 2755 2766 2802.

Auf den allerunterthänigsten Doclad des Herrn Staatssecretairs Grafen Bludow, haben S. M. der Kaiser Allergnädigst zu befehlen geruht, den Secretair der Ehstländischen Ritterschaft, Titulairrath von Brewern, der II. Abtheilung der Höchsteigenen Canzelley Seiner Kaiserlichen Majestät zuzuzählen. (Russ. Inv.)

Dorpat. S. M. der Kaiser haben dem Professor emeritus Staatsrath Dr. Morgenstern, in Veranlassung seines 50jährigen Doctor-Jubiläums, fur seine vieljährige und ausgezeichnete gelehrte Wirksamkeit an der hiesigen Universität den St. Annenorden 2. Classe mit der Kaiserlichen Krone Allergnädigst zu verleihen geruht.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 31. Mai. Heute vor 51 Jahren war der Tag einer großen Insurrection. Am 31. Mai 1793, um 6 Uhr Morgens, umringten 150,000 Pariser den Nationalconvent; an dem Tag wurden die Girondisten dem Tode geweiht und begann das Schreckenssystem. Die sich aufdringende Erinnerung an jene furchtbare Catastrophe und ihre unseligen Folgen hat den Deputirten Garnier-Pages nicht abgehalten, am Grabe Laffitte's eine revolutionaire Rede zu halten, die Alles überbietet, was in der letzten Zeit zur Aufreizung des Volks gegen die Regierung und insbesondere gegen den König in der Oppositionspresse vorgekommen ist. Auch gibt sich bei Allen, die nicht in Parteifesseln geschmiedet sind, entrüstete Indignation daruber kund. Die „Debats“ beschränken sich auf folgende Bemerkung: „Wir enthalten uns, die Rede des Herrn Garnier-Pages zu geben; wir wollen das Andenken Laffitte's besser ehren, als es in dieser Rede geschehen ist. An einer solchen Stelle durften solche Worte nicht gehört werden. Die Rede war eine äußerst heftige und beleidigende Deklamation gegen die ganze Politik der Juliregierung, eine demagogische Tirade, würdig der revolutionären Clubs; sie war der Inbegriff aller Aussagen des zügellosesten Radicalismus über die Erniedrigung des Landes, den Undank und die Corruption der Staatsgewalt, die Ausbeutung der Armen durch die Reichen.“ — Der „Globe“ nimmt die rohe Verletzung des moralischen Anstandes weit ernster; dafür wird aber auch sein Artikel als Denunciation bezeichnet. Er führt folgende Stelle aus der Rede an: „Das letzte Lebewohl sagen dir auch deine Mitkämpfer vom Juli 1830; sie sind enttäuscht, tief verwundet, aber nicht entmuthigt; die Wenigen, welche dich überlebt haben, drängen sich um dein Grab her und weinen über die unglücklichen Erlebnisse, welche deine große vertrauende Seele nicht voraussehen konnte. Wir begreifen den Kummer, die Reue, den verzehrenden Schmerz deiner letzten Jahre, denn auch wir empfinden denselben Gram, denselben Verdruß, dasselbe Peingefühl. Eines Tages, als dir der Muth gesunken war bei'm Anblick der Uebel des Gemeinwesens, glaubtest du Gott und die Menschen um Verzeihung bitten zu müssen. In diesem Augenblick stehst du vor Gott; er hat dich losgesprochen. Der Irrthum einer großen Seele, die das Schlimme nicht ahnen konnte, war nie ein Vergehen. Und übrigens haben dich nicht Jene durch ihre feige Verfolgung, durch ihre niedre Verläumdungen, genug büßen lassen für die Unklugheit, welche du durch ihre Erhebung begangen hast? Nein! Laffitte! Nein! Du bist nicht der Schuldige! Die Schuldigen sind die, welche, verkennend die Heiligkeit des Eides, die Juli-Zusagen vergessen haben; — die das Volk, das sie erhoben hatte, mit Füßen getreten haben; — die, auf den höchsten Gipfel gebracht im Namen der großen Principien der Freiheit, diese Principien alsobald verläugnet haben. Ewige Schande über sie! Schmach und Schande über die, welche ihren Ursprung vergessen und die heiligsten Verpflichtungen gebrochen haben. Die Gerechtigkeit Gottes ist, wie die Gerechtigkeit des Volkes zuweilen langsam; aber der Tag wird kommen, an welchem sie schwer auf ihnen lasten wird. (Der „National“ berichtet, bei dieser Apostrophe hätte lauter Beifall dem Redner geantwortet.) Beim Anblick der um deinen Sarg her versammelten Menge können wir uns sagen, daß das Volk nicht undankbar ist — die Undankbarkeit ist anderswo!“ (Auch diese Worte wurden mit lauten Bravos begrüßt.) — Und nun

den Commentar des „Globe“: „Wir sagen, daß man einige kurze improvisirte Worte am Rand einer offenen Gruft zulassen und entschuldigen mag; Schmerz und Aufregung stören die Ordnung der Gedanken und geben den Worten einen oft nicht beabsichtigten Sinn; aber wir sagen auch, daß man nicht unterlassen darf, solche Worte dem Ekel aller rechtlichen Leute und der öffentlichen Verwünschung zu signalisiren, wenn sie Theile einer langen, seit drei Tagen niedergeschriebenen Rede sind, so daß der Gedanke Muße hatte, sie abzuwägen; — wir sagen, daß solche gehässige Worte — grade auf die Brust des Königs gerichtet! — am Grabe ausgesprochen, nicht als eine Aufforderung zur Sammlung des Gemüths, wie man solche dem Todten schuldig ist, ausgelegt werden können, sondern ein wilder Aufruf sind zur Insurrection, berechnet auf entfesselte oder sinnbetäubte Leidenschaften; — wir sagen: wenn die Gesellschaft und die Justiz eine solche Verhetzung zum Haß und zur Verachtung des Königs, und zu Allem, was Haß und Verachtung Sträfliches eingeben, dulden, so ist kein Grund vorhanden, warum nicht die Tage der Fieschi, Alibaud, Meunier und Darmes wiederkehren sollten; — wir sagen, daß zu Doullens, auf Mont-Saint-Michel und in andern Strafhäusern Verurtheilte sind, die weit weniger gethan haben, als Herr Garnier-Pages gethan hat, indem er diese Worte sprach, die alle Welt erschreckt haben; — wir sagen, daß, wenn wenn ein solcher Angriff gegen den König von einem Mitglied der Deputirtenkammer ausgehen darf, man nicht länger das Recht hat, irgend Jemanden aus dem unwissenden und irre geleiteten Volke zur Verantwortung zu ziehen, wenn er durch Wort oder That Aehnliches verschuldet.“

Paris, 1. Juni. Das Kabinet vom 29. Oktober hat nochmals den Sieg davongetragen über die Opposition; Guizot widerlegte gestern in ausführlicher Rede die Vorwürfe, welche Thiers in der Montevideofrage aufgebracht hatte; Thiers duplicirte; heute aber hat die Kammer den für das Ministerium der auswärtigen Angelenheiten begehrten Supplementarcredit von 950,000 Fr. ohne Abzug bewilligt; Thiers ist entschieden aus dem Feld geschlagen; man darf hoffen, daß nun im Laufe der Session kein weiterer Angriff auf das Cabinet vorkommen wird.

Marschall Soult hat gestern in der Pairskammer einen Gesetzentwurf zur Einberufung von 80,000 Mann aus der Classe von 1844 vorgelegt.

Paris, 3. Juni. Von allen Seiten laufen Nachrichten aus Afrika ein, die von einem drohenden Konflicte zwischen Frankreich und dem Sultan von Marokko sprechen, so wie von einem zwischen Letzterem und Abd el Kader zu Stande gekommenen Bündnisse, um gemeinschaftlich die Franzosen zu bekriegen, welche der Sultan Muley Abd el Rhaman in dem Verdacht hätte, die beabsichtigte Expedition der Spanier unterstützen zu wollen. Schon Briefe von den ersten Tagen des Mai hatten gemeldet, daß die Stämme der Provinzen Maskara und Tlemezen, welche die Generale Lamoricière und Bedeau hatten unterwerfen wollen, sich nach Marokko und der Wüste von Angad zu geflüchtet und die sie verfolgenden Truppen bis auf zwei Lieues Entfernung von der marokkanischen Gränze vorgedrungen waren.

„Jene ganze Division (sagt ein Schreiben) hatte ihre Aufmerksamkeit auf den Streithandel Spaniens mit Marokko gerichtet. Man sagte, 15,000 Spanier würden von Ceuta ausrücken, um den Mord ihres Konsuls zu rächen. Da auch Frankreich Beschwerden geltend zu machen hat, glauben mehrere Offiziere an die Wahrscheinlichkeit, daß die französischen Truppen sich mit der spanischen Kolonne vereinigen, und zur Züchtigung jener Barbaren mitwirken dürften. Die ganze Armee wünscht es, und der Tag, wo es gestattet würde, den Kampf mit den Marokkanern zu beginnen, wäre ein wahrer Festtag.“

Hundertundfunfzig Zöglinge der polytechnischen Schule haben sich gestern nach dem Kirchhofe des Père Lachaise begeben und dort am Grabe des Hrn. Jaques Laffitte eine Rede gehalten, welche einen indirekten Angriff gegen die Regierung enthält. Eine solche Verletzung der militairischen Disziplin, welcher die Zöglinge der polytechnischen Schule unterworfen sind, mußte um so eher die Aufmerksamkeit des Kriegs-Ministers auf sich ziehen, als sogar der „National“ die fragliche Rede in seiner heutigen Nummer veröffentlicht. Der Kriegs-Minister hat sogleich die Ordre erlassen, eine Untersuchung unter den Zöglingen der polytechnischen Schule anzustellen, um den Verfasser der Rede zu entdecken, welcher wahrscheinlich aus der polytechnischen Schule ausgestoßen werden wird. Die übrigen Zöglinge, welche am Grabe Laffitte's anwesend waren, als die Rede gesprochen wurde, sollen mehrere Wochen hindurch nicht die Erlaubniß erhalten, an Erholungstagen das Schulgebäude verlassen zu dürfen.

Der „Globe“ bestätigt heute das schon vor einigen Tagen in Umlauf gesetzte Gerücht eines großen Festes, welches Ludwig Philipp bei Gelegenheit der Industrie-Ausstellung sämmtlichen Ausstellenden in Versailles zu geben beabsichtigt, und wozu 6 bis 7000 Personen geladen werden sollen. Das Fest soll am Ende des l. M. stattfinden, und, wie man sagt, um Mittag in den herrlichen Gärten von Versailles mit einem Dejeuner unter freiem Himmel beginnen. Die großen Wasserkünste werden bis nach Sonnenuntergang spielen. Militair-Musikbanden werden in den Gärten verbreitet sein. Ein großes Konzert wird in dem sogenannten Salle des Concerts Ludwig's XIV., welcher unter freiem Himmel steht und von marmornen Springbrunnen umgeben ist, ausgeführt werden. Beim Einbruch der Nacht wird die große National-Gallerie aufs glänzendste beleuchtet werden und das Fest mit einer Theater-Vorstellung, wozu der ganze Hof erscheinen wird, enden.

Das Haus J. Laffitte und Compagnie zeigt an, daß in Folge des Todes seines Chefs die Subscription, welche dem Staat einen Fonds von 300 Millionen für den Bau der Eisenbahnen darbieten ollte, aufgegeben sei, und daß die Rückzahlungen

an die Subscribenten vom Juni ab bewerkstelligt werden.

Die öffentliche Verpachtung der Stühle des Palais-Royal hat stattgehabt. Das Caffeehaus de Foy ist auf 36,000 Fr., das Caffehaus de la Rotonde auf 40,000 Fr. getrieben worden, der Besitzer dieses letzteren ist als Unpächter erklärt worden, um im nächsten Juli in dessen Genuß während 9 Jahre zu treten. Anfangs betrug die Miethe der Stühle und Tische nur 9000 Fr., jetzt erhebt sie sich auf 40,000 Fr.

England.

(A. P. Z.) London, 1. Juni. Die ausführlicheren Berichte über die gestern erfolgte Landung Sr. Majestät des Kaisers von Rußland sind heute hier noch nicht eingegangen. „Se. Majestät", schreibt die Times in einem leitenden Artikel an der Spitze ihres heutigen Blattes, „werden wahrscheinlich Ihren Fuß auf den Boden Englands gesetzt haben, wenn diese Zeilen unseren Lesern vorliegen. Die Reise Sr. Majestät von St. Petersburg geschah unter dem strengsten Inkognito und mit der größten Schnelligkeit. Wenige Stunden Ruhe in Berlin und im Haag haben ihren reißend schnellen Lauf unterbrochen, und zugleich mit dem Eintreffen der Nachricht seiner Abreise von der Hauptstadt wird der Kaiserliche Gast der Königin von England die Schwelle ihres Palastes überschreiten." „Obschon", fährt die Times weiter fort, „die milderen Sitten des Friedens und der neueren Gesellschaft Besuche von Souverainen häufiger geschehen lassen, als in früheren Zeiten, da solche Zusammenkünfte entweder von einem rohen Streite wetteifernden Prunkes oder einem schlecht verhehlten Kampfe politischer Eifersüchteleien begleitet sein mußten, so haben diese Ereignisse doch einen Charakter angenommen, welcher sie weit mehr den dabei betheiligten Souverainen und Staaten zur Ehren gereichen läßt. Sie sind die Versicherungen nicht einer gelegentlichen und außerordentlichen Freundschaft, sondern eines dauernden, ewigen Friedens. Sie sind die glanzvollen Zeichen jener bei der gemeinsamen Arbeit der Welt-Regierung und Welt-Verbesserung nothwendigen Einigkeit der Gewalt, welche die sicherste Bürgschaft für die Dauer und die guten Erfolge derselben ist. Sie tragen dazu bei, Vortheile zu beseitigen, Verdächtigungen zu entfernen, jene unverbrieften Bündnisse und hergebrachten Sitten der Treue und des Anstandes zu befestigen, welche das beste Völkerrecht ausmachen. Auch hat es sich wohl noch nicht in der Geschichte der Menschheit ereignet, daß zwei Souveraine zusammengekommen sind, welche eine so ausgedehnte und unbestrittene Herrschaft auf dem Erdkreise ausgeübt, so viele Hunderte von Millionen zu ihren Unterthanen gezählt, und unter dem Schutze der Himmels einen so mächtigen Einfluß auf die Geschicke der Erde besessen haben, als diese Potentaten, welche am heutigen Tage der Hof von England vereinen wird. Zu anderen Zeiten würde eine solche Begebenheit mehr Erstaunen erregt haben; in anderen Ländern dürfte sie vielleicht auch heutigen Tages mehr Aufregung verursachen; aber die Abwesenheit aller pomphaften Förmlichkeit dient nur dazu, die Courtoisie eines solchen Besuches und die Würde einer solchen Zusammenkunft zu vergrößern." Im weiteren Verlaufe des Artikels freut sich die Times der Stellung Großbritaniens, dessen Freundschaft von den verschiedenen Souverainen zur Begründung des Wohles der Menschheit gesucht werde. „Wir erhalten", heißt es, „durch diesen Besuch den glänzendsten Beweis dafur, daß die Stellung dieses Landes gegenüber den anderen Staaten und Souverainen Europa's, eine so hohe Stufe der Größe und Würde erreicht hat, daß von den Mächten der Welt die stärksten unsere Freundschaft erstreben, die fernsten unsere Küsten aufsuchen. Mit unserem Bündnisse erstrebt man aber nicht eine Combination gewisser politischer Elemente zur Ausführung eines besonderen Planes, sondern vielmehr die Anerkennung jener großen Prinzipien politischen Rechts, dessen Verkündigung und Beschüzzung die Aufgabe der Regierung Englands ist. Auf dieser breiten Grundlage stehen wir, um eine gleiche Gastfreundschaft gegen alle Mächte zu üben, in gleich gutem Einverständniß mit ihnen allen zu leben. Unser Land nimmt einen zu großen Raum in der Welt ein, um ein ausschließlicher Bundesgenosse Frankreichs oder Rußlands zu sein, und zu welchen Unternehmungen und Entschließungen man es auch führen mag, es duldet in seiner Politik keine nationalen Vorurtheile, sondern freut sich, wenn es nicht isolirt, vielmehr umgeben von allen anderen Nationen dasteht, und durch deren Achtung, wie durch seine eigene Kraft, die erste Stelle behauptet."

Die Times vermuthet, daß Se. Majestät der Kaiser Nikolaus zu der Reise nach England vorzugsweise durch das Interesse veranlaßt worden sei, welches derselbe an den großen mechanischen Erfindungen und den industriellen Fortschritten unseres Jahrhunderts nehme und freut sich des günstigen Eindrucks, welchen in dieser Beziehung England auf Se. Majestät machen dürfte, während die Intelligenz und die Persönlichkeit des Kaisers demselben bei dem englischen Volke wiederum den günstigsten Empfang bereiten werde.

London, 4. Juni. Se. Majestät der Kaiser von Rußland, begleitet von dem Grafen Orloff, und einem zahlreichen Gefolge, sind am Sonnabend (1sten) Abends 10 Uhr, nach 19stündiger Fahrt von Helvoetsluys in Woolwich gelandet. Sobald man dort des Kaiserlichen Geschwaders ansichtig wurde, setzte Sir Francis Collier, der Ober-Intendant der Docks, sogleich in seiner Barke aus, um den Baron Brunnow und den russischen General-Konsul, Herrn Benkhausen, an Bord des „Cyclops" zu führen, von wo selbige nach wenigen Minuten mit dem Kaiser und dem Grafen Orloff zurückkehrten und an der Treppe des Hafendammes landeten. Nach kurzer Unterredung mit dem Kommandanten von Woolwich, Lord Blomfeld, welchem der Kaiser seinen Dank für die ihm bei der Landung erwiesene Aufmerksamkeit ausdrückte, begaben Se.

Majestät sich mit dem Grafen Orloff unverzüglich in der bereitgehaltenen Equipage des Baron Brunnow nach der Stadt, wo dieselben um 11½ Uhr in dem Hotel Ihrer Gesandtschaft anlangten. Auf den ausdrücklichen Wunsch Se. Majestät waren alle Empfangsfeierlichkeiten in Woolwich unterblieben; selbst die Ehrenwache und die üblichen Salutschüsse waren verbeten worden. In dem unmittelbaren Gefolge des Kaisers befinden sich: der General Graf Orloff, General Adlerberg, Fürst Radziwill, Fürst Wasiltschikoff, Capitain Adlerberg und Dr. Reinolds, Leibarzt Sr. Majestät. — Am folgenden Morgen (Sonntag) um 10 Uhr empfingen Se. Majestät schon einen Besuch von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Albrecht, welchen der Kaiser auf der Treppe des Hotels empfing und nach deutscher Sitte in herzlicher Umarmung begrüßte. Der Prinz lud den hohen Gast seiner Königlichen Gemahlin ein, die für denselben in Bereitschaft gesetzten Zimmer des Buckingham-Palastes zu beziehen, und kehrte, nachdem er sich verabschiedet und Se. Kaiserl. Majestät dem Gottesdienst in der Kapelle der russischen Gesandtschaft inzwischen beigewohnt hatten, in Begleitung Sir R. Peel's nach dem Gesandtschafts-Hotel zurück, um Se. Majestät selbst nach dem Buckingham-Palast zu geleiten und bei der Königin einzuführen. Die hohen Herrschaften begaben sich um zwei Uhr, der Kaiser mit dem Prinzen in dem ersten, Sir R. Peel mit dem Grafen Orloff und General Adlerberg in einem zweiten Wagen, nach dem Buckingham-Palast, woselbst Ihre Majestät die Königin, nach erfolgter Begrüßung Ihres Kaiserlichen Gastes, denselben zu einem glänzenden Dejeuner einlud, nach dessen Beendigung Se. Majestät der Kaiser in Begleitung des Prinzen Albrecht die verschiedenen Mitglieder der Königlichen Familie, Se. Majestät den König von Sachsen und den Herzog von Wellington in dessen Wohnung, Apsleyhouse, mit Ihrem Besuche beehrten. Eine zahlreiche Menschenmenge hatte die Anwesenheit des Kaisers im Buckingham-Palast, im Park und in der Umgegend versammelt, welche durch ehrerbietige Verbeugungen, während der Zug vorüberfuhr, ihre Achtung vor der Person des Kaisers und ihre Freude über die Ehre seines Besuches an den Tag legte. Abends war große Tafel bei Ihrer Majestät der Königin.

Gestern hat sich der Hof nach Windsor-Schloß begeben, woselbst auch Se. Majestät der Kaiser von Rußland Vormittags eintraf und mit Sr. Majestät dem Könige von Sachsen und einer zahlreichen Gesellschaft hoher Nobilitäten bei der Königin zur Tafel war. Morgen findet dort in dem großen Park glänzende Parade statt.

Aus Irland sind beunruhigende Nachrichten eingetroffen. Das ganze Land scheint in Folge der Gefangensetzung O'Connell's in Aufregung zu sein, und in allen Gegenden bereitet man große Versammlungen vor, um seine Sympathieen mit dem „Liberator" auszudrücken.

London, 4. Juni. Se. Majestät der König von Sachsen langte hier am Sonnabende, 6 Uhr Abends, mit einem Extrazuge der South-Western Eisenbahn in Begleitung ihres diesseitigen Gesandten, Baron Gersdorf, des Herrn von Minkwitz, Grafen von Vitzthum nebst Gefolge von Portsmouth an. Prinz Albrecht empfing auf dem Bahnhofe den hohen Gast der Königin und geleitete denselben nach dem Buckingham-Pallast.

Bevor Se. Majestät der Kaiser von Rußland sich gestern nach Schloß Windsor begaben, besuchten dieselben den prächtigen Gold- und Silberladen von Mortimer und Hunts und den Königlichen zoologischen Garten, und beehrten hierauf mehrere Familien des hohen Adels mit ihrem Besuche, namentlich Lady Heytesbury, die Gemahlin des vor 15 Jahren in St. Petersburg akkreditirten englischen Gesandten Lord Heytesbury, Lady Pembroke, die Tochter des früheren russischen Gesandten am hiesigen Hofe, Grafen Woronzow, Sir R. Peel und den Marquis von Anglesea. Beim Ein- und Aussteigen begrüßte jedesmal den Kaiser ein lauter Jubel des Volkes. Heute hat Se. Majestät der Kaiser, in Begleitung des Königs von Sachsen und des Prinzen Albrecht, die Rennen von Ascot besucht. Wie es heißt, wird Se. Majestät bis zum 11ten d. M. hier verweilen, und in der Zwischenzeit den Herzog von Devonshire in Chatsworth noch mit einem Besuche beehren. — Der Hof wird mit seinen hohen Gästen bis Freitag oder Sonnabend in Windsor bleiben.

Mehrere Blätter, auch der Standard, enthalten die Nachricht, daß der Kreis der hohen Gäste des Hofes vielleicht noch um ein gekröntes Haupt werde vergrößert werden. Am Freitage nämlich, heißt es, sei von der Admiralität dem Schiffe „Camperdown" in den Docks von Sheerneß der Befehl zugegangen, sofort nach Portsmouth abzugehen und sich dort dem Königlichen Geschwader anzuschließen, welches dazu bestimmt sei, den König der Franzosen bei seinem England zugedachten Besuche aufzunehmen. Man bezweifelt mit Recht den Zweck der Bestimmung des Schiffes.

O'Connell ist wirklich im Gefängniß. Zwar nur in der schön gelegenen, geräumigen, mit einem großen Garten versehenen Wohnung des Gouverneurs des Gefängnisses, wo er seine ganze Familie bei sich hat, täglich von seinen Freunden und Genossen besucht wird und es sich durchaus wohl sein läßt — aber doch immer im Gefängniß. Der Dubliner Gerichtshof, bei dem er anhielt, ihm die Einkerkerung bis zur endlichen Entscheidung seiner Sache durch das Oberhaus zu erlassen, erklärte, hierzu keine Macht zu haben. Ob die Regierung hätte einschreiten und ihm solches gewähren können, weiß man noch nicht; sie hat sich aber auf keinen Fall dazu erboten. Wie es jetzt mit den Gesinnungen des dortigen Volkes steht, ist bei den widersprechenden Nachrichten, die wir erhalten, unmöglich zu ermitteln. Daß es nirgends zum Ausbruch gekommen, ist gewiß. Ob diese Ruhe aber eine Folge des Gehorsams gegen O'Connells so feierlich erklärte Wünsche, oder der Furcht vor der so vortrefflich vertheilten und aufgestellten Kriegsmacht, oder gar von der Erschlaffung und Gleichgültigkeit des Volkes

herrühre, wer vermöchte dieses zu entscheiden? Gewiß ist aber auch, daß im ganzen Lande, in jeder Stadt, in jedem Dorfe Versammlungen gehalten werden sollen, um die allgemeine Theilnahme an dem Schicksale des Volkslieblings auszusprechen. Auch liegt es im Plane der Katholiken des Landes, einen allgemeinen Buß- und Fasttag zu halten, um gemeinschaftlich für dessen baldige Befreiung oder doch sein Wohlergehen im Gefängniß zu beten. Viele Geistliche sollen beabsichtigen, diese Gebete sonntäglich fortzusetzen. Dabei haben fast alle liberale Journale des Landes ihre Spalten mit breiten schwarzen Linien umzogen, wie es bei Königlichen Todesfällen zu geschehen pflegt. Alles dieses muß nothwendig tiefe Eindrücke aufs Volk machen, welche sich wahrscheinlich fürs erste in einer bedeutenden Zunahme der Repeal-Rente erweisen werden. Das Gefühl muß leider um so bitterer werden, da Priester und Demagogen sich Mühe geben, den Mann als einen Märtyrer der National-Religion, einen von Protestanten verfolgten Katholiken, darzustellen. Dieses wirkt sogar bei den sonst so loyalen englischen Katholiken, welche wahrscheinlich auch den Buß- und Fasttag mitbegehen werden.

Der Standard äußert: Wir haben es den Anstrengungen des Französischen und Englischen Gesandten zu verdanken, daß den Christen im Türkischen Reiche eine Art Charte ertheilt worden ist, deren Gewährleister fortan England und Frankreich seyn werden; denn wir finden in der jetzt dem Parlament vorgelegten Korrespondenz außer der Note, wodurch die Pforte sich zu Verhinderung fernerer Hinrichtungen christlicher Apostaten verpflichtet, auch eine Erklärung des Sultans, welche er unserm Gesandten bei seiner Audienz am 23. März gab, und worin es wörtlich heißt: „Fortan soll weder das Christenthum in meinen Gebieten insultirt, noch sollen Christen ihrer Religionhalber in irgend einer Weise verfolgt werden.“ Wenn man bedenkt, daß Verfolgung der vermeinten Irrgläubigen bisher den Türkischen Behörden als gebieterische Pflicht galt, so wird man dies Zugeständniß für sehr bedeutend halten müssen, da es dem Christenthum eine freie Bahn in der Türkei eröffnet.

Eine siebzehnjährige Irländerin war angeklagt, ein Kleid und einen Unterrock gestohlen zu haben. Sie behauptete, den Richtern gegenüber, diese Gegenstände nur genommen zu haben, um sich an einem Feiertage damit zu putzen, und sie dann zurückzugeben. Weder die Schönheit noch die bisherige gute Aufführung des jungen Mädchens fand Gnade vor den Richtern. Sie ward zu siebenjähriger Deportation verurtheilt. Das strenge Urtheil wirkte so schrecklich auf die Angeklagte, daß sie wahnsinnig wurde und binnen 24 Stunden ihre Haare vollkommen ergrauten. Sie befindet sich nun im Krankensaale des Gefängnißhauses.

Spanien.

Madrid, 27. Mai. Am 23. langte die Königliche Familie in Valencia an, wo sie mit den größten Feierlichkeiten empfangen wurde; nächsten Tages brachten sämmtliche Behörden, das Offizier-Corps, der Adel ihre Huldigungen dar. Auf dem Wege von Albacete stürzte der Brigadier Laviña, der neben dem Wagen der Königinnen ritt, von seinem scheugewordenen Pferde und gerieth unter die Räder des Wagens, in welchem sich auch die Wittwe Diego Leon's Gräfin von Belascoin, Ehrendame der Königin Christine, befand. Dieser Brigadier ist derselbe Offizier, dem sich der unglückliche Diego Leon am Morgen des 8. Oktobers 1841 überlieferte, und die Freunde des geopferten Generals machten es jenem zum Vorwurfe, daß er das in der Tasche Leon's befindliche Dokument, das einzige, auf welches seine Anklage gegen ihn begründet werden konnte, nicht vernichtet, sondern dem damaligen Regenten eingehändigt hat. Laviña soll in Folge seiner schweren Verletzung gestorben sein.

Der Finanz-Minister hat, nach angestellter Untersuchung der finanziellen Lage des Landes, seinen Amtsgenossen erklärt, daß er nur zwei Auswege erblicke. Entweder müsse man sich für zahlungsunfähig erklären und alle Verbindlichkeiten des Staates mit einem Federstriche tilgen, oder eine neue Anleihe von 20 Millionen Piastern baar (50 Mill. Nominalwerth) unterhandeln. Die Regierung hat sich für letztere Maßregel, die im Auslande Beifall finden soll, entschieden, und es wird sehr bestimmt versichert, daß eines der einflußreichsten europäischen Banquierhäuser diese Finanz-Operation unterstützen werde.

Die Nachrichten von Cuba, welche bis zum 23. April reichen, wissen noch immer von nichts Anderem zu sprechen, als von der Untersuchung gegen die verschworenen Neger und von deren Resultaten. An jenem Datum waren schon 200 Schwarze hingerichtet, und 400 Andere erwartete dasselbe Schicksal. Von den auf den Verdacht der Mitschuld eingezogenen Engländern sollten am 24. April 6 erschossen werden, und der General-Capitain hatte auf die Reclamationen des englischen Konsuls eine rundweg abschlägige Antwort gegeben.

Paris, 4. Juni. Eine heute eingetroffene telegraphische Depesche aus Perpignan vom 3. Juni 4½ Uhr Abends sagt, daß Ihre Majestäten die Königinnen von Spanien zu Barcelona am 1. Juni Nachts 10 Uhr eingetroffen sind und sich unmittelbar in die Kathedrale begeben haben.

Belgien.

Lüttich, 1. Juni. **Schreckliches Unglück in einer Kohlengrube.** Ein schreckliches Unglück hat gestern Nachmittag gegen 3 Uhr in der, schon durch ähnliche Catastrophen bekannten Kohlengrube von Horloz Statt gehabt. Eine Explosion, deren Ursache man nicht hat entdecken können und wahrscheinlich nicht entdecken wird, hat in einer Tiefe von 285 Metres Statt gehabt. In dem Augenblick, wo der Knall erfolgte, stieg ein Arbeitermeister, der eben aus der Tagschacht gekommen war, in Begleitung eines Landmannes aus der Umgegend und eines Zimmermannes wieder in denselben hinab, und diesen muthigen Männern gelang es, in der Nähe des Ortes der Explosion 4 Arbeiter, welche verwundet waren, oder Brandwunden hatten,

aus der Grube zu bringen. Am gestrigen Abend zog man wieder eine Leiche hervor, welche man zwischen 2 Einstürzen fand, und diesen Morgen zwischen 5 und 7 Uhr wurden noch 16 Leichen aufgefunden. Man hat constatirt, daß 25 Kohlengräber fehlten, so daß es, indem man die gestern aufgefundenen Leichen zählt, erwiesen scheint, daß 26 Menschen das Leben verloren haben. Es wurden mithin, mit den 4 verwundeten oder verbrannten Arbeitern, 30 Menschen von diesem Unglück betroffen. Man vermuthet, daß diese unter den Trümmern liegenden Leichen noch heute hervorgezogen werden können. Ungeachtet des Umfangs des Unglücks freuen wir uns hinzufügen zu können, daß dasselbe noch weit größer hätte seyn können; denn bei den Arbeiten, welche tiefer liegen als jene, wo das Gas sich entflammte, war eine viel bedeutendere Anzahl Arbeiter beschäftigt. Diese haben, so zu sagen, nichts gehört, und sind unversehrt aus der Grube gestiegen. Die Wirkung der Explosion war so stark, daß die Ziegel des Dachs, womit der Schacht bedeckt ist, weggerissen wurden.

Schweiz.

Wallis. Der Stadtrath von Sitten hat die Bürger zu vorsichtigem Gebrauch der Meinungsfreiheit aufgefordert, da jede Schmähung der Regierung in Folge des Belagerungszustandes beim Kriegsgericht anhängig gemacht werde. Im Unterwallis sind auf Befehl der Regierung überall neue Wahlen für die Gemeindebehörden vorgenommen worden. Allein an den meisten Orten sind keine Wähler erschienen, oder es bestand die Wahlgemeinde fast lediglich aus dem Ortspfarrer. Der „Lausanner Zeitung“ zufolge leben nicht nur die Häupter der Walliserbewegung auf waadtländischem Gebiet, sondern mit ihnen auch 400—500 Unglückliche, die mehr oder weniger in dieselbe verflochten sind und Alles: Weiber, Kinder, Güter und Heimat verlassen haben. Die meisten haben keine andern Hülfsmittel als das öffentliche Mitleid. Die dem Unterwallis vom Großen Rath auferlegte Kriegssteuer von 14,000 Frkn. ist nun folgendermaßen vertheilt worden; Saillon, Füllý, Saxon, Riddes, Leutron und Charraz 3,000 Frkn., Stadt Martinach 2,500, Stadt St. Moriz 2,000, Massongier und Colonge 1,500, Monthey und das Flachland 5000 Frkn.

Deutschland.

Deutsch-Limburg. Ein in Maestricht geführter politischer Prozeß, der schon seit längerer Zeit niederländischen und deutschen Blättern viel zu sprechen gegeben, hat kürzlich eine unerwartete Entscheidung erhalten. Der Landmesser Lindjens war wegen einer in Form einer Räthselfrage an einem öffentlichen Ort gemachten Aeußerung (seine Frage: was für ein Unterschied bestehe zwischen einem Schneider und der Regierung? hatte er selbst beantwortet: jener ziehe einen an, diese aus) der Majestätsbeleidigung angeklagt und vom Bezirksgericht zu funfjährigem Gefängniß verurtheilt worden. Man fand die Verfolgung des Mannes ob dem schlechten Witze kleinlich, die Strafe hart. Auf erfolgte Berufung an den Provinzialgerichtshof von Limburg hat dieser, da in einem constitutionellen Staate, der ein verantwortliches Ministerium besitzt, ein Angriff auf die Regierung (Staatsverwaltung) kein Angriff auf die Würde des Königs sey, Lintjens in allen Punkten frei gesprochen. — Als der Gesetzentwurf zur Einführung der außerordentlichen Steuer in den Generalstaaten eingebracht ward, beantwortete ein Blatt die Frage: wozu sie dienen solle: wie folgt: „sie soll die Wunden des Landes heilen, denn um dazu zu kommen, will man es vorher bis auf die Haut ausziehen.“ Dieser Witz ward nicht verfolgt.

Köthen, 29. Mai. Die **protestantischen Freunde** hielten heute ihre gewöhnliche Pfingstversammlung in den Räumen der Bahnhofsrestauration. Trotz der ungünstigen Witterung, denn es regnete fast den ganzen Tag, waren wohl 600 Männer aller Stände und aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands beisammen. Vor drei Jahren vereinigten sich 16 Geistliche zu diesem Zwecke, und heute standen 600 beisammen. Es ist eine eigenthümliche Erscheinung, daß sich diese Vereinigung so halten und heben kann, da auch nicht im entferntesten ein äußerliches Band diese Männer umschlingt, da kein Statut, kein bestimmter Organismus sie zusammenhält, da es nur Arbeit zu übernehmen, nur Opfer zu bringen gilt, da kein Fanatismus die Gemüther erhitzt, sondern die schlichteste Einfachheit unter ihnen obwaltet. Es ist nichts Gemachtes in ihren Kreisen; einige schlichte Vorträge und Berichte ohne gekünstelte Rede, in mildem Sinne, einige zur Besprechung vorgelegte Fragen und ein einfaches Mittagsmahl. — Das zieht so viele Männer herbei, zum Theil aus weiter Ferne, Das zieht hochgestellte Beamte so wie den schlichten Handwerker an; und Form und Ordnung einer so großen Versammlung bildet sich von selbst während der fast sechsstündigen Verhandlungen. Ist das das Bedürfniß des Lichts und des Friedens auf religiösen Gebiete? Ist es der Ueberdruß an den confessionellen Zerwürfnissen und die Sehnsucht nach dem einfachen Worte Jesu, was hierbei wirkt? Ist es das Vertrauen zu den bescheidenen, festen, aber milden Männern, welche die Vereinigung veranlassen und nichts bezwecken, als das gute Recht auf friedlichen Wege zu wahren, daß sich jede Zeit ihr Christenthum in die ihrer Bildung und ihren Bedürfnissen entsprechende Form kleiden dürfe, um zu versuchen, was sie in Liebe mit vereinten Kräften zur Beförderung des Himmelreichs auf Erden beitragen können? Genug, die Sache ist da und hat unerwartete Fortschritte gemacht. Zweigvereine bestehen in Magdeburg, in Halle, in Hoym, in Aschersleben. Im Sinne der protestantischen Freunde wurden Jünglingsschulen errichtet in Eilenburg und Köthen, werden Bürgerversammlungen, bei denen die Theilnahme schon mehrere Hunderte umfaßt, in Köthen und Gnadau gehalten. Die der Sache gewidmeten Zeitschriften, „Blätter für christliche Erbauung“, redigirt von Dr. Fischer in Leipzig, „Zeitschrift für protestantische Geistliche“, herausgegeben von den Professoren Franke und Niemeyer in Halle,

sind über ganz Deutschland verbreitet; und wo sich protestantische Freunde bei gemeinnützigen Angelegenheiten betheiligen, wie bei der Gustav-Adolph-Stiftung, bei dem Zschokke-Vereine, da kommt ihnen das Vertrauen des Volks entgegen. Selbst zu einer Annäherung zwischen ihnen und den für die ältere Form des Christenthums eingenommenen Mitgliedern des Gnadauer Vereins sind Schritte geschehen, und als Vereinigungspunkte sind von den protestantischen Freunden mehrere vorgeschlagen worden, was sie um so eher konnten, da sie willig Jedem das Recht zugestehen, seinen Glauben nach seiner Weise zu fassen, und in Freiheit und Liebe Eins sein wollen.

Frankfurt, 30. Mai. Die mit der Prüfung der Wagnerschen electromagnetischen Erfindung von Seiten des Bundestags beauftragten Experten haben ihr Gutachten dahin abgegeben, daß diese Erfindung nicht als ein Transportmittel im Großen angewendet werden könne.

Lübeck. Unsere Dampfschifffahrt nach Petersburg hat eine unangenehme Unterbrechung erlitten. Dem „Nasledniсk“ (Großfürst Thronfolger), welcher am 1. Juni von Travemünde abgegangen, sind auf der Höhe von Bornholm die Kessel gesprungen; die Maschine stockte und die Ingenieurs erklärten, die Reise nicht fortsetzen zu können. Am 3. Juni ist das Boot nach Travemünde zurückgekehrt, ohne weiteren Unfall erlitten zu haben; am Bord befanden sich 11 Passagiere. (Laut der Hamburger Börsenhalle vom 5. Juni ist der Schaden bald zu repariren, und das Schiff wird schon in ein paar Tagen seine Reise antreten können.)

Kissingen, Anfangs Juni. Die diesjährige Saison scheint sich als eine der glänzendsten, welche Kissingen noch je erlebt hat, gestalten zu wollen. Man zählt hier bereits viele Kurgäste, worunter manche bedeutende Persönlichkeit, und erwartet in den nächsten Tagen des Prinzen Albrecht von Preußen Königl. Hoheit und den Herzog von Sachsen-Altenburg Durchlaucht, so wie später Ihre Majestät die Königin von Württemberg und Ihre Königliche Hoheit die Kronprinzessin von Bayern. Die Wohnungen für diese vier hohen Personen sind bereits gemiethet. Ferner durfte es fast als gewiß anzunehmen sein, daß Se. Majestät der Kaiser von Rußland das hiesige Bad in diesem Jahre besucht — ein Gerücht, dem um so mehr Glauben beizumessen ist, als die kissinger Quellen dem Kaiser von den Aerzten längst dringend empfohlen sind und der Großfürst Michael Kaiserl. Hoheit im vorigen Jahre mit dem besten Gefolge hier die Kur gebrauchte.

Ein sonderbares Zeichen der Zeit ist die nächstens hier erscheinende „Bade-Zeitung“, deren Redacteur und Unternehmer unstreitig viel dazu beitragen wird, die oft empfohlene Würde der Journalistik zu heben. Er war Schneider und resp. Kravattenmacher, muß aber ein ungewöhnlich talentvoller Mann sein, da es ihm gelungen ist, eine Zeitungs-Konzession, bei deren Gewährung man doch sonst die größte Vorsicht anwendet, zu erwirken. Die leading articles — aus der Feder des Redacteurs — werden in mancher Beziehung des Pikanten genug bieten und vielleicht manche Heiterkeit erzeugen.

Königsberg, 1. Juni. Hier verbreitet sich zur Freude Aller die sichere Nachricht, daß die Feier des 300jährigen Jubiläums der hiesigen Universität in den letzten Tagen des Augusts durch die Gegenwart Sr. Majestät des Königs, des erhabenen Rektors der Königsberger Hochschule, verherrlicht werden wird. In einem an den Prorektor und den akademischen Senat gerichteten Kabinetsschreiben haben Allerhöchstdieselben in den huldreichsten Ausdrücken Höchstihre besondere landesherrliche Theilnahme an dem würdigsten Gedeihen der Albertina auszusprechen und dieselbe des Allerhöchsten Wohlwollens zu versichern geruht. — Gleichzeitig ist bekannt geworden, daß die erbetenen Fonds zur würdigen Ausstattung dieser Jubelfeier gnädigst bewilligt sind. Die bleibendste Erinnerung an den bedeutsamen Abschnitt in dem Jahrhunderte fortschreitenden Leben einer Universität, die aufmunterndste Belohnung zu dem Eintritt in ein neues Jahrhundert soll in der Zusicherung des neuen großen Universitätsgebäudes auf dem Königsgarten gewährt werden, dessen feierlicher Grundsteinlegung an dem Jubelfeste die Königsberger mit dankerfülltem Herzen entgegensehen. Die eingereichten Pläne sollen gegenwärtig zur letzten Prüfung dem Ober-Hof-Baurathe Stüler vorliegen, und so wird diesem wesentlichen Bedürfnisse der Königsberger Universität in wenigen Jahren durch die Gnade des Königs abgeholfen sein.

Schweden.

Gothenburg, 1. Juni. Gestern Nachmittag um 2 Uhr verkündigten Kanonen-Salven die Ankunft Sr. Majestät des Königs. Alle Fenster in den Straßen, durch welche der König kam, waren mit Menschen besetzt und es gewährte einen schönen Anblick, wie sein Wagen, von Tausenden umgeben, unter allgemeinem Jubel und unter einem Blumen-Regen dahinfuhr. Am Zoll, durch welchen der Einzug geschah, waren zwei geschmückte Säulen errichtet, auf deren Spitzen die Buchstaben O (Oskar) und J (Josephine) und an deren Fußgestell der Wahlspruch des Königs: „Recht und Wahrheit“ sich befanden. Obwohl der König sich alle große Empfangs-Feierlichkeiten verbeten hatte, und der Einzug so einfach war, wie man es wohl selten zuvor bei einem Besuche des Königs in der zweiten Residenz des Reichs erlebt hat, so kann man doch kühn behaupten, daß der Empfang zu den schönsten und enthusiastischsten gehörte, die jemals einem schwedischen Könige zu Theil geworden.

Heute wird Se. Majestät den Grundstein zur neuen Börse legen, das neue Werft in Augenschein nehmen und den Artillerie-Uebungen beiwohnen.

Türkei.

Konstantinopel, 21. Mai. Das „Journal de Constantinople“ enthält in seinem Blatte vom heutigen Folgendes über die Unruhen in Albanien: „Die Nachrichten, welche die Regierung über Salonichi aus Albanien erhalten hat, sind ganz ge-

(Beilage.)

№ 45. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 6. Juni. 1844.

eignet, die Hoffnung zu bestärken, daß die Autorität des Sultans auf allen Punkten dieser unruhigen Provinz bald wiederhergestellt sein wird. Die Insurgenten müssen nun die Ueberzeugung erlangt haben, daß fortan nicht mehr von leeren Drohungen die Rede ist, sondern daß man entschlossen ist, energisch gegen sie aufzutreten, sobald sie in ihrer Empörung beharren; und diese Ueberzeugung hat bereits treffliche Wirkungen hervorgebracht. Am 15. Mai wurden die, etwa 5000 Mann starken, bei Uskup versammelten Rebellen, nachdem sie der Aufforderung des türkischen Befehlshabers, sich zu ergeben, nicht Folge geleistet, von diesem angegriffen und mit Verlust von 250—300 Todten vollständig zerstreut. An demselben Tage wollte sich ein anderes albanesisches Corps dem Marsche einer Division der türkischen Armee nach Komanova widersetzen; es kam zum Gefechte, worin die Rebellen völlig geschlagen wurden. Die Großherrlichen Truppen haben das Schloß von Komanova ohne Widerstand besetzt. Man darf mit Recht hoffen, daß die nächsten Berichte noch entscheidendere Resultate melden werden.“

Aegypten.

Vor Kurzem wurde in Ober-Aegypten im arabischen Gebirge von einem Europäer ein sehr reichhaltiger Alabastersteinbruch entdeckt; der Marmor soll an Schönheit und Reinheit bei Weitem jenen bei Benysuef übertreffen. Eine Commission ging von Kahira ab, um die kostspieligen Arbeiten Em Bei's an der Küste des rothen Meeres zwischen Suez und Kosseyer zu besichtigen. Seit mehr als einem Jahre befindet er sich in jenen Gegenden; fast mit jedem Monat sandte er Muster von Steinkohlen ein, nichts weiter; man glaubt allgemein, daß er ein Spiel treibe wie ein gewisser Boriani, der im Fassogl dem Vicekönig gehaltreiche Muster von Goldsand vorzeigte, die er dort gefunden zu haben vorgab, während es sich später als Betrug erwies.

Der vor etwa 60 bis 70 Jahren aus Cypern eingewanderten Colonie von Wildschweinen in Unter-Aegypten, die sich dort, dem Landmann sehr zu Verdruß und Beschwerde, außerordentlich vermehrt hat, wird in diesem Augenblick militärisch zu Leibe gegangen.

Miscellen.

Café à la Grove. Der Chemiker J. A. Grove aus Hannover hat eine neue Methode der Bereitung des Café's erfunden, welche den bisherigen Verfahrungsarten unbedingt vorzuziehen sein soll, wobei ein Fünftel an Bohnen erspart wird, das Getränk an Kraft und Wohlgeschmack gewinnt, mit einem Wort nach dem Ausdruck eines Leipziger Blattes ein classischer Café erzielt wird. Herr Grove durchreist jetzt ganz Europa, mit Empfehlungen der berühmtesten Chemiker Berzelius, Liebig u. s. w. versehen, um seine Methode einzuführen und befindet sich gegenwärtig in Riga, woselbst er den nöthigen Unterricht für das billige Honorar von 1 Rbl. S. ertheilt. Der dazu erforderliche Apparat ist für 1 Rbl. S. anzuschaffen. — Allen Liebhabern dieses für Reiche und Arme fast unentbehrlichen Getränkes, welches durch die Mäßigkeits-Vereine, als Surrogat für den Brandwein, jetzt überdem einen erhöhten Werth erlangt hat, wird dies hoffentlich eine willkommene Kunde sein.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Getraide-Preise am 26. Mai 1844.

In Silber-Münze.		Riga.	Reval.
Roggen von 120 Pfd.	pr. Last	61½—63½	77½
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	—	—
dito dito grobes	„ „	1⅓	—
Waizen	pr. Last	—	102½—120
dito Mehl	pr. Loof	2⅔	—
Gerste	pr. Last	62⅓—57	—
Malz	„ „	—	—
Hafer	„ „	46	42½—44½
Kornbranntwein ½ Brand	pr. Fass	—	7⅓
dito ⅔ „	„ „	—	7⅔

Wechsel- und Geld-Cours am 31. Mai 1844.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	192½—193	195½	
„ London 3 Monat	38¼	38⅝	
„ Hamburg	34¾	35 1/16	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	111	pr. 1 Rbl. S.-M.
3 & 4 dito	—	103½—104	
4% dito Hope	—	94½	
4% dito Stieglitz	—	—	
Polnische Loose 1 Anl.	60½	—	
dito dito 2 Anl.	90	102—102½	
Livländ. Pfandbriefe	—	—	
dito Stieglitzische	—	—	
dito Curländische	—	—	
dito Esthländische	—	—	
dito Stieglitzische	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserl. Universität Dorpat werden diejenigen, welche die an der Amtswohnung des Herrn Directors der Sternwarte erforderlichen Reparaturen in gesetzlicher Art zu übernehmen geneigt sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 14. d. M. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 17. d. M. Vormittags 12 Uhr im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und nach Beibringung der gehörigen Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. Der betreffende Reparaturanschlag kann täglich in der Canzellei der Rentkammer perlustrirt werden. 3

Dorpat, am 5. Juni 1844.

Rector Neue.

Secr. Ph. Wilde.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen, ꝛc. ꝛc. ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat mittelst dieses Proclams zu wissen, daß über das Gesammtvermögen des hiesigen Einwohners und Landgerichts-Ministerials Heinrich Johannsohn concursus generalis mittelst Resolution vom heutigen Tage eröffnet worden, weshalb denn alle und jede, welche an den Gemeinschuldner oder dessen Vermögen irgend welche Ansprüche machen zu können vermeinen, bei Strafe der Präclusion hiermit angewiesen werden, sich mit solchen durch zwiefach einzureichende Angaben binnen Einem Jahre und sechs Wochen a dato, also spätestens bis zum 30. Juni 1845 bei diesem Rathe zu melden, widrigenfalls sie nach Ablauf dieser Frist nicht weiter damit zugelassen werden sollen; Als wornach ein Jeder, den es angeht, sich zu richten hat.

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 19. Mai 1844. 1

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche die in diesem Jahre erforderlichen Reparaturen an den Stadt-Quartierhäusern zu übernehmen Willens seyn sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 8. Juni d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. Die bezüglichen Reparaturanschläge können vorher in der Raths-Kanzellei inspicirt werden. 1

Dorpat, Rathhaus am 27. Mai 1844.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 8. Juni Nachmittags von 3 Uhr ab im Hause des Kaufmanns Reinhold am Embach-Ufer eine Quantität leerer Mehlkullen, desgleichen auch eine große eiserne Balance-Stange mit dazu gehörigen bretternen Waag-Schaalen und Gewichten öffentlich auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze versteigert werden sollen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 29. Mai 1844.

Ad mandatum:

Secr. R. Linde.

Wir Landrichter und Assessores Eines Kaiserlichen Landgerichts Dörpt-Werroschen Kreises fügen desmittelst zu wissen, welchergestalt der ehemalige Post-Commissaire Carl Georg Drewing hieselbst um Erlassung eines Proclamatis zur Mortificirung der durch Ein Erlauchtes Kaiserliches Livländisches Hofgericht von der, von dem Herrn W. von Rehekampff ursprünglich an den Ottomar Gustav Zabell am 18. Juli 1832 über 30,000 Rubel B.-Ass. ausgestellten auf das im Werroschen Kreise Pölwaschen Kirchspiele belegene Gut Warbus am 7. September 1833 ingrossirten, durch Cession an den Supplicanten Carl Georg Drewing gelangten Obligation nach geschehener Ingrossation mit der Gültigkeit des Originals extradirten seit mehreren Jahren abhanden gekommenen Abschrift gebeten. Wenn nun diesem petito mediante resolutione vom heutigen Tage deferirt worden, so werden mittelst dieses öffentlich ausgesetzten Proclamatis alle diejenigen, welche gegen die Mortificirung der oben näher bezeichneten Obligations-Abschrift irgend eine rechtsbegründete Einwendung zu machen haben sollten, aufgefordert, sothane Einwendung binnen einer Frist von sechs Monaten a dato und spätestens in denen von acht zu acht Tagen

abzuwartenden dreien Acclamationen bei diesem Kaiserlichen Landgerichte legali modo zu verlautbaren, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mit irgend einer Einwendung gehört noch zugelassen, sondern aditus praecludirt, die bezeichnete Obligations-Abschrift mortificirt und außer aller Kraft gesetzt werden soll. Wornach ein Jeder den solches angeht, sich zu achten, für Schaden und Nachtheil aber zu hüten hat. Signatum im Kaiserlichen Landgericht zu Dorpat, am 24. Mai 1844. 1

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Landgerichts Dörptschen Kreises:

Landrichter Samson.

Akerman Secr.

Wir, Landrichter und Assessores Eines Kaiserlichen Pernauschen Landgerichts fügen desmittelst zu wissen, welchergestalt die zu Dorpat am 14. December 1836 von der Frau Catharina Meckin, geb. Andreoff, in Vollmacht ihrer Tochter erster Ehe, der Frau Lieutenantin Charlotte von Adamkowitsch, geb. Saso, zum Besten der Demoiselle Amalie Elisabeth Stückel über ein Darlehn von dreitausend Rubel B.-Ass. ausgestellte, am 19. desselben Monats sub N. 152 von Herrn Ober-Secretaire Weyrich, als Notarius publicus in Dorpat, beglaubigte und bald darauf bei Einem Erlauchten Kaiserlichen Livländischen Hofgerichte auf das im Pernauschen Kreise Pillistferschen Kirchspiele belegene Gut Loper ingrossirte Obligation, in der, von Einem Erlauchten Hofgerichte ausgereichten Original-Copie verloren gegangen und auf Ansuchen der Interessenten von diesem Kaiserlichen Landgerichte verfügt worden ist, die erwähnte Original-Copie der bezeichneten Obligation zu mortificiren und für ungültig zu erklären, als citiret, heischet und ladet dieses Kaiserliche Landgericht alle Diejenigen, welche wider die Mortification der vorstehend benannten Original-Copie etwas rechtliches einwenden zu können vermeinen sollten, ihre etwanigen Einwendungen binnen peremtorischer Frist von sechs Monaten a dato bei diesem Kaiserlichen Landgerichte anzubringen, unter der Commination, daß nach Ablaufe dieser Frist und der darauf folgenden beiden Acclamations-Termine von vierzehn zu vierzehn Tagen, Niemand weiter mit irgend einer Ansprache gehört, sondern die eben bezeichnete Original-Copie für mortificirt und ungültig erklärt werden solle; wonach Jeder den es angeht sich zu richten hat. Signatum im Kaiserlichen Landgerichte zu Fellin, den 22. Mai 1844. 1

Im Namen und von wegen Eines Kaiserl. Pernauschen Landgerichts:

C. v. Sivers, Landrichter.

R. Baron Ungern-Sternberg, Secr.

Vom dörptschen Ordnungsgericht wird hierdurch bekannt gemacht, daß bei demselben am 14. Juni c. und den folgenden Tagen, Nachmittags von 3 Uhr ab, verschiedene Kram- und Schnittwaaren, öffentlich den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Silbermünze werden versteigert werden. 2

Dorpat-Ordnungsgericht, am 31. Mai 1844.

Ordnungsrichter v. Villebois.

Notair Strauß.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeige.

Bei **Otto Model** (Severin's Buchhdlg.) in Dorpat und Pleskow ist zu haben:

Das Ganze der Geomantie,

oder die Kunst, auf alle nur denkbare an das Schicksal gerichtete Fragen durch Entwerfung ungezählter Punkte eine schnelle und beziehungsreiche Antwort zu erhalten. Von C. Friedrich.

Geh. 50 Cop. S.-M.

(Die an sich so ergötzliche und charmante alte Punktirkunst, wird in diesen beiden Schriften zeitgemäß und durch Poesie veredelt der modernen Welt aufs Neue zugänglich gemacht.)

Bekanntmachungen.

Ich zeige hiermit den Aeltern der meiner Anstalt anvertrauten Zöglinge an, daß den 7ten und 8ten d. M. in ihr die übliche Schulprüfung statt finden wird, von 8 Uhr Morgens ab, im Hause des Obristen v. Stiernhielm am Markte, welches fortan das Local der Anstalt sein wird. 1

Ernestine König, Geb. v. Ruckteschell.

Das Industrie-Magazin macht hiermit bekannt, daß es wegen Reparatur des Hauses drei Wochen hindurch geschlossen sein wird, d. h. vom 24. Juni bis zum 17. Juli. 2

An die Herren Theilnehmer der Pleskowschen Brandtweinslieferungen.

Da der über die Sommerlieferung pro 1844 nach Pleskau abgeschlossene Kontrakt bestimmt,

daß am 5. Juni 10,000 Eimer, am 5. Juli 25,000 Eimer und am 5. August der Rest 43,650 Eimer nach Pleskau geliefert werden sollen, hierauf von den Gütern Sr. Erlaucht des Herrn Grafen Cancrin aber bereits 12,000 Eimer abgeliefert worden sind, so ersuche ich die respectiven Herren Theilnehmer, um Unannehmlichkeiten, ähnlicher Art, wie diesen Winter in Nowotschew und Opotschka, zu vermeiden, es so einrichten zu wollen, daß ihre Lieferungen nicht früher als Ende Juli oder Anfang August in Pleskau eintreffen. 2

St. Petersburg, den 26. Mai 1844.

Baron von Küster.

Zu vermiethen.

Eine möblirte Wohnung nebst Garten ist zu vermiethen und in der Schünmannschen Buchdruckerei zu erfragen. 2

Verloren.

Am 27. Mai ist auf dem Dom oder auf dem Wege dorthin, ein in Gold gefaßtes Mosaik-Armband verloren gegangen. Der ehrliche Finder, dem eine angemessene Belohnung zugesichert wird, wird gebeten, dasselbe im Hause der Frau von Brasch abzugeben. 1

Abreisende.

Handlungslehrling Christian Carl Guth verläßt in acht Tagen Dorpat. 2

Friedrich Christianson wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. 1

Alexander Kusminitsch Kusnetzow nebst Frau Anna Jacowlewa verlassen in 8 Tagen Dorpat. 3

Taxa der Lebensmittel in Dorpat für den Monat Juny 1844.

(Muß mit dem Namen des Meisters gestempelt seyn.)

	Pfd.	Loth.	S.M. Kop.
Weizenbrod:			
Ein Franzbrod soll wiegen und gelten	—	2¾	1
Ein Kringel aus Wasser gebacken	—	2¾	1
Ein Kringel aus Milch gebacken	—	2¾	1
Roggenbrod:			
Ein süßsaures Brod von feinem gebeutelten Roggenmehl	1	4	3
Ein Brod von gebeuteltem Roggenmehl	1	4	3
Ein Brod aus reinem Roggenmehl	1	—	1½
Das Brod von höheren Preisen ist nach Verhältniß an Gewicht höher.			
Fleisch:			
Gutes **fettes** Rindfleisch von Mastvieh soll gelten	1	—	5½
Minder gutes	—	—	—
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Hinterviertel	—	—	—
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Vorderviertel	—	—	—
Gutes **fettes** Schaaffleisch	—	—	—
Gutes **fettes** Schweinefleisch	1	—	5½
Bier:			
Doppel Bier, eine Bouteille von ⅛ Stof	—	—	5½
dito für sitzende Gäste in den Tracteurs	—	—	6
Tafel oder Mittelbier, eine Bouteille von ⅛ Stof	—	—	4
Ordinaires oder Krugs-Bier 1 Stof	—	—	4½
für sitzende Gäste in den Krügen			
Branntwein:			
Gemeiner Kornbranntwein b. z. Stof (in den Krügen)	—	—	24
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stof (in den Häusern der Getränkehändler)	—	—	20
Abgezogener versüßter Branntwein, ein Stof	—	—	34
Noch feinerer, doppelt abgezogener von 46 Cop. S.M. bis	—	—	60

Wer von genannten Lebensmitteln etwas theurer oder die veraccisbaren Getränke niedriger verkauft, als festgesetzt worden, verfällt unter Confiscation des Verkauften in eine Strafe von 10 Rubel Silb.-M., wovon der Angeber die Hälfte genießt.

Publicatum, Dorpat Rathhaus, den 2. Juni 1844.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogtei- als Amtgerichts dieser Stadt.

d. Z. Vorsitzer, Rathsherr C. v. Cossart.

Secr. R. Linde.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 46. Freitag, 9. Juni. 1844.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Schweiz. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Schweden. — Griechenland. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 4. Juni. Befördert sind: vom Ulanenregiment S. K. H. des Großfürsten Nicolai Alexandrowitsch, zu Stabsrittmeistern, die Lieutenants: von Wulf und Pistohlkors; vom Charkowschen Ulanenregiment, zu Lieutenants, die Cornets Schlütter und Sieberg; vom Elisabethgradschen Husarenregiment, zum Lieutenant, der Cornet Graf Drourk 2; vom Husarenregiment des Königs von Hannover, zum Lieutenant, der Cornet Reinhardt 3.

Der als Major aus dem Newskischen Seeregimente entlassene nachherige Dörptsche Ordnungsrichter von Villebois, ist mit seinem früheren Range als Capitain zum Platzadjutanten der Rigischen Festung ernannt worden. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. Juni. Man weiß, daß die französische Regierung von den Kammern 7 Millionen Zuschuß-Kredite für das laufende Jahr verlangt hat, um das afrikanische Heer von Neuem um 15,000 Mann zu verstärken. Die Stimmen-Mehrheit der zur Prüfung dieses Regierungs-Antrages niedergesetzten Kommission hat sich für die Bewilligung der verlangten Summe entschieden, aber nicht ohne starke Protestationen von Seiten einer Minorität, an deren Spitze Herr Desjobert stand. Dieser Abgeordnete, als der unversöhnlichste Gegner des französischen Ansiedelungs-Versuches in Algerien bekannt, hat in Folge seiner Theilnahme an den Arbeiten jener Kommission eine neue Schrift herausgegeben, in welcher er die Colonisations-Idee mit frischen Gründen bekämpft, die großentheils aus den amtlichen Urkunden geschöpft sind, welche die Regierung zur Verfügung jener Kommission gestellt hat.

Die europäische Bevölkerung von Algerien ist inzwischen bis auf 160,000 Menschen gestiegen, von denen die größere Zahl dem Heere angehört. Frankreich hat während des vorigen Jahres 90,000 Mann in Afrika unterhalten, und die Gesammtsumme seiner Ausgaben für Algerien ist nach der Berechnung des Herrn Desjobert auf volle 100 Millionen gestiegen. Diese Opfer sind bis jetzt im fortwährenden Zunehmen begriffen, und der Zeitpunkt, wo die Last leichter werden wird, läßt sich noch gar nicht absehen. Den eigenen Erklärungen zufolge, welche der Marschall Bugeaud im Anfange d. J. in einer Denkschrift an das Ministerium niedergelegt hat, steht nicht an eine Verminderung der afrikanischen Armee zu denken, ehe 120,000 Familien von Militair-Kolonisten in Algerien ansässig gemacht sind. Die bisherigen Versuche der Anlegung von Militair-Kolonien in Afrika sind nun aber schon im Entstehen fast gänzlich gescheitert, und da, wo sich noch einige Reste jener Niederlassungen gehalten haben, wie z. B. in Juka, sind die Kosten der Installirung jedes einzelnen Kolonisten ohne Familie auf nicht weniger als 6000 Fr. gestiegen. Man berechne hiernach, wie viel Zeit und wie viel Geld erforderlich sein würde, um die vom Marschall Bugeaud verlangte Anzahl von Ansiedler-Familien zu etabliren. Der Statthalter von Algerien meint zwar, daß jene Zahl in zehn Jahren erreicht werden könnte, allein wie wenig solchen amtlichen Schätzungen zu trauen sei, beweist unter Anderem der Umstand, daß nach den Berechnungen, welche der Marschall Clauzel im J. 1832 anstellte, Algerien in diesem Augenblick nicht weniger als 6 Millionen Einwohner haben müßte. Thatsache ist es, daß für jetzt unter der gesammten europäischen Bevölkerung von Algerien nicht viel mehr als zweitausend ansässige Ackerbauer sind, welche mittelst der größten Begünstigungen und der beträchtlichsten Unterstützungen von Seiten der Regierung doch zum größten Theile immer noch eine sehr unsichere und unbefriedigende Existenz haben.

Nach allen diesen Prämissen kommt Herr Desjobert auf den schon mehrmals von ihm gemachten

Vorschlag zurück, die Idee der Kolonisirung von Algerien aufzugeben, und die französische Eroberung auf die Behauptung einiger Küstenpunkte zu beschränken.

Paris, 5. Juni. Der Moniteur bestätigt heute, daß der König sämmtlichen Industriellen und Fabrikanten, die mit ihren Erzeugnissen zu der großen Industrie-Ausstellung beigetragen haben, als Beweis seiner Zufriedenheit und Anerkennung des freudigen Empfangs, den er bei zahlreichen Besuchen der Ausstellung gefunden, ein Schauspiel zu Versailles geben wolle, zu welchem auch die Mitglieder beider Kammern geladen werden. Eine angemessene Beschränkung der Zahl der Einzuladenden wird durch den Umstand erleichtert, daß schon viele Fabrikanten aus den entfernteren Departements, namentlich aus dem Süden, von Lyon und aus dem Elsaß, der ein außerordentlich zahlreiches Kontingent zur Ausstellung geliefert hat, mit Zurücklassung ihrer ausgestellten Erzeugnisse unter der Obhut verlässiger Aufseher in ihre Heimath zurückgekehrt sind.

Paris, 6. Juni. Nachdem gestern der Kabinets-Präsident, Marschall Soult, offiziell in der Deputirten-Kammer bestätigt hat, daß der Sultan von Marokko, mit Abd el Kader im Bündniß stehend, den heiligen Krieg gegen die Franzosen predigen läßt, gehen heute Nachrichten der ernstesten Art sowohl aus dem Westen als dem Osten der französischen Besitzungen in Afrika ein, die zwar noch nicht offiziell sind, aber doch von allen Seiten und so gleichförmig lautend kommen, daß wohl an ihrer Richtigkeit schwerlich zu zweifeln ist. Durch das zu Marseille eingelaufene Paketboot „Charlemagne“ sind nämlich zahlreiche Briefe aus Algier vom 30. Mai eingelaufen, welche übereinstimmend melden, die ganze Garnison, welche der Herzog von Aumale bei seinem neuerlichen Zuge in die Gebirge zu Biscara gelassen hatte, sei während der Nacht unversehens von dem Kalifa Abd el Kader's überfallen und gänzlich niedergemacht worden; nur ein einziger Sergeant-Major sei in einem Burnous verhüllt, und dadurch den Arabern unkenntlich, entkommen, um die Unglückspost nach Konstantine zu bringen. Die Kasse der Garnison, vier Stücke Geschütz, 750 Gewehre, 60,000 Patronen und alle zur Organisirung der Bataillone der Eingeborenen dahin geschickten Effecten sollen den Arabern in die Hände gefallen sein.

Ueber den Stand der Dinge an der Gränze von Marokko vernimmt man folgendes Genauere, woraus vollends die unbestreitbare Thatsache hervorgeht, daß nicht die französische Armee, sondern der Sultan von Marokko der angreifende Theil ist. Ein Abgesandter desselben war zu dem General Bedeau, Kommandanten der Subdivision vom Tlemcen gekommen, um ihm zu bedeuten, daß sein Herr durchaus nicht auf den Besitz eines Theils des linken Ufers der Tafna, welcher jetzt von französischen Truppen besetzt gehalten wird, Verzicht leiste. Der General Bedeau wies diese Prätensionen zurück. Alsbald rückten nun auf Befehl Abderaman's marokkanische Truppen, deren Stärke man auf 12,000 Mann angiebt, unter dem Befehle des Sohnes des Sultans an die äußerste Grenze vor, wo sie sich konzentrirten, drohend, von dem bestrittenen Gebiete Besitz zu nehmen. Der General-Lieutenant Lamoriciére eilte sogleich an Ort und Stelle, gab allen verfügbaren Truppen nach allen Seiten Befehl, zu ihm zu stoßen, ließ Lebensmittel nach Tlemcen bringen und die Artillerie mit Vorräthen an Munition versehen, um nöthigenfalls Gewalt mit Gewalt zurückzutreiben. Bei Abgang der letzten Nachrichten standen sich die beiderseitigen Armeen einander im Angesicht; ein Gerücht spricht sogar schon von einem vorgefallenen Gefecht, doch scheint dies noch der Bestätigung zu bedürfen. Marschall Bugeaud war am 27sten von der Expedition gegen die Kabylen zu Algier wieder eingetroffen, um nach nur dreitägiger Rast sogleich wieder nach Oran und an die marokkanische Gränze abzugehen, General-Lieutenant de Bar ist beauftragt, seine Stelle zu vertreten. Am 29sten war auch ein Theil der Truppen, die an der Expedition gegen die Kabylen Theil genommen hatten, zu Algier angekommen, aber sogleich wieder abgegangen. Das 48ste Linien-Regiment so wie alle verfügbaren Truppen der Artillerie und des Genie's, wurden nach Oran abgeschickt, wohin sich der General-Gouverneur am 31. Mai selbst einschiffen wollte. Es scheint, daß auch die stets Abd el Kader ergeben gebliebenen Stämme an der Gränze von Marokko in vollem Aufstande gegen die Franzosen sind, wodurch sich die Absendung eines Theils der Flotte von Toulon nach den marokkanischen Küsten vollkommen erklärt.

Paris, 7. Juni. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde das Gesetz wegen der Supplementar- und außerordentlichen Kredite für Algerien mit 190 gegen 53 Stimmen angenommen.

Als der Kabylen-Stamm der Flissas am 17. Mai von Marschall Bugeaud besiegt worden war, erschienen alle Häuptlinge desselben im französischen Lager, das sich auf einem der höchsten Punkte ihres Gebirges befand, und boten ihre Unterwerfung an. Sie glaubten, sich entschuldigen zu müssen, daß sie gegen die Franzosen gekämpft, und thaten dies in folgenden Worten: „Wir konnten nicht anders als unseren Heerd vertheidigen, unsere Weiber würden uns sonst nicht mehr haben ansehen, uns keine Nahrung mehr bereiten wollen. Ueberdies hatten wir dem Ben Salem versprochen, mit ihm zu sterben, wenn er mit uns sterben wolle. Hätte er sein Wort gehalten, so würden wir uns bis auf den letzten Mann haben tödten lassen; aber er floh beim Beginn des Angriffs; wir haben keine Verpflichtung mehr gegen ihn, er wird sich nicht mehr in unsern Gebirgen zeigen, und wir werden dem Wort, welches wir Euch geben, eben so treu sein, wie dem, welches wir ihm gegeben hatten.“ Der Gouverneur antwortete, er achte sie darum nur desto mehr, weil sie sich gut geschlagen, denn tapfere Krieger seien auch stets loyal, und er rechne auf die Heilighaltung des Eides, den sie dem Könige der Franzosen schwören würden. Die Kabylen stehen bei den Arabern wirklich in dem Ruf, daß sie ihr Wort gewissenhaft halten. Die Häuptlinge verlangten dann, daß man ihnen keine Steuern auflege, da sie deren weder an Abd el Kader, noch an die Türken entrichtet und diese, als sie mit Zwang gegen sie verfahren wollen, sechs bis acht Mal geschlagen hätten. Der Gouverneur erwiederte indeß: „Ich richte mich weder nach Abd el Kader, noch nach den Türken; Frankreich ist eine andere Macht, als der Dey von Algier es war; es will, daß Araber und Franzosen ganz gleich behandelt werden. Ihr werdet, wie alle Anderen, die Steuern zahlen.“ Darauf verneigten sie sich und ergaben sich in ihr Schicksal. Die Flissas sind der mächtigste Stamm der Gebirgskette des Jurjura, ihr Beispiel wirkte daher auf die anderen Stämme, und es erschienen bald von allen Seiten Repräsentanten derselben, um ihre Unterwerfung anzubieten. Die drei neuen vom General-Gouverneur gebildeten Beyliks nehmen einen der schönsten und reichsten Landstriche Algeriens ein, auch, wie es scheint, einen der bevölkertsten, denn man zählt dort an 40,000 Bewaffnete.

Der Presse zufolge ist es es jetzt entschieden, daß der König der Franzosen die Königin von England auf der Insel Whigt besuchen werde.

Paris, 8. Juni. Zu dem Fest, welches der König heute Abend im Schloß von Versailles den Repräsentanten der französischen Industrie giebt, ist auch die Mehrzahl der Mitglieder beider Kammern eingeladen; nur die Vertreter der legitimistischen Partei und der radikalen Opposition haben keine Einladung erhalten.

Dem Journal des Débats wird heute von der Presse zum Vorwurf gemacht, daß es in eben so unschicklicher als taktloser Weise, wie es kürzlich ungerechte Angriffe gegen den Prinzen von Joinville gerichtet, jetzt, in der Voraussetzung, der Herzog von Aumale könnte wegen des traurigen Vorfalls zu Biskara von der Opposition angegriffen werden, mit einer ans Lächerliche gränzenden Uebertreibung und fast mit Thränen die Presse, die Kammern und die öffentliche Meinung beschwöre, über den Prinzen nicht zu richten, ohne ihn gehört zu haben, so daß es der Sache erst eine ihr nicht zukommende Bedeutung gäbe und Angriffe gegen den Sohn des Königs hervorrufe.

Die Insel Bourbon ist von einem neuen Unglück betroffen worden. Briefe, die über Suez angelangt sind, melden von einem furchtbaren Orkan, der am 20. Februar den ganzen, windwärts gelegenen Theil der Insel verwüstete, mehrere Schiffe auf den Grund trieb und eine Menge Häuser umstürzte, wobei auch einige Menschen ums Leben kamen. Vier Schiffe sind ganz verloren und 3 andere haben starke Havarien erlitten. Die Mais-Pflanzungen sind völlig zerstört und vieles Zuckerrohr entwurzelt. Die Kolonie hatte sich von den Folgen der Ueberschwemmung des 4. Januar noch lange nicht erholt, es waren zwei Bankerotte vorgekommen, der Zucker war von 5½ auf 4 Piaster gefallen, der Reis selten und theuer geworden und die Fracht gestiegen, als noch dies neue Unglück hinzukam und die Noth aufs äußerste steigerte. Von den an Bord der untergegangenen Schiffe befindlichen Zucker-Ladungen konnte nichts gerettet werden. Seit dem Jahre 1836 war die Insel Bourbon von keinem Orkan heimgesucht worden.

Das Kaiserthum Marokko, von welchem Frankreich jetzt mit Krieg bedroht wird, ist, wie der Constitutionnel bemerklich macht, nebst Damaskus stets der Hauptsitz des muselmännischen Fanatismus gewesen. „Dort“, sagt dieses Blatt, “rekrutirten sich im Mittelalter unaufhörlich die afrikanischen Schaaren, welche neue Eroberer über Spanien ausströmten. Dort wurden enthusiastische Völkerschaften von begeisterten Propheten, welche Mahomed's Werk reformiren wollten, mit fortgerissen und durch das Schwert und durch das Wort die gewaltige Herrschaft der Almoraviden und Almohaden begründet. Marokko, die Stadt der sprudelnden Brunnen, inmitten der Wüste, wurde ja erbaut von Abu-Beker, dem Almoraviden, dem neuen Moses, dem wunderthätigen Marabout, dem Kalifen des Occidents. Der jetzige Kaiser von Marokko hält sich für den wahren Erben der Lehre Mahomed's, und seine Unterthanen haben den Religionseifer und die leidenschaftliche Hingebung, welche den letzten Vertheidigern des Koran geziemen. Die Niederlagen Abd el Kader's, das Schauspiel siegreicher christlicher Truppen, den besiegten Muselmännern gegenüber, mußten bei den Völkerschaften Marokko's wohl einen frommen Haß und eine Rachsucht erzeugen, welche hinreichten, sie dazu fortzureißen, unseren Waffen zu trotzen. Abd el Kader, der Marabout, hat fortan eine Zuflucht, er hat Verbündete und eine neue Armee. Die Bevölkerung dieses Landes ist tapfer und kräftig, indeß wird es doch nicht schwer sein, die marokkanischen Soldaten zu zersprengen, wenn sie uns offen anzugreifen wagen. Nicht so leicht möchte es sein, unsere Besitzungen gegen plötzliche Ueberfälle, unerwartete Razzia's von Seiten Abd el Kader's und seiner neuen Anhänger zu schützen. Das freundliche Marokko wird uns das Gränzgebiet an der Taffna, worauf es lächerliche Ansprüche erhebt, nicht wegnehmen, aber es wird ganz Algerien beunruhigen. Große Schwierigkeiten würde es dann machen, Abd el Kader bis auf das Gebiet von Marokko zu verfolgen, um den Kaiser auf diese Weise zu zwingen, unserem hartnäckigen Feinde keine Hülfe mehr zu gewähren. Die beste Art, mit unseren neuen Gegnern fertig zu werden, wäre die, uns ihrer Häfen zu bemächtigen, und sie so zu zwingen, sich ruhig

zu verhalten; dann würden wir aber mit England zusammentreffen, welches Marokko und seinen Handel beschützt, welches beharrlich gegen unsere Occupation von Algier protestirt hat, und wohl auch entschlossen ist, Marokko und Tunis unter allen Umständen gegen uns zu vertheidigen. Die glimpflichste Antwort auf jede Einmischung Englands wäre freilich die: entweder helft uns, den Kaiser von Marokko in Zaum zu halten, oder überlaßt ihn unseren Waffen. Aber unser Ministerium steht so fest und sicher, daß unsere Verlegenheiten von dieser Seite schwerlich so bald ein Ende haben möchten."

England.

London, 4. Juni. Ueber das Strafurtheil des Dubliner Gerichtshofs gegen O'Connell und Consorten sind die Meinungen in der Presse zwar verschieden, aber die Mehrzahl der Journale erkennt es doch für gerecht und nicht übermäßig strenge. Der „Spectator" sagt: Die Sentenz ist mehr disciplinarisch und künftiger Ruhestörung vorbeugend, als Vergeltung fordernd und von Rachsucht eingegeben. O'Connell hat vielleicht während der letzten zwei Jahre mehr Uebel in Irland angerichtet, als er in seinem noch übrigen Leben wieder gut machen kann; das Gesetz thut am besten, wenn es fernere Vergehen hindert; die Strafe für bereits begangene ist hier nur als untergeordnete Rücksicht zu betrachten." — Weit härter spricht sich der „Herald" aus: „Die Strafe, welche dem Agitator O'Connell dictirt wurde, ist im Vergleich zu seinem Verbrechen wahrhaft lächerlich; dennoch hätte man gewünscht, die sechs Mitschuldigen wären noch leichter durchgekommen, um den Unterschied zwischen ihnen und O'Connell besser hervortreten zu lassen. In der That wenn der irregeleitete Sohn, der arme Steele, der Enthusiast Duffy, neun Monat Einsperrung verdient haben, so wären neun Jahre nicht zu viel gewesen für den alten Unruhestifter, der sie und Millionen ihrer Landsleute betrogen hat mit seiner vorgeblichen Gesetzkenntniß und all' seinen gesprochenen und gedruckten Unwahrheiten."

Die „Times" finden die über O'Connell und Consorten ergangene Sentenz ganz gerecht und die sentimentale Manier des Richters Burton, (der die Motive des Urtheils — Wiederholung längst bekannter Umstände! — unter Thränen aussprochen!) äußerst lächerlich. Die direkte, dem Agitator aufgelegte Geldbuße von 2000 Pfd. Sterl. halten die „Times" für ganz unzweckmäßig und nutzlos, dieweil ja dieses pecuniäre Opfer aus der Repealcasse gebracht werde, somit den Schuldigen nicht treffe. In der „Proclamation" des nun unschädlich gemachten Agitators finden die „Times" eine starke Unverschämtheit (effrontery); in der That würde wohl das irische Volk auch ohne die Proclamation ruhig geblieben seyn; O'Connell aber will sich der Vermittlerrolle noch nicht entkleiden, die er sich angemaßt, nachdem die Regierung, nach langem Zusehen, endlich die rauhe Seite herausgekehrt und die Repealagitation unterdrückt hat. — Der Lordkanzler Lyndhurst hielt am 31. März eine lange Consultation mit Sir James Graham; bald darauf wurde den Richtern, die sich versammelt hatten, um die Abhaltung der Gerichtspflege zu berathen, die Eröffnung gemacht, sie müßten nothwendig die Bereisung der Grafschaften aufschieben, weil ihre Gegenwart in der Hauptstadt erfordert werde bei Abhörung des Writ of error (des Revisionsgesuchs in der obersten Appellationsinstanz) in Sachen der Königin gegen O'Connell und Consorten. Der Gegenstand wird in möglichst kurzer Frist zur Entscheidung vorgenommen werden. Der irische Gerichtshof der Queensbench hat zwar die Bitte der Verurtheilten um Suspension der Sentenz bis zum Ausgang der Appellation abgeschlagen, dabei aber doch bemerkt, es werde sehr hart seyn, wenn die Verurtheilten jetzt in Strafe genommen würden und es ergäbe sich später, das der oberste Richter — das Haus des Lords — sie unschuldig fände. (Diese Unterstellung hat wenig für sich; das Haus des Lords hat sich in unzähligen Fällen in einer Art erklärt, die nicht zweifeln läßt, daß es die Berufung zurückweisen werde; inzwischen nimmt der „Morningchronicle" als Whigorgan die Miene an, als glaube er, die Regierung werde von ihrem Recht, die Verurtheilten jetzt gleich einsperren zu lassen, nicht Gebrauch machen; sollte dies doch geschehen, so wäre es, meint er, die höchste Steigerung rachsüchtiger Ungerechtigkeit.

London, 6. Juni, Morgens. (H. B.) Gestern fand zu Ehren der hohen Gäste Ihrer Majestät der Königin in Windsor große Parade von Garde und Linientruppen statt, welche zu diesem Zwecke aus verschiedenen Garnisonen zusammengezogen waren. Die Zahl der Truppen war nicht sehr bedeutend, denn sie bestanden nur aus drei Garde-Bataillonen, einem Linien-Infanterie-Regiment, zwei Garde-Kavallerie-Regimentern, einem Uhlanen-Regiment und einiger reitenden und Fuß-Artillerie; indessen gehörten die Truppen zu den ausgezeichneten des britischen Heeres und wurden von einem der tüchtigsten Reiter-Generale, Viscount Combermere, befehligt. Se. Majestät der Kaiser von Rußland erschien bei der Musterung zu Pferde, in Begleitung des Königs von Sachsen, des Prinzen Albrecht, der Herzoge von Cambridge, von Wellington, des Marquis von Anglesey, Sir Robert Peel's u. A. Er erwiederte das ihn empfangende laute Hurrah der Zuschauer mit ernstem militairischen Gruße, und schien sich dann sehr eifrig mit der Musterung der Truppen im Detail zu beschäftigen, während die Musik die russische National-Hymne spielte. Nach der Musterung folgten einige Evolutionen und dann der Vorbeimarsch vor dem Kaiser, welchem der Prinz Albrecht, die Herzoge von Cambridge und von Wellington und der Marquis von Anglesey die bei der Parade gegenwärtigen Regimenter, deren Inhaber sie sind,

in Person vorführten. Der Kaiser schien mit dem Gesehenen zufrieden zu sein und sprach dem General Combermere seinen Dank aus, als er den Schauplatz verließ. Die Königin wohnte einem Theil der Parade zu Wagen bei. Der Kaiser und der König von Sachsen waren mit dem Hosenband-Orden geschmückt, während die britischen Prinzen und der Herzog von Wellington das große Band des St. Andreas-Ordens trugen. — Die Königin wird dem Kaiser morgen im Buckingham-Palaste eine große Soiree geben, zu der die Kabinets-Minister, das diplomatische Corps u. s. w. eingeladen ist. Uebermorgen will sie in Begleitung des Kaisers die Oper besuchen.

London, 7. Juni. Ihre Majestät die Königin ist heute Morgen mit ihren erlauchten Gästen, dem Kaiser von Rußland und dem Könige von Sachsen, von Windsor-Schloß nach dem Buckingham-Palaste zurückgekehrt. Ein lauter Volksjubel begrüßte die hohen Herrschaften bei der Einfahrt in das Portal des Schlosses. Se. Majestät der Kaiser wird in Begleitung des Königs von Sachsen heute noch die Mitglieder der United-Service-Club mit einem Besuch beehren und alsdann den Themse-Tunnel in Augenschein nehmen. Morgen wird der ganze Hof die italienische Oper besuchen, wo auf ausdrücklichen Wunsch des Kaisers „der Barbier von Sevilla" und das Ballet „Undine" aufgeführt werden wird. Im Laufe des Tages wird Se. Majestät der Kaiser einem ihm zu Ehren veranstalteten Feste beim Herzoge von Devonshire in Chadwick beiwohnen. — Der vorgestrige Tag wurde in Windsor, wie schon erwähnt, durch eine glänzende Parade gefeiert, welcher ein großes Bankett in der Waterloo-Gallerie des Schlosses folgte. Während desselben wurden von der anwesenden Militair-Musik auf den Wunsch des Kaisers die Regimentsmärsche der am Morgen zugegen gewesenen Regimenter und am Schlusse der Tafel abermals auf Begehren des Kaisers die National-Hymne Rule Britannia gespielt. Gestern besuchten die hohen Herrschaften zum zweitenmal die Rennen von Ascot, wo ein unbeschreiblicher Volksjubel die Ankunft und Abfahrt derselben begrüßte. Am Morgen hatte Se. Majestät der Kaiser in Begleitung des Prinzen Albrecht die St. George-Kapelle und die Königlichen Marställe in Augenschein genommen; in der ersteren fesselte die Aufmerksamkeit des Kaisers besonders das Chor, wo über seinem eigenen Sitze, welchen derselbe als Ritter des Hosenband-Ordens einnimmt, das Kaiserliche Wappen und Banner sich befindet. — Se. Majestät wird am 10ten Morgens London verlassen und sich an Bord des in Bereitschaft gesetzten „Black Eagle" in Woolwich nach dem Kontinent einschiffen. Man ist jetzt damit beschäftigt, auf dem Verdecke dieses Dampfschiffes ein besonderes Zimmer für den Kaiser einzurichten, wie es auch auf dem holländischen Dampfschiffe „Cyclops" sich fand, welches Se. Majestät hierherführte.

London, 8. Juni. Se. Majestät der Kaiser von Rußland war gestern durch anderweitige Besuche und Geschäfte verhindert, einer Einladung der Mitglieder des älteren United Service Club Folge zu geben. Das Interesse aller Klassen unserer Gesellschaft, Se. Kaiserliche Majestät zu sehen, trat in Folge dieser Behinderung recht deutlich hervor. Von 12 Uhr Mittags bis 4 Uhr war die Nachbarschaft des Klubs in Pall Mall wegen der dichtgedrängten Volksmasse, welche den Monarchen erwartete, und der vom Opernhause bis über den Waterlooplatz sich hinziehenden Wagenreihe fast unzugänglich. Die kurze Zeit indeß, welche Sr. Majestät für die Besuche übrig war, gestattete derselben nicht, das Institut mit seiner Gegenwart zu beehren, was um so weniger Wunder nehmen kann, als der Herzog von Northumberland, der Marquis von Londonderry und mehrere andere Mitglieder des hohen Adels bisher noch immer vergebens den Baron Brunow um die Bestimmung eines Tages ersucht haben, an welchem sie die Ehre des Kaiserlichen Besuchs genießen könnten. Der Herzog von Devonshire, welcher dem Kaiser durch eine lange und innige Freundschaft werth geworden ist, macht bis jetzt hiervon die einzige Ausnahme. Das Fest, welches derselbe heute in Chiswick Sr. Majestät veranstaltet, erhält dadurch einen noch höheren Werth, und soll durch wahrhaft fürstliche Pracht ausgezeichnet werden.

Der Kaiser verließ gestern in Begleitung des Baron Brunnow um 3 Uhr Nachmittag den Buckingham-Palast und beehrte die Marquise von Londonderry, Lady Graham, die Gemahlin des Ministers, Lady Canning, Gemahlin des Viscount Canning und Tochter des Lord Stuart de Rothsay, zuletzt die Fürstin Radziwill, mit kurzen Besuchen. Se. Majestät besorgte hierauf mit Baron Brunow in seinem Gesandschafts-Hotel einige Staatsgeschäfte und kehrte um 6 Uhr nach dem Buckingham-Palast zurück, wo nach der Tafel ein großes Konzert stattfand. Abends ging ein Courier mit Depeschen nach St. Petersburg ab.

In Irland gestalten sich die Aussichten trüber. Die geistliche und weltliche Macht, die Priester und die Corporationen der Städte vereinen sich, um durch das Mittel der Volks-Aufregung die Befreiung O'Connells zu erlangen. So lange indeß die Regierung, wie gegenwärtig, auf alle Fälle gerüstet bleibt, und mit strenger Konsequenz ihren Plan verfolgt, dürfte wenig für die Ruhe des Landes zu befürchten sein. Man kann nach früheren analogen Verhältnissen wohl mit ziemlicher Bestimmtheit die Beruhigung der gegenwärtig aufgeregten Gemüther vorhersagen; denn es ist nicht das erste Mal, daß in Irland Aufregung herrscht und daß diese Aufregung einen friedlichen Ausgang genommen hat. Das Uebel der gegenwärtigen Lage Irlands indeß, wenn es auch keine Gefahren für das Land droht, bereitet doch der Regierung Verlegenheiten, da es der Opposition neue Waffen in die Hand giebt. Es macht einen üblen Eindruck, wenn die Corporation Dublins, wie es vorgestern geschah, eine Adresse an

die Königin votirt, worin die Befreiung O'Connells verlangt und das Verfahren gegen denselben, „den Wohlthäter des Landes“, ungesetzlich genannt wird, wenn die Repealführer von neuem das Volk in der zügellosesten Sprache indirekt zum Aufruhr anregen, wenn endlich die Priester in den Kirchen öffentlich Gebete für O'Connell verrichten. Die heute hier eingegangenen Nachrichten der Times lassen sich über diese drei Punkte, als neue Erscheinungen seit der Einkerkerung O'Connell's, ausführlicher aus. Die dubliner Corporation sagt in ihrer Adresse an die Königin ausdrücklich: „Durch ungesetzliche Mittel hat man den Mann, welcher mit Recht als der Wohlthäter seiner Landsleute betrachtet wird, welcher eine öffentliche Meinung sich in Irland gewonnen und durch dieselbe die Katholiken-Emancipation durchgesetzt, seine Landsleute zu freien Bürgern gemacht hat, — man hat ihn, den glänzendsten Schmuck Ew. Majestät Besitzungen, noch während die Verhandlungen über sein Appellations-Gesuch schweben, ins Gefängniß gesetzt. Wir bitten demnach Ew. Majestät unterthänigst, die Verwaltung der Justiz in Irland von dem üblen Rufe zu befreien, in welchen dieser Prozeß dieselbe gesetzt hat.“ Die aufregenden Reden der Repealer sind bekannt genug, als daß sie noch wiederholt zu werden brauchten; dagegen verdient eine „Bulle“ des Titular-Bischofs von Killaloe Erwähnung, worin den katholischen Geistlichen in der Diözese desselben das Gebet für O'Connell anbefohlen wird. Es soll hiernach „so lange, als dem allmächtigen Gott gefallen wird, daß der erhabene (illustrious) O'Connell, das Idol seines Landes die Gefängnißstrafe erleide, die Litanei des geheiligtsten Namens Jesu in jeder Kirche an Sonn- und Feiertagen abgelesen werden, um den Schutz des Himmels für den patriotischen Christen und seine treuen Leidensgenossen zu erflehen.“ Es sollen ferner unmittelbar vor der Messe, nach der Danksagung für die Königin und das Königliche Haus, folgende Worte gesprochen werden: „O'Connell, der Vater des Landes, möge befreit werden von allen Gefahren, um mit neuer Thatkraft endlich das ruhmwürdige Ziel seines ausgezeichneten Lebens zu erreichen. — Die Befreiung seiner Mitbürger von dem Fluche unchristlichen und unnatürlichen Zwiespalts.“ — Gerüchtweise spricht man davon, daß die Regierung weitere Maßregeln zur wirksamen Unterdrückung des Repeal-Unfugs ergreifen und als Einleitung dazu gegen Herrn Smith O'Brien, welcher in Abwesenheit O'Connell's die Agitation leitet, die geeigneten Schritte thun werde.

Der französische Botschafter, Graf St. Aulaire, geht zum 1. Juli nach Paris, wird indeß Anfangs September auf seinen Posten zurückkehren, um den König der Franzosen zu empfangen, dessen Ankunft auf den 8. September festgestellt sein soll.

Spanien.

Paris, 8. Juni. Mit dem Dampfer „Balear“ welcher am 4ten d. M. in Marseille einlief, erhalten wir ausführlichere Nachrichten über die Ankunft der Königin Isabella und ihrer Mutter in Barcelona. Ihre Majestäten sind am Abend des 1. Juni unter lautem Jubel der Einwohner von Barcelona um 7 Uhr ans Land gestiegen und am Ufer vom General-Capitain von Catalonien, vom Gefe politico, vom Erzbischof und den übrigen Civil- und Militair-Behörden empfangen worden. Ihre Majestäten hätten mehrere Tage früher dort ankommen sollen, aber es scheint, daß die jüngere Schwester der Königin Isabella sich auf der Reise eine Erkältung zugezogen hat, welche den Hof zwang, in Reuß bis zur Herstellung der Prinzessin zu verweilen. So erklärt sich das Gerücht von einer plötzlichen Erkrankung der Königin Isabella, welches kürzlich durch madrider Blätter verbreitet wurde, mit dem Beisatz, daß die Königin Marie Christine durch einen Eilboten einen der Leibärzte der Königin Isabella beordern ließ, den Hof sogleich einzuholen. Die Flotille, auf welcher die Königinnen sich von Valencia aus nach Barcelona einschifften, bestand aus zwei spanischen Dampfböten, wovon das eine, die „Stadt Madrid“ genannt, die Königin Isabella, die Ex-Regentin Marie Christine und die Prinzessin Doña Marie Louise trug. General Narvaez und die vorzüglichsten Hof-Würdenträger befanden sich auf dem nämlichen Dampfer. Das übrige Gefolge war auf dem andern spanischen Dampfboot eingeschifft worden. Die französische Dampf-Fregatte „Lavoisier“, an deren Bord Graf Bresson, Botschafter von Frankreich, und der britische Steamer „Vesuvius“, worauf Sir Henry Lytton Bulwer, Gesandter von England, sich befand, eskortirten das Reiseschiff der beiden Königinnen, welches gegen 4 Uhr Nachmittags an dem Horizont des Hafens von Barcelona erschien und sogleich von den Batterieen des Forts Montjuich mit der Königlichen Artillerie-Salve begrüßt wurde. Während die hohen Reisenden landeten, sangen Männer-Chöre in festlich geschmückten Barken, die um das Königliche Schiff symmetrisch gereiht standen, catalonische Volkslieder. Die männliche Jugend hatte einen Fackelzug veranstaltet, um die Königin vom Hafen bis zu ihrem Absteige-Quartiere, dem Palacio de la Gobernacion, zu begleiten. Alle Straßen, durch welche die Königin fuhr, waren festlich geschmückt, glänzend beleuchtet und mit der vivatrufenden Menge erfüllt. Die Fahrt vom Hafen aus bis zu dem Palacio de la Gobernacion dauerte der großen Menge Volks wegen, welche den Königlichen Zug hemmte, über zwei Stunden, so daß die Königinnen erst gegen 9 Uhr in die für sie bereit gehaltenen Gemächer gelangten. Dem Botschafter von Frankreich wurde in einem Privat-Palais eine Wohnung eingeräumt. Dagegen bezog Hr. Bulwer sogleich ein Landhaus in der nächsten Umgebung der Stadt, welches er für die Zeit gemiethet hat, während welcher der Hof von Madrid in Catalonien verweilen wird. Man will daraus schließen, daß

die Königin Isabella länger, als man anfangs dachte, in Barcelona zu bleiben gedenkt, besonders weil während der heißen Monate Juli und August die Kur in den Bädern von Coldas unterbrochen und erst im September wieder aufgenommen zu werden pflegt.

Fürst Carini, Gesandter des Königs von Neapel, hat nicht, wie man früher behauptete, die Königin Isabella nach Catalonien begleitet. Sein Ausbleiben gab zu mannigfaltigen Komentaren in Barcelona Anlaß. Dagegen wurde Fouak-Efendi, neu ernannter Botschafter der Pforte in Madrid, stündlich aus Marseille in Barcelona erwartet, wo die Regierung ihm einen sehr schmeichelhaften Empfang bereitet. Fouak-Efendi, obwohl noch sehr jung, wird als derjenige türkische Staatsmann angesehen, welcher nach Reschid-Pascha am meisten mit der europäischen Kultur vertraut sein soll.

Schweiz.

Zürich, 2. Juni. Die gemeinnützige Gesellschaft im Limmat-Thale hat einstimmig beschlossen, eine Petition unter dem Züricher Volke zu verbreiten, worin der Große Rath aufgefordert werden soll, die Gesandtschaft zur Tagsatzung dahin zu instruiren, daß sie den Antrag des Standes Aargau, die Wegweisung des Jesuiten-Ordens aus der Eidgenossenschaft betreffend, nach Kräften unterstütze.

Deutschland.

Berlin, 3. Juni. Die Frühlingsmanöver haben die neue militärische Tracht unserer Armee den Helm und Waffenrock, in ihrer practischen Nützlichkeit und Bequemlichkeit vollständig bewährt. Es hat bei Weitem nicht so viele Erschöpfte und Erkrankte gegeben, als früher, wo die gepreßte Uniform und der Druck der Tschako's manche verderbliche Folgen äußerten. Nur bei der Artillerie haben die Helme mit den hohen Metallspitzen sich als unpraktisch erwiesen. Die Bedienungsmannschaften der Geschütze verletzten sich gegenseitig beim Bücken, und mehrere sollen gefährliche Wunden im Gesicht davon erhalten haben. Die Artillerie dürfte daher wohl diese Blitzableiter verlieren und eine andere Verzierung erhalten.

Ein menschenfreundliches Unternehmen soll hier ins Leben treten, indem eine Gesellschaft die Absicht hegt, auf die uneigennützigste Weise eine Bäckerei anzulegen, aus welcher Arme das Brod zum billigsten Preise erhalten würden. Es sollen Actien zu 100 Thalern ausgegeben werden.

Köln, 7. Juni. Vorgestern hielt Professor Bauerband seine erste Vorlesung in Bonn, und man kann kühn behaupten, daß so lange die Universität besteht, es noch nie ein so zahlreiches und ausgesuchtes Auditorium gab. Der größte Hörsaal der s. g. Pandektensaal, war zu enge, die Zuhörer standen bis auf das Catheder. Das ganze kölnische Barreau und die meisten Gerichtspersonen waren zugegen. Prof. Bauerband entwickelte in einem eben so gehaltvollen als bündigen Vortrage die Vorzüge des französischen Rechts, sprach seinen Dank gegen den König aus, daß man diese nicht verkannt und den Rheinlanden darin eine neue Bürgschaft gegeben, daß sie ihre Rechtsinstitutionen behalten werden, indem man ihn zu der Stelle berufen, die er jetzt zu bekleiden die Ehre habe. Professor Bauerband wird über französische Prozeßordnung lesen, und wir wollen hoffen, daß er, der gewandte Practiker, es sich auch angelegen sein läßt, im nächsten Semester ein collegium practicum zu lesen, denn das gerade fehlt unsern jungen Juristen; sie sind gar zu neu, wenn sie ins practische Leben treten. Die juristische Praxis in unsrer Provinz, wo es dem lebendigen Worte gilt, ist eine ganz andere, als die der alten Provinzen. Die Studirenden brachten dem geehrten Lehrer einen glänzenden Fakelzug. Sein Wirken wird ein fruchtbringendes seyn, mögen ihm vom Schicksal nur noch eine lange Reihe von Jahren zugedacht seyn. — Gestern war die verwittwete Königin von England hier. Auf seiner Rückreise aus England erwartet man auch den Kaiser von Rußland, es soll für seine Rheinreise schon ein Dampfschiff der niederländischen Gesellschaft gemiethet seyn. In Erwartung des Kaisers wird man sich auch wahrscheinlich mit den Ausstattungen der Veste Stolzenfels beeilen. — Wie weit es die Industrie treiben kann, davon liefert ein hiesiger Cigarrenhändler eine schöne Probe. Er gibt seinen Kunden jede Woche neue Cigarren-Etuis gratis, und auf denselben sind die wichtigsten Sachen aus der kölnischen chronique scandaleuse, wie sie die Woche geliefert hat, abgedruckt. Der Mann hat gut speculirt, denn spießbürgerlich kleinstädtisch ist das große Köln noch in vielen Dingen. An Nachahmern wird's nicht fehlen, und bald werden wir Cigarrenjournale in allen Farben sehen. Freue dich Köln, du hast jetzt für das ganze Jahr eine Carnevalszeitung. Dem Erfinder muß Anerkennung werden, Absatz wird den sublimen Gedanken lohnen.

Für Se. Majestät den Kaiser von Rußland ist in Kissingen das Haus des Dr. Maas gemiethet und zum Theil auch das Kurhaus in Anspruch genommen; ein Seitengebäude ward für das Gefolge bestimmt. Der Minister des Auswärtigen, Graf Nesselrode und General Kleinmichel, so wie die an den deutschen Höfen akkreditirten russischen Diplomaten und andere vornehme Russen werden daselbst erwartet.

Man sagt, Espartero werde nach Dresden kommen. Diese Stadt (heißt es in der Augsb. Allg. Ztg.) scheint ein freundliches Asyl abzugeben für Männer, denen die Zügel der Herrschaft entrissen worden sind, und die nun eine unfreiwillige Ruhe suchen; so haben sich die Fürsten Ghika mit ihrer Familie dort niedergelassen.

Zu Göttingen befinden sich im laufenden Sommersemester 652 Studirende (4 mehr als im vorigen Halbjahr). Der Stand der Lehrenden zählt 38 ordentliche, 17 außerordentliche Professoren, 1 Prof. honorarius und 32 Privatdocenten.

Italien.

Livorno, 29. Mai. Es sind hier so eben zwei maronitische Priester aus Beirut angekommen, von den Häuptern der Maroniten mit einer Sendung nach Wien beauftragt, um den Schutz Oesterreichs zu Gunsten ihrer Nation anzuflehen, weil ihr Vertrauen auf Frankreich durch dessen Zusammenhalten mit England geschwächt sei. Die Behandlung, welche die Christen des Libanon erfahren, ist so empörend, daß der französische Konsul Herr Bourée nachdem er Alles aufgeboten hat, um von seiner Regierung eine energischere Intervention zu erwirken, zuletzt sich bewogen sah, seine Abberufung zu verlangen, und bereits die Rückreise nach Frankreich angetreten hat. In ihrer peinlichen Lage erinnerten sich die Maroniten des Schutzes, welchen Oesterreich ihnen mehrmals angedeihen ließ, und beschlossen, sich direkt an das Kabinet von Wien zu wenden. Einer der Abgesendeten soll nöthigenfalls sich nach St. Petersburg begeben, um durch das gemeinschaftliche Einschreiten von Oesterreich und Rußland die Halsstarrigkeit des Divans zu brechen, welcher die syrischen Christen die Zugeständnisse, die er den Repräsentanten von Frankreich und England in der Renegaten-Frage zu machen sich gezwungen sah, theuer entgelten läßt.

Oesterreich.

Wien, 2. Juni. Der mehrere Tage hindurch wiederholt eingetretene Platzregen hat, mit Schlossen vermischt, in den Umgebungen der Residenz großen Schaden verursacht. Wohngebäude wurden von den anschwellenden Regenfluthen bis auf den Grund weggeschwemmt, und in vielen Weinbergen die Reben aus der Wurzel mit fortgerissen. Aehnliche Unglücksnachrichten kommen uns aus einigen Provinzen, namentlich aus Böhmen, zu. Hier in Wien hat dieser Platzregen zufällig zu einer Entdeckung geführt, die beitragen wird, das moralische Unkraut welches in den Verstecken wuchert, auszurotten. Es ist unsere Stadt überall von unterirdischen Abzugs-Kanälen durchzogen, deren Hauptrichtungen größere Ausdehnung haben. Diese scheint sich die Diebesindustrie nun zur Erreichung ihrer lichtscheuen Absichten auserkoren zu haben, um nächtlicher Weile durch die Zuflußkanäle in Häuser einzudringen, und wohl auch das Geraubte an geeigneter Stelle zu verbergen. Als eben der Himmel sich vor wenigen Tagen von einem heftigen Regenguße entleerte, vernahm man nämlich in der Vorstadt Spittelberg Hülferuf von unten an der Gitteröffnung eines Hauptkanals, wo die unterirdischen Wanderer sich bereits in Gefahr des Ertrinkens befanden. Auf einer Leiter stiegen zwei herauf und meldeten, daß noch drei ihrer Genossen im Canale zurückgeblieben seien, die gleichfalls herbeigeholt wurden. Sie hatten Kerzen, Zündapparate, Dietriche, Feilen u. s. w. bei sich, und sollen von der Ausmündung des Canals in den Wienfluß selbst, also eine Viertelstunde weit, zur Verfolgung ihrer diebischen Zwecke den Weg unter der Erde gemacht haben. Vorgestern wurden in der innern Stadt am „Hof" ebenfalls zwei solche Individuen aufgebracht, welche die Canäle in der Absicht durchwandert zu haben vorgaben, um angeschwemmtes Eisen, überhaupt Metallsachen, aufzulesen.

Görz, 3. Juni. Heut Vormittag um 11 Uhr verschied ohne Todeskampf, im Beisein aller hier anwesenden Mitglieder der Königl. Familie, der Herzog von Angoulême im noch nicht vollendeten 69sten Jahre. (Der Herzog ist am 6. Aug. 1775 geb.) Während seiner langen Krankheit bewies der Verblichene wahrhaft religiöse Fassung und ertrug die Leiden der schlaflosen Nächte mit Ergebung. Aufrichtige Trauer und dankbare Erinnerung an seine edlen Eigenschaften herrschen nicht nur im Kreise seiner Familie, sondern auch in den Herzen aller Einwohner unserer Stadt.

Schweden.

Stockholm, 4. Juni. (H. N. Z.) Der König wird auf seiner Reise überall mit enthusiastischem Jubel empfangen. Er fährt ohne den geringsten Aufwand, ganz wie ein Privatmann. Bekanntlich werden in Schweden die Postpferde von den Bauern geliefert und die Post-Stationen sind im Allgemeinen gewöhnliche Bauerhöfe. Auf solchen hat der König mehrere Nächte zugebracht und sich mit der gewöhnlichen Kost begnügt. Die Königlichen Service sind gar nicht zum Vorschein gekommen, sondern der hohe Reisende hat die eisernen Gabeln des Bauern bei seinen Mahlzeiten benutzt. Ueberall hat der König sich, ohne Ansehen der Person, mit dem zahlreich versammelten Volke auf das Freundlichste unterhalten und über die Bedürfnisse desselben unterrichtet. Im ganzen Lande jubelt die dankbare Stimme des Volks: „Wir haben einen König, der die Worte: „„Recht und Wahrheit"" nicht nur in seinem Schilde, sondern auch in seinem Herzen führt."

Griechenland.

Athen, 20. Mai. Es ist eine Meinungsverschiedenheit zwischen dem König und den Ministern eingetreten, welche von Vielen als der erste Schritt zu ihrer Entlassung angesehen wird. Vorgestern war nämlich eine lange Sitzung des Ministerconseils, in welchem beschlossen ward, dem König anzuzeigen, daß die Zeit zur Ernennung des Senats gekommen sey, und zu diesem Zwecke hatte

(Beilage.)

№ 46. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 9. Juni. 1844.

Maurokordatos noch denselben Abend Audienz bei Sr. Maj. Der König widersetzte sich jedoch standhaft diesem Antrage und stützte sich auf seine Prärogative, worauf Maurokordatos mit seiner Entlassung drohte. Gestern war wieder Ministerrath, von welchem noch nichts verlautete. So viel scheint jedoch sicher, der König wünscht mit der Ernennung des Senats zurückzuhalten, bis er sieht, ob sich das Ministerium halten kann, um nicht dessen Creaturen zu Senatoren zu machen und später beide Kammern in Collisionen zu bringen. Die Gründe, welche Sr. Maj. zu diesem Entschlusse führen, sind genügende Beweise seines Tactes; denn gibt er den Wünschen des Ministeriums Gehör, indem er auf dessen Vorschlag die lebenslänglichen Senatoren ernennt und das Ministerium wird bei der Eröffnung der Kammern gestürzt, so muß das folgende Ministerium natürlich in fortwährendem Conflicte mit dem Senate stehen, welches für die Ruhe des Landes nicht wünschenswerth wäre, selbst gefährlich seyn könnte.

München, 2. Juni. Die gestern hier eingetroffenen Briefe aus Athen (vom 21. Mai) sind leider nichts weniger als erfreulichen Inhalts, und es darf in der That kaum befremden, wenn das hiesige Publicum unter den obwaltenden Umständen nicht mehr recht begreift, warum König Otto mit seiner liebenswürdigen Gemahlin nicht lieber nach Baiern zurückkehrt, statt auf dem Herrschervorposten der sogenannten occidentalen Civilisation, oder vielmehr auf jenem der europäischen Politik auszuharren, bis selbst ein bloß nominelles Herrschen dort gar nicht mehr möglich seyn wird. Maurokordatos hat seit der Uebernahme seines Minister-Präsidiums nicht weniger als gegen zwanzig Generale in der Armee, fast eben so viele höhere Offiziere bei der Marine, und in allen Provinzen neue Gouverneurs ernannt, die circa 150 bis 180 Amtsveränderungen in niederer Sphäre gar nicht zu erwähnen; er hat bei 70,000 Ehrenzeichen in Eisen, Erz und Silber vertheilt; er hat den öffentlichen Schatz vollends geleert, um seine und seiner Collegen Existenz wenigstens bis zur Einberufung der Kammern zu sichern; aber noch liegt weder ein für ihn günstiges Ergebniß der Wahlen vor, noch ist auch nur zu einem solchen eine nur einigermaßen sichere Aussicht eröffnet. Im Gegentheil, fast alle Organe der Tagespresse überbieten sich in den Bemühungen, die gegenwärtige Regierung bei dem Volke eben so verhaßt zu machen, wie weiland das bavaresische Regiment, und selbst bis zur unmittelbaren Aufforderung der Repräsentanten der Schutzmächte zur Hülfe gegen das meuterische Ministerium sind die journalistischen Angriffe gediehen, obschon auf der andern Seite die neuen Ministers-Candidaten-Listen den besten Beweis liefern, wie geringe die Zahl der Befähigten ist, denn immer stoßen wir wieder auf die Namen Maurokordatos, Kolettis, Metaxas und Trikupis. Ueber die Untersuchung gegen die Theilnehmer an der μεγάλη ἀδελφότης verlautet natürlich kein Wort. Wer sollte auch inquiriren und wer zuletzt Richter seyn?

Türkei.

Konstantinopel, 22. Mai. Der Kaiserl. österreichische Internuncius, Baron von Stürmer, und der Königl. französische Botschafter, Herr von Bourqueney, hatten in den letzten Tagen Konferenzen mit dem Reis-Efendi in Betreff Syriens, bei welcher Gelegenheit sie auf die Wiedereinsetzung der Familie Schachab antrugen, indem dies das einzige Mittel sei, um die Wiederherstellung einer dauernden Ruhe zu bewirken. Rifaat Pascha soll indeß erklärt haben, er könne darauf nicht eher eingehen, als bis er unparteiische und zuverlässige Berichte über den gegenwärtigen Zustand Syriens und der dortigen Parteien erhalten habe, zu welchem Zwecke er einen großherrlichen Commissair nach Syrien senden wolle. Er fügte hinzu, daß nach den bisher aus Beirut eingegangenen Berichten durchaus nichts Gesetz- oder Ordnungswidriges im Libanon vorgefallen sei, außer daß die Drusen sich weigerten, die von der Pforte ihnen auferlegte Entschädigungs-Summe an die Maroniten zu zahlen; die gegenwärtige Verwaltung werde übrigens vollkommen im Stande sein, den Befehlen der Pforte Achtung zu verschaffen.

Cattaro, 30. Mai. Die Paschaliks Vrania, Totova, Pristina und Scopia in Albanien sind in diesem Augenblick in vollem Aufstande. Der Pascha von Vrania wurde aller seiner Habseligkeiten beraubt und mußte sich nach Kiuperlin flüchten, wo er sich jetzt befindet. Der Pascha von Pristina ward ebenfalls vertrieben und zog sich nach Prisrend zurück. Der Kommandant dieses letzteren Paschaliks sendete 6000 Mann nach Pristina ab, um Abdoraman Pascha wieder in seine Würde einzusetzen, allein die Truppen konnten nichts ausrichten und mußten endlich weichen. Die Anführer des Paschaliks Totova weigerten sich, den ihnen zum Gouverneur bestimmten Dalo-Bei anzuerkennen und schlugen auch Flaki Pascha von Dibra zurück, welcher dem Dalo-Bei zu Hülfe geeilt war. Hairadin Pascha befindet sich mit 4000 Mann Infanterie in der Nähe von Scopia, mit welcher Stadt er in Unterhandlung ist, um ohne Blutvergießen einzurücken. Bis jetzt zogen die Kämpfer für die Sache der Pforte noch immer den Kürzeren. Reschid Pascha, Seriasker von Rumelien, hat den Befehl erhalten, mit den

Truppen, welche sich in Kiuperlin zusammengezogen haben und eine Armee von 10,000 Mann bilden, die Rebellen anzugreifen. Uebrigens haben die Rebellen Abgeordnete an den General-Gouverneur von Rumelien, Said Pascha, abgesendet, um ihren Aufstand zu rechtfertigen. Sie erklären, in die Aushebung und andere ihren herkömmlichen Rechten entgegenstrebende Neuerungen sich nicht fügen zu können. In Vrania war die Erbauung einer griechischen Kirche die Hauptveranlassung der Unruhen. Die Aufrührer erlauben sich die unmenschlichsten Gräuelthaten; sie spießen wehrlose Kinder und binden Christen an Bäume, die sie dann anzünden, so daß ihre Opfer den martervollsten Feuertod sterben.

Miscellen.

Der Prinz von dem Hobel. Die jüngste Tochter des Fürsten von der Moskwa, die der Gegenstand der zärtlichsten Liebe des Herrn Lafitte, ihres bejahrten Großvaters, war, erzählte diesem, daß ihre Gespielinnen, welche sie Prinzessin nennten, nicht begreifen könnten, wie es käme, daß der Großvater einer Prinzessin kein Prinz wäre. „Die Antwort ist sehr einfach," erwiederte Lafitte; „sage ihnen, daß ich ein Prinz sei — ein Prinz von dem Hobel, und sollten sie das nicht begreifen, so erklär' es ihnen, ich befehl' es Dir, indem Du hinzufügst, daß mein Vater ein Zimmermann gewesen ist." — So erzählte Herr Arago, als er die Trauerrede an dem Grabe Lafittes hielt.

Der Courier Français erzählt: „Der Abbé von von C., Bischof von ***, brachte, als er von der Auswanderung nach Frankreich zurückgekehrt war, eines Tages eine unbekannte Dame in ein vornehmes Haus in Paris und sagte zu dem Besitzer: „Die Dame verdient Ihre ganze Theilnahme; ich vertraue sie Ihnen an und empfehle Ihnen, sie mit aller Achtung zu behandeln; erfüllen Sie alle ihre Wünsche, aber fragen Sie dieselbe niemals. Es giebt Geheimnisse, von denen man nie den Schleier abziehen darf." Der Marquis von L., an den diese Empfehlungen gerichtet wurden, war ganz der Mann, ihnen pünktlich nachzukommen. Die Unbekannte wurde deshalb in seinem Hause vortrefflich aufgenommen; man wies ihr ein elegantes kleines Gebäude in einem schönen Garten an, stellte zwei Diener und eine Equipage zu ihrer Verfügung und der Marquis setzte ihr jährlich 20,000 Fr. aus. Bald nachher starb der Bischof. Die geheimnißvolle Unbekannte lebte anfangs in der äußersten Zurückgezogenheit und ging nie aus, außer in die Kirche, oder um Arme zu besuchen. Ihre große Frömmigkeit und Wohlthätigkeit blieben indeß nicht unbeachtet; fromme Damen suchten ihre Bekanntschaft, Geistliche und Wohlthätigkeitsanstalten wendeten sich an sie und so kam die Unbekannte allmälig mit der Welt wieder in Berührung. Ihr Geheimniß blieb indessen vollkommen geachtet; sie selbst lüftete den Schleier nicht, der über ihrem früheren Leben lag, und Niemand wagte es, sie über das zu befragen, was sie selbst nicht offenbaren wollte. Nur um sie nennen zu können, gab man ihr den Namen „Gräfin Johanna." Der Marquis von L. starb und sicherte in seinem Testamente die Zukunft der unbekannten Gräfin, indem er seinen Erben auftrug, ihr das Häuschen zu überlassen und ihr, so lange sie lebe, 20,000 Frcs. zu zahlen. Es vergingen mehrere Jahre und der gute Ruf der Gräfin steigerte sich fortwährend. Sie war durch ihre Mildthätigkeit mit den ersten Familien bekannt geworden, man nöthigte sie fast, die Bewunderer ihrer Tugenden und ihres Geistes bei sich zu empfangen, und bald galt ihr Haus für das angenehmste und den Sammelplatz der besten Gesellschaft. Man sah es für eine Ehre an, in ihrem Salon Zutritt zu erhalten, und beeiferte sich, der geistreichen Unbekannten den Hof zu machen und ein Lächeln des Beifalls von ihr zu erlangen; ja, man suchte ihren Rath in den wichtigsten Angelegenheiten. Dies dauerte beinahe dreißig Jahre. Dreißig Jahre lang war die Gräfin Johanna das Orakel der Faubourg St. Germain. Die Interessen der großen Familien lagen in ihren Händen, die wichtigsten Geheimnisse wurden ihr anvertraut und sie hat die einflußreichsten Ehen zu Stande gebracht. Vor einigen Tagen endlich ist die Gräfin Johanna gestorben; die gesammte alte Aristokratie war untröstlich und erschöpfte sich in Lobeserhebungen der allgemein Betrauerten. Aber der Tod zerreißt alle Schleier, das Inkognito reicht selten bis über das Grab hinaus. In dem Zimmer der Verstorbenen fand man einige halbverbrannte Papiere; der Tod hatte sie bei der Beschäftigung überrascht, die Geheimnisse ihres Lebens für immer zu verhüllen. Was die Flammen übrig gelassen hatten, reichte hin, das Geheimniß aufzuklären. O Schrecken! die Gräfin Johanna, die so geachtete, so hochverehrte Frau, dieses Muster aller Tugenden ꝛc. wer war sie? Wie lautet ihr wirklicher Name? Sie hieß wirklich Johanna, Johanna von Luz, von St. Remy, Gräfin von Lamotte. Sie war die berüchtigte Gräfin Lamotte aus der berüchtigten bekannten Halsbandgeschichte, die verurtheilt, auf beiden Schultern gebrandmarkt, öffentlich gepeitscht und dann eingesperrt wurde. Später entfloh sie, man weiß nicht wie, aus dem Gefängnisse und gelangte nach England, von wo aus man das Gerücht verbreitete, sie sey gestorben. Man hatte sie schon lange vergessen, und nun stirbt sie allgemein geehrt, umgeben von Luxus, in ihrem 89. Jahr ruhig in ihrem Bette! — Man denke sich die Bestürzung aller derer, welche mit ihr umgegangen waren!

In Paris hat ein dortiger Arzt, Dr. Plaisant,

eine neue Heilmethode ins Leben gerufen, welche er die Lehmcur nennt. Plaisant basirt seine Theorie darauf, daß mehrere Stämme Südamerikanischer Wilden Lehmklöße genießen, die Vögel aber häufig Lehm und Sand aufpicken, und sich dadurch den Magen reinigen. Wie die Wasser-Doktoren nun den Magen der Menschen mit Wasser auswaschen, so will er den Magen mit Lehm ausscheuern. Er will alle möglichen Krankheiten mit Lehm curiren, den er bald als Dekokt, bald als Pillen, als Pflaster, als Clystir, als Bad, kurz in jeder Weise anwendet. Vielleicht sehen wir bald in Deutschland, wo es jetzt so viele Wasserheilanstalten giebt, Lehmcuranstalten entstehen.

Wir lesen Folgendes in den Mainzer Unterhaltungsblättern: „Von der anatomischen Schädelsammlung des Hofraths Rosenmüller in Leipzig gingen sechszig Schädel von Selbstmördern nach Bonn. Als der Fuhrmann mit den Frachtbriefen an der Gränze ankam, glaubte man nicht eher an den Inhalt, bis die Kiste geöffnet war, und dann führte man die Schädel ein, als — getragene Waare."

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserl. Universität Dorpat werden diejenigen, welche die an der Amtswohnung des Herrn Directors der Sternwarte erforderlichen Reparaturen in gesetzlicher Art zu übernehmen geneigt sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 14. d. M. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 17. d. M. Vormittags 12 Uhr im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und nach Beibringung der gehörigen Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. Der betreffende Reparaturanschlag kann täglich in der Canzellei der Rentkammer perlustrirt werden. 2

Dorpat, am 5. Juni 1844.
Rector Neue.
Secr. Ph. Wilde.

Diejenigen, welche die Lieferung des beim Dörptschen Kronsgefängniß erforderlichen Brennholzes und Lampen-Oeles für die Zeit vom 1. Juli d. J. bis zum 1. Januar 1845 übernehmen wollen, werden hierdurch aufgefordert: sich zu dem desfalls auf den 17. Juni c. anberaumten Torge und zum Peretorge am 20. Juni c. Vormittags 12 Uhr, versehen mit den nöthigen Unterpfändern beim Dörptschen Ordnungsgerichte zu melden. 3

Dorpat-Ordnungsgericht, am 8. Juni 1844.
Ordnungsrichter v. Villebois.
Notaire Strauß.

Vom dörptschen Ordnungsgericht wird hierdurch bekannt gemacht, daß bei demselben am 14. Juni c. und den folgenden Tagen, Nachmittags von 3 Uhr ab, verschiedene Kram- und Schnittwaaren, öffentlich den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Silbermünze werden versteigert werden. 1

Dorpat-Ordnungsgericht, am 31. Mai 1844.
Ordnungsrichter v. Villebois.
Notair Strauß.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung wird hierdurch bekannt gemacht, daß im Hause der Kaufmanns-Wittwe Kraack am 12. d. M. und an den folgenden Tagen, Nachmittags von 3 Uhr ab, Möbel, Bettzeug, verschiedenes Hausgeräth und Silberzeug öffentlich den Meistbietenden gegen baare Bezahlung in Silbermünze versteigert werden sollen. 1

Dorpat, den 8. Juni 1844.
Stellvertr. Polizeimeister v. Kurowsky.
Sekretair v. Böhlendorff.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden sämmtliche Besitzer von Hunden desmittelst gewarnt, ihre Hunde unter keinem Vorwande ohne specielle Aufsicht auf den Straßen umherlaufen zu lassen, indem die Anordnung getroffen worden, daß alle auf den Straßen herrenlos angetroffenen Hunde von dem Stadtbüttel eingefangen und getödtet werden sollen. 3

Dorpat, den 8. Juni 1844.
Stellvertr. Polizeimeister v. Kurowsky.
Sekretair v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeige.

Friedr. Severin's Buchhandlung (**Otto Model**) in Dorpat und Pleskow empfing soeben in bedeutender Anzahl:

Chanson de Printems
(Frühlingslied)
par
Félix Mendelssohn-Bartholdy.

Preis 50 Kop. S.

Diese Ausgabe zeichnet sich vor der früher hier verbreiteten, kaum leserlichen, durch ihren äußerst sauberen und correcten Druck und ihre elegante Ausstattung sehr vortheilhaft aus.

Bekanntmachungen.

Das Industrie-Magazin macht hiermit bekannt, daß es wegen Reparatur des Hauses drei Wochen hindurch geschlossen sein wird, d. h. vom 24. Juni bis zum 17. Juli. 1

An die Herren Theilnehmer der Pleskowschen Brandtweinslieferungen.

Da der über die Sommerlieferung pro 1844 nach Pleskau abgeschlossene Kontrakt bestimmt, daß am 5. Juni 10,000 Eimer, am 5. Juli 25,000 Eimer und am 5. August der Rest 43,650 Eimer nach Pleskau geliefert werden sollen, hierauf von den Gütern Sr. Erlaucht des Herrn Grafen Cancrin aber bereits 12,000 Eimer abgeliefert worden sind, so ersuche ich die respectiven Herren Theilnehmer, um Unannehmlichkeiten, ähnlicher Art, wie diesen Winter in Nowortschew und Opotschka, zu vermeiden, es so einrichten zu wollen, daß ihre Lieferungen nicht früher als Ende Juli oder Anfang August in Pleskau eintreffen. 1

St. Petersburg, den 26. Mai 1844.
Baron von Küster.

Gut-Verkauf.

Das im Werroschen Kreise und Pölweschen Kirchspiele gelegene Gütchen Appelsee ist mit der Aussaat unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt die Gutsverwaltung daselbst. 2

Zu verkaufen.

In der Handlung der Unterzeichneten, am Fischmarkte sind Kamine von Gußeisen zu haben, welche in der Fabrik des Herrn C. F. Gahlnbäck in Reval verfertigt werden. Diese Kamine haben den Vortheil, daß sie in jedem Zimmer zweckmäßig angebracht werden können, nicht allein zum Kochen, sondern auch zum Wärmen dienen, und so in einer Wohnung den Ofen ersetzen. Es sind ferner in dieser Handlung die Seiten aus Gußeisen zu Gartenbänken zu haben, welche blos mit Holzlatten versehen werden müssen, um brauchbar zu sein; diese Bänke sind besonders ihrer Dauerhaftigkeit und ihres guten Aussehens wegen sehr zu empfehlen und liegt eine Probe der Holzarbeit immer zur Ansicht bereit. Zeichnungen von Monumenten, Kreuzen und Geländern zu Gräbern liegen ebenfalls zur Ansicht bereit, und werden Bestellungen darauf angenommen, wie überhaupt Bestellungen auf allerlei Guß- und Schmiedeisen-Waaren angenommen und prompt ausgeführt werden. Auch kauft die unterzeichnete Firma altes Gußeisen, das im Gebrauche nichts nutzt, gegen baare Zahlung. 3*

Wittwe Giese.

Vorzüglich gute Dachpappe, getheerte und ungetheerte, und Bleierz ist zu haben bei 1*
Gebrüder Gebhardt.

Kaufgesuch.

Die Buchhandlung von Franz Kluge in Dorpat kauft gut gehaltene Exemplare der Zeitschrift:

Das Inland 1. bis 4. Jahrgang,

und bittet die Herren Besitzer, welche geneigt sind diese abzugeben, sich an obige Buchhandlung zu wenden.

Zu vermiethen.

Eine möblirte Wohnung nebst Garten ist zu vermiethen und in der Schünmannschen Buchdruckerei zu erfragen. 1

Abreisende.

H. T. Kieseritzky, Hauslehrer, wird binnen acht Tagen Dorpat verlassen. 3

Die Pharmaceuten F. Printz und A. Hinzenberg verlassen binnen acht Tagen Dorpat. 3

Handlungslehrling Christian Carl Guth verläßt in acht Tagen Dorpat. 1

Alexander Kusminitsch Kusnetzow nebst Frau Anna Jacowlewa verlassen in 8 Tagen Dorpat. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 47. Dienstag, 13. Juni. 1844.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Oesterreich. — Türkei. — Aegypten. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 8. Juni. Gestern, Mittwoch den 7. Juni um 2 Uhr Morgens, sind Se. Maj. der Kaiser in vollkommenem Wohlsein auf dem Dampfschiffe Богатырь in Peterhof angekommen und haben von dort sogleich sich nach Zarßkoje-Sselo zu begeben geruht.

Reise S. K. H. des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch aus St. Petersburg nach Archangelßk. S. K. H. der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch haben sich aus St. Petersburg nach Archangelßk begeben. Auf dem Wege durch die GG. St. Petersburg, Olonez und Archangelßk, der durch die Reisen Peters des Großen verherrlicht worden, der hier, im hohen Norden, neue Quellen des Nationalreichthums erforschte, und einen der Hauptverbindungspunkte des Reiches vorhersah, beehrte der erhabene Reisende alle durch gegenwärtige Thätigkeit oder vormalige Erinnerungen merkwürdige Orte, und besiegelte überall seine Gegenwart durch huldvolle Aufmerksamkeit und freigebige Wohlthätigkeit, die wir der dankbaren Geschichte der Zukunft mitzutheilen uns beeilen.

S. K. H. verließen Zarßkoje-Sselo am 13. Mai und kamen an demselben Tage nach Schlüsselburg; am folgenden Tage, den 14. Mai, befuhren S. K. H. den Ladogasee und besuchten die Inseln Konewez und Walaam, die durch ihre Klöster bekannt sind. — Am folgenden Tage ging die Fahrt aus dem Ladogasee in den Sswir, und S. K. H. landeten in Lodeinoje Pole, einer Kreisstadt des G. Olonez. Hier besuchte der hohe Reisende die St. Peters- und Pauls-Kirche, geruhte darauf die örtliche Lage des Baltischen Bezirks der Schiffbauwaldungen, die neue im Bau begriffene steinerne Kirche und das Denkmal zu Ehren Kaiser Peter I. in Augenschein zu nehmen, spazierte in den Straßen der Stadt, und begab sich, nachdem er dem verabschiedeten Beamten Wozkij und der Wittwe des Gouvernementssecretairs Kniasew zu 60 R. S. verliehen, auf das Dampfschiff und setzte seine Reise nach Petrosawodßk fort. Am folgenden Tage, den 16. Mai, nöthigten widrige Winde auf dem Onegasee bei den Brustinßkischen Inseln, das Dampfschiff zum Wosneßenßkischen Flußhafen an der Mündung des Sswir zurückzukehren, wo S. K. H. einige Stunden verweilte, und dann, die Reise nach Petrosawodßk fortsetzend, dort am 17. Mai um 10½ Uhr Abends glücklich eintraf.

Am folgenden Tage, den 18. Mai, um 8½ Uhr Morgens verließen S. K. H. das Dampfschiff, wohnten dem Dankgebet in der Kathedrale zu Petrosawodßk bei, nahmen hierauf, in Begleitung des Civil-Gouverneurs, wirkl. Staatsraths Powalo-Schweikowßkij, den vom Kaiser Peter dem Großen angelegten öffentlichen Garten in Augenschein, fuhren dann längs den Kron-Gebäuden in die Stadt, und besuchten zwei unlängst für das dortige Garnison-Bataillon erbaute Kasernen. Darauf begaben sich S. K. H. in das von dem Chef der Hüttenwerke bewohnte Haus, wo Ihnen einige Gouvernementsbeamte durch den Civil-Gouverneur vorgestellt wurden, besuchten dann um 11½ Uhr die Alexander-Kanonengießerei und waren dort bei dem Schmelzen von Eisenerz in Hochöfen, bei der Formation von Artillerie-Geschützen und andern sehenswerthen Gegenständen, so wie auch beim Gießen und Bohren der Kanonen zugegen. Von 2 bis 4 Uhr fand hierauf die Probe von zehn 24pfündigen Kanonen statt, worauf S. K. H. auf das Dampfschiff zurückkehrten, wo der Civil-Gouverneur und der Chef der Hüttenwerke, Obristlieutenant Butenew, zur Tafel gezogen wurden. Nach der Tafel, von 6 bis 8½ Uhr, besuchte der hohe Gast das Museum der Olonez'schen Hüttenwerke und die bei diesen letztern befindliche, dem heiligen Fürsten Alexander Newßkij geweihte Kirche, und waren darauf nochmals bei der Probe von 80pfündigen Kanonen zugegen. Am 18. und am 19. war windiges und sehr regnigtes Wetter,

daher S. K. H. die Fahrt nach Kontschesero verschoben und erst am 19. Mai um 3½ Uhr Morgens die Reise fortsetzten, nachdem Sie Ihren Aufenthalt in Petrosawodßk durch ein Geschenk von 624 R. S. für die Armen der Stadt bezeichnet hatten. Außerdem erhielt der Bohrmeister des Alexander-Hüttenwerkes, Grebenkow, eine goldene Uhr, und allen Meistern wurden 100 R. S. verliehen.

In Wytegra kamen S. K. H. am 19. Mai um 8 Uhr Abends an, übernachteten daselbst und setzten am folgenden Tage die Reise fort. — An den Gränzen des G. Archangelßk ging die Reise zu Lande bis zur Koßkogorßkischen Station an der Dwina, wo sich das Dampfschiff „Спѣшный“ befand, auf dem der hohe Reisende am 23. Mai um 11½ Uhr Abends in vollkommenem Wohlsein in Archangelßk anlangte.

Fast die Hälfte der Summen, die 1843 aus allen Gegenden des Russischen Reiches durch das Post-Departement versandt wurden, gingen nach den beiden Hauptstädten, und in die GG. Orel, Nowgorod und Pskow, wo man an Capitalien 128,834,290 Rbl. S. erhielt, dagegen von dort aus nur 73,473,414 Rbl. S., folglich 55,360,876 Rbl. S. weniger, als man empfangen hatte, versandt wurden. Dies ist der Zufluß der Capitalien zum Mittelpunkte Rußlands. — Es hat sich ergeben, daß im Durchschnitt in 20 Jahren die mittlere Summe des Post-Verlustes in einem Jahre 15,513 Rbl. betragen hat. Um aber nun den wirklichen Schaden zu ergründen, den die Kronskasse durch Auszahlung des Verlustes getragen hat, muß man von den genannten 15,513 Rbl. S. diejenigen Summen abziehen, welche in der Folge aufgefunden oder von den Schuldigen eingetrieben wurden. Die mittlere Zahl solcher Rückzahlungen an die Kronskasse betrug im Jahre 9545 Rbl. S. Die genaue Summe der Verluste, welche die Kronskasse in den letzten 20 Jahren jährlich getragen hat, beträgt also im Durchschnitt 5968 Rbl. S. — In dieser genannten Periode betrug die Summe aller den Posten zur Versendung übergebenen Capitalien 3,761,576,139 Rbl. S., folglich im Durchschnitt jährlich 188,078,807 Rbl. S. — Im Laufe von 20 Jahren sind unterwegs 22 Mappen und Felleisen verloren gegangen und 14 sind theils beschädigt, theils zerschnitten worden. — Offenbare Angriffe auf die Post, Raubanfälle sind überaus selten; in 20 Jahren waren deren nur 19. Zu bemerken ist, daß von 20 Jahren im letzten Decennium doppelt so wenige Raubanfälle waren, als im vorhergehenden. Im Verlauf von fast vier Jahren hat auf den Wegen, wo die Post-Equipagen eingeführt worden, gar kein Verlust Statt gefunden.

Durch Ukas des dirigirenden Senats aus der Heroldie vom 22. v. M. sind im Range eines Kollegien-Sekretärs bestätig worden: die bei der Livländischen Gouvernements-Regierung dienenden Candidaten der Rechte Johann M. Zwingmann und Bernh. Gustav Kleemann, so wie auch der Rigasche Ordnungsgerichts-Adjunkt, Candidat der Rechte Karl von Tiesenhausen.

St. Petersburg, 9. Juni. Am 3. d. M. starb hierselbst der Akademiker wirkliche Staatsrath Krug im 81sten Jahre. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. Juni. Das Fest, welches der König gestern in Versailles der französischen Industrie zu Ehren gab, bestand nur in einer Theater-Vorstellung, aus Fragmenten bekannter Opern zusammengesetzt, die erst nach Mitternacht endeten. Es waren dazu etwa 1500 Personen, Gewerbtreibende, Deputirte Pairs und Diplomaten, eingeladen. Von halb 6 Uhr an füllte der Herkules-Saal sich mit den Gästen, gegen 7 Uhr wurden die Thüren des Theater-Saales geöffnet. Jeder nahm seinen Platz nach Belieben, so daß man Pairs im Parterre und Handwerker in den vornehmsten Logen sah, diese Letzteren zum Theil in mehr als bescheidenem Anzug. Besonders fiel einer unter ihnen auf, der so unordentlich und unsauber gekleidet war, daß man ihn wahrscheinlich aus dem Saal gewiesen haben würde, wenn er nicht die Industrie-Medaille im Knopfloch getragen hätte. Es waren nämlich, wegen Mangels an Raum, von den Gewerbtreibenden, die zur Ausstellung beigesteuert, nur diejenigen eingeladen worden, welche im vorigen Jahre diese Medaille erhalten hatten. Hinter dem vernachlässigten Aeußern jenes Cynikers, eines Mechanikus mit Namen Lonsaigne, der eine neue Art von Kugelform erfunden, schien übrigens mehr Affectation als Radikalismus verborgen zu liegen. „Seine Anwesenheit im Schauspielsaal zu Versailles“, sagt die Presse, „ist ein charakteristisches Zeichen unserer Zeit und dieses Abends.“ Als Ihre Majestäten mit einem Theil der Königlichen Familie in den von tausend Wachskerzen erleuchteten Saal eintraten, wurden sie mit dem Rufe: „Es lebe der König! und es lebe die Königin!“ empfangen. Der König nahm auf der amphitheatralischen Erhöhung des Saales Platz; neben ihm saßen die Königin und Madame Adelaide, die beiden einzigen Damen der Königlichen Familie, die in der Versammlung erschienen. Der Herzog von Nemours, der Prinz von Joinville und der Herzog von Montpensier befanden sich zur Seite ihrer Mutter und ihrer Tante. Im ersten Range sah man den Fürsten von Ligne, den Prinzen von Syrakus und einige Damen; hinter ihnen sämmtliche Minister, mit Ausnahme des Marschall Soult das Büreau der Deputirten- und der Pairs-Kammer, den Hofstaat des Königs und einige Personen von politischer Bedeutung, darunter auch Herrn Thiers. Ein Theil der ersten Gallerie und mehrere

Logen waren von den Gemahlinnen der Minister und der fremden Gesandten und von den Damen des Hofes eingenommen. Dies waren die einzigen Damen, welche Einladungen erhalten hatten. Gleich nach dem Eintritt der Königlichen Familie begann das Schauspiel. Es wurden der 2te und der 3te Akt des „Oedip zu Kolonos“ von Sacchini, der 4te Akt der „Favoriten“, die Polka und der 2te und 3te Akt der „Stummen von Portici“ aufgeführt. In den Zwischen-Akten reichte die Dienerschaft Erfrischungen herum. Alle Blicke waren auf den König gerichtet, der sich vollkommner Gesundheit zu erfreuen und inmitten der Repräsentanten der Arbeit und Intelligenz sich sehr glücklich zu fühlen schien.

Die Instruction gegen die Angeklagten in der sogenannten Sache des Thurms von Nesle ist nun beendigt. Mehrere von ihnen sind in Freiheit gesetzt, weil die Anklage gegen sie nicht zu begründen war; acht aber sind vor den Assisen-Hof und sieben vor das Zucht-Polizeigericht verwiesen. Die Letzteren haben nächsten Mittwoch, unter der Anklage des Attentats auf die Schamhaftigkeit vor der sechsten Kammer dieses Gerichtshofes zu erscheinen.

Paris, 10. Juni. Unsere Industrie-Ausstellung, welche noch gestern Morgens einen so herrlichen und majestätischen Anblick gewährte, bietet heute das traurigste Schauspiel dar. Gegen 4 Uhr Nachmittags stürzte gestern ein wahrer Wolkenbruch über unsere Hauptstadt herab. Der Hagel fiel so dicht und stark, daß er die leichte Dachbedeckung des Ausstellungs-Gebäudes zertrümmerte und so der Regen nun auf die ausgestellten Erzeugnisse so heftig herabströmte, daß in wenigen Minuten der Fußboden des Gebäudes zwei Fuß hoch mit Wasser bedeckt wurde. Da eine halbe Stunde früher das schönste Wetter zum Spazierengehen einlud, so waren die Champs-Elysées mit Menschen angefüllt, welche, als der Sturm losbrach, sich in größter Unordnung in den Ausstellungs-Palast flüchteten, in welchem ein solches Gedränge entstand, daß mehrere Damen in Ohnmacht fielen. Glücklicherweise legte sich der Sturm in weniger als einer halben Stunde, sonst wären mehrere Menschen in der wilden Unordnung zerquetscht und erstickt worden.

Der Schaden, den die Ausstellenden erlitten haben, wird auf mehrere Millionen angeschlagen. Alle Mode- und Putzwaren, Seidenzeuge, Shawls (einer im Werth von 25,000 Fr.), Tücher, Porzellan, Krystallwaren, Teppiche und kostbare Möbel, sind mehr oder weniger vom Regen durchnäßt oder vom Hagel zerschlagen worden. Die sogenannte Gallerie der Webstoffe bildet gegenwärtig nur einen Haufen schmutziger Fetzen, welche im Schlamme liegen, denn da der Fußboden des Gebäudes aus gestampfter Lehmerde besteht und derselbe durch die Regenfluthen erweicht und aufgelöst wurde, so sieht der Boden einer wahren Pfütze ähnlich. Einige Fabrikanten, welche für die Industrie-Ausstellung die schwersten Geldopfer brachten, sehen sich durch das gestrige Unglück zu Grunde gerichtet. Ihre Waaren, die ganz unbrauchbar geworden sind, waren nur gegen die Gefahr des Feuers versichert, denn wer hätte glauben sollen, daß eine so schreckliche Wasserfluth über dieselben stürzen könnte. Den Baumeister des Ausstellungs-Palastes trifft eine schwere Verantwortung. Die Regierung hatte ihm dazu eine Million Franken bewilligt; aus zu großer Sparsamkeit wendete er dazu nicht einmal 400,000 Fr. an und vernachlässigte es, die Dachbedeckung vor einem heftigen Sturm sicher zu stellen. Einige Ausstellenden beabsichtigen, bei der Regierung auf Schadenersatz dafür anzutragen und sich deshalb an die Kammern zu wenden. Unterdessen ist heute die Industrie-Ausstellung zeitweilig geschlossen worden, um das Dach des Gebäudes schnell zu repariren, weil, da heute gegen 1 Uhr abermals ein starker Regen fiel, neue Beschädigungen der ausgestellten Waren zu befürchten sind. Durch den gestrigen traurigen Vorfall hat die Industrie-Ausstellung ohnehin ihren Glanz verloren, über die Hälfte der ausgestellten Erzeugnisse sind so beschädigt worden, daß man sie nothwendigerweise bei Seite legen muß. Zum Unglück für die Ausstellenden hat die große Jury, die beauftragt ist, zu prüfen, welche Fabrikanten die von der Regierung ausgesetzten Preise am meisten verdienen, ihre Arbeiten noch nicht vollendet, so daß mehrere Ausstellenden obenein Gefahr laufen, nebst den Schaden an ihren Waaren, den Verlust des Ehrenpreises zu erfahren, weil es sehr schwer sein wird, die Güte der durchnäßten und beschädigten Waaren zu bestimmen. So beklagenswerth der gestrige Vorfall erscheint, so liefert er darin einigen Ersatz, daß er die Regierung nöthigt, ein besonderes, dauerndes Gebäude für die Industrie-Ausstellung erbauen zu lassen, wobei sowohl der Staat, als die Industrie im Allgemeinen, ihre Rechnung finden werden. Mit drei bis vier Millionen kann die Industrie einen herrlichen Palast erhalten, worin sie bequemer und sicherer ihre Erzeugnisse wird ausstellen können, als nach dem bisher befolgten System, nach welchem man alle fünf Jahre eine halbe Million für ein Holz-Gebäude ausgiebt, das nach zwei Monaten wieder abgetragen werden muß.

Das gestrige Ungewitter hat sowohl in Paris, als in dessen Umgebungen großen Schaden angerichtet. Die Feldfrüchte wurden ganz vom Hagel zerschlagen, und man befürchtet, besonders aus den mittägigen Provinzen, zu erfahren, daß der Hagel dort die Weinreben beschädigt hat. Da schon vor einem Jahre die Weinlese kümmerlich ausfiel, so hätte die Beschädigung der Weinrebe den doppelten Nachtheil: den ohnehin für die arbeitenden Volksklassen zu hohen Preis des Weines noch mehr zu steigern und 6 Millionen Winzer, die nur von der Pflege der Weinrebe leben, der Hungersnoth auszusetzen.

Das von dem Sohne des Kaisers von Marokko befehligte Armee-Corps soll jetzt 15—20,000 Mann zählen, unter denen sich jedoch nur sehr wenig regelmäßig disziplinirte Truppen befinden, so daß man die vom General Lamoricière kommandirten 8—10,000 Mann Franzosen für mehr als hinreichend hält, diese Streitkräfte gänzlich aus dem Felde zu schlagen. In Oran langten unterdeß Verstärkungen an, und nach einem Schreiben vom 29. Mai aus jenem Orte waren so eben zwei Bataillone des 48sten Linien-Regiments dort eingetroffen. Marschall Bugeaud, der eben da erwartet wurde, soll sich selbst nach der Gränze von Marokko begeben wollen. Briefe aus Toulon melden, daß das nach den marokkanischen Küsten bestimmte Geschwader vor seiner Abfahrt dahin in Toulon seine Vorräthe an Lebensmitteln ergänzen werde.

Der Verein zur Verbreitung des katholischen Glaubens in Lyon hat so eben seine Jahres-Einnahme für 1843 bekannt gemacht. Ihr Gesammtbetrag ist 3,552,088 Fr., wozu von Frankreich 1,835,029 Fr., von Preußen 144,066 Fr., von England 137,795 Fr. und von Rußland nebst Polen 2449 Fr. beigesteuert worden sind. Auch aus Amerika war eine bedeutende Summe eingegangen; Oesterreich und Baiern haben ihre besonderen Missionen.

Paris, 11. Juni. Der König hat auf Vorschlag des See-Ministers beschlossen, daß der Prinz von Joinville seine Contre-Admiralsflagge auf einem der Linienschiffe des Evolutions-Geschwaders aufpflanzen und sich, von einer Dampffregatte, zwei minder starken Dampfschiffen und mehreren leichten Fahrzeugen begleitet, nach den Küsten von Marokko begeben soll, um dort zu kreuzen. Der Prinz wird baldigst nach Toulon abgehen, um den Befehl über die unter sein Kommando gestellte Marine-Division zu übernehmen. So meldet der heutige Moniteur. Am Schluß der Börse wollte man wissen, Prinz Joinville werde schon morgen Paris verlassen, und seine Equipagen seien bereits heute früh abgegangen. Die marokkanische Küste wird der Sammelplatz aller europäischen Kriegsflaggen. Ein holländisches Geschwader, unter den Befehlen des Prinzen Heinrich der Niederlande von Vliessingen ausgelaufen, soll angeblich vor Tanger anhalten, wo es französische, englische, spanische und vermuthlich auch amerikanische See-Streitkräfte finden dürften. Gleichzeitig erfährt man aus Christiania, daß zwei norwegische Schiffe, eine Korvette und eine Fregatte, und eine schwedische Fregatte sich nach Tanger begeben sollen, wo Unterhandlungen mit dem Kaiser von Marokko betrieben wurden; Norwegen hatte bisher keinen Traktat mit diesem Souverain.

Paris, 11. Juni. Die Nachricht von dem Ableben des Herzogs von Angoulème wurde gestern mit der Post aus Triest von diesseitigen Konsul in jener Stadt unserem Hofe gemeldet. Die ganze Königliche Familie wird wegen der nahen Verwandtschaft mit dem Verstorbenen morgen auf sechs Wochen Trauer anlegen. In den legitimistischen Kreisen erfuhr man diese traurige Nachricht erst heute früh durch das Journal des Débats und die Presse, welche sie vom Kabinet mitgetheilt erhielten. In politischer Beziehung ist das Ableben des Herzogs von Angoulème insofern ein wichtiges Ereigniß, als unter den Legitimisten noch eine bedeutende Partei sich befindet, welche die Abdankung Karl's X. in Rambouillet zu Gunsten des Herzogs von Bordeaux nicht anerkennen mochte und bis zur Stunde den Herzog von Angoulême als den legitimen Nachfolger Karl's X. und als einzig berechtigten Thronfolger in Frankreich ansah. In Folge seines Todes wird in deren Augen nun der Herzog von Bordeaux als legitimer Thronfolger erscheinen. Der Unterschied zwischen alten und jungen Legitimisten, wie man die Anhänger des Herzogs von Angoulème und die des Herzogs von Bordeaux zu bezeichnen pflegte, fällt jetzt hinweg, und die Legitimisten bilden nur noch eine einzige Partei.

Wie verlautet, ist der Ausbruch offener Feindseligkeit zwischen Spanien und Marokko unvermeidlich geworden, und da der Kaiser von Marokko sich von Abd el Kader verleiten ließ, die französischen Besitzungen in Algerien mit einem feindlichen Einfall zu bedrohen, so hat das Kabinet der Tuilerien beschlossen, die Demonstration Spaniens gegen Marokko zu unterstützen und gegen letzteres Land als gegen einen gemeinsamen Feind zu agiren. Es war anfangs die Rede davon, die ganze Flotte, welche in Toulon stationirt ist, an der marokkanischen Küste erscheinen zu lassen; da jedoch bis zur Stunde der Kaiser von Marokko sich auf bloße Drohungen beschränkt und England die Entwickelung einer starken französischen Seemacht an der nordafrikanischen Küste ungern sehen würde, so will das Kabinet der Tuilerieen, um schwierigen diplomatischen Verwickelungen zu entgehen, vor der Hand es auf die Absendung eines bloßen Beobachtungs-Geschwaders nach Marokko bewenden lassen, während andrerseits gegenwärtig in Toulon und Marseille 10,000 Mann eingeschifft werden, um die französische Streitmacht in Algerien längs der Gränze von Marokko zu vermehren. Nöthigenfalls wird später der übrige Rest der Flotte von Toulon zu der Escadre des Prinzen von Joinville stoßen.

Der König und sämmtliche Mitglieder der Königlichen Familie haben sich beeilt, gestern die Industrie-Ausstellung zu besuchen, um den Ausstellenden, welche durch das vorgestrige Unglück betroffen wurden, ihre Theilnahme zu bezeugen. Obwohl der Moniteur den Schaden der Ausstellenden sehr zu verringern strebt, um dadurch die Verantwortlichkeit des Ministers der öffentlichen Bauten möglichst zu decken, so stimmen doch alle Blätter, die ministeriellen Journale mit eingerechnet, darin überein, daß das Ausstellungs-Gebäude durch den Wolkenbruch in eine See verwandelt worden war, worin die ausgestellten Waaren schwammen. Der Schaden wird auf 200,000 Fr. veranschlagt. Der Globe, welcher weiß, wie viele Ausstellenden im Be-

griff stehen, Schaden-Ersatz von der Regierung zu verlangen, beeilt sich, das Rundschreiben des Handels-Ministers anzuführen, wodurch dieser einige Tage vor der Eröffnung der Industrie-Ausstellung den Ausstellenden erklärte, daß die Regierung für den Schaden, welcher den ausgestellten Waaren widerfahren dürfte, in keinem Falle verantwortlich bleiben könnte, daß mithin die Ausstellenden von selbst die nothwendigen Vorsichtsmaßregeln zu treffen hätten, um ihre Waaren sicher zu stellen. Um den beschädigten Ausstellenden einige Erleichterung zu gewähren, hat gestern der König und dessen Familie bedeutende Ankäufe und Bestellungen gemacht, die sich auf mehr als 100,000 Fr. belaufen. Auch spricht man von einem abermaligen Hof-Feste zu Ehren der Industrie, zu welchem nicht nur diejenigen, welche bei der Ausstellung von 1838, sondern auch die, welche bei der diesjährigen wenigstens die silberne Medaille erhielten, geladen werden sollen. Durch das projektirte Fest will der König alle Klagen und Vorwürfe, welche hier und dort gegen das Theater-Fest in Versailles erhoben wurden, unterdrücken und möglichst alle Welt zufriedenstellen.

Das atmosphärische Eisenbahn-System, welches, nachdem der berühmte Ingenieur Stevenson sich entschieden zu dessen Gunsten ausgesprochen hat, in Frankreich immer mehr Anhänger findet, ist daran, auf der großen Eisenbahn-Linie von Paris nach Straßburg angewendet zu werden. Es hat sich eine besondere Compagnie gebildet, welche vor wenigen Tagen dem Minister der öffentlichen Arbeiten den Vorschlag machte, die Eisenbahn von Paris nach Straßburg nach dem atmosphärischen System anzulegen. Bevor noch diese Compagnie sich völlig konstituirte, ließ sie durch praktische Männer einen ausführlichen Bauplan entwerfen, welcher ebenfalls dem Minister der öffentlichen Arbeiten vorgelegt wurde. Nach diesem Bauplane würde die Eisenbahn von Paris nach Straßburg 30 Millionen Franken billiger zu stehen kommen, als sie nach dem bisherigen Lokomotiven-System geschätzt worden ist. Die Compagnie, welche dieses Unternehmen begehrt, ist sehr reich, indem es die nämliche ist, welche den Kanal der Marne im Besitze hat. Sie bietet also dem Staate alle finanziellen Garantieen dar. Ferner verspricht sie, die Eisenbahn von Paris nach Straßburg mit einer doppelten Verzweigung, einerseits nach Metz und Saarbrück und andererseits nach Rheims, anzulegen. Die Vortheile zusammengenommen verdienen die ganze Aufmerksamkeit der Regierung, welche auch versprochen hat, die Proposition der Compagnie einer sorgfältigen Prüfung von Seiten des corps royal des ponts et chaussées zu unterziehen.

England.

London, 7. Juni. Der Besuch des Kaisers von Rußland in England ist sicherlich einer der günstigsten politischen Erfolge, deren man sich erinnert und eine Freundschaftsbezeugung gegen die Königin und das Volk von England, wie sie nicht besser ausgedrückt werden kann. Es gab noch niemals eine Zeit, da weniger Vorurtheile und weniger Meinungs-Verschiedenheiten zwischen den beiden Kabinetten herrschten; — alle Parteien sind aus verschiedenen Gründen in gleicher Weise bestrebt, dem nordischen Bundesgenossen alle Achtung zu erweisen, und die Gegenwart des Kaisers, obschon sie wahrscheinlich keine besonderen politischen Zwecke hat, trägt dazu bei, diese Stimmung zu befestigen.

Unter den verschiedenen Beweisen von liberaler Gesinnung des Kaisers in London ist man durch den folgenden sehr überrascht worden. Am 10. d. soll ein Ball zur Unterstützung der in England befindlichen polnischen Flüchtlinge unter der Leitung einer Anzahl Damen von Rang und Stande stattfinden. Baron Brunnow hatte den Befehl erhalten an die Herzogin von S — zu schreiben, um im Namen des Kaisers die Bestrebungen der Patronin in der Sache der Mildthätigkeit anzuerkennen und eine beliebige Summe, welche Ihre Gnaden bestimmen möchte, für die Verwendung zu Gunsten der Polen zur Verfügung zu stellen.

Die neuliche Parade in Windsor war ein etwas verunglücktes Schauspiel, welches man dazu noch dem kritischsten militairischen Auge in Europa vorführte. Alle möglichen Fehler wurden begangen — zwei Kavalleristen wurden abgeworfen — Pferde rannten davon — die Artillerie feuerte wider den Befehl — und der Herzog von Wellington ließ im Unwillen darüber ein ganzes Regiment abziehen. Die Schuld davon ist, daß diese wohlgepflegten Königlichen Haustruppen sonst nichts zu thun haben und die Pflichten eines Soldaten in England überhaupt sich eigentlich nicht über die Mühseligkeiten wirklichen Militärdienstes erstrecken.

London, 11. Juni. Se. Majestät der Kaiser von Rußland hat vorgestern, am Sonntag, Abends 5 Uhr, also um einen Tag früher, als die ersten Berichte lauteten, den Buckingham-Palast verlassen und ist nach Woolwich abgegangen, um sich nach dem Kontinent einzuschiffen. Am Morgen des Tages der Abreise wohnte Se. Majestät noch dem Gottesdienste in der Kapelle der russischen Gesandtschaft bei und beehrte hierauf nach kurzem Aufenthalt in dem Gesandtschafts-Hotel den Premier-Minister, Sir R. Peel, und Lady Pembroke mit einem Abschieds-Besuche. Mittags nahm der Kaiser in Gesellschaft Ihrer Majestät der Königin und des Prinzen Albrecht ein kleines Dejeuner ein, und verließ hierauf, begleitet von dem Prinzen, dem Grafen von Aberdeen und seinem Gefolge, geleitet von Ihrer Majestät der Königin bis in die äußere Halle, in sechs Königlichen Wagen den Palast. Kurz vor 6 Uhr langte der Zug in Woolwich an, woselbst die üblichen Salut-Schüsse der Garnison-Batterieen die Ankunft des Monarchen verkündeten, welchen die versammelte Admiralität mit dem Grafen von Haddington an der Spitze an dem Hafendamm empfing. Der Kaiser verweilte noch bei-

nahe zwei Stunden in Woolwich, und nahm während dieser Zeit die Schiffswerfte in Augenschein. Ein viertel vor 7 Uhr bestieg Se. Majestät mit dem Prinzen Albrecht, dem Grafen von Haddington, Sir George Cockburn und Baron Brunnow das in Bereitschaft gehaltene Boot, welches Commodore Sir Francis Collier nach dem „Black Eagle“ steuerte. An Bord des „Black Eagle“ nahm Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht vom Kaiser einen herzlichen Abschied. Während das Boot vom Lande stieß, spielte die Militair-Musik die russische National-Hymne und die zahlreich am Ufer versammelte Volksmenge brachte Sr. Majestät ein dreimaliges Lebehoch. Der Monarch dankte mit unbedecktem Haupte. Um 7 Uhr ging der „Black Eagle“ in See alsbald vom „Lighting“ gefolgt.

Der vorletzte Tag der Anwesenheit Se. Majestät des Kaisers von Rußland in London wurde durch das bereit angekündigte Fest des Herzogs von Devonshire in Chiswick, einer prächtigen Villa in der Vorstadt, und durch den Besuch der hohen Herrschaften in der italienischen Oper ausgezeichnet. Am Morgen des Tages beehrte Se. Majestät noch den Herzog und die Herzogin von Buccleugh und die Mitglieder des United Service Club, welche am Freitage den Monarchen vergebens erwartet hatten, mit einem Besuche. Der Kaiser, vom Baron Brunnow und Ritter Benkhausen begleitet, verweilte hier mit sichtlichem Vergnügen vor den Bildern der englischen Königs-Familien, der Königs- und Seehelden und unterhielt sich lange Zeit mit den anwesenden Mitgliedern des Klubs in sehr herablassender Weise. Nachdem nun der Monarch hierauf die im Bau begriffenen neuen Parlamentshäuser in Augenschein genommen und noch einige Besuche gemacht hatte, begab er sich nach Chiswick. Achthundert Personen, die Elite unserer Gesellschaft, das ganze diplomatische Corps und die Mitglieder der Königlichen Familie mit inbegriffen, waren zu dem hier zu Ehren Sr. Majestät des Kaisers von Rußland veranstalteten Feste geladen worden. Die Anzahl der Anwesenden überstieg 700. Von fürstlichen Personen befanden sich dort: der Kaiser von Rußland, der König von Sachsen, Prinz Albrecht, die Herzogin von Gloucester, der Herzog und die Herzogin von Cambridge. Die russische Flagge wehte von dem Dache des Hauses während der Anwesenheit des russischen Monarchen. Ihre Majestät die Königin war durch die vortägigen Festlichkeiten zu sehr angegriffen, um der Einladung des Herzogs von Devonshire heute eine Folge zu geben. Nach der Tafel, an welcher fürstliche Pracht herrschte, besuchte der Kaiser die prächtigen Park- und Garten-Anlagen der Villa und nahm nach länger als zweistündigem Aufenthalte, sichtlich gerührt durch die Gastfreundschaft des Herzogs, in herzlicher Umarmung von demselben Abschied. Abends wohnte Ihre Majestät die Königin mit ihren erlauchten Gästen und dem ganzen Hofe der italienischen Opern-Vorstellung bei. Es wurde der Barbier von Sevilla gegeben. In den Zwischen-Akten spielte das Orchester die britische und russische National-Hymne welche letztere von dem überfullten Hause mit besonderem Beifall aufgenommen wurde.

London, 11. Juni. Se. Majestät der König von Sachsen, dem zu Ehren Sir R. Peel am 15ten d. ein großes Fest veranstaltet, wird, wie es heißt, am 17ten London verlassen, um in Begleitung des ihm von der Königin beigegebenen Lord Charles Wellesley, zweiten Sohnes des Herzogs von Wellington, eine Reise durch Schottland und Wales zu unternehmen, worauf er ohne Aufenthalt über London nach Deutschland zurückkehren wird.

Unsere Blätter sprechen viel von der bekannten Munificenz Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, die sich auch während seines Aufenthalts in England gezeigt hat. Man hebt namentlich hervor, daß derselbe eine bedeutende Summe zur Vollendung des Nelson-Denkmals auf dem Trafalgar Square beigesteuert und zur Vertheilung unter die Dienerschaft der Königin vom Buckingham-Palaste die Summe von 20,000 Dukaten angewiesen habe.

Spanien.

Paris, 10. Juni. Man beklagt sich hier seit einiger Zeit darüber, daß die französische Politik, unter deren Einfluß doch die letzte Revolution in Spanien vollbracht sei, ganz langsam und ganz leise durch die englische Politik in Madrid verdrängt werde. Diese für Frankreich nicht weniger unerwartete als ungünstige Wendung der Dinge, wird hauptsächlich der außerordentlichen Gewandtheit und Kühnheit des gegenwärtigen englischen Gesandten am spanischen Hofe, Herrn Bulwer, zugeschrieben, mit welchem sich Graf Bresson, obgleich er für den bedeutendsten aller französischen Diplomaten gelte, durchaus nicht messen könne.

Deutschland.

Berlin, 15. Juni. Se. Majestät der Kaiser von Rußland sind, auf der Rückreise von London begriffen, vorgestern Nachmittag um 5¾ Uhr mit einem Extrazuge auf der Anhaltischen Eisenbahn wieder hier angelangt und im Hotel der russischen Gesandschaft abgestiegen, wo Allerhöchstdieselben von dem Kaiserlichen Gesandten, so wie von dem durch des Königs Majestät besonders hierzu befehligten General-Major von Rauch erwartet wurden. Der Prinz von Preußen und Prinz Friedrich der Niederlande Königl. Hoheiten bekomplimentirten Se. Kaiserl. Majestät zuerst; bald nachher trafen auch des Königs Majestät von Charlottenburg ein, worauf beide Monarchen sich zu Ihrer Majestät der Königin nach dem Schlosse begaben und daselbst bis 9½ Uhr verweilten. Se. Majestät der Kaiser haben heute morgen mit einem Extrazuge der Stettiner Eisenbahn die Reise nach Stettin forgesetzt.

Stettin, 15. Juni. Se. Majestät der König sind mit Allerhöchstdero Gästen, Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland und der verwittweten Frau

Großherzogin von Meklenburg-Schwerin nebst Prinzessin Tochter, Königl. Hoheiten und in Begleitung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen, Statthalters von Pommern, gleich nach 12 Uhr mit einem Extrazuge auf der Eisenbahn von Berlin hier eingetroffen. Unmittelbar vom Bahnhofe verfügten die Allerhöchsten und hohen Herrschaften sich sofort nach der Anlegestelle der Dampfschiffe, wo Se. Kaiserl. Majestät und die Frau Großherzogin von Meklenburg, nebst Prinzessin Tochter, das Schleppschiff „Borussia“ bestiegen und nach herzlichem Abschiede von Sr. Majestät und dem Prinzen von Preußen die Rückreise über Swinemünde, wo ein Kaiserl. russisches Dampfschiff zur Weiterfahrt bereit liegt, antraten. Se. Majestät haben mit des Prinzen von Preußen Königl. Hoheit Allerhöchstihre Appartements im hiesigen Schlosse bezogen, werden dem Vernehmen nach die Nacht hier verweilen und erst morgen Nachmittag um 2 Uhr, abermals mit einem Extrazuge, auf der Eisenbahn nach Berlin zurückkehren.

Lübeck. Die lübecker Dampfschiffahrt nach St. Petersburg ist durch die stettiner Eisenbahn ernstlich bedroht. Das erste von jener Hauptstadt zurückgekehrte Dampfboot führte 54, das zweite 47 Passagiere herüber, während in früheren Jahren die Boote auf ihren ersten Herfahrten noch einmal so viel Fremde an Bord hatten. Die in diesem Jahr nach der Newa abgegangenen Dampfschiffe waren noch bei weitem weniger frequentirt. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß die eingetretene Konkurrenz eine Ermäßigung der bisherigen ungewöhnlich hohen Fahrpreise der lübeck-petersburger Dampfboote zur Folge haben wird.

Schweiz.

Chur, 5. Juni. Gestern ist der Große Rath vom Bundes-Präsidenten Gonzani mit einem Ueberblicke über die vaterländischen und kantonalen Interessen eröffnet worden. Die Nothwendigkeit einer Bundes-Revision wurde lebhafter als jemals gefühlt und einstimmig beschlossen, zu derselben kräftig die Hand zu bieten, jedenfalls aber, da man eine Total-Revision nicht leicht erlangen werde, darauf hinzuwirken, daß die Vororte abgeschafft würden und die Bundesleitung einem schweizerischen Bundes-Rathe übertragen werden. Es gab sich bei dieser Gelegenheit großer Unwille über die jetzige vorörtliche Bundesleitung und namentlich über den Bundes-Präsidenten Siegwart Müller zu erkennen.

Oesterreich.

Berichten aus Görz zufolge, wird die Herzogin von Angouleme, gleich nach der Besetzung ihres verstorbenen Gemahls mit ihrem Neffen, dem Herzoge von Bordeaux und dessen Schwester, Mademoiselle, Görz verlassen und fürs Erste ihren Aufenthalt in Kirchberg am Walde nehmen.

Türkei.

Konstantinopel, 22. Mai. Das Bemerkenswertheste unter den letzten Erlassen der Pforte ist die hier sogenannte Abschaffung der Tortur. Allein eine Tortur wie sie in Europa einst bestanden, kannte die türkische Verfassung nie; sie ist dem mohamedanischen Gesetz geradezu zuwider, und die mit diesem Namen belegten einzelnen Fälle sind und waren immer nur Mißbräuche, welche sich verschiedene Statthalter in den Provinzen von der ihnen eingeräumten Gewalt zu machen erlaubten. Der vielbesprochene Vorfall in Koniah gab Rifaat Pascha Anlaß, mit kräftigem Wort den übrigen Ministern die Wahrheit darzustellen, daß auch im türkischen Reich mit dem Geist der Zeit fort- und vorgeschritten werden müsse, daß es dringend nothwendig geworden sey, Maßregeln, und zwar ernste zu ergreifen, um ähnlichen Unfugen vorzubeugen. Ein an sämmtliche Statthalter erlassenes Rundschreiben worin demselben an's Herz gelegt wird, „wie jede Art Tortur oder peinliches Recht göttlichen und menschlichen Rechten zuwiderlaufe — wie man sich genöthigt sehe, die bei dem Vorfall in Koniah activ und passiv Betheiligten nach Konstantinopel zu rufen — wie künftig unter persönlicher Verantwortlichkeit des Muschirs jeder schwierigere Fall nach der Hauptstadt anzuzeigen sey, und nie eine Art Marter zur Erzwingung eines Geständnisses angewendet werden dürfe“ — war das Resultat der Bemühungen Rifaat Pascha's, und ist irgend etwas dadurch erzielt und erzweckt, so ist und gehört ihm allein das Verdienst, welches deutlich den Ungrund der Declamationen französischer Blätter beweist. Man ist zwar geneigt, diese Maßregel als eine Folge der Verwendungen des englischen Botschafters und einer von ihm an Rifaat Pascha gerichteten Note anzusehen, allein diese Note, veranlaßt durch die Gefangensetzung eines englischen Unterthans zu Scala nova in Folge eines falschen, durch Tortur erpreßten Geständnisses, gelangte erst an Rifaat, nachdem sein bestimmtes Auftreten bereits den Sieg über die anfangs entgegengesetzte Meinung seiner Collegen davongetragen hatte.

Konstantinopel, 26. Mai. Am Freitag waren alle Minister und Großwürdenträger des Reiches aufgefordert worden, sich nach dem Großherrlichen Kiosk von Bebek zu begeben, wo ihnen der Sultan anzeigte, daß er am folgenden Tage seine Reise antreten werde; zugleich machte er sie mit dem Zwecke dieser Reise und mit den Maßregeln, die er während der Zeit seiner Abwesenheit für die Verwaltung getroffen, bekannt, ermahnte sie, ihre Pflichten getreulich zu erfüllen und ernannte diejenigen, die er zu seinen Begleitern ausersehen hatte.

Gestern um 9 Uhr verließ der Sultan am Bord der Dampf-Fregatte „Esseri Dschedid“ die Hauptstadt unter dem Donner der Kanonen der Flotte und der Landbatterieen. Die im Bosporus vor Anker liegenden türkischen Schiffe, so wie die englischen, österreichischen und russischen Kriegs-Dampfböte, hatten alle Flaggen aufgezogen und die Mannschaften auf die Raaen postirt. Der Groß-Admiral kommandirte in eigener Person die Dampf-Fregatte. In dem Gefolge des Sultans befinden

sich sein Bruder Abdul Azi, der Groß-Seriasker und Palast-Marschall Riza Pascha, der Groß-Admiral Halil Pascha, der Gouverneur von Topchana, Mehmed Ali Pascha, und mehrere Generale und andere hohe Beamte. Ein Theil des Gefolges und der Dienerschaft befindet sich auf dem die Fregatte begleitenden Dampfbote „Eregli.“

Zunächst begiebt sich der Sultan nach Ismid, von da nach Brussa, wo er einige Tage zu verweilen denkt, und sodann nach den Dardanellen.

Aegypten.

Alexandrien, 25. Mai. Heute wird der dritte Sohn des Vicekönigs, Ismail Bei, sich auf dem Dampfboote „Raschid“ nach Triest einschiffen, von wo er sich nach Wien begeben will, um sich von einem Augenübel heilen zu lassen.

Es geht hier allgemein das Gerücht, daß der Vicekönig beschlossen habe, einen Kanal durch den Isthmus von Suez anlegen zu lassen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York, 16. Mai. Die öffentliche Ruhe und Ordnung sind zu Philadelphia vollkommen wiederhergestellt. Die amerikanische Presse hat in Bezug auf dieses blutige Drama auf ehrenwerthe Weise durchaus nur eine Frieden stiftende Rolle gespielt. Es bleibt jedoch noch immer die Frage, wie in einer Stadt, wie Philadelphia, nicht einmal eine hinreichend bewaffnete Macht, noch hinreichend von ihrer Pflicht durchdrungene Magistrate sich fanden, um die Emeute gleich im Beginn zu unterdrücken? Die Antwort ergiebt sich aus der ganzen socialen Organisation der amerikanischen Union. Die Vereinigten Staaten bilden ein ganz eigenthümliches Volk unter den Völkern. Die Amerikaner sind eine Armee ohne Chefs und ohne Zucht, sie marschiren aus eigenem Antriebe, gerade mit so viel Disziplin, als ihnen beliebt, zur Eroberung der Civilisation der neuen Welt. Sie sind eine Nation, die, wie man zu sagen beliebt, sich selbst gouvernirt, die aber im Grunde sich gar nicht gouvernirt. Das geht nun eben, so gut als es eben gehen will, manchmal eine Zeit lang ohne Störung an, die Maschine setzt so zu sagen instinktmäßig ihre Bewegung fort. Geräth aber dieser Gang, wie dies durch den geringsten Zufall so leicht geschehen kann, in plötzliche Stockung, bemächtigt sich der Masse, die eine Zeit lang geduldig und lenksam sich führen ließ, ein rasender Schwindel, so durchbricht sie die Dämme der Ordnung. Ohne Armee, ohne Polizei, giebt es keine Stadt in den Vereinigten Staaten, die nicht der Gefahr ausgesetzt ist, einer nur einigermaßen bedeutenden Emeute zum Opfer zu werden. Die Ruinen thürmen sich auf, noch ehe man etwas zur Darniederhaltung des Uebels organisiren kann. Die amerikanische Union ist mit einem Worte in Folge ihrer demokratischen Constitution das Land, wo die Unordnung am schnellsten das Haupt erhebt und am schwierigsten zu ersticken ist, wo sie am leichtesten möglich und am wenigsten vorauszusehen ist, und wo sie zugleich am furchtbarsten ihre Wuth auslassen kann. Glücklicherweise sind bisher die Fälle des Ausbruchs solcher verhältnißmäßig noch ziemlich selten gewesen.

Nach der New-Yorker Schnellpost hat der verstorbene deutsche Kaufmann, Herr Friedrich Gebhard, in seinem Testament dem Columbia-Collegio in New-York ein Legat von 20,000 Dollars mit der Bestimmung überwiesen, daß dasselbe auf die Errichtung eines Lehrstuhls für deutsche Sprache und Literatur verwandt werde. Zu dieser Stelle ist ein Hannoveraner, Herr Tollkampf, gewählt worden.

Die Amerikaner scheinen sich viel und gern mit der deutschen Literatur zu beschäftigen, was mehrere Uebersetzungen, die von unseren Dichtern jenseits des Weltmeeres erschienen sind, beweisen könnten. Kürzlich ist eine Uebersetzung des Jean Paul'schen Hesperus erschienen.

Getraide-Preise am 2. Juny 1844.

In Silber-Münze.		Riga.	Reval.
Roggen von 120 Pfd.	pr. Last	62—63½	77½
dito Mehl gebeutelt.	pr. Loof	—	—
dito dito grobes	„ „	1½	—
Waizen	pr. Last	—	102½—120
dito Mehl	pr. Loof	3—2½	—
Gerste	pr. Last	57—62½	—
Malz	„ „	—	—
Hafer	„ „	45—46	42½—44½
Kornbranntwein ½ Brand	pr. Fass	6½—7	7½—7½
dito ½ „	„ „	8½	—

Wechsel- und Geld-Cours am 7. Juny 1844.

	St. Pethg.	Riga.
Auf Amsterdam	192½—192½	195½
„ London 3 Monat	38½	38⅝
„ Hamburg	34 11/18	—
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1 Ser.	—	111
3 & 4 . . . dito	—	103½—104
4% dito Hope	—	94½
4% dito Stieglitz	—	—
Polnische Loose 1 Anl.	89	—
dito dito 2 Anl.	88½	—
Livländ. Pfandbriefe	—	102½
dito Stieglitzische	—	—
dito Curländische	—	—
dito Esthländische	—	—
dito Stieglitzische	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

(Beilage.)

№ 47. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 15. Juni. 1844.

Miscellen.

Das hundertjährige Kaffee-Jubiläum. In diesem Jahre bietet sich Gelegenheit, ein solches zu begehen. Im Jahre 1644 kamen die ersten Kaffee-Bohnen aus Afrika nach Frankreich, sechs Jahre später pflanzten die Holländer den ersten Kaffeebaum auf der Insel Java, und im Jahre 1744 wurde der Kaffee zuerst in Deutschland eingeführt und bald allgemein verbreitet. An vielen Orten Deutschlands wird dieses Fest ohne Zweifel würdig begangen werden, besonders von der zahlreich verbreiteten Gesellschaft der Kaffee-Schwestern. Es soll bei dieser Veranlassung der Antrag gestellt werden, das sogenannte Klatschen (Verläumden und unberufenes Richten) versuchsweise für die nächsten hundert Jahre abzuschaffen.

Schwimmende Glashütten und Backöfen. Unter den sonderbaren Fahrzeugen, welche den Ohio befahren, ist das sonderbarste unstreitig eine schwimmende Glashütte. Ein ungewöhnlich großes, flaches Boot trägt einen Schmelzofen, einen Streckofen und alle sonstigen, zur Betreibung einer Glashütte erforderlichen Geräthe und Materialien. Die Oefen sind beständig im Gebrauch und man setzt die verfertigten Glaswaaren, während das Boot den Fluß hinabschwimmt, am Ufer ab. Das Etablissement gehört den Herren Roß und Comp., und soll gute Geschäfte machen. Schwimmende Bäckereien sind auf dem Mississippi häufig anzutreffen; eine Glashutte auf dem Strome ist aber etwas ganz Neues.

Neue Zerstörungs-Maschine. Hr. Brown, aus dem Staate Illinois, hat dem Congresse anzeigen lassen, daß er eine wichtige Erfindung gemacht habe, um feindliche Schiffe zu zerstören. Das Material, welches er erfunden, ist ein brennbarer Stoff, den er als unauslöschliches Feuer bezeichnet. Es wird, nach seiner Versicherung, jedes Schiff in Brand setzen, mit dem es Berührung kommt, der Maschine aber, aus welcher es geschossen, oder geworfen wird, keinen Schaden zufügen.

Papier- und Lumpenwerth. In den Vereinigten Staaten sind 600 Papiermühlen im Gange, welche jährlich für die Lumpen, die sie verbrauchen, 6,800,000 Dollars bezahlen.

Ein Chemiker in Paris hat die Kunst erfunden, die Thiere von innen heraus durch Eingeben beliebig zu färben. So kann sich jeder nach Belieben ein grünes Pferd, ein himmelblaues Schwein, ein rothes Schaaf erziehen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Estd- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserl. Universität Dorpat werden diejenigen, welche die an der Amtswohnung des Herrn Directors der Sternwarte erforderlichen Reparaturen in gesetzlicher Art zu übernehmen geneigt sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 14. d. M. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 17. d. M. Vormittags 12 Uhr im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, und nach Beibringung der gehörigen Saloggen ihren Bot zu verlautbaren. Der betreffende Reparaturanschlag kann täglich in der Canzellei der Rentkammer perlustrirt werden. 1

Dorpat, am 5. Juni 1844.

Rector Neue.
Secr. Ph. Wilde.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt erster Abth. Christian Anton August v. Hübbenet, 2ter Abth. Johann Alexander Freymann; die Stud. jur. Ludwig Bernhard Günther, Carl Wilhelm Heinrich Andreae, Emil Klein und Wilhelm Carl Friedrich Rochlitz; die Stud. med. Julius Woldemar Dehio, Hermann Moritz Siegel und Carl Eduard Lenz; den Stud. phil. Carl Ignatius Klevesahl, und die Stud. pharm. Robert Heptner und Constantin Reinson — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 12. Juni 1844.

Prorector Senff.
C. v. Rummel, loco Not.

Ein löbliches Voigteigericht der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 26. Juni c. Nachmittags um 3 Uhr auf dem Rathhause ein Mahagoni-Buffet und verschiedene andere Effekten gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 12. Juni 1844.

Ad mandatum:

Secr. R. Linde.

Diejenigen, welche die Lieferung des beim Dörptschen Kronsgefängniß erforderlichen Brennholzes und Lampen-Oeles für die Zeit vom 1. Juli d. J. bis zum 1. Januar 1845 übernehmen wollen, werden hierdurch aufgefordert: sich zu dem desfalls auf den 17. Juni c. anberaumten Torge und zum Peretorge am 20. Juni c. Vormittags 12 Uhr, versehen mit den nöthigen Unterpfändern beim Dörptschen Ordnungsgerichte zu melden. 2

Dorpat-Ordnungsgericht, am 8. Juni 1844.

Ordnungsrichter v. Villebois.

Notaire Strauß.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden sämmtliche Besitzer von Hunden desmittelst gewarnt, ihre Hunde unter keinem Vorwande ohne specielle Aufsicht auf den Straßen umherlaufen zu lassen, indem die Anordnung getroffen worden, daß alle auf den Straßen herrenlos angetroffenen Hunde von dem Stadtbüttel eingefangen und getödtet werden sollen. 2

Dorpat, den 8. Juni 1844.

Stellvertr. Polizeimeister v. Kurowsky.

Sekretair v. Böhlendorff.

Bekanntmachungen.

Der alljährliche hier in Riga abzuhaltende Wollmarkt wird auch in diesem Jahr am 20., 21. und 22. Juli alten Stils stattfinden, und haben diejenigen Herren Schäferei-Besitzer, welche ihre Wollen im Markt-Lokale zu stapeln beabsichtigen, hierüber zeitig mit Angabe der Quantität, dem Herrn Commissionair Ewerts (große Sandstraße Nr. 160) die erforderliche Anzeige zu machen. Uebrigens gelten auch jetzt die in den vorigen Jahren bekannt gemachten Bedingungen rücksichtlich der Entschädigung des Commissionärs und der Zeichnung der Wollsäcke mit dem Namen der Schäferei, so wie mit der Angabe des Gewichts und Bemerkung der Thara.

Riga, im Juni 1844.

Die zur Einführung des Wollmarkts bestätigte ritterschaftliche Comité.

Da mir die Concession zur Errichtung einer Elementar-Knaben-Schule ertheilt worden, so bringe solches Denjenigen zur Kenntniss, die mir ihr Zutrauen schenken wollen. — Der Unterricht beginnt mit dem Anfange des zweiten Semesters d. J. 3*

A. Stackmann.

Auction.

Auf dem Gute Friedrichshof im Odenpäschen Kirchspiel werden am 7ten Juli gegen 50 Stück Hornvieh dem Meistbietendem verkauft werden. 3*

Zu vermiethen.

Eine kleine Familien-Wohnung mit allen Wirthschafts-Bequemlichkeiten ist zu vermiethen und gleich zu beziehen beim Assessor Eichenfeldt. 3*

Eine Familien-Wohnung von 5 Zimmern ist zu vermiethen; auch sind daselbst Mahagoni Meubeln als: Sopha, Sopha-Tisch, Stühle, ordinäre Speise-Tische, Flamisch wie auch simpleres neues Tischzeug zu verkaufen; zu erfragen in der Handlung des Hrn. Hennig an der Peterburger Straße. 2

Abreisende.

Junius Bockhacker wird in 8 Tagen von Dorpat reisen. 3

Oeconom J. Basiner verläßt Dorpat in 8 Tagen. 3

H. T. Kieseritzky, Hauslehrer, wird binnen acht Tagen Dorpat verlassen. 2

Die Pharmaceuten F. Printz und A. Hinzenberg verlassen binnen acht Tagen Dorpat. 2

Alexander Kusminitsch Kusnetzow nebst Frau Anna Jacowlewa verlassen in 8 Tagen Dorpat. 1

Literärische Anzeige.

Bei **Otto Model** (Severin's Buchhdlg.) in Dorpat und Pleskow ist zu haben:

Lehrbuch der Tanzkunst

und

körperlichen Ausbildung

von der Geburt an bis zum vollendeten Wachsthume des Menschen. Mit 19 lithogr. Tafeln. Von A. Roller, seit 38 Jahren Tanzlehrer zu Pforta und früherer Theatraltänzer.

Preis 1 Rbl. 70 Cop. S.-M.

(seinem ganzem hohen Werthe nach gewürdigt in dem Hamburger Corresp. 1843, Nr. 200.)

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 48. Freitag, 16. Juni. 1844.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Italien. — Schweden. — Türkei. — Tunis. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Die Albanesen. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 10. Juni. Zu Rittern des St. Annenordens 2ter Classe sind ernannt: der Arzt der 2ten Lastequipage Dr. med. Staatsrath Gauger und der Director der Moskauschen Depositenkasse Staatsrath Knorring. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. Juni. Man liest heute in der „Gazette“: „Marschall Bugeaud sagt in seinem Bericht vom 18. Mai, nachdem er von der Expedition in die Gebirge des Stammes der Flissas gesprochen, der materielle Verlust, den die Kabylen erlitten hätten, sei enorm gewesen, und fügt dann wörtlich hinzu: „„Ueber fünfzig schöne Dörfer, mit Häusern in Stein gebaut und mit Ziegeln gedeckt, sind geplündert worden. Unsere Soldaten und unsere Araber haben eine ansehnliche Beute gemacht.““ Wir mußten diese unglaublichen Zeilen mehrmals lesen. Wir glauben uns nicht zu täuschen, wenn wir sagen, daß dies das erste Mal ist, daß ein Marschall von Frankreich einer Plünderung lobend erwähnt, ja einen Grund darin findet, den Truppen Glück zu wünschen. Doch derselbe Obergeneral hat uns ja schon seit längerer Zeit an die Glorification seiner Razzias gewöhnt: Wegnahme oder Zerstörung von Getraidevorräthen und Heerden ist bereits gar oft vorgekommen; aber die Plünderung war doch bisher nicht zur officiellen Ehre der Bulletins gelangt; man sieht, es werden Fortschritte gemacht! Wer sonst plünderte wurde erschossen; heute wird die Plünderung nach einem großen Maaßstab organisirt; sie trifft fünfzig Dörfer auf einmal! Also das ist der unwürdige Gebrauch, der von unserer jungen Armee gemacht wird?“

Paris, 12. Juni. In der Deputirtenkammer ist seit zwei Tagen die Eisenbahndebatte eröffnet; die verschiedenen Systeme streiten sich um den Vorrang; in diesem Augenblick handelt es sich um den Schienenweg von Orleans nach Bordeaux. Die Commission hat einen Vorschlag gemacht, der ganz abweicht von den Bestimmungen des Gesetzes von 1842. Der Staat soll die Bahn auf seine Kosten bauen und wenn sie fertig, auf eine gewisse Zahl Jahre zum Betrieb verpachten.

Der Krieg zwischen Frankreich und Marocco hat wirklich angefangen. Der „Messager“ publicirt Depeschen von den Generalen Bar und Lamoricière, die bis Ende Mai gehen, und sagt darüber: „Wie man aus der nachstehenden Correspondenz aus Afrika, die heute an den Herrn Marschall Kriegsminister gelangt ist, ersehen wird, hat ein Scharmützel auf unserm Gebiet (vor Ouchda) stattgefunden zwischen den Truppen des Generallieutenant Lamoricière und 14 bis 1500 Reutern der Bockhari und 500 arabischen Reutern. Trotz diesem thörichten Unternehmen, das wohl aus einem Mangel an Mannszucht, wie bei solchen Armeen oft vorkommt, zu erklären sein mag, wofür aber übrigens der angreifende Theil empfindlich gezüchtigt worden ist, bleiben wir dabei, zu glauben, daß die regelmäßigen Truppen unter El-Guenaoui zweimal zusehen werden, ehe sie ernstliche Feindseligkeiten beginnen. Wenn, gegen unser Erwarten, der Kaiser von Marocco übel genug berathen wäre, sich mit uns messen zu wollen, so würden die guten Dispositionen des General Lamoricière, die Mitwirkung des Generals Bedeau (der von Tlemecen hergekommen ist, ihn zu unterstützen) und die Gegenwart des Marschall Bugeaud auf dem bedrohten Punkt unseres Gebiets, wo er jetzt eingetroffen sein muß, diesen Souverain bald bereuen lassen, daß er den Anstiftungen und Umtrieben Abdel Kader's nachgegeben hat.“

Marschall Bugeaud war am 4. Juni nicht zu

Oran; er kann nicht vor dem 8. Juni zu dem General Lamoriciere gestoßen sein; das Scharmützel mit den Marocanern fand am 30. Mai Vormittags statt.

Die „Debats“ zeigen heute ganz ernsthaft an, daß sich gegenwärtig achtzehn Jesuiten zu Algier befänden, dort ein Eigenthum für 120,000 Fr. gekauft hätten und nächstens eine Schulanstalt eröffnen würden. Die Jesuitenscheu scheint Mode zu werden.

Die legitimistischen Journale „France“ und „Quotidienne“ sind wegen des Todes des Herzogs von Angouleme schwarzgerändert erschienen; die „Gazette“ hat nicht auf diese Weise getrauert.

Paris, 14. Juni. Der Prinz von Joinville ist gestern, nachdem er noch eine Konferenz mit dem Kriegs- und dem Marine-Minister gehabt hatte, in Begleitung mehrerer Stabsoffiziere nach Toulon abgereist. Man glaubt, daß er seine Flagge am Bord des Dreideckers „le Souverain“ aufpflanzen wird. Herr Varnier, Mitglied der wissenschaftlichen Kommission für Algier, der nach dem Traktat an der Taffna zwei Jahre lang Frankreich bei Abdel Kader repräsentirte, ist dem Prinzen für die marokanische Expedition beigegeben.

Die Pairskammer hat in dieser Session folgende Gesetzentwürfe votirt: 1) über die Eisenbahn-Polizei, 2) über den Sekundär-Unterricht, 3) über das Budget für 1844, 4) über die Fuhrwerks-Polizei, 5) über eine National-Belohnung, 6) über die Jagd-Polizei, 7) über die Gewerbesteuer, 8) über die griechische Anleihe, 9) über die geheimen Ausgaben, 10) über die Militair-Pensionen für 1844, 11) über die Rekrutirung; außerdem 26 Gesetzentwürfe von lokalem Interesse und über Territorial-Abgränzungen. Zur Berathung liegen ihr noch vor: 1) die Aufsicht über die Verurtheilten, 2) die Weinfälschung, 3) die Erfindungs-Patente, 4) die Einberufung der 80,000 Mann, 5) die legislative Verfassung der Kolonieen, 6) die Feier des vierzehnten Jahresfestes der Juli-Revolution, 7) die Eisenbahn von Montpellier nach Nismes, 8) die Vollendung der Zugänge des Pantheon, und 9) die Gefängniß-Reform. Ueber die vier ersteren dieser Gesetzentwurfe ist bereits der Bericht erstattet, über die anderen sind die Berichterstatter von den Kommissionen ernannt. Dazu kommen noch die Gesetzentwürfe, welche die Deputirtenkammer bis zum Schlusse der Session annehmen wird, und welche die Pairskammer nöthigen werden, ihre Sitzungen noch 3 bis 4 Wochen nach dem Schlusse der Deputirtenkammer zu verlängern.

Sir Henry Hardinge, der neue General-Gouverneur von Ostindien, ist auf seinem Wege dahin, den er über Marseille und Aegypten nimmt, hier eingetroffen und dem Könige durch Lord Cowley und Herrn Guizot vorgestellt worden.

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer hat der Minister der öffentlichen Arbeiten, Hr. Dumon, einen ausführlichen Vortrag gehalten für das System der Zusammenwirkung des Staats mit den Actiencompagnien bei Anlagen von Eisenbahnen. Heute hat die Kammer das von Herrn Muret de Bort in Antrag gestellte Amendement zu Gunsten des Systems der Eisenbahn-Bauten ganz auf Staatskosten verworfen.

Paris, 15. Juni. Irriger Weise hatten mehrere Blätter, unter ihnen auch das Journal des Débats, gemeldet, der Prinz von Joinville habe Paris gestern fruh verlassen, um sich nach seiner Bestimmung zu begeben. Die Abreise des Prinzen hat sich, wie letzteres Blatt heute erklärt, noch um einige Tage verzögert. Seine Anwesenheit an den Küsten von Marokko erscheint also nicht so dringend, und nach den Aeußerungen des Grafen Aberdeen im britischen Parlament dürfte man sogar die Zwistigkeiten mit Marokko für so gut als ausgeglichen ansehen.

Die vor das Zuchtpolizeigericht gestellten acht Individuen, welche der Mißhandlung junger Mädchen und öffentlicher Verletzung der Schamhaftigkeit angeklagt waren, ihrem Gewerbe nach Stuben- und Decorationsmaler, Gerber und Gazeweber, im Alter von 20 bis 30 Jahren, sind sämmtlich schuldig befunden und zu ein- bis dreimonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Fünf oder sechs von ihnen werden indeß noch wegen schwererer Vergehen vor die Assisen gestellt werden.

Hektor Berlioz hat das Lokal der Industrie-Ausstellung durch besondere Gunst für drei Tage abgetreten erhalten, um darin nach dem Muster der deutschen Musikfeste ein großes Konzert zu geben, wobei er mehrere Oratorien deutscher und italienischer Meister von 800 Tonkünstlern ausführen zu lassen beabsichtigt. Die Solopartieen werden aus hundert Gesangstimmen bestehen. Der Eintrittspreis wird zehn Franken betragen. Um einen zu großen Zudrang und die damit verbundene Unordnung zu vermeiden, hat der Polizei-Präfekt die Zahl der Eintritts-Karten, welche ausgegeben werden dürfen, auf 12,000 beschränkt, obgleich das Lokal der Industrie-Ausstellung dreimal so viel Menschen fassen könnte.

England.

London, 12. Juni. Die Bewegung in Irland ist im Zunehmen begriffen, wie dies immer dort der Fall ist, wenn eine neue Erscheinung in der Geschichte des Repealtreibens die durch die oftmalige Wiederholung der alten Erscheinungen gleichgültiger gestimmten Gemüther aufregt und zu neuer Thätigkeit anspornt. Trotz der oft wiederholten Monster-Versammlungen des vorigen Jahres legte sich die Aufregung des Volks, als man jener Versammlungen überdrüssig wurde, und sie erwachte erst wieder, als der eingeleitete Prozeß den Repealbestrebungen eine neue Richtung gab. Während der langwierigen Verhandlungen des Gerichts drohte die Sache der Repeal mehr als einmal gänzlich

einzuschlafen, bis die Einkerkerung O'Connell's und seiner Genossen ihr wiederum eine Bedeutung gab, die sich unmittelbar in einer neuen Bewegung des Volkes jetzt äußert. Diese Bewegung wächst an Ausdehnung so lange, bis eine neue Erscheinung ihre Ursache entweder vergessen läßt, oder sie selbst etwas Alltägliches geworden ist und des Reizes der Neuheit entbehrt. Der Umfang der zur Zeit herrschenden Bewegung zeigt sich sowohl in den Versammlungen der Repeal-Association, welche fast nie so eifrig und zahlreich besucht worden sind, wie jetzt, als auch in der von Woche zu Woche sich mehrenden Repeal-Rente. Die letzte Wochen-Versammlung der Association wurde vorgestern unter dem Vorsitze des Lord French gehalten und von vielen Männern, selbst von Auszeichnung und Einfluß, besucht. Unter ihnen befanden sich auch die Parlaments-Mitglieder Grattan und Smith O'Brien, von welchen Letzterer über den guten Gesundheitszustand O'Connell's berichtete, den er am Tage zuvor in seinem Gefängnisse besucht hatte. Die Repeal-Rente betrug während der letzten Woche die enorme Summe von 3200 Pfd.

Der Gerichtshof der Queens-Bench ist mit seinen Präliminar-Verhandlungen über das eingebrachte Cassations-Gesuch, den writ of error, noch nicht zu Ende, so daß derselbe noch nicht nach London hat abgesendet werden können.

London, 14. Juni. Die Niederkunft Ihrer Majestät der Königin wird zu Anfang des nächsten Monats erwartet und soll, den getroffenen Anordnungen zufolge, diesmal in Schloß Windsor stattfinden.

London, 15. Juni. Ueber die Geschenke, welche Se. Majestät der Kaiser von Rußland während seines kurzen Aufenthalts zu London mit höchst freigebiger Hand gespendet hat, sind irrige Angaben in Umlauf gekommen. Die Times giebt nachstehende authentische Aufzählung, die aber keine vollständige ist, sondern nur einige von sehr vielen Akten der Kaiserlichen Munificenz begreift. Jeder der sechs Lords vom „Haushalt der Königin“ erhielt eine goldene, diamantgeschmückte Dose mit des Kaisers Bildniß; den Stallmeistern wurden ähnliche Dosen mit der Namenschiffer in Brillanten und den drei ersten Offizianten des Marstalls einfache goldene Dosen verliehen. Außerdem hinterließ der Kaiser eine ziemliche Anzahl weniger werthvoller Dosen, deren Vertheilung dem „Master of the Household“ August Murray anheimgestellt blieb. Für die Dienerschaft im Allgemeinen wurden 2000 (nicht 20,000) Dukaten angewiesen. Dem Verein zur Unterstützung in Noth gerathener Ausländer hat der Kaiser 1000 Guineen zustellen lassen; die Anweisung auf diesen Betrag ist durch den Konsul Benkhausen an Herrn Labouchère, den Secretair des Vereins, gelangt. Zu dem Nelson-Denkmal hat der Kaiser 500 Pfd. Sterl. und zu dem Wellington-Denkmal die gleiche Summe beigetragen. Dem Ascot-Wettrennen-Fonds wurden 500 Pfd. jährlich zugesichert und zwar soll dieser Betrag jedesmal zu einem Stück Silbergeschirr (a piece of plate) verwendet werden, auf der einen Seite mit einem Gegenstand aus der russischen Geschichte und auf der andern mit dem Kaiserlichen Wappen verziert. Für die Armen des Kirchspiels St. Georg — in welchem Ashburnhamhaus liegt, wo der Kaiser einige Tage wohnte - wurden 200 Guineen angewiesen; das Hospital für Deutsche erhielt 100 Guineen. Im Botschafts-Hotel ließ der Kaiser sehr ansehnliche Geschenke an Pretiosen und Geld vertheilen; die Einzelheiten sind nicht genau angegeben. Die Polizei-Commissaire und die Offizianten im Konsularhaus wurden mit werthvollen Ringen bedacht und die Offiziere und die Mannschaften der Dampfschiffe welche den Kaiser und sein Gefolge nach England gebracht und auf den Kontinent zurückgeführt haben, reichlich beschenkt.

Spanien.

Paris, 12. Juni. In den baskischen Provinzen folgt man mit ängstlichen Blicken den Unterhandlungen, welche in Madrid über die wenigstens theilweise Wiederherstellung der Fueros geführt werden. Es heißt, daß die Regierung sich durchaus weigert, den Vorschlägen und Vorstellungen der in Madrid anwesenden baskischen Deputation Gehör zu geben, und daß die letztere im Begriff steht, unverrichteter Sache nach Hause zurückzukehren.

Die Nachrichten aus Cuba, welche bis zum 27. April gehen, schildern die Lage dieser Insel weniger beunruhigend. Die Aufregung, welche durch die Entdeckung der großen Neger-Verschwörung hervorgebracht war, hat sich völlig gelegt. Die weiße Bevölkerung setzt das große Vertrauen auf die Thatkraft und die Klugheit des General-Capitains, der allerdings in den schwierigen Umständen, in welchen sich Cuba befand, mit großer Umsicht und vielem Nachdrucke gehandelt hat. Die Zahl der als Theilnehmer an der Verschwörung verhafteten Sklaven, freien Neger und Mulatten belief sich am Ende Aprils schon auf 1200, und es war aller Anschein vorhanden, daß sie noch wachsen werde. Die Führung des Prozesses ist in die Hände einer aus 19 Offizieren bestehenden Militair-Kommission gelegt worden. Von Hinrichtungen, die nach den englischen Blättern schon vor einigen Wochen sollen stattgehabt haben, wissen die directen Nachrichten von Cuba nichts. Man darf diesem Schweigen indessen kein zu großes Gewicht beilegen, denn sie sprechen gleichfalls nicht davon, daß Engländer in jenen Prozeß verwickelt sind, obgleich die Verhaftung einer Anzahl britischer Unterthanen eine ausgemachte Thatsache ist.

Madrid, 5. Juni. Hier eingetroffene Briefe aus Havana, die bis zum 15. April reichen, melden zwar, daß

die Untersuchungen in Matanzas wegen der Neger-Verschwörung ihren Fortgang nahmen, erwähnen aber nichts von der in englischen Blättern enthaltenen Angabe, als ob mehr als hundert Engländer auf der Insel Cuba verhaftet worden wären.

An der Küste von Galicien soll das Wrack eines spanischen Kauffahrteischiffes mit den verstümmelten Leichnamen von 14 Matrosen wahrgenommen worden sein. Sogleich will man hierin einen neuen Beweis der Unmenschlichkeit der Marokkaner erblicken, obgleich eine frühere ähnliche Angabe über ein phantom-ship sich als unbegründet auswies. Die Fregatte „Christina“ und die vom Infanten Don Enrique befehligte Brigg „Manzanares“ kreuzen fortwährend vor Tanger.

Paris, 15. Juni. Es ist jetzt eine ausgemachte Sache, daß die Abwesenheit der Königlichen Familie aus Madrid wenigstens bis in den Oktober dauern wird. Der Gesundheitszustand der Königin Isabella, die bekanntlich seit ihrer frühesten Kindheit an Hautkrankheiten leidet, scheint sich so gestaltet zu haben, daß er eine lange fortgesetzte Behandlung durch verschiedene Arten der äußeren Anwendung des Wassers erfordert. Die junge Königin hat angefangen, in Barcelona selbst einfache warme Bäder zu nehmen, um sich durch dieselben auf eine Seebadekur vorzubereiten und im Herbste mit der Benutzung der Heilquellen von Caldas zu enden.

Inzwischen wird, wie man versichert, das ganze Kabinet nach Barcelona berufen werden, weil die Einheit der Wirksamkeit der Staatsgewalt nicht ohne große Uebelstände auf so lange Zeit unterbrochen werden könnte. Die Nothwendigkeit dieser Verlegung des Sitzes des Kabinets-Raths nach der augenblicklichen Residenz der Königin scheint sich bereits in einem besonderen Falle fühlbar gemacht zu haben. Die von dem Ministerium in Madrid beschlossene Aufhebung des Vertrages über Ausbeutung des Tabacks-Monopols ist nämlich dem Vernehmen nach in Barcelona auf Bedenken gestoßen, welche die Königin vermocht haben, dem ihr desfalls vorgelegten Dekrete ihre Unterschrift zu versagen. Man hält es nicht für unmöglich, daß auch der von Madrid nach Barcelona geschickte Entwurf der Verordnung über Auflösung der Cortes und Ausschreibung neuer Wahlen auf ähnliche Schwierigkeiten stoße.

Die in Vigo eingelaufene spanische Brigg „Union“ hat Nachrichten aus Cuba gebracht, die bis zum 2ten v. M. reichen. Die Ruhe war an diesem Tage auf der ganzen Insel wiederhergestellt, und die Untersuchung wegen der großen Sklaven-Verschwörung wurde mit großer Thätigkeit fortgesetzt.

Portugal.

Ein würdiges Seitenstück zu der Verbannung des Malers Nilson aus Schweden, weil er von der protestantischen zur katholischen Kirche übergetreten, kam neulich in einer Versammlung des Stadtraths von Edinburg zur Sprache. Maria Joaquina auf der Insel Madeira, Eheweib von Manoel Alves und Mutter von sieben Kindern, von denen das jüngste noch an ihrer Brust trinkt, liegt hiernach in einem dortigen Gefängniß zum Tode verurtheilt, weil sie über einige Lehren der katholischen Kirche, die Transsubstantiation und die Heiligenverehrung, protestantische (wahrscheinlich von englischen Missionären eingegebene) Ansichten geäußert. Der Edinburger Stadtrath will den Grafen Aberdeen bitten daß er Englands mächtiges Ansehen bei der portugiesischen Regierung gegen die Vollstreckung eines solchen barbarischen Gerichtsspruchs geltend mache.

Deutschland.

Berlin, 11. Juni. In den letzten Tagen hat sich hier ein sehr unangenehmer und beklagenswerther Vorfall in einem der ersten Hotels der Hauptstadt ereignet. Nicht, wie das sehr verbreitete Gerücht besagte, der kais. russ. Staatsrath v. Ch. . . , sondern der mit dem letzten Dampfschiff angekommene Director des Findelhauses zu Moskau, Ritter Dr. Höft, wurde eines Morgens vom Schlage gerührt todt in seinem Bette gefunden. Die ihn begleitende Gattin war durch diesen unerwarteten Schlag des Schicksals in einen an Wahnsinn grenzenden Zustand versetzt und man mußte sie mit Gewalt von der Leiche trennen. Erst nach zwei Tagen kehrte bei sorgfältiger ärztlichen Hülfe der Verstand der Unglücklichen zurück. Unterdessen hatte ein Bösewicht den schrecklichen Zustand der Dame dazu benutzt, sich der mit einer ansehnlichen, wie man hört, die Summe von 10,000 Silb.-Rub. übersteigenden, meist in Goldmünzen versehenen Casette, die auch die Juwelen und andere Kostbarkeiten, die das Ehepaar auf der Reise mit sich geführt hatte, enthält, zu bemächtigen. Noch ist es nicht bekannt, ob es der Polizei gelungen ist, den frechen Dieb zu entdecken. Die unglückliche Frau aber hat von allen Seiten Beweise der innigsten Theilnahme gefunden.

Bei der Thüringer Eisenbahn stellte sich heraus, daß von den Justizbeamten allein nicht weniger als 16 Millionen Thaler gezeichnet waren; der Finanzminister soll dem der Justiz dies mit der Bemerkung zu wissen gethan haben, daß er vielleicht selbst nicht wisse, wie reich seine Untergebenen wären.

München, 13. Juni. Leider ist gestern Abends hier eine Anstalt durch die feindliche Gewalt der Flammen vorläufig zerstört worden, die bereits angefangen hatte, unter den industriellen Etablissements Baierns eine vorzügliche Stelle und unter denen ihrer Art geradezu die erste einzunehmen. Erst in den jüngsten Wochen war öffentlich viel die Rede von der durch den Banquier Ritter von Maffei gegründeten Maschinen-Fabrik, indem eine aus ihr

hervorgegangene Locomotive auf unserer Eisenbahn ihre ersten Probefahrten gemacht, durch Eleganz und seltene Solidität die allgemeinste Aufmerksamkeit erregt und bei allen Sachkundigen die gerechte Würdigung gefunden hatte. In der kurzen Zeit von kaum länger als einer Stunde ist diese Fabrik gestern durch eine plötzlich entstandene und mit kaum glaublicher Schnelligkeit über drei Gebäude verbreitete Feuersbrunst in Asche gelegt worden, obschon die Hülfe aus der Stadt an Löschmannschaft und Spritzen so schnell auf der Brandstätte erschien, als es die Entfernung nur immer gestattete. In Folge der reißenden Schnelligkeit, mit welcher sich die Flammen verbreiteten, scheinen auch die meisten oder doch sehr viele Vorräthe, Geräthschaften und kostbare Werkzeuge aller Art, Modelle, Arbeits-Gegenstände, wie z. B. eine fast vollendete zweite Locomotive für die Staats-Eisenbahnen u. s. w. verbrannt oder zerstört worden zu sein; doch fehlten darüber noch die bestimmten Angaben. (Die Augsburger allgemeine Zeitung vom 14. Juni meldet aus München, die Hauptgebäude, welche die Werkstätten, die Modelle und Maschinen enthalten, seien verschont geblieben).

Italien.

Neapel, 1. Juni. Vorgestern, am Namenstage Sr. Majestät des Königs, fand großer Handkuß bei Hofe statt und am Abend waren die vorzüglichsten öffentlichen Gebäude erleuchtet.

Vor einigen Tagen ist der König einer großen Gefahr entgangen. Bei dem Besuche eines neuen, auf dem Wege nach Portici, in der Gegend von Pietra Arsa belegenen großartigen Etablissements, welches eine Eisengießerei, Dampfmaschinen-Fabrik und eine Schule für Ingenieure und Mechaniker enthält, stürzte das Gewölbe eines großen Saales zusammen, nachdem der König denselben nur wenige Minuten zuvor verlassen hatte.

Die zollfreie Einfuhr des Getraides hat mit dem 31. Mai aufgehört. Während man sich früher über die anhaltend trockene Witterung beklagte, wünscht man jetzt etwas weniger Regen und etwas mehr Wärme.

Am 30. Mai ist die alle zwei Jahre stattfindende Industrie-Ausstellung eröffnet worden.

Schweden.

Stockholm, 11. Juni. Gestern Abend sind Se. Majestät der König und Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von ihrer Reise in den westlichen Provinzen des Reichs in die Hauptstadt zurückgekehrt. Es fanden keine Empfangs-Feierlichkeiten statt, da sich der König dieselben ausdrücklich verbeten hatte; nur eine Abtheilung der Bürger-Kavallerie begleitete den Wagen des Königs vom Stadtthore bis zum Schlosse. Der König wurde auf dem ganzen Wege und vor dem Schlosse von dem in großer Menge versammelten Volke mit freudigem Jubel begrüßt. Gleich nach der Ankunft des Königs wurde ein Conseil gehalten, worin der König die provisorische Regierung wieder auflöste.

Stockholm ist jetzt sehr lebhaft durch die vielen Reisenden welche mit den Dampfschiffen kommen und gehen. Unter denen welche sich bemühen das meiste Aufsehen zu erregen, ist ein Deutscher Namens Ernst Mahner, welcher schon seit einiger Zeit auf Straßen und öffentlichen Plätzen durch einen ungeheuren Bart und andere Eigenthümlichkeiten der äußeren Erscheinung die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich gezogen hat, und jetzt öffentliche Vorlesungen ankündigt, um eine neue Gesundheitslehre, eine sogenannte somatische Glückseligkeitslehre zu predigen.

Türkei.

Von der türkischen Gränze, 3. Juni. Die Montenegriner haben wieder eine von Ragusa zurückkehrende Karavane türkischer Handelsleute aus der Herzegowina überfallen, einen Theil derselben ermordet und sämmtliche Waaren und Pferde fortgeschleppt. Die abgeschnittenen Köpfe der Ermordeten sandten sie als Siegeszeichen an den Vladika, der jedoch augenblicklich die Köpfe zurückschickte und die Zurückgabe des Raubes befahl. Das Geraubte war zwar bereits nach allen Gegenden verschleppt, indessen wurden die Nachsuchungen fortgesetzt, und der Vladika versprach dem betreffenden türkischen Pascha volle Genugthuung.

Die von den Albanesen in der europäischen Türkei erregten Unruhen scheinen ihrem Ende nahe zu sein, da die Truppen der Regierung in der letzten Zeit bei jedem Zusammentreffen die Oberhand behalten haben. Einem Gerüchte zufolge, sollen die Führer der Rebellen dem gegen sie anrückenden Pascha die Niederlegung der Waffen unter der Bedingung angeboten haben, daß die Pforte ihnen eine Constitution, nach Art der serbischen, bewillige.

Tunis.

Paris, 11. Juni. Der jetzige Bey von Tunis hat in der jüngsten Zeit wiederholt die Aufmerksamkeit von Europa auf sich gezogen, es dürften daher einige Notizen über ihn nicht ohne Interesse gelesen werden. Er steht jetzt in der vollen Manneskraft, indem er kaum vierzig Jahre zählt; er führt ein einfaches, nüchternes Leben; ist unermüdlich im Arbeiten, von ziemlich scharfem Verstande und sehr entschlossenem Charakter, ein eigentlicher Selbstherrscher, da alle Akte seiner Regierung von ihm selbst ausgehen und er sich über Alles, was auf seinen Befehl vollzogen wird, genauen Bericht erstatten läßt. Sein Eifer und seine Thätigkeit stehen in grellem Kontrast zu dem Schlaraffenleben seiner Vorgänger, unter denen alle Geschäfte der ganzen

Verwaltung lediglich der Willkür der Minister anheimfielen. Der letzte von diesen, Namens Schekir, mußte am Ende mit seinem Kopfe die unumschränkte Herrschaft bezahlen, die er lange ausgeübt hatte. Sein Nachfolger beschränkt sich blos auf die Rolle eines Werkzeuges zur Ausführung der Befehle seines Herrn und Meisters und lebt daher im ruhigen Genusse der mit seinem Posten verknüpften Vortheile. Schekir war erst 35 Jahre alt, als er umkam. Er war ein muthvoller, fähiger Mann gewesen, aber auch habsüchtig, und hatte große Reichthümer zusammengescharrt, die nun seinem Herrn zugefallen sind. Sein Palast von Mahomedy, den jetzt der mit dem Unterricht und der Organisation der Truppen der Regentschaft beauftragte französische Oberst bewohnt, war von ihm zu einem reizenden Aufenthaltsorte umgeschaffen worden. Die Hinrichtung Schekir's erfolgte zwar nicht auf Befehl, aber doch vorzüglich auf Betrieb des gegenwärtigen Bey's. Da er eines Tages die Zügel der Herrschaft führen sollte, so wollte er dann auch unumschränkter Gebieter sein. Er ist fast der einzige Mann seines Landes, der europäischen Ideen zugänglich ist. Seine Unterthanen sind von Natur träge und apathisch, aber geschworne Feinde von Allem, was den christlichen Namen trägt. Nur im äußersten Falle der Noth und des Bedürfnisses arbeiten sie, und auch dann sind sie dazu nur mit großer Schwierigkeit zu bringen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York, 21. Mai. Die Frage wegen Einverleibung der Republik Texas in die Vereinigten Staaten nimmt eine immer drohendere Gestalt an; sie läßt nach den letzten Vorgängen, als nothwendige Folge der Bestrebungen des Präsidenten Tyler, den Krieg mit Mexiko fur gewiß erscheinen, wenn nicht die Hoffnung der Friedens-Partei, oder der Partei des Herrn van Buren, sich bestätigt, daß der Senat die ganze Angelegenheit mißbilligen werde. Der Präsident zeigte dem Senate in einer vom 15. Mai datirten neuen Botschaft an, daß er eine Flotte nach dem merikanischen Meerbusen beordert habe und eben so eine bedeutende Truppen-Abtheilung an der Gränze von Texas aufstellen lasse. Es scheint hieraus hervorzugehen, daß Herr Tyler die Einverleibung von Texas als den Anfang eines Krieges mit Mexiko betrachtet.

Der Violin-Virtuose Ole Bull stand am 16. Mai im Begriff, sich nach Boston zu begeben, um sich daselbst hören zu lassen. Er wurde jedoch zu Newyork im Astor-Hotel auf Anhalten seines früheren Reisebegleiters, des Musikalienhändlers Julius Schuberth in Hamburg, festgenommen, und muß nun im Kerker schmachten, weil er dem Kanzleigerichte keine Caution für 10,000 Doll. stellen kann.

Die Albanesen.

Cyprien Robert, der mehrere Jahre unter den Slaven der Türkei — den Serben, Montenegrinern, Bosniaken, Albanesen und Bulgaren — gelebt, entwirft in seinem kürzlich erschienenen Werk*) folgendes Bild der Arnauten, deren türkische Stämme den Kern der Horden bilden, von deren Verheerungen und Christenverfolgungen in der letzten Zeit die türkischen Provinzen wiederhallten.

An der westlichen Gränze der griechisch-slavischen Welt lebt ein Volk, das, beständig unter den Waffen, im Herzen des osmanischen Reichs eine wahre Kriegerkaste bildet, die nicht weniger furchtbar und dabei freier ist als die Kriegerkasten in Mittelasien. Dieses Volk, das zu allen Zeiten einen überwiegenden Einfluß im Reich ausgeübt hat, liefert noch jetzt der Türkei die besten Truppen. Dieser Soldatenstamm sind die Albanesen, d. h. buchstäblich die Weißen, oder nach dem wahren Sinn des orientalischen Ausdrucks — die unabhängigen Männer. Ihre Nationalität, von geheimnißvollem Ursprung, reicht bis in die Zeiten der Pelasger hinauf, und die griechischen und slavischen Racen hatten ohne Zweifel ihre gemeinschaftliche Wiege in Albanien. Wirklich erstreckte sich ehemals das Volk der „Weißen“ über den größten Theil der griechisch-slavischen Halbinsel, wie die albanesischen Namen verschiedener Dörfer und Flecken bezeugen, die jetzt von Serben oder Hellenen bewohnt werden. Selbst auf mehreren Punkten Macedoniens, Bosniens und der Bulgarei findet man noch alte Ortschaften wo die Albanesen mit den Trintsars vermischt sind — d. h. mit solchen Stämmen welche zugleich griechisch und slavisch sprechen und aus der ehelichen Verbindung der Geschlechter beider Racen entsprungen zu sein scheinen. Obgleich über ein so weites Gebiet verbreitet, vermindert sich die albanesische Race sichtlich, und in dem Lande, das vor vierzig Jahren unter Ali Pascha von Janina noch 2 Millionen wahrer Albanesen ernährte, wird man heute kaum mehr als 1½ Millionen zählen.

Dem civilisirten Europa näher als die meisten andern Länder des Orients, da es von Italien nur durch einen engen Canal getrennt ist, sollte Albanien einen wohlthätigen Einfluß vom Occident erhalten, und doch ist es gerade der Theil des türkischen Reiches, welcher die meisten Elemente der Barbarei in sich schließt. Woher diese Erscheinung? Mancher wird die Ursache in der Anhänglichkeit an das System der Stämme oder Clans suchen, die in Albanien hartnäckiger sich erwiesen hat, als in den übrigen osmanischen Provinzen; allein nicht in dem Stammleben an sich, sondern in dem Leben der Kriegerstämme, in dem unruhigen Geist der Ortas oder Horden liegt der Grund der Barbarei der Albanesen. Der Eigensinn, womit dieses Volk, selbst

*) Les Slaves de Turquie. 2. Bde. Paris 1844.

inmitten des Friedens, seine militairischen Gewohnheiten bewahrt, hat alle sociale Entwicklung bei ihm gehemmt. Nicht im Stande, den Krieg nach Außen zu führen, hat es, gleich den Arabern der Wüste, gegen sich selbst gewuthet; es hat sich mehr und mehr decimirt durch kleine Familienzwiste und Kämpfe, und so in den eigenen Reihen große Breschen geöffnet, durch welche die benachbarten Völker sich eindrängten. Und diese unmerklichen, aber immer zunehmenden Invasionen haben allmählig Albanien zwei fremden Einflüssen unterworfen, dem slavischen und dem hellenischen, die sich jetzt um dieses Land der Anarchie streiten.

Die albanesische Race bezeichnet sich selbst durch zwei allgemeine Benennungen; der Name „Mirdite“, entlehnt von dem persischen Mardaïte (brav), bezeichnet gegenwärtig den edleren Theil der Bevölkerung, und scheint, wie die Ausdrücke Germane, Slave, Franke, ursprünglich ein Ehrenname gewesen zu seyn; der Name Schipetars (Felsenbewohner) bezeichnet das Volk im Allgemeinen. Hippokrates hat die Albanesen sehr richtig charakterisirt, wenn er sagt: „Alle diejenigen, welche ein bergiges, unebenes, wasserreiches und häufigem Witterungswechsel unterworfenes Land bewohnen, müssen naturgemäß von hohem Wuchs, zu körperlicher Anstrengung geeignet, muthvoll und von rauhem wildem Charakter sein.“ Man kann hinzufugen, um den Albanesen insbesondere näher zu bezeichnen, daß er kleine Augen hat, einen geraden festen Blick, feine Augenbrauen, eine schmale Nase, einen länglichen Kopf, eine platte Stirn, einen sehr langen Hals, eine äußerst stark gewölbte Brust, übrigens einen magern sehnigen Körper. Mit bewundernswürdiger Biegsamkeit der Muskeln begabt, hat er in Gang und Haltung das etwas theatralische Ansehen eines Athleten des Alterthums. Obgleich voll natürlichen Verstandes, ist er doch für die Arbeiten der Intelligenz wenig geeignet; er ist vor allem Soldat. Der Schweizer des Orients, verkauft er sein Blut jedem Banner und dient allen Herren; man findet ihn unter der Leibwache des Papstes und im Palast von Neapel wie in den Serails von Bagdad, Kairo Marokko und in den Sälen der moldau-walachischen Boyaren.

Jedes Jahr treten in Albanien Freiwillige in den Kriegsdienst. Jeder reiche Bewohner des Landes hat das Recht, sich zum Buluk-Baschi oder Hauptmann zu machen; er wirbt Leute für eine durch Uebereinkunft bestimmte Summe, und zieht dann hinaus mit dieser Bande von Abenteurern, welche seine Adoptivfamilie geworden ist, und mit welcher er in fernen Gegenden plündert oder in den Dienst fremder Fürsten und Paschas tritt. Die Adoptivväter dieser Banden theilen alles, Beschwerden und Freuden, mit ihren Kindern, von welchen sie sich nur durch reichere Waffen und gold- und silbergestickte Kleider unterscheiden. Der Sold der „Braven“, aus welchen diese kleinen Militärfamilien bestehen, beträgt gewöhnlich 7 bis 9 Franken monatlich, außer den Nahrungsmitteln. Zum Plündern geneigt, nehmen sie in der Regel von den Bauern das wenige, was ihre frugale Tafel an Lebensmitteln erfordert. Im Krieg aber ist ihre Habsucht ohne Gränzen; sie fallen über die Besiegten her mit dem Schrei: „Geld, oder Schläge!“ Im Kampf wissen sie aus den geringsten Eigenthümlichkeiten des Bodens Vortheil zu ziehen. Aus Instinkt sind sie mit jeder Kriegslist des Parteigängerkampfs vertraut, sie wissen auf das beste den Feind durch falsche Märsche zu täuschen und durch plötzliche Angriffe zu überrumpeln, oder mit weniger Mannschaft eine weite Strecke Landes zu bedecken, indem sie ein Netz von kleinen Posten ziehen, die alle durch unermüdliche Kundschafter oder Boten mit einander communiciren. Wenn sie sich in einem Hinterhalt aufstellen wollen, stecken und legen sie oft ihre Mützen und Mäntel in ganz entgegengesetzter Richtung von der auf, wo sie sich selbst verbergen. Platt auf dem Bauch liegend, oder hinter Bäumen hockend, nehmen sie mit bewundernswürdiger Sicherheit des Blicks ihren Feind aufs Korn. Fangen sie ihn lebendig, so wird er Slave; fällt er, so wird sein Kopf abgeschnitten, gesalzen und mit fortgeschleppt und dann von dem Sieger in seinem Dorf auf eine Lanze gesteckt.

Die Albanesen, welche nicht in Militärdienste treten, verfehlen doch nicht alljährlich eine Vagabundenfahrt zu machen als Schneider, Maurer oder Mäher; Winters kommen sie dann mit dem gesammelten Geld in ihre Heimath zurück. Dieses Umhertreiben in beständiger Absonderung von der Gesellschaft der Frauen verleitet die Albanesen mehr als irgendein anderes Volk Europa's zu den schändlichen Lastern die ein solches Leben hervorruft. Indessen sind sie aufrichtig, halten ihr gegebenes Wort und treten ihrem Feind in offner Fehde entgegen. Auch widerstehen die lasterhaften Neigungen der Albanesen nicht dem Einfluß der Ehe, und die Strenge ihrer ehelichen Sitten ist sehr groß; selbst diejenigen unter ihnen die sich zum Islam bekennen, haben nur Ein Weib. Die Prostitution ist in diesem Lande fast unbekannt, und die bei einem Treubruch überraschte Frau würde unfehlbar zugleich mit ihrem Verführer getödtet werden. Ungeachtet dieser Strenge der Grundsätze weiß der Albanese wenig von den Qualen der Eifersucht; er läßt seine Lebensgefährtin überall ohne Schleier umhergehen. Doch, wie bei allen Kriegerracen, sind auch hier die Frauen gering geschätzt und mit Arbeiten überhäuft. Sie befeuchten den Boden mit ihrem Schweiß, und kämpfen wohl gar in den „Faïdas“ an der Seite ihrer Männer. Diese energischen Wesen hätten ein besseres Loos verdient; denn mit einer oft bewundernswürdigen Schönheit, die selbst das Alter nicht immer zu verwischen vermag, vereinigen sie alle häuslichen Tugenden.

Jedes Haus in diesem seltsamen Land ist wie ein kleines Fort mit Schießscharten versehen, die zugleich als Fenster dienen. Diese von Lehm erbau-

ten Wohnungen liegen stets abgesondert und womöglich hoch auf einem kleinen Hügel, auf welchem man nur mittelst einer Treppe gelangen kann, die meistens an eine Leiter führt — den einzigen Zugang zu dem Geyernest. Die Zimmer sind manchmal ohne Thüren und fast ohne Möbeln, und der Rauch findet keinen andern Ausweg als durch ein Loch in der Decke. Die Fenster sind stets ohne Glasscheiben; im Winter verschließt man sie mit Papier. Nur die Serails der angesehensten Beys sind etwas mehr geschmückt, von außen mit grellen Farben angestrichen, im Innern überladen mit Arabesken, orientalischen Architekturzeichnungen, Marinen, Landschaften und Jagdscenen, von griechischen Rajas oft ziemlich anmuthig gemacht.

Die Pracht des albanischen Costüms ist sprüchwörtlich geworden; es ist indeß eigentlich nur eine Abart des griechischen. Ihr Wams von gestickter Seide, in allen Farben und von goldenen Knöpfen glänzend, geht vom Hals bis zum Gürtel herab, und hebt den Wuchs und alle Bewegungen schön hervor: die beiden Aermel, meist offen und von den Armen getrennt, flattern wie zwei Flügel. Was aber das Kind des albanesischen Phis (Clans) besonders charakterisirt, ist der Phistan, ähnlich dem Kilt der alten Kelten und dem kurzen Rock der römischen Krieger. Der Phistan oder die Fustanelle ist aus 122 Stücken Leinwand zusammengesetzt, in Querstreifen geschnitten, die am innern Ende sehr breit sind und unzählige Falten bilden*). Diese etwa 2 Fuß lang, mit durchsichtig gestickten Seidenfestons verzierte Art von Tunica wird um die Hüften durch einen Zug befestigt, und gibt dem Gang einen Ausdruck von Leichtigkeit und Kraft, der den Fremden überrascht **). Indeß sieht man selten reine weiße Fustanellen; ein „Braver“ rühmt sich deren nur eine zu besitzen, und diese beständig zu tragen bis sie in Lumpen zerfällt, wodurch er zeigen will daß er die Weichlichkeit und den Luxus verachtet.

Die Albanesen rasiren sich den Kopf wie die Türken; doch lassen sie hinten am Haupt einen Haarschopf sitzen und in seiner ganzen Länge wachsen. Die gewöhnliche Kopfbedeckung ist der rothe Fes; die Ulemas haben den Turban sich vorbehalten, wie auch das Recht den ganzen Bart wachsen zu lassen, während die übrigen nur Schnurbärte tragen. Die Kopfbedeckung der Frauen unterscheidet sich von der der Männer nur durch den Schmuck von Münzen und Tressen, die an allen Seiten herabhängen. Die Fußbekleidung der Krieger besteht in einer Art von Gamaschen aus Tuch, besetzt mit Spangen und seidenen Borten, dem antiken Kothurn nachgebildet; sie reichen vom Knie bis zum Fuß, welcher bald mit Schuhen von rothem Leder, bald mit einem einfachen Stück ungegerbten Leders bedeckt ist, welches wie eine Sandale mit Schnüren am Bein befestigt wird. Ein Bett ist dem Albanesen ein unbekannter Gegenstand; seine Schlafstelle ist der platte Boden, worauf eine Matte von Blättergeflecht, oder ein etwa erbeuteter asiatischer Teppich ausgebreitet wird; als Kopfkissen dient der Abas, d. h. ein zusammengerollter Mantel von Ziegen- oder Schaffell, und auf diesem Lager schlafen sie ohne sich auszuziehen. Ebensowenig verzärtelt sind sie in Betreff der Nahrung. Auf Reisen essen sie nur einmal täglich; daheim genügt ihnen eine Suppe von Reis oder Maismehl und Milch. Nur an Festtagen erscheint der Wahhui, ein Ragout von Fleisch mit Erbsen, der türkische Pilaw oder der Kotschó (große Braten), bestehend aus einer Ziege oder einem Schaf, die in ihrer ganzen Gestalt auf einer Schüssel von Eichenholz aufgetragen werden. Die „Braven“ setzen sich im Kreis umher, zerzausen den Braten mit den Fingern und haben bald, ohne Messer und Gabel, alles verschlungen. Das Mahl schließt wie bei den Bosniaken mit einigen Stücken Honig mit Rahm gemischt. Dabei herrscht ungezwungene Fröhlichkeit, der Krystallbecher kreist, während mimische Tänze beginnen. Mittlerweile sammelt der Familienvater mit Ehrfurcht die Schulterbeine des geopferten Schafs und hält sie gegen das Sonnenlicht, um die Schicksale seines Geschlechts darin zu lesen. Oft wird bei solchen Gastmahlen auch gesungen. Jeder Stamm hat seinen Barden, der die Thaten der Vorfahren und die des gegenwärtigen Oberhaupts des Stammes besingt — Großthaten die nur zu oft durch Grausamkeit und schwarzen Verrath befleckt sind, nach den Vorstellungen dieses Volkes aber nichts Entehrendes haben. Die Gesänge sind in Verse, abgetheilt, welche nach einer monotonen Melodie abgesungen und in bestimmten Zwischenräumen von durchdringendem Geschrei unterbrochen werden. Ihr Brokovalas, ein kriegerischer Marsch den schon die Gefährten Skanderbegs sangen wenn sie in den Kampf gingen, ist in der That von grausenhafter Wirkung.

Die Lebensweise der Albanesen macht sie nothwendig abgehärtet und unempfindlich gegen die Unwetter des Klima's wie gegen allen Wechsel der Jahreszeiten. Die Krisis mit welcher ihr Daseyn endet, ist fast immer die einzige Krankheit die sie im ganzen Leben zu erdulden haben. Gegen Aerzte hegen sie die tiefste Verachtung.

Jede zahlreiche Familie hat ihr Wappen, jeder Stamm sein Banner, das er seinen Söhnen anvertraut, wenn sie in Schaaren zu entfernten Heeresfahrten aufbrechen. Die Bewaffnung dieser stets unregelmäßigen Banden besteht aus einem kurzen

(Beilage.)

*) Die Zahl der Falten ist indeß nach andern Berichten sehr verschieden, und bezeichnet sogar einen Unterschied des Standes oder doch des Wohlstandes. Wer mehr als fünf Falten in der Fustanelle hat, gilt beim gemeinen Mann schon für eine Art von Aristokrat; bei den Reichen aber steigt die Zahl der Falten bis fünfzig und darüber.

**) Ungeachtet der großen Weite kostet ein schöner Phistan nicht mehr als 15 Franken; und es ist dem Reisenden sehr zu rathen sich in Albanien ein solches Kleidungsstück anzuschaffen.

№ 48. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 16. Juni. 1844.

Säbel oder Handschar mit verziertem Griff, womöglich von Silber oder Perlmutter, aus zwei oder drei sehr langen Pistolen mit sehr scharfem kupfernem Handgriff und aus einer gewöhnlich damascirten Flinte. Die gesuchtesten Waffen sind der Carabiner, genannt Dschewer-Dane (Pathengeschenk), und das unter dem Namen Arnauka bekannte große albanesische Gewehr, von 12 Pfund Gewicht, dessen von 30 Ringen gehaltenes Rohr 300 Schritt weit trägt. Den Gebrauch der Bajonnette kennen die Albanesen nicht, und für die Pistolen bedienen sie sich derselben Ladung, wie für die Flinten. Die Häuptlinge tragen zuweilen noch die reiche Toka des Mittelalters, den bosniakischen Cuiraß, aus silbernen oder vergoldeten Panzerringen, mit einer Art von Flügeln an den Schultern; aber die Metallplättchen, woraus diese Staatscuiraße bestehen, sind oft so dünn, daß sie kaum einen Säbelhieb abhalten würden. Um sich vor Wunden zu bewahren, vertraut jeder Krieger vorzugsweise seinen Amuletten, die er nie ablegt, und die oft vom Vater auf den Sohn übergehen.

Glücklich und stolz im Feldlager zu leben, schöpfen diese Menschen dort neue Kraft; unter 10,000 Albanesen, die in den Kampf ziehen, wird man nicht 30 Kranke finden. Wenn aber ihre Dienstzeit abläuft, während sie fern von der Heimath sind, wird man die stolzen Schipetars nicht leicht bei ihrer Fahne zurückhalten. Der Nationalstolz legt ihnen eine tiefe Verachtung gegen die Türken ein; sie sagen: Osmanlis einai kalos dia to tchorba — der Osmanli ist nur gut bei der Schüssel.

Durch ihren exclusiven Familiengeist sind die Albanesen in eine Menge kleiner Herde oder Phare so zu sagen abgepfercht. Jede dieser Gruppen glaubt, in ihrer Koula (befestigtem Thurm) und im Schutz ihrer Schießscharte den andern trotzen zu können. So zieht oft ein Mord hundert andere nach sich, die als Wiedervergeltung verübt werden. Zwei Albanesen von verschiedenen Stämmen begrüßen sich nicht anders als mit der Frage: Koum phis? (Von welchem Feuer oder von welchem Geschlecht?) und legen bei dieser Frage die Hand an die Pistole, da jeder denkt, der Stamm des Unbekannten schulde vielleicht dem seinigen einen Kopf. Beim Angriff eines fremden Feindes aber ruhen alle diese Fehden. Wenn ein schwächerer Phare durch seinen Rivalen mit gänzlicher Vernichtung bedroht ist, vereinigen sich die benachbarten Stämme oder Familien und zwingen den Sieger zum Frieden. Die Verträge zwischen den Pharen werden durch Vermittlung der Pliaks oder Greise geschlossen; sie versammeln sich gewöhnlich zu 12 oder 24, und bilden auf einem Hügel den sogenannten Krveno kolo (die Blutrunde), d. h. sie setzen sich im Kreis unter Vorsitz des Papas des Phare welcher Rache fordert. Die Glocken des Dorfes ertönen; die Frauen kommen in ihren reichsten Gewändern; vor der mit Fahnen geschmückten Kirche werden feierliche Gebete hergesagt. Zwölf Mütter aus dem Phare, von dem die Beleidigung ausging, ihre Kinder auf dem Arm oder an der Brust, werfen sich jammernd dem Beleidigten zu Füßen, während die Richter des Kolo über den Blutpreis (Krvina) verhandeln. Alle Tödtungen, alle Wunden werden sorgfältigst gezählt und geschätzt nach einem Preise, der an die Mordbußen der alten germanischen oder fränkischen Gesetze erinnert, oder an die frühesten russischen Gesetze. Endlich muß der Beleidiger erscheinen; die Waffe, womit er verletzte, hängt ihm am Hals; auf den Knieen schleppt er sich bis zum Papas, der ihm diese Waffe abnimmt und sie weit hinweg schleudert, worauf sie von den Verwandten des Beleidigten ergriffen und zerbrochen wird. Das Haupt der Familie sträubt sich, weint, blickt gen Himmel und erwiedert dem flehenden seine Kniee umfassenden Beleidiger: „Meine Seele ist nicht bereit.“ Wenn er endlich in der Stimmung ist, zu verzeihen, hebt er, Thränen vergießend, seinen Gegner auf, drückt ihn ans Herz und wirft sich mit ihm in die Arme des versöhnenden Papas. Nun schwören sich die beiden Phare ewigen Frieden, und werden, wie sie sagen, um so inniger befreundet, da ihr Blut sich vermischt hat. Der Beleidigte wird bei dem ersten Kind, das im Phare des Beleidigers zur Welt kommt, zu Gevatter gebeten. Bei dieser Gelegenheit wird dann ein glänzendes Mal bereitet, wo zwischen den Tänzen ganze Hämmel, zuweilen selbst ganze Ochsen aufgetischt werden.

Man begreift, daß ein solcher socialer Zustand jede geregelte Verwaltung in Albanien unmöglich macht; auch hat sich die Pforte schon längst als heftiger Gegner des Stamm- oder Clanlebens gezeigt, und besonders verfolgt sie mit Strick und Schwert die feudalistisch organisirten Stämme mit erblichen Häuptlingen oder Begs. Fast alle Begliks sind gegenwärtig unterdrückt, nur wenige unbedeutende sind noch übrig, wie die von Kastoria, von Antivari und einige andere; aber Tausende von abgesetzten aus ihren Castellen vertriebenen Begs leben mit ihren Schützlingen in den Bergen, und halten sich, wenn auch zu Schafhirten herabgesunken, immer noch für souveraine Herren. Sobald es einem gelingt, eine etwas ansehnliche Kriegerbande zu sammeln, stellt er an der Gränze seiner Weiden und in den Kalksteinschluchten, die sein Gebiet schützen, Posten auf und proklamirt von Neuem seine Unabhängigkeit. Von Stund' an wird sein Stamm als ein Zufluchtsort betrachtet; jeder, der seinem Herrn entfliehend das Gebiet betritt, wird als Bruder umarmt, erhält eine Hütte und ein paar Schafe, und bewacht den Clan als Vorposten. Wenn diese klei-

nen Clans durch die türkischen Truppen zerstreut werden, begeben sich die Krieger, welche nicht aufhören wollen, als Albanesen oder weiße freie Männer zu leben, zu den emancipirten Schwarzen, d. h. nach Monte-negro, wo allen, Muselmännern und Christen, ein Asyl gewährt wird.

Miscellen.

Marocco und sein Beherrscher. Man hat von Neapel gesagt, es sey ein Stück Himmel, das auf die Erde gefallen, aber von Teufeln bewohnt wäre; man kann das mit größerem Rechte vom Moghrigh ul Aksa behaupten. Es wird von zwei Meeren bespült und hat am Mittelmeere eine Kustenausdehnung von 130 Stunden und von mehr als 200 am atlantischen Ocean. In ihm erhebt sich das mächtige Atlasgebirge über die ewige Schneegrenze und schützt den nördlichen Theil gegen die brennend heißen Winde der afrikanischen Wüste. Von den Höhen und aus den Thälern strömen unzählbare Bäche herab und kühlen und befruchten ein Land, dessen Klima eines der schönsten und gesündesten der Erdoberfläche ist, und in welchem ansteckende Krankheiten fast unbekannt sind. Die Fruchtbarkeit ist unglaublich; drei Ernten im Jahre sind Regel, obwohl von eigenthümlichem Ackerbaue noch kaum die Rede seyn kann. Die Berge enthalten edle Metalle, Kupfer, Blei, Zinn und Eisen, aber Niemand beutet sie aus, denn der Bergbau erfordert Mühe und Arbeit, welche der Maroccaner scheuet. Unermeßliche Waldungen decken die Höhen, die Abhänge und Thäler des Atlas, und das Moghrib ul Aksa könnte, wenn es in den Händen von nur halbwegs betriebsamen Leuten wäre, unerschöpflich wie es ist, ganz Europa mit Getreide versehen. Auch Mais, Reis, Bohnen und Erbsen wachsen in unglaublicher Fülle; eben so Oelbaum und Weinstock, Taback, Hanf, Baumwolle, viele Gummi tragende Bäume, Saffran, Sesam, Zuckerrohr, Coriander und alle Arten von Südfrüchten. Aber, selbst der übrigens sehr ausgedehnten Viehzucht hat man nicht einmal Aufschwung gegeben; die schönsten Weideplätze sind unsicher durch eine große Menge von Löwen, Panthern, Unzen, Hyänen und Luchsen, die den Gazellen, Büffeln, Affen und anderem Wilde nachstellen, da nur selten Jagd auf sie gemacht wird. Noch heute ist der „gätulische Leu“ Beherrscher der Wälder und Ebenen. Seit 1822 beherrscht dieses Land Mulei Abder-Rhaman, „Statthalter Gottes auf Erden, Beherrscher der Rechtgläubigen, Herr und Meister,“ ganz unumschränkt. Kein Diwan, kein Mufti oder Ulema legt ihm Zwang auf, er hat nicht einmal Minister und ist Haupt der Kirche und des Staates, weil dieser Sultan-Sheriff in gerader immer männlicher Linie von der einzigen Tochter des Propheten abstammt. Er macht Gesetze und ändert sie, zerstört sie, stellt sie wieder her und wechselt damit, wie es seiner Laune gefällt. In ihm mißbraucht die höchste Gewalt Alles. Der maroccanische Unterthan hat nichts, was sein wäre; ihm gehören weder seine Meinung, noch sein Daseyn. Sein Herr nimmt ihm nach Belieben Eigenthum und Leben, die ja nur als ein vom Sultan anvertrautes Gut betrachtet werden. Nur Eins muß der Despot schonen: die Vorurtheile des Volkes; verletzt er diese, so wäre flugs seine Herrschaft zu Ende. Aber daran nimmt kein Maure ein Aergerniß, daß Mulei Sheriff, der erste Sultan des jetzt herrschenden Stammes, welcher mit seinen 8000 Frauen 825 Söhne und 342 Töchter zeugte, im Lauf seines Lebens mehr als 20,000 Menschen mit eigener Hand tödtete. Der Kaiser achtet nicht Treue und nicht gegebenes Wort; beide erscheinen ihm als unschickliche Beschränkung der höchsten Macht. „Hältst Du mich für einen Ungläubigen,“ sagte einst ein Sultan zu einem Christen, „daß ich mich zum Sklaven meines Wortes machen sollte? Bin ich nicht Herr, es zu ändern, wenn es mich gut dünkt und mir ansteht?“ — Der jetzige Beherrscher der Rechtgläubigen, der von Gott in Hut genommene Aufrechthalter des Glaubens, Herr und Gebieter, ist weniger blutdürstig als seine Vorfahren, und gilt, nach dem Maßstabe, den das maurische alte Herkommen anlegt, für einen gerechten und milden Herrscher; er ist aber doch ein wilder morgenländischer Tyrann, der, wie auf seine eigenen Unterthanen, so auch auf fremde Länder mit tiefer Verachtung herabsieht.

Paris, im Juni. Graf Castellane, der großmüthige Beschützer der Künste und Wissenschaften, der Gründer des Liebhabertheaters, des Athenäums und der Frauen-Akademie will, wie es heißt, zur Veredelung des Menschengeschlechts eine Schönheits-Ausstellung veranstalten. Unter seiner Präsidentschaft wird eine Jury aus zwölf männlichen und weiblichen bewährten Schönheitskennern gebildet werden. Alle fünf Jahre wählt jedes Departement drei der hübschesten Burschen und drei der hübschesten Mädchen, und schickt sie auf Kosten der Gemeinden nach Paris. Unter diesen Candidaten wählt die Gesellschaft die zwölf schönsten Männer und die zwölf schönsten Mädchen. Aus diesen auserlesenen Paaren wird nun von der Schönheits-Jury der hubscheste Mann und das hübscheste Mädchen gewählt, und diese werden als König und Königin der Schönheit proclamirt; die andern elf Paare bilden den Hofstaat dieses neuen Königthums. König und Königin werden mit ihrem Hofe in ganz Paris im Triumphe herumgeführt; den Zug bilden die andern 486 von den Departements zum Concurs geschickten Burschen und Mädchen. Nach dieser Feierlichkeit werden die zwölf auserwählten Paare auf Kosten der Gesellschaft anständig ausgestattet und mit einander vermählt und zwar der König mit der Königin ꝛc. Die Kinder werden auf Kosten der Gesellschaft erzogen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt erster Abth. Christian Anton August v. Hübbenet, 2ter Abth. Johann Alexander Freymann; die Stud. jur. Ludwig Bernhard Günther, Carl Wilhelm Heinrich Andreae, Emil Klein und Wilhelm Carl Friedrich Rochlitz; die Stud. med. Julius Woldemar Oehio, Hermann Moritz Siegel und Carl Eduard Lenz; den Stud. phil. Carl Ignatius Klevesahl, und die Stud. pharm. Robert Heptner und Constantin Reinson — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 12. Juni 1844.

Prorector Senff.

C. v. Rummel, loco Not.

Diejenigen, welche die Lieferung des beim Dörptschen Kronsgefängniß erforderlichen Brennholzes und Lampen-Oeles für die Zeit vom 1. Juli d. J. bis zum 1. Januar 1845 übernehmen wollen, werden hierdurch aufgefordert: sich zu dem desfalls auf den 17. Juni c. anberaumten Torge und zum Peretorge am 20. Juni c. Vormittags 12 Uhr, versehen mit den nöthigen Unterpfändern beim Dörptschen Ordnungsgerichte zu melden. 1

Dorpat-Ordnungsgericht, am 8. Juni 1844.

Ordnungsrichter v. Villebois.

Notaire Strauß.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizei-Verwaltung werden sämmtliche Besitzer von Hunden desmittelst gewarnt, ihre Hunde unter keinem Vorwande ohne specielle Aufsicht auf den Straßen umherlaufen zu lassen, indem die Anordnung getroffen worden, daß alle auf den Straßen herrenlos angetroffenen Hunde von dem Stadtbüttel eingefangen und getödtet werden sollen. 1

Dorpat, den 8. Juni 1844.

Stellvertr. Polizeimeister v. Kurowsky.

Sekretair v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

An die Herren Theilnehmer an der Pleskauschen Brandweins-Lieferung.

Mit Bezugnahme auf meine Bekanntmachungen vom 6. Januar und 26. Mai d. J. sehe ich mich in Folge der aus Pleskow erhaltenen Berichte, die ich bereits zur Kenntniß des Comite's gebracht habe, veranlaßt, meine in ersterer Bekanntmachung enthaltene Bitte: „wo möglich solche Fastagen zum Transporte zu wählen, deren nicht gleiche Zurückgabe die Herren Lieferanten in geringere Verlegenheit setzt“ — nochmals zu wiederholen, weil es trotz aller angewandten Mittel ganz unmöglich ist, die sofortige Zurückgabe der Fässer zu bewerkstelligen; — wie ich denn auch hinzufüge, daß ich gerne bereit bin, auf jede mir zustehende Entschädigung für die, bei allen denen im Winter nach den Kreis-Städten des Pleskauschen Gouvernements bewerkstelligten, so wie bei denen im Laufe dieses Sommers bevorstehenden Lieferungen nach Pleskau, zurückbehaltenen Fässer zu verzichten; — obgleich mir diese Entschädigung für die, Behufs des Empfangs des Livländischen Branntweins mit einem Kosten-Aufwande von dreißig Tausend Rubel der Krone als Eigenthum bereits übergebenen, mehr denn 1300 Stück vollständig reparirter, eichener Fässer, auf das Rechtmäßigste zusteht. 3

St. Petersburg, den 12. Juni 1844.

Baron Carl Küster.

Daß ich gegenwärtig im Hause des Herrn Bäcker Meister Borck am Markt in der Belle-Etage wohne, zeige ich hiedurch ergebenst an. 3

G. F. Schlater.

Der alljährliche hier in Riga abzuhaltende Wollmarkt wird auch in diesem Jahr am 20., 21. und 22. Juli alten Stils stattfinden, und haben diejenigen Herren Schäferei-Besitzer, welche ihre Wollen im Markt-Lokals zu stapeln beabsichtigen, hierüber zeitig mit Angabe der Quantität, dem Herrn Commissionair Gwerts (große Sandstraße Nr. 160) die erforderliche Anzeige zu machen. Uebrigens gelten auch jetzt die in den vorigen Jahren bekannt gemachten Bedingungen rücksichtlich

der Entschädigung des Commissionärs und der Zeichnung der Wollsäcke mit dem Namen der Schäferei, so wie mit der Angabe des Gewichts und Bemerkung der Thara.

Riga, im Juni 1844.

Die zur Einführung des Wollmarkt bestätigte ritterschaftliche Comités.

Gut-Verkauf.

Das im Werroschen Kreise und Pölweschen Kirchspiele gelegene Gütchen Appelsee ist mit der Aussaat unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt die Gutsverwaltung daselbst. 1

Zu verkaufen.

Im Kaufhofe unter Nr. 6 ist eine sehr große Parthie frische Norderheeringe gelagert und für herabgesetzte Preise zu haben. 3

In der Handlung der Unterzeichneten, am Fischmarkte sind Kamine von Gußeisen zu haben, welche in der Fabrik des Herrn C. F. Gahlnbäck in Reval verfertigt werden. Diese Kamine haben den Vortheil, daß sie in jedem Zimmer zweckmäßig angebracht werden können, nicht allein zum Kochen, sondern auch zum Wärmen dienen, und so in einer Wohnung den Ofen ersetzen. Es sind ferner in dieser Handlung die Seiten aus Gußeisen zu Gartenbänken zu haben, welche blos mit Holzlatten versehen werden müssen, um brauchbar zu sein; diese Bänke sind besonders ihrer Dauerhaftigkeit und ihres guten Aussehens wegen sehr zu empfehlen und liegt eine Probe der Holzarbeit immer zur Ansicht bereit. Zeichnungen von Monumenten, Kreuzen und Geländern zu Gräbern liegen ebenfalls zur Ansicht bereit, und werden Bestellungen darauf angenommen, wie überhaupt Bestellungen auf allerlei Guß- und Schmiedeisen-Waaren angenommen und prompt ausgeführt werden. Auch kauft die unterzeichnete Firma altes Gußeisen, das im Gebrauche nichts nutzt, gegen baare Zahlung. 2*

Wittwe Giese.

Zu vermiethen.

Eine Familien-Wohnung von 5 Zimmern ist zu vermiethen; auch sind daselbst Mahagoni Meubeln als: Sopha, Sopha-Tisch, Stühle, ordinäre Speise-Tische, Flamisch wie auch simpleres neues Tischzeug zu verkaufen; zu erfragen in der Handlung des Hrn. Hennig an der Peterburger Straße. 1

Abreisende.

Junius Bockhacker wird in 8 Tagen von Dorpat reisen. 2

Oeconom J. Basiner verläßt Dorpat in 8 Tagen. 2

H. T. Kieseritzky, Hauslehrer, wird binnen acht Tagen Dorpat verlassen. 1

Die Pharmaceuten F. Printz und A. Hinzenberg verlassen binnen acht Tagen Dorpat. 1

Literärische Anzeige.

Bei **Otto Model** (Severin's Buchhdlg.) in Dorpat und Pleskow ist zu haben:

Handbüchlein des guten Tons

und der feinen Gesellschaft. Ein neues Complimentirbuch für junge Leute, sich in Gesellschaft und im Umgange beliebt zu machen, gefällig zu reden, zu schreiben und sich in allen Fällen gut und richtig zu benehmen. Nebst Pfänderauflösungen und der Kunst zu tranchiren. Mit 2 lithogr. Taf. Vierte stark verm. Aufl. Geh. 50 K. S.

(Das ausgezeichnete Glück, das dieses Büchlein durch ihm gewordenen kritischen Beifall und den Absatz von 4 Auflagen gemacht hat, hat zwar eine Menge von Nachahmungen hervorgerufen, aber dennoch hat es bis auf den heutigen Tag von allen diesen Schriften den ersten Platz behauptet, was es nur seinem wirklichen innern Werthe verdankt).

In **Franz Kluge's** Buchhandlung sind soeben angekommen:

Sehnsucht am Meere.

Musikalisches Tongemälde für das Pianof.

comp. von

Rudolph Willmers.

Opus 8. Preis 50 Kop. Silb.

Sechs Lieder ohne Worte

für das Pianoforte.

Componirt und Frau Dr. Clara Schumann, geb. Wieck zugeeignet

von

Fel. Mendelssohn-Bartholdy.

Op. 62. Preis 95 Kop. Silb.

Das Mendelssohn'sche Liederheft enthält u. A. das durch die Wieck hier so berühmt gewordene „Frühlingslied." Auch Willmers Composition erfreute sich durch den Vortrag derselben Künstlerin, des ungetheiltesten Beifalls, und mache ich alle Musikfreunde auf das Erscheinen derselben aufmerksam.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 49. Dienstag, 20. Juni. 1844.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Griechenland. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 12. Juni. II. KK. Hoheiten die verwittwete Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin und Höchstdero Tochter, die Herzogin Luise, sind aus Berlin hier eingetroffen.

Im Dorfe Pusowka des Tot'maschen Kreises ward die Frau des Bauers Igoschew von Drillingen männlichen Geschlechts entbunden. Auf die Unterlegung hierüber haben S. M. der Kaiser zu befehlen geruht, dem Bauer Igoschew 300 R. Ass. auszuzahlen.

Neuentstandener Schlammvulkan im G. Charkow. — Charkow den 20. Mai. Im Smijewschen Kreise hat sich auf dem Gute Buniakowka, dem Coll.-Ass. Niadnow gehörig, ein in unsern Gegenden ungewöhnliches Phänomen ereignet. Drei Werste von Buniakowka, auf dem Wege in das Dorf Rakitnaja, links an einem achtzig Faden hohen Abhange eines Berges bemerkte man am verflossenen Ostersonntage (26. März) anfangs eine ungewöhnliche Erhöhung des Erdbodens, in der Art kleiner Hügel, wo bisher der Bergabhang ganz platt gewesen war. Am 2. April eröffneten sich auf dieser selben Stelle, Erdspalten und Erdfälle allerlei Art, die den ganzen Bergabhang gleichsam durchfurchten. Aus diesen Spalten und aus den Hügeln wird allerlei Thonerde, gelbe, weiße, eisenblaue und rothe ausgeworfen, wodurch theils Anhäufungen, theils Vertiefungen entstanden sind; aus letzteren fließt reines Wasser hervor. Diese Zerstörung nimmt täglich zu, und hat bereits einen Umfang von 50 Faden in der Länge und 30 in der Breite. (St.Pet.Ztg.)

St. Petersburg, 16. Juni. Der Ober-Aufseher des Moskauschen Erziehungshauses Staatsrath Stryk ist für langjährige ausgezeichnete Dienste zum wirklichen Staatsrath befördert.

Befördert sind: zum Capitain, der Stabscapitain Schlichter, vom Pawlowschen Cadettencorps; zum Capitain, der Stabscapitain Berg im adeligen Regiment, zum Stabscapitain der Lieutenant Musäus. (Rußk. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. Juni. Die Kommissarien, welche von fremden Regierungen hierher geschickt worden, um die Erzeugnisse der französischen Industrie-Ausstellung zu studiren, versammeln sich häufig bei dem einen ihrer Kollegen, dem Abgeordneten Belgiens, wo gestern eine Konferenz von 22 solcher Kommissarien 20 verschiedener Staaten stattfand. „Es ist dies", sagt ein ministerielles Blatt, „der Anfang eines wahrhaften industriellen Kongresses, dessen zweite Session in Berlin, bei Gelegenheit der Ausstellung des Zoll-Vereins, und dessen dritte zu Wien, bei Gelegenheit der fünfjährigen, Frankreich nachgeahmten, österreichischen Gewerbe-Ausstellung stattfinden wird. Die Ausgaben welche unsere Ausstellung von Industrie-Erzeugnissen den zu derselben zugelassenen Fabrikanten verursacht hat, werden, an Reisekosten und an Kosten für die Ausstellung ihrer Arbeiten, auf 2½ Millionen Fr. geschätzt. Andererseits schätzt man aber die in Folge der Ausstellung gemachten Geschäfte auf nicht weniger als 100 Millionen, so daß, wenn man 10 pCt. Gewinn annimmt, unter 3900 Ausstellende eine Summe von 10 Millionen, folglich nach Abzug der Kosten, ein reiner Ertrag von 7½ Millionen sich vertheilen würde, was im Durchschnitt für jeden Fabrikanten 1820 Fr. ergäbe.

Es ist thatsächlich, daß England sich alle mögliche Mühe giebt, das gute Einverständniß zwischen Spanien und Marokko auf friedlichem Wege wieder herzustellen. Daß England allerdings das größte Interesse hat, jeden Krieg zu verhindern, der die Selbstständigkeit des marokkanischen Staates gefährden könnte, versteht sich übrigens von selbst, und daher sind die Verdächtigungen gewisser französischen Blätter im höchsten Grade lächerlich, welche den Bruch zwischen Frankreich und der Regierung Muley Abderrhaman's britischen Umtrieben zuschreiben.

Paris, 17. Juni. Die Differenzen zwischen dem Prinzen von Joinville und dem Minister der

Marine sind durch die Vermittlung des Königs glücklich beigelegt worden, und der Prinz hat sich endlich herbeigelassen, heute früh nach Marokko abzugehen. Die friedliche Wendung, welche ohnehin die Streitigkeiten zwischen Frankreich und Marokko zu nehmen im Begriff sind, erleichterte das bessere Einverständniß zwischen dem Prinzen von Joinville und dem Baron von Makau. Gestern hat der Kriegsminister Depeschen aus Algier erhalten, die das Kabinet der Tuillerieen vollkommen zufriedenstellen, so daß vom Ausbruche eines Krieges zwischen Frankreich und Marokko gar nicht mehr die Rede ist. Im Gegentheil ist dem Generallieutenant Lamoricière die Weisung gegeben worden, seinen Truppen in der Provinz Oran streng einzuschärfen, daß sie mit den Marokkanern nur dann in den Kampf sich einzulassen hätten, wenn sie von den Letzteren angegriffen würden. Falls einzelne Truppentheile der Marokkaner es wagen sollten, das französische Gebiet neuerdings zu verletzen, so ist den Truppen des Generallieutenants Lamoricière untersagt, sich mit ihnen zu messen, die französischen Truppen sollen sich dabei auf ein blindes Feuer beschränken, um den Marokkanern Furcht einzujagen, ohne sie zu tödten. Solche Instructionen werden dadurch gerechtfertigt, daß unsere Regierung einer baldigen Beendigung der Gränz-Streitigkeiten mit Marokko entgegensieht und darum nicht zugeben mag, daß unnütze Gefechte zwischen den marokkanischen und französischen Soldaten ihr hindernd in den Weg treten. Die Instructionen, welche der Prinz von Joinville mitnimmt, sind gestern im Ministerrath, welchem derselbe persönlich beiwohnte, neu abgefaßt worden. Sie sollen ganz einfach lauten und den Prinzen anweisen, bei sich ereignenden außerordentlichen Vorfällen mit dem französischen Geschäftsträger in Tanger Rücksprache zu pflegen und nach dem Rath des Letzteren, der als ein sehr erfahrener Mann gilt, zu handeln. Der Prinz soll damit ganz einverstanden sein, weil seine eigene Verantwortlichkeit dadurch gedeckt erscheint.

Das Journal des Débats erklärt, daß man über den Stand der Verhältnisse zwischen Frankreich und Marokko sehr übertriebene Darstellungen verbreitet habe, und daß, wenngleich das französische Gebiet von den marokkanischen Truppen verletzt worden, doch kein Krieg vorhanden sei. Es werde auch dazu nicht kommen, und Frankreich weiter nichts verlangen, als daß Marokko aufhöre, Abdel Kader zu beschützen; die bloße Gegenwart der französischen Truppen genüge, um diese Forderung zu unterstützen und dem Souverain von Marokko zu beweisen, daß er den Rathschlägen der Vernunft und Klugheit folgen müsse, während zugleich alle Welt daraus ersehen werde, daß es Frankreichs fester Wille sei, die Unversehrtheit und Sicherheit seiner Besitzungen in Afrika aufrecht zu erhalten, ohne eine weitere Vergrößerung seines Gebiets zu beabsichtigen. Ueber die Motive zu der feindlichen Stellung Marokko's gegen Frankreich bemerkt das ministerielle Blatt: „Die Gränze Marokko's ist schon seit längerer Zeit der Herd der Intriguen der Feinde Frankreichs und für den Fanatismus der Muselmänner geworden. Abdel Kader hat die Gemüther dort so bearbeitet und die religiösen Leidenschaften aufgeregt, daß er seinen Einfluß nicht nur über die Bevölkerungen, sondern auch über das Oberhaupt des Reiches selbst zu begründen gewußt. Der Sultan von Marokko ist jetzt ein bloßes Werkzeug in den Händen des Emirs, der ihm eine Furcht eingeflößt hat, die durch neuere Ereignisse in ihm noch bestärkt wurde. Spanien mußte für die Ermordung eines seiner Konsuln Genugthuung fordern, und die französische Regierung wurde als Anstifterin der gerechten Forderungen Spaniens bezeichnet. Schweden und Dänemark wollten sich von dem Tribut befreien, den sie dem Sultan von Marokko zahlten, und die Manifestation dieser beiden christlichen Mächte, von der dienstgefälligen Vermittlung Frankreichs und Englands unterstützt, gab dem Fanatismus der Muselmänner einen neuen Anstoß. So fand der Beherrscher Marokko's, der bis jetzt als Oberhaupt und Repräsentant der wahren Gläubigen galt, aus Besorgniß, daß der Emir ihn verdrängen möchte, sich genöthigt, seinerseits jener Reaction der religiösen Leidenschaften nachzugeben und sich zur Unternehmung eines heiligen Krieges bereit zu zeigen." Um diesem Zustand der Dinge ein Ende zu machen, wird Frankreich darauf bestehen, daß Abdel Kader aus Marokko entfernt werde. Zugleich wird es, demselben Blatt zufolge, die Zurückziehung der marokkan. Truppen aus der Gränz-Provinz Udscha und die vollständigste Genugthuung für den Angriff dieser Truppen auf Frankreichs Streitkräfte, möchte derselbe auch ohne Wissen und Willen des Souverains geschehen sein, verlangen, aber ohne weitere Repressalien gegen Marokko auszuüben.

Paris, 18. Juni. Briefe aus Oran vom 8ten melden, daß in der Nacht vom 5ten auf den 6ten das Dampfschiff „le Vautour" von dort nach Tanger abgesegelt ist, mit dringenden Depeschen für den französischen Konsul daselbst und einer Art von Ultimatum an den Sultan Muley Abderrhaman, von welchem Genugthuung für die von seinen Truppen begangenen Feindseligkeiten verlangt wird. Bis zur Rückkehr dieses Schiffes wird man sich darauf beschränken, jeden weiteren Versuch von Seiten der Marokkaner kräftig zurückzuweisen, ohne jedoch die Offensive zu ergreifen. Indeß hatte der Marschall Bugeaud unmittelbar nach seiner Ankunft zu Oran, die nach einer sehr stürmischen Ueberfahrt erst am 5ten erfolgte, sogleich alle nöthigen Vorsichtsmaßregeln für alle möglichen Fälle getroffen. Eine Reserve-Brigade, bestehend aus dem 48sten Linien- und dem 3ten leichten Infanterie-Regiment mit den dazu gehörigen Geschützen, wurde organisirt und ist am 7ten unter Anführung des Obersten Pelissier nach der Gränze von Marokko aufgebrochen. Am 8ten ging auch der Marschall selbst nach Oran ab, um sich an die Spitze seiner Truppen zu stellen, mit denen er zu Miserghin zusammentreffen sollte, wo sie das erste Nachtlager hatten.

Der Kriegsminister hat eine Depesche vom General Marey aus Algier vom 10. Juni erhalten, wonach wider Erwarten der Kaiser von Marokko

auf seinen Feindseligkeiten gegen Frankreich zu beharren schiene. „Man sagt hier," heißt es in dieser Depesche, „daß Marokko den Abdel Kader zu unterstützen fortfährt, und daß dieser den heiligen Krieg proklamiren werde. Man glaubt, er werde seine Richtung nach dem Tell von Oran nehmen.

Der Herzog von Aumale war, nach den neuesten Berichten aus Algier, am 4. Juni von Biskara wieder in Konstantine eingetroffen, nachdem er an ersterem Orte eine Abtheilung leichter Infanterie zurückgelassen und die Zustände der unterworfenen Stämme des Aures-Gebirges geordnet hatte. Generalmajor Delarue war von dem Prinzen nach Konstantine berufen und sollte angeblich ein Kommando in der östlichen Provinz erhalten. Dieser General ist schon öfter zu wichtigen Aufträgen in Afrika verwendet worden.

England.

London, 15. Juni. Nach einem Schreiben des Dr. Wolff vom 24. März aus Mesched hat derselbe in dieser Stadt den Haupt-Urheber aller falschen Angaben über das Schicksal der britischen Offiziere, Obersten Stoddart und Hauptmanns Conolly, entdeckt. Es ist ein Kaufmann, mit Namen Mohammed-Ali-Seraf, der den beiden Offizieren als Vermittler diente, 2000 Pfd. St. für sie in Empfang genommen und sich mehrfacher Unterschleife, namentlich Unterschlagung von Briefen, schuldig gemacht hat, die Sir Moses Montefiore in London des Obersten Stoddard wegen an die jüdische Bevölkerung von Buchara geschrieben hatte. Der Dr. Wolff zweifelt nicht daran, daß die beiden Offiziere noch am Leben seien. Da er Empfehlungs-Schreiben vom Sultan, dem Schach von Persien und den Höfen Rußlands und Englands mit sich führt, so wird er, als „von vier Souverainen empfohlen", selbst unter den wilden Turkomannen mit großer Achtung behandelt.

Ueber den Zustand Irlands ist gegenwärtig wenig zu sagen; aber die Ruhe des Landes beweist den Erfolg der Regierungs-Politik. O'Connell im Gefängniß und ganz Irland in Ruhe, sind Thatsachen, welche man vor einem Jahre für unmöglich gehalten hätte. Die Geistlichkeit betreibt indessen das Einsammeln der Repeal-Rente mit dem größten Eifer, und die Regierung hat sich veranlaßt gesehen, einige Beschränkungen in der Freiheit O'Connells, Abgeordnete des Volks in seinem Gefängniß zu empfangen, eintreten zu lassen. Diese Beschränkung wird einen Begriff von der gelinden Behandlung geben, welche der Agitator erfährt.

London, den 17. Juni. Ein für die Minister unangenehmer Gegenstand kam in der Freitags-Sitzung des Unterhauses vor, nämlich die Verletzung des Briefgeheimnisses, über welche sich eine von Hrn. Duncombe eingereichte Bittschrift des bekannten italienischen Flüchtlings Giuseppe Mazzini und einiger anderen Individuen beschwerte. Mehrere von den gedachten Personen geschriebenen Briefe waren nämlich von der Post angehalten und geöffnet worden, welche Maaßregel wegen der Gährung in Italien oder gar wegen der Anwesenheit des Kaisers Nikolaus, jedenfalls aber auf diplomatische Requisition angeordnet zu seyn scheint. Der Staatssecretär des Innern, Sir James Graham stellte die Sache gar nicht in Abrede, berief sich aber auf ein Statut der Königin Anna, welches durch die Postacte von 1837 erneuert worden und wonach den Staatssecretären die Befugniß zusteht, derartige Befehle unter persönlicher Verantwortlichkeit an das Postamt zu erlassen. Weitere Erklärungen wollte er nicht ertheilen, indem er sich auf die Staatspolitik stützte. Damit gab sich Hr. Duncombe nicht zufrieden und unterstützte vielmehr das Gesuch der Bittsteller um Untersuchung eines so verfassungswidrigen Spionir-Systems. Der Sprecher widersetzte sich der ferneren Verhandlung als reglementswidrig, worauf Hr. Duncombe die Vertagung des Hauses beantragte, die Befugniß des Ministers zur Eröffnung von Briefen überhaupt bestritt und die Behauptung aufstellte, daß dieses gewaltsame Verfahren schon seit zwei Jahren getrieben werde. Dabei ließ er es an Ausfällen gegen die schwarzen Cabinette despotischer Staaten nicht fehlen und äußerte seinen Unwillen darüber, daß dergleichen im freien England stattfinde. Wenigstens, meinte er, hätte der Minister die geöffneten Briefe wieder versiegeln und absenden, oder doch mit der Bemerkung versehen lassen sollen, daß sie geöffnet worden, aber auch dieß sey nicht geschehen. Hr. Wallace behauptete sogar, es bestehe ein Brieföffnungs-Bureau, dessen Beamte bei dem schwarzen Cabinet in Paris in die Lehre gegangen. Andere Mitglieder, darunter die HH. Labouchere und Dr. Bowring, hielten die ministerielle Befugniß zu einer solchen Maaßregel unter gewissen Umständen für unvermeidlich, ohne jedoch einzuräumen, daß die gegenwärtigen Umstände dazu berechtigten. Hr. Hume fand es unwürdig, daß die Minister sich zu Polizeibeamten hergäben. Der Antrag auf Vertagung wurde verworfen, allein Hr. Duncombe behielt sich vor, die Sache von Neuem zur Sprache zu bringen. — Die Times erheben ein Zetergeschrei über Sir James Graham und fragen, ob er Vidocq und Fouché studirt habe?

London, 18. Juni. Der Hof ist am Sonnabend mit seinem erlauchten Gaste, dem Könige von Sachsen, von Claremont nach der Stadt zurückgekehrt. Abends gab Sir R. Peel zu Ehren des Königs eine große Assemblée, bei welcher außer den Mitgliedern des diplomatischen Corps vorzugsweise Gelehrte und literarische Notabilitäten anwesend waren.

In der heutigen Sitzung des Oberhauses wurde die Bill wegen der Maßregeln zu kräftigerer Unterdrückung des Sklavenhandels zum zweitenmale verlesen. Graf von Minto machte bei der Gelegenheit darauf aufmerksam, daß die Sklaven-Einfuhr in Cuba, von dem jetzigen General-Capitain der Insel, O'Donnell, begünstigt, immer mehr zunehme. Graf Aberdeen erwiederte, daß er das zu seinem Bedauern bestätigen müsse, und daß man überhaupt in Cuba auf keine Verminderung der Sklaven-Einfuhr rechnen könne, wenn nicht der je-

weilige General-Capitain sich selbst dafür interessire. So sei es dem früheren, menschenfreundlichen Gouverneur von Cuba, General Valdez, nur durch Ueberschreitung seiner Instructionen gelungen, die Zahl der alljährlich eingeführten Sklaven von 40,000 auf 30,000 zu ermäßigen; unter O'Donnell dagegen seien in diesem Jahre in einem Monat mehr Sklaven importirt worden, als unter Valdez in einem ganzen Jahre.

Unter den Geschenken des Kaisers erwähnen unsere Blätter noch einer dem Grafen von Hardwicke, der den „Black Eagle" befehligt, gegebenen Dose von 1000 Guineen an Werth und einer ähnlichen Dose von 800 Guineen, welche der Stallmeister des Prinzen Albrecht, Oberst Wylde, erhalten hat.

Spanien.

Paris, 17. Juni. In dem Augenblick, wo die Tagespresse sich so sehr mit dem Gerüchte beschäftigt, Don Carlos hätte auf seine Thronansprüche verzichtet oder wäre nahe daran, es zu thun, gewinnt eine sonst an sich unbedeutende Thatsache ein besonderes Interesse. Die Gräfin Podenas, deren Mutter die Fürstin Cas, vom König Ferdinand VII. von Spanien mit dem Damen-Orden Isabella's der Katholischen geschmückt war, begab sich anfangs des laufenden Monates nach Bourges, um der Gemahlin des Don Carlos die Insignien jenes Ordens üblicher Weise zurückzustellen, weil die Fürstin Cars kürzlich mit Tode abgegangen ist. Eigentlich hätten die erledigten Insignien an die Königin Isabella zurückgesendet werden sollen; da jedoch die Gräfin Podenas zur legitimistischen Partei gehört, so erscheint in ihren Augen Don Carlos allein als rechtmäßiger König von Spanien und mithin dessen Gattin als die wahre Großmeisterin des Damen-Ordens Isabella's der Katholischen. Die Infantin hat nicht nur den Schritt der Gräfin Podenas gebilligt, sondern sie bat, indem sie sich als Allerhöchste Schutzherrin des Ordens betrachtet, am nämlichen Tage die Gräfin mit dem Ordensbande geschmückt und in einem eigenhändigen, aus Bourges vom 1sten l. M. datirten Schreiben ihr die Ernennung als Ordens-Dame angezeigt. Eine solche Thatsache bedarf keines weiteren Kommentars, um die oben erwähnten Gerüchte der Entsagung des Don Carlos auf seine eigenen Ansprüche als ganz ungegründet zurückzuweisen.

Die Diligence von Madrid nach Cordova ist auf der Höhe von Camunas, an einer von jeher höchst berüchtigten Stelle, geplündert worden. Vier berittene Männer und ein Fußgänger fielen plötzlich über den Conducteur her, bevor dieser von seinen Waffen Gebrauch machen konnte; sie drohten den Reisenden, sie bei der ersten Miene, sich zur Wehre zu setzen, zu erschießen. Darauf nahmen sie einem Frauzosen, der sich im Cabriolet befand, zehn bis zwölf Vierzig-Livres-Stücke, und einem Edelmanne, D. Garcia aus Sevilla, deren fünf, so wie eine Uhr und sein Gepäck. Gegen die Damen, wie gegen die Herren benahmen sich die Räuber sehr höflich, nur D. Garcia erhielt einen Säbelhieb, weil er gewagt hatte, den Gaunern die Wahrheit zu sagen.

Zu Madrid lebt jetzt ein 136 Jahre alter Mann, geboren in Asturien am 24 Juni 1708. Er war Privatsecretär des Grafen Rohan-Chabot und kannte alle spanischen Könige seit Philipp V. Er steht mit Tages-Anbruch auf und macht täglich seinen Spaziergang.

Deutschland.

Berlin, 11. Juni. Heute findet geeigneten Orts eine Berathung statt, wie man es von oben her in Zukunft mit der „Allgemeinen Preuß. Ztg." halten wolle. Herr von Bülow-Cummerow beabsichtigt in vollem Ernste zum ersten Oktober ein großartiges Zeitungsinstitut zu gründen, unter dem Titel: Die Zeit, hauptsächlich gewidmet den inländischen Interessen. Er und unser berühmter Banquier Mendelssohn hatten die Ehre, vom Könige bei der definitiven Abfassung des Gesetzes gegen den Eisenbahnschwindel zu Rathe gezogen zu werden.

Die preußische Regierung soll im Interesse der Mäßigkeitssache den Plan hegen und bald in Ausführung bringen wollen, daß die auf den Branntwein, resp. die Fabrikation desselben, gelegte Steuer vervierfacht und dagegen das Bier ganz steuerfrei bereitet und verkauft werde.

Die Universität Heidelberg wird in gegenwärtigen Semester von 698 Studirenden (184 In- und 514 Ausländern) besucht. — Zu Marburg befinden sich im laufenden Semester 286 Studirende, von denen 20 nicht immatrikulirt sind.

Kissingen, 15. Juni. Nachdem die Kapelle Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, so wie Reit- und Wagenpferde für denselben bereits hier eingetroffen waren, kam gestern durch Estafette die Nachricht, daß derselbe vorerst nach St. Petersburg gehen und später hierher kommen werde. Heute erfuhr man durch eine zweite Estafette, daß die Reise hierher ganz unterbleiben werde. Hr. v. Severin schickt sich zur Abreise an.

Stuttgart. Man liest im „Verkündiger": Ein Feuerlärm, der Gottlob für unsere Stadt keine unglückliche Bedeutung hatte, ertönte plötzlich in der Nacht vom 11. auf den 12. Juni in der Charlottenstraße. Herr Buchhändler G. Franckh, bekannt durch ausgezeichnete buchhändlerische Speculationen, deren sehr großartige er eben jetzt wieder zur Ausführung bringen wollte, wurde nach Mitternacht mit einem Male von der Idee befallen, seine Wohnung stehe in Flammen. Mit kräftiger, weithin tönender Stimme schrie er das Schreckenswort: „Feuer!" Herbeigeeilte Nachbarn, in der Bestürzung, obgleich sie weder Rauch noch Feuer sahen, gar nicht daran zweifelnd, daß es wirklich brenne, folgten dem Rufe bis zur Thüre des Hrn. Franckh, und verlangten Einlaß. Dieser aber, dessen Wahn von Feuer sich nun dahin änderte, daß er glaubte, man wolle ihn berauben, vermischte nun sein Feuergeschrei noch mit dem Rufe: „Diebe! Mörder! ꝛc." griff nach Waffen, und stürzte sich endlich, als das Geräusch der vor der Thüre sich Befindlichen immer zunahm, zum Fenster hinaus, wobei er sich nicht unbedeutend verletzte. Nun endlich konnte man sich seiner bemächtigen und ihn seinen Verwandten zur Pflege übergeben. Wir wollen hoffen, daß die Genesung bald wieder erfolgte, und die Geschäftsthätigkeit des Herrn Franckh dadurch keine lange Unterbrechung erleide. — Spätere Nachrichten aus Stuttgart melden, daß der Buchhändler Franckh, welcher in die letzten politischen Untersuchungen verwickelt war, völlig wahnsinnig ist.

Gießen. Am 12. Juni fand dahier die 2te Jahresversammlung des Hauptvereins der Gustav-Adolph-Stiftung im Großherzogthum Hessen in einer Großartigkeit statt, welche ein sprechender Beweis von der rasch zunehmenden Bedeutung desselben ist. — Die Stadt Gießen, die der Mittelpunkt des oberhessischen Zweigvereins ist, hatte die zweckmäßigsten Anordnungen zur würdigen Feier des Festes und zur freundlichen Aufnahme der vielen aus der Nähe und Ferne zuströmenden Fremden getroffen, und die Bewohner bethätigten in jeder Weise ihre innige Theilnahme an der Sache und wußten dem Feste auch im Aeußern die gebührende Wurde zu verleihen. Es war ein kirchlicher Festtag; die Vorlesungen und Schulen waren ausgesetzt, die Kaufläden geschlossen, die Kinder im sonntäglichen Staat. Auf das feierliche Glockengeläute fanden sich um 8 Uhr Morgens gegen 2500 Zuhörer in der festlich geschmückten Stadtkirche zusammen. Schon der Anblick dieser zahlreichen aus gleichem Drange des Herzens versammelten Menge, so wie der vielen durch Geist, Verdienst und Würden ausgezeichneten Männer, die sich um den Altar unter den Bildern von Luther und Philipp dem Großmüthigen, aneinanderreihten, hatte etwas sehr Erhebendes. — Mit den ersten Tönen der Orgel erhob sich die ganze Versammlung und stimmte aus voller Brust das Lied an: „Eine feste Burg ist unser Gott". Stadtpfarrer Bonhard sprach in sehr würdiger Art ein Gebet vor dem Altar, worauf der Gesangverein unter der Leitung des Cantors Schwabe ein von Bonhard gedichtetes Festlied von der Orgel herab vortrug. Nun folgte die Predigt des Kirchenraths Dr. Engel, worin derselbe in sehr begeisterter, eindringlicher Rede zeigte, wie die höchste christliche Tugend, die Liebe, auch die Seele und bewegende Kraft des ganzen Vereines, und dessen Wirken also eine echt christliche, Gott und dem Heiland wohlgefällige That sey. — Der sehr gelungene Vortrag des Vaterunsers, nach der Composition von Julius Andre, durch den Sängerchor beschloß um 10 Uhr die kirchliche Feier. — Eine halbe Stunde später wurde in derselben Kirche bei einer gleichfalls außerordentlich großen Zahl von Theilnehmern die Sitzung durch eine Anrede des Präsidenten des Vereins, Oberconsistorialrath Dr. Ludwig eröffnet. Derselbe sprach dabei die sichere Erwartung aus, daß man sich nur innerhalb der selbstgezogenen Grenzen bewegen und aus Achtung vor abweichendem Glauben jeglichen Anstoß, jedes verletzende Wort vermeiden werde. Und dieser Wunsch ist so ungetrübt und so vollkommen in Erfüllung gegangen, daß die Gießener Versammlung um des schönen Geistes christlicher Liebe, christlicher Duldung und Mäßigung willen, sowie um ihrer nur dem reinen Zwecke des Vereins zugewendeten Wärme willen würdig ist, ein Vorbild aller spätern Versammlungen zu sein. Haben doch selbst Katholiken, die der Versammlung beiwohnten, derselben aufrichtig und freudig dieses Zeugniß ertheilt. — Hierauf trug der Secretär des Hauptvereins, Hofprediger Dr. Zimmermann, den Jahresbericht vor, der um seines reichen, interessanten Inhalts willen, nach einem Beschlusse der Versammlung, dem Druck übergeben werden soll. Dieser Bericht gab einen lichtvollen Ueberblick über den Stand und die Wirksamkeit des Vereins, sowohl in den übrigen Ländern deutscher Zunge, als namentlich in dem Großherzogthume Hessen. Aus demselben ergab sich, daß die Einnahme des letzteren sich im Jahre 1843 auf die Summe von 7837 fl. 33½ kr. belaufen habe, von welchen 1619 fl. 28 kr. zur Unterstützung hulfsbedürftiger protestantischer Gemeinden im Auslande und 809 kr. im Großherzogthum Hessen verwendet wurden. Der lebhafte Anklang, den der Aufruf zum Beitritt zur Gustav-Adolph-Stiftung im Großherzogthum Hessen fand, hat bis jetzt außer dem mit dem Hauptverein verbundenen Localverein Darmstadt, 14 Zweigvereine hervorgerufen, durch welche die Zwecke des Ganzen wesentlich gefördert werden. Solcher Zweigvereine denen in ihrem Kreise, unbeschadet der Unterordnung unter die Statuten des Gesammtvereins, die freieste Bewegung überlassen ist, finden sich 6 in Starkenburg: Offenbach, Erbach, Großgerau, Babenhausen, Langen, Zwingenberg; 7 in Oberhessen: Friedberg, Gießen, Nidda, Lauterbach, Schlitz, Büdingen, Butzbach; 2 in Rheinhessen: Worms, Wöllstein.

Hamburg. Das am 14. Juni Abends von Hull nach Hamburg abgegangene Dampfschiff „Manchester" war am 18. Juni noch nicht an seinem Bestimmungsort eingetroffen. Am Abend desselben Tages erhielt man in Hamburg durch den Telegraphen von Kurhaven die traurige Nachricht, daß außer einem im letzten Sturm bei Helgoland verunglückten spanischen Schiffe, auch ein großes Dampfschiff vor der Elbe geblieben sei. „Leider", heißt es in dem telegraphischen Bericht „dürfen wir uns nicht verhehlen, daß die aufgefundenen und eingebrachten Trümmer auf das von Hull abgegangene Dampfschiff „Manchester", Capitain Dudley, schließen lassen." — Die Bremer Ztg. meldet unterm 19. Juni: „Privatbriefe aus Hamburg lassen wenig Hoffnung, daß das Dampfboot „Manchester" nicht vor der Elbe verunglückt sei. Auf Neuwerk (Insel am Ausfluß der Elbe) sind viele Schiffstrümmer und 17 Leichen angetrieben, wodurch der Totalverlust dieses Schiffes mit aller Mannschaft nur zu wahrscheinlich wird. Das Schiff ist zu Bremen auf den Werften des Herrn Wencke gebaut.

Hamburg. Der gänzliche Verlust des Dampfschiffs „Manchester" ist jetzt als bestimmt angenommen; die Direction der hanseatischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft hat schon in den Wöchentlichen Nachrichten vom 21. Juni eine Aufforderung zur Unterstützung von 12 Wittwen und 30

Kindern ergehen lassen, welche durch dieses Unglück ihrer Ernährer beraubt sind. Die Besatzung des Schiffs bestand aus 22 Mann. Das Dampfschiff „Hamburg“ hat die Nachricht gebracht, daß der „Manchester“ vor der Eider bei der Sand-Insel Riesen geblieben ist, woselbst das Wrack noch liegt.

Italien.

Rom, 3. Juni. Die am 28. Mai vom König von Bayern in seinem Gesandschaftshotel abgehaltene Cour war, wie allgemein bemerkt ward, glänzender als sonst der Fall zu seyn pflegte. Sie wurde das vorzüglich durch den Luxus des Hofstaats des Cardinalcollegiums, dessen Mitglieder ohne Ausnahme dem König aufwarteten. Denn wer in Rom war, wird sich erinnern, daß der Gallacarosse eines Cardinals an der selbst die Radspeichen mit dickem Ducatengold übergossen sind und deren schwarzes Viergespann vom und im edelsten Metalle strahlt, weniger Souveraine Equipagen zu vergleichen sind. Bei der Cour Anwesende versichern, das gegenseitige Wohlwollen zwischen dem König und diesen hohen geistlichen Würdenträgern habe sich bei dieser Gelegenheit aufs glänzendste gezeigt. Der König bringt auch dießmal den größten Theil des Tages in den Ateliers mehrerer Kunstler und in ihrer Gesellschaft zu. Die ausgezeichnetsten derselben waren in letzter Woche zu einem Weinbanket auf die Villa di Malta von ihm heraufgeladen.

Griechenland.

Athen, 7. Juni. (Osserv. Triest.) Das Ministerium Maurokordatos hält sich noch immer, obwohl es von der gesammten Presse, mit Ausnahme von drei ihm ergebenen Journalen, aufs Heftigste angegriffen wird. Den Vorschlag, Kolettis ins Kabinet aufzunehmen, hat der König nicht genehmigt, und wahrscheinlich würde auch Kolettis selbst Anstand genommen haben, in das gegenwärtige Ministerium einzutreten.

Die Wahlen zur National-Versammlung sind überall im Gange und fallen abwechselnd für und gegen das Ministerium aus; die durchgefallenen ministeriellen Kandidaten trösten sich mit der Hoffnung, Senatoren zu werden, obgleich zu den 27 erledigten Stellen bereits Hunderte sich gemeldet haben.

Grisiottis, den man den Pascha von Euböa nennt, flößt durch sein ungeregeltes und verdächtiges Benehmen noch immer Besorgnisse ein, und auf den Wunsch der Regierung sind die britischen und französischen Kriegsschiffe, die sich im Piräus befanden, nach Chalcis abgesegelt, während der General Church sich auf dem Landwege dorthin begab.

Der 1. Juni als der Tag der Geburt und der Thronbesteigung Sr. Majestät wurde mit den herkömmlichen Feierlichkeiten begangen. Der englische und französische Gesandte erhielten an demselben das Großkreuz des Erlöser-Ordens. Diese Verleihung in dem gegenwärtigen Augenblicke wird in dem Publikum vielfach besprochen, und die Opposition sieht hierin eine politische Demonstration von Seiten des Ministeriums.

Türkei.

Konstantinopel, 1. Juni. Es treffen hier täglich Couriere mit den befriedigendsten Nachrichten über den Gesundheitszustand des Sultans ein. Nachdem derselbe drei Tage in Ismid zugebracht, brach er am 4ten Morgens nach Mudonia auf, rastete hier eine kurze Zeit und setzte dann die Reise nach Brussa zu Pferde fort, wo er noch an dem nämlichen Tage eintraf. Ueberall wurde der Sultan von den Einwohnern mit Enthusiasmus empfangen.

Es herrscht hier die größte Ordnung und Ruhe, und die hohe Pforte ist unablässig mit der Ausführung der neuen Verwaltungs-Maßregeln beschäftigt.

Da die letzten der Regierung zugegangenen Nachrichten jede Besorgniß vor einer Hungersnoth zerstreut haben, so beschloß das Kabinet, das Verbot der Getraide-Ausfuhr wieder aufzuheben und hat bereits alle Gesandtschaften davon in Kenntniß gesetzt.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Man hat aus Neuyork vom 24. Mai eine neue Botschaft des Präsidenten Tyler erhalten; sie ist aus Washington 15. Mai an den Senat gerichtet und lautet, wie folgt: „In Antwort auf einen Beschluß des Senats vom 13. Mai, wornach derselbe wünscht, unterrichtet zu werden, ob ein Bote zu dem Zwecke, Mexiko's Einwilligung zu dem Vertrage mit Texas zu erlangen, dorthin abgeschickt worden sey; und wornach mich der Senat ferner, falls dem so sei, um abschriftliche Mittheilung der dem Boten mitgegebenen Depeschen und ertheilten Verhaltungsbefehle, sowie um Angabe der Zeit ersucht, wann dieser Bote zurückkehren werde; — habe ich zu erklären, daß kein Bote nach Mexiko gesendet worden ist, um die Zustimmung zu dem Vertrage mit Texas zu erlangen, weil es der vollziehenden Gewalt durchaus nicht nothwendig erschien, erst eine solche Zustimmung zu erhalten, um, falls der Senat den Vertrag ratificirt, das Anrecht der Vereinten Staaten auf das so erworbene Gebiet vollständig zu machen, indem dasselbe auch ohne die Zustimmung einer dritten Macht vollständig ist. Die vollziehende Gewalt hat mit Texas als mit einer längst von den Vereinten Staaten und andern Mächten anerkannten unabhängigen Macht unterhandelt, welche in allen ihren Rechten vollständiger Souverainetät keiner andern Macht untergeordnet ist. Bloß an unsern Gesandten in Mexiko ist eine dem Senat mitgetheilte Depesche überschickt worden, welche von dem Wunsche eingegeben ward, den Frieden beider Länder dadurch zu bewahren, daß Mexico jeder Vorwand zur Annahme einer kriegerischen Stellung gegen die Vereinten Staaten genommen würde, womit es fruher im Falle des Anschlusses von Texas an die Union gedroht hatte. Der Bote wird gegen den 15. Juni zurück erwartet. Unser neu ernannter Gesandter fur Mexiko wird dahin abgehen, sobald die definitive Entscheidung über die Anschlußfrage erfolgt ist, da ihm erst dann, und nicht fruher, genaue Verhaltungsbefehle ertheilt werden können.“

Am 18ten hat eine furchtbare Feuersbrunst zu New-Orleans große Verheerungen angerichtet. Man berechnet den verursachten Schaden an Eigenthum auf 400,000 Dollars. Die Zahl der niedergebrannten Häuser wird auf 300 angegeben, die der obdachlos gewordenen Personen auf 2000.

China.

Der merkwürdigste und ein wahrhaft welthistorischer Moment bei der Eröffnung Chinas für den Einfluß des civilisirten Europas ist der Zugang, den dort auf einmal das Christenthum findet, und zwar zu einer Zeit, wo Alles zu einer geistlichen Eroberung des ungeheuren Reiches der Mitte durch die Bibelgesellschaften, durch das mächtige wiedererwachte Missionswesen und andere Umstände vorbereitet zu seyn scheint. Den Mitteln der Bekehrung, welche solchergestalt öffentlich und im Stillen in dem Haushalte Gottes vorbereitet werden, scheint die Empfänglichkeit der Chinesen zu entsprechen, die auch wie das Missionsblatt aus der Brüdergemeinde bemerkt, nach allen Nachrichten, ein lesendes Volk sind, ohne doch, wie wir, mit dem „Allerlei“ von Schriften überschwemmt zu seyn. Ihre Begierde nach Büchern soll beispiellos seyn. Fragt man daher, wo für die ungeheure Bevölkerung Chinas die hinlängliche Anzahl evangelischer Missionäre herkommen soll, so ist die Antwort: „Der einzige, völlig untrügliche Missionär, Gottes Bibel, soll, muß und wird das Beste thun,“ fährt das gedachte Blatt fort (wobei der Umstand nicht zu vergessen ist, daß die verschiedenen Völkerschaften und Stämme des ungeheuren Reiches nur Eine Schriftsprache haben oder vielmehr diese Schriftsprache eine Begriffs- und Zeichensprache ist, die man lernen kann, ohne die Volkssprache zu verstehen). Die zweite sehr verbesserte Ausgabe der chinesischen Bibel ist in großen Auflagen vorhanden, und an der dritten wird mit vielen vereinten Kräften gearbeitet. Gewiß ist es mit Rücksicht auf China geschehen, daß Gott in den letzten Jahren der britisch-ausländischen Bibelgesellschaft so großen Reichthum hat zufließen lassen. . . . Auch sehen die Leiter und Beförderer der evangelischen Mission in England, während Rom heftige Bannstrahlen gegen die Bibel schleudert, es ganz ruhig an, daß papistische Priester schaarenweise nach China ziehen und sich gewöhnlich dicht neben der evangelischen Mission niederlassen. . . . Vom 22 Aug. bis 4 Sept. v. J. waren zu Hong-Kong 12 chinesische Missionäre von 4 verschiedenen Abtheilungen der Einen evangelischen Kirche versammelt, um über die Bearbeitung der dritten chinesischen Bibel-Ausgabe zu berathen. Es wurde einstimmig beschlossen, diese Arbeit nicht zu übereilen, sondern alle vorhandenen Kenntnisse der chinesischen Sprache zu benutzen, und dabei allein den hebräischen und griechischen Urtext und keine Uebersetzungen zu berücksichtigen, noch viel weniger einzelne Lehrausdrücke der einzelnen Abtheilungen der Kirche. — Aus dieser letztern Angabe ersieht man übrigens, daß es der evangelischen Mission schon nicht an Arbeitern fehlt, und aus den englischen Berichten geht hervor, daß besonders die amerikanischen Missionäre, die einem Volke angehören, welches die Chinesen vor allen Ausländern lieben, bereits in voller Thätigkeit sind, und daß ihnen nicht nur keine Hindernisse in den Weg gelegt, sondern selbst von hochgestellten Beamten mit Auszeichnung und Freundlichkeit begegnet wird. — Die Städte welche dem europäischen Handel geöffnet sind, und welche man daher auch als Thore für die Mission ansehen kann, sind Canton, Amoy, Futschau, Ningpo und Shanghae. Englische Consuln residiren in diesen Städten mit ihren Frauen und Kindern, was vorher nie erlaubt war. Die nun England gehörende Insel Hong-Kong wird die Hauptstadt der englischen Mission und in England ist man darauf bedacht, sie mit chinesischen Bibeln und mit andern in chinesischer Sprache geschriebenen Büchern reichlich zu versorgen.

Miscellen.

Wird der Sonntag durch Barscheeren entheiligt? Das Gericht zu Dundee, in Schottland, hatte letzthin über eine eben so sonderbare als charakteristische Streitsache zu entscheiden. Ein Barbier hatte nämlich seinen Lehrling verklagt, weil dieser sich hartnäckig weigerte, am Sonntag die Kunden zu rasiren. Nach langen Erörterungen wurde der letzte verurtheilt, zu thun, was sein Patron ihm befehle. Die Richter zogen sich durch eine spitzfindige Unterscheidung aus der Verlegenheit, welche einerseits durch das religiöse Gebot: „du sollst den Sonntag heiligen,“ das in England wörtlich genommen wird, und andrerseits durch die Nothwendigkeit sich ergab, auch am Tage des Herrn rasirt zu sein.

Es wurde als statthaft anerkannt, daß der Lehrling nicht genöthigt sei, an Perücken, falschen Locken und ähnlichen Gegenständen am Sonntag zu arbeiten, daß er dagegen am Vormittag dieses Tages alle diejenigen Bärte abnehmen müsse, welche durch ihre Länge einen auffallenden Kontrast mit dem festlichen Sontags-Anzuge bilden würden und deren Abrasirung also nicht bis zum Montag verschoben werden dürfe. Endlich wurde durch diesen gerichtlichen Ausspruch auch festgestellt, „daß für den Barbier der Sontag erst um 10 Uhr Morgens beginne, er folglich kein Sabbatschänder sei, wenn er bis zu dieser Stunde seinen gewöhnlichen Verrichtungen nachgehe.“ Sapienti sat.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Getraide-Preise am 9. Juny 1844.

In Silber-Münze.		Riga.	Reval.
Roggen von 120 Pfd. . .	pr. Last	62—63	77½
dito Mehl gebeutelt. .	pr. Loof	—	—
dito dito grobes . . .	„ „	1½	—
Waizen	pr. Last	—	102¾—120
dito Mehl	pr. Loof	3	—
Gerste	pr. Last	57	—
Malz	„ „	—	—
Hafer	„ „	45—46	42¾—44¼
Kornbranntwein ½ Brand .	pr. Fass	6½—7	—
dito ⅔ „ „	„	8¼	—

Wechsel- und Geld-Cours am 14. Juny 1844.

	St. Pethg.	Riga.	
Auf Amsterdam	193—192½	195½	
„ London 3 Monat	38¼	38¾	
„ Hamburg	34 11/16	35 1/16	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	111	pr. 1 Rbl. S.-M.
3 & 4 . . . dito	—	103¾—104	
4% dito Hope	—	94½	
4% dito Stieglitz	—	—	
Polnische Loose 1 Anl. . . .	88¾	—	
dito dito 2 Anl. . . .	88½	—	
Livländ. Pfandbriefe	—	102¼	
dito Stieglitzische	—	—	
dito Curländische	—	—	
dito Esthländische	—	—	
dito Stieglitzische	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt erster Abth. Christian Anton August v. Hübbenet, 2ter Abth. Johann Alexander Freymann; die Stud. jur. Ludwig Bernhard Günther, Carl Wilhelm Heinrich Andreae, Emil Klein und Wilhelm Carl Friedrich Rochlitz; die Stud. med. Julius Woldemar Dehio, Hermann Moritz Siegel und Carl Eduard Lenz; den Stud. phil. Carl Ignatius Klevesahl, und die Stud. pharm. Robert Heptner und Constantin Reinson — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 12. Juni 1844.

Prorector Senff.

C. v. Rummel, loco Not.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das von dem verstorbenen Werroschen Meschtschanin Jegor Abramow hinterlassene, hierselbst im 3ten Stattheile sub Nr. 127 b. b. auf Erbgrund belegene Häuschen auf Antrag der hier wohnhaften Erben öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 4. September d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und sodann wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 16. Juni 1844.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche den Bau eines neuen Stalles für das Gensd'armes-Commando bei dem im 3ten Stadttheile sub Nr. 260 belegenen zur Gensd'armes-Kaserne von Seiten der Stadt acquirirten früheren Batrakowschen Hause nach dem darüber angefertigten Plan und Anschlage zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 28. Juni d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. Der Plan und Anschlag kann vorher in der Rathskanzellei inspicirt werden. 3

Dorpat-Rathhaus, am 19. Juni 1844.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Beilage.)

№ 49. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 20. Juni. 1844.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Nachdem die Gutsverwaltung von Cabbina mit der Expedition des Dorpatschen Dampfschiffes eine Uebereinkunft getroffen, macht die Erstere hiermit bekannt, dass sie zur Belustigung am Johanni-Abend (23. Juni) auf dem Gute Cabbina ein brillantes Feuerwerk veranstaltet, woselbst in dem nahe belegenen Wäldchen durch Aufstellen von Tischen und Bänken, so wie durch Verabreichung von Lebensmitteln und Erfrischungen aus dem Gutswohngebäude und dem Hofskruge für den Aufenthalt der Zuschauer gesorgt sein wird.

Sollte der in Dorpat erwartete Prager-Musik-Verein bis zum besagten Tage ankommen, so wird solcher von der genannten Gutsverwaltung angenommen werden.

Ausserdem ist das Dampfschiff für die Lustwandelnden engagirt worden, welches von 11 Uhr Morgens ab, in Zwischenräumen von 3 Stunden von Dorpat nach Cabbina und zurückfahren wird. Um 11 Uhr Abends beginnen die Rückfahrten von Cabbina nach Dorpat, gleichfalls in Zwischenräumen von 3 Stunden.

Man zahlt in Dorpat an die Expedition des Dampfschiffes für die Hinfahrt inclusive Feuerwerk und Musik 50 Kop. S. pr. Person, woselbst auch die Billete zur Rückfahrt à 30 Kop. S. zu haben sind. Für Kinder unter 12 Jahren ist nur die Hälfte zu entrichten.

Sollten Familien oder Gesellschaften den Wunsch hegen, Speisekörbe u. d. g. nach Cabbina mitzunehmen, so werden solche — doch nur in gehöriger Verpackung und mit dem Namen des Eigenthümers bezeichnet — unentgeltlich als Passagier-Effecten auf dem Dampfschiffe angenommen werden.

Anmerkung. Das Schiessen mit Feuergewehren ist nicht allein in der Nähe der Cabbinaschen Gutsgebäude sondern auch im nahen Walde untersagt.

Durch eintretendes Regenwetter bleibt das Arrangement auf den folgenden Tag ausgesetzt.

Die Livländische Ritterschaftliche Schäferei-Comité macht desmittelst bekannt, daß auf wiederholt ausgesprochenen Wunsch vieler Schäferei-Besitzer aus Liv- und Kurland Herr Dr. Puhlmann sich willig hat finden lassen, den Verkauf der an ihn addressirt werdenden Wollen auf dem Rigischen Wollmarkte zu besorgen.

Die Wollen sind zu dem Ende, wie früher, an den Herrn Commissionairen V. Ewerts einzusenden, der deren Unterbringung für die bisherige Provision besorgen wird, und haben diejenigen Herren Schäfereibesitzer, welche den Verkauf ihrer Wollen Herrn Dr. Puhlmann zu übertragen wünschen, solches demselben spätestens bis zum 18. Juli nach Riga (Stadt London) brieflich anzuzeigen. Schloß-Trikaten, am 14. Juni 1844. 3

Karl Baron Bruiningk.

Vereins-Auction von Gestütpferden in preußisch-Lithauen.

Der Landwirthschaftliche Verein für Lithauen wird auch in diesem Jahre eine Vereins-Auction werthvoller Gebrauchs- und Zuchtpferde veranstalten und solche am Tage vor der Auction in Trackehnen, am 24. August/Juli zu Gumbinnen abhalten. Die Theilnahme vieler Gutsbesitzer der Provinz sichert eine zahlreiche Zusammenstellung ausgezeichneter Pferde, welche zuvor von einer hierzu erwählten Kommission von Mitgliedern des Landwirthschaftlichen Vereins streng geprüft sind und deren etwanigen Fehler vor der Ausbietung angegeben werden. Vollständige Verzeichnisse der hier zum Verkauf gestellten Pferde, mit Angabe der Nationale und den Bemerkungen der Prüfungs-Kommission, liegen den Käufern am Auctionstage zur Ansicht bereit und soll auf diese Weise das Interesse der Käufer, wie die Solidität des Unternehmens selbst, möglichst gesichert werden.

Gumbinnen, den 13/1. Juni 1844.

Das Directorium des Landwirthschaftlichen Vereins für Lithauen.

Sehr gern gebe ich in Betreff dieser Pferdeauction nähere Auskunft und Adressen. 3

Dorpat, am 18. Juni 1844.

Professor Schmalz.

An die Herren Theilnehmer an der Pleskauschen Brandweins-Lieferung.

Mit Bezugnahme auf meine Bekanntmachungen vom 6. Januar und 26. Mai d. J. sehe ich mich in Folge der aus Pleskow erhaltenen Berichte, die ich bereits zur Kenntniß des Comite's gebracht habe, veranlaßt, meine in ersterer Bekanntmachung enthaltene Bitte: „wo möglich solche Fastagen zum Transporte zu wählen, deren nicht gleiche Zurückgabe die Herren Lieferanten in geringere Verlegenheit setzt“ — nochmals zu wiederholen, weil es trotz aller angewandten Mittel ganz unmöglich ist, die sofortige Zurückgabe der Fässer zu bewerkstelligen; — wie ich denn auch hinzufüge, daß ich gerne bereit bin, auf jede mir zustehende Entschädigung für die, bei allen denen im Winter nach den Kreis-Städten des Pleskauschen Gouvernements bewerkstelligten, so wie bei denen im Laufe dieses Sommers bevorstehenden Lieferungen nach Pleskau, zurückbehaltenen Fässer zu verzichten; — obgleich mir diese Entschädigung für die, Behufs des Empfangs des Livländischen Branntweins mit einem Kosten-Aufwande von dreißig Tausend Rubel der Krone als Eigenthum bereits übergebenen, mehr denn 1300 Stück vollständig reparirter, eichener Fässer, auf das Rechtmäßigste zusteht. 2

St. Petersburg, den 12. Juni 1844.

Baron Carl Küster.

Fälschlich verbreiteten Gerüchten zu begegnen, mache ich hiedurch bekannt, daß meine Schulanstalt, ganz wie in früherer Weise, fortgesetzt und der Unterricht in derselben am 1. August wieder beginnen wird. C. Struve. 3

Da mir die Concession zur Errichtung einer Elementar-Knaben-Schule ertheilt worden, so bringe solches Denjenigen zur Kenntniss, die mir ihr Zutrauen schenken wollen. — Der Unterricht beginnt mit dem Anfange des zweiten Semesters d. J. 2*

A. Stackmann.

Ich bringe hierdurch zur Anzeige, daß ich von den Herren S. Beckhaus, Levy und Comp., den Besitzern einer der ersten Stahlfedernfabriken Londons, ein bedeutendes Assortiment ihrer ausgezeichneten Stahlfedern unter so vortheilhaften Bedingungen erhalten habe, daß ich sie zu einem ungewöhnlich billigen Preise verkaufen kann. — Die Federn der obigen Fabrik haben eine ganz neue, viel bessere Construction, als die früheren Federn, was ihnen gewiß einen sehr raschen Absatz sichern wird.

Die Preise sind von 10 bis 50 Kop. S. pro Dutzend.

Otto Model

(Friedr. Severin's Buchhandlung).

Daß ich gegenwärtig im Hause des Herrn Bäcker Meister Borck am Markt in der Belle-Etage wohne, zeige ich hiedurch ergebenst an. 2

G. F. Schlater.

Es wünscht eine Dame einen Platz in einer festen Equipage nach Reval bei halben Reisekosten zu benutzen. Das Nähere zu erfragen bei 3

Syndikus v. d. Borg.

Auction.

Auf dem Gute Friedrichshof im Odenpäschen Kirchspiel werden am 7ten Juli gegen 50 Stück Hornvieh dem Meistbietendem verkauft werden. 2*

Zu verkaufen.

Bei mir steht, zu billigem Preise, eine neue moderne Britschke zum Verkauf. 3

F. C. Koch, Sattlermeister.

Im Kaufhofe unter Nr. 6 ist eine sehr große Parthie frische Norderheeringe gelagert und für herabgesetzte Preise zu haben. 2

Zu vermiethen.

Eine kleine Familien-Wohnung mit allen Wirthschafts-Bequemlichkeiten ist zu vermiethen und gleich zu beziehen beim Assessor Eichenfeldt. 2*

Abreisende.

Junius Bockhacker wird in 8 Tagen von Dorpat reisen. 1

Oeconom J. Basiner verläßt Dorpat in 8 Tagen. 1

C. A. Schnöder wird binnen acht Tagen Dorpat verlassen. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 50. Freitag, 23. Juni. 1844.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Preußische Expedition nach dem Kaukasus. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Schweden. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 20. Juni. S. M. der Kaiser haben am 15. April auf Unterlegung des Ober-Procureurs vom h. Synod Allerhöchst zu befehlen geruht, zur Befestigung und Verbreitung der Christlichen Religion in der Provinz Jakutsk zwei Felkirchen zu errichten und bei jeder derselben zwei Geistliche mit zwei Kirchendienern anzustellen. Die Geistlichen werden abwechsend, während einer von ihnen seinen temporairen Aufenthalt in der Stadt Jakutsk hat, die Provinz bereisen und die Grundsätze des Glaubens und der Christlichen Moral unter den in der Provinz lebenden Russen und getauften Jakuten befestigen, so wie auch das Licht des Christenthums unter den dortigen Heiden verbreiten. Diese Geistlichen sind verpflichtet, jährlich ihrem Bischofe übyr ihre Wirksamkeit zu berichten.

Der Herr und Kaiser haben die Seiner Majestät überreichten zwei Exemplare einer Geschichte Polens huldreichst entgegen zu nehmen geruht, und dem Vf. derselben, Mitglied des Conseils der Volksaufklärung im Königreich Polen, Staatsrath Pawlischtschew, Allergnädigst einen Brillantring verliehen. (St. Pet. Ztg.)

Der bisherige stellvertretende Polizeimeister von Dorpat, vom Sumschen Husaren-Regimente verabschiedete Major Kurowsky, ist gemäß der Bestimmung des am 18. August 1814 errichteten Invaliden-Komité's zum Polizeimeister von Dorpat ernannt.

Das am 18. August 1814 errichtete Invaliden-Komité eröffnet dem aus dem Samoszschen Jäger-Regiment verabschiedeten Kapitän Werner, dem Komité seinen jetzigen Aufenthalts-Ort anzeigen zu müssen.

Zum Ritter des St. Annenordens 2ter Classe mit der Kaiser-Krone ist ernannt: der Oberarzt des Revalschen Kriegs-Hospitals, Staatsrath Beyer; desselben Ordens 3ter Classe, das Mitglied der Irkutzkischen Commissariats-Commission Collegienrath Müller.

Der Unteroffizier Neumann vom Cürassierregiment des Prinzen Wilhelm von Preußen ist zum Cornet befördert. (Russ. Inv.)

Preußische Expedition nach dem Kaukasus.

(Aus einem Briefe des Herrn Prof. Karl Koch an Herrn Alexander von Humboldt)

Tiflis, 13. Mai 1844. Die ungeheure Masse von Schnee, welche noch das Gebirge bedeckt, setzt leider den botanischen Exkursionen enge Gränzen. Ich gedenke die Halbinsel Väku zu besuchen und von da mich nach dem Kuban und Derbend zu wenden, um das Hauptgebirge auf zwei verschiedenen Seiten zu übersteigen und meine Ansicht über den Kaukasus möglichst zu vervollständigen. Meine früher ausgesprochene Behauptung einer dreifachen Gebirgskette rechtfertigt sich, wie ich glaube, in der ganzen Ausdehnung des Kaukasus. Die mittlere, innere, meist aus Porphyr bestehende Kette theilt sich zehn- bis zwölfmal und bildet große Becken, die aber stets von Wasser durchbrochen werden. Die Zeit meines hiesigen Aufenthalts habe ich zur Durchsicht zweier großen Herbarien, welche die hiesigen Apotheker Wilhelms und Schmidt besitzen, wie zur Erforschung der Frühlingsflora um Tiflis nützlich anwenden können. Durch die Freigebigkeit der eben genannten Personen bin ich im Stande, eine Sammlung von 5000 Exemplaren bald abzusenden wenn ich nämlich die von mir gesammelten Pflanzen mitzähle. Besonders haben mich hier die wild wachsenden Obstbäume und die Untersuchung über das Vaterland mehrerer unserer Obstarten beschäftigt. Hier z. B. ist das Vaterland der Kirschpflaume (Prunus cerasifera), das man bisher vergebens gesucht hatte. Von Schlehen sind hier zwei Arten, deren eine nur die unsrige ist. Zwetschensträucher kommen in Menge wild vor. Neben den echten Prunus mahaleb vegitirt hier wild eine andere sehr verwandte Art, welche den Botanikern noch unbekannt war. Eben so ist der Prunus avium Deutschlands wohl keineswegs die Mutterpflanze unserer Süß- und Herzkirsche, sondern eine ganz andere, hier wild wachsende Art, welche schöne, große, gelbe Früchte hat. Die Sauerkirsche habe ich hier nicht wild gefunden, wohl aber angebaut. Merkwürdig ist, das die Frucht hiervon bal heißt, während die obige türkisch keras, armenisch giras

oder gillas genannt wird. Sollte deshalb Lucullus nicht von Kerasus (Kerasunt) die große Süßkirsche nach Italien gebracht haben? Unser Veilchen, Viola odorata, kommt hier gar nicht vor, statt deren aber Viola collina und Viola alba.

Die Gegenwart des Professor Abich, welchen das russische Gouvernement absendet, um die Geognosie des Ararat aufzuklären, war mir in jeder Hinsicht nützlich; und gemeinschaftlich haben wir die näheren und weiteren Umgebungen von Tiflis (die Molasse und die Porphyre) untersucht. Ich habe eine vollständige Sammlung der Gebirgsarten gemacht, welche ich zugleich mit denen von Alexandropol und dem oberen Muradgebiete absenden werde. Mein theurer Reisegefährte, Dr. Rosen, beschäftigt sich anhaltend mit den Osseten und ihrer Sprache; er wird bald die Thäler dieses Völkleins besuchen, und ich denke ihn dann in 6 bis 8 Wochen wiederzufinden. Meine Rückreise nach Deutschland soll über die Krim gehen, damit ich noch den Genuß habe, das große kaukasische Herbarium des so ruhmlich bekannten Staatsraths von Steven zu studiren. Se. Excellenz der Ober-Befehlshaber General Neidhardt hat uns bisher auf das kräftigste unterstützt und uns seine mächtige Empfehlung geschenkt. (Allg. Pr. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. Juni. Die Deputirtenkammer hat gestern bei Gelegenheit der Debatte über die Orleans-Bordeaux Eisenbahn ein Amendement des Herrn Eremieux angenommen, wornach die Mitglieder der beiden Kammern weder bei Eisenbahnconcessionen betheiligt seyn sollen, noch bei der Verwaltung von Eisenbahnen Stellen annehmen dürfen. Ein großer Capitalist und Speculant soll heute an der Börse erklärt haben, falls die Pairskammer die besagte Bestimmung bestätige, werde er an keiner Eisenbahnlinie Theil nehmen.

Der Gesetzvorschlag zum Bau der Eisenbahn von Orleans nach Bordeaux ist gestern in der Deputirtenkammer mit 218 Stimmen gegen 56 angenommen worden. Heute begann die Berathung über die Bahn von Paris nach Lyon, für welche vorerst 71 Mill. Fr. in Anspruch genommen werden.

Paris, 20. Juni. Den aus Toulon eintreffenden Nachrichten zufolge, werden die dortigen Rüstungen zu der Expedition an die marokkanische Küste mit großer Eile und bedeutendem Umfange betrieben. Die Forderungen des französischen Kabinets, welche der Prinz von Joinville durch die fragliche Demonstration unterstützen soll, sind, wie es heißt, auf die nachstehenden drei Punkte gerichtet: erstens Vertreibung Abd el Kader's von dem marokkanischen Gebiete, zweitens Absetzung der militairischen Chefs, welche für den Angriff der Marokkaner auf den General Lamoriciére verantwortlich sind, und drittens Rückzug der marokkanischen Truppen bis auf eine gewisse Entfernung von der Gränze von Algerien. Ueber den Weg, den die französische Regierung, im Falle der Verweigerung dieser Forderungen durch die Marokkaner, einzuschlagen gedenkt, ist man noch gänzlich im Ungewissen. Ein Vorschlag des Prinzen von Joinville, sich in jenem Falle der wichtigsten Hafenplätze von Marokko, nämlich Tangers, Tetuans und Magadors, zu bemächtigen, soll von der Regierung zurückgewiesen sein. Wenn aber dennoch englische Blätter, und namentlich die „Morning Chronicle", versichern, der Prinz von Joinville sei auf sein Verlangen mit den ausgedehntesten Vollmachten versehen, und er könne, wenn es ihm gut dünke, kraft derselben sogar Gibraltar bombardiren, so verdienen diese Angaben gar keine ernstliche Berücksichtigung.

Von 176 Deputirten ist eine Erklärung erschienen, daß sie zu den der Kammer jetzt vorliegenden Eisenbahn-Projecten nicht in der geringsten Beziehung stehen und gar kein Interesse bei diesen Unternehmungen haben.

Nach Berichten aus Toulon vom 17. Juni herrschte im dortigen Hafen große Bewegung. Die Linienschiffe „Jemappes" und „Triton" und die Fregatte „La belle Poule" waren, vom Geschwader der hyerischen Inseln detaschirt, dort angekommen und harrten der Ankunft des Prinzen von Joinville entgegen. Es wurde eine Menge Geschütz an Bord derselben gebracht, und der Chef der Expedition wird über 2000 Mann Landungstruppen zu verfügen haben.

Paris, 20. Juni. Das englische „Court-Circular" versichert auf das bestimmteste, daß Ludwig Philipp bis zum 15. September in London ankommen wird. Die „Revue de Paris" von heute berichtigt diese Angabe dahin, daß der König der Franzosen in keinem Falle seine Reise weiter als bis zur Insel Whigt ausdehnen werde. Die „Revue de Paris" scheint hierin Recht zu haben. Der Tag der Abreise ist nur provisorisch auf die Hälfte des Monats September angesetzt worden, denn es wird von der Niederkunft der Königin Victoria abhängen, wann der Hof von St. James die Sommer-Residenz von Whigt beziehen und unser Hof dort der Königin seinen Gegenbesuch wird abstatten können. Marschall Soult und Herr Guizot werden Ludwig Philipp dahin begleiten. Von der Königlichen Familie heißt es, werden, außer dem König und der Königin, Madame Adelaide und der Herzog von Montpensier die Reise mitmachen. Der Herzog von Nemours wird in Paris bleiben, um während der Abwesenheit seines Vaters eine Art Regentschaft auszuüben, natürlich unter der Kontrolle der Minister so wie er gegenwärtig schon an der Leitung des Kriegswesens unter der Verantwortlichkeit des Marschall Soult theilnimmt. Er wohnt auch ein- oder zweimal die Woche dem Conseil der Minister bei, um den Gang aller wichtigen Staats-Angelegenheiten zu verfolgen.

Die Gesellschaft zum Bau der Eisenbahn von Paris nach Straßburg hat sich seit gestern versammelt, um zu berathen, welche Maßregeln zu ergreifen sind in Folge des Votums der Kammer, wornach Deputirte und Pairs ausgeschlossen seyn sollen von Eisenbahnunternehmungen, auch nicht Mitglieder von Verwaltungen werden dürfen. Die gedachte Gesellschaft ist unter den Auspicien der Herren Molé und Ganneron gebildet worden. Man hat nun beschlossen: die beiden Herren (ein Pair und ein Deputirter) sollten im Verwaltungsrath bleiben, wenigstens so lange, bis das Votum der Pairskammer in Bezug auf die exclusive Anordnung der Deputirtenkammer erfolgt seyn wird. — Man vernimmt, die Regierung wolle das Gesetz zum Bau der Bahn von Orleans nach Bordeaux unverzüglich an die Pairskammer bringen, die dann die unbequeme Clausel wegzuschaffen hat. Freilich muß das Gesetz nach der Correctur nochmals in die Wahlkammer gebracht werden; man rechnet aber darauf, daß es diese machen wird, wie eben jetzt das Haus der Gemeinen zu London, d. h. daß sie ihr eignes Votum zu cassiren keinen Anstand nehmen wird.

Zuverlässige Nachrichten aus Paris melden, daß die Regierungen von Frankreich und England verabredet haben, in Washington gemeinschaftlich wider eine Einverleibung von Texas Protest einzulegen. Welchen Erfolg ein solcher Schritt haben wird, ist sehr problematisch: leicht dürfte der Widerspruch von Außen die Amerikaner bewegen, die Streitigkeiten unter sich ruhen zu lassen, und um so eher den Tractat zu ratificiren, — falls überall der Protest noch vor einer definitiven Entscheidung eintrifft.

Paris, 22. Juni. Ueber Marseille und Toulon sind heute Nachrichten aus Algier eingegangen, die bis zum 16ten d. reichen. Man hat in Algier am 14ten Abends mit einem Regierungs-Paketboot Depeschen des Marschall Bugeaud vom 10ten datirt erhalten. Ihnen zufolge war der Marschall, der sich bekanntlich nach der marokkanischen Gränze in Bewegung gesetzt hatte, wegen unerträglicher Hitze, die mehreren Soldaten Gehirnentzündung verursachte, zu langsameren Märschen genöthigt, hoffte jedoch am 13ten im Lager des General Lamoricière anzulangen. Die Nachrichten, die er von Letzterem erhalten hatte, sprachen von täglichem Anwachsen des Lagers der Marokkaner und wahrscheinlicher Unvermeidlichkeit neuer Feindseligkeiten. Die offizielle Mittheilung dieser Berichte geht vom General de Bar aus, der in Abwesenheit des Marschalls die Division von Algier kommandirt. Es scheinen Stürme an der afrikanischen Küste geherrscht zu haben; ein nach Oran abgefertigtes Dampfschiff hatte wieder nach dem Hafen von Algier umkehren müssen. Der Moniteur algerien vom 14. Juni meldet nichts von militärischen Operationen; er beschränkt sich auf die Anzeige, daß an Bord der Dampffregatte „Labrador" und des Paketboots „Gregeois" 1200 Mann des 36sten Regiments von Toulon eingetroffen. Einige Passagiere des „Tartare", der die Nachrichten von Oran nach Algier überbracht, wollten wissen, daß Marschall Bugeaud, als er sich mit dem General Lamoricière vereinigen wollte, durch Abd el Kader an der Spitze beträchtlicher Streitkräfte, angeblich 15,000 Mann, unter denen viele Marokkaner, aufgehalten worden sei; aber die Briefe aus Oran melden nichts hiervon.

Man erinnert sich der Beschimpfung, welche der französischen Flagge zu Jerusalem bei einer muselmännischen Emeute widerfahren, und der Vorwürfe, welche die Regierung von Seiten der Opposition zu hören bekam, weil sie sich mit einer Genugthuung in Beirut begnügt hatte, statt dieselbe an Ort und Stelle zu fordern. Jetzt giebt ein Versuch des Journal des Débats, in der Art und Weise, wie der Namenstag des Königs der Franzosen in Jerusalem gefeiert worden, vollständige Satisfaction für jene Unbill zu erblicken, den Oppositionsblättern zu vielem Spott Anlaß: „Es lebe unser Konsul zu Jerusalem" ruft der Courrier français, „das ist ein Mann von Geist und Phantasie! Seit langer Zeit genöthigt, seine Flagge in die Tasche zu stecken, sann Herr von Lantivy auf ein Mittel, die Farben seiner Nation in der heiligen Stadt wieder glänzen zu lassen, aber ohne Lärm und Aufsehen. Endlich fand er, was er suchte. Der Namenstag des Königs verhalf ihm dazu, denn, wohl zu merken Herr von Lantivy ist ein ausgesöhnter Legitimist. Das Journal des Débats belehrt uns in der Schilderung von der Feier dieses Festes von seinem sinnreichen Auskunftsmittel: Der Konsul hatte ein Zelt errichten lassen; die dazu genommene Leinwand war eine „ungeheure dreifarbige Fahne"; es war „im Innern" vor dem letzten Eingang zu dem Konsulat aufgeschlagen, so daß alle Muselmänner, die den Repräsentanten Frankreichs besuchten, „unter unseren Nationalfarben hinweggehen mußten." Viele Bekenner des Islam brachten die Nacht unter diesem Zelte zu, singend, Beifall klatschend und rufend: „Es lebe der Sultan von Frankreich! „Nun sage man ja nicht mehr, daß Herr Guizot keine hinlängliche Genugthuung ausgewirkt hätte. Herr von Lantivy hat uns einen unerwarteten Triumph bereitet. Aus seiner in die Lüfte aufgepflanzte Flagge, die man ihm herunter auf den Boden riß, hat er jetzt ein Zelt gemacht, und alle Welt ist zufrieden, die Muselmänner sind „unter" unseren Farben hinweggegangen, Frankreich darf stolz sein! Aber noch nicht genug, das Interessanteste in der Erzählung des Journal des Débats kömmt erst nach. „Diese Thatsache", sagt es, „beweise, wie der Fanatismus in jenen Gegenden seit der Ankunft des französischen Konsuls immermehr erlösche und dagegen die Grundsätze der Civilisation und der Duldung in Palästina sich verbreiteten und in den Gemüthern Wurzel faßten. Noch vor kaum einem Jahre war oder hielt sich der französische Konsul für das Opfer einer religiösen Emeute, und heute wünscht man ihm Gluck dazu, daß der Fanatismus durch seine bloße

Gegenwart erloschen sei! Weiß man, warum eine weise Duldung auf die Scenen des Fanatismus gefolgt ist? Weil Jerusalem einen andern Gouverneur erhalten hat. Der frühere Gouverneur war die Ursache des Unheils; er verschwindet, und der bessere Zustand kehrt zurück. Man sei also bescheidener mit Hinsicht auf unsern Konsul."

In der Presse wird, ohne Angabe der Quellen, gemeldet, die Pforte habe jetzt einen Ferman für den Bau einer protestantischen Kirche in Jerusalem bewilligt.

Kürzlich stürzte ein junger Handwerker vier Stockwerke hoch aus dem Fenster eines Hauses. Da er kein Lebenszeichen von sich gab, eilte man zum Polizeicommissair. Inzwischen bildete sich eine starke Gruppe um ihn. Als die Polizei kam und diese theilen wollte, erfuhr sie, daß der aus Unachtsamkeit Herabgestürzte, sich nach einigen Augenblikken aufgerichtet und gesagt habe: „Ich habe nicht Zeit den Commisair zu erwarten, ich muß an meine Arbeit. Sagen Sie ihm, daß es mir sehr leid thut, ihn bemüht zu haben."

Ein Streit komischer Art im Tribunale einer Stadt in Frankreich wird in Französischen Blättern dermalen ausführlich besprochen. Der ernste Richterkörper jener Stadt verbot nämlich zwei jungen Advocaten, in ihren Anwaltsangelenheiten vor Gericht zu erscheinen, wenn sie nicht vorher sich die Schnurrbärte abnehmen ließen, und stützte seine Forderung auf ein altes Decret des Pariser Cassationshofes. Schon wollten die jungen Rechtsgelehrten ihre sorgfältig gepflegte Gesichtszierde am Altare der Pflicht opfern, als ihnen ein alter College aus der Noth half. Es ergab sich nämlich, daß ein weiteres Decret des Obergerichtshofs auch den Richter jener Stadt zur Pflicht macht, bei ihrem Amtshandlungen Allonge-Perrücken zu tragen, — eine Entdeckung, welche diesen Kampf zwischen Schnurrbärten und Perrücken glücklich vermittelte.

England.

London, 18. Juni. Seit der Abstimmung des Unterhauses über die Zuckerzölle am Freitag Abend, in welcher die Regierung eine Niederlage durch die Majorität von 20 Stimmen erlitt, war die Lage des Kabinets höchst kritisch. Am Sonnabend Morgen schrieb Sir Robert Peel an die Königin, daß in Folge der Abstimmung des Unterhauses das Kabinet die Frage seiner Resignation berathe, über welche Anzeige Ihre Majestät ihr tiefes Bedauern und große Besorgniß ausdrückte. Indeß fand die Resignation nicht statt, sondern man beschloß im Kabinet am Sonnabend und Montag Nachmittag, daß die Regierung in allen Punkten bei ihrem Vorschlag zu den Zuckerzöllen stehen bleiben und das Haus zum Widerruf seines Votums auffordern solle. Aber während des ganzen gestrigen Tages war die Frage wegen der Fortdauer des Kabinets durchaus zweifelhaft; selbst am Abend schwand die Gefahr noch nicht, als Sir R. Peel dem Hause die Erklärung des Kabinets abgab, der Ton seiner Rede reizte vielmehr den widersetzlichen Theil seiner eigenen Partei zur höchsten Erbitterung. Man klagte ihn an, daß er mit noch größerer Arroganz als einst Pitt seine Anhänger anlasse, und die Abstimmung wäre sicherlich übel ausgefallen, wenn sie in diesem Augenblicke stattgefunden hätte. Es ist schwer, einen so offenbaren Mangel an Takt bei einer so wichtigen Gelegenheit zu rechtfertigen, obschon die Vorwurfe, mit denen der Minister seine Partei überhäufte, wohl verdient waren. In dem hierauf folgenden Ausbruche des jugendlichen Zornes Herrn d'Israeli's machte der Unwille der Partei sich Luft. „Der sehr ehrenwerthe Baronet," rief der Führer des jungen Englands aus, „spricht die Sprache eines Gegners der Sklaverei; er ist der Feind aller Sklaverei — ausgenommen derjenigen, welche jene Mitglieder des Hauses fesselt, die hinter ihm auf diesen Bänken sitzen — diese Rotten hier müssen seinen Winken blindlings gehorchen." Lord Stanley's Rede verbesserte indeß den Fehler des Premierministers und rettete das Kabinet von der drohenden Niederlage. Trotz der nachdrücklichen Zurückweisung des Verdachts, daß dieser ganze Angriff gegen den ministeriellen Plan aus einer vorher verabredeten Verbindung der Westindischen Interessenten mit den Whigs hervorgegangen sey, steht es thatsächlich fest, daß eine solche Coalition wirklich in aller Form stattgefunden hat; dieselbe wurde durch die thörichten Leidenschaften und Vorurtheile von wenigstens 60 Mitgliedern der konversativen Partei unterstützt, welche gegen die Regierung stimmten. Das Resultat war, daß das Haus sein eigenes Votum von Freitag Abend mit einer Majorität von 22 Stimmen wieder zurücknahm, unter denen sich indeß noch 6 Stimmen von Mitgliedern der Anti-Corn-Law-League fanden, welche sonderbar genug für die Regierung stimmten. Die Majorität wäre also auf 16 herabgekommen, wenn diese Mitglieder, wie gewöhnlich, mit ihrer Partei gestimmt hätten. Unter solchen Umständen könnte vielleicht die Verwaltung Sir R. Peel's ein kümmerliches Daseyn fristen, noch bis zu Ende dieser Session, und im nächsten Jahre versinken, durch eine entschlossenere Politik ihre sinkenden Lebenskräfte wiederaufzurichten. Die Königin ist durchaus geneigt, das Ministerium, wenn irgend möglich, zu erhalten, und in ihrem gegenwärtigen Zustande, welcher eine dreiwöchentliche Abgeschlossenheit erfordert, kann es in der That nichts Unglücklicheres geben, als diese Aussicht auf politische Aufregung. Denn obgleich Viele den Sturz des Kabinets voraussagen, so kann doch Niemand angeben, wer es ersetzen solle.

Die Selbstverläugnung der Majorität im Hause der Gemeinen zu London, die nun abermals ein kaum erst abgegebenes Votum aus Besorgniß, das Cabinet zu sprengen, mit eigner Hand zerrissen hat, verdient, als Symptom einer im Innern der britischen Staatsmaschine eingetretenen Störung, mit Aufmerksamkeit beachtet zu werden. Dabei läßt sich indessen auch nicht verkennen, daß man, abgesehen von der grundsätzlichen Frage, nachgrade in England, wie in Frankreich, zu der Ueberzeugung gekommen ist, wie nachtheilig es für das Gemeinwohl ist, wenn jeder Gegenstand, der in der Legislatur zur Debatte kommt, zur Cabinetsfrage potenzirt wird und eine ministerielle Crisis zur Folge haben kann. Mit dem System der freien Fragen, das unter der letzten Whigverwaltung in England aufkam, wäre dem Uebel in mancher Beziehung gesteuert; es ist aber dasselbe, seit Peel am Ruder ist, der 1842 und 1843 auf eine getreue und compacte Majorität zählen konnte, in Abnahme gekommen. Vielleicht findet man, nach dem Vorgang mit der Factorybill und dem rückgängig gewordenen Votum über den Zuckerzoll, daß es angemessen seyn dürfte, darauf zu recurriren. Peel hat übrigens in seiner am 17. Juni gehaltenen Rede, überzeugend nachgewiesen, wie die Zuckerfrage, ihrer ganz eigenthümlichen Beschaffenheit wegen (als enge verbunden mit Sklavenhandel und Sklavenarbeit) nicht nach allgemein commerciellen Rücksichten behandelt werden könne. Er sagte unter Anderm: „Die Zulassung des (in Brasilien und auf Cuba) von Sklaven producirten Zuckers auf gleiche Bedingungen mit dem durch freie Arbeit gewonnenen würde eine offenbare Ungerechtigkeit seyn, dem Sklavenhandel einen Anreiz geben und den Stand der Sklaverei verschlimmern. Wir wissen zwar, daß die Zulassung des von Freien producirten ausländischen Zuckers (aus Manilla, Java und vielleicht China) eine Zeit lang den Absatz des durch Sklavenarbeit gewonnenen indirect begünstigen wird; aber wir halten uns überzeugt, daß die Aufmunterung des ersteren die Production so sehr vermehren wird, daß zuletzt doch das Erzeugniß der Sklavenarbeit darunter leiden muß." — Diese Hoffnung darf man fur sanguinisch halten. England hat sich die ungeheure Aufgabe gestellt, nicht nur den Sklavenhandel aller Orten zu unterdrücken, — was zahllose Collisionen mit fremden Mächten herbeiführt und großen Kostenaufwand zur Unterhaltung der Kreuzer in den afrikanischen Gewässern nothwendig macht — sondern auch das Product der Sklavenarbeit von seinen Märkten entfernt zu halten, was die Vertheuerung eines der ersten Bedürfnisse, des Zuckers, zur Folge hat, ohne daß damit den britisch-westindischen Pflanzern gründlich geholfen würde. Daß diese Aufgabe der Regierung nachgrade lästig werde, sieht man der Peel'schen Rede — die fünf Spalten der „Times" füllt — recht deutlich an.

Gestern im Oberhause brachte Graf Radnor die Verletzung des Postgeheimnisses zur Sprache und beantragte eine Mittheilung über die von dem Staatssecretär des Innern seit dem 1. Jan. 1841 erlassenen Befehle, die Anzahl der eröffneten Briefe und die Namen der Briefsteller. Der Herzog von Wellington berief sich auf das Statut der Königin Anna, versicherte, es sei nur ein Brief eröffnet worden, und hielt es nicht für wünschenswerth, die Sache unter den gegenwärtigen Umständen zu detailliren. Die juristischen Lords Campbell, Brougham, Denman sprachen ihren Unwillen über das Verfahren des Postamts aus, und der Letztere fragte, ob so etwas in einem civilisirten Lande geduldet werden dürfe? Der Marquis v. Clauricarde fragte, ob es wahr sei, daß der Staatssecretär seinen Befehl wegen Eröffnung des Mazzinischen Briefes auf Anhalten des sardinischen Gesandten erlassen habe? was der Herzog v. Wellington entschieden läugnete. Der Antrag wurde hierauf ohne Abstimmung verworfen.

Unterhaus. Sitzung vom 19. Juni. Zu Anfang der Sitzung erschien der Lord-Mayor von Dublin an der Spitze einer Deputation der dubliner Munizipalität vor der Barre des Hauses, um eine Petition zu Gunsten O'Connell's zu überreichen. Der dubliner Stadt-Rath erklärt in derselben die Verurtheilung O'Connell's für gesetz- und verfassungswidrig und ersucht das Haus, das in der Person desselben gefährdete Recht der freien Meinungs-Aeußerung zu schützen. Die Petition wurde unter lautem Beifall der Opposition ihrer ganzen Länge nach vorgelesen.

Herr Wyse, bekanntes irländisches Parlaments-Mitglied für Waterford, zeigt hierauf an, daß er am 2. Juli einen Antrag in Bezug auf den Prozeß O'Connell's stellen werde.

London, 21. Juni. Ihre Majestät die Königin nahm vorgestern im Buckingham-Palast in einer feierlichen Geheimenraths-Versammlung eine Adresse des Mayors von Dublin und der dubliner Munizipalität zu Gunsten O'Connell's entgegen. Die Adresse ist in demselben Sinne abgefaßt, wie die Petition an das Parlament. Die von der Königin darauf ertheilte Antwort ist folgende: „Ich danke Ihnen für ihre erneuerte Versicherung loyaler Anhänglichkeit an Meine Person und Krone. Ich habe Ihnen Meinen festen Entschluß bekannt gemacht, das Gesetz aufrecht zu erhalten und die Entscheidungen Meiner Gerichtshöfe, denen die Ausübung der Justiz anvertraut ist, zu achten. Wenn in dem Verfahren der Gerichtshöfe Irrthümer vorgekommen sind, so steht eine Revision offen und die oberste Apellations-Instanz wird diese Irrthümer berichtigen. Die getreue Ausführung des Gesetzes betrachte ich als die sicherste Bürgschaft der Rechte und Freiheiten Meines Volkes."

Der Jahrestag der Schlacht von Waterloo ist dieses Mal durch mehrere besondere Festlichkeiten begangen worden. Außer der Eröffnung der 303 Miles langen Eisenbahn von London nach Newcastle (die erste Fahrt wurde in 9 Stunden 32 Minuten mit Einschluß von 1 Stunde 14 Minuten Aufenthalt zurückgelegt) fand in der City die Einweihung der aus dem Metalle eroberter Geschütze gegossenen Reiter-Statue des Herzogs von Wellington statt, welcher Feierlichkeit S. Majestät der König von Sachsen, an der Seite des Lord-Mayors während der Prozession einherschreitend, beiwohnte. Die Statue ist von dem verstorbenen Sir Fr. Chantrey, hat eine Höhe von 14 Fuß, steht auf einem gleich hohen Fußgestell und kostet 9000 Pfd. St. Dem Waterloo-Bankett, welches der Herzog von Wellington am Abend des 18ten einer Anzahl von Stabs-Offizieren, die bei Waterloo gefechten haben, seiner Ge-

wohnheit gemäß, gab, wohnte der König von Sachsen nicht bei. Der König hat gestern seine Reise in's Innere angetreten und sich zunächst nach Cambridge begeben.

Die Sloop „Wanderer“ ist vorgestern von China in Portsmouth eingetroffen, mit 1 Million Dollars der chinesischen Kriegs-Contribution am Bord.

London, 22. Juni. Aus Dublin wird der Times heute die definitive Resignation des Grafen de Grey gemeldet. „Das schon lange befürchtete Ereigniß“, heißt es in dem Korrespondenz-Bericht, „hat stattgefunden. Graf de Grey zieht sich zu großem Bedauern, sowohl der irländischen konservativen Partei, als auch der gemäßigteren Männer, welche sonst mit der Politik der jetzigen Regierung wenig zufrieden sind, aus dem öffentlichen Leben zurück. Am letzten Sonntag wurde der erste Adjutant des Grafen, Lord Francis Gordon, nach London abgesandt, um Ihrer Majestät die Resignation Sr. Exellenz vorzulegen. Gestern Abend langte ein Königlicher Abgeordneter mit Depeschen für den edlen Grafen hier an. Lord de Grey's Rücktritt hängt übrigens in keiner Weise mit der letzten Minister-Krise und den jüngsten ministeriellen Maßregeln zusammen. Das Gerücht sagt, Se. Excellenz habe vor kurzer Zeit seinen Abschied verlangt, und derselbe sei ihm aus unerklärlichen Gründen verweigert worden.“

Mehrere öffentliche Blätter hatten gemeldet, daß eine Bildsäule des Lords Byron, von Thorwaldsen, welche vor einigen Jahren in England eingeführt und einstweilen in dem Zollhause deponirt wurde, daselbst völlig verstümmelt worden oder gar gänzlich verschwunden sei, und daß daher eine Klage gegen die Zoll-Behörde auf eine Entschädigung von 30,000 Pfd. St. eingereicht werden solle. Ein Morgenblatt berichtigt dagegen, daß diese Bildsäule vor zehn Jahren eingeführt, jedoch nicht in dem Zollhause der Regierung, sondern in einem Waarenhause der London-Docks deponirt worden sei. Da die Bildsäule in der Westminster-Abtei „wegen der Gottlosigkeit“ des Dichters nicht habe aufgestellt werden dürfen, so sei dieselbe von dort noch immer nicht abgeholt worden. Sobald diese abgefordert würde, könne sie abgeliefert werden, und da sie gut verpakt sei, so lasse sich nicht bezweifeln, daß sie noch ganz unversehrt wäre.

Spanien.

Madrid, 15. Juni. Die feindliche Haltung, welche der Kaiser von Marokko gegen die französischen Truppen in Algerien angenommen hat, erregt hier um so größere Aufmerksamkeit, als derselbe Souverain sich bis jetzt weigert, die von Seiten der spanischen Regierung verlangte Genugthuung zuzugestehen. Der spanische Vice-Konsul, der das Ultimatum von Tanger nach Larrache überbrachte, war unterwegs groben Mißhandlungen ausgesetzt und vermochte kaum sein Leben zu retten. Indessen bietet der englische General-Konsul in Tanger Alles auf, um die marokkanische Regierung zu einiger Nachgiebigkeit zu bewegen, und am 3ten schiffte der Gouverneur von Gibraltar nach Tetuan hinüber und besprach sich mit dem dortigen Statthalter. Sollte es zu einem förmlichen Bruche zwischen Frankreich und Spanien einerseits und den Marokkanern kommen, so würde natürlich Ceuta ersteren einen wichtigen Anhaltspunkt gewähren. Noch vor kurzem ließ die französische Regierung unter der Hand anfragen, ob die spanische sich gegen eine beträchtliche Geldsumme zur Abtretung Ceuta's zu verstehen geneigt wäre, erhielt jedoch eine abschlägige Antwort.

Deutschland.

Berlin, 15. Juni. Am 4. d. M. wurde im hiesigen Missionssaale eine Conferenz gehalten, zu der sich nahe an 200 Personen eingefunden hatten. Bei Besprechung der Gründung eines großen allgemeinen protest. Missionsinstituts, nach Angabe der röm. Propaganda, erklärte der Geh. Legat.-Rath Bunsen die Lobpreisungen der letzten, welche mit ihrem Sprachenfest als Muster aufgestellt war, für ganz unbegründet, indem dieses Collegium bei weitem das nicht leiste, was man erwarte. Es seyen keineswegs die Zöglinge dieser Anstalt, welche in den katholischen Missionen das Meiste ausrichten, die brauchbarsten seien aus den Orden der Jesuiten, Dominicaner, Franziscaner, Lazaristen ꝛc., die Mehrzahl überhaupt aus Frankreich.

(Fr. Ztg.) Berlin, 17. Juni. In den öffentlichen Blättern ist die Nachricht gegeben, daß Se. Maj. der König durch eine Cabinetsordre allen Beamten aufs strengste und bei Strafe der Cassation untersagt, sich bei Actienzeichnungen für Eisenbahnen zu betheiligen. Aus wohlunterrichteter Quelle dürfen wir diese Nachricht dahin berichtigen, daß die besagte Cabinetsordre den Beamten die Betheiligung bei Agiotagen und dem Zeichnen von Eisenbahnactien nur in so weit verbietet, als solche Betheiligung das persönliche Vermögen der Beamten übersteigt, und demnach als Schwindelgeschäft anzusehen wäre, was dem öffentlichen Vertrauen auf die Beamten Eintrag thun muß. Das Dawiderhandeln unterliegt dem über das Spiel und Schuldenmachen der Beamten kürzlich erschienenen Gesetz. Von einem gänzlichen Verbot der Betheiligung der Beamten an Actienzeichnungen für Eisenbahnen könnte wohl nicht die Rede seyn, da dies eine Beschränkung von Privatverhältnissen und Rechten gewesen wäre, die dem Gerechtigkeitssinn unserer Regierung widerstrebt.

Berlin, 19. Juni. (Magdeb. Z.) Wie man erfährt, dürfte Se. Maj. der König sich nach Schlesien begeben, um den beklagenswerthen Zustand der dortigen Weber durch eigene Anschauung näher kennen zu lernen. — Auf Anordnung Sr. Maj. des Königs werden nun auch die „Eumeniden“ des Aeschylus in der Weise wie „Antigone“ und „Medea“ zur Darstellung kommen.

Von der Wupper, 19. Juni. (Aachn. Z.) Man erzählt sich hier, daß von der höchsten Stelle ein außerordentliches Interesse an der in diesem Herbste zu Berlin Statt findenden Deutschen Gewerbeausstellung bezeigt werde, und daß der König

sogar die Absicht habe, am Schlusse derselben zu Ehren der Industrie ein ähnliches Fest den Ausstellenden zu geben, wie es in Paris geschehen. Die Ankündigungen von einzusendenden Gegenständen sollen eine glänzende Vertretung des Deutschen Gewerbfleißes jetzt schon außer Frage stellen.

Vom Rhein, 10. Juni, enthält das „Mannh. Journal“ folgende Nachricht, die man für wahr halten kann, wenn man will: Dem Vernehmen nach haben sich achtbare Männer aus allen Gauen Deutschlands vereinigt, um in gediegener Weise, frei von aller Leidenschaft, eine „deutsche Zeitung“ im Ausland drucken zu lassen, und darinnen alle Bedürfnisse, alles Lobens- und Tadelnswürdige, das in den einzelnen deutschen Ländern sich zuträgt, zu besprechen, Persönlichkeiten sollen möglichst vermieden werden. Da dieses Blatt kein Tagesneuigkeits-Blatt abgeben soll, so sind die darin besprochenen Begebnisse auch für die spätere Zeit, und jedes Blatt einzeln interessant; deßwegen wird solches in allen, den Eisenbahnen und Flüssen nahe liegenden Städten Frankreichs, Hollands, Belgiens und der Schweiz zum einzelnen Verkauf aufgelegt, damit jeder Reisende sich ein oder mehrere Blätter mitnehmen kann. Sowie der Druckort festbestimmt ist, wird man alle redliche Deutsche auffordern, dieß Unternehmen (wobei kein Gewinn beabsichtigt und das Blatt ohngefähr nur 1 kr. stehen wird) durch auf Wahrheit gegründete Notizen zu unterstützen. Die Dauer des Blattes ist bis zu der Zeit bestimmt, wo in Deutschland die Presse unter einem Preßgesetz frei erklärt wird, je kürzer also der Bestand ist, je lieber soll es dem Unternehmer sein.

Die Gesammtzahl der in diesem Sommer zu Breslau immatrikulirten Studirenden beläuft sich auf 700, wovon der evang.-theol. Fakultät 83, der kath.-theol. 194, der juristischen 140, der medizinischen 128, der philosophischen 155 angehören. Unter sämmtlichen Studenten befinden sich nach der Schles. Ztg nur 8 Ausländer. Die Vorträge werden von 40 ordentlichen und 13 außerordentlichen Professoren, 15 Privat-Dozenten und 10 Lehrern für den Sprach- und Kunst-Unterricht gehalten.

Aus Wiesbaden (21. Juni) wird gemeldet, eine Deputation der Judenschaft des Herzogthums habe die Ehre gehabt, Ihren Durchlauchten dem Herzoge und der Herzogin ein in Hanau aus massivem Silber gearbeitetes Schachspiel, als Erinnerungs-Geschenk der Judenschaft an die Vermählung des hohen Paares, zu überreichen und sich der wohlwollendsten Aufnahme zu erfreuen. Das seltene Kunstwerk ward einige Tage ausgestellt und allgemein bewundert.

Hamburg, den 21. Juni. Das so eben erschienene 15. Verzeichniß der Geldbeiträge für die hiesigen Abgebrannten erhöht die Einnahme auf 4 Mill. 690,000 Mk. Bco., oder 2 Mill. 345,000 Thlr. Preuß.

Der in den Zeitungen oft genannte altlutherische Pfarrer Ehrenström ist aus seiner Haft entlassen worden und befindet sich gegenwärtig in Hamburg, um seiner Gemeinde über den Ocean zu folgen.

Das Ablösen eines alten lästigen Gebrauchs durch Gaben zu milden Zwecken, ein Mittel, welches in immer weiteren Kreisen sich als erfolgreich bei Abschaffung der Neujahrs-Gratulation bewährte, ist nun auch zur Stiftung eines Vereins „für das Aufbehalten der Kopfbedeckung“ in Breslau angewendet und die Zeitungen veröffentlichen bereits die Listen derjenigen, welche sich durch Gaben an die Armen vom Hutabnehmen lossagen. Mehrere Städte in Schlesien sollen in Begriff stehen, dem in Breslau gegebenen Beispiele nachzuahmen.

Oesterreich.

Görz, 14. Juni. Der Herzog von Angoulême hat in seinem Testamente der verwittweten Herzogin den Nießbrauch seines Vermögens, das Eigenthum desselben zu zwei Drittheilen dem Herzoge von Bordeaux und zu einem Drittheile der Schwester des Letzteren vermacht.

Die Exequien des hohen Verblichenen sind hier mit wahrhaft Königlichem Pompe gefeiert worden; die ganze Bevölkerung schloß sich dem Leichenzuge nach Castagnavizza an und erhöhte durch ihre Theilnahme die Bedeutung der Feier, da sie den sprechendsten Beweis von den hohen Tugenden des Hingeschiedenen — ungeheuchelter Religiosität und unerschöpflicher Wohlthätigkeit — gegeben hat.

Die verwittwete Herzogin von Angoulême hat der Stadt Görz eine namhafte Summe zur Gründung eines Hospitals für Wahnsinnige geschenkt.

Pesth, 14. Juni. (S. M.) Einige Tage weilte, und zwar zum ersten Male, der Freiherr S. v. Rothschild in unserer Stadt. Nicht blos die Neugierde, den „goldmächtigen“ Mann zu sehen, mehr noch der Antheil, welchen er mit seinen ungeheuren Mitteln an den öffentlichen Unternehmungen Ungarns in jüngster Zeit nimmt, bereitete ihm einen fast beispiellosen Empfang. Mehrere Tausend Menschen bedeckten die Ufer der Donau, als er unter Böllerschüssen aus dem Dampfboote stieg. Zur Handhabung der Ordnung war eine Abtheilung der Munizipalgarde ausgerückt. Beglückwünschungs-Deputationen von Seite des Handlungsgremiums, des Bürgerstandes, der israelitischen Gemeinde u. s. w., so wie gegenseitige Bankette folgten sich. Am Abende der Ankunft noch entsprach der Gast den Einladungen der Theaterdirectionen, ihre Vorstellungen zu besuchen. Alle wohlthätigen Institute hier bedachte Baron Rothschild mit Spenden, die sich auf mehr als 10,000 fl. C. M. belaufen mögen. Der rasch emporsteigende Kettenbrückenbau, eines der kolossalsten Werke in Europa, hat durch die große Betheiligung des Rothschildschen Hauses in Actien daran eine wesentliche Förderung erhalten. Auch haben Rothschild, Sina und Eskeles im Vereine der ungarischen Centraleisenbahn eine Betheiligung bei derselben mit 2 Million Gulden zugesichert, jedoch unter der ausdrücklichen Bedingung, daß ihr Anschluß an die Nordbahn bei Gänserndorf zu geschehen habe. So scheint denn für Ungarn der erste große Schie-

nenweg zur Verbindung mit Deutschland gesichert zu sein, wohin es vor Allem seine commerziellen Bedürfnisse und seine politische Lage weisen.

Schweden.

Stockholm, den 17. Juni. Se. K. H. der Kronprinz hat in Upsala, den Grundstein zu der neuen Sternwarte gelegt und der feierlichen Uebergabe des Rectorats von dem Professor Geyer an den Dr. Fahlcrantz beigewohnt.

Gothenburg, den 10. Juni. Einige der hiesigen Blätter beschäftigen sich viel mit einem übrigens unbedeutenden Vorfall. Der Gouverneur der Stadt und der Provinz, Graf Löwenhjelm, wurde neulich auf einer Promenade mit seiner Gemahlin begriffen, von einem Burschen mit einem Schiebkarren angefahren und gestoßen. Der Graf gab dem Burschen wegen seiner Sorglosigkeit oder Böswilligkeit einige Stockschläge; damit schien die Sache ihr natürliches Ende erhalten zu haben. Aber einige Leute, die leider zu bekannt sind, waren anderer Meinung; sie veranlaßten den Burschen zu einer Klage. Der Graf wurde durch eine derbe zusammengefaßte Citation vor das Polizeigericht citirt, bestätigte daselbst die Ertheilung der Stockschläge, und wurde deshalb in eine Strafe von 17 Rthlrn. genommen. Wenn irgend eine Bemerkung wegen dieses unbedeutenden Vorfalls stattfinden darf, ist es nur diejenige, daß ein Land glücklich ist, wo der Größte und der Niedrigste gleich vor den Gesetzen sind, ebenso wie es nur die Hochachtung, die jeder für den Grafen hegen muß, erhöhen kann, daß derselbe sich ohne alle Einrede vor dem Gericht stellte, dessen höchster Chef er selbst ist, um die von dem Gesetze bestimmten Folgen zu leiden.

Türkei.

(A. Z.) Konstantinopel, 4. Juni. Ich habe Ihnen neulich gemeldet, daß die Pforte nun die Erbauung einer anglicanischen Kirche in Jerusalem gestatten wird. Ich muß diese Nachricht dahin berichtigen, daß bis jetzt noch kein Ferman zu diesem Behuf ertheilt ist. Man hat sich mit der Pforte bloß dahin vereinigt, daß die Erbauung jener Kirche stillschweigend geduldet wird. Das für den Bau bestimmte, schon längere Zeit hier liegende Geld ist nach Syrien abgegangen. — Ueber die syrischen Angelegenheiten finden zwischen den Gesandten der Großmächte fortwährend häufige Conferenzen statt, meistens im Hotel des österreichischen Internuncius. Man scheint sich nur mit großer Schwierigkeit über die Propositionen vereinigen zu können, die man der Pforte machen will. Der Großherr blieb drei Tage zu Ismid. Am vierten ging er nach Mondania und von da zu Pferd nach Brussa. In Brussa soll der Sultan einen starken Anfall von Epilepsie gehabt haben. Er hatte deren fruher schon mehrere. Die hiesigen Journale widerrufen jetzt ihre frühere Anzeige, daß der Bruder des Großherrn denselben begleitet habe.

Konstantinopel, 5. Juni. Die Berichte vom Schauplatz der albanesischen Unruhen lauten immer günstiger. Nachdem Reschid Pascha Uskup eingenommen hatte, näherte sich auf seinen Befehl Haki Pascha mit 3 bis 4000 Mann, meist regulärer Truppen, dem schwierigsten, fast uneinnehmbaren Punkte, den die Arnauten in und um Kalkandelen (Kaliandereh) inne hatten. Man hatte hier auf hartnäckigen Widerstand sich gefaßt gemacht und Reschid Pascha wollte sich mit Haki's Corps vereinigen, um die Position der Albanesen zu forciren. Allein sey es, daß die von den türkischen Truppen bei Krischowa und Uskup erfochtenen Siege den Muth der Anführer gedämpft, oder daß die Versprechungen, welche die türkischen Befehlshaber den Anführern hinsichtlich einer ihnen zu gewährenden vollständigen Amnestie, wenn sie bei Zeiten ihre Waffen streckten, im Namen der Pforte gegeben, die letztern wankend gemacht hatten, Haki Pascha fand bei seiner Annäherung so wenig entschlossenen Widerstand, daß er nach einigen unbedeutenden Scharmützeln sich zum Meister der Stellung von Kalkandelen machte, worauf die Arnauten sich zurückzogen und die mohamedanischen Bewohner der ganzen Umgegend sich unbedingt den Befehlen des Sultans zu unterwerfen erklärten. Mittlerweile hatte Ibrahim Aga Pristina eingenommen, so daß sich um den 22. Mai bereits alle wichtigen Plätze der beunruhigten Paschaliks in den Händen der Türken befanden. Nun erließ Karaiddin Pascha, Gouverneur von Uskup, der den durch seine Flucht vor den Rebellen bekannten Hussein Pascha ersetzen soll, den 26. Mai an alle Arnautenchefs ein in freundlichen Ausdrücken abgefaßtes Schreiben, in welchem er dieselben auf die Citadelle von Uskub einlud, um der Kundmachung eines großherrlichen Fermans beizuwohnen. Ueberzeugt, daß jeder weitere Widerstand vergeblich, fanden sich etwa fünfzig derselben in Uskup ein und versammelten sich in dem Hause des Kadi des Orts. Karaiddin Pascha entfernte sich kurz nach ihrer Ankunft unter einem Vorwand aus dem Zimmer, und auf ein gegebenes Zeichen drang die bewaffnete Mannschaft des Pascha ein und nahm die versammelten Albanesen sämmtlich gefangen. Es ward dieß alles ohne Blutvergießen bewerkstelliget, da die letzteren sich gutwillig ergaben und gebunden nach Saloniki abführen ließen. Nach Briefen aus letzter Stadt sind sie bereits eingetroffen; unter ihnen befinden sich Messich Bey, der die Arnauten bei Kalkandelen commandirte, und der bekannte fanatische Derwisch Tschahrah, ein siebenzigjähriger Greis. Noch zwölf dieser Chefs werden in Saloniki erwartet, nach deren Ankunft sie alle eingeschifft und hierher gebracht werden sollen. Die beiden Paschas, Karaiddin und Omer, haben von dem Seriasker zur Anerkennung ihrer Verdienste bei dieser Expedition prachtvolle Ehrensäbel zum Geschenk erhalten.

(Beilage.)

№ 50. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 23. Juni. 1844.

Konstantinopel, 4. Juni. (A. Z.) Durch offenbar trügerische Berichte suchte die Pforte, wie sie dieß von Anfang an gethan hat, noch fortwährend die wahre Sachlage in Albanien zu verbergen. Als zuverlässig kann ich Ihnen aber mittheilen, daß eine Abtheilung großherrlicher Truppen nach ihrer Ausschiffung im Hafen von Durazzo von den Albanesen überfallen und über 300 niedergemacht wurden. Die Albanesen halten noch immer die meisten Engpässe besetzt. Ihre Zahl ist sehr bedeutend. An Muth und Gewandtheit im Gefecht sind sie sicher den türkischen Truppen überlegen. Die Disciplin, die diese voraus haben, wird durch die Untüchtigkeit der Anführer aufgewogen. Dabei mangelt es der türkischen Armee an leichter Artillerie; und schweres Geschütz ist auf dem dortigen Terrain nicht brauchbar.

Konstantinopel, 5. Juni. (A. Z.) Obwohl man hin und wieder behaupten hört, daß die Albanesen sich im nördlichen Theil von Albanien, zwischen Alessio und Ochrida, gegen die Türken halten und daß namentlich bei Durazzo die türkischen Truppen von ihnen überrumpelt und zerstreut worden seien, so scheint doch, sollten sich auch diese Gerüchte bestätigen, der Hauptwiderstand besiegt und die gänzliche Herstellung der Ruhe wenigstens auf die nächste Zeit mit Recht erwartet zu werden. Nächstens sollen wieder 70 gefangene Häuptlinge hier eintreffen, welche bereits mit den dieser Tage hier eingebrachten die Zahl von 100 erreichen werden. Alle Berichte aus Macedonien sprechen von der entschiedenen Unterwerfung des ganzen Landes. Von den aus ihren Sitzen vertriebenen Pascha's sind diejenigen, welche nach dem Urtheil des Seriaskers das Vertrauen der Pforte nicht verwirkt haben, wieder eingesetzt, die andern hingegen durch provisorische Functionäre ersetzt worden. Unter den entlassenen befindet sich der bekannte Abdurahman Pascha, der seinen eigenen minderjährigen Sohn zum Nachfolger erhielt. Im Namen des letztern besorgt sein Vormund die Verwaltung. Ueber tausend Bittschriften und Reclamationen von Christen, die durch die Unruhen gelitten, sind bereits bei dem Seriasker überreicht worden; derselbe hat zur Prüfung der Beschwerden und der angesprochenen Entschädigungen eine eigene Commission ernannt. — Die erklärte stillschweigende Zulassung des Baues der anglicanischen Kirche in Jerusalem scheint dem englischen Botschafter nicht zuzusagen, da er noch immer die schriftliche Bewilligung dazu bei der Pforte sollicitirt. — Am 29. v. M. hat die Pforte durch öffentliche Ankündigung das Verbot der Getreideausfuhr aus den türkischen Provinzen aufgehoben. — Dieser Tage sind in Pera zwei Mordthaten begangen worden; die türkische Polizei ist den Thätern bereits auf der Spur. — Der Sultan wird in nächster Woche zurückerwartet. Nach den letzten Nachrichten befand sich Se. Hoheit in Mitylene. — Der Kapudan Pascha Halil wird vorerst den Sultan bis hierher zurückbegleiten, dann eine Mission nach Syrien antreten. Er wird die Flotte mitnehmen, von welcher jedoch der größte Theil im Archipel zurückbleiben soll.

Miscellen.

Unerhörte Folgen der freien Concurrenz!!! Nachstehende Thatsache, welche als wahr verbürgt wird, trug sich neulich in M—gen bei Ludwigsburg zu: Nach längerer Zögerung wurde der dortigen Gemeinde, zugleich mit der Installation ihres neuen Pfarrers, auch ihr Gesuch um ein anderes Bahrtuch (einem längst gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen) bewilligt, und sofort den Schneidern des Ortes kund gethan, sich zu einer bestimmten Stunde auf dem Rathhause zu versammeln. Es sollte daselbst die Näharbeit des Bahrtuchs an den Wenigstfordernden abgegeben werden. Dieselbe war zu 3 Gulden angeschlagen; allein die guten Schneider hatten sie in wenig Augenblicken bis auf 48 Kreuzer herabgedrückt. Da that sich ein junger Meister hervor, und erklärte, er sey bereit, die Arbeit umsonst zu übernehmen. Dies wollten nun zwei ältere Meister durchaus nicht geschehen lassen; sie meinten, wenn doch die Arbeit umsonst gemacht werden solle, so seyen sie die Ersten, die Anspruch darauf hätten. Sie erklärten, daß sie das Bahrtuch ebenfalls unentgeldlich verfertigen wollten. Der jüngere Schneider aber wollte sich seine vermeintliche Beute nicht so schnell rauben lassen, und bestand darauf, daß man ihm die Arbeit überlasse, um so mehr, da er auch der Erste gewesen sey, der den Vorschlag gemacht habe, sie gratis zu übernehmen. Nach längerem Hin- und Herstreiten wurde endlich beschlossen: daß, wenn der junge Meister durchaus das Bahrtuch umsonst machen wolle, er dafür an die Gemeindekasse 15 Kreuzer entrichten müsse.

Ein langer Paß. Vor einiger Zeit stieg in Bayonne ein Engländer in einem Hotel ab um dort einige Tage zuzubringen. Er hat seit dem Jahre 1827 sein Vaterland nicht betreten und reist immer in der Fremde umher. Sein Paß ist immer noch derselbe, den er von London mitgenommen, mißt bereits 4½ Metres (über 12 Fuß) und hat dem Reisenden für das Visiren in den verschiedenen Kanzelleien Europas über 1200 Franken gekostet. Als man ihn fragte, weshalb er einen so unmäßig langen Paß mit sich herumschleppe, erwiederte er: „meine Spitzbuben von Pächtern können bei meiner Rückkehr denn nicht sagen, daß sie mich bezahlt hätten, denn ich kann ihnen beweisen, daß ich nie in England war.“

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. H. Zimmerberg, stellv. Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da der Stud. phil. Dagobert von Rehekampff aus Esthland in gesetzwidriger Weise von der Universität abwesend ist, auch auf die am 24. Mai Nr. 359 erlassene Aufforderung am schwarzen Brett sich im festgesetzten Termin nicht gemeldet hat, so wird derselbe, in Grundlage des § 12 der Vorschriften für die Studirenden, hierdurch aufgefordert, spätestens bis zum 19. Juli c. sich bei mir zu melden, widrigenfalls er aus dem Verzeichniß der Studirenden ausgeschlossen werden muß und sich dann die nachtheiligen Folgen solcher Ausschließung selbst beizumessen haben wird. 3

Darpat, 21. Juni 1844.

Prorector Senff.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpats kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der hiesige Bürger und Kunstgärtner Hartwig Jacob Neubauer mit Hinterlassung eines bereits eröffneten und publicirten Testaments hierselbst verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 30. Juli 1845, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht, oder Schuldforderungenhalber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 3

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 17. Juni 1844.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Zufolge an den Rath dieser Stadt ergangenen Rescripts Sr. Excellenz des Herrn Livländischen Civil-Gouverneurs vom 29. Mai d. J. haben Se. Kaiserliche Majestät im Jahre 1842 Allerhöchst zu genehmigen geruhet, daß zur Unterstützung, Erhaltung und Wiederherstellung des durch die Ungläubigen in Abnahme gerathenen und mit großen Schulden belasteten Patriarchenstuhls in Antiochien mit den dazu gehörigen Klöstern und Anstalten, namentlich des gänzlich verfallenen Tempels des heiligen Nicolaus in Damaskus, so wie zur Errichtung und zum Bau von Schulen, Armenhäusern und Typographien für den Abdruck der nöthigen Kirchenschriften Einsammlungen von Beiträgen im russischen Reiche veranstaltet werden, und hat gegenwärtig der Herr Metropolit von Helliopolis und vom Libanon, Theophil, mit Allerhöchster Genehmigung für diese Einsammlung beauftragt, von Moskau aus sich an Sr. hohe Excellenz den General-Gouverneur von Liv-, Ehst- und Kurland mit der Bitte gewandt, demselben Seine Unterstützung zu gewähren, und den Aufruf zur Beförderung dieses gottgefälligen Unternehmens in den Ostseeprovinzen ergehen zu lassen. Wenn nun hiernach dem Rathe die Einsammlung von Beiträgen in dieser Stadt, zur Erreichung der wohlthätigen Absicht Sr. Kaiserlichen Majestät anempfohlen worden, so fordert derselbe sämmtliche Stadtbewohner hierdurch auf, zur Beförderung des beregten wohlthätigen Zwecks beizusteuern und ihre milden Gaben bei Verzeichnung ihrer Namen und des Betrages in einer dazu in der Rathskanzellei ausliegende Liste, dem Rathe Behufs der Weiterbeförderung einzuliefern. 1

Dorpat-Rathhaus, am 19. Juni 1844.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 3ten Juli d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab, in dem am Embach belegenen Hause des verstorbenen Kaufmanns Peter Schilting verschiedene zu dessen Nachlaß gehörige Effecten, als Möbeln, Wirthschaftsgeräthe, auch mehrere Böte und Baumaterialien auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden. 3

Dorpat-Rathhaus, am 22. Juni 1844.

Ad mandatum:

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das von dem verstorbenen Werroschen Meschtschanin Jegor Abramow hinterlassene, hierselbst im 3ten Stattheile sub Nr. 127 b. b. auf Erbgrund belegene Häuschen auf Antrag der hier wohnhaften Erben öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 4. September d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und sodann wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 16. Juni 1844.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche den Bau eines neuen Stalles für das Gensd'armes-Commando bei dem im 3ten Stadttheile sub Nr. 260 belegenen zur Gensd'armes-Kaserne von Seiten der Stadt acquirirten früheren Batrakowschen Hause nach dem darüber angefertigten Plan und Anschlage zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 28. Juni d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. Der Plan und Anschlag kann vorher in der Rathskanzellei inspicirt werden. 2

Dorpat-Rathhaus, am 19. Juni 1844.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Die Livländische Ritterschaftliche Schäferei-Comité macht desmittelst bekannt, daß auf wiederholt ausgesprochenen Wunsch vieler Schäferei-Besitzer aus Liv- und Kurland Herr Dr. Puhlmann sich willig hat finden lassen, den Verkauf der an ihn addressirt werdenden Wollen auf dem Rigischen Wollmarkte zu besorgen.

Die Wollen sind zu dem Ende, wie früher, an den Herrn Commissionairen B. Ewerts einzusenden, der deren Unterbringung für die bisherige Provision besorgen wird, und haben diejenigen Herren Schäfereibesitzer, welche den Verkauf ihrer Wollen Herrn Dr. Puhlmann zu übertragen wünschen, solches demselben spätestens bis zum 18. Juli nach Riga (Stadt London) brieflich anzuzeigen. Schloß-Trikaten, am 14. Juni 1844. 2

Karl Baron Bruiningk.

Vereins-Auction von Gestütpferden in preußisch-Lithauen.

Der Landwirthschaftliche Verein für Lithauen wird auch in diesem Jahre eine Vereins-Auction werthvoller Gebrauchs- und Zuchtpferde veranstalten und solche am Tage vor der Auction in Trackehnen, am $\frac{5}{24}$. $\frac{\text{August}}{\text{Juli}}$ zu Gumbinnen abhalten. Die Theilnahme vieler Gutsbesitzer der Provinz sichert eine zahlreiche Zusammenstellung ausgezeichneter Pferde, welche zuvor von einer hierzu erwählten Kommission von Mitgliedern des Landwirthschaftlichen Vereins streng geprüft sind und deren etwanigen Fehler vor der Ausbietung angegeben werden. Vollständige Verzeichnisse der hier zum Verkauf gestellten Pferde, mit Angabe der Nationale und den Bemerkungen der Prüfungs-Kommission, liegen den Käufern am Auctionstage zur Ansicht bereit und soll auf diese Weise das Interesse der Käufer, wie die Solidität des Unternehmens selbst, möglichst gesichert werden.

Gumbinnen, den $\frac{1}{13}$. Juni 1844.

Das Directorium des Landwirthschaftlichen Vereins für Lithauen.

Sehr gern gebe ich in Betreff dieser Pferdeauction nähere Auskunft und Adressen. 2

Dorpat, am 18. Juni 1844.

Professor Schmalz.

An die Herren Theilnehmer an der Pleskauschen Brandweins-Lieferung.

Mit Bezugnahme auf meine Bekanntmachungen vom 6. Januar und 26. Mai d. J. sehe ich mich in Folge der aus Pleskow erhaltenen Berichte, die ich bereits zur Kenntniß des Comite's gebracht habe, veranlaßt, meine in ersterer Be-

kanntmachung enthaltene Bitte: „wo möglich solche Fastagen zum Transporte zu wählen, deren nicht gleiche Zurückgabe die Herren Lieferanten in geringere Verlegenheit setzt“ — nochmals zu wiederholen, weil es trotz aller angewandten Mittel ganz unmöglich ist, die sofortige Zurückgabe der Fässer zu bewerkstelligen; — wie ich denn auch hinzufüge, daß ich gerne bereit bin, auf jede mir zustehende Entschädigung für die, bei allen denen im Winter nach den Kreis-Städten des Pleskauschen Gouvernements bewerkstelligten, so wie bei denen im Laufe dieses Sommers bevorstehenden Lieferungen nach Pleskau, zurückbehaltenen Fässer zu verzichten; — obgleich mir diese Entschädigung für die, Behufs des Empfangs des Livländischen Branntweins mit einem Kosten-Aufwande von dreißig Tausend Rubel der Krone als Eigenthum bereits übergebenen, mehr denn 1300 Stück vollständig reparirter, eichener Fässer, auf das Rechtmäßigste zusteht. 1

St. Petersburg, den 12. Juni 1844.

Baron Carl Küster.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß die Diligence von Riga nach St. Petersburg von jetzt bis zum Herbst jeden Mittwoch früh, die von St. Petersburg nach Riga wie früher jeden Donnerstag früh morgens hier durchgehet, daher ersuche ich Diejenigen, die Packen abzuschicken oder zu reisen wünschen sich spätestens zur Fahrt nach St. Petersburg am Dienstag Abend und nach Riga am Mittwoch Abend bei mir zu melden. 2

Stadtswäger J. W. Böhme.

Pastor Brandt wünscht für seine Person, in dieser Sommer-Zeit, zu Zeiten von Dorpat abwesend zu seyn, und meldet sich als Reisender. 3

Fälschlich verbreiteten Gerüchten zu begegnen, mache ich hiedurch bekannt, daß meine Schulanstalt, ganz wie in früherer Weise, fortgesetzt und der Unterricht in derselben am 1. August wieder beginnen wird. C. Struve. 2

Daß ich gegenwärtig im Hause des Herrn Bäcker Meister Borck am Markt in der Belle-Etage wohne, zeige ich hiedurch ergebenst an. 1

G. F. Schlater.

Es wünscht eine Dame einen Platz in einer festen Equipage nach Reval bei halben Reisekosten zu benutzen. Das Nähere zu erfragen bei 2

Syndikus v. d. Borg.

Zu verkaufen.

Bei mir steht, zu billigem Preise, eine neue moderne Britschke zum Verkauf. 2

F. C. Koch, Sattlermeister.

In der Handlung der Unterzeichneten, am Fischmarkte sind Kamine von Gußeisen zu haben, welche in der Fabrik des Herrn C. F. Gahlnbäck in Reval verfertigt werden. Diese Kamine haben den Vortheil, daß sie in jedem Zimmer zweckmäßig angebracht werden können, nicht allein zum Kochen, sondern auch zum Wärmen dienen, und so in einer Wohnung den Ofen ersetzen. Es sind ferner in dieser Handlung die Seiten aus Gußeisen zu Gartenbänken zu haben, welche blos mit Holzlatten versehen werden müssen, um brauchbar zu sein; diese Bänke sind besonders ihrer Dauerhaftigkeit und ihres guten Aussehens wegen sehr zu empfehlen und liegt eine Probe der Holzarbeit immer zur Ansicht bereit. Zeichnungen von Monumenten, Kreuzen und Geländern zu Gräbern liegen ebenfalls zur Ansicht bereit, und werden Bestellungen darauf angenommen, wie überhaupt Bestellungen auf allerlei Guß- und Schmiedeisen-Waaren angenommen und prompt ausgeführt werden. Auch kauft die unterzeichnete Firma altes Gußeisen, das im Gebrauche nichts nutzt, gegen baare Zahlung. 1*

Wittwe Giese.

Im Kaufhofe unter Nr. 6 ist eine sehr große Parthie frische Norderheeringe gelagert und für herabgesetzte Preise zu haben. 1

Abreisende.

C. A. Schröder wird binnen acht Tagen Dorpat verlassen. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 51. Dienstag, 27. Juni. 1844.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Serbien. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 19. Juni. Mittwoch den 14. Juni hat der Kaiserliche Hof, in Folge des Ablebens S. Königl. Hoheit des Herzogs Ludwig Anton von Angoulême, Sohnes S. M. des hochseligen Königs Karl X, eine zwölftägige Trauer angelegt, die dem Herkommen gemäß, in die große und kleine Trauer getheilt wird.

Zu Rittern sind Allergnädigst ernannt worden: des St. Stanislaus-Ordens 2ter Classe ohne Krone: der Dejour-Stabofficier vom Stabe des Corps der Wege-Communicationen, Obrist Albrant, der Commandeur des Orenb. Kosaken-Reg. Nr. 7, Obrist de Rossi; vom Gendarmen-Corps die Obristen: Koch, der beim Chef der Gendarmen für besondere Aufträge angestellte Bewad; die Capitaine: vom Gendarmen-Corps Köppen und der Commandeur der L.-G. Gendarmen-Halbeskadron Kohlen; der ältere Arzt der Hauptabtheilung beim 2ten St. Petersb. Militair-Landhospital, Medico-Chirurg, Coll.-R. Kabat; die Majore: der Chef der Lithographie des Dep. der Militair-Ansiedlungen Kaffka, der Commandeur des St. Petersb. Bataillons der Militair-Cantonisten Desimont und der Aufseher des 1sten St. Petersb. Militair-Landhospitals Schönwald, der Capit. vom Generalstabe Rechenberg; der Büreau-Chef vom Inspections-Dep. des Kriegs-Ministeriums Hofrath Sommer und der beim St. Petersb. Militair-General-Gouverneur, General-Adjutant Kawelin, für besondere Aufträge angestellte Obrist-Lieutenant Hottenberger; der Polizeimeister von Helsingfors, Obrist-Lieutenant Baron Klerker.

J. M. die Kaiserin haben das von dem Herrn Minister der Volksaufklärung überreichte Exemplar des Werkes: Gedichte von Treumund Brandt von Norden, huldreichst entgegenzunehmen geruht, und dem Verfasser desselben, Collegien-Assessor Franz v. Schleicher, Lehrer der Deutschen Sprache und Literatur am adeligen Regiment und am 1sten und 2ten Cadetten-Corps Allergnädigst einen Brillantring verliehen. (St.Pet.Ztg.)

Zum Ritter des St. Annenordens 2ter Classe ist ernannt, der russische Consul in der Moldau Staatsrath Kotzebue. (Russ.Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 22. Juni. Die Deputirtenkammer hat heute, eben so wie das Unterhaus zu London am 17. Juni gethan, ein kaum abgegebenes Votum durch ein neues als übereilt erklärt. Am 13. Juni hatte die Kammer zu Gunsten der finanziellen Compagnien (großen Actiencompagnien) das Amendement Muret de Bort verworfen; damit war zugleich der Plan, die Eisenbahn ganz auf Staatskosten zu bauen und dann auf kurze Termine an Pachtcompagnien zu überlassen, beseitigt. Heute hat die Kammer, in Bezug auf die Bahnlinie von Paris nach Lyon, das Gegentheil votirt. Mit einer Stimme Mehrheit — 138 gegen 137 — wurde ein Amendement des Deputirten Gauthier de Rumilly angenommen, wonach das System der Pachtcompagnien auf das Gesetzproject, die Paris-Lyoner Bahn betreffend, angewendet werden soll. Diesem Votum folgte große Bewegung. Morgen werden die „Debats“ zürnen, wird der „National“ triumphiren.

Der Gesetzvorschlag, die Paris Bordeaux Eisenbahn betreffend, ist gestern an die Pairskammer gelangt; der Zweck dieser Eile ist das Amendement Cremieux cassiren zu lassen; die Pairs finden es sehr anmaßend, daß man ihnen verbieten will, sich bei den Eisenbahnunternehmungen zu betheiligen und Stellen anzunehmen in den Verwaltungsräthen; sie werden das Amendement Cremieux ausscheiden, und das Gesetz wird, um eine Clausel beschnitten, an die Deputirtenkammer zurückkommen.

Paris, 23. Juni. Die „Debats“ klagen heute, das Eisenbahngesetz von 1842 sey durch ein Complot invalidirt worden; jetzt stehe man — nachdem die Kammer beschlossen hat, die Schienen auf der Bahn nach Lyon sollten auf Staatskosten gelegt erden — wieder auf demselben Punkt, wie vori-

ges Jahr und die Frage von dem Eisenbahnnetz laufe Gefahr, in der gegenwärtigen Session auf's Neue vertagt zu werden. Es versteht sich, daß der „National" der Kammer zu dem Votum, das nach dem conservativ-ministeriellen Organ die Frucht eines Complots ist, mit stolzer Selbstzufriedenheit (denn man hat ihm ja gefolgt!) Glück wünscht. — Das Cabinet ist in Berathung über den Weg, welchen es nun einschlagen muß; es wird sich morgen in der Kammer aussprechen. Wenn die Kammer ihr Votum vom 22. Juni nicht modificirt, so kann es kommen, daß die Regierung die sämmtlichen Eisenbahngesetzvorschläge zurücknimmt.

Der König Ludwig Philipp soll den König von Sachsen, (der auf einer Excursion nach Schottland begriffen ist), zu einem Besuche in den Tuilerien eingeladen haben.

Der Hof wird morgen zum letzten Mal in die Industrieausstellung kommen.

Paris, 23. Juni. Die Kommission der Deputirten-Kammer, welche mit Prüfung des Unterrichts-Gesetzes beauftragt ist, hat gestern ihre allgemeinen Berathungen geschlossen und ist zur Untersuchung der einzelnen Artikel übergegangen. Den Herren Thiers und St. Marc Girardin ist von Seiten einer großen Anzahl von Professoren der Universität für die eifrigen Vertheidigungs-Reden gedankt worden, die sie zu Gunsten dieser Institution gehalten. Nachträglich hat man bei dieser Gelegenheit auch noch an Herrn Cousin, für dessen in gleichem Sinne vor den Pairs gehaltene Vorträge, eine Dank-Adresse gelangen lassen. Gestern begaben sich mehrere Universitäts-Professoren zu den Herren von Remusat, Dupin, Odilon Barrot und Quinette, welche sämmtlich Mitglieder der Kommission sind.

Das Institut und die Universität haben eines ihrer ausgezeichnetsten Mitglieder im Fach der Natur-Wissenschaften verloren; Herr Geoffroy St. Hilaire ist in diesen Tagen im Alter von 72 Jahren gestorben. Die Zeitungen melden auch einen für die englische Literatur empfindlichen Verlust in dem zu Boulogne erfolgten Tode des ausgezeichneten Dichters Thomas Campbell, der ein Alter von 64 Jahren erreicht hat.

Aus dem der Deputirten-Kammer vorgelegten Kommissions-Bericht über die politischen Flüchtlinge in Frankreich ergiebt sich, daß die Zahl derselben sich jetzt auf 14,256 beläuft, von denen 4800 Unterstützung vom Staat erhalten. Die Flüchtlinge bestehen, wie bisher, hauptsächlich aus Spaniern, Polen, Italienern und Deutschen. Für 1844 waren 2,150,000 zur Unterstützung derselben bewilligt worden. Für 1845 wird eine Verminderung dieses Kredits um 300,000 Fr. vorgeschlagen. Die Kommission ist aber der Meinung, daß die Regierung in Zukunft die Unterstützungen noch mehr verkürzen könne, weil die Lage der Flüchtlinge in Frankreich sich geändert habe. Diese Ersparniß hält die Kommission für um so nöthiger, da die Auswanderungen dem Staate seit 1831 über 40 Millionen kosteten.

Unter den Erben Laffitte's droht ein Prozeß über dessen nachgelassenen Memoiren auszubrechen. Der Fürst von der Moskwa, Schwiegersohn des Verstorbenen, machte Anspruch auf diese Papiere, die ihm aber von Mad. Laffitte und den Testaments-Vollziehern verweigert wurden. Er hat nun sein Gesuch bei dem Seine-Tribunal angebracht, und der Präsident desselben verfügte darauf, daß die Memoiren einstweilen, unter Siegel gelegt, in gerichtlichen Depositо bleiben sollten. Eigenhändige Schreiben Ludwig Philipp's haben sich bis jetzt unter dem Laffitteschen Nachlaß nicht vorgefunden; der National bleibt aber bei der Behauptung, daß dergleichen Briefe an Laffittte vorhanden seien; sie befänden sich, sagt dies Blatt, in sicheren Händen und würden bei Eröffnung des über die nachgelassenen Papiere anhängig gemachten Prozesses unfehlbar zum Vorschein kommen.

Paris, 24. Juni. Die Voraussetzung der ministeriellen Blätter, daß mit dem ersten Gefecht zwischen den Marokkanern und Franzosen der Krieg abgethan sein werde, hat sich nicht bestätigt, es ist bereits zu einem zweiten Treffen gekommen, welches vom Marschall Bugeaud selbst geleitet wurde. Die von ihm befehligte Kolonne, aus 4 Bataillonen, einer Abtheilung Reiterei und einer halben Batterie bestehend, war am 7. Juni von Oran abgegangen und unbehindert an den Isser gelangt. Am 10ten verließ sie ihr Bivouac am Isser und nahm ihren Marsch geradesweges nach dem Lager zu Lalla Magrina, wo bekanntlich die Division des General-Lieutenants Lamoricière stand; auch die aktiven Kolonnen, welche von den General-Majoren Tempourre und Bedeau kommandirt werden, befanden sich an der Gränze von Marokko und hatten sich mit jenem in Verbindung gesetzt. Zu Oran sollte, den Befehlen des General-Gouverneurs zufolge, am 13ten noch eine neue Kolonne aus 3 Compagnieen der Fremden-Legion und verschiedenen anderen Truppentheilen gebildet werden und dann unverzüglich nach der Gränze aufbrechen. Am 10ten wollte man zu Tlemzen wissen, der Kaiser von Marokko sei geneigt, Frankreich vollständige Genugthuung zu gewähren, indeß fehlte jede sichere Kunde daruber, denn das erst wenige Tage vorher von dort nach Tanger abgefertigte Dampfboot „Vautour" war noch nicht wieder zurück. Mehr Glauben fand die Behauptung, daß der heilige Krieg in Marokko schon gepredigt sei, und man zweifelte sehr, daß es dem Sultan Abderrahman gelingen möchte, die Ruhe in seinen Staaten wiederherzustellen, selbst wenn dies seine Absicht wäre. Es hieß auch, die Einwohner der marokkanischen Stadt Uschda hätten aus Furcht vor den französischen Truppen schon ihre Wohnungen verlassen. Einige behaupteten ferner, der marokkanische Befehlshaber, der zuerst die Lamoricièresche Division angegriffen, sei vom Kaiser gefangen gesetzt worden, aber eine sichere Quelle wußte man weder für dieses, noch für viele andere in Tlemzen verbreitete Gerüchte anzugeben. So weit reichten die Nachrichten aus Oran vom 12. Juni, welche die neuesten aus Toulon eingegangenen Zeitungen bringen. Gleichzeitig mit diesen ist indeß durch den Telegraphen folgende aus dem Lager von Lalla Magrina datirte Depesche des Marschall Bugeaud vom 16. Juni an den Kriegsminister gelangt: „Gestern, inmitten einer Konferenz mit dem Befehlshaber der marokkanischen Armee, feuerten dessen Truppen, aus 5000 Reitern bestehend, auf uns und verwundeten einen Offizier und zwei Soldaten, ohne daß wir es erwiederten. Die Konferenz wurde abgebrochen, und es erfolgte ein Angriff der marokkanischen Truppen auf die Generale Lamoricière und Bedeau. Ich langte an, ergriff die Offensive und tödtete dem Feinde 3- 400 Mann, die in unserer Gewalt blieben. Ich nahm ihm Pferde und 3—400 Stück Waffen ab. Nie war eine Züchtigung so verdient. Wir hatten 6 Todte und etwa 20 Verwundete." Es scheint fast, als ob diese Depesche eine Niederlage der Generale Lamoricière und Bedeau verberge, da über das Resultat des Angriffs der marokkanischen Truppen auf dieselben, vor Ankunft des General-Gouverneurs mit seiner Kolonne, nichts gesagt ist. Doch könnte auch der Marschall gerade noch zur rechten Zeit auf dem Kampfplatze eingetroffen sein, um die Defensive von französischer Seite in die Offensive zu verwandeln und den verrätherischen Feind, dessen Benehmen an das der Afghanen erinnert, zurückzuschlagen. Jedenfalls dürften nach diesem Ereigniß die Rüstungen gegen Marokko noch ernstlicher und rascher als bisher betrieben und die Abfahrt der Expedition von Toulon möglichst beschleunigt werden. Prinz Joinville war dort am 20sten Morgens angekommen und hatte sich gegen Mittag am Bord des die Admiralsflagge tragenden „Suffren" begeben. Die Kriegs-Magazine haben 80 große Zelte, deren jedes 16 Mann faßt, 1200 Helme und andere Gegenstände für die Marine-Artillerie und Infanterie, die der Prinz an Bord seiner Division nehmen wird, zur Verfügung der Marine gestellt. Ein Dampfschiff holt von Cette 2 Ingenieur-Compagnieen, die den Bestand der Landungs-Truppen vervollständigen sollen. Man glaubte, das Geschwader werde am 21sten nach Marokko unter Segel gehen. Der Wind begünstigte die Fahrt.

Paris, 25. Juni. Ungeachtet des wiederholten feindlichen Einbruchs der marokkanischen Truppen am 15. l. M. in Algerien, wurde im Conseil der Minister bestimmt, daß die Expedition, unter dem Befehle des Prinzen von Joinville nicht früher nach Tanger abgehen solle, als bis unsere Regierung das Resultat der angebotenen und angenommenen Intervention Großbritaniens erfahren haben würde. Das Kabinet von St. James hat vor wenigen Tagen unserem Hof die Versicherung gegeben, daß die zwischen Frankreich und dem Kaiser von Marokko obwaltenden Differenzen bis zum Anfang des nächsten Monats geschlichtet sein würden. Denn Herr Drummond, britischer General-Konsul in Tanger, erhielt unter Anderen von Lord Aberdeen die Weisung, nach Fez, der gewöhnlichen Residenz des Kaisers von Marokko, sich zu begeben, von Letzterem eine besondere Audienz zu begehren und ihm zu erklären, daß, wenn Marokko der französischen Regierung nicht die verlangte Genugthuung gewähre und in der Gränzfrage nachgebe, England den Kaiser dem gerechten Zorn Frankreichs überlassen werde. Da bisher der Kaiser von Marokko einigermaßen auf den Schutz Englands zu rechnen schien, so erwartet man, daß die peremtorische Erklärung des Herrn Drummond den Schlußstein zur friedlichen Ausgleichung der obschwebenden Streitigkeiten zwischen Frankreich und Marokko legen wird. Die von den touloner Blättern angezeigten Rüstungen und Truppen-Einschiffungen würden nur für den Fall fortgesetzt, daß bis zum 10ten des nächsten Monats Frankreich keine genügende Antwort aus Tanger erhalten sollte. Dann aber beabsichtigt unsere Regierung, mit der größten Energie aufzutreten. Die Escadre des Prinzen von Joinville soll dann nicht weniger als 20 Kriegsschiffe zählen, um alle Häfen des Reiches von Marokko zu blokiren und zu bombardiren. Wie es scheint, wird Frankreich, im Fall eines Krieges mit Marokko, hauptsächlich zur See die Feindseligkeiten betreiben, weil die Gegenwart Abd el Kader's längs der Landesgränze von Marokko die Kriegsoperationen von Algerien aus beschwerlicher und gefährlicher machen würde. Sollte jedoch der Widerstand des Kaisers von Marokko durch die Beschießung seiner Häfen noch nicht gebrochen werden, so soll der Prinz von Joinville eine Landung unternehmen und gegen die Hauptstadt von Marokko marschiren. Es sind dieses freilich Kriegs-Operationen, die auf bloßen Voraussetzungen beruhen, und die gar nicht zur Ausführung kommen werden, weil man in Paris und London an der Nachgiebigkeit des Kaisers von Marokko nicht mehr zweifelt.

In der Pairs-Kammer war heute lebhafte Bewegung in Folge der Nachricht, daß bei den Herzogen von Montmorency und von Escars Haussuchungen gehalten werden. "Die „Patrie" theilt hierüber Folgendes als Resultat der von ihr eingezogenen Erkundigungen mit: „Vorgestern um 6 Uhr Morgens drang ein Schwarm (une nuée) von Polizei-Agenten in das Hotel des Herzogs von Montmorency im Faubourg St. Germain. Herr von Montmorency war nicht zu Hause. Da also die Agenten die Schlüssel zu den Möbeln nicht erhalten konnten, so sprengten sie die Schlösser und stellten eine bis ins Kleinste gehende Durchsuchung an, die acht Stunden dauerte und in deren Folge sie außer den Papieren auch Büsten und Portraits der Mitglieder des älteren Zweiges der Bourbonen fortnahmen, und damit, wie verlautet, zwei Wagen (!) befrachteten, die nach der Polizei-Präfektur gebracht wurden. Heute von 6 Uhr Morgens bis Mittags ist eine ähnliche Haussuchung bei'm Herzoge von Escars gehalten worden."

Mehemed Ali wird, wie man erfährt, nächstens einen seiner Söhne und einen seiner Enkel, junge Leute von 16—17 Jahren, die schon von europäischen Lehrern unterrichtet werden sind, in Begleitung einer großen Anzahl ihrer Kameraden und Altersgenossen nach Frankreich schicken, um hier ihre Bildung zu vollenden.

England.

London, 22. Juni. So tief das Ministerium Sir R. Peel's durch die beiden ersten Vota des Unterhauses über die Zucker-Zollbill erschüttert wurde, so konnte man aus der eigenthümlichen Stellung der Parteien im Parlamente mit ziemlicher Gewißheit entnehmen, daß die eintretende Krisis ohne die Abdankung der Minister vorübergehen werde. Der alte Zwiespalt in der Tory-Partei hatte allerdings durch das Votum am Freitage mit 20 Stimmen Majorität den Ministern eine bedeutungsvolle Niederlage bereitet, und selbst der ministerielle Sieg am Montag mit 22 Stimmen Majorität wurde nur durch die merkwürdige Unterstützung der radikalen Partei gewonnen, aber die Nothwendigkeit war stärker als alle Parteilaune, und die Minister blieben im Amte, weil sie allein nur darin verbleiben können. Dieser Umstand, daß Sir R. Peel zur Zeit der einzige mögliche Premier-Minister in England ist, vereinfacht darum auch die Schwierigkeiten seiner Stellung. Die Whigs triumphiren über das letzte Votum des Hauses. „Wie oft", sprechen sie, „hat man Lord Melbourne und Lord Russel den Vorwurf gemacht, daß sie nur von der Gnade O'Connell's und der irländischen Phalanx abhängig wären. Heute entgeht dies so starke, seiner Majorität so sichere Tory-Kabinet nur mit Hülfe seiner erklärtesten Gegner einer schmählichen und entscheidenden Niederlage!" Jener Umstand indeß, daß Sir R. Peel keinen möglichen Nachfolger hat, während ein anderes Ministerium bereit war, Lord Melbourne abzulösen, läßt den Vergleich der Whig-Journale zwischen damals und jetzt nicht als maßgebend, und die Schwierigkeiten, welche daraus gefolgert werden, als nicht vorhanden erscheinen. Man hat vom Herzoge von Richmond als dem möglichen Nachfolger Peel's gesprochen; man hat aber auch sehr bald erkannt, daß dieser Repräsentant der ganzen Whig-Partei, der radikalen Mitglieder des Hauses und der Anhänger Sir R. Peel's unmöglich eine Majorität behalten könnte. Man hat eben so Lord Spencer genannt, der früher als Lord Althorp die Whig-Partei im Unterhause anführte; aber dieß vertritt seit einigen Monaten die andere extreme Partei und stimmt namentlich für gänzliche Abschaffung der Korngesetze. Beide sind also die Repräsentanten extremer Parteien, von welchen die Majorität des Unterhauses, die in der Mitte steht, sich abwendet. Der natürliche Nachfolger Sir R. Peel's wäre demnach Lord John Russell; aber Lord John Russell will die Reform in jeder Beziehung; Reform in der Kirche, in Irland in den Korngesetzen, den Zucker-Zöllen, überhaupt in Allem, was man unter Monopol begreift, und vor solchen Aenderungen schreckt die Majorität des Hauses jetzt noch zurück. Sir R. Peel bleibt darum mit seinem System des gemäßigten Fortschritts, des Ausgleichens der einander widersprechenden Interessen, der einzige treue Ausdruck der Meinung des Hauses, und indem er diese Seite seiner Stärke wohl kennt, macht er sein System geltend, trotz aller Launen und feindseligen Bestrebungen seiner Partei, die in einer Vertrauensfrage sich stets gezwungen sieht, ihr Votum zu Gunsten ihres Ministers abzugeben. Sir R. Peel befindet sich mit seiner Partei in ewigem Zwiespalt, weil die Wahlen, welche das Tory-Kabinet ans Ruder gebracht haben, gerade von den entgegengesetzten Grundsätzen bestimmt wurden, welche dieser Minister in Ausführung bringt; aber nichtsdestoweniger verfügt er über ihre Stimmen, weil er seit der Reform-Akte ihr Herr und Meister ist, der sie vom Untergange gerettet hat, als die radikalen Bestrebungen jener Zeit den gänzlichen Umsturz der alten Ordnung drohten.

Das vielgepriesene, angefochtene und vertheidigte atmosphärische Eisenbahnsystem hat in der neuesten Zeit eine weitere, höchst interessante (der Beurtheilung durch Mallet u. A. entgegengesetzte), Beleuchtung erhalten. Robert Stephenson, einer der talent- und verdienstvollsten englischen Ingenieure, von den Directoren der Chester-Holyhead-Eisenbahn zu einer Begutachtung dieses Systems veranlaßt, erstattete auf den Grund zahlreicher, mit eben so großer Umsicht als Gründlichkeit angestellter Versuche auf der Kingstown-Dalkey-Bahn einen Bericht, welcher kürzlich im Druck erschienen ist. Der Schluß dieses Berichtes recapitulirt den wesentlichen Inhalt desselben in folgenden Sätzen: 1) das atmosphärische System ist kein wohlfeiles System der Kraftfortpflanzung und steht in dieser Beziehung sowohl der Locomotive, als der stehenden Dampfmaschine mit Seilen nach. 2) Es ist nicht darauf berechnet, größere Geschwindigkeiten nachhaltig zu gewähren, als der Locomotivenbetrieb. 3) Es wird in den meisten Fällen keine Ersparniß in den Anlagekosten einer Eisenbahn gewähren, sondern dieselben beträchtlich erhöhen. 4) Das atmosphärische Princip könnte etwa angewendet werden auf einigen kurzen Eisenbahnen, wo starker Verkehr, zahlreiche und kleine Züge und Steigungsverhältnisse anzutreffen sind, welche den Betrieb mit Locomotiven unmöglich machen; ferner 5) auf Eisenbahnen von 4—5 englische Meilen Länge, welche einen frequenten und raschen Verkehr in der Nachbarschaft großer Städte zwischen zwei Endstationen ausschließlich und direct vermitteln. 6) Auf kurzen Linien, wie Blackwall-Eisenbahn, deren Verkehr hauptsächlich durch Zwischenstationen bedingt wird, ist das atmosphärische Princip nicht anwendbar und steht jeder Einrichtung, mittelst welcher für die Zwecke des Zwischenverkehrs einzelne Wagen von einem Seile losgemacht werden, weit nach. 7) Auf langen Eisenbahnlinien können die Bedingungen eines starken Verkehrs durch ein so unschmiegsames System, wie das atmosphärische, dessen Wirksamkeit so gänzlich von dem vollkommenen Zustande aller einzelnen Theile seines Mechanismus abhängt, nicht erfüllt werden.

London, 24. Juni. Der Hof wird vor dem 1. Juli, wahrscheinlich schon am Freitag, auf Anrathen der Aerzte Ihrer Majestät der Königin, seine Residenz nach Windsor Schloß verlegen.

Graf de Gray, dessen Resignation als Lord-Lieutenant von Irland die Königin angenommen hat, wird in den nächsten Tagen schon Dublin verlassen, um sich zur Herstellung seiner Gesundheit zunächst nach dem Badeort Buxton zu begeben. Den Winter wird der Graf im südlichen Italien zubringen. „Schon vor einigen Monaten vermuthete man", schreibt der Standard, „daß Graf de Grey sich zurückziehen werde, und die Männer aller Parteien, mit Ausnahme der verworfensten, bedauerten ein solches Ereigniß. Der edle Graf hat ein im Aufruhr begriffenes Land mit der größten Unparteilichkeit und Wachsamkeit regiert, und wenn auch die Minister, deren Politik er befolgte, an seinem Ruhme gerechten Antheil haben, so wird man doch seiner lange als des vorzüglichsten Regierers Irlands gedenken, unter dessen Verwaltung die Industrie und der Unternehmungsgeist des Landes zuerst aus ihrem langen Schlafe geweckt wurden. Die persönliche Thätigkeit Lord de Grey's hat zur Herbeiführung eines so glücklichen Resultats viel beigetragen, aber noch mehr seine feste und zugleich gemäßigte Gesinnung. Auf keine Regierung dürfte vielleicht mehr das suaviter in modo, fortiter in re eine Anwendung finden, als auf die seinige. Er hat durch das „gewöhnliche Landesgesetz" einen Aufruhr thatsächlich unterdrückt, vor dem alle seine Vorgänger zurückschreckten, und gegen den sie alle von Zeit zu Zeit mit außerordentlichen Gewalten sich waffneten; und er hat ein solches Ziel erreicht, ohne im geringsten irgend Jemand benachtheiligt oder verletzt zu haben. Man leugnet allerdings auf vielen Seiten, daß der Repeal-Aufruhr wirklich unterdrückt sei; aber wo zeigt er sich denn, fragen wir, wenn er nicht unterdrückt ist? Wo sind die Monster-Versammlungen, wo die aufrührerischen Reden des Herrn Daniel O'Connell? „O", antwortet man, „die sind freilich unterdrückt, aber die Beiträge zum Repeal-Fonds wachsen zu einer enormen Höhe an." Das Fremans-Journal meldete indeß kürzlich mit tiefer Betrübniß, daß diese Vermehrung der Repeal-Rente keineswegs für ein günstiges Anzeichen der Ausdehnung der Repeal zu halten sei, sondern daß dieselbe vielmehr durch den Ueberdruß der Leute an dieser Bewegung veranlaßt werde, welche mit ihrem letzten Scherflein sich von aller ferneren Theilnahme an derselben loskauften. Selbst wenn dies nicht der Fall sein sollte, obschon wir es glauben, so sehen wir doch in diesen Beiträgen nichts, was Unruhe erregen, nichts, was eine Fortdauer des Mißvergnügens voraussetzen lassen könnte."

Als den Nachfolger Lord de Grey's bezeichnet die Morning Post den Herzog von Buccleugh; der Morning Herald nennt dagegen den Herzog von Richmond.

Spanien.

Madrid, 17. Juni. Es heißt, ein Courier habe die Weisung gebracht, daß sich alle noch hier verweilende Minister nach Barcelona verfügen sollen. Die kirchlich-politischen Reactionsprojecte werden täglich kundbarer; man schließt viel aus den Anwandlungen von Devotion, die selbst den General Narvaez befallen haben und ihn bewegen, mit einer Kerze in der Hand den Prozessionen zu folgen. In der Gegend von Reus hat sich eine Guerilla von Liberalen gebildet.

Paris, 24. Juni. Briefe und Zeitungs-Nachrichten aus Barcelona stimmen mit den täglichen Bülletins der Gaceta de Madrid dahin überein, daß der Aufenthalt in der catalonischen Hauptstadt der ganzen Königl. Familie, und namentlich Isabella II, sehr zusagt. Der Gesundheitszustand der jungen Königin läßt freilich Einiges zu wünschen übrig, aber er ist nichts weniger als bedenklich, und das Gerücht von den Symptomen einer allgemeinen Wassersucht, welches auch deutsche Blätter wiederholt haben, verdient nicht den mindesten Glauben. Die Königin war, den letzten barceloner Blättern zufolge im Begriffe, die bisher genommenen kalten Bäder mit warmen zu vertauschen. Das Gerede von einer beabsichtigten Reise der Königlichen Familie ins Ausland, d. i. nach Frankreich, scheint völlig aus der Luft gegriffen. Nicht ganz so grundlos ist vielleicht das erneute Gerücht von der bevorstehenden Ankunft des Grafen von Trapani in Barcelona, allein man darf bezweifeln, daß der Entwurf eines solchen Besuchs, wenn derselbe wirklich existirt hat, jetzt noch zur Ausführung kommen würde. Viel eher ist anzunehmen, die Idee einer Vermählung Isabella's II. mit dem ältesten Sohne des Don Carlos habe in letzter Zeit einigen Boden gewonnen, wiewohl die Schwierigkeiten, die sich ihrer Verwirklichung entgegenstellen, selbst dann noch sehr groß sein dürften, wenn das madrider Kabinet seinen bisherigen Widerwillen gegen einen Plan dieser Art völlig überwunden hätte, was bis jetzt wohl schwerlich der Fall ist.

Paris, 25. Juni. Mit Bezugnahme auf die im britischen Parlamente erwähnten Schritte, wodurch Don Carlos seine Bereitwilligkeit, auf seine Thron-Ansprüche zu verzichten, an den Tag gelegt hat, veröffentlicht ein französisches legitimistisches Blatt die Bedingungen, an welche der Prätendent in Bourges sein Anerbieten knüpft. Diese Bedingungen sind die folgenden: Vor allen Dingen Wiederherstellung des salischen Gesetzes zu Gunsten der ältern Linie der spanischen Bourbons. Demzufolge verlangt Don Carlos, daß er als König anerkannt werde, er verzichtet jedoch auf die Ausübung seiner Königlichen Rechte, die er mit seinem Sohn theilen will, daß dieser die alleinige Ausübung derselben erhält. Der junge König Mitregent soll sich dann mit der ältesten Tochter Ferdinand's VII. vermählen, welcher Don Carlos den Königlichen Titel „aus Höflichkeit" auch schon vor Abschluß der Ehe zuzugestehen geneigt ist. Sollte dieselbe sterben, so bleiben natürlich, kraft der Wiedereinführung des salischen Gesetzes, alle Thronrechte im Besitz des Don Carlos und seines Sohnes. Die Heirath zwischen Isabella II. und dem Prinzen von Asturien soll durch Procuration abgeschlossen werden, und der Prinz macht sich anheischig, den spanischen Boden nicht vor Ablauf dieses Jahres zu betreten. Zur Wiederherstellung der alten spanischen Verfassung soll in kürzester Frist die Einberufung der Cortes

por estamentos stattfinden, und zu gleicher Zeit sollen die einzelnen Städte und Provinzen ihre alten Privilegien zurückerhalten. Don Carlos verlangt ferner die Bestätigung aller von ihm ertheilten Grade, Würden, und Titel und eine allgemeine Amnestie für alle politischen Verbrecher seit dem Tode Ferdinand's VII., von welchen er nur den General Maroto und zwölf andere Personen ausgenommen wissen will, die auf Lebenszeit aus dem Reiche verbannt werden sollen. Für seine eigene Person endlich bedingt sich der Prätendent die Zurückgabe aller seiner Güter und ein angemessenes Jahrgeld aus, wogegen er sich anheischig macht, zehn Jahre lang im Auslande zu leben und sich durchaus nicht in die politischen Angelegenheiten Spaniens zu mischen.

Deutschland.

Der akademische Senat der Albertus-Universität zu Königsberg hat am 24. Juni das Programm der Feierlichkeiten bekannt gemacht, welche bei dem Säkularfeste der Hochschule stattfinden sollen. Demgemäß wird die Feier am 28. August mit einer Soirée in beiden Freimaurerlogen eröffnet. Am 29.: Morgens Gottesdienst mit der Festpredigt, Nachmittags ein Festmahl auf dem kneiphöfischen Junkerhofe. Am 30. beginnt die eigentliche akademische Feierlichkeit in der Domkirche mit der Aufführung einer Motette des Kaiserl. Kapellmeisters O. Nicolai durch den Komponisten; darauf folgt die Festrede, gehalten durch den Geheimen Regierungs-Rath Professor Dr. Lobeck, dieser die Bekanntmachung der von den Fakultäten beschlossenen Ehren-Promotionen und die Aufführung eines Te Deum des Organisten Granzin unter Leitung des Komponisten. Um 3 Uhr gemeinschaftliches Mittagsmahl aller ehemaligen Zöglinge der Universität und des gesammten Lehrer-Personals. Am 31. August begiebt sich ein Festzug aus dem Albertinum nach Königsgarten, wo die Grundsteinlegung des neuen Universitäts-Gebäudes vor sich geht. Abends Ball.

Der „Schwäbische Merkur" meldet aus Darmstadt, 22. Juni: „Die Auswanderungen aus unserem Lande gehen oftmals nach Richtungen, welche weniger genannt zu werden pflegen, als Nord-Amerika. So ist in den danziger Niederungen eine Kolonie — Odenwald — bestehend aus lauter Odenwäldern, gegründet worden, und eine Anzahl Anderer wartet nur auf die Ergebnisse jener Niederlassung, um, sind sie günstig, sich ihr anzuschließen."

Italien.

Rom, 18. Juni. Die päpstliche Regierung hat in den letzten Tagen den Kabinetten von Wien, Paris und London ein Memorandum übersandt, worin sie sich gegen den Vorwurf vertheidigt, als hätte eine mangelhafte Verwaltung des Kirchenstaates die Gährungen in demselben herbeigeführt; es wird darin durch Thatsachen der Beweis zu liefern gesucht, daß die päpstliche Regierung in Einführung zweckdienlicher Reformen gegen keinen Staat Europa's zurückgeblieben sei, und überdies den ernsten Vorsatz habe, auf der Bahn zweckmäßiger Aenderungen fortzuschreiten.

Gestern Vormittag hielt der Papst im Vatikan ein geheimes Konsistorium, worin neunzehn Bischöfe ernannt wurden.

Der Schatz des Sanctuariums des „heiligen Hauses" zu Loretto ist gestohlen worden. Ein Ereigniß, das am päbstlichen Hofe allgemeine Bestürzung verbreitet. Man erinnert sich, daß zur Zeit der französischen Eroberung in Italien, das päbstliche Gouvernement den reichen Schatz nach Rom transportiren ließ, um ihn vor der profanen Begier der fremden Sieger in Sicherheit zu bringen, was indeß nicht ganz gelang, da ein Theil der Kostbarkeiten dennoch den Feinden zur Beute wurde; namentlich das wunderthätige Marienbild, welches diese nebst andern Heiligthümern nach Paris schickten. Buonaparte, zum Consul ernannt, befahl, diese Gegenstände der Andacht wieder zurückzugeben. — Nach der Restauration wurde der Schatz von Rom nach Loretto zurückgebracht und durch neue Opfer und Schenkungen bedeutend vergrößert. Allein es schien nun einmal bestimmt, daß diese frommen und heiligen Reichthümer in die Hände der Gottlosen und Ungläubigen fallen sollten. Der Graf Rocchi, General-Einnehmer der Provinz Ankona und Bewahrer des Schatzes des heiligen Hauses der Madonna von Loretto, hat sich der ihm anvertrauten Kostbarkeiten bemächtigt und sich mit ihnen auf einen österreichischen Dampfboot nach Triest eingeschifft. Es ist unbekannt, wohin er sich von dort gewendet.

Serbien.

Die Türken der Besatzung in Belgrad zeigen große Unzufriedenheit darob, daß ihnen der Landwehrsold vom Sultan nicht mehr ertheilt wird. Aus dem Tractate zwischen Serbien und der Türkei ist ferner bekant, daß jenes an die Türken eine Steuer zahlt, in welcher die Einkünfte der verlorenen Spahiluke in Serbien mit einbegriffen sind. — Die Türken, welche diese Einkünfte ihrer einstigen Spahiluke durch den Belgrader Pascha regelmäßig bezogen, seit 21 Monaten aber nichts mehr erhielten, sandten deshalb aus ihrer Mitte eine Deputation nach Konstantinopel an den Sultan, welcher sie mit dem Bescheide zurückschickte, die Entscheidung werde bald schriftlich nachfolgen. — Als die Deputation nach Belgrad zurückkam, war auch die Antwort des Sultans schon da, welche dahin lautet: daß den Türken die erwähnten Einkünfte für immer entzogen sind. — Die Belgrader Spahis, welche fest glauben, der Pascha habe ihre rückständigen Einkünfte für sich zurückbehalten, sind wüthend auf ihn und drohen sich mit den Arnauten zu verbinden. — „Sie sollen es versuchen, sich durch Serbien durchzuschlagen diese 1000—3000 türkische Söldner — so schreibt ein Belgrader Correspondent der „Pesth. serb. Ztg." — und mögen die Arnauten uns von der entgegengesetzten Seite angreifen, sie sind uns eben so willkommen als ein Lucie, ein Petronievic, deren Ankunft ganz Serbien entzücken würde. Die Welt mag sich wundern,

wie Serbien einen Kampf mit den Arnauten beginnen konnte, da es nicht vorbereitet ist; aber haben sich die Arnauten auch vorbereitet? haben sie nicht ohne viele Umstände die Waffen ergriffen? Und sind wir nicht schlagfertiger als sie? — 300,000 Flinten stehen uns zu Gebote, sechzig Kanonen im besten Stande, 1,000,000 (?) Centner Pulver, eine treffliche Artillerie, geregelte Disciplin, tüchtige Führer, bewährte Helden, deren Namen weltkundig; was können uns die Arnauten dagegen zeigen? — Die Nacktheit ihrer Felsen. Man wendet vielleicht ein, daß wir kein Geld haben? — nun wir können kühn behaupten, reicher zu seyn, als ihr Alle, — denn wir sind Niemanden was schuldig. Uebrigens ist's keine Noth um's Geld in einem solchen Kriege, das fließt dann selbst von allen Seiten ein, — denn wird das Land von den Arnauten gesäubert, dann werden diese nicht alle ihre Schätze, wenigstens die unbeweglichen nicht, aus Europa nach Asien mitschleppen; die bleiben uns zurück, werden als Nationalgut in Beschlag genommen, und können leicht zu Gelde gemacht werden. Auch wir verstehen es, gleich wie die Franzosen, Krieg zu führen ohne Geld; der Himmel lasse uns nur einen Arnauten-Angriff erleben und der europäische Friede soll hergestellt werden, ohne daß irgend eine Macht Europa's besorgt seyn darf, wegen Aufrechthaltung der Integrität der Pforte interveniren zu müssen!

Türkei.

Metelino, 9. Juni. Am 4ten kam der Sultan hier an und setzte gestern seine Reise fort. Aus allen benachbarten Ortschaften waren die Bewohner herbeigeströmt, um ihren Padischa zu sehen. Das schlechte Wetter verhinderte eine Festlichkeit, die zu Ehren des Sultans in einem Garten stattfinden sollte.

Auf der hiesigen Rhede liegen jetzt 7 Kriegsschiffe, die unter Anführung des Kapudan Pascha nach Syrien segeln, um etwaigen Unruhen bei Gelegenheit der dortigen Conscription vorzubeugen.

Am 3. d. M. wüthete hier auf den benachbarten Inseln ein heftiger Orkan, der in den Weingärten von Tschesme, so wie an den Olivenbäumen, großen Schaden verursacht hat.

Konstantinopel, 11. Juni. Der Sultan ist gestern von seiner Reise zurückgekehrt, und wurde mit denselben Feierlichkeiten empfangen, die bei seiner Abreise stattfanden. Als die Dampf-Fregatte, an deren Bord er sich befand, in den Hafen einlief, hielt sie an, um den Quarantaine-Vorschriften zu genügen. Die Sanitäts-Beamten näherten sich in einer Barke, richteten die gewöhnlichen Fragen an den Capitain, nahmen das Gesundheits-Patent des Schiffes in Empfang und ertheilten demselben sodann die freie Praktika. Der Sultan, welcher erklärt hatte, daß er sich allen vorgeschriebenen Förmlichkeiten unterwerfen wolle, um der muselmännischen Bevölkerung, namentlich den Großwürdenträgern, ein gutes Beispiel zu geben, befand sich während dessen auf dem Verdecke. Nachdem die Sanitäts-Beamten sich wieder entfernt hatten, setzte das Dampfschiff seine Fahrt nach dem Großherrlichen Palaste Beilerbei fort, wo der Sultan den Sommer zuzubringen pflegt. Am Abend fand große Illumination statt.

Die Insurrection in Albanien ist gänzlich unterdrückt, und einzelne noch hier und da ohne Führer umherirrende Banden der Irregeleiteten treffen stündlich in den Hauptorten ein, um die Gnade der Großherrlichen Behörden anzuflehen. Die meisten Anführer des Aufstandes wurden mit den Waffen in der Hand gefangen genommen.

Die Regierung beabsichtigt die Errichtung einer großen Eisengießerei in einem Dorfe des Bosporus; es sind bereits Befehle zur Ausführung dieses wichtigen Planes erlassen.

Der bekannte französische Deputirte und Schriftsteller, Herr Duvergier de Hauranne, ist hier angekommen.

Am 21. und 22. hat man in Erzerum starke Erdstöße verspürt.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Aus Washington, 29. Mai, enthält die „Augsb. Allg. Zeitung" einen Bericht, dem wir Folgendes entnehmen: Die Unruhen in Philadelphia sind endlich friedlich beigelegt; aber die Aufregung dauert noch immer fort und wird so leicht nicht aufhören. Zwischen den verschiedenen religiösen Secten dürfte es hier noch zu blutigen Reibungen kommen; obgleich ich die Ueberzeugung habe, daß man die Katholiken mehr deßwegen, weil sie meist Irländer sind, als die Irländer deßwegen verfolgt, weil sie Katholiken sind. Offenherzig gestanden, sind diese Menschen, die hier zum ersten Mal im Leben freien Athem holen, etwas vorlaut, und verlangen nicht bloß gleiche Rechte, sondern gewissermaßen Vorzüge vor der einheimischen Bevölkerung. Sie begnügen sich in der Regel nicht mit einer verhältnißmäßigen Anzahl von Anstellungen, sondern verlangen gewöhnlich mehr für sich und und ihre Partei, als die Eingebornen für sich anzusprechen wagen. Gegen die Deutschen sind sie ebenfalls äußerst übermüthig und hochfahrend, und werden daher auch von diesen fast immer gemieden. Wenn man in Pennsylvanien oder Ohio von Deutschen sagen hört: „Er ist ein Eirischer", so heißt dieß so viel als: „Hüte dich vor ihm!" Wären bei den Aufständen in Philadelphia Deutsche und Irländer einig gewesen, so hätte es den eingebornen Amerikanern schlimm gehen können. Die deutschen Bürgercompagnien, vortrefflich eingeübt und militärisch gehalten, hätten, verbunden mit den Irländern, wohl genug Kraft besessen, selbst den herbeieilenden Milizen Widerstand zu leisten. So aber rückte das deutsche Militär mit Kanonen dorthin, wo es von den Amerikanern zu marschiren Befehl erhielt, und dieß geschah noch vor dem Tage als die Eingebornen wieder gerade auf dem Platz, wo sie früher von den Irländern verjagt wurden, Reden gegen dieselben hielten. Man ist von der friedlichen Stimmung der Deutschen so sehr überzeugt, daß man ihnen gerne alles anvertraut, aber die Irländer stehen im

allgemeinen in keinem besonderen Ansehen. Von einer Vereinigung der Deutschen mit den Irländern ist vollends keine Rede. Noch ist zu bemerken, daß die irischen Protestanten, die sogenannten Orangemänner, mit den irischen Katholiken beständig im Streit sind, und daß der Haß der beiden Confessionen so weit geht, daß sie sehr oft bei öffentlichen Gelegenheiten einander völlige Schlachten liefern, die das Einschreiten der Behörden und des Militärs nöthig machen. So versicherten mich mehrere Irländer selbst, daß sie recht wohl wüßten, daß bei Gelegenheit des letzten Volksaufruhrs in Philadelphia nicht sowohl die Amerikaner, als die irischen Orangemänner ihre Wohnungen und ihre Kirchen angezündet, und ein deutscher Militär, der eine katholische Kirche mit einer Kanone zu bewachen hatte, versicherte mich, daß er unter den Fanatikern, welche die Gräber umwühlten und die Leichensteine verstümmelten (!) zwei irische Orangemänner entdeckt habe, die ihm auf einmal das Räthsel klar machten, warum England im Stande ist, Irland seit Jahrhunderten in Knechtschaft zu halten. Die katholische Religion, die in letzter Zeit in den Vereinten Staaten gewaltige Fortschritte gemacht, wird durch die Vorfälle der letzten drei Wochen nicht beeinträchtigt werden; denn ein altes Sprüchwort sagt: das Blut der Verfolgten ist der Same ihrer Macht. Die katholischen Kirchen werden durch freiwillige Beiträge wieder aufgebaut werden, und die Katholiken und ihre amerikanischen Anhänger werden mit dreifacher Andacht dort die Messe hören. Das Volk sehnt sich nach einer gewissen Art von religiöser Poesie, die ihm der Protestantismus, und namentlich der schroff abgeschnittene Calvinismus nicht zu bieten vermag. Das Gemüth aber wird von dem die Sinne wie den Geist in Anspruch nehmenden Katholicismus mehr gefesselt, als von den Lehrpredigten und den Verstandes-Formeln des Protestantismus. Zuletzt straft sich auch, nach einem unveränderlichen Naturgesetz, jede Art von Verfolgung dadurch, daß sie Mitleid und Reue erweckt, und dadurch den Verfolgten mehr nützt als schadet. Dieß gab sich auch bei der Katholikenverfolgung in Philadelphia und andern Orten der Union kund. Selbst die Calvinisten schämten sich derselben. Alle protestantischen Secten und an ihrer Spitze die Quäker, boten den Katholiken ihre Bethäuser an; alle sammelten Geld zum Wiederaufbau ihrer Kirchen, alle bemühten sich durch mildthätige Beiträge das zugefügte Unheil wieder gut zu machen. So ist am Ende gerade der Zwiespalt der Same der Eintracht. Der Mensch denkt, Gott lenkt.

Miscellen.

Madame Laffarge. — „Man versichert," schreibt der Courrier du Havre, „daß eine mit den achtungswerthesten Unterschriften (unter denen sich namentlich die des Bischofs von Montpellier befindet) versehene Bittschrift, um eine Veränderung der Strafe zu Gunsten der Mad. Laffarge an das Ministerconseil gesandt werden wird. Wie es scheint, zeigt die Gefangene eine große Resignation und erbaut alle Welt durch ihre Frömmigkeit. Die Petition ist dem Vernehmen nach Herrn Viger (Siegelbewahrer und erster Präsident des k. Gerichtshofes zu Montpellier, auch Mitglied der Deputirtenkammer) übergeben worden. Wahrscheinlich sind es die „Schwestern von St. Joseph", denen bekanntlich die Seelsorge der Centralanstalt zu Montpellier obliegt, welche der Mad. Laffarge die tröstenden Wahrheiten der Religion eingeflößt und sie mit einer so echt christlichen Resignation beseelt haben."

Romeo und Julie. — Auf einer Provinzialbühne wurde neulich Bellini's herrliche Oper „Romeo und Julie" aufgeführt. Im letzten Akte näherte sich Romeo Juliens Sarge, nahm den Deckel ab, blickte wehmüthig sein verlorenes Mädchen an, und sang dann seine Partie. Jetzt war die Reihe an Julie. Das Publikum saß erwartungsvoll da, eine Pause trat ein, Julie schwieg und blieb unbeweglich, Romeo reibt sich die Stirn, geräth in die sichtbarste Verlegenheit, endlich tritt er näher an den Sarg und ruft halblaut! „Nun, Madame C.....!" Allein Madame C..... hört nicht und ist stumm, wie zuvor. Der arme Jüngling wird blaß und fühlt sich einer Ohnmacht nahe; die Zuschauer sehen starr auf die Bühne, wo so Außerordentliches vorgeht. Endlich hört man ein leises Geräusch; Alles schweigt, hält den Athem an, lauscht — was ist's — Julie war auf dem Sarge eingeschlafen und schnarchte ganz gemüthlich. Romeo rüttelte sie, daß sie erwachte, sie rieb sich die Augen und sang dann unter schallendem Gelächter des Publikums weiter.

Der Aeronaut Kirsch hat dieser Tage zu Paris eine Luftfahrt unternommen, die als die gelungenste welche jemals stattgefunden, bezeichnet wird. In kaum 3 Stunden schiffte er mehr als 120 Kilometres (30 d. Meilen) durch die Luft. Er erhob sich zu einer so bewundernswerthen Höhe, daß das Thermometer auf 8 Grad unter Null sank und der Wein, den Kirsch mitgenommen, dermaßen gefror, daß er ihn nicht trinken konnte. Dem Luftfahrer ist auf seiner Fahrt nichts Unangenehmes widerfahren.

Unter den Erzeugnissen französischer Industrie werden auch empfohlen: Soldatenröcke neuer Art (nach älterem preußischen Muster) die so knapp gemacht sind, daß die Soldaten, die darin stecken, sich auf Kugeln und auf Säbelhiebe freuen, um Luft zu bekommen und daher unerschrocken der Gefahr entgegengehen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. H. Zimmerberg, stellv. Censor.

№ 51. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 27. Juni. 1844.

Getraide-Preise am 16. Juny 1844.

In Silber-Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 Pfd. . . pr. Last	62—63½	77½
dito Mehl gebeutelt . . pr. Loof	—	—
dito dito grobes . . . „ „	1⅓	—
Waizen . . . . . pr. Last	—	102½—120
dito Mehl . . . . . pr. Loof	2⅔—3	—
Gerste . . . . . pr. Last	57½—65	63—68½
Malz . . . . . „ „	—	—
Hafer . . . . . „ „	48½—49	42½
Kornbranntwein ½ Brand . pr. Fass	6¼—6½	—
dito ⅔ „ „ „	8	—

Wechsel- und Geld-Cours am 21. Juny 1844.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	193—193½	196½—196¼
„ London 3 Monat	38⅞	38⅞
„ Hamburg	34⅝	35 1/16
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1 Ser.	—	111
3 & 4 . . . dito	—	103½
4% dito Hope	—	94½
4% dito Stieglitz	—	—
Polnische Loose 1 Anl. . . .	88¼	—
dito dito 2 Anl. . .	88½	—
Livländ. Pfandbriefe	—	102¼
dito Stieglitzische	—	—
dito Curländische	—	—
dito Esthländische	—	—
dito Stieglitzische	—	—

p. 1 Rbl. S.-M.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Conseil der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß diejenigen welche zu Anfang des zweiten Semesters d. J. bei der Dorpatschen Universität dem Examen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden sich zu unterwerfen wünschen, deshalb an den Tagen vom 20. bis 22. Julius, Vormittags zwischen 11 u. 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzellei des Univ. Conseils sich zu melden haben. Diejenigen aber, welche mit Zeugnissen der Reife von einem Gymnasium des Dorpatschen Lehrbezirks entlassen worden sind, und im Beginn des nächsten Semesters die Dorpatsche Universität zu beziehen wünschen, müssen sich nicht später als den 26. Julius in gedachter Canzellei melden, und derselben ihre testimonia maturitatis nebst den übrigen vorschriftmäßigen Attestaten übergeben, wobei in Erinnerung gebracht wird, daß in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Verordnungen folgende Zeugnisse einzureichen sind: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17te Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie Russische Unterthanen sind verlangt); 2) der Confirmationsschein, von Bekennern der lutherischen Kirche, oder der Communionsschein, von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserliche Dorpatsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Aeltern oder Vormünder; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes; Adelige und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches sich mindestens auf die letzten 3 Jahre erstreckt, und worin, wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, ausdrücklich gesagt seyn muß, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe. Wer diese vorgeschriebenen Documente nicht vollständig einliefert, kann nicht zu der obgedachten Prüfung zugelassen werden. Zöglinge der Gymnasien des Dorpatschen Lehrbezirks, so wie der Ritter- und Domschule zu Reval, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. und II. nicht erhalten haben, können sich, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach 2 Jahren, und die aus der dritten Classe erst nach 3 Jahren a dato

verlautbaren, und sodann wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 16. Juni 1844.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche den Bau eines neuen Stalles für das Gensd'armes-Commando bei dem im 3ten Stadttheile sub Nr. 260 belegenen zur Gensd'armes-Kaserne von Seiten der Stadt acquirirten früheren Batrakowschen Hause nach dem darüber angefertigten Plan und Anschlage zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 28. Juni d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. Der Plan und Anschlag kann vorher in der Rathskanzellei inspicirt werden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 19. Juni 1844.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Vom Dörptschen Ordnungsgericht werden hierdurch diejenigen, welche die Lieferung des beim Dörptschen Kronsgefängnisse für die Zeit vom 1. Juli d. J. bis zum 1. Januar 1845 erforderlichen Brennholzes und Beleuchtungs-Materials zu übernehmen Willens sind, hiermittelst aufgefordert, sich zu dem aufs neue anberaumten Torg am 5. Juli c. und zum Peretorg am 8. Juli c. Vormittags 12 Uhr, mit den nöthigen Unterpfändern versehen allhier einzufinden und ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 3

Dorpat-Ordnungsgericht, 26. Juni 1844.

Ordnungsrichter v. Villebois.

Notair Strauß.

Da in der Civil-Ingenieur-Schule in St. Petersburg, eine Stelle für einen Zögling aus Livland frei geworden ist; so werden diejenigen vom livländischen immatriculirten Adel, welche in diese Anstalt einzutreten wünschen, aufgefordert, sich sogleich im livländischen Landraths-Collegio zu melden; — jedoch muß ein solcher Kandidat nach der am 17. Dec. 1842 Allerhöchstbestätigten Verordnung über die Bauschule der Oberverwaltung der Wege-Communication und öffentlichen Bauten 13 bis 16 Jahre alt, und völlig gesund seyn, auch die gehörigen Vorkenntnisse besitzen: a) in der Religion und der biblischen Geschichte, b) im Lesen und Schreiben der deutschen, russischen und französischen Sprache, in der Grammatik dieser Sprache wenigstens was die Redetheile und besonders Declination und Conjugation anbetrifft, c) in den vier Species der Arithmetik mit ganzen und mit gebrochenen Zahlen, so wie mit Decimalbrüchen, d) in der alten Geschichte und der Geographie Europa's und e) im Zeichnen — und endlich die erforderlichen Attestate, wie sie das Patent Einer Livl. Gouv.-Regierung vom 22. Septbr. 1832 Nr. $\frac{100}{4104}$ vorschreibt, beibringen. 3

Riga im Ritterhause, den 16. Juni 1844.

Ad mandatum:

Ritterschr.-Notair R. v. Engelhardt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Todesanzeige.

Es hat dem Herrn gefallen, unsern geliebten Gatten, Vater und Freund, den Lehrer bei der hiesigen Stadt-Töchterschule und Secretaire bei der Rentkammer der hiesigen Universität, Collegien-Assessor und Ritter, Johannes Martin Asmuss, aus einer 33 Jahre langen und vom Herrn reich gesegneten Wirksamkeit in seinem Lehrerberuf, nach langen, schweren und schmerzlichen Leiden zu sich abzurufen. — Was der theure Entschlafene uns, seiner Gattin und seinen Kindern, ferne und nah, sein Leben lang war, das weiss nur Gott der Herr, und unser Herz! Was er aber seinen vielen Schülern und Schülerinnen sein Lebenlang gewesen ist, das wissen Viele ferne und nah, und rufen ihm ihren Dank dafür gewiss aus ihres Herzens Grunde nach, indem sie Dem dafür Lob und Dank sagen, dem allein Lob und Dank dafür gebührt! Seine Hülle wird Mittwochs, den 28. d., Nachmittags um 4 Uhr, von der hiesigen St. Johannis-Kirche aus zur Erde bestattet werden, und wer den unvergesslich theuern mit uns zu seiner irdischen Ruhestätte begleiten will, wird unsere trauernden Herzen dadurch erfreuen.

Dorpat, 26. Juni 1844.

Die Wittwe und Kinder des Entschlafenen.

ihres Abgangs zu jenem Examen stellen, Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reichs aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendigten, nicht vor 3 Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor 2 Jahren, und wenn in der sechsten Classe, nicht vor einem Jahre a dato ihres Austritts. 3*

Dorpat, den 16. Juni 1844.

Prorector Senff.

Secret. C. v. Forestier.

Da der Stud. phil. Dagobert von Rehekampff aus Esthland in gesetzwidriger Weise von der Universität abwesend ist, auch auf die am 24. Mai Nr. 359 erlassene Aufforderung am schwarzen Brett sich im festgesetzten Termin nicht gemeldet hat, so wird derselbe, in Grundlage des § 12 der Vorschriften für die Studirenden, hierdurch aufgefordert, spätestens bis zum 19. Juli c. sich bei mir zu melden, widrigenfalls er aus dem Verzeichniß der Studirenden ausgeschlossen werden muß und sich dann die nachtheiligen Folgen solcher Ausschließung selbst beizumessen haben wird. 2

Darpat, 21. Juni 1844.

Prorector Senff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das zum Nachlasse des verstorbenen hiesigen Bürgers und Kunstgärtners Hartwig Jakob Neubauer gehörige hierselbst im zweiten Stadttheile sub Nr. 178 belegene Wohnhaus sammt Appertinentien öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 18ten September d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 21. Juni 1844.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpats kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der hiesige Bürger und Kunstgärtner Hartwig Jacob Neubauer mit Hinterlassung eines bereits eröffneten und publicirten Testaments hierselbst verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 30. Juli 1845, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht, oder Schuldforderungenhalber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 2

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 17. Juni 1844.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 3ten Juli d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab, in dem am Embach belegenen Hause des verstorbenen Kaufmanns Peter Schilting verschiedene zu dessen Nachlaß gehörige Effecten, als Möbeln, Wirthschaftsgeräthe, auch mehrere Böte und Baumaterialien auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden. 2

Dorpat-Rathhaus, am 22. Juni 1844.

Ad mandatum:

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das von dem verstorbenen Werroschen Meschtschanin Jegor Abramow hinterlassene, hierselbst im 3ten Stattheile sub Nr. 127 b. b. auf Erbgrund belegene Häuschen auf Antrag der hier wohnhaften Erben öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 4. September d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu

Bekanntmachungen.

Die Livländische Ritterschaftliche Schäferei-Comité macht desmittelst bekannt, daß auf wiederholt ausgesprochenen Wunsch vieler Schäferei-Besitzer aus Liv- und Kurland Herr Dr. Puhlmann sich willig hat finden lassen, den Verkauf der an ihn addressirt werdenden Wollen auf dem Rigischen Wollmarkte zu besorgen.

Die Wollen sind zu dem Ende, wie früher, an den Herrn Commissionairen B. Ewerts einzusenden, der deren Unterbringung für die bisherige Provision besorgen wird, und haben diejenigen Herren Schäfereibesitzer, welche den Verkauf ihrer Wollen Herrn Dr. Puhlmann zu übertragen wünschen, solches demselben spätestens bis zum 18. Juli nach Riga (Stadt London) brieflich anzuzeigen. Schloß-Trikaten, am 14. Juni 1844. 1

Karl Baron Bruiningk.

Diejenigen, welche in Betreff meiner Schule Auskunft zu erhalten wünschen, bitte ich, während meiner Abwesenheit von Dorpat sich an den Privatlehrer Herrn Friedrichson, wohnhaft im Schrammschen Hause, zu wenden. 3*

G. Muyschel.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß die Diligence von Riga nach St. Petersburg von jetzt bis zum Herbst jeden Mittwoch früh, die von St. Petersburg nach Riga wie früher jeden Donnerstag früh morgens hier durchgehet, daher ersuche ich Diejenigen, die Packen abzuschicken oder zu reisen wünschen sich spätestens zur Fahrt nach St. Petersburg am Dienstag Abend und nach Riga am Mittwoch Abend bei mir zu melden. 1

Stadtswäger J. W. Böhme.

Pastor Brandt wünscht für seine Person, in dieser Sommer-Zeit, zu Zeiten von Dorpat abwesend zu seyn, und meldet sich als Reisender. 2

Fälschlich verbreiteten Gerüchten zu begegnen, mache ich hiedurch bekannt, daß meine Schulanstalt, ganz wie in früherer Weise, fortgesetzt und der Unterricht in derselben am 1. August wieder beginnen wird. E. Struve. 1

Es wünscht eine Dame einen Platz in einer festen Equipage nach Reval bei halben Reisekosten zu benutzen. Das Nähere zu erfragen bei 1

Syndikus v. d. Borg.

Da mir die Concession zur Errichtung einer Elementar-Knaben-Schule ertheilt worden, so bringe solches Denjenigen zur Kenntniss, die mir ihr Zutrauen schenken wollen. — Der Unterricht beginnt mit dem Anfange des zweiten Semesters d. J. 1*

A. Stackmann.

Wohnhaft in Schneidermeister Meykows Hause, der Frau von Ulrich gegenüber.

Auction.

Auf dem Gute Friedrichshof im Odenpäschen Kirchspiel werden am 7ten Juli gegen 50 Stück Hornvieh dem Meistbietendem verkauft werden. 1*

Zu verkaufen.

Im Hause des dimittirten Ordnungsrichters v. Villebois steht eine kleine zweisitzige Kalesche zum Verkauf. 3

So eben ist wieder eine große Parthie Eicheln im Kaufhof unter Nr. 6 gelagert und um recht schnell aufzuräumen, wird das Hundert zu 7 Rbl. S. (sage sieben Rbl. S.) verkauft. 3

Bei mir steht, zu billigem Preise, eine neue moderne Britschke zum Verkauf. 1

F. C. Koch, Sattlermeister.

Zu vermiethen.

Eine kleine Familien-Wohnung mit allen Wirthschafts-Bequemlichkeiten ist zu vermiethen und gleich zu beziehen beim Assessor Eichenfeldt. 1*

Verloren.

Auf dem Wege von Sattler Ringe bis zur Buchhandlung des Herrn Model, ist ein Hundehalsband von eisernen Gelenkgliedern verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, gegen ein Rbl. S. Belohnung es in der Schünmannschen Buchdruckerei abzugeben. 3

Abreisende.

C. A. Schröder wird binnen acht Tagen Dorpat verlassen. 1

Hauslehrer Beneschewitsch verläßt Dorpat. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 52. Freitag, 30. Juni. 1844.

Inländische Nachrichten: Der hundertsiebenjährige Greis zu St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Griechenland. — Geschichte des Klima's von Frankreich. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Der hundertsiebenjährige Greis zu St. Petersburg.

Notizen über das Leben des W. R. Schtscheglowßkij.

Unter dem obigen Titel ist in russischer Sprache eine interessante Broschüre erschienen, aus deren Inhalt wir unsern Lesern Nachstehendes mittheilen. Im Jan. 1813 kam ein mehr als hundertjähriger Greis aus Irkutßk nach St. Petersburg, um S. M. dem Kaiser für die Allergnädigste Theilnahme an seinem Schicksal zu danken. Das Leben dieses Greises ist interessant wie ein Roman; wir heben die Hauptbegebenheiten desselben, nach dem obengenannten Büchlein, heraus.

Vor 82 Jahren war Schtscheglowßkij schon Soldat im Kexholmschen Infanterie-Regiment und wurde nach 3 Monaten Corporal. Waßilij Romanowitsch Schtscheglowßkij, so heißt der ehrwürdige Greis, erinnert sich gern der alten Zeiten und sagt oft von sich: „Unter der Kaiserin Elisabeth Petrowna begann ich meinen Dienst, und bin noch jung, nur sieben Jährchen sind seitdem verstrichen.

Im siebenjährigen Kriege, bei dem Feldzuge des Grafen Buturlin nach Preußen, war Sch. im Jahr 1761 Gemeiner, bei der Erstürmung von Kolberg erhielt er eine schwere Kugelwunde in das rechte Bein unter dem Knie und gerieth in Gefangenschaft, in welcher er einige Monate bis zur Einnahme Berlins durch die Russen verblieb; doch auch nach der Thronbesteigung des Kaisers Peter III. blieb er Krankheit halber noch einige Zeit in Preußen. Im Jahr 1763 ward er nach Jelißawetgrad geschickt, wo er in das zweite Grenadier-Regiment trat und zum Unteroffizier befördert wurde. Bei dem Sturm und der Einnahme von Bender stand er in der Armee des Grafen Panin und 1769 kam er als Sergeant in die Armee des Fürsten Waßilij Michailowitsch Dolgorukow, der in der Folge den Beinamen: des Krymischen, erhielt.

Im Krymischen Kriege stand er bei der zweiten Armee, machte den Uebergang über den Sswasch mit und war bei der Einnahme von Perekop, Kertsch, Jenikale und Sewastopol. 1771 war er bei dem Zuge in die Sudakschen Berge, wo ein russisches Detaschement 18 Tage beständig angegriffen wurde. Hier ward Sch. am Halse verwundet, erhielt eine Streifwunde von einem Pfeile am Kopf und einen Dolchstich in die linke Hand, und ward mit dem Obristen Wasiljkij und dem Major Soritsch gefangen. Die Gefangenen wurden von den Türken nach Konstantinopel gesandt, von dort ward Sch. in den Archipel geschickt, wo er 4 Jahre, bis zum Frieden mit den Türken, zur Arbeit gebraucht ward.

Wenn Sch. von seinem Aufenthalte in der Türkei spricht, so äußert er sich mit besonderem Lobe über die Wahrheitsliebe, Ehrlichkeit, Gastfreiheit und Gutmüthigkeit der Türken. 1776 ward er aus der Gefangenschaft befreit und nach seiner Rückkehr nach Rußland zum Cornet in's Achtyrßkische Husarenregiment, und nach 3 Jahren zum Lieutenant befördert.

1781 ward er in das Poltawasche Pikenierregiment versetzt, und nachdem dasselbe zum Chevaurlegers-Regimente unbenannt war, ward er im J. 1787 erwählt, um die Kaiserin Katharina II. von Kiew bis Cherßon zu geleiten. Hier, auf einem Ball bei der Kaiserin wechselte er bei der kleinrussischen Masurka vier Mal seine Dame, und die Kaiserin klatschte, zum Zeichen des Beifalls in die Hände, nach dem Balle ward ihm eine goldene Tabatiere verliehen.

Bei der Abreise der Kaiserin aus Kirnburn auf dem Rückwege nach Rußland, hatte der Sturm die Brücke über einen Arm des Sswasch zerstört, und der Bau einer neuen war unumgänglich nothwendig. Die Kaiserin eilte mit ihrer Abreise und noch war es nicht bekannt, ob die Brücke fertig sei. Sch. wurde vom Fürsten Potemkin über 27 Werst weit

zu dem Ort, wo die Brücke gebaut wurde, geschickt, um Erkundigungen einzuziehen. Nach 3 Stunden, als die Kaiserin sich eben zur Tafel setzte, kehrte er, nachdem er mehrere Pferde müde geritten, und 54 Werst in nicht mehr als 3 Stunden gemacht hatte, zurück. Als Sch. in den Speisesaal der Kaiser trat, wo sich auch der Fürst Potemkin befand, konnte er kaum athmen und brachte nur mit Mühe die Worte vor: Ew. Durchl., die Brücke ist fertig. Wie, sagte die Kaiserin, ist er schon zurück, und war mit dieser schnellen Ausrichtung so zufrieden, daß sie von ihrer Hand einen reichen Brillantring nahm und ihn dem Sch. schenkte. Der Ring wurde auf einige tausend Rubel geschätzt, für Sch. aber war er als ein Andenken an die Huld der Monarchin unschätzbar.

Im nächsten Jahre, beim Uebergang über den Bug, wurde Sch. mit einer Eskadron zur Verfolgung der Türken abgeschickt, und nahm während der Schlacht zwei Türken gefangen, die er auch dem Fürsten Potemkin vorstellte; für seine Tapferkeit erhielt er einen Säbel und den Capitainsrang. Um dieselbe Zeit wurden die Kosaken vom schwarzen Meere auf einer Ruderflotte abgeschickt, um die Befestigungen auf der Insel Beresow zu nehmen, und Sch. ihnen zur Bedeckung mitgegeben; bei dieser Gelegenheit rettete er das Leben des türkischen Commandanten, eines Paschas von drei Roßschweifen, den er auch als Gefangenen zum Fürsten Potemkin führte, wofür er mit dem St. Georgorden im Knopfloch begnadigt wurde.

In demselben Jahre zog Sch. in den türkischen Feldzug, vor Otschakow. Otschakow vertheidigte sich mit verzweiflungsvoller Hartnäckigkeit, ward jedoch von Potemkin genommen und bekanntlich drei Tage hindurch den Siegern Preis gegeben. 18 Soldaten vom Commando des Capitains Sch. kehrten zu ihm mit Säcken Goldes zurück, und gingen, von dem Erfolge ermuthigt, von Neuem auf Beute aus. Es war ein strenger Winter, der Busen war zugefroren, das Heer im Lager hatte sich in Erdhütten verborgen. Wagen, Betten, Alles wurde zur Feuerung verbraucht, man hatte nichts mehr, weder zum Heizen, noch um sich eine Suppe zu kochen. Einige Male kehrten, vom Wein erhitzt, mit Säcken Goldes und Silbers beladen die Soldaten Sch's. zurück, sie gingen noch ein Mal fort und kehrten nicht wieder. Alle wurden von den Türken erschlagen. Sch. mußte eilfertig ein Lager beziehen. Die aufgehäuften Schätze mitzunehmen, war unmöglich und sogar gefährlich. Sch. verschüttete die Erdhütte, daß kein äußeres Kennzeichen übrig blieb, eilte in die Stadt, und merkte, daß die Stelle des verborgenen Schatzes 15 Schritte von einem Brunnen entfernt war, aus dem die Einwohner von Otschakow sich mit Wasser versorgten. Seitdem hatte er nicht Gelegenheit in jene Gegend zurückzukehren, und weiß nicht, ob jener Schatz unversehrt geblieben, was übrigens sehr zweifelhaft ist, denn damals verscharrte man die Beute in vielen Erdhütten, und die Einwohner von Otschakow wühlten nach dem Abzuge des Heeres die vergrabenen Schätze auf und haben wahrscheinlich auch diesen Ort nicht ununtersucht gelassen.

Für die Einnahme von Otschakow erhielt Sch. das Otschakowsche goldene Kreuz. Im J. 1789 war er bei der Schlacht von Fokschany zugegen, wo das Türkische Hauptquartier genommen, und ein Pascha von einem Roßschweif, ein Pascha von 3 Roßschweifen und 960 Gemeine gefangen wurden.

Die Gefangenen wurden der Bewachung Sch's übergeben. Nachdem er mit ihnen in Olwiopol angelangt war, erhielt er nach einem Monate von dem Fürsten aus der Moldau den Befehl, die Türkischen Gefangenen dem Lieutenant Nikoriza zu übergeben und selbst nach Jassy zu gehen. Nach seiner Ankunft in Jassy erhielt Sch. vom Lieut. Nikoriza den Bericht, daß aus der Zahl der Gefangenen 9 Türkische Officiere entwichen seyen.

An demselben Tage berichtete Sch. darüber an die Hauptdejour in Jassy; es vergingen keine 5 Tage so erschien ein Fähnrich des Apscheronschen Regiments mit einem Commando in seinem Quartier. Sch. ward, unter der Beschuldigung, daß er die Gefangenen habe entweichen lassen, ohne Verhör und Urtheil unter Bedeckung nach Sibirien abgefertigt; er hatte nicht einmal Zeit seinen Brillantring und seine goldene Tabatiere mitzunehmen; nur seinen Flaschenkeller in dem er hinlänglich Geld hatte, nahm er mit. In Woronesh nahm man ihm die Fesseln ab. Von dort setzte er seine Reise nach Tobolsk fort; bald ward er nach Jakutsk versetzt. Auf diese Weise schloß im J. 1790 seine Dienstlaufbahn.

Die Ursache des Zornes und der Ungnade des Fürsten Potemkin war, wie Sch. behauptet nicht die Entweichung der Gefangenen sondern ein anderer besonderer Umstand. Er hatte das Unglück gehabt, einer Polnischen Fürstin zu gefallen, die der Gegenstand der Aufmerksamkeiten des Fürsten Potemkin war.

Wir wollen uns bei dem 32jährigen Aufenthalt Sch's in Irkutsk nicht aufhalten, sondern gerade zu dem Zeitpunkt übergehen, wo das Schicksal sich des alten Kriegers erbarmte, und ihm Trost und Freiheit sandte.

Im Mai 1838 gab die Gemeinde von Irkutsk dem Sch. ein von allen angesehenen Personen unterschriebenes Zeugniß, daß er, seit 1790 in Irkutsk lebend, sich stets redlich, tadellos und anständig geführt und sich und seine Familie durch Arbeitsamkeit ernährt habe.

Am 22. März 1839 befahl S. M. der Kaiser auf Unterlegung des Grafen Benkendorff: den seines Ranges beraubten, nach Sibirien verwiesenen, ehemaligen Capitain Sch. in Freiheit zu setzen, und verlieh in Betracht seines gegenwärtigen tadellosen Wandels und seiner Armuth ihm ein Geschenk von 1000 R. Ass.

Man kann sich denken mit welcher Freude diese Nachricht aufgenommen wurde! Wie viele neue Hoffnungen knüpften sich an dieselbe. Sch. wünschte persönlich dem Monarchen zu Füßen zu fallen, doch zu dem Zwecke mußte der 104jährige Greis eine Reise von einigen tausend Werst machen. Anfangs erschien dieser Wunsch seiner Familie unausführbar, doch später, als auch nach Irkutsk das Gerucht gelangte, wie der Kasak Rasimow, der aus Sibirien gekommen war um den Monarchen zu sehen, mit Kaiserlicher Huld aufgenommen worden war, so hielt es Sch. für unrecht, seinem Befreier nicht seinen Eifer zu beweisen, wußte jedoch nicht, wie er es anfangen sollte um seiner Familie etwas zu hinterlassen und selbst auf die Reise etwas mitnehmen zu können.

Das Geld, das er erhalten hatte, war schon fast ganz für das Hauswesen ausgegeben worden, und der Handel der bis dahin der Unterhaltsquell Sch's gewesen war, hatte aufgehört; da erhielt er im Januar 1841 von S. K. H. dem Thronfolger eine Unterstützung von 300 R. Ass.; die ihn in den Stand setzte seinen Vorsatz auszuführen. Er machte sich, alle Hinderniße überwindend, nach St. Petersburg auf.

Am 30. Jan. 1843, um 7 Uhr Morgens kamen die Reisenden wohlbehalten in St. Petersburg an, und am 5. Febr. hatte Sch. das Glück, S. M. dem Kaiser zum ersten Male, im Winterpalais vorgestellt zu werden. Bei der Anfahrt des Schlosses stand schon die Equipage S. Majestät bereit, und der Greis blieb daher in den Vorhallen um dort den Kaiser zu erwarten, viele Generale traten zu ihm und unterhielten sich mit ihm, zugleich sagte man ihm der Kaiser werde bald heraus kommen. Da er wegen der Schwäche seiner Augen die Gesichter nicht erkennen konnte, so wartete er auf den Augenblick das Knie vor dem hochherzigen Monarchen zu beugen, meinend er werde Seine Annäherung an der Menge der Ihn Begleitenden erkennen. Unterdessen trat Jemand im Federhut und Militairmantel zu Sch. und fragte ihn, ob er nicht aus Sibirien sey? Der Greis bejahte und erhielt zur Antwort; Gut, ich werde dir helfen. Die Person, die das gesagt hatte, schritt zur Thüre. Mit welchem Erstaunen erfuhr Sch. daß der, der mit ihm gesprochen, S. M. der Kaiser Selbst gewesen. Wie, fragte er einen der höchsten Beamten; dies war der Kaiser, warum haben, Sie mir das nicht gesagt? und diese Frage wurde mit solcher Naivetät gethan, daß alle Umstehenden lächelten, doch der Greis trauerte, daß er nicht zu den Füßen seines Wohlthäters hatte hinsinken, und ihm in einfachen Worten seinen Dank aussprechen können, wozu er sich so lange vorbereitet und weswegen er so viele tausend Werste zurückgelegt hatte.

Am andern Tage wurde Sch. Allergnädigst eine einmalige Unterstützung von 300 R. S. verliehen.

Bald darauf war er zu Mittage bei S. K. H. dem Großfürsten Michael Pawlowitsch und erhielt ein Geschenk von 100 R. Ass.

Am zweiten Osterfeiertage, 12. April 1843 ward unser Greis von S. M. dem Kaiser durch die Uebersendung einer vollständigen Majorskleidung erfreut, die nach einem vom H. Wiskowatow, dem bekannten Kenner des Russischen Alterthums, gelieferten Modelle, aus der Zeit Katharinens, angefertigt war. Mit dem Gefühl unaussprechlichen Vergnügens betrachtete Sch. die hellgrüne Uniform mit rothen Aufschlägen und goldnen Epauletten, und die rothe Weste mit breiten goldnen Tressen und legte sie an. Der dreieckige Hut mit kurzem weißem Federbusch, der Halbsäbel, die Sporen, der Majorsstock, der weiße Tuchmantel, und sogar die gepuderte Lockenperücke, alles dieses versetzte ihn gleichsam um 50 Jahre zurück und die Zeit Katharinens stand lebhaft vor seiner Einbildungskraft. Der Greis war ganz verjüngt und segnete mit Freudenthränen den Kaiser.

Am dritten Osterfeiertage ward Sch. in voller Uniform durch den Grafen Kleinmichel abermals dem Kaiser vorgestellt, und am 17. April, dem Geburtsfeste S. K. H. des Thronfolgers und Cäsarewitsch, hatte Sch. das Glück J. M. der Kaiserin vorgestellt und zum Handkuß zugelassen zu werden. Die Kaiserin sagte ihm huldreichst daß Sie gewünscht habe ihn zu sehen, und daß seine Anwesenheit Ihr Vergnügen mache, sie beglückwünschte ihn zum Feste und schenkte ihm ein Porzellan-Ei mit dem Bilde des Heilandes.

Als Sch. dem Thronfolger vorgestellt wurde und S. K. H. ihn fragten wofür er nach Sibirien verwiesen sey erwiederte der Greis: Wenn Ew. K. H. mir erlauben aufrichtig zu sprechen: so hat alles Leid auf Erden einen Grund, und Alle büßen für dieselbe Schuld, um Adam und Eva, und ich habe um Evas willen geduldet.

Obgleich der hundertjährige Greis 52 Jahre in Sibirien zugebracht, hatte er dennoch die Rüstigkeit eines alten Kriegers bewahrt, und war am 18. Mai 1843 in voller Uniform aus der Zeit Katharinens unter den Zuschauern bei der Parade auf dem Suworows-Platze; durch die gnädige Rücksicht J. M. der Kaiserin für sein Alter wurde ihm ein Sessel geboten, und mit Erstaunen betrachteten die Zuschauer diesen Repräsentanten eines vergangenen Jahrhunderts. Als gemeiner Soldat aus den Zeiten Elisabeths, erhielt er das Hundertfache von dem, was die Uebrigen auf der Parade befindlichen erhielten, nämlich 1750 R. Ass.

Das sind die Hauptbegebenheiten aus dem Leben dieses merkwürdigen Greises, der wahrscheinlich nicht viel Altersgenossen auf der Welt zählt.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. Juni. Die Debatten über die Eisenbahnen scheinen mit dem sonderbaren Schicksal des Rumillyschen Amendements, welches halb angenommen, halb verworfen wurde, ihren Gipfelpunkt

erreicht zu haben. Der Widerspruch, in welchen die Deputirten-Kammer hier, was man auch sagen mag, mit sich selbst gerathen ist, indem sie einen abstrakten Grundsatz aufstellte, vor dessen praktischer Ausführung sie gleich darauf wieder zurücktrat, hat ihr vielleicht diese Verhandlungen etwas verleidet; jedenfalls ist sie gestern mit zwei Eisenbahn-Projekten eben so schnell verfahren, wie sie die früheren Diskussionen in die Länge dehnte. In einer einzigen Sitzung wurde sie mit den Gesetzentwürfen über die Bahnen von Tours nach Nantes und von Paris nach Rennes fertig und genehmigte beide ganz nach dem im Jahre 1842 angenommenen System. Vorher hatte sie auch noch über das Ganze des Entwurfs für die Bahn nach Lyon abgestimmt und denselben mit den bekannten, in den einzelnen Artikeln vorgenommenen Veränderungen gutgeheißen. Endlich fand sie am Schluß noch Zeit zum Beginn der allgemeinen Diskussion über die Bahn nach der belgischen Gränze, worüber heute weiter berathen wird. Hier hat die Kommission selbst vorgeschlagen, daß der Staat die Schienenlegung übernehme. Die Kammer wird also zum drittenmale über diese Frage zu entscheiden haben.

Es ist gestern von Haussuchungen bei zwei legitimistischen Pairs gemeldet worden. Auch von Verhaftungen war in einigen Blättern die Rede. Der Moniteur enthält nun hierüber folgende offizielle Erklärung: „Seit einigen Tagen waren Sapeurs der Ingenieur-Abtheilung von Issy der Gegenstand wiederholter Umtriebe von Seiten zweier Individuen, welche dieselben anzuwerben suchten, indem sie ihnen theils von Plänen der karlistischen Partei sprachen und von Unternehmungen, die nächstens stattfinden sollten, theils Broschüren, autographische Schreiben und Medaillen mit dem Bildniß des Herzogs von Bordeaux zeigten und unter sie vertheilen wollten. Diese Militairs aber gaben bei dieser Gelegenheit eine neue Probe von ihrer Treue gegen die Fahne und von ihrer Anhänglichkeit an ihre Pflichten. Sie machten von jenen Umtrieben ihren Offizieren Anzeige, und diese unterrichteten ihrerseits ihre Oberen davon. In Folge dieser Aufschlüsse und mehrtägigen Wachsamkeit wurden verhaftet: Toutain, ehemaliger politischer Verurtheilter in der Sache der Rue des Prouvaires, Cauchard-Desmares, Literat, und Herr von Lespinois, ehemaliger Unter-Präfekt zur Zeit der Restauration und Director des St. Ludwig-Vereins. Nach den Aufklärungen, welche die vorläufige Instruction lieferte, sind kraft gerichtlicher Mandate bei dem Fürsten von Montmorency-Robecq und bei dem Herzog von Escars Haussuchungen angestellt worden, und man hat verschiedene Piécen, so wie eine Fabrik von Busten und Medaillons, die den Herzog von Bordeaux vorstellen, in Beschlag genommen. Die Gerichte sind mit der Instruction dieser Sache beschäftigt."

Paris, 27. Juni. Die Deputirtenkammer ist noch beschäftigt mit der Berathung über die Nordbahn. Nach einer von der Regierung abgegebenen Erklärung sollen auf dieser wichtigen Bahn die Rails überall, wo die Arbeiten schon so weit vorgerückt sind, daß man zu deren Legung schreiten kann, auf Staatskosten gelegt werden; die Concession der Bahn bleibt vorbehalten; einstweilen mag die Regierung auf einzelnen Punkten auch den Bahnbetrieb für eigene Rechnung vornehmen lassen. — Die Commission der Deputirtenkammer zur Prüfung des Gesetzes über den Secundärunterricht hat einstimmig beschlossen, die Aufhebung der unter dem Namen „Universitäts-Retribution" bekannten, für die Privatlehranstalten so lästigen Steuer in Antrag zu bringen.

Man hat jetzt durch algierische Blätter einige nähere Nachrichten über das Treffen erhalten, welches am 15. Juni zwischen den Marokkanern und den französischen Truppen stattgefunden. Der General-Gouverneur schickte vier Bataillone aus den Verschanzungen, von der Kavallerie des Oberst Jusuf unterstützt, den marokkanischen Truppen entgegen, von denen 300 im Gefecht blieben. Die Spahis brachten 110 Köpfe auf der Spitze ihrer Säbel zurück. Auf französischer Seite hatte man 20 Verwundete und 7 Todte, unter Letzteren ein Lieutenant der Spahis. Die Truppen der Generale Lamoricière und Bedeau hatten sich anfangs, überrascht durch einen unerwarteten Angriff der Marokkaner, in guter Ordnung eine Strecke zurückgezogen, bald aber, unterstützt von den herbeieilenden Truppen des Marschall Bugeaud, selbst die Offensive ergriffen. Der Angriff der Marokkaner war in der That während einer Unterhandlung geschehen, die zwischen den Generalen Lamoricière und Bedeau und dem marokkanischen General El Genaui stattfand. Die Eskorte der französischen Generale wurde verrätherisch überfallen. Der General-Gouverneur hat nun, da er den Krieg als ernstlich betrachtet, noch zwei Bataillone von Algier herbeibeordert, und zu Toulon wurden neue Truppen-Einschiffungen erwartet. Zu Konstantine hieß es, der Herzog von Aumale werde einen dreimonatlichen Urlaub nehmen und erst zum Herbst-Feldzuge zurückkehren. Unterdessen sollte der General Delarue an seiner Stelle dort das Kommando führen.

Das Journal des Débats, welches bisher alle irgend mögliche Zurückhaltung und Mäßigung in der Differenz mit Marokko empfohlen hatte, damit der Ausbruch eines vollständigen Krieges vermieden werde, scheint jetzt die Erhaltung des Friedens kaum noch für möglich zu halten. „Die gehässige Treulosigkeit der marokkanischen Truppen", sagt das ministerielle Blatt heute nach Mittheilung des Bugeaudschen Berichts, „und der Kampf vom 15. Juni haben die Schwierigkeit gewissermaßen unauflöslich gemacht. Man ist zwar fortwährend überzeugt, daß Alles gegen den Willen des Kaisers geschehe; wenn aber seine eigene Garde vorwärts stürzt, statt die undisziplinirten Stämme im Zaum zu halten, wozu können dann die Betheurungen und Stipulationen eines Souverains dienen, der nicht mehr Herr ist bei sich zu Hause, und dessen Truppen hinfort den Aufreizungen des ehrgeizigen Abd el Kader folgen! Die Agenten Abd el Kader's, der die Seele aller dieser Bewegungen ist, haben das Gerücht verbreitet, die Franzosen verlangten die Abtretung des ganzen Gränzgebietes, sie wollten außerdem den Kopf Abd el Kader's, und sie böten dem Kaiser eine Kameelladung in Gold-Quadrupeln als Preis für diesen Kopf. Die bekannte Habgier ihres Souverains und die Wildheit der muselmännischen Sitten gaben dieser unsinnigen Erdichtung in den Augen der Marokkaner viel Wahrscheinlichkeit. Es werden nun unaufhörlich Verstärkungs-Truppen von Algier nach Oran befördert. Am 19ten traf ein Bataillon des 41sten Regiments in Oran ein. Ein anderes Bataillon dieses Regiments sollte nach Tenes transportirt werden, um das Lager von Orleansville zu verstärken. Man spricht von militairischer Occupation der Küste und des Eilands von Gafuna an der Mündung des Nedroma-Flusses auf der äußersten Gränze von Marokko."

Paris, 29. Juni. Aus Oran wird heute eine Thatsache gemeldet, die von Wichtigkeit für den Fall wäre, daß die Marokkaner wirklich ihre Feindseligkeiten gegen Frankreich fortsetzen wollten, denn es ginge daraus hervor, daß man das an der marokkanischen Gränze stehende französische Corps unter dem Marschall Bugeaud und den Generalen Lamoricière und Bedeau zwischen zwei Feuer zu bringen gedenkt. Abd el Kader nämlich, der bisher auf marokkanischem Gebiete gestanden hatte, ist an der Spitze von etwa 1500 Reitern auf das von den Franzosen in Anspruch genommene Gebiet zurückgekehrt, indem er sich zwischen den französischen Linien durchschlich. Er war bereits bis zu dem Stamme der Borgias vorgedrungen, der etwa 25 Lieues von Mostaganem entfernt gelagert ist, und hatte denselben gebrandschatzt. Der Emir scheint offenbar den Plan zu haben, die Araberstämme des Westens im Rücken der französischen Armee aufzuwiegeln und dieser so, während sie von den Marokkanern in der Fronte angegriffen wird, auch von der andern Seite zuzusetzen. Ob der Emir jenen Landstrich der Borgias noch besetzt hielt, wird nicht gesagt; nur so viel erfährt man, daß die Araber sich beeilten, ihre Aerndten in Sicherheit zu bringen, um auf alle Ereignisse gefaßt zu sein. Ob diese Bewegung der Araber in einem den Franzosen günstigen oder feindseligen Sinne zu deuten sei, läßt sich schwer ermessen. Die Franzosen glauben zwar das Erstere und wollen durchaus keine Anzeichen bemerkt haben, daß die Araber eine Wiederaufnahme der Feinseligkeiten wünschten, wovon sie auch wohl durch die Erfahrungen der Vergangenheit und die erlittenen schweren Züchtigungen für dergleichen Versuche abgehalten werden sollten. So hofft man, allein die Araber haben schon zu oft Beweise von ihrer Hartnäckigkeit und von ihrem keineswegs schon erstickten Hasse gegen das ihnen auferlegte Joch der Fremdherrschaft gegeben, als daß nicht eine neue Schilderhebung derselben, in einem als vorzugsweise günstig ihnen dargestellten Momente möglich, ja wahrscheinlich erschiene. Es scheint, daß der mit dem Prinzen von Joinville bereits abgesegelten Abtheilung der Flotte von Toulon auch die übrigen Schiffe des Evolutions-Geschwaders unter dem Contre-Admiral Parseval Deschenes an die marokkanischen Küsten folgen sollen. Dieser Admiral ist mit den Linienschiffen „Ocean", „Jupiter" und „Neptune" von den hyerischen Inseln nach Toulon zurückgekommen und soll bereits Befehl haben, sich zur Abfahrt nach Tanger bereit zu halten.

Man erwartet, daß die Debatten über das Budget im Laufe der nächsten Woche beginnen werden, und hofft dann die Session um die Mitte des Monats Juli schließen zu können.

Der Kriegs-Minister hat einen Tagesbefehl erlassen, worin er die Armee mit Hinsicht auf die so eben entdeckten Versuche der legitimistischen Partei, Soldaten zur Untreue zu verleiten, an den dem Könige und der Nationalfahne geschworenen Eid der Treue erinnert.

Auch ein sardinisches Geschwader soll Befehl erhalten haben, sich vor Tanger zu begeben. Einem Gerücht zufolge, wäre Abd el Kader zum Kalifa des östlichen Theils von Marokko ernannt worden.

Paris, 29. Juni Die Industrie-Ausstellung wird morgen definitiv geschlossen werden. Die große Industrie-Jury wird übermorgen anfangen, die Liste der Ausstellenden zu verfassen, welche sich einer National-Belohnung würdig gemacht haben. Die Preis-Vertheilung wird gegen die Mitte des nächsten Monats im Lokal der Industrie-Ausstellung vom Handels-Minister vorgenommen werden.

Die parlamentarischen Notabilitäten fangen an, uns zu verlassen. Ueber achzig Deputirte haben bereits Urlaub begehrt, darunter Herr von Lamartine, welcher gestern früh nach seinem Schloß St. Point, unweit Mâcon abgereist ist, wo er während der schönen Jahreszeit die letzte Hand an seine Geschichte der Girondins zu legen beabsichtigt.

England.

London, 22. Juni. Morgen halten die irischen Nichts-als-Theetrinker dieser Hauptstadt eine Versammlung, um sich über die Lage der irländischen Angelegenheiten zu berathen und die Königin in einer Denkschrift um die Freilassung O'Connell's zu bitten. Fast alle catholische Geistliche in London haben versprochen, der Versammlung beizuwohnen und an den Verhandlungen Theil zu nehmen.

Im Oberhaus brachte gestern Lord Clarendon die spanische Frage in Bezug auf Don Carlos in

Anregung. Aus der Antwort, welche ihm Lord Aberdeen auf die gestellte Frage ertheilte, ist abzunehmen, daß Don Carlos auf indirectem Wege ein Schreiben an Lord Aberdeen hat gelangen lassen, nach dessen Inhalt er auf sein Recht an die spanische Krone verzichten will, falls die Königin Isabella sich seinem Sohne vermähle; dieses Schreiben hat Aberdeen den Höfen von Paris und Madrid mitgetheilt, ohne Antwort darauf zu erlangen.

London, 25. Juni. Lord John Russell stellte heute im Unterhause an Sir Robert Peel eine Frage in Bezug auf die Feindseligkeiten zwischen Frankreich und Marocco. Sir Robert Peel ließ sich auf eine Erörterung des Falls ein und bemerkte im Ganzen, Ihrer Majestät Regierung habe von dem französischen Cabinet zufriedenstellende Erklärungen darüber erhalten.

Aus Dublin wird der „Times“ geschrieben: Die Morgenbesuche bei O'Connell, welche er gewöhnlich in der großen Gartenlaube empfängt, werden mit jedem Tage zahlreicher, so daß sie ihm fast eben so lästig werden, als den Gefängnißbehörden. Eine besondere Classe der Besucher sind die Ueberbringer von Gratiszufuhren an Fleisch, Geflügel, jungem Gemüse, die den sieben Repealern als Anerkennung der betreffenden Händler dargebracht werden. Es ist übrigens wahr, daß O'Connell nie einer bessern Gesundheit genoß und nie besser aussah, als jetzt im Kerker; dasselbe gilt von seinen Mitgefangenen.

Unterhaus. Sitzung vom 25. Juni. Die Haupt-Debatte der gestrigen Sitzung betraf den alljährlich sich wiederholenden Antrag des Herrn Villiers zur Abschaffung der Korngesetze. Das Haus sollte sich diesem Antrage zufolge in ein Comité verwandeln, um eine Reihe von Resolutionen anzunehmen, welche erklärten, daß „die Bevölkerung des Landes mit jedem Jahre mehr anwachse, — daß ein großer Theil derselben nicht hinreichend mit den nothwendigen Lebensbedürfnissen versorgt sei, — daß die Korngesetze die Zufuhr an Nahrungsmittel beschränkten, — daß eine solche Beschränkung unrecht und unverantwortlich sei, und daß darum das Gesetz von 1842 abgeschafft werden müsse.“ Die lange Reihe von Gründen und Thatsachen, welche Herr Villiers in seiner beinahe vier Stunden dauernden Rede aufzählte, um seinen Antrag zu rechtfertigen, enthält kein einziges Argument, das nicht schon hundertfach von den Gegnern dieser Gesetze vorgebracht wäre.

London, 26. Juni. General Avitabile, ein geborner Neapolitaner, der lange Jahre in Diensten Rundschid Singh's und der Scheiks-Regierung von Lahore stand, und als Gouverneur der Gränz-Provinz Peschauer den britischen Interessen während des ganzen Feldzuges in Afghanistan die wesentlichsten Dienste leistete, befindet sich jetzt in London und besuchte dieser Tage den Herzog von Wellington, der ihn sehr zuvorkommend empfing. Der General hat sich ein bedeutendes Vermögen erworben; bevor er Indien verließ, überreichten ihm die Offiziere der indischen Armee aus Dankbarkeit ein werthvolles Silberservice.

Nach amtlichen Berichten betrug während der letzten vier Jahre der Verbrauch von Kaffee im vereinigten Königreiche durchschnittlich jedes Jahr 28½ Mill. Pfd., so daß also auf den Einwohner etwa 1 Pfd. kommt. Im vorigen Jahre waren von den 29,997,400 Pfd., welche verbraucht wurden, 20,130,620 Pfd. das Erzeugniß britischer Besitzungen, und wurden größtentheils aus Westindien und von der Insel Ceylon eingeführt.

Mehrere Blätter sprechen von einer Flotten-Revue, welche dem zum 15. September erwarteten König der Franzosen zu Ehren veranstaltet werden soll. Andere bezweifeln die Nachricht und in der That scheint die Idee etwas absonderlich, zumal wenn sie einige Monate nach dem Erscheinen der Note des Prinzen von Joinville zur Ausführung gebracht werden soll.

Unterhaus. Sitzung vom 26. Juni. Die Debatte über die Korngesetze wurde heute beendet und Herrn Villiers Antrag, diese Gesetze gänzlich abzuschaffen, mit 328 gegen 124 Stimmen, also mit der bedeutenden Majorität von 204 Stimmen, verworfen. Die bekannten Argumente für und wider den Antrag wurden zu Anfang der Sitzung von mehreren Rednern zweiten und dritten Ranges weiter ausgeführt.

London, 28. Juni. Der Standard bringt heute die Nachricht von der Ernennung des Nachfolgers Lord de Grey's: „Wir glauben nunmehr mit Bestimmtheit erklären zu können“, sagt das ministerielle Blatt, „daß Lord Heytesbury zum Nachfolger des Grafen de Grey in dem wichtigen Amte eines Lord-Lieutenants von Irland ernannt ist.“

Die gestrigen Verhandlungen des Parlaments waren von untergeordneter Bedeutung.

Ein Brief des Missionair Wolff an sämmtliche Missions-Anstalten, datirt Merve, 230 Miles von Bochara, den 15. April 1844, schildert die Aussichten auf den Erfolg seiner Mission als sehr trübe, und deutet auf die Möglichkeit, daß er selbst ein Opfer derselben werde.

Nachrichten vom Cap vom 4. Mai zufolge, lagen nicht weniger als 37 Schiffe bei Ichaboe, um Guano einzunehmen.

Spanien.

Madrid, 20. Juni. Der Globo sieht endlose Reactionen und Revolutionen voraus, für den Fall, daß der Sohn des Don Carlos sich mit der Königin Isabella vermähle, und schließt mit folgenden Worten: „Frankreich wird, unser Ansicht nach, eine solche Verbindung nicht unterstützen. England, obwohl die Tories am Ruder sind, betrachtet sie als zwecklos und unwahrscheinlich, und in Spanien hält man sie für unvortheilhaft und unmöglich. Wir setzen voraus, daß das Ministerium dieses als Antwort auf die Note (?) des Don Carlos ertheilt habe.“

Der Castellano, ein konservatives Blatt, verwirft ebenfalls den Vermählungsplan als unausführbar und die Ruhe des Landes beeinträchtigend. Dieses Blatt drückt sich noch stärker aus, als die bereits erwähnten. „Weder die Königin, noch die Nation“, sagt der Castellano, „wollen die Vermählung mit dem Sohne des Don Carlos, und weder der einen noch der andern kann sie als zweckmäßig erscheinen.“

Das vierte konservative Blatt, der Tiempo, schweigt bei dieser Gelegenheit.

Die Blätter der progresssistischen Partei beobachten bis jetzt ebenfalls Stillschweigen. Nur das Eco del Comercio sagt, die Königin wäre viel zu jung, als daß jetzt von ihrer Vermählung die Rede sein könnte.

Paris, 26. Juni. Die barcelonaer Zeitung la Verdad, welche seit der Anwesenheit der Königlichen Familie in jener Stadt einen halbamtlichen Charakter angenommen hat, veröffentlicht in ihrer Nummer vom 18ten d. M. einen Artikel demzufolge es als gewiß anzusehen ist, daß die sämmtlichen Minister nach der catalonischen Hauptstadt berufen sind. Die Verdad sagt zuerst, daß der Aufenthalt der Königin in Catalonien mehrere Monate dauern werde, weil dieselbe im bevorstehenden Herbste zum zweiten Male die Bäder von Caldas benutzen wolle, deren Gebrauch sie jetzt auf einige Wochen angefangen habe. „Diese lange Abwesenheit aus Madrid“, führt die Verdad fort „macht es nothwendig, daß sich alle Minister um die Königin versammeln, um sich in gemeinschaftlicher Berathung über die Maßregeln zu verständigen, die erforderlich sind, um das Vaterland und die Königin zu retten, welche in diesem Augenblick von ihren unversöhnlichen Feinden mit größerer Wuth als je zuvor bedroht werden.“

Deutschland.

Berlin, 21. Juni. In Nr. 141 des „Hamb. Correspondenten“ (s. Nr. 48, pag. 554 d. Ztg.) wird eines Factums aus Berlin erwähnt, das um so mehr der Berichtigung bedarf, als dabei ein Hotel compromittirt ist, dessen Besitzer dem reisenden Publikum durch die strengste Reellität auf das Vortheilhafteste bekannt ist. Einem in diesem Hotel wohnenden Aerzte, der vom Schlage gerührt, hier verstarb, sollen nämlich 10,000 S.-R. nebst Juwelen und Kostbarkeiten nach seinem Tode entwendet worden seyn. Der wahre Hergang der Sache ist folgender. Nachdem der Besitzer des Hotels auf das Schonendste und Zarteste der an der Leiche ihrer Mannes trauernden Gattin begegnet und ihr durch seine eigne Familie Beistand geleistet, verschloß er in Gegenwart zweier Personen, eines Arztes und eines Bankiers, mit dessen Hause der Verstorbene in Verbindung gestanden, sämmtliche Effecten desselben, welche in einer Uhr und einem kleinen Beutel bestanden, dessen Inhalt, wie sich später ergab, genau die Summe enthielt, die der Verstorbene Tages zuvor von dem erwähnten Bankierhause empfangen hatte. Nachdem der Besitzer des Hotels die Bestattung der Leiche, dem Stande des Verstorbenen gemäß, angeordnet hatte, behauptete die Gattin, daß ihr von den Effecten ihres Mannes zwei Wechsel fehlten. Der Hotelbesitzer, welcher die Zuverlässigkeit seiner Hausgenossen verbürgen konnte, glaubte mit Recht diesen Defect in Zweifel ziehen zu müssen. Zum Glücke meldete die Gattin des Verstorbenen aus ihrer neuen Wohnung selbst, daß ihre Behauptung voreilig gewesen, indem sich die Wechsel unter der Wäsche vorgefunden hatten. Der sehr bescheidene Nachlaß des Verstorbenen an Effecten war überhaupt der Art, daß „von Juwelen und andern Kostbarkeiten“ außer einer gewöhnlichen Uhr nicht gut die Rede seyn konnte, um wieviel weniger von 10,000 Silber-Rubeln, von deren Existenz der Gattin des Verstorben selbst nichts bekannt war. Dieses ist der wahre Hergang der Sache, wie ihn die Recherchen der Polizei auch constatirt haben und wonach der obige Correspondenzartikel zu berichtigen ist.

Auf der Berlin-Anhalter Bahn hat sich am 27. Juni ein beklagenswerther Unfall zugetragen, bei dem jedoch die Schuld nur den Verunglückten selbst trifft. Zwischen Wittenberg und Coswig wurde durch die Locomotive, welche den zweiten Personenzug führte, ein Feldarbeiter, der sich plötzlich vor dem Zuge aus dem Graben neben der Bahn erhob, und noch über dieselbe laufen wollte, gefaßt, und sogleich, in eine fast formlose Masse zermalmt. Der Versuch des Ueberlaufens geschah so dicht vor dem Zuge daß die Beamten auf demselben keinerlei Vorwurf trifft. Man hätte vermuthen können, daß Absicht im Spiel gewesen wäre, wenn der Arbeiter nicht die Tabackspfeife im Munde und eine Hacke in der Hand gehabt hätte.

Frankfurt, 29. Juni. Die hohe Bundesversammlung hat in ihrer 19ten Sitzung von 13. Juni nachstehenden Beschluß gefaßt:

Da sich durch die stattgefundene sachverständige Prüfung der von dem Frankfurter Bürger Johann Wilh. Wagner construirten electromagnetischen Maschine ergeben hat, daß die Bedingungen nicht erfüllt sind, unter welchen demselben für die Abtretung seines Geheimnisses in Betreff der Benutzung des Electromagnetismus als Triebkraft von der deutschen Bundesversammlung durch Beschluß vom 3. Juni 1841 eine Summe von 100,000 Gulden

zugesichert wurde; so hat es nunmehr von diesem Bundesbeschlusse sein Abkommen, und ist besagter Joh. Phil. Wagner hiervon durch Vermittlung des Senats der freien Stadt Frankfurt zu benachrichtigen.

Königsberg, 25. Juni. Eine neue Art Rebellion, ein Dienstmädchen-Aufruhr, hat die Stadt Wehlau erlebt. Ein dortiges Dienstmädchen war, weil sie zu ihrer Herrschaft, die sie bestraft hatte, nicht zurückkehren wollte, bereits seit einigen Tagen in das Gefängniß gesperrt worden. Dieß verdroß die Dienstmädchen in der Stadt, sie versammelten sich am 21. Juni Abends auf dem Markt und versuchten die Gefangene zu befreien, was ihnen aber nicht gelang. Am 22. Abends wiederholten sie den Versuch und wurden dabei von einigen Arbeitsleuten unterstützt, deren einer verhaftet und ebenfalls eingesperrt ward. Nun wollten wieder die Kameraden des letzteren ihren Genossen ausgeliefert haben, und das Volk verlief sich erst, als die Cürassiere mit gezogenen Degen auf und ab durch die Menge ritten. So endete denn der Straßenauflauf und zog einige Verhaftungen nach sich.

Bei der am 27. Juni im Königlichen Landgestüte zu Insterburg stattgehabten Auction von den in England durch einen Actien-Verein angekauften 41 Halbblutstuten war eine rege Kauflust bemerkbar. Die Preise wechselten je nach der Güte der Pferde zwischen 300 bis 900 und über 1000 Rthlr.; eine Stute sammt Füllen wurde für 1085 Rthlr. erstanden, und der geringste Kaufpreis (für eine Schimmelstute) betrug 205 Rthlr. Der kräftige Bau und die Größe dieser englischen Stuten war ausgezeichnet.

Italien.

Rom, 20. Juni. Heut um 10½ Uhr fuhr Se. Heiligkeit der Papst mit dem ganzen päpstlichen Cortège vom Vatikan nach der Villa di Malta, um Sr. Majestät dem Könige von Bayern seinen Besuch zu erwiedern.

Griechenland.

Athen, 12. Juni. Die längst erwarteten Depeschen aus St. Petersburg mit der offiziellen Anerkennung der bestehenden Ordnung der Dinge und der griechischen Constitution von Seiten des Kaisers von Rußland sind gestern hier eingetroffen. In Folge dieser sind die diplomatischen Verbindungen zwischen Rußland und Griechenland wieder angeknüpft und der seit der Zurückberufung des Herrn von Katakazi als Chargé d'Affaires fungirende russische Legations-Rath Persiani hat diese Nachricht dem diplomatischen Corps mitgetheilt. Als neuen Gesandten in Athen designirt man den bisherigen General-Konsul in der Moldau Hrn. von Daschkow. Der obenerwähnte Herr Persiani ist zurückberufen und Herr von Fock, erster Secretair der Gesandtschaft geht nach Aegypten als Kaiserl. russischer General-Konsul.

Geschichte des Klima's von Frankreich.

(A. Z.) Dr. Fuster las unlängst in der Pariser Akademie der Wissenschaften einen interessanten Aufsatz über die Geschichte des Klima's von Frankreich vom Jahr 50 an (vor Chr. G.) bis auf unsere Zeit. In diesem Zeitraum von neunzehn Jahrhunderten, hat das Klima merkwürdige Veränderungen erfahren, welche Fuster mit den den verschiedenen Jahreszeiten eigenen Temperaturoscillationen hätte vergleichen können. Zur Zeit da Julius Cäsar Gallien eroberte, war das Klima sehr rauh. Diodor von Sicilien, ein Zeitgenosse des römischen Dictators, drückt sich (Bibl. Hist. lib. V, c. 25) darüber folgendermaßen aus: „Im Winter, bei bewölktem Himmel, regnet es in Gallien nicht, sondern es fällt Schnee; ist dagegen das Wetter hell, so gefriert es so heftig daß die gefrornen Flüsse nicht selten natürliche Brücken bilden. Ja das Eis ist so dicht daß es nicht bloß einzelne Fußgänger trägt, sondern ganze Heere können mit Wagen und Gepäck dreist darüber fahren. Damit jedoch der Fuß nicht ausgleite und der Uebergang überhaupt gefahrlos sey, bedeckt man das Eis mit Stroh.... Bei diesem so kalten und rauhen Klima gedeiht weder Weinstock noch Oelbaum.“ — Cäsar selbst erzählt (Bell. Gall. lib. VII, c. 8), wie die Soldaten auf ihrem Marsche nach der Provinz Vivarais, durissimo tempore, sich durch den sechs Fuß tiefen Schnee durcharbeiten mußten. Der Winter dauerte beinahe sieben Monate, vom October bis zu Ende Aprils. Der Anbau des Bodens bot wenig tröstliches dar: die herumschweifende Lebensart der sich unter einander befehdenden Gallier konnte der Landwirthschaft nicht förderlich seyn. Ungeheure Waldungen, welche Fuster vom Rhein bis zu den Pyrenäen auf 46 Millionen Hectaren berechnet, bedeckten des Landes Oberfläche. Dieß war die Beschaffenheit des Klima's fünfzig Jahre vor der christlichen Zeitrechnung, und mag wohl, mehrere Jahrhunderte hindurch, noch vor Ankunft der Römer dieselbe gewesen seyn. Denn die ältesten Geschichtschreiber, unter andern Herodot, schildern die nördlichen Länder als fast unzugänglich, düster, mit Schnee und Eis bedeckt.

Schon milder wurde das Klima vom ersten Jahrhunderte der christlichen Zeitrechnung an. Die Rebe fing an in den Cevennen zu gedeihen: Columella traf sie bei den Allobrogen (le dauphiné). Plinius sah den Weinstock im Gebiet Vivarais wild wachsen, und konnte sich von dessen Daseyn in der Provinz Viennaise, und selbst im Sequanergebiet (Franche-Comté) überzeugen. Gleichwohl hatte, ums Jahr 70, der Weinbau sich noch nicht über die

(Beilage.)

№ 52. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 30. Juni. 1844.

Gegend von Vibracte (Autun) und das Gebiet der Biturigen (Berry) hinaus erstreckt. In den folgenden Jahrhunderten wurde das Klima noch milder, und der Kaiser Julian machte im 4ten Jahrhundert eine poetische Schilderung der Umgegend von Lutetia, und rühmt dessen Reben und Feigen; er bemerkt nebenbei daß im nördlichen Gallien die Feldfrüchte bereits im Sommersolstitium zur Reife gedeihen. Je mehr die Waldungen verschwanden und Ackerbau und Civilisation Fortschritte machten, desto mehr verbesserte sich auch das Klima. Vom 5ten Jahrhundert an, da die Franken Gallien eroberten, bis zum 12ten Jahrhundert erreichte das Klima einen noch höhern Grad der Milde als zur Zeit Julians. Es gab damals häufige Regen, mächtige Ueberschwemmungen, früh eintretende, lange anhaltende, starke Wärme; die Bäume trugen jährlich zweimal Blüthen und Früchte. (?) Der Weinstock gedieh im Norden von Frankreich, in der Normandie, Bretagne und Picardie. Der Wein war meistens vortrefflicher Qualität. Vom 12ten und 13ten Jahrhundert an, nachdem das Klima seinen Culminationspunkt erreicht hatte, fing es an wieder rauh zu werden. Im Jahr 1105 erwähnen die geistlichen Statuten von Amiens schon nicht mehr den Weinstock, und gegen 1212 findet sich in Cherbourg keine Spur mehr davon. Dieser Veränderung des Klima's waren fünfzehn auf einander folgende Ungewitter vorhergegangen. Es ist merkwürdig daß gerade zu dieser Zeit fast ganz Europa von einer der Cholera ähnlichen Epidemie „dem schwarzen Tode“ heimgesucht wurde. Diese Ausartung des Klima's verbreitete sich allmählich über das südöstliche Frankreich. Doch lieferte die Umgegend von Paris im 15ten und 16ten Jahrhunderte noch vorzügliche Weine. Der Orangen- und Citronenbaum in Languedoc kommt nicht mehr im Freien fort. In der Provence gedeiht das Zuckerrohr nur noch in Treibhäusern; der Oelbaum zieht sich gegen das Meer zurück. Alle diese Producte nehmen im 18ten und 19ten Jahrhunderte unter dem Einflusse des rauhen Klimas mehr und mehr ab.

Hr. Fuster hätte diese Beobachtungen nicht allein auf Frankreich, sondern auch auf Deutschland und andere Länder anwenden können. So wurde, z. B. noch im 14ten und 15ten Jahrhundert, am Thüringer Walde, einer Gegend wo jetzt die Rebe nicht mehr zur Reife gelangt, ein sehr einträglicher Weinbau getrieben. (Cf. Dr. Hesse, Geschichte des Schlosses Blankenburg im Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt; Rudolstadt 1820, in Fol. S. 13.) Hr. Fuster verspricht in einer zweiten Abhandlung die Ursachen der klimatischen Veränderungen, die man mit den Oscillationen des Pendels vergleichen kann, näher zu erörtern.

Miscellen.

Amerikanische Urtheile aus Deutschland über Deutschland. Es geschieht im Ganzen selten, daß englisch-amerikanische Zeitungen von dem, was in Deutschland geschieht, Notiz nehmen. Der „Ledger“ enthält indeß Briefe aus Frankfurt a. M. Es heißt darin:

„Deutschlands Angelegenheiten gehen langsam vorwärts. Das Volk hat immer eine große Abneigung gegen schnelle Bewegungen gezeigt und es verdankt diesem Umstande wahrscheinlich seine Erhaltung. Die Deutschen gehen nicht schnell vorwärts, dagegen gehen sie nie zurück, wie die Franzosen, die dadurch alles Zutrauen in sich selbst verlieren. Ihr Vorrath von Geduld und Langmuth ist ziemlich groß, ja sogar größer als nöthig, aber in Verbindung mit ihren andern Eigenschaften ist dies eher eine Tugend als ein Laster zu nennen. Die Deutschen sind ein sehr häusliches Volk und die Ruhe ihrer Heimath geht ihnen über alles. Lord Bacon's Ausspruch: „Wer Frau und Kinder hat, der hat dem Glücke Geißeln gegeben, denn sie sind große Hindernisse sowohl bei Wagnissen als bei Thorheiten,“ paßt auf die deutsche Nation recht gut.

„Wenn die Frauen eine andere Stellung in gesellschaftlicher Hinsicht einnähmen, wenn sie die Belohnungen vertheilten, wenn sie kühn und befehlend wären und versuchten, die Männer bei allen ihren Handlungen zu leiten, wenn sie den Unternehmungsgeist und die Arglist der französischen Frauenzimmer hätten, was für eine Umgestaltung würden wir dann auf einmal in Deutschland erleben? Dadurch würde mehr geschehen, als durch die beste Konstitution, die man den Deutschen geben könnte. Statt auf ihren Studierzimmern zu sitzen und über Philosophie zu brüten, würden sie sich ins Leben rasch hineinwerfen und Männer werden.

„Die Sentimentalität hat sich wie ein Krebsschaden bei den Deutschen eingefressen; sie droht alle ihre Männer-Tugend zu vernichten und muß ausgerottet werden. Wenn sie ein wenig mehr Praxis und etwas weniger Theorie hätten, so wären sie vollkommen, und wenn mich nicht alles trügt, so sind sie auf dem besten Wege, der Vorschrift Göthe's zu folgen, der seinen Mefistofeles sagen läßt:

„Grau, theurer Freund, ist alle Theorie,
Und grün des Lebens goldner Baum.“

„Schelling lehrt noch immer positive (sic) Philosophie in Berlin, während die Schüler Hegel's im negativen Sinne vordringen. Indem die höheren Klassen fortfahren in der Verfeinerung und Ueberbildung, beginnen die niedern Klassen mit Ernst zu arbeiten, und die Fortschritte, die sie machen, sind erstaunlich. Es fehlte ihnen nur die Veranlas-

sung zur Gewerbthätigkeit und diese haben sie im Zollvereine gefunden. Dieser wächst wie eine Schneelawine, weil das Volk nach Vereinigung strebt. In ihren Folgen ist dieser Verein die wichtigste seit 1820 zur Sprache gekommene Maßregel. Jede abstrakte Idee, jede Theorie kann man hindern, in einem Lande Wurzel zu schlagen. Wenn aber für praktisch-systematische Industrie, für Handel und Fabriken Bahn gebrochen ist, wenn Hundert und Tausende sich mit Gewerbszweigen beschäftigen, von denen die Landes-Einkünfte abhängen, dann ist es keiner Regierung möglich, die Quellen des Reichthums zu verstopfen. Die Ideen, welche durch Gewerbthätigkeit hervorgerufen und erweitert worden, sind unvergänglich und ich hoffe, daß sie sehr viel für Deutschland thun werden.

„Wenn die arbeitenden Klassen anfangen zu lesen, wenn sie Zeit dazu erubrigen und wenn sie sich Bücher anschaffen können, dann finden sich auch stets talentvolle Leute, welche für sie schreiben und erst dann kann man von wahrer volksthümlicher Literatur sprechen. Die Gelehrten-Republik ist die machtloseste von allen, wie wir in Deutschland zur Genüge gesehen haben. Ein Volk kann bis zum jüngsten Gerichte schreiben, ohne einen Schatten von Volksfreiheit zu besitzen; aber ein Volk kann nicht arbeiten und thätig sein, ohne die Wichtigkeit der Freiheit zu fühlen.

Dieß ereignete sich auch bei den Deutschen, sobald sie in den Zollverband traten. Es herrscht jetzt ein Volksgeist unter ihnen, sie sprechen jetzt schon über praktische, ausführbare Sachen, — über Armeen, Flotten, Handels- und Schiffahrts-Verträge mit den vereinigten Staaten ꝛc., von Festungs- und Schiffsbau und dergleichen. Sie nahen sich jetzt dem Zustande, den man im Englischen so treffend mit dem Ausdrucke „wide awake“ (völlig aufgewacht) bezeichnet.

So urtheilen reisende Amerikaner über Deutschland.

Paris, 26. Juni. Gestern hat der Constitutionnel endlich den Anfang des bereits vielbesprochenen „Ewigen Juden“ von Eugen Sue gebracht, auf welchen die Neugier des Publikums der Lese-Kabinette und außer Frankreich seit Monaten wie auf eine leckere Beute lauert. Wir fürchten indessen gar sehr, daß diese Neugier eine Fehlrechnung gemacht haben wird. Die ersten Lieferungen des „Ewigen Juden“ versprechen wenigstens durchaus nicht, die davon gehegten Erwartungen zu befriedigen; man bemerkt darin vielmehr eine gewisse Mühseligkeit der Anlage, einen Mißbrauch der künstlichen Maschinerie des modernen Romans, welche auf Abspannung und Erschöpfung schließen lassen. Wir möchten jedenfalls den deutschen Buchhandel gewarnt haben, den neuen Roman Eugen Sue's zum Gegenstande voreiliger Speculationen zu machen; denn wir bezweifeln doch, daß der Geschmack der deutschen Lesewelt schon so weit verdorben ist, daß man seine Rechnung dabei finden könnte, ihm Uebersetzungen eines vielleicht ziemlich werthlosen Buches anzubieten, wenn dieselben auch einen berühmten französischen Namen tragen. (Allg. Pr. Ztg.)

Man vernimmt aus Paris, daß der geniale Klarinettist Iwan Müller, der fruher in der Kapelle Napoleon's war, nach langer Zurückgezogenheit während welcher er sich mit der Vervollkommnung der Klarinette mit bewundernswürdiger Geduld beschäftigte, wieder in die Welt treten und auch Deutschland bereisen wird, wo er noch zahlreiche Freunde hat. Iwan Muller ist jedenfalls ein Künstler ersten Ranges. Er hat ein Instrument, im Genre der Klarinette, welches das sogenannte Basset ersetzt, erfunden und spielt sein Instrument mit einer Vollendung des Ausdrucks, wie man es in Deutschland kaum hören kann. Wegen eines nächtlichen Anfalls, wobei ihm der Arm zerschwettert wurde, ist er genöthigt, sitzend zu spielen. In diesem Manne athmet aber noch eine Lebenskraft, die kein Dampfwesen ist, sondern die gesunde Energie eines ursprünglichen Geistes.

Die Kaufleute zu Oporto haben dieser Tage eine Ladung Wein durch ein portugiesisches Schiff nach China geschickt; begleitet von einem eigenen Delegirten, welcher den Auftrag hat, den Geschmack der chinesischen Trinker genau zu studieren. Man beabsichtigt nämlich nach dessen Erfahrungen und Ergebnissen künftig die Quantitäten und die Weinsorten zu reguliren, welche zu dem Handel mit dem himmlischen Reiche dienen sollen.

Neueste Entdeckung. Man hat bisher immer geglaubt, die Kranken stürben eher als die Gesunden; die Engländer haben ausgerechnet, daß es umgekehrt ist. Die Lebensversicherungsbanken nahmen nämlich bisher keine Kranken auf, jetzt aber nehmen sie wenigstens in England die Kranken lieber auf, als die Gesunden. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die Schwankungen in der durch Krankheiten veranlaßten Sterblichkeit weit geringer als bei den sogenannten Gesunden sind. Die Assecuranzen für das Leben kränker Personen nehmen daher in doppelter Weise sehr zu. Was sagt denn die umsichtige Lebensversicherungsbank in Gotha dazu?

Der Graf Roy, nächst Ludwig Philipp der reichste Grundeigenthümer in Frankreich, hat eine seltsame Manie. Jedes Jahr kauft er 1000 Hektaren (40 Berliner Morgen) Waldung und hält darauf eben so viel 1000 Hektaren Wald zu haben, als er Jahre zählt. Er besitzt in der That 79,000 Hektaren. Gegenwärtig ist er mit dem Ankauf der achzigsten Tausend Hektare beschäftigt, da er binnen Kurzem sein 80stes Lebensjahr erreichen wird.

Keine Regel, ohne Ausnahme. — Ein gewisser Crocford, vormals Fischhändler in London ist dort kürzlich gestorben und hat seiner Wittwe nicht weniger als 350,000 Pf. Sterling hinterlassen. Dies ungeheure Vermögen hatte der Verstorbene nur durch glückliche Wetten bei den Pferderennen zusammengebracht, und man kann hier also nicht sagen: Wie gewonnen so zerronnen.

Auch die Tänzer müssen jetzt der Mode dienen. Vor wenigen Monaten regierte die Polka noch überall, jetzt ist sie abgeschmackt und die Frotteska an die Stelle gekommen. Dies neue Kunstproduct besteht darin, daß die Tanzenden sich geberden als ob sie ein Zimmer frottiren, „auf deutsch' reiben und scheuern. Eine gute Magd lernt diesen Tanz in kurzer Zeit.

Die „Revue de Paris“ bemerkt, die Gründer des Vereins gegen das Hutabnehmen in Breslau seyen sicherlich sämmtlich Kahlköpfe.

Am Schwanenfluß in Neuholland hat ein deutscher Botaniker eine Blume entdeckt, die, wann die Sonnenstrahlen darauf fallen, einen Rauch von sich giebt wie eine brennende Tabackspfeife. Manche Frau findet in einem solchen Blumenstock vollen Ersatz für ihren abwesenden Mann.

Die Frau eines spanischen Zollbeamten hat vor Kurzem in der Vorstadt Gracia in Barcelona fünf lebendige und gesunde Knaben geboren. Die „Verdad“, welche diese Nachricht mittheilt, meint, das sei eine schlechte Vorbedeutung für die Schmuggler.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da der Stud. phil. Dagobert von Rehekampff aus Esthland in gesetzwidriger Weise von der Universität abwesend ist, auch auf die am 24. Mai Nr. 359 erlassene Aufforderung am schwarzen Brett sich im festgesetzten Termin nicht gemeldet hat, so wird derselbe, in Grundlage des § 12 der Vorschriften für die Studirenden, hierdurch aufgefordert, spätestens bis zum 19. Juli c. sich bei mir zu melden, widrigenfalls er aus dem Verzeichniß der Studirenden ausgeschlossen werden muß und sich dann die nachtheiligen Folgen solcher Ausschließung selbst beizumessen haben wird. 1

Darpat, 21. Juni 1844.

Prorector Senff.

Wir Landrichter und Assessores Eines Kaiserlichen Dörpt-Werroschen Landgerichts fügen desmittelst zu wissen, welchergestalt der dimittirte Schulinspector, Titulairrath Karl Johann Witte mit Hinterlassung eines vom 11. März c. datirten und bereits eröffneten Testaments verstorben ist. Demnach nun bei diesem Kaiserlichen Landgerichte von der Wittwe defuncti um das übliche Proclam rücksichtlich des Testaments desselben angesucht worden, als citiret, heischet und ladet dieses Kaiserliche Dörptsche Landgericht mittelst dieses öffentlich ausgesetzten Proclams alle und jede, so etwa rechtliche Einsprache gegen das Testament defuncti Titulairrath Carl Johann Witte machen zu können vermeinen, in der peremtorischen Frist von sechs Monaten a dato hujus proclamatis mit ihren Einreden ex quocunque capite vel titulo juris sich legali modo allhier anzugeben, und was für Recht erkannt wird, abzuwarten, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf der präfigirten peremtorischen Frist aditus präcludirt und das obgedachte Testament für rechtskräftig erkannt werden wird, als wornach man sich zu richten, vor Schaden und Nachtheil aber zu hüten hat. Signatum im Kaiserlichen Landgerichte zu Dorpat, am 27. Juni 1844. 3

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Landgerichts Dörptschen Kreises:
Landrichter Samson.
Akerman Secr.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. ꝛc. ꝛc. fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpats kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der hiesige Bürger und Kunstgärtner Hartwig Jacob Neubauer mit Hinterlassung eines bereits eröffneten und publicirten Testaments hierselbst verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 30. Juli 1845, bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht, oder Schuldforderungenhalber, gehörig veri-

ficirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präkludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angehet, zu achten hat. 1

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 17. Juni 1844.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 3ten Juli d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab, in dem am Embach belegenen Hause des verstorbenen Kaufmanns Peter Schilting verschiedene zu dessen Nachlaß gehörige Effecten, als Möbeln, Wirthschaftsgeräthe, auch mehrere Böte und Baumaterialien auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 22. Juni 1844.

Ad mandatum:

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das zum Nachlasse des verstorbenen hiesigen Bürgers und Kunstgärtners Hartwig Jakob Neubauer gehörige hierselbst im zweiten Stadttheile sub Nr. 178 belegene Wohnhaus sammt Appertinentien öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 18ten September d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 21. Juni 1844.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Vom Dörptschen Ordnungsgericht werden hierdurch diejenigen, welche die Lieferung des beim Dörptschen Kronsgefängnisse für die Zeit vom 1. Juli d. J. bis zum 1. Januar 1845 erforderlichen Brennholzes und Beleuchtungs-Materials zu übernehmen Willens sind, hiermittelst aufgefordert, sich zu dem aufs neue anberaumten Torg am 5. Juli c. und zum Peretorg am 8. Juli c. Vormittags 12 Uhr, mit den nöthigen Unterpfändern versehen allhier einzufinden und ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 2

Dorpat-Ordnungsgericht, 26. Juni 1844.

Ordnungsrichter v. Villebois.

Notair Strauß.

Da in der Civil-Ingenieur-Schule in St. Petersburg, eine Stelle für einen Zögling aus Livland frei geworden ist; so werden diejenigen vom livländischen immatriculirten Adel, welche in diese Anstalt einzutreten wünschen, aufgefordert, sich sogleich im livländischen Landraths-Collegio zu melden; — jedoch muß ein solcher Kandidat nach der am 17. Dec. 1842 Allerhöchstbestätigten Verordnung über die Bauschule der Oberverwaltung der Wege-Communication und öffentlichen Bauten 13 bis 16 Jahre alt, und völlig gesund seyn, auch die gehörigen Vorkenntnisse besitzen: a) in der Religion und der biblischen Geschichte, b) im Lesen und Schreiben der deutschen, russischen und französischen Sprache, in der Grammatik dieser Sprache wenigstens was die Redetheile und besonders Declination und Conjugation anbetrifft, c) in den vier Species der Arithmetik mit ganzen und mit gebrochenen Zahlen, so wie mit Decimalbrüchen, d) in der alten Geschichte und der Geographie Europa's und e) im Zeichnen — und endlich die erforderlichen Attestate, wie sie das Patent Einer Livl. Gouv.-Regierung vom 22. Septbr. 1832 Nr. $\frac{100}{4104}$ vorschreibt, beibringen. 2

Riga im Ritterhause, den 16. Juni 1844.

Ad mandatum:

Ritterschr.-Notair R. v. Engelhardt.

Bekanntmachungen.

Pastor Brandt wünscht für seine Person, in dieser Sommer-Zeit, zu Zeiten von Dorpat abwesend zu seyn, und meldet sich als Reisender. 1

Zu verkaufen.

Im Hause des dimittirten Ordnungsrichters v. Villebois steht eine kleine zweisitzige Kalesche zum Verkauf. 2

So eben ist wieder eine große Parthie Sicheln im Kaufhof unter Nr. 6 gelagert und um recht schnell aufzuräumen, wird das Hundert zu 7 Rbl. S. (sage sieben Rbl. S.) verkauft. 2

Hauslehrer Beneschewitsch verläßt Dorpat. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 55. Dienstag, 4. Juli. 1844.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Schweden. — Griechenland. — Türkei. — Aegypten. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Haiti. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 27. Juni. Am 25. Juni ist Seine Hoheit der Dänische Prinz Christian auf dem Dampfschiff Mermaid, aus London hier angekommen.

Der Titulairrath Trentovius ist zum Russischen Consul in Memel ernannt worden: Hr. Charles William Noer zum Russischen Viceconsul in Bordeaux und der Kaufmann N. A. Andresen zum Russischen Viceconsul in Christiania.

Befördert sind beim Husarenreg. des Prinzen Friedrich von Hessen-Kassel der Stabsrittmeister Harting zum Rittmeister, der Cornet von Firks zum Lieutenannt, beim Husarenreg. König der Niederlande der Lieut. v. Witten zum Stabsrittmeister, der Cornet Graf Olisar zum Lieutenant, beim Infanteriereg. Herzog von Wellington der Capitain Ruban zum Major, mit Ueberführung in das Mohilewsche Infanteriereg., zum Capitain der Stabscapit. Loewenfeld 2, zum Lieutenant der Secondlieut. Hense 1, beim Mohilewschen Infanteriereg. zum Major der Capit. Kruse, mit Ueberführung in das Polozkische Jägerreg., beim Infanteriereg. Graf Diebitsch-Sabalkansky der Lieut. v. Rutenberg zum Stabscapitain, beim Poltawaschen Infanteriereg. der Secondlieut. Born, zum Lieutnant, beim Alexopolschen Jägerreg. der Fähnrich Igelstroem 1 zum Secondlieut., beim Krementschugschen Jägerreg. der Lieut. Polenius zum Stabs-Capitain, der Second-Lieut. Hennings zum Lieutenant, der Fähnrich Müller zum Secondlieutenant, beim Jelezkischen Infanteriereg. die Fähnriche Baron Muffel und v. Drenteln zu Secondlieutenants Weymarn 1 und 2 zu Lieutenants. Der Lieut. Baron Bode 2 vom Revalschen Jägerreg. wird in das Rjasansche Infanteriereg. übergeführt.

Dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Hofe J. M. der Königin von Großbritannien Geheimen-Rath Baron Brunnow ist der St. Alexander-Newsky-Orden Allergnädigst verliehen worden.

St. Petersburg, 29. Juni. Befördert sind: zum Obristlieutenant, der Gewaltiger vom Stabe der Truppen auf der Kaukasischen Linie und am Schwarzen Meere Major von Düsterlohe; zum Major, der Adjutant des Commandeurs des Grenadier-Corps, Generaladjutanten Rabokow 1, Capitain von Maydell, von Grenadierregiment S. K. H. des Prinzen von Oranien. (Russ. Inv.)

In der Reichsschulden-Tilgungs-Commission sind am 15. Juni von der zweiten 4-procentigen Stieglitzschen Anleihe die drei Serien sub Nr. 29, 108 und 203 und die drei Serien der dritten 4-procentigen Anleihe sub Nr. 95, 178 und 257 durch das Loos zur Amortisation gezogen worden; jede dieser Serien enthält 50 Billette, und zwar:

der zweiten 4-procentigen Anleihe

Serie 29	von Nr.	1401	bis Nr.	1450	inclusive,	
„ 108	„	„ 5351	„	„ 5400	„	
„ 203	„	„ 10101	„	„ 10150	„	

der dritten 4-procentigen Anleihe:

Serie 95	von Nr.	4701	bis Nr.	4750	„	
„ 178	„	„ 8851	„	„ 8900	„	
„ 257	„	„ 12801	„	„ 12850	„	

Die Direction der Reichsschulden-Tilgungs-Commission bringt dieses zur Kenntniß der Inhaber gedachter zu amortisirender sechs Serien, mit der Aufforderung, die ausgelooften Billette nebst Coupons und Talons bei der im August und September dieses Jahres bevorstehenden Rentenzahlung in der Tilgungs-Commission vorzustellen, und für jedes Billet den Nominalwerth von 500 Silber-Rubeln, sowie die bis zum 1. Aug. d. J. darauf fälligen Renten in Empfang zu nehmen, indem von diesem Termine an auf jene Billete keine weiteren Renten mehr zugerechnet werden. Für Billette, welche nicht zur bestimmten Frist der Tilgungs-Commission vorgestellt

werden, kann die Auszahlung des Capital-Betrages erst in den folgenden Rententerminen, namentlich im Februar und März, August und September der künftigen Jahre erfolgen, wobei es sich von selbst versteht, daß die Renten nur bis zum 1. August 1844 zu rechnen sind.

Privilegien. Der Kammerjunker Fürst Repnin und der Lieut. Lukomßkij haben am 5. Mai ein sechsjähriges Privilegium auf eine von ihnen erfundene Cylinderpresse zur Runkelrübenzucker-Fabrikation, erhalten.

Der Instrumentenmacher Becker hat am 13. Mai ein dreijähriges Privilegium auf eine vervollkommnete Bauart der Forte-Pianos, Flügel und aller Tasten-Instrumente überhaupt, die eine Verbesserung des Tones und das Vermeiden des Klopfens der Tasten zum Zwecke hat, erhalten.

In Folge Allerhöchsten Befehls hat der Ausländer Lisné am 13. Mai ein zehnjähriges Privilegium auf ein von ihm erfundenes Percussions-Gewehr erhalten. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 22. Juni. Die Deputirtenkammer hat gestern die Nordbahn mit 247 Stimmen gegen 42 votirt; die Bahn von Amiens nach Boulogne soll einer Unternehmercompagnie auf 99 Jahre überlassen werden; heute wurde die Bahn von Orleans nach Vierzon, von da nach Chateauroux, und die Bahn von Vierzon über Bourges und Nevers nach Clermont mit 296 Stimmen gegen 48 votirt, auch die Discussion über die Bahn von Paris nach Straßburg angefangen.

Herr Guizot hat gestern auf eine Interpellation in der Deputirtenkammer erklärt, das Briefgeheimniß werde in Frankreich de jure und de facto respectirt und zwar gelte das so gut für Fremde, wie für Einheimische. — Die „Debats" setzen hinzu: „Wer in politischen Dingen unterrichtet ist, weiß sehr gut, wie das Schwarze Cabinet seit der Julirevolution in Frankreich nicht mehr existirt und auch nie wieder wird hergestellt werden."

Paris, 30. Juni. Der offizielle Moniteur bringt heute einen längeren wichtigen Artikel, der nicht verfehlen kann, großes Aufsehen in ganz Frankreich zu erregen. Er betrifft die so vielfach und leider meist auf so gehässige Weise besprochene Frage der Dotation der Prinzen und Prinzessinnen des jetzt regierenden Königlichen Hauses. Man hatte von Seiten der Opposition erstens das Recht der Prinzen und Prinzessinnen auf eine Dotation von Seiten des Staats in Abrede zu stellen, zweitens das Unnöthige einer solchen durch Verbreitung der Meinung darzuthun gesucht, als sei die Privat-Domaine des Königs überreich, könne daher aus eigenen Mitteln dafür Vorsorge treffen. Der Artikel des Moniteur hat nun zum Zwecke, den Rechtspunkt klar darzustellen und nachzuweisen, anderseits die Irrigkeit des zweiten Punktes zu zeigen. Beides geschieht auf eine nicht wohl umstößliche Weise. Man darf sonach sicher sein, daß in der nächsten Session den Kammern ein Dotations-Gesetz für den Herzog von Nemours, den Prinzen von Joinville und die Prinzessin Clementine, die bereits vermählt sind, vorgelegt wird.

Das Journal des Débats meldet, daß zu allgemeinem Erstaunen am 5. Juni zu Tunis das von den Gerichten des Bey's über den englischen Unterthan Paul Huereb ausgesprochene Todes-Urtheil vollstreckt worden. Der Verurtheilte wurde in seinem Gefängniß auf der Goulette erdrosselt. Da keiner seiner Landsleute bei der Hinrichtung als Zeuge sein wollte, so mußte Sir Thomas Reade, der englische Konsul, sich damit begnügen, den Bruder seines Kammerdieners an Ort und Stelle zu senden, um die wirkliche Vollziehung des Urtheils konstatiren zu lassen. „Zum Glück", sagt das französische ministerielle Blatt, „ist unsere Flagge nicht von der Brandmarkung eines für die Christenheit so schmachvollen Ereignisses betroffen worden; Herr von Lagau, unser General-Konsul hat dafür gesorgt, daß sie an diesem Tage weder auf der Rhede wehte, von der das Dampfboot „Caméléon" sich 24 Stunden lang entfernt hielt, noch auf dem Konsulats-Gebäude zu Tunis. Seiner Energie ist es zu danken, daß dieser traurige Vorfall für uns nicht die schlimmen Folgen haben wird, die davon zu befürchten waren. Es ist dadurch eine prinzipielle Erklärung zu Gunsten der in Tunis ansäßigen Franzosen veranlaßt worden, denn Herr von Lagau hat kraft seiner Instruction gegen jede Folgerung protestirt, die aus jenem Verfahren etwa zu ihrem Nachtheil gezogen werden könnte, und hat dem Bey angedeutet, daß Frankreich sein Jurisdictionsrecht über unsere zu Tunis sich aufhaltenden Landsleute zu behaupten gesonnen sei. Die Wohlthat dieser Manifestation erstreckt sich auf alle Unterthanen derjenigen europäischen Mächte, deren Agenten den ehrenhaften Gesinnungen des Repräsentanten unseres Landes bei dieser Gelegenheit sich anschlossen."

Es scheint gewiß, daß die Höfe einverstanden sind, die Vermählung der Königin Isabella II. von Spanien mit dem ältesten Sohn des Thronansprechers Don Carlos zu befördern. England und die nordischen Mächte sollen sich für diese Lösung der diplomatischen Schwierigkeit entschieden haben und Frankreich, heißt es, werde seine Zustimmung zuletzt auch nicht versagen.

Aus London wird geschrieben, die Entbindung der Königin werde zwischen dem 10. und 15. Juli erwartet. Die Reise des Königs der Franzosen zum Besuche bei der Königin Victoria ist auf den 15. September festgesetzt.

Der Marineminister Mackau hat gestern durch den Telegraph Contreordre nach Toulon ergehen lassen; die zweite Schiffsabtheilung soll nicht nach der maroccanischen Küste unter Segel gehen. Lord Cowley hat eine Note übergeben; darauf hin wurde Ministerrath gehalten.

Paris, 1. Juli. Der gestrige Artikel des Moniteur in Betreff der Nothwendigkeit einer Dotation zu Gunsten des Herzogs von Nemours hat die Kammer auf ziemlich unangenehme Weise überrascht, weil man befürchtet, das Kabinet möchte den gegenwärtigen Augenblick, wo die Kammer in Eilschritten das Budget votiren wird, benutzen, um die oft besprochene Dotation zu Gunsten des Herzogs von Nemours einzubringen. Genauesten Erkundigungen zufolge, ist aber der fragliche Artikel des Moniteurs nur, wie man hier zu sagen pflegt, ein ballon d'essai. Ludwig Philipp, welcher einmal die Idee einer Dotation zu Gunsten des Herzogs von Nemours hegt, hätte wohl gewünscht, daß das Kabinet bei der Diskussion des Budgets einen Supplementar-Kredit von der Kammer verlangt hätte, wodurch dem Herzog von Nemours, als künftigem Reichsverweser, eine jährliche Dotation von 600,000 Fr. bewilligt würde. Die Sache wurde Freitag (28sten v. M.) in einem Kabinetsrath, welcher drei Stunden dauerte, besprochen; allein Herr Lacave-Laplagne soll darauf bestanden haben, seine Entlassung als Finanz-Minister einzureichen, weil er nimmer die Verantwortlichkeit eines Gesetz-Entwurfes über diese Dotation theilen könne. Hierauf ging vorgestern Herrn Guizot der oben erwähnte Artikel für den Moniteur zu; Herr Guizot berief, wie man sagt, seine Kollegen zusammen, um zu berathen, ob das Kabinet die Verantwortlichkeit eines solchen Artikels übernehmen könnte. Die Minister fanden, das durch den Artikel ihre Verantwortlichkeit nicht gefährdet würde, weil darin nicht eben bestimmt erklärt sei, daß die Dotation zu Gunsten des Herzogs von Nemours begehrt werden solle, sondern darin nur die Gerechtigkeit einer solchen Forderung dargelegt werde. Auch soll der König ausdrücklich erklärt haben, daß der Artikel nur den Zweck habe, die Kammer und das Land mit dem Projekt der Dotation zu Gunsten des Herzogs von Nemours vertrauter zu machen, damit, wenn sich ein günstiger Augenblick dazu darbiete, dasselbe desto leichter durchgesetzt werden könne.

Zu Marseille fand am 25sten d. eine interessante religiöse Handlung statt. Die indische Fürstin Fesli-Asemdschu, eine Tochter Asemdschu Chan's, geboren zu Kaschmir im Jahre 1821 und Gattin des General Court, der bekanntlich mit General Allard zusammen in Diensten Rundschit Sing's und seiner Nachfolger stand, empfing aus den Händen des Bischofs von Marseille die christliche Taufe, worauf die Einsegnung des Ehebundes der beiden Gatten und dann auch die Taufe ihrer drei Kinder nach den Ritus der katholischen Kirche folgte.

In der Deputirtenkammer interpellirte heute Hr. Lherbette den Minister Guizot über den Moniteurartikel die Dotation betreffend. Guizot erklärte das Cabinet übernehme die Verantwortlichkeit für den Artikel. Lherbette bemerkte darauf: der Artikel verletze alle Rücksichten (convenances) und sei beleidigend für die Opposition, ja für die ganze Kammer. Guizot replicirte, er staune über den Ausfall; die Regierung appellire in der Dotationsfrage an die öffentliche Meinung und der Artikel suche Vorurtheile zu entfernen, die der klaren und richtigen Ansicht von dem Gegenstand im Wege ständen. Die Kammer ging auf Dupin's Vorschlag zur Tagesordnung über.

Die Journalpresse ist in großer Bewegung über den „Moniteurartikel"; allen Parteileidenschaften und Parteiphrasen sind damit die Schleusen geöffnet.

Herr von Sainte-Aulaire ist von London hier angekommen; er wird bis Ende August bleiben und dann an seinen Posten zurückgehen, die Vorbereitungen zum Empfang des Königs zu treffen.

Einem Schreiben aus Oran vom 22. Juni zufolge hatte man dort keine späteren sicheren Nachrichten von der marokkanischen Gränze, als bis zum 17ten. Damals standen die Truppen noch in ihren alten Positionen; es war aber die Rede von einer Bewegung gegen Uschda, die Marschall Bugeaud angeordnet hätte, um sich durch Zerstörung dieses Orts an dem treulosen Feinde zu rächen. Auch wurden zu Oran alle Anstalten zur Besetzung eines neuen Kustenpunktes, Dschema-Gasauta, getroffen, der zum Depot für fernere Operationen dienen sollte. Angeblich sind 400 Mann und 120,000 Rationen dahin bestimmt, die am 23sten abgehen sollen, und der Marschall selbst wollte am 25sten dort eintreffen. Ein in Marseille erscheinendes Blatt bestätigt den Abmarsch einer Kolonne nach Uschda, dessen Kaid bekanntlich El Genaui, der marokkanische Befehlshaber, ist. Den General Lamoricière hat der General-Gouverneur nach Maskara zurückgeschickt und 11 Bataillone, in 2 Brigaden, zu seiner Disposition behalten, die eine unter den Befehlen des General Bedeau, die andere vom Oberst Pelisser kommandirt. Chef des Generalstabes ist Oberst Jussuff. Die Kolonne besteht aus 8000 Mann und 700 Pferden.

Unter Vorsitz Amedee Jaubert's, Pair und Mitglied des Instituts, wurde im Jahre 1840 vom Soultschen Ministerium eine Kommission bestellt, um ein Wörterbuch und eine Grammatik der Berbernsprache abzufassen. So eben ist nun der erste Band dieser Arbeit erschienen, der den in der Provinz Algier und in der ganzen Atlaskette bis Medeah von zahlreichen Stämmen gesprochenen kabylischen Dialekt enthält. Die Grammatik desselben soll bald folgen, und der zweite Theil des Lexikons wird den Dialekt der Stämme von Konstantine, der westlichen Berbern und der Beni-Mesab umfassen.

Paris, 2. Juli. Es läßt sich nicht bezweifeln,

daß die Legitimisten in letzter Zeit verdoppelte Anstrengungen gemacht haben, um Anhang und Einfluß zu gewinnen, wobei ihnen die im Kampfe gegen die Universität neu ermuthigte und gekräftigte Priester-Partei als rüstige Bundesgenossin dient. Die thatsächlichen Beweise von der Einmischung der Geistlichkeit in politische Dinge vervielfältigen sich täglich. Eine sehr bedenkliche Art der priesterlichen Einwirkung ist jüngst zur Sprache gekommen; es zeigt sich nämlich, daß die Geistlichkeit, nicht bloß in Paris, sondern auch in mehreren anderen Städten, den Regiments-Schulen eine Konkurrenz macht, welche einen sehr bedenklichen Charakter annimmt. In Orleans sollen alle Soldaten, welche die Regiments-Schulen besuchten, bis auf drei, in die von der Geistlichkeit eröffneten Unterrichts-Anstalten übergegangen sein, deren Geist, wie man sich leicht denken kann, der herrschenden Dynastie und der bestehenden Staatsordnung nichts weniger als freundlich ist. Die Sachen stehen in diesem Punkte so, daß die Officiere der in Paris garnisonirenden Regimenter zu dem Marschall Sebastiani und dem General Aupick berufen sind, welche die dringendsten Aufforderungen an sie gerichtet haben, sich mit allen Kräften der Verbreitung des geistlichen Unterrichts unter den Soldaten zu widersetzen.

Im Tuilerieengarten ist mitten unter den großen Kastanienbäumen eine Baracke errichtet und mit Barrieren umgeben worden, in derselben von Wachen beschützt, arbeiten Tag und Nacht Arbeiter in einem alten, längst verschütteten Brunnen; Niemand kennt den Zweck ihrer Arbeit, doch sagt man, daß Ludwig XVI. während der ersten Revolution dort beträchtliche Schätze habe vergraben lassen. Zwischen Hrn. Gros und Grafen Montalivet fand hierüber schon früher ein Prozeß statt, aus dem die legitimistischen Blätter eine Waffe gegen Louis Philipp zu schmieden versuchten.

In der Umgegend von Paris soll die Lady Stanhope (Gemahlin des Dr. Joseph Wolff), der weltbekannte weibliche Sonderling, die lange auf dem Libanon als Einsiedlerin gelebt, plötzlich wieder zum Vorschein gekommen sein, indem das Gerücht von ihrem vor 3 bis 4 Jahren erfolgten Tode von ihr selbst fälschlich ausgesprengt wäre. Die räthselhafte Unbekannte ist wenigstens eine Engländerin, sie ist von zahlreichen weiblichen Dienerinnen umgeben, die über sie das strengste Schweigen beobachten und von denen immer, wenn sie ausgeht, fünf bis sechs durchaus gleich mit ihr gekleidet und wie sie das Gesicht mit einen dichten Schleier bedeckt, sie begleiten, so daß man nie wissen kann, wer die Herrin ist.

In der Nacht auf den 12. Juni wurde eine Diligence auf dem Wege von Paris nach Clermont plötzlich durch einen Gewitterschlag in die Höhe gehoben und auf ein, von der Chaussee durch einen breiten Graben und einen Erdhügel von einem Metre Höhe getrenntes Feld versetzt, ohne daß der Wagen umschlug und die Reisenden die geringste Erschütterung verspürten. Nur ein starker Schwefelgeruch und ein breites Loch im Wagenkasten verriethen die bewegende Kraft dieser merkwürdigen Luftreise. Die Pferde blieben auch unbeschädigt, nur daß sie nicht gleich wieder auf ihre vier Beine zu stehen kamen. Die Thatsache wird von so vielen Augenzeugen erzählt, daß nicht an ihrer Wahrheit zu zweifeln ist. Sie dient der Hypothese von aufsteigenden Wetterschlägen zur Unterstützung, nach welcher das aufgehobene Gleichgewicht der elektrischen Bedingungen zwischen der Erde und der Atmosphäre dergleichen Erscheinungen auf der Oberfläche und selbst im Innern der Erde erzeugen kann. Arago ist für diese Hypothese und führt zur Bestätigung derselben einen andern Fall an aus den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, wo zwei Reiter, die unter einem Baum abgestiegen waren, plötzlich ihre Pferde in die Spitze des Baumes geschleudert erblickten. (Man vergleiche Münchhausens bekannte Reisen wo ähnliche Dinge berichtet worden).

England.

London, 29. Juni. Der seit dem Jahre 1818 schwebende Prozeß des Baron von Bode gegen die englische Regierung um eine Entschädigungs-Summe von 500,000 Pfd. durchschritt in diesen Tagen ein neues Stadium, indem die Jury der Queens-Bench die Ansprüche des Klägers für gerecht erkannte. Trotz dieses Ausspruchs, der im Laufe der 25jährigen gerichtlichen und parlamentarischen Verhandlungen sich bereits zum dritten- oder viertenmale wiederholt, läßt doch die fast unauflösliche Verwickelung des englischen Civil-Prozesses dem Baron nur einen schwachen Schimmer von Hoffnung auf den glücklichen Ausgang seiner Sache. Herr von Bode ist britischer Unterthan, obwohl von Geburt kein Engländer; er gelangte vor dem Jahre 1793 mittelst Cessions-Vertrages mit seinem Vater in den Besitz einer ansehnlichen Herrschaft im Elsaß, die später von der französischen Republik konfiszirt wurde. Nach dem Frieden von 1814 erklärte die französische Regierung sich bereit, die britischen Unterthanen, deren Güter von den Revolutions-Tribunalen konfiszirt waren, zu entschädigen, und stipulirte im Jahre 1818 zu diesem Zweck auch wirklich der britischen Regierung eine Summe im Betrage von 7,000,000 Pfd. St. Baron von Bode erhob sogleich einen Entschädigungs-Anspruch. Die zur Prüfung dieser Ansprüche ernannte Kommission wies seine Forderung zurück, weil er theils sein britisches Bürgerrecht nicht genügend nachweisen konnte, theils bei der Registrirung seines Namens einige Formfehler sich eingeschlichen hatten. Die Sache gelangte alsdann vor die Landesgerichte, wo hauptsächlich zwei Einsprüche gegen das Recht des Klägers erhoben wurden, 1) daß die Cession, mittelst welcher der Baron das Gut von seinem Vater übernommen habe, nicht rechtskräftig, 2) daß die Confiscation des Gutes von Seiten des französischen Tribunals ein

legaler und zu rechtfertigender Akt gewesen sei, während die Entschädigungen nur für unrechtmäßig konfiszirtes Eigenthum bewilligt würden. Diese beiden Einsprüche des Geheimen Raths wurden in allen früheren Instanzen, welche der Baron durchging, bestätigt, bis endlich, nachdem zahllose Petitionen an das Unterhaus, lange parlamentarische, aber erfolglose Untersuchungen veranlaßt hatten, eine sogenannte „Petition des Rechts", bei dem obersten Billigkeitsgerichte, dem Kanzleihofe, sich von Erfolg zeigte. Die Untersuchung, welche vor vier Jahren der damalige Lord-Kanzler, Lord Cottenham, auf Grund dieser Petition einleitete, fiel zu Gunsten des Barons aus, und die Regierung wurde zur Zahlung der beanspruchten Summe verurtheilt. Gegen dies Erkenntniß aber protestirte die Krone; dem Protest ward Folge gegeben, und die letzte, in diesen Tagen beendete Untersuchung vor der Queens Bench eingeleitet. Wie vorerwähnt ist, hat hier die Jury die Ansprüche des Barons für vollkommen gerecht erklärt; aber die Krone hat auch bereits ein sogenanntes Beschränkungs-Statut plaidirt, wonach alle Prozesse innerhalb 6 Jahren nach ihrer Veranlassung anhängig gemacht werden sollen, und der Ausgang der Verhandlungen darüber ist noch keineswegs gewiß. Die Times nimmt hierbei Veranlassung, die Fehler und Mängel des englischen Civil-Prozesses zu rügen; der Baron von Bode habe überall seinen Prozeß gewonnen und stehe jetzt von seinem Ziele, seinem praemium pugnae, seinen 500,000 Pfd. noch eben so fern als im Jahre 1818.

Das erwähnte Schreiben des Missionairs Dr. Wolff, welches derselbe am 15. April d. J. aus Merve, 230 Miles von Buchara, über den schlechten Erfolg seiner Mission erlassen hat, ist „an alle Missions- und philantrophischen Gesellschaften zur Unterdrückung der Sklaverei und alle wissenschaftlichen Gesellschaften in England, Frankreich, Deutschland, Oesterreich, Preußen, Rußland, Schweden, Dänemark, Hindostan und Amerika" gerichtet. Es lautet in seinem wesentlichen Inhalte wie folgt:

„Meine theuern Freunde! Seitdem ich Teheran verlassen habe, sind meine Aussichten, meine Freunde Stoddard und Conolly noch am Leben und in Freiheit zu finden, immer trüber geworden. Ich finde zwar überall Leute, welche mir sagen, daß Beide noch am Leben sind, auch ist es wahr, daß mir der Kalifa, der heilige Derwisch von Mowr, dessen gastliches Zelt ich gestern verlassen habe, mitgetheilt hat, daß Stoddart sicherlich am Leben ist; aber eben so gewiß ist es, daß, wenn sie noch leben, sie in dem unter dem Namen Harum Serai bekannten elenden Gefängnisse schmachten, einem Behälter, der sich dicht neben dem Harem des Emir befindet, und ihnen jede Möglichkeit raubt, ihre Lage einem lebenden Wesen mitzutheilen. Ich richte heute, durch einen Schneefall zurückgehalten, an Sie diese Zeilen, um Sie wissen zu lassen, daß ich in fünf bis sechs Tagen in Buchara eintreffen werde, wenn nicht anders der Emir Befehl gegeben hat, mich in Tschardschu, dem ersten Grenzorte Bucharas festzuhalten. Wenn Sie nach meiner Ankunft in Buchara erfahren sollten, daß Conolly und Stoddart gefallen sind, oder daß mein eigenes Haupt durch den Beherrscher von Buchara gefallen ist, so ersuche ich Sie dringend, alle ihre Kräfte einem edleren Zwecke zu weihen, als den Tod dieser trefflichen und tapferen Offiziere und anderer Europäer zu rächen, ich meine nämlich, Ihre Kräfte auf die Loskaufung von 200,000 persischen Sklaven und verschiedenen Italienern, wie des Uhrmachers Giovanni, zu verwenden, welche aus Korassan und Persien nach Buchara gebracht worden sind, und von welchen viele Tausende zu einem überaus unmoralischen, unnennbaren Zwecke nach Buchara und dessen Nachbarschaft hin verkauft worden sind. Sie sind nicht schwarze Sklaven, wohl aber weiße Sklaven. Auch ersuche ich Sie, wenn Sie von meiner Hinrichtung hören, eingedenk zu sein, daß es ein Jude gewesen, der durch Gottes Gnade befähigt worden ist, sein Leben für die Rettung des Lebens von Heiden aufs Spiel zu setzen. Und Ihr, edle Anverwandte meiner geliebten Georgiana (Stanhope), wenn Ihr hört, daß mein Kopf in Buchara gefallen ist, dann nehmt Euch meines Weibes und meines theuern Sohnes, Henry Drommond Charles Wolff, an. Euer ergebener Freund Dr. Joseph Wolff, ehedem Curate von High Hayland in Yorkshire."

Nach der neuesten Zählung beträgt die Bevölkerung Londons 2,007,550 Seelen; die Sterbefälle belaufen sich nach den amtlichen Listen der letzten fünf Jahre im Durchschnitte auf 946 wöchentlich.

London, 29. Juni. Ihre Majestät die Königin besuchte gestern in Begleitung Ihres Hofstaates die diesjährige Gemälde- und Skulpturen-Ausstellung in Westminster Hall, welche am nächsten Montage dem Publikum eröffnet werden soll. Heute ist der Hof nach Claremont abgegangen. Die Verlegung der Residenz nach Windsor für die Zeit des Wochenbettes der Königin ist noch um 8 Tage ausgesetzt.

Die irdischen Ueberreste des kürzlich zu Boulogne verstorbenen Dichters Thomas Campbell werden am 3. Juli in dem bekannten Dichterwinkel der Westminster Abtei beigesetzt werden.

Der König von Sachsen hat, auf seiner Reise nach dem Norden Hatfield-House, den schönen Landsitz des Marquis v. Salisbury in der Grafschaft Hertford, und von da aus die Universität Cambridge besucht, wo er von den akademischen Behörden ehrfurchtsvoll empfangen ward. Demnächst gedenkt er auch Oxford mit einem Besuch zu beehren, wo in den letzten Tagen große akademische Festlichkeiten — die sog. „commemoration" statthatten, mit lateinischen Schulreden, Preisgedichten, Promotionen u. s. w. Unter andern wurde Prof. Struve früher Director der Sternwarte zu Dorpat, zum Doctor der Rechte hon. causa ernannt.

London, 2. Juli. Lord de Grey verläßt seinen Posten als Lord Lieutenant von Irland am 15ten d. M. Sein Nachfolger, Lord Heytesbury, als Sir William A'Court und als Botschafter an den Höfen von St. Petersburg, Neapel, Madrid und Lissabon bekannt, hat sich bisher nur in der diplomatischen Laufbahn bemerkbar gemacht.

Spanien.

(A.Z.) Barcelona, 14. Juni. In Spanien besteht der Brauch den Carneval damit zu beendigen, daß man die „Sardina" feierlich zu Grabe trägt. Ein ähnliches Leichenbegängniß dürfte bald hier stattfinden, als passendes Finale für den großen politischen Mummenschanz, der seit dem Junius v. J. in Spanien gespielt wird. Die Verfassung, in deren Namen die Spanier so viele Jahre fochten, bluteten und starben, soll jetzt zu ihrer seligen Urständ gebracht werden — ob in der Stille oder nicht, mag die Zeit bald lehren. Die Königin hat, ohne Zweifel auf Eingebung ihrer Mutter, beschlossen ihre geliebten Catalanen nicht so schnell zu verlassen, als ursprünglich im Plane war. Ihre Anhänglichkeit an Barcelona, die Stadt des Patriotismus und der Pronunciamientos, nimmt mit jedem Tage zu, und ist so stark geworden daß man daran denkt, dasselbe zur zweiten Residenz des Reichs zu erheben und mit allen Paraphernalien des Königthums auszuschmükken. Alles das deutet auf einen verlängerten Aufenthalt in Barcelona, wo in den nächsten zwei oder drei Monaten wichtige Ereignisse eintreten mögen. Die Moderadospartei ist nämlich entschlossen einen kühnen Schlag zu führen, und dazu scheint ihnen Barcelona der vor allen geeignete Ort. Sollte die Intrigue, die jetzt im Gange ist, scheitern, so bleibt der Königin-Mutter nichts übrig als abermals ihre sieben Sachen zusammenzupacken und an Bord eines französischen Schiffs nach der belle France zurückzukehren. Doña Cristina ist übrigens entweder eine wirkliche Beata geworden, oder sie spielt die Gleißnerin zum Verwundern trefflich. Nicht zufrieden damit den halben Tag von Kirche zu Kirche zu wandern, bringt sie die halben Nächte, die sie vordem ganz anders anzuwenden wußte, zu — wo glauben Sie wohl? Auf den Kirchhöfen, in Gebet auf den Gräbern der Geschiedenen. So verließ sie vorgestern Nachts, nachdem sie ihre Kinder um 10 Uhr zu Bette gebracht, den Palast, und fuhr, von vier Lanzenreitern geleitet, nach dem großen Cementerio; der schon schlafende Todtengräber ward aufgerüttelt und mußte das Thor öffnen, und Cristine verweilte fast bis Mitternacht unter den Grabhügeln. Indessen füllen diese schauerlichen Andachtsübungen nicht ihre ganzen Nächte aus, sondern sie begiebt sich selten zur Ruhe ohne auch noch an irdische, an politische Dinge gedacht zu haben. Oft erst gegen 4 Uhr Morgens sieht man Narvaez und Viluma von ihren Berathungen mit der hohen Dame heimkehren. Die beiden Herren tragen den Kopf sehr hoch, aber ihre Triumphatorenmiene möchte doch nicht ganz ächt sein. Dann und wann gewahrt man Anzeichen daß nicht alles rosenfarben ist. So wurden z. B. Cigarrenbüchsen mit dem Bildniß Espartero's von Officieren der hier liegenden begünstigtsten Regimenter in einer Krambude begierig aufgekauft; der Generalcapitän und die Königin-Mutter erhielten Anzeige davon, ignorirten aber den Umstand. Sie warten die Zeit ab, andere Leute auch.

Paris, 1. Juli. Im Lauf des vorigen Monats sind in Barcelona verschiedene Versuche gemacht, die bedeutendsten Fabriken in Brand zu stekken, Versuche, die ihren Zweck auch theilweise erreicht haben. Der General-Capitain von Catalonien hat, um diesen verbrecherischen Unternehmungen Einhalt zu thun, einen Bando erlassen, in welchem er erklärt, daß, „in Betracht des Ausnahms-Zustandes, in welchem sich die vier Provinzen des Fürstenthums Catalonien befinden" die Urheber von Brandstiftungen, wenn man ihrer habhaft wird, vor eine Militair-Kommission gestellt werden sollen, deren Aussprüche binnen 24 Stunden zu vollziehen sind. Wenn jedoch der auf solche Weise zum Tode Verurtheilte die Person nennt, welche ihn zu Brandlegung verleitet hat, so soll er begnadigt werden.

Es bestätigt sich, daß sowohl die spanische Regierung als der Kaiser von Marokko die englische Vermittelung angenommen hat, welche von dem Gouverneur von Gibraltar mit großer Thätigkeit betrieben wird. Inzwischen kreuzt das spanische Geschwader noch immer an der marokkanischen Küste, wohin auch das Linienschiff „Soberano" und das Dampfboot „Isabella II." abgehen werden. Das letztere wird von dem Capitain Prinzen befehligt, welcher zugleich mit diplomatischen Aufträgen an die marokkanische Regierung versehen ist. Man zweifelt übrigens allen Umständen nach nicht mehr an der gütlichen Ausgleichung der spanisch-marokkanischen Zerwürfnisse.

Portugal.

Die neue Ministerliste, welche letzthin englische und französische Zeitungen nach dem Madrider Blatt El Castellano mittheilten, war einer von den boshaften Späßen, zu denen die Portugiesen besonders aufgelegt sein sollen; die Namen der dort aufgeführten portugiesischen Minister gehören nämlich berüchtigten „öffentlichen Charakteren" der Hauptstadt Lissabon an. So ist z. B. der Baron Catania, der angebliche neue Minister des Innern, ein schmutziger sicilischer Quacksalber der auf einem elenden Schimmel bei seinen Patienten in Lissabon herumreitet; der neue „Finanzminister" ist ein jüdischer Wucherer, der „Justizminister" ein entlassenen Galeerensträfling u. s. w. — Wir erwähnten früher eines Religionsprozesses auf der Insel Madeira. Der Lord Provost von Edinburg hat jetzt von Lord Howard de Walden, brittischem Gesandten in Lissabon, ein Antwortschreiben

in dieser Sache erhalten. Hiernächst ist es zwar richtig daß eine junge Frau jener Insel, Namens Maria Joaquina Alves, weil sie zum Protestantismus übergetreten, zum Tode verurtheilt worden, als welche Strafe nach portugiesischem Gesetz den von der Staatsreligion Abtrünnigen trifft; aber der Gesandte versichert daß die Königin Doña Maria, welche von dem Vorgang in Kenntniß gesetzt ist, dieses Strafurtheil nicht werde vollstrecken lassen. Dabei erwähnt der Botschafter als Beweis der jetzt in Portugal herrschenden Toleranz daß ein katholischer Priester in Lissabon, der vor einiger Zeit zur protestantischen Kirche übergetreten, nicht bloß frei in der Stadt umhergehe, sondern auch Proselyten für den Protestantismus zu gewinnen suche, ohne daß ihn die Justiz darum behellige. (Engl. Bl.)

Deutschland.

Posen. Am 30. Juni haben zu Kempen in Folge einer von dem Probste, Herrn Waber, gehaltenen Predigt 620 Mitglieder der dortigen katholischen Gemeinde Enthaltsamkeit von Genuß des Branntweins und aller spirituösen Getränke, so wie Mäßigkeit im Genuß aller übrigen Getränke, „an gottgeweihter Stätte freiwillig feierlichst beschworen." Die Schlesische Zeitung, welche dieses meldet, fügt hinzu, ein solches Gelöbniß werde in Kempen, wo 58 größtentheils in den Händen der Israeliten befindliche Schenken über ganze Familien Verderben gebracht hätten, doppelte Früchte tragen.

In Schleswig hielt am 23. Juni der schwedische Missionär Fjellstedt, der 5 Jahre in Ostindien und 5 Jahre in der asiatischen Türkei in thätiger Missionsarbeit gestanden, einen Vortrag, worin er unter Anderm auch über die türkischen Mahomedaner und die griechischen Christen sprach. Alle Thüren sind bei den Türken dem Evangelium verschlossen, Aller Herzen in fanatischer Wuth gegen dasselbe entbrannt; eine furchtbar auflodernde Flamme, zuckt in der vor unsern Augen stürzenden Ruine des türkischen Reiches noch ein Mal der bitterste Religionshaß gegen alle Christen empor, um wo möglich das Kreuz mit dem sinkenden Halbmond zugleich zu begraben. Die griechische Christenkirche ist von den schwärzesten Schatten der Unwissenheit und eines heidnischen Gräuellebens umnachtet. Smyrna, Philadelphia, Ephesus, Laodicea ꝛc. sind die stummen Zeugen, daß das Gericht des Herrn an ihnen in Erfüllung gegangen ist; der einst so hellglänzende Leuchter des Evangeliums ist herabgestoßen, nur unsägliches Elend des Leibes und der Seele ist geblieben. Wo das Licht gewesen, ist dunkle Nacht; wo aber Nacht die Völker bedeckte — in den eigentlichen Heidenländern —, da beginnt es zu tagen. Ein tiefer Schmerzensseufzer geht durch die ganze Heidenwelt, die sich nach Versöhnung, nach Erlösung von der Finsterniß, nach der Freiheit der Kinder Gottes sehnt. Dort bricht das Evangelium reiche, weite Bahn; aller Welt Landen sind Zeugen der großen Thaten Gottes, die dort durch Christum den Herrn und durch seine demüthigen Boten, die Missionäre, geschehen sind.

Der Fremdenzug durch Frankfurt ist jetzt so stark, daß die Taunus-Eisenbahn täglich 3000 Personen befördert, während die Main-Dampfschiffe auch eine sehr starke Frequenz haben.

Die Streitigkeiten über den Platz für das Göthe-Monument in Frankfurt sind nun definitiv erledigt. Dasselbe wird in der Stadt-Allee, zwischen Roßmarkt und Comödienplatz, aufgerichtet und ist von den betreffenden Behörden bereits die Weisung gegeben, daß in Kurzem mit Legung des Fundaments begonnen werden kann.

Schweden.

Stockholm, 28. Juni. Der Constitutionelle sagt über den bevorstehenden Reichstag: „Man glaubt allgemein in Stockholm, daß der Reichstag diesmal gegen die Gewohnheit nur bis gegen Ende des Jahres dauern, und daß die Regierung, wenn die Repräsentations-Vorschläge durchfallen, die Initative ergreifen und auf demselben Reichstage neue Vorschläge zu einer auf anderen Grundlagen ruhenden Repräsentationsform machen werde, die dann auf dem nächsten Reichstage, dessen Einberufung man in diesem Falle schon ein Jahr nach dem Schlusse des gegenwärtigen erwartet, zur Entscheidung kommen können. Das Ritterhaus wird diesmal stärker besucht werden, als seit langer Zeit, namentlich soll der Adel der Provinz Schonen sich zahlreich einfinden wollen."

Griechenland.

Athen, den 10 Juni. Vorgestern ist hier die Nachricht von dem Ausbruche des Bürgerkriegs eingetroffen. Grivas, den das Ministerium für vogelfrei erklärte, hat zuerst die Fahne des Aufruhrs erhoben. Es ist bereits Bürgerblut geflossen, da in dem Gefechte, welches er den Regierungstruppen lieferte, über 20 Mann von den Letztern getödtet und Viele verwundet worden sind. Die Zahl derjenigen, welche sich unter seiner Fahne versammelt haben, ist in wenigen Tagen auf 1000 Mann angewachsen. Er nennt diese Schaar „das Nationalheer" und will, sobald er sich stark genug fühlt, den Weg nach der Hauptstadt einschlagen. Einstweilen lebt seine Mannschaft von Raub und Plünderung, überall zugleich Rache übend an den politischen Gegnern, den Anhängern des Ministeriums. Die Lage des Landes ist gegenwärtig sehr kritisch; in Morea stehen Kolokotroni, Nikitas, Plapoutas und andere Partei-Häuptlinge mit ihrem Anhange unter den Waffen und in diesem Augenblicke haben sie vielleicht die schmale Gränzlinie, welche sich noch von der offenen Empörung trennte, bereits überschritten. Griffotis ist bis jetzt nur durch die frem-

den Kriegsschiffe eingeschüchtert worden, sonst hätte er uns vielleicht längst einen Besuch gemacht und die ganze Ordnung der Dinge mit einem Schlage umgekehrt. Es hat allen Anschein, als ob die alte Palikarenherrschaft mit allen ihren Schrecken zurückkehren werde; das Land ist schon jetzt factisch in zwei Lager getheilt, die sich einander mit all' dem Haß und der Leidenschaftlichkeit gegenüberstehen, mit welchen man in diesem unglücklichen Lande die öffentlichen Angelegenheiten zu behandeln pflegt. Das Signal zum allgemeinen Bürgerkriege ist gegeben, das Schlimmste zu fürchten, wenn es nicht gelingt, den Sturm bei Zeiten zu beschwören. Die Regierung ohne Ansehn, ohne Truppen und ohne Geld, bietet dazu leider keine Aussicht, es scheint im Gegentheil, daß sie das Uebel durch Gewaltschritte noch vergrößern werde. Im K. Pallast herrscht die größte Besturzung, der König hat wiederholt Koletti zu sich rufen lassen, um ihn zur Bildung eines neuen Cabinets zu vermögen, allein auch er scheut es, unter diesen schwierigen Umständen die Verantwortlichkeit zu übernehmen. — Diesen Morgen war Ministerrath, dem außer dem König auch der französische und englische Gesandte beiwohnten. Es wurde dabei unter Anderm auch über die Frage verhandelt, ob, wenn die gegenwärtige Bewegung weiter um sich griffe, die Mächte nicht dazwischen treten und zur Herstellung der Ruhe mitwirken würden. Die Gesandten entgegneten, daß sie keine Verhaltungsbefehle hätten, wodurch sie zu einem bewaffneten Einschreiten ermächtigt wären; nur wenn die Person des Königs in Gefahr kommen sollte, würden sie nöthigenfalls Truppen ans Land setzen und Se. Maj. mit allen zu Gebote stehenden in Schutz nehmen. Uebrigens sey der Fall auch denkbar, daß die Mächte wegen des aufgeregten Zustandes der turkischen Nachbarprovinzen die schleunige Sicherung des Friedens für ihre Pflicht erachteten. Ihnen, den Gesandten, bliebe aber für den Augenblick nichts Anderes übrig, als über den Zustand der Dinge ihren Regierungen Bericht zu erstatten und sich über ihr weiteres Verhalten Rath zu erholen. — Im Hafen werden zwei neue englische und französische Kriegsschiffe erwartet.

Athen, 22. Juni. Das Ministerium hat nach langen Berathungen beschlossen, den General Grivas trotz der ihm zugesicherten völligen Amnestie dennoch vor ein Kriegsgericht zu stellen. Grivas protestirte dagegen und wurde auf ein französisches Kriegsschiff gebracht, daß ihn wohl außer Landes führen wird.

Türkei.

Smyrna, 30. Mai. Zur Beurtheilung der Umtriebe der unverbesserlichen, über die Möglichkeit eines Erfolgs auf unbegreifliche Weise verblendeten italienischen Flüchtlinge ist die Kenntniß dessen, was hier geschehen, unumgänglich nöthig. Es gelang ihnen, eine Anzahl italienischer Seeleute der österreichischen Marine in ihre tollen Pläne zu verwickeln, selbst die Söhne Bandiera's, einen Sohn des Admiral Paulucci, einige andere Offiziere und Unteroffiziere, als Moro, Rota ꝛc. Die Absicht der italienischen Verschwornen soll dahin gegangen sein, sich der hier liegenden österreichischen Kriegsschiffe und eines Theils der Postschiffe des Lloyd und der Donau-Dampfschiffahrt zu bemächtigen und mit diesen Streitkräften vor den Häfen des adriatischen und mittelländischen Meeres zu erscheinen, um die Bevölkerungen zum Aufstand zu bewegen. Durch die Maßregeln der Polizei kam jener todtgeborene Plan ans Licht. Da Smyrna seit einem Jahre der Sammelplatz einer großen Anzahl italienischer Flüchtlinge geworden war, sandte mehr als eine Regierung ihre Agenten hierher. Unter Anderen kam ein gewisser Miciarelli, der bei den Ereignissen von 1831 kompromittirt gewesen, und in Folge dieser vorgegangenen Beziehungen sofort mit den Verschworenen in Verbindung trat. Er organisirte selbst das Bündniß, und sobald ihm Alles bekannt war, verrieth er die Thoren, die sich seinem geheuchelten Patriotismus anvertraut hatten. Uebrigens war es lächerlich von den Verschworenen, Smyrna zum Centrum ihres Brandheerdes zu wählen, sich mit einem Haufen von Landstreichern und Glücksrittern zu verbinden, und endlich an die Spitze des Unternehmens einen Fechtmeister, einen Leichdornschneider, einen Zahnausreißer und einen wandernden Musikanten zu stellen. Man spricht von der Ankunft einer Militair-Kommission, mit dem Auftrage, über die in dem österreichischen Geschwader stattgehabten Desertionen eine Untersuchung anzustellen. Einige mehr oder weniger kompromittirte haben ihre Entlassung und die Weisung erhalten, nach Venedig zurückzukehren. Der Admiral Bandiera, sagt man, soll außer aktiven Dienst gestellt werden. Die Offiziere gehen nicht mehr ohne Uniform ans Land, und der zu häufige Umgang mit den Einwohnern ist ihnen verboten.

Konstantinopel, 19. Juni. Die Mitglieder des Sanitäts-Raths haben dem Sultan durch den Muschir von Topchana, Mehmed Ali, eine Adresse überreichen lassen, worin sie ihren Dank dafür aussprechen, daß er sich bei der Rückkehr von seiner Reise den vorgeschriebenen Quarantaine-Förmlichkeiten unterworfen. Der Sultan nahm die Adresse sehr gnädig auf und ließ dem Sanitäts-Rathe sein Wohlgefallen zu erkennen geben.

Die hier angekommenen gefangenen albanesischen Häuptlinge befinden sich im Gefängnisse des Seriaskeriats und sollen vor Gericht gestellt werden. Mit dem Dampfboote aus Salonichi erwartet man noch einige ihrer Genossen, so wie verschiedene Dokumente, die sich auf die Empörung und die von den Rebellen verübten Gräuel beziehen.

(Beilage.)

№ 55. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 4. Juli. 1844.

Aegypten.

Alexandrien, 6. Juni. Mehmed Ali scheint mit den Vorschlägen des zur Regulirung des Verwaltungswesens hierherberufenen Herrn Rossin nicht einverstanden, und hat nun eine aus den Herren Kani Bei, G. Gibara und Heideck bestehende Kommission mit der Finanz-Reform beauftragt. Einstweilen sind die Unterbeamten und das Gehalt vermindert worden, während die höheren auf ihren Posten bleiben.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

London, 29. Juni. Nachrichten aus New-York vom 15ten d. M., welche heute das Post-Dampfschiff „Caledonia" überbracht hat, melden die im Senate erfolgte Verwerfung der Bill wegen Einverleibung der Republik Texas in die Unions-Staaten. Die Bill war bekanntlich von dem Präsidenten Tyler auf Grund des mit Texas abgeschlossenen Vertrages eingebracht worden und bedurfte der Zustimmung von zwei Drittheilen des Senats, welcher sie indeß mit einer Majorität von 35 gegen 16 Stimmen verworfen hat. Trotzdem kann die Anschlußfrage hiermit noch keineswegs als erledigt betrachtet werden. Der Präsident hat unterm 10ten d. eine neue Botschaft an den Kongreß erlassen, um wenigstens diesen Staatskörper für den Vertrag zu gewinnen, und da hier ein Antrag, die Botschaft auf der Tafel des Hauses liegen zu lassen, mit 118 gegen 86 Stimmen verworfen wurde, so stehen noch mannigfache Erörterungen über diese Frage zu erwarten. Dem New-York Herald zufolge, zeigt sich unter den Mitgliedern des Repräsentantenhauses, wie überhaupt unter dem Volke, nach dem letzten Votum des Senats große Bewegung. „Wir erhalten deutliche Anzeichen von dem herannahenden Sturm", sagt dies Blatt; „Herr Duffin hat mehrere Resolutionen zu Gunsten des Anschlusses vor den Senat gebracht; Herr Benton proponirt ein neues Anschlußgesetz, und der Präsident hat den ganzen Gegenstand in Form einer Botschaft dem Repräsentantenhause und dem Volke vorgelegt. Die Session des Kongresses, sagt dasselbe Blatt, geht am nächsten Montage zu Ende, und es ist demnach nicht anzunehmen, daß noch bis dahin alle diese Fragen zur Sprache kommen werden. Aber es ist sehr wahrscheinlich, daß der Präsident im September eine außerordentliche Versammlung des Kongresses berufen wird, um noch vor der Präsidenten-Wahl diese Frage zur Entscheidung gebracht zu sehen."

Hayti.

Das mit einer neuen westindischen Post in England angekommene „Jamaica Dispatsch" schreibt, jedoch ohne ein Datum anzugeben: „Der Zustand der Insel Hayti ist ein schrecklicher; auf die Umwälzung ist allgemeine Anarchie gefolgt. An die Stelle von Boyers Nachfolger ist ein gewisser Guerrier getreten, ein alter General des Kaisers Christoph. Ein General Namens Acaau hat gegen diese Ernennung eine Proclamation erlassen. Acaau, ein Unmensch wie Dessalines, hat mit einem Haufen von 500 zerlumpten Negersoldaten die Stadt Capes inne. Er ist fast immer in Rum berauscht, mißhandelt seine Adjutanten und wer ihm sonst nahe kommt, und hat von den Gefangenen im Fort Boyer bereits sechs mit eigner Hand erschossen. Ueber den spanischen Theil der Insel nichts Zuverlässiges; der Aufstand dauert aber fort. Das britische und das französische Geschwader lassen sich den Schutz ihrer Landsleute angelegen seyn."

Miscellen.

Der „*Ami de la Religion*" versichert, daß der Schatz „Unserer lieben Frau zu Loretto", der unter der besonderen Aufsicht eines hohen Prälaten steht, nicht gestohlen worden, sondern daß nur die Kirchenkasse, welche dem Grafen Rochi, als General-Schatzmeister, anvertraut war, von diesem treulosen Hüter mit fortgenommen worden ist.

Anerkennung deutscher Gelehrsamkeit. — Unter den wissenschaftlichen Werken, welche durch Uebersetzung in fremde Sprachen zum Gemeingut mehrer Nationen geworden sind, hat unsres Wissens selten eines die Berühmtheit erlangt, als das in Heyer's Verlag in Gießen erschienene „Lehrbuch des heutigen Römischen Rechts" von Dr. F. Mackelday, weiland Professors in Bonn. Wir haben dieses Werk in dem Original in zwölf rasch auf einander gefolgten Auflagen und in fast halb so viel verschiedenen Nachdrücken aus Reutlingen, Stuttgart und Wien kennen lernen. Eine französische Uebersetzung davon erschien 1825 durch den Juristen L. Etienne in Paris, eine zweite 1826 in Mons, durch Warnkönig besorgt, und eine dritte finden wir von dem Rechtsgelehrten Bevin in Brüssel angekündigt. Eine spanische Uebersetzung des Werkes wurde in Madrid im Jahre 1829 durch D. L. Collantes Bustamente edirt, eine russische durch Nicol. Roschdestwensky in Petersburg 1818 eine neugriechische 1839 durch die Professoren der Universität zu Athen, Γ. Α. Ράλλη. M. Ποντέφη. Vor der letztern ist eine neue Auflage unter der Presse. Eine Uebertragung in die englische Sprache ist vor Kurzem von Kaufmann in Newyork erschien, und eine italienische Ue-

versetzung endlich in Sardinien angekündigt. — Man schelte die Deutschen nicht mehr, daß sie den Geistesprodukten fremder Nationen, zum Nachtheil der eigenen Literatur, ihre Aufmerksamkeit in zu hohem Grade zuwenden; sondern man führe uns ein Werk aus dem Auslande an, welches die Anerkennung des ebenbesagten gefunden hat. (F. Z.)

Etoc-Demozy hat der Pariser Akademie der Wissenschaften ein von ihm verfaßtes Werk überreicht, das den Titel führt: „Statistische Untersuchungen über den Selbstmord, angewandt auf die öffentliche Gesundheitslehre und die gerichtliche Arzneiwissenschaft.“ Das Werk bietet eine interessante und wohlzubeachtende Reihe von Thatsachen, doch ist die Classification der Selbstmorde wohl zu weit getrieben. Man findet dort: „Selbstmorde nach den Jahreszeiten, Monaten, Tagen und Stunden; nach den Geschlechtern und Altern; nach dem Neu- und Vollmond; nach dem ersten und letzten Viertel u. s. w.“ Unter den Tagen bietet der Montag das Maximum. Demzufolge könnten nun auch die Kalender zum Nutz und Frommen der Selbstmord Lüsternen eingerichtet werden, indem man außer den bei gewissen Zeiten und Tagen gemachten landwirthschaftlichen und andern Bemerkungen, auch noch die Note hinzufügte: Der heutige Tag ist gut zum Sichaufhängen, zum Sichersäufen oder Sicherschießen u. s. w. — Die Eintheilung nach den Geschlechtern ergiebt dem Verfasser zufolge: 1 Selbstmord auf 1201 Männer, und 1 auf 4064 Frauen.

Wunderbare Rettung. Es hat wol schwerlich noch ein Aeronaut eine so gefährliche Fahrt bestanden, wie der Luftschiffer Wise am 4 Mai d. Jahres in New-York. Er war nämlich, trotz eines sehr heftigen Windes, mit seinem Ballon auf eine Höhe von mehr als 4000 Schuh gestiegen, als ihn ein furchtbarer Sturm daselbst überraschte. Der Umstand, daß durch die heftigen Schwingungen des Aerostaten der Korb sich im Netze verwickelt hatte, steigerte seine Gefahr noch mehr: es blieb ihm nichts Anders übrig, als zu versuchen, das Ventil des Ballons zu öffnen, wozu eine Kraft von 100 Pfund nothwendig war. Da er jedoch wegen Mangel eines Standpunktes die Kraft hiezu nicht finden konnte, so schwang er sich mit der ganzen Körperlast hinauf, und bewirkte somit das allmählige Fallen des Ballons, erst jedoch nachdem derselbe 16 Meilen weit vom Winde war getrieben worden. In dem Augenblicke, als er eben aus dem Kahne auf eine Baumspitze hinspringen wollte, verwickelte sich das Seilwerk um eines seiner Beine, und er mußte beim Verluste einer großen Menge Ballastes neuerdings in die Luft mit. Erst bei dem zweiten Sinken des Aerostaten gerieth er auf den Einfall, den gefangen gehaltenen Stiefel auszuziehen, und so auf einem Baumaste angeklammert zu bleiben, während der Ballon, seiner Last abermals befreiet, zum dritten Male fortflog.

Zwei Damen in der Nachbarschaft von Black-Rock, in der Nähe von Dublin, wohnend, haben die Absicht ausgesprochen, jede 1000 Pf. Sterling zu zahlen, um damit die Geldstrafe zu tilgen, welche vom Gerichtshofe der Queen Bench über O'Connell verhängt wurde. Das heißt doch Patriotismus!

Ein großer kostumirter Ball, von einem ganz neuen Genre, wird den Beginn der Londoner Saison bezeichnen. Man wird nämlich eine Art tanzender „Illustration“ zu dem besten Roman Walter Scott's, dem „Waverley“, darstellen. Dreißig Patronessen, aus der höchsten Sphäre der Gesellschaft, sind bereits ernannt und die Quadrillen schon gezeichnet.

Ein Leipziger Kaufmann kündigt zum Wollmarkt einen neuen Parfüm an: Esprit double de Mystères de Paris.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden diejenigen, welche die Reinigung der alten Schlammkasten und Röhren in den Kellerräumen des alten Universitätsgebäudes, so wie die Anfertigung der allda erforderlichen neuen Röhren und Schlammkasten zu übernehmen willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 12. Juli c. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 15. Juli c. Vormittags 12 Uhr, im Local der Univ.-Rentkammer einzufinden, und nach Beibringung des gesetzlich

erforderlichen Salogs ihre Forderung zu verlautbaren. Der Kostenanschlag kann täglich in der Canzellei der Rentkammer perlustrirt werden. 3

Dorpat, am 3. Juli 1844.

Prorector Senff.
Secr. Ph. Wilde.

Wir Landrichter und Assessores Eines Kaiserlichen Dörpt-Werroschen Landgerichts fügen desmittelst zu wissen, welchergestalt der dimittirte Schulinspector, Titulairrath Karl Johann Witte mit Hinterlassung eines vom 11. März c. datirten und bereits eröffneten Testaments verstorben ist. Demnach nun bei diesem Kaiserlichen Landgerichte von der Wittwe defuncti um das übliche Proclam rücksichtlich des Testaments desselben angesucht worden, als citiret, heischet und ladet dieses Kaiserliche Dörptsche Landgericht mittelst dieses öffentlich ausgesetzten Proclams alle und jede, so etwa rechtliche Einsprache gegen das Testament defuncti Titulairrath Carl Johann Witte machen zu können vermeinen, in der peremtorischen Frist von sechs Monaten a dato hujus proclamatis mit ihren Einreden ex quocunque capite vel titulo juris sich legali modo allhier anzugeben, und was für Recht erkannt wird, abzuwarten, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf der präfigirten peremtorischen Frist aditus präcludirt und das obgedachte Testament für rechtskräftig erkannt werden wird, als wornach man sich zu richten, vor Schaden und Nachtheil aber zu hüten hat. Signatum im Kaiserlichen Landgerichte zu Dorpat, am 27. Juni 1844. 2

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Landgerichts Dörptschen Kreises:
Landrichter Samson.
Akerman Secr.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das zum Nachlasse des verstorbenen hiesigen Bürgers und Kunstgärtners Hartwig Jakob Neubauer gehörige hierselbst im zweiten Stadttheile sub Nr. 178 belegene Wohnhaus sammt Appertinentien öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 18ten September d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 21. Juni 1844.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Vom Dörptschen Ordnungsgericht werden hierdurch diejenigen, welche die Lieferung des beim Dörptschen Krons-Gefängnisse für die Zeit vom 1. Juli d. J. bis zum 1. Januar 1845 erforderlichen Brennholzes und Beleuchtungs-Materials zu übernehmen Willens sind, hiermittelst aufgefordert, sich zu dem aufs neue anberaumten Torg am 5. Juli c. und zum Peretorg am 8. Juli c. Vormittags 12 Uhr, mit den nöthigen Unterpfändern versehen allhier einzufinden und ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 1

Dorpat-Ordnungsgericht, 26. Juni 1844.

Ordnungsrichter v. Villebois.
Notair Strauß.

Da in der Civil-Ingenieur-Schule in St. Petersburg, eine Stelle für einen Zögling aus Livland frei geworden ist; so werden diejenigen vom livländischen immatriculirten Adel, welche in diese Anstalt einzutreten wünschen, aufgefordert, sich sogleich im livländischen Landraths-Collegio zu melden; — jedoch muß ein solcher Kandidat nach der am 17. Dec. 1842 Allerhöchstbestätigten Verordnung über die Bauschule der Oberverwaltung der Wege-Communication und öffentlichen Bauten 13 bis 16 Jahre alt, und völlig gesund seyn, auch die gehörigen Vorkenntnisse besitzen: a) in der Religion und der biblischen Geschichte, b) im Lesen und Schreiben der deutschen, russischen und französischen Sprache, in der Grammatik dieser Sprache wenigstens was die Redetheile und besonders Declination und Conjugation anbetrifft, c) in den vier Species der Arithmetik mit ganzen und mit gebrochenen Zahlen, so wie mit Decimalbrüchen, d) in der alten Geschichte und der Geographie Europa's und e) im Zeichnen — und endlich die erforderlichen Attestate, wie sie das Patent Einer Livl. Gouv.-Regierung vom 22. Septbr. 1832 Nr. $\frac{100}{4104}$ vorschreibt, beibringen. 1

Riga im Ritterhause, den 16. Juni 1844.

Ad mandatum:
Rittersch.-Notair R. v. Engelhardt.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Diejenigen, welche in Betreff meiner Schule Auskunft zu erhalten wünschen, bitte ich, während meiner Abwesenheit von Dorpat sich an den Privatlehrer Herrn Friedrichson, wohnhaft im Schrammschen Hause, zu wenden. 2*

G. Muyschel.

Zu verkaufen.

So eben ist wieder eine große Parthie Sicheln im Kaufhof unter Nr. 6 gelagert und um recht schnell aufzuräumen, wird das Hundert zu 7 Rbl. S. (sage sieben Rbl. S.) verkauft. 1

Im Hause des dimittirten Ordnungsrichters v. Villebois steht eine kleine zweisitzige Kalesche zum Verkauf. 1

Abreisende.

E. G. Sülck, Buchbindergesell, verläßt binnen acht Tagen Dorpat. 3

Hauslehrer Beneschewitsch verläßt Dorpat. 1

Taxa der Lebensmittel in Dorpat für den Monat Juli 1844.

	Pfd.	Loth.	S.M. Kop.
Weizenbrod:			
Ein Franzbrod soll wiegen und gelten	—	23/4	1/2
Ein Kringel aus Wasser gebacken	—	23/4	1/2
Ein Kringel aus Milch gebacken	—	23/4	1/2
Roggenbrod:			
Ein süßsaures Brod von feinem gebeutelten Roggenmehl	1	4	3
Ein Brod von gebeuteltem Roggenmehl	1	4	3
Ein Brod aus reinem Roggenmehl	1	—	1 1/2

Das Brod von höheren Preisen ist nach Verhältniß an Gewicht höher.

Muß mit dem Namen des Meisters gestempelt seyn.

Fleisch:			
Gutes **fettes** Rindfleisch soll gelten	1	—	4 1/2
Minder gutes	—	—	—
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Hinterviertel	—	—	—
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Vorderviertel	—	—	—
Gutes **fettes** Schaaffleisch	—	—	—
Gutes **fettes** Schweinefleisch	1	—	5 1/2
Bier:			
Doppel Bier, eine Bouteille von 1/8 Stof	—	—	5 1/2
dito für sitzende Gäste in den Tracteurs	—	—	6
Tafel oder Mittelbier, eine Bouteille von 1/8 Stof	—	—	4
Ordinaires oder Krugs-Bier 1 Stof	—	—	4 1/2
für sitzende Gäste in den Krügen			
Branntwein:			
Gemeiner Kornbranntwein b. z. Stof (in den Krügen)	—	—	24
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stof (in den Häusern der Getränkehändler)	—	—	20
Abgezogener versüßter Branntwein, ein Stof	—	—	34
Noch feinerer, doppelt abgezogener von 46 Cop. S.M. bis	—	—	60

Wer von genannten Lebensmitteln etwas theurer oder die veraccisbaren Getränke niedriger verkauft, als festgesetzt worden, verfällt unter Confiscation des Verkauften in eine Strafe von 10 Rubel Silb.-M., wovon der Angeber die Hälfte genießt.

Publicatum, Dorpat Rathhaus, den 3. Juli 1844.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogtei- als Amtgerichts dieser Stadt.

d. Z. Vorsitzer, Rathsherr C. v. Cossart.

Secr. R. Linde.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schirmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 54. Freitag, 7. Juli. 1844.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — Ostindien. — Haiti. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 3. Juli. Dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Hofe des Königs der Niederlande, Geheimenrathe Baron Maltiz, ist der St. Annenorden erster Classe Allergnädigst verliehen worden.

Befördert sind: vom Cuirassierregiment Seiner Durchlaucht des Prinzen Peter von Oldenburg zum Rittmeister der Stabsrittmeister Engelhardt, vom Dragonerregiment Sr. Königl. Hoh. des Prinzen Alexander der Niederlande zum Capitain der Stabscapitain Kaiser, vom Dragonerregiment Sr. K. H. des Großfürsten Michail Pawlowitsch zum Capitain der Stabscapitain Lode; der Commandeur des Grusinischen Linien-Bataillons Nr. 19 Major Kremmer zum Obristlieutenant; vom Alt-Ingermannländischen Infanterieregiment zum Stabscapitain der Lieutenant v. Klostermann; vom Tiflisschen Jägerregiment zum Capitain der Stabscapitain Hofstedter. (Russ. Inv.)

Das Conseil des Reichscreditwesens hielt am 10. Juni seine Jahresversammlung unter dem Vorsitz des das Finanzministerium gegenwärtig dirigirenden Staatssecretärs Herrn Wrontschenko, welcher in einem Vortrage den vorigjährigen Zustand des Finanzministeriums bis zum Beginn des gegenwärtigen darlegte. Nachdem er im Eingange den jüngst erfolgten Abgang seines Vorgängers, dessen große Verdienste um den heutigen blühenden Bestand von Rußlands Finanzen und seine in Folge dessen motivirte Ernennung kurz bemerkt hatte, erwähnte er vorläufig zwei wichtiger im vergangenen Jahre stattgehabten finanziellen Ereignisse, die specielle Beziehung auf unser Staatscreditwesen hatten: des zweiten vierprocentigen Anlehns im Auslande zur Kostenbestreitung des Baues der moskauschen Eisenbahn, im Betrage von 80 Millionen Silber Rubel; des Manifestes für eine künftige feste Stellung unseres Geldsystems, in Folge dessen durch Umsatz der neuerlassenen Reichscreditscheine das Papiergeld immer mehr bei uns zu schwinden beginnt, bereits sind schon an 150,000,000 Banco-Rubel dem Cours völlig entzogen worden. Darauf zur Uebersicht der Reichscreditanstalten übergehend, skizzirte er ihren vorjährigen Zustand, aus dem sich nachstehende bemerkenswerthe Data erweisen: Ins große Buch der Reichsschuld-Tilgungs-Commission findet sich die gesammte Reichsschuld verzeichnet, mit 299,865,232 Rubel 49 Kopeken in Silber, die Reichsassignatenbank zählt noch 562,358,310 Rubel coursirenden Papiergeldes; im vergangenen Jahre waren durch Reichscreditscheine 33,418,000 Rubel Bancozettel außer Cours gesetzt worden.

Riga. Nachdem unser Theater-Personal von seiner gewöhnlichen Johanni-Ausflucht nach Mitau mit reicher Ausbeute an Blumen und Kränzen zurückgekehrt war, gab Herr Hoffmann noch 3 Abschieds Vorstellungen, zu denen natürlich der Zugang schwer zu erlangen war, weil Jeder seine Lieblinge vor ihrer Abreise noch einmal sehen wollte.

Am 28. Juni war im Theater „der schwarze Domino“ zum Abschieds-Benefiz für Madame Hoffmann. Ueber die Darstellung kann füglich nicht mehr die Rede sein, da diese hier so oft lobend besprochen worden ist. Nur so viel heute, daß Madame Hoffmann die für Riga neue Auszeichnung erfuhr, auf Zuruf des Publikums mit einem Tusch vom Orchester begrüßt zu werden, daß jede Nummer mit lebhaftem Entzücken aufgenommen, daß Madame Hoffmann am Schlusse gerufen und nach ihrer Abschiedsrede mit einem reichen Brillantschmucke (1000 Rbl. Silb. an Werth) erfreut wurde, zu dem ein großer Theil des Publikums beigetragen hatte und mit dem sie ihre Collegin, Dem. Fricke, unter Zurufen des Publikums und unter Pauken- und Trompetenschall schmückte. Blumen und herzliche Worte eines dazu erbetenen Kunstgenossen, Herrn

Laddey's, begleiteten das Geschenk, während im Publikum nachstehendes Gedicht circulirte:

Von Blumen siehst Du Dich umgeben,
Die Blumen sind der Liebe Pfand!
Mag freundlich Dich ihr Bild umschweben,
Wenn längst ihr frischer Duft entschwand.

Noch zittert fort in diesen Räumen
Des Beifalls Sturm! Du bist bewegt!
Auch wenn der Sturm verhallt, so träumen
Von Dir wir noch, die ihn erregt.

Wir schmückten Dich mit Gold und Kränzen, —
Doch wie so wenig, wie so arm
Sagt all' der Steine hell' Erglänzen,
Was in uns glüht so lebenswarm.

Leb' wohl, Du holder Frauen Eine!
Du schöner Künste Edelstein!
Und welcher Ort Dich nennt die Seine,
Wir preisen ihn. **Wir denken Dein!**

Unter Beifallsbezeugungen, die sich beim Wegfahren noch auf der Straße fortsetzten, fuhr die gefeierte Benefiziantin nach Hause.

Am 29. Juni war der „Wildschütz" im Theater, worin wiederum Mad. Hoffmann reichliches Lob einerntete und auch Hrn. v. Lehmanns komisches Talent lebhaft anerkannt wurde.

Am 30. Juni schloß unser zeitherige Direktor, Hr. Hoffmann, seinen Abonnements-Cyclus mit einer Zusammenstellung von Scenen aus den beliebtesten Opern und Schauspielen, in der, mit Ausnahme von Zweien, sämmtliche Abgehende beschäftigt waren. Alle diese, ohne Ausnahme, erfreuten sich noch einmal der unzweideutigsten Theilnahme des überaus zahlreich versammelten Publikums. Alle wurden empfangen und gerufen. Das Theater glich am Ende der Vorstellung, wo wir unsere unvergeßliche Hoffmann als Norma scheiden sahen, einem reichen, improvisirten Blumenteppich, auf dem sich zwei, dem Hoffmannschen Ehepaar geweihte, Lorbeerkränze sehr schön ausnahmen.

Herr Hoffmann hielt sodann einen Epilog, in dem er dem Publikum ein ernstes, doch auch freundliches Lebewohl sagte, das eben so freundlich und wohlwollend von Seiten des Publikums durch Applaus und stürmisches Hervorrufen erwiedert wurde. Zum Schlusse ward dem scheidenden Director ein geschmack- und werthvolles Silbergeschenk, eine Lyra mit einem reichen Lorbeerkranz umwunden, durch Hrn. Breuer dargebracht, während die Herren Laddey und Günther, Namens ihrer Kollegen, dem sichtlich Ueberraschten, im Beisein des ganzen festlich geschmückt dastehenden Künstler-Personals, Worte der Anerkennung und des Dankes sagten.

Besonders schien es uns sehr wahr und treffend, wenn Herr Laddey zu ihm sagte: „Sie haben das Rigaer Theater unter Ihrer Leitung zu einer Kunsthöhe gebracht, die ihm einen Ruf geschaffen, einen guten Klang im Auslande erworben hat; diesem verdanken die Meisten von uns, die jetzt gleichfalls wie Sie die hiesige Bühne verlassen, ein ehrenvolles Engagement, eine freundliche Zukunft."

So nehmen wir denn hier von den Scheidenden freundlichen Abschied. Möge es ihnen auch in der Ferne wohl gehen und mögen sie des freundlichsten Willkommens gewärtig sein, wenn sie früh oder spät einmal wieder unsere Bühne besuchen.

(Zuschauer.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. Juli. Guizot hat gestern in der Kammer viel Mühe gehabt, den „Moniteurartikel" über die Dotationen zu vertheidigen. Die „Debats" geben heute ihr Votum darüber ab; in gewundenen Phrasen läßt das conservative Organ erkennen, daß es den Artikel für unklug, weil unzeitig, und jeden Versuch, Dotationen von der Kammer zu erlangen, für fruchtlos hält. — Der König wollte heute noch einmal in die Industrieausstellung kommen, ließ aber absagen; es war großes Ministerconseil in Neuilly. Man hält sich überzeugt, daß, nach dem Eindruck, welchen der „Moniteurartikel" gemacht hat, das Cabinet Guizot die nächste Session der Kammern nicht erleben werde. — Der „Moniteurartikel" soll aus der Feder einer erlauchten Person kommen.

Ueber Madrid erfährt man, der Sultan von Marokko habe sich herbeigelassen, der französischen Regierung Genugthuung anzubieten; hier aber geht das Gerucht, es seien Depeschen mit ungünstigen Nachrichten vom Marschall Bugeaud eingelaufen; die französischen Truppen sollen beim Einrücken auf das marokkanische Gebiet starken Widerstand gefunden und empfindliche Verluste erlitten haben.

Paris, 3. Juli. Der gegen mehrere einflußreiche Männer der legitimistischen Partei eingeleitete Prozeß wird mit großer Thätigkeit betrieben, und man versichert, daß er schon in wenigen Tagen zum Spruche reif sein werde. Ueber den eigentlichen Gegenstand der Anklage verlautet noch immer nichts Zuverlässiges. Die Freunde der Herren Charbonnier de la Guesnerie und de Lespinois klagen bitter über die Behandlung, welcher diese Herren in ihrer Untersuchungshaft ausgesetzt sind. Der letztgenannte z. B. soll, bestimmten Behauptungen zufolge, vor einigen Tagen mit Ketten an den Händen von einem Gefängniß zum anderen über die Straße geführt worden sein. Wie es sich aber auch mit dieser fast unglaublichen Angabe verhalten möge, gewiß ist es, daß das französische Gefängnißwesen hinter dem allgemeinen Bildungs-Zustande der Nation weit zurückgeblieben ist, und daß namentlich die Untersuchungshaft in Frankreich einen Jeden, welcher derselben, wenn auch aus der leichtesten Ursache, anheimgefallen ist, einer Menge von Willkührlichkeiten und Rohheiten preisgiebt, die um so empörender sind, je weniger man in allen anderen französischen Verhältnissen an Aehnliches gewöhnt ist.

Bis zur Stunde hat die Regierung noch keine direkten Nachrichten aus Tanger erhalten, welchen Ausgang die von England übernommene Vermittelung nehmen wird. Indessen heißt es, daß Lord Cowley vorgestern aus London die Versicherung erhielt, daß der Kaiser von Marokko von dem besten Wunsch beseelt ist, die Streitigkeiten mit Frankreich auf freundschaftlichem Wege auszugleichen, weshalb der britische Botschafter im Namen seines Hofes dem Herrn Guizot die beste Hoffnung machte, in einigen Tagen den Streit zwischen Frankreich und Marokko dadurch ausgeglichen zu sehen, daß der Kaiser von Marokko das von Herrn de Nion, französischen General-Konsul in Tanger, an ihn gerichtete Ultimatum vollkommen zu erfullen sich verpflichten werde. Das Kabinet der Tuilerien wünscht nichts lieber, als die Streitigkeiten friedlich abzumachen, in so weit dabei der Würde der französischen Nation nichts vergeben wird. So viel zur Antwort auf die ungerechte Beschuldigung, daß Frankreich den Krieg mit Marokko sucht, um seine nord-afrikanischen Besitzungen zu erweitern. Die französische Regierung hat genug mit Algerien zu thun, um sich durch den Besitz von Marokko neue und größere Verlegenheiten und Geldopfer bereiten zu wollen.

Paris, 4. Juli. Telegraphische Depesche. Marseille, 2. Juli, 6 Uhr Abends. Der Generalgouverneur von Algerien an den Kriegsminister. Ouchda (Marocco), 19. Juni. Am 16. Juni setzte ich den marocanischen Häuptling in Kenntniß, ich würde nach Ouchda marschiren, böte ihm aber noch immer die Bedingungen an, welche vor dem Gefecht am 15. Juni gestellt worden waren. Er antwortete friedlich, aber ohne zu einem Beschluß zu kommen, (sans rien conclure). Am 19. Juni bin ich ohne Schwertstreich in Ouchda eingerückt; die marokkanischen Truppen hatten sich am Tage zuvor in der größten Unordnung zurückgezogen: Zwietracht herrschte unter den Anführern, Insubordination bei den Truppen; das kleine (marokkanische) Armeecorps scheint sich aufgelöst zu haben. Ouchda wird respectirt werden; (es hieß früher, die Absicht sey, es zu zerstören;) ich werde am 21. Juni wieder von da abziehen, mit fortführend 1500 Individuen von der Bevölkerung von Tlemecen und den Trümmern der Deyra (Smala-Depot), die mit Gewalt zurückgehalten worden waren und zu folgen verlangt haben.

Eine telegraphische Depesche aus Toulon meldet, daß der Prinz von Joinville am 28. Juni nach einer fünftägigen Fahrt vor Oran angekommen war.

Es hat sich schon wieder eine Spaltung zwischen beiden Kammern ergeben; das Recrutirungsgesetz ist von der Pairskammer zurück an die Deputirtenkammer gelangt, weil die Pairs in Uebereinstimmung mit der Regierung die Dienstzeit auf acht Jahre gesetzt hatten, während die Deputirtenkammer für sieben Jahre gestimmt hatte. Gestern beschloß die Deputirtenkammer, bei ihrem frühern Votum zu bleiben und das Amendement der Pairskammer nicht anzunehmen. Damit fällt der ganze Gesetzentwurf in die Brüche.

Paris, 5. Juli. In der Deputirtenkammer kam heute bei der Berathung über das Kriegsbudget die marocanische Angelegenheit zur Sprache; Guizot erklärte auf mehrere Interpellationen, die Regierung unterhalte keine Eroberungs- oder Vergrößerungsplane in Bezug auf das Gebiet von Marocco; sie verlange nur, daß Abdel Kader ausgewiesen und von der Grenze entfernt werde; in diesem Sinne seyen dem Prinzen von Joinville und dem Generalgouverneur von Algerien Instructionen ertheilt worden.

Die Pairskammer hat gestern den Gesetzvorschlag über die Eisenbahn von Orleans nach Bordeaux mit Ausscheidung des Amendements Cremieux angenommen. Der Prinz de la Moskowa ersuchte um Vergünstigung, das Ministerium über die marocanische Angelegenheit interpelliren zu dürfen; die Kammer hat entschieden, die Interpellationen sollten am Montag (8. Juli) stattfinden.

Paris, 6. Juli. Herr Thiers, der sonst bedeutende Gelegenheiten in dieser Session nicht unbenutzt vorübergehen ließ, um einen Angriff auf das Ministerium zu richten, hat doch von der letzten Diskussion der Dotations-Frage sich ganz fern gehalten, vermuthlich, wie man glaubt, um sich den Weg zu eigener Anempfehlung des verlangten Geld-Vorums zu Gunsten des Herzogs von Nemours nicht zu versperren, wenn einmal wieder günstige Umstände für ein Thiersches Kabinet einträten. Dem Guizotschen Ministerium wird indeß darum von dieser Seite her seine Lection nicht erspart; der Constitutionnel, der seine politischen Eingebungen hauptsächlich von Herrn Thiers zu erhalten pflegt, läßt sich über die neu angeregte Frage folgendermaßen vernehmen:

Diesmal hat das Kabinet sich selbst übertroffen. Man sucht Europa tagtäglich von unserem Königthum glauben zu machen, als ob es das Land durch die Macht einer überlegenen Politik beherrsche. Man nimmt die Huldigung und Bewunderung der fremden Höfe für die tiefen Combinationen in Anspruch, welche die französische Nation zu unbeweglichem Gehorsam geführt haben. Das Land ist gezähmt; die Kammern haben abgedankt; die Majoritäten sind in den Händen der Regierungsgewalt. Da zeigt das Ministerium plötzlich der ganzen Welt das Königthum, wie es in den Spalten des Moniteur gegen Frankreich, gegen die Kammern plaidirt! Diese triumphirende Gewalt verlangt, ohne sie erhalten zu können, einige Millionen aus dem Beutel der Steuerpflichtigen; Frankreich ist bis jetzt gegen diese Bitten taub geblieben; man muß es rühren und überzeugen. Man führt ihm also die Schulden der Dynastie zu Gemüthe, die Bedürf-

nisse der Civil-Liste, den Edelmuth der Schwester gegen den Bruder, die wechselseitige Hülfe in der Noth, die geheimen Verlegenheiten einer von dem Schicksal ungerecht behandelten Familie, die Härte der Zeiten, die Strenge einer allzusparsamen Nation! Es ist eine Bittschrift, die das Ministerium im Namen des Königthums an die Freigebigkeit des Volks richtet, und wozu man die Empfehlung der Kammern nicht hat erlangen können. Die feindlichen Factionen halten den Geldbeutel zu und zählen die Thaler des Budgets mit karghafter Aengstlichkeit. Die Königliche Familie, das Opfer dieser Factionen, wendet sich vergeblich an den Edelsinn des Landes, bittet umsonst um die Vermehrung ihres Erbtheils. Eine solche Rolle lassen Herr Guizot und seine Kollegen den König und die Königliche Familie inmitten der Könige und Fürsten Europa's spielen. Nicht Bewunderung mehr wird für das Königthum verlangt, sondern Mitleid! Und welchen Moment wählt man, um die Juli-Dynastie zu dieser Geldfrage herabzuwürdigen? Die Zeit, wo ein Prätendent seinerseits auch sein Programm vom Exil aus veröffentlicht. Er zeigt sich auch bescheiden, aber auf eine andere Art. Er verspricht so viel Ruhm, als möglich; für den Fall, daß er König wird, legt er im Voraus das Gelübde des Liberalismus, der Uneigennützigkeit und Armuth ab. Dagegen verlangt das Programm, welches die Minister dem volksthümlichen Souverain unterlegen, unbestimmte Dotationen; Geld am Anfang der Session, Geld am Ende. Wir wissen wohl, jenes Programm ist eben so wirkungslos, als es diese Bitte sein wird. Aber welcher Kontrast!

Paris, 6. Juli. Die heute aus Algier eingelaufenen Berichte vom 30sten verkünden die Aussicht auf nahe Ausgleichung des Streites zwischen Frankreich und Marokko. Ein von Oran zu Algier angekommenes Dampfboot meldet, daß die Besetzung von Uschda durch den Marschall Bugeaud bereits ihre Wirkung gethan hat. Der Sultan Muley Abderrhaman erklärte, daß er die ohne seinen Willen begonnenen Feindseligkeiten desavouire. Der Kaid El Genaui, Befehlshaber der marokkanischen Streitkräfte, der sich bei dem Anmarsche des Marschalls Bugeaud auf Uschda zurückgezogen, hat bereits den Stämmen der Araber erklärt, daß er auf den Anspruch Marokko's, seine Gränze bis zur Tafna vorzuschieben, Verzicht leiste, wonach sie auseinandergelaufen sind. Marschall Bugeaud, der seit dem Gefechte vom 15ten keines Feindes mehr ansichtig wurde, befand sich zuletzt mit seiner Armee zu Dschemah el Rhazawat, einem kleinen Hafenplatze, ungefähr 35 Lieues westlich von Oran. Dieser neue Küstenpunkt, der von den Franzosen erst kürzlich besetzt wurde, und der als Hafen ohne Bedeutung ist, da er den Schiffen nur wenig Sicherheit bietet, liegt etwa vier Lieues von Nedrowa, einer kleinen Handelsstadt mit 3000 Einwohnern, und etwa 12 Lieues von Tlemezen, dessen Hafen er gewissermaßen bilden wird. Man hat von Oran Truppen und Material dahingeschafft. General Lamoricière operirt jetzt gegen Abd el Kader, der noch immer in der Nähe der Gränze von Marokko steht.

Zu Algier hatte am 26. Juni Abends eine heftige Feuersbrunst stattgefunden. Das Feuer brach in der Barrake eines jüdischen Speisewirths aus und griff mit reißender Schnelligkeit um sich, ein ganzes Quartier, meist jedoch nur aus hölzernen Barracken bestehend, doch damit auch die Wohnung des Bischofs und viele Waaren verbrannten. Es befanden sich daselbst auch Militair-Effekten aller Art aufgehäuft, zu einem Werthe von 1,500,000 Fr. wovon aber zwei Drittheile gerettet wurden. Der Verlust an Werthen wird auf 600,000 Fr. angeschlagen, Menschenleben sind nicht verloren gegangen, wohl aber an 30 Personen verwundet worden, darunter Einige nicht unbedeutend durch das Zerspringen eines Pulverfasses. Die Mannschaft der sardinischen Fregatte „Beraldo" unter ihrem Capitain, Ritter Millelici, der selbst die Pumpe leitete, hat besonders rühmlich zur Löschung des Feuers mitgewirkt. Erst nach Mitternacht ward man desselben vollkommen Meister.

Auf der Industrie-Ausstellung sieht man viele Schlosser-Arbeiten, in welchen Außerordentlichstes geleistet ist. Seit geraumer Zeit steht im Publikum besonders in dem, das etwas besitzt, die Maxime fest, daß man die Schlösser nicht zu theuer bezahlen könne, — wenigstens die Schlosser stellen diesen Lehrsatz auf, und seitdem die beiden hiesigen Schlosser Huret und Fichet mit einander einen unseligen Wettstreit in künstlichen Schlössern begonnen und sich gegenseitig zur Oeffnung ihrer Schlösser mit Prämien von 5000 bis 10,000 Fr. herausgefordert haben, ist die Schlosserei zur mathematischen Wissenschaft geworden und die Industrie-Ausstellung hat gar nicht Raum genug für die Myriaden von kunstlichen Schlössern, starken Kassen und anderen mechanischen Eisenwerke. Man sieht hier Schlösser, die erst beim 37. Umdrehen des Schlüssels öffnen, und noch dazu muß jede Umdrehung auf eine besondere Art geschehen. — Diese Schlösser sind sehr angenehm für Leute, die sehr dringend in ihr Haus gelangen müssen! — Es giebt ferner alphabetische Schlösser, die die Buchstaben des Alphabets tragen, jeden Tag kann man die Combination von vier Buchstaben verändern und selbst mit dem Schlüssel in der Hand kann Niemand öffnen, wenn er nicht die vier correspondirenden Buchstaben in ihrer Folgeordnung weiß. Doch merkwürdiger noch, als die Schlösser, sind die ausgestellten Kassen; hier sehen wir eine mit acht Schlössern, deren jedes die angenehme Eigenschaft hat, einem Diebe, der es öffnen will, eine Kugel durch den Leib zu jagen; es ist freilich wahr, daß derselbe Schuß auch den Eigenthümer der Kasse treffen kann, wenn er zufällig vergißt, den Sicherheitsdeckel vorzuschieben. Eine andere Kasse hat nur vier Schlösser, aber wenn ein Dieb nur eines derselben mit uneingeweihter Hand berührt, springt eine Feder ein und ein Eisengitter, von beiden Seiten zusammenschlagend, fängt den unglücklichen Dieb, wie einen Gimpel im Vogelschlag. Ein dritter Schlosser hat noch die Verbesserung angebracht, daß, so wie das Gitter um den Gefangenen zusammenschlägt, eine in der Kasse angebrachte Drehorgel zu spielen anfängt und so den Eigenthümer benachrichtigt. Allein für die nächste Ausstellung ist uns noch etwas Außerordentlicheres versprochen worden, das alles Dagewesene weit hinter sich lassen soll. Es ist nur schade, daß alle diese prächtigen Kassen, der vielen Maschinerien wegen, kaum Raum für 3000 Franken haben und jede 4575 Fr. kosten; übrigens bekommt man, wenn man zwölf nimmt, einen Nachlaß von 75 Fr. Die Diebe müssen sehr fein sein, wenn sie allen diesen Erfindungen Trotz bieten wollen; aber unglücklicherweise hat man die Entdeckung gemacht, daß an der Spitze der großen Diebesbande, die im vorigen Winter die edeln Hôtels der Faubourg St. Germain plunderte, ein Kunstschlosser stand, der jetzt auf den Galeeren von Toulon 20 Jahre Zeit hat, über neue Erfindungen nachzudenken.

England.

London, 3. Juli. Die friedlichen Erklärungen der Minister im Parlamente hinsichtlich der marokkanischen Angelegenheiten vermochten die Besorgnisse der Presse vor dem Ausbruche eines ernstlichen Krieges zwischen Frankreich und Marokko noch keineswegs gänzlich zu beseitigen. Man hat die Broschüre des Prinzen von Joinville noch nicht vergessen und besorgt, daß bei der Anwesenheit desselben in den dortigen Gewässern, an der Spitze eines ansehnlichen Geschwaders der in Aussicht gestellten Ausgleichung des Streites zwischen beiden Ländern leicht Schwierigkeiten in den Weg treten könnten. Selbst die „Times" mahnt die Regierung, ihre Seemacht im Mittelmeere zu verstärken, und giebt sich der Hoffnung hin, daß dies auch unverzüglich zur Aufrechthaltung des Friedens geschehen werde. „Der Krieg mit Marokko" sagt die Times, „— denn es ist schon wirklich ein Krieg — hat der Inaktivität des jungen Admirals und der französischen Flotte ein Ende gemacht, und wir hoffen zuversichtlich, daß derselbe auch der ungewöhnlichen Verringerung unserer eigenen Streitmacht im Süden Europa's Schranken gesetzt haben wird. Die Bestrebungen der französischen Regierung gehen gewiß dahin, den Krieg zu vermeiden, im Fall sie den Kaiser von Marokko dazu bewegen kann, eine strenge Neutralität hinsichtlich ihrer westlichen Gränze zu beobachten, und Abd el Kader aus seinem Reiche zu weisen; die Instructionen des Prinzen sind gewiß sehr gemessen und umsichtig abgefaßt, und der Prinz selbst hat auch, bei dem Verfall der Seemacht des Barbareskenstaates, keinen rechten Gegner vor sich. Aber jene Bestrebungen können vereitelt, die Instructionen umgangen werden, und die Klugheit gebietet jedenfalls den andern Staaten, jene Vorgänge welche nur nach ihren Resultaten richtig gewürdigt werden können, zu überwachen, wie man nichts von den Absichten irgend einer Partei wüßte. Die außerordentliche Wichtigkeit der Seestationen an der Küste Marokko's, die Verträge, welche uns an diese Macht ketten, die Zufuhren, welche wir für Gibraltar von Tetuan aus beziehen, und endlich die Folgen, welche diese Expedition für die Stellung der respectiven Seemächte im mittelländischen Meere haben müßte, verbieten uns, bei dieser Gelegenheit ruhige Zuschauer zu bleiben. Selbst unser erfahrener und umsichtiger diplomatischer Agent in Marokko, dessen Einfluß bei den Mauren uns hauptsächlich die Wiederherstellung des Friedens hoffen läßt, würde mit gewichtvollerer Autorität sprechen, wenn eine hinreichend starke Flotte an der anderen Seite der Meerenge vor Anker läge. Wir zweifeln nicht, daß, da selbst Schweden und Dänemark ihre Fregatten dahin geschickt haben, auch die brittische Flagge dort durch ein angemessenes Geschwader bald repräsentirt werden wird, nicht in feindseliger Absicht, sondern um den Frieden zu erhalten."

London, 5. Juli. Gestern haben vor dem Oberhause die Verhandlungen über das Cassations-Gesuch (den writ of error) in Sachen O'Connell's und seiner Genossen begonnen und sind heute fortgesetzt worden. Das Cassations-Gesuch stützt sich auf 34 verschiedene Punkte, welche sich theils auf die Abfassung der Anklage-Akte, theils auf die Zusammensetzung der Jury, theils auf den Ausspruch der Jury beziehen. Sir Thomas Wilde ist der Haupt-Anwalt O'Connell's, unter den Anwalten der übrigen Angeklagten befindet sich Sergeant Murphy und Herr Fitzroy Kelly.

England hat ausgezeichnete Seeoffiziere, aber es ist nicht die „Seeschule", wo sie ihre technische Kenntnisse erlangen, wenn wir nach dem Progamm des Examens urtheilen sollen, dem die Zöglinge dieses Instituts in Gegenwart des Admirals, Sir C. Ogle, unterworfen wurden. Das Examen begann mit dem Dialog des Kreon und Hämon aus der „Antigone" des Sophokles, der von zwei Schüler der ersten Klasse gesprochen wurde; darauf folgte die Erzählung des Kampfes um die Waffen des Achilles, von Ovid; das Zwiegespräch des Kardinal Wolsey mit Cromwell, von Shakespeare; die zehnte Satire des Juvenal und endlich eine parlamentarische Discussion, in Betreff der Adresse vom Jahr 1740 und eine Untersuchung über den Stand der Nation. Als diese oratorischen Uebungen beendet waren, drückte der tapfere Admiral Ogle, überzeugt, daß alle diese künftigen Nelson's bei Gelegenheit eines Sturmes den Ozean mit einem wohl und kräftig gesprochenen Quos ego niederschmettern könnten, den Professoren freundlich die Hand, indem er sie zugleich beglückwünschte über die treffliche Richtung, welche sie bei ihrer Unterweisung in den Seewissenschaften eingeschlagen hätten.

Spanien.

Paris, 6. Juli. Die bis zum 30sten v. M. reichenden Barceloner Blätter bestätigen im bestimmtesten Tone, daß die Meinungs-Verschiedenheiten im Schooße des Ministeriums aufgehört haben und das Cabinet entschlossen ist, mit festem Schritte auf der Bahn der Verfassung und des Gesetzes zu verharren. Man glaubt, der General Narvaez werde neben dem Kriegsministerium auch das von Hrn. von Viluma niedergelegte Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten übernehmen; er ist das einzige Mitglied des Cabinets, welches in Barcelona zurückblieb, die übrigen Minister sind bereits wieder nach Madrid abgereist.

Der Sultan Abderrhaman, heißt es, hat die britische Vermittlung von der Hand gewiesen, und es gewinnt das Ansehen, als ob sich der förmliche Bruch zwischen Spanien und Marokko nicht vermeiden lassen werde. Die Verantwortlichkeit für diese Wendung der Dinge wird mit Recht oder Unrecht dem Benehmen des Gouverneurs von Gibraltar beigemessen, seit dessen persönlicher Einmischung in diese Händel der bis dahin sehr wohlthätig wirkende englische Einfluß alle Bedeutung bei der marokkanischen Regierung verloren haben soll. Das spanische Geschwader liegt noch immer vor Tanger. Das aus dem Hafen dieser Stadt kommende und am 27sten v. M. in Barcelona eingelaufene französische Dampfschiff „Grégeois“ überbrachte die bestimmte Nachricht, daß der Sultan Abderrhaman das Ultimatum der spanischen Regierung verworfen habe.

Das von französischen Gränzblättern verbreitete Gerücht von dem Vorhaben Espartero's, von Portugal aus einen aufrührerischen Einfall in Spanien zu machen, klingt zu abenteuerlich, als daß man ihm bis auf Weiteres Glauben schenken könnte. Dies Gerede ist vielleicht nur durch die in einigen der an Portugal gränzenden spanischen Provinzen herrschende Aufregung herbeigeführt worden. Daß übrigens die öffentliche Ruhe Spaniens nicht als sehr dauerhaft und gesichert angesehen werden darf, ist nur zu wahr. Unter den Städten, welche der Regierung die meisten Besorgnisse einflößen, müssen besonders Saragossa und Sevilla genannt werden; dort ist es bereits bei Gelegenheit eines Stiergefechts zu stürmischen Auftritten gekommen, welche das Einschreiten der Truppen nothwendig gemacht haben.

Deutschland.

Berlin, 10. Juli. Die Gesetz-Sammlung publizirt nunmehr die neue Kartel-Convention, welche unter dem 29. Mai d. J. zwischen Preußen und Rußland abgeschlossen worden ist. Mit dem Monat August tritt dieser Vertrag in Wirksamkeit und beendet den Zwischenzustand, der, nicht ohne mancherlei Unbequemlichkeiten für beide Staaten, seit dem Ablaufe der älteren Kartel-Convention von 1830 vom September 1842 bis jetzt fortgedauert hat und eine Aenderung erheischte.

Aus Schlesien, 30. Juni. Hinsichtlich des sich bei seinem Schwager ruhig aufhaltenden Grafen Adam Gurowski, welcher die letzte Zeit allein mit der Pflege seiner vor 15 Tagen dahin geschiedenen Mutter zubrachte, sind dieser Tage die allerstrengsten Befehle eingegangen, in Folge deren der Graf binnen zwei Tagen und auf dem kürzestem Wege die preußischen Staaten, mit einer Reiseroute versehen, unabänderlich verlassen soll.

Berlin. In der Nacht vom 9. auf dem 10. Juli wurde auf der hiesigen Sternwarte, von dem Studenten Herrn D'arrest, ein Komet im Sternbilde des Herkules nahe bei τ aufgefunden. Um 12 Uhr 47 Minuten stand er in 241° 25′ gerade Aufsteigung und 45° 23′ nördliche Declination. Nach den Beobachtungen während einer Viertelstunde vermindert sich die erstere um 1½° und die letzte um 36 Minuten in 24 Stunden. Er ist ziemlich hell und erschien als ein runder Nebel von merklichem Durchmesser.

Italien.

Rom, 24. Juni. In Bezug auf die Ausgleichung der kirchlichen Verhältnisse Spaniens mit Rom vernimmt man jetzt, daß von hier aus als erste Bedingung verlangt worden ist, die spanische Regierung solle, wenn die verkauften Güter des Klerus nicht wieder zu erstatten seien, wenigstens das Gehalt der Geistlichkeit, welches derselben bisher nur versprochen worden, für die Zukunft auf Grundbesitz sichern. Man hofft, daß Herr Castello y Ayensa, der aus Madrid erwartet wird, mit den gehörigen Vollmachten versehen, anlange. Einiges Gewicht wird hier darauf gelegt, daß vor etlichen Tagen bei einem großen Diner, welches der portugiesische Gesandte zu Ehren des für Lissabon ernannten Internuncius gab, außer mehreren Diplomaten und Kardinälen, die beiden Kardinäle-Staats-Secretaire, so wie der von der hiesigen Regierung bis jetzt nicht anerkannte spanische Geschäftsträger, Herr Hoyos, gegenwärtig waren.

Palermo, 24. Juni. Unser König, am 18. d. M. in Messina eingetroffen, bereist mit zahlreichem Gefolge mit dem Dampfschiffe die östliche und südliche Küste der Insel. Se. Majestät waren zuletzt in Catania, und wurden auf den 25sten in Girgenti erwartet, von wo aus sie sich nach Trapani und endlich nach Palermo begeben werden, wo große Vorbereitungen zum Empfang gemacht worden sind. — Auch für das Rosalien-Fest haben die Vorbereitungen schon begonnen, und bleibt der Hof hier, so wird dasselbe vorzüglich glänzend ausfallen. Man kündigt auch die nahe Ankunft hoher und ausgezeichneter fremder Reisenden an. Der König von Bayern wird nächstens erwartet. — Sicilien steht ein Jahr des Ueberflusses und Wohllebens bevor.

Oesterreich.

Wien, 5. Juli. Ismail Bei, Enkel des Vice-Königs von Aegypten, ist in Begleitung des Obersten Bonfort hier angekommen.

Venedig, 28. Juni. Am 16. Juni gegen Abend wüthete in der Provinz Padua und besonders in dem Bezirk Conselve ein furchtbarer Orkan, entwurzelte die Bäume und zerstörte in den Dörfern Are, Agna und Borgoforte 34 Häuser, worunter zwei ganz gemauerte, ferner 4 Scheunen nebst Stallungen und eine Mahlmühle. Außerdem wurden zwei Mühlen beschädigt, die Schleusen zerrissen, zwei Schiffe hinweggeführt und das Ueberfahrts-Floß von Benevare an der Etsch weggeschwemmt; zwei Mädchen sind getödtet und 22 Personen mehr oder weniger schwer verwundet. Der Orkan nahm nun seinen Weg in die Provinz Polesina und zerstörte in der Ortschaft Contea sämmtliche Häuser bis auf sechs, so daß an 700 Personen obdachlos und mehrere theils getödtet theils verwundet wurden. Von hier stürmte der Orkan in einer Breite von 300 Metres (also eine Windhose) mehrere Miglien fort bis Pettorazza und Tasana, im Bezirke von Adria, und ließ auf seinem Zuge nur den nackten Boden zurück.

Griechenland.

Athen, 24. Juni. Schon seit mehreren Tagen befürchtete man, daß das Volk hier eine Demonstration gegen die Minister zu machen beabsichtigte, die aber durch die Wachsamkeit des Stadt-Kommandanten vereitelt und immer auf einen anderen Tag verschoben wurde. Gestern Abend nun versammelte sich eine Menge müßiges Volk bei der Musik des Sonntags auf der Promenade, und die Militair-Wachen waren deswegen verstärkt worden. Dies erregte den Unwillen vieler Palikaren-Offiziere, welche unschickliche Aeußerungen darüber laut und unverhohlen zu machen sich erlaubten. Der Hof pflegt gewöhnlich auszufahren, um der Musik beizuwohnen, doch erschien er bis zu Ende der Musik, während welcher Alles ruhig blieb, dieses Mal nicht. Sobald das letzte Stück gespielt war, stürmte nun die ganze Volksmasse hinauf zum Königlichen Palais, welches jedoch mit Soldaten stark besetzt war. Kaum hatte der Haufen angefangen auszurufen: „Es lebe der König! — nieder die Minister!“ — als der General Kalergis den aufgestellten Ulanen Befehl gab, auf das Volk mit dem flachen Säbel einzuhauen und es auseinanderzutreiben, ein Befehl, der sogleich ausgeführt wurde, und in wenigen Minuten war der Platz leer. Eine Menge ziemlich stark Verwundeter wurden nach dem Hospital gebracht; denn um den Säbelhieben der Lanciers zu entgehen, stürzte sich das Volk haufenweise von der ziemlich hohen Terasse hinunter. Den ganzen Abend blieben alle zum Palais führenden Straßen gesperrt, doch wurde nichts weiter unternommen.

General Kalergis, welcher nach dem 3. September stets den lobenswerthesten Eifer für den König und die Erhaltung der öffentlichen Ruhe an den Tag legte, hat sich natürlich durch sein energisches Einschreiten viele Feinde gemacht, und die Erbitterung zwischen den Bürgern und dem Militair hat dadurch nur zugenommen. Die Opposition beschuldigt Kalergis, unconstitutionell gehandelt zu haben, indem nach ihrer Meinung einer militairischen Attacke eine Proclamation oder sonstige Warnung hätte vorangehen sollen, und behauptet, das Volk habe nichts Gesetzwidriges gethan, sondern habe das volle Recht, seine Meinung öffentlich auszusprechen.

In der Angelegenheit von Grivas scheint der König das Ministerium zu unterstützen, denn er beschuldigt Tzavellas, welcher es für nöthig gehalten hat, sich in einem an den Kriegs-Minister gerichteten Schreiben zu rechtfertigen, seine Instructionen überschritten zu haben, und hat seine Entlassung, sowie die von Gardikiottis Grivas und dessen Schwager Karatassos angenommen. Bis jetzt ist nur ein neuer Adjutant in der Person des Oberst-Lieutenants Karadja von der Artillerie ernannt. Grivas selbst ist auf der französischen Korvette „Diligente“ auf eine Kreuzfahrt nach Syrien geschickt worden. Man scheint allgemein der Ansicht zu sein, daß dieses das Beste war, was geschehen konnte; denn wäre Grivas hier geblieben, so hätte das Ministerium nur die Alternative gehabt, ihn entweder vor ein Kriegsgericht zu stellen, was wahrscheinlich die Erbitterung der Gemüther noch mehr gereizt hätte, oder ihn frei zu lassen, was als die Eingebung von Furcht und Schwäche würde bezeichnet worden sein.

Türkei.

Konstantinopel, 19. Juni. Die hier nun veröffentlichten Berichte über die Reise des Großherrn bestätigen, daß diese Reise, außer zu dem Besuch der Fabrik in Ismid, besonders auch zu einer Demonstration der „milden und liebevollen Gesinnungen der Regierung gegen alle Classen ihrer Unterthanen,“ namentlich gegen die Christen, dienen sollte. So läßt man den Großherrn zu den versammelten Gemeinden in Brussa sprechen: „Ich bin zu euch gekommen wie ein Vater zu seinen Kindern, und ich betrachte euch als solche, ohne Unterschied der Abstammung und des Glaubens. Ihr sollt euch als Brüder ansehen, wie ihr es in der That seid, weil ich euer aller Vater bin. Betrachtet meine Reise zu euch als den Anfang einer neuen Aera brüderlicher Einigung. Wenn etwa einem unter euch Unrecht geschehen ist, er sage es, und es wird ihm Gerechtigkeit werden. Habt volles Vertrauen in meine Liebe und meine Gerechtigkeit. Ihr seid alle gleich vor meinen Augen, so wie ihr es vor dem Gesetz seid.“ Dieselben Worte wurden theils vom Großherrn, theils an seiner Statt von Riza Pascha an allen andern Orten wiederholt, die der

Sultan besuchte, und überall von reichen Geschenken begleitet.

Konstantinopel, 26. Juni. (A. Z.) Der Aufstand in Albanien ist in der That unterdrückt, wenigstens für den Augenblick. Einige achtzig gefangene Albanesen, die hierher gebracht wurden, gibt man hier prahlerischer Weise für lauter Häuptlinge aus. Die Regierung schreibt die in Albanien so schnell hergestellte Ruhe nun natürlich der Gewalt ihrer siegreichen Waffen zu. Briefe von dort sagen aber, daß den sehr bestechlichen Bandenführern gegenuber das turkische Gold die mächtigste Waffe gewesen sei. So ist wohl Grund genug vorhanden, der Aschendecke dieses so schnell gelöschten Brandes vorderhand wenigstens zu mißtrauen. — Gegen die Erlaubniß zur Ruckkehr in ihr Vaterland, welche die Pforte Wutsitsch und Petroniewitsch ertheilen wollte, haben Rußland und Oestreich protestirt.

Trapezunt, 24. Mai. (A. Z.) Die Klagen gegen Abdullah Pascha von Trapezunt häufen sich mit jedem Tag. Dieser Mensch, der sich durch seine Ausschweifungen eine unheilbare Krankheit zugezogen, begnügt sich nicht mehr, den Grimm über seine Unterleibsbeschwerden an unschuldigen Rajas auszulassen, er wuthet jetzt auch gegen Europäer so viel er vermag. Einen Griechen aus Morea, der des Schmuggelns von Blutegeln angeklagt war, wollte der Unmensch vor einigen Tagen todtprügeln lassen, und nur die edelmuthige Intervention des englischen Viceconsuls, der dem Ungluecklichen in seinem Haus ein Asyl gegen die Kawassen des Pascha gab, rettete den Unterthan des Königs von Griechenland vom Tode unter dem Stock. Wenn ich nur den hundertsten Theil der Grausamkeiten und Erpressungen, die sich dieser Statthalter einer bedeutenden Provinz seit drei Jahren hat zu Schulden kommen lassen, erzählen wollte, es würde unglaublich scheinen. Das eigenmächtige Kopfabschlagen ist den Paschas zwar verboten, aber wie viele Ungluckliche in den Provinzen an Stockprügeln sterben, davon erhält man in Konstantinopel keine Kunde. Es wäre wahrlich ein edles Werk, wenn einer von den Botschaftern der Großmächte mit Energie die Befreiung dieses Paschaliks von dem Druck eines milzsüchtigen Wutherichs bei der Pforte betreiben würde. An Beschwerden gegen Abdullah Pascha hat es nie gefehlt. Er war es gewesen, der die östreichische Dampfschifffahrt zwischen Trapezunt und Konstantinopel vernichten wollte, indem er die Türken und die Rajas, welche auf den östreichischen Schiffen Passage genommen, mit Prügeln auf das türkische Dampfboot jagen ließ. Da dieser Mann aber unermeßlich reich ist, wußte er sich bis jetzt zu erhalten. So oft der Pforte eine Klage gegen ihn zukam, gingen von Trapezunt vollgewichtige Säcke an Riza Pascha und Consorten ab, und Abdullah war gerechtfertigt. Mögen berufene Kaffeehauspolitiker, zu denen man den Correspondenten einer in Leipzig gedruckten vielgelesenen Zeitung vor allen zählen darf, Menschen, die unter dem von blauem Seidenbusch stolzumwallten Fäs einen jämmerlich hohlen Schädel verstecken, oder bezahlte Scribler, wie der Redacteur der französischen Zeitung in Konstantinopel, immerhin Faseln von der Herrlichkeit der Reformen und den mächtigen Fortschritten des turkischen Reichs. So lange man die Statthalterstellen an schwarzgallichte Barbaren von dem Schlage Abdullah Paschas vergibt und die Christen der Provinzen auf die empörendste Weise quält, ist an eine Rettung dieses Reiches nimmer zu denken.

Ostindien.

London, 2. Juli. Die am 20. Mai (wegen der Monsuhn-Winde) diesmal aus Bombay abgegangene Ueberland-Post ist heute hier eingetroffen. Die Nachrichten, welche dieselbe überbringt, betreffen hauptsächlich den Zustand des Penschab, wo die Anarchie fortherrscht und einen immer bedrohlicheren Charakter annimt. Die Partei der Söhne Rundschit Singh's befindet sich in offenem Aufstande gegen die Regierung oder vielmehr gegen Hira Singh, den Wesir des unwurdigen Maharadschah, und ein blutiges Treffen am 7. Mai, worin Hira Singh gefährlich verwundet worden sein soll, scheint die Sache der Letzteren in eine ziemlich kritische Lage versetzt zu haben. Der Anführer der aufrührerischen Söhne Rundschit Singh's ist ein gewisser Ittur Singh, der Bruder jenes bekannten Atschit Singh, welcher die Revolution im September v. J. mit der Ermordung des Maharadschah Shir Singh eröffnete und selbst ein Opfer derselben ward. Um den Tod seines Bruders zu rächen, schloß sich Ittur Singh an die Aufrührer an, wurde bald ihre bedeutendste Stütze und soll, wie das Gerücht sagt, das indeß wahrscheinlich von der Partei Hira Singh ausgeht, von den Engländern unterstutzt werden. Hira Sing droht wenigstens auf Grund dieses Gerüchts mit einem Einfalle in das britische Gebiet. Inzwischen werden auf englischer Seite die Rüstungen, welche Lord Ellenborough angeordnet hat, immer ernstlicher fortgesetzt, und bereits ist das Gerücht verbreitet, daß der General-Gouverneur einen Einfall in das Pendschab beabsichtige, um die Seikhs für die Versuche zu bestrafen, die britischen Spahis durch Bestechungen zur Insubordination zu verleiten. Die Wirkungen jener Versuche haben sich bekanntlich unter den nach Sind kurzlich kommandirten bengalischen Regimentern kundgegeben. Zwei Truppen-Corps, zusammen 80,000 Mann, haben deshalb Befehl erhalten, sich im August und September am Sutletsch zu konzentriren, das eine unter dem General Sir Hugh Gough, das andere unter Sir Charles Napier, welcher letzterer indeß beim Eintritt in das Pendschab den Oberbefehl ubernehmen soll.

Die Abberufung Lord Ellenborough's war in

(Beilage.)

№ 54. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 7. Juli. 1844.

Indien noch nicht bekannt, und den Nachfolger desselben, Sir Henry Hardinge, erwartete man zum 21. Juni in Alexandrien. Die Ankunft des Letzteren in Kalkutta dürfte wahrscheinlich von bedeutenden Aenderungen in jenen kriegerischen Entwürfen begleitet sein.

Die Nachrichten aus Sind reichen bis zum 16. Mai. Man war gespannt auf das Resultat der auf den 24. Mai angesetzten Zusammenkunft Sir Charles Napier's mit den Beludschen-Häuptlingen. 17,000 Beludschen, Jeder mit einem unbewaffneten Begleiter wurden erwartet

Aus Gwalior und Afghanistan wird nichts von Belang gemeldet. Im ersteren Orte dauerten die Intriguen der Königin Wittwe gegen die Engländer fort, und es waren ernste Weisungen von Seiten des britischen Residenten an sie ergangen; in Afghanistan wollte Dost Mohammed seinem Sohne Akhbar Chan die Herrschaft abtreten, weil Altersschwäche ihn hinderte, den von allen Seiten sich häufenden Schwierigkeiten in der Regierung zu begegnen.

Hayti.

Paris, 5. Juli. Ueber die Thatsachen, welche dem definitiven Sturze des Präsidenten Herard von Haiti vorangingen, giebt ein Schreiben aus Port au Prince vom Ende Mai noch höchst interessante Aufschlüsse. Die Aufregung gegen den Präsidenten Herard war aufs Aeußerste gestiegen, man erzählte allgemein zahlreiche Akte der Barbarei, Nachlässigkeit und Verschleuderung; man beschuldigte ihn, die Staatskasse geplündert und die Lebensmittel der Armee zu einem Gegenstande der Speculation für seine Offiziere vom Generalstabe gemacht zu haben, die sie dann im Detail an ihre Soldaten verkauften. In den Papieren des abgesetzten Kriegsministers Herard Dumesle fand man einen Plan zu einer eben so drückenden, als widersinnigen Militair-Organisation des Landes, wodurch das Militair-Strafgesetzbuch Christophe's und Dessaline's wieder in Anwendung gekommen wäre. Das ganze Land, der spanische Antheil mit inbegriffen, sollte eine Armee von 60—65,000 Mann stellen. In dem schon gedruckt gefundenen Dokument spricht sich der bitterste Haß und scharfe Verdächtigung gegen Frankreich aus. Es sollen geheime Befehle gegeben gewesen sein, den französischen Konsul und den Admiral de Megrès zu einem Banket einzuladen, wo sie vergiftet worden wären. Die übrigen Franzosen sollten entweder eingeschifft oder als Geißeln zurückbehalten werden, um sie im Nothfalle ermorden zu können. Wenn auch Uebertreibungen hierbei mit unterlaufen mögen, so ist doch der Haß eines Theils der Haitier, und namentlich der jetzt gestürzten Partei, gegen Frankreich eine Thatsache. Jetzt aber ist die Frankreich geneigte Partei ans Ruder gekommen. Sogleich nach der Ernennung des Generals Guerrier zum Präsidenten waren die dominikanischen Gefangenen in Freiheit gesetzt worden. Das gegen den Ex-Präsidenten Herard erlassene Manifest ist in sehr bitteren Ausdrücken abgefaßt, merkwürdig genug von Ex-Ultra-Boyeristen, die der Regierung, welche sie für abgesetzt erklärten, genau dieselben Fehler vorwerfen, deren die Regierung beschuldigt wurde, welcher sie vor Kurzem noch dienten. Alsbald nach Einsetzung der neuen Regierung hatten alle boyeristischen Offiziere, die abgesetzt worden waren, ihre Grade und Epauletten, so wie ihren Rang in der Armee wieder eingenommen. Allein dies hätte fast eine Reaction zu Gunsten Herard's herbeigeführt, weshalb sie der neue Präsident Guerrier alsbald wieder entließ.

Miscellen.

Ein untrüglicher Wetterprophet. Die „Karlsruher Zeitung“ berichtet alles Ernstes unter der Rubrik ihrer halboffiziellen Nachrichten: „Baden“: Der „Zeus“, die Monatsschrift über künftige vermuthliche Witterung, welche Prof. Stieffel hier herausgiebt, gewinnt einen so bedeutenden Absatz, daß, um neue Bestellungen zu befriedigen, die zweite Auflage von den ersten sechs Nummern in Druck gegeben werden mußte. Es werden, wie wir hören, darin nur wenige Verbesserungen, d. h. Vermeidungen des Umständlichen vorgenommen; die wirkliche Witterung mit der vermutheten bleiben buchstäblich stehen. So ist es denn der Wissenschaft in Wahrheit gelungen, auch diesen Zweig der Natur, welcher bisher als wildes Chaos ohne Regeln erschien, nach einer festen Basis zu beurtheilen und die Spötter zum Schweigen zu bringen; denn schon greift nach dem „Zeus“ der Landmann der Umgegend, und sieht, ob er heute oder morgen Frucht schneiden oder Gras einbringen soll. Man wird die Lager der Truppen darnach aufheben oder fortdauern lassen können; daraus Bauten unternehmen oder verschieben lernen; und endlich, welchen Nutzen ziehen die lieben Hausfrauen davon, wenn sie bei der Wäsche berechnen können, ob ein guter Trockenwind oder Gewitter uber ihre Leinenzeuge dahin wehen wird? Der „Zeus“ dieses Monats enthält, außer den erfreulichen Vorausagen, auch über den Sternenhimmel und Gewitterbildung belehrende Artikel. Schon beginnt man, allerlei Anekdoten über den Einfluß der Prophezeihung des Prof. Stieffel umherzutragen; so wurde zu Eppingen vermöge Gemeindebeschlusses die Heuernte vor dem 18. Juni angesetzt, und man that

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden diejenigen, welche die Reinigung der alten Schlammkasten und Röhren in den Kellerräumen des alten Universitätsgebäudes, so wie die Anfertigung der allda erforderlichen neuen Röhren und Schlammkasten zu übernehmen willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 12. Juli c. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 15. Juli c. Vormittags 12 Uhr, im Local der Univ.-Rentkammer einzufinden, und nach Beibringung des gesetzlich erforderlichen Salogs ihre Forderung zu verlautbaren. Der Kostenanschlag kann täglich in der Canzellei der Rentkammer perlustrirt werden. 2

Dorpat, am 3. Juli 1844.

Prorector Senff.

Secr. Ph. Wilde.

Wir Landrichter und Assessores Eines Kaiserlichen Dörpt-Werroschen Landgerichts fügen desmittelst zu wissen, welchergestalt der dimittirte Schulinspector, Titulairrath Karl Johann Witte mit Hinterlassung eines vom 11. März c. datirten und bereits eröffneten Testaments verstorben ist. Demnach nun bei diesem Kaiserlichen Landgerichte von der Wittwe defuncti um das übliche Proclam rücksichtlich des Testaments desselben angesucht worden, als citiret, heischet und ladet dieses Kaiserliche Dörptsche Landgericht mittelst dieses öffentlich ausgesetzten Proclams alle und jede, so etwa rechtliche Einsprache gegen das Testament defuncti Titulairrath Carl Johann Witte machen zu können vermeinen, in der peremtorischen Frist von sechs Monaten a dato hujus proclamatis mit ihren Einreden ex quocunque capite vel titulo juris sich legali modo allhier anzugeben, und was für Recht erkannt wird, abzuwarten, mit der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf der präfigirten peremtorischen Frist aditus präcludirt und das obgedachte Testament für rechtskräftig erkannt werden wird, als wornach man sich zu richten, vor Schaden und Nachtheil aber zu hüten hat. Signatum im Kaiserlichen Landgerichte zu Dorpat, am 27. Juni 1844. 1

Im Namen und von wegen des Kaiserlichen Landgerichts Dörptschen Kreises:

Landrichter Samson.

Akerman Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Literärische Anzeige.

Den geehrten Interessenten zur Nachricht, daß bei Unterzeichnetem angekommen ist:

Dr. Alexander von Bunge

Anleitung zum Studium der Botanik oder Grundriß dieser Wissenschaft. Nach dem französischen von Alph. de Candolle bearbeitet. 2. sehr vermehrte Auflage. Preis 3 Rbl. 50 Cop. S.-M.

Dorpat und Pleskow.

Otto Model

(Fr. Severins Buchhandlung)

Bekanntmachungen.

Von dem Comité der Livländischen Brandweins-Lieferanten werden die Interessenten des Vereins zu einer in Dorpat, im Saale der Ressource, am 4. August d. J. Vormittags um 11 Uhr Statt findenden General-Versammlung hierdurch eingeladen. Dorpat, am 3. Juli 1844. 3

Im Namen des Comité Livländischer Brandweins-Lieferanten:

G. Baron Rolken.

Die Expedition des hiesigen Dampfschiffes macht hiermit bekannt, daß im Laufe dieses Monats, an folgenden Tagen Reisende expedirt werden können:

Von Dorpat nach Pskow, am

14., 22. und **30. Juli,**

Von Pskow nach Dorpat, am

10., 18. und **26. Juli,**

Zugleich veranlassen eingetretene Mißbräuche zu der Bemerkung, daß zu Passagier-Effecten nur solche Dinge gerechnet werden können, welche durch diese Benennung schon hinlänglich bezeichnet, entweder von den Passagieren unmittelbar oder in deren Reisesäcken und Koffern an Bord genommen werden; Kisten mit Waaren aber, so wie Hausgeräthschaften den Frachtgütern zuzuzählen sind. 1

Die Expedition des hiesigen Dampfschiffes sieht sich zu der Warnung veranlasst, ihrem Schiffsvolke einen Credit zu bewilligen, indem sie jede Anforderung auf die Beitreibung solcher Ausstände hiermit verbittet. 3

Abreisende.

E. G. Sülck, Buchbindergesell, verläßt binnen acht Tagen Dorpat. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 55. Dienstag, 11. Juli. 1844.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Odessa. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 6. Juli. Der Obrist von Friedrichs 2, vom Cuirassierregiment J. K. H. der Cäsarewna, ist zum Ritter des St. Wladimirordens 4ter Classe ernannt worden. (Russ. Inv.)

Der Grodnosche Domainenhof hat das Verbot ergehen lassen, zu irgend welcher Zeit einen Auerochsen (Urus) zu tödten, bei Strafe von 150 Rbln. S. außer der gerichtlichen Poen.

Bis zum 29. Juni sind in Kronstadt angekommen: von ausländischen Häfen 495 und von inländischen 40 Schiffe; abgesegelt: nach ausländischen Häfen 203 und nach inländischen 36 Schiffe.

Bei der am 19. Juni (1. Juli) angefangenen Ziehung der Nummern der zweiten Polnischen Anleihe ist die Prämie von 1 Million Zl. auf Nr. 151,287, die von 300,000 Zl. auf Nr. 162,322, und die von 25,000 Zl. auf die Nummern 191,191 und 196,102 gefallen.

Odessa, 20. Juni. Am vorigen Sonnabend den 17. Juni um 5 Uhr Nachmittags, nach drückender Hitze, zog aus dem Westen ein heftiger Sturmwind und Platzregen heran: in wenigen Sekunden waren wir in tiefe Nacht gehüllt, und die den ganzen Horizont bedeckende Gewitterwolke goß Ströme von Regen mit Hagelschauern auf uns herab; jeden Augenblick zuckten Blitze, begleitet von dem ununterbrochenen Getöse des Donners, dessen Rollen sich mit dem heulenden Sturmwinde zu einer schauerlichen Symphonie vereinte. Diese Lufterschütterung dauerte ungefähr eine halbe Stunde. In den Straßen floß das Wasser in Strömen, die an manchen Stellen in die Keller drangen und diese füllten; bei der Abfahrt unter der Brücke Nowikowsk und Sicards wurde eine mit zwei Ochsen bespannte Fuhre eine Beute der Wellen. In verschiedenen Gegenden der Stadt sind Dächer abgerissen worden, viele Scheiben sind zertrummert, eine Menge Bäume in den Gärten der Stadt und Umgegend theils zerbrochen, theils völlig entwurzelt und einige Mühlen durch die Kraft des Windes ungeworfen worden. Mit besonderer Wuth tobte dieser Sturm, einer der heftigsten, dessen man sich erinnert, im Westen von der Stadt, zwischen der Vorstadt Moldawanka und dem trockenen Leman. Wir hoffen nächstens ausführliche Nachrichten über den durch dieses Naturereigniß angerichteten Schaden mittheilen zu können; 40 Werste von Odessa nach dem Norden zu weiß man nichts von diesem Sturme. (Odess. Z.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. Juli. Die marocanische Frage ist gestern in der Deputirtenkammer von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Antwort auf Interpellationen der Herren Mauguin und Larochejaquelin klar und bestimmt erörtert worden. Guizot sagte: „Ich ergreife gerne die erste sich darbietende Gelegenheit, der Kammer die gewünschten Aufklärungen zu geben. In dem Verhalten und den Absichten der Regierung des Königs in Bezug auf Marocco liegt nichts, was nicht nach der vollständigsten Wahrheit hier dargelegt werden könnte; ich habe nichts geäußert, nichts irgendwo mitgetheilt, was ich nicht bereit wäre, zur Kenntniß der Kammer zu bringen. Es besteht zwischen uns und Marocco keine natürliche und nationale Ursache zu Zerwürfniß und Krieg. Ein Fremder, Abdel Kader, hat sich eingedrängt zwischen Marocco und Frankreich: in diesem Verhältniß ist der einzige Anlaß zu Mißvernehmen und Unfrieden zwischen den beiden Staaten zu suchen. Abdel Kader, aus Algerien verjagt, hat sich an der Gränze von Marocco festgesetzt. Dort hat er seit langer Zeit schon eine Zufluchtstätte gefunden; er predigt, er wirbt, er reizt den Fanatismus der muselmännischen Bevölkerungen, er sammelt seine Anhänger und die durch seinen Einfluß gewonnenen Mauren, um sie gegen uns in's Feld ziehen zu lassen. Wir haben seit lange gegen diese Thatsache reclamirt; wir haben verlangt, Ab-

del Kader solle von unserer Gränze entfernt werden. Der Kaiser von Marocco in Verlegenheit gesetzt und gehemmt durch den Glaubenseifer seines Volks, hat sich dennoch bemüht, unserm Begehr zu entsprechen; es ist aber damit zu keinem Ergebniß gekommen. Ein zweites Factum ist eingetreten: Abdel Kader hat verstanden, zwischen uns und Marocco eine Gebietsfrage aufzuwerfen, von der wir bis jetzt nichts gehört hatten. Im Namen des Kaisers von Marocco ist die Behauptung aufgestellt worden, die Landstrecke, welche wir zwischen der Tafna und den marocca nischen Staaten besetzt halten, gehöre uns nicht an; sie sei ein Theil von Marocco; unsere Gränze sei an der Tafna; jenseits dieses Flusses fange das marocca nische Gebiet an. Dieses Vorgeben ist den früheren Ereignissen, allen vorhandenen Landkarten, der ganzen Geschichte Algeriens zuwider. Von jeher hat die fragliche Landstrecke zu Algier und zwar zur Provinz Oran gehört; zu allen Zeiten hat der Dey von Algier auf diesem Territorium Tribut erhoben; auf den Karten der Gegend sind die Lagerplätze der Türken bezeichnet, die zu gewissen Zeiten ins Land kamen, die Abgaben beizutreiben. Wir halten das gedachte Territorium, als zur Provinz Oran gehörig, besetzt. Inzwischen bedurfte es nicht mehr, als der Anreizungen Abdel Kader's, um Marocco zu Ansprüchen und Forderungen zu vermögen; wir haben dieselben zurückgewiesen; der Streit hat sich erhitzt; die marocca nischen Truppen haben einen Einfall auf unser Gebiet gemacht. Ich kann die Mäßigung und das Rechtsgefühl, wovon unsere Generale, bei aller Festigkeit, unter den eingetretenen Umständen Beweise abgelegt haben, nicht genugsam loben. Sie haben die Invasion zurückgeschlagen. Die Lection war strenge, wie die That es verdiente. Die Generale Lamoriciere und Bedeau wollten nicht ohne Genehmhaltung ihrer Regierung Krieg mit Marocco anfangen; sie blieben, nachdem sie den Einfall abgewehrt, an der Gränze stehen, verschmähend, ihren Sieg weiter zu verfolgen. Die Invasion hat sich erneuert; es ist nicht nöthig, daß ich der einzelnen Vorgänge erwähnen sollte; der zweite Angriff geschah unter schmählichen Umständen, mit Verletzung des Völkerrechts, inmitten einer Conferenz, deren Zweck war, den Frieden zu erhalten. Marschall Bugeaud hat für angemessen erachtet, in das marocca nische Gebiet einzurücken und bis nach Ouchda vorzudringen; er hat keinen Widerstand gefunden; die Marocca ner und Abdel Kader's Anhänger haben sich vor ihm zerstreut; er hat Ouchda ohne Schwertstreich genommen; sofort hat auch er, der Marschall, dieselbe Mäßigung, dasselbe kluge Verhalten beobachtet, wie die Generale Lamoriciere und Bedeau; er ist nach zwei Tagen auf unser Gebiet zurückgegangen und hat der Regierung des Königs überlassen, sich für Frieden oder Krieg zu entscheiden. Es freut mich, hier Zeugniß ablegen zu können von dem klugen und umsichtigen Verhalten unserer Generale; sie haben unter schwierigen Umständen ihre Pflicht mit Festigkeit erfüllt; sie haben aber dabei den politischen Punkt der Regierung anheim gegeben, der er angehört. (Die Hinweisung auf das entgegengesetzte Benehmen des Admirals Dupetit-Thouars konnte Niemand entgehen; dennoch blieb die Opposition ruhig!) Was nun die Politik der Regierung des Königs angeht, so will ich sie offen darlegen. Die Regierung hegt in Bezug auf Marocco keine Eroberungspläne; sie denkt an keine Gebietsausdehnung; sie findet, daß Algerien hinreicht für Frankreich's Anstrengungen. Die Kammer wird mir erlauben, in Erinnerung zu bringen, daß ich von Anfang an die Besitznahme von Algerien als ein Ereigniß von unberechenbaren Folgen für die Zukunft unsers Landes angesehen habe; ich bin nicht der Meinung, daß die Lasten unserer Eroberung größer sind, als die Vortheile; ich halte mich vielmehr überzeugt, daß die Vortheile, welche für Frankreich (früher oder später) aus dem Besitz von Algerien erwachsen werden, die Opfer, welche wir dafür bringen müssen weit überwiegen. Aber ich bin auch eben so fest überzeugt, daß es unsinnig seyn würde, Vergrößerung- und Eroberungspläne in Afrika zu nähren; wir unterhalten durchaus keine derartigen Plane; was wir von dem Kaiser von Marocco fordern, was wir von ihm zu verlangen berechtigt sind, ist Frieden und Sicherheit für unser Gebiet. Die Sicherheit Algerien's und unserer Grenze erheischt aber, als unerläßliche Bedingung, daß Abdel Kader, der Besiegte, der Fluchtling, nicht geduldet werde auf eben dieser Grenze; daß er außer Stand gesetzt werde, jeden Augenblick an der Pforte Algerien's den Krieg auf's neue zu entzünden. Dieß zu verlangen haben wir ein Recht und dieß verlangen wir auch wirklich und auf's bestimmteste von dem Kaiser von Marocco. Er sorge dafur, daß sich die Truppenanhäufungen zerstreuen, welche freiwillig oder auf das Betreiben marocca nischer Agenten an der Grenze schwärmen; er rufe die Häuptlinge zurück, die uns gegen das Völkerrecht angegriffen haben; er lasse sie zur verdienten Strafe ziehen; glaubt er sich, als mohamedanischer Herrscher, verbunden, dem Emir Abdel Kader ein Asyl zu gewähren, so mag er ihn wenigstens in's Innere verweisen und zum festen Aufenthalt an den Küsten des Oceans anhalten. Werden uns die Garantien geleistet, so halten wir uns für zufriedengestellt. So ist die Politik der Regierung des Königs gegenüber dem Kaiser von Marocco beschaffen. Wir haben die nöthigen Maßregeln getroffen, um zu diesen Resultaten zu gelangen. Herr Mauguin hat von der Nothwendigkeit gesprochen, der Regierung und vornemlich dem Volke von Marocco eine Macht zu zeigen, weit überlegen der Macht des Emirs Abdel Kader; ich theilte diese Ansicht; Marocco muß unsere Ueberlegenheit fühlen; es muß einsehen, daß der gegenwärtige Zustand der Dinge an der Grenze der Provinz Oran nicht länger fortdauern kann. Wir müssen durch Handlungen und förmliche Verträge die Bürgschaft erhalten, daß sich dieser Zustand künftig nicht wieder erneuern wird. Ich wiederhole, daß, um diesen Zweck zu erreichen, alle Anstalten

zu Land und zur See getroffen sind. Dem Marschall Bugeaud sind die erforderlichen Verstärkungen zugegangen. Die Streitkräfte zur See, unter den Oberbefehl eines unserer Prinzen gestellt, sind hinreichend, um längs der Küste von Marocco die Wirkung zu machen, nach welcher wir trachten müssen. Ich trage kein Bedenken, zur Ehre des Prinzen, der unsere Escadre commandirt, zu erklären, daß die Regierung des Königs, indem sie ihm die Expedition vertraute, der Ueberzeugung Raum gab, er werde dabei so viel Klugheit und Besonnenheit zeigen, als Muth und Hingebung für die Ehre und die Interessen Frankreich's. Ohne diese doppelte Zuversicht würde das Kabinet dem König nicht gerathen haben, dem Prinzen von Joinville das Commando zu übertragen. Das Cabinet weiß, daß es ein zarter Punkt ist, aber auch ein edles und nothwendiges Verhältniß, was in Erwägung kommt, wenn die Frage entsteht, ob unsere Prinzen an die Spitze unserer Armeen und Flotten zu stellen sind. Das Cabinet übernimmt ohne Zögern die Verantwortlichkeit für das Verhalten der Prinzen, denen ein Commando anvertraut wird; aber es sieht vorher genau zu; es muß gewiß seyn, daß die dem Prinzen gegebenen Instructionen — die politischen so gut als die militärischen — mit Treue und Umsicht befolgt werden. Wir haben dieses Vertrauen zu dem edlen Prinzen, der das Commando führt an der marocca nischen Küste, und aus diesem Grund haben wir ihm ohne Zögern den Oberbefehl übertragen. Die ihm ertheilten Instructionen sind genau der Politik entsprechend, welche ich vor der Kammer aus einander zu setzen die Ehre hatte. Diese Politik hat nichts geheimes, nichts, was man nicht laut sagen könnte vor unsern Verbündeten, vor unsern Freunden, wie vor den Kammern. Ohne Zweifel hat England ein aufmerksames Auge auf das, was gegenwärtig in Marocco vorgeht; es hat wichtige Interessen dabei im Spiele. Wir haben, dem englischen Cabinet gegenüber, in dem gegebenen Fall so gehandelt, wie loyale Regierungen zu handeln gewohnt sind; wir haben unsere Absichten ohne Rückhalt zu erkennen gegeben; wir haben erklärt, daß wir nur gerechte Genugthuung und Sicherheit für unsere Besitzungen in Afrika erlangen wollen. Das zu fordern ist unser Recht; wir werden wissen es durchzusetzen."

Zu Toulon ging nach Korrespondenzen aus Oran vom 22. Juni das Gerücht, daß Marschall Bugeaud vom Kaiser Abd el Rahman die Absetzung El Genaui's verlangt habe. In einer anderen, von der Patrie mitgetheilten Korrespondenz heißt es, Abd el Kader habe in dem Augenblick, wo die französische Armee von Maskära gegen Marokko vorrückte, von Sidi-Muhammed, dem Sohne Muley Abd el Rahman's, eine Sendung von 6000 englischen Flinten mit Schieß-Anweisungen in englischer und arabischer Sprache erhalten, so daß man also den Beweis vorliegen habe, daß Abd el Kader durch Vermittelung Sidi-Mohammed's mit den Engländern in Verbindung stehe.

Ein Schreiben aus Akaraa in Neu-Seeland vom 28. Januar meldet, daß der Mahuri-Stamm 30 Engländer jener Kolonie getödtet und diese Unglücklichen verzehrt hatte. „Wir befanden uns", heißt es in dem französischen Briefe, „seit 8 Tagen auf einer Jagd-Partie im Innern, ohne von dem Conflict etwas zu ahnen, der sich zwischen den Engländern und den Mahuris entsponnen hatte, als wir eines Abends bei einem uns befreundeten Stamme, den Terauparaas oder Mahuris, anlangten. Wir trafen sie beim Verzehren menschlicher Ueberreste und glaubten, sie äßen das Fleisch von Gefangenen oder Sklaven ihrer eigenen Nation. Ich konnte nicht umhin, ihnen meine Entrüstung darüber zu bezeigen, indem ich ihnen drohte, sie von der Mannschaft unserer Korvette züchtigen zu lassen. Die Wilden erschraken und sagten zu mir: „„Es sind keine Mahuri-Männer, die wir essen, es sind Yes-yes (so nennen sie die Engländer).““ Sie zeigten mir darauf die Köpfe der Engländer, unter denen ich mit Entsetzen den des Capitain Wakefield erkannte, eines der angesehensten Einwohner von Port Nicholson, der uns bei sich empfangen hatte, als wir Lebensmittel in jener Stadt einnahmen. Meine Gefährten machten mir Vorwürfe darüber, daß ich es gewagt, diese Kannibalen zu erzürnen, denn wir waren ihrer nur 5 gegen 200. Die Indianer aber beruhigten uns, indem sie sagten: „„O, die Ouivui's (so nennen sie uns Franzosen) sind gut, aber die Yes-yes sind schlecht.““ Dann erzählten sie uns, warum sie die Engländer getödtet; diese hätten sich in einer Bucht niederlassen wollen, die sie nicht gekauft, und überdies wolle man den Engländern kein Land verkaufen. Empört und von Schauder erfüllt, entfernten wir uns von diesen Kannibalen."

Paris, 8. Juli. Das Budget der Justiz- und Kultus-Ministers, welches heute in der Deputirten-Kammer zur Diskussion kommt, beantragt für das Jahr 1845 die Errichtung von dreihundert neuen katholischen Landpfarreien. Indem die Budget-Kommission der Antrag des Ministers zuläßt, bemerkt sie, daß die katholischen Seminarien so schwach bevölkert sind, daß für die neu zu errichtenden 300 Pfarreien im Jahre 1845 höchstens 111 disponible Seelsorger vorhanden sein werden, was der Absicht der Regierung, nachträglich noch 1200 Landpfarreien zu gründen, nicht eben zu statten kommt. Die Budget-Kommission findet es daher für nöthig, die Regierung auf die Nothwendigkeit einer Reorganisation der katholischen Seminarien aufmerksam zu machen, eine Bemerkung, welche auch Herr Thiers in seinem Bericht über das Sekundär-Unterrichts-Projekt zu wiederholen beabsichtigt. Die Zahl der katholischen Pfarreien beträgt bis zur Stunde 28,201; einem Kaiserlichen Dekret vom 30. September 1807 zufolge sollen dieselben im Ganzen 29,000 betragen.

Auch für den protestantischen Kultus wird im Budget von 1845 die Errichtung von dreizehn neuen Pastorstellen vorgeschlagen. Die Budget-Kommission nimmt keinen Anstand, dem betreffenden Kredit von 20,000 Frkn. ihre Zustimmung zu geben,

verlangt aber von dem Kultus-Minister mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu ergründen, wie viel eigentlich die Privat-Einkünfte der protestantischen Kirche in Frankreich betragen, weil kraft des Artikels 19 des organischen Gesetzes dieses Kultus nach dem Betrag jener Einkünfte die Besoldungen der protestantischen Pastoren bemessen werden müssen. Für die Erweiterung der protestantischen Fakultät in Montauban ist im Budget von 1845 ein Kredit von 20,000 Fr. begehrt und von der Kommission auch bewilligt worden. Die betreffenden Arbeiten würden im J. 1846 vollendet sein und eine außerordentliche Gesammt-Ausgabe von 123,935 Fr. verursacht haben.

Endlich begehrt für 1845 der Kultus-Minister eine Vermehrung von 10,000 Fr. zu Gunsten des jüdischen Glaubens, nämlich 6000 Fr. jede; 2000 Fr. als Wohnungsgelder für den Ober-Rabbiner und 2000 Fr. als Unterstützungsgelder für altersschwache und kranke Rabbiner. Da das Gesetz vom 8. Februar 1831 die Kosten des jüdischen Kultus dem Staate zur Last gelegt hat, so findet die Budget-Kommission ganz gerecht, daß hierin die Juden den übrigen Religionen gleichgestellt werden, und mithin im Verhältniß zu ihren Bedürfnissen vom Minister des Kultus die gehörige Unterstützung erhalten. Darum billigt die Budget-Kommission den außerordentlichen Kredit von 31,583 Fr., welcher dazu bestimmt ist, um gemeinschaftlich mit der Munizipalität von Paris eine neue jüdische Synagoge zu errichten.

Eine lebhafte Diskussion dürfte heute zum Schluß der Erörterung des Budgets des Justiz-Ministers in Betreff der Nothwendigkeit sich entspinnen, alle Ernennungen der Ehren-Legion durch den „Moniteur“ bekannt zu machen, was die Budget-Kommission in ihrem Bericht ausdrücklich wünscht, damit durch die Kontrolle der öffentlichen Meinung der zu großen Willkür, womit seit einiger Zeit das Kreuz der Ehren-Legion vertheilt wird, Schranken gesetzt werde. Nach den amtlichen der Budget-Kommission mitgetheilten Tabellen des Großmeisters der Ehren-Legion wurden im Laufe des Jahres 1843 folgende neue Mitglieder der Ehren-Legion kreirt: Groß-Kreuze 9, Groß-Offiziere 18, Commandeure 54, Offiziere 212, Ritter 1439, zusammen 1732 Ordens-Verleihungen. Die Budget-Kommission meint, daß durch eine so große Freigebigkeit das Ansehen des Ordens nur verlieren könnte.

Paris, 8. Juli. Am 23. Juni kam das Kriegsdampfboot „Pluton“ mit Depeschen für den französischen Konsul vor Tanger an und fuhr selben Tages wieder nach Oran zurück, wo es zu der Flotte des Prinzen von Joinville stoßen soll. Bei der Abfahrt des „Pluton“ schickte sich der englische General-Konsul zu Tanger zur Abreise nach Larrache, Mogador und Marokko an. Man glaubt allgemein, daß die Reise desselben sich auf die Verhältnisse zwischen Spanien und Marokko beziehe, und daß er zu gleicher Zeit dem Sultan Muley Abderrhamau den Rath geben wollte, alle seine Autorität aufzuwenden, um den feindseligen Einfällen seiner Unterthanen auf französisches Gebiet ein Ende zu machen. Spanien scheint übrigens entschlossen, trotz seiner Finanznoth den von dem Sultan von Marokko durch Verwerfung seines Ultimatums ihm hingeworfenen Handschuh aufzuheben. Am 39. Juni ward zu Barcelona ein Minister-Rath gehalten, dem sämmtliche Mitglieder des Kabinets, auch der Marquis von Viluma noch, beiwohnten, und worin man beschloß alle in den verschiedenen Plätzen von Marokko residirenden spanischen Agenten anzuweisen, daß sie, wenn binnen 14 Tagen keine befriedigende Erklärung von Seiten des Sultans erfolge, sofort ihre Posten verlassen und auf spanisches Gebiet zurückkehren sollten. Diese Weisung ist bereits an die betreffenden Agenten abgegangen. In Spanien hofft man besonders viel von dem Zusammenwirken mit Schweden und Dänemark, die gleichfalls eben Rüstungen gemacht um sich von dem Tribut zu befreien, den sie so lange noch an Marokko entrichten mußten. (Vergl. unten Brief aus Madrid.)

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 3. Juli. Es wurden heute zwei Budgets, daß der Justiz und des Kultus und das der auswärtigen Angelegenheiten, von der Kammer angenommen. Die Diskussion war nur summarisch, und die Raschheit, womit man zur Abstimmung schritt, zeigt, wie sehr es der Kammer darum zu thun ist, mit ihren Arbeiten zu Ende zu kommen.

Als man zur Diskussion des Budgets für die auswärtigen Angelegenheiten überging, lenkte zunächst Herr Lanjuinais die Aufmerksamkeit der Kammer auf die griechischen Zustände. Das Ziel seiner Rede war, daß Frankreich alle Bemuhungen hätte aufbieten müssen, um ein seinem Einfluß zugänglichee Ministerium in Griechenland ans Ruder zu bringen, und zwar nicht etwa in seinem eigenen Interesse, sondern einzig und allein zum Besten Griechenlands, weil Frankreich allein unter den drei Mächten, die das Schicksal dieses Landes geordnet, es redlich mit ihm meine und ganz uneigennützige Wünsche für dessen Wohlfahrt hege. Indeß gab er doch zu, daß die griechische Frage mit den zartesten Fragen der europäischen Politik und namentlich mit der orientalischen Frage eng zusammenhänge.

Nach Annahme der beiden Budgets legte der Minister der öffentlichen Arbeiten einen Gesetz-Entwurf vor, wodurch ein Kredit von 1,800,000 Fr. zum Versuch des atmosphärischen Eisenbahn-Systems verlangt wird.

Paris, 9. Juli. Es sind jetzt die ausführlichen Depeschen des Marschall Bugeaud über die letzten, schon bekannten Ereigniße an der Gränze von Marokko veröffentlicht worden, nebst der Korresponden, die der Marschall mit dem marokkanischen Befehlshaber El Genani geführt hat. Während der General-Gouverneur sich zu den glücklichen Folgen des Gefechts vom 15. Juni und zu der momentanen Occupation von Uschda Glück wünscht, setzt Abd el Kader seine Razzias oder Plünderungszüge auf algierischem Gebiet fort. Die

Thatsachen stehen also mit den Hoffnungen des Marschalls in einigem Widerspruch. El Genani schreibt, er habe keine Erlaubniß zum Kriege, und Marschall Bugeaud bezeichnet dessen Brief als jesuitisch. Von Letzterem werden drei Depeschen mitgetheilt, datirt aus Uschda vom 19ten, aus Nedroma von 21sten und aus Dschema el Ghasauat vom 27. Juni. Bis zu diesem Tage waren keine Feindseligkeiten mehr vorgefallen.

Ein neues Telegraphensystem, meldet die Revue de Paris, beschäftigt gegenwärtig die diplomatische und die gelehrte Welt. Diese Maschine, welche Tag und Nacht arbeitet, gewährt unter Andern den Vortheil, daß sie die Depeschen wenigstens zehn Mal schneller befördert, als das bisher gebrauchte Instrument. Im Ganzen kann der neue Telegraph täglich 145,000 Wörter expediren. Bewegliches und unbewegliches Feuer beleuchten ihn, wenn er des Nachts arbeitet und krönen die Giebel der öffentlichen Gebäude mit einem wunderschönen Glanz. Der Erfinder dieses neuen Verfahrens ist Hr. Evremont Gonon.

Das Schiff „Risus“, am 24. Mai vom Senegal abgefahren, ist am 24. Juni in Brest angekommen und hat sechs junge Afrikaner, Söhne oder Neffen der Könige von Abyssinien, Groß-Banam und Gabon, nebst sechs jungen senegambischen Mulatten als Passagiere mitgebracht, welche die Absicht haben, die Kunst- und Gewerbschulen in Paris zu besuchen. Man sieht, die Kultur macht erstaunliche Fortschritte.

England.

London, 4. Juli. Ueber die Debatte in Bezug auf die Duncombe'sche Motion über die Verletzung des Brief-Geheimnisses (Nr. 49 d. Ztg.) ist noch einiges nachzutragen. Sir James Graham's Vertheidigungsrede gehört zu den Zeichen der Zeit; ähnliches war noch nicht vorgekommen im Parlament; der Minister beugt sich unter der Last der gegen ihn aufgebrachten öffentlichen Meinung; das Gesetz schützt ihn; er hat nur gethan, was seine Vorgänger im Amt nicht unterlassen haben; er kann sich auf hundertjährige Observanz berufen; dennoch fuhlt er sich so hart bedrängt von den bittern Vorwürfen und schweren Anschuldigungen, die von allen Seiten auf ihn einstürmen, daß er nur im Eingehen auf den Vorschlag des Gegners — in der Niedersetzung einer Untersuchungcommission — augenblickliche Erholung — Zeit zum Besinnen! finden kann. „Wenn ich“ sagte er — „den Stand der öffentlichen Meinung in Betrachtung ziehe; — wenn ich sehe, wie empfindlich diese Meinung ist, ehrenhaft empfindlich! — wenn ich beobachte, mit wie entschiedenem Erfolge auf die öffentliche Meinung gewirkt wird; — wenn ich sehe, daß man absichtlich darauf ausgeht, diese Meinung zu entflammen, und daß es damit über Erwarten gelingt; — dann muß ich erkennen, daß die Zeit für mich gekommen ist, die Wahrheit darzulegen, die ganze Wahrheit, nichts als die Wahrheit. — Graham bezeichnet die Aufgabe, welche der Commission zu stellen sey, wie folgt: „Ich halte es für ein Gluck, daß ich ohne meine Pflicht gegen die Krone oder das Gemeinwesen zu verletzen und ohne das Bestehen der legalen Gewalt, die mir übertragen ist, auf's Spiel zu setzen, meinen Gefühlen freien Lauf lassen und auf eine Untersuchung eingehen kann, die sich zu erstrecken hat auf den Stand des Gesetzes, auf den durch das Gesetz begründeten Gebrauch von der frühesten Zeit an bis auf den heutigen Tag, und auf die Maßregeln, welche in Beziehung auf das Gesetz selbst zu ergreifen seyn dürften. Was mich persönlich angeht, so habe ich nichts zu verbergen; ich bin bereit, vor der Commission alles anzugeben, was ich gethan habe; ich vertraue, die Commission wird nicht mein Verfahren allein in Prüfung ziehen, sondern auch das meiner Collegen und meiner Vorgänger im Amt. Die gesetzlich eingeräumte Befugniß (in gewissen Fällen das Briefgeheimniß nicht zu beachten) ist nicht auf England beschränkt; auch dem jeweiligen Lordlieutenant von Irland ist sie durch Parlamentsacte zugestanden.“ — — „Mit ruhigem Gemüth übergebe ich der Commission dieses Hauses meine Ehre, meinen öffentlichen und meinen persönlichen Character. So lieb mir Ehre und Character sind, sie kommen nicht in Vergleich, wenn ich bedenke, was ich der Commission noch sonst anvertraue. Ich überlasse ihr — was wichtiger ist, als Alles, was mich persönlich berühren mag — die Macht, zu berichten uber die Anwendung eines durch Erfahrung sanctionirten Gesetzes, — eines Gesetzes, welches Staatsmänner, längst hingegangen, die große Rechnung abzulegen, — Männer von makelloser Rechtschaffenheit im Privatleben, — Männer, denen die Ehre ihres Landes über Alles theuer war und die nur lebten, seine Unabhängigkeit aufrecht zu halten, — genau so befolgt und ausgeübt haben, wie der, den man heute zu stürzen sucht, weil er es in Anwendung gebracht hat. Wie auch der Ausgang seyn mag — welche Versuche auch mögen gemacht werden, die öffentliche Meinung gegen das Gesetz und gegen mich persönlich aufzureizen, — so werde ich dennoch nicht aufhören zu hoffen, zu glauben, zu beten, daß Gutes aus der Untersuchung entstehen möge. Mit diesen Gefühlen und Gesinnungen, dem Hause dankend, daß es mich so aufmerksam gehört hat, übergebe ich die Resolution (zur Genehmigung der von dem Minister selbst vorgeschlagenen Zusammensetzung der geheimen Commission von Neun Mitgliedern) in eure Hände.“ — Es ist ungemein aufgefallen, daß weder Graham noch Peel dem bestimmt ausgedrückten Vorgeben Duncombe's: „die Briefe der fremden Gesandten würden bis zur Stunde noch geöffnet wiedersprochen hat.

London, 8. Juli. Die Regierung wird nunmehr, in Uebereinstimmung mit der in der letzten Sitzung des Oberhauses von Lord Haddington abgegebenen Erklärung, ein ansehnliches Kriegsgeschwader vor Tanger versammeln. Schon ist die „Caledonia“ von 120 Kanonen mit Seesoldaten nach

Gibraltar abgesegelt, wohin der „Albion“ von 90 Kanonen unverzüglich folgen wird. Admiral Owen hat Befehl, mit dem Linienschiffe „Formidable“ und allen verfügbaren Dampf-Korvetten sofort von Malta nach Tanger zu segeln, wo er in kurzem ein britisches Geschwader von 3 Linienschiffen, 1 Fregatte und vielen kleineren Kriegsschiffen unter seinen Befehlen haben wird.

Spanien.

Madrid, 2. Juli. Mit dem gestern von Barcelona eingetroffenen Courier erhielten wir die Nachricht, daß ein Schreiben des Kaisers von Marokko, welches dem Ultimatum der spanischen Regierung zur Antwort diente, dort angelangt war. Die Vermittelung Englands hat ihren Zweck verfehlt und nur zur Folge gehabt, den Marokkanern den Wahn einzuflößen, daß sie auf den Beistand jener Macht rechnen und die spanische Regierung ungestraft herausfordern können. Das Kaiserliche Schreiben ist in so übermuthigen und beleidigenden Ausdrücken abgefaßt daß es einer Kriegs-Erklärung gleichkommt. Demzufolge ließ der Minister-Präsident, General Narvaez, dem in Barcelona befindlichen diplomatischen Corps die Anzeige machen, daß die Unterhandlungen abgebrochen seien, und der Beginn der Feindseligkeiten bevorstehe. Es fragt sich nun, ob es den Bemühungen der englischen Diplomatie noch jetzt gelingen werde, diesem vorzubeugen. Die spanische Regierung sieht sich durch den zwischen Frankreich und Marokko eingetretenen Bruch in doppelte Verlegenheit gesetzt, indem es ihr unmöglich erwünscht sein kann, die den Südprovinzen gegenuberliegende afrikanische Küste in der Gewalt Frankreichs zu erblicken. Der Marquis von Vilnma hatte während der kurzen Zeit seines Ministeriums fast täglich Besprechungen uber diesen Gegenstand mit dem französischen Botschafter. Man glaubt übrigens, daß ein etwaniges Bombardement eines marokkanischen Hafens durch spanische oder französische Schiffe die Kriegslust der maurischen Bevölkerung nur noch erhöhen, vielleicht die Absetzung des Kaisers herbeiführen und Abd el Kader auf dessen Thron erheben möge.

Portugal.

Eine Korrespondenz der Deutschen Allgemeinen Zeitung aus Lissabon vom 26. Juni berichtet über das Erscheinen der auf dem Wege nach Konstantinopel begriffenen preußischen Korvette „Amazone“ im lissaboner Hafen Folgendes: „Da gegenwärtig sich kein englisches Kriegsschiff und nur eine französische Kriegsbrigg, „Le Volage“, in unserem Hafen befindet, auch außerdem Mangel an interessanten Neuigkeiten ist, so bildete die Ankunft der preußischen Kriegs-Korvette „Amazone“, unter dem Befehle des Kapitains Baron Dirckinck-Holmfeld, welche am 19. Juni von Kopenhagen hier eintraf, das Tagesgespräch. Sie war nur auf einige Stunden in Spithead eingelaufen und soll heute weiter nach Konstantinopel unter Segel gehen. Referent war am Bord und hatte außerdem Gelegenheit, die Besatzung zu beobachten. Sie besteht aus etwa 100 jungen Leuten aus anständigen und selbst angesehenen preußischen Familien, die theilweise ihre in den vaterländischen Navigations-Schulen gesammelten theoretischen Kenntnisse jetzt praktisch unter der Leitung dänischer See-Offiziere anwenden. Die Portugiesen, welche erst nicht wußten, was sie aus der ihnen unbekannten Kriegsflagge machen sollten, da sie meistens bei ihren beschränkten geographischen Kenntnissen Preußen nur als ein Land im hohen kalten Norden kennen, wunderten sich über die jungen, gesund aussehenden Leute in ihrer einfachen Matrosentracht, aber noch mehr über ihr höchst anständiges Benehmen, da sie hier nur in die ersten Hotels und Kaffeehäuser gingen, statt sich in den Weinkneipen herumzutreiben, wie man das hier von anderen nordischen Nationen zu sehen gewohnt ist. Die Korwette hat zwölf Kanonen mit Perkussion am Bord und zeichnet sich durch Reinlichkeit und Nettigkeit vortheilhaft aus.“

Deutschland.

Berlin. Die Wiederherstellung des Königl. Opernhauses wird auch zu der Entstehung eines höchst kostbaren und bis jetzt in seiner Art einzigen Kunstwerks Veranlassung geben, das so eben seiner Vollendung entgegen geht; es ist dies nämlich ein riesiger Kronleuchter, wie dergleichen noch gar nicht besteht. Dieses fast märchenhafte Geräth, oder vielmehr Gebäude, hat eine Höhe von 15 und eine Breite von 11 Fuß, und wird nicht weniger als 300 Gasflammen enthalten. Der Riß zu demselben ist von dem Baurath Langhans entworfen und im Renaissancestyl durchgefuhrt. Es war sehr schwierig fur einen so reichhaltigen Plan, als ihn dieser Riß enthielt, das entsprechende Material zur Ausfuhrung zu finden. Metall würde zu schwer geworden seyn und bei dem Auf- und Abwinden des Leuchters das darunter sitzende Publikum in Gefahr gebracht haben; andere Stoffe boten nicht die nöthige Haltbarkeit, oder waren ebenfalls zu schwer, bis endlich die Pappmasse des Hrn. Commissionsraths Kummer allen Anforderungen zu genügen schien, und dieß auch bei der Arbeit bewährte. Der ganze Kronleuchter besteht aus hohl gearbeiteten, sehr leichten Körpern, so das z. B. einer der acht Hauptarme nur 15 bis 20 Pfd. wiegen wird. In dem Innern geben Eisenstangen dem Ganzen eine noch größere Festigkeit, und die Gasleitungsröhren laufen durch das kolossale Werk nach allen Richtungen, und vertheilen sich in die Figuren, Arabesken und andern Verzierungen, welche das Gas ausströmen. Der Geschmack und Pracht vereinigende Kronleuchter wird fünf Stockwerke über einander erhalten und unten sich traubenförmig enden. Die genienartigen Gestalten an demselben sind wahre Bildhauerfiguren von erheblicher Größe und tragen theils das Licht auf den Köpfen, theils strömt dieses in Flammenstäben aus. Schließlich erhält das Ganze eine prachtvolle Vergoldung. In wenigen Wochen wird das herrliche Kunstwerk vollendet seyn, in großen Abtheilungen an die für dasselbe bestimmte Stelle geschafft, und dort zusammengesetzt werden. Es wird in der Fabrik des Commissionsraths Kummer in Spandau gearbeitet.

Berlin, 5. Juli. Die Franzosen machen sich doch mit ihren tugendhaften Expectorationen über das bei ihnen zu Lande de jure und de facto heilig gehaltene Briefgeheimniß etwas sehr lächerlich. Es ist eine historische Thatsache, daß alle französischen Regierungen seit Erfindung der geheimen Polizei Briefe geöffnet. Unter Ludwig XV. fing diese Procedur systematisch an, und zwar zum bloßen Amusement des blasirten Königs. Es handelte sich darum, für den Monärchen piquante Klatsch- und namentlich Liebesgeschichten zusammenzustellen. Dieses ehrbare Geschäft besorgte der Chef der Post, der mit seinem Portefeuille unterm Arm zu der Dubarry kam und dort beim Könige geheime Audienzen hatte. Damals wurden die Briefe durch heiße Platten und durch Abdrücken der Siegel in Quecksilber geöffnet, und es ist wiederum eine Thatsache, daß die Franzosen von jeher in dieser Kunst Virtuosen gewesen, indessen die Deutschen — Dank ihrer ehrlichen Natur! — sich darin als Stümper benahmen. Ein zuverlässiger Memoirenschreiber aus jener Zeit erzählt die Historien ausfuhrlich, und er sagt geradezu: „Immer, wenn ich den Chef der Post ankommen sah, der mit dem Könige Geschäfte hatte, war es mir, als ob ich den Henker erblickte; der Zufall wollte es, daß er oft, ehe er seine Relationen abstattete, gerade aus der — Messe kam.“ Die Affaire blieb aber bei Hofe kein Geheimniß, und man benutzte die „unschuldige Liebhaberei“ des Königs, um fingirte Briefe an bestimmte Personen auf die Post zu geben und sie durch diesen Canal zu verdächtigen. Erst in Folge dieses Moments kam die Polizei ins Spiel, und die Privatliebhaberei wurde eine Staatsliebhaberei. Welch' eine Lehre liegt in diesem Wink, in dieser Entstehungsgeschichte! Unter Napoleon bestand eine förmliche Postpolizei, obgleich die Chefs der Post sich gegen Fouché und Duroc, welche die Landes- und die Privatpolizei des Kaisers hatten, lange sträubten, und diese Conflicte zwischen der Post und der Polizei sind überhaupt ein integrirendes Moment sogenannter höherer Parteien. Napoleon erhielt tagtäglich Bericht, excerpirt aus geöffneten Briefen, und hatte sich so gestellt, daß ihm selbst Auszüge aus Briefen zu Gebote standen, welche im Auslande circulirten. Gegen dergleichen Thatsachen läßt sich doch nicht mit Phrasen remonstriren; und Napoleon wie Fouché würden Jeden eine bête genannt haben, der nur daran zweifelte, daß sie Briefe öffnen ließen. Unter der Restauration ließen Ludwig XVIII. und der Thronfolger, letzterer als Chef der Contreregierung, Briefe öffnen, wo und wie es ihnen beliebte; die Häupter der Congregation bedienten sich dieses superben Mittels, und wer die Verhältnisse der Welt kennt, weiß, daß es bis auf den heutigen Tag in Paris von kunstvollen Händen geübt wird.

In Königsberg werden Anstalten gemacht, um das Jubelfest der dreihundertjährigen Stiftung der Universität in glänzender Weise zu feiern. Der Minister hat 12,000 Thlr. dazu bewilligt; derselbe wird selbst im Gefolge Seiner Majestät dort anwesend sein, nicht minder viele der bedeutendsten wissenschaftlichen Autoritäten. Man glaubt hier, daß auf jener Universität seit einiger Zeit eine große Umwandlung der Ansichten erfolgt sei.

Aus Halle meldet der heutige Courier unterm 12. Juli: „Die Frequenz unserer Universität, welche an dem heutigen Tage 150 Jahre besteht, hat in diesem Semester bedeutend zugenommen, so daß sie hinsichtlich der Zahl der Studirenden die erste Stelle nach Berlin einnimmt.“

Italien.

Briefe aus Triest fügen den Nachrichten über das Scheitern der Expedition der von Korfu nach Calabrien übergeschifften italienischen Flüchtlinge die vorläufig nur auf bloßen Gerüchten beruhende Angabe zu, daß sämmtliche Gefangenen erschossen worden seien. Der Befehl des Königs von Neapel, mit den allenfalls Landenden und mit den Waffen in der Hand Ergriffenen standrechtlich zu verfahren, war in den italienischen Blättern bekannt gemacht worden. Ob diese neueste bittere Erfahrung der Wiederkehr meuterischen Versuche in Italien endlich ein Ziel setzen werde, muß leider so lange bezweifelt werden, als die Bestraften mehr als Verführte und Werkzeuge, denn als Leiter und Häupter derselben erscheinen.

Oesterreich.

Dresden, 11. Juli. Nach den Aussagen glaubwürdiger Reisender, welche Prag am 9. Juli verlassen haben, ist diese Stadt den Tag zuvor der Schauplatz sehr ernster Unruhen gewesen. Die Arbeiter an der Eisenbahn hatten sich mit den unzufriedenen Arbeitern der Stadt vereinigt, die bewaffnete Macht war in bedeutender Anzahl eingeschritten, und mit Bestimmtheit versichert man, daß 23 Personen das Leben verloren haben.

Prag, 10. Juli. Am 8. Juli war wieder ein Exzeß, aber diesmal ein blutiger. Die an der Eisenbahn beschäftigten Arbeiter, denen, wie Einige sagen, am Tagelohn abgebrochen, wie Andere versichern, nicht das volle Lohn ausgezahlt worden war (der Regen hatte nämlich während einiger Tage der Woche das Arbeiten gehindert), versammelten sich, mehrere Hundert an der Zahl, in der Nähe des porzitscher Thors unweit des Ziskaberges, an dessen Fuß die Bahn hinläuft, und verhielten sich während der Vormittagsstunden ganz passiv, arbeiteten aber nicht. Es rückten sogleich mehrere Compagnieen Infanterie, so wie mehrere Schwa-

drouen an die Thore, um sie zu besetzen. Des Nachmittags gegen 4 Uhr begannen die Arbeiter einen Angriff mit Steinen gegen das porzitscher Thor, welches geschlossen und in Vertheidigungs-Zustand gesetzt wär. Zehn Ruthen angefertigter Bahn wurden zerstört, die Steine der sich am Ziskaberg entlang ziehenden neu aufgeführten Mauer herausgerissen und auf das Militair geschleudert, endlich das Mauthhaus demolirt, der Kaiserliche Adler herabgerissen und mit Füßen getreten u. A. m., bis der Kommandirende, Fürst Windisch-Grätz, Feuer geben ließ. Zwei Menschen wurden getödtet, darunter das Kind eines Kaufmanns, das zufällig am Fenster stand. An Verwundeten habe ich sechs gesehen, man sagt, es lägen noch mehr im Spitale der barmherzigen Brüder, welche von der Kavallerie verwundet worden sein sollen, denn diese drang nach dem Feuer ein, um die noch beisammen stehende Menge zu zerstreuen. Die Erbitterung und Wuth des Pöbels ist groß, besonders gegen die Juden, und man insultirt dieselben, wo man nur Einzelner allein habhaft werden kann, mit Worten und Schlägen. So zertrümmerte eine Anzahl von Gassenbuben am 8. Juli auch noch die ganzen hölzernen Verkaufsstände auf dem Trödelmarkte, nachdem die Juden in aller Eile zusammengepackt hatten. Mehrere Compagnieen blieben zum Schutze der Judenstadt während der Nacht des 8. Juli in der Nähe.

Heute erschien ein Anschlag, worin befohlen wird, daß Jedermann sich zeitig Abends nach Hause begebe, die Aeltern und Lehrmeister die Ihrigen zu Hause halten sollen, und alle Wirthschaften um 10 Uhr geschlossen werden. Nichtsdestoweniger höre ich so eben, daß sich wieder eine Masse Pöbel auf dem Ring und Ziegenplatze (eine Straße am Eingange der Judenstadt, welche die wohlhabenderen Juden dem Aufenthalte in der letzteren vorziehen) versammelt und den daselbst wohnenden Juden die Fenster eingeschlagen haben soll. Es haben viele Verhaftungen stattgefunden. In den Fabriken ist Alles ruhig.

Es zirkulirt hier die Abschrift einer von vielen Hunderten aus dem Handels- und Gewerbsstande unterschriebenen, bei dem Könige unmittelbar eingereichten Beschwerde, in welcher die härtesten Beschuldigungen gegen die Juden vorgebracht werden, sogar die Ehre der öffentlichen Behörde auf die schonungsloseste Weise verunglimpft wird, und die mit der Bitte schließt, die Juden wieder in ihre ehemaligen mittelalterlichen Beschränkungen zurückzuwerfen, die einzelnen ihnen ertheilte Konzessionen zu wiederrufen und die Ausschließungs-Gesetze gegen sie streng zu handhaben.

Griechenland.

München, 10. Juli. Mit der gestrigen Post aus Athen vom 26. Juni scheinen nur wenige Briefe hierhergelangt zu sein. So weit der Inhalt derselben bis jetzt bekannt geworden, beschränken sich die Korrespondenten auf die Schilderung des Schreckens, welchen der anti-ministerielle Straßen-Auflauf hervorgebracht hatte, und der für alle noch in Athen anwesende Deutsche anfänglich um so gefahrdrohender erscheinen mußte, als der König und die Königin nicht absichtslos fern von der Stadt zu sein schienen. Später zweifelte Niemand mehr daran, daß in dieser Beziehung ein bloßer Zufall obgewaltet habe. Außerdem wird in den zur Verbreitung gekommenen Briefen nur noch Kalergis' Eifer in der Bewältigung des Auflaufes und in der völligen Wiederherstellung der Ruhe in der Hauptstadt gepriesen. Ohne seine eigene Treue und die Ergebenheit der von ihm befehligten Truppen würde es in Athen gewiß nicht bei der bloßen Verjagung Maurokordatos' geblieben sein, und weiter hätte dann das Beispiel der Hauptstadt gewiß auch seinen Einfluß auf die Provinzen geübt. Jetzt lesen wir umgekehrt, daß nicht nur in Athen von ähnlichen Exzessen kaum mehr etwas zu fürchten sei, sondern daß der gouvernementale Sieg in den Straßen der Hauptstadt auch den antiministeriellen Bewegungen in den Provinzen, namentlich in der Morea, nothwendig in ihrer Bedeutung und Gefährlichkeit Abbruch thun müsse.

Türkei.

Konstantinopel, 26. Juni. Der Königl. großbritanische Botschafter Sir Stratford Canning hatte gestern eine Audienz bei dem Sultan, um demselben den Glückwunsch der Königin Victoria zur glücklichen Beendigung der Apostaten-Angelegenheit darzubringen und zugleich ihre Zufriedenheit über die von Sr. Hoheit zu Gunsten seiner christlichen Unterthanen ertheilten Versicherungen auszudrücken.

Nachdem die Unruhen in Albanien völlig unterdrückt worden sind, hat Emir Pascha, Direktor der Kaiserl. Militair-Schule, den Auftrag erhalten, sich in die genannte Provinz zu begeben, um die Ursachen des Aufstandes, so wie den Betrag des von den Empörern angerichteten Schadens genau zu erforschen. Er wird heute über Salonichi nach seinem Bestimmungsort abgehen.

Der Divan ist mit dem Vicekönig von Aegypten übereingekommen, eine regelmäßige Dampfboot-Verbindung zwischen Konstantinopel und Alexandrien herzustellen. Da indeß für den Augenblick kein türkisches Dampfboot disponibel ist, so werden einstweilen zwei ägyptische den Dienst versehen.

Nachrichten aus Travezunt zufolge, brach in der Nacht vom 15. zum 26. Juni im dortigen Lazareth Feuer aus, das zwar bald gedämpft wurde, da aber beim Löschen die in Quarantaine befindlichen Personen mit den Einwohnern der Stadt in Berührung gekommen waren, so wurde die Stadt auf zehn Tage für pestverdächtig erklärt.

(Beilage.)

№ 55. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 11. Juli. 1844.

Miscellen.

Paris. Ein speculationsschwangerer Industrieschwindler hat folgenden Plan ausgeheckt: Er will 20,000 Parapluies, das Stück zu 4 Fr., (man bekommt solche dafür, Dank der Concurrenz!) kaufen und sie an trüben Tagen, besonders aber Sonntags, durch aufgestellte Paraplueurs an allen belebten Punkten von Paris halten lassen. Tritt nun plötzlich ein Regenguß ein — hier etwas Häufiges — so will er jeden Regenschirm auf die Stunde um einen Sous vermiethen; der Miether erhält eine Marke mit Angabe der Stunde, in welcher er das Parapluie gemiethet, und setzt als Unterpfand 5 Fr. ein. Nach gemachtem Gebrauche giebt er den Schirm beim nächsten der aufgestellten Posten ab, erhält seinen Einsatz zurück und bezahlt die indeß abgelaufenen Stunden pr. 1 Sou. Der Mann rechnet so: sämmtliche Parapluies kosten 80,000 Fr., die Posten und Regiekosten jährlich 20,000 Fr. Summa: 100,000 Fr. Nach meteorologischen Berechnungen regnet es in Paris 100 Tage im Jahre, die 20,000 Parapluies an diesen 100 Tagen durchschnittlich jeden Tag nur 4 Stunden vermiethet, geben jährlich einen Ertrag von 400,000 Fr. also 300,000 Fr. reinen Gewinn, wobei er noch das fürs zweite Jahr übrig bleibende Material der bloß auszubessernden Schirme und eine Summe von 10,000 Fr. als Gewinn für die aus Vergessenheit, wegen Verlierens ꝛc. nicht zurückgebrachten Parapluies als reinen Gewinn anschlägt.

Ein Blatt von Limoges berechnet den Schaden, welchen die Spatzen durchschnittlich jedes Jahr in Frankreich der gesammten Landwirthschaft zufügen, auf 9 Mill. Franken. Die Zahl der französischen Spatzen wird dabei zu 10 Mill. veranschlagt.

Um den Verdacht des Selbstmordes von sich abzuwenden, hat ein Festungsarbeiter, der im Laufe v. M. ertrunken aus der Donau gezogen wurde, folgendes in seine Brieftasche geschrieben: Ich bin Math. Kröner von Neerenstetten, Oberamt Ulm, und habe blos baden wollen!

Eine hübsche und junge Dame, Austine Dapas mit Namen, hat Herrn Margat, Luftschiffer des Königs der Franzosen, die Summe von 6000 Francs eingehändigt, um ihn bei einer, von ihm am 7. Juli in der Vorstadt St. Antoine in Paris, vermittelst einer aus fünf vereinigten Ballons bestehenden Luftschifffflotte zu bewerkstelligenden Luftfahrt begleiten zu dürfen. Der Hauptballon wird aus dem besten Taffet gefertigt seyn, die vier andern Ballons sind aus Goldschlägerhäutchen gemacht.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. H. Zimmerberg, stellv. Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß die unter dem alten Universitäts-Gebäude am Markt belegenen beiden Buden und der vormalige Pulverkeller auf dem Dome für die Zeit vom 1. Januar 1845 bis zum 1. Januar 1846 an den Meistbietenden vermiethet werden sollen und zur Abhaltung der desfallsigen Torge der 19. und 22. Juli d. J. bestimmt worden, demnach alle diejenigen, welche jene Buden, so wie den erwähnten Keller zu miethen wünschen, hierdurch eingeladen werden, sich an den angegebenen Tagen in dem Local der Universitäts-Rentkammer, Vormittags um 12 Uhr einzufinden und ihren Meistbot zu verlautbaren. 3

Dorpat, den 10. Juli 1844.

Prorector Senff.
Secr. Ph. Wilde.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden diejenigen, welche die Reinigung der alten Schlammkasten und Röhren in den Kellerräumen des alten Universitätsgebäudes, so wie die Anfertigung der allda erforderlichen neuen Röhren und Schlammkasten zu übernehmen willens sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu

dem deshalb auf den 12. Juli c. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 15. Juli c. Vormittags 12 Uhr, im Local der Univ.-Rentkammer einzufinden, und nach Beibringung des gesetzlich erforderlichen Salogs ihre Forderung zu verlautbaren. Der Kostenanschlag kann täglich in der Canzellei der Rentkammer perlustrirt werden. 1

Dorpat, am 3. Juli 1844.

Prorector Senff.

Secr. Ph. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermit bekannt gemacht, daß am 19. Juli d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab, im Hause des verstorbenen hiesigen Bürgers und Kunstgärtners Hartwig Jacob Neubauer verschiedene zu dessen Nachlaß gehörige Effecten, als: Möbeln, Hausgeräthe, Kleidungsstücke, wie auch eine Quantität Roggen und Brennholz auctionis lege öffentlich verkauft werden sollen, als wozu Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden. 3

Dorpat-Rathhaus, am 8. Juli 1844.

Ad mandatum:

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Demnach bei dem Oberdirectorium der Livländischen adeligen Güter-Kredit-Societät der Herr dimittirte Kirchspielsrichter Gustav Otto von Buddenbrock, um Erweiterung des bereits auf den im Wendenschen Kreise und Lasdohnschen Kirchspiele gelegenen Gütern Alt- und Neu-Lasdohn haftenden Pfandbriefs-Kredits nachgesucht hat, so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht in grossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der drei Monaten a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 3

Riga, den 5. Juli 1844.

Der Livl. adelichen Güter-Kredit-Societät Oberdirectorium:

P. F. v. Schultz, Oberdirector.

Stövern, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Von dem Comité der Livländischen Brandweins-Lieferanten werden die Interessenten des Vereins zu einer in Dorpat, im Saale der Ressource, am 4. August d. J. Vormittags um 11 Uhr Statt findenden General-Versammlung hierdurch eingeladen. Dorpat, am 3. Juli 1844. 2

Im Namen des Comité Livländischer Brandweins-Lieferanten:

G. Baron Nolken.

Diejenigen, welche in Betreff meiner Schule Auskunft zu erhalten wünschen, bitte ich, während meiner Abwesenheit von Dorpat sich an den Privatlehrer Herrn Friedrichson, wohnhaft im Schrammschen Hause, zu wenden. 1*

G. Mayschel.

Die Expedition des hiesigen Dampfschiffes sieht sich zu der Warnung veranlasst, ihrem Schiffsvolke einen Credit zu bewilligen, indem sie jede Anforderung auf die Beitreibung solcher Ausstände hiermit verbittet. 2

Zu verkaufen.

Frische Citronen, feiner Familien- und Blumen-Thee ist zu haben bei 3

J. R. Schramm.

Zu vermiethen.

Auf dem Mistberge im Hause der Wittwe Masing ist eine Familienwohnung zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 3

Personen, die gesucht werden.

Es wird eine Bonne gesucht, die willens wäre mit nach Polen zu fahren. Das Nähere in der Schünmannschen Buchdruckerei. 3

Abreisende.

Lehrer Thomason, nebst Familie, wird Dorpat verlassen. 3

Wilhelm Paasche wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. 3

E. G. Sülck, Buchbindergesell, verläßt binnen acht Tagen Dorpat. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 56. Freitag, 14. Juli. 1844.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Dänemark. — Türkei. — Aegypten. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 8 Juli. Befördert sind: vom 1. Cadettencorps, zu Capitains, die Stabscapitains Beckmann und Hessen, zum Stabscapitain, Lieutenant Buchholz; vom Finländischen Cadettencorps, zu Stabscapitains die Lieutenants Wulfert und Toll.

Zu Staatsräthen sind befördert die Collegienräthe: der stellvertretende Professor der deutschen Literatur und Bibliothekar am Alexandrowschen Lyceum A. Pezold, der Kostromasche Gouvernements-Procureur Niemann; der beim Postdepartement angestellte F. Schmidt, der Dirigirende des Saratowschen Landschaftlichen Gestüts Franz von Mensenkampff und der Prokureur des Evangelisch-Lutherischen Generalconsistoriums Alexander Brun. (Russ. Inv.)

Dorpat. Der Magister der Theologie Harnack ist als etatmäßiger Privatdocent für das Fach der praktischen Theologie bei der hiesigen Universität, von dem Herrn Minister der Volks-Aufklärung bestätigt worden.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. Juli. Die neuesten direkten Briefe aus Oran vom 28sten melden, daß der Marschall Bugeaud fortwährend auf seiner Hut war und Vorsichts-Maßregeln gegen jeden möglichen Fall getroffen hatte, namentlich die Haltung der Araber nach der Aerndte scharf beobachtete und auch allen anderen Generalen die schärfste Wachsamkeit in dieser Beziehung aufgetragen hatte. Die Absicht, eine Niederlassung zu Dschemnah-Ghasauat zu gründen, hatte der Marschall Bugeaud wieder aufgegeben, da er jenen Ort und Hafen als ganz untauglich dazu fand. Die Dampf-Fregatte „Labrador“ und die Dampf-Korvette „Veloce“, die mit dem Material zu dieser Niederlassung bei der Ankunft des Marschalls von Uschda aus schon eingetroffen waren, hatten 140,000 Rationen für die Armee, Zwieback, eingesalzenes Fleisch, Zucker, Gerste und andere Vorräthe überbracht, ferner auch 400 Mann Infanterie zur Bewachung des zu errichtenden Lagers. Aber beide Schiffe wurden vom Marschall wieder zurückgeschickt; schon am 26sten traf der „Veloce“ mit dem Material und den 400 Mann wieder zu Oran ein, wohin er auch fünf den Marokkanern am 15. Juni abgenommene Fahnen überbrachte. Der „Labrador“ aber, der erst in der Nacht auf den 28sten nach Oran zurückkam, überbrachte 100 Kranke und Verwundete von der Expeditions-Kolonne des Westens und eben so viele Araber, meist Frauen und Kinder. Der General Lamoriciére stand am 18ten zu Tlemsen mit einer mobilen Kolonne, bereit zum Ausrücken nach dem Süden, um die Bewegungen Abd el Kader's zu überwachen, dem man die Absicht eines Handstreichs gegen die den Franzosen befreundeten Stämme, namentlich die Beni Amer, beimißt.

Das unter den Befehl des Prinzen von Joinville gestellte Geschwader, anfänglich nur auf ein Linienschiff und mehrere Dampfböte berechnet, wird in Folge der ernstlicheren Wendung, welche die marokkanischen Angelegenheiten genommen haben, bedeutende Verstärkungen erhalten. Das Linienschiff „Jemappes“, die Fregatte „Belle-Poule“ und die Brigg „Cassard“ sind bereits befehligt worden, nach der marokkanischen Küste unter Segel zu gehen. Unter den Dampfböten des Geschwaders ist der „Asmodée“, von 450 Pferdekraft, das stärkste. Man versichert, der Prinz habe die eventuelle Ermächtigung zum Beschießen von Tanger erhalten. Die Nachricht, der zufolge der Sohn Abd el Rahman's die Urheber des zweiten Angriffs der marokkanischen Truppen in Ketten schlagen lassen, ist bis jetzt nichts weniger als verbürgt; sollte sie sich aber auch bestätigen, so wurde von dieser Maßregel noch weit sein bis zu der Genugthuung, welche Frankreich verlangt und verlangen muß. Man darf dreist annehmen, daß es der

marokkanischen Regierung eben so wenig um den Krieg zu thun ist, als dem Kabinette der Tuilerieen; allein es ist eine bekannte Sache, daß der Wunsch und der gute Wille der betheiligten Staatsgewalten nicht immer hinreicht, um das feindselige Zusammenstoßen zu verhindern.

Paris, 11. Juli. Die mit der Prüfung des Gesetz-Entwurfes über die Sklaven-Emancipation beauftragte Kommission der Pairs-Kammer hat mit fünf gegen zwei Stimmen entschieden, daß die Regierung nicht das Recht habe, durch bloße Königliche Ordonnanz die zur stufenweisen Emancipation der Sklaven vom See-Minister beabsichtigten Maßregeln zu ergreifen, sondern daß das Kabinet gehalten bleibe, darüber einen besondern Gesetz-Entwurf den Kammern vorzulegen. Diese Entscheidung zieht als unmittelbare Folge die Verwerfung des fraglichen Emancipations-Projektes nach sich. In dieser Voraussetzung hat das Kabinet die nöthigen Vorkehrungen getroffen, um Anfangs der nächsten Session dem Wunsche der Kommission der Pairs-Kammer zu entsprechen und einen besonderen Gesetz-Entwurf in Bereitschaft zu halten, welcher unter Mitwirkung der Kammern zur Ausführung kommen soll.

Unterdessen hat der See-Minister, um die Frage besser zu beleuchten, gestern unter dem Titel: „Exposé général des Résultats du Patronage des Esclaves", einen 668 Seiten starken Quartband unter die Mitglieder beider Kammern vertheilen lassen. Aus demselben geht hervor, daß die Zahl der freiwillig von den Pflanzern vorgenommenen Emancipationsfälle in den französischen Kolonieen seit 1830 so merklich im Steigen begriffen ist, daß man durch gut berechnete Administrations-Maßregeln beinahe ohne Widerstand von Seiten der Pflanzer zur allgemeinen stufenweisen Emancipation wird gelangen können. Vom Jahre 1830 bis zum 1. Januar 1841 wurden in den französischen Kolonieen nicht weniger als 42,059 Sklaven emanzipirt, davon kommen 22,911 auf Martinique 12,528 auf Guadeloupe, 1928 auf das französische Guyana und 4689 auf die Insel Bourbon. Um durch moralische Bildung die Sklaven auf die Emancipation vorzubereiten, hat der See-Minister seit dem Jahre 1841 den Primär-Unterricht auf den französischen Kolonieen den sogenannten frères de la doctrine chrétienne anvertraut, welche gegenwärtig in allen wichtigen Punkten der Antillen Schulen besitzen, die zahlreich besucht werden. Auch für die weibliche Erziehung ist bereits gesorgt worden; denn die Congregation de St. Joseph de Cluny unterhalten auf den Antillen eine Menge Schulen, deren Zahl sich täglich vermehrt. Eben so erfreulich sind die Resultate in Betreff der religiösen Gesittung der Sklaven, die, Dank den Bemühungen der Seelsorger und Missionaire, immer mehr Neigung zur Schließung ordentlicher Ehen zeigen, welche die wahre Grundlage der projektirten Emancipation bilden. Der See-Minister bemerkt zum Schluß in dem erwähnten „Exposé général", daß die Emancipation der Sklaven in den französischen Kolonieen unter so günstigen Auspizien geschieht, daß die Regierung nicht länger zögern darf, eine Reform in Ausführung zu bringen, welche eben so sehr von der Humanität als von den wahren Interessen der Politik erheischt wird.

Paris, 12. Juli. Heute Nachmittag ist die Herzogin von Nemours von einem Prinzen entbunden worden, der vom Könige den Titel Herzog von Alençon erhalten hat.

Paris, 13. Juli. Das vom Prinzen von Joinville befehligte Geschwader war am 28. v. M. auf der Rhede von Oran vor Anker gegangen. Die drei Linienschiffe und die Fregatte „belle Poule" haben 700 Mann Marine-Infanterie, 208 Mann Artillerie (zwei Batterieen) und 150 Mann vom Genniewesen (3tes Regiment), zusammen 1058 Mann an Bord. Außer diesen Landungstruppen hat man auf dem Geschwader 4 sogenannte Landungs-Compagnieen organisirt, eine jede aus 150 Mann bestehend, die nöthigenfalls auf 200 gebracht werden können. Sie werden aus der Elite der Schiffsmannschaft ausgehoben, und diese 6—800 Mann hinzugerechnet, wurden die Truppen, über welche der Admiral disponiren und die er jeden Augenblick in einem der Häfen von Marokko ans Land setzen kann, auf fast 2000 Mann sich belaufen. Der Prinz hat einen Marine-Offizier, Herrn Legeune, bei sich, der sich in Marokko aufgehalten und dieses Land hydrographisch und topographisch studirt hat. Am 2. Juni war dies Geschwader noch zu Mers el Kebir (so heißt der Hafen von Oran) versammelt; nur den „Phare" hatte der Prinz am 29. Juni, angeblich mit dem französischen Ultimatum, nach Gibraltar und Tanger abgefertigt. Marschall Bugeaud war auf das Gebiet von Algier zurückgekehrt; man glaubte, daß er sich von Lalla Magrnia nach Tlemsen wenden werde. Ein Courier hatte ihn von der Ankunft des Prinzen von Joinville benachrichtigt. Mit den Voraussetzungen des Marschalls in Betreff der Stimmung des Kaisers von Marokko gegen Frankreich, die derselbe für sehr wohlwollend hielt, stehen folgende Angaben in einem von algerischen Blättern vom 6ten d. mitgetheilten Schreiben aus Lalla Magrnia in einigem Widerspruch: „Abd el Kader verfolgt kühner als jemals seine Manöver in Marokko. Er hält öffentliche Versammlungen, denen hohe Personen des Reichs beiwohnen. Die in diesen Klubs gehaltenen Reden athmen die höchste Leidenschaftlichkeit; es sind fanatische Predigten, welche die Muselmänner zum heiligen Kriege gegen die Franzosen antreiben sollen. Man fragt sich, wie dergleichen Versammlungen stattfinden könnten, wenn der Kaiser sie nicht guthieße." In Barcelona ging am 7ten d. nach Ankunft des „Locust" von Gibraltar sogar das Gerücht, der Kaiser Abd el Rahmân habe den Oberbefehl ubrr seine an der Gränze stehenden Truppen dem Emir Abd el Kader anvertraut, ihm vier seiner Söhne zugesandt, und der Krieg gelte für unvermeidlich. Dagegen war in Toulon am 10ten d. das Gerücht verbreitet, der Sultan von Marokko habe alle ihm auferlegte Bedingungen angenommen, und es sei darauf die

Expedition unter dem Prinzen von Joinville sogleich zurückgerufen worden. Der Scheik von Tuggurt, Ben Dschellab, hat sich aus eigener Bewegung, ohne durch irgend eine feindliche Demonstration gegen ihn dazu veranlaßt zu sein, der Oberherrlichkeit Frankreichs unterworfen, indem er den Betrag der Contribution, die er früher an den Bey von Konstantine zu entrichten pflegte, in die Hände des zu Biskara kommandirenden französischen Offiziers, Oberst Lebreton, hat auszahlen lassen. Man hat in Afrika den Versuch gemacht, französische Reiterei auf Kameelen zu organisiren; die ersten Proben waren mißlungen, fortgesetzte Uebungen jedoch haben zu vollständigem Erfolg geführt. Dreihundert solcher Reiter auf Kameelen begleiteten die letzte Expedition in die Wüste, und sie haben alle den Versuch glücklich bestanden. In kurzer Zeit wird also die französische Kavallerie in Afrika ein Dromedar-Corps zählen, von dem man sich viel Nutzen verspricht, wenn es gilt, die Stämme in der Sahara in Unterwürfigkeit zu erhalten.

Paris, 13. Juli. Heute fand in allen Pfarrkirchen hier, so wie in mehreren Kapellen, Trauergottesdienst für den verstorbenen Herzog von Orleans statt, denen auch die verschiedenen Staats-Corporationen beiwohnten. Wie lebhaft das Andenken an den Frankreich so unglücklicherweise entrissenen Prinzen noch unter der Bevölkerung fortlebt, zeigte sich auch diesmal durch die zahlreiche Theilnahme und Anwesenheit derselben in den verschiedenen Kirchen. In der auf dem Platze, wo der Prinz sein Leben aushauchte, erbauten Kapelle zu Sablonville hielt der Erzbischof von Paris gestern früh eine stille Messe, welcher die Königliche Familie beiwohnte, die dann nach Dreux abreiste, wo sich bekanntlich in der Familiengruft des Hauses Orleans die irdischen Ueberreste des Verewigten befinden.

Die Session der Kammern nähert sich ihrem Schlusse, mehrere der bedeutendsten Männer unter den Deputirten, wie namentlich Herr von Lamartine, sind schon seit einigen Wochen von hier abgereist, und auch die Minister warten nur den offiziellen Schluß der Session ab, um in kurzen Ausflügen auf ihre Güter in den Provinzen, oder in die Bäder, einige Erholung und Ruhe nach den mühevollen, mehr als siebenmonatlichen, parlamentarischen Kämpfen zu suchen. Herr Guizot wird wie gewöhnlich um diese Jahreszeit seinen Sommerlandsitz zu Auteuil, diesem reizend gelegenen Orte zwischen dem boulogner Wäldchen und der Seine, beziehen. Der Handels-Minister, Herr Cunin-Gridaine, geht wieder auf einige Wochen nach Vichy, um die dortigen Heilquellen zu gebrauchen. Marschall Soult aber wartet den förmlichen Schluß der Kammern gar nicht ab, um sein großes Landgut zu St. Amand zu besuchen, wo er bekanntlich sehr ausgedehnte landwirthschaftliche und industrielle Etablissements besitzt. Gerade die frühere Abreise des alten Marschalls hat den schon seit mehreren Wochen in Umlauf gesetzten Gerüchten von seinem nahen gänzlichen Rücktritte von den Staatsgeschäften neue Nahrung gegeben, und schon nannte man mehrere Generale, welche bestimmt seien, an seiner Stelle das Kriegs-Portefeuille zu übernehmen. Wenn der Marschall wirklich austräte, so ist nur so viel gewiß, daß Herr Guizot auch den Titel des Conseils-Präsidenten erhalten wurde, so wie er jetzt schon die Seele der ganzen Politik desselben ist. Indeß darf man wohl die Gerüchte über Marschall Soult für den Augenblick noch als voreilig betrachten.

Zwischen Blidah und Mehediah, in den wilden Schluchten, welche die Chiffa durchströmt, hat sich seit einem Jahre ein vormaliger Unteroffizier der französischen Armee, mit seinem Weibe und seiner Tochter niedergelassen und an diesem, von den, von Franzosen besetzten Orten, weit entfernten Platze ein kleines Gasthaus begründet, wo die von oder nach Mehediah wandernden Colonisten und Soldaten, Erfrischung und Labung finden können. Anfangs hatte unser Abentheurer für seine Familie und sich kein anderes Obdach, als die Blätterkrone und Zweige eines riesigen Oelbaums, unter dessen Schatten er seinen Heerd, seine Schenke und seinen Waarenkram aufschlug. Bald hernach erbaute er sich eine Bretterbaracke, die ihn und die Seinigen ein wenig besser gegen die Witterungsbeschwerden der schlechten Jahreszeit schützte. Die Kühnheit dieses Colonisten, sich allein inmitten von Völkerstämmen anzusiedeln, welche eine andere Sprache, andere Religion, andere und zwar barbarische Sitten haben, ist gewiß höchst selten und bemerkenswerth, aber noch erwähnenswerther ist es, daß weder dieser Mann, noch sein Weib oder Kind jemals durch die Eingeborenen beunruhigt oder insultirt, oder, was das Allerwunderbarste ist, jemals von ihnen bestohlen wurden. Eines Tages war der Esel des Ansiedlers aus seinem Gehege entlaufen, als er ihm in demselben Augenblicke wieder zurückgebracht wurde, wo er ihn nach vielem vergeblichen Suchen, für verloren hielt. Es verdient noch besonderer Erwähnung, daß dieser thätige und arbeitsame Gastwirth sehr gute Geschäfte macht, und daß, ihn zu berauben, die Spitzbuben wohl versucht sein könnten, da er von den, von der Expedition nach Aïn-Taggurn zurückkehrenden französischen Soldaten Teppiche, Männer- und Frauenkleider, Edelsteine, Bijouterien und allerlei andere Gegenstände, gegen einige Maaß Wein und andere Eß- und Trinkwaaren einhandelte, deren die Truppen seit lange entbehrt hatten. Anderseits wird die Hütte des Franzosen häufig von den Eingebornen besucht. Sie versehen sich dort mit Taback, Kaffee, Zucker, Oel u. s. w. und bezahlen das Gekaufte stets auf das Pünktlichste. Die junge, erst 7 Jahr alte Tochter des Franzosen, welche das Arabische versteht und spricht, geht ganz allein zu den benachbarten Tribus, wo sie für ihren Vater Eier, Hühner, Milch u. s. w. einkauft, und stets wird das Kind so geachtet und gut behandelt, als ob es die ganze französische Armee zum Schutze bei sich hätte. Die Tribus, in deren Mitte die Franzosenfamilie eine so seltsame Existenz führt, gehören zu den Kabylenstämmen und sind in den Annalen der französischen Kriegsgeschichte dieser Gegenden unter den

Namen Mouzaïa und Beni Saleh hinlänglich genannt und bekannt geworden.

Man lies't in der „Democratie pacifique“ folgende, auch für Deutschland beachtungswerthe Notiz: „Seit zwei Monaten war das Publikum entzuckt bei der Betrachtung der Wunder, welche von den Bijouterie-Fabrikanten zur Ausstellung eingeliefert waren; aller bald wird die Justizbehörde demselben Publikum die vielfachen, verborgenen und versteckten Wunden enthullen, an welchen diese so ausgedehnte Industrie seit langem kränkelt. Seit einiger Zeit ist von den Regiebeamten unwiderleglich dargethan worden, wie der Betrug, in Bezug auf die Gold-Bijouterien, eine so furchtbare Ausdehnung genommen hat, daß, wenn die Behörde sich nicht beeilt, die kräftigsten und entschiedensten Maßregeln dagegen zu ergreifen, der ehrliche Handel mit Bijouterien gänzlich unmöglich werden wird. Wir wollen die Behörden nicht des Leichtsinns anklagen, aber das können wir, ohne zu fürchten, Lugen gestraft zu werden, dreist behaupten, daß ein sehr bedeutender Theil der Pariser Bijouterie-Fabrikanten den Betrug ins Große treibt, und daß die Zahl derjenigen Arbeiter, bei denen man noch kaufen kann, ohne fürchten zu mussen, betrogen oder eigentlich bestohlen zu werden, auf ein ganz bedeutungsloses Minimum herabgesunken ist, und eigentlich nur die Ausnahme von der Regel bildet. Die Garantiestempel sind außer Stande, die mindeste Sicherheit zu gewähren; sie sind von mehreren bedeutenden Häusern nachgemacht, oder in Händen gewissenloser Beamten. Der Controlestempel dient nur dazu, die Fälscher auf Kosten der ehrlichen Fabrikanten zu begunstigen und zu beschützen. — Die Behörde hat indeß begonnen, die versäumte Pflicht nachzuholen und sich lebhaft mit der Aufsuchung eines Mittels zu beschäftigen, das geeignet ist, jenen schändlichen Unfug zu unterdrucken. Bereits sind mehrere in dem Control-Bureau angestellte Beamte, so wie verschiedene Bijouterie-Fabrikanten verhaftet und den Gerichten zur Untersuchung und Bestrafung uberliefert worden.“

England.

London, 6. Juli. Die vergleichende Vierteljahrübersicht der Staatseinnahme ist heute bekannt geworden; sie zeigt günstige Ergebnisse: die vier Hauptposten: Zölle, Accise (Consumtionssteuer), Stempel, Taxen ergeben für das am 5. Juli 1844 abgelaufene Quartal, im Vergleich zu dem Quartal das am 5. Juli 1843 zu Ende ging, eine Gesammtzunahme von 448,574 Pfd. St.; die Zölle allein haben zu dieser Summe 312,029 Pfd. St. beigetragen, bei der Accise, dem zweitnächsten Barometer des gedeihlichen Zustandes, sind 85,479 Pfd. mehr in dem eben abgelaufenen Quartal eingegangen, als in dem correspondirenden Vierteljahr von 1843. Die Zunahme fur das am 5. Juli 1844 zu Ende gegangene Jahr, im Vergleich zu dem am 5. Juli 1844 abgelaufenen, ergiebt die bedeutende Summe von 835,349 Pfd. in den Zöllen und 420,073 Pfd bei der Accise. Wenn man diese Elemente des Flors der öffentlichen Einkünfte in Betracht zieht, so wundert man sich nicht, daß die Totaleinnahme des Jahrs 1843/44 die des Jahres 1842/43 um nicht weniger als 2,440,336 Pfd. St. (29¼ Mill. Gulden) übersteigt. Die zwei Jahreseinnahmen waren: 1842/43 47,780,342 Pfd., 1843/44 50,220,678 Pfd.

Die Erörterungen der Postgeschichte in der Presse bringen immer mehr geheime Sunden zu Tage. Die Torypresse, die den Sir J. Graham nicht zu vertheidigen wagt, bemüht sich nachzuweisen daß es die Whigs, als sie im Amte waren, nicht besser gemacht. So behauptet der M. Herald, unter dem Ministerium Melbourne seyen viele an O'Connell adressirte Briefe geöffnet worden. Guizots Versicherung in der französischen Deputirtenkammer, daß die jetzige französische Regierung das Briefgeheimniß heilig halte, will der Herald zwar glauben, behauptet aber: unter dem Ministerium Thiers im Jahr 1840, besonders in den Monaten nach dem Juliusvertrag, seyen englische Briefe auf den französischen Postämtern nicht zu Hunderten, sondern zu Tausenden geöffnet worden. An den Londoner Schreibmaterialienläden sieht man jetzt Oblaten feilgeboten mit der Aufschrift: „No to be Grahamed“ (d. h. die Oblaten seyen so gut, daß die damit gesiegelten Briefe sich nicht in Grahams Manier unbemerkt öffnen lassen).

London, 10. Juli. Ihre Majestät die Königin begiebt sich heute in Begleitung ihres Gemahls, des Prinzen von Wales und der Prinzessin Alice nach Windsor Schloß. Vor der Abreise wird Ihre Majestät noch eine Geheime-Raths-Sitzung im Bukkingham-Palaste halten.

Die Parlaments-Session soll, nach den Angaben einiger Blätter, in diesem Monate schon geschlossen werden. Daß man sich in der That dem Ende der parlamentarischen Thätigkeit dieses Jahres nähert, deuten die seit einigen Tagen stattfindenden Mittags-Sitzungen des Unterhauses an. Die Verhandlungen derselben bieten in der Regel für das Ausland nichts von Interesse, da sie sich vorzugsweise auf Lokalsachen und Form-Angelegenheiten beschränken.

London, 10. Juli. Die vorgestrige Versammlung der Repeal-Association in Dublin lieferte als Resultat des Ertrages der Repeal-Rente in der letzten Woche angeblich die Summe von 2100 L. Ein Herr O'Neill stellte in dieser Versammlung den von dem Parlaments-Mitgliede Herrn Grattan unterstutzten Antrag, daß der 39. Mai, der Jahrestag der Einkerkerung O'Connell's, alljährlich als ein Erinnerungstag durch öffentliche Versammlungen in allen Kirchspielen Irlands bezeichnet werde.

Gestern fand hier eine Versammlung von einer Anzahl einflußreicherer Katholiken Londons statt, in welchen Namens der 200,000 katholischen Einwohner Londons eine Adresse an O'Connell beschlossen wurde, welche ihm durch eine Deputation, an deren Spitze der Priester Moore steht, uberbracht werden soll.

London, 12. Juli. Das Oberhaus hat seine Verhandlungen über das von O'Connell und dessen Genossen eingelegte Cassations-Gesuch vorgestern beendet, und die Sache steht zum Spruche. Da indeß der Lord-Kanzler im Namen der Justiz-Lords noch das Gutachten der zwölf Großrichter von England einholen muß und dieserhalb elf durch die Verhandlungen angeregte Fragen denselben zur Beantwortung vorgelegt hat, so erwartet man den Ausspruch des Urtheils erst im Laufe der nächsten Woche. Die Richter haben bereits bis auf den Oberrichter Tindal die Circuits angetreten. Letzterer wird demnach auch im Namen seiner Kollegen das Gutachten abgeben.

Spanien.

Madrid, 5. Juli. Die „Gaceta“ von heute enthält das am 1sten unterzeichnete Königliche Dekret, in welchem dem bisherigen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Marquis von Viluma, in Folge der von ihm erhobenen Vorstellungen seine Entlassung bewilligt wird. Zugleich wird dem Minister-Präsidenten, General Narvaez, das Departement der auswärtigen Angelegenheiten einstweilen übertragen. Wer Kriegs-Minister sein solle, war noch nicht entschieden. Man sprach von dem General-Inspektor der Artillerie, General Aspiroz, der 1840 Kriegs-Minister war. Es läßt sich voraussehen, daß General Narvaez eben so wenig die auswärtigen Angelegenheiten, als irgend ein Anderer das Kriegswesen leiten werde. Letzteres ist das eigentliche Fach und der natürliche Wirkungskreis des Generals, und nur die Personen, welche ihn der Armee zu entfremden und auf ein ihm unbekanntes Feld zu führen wunschen, um seinen völligen Sturz herbeizuführen und einer fremden Macht gefällig zu sein, können ihn veranlassen wollen, das Kriegs-Ministerium mit irgend einem anderen zu vertauschen. Auffallend ist, daß in dem dem Finanz-Minister Mon gehörigen Blatt „el Globo“ fast täglich bittere Bemerkungen uber Militair-Herrschaft und sogar uber einen „hochgestellten General“ enthalten sind, der den weisen Rathschlägen des französischen Botschafters nicht Gehör schenken wolle. Dieses Blatt fügt hinzu, es wäre doch sehr zu wunschen, daß die Absichten des französischen Kabinets (Verhinderung jeder Art von Reaction) in Spanien erreicht würden, weil sie fur die Wohlfahrt dieses Landes so ersprießlich wären.

Madrid, 6. Juli. In Murcia, Xerez, Cadix und Malaga haben neue Insurrections-Versuche stattgefunden, die aber mit Hulfe der bewaffneten Macht unterdrückt worden sind.

Das Regiment „Galicien“ hat heut die Hauptstadt verlassen, und das Kavallerie-Regiment, „Talavera“ wird ihm unverzüglich folgen; beide sollen zu dem gegen Marokko bestimmten Corps stoßen.

Paris, 13. Juli. Am 7ten ist das englische Kriegs-Dampfboot „Locust“ von Gibraltar aus im Hafen von Barcelona eingelaufen, mit Depeschen fur den englischen Gesandten, Herrn Bulwer, von denen man glaubt, daß sie auf die spanisch-marokanischen Händel Bezug haben. Man will in Barcelona wissen, daß der Kaiser von Marokko die an der Gränze von Algerien stehenden Truppen unter den Befehl Abd el Kader's gestellt und daß er vier seiner Söhne in das Lager des Emir geschickt habe. Der Krieg zwischen Spanien und Marokko wurde in Barcelona beim Abgange der letzten Nachrichten fur unausbleiblich gehalten. England seinerseits hat Anstalten getroffen, um ansehnliche Streitkräfte in der Nähe des Schauplatzes der Ereignisse in Afrika zusammenzuziehen. Das von Malta gekommene Dampfboot „Hecla“ brachte die Nachricht von der bevorstehenden Ankunft des „Formidable“ und einer Fregatte nach Barcelona, die schon vor dem „Hecla“ von Malta ausgelaufen waren.

Portugal.

Lissabon, 26. Juni. Vorige Woche ward in Oporto ein Ausreißer vom 8. Infanterieregiment verhaftet und gefangen gesetzt. Der Schelm, scheint es, verstand es zwei Monate lang in Hulle und Fülle zu leben, indem er sich in den Provinzen Minho und Beira, wo er von Ort zu Ort zog, fur Dom Miguel ausgab, und als solcher seine getreuen Unterthanen mit der Erlaubniß begnadigte seine hohe Person mit allem Nöthigen zu versorgen, wofür er Titel und Versprechungen in Ueberfluß spendete. Diese Komödie hat die Regierung einigermaßen beunruhigt, indem sie fur die Popularität beweist welche der entthronte Prinz, weß Geistes Kind er auch seyn mag, annoch bei dem Volk der Provinzen genießt.

Deutschland.

Dresden, 14. Juli. Die Abwesenheit Sr. Majestät des Königs von Sachsen durfte von längerer Dauer sein, als anfangs erwartet und beabsichtigt worden, jedoch sich nicht über den Monat August hinaus verlängern.

Vom hiesigen Hof-Theater ist der „Oberon“ mit einem Aufwand von ungefähr 10,000 Rthlr. fur Decorationen neu in die Scene gesetzt worden. Die sechs ersten Auffuhrungen desselben, womit heute begonnen wird, sollen zu erhöhten Preisen stattfinden.

Leipzig. Die von Böhmen hier eingehenden Briefe kommen seit den jungsten prager Unruhen zum Theil eröffnet, und mit dem Kaiserlichen Siegel wieder verschlossen an. Wenn bei außerordentlichen Umständen das Wohl der Völker selbst die Eröffnung der der Postanstalt anvertrauten Briefe nothwendig macht, so scheint ganz angemessen, daß Solches nicht heimlich geschähe, sondern wenigstens die Adressaten auf obige Weise davon in Kenntniß gesetzt werden.

Der Buchhändler Kollmann, der E. Sue das Verlagsrecht des „ewigen Juden“ fur Deutschland für 12,000 Fr. abgekauft hat, und damit auch das Monopol fur seine Uebersetzung von dem bekannten Hrn. Wesché erlangt zu haben glaubt, hat jetzt hier und in Berlin gegen die andern Uebersetzer gerichtlich auf Entschädigung geklagt, nachdem bereits sein Antrag auf Beschlagnahme der andern Uebersetzungen von der Behörde abgewiesen wurde. Da Sue keine Rechte ubertragen kann, die er selbst nicht hat, und die Gesetzgebung — wenigstens die sächsische — Uebersetzungen als selbstständige Arbeiten anerkennt, so durften Herrn Kollmann's Schritte wenig Erfolg haben.

In Berlin ist die alte Fasanerie zu einer ganz neuen Schöpfung umgewandelt worden, welche bald einen der besuchtesten Plätze unserer Spaziergänger bilden dürfte. Bekanntlich hat S. M. diesen Theil des Thiergartens bewilligt, um daselbst einen zoologischen Garten zu gründen, in welchem man, wie in dem Jardin des Plantes zu Paris, die ausländischen Thiere in möglichster Freiheit erblicken wird. Die Thiere, welche die Pfaueninsel belebten, werden den Kern dieser neuen Sammlung bilden; sie sind schon zum größten Theil dorthin verpflanzt. Affen, Bären, Känguruhs, Zebu's und einige andere Thiergattungen sind schon als Bewohner auf dem neuen Terrain angelangt. Dieses ist nach den geschmackvollen Anordnungen des Herrn Generaldirectors Lenné zum großen Theil schon in einen anmuthigen Park, mit Hügeln, Wiesenflächen, frei geschwungenen Kieswegen umgeschaffen. In den verschiedenen Theilen des Parks sind bereits die Häuschen oder Behälter gebaut, welche die Thiere künftig bewohnen sollen. Ein fester Thurm schließt die Bären ein; in seinem Innern erhebt sich ein Klettermast, auf dem sie bis über die Gipfelhöhe des Gebäudes hinansteigen. Für die Affen ist ein eigenes Haus erbaut, ähnlich dem in Paris, wo man diese gelenken Thiere in großer Anzahl beisammen schauen und ihre kecken Sprünge und ihr gewandtes Klettern auf Bäumen, an Seilen u. s. w. wird beobachten können. Aehnliche zweckmäßige Gebäude, mit eingehegten Gartenplätzen, sind für die andern dort aufzunehmenden Thiere angelegt. Auf einer Seite des Gartens befindet sich ein Behältniß für Büffel, dem zugleich ein Teich zugewiesen ist. Ueberall wird man, wie schon erwähnt, Gelegenheit finden, die Thiere in ihren möglichst freien natürlichen Bewegungen und Gewohnheiten zu beobachten. In Havre, London und andern Städten sind bereits Bestellungen gemacht, durch welche der Garten sehr bald zahlreich und interessant bevölkert werden kann. — Ganz neu wird die Pflege lebendiger Insecten, insbesondere der Schmetterlinge der Tropenländer seyn, für die ein eignes Haus eingerichtet wird. Man gedenkt hier, was durch neuere Erfindungen und Einrichtungen möglich ist, die Brut der tropischen Insecten aus den Urwäldern zu entwickeln, den Schmetterling sich z. B. aus der Puppe entfalten zu lassen; unstreitig wird dieses Verfahren zu den lehrreichsten und anziehendsten Beobachtungen Anlaß geben.

Italien.

Rom, 1. Juli. Die offizielle römische Zeitung läßt sich in ihrer letzten Nummer über Dr. Hurters Conversion also vernehmen: „Der berühmte Verfasser von Papst Innocenz III. Leben, Cav. Dr. Friedrich Hurter von Schaffhausen, ist öffentlich zur römisch-katholischen Kirche übergetreten. Seiner innersten Ueberzeugung nach gehörte er ihr längst an; deßhalb kam er nach Rom, das Bekenntniß seiner Ueberzeugung öffentlich und feierlich abzugeben. Am 16. Juni schwur er seinen Glauben vor dem Cardinal Ostini ab. Am Feste Gonzaga's ward er gefirmelt und zwar in derselben Capelle des Colleggio Romano, in der von mehreren Jahren der berühmte Overbeck seinen Glauben vor demselben Cardinal abgeschworen. Alsbald ging er in der Mitte der Schuljugend des erwähnten Jesuitencollegiums in der Kirche St. Ignazio zum Nachtmahl. Die Convertirung des Doctors ist als eine der merkwürdigsten und wichtigsten für Deutschland anzusehen, und mit der Stolbergs, Hallers, Schlossers in eine Categorie zu setzen. Das in wahrhaft katholischem Sinne abgefaßte Leben Innocenz III, seine Schriften über Mittelalter und die bekannten religiös-politischen Streitfragen in der Schweiz zeigen davon, daß die göttliche Gnade lange schon in seinem Herzen schaffend arbeitete. Er selbst schreibt seine endliche Bekehrung der Intercession der Jungfrau Maria zu, die er seit Jahren täglich verehrend angefleht. Das Ereigniß hat ganz Rom und besonders den Oberhirten der katholischen Kirche mit Freude erfüllt.“ — Der Papst hat heute mit seinem Hofe den in der heißen Jahreszeit bekanntlich durch Malaria ungesunden Vatican verlassen und seinen Sommerpalast auf dem Hochpunkte des Quirinals bezogen.

Ancona, 4. Juli. Man spricht hier viel von einer zweiten Expedition von italienischen Flüchtlingen, die ebenfalls ihre Richtung nach Calabrien genommen haben soll. Nach Einigen soll sich die erste aus mehr als vierzig Personen bestehende Expedition getheilt haben, um an verschiedenen Punkten zu landen, und die Nachricht von der Vernichtung der Bande beziehe sich nur auf eine von diesen Abtheilungen, bei welcher sich auch die Söhne des Admirals Bandiera befanden; Letztere sollen von calabresischen Bauern erschossen, nach Anderen jedoch nur verwundet und gefangen worden sein.

Oestereich.

Prag, 10. Juli. Die vielfach gehegten Besorgnisse haben sich glücklicherweise nicht verwirklicht, es sind seitdem keine weiteren Exzesse von Bedeutung vorgefallen, und die Ruhe scheint für den Augenblick wieder hergestellt. Die Vorfälle vom Montage waren jedoch so bedenklicher Art, daß man noch Abends 10 Uhr die Vorsicht für nothwendig erachtete, 2 Batterieen vom Hradschin nach den unteren Theilen der Stadt versetzen zu lassen. Die Eisenbahn-Arbeiter sind zwar heute größtentheils wieder an der Arbeit, ihre an den Tag gelegte ungewöhnliche Erbitterung gegen den Baupächter Klein schien aber auf manchen Beschwerdegrund hinzudeuten. Deshalb werden 2 Mitglieder der zur Untersuchung der neulichen Ereignisse ernannten Gubernial-Kommission heute die im Baue begriffene Strecke persönlich begehen, um von den verschiedenen Gattungen der Arbeiter durch direkte Nachforschungen die etwaigen Ursachen gegründeter Beschwerden zu vernehmen. Von jenen, welche den Schornstein am Porzitzer Thor demolirt und mit den dadurch erhaltenen Backsteinen das Militair beworfen hatten, konnte bisher nur ein Theilnehmer zur Haft gebracht werden, und es dürfte die denselben erwartende Strafe um so empfindlicher sein, da dieser unvermuthete Angriff gegen die bewaffnete Macht diese nöthigte, die bisherige Langmuth aufzugeben und von den Waffen Gebrauch zu machen. Außer

mehreren durch Säbelhiebe Verwundeten kamen bis jetzt 9 durch das Gewehrfeuer Blessirte in ärztliche Behandlung, wovon leider bereits 2 an den erhaltenen Wunden gestorben sind, die eben so wie alle übrigen Verwundeten gar nicht zu den widersetzlichen Arbeitern gehörten und nur aus Neugierde oder durch Zufall in der Nähe des Stadtwalles, als dem Schauplatze der Unruhen, sich befanden. Die heutige Proclamation der Polizei-Behörde schärft daher allen Familienvätern und Meistern wiederholt ein, ihre Angehörigen zu Hause zu behalten und besonders nach 8 Uhr Abends dem Gesinde und den Gesellen das Ausgehen zu verwehren. Trotz dieser eindringlichen Vorschrift und den hierauf bezüglichen Zusicherungen, welche die gestern Nachmittags auf dem Rathhause versammelte Bürgerschaft dem Bürgermeister ertheilte, scheint diese sachgemäße Anordnung dennoch nicht genau befolgt zu werden, da, wie so eben bekannt wird, der Troß, welcher gestern in später Abendstunde mehreren jüdischen Fabrikanten abermals die Fenster zerschlug, größtentheils aus Handwerks-Lehrlingen bestand. Sollten wider Vermuthen ähnliche Unfuge sich wiederholen, so würden nach dem desfalls bereits erfolgten Antrage viele der achtbarsten Bürger zu einer Art Kommunal-Garde organisirt werden, was jede fernere Aufregung innerhalb der Stadt am schnellsten beschwichtigen möchte. Indessen wird auch die heute bekannt gewordene Anordnung zur strengen Ueberwachung der Marktrevisoren bei Handhabung der ihnen obliegenden Viktualpolizei wesentlich zur Beschwichtigung der unteren Volksklassen beitragen, deren Erbitterung hauptsächlich in den so eben angedeuteten Verhältnissen ihren Grund hatte.

Dänemark.

Kopenhagen, 12. Juli. Aus Dragoe wird gemeldet, daß eine aus zwölf Schiffen, meistentheils Linienschiffen, bestehende russische Flotte heute in Kjöge-Bucht, etwa zwei Meilen südlich von Dragoe, vor Anker gegangen ist, um, wie es scheint, Kugeln und andere Armatur an Bord kleinerer Fahrzeuge zu bringen, da die Linienschiffe sonst zu tief gehen würden, um durch Drogden kommen zu können. Schon gestern hatte man von der Station aus, Lootsen zur Bedienung der Flotte abgesandt. Die russische Fregatte „Aurora“, von achzig Kanonen, ist heute früh nach England unter Segel gegangen.

Helsingör, 15. Juli. Am 12. d. Morgens langte eine russische Fregatte hier an, und setzte ihre Reise nach der Nordsee fort; am selbigen Nachmittag kam gleichfalls eine russische Flotte von 8 Linienschiffen, 3 Fregatten, 2 Korvetten und 1 Brigg auf die hiesige Rhede und liegt noch hier. Selbige wird vom Vice-Admiral von Pfalen, welcher seine Flagge auf dem Linienschiff „la Forte“ aufgezogen hat, kommandirt; unter ihm befehligen zwei Contre-Admirale, und unter den Schiffen zeichnet sich die Korvette, „Navarin“ von 30 Kanonen durch ihre Schönheit aus, welche in jener Schlacht den Turken abgenommen worden sein soll. Die Bestimmung dieser Flotte ist noch unbekannt, man sagt, daß noch 6 Schiffe hier erwartet werden, und daß nach der Ankunft die ganze Flotte nach der Nordsee weiter segeln wird.

Türkei.

Smyrna, 17. Juni. Während im vorigen Jahre die Frohnleichnams-Prozession unterbleiben mußte, weil der Gouverneur keine regulaire Truppen zur Disposition hatte, um die Ordnung aufrecht erhalten zu können, hat sie in diesem Jahre ohne die mindeste Störung stattgefunden. In den Straßen, durch welche der Zug ging, waren alle Häuser, selbst die der Türken, mit Teppichen geschmückt. Die angesehensten turkischen Beamten hatten sich in den bischöflichen Palast begeben, um die Prozession vorüberziehen zu sehen.

Aegypten.

Triest, 5 Juli. Briefe aus Alexandrien melden, daß die regulairen Truppen im Sudan, welche aus schwarzen, in Kordofan und Darfur aufgegriffenen Sklaven bestehen, sich gegen ihre Oberen empört und ihren Weg nach Nigritien genommen haben. Mehmed Ali hat sogleich drei Abtheilungen Arnauten aus Ober-Aegypten nach Kartum gesandt, und es sollen ihnen noch 5 Bataillone Infanterie folgen. Emir Pascha, einer der fünf Gouverneure vom Sudan, ist zurückberufen, um vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden, weil man ihn beschuldigt, die entstandenen Unordnungen veranlaßt zu haben. An der Befestigung von Alexandrien wird fleißig gearbeitet.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

London, 13. Juli. Nachrichten aus New-York vom 26. Juni, welche gestern das Paketschiff „Garrick“ gebracht hat, melden die Ankunft des Obersten Thompson in Washington und die definitive Ablehnung Mexiko's, in den Anschluß-Vertrag der Vereinigten Staaten mit Texas einzuwilligen. Die Antwort Santana's auf die Vorstellungen des Obersten Thompson ist dem Kongreß nicht mehr mitgetheilt worden, obgleich sie vor dessen Vertagung am 17ten, schon eingegangen war. Man erfährt indeß die Willensmeinung der mexikanischen Regierung aus einer Depesche des mexikanischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Bocanegra, an den mexikanischen Gesandten in Washington, General Almonte, welche ein in New-York erscheinendes spanisches Blatt publizirt. Das Letztere wird darin instruirt, allen in den Vereinigten Staaten ausgesprengten Gerüchten, daß Mexico bereit sei, in den Anschluß von Texas einzuwilligen, auf das bestimmteste zu widersprechen. Wie Berichte aus Vera-Cruz vom 5. Juni melden, ist die mexicanische Regierung entschlossen, diesen Anschluß als einen Akt offenbarer Feindseligkeiten von Seiten der Vereinigten Staaten anzusehen, und hat demzufolge Befehl ergehen lassen, keine Zahlung für den schon am 30. April fällig gewesenen Termin der von Seiten Mexiko's vertragsmäßig zu leistenden Entschädigung an Bürger der Vereinigten Staaten verabfolgen zu lassen. Doch scheint es auf der andern Seite mit diesen Drohungen nicht sehr ernst zu sein. Zwei der besten Kriegs-Dampfschiffe Mexico's

der Hauptbestandtheil seiner schwachen Flotte sind in diesen Tagen in New-York angekommen, wo sie ausgebessert werden sollen.

Der „Madisonian“ (das offizielle in Washington erscheinende Blatt der Regierung der Vereinigten Staaten) publizirt einen Vertrag zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten wegen gegenseitiger Auslieferung aller flüchtigen Verbrecher (die politischen Verbrecher ausgenommen), welcher kürzlich von dem Senate der Vereinigten Staaten und früher schon von der französischen Regierung ratifizirt worden ist.

Westindien.

London, 6. Juli. Das heute in Southampton angekommene Dampfboot „Thames“ überbringt Nachrichten aus Vera-Cruz vom 1sten, der Havannah vom 9ten und den britisch-westindischen Inseln bis zum 20sten v. M. Auf der britisch-westindischen Insel Dominica war es unter der schwarzen Bevölkerung zu ernstlichen Unruhen gekommen, die ihren nächsten Grund in dem Widerstande derselben gegen die Volkszählung hatten, welche auf den 3. Juni angeordnet war, und worin die Schwarzen eine Einleitung zur Wiederherstellung der Sklaverei erblickten. Einige hundert aus den französischen Kolonieen unlängst nach Dominica geflüchtete Sklaven, welche ihre Auslieferung fürchteten, hatten jene Ansicht geflissentlich verbreitet. Die Neger rotteten sich schaarenweise zusammen, griffen die Zählungs-Beamten und Commissaire an, und mißhandelten die von den Behörden abgesandten Personen, welche herbeigeeilt waren, um ihnen die Bedeutung der angeordneten Volkszählung zu erklären. Das Kriegs-Gesetz wurde sofort auf der Insel verkündet, und die Tumulte hörten in der Gegend der Stadt Roseau bald auf, da das Volk die Nähe der dortigen Garnison fürchtete; in den entlegeneren Theilen der Insel indeß, wo kein Militair steht, wurden mehrere Häuser niedergerissen und arge Gewaltthaten verübt, bis die Miliz die Aufrührer, welche 8 Todte und Verwundete verloren, endlich zerstreute. Bei Abgang des Packetbootes befanden sich etwa 100 Personen in Haft, und man gewärtigte die sofortige richterliche Untersuchung gegen dieselben. Aus Barbados waren 200 Mann Truppen nach Dominica abgesandt worden, um die Ruhe vollends wieder herzustellen.

Nach der Havannah war, den Berichten vom 9. Juni zufolge, vom Admiral Adam von Halifax aus das Linienschiff „Illustrious“ abgeschickt worden, angeblich um über die Einkerkerung mehrerer britischer Unterthanen aus Anlaß der letzten Unruhen, so wie über die strenge Ausweisung aller farbigen britischen Unterthanen aus der Insel Cuba, rechtfertigende Erklärungen zu fordern. — Aus den Protokollen der verhafteten Neger lernt man nunmehr die Ausdehnung und die näheren Zwecke der neulichen Sklaven-Verschwörung, welche jene Unruhen zu Folge hatte, kennen. Wenn man anders der Aussage eines der Gefangenen zu Matanzas, eines Mulatten, trauen darf, so sollte der als eifriger Sklavenfreund bekannte J. Turnbull, englischer Konsul und gegenwärtig auf Jamaika residirend, zum provisorischen König der Insel ernannt werden, dafür sein Vermögen von 270,000 Doll. herzugeben, bereits versprochen und sich bereit erklärt haben, in Gemeinschaft mit einem aus den Farbigen gewählten Präsidenten, nachdem alle Weißen der Insel mit Ausnahme der jungen Frauen in einer Nacht getödtet wären, die Regierung zu übernehmen. 6000 Gewehre und hinreichende Munition sollten in Cardenas auf einen englischen Fahrzeuge eingehen und 30,000 Neger zur bestimmten Zeit in diesem Orte zusammentreffen. — Diese Beschuldigung des Engländers Turnbull dürfte die ganze Aussage des Mulatten verdächtigen, und dieselbe, als von den Pflanzern der Insel den Gefangenen eingegeben, erscheinen lassen.

Miscellen.

Professor Gruthuisen zu München hat unterm 11. Juli folgende Mittheilung „Ueber die Witterung zu Anfang Juli“ veröffentlicht: „Seit den drei nächstverflossenen Monaten ereigneten sich nur wenige bedeutende Veränderungen auf der Oberfläche der Sonne, die sich allemal auf der Erde übereinstimmend bemerklich machten und den Gang der ordentlichen Jahreswitterung störten. Daher die bisherige außerordentliche Fruchtbarkeit, und auch die jetzige nasse Witterung kann dieselbe nicht stören, denn der gegenwärtige sehr große Sonnenflecken, der sie verursachte, wird am 14ten d. M. am westlichen Sonnenrande größtentheils verschwunden sein und hiernach seine Wirkungen zu äußern aufhören. Er ist aber der größte, der sich seit mehreren Jahren zeigte, und seine beträchtlichen Wirkungen werden sich in den verschiedenen natürlichen Klimaten auf mannigfaltige Weise geäußert haben: hier mit Regen, der durch Verdunstung die Atmosphäre abkühlte, anderwärts mit schwüler Luft und mit einzelnen schönen Tagen zwischen veränderlicher, oft sehr übler Witterung. Aber aus all diesen Unbeständigkeiten, die sich dem ordentlichen Witterungslaufe einmengen, geht die Gewißheit hervor, daß die Entstehung großer Sonnenflecke den meteorologischen Chemismus unserer Atmosphäre in Unordnung bringt und Stürme, Hagel, Regengüsse, Ueberschwemmungen und alle anderen nachtheiligen, sie begleitenden Ereignisse verursacht. Gleichwohl ist nicht rathsam, zu behaupten, daß eine völlige Unveränderlichkeit auf der Oberfläche der Sonne wünschenswerth wäre.“

Eine wichtige Erfindung ist zu Angouleme gemacht worden. Es ist eine neue Papierbereitungsart, zu welcher nicht mehr, wie früher, Lumpen, sondern das faserige Gewebe einer gemeinen Wasserpflanze verwendet wird. Gemachte Versuche und vorliegende Proben ergeben ein wahrhaft überraschendes Resultat, so daß an dem baldigen Allgemeinwerden dieser neuen Erfindung nicht mehr zu zweifeln ist.

(Beilage.)

№ 56. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 14. Juli. 1844.

Jesuit und Spitzbube zugleich. — Vor einigen Tagen — schreibt das „Journal des Debats“ — erschien der Bruder Moirey, Oekonom der Gesellschaft Jesu, welche ihr Domicil in der Poststraße Nro. 18 in Paris hat, bei dem Polizeikommissär des Viertels vom Observatorium und erklärte, daß ein Diebstahl zum Nachtheil der Gesellschaft, im Belaufe von 200,000 Francs stattgefunden, und daß man auf einen Bediensteten der Gesellschaft gegründeten Verdacht geworfen habe. Man sandte sogleich Agenten zur Fahndung des „würdigen Bruders“ aus, die ihn denn auch am 3. Juli, beim Herausgehen aus dem Theater der großen Oper, in Verhaft nahmen. Bei Durchsuchung seiner Person, wie seiner Wohnung, fand man noch 12,000 Francs in Gold und 22 belgische Bankactien. Die Sache macht nicht geringes Aufsehen.

Theure Druckfehler. Am 5. Juli verurtheilte das Pariser Handelstribunal den Buchhändler de Potter, 500 Francs Schadenersatz dem Autor eines Romans zu zahlen und zu einer neuen Versendung von 600 Exemplaren seines Buchs, weil beim Abdruck desselben sich mehre sinnentstellende Druckfehler darin eingeschlichen hatten.

Dorpat. Der am 7. Juli n. St. von Meauvais auf der Pariser Sternwarte entdeckte Comet wurde am letztvergangenen Mittwoch Abend auf der hiesigen Sternwarte gesehen. Er stand damals etwa zwei Grad nördlicher und ein paar Grade östlicher als der Stern δ im Bootis, der mit bloßen Augen leicht zu erkennen ist. Der Comet selbst ist noch im Fernrohre sehr gut zu erkennen, und ohne Schweif, und wird dem Anscheine nach einige Wochen sichtbar sein, ehe er sich in dem hellen Himmelsgrunde in der Nähe der Sonne verliert. Der scheinbare Lauf ist bisher ziemlich gleichförmig gewesen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. H. Zimmerberg, stellv. Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Stud. theol. Emil Moritz Metzler, an den Stud. jur. Woldemar Becker, an den Stud. phil. Dagobert v. Rehekampff und an den verstorbenen Stud. jur. Fabian Wilhelm Löwenstein — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 13. Juli 1844.

Prorector Senff.
E. Wegener, loco Not.

Das Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß die unter dem alten Universitäts-Gebäude am Markt belegenen beiden Buden und der vormalige Pulverkeller auf dem Dome für die Zeit vom 1. Januar 1845 bis zum 1. Januar 1846 an den Meistbietenden vermiethet werden sollen und zur Abhaltung der desfallsigen Torge der 19. und 22. Juli d. J. bestimmt worden, demnach alle diejenigen, welche jene Buden, so wie den erwähnten Keller zu miethen wünschen, hierdurch eingeladen werden, sich an den angegebenen Tagen in dem Local der Universitäts-Rentkammer, Vormittags um 12 Uhr einzufinden und ihren Meistbot zu verlautbaren. 2

Dorpat, den 10. Juli 1844.

Prorector Senff.
Secr. Ph. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermit bekannt gemacht, daß am 19. Juli d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab, im Hause des verstorbenen hiesigen Bürgers und Kunstgärtners Hartwig Jacob Neubauer verschiedene zu dessen Nachlaß gehörige Effecten, als: Möbeln, Hausgeräthe, Kleidungsstücke, wie auch eine Quantität Roggen und Brennholz auctionis lege öffentlich verkauft werden sollen, als wozu Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden. 2

Dorpat-Rathhaus, am 8. Juli 1844.

Ad mandatum:
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Demnach bei dem Oberdirectorium der Livländischen adeligen Güter-Kredit-Societät der Herr dimittirte Kirchspielsrichter Gustav Otto von Bud-

denbrock, um Erweiterung des bereits auf den im Wendenschen Kreise und Lasdohnschen Kirchspiele gelegenen Gütern Alt- und Neu-Lasdohn haftenden Pfandbriefs-Kredits nachgesucht hat, so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 2

Riga, den 5. Juli 1844.

Der Livl. adelichen Güter-Kredit-Societät Oberdirectorium:

P. F. v. Schultz, Oberdirector.

Stövern, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Fr. Severin's Buchhandlung (Otto Model) in Dorpat und Pleskow empfing soeben:

Livländisches

Koch- u. Wirthschaftsbuch

für große und kleine Haushaltungen.

Ein Handbuch zum Selbstunterricht für junge Hauswirthinnen, enthaltend:

Anweisungen zur Bereitung von Suppen, Gemüsen, gestopften Sachen, Gallerten, Fischen, Pasteten, Butterteig, Puddingen, Mehl- und Eierspeisen, Braten, Desserts und allen Arten von Backwerk, Kuchen, Gelées, Gefrörnem, warmen Getränken; nebst Unterricht im Einmachen und Trocknen aller Arten von Früchten, Einsalzen und Räuchern des Fleisches, Bereitung mehrerer Arten von Essig, Branntwein und anderer im Haushalt nöthigen Dinge u. s. w. In 1052 durch eigne Erfahrung erprobten Recepten. Sechste sehr vermehrte Auflage. Preis 1 R. 20 K. S.

Bekanntmachungen.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich gegenwärtig im Hause des Schneidermeisters Herrn Nikolai wohne, und daß der Unterricht in meiner Schule mit dem 1. August beginnen wird. 3

Collegienassessorin C. Reymann.

Von dem Comité der Livländischen Brandweins-Lieferanten werden die Interessenten des Vereins zu einer in Dorpat, im Saale der Ressource, am 4. August d. J. Vormittags um 11 Uhr Statt findenden General-Versammlung hierdurch eingeladen. Dorpat, am 3. Juli 1844. 1

Im Namen des Comité Livländischer Brandweins-Lieferanten:

G. Baron Nolken.

Die Expedition des hiesigen Dampfschiffes sieht sich zu der Warnung veranlasst, ihrem Schiffsvolke einen Credit zu bewilligen, indem sie jede Anforderung auf die Beitreibung solcher Ausstände hiermit verbittet. 1

Daguèrreotypie.

Unterzeichneter empfiehlt sich zur Aufnahme von Portraits, Personengruppen, Gebäuden, Gemälden, Kupferstichen ꝛc. a la Daguèrre. Die Abnahme findet bei jeder Witterung in wenigen Secunden statt. Auf Verlangen werden Portraits naturgetreu colorirt. Der Preis eines Portraits ist: schwarz klein Format 4 Rbl. S., größeres 5 Rbl. S. Ein colorirtes Bild kostet 2 R. S. mehr. — Probenbilder liegen in der Severin's Buch-, Kunst- und Musicalien-Handlung (Otto Model) zur Ansicht. Mein Atelier befindet sich im Garten des Hrn. Coll.-Reg. Treuer in der Carlowa-Straße, und bin ich daselbst von früh 8 bis Nachmittags 5 Uhr zur Ausführung geneigter Aufträge bereit. Theodor Gerwien, 3*

Daguèrreotypist.

Zu verkaufen.

Frische Citronen, feiner Familien- und Blumen-Thee ist zu haben bei 2

J. R. Schramm.

Zu vermiethen.

Auf dem Mistberge im Hause der Wittwe Masing ist eine Familienwohnung zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 2

Personen, die gesucht werden.

Es wird eine Bonne gesucht, die willens wäre mit nach Polen zu fahren. Das Nähere in der Schünmannschen Buchdruckerei. 2

Abreisende.

Lehrer Thomason, nebst Familie, wird Dorpat verlassen. 2

Wilhelm Paasche wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 57. Dienstag, 18. Juli. 1844.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Dänemark. — Schweden. — Oesterreich. — Turkei. — Syrien. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Paraguay. — Haiti. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 12. Juli. Dem Kriegsminister und Adjutant Sr. Maj. der Niederlande Generallieutenant List ist der K. K. Weiße Adler-Orden, so wie dem Königl. Preußischen wirklichen Geheimenrath Eichmann und dem Königl. Niederländischen Generalmajor Ewerts der St. Stanislausorden erster Classe Allergnädigst verliehen worden.

Zu Rittern des St. Annenordens 2ter Klasse mit der Krone sind ernannt: der stellvertretende Chef der rechten Flanke der Kaukasischen Linie Obrist Richter, der Obristlieutenant Baron Tournau vom Generalstab; desselben Ordens ohne Krone, der Commandeur des Shitomirschen Jägerregiments Obrist Adlerberg; desselben Ordens 3ter Klasse, der Arzt beim Jägerregiment des Fürsten Tschernitschew, Titulairrath Deibel.

Für Auszeichnung im Kriege gegen die Bergvölker sind zu Fähndrichs befördert: Baron Vietinghoff 1 und 2. (Russ. Inv.)

Der Flügeladjutant Sr. Kaiserl. Majestät, Kapitän-Lieutenant von der Garde-Equipage Gottlieb von Glasenapp, hat am 3. Juni d. J. aus dem Finanzministerium ein zehnjähriges Privilegium auf die von ihm erfundenen geglätteten und undurchdringlichen Dachdecken von Filz erhalten.

(Nordische Biene.)

Riga, 12. Juli. Durch den schon lange anhaltenden Regen war der Strom in unserer Düna sehr stark, als heute Mittag gegen 1 Uhr ein mit dem Strome parallel wehender, starker Sturm Veranlassung wurde, daß sich oberhalb der Stadt mehrere Holzflösser losrissen, welche sich dann auf die unterhalb befestigten Struse warfen, die, nur kurze Zeit diesem Andrange widerstehend, sich ihrerseits ebenfalls in Bewegung setzten, und so mit und durcheinander auf unsere Floßbrücke auf der Stadtseite lostrieben. Ob diese gleich dem ersten Andrange widerstand, so war dies doch auf die Dauer nicht möglich, da sich die Pfähle bogen, woran die einzelnen Theile der Brücke befestigt sind, und so setzten sich die zunächst der Stadt liegenden Stücke derselben mit den daran liegenden Schiffen und Struse ebenfalls in Bewegung, und trieben, ein Chaos, unterwärts. Die Schiffe konnten, etwas abwärts, sich vor Anker legen, Struse, Holzwaaren und einzelne Theile der Brücke aber trieben bis zur Spilwe und weiter. Aehnliche Ursachen wurden Veranlassung, daß auch mehrere Brückenstücke am jenseitigen Dunaufer mit dem Daranliegenden fortgerissen wurden; bloß in der Mitte, an den seichteren Stellen des Stromes, hat sich die Brücke mit ihren Umgebungen gehalten. — An Holzwaaren und Struse ist ein bedeutender Verlust durch diese Calamität veranlaßt. (Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

(A. Z.) Paris, 11. Juli. Es ist merkwürdig, wie die Expedition gegen Marokko, bei allen Friedenspredigten, immer größere Dimensionen annimmt, wie sie, die Anfangs ziemlich unbeachtete, jetzt nicht nur Frankreich und Marokko, sondern auch Spanien, Tunis, das englische Parlament und die Repealers in Irland aufregt, ja sogar schon bis zu den Ver. Staaten von Nordamerikas fortvibrirt. Es liegt ein Etwas in dieser Frage, das namentlich der englischen Diplomatie Kopfweh verursacht und jede Lösung erschwert; es ist dies der Grundgedanke: Fortschreiten der Civilisation nach Afrika mit allen seinen unausweichlichen Consequenzen. Hier handelt es sich nicht um einen Etikettestreit zwischen drei regierenden Höfen, nicht um eine beabsichtigte Gebietsvergrößerung, es handelt sich darum, die alte Barbarei der Raubstaaten von den Küsten des mittelländischen Meeres in die Wüste

des Innern zurückzuwerfen, es handelt sich von Seiten Frankreichs darum, seine Colonie vor Räuberanfällen und Unfug aller Art sicher zu stellen; von Seiten Spaniens, seinen Consular-Agenten völkerrechtliche Achtung und seinen Besitzungen auf der afrikanischen Küste zu verschaffen; von Seiten Dännemarks, eines schimpflichen Tributes enthoben zu seyn, den diese Macht noch im Jahre des Fortschrittes 1841 an den Raubstaat Marokko zahlen muß, um ihre Kauffahrer nicht geplundert, ihre Matrosen nicht zu Sclaven gemacht zu sehen. Das Alles aber sind keine rein politischen Fragen, das sind Fragen der Civilisation. Werden auf diesem Felde die alten diplomatischen Künste Englands ausreichen? Wird sein Einfluß hinreichen, den fanatischen Kaiser Marokkos und sein noch fanatischeres Volk zur Nachgiebigkeit gegen alle diese doch nur billigen Forderungen zu bewegen? Und kann England, das Alles daran setzen muß, Marokko von fremdem Einflusse frei erhalten, es wohl wagen, falls Marokko sich weigert, sich auf seine Seite gegen Frankreich, oder Spanien, oder Schweden zu schlagen, ohne nicht sogleich die öffentliche Meinung ganz Europas gegen sich zu haben? Das Alles fühlt man sehr wohl in London und deswegen durchzittert die marokkanische Frage fortwährend alle Berathungen beider Häuser des englischen Parlaments. Auch hier verhehlt man sich keineswegs die Bedeutsamkeit des Kampfes, der sich an der Nordküste Afrikas vorbereitet, und wie man auf Alles gefaßt seyn will, zeigen die täglich wachsenden Rüstungen und Vorbereitungen. Anfangs sollte das ganze Geschwader nur aus dem einzigen Linienschiffe Suffren und einigen Dampfschiffen bestehen, denen die Dampffregatte Ausmodeus von 450 Pferdekraft als Tête de colonne dienen solle; allein die Gestaltung der Ereignisse machte bald die Hinzufügung der Linienschiffe Jemappes und Triton, der Fregatte Belle-Poule, der Brigg Cassard u. s. w. nöthig, und in diesem Augenblicke ist bereits die ganze Reserveflotte des Admirals Parseval-Deschênes, vier Linienschiffe zählend, mit Proviant versehen und segelfertig, während zwei der größten Dampfschiffe, der Orenoko und der Courier, zwei Cavallerie-Regimenter an Bord nehmen, um sie nach Oran zu bringen, und drei Infanterie-Regimenter auf der Flotte von Toulon eingeschifft werden sollen. Zu gleicher Zeit sendet Spanien 6000 Mann, unter Villalongas Befehl, nach Ceuta, mit dem Auftrage, Tanger zu besetzen und verstärkt sein Geschwader durch das Linienschiff Soberano und die Fregatte Perla. Die dänische und schwedische Flotille sind im Anzuge, nordamerikanische, sardinische und österreichische Kriegsschiffe haben sich, nicht ohne specielle Instructionen, als Zuschauer eingefunden und majestätisch segelt Englands Flotte, den Dreidecker St. Vincent voran, den Canal herab in das atlantische Meer, um beobachtend, zwischen Gibraltar und Tanger in das Mittelmeer einzulaufen. Es ist eine Art von Wiener-Congreß, der sich dieses Mal an den Säulen des Herkules versammelt, und wenn die Herren Schiffs-Commandanten nicht bessere Diplomaten als Seemänner sind, so wird es ohne ernsten Conflikt nicht ablaufen. Nach den gestrigen Interpellationen in der Pairs-Kammer hat Admiral Mackau selbst confidentiell im Bibliothekzimmer der Kammer erklärt, daß der Prinz v. Joinville die gemessene Instruction habe, falls die zu einem festgesetzten Termine Marokko nicht allen Anforderungen Frankreichs entsprochen habe, Tanger und Mogador zu bombardiren und zu besetzen, der Prinz hat bei dieser Expedition sehr bedauert, daß der Descartes von 520 Pferdekraft noch nicht ganz fertig ist, doch ist auch der mit Pairhauskanonen armirte Asmodeus nicht zu verachten. England ist die einzige Macht, die allen diesen Vorbereitungen mit Unruhe zusieht, und bei all' ihrer Feinheit abermals wieder in die Schlinge der viel feinern französischen Politik gegangen ist. Whigs und Tories haben sich seit 1830 dahin vereinigt, die Eroberung Algeriens durch Frankreich stillschweigend nicht anzuerkennen, wie z. B. die Frage wegen des englischen Consuls in Algier, St. John, der ohne französisches Exequatur functionirt, beweist; Alles haben sie aufgeboten, um dieser Frage, wo sie kathegorisch gestellt wurde, auszuweichen; nun aber zwingt die Angst um Marokko, den Nachbarn Gibraltars, sie als Vermittler einzuschreiten, Frankreich läßt sie lachend gewähren, dann eben in dieser officiellen Vermittelung liegt die Anerkennung des französischen Besitzes von Algier de facto und de jure ausgesprochen.

Paris, 13. Juli. Nach dem Anklageact und den ersten Gerichtsverhandlungen zu urtheilen, verdient der jetzt vielbesprochene Proceß Lacoste-Meilham das große Aufsehen nicht, das in allen Journalen mit seltener Uebereinstimmung daraus gemacht wird; es ist eine gewöhnliche Vergiftungsgeschichte mit wenig romantischen Zuthaten und vielen ekelhaften Einzelheiten; das wissenschaftliche Interesse wird vielleicht überwiegen, denn es handelt sich zumeist von den Arten, wie Arsenik in eine Leiche kommen kann. Die Anklageacte, so umfangreich sie ist, läßt sich doch kurz zusammenziehen. Euphemie Verges 22 Jahr alt, vermählte sich 1841 mit ihrem Großoheim, dem 68jährigen Henry Lacoste: Sie gewann schnell einen so großen Einfluß auf den schwachen Mann, daß er schon am 1. Juli 1841 ein Testament machte, daß sie zur Universalerbin seines (auf 700,000 Fr. angeschlagenen) Vermögens einsetzte. Lacaste hatte aber trotz seiner 68 Jahre auf Kinder gehofft. Da diese ausblieben, wurde er murrisch und ließ sich auch wohl mitunter verlauten, er werde sein Testament cassiren. Bedenkliche Aeußerungen dieser Art sollen der Frau Lacoste zu Ohren gekommen sein und in ihr den Gedanken, ihren Mann aus der Welt zu schaffen, geweckt haben. Unwahrscheinlich genug, aber doch nach allen Umständen war, obwohl schwer zu beweisen, hat

sie sich nach einem Werkzeug umgesehen und dasselbe in dem 65jährigen Schulmeister Meilhan gefunden. Dieser soll, am 16. Mai 1843, den Henry Lacoste auf dem Jahrmarkt zu Nigueper in einen Trunk vergiftet haben. Die Thatsache beruht aber auf den Aussagen dritter Personen, denen Lacoste, bald nachdem er mit Meilhan getrunken, erzählt hat, er befinde sich plötzlich unwohl. Von heftiger Colik ergriffen, eilte Lacoste nach Haus; er legte sich nieder, um nicht wieder aufzustehen; unaufhörliches Erbrechen war das Symptom seiner Krankheit; er starb am sechsten Tag. Madame Lacoste, die nach dem Anklageact dem Gift, das nicht schnell genug wirkte, nachgeholfen haben soll, hatte erst ganz zuletzt einen Arzt rufen lassen; sie gibt vor, ihr Mann habe sie abgehalten, es früher zu thun. Wie dem sey, es regte sich bei dem Todesfall kein Verdacht; Lacoste wurde begraben und seine Wittwe trat die Erbschaft an. Ihr Leichtsinn brachte sie aber bald in's Verderben. Sie zog nach Tarbes, richtete sich kostbar ein und entfaltete gleich in den ersten Wochen nach dem Tode ihres Gatten einen unverständigen Luxus. Dem Schulmeister Meilhan soll sie den Lohn für seine That mit etwa 2000 Fr. baar und einer Leibrente von 400 Fr. entrichtet haben. Strenge Beweise dafür fehlen. Inzwischen erhob sich die öffentliche Stimme; Madame Lacoste wurde laut beschuldigt, ihren Mann vergiftet zu haben; sie fand für nöthig, zur Abwälzung der schlimmen Nachrede, bei den Gerichten auf Wiederausgrabung der Leiche anzutragen; diese wurde verfügt und ging am 18. Dez. 1843 vor sich; es fand sich Arsenik in der Leber. Madame Lacoste aber, als sie nun nicht länger zweifeln konnte, daß sie werde zur Verantwortung gezogen und vorläufig verhaftet werden, verschwand am 5. Januar, um in sicherm Versteck die Eröffnung des Verfahrens vor dem Assisenhof abzuwarten. Der Hauptincidentpunkt des Prozesses und vielleicht das Rettungsmittel für die Angeklagten — die sich fest auf's Leugnen legen — dürfte in dem Umstand zu finden sein, daß sich mit ziemlicher Gewißheit ergeben hat, wie Henry Lacoste vor und während der Ehe mit Euphemie Verges an einer geheimen Krankheit gelitten und dagegen geheime Mittel gebraucht hat, während die Sachverständigen schon gleich am ersten Tag der Procedur zugegeben haben, daß Vergiftungen entstehen können aus arsenicalischen Präparaten, die als Heilmittel verschrieben werden.

Pairskammer. Sitzung vom 13. Juli. Der Gesetzentwurf über die Eisenbahn von Paris nach Lyon wurde am Schluß der heutigen Sitzung mit 96 gegen 21 Stimmen angenommen. Die Kommission hat, ungeachtet ihrer angestrengten Bemühungen den Widerwillen der Kammer gegen ein System, welches eines der gewerbfleißigsten französischen Departements auf unabsehbare Zeit der Eisenbahn-Communication beraubt hätte nicht besiegen können. Der als Unter-Amendement zu dem auf ihr Gutachten basirten Amendement gestellte Vorschlag des Herrn Rossi, daß der Staat die Zweigbahn von Montereau nach Troyes auf seine Kosten ausführen können, wenn bis zu Ende des Jahres 1845 keine Compagnie dazu sich gemeldet hätte, wurde unter Beipflichtung des Ministeriums mit 74 gegen 58 Stimmen angenommen. Dagegen ist der 4te Artikel des Entwurfs, der durch ein Amendement der Deputirtenkammer hineingekommen war, und wonach 62 Millionen zur Schienenlegung auf der ganzen Bahn auf Staatskosten bewilligt werden sollten, eine Bestimmung, die das ganze System der Regierung kreuzte, von den Pairs entworfen.

Deputirtenkammer. Sitzung vom 13. Juli. Die Vorlesung des von Herrn Thiers im Namen der Kommission erstatteten Berichts über das Unterrichtsgesetz dauerte fast drei Stunden, obgleich nur zwei Drittel davon, mit Weglassung der Mitte, vorgelesen wurden. Der Inhalt stimmt mit dem überein, was über die wesentlichsten Abänderungen, welche die Kommission in dem Gesetz, wie es aus der Pairskammer hervorgegangen ist, vorschlägt, schon seit einiger Zeit durch die öffentlichen Blätter verlautet war. Er wurde von der Kammer mit dem lebhaftesten Beifall aufgenommen.

Es bestätigt sich, daß Herr Casteillon als außerordentlicher Gesandter des Staats Nicaragua nach Frankreich geschickt ist, um dessen Vermittlung in einem Geldstreit zwischen seiner Regierung und England, welcher die Ursache der Blokade von San Juan de Nicaragua ist, nachzusuchen. Er wurde gestern von Herrn Guizot empfangen. Dem Journal des Débats zufolge, ersucht der Abgesandte völlig um das französische Protektorat und bietet dafür alle mögliche Erleichterungen bei der Durchstechung der Landenge von Panama an.

Redim Efendi, osmanischer Botschaftsrath, ist im Alter von 32 Jahren gestern hier gestorben.

Paris, 15. Juli. Das Todtenamt in der Königlichen Kapelle zu Dreux, zum Gedächtniß des Herzogs von Orleans, hat vorgestern in Gegenwart des Königs, der Königin, der Herzogin von Orleans, der Königin der Belgier, der Mad. Adelaide, des Herzogs von Montpensier und des Prinzen von Württemberg stattgefunden. Die schmerzliche Bewegung der Königlichen Familie machte einen erschütternden Eindruck auf die übrige Versammlung, welche dieser Trauerfeierlichkeit beiwohnte. Besonders zeigte sich die innigste Sympathie für die erhabene Wittwe des Verewigten, die nur mit Mühe ihr Schluchzen unterdruckte und dann lange Zeit unbeweglich und wie im dumpfen Schmerz versunken vor der Grabstätte ihres unglücklichen Gemahls auf den Knien lag. Nach dem Gottesdienst nahm der König alle Arbeiten an der Kapelle und auf den dazu gehörigen Grundstücken in Augenschein. Es sind hierauf schon bedeutende Summen verwendet worden. Von 1822 bis 1830 bestimmte der Kö-

nig als Herzog von Orleans bereits über eine Million zur Vollendung dieser für die Beisetzung seiner Familie bestimmten Kapelle, und seit 1830 wurden über 3½ Millionen für denselben Zweck verausgabt. Die Kosten der noch rückständigen Arbeiten werden für nächstes Jahr auf 800,000 Fr. geschätzt. Als Dotation für das Kapital der Kapelle, welches aus dem Bischof von Marokko und vier Domherren besteht, hat Se. Majestät eine Rente von 25,000 Fr. angewiesen.

Der junge Sohn des Herzogs von Nemours hat gestern vom Erzbischof von Paris die heilige Taufe empfangen und die Namen Ferdinand Philipp Maria von Orleans, Herzog von Alençon, erhalten. Taufpathen waren der König von Portugal, vertreten durch seinen Botschafter, und die Herzogin von Sachsen-Koburg-Kohary, Mutter der Herzogin von Nemours, vertreten durch die Prinzessin von Joinville.

Der heutige Moniteur publizirt die Vergleichung des Ertrags der indirekten Steuern im ersten Semester von 1844 mit dem desselben Semesters in den Jahren 1842 und 1843. Es ergiebt sich für 1844 eine Zunahme von 7,752,000 Fr. gegen 1843 und von 14,677,000 Fr. gegen 1842.

Paris, 16. Juli. In der Deputirten-Kammer wurde die Diskussion über verschiedene Kredite für Königliche Straßen, Eisenbahnen und Kanäle fortgesetzt, und in der Pairs-Kammer begann die Diskussion der außerordentlichen Kredite für Algier. Der Furst von der Moskwa sprach über die Befestigung einer Linie von Posten, welche die Ruhe der Kolonie sichern soll. Er heißt die Wahl vollkommen gut, die für diese Linie getroffen worden ist.

Aus Ostindien erfährt man, daß am 1. Mai d. J. der Namenstag des Königs der Franzosen auf einer der Höhen des Himalaya, zu Simla, sehr festlich begangen wurde. Wegen seiner hohen Lage wird dieser Ort zur Zeit der großen Hitze von einer großen Anzahl von Engländern und zuweilen von andern Europäern besucht. Unter diesen befand sich in diesem Jahre auch der General Ventua, ein französischer Militair, dessen Name seit langer Zeit in Indien mit Ruhm genannt wird, und der sich auch bei den letzten Ereignissen in Lahore durch sein Verhalten ausgezeichnet hat. Ein glänzender Ball und Souper hatten am 1. Mai alle im Simla lebende Europäer und die der benacharten Gegend bei ihm versammelt. Alle zu seiner Wohnung führende Straßen waren eine Viertelstunde weit mit Guirlanden und dreifarbiger Beleuchtung geschmückt. Ein kolossaler Triumphbogen, über dem das Wappen Frankreichs angebracht war, bildete die Eingangpforte; die weiten Räume im Innern waren mit dreifarbigem französischen Atlas drapirt, und im Bankettsaal sah man die Wappen Englands und Frankreichs unter den beiderseitigen Fahnen, als Zeichen der Allianz, neben einander befestigt. Der General und sein Adjutant, Achille Lafon, waren die einzigen anwesenden Franzosen. Englische Offiziere mit dreifarbigen Schärpen machten die Ceremonienmeister bei diesem Fest, welches dem General Ventura an 10,000 Fr. gekostet haben soll.

(A. Z.) Lyon, 5. Juli. Nach langjähriger Abwesenheit hat Liszt uns wieder sein mähneschüttelndes Haupt zugewandt und seine Staubbachfinger vor uns ergossen. Das erste Concert war gefüllt, doch nicht druckend voll. Herrscht der Clavierkönig — so heißt er im Feuilleton — unumschränkt über Saiten und Lauscher, fesselt er Töne und Herzen, so steuert man freiwillig ohne Opposition zu seinem Budget. Gegen Künstlerdotationen schreit kein Constitutionnel über Taschenspielerei zum Himmel, Künstlerkronen gibt man ohne Charte. Hunderte von Mädchen zittern jetzt am Clavier unter dem Chiroplasten, um dem Urspieler nur einen Schritt näher zu kommen, um nur ein Stück herhacken zu können, das Liszt herzauberte. Der Welt wird damit kein Dienst geleistet. Wo die Musik Leidenschaft wird, entnervt sie oft im gleichen Grade wie Veitstanz, wo sie mechanisches Studium bleibt, verdummt und stumpft sie ab. Wir sehen Mädchenpensionate, wo auf einem Dutzend Clavieren von Morgen bis Abend zum Steinerweichen geklimpert, geklappert, getrommelt und tieferer Tonsinn todt gehämmert wird. Die Art, wie Lotte sich bescheiden zum Gesang begleitete, ist abgekommen. Wie Liszt möchte jeder seine Hände zu Puderquasten umschaffen und auf's Clavier hinstäuben, oder über die Tasten, als wären sie glühend, hinweglecken. Der Virtuosenrappel hat hier schon mehrere Mädchen ins Grab gebracht, überall unzählige zu entnervten Müttern verkrüppelt.

England.

London, 13. Juli. Eine der bedeutungsvollsten Adressen, die seit langem von den geachtetsten Bewohnern Irlands ausgegangen ist, wird gegenwärtig unterzeichnet und soll nächsten Sonnabend dem Grafen de Grey übergeben werden. Dieselbe ist bereits mit den Unterschriften des Lord-Primas, mehrere Bischöfe, fast aller konservativen Mitglieder des Parlaments, zahlreicher Edelleute, obrigkeitlicher Personen u. s. w. versehen, und spricht sich über die Amtsfuhrung des scheidenden Statthalters sehr anerkennend aus. Alle Irrländer, besagt die Adresse, wenn auch in politischen Ansichten denen des Lords Lord-Lieutenants entgegen, müssen nach unserer Ueberzeugung zugeben, daß derselbe sich bei allen Gelegenheiten als zugänglich erwiesen und sich stets bestrebt hat, die Pflege der nützlichen und schönen Künste und die allgemeinen Interesse Irlands zu fördern.

Auf Antrieb des Parlaments-Mitgliedes Joseph Hume ist kürzlich eine statistische Uebersicht der gegenwärtig Schulden halber in Haft befindlichen Individuen im vereinigten Königreiche angefertigt worden.

Es ergiebt sich daraus, daß die Zahl der Schuldgefangenen 3352 ist, wovon 2154 auf England, nur 85 auf Schottland und 1113 auf Irland kommen.

Lord Huntingtower, erst 24 Jahr alt, erschien jüngst zum 5. oder 6. Male vor dem Bankerott-Gerichtshofe in London, mit dem Ansuchen, ihn als Bankbrüchigen seiner Schulden zu entledigen; ein schändendes Vorrecht, welches das Gesetz den zahlungsfähigen Schuldnern gestattet. Die Passiva des vornehmen Verschwenders belaufen sich auf 87,000 Pfd. Sterl. (1,044,000 Gulden Rh.); die Activa, die Kleider, welche er auf dem Leibe trägt, mit eingerechnet, auf 35 Pfd. Sterl. (420 Gulden Rh.). Der Prozeß, welcher, dieses Bankerotts halber, schon über ein Jahr währt, hat sonderbare Enthüllungen über das „vornehme Leben“ in England geliefert.

London, 16. Juli. Die Hamburger Börsenhalle bringt in ihrer londoner Korrespondenz vom 16. Abends den Parlamentsbericht uber die heutige Sitzung des Unterhauses. Lord Palmerston brachte in derselben die Ausdehnung des Sklavenhandels zur Sprache und erklärte es für dringend nöthig, daß strengere Maßregeln als bisher dagegen getroffen werden. Die Zahl der alljährlich von Afrika nach Amerika hinübergeschafften Neger giebt ein neues französisches Werk auf 120,000—130,000 an, während Sir F. T. Burton sie auf 150,000 berechnet. Dies ist aber, wie Lord Palmerston bemerkte, nur der dritte Theil der aus Afrika hinweggeführten Neger, denn allbekannt ist es, daß mindestens zwei Dritttheile der eingeschifften Neger auf der Ueberfahrt sterben. Auf England, bemerkte der Redner, laste wegen seiner überwiegenden Macht zur See die Verantwortlichkeit für die Unterdrückung dieses Handels und der Schrecknisse, welche er in seinem Gefolge fuhrt, und so lange das Ministerium Melbourne an der Spitze der Geschäfte stand, habe die britische Regierung diese Verpflichtung nicht aus den Augen verloren, wie die Traktate mit Frankreich und Spanien, von denen letzterer wenigstens eine Ermäßigung der Neger-Einfuhr in Cuba herbeigefuhrt habe, und der freilich vergebliche Versuch eines Traktates mit Portugal beweisen; ja, das Ministerium Melbourne sei noch weiter gegangen, und habe die Grundlage zu einer Conföderation der Großmächte von Europa gegen den Sklavenhandel gelegt, welcher Conföderation später wohl die Vereinigten Staaten beigetreten sein würden. Seit dem Eintritt des jetzigen Ministeriums habe aber Alles wieder den Rückgang genommen. Frankreich habe sich geweigert, den Traktat von 1841 zu ratifiziren, verleitet durch die Intriguen des Generals Cass, dann seien die Konzessionen gefolgt, welche der von Lord Ashburton abgeschlossene Vertrag den Vereinigten Staaten gemacht habe, und jetzt ziehe sogar die Regierung ihre Kreuzer von der brasilianischen Küste zurück, um sie zu einer voraussichtlich erfolglosen „Blokade“ der Westküste von Afrika zu verwenden. Frankreich durch eine zweckmäßige Politik zu Gunsten der Maßnahmen zur Unterdruckung des Sklavenhandels zu gewinnen, sei das einzige nachhaltige Mittel, diesem Handel ein Ende zu machen; dazu sei aber die jetzige Politik des Ministeriums nicht geeignet, die sich auf nichts Anderes verstehe, als die Ruhe von Irland zu stören und das System der Monopole in allen Dingen aufrechtzuerhalten. Lord Palmerston schloß mit dem Antrage auf Vorlegung einer Liste der zwischen den Jahren 1815 und 1843 von Afrika in Amerika gelandeten Negersklaven. Rir R. Peel begann seine Erwiederung auf diese Rede mit der Erklärung, daß er seine Kollegen nicht weniger Eifer zur Unterdrückung des Sklavenhandels hegten, als das Kabinet Melbourne, und behauptete, daß einzig und allein die selbstsuchtige Politik Brasiliens und Spaniens die Unterdruckung des Sklavenhandels verhindere. Auf die Beziehung zu Frankreich übergehend, begann er nachzuweisen, daß die Politik Lord Palmerston's im Jahre 1840 allein die Abgeneigtheit Frankreichs zu kräftiger Einigung mit England herbeigefuhrt habe, als dieser Bericht geschlossen werden mußte.

Spanien.

Paris, 15. Juli. Telegraphische Depesche aus Spanien.

Bayonne, 13. Juli. Die Cortes sind durch ein am 10ten in der Gaceta erschienes Dekret vom 4. Juli aufgelöst und die Wahl-Kollegien zum 3. September einberufen; das allgemeine Skrutinium soll am 14. September stattfinden. Die neuen Cortes versammeln sich am 10. Oktober.

Ein zweites Dekret vom 4. Juli stellt in den baskischen Provinzen die Deputationen und Ayuntamientos nach den Fueros wieder her; die General-Juntas sollen sich unverzüglich versammeln und Kommissarien ernennen, um sich mit der Regierung uber die Fueros-Frage, welche den nächsten Cortes vorgelegt werden wird, zu berathen. In den Douanen, der Justiz- und Polizei-Verwaltung ist nichts abgeändert worden.

Madrid, 9. Juli. Vorgestern Abend trafen die in Barcelona gewesenen vier Minister wieder hier ein. General Narvaez ist an der Spitze des Krieg-Ministeriums geblieben und hat die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten nur auf so lange übernommen, bis seine hierher zurückgekehrten Amtsgenossen sich mit dem Marquis von Miraflores, welchem der General das letztere Departement abzutreten wünscht, verständigt haben werden. Dies scheint bis heute noch nicht gelungen zu sein, indem Herr von Miraflores nicht geneigt sein soll, die glückliche Unabhängigkeit, deren er genießt, um leichten Preis aufzuopfern.

Die Regierung hat den bei ihr beglaubigten

Vertretern fremder Mächte eine amtliche Darstellung der zwischen Spanien und Marokko obwaltenden Mißverständnisse zugestellt, aus welcher Folgendes hervorgeht. Victor Darmont, spanischer Vice-Konsul in Masagan, war jüdischer Religion und 1811 in Marseille geboren. Vor 9 Jahren ließ er sich als Handelsmann in den marokkanischen Staaten nieder, gab seine Eigenschaft als Franzose auf und wurde spanischer Vice-Konsul in Masagan. Der Statthalter von Asanor, Hadschi Musa, zu dessen Bezirke Masagan gehört, ließ ihn, wie es scheint, auf ungerechte Weise ins Gefängniß werfen; der Kaiser verbannte ihn alsdann nach Mogador, und es wurde ihm nur eine kurze Frist gestattet, um in Masagan seine Geschäfte zu ordnen. Als im letzten Januar der Statthalter Hadschi Musa in jene Gegend kam, ritt Darmont mit einem Diener ihm entgegen; bald bemerkt er, daß einige arabische Reiter ihm folgten, und als er unter ihnen den Gouverneur von Masagan erkannte, befragte er ihn um die Ursache dieser Verfolgung. Auf die Antwort, daß man seine Flucht verhindern wolle, erklärte er, daß er sich ja gerade zu dem Statthalter der Provinz und in das Innere des Landes begebe. Während nur der Gouverneur dem Anschein nach beruhigt weiter mit ihm ritt, eilten zwei der arabischen Reiter so nahe an Darmont vorbei, daß sie ihn vom Pferde rissen. Ein Araber, der letzterem eine Flinte, die er, an einem Riemen befestigt, trug, zu entreißen suchte, verwickelte sich mit derselben in seinen Burnus; der Schuß ging los, und der Araber fiel verwundet zu Boden. Nun fielen die übrigen Araber über Darmont her, richteten ihn schrecklich zu, plünderten ihn rein aus und ließen den Vorfall dem Hadschi Musa anzeigen, welcher den Arabern befahl, nach Masagan zurückzukehren und Darmont frei zu lassen. Dieser richtete an die dort befindlichen fremden Konsuln ein Rundschreiben, um sie von dem Ereigniß in Kenntniß zu setzen. Der Gouverneur berichtete seinerseits an den Kaiser, indem er Darmont in dem ungünstigsten Lichte darstellte, und erklärte dann den Konsuln, er sehe sich genöthigt, den Vice-Konsul Darmont zu verhaften. Sämmtliche Konsuln protestirten gegen ein solches die Traktaten verletzendes Verfahren, allein Hadschi Musa ließ Darmont aus dem Hause des sardinischen Vice-Konsuls, in das er sich geflüchtet hatte, gewaltsam fortführen und, mit Ketten belastet ins Gefängniß werfen. Wenige Tage darauf ging ein schriftlicher Befehl des Kaisers ein, den Darmont hinzurichten. Der Gouverneur erschrak, berief die Konsuln zusammen und versprach, dem Kaiser vorzustellen, daß die Strafe zu hart sei und gegen einen Konsular-Agenten nicht angewendet werden könnte. Der Kaiser, vielleicht voraussetzend, der Gouverneur sei bestochen, erwiederte, er habe sehr wohl gewußt, daß Darmont Konsular-Agent wäre, allein der Gouverneur müsse blindlings gehorchen, selbst wenn es dem Kaiser einfiele, den spanischen General-Konsul hinrichten zu lassen. Zugleich befahl der Kaiser, Darmont ohne weitere Einmischung des Gouverneurs hinzurichten, was durch einen Neger der Kaiserlichen Leibwache an demselben Orte geschah, wo das Blut des Arabers vergossen worden war. Der Leichnam wurde unbeerdigt den Raubvögeln preisgegeben. Der Kaiser berief sich auf eine von ihm früherhin erlassene und den Konsuln in Tanger mitgetheilte Verfügung, in welcher er anzeigte das marokkanische Unterthanen mosaischer Religion, die mit konsularischen Befugnissen versehen wären, keinerlei Immunität genössen. Die christlichen Mächte erhoben zwar gegen die Verfugung keinen Einspruch, allein ihr selbst war die Klausel beigefügt, daß jeder andere Ausländer oder Israelit, der nicht marokkanischer Unterthan wäre und als Konsular-Agent irgend eine fremde Macht verträte, der Immunität und Vorrechte der Konsuln genießen solle. Darmont war aber, so behauptet die spanische Regierung, Europäer. Spanien ließ die Vermittelung Englands zu. Trotz dieser ertheilte der Kaiser eine beleidigende Antwort auf die eingereichten Vorstellungen. Unter dem 15. v. M. hat nun die spanische Regierung dem Gouverneur von Ceuta und dem Konsul in Tanger die Vorschrift ertheilt, mit Umsicht zu handeln, jedoch auf einer Genugthuung für den der spanischen Flagge zugefügten Schimpf zu beharren, im Einverständniß mit den Konsuln Frankreichs und Englands, und namentlich des Letzteren, zu verfahren, für den Fall, daß ein Ausbruch der Feindseligkeiten zu befurchten stände, die Flagge einziehen und sich einzuschiffen, jedoch die unerläßlichen Verbindungsmittel auf anständige Weise zu unterhalten, und auf keinen Fall die Feindseligkeiten zuerst zu eröffnen.

Madrid, 10. Juli. Zufolge so eben eingehender Nachrichten wird die Königliche Familie am 23. d. Monats Barcelona verlassen, den Namenstag der Königin Christine in Valencia feiern, und am 30. hier eintreffen. Am 15. wird die eigentliche Badekur der regierenden Königin vollendet sein. Allem Anschein nach dürfte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten erst nach der Rückkehr der Königin ernannt werden.

Belgien.

Der König und die Königin haben die Kirmes von Gent besucht. Der König sollte den Grundstein zu einem Freilagerhause legen. Der Schöppe de Pauw überreichte die vergoldete Kelle, welche eine französische Inschrift trug. Der König gab der „Franschdolheit“ des Beamten einen gebuhrenden Verweis indem er sagte: „Mir däucht doch, es sey bei dieser Gelegenheit schicklich gewesen, die Inschrift auf gut Flämisch zu machen; wir befinden uns ja in Flanderns Hauptstadt.“ — Die Kinder des Königs verstehen und sprechen die Volkssprache. Als das Volk: Vive le Roi! Vive la Reine! rief, bemerkte Leopold gegen einen andern Beamten: Es wäre mir lieb, wenn das Volk in seiner Muttersprache seine Freude ausdrückte. Und nun erschallte der Ruf: „Leve de Koning! Leve de Koningin! Leve de Grave van Blaenderen!“

Deutschland.

Berlin. Das amtliche Verzeichniß des Personals der Studirenden auf der königl. Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin gibt die Anzahl der immatrikulirten Studirenden auf 1541 an. Interessant ist es, eine Parallele der Frequenz-Verhältnisse der Hochschule, der besuchtesten der sieben preußischen Universitäten, vor zehn Jahren und in der Gegenwart, zu ziehen. Betrachten wir zu diesem Zweck das amtliche Verzeichniß aus dem Jahre 1833, so zeigt sowohl in der Gesammtzahl, als in allen einzelnen Fakultäten und Lehrfächern eine Abnahme in der Gegenwart. Denn im Jahre 1833 betrug die Anzahl der immatrikulirten Studenten 2001. Was nun die einzelnen Fakultäten betrifft, so zählte man damals im Ganzen 565 die Theologie studirende Jünglinge, nämlich 441 Inländer und 151 Ausländer, in diesem Jahre aber nur 264 Inländer und 93 Ausländer. Die Zahl der Juristen belief sich damals auf 689, unter ihnen 174 Ausländer; diesmal zählt diese Fakultät nur 339 Inländer und 137 Ausländer, also nicht ganz die Hälfte an Inländern, die 1833 diese Laufbahn zu betreten gedachten; — eine Thatsache, die sehr deutlich beweist, daß von Eltern und Vormündern die Hindeutungen und respektiven Vorstellungen, den Andrang zur juristischen Laufbahn, wegen geringer Aussicht zur Erlangung von Stellen, welche den Lebens-Unterhalt vollständig sichern, zu verhindern, nicht unbenutzt geblieben sind. Interessant wäre es, diese Parallele, besonders in Beziehung auf die juristische Fakultät, auf alle preußischen Hochschulen auszudehnen. Münster allein bliebe davon ausgeschlossen, da ihr diese Fakultät mangelt. Es ist aber leicht anzunehmen, daß das angeführte Verhältniß zwischen den Jahren 1833 und 1843 im Durchschnitte ziemlich in gleichem Maaße bei allen sechs Universitäten stattfindet. Es stellte sich demselben dasselbe ungefähr dahin, daß die Hälfte von der Zahl noch anzunehmen ist, die das Jahr 1833 ergab; diese betrug 2161. Daß jene Warnungen sehr zeitgemäß und aus dem Leben gegriffen waren, hat sich auch vielfach erwiesen; denn eine sehr große Anzahl von Referendarien und Assessoren warten schon eine Reihe von Jahren auf einen sie mit dem nöthigen Auskommen versehenden Posten. Dennoch ist vielleicht kein Staat, in dem in der letzten Zeit so viele höhere und niedere Beamten, namentlich die ersteren aus der Justiz-Verwaltung in die Civil-Verwaltung oder Administration gezogen worden sind, wie es in der preußischen Monarchie der Fall war. Zugleich sind in der neuesten Zeit auch wieder viele Nebenämter geschaffen, die vorzugsweise Juristen zugetheilt sind, wie erst ganz kürzlich das Censur-Gericht. Der Andrang aus den Provinzen in die Hauptstadt, und überhaupt die große Zunahme der Einwohnerschaft Berlins, ist von Neuem der Gegenstand der Aufmerksamkeit der Regierung geworden, und der Ertheilung zur Erlaubniß der Niederlassung geht jetzt eine genaue Erforschung der Verhältnisse der Ankommenden voran. Diese Maaßregel erscheint um so zweckmäßiger, indem oft Ausländer, um als naturalisirt zu erscheinen, vor ihrer Niederlassung in Berlin erst einen kurzen Aufenthalt in den Provinzial-Städten wählen. Was übrigens die Paß-Polizei anbetrifft, so sind Reisende, die nicht geradezu der wandernden Klasse angehören, jetzt nicht mehr dem mindesten Aufenthalt oder der Nachfrage ausgesetzt.

Dresden, den 16. Juli. In diesen Tagen kam eine Koppel von 12 echten Fuchsjagdhunden und das Pferd, welches der König bei der bei seiner Anwesenheit in London stattgefundenen großen Parade geritten hatte, von London kommend, hier an. Man erzählt, das Pferd habe den besonderen Beifall des Königs gefunden, und die freundliche Wirthin, davon unterrichtet, sich den Scherz gemacht, dasselbe, nachdem der König abgereist war, ohne sein Wissen nach Dresden zu senden, um ihn bei seiner Rückkehr damit zu überraschen. Diese Aufmerksamkeit zeugt übrigens von der besonderen Freundlichkeit, mit welcher der König von seiner hohen Wirthin, der Königin Victoria, aufgenommen ward.

Das Pleßer Kreisblatt enthält eine genaue Angabe zur Bereitung eines gesunden, wohlschmeckenden Kartoffelbieres, wonach jede Hauswirthschaft in den Stand gesetzt wird, sich dasselbe möglichst billig selbst zu bereiten. Zu 100 Quart Bier gehört ein halber Scheffel Kartoffeln, 10 Pfund Malzschrot, ½ Pfund Hopfen und 2 Quart Hefen. Die Tonne solchen Biers kommt nicht über 22 Sgr. 6 Pf., das Quart also noch nicht 3 Pf. zu stehen.

Ein Mädchen aus Kammin, mit ihrer Dienstherrschaft reisend, hat vor dem Thore von Zittau, auf der Straße nach Bautzen, fast ganz von Erde bedeckt, einen silbernen, stark vergoldeten, oben mit einem kleinen Rubin versehenen Ring gefunden, welcher auf der einen Seite mit einem Relief, die Kreuzigung Christi darstellend, auf der anderen mit den Marterwerkzeugen, Leiter, Geißel, Hammer ꝛc., versehen ist. Innen aber zeigt sich die deutliche Inschrift: „D. Martino Luthero Catharina v. Boren d. 31. Octbr. 1525.“ Die ohne allen Zweifel alte Arbeit ist mit vieler Sorgfalt gemacht, der Ring selbst, wahrscheinlich durch einen Fußtritt, etwas verbogen, sonst wohl erhalten. Da nach den gewöhnlichen Annahmen die Hochzeit des großen Reformators im Juni 1525 erfolgte, so scheint dieser Ring, nach dem obigen Datum zu urtheilen, nicht sowohl der Trauring, als vielmehr ein von seiner kurz vorher ihm vermählten Gattin ihm zur Erinnerung an den folgenreichen 31. October 1517

geschenkter zu seyn, wofür das Datum und die symbolische Ausstattung des Kleinodes sprechen. Dasselbe befindet sich jetzt durch Ankauf im Besitze des Landraths, Geh. Justizraths v. Plötz, in Kammin.

Der Bau der schlesisch-sächsischen Eisenbahn ist in lebhaften Angriff genommen worden, und von beiden Seiten arbeitet man einander rüstig entgegen. Nach definitiver Feststellung zieht sich die Linie von Dresden über Radeberg, Bischofswerda, Bautzen, Löbau nach Görlitz, wo die schlesische Bahn von Bunzlau her mündet. Die Eisenbahn ist das unumgänglich nöthige Mittelglied zur Verbindung Schlesiens mit dem mittlern Deutschland und bekommt durch die bis zu gleicher Zeitfrist fertig werdende Bahn von Breslau und die Bochnia-, resp. Kaiser-Ferdinands-Nordbahn einen weitern, sehr wichtigen Stutz- und Anhaltspunct. Nicht minder zeigt sich gegründete Aussicht für eine Verlängerung von Breslau nach der russisch-polnischen Gränze, entweder direct über Kalisch, oder uber Glogau und Posen, für welche letztere Städte bereits die Genehmigung ertheilt worden ist.

Berlin. In die Geschichte unserer Mäßigkeitsvereine gehört ein Armeebefehl, den der Prinz von Preußen in der Eigenschaft eines commandirenden Generals des Gardecorps erlassen hat. Se. königl. Hoheit geben in demselben allen Abtheilungscommandeurs die Weisung, keinem Soldaten zu gestatten, Mitglied eines Mäßigkeitsvereins zu werden, indem durch die Statuten desselben der Genuß eines Getränkes verboten werde, welches bis jetzt noch in Ermangelung eines seine Stelle vertretenden Stärkungs- und Erquickungsmittels, von der obersten Militärbehörde zu gewissen Zeiten, namentlich bei Manövern und im Lager, vertheilt wird.

Eisenbahnwalzer sind etwas Neues; aber das Allerneueste und gewiß noch nie Dagewesene sind Eisenbahnpredigten; zwei solche werden nächstens in Magdeburg bei Baensch erscheinen.

Altona, 17. Juli. Der von Herrn Mauvais in Paris am 7ten d. M. im Sternbilde des Herkules entdeckte, und durch Fernröhre sichtbare Komet hat wegen des für diese Jahreszeit ungewöhnlich schlechten Wetters nur wenig noch (in Altona nur dreimal) beobachtet werden können. Er erscheint im Fernrohr wie ein blasser, runder Lichtnebel ohne Schweif. Herr Observator Petersen hat aus den wenigen Beobachtungen, die ihm zu Gebote standen, eine vorläufige Bahn berechnet, nach der er sich der Sonne und der Erde nähert, also heller werden muß und noch mehrere Monate sichtbar bleibt. Erst nach etwa drei Monaten erreicht er den Punkt seiner Bahn, in dem er der Sonne am nächsten ist. Seine Bahn läßt sich übrigens noch nicht so genau bestimmen, daß man jetzt schon entscheiden könnte, ob es ein neuer oder ein schon fruher gesehener Komet sei. Einige, aber nur entfernte Aehnlichkeit hat sie mit den Bahnen zweier Kometen, von denen der eine 1780, der andere 1796 sichtbar war, diese Aehnlichkeit kann aber leicht, wenn die Bahn des jetzigen Kometen durch fortgesetzte Beobachtungen besser bestimmt wird, verschwinden.

Italien.

Rom, 29. Juni. Eine scandalöse Geschichte hat in den letzten Tagen hier großes Aufsehen gemacht. Ein Priester, Bruder des Königsmörders Fieschi, hatte ein Liebesabentheuer mit der Tochter eines römischen Duca und war mit derselben bei einer Kupplerin zusammen gekommen. Ein Bruder derselben hatte die Sache entdeckt und erschien plötzlich mit Carabinieren vor dem Hause. Der Priester sprang in der Verzweiflung aus einem der Fenster des ersten Stocks hinaus und verletzte sich zwar an den Beinen, konnte jedoch noch eine nahe Kirche erreichen, wo er Schutz zu finden hoffte. Man führte ihn indessen sofort gefangen ab, und bereits soll ihm sein Urtheil gesprochen sein. Vergehen dieser Art, von Priestern begangen, werden hier mit Gefängniß von verhältnißmäßiger Dauer bestraft, nach dessen Uebersteheung der Delinquent an einen Ort gefuhrt wird, der durch seine ungesunde Luft bekannt ist. Dort sterben die Verbrecher gewöhnlich bald, so daß die Strafe fast einem Todesurtheil gleichsteht.

Dänemark.

Helsingör, 14. Juli. Gestern ist zu den hier anwesenden russischen Kriegsschiffen noch eine Korvette gestoßen, so daß gegenwärtig dreizehn Kriegsschiffe dieser Nation vor Anker liegen. Wegen des Geburtsfestes Ihrer Majestät der Kaiserin wurden gestern Vormittag von der ganzen Flotte Salven gegeben. Die Festung Kronborg und das Wachtschiff salutirten ebenfalls und letzteres ließ die russische Flagge vom Hauptmaste, so wie die dänische vom Vorder- und Besanmaste wehen; außerdem war das Schiff von der Spitze bis zum Deck mit einer Menge Flaggen aller Art bedeckt. Viele Fahrzeuge mit Offizieren und Mannschaft landeten, um sich mit Erfrischungen zu versehen u. s. w., auch machten mehrere Offiziere und Kadetten Ausflüge in die Umgegend.

Statt des an der norwegischen Küste untergegangenen russischen Linienschiffes „Ingermannland" ist in Archangel ein neues Linienschiff gebaut worden, welches den Namen „Neu-Ingermannland" erhalten hat und sich, nebst der nach London gesegelten Fregatte „Aurora", ebenfalls mit den hier befindlichen Schiffen vereinigen soll. Außerdem erwartet man noch ein Linienschiff. Ist die ganze Flotte beisammen, so wird der Großfurst Konstantin als Groß-Admiral das Kommando derselben übernehmen.

(Beilage.)

№ 57. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 18. Juli. 1844.

Schweden.

Gothenburg, 13. Juli. Heut früh wurde von Winga mittelst des Telegraphen hierher gemeldet, daß eine russische Kriegs-Fregatte mit Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Großfursten Konstantin am Bord daselbst vor Anker gegangen sei.

Oesterreich.

Wien, 12. Juli. Unsere Erwerbsteuer-Pflichtigen sind in Unruhe, denn der hiesige Magistrat beginnt ihre etwa gesteigerten Erwerbs-Verhältniße zu untersuchen, was darauf hindeutet, daß er auf eine Erhöhung des bisherigen Abgabesatzes, und somit indirect auch auf Erhöhung des städtischen Beitrags, welcher einen guten Theil des ersteren bildet, losteuere. Wir haben mit Handelsleuten, Fabrikanten, Advokaten u. dergl. gesprochen, welche alle einstimmig diese Maßregel des Magistrats eine unzeitige nennen. Denn die uberall und besonders hoch an den Linien Wiens eingehobene Verzehrungssteuer lastet ohnedies auf den Schultern Aller und erschwert ihnen ihren Erwerb; nun soll jetzt noch die direkte, ohnedies seit den schweren Kriegszeiten ganz gleich gebliebene und eher einer Verminderung fähige Erwerbsteuer erhöht werden! Das wackere Ländchen Oesterreich unter der Ens mit seinen vier Kreisen bringt ohnedies — abgesehen von dem, was in die Gemeinde-Kassen fließt — der Staats-Kasse jährlich beinahe 20,000,000 Fl. C. M. ein, ist daher eher überbürdet, als zu gelinde behandelt, und selbst dies sollte noch nicht genügen? Jetzt, nach beinah dreißigjährigem Frieden, den andere Staaten, wie z. B. Preußen, zur Reduction der Staatslasten so trefflich benutzten, jetzt, sagen wir, wo wir durch die jährlich sich so sehr steigernde Verzehrungssteuer ohnedies von Jahr zu Jahr mehr und mehr in Anspruch genommen sind: sollen wir noch direct mehr belastet werden? Das Erwerbsteuer-Quantum hat sich ohnedies dadurch sehr vermehrt, daß in allen Ständen, besonders im Handelsstande, wo die Befugnisse mit solcher Liberalität gespendet werden, ein großer Zuwachs an Steuerpflichtigen eingetreten ist — selbst bei dem so ängstlich, obschon unklugerweise so sehr monopolisirten Advokatenstande war dies der Fall? — Aber auch dies bleibt unberücksichtigt, obschon gerade diese Vermehrung der Steuerpflichtigen der sicherste Beleg davon ist, daß sich der Erwerb mehr unter die Einzelnen vertheile und daher die Steuer-Fähigkeit des Einzelnen vermindert werde, statt sich zu erhöhen. Wir erwarten von der Gerechtigkeitsliebe der Ober-Behörden, daß dieser aufregenden Maßregel demnächst werde der Weg vertreten werden.

Syrien.

Beirut, 11. Juni. Die Stadt Adana ist von einer furchtbaren Ueberschwemmung heimgesucht worden; mehr als tausend Menschen sollen dabei umgekommen sein und der dadurch verursachte Schaden wird auf acht Millionen Piaster angeschlagen. Auch Antiochien hat durch das Austreten des Orontes viel gelitten.

Türkei.

Konstantinopel, 3. Juli. Nachdem nunmehr die albanesische Insurrection gänzlich unterdrückt ist, läßt der Seriasker Reschid Pascha alle Bandenführer und Beys, die an dem Aufstande theilgenommen, verhaften und sendet sie nach Konstantinopel. Es sind deren abermals 130 hier angekommen, unter ihnen der kühne Omer Agha, der vor kurzem mit seinen Leuten Wrania belagerte. Auch die ganze Familie Hyffi Pascha's, des vormaligen Gouverneurs von Uskup, an hundert Personen, ist nach Salonichi transportirt worden, um von da zu Schiffe hierhergebracht zu werden. Im Hause des Pascha's fanden sich acht Millionen Piaster; man hegt namentlich gegen seine Mutter Verdacht, den Aufstand mit Geld unterstützt zu haben. Hyffi ist jener Arnauten-Pascha, der im vorigen Jahre wegen seiner Weigerung, die Conscription einzuführen, abgesetzt und nach Marasch in Klein-Asien verwiesen wurde. In Folge dieser Maßregel griffen mehrere Arnautenstämme zu den Waffen und verlangten ihren Gouverneur zurück; dies war der Anfang der Insurrection.

Wutsitsch und Petroniewitsch sind vorgestern auf dem österreichischen Dampfboot hier angekommen und bei dem serbischen Geschäftsträger abgestiegen. Bekanntlich wurde Beiden die Rückkehr in die Heimath verweigert, weil Rußland und Oesterreich dagegen protestirten, indem sie als Grund ihrer Weigerung angaben, daß die beiden serbischen Patrioten mit der französisch-polnischen Propaganda in Paris in Verbindung ständen, daß mithin ihre Rückkehr in die Heimat zu Unruhen Anlaß geben könne. Die Pforte ließ darauf Wutsitsch und Petroniewitsch anzeigen, ihre Rückkehr nach Serbien könne für jetzt noch nicht stattfinden, sie möchten daher in Sistowo bleiben, dessen Gouverneur den Befehl erhalten habe, ihnen den dortigen Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen; sollten sie aber vorziehen, nach Konstantinopel zu kommen, so stehe ihnen dies auch frei. Wie man sieht, haben sie von dieser Erlaubniß sogleich Gebrauch gemacht.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Neuyorker Blätter schreiben: Die große Jury zu Philadelphia hatte ihre Untersuchung über die dortigen Meutereien beendigt und war nach Erstattung ihres Berichts, der von dem Richter für sehr befriedigend erklärt und vollkommen gut geheißen ward, nach Hause entlassen worden. Die große Jury hat von mehr als 200 ihr vorgelegten Anklageacten etwa 160 für begründet erklärt; die Haupt-

ursache der Ruhestörungen sieht sie in der schlaffen Weise, wie das Gesetz von den Behörden der Stadt und Grafschaft gehandhabt werde, und in den Bemühungen einer gewissen Partei, die Bibel von den öffentlichen Schulen auszuschließen.

Paraguay.

Nach französischen Blättern ist in der Verfassung von Paraguay eine bedeutende Veränderung vorgegangen. Die Regierung hat sich endlich konstituirt und ist in Beziehungen zu den fremden Nationen getreten. Statt zweier Konsuln steht jetzt ein einziger Präsident an ihrer Spitze, und zwar der frühere erste Konsul, Don Carlos Antonio Lopez. General Rosas aber, der Diktator von Buenos-Ayres, soll dieser neuen Regierung den Verkehr mit dem Auslande verwehren wollen, und es heißt, daß Brasilien deshalb Streitkräfte abzusenden sich anschicke. Der „Courrier du Havre“ enthält über die Zustände in Paraguay folgendes Nähere: „Paraguay, das so lange hinter den undurchdringlichen Schranken verborgen lag, die der Diktator Francia um dieses reiche Land errichtet hatte, eröffnet so eben seine Thore dem europäischen Handel. Ein zu Assompcion, der Hauptstadt der Republik, am 11. März von dem neuen Präsidenten Lopez publizirtes Dekret kündigt im Namen des National-Kongresses an, daß, nachdem alle von der Verfassung vorgeschriebenen Formalitäten am 13. März erfüllt worden, dieser hohe Beamte die oberste Regierung der Nation in Besitz genommen habe. Lopez gestattet den freien Handel mit allen Häfen von Paraguay, falls derselbe unter argentinischer Flagge betrieben wird. Da aber die Provinz Corrientes sich gegen Rosas empört hatte, so verweigerte dieser den nach Paraguay bestimmten Schiffen die Einfahrt in den Parana-Fluß. Nichtsdestoweniger soll er zu Gunsten zweier spanischen Fahrzeuge von der Strenge dieses Befehls abgelassen und diese sollen treffliche Geschäfte gemacht haben. Rosas hat es, sagt man, vorzüglich gegen den englischen Handel gemünzt, wegen der Parteilichkeit, die der Commodore Purvis für Montevideo zeigt.

Hayti.

Port au Prince, 12. Juni. Der neue Präsident, General Guerrier, hat sein Ministerium folgendermaßen zusammengesetzt: Hippolyte (Neger), Minister des Krieges und der auswärtigen Angelegenheiten; Paul (Neger), Minister des Innern und des Ackerbaues; Fery (Mulatte), Minister des öffentlichen Unterrichts, der Justiz und des Kultus; Landau (Mulatte), Minister der Finanzen und des Handels. Da der Präsident ein Neger ist, so ist diese Zusammensetzung seines Kabinets erklärlich. Mit dem spanischen Theil der Insel, der sich unter den Auspizien des Admirals von Moges und der französischen Konsulats-Behörden als dominicanische Republik konstituirt hat, ist eine Unterhandlung angeknupft worden, und man hält es für sehr wahrscheinlich, daß sie zur Anerkennung dieser Republik führen wird.

Miscellen.

Ein schreckliches Ereigniß hat in der Kattunfabrik des Aldermann Crookes zu Boston stattgehabt. Es scheint, — lies't man unterm 2. Juli in der Liverpool Times — die Fabrik, welche vor ungefähr 12 Jahren an dem Ufer des Flusses Crole, neben der Kirche des heil. Georg, erbaut worden, gestern Morgen in voller Thätigkeit war, als der Kessel einer der Dampfmaschinen zersprang und unter den zusammenstürzenden Trümmern sämmtliche Arbeiter begraben und erstickt wurden. Man sagt, daß die Kraft der Explosion so stark war, daß die Decke der Wände und Mauern zerspaltet und zusammengerissen wurden. Die Behörden begaben sich sofort in Begleitung mehrer tausend Einwohner auf die Schreckensstätte, um sobald es nur irgend möglich war, die Ausdehnung der Verwüstung zu überschauen; sie begannen auch sogleich die nöthigen Arbeiten zur Hinwegräumung der Trümmer, um den Verwundeten schleunig Hülfe zu bringen und die Todten hervorziehen zu können. Bis zum Abgange des letzten Eisenbahnzugs waren bereits 10 Leichname aufgefunden worden, und es leidet keinen Zweifel, daß man während der Nacht noch viele andere entdeckt hat. Es ist unmöglich, inmitten der Verwirrung und Bestürzung des Augenblicks, genau zu bestimmen, wie viele Arbeiter in jenem furchterlichen Momente grade in der Fabrik beschäftigt waren. Die Einen sprechen von 50, die Andern von 100 Arbeitern. Aber da man bisher noch keinen Verwundeten gefunden hat, so fürchtet man, daß die unglücklichen Arbeiter sämmtlich mit einem Schlage erstickt sind. Man kann sich einen Begriff von der Wichtigkeit und Ausdehnung dieser Fabrik machen, wenn man erfährt, daß sie einen Flächenraum von mehr als 3 Berl. Morgen einnimmt. Sie enthielt zwei Dampfmaschinen, eine von 50, die andere von 60 Pferdekraft, und durch das Platzen des Kessels an einer dieser Maschinen ist, wie wir oben bereits gesagt, das furchtbare Unglück entstanden.

Brustkranken, die viel Geld haben, theilen wir folgenden Reiseplan des berühmten Arztes Andral zur Beachtung mit. Er räth nämlich, im October nach Rom zu gehen, hier den Winter zuzubringen, im Mai des folgenden Jahres nach dem nördlichen Italien sich zu begeben und einige Zeit jenseits der Apenninen am Lago maggiore zu verweilen, dann die Schweiz zu durchreisen, über die Alpen zum Montblanc zu gehen und das Ende des Sommers in Lucca oder Siena zuzubringen.

Die zur Weinfaßstraße führenden Wasserleitungsröhren in Magdeburg werden jetzt erneuert und die Straße ist dadurch gesperrt. „Wasserröhren zur Weinfaßstraße! Spiritus merkst du was? Das ist die Folge von Mäßigkeitsvereinen“, sagte ein Eckensteher zum andern. „Bruder, das ist nichts Neues“, war die Antwort, „das ist immer so gewesen; aber daß es jetzt öffentlich geschieht, das ist ein Zeichen der Zeit.“

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. H. Zimmerberg, stellv. Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Conseil der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß diejenigen welche zu Anfang des zweiten Semesters d. J. bei der Dorpatschen Universität dem Examen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden sich zu unterwerfen wünschen, deshalb an den Tagen vom 20. bis 22. Julius, Vormittags zwischen 11 u. 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzellei des Univ. Conseils sich zu melden haben. Diejenigen aber, welche mit Zeugnissen der Reife von einem Gymnasium des Dorpatschen Lehrbezirks entlassen worden sind, und im Beginn des nächsten Semesters die Dorpatsche Universität zu beziehen wünschen, müssen sich nicht später als den 26. Julius in gedachter Canzellei melden, und derselben ihre testimonia maturitatis nebst den übrigen vorschriftmäßigen Attestaten übergeben, wobei in Erinnerung gebracht wird, daß in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Verordnungen folgende Zeugnisse einzureichen sind: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17te Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie Russische Unterthanen sind verlangt); 2) der Confirmationsschein, von Bekennern der lutherischen Kirche, oder der Communionsschein, von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserliche Dorpatsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Aeltern oder Vormünder; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes; Adelige und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches sich mindestens auf die letzten 3 Jahre erstreckt, und worin, wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, ausdrücklich gesagt seyn muß, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe. Wer diese vorgeschriebenen Documente nicht vollständig einliefert, kann nicht zu der obgedachten Prüfung zugelassen werden. Zöglinge der Gymnasien des Dorpatschen Lehrbezirks, so wie der Ritter- und Domschule zu Reval, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. und II. nicht erhalten haben, können sich, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach 2 Jahren, und die aus der dritten Classe erst nach 3 Jahren a dato ihres Abgangs zu jenem Examen stellen, Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reichs aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendigten, nicht vor 3 Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor 2 Jahren, und wenn in der sechsten Classe, nicht vor einem Jahre a dato ihres Austritts. 2*

Dorpat, den 16. Juni 1844.

Prorector Senff.
Secret. C. v. Forestier.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Stud. theol. Emil Moritz Metzler, an den Stud. jur. Woldemar Becker, an den Stud. phil. Dagobert v. Rehekampff und an den verstorbenen Stud. jur. Fabian Wilhelm Löwenstein — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 13. Juli 1844.

Prorector Senff.
E. Wegener, loco Not.

Das Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß die unter dem alten Universitäts-Gebäude am Markt belegenen beiden Buden und der vormalige Pulverkeller auf dem Dome für die Zeit vom 1. Januar 1845 bis zum 1. Januar 1846 an den Meistbietenden vermiethet werden sollen und zur Abhaltung der desfallsigen Torge der 19. und 22. Juli d. J. bestimmt worden, demnach alle diejenigen, welche jene Buden, so wie den erwähnten Keller zu miethen wünschen, hierdurch eingeladen werden, sich an den angegebenen Tagen in dem Local der Universitäts-Rentkammer, Vormittags um 12 Uhr einzufinden und ihren Meistbot zu verlautbaren. 1

Dorpat, den 10. Juli 1844.

Prorector Senff.
Secr. Ph. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hiermit bekannt gemacht, daß am 19. Juli d. J. Nachmittags von 3 Uhr ab, im Hause des verstorbenen hiesigen Bürgers und Kunstgärtners Hartwig Jacob Neubauer verschiedene zu dessen Nachlaß gehörige Effecten, als: Möbeln, Hausgeräthe, Kleidungsstücke, wie auch eine Quantität Roggen und Brennholz auctionis lege öffentlich verkauft werden sollen, als wozu Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 8. Juli 1844.

Ad mandatum:
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Demnach bei dem Oberdirectorium der Livländischen adeligen Güter-Kredit-Societät der Herr dimittirte Kirchspielsrichter Gustav Otto von Buddenbrock, um Erweiterung des bereits auf den im Wendenschen Kreise und Lasdohnschen Kirchspiele gelegenen Gütern Alt- und Neu-Lasdohn haftenden Pfandbriefs-Kredits nachgesucht hat, so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht in grossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 1

Riga, den 5. Juli 1844.

Der Livl. adelichen Güter-Kredit-Societät Oberdirectorium:
P. F. v. Schultz, Oberdirector.
Stövern, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Ich gebe mir hierdurch die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß ich meine Conditorey in meine eigene Behausung, dem ehemaligen Herrn Landrath von Oettingen'schen Hause verlegt und mein neues Local bereits eröffnet habe. Durch besonders neue und beste Confituren, so wie der besten Bedienung, werde ich bemüht sein, mir nicht nur das Zutrauen, sondern auch das Wohlwollen meiner verehrten Abnehmer zu erwerben. 3*

H. W. Felschau, Conditor.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich gegenwärtig im Hause des Schneidermeisters Herrn Nikolai wohne, und daß der Unterricht in meiner Schule mit dem 1. August beginnen wird. 2

Collegienassessorin C. Reymann.

Der Unterricht in meiner Anstalt beginnt den 24. d. M. Ernestine König, 2
Geb. v. Ruckteschall.

Eine Dame wünscht Unterricht in der französischen, russischen und deutschen Sprache, sowie im Sticken zu ertheilen; es werden auch daselbst Kinder in Kost und Quartier aufgenommen. Zu erfragen im Hause des Herrn Goldschmidt Herrmann. 3*

Immobil-Verkauf.

Nachstehende hierselbst belegene Wohnhäuser, als:

1) ein im ersten Stadttheile nahe am grossen Markte in der großen Waage-Straße belegenes steinernes Wohnhaus,

2) ein im zweiten Stadttheile in der Fischer-Straße belegenes hölzernes Wohnhaus und

3) ein in der neuen Rathhaus-Straße im dritten Stadttheile belegenes steinernes Wohnhaus

bin ich beauftragt worden unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen, und haben etwanige Kaufliebhaber sich deshalb an Unterzeichneten zu wenden. 3*

Ad. und Kirchennotair
Cand. jur. v. Trojanowski.

Zu verkaufen.

Frische Citronen, feiner Familien- und Blumen-Thee ist zu haben bei 1

J. R. Schramm.

Zu vermiethen.

Auf dem Misiberge im Hause der Wittwe Masing ist eine Familienwohnung zu vermiethen und sogleich zu beziehen. 1

Personen, die gesucht werden.

Es wird eine Bonne gesucht, die willens wäre mit nach Polen zu fahren. Das Nähere in der Schünmannschen Buchdruckerei. 1

Abreisende.

J. W. Kluge wird Dorpat verlassen. 3

Lehrer Thomason, nebst Familie, wird Dorpat verlassen. 1

Wilhelm Paasche wird binnen 8 Tagen Dorpat verlassen. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 58. Freitag, 21. Juli. 1844.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Jonische Inseln. — Schweden. — Turkei. — Aegypten. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Bolivia.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. Juli. Die Zoll-Verwaltung hat einstweilen, bis der jährlich von ihr herausgegebene Band Handels-Statistik erscheint, die allgemeinen Ergebnisse des Französischen auswärtigen Handels im Jahre 1843 zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Die Finanzkrisis in den Vereinigten Staaten und einige andere untergeordnete Ursachen in den Verhältnissen des Auslandes hatten diesen Handel im Jahre 1842 sehr herabgedrückt. Im vorigen Jahre aber stieg er wieder und erreichte einen Belauf von 2179 Millionen Fr., 97 Millionen mehr als im Jahre 1842, so daß der Ausfall dieses Jahres, der 115 Millionen betrug, beinahe wieder überwunden ist. Die Einfuhr stieg von 1142 auf 1187 die Ausfuhr von 940 auf 992 Millionen. Hierin ist aber Transit und Wiederausfuhr mitbegriffen. Was den innern Verbrauch und die eigene Production Frankreichs betrifft, so fiel die Einfuhr um 2 Millionen, nämlich von 847 auf 845 Millionen, während die Ausfuhr von National-Producten von 641 auf 687 Millionen stieg. Bisher hatte die Schifffahrt unter fremder Flagge schnellere Fortschritte gemacht als die National-Schifffahrt. Im Jahre 1843 war dies nicht der Fall; in diesem zählte die französische Flagge einen Mehrbetrag von 67,000 Tonnen, während die fremden Schiffe nur 41,000 Tonnen mehr transportirten. Im Ganzen belief sich der See-Transport von Frankreichs auswärtigem Handels-Verkehr im Jahre 1843 auf 3,247,000 Tonnen, im Jahre 1842 hatte er nur 3,139,000 Tonnen betragen. Von dem Gesammt-Tonnengehalt des vorigen Jahres kamen 2,015,897 Tonnen auf die fremde und 1,230,736 auf die einheimische Schifffahrt, was zum Theil durch die weniger massenhaften Produkte Frankreichs erklärt wird, da, von Seiten des Werths betrachtet, das Verhältniß sich nicht so günstig für das Ausland gestaltet, indem 818 Millionen Frkn. Waaren unter fremder, für 721 Millionen Franken unter einheimischer Flagge transportirt wurden. Geht man von diesen allgemeinen Resultaten zur Betrachtung der hauptsächlichsten Waaren über, aus denen der Austausch bestand, so findet man, daß in der Ausfuhr der Seiden- und Baumwollen-Gewebe eine Vermehrung stattfand, der eine Zunahme der Einfuhr roher Seide und Baumwolle entsprach. Eben so war es mit Leinen- und Wollen-Geweben obgleich eine nicht so ansehnliche Einfuhr von Wolle und Garn stattfand, denn hier kam die einheimische Produktion der Einfuhr zu Hülfe. Zugenommen hat im Jahre 1843 auch der Handel mit den der französischen Industrie besonders eigenthümlichen Fabrikaten, wie Möbeln, Modewaaren, Metall-Arbeiten, bearbeiteten Häuten, Handschuhen, Büchern, Kupferstichen, raffinirtem Zucker, Seife, Porzelan und Töpferwaaren. Auch die Ausfuhr französischer Maschinen hat einige Fortschritte gemacht; die von Branntwein und Wein, Papier, Krystalle, Krapp, und Salz ist so ziemlich unverändert geblieben. Aus der ansehnlichen Zunahme in der Einfuhr roher Seide läßt sich auf eine entsprechende Belebung der Seidenfabrication zu Nimes und Lyon schließen, die zu dem Zustande des amerikanischen Marktes, auf dem die französischen Seidenwaaren ihren Haupt-Absatz finden, wieder etwas mehr Vertrauen gewonnen hat. Die Einfuhr von Oelsamen, worüber die Agrikultur des nördlichen Frankreichs so lebhafte Klage geführt, hat bedeutend abgenommen. Dagegen ist in Folge des zunehmenden Verbrauchs von Gußeisen, welches Belgien und England überdies 25 bis 50 pCt. billiger liefern als die französischen Produzenten, die Einfuhr dieses werthvollen Industrie-Artikels noch mehr gestiegen. Steinkohle aber ist weniger eingeführt worden, was man aus Zunahme der inländischen Gruben-Ausbeutung erklärt, obgleich, wie man glaubt, noch kaum die Hälfte der reichen Kohlenlager, die Frankreichs Boden enthält, bearbeitet werden. Während nun ministerieller seits mit Genugthuung auf die aus obigen Vergleichungen sich herausstellenden Resultate hingewiesen wird, findet die Opposition im Gegen-

theil, daß Frankreichs auswärtiger Handel und daher auch seine Industrie seit drei Jahren sehr gelitten haben. Von allen Seiten, heißt es, erhöben sich Schutz-Tarife gegen die französische Manufakturwaaren, zuweilen völligen Verboten gleichkommend. Es werden als Beispiel die Tarife der Vereinigten Staaten, des Zoll-Vereins, Rußlands und Brasiliens angeführt. Dabei fällt es aber der Opposition nicht ein, die Regierung zu Erleichterungen des eigenen Zoll-Tarifs aufzufordern, mit denen man doch dem Auslande entgegenkommen müßte, wenn man von ihm dergleichen verlangt. Die Diplomatie allein soll dies ohne Aequivalent erreichen, sonst ist das Ministerium ungeschickt. Wenn nun gar eine Familien-Allianz mit irgend einem fremden Regenten-Hause zu Stande gekommen ist, wie kürzlich mit Brasilien, und es folgt daraus nicht sogleich die vollkommenste Willfährigkeit gegen Frankreichs Forderungen oder doch eine auszeichnende Bevorzugung desselben in Handels-Verhältnissen, so kann die Opposition nicht Worte genug finden, um die Unfähigkeit der Verwaltung zu bezeichnen. Dieser Fall ist jetzt mit Hinsicht auf Brasilien eingetreten. Im Jahre 1831 fuhrte Frankreich dorthin für 16 Millionen Fr. Manufakturwaaren aus; im Jahre 1842 war diese Ausfuhr auf fast 12 Millionen gesunken. Der Betrag des vorigen Jahres ist noch nicht bekannt, doch folgert man aus den allgemeinen Ergebnissen des Handels während desselben keine gunstige Reaction in dem mit Brasilien. Man hatte nun gehofft, ein Handels-Traktat, der der französischen Industrie den Markt dieses reichen und ausgedehnten Handels öffnen sollte, würde die Folge des dort eingegangenen Familienbündnisses sein. „Diese Hoffnung aber", sagt der Constitutionnel, „ist getäuscht worden. In wenigen Monaten soll ein neuer Tarif in Brasilien promulgirt werden, dessen Haupt-Bestimmungen schon allgemein bekannt sind. Dieser Tarif trifft die wichtigsten Erzeugnisse unserer Manufakturen mit einem zwischen 24 und 60 pCt. variirenden Zoll, während dieselben bisher nur mit einer Abgabe von 15 bis 20 pCt. belastet waren. Für mehrere Artikel, z. B. für gewisse Baumwollengewebe, kommen diese Zölle einem Verbote gleich."

Paris, 17. Juli Die Zerwürfnisse mit Marokko scheinen sich nicht so leicht beilegen zu lassen, wie man anfangs hoffte. Schon ist es zu einem dritten Treffen gekommen. Das Schiff „Pharamond" hat diese Nachricht von Oran nach Marseille überbracht. Ein Privatbrief, an Ort und Stelle geschrieben und aus dem Bivouak von Uhed-Isli datirt, welches sechs Stunden von Lalla Magrnia entfernt ist, meldet, daß El Genaui, anscheinend durch die Niederlage vom 15. Juni wenig entmuthigt, am 3. Juli an der Spitze von 4000 Reitern und 1000 Mann Fußvolk die Kolonne des Marschalls in dem Augenblick, als dieser gerade das Lager aufheben wollte, es war 5 Uhr Morgens, von neuem angegriffen hatte. Abd el Kader stand in diesem Gefecht dem marokkanischen General zur Seite. Sehr mörderisch war dasselbe nicht. Sobald der Marschall glaubte, daß der Feind weit genug vorgedrungen sei, ließ er die unter seinen Befehlen stehenden Truppen die Ofensive ergreifen, und es dauerte nicht lange, so waren die Marokkaner zersprengt. Zwei Stunden lang wurden sie von der Kolonne verfolgt. Das Resultat war indeß nur die Zerstreuung der Truppenmassen, die sich dem französischen Lager gegenüber zusammengezogen hatten, denn da die Marokkaner dem Angriffe nicht Stand hielten, so konnte ihnen nur geringer Schaden zugefügt werden. Sie ließen gegen 30 Mann und einige Pferde auf dem Kampfplatz. Den Franzosen wurden 6 Mann verwundet und keiner getödtet. Nach den Berichten aus Oran vom 6. Juli hatte Prinz von Joinville dort seit seiner Ankunft die Landungs-Truppen täglich im Tirailleur-Kriege und im Wiedereinschiffen geübt. Das Geschwader stand im Begriff, am 6. nach Algesiras abzugehen; welcher Ort dem Prinzen als Sammelpunkt für seine Schiffe bestimmt ist. Die Nachrichten von Algier reichen bis zum 10. d. Am 7. war das Schiff „Chimère", gleich nach Ankunft eines Couriers aus Frankreich, von dort nach Tanger abgegangen. Man versichert, daß dieses Dampfboot dem Prinzen von Joinville den Befehl überbringe, die Feindseligkeiten zu beginnen, wenn der Kaiser von Marokko nicht sogleich alle Genugthuungen bewillige, die Frankreich von ihm fordert. Die „Chimère" sollte Oran berühren, um dem General-Gouverneur ähnliche Depeschen zu überbringen. Aus Algier wird ferner berichtet, daß der General Tempoure eine Razzia gegen den Stamm der Uled el Nahr ausgeführt, mehrere Gefangene mitgebracht und ansehnliche Beute gemacht hatte. Der Kalifa Abd el Kader's hatte seine Anhänger benachrichtigen lassen, daß er in der Nacht vom 4. u. 5. Juli angreifen wolle; die dortige kleine Garnison schien auch nicht zu zweifeln, daß er sein Vorhaben ausführen werde, und rüstet sich eifrigst zum Kampfe.

Paris, 18. Juli. Man hat heute bereits nähere Nachrichten über das neue Treffen zwischen den Marokkanern und den Truppen des Marschall Bugeaud. Die Ersteren, die man schon ganz zerstreut geglaubt hatte, waren plötzlich 4000 Mann stark, worunter 3000 Mann regelmäßige Truppen, wieder erschienen und hatten die Franzosen zum Kampfe gezwungen. Abd el Kader, der verbannt und flüchtig sein sollte, befand sich mitten unter den Marokkanern und übte sie in jener Kriegführung, die darin besteht, den Feind zu ermüden, ohne sich auf eine entscheidende Schlacht einzulassen; zu fliehen, wenn er stärker ist, und die Gelegenheit zu benutzen, wo man ihm einigen Verlust beibringen und einige Köpfe absäbeln kann. Sobald die französischen Truppen nur Miene machten, zur Offensive überzugehen, ergriffen die Marokkaner wieder die Flucht, vielleicht um nächster Tage, von Abd el Kader's unermüdlichen Aufreizungen getrieben, wieder zurückzukehren. Dies neue Scharmützel hat auf marokkanischem Gebiet, in der Gegend von Uschda, stattgefunden. Während Abd el Kader dergestalt

die Feindseligkeiten zwischen den marokkanischen Stämmen und den französischen Truppen unterhielt, verbreitete sich das Gerucht von einem friedlichen Vergleich zwischen dem Kaiser und Frankreich und von nahem Abschluß vollständigen Friedens durch die dienstgefällige Vermittelung der englischen Agenten. Es hat sich aber, wie man sieht, in der Lage der Dinge nichts geändert. Abd el Rahman will den Krieg nicht, aber seine Unterthanen kehren sich nicht an seinen Willen. Die Friedens-Stipulationen scheinen leicht zu erlangen, nur in der Vollziehung möchte die Schwierigkeit liegen, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß hier zuletzt doch die Kanonen entscheiden müssen. Von einer Absetzung und gefänglichen Haft der beiden Kadis, welche das französische Gebiet zuerst verletzt hatten, scheint keine Rede zu sein. Herr Guizot hatte die Authentizität dieser Nachricht bekanntlich dahingestellt sein lassen. Man erfährt im Gegentheil, daß der Anführer der schwarzen Leibwache des Sultans von Marokko mit einem neuen Corps schwarzer Reiter an der Gränze angelangt war, und daß er auch einen Sohn des Kaisers bei sich hatte. Es sind nun schon fast zwei Monat seit dem ersten Angriff der Marokkaner verflossen, und doch beginnen die Feindseligkeiten immer von neuem. Unter allen diesen Umständen wundert man sich nicht darüber, daß Marschall Bugeaud seine Depeschen an den Kriegs-Minister durch einen Offizier des Generalstabes, Herrn Cheureur, Adjutanten des Marschall Soult, übersenden zu müssen geglaubt hat. Dieser Offizier soll dem Kriegs-Minister mundlich noch weitere Details mitzutheilen haben. Zu Toulon hieß es, die auf der dortigen Rhede liegende Flotten-Division werde neue Verstärkungen nach Afrika überschiffen. Der offizielle Bericht, den der Marschall Bugeaud dem Kriegs-Minister über das Treffen vom 3. Juli übersandt hat, ist in einer Depesche desselben an den Prinzen Joinville enthalten und von demselben Tage aus dem Bivouak an der Mündung des Uhed Isly in den Uhed Muliah datirt.

Das „Journal des Débats" bemerkt zu diesen Nachrichten: „Wenngleich der neue Kampf mit den Marokkanern an sich sehr unbedeutend ist, so gewinnt er doch durch die ihn begleitenden Umstände große Bedeutung. Es ist nicht mehr der friedliche El Genaui, der zu Uschda kommandirt, sondern Hamida, der ehemalige Kaid, der sich seit langer Zeit schon als unser Feind und als Abd el Kader's ergebener Freund gezeigt hat. Ueber die marokkanischen Truppen führt jetzt der Scheriff Sidi el Mamuhn, von der Kaiserlichen Familie, den Ober-Befehl, derselbe, der uns schon zweimal angegriffen hatte. Die ausgewanderten algierischen Stämme, die vor kurzem noch demuthig über ihre Rückkehr unterhandelten, bieten uns jetzt Trotz. Zeugen von dem, was im Innern Morokko's vorgeht, wo sie große Vorbereitungen zu einem heiligen Kriege sehen, schließen diese Araber daraus auf die Vertreibung der Franzosen. Abd el Kader endlich, der von den beiden vorhergehenden Kämpfen durch El Genaui's Vorsicht war fern gehalten worden, steht jetzt dem Scheriff El Mamuhn zur Seite der auf diese Weise offen mit Frankreichs erbittertem Feinde gemeinschaftliche Sache machen zu wollen scheint. Außerdem meldet uns eine Privat-Korrespondenz, daß der Ober-Kaid der schwarzen Garde des Sultans mit einem Corps von Bocharis, einer auserlesenen Truppe berittener Neger, von denen übrigens ein erstes Corps schon in den Gefechten vom 30. Mai und 15. Juni von unsern Spahis geschlagen wurde, an unserer Gränze anlangt. Man fügt hinzu, daß auch ein Sohn des Sultans selbst mit diesen Verstärkungen ankomme. Nunmehr wird es unmöglich, die Stimmung des Hofes von Marokko zu beurtheilen und sein Benehmen zu begreifen. Will er den Frieden, haben seine Soldaten uns am 30. Mai das erste Mal wider seinen Willen angegriffen, wie kömmt es dann, daß 34 Tage nach diesem Gefecht der Angriff erneuert wird, und daß die Stellung Marokko's überhaupt eine kriegerische ist? Noch einmal wir wissen nicht mehr, was wir von den Absichten Abd el Rahman's und seiner Minister denken sollen. Jedenfalls ist unsere afrikanische Armee fest und wohl kommandirt."

Paris, 19. Juli. Die halb offiziellen Journale theilen wieder neue Nachrichten aus Afrika mit, aus denen hervorgeht, daß der Sultan von Marokko die Angriffe auf die Franzosen allerdings desavouirt und ihre Urheber bestrafen läßt. Briefe aus Gibraltar melden ferner, daß Sir Robert Wilson von seiner Reise nach Marokko mit der Ueberzeugung zurückgekehrt war, es werde die dienstwillige Vermittelung Englands nicht nur zur Ausgleichung der zwischen Spanien und Marokko bestehenden Mißhelligkeiten, sondern auch zur Versöhnung Abd el Rahman's mit Frankreich hinreichen. Aus dieser von den englischen Agenten in den schwebenden Streitigkeiten angenommenen Stellung erklärt man sich auch den Umstand, daß das Dampfboot, welches Frankreich's Ultimatum überbrachte, erst in Gibraltar anlief, ehe es sich nach Tanger begab. Indeß würden immer noch die marokkanischen Gränz-Stämme zur Ordnung zurückzubringen oder zu besiegen sein. Folgendes sind die von den ministeriellen Blättern publizirten Depeschen:

Bayonne, 18. Juli. Der Prinz von Joinville ist am 8. Abends an Bord des Dampfboots „Pluto" auf der Rhede von Gibraltar angekommen. Se. Königl. Hoheit hat sich am 9. nach Tanger begeben und Abends, nach seiner Rückkehr, dem General-Gouverneur einen Besuch gemacht; der Prinz ist von den Behörden der Stadt Gibraltar und von der Bevölkerung, die sich um seine Schritte drängte, mit der größten Auszeichnung empfangen worden.

Tanger, 10. Juli. Ein Schreiben des Paschas von Larache erklärt im Namen des Kaisers, daß dieser Furst den Angriff vom 15. Juni förmlich desavouirt und seinem Sohne befohlen hat, die Schuldigen aus den Reihen der Armee auszustoßen, indem er zugleich die Haupt-Anführer abgesetzt.

Ein vom Journal des Débats mitgetheil-

tes Schreiben von den Ufern des Uhed Muliah, welches aus einer sehr glaubwürdigen militairischen Feder herrühren soll und vom 1. Juli datirt, also drei Tage älter ist als das letzte Gefecht mit den Marokkanern, bestätigt es, daß Marschall Bugeaud die Begründung eines militairischen Depots in dem Hafenort Dschemmaa unthunlich gefunden hatte. Er unterhandelte daher mit den dortigen Eingebornen über die Fortschaffung der zur See dorthin gebrachten Vorräthe von Dschemmaa nach den von den französischen Truppen besetzten Orten unter französischer Eskorte. Jenem Schreiben zufolge, war erst ein solcher Convoi angekommen, und die unter Obhut der Eingebornen zurückgebliebenen Vorräthe scheinen sehr gefährdet, da der vereinbarte Transport nur erfolgen konnte, so lange die Feindseligkeiten nicht wieder aufgenommen waren. Der Korrespondent begreift übrigens, wie schwer es ist, Vorräthe nach einem 46 Stunden von Oran entfernten Punkte hinzuschaffen. Auch dringt er sehr darauf, daß man die Sachen nicht in die Länge ziehen möge; „denn", sagt er, „man muß bedenken, daß wir eine Armee von 7000 Nation-Empfängern an der Gränze haben, und daß deren Ernährung sehr viel Mühe und Umstände macht. Auch ist die Hitze zum Ersticken, und wenn wir den Sommer über mit über einander geschlagenen Armen verharren müssen, so werden wir viel Kranke haben."

Die durch den Telegraphen heute mitgetheilte Nachricht aus Tanger vom 10ten bestätigt meine frühere Meldung, daß der Kaiser von Marokko den Angriff seiner Truppen am 15. Juni auf die französischr Armee unter Marschall Bugeaud desavouirt. Indeß ist damit noch nicht Alles zu Ende, und es fragt sich vor Allem, ob der Kaiser auch die Macht hat, die Absetzung der schuldigen Chefs durchzusetzen, und Abd el Kader, der jetzt sogar ein ganzes Corps im marokkanischen Heere, wo nicht das ganze befehligen soll, zu entfernen. Ein Schreiben aus Algier vom 10. Juli versichert aufs bestimmteste, der Marschall Bugeaud betrachte die ganze Sachlage in ganz anderem Lichte, als dies zu Paris geschehe, und glaube in allen Winkelzügen der marokkanischen Politik nur das Streben zu sehen, die Sache in die Länge zu ziehen und Frankreich stets von neuem an seiner Gränze zu beunruhigen. Er soll sich wiederholt in diesem Sinne ausgesprochen und auch die Verstärkung von blos zwei Regimenteen Kavallerie für seine Armee als unzureichend erklärt haben, da ohne zahlreiche Reiterei die Ausführung eines kräftigen Schlages gegen die Marokkaner fast unmöglich wird. Diese haben das ihrer ganzen Natur und Heeres-Verfassung am meisten zusagende Kriegführungs-System angenommen, sich schnell zu zerstreuen, sobald die Franzosen eine Offensiv-Bewegung machen, bei jeder rückgängigen aber oder einem Halt sie unaufhörlich zu necken, einzelne Posten zu überfallen ꝛc. Ernstlich angegriffen, sichert sie die Schnelligkeit ihrer Pferde vor Verfolgung, und auch die Artillerie vermag ihnen dabei keinen bedeutenden Schaden zu thun, weil sie ihr keine Massen darbieten. Daher haben sie auch schon in dem Kampfe vom 3. Juli so wenige Leute verloren, die Franzosen hatten an acht bis zehn Verwundete. Am 9ten und 10ten waren von Algier vier mit Pferden, Lebensmitteln und Material für die Kolonne des Marschalls beladene Handelsschiffe, von den beiden Dampfschiffen „Etna" und „Tartare" ins Schlepptau genommen, nach Oran abgesendet worden. Unter einem Theile der Garnison von Konstantine herrscht eine Augenkrankheit, welche die Soldaten bei einem Streifzuge nach Batheuia in Folge der übermäßigen Hitze und eines unerträglichen feinen Staubes befallen hat.

England.

Unterhaus. Sitzung vom 16. Juli. Lord Palmerston beantragte heute, wie bereits erwähnt ist, die Vorlegung eines offiziellen Nachweises über die Anzahl der in dem Zeitraum von 1815 bis 1843 von Afrika nach Amerika übergeschifften Schwarzen, nicht etwa in der Absicht, die Politik der Regierung in der Frage des Sklavenhandels geändert zu sehen, wie dies aus seiner unschuldigen Motion hervorgeht, sondern die auswärtige Politik der Regierung überhaupt einem allgemeinen Tadel zu unterwerfen, wie er dies alljährlich gegen Ende der Session zu thun gewohnt ist. Er stellte einen Antrag, der so unbedeutend ist, daß die Zurückweisung desselben nicht gut motivirt werden konnte, und knüpfte daran eine Kritik der Regierungs-Politik, welche die bitterste Partei-Feindschaft ihm eingab. Sir R. Peel widerlegte ausführlich die Anschuldigungen des Lords; zuvörderst in Bezug auf die Sklavenfrage:

„Alles, was von den Abscheulichkeiten des Sklavenhandels gesagt worden ist", sprach der Minister, „erkenne ich für richtig an, wenn ich auch die Anzahl der jährlich von Afrika nach Amerika übergeschifften Sklaven nur auf 100,000 und nicht, wie der edle Lord annimmt, auf 150,000 schätze. Ich behaupte gleichfalls in Uebereinstimmung mit dem edlen Lord, daß vorzugsweise zwei Länder gegenwärtig für die Gräuel dieses Handels verantwortlich sind. In allen anderen christlichen Staaten zeigt sich ein eifriges Bestreben, in Gemeinschaft mit uns auf die Unterdrückung dieses fürchterlichen Menschenhandels hinzuarbeiten, nur nicht in Spanien und Brasilien. Alle andern christlichen Mächte haben sich zu diesem Zwecke verbunden, — Frankreich, Portugal, Dänemark, zu dessen ewiger Ehre ich sagen muß, daß es zuerst den Sklavenhandel aufgab, Norwegen, Schweden, England, die Vereinigten Staaten, Oesterreich, Preußen, Rußland; aber so lange als jene beiden Mächte sich dem allgemeinen Streben widersetzen, daß der Sklavenhandel aufhören soll, so lange fürchte ich, daß keine erfolgreichen Maßregeln zur Erreichung unseres Ziels getroffen werden können. Ich erkläre hiermit, daß eine schwere Last der öffentlichen Schuld auf den Häuptern dieser beiden Nationen ruht, welche aus diesem schrecklichen Gewerbe einen Vortheil ziehen; und ich behaupte, daß dies überhaupt die einzigen Länder sind, deren Regierungen und Völker aus diesem Handel Vortheil ziehen. Jene Länder besitzen die Macht, den Sklavenhandel zu unterdrücken, aber wenn sie von dieser Macht keinen Gebrauch machen, so ist es für jede andere Nation unmöglich, diese Unterdrückung zu bewirken. Im Jahre 1841 zeigte Brasilien sich bereit, unseren Wünschen entgegenzukommen, und augenblicklich gewahrte man in den brasilianischen Häfen eine bedeutende Verminderung der Sklaven-Einfuhr. Auch hinsichtlich Cuba's hat die Erfahrung der beiden letzten Jahre gezeigt, daß es in der Macht eines ehrenhaften Gouverneurs stand, solche Maßregeln zu treffen, welche trotz aller habsüchtigen und eigennützigen Bestrebungen Einzelner dort dem Sklavenhandel ein Ende machen könnten. Ich bin der Meinung, daß der tapfere Offizier, welcher kürzlich die Angelegenheiten Spaniens leitete, zugleich mit der Regierung, deren ausgezeichnetes Mitglied er war, das höchste Lob für seine Bemühungen verdient, daß Gesetz gegen den Sklavenhandel wirksam zu machen. Dieser Mann ernannte den General Valdez zum Gouverneur von Cuba, welcher es verschmähte, dem Beispiele seiner Vorgänger zu folgen und sich in den Gewinn des Sklavenhandels und den betreffenden Unternehmern zu theilen, welcher Befehle erließ, die diesem Handel verpönten, und endlich das außerordentliche Resultat erzielte, daß, wie ich aus der glaubwürdigsten Quelle anführen kann, die Sklaven-Einfuhr in Cuba im Jahre 1842 auf 3100 Neger herabsank. Als General Valdez die Verwaltung der Insel übernahm, betrug diese Einfuhr 14,000 Sklaven. Ich beschuldige deshalb ohne Bedenken die Regierungen Spaniens und Brasiliens, daß sie die einzigen Beschutzer und Förderer dieses Verbrechens unter allen christlichen Mächten der Welt sind, und hoffe zuversichtlich, daß Regierung und Volk dieser beiden Länder, in Rücksich auf ihren christlichen Glauben, die schwere Verantwortlichkeit fühlen werden, die auf ihnen ruht. Ich warne diejenigen, welche fortfahren, die Verbrechen zu begehen, vor der Vergeltung, die auf solche Verletzungen menschlicher und göttlicher Gesetze folgen muß."

Nachdem der Minister somit sich mit Lord Palmerston über die Abscheulichkeit des Sklavenhandels einverstanden erklärt hatte, wies er die Beschuldigung zurück, als verfolge die jetzige Regierung nicht wie das vorige Whig-Kabinet mit der erforderlichen Energie das bezeichnete Ziel. Die Bemühungen Lord Palmerston's als Minister der auswärtigen Angelegenheiten, den Sklavenhandel zu unterdrücken, verdienten allerdings alle Anerkennung, aber der jetzige Minister stände demselben keineswegs nach. Wenn der Ratification des Durchsuchungs-Vertrags mit Frankreich sich Schwierigkeiten entgegengestellt hätten, so wären dieselben lediglich den Maßregeln des edlen Lords zuzuschreiben, welche das französische Nationalgefuhl gereizt und die feindselige Stimmung gegen England hervorgerufen haben. Der Minister rechtfertigt sodann die Instructionen, welche den britischen Kreuzern gegen die Uebertretung des Völkerrechts ertheilt worden seien und erwies, daß die Blokade der afrikanischen Küste auf Anrathen gewichtvoller Autoritäten, wie die des Admirals Sir George Cockburn, veranlaßt worden wäre, aber dabei keinesweges die Ueberwachung der brasilianischen Küste, wie Lord Palmerston glaube, ausschließe. Den letzten Theil der Rede des Ministers bildete die Widerlegung der Angriffe gegen die politischen Beziehungen Englands zu Frankreich und Spanien, welche die allbekannten Argumente dagegen wiederholte. Zwischen Großbritanien und Frankreich müsse ein gutes Einverständniß bestehen, und dies könne nur dadurch erhalten werden, daß keine der beiden Nationen der anderen Zugeständnisse mache, die nicht in gegenseitigem Verhältniß ständen; er sei von der großen Wichtigkeit der Fortdauer dieses Einverständnisses überzeugt, und musse das Verfahren Derjenigen tadeln, die dasselbe zu stören suchten. Frankreich und England haben in diesem Geiste der Eintracht Spanien und Brasilien ernstliche Vorstellungen gemacht und beiderseits erklärt, daß sie auf die Erfüllung der Verträge halten würden; aber so sehr er bestrebt sei, die Regierungen fremder Länder zu unterstützen, welche den Wünschen Englands begegnen, so gern er die Regierung Espartero's deshalb in Spanien gesehen habe, so könne er doch eine thätige Einmischung Englands in die inneren Angelegenheiten fremder Länder nicht zulassen. Die Regierung verfolge dasselbe Ziel, welches der edle Lord herbeiwunsche; sie verfolge es mit dem größten Eifer, aber zu gleicher Zeit mit einer gerechten und klugen Rucksicht auf die Grundsätze des Völkerrechts.

Nachdem Lord Palmerston hierauf noch einige Worte entgegnet, namentlich die Behauptung des Ministers zurückgewiesen hatte, als sei er für die feindselige Stimmung in Frankreich gegen den Durchsuchungs-Vertrag verantwortlich, wurde sein ursprünglicher Antrag genehmigt und die Vorlegung der verlangten Liste von Sir R. Peel versprochen.

London, 17. Juli. Die Whig-Opposition in England sucht für ihre Angriffe gegen die Regierung vorzugsweise in dem Bereiche der auswärtigen Politik derselben einen Stützpunkt. Es erscheint leichter, Thatsachen, welche in der Ferne sich ereignen, nach Partei-Grundsätzen in ein nachtheiliges Licht zu stellen, als Maßregeln zu tadeln, welche zur Besserung innerer Zustände getroffen werden. So konnte auch Lord Palmerston in seiner gestrigen Rede über den Sklavenhandel leicht den Vorwurf erheben und nach Whig-Prinzipien begründen, daß die Tory-Politik in Spanien Englands Einfluß haben untergehen lassen, daß England dem Untergange der Freiheiten des spanischen Volkes ruhig zusehe und über sein glückliches Einverständniß mit Frankreich die Erhaltung der National-Würde und der britischen Interessen in Spanien vergesse. Die einfache Antwort Sir R. Peel's hierauf am Schlusse seiner Rede, daß das jetzige Kabinet kein anderes Ziel erstrebe, als das von Lord Palmerston bezeichnete, dabei aber in Uebereinstimmung mit den Grundsätzen des Völkerrechts verfahre, dürfte hinreichen, die Anschuldigungen des edlen Lords als unbegründet erscheinen zu lassen, falls nicht außerdem noch die Politik der Regierung durch die unabhängige

Presse eine entschiedene Billigung erführe. Die Times, bekannt als das unabhängige Organ der Majorität des englischen Volkes, schrieb vor einigen Tagen, bei Gelegenheit ähnlicher Anschuldigungen gegen die Nachgiebigkeit der Regierung in der marokkanischen Frage, zur Charakteristik der gegenwärtigen britischen Politik Folgendes: „Während die Whig-Opposition jedem Staate in Europa Trotz bieten möchte, jedes Gefühl der Feindseligkeit, das in irgend einem Lande gegen uns sich kundgiebt, übertreibt und das Mißtrauen, welches die Politik ihrer Führer in der ganzen Welt gegen England rege gemacht hat, zu bestärken sucht, erörtern wir ohne Leidenschaft und Vorurtheile die wichtigen Fragen, von welchen die Erhaltung des Friedens abhängt, und legen weder einer fremden Macht Pläne unter, die politische Ordnung Europa's zu zerstören, noch geben wir uns einem übertriebenen Vertrauen zu einer fremden Regierung hin, welches die Vernachlässigung unserer nationalen Macht und unserer öffentlichen Pflichten zur Folge haben könnte. Von diesen Grundsätzen ausgehend, haben wir das Glück gehabt, mit der Politik unseres gegenwärtigen Angelegenheiten übereinzustimmen, und wenn wir mit der Feder eines Geschichtschreibers, statt mit der eines Kontroversisten schrieben, so würden wir zeigen, daß Lord Aberdeen im Laufe der letzten drei Jahre unser Land sowohl wie Europa aus einem Zustande großer Gefahr befreit hat; daß das gute Einverständniß mit Frankreich durch keine demüthigende Konzession erkauft worden ist, sondern in dem gesunden Sinne und in den wahren Interessen beider Regierungen ihren Grund hat, und daß die Würde und Macht unserer Nation niemals auf eine angemessenere Weise erhalten und dargelegt werden kann, als durch die Mäßigung der Leidenschaften und die Beseitigung der Eifersuchteleien und Animositäten fremder Staaten. Wenn wir aber um unserer eigenen Ehre und um der allgemeinen Wohlfahrt willen bestrebt sind, die Regierung Englands zur Erledigung solcher Functionen in der Welt zu veranlassen, so wissen wir, das dazu ein richtiges Verständniß internationaler Gerechtigkeit, ein Entschluß gehört, in Anderen alle diejenigen Rechte zu achten, welche wir selbst für uns beanspruchen, daß dazu vor Allem Festigkeit gehört, um zu verhindern, daß kleinere Ursachen zu Streitigkeiten über die großen Prinzipien des Friedens ein Uebergewicht erlangen. Unsere Opposition deutet diese Ansichten übel aus, denn in ihren Augen ist Alles verächtlich, was nicht auf eine geräuschvolle und heftige Geltendmachung nationaler Suprematie hinzielt, und wir können wahrlich ihre gewöhnlichen Vorwürfe der Inkonsequenz ihr zurückgeben, da sie ihre falschen Prämissen bis auf den höchsten Grad der Extravaganz und Absurdität gesteigert hat. Als Zuschauer der Entwickelung politischer Ereignisse wird unser Interesse auf gleiche Weise durch die Erhaltung eines allgemeinen Friedens, wie durch die erfolgreichen Resultate unserer nationalen Politik in Anspruch genommen. Es ist das erste Mal in der Geschichte der Christenheit, daß die Angelegenheiten Europa's während eines Zeitraums von 30 Jahren durch die Weisheit von Staatsmännern ohne Waffenhülfe geleitet worden sind. Wir begrüßen ein solches Resultat, als den größten Triumph der Humanität, der Politik und der Vernunft, und glauben, daß dieser glückliche Zustand der Eintracht unter den Nationen nur durch den vorübergehenden Sieg der verwerflichsten Beweggründe unterbrochen werden kann." Aus diesem Grunde hält die Times eine Störung des Einverständnisses zwischen England und Frankreich selbst in der marokkanischen Frage nicht für unmöglich, und aus ähnlichen Gründen dürfte die Politik der Regierung überhaupt gegen Lord Palmerston's Angriffe gerechtfertigt erscheinen.

Wir kommen noch einmal auf die von Lord Palmerston angeregte Debatte über den Sklavenhandel, und zwar hauptsächlich auf die Rede des Premier-Ministers zurück, welche die Anschuldigungen zu widerlegen sucht, daß das Tory-Kabinet die Unterdrückung des Sklavenhandels nicht mit der erforderlichen Energie betreibe. Die Rechtfertigung Sir R. Peel's ist für ganz Europa von Bedeutung, da alle christlichen Staaten desselben die Vertilgung dieses Handels zum Ziele ihres gemeinsamen Strebens gemacht und durch gegenseitige Verträge mit England, dies Land, das den ersten Anstoß zu dem allgemeinen Kriege gegen den Menschenhandel gab, gleichsam als Vorkämpfer in dieser Sache der Humanität hingestellt haben. Lord Palmerston weist nach, daß dies abscheuliche Gewerbe in furchtbarer Ausdehnung fortbesteht, daß es unter dem gegenwärtigen Tory-Kabinet an Umfang gewonnen hat, daß die Maßregeln zur Unterdrückung desselben also unzureichend sein müssen. Sir R. Peel giebt die größere Ausdehnung des Sklavenhandels gegen 1840 zu, klagt die Länder Spanien und Brasilien als Beförderer desselben an, aber erkärt, auf Grund völkerrechtlicher Prinzipien, die Einmischung Englands in die inneren Verhältnisse dieser Länder für unstatthaft, und den von Lord Palmerston gewünschten Erfolg in der Sache der Unterdruckung für unmöglich. Sir R. Peel antwortet in seiner Rede vorzugsweise auf den Versuch des Antragstellers, die Ansichten und Maßnahmen des Ministeriums Melbourne in Betreff des Sklavenhandels mit denen des jetzigen Kabinets, zum Nachtheil des letzteren, zu kontrastiren, und äußert zuvörderst über die hier besonders in Betracht kommenden Beziehungen Englands zu Frankreich Folgendes:

„Der erste Vorwurf, den uns der edle Lord macht, betrifft die nicht erfolgte Ratification des im Jahre 1841 abgeschlossenen Vertrages von Seiten Frankreichs. Im Jahre 1838 war Frankreich mit England über die Frage in Unterhandlung getreten, inwieweit es zweckmäßig sei, andere Länder gemeinschaftlich zu Maßregeln behufs Unterdrückung des Sklavenhandels aufzufordern. Frankreich war damals geneigt, das Durchsuchungsrecht zuzugestehen; es hatte damals durchaus keine erheblichen Einwendungen dagegen gemacht; es konnte auch keine solche Einwendungen machen, denn es wurde von unserer

Seite kein Opfer verlangt, das wir nicht selbst in ungleich größerem Maße darzubringen bereit waren; und wenn die Durchsuchung überhaupt einen Ehrenpunkt betreffen könnte, so würde derselbe bei uns viel mehr in Betracht kommen, da unsere Handels-Marine so viel größer als die französische ist und uns dieserhalb eine viel größere Anzahl von Durchsuchungen treffen würde, als Frankreich. Doch, wie gesagt, damals gab Frankreich unseren Vorschlägen nicht etwa nur zögernd, sondern mit dem größten Eifer seine Zustimmung und der Vertrag wurde von dem dazu mit Vollmacht versehenen französischen Gesandten unterzeichnet. Es wurde nicht behauptet, daß der Gesandte seine Vollmacht überschritten habe, und wir waren daher vollkommen berechtigt, die Ratification des Vertrages mit Sicherheit zu erwarten. Auch ist wenigstens von Seiten des Königs der Franzosen und der französischen Regierung jeder ehrenwerthe Versuch geschehen, dieser Erwartung zu entsprechen. Aber ein gewisses Gefühl des Nationalstolzes erhob sich in Frankreich in einer außerordentlichen, ja bedrohlichen Weise und nur diesem Gefühl ist die Nichtratification des Vertrages zuzuschreiben. Für die Erweckung dieses Gefuhls aber ist durchaus Niemand anders verantwortlich, als eben der edle Lord selbst. Zwischen dem Abschlusse des Vertrags und der Ratification desselben trat ein Ereigniß ein, welches den bis dahin bestandenen freundschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und England ein Ende machte. Ich will hier nicht die Politik erörtern, welche dem Vertrage vom 15. Juli oder dem syrischen Feldzuge zum Grunde lag; nur das muß ich erklären, daß die mit den anderen drei Großmächten unter Ausschluß von Frankreich eingegangenen Verbindlichkeiten die Ursache jenes in Frankreich geweckten Gefühls waren, das der Ratification des Vertrages von 1841 ein unüberwindliches Hinderniß entgegengestellt hat. Dies Gefühl ging nicht von der Regierung aus; es war ein Hinderniß, das von der öffentlichen Meinung im Lande geschaffen wurde und in den Kammern seine Vertreter fand. Es war deshalb der französischen Regierung unmöglich, ihrem Versprechen nachzukommen, wie sie es unter den gewöhnlichen Umständen hätte thun können. Kann der edle Lord die Debatten hierüber in der Deputirten-Kammer, kann er die bei jener Gelegenheit von Herrn Thiers gehaltene Rede vergessen, demselben Minister, unter dessen Auspizien der Vertrag abgeschlossen worden ist. Herr Thiers erklärte damals, daß seit den Jahren 1838 und 1839, als der Vertrag abgeschlossen wurde, in Folge des Traktats vom 15. Juli, Frankreich in eine ganz andere Stellung zu England gerathen sei, daß das Gefühl, welches man in den Jahren 1838 und 1839 in Frankreich gegen England hegte, ganz verschieden von dem sei, welches man nach dem Abschlusse des Traktats von 1841 und nach dem dadurch Frankreich gegebenen Beweise der Geringschätzung hege. Dieselbe Sprache führten im Jahre 1842 Berryer und andere Deputirte von Bedeutung in der französischen Kammer. Darum behaupte ich, daß der edle Lord die Ursache der Nicht-Ratification des Vertrags von 1841 gewesen ist, nachdem er durch seinen Vertrag vom 15. Juli das feindselige Gefühl in Frankreich gegen uns angeregt hat. Der edle Lord mag deshalb seine syrische Politik sich noch so sehr zum Ruhme anrechnen, jedenfalls steht es ihm am allerwenigsten zu, der gegenwärtigen Regierung Vorwürfe über die Existenz von Schwierigkeiten zu machen, die er selbst veranlaßt hat. — Der nächste Punkt, welchen der edle Lord gegen uns zum Beweise dafür erhebt, daß wir in der Unterdrückung des Sklavenhandels Rückschritte gemacht haben, besteht in dem Umstande, daß wir nicht seine Ansicht hinsichtlich der Zerstörung der Sklavenspeicher und der Befreiung der Sklaven an der Küste Afrika's hegen. Ich muß indeß erklären, daß ich für die Beziehungen Englands zu civilisirten oder anderen Nationen es für das Vortheilhafteste halte, wenn wir streng an den Grundsätzen und den für den Verkehr der Nationen bestehenden Vorschriften des Völkerrechts festhalten. Es ist kein Zweifel, daß wir die Macht besitzen, an der Küste Afrika's diese Plätze zu zerstören, aber es ist von Wichtigkeit, zu wissen, wie andere Nationen diese Handlungen betrachten. Wir haben dieserhalb die Rechts-Rathgeber der Krone befragt, und ihre Antwort lautete dahin, daß kein Gesetz uns das Recht dazu ertheilte, und daß, wenn ein Leben bei der Zerstörung jener Orte verloren ginge, wir des Mordes angeklagt werden könnten. Unter diesen Umständen hielten wir für gut, unseren See-Offizieren die Instruction zu ertheilen, daß sie ohne rechtliche Autorität sich der Zerstörung der Sklavenspeicher enthalten, dagegen mit den dortigen eingeborenen Fürsten Verträge abschließen sollten, welche sie dazu autorisirten. Ich glaube, Jeder wird einsehen, daß auch hierin der edle Lord ungerechte Vorwürfe gegen uns erhoben hat. — Sein nächster Vorwurf bezieht sich auf das, was er die Blokade der afrikanischen Küste nennt, die Verstärkung unserer Seemacht daselbst, um die Sklavenschiffe am Auslaufen aus den dortigen Häfen zu hindern. Wir haben diese Maßregel auf Anrathen nicht allein der in jenen Gewässern stationirten erfahrenen See-Offiziere, sondern auch auf Anrathen des Admirals Sir George Cockburn beschlossen, der die Verwendung eines verstärkten Geschwaders, unter den speziellen Oberbefehl eines erfahrenen Offiziers gestellt, an der afrikanischen Küste für zweckmäßiger hielt, als die Aufstellung desselben an den Küsten Brasiliens. Daß (worüber Lord Palmerston gleichfalls Beschwerde geführt) einzelne Schiffe von der Küste Brasiliens hinwegbeordert sind, ist nicht in Folge jenes neuen Planes geschehen, sondern weil die Schiffe temporair im Platastrome haben stationirt werden müssen, wegen der Differenzen zwischen Buenos-Ayres und Montevideo. Die Absicht der Regierung geht durchaus nicht dahin, die Stationen weder an der brasilianischen Küste noch an der Küste Cuba's auf die Dauer zu verringern."

Sir R. Peel verließ hiermit die Sklavenfrage, um die Angriffe Lord Palmerston's gegen die Poli-

tik der Regierung im Allgemeinen zurückzuweisen. Dieselben bezogen sich auf das Einverständniß mit Frankreich, auf die vermeintliche Unterdrückung der Freiheiten des spanischen Volkes und die einheimischen Maßregeln des Ministeriums. Wir haben die Tendenz derselben bereits charakterisirt. Auch der Premier-Minister erklärte, daß derartige Angriffe, deren sich sowohl das französische wie das britische Kabinet in ihren Beziehungen zu einander ausgesetzt sehen, von einer Partei sowohl in Frankreich als in England herrührten, welche absichtlich auf eine Störung des guten Einverständnisses zwischen diesen beiden Ländern hinarbeite. Zum Schlusse bewilligte Sir R. Peel nicht allein die Vorlegung der beantragten Listen, sondern auch über die Zahl der von 1819 bis 1844 in Sierra Leone, Surinam und den übrigen gemischten Gerichtshöfen in Freiheit gesetzten Sklaven.

Spanien.

Madrid, 13. Juli. Ein ernstes Ereigniß hat in Saragossa stattgefunden. Man glaubte dort, wie hier, daß die den Mördern des Generals Estelle zuerkannte Todesstrafe durch die Gnade der Königin in eine gelindere umgewandelt werden würde, indeß nach der spanischen Gesetzgebung, die noch immer den Geist der arabischen Blutrache athmet, kann gegen einen Mörder nur dann Begnadigung stattfinden, wenn die Familie des Ermordeten ihm ihre Verzeihung zusichert, weshalb in der Regel ein förmlicher Handel zwischen beiden Parteien entsteht. Im vorliegenden Falle wurden die drei Mörder, von denen zwei dem Mittelstande und einer der niedersten Volksklasse angehören, durch das ordentliche und befugte Militairgericht zum Tode verurtheilt; ihre Freunde wandten sich mit dem Gesuch um Gnade an die Königin, allein die Söhne des ermordeten Generals Estelle forderten die Regierung auf, unerbittlich zu sein. Demnach unterblieb die Begnadigung, und am 9ten wurden die drei Verurtheilten auf dem Constitutions-Platze von Saragossa, an der Stelle, wo Estreller ermordet worden war, erschossen. Am 10. erklärte darauf der General-Capitän von Aragonien, in Folge eines ihm von dem Minister-Präsidenten unter dem 6. ertheilten Befehls, den ihm untergebenen Distrikt (ganz Aragonien) in Belagerungs-Zustand, und verfügte die Errichtung von Militair-Kommissionen in den Hauptstädten. Alle Verschwörer oder Ruhestörer irgend einer Art werden mit Todesstrafe bedroht. Der General-Capitain Breton erklärt dabei, daß diese Verfügungen nur auf Erhaltung der Ordnung, welche glücklicherweise in Aragonien herrsche, gerichtet wären.

Diese plötzliche Aufhebung der durch die Constitution den Bürgern zugestandenen Garantieen erregt hier um so größeres Aufsehen, als die Minister von hier gerade deshalb nach Barcelona geeilt waren, um, wie sie vor ganz Spanien erklärten, dem etwanigen Versuche einer Reaction vorbeugen, und die Constitution und strenge Legalität sicher stellen zu wollen. Auch der Gouverneur von Almeria hat diese Stadt am 7. in Belagerungszustand versetzt, weil in einigen Schenken das Geschrei, „es lebe Espartero, nieder mit der Königin!“ erscholl. Dergleichen Maßregeln scheinen freilich in schroffem Widerspruche zu den von den Herren Mon und Pidal verkundigten Grundsätzen zu stehen, und veranlassen zu der Voraussetzung, daß die Regierung Kenntniß von ausgedehnten Verschwörungsplänen erhalten habe, und deren Ausbruch um jeden Preis vorzubeugen suche. In der That versichern fast alle Personen, die aus den verschiedenen Provinzen hier eintreffen, alle Anstalten zu einem neuen „Pronunciamiento“ wären getroffen worden, weil man auf einen von der Regierung auszuführenden Gewaltstreich gerechnet hatte. Da nun dieser unterblieben, so fehlt es zwar den Verschwörern an einem schicklichen Vorwande, aber sicher nicht an Mitteln und dem Wunsche, einen allgemeinen oder theilweisen Aufstand hervorzurufen. Hier in Madrid fanden gerade jetzt die Behörden bedeutende Pulver- und Waffen-Vorräthe in Privatwohnungen auf; auch durchstreifen Kavallerie-Patrouillen bei Nacht die Straßen. Vorzüglich suchen die Ruhestörer auf diejenigen Soldaten einzuwirken, deren Dienstzeit abgelaufen ist. Gerade heute ist ein Dekret erschienen, in welchem ihnen endlich der Abschied bewilligt wird.

Der Marquis von Viluma befindet sich seit vorgestern hier. Der türkische Gesandte, Fuad Effendi, kam am 9. in Valencia an und wurde von den Behörden feierlich empfangen. Er nahm die Sehenswurdigkeiten der Stadt in Augenschein, und in der Kathedrale zeigte man ihm die Reliquien.

Der Bischof von Leon, Abarca, früherhin Minister und vertrauter Rathgeber des Don Carlos, ist am 21. v. M. in einem Kloster bei Turin mit Tode abgegangen.

Portugal.

Lissabon, 8. Juli. Eine kurzlich erschienene Flugschrift: Kurze Bemerkungen uber den Zustand der Finanzen von einem Deputirten, sucht durch statistische Daten nachzuweisen, daß das im Schatze vorhandene Defizit im geringsten Anschlage 6000 Contos betrage. Die dringendsten laufenden Ausgaben der Regierung nehmen jeden Monat 500 Contos, alle zusammengenommen aber mehr als 700 Contos in Anspruch, während zu deren Deckung fast gar keine Einnahmequellen verfügbar seien. „Die Einkommen-Steuer fur das Fiskaljahr ist verpfändet und aufgezehrt. Die Zoll-Einkunfte sind theilweise verpfändet und gleichfalls aufgezehrt, und die Erträgnisse des Tabacks-Kontraktes gänzlich. Der Ertrag der Stempelgefälle wird für Bezahlung verschiedener Vorschüsse in Anspruch angenommen. Wie sollen die Verbindlichkeiten des mit Juli beginnenden Fiskaljahres gedeckt werden? Sind die 100 Contos des Tabacks-Kontraktes für dieselben verwendbar? Nein. Sind die 100 Contos der Einkommen-Steuer verfügbar? Nein. Oder die 250 Contos der Zoll-Erträgnisse? Nein. Die auf die Tabacks-Einkunfte aufgenommenen Vorschüsse erstrekken sich bis 1846, eben so die auf mehrere andere Einnahme-Quellen des Staats.“ Der Verfasser bespricht dann den bereits berührten Punct, daß die Summe der an die auswärtigen Staatsgläubiger

(Beilage.)

№ 58. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 21. Juli. 1844.

zu zahlenden Zinsen mit dem nächsten 1. Januar eine Erhöhung um 200 Contos jährlich und mit dem 1. Januar 1840 sogar eine noch weitere um 400 Contos erfährt und schließt daraus, daß, wenn schon die Zahlung des jetzigen geringeren Betrags so schwierig sich zeigt, die des noch weit höheren vollends sich unmöglich darthue, demnach Kapitalisten, welche den wahren Finanzzustand des Landes kennen, sich wohl hüten werden, ihr Geld herzugeben.

Deutschland.

Danzig, 18. Juli. Das große Fenster mit trefflicher Glasmalerei und einem die Geburt Christi darstellenden Bilde, ein Geschenk unseres huldreichen Monarchen an die ehrwürdige St. Marien-Ober-Pfarrkirche, — wahrscheinlich das größte evangelische Gotteshaus in der Welt, — ist jetzt, unter Aufsicht und Mitwirkung des akademischen Künstlers Zebger, hinter dem Hochaltar ganz unbeschädigt in Gußeisen gefaßt und strahlt in reichster Farbenpracht. Um den vollen Anblick dieses Kunstwerks zu erlangen, hat ein Theil des Hochaltars abgebrochen werden mussen, und das ist um so erfreulicher, weil gerade eine Masse der elendesten Schnitzereien, Bildsäulen und unpassender jonischen Säulen weggeschafft werden konnte, welche der Ungeschmack der Jahre 1805 bis 1807 bei einem damals vorgenommenen Umbau des Altars dorthin verpflanzt hatte. Man ist zu jener Zeit so weit gegangen, Oelbilder und altes vergoldetes Schnitzwerk mit weißer Farbe zu übertünchen, welche jetzt hinwegzuschaffen versucht werden muß. — Viel Freude erweckt die in diesen Tagen eingelaufene Nachricht, daß aus Staatskassen die Kosten zur Anlegung eines Kanals neben der Schleuse zu Neufahrwasser und zum Zuschütten des alten Weichsel-Ausflusses bei Weichselmünde, des sogenannten alten Fahrwassers, bewilligt sind. Dadurch wird von Neufahrwasser bis Neufähr ein Bassin von 1½ Meilen Länge und 16 bis 17 Fuß Tiefe gebildet, ein riesengroßer, in jeder Jahreszeit sicherer Hafen. — In dem Dorfe Stutthoff, auf der frischen Nehrung (150 Einwohner), ist eine Einrichtung in das Leben getreten, welche nachgeahmt zu werden verdient. Die dortigen funfzehn Hofbesitzer händigten vor einigen Jahren dem Schullehrer dreißig Thaler ein, um dafür belehrende und sonst nützliche Bücher zum Verleihen anzuschaffen. Die Unternehmer zahlen für jedes entliehene Buch zwei Pfennige, andere Leselustige des Dorfes sechs Pfennige und diese Leihegelder werden wieder zur Anschaffung von Büchern verwendet. Jetzt enthält die Dorf-Bibliothek vierhundert Bände. Für zweckmäßige Auswahl wird gesorgt.

Königsberg, 18. Juli. Dem Plane über die künftige Bebauung des Königsgartens gemäß wird auf die Stelle des Exercierhauses das neue Universitäts-Gebäude zu stehen kommen und durch die Erbauung des Gebäudes für das Ober-Landesgericht eine neue Straße entstehen. Der zwischen dem Fließe, dem Universitäts-Gebäude und dem Palaste des Oberlandes-Gerichts übrig bleibende Platz wird im Quadrat durch offene Arkaden auf Säulen eingeschlossen und als Garten angelegt. Immitten derselben soll sich die Reiterstatue des Königs Friedrich Wilhelm III erheben und es werden ringsum vier Springbrunnen angebracht. — Außerdem hat man wenigstens die Aussicht, mit den Rheinischen Häfen in unmittelbare Schiffs-Verbindung zu kommen, indem die Kölner Dampfschifffahrts-Gesellschaft die von Sr. M. dem Könige für die Ausrüstung und die Fahrten dreier zum unmittelbaren Schifffahrt-Betriebe zwischen Rheinischen und Ostseeischen Häfen bestimmten Schiffe ausgesetzten Prämien angenommen hat.

Zur Feier des dreihundertjährigen Bestehens unserer Universität erwarten wir eine bedeutende Anzahl Gäste, da mancher um das Gemeinwohl verdiente Mann aus derselben hervorgegangen ist, wie denn auch im ganzen Lande ein jeder an der Blüthe derselben lebhaften Antheil nimmt; denn bei uns greift das wissenschaftliche Element in vielfältige Verhältnisse tief ein, und zu den Vorzügen unserer in ihrer Vollgültigkeit nicht geschmälerten trefflichen Universitäts-Statuten gehört auch dieser, daß dieselben der Entwickelung der Wissenschaft kein organisches Hemmniß in den Weg legen und die Meinungen über etwanige Mängel derselben mittelst eines wissenschaftlichen Schriftwechsels, der stets offen steht, ausgetauscht werden. Daher denn auch der ausgedehnte, heilsame Einfluß, den Männer wie Kraus, Schubert, Hagen auf mannigfache Verhältnisse und Stellungen ausüben durften und noch auszuüben das Glück haben.

Prag, 20. Juli. Alle Nachrichten aus den verschiedenen Gegenden des Landes gewähren die erfreuliche Ueberzeugung, daß, wie hier, so auch dort überall die Ruhe seit 10 Tagen nicht gestört worden sei. Unsere Stadt und deren nächste Umgebung durchziehen zwar noch fortwährend starke Infanterie- und Kavallerie-Patrouillen, allein auch dieser Vorsicht dürfte die Behörde binnen wenigen Tagen überhoben sein, da die bisher gegen provisorische Lohn-Erhöhung arbeitenden Kattundrucker schon übermorgen, beim Beginn der neuen Arbeitswoche, ihre Differenzen mit den Fabrikherren durch amtliche Anordnungen erledigt sehen dürfen. Die von dem Erzherzog Statthalter für die Regelung dieser Angelegenheit eingesetzte Gubernial-Kommission hatte die Untersuchung aller einschlägigen Details in den Fabriken selbst und durch Abhörung der Fabrikherren, der Drucker und anderer unbefangenen Sachverständigen die Erzielung geeigneter Abhülfsmittel so beschleunigt, daß bereits vorgestern in einer Versammlung aller Kattun-Fabrikanten bei der erwähnten Kommission mit denselben die nöthigen Maßre-

geln bestimmt wurden, um die Differenz mit den Druckern regeln und durch eine bald zu erlassende Fabriks-Polizei der Wiederkehr derselben vorbeugen zu können. Wie vorauszusehen ist die Behörde auf das eben so rechtswidrige als unzeitgemäße und daher auf keinen Fall durchzusetzende Verlangen der Drucker, wegen Beseitigung der Perrotine durchaus nicht eingegangen, und es sind daher solche Vorkehrungen getroffen worden, daß diese bei dem gegenwärtigen technischen und kommerziellen Stande der Kattun-Fabrication unentbehrliche Hülfsmaschine mit dem nächsten Montage in die frühere Thätigkeit versetzt werde, ohne Rücksicht auf das etwaige Widerstreben der Handdrucker. Dagegen ist zu Gunsten dieser Fürsorge getroffen worden, gegen willkührliche Lohnschmälerungen seitens der Fabrikanten, so wie gegen die unziemliche Behandlung, welche sich einige der letzteren erlaubt hatten. Für Geld und gute Worte haben zwar einige Blätter die vollständige Schuldlosigkeit aller unserer Fabrikanten an der Herbeiführung der Unzufriedenheit der Drukker zu behaupten gesucht; nichtsdestoweniger wurden aber, neben vielen anderen Ungebührlichkeiten, durch amtlicher Untersuchungsbefund auch noch Thatsachen ermittelt, die die Verkürzung der Drucker durch wucherische Vorschüsse, Waarenverschacherung u. dgl., welche sich einige Fabrik-Aufseher erlaubten, außer aller Widerrede setzen. Um die Arbeiter gegen solche Uebelstände, aber auch die soliden Fabrikanten gegen deren unbillige Forderungen und willkührliche Arbeits-Einstellung für die Zukunft zu schützen, soll sofort eine von den Behörden sanctionirte Hausordnung eingeführt werden, welche, ohne die der Industrie nöthige freie Bewegung zu stören, doch das Verhältniß zwischen den Fabrikherren und den Arbeitern regeln und bis zur Erlassung eines allgemeinen und umfassenden Fabrik-Polizei-Gesetzes beiden als Norm dienen soll.

Schweden.

Stockholm, 16. Juli. Seit einigen Tagen hört man, daß die Krönung am 21. August stattfinden werde.

Die Stände der Geistlichkeit und der Bauern sind schon heute in pleno versammelt gewesen. Morgen plena in allen Ständen stattfinden, da die Stände der Bürger und der Bauern vom Könige ihre Sprecher begehren sollen. Die Aufzeichnung des Herren- und Ritterstandes zählt jetzt 367 Mitglieder.

Graf Löwenhjelm ist vorgestern auf dem Dampfschiffe „Gauthiod“ über Lübeck von Paris hier angekommen.

Graf Brahe ist seit vorgestern gefährlich erkrankt.

Freiherr Lagerbjelke hat seinen vollen Staatsrath-Gehalt von 4500 Rthlr. als Pension erhalten.

In der vorigen Woche wurden Silberbarren, im Werthe von 9000 Rthlr. Sp., in Abschlag auf die kontrahirten Silber-Lieferungen, an die Bank abgeliefert, und, wie es heißt, soll am letzten Sonntag mit dem „Gauthiod“ noch eine größere Partie angekommen sein.

Der russische Gesandte in Washington, Herr Bodisco, ist vorigen Donnerstag mit einem Dampfschiffe von hier nach Lübeck abgegangen, um nach den Vereinigten Staaten zurückzukehren.

Türkei.

Aleppo, 3. Juni. Seit einigen Tagen ist Namik Pascha mit ungefähr 3500 bis 4000 Mann von Damaskus angekommen; acht Tage vorher trafen von Seida, Beirut und Tripoli ungefähr 2500 Mann hier ein. Es wird hier das große Lager der Armee von Arabien zusammengezogen. Künftigen Donnerstag werden diese Truppen nach Aintap, Orfa und Marasch abgehen, um dort Rekruten auszuheben. Die beiden letzten Orte haben sich bereits geweigert, auch nur einen Mann herzugeben. Als der Seriasker auch von dem hiesigen Musselim Abdallah Bei Truppen verlangte, erwiederte er, daß er keinen Mann stellen könne, so lange die Militairmacht hier nicht stärker sei, indem zu befurchten stehe, daß die Stadt sich empören und selbst die Anessi-Araber zu Hülfe rufen werden. In Damaskus erklärten die angesehensten Einwohner, sie würden sich in Allem nach dem richten, was Aleppo thue. Gelingt die Aushebung in Aintap, Orfa und Marasch, so soll ein Zug gegen die Anessi-Araber, welche die Straße von Karputh nach Orfa unsicher machen, unternommen werden. Es treffen hier täglich Karavanen mit Uniformen, Munition und Waffen ein; auch mehrere leichte Gebirgs-Kanonen, die ein Maulthier schleppen kann, sind angekommen, und es werden noch mehrere erwartet. Der Zustand der Truppen ist nicht übel; es sind meist schöne, starke Leute mit guter Haltung und ziemlich guter Kleidung.

Aegypten.

Alexandrien, 26. Juni. Am 21sten Abends ist der General-Statthalter von Indien nebst seinem Sohne, seinem Secretair und einem Adjutanten am Bord eines englischen Dampfers in den hiesigen Hafen eingelaufen, wo er sofort von Artim Bey begrüßt und ihm der Palast Said Pascha's zur Wohnung angeboten wurde wurde, was er aber dankend ablehnte. Bei seiner Landung am folgenden Tage ward er von den Forts des Platzes mit 19 Kanonenschüssen begrüßt, dann in einem Wagen des Vice-Königs, der seinen Palast Ras eddin wieder bezogen hat, zu Sr. Hoheit geführt und mit allen seinem Range schuldigen Ehren von demselben empfangen. Den Sonntag über verweilte der General-Statthalter an Bord seines Dampfboots; Tages darauf hatte er eine Unterredung mit Sami Pascha und Artim Bey und soll von Mehmed Ali die Versicherung erhalten haben, daß alles Mögliche geschehen werde, um den Transit der nach Indien bestimmten Waaren sicherzustellen und zu erleichtern. Zu diesem Ende hat die ägyptische Transit-Compagnie Befehl erhalten, für Alles zu einer bequemen und leichten Reise durch Aegypten Erforderliche Sorge zu tragen. Zu dem im Palast veranstalteten großen Festmahl sind, neben dem General-Statthalter, seinem Sohne und Adjutanten, auch Sami Pascha und Artim Bey zugezogen worden; überdies

hat der Pascha dem Lord sein kleines Dampfboot zur Verfügung gestellt.

Aus Syrien hat man keine Nachrichten; man erwartet indeß ernste Unruhen, welche die europäische Diplomatie in große Verlegenheit setzen könnten. Die Befestigungsarbeiten dauern fort. Soliman Pascha, der sich seit einigen Tagen hier befindet, soll mit einer Reorganisation des Heeres beschäftigt sein.

Jonische Inseln.

Zu Korfu hatte man (wie der Oesterreichische Beobachter meldet) am 8. Juli Kenntniß von dem Schicksale der von dort ausgelaufenen Expedition der italienischen Flüchtlinge. Die zurückgebliebenen Geistesverwandten bestrebten sich, die ungünstige Nachricht in Zweifel zu stellen. Man hat nun auch nähere Kunde über die von den Unternehmern der Expedition vorbereiteten Mittel, die nicht ohne Gefahr für die Ruhe der Bewohner der italienischen Küste des adriatischen Meeres waren. Die Otranto gegenüber liegende Küste des türkischen Albaniens wird von einer Räuberhorde bewohnt, welche unter dem Namen der „Cimariotten“ der ottomanischen Herrschaft Trotz bietet und stets zu allen Unternehmungen bereit ist, wobei Plünderung und Beute in Aussicht steht. Die Bevölkerung treibt auch von Zeit zu Zeit Seeraub, und so verrufen ist die Küste der Cimara, daß jedes Fahrzeug, welches durch irgend einen Zufall an dieselbe getrieben wird, sich als verloren ansehen muß. Diese für die Unternehmer der Expedition nach Kalabrien günstigen Verhältnisse wurden von denselben nicht verkannt, und sie waren mit der Cimara in ein Verständniß getreten, in Folge dessen den Abenteurern, falls sie in Kalabrien festen Fuß gefaßt hätten, Sukkurs von der albanesischen Küste zugeeilt wäre. Große Aufregung herrschte in der Cimara, deren Bewohner sich goldene Berge versprachen und mit Rüstungen aller Art zum Auszuge bereit standen. Durch diese Aussicht gestärkt und mit den nach ihrer Einbildung zum Gelingen der Expedition hinreichenden Mitteln ausgerüstet, aus deren Zahl man füglich die Stimmung der Bewohner Kalabriens streichen kann, wagten die Abenteurer ihr Unternehmen, welches, den nun zu Korfu bekannten Proclamationen an die Kalabresen und an die gesammte Bevölkerung der italienischen Staaten zufolge, „die Freiheit“, „die Gleichheit“ und „Bruderliebe“, „das Wegjagen der Fürsten“ und „die in der Einheit untheilbare italienische Republik“ in Aussicht stellte! Diese Proklamationen sind mit den Unterschriften der beiden Bandiera und Ricciotti's versehen.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

New-York, 29. Juni. Die südlichen Staaten der Union fangen an, ihre Unzufriedenheit über die beharrliche Weigerung des Kongresses auf eine Reform des ihnen so nachtheiligen Tarifs einzugehen, aufs lebhafteste und durch thatsächliche Manifestationen an den Tag zu legen. In Carolina geht man sogar so weit, von neuem mit Lossagung von der Union zu drohen. Das Nichtzustandekommen des Vertrags mit dem deutschen Zoll-Verein wird dort, wie in Virginien und in allen Taback erzeugenden Staaten, noch mehr erbittern. In Carolina hat sich auf Veranlassung des Herrn Mac Duffie, der bekanntlich im Kongresse wiederholte vergebliche Versuche zu Erzielung eine Tarif-Reform im liberalen Sinn gemacht, die alte Partei der Nullifikatoren wieder gebildet, jetzt freilich der Unterstützung sehr bedeutender Männer, wie z. B. Calhoun's, entbehrend, welcher im Jahre 1829 mit an deren Spitze stand und ihr vorzuglich die große Bedeutung verlieh, welche ihr damals zukam. Indeß werden durch das Wiederauferstehen dieser Partei zugleich so viele Erinnerungen auferweckt, so viele Rivalitäten sich widerstrebender Interessen in Bewegung gesetzt, daß die Sache nicht ohne Wichtigkeit ist und zum Theil sogar wirkliche Besorgnisse erregt.

Einmal vom Süden sprechend, füge ich einige Bemerkungen über die allgemeine Lage der Dinge dort und im Westen der Union bei. Die Geschäfte gehen dort weder besser noch schlechter als anderwärts, doch giebt es einige Ausnahmen von der Regel. Der Strom der Prosperität und der Handelsthätigkeit scheint gewisse Häfen verlassen zu haben, um anderen sich zuzuwenden; in einzelnen Fällen ist es schwer, die logischen Ursachen dieser Versetzung des Vermögens und Reichthums zu finden, bei anderen erklärt sie sich dagegen als natürliche Folge vorgesehener oder unvorgesehener Ereignisse. So sind die Städte Louisville und Cincinnati am Ohio in einer Art absteigender Periode, ihre Bevölkerung vermindert sich oder bleibt stationair, die Sphäre ihrer Thätigkeit verengert sich, ohne daß man für diese Abnahme bestimmte Ursachen aufzufinden vermöchte. Am Mississippi kommen die Städte Natchez und Wiksburg noch mehr in Verfall. Die beiden Städte waren vor wenigen Jahren noch mit die blühendsten Märkte für den Baumwollenhandel, sie sahen Reichthümer und Einwanderer in Masse sich zuströmen; jetzt werden sie mehr und mehr bei Seite gesetzt. Die Geschäfte, welche so zu sagen das Herzblut der Handelsstädte bilden, entfernen sich von ihnen; New-Orleans hat ihnen die Lebenskraft benommen. Und sonderbarer Weise hat namentlich Wicksburg gerade durch das, was ihm ein immer schöneres Emporblühen zu verheißen schien, seinen Ruin herbeigeführt gesehen. Es wurde zu Grunde gerichtet durch die Eisenbahn, welche seinen Hafen mit den Pflanzungen des Innern in Verbindung gesetzt hat. Vor dem Bau dieser Eisenbahn machte die Baumwolle zu Wicksburg Halt, weil bei der Schwierigkeit der Wege die Pflanzer den Mäklern und Spekulanten des Ortes die Mühe überließen, ihnen ihre Produkte abzunehmen; seitdem die Bahn besteht ist Wicksburg, früher ein Zielpunkt für die Transporte, nur Durchgangspunkt geworden, und die Baumwolle wird nach ihrer Ankunft sogleich wieder nach New-Orleans eingeschifft.

Glücklicher als Natchez und Wicksburg, kommt die Stadt Memphis eben so sehr in Aufnahme, als jene beiden in Verfall. Zwischen ihr und New-Or-

leans ist die Entfernung schon groß genug, daß die kleinere Stadt nicht durch den Schatten der größeren erstickt werde. Das Vermögen, die eigentliche Kraft des Westens aber hat sich auf St. Louis in Missouri übertragen, und die Zukunft dieser Stadt ist eben so groß und weit, als die ungeheuren Ländereien, welche sich vor ihr ausdehnen. St. Louis hat unter allen Städten der Union den merkwürdigsten Aufschwung genommen. Jedes Jahr erheben sich dort zwölfhundert neue Gebäude und reichen doch kaum hin, Allen ein Obdach zu gewähren, die sich dort niederlassen. Was New-Orleans betrifft (das man die Hand des Mississippi nennen kann, wie St. Louis dessen Schulter) so ist der Stillstand, der in Folge der finanziellen Kreise von 1837 bis 1843 für dasselbe eingetreten war, vorüber. In dieser Jahreszeit sind übrigens die Handelsgeschäfte dort nicht von Bedeutung, erst mit dem November tritt für diese daselbst wieder das volle eigentliche Leben ein. Ueber die Verheerungen, welche das Austreten des Mississippi, des Missouri und ihrer Nebenflüsse jüngst verursacht haben, theile ich Ihnen den Bericht eines Augenzeugen mit, und bemerke vorläufig nur, daß die Zucker- und Baumwollen-Pflanzungen, die Hauptquellen des Reichthums jener Thäler, trotz der Größe des Unheils doch nicht so großen Schaden gelitten haben, als man anfangs fürchtete, und daß allem Anschein nach die Baumwollenhändler noch immer eine ziemlich gute Aerndte machen werden.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. H. Zimmerberg, stellv. Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Stud. theol. Emil Moritz Metzler, an den Stud. jur. Woldemar Becker, an den Stud. phil. Dagobert v. Rehekampff und an den verstorbenen Stud. jur. Fabian Wilhelm Löwenstein — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. — Die etwanigen Schuldner des gedachten Stud. jur. Fabian Wilhelm Löwenstein und die Inhaber von ihm gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem obenangegebenen Präclusiv-Termin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 1

Dorpat, den 13. Juli 1844.

Prorector Senff.
E. Wegener, loco Not.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Der Unterricht beginnt in meiner Schule den 3. August. G. Muyschel.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich gegenwärtig im Hause des Schneidermeisters Herrn Nikolai wohne, und daß der Unterricht in meiner Schule mit dem 1. August beginnen wird. 1

Collegienassessorin C. Reymann.

Der Unterricht in meiner Anstalt beginnt den 24. d. M. Ernestine König, 1
Geb. v. Ruckteschell.

Miethgesuch.

Es wird eine Herrschaftliche Wohnung mit Möbeln und allen dazu erforderlichen Appertinentien zu miethen gesucht, und ist das Nähere in der Schünmannschen Buchdruckerei zu erfragen. 3

Personen, die gesucht werden.

Von der Dörptschen Kreis-Renterei werden diejenigen, welche die bei derselben vacanten Stelle eines Journalisten anzunehmen willens sein sollten, desmittelst aufgefordert, sich bis zum 3ten August d. J. zur Beprüfung ihrer Brauchbarkeit zu diesem Posten hieselbst zu melden und die erforderlichen Attestate beizubringen. 3

Kreis-Rentmeister Kollegien-Assessor
Kieseritzky.

Abreisende.

J. W. Kluge wird Dorpat verlassen. 2

So eben verließ die Presse:

Hansen, Dr. A., Beiträge zur Geschichte der Völkerwanderung. 1. Abthl. Ost-Europa nach Herodot mit Ergänzungen aus Hippokrates. gr. 8vo. geh. Preis: 82½ Cop. S.-M. 2

Dorpat. **Otto Model.**

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 59. Dienstag, 25. Juli. 1844.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Türkei. — Westindien. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Pairs-Kammer. Sitzung vom 20. Juli. Die Pairs-Kammer hat heute ohne Amendement die beiden Gesetz-Entwürfe über die Eisenbahnen von Paris nach der belgischen Gränze und dem Kanal von Paris nach Rennes angenommen. Es ist also wiederum die Ausführung einer großen Linie gesichert. Die Frage über das zu befolgende System soll von den Kammern bekanntlich erst in der nächsten Session entschieden werden.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 20. Juli. Das Einnahme-Budget ist, nach Zulassung zweier bedeutender Amendements, mit 209 gegen 39 Stimmen von der Deputirten-Kammer genehmigt worden. Der eine der beiden Zusätze unterdrückt, wie schon gemeldet, die Abgabe der Schulen an die Universität vom 1. Januar 1845 an. Der andere Zusatz-Artikel zu dem Budget rührte von Herrn Garnier Pagés her und ermächtigt den Finanz-Minister, den noch rückständigen Theil des von den Kammern durch das Gesetz vom 25. Juli 1841 bewilligten Anlehns von 450 Millionen, zum Belauf von 300 Millionen, ganz oder theilweise auf dem Wege der Subscription zu negoziiren, deren nähere Prozedur und Bedingungen durch Königliche Verordnung bestimmt werden sollen. Dieses neue System ist bekanntlich von Belgien entlehnt, wo es mit vollkommenem Erfolg angewandt wurde.

Prinz Joinville ist, nach Berichten aus Barcelona vom 15. Juli, am 9ten d. M. in der Bucht von Algesiras eingetroffen. Das englische Dampfboot „Sydenham", welches am 10ten mit Depeschen für Herrn Bulwer von Gibraltar abgegangen war, hat diese Nachricht nach Barcelona gebracht.

Einer der angesehendsten Eingebornen zu Konstantine, Englis Bey, hat ganz französische Sitten und Tracht angenommen; seine Söhne werden in der katholischen Religion erzogen und in den klassischen Lehrgegenständen unterrichtet.

Paris, 22. Juli. Der Kriegs-Minister hat mit dem letzten Courier aus Afrika neue Depeschen des Marschall Bugeaud erhalten, die aus Lalla Magrnia vom 6. Juli datirt sind. Sie melden nichts Neues von der marokkanischen Grenze, außer daß die unter den Befehlen des General Tempourre operirende Kolonne eine bedeutende Razzia gegen die Stämme der Uled Belagh, Uled el Mahr, Beni Muthar und Uled Sidi Jahia in Algerien ausgeführt hatte. Funfzehn Stunden südlich von Sebdu angegriffen, leisteten diese Stämme lebhaften Widerstand; 30 ihrer Reiter blieben auf dem Platz; die Zahl der Gefangenen belief sich auf 100, und die Beute bestand aus 20,000 Hammeln, 600 Rindern, 150 Kameelen und einigen Pferden und Maulthieren. [Privatbriefen aus Oran vom 14. zufolge, befand sich der Marschall General-Gouverneur am 10. jenseits Uschda. Er hatte noch Lebensmittel von Dschemmaa Gasauta herbeischaffen lassen; diese Vorräthe waren bekanntlich dort unter der Obhut von Eingebornen zurückgeblieben, die der Marschall beauftragt hatte, sie nach seinem Hauptquartier zu befördern, und diese neuen Verbündeten hatten sich bis jetzt ihres Auftrags treulich entledigt. Die in der Provinz Oran lagernden Stämme verhalten sich noch ruhig, obgleich sie von Emissaren Abd el Kader's bearbeitet werden. Funfhundert Mann eingeborner Kavallerie unter dem Befehl des Escadrons-Chefs Walsin hatten Befehl erhalten, sich nach der Grenze in Marsch zu setzen, wo unter den gegenwärtigen Umständen besonders Kavallerie sehr nöthig war; es wurden daher auch die beiden als Verstärkung angekündigten Regimenter von Toulon mit Ungeduld erwartet.

Nach einem aus dem Genfer Federal in das Journal des Débats übergegangenen Schreiben aus Paris vom 8. Juli wäre an der Thatsache, daß König Ludwig Philipp 19 Millionen Fr. Schulden habe, nicht zu zweifeln. Es wird auf die Bauten in den Königlichen Schlössern in Paris und Versailles und an der Kapelle zu Dreux hingewie-

sen, die als National-Sache zu betrachten seien und dem Könige große Summen gekostet hätten, und es wird daran die Frage geknüpft, ob es unter solchen Umständen billig, gerecht und ehrenhaft sei, wenn Frankreich diesen Stand der Dinge fortdauern lassen und der Krone nicht weitere Dotationen bewilligen wolle.

Zu Lyon hat die Polizei vor kurzem eine Anzahl Waffen weggenommen, die in einer Art Büchsen mit erweiterter Mündung bestehen, ähnlich den spanischen Trabucos, aber doch wieder mit dem Unterschiede, daß die Mündung der zu Lyon weggenommenen nicht zirkelrund, sondern elliptisch in horizontaler Richtung ist, wodurch erzielt wird, daß keine Kugel über oder unter dem der Waffe gegebenen Zielpunkte ihre Richtung nehmen kann. Lange hatte die Polizei von der Geheimhaltung dieser Waffen Kunde gehabt, ohne sie jedoch entdecken zu können. Sie scheinen sämmtlich in der Vorstadt la Guillotiere, also zu Lyon selbst, fabrizirt worden zu sein. An sieben oder acht Personen sind in enger Haft, bei denen man solche Gewehre fand, darunter soll ein junger Mensch, Cassier, aus einem Banquierhause, am meisten kompromittirt sein. Man glaubt an das Bestehen eines Komplotts, ohne jedoch recht angeben zu können, von welcher Farbe. Die Verhafteten gehören theils der legitimistischen, theils der radikalen Partei an. Bei dem Komplott soll es sich um nichts Geringeres gehandelt haben, als mit Ermordung aller Behörden der Stadt und des Departements zu beginnen und dann einen Volksaufstand zu erregen.

Am 8. Juli hat der französische Konsul zu Tanger ein Schreiben eines der Minister des Sultans Abd el Rhaman erhalten, worin Klage darüber geführt wird, daß die französischen Generale sich eine Gebiets-Verletzung gegen Marokko hätten zu Schulden kommen lassen. Das Verhalten der marokkanischen Chefs wird im Gegentheil gutgeheißen und der französischen Regierung das Ansinnen gestellt, das Verhalten ihrer Generale zu tadeln. Wenige Tage vorher, ehe der Minister dieses Schreiben erließ, war derselbe in Ungnade gefallen gewesen und, auf einem Esel reitend, mit dem Gesichte nach dem Schweife des Thieres gekehrt, durch die Straßen von Marokko geführt worden, was bei den Muselmännern die äußerste Schmach und Schande ist. Alsbald, nachdem er wieder zu Gnaden aufgenommen war, schrieb der Minister den erwähnten Brief an den französischen Konsul zu Tanger. Aber am folgenden Tage, den 9. Juli, erhielt Letzterer ein von einem andern Minister unterzeichnetes Schreiben, worin gesagt war, der Kaiser habe auf die Nachricht, daß im Gegentheil seine eigenen Generale die französischen Gränzen verletzt und das französische Lager angegriffen hätten, sich den Bart ausgerauft und geschworen, sie aufs Strengste zu bestrafen. Der Minister bat, in wahrhaft flehentlichen Ausdrücken, den Konsul um seine Verwendung, auf daß das gute Einvernehmen mit Frankreich nicht abgebrochen werde, und versprach jede Genugthuung und Schadloshaltung. Der Sultan soll in der Bedrängniß seiner Lage seinen Sohn zurückgerufen und seine beiden Kalifas abgesetzt haben. Ferner wird versichert, daß England dem General-Gouverneur Wilson von Gibraltar die Weisung ertheilt habe, dem Sultan von Marokko zu bedeuten, daß er auf jeden Beistand von Seiten Englands verzichten müsse, wenn er sich nicht beeile, auf alle Forderungen und Bedingungen, welche Frankreich an ihn stelle, einzugehen. Bekanntlich war der Gouverneur in kurzer Zeit viermal von Gibraltar aus nach dem marokkanischen Gebiete gegangen, zuerst in das marokkanische Lager bei Melilla, dann nach Tetuan, Tanger und El Araich (Larache), den marokkanischen Konsul und die angesehensten marokkanischen Kaufleute zu Gibraltar mit sich führend. Sein Verhalten wurde von dem englischen Kabinet nicht gut geheißen, welches im Parlament bekanntlich durch das Organ Sir Robert Peel's ausdrücklich erklärte, daß diese Reisen ohne Auftrag der Regierung unternommen worden seien.

Auf der Versailler Eisenbahn (linkes Ufer) ist gestern Abends ein neuer Unglücksfall vorgekommen. Dem um 8½ Uhr nach Versailles von hier abgegangenen Wagenzuge folgte kurz darauf ein anderer mit leeren Wagen, die für die Rückfahrt von Versailles hierher dienen sollten. Aber dieser zweite Zug fuhr so schnell, daß er bei der Station von Viroflay mit dem ersten zusammenstieß, wobei fünf Personen verwundet wurden; zwei Ingenieure, ein Conducteur und ein Heizer von der Verwaltung selbst sind darunter und wurden sogleich ins Spital gebracht.

Paris, 23. Juli. Es sind von hier Befehle nach Toulon abgefertigt worden, wonach dort noch mehrere Regimenter eingeschifft werden sollen, um sich den Truppen des Marschall Bugeaud anzuschließen. Auch heißt es, dem Prinzen von Joinville würden neue Instructionen übersandt werden. Reisende, die von der afrikanischen Küste in Barcelona eingetroffen waren, haben, nach Briefen von der spanischen Grenze, die Nachricht von einem Ereignisse dorthin gebracht, welches, wenn es sich bestätigte, zu den ernstesten Folgen Anlaß geben könnte. Es soll nämlich ein englisches Kriegsschiff, auf das Durchsuchungs-Recht sich stützend, das von dem Prinzen von Joinville in Person befehligte Admiralschiff angehalten haben, um seine Papiere zu visitiren; der Prinz habe die Inspection gestattet, nach deren Beendigung aber die Visitation des englischen Schiffes verlangt; die Engländer hätten sich aber geweigert, diesem Begehren Folge zu geben; der Prinz von Joinville haben darauf gegen eine solche Behauptung feierlichst protestirt und, da die Engländer dennoch nicht nachgegeben, auf das britische Schiff feuern lassen und dasselbe in den Grund gebohrt. Dies Gerücht, welches indeß bis jetzt aller Beglaubigung entbehrt, machte an der heutigen Börse große Sensation.

Das Program für die Feier der Julitage ist nun bekannt gemacht. Es gleicht ganz dem der früheren Jahre: am 27sten Vertheilung von Unterstützungen für die Bedürftigen; am 28sten Trauerfeier zu Ehren der gefallenen Bürger; am 29sten Schauspiele, Tanz-Orchester, Mastklettern, Abends Konzert im Garten der Tuilerieen. Hierauf Feuerwerk und Illumination.

Folgendes sind die näheren Umstände des gestern erwähnten Unfalls auf der Eisenbahn von Versailles, linkes Ufer: Auf einen Zug, der des Abends 8 Uhr von Paris abfuhr, stieß zwischen Viroflay und Chaville ein anderer Zug, der auch von Paris, 17 Minuten nach dem ersten, abgefahren war. Der Stoß war schrecklich. Die Lokomotive des zweiten Zuges zersprengte die drei letzten Waggons des vorderen Zuges in Stücke; es wurde glücklicherweise nur Ein Reisender beschädigt, dem Maschinisten aber, der das ihm gegebene Anhalte-Signal nicht bemerkte, wurde die Kinnlade zerbrochen und zwei Heizern das Schulterblatt verrenkt. Der Dienst war für den Rest des Abends und heute früh noch 3 Stunden unterbrochen.

Kürzlich — schreibt ein Mitarbeiter der Revue de Paris — durchfuhr ich im Cabriolet die Straße Montmartre, als plötzlich drei Schüsse fielen, die mein Pferd rasch zum stehen brachten. Ich eilte nach dem Orte, woher die Schüsse gekommen waren. Es war eine Portierwohnung, wo so eben ein Mord und Selbstmord stattgefunden. Der Mörder, welcher leblos dahin gestreckt lag, hatte, von Eifersucht getrieben, eine junge ziemlich hübsche Frau zu ermorden versucht, und sie am Ohre und an der Brust verwundet. Alles das war geschehen, während die Thürhüterin des Hauses, die Mutter des Mörders, nach dem Kirchhofe Père Lachaise gegangen war, um am Grabe ihres verstorbenen Mannes zu beten. So begegnen uns Verbrechen und Elend bei jedem Schritte in den Straßen der ungeheuren Stadt. Es bildet sich ein Zusammenlauf: ein Mann stirbt vor Hunger; Bajonette blitzen in der Menge: eine sorgfältig gekleidete Frau hat in einem Laden einen Diebstahl begangen; Kähne fahren in Menge auf dem Flusse umher; man sucht ein junges Mädchen, das sich von der Brücke in den Strom gestürzt hat! Während sich der erste Menschenhaufen verliert, bilden sich eben so schnell neue Menschenknäuel. Alle Welt kommt, läuft, geht und man wirft kaum einen flüchtigen Blick auf das Trauerspiel, das sich vor oder neben uns entfaltet; so wenig hat man Neigung oder Kraft, davon gerührt zu werden. Ist es demnach ein Wunder, daß man die literarischen Schreckniße aufeinanderthürmt, um die Leute zu nöthigen, das zu lesen, was sie in der Wirklichkeit oft unbekümmert läßt?

England.

London, 20. Juli. Die gestrige Erklärung Sir R. Peel's über die Unzulänglichkeit der gegenwärtig für die Unterhaltung höherer Bildungs-Anstalten in Irland verwandten Mittel ist eine bedeutungsvolle Konzession, welche den Anforderungen der liberalen Partei gemacht wird. Der Grundsatz des jetzigen Tory-Kabinets, „Gerechtigkeit gegen Irland", welchen Sir R. Peel so oft ausgesprochen hat, soll in einer der wichtigsten Fragen innerer Politik eine neue praktische Anwendung erfahren und die Resultate vorbereiten, welche endlich Frieden und Eintracht dem in politischer und sozialer Hinsicht unglücklichen Lande zu bringen geeignet sind. Es ist nicht der Vorschlag des Herrn Wyse an sich, welcher so wichtige Folgen vorbereiten dürfte; es ist vielmehr die Geltendmachung des Prinzips in demselben, die Gleichstellung der Katholiken und Protestanten auf den Landes-Universitäten, welche im voraus, wenn auch in indirekter Weise, die Billigung des Ministers erfährt. Irland besitzt mit seinen 7 Millionen Katholiken und 800,000 Protestanten nur drei höhere Bildungs-Institute, die protestantische Universität in Dublin (Trinity College), das katholische Seminar in Maynooth und eine presbyterianische Akademie in Belfast. Die erstere, das bedeutendste Institut, wurde 1312 von John, Erzbischof von Dublin, gegründet, zur Zeit der Reformation geschlossen und später von der Königin Elisabeth auf den Antrag Sir Henry Sidney's unter Zulassung von Zöglingen beider Religionsparteien wieder geöffnet. Aber in Folge der bald darauf eintretenden Katholiken-Verfolgungen fanden sich die römisch-katholischen Unterthanen von der Theilnahme an dem Universitäts-Unterrichte ausgeschlossen und waren genöthigt, in fremden Ländern die Bildung zu suchen, die ihnen das Vaterland vorenthielt. Die dadurch erleichterte Verpflanzung revolutionairer Elemente namentlich aus Frankreich nach Irland nöthigte die Regierung endlich 1793, die Katholiken wieder an dem Unterrichte in der Universität theilnehmen zu lassen, und zur Erziehung katholischer Priester das Seminar zu Maynooth zu gründen. Das Seminar aber befindet sich, wie Sir R. Peel gestern eingestand, im elendesten Zustande; es sei nicht viel besser als ein Armenhaus, sagte Herr Wyse, und die Lehrer erhielten kaum eine Besoldung, wie man sie Bedienten verabreiche; man dürfe sich deshalb nicht darüber wundern, daß das irländische Volk dafür nicht erkenntlich sei und die dort gebildeten Priester nicht die liberale und erleuchtete Gesinnung der englischen Geistlichkeit besitzen. Auf der anderen Seite ist nun zwar die dubliner Universität den Katholiken zugänglich, aber dieselbe versagt diesen ihres Glaubens wegen alle akademischen Würden, so daß katholischen Lehrern der Wirkungskreis verschlossen bleibt. Diese Uebelstände zu beseitigen, also einestheils nach Verhältniß der katholischen Bevölkerung Irlands die höheren Bildungs-Anstalten zu vermehren, anderentheils die bestehenden Unterschiede zwischen Katholiken und Protestanten in diesen Anstalten aufzuheben, verspricht nun Sir Robert Peel, indem er die vorhandenen Institute für unzureichend und die gemeinschaftliche Erziehung der Katholiken und Protestanten, wie sie in den Elementarschulen stattfindet, für das beste System erklärt. Es ist noch keine Gleichstellung der Religionskulte, welche das zum nächsten Jahr versprochene Schulgesetz enthalten wird, aber ein bedeutender Schritt auf dem Wege dahin.

Ueber die gesammte Kaffee-Erzeugung im Jahre 1843 enthält der Globe folgenden Nachweis: Dieselbe betrug in Brasilien 170 Mill., auf Java 140 Mill., auf Cuba 45 Mill., auf Hayti 38 Mill., auf Porto Rico und La Guayra 36 Mill., in britisch Westindien 10 Mill., auf Ceylon 7 Mill., in Westindien und Mocca 6 Mill., in den französischen Kolonieen 4 Mill. und in den holländisch-westindischen Kolonieen 3 Mill. Pfund, im Ganzen also 459 Millionen Pfund. Zu bemerken ist, daß schwerlich mehr als 59 Millionen Pfund dieses Kaffee's für das Erzeugniß der Arbeit freier Hände gelten könne, während die ganze übrige Masse von Sklavenhänden gebaut ward. „Dies beweist überzeugend", fugt der Globe hinzu, welche Fesseln wir unserem ausländischen Handel anlegen müssen, wenn wir unseren Eifer in dem übrigens gerechten Kreuzzuge gegen die Sklaverei nicht aus Klugheit gehörig mäßigen."

London, 20. Juli. Die Entbindung der Königin wird täglich erwartet; doch befindet sich Ihre Majestät noch immer außerordentlich wohl und geht täglich in Begleitung Ihres Gemahls spazieren. Dr. Locock verläßt nicht mehr Windsor Schloß.

Aus allen Theilen des Reichs gehen die erfreulichsten Nachrichten ein über die Wirkungen der nach langer Dürre seit Kurzem eingetretenen Witterungs-Veränderung auf die Getreide-Ernte. Der Standard versichert auf Grund der Aussage eines Gentleman, welcher fünf bis sechs der wichtigsten Weizen-Grafschaften durchreist hat, daß der jetzige Stand der Felder an Quantität und Qualität des Korns eine mehr als durchschnittliche Ernte verspreche. Die Hoffnungen der Anti-corn-law-league dürften also auch hiernach abermals auf ein Jahr vereitelt sein.

Eine von Capitain Warner neu erfundene Höllenmaschine, mit welcher derselbe einzelne Schiffe und ganze Flotten und Festungswerke zertrümmern will, hat am 20. d. M. eine Probe bestanden, die sehr glänzend ausgefallen ist. Ein großes Barkschiff von 300 bis 400 Tons, der „John O'Gaunt", wurde nämlich Angesichts einer großen Menge von Zuschauern, welche 3 Miles weit die Küste bedeckten, auf ein gegebenes Zeichen, durch die Höllenmaschine in einen Augenblick so völlig vernichtet, daß es unmittelbar darauf in den Fluthen versank. Es heißt, daß Capitain Warner seine Versuche nun in noch größerem Maßstabe machen wolle. Ueber die Beschaffenheit der Maschine, deren Anwendung auf eine von der Küste aus nicht sichtbare Weise geschehen zu sein scheint, sind mannigfache Ansichten im Gange. Als die Sache gestern im Unterhause zur Sprache gebracht wurde, erklärte Sir Robert Peel, daß die Regierung, nachdem Capitain Warner früher die von ihr angebotene Summe für die Entdeckung des Geheimnisses ausgeschlagen, bei dem Experimente am 20sten sich nicht betheiligt habe.

Spanien.

Madrid, 14. Juli. (Constitutionnel.) Ein Vorfall, der sich zu Caspe zugetragen, hat hier mit den Nachrichten von den Hinrichtungen in Saragossa zusammentreffend, lebhafte Aufregung verursacht. Vor dem Tribunal von Caspe schwebte nämlich ein Prozeß gegen drei Karlisten; zum 12. war der Termin für die Vernehmung der Advokaten anberaumt, da langte am 8. ein Offizier von Alcaniz an, welcher erklärte, daß die Plaidoyers unnütz seien, und die drei Unglücklichen wurden, ungeachtet des Widerstrebens der richterlichen Behörden, ohne Weiteres erschossen.

Deutschland.

(Allg. Pr. Ztg.) Berlin, 26. Juli. Ihre Majestäten der König und die Königin wollten heute früh um 8 Uhr eine Reise zunächst nach Erdmannsdorf in Schlesien und weiter nach dem Bade Ischl antreten. Der Reisewagen war in dem Schloß-Portal vorgefahren und nahm zuerst Ihre Majestät die Königin, nachdem Sie die Bittschrift einer Ihrer harrenden Frau abgenommen hatte, Ihren Platz ein; Se. Majestät der König folgten; in dem Augenblicke, wo Allerhöchstdieselben Sich niedersetzten und der Lakai sich bückte, um den Wagenschlag zu schließen, trat ein Mann aus der umstehenden Menge dicht an den Wagen und feuerte ein Doppelpistol in zwei schnell auf einander folgenden Schüssen auf den Wagen ab, der in demselben Augenblick abfuhr.

Noch auf dem Schloßplatz ließen Se. Majestät den Wagen halten, zeigten dem in ängstlicher Spannung herandrängenden Volke durch Zurückschlagen des Mantels, daß Sie unverletzt seien, dankten für die sich kundgebende Theilnahme, ließen dann den Wagen weiter fahren und setzten die Reise auf der Frankfurter Eisenbahn fort. Erst auf dem Bahnhofe fand man, bei näherer Besichtigung des Wagens, daß wirklich beide Kugeln in das Innere desselben gedrungen waren, und es daher als eine besondere Gnade der Vorsehung angesehen werden muß, daß die hohen Reisenden unversehrt geblieben sind.

Der Verbrecher wurde auf frischer That ergriffen und mit Mühe vor der Volkswuth gesichert, der Wache abgeliefert, demnächst zum Kriminal-Gefängniß abgeführt. Daselbst gab er sich als den vormaligen Bürgermeister Tschech an und wurde als solcher anerkannt. Derselbe ist 56 Jahr alt, war früher Kaufmann, demnächst mehrere Jahre Bürgermeister zu Storkow in der Kurmark, und nahm im Jahre 1841, nach einer sehr tadelnswerthen Dienstführung, seinen Abschied. Seitdem hielt er sich größtentheils in Berlin auf und suchte bei den Behörden Anstellung im Staatsdienste nach, die ihm aber, da er aller Ansprüche entbehrte, nicht zu Theil werden konnte; auch von des Königs Majestät wurde er mit dem gleichen Gesuch im vorigen Jahre zurückgewiesen. Er war als ein sehr heftiger, im hohem Grade leidenschaftlicher Mensch bekannt.

Bei seiner ersten polizeilichen Vernehmung hat er sich zu dem Attentate unbedingt bekannt, und als den Grund der Frevelthat die Absicht angegeben, sich wegen der ungerechten Zurückweisung seiner Anstellungs-Gesuche zu rächen, zugleich aber ausdrücklich versichert, daß er das Verbrechen aus eigenem freien Antriebe begangen und Niemand seine Absicht mitgetheilt habe. Die Kriminal-Untersuchung ist sofort eingeleitet.

Wir erfüllen die traurige Pflicht, in Vorstehendem die näheren Umstände eines in der preußischen Geschichte bis dahin unerhörten Verbrechens zur öffentlichen Kenntniß zu bringen; sie wird alle getreue Unterthanen Sr. Majestät des Königs mit dem lebhaftesten Schmerz erfüllen, aber auch ihre Herzen zu dem Danke gegen die Vorsehung des Allerhöchsten erheben, welche so gnädig die Gefahr von dem theuren Königspaar abwendete und das Vaterland vor einem unersetzlichen Verlust bewahrte.

Berlin, den 26. Juli 1844.

Das Königliche Staats-Ministerium.

(gez.) von Boyen. Mühler. von Savigny. Bülow. Bodelschwingh. Flottwell.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Der Magistrat der Haupt- und Residenzstadt hat beschlossen, am kunftigen Sonntage, dem 28sten d. M., dem Vormittags-Gottesdienste in der St. Nikolai-Kirche beizuwohnen, um Gott für die glückliche Rettung Sr. Majestät unseres geliebten und hochverehrten Königs aus der bereits zur allgemeinen Kunde gekommenen Gefahr zu danken.

Die sämmtlichen Kommunal-Beamten der Stadt werden ersucht, sich zu gleichem Zwecke, die in ihren Bezirken belegenen Kirchen zu begeben; in den Kirchen städtischen Patronats werden besondere Plätze für sie eingerichtet werden.

Berlin, den 26. Juli 1844.

Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Rath hiesiger Königlichen Residenz.

Berlin, 27. Juli. Ihre Majestäten der König und die Königin sind am 26sten gegen Mittag wohlbehalten in Frankfurt a. d. O. eingetroffen und haben nach kurzem Verweilen die Reise über Krossen nach Christianstadt fortgesetzt, woselbst Allerhöchstdieselben, den neuesten Nachrichten zufolge, Abends angekommen sind, um am 27sten früh um 7 Uhr die Reise nach Erdmannsdorf fortzusetzen.

Das Wohlbefinden Sr. Majestät des Königs bezeugt noch ein von Allerhöchstdenselben in Frankfurt eigenhändig geschriebener Brief, und ist es um so erfreulicher, diese Nachricht mittheilen zu können, da es sich ergeben hat, daß Se. Majestät von einer der frevelhaft abgeschossenen Kugeln wirklich getroffen, aber durch eine überaus gnädige Fügung nicht weiter verletzt sind, als daß sich auf der Mitte der Brust eine geröthete Geschwulst findet.

Berlin, 28. Juli. Je mehr die getreuen Bewohner Berlins sich von der ersten Betäubung erholen, in die sie durch die Schreckens-Nachricht von dem am 26. Juli stattgehabten Attentat versetzt worden, um so lebendiger spricht sich in ihnen der Drang aus, dem Gefühle der Freude, daß das geliebte Herrscherpaar aus der drohenden Todesgefahr auf so wunderbare Weise gerettet worden, Raum zu geben und Ihm zu danken, der die allmächtige Hand schützend und schirmend über den Häuptern unseres Königs und unserer Königin gehalten. Im Königl. Schauspielhause gab sich diese begeisterte Stimmung am Sonnabend, den 27sten, dadurch kund, daß die ganze Versammlung dem erhabenen, den Thron Preußens schmückenden Paare ein dreimaliges Lebehoch darbrachte, welches sich mit unbeschreiblichen Jubel wiederholte, nachdem das Nationallied gesungen worden. Von den Thürmen aller Kirchen erscholl am nämlichen Abende feierliches Geläute. Die jüdische Gemeinde hatte bei der Feier des Sabbats ihre Dankgebete für die glückliche Erhaltung der Allerhöchsten Herrschaften dargebracht. Die nämliche kirchliche Danksagung fand heute in sämmtlichen christlichen Kirchen Berlins unter einem sehr großen Andrang der Gläubigen statt. Se. Maj. der König hatten, nachdem Allerhöchstdieselben und der Königin Majestät am 26sten durch Gottes Gnade und zum Heile des Vaterlandes aus drohender, von verbrecherischer Hand ausgegangener Todesgefahr glücklich errettet worden, anzuordnen geruht, daß am Sonntage den 28sten in allen Tempeln zu Berlin, Potsdam und Charlottenburg in das allgemeine Kirchengebet Folgendes eingeschaltet werde:

„Es sei des Königs Wille, daß durch den Mund der Diener Gottes vor allem Volke Zeugniß abgelegt werde von dem Opfer Seines Dankes gegen Gott, und daß der König bitte, er wolle Sein und der Königin wunderbar erhaltenes Leben zu einem Segen für Ihr Volk und Ihre Zeit machen."

Se. Majestät hatten zugleich anheimgegeben:

„Ob die Prediger, wenn es sich passend füge, von des Königs Danke für die bei dieser Veranlassung erfahrenen Beweise der Liebe sprechen wollen."

Diesem frommen Wunsche unseres theuren Königs entsprechend, hatten die sämmtlichen Prediger Berlins bei der heutigen Gottesfeier auf die mitgetheilten Königlichen Worte, die alle Herzen tief erschütterten und rührten, Bezug genommen und ihre Vorträge mit Betrachtungen über die vorgefallene Missethat, mit Ermahnungen zur Tugend und Lossagung von allen gehässigen Leidenschaften, besonders aber mit Danksagungen und Lobpreisungen Dessen durchwebt, der da hilft und rettet, und der gewollt hat, daß das entsetzlichste aller Vorhaben nicht zur That wurde. Einen besonders tiefen Eindruck machte in der Domkirche die gehaltvolle Rede des Herrn Feldprobstes Bollert, der die Versammlung auf das nachdrücklichste warnte, Hände und Herzen rein zu erhalten von der Sünde, indem die Gesinnung, welche den Gedanken an Königsmord aufkommen läßt, nur eine Frucht der Sünde sei. In der katholischen St. Hedwig's-Kirche begann nach der Predigt gegen halb zehn Uhr das feierliche Hochamt, während dessen Mozart's Messe Nr. 1

unter der Direktion des Königl. Sängers Herrn Bader auf das vortrefflichste ausgeführt wurde, was um so größere Anerkennung verdient, als das Abhalten dieser musikalischen Messe erst Tags vorher anberaumt worden und die Kräfte, welche sonst bei solchen Gelegenheiten mitzuwirken pflegen, nicht in Berlin anwesend sind. Uebrigens bleibt, auf Anordnung des Kirchen-Vorstandes, das Venerabile den ganzen heutigen Tag über in der Hedwigs-Kirche ausgestellt, und die katholischen Militair-Personen des Garde-Corps werden in den Nachmittagsstunden von 3 bis 6 dem Dankgebete beiwohnen.

Gott wird erhören, was ein treues Volk aus den tiefsten Tiefen seiner Brust heute von ihm erfleht hat — er wird Friedrich Wilhelm den Vierten und Elisabeth schirmen fort und fort!

Der Magistrat und die Stadtverordneten der Residenz haben durch eine Deputation eine Adresse an den König gelangen lassen.

In gewohnter Huld, in der kräftigsten Gesundheit und mit dem heitersten Gemüthe traten des Königs Majestät mit ihrer Majestät der Königin den Abgeordneten Ihrer treuen Stadt Berlin entgegen, nahmen in sichtbarer Rührung und mit dem gnädigsten Wohlwollen die Adressen der Kommunal-Behörden aus der Hand des Ober-Bürgermeisters Krausnick und des Stadtverordneten-Vorstehers Oesselmann und geruhten in der huldreichsten Weise die bei Ueberreichung der Adresse gesprochenen Worte zu erwiedern.

Der Eindruck dieser Königlichen Worte war auf alle Anwesenden ein mächtiger und ergreifender; von hoher Bedeutung aber war der Schluß derselben:

„Nichts kann Mein Vertrauen zu Meinem Volke „erschüttern, am allerwenigsten eine solche That.
„Das Verhältniß zu Meinem Volke bleibt das „alte, Ich lege ruhig Mein Haupt in den Schooß „jedes Einzelnen!“

Worte, die von unseren Mitbürgern, wie von jedem Preußen, für alle Zeiten wahr und tief empfunden werden.

Des Königs Majestät haben, wie die zu Königsberg erscheinende Allgemeine Zeitung meldet bei Gelegenheit der bevorstehenden Jubelfeier der dortigen Universität eine Amtstracht für die Professoren angeordnet. Sie besteht in sogenannten Luther-Röcken, weicht in der Form nicht wesentlich von dem Prediger-Talare ab und soll nach den verschiedenen Fakultäten in vier Farben getragen werden: für die Theologen violett, fast ins Schwarze spielend, für die Juristen purpurroth, für die Mediziner scharlachroth und für die Philosophen blau (preußisch-blau). Die Dekane der Fakultäten sind gehalten, diese verschiedenfarbige Amtstracht zu tragen, den übrigen ordentlichen Professoren ist es nachgegeben, diese Amtstracht in schwarzem Tuche zu tragen, bei welcher dann nur die Fütterung aus farbigen Stoffen zu nehmen ist, die mit den oben genannten Fakultäts-Farben übereinstimmen. Die außerordentlichen Professoren und Privat-Dozenten haben das Recht, die nämliche Amtstracht zu wählen, doch bleibt bei ihnen die farbige Fütterung weg. Die Kopfbekleidung wird für alle Fakultäten gleichmäßig in einem runden Barett aus schwarzem Sammet bestehen.

Die Ostfriesische Zeitung veröffentlicht ein Schreiben des Pastors Schulte zu Holte vom 17. Juli, worin es heißt: „Kaplan Seling hat seine Mäßigkeits-Wanderung im Oldenburgischen beendigt. In dem katholischen Theile dieses Landes predigte er in mehr als 20 Kirchen, und in dem protestantischen redete er außer in mehreren kleinen Versammlungen auch noch in vier großen vor 4000 bis 8000 Personen. Vor seiner Ankunft zählte das oldenburgische Land 37 Vereine mit 3000 Mitgliedern männlichen Geschlechts; jetzt zählt es 64 Vereine, die über 11,000 Männer, über 9000 Frauen und über 7000 Schüler, im Ganzen über 27,000 Personen als Mitglieder zählen, und überdies noch beständig im Wachsen begriffen sind. Jetzt ist Seling im Begriff, den Einladungen nach Holte, Herzlacke, Haselünne, Lengerich, Lingen und Freren nachzukommen, worauf er sich nach Hildesheim begeben wird. Wenn er im Meppenschen und Lingenschen u. s. w. noch nach anderen Orten Einladungen erhält, so wird er auch diesen folgen. Auch in unserem Königreiche nimmt Seling von den Pfarrern oder Vereinen kein Geld an. Seine Auslagen wegen seiner Reise nach London und seiner früheren Wanderungen im Osnabrückschen sind ihm vom hohen Königlichen Ministerium des Innern aus der General-Kasse mit 200 Rthlr. gern angewiesen worden.

In Marienwerder hat es am 17. Juli Morgens früh geschneit. — „Seit vielen Wochen“, schreibt man aus Memel unterm 22. Juli, „erfreuen wir uns keines warmen Tages mehr, der Regen bleibt selten einen Tag aus, während das beständig kalte Wetter an Decembertage erinnert. Dennoch hoffen wir auf eine günstige Erndte.“ — An dem nämlichen Tage (22sten) wehte zu Elbing ein Regensturm, wie man ihn dort seit Jahren nicht erlebt hat, den ganzen Tag über mit solcher Heftigkeit, daß kein Dach dem Unwetter zu widerstehen vermochte und das Wasser, manchen Schaden anrichtend, in die meisten Häuser drang.

Die Stadt Reinerz ist am 22. Juli von einer furchtbaren Feuersbrunst heimgesucht und fast ganz zerstört worden. Laut der Schlesischen Zeitung gerieth zuerst eine Brauerei zur Mittagsstunde in Brand, und Abends lagen schon drei Viertheile der Stadt in Asche. Der Breslauer Zeitung zufolge, war das Rathhaus und dessen Thurm der eigentliche Heerd des Feuers und auch das erste Opfer desselben; darauf wurde die Kirche eingeäschert, und die Flammen verbreiteten sich, bei dem heftigen, jeden Augenblick seine Richtung ändernden Winde, beinahe über alle Straßen hin. Das Bad Reinerz, der Aufenthalt fast sämmtlicher Badegäste, war am 22sten, als der erste Bericht nach Breslau abging, von dem Element verschont geblieben, der Postenlauf zwischen Reinerz und Glatz aber unterbrochen. — Die Brunnen-Liste zu Salzbrunn zählte am 23. Juli 1260 Familien-Nummern; die Gäste klagen über das anhaltende abscheuliche Wetter.

Das in der Nacht vom 20. auf den 21. Juli als eine weißstrahlende Feuerkugel zu Halle, imgleichen in Nürnberg und Würzburg beobachtete Meteor ist auch in Magdeburg und Umgegend bemerkt worden und soll in der Nähe des eine Stunde von dort entfernten Dorfes Prester unter zischendem Geräusch zur Erde gefallen und gesprungen sein.

Der frühere Buchhändler Ed. Pelz ist am 24. Juli in Schweidnitz verhaftet worden. — Zu Reinerz sind im Ganzen 72 Häuser, d. h. drei Viertel der Stadt, eingeäschert; nur ein kleiner Theil davon war versichert, und zwar niedrig. Das Bad Reinerz ist ganz verschont geblieben; die Kurgäste haben sofort eine nahmhafte Summe zusammengeschossen und dem Magistrate der unglücklichen Stadt überwiesen; auch aus dem benachbarten Cudowa ist von den Kurgästen durch schleunige Sendung von Lebensmitteln und einer Geldsumme den nächsten Bedürfnissen zu begegnen versucht worden.

Homburg, v. d. H. ist in diesem Sommer das besuchteste aller Taunusbäder. Unter den sehr zahlreichen Kurgästen bemerkt man insbesondere viele Russen. Die Spielbank ist in fast unausgesetzter Thätigkeit und macht abermals brillante Geschäfte. Wie denn einer nicht verbürgten, aber doch nicht unwahrscheinlichen Angabe nach der Gewinn, welchen die Pächter der homburger Spielbank in den letzten drei Jahren gemacht haben, die enorme Summe von 1,800,000 Fl. erreicht. Vor einigen Tagen vergiftete sich, wie man vernimmt, in einem unweit Homburg gelegenen Dorfe ein hochbejahrter Mann, welcher an jener Bank in kurzer Zeit sein ganzes Vermögen, 25,000 Fl., die Frucht von mehr als 45jähriger Anstrengungen und Mühen, verspielt hatte. Der unglückliche Greis, aus Wien gebürtig, war erst vor einigen Monaten von Jamaika, wohin er sich in seiner Jugend begeben, um sein Glück zu versuchen, nach dem europäischen Festlande zurückgekehrt, um den Abend seines Lebens in dem Heimatlande in Ruhe zuzubringen. Man erzählt sich, daß er einige Tage vor dem schrecklichen Schritte sich genau nach den Kosten eines anständigen Begräbnisses erkundigte; gerade diese Summe fand man nach seinem Tode noch bei ihm. Alles, was ihm außer derselben zur Verfügung geblieben war, hatte er noch an dem Tage, an welchem er seinen gräßlichen Entschluß ausführte, den Launen der falschen Glücksgöttin zum Opfer gebracht. In diesen Tagen kam ein reicher Engländer durch Frankfurt a. M., welcher sich nach London zurückbegiebt, um seine Finanzen zu ordnen, die er durch enorme Verluste an Spielbanken in Verwirrung gebracht hat; in einem Zeitraume von wenigen Jahren sollen sich seine Verluste auf nicht weniger als 1½ Millionen Gulden betragen.

Dänemark.

Kopenhagen, 23. Juli. Das russische Kriegs-Dampfschiff „Kamtschatka“ kam gestern Nachmittag hier an, um Steinkohlen einzunehmen. Zuverlässigen Nachrichten zufolge, soll die Bestimmung dieses Dampfschiffes sein, den Großfürsten Konstantin, der sich in Archangel befand, an Bord zu nehmen, nachdem er sich auf dem dort neu erbauten, jetzt hier angekommenen Schiffe „Neu-Ingermanland“ mit der Flotte vereinigt und diese nach dem englischen Kanal geführt haben wird. Das Dampfschiff wird ihn hierauf nach St. Petersburg zurückbringen. Dieses soll auch versiegelte geheime Ordres an Bord haben, die erst auf der See unter einer gewissen Breite geöffnet werden dürfen und die nähere Bestimmung des Dampfschiffs oder der Flotte betreffen. Auch ist die Fregatte „Konstantine“ von 44 Kanonen, nach Kronstadt bestimmt hier angekommen und ferner die Korvette „Virginie“ von 30 Kanonen, zum Geschwader gehörend, welches dort noch immer auf günstigen Wind wartet.

Türkei.

Konstantinopel, 10. Juli. Wutsitsch und Petroniewitsch bewohnen das hiesige serbische Palais. Sie haben schon mehrere Besuche bei der Pforte gemacht, eben so deren von einflußreichen Pforten-Beamten erhalten. Die Ursache ihrer Reise hierher war, die Erlaubniß zur Rückkehr in ihr Vaterland zu erwirken. Da ihnen die Pforte ihren guten Willen hierzu zu erkennen gab, die Verweigerung ihres Gesuchs aber mit den Protestationen Rußlands und Oesterreichs entschuldigte, so machten beide Primaten hierauf einen Besuch bei dem russischen Gesandten, ihn um seinen Rath und Beistand ersuchend und sich auf die früheren Versprechungen Rußlands beziehend. Herr von Titoff empfing sie zwar höflich, erwiederte ihnen jedoch, daß er sich in diese Sache nicht mische, daß dies nur die Pforte angehe, und daß sie sich in Allem den Befehlen derselben zu unterwerfen hätten. Die serbische Regierung arbeitet bei der Pforte noch beständig dahin, die Entfernung des Fürsten Milosch von Wien zu bewirken.

Der Sultan hat den ihm vom portugiesischen Gesandten im Namen der Königin überbrachten Thurm- und Schwert-Orden bis jetzt noch nicht angenommen. Auf die Frage des Ober-Hof-Marschalls an den Gesandten, ob noch andere europäische Souveraine diesen Orden trügen, erwiederte derselbe, daß dies nicht der Fall sei. Da in Portugal alle übrige Orden religiöse Orden wären, so hätte man deshalb dem Sultan keinen derselben überschicken können. Uebrigens sei der Thurm- und Schwert-Orden sehr geachtet, und man pflege ihn ausgezeichneten Militairs zu geben.

Der Missionar Wolff hat über den Erfolg seiner Sendung einen Brief aus Buchara, vom 10. Juni, hierher geschrieben. Er war von dem Chan von Buchara sehr gut aufgenommen worden und erfuhr dort mit Bestimmtheit, daß beide englische

Offiziere schon im Jahre 1842 hingerichtet worden seien: Stoddart nach dem Gesetze des Koran's, weil er früher Muselmann geworden und dann wieder Christ werden wollte, und Conolly, weil er dem Chan den Gehorsam aufgekündigt hatte.

Westindien.

London, 20. Juli. Nachrichten aus Jamaika vom 22. Juni zufolge war der Aufstand der Schwarzen auf Jamaika unterdrückt worden; doch fehlen darüber die näheren Berichte. Auf Jamaika herrschte große Aufregung wegen der angekündigten Abänderung der Zuckerzölle und eine Menge Petitionen gegen die Verminderung des Schutzes wurden auf zahlreich besuchten öffentlichen Versammlungen angenommen. — Zwei Kriegsschiffe sollten nach Cuba abgegeln, wo gegen der Sklaven-Verhältnisse fortwährend Gewaltthaten gegen die Ausländer, besonders gegen Engländer vorfielen. Man glaubte der britische Admiral in Westindien sei entschlossen, gegen das Verfahren des spanischen Gouverneurs von Cuba, O'Donnell, kräftig einzuschreiten.

Aus Hayti sind über Trinidad bedenkliche Nachrichten eingegangen. Der neue Präsident Guerrier war plötzlich und gefährlich erkrankt, und man glaubte, daß er auf Anstiften seines Nebenbuhlers Acaan vergiftet worden sei. Die Stadt Aux Cayes war geplündert und verwüstet worden, und die dortigen Briten hatten nach Trinidad sich gewandt, daß ein Kriegsschiff zu ihrem Schutze abgesandt würde. Ihren Bitten ist sogleich gewillfahrt worden.

Miscellen.

O'Connell hat eine große literarische Arbeit begonnen, betitelt: „Mein Leben und die Zeit". Herr O'Neill versieht bei ihm die Geschäfte eines Geheim-Sekretärs.

Die Statistik von Paris zeigt, daß von einer Bevölkerung von 1,000,000 Menschen, fast 350,000 bestimmt sind im Spital zu enden! Nach dem Census von 1843 beläuft sich die Gesammtzahl der der Wohlthätigkeitsanstalt zur Last fallenden Individuen auf mehr als 100,000. In dieser Zahl sind jedoch die Personen, welche als Nothleidende in den Registern eingetragen sind und nur zeitweilig Unterstützung empfangen, nicht einbegriffen. Ihre Zahl beträgt mehr als 80,000.

Ländlich, sittlich. — Die Nachsicht, oder besser gesagt, die Gefühllosigkeit der englischen Polizei ist schon von Vielen besprochen worden. Hier ein Beispiel von dem Verfahren der Polizei der nordamerikanischen Freistaaten, welche diese der englischen in obiger Beziehung bedeutend gleichstellt. — Zwei gemeine Frauenzimmer — erzählt das „Journal von New-Orleans" — begaben sich neulich mit ihren weiblichen Sekundanten nach Bayou St. Jean, um mit Pistolenschüssen und Einschlagmessern eine Streitigkeit, wegen eines Liebeshandels, auszufechten; allein die Polizei, welche Wind von der Sache erhalten, kam noch frühzeitig genug auf dem Platze an, um den blutigen Zwist zu verhindern. Sie besaß indeß Galanterie genug, den beiden Zweikämpferinnen zu erlauben, mit den ihnen von der Natur verliehenen Waffen ihre Sache auszukämpfen. Die Streiterinnen wurden nicht eher ins Gefängniß geführt, bis sie freundschaftlich einige Dutzend Faustschläge mit einander gewechselt, sich einige Büschel Haare ausgerauft, das Gesicht zerkratzt, Fußtritte und Bisse versetzt, kurz sich in allen Arten weiblicher „Liebkosungen" erschöpft hatten. Die Polizei, hoch erfreut über dies eben so interessante als belustigende Schauspiel, dachte nicht eher daran, ihren Auftrag zu erfüllen, als bis die beiden Athletinnen selbst vom weiteren Kampfe abstanden.

Der größte Diamant „der Regent" von 136¼ Karat, welchen Napoleon einst in seinem Degenknopf trug und den man 3 Mill. 700,000 Frs. an Werth schätzt, dient jetzt als Griff für das königl. Siegel in Frankreich. Der Diamant ist jetzt 100 Jahr im Besitz Frankreichs und hat, wenn man von dem in demselben ruhenden todten Kapital Zins auf Zins schlägt, bereits 40 Millionen verschlungen.

Auf der Insel Bourbon steht ein Prozeß bevor, der an Grauenhaftigkeit alles überbieten dürfte, was man in dieser Art kennen gelernt hat. Dort nämlich ist ein Schwarzer, Sylvan, geradezu der Menschenfresserei angeklagt, denn er verzehrte in einem Anfalle von Eifersucht ein Kind, welches seine Geliebte zur Welt brachte, und dessen Vater er nicht war. Kann man sich eine dramatischere Person denken, als einen menschenfresserischen Schwarzen, der den zarte Schäfernamen Sylvan führt.

Neues Mittel, die Sperlinge zu verscheuchen. — Im „Guetteur de Saint Quentin" lies't man: „Ein eben so ökonomisches als sicheres Mittel zum Verscheuchen der Sperlinge, erhält man durch das Aufhängen von todten Flußkrebsen an den Aesten und Zweigen der Obstbäume. Es ist wahrscheinlich, daß der Geruch dieser Schaalthiere die Sperlinge vertreibt. Man weiß bereits, daß der Geruch des Krebses dem Kornwurm, diesen Feind des Getreides, tödlich ist. Wir müssen noch hinzusetzen, daß der Krebsgeruch in keiner Weise den Menschen lästig fällt.

Eine Frau las in der Zeitung die Verhandlungen der Französischen Kammer und fragte ihren Mann, was denn „Oppositions-Partei" sey. „Mein Kind," erwiederte derselbe, „das ist in der Französischen Deputirtenkammer dasselbe, was Du in der Haushaltung bist."

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. H. Zimmerberg, stellv. Censor.

(Beilage.)

№ 59. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 25. Juli. 1844.

Getraide-Preise am 14. July 1844.

In Silber-Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 Pfd. . . pr. Last	—	77½
dito Mehl gebeutelt . . pr. Loof	—	—
dito dito grobes . . . „ „	1⅔	—
Waizen . . . . . pr. Last	—	100—120
dito Mehl . . . . . pr. Loof	2⅔—3	—
Gerste . . . . . pr. Last	58½—65	57¼—64½
Malz . . . . . „ „	—	—
Hafer . . . . . „ „	48	40—41½
Kornbranntwein ⅔ Brand . pr. Fass	6—6½	6
dito ⅔ „ „ „	8¼	—

Wechsel- und Geld-Cours am 18. July 1844.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	193—193¼	105¼
„ London 3 Monat	38½	38 13/16
„ Hamburg	34 27/32	34 7/8
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1 Ser.	—	111
3 & 4 . . . dito	—	103⅜
4% dito Hope	—	94½
4% dito Stieglitz	—	—
Polnische Loose 1 Anl. . . .	90	—
dito dito 2 Anl. . . .	90	—
Livländ. Pfandbriefe	—	102¼
dito Stieglitzische	—	—
dito Curländische	—	—
dito Esthländische	—	—
dito Stieglitzische	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Intelligenz-Nachrichten.

In Folge einer Vorschrift des Livländischen Kameralhofs vom 13. Juli d. J. werden von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat alle diejenigen, welche den Transport von 4000 Rub. neuer Kupfer-Silber-Scheidemünze von Riga aus nach Dorpat zu übernehmen Willens und im Stande srin sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 31sten Juli d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine, Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren, und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 20. Juli 1844.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Staehr.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Es werden somit kraft dieses Alle und Jede welche an dem defuncti Nachlaß des kürzlich zu Neu-Oberpahlen verstorbenen Knochenhauermeisters Gottlieb Friedrich Höltzer, aus irgend einem Grunde rechtliche Ansprüche oder Zahlungen zu haben vermeinen sollten, hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen 6 Monaten hujus proclamatis, spätestens also am 20. Januar 1845 mit den Beweisen ihrer Forderung bei Einem Kaiserlichen 5ten Pernauschen Kirchspielsgerichte zu Pajus zu melden, indem sämmtliche Creditoren und Debitoren zugleich verwarnt werden, daß nach Ablauf des angeführten Präclusivtermins keine Forderung weiter angenommen werden wird. 3

Pajus, am 20. Juli 1844.

Im Namen Eines Kaiserl. Kirchspielsgerichts 5ten Bezirks Pernauschen Kreises:
Eduard v. Wahl, Kirchspiels-Richter.
F. Ehrhardt, Secr.

Literärische Anzeige.

So eben verließ die Presse:

Hansen, Dr. A., Beiträge zur Geschichte der Völkerwanderung. 1. Abthl. Ost-Europa nach Herodot mit Ergänzungen aus Hippokrates. gr. 8vo. geh. Preis: 82½ Cop. S.-M. 1

Dorpat. **Otto Model.**

Bei mir sind sämmtliche, den Vorlesungen dieses Semesters zu Grunde gelegten

Compendien

gebunden und ungebunden vorräthig.

Den Herren Studierenden dieses anzeigend, bitte ich um recht zahlreichen Zuspruch.

Ergebenst
Otto Model
(Fr. Severin's Buchhandlung.) 2

Preisherabsetzung.

Von folgendem Buche:

Polyglotte

oder Sammlung von neun Tausend der gebräuchlichsten Wörter in acht Sprachen und zwei Idiomen, nämlich:

Französisch, Deutsch, Englisch, Spanisch, Holländisch, Italienisch, Russisch, Polnisch, sowie in russischen und polnischen Idiomen,

zum täglichen Gebrauch für alle Bedürfnisse des Lebens, des Handels, der Reisenden, des Rechtsgelehrten, des Militairs, der Schifffahrt und der großen Hotels.

Mit einem Wörterbuche für die deutsche Ausgabe, und mit fünf für die nichtdeutschen Länder, von

Vanwyn,

habe ich eine Anzahl Exemplare unter solchen Bedingungen gekauft, daß ich im Stande bin das Exemplar dieses Werkes, welches im Ladenpreise 5 Rb. 45 K. S. kostet, für 1 Rb. 50 K. S. zu verkaufen.

Otto Model
(Fr. Severin's Buchhandlung.)

Bei **E. J. Karow** ist so eben erschienen:

Christ fuhr gen Himmel!
Was sandt er uns hernieder?

Predigt

am

Sonntage nach dem Feste der Himmelfahrt

den 7. Mai 1844
in der

Johannis-Kirche zu Dorpat

gehalten
von

Theodosius Harnack.

Preis 20 Kop. S. 3

Die Buchhandlung von **Franz Kluge** empfiehlt bei Beginn des Semesters, ihr mit

Compendien u. Schulbücher

wohlassortirtes Lager, und bittet um geneigte Aufträge.

Bekanntmachungen.

Mit Gottes Hülfe soll meine Schule am 1. August wiederum eröffnet werden. 2

D. Wasem.

Der Unterricht beginnt in meiner Schule den 3. August. G. Muyschel. 2

Am Sonntag den 30sten dieses Monats soll mit Gottes Hülfe die Sonntagsschule wieder beginnen. 2

Ich gebe mir hierdurch die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß ich meine Conditorey in meine eigene Behausung, dem ehemaligen Herrn Landrath von Oettingen'schen Hause verlegt und mein neues Local bereits eröffnet habe. Durch besonders neue und beste Confituren, so wie die beste Bedienung, werde ich bemüht sein, mir nicht nur das Zutrauen, sondern auch das Wohlwollen meiner verehrten Abnehmer zu erwerben. 2*

H. W. Felschau, Conditor.

Eine Dame wünscht Unterricht in der französischen, russischen und deutschen Sprache, sowie im Sticken zu ertheilen; es werden auch daselbst Kinder in Kost und Quartier aufgenommen. Zu erfragen im Hause des Herrn Goldschmidt Herrmann. 2*

Miethgesuch.

Es wird eine Herrschaftliche Wohnung mit Möbeln und allen dazu erforderlichen Appertinentien zu miethen gesucht, und ist das Nähere in der Schünmannschen Buchdruckerei zu erfragen. 2

Zu vermiethen.

Im Bunge'schen Hause gegenüber der Bude des Herrn Schramm ist ein großer Lagerkeller vom 1. Sept. ab zu vermiethen und beim Hauswächter daselbst zu erfragen. 3

Personen, die gesucht werden.

Von der Dörptschen Kreis-Renterei werden diejenigen, welche die bei derselben vacante Stelle eines Journalisten anzunehmen willens sein sollten, desmittelst aufgefordert, sich bis zum 3ten August d. J. zur Beprüfung ihrer Brauchbarkeit zu diesem Posten hieselbst zu melden und die erforderlichen Attestate beizubringen. 2

Kreis-Rentmeister Kollegien-Assessor Kieseritzky.

Fanchette Feugli, Französin, verläßt in acht Tagen Dorpat. 3

J. W. Kluge wird Dorpat verlassen. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 60. **Freitag, 28. Juli.** 1844.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Mitau. — Ausländische Nachrichten. Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Dänemark. — Italien — Oesterreich. — Griechenland. — Moldau. — Türkei. — Aegypten. — Westindien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Manifest.

Durch die Gnade Gottes

Wir Nikolai der Erste,

Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen u. s. w.

Nachdem Wir durch Unser Manifest vom 1. August 1834 jährliche partielle Rekrutirungen im Reiche angeordnet haben, befehlen Wir, die für dieses Jahr bestimmte partielle Aushebung in den Gouvernements der westlichen Hälfte des Reichs, gemäß der unter den Landtruppen und auf der Flotte Statt findenden Unvollzähligkeit, auf Grundlage des zugleich hiemit an den dirigirenden Senat erlassenen verfügenden Ukas, zu fünf Rekruten von tausend Seelen zu veranstalten.

Gegeben in Zarßkoje-Sselo, am 15. Juli, im Jahre nach Christi Geburt 1844 und Unserer Regierung im neunzehnten.

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

Ukas an den dirigirenden Senat.

I.

Nachdem Wir durch das am heutigen Tage erlassene Manifest die fünfte partielle Rekruten-Aushebung in den Gouvernements der westlichen Hälfte des Reichs verordnet haben, befehlen Wir:

1) Diese Aushebung am 1. Nov. d. J. zu beginnen und selbige unfehlbar zum 1. Januar 1845 zu beendigen.

2) Für die Uniformirung der Rekruten von den Ablieferern so viel zu nehmen, wie die Uniformirung dem Commissariats-Ressort zu stehen kommt, und zwar zu zehn Rubel zwanzig Kop. S., und

3) Die Rekruten-Aushebung von den Domainen-Bauern in den GG. St. Petersburg, Nowgorod, Twer, Pßkow, Ssmolenßk, Kurßk, Charkow, Jekaterinoßlaw, Cherßon, Taurien, Poltawa und Tschernigow nach den von Uns dem Ministerium der Reichsdomainen vorgeschriebenen besonderen Regeln zu erheben.

Die Verfügungen im Militair-Ressort übertragen Wir Unserem Kriegsminister, und die erfolgreiche Ausführung und Beendigung dieser Rekrutirung stellen Wir dem dirigirenden Senat anheim.

II.

Laut Ukas vom 19. Oct. 1831 haben Wir verordnet: bei jeder allgemeinen Rekrutirung im Reiche die Einhöfner und Bürger der westlichen Gouvernements zur persönlichen Militair-Dienstpflicht aufzurufen.

Nachdem Wir durch das am heutigen Tage erlassene Manifest die fünfte partielle Rekrutirung der Reihenfolge nach in den Gouvernements der westlichen Hälfte des Reichs angeordnet haben, so befehlen Wir: zu zehn Mann von tausend Seelen zu erheben sowohl von den Einhöfnern als von den Bürgern der Gouvernements Witebßk, Mohilew, Kiew, Podolien, Wolhynien, Minßk, Grodno, Wilna und Kowno, gemäß der Verfügung über die Vertheilung der Militairpflichtigkeit derselben und des zugleich mit diesem, an den dirigirenden Senat erlassenen verfügenden Ukas.

Die Originale sind von Seiner Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

Zarßkoje-Sselo, den 15. Juli 1844.

Se. Exc. der Herr Minister der Volksaufklärung, wirkl. Geheime-Rath Uwarow ist am 22. Juli nach verschiedenen GG. abgereist.

(St. Pet. Ztg.)

Durch Allerhöchsten Gnadenbrief aus Zarskoje-Selo vom 23. Juni ist der Direktor der Moskwaschen Leih-Kasse, wirkliche Staatsrath Schmidt, Allergnädigst zum Ritter des St. Stanislaus-Ordens 1. Klasse ernannt.

St. Petersburg, 22. Juli. Befördert sind: Vom Moscauschen Infanterieregiment zum Capitain, der Stabscapitain Baron Mengden; vom Tarutinschen Jägerregiment, zu Lieutenants die Fähndrichs Brenner und Stellich; zu Fähndrichs:

vom Infanterieregiment des Prinzen von Preußen, von Rosenberg; vom Newskischen Seeregiment von Palmstrauch und Franke; vom Narwschen Jägerregiment von Burmeister 1 und 3 und Dusterlohe, vom Koporschen Jägerregiment Reuter und Narbut, Basancour und Baron Bietinghoff Scheel, vom Polozkischen Jägerregiment Rosenberg; von der Conducteur Rotte der Haupt Ingenieur-Schule zum Stabscapitain, Lieutenant Brun; von den Garnisoningenieuren: zum Major, der Capitain Kreutzer, zum Stabscapitain, der Lieutenant von Feldmann.

St. Petersburg, 25. Juli. Befördert sind: zum Capitain, der Platzadjutant der Festung Dünamünde Stabscapitain Baron von der Osten-Sacken; zum Lieutenant, der älteste Adjutant vom Stabe des abgetheilten Orenburgschen Corps Cornet Kuvbloch.

Zu Cornets sind befördert, nach abgelegtem Examen, vom 1sten Cadettencorps: Graf Schulenburg, in Cuirassierregiment des Prinzen Peter von Oldenburg; vom 2ten Cadettencorps Burmeister in das Ulanenregiment S. K. H. des Großfürsten Michael Pawlowitsch; Rüdinger in das Wolhynische Ulanenregiment.

Zu Rittern des St. Stanislausordens sind ernannt: 2ter Classe: der Commandeur des Sewschen Infanterieregiments Obrist Budberg 3; 3ter Classe: der Tischvorsteher des Commissariat-Departements Hofrath Meier. (Russ. Inv.)

Riga, 22. Juli. An der Wiederherstellung unserer Brücke wird eifrig gearbeitet. Seit mehreren Tagen waren unsere beiden Dampfböte beschäftigt, die einzelnen Brückenstücke, von denen ein Paar bis zur Mündung der Düna vom reißenden Strome getrieben waren, im Schlepptau zur Stadt hinaufzuziehen, welches durch die anhaltende starke Strömung des Flusses, bei öfterem östlichen Winde, natürlich nur langsam von Statten gehen konnte. Am 19. Abends war diese Arbeit vollendet, aber erst gestern früh konnte mit Legung der Brückenstücke begonnen werden, weil der hohe Wasserstand und der starke Strom es früher unmöglich machten. Morgen Mittag, hofft man, wird die Brücke für Fußgänger und morgen Abend oder Montag Vormittag für Fahrzeuge zu passiren seyn.

(Zuschauer.)

Mitau. Gestern am 20sten Juli war unsere Stadt Zeuge eines seltenen freundlichen Privat-Festes. Es war die 80ste Geburtstagsfeyer des um die Gründung und unausgesetzt eifrige Förderung der hiesigen gelehrten Gesellschaft und des Provincialmuseums so viel verdienten Staatsrathes Joh. Fried. v. Recke, der sich in diesem hohen Alter einer muntern geistigen wie körperlichen Rüstigkeit zu erfreuen hat. Eine Beschreibung des Festes mit dem Festgruß der Rigaischen gelehrten Gesellschaft, dem Ehrendiplom des Mitauschen Bürgerrechts, den Reden der Festordner und dem schönen eigends dazu gedichteten Tischliede soll gedruckt werden.

(Mit. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 24. Juli. Die Mitglieder der Deputirtenkammer verlassen bereits schaarenweise Paris, um in ihre Departements zurückzueilen. Bei der offiziellen Schlußsitzung, die an einem der ersten Tage des Monats August stattfinden dürfte, werden wahrscheinlich nur noch etwa 50 Deputirte anwesend sein.

Am 1. und 2. August soll in dem Lokal der Industrie-Ausstellung das von Hektor Berlioz projektirte Riesen-Konzert stattfinden. Die Minister des Innern und des Handels haben dem berühmten Komponisten bereitwillig die Erlaubniß zur Veranstaltung dieses grandiösen Musikfestes ertheilt. Die große Gallerie, wo die Maschinen ausgestellt waren, wird zum Konzertsaal eingerichtet. An 1000 Instrumentalisten und Vokalisten bilden das Orchester und den Chor. Was Paris an musikalischen Kräften besitzt, hat sich vereinigt zu dem großen Werk. Die Proben der Vokalisten haben begonnen. Die Chöre der großen Oper, der komischen Oper, der italienischen Oper, der lyrischen Theater, des Konservatoriums und der Pariser Dilettanten versammeln sich täglich, um die auszuführenden Gesangstücke einzuüben. Sobald diese verschiedenen Chor-Fractionen genugsam vorbereitet sind, wird die Hauptprobe im Salon des Herrn Henry Herz stattfinden. Auch die Proben der Instrumentalisten werden zuerst partieweise gehalten. Nach dem bereits fertigen Programm sollen am ersten Tage des Festes 13 große Musikstücke mit Chor von Spontini, Gluck, Rossini, Berlioz, Weber, Auber, Meyerbeer, Beethoven, Mendelssohn und Halevy zur Ausführung kommen. Der zweite Tag ist ausschließlich der Instrumental-Musik gewidmet, ein Orchester von 400 Musikern wird Ouverturen, Walzer, Polkas und Quadrillen exekutiren.

Der Moniteur algerien theilt den Stand der europäischen Bevölkerung in Algerien mit, wie derselbe am Schluß des vorigen Jahres war. In der Provinz Algier: 20,791 Franzosen, 2208 Engländer und Malteser, 11,055 Spanier und Portugiesen, 3955 Italiener, 1146 Deutsche, Schweizer und Belgier, 106 Russen, Polen und Griechen. In der Provinz Konstantine: 4137 Franzosen, 2796 Engländer und Malteser, 389 Spanier und Portugiesen, 1223 Italiener, 265 Deutsche, Schweizer und Belgier, 25 Russen, Polen und Griechen. In der Provinz Oran: 2929 Franzosen, 303 Engländer und Malteser, 5835 Spanier, 816 Italiener, 206 Deutsche, Schweizer und Belgier.

Paris, 25. Juli. Eine telegraphische Depesche, datirt aus dem Bivouak von Sidi-Saer vom 16ten d., meldet, daß Marschall Bugeaud, durch einen neuen Angriff der Marokkaner herausgefordert, dieselben geschlagen und bis auf drei Tagemärsche jenseits Uschda verfolgt hat. Am 15ten war er in das Lager von Lalla Magrnia zurückgekehrt. „Alle Stämme", heißt es am Schluß der Depesche „sind bereit, sich zu unterwerfen, selbst die auf marokkanischem Gebiet." Der Aufenthalt des

Prinzen von Joinville in der Bucht von Algesiras ist nicht von langer Dauer gewesen; am 15ten traf Se. Königliche Hoheit mit dem Geschwader in der Bucht von Cadix ein, landete sogleich und begab sich zum französischen Konsul. Die Aufregung, welche durch das von einem spanischen Blatt ausgesprengte Gerücht an der hiesigen Börse entstanden war, hat sich nun gelegt. Das Journal des Débats sagt heute: „Das einfachste Nachdenken hätte selbst die Leichtgläubigsten von der Falschheit jenes Gerüchts überzeugen müssen. Wer wüßte nicht, daß das Visitationsrecht für das mittelländische Meer nicht gilt, und daß es überdies in keinem Fall gegen Kriegsschiffe ausgeübt werden kann?"

Paris, 25. Juli. Glaubhaften Berichten zufolge ist die von dem Herzog von Bordeaux, Grafen von Chambord, nach dem Tode des Grafen v. Marne (Herzogs von Angouleme) an die verschiedenen fremden Höfe gerichtete Notification nachstehenden Inhalts: „Durch den Tod des Herrn Grafen von Marne Chef des Hauses Bourbon geworden, sehe ich es als eine Pflicht an, zu protestiren gegen die Aenderung, welche in Frankreich in Bezug auf die legitime Thronfolge eingeführt worden ist, und dabei zu erklären, daß ich niemals auf die Rechte verzichten werde, welche ich nach den alten französischen Gesetzen durch meine Geburt erlangt habe. Mit diesen Rechten sind große Pflichten verbunden, die ich unter Gottes Beistand zu erfüllen wissen werde. Doch ich will eben diese Rechte nicht eher üben, als bis ich die Ueberzeugung werde gewonnen haben, daß die Vorsehung mich berufen hat, Frankreich wahrhaft nützlich zu sein. Bis zu diesem Zeitpunkt ist es meine Absicht, in der Verbannung, in welcher ich zu leben genöthigt bin, nur den Titel eines Grafen von Chambord zu führen, den ich angenommen habe, als ich Frankreich verließ, und nun beizubehalten wünsche in meinen Beziehungen zu den Höfen." — Zwischen den conservativen Journalen — deren Zahl sehr beschränkt ist, indem außer dem officiellen „Moniteur" und dem halbofficiellen „Messager" nur etwa noch „Debats" und „Globe" in der Hauptstadt darunter gerechnet werden, (die „Presse" schwankt und will eine gewisse Unabhängigkeit behaupten, ist aber im Ganzen ministeriell;) — und den Organen der drei Oppositionen (der dynastischen, legitimistischen und republicanischen) ist eine lebhafte Polemik entstanden uber den Werth der Leistungen, welche die Deputirtenkammer in ihrer siebenmonatlichen Session zu Stande gebracht hat. Da sich in diesem unfruchtbaren Streit vornehmlich der vom Herrn Thiers inspirirte „Constitutionnell" in sarcastischen Ausfällen auf das Cabinet Guizot gefallen hat, so nehmen die „Debats" heute den Handschuh auf, indem sie sich vernehmen lassen, wie folgt: „Es gibt Leute, die niemals sechs Monate nach einander am Steuerruder des Staats bleiben konnten, ohne alles zu verwirren. Diese Leute haben sich in ihrer Art berühmt gemacht durch ein Schlagwort, das sie eines Tags naiv genug fallen ließen. „Nach uns" — sagte sie — „mag regieren, wer kann." Und in der That, wenn sie sechs Monate regiert haben, so ist es unglaublich, welche Masse von schlimmen Angelegenheiten sie ihren Nachfolgern zu ordnen, wie viele Leidenschaften sie ihnen zu besänftigen hinterlassen. Es gehört Muth dazu, eine solche Erbschaft anzutreten. Wohlverstanden, diese Leute bringen nichts fertig, sie lösen nur auf und zerstören. Ihr übergebt ihnen ein ruhiges Land, das im schönsten Gedeihen ist; sie bringen es ganz ohne Zweck in Aufregung; finden sie eine compacte Majorität in der Kammer, so zeigen sie ihre Geschicklichkeit darin, daß sie dieselbe spalten und aufheben. Sie wollen keinen Krieg; sie denken nicht daran, irgendwo Ernst zu machen; sie würden in große Verlegenheit gerathen, wenn Feindseligkeiten ausbrächen; — dabei aber gefährden sie den Frieden und wenn sie sich dann nicht mehr zu helfen wissen, so greifen sie zu dem leichtesten Mittel, sich aller Verantwortung zu entladen; sie machen sich fort und sagen zu ihren Nachfolgern: Seht ihr zu! Regiert, wie ihr könnt! — Sieht man dann dieselben Leute in der Opposition, so geht nichts über ihren vermessenen Eigendünkel. Sie verachten eine Regierung, die sich begnügt, die Angelegenheiten des Landes mit weiser Besonnenheit zu leiten, und sich nicht herausnimmt, Alles ändern und in Aufregung bringen zu wollen, — die nicht in einer Zeit des Friedens und der Freiheit die Alexander- oder Napoleonrolle zu spielen sich einfallen läßt. O der einfältigen Regierung, die in vier Jahren nicht einmal Gelegenheit gefunden hat, der Nation um den Preis einer Milliarde die zweite Aufführung der Heldenthaten von 1840 zu geben! Was hat sie ausgedacht? Nicht einmal die hermetische Blokade der Schweiz oder einen Noten- und Protocollenkrieg, dem die Heimberufung der Flotte folgt! Womit beschäftigt sie sich? Mit friedlichen Verbesserungen und materiellen Fortschritten, mit Canälen und Eisenbahnen! Unter so kleinen Strebungen erhält sie den Frieden. Wäre nicht besser für den Ruhm der Nation gesorgt, wenn sie ihn störte, — versteht sich unter Vorbehalt, das Feld zu räumen, falls sich die Dinge allzu ernsthaft gestalten sollten. Sie erhält auch die Ordnung, diese einfältige Regierung! Was gibt's langweiligeres, als die Ordnung? Wo bleiben die Crisen, die Catastrophen? Wir wollen unterhalten seyn! Wir sind an öftere Cabinetswechsel gewöhnt! Durch wie verwerfliche Mittel erhalten sich die Minister so lange am Ruder? Sie schonen alle Interessen; sie suchen die Rechte der ausübenden Gewalt neben denen der Kammern in Wirksamkeit zu erhalten; sie geben mitunter der öffentlichen Meinung nach und vergleichen sich mit ihr; ein andermal widerstehen sie ihr und suchen sie aufzuklären; sie bringen in allen Dingen Zeit und Geduld mit in Anschlag; sie wissen im rechten Augenblick Gebrauch zu machen bald von der Strenge der Gesetze, bald von der Befugniß, sie zu mäßigen. In den Beziehungen zum Ausland fordert die Regierung nur ihr Recht; sie glaubt nicht, daß stolze Großsprecherei zur Würde gehöre; sie läßt sich nicht kopflos auf tausend Dinge zugleich ein. Da liegt

das Geheimniß ihrer Dauer! O wie viel edler und staatsklüger ist es nicht, so zu regieren, daß nach sechs Monaten alles Regieren fast unmöglich wird! — Es begreift sich, daß die Leute deren treue Schilderung vorstehend entworfen ist, die zu Ende gehende Session der Kammern mitleidig belächeln. Eine ruhige und vernünftige Regierung will ihnen nicht munden; die dünkt ihnen zu gemein-bürgerlich. Glück, Freiheit, geräuschlosen und regelrechten Gang der Staatsmaschine, — das erwartet sie nicht von der parlamentarischen Thätigkeit. Schade nur, daß die Kammer so wenig geneigt scheint, das Genie dieser Leute nochmals auf die Probe zu stellen. Man würde dann Wunderdinge zu sehen bekommen! Sie würden sich wahrlich nicht damit aufhalten, mühsam Gesetze zu discutiren über Erfindungspatente, Gefängnißreform, Eisenbahnbauten. Sie würden nichts thun, — sie haben nie etwas gethan! — aber sie würden Alles erschüttern, und ehe sechs Monate herum wären, würde für Niemand, weder in Frankreich, noch in Europa, Sicherheit bestehen. Das heißen sie ihre große Politik. Wir kennen sie, diese Politik! Wir haben den traurigen Vortheil, sie kennen zu lernen, theuer genug bezahlt; man kann sie in zwei Worte fassen Agitation u. Unfruchtbarkeit."

Paris, 27. Juli. Die neuesten Privatbriefe aus Algier und Oran führen, als ein Haupthinderniß des weiteren Vorrückens der französischen Armee auf marokkanischem Gebiet, die Schwierigkeit der Verproviantirung derselben an. Diese Schwierigkeit ist durch die Unvorsichtigkeit der Militair-Verwaltung noch vergrößert worden. Oran war nur für den gewöhnlichen Bedarf der Division jener Provinz verproviantirt; um das Fehlende zu ergänzen, blieb dem Militair-Intendanten nur das Mittel, die im Lande vorhandenen Vorräthe aufzukaufen und, wenn sie nicht hinreichten, das Fehlende vom Auslande herbeizuziehen. Die Armee bedurfte dringend des Proviants, und die Grund-Eigenthümer glaubten nun Gelegenheit zum Absatze ihrer Erzeugnisse gefunden zu haben. Aber der Intendant, der arabischen Sprache unkundig, glaubte nichts besseres thun zu können, als sich an die jüdischen Händler zu wenden, welche die Gelegenheit zu beträchtlichem Gewinn augenblicklich wahrnahmen. Sie wußten dem Intendanten die Meinung beizubringen, daß an Fourage und Getraide zu Oran Ueberfluß herrsche und die Besitzer gern ihre Vorräthe selbst zu niedrigen Preisen abgeben würden. Der Intendant, hocherfreut über diesen Aufschluß, ließ öffentlich anschlagen, daß er Roggen, Gerste, Hafer, Heu und Stroh zu bestimmten Preisen für die Staats-Magazine aufkaufe; sie waren aber geringer als die Marktpreise angesetzt, und es fanden sich keine Verkäufer. Darauf hatten die Juden, bei falschen Rathschlägen gerechnet. Sie eilten zu den Besitzern von Vorräthen, sprachen ihre Entrüstung über die vom Staate gestellten niedrigen Preise aus und erboten sich, sogleich für einen Preis zu kaufen, den auch die Verwaltung hätte anbieten müssen, wäre sie besser unterrichtet gewesen. So kauften die Juden denn Alles auf, und die Verwaltung wird nun in der Noth sich gezwungen sehen, deren Bedingungen anzunehmen.

Der Gazette de France zufolge, sind dem Herzog von Bordeaux die von ihm an die Souveraine Europa's gerichteten Notifications-Schreiben in den angemessensten Ausdrücken beantwortet worden. „Die Antworten", sagt dies Blatt, „geben die Gefühle der Theilnahme und Hochachtung kund, welche allen Fürsten die Lage und der Charakter des Enkels Karl's X. einflößen. Man hat von einer Ausnahme gesprochen; vielleicht hat eine stattgefunden: die engen Bande welche Windsor in diesem Augenblick mit Neuilly vereinigen, würden dies zur Genüge erklären. Wo und wie sollte aber eine andere denkbar sein, da Ihre Majestät die Großherzogin von Parma, Marie Louise, die erste gewesen ist, welche Heinrich von Frankreich ihrer Gesinnungen versicherte."

England.

London, 23. Juli. Im Hause der Gemeinen kam es gestern zu einer langen und anziehenden Debatte über Algier und Marokko. Hr. Sheil hatte am 19. Juli angekündigt, er werde einen Antrag stellen auf „Niedersetzung einer Commission zur Untersuchung der Art und Weise, wie Frankreich zu seinen Besitzungen in Afrika gekommen, so wie der Frage, in wie weit sich deren Ausdehnung mit den politischen und kommerziellen Interessen Englands vertrage." Peel machte ihm gleich bemerklich: eine so außerordentliche Motion sei noch nicht vorgekommen; in der That hätte Sheil besser gethan, gleich darauf anzutragen, man solle ihn zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernennen! — Er ist auch in sich gegangen und hat seiner Motion eine andere weit unschuldigere Fassung gegeben, indem er gestern um Vorlegung einer Uebersicht der englischen Seestreitkräfte im mittelländischen Meer, wie solche am 1. Juli bestanden, und um Mittheilung der Papiere, welche sich auf eine ohnlängst von der französischen Verwaltungsbehörde zu Algier erlassene Zollordnung beziehen, nachsuchte. Damit war aber nicht weniger die Debatte über den Stand der Dinge in Afrika eröffnet. Peel verhehlte nicht, daß es ihm unangenehm sei, die dornenvolle Frage von der Eroberung Algeriens so oft im Parlamente angeregt zu sehen, und gab zu, man könne in der Kammer zu Paris mit demselben Recht sich einfallen lassen, zu untersuchen, auf welche Art Hongkong in britischen Besitz gekommen sei; überhaupt ließ er bedenken, wie solche nutzlose Diskussionen nur böses Blut in Frankreich machen könnten und der friedliebenden Regierung ihre Lage gegenüber der Kriegspartei sehr erschweren müßten. Und was ist denn auch bei der mehrstündigen Debatte — die damit ausging, daß Sheil's Motion ohne Abstimmung verworfen wurde — herausgekommen? Man hat erfahren, was man schon wußte, nemlich: daß die französische Regierung zur Zeit, als die Expedition nach Algier abging (Juni 1830) nur zweideutige diplomatische Erklärungen abgegeben und sich besonders gehütet hat, schriftlich auf Eroberung und

dauernde Besetzung des Raubnestes zu verzichten; — daß nach der Julirevolution, die bald auf den Sieg Bourmont's folgt, die Cabinette von London und Paris wichtigere Dinge zu thun hatten, als die Algier'sche Frage aufzunehmen und abzuthun; — daß die Whigverwaltung eilf Jahre lang (von 1830 bis 1841) den Gegenstand ruhen ließ; daß Aberdeen, als er mit den Tories wieder an's Ruder gekommen, die Occupation Algeriens als eine vollendete Thatsache verschmerzte; daß aber bei allem dem abseiten Englands noch keine Anerkennung des Rechtstitels erfolgt ist, die jedoch auch füglich unterbleiben mag, dieweil auch Frankreich die rechtliche Befugniß Englands, Eroberungen in China und Ostindien zu machen, diplomatisch dahin gestellt sein läßt.

London, 24. Juli. Die Nachrichten aus Irland melden den ungestörten Fortgang des Repealtreibens. In der vorgestern in Dublin gehaltenen Versammlung der Repeal-Association wurde der Ertrag der Rente für die vergangene Woche auf 1500 Pfd. angegeben, darunter 200 Pfd. aus Halifax Nova Scotia, woselbst sich ebenfalls ein Repeal-Verein gebildet hat. Uebrigens herrscht dabei in allen Theilen Irlands die tiefste Ruhe, und auch vor den Assisen, die jetzt abgehalten worden, ist die Zahl der zu verhandelnden Kriminalsachen ungewöhnlich gering. Aber immer giebt sich noch in unzähligen Fällen der verderbliche, das Volk demoralisirende Einfluß der die Repeal predigenden katholischen Priester kund, und es ist gewiß den Umtrieben dieser Klasse von Menschen, welche die ausgedehnteste Herrschaft über die Gemüther des Volkes besitzen, vorzugsweise zuzuschreiben, daß die Bewegung im gegenwärtigen Umfange fortdauert. Der Religionshaß wird genährt und muß dem politischen zur Grundlage dienen. So ist kürzlich eine merkwürdige Thatsache ans Licht getreten. Ein protestantischer Gutsbesitzer, welchem ein Pferd getödtet worden, wurde von zwei seiner eigenen katholischen Dienstboten beschuldigt, er habe das Thier selbst umbringen lassen, um von der Grafschaft dafür 15 Pf. St. zur Entschädigung zu erhalten. Die Zeugen widersprachen einander und sich selbst so sehr, daß der Angeklagte freigesprochen wurde, und nun ergab sich, daß ihr Priester sie durch seinen geistlichen Einfluß gezwungen, diese Anklage gegen einen Herrn vorzubringen, von dem sie nichts als Wohlthaten empfangen hatten, und daß der dirigirende Ausschuß des Repeal-Vereins die Kosten dafür bestritten.

Unsere Blätter geben über das bereits erwähnte, am Sonnabende in Brighton stattgefundene Experiment der Zerstörungs-Maschine des Capitains Warner folgenden ausführlichen Bericht:

Capitain Warner, welcher schon vor einigen Jahren der Regierung anzeigte, daß er im Besitz eines Mittels sei, durch das in einem Augenblick ein Linienschiff, eine ganze Flotte oder auch ein Kastell und selbst eine Stadt vernichtet werden könne, hat am letzten Sonnabend öffentlich einen Beweis von der Wirksamkeit dieses Zerstörungsmittels abgelegt, der dasselbe als eine Erfindung von der höchsten Wichtigkeit für den Krieg erwies, dessen Schrecken entweder durch dieses Geheimniß zu einer nie gekannten Höhe gesteigert oder wodurch auf einmal aller Krieg unmöglich gemacht wird. Schon im Frühjahr 1842 hatte Capitain Warner vor Sir Robert Peel, Sir Henry Hardinge und anderen von der Regierung dazu ernannten Herren einen Versuch an einem starken mit Bauholz beladenen Boote angestellt, welche gleichfalls zu völliger Zufriedenheit ausgefallen waren. Sir Robert Peel ernannte dann, nachdem er Minister geworden, eine Kommission zur Untersuchung und Berichterstattung. Capitain Warner erbat sich nun sofort, im großen Maßstab einen Versuch mit seiner Erfindung anzustellen, aber die Regierung wollte nur den vierten Theil der geforderten Kosten dazu bewilligen. Da erbot sich im Anfang dieses Monats Mr. Somes, mit der den britischen Kaufmann charakterisirenden Liberalität, eines seiner Schiffe, den „John O'Gaunt", von 400 Tonnen für welches wenige Tage vorher ihm die Summe von 1000 Pfd. geboten war, der vernichtenden Wirkung des Mittels zu überlassen, und der Versuch ward nach manchen Hindernissen auf den vorigen Sonnabend angesetzt. Die allgemeine Aufmerksamkeit war dadurch in höchstem Grade erregt, Tausende strömten früh Morgens nach Brighton hinaus, welche in dichten Haufen am Strande versammelt waren und mit neuer steigender Aufmerksamkeit die Vorbereitungen zu dem Experiment verfolgten, welche Capitain Warner mit der größten Sicherheit und Kaltblütigkeit leitete. Wohl 20,000 Menschen sollen versammelt gewesen sein, darunter viele vornehme Personen und selbst Damen, alle Fernröhre waren nach dem Orte hin gerichtet, wohin das Schiff durch zwei Dampfböte bugsirt wurde. Gegen 6 Uhr gaben Lord Ingestre und zwei andere See-Offiziere das Signal zum Anfang der Operation. Der „John O'Gaunt" lag etwa 500 Yards (gegen 1400 Fuß) von dem Dampfschiff entfernt, worauf Capitain Warner sich befand, und, nachdem das Tau gekappt war, ohne irgend eine Verbindung mit demselben. Einige Verzögerungen spannten die Aufmerksamkeit noch mehr, und die lautloseste Stille herrschte, als plötzlich und mit der Schnelligkeit des Blitzes eine braune finstere Wolke das Schiff umgab und ohne ein anderes Geräusch als das dumpfe Krachen zersplitterter Balken der Hauptmast in perpendikulärer Richtung in die Luft geschleudert, alle Sparren zersplittert und das Tauwerk zerrissen wurde. Der starke Wind zerstreute die Wolke schnell und man sah das Schiff in dem vollständigsten Zustand der Zerstörung, einen Augenblick schwankte es noch auf dem Wasser hin und her und sank dann 5 Faden tief; 2½ Minute nach dem Schlage war das mächtige Fahrzeug ein zertrümmertes Wrack. Die versammelte Menge brach in ein dreimaliges Hurrahgeschrei aus, die Wirkung des Experimentes ohne einen Lärm, ohne eine sichtbare Ursache war unbeschreiblich. Ueber die Art des Geheimnisses wurden die verschiedensten Vermuthungen geäußert, die meisten glaubten, daß die Elektrizität dabei eingewirkt habe. Gewiß ist nur,

daß das Mittel von Außen an das Schiff gelangte, und nicht aus dem Innern desselben, indem das Verdeck nicht zertrümmert, sondern ganz war, als das Schiff unterging. Doch wurden weder auf den „John O'Gaunt", noch auf das Dampfschiff, worauf sich der Capitain befand, Personen zugelassen, ja von dem letzteren mußte sich selbst die Mannschaft beim Anfang des Experiments entfernen. Capt. Warner empfing die von allen Seiten ihm dargebrachten Glückwünsche, und Herr Somes erklärte, daß, wenn die Regierung noch nicht mit diesem Versuche zufrieden sei, er noch ein zweites Schiff zur Wiederholung hergeben wolle. Durch dieses Mittel, glaubt man, wird jede Rivalität mit Englands Seemacht unmöglich gemacht.

Neulich Abends brach ein Gerüst auf dem Landungsplatze für Dampfschiffe bei der Blackfriars-Brücke ein, als gerade eine große Anzahl von Menschen auf demselben versammelt war, um einer Wettruderfahrt auf der Themse zuzusehen. Zwanzig bis dreißig Personen fielen ins Wasser und zwei junge Frauenzimmer nebst zwei Kindern ertranken.

Vorgestern ist die russische Fregatte „Aurora" in Gravesend angekommen und hat dort 80 schwere Kisten (6 Tons an Gewicht) gelandet, welche alsdann heute unter Eskorte russischer Marine-Soldaten und britischer Polizeidiener auf drei Wagen nach London geschafft und in die Bank von England abgeliefert wurden. Die Kisten enthalten angeblich Gold, das geläutert und dann von der „Aurora" nach St. Petersburg wieder zurückgebracht werden soll. Auch heißt es, daß die Fregatte werthvolle Geschenke für die Königin überbracht habe.

London, 21. Juli. Die im Parlamente laut gewordenen Besorgnisse vor den Folgen eines Krieges zwischen Frankreich und Marokko sind mehr ein Vorwand der Whig-Partei zur Begründung ihrer Anklagen gegen die auswärtige Politik des Ministeriums als der wahre Ausdruck des Landes gewesen. Der unabhängige Theil der englischen Presse, wie namentlich die Times, erblickt keine Gefahr für die britischen Interessen in Afrika, obschon sie den Krieg für unvermeidlich hält; sie vertraut diesmal, im Einklange mit der Regierung, auf die Einsicht des französischen Kabinets, daß man jede Erweiterung der Eroberungen in Afrika eher für nachtheilig als wünschenswerth halten werde, und vindizirt Frankreich das Recht, immerhin seine Sache mit Marokko auszumachen. Die Unvermeidlichkeit des Krieges motivirt die Times also: „Ein großer Theil der Bevölkerung Marokko's, etwa über 3 Mill. Seelen, besteht aus Berbern und Schilluks, welche von den alten Getullern abstammen sollen. Man hat diese Stämme oft Antazerghis oder Freie genannt wegen ihres unabhängigen Charakters und ihres Nomadenlebens. Sie haben niemals vollständig unter die Oberherrschaft von Marokko oder Fez gebracht werden können; sie leben getrennt von dem maurischen Stamme, welcher im Besitz der Ehrenstellen, der Macht und des Reichthums im Staate ist, feinden ihn oft an und gewähren in ihren Zelten und Hütten den Mißvergnügten eine bereitwillige Schutzstätte. Jagd und Krieg ist ihr Gewerbe; ihre Scheiks sind ihre einzigen Herrscher, religiöser Fanatismus ist ihre stärkste Leidenschaft. Dies ist das Volk, welches an den östlichen Gränzen Marokko's haust und bei welchem der Name Abd el Kader's des Marabuts, hinreicht, einen Rachekrieg gegen Frankreich zu entzünden. Unter solchen Umständen ist es nicht schwer, sich die zweideutige Politik Muley Abd el Rhaman's zu erklären. An der Küste ist er zu schwach, seinen Feinden Widerstand zu leisten, und in der Wüste kann er seine Unterthanen nicht beherrschen. Er giebt deshalb in Tanger die friedlichsten Versicherungen, während seine besten Truppen an die Gränze der Wüste Angad ziehen. Der Krieg kann im Innern wüthen, selbst nachdem eine Capitulation an der Küste abgeschlossen ist. ... „Wir haben nicht die Absicht", fährt alsdann die Times zur Rechtfertigung des Krieges fort, „denjenigen unserer Gegner ihren Scharfsinn und ihre Wachsamkeit streitig zu machen, welche in diesen Ereignissen und in dem Gerücht von ausgebrochenen Feindseligkeiten zwischen Spanien und Marokko eine Erneuerung des Familien-Kompaktes der bourbonischen Kronen, so wie das durchdachteste und frevelhafteste aller französischen Komplotte zur Unterjochung der Welt und zur Demuthigung Englands entdeckt haben. Aber selbst wenn alle diese Erfindungen wahr und alle diese kindischen Besorgnisse gegründet wären, wie könnte unsere Stellung gegenüber solchen Umtrieben anders gestaltet werden? Will man behaupten, daß das Recht, Krieg zu erklären und Frieden zu schließen, von dem Gefallen Englands abhängig ist? Würde der Minister, welcher den Krieg in China anregte, ohne einmal in solchem Grade, wie gegenwärtig die Franzosen in Marokko, herausgefordert zu sein, Frankreich oder irgend einer andern Macht das Recht der Einmischung in seinen Streit zugestanden haben? Es ist ein unzweifelhaftes Recht jeder unabhängigen Nation, das empfangene Unrecht zu beseitigen, und kein anderer Staat ist berechtigt, vorweg anzunehmen, daß die Beseitigung eines solchen Unrechts an sich der übrigen Welt anderes Unrecht zufügen kann. Die Folgen eines solchen Krieges können allerdings ein Gegenstand allgemeiner Fürsorge werden, aber der Anfang eines gerechten wohlbegründeten Krieges ist ein Akt freier und unbestreitbarer Souverainetät. Was die wahren Absichten der französischen Regierung betrifft, so bleiben wir dabei, daß sie den Krieg so lange als möglich vermeiden und vor den großen Opfern, wie den lästigen Folgen zurückschrecken wird, welche derselbe erfordern und nach sich ziehen dürfte. Das große Spiel, welches Frankreich seit 14 Jahren in Afrika spielt, ist nicht so einträglich, als daß es zu noch größerer Ausdehnung einladen sollte.

London, 26. Juli. Einer Anzeige des Morning Herald zufolge wird das Parlament zwar schon in der ersten Woche des August seine Geschäfte beendet haben, aber erst am 25. August vertagt werden. Der Grund dieses Arrangements ist eines Theiles der gegenwärtige Zustand Ihrer Majestät der Königin, welche ihrer Entbindung stündlich entgegensehend, weder in Person die Session schließen, noch den nöthigen Auftrag dazu in hergebrachter Form einer Kommission ertheilen kann, anderen Theils die Absicht des Ministeriums, das Urtheil des Oberhauses in Betreff des Apellationsgesuches im O'Connellschen Prozesse noch in dieser Session aussprechen zu lassen. Bis zum 25. August werden die Richter von ihren Rundreisen zurückgekehrt sein und ihr Gutachten an die Lords abgegeben haben.

Ueber den im Herbste dieses Jahres bevorstehenden Besuch des Königs der Franzosen in England bemerkt der Morning Herald, daß Se. Majestät im September sich in Trèport einschiffen, von zwei Linienschiffen und mehreren Dampfschiffen nach Portsmouth geleitet werden und von dort auf der Eisenbahn nach Windsor sich begeben wird. Der Besuch des Königs wird hier nicht über acht Tage dauern.

Spanien.

Madrid, 18. Juli. Ein Blatt enthält heute das Gerücht, die Königin habe ein Dekret unterzeichnet, durch welches das ganze Königreich in Belagerungsstand erklärt würde. Der Castellano bemerkt hierzu: „Wie entfernt wir auch davon sind, an ein solches Gerücht zu glauben, so würden wir doch diesen Ausnahmezustand dem seltsamen und unbegreiflichen Zustande, in welchem wir uns befinden, vorziehen, da jene Maßregel einen für das Land nützlichen Zweck hätte und nicht bloß zur Niederhaltung der ruhigen Leute dienen würde."

Madrid, 19. Juli. In der heutigen Gaceta ist ein Dekret erschienen, wodurch die Aushebung von 50,000 Mann angeordnet wird. Man glaubt jetzt allgemein, daß der Krieg mit Marokko nicht zu vermeiden sein wird.

Belgien.

Brüssel, 25. Juli. Aus Paris erfährt man, daß Ludwig Philipp, auf dringendes Ansuchen des Königs der Belgier, sich geneigt erklärt hat, bei seiner Rückkehr aus England, Belgien zu besuchen.

Deutschland.

(A. Pr. Ztg.) Berlin, 30. Juli. Vorgestern ist hier im Verlage des Buchhändlers Reichardt eine Flugschrift erschienen, welche den Titel führt: „Kurze Charakteristik des ehemaligen Bürgermeisters Tschech".

Seite 11 derselben wird angeführt, Tschech habe ausgesagt: „Er sei dadurch noch mehr zur Ausführung seines Entschlusses angefeuert worden, daß er gesehen, wie eine Dame ein Schreiben dem Könige und der Königin habe überreichen wollen, aber beiderseits unbeachtet geblieben sei."

Dieser Angabe wird von dem Verfasser Glauben geschenkt, denn er fügt hinzu, die Nichtberücksichtigung der Bittstellerin erkläre sich aus der Eil der Abreise.

So einleuchtend diese Erklärungsweise sein würde, wenn die Thatsache sich wirklich also zugetragen hätte, so verletzt es doch, wenn anders der Inquisit jene Aussage gethan, tief das Gefühl eines jeden mit dem wahren Hergange Vertrauten, eine Handlung, in der die landesväterliche Fürsorge sich gerade recht lebendig kundgab, als ein mitwirkendes Motiv des abscheulichen Verbrechens dargestellt zu sehen.

Ueber die Person der Bittstellerin haben nämlich sofort nach dem Attentate polizeiliche Recherchen stattgefunden, weil das Gerücht verbreitet war, sie sei die Tochter des Inquisiten, dessen That sie in solcher Weise habe begünstigen wollen. Diese Recherchen führten jedoch dahin, daß die Bittstellerin die Ehefrau eines zu einer Freiheitsstrafe verurtheilten Kaufmanns aus einer entfernten Provinz sei. Aus ihrer polizeilichen, gerichtlich wiederholten Vernehmung und den Nachforschungen, welche nothwendig wurden, um ihre Verhältnisse festzustellen, ergiebt sich Nachstehendes:

Sie hatte sich am Abend vor der Abreise Ihrer Majestäten im Schloß-Portal eingefunden und Sr. Majestät dem Könige ein Gesuch um Milderung der Strafe ihres Gatten überreicht. Des Königs Majestät hatten Sich huldreichst mit ihr unterredet, Sich demnächst das Gesuch noch sofort mit anderen Gegenständen an demselben Abend vortragen lassen und die Ausfertigung einer mildernden Ordre befohlen. Eben diese Frau fand sich am folgenden Morgen in der Besorgniß, die Abreise Sr. Majestät könne die Erfüllung ihrer Bitte verzögern, abermals im Schloß-Portale ein und überreichte Ihrer Majestät der Königin, als diese in den Wagen steigen wollte, eine denselben Gegenstand betreffende neue Bittschrift. Die Königin nahm sie gütig auf und übergab sie Sr. Majestät dem Könige, Allerhöchstwelche, als sie die Bittstellerin wieder erkannten, sie gnädig und freundlich mit der Versicherung beruhigten, daß ihre Bitte um Milderung der Strafe gewährt und das Nöthige angeordnet sei. Die Frau fügt bei ihrer Erzählung, der das Vorstehende, so weit es sie betrifft, entnommen ist, hinzu, sie habe, auf das tiefste gerührt von der Huld und Gnade des Königs, niederknieen und Ihm den Wunsch göttlichen Segens zu Seiner Reise zurufen wollen, als der Schuß des Frevlers auf ihren Wohlthäter gefallen sei.

Ich habe mich verpflichtet gehalten, dies aus amtlichen Quellen zu meiner Kenntniß gelangte Sachverhältniß zur öffentlichen Kunde zu bringen.

Der Minister des Innern
von Arnim.

Dresden, 23. Juli. (N. C.) Die Reise unseres Königs in England wird hier aufmerksam verfolgt, und zwar von den politischen Kreisen der Gesellschaft weniger in Bezug auf die Hoffeste und Ehrenbezeugungen, als vielmehr auf die lehrreichen, für Staats- und Regierungskunst wichtigen Anschauungen der englischen Zustände. Man hat sehr Unrecht, die Reise des Monarchen nur als botanische Excursion auszugeben; er zeigt, daß sich mit seiner Liebe für die Naturwissenschaft die edlen Pflichten eines Regenten wohl vereinigen lassen. Die englische Presse pflegt die vornehmen Besucher ihres Landes sehr klar zu beobachten, ist wenig geneigt, sich von falschem Scheine bestechen zu lassen, und jedenfalls zum größten Theil unabhängig genug, um

eine aufrichtige Meinung zu besitzen. Der einhellige Ton von Hochachtung und Anerkennung, womit sie sich über den König von Sachsen bei allen seinen Verrichtungen ausspricht, beweist unwiderlegbar die reellen Verdienste eines Fürsten, der anspruchslos und lernbegierig ein Land bereist, das eben so ausgezeichnet ist durch seine politischen Freiheiten und Rechte, als durch seine Anhänglichkeit und Treue an den nationalen Thron. Wer einst zum Regieren civilisirter und frei gebildeter Völker berufen ist, sollte nie einen langen und sorgfältigen Besuch in England unterlassen. Daß unser König gerade sein Augenmerk auf das bürgerliche Volksleben wendet, daß er die gesetzgebende Versammlung, daß er die Gerichte, daß er die Vereine und Meetings, daß er die Druckereien der freien Presse, daß er die großen Handels- und Industrieanstalten besucht, und selbsteigen beschaut, darf seinen Unterthanen eine fröhliche Nachricht sein. Sie lieben in ihm einen Vater, der am Aufrichtigsten und Willigsten das fortschreitende Wohlsein des Volkes sucht, und nun Gelegenheit findet, sich von dem Werth mancher Einrichtungen zu überzeugen, wofür bis jetzt der Maßstab und die Garantien fehlten, oder denen sich einseitige Interessen entgegen setzten. Um eine Einzelnheit herauszuheben, so hofft man von der Reise des Königs besonders einflußreiche Folgen für die Umgestaltung unserer Gerichtsverfassung und für die Erfüllung des, man kann wohl sagen, Landeswunsches nach Oeffentlichkeit und Mündlichkeit.

Dänemark.

Kopenhagen, 25. Juli. Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Konstantin, der mit dem Linienschiffe „Neu-Ingermannland“ hier angekommen ist, stieg vorgestern um 2½ Uhr ans Land und begab sich mit seinem Gefolge nach Sorgenfrei, wo er von Sr. Majestät dem Könige empfangen wurde und zur Mittagstafel blieb. Um 9½ Uhr ging der Großfürst wieder an Bord. Gestern Vormittag verfügten sich Se. Königl. Hoh. der Prinz Ferdinand und Se. Durchl. der Landgraf Wilhelm auf dem Dampfschiff „Aegir“ hinaus auf das auf der Rhede liegende Linienschiff „Neu-Ingermannland“, um dem Großfürsten einen Besuch abzustatten. Unter dem Gefolge des Großfürsten befindet sich auch unser Landsmann Dr. Haurowitz, Leibarzt des Großfürsten. Se. Majestät der König haben dem Großfürsten Konstantin vorgestern das blaue Band verliehen.

Kopenhagen, 26. Juli. Großfürst Konstantin war gestern mit Sr. Majestät dem Könige auf Fredensburg und Frederiksburg. Dem Vernehmen nach wird die Abreise Sr. Majestät nach Föhr stattfinden. Der Großfürst, der von Archangel hierher die Reise auf dem Linienschiff „Neu-Ingermannland“ durch das weiße Meer, um das Nordkap und längs der norwegischen Küste gemacht und sich bei Kronenburg mit dem hier liegenden russischen Geschwader vereinigt hatte, beabsichtigt, wie verlautet, auf dem hier von St. Petersburg eingetroffenen Dampfschiffe „Kamtschatka“ die Rückreise direct nach St. Petersburg anzutreten.

Die hiesigen Läden sind von russischen Offizieren und Soldaten angefüllt, welche sehr erhebliche Einkäufe machen, und man sieht ganze Massen dieser fremden Gäste in den Straßen. In Helsingör, wo das russische Geschwader fortwährend vor Anker liegt, sollen die Detailhändler bereits für mehr als 100,000 Rbthlr. an die fremden Gäste abgesetzt haben, und sind die Preise daselbst zu einer enormen Höhe hinaufgetrieben; so hat man z. B. für ein Pferd nach dem nahe belegenen Hellebeck für die Stunde 4 Rbthlr. und für eine Equipage für den Nachmittag 12 Rbthlr. bezahlen müssen.

Kopenhagen, 27. Juli. Das russische Dampfschiff „Kamtschatka“ hat vorgestern und gestern das Linienschiff „Ingermannland“, so wie die Korvette „Virginie“ und die Fregatte „Konstantin“ südwärts bugsirt. Von dem russischen, auf der Rhede von Helsingör liegenden Geschwader verließen gestern 4 Linienschiffe und eine Fregatte dieselbe und segelten nordwärts, die übrigen, welche ebenfalls die Anker gelichtet hatten, mußten wegen Windstille auf der Rhede zurückbleiben. In den letzten 3 Tagen haben mehr als 500 Schiffe, die aus der Ostsee kamen, in Helsingör klarirt und größtentheils ihre Reise fortgesetzt.

Ein in England für Kaiserlich russische Rechnung, nach einer neuen Bauart gebautes Eisen-Dampfschiff kam hier am 23. Juli Nachmittag an und ging anderen Tages früh wieder ab, wie es hieß, nach St. Petersburg.

Italien.

Neapel, 16. Juli. Die Regierung machte dieser Tage die offizielle Anzeige, daß über die beim Aufstand in Kalabrien vom 15. März d. J. Betheiligten von dem Militärgericht folgendes Urtheil gefällt worden sei: 21 Individuen sind zum Tode verurtheilt worden, 10 zu 30 Jahr Galeere, 12 zu 25 Jahr Galeere, 2 zu 5 Jahr Gefängniß, 4 zu 6 Jahr Reklusion, 3 bleiben noch im Gefängniß, 11 sind provisorisch freigesprochen, aber unter polizeiliche Aufsicht gestellt, 4 sind des Gefängnisses gegen Caution entlassen, 9 ganz freigesprochen. Das Todes-Urtheil wurde nur an 6 Individuen, welche die Rädelsführer waren, wirklich vollzogen. Namen sind keine angegeben. Zu gleicher Zeit verspricht die Regierung seiner Zeit das Urtheil zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, welches von dem Militairgericht über die am 16. Juni in Kalabrien eingedrungenen 22 Ausländer gefällt werden wird.

Bologna. Die in Bologna von Sr. Eminenz dem apostolischen Legaten der Stadt und Provinz Bologna, Kardinal Ugo Pietro Spinola, unterm 26. August v. J. niedergesetzte Militair-Kommission hat am 26. Juni d. J. ein neues Urtheil gefällt, und zwar gegen nachstehende zwei Individuen: 1) Giuseppe Gardenghi, 24 Jahr alt, geboren und wohnhaft in Bologna, im Januar 1844 im Auslande verhaftet und obgedachter Militair-Kommission am 29. Mai d. J. überliefert, und 2) Raffaele Minelli, 36 Jahr alt, geboren und wohnhaft zu Pian de Venola, Gutsbesitzer am 23. Mai 1844 verhaftet; Ersterer beschuldigt, thätigen und verbrecherischen Antheil an dem Aufstande und der Rebellion gegen

(Beilage.)

№ 60. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 28. Juli. 1844.

den Souverain und die Regierung, durch verschiedene Handlungen in Savigno und anderen Gebirgs-Gegenden der Provinz und in der Stadt Bologna selbst vom 8. August bis 3. Oktober 1843 Theil genommen zu haben; Letzterer angeklagt der Mitschuld an demselben Verbrechen durch Aufnahme und Verbergung eines der Hauptdelinquenten, des am 11. März zum Tode verurtheilten Veronese. Beide waren, wie aus den Prozeß-Akten erhellt, von früher Jugend an dem Laster und dem Verbrechen ergeben und schon zu wiederholtenmalen in Untersuchung und Haft. Giuseppe Gardenghi ist von der Militair-Kommission zum Tode, und Raffaele Minelli zu zehnjähriger Galeerenstrafe verurtheilt, und dieses Urtheil an Gardenghi am 16. Juli durch Erschießung von hinten zu Bologna vollzogen worden; Minelli wurde am selben Tage nach seinem Strafort abgeführt.

Oesterreich.

Wien, 21. Juli. Der Fürst-Staatskanzler wird bis zum 30sten d. von Ischl wieder hierher zurückkehren, um während des Aufenthalts Sr. Majestät des Königs von Preußen hier zu sein. Wie es heißt, gedenkt der König drei Tage in Wien zu bleiben, dann Ihre Majestät die Königin in Ischl zu treffen und noch eine Woche dort zuzubringen, wo das Königliche Paar eine Wohnung neben der Erzherzogin Sophie beziehen wird. Der Fürst-Staatskanzler wird für diese Zeit gleichfalls noch einmal nach Ischl zurückkehren und erst später den Kaiser nach Triest begleiten.

Griechenland.

Athen, 10. Juli. (A. Z.) Am 7. d. M. ereignete sich hier ein Vorfall, der, eigentlich an sich unbedeutend, durch falsche Mittheilung aber im Ausland großes Aufsehen erregen könnte, daher es gut seyn mag, ihn hier nach der einfachen Wahrheit zu erzählen. Ein wahnsinnig gewordener Gendarmeriebrigadier drang mit gezogenem Säbel durch ein Thor des Palastes ein, wo außer den Majestäten gewöhnlich Niemand durchgehen darf. Der daselbst stehende Schildwache gelang es im ersten Augenblicke nicht, des Wüthenden Herr zu werden; sie verfolgte ihn aber bis in die Gänge und durchstach ihn dann mit dem Bajonnet. Der Unglückliche ward ins Spital gebracht, und die Aerzte geben die Hoffnung nicht auf, ihn, trotz der starken Verwundung am Leben zu erhalten. — Der politische Sturm hat sich wieder ein wenig gelegt; hoffen wir, daß er nicht mit erneuerter Kraft ausbreche! Obwohl noch nicht alle Wahlen beendigt sind, treffen doch schon hin und wieder Deputirte aus den Provinzen ein. Im Allgemeinen hat bei den Wahlen die Opposition gesiegt; es dürfte sich daher das Ministerium schwer halten können.

Moldau.

Aus der Moldau, 3. Juli. Der Fürst Stourdza hat auf seinen bedeutenden Gütern, die ihm jährlich 150,000 Thlr. eintragen, die Bauern in der Art emancipirt, daß er ihnen ihre Grundstücke auf ewige Zeit in Erbpacht gegeben hat. Er hat damit einen sehr bedeutenden Schritt zur Cultur des Landes gethan, da die anderen Grundbesitzer sich nicht davon überzeugen können, daß es besser ist, reiche Bauern zu haben, als solche unglückliche Geschöpfe, wie man sie, das Bild der Armuth und des Elends, einherziehen sieht. Der Fürst hat in der Bukowina einige Güter an sich gekauft, welche sonst dem Erzbisthum angehörten. Dadurch hat er den großen Unterschied gesehen, welcher zwischen den Bauern in der Bukowina und der Moldau stattfindet, wo der Bojar noch unumschränkter Gebieter und der Bauer noch unglücklicher als der Sklave ist. Zwar besteht hier dem Namen nach auch ein Bauerngesetz, allein der Bojar steht über dem Gesetz, und da der Fürst gesucht hat, sich aus den niederen Ständen treuere Diener zu wählen, wird er von den Großbojaren angefeindet. Diese besolden eine Menge Franzosen, welche für vieles Geld die nachtheiligsten Artikel in Pariser Zeitungen einrücken lassen, nach welchen alles Uebel im Lande von dem Fürsten ausgeht. Dieß ist unwahr, denn er hat nicht so viel Macht. Dagegen wird er vom Patriotismus der reichen Gutsbesitzer keineswegs unterstützt; Jeder lebt für seine egoistischen Zwecke und will vom Vaterlande Geld ziehen oder andere Vortheile erreichen, für das Vaterland thut keiner etwas, und die Beamten unterstutzen den Fürsten bei seinen besten Absichten nicht, wie sich dieß jetzt bei dem Schulwesen zeigt, wofür ebenfalls nichts geschieht, obwohl dasselbe einem Großbojaren mit großen Vollmachten übertragen worden.

Türkei.

Konstantinopel, 10. Juli. Am 8. d. M. hat der Aeronaut Comaschi, der sich seit einiger Zeit in dieser Hauptstadt befindet, in Gegenwart des Sultans, welcher sämmtliche Kosten bestritt, von der Ebene von Haidar Pascha in Asien aus, eine Luftfahrt — ein hier noch nie gesehenes Schauspiel — unternommen, welche vollkommen gelungen ist. — Die zierlich gruppirten Zelte, welche für die Großwürdenträger und Beamten der Pforte und für das diplomatische Corps bestimmt waren, die Dampfboote und die Barken, die den Bosphor bedeckten, so wie die unzählige Volksmenge, welche in den buntesten Trachten sich versammelt hatte, und an den Künsten der auf Befehl Seiner Hoheit sich producirenden Seiltänzer und Gaukler sich erlustigte, gewährte einen höchst malerischen Anblick. — Nachrichten aus Alexandrien zufolge, war der neue Generalgouverneur von Indien, Sir Henry Hardinge, am 22. v. M. an Bord des großbritanischen Kriegsdampfbootes „Geyser“ daselbst angekommen, hatte bei Mehemed Ali die zuvorkommendste Aufnahme gefunden, und am 25. seine Reise über Suez fortgesetzt.

Aegypten.

Alexandrien, 6. Juli. Wir leben in einer gänzlichen Stille, sowohl in Geschäften als in politischer Hinsicht. Gestern ist Ibrahim Pascha, der sich nun einer guten Gesundheit erfreut, von Kahira angelangt; er wird längere Zeit hier verweilen. Mehmed Ali befindet sich seit einigen Tagen etwas unpäßlich; wir haben aber auch viel von der großen Hitze zu leiden, um Mittag hatten wir 27 Grad R. im Schatten. Die Pest, statt wie gewöhnlich in dieser Jahreszeit abzunehmen, ist eher im Steigen, gestern brachte das Sanitäts-Bülletin 8, heute 6 Fälle, alle unter dem Militair, das schon mehrere Wochen unter Quarantaine gestellt ist.

Westindien.

London, 20. Juli. Wie weit die Grausamkeit geht, mit welcher die Schwarzen auf Cuba von den spanischen Behörden in den Verhören wegen des kurzlich entdeckten Komplotts behandelt werden, davon giebt ein Korrespondenz-Bericht in einer New-Yorker Zeitung aus Matanzas vom 9. Juni folgende Schauder erregende Schilderung. Der Bericht mag in vielen Punkten übertrieben sein, doch stimmt er in den Haupt-Angaben mit Nachrichten aus anderen Quellen überein; auch scheint der Entschluß des britischen Admirals, gegen O'Donnell mit Nachdruck aufzutreten, durch die darin enthaltenen Angaben über die Behandlung der Fremden in Cuba motivirt zu werden. Es heißt: „Ich habe Cardenas besucht, es gleicht jetzt einer Vorhölle. Grausamkeiten, worüber das Herz schaudert, sind in täglicher Uebung. Hunderte von Negern sind unter der Peitsche gestorben im peinlichen Verhör, und alle betheuerten ihre Unschuld bis zum letzten Athemzug. Viele von ihnen, wenn nicht alle, sind, was das Komplott zu einem Aufstande betrifft, so rein wie die Engel im Himmel. Der Ort, wo die Neger gepeitscht zu werden pflegen, ist für die Nachbarschaft sehr beschwerlich geworden wegen des vielen verfaulenden Fleisches, das ihnen die Peitsche vom Leibe gerissen! (!) Erst unlängst ward auch ein wackerer Indianer aus Florida, der lange Zeit auf der Insel gelebt, wegen angeschuldigter aber nicht erwiesener Theilnahme an der Neger-Verschwörung zu Tode gepeitscht. Auf einer Zuckerpflanzung in jener Gegend wurden 40 Neger auf das grausamste gefoltert, und 7 davon starben unter den Qualen. Auf einer anderen Pflanzung brannten diese Teufel in Menschengestalt, die man auf spanisch „Fiscales“ nennt, die blutenden Rücken der gepeitschen Neger mit glühenden Eisen! Der Schurke, der als Gouverneur in Cardenas sitzt, ist ein zweiter Robespierre, ein würdiges Abbild O'Donnell's, des General-Statthalters von Cuba, selbst. Viele Weiße, besonders Ausländer, sind dieser gehässigen Inquisition verfallen, darunter drei Bürger aus den Vereinigten Staaten, die Herren Moffart, Bisby und Hogan. Der Letztgenannte saß lange im Kerker, weil er einen Brief von einem Freund in den Vereinigten Staaten besaß, der ihm die Insel zu verlassen rieth! Die beiden Ersteren wurden verhaftet auf eine Aussage hin, die man einem Neger mit 1200 Peitschenhieben ausgepreßt. Nach ihrer Verhaftung wurden sie mit einem Haufen Neger zusammengebunden und gleich überführten Verbrechern unter der sengenden Hitze einer tropischen Sonne durch Wolken Staubs nach Cardenas getrieben. Moffart saß unter gepeitschten, durch eiternde Wunden ekelhaften Negern zwanzig Tage lang — zehn in schweren Eisen. Bisby würde wohl in Ketten gestorben sein, wenn nicht ein Arzt die Freilassung des am Fieber Erkrankten bewirkt hätte. Unser Konsul in Cardenas, Herr Gage, hat an die Regierung in Washington über diese Dinge berichtet, und hoffentlich wird diese davon Notiz nehmen. Wirklich heißt es hier, ein amerikanisches Geschwader werde mit einer Genugthuungs-Forderung vor der Insel erscheinen. Für O'Donnell und seinen Anhang ist der Neger-Aufstand ein sehr lukratives Geschäft. Sie haben Eigenthum im Werthe von 300,000 Dollars konfiszirt, welches freien Negern und Mulatten gehörte, die jetzt zur Haft gebracht sind. Daß man sie Alle schuldig finden wird, daran zweifelt Niemand, der die Schlechtigkeit und Geldgier spanischer Tribunale kennt. O'Donnell's Antheil an dem Blutgeld und die 17 Dollars Gratification, die er von den auf Cuba gelandeten Neger-Sklaven pro Kopf erhält, werden in diesem Jahre sein Statthalters-Einkommen um eine schöne runde Summe vermehren.“

Miscellen.

Auch die Holländer werden ihren Vergiftungsprozeß haben. — Der Provinzialgerichtshof von Südholland wird demnächst ein Urtheil zu fällen haben, über die Dienstmagd eines Gewürzhändlers, welche Arsenik in das zum Verkauf bestimmte Salz mischte, um — wie sie beim Verhöre aussagte — den Laden ihres Herrn in schlechten Ruf zu bringen.

Offenes Geständniß. Ein ausgezeichneter Advokat, der sich in den Ruhestand zurückgezogen hatte, sagte: „Verlangte Jemand unter der Drohung eines Prozesses meinen Rock von mir, ich gäbe ihn hin, aus Furcht, durch den Prozeß auch noch die Weste zu verlieren.

Die „Freikugeln“ erzählen: Ein Clavierspieler wettete mit einem Componisten, er wolle Alles spielen, was jener auch noch so Schweres componiren würde. Da setzte jener ein Stuck, in welchem der Spieler die eine Hand ganz unten im Baß, die andere im obersten Discant beschäftigt hatte, während in der Mitte ein Gis angeschlagen werden mußte. Der Spieler ließ sich dadurch nicht aus der Fassung bringen und tupfte letzteres mit der Nase.

In Pau wurde dieser Tage die Verheirathung eines Brautpaars gefeiert, wo die Braut wie der Bräutigam nicht weniger als 90 Jahre zählte. Man sieht, daß die guten Leute den „schönsten Tag ihres Lebens“ etwas weit hinausgeschoben hatten.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Estd- und Kurland gestattet den Druck.
C. H. Zimmerberg, stellv. Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Ein löbliches Voigteigericht der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 7. August d. J. Mittags um 12 Uhr, auf dem Rathhause ein brillantenes Diadem, ein Paar brillantene Ohrgehänge und ein brillantenes Fermoir öffentlich auctionis lege gegen baare Bezahlung in Silbermünze versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 3

Dorpat-Rathhaus, am 27. Juli 1844.

Im Namen und von wegen des Dörptschen Voigteigerichts:
d. Z. Vorsitzer, Rathsherr C. v. Cossart.
A. Obram, l. Secr.

Es werden somit kraft dieses Alle und Jede welche an dem defuncti Nachlaß des kürzlich zu Neu-Oberpahlen verstorbenen Knochenhauermeisters Gottlieb Friedrich Höltzer, aus irgend einem Grunde rechtliche Ansprüche oder Zahlungen zu haben vermeinen sollten, hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen 6 Monaten hujus proclamatis, spätestens also am 20. Januar 1845 mit den Beweisen ihrer Forderung bei Einem Kaiserlichen 5ten Pernauschen Kirchspielsgerichte zu Pajus zu melden, indem sämmtliche Creditoren und Debitoren zugleich verwarnt werden, daß nach Ablauf des angeführten Präclusivtermins keine Forderung weiter angenommen werden wird. 2

Pajus, am 20. Juli 1844.

Im Namen Eines Kaiserl. Kirchspielsgerichts 5ten Bezirks Pernauschen Kreises:
Eduard v. Wahl, Kirchspiels-Richter.
F. Ehrhardt, Secr.

Literärische Anzeige.

Bei mir sind sämmtliche, den Vorlesungen dieses Semesters zu Grunde gelegten

Compendien

gebunden und ungebunden vorräthig.

Den Herren Studierenden dieses anzeigend, bitte ich um recht zahlreichen Zuspruch.

Ergebenst
Otto Model
(Fr. Severin's Buchhandlung.) 1

Die Buchhandlung von **Franz Kluge** empfiehlt bei Beginn des Semesters, ihr mit

Compendien
und
Schulbüchern

wohlassortirtes Lager, und bittet um geneigte Aufträge.

Des Herrn
Dr. ULMANN
Sammlung
geistlicher Lieder
ist soeben angekommen, und ich ersuche hiermit alle pt. t. Subscribenten, die bei mir zu unterzeichnen die Güte hatten, ihre Exemplare in meiner Buchhandlung in Empfang nehmen zu wollen. 2

Dorpat, den 27. Juli 1844.
Franz Kluge.

Bei **E. J. Karow** ist so eben erschienen:

Christ fuhr gen Himmel!
Was sandt er uns hernieder?

Predigt
am
Sonntage nach dem Feste der Himmelfahrt
den 7. Mai 1844
in der
Johannis-Kirche zu Dorpat
gehalten
von
Theodosius Harnack.
Preis 20 Kop. S. 2

Endlich ist die von Unterzeichnetem herausgegebene Sammlung geistlicher Lieder, deren Erscheinung ohne seine Schuld so sehr verzögert worden, vom Auslande angelangt, und werden die Herren Subscribenten nun ersucht, ihre Exemplare an den Orten abzuholen, wo sie subscribirt haben.

Riga, den 20. Juli 1844.
Dr. Carl Chr. Ulmann.

Bekanntmachungen.

Es wünscht Jemand ein Paar Knaben, 9 bis 14 Jahr alt, in Pension zu nehmen, die zugleich an dem seinen Söhnen ertheilten Unterricht in Wissenschaften, Sprachen und Musik Theil nehmen könnten; oder sie könnten auch, auf Verlangen der Aeltern, die hiesigen Lehranstalten besuchen. Zu erfragen in der Schünmannschen Buchdruckerei. 3

Mit Gottes Hülfe soll meine Schule am 1. August wiederum eröffnet werden. 1

D. Wasem.

Der Unterricht beginnt in meiner Schule den 3. August. G. Muyschel. 1

Am Sonntag den 30sten dieses Monats soll mit Gottes Hülfe die Sonntagsschule wieder beginnen. 1

Daguèrreotypie.

Unterzeichneter empfiehlt sich zur Aufnahme von Portraits, Personengruppen, Gebäuden, Gemälden, Kupferstichen ꝛc. a la Daguèrre. Die Abnahme findet bei jeder Witterung in wenigen Secunden statt. Auf Verlangen werden Portraits naturgetreu colorirt. Der Preis eines Portraits ist: schwarz klein Format 4 Rbl. S., größeres 5 Rbl. S. Ein colorirtes Bild kostet 2 R. S. mehr. — Probebilder liegen in der Severin's Buch-, Kunst- und Musicalien-Handlung (Otto Model) zur Ansicht. Mein Atelier befindet sich im Garten des Hrn. Coll.-Reg. Treuer in der Carlowa-Straße, und bin ich daselbst von früh 8 bis Nachmittags 5 Uhr zur Ausführung geneigter Aufträge bereit. Theodor Gerwien, 2*

Daguèrreotypist.

Reisegelegenheit.

Gesucht wird für den Lauf der nächsten Woche eine anständige Reisegesellschaft nach Deutschland. Das Nähere in der Schünmannschen Buchdruckerei. Dorpat, am 28. Juli 1844. 3

Immobil-Verkauf.

Nachstehende hierselbst belegene Wohnhäuser, als:

1) ein im ersten Stadttheile nahe am großen Markte in der großen Waage-Straße belegenes steinernes Wohnhaus,

2) ein im zweiten Stadttheile in der Fischer-Straße belegenes hölzernes Wohnhaus und

3) ein in der neuen Rathhaus-Straße im dritten Stadttheile belegenes steinernes Wohnhaus

bin ich beauftragt worden unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen, und haben etwanige Kaufliebhaber sich deshalb an Unterzeichneten zu wenden. 2*

Ad. und Kirchennotair
Cand. jur. v. Trojanowski.

Zu verkaufen.

Es werden verkauft: 1) Geschichte der Europäischen Staaten von Heeren und Ukert (Ladenpreis 66 Rbl. 56 Kop. S.), für 40 Rbl. S.; 2) Conversations-Lexicon, 8te Auflage, 16 Bde. nebst Supplement (Ladp. 57 Rb. 30 Kp. S.), für 40 Rb. S.; 3) Geschichte der Hohenstaufen, 6 Bde. (Ladp. 13 Rb. 75 Kp.), für 8 Rb. S.; 4) Das Niebelungenlied (Ladp. 1 Rb. 45 Kp.), für 80 Kp. S. Die sämmtlichen Werke aber für 80 Rb. S. Zu erfragen deshalb in der Schünmannschen Buchdruckerei. 3

Miethgesuch.

Es wird eine Herrschaftliche Wohnung mit Möbeln und allen dazu erforderlichen Appertinentien zu miethen gesucht, und ist das Nähere in der Schünmannschen Buchdruckerei zu erfragen. 1

Zu vermiethen.

Im Bunge'schen Hause gegenüber der Bude des Herrn Schramm ist ein großer Lagerkeller vom 1. Sept. ab zu vermiethen und beim Hauswächter daselbst zu erfragen. 2

Personen, die gesucht werden.

Von der Dörptschen Kreis-Renterei werden diejenigen, welche die bei derselben vacante Stelle eines Journalisten anzunehmen willens sein sollten, desmittelst aufgefordert, sich bis zum 3ten August d. J. zur Beprüfung ihrer Brauchbarkeit zu diesem Posten hieselbst zu melden und die erforderlichen Attestate beizubringen. 1

Kreis-Rentmeister Kollegien-Assessor
Kieseritzky.

Abreisende.

Fanchette Feugli, Französin, verläßt in acht Tagen Dorpat. 2

Georg Friedrich Steinbrink, Schlössergesell, wird Dorpat verlassen. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 61. **Dienstag, 1. August.** **1844.**

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Schweiz. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Griechenland. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Der Violinist Ghys in Dorpat. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 27. Juli. Dem Commandeur der 3ten Brigade der Grusinischen Linienbataillone, Generalmajor Schwarz ist der St. Wladimirorden 2ter Classe Allergnädigst verliehen worden.

Zu Rittern sind Allergnädigst ernannt: des St. Stanislaus-Ordens 1ster Classe: der Consultant beim Moskauschen Marien-Krankenhause, wirkl. Staatsrath Dr. Hildebrandt; desselben Ordens 2ter Classe: der bei dem General-Kriegs-Commissair zu besonderen Aufträgen stehende Staatsrath Brieskorn und der Dirigirende der Apotheke des Moskauschen Militair-Hospitals, Apotheker Gundius; desselben Ordens 3ter Classe: der Hauptarzt des Bjalystokschen Militair-Hospitals, Collegienrath Kranichfeldt.

S. M. der Kaiser haben dem Director der geburtshülflichen Abtheilung des St. Petersb. Erziehungshauses, Leib-Accoucheur Scholz, zur Belohnung seines ausgezeichnet eifrigen Dienstes Allergnädigst eine goldene, mit Brillanten verzierte, Tabatière mit Allerhöchstihrem Namenszuge zu verleihen geruht.

Der Major Faber vom Tiflisschen Jägerregimmt ist zum Obristlieutenant befördert worden.

Der Aufseher und Oekonom der Marinschen Feldmesser-Schule, Titulairrath A. Lenz ist zum Collegien-Assessor befördert worden. (Russ. Inv.)

Riga, 25. Juli. Schon vorgestern Abend um 8 Uhr war unsere Düna-Floßbrücke vollständig wiederhergestellt und für Fußgänger und Fahrzeuge zu passiren; gestern Mittag ereignete sich aber ein Fall, der die Communication mit dem jenseitigen Ufer wohl wieder auf einige Zeit hätte hemmen können. Ein Schiff nämlich, welches, von den Ambaren kommend, durch die Brückenklappe gehen wollte, wurde von der Gewalt des Stromes so heftig auf einige Brücken-Pfähle gedrängt, daß solche sich bogen und die Klappe, durch das Schiff gedrückt, sich nach und nach senkte, so daß seit heute früh ein Theil der Brücke 2—3 Fuß unter Wasser stand. — Trotz aller Anstrengungen ist es erst gegen 3 Uhr Nachmittags gelungen, den Brückentheil zu heben.

Wollmarkt in Riga am 20., 21. und 22. Juli 1844. Die Zufuhr betrug, mit Einschluß der jenseits der Düna gelagerten Partieen, circa 8000 Pud. Mehrere bedeutende Posten wurden durch die schlechten Wege und das anhaltende Regenwetter verspätet und befinden sich in der Nähe der Stadt. Unter der angekommenen Wolle waren etwa 4700 Pud aus Livland, 1400 Pud aus Kurland, 2000 Pud aus dem Wilnaschen, Mohilewschen, Pultawaschen und andern Gouvernements.

Der Absatz der vorhandenen Wolle war sehr lebhaft; am 21. Mittags war fast gänzlich geräumt und die allmälig noch ankommenden Partieen wurden augenblicklich gekauft. Die Preise waren

für: fein	27—33	Rbl. S.	per Pud,
feinmittel	24—26	„	„
mittel	19—23	„	„
ordinär	12—18	„	„

Einige Partieen mußten sich einen bedeutenden Abschlag des Preises gefallen lassen, denn theils war die Wäsche sehr schlecht, theils war die Wolle auf dem Transporte naß geworden, hatte sich erhitzt und war zum Theil verbrannt zum Markte gebracht, theils waren die zum Verpacken genommenen heedigen und faserigen Säcke und Bindfäden ein sehr begründeter Tadel.

Viele Partieen behaupteten die vorigjährigen Preise und mehrere fanden für die Sorgfalt bei der Wäsche, der Verpackung und bei dem Transporte einen Lohn und Aufschwung bis 10 Procent. Man kann annehmen, daß im Durchschnitt die vorigjährigen Preise bezahlt wurden; berücksichtigt man aber, daß die Wolle im Allgemeinen schlechter gewaschen war als in früheren Jahren — wiewohl auch in diesem Jahre die Kurländische Wolle durch schöne Wäsche und Sorgfalt bei der Verpackung und dem Transporte sich auszeichnete —: so kann man annehmen, daß die Einnahmen der Schäfereien aus dem Woll-

verkaufe mindestens sich um 10 Procent besser stellten als im vorigen Jahre und die Wolle also denselben Aufschwung der Preise hatte wie im Auslande, wo die Wäsche bekanntlich so außerordentlich schön ausgefallen ist.

Die Käufer der Krempelwolle waren die Fabrikanten unserer Provinzen; 2 Französische Fabrikanten suchten nach Merinokammwolle, konnten aber nur 400 Pud derartige Wolle kaufen.

(Zuschauer.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 28. Juli. Nachdem die Pairskammer gestern die Eisenbahn von hier nach Straßburg mit 73 Stimmen gegen 31 votirt hat, läßt sich nun übersehen, welche Fortschritte in den Beschlüssen zur Ausführung des 1842 durch ein Gesetz in Aussicht gestellten großen Bahnnetzen in der legislativen Session von 1844 gemacht worden sind. Die beiden Kammern haben nach einander elf Schienenwege votirt, nemlich: Orleans-Bordaux, Paris-Lyon, Montpellier-Nimes, Bahn des Centrums, Paris-Sceaux, Nordbahn nach der belgischen Grenze und an den Canal, Paris-Straßburg, Lille-Valenciennes (Theil der Nordbahn), Nantes, Rennes, Vierzont-Chateauroux. — Der König und die Königin der Belgier sind gestern abgereist, um nach Brüssel zurückzukehren. Sollte die Reise des Königs der Franzosen nach England im September wirklich stattfinden (was noch zweifelhaft ist, wegen der maroccanischen Complication) so wird S. Majestät vorher mehrere Tage in Brüssel verweilen.

Heute werden die Preismedaillen an die Industriellen vom König selbst im Saal der Marschälle ausgetheilt; es werden 110 Medaillen in Gold, 350 in Silber und 550 in Bronze verliehen.

Paris, 28. Juli. Wie alljährlich sind auch dieses Jahr für die Julitage von der Regierung die gewöhnlichen militairischen Vorsichtsmaßregeln getroffen, ein großer Theil der Garnison von Paris, so wie der in dem Weichbilde stehenden Truppen, ist konsignirt, um auf alle möglichen Fälle bereit zu sein, auch sind die vorzüglichsten Wachtposten verstärkt worden.

Ein Unternehmen von Tlemsen aus gegen die marokkanische Hauptstadt Fez wird von hiesigen Militairs für sehr schwierig gehalten, weil die Entfernung 90 Stunden beträgt, also, die Etappen im Durchschnitt zu 20 Kilometer gerechnet, wie es bei den großen Expeditionen in Afrika das Gewöhnliche war, dazu 18 Tagemärsche erforderlich sein würden, was mit Hinsicht auf die Verproviantirung der Truppen große Schwierigkeiten machen dürfte.

In der Provinz Konstantine war es bis jetzt ziemlich ruhig geblieben. Heute meldet ein Brief aus Algier vom 20sten, daß neuerlich 4—500 Kabylen das zwischen Konstantine und Biskara gelegene Lager von Bathena angegriffen haben. Die schwache Besatzung wies den Angriff zurück und brachte den Angreifern starken Verlust bei, sie ließen an zwanzig Todte auf dem Platze, während die Franzosen nur einen Mann verloren. Alle Posten sind auf ihrer Hut wegen der allseitig auftauchenden Symtome des wiedererwachenden Fanatismus. In der Umgegend von Konstantine sind plötzlich auf weiten Strecken die Getraidefelder und das Heu in den eigens aufgeschichteten Vorrathslagern in Brand gesteckt worden und zu Grunde gegangen. Man hat ein Dutzend Eingeborener, die als Wächter aufgestellt waren, als Thäter verdächtig, in Haft genommen. Während der Nacht zum 10ten fielen auf einen Posten an den Thoren von Konstantine Gewehrschüsse, und schon einige Tage fruher waren zwei Zephirs von Arabern Abends vor der Stadt angefallen, ausgeplündert und der Eine sogar ermordet worden. Diese einzelnen Thatsachen sind unter den gegenwärtigen Umständen nicht ohne Bedeutung.

Paris, 29. Juli. Am 17ten traf auf der Rhede von Cadix ein französisches Dampfboot ein, und gleich darauf ging das Geschwader des Prinzen von Joinville, welches seit dem 15ten dort vor Anker gelegen hatte, mit solcher Eil unter Segel, daß mehrere Offiziere, die mit Erlaubniß ihrer Oberen gelandet waren, um die Umgegend zu besichtigen, am Lande zurückgelassen wurden. Ein Dampfboot blieb im Hafen, vermuthlich um auf sie zu warten. Das Geschwader setzte sich nach der Levante hin in Bewegung, und man zweifelte nicht, daß es sich gegen die afrikanische Küste wenden werde. Die schleunige Abfahrt soll durch die von jenem Dampfboot überbrachte Nachricht, daß ein englisches Geschwader von Malta zu Tanger angekommen, veranlaßt worden sein. Ein Gerücht fügte hinzu, es hätten im Hafen von Tanger unangenehme Händel zwischen einem französischen und einem englischen Schiff stattgefunden. Hieraus war vielleicht die Nachricht in einem Barcelonaer Blatt entstanden, daß das Flaggenschiff des Prinzen von Joinville ein englisches Schiff in Grund gebohrt habe. Das von Malta gekommene englische Geschwader bestand angeblich nur aus dem Linienschiff „Formidable“ und dem Dampfschiff „Eagle“, welche Admiral Owen heranführte; aber zu Tanger oder Gibraltar sollte die Fregatte „Warspite“ und noch eine andere Fregatte von geringerer Kraft zu ihm stoßen, und die zu Anfang dieses Monats von England abgegangenen Linienschiffe „Albion“ und „Caledonia“, von 90 und 120 Kanonen, waren ebenfalls bestimmt, sich später mit ihm zu vereinigen. Dies ist die jetzige Stärke der englischen Seemacht in jenen Gegenden, wozu noch die Fregatte „For“ und noch einige Dampfböte kommen. Was den Beweggrund des Aufbruchs der französischen Flotte gegen Tanger betrifft, so scheint derselbe sich hinreichend durch die Ereignisse zu erklären, welche an den marokkanischen Gränzen vorgefallen, seitdem Prinz Joinville Oran verlassen hat. Man glaubt, daß Marschall Bugeaud selbst dem Prinzen den Wunsch habe zukommen lassen, er möchte mit der Flotte sich der Operationslinie nähern.

Heute wurden, dem Programm der Juli-Feierlichkeiten gemäß, die Unterstützungen vertheilt, und fanden die veranstalteten öffentlichen Spiele unter

großem Volkszulauf statt. Zur Juli-Säule wurden von Einzelnen und Deputationen eine Menge Kränze und Blumen gebracht, der Zugang war aber verboten, und die dargebrachten Weihgeschenke mußten den Wächtern übergeben werden, welche die Säule damit schmückten.

Ein Brief aus Marokko vom 28. Juni bestätigt die schon früher gegebene Nachricht, daß der Kaiser Abdel Rahman das Verfahren der Chefs mißbilligt, welche die Fortdauer des Friedens mit der Christenheit durch die Ueberschreitung seiner Befehle bloßgestellt haben. Einige von jenen Leuten sind ins Gefängniß geworfen, andere wenigstens abgesetzt. Nichtsdestoweniger scheinen die Begebenheiten in Afrika eine sehr ernstliche Wendung zu nehmen.

Nach einer Uebersicht der französischen Seemacht im Mittelmeere haben die an der Küste von Afrika befindlichen Schiffe insgesammt 105 Feuerschlünde und 3665 Mann Besatzung, die auf der Rhede von Toulon segelfertigen 696 Geschütze und 4360 Mann; ihre Bemannung ist jedoch nicht vollständig und müßte ergänzt werden, wenn sie in See gehen sollten.

Paris, 30. Juli. Gestern Mittag von 1 bis nach 3 Uhr vertheilte der König in den Tuilerieen die Belohnungen an diejenigen Fabrikanten, die ihm unter denen, welche zur Industrie-Ausstellung beigesteuert, von der begutachtenden Jury als die verdienstvollsten bezeichnet waren. Durch Schreiben des Handels-Ministers aufgefordert, hatten sich die von der Jury empfohlenen Fabrikanten, über 800 an der Zahl, im Marschallssaal versammelt, wo die Vertheilung der Orden und Prämien stattfinden sollte. Die Mitglieder der Jury, geführt vom Baron Thenard, Pair von Frankreich, ihrem Präsidenten, hatten sich schon vor ihnen eingefunden und rechts und links von den für die Königliche Familie bestimmten Plätzen aufgestellt. Der König erschien in der Uniform der National-Garde, mit ihm die Königin die Prinzessin Adelaide, der Herzog von Nemours und der Herzog von Montpensier; ihnen folgten die Minister des Handels, des Innern und der Finanzen, der Seine-Präfekt und der Oberbefehlshaber der National-Garde des Seine-Departements. Der König wurde mit lebhaften Acclamationen begrüßt. Hierauf trat Baron Thenard vor und verlas eine Rede, worin er die Haupt-Resultate des französischen Gewerbfleißes in den letzten fünf Jahren und die Fortschritte welche sich aus der Ausstellung von 1844 ergeben, auseinandersetzte. Großen Enthusiasmus erregte die kurze, aber mit Wärme gesprochene Antwort des Königs, der den französischen Industriellen zu den sichtbaren Fortschritten, welche aus der diesjährigen Ausstellung hervorgeleuchtet, Glück wünschte und die Hoffnung äußerte, daß die Ausstellung von 1849 noch vorzüglicher sein und der Friede, der so viele Wunder in den Wissenschaften, Künsten und Gewerben hervorgerufen, deren noch neue schaffen werde. Der Handels-Minister verlas darauf die Namen der Fabrikanten, welchen Belohnungen zuerkannt waren; 30 erhielten den Orden der Ehren-Legion, die übrigen goldene, silberne und bronzene Medaillen. Nach der Vertheilung dieser Auszeichnungen gab der König den dekorirten und prämiirten Fabrikanten ein Diner, bei welchem Se. Majestät den Toast ausbrachte: „Ehre der Ausstellung von 1844! Gedeihen der französischen Industrie!“ Die Königliche Familie kehrte Abends, nachdem sie noch das Feuerwerk der Juli-Festlichkeiten mit angesehen, wieder nach Neuilly zurück.

Die gestrigen Volksbelustigungen sind ohne alle Ruhestörung abgelaufen; leider jedoch war an einer Stelle der Champs-Elysées bei der Illumination das Gedränge so groß, daß mehrere Personen stark verletzt wurden und ein junges Mädchen ums Leben kam.

Die Revue de Paris enthält folgende bemerkenswerthe Schilderung von den Bewohnern der Cité und einiger benachbarten Quartiere der Hauptstadt, um zu zeigen, wie viel Frankreich noch für die Civilisation seiner eigenen Bevölkerung zu thun habe, während es in anderen Welttheilen, in Afrika und Australien, die Barbarei bekämpfe:

„Die unteren Klassen der Bewohner des Mittelpunktes der Stadt machen sich auf den ersten Blick durch ihre zurückgebliebene Entwickelung bemerklich. Die Gehirnmasse bei den Männern und Frauen dieser Klassen hat weniger Umfang, als bei der übrigen Bevölkerung von Paris, und man weiß, daß die Stärke eines Organs immer von seiner Größe abhängt. Man braucht diese Leute mit ihrer schmalen, zusammengedrückten Brust, mit ihren dürren Gliedern und ihren unregelmäßigen Verhältnissen nur anzusehen, um sich von ihrer physischen Schwäche zu überzeugen. Man muß sogar das müßige, theilnahmlose Leben der Bewohner der Cité ihrer körperlichen Schwäche zuschreiben, welche sie zum angestrengten Arbeiten unfähig macht. Das Vorherrschen des lymphatischen Systems, welches man bei den barbarischen Racen beobachtet, zeigt sich bei den Bewohnern der Cité durch die bleiche Gesichtsfarbe. Diese Körper-Verfassung giebt ihrem Charakter eine Trägheit, die um so unbezwingbarer ist, als die Natur selbst sie in ihre dünnen und schlaffen Glieder geschrieben zu haben scheint. Am traurigsten ist es, daß diese Leute immer tiefer sinken, je älter sie werden. Die Organisation steht niemals still; wenn sie sich nicht hebt, so fällt sie; damit sie sich aber hebe, ist Erziehung nöthig, und die Kinder in der Cité erhalten keine Erziehung. Damit der moralische Mensch geboren werde, muß eine zweite Schöpfung vor sich gehen, und wenn diese nicht stattfindet, so tritt das ein, was wir in der Bevölkerung jenes pariser Stadttheils beobachtet haben. Wenn man die verschiedenen Altersstufen in dem Gesicht und auf dem Schädel der Kinder in der Cité verfolgt, so durchläuft man eine Reihe von Mißgestaltungen, deren niedere Grade sich immer mehr den thierischen Formen nähern. Mit jedem Jahre zieht sich der obere Theil des Kopfes zurück und tritt der untere Theil des Gesichtes mehr hervor; mit anderen Worten, die menschliche Gesichtsbildung verwischt sich, und das Thier kommt immer deutlicher

zum Vorschein. Die Sitten dieser Volksklassen entsprechen den physischen Merkmalen. Ihre übermäßige Eßgier und ihre Lust an geistigen Getränken ist die Folge der starken Entwickelung der Verdauungs-Organe die man bei den ausgearteten Racen antrifft."

England.

London, 27. Juli. Vorgestern ist ein Schooner mit Geschenken an Se. Majestät den Kaiser von Rußland abgegangen. Er hat einige Pracht-Exemplare britischer Pferde und Viehzucht an Bord.

Die englische Regierung hat in Ober-Kanada einige Neger-Regimenter zu bilden begonnen, vor deren Einfluß auf die Sklaven-Bevölkerung man in den Vereinigten Staaten große Besorgnisse hegt.

London, 30. Juli. Ihre Majestät die Königin erfreut sich noch immer eines ausgezeichneten Wohlseins.

Seine Königl. Hoheit der Prinz von Preußen wurde gestern und heute hier erwartet. Die Admiralität hatte ein Dampfschiff nach Antwerpen zur Disposition des hohen Gastes abgesandt und Herr von Thile, Secretair bei der preußischen Legation, ist bereits vor einigen Tagen nach Deutschland abgereist, um, wie man glaubte, Se. Königl. Hoheit nach London zu begleiten. Der Prinz beabsichtigt, wie es heißt, eine Reise nach Schottland.

Die Verhandlungen des Parlaments vom gestrigen Tage sind bis auf eine Diskussion im Unterhause uber die Bill der Regierung in Bezug auf milde Stiftungen in Irland von geringem Interesse. Die Rede Sir James Graham's zur Motivirung der zweiten Lesung dieser Bill indeß war charakteristisch für den versohnlichen Geist der Regierung gegenuber ihren irländischen Unterthanen, insofern nämlich durch die neue Maßregel die bisher gesetzlich bestandene Bevorzugung der Protestanten bei der Wahl der Mitglieder des Kollegiums, welches über milde Stiftungssachen zu entscheiden hat, aufgehoben und die Anzahl der protestantischen Kommissarien mit jener der katholischen in diesem Kollegium gleichgestellt wird. Außerdem beseitigt die Bill die Mängel in dem bestehenden Gesetze über freiwillige kirchliche Dotationen und sichert namentlich den römisch-katholischen Priestern und Kirchen den bisher entbehrten Rechts-Anspruch auf die ihnen testamentarisch ausgesetzten Guter. Der Minister versicherte, daß diese Maßregel im Geiste des Friedens und als ein Theil jener versöhnenden Politik getroffen sei, welche Irland bald dahin bringen werde, daß Ihre Majestät die Königin ihre irländischen Unterthanen besuchen könnte, die er fur ein braves und noch immer loyales Volk halte.

Gestern sind hier Nachrichten aus New-York vom 15. d. durch die „Britannia" eingegangen. In Philadelphia hatten in den ersten Tagen des Monats, und zwar diesmal in dem südlichen Theile der Stadt, in Southwark, die gewaltsamen Auftritte zwischen der Partei der Native Americans und den in Philadelphia ansässigen Irländern sich wiederholt. Erst durch das kräftige Einschreiten der Miliz und nachdem 13 Personen getödtet und gegen 50 verwundet worden waren, wurde die Ruhe wieder hergestellt. Die Ueberschwemmung des Missouri und des Mississippi hatte, nach den letzten Berichten aus St. Louis vom 29. Juni, nachgelassen; die Plantagen an den Ufern dieser beiden Flüsse waren auf eine Strecke von 1300 Miles fast gänzlich verwüstet.

London, 30. Juli. Die gestern mit dem „Vindictive" eingegangenen Nachrichten aus Otaheiti, so wie die Rückkehr des dortigen britischen Konsuls Pritchard, der nach mannigfachen Mißhandlungen durch die französischen Behörden von der Insel entfernt worden ist, machen nicht geringes Aufsehen, und obschon man glaubt, daß die französische Regierung das Verfahren ihrer Agenten desavouiren werde, so steht doch sehr dahin, ob das beleidigte britische National-Gefühl sich damit begnügen und nicht vielmehr eine das französische Protektorat über die Freundschafts-Inseln selbst beeinträchtigende Genugthuung fordern wird. Die Vorgänge auf Otaheiti werden der Times von einem dortigen britischen Offizier, der seinen Rang und Namen dem Blatte mittheilt und mit seiner Ehre für die Wahrheit der folgenden Thatsachen bürgt, in nachstehendem Schreiben berichtet:

„Papiti, 6. März 1844.

Sir, die Katastrophe naht sich mit so raschen Schritten, daß ich, unbekannt mit den Folgen, es fur besser halte, meine Landsleute durch die Spalten Ihres Blattes von den unerhörten Ereignissen in Kenntniß zu setzen, welche hier kurzlich vorgegangen sind. Im Dienste Ihrer Majestät stehend und meinen Rang und Namen hierbeifugend, bürge ich mit meiner Ehre, — mit dem, was dem britischen Offizier das Theuerste ist — für die Wahrheit der Thatsachen, welche ich anführe. Das Publikum wird bereits im Besitz der Nachrichten sein, welche melden, auf eine wie hinterlistige und unedle Art Admiral Dupetit-Thouars der Königin Pomareh das französische Protektorat aufdrang; er forderte 10,000 Dollars von einer Nation, welche einer früheren Forderung von 2000 Dollars nicht genügen konnte. Das Schreiben an die Königin war so jesuitisch abgefaßt, daß Europa glauben sollte, die Einwilligung der Königin sei ein freiwilliger Akt gewesen, während doch die französischen Kanonen auf ihr Volk und ihre Städte gerichtet waren. Der triviale Vorwand zu weiteren Uebergriffen, daß in der aus Kokusblättern geformten Krone der Königin Pomareh ein Emblem für die von den Franzosen ausgeübte Autorität fehle, ist zu nichtig, um Jemanden über die wahre Absicht der französischen Agenten zu verblenden. Es war eine Einleitung zu gewaltsameren Handlungen. Vierhundert französische Marine-Soldaten wurden gelandet, rissen die Flagge herunter und pflanzten die französische auf, welche noch weht. Die Königin benachrichtigt, daß die Franzosen sich auch ihrer Person bemächtigen und ihren ältesten Sohn, einen Knaben von 7 Jahren, auf den Thron setzen wollten, entfloh mit ihrem Gemahl und drei Kindern und nahm ihren Aufenthalt am Bord einer britischen Kriegs-Galliote „Basilisk", wo sie seitdem unter dem Schutze des

Befehlshabers dieses Schiffes, Lieutenant Hunt, residirt, da ihr die Landung untersagt ist. Vom Bord dieses Schiffes erließ sie auf die Kunde, daß ihre Unterthanen in großer Aufregung in das Gebirge geflüchtet wären, eine Proclamation, die ich hier beifüge, die aber von dem französischen Gouverneur aufgefangen wurde. (In dieser Proclamation werden die Häuptlinge aufgefordert, sich gegen die Franzosen friedlich zu betragen und Geduld zu haben, denn England werde sie gewiß nicht im Stiche lassen.) Diese Proclamation wurde fur Hochverrath gegen die Majestät Frankreichs erklärt. Mehrere Häuptlinge wurden eingeladen, ergriffen, einer von ihnen mit Ketten belastet, alle ins Gefängniß geworfen am Bord der französischen Fregatte „Ambuscade". Andere wurden für Rebellen und ihrer Güter für verlustig erklärt, weil sie aus Furcht in das Gebirge sich geflüchtet hatten. Der französische Kommandant der Insel, d'Aubigny, beschäftigte sich zu gleicher Zeit sehr eifrig mit der Befestigung von Papiti und rühmte sich, in zwei Monaten jedem Schiffe den Eintritt in den Hafen verbieten zu können.... Am 2. März erließ er die hier beigefügte Proclamation, durch welche der Hafen in Blokade-Zustand erklärt und in der Stadt selbst das Kriegsgesetz proclamirt wurde, so daß unter Anderem nach Sonnen-Untergang Niemand von der Mannschaft der fremden in Hafen liegenden Schiffe mehr ans Land gehen und die französische Gendarmerie auf den leisesten Verdacht hin Haussuchungen bei Europäern und Eingeborenen anstellen durfte. Mehrere englische Böte, welche des Abends landeten, sind zerstört worden; einem Engländer, dessen hochschwangere Frau des Nachts einer Lampe bedürftig war, wurde auf unbarmherzige Weise untersagt, Licht zu brennen. Nun aber komme ich zu einem Factum, woruber sie staunen werden. Ein französischer Offizier von hohem Range, kein Anderer, als der General-Kommissarius, erklärte vorgestern in Gegenwart mehrerer Engländer, daß, so wie die Eingeborenen aufständen und von den Engländern unterstützt würden, er sofort zu Herrn Pritchard mit dem Pistol in der Hand sich begeben wurde, um ihn zu erschießen. Was muß nun wohl das Volk thun, wenn seine Oberen in so mordgieriger Weise sprechen? Und so spricht man noch dazu von einem Manne, der ein Diener des Friedens ist, der sich als Missionair sehr geachtet zu machen gewußt, und dessen zehnjähriger Aufenthalt auf der Insel ihm einen bedeutenden Einfluß, sowohl bei der Königin, als bei dem ganzen Volke verschafft hat. Aber das machte ihn eben den Franzosen verhaßt. Würde ich hier meinen Bericht schließen, so hätte ich vielleicht schon genug gesagt; aber wo hat England jemals eine Schmach erduldet, die der gestern Abend erlittenen gleich käme? Herr Pritchard verließ gestern seine Wohnung, um sich an Bord des britischen Dampfschiffes „Coromant" zu begeben; er hatte noch wenige Schritte bis zum Strande, als Polizei-Soldaten plötzlich aus dem nahestehenden Wachthause hervorstürzte und ihn gefangen nahm. Unmittelbar darauf gingen der Befehlshaber des „Basilisk" und ich zum Gouverneur d'Aubigny, aber unsere Vorstellungen waren vergebens; man sagte uns nicht einmal, wo Herr Pritchard sich befände. Unsere weiteren Reclamationen wurden nur durch nachstehende Bekanntmachung des Gouvernenrs erwiedert, welche in französischer, englischer und otaheitischer Sprache an allen Straßenecken zu lesen war und wohl kaum einen Zweifel übrig läßt, daß es die Absicht des Herrn d'Aubigny war, die britische Autorität in dem britischen Konsul auf eine recht eklatante Weise zu insultiren. (Die Proclamation lautet: „Französische Niederlassung im Ocean. — Eine französische Schildwache ist angegriffen worden in der Nacht vom 2. auf den 3. März. Zur Vergeltung habe ich einen gewissen Pritchard aufgreifen lassen, der allein noch immer die Eingebornen zu Unruhen anregt und anspornt. Sein Vermögen soll für allen Schaden aufkommen, welcher unseren Besitzungen durch die Insurgenten verursacht wird, und wenn französisches Blut vergossen wird; so soll jeder Tropfen desselben auf sein Haupt zuruckfallen. Papiti, 3. März 1844. Unterzeichnet d'Aubigny, interimistischer Kommandant der Gesellschafts-Inseln.") „Sie sehen", schließt das Schreiben, aus dem letzten hier beigefügten Dokumente (welches eine besondere Verordnung ist, die bis ins Einzelne die Behandlung des Herrn Pritchard während seiner Gefangenschaft verfügt), „daß unser Konsul sich in strengstem Gewahrsam befindet; das Gefängniß ist eine elende Hutte hinter dem Hause des Gouverneurs, der seit der Verbannung der Königin deren Wohnung eingenommen hat. Ich füge noch hinzu, daß Alles, was die französische Regierung auf der Insel veranlaßt, die bitterste Feindseligkeit gegen die Königin zeigt und täglich Akte der Unterdrückung geübt werden. Für die Wahrheit alles dieses verburgt sich

Ein britischer Offizier".

Aus anderen Nachrichten ersieht man, daß der Konsul Pritchard nach mehrtägigem Gefängniß endlich auf Verwendung des den „Coromant" befehligenden Commandeurs Gordon freigegeben worden ist, aber nur unter der Bedingung, sofort die Insel zu verlassen. Er mußte unverweilt mit Zurücklassung seiner Familie, ohne einmal die Geschäfte seines Konsulats zu ordnen, sich an Bord des auf der Außenrhede liegenden „Coromant" begeben, welcher ihn nach Valparaiso brachte, von wo er mit dem „Vindictive" am 1. Mai nach England unter Segel ging. Wie der Hampshire Telegraph meldet hat der Commandeur das „Vindictive", Capitain Nicolas, bereits in Valparaiso, wo Admiral Dupetit-Thouars gerade vor Anker ging, eine Genugthuung für den Konsul Pritchard erwirkt. Er weigerte sich nämlich, das französische Admiralschiff zu salutiren, bevor der Admiral Dupetit-Thouars nicht in Gegenwart von Zeugen oder schriftlich sein Bedauern über die von Herrn d'Aubigny dem britischen Konsul und der britischen Flagge zugefügte Beleidigung zu erkennen gegeben habe. Diesem Verlangen soll alsdann der Admiral nach einigem Zögern gewill-

fahrt haben, worauf die Salute erfolgt seien und Capitain Nicolas, in Begleitung des Capitain Lord Paulet, den conventionellen Besuch dem Admiral abgestattet hätten. Ein ausführliches Protokoll über die ganze Transaction sei hierauf an die Königin von England und den König der Franzosen abgefertigt worden.

Die Times erklärt heute in ihrem leitenden Artikel, daß sie es für die Pflicht Lord Aberdeen's halte, nicht allein eine Genugthuung für das Geschehene, sondern auch Sicherheit der britischen Unterthanen und Güter auf Otaheiti für die Zukunft zu fordern.

Lord Heytesbury ist am 25sten in Dublin angekommen und als Lord-Lieutenant von Irland installirt worden. Bei seiner Ankunft an dem Endpunkt der von Kingston nach Dublin fuhrenden Eisenbahn wurde er von dem Lordmajor von Dublin, Herrn O'Brien, einem Repealer, empfangen. Derselbe überreichte ihm die Schlussel der Stadt, hielt eine kurze Anrede an ihn, in welcher er die Hoffnung aussprach, der neue Lord-Lieutenant werde sein Amt dem Interesse des irländischen Volkes gemäß verwalten, und begleitete ihn dann nach dem Schlosse von Dublin. Die Orangisten geben ihre Unzufriedenheit über die Ersetzung des ihnen besonders gewogenen Lord de Grey durch den der gemäßigten Fraction der Tory-Partei angehörenden Lord Heytesbury sehr entschieden kund. In der am Tage vor der Ankunft des Letzteren gehaltenen Versammlung des Dubliner „protestantischen Handwerker-Vereins", welcher aus Orangisten besteht, wurde Lord Heytesbury unter Anderem als der Vice-König nicht einer protestantischen Regierung, sondern der Politik Sir Robert Peel's, die eben so schlecht sei, wie die Melbournesche, bezeichnet. Die Feindseligkeit der Orangisten gegen die Regierung zugleich mit der versöhnlichen Sprache der Minister im Parment dürften von wohlthätigen Folgen für die Regierungs-Politik sich erweisen, indem die Repeal-Agitation unbedingt geschwächt werden muß, sobald das Volk erkennt, daß die Regierung unparteiisch zu handeln strebt. Diese Erkenntniß aber wird durch die Haltung der Orangisten erleichtert.

Spanien.

Madrid, 23. Juli. Was jeder unbefangene Beobachter voraussehen konnte, ist erfolgt. Die Spaltung, an welcher das Ministerium Narvaez seit seinem Ursprunge leidet, hat durch die Reise der vier Minister nach Barcelona nicht ausgeglichen werden können. Sie erscheint vielmehr jetzt als so unheilbar, daß man behaupten darf, Spanien befinde sich gegenwärtig ohne Regierung.

Schweiz.

Kanton Wallis. (N. Z. Z.) Einem protestantischen Privatlehrer, den sich mehrere in Sitten niedergelassene protestantische Familien seit einigen Jahren hielten, ist auf den Wunsch der Geistlichkeit die Weisung gegeben worden, seinen Unterricht einzustellen und den Kanton zu verlassen. Eben so ist einer Protestantin, die im Kanton Waadt getraut wurde und seither mehrere Jahre mit ihrem Manne in Sitten gelebt hat, von Seiten des Justiz- und Polizei-Departements die Weisung zugekommen, sich aus dem Kanton zu entfernen, weil dieses eine solche Ehe nicht anerkennen könne.

Kanton Graubündten. Am 25. Juli, Abends zwischen 10 und 11 Uhr, ist eine große Masse vom Calanda losgebrochen und hat ganz Felsberg und die Umgegend in Schrecken gesetzt. Es ist ein Felsblock heruntergestürzt, so groß wie ein bedeutendes Haus, jedoch ohne Schaden zu verursachen; er hat eine solche Masse Erde vor sich hergeworfen, daß die Straßen des Dorfes bis an den Rhein hin damit bestreut wurden. Gestern Vormittags sind wieder mit furchtbarem Getöse Steine heruntergerollt. Den armen Leuten wird bald geholfen werden, da in Folge des großräthlichen Beschlusses ein Ansiedelungsplatz sich jedenfalls finden wird. Die Aussteckungen auf dem Ermsergebiete, wo die Felsberger wegen der Nähe ihrer Güter sich lieber ansiedeln möchten, haben schon begonnen, indessen sind die Emser, höchst wahrscheinlich von ihren Seelenhirten angestiftet, so sehr gegen den energischen und in der Noth der Felsberger allein nützenden Beschluß des Großen Rathes aufgebracht, daß sie die ausgestellten Pfosten muthwilligerweise ausgerissen haben. Sie sollen erklärt haben, nur unter der Bedingung die reformirten Felsberger in ihrer Noth sich auf Emserboden ansiedeln zu lassen, wenn sie katholisch werden wollen. Die Felsberger erwiederten darauf: „Lieber wollen wir uns unter den Felsen begraben lassen, als diese Bedingnng eingehen."

Deutschland.

Berlin, 23. Juli. Gegenwärtig hält sich hier ein polnischer Jude auf, der ein Werk über Mathematik in zwei hebräischen Foliobänden geschrieben und dadurch das Studium jener Wissenschaft unter seinen polnischen Glaubensgenossen nicht wenig gefördert hat. Es ist dieß derselbe Mann, der eine Multiplikationsmaschine erfunden, mit deren Construction und Vervollkommnung er jetzt unter Protection hiesiger Notabilitäten, beschäftigt ist. Leider mehren sich die Nachrichten über eine erregte Stimmung unter den niedern Volksständen gegen die Juden, und, neben dem Thörichten, was in dieser feindseligen Inclination liegt, beweist jener Umstand, daß die Stimmung unter den niedern Classen überhaupt eine krankhafte ist, und daß sie sich nach Jemanden umsehen, auf welchen sie den Grund des Uebels zu wälzen im Stande sind. Daß die Juden von jeher und unter fast allen Völkern und Epochen das Schicksal hatten zu derartigen Opferthieren auserkoren zu werden, bestätigt die Geschichte auf unzähligen ihrer blutbefleckten Blätter.

Berlin, 25. Juli. Unsere so viel besprochene Gewerbeausstellung wird nun, ihrer mannigfachen Gegner ungeachtet, im Ganzen sehr glänzend ausfallen, da reichliche Zusendungen bereits eingetroffen und angemeldet sind. Die Einrichtung im Innern des Zeughauses ist in jeder Beziehung großartig, und der Kostenaufwand durfte sich dafür auf 100,000 Thlr. belaufen. Die Maschinen, welche in

großer Auswahl und Mannigfaltigkeit vorhanden seyn werden, finden in den unteren Räumen ihre Aufstellung.

Berlin, 29. Juli. Se. Majestät der König hat diejenigen Kleidungsstücke, welche Allerhöchstderselbe an dem Tage des verbrecherischen Attentats trug, nämlich den Mantel und die Uniform, beide durch die Schüsse des Frevlers beschädigt, dem Gericht als Beweisstück zu übersenden geruht. Das Gerücht, als ob der Hut J. Maj. der Königin verletzt worden sei, scheint sich hiernach nicht zu bestätigen. Von dem doppelläufigen Pistol, welches bei der Verübung der Unthat gebraucht wurde, war der eine Lauf gezogen, auch die Ladung scharf und so abgefeuert, daß wir Gott nicht genug fur die wirklich wunderbare Rettung unseres innigst geliebten Königspaares danken können.

Der Daguerreotypist Richard Scholz macht in den „Berliner Nachrichten" Folgendes bekannt:

„Vor ungefähr fünf Wochen kam ein Mann in mein Atelier, Wilhelmsstraße Nr. 91, erkundigte sich, welche Tageszeit zum Daguerreotypiren die geeignetste sei. Am 25. d. M. fand er sich wieder ein, und hielt sich, da ich noch anderweitig beschäftigt war, von ½ auf 4 bis gegen 6 Uhr bei mir auf. In dieser Zeit kam das Gespräch auf das Theater. Er fragte mich nämlich, ob er zum Lichtbilde eine gute Physiognomie habe. Ich bejahete es und äußerte dabei, daß er Aehnlichkeit mit dem verstorbenen Schauspieler Rebenstein habe. „O ja", entgegnete er, „das haben mir schon Mehrere gesagt, ich bin schon förmlich mit ihm verwechselt worden. Er war aber kein so großer Schauspieler, er hatte nur eine sehr angenehme Stimme", und hierauf copirte er in der That den verstorbenen Rebenstein. In meinem Atelier hängt das Bild Sr. Maj. des Königs. Dieses betrachtete er, vor demselben stehen bleibend, lange. Plötzlich sprach er im Pathos, gegen das Bild gerichtet, den Anfang des Tell'schen Monologs: „durch diese hohle Gasse muß er kommen ꝛc." und einige Stellen aus der Schlußscene. Ich hielt ihn jetzt für einen gewesenen Schauspieler, um so mehr, da er von Kaselitz und Unzelmann sprach. „Ich höre noch Unzelmann: die Welt ist ein Orchester, wir sind ꝛc. — aber fuhr er unter Gesten fort, auf den Blättern eine Rolle zu spielen, ist keine Kunst, aber wohl auf dem großen Welttheater"! — Inzwischen sollte sein Bild abgenommen werden. Auf seine Bestimmung, stehend, mit aufgehobener, ausgestreckter Hand abgebildet zu werden, jedoch so, daß die Aehnlichkeit und Deutlichkeit der Gesichtszüge nicht verloren gehe, fragte ich ihn, welchen Gedanken er ausdrücken wolle, damit ich danach seine Haltung regeln könne. Mit dem Blicke nach dem Himmel, die rechte Hand aufgehoben und sich etwas rechts überneigend, rief er: „Kraft von oben!" So fertigte ich sein Bild einmal. Er war mit der Stellung nicht zufrieden, — es sei dieß die eines Kanzelredner's, und das wolle er nicht, der Arm müsse weiter ausgestreckt werden. Ich zeigte mich bereit, es noch einmal zu versuchen, um ihm ein ausgezeichnetes Bild zu liefern. „Thun Sie das, rief er, es wird ihnen viel Nutzen bringen, denn Ihr Bild wird ganz Europa sehen!" — Ich hatte Mühe, ihm mein Lächeln zu verbergen, und hielt ihn jetzt für einen etwas verschrobenen Dichter, der wahrscheinlich im Begriff sei, ein Werk zu ediren. — Er nahm beide Bilder und schied von mir unter herzlichem Händedruck. — Der Fabrikant Hr. Biedemann aus Charlottenburg und der Oberkellner des „Hotel de Brandenbourg", (welche beide Herren gleichzeitig in meinem Atelier waren) erkannten ihn für den früheren Bürgermeister aus Storkow. Mit der Mad. K., einem fremden Herrn und einer fremden Dame, welche bei mir Bilder fertigen ließen, hat er sich unterhalten, namentlich mit der ersteren Dame, gegen die er meine Bilder als die besten gerühmt, so daß sie veranlaßt wurde, mich zu fragen: wer der originelle Mensch sei. Die genannten Personen, wie auch Hr. Buchbindermeister Teichert, werden die Wahrheit meiner Aussage bestätigen, unzweifelhaft werde ich sie auch eidlich vor Gericht zu deponiren haben.

Die Berliner Haude und Spenersche Zeit. enthält unter der Aufschrift: „der Preussen Rache", eine Aufforderung, keine Abbildungen des Verbrechers Tschech zu kaufen und schließt mit den Worten: Soll denn auch in unsern Gauen eine düstre Hand sich strecken zwischen uns und unsre Fürsten, sollen sie auch in Deutschland nicht mehr mitten unter uns treten können mit dem freudigen Bewußtseyn, daß die Brust eines Jeden ein lebenswarmes Schild für sie ist, daß wir Alle sie schützen? Ja, das sollen sie auch ferner; darin sind wir Alle wie ein Mann, das Volk ist beleidigt, das Volk will Rache! Aber nicht eine stürmische, unchristliche, auch das Gesetz soll seinen Lauf haben, sondern eine, die wir Alle von Gott ermächtigt sind zu üben, eine klare, geistige, reine. Mag keine künstlerische Hand die Hohe Kunst so entweihen, daß sie das Bild jenes Unwürdigen der Nachwelt überliefert, keine spekulative Geldgier mag sein Andenken hinüberbringen in kommende Zeiten, wenigstens wollen wir solche Andenken nicht erwerben, unsre Theilnahme daran sey erloschen. Die Spekulation, die sich auch darauf schon geworfen hätte, möge in sich verfallen, in unsere Schriften soll dieser Makel nicht eindringen, und wenn auch die Geschichte nicht ganz davon wird schweigen können, so soll sie wenigstens auch berichten von der vereinten heiligen Rache des preussischen Volkes.

Die Berichte aus Dirschau und Thorn über das Steigen der Weichsel lauten sehr betrübend. Am 30. Juli, Abends 6 Uhr, hatte das Wasser bei ersterer Stadt eine Höhe von 17 Fuß 7 Zoll erreicht und wuchs fortwährend um mehr als einen Zoll in der Stunde. In einem Bericht aus Dirschau vom 30. heißt es in dieser Beziehung:

„Die Schiffbrücke mußte bereits heute Vormittag abgefahren werden, und der Traject wird mit den Spritzprahmen und Handkähnen bewirkt, während die Königlichen Postpferde und Postwagen Behufs schnellerer Beförderung zu Dischauerfähre wie zur Eisgangszeit stationirt sind. Die Kampen und

Außendeiche sind bereits überschwemmt, die Chausseen im Stromgebiet überfluthet, und der Verlust, welchen die Weichselbewohner an Getraide, Heu, Kartoffeln ꝛc. erleiden, ist unermeßlich und vernichtet den Wohlstand auf viele Jahre. Leider bringen die heute eingegangenen Nachrichten aus Krakau vom 23. und aus Thorn vom 28. Juli die traurige Kunde, daß der Weichselstrom bei unaufhörlichen Regengüssen noch immer im Steigen sei, wodurch die Aussicht auf ein baldiges Fallen des in dieser Jahreszeit nie erlebten Hochwassers schwindet und der Ruin von Tausenden gewiß ist!"

Ein Bericht aus Thorn vom 29. lautet:

„Das Wasser der Weichsel stieg gestern bis auf 19½ Fuß, wodurch die eine Brücke ganz mit Wasser bedeckt ist, heute ist es bereits bis auf 20¾ Fuß gestiegen und ging das Wasser hier und bei Krowinniz über den Damm. Auch traf heute die Nachricht ein, daß die Weichsel bei Krovinniz und unterhalb bei Gursk an acht Stellen durchgebrochen ist. Im Dorfe Nischefka hatten die Landleute bis heute früh ihr Vieh auf die Böden ihrer Häuser gebracht, um 8 Uhr wurden aber Prahme hingeschickt, um dasselbe nach der Höhe zu bringen. Auf mehreren Häusern sitzen die Landleute auf ihren Dächern und rufen um Hülfe. Gestern Nachmittag kamen hier viele Holztraften aus Polen an, die vom rauschenden Strome gegen die Brücke getrieben wurden, die Flißaken flehten um Hülfe, und es gelang einem Kahnschiffer, dieselben zu retten."

Gleich traurig sind die Nachrichten von der Nogat.

Am 31. Juli Nachmittags brach zuerst der marienburger und bald darauf der neureihische Ueberfall und der Strom der Nogat überfluthete nun die ganze Einlage. Der Anblick, als die fruchtbaren Fluren ein Raub der Wellen wurden, als das Vieh im Wasser schwimmend, nur mit genauer Noth noch gerettet wurde, als das in Haufen stehende Heu vom Wasser fortgeschwemmt wurde und die Bewohner ihre ganze Jahres-Aerndte ohne Rettung zerstört sahen, soll herzzerreißend gewesen sein.

In Elbing und Heilsberg dauerte das Sturm- und Regenwetter am 1. August noch fort. Die Verwüstungen der unaufhörlichen Regengüsse sind unermeßlich. — (Den Breslauer Zeitungen wird aus Warschau vom 28. Juli geschrieben: „Heute begann die Weichsel zu fallen. Die Anzahl der durch die Ueberschwemmung hierselbst Verunglückten ist bedeutend.")

Danzig, 1. Aug. Der Wasserstand der Weichsel hat in der Gegend von Graudenz seit einigen Tagen eine der graudenzer und kulmer Niederungen die größte Gefahr drohende Höhe erreicht. Da die wenigen dort vorhandenen Kähne zur Rettung von Menschen und Vieh nicht ausreichen, hat der Magistrat zu Graudenz mittelst Estafette das hiesige Polizei-Präsidium ersucht, zwei Dampfböte zu diesem Zwecke hinzusenden. Die hiesigen Dampfböte konnten, aus mehreren dringenden Gründen, hierzu nicht angewendet werden; auf Ansuchen unseres Polizei-Präsidenten hat sich jedoch der Kaiserlich russische Oberst und Flügel-Adjutant, Oberst von Glasenapp, sogleich bereitwillig finden lassen, mit zwei russischen Dampfböten, welche von hier nach Stettin abgehen sollten, den bedrängten Niederungen zu Hulfe zu kommen. In wenigen Stunden sind heute früh beide Dampfböte bemannt, verproviantirt und unter Führung des vorerwähnten Kaiserlich russischen Stabs-Offiziers abgegangen. In Dirschau ist das Wasser gleichfalls auf die beunruhigende Höhe von 21 Fuß gestiegen. Bei Danzig übt das Wasser keinen besonderen Einfluß, weil seit dem Dünenbruch der Wasserstand eine Meile oberhalb demselben durch die schnellere Strömung weit niedriger als ehemals gehalten wird. Das an der Weichsel auf dem Lande liegende Getraide, an 18,000 Lasten, welches durch den steten Regen sehr beschädigt wird, dürfte also wenigstens vor Verheerung durch hohes Wasser gesichert bleiben. Die polnische Post ist ausgeblieben, wahrscheinlich sind überall die Brücken abgetragen oder weggerissen.

Der Magistrat zu Nürnberg hat eine Bekanntmachung über das Verhältniß der Brodherren aus dem Handels- und Gewerbsstande zu ihren Untergebenen erlassen, in deren Eingang es heißt:

„Nach einer der Polizei-Behörde durch die Königl. Regierung von Mittelfranken, Kammer des Innern, zugekommenen Mittheilung des Königl. protestantischen Konsistoriums wird als eine bedeutende Ursache der Entsittlichung und Unordnung der Jugend das lose Verhältniß zwischen Kaufherren, Commis und Lehrlingen, dann zwischen Meistern und Lehrjungen bezeichnet. Diese Wahrnehmung ist durchaus gegründet, wenn man erwägt, daß die gute alte Sitte, nach welcher Handels-Commis und Handels-Lehrlinge wie Gewerbs-Lehrlinge nirgends anders als in den Häusern ihrer Prinzipale und Meister wohnen durften, größtentheils aufgehört hat und solche eigene Miethswohnungen beziehen. Dadurch sind diese jungen Leute der speziellen Aufsicht ihrer Prinzipale und Meister entrückt, und diese bekümmern sich in der Regel nur darum, ob jene die Comtoir- und Arbeitsstunden richtig einhalten und die ihnen aufgetragenen Arbeiten verrichten, während es ihre Pflicht ist, sich auch um ihr sonstiges Verhalten, theilweise verbotenen Wirthshaus-Besuch und anderen verbotenen Lebensweisen zu bekümmern.

Sodann wird zur Beseitigung dieses Verhältnisses und Wiederherstellung des früheren Zustandes, wonach die Brodherren den ihnen anvertrauten jungen Leuten Wohnungen in ihren eigenen Häusern einräumten und eine genaue Aufsicht in sittlicher Beziehung über sie führten, ermahnt.

Dänemark.

Kopenhagen, 30. Juli. Der zurückgebliebene Theil des russischen Geschwaders, vier Linienschiffe und eine Fregatte, verließ gestern Vormittag die Rhede von Helsingör und kreuzte mit nördlichem Winde aus dem Sunde. Bei Sonnenuntergang waren die Schiffe aus dem Gesichte verschwunden.

(Beilage.)

№ 61. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 1. August. 1844.

Italien.

Der Constitutionnel enthält folgendes Schreiben aus Marseille vom 22. Juli: „Die Militair-Kommission in Cosenza beschäftigt sich gegenwärtig mit dem Einfall der Flüchtlinge in Calabrien. Der Anführer ist man noch nicht habhaft geworden, denn die Regierung hat in Calabrien eine Bekanntmachung erlassen, wonach auf die Einlieferung des Haupt-Anführers Nicolo Nicciotti ein Preis von 1000 Duk., auf die eines jeden der beiden Bandiera ein Preis von 800 Duk. und endlich auf die eines sonstigen Theilnehmers an dem Aufstands-Versuche ein Preis von 500 Duk. gesetzt wird.

Griechenland.

Athen, 21. Juli. Die ungeheure Hitze, deren wir seit vier Wochen genießen (das Thermometer steht auf 33° Reaumur im Schatten), hält Alles während des Tages zu Hause, und nur des Abends darf man unbeschadet sich hinauswagen. In den Ebenen von Theben, Livadia und Argos sind mehrere Bauern, die trotz der ungeheuren Hitze ihrem Beruf bei Tage folgten, vom Sonnenstich getroffen und todt auf der Stelle liegen geblieben.

Türkei.

Konstantinopel, 17. Juli. Der Sultan hat befohlen, daß zur Erinnerung an das Ausgeben der neuen Gold- und Silber-Münzen eine Denkmunze in Silber, Gold und Kupfer geprägt werden soll.

Der bisherige griechisch-armenische Patriarch ist abgesetzt worden und hat den Bischof von Smyrna, Matteo, zum Nachfolger erhalten.

Am 14ten ist der ehemalige russische Gesandte in Griechenland, Herr Katakazi, hier angekommen, um seine Familie, die er in Athen zurückgelassen hatte, zu erwarten und mit ihr den Sommer in Konstantinopel zuzubringen.

Die Pforte hat dem Hospodar der Walachei, Fürsten Bibesco, einen Ferman übersandt, wodurch sie ihm die ausgedehntesten Vollmachten ertheilt, um der systematischen Opposition eines Theils der Mitglieder der General-Versammlung künftig entgegenzutreten.

Bei dem günstigen Gesundheits-Zustande, dessen sich Syrien seit langer Zeit erfreut, hat der hiesige Gesundheits-Rath beschlossen, die bisher für die dortigen Provenienzen in Anwendung gebrachten Quarantaine-Maßregeln aufzuheben.

Nach den neuesten Berichten aus Aleppo vom 8. und aus Beirut vom 9. Juli war das Erscheinen des Kapudan Pascha das Zeichen einer allgemeinen Flucht der jungen Leute, die sich der Conscription zu entziehen suchen. Andererseits brach eine Insurrection im ganzen Lande aus, die sich unter allen Sekten und Nationen ausbreitet. Alle großen Städte, selbst Damaskus, sind in großer Aufregung und Namik Pascha ist bei Marasch zum Rückzuge genöthigt worden. So steht heut die syrische Frage, und der Pforte ist ein neuer betrübender Schlag versetzt. Auch die Drusen und Maroniten verweigern jede Verständigung, welche die Diplomaten bis jetzt vorgeschlagen.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Cincinnati, 19. Juni. Die Zwistigkeiten zwischen den National-Amerikanern (Native Americans) und den Irländern in Philadelphia hätten hier beinahe Veranlassung zu ähnlichen Auftritten gegeben. Statt der Irländer ist aber hier die Aufregung gegen die Deutschen gerichtet, welche fast den dritten Theil der Bevölkerung Cincinnatis bilden und von den Natives längst mit neidischem Auge betrachtet wurden. Da sie aber friedfertigerer Natur sind, als die Kinder Erins, und mehrere wohl bewaffnete und einexercirte Militärcompagnien auf den Beinen haben, so haben sich ihre Gegner noch nicht an sie gewagt. Es ist jedoch durchaus nicht unwahrscheinlich, daß es bei den nächsten Wahlen zu einem Ausbruch kommen wird. Fleiß und Sparsamkeit, diese charakteristischen Eigenschaften der Deutschen, haben sich auch hier nicht verläugnet, und sie haben dadurch einen bedeutenden Theil des Grundbesitzes in ihre Hände gebracht. Die Amerikaner sind hierin die wahren Gegenfüßler der Deutschen und möchten gerne dasjenige mit Gewalt zurücknehmen, was diese durch ihre Betriebsamkeit erworben haben. Uebrigens gehören die Dutsch (eigentlich Holländer, man nennt hier aber die Deutschen so) meistens zu den niedersten Volksklassen und werden ihres Phlegmas und ihrer beschränkten Ansichten wegen, die sehr gegen die intellectuelle Rührigkeit der Amerikaner abstechen, von Letzteren in dieselbe Categorie gestellt, wie die unwissenden und bigotten Irländer. Da es nun in den nördlichen Gegenden keine Negersklaven giebt, so betrachtet man gern statt ihrer die irischen und die deutschen Einwanderer als geborene Heloten die zum Dienste des begabteren angelsächsischen Geschlechts geschaffen seyen. Demzufolge geht man jetzt auch damit um, das Naturalisirungsgesetz aufzuheben und ihnen das Stimmrecht zu entziehen. Nach der Unabhängigkeitserklärung von 1776 sind zwar alle Menschen frei und gleich, aber man bleibt hier lieber bei der Theorie stehen, da man die Praxis etwas unbequem findet.

Der Violinist Ghys in Dorpat.

Ein Artikel über die großen Violinspieler neuester Zeit in einem Pariser Blatte beginnt also: „Von den vier Violinschulen, der französischen, deutschen, italienischen und belgischen, ist gegenwärtig letztere die reichste und merkwürdigste. Italien hat nur einen berühmten Violinkünstler — Paganini, Frankreich ihrer zwei: Baillot und Lafont, Deutschland rühmt sich seines Mayseder, Ernst und Spohr, die belgische Schule ist vertreten durch Beriot, Ghys, Vieurtemps, Haumann, Rubbrechts" (wir fügen noch Prume und Artot hinzu). Im Verfolg des Aufsatzes heißt es

ferner: „Ghys ist derjenige, den die Pariser, die deutschen und englischen Kritiker gleich nach Beriot folgen lassen. Wie dieser vermied er den Paganinismus: er ist weniger elegant, weniger rein, weniger vollendet wie sein Nebenbuhler, aber dafür auch kräftiger, selbstständiger, leidenschaftlicher, von tieferem Gefühl als er. Kein Künstler versteht besser und empfindet inniger die Musik, keiner verleiht ihr mehr einen dramatischen, beseelten Ausdruck als er. Seine Compositionen sind denen von Beriot, Mayseder und Lafont gleich, also den besten, die wir für die Violine haben.“ Frühzeitig trat Ghys's angeborenes Kunsttalent hervor. Schon als Knabe von sechs Jahren spielte er die Violine, als zehnjähriger zu Gent, seiner Geburtsstadt, öffentlich und ohne allen Beistand ein Concert seiner Schöpfung. Er ging nach Paris, hörte hier oft Rode, Lafont, Baillot, studirte eifrig, verlebte fünf Jahre in Italien, wo ihn Paganini mehr überraschte als ergriff. Nicht sonderlich zu Paris im italienischen Theater aufgenommen, zog er sich nach Nantes zurück, studirte mit Leidenschaft sein Instrument und wurde dessen Herr mit so glücklichem Erfolge, daß die Pariser seit 1832 ihn den größten Violinisten Europa's gleich stellen. Ein solcher Beifall wurde ihm auch in Spanien, England, Deutschland, hier namentlich in Wien und Berlin, in Schweden, Rußland.

Wir werden bald den Genuß haben, diesen ausgezeichneten Künstler zu hören. Herr Ghys giebt am Donnerstage, d. 3. August allhier ein Concert.

Miscellen.

Das englische Barkschiff „Royal-Archer“ von der afrikanischen Insel Achaboë, in Glasgow mit einer Ladung Guano angelangt, ist im Meere von einem Schwertfisch durch und durch gestoßen worden. Der Fisch hat in den Seiten des Schiffs einen Theil seiner furchtbaren Waffe zurückgelassen, welche dem Fahrzeug einen bedeutenden Leck zugefügt hat. Diejenigen, welche den untern Theil des Schiffes sahen, behaupten, daß keine Kanonenkugel das Schiff jemals in der Tiefe durchbohrt haben würde, wo es von dem Fische durchstoßen wurde. — Bei dieser Gelegenheit wollen wir noch bemerken, daß das Guano in England nicht nur zum Dünger der Felder, sondern auch als Farbmaterial angewandt wird; mindestens sind in letzterer Beziehung vielfache Versuche gemacht worden, die genügende Resultate lieferten.

Der Luftschiffer Margart hat wirklich am 22. Juli, Nachmittags 6 Uhr, in Begleitung der jungen Dame, Dlle. Augustine Margat, mit der von ihm construirten Luftballon-Flotte von der Rue de la Roquette aus, seine Luftfahrt begonnen. Der Zudrang der Neugierigen war ungeheuer. Mehr als 4000 Personen hatten sich in dem zu zahlbaren Plätzen eingerichteten Circus eingefunden, während vielleicht 50,000 Menschen außerhalb desselben harrten, um Herrn Margat, der mit seiner Begleiterin im Schiffe des Hauptballons Platz genommen, in der Höhe schweben zu sehen. Die kühne Dame, erst 17 Jahre alt, war weiß gekleidet und trug das Haar mit Blumen geschmückt. Als der Ballon in einer gewissen Höhe angelangt war, warf sie einen Blumenregen auf die unten nachstaunende Menge, die mit jubelndem Bravorufe die Lüfte erfüllte, herab. Die Fahrt selbst ging sehr gut von Statten. Die Flotille stieg zuerst fast senkrecht in die Höhe, dann wurde sie allmählig in südlicher Richtung fortgetrieben und nahm ihren Weg über den Bastillenplatz, die Austerlitzbrücke, die Salpetriere, die ganze Linie der Boulevards, nach dem Dorfe Villejuif zu, wo man sie aus dem Gesichte verlor, nachdem man sie eine ganze Stunde lang, da das Wetter überaus günstig war, mit den Blicken verfolgen konnte, denen sie als ein kleiner schwarzer Punkt erschien. Die Luftschiffer sind mit der ganzen Flotille in Meudon glücklich wieder zur Erde gelangt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. H. Zimmerberg, stellv. Censor.

Getraide-Preise am 21. July 1844.

In Silber-Münze.		Riga.	Reval.
Roggen von 120 Pfd.	pr. Last	—	77½
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	—	—
dito dito grobes	„ „	1⅓—1⅔	—
Waizen	pr. Last	—	100—120
dito Mehl	pr. Loof	2⅔—3	—
Gerste	pr. Last	58½—65	57¼—64½
Malz	„ „	—	—
Hafer	„ „	48	40—41½
Kornbranntwein ½ Brand	pr. Fass	—	6
dito ⅔ „	„ „	—	—

Wechsel- und Geld-Cours am 26. July 1844.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	193—193¼	195½	
„ London 3 Monat	38½	—	
„ Hamburg	34¹³⁄₁₆	34¹⁵⁄₁₆	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5⅝ dito 1 Ser.	110¼	111	
3 & 4 dito	104	103¾	pr. 1 Rbl. S.-M.
4% dito Hope	—	94½	
4% dito Stieglitz	—	—	
Polnische Loose 1 Anl.	91½	—	
dito dito 2 Anl.	91	—	
Livländ. Pfandbriefe	—	102¼	
dito Stieglitzische	—	—	
dito Curländische	—	—	
dito Esthländische	—	—	
dito Stieglitzische	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem hiesigen Einwohner Carl Gustav Baumwald gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 251 belegene Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 11. October d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Raths Sitzungzimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 29. Juli 1844.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Staehr.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Ein löbliches Voigteigericht der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 7. August d. J. Mittags um 12 Uhr, auf dem Rathhause ein brillantenes Diadem, ein Paar brillantene Ohrgehänge und ein brillantenes Fermoir öffentlich auctionis lege gegen baare Bezahlung in Silbermünze versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 2

Dorpat-Rathhaus, am 27. Juli 1844.

Im Namen und von wegen des Dörptschen Voigteigerichts:
d. Z. Vorsitzer, Rathsherr C. v. Cossart.
A. Obram, I. Secr.

Es werden somit kraft dieses Alle und Jede welche an dem defuncti Nachlaß des kürzlich zu Neu-Oberpahlen verstorbenen Knochenhauermeisters Gottlieb Friedrich Höltzer, aus irgend einem Grunde rechtliche Ansprüche oder Zahlungen zu haben vermeinen sollten, hiermit peremtorie aufgefordert, sich binnen 6 Monaten hujus proclamatis, spätestens also am 20. Januar 1845 mit den Beweisen ihrer Forderung bei Einem Kaiserlichen 5ten Pernauschen Kirchspielsgerichte zu Pajus zu melden, indem sämmtliche Creditoren und Debitoren zugleich verwarnt werden, daß nach Ablauf des angeführten Präclusivtermins keine Forderung weiter angenommen werden wird. 1

Pajus, am 20. Juli 1844.

Im Namen Eines Kaiserl. Kirchspielsgerichts 5ten Bezirks Pernauschen Kreises:
Eduard v. Wahl, Kirchspiels-Richter.
F. Ehrhardt, Secr.

Literärische Anzeige.

So eben ist erschienen und in den Buchhandlungen von **Otto Model** u. **E. J. Karow** zu erhalten:

Mittheilungen
aus dem
Strafrecht und dem Strafproceß
in
Livland, Ehstland und Kurland
durch
actenmäßige Darstellung merkwürdiger Verbrechen und geführter Untersuchungen, mit Voraussendung einer Abhandlung über die Strafrechtsverfassung
der
Provinz Livland
von
M. von Wolffeldt,
Hofrath und Ritter ꝛc.
Zwei Theile. Preis 2 Rbl. S.

Vor einigen Tagen expedirte ich an diejenigen, die bei mir darauf subscribirten, **Ulmann's Sammlung geistlicher Lieder.**

Den Interessenten dies anzeigend, erlaube ich mir bei dieser Gelegenheit ihre Aufmerksamkeit zu lenken auf die bei mir erschienenen:

Acht Predigten gehalten in den Jahren 1835—1839 in Dorpat, Walk und Kremon von Dr. Carl Chr. Ulmann.
Preis 1 Rbl. S.

Otto Model
(Fr. Severin's Buchhdlg).

Bei **E. J. Karow** ist so eben erschienen:

Christ fuhr gen Himmel!
Was sandt er uns hernieder?

Predigt

am

Sonntage nach dem Feste der Himmelfahrt

den 7. Mai 1844

in der

Johannis-Kirche zu Dorpat

gehalten

von

Theodosius Harnack.

Preis 20 Kop. S. 1

Bekanntmachungen.

Der Hülfs-Verein zeigt hiermit an, daß er ein Parthie Blousen und mittelfeiner Herren-Wäsche, als Hemde, Vorhemdchen und Kragen anfertigen lassen, (um dadurch unbemittelten Frauenzimmern einen Verdienst zuzuwenden) welche gegenwärtig bei der Frau Aeltermann Nicolay an der Poststraße der Stadt London gegenüber, für seine Rechnung zum Verkaufe ausstehen, und hofft, indem er zur Abnahme einladet, sowohl durch Sauberkeit der Arbeit als Billigkeit des Preises, bei dem nur die gehabten Kosten angeschlagen sind, zufrieden zu stellen. 3

Hiermit zeige ich ergebenst an, dass die Ziehung der von mir im Januar c. bekanntgemachten Verloosung an Juwelier-, Gold- und Silber-Arbeiten am 28. August c. Nachmittags 3 Uhr, im Saale der Bürgermusse, unter polizeilicher Aufsicht, stattfinden werde. — Loose à 60 Cop. S. sind noch zu haben: bei den hiesigen Hrn. Gold- und Silberarbeiter-Meistern, in der Conditorei des Herrn Felschau, in der Barbirstube des Hrn. Triebel und bei mir.

Gold- und Silberarbeitermeisters Wittwe E. Nowack. 3*

Daß ich gegenwärtig neue eichene Fuhrfastagen vorräthig habe, auch auf Bestellung eichene Lagerfässer liefern kann, bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß. Böttchermeister L. Kuhlmann. 2

Es wünscht Jemand ein Paar Knaben, 9 bis 14 Jahr alt, in Pension zu nehmen, die zugleich an dem seinen Söhnen ertheilten Unterricht in Wissenschaften, Sprachen und Musik Theil nehmen könnten; oder sie könnten auch, auf Verlangen der Aeltern, die hiesigen Lehranstalten besuchen. Zu erfragen in der Schünmannschen Buchdruckerei. 2

Eine Dame wünscht Unterricht in der französischen, russischen und deutschen Sprache, sowie im Sticken zu ertheilen; es werden auch daselbst Kinder in Kost und Quartier aufgenommen. Zu erfragen im Hause des Herrn Goldschmidt Herrmann. 1*

Reisegelegenheit.

Gesucht wird für den Lauf der nächsten Wochen eine anständige Reisegesellschaft nach Deutschland. Das Nähere in der Schünmannschen Buchdruckerei. Dorpat, am 28. Juli 1844. 2

Zu verkaufen.

Es werden verkauft: 1) Geschichte der Europäischen Staaten von Heeren und Ukert (Ladenpreis 66 Rbl. 56 Kop. S.), für 40 Rbl. S.; 2) Conversations-Lexicon, 8te Auflage, 16 Bde. nebst Supplement (Ladp. 57 Rb. 30 Kp. S.), für 40 Rb. S.; 3) Geschichte der Hohenstaufen, 6 Bde. (Ladp. 13 Rb. 75 Kp.), für 8 Rb. S.; 4) Das Niebelungenlied (Ladp. 1 Rb. 45 Kp.), für 80 Kp. S. Die sämmtlichen Werke aber für 80 Rb. S. Zu erfragen deshalb in der Schünmannschen Buchdruckerei. 2

Eine leichte viersitzige Kalesche steht zum Verkauf im von Stiernhielmschen Hause am Markt. 3

Personen, die gesucht werden.

Einem Jünglinge, der sich der Pharmacie zu widmen wünscht, kann zu solchem Zweck eine Apotheke in Curland nachweisen der Aelteste Joh. Ewald Wegener. 3

Abreisende.

Malergesell Alexander Johannson wird binnen acht Tagen Dorpat verlassen. 3

Dorpat verläßt: Johann Anderson, Bäckergesell. 3

Fanchette Feugli, Französin, verläßt in acht Tagen Dorpat. 1

Georg Friedrich Steinbrink, Schlössergesell, wird Dorpat verlassen. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 62. Freitag, 4. August. 1844.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Holland. — Italien. — Deutschland. — Ostindien. — China. — Miscellen. — Concertanzeige.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchstes Manifest.

Durch die Gnade Gottes

Wir Nikolai der Erste,

Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen,

u. s. w. u. s. w. u. s. w.

Thun hiemit Allen Unsern getreuen Unterthanen kund:

Dem unerforschlichen Rathschlusse Gottes zufolge ist Unser väterliches Herz durch einen schmerzlichen Verlust heimgesucht worden. Unsere geliebteste Tochter, die Frau Großfürstin Alexandra Nikolajewna, Gemahlin des Prinzen Friedrich von Hessen-Kassel, ist nach den Leiden einer langwierigen Brustkrankheit am 29. Juli vorzeitig von einem Prinzen entbunden worden, der in der heiligen Taufe den Namen Wilhelm erhielt und einige Stunden nach der Geburt starb. Bald darauf verschied auch Unsere geliebteste Tochter. Mit tiefem Schmerz, jedoch in Demuth dem geheimnißvollen Willen der himmlischen Vorsehung ergeben, zweifeln Wir nicht, daß alle Unsere getreuen Unterthanen, die noch unlängst so herzlichen Antheil an Unserer Freude bei der Vermählung dieser Unserer geliebten Tochter nahmen, auch jetzt sich mit Uns vereinigen werden, im Gefühle des Schmerzes, und in den Gebeten zu dem Allerhöchsten um die Ruhe Ihrer sanften und zarten Seele in der ewigen Wohnung der Tugendhaften.

Gegeben in Zarskoje-Sselo am 29. Juli, im Jahre nach Christi Geburt 1844 und Unserer Regierung im neunzehnten.

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet.

Nikolai.

St. Petersburg, 29. Juli. Vom Hofe Seiner Kaiserlichen Majestät wird den Staatsdamen, Kammer-Fräulein, Fräulein, den Herren Hofcavalieren und allen Personen der ersten fünf Classen bekannt gemacht:

S. M. der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht, in Folge des Ablebens J. K. H. der Frau Großfürstin Alexandra Nikolajewna am Allerhöchsten Hofe für die Personen der ersten fünf Classen eine dreimonatliche Trauer anzulegen und selbige vom 29. Juli anzufangen. Die Cavaliere tragen bei den Uniformen die gewöhnliche Trauer, die Damen aber in nachstehender Abstufung:

1) Vier Wochen, Kleider von schwarzem Krepp und schwarzer Kopfputz.
2) Vier Wochen, schwarze seidene Kleider, — und
3) Vier Wochen, schwarze seidene Kleider mit farbigen Bändern. (St. Petersb. Ztg.)

St. Petersburg, 29. Juli. Am vorigen Montag, den 24. Juli, sind S. K. H. der Großfürst Konstantin Nikolajewitsch auf dem Schiffe Neu-Ingermannland auf der Rhede von Kronstadt angekommen und haben sich an demselben Tage auf dem Dampfschiffe „Alexandra" nach Peterhof begeben. (Russ. Inv.)

Se. Kaiserliche Majestät haben am 16. Juli Allerhöchst zu befehlen geruht, den Gehülfen des Curators des Dorpater Lehrbezirks, verabschiedeten Obrist vom Garde-General-Stabe Schönig seiner Bitte gemäß aus dem Dienste zu entlassen.

Zu Hofräthen sind befördert, der außerordentliche Professor an der Dorpater Universität Tobien, der Oberlehrer am Revalschen Gymnasium Wiedemann, der bisherige Lehrer der französischen Sprache an demselben Gymnasium Devienne und der Secretair in der Canzellei des Herrn General-Gouverneurs von Liv-, Esth- und Curland Heinrich Lassenius, in dem Range eines Collegien-Assessor bestätigt der in der 8. Classe stehende Inspector des Rigischen Gymnasiums Newerow und zu demselben Range befördert die Ober-Lehrer an den Gymnasien zu Riga Krohl, zu Dorpat Mohr und Thraemer, zu Reval Meyer und der

Secretair in der Cancellei des Herrn General-Gouverneurs von Liv-, Esth- und Curland Ottomar Haken; zu Collegien-Secretairen, der Secretairs-Gehülfe in derselben Cancellei Pawlowsky und der Archivars-Gehülfe Erbs. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 1. Aug. Der Gesetz-Entwurf über die Verbesserung der Häfen ist von der Pairs-Kammer mit 81 gegen 12 und der über die Befestigungen von Havre mit 78 gegen 17 Stimmen angenommen worden.

Die einzigen Gegenstände von allgemeinerem Interesse, welche gestern in der Pairs-Kammer bei der Diskussion des Budgets der auswärtigen Angelegenheiten zur Sprache kamen und eine bestimmte Erklärung von Seiten des Ministers dieses Departements zur Folge hatten, waren die Frage hinsichtlich des Durchsuchungsrechts und die in Betreff des Exequatur für die Konsuln in Algier. Marquis von Boissy und Vicomte Dubouchage forderten Erklärungen hierüber mit Hinsicht auf die Interpellationen, die über diese Punkte kürzlich im englischen Parlamente stattgefunden hatten. Das Durchsuchungsrecht im Allgemeinen betreffend, erklärte Hr. Guizot, das er den Wunsch der Kammern in gehörige Erwägung gezogen und Unterhandlungen angeknüpft habe, die indeß noch nicht beendigt seien, über die daher auch jetzt keine Diskussion eröffnet werden könne. Doch hoffe er, daß bis zum Beginn der nächsten Session befriedigende Resultate erlangt sein würden.

Bei der Diskussion über das Budget des Kriegs-Ministeriums in der heutigen Sitzung der Pairskammer verlangen Marquis von Boissy und der Fürst von der Moskwa Aufschlüsse über die Angelegenheit von Marokko und die darüber angeknüpften Unterhandlungen. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten: Bei dem jetzigen Stande der Verhältnisse zu Marokko sei es seine Pflicht, jede Erklärung zu verweigern. Er wolle und könne nicht die Feldzugspläne des Fürsten von Moskwa erörtern. Er wiederhole nur zwei Dinge: daß die Regierung keine Vergrößerungs-Absichten habe, und andererseits, daß sie einen Zweck zu erreichen habe und ihre Freiheit, zu handeln, behalten wolle, um zu diesem Zweck zu gelangen. (Beifall.) Die Sitzungen der Kammer sollen Sonnabend beendigt werden und der Schluß der Session am 5. August erfolgen.

Die letzten Nachrichten vom Prinzen von Joinville sind vom 19. Juli; Se. Königl. Hoheit befand sich damals wieder zu Gibraltar, wo auch die englische Flotte angekommen war. Der Prinz wartete noch immer auf die Antwort des Kaisers von Marokko in Folge des demselben zugefertigten französischen Ultimatums. Man glaubte indeß nicht, daß dieselbe vor dem 26sten oder 27sten Juli würde anlangen können.

Neuerdings verbreiten sich Gerüchte von dem Ausbruche eines Aufstandes in Marokko, in Folge davon, daß der Sultan Nachgiebigkeit gegen Frankreich gezeigt habe. Die Fanatiker hätten diesen Umstand benutzt, um den Sultan, einen Mann ohne Talent und Energie, vom Throne zu stürzen und Abdel Kader an seine Stelle zu setzen. Unverkennbar ist, daß die Schwierigkeiten der Frage sich vergrößert haben. In diesem Augenblicke ist ein Adjutant des Kriegs-Ministers auf dem Wege von hier zum Marschall Bugeaud, dem er die Instructionen des Ministeriums überbringt. Herr Guizot hat dieser Tage im Kreise seiner Freunde in einer Weise sich über die Lage dieser Frage ausgesprochen, die darauf hindeutet, daß er selbst den Krieg mit Marokko als für beinahe unvermeidlich ansieht. Das Ministerium scheint nicht sowohl mehr über die Frage, ob man Krieg beginnen solle, als darüber, wie derselbe gefuhrt, welcher Plan dafür angenommen werden solle, in Verlegenheit zu sein. Der Marschall Bugeaud schlägt vor, auf Fez zu marschiren, und verlangt für die Expedition 25,000 Mann Infanterie, 25 Geschütze, 6000 Kameele und 8000 Mann Reiterei. Herr Guizot will aber darauf nicht eingehen und hat gewichtige Gründe, deren Bedeutung kein Unbefangener verkennen kann. Ein Feldzug durch die Sandwüste, in unbekanntem Lande, unter brennendem Himmel, durch eine Gegend, wo das Wasser fast gänzlich fehlt, gegen einen Punkt, der über 70 Stunden von der Gränze entfernt liegt, kann die Armee unberechenbaren Unfällen aussetzen. Hr. Guizot hält einen Angriff auf Mogador für zweckmäßiger, von wo man dann nach Marokko (der Hauptstadt) selbst vordringen könnte. Die Spannung, mit der man allgemein dem endlichen Entschlusse des Ministeriums entgegensieht, ist ungemein, die gestrige Angabe eines Blattes aber, daß bereits Befehle an den Prinzen von Joinville abgegangen seien, das Bombardement von Tanger zu beginnen, findet nur geringen Glauben.

Paris, 2. Aug. Die Pairs-Kammer hat heute die Diskussion des Ausgabe-Budgets geschlossen, und dasselbe mit 96 gegen 9 Stimmen angenommen. Das Budget des Finanz-Ministeriums veranlaßte eine kurze Debatte über die Sparkassen, die dem Schatz, in Folge der stets wachsenden Deponirungen, bedeutende Verlegenheiten verursachen. Der Finanzminister erklärte, daß die aus den kompetentesten Notabilitäten zur Prüfung dieser Frage ernannte Kommission ihren Bericht erstattet habe, und daß jetzt im Staatsrath darüber verhandelt werde, ob die zu ergreifenden Maßregeln durch eine bloße Verordnung oder durch ein Gesetz festgestellt werden sollten. Nach Votirung des Ausgabe-Budgets genehmigte die Kammer noch ohne alle Diskussion die Gesetz-Entwürfe über die Abtretung verschiedener, dem Kultus gewidmeter Gebäude, und über das Eigenthumsrecht an dramatischen Werken. Man sieht, die Pairs-Kammer beeilt ihre letzten Arbeiten eben so, wie es die Deputirten mit den ihrigen gethan.

Das große Musikfest im Lokal der Industrie-Ausstellung hat gestern unter Leitung des Herrn

Berlioz stattgefunden und alle Erwartungen übertroffen. Die Zahl der mitwirkenden Musiker belief sich auf 1022, die Einnahme auf 37,000 Fr. Die größte Wirkung unter den ausgeführten Musikstükken machte die Preghiera aus „Moses“, ein Chor aus den „Hugenotten“, die „Hymne an Frankreich“ von Berlioz und der National-Gesang aus „Karl VI.“ von Halevy, der da capo verlangt wurde. Uebermorgen, Sonntags, wird die zweite Aufführung stattfinden, zu welcher ein Tanzmusik-Orchester von 400 Instrumentalisten in Ouvertüren, Quadrillen, Walzern und Polka's eingeübt ist.

Nach neueren Berichten über den Stand der Dinge an der marokkanischen Gränze hat der Sultan Muley Abd el Rhaman den Kalifen El Genaui, seinen eigenen Verwandten, der zuerst die Feindseligkeit gegen die französischen Truppen begonnen hatte, nicht blos in Ketten legen lassen, sondern ihn sogar zur Verfügung des Marschalls Bugeaud zu stellen sich erboten, welches Anerbieten aber der Marschall ausschlug, mit dem Bemerken, daß er darauf erst eingehen könne, nachdem ihm die Instructionen seiner Regierung zugekommen sein würden. Bis dahin aber werde er seine Bewegungen auf marokkanischen Gebiete fortsetzen. Seitdem hat er nicht aufgehört, das feindliche Gränzland zu durchziehen, auf allen Seiten zu verheeren und zu verwüsten, Wälder, Aerndten und Wohnungen niederzubrennen, Viehheerden aller Art wegzunehmen, mit einem Worte, von dem ganzen Umfange des Kriegsrechts auf die unerbittlichste Weise Gebrauch zu machen. Die Nachricht von diesen Operationen wurde vom Marschall Bugeaud an den Prinzen von Joinville abgesendet, zugleich mit Instructionen über das Verhalten, welches der neue Stand der Dinge der französischen Flotte auferlege.

In einem Schreiben aus Algier vom 26. Juli liest man folgende Notiz: „Der Capitain eines gestern von Gibraltar eingetroffenen Schiffes meldet, daß man dort sagte, die Engländer würden ein Bombardement von Tanger nicht zugeben, weil diese Stadt ehemals ihnen gehört habe und von ihnen an Marokko gegeben worden sei.“ Hierzu ist in geschichtlicher Beziehung zu bemerken, daß Tanger im Jahre 1471 von den Portugiesen genommen wurde. Im Jahre 1662 kam es an England, indem die Infantin von Portugal, welche Karl II., König von England, heirathete, ihm die Stadt als Aussteuer zubrachte; Jakob II. gab wegen der großen Kosten, welche die Beibehaltung und Erhaltung des Platzes verursachte, Tanger im Jahre 1684 auf. Man erwartet für heute Abend die Veröffentlichung der im Ministerium ohne Zweifel eingetroffenen Depeschen des Marschalls Bugeaud.

Capitain Bouet, Gouverneur der französischen Niederlassungen am Senegal in Afrika, hatte zwölf junge schwarze Prinzen von dort mit sich nach Frankreich gebracht. Während er selbst von Brest direkt hierher ging, machten diese jungen Afrikaner von dort aus unter Führung des Schiffs-Fähnrichs de Kerjean die Fahrt nach Havre, wo sie gestern eintrafen, um sich demnächst hierher zu begeben, wo ein Theil derselben in ein Collége eintreten wird, um ihre Ausbildung zu erhalten, während die anderen in die Schule zu Chalons aufgenommen werden.

Paris, 3. Aug. Die Tribünen der Pairs-Kammer waren heute ungewöhnlich gefüllt, da man vernommen hatte, daß Interpellationen in Betreff der Aeußerungen Sir Robert Peel's im englischen Parlament an den Minister des Auswärtigen gerichtet werden sollten. Die Pairs waren zahlreich erschienen, die Herren Guizot, Villemain, Dumon, Martin (du Nord) und Lacave Laplagne befinden sich auf der Ministerbank. Herr von Mareuil verlangte das Wort und verliest ein von ihm mit dem Marquis von Boissy verfaßtes Gesuch um Ermächtigung, den Minister der Auswärtigen Angelegenheiten über Otaheiti interpelliren zu dürfen. Herr Guizot verlangt das Wort. Er werde heute nicht thun für den Marquis von Boissy, was er neuerlich nicht für den Fürsten von der Moskwa thun zu durfen geglaubt. Es gebe Thüren, die nicht jedesmal geöffnet werden dürften, so oft man daran anklopfe. So lange der geeignete Augenblick nicht gekommen, werde er nicht in Erklärungen eingehen, wodurch die allgemeinen Interessen des Landes gefährdet werden könnten. Er glaube, man dürfe nicht alle Behauptungen der Journale auf der Tribüne diskutiren. Wenn die Thatsachen bekannt und aufgeklärt seien, sei er bereit, die Debatte über Alles anzunehmen, was die Regierung gethan haben werde. Bis dahin verweigere er jede Antwort. Der Fürst von der Moskwa: Er habe neulich in Gegenwart der vom Kabinet gegebenen Erklärungen nicht weiter in dasselbe dringen zu müssen geglaubt. Seitdem aber habe die Frage eine andere Gestalt gewonnen, neue Thatsachen lägen vor. Der erste Minister des englischen Kabinets habe in Ausdrücken gesprochen, daß es nöthig sei, daß die Regierung sage, wie sie sich zu verhalten gedenke. Die Geduld des Landes habe ihr Ziel, dieses Ziel sei gekommen. Ueberzeugt, daß keine Unbescheidenheit darin liege, Aufschlüsse über diese Frage zu verlangen, unterstütze er aus allen Kräften das Verlangen des Marquis von Boissy. Herr Guizot: Er sei erstaunt, daß der Redner vor ihm so wenig die wesentlichen Grundsätze der constitutionellen Regierung kenne, daß er dieselbe zwingen wolle, in Erklärungen einzugehen, welche den Unterhandlungen schaden könnten, die angeknüpft seien, und etwas zu sagen, was sie nicht sagen dürfe. Jeder habe das Recht, seine Meinung auf der Tribüne auszusprechen, der Fürst von der Moskwa mache von diesem Rechte einen ausgedehnten Gebrauch; aber man könne ihm kein Recht zuerkennen, zu sagen, die Regierung kümmere sich nicht um die Würde des Landes, während sie im Gegentheil im steten Hinblick auf diese Würde handle, nur mit Klugheit und Umsicht. Bevor man auf eine Debatte eingehe, müsse man sich versichern, ob die Thatsachen genau seien; bis dahin sei er entschlossen, in keine Erklärung sich einzulassen. Graf von Montalembert erinnert an alle Angriffe der englischen Presse gegen die französische Marine und

den Prinzen von Joinville und beklagt sich, daß selbst im englischen Parlamente ernste, eminente Männer sich zum Echo dieser Angriffe auf Frankreich machten. Herr Guizot wiederholt, daß er die Thatsachen nicht so annehmen könne, wie sie dargestellt werden seien. Die Kammer wisse, daß er nicht gewohnt sei, der Diskussion auszuweichen. Er mache sich anheischig, über alles Rechenschaft zu geben, was das Kabinet in dieser delikaten Frage gethan haben werde. (Beifall.) Marquis von Boissy unterstützt die Bemerkungen des Grafen Montalembert; man dürfe die National-Empfindlichkeit nicht verletzen, die in diesem Augenblicke bis zur Erbitterung gestiegen sei. Er verlangt Vertagung der Interpellation auf Montag. Vielleicht könne das Kabinet bis dahin Aufschlüsse, die es inzwischen erhalten, mittheilen und antworten. Der Kanzler fragt, ob die Kammer die Interpellation des Marquis von Boissy zulassen wolle. Die Kammer entscheidet mit großer Majorität verneinend. Vicomte Dubouchage: Aber die französischen Marine-Offiziere seien insultirt worden, man sei ihnen eine Genugthuung schuldig, er bitte das Kabinet, nicht eine zweite Ausgabe von einer Desavouirung zu machen. Graf Molé bedauert, daß das Kabinet, indem es eine kluge Zurückhaltung beobachte, nicht einige Worte der Ermuthigung für die französischen Offiziere habe vernehmen lassen. Herr Guizot: Wenn er geglaubt hätte, daß einige Worte die Wirkung hervorbringen könnten, die ihnen der Herr Graf Molé beimesse, so würde er sie ausgesprochen haben. Aber es wäre ihm unmöglich, weiter zu gehen, ohne die Gemüther in einer Sache zu erhitzen, wo es vielmehr um Beruhigung zu thun sei. Er wolle die Ehre und die Würde der Marine aufrecht halten, und eben deshalb könne er auf die Interpellationen nicht antworten.

Paris, 3. Aug. Die ministeriellen Abendblätter haben, gegen allgemeine Erwartung, gestern nichts über den Stand der Dinge in der marokkanischen Frage gebracht, aber schon gestern Nachmittag wußte man in der Pairs-Kammer, daß die Regierung eine telegraphische Depesche mit Nachrichten von hoher Wichtigkeit erhalten hatte. Nach denselben ist der Fanatismus der ganzen muselmännischen Bevölkerung von Marokko auf den äußersten Grad gestiegen; zu Tanger soll ein so heftiger Aufstand gegen die Christen stattgefunden haben, daß der Prinz von Joinville nur mit genauer Noth die dort befindlichen Franzosen und den französischen Konsul selbst zu retten vermochte, indem er sie an Bord seiner Schiffe aufnahm. Hierdurch würde sich erklären, warum der Prinz am 23. abermals plötzlich mit dem Dampfschiffe „Pluton“, auf welchem er seine Admiralsflagge aufgepflanzt hatte, von Cadix nach Tanger absegelte. Das Erscheinen der ganzen französischen Flotte vor Tanger am 18., wo sie in Schlachtordnung in die Rhede eingelaufen war, scheint vollends die Erbitterung und den Fanatismus der Mauren, entflammt zu haben. Denn von allen Seiten kamen dieselben aus dem Innern in Masse herbei, in äußerst drohender Haltung und mit der laut ausgesprochenen Absicht, sich einer etwaigen Landung zu widersetzen. In der Pairs-Kammer sagte man auch, eine der höchsten Personen von Marokko, die ehemals selbst Ansprüche auf den Thron gemacht hatte, deren Namen man jedoch nicht nannte, habe an den Sultan Muley Abd el Rhaman geschrieben, wenn er das Ultimatum Frankreichs nicht zurückweise, so werde er (der erwähnte Thron-Prätendent) selbst an der Spitze von 80,000 Mann gegen ihn marschiren. Der charakterschwache Sultan, der anfangs die Unklugheit beging, den heiligen Krieg im ganzen Lande predigen zu lassen, hat damit nun eine Feuersbrunst entzündet, die wieder zu löschen nicht mehr in seiner Macht zu stehen scheint. Auch die englische Regierung soll mit Besorgniß diese unter den Marokkanern immer mehr um sich greifende Stimmung sehen und allen ihren Agenten daselbst aufgetragen haben, mit der größten Umsicht und Thätigkeit im versöhnenden Sinne zu wirken. Nicht ohne Interesse durfte es sein, zu vernehmen, daß inmitten dieser kriegerischen Aspekten gerade in diesem Augenblicke einer der geschicktesten Waffenschmiede von Paris mit der Anfertigung eines außerordentlich prächtigen Gewehrs für den Kaiser von Marokko beschäftigt ist. Man kann sich von der Kostbarkeit dieser Waffe eine Idee machen aus dem Umstande, daß das Rohmaterial der in massivem Golde bestehenden Fassung allein 6000 Fr. werth ist.

Nachschrift. Wie man versichert ist der Regierung die Nachricht zugekommen, daß der Prinz von Joinville mit seiner Escadre am 24. schon, also zu einer Zeit, wo, allen Berechnungen zufolge der britische General-Konsul, Herr Drummond Hay, mit der Antwort des Sultans Muley Abd el Rhaman auf das französische Ultimatum von Marokko und Mogador noch nicht zurück sein konnte, das Bombardement von Tanger begonnen habe. Er hätte dem englischen Admiral, Befehlshaber der britischen Flotte, zuvor davon Kenntniß gegeben und dieser darauf erwiedert, seine Instructionen schrieben ihm vor, neutral zu bleiben. Man sieht mit Spannung dem Erscheinen der Abendblätter entgegen, die ohne Zweifel etwas darüber bringen werden. Die vorstehende Nachricht soll durch einen Courier von Gibraltar der englischen Botschaft zu Madrid überbracht worden sein, von wo sie hierher gelangte.

England.

London, 30. Juli. Die mysteriöse Höllenmaschine des Capitain Warner will namentlich unter unseren See-Offizieren noch keinen rechten Glauben finden, und die Regierung wird sich genöthigt sehen, einen zweiten Versuch zu verlangen, bevor man erwarten kann, daß sie sich dazu verstehen sollte, das Geheimniß zu dem enormen Preise von 200,000 Pfd St. käuflich an sich zu bringen. Man hegt von vielen Seiten den Verdacht, daß Capitain Warner oder seine Freunde dafür gesorgt, irgend einen brennbaren Stoff an Bord des „John a Gaunt“ zu bringen, oder dieses Schiff auf irgend eine besondere Weise zum Experiment tauglich zu machen. Der Eigenthümer des „John a Gaunt“, ein reicher Rheder, ist, wie man glaubt, bei dem Gelingen der Sache sehr interessirt und soll Capitain Warner Geld vorgeschossen haben, um ihn in den Stand zu setzen, den Plan zu verwirklichen. Der Versuch wäre jedenfalls viel befriedigender, wenn das zerstörte Schiff von der Regierung geliefert und unter der Aufsicht eines Marine-Offiziers an Ort und Stelle gebracht worden wäre, so daß zwischen demselben und Capitain Warner oder seinen Freunden eine Verbindung gar nicht möglich gewesen wäre. Ohne Zweifel wird die Admiralität den Versuch unter ihrer Aufsicht wiederholen lassen, ehe wegen des Ankaufs der Erfindung von Seiten der Krone Unterhandlungen eingeleitet werden dürften.

Unterhaus. Sitzung vom 31. Juli. Sogleich zu Anfang der Sitzung richtete heute Sir Charles Napier an den Premier-Minister folgende Fragen in Betreff der otaheitischen Angelegenheit: ob es wahr sei, daß der britische Konsul in Otaheiti von den französischen Behörden unter dem Namen Pritchard ins Gefängniß geworfen worden wäre, ob die Franzosen Befestigungen auf der Insel errichtet hätten, ob die Königin Pomareh Zuflucht an Bord eines britischen Schiffes gesucht, und ob eine britische Streitmacht im Hafen von Otaheiti während dieser Vorgänge gegenwärtig gewesen wäre? Sir R. Peel erwiederte hierauf:

„Obgleich der tapfere Herr mich von seiner Frage nicht im Voraus in Kenntniß gesetzt hat, so kann ich doch erklären, daß Ihrer Majestät Regierung Nachrichten aus Otaheiti erhalten hat, welche ihr viel Unruhe verursachen (cause much pain). Indem ich diese Nachrichten für wahr halte, — und ich sehe keinen Grund, sie in Zweifel zu ziehen, — trage ich kein Bedenken, zu erklären, daß auf Otaheiti eine grobe Gewaltthat begangen worden ist, begleitet von Umständen grober Beschimpfung des Konsuls Ihrer Majestät. (Beifall.) Die Regierung hat die Nachricht von diesem Ereigniß erst am letzten Montage erhalten, und sofort Veranlassung genommen, darüber mit der französischen Regierung in Unterhandlung zu treten. Die Beschimpfung ist von einer Person ausgegangen, welche nur eine temporaire Autorität in der Südsee ausübte, und wir haben Grund zu glauben, daß diese Gewaltthat ohne irgend eine von der französischen Regierung ertheilte Befugniß begangen worden ist. Ich muß voraussetzen, daß jene Regierung die erste Gelegenheit ergreifen wird, um solche Genugthuung zu geben, welche England zu fordern ein Recht hat. (Beifall.) Ich hoffe, man wird nicht verlangen, daß ich noch mehr sage.“

Sir Charles Napier bezeigte sich zwar mit dieser Antwort noch nicht zufrieden, doch konnte er den Premier-Minister zu keiner weitern Erklärung bewegen. Der Admiral Lord Ingestrie lenkte hierauf die Aufmerksamkeit des Hauses auf das Zerstörungs-Experiment des Capitain Warner in Brighton mittelst der sogenannten „unsichtbaren Bombe“, und suchte im Interesse des Erfinders den ausschließlichen Besitz dieser furchtbaren Zerstörungskraft für England von großer Bedeutung erscheinen zu lassen. Er stellte die Erfindung des Capitain Warner der des Schießpulvers, der Dampfkraft und anderer Gewalten gleich, welche gleichfalls im Anfange, wie die gegenwärtige, nicht geglaubt und belächelt worden wären, und beantragte nach ausführlicher Darstellung der verschiedenen Unterhandlungen und Experimente, welche seit zehn Jahren über diesen Gegenstand von der Regierung veranlaßt worden seien, die Vorlegung der Korrespondenz zwischen Capitain Warner und der Regierung über die Mittheilung des Geheimnisses. Die Admiralität, sagte der Lord, habe die Sache mit Gleichgültigkeit behandelt; Lord Melbourne habe sie immer verzögert und Sir Rob. Peel sei allzu vorsichtig; die Freunde des Capitain Warner wurden von einem Departement ins andere gewiesen und die Regierung komme zu keinem Entschluß; einestheils verlange sie Proben der neuen Erfindung, welche zu große Kosten verursachten und das Geheimniß offenbarten, anderentheils biete sie keine Garantieen für die Belohnung der Mittheilung. Zuerst habe Capitain Warner 400,000 Pfd. als Preis der Mittheilung seiner beiden Erfindungen gefordert, jetzt stelle er die Summe dem Gutdünken der Regierung anheim, in Rücksicht darauf, daß Sir R. Peel den Werth und die Wichtigkeit der Erfindung gehörig ermessen werde. Durch die Freigebigkeit von Privatpersonen sei Capitain Warner in den Stand gesetzt worden, einige Proben seiner Kraft zu liefern, und namentlich in Brighton vor Kurzem Jedermann von der Wirksamkeit derselben zu überzeugen. Die Regierung würde wohlthun, wenn sie um jeden Preis den Besitz des Geheimnisses sich verschaffte, da sie damit, trotz der Zerstörungskraft dieser Erfindung, das wirksamste Mittel zur Verhinderung des Krieges erhielte. Sir. Rob. Peel widersetzte sich keineswegs dem Antrage, da er das Publikum in Stand setzen wollte, aus der ganzen Korrespondenz zu ersehen, daß die Regierung durchaus nicht gleichgültig gegen Capitain Warner's Erfindungen sich verhalte. Derselbe habe zwei Arten von neuen Wurfgeschossen erfunden, „die unsichtbare Bombe“ und „die lange Schußweite“, welches letztere Instrument ihm aber von noch größerer Wichtigkeit erscheine, als das erstere, da Capitain Warner erklärt, daß er damit bis auf eine Entfernung von 6 Miles den Felsen von Gibraltar fortschaffen, Algier und Toulon zerstören und eine Flotte auf hoher See vernichten könne. In den Unterhandlungen mit Capitain Warner habe die Regierung niemals den Wunsch in Abrede gestellt, daß sie das Geheimniß besitzen möchte, aber sie habe Proben von der Wirksamkeit der Kraft verlangt, welche vor kompetenten Personen veranstaltet werden sollten, und da es Regel sei, daß die Kosten für derartige Proben von den Unternehmern getragen würden, weil sonst das Geschütz-Amt mit einer Unzahl von dergleichen Anerbietungen belästigt würde, so sei bei der Forderung von 400,000 Pfd. von Seiten des Capitain Warner dem Anerbieten desselben keine Folge gegeben worden. Alle seine Erfahrungen in

dieser Angelegenheit bestärkten ihn (den Minister) überdies in dem Entschlusse, keine Verpflichtungen eher einzugehen, bevor nicht Capitain Warner sein Geheimniß mitgetheilt und die Wirksamkeit der neuen Kraft erwiesen habe. Das Haus möge nicht von dieser Regel abweichen. Er glaube aber somit gezeigt zu haben, daß die Regierung die Vorschläge des Capitain Warner nicht vernachlässigt habe. Hr. Cowper (Privat-Secretair Lord Melbourne's unter der vorigen Regierung und vorzugsweise der Unterhändler mit Capitain Warner) erklärte, daß nicht allein die britische Regierung, sondern auch die preußische, welcher dasselbe Anerbieten gestellt worden sei, alle Unterhandlungen mit Cap. Warner abgebrochen habe, weil derselbe vor Ueberlieferung seines Geheimnisses die Bezahlung verlangte. Nach längerer Erörterung, während welcher Sir Charles Napier Capitain Warner's Erfindung ein gewöhnliches chemisches Experiment nannte, wurde der Antrag genehmigt.

Oberhaus. Sitzung vom 1. August. Denselben wichtigen Gegenstand in Betreff der otaheitischen Angelegenheit, welchen Sir Carles Napier gestern vor das Unterhaus gebracht hatte, regte heute hier der Marquis von Clanricarde durch die Frage an: ob die neuesten Berichte aus Otaheiti in den Zeitungen wohl begründet wären, und ob die Regierung Schritte gethan habe, von dem französischen Kabinet Genugthuung zu erlangen. Der Graf Aberdeen antwortete:

„Mylords! Unzweifelhaft ist eine arge Gewaltthat gegen die Person eines britischen Unterthanen verübt worden, eine Gewaltthat so arger Art, daß, wenn ich über den Vorfall nicht authentischen Bericht erhalten hätte, er mir fast unglaublich erscheinen würde. (Hört, hört!) Aber ich wünsche bemerklich zu machen, daß diese Prozeduren stattgefunden haben, ohne irgend eine mögliche Kenntniß, Instructionen oder Theilnahme von Seiten der französischen Regierung (hört, hört!), im Gegentheil, unter einem Zustande der Dinge, der von jener Regierung förmlich desavouirt war. Ew. Herrlichkeiten werden sich erinnern, daß die französischen Behörden auf Otaheiti im September v. J. die Königin entthronten, von der Insel förmlich Besitz nahmen und vollständige Souverainetäts-Rechte auf derselben ausübten. Sobald die Nachricht davon in Europa eingetroffen war, desavouirte die französische Regierung sofort dieses Verfahren, und zwar gerade in dem Moment, in welchem die zuletzt bekannt gewordenen Vorfälle auf Otaheiti stattfanden, nämlich im März d. J.; indeß waren damals auf Otaheiti selbst die Verhältnisse noch in jenem Zustande, welcher manche Thatsachen erklären muß, die bei einem anderen gesetzmäßigeren Zustande der Dinge geradezu unmöglich gewesen wären. Als die Franzosen von der Insel Besitz nahmen, zog der Herr, welchen die Anfrage des edlen Marquis betrifft (der Konsul Pritchard), sofort seine Flagge ein und gab den Behörden eine amtliche Notification des Inhalts, daß er nicht länger Konsul Ihrer Majestät auf der Insel sei, daß, da die Königin entfernt worden, er einen amtlichen Charakter nicht länger trage; demzufolge — wie ungerecht auch das Verfahren ist, daß ihn nöthigte, seine amtlichen Functionen einzustellen, — hatte er zu jener Zeit doch keinen amtlichen Charakter und wurde auch nicht als in amtlichen Beziehungen stehend betrachtet. Ich will damit nicht sagen, daß solch ein unwürdiges und beispielloses Verfahren, wie das, was man sich gegen ihn erlaubt hat, in Bezug auf irgend einen britischen Unterthanen gerechtfertigt erscheinen könnte, möge er einen amtlichen Charakter haben oder nicht; aber doch macht dies einen Unterschied in der Art und Weise, wie man die Sache zu betrachten hat. Ich habe vorher schon gesagt, daß der Vorfall ohne die mindeste Kenntniß oder Förderung von Seiten der französischen Regierung stattgefunden hat, und ich bezweifle nicht, daß sie denselben eben so bedauern wird als wir. Ich fürchte aber, die Sache wird den Feinden des Friedens in beiden Ländern zu Statten kommen, und ich zweifle nicht, daß sie von ihnen bestmöglichst ausgebeutet werden wird; aber ich hoffe und habe jede Ursache es zu glauben, daß die Sache im Geiste der Mäßigkeit und Gerechtigkeit behandelt werden und deshalb keine ernsten Folgen nach sich ziehen wird. Ich habe jede Ursache zu glauben, daß die französische Regierung sie in der Weise ansehen wird, wie ein solcher Fall angesehen werden muß, und kann nur hinzufügen, daß nicht ein Augenblick verloren worden ist, um die der Natur der Sache angemessenen Vorstellungen zu machen. (Hört, hört!)"

O'Connell beschäftigt sich nebst seinen anderen Schicksalsgenossen im innern Hofe seines Gefängnisses mit — Turnen. Ungeachtet seines vorgerückten Alters sind seine Kraft und Behendigkeit denen seiner Gefährten nicht nur weit überlegen, sondern auch an und für sich bewundernswerth.

Eine Gesellschaft Kapitalisten ist in London, Manchester und Liverpool zusammengetreten, um die Mittel zur Erbauung einer Eisenbahn auf Jamaica zusammenzubringen. Die Bahn soll am 1. Oktober 1845 vollendet seyn.

3000 Ananas sind durch ein Schiff von der Insel Eleutheria und der Hauptstadt Nassau (Insel New-Providence) kommend, in London eingebracht worden. Die Früchte waren sämmtlich im besten Zustande und es scheint, daß die Ananas-Cultur auf den Bahamas-Inseln (wozu jene Inseln gehören) in großem Flore steht. In Folge davon werden noch im Laufe dieses Sommers mehrere Fahrzeuge von dort nach England spedirt werden, um den dortigen Markt mit dieser köstlichen Frucht zu versorgen. In London wurden die mit obigem Schiffe angelangten Ananas, je nach ihrer Qualität, mit 2 bis 5 Schilling das Stück verkauft.

Spanien.

Madrid, 25. Juli. Gestern, am Namenstage der Königin Christine, wurden die Bewohner Madrids durch eine unerwartete Entwickelung militairischer Maßregeln in Bestürzung versetzt. Schon um die Mittagsstunde bemerkte man, daß an den wichtigsten Punkten die Wachen verdoppelt waren,

und starke Kavallerie-Patrouillen die entlegeneren Theile der Stadt durchstreiften. Gegen Abend stellten sich zwei Bataillone um das Posthaus, in welchem die Hauptwache sich befindet, auf, versperrten den Eingang in dasselbe und verhinderten das Zusammentreten von Leuten auf der Puerta del Sol. Nachdem die Nacht angebrochen war, bemerkte der die Truppen befehligende Oberst, daß in dem nahe gelegenen neuen Hause des bekannten Maragato Cordero, der vor einem Jahre unter den National-Milizen Madrids Geld austheilte, um damit auf die Truppen zu schießen, eine Menge Gesindel versammelt war. Der Oberst schikte einen Offizier in dieses Haus ab, um die Veranlassung der Versammlung zu erfahren, und erhielt zur Antwort, die Gesellschaft hätte sich dort eingestellt, um den Herrn Cordero zu seinem Geburstage zu beglückwünschen. Als der Offizier das Haus verließ, wurde ein Schuß auf ihn gerichtet, und sogleich lief die in der Umgegend befindliche Menge auseinander, zerstreute sich in den Straßen, und verbreitete den Schrecken bis in den Prado, und die entlegensten Theile der Stadt. Unterdessen hatten andere Truppen Befehl erhalten, sich in größter Eile nach dem Posthause zu begeben. Diese Soldaten durchzogen laufend die dorthin führenden Hauptstraßen, und luden im vollen Lauf ihre Flinten, wobei einige Schüsse fielen. Alle Häuser wurden geschlossen, während die Balkone zur Feier des Tages festlich beleuchtet waren. Der General-Capitain und der Gouverneur, die sich im Theater des Circo befanden, verließen dasselbe plötzlich, und gleich darauf folgte ihnen die Mehrzahl der Zuschauer. Um Mitternacht stand die ganze Besatzung unter dem Gewehr, und die Puerta del Sol war mit Kavallerie angefüllt. Die höchsten Militair-Behörden und der Gefe politico brachten die Nacht im Posthause zu. Mit Tagesanbruch kehrten die Truppen in ihre Kasernen zurück. Die Veranlassung dieser ganzen Bewegung liegt noch im Dunkeln.

Madrid, 26. Juli. Die außerordentlichen Maßregeln der Militair-Behörden dauern fort, ein großer Theil der Garnison stand in der vorigen Nacht unter den Waffen, und das Posthaus ist von zwei Bataillonen besetzt. Mehrere Häuser sind durchsucht worden, und einige Verhaftungen haben stattgefunden. Man erfährt jetzt daß vorgestern die „Patrioten" das Gerücht ausprengten, die Truppen wären für einen Aufstand gewonnen und würden sich an jenem Tage erheben. In der That wies sich aus, daß unter den Soldaten, deren Dienstzeit abgelaufen ist, durch unbekannte Hände Geld ausgetheilt worden war. Einige brachten dies zur Kenntniß des General-Capitains, der ihnen auf der Stelle den Abschied ertheilte. Auf diese Weise wurden die Anstrengungen der Aufrührer vereitelt, und sie haben die Erfahrung gemacht, daß die Behörden ihnen gewachsen sind.

Heut traf ein Courier ein, der Barcelona vorgestern verlassen hat. In Folge der Ankunft der Minister Mon und Mayans bestimmte die Königin ihre Abreise auf den 10. August, verfügte aber zugleich im Gegensatz zu den von Narvaez getroffenen Anordnungen, daß die Rückreise nicht über Saragossa, sondern über Valencia geschehen soll.

Madrid, 27. Juli. Die vorgestern und gestern vorgenommenen Verhaftungen haben zu wichtigen Entdeckungen geführt. Einige Unteroffiziere der Garnison, welche von den Verschwornen gewonnen waren, haben im letzten Augenblicke Alles eingestanden, die ihnen eingehändigten bedeutenden Geldsummen ausgeliefert, die Namen der Rädelsführer, mit denen sie in Verbindung standen, nachgewiesen und ein Verzeichniß der Personen übergeben, welche als erste Schlachtopfer der Revolution unter dem Mordstahle der Patrioten fallen sollten. Es war beschlossen, am 24sten Abends mit Hülfe dieser Unteroffiziere Feuer an die verschiedenen Kasernen zu legen, während der Verwirrung die Offiziere zu ermorden und sich zu Herren des Posthauses zu machen. Alsdann sollte die Königin und ihre ganze Dynastie des Thrones verlustig erklärt und im Namen Espartero's eine provisorische Regierung eingesetzt werden. Es wurde eine Proclamation bereit gehalten, in welcher Espartero die Nation gegen die Tyrannei und den Einfluß Frankreichs zu den Waffen ruft, und seine Ankunft als bevorstehend ankündigt. Man darf wohl annehmen, daß dieser Aufruf ohne Espartero's Vorwissen und Genehmigung abgefaßt ist. Die Kaserne von Santa Isabel wurde zur Aufnahme der Verhafteten in Stand gesetzt, unter denen sich einige Angehörige des Maragato Cordero und mehrere außer Thätigkeit gesetzte Offiziere befinden. Andere Personen werden gerichtlich verfolgt, und einige Häuser sind mit Truppen umstellt.

Unter solchen Verhältnissen herrscht natürlich hier allgemeine Bestürzung, und man beschäftigt sich kaum noch mit der ministeriellen Krisis. Die Wachsamkeit der Behörden und die gute Stimmung der Truppen haben großem Unglück vorgebeugt, allein den Verschwornen ist der Muth nicht gesunken; das esparteristische Blatt, el Espectador, kündigt heute mit der größten Bestimmtheit an, das ganze Volk werde aufstehen, um sich seiner Tyrannen zu entledigen. Da nun bei allen diesen Verschwörungen und Mordanschlägen der Name Espartero's vorangeschoben wird, ohne daß er selbst Einspruch dagegen thäte, so machen die neuen Lobeserhebungen, die Sir Robert Peel dem vertriebenen Regenten in der Sitzung des britischen Unterhauses vom 16ten ertheilte, hier in gewissen Kreisen keineswegs einen günstigen Eindruck. Sie dienen vielmehr nur dazu, diejenigen spanischen Staatsmänner, welche die einzige Rettung Spaniens in dem engsten Anschließen an Frankreich erblicken, in dieser Ansicht zu bestärken. Die spanischen Moderirten begreifen nicht, daß Sir Robert Peel nur eine Pflicht der Dankbarkeit erfüllt, indem er einem Manne, der sich gern zu einem blinden Werkzeuge der englischen Politik gemacht hätte, auch jetzt, da er ein trauriges Ende genommen, einige freundliche Worte hinwirft.

Portugal.

Ein falscher Dom Miguel. — In der Umgegend von Oporto hat man einen Deserteur vom

8. Linien-Regimente verhaftet, der sich für Dom Miguel ausgab und in den kleineren Ortschaften ein wahres „Prinzenleben“ führte. Seine treuen Unterthanen versorgten ihn im Ueberfluß mit Allem, was er nur wünschte und bedurfte, wofür er sie mit unerhörter Freigebigkeit durch Ordenskreuze und Ehrenstellen belohnte. Se. Majestät wurde in Langhofo, im Hause eines reichen Edelmannes verhaftet, in demselben Augenblick, als Höchstsie, bekleidet mit den königlichen Insignien und die Brust mit Orden bedeckt, diejenigen Personen zum Handkuß zuließ, denen ihr Rang und ihre hohe Geburt ein Recht auf diese hohe Ehre verliehen.

Holland.

Aus dem Haag, 1. Aug. Vorgestern Abend ist der Kaiserl. russische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf von Nesselrode, hier angekommen und hatte gestern die Ehre, von Sr. Majestät dem Könige empfangen zu werden. Der Graf wird, dem Vernehmen nach, am Freitag sich in Rotterdam nach London einschiffen.

Italien.

Florenz, 29. Juli. Gestern früh starb hier Joseph Bonaparte, Graf von Survilliers. Er war am 7. Februar 1767 (anderthalb Jahre vor Napoleon) geboren, und ist mithin 77 Jahre alt geworden.

Deutschland.

München. Die Nachricht von dem gegen Se. Majestät den König von Preußen verübten Attentat, wobei auch Ihre Majestät die Königin gefährdet war, verbreitete sich am 30. Juli mit Blitzesschnelle in München und erregte dort, wie überall, wohin sie gedrungen, den schmerzlichsten Eindruck, den nur die freudige Gewißheit zu mildern vermochte, daß die Hand der Vorsehung sichtbar über die Erhaltung des Lebens des edlen deutschen dem bayerischen Königshause so nahe verbundenen Fürstenpaares gewaltet hat. — Fürst Polignac, ehemaliger französischer Premier-Minister, jetzt Gutsherr von Wildthurn in Niederbayern, hat, obgleich der Hagelschlag vom 25. Juni alle seine Saaten vernichtete, seine schönen Waldungen und herrlichen Park-Anlagen verheerte, seinen sämmtlichen Unterthanen auf ein Jahr alle Abgaben Frohnen und Leistungen geschenkt, weil sie, wie ihn, das Unglück getroffen hat. Die Dürftigsten wurden auch mit Speise, Samen und Geld unterstützt.

Am 9. Juli wurde auf dem Schlosse zu Muskau der Neger-Jüngling Aman de-in Joladour durch die heilige Taufe feierlich in die evangelische Kirche aufgenommen. Der Fürst Pückler war unter den Taufpathen.

Königsberg, 26. Juli. In Memel kam dieser Tage ein langbärtiger, orientalisch kostumirter, Jude aus Jerusalem an, wohin er als guter evangelischer Christ vor zwei Jahren gewandert war. Der Mann ist hiesiger Burger, hat sich 16 Monate lang von dem Oberrabiner in Jerusalem unterrichten und dann beschneiden lassen. So trat er jetzt in Memel als strenggläubiger Israelit auf und hielt in der Judenschule Vorlesungen, hat es aber, bei den fortwährenden Volksaufläufen, welche sein Erscheinen verursachte, nach dreitägigem Aufenthalte doch für gerathen gehalten, seine Vaterstadt wieder zu verlassen. Der Mann ist von jeher als Religionsschwärmer bekannt, und hat sich auch deshalb bereits früher von seiner Frau scheiden lassen. Jetzt reist er unter dem Namen Jakob Immanuel nach Frankfurt a. M. Als Grund seines Uebertritts zum Judenthum giebt er an: „Der Jude allein sey nur noch ein Verehrer Gottes, die Christen kümmerten sich um Gott nicht mehr!“

Nach amtlichen Nachrichten, welche am Morgen des 2. August zu Elbing eingetroffen sind, ist das Wasser der Weichsel bei Thorn, ungeachtet der Deichbrüche, neuerdings wieder von 17 auf 20 Fuß 7 Zoll gestiegen. Zu Dirschau hatte es am genannten Tage Morgens eine Höhe von 23 Fuß 2 Zoll erreicht, war jedoch Abends 5 Zoll gefallen. Die Regat war am 3. August, 7 Uhr Morgens, zwar ein wenig gefallen, doch ließ das wieder stattfindende Schäumen des Wassers auf abermaliges Steigen schließen. Die Durchbrüche am Nadeacker Ueberfallen, von denen sich die beiden oberen vereinigt, haben sich so sehr erweitert, daß nach einer ungefähren Schätzung jetzt oberhalb des Ueberfalls bereits gegen 70 und unterhalb desselben gegen 90 Ruthen Deich fehlen. Auch der Elbingfluß ist dermaßen angelaufen, daß die niederen Stadttheile von Elbing unter Wasser stehen. Graudenz ist bedroht. Die Schilderung des Elends, das durch diese Wassernoth aller Orten herrscht, ist herzerschütternd. Bei Stüblau sind acht Menschen ertrunken. Bei Danzig ist die Weichsel unterhalb des Danziger Haupts ausgetreten und hat die anliegenden großen Landstriche der Nehrung überschwemmt; mehrere Menschen sollen dabei umgekommen sein. Die Kadaver von weit über hundert Stück Vieh sind an der frischen Nehrung angetrieben.

Kulm a. d. W., 3. Aug. Großes Unglück hat die Bewohner der Weichsel-Niederung getroffen. Eine Ueberschwemmung, die hier am 27sten v. M. zuerst eintrat und in der Nacht vom 30sten auf 31. den höchsten Grad, 21 Fuß am Pegel, erreichte, und wie sie in ihrer Ausdehnung und Höhe seit hundert Jahren nicht beobachtet worden, hat die armen Anwohner dieses Flusses heimgesucht und sie alle ins tiefste Elend gestürzt. Wie viele Tausende von Ortschaften auf der weiten Fläche, welche der gewaltige Strom längst seines Laufes von Krakau bis Danzig überschwemmte, von diesem allgemeinen Unglück mehr oder weniger betroffen worden, und wie viel Jammer und Elend er unter die Bewohner verbreitet, das können wir, von dem schrecklichen Ereigniß noch ganz ergriffen, in den Einzelnheiten unmöglich wissen und beschränken uns daher auf die kurze Darstellung des ganz in der Nähe vor Augen liegenden Unheils.

Die ganze Niederung rechts der Weichsel (und gewiß noch schrecklicher links derselben in und um Schwetz, das ganz vom Wasser umgeben ist) ober- und unterhalb Kulms, also fast hundert Ortschaften stehen wie mitten in einem Meere, und die

(Beilage.)

№ 62. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 4. August. 1844.

Bewohner konnten sich bei der Schnelligkeit, womit sie das Unglück ereilte, und in steter Hoffnung, daß es nicht diese beispiellose Höhe erreichen wurde, nur auf den Dächern, Bämmen oder einzelnen hohen Hügeln vor dem gräßlichen Tod in den Wellen schützen. All ihr Habe ist ihnen entrissen oder vernichtet, nackt und bloß, ohne Nahrung und selbst ohne gehörige Kleidung stehen sie da und sehen mit thränendem Auge und jammervollem Blick in die schreckliche Zukunft hinüber. Dieser fürchterliche Schlag trift alle so plötzlich und unerwartet, daß sie nichts als das bloße Leben zu retten im Stande waren; und wie und wohin sollten sie sich mit ihren Kindern, ihrem Vieh und ihren Sachen retten? da ja in wenigen Stunden meilenweite Flächen um sie her vom Wasser bedeckt und ganz unzugänglich waren. — Das große Unglück, welches die jetzige Ueberschwemmung verursachte, ist aber auch weit schrecklicher und in seinen Folgen weit unheilbringender, als selbst die fürchterlichen von 1813 1816 und 1829, da diese entweder beim Eisgang im Frühjahr eintraten und der Landmann noch den ganzen Sommer nach Ablauf des Wassers zum Säen und zur Aerndte vor sich hatte, oder, wenn jene früheren Ueberschwemmungen, um die Zeit, wie die jetzige, eintraten, so war doch meist die Heu-Aerndte beendigt und so das Hauptfutter für die Kühe, die der Niederungen Haupt-Nahrungszweig bilden, geborgen. Auch erreichte das Wasser der früheren Ueberschwemmungen nie diese Höhe, wie jetzt, so daß Häuser und Scheunen bis ans Dach in denselben stehen und folglich selbst das wenige schon in den Scheunen vorhandene Heu ganz durchnäßt und verdorben worden ist. Denn der leider seit sechs Wochen anhaltende Regen hielt alle Feldfrüchte im Reifen zurück und verspätete auch die Heu-Aerndte um mehrere Wochen, so daß, als die Ueberschwemmung eintrat, das Heu entweder noch gar nicht gemäht war oder in Miethen zum Einfahren auf den Wiesen stand, und so riß die gewaltige Fluth alles mit sich fort. Aber auch alle übrigen Feld- und Gartenfrüchte sind ganz vernichtet oder, wie z. B. die Kartoffeln, in einen ungenießbaren Zustand verwandelt worden.

Man berichtet aus Leipzig: Zu Anfang November vorigen Jahres ging das bremer Schiff „Anna und Elisa“, auf welchem zwei junge leipziger Kaufleute eine merkantilische Expedition nach China unternahmen, nach Ostindien ab. Das ganze Schiff war mit Aufträgen, Proben und Waaren von hier aus und von ganz Sachsen befrachtet. Carlowitz, ein Neffe unseres Ministers, und Harkort, ein Sohn des Directors der Leipzig-Dresdenrr Eisenbahn, sind die beiden jungen Leute, die auf diese für deutsche Handelsverbindungen interessante Weise und nach Art der Nordamerikaner selbstständig ausgerüstet, sich in weiter Ferne auf eigene Hand versuchen. Man weiß jetzt aus Briefen, die über Suez einliefen, daß „Anna und Elisa“ glücklich in Singapore landete.

Die Allg. Pr. Ztg. enthält nachstehendes Allerhöchstes Rescript: „Ich kann den vaterländischen Boden nicht, wenn auch nur auf kurze Zeit, verlassen, ohne öffentlich den tiefgefühlten Dank in Meinem und der Königin Namen auszusprechen, von dem Unser Herz bewegt ist. Es ist durch die unzähligen mündlichen und schriftlichen Beweise der Liebe zu Uns erzeugt worden, die das Attentat vom 26. Juli hervorgerufen hat — der Liebe, die Uns im Augenblick des Verbrechens selbst entgegenjauchzte, als die Hand des Allmächtigen das tödliche Geschoß von meiner Brust zu Boden geworfen hatte. Im Aufblick zu dem göttlichen Erretter gehe Ich mit frischem Muthe an Mein Tagewerk, Begonnenes zu vollenden, Vorbereitetes auszuführen, das Böse mit neuer Sieges-Gewißheit zu bekämpfen und Meinem Volke das zu sein, was Mein hoher Beruf Mir auflegt und Meines Volkes Liebe verdient.

Erdmannsdorf, den 5. August 1844.

(gez.) Friedrich Wilhelm.“

Nach Nachrichten aus Erdmannsdorf vom 5. d. M. Abends befanden sich Ihre Majestäten der König und die Königin vollkommen wohl und beabsichtigten, am 6. früh eine Reise nach Ischl anzutreten. Ihre Majestät die Königin werden einige Zeit daselbst verweilen, Se. Majestät der König aber nach einigem Aufenthalt die Reise nach Wien fortsetzen, um am 17. d. M. wieder in Erdmannsdorf einzutreffen.

Ostindien und China.

Die Ueberland-Post bringt Nachrichten aus Bombay vom 19. Juni, Kalkutta vom 7. Juni und Hongkong vom 24. April. Die Nachricht von der Abberufung Lord Ellenborough's war am 6. Juni in Bombay eingetroffen und wird dem General-Gouverneur selbst wohl am 15ten desselben Monats in Kalkutta zugekommen sein, mit welchem Tage, bis zum Eintreffen des neuen General-Gouverneurs, Herr Wilberforce, ältester indischer Rath, jetzt Gouverneur von Bengalen, die Regierung interimistisch übernommen hat. Der Beschluß der Directoren der ostindischen Compagnie hat begreiflicherweise in Bombay nicht geringes Aufsehen erregt, nach Angabe der Bombay Times aber auch zugleich große Zufriedenheit, da die eroberungssüchtige Politik Lord Ellenborough's außer bei den Offizieren des Heeres wenig Anklang gefunden habe. Schon ehe die Absetzung des General-Gouverneurs bekannt war, hatte sich indeß das Gerücht von der Zusammenziehung eines Heeres von 60 bis 80,000 Mann (das übrigens bekanntlich die Minister im Parlamente für unbegründet erklärt haben) verloren; man will aber wissen, daß Befehl ertheilt worden sey, 12,000 Last-Kameele am Sutletsch zusammenzubringen und für 50,000 Mann Lebensmittel in Firozpur aufzuspeichern; gewiß ist jeden-

falls, daß die Festungswerke von Firozpur mit schwerem Geschütz versehen worden sind, zu welchem Zwecke, muß dahingestellt bleiben.

In Gwalior ist Alles ruhig. Die Stadt und der Bezirk von Buhranpur sind den Engländern ohne Schwierigkeit, dem Friedens-Traktate gemäß, überliefert worden, doch den Mahratten wieder zurückgegeben worden.

Die Nachrichten aus China melden nichts von Interesse. Ein Pöbel-Aufstand, der am 11. März in Canton statthatte und durch einen Streit zwischen Manila-Matrosen von einem in Whampu liegenden schwedischen Schiffe und einigen Chinesen verursacht worden war, wurde sehr bald durch die chinesischen Behörden unterdruckt, ohne daß die fremden Kaufleute litten, wiewohl sich große Volkshaufen in drohender Haltung vor den Faktoreien versammelt hatten. — Es hieß von neuem, der Kaiser beabsichtige den Opiumhandel zu legalisiren. — Der neue Repräsentant der britischen Regierung in China, Herr Davis, war am 27. April in Singapore angekommen und am 30sten von dort nach Hongkong abgesegelt.

Die Hongkong Gazette meldet das gänzliche Fehlschlagen einer von China aus nach Borneo zur Anknüpfung von Handels-Verbindungen abgesendeten Expedition unter Führung des Commandeur Murray von der britischen Marine. Die Expedition bestand aus zwei Schiffen, einem Schooner und einer Brigg, welche zu Anfang des Monats Februar in den Fluß Koti auf Borne einsegelten und vor der 80 Miles von der Mündung belegenen Stadt Tongarron, der Residenz des Sultan von Coti, vor Anker gingen. Letzterer empfing die Engländer anfangs sehr freundlich, machte aber in der Stille Anstalten, sie zu überfallen, und eröffnete seinen Angriff am 16. Februar durch ein Geschützfeuer von maskirten Batterieen am Ufer und Kanonenböten im Flusse. Die englischen Schiffe mußten die Anker kappen und gelangten nach 36stündigem Gefechte bis an die Mündung des Flusses, wo ein großer Haufen bewaffneter Böte sie empfing, durch welchen sie sich erst nach einem mörderischen Gefechte, in welchem Herr Murray blieb, die Durchfahrt erzwingen konnten. Außer Herrn Murray wurden noch zwei Matrosen getödtet und fünf Offiziere und Matrosen verwundet.

Miscellen.

Eine neue Mode chinesischer Art. Ein englischer Marineoffizier, welcher die chinesische Expedition mitgemacht und sich in Ningpo und Tschusan mit einigen Dandies des himmlischen Reiches befreundet hatte, erlernte von denselben die Kunst der ächtchinesischen Nägelpflege, von der die unserige aus der modernen Welt kaum ein Schatten genannt werden kann. Er theilte bei seiner Rückkehr nach London seinen alten Freunden das Geheimniß dieser Cultur brüderlich mit, und so bemerkt man schon allenthalben, daß mehr und mehr Jünger, d. i. mehr und mehr langbenagelte Finger aus dieser Schule hervorgehen. Die ganze Mystik, die man Onyrologie nennen könnte, zerfällt in die folgenden vier Hauptfragen: a) Wie kann man sich möglich lange und glänzende Nägel ziehen? b) Welchen Schnitt hat man ihnen zu geben, daß sie sich gefällig und schön ausnehmen? c) In welche Flüssigkeit hat man des Abends diese zierlichen Schaufeln zu tauchen, um sie so zu erweichen, daß sie leicht biegsam werden? Endlich d) auf welche Weise hat man sie zu biegen und umzulegen und dann gehörig einzufaschen, damit ihnen des Nachts kein Schaden geschehe? — Es versteht sich wohl, daß jeder dieser Hauptpunkte wieder in sehr viele Nebenbemerkungen zerfällt, und hat einmal diese Mode weithin nach allen Richtungen feste Wurzeln gefaßt, so ist auch nicht zu zweifeln, daß man aus der chinesischen Nägelcultur eine eigenthümliche Wissenschaft machen, und für dieselbe an der Hochschule des Weltluxus und der Mode eine besondere Lehrkanzel errichten werde. Den größten Gewinn aus der kleinen Sache wird unfehlbar der Buchhandel ziehen, den ich sehe schon im Geiste voraus, daß man hierüber die gründlichsten Werke mit schönen Kupfern, vielleicht auch illustrirte Nägelalmanache und Journale herausgeben werde!

Eine ungefähre Idee von dem Kostenaufwande, welchen die englische Marine in Anspruch nimmt, wird man sich machen können, wenn man das Detail der an Bord des „Albion", eines Kriegsschiffes von 90 Kanonen, bei dessen Abfahrt nach Gibraltar, gebrachten Lebensmittel betrachtet. Es bestanden diese aus 3385 Gallonen (6900 Frankf. Maß) Rum, 1008 Pfund Thee, 8008 Pfund Zucker, 4998 Pfund Chokolade, 1000 Pfund Erbsen, 4800 Pfund Schweinefleisch, 2290 Pfd. Ochsenfleisch, 10,080 Pfd. Mehl, 900 Sack Schiffszwieback und 89 Gallonen Weinessig. Die Verproviantirung an lebenden Thieren, Geflügel und andern frischen Vorräthen, stand in gleichem Verhältniß.

Ein curioser Titel. Unter den seltsamen Titeln verdient gewiß auch der eines Gesamtrathes erwähnt zu werden, welchen die Räthe eines Collegiums führen, welches die Gesamtinteressen der drei anhaltischen Herzogthümer Bernburg, Köthen und Dessau zu berathen hat.

Concert des Herrn Ghys.

Das gestrige Concert entsprach dem Ruf des Künstlers. Sein Violinspiel ist ein eigenthümliches, körniges, höchst fertiges, das oft mitten unter den schwierigsten Stellen, durch tiefes Gefühl, zu einem seelenvollen Gesange wird. Dieses innige, fast schwermüthige Gefühl herrscht überhaupt in seinem Vortrage vor, um so anziehender, ergreifender ist sein Adagio. Den Künstler ganz zu würdigen, muß man ihn öfterer hören: wir werden das Vergnügen haben. — Herr Ghys giebt am Montage den 7. August ein zweites Concert.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Estb- und Kurland gestattet den Druck.
C. H. Zimmerberg, stellv. Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Stud. mathem. Carl Johann Westberg aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist. 3

Dorpat, den 1. August 1844.
Rector Neue.

Von Einer Kaiserlichen dorpatschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche an den von der hiesigen Kaiserlichen Universität ausgeschlossenen Studirenden Carl Johann Westberg legale Forderungen haben, hierdurch angewiesen binnen 8 Tagen a dato sub poena praeclusi bei dieser Behörde die erforderliche Anzeige zu machen. 3

Dorpat, den 3. August 1844.
Polizeimeister v. Kurowsky.
Sekretair v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem hiesigen Einwohner Carl Gustav Baumwald gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 251 belegene Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 11. October d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Raths Sitzungzimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 29. Juli 1844.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:
Commerzbürgermeister Staehr.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Ein löbliches Voigteigericht der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 7. August d. J. Mittags um 12 Uhr, auf dem Rathhause ein brillantenes Diadem, ein Paar brillantene Ohrgehänge und ein brillantenes Fermoir öffentlich auctionis lege gegen baare Bezahlung in Silbermünze versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber desmittelst eingeladen werden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 27. Juli 1844.
Im Namen und von wegen des Dörptschen Voigteigerichts:
d. Z. Vorsitzer, Rathsherr C. v. Cossart.
A. Obram, l. Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

In der **Eggers**'schen Buchhandlung in Reval ist erschienen und in Dorpat bei **Franz Kluge** zu haben:

General-Charte
von
Ehstland,
herausgegeben von dem dimittirten Ehstländischen Forst-Geometer J. H. Schmidt. 2 Blätter im größten Landkarten-Format. Reval, 1844.
Ladenpr. 7 Rbl. 15 Cop. Silb.

Diese Charte ist für Ehstland das, was die großen Charten von Rücker und Neumann für Liv- und Curland sind. Sie ist nach den neuesten und vorzüglichsten Hülfsmitteln gearbeitet und um so genauer, da das trigonometrische Netz der officiellen Aufnahmen und Messungen dazu benutzt worden. Man findet darauf für Ehstland Alles was jene Charten bieten — und überdem noch die Angabe der Grenzen eines jeden einzelnen Gutes.

Bekanntmachungen.

Der Hülfs-Verein zeigt hiermit an, daß er ein Parthie Blousen und mittelfeiner Herren-Wäsche, als Hemde, Vorhemdchen und Kragen anfertigen lassen, (um dadurch unbemittelten Frauenzimmern einen Verdienst zuzuwenden) welche gegenwärtig bei der Frau Aeltermann Nicolay an der Positstraße der Stadt London gegenüber, für seine Rechnung zum Verkaufe ausstehen, und hofft, indem er zur Abnahme einladet, sowohl durch Sauberkeit der Arbeit als Billigkeit des Preises, bei dem nur die gehabten Kosten angeschlagen sind, zufrieden zu stellen. 2

Daß ich gegenwärtig neue eichene Fuhrfastagen vorräthig habe, auch auf Bestellung eichene Lagerfässer liefern kann, bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß. Böttchermeister L. Kuhlmann. 2

Es wünscht Jemand ein Paar Knaben, 9 bis 14 Jahr alt, in Pension zu nehmen, die zugleich an dem seinen Söhnen ertheilten Unterricht in Wissenschaften, Sprachen und Musik Theil nehmen könnten; oder sie könnten auch, auf Verlangen der Aeltern, die hiesigen Lehranstalten besuchen. Zu erfragen in der Schünmannschen Buchdruckerei. 1

Ich gebe mir hierdurch die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß ich meine Conditorey in meine eigene Behausung, dem ehemaligen Herrn Landrath von Oettingen'schen Hause verlegt und mein neues Local bereits eröffnet habe. Durch besonders neue und beste Confituren, so wie die beste Bedienung, werde ich bemüht sein, mir nicht nur das Zutrauen, sondern auch das Wohlwollen meiner verehrten Abnehmer zu erwerben. 1*

H. W. Felschau, Conditor.

Daguèrreotypie.

Unterzeichneter empfiehlt sich zur Aufnahme von Portraits, Personengruppen, Gebäuden, Gemälden, Kupferstichen ꝛc. a la Daguèrre. Die Abnahme findet bei jeder Witterung in wenigen Secunden statt. Auf Verlangen werden Portraits naturgetreu colorirt. Der Preis eines Portraits ist: schwarz klein Format 4 Rbl. S., größeres 5 Rbl. S. Ein colorirtes Bild kostet 2 R. S. mehr. — Probebilder liegen in der Severin's Buch-, Kunst- und Musicalien-Handlung (Otto Model) zur Ansicht. Mein Atelier befindet sich im Garten des Hrn. Coll.-Reg. Treuer in der Carlowa-Straße, und bin ich daselbst von früh 8 bis Nachmittags 5 Uhr zur Ausführung geneigter Aufträge bereit. Theodor Gerwien, 1*
Daguèrreotypist.

Aufs neue haben wir getheerte und ungetheerte Dachpappe erhalten, wovon sich erstere durch Festigkeit und reichhaltiges Bleierz besonders auszeichnet. 3*
Gebrüder Gebhardt.

Reisegelegenheit.

Gesucht wird für den Lauf der nächsten Wochen eine anständige Reisegesellschaft nach Deutschland. Das Nähere in der Schünmannschen Buchdruckerei. Dorpat, am 28. Juli 1844. 1

Immobil-Verkauf.

Nachstehende hierselbst belegene Wohnhäuser, als:

1) ein im ersten Stadttheile nahe am großen Markte in der großen Waage-Straße belegenes steinernes Wohnhaus,
2) ein im zweiten Stadttheile in der Fischer-Straße belegenes hölzernes Wohnhaus und
3) ein in der neuen Rathhaus-Straße im dritten Stadttheile belegenes steinernes Wohnhaus

bin ich beauftragt worden unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen, und haben etwanige Kaufliebhaber sich deshalb an Unterzeichneten zu wenden. 1*

Ad. und Kirchennotair
Cand. jur. v. Trojanowski.

Zu verkaufen.

Es werden verkauft: 1) Geschichte der Europäischen Staaten von Heeren und Ukert (Ladenpreis 66 Rbl. 56 Kop. S.), für 40 Rbl. S.; 2) Conversations-Lexicon, 8te Auflage, 16 Bde. nebst Supplement (Ladp. 57 Rb. 30 Kp. S.), für 40 Rb. S.; 3) Geschichte der Hohenstaufen, 6 Bde. (Ladp. 13 Rb. 75 Kp.), für 8 Rb. S.; 4) Das Niebelungenlied (Ladp. 1 Rb. 45 Kp.), für 80 Kp. S. Die sämmtlichen Werke aber für 30 Rb. S. Zu erfragen deshalb in der Schünmannschen Buchdruckerei. 1

Eine leichte viersitzige Kalesche steht zum Verkauf im von Stiernhielmschen Hause am Markt. 2

Zu vermiethen.

Im Bunge'schen Hause gegenüber der Bude des Herrn Schramm ist ein großer Lagerkeller vom 1. Sept. ab zu vermiethen und beim Hauswächter daselbst zu erfragen. 1

Abreisende.

Handlungs-Commis P. Nietz verläßt in 8 Tagen Dorpat. 3

Malergesell Alexander Johannson wird binnen acht Tagen Dorpat verlassen. 2

Dorpat verläßt: Johann Anderson, Bäckergesell. 2

Georg Friedrich Steinbrink, Schlössergesell, wird Dorpat verlassen. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 65. Dienstag, 8. August. 1844.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Aegypten. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Marokko. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 1. Aug. Se. Maj. der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht, daß alle Militair-Generale, Stab- und Ober-Offiziere, bis zur Bestattung der in Gott ruhenden Frau Großfurstin Alexandra Nikolajewna die volle Trauer auf den Epaulettes, Achselbändern, am linken Arm, am Degentroddel und auf den Hüten, nachher aber nur auf dem linken Arm und am Degentroddel tragen sollen.

Mittelst Allerhöchsten Befehles an Einen Dirigirenden Senat vom 11. Juli d. J. ist der Director des Rigischen Comptoirs der Reichs-Commerzbank, Hofrath Harald von Brackel, Allergnädigst zum Collegienrath ernannt worden, und zwar mit Ancienität vom 13. Juli 1843.

S. M. der Kaiser haben, auf den Beschluß des Minister-Comités gemäß der Vorstellung des Herrn Ministers der Volksaufklärung, Allerhöchst zu befehlen geruht, zur Ausbesserung des durch die Feuersbrunst beschädigten Aequatorials und des großen Refractors auf dem Observatorium der Kasaner Universität und zum Ankauf eines neuen Mittagskreises 9618 Rbl. S. aus den Procenten des allgemeinen Oeconomie-Kapitals der Civil-Lehranstalten zu verwenden.

St. Petersburg, 4. Aug. Vom Hofe Seiner Kaiserlichen Majestät wird hiemit allen Staatsdamen, Kammerfräulein, Fräulein und den Damen der ersten 4 Classen bekannt gemacht, daß sie während der Dejour und der heiligen Liturgie, am Tage der Beerdigung J. K. H. der Frau Großfürstin Alexandra Nikolajewna in der Peter-Pauls-Kirche in schwarzen crepenen Hauben und langen crepenen Schleiern zu erscheinen haben.

Vom Hofe Seiner Kaiserlichen Majestät wird hiemit allen Staatsdamen, Kammerfräulein, Fräulein, den Herren Hofcavalieren und allen Personen der ersten 4 Classen beiderlei Geschlechts bekannt gemacht:

S. M. der Kaiser haben den heutigen 4. August zur Bestattung J. K. H. der Frau Großfurstin Alexandra Nikolajewna in der Peter-Pauls-festung bestimmt, und Allerhöchst zu befehlen geruht, daß die Personen der ersten 4 Classen beiderlei Geschlechts, die Generale, Stab- und Ober-Offiziere der Garde sich am genannten Tage um 9 Uhr Morgens zur Anhörung der heiligen Liturgie in der dortigen Cathedrale einzufinden haben.

Der St. Petersburgische Militair-General-Gouverneur hat die Ehre gehabt, heute um zwei Uhr Morgens das nachstehende höchsteigenhändige Allerhöchste Rescript zu erhalten, und beeilt sich, es den Bewohnern der Hauptstadt mitzutheilen:

Alexander Alexandrowitsch!

Nachdem Ich die irdischen Ueberreste Meiner verstorbenen Tochter zu ihrer letzten Ruhestätte begleitet, ist es das erste Bedurfniß Meines Herzens, Ihnen aufzutragen, den Bewohnern der Hauptstadt zu verkunden, wie tief, wie herzlich Wir Alle gerührt sind, durch die allgemeine Theilnahme, welche Uns sowohl während der langen tödtlichen Krankheit Unserer entschlummerten geliebten Tochter, als auch bei ihrem Tode, und endlich in dieser Nacht erwiesen worden. Nicht neu sind Mir diese Ausdrücke des allgemeinen Gefuhls; seither zeigten sie sich nur in den Tagen der Freude; da es aber Gott gefallen hat, Uns durch den schmerzlichen Verlust zu prufen, so demuthigen Wir Uns vor seinem unerforschlichen Willen, und was kann gerade jetzt tröstender fur Unsere älterlichen Herzen sein, als der ergreifende, rührende Anblick, daß Unser Kummer — der allgemeine Kummer, der Kummer des ganzen Uns von Gott anvertrauten Volkes ist; Wir danken väterlich fur diese kindliche Liebe. Diese Liebe ist Uns Trost und giebt Mir Kraft auf der schweren Bahn fortzuschreiten.

Mögen diese gegenseitigen Gefühle das Unterpfaud von Rußlands kunftigem Glücke sein.

Ich verbleibe Ihnen stets wohlgewogen.

Nikolai.

Jelagin-Ostrow, 2. August 1844, gegen 2 Uhr Morgens.

Es wünscht Jemand ein Paar Knaben, 9 bis 14 Jahr alt, in Pension zu nehmen, die zugleich an dem seinen Söhnen ertheilten Unterricht in Wissenschaften, Sprachen und Musik Theil nehmen könnten; oder sie könnten auch, auf Verlangen der Aeltern, die hiesigen Lehranstalten besuchen. Zu erfragen in der Schünmannschen Buchdruckerei. 1

Ich gebe mir hierdurch die Ehre ergebenst anzuzeigen, daß ich meine Conditorey in meine eigene Behausung, dem ehemaligen Herrn Landrath von Oettingen'schen Hause verlegt und mein neues Local bereits eröffnet habe. Durch besonders neue und beste Confituren, so wie die beste Bedienung, werde ich bemüht sein, mir nicht nur das Zutrauen, sondern auch das Wohlwollen meiner verehrten Abnehmer zu erwerben. 1*

H. W. Felschau, Conditor.

Daguèrreotypie.

Unterzeichneter empfiehlt sich zur Aufnahme von Portraits, Personengruppen, Gebäuden, Gemälden, Kupferstichen ꝛc. a la Daguèrre. Die Abnahme findet bei jeder Witterung in wenigen Secunden statt. Auf Verlangen werden Portraits naturgetreu colorirt. Der Preis eines Portraits ist: schwarz klein Format 4 Rbl. S., größeres 5 Rbl. S. Ein colorirtes Bild kostet 2 R. S. mehr. — Probebilder liegen in der Severin's Buch-, Kunst- und Musicalien-Handlung (Otto Model) zur Ansicht. Mein Atelier befindet sich im Garten des Hrn. Coll.-Reg. Treuer in der Carlowa-Straße, und bin ich daselbst von früh 8 bis Nachmittags 5 Uhr zur Ausführung geneigter Aufträge bereit. Theodor Gerwien, 1*
Daguèrreotypist.

Aufs neue haben wir getheerte und ungetheerte Dachpappe erhalten, wovon sich erstere durch Festigkeit und reichhaltiges Bleierz besonders auszeichnet. 3*
Gebrüder Gebhardt.

Reisegelegenheit.

Gesucht wird für den Lauf der nächsten Wochen eine anständige Reisegesellschaft nach Deutschland. Das Nähere in der Schünmannschen Buchdruckerei. Dorpat, am 28. Juli 1844. 1

Immobil-Verkauf.

Nachstehende hierselbst belegene Wohnhäuser, als:

1) ein im ersten Stadttheile nahe am großen Markte in der großen Waage-Straße belegenes steinernes Wohnhaus,
2) ein im zweiten Stadttheile in der Fischer-Straße belegenes hölzernes Wohnhaus und
3) ein in der neuen Rathhaus-Straße im dritten Stadttheile belegenes steinernes Wohnhaus

bin ich beauftragt worden unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen, und haben etwanige Kaufliebhaber sich deshalb an Unterzeichneten zu wenden. 1*

Ad. und Kirchennotair
Cand. jur. v. Trojanowski.

Zu verkaufen.

Es werden verkauft: 1) Geschichte der Europäischen Staaten von Heeren und Ukert (Ladenpreis 66 Rbl. 56 Kop. S.), für 40 Rbl. S.; 2) Conversations-Lexicon, 8te Auflage, 16 Bde. nebst Supplement (Ladp. 57 Rb. 30 Kp. S.), für 40 Rb. S.; 3) Geschichte der Hohenstaufen, 6 Bde. (Ladp. 13 Rb. 75 Kp.), für 8 Rb. S.; 4) Das Niebelungenlied (Ladp. 1 Rb. 45 Kp.), für 80 Kp. S. Die sämmtlichen Werke aber für 30 Rb. S. Zu erfragen deshalb in der Schünmannschen Buchdruckerei. 1

Eine leichte viersitzige Kalesche steht zum Verkauf im von Stiernhielmschen Hause am Markt. 2

Zu vermiethen.

Im Bunge'schen Hause gegenüber der Bude des Herrn Schramm ist ein großer Lagerkeller vom 1. Sept. ab zu vermiethen und beim Hauswächter daselbst zu erfragen. 1

Abreisende.

Handlungs-Commis P. Nietz verläßt in 8 Tagen Dorpat. 3

Malergesell Alexander Johannson wird binnen acht Tagen Dorpat verlassen. 2

Dorpat verläßt: Johann Anderson, Bäckergesell. 2

Georg Friedrich Steinbrink, Schlössergesell, wird Dorpat verlassen. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 65. Dienstag, 8. August. 1844.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Aegypten. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Marokko. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 1. Aug. Se. Maj. der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht, daß alle Militair-Generale, Stab- und Ober-Offiziere, bis zur Bestattung der in Gott ruhenden Frau Großfurstin Alexandra Nikolajewna die volle Trauer auf den Epaulettes, Achselbändern, am linken Arm, am Degentroddel und auf den Hüten, nachher aber nur auf dem linken Arm und am Degentroddel tragen sollen.

Mittelst Allerhöchsten Befehles an Einen Dirigirenden Senat vom 11. Juli d. J. ist der Director des Rigischen Comptoirs der Reichs-Commerzbank, Hofrath Harald von Brackel, Allergnädigst zum Collegienrath ernannt worden, und zwar mit Ancienität vom 13. Juli 1843.

S. M. der Kaiser haben, auf den Beschluß des Minister-Comités gemäß der Vorstellung des Herrn Ministers der Volksaufklärung, Allerhöchst zu befehlen geruht, zur Ausbesserung des durch die Feuersbrunst beschädigten Aequatorials und des großen Refractors auf dem Observatorium der Kasaner Universität und zum Ankauf eines neuen Mittagskreises 9618 Rbl. S. aus den Procenten des allgemeinen Oeconomie-Kapitals der Civil-Lehranstalten zu verwenden.

St. Petersburg, 4. Aug. Vom Hofe Seiner Kaiserlichen Majestät wird hiemit allen Staatsdamen, Kammerfräulein, Fräulein und den Damen der ersten 4 Classen bekannt gemacht, daß sie während der Dejour und der heiligen Liturgie, am Tage der Beerdigung J. K. H. der Frau Großfürstin Alexandra Nikolajewna in der Peter-Pauls-Kirche in schwarzen crepenen Hauben und langen crepenen Schleiern zu erscheinen haben.

Vom Hofe Seiner Kaiserlichen Majestät wird hiemit allen Staatsdamen, Kammerfräulein, Fräulein, den Herren Hofcavalieren und allen Personen der ersten 4 Classen beiderlei Geschlechts bekannt gemacht:

S. M. der Kaiser haben den heutigen 4. August zur Bestattung J. K. H. der Frau Großfurstin Alexandra Nikolajewna in der Peter-Pauls-festung bestimmt, und Allerhöchst zu befehlen geruht, daß die Personen der ersten 4 Classen beiderlei Geschlechts, die Generale, Stab- und Ober-Offiziere der Garde sich am genannten Tage um 9 Uhr Morgens zur Anhörung der heiligen Liturgie in der dortigen Cathedrale einzufinden haben.

Der St. Petersburgische Militair-General-Gouverneur hat die Ehre gehabt, heute um zwei Uhr Morgens das nachstehende höchsteigenhändige Allerhöchste Rescript zu erhalten, und beeilt sich, es den Bewohnern der Hauptstadt mitzutheilen:

Alexander Alexandrowitsch!

Nachdem Ich die irdischen Ueberreste Meiner verstorbenen Tochter zu ihrer letzten Ruhestätte begleitet, ist es das erste Bedurfniß Meines Herzens, Ihnen aufzutragen, den Bewohnern der Hauptstadt zu verkunden, wie tief, wie herzlich Wir Alle gerührt sind, durch die allgemeine Theilnahme, welche Uns sowohl während der langen tödtlichen Krankheit Unserer entschlummerten geliebten Tochter, als auch bei ihrem Tode, und endlich in dieser Nacht erwiesen worden. Nicht neu sind Mir diese Ausdrücke des allgemeinen Gefuhls; seither zeigten sie sich nur in den Tagen der Freude; da es aber Gott gefallen hat, Uns durch den schmerzlichen Verlust zu prufen, so demuthigen Wir Uns vor seinem unerforschlichen Willen, und was kann gerade jetzt tröstender fur Unsere älterlichen Herzen sein, als der ergreifende, rührende Anblick, daß Unser Kummer — der allgemeine Kummer, der Kummer des ganzen Uns von Gott anvertrauten Volkes ist; Wir danken väterlich fur diese kindliche Liebe. Diese Liebe ist Uns Trost und giebt Mir Kraft auf der schweren Bahn fortzuschreiten.

Mögen diese gegenseitigen Gefühle das Unterpfaud von Rußlands kunftigem Glücke sein.

Ich verbleibe Ihnen stets wohlgewogen.

Nikolai.

Jelagin-Ostrow, 2. August 1844, gegen 2 Uhr Morgens.

St. Petersburg, 5. Aug. Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger und Cäsarewitsch haben am 3. August geruht, dem St. Petersburgischen Militair-General-Gouverneur zur Veröffentlichung die Copie eines Allerhöchsten, an Seine Kaiserliche Hoheit gerichteten Rescripts zu übersenden:

Copie.

Dem Herrn und Thronfolger.

Der Gemahl Ihrer verstorbenen Schwester, Unserer geliebten Tochter Alexandra Nikolajewna, Prinz Friedrich von Hessen, hat sich mit dem Wunsche an Uns gewandt, das Andenken Seiner verklärten Gemahlin durch ein Gott wohlgefälliges Werk zu ehren, welches für ewige Zeiten im Andenken der Bewohner der Hauptstadt den Namen der von Uns so bitter beweinten, und von ihnen so sehr geliebten Dahingeschiedenen, bewahren möge! Seine Durchlaucht widmen für diesen Gegenstand ein Kapital, welches dem Werthe der zur Aussteuer der Frau Großfürstin gehörigen Kostbarkeiten gleichkommt. Mit besonderem Vergnügen haben Wir diese edle Absicht des Prinzen angenommen, die mit den steten Gefühlen Unserer geliebten Tochter so sehr übereinstimmt, und die Kaiserin und Ich haben Seiner Durchlaucht Unsere vollkommene Einwilligung und Wohlgefallen zu erkennen gegeben; Seinem Wunsche gemäß, übertrage Ich Ihnen unter Ihrem Vorsitz ein Comité zu bilden aus dem General-Adjutanten Fürsten Wolkonßkij, den Prinzen Peter von Oldenburg und Alexander von Hessen, und dem General-Adjutanten Kawelin um dieses Gott wohlgefällige Werk in Ausführung zu bringen.

Ich hoffe, daß zum Andenken Ihrer Schwester die Hauptstadt bald durch eine neue Anstalt zum Besten der Leidenden verschönert werden wird, in welchem für ewige Zeiten Gebete für die Ruhe der Seele Unserer geliebten, in die Seligkeit übergegangenen Tochter, emporsteigen werden.

Diese Anstalt soll zufolge der Absicht des Prinzen: Anstalt der Frau Großfürstin Alexandra Nikolajewna, gestiftet von dem Prinzen Friedrich von Hessen genannt werden.

Wir verbleiben Ihnen mit zärtlicher Liebe zugethan.

Das Original ist unterzeichnet:

Alexandra. Nikolai.

Mit dem Original gleichlautend:

Alexander.

Jelagin-Ostrow, 3. August.

In der Nacht vom 14. auf den 15ten April 1842 wüthete in der Stadt Jelatma auf der Oka ein furchtbarer Sturm; 109 Menschen, die auf einer mit Korn beladenen Barke nach Rybinßk fuhren, befanden sich in Lebensgefahr und wurden durch den Jelatmaschen Kaufmann 1ster Gilde Jakob Ssorokin und dessen Sohn Waßilij Ssorokin gerettet; auch hat Letzterer bei der Feuersbrunst in Jelatma am 29. März 1842 große Unerschrokkenheit bewiesen. Für die menschenfreundlichen Thaten sind beide Allerhöchst zu Rittern des Kaiserlichen und Königlichen St. Stanislaus-Ordens 3ter Classe ernannt worden. (St. Pet. Ztg.)

Befördert sind: vom Olviopol'schen Uhlanenregiment: zum Cornet der Junker Kalm; vom Husarenregiment S. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch: zum Rittmeister der Stabrittmeister von Korf, zum Lieutenant der Cornet Krause; vom Uhlanenregiment des Herzogs von Nassau: zum Lieutenant der Cornet von Baumgarten; vom Infanterieregiment des Feldmarschalls Fürsten Paskewitsch: zum Lieutenant der Fähndrich von Rennenkampff; vom L. G. Finnländischen Schützenbataillon: zum Fähndrich Schulmann.

Der Stabscapitain Baumgarten, vom Generalstabe, ist für Auszeichnung im Kriege gegen die Bergvölker zum Ritter des St. Annenordens 3ter Classe mit der Schleife ernannt worden. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. Aug. Die Regierung publizirt im heutigen „Moniteur" die Nachrichten, welche sie aus Marokko erhalten hat. Man wird daraus ersehen, daß das gestern an der Börse verbreitete Gerücht von einem Beginn der Feindseligkeiten durch Bombardement von Tanger unbegründet war, und daß man dem Kaiser von Marokko zu Ertheilung einer entscheidenden Antwort auf das Ultimatum der französischen Regierung eine nochmalige, aber letzte Frist von acht Tagen gesetzt hatte. Am 23. Juli richtete der französische General-Konsul dies neue Ultimatum an den Kaiser, die Frist ist also erst am 31. abgelaufen, und falls die Antwort nicht befriedigend ausgefallen wäre, hätten die Feindseligkeiten nicht vor dem 1. August beginnen können. Man kann also jetzt noch keine Nachricht davon in Paris haben. Folgendes ist die wichtige offizielle Publication:

„Der Kaiser von Marokko hat am 11. Juli durch seinen Minister Sid Mohammed Bendris auf das Schreiben antworten lassen, welches der Königliche General-Konsul zu Tanger, Herr von Rion, unterm 28. Juni an ihn gerichtet hatte, um ihn von den Absichten der Königlichen Regierung in Kenntniß zu setzen. Diese Antwort, welche am 22. Juli zu Tanger eintraf, ist aufschiebend und ausweichend. Der Kaiser erkennt darin die gegen unser Gebiet verübten Angriffe an, verspricht die Bestrafung der Kaids, welche sich derselben schuldig gemacht, und verlangt die Abberufung des Marschall Bugeaud wegen der Einnahme von Uschda. Ueber Abd el Kader erklärt er sich gar nicht. Nach Empfang dieses Schreibens und auf die Mittheilungen des Marschall Bugeaud, welche besagten, daß der Krieg thatsächlich an unserer algerischen Gränze fortdauere, begab sich der Prinz von Joinville am 23. Juli auf dem „Pluto" vor Tanger. Se. Königl. Hoheit ließ den Königlichen General-Konsul zu Tanger, seine Familie und eine Anzahl unserer Landsleute an Bord kommen und behielt sie daselbst. Dann fertigte Se. Königl. Hoheit das Dampfboot „Veloce" längs der Westküste von Marokko bis Mogador ab, um unsere dortigen Konsulats-Agenten und Landsleute ebenfalls an Bord zu nehmen. Herr von Rion richtete unterm 23. Juli ein neues Schreiben an den Kaiser von Marokko, worin er eine deutliche und entscheidende Antwort verlangte und eine achttägige Frist bis zur Eröffnung der Feindseligkeiten einräumte. Der Prinz von Joinville ist, mit Herrn von Rion an Bord, bis zu Ablauf dieser Frist nach Cadix zurückgekehrt. Auf der Seite unserer Landgränze ist der Kaid von Uschda, El Genaui, abgesetzt und in Ketten gelegt worden, und Sidi Hamida Ben Ali, sein Nachfolger, hat dem Marschall Bugeaud friedliche Eröffnungen gemacht. Der Marschall antwortete, er wolle die Aufrechthaltung des Friedens, aber nur unter den von der Königlichen Regierung bezeichneten Bedingungen. Der Kaiser hat Marokko verlassen, um sich nach dem Norden seines Reiches zu begeben und ohne selbst Herrn Drummond Hay, den englischen General-Konsul, zu empfangen, der sich nun aufgemacht hat, um den Kaiser einzuholen."

Die Nachrichten sind, wie der Siècle bemerkt, am 30. Juli mit dem Dampfboot „Chimere" in Toulon eingegangen. Als dieses Fahrzeug den Hafen von Cadix verließ, am 26. Juli, traf der Prinz von Joinville alle Anstalten zu seiner baldigen neuen Abfahrt, und das Bombardement von Tanger wurde für unvermeidlich gehalten, da man keine Nachgiebigkeit von Seiten des Kaisers Abd el Rhaman erwartete.

Die Nachrichten aus Marokko, in Verbindung mit den Erklärungen im Parlamente über die otaheitische Angelegenheit, erregten an der gestrigen Börse eine solche Bestürzung, daß die Course der Renten fast um 1 Franken fielen. Auch an der heutigen Börse war die Stimmung noch nicht viel besser.

Aus dem Departement der oberen Alpen wird dem Journal des Débats unterm 29. Juli berichtet: „So eben hören wir, daß am 24. auf dem Zollamt von Chirens eine Quantität bronzener Medaillen mit dem Bildniß Heinrich's V. in Beschlag genommen worden. Man hat sie den Gerichten von Grenoble überschickt. Sie sollen von einem „Edelmann" von der Gränze an einen „Edelmann" des Thales adressirt gewesen sein."

Die Akademie der Inschriften und schönen Literatur hat gestern den ersten Gobert'schen Preis von 9000 Fr. der „Geschichte Frankreichs" in 12 Bänden von Henri Martin und das Accessit der „Geschichte der Franzosen nach den verschiedenen Ständen" von Alexis Monteil zuerkannt.

Der Gouverneur des Senegal, Herr Bouet, begiebt sich nach Algier, um dort Mannschaften für die senegalschen Spahis zu rekrutiren.

Im Justiz-Palast war heute das Gerücht verbreitet, Mad. Lafarge sei gänzlich begnadigt und in Freiheit gesetzt worden; man fügte hinzu, daß sie sich bereits in Bordeaux befinde.

Ein wichtiger Punkt des Ultimatums an den Kaiser von Marokko ist noch nicht zur Oeffentlichkeit gelangt, nämlich, daß wenn die Genugthuung nicht in genügendem Maße gegeben wird, die Instructionen des Prinzen von Joinville ihm vorschreiben, unverzüglich das Feuer seiner Batterieen auf Tanger zu eröffnen und, wenn inzwischen den gerechten Beschwerden Frankreichs nicht willfahrt werde, alle Marokko gehörigen Schiffe zu verbrennen und der Reihe nach die Plätze des Littorale's ohne Ausnahme sowohl am Mittelmeere als am Ocean zu bombardiren.

Sicherem Vernehmen nach, bedurfte es großer Vorsichts-Maßregeln, um an Bord des „Pluton" den französischen Konsul, seine Gattin, seine Kinder und mehrere zu Tanger wohnende Franzosen einzuschiffen. Alle diese Personen sind fast einzeln an Bord gekommen, unter dem Vorwande, den Prinzen von Joinville zu sprechen. Herr von Rion konnte nicht einmal seine Effekten mitnehmen. Die Marokkaner erriethen den Zweck der Einschiffung, behielten die Kisten und Koffer zurück und widersetzten sich sogar der Abreise des Kanzlers, der gezwungen wurde, im Konsulate zurückzubleiben.

Herr Drummond Hay, der General-Konsul von England, dessen Instructionen dahin lauteten, dem Kaiser von Marokko zu erklären, daß die britische Regierung das Verlangen Frankreichs für eben so gerecht als gemäßigt betrachte und ihm auf die unbedingteste Weise jeden Gedanken an eine moralische Unterstützung des Kabinets von London zu benehmen, fand zu Marokko nur einen Minister vor, der mit ihm konferiren sollte, er ließ sich jedoch dadurch keinesweges entmuthigen, sondern folgte dem Kaiser sogleich nach dem Norden, eine um so größere Aufopferung von Seiten dieses britischen Diplomaten, als er selbst seine elf Kinder zu Tanger zurückgelassen hat.

Bei Austheilung der Preise an die Industriellen hat man sich dies Jahr, um das allmählige Fortlaufen zu verhindern, welches die Feierlichkeit störte, des Mittels bedient, daß zuerst die niedrigsten Preise ertheilt wurden und so aufwärts, was denn auch die gewunschte Wirkung hatte. Unter den Beschenkten war auch eine Firma: Leroi Leprince & Comp., bei deren Aufruf durch den Handelsminister der König sogleich „Hier!" rief, worauf der Herzog von Nemours unmittelbar seinem Beispiele folgte. Ein allgemeines Gelächter, in das der König selbst herzlich mit einstimmte, erfolgte auf diesen heitern Witz.

Paris, 5. Aug. Der König der Franzosen hat an den König von Preußen ein eigenhändiges Schreiben gerichtet, um Ihren Majestäten Glück zu wünschen, daß Sie dem gegen Sie gezielten Attentat entgangen.

Die Meinung, daß der Prinz von Joinville die Feindseligkeit gegen Marokko mit dem Bombardement von Tanger beginnen werde, hält das Journal des Débats für einen Irrthum. Tanger, sagt es, müsse als eine europäische Stadt betrachtet werden, es sei der Centralpunkt des Handels der christlichen Nationen, das Bombardement derselben würde wohl den Interessen der dort ansässigen Europäer einen unermeßlichen Schaden thun, aber dem Kaiser von Marokko gar keinen. Die Instructionen des Prinzen von Joinville gingen also dahin die wirklich marokkanischen Häfen Mogador, Mazagan, Sale und Larrache anzugreifen. Demselben Blatt zufolge, hat der Kaiser auf das Verlangen Frankreichs, die Abd el Kader's gar nicht erwähnende Antwort gegeben, er werde thun, was mit den Vorschriften der muselmännischen Religion vereinbar sei. Das ministerielle Blatt glaubt nun auch, daß der Krieg unvermeidlich sei, und daß die Feindseligkeiten wohl jetzt schon begonnen haben dürften.

Paris, 5. Aug. Ein Schreiben aus Cadix vom 25sten sagt in Uebereinstimmung mit der gestrigen Mittheilung, der Kanzler des französischen Konsulats zu Tanger sei bereits mit dem Konsul und dessen Familie eingeschifft gewesen, aber noch einmal in die Stadt zurückgekehrt, um die wichtigsten Papiere des Konsulats mitzunehmen, sei aber dann mit mehreren anderen seiner Landsleute verhaftet worden. Als der Prinz von Joinville diese Nachricht vernahm, habe er den Autoritäten von Tanger erklären lassen, daß, wenn binnen 3 Tagen die verhafteten Franzosen nicht in Freiheit gesetzt wären, er es selbst übernehmen werde, die Thüren ihrer Gefängnisse zu öffnen. Die französischen Segelschiffe hatten vor ihrer Abfahrt von Cadix Lebensmittel, die Dampfschiffe Kohlen und sonstigen Bedarf eingenommen. Die dänische Escadre, die von Cadix nach Tanger abgesegelt war, hat dem Kaiser von Marokko eine Depesche mit der Erklärung zugeschickt, daß Dänemark künftig keinen Tribut mehr bezahlen werde und darauf sich nach Gibraltar begeben, um das Resultat des Streites mit den Franzosen abzuwarten.

Ein drittes Schreiben sagt, mehrere Franzosen seien zu Tanger mißhandelt worden, und der Konsul selbst nur wie durch ein Wunder der Wuth der Mauren entkommen. Die Ersteren seien festgenommen, und man fürchtet für ihr Schicksal. Auch die Konsuln der anderen Mächte hatten Tanger verlassen. Der englische Vice-Admiral Sir Edward Owen, Befehlshaber der britischen Flotte im Mittelmeer, war am 22sten in der Bai von Gibraltar mit dem Linienschiffe „Formidable", von 84 Kanonen, angekommen wo sich auch die britische Fregatte „Warspite", von 50 Kanonen und das Dampfschiff „Hecla" von derselben Nation befanden.

Eine letzte Angabe endlich, die aber sehr zweifelhaft erscheint, stellt die angeblich einer Anzahl Franzosen zugefügten Mißhandlungen von Seiten der Marokkaner gänzlich in Abrede, und versichert, der Prinz von Joinville habe alle nöthigen Vorsichts-Maßregeln zum Schutz seiner Landsleute getroffen gehabt, um ihnen nöthigenfalls die Einschiffung an Bord der Staatsschiffe zu erleichtern. Sei ihre Einschiffung in der That für unumgänglich nothwendig befunden worden, so sei dieselbe ohne Zweifel ohne die mindeste Gefahr für sie vor sich gegangen.

Die Kammern sind heute durch königliche Ordonnanz geschlossen worden. In der Deputirtenkammer erklärte Larochejaquelin bei einer Interpellation, die Otaheitifrage betreffend, im Namen der Legitimistenpartei, man werde in Allem, was die Ehre Frankreichs angehe, gemeine Sache mit der Regierung machen, das Cabinet unterstützen, und bereitwillig jedes Opfer bringen, das die großen Interessen des Landes erheischten. Guizot antwortete in demselben Sinn, wie in der Pairskammer.

Es ist schon wieder von einer neuen französischen Occupation in der Südsee die Rede; die Gambier-Inseln, auf denen Missionaire aus Frankreich mit Erfolg gewirkt haben, sollen, wie es heißt, den französischen Besitzungen in Oceanien hinzugefügt werden. Die dreifarbige Fahne ist schon daselbst aufgepflanzt, und man wollte von Otaheiti aus die 6te Marine-Infanterie-Compagnie dorthin schicken, sobald sie auf den Gesellschafts-Inseln entbehrt werden könnte. Die Gruppe der Gambier-Inseln liegt südwestlicher von den Gesellschafts-Inseln. Die bedeutendsten davon sind Mangareva, Taravai, Akena und Akamurn. Die erstere ist der Sitz des Königs und der vornehmsten Häuptlinge. Die Inseln haben keine starke Bevölkerung. Mangareva und Taravai zählen zusammen nur 1900 bis 2000 Einwohner. Das Land ist gebirgig und hat nur wenig kulturfähige Stellen, welche, obgleich sie bebaut sind, kaum zur Ernährung der kleinen Bevölkerung hinreichen. Die Producte sind dieselben wie auf Otaheiti und den Marquesas-Inseln: der Brodbaum, die Banane und das Zuckerrohr. Die Missionaire haben europäische Hülsenfrüchte mit Erfolg dort eingeführt; aber europäisches Obst und Wein wollen, aller Mühen ungeachtet, nicht gedeihen. Französische Missionaire gründeten im Jahre 1834 dort eine kleine Niederlassung. Als sie zuerst auf der Insel Akamurn landeten, fanden sie die Völkerschaft der Gambier im Zustande der Kannibalen. Wenn der Hunger sie drängte, gingen sie auf Jagd gegen ihre Bruder aus, und Menschenfleisch war oft ihre einzige Nahrung, wenn Stürme die Brodbäume entwurzelt und die Aernte verwüstet hatten. Zu Ende des Jahres waren nur die Starken übrig. Anfangs fanden die Missionaire heftigen Widerstand bei den Priestern des Landes, als aber am Ende der Ober-Priester selbst, ein Verwandter des Königs, bekehrt wurde, folgten auch die Anderen nach, und jetzt giebt es blos Christen auf allen vier Inseln. Die Missionaire haben die Einwohner im Landbau und in verschiedenen Handwerken unterrichtet, es war ein Haus für den Kö-

nig und eines für die Missionaire gebaut worden, und jede der Inseln hatte auch eine Kirche. Da es viel Baumwolle auf diesem Archipel giebt, so hatten die Missionaire auch schon Spinnereien und Webereien dort begründet. Aber in einer einzigen Nacht des Monats Mai 1841, wurden Werkstätten, Häuser und Kirchen durch einen Orkan zerstört. Als im vorigen Jahre das französische Schiff „Pylad" die Insel Mangareva berührte, fand es die dreifarbige Fahne daselbst aufgepflanzt. Man machte dem Könige der Insel, Maputeo Gregorio, ein Geschutz, einen Rock und einen Degen zum Geschenk, und er schien sehr geneigt, sich der französischen Oberherrlichkeit zu unterwerfen. Die Gambier-Inseln haben einen guten Hafen, der besonders den Gedanken der Occupation erweckt zu haben scheint. Die Oppositionsblätter stimmen aber diesmal nicht für diese Aneignung eines neuen Besitzes. „Es würde uns" sagt der Constitutionnel, nur neue Kosten verursachen, und unter all jenen Felsen ist nur ein einziger Punkt, dessen Eroberung der Mühe lohnt, die Insel Otaheiti. Statt dessen dreht man sich um dieselbe herum und bemächtigt sich der Marquesas- und Gambier-Inseln. England läßt das gern zu, denn es kann ihm nur erwünscht sein, uns mit einer großen Zahl solcher Besitzungen belastet zu sehen.

Zu Toulon ist am 1. dieses eine telegraphische Depesche eingegangen, welche den Befehl überbracht haben soll, noch zwei Linienschiffe segelfertig zu halten und sechs andere möglichst schnell auszurusten.

Paris, 6. Aug. Der Krieg mit Marokko gilt jetzt allgemein für ganz unausbleiblich. Dieser Kampf droht sehr langwierig zu werden und ungeheure Opfer zu kosten, ohne daß auch im glücklichsten Falle irgend ein wirklicher Vortheil durch denselben zu gewinnen wäre. Denn was würde dem vernünftigen Interesse Frankreichs mit der ganzen oder theilweisen Eroberung des marokkanischen Reiches gedient sein? Daher unternimmt denn auch die Regierung diesen Krieg nur mit dem äußersten Widerstreben, und es fällt in die Augen, daß selbst der sonst entschieden kriegerisch gesinnte Theil der öffentlichen Meinung sich der Aussicht auf den Bruch mit Marokko wenig freut.

Man wirft die Frage auf, ob in Betracht der neuen Verwickelung der otaheitischen Verhältnisse die projektirte Reise Ludwig Philipp's nach England zur Ausführung kommen werde. Bis jetzt ist der Reiseplan des Königs der Franzosen durch jene Ereignisse nicht berührt worden, und wenn es bei den gegenwärtigen Beschlüssen bleibt, so wird der Besuch der Königin Victoria in Eu binnen vier Wochen in Windsor erwiedert werden. Nach der Rückkehr des Königs, heißt es, wird vermuthlich eine Veränderung in der Zusammensetzung des Ministeriums vorgehen. Die Regierung, sagt man, beabsichtigt dem bisherigen Justiz-Minister das Amt des ersten Präsidenten des Königl. Gerichtshofes von Paris zu übertragen, wodurch denn zu gleicher Zeit dem Aergernisse ein Ende gemacht würde, das der Streit des Advokatenstandes mit dem jetzigen Inhaber des letzteren Amtes giebt. Die große Schwierigkeit besteht aber darin, daß Herr Seguir nicht die mindeste Lust zeigt, seine Präsidentenstelle niederzulegen, daß er vielmehr entschlossen scheint, seinen Kampf mit den Advokaten bis auf das äußerste durchzufechten.

Die Nachricht von dem Tode des Grafen Survilliers hat hier nicht das geringste Aufsehen gemacht. Die Familie Bonaparte ist so gut wie todt für das heutige Frankreich, und es wäre eine vollständige Revolution in der öffentlichen Stimmung nöthig, damit sie wieder einige Bedeutung für die französische Gegenwart und Zukunft gewänne.

England.

London, 6. Aug. Die glückliche Entbindung Ihrer Majestät der Königin von einem Prinzen erfolgte heute Morgen 7 Uhr 50 Minuten in Windsor-Schloß in Gegenwart Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Albrecht und des Dr. Locock. Gestern hatte die Königin noch in Begleitung Ihres Gemahls den gewohnten Spaziergang in den Anlagen des Schlosses gemacht und schon heute früh um 6 Uhr wurde die Botschaft von dem eingetretenen Unwohlsein Ihrer Majestät den in der Stadt anwesenden Ministern überbracht. Der Lord-Kanzler, Lord Lyndhurst, der Großsiegelbewahrer Herzog von Buccleugh, der Minister des Innern, Sir James Graham, der Lord-Kammerherr, Graf Delawarr, und Graf Jersey, der Ober-Stallmeister, begaben sich mit einem Extra-Eisenbahnzuge sofort nach Windsor. Sir Robert Peel und Lord Stanley folgten bald darauf und der Herzog von Wellington langte zuletzt mit einem dritten Wagenzuge im Schlosse an. Die Entbindung Ihrer Majestät war bei der Ankunft der Minister bereits erfolgt, welche letztere sich, nachdem die üblichen Formalitäten stattgefunden, sogleich nach der Stadt zu einer außerordentlichen Sitzung des Geheimen-Raths zurückbegaben. Prinz Albrecht wohnte der Sitzung bei. Dem Erzbischof von Canterbury wurde in derselben aufgegeben, ein Dankgebet für die glückliche Entbindung zu entwerfen. Während des Vormittags wurden die Tower- und Park-Geschutze gelöst und die Glocken aller Kirchen geläutet. „Jeder Zuwachs des Hauses Braunschweig", schreibt heute der Standard bei Verkündigung dieses Ereignisses, „ist eine neue Garantie für das Glück des britischen Volkes; aber dies natürliche eigennutzige Gefühl der Freude über die Verstärkung unserer Sicherheiten ist nicht das einzige vorherrschende; Freude über das Wohlbefinden unserer geliebten Königin, Freude über die Ausdehnung ihrer Mittel zum Glücke, ist unser Alles umfassendes Gefühl. Jedermann fühlt für die junge liebenswürdige Mutter das, was er für irgend ein geliebtes Mitglied seiner eigenen Familie empfindet, weil sie auf diese Liebe durch ihre Hal-

tung im Privat und öffentlichen Leben gerechte Ansprüche hat."

Spanien.

Madrid, 31. Juli. Heute haben wir Nachrichten aus Cadix bis zum 27. erhalten.

An jenem Tage lag das Geschwader des Prinzen von Joinville noch im dortigen Hafen, und es hieß, der Prinz, der am 26. ein Dampfschiff nach Tanger, ein anderes nach Oran und ein drittes nach Marseille abfertigte, warte auf neue Vorschriften von Seiten seiner Regierung. Am 26. traf der neapolitanische Konsul von Tanger in Cadix ein. Am 25. erwartete man in Tanger ein Corps von 6000 Arabern, und obgleich der dortige Statthalter jeden marokkanischen Unterthan, der einen Christen beleidigen oder mißhandeln wurde, mit dem Tode bedrohte, so suchten doch alle Europäer ihr Heil in der Flucht. Die Konsuln setzten vor ihrer Abreise einen Protest auf, den der schwedische Agent nach Larrache überbrachte. Der Kanzler des französischen Konsulats hatte sich in das englische Konsulat, auf welchem die Flagge der Nation noch aufgepflanzt war, geflüchtet. Am 24. kam das Dampfschiff „Hekla" mit ungefähr hundert Personen, Frauen und Kindern, die aus Furcht vor einem Bombardement Tanger verlassen hatten, in Gibraltar an. Die Chronik von Gibraltar, das amtliche Blatt des englischen Gouverneurs, drückt am 21. die Hoffnung aus, der Prinz von Joinville werde nicht zum Bombardement schreiten, „und nicht einen Schritt thun, der in Widerspruch zu der Politik seines Souverains stände und seinem eigenen Lande großen Schaden zuziehen könnte."

Deutschland.

Aus Erdmannsdorf wird unterm 4. August gemeldet: Ihre Majestäten der König und die Königin, Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Wilhelm, von Fischbach, Prinz Waldemar, Prinz und Prinzessin Karl von Hessen und bei Rhein, so wie mehrere hohe Staats-Beamte vom Gefolge Sr. Majestät, wohnten gestern Abend der Haus-Andacht bei der Gräfin Reden zu Buchwald bei. Heute früh nach acht Uhr kommunizirten die Höchsten und Hohen Herrschaften in der Kirche zu Erdmannsdorf und wohnten hierauf dem Gottesdienste bei. Es gewährte einen rührenden Anblick, das geliebte Herrscherpaar inmitten vieler Gemeindeglieder aus Erdmannsdorf und Zillerthal am Altare des Herrn sein heiliges Gedächtnißmahl feiern zu sehen. Nach dem Genusse des Weins sanken Ihre Majestäten auf die Knie und lagen lange im stillen Gebet vor Gott. Die gottesdienstliche Feier wurde auf einfach würdige Weise begangen. Nach der Predigt fand, wie in allen übrigen Kirchen des preußischen Staates das Dankgebet für die glückliche Rettung Ihrer Majestäten statt. Der Geistliche machte zuvörderst die Gemeinde mit der verruchten That bekannt, betete für das Seelenheil des Bösewichts, der den Königsmord beabsichtigte, dankte Gott für die glückliche und wunderbare Rettung des Königs und der Königin, und flehte um Heil und Segen für die Geretteten. Ihre Majestäten waren sichtlich gerührt und sangen nach dem Gebete mit der Gemeinde stehend das Danklied: „Lobe den Herrn den mächtigen König der Ehren." Gestern Mittag trafen Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Albrecht von Preussen nebst Gefolge hier ein, und setzten heute früh Ihre Reise nach Kamenz fort. Auch Se. Excellenz der Staats-Minister Rother ist seit einigen Tagen anwesend. — In einem Schreiben aus Warmbrunn vom 5. August heißt es: Heute Nachmittag wurden wir auf das freudigste durch die Ankunft Ihrer Majestäten des Königs und der Königin überrascht, welche den Grafen von Schaffgotsch mit einem Besuch zu beehren geruhten. Eine gleiche Ehre wurde von des Königs Majestät dem Feldmarschall Grafen von Zieten zu Theil. Das Zusammentreffen war wahrhaft rührend, indem Se. Majestät den ergrauten Krieger auf das herzlichste umarmte.

In den „Elbinger Anzeigen" vom 7. August liest man: „Ist gleich die Gefahr weiterer Durchbrüche der Ströme, namentlich der Nogat nach der rechten Seite, der Elbinger sehr tief liegenden Niederung (die dadurch auf viele Jahre, theilweise für immer verwüstet worden wäre) bis jetzt glücklich vorubergegangen und, wenn das Wasser im Fallen bleibt, als überwunden anzusehen, so ist der Schaden, den die Ueberschwemmungen der Weichsel und Nogat bereits angerichtet haben, dennoch unermeßlich und wird unausbleiblich den Wohlstand dieser sonst so fruchtbaren und stark bevölkerten Gegenden auf lange Zeit hin tief erschüttern, ja in der nächsten Zukunft eine um so drückendere und allgemeinere Noth erzeugen, als auch die Landstriche der Höhe durch das fortdauernde Regenwetter unendlich gelitten haben und noch leiden. Welche traurigen Folgen aus diesem Hungerjahr für Diejenigen entstehen müssen, welche bei dem jetzigen hohen Stande der Landgüter zu theueren Preisen unter Benutzung des äußersten Kredits Güter gekauft haben, ist gar nicht abzusehen."

Berlin, 9. Aug. Die Königliche Akademie der Wissenschaften bezeigte am 4ten und 5ten d. M. Herrn Alexander von Humboldt durch eine an ihn abgesandte Deputation und durch ein Festmahl ihre Theilnahme an der vor 40 Jahren erfolgten Vollendung seiner Reisen in Amerika und seiner Rückkehr nach Europa, welche so überaus einflußreich für die Wissenschaften geworden sind.

Herr Ehrenberg, Secretair der physikalisch-mathematischen Klasse, hielt im Namen der Deputation, bestehend außerdem in den Herren Leopold von Buch, Ritter und Kunth, eine Anrede im Hause des Gefeierten. Am folgenden Tage fand das Festmahl statt, wobei Herr von Humboldt sowohl als Herr Karl Lucian Bonaparte Prinz von Canino, als jetzt hier anwesendes Ehrenmitglied und Gast, gegenwärtig waren. Zuerst sprach der vorsitzende Secretair der Gesamt-Akademie, Herr Böckh, die innigen Gefühle und Wünsche der Versammlung für Ihre Majestäten den König und die Königin aus. Sodann leitete Herr Encke, Secretair der

physikalisch-mathematischen Klasse, einen Toast auf Herrn von Humboldt ein. Hierauf gab Herr Ritter eine kurze Uebersicht des beispiellos großen wissenschaftlichen Einflusses der Reise Herrn von Humboldt's und seines späteren Wirkens, worauf Herr von Humboldt die Reden, welche an ihn gerichtet worden, beantwortete. Herr von der Hagen las ein deutsches auf das Fest bezügliches Gedicht. Später brachte Herr Lichtenstein einen Toast auf den um die Naturwissenschaften sehr verdienten Prinzen von Canino aus, welchem eine sehr beredte Erwiederung von Seiten desselben und im Sinne des Festes folgte.

Hamburg. Der „Kronprinz von Hannover", eines der drei die regelmäßige Fahrt zwischen Hamburg und Harburg vermittelnde Dampfschiffe, ist in der Nacht vom 7. zum 8. August an der Landungsbrücke in Harburg in Brand gerathen und in Verlauf weniger Stunden gänzlich aufgebrannt. Das Schiff ist, dem Vernehmen nach, zu 30,000 Rthlr. versichert gewesen.

Hannover, 1. Aug. Die wichtigste Neuigkeit, welche hier seit gestern circulirt, ist die von dem Austritt Braunschweigs aus dem preußischen Zollvereine, welche darnach bestimmt zu Neujahr 1845 stattfinden würde. Braunschweig soll nemlich, als es dem Zollverein beitrat, sich die Electiv-Bedingungen reservirt haben, daß es zu Michaelis d. J. entweder definitiv seinen Anschluß auf die ganze vorbestimmte Zeit firiren, oder auch mittelst einer dann zu geschehenden Aufkündigung, zu Neujahr 1845 völlig wieder ausscheiden könne. Und Letzteres soll nun Braunschweig zu thun entschlossen seyn, nachdem es die Ueberzeugung gewonnen, daß der jetzige Zustand, so lange Hannover dem Vereine fern bleibe, nur zu seinem Ruin ausschlagen könne.

Baden, 2. Aug. Der umsichtigen Thätigkeit und Wachsamkeit des hiesigen Polizeicommissärs Becht ist es gelungen, gestern Abend nicht allein einen dem äußern Anschein nach sehr vornehmen großen Betrüger zu entdecken und zur Haft zu bringen, sondern auch einer wahrscheinlich sehr verzweigten Betrügergesellschaft auf die Spur zu kommen. Vorne herein ist zu bemerken, daß der eingefangene Vogel, der sich hier im „Russischen Hofe" gegen drei Wochen als Graf Poleon (aus Frankreich) aufgehalten, in Baden nicht gespielt hat. Derselbe ist hier ganz standesgemäß aufgetreten, und verkehrte in den höheren Kreisen der Badegesellschaft. Auch war er beständig im Pferdehandel und Kauf von Equipagen begriffen, ohne zum Abschluß zu kommen. Er wußte sich im Verlauf seines Aufenthaltes mit sämmtlichen hiesigen Bankierhäusern zu befreunden, ohne jedoch eine Zeit hindurch von seinen Creditbriefen Gebrauch zu machen. Endlich gegen den Schluß seines Aufenthaltes bezog er von dem hiesigen Geschäftsführer v. Haber u. Söhnen auf einen Creditbrief von 8000 Fr. von Malet Frères zu Paris, der als echt anerkannt wurde, 2000 Fr., von Fr. S. Meyer auf einen als echt anerkannten Brief von 8000 Fr., ebenfalls von Mallet Frères, 4000 Fr. Bei A. Klose präsentirte er einen Wechsel von 12,000 Fr aus Bordeaux. Dessen Geschäftsführer fragte dort erst an, und es wollte daselbst Niemand weder etwas von dem Wechsel noch von dem Grafen Poleon wissen noch kennen. Mit dem bereits von Haber und Meyer bezogenen Gelde bezahlte er gestern die Wirthsrechnung, so wie sonstige Ausstände und schien sich auf und davon machen zu wollen, als es der Umsicht und Wachsamkeit des Polizeicommissärs gelang, ihn noch zu rechter Zeit zu verhaften. Aus seinen Papieren ergiebt sich — einen Paß hatte er nicht — daß er von London über Ostende, Brüssel, Berlin, Leipzig, Frankfurt gereist war unter dem Namen Bertono (wenn ich recht unterrichtet bin), an fast alle Bankiers und Wechselhäuser Europa's Wechsel und Creditbriefe hatte, an den Plätzen, wo er gewesen, wahrscheinlich eben solche Prellereien verübt, wie er hier beabsichtigte, und zum Theil schon ausgeführt hat. Die vorgefundenen Briefschaften lassen auf eine weitverzweigte Kameraderie schließen, und es ist Pflicht der Presse, zur größtmöglichsten Veröffentlichung und dadurch zu Aufhellung der Sache beizutragen.

Italien.

Rom, 27. Juli. Ueber der Stadt Palestrina (Präneste), die nach den Zeugnissen von Strabo, Dionysius von Halikarnaß, Virgil u. A. lange vor Rom von einer pelasgischen Kolonie gegründet ward, scheint ein schweres Verhängniß zu schweben. Erdstöße, erst leise und selten, dann heftig, täglich und halbe Stunden anhaltend, haben seit Anfang des vorigen Monats die Grundmauern der Wohnungen so verletzend erschüttert, daß ein allgemeiner Einsturz bei fortdauernder Ursache befürchtet wird. Erdbeben sind in diesem Theile des Sabinergebirges, auf dem Palestrina, ungefähr 1600 pariser Fuß über dem Meerniveau liegt, sehr selten, dagegen etwas Gewöhnliches auf dem gegenuberliegenden Albanergebirge, dessen Urformationen durchaus vulkanische Lavabestandtheile sind, wogegen das Sabinergebirge aus Kalk besteht. Nachdem mehrere Häuser des Orts bereits in Folge der Erderschütterungen zusammengestürzt, andere den Ruin drohen, die meisten stark beschädigt worden, sind die Einwohner genöthigt, Nachts ihr Obdach in der Ebene der römischen Campagna zu suchen. Aber auch den Tag uber halten sich nur Wenige, deren Beschäftigung es erfordert, im gefährdeten Ort auf. Palestrina zählt gegenwärtig 4300 Seelen. Es hat ein großes Seminar (Gymnasium), sieben Klöster (fünf davon für Mönche, zwei fur Nonnen), und ist in geistlichen und weltlichen Dingen einem Kardinal-Bischof untergeben. Es ist reich durch Korn- und Weinbau. Auch aus dem Neapolitanischen kommen uns durch offizielle Blätter Nachrichten von Erderschutterungen in den verschiedensten Gegenden des Reichs zu; doch meldet man kein erhebliches Unglück. Die heftigsten Erdstöße wurde am 13. Juli Vormittags 10 Uhr in Messina verspürt, doch ohne Häuser-Einsturz und ohne Verlust von Menschenleben.

Wie es heißt, sind in diesen Tagen an Dom Miguel von Lissabon aus neue Ansuchen wegen einer Annahme eines Jahrgeldes und die Zusage einer

bedingten Resignation auf den Thron seiner Väter gelangt. Die Vermittelung der Propositionen, welche in finanzieller Hinsicht weit einladender sein sollen als die früheren, will man einer hier sehr einflußreichen diplomatischen Person anvertraut wissen. Dom Miguel wird sich schwerlich zur Annahme der Anerbietungen bereitwillig finden noch bewegen lassen. Er lebt fortwährend im Palazzo Capponi an der Straße Ripetta unter den möglichsten Einschränkungen eines Privatmannes. Wie bekannt, unterhält ihn der Pabst.

Die Ruhe in den Hauptstädten der Romagna scheint für den Augenblick hergestellt zu sein. Doch hat die Regierung für rathsam erachtet, die Garnison von Bologna eher zu verstärken, als zu verringern. In der genannten Stadt befinden sich demzufolge nicht weniger als tausend Gendarmen (Carabinieri); die Schweizer sind dabei nicht gerechnet. Die Brigaden der Carabinieri konnten aus den von Rom südlich gelegenen Gegenden ohne Befürchtung gezogen werden, da dort tiefe Stille herrscht.

Oesterreich.

Wien, 2. Aug. Es herrscht hier nur eine Entrüstung über die Verruchtheit des Attentats auf Se. Majestät den König von Preußen, nur eine Freude über das Mißlingen desselben und über das darin sichtbare Walten der Vorsehung ob zweier so theurer Leben. Beide diese Gefühle sind uns Oesterreichern um so natürlicher, als auch sämmtliche Glieder unseres allgeliebten Kaiserhauses ganz furchtlos und vertrauungsvoll unter uns herumwandeln, wie geliebte Familienväter unter ihren zahlreichen Kindern. Durch dieses väterliche Vertrauen recht innig beglückt, empfinden wir jetzt, wo selbst unter den biederen Deutschen der früher im Reiche der Unmöglichkeit liegende Gedanke des Königsmordes unerwartet in die schwarze Wirklichkeit hereinsprang, in tiefster Seele die ganze Wucht der Niederträchtigkeit eines solchen Mißbrauches des Vertrauens.

Um der in jüngster Zeit so sehr überhandgenommenen Einschwärzung ausländischer Cigarren entgegenzuwirken, hat die Kaiserliche Tabacks-Administration 27,000 ganze Kisten Cigarren für eigne Rechnung aus der Havana bezogen. Es ist die Verfügung getroffen worden, daß jene Waare von Triest aus an die Haupt-Verschleiß-Depots der Provinzen versendet und dort, mit Zuschlag eines mäßigen Gewinnes und der — freilich sehr hohen, für den Centner 240 Fl. Conv. Mze. betragenden Eingangsgebühr, an Jedermann durch die betreffenden Tabacks-Debit-Anstalten verkauft werde.

Das Publikum unterhält sich seit einigen Tagen mit einem Handstreiche, der unserer Polizei gegen die sogenannten Kappelbuben gelungen ist. Diese hatten schon lange im Vereine mit liederlichen Weibspersonen, welche unerfahrenen Leuten als Köder dienen sollten, die Sicherheit der Hauptstadt gefährdet und mancher gegen sie ergriffenen ernsten Maßregel Trotz geboten. Da rückte letzthin Kavallerie mit klingendem Spiele aus, durchzog mehrere Straßen und lockte eine große Volksmenge, unter dieser natürlich auch jene jungen Tagediebe, ins Freie. Dort ward so manövrirt, daß die mitziehende Menge plötzlich umringt war und das Sortirungs-Geschäft beginnen konnte. Alles, was durch sein Aussehen Garantieen bot, wurde durchgelassen, während man die jungen, sich schon durch ihr liederliches Aeußere ankündigenden Taugenichtse in Verwahrung nahm. Diese einfache und vollkommen gelungene Maßregel wird hoffentlich der Hauptstadt ihre frühere Sicherheit zurückgeben.

Turkei.

Konstantinopel, 24. Juli. Am 19. d. M. Abends brach in dem am asiatischen Ufer des Bosporus gelegenen Dorfe Beglerbeg, und zwar in der Nähe des gegenwärtig von dem Sultan bewohnten großherrlichen Sommer-Palastes, eine Feuersbrunst aus, die, von dem unglücklicherweise heftig wehenden Nordwinde angefacht, reißende Fortschritte machte, und über funfzig zum Theil sehr große und schöne Häuser und eine Menge Buden in Asche legte. Der Palast des Sultans war dermaßen von den Flammen bedroht, daß bereits Anstalten getroffen wurden, den Harem und einen Theil der Effekten in Sicherheit zu bringen; es gelang jedoch den angestrengten Bemühungen der von allen Seiten zum Löschen Herbeigeeilten, ihn von der unvermeidlich scheinenden Gefahr zu retten. Der Sultan, welcher, von Riza Pascha begleitet, zu Pferde auf der Brandstätte erschienen war, munterte die Löschenden auf, ließ Geschenke unter sie vertheilen und richtete Worte des Trostes und der Theilnahme an die Unglücklichen, die ihre Habe verloren hatten.

Die englische Peninsular- und orientalische Dampfschiffahrts-Compagnie läßt eine regelmäßige Verbindung mit der Levante ins Leben treten. Vom August d. J. an wird am 15ten jeden Monats ein Dampfschiff von England abgehen, in Malta, Athen Smyrna und den Dardanellen anlegen, am 5ten des folgenden Monats ungefähr hier eintreffen und nach beiläufig sieben Tagen die Rückfahrt antreten.

Der Sultan hat mittelst Handschreibens die Erlaubniß zum Bau eines neuen Operuhauses in Pera ertheilt.

Aus **Alexandrien** will man hier erfahren haben, daß Sir Henry Hardinge im Begriff stehe, eine Post-Convention mit Mehmed Ali abzuschließen wie es zwischen souverainen Fürsten geschieht; er soll in den Besprechungen über diesen Gegenstand dem Vice-Könige vorgeschlagen haben, den Abschluß ohne Vorwissen der Pforte vorzunehmen, da England in ihm und seinen Nachkommen eine bessere Garantie erblicke, als in allen Versprechungen der Pforte.

Aegypten.

Alexandrien, 6. Juli. Der General-Statthalter von Indien, Sir H. Hardinge, ist nach 48stündigem Aufenthalt, in Begleitung eines Agenten der ägyptischen Transit-Compagnie, der bis Suez ihm beigegeben ist, auf einem Dampfschiffe des Pascha nach Kahira abgegangen, wo er trotz des niederen Wasserstandes des Nils in 33 Stunden eintraf. Er stattete dem Ibrahim Pascha, der ihm

(Beilage.)

№ 65. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 8. August. 1844.

eine Wagen zur Verfügung gestellt, sogleich einen Besuch ab und ward von ihm mit der größten Auszeichnung empfangen. Tages darauf besuchte der General-Statthalter die Pyramiden, so wie sämmtliche Alterthümer und Merkwürdigkeiten Kahira's, nahm Abends an einem großen türkischen Festmahl bei Ibrahim Pascha Theil und reiste, von diesem bis zur ersten Station begleitet, am 28. Juni nach Suez ab. Er hat die Ueberzeugung gewinnen können, daß die ägyptische Transit-Compagnie bei ihrer jetzigen Organisation im Stande ist, eine bedeutende Anzahl Reisender rasch zu befördern, und daß, wenn die Dampfböte nicht gleich nach Empfangnahme der Briefschaften absegeln müßten, die Reisenden, meist Kranke oder Invaliden des indischen Heeres, ihre Ueberfahrt mit aller möglichen Bequemlichkeit machen könnten. Vielleicht wird diesem Uebelstand mit der Zeit abgeholfen werden.

Ibrahim Pascha ist am 5ten hier angekommen. Einige Besserung in der Verwaltung scheint nachgerade eintreten zu sollen; die Zahlungen geschehen regelmäßiger. Wie man versichert, sollen künftig alle mit 1200 Piastern Gehalt Angestellten allmonatlich bezahlt werden. Mehmed Ali soll der österreichischen Regierung erklärt haben, er werde, in Folge der Abreise eines ihm 60,000 Talari schuldenden Kaufmanns nach Triest, keine Verbindungen mehr mit dem österreichischen General-Konsul unterhalten. Der Vorfall mit diesem Kaufmann hat einen peinlichen Eindruck hier zurückgelassen und dürfte den Europäern in ihren Handelsgeschäften mit der hiesigen Regierung sehr fühlbar werden.

Die Befestigungs-Arbeiten werden thätig fortgesetzt, dagegen sind die Arbeiten am Bassin ins Stocken gerathen; doch dürfte es, wenn keine neue Störung eintritt, spätestens innerhalb 3 Monaten vollendet sein.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

St. Louis, 4. Juli. Die Ueberschwemmung des Missisippi und Missouri übersteigt Alles, was man bis jetzt davon erlebt hat, indem unser Wasserstand 25 Fuß über die gewöhnliche Höhe ist und zwar so, daß das Wasser bis ins zweite Stockwerk der Häuser reicht. Seit vier Tagen sind indeß einige Fuß gefallen und können wir hoffen, binnen 14 Tagen die Häuser aus dem Grunde wieder hervorragen zu sehen. Hunderte von Ansiedelungen und Häusern in den Thälern sind fortgetrieben und Tausende von Leuten an den Bettelstab gebracht worden; auch ist eine große Menge Vieh in den Fluthen umgekommen, so wie viele Menschen ihr Leben dabei verloren haben. Das Wiesenland war an Meilenweit überschwemmt, so daß Dampfschiffe darauf fuhren. Man fürchtet, daß in Folge dieser Ueberschwemmung viele Krankheiten entstehen werden, da starke Hitze gefolgt ist.

Marokko.

(H. C.) In Berlin circulirt die Abschrift eines Memoires, das ein Hr. v. E..., der Neffe des ſ—schen General-Consuls zu Tanger, über die jetzigen Verhältnisse Marokko's aufgesetzt hat. Es führt die Ueberschrift: „Les forces de Mogh'rib-ul-Askà“ (des äußersten Westens). Den bei Weitem größeren Theil des Materials dieser literarischen Arbeit verdankt der Verfasser einem französischen Renegaten Ban Efza (früher Latrille genannt). Dieser lebt seit dem Jahre 1820 theils in Efza, theils in der Hauptstadt Fez oder Faß selbst. Schon ehe er den Turban nahm, war er von dem Vorgänger und dem Oheim des jetzigen Sultan's, von Mulei Solimann, zu verschiedenen Geschäften, über die sich das Memoire nicht näher ausspricht, gebraucht worden. Darf man seinen Angaben trauen, so wären die Staatskräfte Marokko's oder nach der Landessprache Mogh'rib-ul-Aska's, des westlichen Reiches, weit ansehnlicher und die Schwierigkeit, es zu bekriegen oder gar zu demüthigen, ungleich größer, als man glaubt. „Man irrt sich in Europa, — so beginnt die Denkschrift — wenn man in Beziehung auf seine Macht und sein Ansehen Marokko den übrigen Staaten auf der Nordküste Afrika's gleichstellt. Es schlummern hier eine Masse intellectueller und materieller Kräfte, die zu wecken ein Kampf auf Tod und Leben ganz geeignet ist. Wenn nun auch die Angaben über die Zahl der Bewohner des um fast 3000 Quadratmeilen größeren Reiches als ganz Deutschland nur nach approximativer Schätzung auf 12 Mill. Seelen angegeben wird, so erscheint diese Zahl eher zu klein als zu groß, da es in dem Interesse des Kalifen, der Kaiden und Aminen (Zoll-Verwalter) liegt, eher weniger als mehr Menschen anzugeben. Auch hatten sich mit Trotz und Gewalt die Kaiden von Tafilet jeder Zählung wiederholt entgegengesetzt, endlich ist auch das nomadische Leben vieler Stämme nicht dazu geeignet, die Zahl der Bewohner sicher festzustellen. So viel aber ist gewiß, daß sich gegen 600,000 wohlbewaffnete und vortrefflich berittene streitbare Männer unter ihnen befinden, welche die Sache eines solchen Kampfes schon seit der Eroberung Algiers durch die Franzosen für eine heilige halten. In fast gar keinen Betracht kommt bei dieser Landesbewaffnung die ungefähr 30,000 Mann starke, aus 25 Bataillons Infanterie, fast eben so viel Cavallerie-Regimentern und einer nothdürftigen Artillerie bestehende Armee des Sultans. In der Reihe ihres Officier-Corps befinden sich einige Renegaten, namentlich sind ein Portugiese und ein Franzose zum Generals-Range gelangt; der Letztere hat unter Napoleon gedient und ist ein ziemlich geschickter Ingenieur. Der kriegerischste Theil der Nation ist in den Stämmen der unvermischten Beduinen

und Kymiariten zu finden. Ihnen ganz nahe stehen die gemischten Mauren, die Ludajes, die ein mit dem kriegerischen Leben, mit den Schrecken des Kampfes, physischen Leiden und Entbehrungen vertrautes und dabei sehr gewandtes Volk sind, welche in Haufen von 10 bis 12,000 Reitern, wohlbewaffnet und in manchen Beziehungen auch nicht ohne Mannsordnung, ganz dazu geeignet sind, das Land zu vertheidigen, alle Augenblicke in der Wüste zu verschwinden und unvermuthet auf einem anderen Punkte wieder zu erscheinen. Sie sind eben so wie die Berber und Tuariks, welche in noch größeren Haufen die Wüsten durchziehen, eifrige Bewunderer, ja blinde Anhänger Abd el Kader's, den sie den Herzensfreund ihres Sultans nennen. Die Schellochen, ein ungefähr anderthalb Millionen starker Volksstamm, zeichnen sich durch eine außerordentlich große Anzahl vortrefflicher Büchsen- und Bogenschützen aus, sie sind die Spahis Marokko's und in jedem Augenblicke zu kriegerischen Unternehmungen und Streifzügen bereit. Zur Ausführung einer gemeinschaftlichen Sache vereinigt sich hier eine ungeheure Masse von Kräften der Einzelnen, von denen Jedermann zur Führung und Sicherung seiner Tagesgeschäfte meist kostbare Waffen, Pulver und die Mehrzahl herrliche Pferde hat. Der Producten-Reichthum Marokko's ist hinlänglich als sehr mannigfaltig bekannt. Die Lieferungen aus allen Reichen der Natur sind so ergiebig, daß sich der menschliche Fleiß wenig darum bekümmert, sie zu befördern. Man überläßt der Natur, das zu schaffen, um welches sich in andern Ländern der menschliche Fleiß emsig bemüht, und selbst die Gold- und Silberminen liegen unbenutzt, unbekümmert ist man um den Vortheil, welchen, sie gewähren können. Die Größe und der Reichthum des Viehstandes ist außerordentlich. Namentlich wird die Pferdezucht, die Kameel- und Schafzucht ins Große und mit bedeutendem Vortheil getrieben. Die Letztere schon darum, weil sie das Material zu dem fast einzigen Zweige der Gewerbthätigkeit, zur Bereitung des schönen Leders, Maroquin genannt, liefert. Mehr als eine halbe Million Juden, Rabbiniten und Karaiten, sind emsig im inneren Handel und Wandel beschäftigt, während man kaum einige hundert Christen im ganzen Reiche, und zwar oft in den gedrücktesten Verhältnissen, findet. Auf allen Seiten greifen die Stämme zu den Waffen, eine ungeheure Masse streitbarer Männer, meist vortrefflich beritten und Herr des Schwerdtes wie der Lanze, zeigen sich, den Feind herausfordernd, in langen Zügen auf der Ebene. Mit besonderer Lust betrachtet sie der Emir, der seinen Untergang in Algier mit den in Marokko wiedergefundenen Kräften zu rächen gedenkt. So ist es allerdings richtig wenn von einem Kriege mit dem kampflustigen Marokkanern, nicht mit dem Kaiser von Marokko die Rede ist. Denn während er und seine Hauptstädte sich schon vor der europäischen Kriegskunst und Macht gebeugt haben, werden die starken Männer der Wüste, auf vielfache Weise von der Natur und anderen Kräften begünstigt, den Kampf auf eine den Feind ermüdende und schwächende Weise fortsetzen.

Miscellen.

Die Erfindung macht gegenwärtig wieder Riesenfortschritte. In London ist man darauf bedacht gewesen, beim Eisenbahnverkehr das dulce mit dem utile zu verbinden; ein Ingenieur hat die Erfindung gemacht, an den Locomotiven Instrumentalmusik anzubringen, welche zum Theil durch die Umdrehung der Räderachsen, zum Theil durch Dampf in Gang gesetzt wird. Die Musik einer stürmenden Locomotive soll einen wunderbaren Effekt machen. Man hat bereits eine Locomotive, die zwölf Musikstücke spielt; das „God save the Queen", welches langsam vorgetragen werden muß, wird gewöhnlich bei der Abfahrt und der Ankunft gespielt. — Eine bei Weitem folgenreichere und wunderbare Erfindung ist übrigens in der Schweiz gemacht worden. Ein Alpenjäger hatte einen Adler angeschossen. Als er sich des Thieres bemächtigen wollte, setzte sich dasselbe zu Wehre und hackte dem Jäger mit seinem scharfen Schnabel ein Auge aus. Ein herzugerufener junger Arzt, der wegen seiner Geschicklichkeit bekannt ist, kam auf den Gedanken, das frisch ausgerissene Auge durch ein andres zu ersetzen und zwar durch ein Auge des Adlers. Der kühne Versuch gelang, das Adlerauge wuchs vollständig in der Augenhöhle des Jägers an, und derselbe schätzt sich jetzt glücklich, diesen Tausch gethan zu haben, wenn auch sein Gesicht einen eigenthümlichen Ausdruck erlangt hat. Die Schärfe seines Blicks ist so erstaunlich, daß er auf den höchsten Bergen die in den Thälern befindlichen Menschen, welche sich seinem andern Auge als Punkte darstellen, ganz genau erkennen kann. Man ist noch beschäftigt, Versuche anzustellen, um zu ermitteln, wie weit der Blick eines Adlers reicht, und der junge Arzt hat bereits eine Schrift über die ganze Angelegenheit angekündigt. Man muß gestehen, daß diese Erfindung oder Entdeckung von bedeutenden Folgen seyn wird, wenn nur, was sich erst später ergeben kann, die eingesetzten Adleraugen ihre Schärfe nicht allmählich verlieren. Der Erfinder hat auch bereits einen Jagdhund operirt und ihm zwei Adleraugen eingesetzt. Auch diese Kur verspricht den besten Erfolg. Ueberdies ist er Willens, einem jungen Pferd die Augen eines Uhu einzusetzen, um dasselbe zum Sehen bei der Nacht fähig zu machen. Man ist sehr gespannt auf die ferneren Resultate.

Die Stadt Paris beabsichtigt eine Central-Halle, einen ungeheuren Bazar, wo alle die Lebensmittel, welche bisher auf verschiedenen, weit von einander entlegenen Marktplätzen feilgeboten wurden, künftig zusammen zum Verkaufe gestellt werden sollen. Es werden durch die Ausführung dieses ungeheuren Projektes nicht nur eine unzählige Masse jener ekelhaften Buden und Schoppen verschwinden, die den Verkäufern bei schlechtem Wetter zum Aufenthalt dienten, sondern auch mehre jener engen, winkelichen und schmutzigen Straßen, welche so häufig den Zugang erschweren und die Stadt verunzieren.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
E. H. Zimmerberg, stellv. Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt erster Abtheilung Alexander Laurenty; den Stud. theol. Theodor Ottho; die Stud. med. Woldemar Rydenius und Friedrich Wilhelm Kupffer, und die Stud. oecon. Carl Ottho, Joseph Wezelka und Lucian Kraszewsky — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 7. August 1844.

Rector Neue.

C. v. Rummel, loco Not.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Stud. mathem. Carl Johann Westberg aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist. 2

Dorpat, den 1. August 1844.

Rector Neue.

Von Einer Kaiserlichen dorpatschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche an den von der hiesigen Kaiserlichen Universität ausgeschlossenen Studirenden Carl Johann Westberg legale Forderungen haben, hierdurch angewiesen binnen 8 Tagen a dato sub poena praeclusi bei dieser Behörde die erforderliche Anzeige zu machen. 2

Dorpat, den 3. August 1844.

Polizeimeister v. Kurowsky.

Sekretair v. Böhlendorff.

Zur Erfüllung desfalsiger Vorschrift Eines Kaiserlichen Livl. Kammeralhofs werden von Einem Edlen Rathe dieser Stadt alle Diejenigen, welche die auf 1903 Rbl. 32 Cop. S.-M. veranschlagten Arbeiten an dem hierselbst im 1. Stadttheile belegenen ehemaligen Madaischen Hause Behufs dessen Einrichtung zur Kreisrentei zu übernehmen Willens und im Stande sein sollten, hierdurch aufgefordert, zu den deshalb anberaumten Torgen am 14. und 18. August d. J., Vormittags um 12 Uhr, einzufinden, ihren Minderbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags die weitere von der Bestimmung Eines Livl. Kammeralhofes abhängige Verfügung abzuwarten. Der bezügliche Plan und Kostenanschlag können vorher in der Raths-Kanzlei inspicirt werden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 4. August 1844.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Staehr.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem hiesigen Einwohner Carl Gustav Baumwald gehörige, hierselbst im 3ten Stadttheile sub Nr. 251 belegene Wohnhaus wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 11. October d. J. anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Raths Sitzungzimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags die weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 29. Juli 1844.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserl. Stadt Dorpat:

Commerzbürgermeister Staehr.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

In der **Eggers**'schen Buchhandlung in Reval ist erschienen und in Dorpat bei **Franz Kluge** zu haben:

General-Charte

von

Ehstland,

herausgegeben von dem dimittirten Ehstländischen Forst Geometer J. H. Schmidt. 2 Blätter im größten Landkarten-Format. Reval, 1844.

Ladenpr. 7 Rbl. 15 Cop. Silb.

Diese Charte ist für Ehstland das, was die großen Charten von Rücker und Neumann für Liv- und Curland sind. Sie ist nach den neuesten und vorzüglichsten Hülfsmitteln gearbeitet und um so genauer, da das trigonometrische Netz der officiellen Aufnahmen und Messungen dazu benutzt worden. Man findet darauf für Ehstland Alles was jene Charten bieten — und überdem noch die Angabe der Grenzen eines jeden einzelnen Gutes.

Bekanntmachungen.

Der Hülfs-Verein zeigt hiermit an, daß er ein Parthie Blousen und mittelfeiner Herren-Wäsche, als Hemde, Vorhemdchen und Kragen anfertigen lassen, (um dadurch unbemittelten Frauenzimmern einen Verdienst zuzuwenden) welche gegenwärtig bei der Frau Aeltermann Nicolay an der Poststraße der Stadt London gegenüber, für seine Rechnung zum Verkaufe ausstehen, und hofft, indem er zur Abnahme einladet, sowohl durch Sauberkeit der Arbeit als Billigkeit des Preises, bei dem nur die gehabten Kosten angeschlagen sind, zufrieden zu stellen. 1

Es wird ein Reisegesellschafter auf halbe Kosten nach St. Petersburg zum 9. oder 10. d. M. gesucht, und beliebe sich ein solcher zu melden bei dem Titulärrath Jul. Schumann, in der Wohnung des Herrn Secretären Schumann. 1

Ich zeige hiermit dem geehrten Publicum ergebenst an, daß ich ein paar Pianos nach einer neuen Konstruction fertig habe. Meine Wohnung ist im Jacolew'schen Hause in der Steinstraße Nr. 186.
A. W. Redlin. 1

Daß ich gegenwärtig neue eichene Fuhrfastagen vorräthig habe, auch auf Bestellung eichene Lagerfässer liefern kann, bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß. Böttchermeister L. Kuhlmann. 1

Hiermit zeige ich ergebenst an, dass die Ziehung der von mir im Januar c. bekanntgemachten Verloosung an Juwelier-, Gold- und Silber-Arbeiten am 28. August c. Nachmittags 3 Uhr, im Saale der Bürgermusse, unter polizeilicher Aufsicht, stattfinden werde. — Loose à 60 Cop. S. sind noch zu haben: bei den hiesigen Hrn. Gold- und Silberarbeiter-Meistern, in der Conditorei des Herrn Felschau, in der Barbirstube des Hrn. Triebel und bei mir.
Gold- und Silberarbeitermeisters Wittwe
E. Nowack. 2*

Fahrt nach Krasnajagora.

Vielen Aufforderungen zufolge, wird das hiesige Dampfschiff auch in diesem Jahre am 15. August zu der Lustparthie nach Krasnajagora bereit stehen. — Die Zeit der Abfahrt: 10 Uhr Morgens, die der Rückkehr am folgenden Tage. Die Fahrbillete sind im Comptoir von F. W. Wegener à 1 Rbl. 50 Cop. Silber und für Kinder à 75 Cop. Silber mit Inbegriff der Kosten für Prager-Musik zu lösen; doch dürfte dieses Mal den Wünschen der sich erst zur Zeit der Abfahrt meldenden Passagiere nicht genügt werden können. 2

Zu verkaufen.

Auf der, im Odenpähschen Kirchspiele belegenen Hoflage des Gutes Hellenorm, namens Salloal, sind jährlich bis 1000 Faden Brennholz, meist Birkenholz, vom Stamme zu verkaufen; und zwar in diesem Jahre, bei Abtriebe des Holzes durch den Käufer, zum Preise von 50 und 55 Cop. S.-M. für den einhalligen Faden, nach der verschiedenen Beschaffenheit des Holzes. Auch sind auf dem Hauptgut Fichten- und Tannenbalken verkäuflich. Darauf Reflectirende haben sich an die Gutsverwaltung von Hellenorm zu wenden. 3

Eine leichte viersitzige Kalesche steht zum Verkauf im von Stiernhielmschen Hause am Markt. 1

Personen, die gesucht werden.

Einem Jünglinge, der sich der Pharmacie zu widmen wünscht, kann zu solchem Zweck eine Apotheke in Curland nachweisen der Aelteste Joh. Ewald Wegener. 2

Verloren.

Am 17. Juli ist eine tragende schwarzgelockte große englische Hündin verloren gegangen. Unter der Brust hat dieselbe einen weißen Fleck, die Spitzen der Pfoten sind grau. Der Finder wird gebeten, die Hündin dem Portier des Liphardt'schen Hauses in Dorpat, gegen eine Belohnung von 10 Rubel Silber abzugeben. 3

Abreisende.

Handlungs-Commis P. Nietz verläßt in 8 Tagen Dorpat. 2

Malergesell Alexander Johannson wird binnen acht Tagen Dorpat verlassen. 1

Dorpat verläßt: Johann Anderson, Bäckergesell. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4¾ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 64. Freitag, 11. August. 1844.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Mitau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Krakau. — Griechenland. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Australien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 8. Aug. Zu Rittern sind Allergnädigst ernannt worden: Des St. Wladimir-Ordens 4ter Classe, vom Cürassier-Reg. S. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch der Obrist von Friedrichs 2.; der Oberarzt des Temir-Chan-Schuraschen Militair-Hospitals, Hofrath Müller; die Adjutanten S. M. des Königs der Niederlande, Capitain Baron v. Capellen und Hemskerk, und der Commandeur der 1sten leichten Artillerie-Batterie Capitain van Wiekewoort Ekrommelin, zur Bezeugung des besondern Wohlwollens S. M. des Kaisers. (St. Petersb. Ztg.)

Dorpat. Der außerordentliche Professor an der Leipziger Universität Dr. Carus ist als ordentlicher Professor der Chirurgie an der Dorpater Universität angestellt. — Der von Sr. Exc. dem Herrn Minister der Volksaufklärung als ordentlicher Professor der Therapie bei der Dorpater Universität angestellte bisherige Adjunkt der Moskauer Universität Dr. med. Joseph Warwinsky hat sein neues Amt angetreten. (Inland)

Mitau. Am 1sten August, Mittags wenige Minuten nach 12 Uhr, traf hier das erste Dampfboot, die Unity von Riga, aus Duppeln mit mehreren Gästen ein und kehrte um 4 Uhr wieder zurück. (Mit. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 5. August. Es wird heute in mehreren Blättern eine weitläufige Correspondenz aus Otaheiti mitgetheilt, die vom 2. bis 26. März reicht; sie fließt aus einer französischen Quelle und stellt, wie sich erwarten ließ, die Vorgänge auf den Gesellschaftsinseln in einem Licht dar, das dem Verhalten des Exconsuls Pritchard nichts weniger als günstig ist, damit aber auch die Ansprüche Englands auf „Genugthuung“ als unzulässig erkennen läßt. Das Wichtigste, was man aus besagter Correspondenz erfährt, ist, daß die Feindseligkeiten zwischen den Insulanern und den Franzosen wirklich begonnen haben. Am 31. März wurde das verschanzte Lager an der Bai von Taravan angegriffen; es kam zu einem Gefecht, wobei die Franzosen zwei Todte und sieben Verwundete hatten. (Der „National“ sagt darüber: „la conspiration a èclatè; le sang français a coulé;“ unter diesen Umständen — da als unbezweifelt angenommen wird, englische Unterthanen hätten die „Verschwörung“ angelegt und die Insulaner zum Angriff gehetzt — hat Frankreich Genugthuung zu fordern, nicht England.

Die „Debats“ suchen heute in einem langen Artikel zu beruhigen über die Folgen der Differenz mit England; sie resumiren sich, wie folgt: „Das Recht (auf Frankreich's Seite) ist sicher; die Thatumstände werden sich aufklären; der Frieden wird nicht gestört werden, was auch die englischen und französischen Pritchard's thun mögen.

Paris, 7. August. Man hat sich zu London der Vorgänge auf den Societätsinseln und besonders der Verfolgungen der patriotischen Leiden, welche der Missionär-Consul Pritchard von einem d'Aubigny erdulden mußte, bemächtigt, um das Volk, wenn nicht aufzuregen, doch zu rühren. In der letzten Nummer der „illustrirten Zeitung“ ist Pritchard abgebildet, wie ihn d'Aubigny mit zwei Grenadieren verhaftet; Pritchard ist ein großer, stattlicher Mann, elegant gekleidet, einen breiten Strohhut auf dem Kopf; der französische Offizier faßt ihn am Arme; zwei Soldaten eilen herbei; auf einem andern Blatte ist das Gefängniß abgebildet — eine Art Hühnerstall, vor welchem eine Kanone steht; zuletzt sieht man, wie der Märtyrer zu Bette liegt; da ruht der Gottesmann in seinem Kummer und

stellt Betrachtungen an über den Wechsel der menschlichen Dinge. Diese Illustrationen fehlten noch, um die Geschichte zur Satyre reif zu machen. Ist es nicht bittere Ironie des Zufalls, daß Herr Pritchard und Frau Pomare historische Personen geworden sind? Ein homerisches Gelächter würde durch beide Welten erschallen, wenn zwei Großmächte Europa's sich wegen einer wilden Königin und ihres Gewissensraths den Krieg erklärten, wie es die Oppositionen haben wollen, die englische und die französische. Die letztere weiß auch schon, daß d'Aubigny desavouirt und Bruat nur von seinem Posten abberufen wird. Bruat hat dem Ministerium als Werkzeug gegen den Admiral Dupetit-Thouars gedient, so sagt die Opposition, sonst wäre auch er desavouirt worden; ihn für seine Hingebung zu belohnen, wird er nur abgesetzt. Solcherlei Unsinn kann nur die Pariser Oppositionspresse erfinden. Von Pritchard, der früher längere Zeit hier war, wird nächstens eine Biographie erscheinen. Weit bedenklicher, als die Zänkerei über die kostspielige Liebhaberei mit der „Niederlassung im Stillen Ocean" ist die maroccanische Complication: hier sind ernste und wichtige Interessen im Spiele; hier gilt's den ruhigen Besitz von Algerien; hier gilt's auch, sich des Emirs Abdel Kader, dieses modernen Hannibals, zu entledigen; hier ist das französische Gebiet verletzt worden; und hier ist die Rivalität England's um so gehässiger, da der britische Consul zu Algier noch immer das Exequatur nicht verlangt.

Abd el Kader verfügt, dem Journal des Débats zufolge, über 300 Reiter und 400 Infanteristen, ein zahlreiches Gefolge von Offizieren, Secretairen, Marabuts und ehemaligen Kaids oder Kalifas von Algerien mit ihren Familien bilden seine Daira; auch hängen ihm mehrere Stämme oder Theile derselben an, die auf seinen Antrieb aus dem algerischen Angad und aus dem Distrikt von Tlemsen ausgewandert sind, die Beni Saus, Uled Nebas, Uled Uriahs und Beni Bu Saids. Diese Stämme bilden mit ihren Weibern und Kindern eine Bevölkerung von 2—3000 Individuen, worunter sich 4—500 Reiter befinden. Es ist eine völlig wandernde Stadt, die auf ihren Kameelen alle ihre Bedürfnisse mit sich führt, auf dem ersten besten ihr zusagenden Gebiet sich niederläßt und dort für ihren Unterhalt arbeitet und ärndtet. So, von 1000 bis 1200 Kombattanten und einer Masse anderen Volkes begleitet, predigt Abd el Kader auf seinen Zügen in Marokko den heiligen Krieg oder läßt ihn durch seine Agenten predigen. In diesem Augenblick folgen ihm als Bundesgenossen die meisten marokkanischen Gränzstämme, wie die Uled Mahias, die Uled Talhas, die Uled Araschis und die Beduinen der Wüste Adureha. Wenn die französische Gränze nicht von mehreren beweglichen Kolonnen sehr sorgfältig bewacht wäre, so würde er an der Spitze von 3000 Kriegern, einer in diesen Gegenden sehr bedeutenden Streitmacht, in die Provinz Oran und bis zum Schelif vordringen können, Plünderung und Rache übend und die beutesüchtige Bevölkerung der marokkanischen Stämme mit sich führend. Der Kern seiner Streitkräfte sind indeß seine 6—700 Mann regelmäßiger Reiterei; um deren Entwaffnung und Zerstreuung ist es Frankreich hauptsächlich zu thun, und das ministerielle Blatt meint, es könnte für den Sultan von Marokko keine so schwierige Aufgabe sein, dieses Verlangen zu erfüllen, wenn er nur den ernsten Willen dazu hätte.

Ein Bericht über die letzten militairischen Operationen in Algier den der Moniteur algérien enthält, schließt mit folgenden Bemerkungen, in denen hiesige Blätter den unverkennbaren, bekanntlich etwas pomphaften und eigenthümlich naiven Styl des Marschall Bugeaud selbst wiederfinden wollen: „Der Kalifa Abd el Kader's ist noch nicht ganz vom Schauplatz verschwunden; die Bibans haben ihn vertrieben, aber er hat bei den Gebirgsvölkern des Aures eine Zuflucht gefunden. Man wird ihm bald dorthin nachsetzen müssen, denn man darf das Werk nicht unvollendet lassen. Wenn man einen Souverain entthront hat, so darf man auch nicht einen Schatten von seinem Einfluß hier und da übrig lassen. Wie aber könnte man darüber erstaunen, daß der Krieg nicht überall und aus freien Stucken zu Ende geht? Haben wir nicht in der Zeitgenossen-Geschichte Beispiele von noch weit längeren und weit minder schnell vorrückenden Kriegen, als der algerische, mit einem Volk von solcher Art, wie das arabische? Man sehe auf die Russen im Kaukasus, auf die Engländer in Indien; führen sie nicht alljährlich Krieg? Der Marschall Sebastiani verwunderte sich neulich in seinem Bureau, daß eine so zahlreiche Armee nöthig sei, um ein Volk zu unterwerfen, welches, seiner Ansicht nach, niemals 10,000 Mann in Linie stellen konnte. Hat denn Graf Sebastiani vergessen, daß eine weit längere Reihe von Jahren und 30,000 Mann dazu gehörten, um sein kleines Korsika zu unterwerfen? Andere sagen, mit solchen Streitkräften, wie wir sie haben, könnte man dem Krieg durch einen Keulenschlag ein Ende machen, wenn man ihn nicht absichtlich in die Länge ziehen wollte. Da ist ungefähr so, als wenn man sagte, man könne alle in der Luft herumschwärmende Wespen mit einem Keulenschlag tödten. Uebrigens naht dieser Krieg seinem Ende, nicht durch einen Keulenschlag, sondern durch die unaufhörliche und energische Thätigkeit einer Menge von Kolonnen, die unter dem Kommando tüchtiger Offiziere operiren. Um die arabischen Stämme zu unterwerfen, mußte man sie einen nach dem anderen vernichten und dezimiren. Hätten sie uns alle ihre Streitkräfte mit einem Mal gegenübergestellt, so würden wir in drei bis vier Schlachten mit ihnen fertig gewesen sein. Aber der Widerstand war in diesem ausgedehnten und schwierigen Lande ins Unendliche zertheilt, daher dauert der Krieg so lange."

Washington Irving ist von Spanien hier angekommen und gedenkt sich einige Wochen in Paris aufzuhalten, dann nach London zu reisen und von dort wieder durch Frankreich nach Madrid zurückzukehren.

Die Nachricht mehrerer Journale, daß Mad. Lafarge begnadigt worden sei, war falsch; nicht nur ist ihre Strafe (lebenslängliche Zwangs-Arbeit) nicht umgewandelt worden, sondern es war auch nie die Rede von einer Begnadigung, weder von einer gänzlichen, noch von einer partiellen. Den bestehenden Anordnungen gemäß kann keine derartige Strafe modifizirt werden, wenn der Verurtheilte, war er auf eine gewisse Zeit verurtheilt, nicht wenigstens die Hälfte, und war er lebenslänglich verurtheilt, nicht wenigstens zehn Jahre der Strafe überstanden hat. Die Direktoren der Gefängnisse oder der Bagnos stellen die Vorlegelisten auf, der Präfect heißt sie gut fur die einen, der Marine-Minister fur die anderen, und sie werden dann jährlich dem Justiz-Minister überreicht. Dieser fertigt hierauf eine neue Liste von denen an, die sich am besten aufgeführt haben, und legt sie dem König vor.

Paris, 8. Aug. Die Nachricht, daß der Sohn des Sultans von Marokko den Auftrag habe, Abd el Kader zu bekämpfen, zu verfolgen und, wo möglich, gefangen zu nehmen, ist von einem Adjutanten des Prinzen von Joinville, der gestern mit Depeschen an die Regierung von Cadix hier anlangte, mitgebracht worden. Wenigstens sagt das „Journal des Débats" heute, so viel von den Nachrichten verlaute, die dieser Offizier uberbracht, solle jener Befehl an den Sohn des Sultans ertheilt sein. „Wenn", fugt es hinzu, „die Befehle des Kaisers wirklich so bestimmt waren, und wenn sein Sohn geneigt ist, sie redlich auszuführen so würden die Schwierigkeiten zwischen Frankreich und Marokko bald erledigt sein.

Etwas unwahrscheinlich klingt ein heute verbreitetes Gerücht, Abd el Kader habe auf indirektem Wege dem Marschall Bugeaud seinen Wunsch zu erkennen gegeben, mit Frankreich sich zu verständigen, unter der Bedingung, daß ihm die Verwaltung der westlichen Provinzen Oran, Maskara, Tlemsen im Namen Frankreichs überlassen würde. Marschall Bugeaud hätte aber erwiedert, darauf nicht eingehen zu können, dagegen ihm eine anständige Jahres-Pension in Aussicht gestellt, wenn er Afrika zu verlassen und seinen Aufenthalt in Frankreich oder anderwärts zu nehmen sich verstände. In der Diversion des Kaisers Muley Abd el Rhaman auf seinem Angriffe gegen Abd el Kader wollen Viele indeß auch nur einen neuen Kunstgriff erblicken, um Zeit zu gewinnen. Zu dieser Annahme scheint man um so mehr berechtigt, als derselbe zwar anerkennt, daß einige Punkte in den Beschwerden Frankreichs gegründet seien, daß es aber dennoch unmöglich war, zu einer Verständigung über die Frankreich zu leistende Genugthuung zu gelangen. Die Bestunterrichteten sind der Ansicht, daß erst dann, wenn ein ernstlicher Angriff von Seiten des Prinzen von Joinville gegen einen Platz von wirklicher Wichtigkeit, wie Tanger oder Mogador, erfolgt, das Zaudersystem des Kaisers aufhören werde. Diese mannigfachen Peripetieen der Frage aber zeigen hinreichend, daß die Lösung derselben so schnell noch nicht erwartet werden darf.

Eine Nachricht, die nicht verfehlt hat, eine gewisse Sensation hervorzubringen, ist, daß zu Jerusalem der Kammerdiener des dortigen französischen Konsuls, Herrn Lantivy, der bekanntlich erst vor kurzem selbst Verwickelungen mit den türkischen Behörden hatte, im Garten des Konsulats-Gebäudes ermordet worden ist, ohne daß man bis jetzt den Thäter oder irgend etwas über die Veranlassung zu diesem Morde zu entdecken vermochte.

Es wird erzählt, daß der Bey von Larache, als er dem neapolitanischen Konsul die Erlaubniß für die Fremden, Tanger zu verlassen, übergab, ausgerufen habe: „Diese Unterschrift wird mir vielleicht den Kopf kosten, aber es ist besser, daß ein Mensch, als daß Hunderte von Menschen umkommen." Er beeilte sich darauf, dem Kaiser, in Begleitung eines bedeutenden Geschenks, eine Auseinandersetzung der Thatsachen zu übersenden.

Paris, 10. Aug. Die heutigen Nachrichten aus Marokko lauten friedlich. Der Moniteur enthält folgende Mittheilung darüber: „Berichte aus Tanger vom 2. August melden, daß zu dieser Zeit die dem Kaiser gesetzte Frist abgelaufen und daß auf das letzte Schreiben des Herrn von Nyon (französischen General-Konsul) noch keine Antwort eingegangen war; „Gregeois" aber, welcher Tanger in der Nacht zum 3. verlassen hatte, bringt die Kunde, daß in dem Augenblick, wo die Feindseligkeiten beginnen sollten, ein Schreiben des Kaisers dem Pascha von Larache Vollmacht zur Friedens-Unterhandlung ertheilte. Der Kaiser benachrichtigte überdies den Pascha noch, daß er ein Schreiben an den Prinzen von Joinville zu richten im Begriff stehe, welches die Wiederherstellung des Friedens sichern solle." Der Pascha von Larache, Sidi Busselam, der also beauftragt ist, mit dem Prinzen zu unterhandeln, hatte schon in der letzten Zeit freundliche Gesinnungen gegen Frankreich gezeigt, wogegen Sidi Bendris, der Minister des Sultans und bisheriger Vermittler zwischen ihm und Frankreich, von entgegengesetzter Stimmung schien. Man schließt daher, daß der Sultan jetzt ernstlich den Wunsch hege, einen Vergleich zu Stande zu bringen. Gleichzeitig hat man uber England aus Gibraltar vom 30. Juli die Nachricht, daß das Dampfboot „Hekla" am 29sten Tanger verlassen hatte, daß einige Tage vorher marokkanische Truppen in diese Stadt eingerückt waren, sich aber wieder daraus entfernt hatten. Es war kein einziger Christ mehr in Tanger, und auch alle Juden, die es möglich machen konnten, waren ausgewandert, um nicht der Willkür der eingebornen Truppen preisgegeben zu sein, vor denen sie sich, wie die englischen Korrespondenzen sagen, noch mehr fürchteten, als vor den Bomben der Franzosen. Wie es scheint, waren den Beduinen, die der Bevölkerung großen Schrecken einflößen, die Thore verschlossen worden. Die Gattin des englischen General-Konsuls, Herrn Drummond Hay,

hatte sich an Bord des „Hekla“ begeben. Ueber die Sicherheit des Herrn Hay selbst war man in einiger Besorgniß gewesen, aber nach den letzten in England eingegangenen Nachrichten befand er sich, auf der Rückkehr von Marokko begriffen, nur noch zwei Tagemärsche von Tanger.

Wenn einer Korrespondenz der Presse aus Papeiti vom 26. März zu glauben ist, so haben die otaheitischen Händel zwischen den Franzosen und Engländern schon, wie man befürchten mußte, einen sehr nachtheiligen Einfluß in religiöser Hinsicht ausgeübt. Die Otaheitier fangen an, wieder vom Christenthum abzufallen, da sie ihre Lehrer, die englischen und französischen Missionaire, sich gegenseitig so leidenschaftlich befehden sehen. Der französische Berichterstatter schreibt dies freilich nur den Umtrieben der Engländer zu, und behauptet, die Missionaire dieser Nation gelangten schon zu der Einsicht, daß sie zu weit gegangen, und suchten nun die Wilden wieder zu beruhigen, aber er giebt doch zu, daß die Missionaire der Franzosen von den Eingebornen eben so zurückgewiesen würden, als die der Engländer. Es scheint also den Ersteren nicht eben gelungen zu sein, durch ihr Beispiel einen besseren Eindruck auf die Otaheitier zu machen. „Das ist die Frucht“, heißt es in der Korrespondenz, „von funfzigjährigem Predigen. Man versichert, der alte Aberglaube sei durch eine ehemalige Priesterin wiedererweckt worden, die in das Lager der Wilden gekommen sei, um ihnen vorzuwerfen, daß sie ihre Götter verlassen, um ihnen die Wiederkehr ihrer Unabhängigkeit zu prophezeien, wenn sie ihre Fetische wieder aufrichten wollten. Die Wirkung ihres Erscheinens soll überdies durch reichliche Spenden einer Art von Alkohol, der aus einer Pflanze gezogen wird, unterstützt worden sein.“

Man vernimmt, daß Ihre Majestät die Königin von Großbritanien unmittelbar nach ihrer völligen Genesung eine Rundreise in Irland zu machen gedenke, so daß sie also den Besuch des Königs Ludwig Philipp erst nach ihrer Rückkehr empfangen könnte. Dieser würde demnach erst spät im September, wo nicht gar erst in den ersten Tagen des Oktober, stattfinden können. Bis dahin wird jedenfalls die otaheitische Angelegenheit in Ordnung gebracht sein.

Briefe aus Italien bringen die Nachricht von einer Vermählung, die, wenn sie sich bestätigt, hier in den Salons des Faubourg St. Germain sowohl wie in denen des Faubourg St. Honoré eine mehr als gewöhnliche Sensation machen mußte. Mademoiselle, die Schwester des Herzogs von Bordeaux, soll sich nämlich in morganatischer Ehe mit dem Sohne des Herzogs von Blacas vermählt haben.

Der Cassationshof hat sich vorgestern mit der Frage zu beschäftigen gehabt, ob die Advokaten Schnurrbärte tragen dürfen oder nicht. Der Präsident des Tribunals zu Ambert hatte nämlich mehreren Advokaten in öffentlicher Audienz bemerkt, daß es sich nicht schicke, wenn sie in ihrer amtlichen Toga mit Schnurrbärten im Gerichtssaale erschienen. Darüber entspann sich eine Korrespondenz zwischen dem Vorstand der Advokaten und dem Präsidenten bis endlich am 30. April gegen zwei Advokaten eingeschritten wurde und folgendes Urtheil gegen sie erging: „Nach Einsicht des Beschlusses des Parlaments zu Paris vom Jahre 1510 (bei Fournel, Geschichte der Advokaten), so wie der Gebräuche, welche seit Ludwig XIV. ununterbrochen von der Barre und Magistratur befolgt worden sind; nach Einsicht der Art. 88 der Civil-Prozeß-Ordnung; 103 des Dekrets vom 30. März 1808; 38 des Dekrets vom 14. Dezember 1810; 16, 18, 38 und 45 der Königlichen Verordnung vom 20. November 1822; in Erwägung, daß die konstatirten Thatsachen eine Ueberschreitung der Regeln des Disziplin, einen Angriff auf die Würde der Justiz und eine Verletzung der den Richtern schuldigen Achtung enthalten: aus diesen Gründen verbietet das Tribunal den Herren Imberdis und Pacros, Advokaten, in Zukunft auf den Sitzen der Vertheidigung in Schnurrbärten zu erscheinen, und verurtheilt sie, da sie dies, der wiederholten Mahnungen des Präsidenten ungeachtet, gethan haben, zur Strafe des einfachen Verweises.“ Beide Advokaten suchten die Cassation dieses Urtheils nach. Der Berichterstatter ging die ganze Geschichte der Bärte in Frankreich durch und bemerkte, daß mehrere der berühmtesten Juristen, wie Mathias Molè und de Thou, Bärte getragen hätten. Dessenungeachtet trug der General-Advokat Delangle auf Abweisung des Gesuchs an, da die Sache viel zu unwichtig sei, als daß darin eine Verletzung der Wurde der Advokatur gesehen werden könne, und der Gerichtshof trat nach gepflogener Berathung dieser Ansicht bei. Die Motive des Urtheils werden von den öffentlichen Blättern nicht gegeben.

England.

London, 6. Aug. Wenn jemals ein Zweifel aufgeworfen wäre, ob reichliche Vorräthe und wohlfeile Preise von Lebensmitteln die Lage der mittel und geringen Classen der Einwohner eines Landes — der Massen also — verbessern, und so auf den Verbrauch anderer Gegenstände günstig wirken, so würde dieses Land jetzt den practischen Beweis davon liefern und alle Zweifel heben. Es ist wahr, daß Fabrikindustrie, die vom Auslande ihre Nahrung empfängt, oder, mit andern Worten, der Begehr nach unsern Producten und Fabrikaten, in den letzten zwei Jahren zugenommen hat, aber die Zunahme muß ganz klein erscheinen gegen die außerordentliche Vermehrung in dem Verbrauch aller nur denkbaren Gegenstände in diesem Lande, aus keiner andern Ursache als der genannten, und weil hinlängliche Beschäftigung fur alle Stände vorhanden war und ist. Vor zwei Jahren noch standen viele Fabriken im Norden von England und Schottland stille; jetzt sind sie alle im vollen Gange, besonders Spinnmühlen fur Baumwolle, Flachs und Wolle, und viele neue sind noch gebaut oder werden es

jetzt. Von Baumwollenwaaren war in den ersten sechs Monaten dieses Jahres die Ausfuhr beinahe gleich mit der im gleichen Zeitraum des vorigen. Aber der Absatz aller Fabrikate für den inländischen Consume ist in diesem Jahre vielleicht um 25 pCt. größer als im Durchschnitt der letzten vier oder fünf Jahre. Dieses sind die Umrisse, und Details würden nicht mehr zeigen, um zu der Ueberzeugung zu fuhren, daß diese Nation sich nun — nachdem die dritte ergiebige Getreideernte beinahe gesichert ist — in einem nie vorher gekannten Zustand der Prosperität befindet. Die Wirkungen sind augenscheinlich: Expansion des Handels in allen seinen Branchen, erleichtert durch die ausgedehntesten Communicationsmittel, Geldüberfluß, niedriger Zinsfuß, Vertrauen und Ausdehnung des Creditsystems. — Von den Vereinten Staaten von Nordamerika gehen sehr günstige Nachrichten über fast alle Branchen des Handels ein. Starker Absatz aller europäischen Fabrikate, große Erzeugung aller Landesproducte, so wie Geldüberfluß und neucreirtes Zutrauen. Auch in Canada ist dieses Jahr eine unerhört große Getreideernte.

Oberhaus. Sitzung vom 6. Aug. Der Herzog von Wellington beantragte zu Anfang der Sitzung die übliche Beglückwunschungs-Adresse an Ihre Majestät die Königin wegen der Geburt eines zweiten Prinzen. Des Antrag von Lord Melbourne unterstützt, wurde einstimmig angenommen.

Unterhaus. Sitzung vom 6. Aug. Den Antrag zu der Glückwunsch-Adresse an die Königin stellte bei den Gemeinen Sir R. Peel. Er sei überzeugt, sprach der Minister, daß nur ein Gefühl der Freude im ganzen Lande herrsche über den Zuwachs der Familie Ihrer Majestät und über die verstärkte Garantie, daß der Thron dieser Königreiche auf die Descendenten Ihrer Majestät in direkter Linie übergehen würde; er sei überzeugt, daß jede Vermehrung des häuslichen Glückes Ihrer Majestät für Dero getreuen Gemeinen eine Ursache aufrichtiger und dankbarer Freude sei, und er fordere das Haus deshalb auf, diese Gefühle Ihrer Majestät in einer Adresse auszudrücken. Der Antrag, von Lord Hill unterstützt, ward durch Acclamation angenommen.

London, 7. Aug. Das Befinden Ihrer Majestät der Königin und des neugebornen Prinzen läßt nichts zu wünschen übrig.

Der Graf Nesselrode, Kaiserl. russischer Minister der auswärtigen Angelegenheiten, ist vorgestern in Begleitung seines Sohnes hier eingetroffen. Wie verlautet, wird der Graf zu Anfang der nächsten Woche nach Brighton sich begeben, um dort das Seebad zu gebrauchen.

Nach Briefen des Missionairs Wolff aus Buchara vom 12. Mai wird derselbe vom Chan von Buchara zurückgehalten, weil der Emir von Meschid einen Gesandten des Chan als Geißel für Wolff gefangen hält. Man glaubt, die gegenseitige Auslieferung der beiden Geißeln werde binnen kurzem stattfinden und Wolff seine Freiheit wieder erlangen.

London, 9. Aug. Die ausgegebenen Bülletins über das Befinden Ihrer Majestät der Königin und des neugebornen Prinzen lauten fortwährend günstig.

Das Oberhaus hat sich heute bis zum 2ten, das Unterhaus bis zum 5. September vertagt.

Der Wallfischfanger „Favorite“ bringt Nachrichten aus Otaheiti, die 14 Tage neuer sind, als die zuletzt eingegangenen. Sie geben als Ursache des Aufstandes der Eingebornen gegen die Franzosen an, daß einige der Letzteren die Frauen zweier Häuptlinge haben mißhandeln wollen. 40 bis 50 Franzosen sollen in einem Gefechte mit den Eingebornen getödtet worden sein und man fürchtete ferneres Blutvergießen.

Spanien.

Madrid, 1. Aug. Die Beschreibungen der glänzenden Feste, die in Barcelona gefeiert werden, der Diners, denen französische Generale und Präfekten beiwohnen, der ununterbrochenen Zerstreuungen des Hofes, machen hier, wo die ruhigen Einwohner in der größten Gefahr schweben, und kaum eine Spur von der Thätigkeit der Regierung zu erblicken ist, einen keineswegs erfreulichen Eindruck. Nun wird gar mit der größten Bestimmtheit versichert, das Dekret, welches die Einstellung des Verkaufs der Güter der Weltgeistlichkeit bis zu einer desfalsigen Beschlußnahme der Cortes verfügt, wäre bereits in Barcelona ausgefertigt, und folglich die so feierlich gegebene Zusagung des dermaligen Finanz-Ministers zur Täuschung geworden.

Paris, 8. Aug. Die Provinzial-Deputation von Barcelona hat auf die Rückkehr der Königin Christine nach Spanien eine Denkmünze schlagen lassen und dieselbe der Mutter Isabella's II. in feierlicher Audienz überreicht. Die regierende Königin konnte dieser Ceremonie nicht beiwohnen, weil ein verstauchter Fuß sie an das Sopha fesselt. Die Hautkrankheit, welche die eigentliche Veranlassung der Badereise der jungen Königin war, soll dem Wasser von Caldas gänzlich gewichen sein.

Mehrere der südlichsten Hafenstädte Spaniens, namentlich Tarifa und Algesiras, sind mit Flüchtlingen aus Marokko überfullt, denen General Wilson die Thore von Gibraltar geschlossen hat, weil er fürchtet, daß ihre Gegenwart die Preise der Lebensmittel zu sehr in die Höhe treiben oder auch bei der herrschenden Hitze in dem engen Gibraltar ansteckende Krankheiten erzeugen könnte. Jene Flüchtlinge sind zum großen Theil afrikanische Juden, welche wohl nicht ohne Grund die fanatische Wuth der Marokkaner auch für sich fürchten, und die daher von den Behörden der Hafenstädte Tanger u. s. w. um schweres Geld die Erlaubniß erkaufen, sich und ihre Familien auf europäischem Boden in Sicherheit bringen zu dürfen.

Die neuesten Nachrichten aus Cadix vom 30sten v. M. sprechen von einem der Bestätigung bedürfenden Gerüchte, daß eine gewaltige Feuersbrunst Tanger zerstört habe.

Die Rüstungen der spanischen Regierungen gegen Marokko werden zwar fortgesetzt, aber so langsam und mit so augenscheinlicher Lauheit, daß man wohl sieht, daß sie nicht mehr ernstlich gemeint sind. Spanien rechnet vermuthlich darauf, daß Frankreich ihm die Genugthuung verschaffe, die es für die Ermordung seines Konsuls in Masagan zu fordern hat. So große Wahrscheinlichkeit diese Rechnung auch für sich hat, so könnte sie doch fehlschlagen, wenn es wirklich zu einem friedlichen Abkommen zwischen Frankreich und Marokko käme, wie dieses durch die gestern eingetroffenen Nachrichten aus Afrika in Aussicht gestellt wird. In einem solchen Falle würde Spanien gewiß große Mühe haben, dem Hochmuthe der Marokkaner auch seinerseits ein demüthigendes Zugeständniß abzugewinnen.

Madrid, 3. Aug. In Cadix verbreitete sich am 28sten v. M. das Gerücht, die Marokkaner hätten Tanger, oder doch den von den Juden bewohnten Theil der Stadt in Brand gesteckt. Dieses Gerücht scheint keinen Glauben zu verdienen. Vielmehr hatten die Offiziere des französischen Dampfschiffes „Gassendi", das am 27sten von Tanger nach Cadix kam, bemerkt, daß die Marokkaner im Innern der Stadt Barrikaden errichteten und Gräben zogen. Das französische Geschwader verweilte noch am 30sten im Hafen von Cadix, und es scheint, daß der Prinz von Joinville nicht eher zu dem Bombardement von Tanger schreiten werde, als bis der englische General-Konsul Hay von seiner Sendung zurückgekehrt und in Sicherheit ist.

Paris, 10. Aug. Die Königlich spanische Familie wird sich etwa am 12ten d. M. nach Valencia einschiffen, dort vier oder fünf Tage bleiben und dann in kleinen Tagereisen nach Aranjüez gehen, um daselbst den Rest der schönen Jahreszeit zuzubringen. Ein Theil der Königlichen Hellebardiere ist schon am 4ten nach Valencia vorausgeschickt.

Die Barceloner Verdad enthält einen kleinen Artikel, aus welchem man folgern könnte, daß in diesem Augenblicke eine ernstliche und persönliche Bewerbung um die Hand der Königin Isabella stattfinde: „Man versichert uns, daß eine Person von hohem Range, welche inkognito reist, vor drei Tagen in Barcelona angekommen ist, und daß sie von mehreren Personen ihres Ranges Besuche erhalten hat. Die äußere Erscheinung des fremden Reisenden soll eine äußerst vortheilhafte sein." Wer dieser geheimnißvolle Unbekannte sei, darüber giebt die Verdad keine Andeutung.

Portugal.

Am 27. Mai hat ein bewaffnetes Boot der portugiesischen Korvette „Urania" die brasilianische Brigg „Cacador" an der Mündung des Dandesflusses mit 850 Sklaven an Bord, kurz darauf ein anderes portugiesisches Kriegsschiff den brasilianischen Schooner „Francelina" aufgebracht, der zwar keine Sklaven an Bord hatte, aber vollkommen zur Aufnahme solcher eingerichtet war. Beide Prisen sind nach Loanda zur Aburtheilung gebracht worden.

Deutschland.

Berlin, 3. Aug. (A. Z.) Der König und die Königin haben am Tage nach ihrer Ankunft in Erdmannsdorf der Einweihung der von Wang in Norwegen herübergebrachten und im Gebirge auferbauten gothischen Kirche beigewohnt, die den Namen „Erlöserkirche von Wang" erhalten hat, zu welcher zunächst die Gemeinde Brückenberg, im weitern Kreise jedoch auch die Gemeinde Neu-Zillerthal bei Erdmannsdorf gehört. Der König konnte demnach seinen ersten Dank für seine und seiner Gemahlin wunderbare Lebensrettung in einem ebenso durch seine schöne Lage, wie durch seine Geschichte ausgezeichneten Gotteshause abstatten. Von allen Seiten des Landes langen täglich neue Deputationen und Adressen dort an, die einstimmig in dem Schmerze über das geschehene Attentat und in dem Ausdruck ihrer Freude über das Mißlingen desselben sind. Ueber die Reise des Königspaars ist noch nichts bestimmt, und es scheint ungewiß geworden zu sein, ob sie überhaupt noch den alten Reise-Plan vollständig ausführen werden.

Berlin, den 5. August. Die schändliche That des Tschech stellt sich immer mehr als die Frucht einer gemeinen Rachsucht und einer gränzenlosen Eitelkeit heraus; denn um beiden zu fröhnen, hat T. zuvor Memoiren geschrieben, dann sich daguerrotypiren lassen und beides wohlversiegelt am 24. v. M. an Brockhaus in Leipzig gesandt, damit dieser die Memoiren zu Gunsten seiner Tochter herausgebe, sobald Brockhaus erfahre, daß T. auf dem Schaffot oder im Kerker gestorben sey. Brockhaus hat, wie man erfährt, das versiegelte Packet uneröffnet an das Staats-Ministerium gesandt. Aus Allem geht hervor, daß bei dem Verbrecher keine Spur von Gemüth, nur totale Ruchlosigkeit zu finden ist. In den höchsten bis zu den niedrigsten Kreisen der Bevölkerung ist der Abscheu gegen jene Schandthat gleich groß; es ist ein Verbrechen gegen das Gefühl, gegen die Wohlfahrt Aller. Daher hat die Stadt-Verordneten-Versammlung beschlossen, durch Deputirte aus ihrer Mitte und dem Magistrate berathen zu lassen: auf welche entsprechende Weise den Einwohnern der Residenz Gelegenheit gegeben werden könne, ihre Gesinnung, ihre Liebe und Treue gegen den König und seine hohe Gemahlin, bei deren glücklichen Rückkehr bethätigen zu können. Daß eine solenne Einholung, wie 1840, nicht füglich passe, weil neben der Freude über die glückliche Rettung aus so drohender Gefahr, doch der Schmerz über die That noch zu neu und lebendig sey und sich vorerst nicht vergessen läßt, scheint unzweifelhaft; dennoch rüsten sich einige Gewerke schon in aller Stille. Wahrscheinlich wird der vorzubereitende Empfang einen ernst-feierlichen Charakter tragen sollen, eine Stiftung am Tage der Rückkehr in's Leben treten oder sonst wie vorgesorgt werden, daß der Beschluß der Communal-Behörden auf eine würdige Weise zur Ausführung gelange.

Die Allg. Preuß. Zeitung meldet von Dankfesten, Adressen ꝛc. aus Storkow, wo Tschech als Bürgermeister fungirt hatte und von wo es in der Adresse heißt: „Er war schon hier als ein hinterlistiger und gefährlicher Mensch bekannt, der der Stadt namenloses Unglück bereitet hat und dessen Umgang von allen rechtlichen Beamten gemieden wurde."

Der Mörder stand ganz nahe an dem königlichen Wagen und soll die Absicht gehabt haben, das Pistol an die Schläfe des Königs zu halten. Der erste Schuß würde die Königin getroffen haben, wenn sie sich nicht derade gebückt gehabt hätte. Der zweite Schuß traf ganz gerade die Brust des Königs und nur der Umstand, daß der Mantel an der Stelle durch das Bücken zwei Falten bekam, rettete das Leben des Königs. In dem Mantel befinden sich an dieser Stelle fünf scharf abgerundete Löcher, vier durch die beiden Falten und eins in dem einfachen Tuche. In der Uniform des Königs befinden sich zwei Löcher, die Weste blieb unverletzt. Der Mörder hatte das Pistol auf dem Wagenschlag aufgelegt, nur 1½ Fuß vom König. Beide Kugeln fanden sich im Wagen. Das Gesicht des Königs und der Königin war von Pulver geschwärzt. Es ist wunderbar, wie die Vorsehung gewaltet hat. — Das Gesetz lautet: „Wer sich des Hochverraths schuldig macht, soll nach Verhältniß seiner Bosheit und des angerichteten Schadens mit der härtesten und schrecklichsten Leibes- und Lebensstrafe hingerichtet werden." Der Mörder erklärte, daß er die Strafe gekannt habe.

In Magdeburg hat sich schon länger ein Schutzverein wider Verbrecher gebildet, aber leider lange kein Lebenszeichen von sich gegeben. Jetzt nach dem Verbrechen ist sofort eine Sitzung angesagt worden.

Hamburg, 8. Aug. Die Prachtbauten in Hamburg überbieten sich an Luxus und mit Recht befürchtet man, daß die enormen Kosten derselben schon für die nächste Zeit theilweise höchst nachtheilige Folgen haben werden. Wie ist es möglich, daß die Masse der Läden späterhin einen Erfolg haben kann, welcher ihrer Pracht entspricht? Königliche und fürstliche Paläste sind oft armselig gegen diese Läden ausgestattet. Ein Gleiches gilt von vielen Privatwohnungen, bei welchen sich jetzt schon der Uebelstand zeigt, daß viele leer stehen, während an Mittelwohnungen Mangel ist. Welcher Geschäftsmann mit Kindern kann jetzt so viele Thaler an Miethe zahlen, als er früher Mark zahlte?

Der Nürnberger Korrespondent vom 12. August giebt Details über den Fortgang der Arbeiten am Ludwigs-Kanal, um nachzuweisen, daß die großartige Schöpfung, welche den Main mit der Donau verbindet, nach menschlicher Voraussicht im Laufe des Jahres 1845 vollendet und der Kanal alsdann in seiner ganzen Länge von Bamberg bis Kelheim ohne Unterbrechung der Schiffahrt geöffnet sein wird.

Laut Privat-Nachrichten aus Kahira, die am 6. August in München eintrafen, ist der durch einen zehnjährigen Aufenthalt in Aegypten und seine Reisen in's Innere von Afrika, besonders als Begleiter des Herzogs von Ragusa, und später des Fürsten Pückler-Muskau allgemein bekannte Dr. Max Koch, ein geborener Münchener, auf einer neuen Reise im Lande Sudan den 6. Juni zu Kartum im 36. Lebensjahr gestorben.

Dresden, 10. Aug. Nachdem unser König gestern Mittag in Leipzig angekommen und von da gegen 4 Uhr Nachmittags auf der Eisenbahn wieder abgereist war, erfolgte seine Ankunft hierselbst Abends gegen 6 Uhr.

Am Bahnhofe von den Behörden und dem hiesigen Stadtrathe mit Glückwünschen über seine erfreuliche Rückkunft bewillkommnet, fuhr er an der Seite der Königin in einem mit 6 Pferden bespannten offenen Wagen, dem die Equipagen der übrigen Königl. Familie folgten, nach dem zu einer Ehrenpforte umgestalteten Thore der Neustadt. Von hier an bis zum äußeren Pirnaischen Thore prangten sämmtliche Straßen und Plätze durch und über welche der Zug sich im Schritt bewegte, im reichsten Schmuck von Blumen und Laubgewinden, und ein immerwährender Jubel, ein ununterbrochenes Vivatrufen begleitete den wiederkehrenden Landesvater von einem Ende der Stadt bis zum andern.

Schien auch die ganze Bevölkerung fast hier versammelt, so hatte die Menge sich doch so angemessen vertheilt, daß nirgend ein störendes Gedränge entstand, und daher auch nicht der kleinste Unglücksfall stattgefunden hat.

Die Ausschmückung der meisten Privatgebäude, und nur wenige entbehrten derselben ganz, gewährte einen überaus frischen und lachenden Anblick, und wenn sich unter denselben mehrere, wie z. B. das Hotel de Sare, die Stadt Rom, die Harmonie, das Ständehaus, durch geschmackvolle Anordnung, durch Reichthum und Fülle, an Blumen, Laubgewinden und dergleichen vortheilhaft auszeichneten, so trug dagegen doch die äußere Pirnaische Straße durch die Uebereinstimmung, welche in der Decoration derselben herrschte, bei Weitem den Sieg über die anderen Stadttheile davon.

Das Königliche Paar war sichtlich tief gerührt über diese sich überall freiwillig darlegenden Huldigungen, indem nirgend etwas Gemachtes oder Angeordnetes wahrzunehmen war; und der König hörte nicht auf, unbedeckten Hauptes der jauchzenden Menge aufs freundlichste zu danken, bis er am äußeren Pirnaischen Thore, welches gleich der Eingangspforte reich geschmückt war, wiederum die Stadt verließ, um sich nach Pillnitz zu begeben.

Heute wird er indeß, wie verlautet, die sogenannte Vogelwiese oder das Schützenfest mit seinem Besuche beehren, und es läßt sich erwarten, daß sich ihm auch hier wiederum die Gesinnungen der Liebe und Ehrfurcht aussprechen werden, die er sich bei seinen treuen Sachsen erworben.

Italien.

Florenz, 3. Aug. Diesen Abend bringt man die Leiche des ehemaligen Königs von Neapel und

Spanien in die Gruft der Kirche von Santa Croce, des Ehrentempels der größten Männer Italiens. Im Jahr 1840 war er hierher gekommen, um in der Nähe seiner zwei noch lebenden Brüder zu seyn. Wiederholte Schlaganfälle hatten schon seit einiger Zeit seinen nahen Tod befürchten lassen. Eine Woche lang war seine Leiche in einem Trauersaale ausgestellt: der einstige Besitzer zweier Throne lag dort im einfachen schwarzen Kleide, nur mit dem großen Bande der Ehrenlegion und der Kette des goldenen Vließes geziert; kein Zeichen von ehemaliger Größe schmückte den Saal, nicht einmal das Wappen der Bonaparte. Er hinterläßt 15 Millionen Franken seiner Wittwe und seiner Tochter, die mit seinem Neffen, dem Fürsten Musignano, verheirathet ist.

Oesterreich.

Wien, 5. Aug. (A. Z.) Einem heute hier angelangten, von hoher Hand kommenden Schreiben aus Prag zufolge, hätte man daselbst Anzeige erhalten, daß S. M. der König von Preußen das Vorhaben, Wien und die Kaiserfamilie mit einem Besuch zu erfreuen, vorläufig gänzlich aufgegeben habe.

Gestern Nachmittag ist auf der Donau ein großes Unglück geschehen. Eine Compagnie Pioniere, welche zu den im Laufe dieses Monats hier stattfindenden Uebungen von Klosterneuburg beordert worden war, hatte sich zu diesem Ende auf drei Pontons hierher eingeschifft, und war schon nahe am Uebungsplatz angelangt, als einer der Pontons bei Passirung der Taborbrücke durch die Strömung des ungewöhnlich hohen Wasserstandes an einen Pfeiler geworfen wurde und zerschellte; 26 Mann nebst einem Offizier geriethen dadurch in die strömenden Fluthen und 10 davon, nebst dem sie befehligenden Hauptmann, fanden ihren Tod. Dieser bedeutende Verlust an Menschenleben bei dem beklagenswerthen Ereigniß ist vorzugsweise dem Umstand zuzuschreiben, daß die davon betroffene Mannschaft des sonst im Schwimmen gut geübten vorzüglichen Corps fast durchgängig aus jungen Leuten bestand.

Prag, 8. Aug. Gestern ward unserer Stadt die Freude, Ihre Majestäten den König und die Königin von Preußen auf Allerhöchstihrer Durchreise nach Ischl in unserer Stadt zu sehen. In Begleitung des Ihnen entgegen gefahrenen Herrn Erzherzogs Statthalters langten die Allerhöchsten Herrschaften im besten Wohlsein nach 10 Uhr Morgens hier an und verweilten über eine Stunde im Kaiserlichen Haup-Zoll-Amts-Gebäude, wo Se. Majestät der König mehrere hohe Staatsbeamte und Militairs empfingen. Der Herr Erzherzog Stephan begleitete Ihre Majestäten auch bei der Abreise auf dem Wege nach Budweis.

Krakau.

Krakau, 8. Aug. Der Administrator der Krakauer Diöcese hat in diesen Tagen an die ganze ihm untergeordnete Welt- und Ordens-Geistlichkeit einen Hirtenbrief gerichtet, worin er sie auffordert, all ihren Einfluß anzuwenden, um ihre Pfarrkinder vom Genuß spirituöser Getränke abzubringen.

Griechenland.

Athen, 21. Juli. (K. Z. Seit zehn Tagen haben wir eine wahrhaft afrikanische Hitze. Gestern ist das Thermometer im Schatten bis auf 36 Grad gestiegen, und aus mehreren Gegenden des Landes trifft die Nachricht ein, daß Leute auf den Feldern durch den Sonnenstich umgekommen sind. So sehr namentlich wir Fremde durch diese ungewohnte Temperatur leiden, so hat sie doch auch ihr Gutes, indem sie eine Art Stillstand in den politischen Kämpfen herbeigeführt hat, welcher unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine sehr wohlthätige Wirkung äußert. Die Hitze zwingt nämlich die Leute, in ihren Häusern zu bleiben, und wer jetzt nicht muß, nimmt keinen Antheil an Geschäften. Es ist nur zu fürchten, daß dieselbe Krankheiten in ihrem Gefolge habe, wie dieß vor einigen Jahren der Fall war. — Die Wahlen nähern sich ihrem Ende; man hat berechnet, daß mehr als dreißig Menschen todtgeschlagen worden sind, der vielen Verwundungen gar nicht zu gedenken. Wie man allgemein annimmt, wird die Opposition eine Mehrheit von 15 bis 20 Stimmen haben. Die hiesigen Wahlen haben eine neue Verzögerung erfahren, indem das Ministerium, seiner Sache nicht sicher, erst seine Hülfstruppen zu vermehren gedenkt. Es ist kaum glaublich, welche Manöver von den Parteien in's Werk gesetzt, welche Summen vergeudet werden, um sich den Sieg zu verschaffen. Da man weiß, daß hier zu Lande das Geld weder in den Kassen der Regierung, noch der Privaten im Ueberfluß vorhanden ist, so läßt sich leicht bemessen, daß es von auswärts kommen müsse. Und in der That wird weder von englischer, noch französischer Seite etwas gespart, um ihren Parteien die Majorität zuzuwenden. Ueberhaupt scheint Athen in neuerer Zeit in den Augen der Mächte eine übergroße Bedeutung erlangt zu haben, gerade als ob hier der Schauplatz sei, auf dem die orientalische Frage dereinst entschieden werden solle. — Vorgestern hat der König nach einem vierstündigen Ministerrath einen neuen Versuch gemacht, Kolettis zum Eintritt in das gegenwärtige Cabinet zu bewegen; der Gerufene lehnte jedoch den Antrag auf das bestimmteste ab, mit dem Beifügen, daß es am gerathensten sein dürfte, bis nach dem Zusammentritt der Kammern die Frage ganz ruhen zu lassen.

Athen, 26. Juli. Noch immer werden bei den Wahlen der Deputirten Menschenleben geopfert. In einem Orte der Eparchie Korinth ward bei dieser Gelegenheit der Dimarch (Bürgermeister) getödtet, sieben Bürger wurden verwundet. In Charisto auf Negroponte verbrannte man die Behälter, in welchen die Wahlzettel aufbewahrt wurden, und mit ihnen ging auch ein Theil der Kirche im Rauch.

(Beilage.)

№ 64. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 11. August. 1844.

auf. Die Bürger beschuldigten nämlich die Beamten, daß sie die Namen verwechselt hätten. Von unserer Garnison gingen diese Woche wieder einige Abtheilungen ab, um in verschiedenen Orten die Ruhe bei den Wahlen zu sichern. Unser Militär aber noch mehr zu verringern, ist bald nicht mehr rathsam, da wir selbst am Vorabend stürmischer Wahlen stehen. Die Anwesenheit vieler Kriegsschiffe im Hafen von Piräus ist unter diesen Umständen beruhigend für manche Bewohner Athens. Unter den Fahrzeugen, die dort ankern, befinden sich auch zwei turkische Schiffe.

Gestern ist die preußische Korvette „Amazone“ im Piräus eingelaufen; sie zeichnet sich durch die Zierlichkeit ihres Baues und das blühende, kräftige Aussehen ihrer Mannschaft vor allen dort liegenden Schiffen vortheilhaft aus.

Gestern Abend um 10 Uhr wurde der hier stationirte französische Admiral auf der Straße von Athen nach dem Piräus von 6 Räubern überfallen und nebst seinen zwei Begleitern ausgeplündert. Ueberhaupt streift viel Gesindel um die Hauptstadt und wir hören seit einigen Tagen wieder viel von Einbrüchen oder Versuchen dazu in den an den Enden der Stadt gelegenen Häusern reden.

Vor einigen Tagen hat sich der Fall ereignet, daß türkische Matrosen von der im Piräus stationirten türkischen Kriegsbrigg desertirten und, zur Paradezeit in Athen eingetroffen, unter den Schutz des auf dem Paradeplatz aufgestellten Offizier-Corps sich begaben. Zur Abhülfe der ersten Bedürfnisse derselben schossen die Offiziere sogleich 150 Drachmen zusammen, und die Regierung erklärte noch an demselben Tage auf das vom türkischen Geschäftsträger Mussuris wegen Auslieferung der entwichenen Matrosen gestellte Verlangen, daß zwischen Griechenland und der Türkei kein Kartel bestehe, demnach die verlangte Auslieferung nicht stattfinden werde.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Neuyork, 13. Juli. (H. Bb.) Hier langte im Anfange dieses Monats per „Liverpool Packet“ ein dänischer Finanzier, Peter Carstensen nebst Frau an, der außerdem einen Koffer voll englischer Sovereigns, als Ertrag seiner kürzlich an mehreren Handelsplätzen Norddeutschlands verübten Schwindeleien bei sich führte. Der außerordentlichen Thätigkeit eines hiesigen jungen Handlungshauses, welches von einer der betrogenen Firmen mit Vollmachten dazu versehen war, gelang es, ihm einen Theil seiner Beute abzujagen. Der Patron hatte schon von England aus einen hiesigen Advokaten engagirt, und nur dem Umstande, daß man seiner schon an Bord vor der Landung habhaft wurde, verdankt man die Wiedererlangung des Geldes. Mit dem „Great Western“ kamen seitdem noch andere Vollmachten heraus, und da Carstensen unbegreiflicherweise sich hier länger aufgehalten hat, so wird man wahrscheinlich noch einen andern Theil seines Raubes wieder erhalten können. So hören also auch diese glücklichen Küsten schon auf, ein Asyl für derartige europäische Finanziers zu sein, deren Hieherkunft auch um so überflüssiger ist, da dieses Land eine hinreichende Anzahl solcher Talente besitzt.

Australien.

Die „Bremer Zeitung“ enthält ein Schreiben aus **Adelaide**, 12. Februar, von einem deutschen dort etablirten Handelsmann, worin es heißt: „Ich machte kürzlich einen Ausflug von 60 engl. Meilen nordwärts in's Land hinein, und bin entzückt von der Schönheit und Fruchtbarkeit desselben. Die ersten 25 Meilen bilden eine vollkommene Ebene, dann kommt ein schönes hügeliches Land, bis sich die großen Massen der Barossa Gebirgskette entwickeln. Jenseits derselben liegt das neuerdings vom Ingenieur Menge vermessene Neu-Schlesien, in fruchtbaren Angern bis zum Rhein sich erstreckend, der die nördliche Gränze dieses Distrikts bildet und sich nach Osten in den Murray ergießt, welcher in den See Alexandrina ausmündet. Zwar mangelt es der Gebirgsgegend hin und wieder an Wasser, jedoch hat man in den Niederungen hinreichende Abhülfe durch Brunnen, die sich mit leichter Mühe graben lassen. Einen eigenthümlichen Vortheil gewähren durch dieses ganze Land natürliche Landstraßen, worauf die Produkte zu Markt gebracht werden. Am Ende einer solchen, 40 englische Meilen nordwärts von Adelaide, haben die deutschen Gemeinden eine neue Niederlassung begründet und sie „Langemeile“ genannt. Sie haben daselbst 2000 Acker Landes zu 5 Schilling (1⅔ Thaler) pr. Acker jährlich gepachtet.

Miscellen.

Eine merkwürdige Thatsache. In einem Schlesischen Dorfe kam kürzlich zweimal schnell nacheinander Feuer aus, welchem jedesmal eine Scheune zum Opfer wurde. Bei dem zweiten Brande fiel es einem Aufsichts-Individuum auf, daß ein Hirtenjunge, als die Flamme kaum noch ausgeglüht hatte, auf die Brandstätte eilte und unter den Trümmern sorgfältig zu suchen schien. Der Beamte ließ sich mit dem Knaben in ein Gespräch ein und erfuhr bald, daß dieser die Nägel sammle, welche sich theils in dem verbrannten Holzwerke, theils in der Asche vorfanden. Frappirt über einen so spekulativen Gedanken, erkundigte sich Jener nach den nähern Details, der Bursche ward immer zutraulicher und verwickelte sich endlich in Angaben, die dem Beamten einen schrecklichen Verdacht einflößten. Er drang nun energisch in den Buben, welcher dadurch immer verwirrter

und ängstlicher wurde, in Widersprüche gerieth, und zuletzt zitternd eingestand, daß er beide Feuer angelegt habe, um sich die Nägel aus den Brettern, Latten und Bohlen zu verschaffen, welche er dann verkaufte und den Ertrag vernaschte. — Um ein Paar Groschen hatte also dieser Unglückliche Habe und Leben vielleicht von Hunderten nicht geachtet — bloß um sein Gelüst zu befriedigen, war er Mordbrenner geworden! Welch eine schauerliche Warnung vor der Naschhaftigkeit!

Die Luftschifferin, Madame Lartet, welche gegenwärtig im südlichen Frankreich sich aufhält, scheint von einem eigenen Unstern verfolgt zu werden. Die Garonne und der Lot haben die Damen, bei deren fast immer mit Unfällen verbundenen Herabfahrten, bereits in ihren nassen Armen aufgenommen, und vor wenig Tagen ist sie nahe bei Pau in die Aspe gefallen, aus der sie nur mit großer Mühe gerettet werden konnte. Aber ohne sich von diesen Unfällen entmuthigen zu lassen, hat die unerschrockene Frau wieder eine neue Auffahrt versucht, bei der sie jedoch eine andere Art von Lebensgefahr zu bestehen hatte. Der Ballon nahm in Augenblicke seines Niedersinkens die Richtung nach der Gave (Fluß bei Pau) zu und Madame Lartet glaubte, daß es an der Zeit sey, den Anker auszuwerfen. Aber anstatt sich auf der Erde festzuklammern, haftete der Anker in dem buschigen Laubwerk eines Buchenwaldes, dessen Bäume, obgleich ziemlich weit von einander entfernt stehend, doch ein dichtes Laubdach bildeten, so daß der Ballon an der Gipfeln der Buchen angelangt, sich nicht zur Erde senken konnte und das Schiffchen in einer ungeheuern Höhe hängen blieb. Vergebens versuchte man selbst die höchsten Leitern, die, zu zweien an einander gebunden, dennoch nicht bis zum Gipfel reichten. Endlich kletterten zwei unerschrockene Männer auf die Bäume, welche denen, wo sich der Ballon befand, zunächststanden. Nach dreiviertelstündiger, angestrengter Arbeit gelang es ihnen endlich, das Schiffchen frei zu machen und zu sich herzuziehen. Dann nahm Einer von ihnen Madame Lartet auf seine Schultern und stieg mit ihr, unter dem Beifallsgeschrei mehrerer tausend Personen, welche das eben so seltsame, als erschreckende Schauspiel herbeigelockt hatte, zur Erde nieder. Man muß indeß bekennen daß Madame Lartet während dieser harten Probe, von ihrer Kaltblütigkeit und ihrem Muthe nicht einen Augenblick verlassen worden war.

Eine neue Entdeckung verspricht in der Fabrikation des Papiers eine totale Revolution herbeizuführen. Man hat schon seit einem halben Jahrhundert wenigstens, nach einem Surrogat für die Linnenlumpen zur Bereitung des Papiers gesucht; unzählige Versuche sind jedoch immer vergeblich gemacht worden. Endlich ist es den Herren Laroche Joubert und Dumergue gelungen, aus den Fasern einer überall wild wachsenden Sumpfpflanze ein Papier zu machen, das an Eleganz, Feinheit und Leichtigkeit alles bisher Gesehene übertrifft. „Nagler's Verdruß" ist Pfundleder dagegen; das ganze Ries wiegt nicht mehr als 31 Loth, zwölf ganze Bogen machen erst die Schwere eines Briefes aus, — das ist etwas für die Damen und die Verliebten, welchen das Papier niemals lang genug ist. Das Beste kommt zuletzt: es soll im Preise nur auf ein Drittel des andern, des Linnenpapiers, zu stehen kommen. Wohl den armen deutschen Schriftstellern — sie bekommen mehrentheils für ihre besten wissenschaftlichen Werke Nichts — nun kann die Buchhändler-Redensart von den bedeutenden Kosten nicht mehr stets im Munde geführt werden. Wenn schon ungewöhnlich feines bisheriges Papier scherzweise des königl. preuss. Oberpostdirektors Nagler's Verdruß genannt wird, so ist ernstlich genommen doch klar, daß das Gewichtsprincip zur Festsetzung der Posttaxe nicht mehr angewendet werden kann.

Ein russischer Kaufmann, der zur Messe in Leipzig war, erhielt von einem dortigen Banquier einen Hund, der ihm außerordentlich gefiel, zum Geschenk und trat mit demselben die Rückreise nach Moskau an, von wo auch die glückliche Ankunft mit dem Hunde bald gemeldet wurde. Nach Verlauf von mehreren Monaten stellt sich plötzlich ein bis zum Skelett abgemagertes Thier in dem Hause des leipziger Herrn ein und begrüßt die Bewohner desselben mit freudigem Winseln als alte Freunde. Das Erstaunen, das moskauer Geschenk in dem ausgehungerten und abgemagerten Ankömmlinge wieder zu erkennen, ist allgemein! Der treue Hund hat den ungeheuren Weg von Moskau nach Leipzig ohne Karte und Compaß, selbst ohne Paß zurückgelegt. Aber die Liebe zur Heimath schärfte seinen Instinkt und gab dem Thiere Riesenausdauer. Es wird nicht wieder verschenkt werden.

Hand und Fuß. Die bekannte spanische Tänzerin, Señora Lola Montes, die sich an mehreren Orten durch ihre Tapferkeit, besonders in dem Kriege mit Gendarmen und Polizei-Sergeanten, bemerklich gemacht, hält sich jetzt in Paris auf, wo sie durch ihre außerordentliche Geschicklichkeit als Pistolenschützin einen größeren Ruf erlangt hat, als durch ihre Pirouetten und Entrechats. Auf dem Schießplatze von Lepage befindet sich eine Scheibe, die von den Pistolenkugeln der tapferen Andalusierin ganz durchbort ist, und zwar ist fast jeder Schuß von ihr doublirt worden, was ihr die bekanntesten Schützen nicht nachzumachen vermochten. Ueber der Scheibe ist als Siegeszeichen der Handschuh der Dame aufgehängt. Es sieht fast aus, als hätte die Tänzerin, unzufrieden mit den Pariser Theaterkritikern, ihnen diesen Handschuh als eine Verwarnung hingeworfen, in Zukunft rücksichtsvoller und galanter zu sein. Was ihr der Fuß nicht an Beifall einträgt, das, denkt sie, soll ihr die Hand erwerben.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt erster Abtheilung Alexander Laurenty; den Stud. theol. Theodor Ottho; die Stud. med. Woldemar Rydenius und Friedrich Wilhelm Kupffer, und die Stud. oecon. Carl Ottho, Joseph Wezelka und Lucian Kraszewsky — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 7. August 1844.

Rector Neue.
C. v. Rummel, loco Not.

In Gemäßheit des § 78 der Vorschriften für die Studirenden dieser Universität wird hiedurch bekannt gemacht, daß der Stud. mathem. Carl Johann Westberg aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist. 1

Dorpat, den 1. August 1844.

Rector Neue.

Von Einer Kaiserlichen dorpatschen Polizei-Verwaltung werden diejenigen, welche an den von der hiesigen Kaiserlichen Universität ausgeschlossenen Studirenden Carl Johann Westberg legale Forderungen haben, hierdurch angewiesen binnen 8 Tagen a dato sub poena praeclusi bei dieser Behörde die erforderliche Anzeige zu machen. 1

Dorpat, den 3. August 1844.

Polizeimeister v. Kurowsky.
Sekretair v. Böhlendorff.

Vom Dörptschen Ordnungsgericht wird hierdurch bekannt gemacht, daß bei demselben am 23. August c. und den folgenden Tagen, Nachmittags von 3 Uhr ab, verschiedene Kram- und Schnitt-Waaren, öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Silber-Münze werden versteigert werden. 3

Dorpat, den 10. August 1844.

C. v. Brasch, Adj.
Notaire Strauß.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Der Comité Livländischer Brandweins-Lieferanten bringt, in Folge Beschlusses der General-Versammlung vom 4. August d. J., hierdurch zur Kenntniß der Vereins-Mitglieder:

1) daß, da für das Jahr $18\frac{44}{45}$ keine Brandweins-Lieferung für das Plescausche Gouvernement zu erwarten steht, diejenigen bisherigen Plescauschen Lieferanten, welche für dieses Jahr an den Lieferungen in das St. Petersburgsche Gouvernement Theil zu nehmen wünschen, solches bis zum 1. Octbr. c. dem Comite anzuzeigen haben, daß aber auch die in diesem Jahre an überhaupt keiner Lieferung Theil nehmenden Güter dadurch ihrer Vereins-Rechte nicht verlustig gehen; und

2) daß es, bei der so geringen Lieferung auch für das St. Petersburgsche Gouvernement, den Narvaschen Lieferanten, die solches wünschen und gleichfalls bis zum 1. Octbr. c. dem Comité anzeigen werden, freisteht, ohne Verlust ihrer Vereins-Rechte, sich von der Lieferung pro $18\frac{44}{45}$ ganz loszusagen, daß aber

3) wenn eine solche Anzeige nicht stattgefunden die den repartirten Gütern zugetheilten Lieferungen jedenfalls von diesen bewerkstelligt werden müssen, und weder Cessionen an andere Güter, noch Zurückstellungen an den Comité gestattet werden können. 3

Dorpat, den 8. August 1844.

Im Namen des Comité Livländischer Brandweins-Lieferanten:
G. Baron Nolcken.

Fahrt nach Krasnajagora.

Vielen Aufforderungen zufolge, wird das hiesige Dampfschiff auch in diesem Jahre am 15. August zu der Lustparthie nach Krasnajagora bereit stehen. — Die Zeit der Abfahrt: 10 Uhr Morgens, die der Rückkehr am folgenden Tage. Die Fahrbillete sind im Comptoi von F. W. Wegener à 1 Rbl. 50 Cop. Silber und für Kinder à 75 Cop. Silber mit Inbegriff der Kosten für Prager-Musik zu lösen; doch dürfte dieses Mal den Wünschen der sich erst zur Zeit der Abfahrt meldenden Passagiere nicht genügt werden können. 1

Der Hülfs-Verein zeigt hiermit an, daß er ein Parthie Blousen und mittelfeiner Herren-Wäsche, als Hemde, Vorhemdchen und Kragen anfertigen lassen, (um dadurch unbemittelten Frauenzimmern einen Verdienst zuzuwenden) welche gegenwärtig bei der Frau Aeltermann Nicolay an der Poststraße der Stadt London gegenüber, für seine Rechnung zum Verkaufe ausstehen, und hofft, indem er zur Abnahme einladet, sowohl durch Sauberkeit der Arbeit als Billigkeit des Preises, bei dem nur die gehabten Kosten angeschlagen sind, zufrieden zu stellen. 1

Zu verkaufen.

Auf der, im Odenpähschen Kirchspiele belegenen Hoflage des Gutes Hellenorm, namens Salloal, sind jährlich bis 1000 Faden Brennholz, meist Birkenholz, vom Stamme zu verkaufen; und zwar in diesem Jahre, bei Abtriebe des Holzes durch den Käufer, zum Preise von 50 und 55 Cop. S.-M. für den einhalligen Faden, nach der verschiedenen Beschaffenheit des Holzes. Auch sind auf dem Hauptgut Fichten- und Tannenbalken verkäuflich. Darauf Reflectirende haben sich an die Gutsverwaltung von Hellenorm zu wenden. 2

Aufs neue haben wir getheerte und ungetheerte Dachpappe erhalten, wovon sich erstere durch Festigkeit und reichhaltiges Bleierz besonders auszeichnet. 2*

Gebrüder Gebhardt.

Zu vermiethen.

In der Nähe der ehstnischen Kirche ist eine große und kleine Familienwohnung zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt die Frau Hofräthin Struve, wohnhaft im Preisfreundschen Hause neben dem Gymnasium. 3

Personen, die gesucht werden.

Einem Jünglinge, der sich der Pharmacie zu widmen wünscht, kann zu solchem Zweck eine Apotheke in Curland nachweisen der Aelteste Joh. Ewald Wegener. 1

Verloren.

Am 17. Juli ist eine tragende schwarzgelockte große englische Hündin verloren gegangen. Unter der Brust hat dieselbe einen weißen Fleck, die Spitzen der Pfoten sind grau. Der Finder wird gebeten, die Hündin dem Portier des Liphardt'schen Hauses in Dorpat, gegen eine Belohnung von 10 Rubel Silber abzugeben. 2

Abreisende.

Handlungs-Commis P. Nietz verläßt in 8 Tagen Dorpat. 1

Friedrich Johann Freiberg, Bäckergeselle, verläßt Dorpat binnen 8 Tagen. 3

F. L. Hirschberg, Hauslehrer, wird binnen 8 Tagen von Dorpat reisen. 3

Literärische Anzeige.

E. J. Karow in Dorpat nimmt Subscription an auf die neue Wochenschrift:

Novellen-Zeitung.

Feuilleton ausgewählter Romane,

Novellen, Erzählungen, Reisen, dramatischer und poetischer Werke.

Jeden Mittwoch erscheint eine Nummer von 8 (3spaltigen) Folioseiten im Formate der Illustrirten Zeitung.

Vierteljährlicher Pränumerationspreis für 13 Nummern 95 Kop. Silber.

52 Nummern bilden einen Band und geben dem Raume nach den Inhalt von

12—15 Bänden

gewöhnlichen Octav-Formats.

Probenummern sind in allen Buchhandlungen einzusehen.

☞ Nr. 1 der Novellen-Zeitung enthält die Bernsteinhexe in ihrer ursprünglichen neuhochdeutschen Gestalt, von Dr. W. Meinhold; Nr. 2 »Eine seltene Ehe«, Novelle von Alfred de Musset, und den Anfang von Eugen Sue's neuestem Roman:

Der ewige Jude,

dessen Fortsetzung in ununterbrochener Folge, stets wenige Tage nach dem Erscheinen des Originals gegeben wird.

Leipzig, J. J. Weber.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 65. Dienstag, 15. August. 1844.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Krakau. — Türkei. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. Aug. Die friedliche Wendung, welche die marokkanische Angelegenheit genommen hat, ist, allem Anscheine nach, hauptsächlich der Ausdauer und der Energie zu verdanken, mit welcher der britische General-Konsul, Herr Drummond Hay, seine vermittelnde Sendung am marokkanischen Hofe verfolgt hat. Was aber auch das Ergebniß der englischen und französischen Negociationen sei, man zweifelt allgemein, daß der Friede mit Marokko dadurch auf die Dauer gesichert werden könne. Alle Nachrichten aus Afrika stimmen dahin überein, daß die Macht Muley Abd el Rhaman's nicht ausreiche, um die Vollziehung der Versprechungen zu verbürgen, welche Frankreich von ihm verlangt, und daß der Einfluß Abd el Kader's auf einen großen Theil der marokkanischen Stämme jeden Augenblick den Wiederausbruch des Krieges herbeizuführen im Stande sei.

Der Kolonialrath von Guadeloupe, der vor einigen Wochen zusammengetreten ist, hat seine Sitzung auch diesmal wieder mit einer sehr förmlichen Protestation gegen jeden Gedanken an Aufhebung der Sklaverei eröffnet. Es ist im höchsten Grade peinlich, zu hören, wie diese Leute sich auf die „ewigen Grundsätze der Gerechtigkeit" und auf die „unveräußerlichen Rechte des französischen Bürgers" berufen, um eine Institution zu vertheidigen, welche unter allen mit Recht und Gerechtigkeit, mit Menschlichkeit, Pflicht und Ehre in dem allerempörendsten Widerspruche steht. Die Kolonisten haben indessen jetzt wenigstens so viel Schaamgefühl, die Sache, die sie verfechten, nicht mehr bei ihrem Namen zu nennen. Seit Jahren würde man in allen ähnlichen Dokumenten vergebens das Wort „Sklaverei" suchen. Es ist nur die Rede von „Kolonial-Einrichtungen", von der „besonderen Organisation der Arbeit in den Kolonien" und was dergleichen Euphemismen mehr sind. Diese Umgehung des wahren Wortes ist nicht bedeutungslos, sie ist vielmehr ein neuer Beweis dafür, daß die Zeit reif ist für eine Reform, bei deren längerer Verzögerung die französische National Ehre auf dem Spiele steht, und zu deren Vollbringung es nur eines ernstlichen Entschlusses der Regierung bedarf.

Aus Cadix vom 1. August erfährt man, daß die französische Flotte unter dem Prinzen von Joinville schon am 30. Juli von dort nach den Gewässern von Tanger abgesegelt war, und in der Cronica de Gibraltar vom 31. Juli liest man Folgendes: „Durch das gestern von Tanger abgegangene Dampfschiff „Veloce" haben wir Nachricht daß der Kaiser von Marokko, der englische General-Konsul Herr Hay und der Kaiserliche Minister Ben Dris am 20sten nach Marokko zurückgekommen waren und in den letzten Tagen den lebhaftesten Verkehr mit einander pflogen. Am 29sten herrschte vollkommene Ruhe in Tanger und Mogador. Diese günstigen Nachrichten geben die Hoffnung, daß die marokkanische Frage auf gütlichem Wege wird beigelegt werden. Der Prinz von Joinville war am Bord des „Pluton", gefolgt von den übrigen Schiffen seiner Flotte, zu Tanger angekommen (am 30sten). Der Konsul der Vereinigten Staaten hat Tanger nicht verlassen. Der englische Vice-Konsul befindet sich mit seiner Gemahlin am Bord des Kriegsschiffes „Albion", unterhält aber tägliche Verbindung mit jener Stadt. Die Gärten der Konsulathäuser außerhalb der Stadt haben einige Verwüstungen erlitten; im Innern von Tanger aber scheinen weder Personen, noch Eigenthum der Europäer angegriffen worden zu sein. Die maurischen Behörden geben sich alle Mühe, die Ordnung aufrecht zu halten. Der Prinz Oskar, Admiral der Seemacht von Schweden und Norwegen, wurde (zu Gibraltar) von den Behörden Ihrer britischen Majestät sehr ausgezeichnet. Er ist ein junger Prinz, der die

größten Hoffnungen gewährt und durch die schönsten Eigenschaften und eine große Intelligenz sich auszeichnet."

Der Constitutionnel eröffnet sein heutiges Blatt mit der Anzeige, daß er am 15. März, als derselbe zur Versteigerung kam, 3128 Abonnenten gehabt, wogegen er am 1. August, also nach Beginn des „ewigen Juden" im Feuilleton, 16,120 Exemplare abgesetzt habe.

(H. C.) Die Legitimisten stecken hier die Köpfe zusammen, eine große Neuigkeit läuft von Mund zu Mund, die Gesichter werden ernst und feierlich die alten Herzoginnen und Marquisen weinen vor Freude, ihre Töchter und Nichten sehen sich prüfend im Spiegel an; ein Brief aus Italien, sonst von sehr achtbarer und glaubwürdiger Hand herrührend, hat seit gestern hier die Nachricht verbreitet, daß Mademoiselle, die Schwester des Herzogs v. Bordeaux, sich morganatisch mit dem Sohne des Herzogs v. Blacas vermählt habe. Dies Ereigniß, an und für sich nur ein Familien-Ereigniß, da in Frankreich das salische Gesetz alle möglichen Consequenzen desselben unmöglich macht, ist jedoch in anderer Hinsicht für die legitimistischen Kreise wichtig. Sie wissen, daß es nach den mißglückten Heirathes-Negociationen für den Herzog v. Bordeaux in Italien, Rußland und Deutschland beschlossen wurde, den Prinzen mit einer Französin aus einem der alten Adelsgeschlechter zu vermählen, um so das Aussterben der ältern Linie zu verhüten. Man nannte eine junge Herzogin mit einem Vermögen von vierzig Millionen unter den Candidatinnen; allein der Herzog v. Bordeaux wies standhaft alle diese Vorschläge zurück, theils sie als ein mögliches künftiges Hinderniß seiner Thronbesteigung betrachtend, theils noch immer auf Hrn. v. Montbel's Negociationen in Neapel lauernd. Jetzt aber, wo der Prinz in die morganatische Verbindung seiner Schwester mit einem seiner Unterthanen gewilligt hat, glaubt man bestimmt, daß der Prinz nun auch den Vorschlägen der legitimistischen Committee nachgeben und unter den jungen hübschen altadeligen und reichen Französinnen eine Wahl treffen werde. Sie können sich daher denken, welches Aufsehen obige Nachricht machte und wie Mütter und Töchter schon ihre Pläne machen. Königinnen von Frankreich und Navarra! wenn auch nur in partibus infidelium, das ist keine Kleinigkeit.

Bemerkenswerth ist, daß das von dem Ministerium subventionirte Journal de Paris, das einzige, welches öffentlich ausgerufen werden darf, den Tod Abd-el-Kaders mit folgenden Worten verkündigt: „Ein Brief aus Algesiras meldet, daß der Sohn des Kaisers, entrüstet über den Widerstand Abd el-Kaders gegen die Befehle seines Vaters und zugleich beunruhigt über dessen täglich steigenden Einfluß auf die Stämme, einen Emissair an ihn abgesandt habe, der ihn durch einen Pistolenschuß tödtete."

Paris, 12. Aug. Die Nachrichten aus Marokko lauten immer friedlicher. Heute theilt der Moniteur folgende drei Depeschen mit: „Man schreibt aus Tanger vom 2. August: Der Kaiser wird, von Rabat kommend, zu Alcazar, anderthalb Tagereisen von Tanger erwartet. Herr Hay soll sich bei ihm befinden. — Unterm 3. August wird von ebendaselbst berichtet: Der Gouverneur von Larache hat (wie schon bekannt) Kaiserliche Vollmachten erhalten, mit uns zu unterhandeln. Der Prinz von Joinville hat seinerseits Herrn von Nyon (den französischen General-Konsul) abgeordnet; jede Feindseligkeit ist eingestellt, und man glaubt an eine friedliche Lösung der Dinge. — Endlich wird aus Gibraltar vom 5ten Abends gemeldet: Die Regierung hat Nachrichten von Herrn Hay erhalten. Der Kaiser soll in die von Frankreich und Spanien verlangten gerechten Genugthuungen gewilligt haben. Herr Hay wäre morgen Abend zu Tanger zu erwarten. Das französische Geschwader sollte in diesem Augenblick zu Tanger die Anker lichten, um nach Gibraltar zurückzukehren." Auch in Toulon wußte man durch eine Depesche aus Port Vendres vom 8ten d. bereits von der Vollmacht zu Friedens-Verhandlungen, die der Kaiser von Marokko dem Bey von Larache ertheilt hatte. Dem Prinzen von Joinville war diese Nachricht in dem Augenblick zugekommen, wo die französischen Schiffe den Angriff beginnen sollten.

Am 7ten d. langte das ägyptische Dampfboot „Reschid", welches die beiden jungen ägyptischen Prinzen, Hussein Bey, Sohn Mehmed Ali's, und Achmed Bey, Sohn Ibrahim Pascha's, an Bord hat, deren Reise nach Frankreich schon vor einiger Zeit angekündigt wurde, im Hafen von Marseille an. Die Prinzen sind von 36 jungen Leuten aus den ersten Familien Aegyptens begleitet, welche alle der Vice König nach Frankreich schickt, damit sie hier europäische Bildung empfangen sollen.

Ueber die französische Occupation der Gambier-Inseln, welche in der That bereits erfolgt ist, enthält heute das Journal des Débats in einem vom 25. Februar datirten Schreiben, welches ein Kauffahrteischiff von dort mitgebracht hat, folgende Nachrichten: „Mit Perlenfischerei in der Nachbarschaft der Gambier- oder Mangariva-Inseln beschäftigt, trafen wir dort auf die Fregatte „la Charte", welche, auf der Fahrt nach Otaheiti begriffen, das Protektorat Frankreichs über diese Inseln begründet hat, deren Boden bis jetzt wenig Hülfsquellen darbietet, die aber gute Häfen haben. Unsere seit langer Zeit hier ansässigen Missionaire haben alle Insulaner zum katholischen Glauben bekehrt, und die Häuptlinge der Letzteren baten um Frankreichs Protektorat, welches ihnen vom Contre-Admiral Dupetit-Thouars bewilligt wurde, der in Folge dessen dem Commandeur der „Charte" die nöthigen Befehle gab. Am 17. Februar bei Tages-Anbruch sahen wir die Landungs-Compagnie der Fregatte und zwei Artillerie-Compagnieen ans Land steigen;

die Fregatte hatte alle Wimpel aufgezogen. Um 8 Uhr standen die Truppen mit Musik, Trommeln, Pfeifen und Trompeten auf der Küste in Parade. Der Stab der Fregatte landete nun auch und wurde von den Missionairen und dem eingeborenen Hofe mit einer Ehren-Wache empfangen. Man begab sich insgesammt nach der Kirche, um die Messe zu hören, und wir waren nicht weniger erstaunt, die Eingebornen das Domine salvum fac regem singen zu hören, als die versammelten 3000 Insulaner über den Lärm der Trommeln, über die Musik und über die bunten französischen Uniformen sich verwunderten. Nach der Messe wurde die dreifarbige Fahne eingesegnet, auf der Spitze eines von den Zimmerleuten der Fregatte angefertigten Mastes aufgepflanzt und von der eingebornen Bevölkerung und allen anwesenden Franzosen mit dem Ruf: „Es lebe der König der Franzosen!" begrüßt. Die „Charte" gab die üblichen Salven, und der Tag schloß heiter und froh mit einem Diner, womit der Befehlshaber der „Charte", Schiffs-Capitain Penaud den Hof von Mangariva, die Missionaire und seinen Stab bewirthete."

Der vierzehnte Jahrestag der Thronbesteigung Ludwig Philipp's ist im Schloß von Neuilly durch ein großes Familien-Diner gefeiert worden. Der König hat aus Anlaß dieses Jahrestages die am 21. Dezember 1841 ausgesprochene Deportations-Strafe des in das Quenissetsche Komplott verwickelten Jean Marie Jarasse, der auf dem Mont St. Michel in Haft ist, in zehnjährige Gefängnißstrafe umgewandelt.

Die Quotidienne behauptet, Herr Guizot habe sich entschieden geweigert, in der otaheitischen Frage England irgend eine Konzession zu machen, und in Folge dieser Erklärung sei Graf Molé zum Könige beschieden worden, mit welchem dieser Staatsmann bereits wiederholte Konferenzen gepflogen habe.

Der Constitutionnel will wissen, daß Mißhelligkeiten zwischen einer großen Geldmacht und dem Kabinet ausgebrochen, und daß dieselbe Herrn Guizot ihre Unterstützung zu entziehen im Begriff stehe, weil das Ministerium nicht genug im Interesse der Geldmänner gehandelt habe.

Das Zucht-Polizeigericht hat den berüchtigten Vidocq, als Herausgeber der „wahren Geheimnisse von Paris", wegen darin enthaltener Schmähungen auf ein ganz genau, obgleich nicht mit Namen bezeichnetes hiesiges Kaffeehaus zu 500 Fr. Vergutung an den Eigenthümer und zu 100 Fr. Geldstrafe, ferner seinen Verleger zu einer Geldstrafe von 25 Fr. und Beide gemeinschaftlich zur Zahlung der Kosten verurtheilt.

Ueber die Vorgänge an der marokkanischen Küste erfährt man heute schon einiges Nähere. Die Abfassung der gestern Abend veröffentlichten Depeschen, besonders der beiden letzten, in denselben mitgetheilten Nachrichten, ist von der Art, daß man ihnen unmöglich einen offiziellen Charakter beimessen kann. Am 2. Aug. war die für die Antwort auf das französische Ultimatum gesetzte Frist umgelaufen, und am 1. waren Abgesandte des Kaisers zu Tanger eingetroffen, mit der Ankündigung, daß der Friede gesichert sei. Aber die nämlichen Abgesandten beeilten sich, Alles von Tanger wegschaffen zu lassen, was transportabel war, vor Allem die Kassen des Staats; die Einwohner flohen aus der Stadt und führten ihre Frauen, Kinder, Sklaven und ihre besten Habseligkeiten mit in die Berge fort. Der Kaiser befand sich nur anderthalb Tagereisen von Tanger, zu El-Kassar, und hätte daher leicht schleunig und kathegorisch auf das französische Ultimatum antworten können, statt dessen sammelte er an diesem Punkte dem Vernehmen nach, eine starke und zahlreiche Armee.

Am 30. Juli war die ganze Flotte mit schwachem Winde in See. An demselben Tage brachte das Dampfschiff „Veloce" den Konsul und alle Franzosen von Mogador nach Cadix. Der Konsul hatte große Schwierigkeiten bei seiner Einschiffung erfahren: Die Zollwächter und Hafenleute wollten ihn zurückhalten, und um sich ihrer zu entledigen, war er zu der Drohung genöthigt gewesen, sie durch die Matrosen seines Fahrzeuges niederhauen zu lassen. Auf der ganzen Küste blieben an Franzosen nur Herr Pierre Ferrien, Konsulats-Agent zu Casa-Branca, und sein Sohn zurück. Am 31., Abends gegen 4 Uhr, gingen die drei französischen Linienschiffe auf der Rhede von Tanger vor Anker. Die Fregatte „Belle Poule," und das Dampfschiff „Asmodee" befanden sich bereits dort. Die Sonne des 1. August beleuchtete ein herrliches Schauspiel, wie es jene Rhede wohl noch selten dargeboten. Die französische Schiffsdivision lag in guter Ordnung vor Anker, bestehend aus 3 Linienschiffe, 1 Fregatte, 2 Briggs und 6 Dampfschiffe, zusammen 101 Kanonen und 1390 Pferdekraft. Am folgenden Tage schlossen sich auch die Brigg „Volage" und das Dampfschiff „Veloce" der Flotte noch an. Spanien war vertreten durch eine Fregatte, eine Korvette, zwei Briggs, zwei Goeletten, einen Kutter und ein Dampfschiff. Das Linienschiff „Soberano" wurde erwartet, war aber bei der Abfahrt der französischen Flotte noch nicht aus dem Hafenbecken von Cadix ausgelaufen. England hatte ein Linienschiff, eine Fregatte und ein Dampfschiff vor Tanger, Sardinien eine Korvette von 36 Kanonen, Schweden eine Korvette von gleicher Stärke. Am 2. schlossen sich noch die Dampfschiffe „Vedette" und „Var" der Flotte an, so daß neun französische Dampfschiffe auf der Rhede sich befanden. Am 1. hatte der Prinz von Joinville an Bord des „Suffren" den Kommandanten der Schiffe der anderen Nation, die auf der Rhede von Tanger sich befanden, ein großes Diner gegeben, dem auch die Herren von Nion, französischer General-Konsul, Jorcil, Konsul zu Mogador, und Martineau, Konsul von Neapel, beiwohnten, welch Letzterer nach dem Abgange des

Herrn von Mon die Beschützung der zurückgebliebenen Franzosen übernommen hatte. Am 1. waren 4000 Kabylen, denen man den Eintritt in die Stadt verweigert hatte, vor den Thoren derselben gelagert. Zwei Häuser von Tanger waren geplündert worden, daß eine, wo der Dolmetscher des englischen Konsuls wohnte, das andere einem europäischen Kaufmann gehörig. Ein Christ, der in der Stadt hatte bleiben wollen, wurde bei einem kleinen Auflaufe, der aber erstickt wurde, getödtet. Die Jahreszeit ist den Bewegungen der französischen Flotte an der Küste von Marokko nicht günstig. Ein dichter Nebel erhebt sich fast alle Morgen gegen 6 Uhr und verschwindet erst gegen zehn Uhr. Während dieser Zeit können die Schiffe nur mit größter Vorsicht sich bewegen. Die Einwohner von Tanger hatten stets für ihre Stadt den Ueberfall irgend eines Feindes gefürchtet. Alle Freitage, während das Gebet die sämmtlichen Männer nach der Moschee ruft, waren die Thore der Stadt geschlossen geblieben, von Mittag bis 2 Uhr Nachmittags. Mit Sonnenaufgang werden sie täglich geöffnet, mit Sonnenuntergang geschlossen. Jetzt werden diese Vorsichtsmaßregeln noch strenger beobachtet als sonst.

Paris, 13. Aug. Zu den gestern mitgetheilten Nachrichten über den Stand der marokkanischen Frage sind noch einige Notizen nachzutragen. In den Depeschen, worin der marokkanische Minister der französischen Regierung anzeigte, daß el Genaui für seine ohne Ermächtigung des Kaisers unternommenen Angriffe auf die Franzosen abgesetzt und in Ketten gelegt worden sei, war aber den Marschall Bugeaud bittere Klage geführt, daß er das Gebiet von Marokko verletzt habe, der Minister verlangte daher nicht allein, daß der Marschall dafür einen Verweis erhalte, zurückberufen und abgesetzt werde, sondern auch, daß er Stockstreiche erhalte, wie solche in Marokko den in Ungnade fallenden Ministern ertheilt werden, die man mit der Bastonnade so wenig verschont, als den letzten Kabylen des Gebirges. In dem Umstande, daß El Genaui nur gefesselt wurde, will man einen neuen Beweis der Schwäche des Kaisers erkennen. Denn nach dem Gebrauche der Sultane von Marokko wurde Muley Abd el Rhaman, hätte er wirklich die Macht dazu besessen, dem Marschall Bugeaud den Kopf El Genaui's geschickt haben; aber bei dem aufgeregten Fanatismus der Bevölkerung gegen die Christen und die Franzosen insbesondere wagte er es nicht. In Afrika ist man daher überzeugt, daß der Krieg in der Provinz Oran von langer Dauer sein werde. Einzelgefechte, Scharmützel, Razzia's werden sich ununterbrochen folgen, aber ohne ernstliches Resultat. Einen entscheidenden Schlag gegen die marokkanischen Stämme würde man nur auf ihrem eigenen Gebiete führen können, dazu aber müßten neue Truppen nach Afrika geschickt werden. Abd el Kader befindet sich in diesem Augenblicke nicht mehr im Innern von Marokko. Er hat sein Lager zwischen dem französischen und dem der Marokkaner aufgeschlagen, schneidet so die Verbindungen zwischen diesen beiden ab und hat mehreren von seinen Leuten aufgefangenen Boten die Köpfe abschneiden lassen. Es scheint daraus der Beweis hervorzugehen, daß er sich der Bevölkerungen in seinem Rücken sicher glaubt, sonst hätte er unmöglich eine solche Stellung nehmen können. Wenn also auch von der Seeseite her mit Marokko der Friede zu Stande kommt, so wird der Stand der Dinge auf der Landseite dagegen so ziemlich der alte bleiben. Nach den letzten direkten Briefen von der Armee hatte dieselbe in den letzten Tagen des Juli außerordentlich von der Hitze zu leiden, die zwischen 42 und 48 Grad nach dem hundertgradigen Thermometer wechselte. Ein Gerücht, der englische General-Konsul, Herr Drummond Hay, wäre von den Marokkanern ermördet worden, scheint ohne Grund zu sein. Das Comercio von Cadix wollte diese Angabe aus Ceuta haben, glaubte aber selbst nicht daran.

Man versichert, daß der Marine-Minister um die Ehre nachgesucht habe, das Geschwader kommandiren zu dürfen, welches den König im September nach England bringen soll. Da nun Herr von Mackau Vice-Admiral ist, so müssen wenigstens 8 Linienschiffe unter seine Befehle gestellt werden. Hierzu dürften, wie man glaubt, die vier Schiffe, mit denen so eben der Comte-Admiral Parseval-Deschênes nach Tunis abgegangen ist, das noch in Toulon befindliche Linienschiff „Alger“, und die drei Linienschiffe des Prinzen von Joinville, da man hofft, daß die Anwesenheit dieser Schiffe zu jener Zeit an den afrikanischen Küsten nicht mehr nöthig sein werde, nach dem Kanal berufen werden, und die beiden Contre-Admirale ihr Kommando beibehalten. Eine Anzahl leichter Schiffe und Dampfböte wurde sich dieser Flotte anschließen.

Die beiden ägyptischen Prinzen, welche von Mehmed Ali zu ihrer Bildung nach Frankreich geschickt sind, sprechen schon sehr geläufig französisch.

Herr Thiers ist aus den Bädern zu Vichy hier angekommen, hat bereits eine Konferenz mit Herrn Molé gehabt und wurde heute zu Neuilly vom Könige empfangen. Man erzählt sich, Molé habe an Thiers geschrieben und ihn aufgefordert, so schnell als möglich nach Paris zurückzukommen.

Heute eingegangene Berichte aus Bayonne und Marseille melden übereinstimmend, der Prinz von Joinville habe Tanger bombardiren lassen. Man glaubt dies so verstehen zu müssen, daß das Bombardement wirklich am 2. August schon angefangen, aber gleich wieder eingestellt worden, nachdem das Anerbieten des Sultans zu Friedens-Unterhandlungen angelangt sei. Heute früh war übrigens das Gerücht im Umlauf die Regierung habe Depeschen vom Prinzen von Joinville erhalten, wonach Abd el Rhaman neue Ansprüche gemacht hätte, auf die nicht einzugehen wäre, weshalb die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten zu erwarten stehe. (Vergl. unten Spanien.)

England.

London, 13. Aug. Die ausgegebenen Büllettins über das Befinden Ihrer Majestät der Königin und des neugebornen Prinzen lauten fortwährend günstig.

Gestern früh wurde hier Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen, eingelaufenen Nachrichten zu Folge, bestimmt erwartet. Herr Geheime-Rath Dr. Bunsen, der preußische Gesandte, hatte sich in Begleitung des Herrn von Thiele nach Woolwich begeben, um den Prinzen bei der Landung zu empfangen. Se. Königliche Hoheit ist indeß erst gestern von Ostende abgereist und wird heute erst in Woolwich an das Land steigen. Auf Befehl der Königin sind dort mehrere Königliche Equipagen zur Disposition Sr. Königlichen Hoheit gestellt worden. Herr Bunsen hat, wie verlautet, an das diplomatische Corps Einladungen zu einem Ball im preußischen Gesandtschaftshotel ergehen lassen, der zur Ehren des hohen Besuchs stattfinden soll. Der Prinz reist inkognito unter dem Namen eines Grafen von Lenger.

Der Besuch Ludwig Philipp's, welcher ursprünglich auf den 7. oder 9. September festgesetzt war, ist wegen der Entbindung der Königin ungefähr um eine Woche verschoben worden. Der König wird sich in Dieppe einschiffen, unter Eskorte eines Linienschiffes und mehrerer Dampfschiffe, in Portsmouth landen und von dort sich auf der Eisenbahn nach Windsor begeben, wo für ihn die Gemächer, welche Se. Majestät der König von Preußen während seines Besuches bewohnt hat, in Bereitschaft gesetzt sind. Nach London wird der König, wie es heißt, nicht kommen. Daß er als Taufzeuge bei der Taufe der neugebornen Prinzen fungiren wird, indeß als Katholik nicht persönlich, sondern durch einen Stellvertreter, scheint gewiß.

Graf Nesselrode ist gestern ins Seebad nach Brighton abgereist.

Die Richter werden am 2. September ihr Gutachten über das Cassations-Gesuch O'Connell's und der übrigen Angeklagten an das Oberhaus abgeben.

London, 13. Aug. Die meisten Minister hatten den Tag nach der Vertagung des Parlaments London verlassen und sich auf ihre Landsitze begeben. Indeß schon am Abend desselben Tages (10ten) wurde ihnen von Lord Aberdeen ein Ausschreiben zugefertigt, welches sie zu einem Kabinets-Konseil auf heute zurückberief.

Spanien.

Madrid, 3. Aug. Man glaubt, daß bei der Ankunft der Königin eine Veränderung im Ministerium stattfinden werde, denn man betrachtet es als gewiß, daß das gegenwärtige Kabinet nicht vor den Cortes erscheinen werde. Es zirkulirt bereits folgende Liste für das neue Kabinet: Herr Martinez de la Rosa, gegenwärtig Botschafter in Paris, Conseils-Präsident und Minister der auswärtigen Angelegenheiten; der Marquis von Casa Irujo, Finanz-Minister; Herr Olivan, Minister des Innern; Herr Manescau, Präsident des Cassationshofes, Justiz-Minister; der General Herzog von Ahumada, Kriegs-Minister, und der Admiral Ulloa, Befehlshaber der See-Streitkräfte bei der Insel Cuba, Marine-Minister.

Die Morning Chronicle enthält Folgendes über den Gesundheits-Zustand der Königin Isabella: „Ein Schreiben aus Barcelona meldet uns, daß der Gesundheits-Zustand der Königin von Spanien nicht sehr erfreulich ist. Seit sechs Tagen ist sie nicht ausgegangen und kann nicht einmal im Zimmer umhergehen, denn sie ist fast gänzlich gelähmt. Es heißt zwar, sie habe sich beim Tanzen mit ihrer Schwester den Fuß verstaucht, allein man schreibt die Unmöglichkeit, sich zu bewegen, einer bedeutenden Anschwellung der Schenkel zu. Wenn man die Königin sieht, so wurde man sie für wassersüchtig halten. Auch die Schwester der Königin ist unwohl.“

(A. Pr. Ztg.) **Madrid**, 7. Aug. Die heute aus Cadix eingegangenen Blätter vom 1ten berichten, daß man auf dem Wartthurme Nachmittags eine kurze Zeit lang Kanonendonner in südlicher Richtung vernommen habe. Die Blätter vom 3ten fügen nichts weiter hinzu. In einem Privatschreiben aus Tarifa vom 1ten, das mir mitgetheilt wurde, heißt es: ein so eben von Tanger eintreffendes Fahrzeug überbringt die Nachricht, daß das ganze französische Geschwader vor diesem Platze eine drohende Stellung eingenommen hat, und daß die Einwohner aufgefordert sind, die Stadt zu verlassen, um sich vor dem bevorstehenden Bombardement zu retten. Man hört Kanonenschüsse, die man indessen für Signale hält.“

Der „Castellano“ sagt diesen Abend: „Unser Korrespondent in Puerto de Santa Maria schreibt uns unter dem 3ten Folgendes. Gestern begann das Bombardement von Tanger durch das französische Geschwader. In Cadix hört man den Kanonendonner, und vom Wartthurme sieht man das Feuer. Heute ist von hier ein Dampfschiff mit mehreren Personen abgegangen, um es zu sehen.“

Die hiesige französische Botschaft hatte bis diesen Nachmittag keine Nachrichten aus Cadix oder Gibraltar erhalten.

In Ceuta hieß es am 30sten, der englische General-Konsul, Herr Hay, wäre von den Marokkanern ermordet worden.

Den heutigen Nachrichten aus Cadix zufolge, ist die Antwort des Kaisers von Marokko auf das französische Ultimatum erst drei Stunden nachdem die französische Flotte das Feuer gen Tanger eröffnet hatte, zur Kenntniß des Prinzen von Joinville gelangt. Dieser hat hierauf die Feindseligkeiten sogleich eingestellt, die der Stadt indessen schwerlich viel Schaden zugefügt haben, da die Einwohner

ihre Personen und ihr Eigenthum zuvor geflüchtet. Was die Spanier anbetrifft, so arbeiten diese nach Kräften daran, ihre afrikanischen Festungen auf einen respectablen Kriegsfuß zu setzen.

Deutschland.

Berlin, 6. August. Der letzte Herzog von Curland aus dem Hause Biron hatte nach seiner Resignation, im Jahre 1785 dem fürstlichen Hause Lobkowitz das Herzogthum Sagan, welches noch jetzt eine der größten Standesherrschaften in Schlesien bildet, und von den Erben des letzten Piccolomini die schöne Herrschaft Nachod in Böhmen, berühmt durch archivalische Erinnerungen an Wallenstein, erkauft. Nach des Herzogs Tode ererbte die älteste seiner vier Töchter jene ansehnlichen Besitzungen und nach ihrem ohne Leibeserben erfolgten Hintritt ist der jüngsten der Schwestern, der vermählten Herzogin von Talleyrand-Perigord, das Herzogthum Sagan zugefallen. Besitz von diesem zu nehmen war, wie bereits gemeldet worden ist, die Frau Herzogin bereits vor einiger Zeit von Paris in Berlin eingetroffen. Vor einigen Tagen ist sie zwar in einem verschlossenen Wagen nach Sagan gebracht worden. Ihr Zustand erweckt aber, wie man von dorther meldet, noch große Besorgniß. Man erwartet täglich die Ankunft ihres Sohnes, des jungen Herzogs von Valancay. Das Haus Biron blüht in männlicher Linie noch in den Enkeln eines jüngeren Bruders, des oben erwähnten letzten Herzogs von Curland, des Prinzen Carl, fort. Der älteste derselben besitzt die Standesherrschaft Wartemberg in Schlesien, die einst das Eigenthum des berühmten russischen Feldmarschalls, Grafen von Munnich, war. — Wenn überhaupt bei uns in Preußen der Besuch eines Napoleoniden eine seltene Erscheinung ist, so zieht die bereits vorgestern erfolgte, aber bis jetzt in unseren Zeitungen noch nicht gemeldete Ankunft des Prinzen von Canino, Sohnes Lucians Bonaparte und Neffen Napoleons, um so mehr die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich, da derselbe als ein gelehrter Mann und emsiger Naturforscher bekannt ist. Er findet hier einen weiten Kreis berühmter, in diesem Felde der Wissenschaften fleißig fortschreitender Männer und zahlreich dafür wirkende Vereine, Sammlungen und Hülfsanstalten. Zu den letzteren gehören vorzüglich das anatomische und zoologische Museum, das Mineraliencabinet, der herrliche, an einheimischen und tropischen Pflanzen, Gewächsen und Sträuchern überreiche botanische und der so eben eröffnete zoologische Garten. Es sind die Institute, welche durch die Fülle der Gegenstände, durch die systematische Ordnung, welche in denselben herrscht, wie durch den Ruhm der ihnen vorstehenden Gelehrten gleich ausgezeichnet dasteben, und von Fremden und Einheimischen als wesentliche Zierden unserer Königsstadt betrachtet werden. So führt das Weiterschreiten in den Wissenschaften der, wie der Weltfrieden, die Männer aus allen Ländern und Zonen zum gemeinsamen Zweck der nützlichen Forschungen zusammen, unbekümmert um die Verhältnisse der Vergangenheit und der Gegenwart in Beziehung auf politische Farben und Meinungen. — Während seit einer Reihe von Jahren schon die in öffentlichen Blättern oft mit großem Lobe erwähnten Ausstellungen zur Beförderung des Gartenvereins in den preußischen Staaten, und alle sich auf diese Kunst in ihrer weitesten Beziehung erstreckenden Beschäftigungen, Zeugnisse von den Fortschritten geben, die in der neuesten Zeit darin gemacht worden sind, erscheint es uns nicht unwichtig, einer darauf bezüglichen, dieser Tage vorgekommenen Thatsache zu erwähnen. Der gegenwärtig an unserem Hofe beglaubigte Gesandte der hohen Pforte sendete in diesen Tagen mehrere hundert Stück prachtvolle Ananas aus dem Treibhause eines hiesigen Kunstgärtners für die Tafel des Großherrn nach Konstantinopel ab. Diese Sendung erscheint als ein Seitenstück zu dem Umstande, daß der König Friedrich Wilhelm III. die Gäste an seiner Tafel beim Congresse in Verona (October 1822) mit Weintrauben aus Sanssouci bewirthete. — Die lange anhaltende und jetzt noch fortwährende naßkalte Witterung fängt nicht allein an, verderblich auf die Ernte und die noch stehenden Gartenfrüchte einzuwirken, sondern sie veranlaßt auch mancherlei Krankheitszufälle unter allen Ständen. Nervöse Fieber und apoplektische Zufälle sind jetzt nicht selten. Ein Opfer eines Nervenschlages wurde dieser Tage ein der Reisewelt sehr bekannter, in der Fülle der Gesundheit und Thätigkeit dastehender Mann, der Besitzer eines unserer größten Hotels, des Rheinischen Hofes, Herr Rötter, der zum Schrecken der Gäste in dem Augenblick, wo er vorgestern in den Speisesaal trat, tödtlich von einem Gehirnschlage getroffen wurde. Ihm gebuhrt das Lob, einer der Ersten gewesen zu seyn, welche den alten Schlendrian in den Gasthäusern der Hauptstadt mit den zweckmäßigen vortreflichen Einrichtungen der Hotels in Frankfurt a. Main und in den Rheinprovinzen vertauschten; eine wohlthätige Veränderung, die seinem Hause sehr bald eine Frequenz verschaffte, wie man sie in wenig Gasthäusern Deutschlands findet. Nach und nach sind mehr oder minder glücklich viele andere Hotels unserer Hauptstadt dem guten Beispiele gefolgt, und die Klagen, welche noch vor wenigen Jahren über die Mittelmäßigkeit unserer Gasthöfe ertönten, verstummen immer mehr. —

Danzig, 3. Aug. Die russischen Dampfböte haben die beabsichtigte Fahrt zur Hulfeleistung in der graudenzer und kulmer Niederung aufgeben müssen, weil Sturm und Strömung in der Gegend der durchgebrochenen Düne bei Neufähr so wirkend entgegentraten, daß das zuerst aus der Schleuse gegangene Dampfboot mehrere Stunden lang in Gefahr schwebte, in die Ostsee getrieben zu werden. Das Wasser war in den oberen Stromgegenden bis zu

einer, selbst bei dem Eisgange unerhörten Höhe gestiegen, bei Derschen bis 23 Fuß Pegelhöhe. Seit gestern ist das Wasser einige Zoll gefallen. Die Deiche unseres Werders sind zwar beschädigt, aber nicht gebrochen; zwei gefährliche Quellungen bei Guttland und Czatkau wurden glücklich verstopft. Dagegen ist die frische Nehrung in eine sehr traurige Lage versetzt. Ein Erdwall, welcher zum Schutze des sogenannten Mittelwerders, eines sehr blühenden Landstrichs, gegen Sommer-Hochfluthen dienen sollte, ist am 1. August durchbrochen und die Dorfschaften Neunerwerder, Poppau, Glabitz, Jescherbebken, die Rampen, bei Rutthoff und der Ziesewald unter Wasser gerathen. Die Saaten, Waideländer das reife Getraide, das aufgestellte Heu, Alles ist überschwemmt und großentheils verloren. Die Berichte lauten verzweiflungsvoll, der Verlust beträgt für einzelne Hofbesitzer 1000 bis 2000 Thaler und mehr.

Wäre im Jahre 1810 nicht bei Neufähr die Düne durchbrochen, so wurden die unteren Stromgegenden und die Stadt Danzig selbst unter Wasser gesetzt gewesen sein. An der Weichsel liegen zum Umarbeiten wenigstens 20,000 Last Weizen und Roggen, welche unausbleiblich weggewaschen wären, wenn nicht das erwähnte Naturereigniß den Fluthen eine andere Richtung und einen geringeren Stand geschaffen hätte. Die auf Staatskosten bei Neufähr angelegte Schleuse ist unbeschädigt geblieben.

Der fast ununterbrochene Regen ist der Aerndte in unserer Gegend überaus schädlich. Von dem Rapps ist wenigstens die Hälfte vernichtet.

Oesterreich.

Ischl, 10. Aug. Ihre Majestäten der König und die Königin von Preußen, am 7. August kurz vor Mitternacht in Budweis angelangt, brachen sechs Stunden später wieder auf, um noch selben Tages Ischl zu erreichen; dies wäre möglich gewesen ohne ein entsetzliches Unwetter, welches die hohen Reisenden zwischen Neubau und Wels ereilte und in letzterem Orte zu übernachten zwang. Der Sturm war so heftig, daß der Königliche Wagen nur durch Zerschneiden der Stränge und Festhalten von Seiten der Dienerschaft gesichert werden konnte; der des General von Neumann ward mit allen vier Pferden auf der Straße umgeworfen.

Am 9. August Morgens sechs Uhr verließen Ihre Majestäten Wels, erreichten gegen zehn Uhr Gmunden, wo Sie von Ihrer Kaiserl. Hoh. der Frau Erzherzogin Sophie, so wie den Erzherzogen Franz und Johann, empfangen wurden und trafen bald nach 1 Uhr Mittags in Ischl ein.

Fürst Metternich wurde von des Königs Majestät gleich nach der Ankunft besucht, da er durch Unwohlsein an das Zimmer gefesselt ist, doch hofft er bis morgen soweit hergestellt zu sein, um Se. Majestät nach Wien begleiten zu können. Der König wird morgen früh abreisen, von Ebersee Sich nach Gmunden übersetzen lassen, dann die Eisenbahn bis Linz benutzen und dort das Allerhöchstdenselben zur Disposition gestellte Dampfschiff besteigen.

Die hohen Reisenden erfreuen sich eines erwünschten Gesundheitszustandes, ungeachtet der nicht geringen Anstrengungen während der letzten Tage.

Wien, 12. Aug. Se. Majestät der König von Preußen ist gestern Abend um 8¾ Uhr nach einer äußerst angenehmen und glücklichen Fahrt auf der Donau in Nußdorf gelandet, von einer unglaublichen Menschenmenge mit lautem Jubel begrüßt und durch mehrere Glieder des Kaiserhauses empfangen worden.

Heut Vormittag bewillkommneten Se. Majestät der Kaiser und sämmtliche hier anwesende Erzherzoge u. s. w. Se. Majestät den König, welcher im preußischen Gesandschafts-Hotels übernachtet hat. Der König begiebt sich sogleich nach Schönbrunn und bleibt dort bis zur Abreise, die wahrscheinlich den 15ten d. M. erfolgen wird.

Wien, 12. Aug. Der Oesterreichische Beobachter theilt über die (bereits gestern gemeldete) Ankunft Sr. Majestät des Königs von Preußen Folgendes mit: „Se. Majestät der König von Preußen sind gestern Abends gegen 10 Uhr in der kurzen Zeit von etwas mehr als 15 Stunden aus Ischl, von wo Allerhöchstdieselben an diesem Tage um halb 7 Uhr Morgens aufgebrochen und auf dem Schienenwege von Gmunden nach Linz gefahren waren, von da am Bord des Dampfschiffes „Ludwig“ zum Besuch des Kaiserlichen Hofes im erwünschtesten Wohlsein hier eingetroffen.“

„Da Se. Majestät schon früher erwartet wurden, hatte sich in den Nachmittagsstunden am Landungsplatze in Nußdorf und auf dem Wege, der von da nach der Stadt führt, eine große Volksmenge versammelt, die der Ankunft des Monarchen harrte, um Ihn mit um so herzlicherem Jubel zu begrüßen, je freudiger die Empfindung war, die auch hier, wie in allen Gauen Deutschlands, die glückliche Rettung des Lebens Sr. Majestät und Ihrer erlauchten Gemahlin erzeugt hatte.“

„Se. Majestät der König fuhren von Nußdorf in einer sechsspännigen Hof-Equipage in die Stadt, wo Allerhöchstdieselben in dem Hotel Ihres außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers am hiesigen Hofe, General-Lieutenants Freiherrn von Kanitz, welcher den König auf der Reise von Ischl hierher begleitet hatte, abstiegen und daselbst übernachteten.“

„Heut Vormittag wurden Se. Majestät der König durch einen Besuch Sr. Majestät des Kaisers, Allerhöchstwelche von Schönbrunn in die Stadt gefahren waren, überrascht; bald darauf fuhr der König nach Schönbrunn, um Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin, Ihrer Majestät der Kaiserin-Mutter und den übrigen hier anwesenden Mitgliedern der Kaiserlichen Familie Seinen Besuch abzustatten, und speiste dann an der Kaiserlichen

Familientafel in gedachtem Lustschlosse, welches Se. Majestät während Ihres, leider nur sehr kurzen, Aufenthaltes in dieser Kaiserstadt bewohnen werden."

„Abends wurde zu Ehren der Anwesenheit des erlauchten Gastes eine theatralische Vorstellung auf dem Schloß-Theater zu Schönbrunn gegeben."

Se. Durchlaucht der Fürst von Metternich ist heut Nachmittag von Ischl hier angekommen.

Freie Stadt Krakau.

Krakau, 12. Aug. Von allen Seiten gehen Nachrichten ein, daß die verderbliche Neigung zum Branntweintrinken, besonders unter dem Landvolk, auf dem Gebiet der freien Stadt Krakau immer mehr ausgerottet wird. Die Wirthe mussen jetzt meilenweit nach Bier reisen, weil die Bauern von Branntwein nichts mehr wissen wollen. Sonst traf man des Sonntags und Montags in den Straßen von Krakau alle Augenblicke auf einen Betrunkenen, jetzt sieht man nichts mehr davon; Alles geht sicheren Schrittes und heiteren, aufgeweckten Muthes einher.

Türkei.

Von der türkischen Gränze, 5. Aug. Der Kaiser von Rußland hat nunmehr, auf dringende Verwendung der Pforte, den serbischen Primaten Wutstitsch und Petroniewitsch die Rückkehr nach Serbien gestattet.

Paris, 12. Aug. Der ministerielle Globe meldet in seinem heutigen Blatte, daß die turkische Flotte von der syrischen Kuste nach Tunis unter Segel gegangen sein, um daselbst eine Landung zu bewerkstelligen. Sie besteht aus 7 Linienschiffe und 4 Fregatten. Das Kabinet soll, auf die Kunde von dieser Bewegung, mittelst des Telegraphen den Befehl nach Toulon ubersandt haben, sofort 4 Linienschiffe unter dem Kommando des Admirals Parseval Deschênes nach Tunis abzusenden, um dort zu kreuzen und die türkische Flotte zu erwarten. Der Admiral soll die Weisung erhalten haben, sich jeder Landung zu widersetzen und der turkischen Flotte, wenn sie nicht zurückziehe, eine Schlacht zu liefern.

Miscellen.

Der Korse Comaschi, welcher zu Anfang des Julimonats in Gegenwart des Sultans Abdul Meschid eine Luftfahrt unternahm, welche vollkommen glücklich ausfiel, erzählt daruber folgende Einzelheiten: „Ich erhob mich von Haidar Pascha, ungefähr um 1½ Uhr Nachmittags. Nachdem der Ballon eine Zeitlang die Richtung nach Norden nahm, erreichte ich eine beträchtliche Höhe, wo ein starker Gegenwind mich in südlicher Richtung forttrieb. Ich schwebte ungefähr 16,000 Fuß über der Meeresfläche, als die Tauben welche ich in der Gondel mitgenommen, vor Kälte starben. Der Thermometer zeigte 8 Grad unter Null, und der Hygrometer war um 40 Centimeter gefallen. Da ich selbst eine so strenge Kälte nicht auszuhalten vermochte, so ließ ich Gas ausströmen und mich zwischen der Prinzeninsel und Halki hinabsinken. Dort Südwind treffend, durchflog ich einen Raum von 8 bis 10 italienischen Meilen (2 bis 3 deutsche Meilen), wobei ich, vermittelst einer Schiffspumpe, deren ich mich, wie eines Steuerruders bediente, indem ich sie am Hintertheile meines Schiffchens ins Meer hinabsenkte, mich stets dicht über der Wasserfläche zu erhalten wußte. So kam ich dem asiatischen Ufer zu, wo ich zu landen beabsichtigte, als ich durch eine Phoka verfolgt und beunruhigt, mich genöthigt sah, um mich von diesem unwillkommnen Reisebegleiter zu befreien, von meinem Luftballon Sand auszuwerfen, wodurch ich mich wieder 9600 Fuß rh. erhob. Der Thermometer zeigte hier 5 Grad Kälte, der Hygrometer sank um 22 Centimeter. Um 3¼ Uhr schwebte ich über der Insel Marmora, wo ich mich niederlassen wollte, als mich ein frischer Wind nach Yalowa zutrieb, wo ich nicht landen konnte. Nach einer neuen Auffahrt von 12,000 Fuß, trieb mich ein starker Windstrom in das Thal von Demerdschi, zwei Stunden von Pazar-Keui entfernt, wo ich vier Stunden nach meiner Abfahrt von Haidar-Pascha, nachdem ich mehr als 220 ital. Meilen (55 geographische Meilen) durchschnitten, glücklich meine Niederfahrt bewerkstelligte. Als ich meinen Ballon an einem Baum befestigt, begegnete ich Bauern, Rajah's, denen ich, da die guten Leute das Turkische nicht zu lesen verstanden, durch Zeichen begreiflich zu machen suchte, daß ich in das Dorf so schnell als möglich einzukehren und auch meinen Ballon dorthin zu bringen wunschte. Die ehrlichen Landleute zeigten sich überaus gefällig und zuvorkommend. Bei meiner Ankunft in Pazar-Keui überhäuften mich die Behörde, nachdem sie meinen Geleitsbrief, mit dem ich mich versehen, gelesen, mit den größtmöglichsten Höflichkeitsbezeugungen und fugten sich auf jede Weise den darin enthaltenen Befehlen. Am andern Morgen kehrte ich mit vierzig Leuten nach Demerdschi zurück. Ich machte meinen Ballon frei, entleerte ihn völlig und begab mich von dort zuerst nach Yalowa, um mich nach Constantinopel einzuschiffen, wo ich denn auch gesund und glücklich fruh Morgens um 11 Uhr anlangte. Höchst komisch war es, als ich von Pazar-Keui nach Demerdschi zurückkehrte und dort meinen Ballon von einer Schaar Hirten umgeben fand, welche ihn für einen Adler hielten und ihn von ferne mit Erstaunen betrachteten. Einer von ihnen, beherzter als die Uebrigen, war eben im Begriff, mit seinem Stocke auf den vermeinten König der Vögel loszugehen, um ihn wo möglich zu erlegen, als der Wind den Ballon ein wenig schwellte und erhob, was den armen Helden so sehr erschreckte, daß er so schnell davonlief, als ihn seine Beine nur tragen wollten." — Dieser Bericht Comaschi's wurde den Pfor-

(Beilage.)

№ 65. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 15. August. 1844.

tenbeamten und dann dem Sultan überreicht, worauf der Aeronaut nach dem kaiserlichen Palaste beschieden wurde, wo man ihm, Namens Sr. kaiserlichen Hoheit, 2000 Piaster als Geschenk überreichte. Da die Sultanin Valide ihr lebhaftes Verlangen ausdrückte, einer zweiten Auffahrt des Herrn Comaschi beiwohnen zu wollen, so wird derselbe, auf Befehl des Sultans, vom Palast Dolma-Baktsche aus, eine neue Luftreise unternehmen. Man kann sich vorstellen, daß Herr Comaschi, als er so uber dem Bosporus schwebte, großer Gefahr ausgesetzt gewesen war. — Bei dieser Gelegenheit mögen hier die Namen der Luftschiffer Platz finden, welche ein tragisches Ende nahmen. Zunächst Pilastre du Roster und Romain, welche am 15. Juni 1780 bei Boulogna ins Meer stürzten, als sie von dort nach England eine Luftreise machen wollten. Dann der Graf Zamboccari, welcher in Italien den Tod fand, indem sein Ballon in der Luft in Brand gerieth, in Folge dessen der Graf halb verbrannt zur Erde herabstürzte. Olivari kam am 25. Nov. 1802 zu Orleans auf gleiche Weise ums Leben. Mosment starb am 7. April 1806. Madame Blanchard kam, nachdem ihr Ballon Feuer gefaßt, zu Paris am 7. Juli 1819 um. Hawis, englischer Marineoffizier, wurde mit seinem Ballon in jähem Sturze zur Erde geschleudert, welcher Unfall sich im Jahre 1824 zu London ereignete und dadurch herbeigefuhrt worden war, daß die fehlerhafte Construction des Ballons Hawis verhindert hatte, das Ventil zu öffnen. Endlich nennen wir noch den englischen Aeronauten-Sadler, welcher zu Boston am 29. Sept. 1824 ums Leben kam.

Die Kautschuk-Pflasterung. Man liest im „Mining-Journal" folgende interessante Mittheilung: „Nichts beweist besser, wie weit die Wissenschaft in der Nützlichmachung von Stoffen, die bisher als fast gänzlich unbrauchbar betrachtet wurden, vorgeschritten ist, als die verschiedenartige Benutzung, zu welcher man jetzt das Kautschuk oder Gummi elasticum verwendet. Wer hätte fruher gedacht, daß dieser Stoff, der anfänglich nur dazu diente, die Bleifederstriche auf dem Papier auszulöschen, in der Folge zu vielen kleineren Gewerbs-Artikeln und nun sogar zur Pflasterung von Pferdeställen, Spaziergängen, Gärten u. s. w. verwendet werden würde. Noch viel weniger wurde man daran gedacht haben, daß es einen Theil der Wände eines englischen Krirgsschiffes bilden, oder das Hauptmaterial zu einem Rettungsboote, im Fall eines Schiffbruches, abgeben würde. Dazu kommt, daß man das Kautschuk zu billigem Preise und in so großer Quantität, als nur irgend erforderlich, haben kann. Die Kautschuk-Pflasterung in den Marställen ist unvergleichlich; sie fördert und sichert die Gesundheit der Pferde, verhindert die Wirkung der Ausdünstung des Ammoniums, welche sich in den auf gewöhnliche Weise gepflasterten Ställen stets bemerklich macht, so wie ein Wundwerden der Pferde, oder das Kahlwerden der Knice, was durch das Niederlegen der Thiere auf dem Steinpflaster häufig der Fall zu seyn pflegt. Außerdem braucht man beim Kautschuk-Pflaster nur sehr wenig Streu, und selbst diese hält vier Mal so lang vor, als sonst gewöhnlich ist. Mit ein wenig Vorsicht kann man das sich bildende Ammonium sammeln und dadurch, auf das einzelne Pferd gerechnet, ungefähr 36 Gulden rhein. jährlich gewinnen. Die Ställe der Werfte zu Woolwich sind seit zwei Jahren mit Kautschuk gepflastert und in einem so außerordentlich reinlichen Zustande, daß kein anderer Marstall des Königreichs einen Vergleich aushalten kann. — Was die Anwendung des Kautschuk im Seewesen anlangt, so läßt die ostindische Compagnie gegenwärtig ein Rettungsboot ganz aus Kautschuk anfertigen, dessen Länge 32 Fuß rhein. bei einer Breite von 12 Fuß rhein. betragen wird. Außer dem Kautschuk werden nur einige Eisenbänder im Schiffe angebracht werden. Alle Seeleute und Ingenieurs, welche das Fahrzeug gesehen haben, halten es, bei gewöhnlichen Fällen, für unüberschwemmbar, und sind der Meinung, daß wenn die Wuth der Wellen es wirklich gegen Klippen und Felsen schleudern sollte, es wie ein Ball, ohne zertrümmert zu werden, davon zurückprallen wurde.— Außerdem hat man bereits mit glücklichstem Erfolge gekrönte Versuche angestellt, die innere Schanzbekleidung zwischen den Kanonen der Kriegsschiffe aus Kautschuk zu fertigen, wie denn der große, zur Wagen-Auffahrt bestimmte Hof des königlichen Palastes in Windsor ebenfalls mit Kautschuk gepflastert wird.

Die Zahl der Festtage war in Portugal so groß, daß die Regierung mit dem päpstlichen Stuhle deshalb in eine Unterhandlung trat, welche vor Kurzem beendet und in Folge deren eine große Zahl der „unnützen" Feiertage abgeschafft, die sogenannten Kirchenpatron-Feste aber auf den nachfolgenden Sonntag verlegt werden.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Getraide-Preise am 4. Aug. 1844.

In Silber-Münze.		Riga.	Reval.
Roggen von 120 Pfd.	pr. Last	—	80—85½
dito Mehl gebeutelt.	pr. Loof	—	—
dito dito grobes	„ „	1½	—
Waizen	pr. Last	—	105—120
dito Mehl	pr. Loof	2⅓—3	—
Gerste	pr. Last	58½—65	66—68½
Malz	„ „	—	—
Hafer	„ „	—	43—44
Kornbranntwein ½ Brand	pr. Fass	6½—7	6
dito ⅔ „	„ „	8¼—8½	—

Wechsel- und Geld-Cours am 8. Aug. 1844.

	St. Pethg.	Riga
Auf Amsterdam	192½—193	—
„ London 3 Monat	38⅜	38 1/16
„ Hamburg	34⅜	—
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1 Ser.	—	110½
3 & 4 dito	—	103½
4% dito Hope	—	94½
4% dito Stieglitz	—	—
Polnische Loose 1 Anl.	91⅛	—
dito dito 2 Anl.	89½	—
Livländ. Pfandbriefe	—	102¼
dito Stieglitzische	—	—
dito Curländische	—	—
dito Esthländische	—	—
dito Stieglitzische	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt erster Abtheilung Alexander Laurenty; den Stud. theol. Theodor Ottho; die Stud. med. Woldemar Rydenius und Friedrich Wilhelm Kupffer, und die Stud. oecon. Carl Ottho, Joseph Wezelka und Lucian Kraszewsky — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 7. August 1844.

Rector Neue.

C. v. Rummel, loco Not.

Vom Dörptschen Ordnungsgericht wird hierdurch bekannt gemacht, daß bei demselben am 23. August c. und den folgenden Tagen, Nachmittags von 3 Uhr ab, verschiedene Kram- und Schnitt-Waaren, öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Silber-Münze werden versteigert werden. 2

Dorpat, den 10. August 1844.

C. v. Brasch, Adj.

Notaire Strauß.

Literärische Anzeige.

Bei **E. J. Karow** in Dorpat ist zu haben:

Praktische

Handbibliothek

gemeinnütziger Kenntnisse.

Eine Sammlung

des Wissenswürdigsten

aus dem Gebiete der Naturlehre, der Naturgeschichte, der Länder- und Völkerkunde, der Welt- und Menschengeschichte und der Technologie.

Für alle Freunde instructiver Belehrung nach dem neuesten Standpunkt der Wissenschaften unter Mitwirkung vieler Gelehrten

bearbeitet

von

Dr. E. F. Vogel.

Das Ganze wird 5 Bände umfassen und erscheint in Lieferungen à 20 Cop. S.

Bekanntmachungen.

Der Comité Livländischer Brandweins-Lieferanten bringt, in Folge Beschlusses der General-Versammlung vom 4. August d. J., hierdurch zur Kenntniß der Vereins-Mitglieder:

1) daß, da für das Jahr 18 4/5 keine Brandweins-Lieferung für das Pleskausche Gouvernement zu erwarten steht, diejenigen bisherigen Pleskauschen Lieferanten, welche für dieses Jahr an den Lieferungen in das St. Petersburgsche Gouvernement Theil zu nehmen wünschen, solches bis zum 1. Octbr. c. dem Comite anzuzeigen haben, daß aber auch die in diesem Jahre an überhaupt keiner Lieferung Theil nehmenden Güter dadurch ihrer Vereins-Rechte nicht verlustig gehen; und

2) daß es, bei der so geringen Lieferung auch für das St. Petersburgsche Gouvernement, den Narvaschen Lieferanten, die solches wünschen und gleichfalls bis zum 1. Octbr. c. dem Comité anzeigen werden, freisteht, ohne Verlust ihrer Vereins-Rechte, sich von der Lieferung pro 18 4/5 ganz loszusagen, daß aber

3) wenn eine solche Anzeige nicht stattgefunden die den repartirten Gütern zugetheilten Lieferungen jedenfalls von diesen bewerkstelligt werden müssen, und weder Cessionen an andere Güter, noch Zurückstellungen an den Comité gestattet werden können. 2

Dorpat, den 8. August 1844.

Im Namen des Comité Livländischer Brandweins-Lieferanten:

G. Baron Nolcken.

Hierdurch nehme ich mir die Freiheit, ein hohes und verehrungswürdiges Publikum davon zu benachrichtigen, daß ich meine bisherige Wohnung verlassen und in mein eigenes Haus gezogen bin, belegen gegenüber der Apotheke des Herrn Luhde. Zugleich verbinde ich damit die Anzeige, daß auch fernerhin alle in mein Fach einschlagenden Arbeiten, wie Verfertigung von allerlei Instrumenten, deren Reparatur und Schleifung in der reellsten Weise von mir stets ausgeführt werden und namentlich werde ich durch Billigkeit der Preise das mich mit seinem Zutrauen beehrende Publikum zu überraschen mich bemühen — und daher sehe ich auch mit Zuversicht recht vielen Bestellungen entgegen. 3*

W. T. Jakowlew,

Chirurgischer Instrumentenmacher.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich jetzt im Hause des Drechslermeisters Braun, gegenüber London, wohne und empfehle mich mit Haararbeiten allerlei Art, wie Verfertigung von Touren, Perücken, Locken, Flechten, Ketten ꝛc. die auf's schönste und billigste alle von mir ausgeführt werden. Um recht zahlreichen Zuspruch bittet 2*

Holmström, aus Helsingfors.

Hiermit zeige ich ergebenst an, dass die Ziehung der von mir im Januar c. bekanntgemachten Verloosung an Juwelier-, Gold- und Silber-Arbeiten am 28. August c. Nachmittags 3 Uhr, im Saale der Bürgermusse, unter polizeilicher Aufsicht, stattfinden werde. — Loose à 60 Cop. S. sind noch zu haben: bei den hiesigen Hrn. Gold- und Silberarbeiter-Meistern, in der Conditorei des Herrn Felschau, in der Barbirstube des Hrn. Tiebel und bei mir.

Gold- und Silberarbeitermeisters Wittwe

E. Nowack. 1*

Zu verkaufen.

Auf der, im Odenpähschen Kirchspiele belegenen Hoflage des Gutes Hellenorm, namens Salloal, sind jährlich bis 1000 Faden Brennholz, meist Birkenholz, vom Stamme zu verkaufen; und zwar in diesem Jahre, bei Abtriebe des Holzes durch den Käufer, zum Preise von 50 und 55 Cop. S.-M. für den einhalligen Faden, nach der verschiedenen Beschaffenheit des Holzes. Auch sind auf dem Hauptgut Fichten- und Tannenbalken verkäuflich. Darauf Reflectirende haben sich an die Gutsverwaltung von Hellenorm zu wenden. 1

Zu vermiethen.

In der Nähe der ehstnischen Kirche ist eine große und kleine Familienwohnung zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt die Frau Hofräthin Struve, wohnhaft im Preisfreundschen Hause neben dem Gymnasium. 2

Verloren.

Am 17. Juli ist eine tragende schwarzgelockte große englische Hündin verloren gegangen. Unter der Brust hat dieselbe einen weißen Fleck, die Spitzen der Pfoten sind grau. Der Finder wird gebeten, die Hündin dem Portier des Liphardt'schen Hauses

in Dorpat, gegen eine Belohnung von 10 Rubel Silber abzugeben. 1

Abreisende.

Friedrich Johann Freiberg, Bäckergeselle, verläßt Dorpat binnen 8 Tagen. 2

F. L. Hirschberg, Hauslehrer, wird binnen 8 Tagen von Dorpat reisen. 2

Hauslehrer Karl Rehn verläßt binnen acht Tagen Dorpat. 3

Da ich in acht Tagen mit meiner Frau in's Ausland zu reisen gedenke, so fordere ich diejenigen, welche an mich Forderungen haben sollten, auf, sich mit denselben bei Einer Kaiserlichen Polizeiverwaltung hierselbst zu wenden. — Auch stehen bei mir einige Möbeln, als drei Schränke, vier Tische ꝛc. zum Verkauf. 3

Dorpat, den 14. August 1844.

F. Tschetschel.

Taxa der Lebensmittel in Dorpat für den Monat August 1844.

Muß mit dem Namen des Meisters gestempelt seyn.

	Pfd.	Loth.	S.M. Kop.
Weizenbrod:			
Ein Franzbrod soll wiegen und gelten	—	21	1
Ein Kringel aus Wasser gebacken	—	22	1
Ein Kringel aus Milch gebacken	—	22	1
Roggenbrod:			
Ein fußsaures Brod von feinem gebeuteltem Roggenmehl	1	2	3
Ein Brod von gebeuteltem Roggenmehl	1	2	3
Ein Brod aus reinem Roggenmehl	1	—	1½
Das Brod von höheren Preisen ist nach Verhältniß an Gewicht höher.			
Fleisch:			
Gutes **fettes** Rindfleisch soll gelten	1	—	4½
Minder gutes	—	—	—
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Hintertheil	—	—	—
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Vordertheil	—	—	—
Gutes **fettes** Schaafsfleisch	—	—	—
Gutes **fettes** Schweinefleisch	1	—	5½
Bier:			
Doppel Bier, eine Bouteille von ½ Stof	—	—	5½
dito für sitzende Gäste in den Tracteurs	—	—	6
Tafel oder Mittelbier, eine Bouteille von ½ Stof	—	—	4
Ordinaires oder Krugs-Bier 1 Stof	—	—	4½
für sitzende Gäste in den Krugen			
Branntwein:			
Gemeiner Kornbranntwein b. z. Stof (in den Krugen)	—	—	24
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stof (in den Häusern der Getränkehändler)	—	—	20
Abgezogener verfeinerter Branntwein, ein Stof	—	—	34
Doch feinerer, doppelt abgezogener von 46 Cop. S.M. bis		—	60

Wer von genannten Lebensmitteln etwas theurer oder die veraccisbaren Getränke niedriger verkauft, als hier taxirt worden, verfällt unter Confiscation des Verkauften in eine Strafe von 10 Rubel Silb.-M. wovon der Angeber die Hälfte genießt.

Publicatum. Dorpat Rathhaus, den 9. August 1844.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogtei- als Amtgerichts dieser Stadt.
d. Z. Vorsitzer, Rathsherr C. v. Cossart.
Secr. R. Linde.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schürmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 66. Freitag, 18. August. 1844.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Schweiz. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Dänemark. — Aegypten. — Brasilien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 8. Aug. Befördert sind Allergnädigst zu Staatsräthen: der Medizinal-Inspektor des St. Petersburger Havens und ältere Arzt des St. Petersburger Seehospitals, Iwan Rambach, und der Doktor bei dem Generalstabe, Doktor der aktiven Armee, Nikolai Schreiber; ferner zu Kollegienräthen: der Arzt bei dem Invalidenkorps von Kamennoi-Ostrow, Christian Scheilin, der Ordinator des St. Petersburger Seehospitals, Alexander Volkorth, der Ordinator des Lowitzschen Militär-Hospitals, Grigory Wißmann, der ältere Arzt des Nowomirgorodschen Ulanenregiments, Karl Sartler, so wie der ältere Architekt des Bau-Departements des See-Ministeriums, Eduard Annert. (See.-Ztg.)

Befördert sind im Ingenieur-Korps, nach gemachtem Examen, zu Fähnrichen die Junker: Wolkenau vom Grenadier-Sappeur-Bataillon beim Grenadier-Regiment Sr. Maj. des Königs von Preußen; vom 3. Sappeur-Bataillon von der Brinken beim Schlüsselburgschen Jäger-Regiment, vom 1. Reserve-Sappeur-Bataillon Wilde 1. und Wilde 2. beim Infanterie-Regiment des General-Adjutanten Fürsten Wolkonsky, vom 2. Reserve-Sappeur-Bataillon Lund beim Newskischen See-Regiment. (Invalid.)

Zu Collegien-Assessoren sind befördert: der Inspector der Kreisschule zu Tuckum Trautvetter, der Oberlehrer des Revalschen Gymnasiums Hausmann und der Secretairs-Gehülfe in der Cancellei Sr. Excellenz des Herrn General-Gouverneurs von Liv-, Esth- und Curland Philipp Slygotzew, zu Titulair-Räthen die wissenschaftl. Lehrer an den Gymnasien zu Riga Wittram und zu Reval Rosenfeldt; zu Collegien-Secretairen: der wissenschaftl. Lehrer an der Kreisschule zu Dorpat Dittmann, die Lehrer der Russischen Sprache an der adligen Kreisschule zu Arensburg Smirnow, an der Kreisschule zu Fellin Radloff und an der Domschule zu Riga Renner, der Lehrer des Zeichnens am Gymnasium zu Dorpat Schlater und der stellvertretende Rath in Bauersachen in der Cancellei des Herrn General-Gouverneurs von Liv- Esth- und Curland Wilh. v. Kröger.

(Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 15. Aug. Das Bombardement von Tanger ist nun wirklich erfolgt, aber um einige Tage später, als falsche Gerüchte die Feindseligkeiten beginnen ließen. Der Moniteur theilt heute in seinem offiziellen Theil folgende Depesche des Prinzen von Joinville an den See-Minister mit, die in Perpignan vorgestern Abend eingegangen war und durch den Telegraphen nach Paris gelangt ist: „Vor Tanger, 7. August. Am 4ten langte eine unzulässige Antwort auf das Ultimatum des Herrn von Nyon an. Am 5ten wußte ich Herrn Hay in Sicherheit. Am 6ten Morgens griff ich die Festungswerke von Tanger an; 80 Geschütze antworteten uns. Nach Verlauf einer Stunde hatten wir ihr Feuer zum Schweigen gebracht und ihre Batterieen zerstört. Unser Verlust an Mannschaft ist sehr gering (minime), unsere Havarieen wenig bedeutend. Das von den europäischen Konsuln bewohnte Stadtviertel wurde geschont.“ Für richtige Abschrift dieser Depesche hat der See-Minister, Baron von Mackau, sich unterzeichnet. Das Journal des Débats glaubt, daß der englische General-Konsul, Herr Drummond Hay, an Bord des französischen Admiralschiffs seine Zuflucht genommen haben dürfte. Ueber die Stadt Tanger und ihre Festungswerke bringt das ministerielle Blatt bei dieser Gelegenheit einige interessante Details, denen wir Nachstehendes entlehnen:

Tanger ist sehr stark durch seine Lage und die Batterieen, die alle ziemlich gut bewaffnet sind. Seine alten krenelirten Mauern, von runden und viereck-

gen Thürmen flankirt, können vielleicht größeren Widerstand leisten, als man bei ihrem Anblick glauben sollte. Ueberdies sind in den letzten Jahren mehrere bastionirte Thurme ausgebessert und in ziemlich guten Vertheidigungszustand gesetzt worden. Die Stadt an sich hat wenig Bedeutung; sie ist arm und treibt sehr geringen Handel. Bloß durch den Aufenthalt der europäischen Konsuln ist Tanger von Interesse, denn es hat nur eine Bevölkerung von 8—9000 Seelen, und obgleich es sehr nahe an der europäischen Küste liegt, ist doch der Handel der anderen Häfen viel bedeutender. Die Straßen sind krumm, steil und sehr eng. Die Häuser der Konsuln bilden die einzige Zierde dieser Stadt. Sie liegt auf dem Abhang eines Kalkgebirges, wovon ein Theil ganz kahl ist und einen traurigen Anblick gewährt. Wie alle Plätze Marokko's ist auch Tanger von Mauer und Graben, letzterer jedoch ohne Contre-Escarpe, umgeben. Ihr Umfang beträgt 2200 Meter. Sie wird durch eine maurische Kassaubah von imposantem Anblick und durch ein nach neuerer Weise bastionirtes, aber halb zerfallenes Fort von portugiesischer Bauart beschutzt. Die Kassaubah ist mit 12 Kanonen besetzt, welche die Meerenge von Gibraltar bestreichen. Die halb ausgefullten Gräben der Stadt sind in Obst- und Kuchengärten verwandelt, deren Ertrag dem Gouverneur gehört, der sich wohl huten wurde, dieses Einkommen zum Besten der Stadtvertheidigung aufzuopfern und die Gräben in Stand zu setzen. Nach dem Thor zu befindet sich eine kleine Schanze, welche durch eine längs der Berge stufenweis hinaufsteigende Mauer mit der Kassaubah verbunden ist. Der nach dem Meere zu liegende Wall besteht aus zwei Erdstockwerken mit Schießscharten, die mit Kanonen besetzt sind. An der Nordseite ruht die Stadt auf steilen Felsen, die den Belagernden jede Annäherung unmöglich machen. Vor dem Ausladungsplatz, am Eingang zu dem Seethor, sind die Hauptvertheidigungswerke zusammengedrängt. Dort erheben sich zwei Absätze von Batterieen, mit 60 Stuck Geschutz von schwerem Kaliber und 8 Mörsern, die den Hafen von vorn bestreichen. Die Plattformen sind zu eng, die Brustungen zwar von Mauerwerk, aber nur 3 Fuß dick, und die Schießscharten nicht geraumig genug. Der Ausladungsplatz wird rechts und links von zwei Batterieen flankirt. Außer diesen Hafenvertheidigungen wird die Bucht von Tanger durch 6 gemauerte und schlundartig geschlossene Batterieen geschutzt, von denen die eine sich auf dem Vorgebirge Malabata und eine andere auf den Ruinen des alten Tanger (dem Tingis der Römer) erhebt. Sie enthalten zusammen 40 Kanonen. Die zwei Batterieen, welche die Rhede an ihren beiden äussersten Enden flankiren, liegen auf 150 Fuß uber das Meer erhabenen Hugeln; die anderen in gleicher Höhe mit der Wasserfläche. Bei einem Angriff von der Seeseite mussen also zuerst diese Batterieen dementirt werden, dann muß man in den Hafen eindringen, um eben so die Schießscharten der Stadtwälle zu zerstören; ehe man aber dorthin gelangen kann, sind vorher noch drei Mauern zu forciren, von denen jede mit einem auf serordentlich massiven und ganz mit Eisen beschlagenen Thor versehen ist. Man mußte Geschütz landen, um sie zu sprengen, oder mit Minen und Petarden dagegen operiren; während dessen aber würde man von den Seiten und von der Front einem heftigen Gewehrfeuer ausgesetzt sein, wenn die Garnison und die Einwohner ihre Stadt vertheidigen wollen. Zu Lande wurde der Angriffspunkt auf den sudlichen Dunen und Hugeln zwischen der Straße nach Fez und dem Meere zu nehmen sein, nachdem man auf der Stelle des alten Tanger, außerhalb des Bereichs der See-Batterieen, gelandet wäre. Dann hätte man ein Kreuzfeuer auf die südliche Front und auf die westliche Verkleidung zu richten. Zugleich müßte man das ausserhalb der Stadt gelegene Plateau zu gewinnen suchen, auf welchem der Markt abgehalten wird. Dieses Plateau ist 1600 Meter lang und 600 breit; es eignet sich sehr für ein verschanztes Lager, als Stutze für ein Truppen-Corps, welches Land-Operationen von hier aus zu eröffnen beabsichtigt. Der westliche Wall wurde gewiß sehr bald zu nehmen sein, da er nicht mit Mauerwerk versehen ist und die Erde dort wenig Festigkeit hat. Der letzte Angriff gegen Tanger geschah im Jahre 1790; er wurde von den Spaniern auf der Seeseite und mit einem Bombardement unternommen. Die Einwohner räumten die Stadt mit allen ihren Effekten und Lebensmitteln, und es wurde bald darauf Frieden geschlossen. Der Hafen von Tanger ist klein und nicht sehr tief; bei der höchsten Fluth hat er nur 8 Fuß Wasser. Er ist dem in diesen Gegenden sehr heftigen Nordostwinde ausgesetzt. Die kleinen Handelsfahrzeuge, die nur 5 bis 6 Fuß tief im Wasser gehen, können sich vor diesem Winde dadurch schutzen, daß sie ganz dicht bei der Stadt sich vor Anker legen. Die Rhede ist schön und geraumig. Es ist die beste in Marokko und die einzige, auf welcher eine Kriegsflotte bequem vor Anker gehen kann. Gegen die West- und Ostwinde kann man sich dadurch schutzen, daß man sich an eine der Seiten dieser Rhede legt, aber gegen den Nordost-Wind ist sie sehr offen, und sobald dieser heftig weht und in Sturm uberzugehen droht, thun die großen Schiffe gut, wenn sie die Anker lichten und so schnell als möglich Schutz an den spanischen Kusten suchen. Während des ganzen funfzehnten Jahrhunderts war Tanger in dem Besitz der Portugiesen. Als König Karl II. von England sich im Jahre 1662 mit Katharina von Portugal vermählte, erhielt er diesen Platz als Mitgift. Da aber die Engländer, nachdem sie eine erste Belagerung der Mauren im Jahre 1680 zurückgeschlagen hatten, keinen Vortheil bei dieser Besitzung fanden, in welcher sie sich eng blokirt sahen, so gaben sie dieselben 1684 auf. Sie hatten sich damals noch nicht auf der spanischen Halbinsel Gibraltar festgesetzt. Ehe sie Tanger raumten, sprengten sie die Hauptfestungswerke und den Hafendamm in die Luft. Die Trummer dieses Dammes behindern jetzt einen Theil des Hafens. Die Mauren sind viel zu träg und sorglos, als daß sie diesen nützlichen Bau, dessen Ruinen noch einige Fuß über das Meer hervorragen, hätten herstellen sollen. Die Rhede fullt sich von Jahr zu Jahr an der Südseite immer mehr; die Wogen schwemmen fortwährend Sand heran, der, vom Ostwind getrieben, sich im Süden der Stadt aufhäuft und dem Lande immer größeren Zuwachs giebt. Die Ruinen des alten Tingis, der Hauptstadt des tingitanischen Mauritanien, aus welchem das jetzige Reich Marokko besteht, sind unter dem Sande verschwunden, man sieht nur noch ihre Spitzen. Der Fluß Adir, der dieser Stadt als Hafen diente, und der auch im Mittelalter noch maurische und portugiesische Galeeren aufnehmen konnte, ist jetzt so versandet, daß kaum Fischerbarken bei hoher Fluth hineinfahren können. Die Landschaft um Tanger ist an der südwestlichen Seite am fruchtbarsten, aber sie steht an Kultur und Schönheit der von Tetuan sehr nach. Die Engländer beziehen von Tanger und Tetuan ihre Verproviantirung von Gibraltar mit Rindvieh und Schafen, Obst und Gemüse, sie wurden aber diese Vorräthe eben so gut, ja reichlicher und wohlfeiler von Spanien nehmen können, ohne daß sie den marokkanischen Fiskalgesetzen sich zu unterwerfen brauchten. Tanger ist unter allen marokkanischen Häfen am weitesten von den drei Kaiserlichen Städten Fez, Mequinez und Marokko entfernt, in denen der Sultan abwechselnd residirt. Es liegt 70 Stunden von Fez und Mequinez und 150 von Marokko. Um eine Depesche von Tanger nach Fez zu befördern und Antwort darauf zu erhalten, braucht man 18 bis 20 Tage; nach Marokko 45 bis 50 hin und zurück.

Die Prinzessin von Joinville (Franziska von Brasilien, vermählt am 1. Mai 1843;) ist heute früh von einer Prinzessin entbunden worden. Der Telegraph bringt die Nachricht nach Toulon und von da wird sie an den Prinzen von Joinville befördert.

Der Herzog von Montpensier wird dieser Tage nach Algerien abreisen.

(A.Pr.Ztg.) Paris, 16. August. Die heutigen Nachrichten aus Alexandrien stimmen schlecht zu der sentimentalen Ansicht von den Ursachen der Abdankung Mehmed Ali's, welcher die hiesigen Zeitungen bei dem Publikum Eingang zu verschaffen bemuht sind. Es scheint sich nämlich als ziemlich unzweifelhaft herauszustellen, daß Mehmed Ali nur deshalb vom Schauplatz abtritt, weil er sich an den äußersten Grenzen seiner Ausbeutungs-Politik angekommen sieht, weil er endlich in der Natur der Dinge und in der menschlichen Vernunft seiner Umgebung auf einen Widerstand stößt, welcher seinem unbarmherzigen Verwaltungs-System zuruft: Bis hierher und nicht weiter! Mehmed Ali's Fall ist keine Thronentsagung, es ist ein Bankerott. Seine Regierung, die keinen anderen Zweck hatte, als den öffentlichen Schatz zu fullen, um einen Militair-Bestand zu erhalten, der mit den Kräften des Landes in eben so großem Mißverhältniß stand, als mit dessen Bedürfnissen; diese Regierung bricht in sich selbst zusammen, weil ihre Hülfsquellen bis auf den letzten Tropfen erschöpft sind, und weil ihre Werkzeuge ihr den Dienst im leeren Raume versagen. Die hohen Beamten des Staats, Ibrahim Pascha an ihre Spitze, haben in dem gränzenlosen Elende des Landes und in der furchtbaren moralischen Zerrüttung der Verwaltung endlich den Muth gefunden, gegen die Fortsetzung des Systems der Monopole, gegen die Fortsetzung der allgemeinen Ausbeutung des ganzen Volkes zum Vortheile eines Hungerspinnsties, zu protestiren. Daß dieser unerhörte Schritt einen tiefen und erschutternden Eindruck auf den alten Vice-König machen mußte, begreift man ohne Mühe, wenn man sich die Gewohnheiten des schweigenden Gehorsams und der willenlosen Unterwurfigkeit vergegenwartigt, die Mehemed Ali um sich her geschaffen hatte. Zu stolz oder zu einsinnig, um den Vorstellungen seiner Söhne und seiner Minister nachzugeben, und nicht roh und grausam genug, um jenen unerwarteten Widerstand in derselben Weise zu beseitigen, in der er einst die Opposition der Mamelucken brach, entschließt sich der Vice-König, von dem Throne zu steigen, den er nicht ohne Inkonsequenz oder ohne Barbarei länger behaupten kann. So wenigstens stellt sich der Charakter der Abdankung Mehemed Ali's nach den bis jetzt vorliegenden, aber allerdings unvollständigen Nachrichten dar. Der Vice-König von Aegypten ist nicht das Opfer der europäischen Diplomatie, sondern er leidet nur die Strafe der eigenen Fehlgriffe, welche er bei dem Aufbau des Staats-Systems begangen hat, das durch seine äußerliche Regelmäßigkeit schwache Augen eine Zeit lang bestechen konnte, das aber von Anfang an inwendig faul und morsch war, wie jetzt, da es ohne allen äußeren Stoß in sich selbst zusammensinkt, auch der Befangenste einsehen wird.

Paris, 17. Aug. Die telegraphische Depesche uber den Angriff auf Tanger wurde dem König am Mittwoch Abend gerade, während des Diners eingehändigt, welches Se. Majestät in Neuilly zur Feier der Taufe der jungen Prinzessin von Joinville, gab. Man erzählt, daß der König die Depesche, nachdem er sie gelesen, mit den Worten: „Es ist gut“, in die Tasche steckte, und der Inhalt derselben erst später bekannt wurde. Es schiene dies fast anzudeuten, das Bombardement von Tanger sei nicht ganz willkommen gewesen. Von Neuilly ging sogleich ein Ordonnanz-Offizier des Königs an den Marschall Soult ab, der demselben die Aufforderung zu unverzüglicher Rückkehr nach Paris uberbringen soll. Unterdeß werden die Vorbereitungen zur Reise des Königs nach England ununterbrochen fortgesetzt. Vorher wird der Hof sich noch einige Zeit in Schloß Eu aufhalten, und dann soll die Einschiffung Sr. Majestät zu Treport stattfinden. Die Opposition fährt einstweilen fort, ihre Antipathie gegen diese Reise kundzugeben; der Constitutionnel wirft sogar die Frage auf, ob das Ministerium unter den jetzigen Umständen, wo

eine offenbare Gespanntheit zwischen den beiden Regierungen herrsche, die Verantwortlichkeit für den beabsichtigten Besuch des Königs bei der Königin Victoria übernehmen könne.

An der Börse war heute das Gerücht verbreitet, der Prinz von Joinville habe Tanger genommen und besetzt, der englische Konsul aber dagegen protestirt. Zu Toulon sollen neue Rüstungen befohlen sein; es soll sich darum handeln, unverzüglich noch 4 Linienschiffe und 2 Fregatten in Bereitschaft zu setzen.

Marschall Bugeaud war nach den letzten, in Algier bis zum 10ten und in Oran bis zum 3ten eingetroffenen Nachrichten damals noch immer mit seinem Armee-Corps an der marokkanischen Gränze gelagert. Ein Schreiben aus dem Lager von Kudyat Abd el Rhaman versichert, der Marschall sei auf offiziellem Wege benachrichtigt, daß Abd el Kader auf Befehl des Kaisers Muley Abd el Rhaman die Gränze habe verlassen und sich mit seiner Dirah in die Nähe von Fez zurückziehen müssen. Buhhamidi, der ehemalige Kalifa von Tlemsel, soll, von dem Emir gesendet ins französische Lager gekommen sein, um Vergleichs-Anträge zu machen. Der Sohn Muley Abd el Rhaman's rückte an der Spitze einer zahlreichen Armee gegen die Gränze vor. Die Hitze war unerträglich geworden, 48 Grad im Schatten, 62 in der Sonne nach dem hundertheiligen Thermometer. Diese Nachrichten sind in mehrfacher Beziehung von Wichtigkeit. Nach dem eingetretenen offenen Bruche zwischen Frankreich und Marokko werden, aller Wahrscheinlichkeit zufolge, der Kaiser Muley Abd el Rhaman und Abd el Kader gegen den gemeinsamen Feind wieder gemeinschaftliche Sache machen. Die unter dem Sohne des Kaisers gegen die Gränze anrückende Armee, anfangs gegen Abd el Kader bestimmt, wird nun mit ihm zusammen gegen den Marschall Bugeaud operiren, der es sonach mit außerordentlich überlegenen Streitkräften zu thun bekommen wird in einem, nach seinem eigenen Eingeständnisse, ihm gänzlich unbekannten, wasserlosen Lande, bei einer unerträglichen Hitze, die an sich schon allein jede anstrengende Operation und längere Märsche fast unmöglich macht, und noch dazu mit einer verhältnißmäßig so geringen Streitmacht von 10—12,000 Mann, während man nicht sicher ist, ob bei einem Vordringen gegen Fez nicht die verschiedenen Araberstämme im Rücken, in den Provinzen Oran, Tlemsen und Maskara, selbst die Gelegenheit zu einer neuen Schilderhebung ergreifen. Letztere Besorgniß war gestern von vielen Seiten auch an der Börse laut geworden.

Nachschrift. Ein Fallen der Fonds war schon gestern in Folge der Nachricht über das Bombardement von Tanger an der Börse eingetreten. Heute fand ein noch stärkeres Sinken statt, und zuletzt schien sich ein allgemeiner Schrecken der Börsenmänner bemeistert zu haben. Die 5proc. Rente war selbst zu 120 au comptant nicht mehr anzubringen, obgleich der nominelle Cours mit 120 . 40 schloß. Das 3proc. Anlehen schloß mit dem Course von 80 . 50, um 75 Cent. niedriger als gestern. An Verkäufern war Ueberfluß, an Käufern absoluter Mangel eingetreten. Gerüchte der sonderbarsten und abenteuerlichsten Art waren in Umlauf, und Besorgnisse vor weiterer Verwickelung der Frage mit Marokko sowohl, als wegen Otaheiti, welche endlich zu einem Bruche mit England führen könnten, wurden gehegt.

Ein französisches Witzblatt berichtet, daß, als der Prinz von Joinville Tanger bombardiren wollte, er von dem englischen Consul eine lakonische Note mit den Worten: „Noli me Tangere!“ erhalten habe.

England.

London, 14. Aug. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen ist gestern 8 Uhr Abends, nach elfstündiger Fahrt, von Ostende auf dem britischen Dampfboote „Prinzeß Alice“ in Woolwich gelandet. Der preußische Legations-Secretair, Herr von Thile, hatte die Ehre, Se. Königl. Hoheit zu empfangen, da der preußische Gesandte, Herr Bunsen, im Laufe des Nachmittags nach der Stadt zurückgekehrt war. Se. Königl. Hoheit wurde von Lord Bloomfield, dem Kommandanten von Woolwich, gleich nach der Landung bewillkommnet und nach dem in Bereitschaft gehaltenen Königlichen Wagen geleitet. Um 8¾ Uhr verließ der Prinz in Begleitung des Grafen Königsmark Woolwich und begab sich nach London.

Ihre Majestät die Königin und der junge Prinz befanden sich gestern den Umständen nach im erwünschtesten Wohlsein.

Die Londoner Missions-Gesellschaft hielt heute in Exeter Hall eine Versammlung, um sich gegen die neulich im Oberhause von Lord Aberdeen gethane Aeußerung zu verwahren, als hätten die englischen Missionaire in Otaheiti keinen Grund zur Beschwerde über das französische Protektorat. Der Präsident der Gesellschaft erklärte, daß man dies Protektorat stets als ein Uebel betrachtet und dessen Beseitigung gewünscht habe. Ein Bericht über die Resultate der Thätigkeit der englischen Missionaire daselbst, welcher in den entschiedensten Ausdrucken das Verfahren der Franzosen mißbilligte, wurde vorgelesen und einstimmig angenommen.

London, 15. Aug. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen hat sich heute Morgen in Begleitung des Herrn Bunsen nach Windsor begeben, von wo aus derselbe die verwittwete Königin in Bushy Park und die übrigen Mitglieder der Königlichen Familie in Kew besuchen wird. Uebermorgen findet zu Ehren Sr. Königlichen Hoheit ein großes Diner im preußischen Gesandtschafts-Hotel statt, welchem der Herzog und die Herzogin von Cambridge, die Herzogin von Gloucester, der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Strelitz beiwohnen werden.

Ihre Majestät die Königin ist bereits auf dem Wege der Besserung so weit vorgeschritten, daß keine Bulletins mehr ausgegeben werden.

In der vorgestrigen Versammlung der Repeal-Association in Dublin stattete der jüngste Sohn O'Connell's seinen Wochenbericht über das Befinden seines Vaters im Gefängnisse ab und benutzte die Gelegenheit zu der Mittheilung, daß sein Vater sich sehr ungehalten gezeigt habe über die letzte von Hrn. Sheil im Unterhause gehaltene Rede, in welcher derselbe bekanntlich die Nothwendigkeit der Begnadigung O'Connells den Ministern dringend ans Herz gelegt hat. O'Connell erklärt durch den Mund seines Sohnes, daß er von keinem Kompromiß, unter welcher Gestalt er sich auch zeige, etwas wissen wolle, und desavouirt die Aeußerungen Sheil's auf das bestimmteste. Im Verlaufe der vorgestrigen Sitzung der Repeal-Association wurde eine mit weit über einer Million Unterschriften versehene Adresse an die Königin verlesen, in welcher sie, unter scharfem Tadel des gegen O'Connell beobachteten Verfahrens, um Aufhebung der Union ersucht wird.

London, 17. Aug. Die Nachricht von dem Bombardement Tangers ist heute hier eingegangen und hat allerdings eine ziemliche Aufregung verursacht, doch hauptsächlich nur wegen der gegenwärtig gespannten Verhältnisse zwischen beiden Ländern in Betreff der otaheitischen Angelegenheit. Die marokkanische Frage an sich, so weit sie jetzt vorliegt, ist nicht geeignet, Besorgnisse einzuflößen, und mag auch hier und da ein Ausbruch von National-Eifersucht sich kundgeben, darüber, daß im Mittelmeere andere Kanonen sich vernehmen lassen, als englische, so kann das in den Thatsachen nichts ändern, welche dem ruhigen Betrachter keine Besorgnisse über eine Störung des friedlichen Verhältnisses beider Länder erregen.

Die Nachricht von dem Bombardement Tangers verursachte gestern an der Börse einen kleinen Rückgang in den Consols, die auf 98⅝ fielen, und sich nicht wieder zu ihrer vorgestrigen Höhe, erhoben.

Admiral Seymour hat, dem Globe, zufolge, seine Schluß-Instructionen empfangen, und wird sich zur Ablösung des Admirals Thomas nach dem stillen Meer begeben. Der „Collingwood“ von 80 Kanonen liegt zu Spithead segelfertig, so daß er in wenig Stunden nach empfangenem Befehle abfahren kann. Man glaubt, daß Herr Pritchard mit diesem Schiffe abgehen werde, um seinen Posten als Konsul auf Otaheiti wieder anzutreten.

Es sind Befehle zur unverzüglichen Ausrüstung der Königlichen Dampf-Yacht „Victoria und Albrecht“ ergangen; sie hat neue Dampf-Maschinen und Kessel erhalten und soll zu den Sommer-Ausflügen der Königin verwendet werden, welche sich am 5. September einschiffen wird.

Der Abgang eines französischen Geschwaders von vier Linienschiffen nach Tunis hat in diesem Augenblick die Spannung der politischen Welt in London noch gesteigert. Die dringendsten Aufforderungen ergehen von allen Seiten an die Regierung, ohne Verzug eine angemessene Flotte auszurüsten, und es ist nicht zu zweifeln, daß dies wirklich geschehen wird. Was Tunis anbetrifft, so sind alle Mächte an der Aufrechthaltung seiner Lage als ein muselmännisches Land betheiligt, und es ist klar, daß das einzige „Protektorat“, welches dort hergestellt werden kann, das seines natürlichen Souverains, der Pforte, ist. Es hat, um Alles zusammenzufassen, seit den letzten 15 Jahren keine Zeit größerer Gefahr und zwar von verschiedenen Seiten für den Frieden Europa's gegeben, als gegenwärtig. Wenn Frankreich die schuldige Genugthuung gewährt, so dürfte die Fortdauer des jetzigen Ministeriums in jenem Lande sehr in Frage stehen; wenn es nichts gewährt, so scheinen der Krieg oder auf den Krieg hinzielende Prozeduren fast unvermeidlich.

Die Postwagen verschwinden immer mehr, und immer seltener wird der liebe Posthornklang. Der Dampf verdrängt sie mehr und mehr und bald werden sie nur noch im Liede und in der Sage leben. In Bristol beging man letzthin eine ernste und traurige Feier zum Gedächtniß des dahinscheidenden Postwagen. Der Wagen, der seinen Lauf zum letzten Male machte, war schwarz behangen und die Pferde mit schwarzem Krepp bedeckt; der Postillon und der Schaffner (der einzige Passagier) erschienen als Leidtragende in tiefer Trauer.

Schweiz.

Zürich, 5. August. Die Tagsatzung laborirt seit geraumer Zeit an ihrem Lieblingsstoffe, den Militärsachen, grade an Dem, was in der Schweiz die nur durch die Politik der großen Mächte besteht, am unbrauchbarsten ist. Die Frage über Beseitigung der Heimatlosigkeit, die weit wichtiger ist, kam noch in diesem Jahre zu keinem Resultat. Ein Concordat, das auf Anregung von Neuchatel entworfen worden war, erhielt am 26. Juli nicht die reglementarische Mehrheit: eine klägliche Erscheinung. Die Heimatlosigkeit ist ein wahrer Scandal in der Schweiz. Schon Jahre lang arbeitet die Tagsatzung an Austilgung desselben, kommt aber zu keinem Ende. Eins der besten Schweizerblätter, das „Solothurnerblatt“, nimmt davon Veranlassung, zu bemerken, „die Tagsatzung sey die große Heimatlose in der Schweiz, habe keinen Stein, auf den sie sich niederlegen, kein Herz, an das sie sich hängen könne.“ Indessen helfen sich nach und nach die einzelnen Cantone durch Einburgerung dieser unglücklichen Menschenklasse. So St.-Gallen, Graubündten, Glarus u. a. schon früher, und jetzt nehmen die Gemeinden des Cantons Zürich nach und nach freiwillig die in diesem Canton vorhandenen Heimatlosen in den Burgerverband auf.

Deutschland.

(A. Z.) Augsburg, 12. Aug. Vorgestern und heute gab hier Herr Dase, ein geborner Hamburger, der bekannte große Rechenmeister, vor einer zahlreichen

Versammlung Proben seiner erstaunlichen Leichtigkeit in Berechnung großer Zahlenreihen. Erscheinungen dieser Art sind nicht gerade selten, aber Dase vereint mehrere Eigenschaften, welche sein Talent zu dem merkwürdigsten machen von denen, die bis jetzt aufgetreten sind. In Aufgaben, etwa wie die: wie viele Sekunden ein Mann gelebt, der so und so viele Jahre alt geworden, zeigte er dieselbe Leichtigkeit, wie sie mehrere andere Naturrechner, um mich dieses Ausdrucks zu bedienen, auch gezeigt haben, und er beurkundet darin das Vermögen, mit langen Zahlenreihen auf eine unbegreiflich schnelle Weise im Kopfe zu addiren, zu multipliciren ꝛc. Hiermit verbindet er aber ein ganz unglaubliches Zahlengedächtniß, indem er Zahlenreihen von mehr als hundert Ziffern Stunden und Tage, nachdem man ihm dieselben vorgezeichnet, wiederholt, und zwar nach Gefallen vorwärts oder rückwärts. Diese außerordentliche Entwickelung des Zahlengedächtnisses, das seinen wiederholten Aeußerungen zufolge immer noch bei ihm in der Zunahme begriffen ist, erklärt zum Theil seine fast fabelhafte Fertigkeit im Rechnen. Was hieran noch unbegreiflich bleibt, findet seine Erklärung in einer andern eben so außerordentlichen, aber wie das Rechnen selbst, durch Uebung wesentlich verstärkten Eigenschaft, nemlich in einer außerordentlichen Uebersicht, in einem Schnellzählen, das an's Unglaubliche grenzt. Er blickt eine gegebene Zahlenreihe nur einen Augenblick an, und wiederholt sie dann nach Gefallen rückwärts und vorwärts; man hat ihm Reihen von Dominosteinen mit Hunderten von Augen vorgelegt, und ein einziger Blick genugte, die Zahl der Augen mit unfehlbarer Sicherheit anzugeben. Es ist die Verbindung dieser drei Eigenschaften, des wunderbar schnellen Ueberblicks, des außerordentlichen Gedächtnisses und der Raschheit des Rechnens, welche seine Erscheinung in psychologischer Hinsicht zu einem wahren Räthsel machen.

Danzig, Ende Juli. Der Güterschwindel hat in der letzten Zeit einigermaßen nachgelassen, und nur selten hört man von Verkäufen zu übermäßig hohen Preisen. In dem letzten Jahrzehnt hat nicht nur bei den Gutsbesitzern der Umgegend, sondern auch vornehmlich bei den bäuerlichen Einsassen der drei Werder der Wohlstand auf sehr erfreuliche Weise zugenommen. Der Danziger Werder, durch die Deichbrüche des Jahres 1829 an den Rand des Verderbens gefahrt, bietet jetzt ein sehr erfreuliches Bild dar. Ueberall sieht man, statt der verfallenen Gebäude, hübsche, feste, zierlich getünchte Häuser, Scheuern und Hütten; ein zerlumptes Strohdach, ein den Einsturz drohender Giebel ist zur Seltenheit geworden! In gleichem Maße hat sich bei den Hofbesitzern das Innere der Wohnungen verändert und darf oft mit dem eines reichen Bürgerhauses wetteifern. Freilich ist auch die Einfachheit der Lebensweise größtentheils verschwunden, und man hat neue Genusse, Luxus und Moden kennen gelernt, aber bei den meisten wohlhabenden Bewohner jenes gesegneten Landstrichs ist augenscheinlich ein besserer Geist eingekehrt, als in der fast noch glänzenderen Zeit bis 1806. Wer es nur irgend erschwingen kann, läßt seine Kinder gut unterrichten und strebt gleichzeitig nach vortheilhafterer Benutzung des herrlichen Bodens. Die Frucht dieses Vorwärtsschreitens bleibt aber auch nicht aus, denn der Morgen magdeburgisch, mit Rapssaat oder Weizen besäet, liefert zuweilen einen Jahres-Ertrag von mehr als 50 Rthlr. Unter so günstigen Verhältnissen ist der Werth der Landes im danziger Werder seit 15 Jahren fast auf das Dreifache gestiegen und muß sich noch mehr heben, wenn die Normalisirung der Weichsel-Deiche so kräftig fortgeht, als sie seit zwei Jahren unter Leitung des Wasserbau-Inspectors Spittel begonnen ist. Dadurch wird, selbst bei schweren Eisgängen, Sicherheit erlangt und das unbeliebte Dammschaarwerk vermindert werden. — Die Bewohner der armen Strandorfer in der frischen Nehrung, von Polsk bis Bodenwinkel, haben seit Januar d. J. eine so große Masse See-Bernsteins aufgefischt, als kaum in den letzten 10 Jahren zusammen erlangt worden war.

(A. Pr. Ztg.) Danzig, 13. Aug. Ueber das Unglück, welches die Hochfluthen der Weichsel dem sogenannten Mittelwerder und einigen anderen Ortschaften der frischen Nehrung gebracht haben, können wir Folgendes aus zuverlässigen Quellen mittheilen. Jene Gegend bildet einen sogenannten Ueberfall, d. h. sie ist nicht eingedeicht, um bei dem Eisgange dem hoch angewachsenen Wasser freien Spielraum zu lassen und die Gefahr für die eingedeichten Strecken zu vermindern. Solche Ueberfluthungen im Frühlinge thun nicht nur keinen Schaden, sondern bewirken auf dem Acker- und Weidenlande eine Art ägyptischer Befruchtung, und in der That ist dieser Landstrich einer der gesegnetsten in unserer Nähe. Dagegen hat der Einbruch des Wassers über und durch die aufgeworfenen Sommermatten jetzt, da das Getraide beinahe reif, das Heu entweder in Köpfen aufgestellt oder noch auf der Wiese war, höchst verderblich sein müssen. Die Dörfer Stegnerwerder, Glabitz, Poppau, Fischerbabken, Stuthoff, der größte Theil von Steegen, Pasewark, die Wiesen von Jaubelanke und die meisten Kampen geriethen am 1. August mehrere Fuß hoch unter Wasser. Das Getraide, ohnehin von dem fortwährenden Regen gebeugt, ist durch das mit Sand und Erde gemischte Wasser ganz niedergeworfen, das Heu entweder verdorben oder weggeschwommen, die Kartoffeln von mehr als 4000 armen Leuten gänzlich verloren. Dem Vieh haben die Stadt-Behörden einstweilen die Weide im Stadtforste angewiesen, da aber die Futter-Vorräthe fast gänzlich untergegangen sind, so wird viel Vieh verschleudert werden müssen, wenn nicht kräftige Hülfe eintritt. Am bedauernswurdigsten sind jedenfalls die unglücklichen Familien, welche die Kartoffeln, das fast einzige Nahrungsmittel für ein ganzes Jahr, eingebüßt haben.

Die „Schlesische Zeitung“ giebt in einem Privatschreiben aus Kempen vom 15. August folgende Details über die Gefangennehmung der berüchtigten Räuber Pfiegs und Greinert's:

„Gestern Abend wurde der berüchtigte Pfieg mit seinem Hauptkonsorten Greinert geschlossen zu Wagen von Strenz, eine Meile von hier, unter einem großen Zusammenlauf von Menschen ins hiesige Inquisitoriat abgeliefert. Diese beiden gefährlichen Menschen, die seit Monaten den hiesigen und namslauer Kreis in Schrecken gesetzt hatten, zechten gestern in einem am Walde isolirt liegenden, zur Herrschaft Strenz gehörigen Hause. Ihr Aufenthalt wurde dem zur Zeit in Strenz stationirten Gensdarm Wenzel von hier verrathen, der, vereint mit dem Grundherrn, Herrn von Poser, alle in der Eil zu erlangende Mannschaft aufbot. Nachdem das Haus gehörig umstellt war und Pfieg und Greinert merkten, daß sie verrathen seien, krochen sie bewaffnet in den Schornstein. Nur mit Gefahr konnte man sich dem Hause nähern, da ein Kampf auf Tod und Leben mit den Räubern zu erwarten stand; sie auf leichte Art aus dem Schornstein zu bekommen, schien unmöglich. Herr von Poser, als Besitzer des Hauses, befahl also, dasselbe in Brand zu stecken; erst als das Dach brannte, kamen die beiden Räuber aus dem Hause gestürzt. Der Erste war Greinert, auf den sogleich viele Schusse fielen, wodurch er stark verwundet wurde; Pfieg war glücklicher, er ist nur am rechten Arm und an der rechten Hand leicht verwundet. Trotz der größten Gegenwehr bemächtigte man sich ihrer doch bald. Die Nachtwachen des Inquisitoriats wie der Stadt wurden bedeutend verstärkt, weil zu fürchten war, daß die Anhänger der beiden Räuber sie auf irgend eine Art zu befreien suchen würden; eine Vorsicht, die deshalb um so nöthiger schien, da das hiesige Militair zu den Herbstübungen nach Militsch ausmarschirt ist. Beide, Pfieg wie Greinert, sind gesunde kräftige Menschen, ungefähr 30—32 Jahre alt. Ersterer hat beim Regiment „Kaiser Franz“ in Berlin gedient, Letzterer ist ein schon längst gekannter sehr gefährlicher Mensch.“

Unter der Aufschrift „Aus dem Ravensbergischen, den 4. August“ enthält die Elberfelder Zeitung den nachfolgenden Artikel: „Oeffentliche Blätter haben von einer Versammlung von Lichtfreunden zu Tatenhausen bei Bielefeld geredet und ihr eine gewisse Bedeutung beigelegt, als wenn auch hier sich „„Licht und Finsterniß““ zu scheiden beginne. Das Ganze aber läuft darauf hinaus, daß einige junge und alte Leute, für kommunistische und radikale Ideen erhitzt, sich aus Bielefeld, Halle, Gütersloh und Osnabrück in dem kleinen Badeorte Tatenhausen zusammen gethan, zusammen geredet, zusammen gezecht und auch den Versuch gemacht haben, einige Landleute der Umgegend für solche Ideen zu gewinnen. Diese haben den dargebotenen Champagner sich zwar wohl schmecken lassen, aber von „„Unterschriften““ nichts wissen, auch sich „„dem Teufel nicht verschreiben““ wollen, und die ganze Konferenz hat ein lächerliches und klägliches Ende genommen, wie ihr denn dieses Prognostikon nach dem frechen und mit genügender Entrüstung aufgenommenen Auftreten von C. G. zu Bielefeld sicher gestellt werden konnte.“

Ueber den letzgenannten Herrn C. G(rün) heißt es in der Berliner Kirchenzeitung: „Gerechte Indignation aller Ernstgesinnten hat das Auftreten des Literaten C. G. in Bielefeld erregt, dieses Propheten des falschen Sozialismus, des diesseitigen Himmels, der angeblichen „„Organisation der Arbeit und Aufhebung der Armuth, wo Alle arbeiten und Alle genießen.““ Seine zum Besten der armen Spinner gehaltene Vorlesung über wahre Bildung verkündigt dies Evangelium und ist im Druck erschienen. „„Es gab (heißt es darin) nur eine einzige echt menschliche Bildung, die griechische, und es wird eine neue vollständige hereinbrechen, die soziale, nachdem die einseitig christliche durch Luther (der das Selbstbewußtsein befreite und den inwendigen Menschen frei erklärte), Rafael, Shakespeare und Spinoza überwältigt worden, durch die französische Revolution aber der Welt das volle Licht der Aufklärung geschenkt, und in Folge derselben das Recht des vierten Standes, des Proletariats, zur Frage gekommen ist.““ Die Bielefelder Prediger haben das Recht ihres Amtes und die Pflicht desselben von der Kanzel geubt, ihre Gemeinden zu warnen vor dieser gleißenden und in großer Zuversicht auftretenden modernsten Weisheit, die schwerlich einen fruchtbaren Boden unter den besonnenen Westphalen finden wird.“

Italien.

Neapel, 3. August. Vor drei Tagen wurden drei preußische Reisende bei der Besteigung des Vesuvs von Räubern angefallen. Man erzählt sich die Sache folgendermaßen: Sie waren in Begleitung eines Führers und der Gendarmen, die stets auf dem Vesuv zur Bewachung der Fremden aufgestellt sind, glücklich am Kegel angekommen, wo wie gewöhnlich die Gendarmen zurückkehrten. Bei Erstiegung des Kegels trat hinter dem Felsen plötzlich einer der Räuber hervor und verwundete leicht mit einem Messerstich den vordersten der Fremden, der mit einem seiner Begleiter und dem Führer bergabwärts die Flucht ergriff. Der zweite seiner Begleiter klomm den Berg hinan, um sich in Sicherheit zu bringen, wurde von mehreren Räubern verfolgt, eingeholt, niedergeworfen, seiner Baarschaft, 10 bis 12 Napoleonsd'or, und einer Uhr beraubt und mit 10 Messerstichen verwundet. Später suchten ihn seine Gefährten auf, trugen ihn zum Eremiten, der aber nicht zu bewegen war, sein Haus zu öffnen. Erst in Resina konnte dem armen Verwundeten Hülfe geleistet werden, wo auch sogleich die Sache vor Gericht zu Protocoll genommen wurde. In der Hauptsache ist Obiges richtig, obgleich in den Details die Nachrichten von einander abweichen. Die Sache hat unter den Fremden natürlich Sensation gemacht, und ist auch wirklich etwas beinahe Unerhörtes. Seit gewiß 20

Jahren ist etwas Aehnliches nicht vorgekommen, und die Polizei wird gewiß schleunigst alle Anstalten treffen, um für die Folge allen, welche den Vesuv besteigen, jede Furcht zu benehmen.

Oesterreich.

Wien, 14. Aug. Se. Majestät der König von Preußen fuhren gestern Vormittags von Schönbrunn in die Stadt und empfingen in dem Hotel Ihres außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers, Freiherrn von Canitz, die Aufwartung mehrerer Mitglieder des diplomatischen Corps und verschiedener anderer Personen.

Mittags war große Tafel in Schönbrunn, zu welcher die obersten Hofchargen, der Hof-Kriegsrath-Präsident, der Kommandirende in Nieder- und Ober-Oesterreich, mehrere Generale, dann der Königl. preußische Gesandte, Freiherr von Canitz, und der Kaiserl. russische Gesandte, Graf von Medem, mit dem Fürsten von Labanoff, der mit einer eigenen Sendung Sr. Majestät des Kaisers von Rußland an Se. Majestät den König von Preußen beauftragt, hier angekommen ist, geladen waren.

Abends erschienen Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, Ihre Majestät die Kaiserin-Mutter und Se. Majestät der König von Preußen im Kaiserl. Hofburg-Theater, wo Allerhöchstdieselben von dem zahlreich versammelten Publikum mit dem lebhaftesten Jubel empfangen wurden, der sich bei Entfernung Ihrer Majestäten aus dem Schauspielhause in gleichem Maße erneuerte.

Heute Mittag fuhren Se. Majestät der König zur Besichtigung verschiedener Sehenswürdigkeiten in der Stadt und beehrten hierauf den Fürsten von Metternich, der am Tage nach seiner Ankunft aus Ischl von einer leichten Unpäßlichkeit befallen wurde, von welcher derselbe bereits wiederhergestellt ist, mit einem Besuche in seiner Villa am Rennwege.

Mittags speisten Se. Majestät der König an der Kaiserlichen Familientafel in Schönbrunn, wo Abends auf dem dortigen Schloß-Theater zu Ehren der Anwesenheit des erlauchten Gastes eine theatralische Vorstellung gegeben wurde.

Wien, 15. Aug. (Oestr. Beob.) Nachdem Se. Maj. der König von Preußen gestern Abend in Schönbrunn souprt und von Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin und den übrigen Mitgliedern der Kaiserlichen Familie Abschied genommen hatten, fuhren Allerhöchstdieselben in die Stadt, wo Sie in dem Hotel Ihres Gesandten, Freiherrn von Canitz, übernachteten.

Heute früh um 6½ Uhr haben Se. Maj. der König die Reise auf der Eisenbahn mit einem eigenen Train über Brünn und Leitomischl, wo das erste Nachtlager gehalten wird, nach Ihren Staaten angetreten.

Dänemark.

Helsingör, 19. Aug. Heut Nachmittag ist die russische Flotte aus der Nordsee zurückgekehrt und auf der hiesigen Rhede vor Anker gegangen; eine bereits früher angekommene Fregatte ist nach der Ostsee weiter gesegelt.

Aegypten.

Man schreibt aus Alexandrien vom 27. Juli: „Se. Hoheit, der Vicekönig, hat so eben Alexandrien plötzlich (brusquement) verlassen, indem er erklärte, er entsage auf immer Aegypten und auf alle öffentliche Angelegenheiten (qu'il renonçait pour toujours à l'Egypte et aux affaires), und ziehe sich zurück nach Mecca. Ibrahim Pascha ist zu Alexandrien. Die Stadt ist ruhig." (Mehemed Ali ist 1769 — in demselben Jahr wie Napoleon Bonaparte — zu Kavala in Rumelien geboren, mithin jetzt 75 Jahr alt; Vicekönig von Aegypten ist er seit 1. April 1806; Ibrahim Pascha ist 1786 geboren, steht also im 58sten Jahr.)

Paris, 16. Aug. Ein Schreiben aus Alexandrien vom 27. Juli giebt höchst interessante nähere Notizen über die Abdankung Mehmed Ali's. Er soll diesen Schritt in Folge der Entdeckung gethan haben, daß sein Sohn Ibrahim Pascha und seine ersten Räthe einen Schlag gegen ihn vorbereitet hätten, um ihn zum Rücktritt zu bestimmen. Das gedachte Schreiben sagt: „Gestern früh stand Se. Hoheit sehr früh auf und begab sich in den Garten Moharrem Bey's ohne seinen Söhnen, selbst Ibrahim Pascha und Artim Bey nicht, davon Kenntniß zu geben. Kurze Zeit darauf verbreitete sich das Gerücht, Mehmed Ali werde nach Kahira abgehen. Alle hohen Beamten begaben sich nach dem Palaste des Pascha, aber Se. Hoheit wollte Niemand, selbst seine Söhne nicht, empfangen. Der Vice-König kündigte seinen Willen an, den ganzen Tag allein zu bleiben. Er schien gegen irgend Jemand höchst ergrimmt zu sein, man wußte aber nicht, gegen wen, und glaubte nur zu wissen, daß er eine heftige Erörterung mit Sami Pascha gehabt. Diesen Morgen hat sich Alles aufgeklärt. Seit langer Zeit fanden Berathschlagungen bei Ibrahim statt, worin man die Fragen behandelte, welche sich an die Bedürfnisse und die ernste Lage des Landes knüpfen. In der letzten wurde beschlossen, Sr. Hoheit wo möglich begreiflich zu machen, daß sein hohes Alter ihn hindere, die nöthigen Verbesserungen zu unternehmen; daß er in dem Augenblicke, wo er sich zur Ruhe begeben wolle, schwerlich mit hochwichtigen Angelegenheiten sich befassen könne; daß die Finanzkrise eine ganz ausnehmende Bedeutung erlangt habe; endlich den Vice-König fühlen zu lassen, daß wohl das zweckmäßigste sein dürfte, abzudanken. Es scheint, daß eine erste Eröffnung dem Vice-König darüber im Kabinets-Rathe am Vten Abends gemacht und das große Wort ausgesprochen wurde. Als der Vice-König fragte, wer die Personen seien, welche diese Ansicht hegten, hätte man ihm Ibrahim Pascha und seine ersten geheimen Räthe genannt. Ganz bestimmt ist, daß Mehmed

(Beilage.)

№ 66. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 18. August. 1844.

Ali die Nacht vom 25sten auf den 26sten in einer außerordentlichen Aufregung zugebracht hat. Am 26sten Morgens stand er dann plötzlich auf, um sich in den Garten Moharrem Bey's zu begeben, und befahl dort, daß sein Dampfschiff ihn abholen solle. Mehreremale suchten seine Söhne um die Erlaubniß nach, ihn sprechen zu dürfen, aber vergebens; auf ihr Andringen erwiederte er endlich, er sei Nichts mehr, er gehe nach dem Hedschas ab. In der That ist er heute früh um 8 Uhr abgereist, wobei eine Barke, mit etwa 50,000 Talaris beladen, ihm ganz in der Nähe folgte. Dieses Geld war Tages zuvor von den Kriegsschiffen zurückgenommen worden, welche zum Ankauf von Schlachtvieh abzugehen den Auftrag hatten. Außerdem sind noch folgende am meisten beglaubigte Gerüchte in der Stadt verbreitet. Vor fünf oder sechs Monaten waren auf Befehl des Vice-Königs alle Mondirs zu Kahira versammelt worden, um die Ursachen der schlimmen Lage der Scheflicks zu erforschen. Alle gaben ausweichende Antworten, welche dem Vice-König überbracht wurden. Er ließ nun die Scheiks-Belet zusammenkommen, die sich offener darüber aussprachen; sie sagten, wenn eine beträchtliche Anzahl von Familien die Scheflicks verließen, so geschehe es, weil sie nicht bezahlt würden und Hungers sterben müßten; es herrsche überall Desorganisation und es sei auf nichts zu rechnen. Diese Erklärung wurde dem Vice-König verheimlicht. In dem Kabinets-Rathe am 23. Juli Abends beklagte er sich dann über die Lage der Scheflicks, und da theilte man ihm denn endlich die von den Scheiks vor fünf oder sechs Monaten abgegebene Erklärungen mit. Der Pascha gerieth in Wuth darüber, erklärte, es sei ein Verräther in seiner Familie, und er wolle erfahren, wer der Schuldige sei. Die Nacht darauf brachte er im Harem seiner Familie zu. Beim Aufstehen sagte er: „Ich habe einen Verräther unter den Meinigen, ich bin von aller Welt verlassen, ich habe keine Kinder, keine Beamten mehr, ich will nach dem Hedschas abgehen, man führe mich nach dem Garten Moharrem Bey's!" Man kann sich die Unruhe und allgemeine Aufregung der Stadt, besonders des offiziellen Personals, denken, als man diese Gerüchte, diese Details vernahm. Die Generale, wie die Civil-Beamten, eilten zu dem Vice-König, der sie aber gleichfalls zurückwies, mit der Erklärung, daß auch unter ihnen Verräther seien. Er wollte durchaus von nichts hören, bis man ihm die Häupter des Komplotts ausgeliefert habe. Endlich schrieb der General-Konsul von Frankreich an Artim Bey, um zu erfahren, was er seiner Regierung berichten soll, und ob der Vice-König nach Kahira abgehe oder nicht. Artim Bey, der vergebliche Bemühungen gemacht hatte, um bei dem Pascha zugelassen zu werden, schickte ein Billet an den jungen Europäer, der Mehmed Ali pflegt, und der davon auf diesem Wege Kenntniß erhielt. Der Vice-König antwortete abermals, er sei Nichts mehr und gehe nach dem Hedschas ab. Während der Nacht gab er dann Befehl, die 200,000 Talaris von den Kriegsschiffen herbeizuschaffen. Wie man sieht, ließ er aber nur 50,000 davon einschiffen. Die Abreise bot einen traurigen Anblick. In dem Augenblick, wo Mehmed Ali seine Herrschaft verließ, war er von Subaltern-Offizieren umgeben; man hat unter denselben die Abwesenheit Jakub-Bey's bemerkt. Chosrew-Bey schiffte sich mit ein, sonst begleitete keine Person von Bedeutung den Vice-König. Sein Arzt, den er anfangs mitzunehmen sich geweigert hatte, stieg ebenfalls mit in sein Schiff. Am Bord angekommen, setzte sich der Vice-König auf den Divan nieder, sein Gesicht war von der inneren Aufregung glühend geröthet; er erhob sich dann und grüßte die am Ufer versammelten Personen. Darauf gab er, nach einem letzten langsamen Ueberblick auf diese, den Befehl zur Abfahrt. Chosrew-Bey war wieder ans Land gestiegen, und das Dampfboot mit dem alten Vice-König fuhr ab. Kein Mann seines Hofes, keiner seiner Söhne folgte ihm. Gestern Abend fand großer Rath bei Ibrahim Pascha statt, den Jedermann drängte, die Zügel der Regierung zu ergreifen. Ibrahim aber weigerte sich beharrlich, erklärend, er werde dies nie thun, so lange sein Vater noch lebe. Der englische und französische Konsul sind gewissermaßen in Permanenz bei ihm. Diesen Morgen nach der Abreise des Pascha versammelten sich die Konsuln von Frankreich, England, Rußland und Preußen. Darauf fand eine Zusammenkunft der Konsuln von Oesterreich, Sardinien und Toskana statt. Alle diese Herren begaben sich darauf einzeln zu Ibrahim Pascha. Das Resultat dieser verschiedenen Konferenzen kennt man aber nicht. Die Konsuln von England und Frankreich haben eine englische Brigg gemiethet, um den Kriegsschiffen ihrer Nationen auf der Station von Beirut die Weisung zu überbringen, sich nach Alexandrien zu begeben. Der neue russische Konsul ist mit dem französischen Dampfschiffe angekommen, Herr von Kramer wird uns demnächst verlassen. Die obigen Thatsachen lassen sich zwar nicht als offiziell geben, finden jedoch hier allgemeinen Glauben. Dieser Wechsel der Dinge ist so außerordentlich, daß Viele glauben, Mehmed Ali habe nur einer vorübergehenden Laune nachgegeben und sei blos nach Kahira abgegangen. Was die Ungewißheit noch vermehrt, ist, daß er erst am Tage zuvor seinen Sohn, den des Ibrahim Pascha und die andern jungen Leute, die ihre Erziehung in der französischen Hauptstadt erhalten sollen, an Bord des Dampfschiffes „Reschid" hatte abreisen lassen. Er hat dem Hause Pastre von Marseille geschrieben, um demselben die jungen Reisenden (die sich in diesem Augenblicke im Lazareth zu Marseille befinden) zu empfehlen, mit der Bitte an einen dieser Herren, sie bei ihrem Austritte aus der

Quarantaine nach Paris zu begleiten und dort zu installiren. An demselben Tage (26sten) hatte er dem Obersten Gallice (Franzosen) den Grad als Bey-General verliehen."

Nach anderen Angaben wäre Mehmed Ali schon einige Tage, bevor er den Entschluß zur Abdankung faßte, etwas unpäßlich gewesen, und Artim Bey hätte auf die Anfrage der europäischen Konsuln über den wahren Sachverhalt auch erwiedert, der Vice-König habe sich wegen Zerrüttung seiner Gesundheit nach Kahira zurückgezogen, seine Abreise ändere aber nichts an dem Stande der Dinge, die Verwaltung werde fortwährend in seinem Namen geführt werden.

Brasilien.

Rio Janeiro, 12. Juni. Ein unglückliches Ereigniß, welches am 25. Mai an Bord des zwischen hier und dem gegenüberliegenden Ufer der Bai von Nitheroby fahrenden Passage-Dampfschiffes „Especuladora" sich zutrug, auf welchem im Augenblicke der Abfahrt mit furchtbarem Getöse der Kessel sprang, ist in seinen Folgen fast noch schrecklicher als im ersten Augenblicke geworden. Denn von 200 Passagieren, die sich am Bord befanden, blieben verhältnißmäßig nur wenige auf der Stelle todt, die meisten und mehr als die Hälfte wurden durch den heißen Dampf oder das siedende Wasser beschädigt; nun aber ist, schrecklich genug und wohl unerhört! von allen diesen Verletzten, selbst von den leicht Verwundeten, kaum irgend Jemand mit dem Leben davongekommen. Man zählt bereits 110 Opfer, Männer, Frauen, Kinder, Freie und Sklaven. Diese gräßliche Katastrophe, welche so viele Familien in Trauer versetzt hat und in ihren Folgen das Unglück auf der Eisenbahn von Versailles noch übertrifft, ist um so mehr zu beklagen, als sie blos von unverzeihlicher Unvorsichtigkeit und Unerfahrenheit der auf dem Boot Angestellten herühren soll, und also am Ende nur dem Eigennutze der Compagnie zuzuschreiben wäre, welche die mit der Anstellung tuchtiger Leute verbundenen Kosten scheut.

Miscellen.

Vertheidigung. In München klagte eine Frau ihren Mann des versuchten Todschlages an, indem er ihr Hufeland's „Kunst, das menschliche Leben zu verlängern", an den Kopf geworfen habe. Der Mann vertheidigte sich damit, daß seine Frau ihn vorher mit dem Buche: „Elise, das Weib, wie es sein soll", auf ähnliche Weise regalirt habe. Da empfahl der Richter den beiden Eheleuten: Knigges „Umgang mit Menschen."

Der größte der beiden Elephanten im Pariser „Pflanzengarten" ist, wahrscheinlich während des Schlafs, auf die Seite gestürzt. Da ein gefallener Elephant sich nie allein wieder aufrichten kann, so waren, um diese plumpe Masse wieder auf die Beine zu bringen, nicht weniger als dreißig starke Männer, mit Schiffswinden und Tauen versehen, nöthig. Man besorgt indeß, daß das Thier durch die beim Falle gehabte Erschütterung vielleicht nachtheilige Folgen empfinden werde. Auch die im Jardin des Plantes befindliche Antilope, ein in seiner Art ziemlich seltenes Thier, ist erkrankt, so daß die Naturforscher deren Verlust furchten.

Neue Triebkraft statt des Dampfes. — Man kennt die ungeheure Explosionskraft einer Mischung von Wasserstoff und Luft. Ein Herr Sellingue in Paris macht den Vorschlag, diese Mischung als Triebkraft an die Stelle des Dampfes zu setzen, namentlich bei Kriegsschiffen. Ein großes gebogenes Rohr wird zu diesem Zwecke an dem Hintertheile des Schiffes befestigt; der wagerechte Theil des Rohrs senkt sich in die Axe des Schiffs, wo er auf einem Pumpen-Ruder zu ruhen kommt, das durch die Explosion des Gases in Bewegung gesetzt wird, und das, da es auf dem Wasser sich befindet, seinerseits wieder das Schiff treibt. Durch einen sinnreichen Mechanismus wiederholen sich die Gasexplosionen fast ohne Geräusch und ohne eine stoßende Erschütterung zu verursachen. Wenn die Wünsche des Erfinders sich verwirklichen, so wird sein System, sowohl hinsichtlich der Kraft als der Ersparniß, einen großen Vorzug vor dem Dampfe erlangen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden diejenigen, welche

1) die Lieferung von 24 Arschin rothem Tuche zu der Decke eines Gerichtstisches, nach einer in der Universitäts-Rentkammer vorliegenden Probe,
2) die Lieferung der nach Bedürfniß der Universität und deren Anstalten erforderlichen Quantität von circa 150 Pud Talglichte, 390 Stof Lampenöl, 140 Pfund Baumöl, 15 Pud Handseife und 33 Pud ordinärer Seife, und
3) die Maurer-, Klempner- und Maler-Arbeit an der Terrassen-Mauer vor dem Hauptgebäude der Universität

zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 28. August c. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 31. August c. Vormittags 12 Uhr, versehen mit den gesetzlich erforderlichen Saloggen, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, ihren Bot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat, am 17. August 1844.

Rector Neue.
Secr. Ph. Wilde.

Danksagung.

Wenn es für einen so harten Schlag, wie er uns getroffen, einen irdischen Trost giebt, so liegt er gewiss zunächst in der Theilnahme wohlwollender und hochgeachteter Menschen, und in diesem Sinne sagen wir Allen aus tiefgerührtem Herzen den innigsten Dank, die unsern geliebten Sohn zur Ruhe geleiteten, und dem Trauerfeste durch ihre Anwesenheit eine höhere Bedeutung gaben. — Für die edeln Aufopferungen seiner treuen Jugendgenossen ist jedes Wort des Dankes zu arm; sie können den Lohn so reicher Liebe nur in dem eigenen Bewusstsein finden, dass sie die Freundschaft, ja die Bruderliebe, die sie dem Lebenden gegönnt, auch nach seinem Tode auf das Treueste bewährt, und einer trauernden Familie die schwersten Stunden ihres Lebens durch den Gedanken erleichtert haben, dass nicht umsonst gelebt hat, wer in seiner kurzen irdischen Erscheinung in so vielen schönen Seelen solche Liebe wecken konnte.

Fr. Geldner.
Ch. Geldner, geb. Weyrich.

Literärische Anzeige.

Bei **E. J. Karow** in Dorpat ist zu haben:

Das

neunzehnte Jahrhundert

des

Thierreichs.

Mit poetischen Einleitungen und vielen schönen Bildern. Zweite Auflage. 3 Rbl. 75 Kop.

Kunst-Anzeigen.

Ich mache einem hochgeehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich eine Vorstellung

moderner und antiker

Marmorstatuen in Costüm

darzustellen die Ehre haben werde. Das Nähere werden die Tageszettel bezeichnen.

Louis Wlach, Plastischer Künstler
von der Kurfürstlich-Hessischen Academie zu Cassel.

Kunst-Museum

aus

Hamburg.

Der Unterzeichnete hat die Ehre einem hohen Adel und kunstliebenden Publikum anzuzeigen, daß er mit einer Sammlung

Automaten

und Wachs-Figuren in Lebensgröße hier angekommen ist, welche durch einen sinnreichen Mechanismus die Handlungen lebender Menschen bis zur höchsten Täuschung nachahmen.

Sobald die Automaten gehörig aufgestellt sind wird das Nähere durch diese Blätter bekannt gemacht.

Wilhelm Schultz, aus Hamburg.

Bekanntmachungen.

Der Comité Livländischer Brandweins-Lieferanten bringt, in Folge Beschlusses der General-Versammlung vom 4. August d. J., hierdurch zur Kenntniß der Vereins-Mitglieder:

1) daß, da für das Jahr $18\frac{44}{45}$ keine Brandweins-Lieferung für das Plescausche Gouvernement zu erwarten steht, diejenigen bisherigen Plescauschen Lieferanten, welche für dieses Jahr an den Lieferungen in das St. Petersburgsche Gouvernement Theil zu nehmen wünschen, solches bis zum 1. Octbr. c. dem Comite anzuzeigen haben, daß aber auch die in diesem Jahre an überhaupt keiner Lieferung Theil nehmenden Güter dadurch ihrer Vereins-Rechte nicht verlustig gehen; und

2) daß es, bei der so geringen Lieferung auch für das St. Petersburgsche Gouvernement, den Narvaschen Lieferanten, die solches wünschen und gleichfalls bis zum 1. Octbr. c. dem Comité anzeigen werden, freisteht, ohne Verlust ihrer Vereins-Rechte, sich von der Lieferung pro $18\frac{44}{45}$ ganz loszusagen, daß aber

3) wenn eine solche Anzeige nicht stattgefunden die den repartirten Gütern zugetheilten Lieferungen jedenfalls von diesen bewerkstelligt werden müssen, und weder Cessionen an andere Güter, noch Zurückstellungen an den Comité gestattet werden können. 1

Dorpat, den 8. August 1844.

Im Namen des Comité Livländischer Brandweins-Lieferanten:
G. Baron Nolcken.

FRANZ KLUGE

verlegt das Lokal seiner Buchhandlung zu Ende August d. J. in die Eckwohnung im Hause des Herrn Luchsinger,

(vormals Felschau'sche Conditorei).

Der Oberpahlensche Kram- und Vieh-Markt wird dieses Jahr am 14. September unter dem Gute Neu-Oberpahlen abgehalten werden. 3

Zu verkaufen.

Aufs neue haben wir getheerte und ungetheerte Dachpappe erhalten, wovon sich erstere durch Festigkeit und reichhaltiges Bleierz besonders auszeichnet. 1*

Gebrüder Gebhardt.

Zu vermiethen.

In der Nähe der ehstnischen Kirche ist eine große und kleine Familienwohnung zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt die Frau Hofräthin Struve, wohnhaft im Preisfreundschen Hause neben dem Gymnasium. 1

Abreisende.

Der Pharmaceut Gustav Schreiber wird in acht Tagen Dorpat verlassen. 3

Friedrich Johann Freiberg, Bäckergeselle, verläßt Dorpat binnen 8 Tagen. 1

F. L. Hirschberg, Hauslehrer, wird binnen 8 Tagen von Dorpat reisen. 1

Hauslehrer Karl Rehn verläßt binnen acht Tagen Dorpat. 2

Da ich in acht Tagen mit meiner Frau in's Ausland zu reisen gedenke, so fordere ich diejenigen, welche an mich Forderungen haben sollten, auf, sich mit denselben bei Einer Kaiserlichen Polizeiverwaltung hierselbst zu wenden. — Auch stehen bei mir einige Möbeln, als drei Schränke, vier Tische ꝛc. zum Verkauf. 2

Dorpat, den 14. August 1844.

F. Tscherschel.

Zu der Feier des Krönungsfestes

Seiner Kaiserlichen Majestät

NICOLAI PAWLOWITSCH

und Ihrer Kaiserlichen Majestät

ALEXANDRA FEODOROWNA,

welche am 22. August um 12 Uhr im grossen Hörsaale der Universität Statt findet, laden ergebenst ein

Rector und Conseil der Kaiserlichen Universität zu Dorpat.

Dorpat, den 18. August 1844.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schümannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 67. Dienstag, 22. August. 1844.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Syrien. — Turkei. — Wlachs-Moldau. — Miscellen: Wlachs-Museum.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 17. August. S. M. der Kaiser haben am 3. Mai d. J. Allerhöchst zu befehlen geruht, daß beim Bau einer neuen Festung bei dem Flecken Schwanz und überhaupt beim Bau anderer neuen Festungen, die noch keine Vorstädte haben, der Bau von Häusern, festen Zäunen, Canälen und Erdaufwürfen, so wie auch die Aufführung von Fachwerk-Gebäuden auf steinernen Fundamenten nicht näher als in der Entfernung eines starken Kanonenschusses, d. h. 600 Faden von der Krone der Festungs-Glacis bewerkstelligt werden darf.

S. M. der Kaiser haben während der Abwesenheit des Herrn Ministers der Volksaufklärung aus der Residenz die Verwaltung dieses Ministeriums dem Collegen des Ministers der Volksaufklärung, Senator Fürsten Schirinßkij-Schichmatow übertragen.

Privilegium. Der Finnländische Eingeborne, Schornsteinfeger-Gesell Gustav Nykelain hat am 8. Juli d. J. ein zehnjähriges Privilegium für eine von ihm erfundene besondere Art des Ausbrennens oder Ausfegens von Schornsteinröhren erhalten. (St. Pet. Ztg.)

Dem Commandeur des 5ten Infanterie-Corps, General der Infanterie Lüders ist der St. Alexander-Newsky-Orden Allergnädigst verliehen worden.

Dem Flügeladjutanten Seiner Majestät des Kaisers Lieutenant Adlerberg vom L.-G. Preobrashenskischen Regiment ist für Auszeichnung im Kriege gegen die Bergvölker ein goldener Degen mit der Aufschrift: „Für Tapferkeit" verliehen worden. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 18. Aug. Die Depesche des Prinzen von Joinville über das Bombardement von Tanger ist noch immer nicht veröffentlicht, indeß hat die Regierung heute durch den Messager einige den offiziellen Berichten entnommene nähere Angaben über die Operationen mittheilen lassen. Der Moniteur hat dieselben auch aufgenommen, aber nicht in seinen amtlichen Theil. Diese Publication ist folgendermaßen abgefaßt:

„Die Regierung hat Nachrichten aus Tanger vom 7ten d. über die Begebenheiten erhalten, welche durch die im Moniteur vom 15ten d. veröffentlichte telegraphische Depesche gemeldet wurden. Am 4ten war die Antwort eingetroffen, welche der Pascha von Larache, Sid Buselam, im Namen des Kaisers auf Frankreichs Ultimatum ertheilte. Diese Antwort genugte nicht. Sie sagte nichts über die Entfernung der an unserer algierischen Gränze versammelten marokkanischen Truppen, deren Zahl durch die Ankunft des Erbprinzen, Sidi Mohammed, mit einem Truppen-Corps von 20—25,000 Mann, noch im Zunehmen war. Sie erneuerte das Versprechen einer exemplarischen Bestrafung der marokkanischen Chefs, die sich des Angriffs auf unser Gebiet schuldig gemacht, aber sie ordnete dasselbe der Abberufung des Marschall Bugeaud unter. Derjenige Theil des Schreibens endlich, der sich auf Abd el Kader bezog, scheint zwar befriedigender als das, was wir bis dahin erlangt hatten, aber die Fassung war unbestimmt, dunkel, verworren und voller Einschränkungen. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Joinville und Herr von Nyon, Geschäftsträger des Königs, konnten diese Antwort, die nur den Zweck zu haben scheint, Zeit zu gewinnen, nicht als annehmbar betrachten. Se. Königl. Hoheit beschloß daher, den Instructionen des Königs gemäß, die Befestigungen von Tanger anzugreifen. Folgendes sind die Thatsachen, welche aus den an den Admiral Marine-Minister gerichteten Berichten hervorgehen. Am Dienstag, den 6ten gegen 8½ Uhr Morgens, eröffnete das unter den Befehlen des Prinzen stehende Geschwader, nachdem es der Stadt die Breitseite zugekehrt hatte, sein Feuer unter dem Ruf: „Es lebe der König!" In einer Stunde war das Feuer des Platzes zum Schweigen gebracht, die Batterieen zerstört und die Geschütze demontirt. Auf unserer Seite war der Ver-

FRANZ KLUGE

verlegt das Lokal seiner Buchhandlung zu Ende August d. J. in die Eckwohnung im Hause des Herrn Luchsinger,

(vormals Felschau'sche Conditorei).

Der Oberpahlensche Kram- und Vieh-Markt wird dieses Jahr am 14. September unter dem Gute Neu-Oberpahlen abgehalten werden. 3

Zu verkaufen.

Aufs neue haben wir getheerte und ungetheerte Dachpappe erhalten, wovon sich erstere durch Festigkeit und reichhaltiges Bleierz besonders auszeichnet. 1*

Gebrüder Gebhardt.

Zu vermiethen.

In der Nähe der ehstnischen Kirche ist eine große und kleine Familienwohnung zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt die Frau Hofräthin Struve, wohnhaft im Preisfreundschen Hause neben dem Gymnasium. 1

Abreisende.

Der Pharmaceut Gustav Schreiber wird in acht Tagen Dorpat verlassen. 3

Friedrich Johann Freiberg, Bäckergeselle, verläßt Dorpat binnen 8 Tagen. 1

F. L. Hirschberg, Hauslehrer, wird binnen 8 Tagen von Dorpat reisen. 1

Hauslehrer Karl Rehn verläßt binnen acht Tagen Dorpat. 2

Da ich in acht Tagen mit meiner Frau in's Ausland zu reisen gedenke, so fordere ich diejenigen, welche an mich Forderungen haben sollten, auf, sich mit denselben bei Einer Kaiserlichen Polizeiverwaltung hierselbst zu wenden. — Auch stehen bei mir einige Möbeln, als drei Schränke, vier Tische ꝛc. zum Verkauf. 2

Dorpat, den 14. August 1844.

F. Tschetschel.

Zu der Feier des Krönungsfestes

Seiner Kaiserlichen Majestät

NICOLAI PAWLOWITSCH

und Ihrer Kaiserlichen Majestät

ALEXANDRA FEODOROWNA,

welche am 22. August um 12 Uhr im grossen Hörsaale der Universität Statt findet, laden ergebenst ein

Rector und Conseil der Kaiserlichen Universität zu Dorpat.

Dorpat, den 18. August 1844.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schümannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 67. Dienstag, 22. August. 1844.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Dänemark. — Italien. — Oesterreich. — Syrien. — Türkei. — Wlachs. Museum.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 17. August. S. M. der Kaiser haben am 3. Mai d. J. Allerhöchst zu befehlen geruht, daß beim Bau einer neuen Festung bei dem Flecken Schwanz und überhaupt beim Bau anderer neuen Festungen, die noch keine Vorstädte haben, der Bau von Häusern, festen Zäunen, Casernen und Erdaufwürfen, so wie auch die Aufführung von Fachwerk-Gebäuden auf steinernen Fundamenten nicht näher als in der Entfernung eines starken Kanonenschusses, d. h. 600 Faden von der Krone der Festungs-Glacis bewerkstelligt werden darf.

S. M. der Kaiser haben während der Abwesenheit des Herrn Ministers der Volksaufklärung aus der Residenz die Verwaltung dieses Ministeriums dem Collegen des Ministers der Volksaufklärung, Senator Fürsten Schirinßkij-Schichmatow übertragen.

Privilegium. Der Finnländische Eingeborne, Schornsteinfeger-Gesell Gustav Nokelain hat am 8. Juli d. J. ein zehnjähriges Privilegium für eine von ihm erfundene besondere Art des Ausbrennens oder Ausfegens von Schornsteinröhren erhalten.

(St. Pet. Ztg.)

Dem Commandeur des 5ten Infanterie-Corps, General der Infanterie Lüders ist der St. Alexander-Newsky-Orden Allergnädigst verliehen worden.

Dem Flügeladjutanten Seiner Majestät des Kaisers Lieutenant Adlerberg vom L.-G. Preobrashenskischen Regiment ist für Auszeichnung im Kriege gegen die Bergvölker ein goldener Degen mit der Aufschrift: „Für Tapferkeit" verliehen worden.

(Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 18. Aug. Die Depesche des Prinzen von Joinville über das Bombardement von Tanger ist noch immer nicht veröffentlicht, indeß hat die Regierung heute durch den Messager einige den offiziellen Berichten entnommene nähere Angaben über die Operationen mittheilen lassen. Der Moniteur hat dieselben auch aufgenommen, aber nicht in seinen amtlichen Theil. Diese Publication ist folgendermaßen abgefaßt:

„Die Regierung hat Nachrichten aus Tanger vom 7ten d. über die Begebenheiten erhalten, welche durch die im Moniteur vom 15ten d. veröffentlichte telegraphische Depesche gemeldet wurden. Am 4ten war die Antwort eingetroffen, welche der Pascha von Larache, Sid Buselam, im Namen des Kaisers auf Frankreichs Ultimatum ertheilte. Diese Antwort genügte nicht. Sie sagte nichts über die Entfernung der an unserer algierischen Gränze versammelten marokkanischen Truppen, deren Zahl durch die Ankunft des Erbprinzen, Sidi Mohammed, mit einem Truppen-Corps von 20—25,000 Mann, noch im Zunehmen war. Sie erneuerte das Versprechen einer exemplarischen Bestrafung der marokkanischen Chefs, die sich des Angriffs auf unser Gebiet schuldig gemacht, aber sie ordnete dasselbe der Abberufung des Marschall Bugeaud unter. Derjenige Theil des Schreibens endlich, der sich auf Abd el Kader bezog, scheint zwar befriedigender als das, was wir bis dahin erlangt hatten, aber die Fassung war unbestimmt, dunkel, verworren und voller Einschränkungen. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Joinville und Herr von Nyon, Geschäftsträger des Königs, konnten diese Antwort, die nur den Zweck zu haben scheint, Zeit zu gewinnen, nicht als annehmbar betrachten. Se. Königl. Hoheit beschloß daher, den Instructionen des Königs gemäß, die Befestigungen von Tanger anzugreifen. Folgendes sind die Thatsachen, welche aus den an den Admiral Marine-Minister gerichteten Berichten hervorgehen. Am Dienstag, den 6ten gegen 8½ Uhr Morgens, eröffnete das unter den Befehlen des Prinzen stehende Geschwader, nachdem es der Stadt die Breitseite zugekehrt hatte, sein Feuer unter dem Ruf: „Es lebe der König!" In einer Stunde war das Feuer des Platzes zum Schweigen gebracht, die Batterieen zerstört und die Geschütze demontirt. Auf unserer Seite war der Ver-

luft wenig bedeutend. Trotz der örtlichen Schwierigkeiten nahm das Geschwader seine Stellung mit vollkommenem Erfolge ein. Das Linienschiff „Suffren“, an dessen Bord sich der Prinz befand, ging auf 6½ Faden Tiefe, Felsengrund, auf dem am nächsten gegen die feindlichen Batterieen vorgerückten Posten vor Anker; der Admiral hatte sich denselben für sich vorbehalten. Das Feuer begann um 8½ Uhr und hörte erst gegen 11 Uhr vollkommen auf. In dieser ganzen Zeit wurde es mit einem Eifer unterhalten, der doch nicht einen Augenblick die für das Zielen nöthige Ruhe und Genauigkeit ausschloß. Diesem richtigen Zielen, so wie der von dem Prinzen gewählten Stellung, muß die Raschheit des erlangten Erfolgs zugeschrieben werden. Das vom „Suffren“ gegebene Beispiel wurde von allen Schiffen des Geschwaders nachgeahmt. Ueberall wetteiferten bei dieser Gelegenheit die Offiziere, Matrosen und Soldaten mit einander in Eifer und Kaltblutigkeit. Der Widerstand war stärker, als man allgemein erwartet hatte; mehrere Geschütze der Wälle stellten ihr Feuer erst ein, als sie von unseren Kugeln zertrummert waren. Herr Hay langte während der Action, von Mogador kommend, auf dem „Vesuvius“ an. Am Abend begab er sich zu Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen von Joinville, der sich mit ihm unterhielt. Die spanische Division, ein englisches Linienschiff und eine englische Fregatte, sardinische, schwedische und amerikanische Kriegsschiffe wohnten diesem glänzenden Tage bei. Nach den am 7ten getroffenen Anordnungen sollte das Geschwader am folgenden Tage in Bereitschaft sein, wieder in See zu gehen.“

(A. Pr. Ztg.) Paris, 18. Aug. Aus den Nachrichten über das Bombardement von Tanger, welche die ministeriellen Blätter heute mittheilen, erfährt man fast gar nichts Neues, und die öffentliche Meinung ist durchaus nicht befriedigt. Nicht einmal die Zahl der Getödteten und Verwundeten wird angegeben. Ich will daher die Lücken nach den heute über Toulon und Lyon uns zugekommenen Berichten ergänzen. Das Bombardement hat nicht blos die Mauern von Tanger niedergeworfen; ein Privatbrief sagt, mit Ausnahme des Quartiers der Konsuln sei Alles von Grund aus zerstört, und was vom Eisen nicht berührt ward, in den Flammen zu Grunde gegangen. Die Artillerie der Marokkaner (die nach einer sehr unwahrscheinlichen Angabe sogar zuerst auf die französischen Flotte gefeuert haben soll) war, mit geringer Ausnahme, äußerst schlecht bedient und konnte daher keinen großen Schaden thun; die marokkanischen Kanoniere nahmen vor dem wohlunterhaltenen, furchtbaren Feuer der Kriegsschiffe meistentheils bald die Flucht. Der Verlust der Franzosen an Todten bestand nur in zwei Schiffsjungen und einer Anzahl von Verwundeten, die zwischen 25 und 30 beträgt und worunter kein schwer Verletzter sich befinden soll. Diese Nachrichten wurden nicht, wie anfänglich angegeben, durch das Dampfschiff „Meteor“, sondern durch die Dampffregatte „Orinoko“, die Oran am 11ten verlassen hatte, nach Port Vendres überbracht. Nachdem der Prinz die Zerstörung von Tanger vollendet hatte, ging die Schiffs-Division unter seinen Befehlen am 8ten nach Mogador unter Segel, welcher Platz am 10. bombardirt werden sollte, wenn inzwischen keine befriedigende Erklärung von dem Kaiser Muley Abd el Rhaman einlief. Es scheint, daß der Prinz von Joinville Verstärkungen für seine Division verlangt, denn die Dampfkorvette „Cuvier“ hat den Befehl erhalten, von Toulon nach den Küsten von Marokko abzugehen. Ein ähnlicher Befehl sollte an die Dampfkorvette „Lavoisier“ abgefertigt werden, die sich auf der Station von Barcelona befand. Auch das Dampfschiff „la Chimère“ hielt sich am 14. zu Toulon bereit, in See zu gehen.

Eine Mittheilung aus Oran lautet: „Da das vorgestern Abends (am 8ten) zu Oran angekommene Küstenzoll-Wachtschiff die Nachricht gebracht, daß man eine vierthalbstündige Kanonade aus der Gegend des Lagers des Marschalls gehört habe, und daß ein Convoi, der von Dschemma Gasauat abgegangen war, um der Armée Lebensmittel zu überbringen, angegriffen und genöthigt worden war, wieder umzukehren, so hat das am 1. August angekommene Dampfschiff „Vedette“ den Befehl bekommen, sich zur Abfahrt nach Tanger bereit zu halten.“

Andererseits wird gemeldet, Marschall Bugeaud sei von 20 bis 25,000 Mann Marokkanern angegriffen worden, die aber eine blutige Niederlage erlitten hätten. Daß aber der für die französische Armee bestimmte Convoi von Lebensmitteln, der doch den Weg nach Lalla Magrnia ganz auf französischem Gebiet zurückzulegen hätte, gleichfalls angegriffen wurde, und wirklich zurückgehen mußte, scheint zu beweisen, daß bereits im Rücken des Marschalls ebenfalls Feinde sich erhoben haben, oder daß eine marokkanische Division die Gränze weiter nördlich als Lalla Magrnia überschritten hat und im Rücken des Marschalls zu operiren sucht, dessen Verbindungen mit Oran und Tlemsen dadurch abgeschnitten wären und dessen Stellung so nicht wenig bedroht erschiene.

Der Moniteur enthält zwei Königliche Verordnungen vom 17. August. Durch die eine wird der Marine- und Kolonial-Minister Mackau in Abwesenheit des Marschalls Soult mit dem Departement des Krieges beauftragt; durch die andere, von Admiral Mackau kontrasignirt, wird die polytechnische Schule, „wegen Handlungen des Ungehorsams und der Unordnung“ aufgelöst; die Professoren und Examinatoren blieben im Genuß ihrer Gehalte; die Reorganisation der Schule wird einer künftigen Verordnung vorbehalten.

Paris, 19. Aug. Das Interimistikum im Kriegs-Ministerium hat nur einen Tag gedauert, eine Königliche Verordnung von heute hebt dasselbe schon wieder auf und giebt dem Marschall Soult die Unterzeichnung der Angelegenheiten seines Departements zurück. Weder in der einen, noch in der anderen Verordnung ist ein Motiv angeführt. Da indeß an dem Tage, während dessen Admiral Mackau einstweilen als Kriegs-Minister fungirte, die polytechnische Schule geschlossen und der deshalbige Befehl von ihm kontrasignirt wurde, so fällt es in die Augen, daß die Uebertragung des Kriegs-Departements an den See-Minister nur zu diesem Zweck geschah.

Aus Afrika sind heute keine Nachrichten eingegangen. Das Vollständigste, was man bis jetzt über die Friedens-Unterhandlungen erfahren hat, ist einem spanischen Blatt entlehnt, welches darüber folgende Angaben bringt: „Aus Gibraltar wird gemeldet, daß der englische Konsul, Herr Hay, aus Furcht vor einem Bombardement von Tanger sich beeilt hatte, zu verkünden, die marokkanische Regierung willige in alle Forderungen Frankreichs, während doch der Kaiser nur eine zweideutige Antwort ertheilt hatte, um Zeit zu gewinnen. Der Prinz von Joinville, der das Resultat der Unterhandlungen abwarten wollte, ehe er zu Feindseligkeiten schritt, erhielt diese befriedigende Nachricht am 3ten vor Tanger und suspendirte jeden Angriff gegen diesen Platz. Am folgenden Tage erwies es sich, daß die Nachricht von der Unterwerfung des Kaisers falsch war, und man erfuhr im Gegentheil, daß beträchtliche marokkanische Streitkräfte gegen Tanger im Anzuge seien, während ein anderes großes Armee-Corps nach den Gränzen von Algier vorrücke.“ Dies giebt der Oppositions-Presse, namentlich dem Constitutionnel, neuen Anlaß, der Regierung vorzuwerfen, daß sie England eine ungebührliche Einmischung in die marokkanischen Angelegenheiten gestatte und sich von dessen Agenten noch gar zu Irrthümern verleiten lasse. Außerdem meldet ein ministerielles Blatt von Marseille, der Sud, unterm 16ten d. M.: „Aus sehr sicherer Quelle erfahren wir, daß die von dem Kaiser bewilligten Genugthuungen vor der Klausel inne hielten, welche die Ausweisung Abd el Kader's betrifft, wozu er eine neue Frist verlangte. Um diesen ewigen Winkelzügen ein Ende zu machen, gab Prinz Joinville am 6ten dem Geschwader den Befehl, das Bombardement zu beginnen. Wir können noch hinzufügen, daß der Prinz wegen der geringen Anzahl von Landungstruppen, die zu seiner Verfügung standen, Tanger nicht besetzen konnte.“ Nach spanischen Blättern wurde der Prinz nun die Feindseligkeiten gegen die Häfen von Mogador, Larache und Saleh fortsetzen, aber ebenfalls ohne eine Landung zu versuchen, und ohne irgend einen Küstenpunkt zu okkupiren. In diesem Fall, meint der Constitutionnel, würde die Expedition des französischen Geschwaders vollkommen den vom Marschall Bugeaud ausgeführten Scharmützeln gleichen und wahrscheinlich dieselben Folgen haben. Indeß ist selbst die Opposition sehr getheilter Meinung über das Zweckmäßigste in den Operationen gegen Marokko. Der Commerce unter anderen bleibt dabei, eine Land-Expedition gegen Fez von der algierischen Gränze aus für unausführbar oder wenigstens höchst gefährlich zu halten, weil das Requisitions-System unter einer Bevölkerung, die keine festen Wohnsitze habe, sondern bei Annäherung des Feindes mit ihren Heerden in die Gebirge sich zurückziehe, nicht in Anwendung zu bringen sei. Eben dieses Blatt spricht sich auch entschieden gegen jede Eroberung und permanente Occupation marokkanischer Gebietstheile oder Hafenplätze aus. Man hat an Algier schon der Last genug. Dagegen empfiehlt der Commerce, daß Frankreich für die Befestigung des spanischen Besitzes in Marokko, der sogenannten Präsidios, wie diese Hafenorte genannt werden, sich interessiren möge, weil dadurch Spanien in Afrika eine für Frankreich vortheilhafte Stütze sein könne, ohne daß man von demselben, als einer Macht zweiten Ranges, eine Schmälerung der französischen Interessen im Mittelländischen Meer zu besorgen hätte. Die Politik des Eigennutzes ist hier wenigstens offen genug dargelegt.

Paris, 20. Aug. Die Anstalten in Paris zu der Reise des Königs nach England dauern fort, so wie man englischerseits in Windsor schon die Vorbereitungen zum Empfange Sr. Majestät trifft. Dort werden die für den hohen Gast bestimmten Zimmer aufs prächtigste eingerichtet, hier bereitet man Geschenke vor, die den Mitgliedern der englischen Aristokratie einen möglichst hohen Begriff von der Vollendung der Künste des Luxus in Frankreich geben sollen. Herr von Montalivet hat in seiner Eigenschaft als Intendant der Civilliste bereits eine Summe von 3 Millionen für die Reise des Königs bei der Consignationskasse erhoben. Das Personal, welches den König begleiten soll, so wie die Schiffe, sind bezeichnet; die Abwesenheit des Königs wird nur 8 Tage dauern. Ob Se. Majestät, wie belgische Blätter wissen wollen, über Brügge, Gent, Antwerpen und Brüssel nach Paris zurückkehren wird, scheint noch nicht entschieden.

Gestern soll eine sehr energische Note des englischen Kabinets hier eingelaufen sein, die auf vollständige Genugthuung wegen Otaheiti's besteht. Nach Uebergabe der Note wurde Lord Cowley ersucht, sich in das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zu verfügen, wo er eine dreistündige Konferenz mit Herrn Guizot hatte, nach deren Beendigung Couriere an die englische Regierung und an die französische Gesandtschaft in London abgefertigt wurden. Wie verlautet, hätte Herr Guizot die Abberufung der Herren Bruat und d'Aubigny, zugestanden, wolle dieselbe jedoch nicht im Moniteur veröffentlichen, sondern verlange, England solle sich mit der Thatsache begnügen, Lord Aberdeen aber fordere einen Widerruf in dem offiziellen Blatte. Um diese Formfrage zu schlichten, soll der König nun einen eigenhändigen Brief an die Königin Victoria geschrieben und Ihre Majestät ersucht haben, vermittelnd einzuschreiten, mit dem Versprechen, alle etwa noch unerledigt bleibenden Punkte bei seinem Besuch in England befriedigend ausgleichen zu wollen.

An alle Seepräfekten ist vorgestern der Befehl ergangen, ein genaues Verzeichniß sämmtlicher Kriegsschiffe und anderer Fahrzeuge, welche erforderlichenfalls in See gehen könnten, einzusenden. Auch

wird in allen Arsenalen mit größter Thätigkeit gearbeitet, in Toulon sogar die Nacht über.

In dem Schreiben eines Offiziers am Bord des „Suffren“ wird der Gesammtverlust der französischen Flotte an Todten auf vier Mann angegeben; das Admiralschiff „Suffren“ hatte sechs Verwundete und außerdem funfzehn bis sechzehn Kugeln in seinem Holzwerk erhalten, dafür aber nicht weniger als funfzehnhundert gegen die Mauern von Tanger geschleudert. Die marokkanischen Kugeln gingen durchaus zu hoch.

Man weiß nun noch einiges Nähere über das Bombardement. Der „Suffren“ und „Jemappes“ begannen das Feuer und setzten es bis 10¾ Uhr, die übrigen Schiffe langsam bis gegen 12 Uhr fort. Das Linienschiff, welches das etwa eine Meile östlich von der Spitze von Tanger gelegene Küstenfort el Renegado beschoß, war der „Triton“; aber schon nach der zweiten vollen Lage desselben stürzte die Mauer ein, und die marokkanischen Kanoniere liefen davon. Durch die kongrevischen Raketen wurden auch die Zelte eines von den Mauren außerhalb des Platzes errichteten Lagers in Brand gesteckt, und man bemerkte, daß die Marokkaner dort verdeckte Batterieen terrassenförmig über einander errichtet hatten, die mit Artillerie und zahlreicher Mannschaft besetzt waren, um einer etwaigen Landung kräftigen Widerstand zu leisten. Die Gesammtzahl der von den Franzosen in den Platz geworfenen Kugeln wird auf 7000 angegeben. Trotz aller Vorsicht, die man brauchte, um das Konsulatquartier zu verschonen, fielen doch einige Kugeln in dasselbe, und namentlich eine in die Kapelle des spanischen Konsulats. Von den Kanonen der Marokkaner wurden 105 gänzlich demontirt, und ihr Verlust an Mannschaft wird auf 150 Todte angegeben, die Zahl der Verwundeten aber nicht erwähnt. Einige der marokkanischen Geschütze feuerten so gut, daß sie den Verdacht erregten, von Europäern bedient zu sein. Trotz alles Widerstandes des Gouverneurs sollen nach dem Bombardement die Kabylenhorden von außen in den Platz gedrungen sein und sowohl in den Konsulaten als in anderen europäischen Häusern große Verheerungen angerichtet haben. Alles zeigt, daß eine Landung zu Tanger nicht möglich war, wenn man sie auch hätte unternehmen wollen. Der Prinz von Joinville zeigte während des ganzen Kampfes einen Muth und eine Kaltblütigkeit, die allgemein bewundert wurde. Die französischen Schiffe sollen vorzüglich in ihrem Mastwerke Beschädigungen erlitten haben, vorzüglich die „Belle Poule“. Nach Beendigung des Bombardements brachten die Kommandanten der anwesenden Seestreitkräfte der anderen Nation dem Prinzen ihre Glückwünsche dar. Der Prinz will nun Mogador und Larrache angreifen. Da aber der erstere Hafen sehr unsicher ist, auch die Befestigungen von Mogador sehr stark sind, so will der Prinz zuvor eine kleine, diese Fortificationen beherrschende Insel besetzen und von dort aus den Platz beschießen. Er erwartete auch zu diesem Zwecke noch Verstärkungen aus Frankreich. Nach einer anderen Angabe hätte er seine Flotte in zwei Theile getheilt, von denen der eine die kleineren Hafenplätze beschießen sollte, während der Prinz selbst die bedeutenderen angreifen wollte.

Lyon, 14. Aug. In Savoyen, wo der Clerus, unumschränkt die Erziehung des Volks beschafft, ist ein Mann gehangen worden, weil er einem neugebornen Kinde das Herz entrissen und es zu essen im Begriffe stand, als man ihn neben dem Kindesleichnam festnahm. Nach dem verbreiteten Volksglauben hoffte er, durch diese Speise sich unsichtbar machen zu können. In Bourg-en-Bresse dringt die Polizei in eine religiöse Gemeinschaft, wo man ein Mädchen mißhandelt, um, wie das Volk sagt, den Teufel auszutreiben. — In Lyon besteht die weibliche Erziehungsanstalt des Sacre-Coeur, von Nonnen geleitet, wie die Jesuitenschulen für Knaben, so diese fur Töchter der ersten, namentlich adeligen Familien bestimmt. Die Journale sprechen von einem Aufstande darin aus unglaublichen Ursachen. Die ganze Stadt spricht von der bevorstehenden Mutterschaft dreier darin befindlichen Individuen. Das religiöse Journal hat die Gerüchte, die zu Aller Ohren gekommen, nicht widerlegt.

Die Marokkaner haben dem König der Franzosen stets den Titel König oder Kaiser verweigert. Schon unter der Regierung Ludwig XVI. hatte das französische Gouvernement von dem marokkanischen verlangt, daß der König „Sultan“ betitelt werde: ein Titel, der den Souveränen Spaniens und Englands zugestanden wurde und den man denselben noch zugesteht. Folgendes wurde auf dieses Begehren geantwortet: „Unser Herr, Muley Mohammed, will den Titel Sultan einem Menschen nicht geben, der seiner Meinung nach nicht auf dem Wege des Heiles ist. Wozu würde es übrigens diesem Menschen dienen, Sultan genannt zu werden in dieser Welt, wenn Gott ihm nicht eine Stelle in der Welt der Auserwählten giebt? Gott bestimmt ihn für die Welt der Verdammten; unser Herr, Muley-Mohammed, der in diejenige der Auserwählten gehen wird, hätte sich einen Vorwurf zu machen den Namen Sultan einem Sohne des bösen Geistes gegeben zu haben; das wurde das Glück stören, dessen er sich in der Ewigkeit erfreuen soll. Nennet, wenn Ihr wollt, unsern Herrn Mohammed Sohn des Abdallah, er wird den Euren, Ludwig, Sohn des Ludwig nennen.“ Die französische Regierung, indignirt über diese Antwort, schickte Hrn. Chemier, den Geschäftsträger, mit einem Schreiben ab, das gegen die marokkanische Unverschämtheit protestirte. Hr. Chemier landete zu Tanger und brachte den Brief seines Gouvernements nach Fez; man that daselbst nun Folgendes: Hrn. Chemier nahm man den Kopfputz ab, zog ihm Schuhe und Strümpfe aus, band ihm die Hände auf den Rücken, hing ihm sein Schreiben an den Hals und schickte ihn so zu Fuß nach Tanger zurück, indem man ihn auf dem ganzen Wege mit Beleidigungen und Schimpfworten überhäufte.

Ein albernes Gerücht läßt den Herzog v. Bordeaux sich mit der jüngsten Prinzessin Tochter des

Königs von Sachsen vermählen. (Bekanntlich ist der regierende König von Sachsen kinderlos. Die älteste Tochter seines Bruders, des Prinzen Johann, ist 17, die jüngste erst 4 Jahre alt).

England.

London, 20. Aug. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen begab sich am Sonnabend nach Woolwich, um die dortigen Arsenale in Augenschein zu nehmen. General Lord Bloomfield, der Kommandant des Platzes, Tages zuvor auf offiziellem Wege davon in Kenntniß gesetzt, führte dem Prinzen die dort garnisonirende Artillerie-Brigade vor, welche zur großen Zufriedenheit des hohen Gastes einige Evolutionen und Schieß-Manöver ausführte. Besonders schien die Schnelligkeit, mit welcher die reitende Artillerie das Abprotzen, Aufsitzen und Feuern bewerkstelligte, wozu nur 14 Sekunden erforderlich waren, den Prinzen zu überraschen. Der Herzog von Wellington, in preußischer Feldmarschalls-Uniform, Sir George Murray, Lord Charles Wellesley und ein glänzender Stab begleiteten Se. Königl. Hoheit den Prinzen, der, nach Besichtigung der Kasernen, Lord Bloomfield mit seiner Gegenwart bei einen in dessen Wohnung gegebenen Dejeuner beehrte, hierauf das Arsenal besuchte und den Raketen-Uebungen beiwohnte. Um 5 Uhr langte Se. Königl. Hoheit wieder im preußischen Gesandschafts-Hotel in Carlton Terrace an und begab sich mit Gefolge zum Diner bei dem Herzoge von Wellington, wo der Herzog und die Herzogin von Cambridge, die Herzogin von Gloucester, der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Meklenburg, Prinz Eduard von Sachsen-Weimar und viele Nobilitäten versammelt waren. Nach dem Diner besuchte der Prinz die italienische Oper. Am folgenden Tage, Sontags, stattete Se. Königl. Hoheit der verwittweten Königin einen Besuch ab, nahm dann später den Palast von Hampton Court in Augenschein, und dinirte bei dem Herzoge von Cambridge in Kew, wo dieselben fürstlichen Personen und Nobilitäten anwesend waren. Gestern besuchte der Prinz in Begleitung des Herzogs von Wellington und seines Gefolges, des Herrn Bunsen, der Grafen Königsmark und Pückler, des Baron Schleinitz, zweier Herrn von Thile, des Herrn Ernst Bunsen und des Capitain Meynel, die Schiffswerften von Portsmouth, der alte Herzog war bereits eine halbe Stunde vor der festgesetzten Zeit der Abfahrt auf dem Bahnhofe der South Western Eisenbahn, und erwartete den Prinzen, der ihn bei seiner Ankunft auf herzliche Weise begrüßte. Das schönste Wetter begünstigte die Fahrt. Um 11 Uhr Vormittags langte der Zug in Gosport an, einem befestigten Marktflecken auf dem festen Lande, Portsmouth gegenüber, wo der Prinz mit seiner Begleitung unter einem Salut von 21 Kanonenschüssen von den im Hafen liegenden Schiffen eine bereitliegende Barke bestieg, und, nachdem die preußische Flagge aufgesteckt war, über den Kanal setzte, welcher Portsmouth vom Festlande trennt. Eine zahlreiche Gesellschaft erwartete Se. Königliche Hoheit am Landungs-Platze, unter anderen außer den Admiralen und Seeoffizieren der Herzog und die Herzogin von Beaufort, Lord Sommerset, Graf Wilton, Lord Grosvenor ꝛc. Nach Besichtigung des Hafens, des Arsenals, der vielen Schiffsbau-Werkstätten, besuchte der Prinz in Begleitung der ganzen Gesellschaft und vieler Damen, nachdem man vorher in der Wohnung des Hafen-Admirals ein Dejeuner eingenommen, auf dem Dampfboote „Comet“, den bei Spithead liegenden „Collingwood“, welcher bekanntlich unter dem Befehl Sir George Seymour's nach der Südsee bestimmt ist, und den „Victory“, Nelson's Schiff, auf welchem der große Seeheld bei Trafalgar seinen Tod empfing. Als der Herzog von Wellington Se. Königl. Hoheit zu der Stelle führte, wo Nelson die Todeswunde empfangen hatte, und der Prinz hier den damaligen Ausspruch des tapferen Admirals las: „England erwartet, daß Jeder heute seine Pflicht thun wird“, rief er unwillkührlich aus. „So lange als der britische Seemann dieses Spruches eingedenk bleibt, so lange wird England, wie ich überzeugt bin, seine wohlerworbene Herrschaft über die Meere behaupten“. Nach einem Besuch auf der gleichfalls hier liegenden Yacht der Königin begab sich der Prinz mit seiner ursprünglichen Begleitung nach Gosport zurück, langte mit einem Extrazuge nach kurzer Fahrt in Basingstoke an und beehrte von hier aus den Herzog von Wellington in seiner Besitzung Strathfieldsay mit einem Besuche, wohin eine ausgewählte Gesellschaft geladen war. Se. Königl. Hoheit wird sich heute in Begleitung des Herzogs nach Oxford begeben und von dort seine Reise nach Edinburg und in die Hochlande Schottlands fortsetzen.

Das Bombardement Tangers und dessen mögliche Folgen sind noch das Hauptthema unserer Journale. Die ministeriellen Blätter bieten alles Mögliche auf, allen ihren auf die marokkanische Angelegenheit bezüglichen Artikeln einen beschwichtigenden Charakter zu geben, während die Oppositions-Journale, besonders die Morning Chronicle, mit mehr Entschiedenheit sich darüber erklären und von der Voraussetzung ausgehen daß die Besetzung Tangers durch die Franzosen bereits erfolgt sei. Man scheint auf Seiten der Regierung die Schwierigkeiten sehr wohl zu kennen, welche diese Angelegenheit in der Gestalt, die sie jetzt angenommen hat, mit sich führt, und wenn Morning Herald, Standard und Times sich bemuhen, die friedliche Entscheidung der Frage in Aussicht zu stellen, so dürfte damit allerdings der Wunsch der Regierung, nicht aber ihre wirkliche Ansicht von der Sache ausgesprochen sein. Der Standard und Morning Herald sind der Meinung, daß Frankreich nicht daran denke, Marokko zu erobern, auch nicht im Stande sei, es zu behaupten, wenn die Eroberung wirklich stattfände. Deshalb müsse man auf die Zerstörung Tangers kein Gewicht legen. „Nein“ ruft der Standard aus, „unsere wahre Würde erheischt, daß wir von der Sache gar keine Notiz nehmen und uns gar nicht darum kümmern.“ Eben so sucht der Morning Herald heute in einem längeren Artikel nachzuweisen, daß England zu hoch

und sicher gestellt sei, als daß es nöthig habe, jede Bewegung Frankreichs mit eifersüchtigem Auge zu beobachten. England, sagt der Herald, befinde sich jetzt schon seit acht Jahrhunderten in stetem ruhmvollen Fortschreiten begriffen und habe eine Stellung unter den europäischen Mächten erlangt, daß es vor einem Kriege keine Furcht zu hegen brauche, wie sehr es auch geneigt sei, den Krieg an und für sich als sündhaft und verderbenbringend zu verabscheuen. Gebieterin über eine Volksmenge von 130 Millionen, von denen 30 Millionen auf uneinnehmbaren Insel-Festungen in Europa, in Besitz einer Seemacht, zahlreicher und stärker als die Flotten aller anderen Mächte zusammengenommen, und im Stande, diese Seemacht dreifach zu bemannen, habe England sicher fur sich selbst nichts von einem Kriege zu besorgen. Freilich behaupte man, daß durch die Einfuhrung der Kriegs-Dampfschiffe die Kriegfuhrung eine ganz veränderte Gestalt erhalten habe, daß dadurch insbesondere das Mittel geboten werde, auf vielen Punkten der bis jetzt fur unnahbar gehaltenen Kuste von England Landungen zu bewirken, dagegen aber sei zu erwägen, einestheils, daß England auch in Bezug auf die Zahl und Stärke der Kriegsdampfschiffe bedeutend im Vortheil sei, und anderentheils, daß die so sehr erleichterten Communicationen im Innern von England die Mittel an die Hand geben, auf jedem beliebigen Punkte der Küste in kurzer Zeit die nöthige Mannschaft zu sammeln. Vergessen durfe man auch nicht, daß während die Volkszahl in Frankreich seit der ersten französischen Revolution fast stationair geblieben sei, die Bevölkerung sowohl Englands, als seiner naturlichen Alliirten auf dem Continente, Oesterreichs und Preußens, sich um mehr als das Doppelte vermehrt habe. Wenn aber unter solchen Umständen und mit Rucksicht auf die verhältnißmäßig jetzt so glänzende finanzielle Stellung Englands, dasselbe einen Krieg nicht zu scheuen brauche, so sei derselbe doch sicherlich besser zu vermeiden, jedenfalls aber biete die marokkanische Angelegenheit, auch wie sie sich jetzt gestaltet habe, keine Grunde zur Besorgniß dar, denn daß Frankreich Marokko erobern könne, daran sei gar nicht zu denken. Angenommen selbst, Tanger werde von den Franzosen besetzt, so besitzen dieselben in diesem Punkte nichts als einen ärmlichen Seehafen, dessen Bewohner nur von der Fischerei und von der Verproviantirung von Gibraltar leben, und der als Station fur Kriegsschiffe gar nicht zu gebrauchen sei. Zugegeben aber, auch die Franzosen besetzten nach und nach alle Seehäfen an der marokkanischen Küste vom Kap Milonia bis zum Kap Non, so wurden sie doch von der Eroberung von Marokko noch eben so weit entfernt sein, wie vorher. Vor vierzehn Jahren habe Frankreich die Stadt Algier erobert, aber Niemand werde behaupten können, daß es das Land Algier jetzt nach Verlauf von vierzehn Jahren als eine gesicherte Eroberung betrachten könne. Und doch habe Algier nur 2 Millionen Bewohner, Marokko dagegen mehr als 14 Millionen und zwar von einem viel kräftigeren, mehr kriegerischen Menschenschlag. Daß die weise Regierung Ludwig Philipp's sich gegen ein solches Land in einen Eroberungskrieg einlassen werde, der fur Frankreich eine Veranlassung fortdauernder Schwäche werden würde, sei nicht zu erwarten.

In ganz England ist vielleicht Königin Victoria diejenige Person, welche Frankreich und der Dynastie Orlean's am meisten und aufrichtigsten zugethan ist, und sie wird deswegen auch sowohl in den englischen Blättern, als in der Gesellschaft mit Epigrammen nicht verschont; als die Note des Prinzen v. Joinville über die französische Marine erschienen war und ganz England in einen allgemeinen Schrei der Entrustung und der gekränkten National-Eitelkeit ausbrach, da stimmte die Königin, die die Schrift nur aus fremden Mittheilungen kannte, in die Ausbrüche dieses Unwillens ein und erklärte, die Note könne nicht von dem Prinzen v. Joinville seyn. Als jedoch seine Autorschaft unwidersprechlich gewiß war, ließ sich die Königin das Buch bringen und las es sehr aufmerksam. Wie groß war aber das Erstaunen des Abendzirkels, als die Königin in demselben sagte: „Ich habe heute die famöse Note des Prinzen v. Joinville gelesen, ich finde es nur naturlich, daß der Prinz die Interessen seines Landes vertheidigt, und ich werde ihm bei nächster Gelegenheit mein Compliment darüber machen.“

Die Tuchmacher von London haben am 8. August Sir Robert Peel und den übrigen Ministern zu Ehren ein Festmahl veranstaltet, wo das dabei gebrauchte Tafelgeschirr allein einen Werth von 50,000 Pf. St. (600,000 fl. rhein.) hatte.

Spanien.

Madrid, 13. Aug. Der längst erwartete Schlag ist erfolgt. Ein auf den Antrag des Finanz-Ministers von der Königin am 26. Juli in Barcelona erlassenes und von jenem Minister in Madrid am 8. d. unterzeichnetes Defret verfügt: „Art. 1. Der Verkauf der Guter der Weltgeistlichkeit und der Nonnenklöster wird eingestellt, bis die Regierung, im Einverständniß mit den Cortes, das Zweckmäßige feststellen wird. Art. 2. Der Ertrag der erwähnten Guter wird sogleich ungeschmälert für den Unterhalt der Weltgeistlichkeit und der Nonnen verwendet. Art. 3. Der Finanz-Minister ist mit der Vollziehung dieses Dekretes brauftragt.“ In der dem Dekrete vorausgeschickten Einleitung beruft der Finanz-Minister sich auf die Unzulänglichkeit der durch die Cortes zur Entschädigung der Weltgeistlichkeit ausgesetzten Kultussteuer, die in baarem Gelde erhoben werden sollte, aber fast überall auf Widerstand stieß. Die Einstellung des Verkaufes der Güter, welche Eigenthum der Weltgeistlichkeit waren, sei daher „unvermeidlich.“ Zwei Schwierigkeiten, sagt der Minister, stellen sich dieser Maßregel entgegen. Die Furcht, welchen den Besitzern der schon verkauften Nationalgüter eingeflößt, und der Nachtheil, der den Staatsgläubigern vermittelst der Verminderung der zur Tilgung ihrer Forderungen bestimmten Fonds zugefügt werden könnten. Dagegen wendet der Minister ein, die Regierung wäre fest entschlossen, die Erwerber der bereits verkauften Nationalguter in ihrem Besitze zu schutzen, und die Staatsgläubiger könnten sich nicht beklagen, indem ihre Hypothek nicht veräußert werde.

Die Verschwörung, welche hier am 24. v. M. ausbrechen sollte, hatte in den entlegensten Gegenden des Landes ihre Verzweigungen. Ueberall hieß es an demselbem Tage, die Königin wäre todt und Espartero in Galicien gelandet. Hier in Madrid fanden am 10. in den von den niedrigsten Volksklassen bewohnten Stadtviertel blutige Auftritte statt. Ein Theil des Pöbels, vom Wein erhitzt, brach in das Geschrei: Es lebe Espartero, nieder mit der Königin!“ aus und fiel über die ruhigen Bürger her. Diese, von Polizei-Beamten unterstutzt, vertheidigten sich, bis endlich eine Abtheilung Kavallerie die Meuterer auseinander sprengte. Mehr als 20 Verwundete wurden ins Hospital gebracht.

Der Angabe eines spanischen Marine-Offiziers zufolge, konnten die Marokkaner in Tanger dem Feuer der französischen Flotte nur 105 schlechtbediente Kanonen entgegensetzen, und überhaupt dürfte dem Prinzen von Joinville der Ruhm, Tanger eingeäschert zu haben, kaum zu beneiden seyn. — Der englische Konsul, Herr Hay, zeigte am 7ten nach seiner Ruckkehr aus Marokko dem spanischen Konsul an, daß der Kaiser bereit wäre, in einige von Seiten der spanischen Regierung an ihn gestellte Forderungen, jedoch nicht in die Auslieferung der Mörder Darmont's, einzuwilligen.

Madrid, 14. Aug. Diesen Nachmittag traf ein von Paris kommender Courier bei der französischen Botschaft ein, und überbrachte dem ersten Botschafts-Secretair, Herzog von Glücksberg, die Vorschrift, sich ohne Verzug zu dem Geschwader des Prinzen von Joinville zu begeben, um die Unterhandlungen zu leiten, die mit der marokkanischen Regierung eröffnet werden durften. Der Herzog beförderte den Courier sogleich weiter nach Cadix, und wird binnen wenigen Stunden selbst dorthin abgehen.

(A. Pr. Ztg.) Es ist mir ein Brief eines spanischen Marine-Offiziers mitgetheilt worden, der vom Bord seines Schiffes dem Bombardement von Tanger zusah. Die Spanier beschweren sich, unthätige Augenzeugen dieses Ereignisses gewesen zu seyn, indem sie behaupten, mit ihren Kanonen dieselbe Wirkung erreicht haben zu können. Der „Suffren“ an dessen Bord sich der Prinz befand, feuerte allein über 3000 Schüsse ab und wurde von einigen 40 Kanonenkugeln erreicht. Nachdem das Feuer eingestellt war, begaben sich die Befehlshaber der auf der Rhede vor Tanger liegenden fremden Kriegsschiffe, auch der Infant Don Enrique, an Bord des „Suffren“, um den Prinzen zu beglückwünschen. Nur der englische Admiral schickte einen seiner Untergebenen. Der Prinz weigerte sich, diesen zu empfangen. Man konnte durch Fernröhre die zahlreichen, auf ihren Kanonen getödteten maurischen Krieger wahrnehmen. Am 8ten war die Verbindung zwischen Tanger und Gibraltar wiederhergestellt, und am 9ten glaubte man am letzteren Orte, daß die Konsuln der neutralen Mächte wieder nach Tanger gehen wurden. Die Marokkaner trafen neue Vertheidigungs-Anstalten; 1500 Reiter befinden sich in der Stadt. In Rabat sollen sich 23,000 Mann befanden. Die Engländer schickten von Gibraltar Wundärzte, man sagt auch, Pulver und Kanonen, nach Tanger. Der Prinz von Joinville ging am 8ten unter Segel. Er soll die Absicht hegen, Larrache und Mogador zu bombardiren, und Verstärkungen aus Frankreich erwarten. Das spanische Geschwader hat sich nach Algesiras zurückgezogen.

Deutschland.

Berlin, 15. Aug. Heute Morgen fand hier die feierliche Eröffnung der Industrie-Ausstellung im Königlichen Zeughause statt. Das amtliche Verzeichniß der ausgestellten Gegenstände gibt bis jetzt 1913 Nummern an; es wird aber noch einige Nachträge erhalten, welche sich etwa auf 1000 Nummern belaufen durften, so daß im Ganzen gegen 3000 Nummern zusammenkommen werden. Dabei ist jedoch zu bemerken, daß diese Nummern nicht etwa die Zahl der ausgestellten Producte, sondern bloß die Zahl der Aussteller bezeichnen, so daß eine Nummer nicht selten eine große Anzahl von Gegenständen umfaßt. Im Uebrigen sind bei der Abfassung des Catalogs nicht die verschiedenen Gattungen der Producte, sondern die Länder, welche beigesteuert haben, zum Princip der Eintheilung genommen worden. Hiernach ergeben sich folgende Resultate: Von jenen 1913 Nummern kommen auf: I. Preußen 1315; II. Bayern 116; III. Wurtemberg 103; IV. Baden 8; V. Sachsen 77; VI. thüringischer Staatenverein (sächsischen Herzogthümer und furstlich reußische Länder) 29; VII. Schwarzburg-Rudolstadt 11; VIII. Braunschweig 14; IX. anhaltische Staaten 10; X. Kurhessen 48; XI. Rheinhessen 7; XII. Nassau 8; XIII. Frankfurt a. M. 7; XIV. Lippe-Detmold 7; XV. Birkenfeld 2; XVI. Oesterreich 42; XVII. Hannover 25; XVIII. Oldenburg 5; XIX. Lippe-Schaumburg 1; XX. Mecklenburg 21; XXI. Hansestädte 57, wovon 46 allein auf Hamburg. Indessen dürften diese numerischen Verhältnisse weder für die industriellen Zustände der einzelnen Länder an sich, noch für ihre Theilnahme an dieser Ausstellung einen vollgültigen Maßstab geben. Denn theils sind noch, wie gesagt, ansehnliche Nachträge zu erwarten, welche wohl natürlich zum größten Theile die Producte der ferner liegenden Länder umfassen möchten, theils trugen vielleicht auch verschiedene Umstände, wie namentlich die Kürze der Zeit und große Entfernung dazu bei daß die Industrie einzelner Länder noch nicht in ihrem ganzen Umfange auf dieser Ausstellung vertreten seyn dürfte. Höchst erfreulich aber ist es jedenfalls, daß alle deutschen Länder nach der Eigenthümlichkeit ihres industriellen Lebens auf bereitwillige und würdige Weise dazu beigesteuert haben, und daß folglich diese Ausstellung ein herrliches Zeugniß von dem gibt, was deutscher Fleiß mit

vereinter Kraft zu leisten vermag, und was er in fortschreitender Entwicklung fur die Zukunft noch erwarten läßt. Und in dieser Beziehung glauben wir, diese Gewerbeausstellung, deren Eröffnung wir mit stolzer Freude begrußen, in ihrer Erscheinung und ihren Folgen als ein bedeutungsvolles Ereigniß der Zeit bezeichnen zu können, welches die allgemeinste Theilnahme im höchsten Grade in Anspruch nehmen darf und, wie wir nicht zweifeln, auch überall finden wird.

(K. Z.) Berlin, 15. Aug. Hr. v. Schelling, dessen Gehalt bekanntlich vor Kurzem von 3500 Thlrn. auf 5000 Thlr. erhöht wurde, wird nun auch während des Winters keine Vorlesungen an der Universität halten. Da Hr. v. Schelling trotz aller Bitten seiner Freunde bestimmt erklärt hat, nichts von seinen Schriften und dem vollendeten Inhalte seines neuesten Systems der Offenbarungsphilosophie drucken zu lassen, so ist es nun um so mehr zu bedauern, daß auch seine mündlichen Vorträge ganz aufhören. Man hatte so große Hoffnungen, daß Hr. v. Schelling der hegel'schen Philosophie schnell und kurz den Todesstoß in den Abgrund ihrer hoffnungslosen Speculationen versetzen werde, und er selbst erklärte beim Eintritte in unsere Mauern mit stolzer Ueberzeugung, daß er als ein Messias gekommen sey, um den blind Verirrten das Loch in der Sackgasse zu machen, in welche sie sich verrannt. Das Alles hat sich nun, man muß es bekennen, nirgends erfüllt, und Hrn. v. Schelling's Anwesenheit hat bisher keine Früchte getragen, gar keine, weder gute, noch schlechte. Es war uns interessant, jungst einen sehr einflußreichen Mann über diese Fehlschläge reden zu hören. „Wir zweifeln nicht mehr", sagte derselbe, „daß wir uns getäuscht haben, und daß Schelling weder hier eine Schule bilden noch seine Lehre irgend Boden fassen kann; allein wir haben wenigstens mit dieser Berufung ein neues Leben erweckt, einen Brand in die todte Asche geworfen!" Ohne Zweifel täuscht man sich selbst auch damit, denn auch ohne Hrn. v. Schelling's Berufung war Leben genug hier in der Wissenschaft, ja vielleicht mehr als nach derselben oder jetzt.

Berlin, 15. Aug. Unsere Stadt-Physici sind aufgefordert worden, ihr medicinisch-gerichtliches Gutachten über den Gemüthszustand Tschech's abzugeben, der von dem ihm bestellten Defensor, dem Justiz-Commissarius Hinschius, für wahnsinnig erklärt wird.

Erdmannsdorf, 18. Aug. Nach der gestern erfolgten Ruckkehr Sr. Majestät des Königs von Wien hatte sich heute in Folge der von den sämmtlichen Kreisständen der Provinz Sachsen, einschließlich der Altmark, gefaßten Beschlüsse eine aus allen Stände gebildete und aus 29 Personen bestehende Deputation hier eingefunden, um im Namen der gedachten Provinz ihrem allgeliebten Landesherrn die innigsten Glückwunsche wegen der durch göttliche Gnade unlängst abgewendeten drohenden Lebensgefahr ehrfurchtsvoll darzubringen und zugleich die Gefuhle der treuesten Liebe und Anhänglichkeit, die sich auch bei dieser Veranlassung in der Provinz allgemein kundgegeben, erneuert auszusprechen.

Se. Majestät empfingen die Deputation sehr gnädig, sprachen ihren Dank wiederholt auf das gerührteste aus und unterhielten sich in gewohnter, alle Herzen gewinnender Huld mit jedem Einzelnen der Abgeordneten, welche demnächst sämmtlich zur Königlichen Tafel gezogen wurden.

Von den ehemaligen Universitätsgenossen haben sich bis jetzt (22. August) mehr als 1050 zur Betheiligung an den akademischen Festlichkeiten zu Königsberg gemeldet, so daß die Festzuge in die Kirche und auf den Königsgarten zur Grundsteinlegung fur das neue Universitäts-Gebäude mit Einschluß der Deputationen und der gegenwärtig Studirenden über 1500 Theilnehmer zählen werden. Die Universitäten Krakau, Leipzig, Rostock, Greifswalde, Berlin, Halle, Breslau, Bonn und Gießen werden bei den Feierlichkeiten durch Abgeordnete aus der Reihe der dortigen Professoren vertreten. (Aus Bonn sind die Professoren Argelander und Sell nach Königsberg gereist, um die Glückwünsche von der Schwester am Rhein zu überbringen.)

Am 18. August begann zu Trier die Aussetzung des heiligen Rocks unter einem großen Andrang der Gläubigen. Von dem Portal zur Rechten des Domes bilden Kirchenbänke einen Gang, durch welchen sich die Züge bewegen. Der obere Theil des Hochaltares ist zur freieren Ansicht der Reliquie aus dem Hauptschiffe der Kirche bis auf den Altartisch abgetragen. Die Gaben sind nach den bei den Opferkasten angebrachten Ueberschriften für den Dom zu Trier, fur das dortige Knaben-Konvikt und für den kölner Dombau bestimmt. Abends fand eine glänzende Beleuchtung der Hauptstraßen statt. Der Königl. Landrath von Trier hat bekannt gemacht, daß nach und nach täglich etliche 20,000 Personen daselbst Unterkunft und Bewirthung finden können. Zugleich hat derselbe Einheimische und Fremde eingeladen, „sich aller Kritik uber religiöse Gegenstände und Meinungen zu enthalten."

Aus Bonn zeigt man unterm 19. August an: „die deutschen Gelehrten sind durch amtliche Schreiben von dem Vorstande der Gesellschaft italienischer Gelehrten, welche ihren Kongreß in diesem Jahre zu Mailand vom 12. bis zum 27. September halten wird, angelegentlichst eingeladen worden. Es ist dieses die sechste Jahres-Versammlung der italienischen Wissenschaftsforscher, und, wie man vernimmt, werden diesmal ziemlich viele Gelehrten aus Deutschland daran theilnehmen."

Es heißt, der schon länger in Düsseldorf errichtete Verein für Auswanderer, dessen Protectorat der Prinz von Preußen ubernommen hat, werde jetzt ins Leben treten. Bei der Auswanderung soll hauptsächlich auf Brasilien Rücksicht genommen werden.

Die Schützengilde zu Königsberg hat den Königsmörder Tschech auf eine Scheibe malen lassen und darnach geschossen. Der Vers, der an der Scheibe steht, ist eben so abgeschmackt und ungehörig, wie der ganze Einfall.

(Beilage.)

№ 67. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 22. August. 1844.

Tilsit, 20. Aug. Zu den seit länger als 6 Wochen fast unterbrochen anhaltenden Regengussen ist, nach wenigen heiteren Tagen, noch ein neuer zwanzigstundiger gekommen, der den Memelstrom abermals auf mehr als 15 Fuß angeschwellt und von neuem das ganze Thal tief unter Wasser gesetzt hat. Die mit großen Anstrengungen bis jetzt gehaltene Brücke ist heute durch losgerissene Holztriften zerrissen worden, und es hat die fliegende Brücke eingesetzt werden mussen. Das Elend in den niedrig gelegenen Theilen Litthauens übersteigt alle Begriffe und steht dem an der Weichsel in keiner Weise nach. Ein mehrere Meilen breiter Strich längs des kurischen Haffes hat nicht die geringste Aussicht, irgend etwas zu ärndten. Schon jetzt ist vollständiger Futtermangel, man schlachtet das Vieh, um nur etwas zu retten, und es giebt Orte, wo das Pfund Rindfleisch mit 4 Pfennigen bezahlt wird. Auf den Höhen sieht es wenig besser aus. Es haben sich weite Wasserflächen gebildet, wo man sonst dergleichen selbst nach dem Schmelzen großer Schneemassen nicht fand, und das Erdreich ist überall von Wasser so voll gesogen, daß jetzt, wo man mit der Roggen-Aerndte den Anfang gemacht hat, das Einfahren unmöglich ist, weil Wagen und Pferd versinken. Die Kartoffeln sind bereits fast überall unrettbar verdorben und können fur Menschen und Vieh nur eine ungesunde Nahrung geben. Wenn nicht bald anhaltend trocknes und warmes Wetter eintritt, so steht wahre Hungersnoth zu befürchten, wie dann auch bei Menschen und Hausthieren die schlimmsten Krankheiten nicht ausbleiben werden.

Dänemark.

Kopenhagen, 20. Aug. Heut Vormittag ist der Prinz Friedrich von Hessen auf dem russischen Kriegs-Dampfschiffe „Kamtschatka" hier angekommen und hat sich sofort nach Charlottenlund begeben. Der Prinz ist von der harten Prufung, welche die Vorsehung über ihn verhängt hat, tief erschüttert. „Das Mitgefühl", sagt die Berlingische Zeitung, „welches sich auch hier über dies betrübende Ereigniß ausspricht, ist um so natürlicher, als vielfältige Aeußerungen der heimgegangenen Fürstin von ihrer Achtung vor dem Volke zeugen, in dessen Mitte sie ihre kommenden Tage zuzubringen bestimmt war, und dessen Liebe sie sich gewiß in hohem Grade durch ihre Anspruchlosigkeit und das edle Vertrauen, mit welchem sie demselben entgegengekommen sein würde, erworben hätte."

Zufolge eines Schreibens des Rektors der Universität zu Greifswald an den Rektor der hiesigen Universität, wird Ersterer mit einigen Professoren und etwa 50 Studenten Kopenhagen besuchen; sie werden morgen Vormittag von Malmö erwartet.

Italien.

Rom, 8. Aug. Bis jetzt hatte man vielfach das Hierbleiben des russischen Gesandten Geh. Rath von Butenieff als ein sehr ungewisses dargestellt, und es sogar unvereinbar mit seiner hohen Stellung gefunden, daß er hier in einem Gasthof wohne; jetzt aber hat dieser Diplomat den Palast Giustiniani auf sechs Jahre gemiethet. Darf man hiervon auf den Stand der russisch-kirchlichen Angelegenheiten mit dem heiligen Stuhl schließen, so hat in letzterer Zeit eine Annäherung stattgefunden. — Ueber das Testament des in Florenz verstorbenen Joseph Bonaparte, Graf v. Survilliers, vernimmt man, daß unter andern Legaten seine neun Enkel, Kinder des hier lebenden Fursten Canino, jeder mit 200,000 Gulden bedacht sind. Haupterbe bleibt die Wittwe des Verstorbenen, nach deren Tod das ganze ungeheure Vermögen an den ältesten Sohn des Fursten Canino, Don Joseph Fursten von Musignano, fällt, den man als Gemahl der reichen Gräfin Braniska bezeichnet, und dessen Reise nach Wien man damit in Verbindung bringt.

Rom, 13. Aug. Ihre Königliche Hoheiten der Prinz und die Prinzessin von Oranien sind unter dem Namen des Grafen und der Gräfin von Buren vorgestern hier eingetroffen. In ihrer Begleitung befindet sich der Prinz Napoleon Montfort.

Die Stadt Palestrina, so wie mehrere ihr nahe gelegene Ortschaften wurden, nach mehrtägiger Ruhe, in den Vormittagsstunden des 12. Augusts aufs Neue durch wiederholte Erdstöße erschuttert. Die meisten Häuser der Stadt Palestrina sind beschädigt, doch kehren die Einwohner nach und nach zurück. Ob die früher bluhende Klosterschule (ein Seminar) die selbst jetzt noch unter ihren Alumnen viele Fremde, besonders Franzosen zählt, in dem vom Erdbeben hart mitgenommenen Palaste bleiben, oder nach Pagliano verlegt werden wird, ist noch unentschieden.

Oesterreich.

Teplitz, 7. Aug. Am 3. August, dem Geburtstage des hochseligen Königs von Preußen, wurde nach herkömmlicher Weise das Andenken dieses für Teplitz unvergeßlichen Gastes durch ein feierliches Hochamt begangen. Mittags fand im fürstlich Clary'schen Garten-Salon ein großes Mittagsmahl von mehr als hundert Gedecken statt, an welchem der größte Theil der anwesenden Preußen Theil nahm. Es wurden die üblichen Toaste ausgebracht und insbesondere der kürzlich erfolgten glucklichen Lebensrettung Sr. Majestät des jetzigen Königs mit Ergebenheit und Liebe gedacht.

Es sind gegenwärtig hier anwesend: ein Erzherzog, eine Prinzessin und zwei Prinzen von Geblüt, ein Erzbischof, zwei Gesandten, sieben Minister und acht Generale nebst einem zahlreichen in- und ausländischen Adel. Seit dem Tode seines Königlichen Gastes hat Teplitz keine so glänzende Gesellschaft versammelt gesehen. Daher herrscht auch noch immer viel Leben, und eine Abnahme der Frequenz ist kaum zu bemerken, obgleich die Badezeit, wie aus der Liste zu ersehen, ihren Höhenpunkt bereits überschritten hat.

Am 5. August zählte man bereits 2461 Parteien mit 4170 Personen, also 349 Parteien und 667 Personen mehr als im vorigen Jahre am gleichen Tage.

Syrien.

Konstantinopel, 7. Aug. In Syrien, namentlich in Naplus, Balbek und Beskiare, sind neuerdings bedeutende Unruhen ausgebrochen. Die Bevölkerung weigert sich, die Abgaben zu bezahlen. Die syrische Angelegenheit ist übrigens in eine neue Phase eingetreten, denn der österreichische und der französische Gesandte scheinen von ihren Höfen neue Instructionen erhalten zu haben, die sie veranlassen, die Frage über die Wiedereinsetzung der Familie Schehab fallen zu lassen.

Türkei.

Konstantinopel, 31. Juli. Es sind abermals Nachrichten aus Bokhara eingetroffen, nach welchen der Missionär Dr. Wolff von dem Khan gefangen gehalten wurde. Der Khan hat ihm erklärt, daß er eben eine Expedition nach Khokand unternehme und ihn, bevor er dieselbe vollendet und von ihr wieder zurückgekehrt sei, nicht abreisen lassen werde. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß dies nur ein leerer Vorwand ist, und der arme Wolff, der sich so muthig in die Höhle des Tigers gewagt, gleich den beiden englischen Offizieren unter seinen Klauen verbluten werde.

Konstantinopel, 7. Aug. Gestern ist in dem Landhause des Groß-Wesirs eine außerordentliche Raths-Versammlung gehalten worden: Gegenstand der Berathung waren die wichtigen Ereignisse die in Aegypten stattgefunden und großes Aufsehen sowohl bei der Pforte als bei dem diplomatischen Corps erregt haben. Es ist beschlossen worden, daß Maslum Bei, der Justiz-Minister und der Geschäftsträger Mehmed Ali's bei der Pforte, sich unverzüglich nach Aegypten begeben solle, um die wahren Gründe, die den Vice-König zu seinem bekannten Entschlusse bewogen, zu erforschen. Maslum Bei wird sich heute am Bord des französischen Dampfbootes nach Alexandrien einschiffen.

L. Wlach's Museum von Marmorstatüen in Dorpat.

Ein Kunstgenuß bietet sich uns dar, wie wir ihn in dieser Art bisher noch nicht gehabt, eine ganze Antikengallerie eröffnet sich uns, bereichert noch mit den Meisterwerken der neuesten Zeit, und alles das nur in der Person des Plastikers Wlach. Der Künstler und seine Kunst sind uns noch ganz fremd: am nächsten Mittwoch lernen wir beide kennen. Unterdessen geben wir hier über seine seltsamen Leistungen einen Bericht aus Königsberg, und fügen nur noch hinzu, daß diese auch in Reval, Mitau und Riga großen Beifall gefunden, wie hoch befriedigte Augenzeugen versichern. Die Königsberger Zeitung vom 15. April d. d. sagt:

„Bei leckerem Mahle soll man nicht in die Küche sehen, das könnte besonders von den Apparaten dieser neuen Kunst gelten. Menschen in engen weißen Trikots, das Gesicht mit Gips bestrichen, weißen Perücken und Bärten, giebt einen seltsamen neuen Anblick. Allein sobald sie vor die schwarze Tafel treten, ist die Wirkung zauberhaft. Ein ungeheurer Applaus bewillkommnete gleich die erste Erscheinung: „Ein sitzender Apoll mit seiner Leier.“ — Gleichen Beifall erhielten fast alle folgende Vorstellungen: Canovas Diskusschleuderer, Abels Ermordung nach Jarése, dessen Beerdigung von Canova, ein Flußgott nach Thorwaldsen, vorzüglich Guttenbergs Standbild vom demselben, und Herrmanns Sieg nach Schwanthaler, so wie des Helden bei Detmold zu errichtendes Denkmal von Bandel. Alle diese Standbilder und Gruppen werden in einer tiefschwarzen Grotte gesehen, welche von obenher stark beleuchtet, die weißen Gestalten und Contoure scharf absetzend, sie in einem magischen Lichte erscheinen läßt, ähnlich den Phantasmagorien, die man aus verfinstertem Raume in hellstrahlender Ferne erblickt. Der Künstler Herr Wlach, hat eine wohlproportionirte Gestalt, die sich zu allen diesen plastischen Metamorphosen bereitwillig hergiebt. Dabei besitzt er ein unerschütterliches à plomb; versteinert seine Gestalt, und läßt durch die dünne weiße Bekleidung und vermittelst der Beleuchtung sogar hin und wieder das Muskelspiel hervorblicken. Seine Attitüde ist immer korrekt, wahr und plastisch, schön genommen; die Draperie wohl geworfen und den Stein nachahmend. Hiezu kommt noch die treue Nachahmung der Accessorien, der Basis, Würfel, Sockel und sonstiger Nebendinge. Sowohl die nackten als bekleideten Statüen treten sehr gefällig und oft täuschend vor das Auge. Besonders war es bei der Statüe Guttenbergs der Fall. Eine ungeheure Festigkeit bewies Herr Wlach, da er als Kain auf dem Rücken den erschlagenen Bruder mit malerisch herunterhängenden Gliedern in plastischer Attitüde dauernd erhielt. — Genug, die Vorstellungen wurden mit solchem Applaus überströmt und ihre Wiederholung mit so lautem Zuruf gewünscht, daß hoffentlich dieser Aufforderung Genüge geschehen und ein gefülltes Haus das schöne Schauspiel genießen wird.“

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden diejenigen, welche

1) die Lieferung von 24 Arschin rothem Tuche zu der Decke eines Gerichtstisches, nach einer in der Universitäts-Rentkammer vorliegenden Probe,
2) die Lieferung der nach Bedürfniß der Universität und deren Anstalten erforderlichen Quantität von circa 150 Pud Talglichten, 390 Stof Lampenöl, 140 Pfund Baumöl, 15 Pud Handseife und 33 Pud ordinärer Seife, und
3) die Maurer-, Klempner- und Maler-Arbeit an der Terrassen-Mauer vor dem Hauptgebäude der Universität

zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 28. August c. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 31. August c. Vormittags 12 Uhr, versehen mit den gesetzlich erforderlichen Saloggen, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, ihren Bot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat, am 17. August 1844.

Rector Neue.
Secr. Ph. Wilde.

Zur Erfüllung eines Auftrags Sr. Excellenz des Herrn Livländischen Civilgouverneurs werden von dieser Polizeiverwaltung diejenigen, welche bei der bevorstehenden IV. theilweisen Rekrutirung für den Preis von 41½ Kop. K. M. per Mann die Beköstigung von etwa 400 Rekruten (mehr oder weniger) in der Stadt Dorpat zu übernehmen gesonnen sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich unfehlbar zum 10. September d. J. Vormittags 11 Uhr bei dieser Behörde zu melden, die zu übernehmende Verpflichtung und die derselben zum Grunde liegenden Bedingungen anzuhören und sodann zum 20. Sept. d. J. ihren Entschluß unter Beibringung sicherer Saloggen auf wenigstens 2000 Rbl. B. A. für die Sicherstellung der zu übernehmenden Verbindlichkeit schriftlich allhier einzureichen und das Weitere abzuwarten. 3

Dorpat, den 21. August 1844.

Polizeimeister v. Kurowsky.
Sekretair v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 31. August d. J. und an den darauf folgenden Tagen Nachmittags von 3 Uhr ab im Saale der hiesigen Bürgermusse verschiedene zum Nachlaß des verstorbenen Kaufmanns Peter Schilting gehörige Budenwaaren öffentlich auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden. 3

Dorpat-Rathhaus, am 21. August 1844.

Ad mandatum:
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Vom Dörptschen Ordnungsgericht wird hierdurch bekannt gemacht, daß bei demselben am 23. August c. und den folgenden Tagen, Nachmittags von 3 Uhr ab, verschiedene Kram- und Schnitt-Waaren, öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Zahlung in Silber-Münze werden versteigert werden. 1

Dorpat, den 10. August 1844.

C. v. Brasch, Adj.
Notaire Strauß.

Zum Unterhalte für das in Livland stehende Militair sind nach einer vorläufigen Ausrechnung für die Zeit vom 1. October d. J. bis zum 1. Januar 1845: 1610 Tschetwert Mehl und 150 Tschetwert Grütze erforderlich, weshalb diejenigen, welche die Lieferung der bezeichneten Proviant-Quantität zu übernehmen wünschen, hiedurch aufgefordert werden, sich zeitig zu den auf den 28. und 31. August d. J. anberaumten Torgen im Livländischen Kameralhofe zu melden und den einzureichenden Gesuchen die erforderlichen Saloggen anzuschließen. 1

Riga, den 11. August 1844.

Kameralhofsassessor J. Bergen.
Secretair Zielbauer.

Von dem Livländischen Kameralhofe werden diejenigen, welche die Proviantlieferung für das Militair der activen Armee pro 1844 auf Grund der in der Canzellei dieses Kameralhofes zu ersehenden speciellen Bedingungen, zu übernehmen wünschen, desmittelst aufgefordert, sich zeitig bei diesem Kameralhofe zu den auf den 26. und 30. October d. J. anberaumten Torgen zu melden und die erforderlichen Saloggen den einzureichenden Gesuchen anzuschließen. 1

Riga, den 11. August 1844.

Kameralhofsassessor J. Bergen.
Secretair Zielbauer.

Bekanntmachungen.

Der Oberpahlensche Kram- und Vieh-Markt wird dieses Jahr am 14. September unter dem Gute Neu-Oberpahlen abgehalten werden. 2

Es sucht Jemand zum 27. August einen Reisegefährten nach Riga. Man melde sich in der Schünmannschen Buchdruckerei. 2

Zu verpachten.

Unterzeichneter macht hierdurch bekannt: daß von demselben in Folge desfalls erhaltenen Auftrages verschiedene Appertinentien der Güter Talkhoff und Laisholm, wie z. B. der Kalkbruch, der

Ziegelbrand und der Kupferhammer zu Painküll, für das nächste Jahr oder auch auf längere Zeit werden verpachtet werden. Darauf Reflectirende haben sich an ihn auf dem Gute Saarenhof zu wenden.

F. W. Neppert,
in Vollmacht der Gutsherrschaft.

Zu vermiethen.

In guten Zustand gesetzte Wohnungen von zwei, drei und fünf Zimmern sind zu vermiethen und sofort zu beziehen bei Gouv.-Secr. Burchard in der Rathhausstraße neben dem Bethause; auch stehen dessen beide Häuser unter guten Bedingungen für einen billigen Preis zum Verkauf. 3*

Verloren.

Auf dem Wege von der Steinbrücke zur Revalschen Straße, ist am 17. August ein neuer schwarz-seidener Regenschirm verloren worden. Wer ihn in der Konditorei des Herrn Felschau abgiebt, erhält einen Dank und drei Rbl. S. 3

Dorpat verläßt: der Pharmaceut Ferdinand Jürgens. 3

Privatlehrer A. M. Strupp wird Dorpat verlassen. 3

Der Pharmaceut Gustav Schreiber wird in acht Tagen Dorpat verlassen. 2

Hauslehrer Karl Rehn verläßt binnen acht Tagen Dorpat. 1

Da ich in acht Tagen mit meiner Frau in's Ausland zu reisen gedenke, so fordere ich diejenigen, welche an mich Forderungen haben sollten, auf, sich mit denselben bei Einer Kaiserlichen Polizeiverwaltung hierselbst zu wenden. — Auch stehen bei mir einige Möbeln, als drei Schränke, vier Tische ꝛc. zum Verkauf. 1

Dorpat, den 14. August 1844.

F. Tschetschel.

Literärische Anzeige.

Einladung zur Subscription
auf
den fünften Jahrgang
von
Gustav Nieritz'
Jugendbibliothek

Der durch seine früheren, allgemein verbreiteten Leistungen so beliebt gewordene Jugendschriftsteller Nieritz giebt in dieser Bibliothek seine neuesten den früheren an Gediegenheit gewiß nicht nachstehenden Arbeiten. Alle Eltern und die welche für das geistige Ausbilden der Kinder zu sorgen haben, machen wir auf dieses wichtige Werk aufmerksam. Die Jugendbibliothek erscheint in Heften deren drei einen Band, sechs einen Jahrgang bilden, wozu am Ende des Jahres an die Subscribenten noch eine Gratislieferung unter dem Titel:

„Weihnachtsbuch;
Auswahl von Gedichten für Schule und Haus, mit sechs Stahlstichen"

gegeben werden.

Preis eines Jahrgangs 2 Rbl. 25 Kop. S.

Wer auf diesen fünften Jahrgang subscribirt kann die früheren Jahrgänge auch noch zum Subscriptionspreise erhalten.

Berlin.

M. Simion,
Verleger der Jugendbibliothek.

Zu geneigten Bestellungen empfiehlt sich:

Otto Model,
(Fr. Severin's Buchhandlung) in Dorpat.

Die Buchhandlung von **E. J. Karow** in Dorpat nimmt Subscription an auf:

F. C. Schlosser's
Weltgeschichte
für das
deutsche Volk

bis zum 15. Jahrhundert unter Mitwirkung des Verfassers bearbeitet, von

Dr. G. L. Kriegk

und von da an bis auf die neueste Zeit unter Mitwirkung dieses fortgesetzt von

F. C. Schlosser,
Geheimer Rath und Professor der Geschichte zu Heidelberg.

Das Werk erscheint in Lieferungen von 15 bis 18 Bogen zu 50 Kop. S. M., von denen die Erste erschienen ist.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 68. **Freitag, 25. August.** 1844.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Sfaratow. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Syrien. — Aegypten. — Westindien. — Wlachs-Museum. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 22. Aug. Befördert sind: zu Obristen die Capitains: vom Ismailowschen L. G. Regiment, der Adjutant S. K. H. des Obercommandirenden der Garde, und Grenadiercorps, von Baranow 1, vom Moskauschen L. G. Regiment König. (Russ. Inv.)

Goldausbeute im J. 1843. Im G. Tomßk hat man im Bezirke des Altai aus den dortigen Goldsandlagern, nach specificirten Angaben 33 Pud 28 Pf. 87 Solotn. 33 Theile Gold gewonnen.

Eröffnung der Dampfschifffahrt in Sfibirien. Am 9. Juli dieses Jahres hat das erste Dampfschiff Sfibiriens auf dem Baikalsee seine erste Fahrt vollendet. Weder der Gegenwind, noch die hohen, schäumenden Wellen waren ihm hinderlich. Um 6 Uhr Morgens am 9. Juli ging das Dampfschiff vom Podolßkischen Kloster ab, und kam an demselben Tage um 5 Uhr Nachmittags zur Lärchenbaum-Station (Лиственичная станція); es hatte also in 11 Stunden 140 Werst zurückgelegt, und dabei noch ein beladenes Schiff im Schlepptau gehabt. So ist der Anfang zur Dampfschifffahrt gemacht, der eigensinnige Baikal ist besiegt. Er wird nun nicht mehr über die Zeit der Reisenden nach Tagen und nach Wochen bestimmen sondern jeder Reisende kann überzeugt seyn, seine Fahrt in einigen Stunden zurück zu legen. — Dies erste Dampfschiff ist von 32 Pferdekraft; ein zweites von funfzig Pferdekraft ist im Bau begriffen und wird zum nächsten Frühling ganz vollendet seyn. Durch die neu eröffnete regelmäßige und rasche Communication auf dem Baikal, wird das reiche Land jenseit dieses Sees mit dem übrigen Theile Sfibiriens in nähere Verbindung gebracht, und eine Menge Hände, die sich fruher dem undankbaren Schiffbau auf dem Baikal zuwandten, können jetzt andere und nützlichere Zweige der Thätigkeit ergreifen.

Sfaratow, 22. Juli. Das erste Drittel des diesjährigen Juli-Monats bot keine besonderen Eigenthümlichkeiten dar; gelinde Wärme und Kühle wechselten mit einander ab. Aber vom 10. bis zum 18. hatten wir eine solche Hitze, wie wir sie seit Anfang des Fruhjahrs nicht gehabt hatten, und wahrscheinlich in diesem Jahre nicht mehr erleben werden. Die Hitze betrug 30 bis 32° R. im Schatten; in der Sonne zeigte das Thermometer 40°. Aehnliche und sogar stärkere Hitze hatten wir hier Anfangs Juli 1841, wo sie bis auf 34° im Schatten stieg. — In diesen acht Tagen hatten wir zwar zuweilen Ostwinde, aber auch diese fächelten uns Hitze zu; zuweilen zogen Wolken von SW. auf, allein auch diese brachten keine Kühlung; weder Winde noch Wolken, ja nicht einmal das Dunkel der Nacht brachte eine Veränderung in der Temperatur hervor. Auf den Wolgabergen und Feldern versengte das Gras; die Baumblätter senkten sich, als wären sie mit heißem Wasser übergoßen; das Wasser in der Wolga war von der Oberfläche an, einen Arschin tief, ganz warm; die Thiere fraßen wenig, tranken aber unmäßig, und suchen Schutz vor der Gluth im Schatten. Die Menschen litten an unsäglichem Durst und tranken sehr viel; man bemerkte, daß ein einzelnes Individuum über ein Pud Feuchtigkeit zu sich nahm, dagegen denn auch der Schweiß aus allen Poren floß. Die Luft war mit einem brandigem Geruch angefüllt. Die Erde glühte und spaltete sich; in dem durch die Sonnenhitze glühenden Sande konnte man Eier sieden. — Am 19. und 20. wurde es kühler, es regnete, und die Atmosphäre trat wieder in ihr harmonisches Gleichgewicht. Zum Gluck hat dieser Luftwechsel keine insbesondere schädliche Wirkung auf Menschen und Thiere geäußert. (St. Pet. Ztg.)

Dorpat, 21. Aug. Am 22sten d. M. wurde das Krönungs-Fest Ihrer Kaiserlichen Majestäten hierselbst begangen. Nach Beendigung des feierlichen Gottesdienstes in sämmtlichen Stadt-Kirchen fand im großen Hörsaale der Universität

zur Feier des Tages ein öffentlicher Redeact statt. Hr. Prof. Dr. Reichert sprach über die naturwissenschaftlichen Methoden, und wies nach, daß in der Naturforschung weder die Empirie allein, noch das bloße Denken vorherrschen dürfe, die richtige Methode dagegen die empirisch-rationale sei.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 21. Aug. Die Regierung hat keine weiteren Nachrichten vom Kriegsschauplatz in Marokko veröffentlicht, weder über die See-, noch über die Land-Operationen. Daß von der marokkanischen Küste keine Berichte eingehen, nimmt weniger Wunder, weil sich dort der Operationspunkt des Prinzen weiter entfernt; sehr besorgt aber fängt man an wegen des Standes der Dinge an der Landgrenze zu werden, da so lange keine Depesche vom Marschall Bugeaud erfolgt ist. Die letzte Nachricht von ihm war die: es werde Alles gut gehen, sobald der Sohn des Kaisers angekommen sei, und diese wurde am 2. August publizirt. Privatbriefe aus Oran vom 11. bringen nun heute wieder eine Kunde von dort, es fragt sich indeß, ob sie zuverlässig ist. Danach wäre der Sohn des Kaisers mit 30,000 Mann an der Grenze eingetroffen, und noch 20,000 Mann sollten ihm folgen. Die Unterhandlungen hätten bis dahin fortgedauert, man glaube aber, daß die Marokkaner dabei keinen anderen Zweck hätten, als Zeit zu gewinnen, um noch mehr Truppen zusammenzuziehen; der Marschall soll sich daher zu einem Angriff rusten. Was die letzten Nachrichten von der Flotte betrifft, die über Spanien angelangt sind und aus Cadix bis zum 10. reichen, so soll ein Theil des Geschwaders nach Larrache und Mogador abgesegelt sein. Herr Drummond-Hay war an Bord des „Vesuvius“ zu Gibraltar eingetroffen. An der Börse war das Gerücht in Umlauf, der Hafen Larrache sei schon von französischen Truppen besetzt worden, und in Toulon glaubte man auch, daß Prinz Joinville sich nicht auf ein Bombardement der Festungswerke von Mogador beschränken, sodern dort landen und den Platz in Besitz nehmen werde.

Die französische Flotte hat vor Tanger stärker gelitten, als man erwartet, und dieser Umstand erzeugte wohl das Gerücht, daß die marokkanischen Batterieen von fremden Artilleristen bedient gewesen seien. Bis jetzt weiß man indessen keine einzige Thatsache zur Unterstützung dieser Behauptung anzugeben. Das Admiralschiff, der „Suffren“, ist am schlimmsten zugerichtet und wohl hauptsächlich deshalb auf der Rhede von Tanger zurückgelassen worden, während der Rest des Geschwaders unter Segel ging, um die Feindseligkeiten gegen die übrigen marokkanischen Häfen fortzusetzen. Der „Suffren“, welcher 90 Kanonen führt, ist eines der schönsten Schiffe der französischen Marine, und man rühmt besonders seine Geschwindigkeit. Diese Eigenschaft hatte den Prinzen von Joinville bestimmt, ihn dem „Jemappes“, einem Linienschiffe von 100 Kanonen vorzuziehen. Letzterer wird von dem Capitain Montagnes de la Roque kommandirt und hat zwei Ingenieur-Compagnieen an Bord, deren Dienste für den übrigens unwahrscheinlichen Fall einer Landung und Belagerung vorbehalten sind. Das dritte Linienschiff ist der vom Capitain Bellanger befehligte „Triton“, welcher, außer seinen 80 Kanonen, eine halbe Batterie Mörser à la Paixhans an Bord hat. Neben den genannten Linienschiffen hat der französische Admiral die folgenden kleineren Fahrzeuge unter seinem Befehle: 1) die Fregatte „Belle-Poule“, durch ihre Fahrt nach St. Helena bekannt, die nächst dem „Suffren“ am meisten gelitten hat, 2) den „Jassandi“, Dampfkorvette von 220 Pferdekraft, mit 6 Kanonen, 3) den „Pluton“, Korvette von gleicher Dampfkraft und mit gleicher Zahl von Geschutzen, 4) den „Asmodée“, Dampffregatte, mit englischer Maschine, von 450 Pferdekraft, mit 20 Kanonen, 5) den „Rubis“, Dampfboot von 160 Pferdekraft und 6 Kanonen, und 6) das Avisoschiff „Pandour“ mit 10 Kanonen. Außerdem hat der Prinz von Joinville eine Anzahl von anderen Dampfböten zum Depeschen- und Spitaldienst. Die ganze französische Flotte an der marokkanischen Küste hat 378 Kanonen an Bord, und, die Artillerie- und Genieoldaten abgerechnet, eine Mannschaft von 1200 Mann.

Das Bombardement von Tanger hat zwar nach den heutigen Nachrichten aus Gibraltar und Cadix, die bis zum 9. und 10. gehen, die Festungswerke dieser Stadt völlig zu Grunde gerichtet, den Häusern derselben aber nur einen geringen Schaden zugefügt, der noch dazu vorzugsweise auf die Wohnungen der europäischen Konsuln gefallen ist.

Don Carlos und seine Familie haben sich am 17. d. unter Bedeckung von Bourges in die Bäder von Neris begeben. Da während ihrer Abwesenheit von Bourges das Hotel, welches sie dort bewohnen, ganz restaurirt werden soll, so schließt man auf eine längere Fortdauer der Haft dieser fürstlichen Personen.

Gestern Abend wurde in mehreren sonst gut unterrichteten Kreisen von einem Zuge des Marschalls Bugeaud gegen Fez und Mequinez gesprochen, in welch letzterer Stadt die Schätze des Kaisers, worunter allein 55 Millionen Fr. in Baarem, nicht gerechnet die sonstigen Kostbarkeiten, unter der Obhut der Negergarde sich befinden sollen. Fez bildet zwei Städte, die neue, Face el Dschedid, die auf dem Abhange eines Hügels erbaut ist, und die alte, Face el Bali, die sich auf der Hochebene desselben Hügels ausdehnt. Die letztere wird im Nordwesten von hohen Bergen beherrscht, denen mit jähem Falle ein Fluß entströmt, der die Altstadt durchschneidet und nicht allein die Einwohner reichlich mit Wasser versieht, sondern auch eine große Anzahl von Mühlen in Bewegung setzt, von denen eine nach europäischer Art erbaut ist. Der innere Anblick der Stadt, Bau und Vertheilung der Häuser sind gerade wie zu Algier und Tanger. Scott schätzt die Bevölkerung von Fez auf 300,000 Seelen, was offenbar eine ungeheure Uebertreibung

ist. Ali Bey schlägt sie auf etwa 100,000 an und berichtet nach den Aussagen der Landesbewohner, vor der Pest von 1793 habe sie 200,000 Seelen betragen. Fez ist mit einem weiten Gurtel von Mauern umgeben, die am Anfange dieses Jahrhunderts, wenn auch in sehr schlechtem Zustande, noch standen. Innerhalb derselben befinden sich auch die Neustadt und mehrere große Gärten. Auf zweien der östlich und westlich liegenden Anhöhen erblickt man zwei sehr alte Forts, die aus einer einfachen Mauer-Verkleidung bestehen, deren Courtine etwa 20 Metres hoch ist. Minengänge sollen von diesen Forts nach der Stadt führen. Kanonen werden in die Forts nur bei Anlaß von Aufruhr gebracht. Fez scheint nicht im Stande, eine Belagerung auszuhalten, um so weniger, als seine Bevölkerung eifrig der Industrie und dem Handel ergeben ist und daher, weit entfernt, kriegslustig zu sein, vielmehr nur daran denkt, was sie besitzt, zu erhalten. Die Bewohner der Gebirge, welche dort unter dem Vorwande, die Stadt zu vertheidigen, einrücken wollten, würden so wenig Einlaß finden wie zu Tanger.

Durch das am 11. Aug. von Oran abgegangene Dampfschiff Oronokko, welches Depeschen des Prinzen v. Joinville nach Portvendres brachte, erfährt man noch einige Details über die letzten Ereignisse vor Tanger. Die Antwort des Kaisers auf das französische Ultimatum enthielt folgende bezeichnende Stelle: „Wie könnt ihr von mir verlangen, daß ich Abd el-Kader nun plötzlich und auf einmal verjagen soll, nachdem ihr zehn Jahre gebraucht habt, um ihn zu mir heruberzujagen?“ Die Marokkaner eröffneten am 6. Aug. das Feuer nicht, mit größter Ruhe ließen sie die französischen Schiffe sich vor ihren Batterieen aufstellen, so daß sie die ersten Kugeln auf Pistolenschußweite erhielten. Die Wirkung war furchterlich, die Befestigungen von Tanger, sagt das Schreiben eines Marine-Officiers, sind durchlöchert wie Spitzen.

Paris, 22. Aug. Die Franzosen haben mit einem Neger-Könige an dem Gabon an der Westküste von Afrika ein ähnliches Geschäft gemacht, wie dasjenige, auf welches sich ihre Souverainetäts-Rechte uber die Marquesas gründen. Die Gultigkeit des mit diesem schwarzen Könige abgeschlossenen Vertrages ist schon vor einigen Wochen im englischen Parlamente angefochten worden, und zwar mit Hülfe eines Aktenstucks, dessen Text erst jetzt zur öffentlichen Kenntniß kommt. Jener König den die Franzosen Denis und die Engländer Glass nennen, hat nämlich am 4. April, acht Tage nach der Unterzeichnung der Unterwerfungs-Urkunde, mit 109 seiner angesehensten Unterthanen eine Protestation an den Gouverneur am Senegal gerichtet, welche dem fraglichen Vertrag allen Werth abspricht. Dieser Protestation zufolge ist der König Glass von dem französischen Schiffs-Capitain Ameurour mit Hulfe einiger Flaschen Branntwein verleitet worden, seine Unterschrift unter jene Urkunde zu setzen, von der man ihm sagte, daß sie nichts enthalte, als ein Glückwünschungs-Schreiben an Ludwig Philipp. Aber auch ohne diese Umstände, fügt die Protestation hinzu, würde die Urkunde durchaus ungültig sein, denn nach dem Landesherkommen ist zu allen wichtigen Beschlüssen in öffentlichen Dingen die Einwilligung der Volksversammlung nöthig, während bei dieser Angelegenheit nicht einmal die unmittelbaren Rathgeber des Königs zugezogen worden seien. Eine Abschrift der Protestation, mit der Bitte um britischen Schutz, ist an das Kabinet von St. James geschickt worden. Daher denn die Aussicht auf neue Schwierigkeiten zwischen England und Frankreich.

Der heute eingetroffene Moniteur algerien vom 14ten bringt gar keine Nachrichten aus dem Lager des Marschalls, über den wir nur durch die spanischen Zeitungen einige unsichere Mittheilungen erhalten. Man spricht überdies von einer neuen Schlacht, welche Abd el Kader an der Spitze von 20,000 Mann dem Marschall Bugeaud geliefert habe, und die nicht, wie die früheren Kämpfe mit einem entschiedenen Sieg der Franzosen geendet habe. In Oran kommen fortwährend neue Truppen aus Frankreich an. Der Kommandant der letztgenannten Stadt, General Thierry, hat die Verbreitung beunruhigender Nachrichten bei schwerer Strafe verboten.

Paris, 23. Aug. Aus dem, was der Messager gestern Abends, und das Journal des Débats als Kommentar dazu sehr ausführlich heute uber die Lage des Marschalls Bugeaud veröffentlicht, geht hervor, daß der Marschall, von überlegenen Streitkräften bedroht, weder vorwärts noch ruckwärts konnte, daher sich verschanzt hatte, und daß bei der herrschenden Hitze ein Marsch des nur 7000 Mann starken Corps gegen Fez fast undenkbar ist. Es ist nur zu gewiß, daß der dem Marschall bereits gegenuberstehende Sohn (oder Neffe) des Kaisers Muley Abd el Rhaman, Namens Muley Mamu, mit Abd el Kader vereinigt, an 30,000 Mann hat, und daß der älteste Sohn des Kaisers, Sidi Mohamed, der, wenn sein Vater zu Marokko residirt, seinen Sitz zu Fez hat, zu Teza, zehn Tagemärsche von Uschda und funf von Fez mit 20,000 Mann steht. Sidi Mohamed hatte anfangs von seinem Vater Befehl erhalten, gegen die verschiedenen Stämme an der algierischen Gränze zu ziehen, um sie im Zaume zu halten. Nahher aber befahl er ihm, wie man vernimmt, in Folge der neuen Einfälle des Marschalls ins marokkanische Gebiet, zu Teza Halt zu machen und weitere Weisungen abzuwarten. Wurden also auch Muley Mamu und Abd el Kader vom Marschall Bugeaud zurückgedrängt, so würden sie zu Teza einen starken Rückhalt finden, und dem Marschall das weitere Vorrücken gegen Fez sehr erschweren können. Man versichert heute, daß bereits Befehle aus dem Kriegs-Ministerium ergangen seien zur Absendung zweier neuen Infanterie-Regimenter und eines Lancier-Regiments nach Afrika für den Marschall, und von zwei Genie- und einer Artillerie-Compagnie für den Prinzen von Joinville.

Paris, 24. Aug. Marschall Bugeaud hat wieder ein Treffen mit den Marokkanern bestanden, worüber eine telegraphische Depesche berichtet, die nur gerade an der entscheidenden Stelle durch den Nebel unterbrochen worden ist. Sie wurde aus Marseille vorgestern Abends um 10 Uhr abgefertigt und ist aus dem Bivouak von Kudiat Abd el Rhaman unterm 14. d. vom Marschall und General-Gouverneur an den Kriegsminister gerichtet. „Nachdem ich", so lautet die Nachricht, „gegen die marokkanische Armee marschirt war, die täglich stärker und drohender für Algerien wurde, traf ich sie am 11ten zwei Stunden vor ihrem Lager. Sie ergriff mit 20,000 Pferden die Offensive, in dem Augenblick als die Spitzen unserer Kolonnen den Isly passirten. Wir wurden von allen Seiten eingehullt. Der vollständigste Sieg . . ." Hier bricht die Depesche mit dem Worte „uns" ab, und es fehlt noch das Zeitwort des Satzes. Das „Journal des Débats" fugt hinzu: „Obgleich diese telegraphische Depesche unvollständig ist, so kann doch nicht der geringste Zweifel daruber obwalten, daß der vollständigste Sieg die Anstrengungen und die Tapferkeit des Marschalls und seiner Armee gekrönt haben wird. Die Höhe des Kudiat Abd el Rhaman ist ein Hügel vor dem Lager von Lalla Magrnia, auf dem halben Wege nach Uschda, der Kavallerie von beiden Seiten zugänglich und der vorgerückteste Posten an der algierischen Gränze. Vor derselben fließt ein Bach, Namens Uhed Isly, der die Gränze macht." Aus dieser Beschreibung folgert der Constitutionnel, daß der Kampf auf französischem Gebiet stattgefunden habe.

Paris, 24. Aug. Die Besorgnisse, die man für das Armee-Corps des Marschall Bugeaud gehegt hatte, sind durch die gestern Abends bruchstuckweise veröffentlichte telegraphische Depesche keineswegs beseitigt. Die außerordentliche Stärke der Marokkaner an Reiterei, so daß sie den Marschall mit 20,000 Pferden nach seinem eigenen Eingeständnisse gänzlich umringen konnten, hat eben so viel Sensation gemacht, als die Ueberzeugung dadurch bestärkt wurde, der in der Depesche gerühmte vollständige Sieg laufe am Ende auf nichts weiter hinaus, als daß der Marschall den mit ihrem gewohnten Ungestüm auf seine Bataillone sich werfenden Reitern einen beträchtlichen Verlust an Leuten und Pferden beigebracht hat; die Marokkaner eilten dann auf ihren leichten Rossen wieder davon, ohne daß man sie einholen oder hindern konnte, an einem weiter rückwärts gelegenen Orte oder auch seitwärts von neuem sich zu konzentriren und bei der ersten günstigen Gelegenheit abermals das französische Corps zu überfallen. Ein wirklich erkleckliches Resultat kann der Marschall mit seinen schwachen Streitkräften für jetzt unmöglich erzielen, und die Nothwendigkeit, ihn zu verstärken, stellt sich nach diesem Zusammentreffen nur um desto unabweisbarer heraus. Schon die geographische Lage des Ortes Kudiat Abd el Rhaman, ganz in der Nähe der Gränze, noch vor Uschda, zeigt, daß der Marschall nicht weit vorzurücken vermochte. Korrespondenzen aus Toulon vom 21sten, mit welchen Berichte aus Marseille übereinstimmend lauten, sprechen auch bereits von Befehlen, die durch den Telegraphen zu Toulon eingetroffen seien, 18 — 20,000 Mann nach Algier einzuschiffen, um eben so viele dort stehende Truppen zu ersetzen, welche zu dem Armee-Corps des Marschall Bugeaud stoßen sollen. Diese Nachrichten klingen nichts weniger als unwahrscheinlich. Auch im Admiralitäts-Rathe herrscht eine außerordentliche Thätigkeit, um die Flotte in den tüchtigsten Stand zu versetzen. Es herrscht in demselben die Ueberzeugung, daß jetzt Alles auf Schnelligkeit des Handelns ankomme, man furchtet den Eintritt des schlechten Wetters, das im mittelländischen Meere gegen Ende Septembers beginnt und es dann den großen Kriegsschiffen unmöglich macht, die See zu halten. Die Geschichte beweist auch, daß es stets in der Politik der Barbaresken-Staaten lag, bis zum Eintritt jener Epoche zu temporisiren. Bis dahin muß man also die Operationen zur See zu bringen suchen, damit die Flotte dann nach Toulon in den sicheren Hafen zurückkehren kann. Unverkennbar ist die marokkanische Frage nun sehr dornenvoll geworden, und die Regierung wird ihre ganze Entschlossenheit und Ausdauer nöthig haben, um die Schwierigkeiten derselben zu lösen. Die numerische Ueberlegenheit der Marokkaner flößt wohl den französischen Truppen keine Furcht ein; wenn sie aber auch ihre Ueberlegenheit durch glänzende Kämpfe bewähren, so wird gerade dadurch die Beendigung des Streites und der Abschluß des Friedens vielleicht erschwert. Und wenn die Energie, mit welcher der Prinz von Joinville an den Küsten von Marokko handelt, die moralische Stellung Frankreichs verstärkt, so wird dadurch die des Kabinets, England gegenuber, nichtsdestoweniger noch schwieriger. Man ist in gespannter Erwartung der Nachrichten über die Operationen des Prinzen von Joinville gegen Mogador. Von allen Seiten her vernimmt man seinen Entschluß, sich dieses Platzes zu bemächtigen und selbst eine Garnison hineinzulegen. Dies wurde wohl schwerlich geschehen, ohne eine vorgängige bestimmte Zusicherung des französischen Kabinets an das englische, daß man es nicht auf eine bleibende Besitznahme abgesehen habe, und selbst mit einer solchen Zusicherung ist die Zustimmung Englands noch höchst zweifelhaft. Jedenfalls würden dadurch ein noch größerer Lärm von Seiten eines Theiles der englischen Presse hervorgerufen werden, als der, welchen sie schon jetzt macht. Die in der Times mitgetheilten, angeblich von englischen Marine-Offizieren herrührenden Korrespondenzen über das Bombardement von Tanger, worin man, außer anderen Schmähungen der gröbsten Art auf den Prinzen, die französische Marine, ja die ganze französische Nation, geradezu der Feigheit beschuldigt, haben übrigens hier, wenn sie darauf berechnet waren, zu verletzen und aufzureizen, keineswegs ihren Zweck erreicht, vielmehr allgemein die Verachtung gefunden, welche das englische Ministerial-Blatt, der Standard, noch an demselben Tage so wohlverdienterweise über dieselben aussprach.

Man schreibt aus Paris: die Wittwe Hahnemanns behandelt noch immerfort die Patienten ihres verstorbenen Mannes, und soll auch eben so gut curiren als der Selige.

England.

London, 23. Aug. Unsre Blätter, namentlich die Times, geben umständliche Correspondenz-Artikel die theils von Officieren der brittischen Marine herrühren, über das Bombardement von Tanger. Alle diese Berichte sind im unfreundlichen Sinne gegen die Franzosen gehalten, und stimmen darin überein, daß diese Waffenthat keineswegs der dreifarbigen Flagge zur Ehre gereiche, indem die Franzosen die größte Ungeschicklichkeit an den Tag gelegt, verhältnißmäßig wenig Schaden angerichtet und daß der Prinz v. Joinville ein sehr trauriges Debüt als Befehlshaber gemacht habe.

Es scheint, daß die brittische Regierung in der Stille Vorbereitungen trifft, um auf eine etwanige Störung des Friedens gerustet zu sein. Wenigstens weiß man sich auf keine andere Weise zu erklären, daß zwei zur Einschiffung beorderte und bereit gehaltene Regimenter, das 60. und 61., plötzlich Gegenbefehl erhalten haben.

Der Prinz von Preußen hat die Universität Oxford besucht, von der er schon im J. 1814, als er sich mit seinem Vater in England befand, zum Doctor der Rechte creirt worden war. Als Mitglied der Universität, in scharlachenem Mantel und schwarzsammetnem Barrette, wurde er denn auch von dem Herzoge v. Wellington, dem Kanzler der Universität, mit einer kurzen Rede begrüßt, welche der Prinz mit einigen Worten in englischer Sprache, die er vorlas, erwiederte. Von Oxford begab sich der Prinz zum Besuche bei dem Erzbischofe von York nach Runcham und wollte von dort über Stowe und Rugby nach Derby reisen.

Der Globe will aus guter Quelle erfahren haben, daß die Königin unmittelbar, nachdem Ludwig Philipp England wieder verlassen hat, Irland besuchen werde. Auch soll nach Angabe desselben Blattes, die Begnadigung O'Connell's, falls das Urtheil des Oberhauses gegen ihn ausfällt, bereits beschlossen sein. Das Urtheil wird, wie schon früher berichtet, am 2. September abgegeben werden, die Richter indeß schon am 26sten d. M. darüber in Konferenz treten.

In der letzten Versammlung des dubliner Repeal-Vereins, als der jungste Sohn O'Connell's seinen Wochen-Bericht über das Befinden seines Vaters im Gefängniß abstattete, theilte er zugleich mit, daß derselbe auf neue Mittel bedacht gewesen sei, der Repeal Anhänger und Förderer zu erwerben. Er schlage unter Anderem vor, daß man so viele Leute als möglich zu gewinnen suchen möge, das Mäßigkeits-Gelübde für einen beschränkten Zeitraum, nämlich bis zur Aufhebung der Union, zu leisten. O'Connell will für diesen schlauen Plan die Zustimmung des Pater Mathew erlangt haben, was aber, da letzterer bis jetzt stets jeder politischen Tendenz wenigstens in sofern sie sich offen ausspricht, aus dem Wege gegangen ist, wohl kaum angenommen werden kann. Noch andere ähnliche Vorschläge werden von O'Connell gemacht, wie z. B., daß die Repealer sich verpflichten sollen, bis zur Repeal der Union keinen Taback, keine britische Manufakturwaaren, und vom 30. Mai 1845, dem Jahrestage seiner Einkerkerung an, keine accisepflichtigen und überhaupt keine andere als irländische Waaren zu konsumiren, Alles in Nachahmung der bekannten Schritte der britisch-amerikanischen Kolonieen zu Anfang ihrer Revolution. Sobald der interimistische Leiter der Repeal-Association, Herr Smith O'Brien, der Irland auf einige Zeit verläßt, wieder zurückgekehrt ist, beabsichtigt man alle diese Pläne mittelst einer großen Volks-Versammlung zu Clontarf, ins Werk zu setzen.

Capitain Warner erbietet sich zu einer neuen und zwar entscheidenden Prufung seiner Zerstörungsmaschine. Er verspricht nämlich, falls die Regierung ein Linienschiff hinter den Goodwin Sands, außerhalb des gewöhnlichen Trakts der Schiffe, ankern lassen will, dasselbe mittelst eines Wurfgeschützes (des im Parlament erwähnten long range) von einem anderen, 5 engl. Miles entfernten Schiffe aus, zu vernichten; auch will er vier von ihm namhaft gemachte Offiziere an Bord seines eigenen Schiffes aufnehmen, damit sie sein Verfahren ganz in der Nähe beobachten können und die Anwesenheit von fünf anderen ebenfalls namhaft gemachten Offizieren, die sich bisher feindlich gegen seine Erfindung ausgesprochen haben, auf einem anderen Schiffe in der Nähe seines eigenen zugeben. Dagegen aber verlangt er, daß ihm für den Fall des Gelingens seines Versuches die Summe von 300,000 Pfd. von der Regierung als Kaufpreis für sein Geheimniß garantirt werde. In Portsmouth will man wissen, daß das Ministerium geneigt sei, auf diese Anträge des Capitain Warner einzugehen, und daß es eines der alten nicht mehr seefähigen Linienschiffe, die in dem Medway liegen, bei dem Goodwin Sands vor Anker legen lassen werde, damit Capitain Warner es aus einer Entfernung von 5 Miles durch ein Wurfgeschoß vernichte. Es soll dafür gesorgt werden, daß Warner sich auf keine Weise mit dem zu zerstörenden Schiffe in Verbindung setzen könne.

Die Niederreißung zweier alten baufälligen Häuser in der Weststraße, nahe dem Markte von Smithfield hat zu seltsamen Entdeckungen gefuhrt, die seit einigen Tagen einen gewaltigen Andrang Neugieriger veranlassen; man kann jedoch nur mit Einlaßkarten, welche von Herrn Wakeling, einem der Kirchspielbeamten von St. Johns Square ausgegeben werden, Zutritt erhalten. Das Eine dieser Häuser trägt die Numer 3, und wurde, vor mehr als einem Jahrhundert, von dem berüchtigten Spitzbuben Jonathan Wild bewohnt, dessen Andenken Fielding, der berühmte Verfasser des „Tom Jones", für immer der Nachwelt bewahrt hat. Ein anderer, doch weniger berüchtigter Uebelthäter, Namens Williams, wurde in dieser Diebeshöhle jüngst in Verhaft genommen und von den Assisen von Middleser verurtheilt. Die Verhandlungen dieses Prozesses haben gewichtige Aufklärungen über

die Bewohner der mit 2 und 3 nummerirten Häuser geliefert, welche als Asyle von Leuten der schlechtesten Art bezeichnet wurden. In dem Augenblicke, wo der Hammer der Arbeiter die hundertjährigen Mauern derselben niederschmettern sollte, machte man eine seltsame Entdeckung. Man fand darin eine völlige Einrichtung um im Nothfalle eine ganze Bande Spitzbuben und zugleich die Früchte ihrer diebischen Anstrengungen allen Nachforschungen entziehen zu können. In Folge dieser Entdeckung wurde auf Befehl der Gerichtsbehörde das Zerstörungswerk einstweilen ausgesetzt. Maler sind beschäftigt, diese bizarren Baulichkeiten abzubilden und Risse davon aufzunehmen, und Schriftsteller kommen, um durch die Betrachtungen dieser Gänge und Gewölbe Stoff für ihre Phantasie und die Erschaffung von Nachtbildern zum Behufe ihrer romantischen Erzeugnisse zu gewinnen. Der Herzog von Cambridge, Oheim der Königin Victoria, und Lord Lonsdale, General-Postdirector, kamen ebenfalls, von Neugier getrieben diese sonderbaren Bauten zu beschauen. Man hatte zu diesem Zwecke in allen Gängen und Schlupfwinkeln derselben, welche der Prinz und sein Gefolge in allen ihren Einzelheiten kennen zu lernen wünschten, Lampen angebracht. Die Häuser Nro. 2 und 3 sind nahe an einander grenzend, aber ohne directe Verbindung. Das Haus Nro. 3, von einem Lichtzieher bewohnt, war immer höchst verdächtig und mehre Male der Gegenstand der eifrigsten Nachforschungen von Seiten der Polizei gewesen, welche indeß stets fruchtlos geblieben waren. Das Haus Nro. 2 wurde von Frauenzimmern von schlechtem Lebenswandel bewohnt; allein niemals hatte man Ballen oder Pakete, die etwa gestohlenes Gut hätten enthalten können, dort hinein bringen sehen. Hinter dem Laden des Lichtziehers in Nro. 3 fand man, nach vielen Nachsuchungen, zwei Fallthüren, die jede auf einen langen Gang führten. In einem dieser Gänge waren zahlreiche Vertiefungen befindlich, welche als Aufbewahrungsörter der gestohlnen Gegenstände diente. Der andere Gang war bestimmt, die Entweichung der durch die Polizeiconstabler verfolgten Individuen zu befördern. Er führte nicht auf die Straße hinaus, sondern zu einer Treppe in dem oberen Theile des Hauses, wo ein Fenster auf das Gäßchen, Fleet-Ditch genannt, hinausging, eine Art von Abzugskanal zwischen den beiden Häusern bildend. Eine Bohle, die stets bereit lag, diente dazu, um schnell in ein Gemach des gegenuber liegenden Hauses zu gelangen, von wo man durch eine Hinterthür die Straße erreichte. Der Herzog und sein Gefolge langten endlich, nachdem sie ein wahres Labyrinth von Höfen und gewundenen Gängen durchwandert, an einen mit einer Fallthür versehenen, tiefen Kerker, der ihr Erstaunen nicht wenig rege machte. Es war eine geräumige Gruft aus Backsteinen gewölbt, und in welcher sonder Zweifel mehr als ein Mord begangen worden war. Man fand in einer Ecke, unter einem Schutthaufen, ein Skelett und menschliche Gebeine; nahe dabei lag ein abgebrochenes Schlächtermesser, das wahrscheinlich als Mordwerkzeug gedient hatte; auf dem Griff hatte es die in Silber eingelegte Aufschrift: Benjamin Turtell, 19. Juli 1787. Die Bewohner dieser schändlichen Diebsnester warfen in diese Mördergrube die Betrunkenen, welche sie in den Straßen von London auffraften; dort beraubten sie dieselben ihrer Schmucksachen, ihres Geldes und schleppten sie hierauf wieder auf die Gasse; oder sie erstickten sie, in der Weise des berüchtigten Burke, mit einer Maske von Baumharz und verkauften dann die Leichen an die Wiederaufstehungsmänner. Das Verschwinden mehrerer Bewohner des Stadtviertels von denen man nie mehr eine Spur Entdeckte, lassen diese Vermuthung vollkommen begründet erscheinen. Der Herzog von Cambridge versäumte nicht, sich in die Zelle fuhren zu lassen, wo Williams so lange Zeit sich den Nachstellungen der Gerichtsbehörden zu entziehen wußte. Es war dies eine in Tuferde gegrabene Höhle, wo der Elende, der Luft und des Lichts beraubt, noch der Feuchtigkeit ausgesetzt war. Seine Genossen brachten ihm Lebensmittel dorthin, aber er konnte den Ort nicht mehr verlassen, da alle Zugänge von der Polizei stark besetzt gehalten wurden und Tag und Nacht dort beständig Wächter aufgestellt waren. Williams, der diesen Aufenthalt endlich unerträglich fand, überlieferte sich selbst den Gerichten, da er wußte, daß ihm nicht der Tod, sondern nur die Deportation bevorstand. — Man hofft auch in dem Hause Nro. 2 wichtige Entdekkungen zu machen, aber die Bewohner, deren Miethzeit noch nicht zu Ende, widersetzten sich den Nachgrabungen und Durchsuchungen um Vortheil zu ziehen. Sie fordern von Denen, welche das Innere des Hauses zu sehen wünschen, eine starke Vergütung, die vollkommen dazu hinreicht, den von ihnen dem Eigenthumer des Hauses schuldenden Miethzins zu bezahlen. Auch der unentgeltlich von dem Kirchspielbeamten auszugebenden Einlaßkarten hat sich die Speculation bereits bemächtigt und werden diese mit ein und zwei Kronen bezahlt. Man hat sich daher genöthigt gesehen, um diesen unwürdigen Handel ein Ende zu machen, die täglich auszugebenden Billets auf eine gewisse Zahl zu beschränken. Jedenfalls ist es kaum zu glauben, daß in einer so volkreichen Stadt wie London, welche noch dazu die beste Polizei in der Welt haben soll, so lange Zeit hindurch ein solches Asyl fur Räuber aller Art geduldet werden konnte, besonders, nachdem bereits im Jahre 1742 ein geistvoller Schriftsteller das Vorhandensein des „Wunderhofes“ (Cour de Miracle, in Paris) zur öffentlichen Kunde brachte.

Spanien.

Madrid, 17. Aug. Die Königliche Familie langte den 12ten am Bord des Dampfschiffes „Isabella II.“ in Tarragona an. Da die regierende Königin und deren Schwester auf der See unwohl geworden waren, so setzte man die Reise nach Valencia zu Lande fort und traf am 15ten in der Frühe dort ein. General Narvaez eilte sogleich voraus und befindet sich seit gestern Abend hier.

Von der Vermählung der jungen Königin ist, trotz aller Ankündigungen, in Barcelona nicht die

Rede gewesen, wohl aber wurde in einem abgeschlossenen Kreise die ähnliche Frage in Bezug auf eine andere hohe Person besprochen, und damit die Entlassung des bisherigen Beichtvaters der Königin Marie Christine, Don Marcos Aniano Gonzalez, in Verbindung gesetzt. Das Amt dieses Geistlichen wird nunmehr durch den Bischof von Cordova (designirten Erzbischof von Granada und Patriarchen von Indien), einen geschmeidigen Prälaten, dem es sehr um die Gunst des römischen Stuhls zu thun ist, versehen. Auch die Verfügung, kraft deren der Verkauf der Güter der Weltgeistlichkeit eingestellt wird, hängt mit jener Vermählungs-Angelegenheit zusammen.

Deutschland.

Berlin, 17. Aug. In diesem Augenblick weidet sich ganz Berlin und die zahlreichen hier befindlichen Fremden an dem Anblick der deutschen Industrieausstellung, die neben den reichen Lieferungen aus allen Feldern des deutschen Fabrik- und Kunstfleißes, ganz außerordentlich auch sich durch die Art und Weise, wie die Decoration, Aufstellung und das ganze Arrangement ansprechend ist, auszeichnet, und in dieser letzteren Beziehung selbst nach dem Urtheile der anwesenden Franzosen die Pariser übertrifft. — Es reichen kaum zwei Stunden hin, um mit einiger Muße das Ganze durchzugehen und zu betrachten. Bis jetzt zeichnen sich noch vorzüglich die Lieferungen unserer Hauptstadt in Juwelen, Gold und Silber wie in Perlmutterarbeiten aus. Eins der Hauptprachtstücke ist der kostbare Kronleuchter, welchen der König fur den Pascha von Egypten hat arbeiten lassen. Außerordentlich groß ist die Zahl der schönen Equipagen und Reisewagen, welche an Bequemlichkeit und Eleganz alles bisher Gesehene übertreffen.

Köln, 16. August. Der Bonn-Kölner Eisenbahn-Gesellschaft ist gestern eine unverhoffte Freude zu Theil geworden: sie wurde nämlich Mutter eines wohlgenährten Kindes. Die Sache klingt fabelhaft, wird indeß hier allgemein als gewiß erzählt. Nachdem gestern Abend alle Passagiere den Bahnhof hier verlassen hatten, ergab sich bei Revision der Wagen, daß auf einem derselben ein leicht zugebundener Korb zurückgeblieben war; derselbe ward in das Bahnhofs-Gebäude gebracht, geöffnet und enthielt zum Staunen der Umstehenden — einen kräftigen Jungen, der durch lautes Schreien seinen Gesundheitszustand dokumentirte. Alle angestellten Nachforschungen nach der unnatürlichen Mutter des hülflosen Wesens sind bis jetzt erfolglos gewesen, und so hat sich nun, wie man sagt, die Eisenbahn-Direction entschlossen, das Kind erziehen zu lassen und Mutterstelle an demselben zu vertreten.

Vom Rhein, 14. Aug. Die Düsseldorfer Zeitung enthält nachfolgendes eigenhändige Schreiben Sr. Maj. unseres Königs an den Bischof Eylert, bei Gelegenheit des fünfzigjährigen Jubiläums des Letzteren am 20. v. M., „Sanssouci, den 16. Juli 1844. Ihr fünfzigjähriger Jubeltag naht, mein theurer und verehrter Freund, und ich werde Ihr Angesicht nicht sehen und kann Ihnen meine Glück- und Segenswünsche nicht selbst sagen. Glauben Sie mir, lieber Eylert, daß mir das eine lebhaft gefühlte Entbehrung ist. Da schreibe ich Ihnen denn und sende Ihnen meine treuen und aufrichtigen Glückwünsche auf diesem kalten und fatalen Wege zu. Möchten Sie ihnen ihre ursprüngliche Wärme noch einigermaßen anfühlen. Wenn es für die, welche Ihre Wirksamkeit lieben, ein wehmüthiges Fest ist, so ist der Rückblick auf die Vergangenheit, welcher das Fest eigentlich angehört, ungemein wohlthuend. Was Sie, verehrter Freund in den westphälischen und brandenburgischen Marken durch Ihr Amt und außerdem durch Wort und That und Schrift gepflanzt, gefördert und gewirkt haben, wird Ihren Namen und Andenken den kommenden Geschlechtern erhalten. Sie thaten es im Aufblick zu Gott, getrieben von Pflicht, Treue und wahrster Menschenliebe, das wird nicht untergehen. Einem Jubilar von Ihrem Schrot und Korn, dem Vergänglichen abgewendet, kann man eigentlich nicht eine Freude machen, wie man zu sagen pflegt. Um der Zeitgenossen willen müssen Sie mir aber erlauben, Ihre Brust mit dem diamantenen Stern des rothen Adler-Ordens zu schmücken. Auch hoffe ich, daß es Ihnen angenehm seyn wird, zu erfahren, daß ich Ihren Schwiegersohn Grisson zum Hofprediger mit einer Zulage von 200 Thalern ernannt habe. Möge die schöne, innige Feier des 20sten in selbstgewählter und ungestörter Stille in der Abendruhe vor sich gehen und Gottes Segen Sie geistig und körperlich kräftigen zu noch langer Führung Ihres heiligen Amtes. Dies ist der wahre Ausdruck der herzlichsten Wünsche, theuerster Eylert, Ihres treuen Verehrers und Freundes Friedrich Wilhelm.“

So viel man hört, geht die bayerische Regierung damit um, im ganzen Lande für Protestanten und Katholiken besondere Kirchhöfe anzulegen. In München finden bereits ernstliche Verhandlungen statt, um die Protestanten von der ferneren Benutzung des bisher allen christlichen Confessionen gemeinsamen Gottesackers auszuschließen. Sie sollen sich einen besonderen Friedhof anlegen.

Prof. Gruithuisen zu München machte am 21. Folgendes bekannt: „Kaum war am 13. d. M. der letzte Sonnenfleck ausgetreten, kaum hat die üble Witterung angefangen, sich ins Gleichgewicht zu setzen, als am 15. wieder einer der größten Sonnenflecke im Osten der Sonne eintrat und neue Unruhen in unserer Atmosphäre erregte. Stürmisch jagte der Südwestwind alle durch Hitze verflüchtigte Feuchtigkeit aus dem Mittelländischen Meere zu uns; und die Verdunstung des herabgefallenen Wassers kühlte unsere Luft fortwährend so ab, daß man zu glauben in Versuchung kam, Frühling und Herbst gäben einander die Hand. Keine meiner Entdeckungen hat mir noch eine unangenehme Stunde gebracht, diese aber Tage, ja Wochen, Monate.“

Syrien.

Von der türkischen Gränze, 16. Aug. So eben verbreitet sich an der Gränze das Gerücht von einem neuen Versuche, die Ruhe in Serbien

zu stören. Der Kaiserlich russische General-Konsul in Belgrad, Herr von Danilewski, ist im Begriff, eine Rundreise durch das ganze Fürstenthum Serbien anzutreten.

Aegypten.

Alexandrien, 6. Aug. Der Vice-König hat seinen Entschluß, eine Pilgerfahrt nach Mekka zu unternehmen, aufgegeben. Als er in Kahira ankam, ließ er sich einen türkischen Arzt zur Begleitung vorschlagen, weil Christen die heiligen Orte nicht betreten dürfen, und traf alle Anstalten zur Reise. Da jedoch der Gesundheits-Zustand des Pascha's nicht fest genug ist, so haben ihm die europäischen Aerzte davon abgerathen. Nun melden die neuesten Briefe aus Kahira, daß der Vice-König jenen Plan definitiv aufgegeben habe und die Verwaltung der ihm anvertrauten Provinzen definitiv behalten wolle. Er hat in der That die Mitglieder des geheimen Conseils, so wie Ibrahim Pascha, nach Kahira berufen. Man giebt sich daher der Hoffnung hin, daß der seit der Abreise des Vice-Königs völlig gelähmte Handel bald seine frühere Lebendigkeit wieder gewinnen werde.

Alexandrien, 6. Aug. Said Pascha, welcher am 28. Juli mit dem Harem und dem jüngsten Sohne des Vice-Königs auf dessen Befehl am Bord des Dampfbootes „der kleine Nil" nach Kahira abgereist war, ist am 1. August von da zurückgekehrt. Ibrahim Pascha hat sich am 3ten auf Verlangen Mehmed Ali's ebenfalls nach Kahira begeben. Zwischen ihm und Said Pascha sind Auftritte vorgekommen, die zu denken geben. Alexandrien steht jetzt unter Said Pascha's Schutz. Merkwürdigerweise ist von dem, was in den letzten acht Tagen vorgefallen, den Arabern fast nichts bekannt.

Westindien.

Die Weser-Zeitung enthält folgende Berichte aus Havanna vom 18. Juli: Die Ruhe der Insel ist völlig wiederhergestellt und wird auf lange Zeit wiederhergestellt sein, aber die deshalb ergriffenen Maßregeln machen einen traurigen Eindruck; fast jede Woche fanden dutzendweise Hinrichtungen von farbigen Leuten statt, die in die letzte Verschwörung verwickelt waren; vorige Woche wurden 11 Mulatten, die Haupt-Rädelsführer, erschossen und gingen mit dem außerordentlichsten Muthe dem Tode entgegen. Unter ihnen war auch der öfter genannte Placido, mit dem Beinamen der Poet, den er sich durch sein großes dichterisches Talent erworben hat. Wie bedeutend dieses war, geht auch daraus hervor, daß Martinez de la Rosa, der frühere spanische Minister, ein von Placido an ihn gerichtetes Gedicht, betitelt „La siempre viva" (die Immortelle) in seine Gedicht-Sammlung aufgenommen hat. Am Tage vor seiner Hinrichtung nahm Placido von allen ihm theuren Personen in einem Gedicht Abschied, in welchem einige wunderschöne Strophen sind. An seine Mutter richtete er ein Sonett. Placido war der Sohn einer Weißen und eines Mulatten, also fast ganz weiß. Festen Schrittes, fast lächelnd, ging er zum Richtplatz und hatte die dunklen Augen auf das vor ihm her getragene Kruzifix gerichtet, während er mit lauter Stimme ein schönes von ihm gedichtetes Gebet sprach. Denselben Muth zeigte er auf dem Richtplatz. Als er schon vier Kugeln empfangen hatte, behielt er noch Kraft, auszurufen: Adios Mundo, no hai piedad en él, fuego! (Lebe wohl, Welt, in der kein Mitleid ist — Feuer!) So starb er, mit ihm sterben Leute, die 30—40,000 Pfd. im Vermögen und sich doch in den tollen Plan der Verschwörung eingelassen hatten; eine große Menge freier Neger wird in die Verbannung geschickt. Andere, die geflohen waren, findet man todt in den Wäldern wieder, wo sie sich massenweis an den Bäumen erhenkt haben, mit dem Angesicht nach Osten, weil sie dann in ihr Vaterland zurückzukommen hofen. Aber unter diesem Himmel sind Wenige, die für solches Elend ein Herz haben.

Die hiesige Zeitung enthält in ihrem offiziellen Theile das vom Kriegsgerichte in Matanzas über die Theilnehmer an der Verschwörung der Farbigen gegen die Weißen am 15. Juni gefällte, und vom General-Capitain O'Donnell am 22sten desselben Monats bestätigte Urtheil, dessen wesentlicher Inhalt folgender ist:

Aus dem ganzen Prozesse ergiebt sich unzweifelhaft, daß der englische Konsul, Herr Turnbull, entweder allein oder in Verbindung mit anderen seiner Kollegen der erste Anstifter und Beförderer der Verschwörung war. Er baute zu fest darauf, daß das sicherste und leichteste Mittel, die Insel Cuba ihrem Untergange zuzuführen, darin bestände, die Bestrebungen der farbigen Bevölkerung zu benutzen. Zu dem Ende schmeichelte er den Farbigen mit Freiheits-Ideen und verführte sie durch die Versprechung einer glänzenden Zukunft, so wie durch die Anerbietung von Aemtern. Hierauf ernannte er seine Emissaire, die sich über verschiedene Punkte der Insel verbreiteten, um die Gemüther der Neger durch Einimpfung von Emancipations-Ideen, die von der englischen Regierung begünstigt würden, zu einem Aufstande vorzubereiten. Mit einem solchen Auftrage kam Luis Guizot, ein Farbiger von gewisser Bildung, nach Matanzas, und im Hause des Jeorge Lopez eröffnete er sich diesem und fünf anderen, unter denen auch der Dichter Placido war. Alle schlossen sich den Ideen des Konsuls Turnbull an und suchten, der Eine hier, der Andere dort, Proselyten zu werben. Es bildete sich eine Junta, in der Placido als Präsident anerkannt und einige Andere zu hohen Aemtern bestimmt wurden. Aus mehreren Thatsachen scheint hervorzugehen, daß die Verschwörung im Anfange aus zwei Parteien bestand, nämlich aus den Pardos, die durch den Aufstand einige Konzessionen zu erlangen hofften, und aus den Morenos, die gleich einsahen, daß die Verschwörung in den vorgeschlagenen Gränzen keine Verbesserung ihrer Lage herbeiführen, sondern nur den Pardoß und Negersklaven zu Gute kommen würde. In diesem Augenblicke zeigte sich Miguel Flores und sagte, er sei vom Konsul Turnbull beauftragt, beide Parteien zu verschmelzen. Seine

(Beilage.)

№ 68. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 25. August. 1844.

Vorschläge wurden angenommen und demgemäß beschlossen, alle Weißen zu vernichten. Seitdem wirkten alle Racen zusammen, ihr schändliches Vorhaben in Ausführung zu bringen, der Kreis der Junta erweiterte sich, andere secundaire wurde gebildet, jeder Eintretende mußte schwören, die Weißen auszurotten und das tiefste Geheimniß zu bewahren. Die Verschwörer glaubten sich dadurch zu Herren der Insel zu machen und dieselbe durch Hülfe fremder Streitkräfte zu behaupten, die sich gleich zu Anfange der Revolution an verschiedenen Punkten zeigen würden. Das Kriegsgericht verurtheilt demnach zum Tode: Luis Guizot, erster Anstifter der Verschwörung; Placido, Präsident der Hauptjunta ꝛc. (zusammen zwölf Personen), sechs andere wurden zu zehnjähriger Festungsstrafe auf Ceuta und andere zu geringeren Strafen verurtheilt. Die Todesurtheile sind am 28. Juni vollzogen worden.

Miscellen.

Christoph, Prinz von Hayti, Sohn des einstigen Beherrschers dieser Insel, seit einiger Zeit in Frankreich als Flüchtling lebend, hat sich genöthigt gesehen, vor der ersten Kammer des Schuldengerichts um die Erhaltung seiner persönlichen Freiheit nachzusuchen, welche durch den Schneider Bankoski, wegen einer Schuldforderung, bedroht wurde. Da der Gläubiger des Prinzen ebenfalls, wie dieser, ein Fremder ist, welchem das Gesetz die strenge Ausübung der Schuldhaft gegen einen andern Fremden nicht gestattet, so wurde dem Prinzen sein Gesuch bewilligt.

Es ist niemanden zu verargen, wenn er die ewigen Juden recht satt bekommt; wo man jetzt hinsieht, läuft so ein ewiger Jud herum und schachert. Das ist nämlich eine Erzählung mit diesem Titel von einem Franzosen Sue, mit der ein Dutzend deutsche und französische Zeitung zugleich ihr Glück zu machen gedenken. Wenn nun die ewigen Juden alle heirathen und des alttestamentlichen Spruches: seyd fruchtbar und mehret euch, eingedenk sind, so werden wir nicht wissen, wohin mit den ewigen Judenkindern. (D. Z.)

Wlach's erste Darstellung antiker und moderner Marmorstatuen in Dorpat.

Ein freudiges Staunen, ein „Ach wie schön, wie wunderbar, herrlich!" begrüßte gleich die erste Erscheinung, den Apollo, und lauter Beifall folgte den übrigen nach. Fürwahr die höchste Täuschung, eine kunstgetreue Nachbildung und ein seltsamer, doch angenehmer Eindruck! Die Händel-Schütz gab bei ihren mimischen Darstellungen etwas Aehnliches, schwer belastete Karyatiden. Sie war dabei als solche eigentlich nur Gattin und Hausfrau, — jede ist ja mehr oder weniger Karyatide, — war und blieb immer Fleisch und Bein. Herr Wlach ist ganz Marmor, den nichts zu rühren vermag, nicht einmal unsere Musik: er ist und bleibt Stein. In der Schreckenszeit Europas, in der selbst Apollo, Castor und Pollux, Hector, Ajax, Pariser werden mußten, wäre unser Künstler eine besonders anziehende Erscheinung gewesen, aber auch jetzt wird er überall eine willkommne seyn, und Anerkennung finden, vielleicht gar in einer kunstliebenden Stadt eine Anstellung als — Museum Mengsscher Gypsabgüsse. Sollte sich nicht der ganze Kreis seiner Statuen durch eine Bühnendichtung, etwa aus dem Leben eines Bildhauers, zu einem Ganzen voll Handlung verbinden lassen? Kind versuchte so etwas der Art mit dem glücklichsten Erfolge in seinem „Van Dyks Landleben." Herr Wlach hat bei uns die meisterhaften Tolstoischen Kunstgebilde gesehen, will sie studiren und darstellen; um so größerer Beifall steht ihm in Petersburg und Moskau bevor; der bescheidene Künstler ist dessen nicht unwerth.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Stud. theol. Carl Gottlieb Ferdinand Wagner; die Stud. diplom. Carl Gottlieb Binder und Paul Baron Wolff; die Stud. med. Johann Carl Horn, Ulrich Röthlich, Carl Heinrich Johann Jauchzy, Heinrich Stillbach und Abdalion Taboten; die Stud. oecon. Ferdinand Conrad Heinrich Adolphi, Iwan Smirnoi und Hermann Eberhard Kolb und an den verstorbenen Stud. phil. Friedrich Geldner — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten

Stud. phil. Friedrich Geldner und die Inhaber von ihm gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem obenangegebenen Präclusiv-Termin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 3

Dorpat, den 24. August 1844.

Rector Neue.

C. v. Rummel, loco Not.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden diejenigen, welche

1) die Lieferung von 24 Arschin rothem Tuche zu der Decke eines Gerichtstisches, nach einer in der Universitäts-Rentkammer vorliegenden Probe,
2) die Lieferung der nach Bedürfniß der Universität und deren Anstalten erforderlichen Quantität von circa 150 Pud Talglichten, 390 Stof Lampenöl, 140 Pfund Baumöl, 15 Pud Handseife und 33 Pud ordinärer Seife, und
3) die Maurer-, Klempner- und Maler-Arbeit an der Terrassen-Mauer vor dem Hauptgebäude der Universität

zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 28. August c. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 31. August c. Vormittags 12 Uhr, versehen mit den gesetzlich erforderlichen Saloggen, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, ihren Bot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat, am 17. August 1844.

Rector Neue.

Secr. Ph. Wilde.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 7. Septbr. Nachmittags um 3 Uhr auf dem Rathhause eine Commode, ein Kleiderschrank, ein Waschtisch und sechs Stühle gegen gleich baare Zahlung in Silber-Münze öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen. 1

Dorpat-Rathhaus, am 24 August 1844.

Ad mandatum:

Secr. R. Linde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 31. August d. J. und an den darauf folgenden Tagen Nachmittags von 3 Uhr ab im Saale der hiesigen Bürgermusse verschiedene zum Nachlaß des verstorbenen Kaufmanns Peter Schilting gehörige Budenwaaren öffentlich auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden. 2

Dorpat-Rathhaus, am 21. August 1844.

Ad mandatum:

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Zur Erfüllung eines Auftrags Sr. Excellenz des Herrn Livländischen Civilgouverneurs werden von dieser Polizeiverwaltung diejenigen, welche bei der bevorstehenden IV. theilweisen Rekrutirung für den Preis von 41½ Kop. K. M. per Mann die Beköstigung von etwa 400 Rekruten (mehr oder weniger) in der Stadt Dorpat zu übernehmen gesonnen sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich unfehlbar zum 10. September d. J. Vormittags 11 Uhr bei dieser Behörde zu melden, die zu übernehmende Verpflichtung und die derselben zum Grunde liegenden Bedingungen anzuhören und sodann zum 20. Sept. d. J. ihren Entschluß unter Beibringung sicherer Saloggen auf wenigstens 2000 Rbl. B. A. für die Sicherstellung der zu übernehmenden Verbindlichkeit schriftlich allhier einzureichen und das Weitere abzuwarten. 2

Dorpat, den 21. August 1844.

Polizeimeister v. Kurowsky.

Sekretair v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Mittwoch den 30. August wird die Dörptsche Sections-Bibelgesellschaft ihr diesjähriges Bibelfest in der hiesigen St. Johanniskirche feiern. 2

Der Oberpahlensche Kram- und Vieh-Markt wird dieses Jahr am 14. September unter dem Gute Neu-Oberpahlen abgehalten werden. 1

Es sucht Jemand zum 27. August einen Reisegefährten nach Riga. Man melde sich in der Schünmannschen Buchdruckerei. 1

FRANZ KLUGE

verlegt das Lokal seiner Buchhandlung zu Ende August d. J. in die Eckwohnung im Hause des Herrn Luchsinger,

(vormals Felschau'sche Conditorei).

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich jetzt im Hause des Drechslermeisters Braun, gegenüber London, wohne und empfehle mich mit Haararbeiten allerlei Art, wie Verfertigung von Touren, Perücken, Locken, Flechten, Ketten ꝛc. die auf's schönste und billigste alle von mir ausgeführt werden. Um recht zahlreichen Zuspruch bittet 1* Holmström, aus Helsingfors.

Zu verkaufen.

Ein wohlerhaltenes Violoncelle von gutem Ton wird nebst dazu gehörigem Kasten für 25 Rbl. S.-Mze. verkauft; — zu erfragen in der Schünmannschen Buchdruckerei. 3

Ein gebrauchter aber noch wohlerhaltener Wiener-Flügel steht zum Verkauf. Das Nähere darüber erfährt man beim Instrumentenmacher Keßler. 2

Zu vermiethen.

Forte-Piano's sind zu vermiethen bei

Rath Biedermann. 3

Verloren.

Auf dem Wege von der Steinbrücke zur Revalschen Straße, ist am 17. August ein neuer schwarz-seidener Regenschirm verloren worden. Wer ihn in der Konditorei des Herrn Felschau abgiebt, erhält einen Dank und drei Rbl. S. 2

Abreisende.

Dorpat verläßt: der Pharmaceut Ferdinand Jürgens. 2

Privatlehrer A. M. Strupp wird Dorpat verlassen. 2

Der Pharmaceut Gustav Schreiber wird in acht Tagen Dorpat verlassen. 1

Ferdinand Karlsohn, Kürschner, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. 3

Literärische Anzeige.

Bei **E. J. Karow** in Dorpat ist zu haben:

La

France poëtique

oder

poetischer Hausschatz

der Franzosen.

Vollständige Sammlung französischer Gedichte nach den Gattungen geordnet von den frühesten Zeiten bis auf unsere Tage, zugleich Handbuch der französischen Poesie, Poetik und Geschichte der Poesie

von

Prof. Dr. O. L. B. Wolff.

Preis 2 Rbl. S.

So eben erschien in der Unterzeichneten

Landwirthschaftlicher Kalender

für den praktischen Oeconomen von de Dombacle. Aus dem Französischen von Dr. F. K. Medicus, Lehrer der Landwirthschaft ꝛc. gr. 8. 2 Theile. Geh. 1 Rbl. 50 Kop.

Karlsruhe und Freiburg.

Herdersche Verlagsbuchhandlung.

Vorstehendes ist vorräthig in **Dorpat** und **Pleskow** bei

Otto Model.

(Fr. Severins Buchhandlung.)

Als Prämie zu Meyer's Universum.

Das Helden-Mädchen von Saragossa.

Vier Rubel S. M. an Werth.

Abonnement auf den eilften Jahrgang

von

MEYER'S UNIVERSUM.

Preis für den ganzen Jahrgang von 12 Monatsheften mit 48 der schönsten Stahlstichen, sammt Doppel-Prämie, nur 3 Rbl. S. — Ohne Vorausbezahlung.

Das Universum ist mit jedem Bande ein neues Werk, ausgestattet mit dem Reitz der Neuheit. Es umfasst die Welt mit des Gedankens Unermesslichkeit, bringt bald Vergangenheit, bald Gegenwart, bald Geschichte, bald Zustände, bald die äussere Erscheinung, bald die geisti-

ge Betrachtung in seinen Rahmen, und führt dem Leser eine Reihe von Bildern vor, in welcher Mannichfaltigkeit und Abwechselung in Gegenstand und Styl sich mit Meisterschaft im Colorit und in der Composition vereiniget. Dann und wann folgt einer ausgeführten Tafel eine leichte Skizze, nachlässig, geistreich hingeworfen: ein Grundton aber geht durch alle Bilder und er verräth, bald markig aufgetragen, bald nur hingehaucht, einen kühnen Denker und ein reiches Gemüth.

Jede Lesergattung des Universums wird Befriedigung finden. Der Freund der Geschichte wird angezogen durch die historischen Gemälde und die Lehren der Vergangenheit; der Denker durch die Betrachtungen über die Arbeit, den Kampf und den Fortschritt der Menschheit; der Künstler und Kunstfreund durch die plastische Beschreibung und artistische Schönheit der Bilder; der Alterthumsfreund durch die correkte Darstellung von Denkmälern und merkwürdigen Ruinen in Bild und Wort; der Mann des Volks durch die freimüthige Vertretung aller Interessen der Völker; der Weltmann durch den Zauber eines vielseitigen Wissens; die Frauen durch den Reiz einer spannenden, aufregenden, erhebenden Darstellung; der gewöhnliche Leser aber wird unterhalten durch die pittoresken und überrachenden Aufschlüsse über die Welt, die ihn umgiebt und ihm fernliegt.

Auf solchen Eigenschaften ruhen die Ansprüche des Universums an die dauernde Gunst des Publikums.

Durch Bestellung auf den eilften Band von

Meyer's Universum

erhält jeder Subscribent folgende zwei Prämien unentgeldlich:

I.

Ein kostbares Kunstblatt,

ein Hauptwerk des Stahlstichs in Gross-Folio und im Werthe von vier Rbl. S.

Das Mädchen von Saragossa,

Heldenscene

aus dem

spanischen Unabhängigkeitskampfe.

Oft schon versuchte sich die Kunst an dem grossen Gegenstande, — nie aber mit grösserem Talent, mit mehr Begeisterung, mit so entschiedenem Erfolge.

II.

Als weitere Zugabe bitten wir die Besteller des eilften Bandes

die ersten drei Lieferungen

des in unserm Verlage nächstdem erscheinenden

Vollständigen

topographisch-statistischen Lexikons

von allen deutschen Landen,

mit Kupfern, Karten und Städteplänen reich ausgestattet, hinzunehmen, das eine fühlbare Lücke in jeder Büchersammlung ausfüllen soll. — Was wir von ähnlichen Werken besitzen, ist weder vollständig, noch neu und für das gesteigerte Bedürfniss unserer Zeit durchaus unbefriedigend. Unser Werk soll Kenntniss des Vaterlandes im weitesten Umfange verbreiten helfen und sie in der bequemsten Form darbieten. Wem aber wäre ein solches enthehrlich, oder nicht willkommen?

Hildburghausen, August 1844. **Das bibliographische Institut.**

Subscription auf Meyer's berühmtes und vortreffliches Werk, das auch hier von Jahr zu Jahr einen grössern Kreis von Freunden sich erwirbt, besorgt gern und schnell

Otto Model.

Dorpat und Pleskow, am 25. August 1844.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 69. **Dienstag, 29. August.** 1844.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — Aegypten. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 25. August. Da das Wetter sich vorgestern gegen Abend aufzuklären anfing, so konnte noch der Schluß der unterbrochenen Depesche von der marokkanischen Gränze nach Paris gelangen; es war aber zu spät, um ihn den ministeriellen Blättern vom gestrigen Datum mitzutheilen. Er lautet: „Der vollständigste Sieg ist uns zu Theil geworden. Unsere Infanterie, die von äußerster Ausdauer ist, und etwas später auch unsere Kavallerie, haben Wunder der Tapferkeit gethan. Wir haben nach einander alle Lager eingenommen, die sich über einen Raum von mehr als einer Stunde ausbreiteten. Elf Kanonen, sechzehn Fahnen, tausend bis zwölfhundert Zelte, worunter das dem Sohne des Kaisers gehörige, sein Sonnenschirm, das Zeichen des Kommando's, all sein eigenes Gepäck, eine große Menge von Kriegs-Munition und eine unermeßliche Beute sind in unserer Gewalt geblieben. Der Feind hat gegen achthundert Todte auf dem Kampfplatz gelassen. Unser Verlust, wenngleich empfindlich, ist doch gering für ein solches Haupttreffen, welches wir die Schlacht am Isly benennen wollen."

(A. Pr. Ztg.) Der Schlag welchen Marschall Bugeaud den Marokkanern beigebracht hat, ist weit beträchtlicher, als man zu erwarten berechtigt war; ich kann Ihnen einiges Nähere über den Stand der Dinge unmittelbar vor dem Kampfe mittheilen. Seit den ersten Tagen des August hatte sich, obgleich die Unterhandlungen mit den Marokkanern unausgesetzt fortdauerten, bei dem Marschall bereits die Ueberzeugung festgestellt, daß dieselben zu keiner Ausgleichung führen könnten. Die marokkanischen Chefs verlangten fortwährend die Räumung des Lagers von Lalla Magrnia, das sich auf dem bestrittenen Gebiete befand, der Marschall aber wollte natürlich nichts von einem solchen Zugeständnisse hören. Die Marokkaner trieben zuweilen die Kühnheit ziemlich weit; so oft ihnen eine Verstärkung zukam, erhoben sie ein tolles Freudengeschrei und sprengten, ihr unter dem Namen Fantasia bekanntes Manöver zu Pferd ausführend und die Gewehre abfeuernd, bis hart an das verschanzte Lager der Franzosen heran, die vor Ungeduld brannten, mit ihnen handgemein zu werden und endlich aus der langen Unthätigkeit herauszutreten. Das Lager des Marschalls, mit 7600 Mann Fußvolk, 1200 Reitern, 400 Duars (arabische unregelmäßige Reiter-Kontingente) und 12 Stücken Geschütz, befand sich etwa 10 bis 12 Lieues von Dschemma Gasauat. Der Oberst Foy, Adjutant des Kriegs-Ministers, war bei dem Marschall eingetroffen. Dieser hatte bekanntlich wiederholt Verstärkungen verlangt, die aber größtentheils verweigert wurden, bis auf zwei Regimenter Kavallerie, welche wirklich zu ihm stießen. Er hatte daher in der Voraussicht, daß es zu einem ernstlichen Treffen kommen werde, der Kolonne des General-Lieutenants Lamoricière Befehl gegeben, zu ihm zu stoßen, und zuletzt auch die Kolonne, welche unter den Befehlen des Obersten Eynard abgesondert operirt zu sich berufen. Diese Truppen waren eingetroffen und unmittelbar der aktiven Brigade unter dem Befehl des Marechal de Camp Bedeau einverleibt worden, während Oberst Eynard selbst, eben von einer glänzenden Expedition zurückgekommen, seine Stelle als Adjutant bei dem Marschall wieder antrat. Die Nachricht von dem Bombardement von Tanger war durch das Dampfschiff „Etna" am 10ten nach Dschemma Gasauat gelangt, von wo sie erst am 12ten oder 13ten dem Marschall zukam, der sofort sich in Bewegung setzte. Von einem großen Zuge gegen die marokkanische Hauptstadt Fez war noch keine Rede, da ein solcher mit 10,000 Mann nach dem Urtheil des Marschalls selbst nicht unternommen werden konnte und auch die jetzige Jahreszeit dazu nicht günstig ist. Der Marschall wollte blos die Lalla Mogrnia gegenüber versammelten Corps auseinan-

dersprengen, und dies ist ihm auch, wie es scheint, vollkommen gelungen. Daß auch er beträchtlichen Verlust in dem Kampfe erlitten hat, geht aus seiner eigenen Depesche hervor. Die Gerüchte von dem Befehle, 20,000 Mann zu Toulon nach Afrika einzuschiffen, bestätigen sich nicht, im Gegentheil versichert man, der Marschall habe in den letzten Depeschen gesagt, er brauche für jetzt keine Verstärkung. In Folge der jetzt eingetretenen Wendung der Dinge wird aber seine Ansicht wohl eine Aenderung erleiden. Der Marschall hatte durch Araber, die sein ganzes Vertrauen genossen, das marokkanische Land in der Richtung nach Fez hin auskundschaften lassen und auf diese Weise erfahren, daß alle dahin und bis Mequinez führenden Straßen wegen des gänzlichen Wassermangels, der in Folge der Trockenheit des Sommers eingetreten war, unpraktikabel waren. Ja, man glaubte sogar, daß selbst die marokkanische Reiterei, welche der älteste Sohn des Kaisers Muley Abd el Rhaman bei sich hat, nur nach Ueberwindung außerordentlicher Schwierigkeiten zu dem der französischen Armee schon gegenüberstehenden Corps stoßen könnte. Deshalb wollte der Marschall mit größeren Operationen warten, bis der Regen diesen Zustand der Dinge geändert haben würde. Vorläufig wird er sich daher so viel als thunlich defensiv verhalten, ohne sich weit von der Grenze zu entfernen.

In einigen Wochen wird sich der Marschall Bugeaud gezwungen sehen, Winterquartier zu suchen, und auch der Prinz von Joinville die See nicht länger als bis zum Ende September halten können; alle ferneren ernstlichen Kriegs-Operationen müssen dem nächsten Jahre vorbehalten bleiben.

Mehrere Oppositions-Blätter verbreiteten in den letzten Tagen das Gerücht, daß der König die Absicht aufgegeben habe, England zu besuchen. Der ministerielle Globe erklärt aber, es habe in dem Vorhaben Sr. Majestät nicht die geringste Aenderung stattgefunden, da aber der Besuch niemals früher als zu Anfang Oktobers beabsichtigt gewesen, so könne man leicht denken, daß die Vorbereitungen dazu in diesem Augenblick noch nicht mit Eil betrieben würden.

Die Patrie will aus guter Quelle erfahren haben, daß alle Differenzen zwischen Spanien und dem Kaiser von Marokko endlich ausgeglichen seien, indem der Letztere das Ultimatum des madrider Kabinets vollständig genehmigt und selbst die verlangte Hinrichtung des Beamten, auf dessen Befehl der spanische Konsul den Tod erlitten, zugestanden habe, während er anfangs nur die Strafe der Bastonnade an demselben vollziehen lassen wollte.

Der Minister des Innern, Herr Duchatel, ist gestern Abend aus dem Bade Ems nach Paris zurückgekehrt und hat sein Portefeuille wieder übernommen.

Paris, 26. Aug. Ein Schreiben aus Algier vom 20. August giebt die noch der Bestätigung bedürfende Nachricht, die Armee des Marschalls sei bereits auf dem Marsche gegen Fez begriffen, und Abd el Kader sei plötzlich von 400 marokkanischen Reitern umringt, festgenommen und zu dem Kaiser Muley Abd el Rhaman auf dessen ausdrücklichen Befehl abgeführt worden. Die letztere Nachricht wäre von hoher Wichtigkeit, wenn sie sich bestätigte. Die Nachricht von dem Siege am Isly hat hier zwar unbestritten auch einen sehr guten Eindruck hervorgebracht, aber doch bei weitem nicht die Wirkung, wie die Kunde von dem Bombardement von Tanger. An dem Abend, wo die Abendblätter jene Nachricht gaben, riß man dieselben den Verkäufern auf den Boulevards buchstäblich aus den Händen, wovon diesmal nichts zu sehen war. Uebrigens wird so ziemlich allgemein anerkannt, daß mit diesem Siege noch nichts Entscheidendes gethan ist. Denn dazu wäre nöthig, daß der Marschall Bugeaud unmittelbar den Lauf seiner Operationen hätte verfolgen können. Dazu mußte er aber wenigstens dreimal so viel Reiterei haben, als er jetzt hat. Diese, zu schwach an Zahl, scheint im ersten Augenblicke des Kampfes ganz unthätig geblieben und erst, nachdem die in Carrés formirte Infanterie den ersten furchtbaren Anfall der eben so gewandten als kühnen marokkanischen Reiter ausgehalten und abgeschlagen hatte, bei der Verfolgung der Zurückweichenden von Nutzen gewesen zu sein. Eine sehr beachtenswerthe Thatsache bleibt jedenfalls, daß dieser Erfolg errungen wurde, ohne daß die innere Ruhe in dem französischen Algerien gestört wurde, ohne daß irgend eine Schilderhebung in dessen ganzem Umfange ausbrach, und ohne daß neue Verstärkungen von Belang von Frankreich aus dahin geschickt worden waren.

Paris, 27. Aug. Der Krieg in Marokko fängt an ernster zu werden. Der Depesche des Marschall Bugeaud ist auf dem Fuße eine andere, noch wichtigere des Prinzen von Joinville gefolgt, datirt aus Mogador vom 17. August und folgendermaßen lautend: „Am 15ten haben wir Mogador angegriffen. Nach Zerschmetterung der Stadt und ihrer Batterieen nahmen wir die Insel und den Hafen in Besitz. Es wurden 78 Mann, worunter 7 Offiziere, verwundet oder getödtet. Ich bin damit beschäftigt, die Garnison der Insel zu installiren. Den Hafen habe ich in Blokadezustand versetzt.“ Man kann denken, welchen Eindruck diese neue Siegesbotschaft hier gemacht hat, die alle früheren an Bedeutung übertrifft. Mogador oder Sueirah ist der beträchtlichste Hafen Marokko's und am nächsten an der Hauptstadt des Reichs gelegen, auch war es der befestigtste Punkt der ganzen Küste. Es war ringsherum von Mauern und hohen Thürmen vertheidigt, die den Hafen beherrschende Insel diente ihm als Bollwerk, und selbst die stets anwachsende Versandung, durch welche die Tiefe des Wassers vermindert und der Zugang erschwert wird, gereicht ihm zum Schutz. Man glaubt daher auch, daß eine Landung nöthig gewesen sein wird, um die Festungswerke der Stadt zu zerstören. „Was man also“, sagt der Constitutionnel, „zu Tanger uns nicht gestattet hat, welches die Meerenge von Gibraltar beherrscht, das haben wir zu Mogador thun können; wir haben eine Garnison dorthin gelegt, und die von unseren Kanonen niedergeschmetterten Mauern werden nur auf unseren Befehl wieder erstehen. Der zahlreiche Verlust, den wir erlitten, beweist einerseits, daß unsere Offiziere und Soldaten mit ihrer Person zahlen mußten, andererseits, daß die Marokkaner sich tapfer vertheidigt haben. Die ferneren Berichte werden uns vielleicht belehren, ob die Marokkaner ihre Geschicklichkeit und ihren Muth nur sich selbst zu verdanken hatten. Diese neue Waffenthat des Prinzen und unserer Seeleute wird hoffentlich den unwürdigen Korrespondenten der Times Stillschweigen auferlegen. Schwerlich wird das Bombardement von Mogador in England gern gesehen werden, aber wenigstens würde es gegen unsere Marine diejenige Höflichkeit gebieten, welche die Wohlerzogenen aller Länder unter solchen Umständen stets zu beobachten pflegen. Die Erklärung der Times, daß ihre Korrespondenten wirklich Offiziere der englischen Flotte sind, beweist nur, daß sich an Bord der britischen Schiffe Männer voll Selbstgenugsamkeit und Anmaßung befinden, die aber, nach dem eigenen Urtheil der Engländer, welche die kompetentesten Richter darüber sind, nicht einmal die einfachsten Grundsätze ihres Berufs kennen.“

Mogador ist eine ganz neue Stadt die noch kein Jahrhundert besteht. Sie wurde im Jahre 1760 von Sultan Muley Mohammet begründet, damit die Stadt Marokko am nächsten Punkte des Gestades einen Handelshafen haben sollte. Es ist 48 Stunden von dieser Hauptstadt entfernt. Saffi, eine große Stadt und Hauptort einer Provinz, ist nur 38 Stunden von Marokko, aber seit langer Zeit wird es von Kauffahrteischiffen kaum noch besucht, weil seine gegen die Westwinde offene Bucht gefährlich und sein stets von den hohen Wogen gepeitschter Hafen unbequem ist. Diese Umstände bestimmten die Gründung von Mogador, 20 Stunden südlich von Saffi, auf einem Punkt der Küste, wo der Schutz einer kleinen Insel einen besseren, wenngleich in mehrerer Hinsicht sehr mangelhaften Ankerplatz darbot. Die Bevölkerung von Mogador scheint sich nicht auf mehr als 12 bis 14,000 Einwohner zu belaufen, worunter sich 1300 Juden und nur etwa 15 Europäer befinden. Es ist der belebteste Handelshafen von ganz Marokko. Seine Douane bringt dem Kaiser fast eine Million Franken. In keinem anderen der Häfen erreicht der Ertrag der Zölle auch nur die Hälfte dieser Summe.

Die Lage von Mogador gewährt von weitem einen sehr malerischen Anblick, daher sie auch den Namen Suirah, d. h. Gemälde, erhalten hat. Die Minarets, die hoch über die mit zahlreichen Geschütz besetzten Wälle emporsteigen, erscheinen in der Ferne sehr pittoresk. Das Innere der Stadt aber entspricht diesem Anschein nicht, obgleich die Straßen regelmäßig und einige Gebäude sorgfältig gebaut sind. Indeß ist es immer noch die schönste und mit den besten Gebäuden versehene Stadt von Marokko, und sie gefällt, wenn man nicht länger darin zu wohnen genöthigt ist. An stürmischen Tagen scheint Mogador wie verschwunden in den aufgerührten Wogen und Sandwirbeln, welche sie ganz einhüllen. Der Hafen wird von der kleinen Insel gebildet, die südwestlich vom Landungsplatze liegt. Die Kauffahrteischiffe legen sich längs der Ostküste der Insel vor Anker. Man ist dort gegen die West- und Nordwinde geschützt, aber den Südwestwinden ganz und gar ausgesetzt, und da diese fast immer orkanartig sind, so haben sie schon mehr als einem Fahrzeuge im Hafen den Untergang bereitet. Die Communication zwischen Hafen und Stadt geschieht vermittelst Schaluppen und Canoes; durch diese werden auch die Ladungen ans Land gebracht, weil der Landungs-Platz nicht tief genug ist, um den Schiffen den Zugang zu gestatten; es ist dies eine große Unbequemlichkeit für den Handel, welche die Kosten sehr vermehrt. Die Insel ist eine Viertelstunde lang und 600 Metres breit; es befinden sich auf derselben vier gemauerte Batterieen; der bedeutendste Theil der Festungswerke der Stadt bestreicht die Insel und den Ankerplatz, da sie nur 1500 Metres, also für Kanonen sehr wohl erreichbar, von ihnen entfernt ist. Es wäre unmöglich, den Hafen zu besetzen, ohne vorher die ihm gegenüberliegenden Fortificationen der Stadt zerstört zu haben. Die Stadt ist durch Mauern in mehrere Theile geschieden: den Landungsplatz und die Seemagazine, den Palast des Sultans, die Kasaubah; das Neger- und das Juden-Viertel, welche beide an den äußersten Enden liegen, und die von den Muselmännern bewohnte eigentliche Stadt. In der letztern sind die Moscheen, die Läden, der Markt der aus bedeckten von Säulen gestützten Galerieen besteht, und der von Buden umgebene Getraidemarkt. Die Eingebornen fabriziren zu Mogador sehr feine weiße Wollenzeuge, verschiedene Eisenwaaren, Babuschen und Maroquinschuhe.

Zwei Gouverneure, die der Provinz Haha und der Provinz Schiadma, welche beide von Berbern bewohnt sind, residiren zu Mogador. Der Handel war dort eine Reihe von Jahren äußerst blühend. Man führte große Quantitäten Getraide und Wolle, Gummi, Mandeln, Olivenöl, Feigen, Wachs, Leder, Ziegenfelle, Anis, Pomeranzenschaalen und viel medizinische Droguerieen nach Lissabon, Cadix, Marseille, Gibraltar und selbst nach New-York aus; nach der Küste von Guinea verlud man Haiks oder kleine weiße wollene Mäntel, leichte Wollen- und Baumwollen-Zeuge und einige andere marokkanische Fabrikate zum Gebrauch der Schwarzen. Die Einfuhr bestand in Eisen- und Stahlbarren, kurzen Waaren aller Art, Tuchen, Baumwollen-Zeugen, Seidenstoffen, Schnupftüchern, Gold- und Silberschmuck, Perlen-Halsbändern, Ambra, Korallen, Spiegeln, Zucker und Spezereien. Zur Zeit der ersten Blüthe von Mogador waren 34 christliche Handelshäuser in der Stadt etablirt, die eine kleine Kolonie von 100 Europäern bildeten. Die Sultane von Marokko sind aber trotz ihrer Habsucht geheime Feinde des Handels, sowohl aus Religions-Princi-

pien, wie aus Politik. Um Empörungen ihrer Unterthanen zu verhindern, erhalten sie die Nation lieber in Armuth, denn in diesem Lande kann eine Rebellion nicht ohne Geld angestiftet und genährt und eine Armee nicht lange zusammengehalten werden, wenn man ihr nicht beständig mit der Hoffnung auf Plünderung und Gewinn schmeichelt. Der Kaiser Muley Soliman, Vorgänger des jetzigen Sultans, von diesem Gedanken ausgehend, schloß zuerst die Thore von Rabat, Azamor, Darbeida, Mazagran Safft und Santa Cruz, und befahl den dort ansäßigen fremden Kaufleuten, sich nach Mogador überzusiedeln, mit dem Versprechen, daß sie dort beschutzt und begünstigt werden sollten. Bald darauf verbot er auch die Ausfuhr von Wolle, Weizen und Oel und belegte andere Artikel mit sehr hohen Ausfuhr-Zöllen. Die Bevölkerung der Stadt murrte, die der Umgegend drohte, sich zu empören, weil ihre Produkte keinen Absatz mehr fanden; da erklärte die Regierung es für eine Sünde, mit den Ungläubigen Handel zu treiben; aber sie will nur die Schwäche und das Elend der Bevölkerungen, denn während die Einfuhr-Zölle nur 10 pCt. betragen, ist die Ausfuhr der Landes-Producte entweder ganz verboten, oder mit 50 pCt. Zoll belastet. Um nur ein Beispiel zu citiren, so darf Maroquin-Leder, einer der Haupt-Gewerbzweige des Landes, gar nicht ausgeführt werden. Der jetzige Sultan, Abd el Rhamann, hat zwar im Wesentlichen an diesem System nichts geändert, aber doch die Nothwendigkeit gefühlt, den Handel etwas mehr zu schützen, um den Schatz zu Mequinez, den die Bochari-Neger während eines einjährigen Aufruhrs und Interregnums nach dem Tode Muley Soliman's sehr geplundert hatten, wieder zu vergrößern. Es ist ihm gelungen, die Verwaltung des Königreichs in eine große Ausbeutung zu seinem persönlichen Gewinn zu verwandeln. Um das Gesetz zu umgehen, ersann er folgende Auskunft: Es ist, sagt er, allerdings verboten, den Ungläubigen Lebensmittel und Kleidungsstoffe zu verkaufen, aber das Gesetz befiehlt, sie zu bekriegen und dazu bedarf man des Pulvers, wenn wir also bei jedem Verkauf einen Tribut an Pulver von ihnen verlangen, so wenden wir den Handel zu unserem Vortheil und zur Stütze des muselmännischen Glaubens. Das Oberhaupt der Gläubigen ließ sich daher den Ausfuhrzoll von den Händen der Christen in Pulver bezahlen, dessen Fabrication in Marokko sehr unvollkommen ist. Jetzt wird für den Centner ungewaschene Wolle ungefähr 35 Fr. zum Theil in Pulver, zum Theil in Geld entrichtet, gewaschne zahlt 55 Fr., was einem Verbot gleichkommt. Die Getraide Ausfuhr ist ganz verboten. Allmälig hat der Sultan die Ausfuhrzölle auf alle Lebensmittel erhöht, und da die Kaufleute von Mogador sich dadurch genöthigt sahen, auch den Preis der europäischen Waaren verhältnißmäßig zu steigern, so ist eine allgemeine Lähmung in den auswärtigen Handel gekommen. Um diesem Verfall entgegenzutreten, bewilligte Abd el Rhaman den mauriſchen und jüdischen Kaufleuten und einem oder zwei europäischen Handelshäusern zu Mogador Kredit auf die Zölle. Daraus erfolgte, daß eine Menge kleiner Händler ohne Kapitalien sich in Speculationen stürzten, und daß der Handel von Mogador aller Solidität entbehrt, ferner, daß der Sultan mehrere Millionen ausstehen hat, die er zu verlieren in Gefahr ist, sobald der Krieg den Handel unterbricht.

Vor dem Civil-Tribunal der Seine klagte am 21. d. die berühmte Tänzerin Marie Taglioni auf Trennung von Tisch und Bett gegen ihren Ehemann, den Grafen Gilbert des Voisins. Sie stützte sich darauf, daß der Letztere, nachdem er ihr wiederholt die öffentliche Ausübung ihrer Kunst zu verwehren gesucht, woran sie sich aber nicht gekehrt, ihr bei ihrer Rückkehr nach Frankreich sogar den Zutritt in die eheliche Wohnung verweigert. Der Beklagte berief sich seinerseits darauf, daß die Klägerin bei Eingehung ihrer Ehe sich ausdrücklich verpflichtet, das Theater zu verlassen, daß sie demungeachtet in Frankreich und im Auslande Engagements angenommen und zehn Jahre lang entfernt von ihrem Manne gelebt habe, daß daher die Weigerung, sie in sein Haus wieder aufzunehmen, als eine, die Klage begründende schwere Beleidigung nicht betrachtet werden könne. Das Gericht gab indeß ein dem Klageantrage entsprechendes Urtheil ab.

England.

London, 21. Aug. Man schreibt aus Windsor, daß Ihre Majestät die Königin in Begleitung des Prinzen Albrecht und der älteren Königlichen Kinder zwischen dem 5. und 9. des nächsten Monats auf vierzehn Tage oder drei Wochen die beabsichtigte See-Exkursion antreten werde.

Die beiden Journale, Standard und Morning Herald, welche die Korrespondenz-Berichte der Times aus Tanger für unecht oder fingirt hielten, erklären heute, daß ihnen von der Times die Original-Manuskripte jener Korrespondenzen mitgetheilt worden wären, aus denen allerdings hervorginge, daß dieselben von britischen Offizieren herrührten. Beide Blätter bleiben indeß dabei stehen, daß die Offiziere Tadel verdienten, weil sie von ihrer Leidenschaft zur Entstellung von Thatsachen und zu groben Beleidigungen gegen die französische Marine sich hätten hinreißen lassen, und die Times Unrecht gethan habe, diese Berichte zu veröffentlichen.

Der Morning Herald enthält die Nachricht, daß die Schwierigkeiten zwischen Frankreich und England in Betreff der otaheitischen Angelegenheit auf eine unerwartete Weise beseitigt worden seien. Capitain Bruat, welchem Admiral Dupetit Thouars seine Autorität übertragen hat, hätte nämlich den Herrn d'Aubigny, der die Verhaftung des Konsul Pritchard verfügte, in seinem Amte suspendirt, bis die Entscheidung der französischen Regierung nach Otaheiti gelangt sein werde. Von einem gänzlichen Aufgeben des Protektorats aber schreibt das Blatt nichts.

In Irland haben das Bombardement Tangers

und die Befürchtungen eines Krieges mit Frankreich einen Wiederhall gefunden, der einen schlechten Beweis von dem Patriotismus eines Theils des irländischen Volks giebt. Die Repeal-Blätter, Newry Examiner, Belfast Vindicator, Waterford Chronicle, sprechen entschiedene Sympathieen für den Prinzen von Joinville aus und geben sehr deutlich zu verstehen, daß im Fall eines Krieges zwischen Frankreich und England sie dem ersteren ihre Unterstützung nicht vorenthalten würden.

London, 27. Aug. Ihre Majestät die Königin ist bereits so weit hergestellt, daß sie vorgestern in verschlossenem Wagen eine kurze Spazierfahrt und gestern einen Spaziergang im Schloßpark unternehmen konnte.

Se. Königl. Hoheit Prinz Albrecht feierte gestern in Windsor seinen 25sten Geburtstag.

Die Morning Post erklärt es für unzweifelhaft, daß der Besuch des Königs der Franzosen mindestens um einen Monat aufgeschoben, wenn nicht gänzlich aufgegeben worden ist. Dagegen wiederholen sich die Gerüchte, daß die Königin Victoria im nächsten Monate Irland besuchen werde, und man knüpft an diese Reise die Begnadigung O'Connell's, dessen Cassationsgesuch beim Oberhause wenig Aussicht auf Erfolg hat. Die Dubliner Blätter behandeln diese Gerüchte als bereits beschlossene Sache, und sprechen je nach ihrer Parteifarbe ihre Zufriedenheit und Unzufriedenheit darüber aus. Entschiedene Mißbilligung erfährt die angebliche Begnadigung O'Connell's bei den irländischen Torys, den Orangisten, deren Haupt-Organ, die Dublin Evening Mail, darin nur einen unwürdigen Komödien-Akt erblickt. Die Repeal-Blätter erkennen darin zwar eine der öffentlichen Meinung dargebrachte Huldigung, doch besorgen sie als eine Folge davon das gänzliche Aufhören der Agitation, und unterlassen deshalb nicht, das Volk zum Festhalten der Repeal-Grundsätze anzuregen.

Die heute hier eingetroffene Nachricht von der Schlacht am Isly giebt den ministeriellen Blättern Grund zu glauben, daß der Krieg zwischen Frankreich und Marokko sein Ende bald erreicht haben und der Kaiser in die Forderungen Frankreichs nunmehr einwilligen werde. Nicht so die Oppositions-Journale, welche dem Prinzen von Joinville die Absicht, Marokko zu erobern, unterlegen und in dem Marschall Bugeaud einen eifrigen Unterstützer der Pläne des Prinzen erblicken. So behauptet die Morning Chronicle nach wie vor, ohne die Entgegnung der französischen Blätter gelten zu lassen, daß der Kaiser von Marokko längst schon in alle Forderungen Frankreichs und Spaniens gewilligt, und Herrn Drumond Hay die desfallsige Erklärung in Rabat gegeben habe. Dem Briefe von einem Begleiter des Britischen General-Konsuls, welchen die Morning Chronicle vor einigen Tagen veröffentlichte, vindizirt das Whigblatt eine unbestreitbare Authentizität. Es ist indeß nicht anzunehmen, daß der Prinz von Joinville, welchen Herr Drumond Hay während der Action vor Tanger besuchte, unter solchen Umständen die Feindseligkeiten fortgesetzt hätte. Den Sieg am Isly sucht die Morning Chronicle in gehässiger Absicht zu verkleinern und den Franzosen daraus den gewohnten Vorwurf zu machen; „Wir haben niemals von einer unnützeren Aufopferung von Menschenleben gehört, deren man sich mit kälterem Blute gerühmt hätte.“ Der Standard läßt dagegen dem Marschall Bugeaud Gerechtigkeit widerfahren.

Spanien.

Madrid, 20. Aug. Der Prinz von Joinville hatte vor dem Bombardement von Tanger die Vorschrift ertheilt, das Feuer nur gegen die Befestigungen zu richten und die Häuser so viel wie möglich zu schonen. Der englische General-Konsul, Herr Hay, nahm bereits wieder Besitz von dem britischen Konsulatsgebäude, und die Marokkaner arbeiten eifrigst an Wiederherstellung ihrer Batterieen und Befestigungswerke. Die 16,000 Mann unregelmäßiger Truppen, welche zum Empfange der Franzosen in und um Tanger bereit standen, haben sich jedoch von dort entfernt, und es sind nur etwa 2000 Mann unter den Befehlen eines Sohnes des Kaisers zurückgeblieben.

In Ceuta ging am 10. die Nachricht ein, daß bedeutende marokkanische Streitkräfte sich dem Platze näherten. Die Mehrzahl der nach Afrika bestimmten spanischen Truppen verweilt noch immer in Algesiras, San Roque und Tarifa; sie bestehen großentheils aus Rekruten, die von den langwierigen, während der größten Hitze zurückgelegten Märsche sehr erschöpft sind. Die Feinde der Ruhe Spaniens setzen alle Mittel in Bewegung, diese Truppen zu einem Aufstande zu verleiten: man hat von hier und Gibraltar aus Geld und Proclamationen abgeschickt, ohne sich jedoch bisher Gehör verschaffen zu können. Zufolge dieser gedruckten Proclamationen soll die Constitution von 1812 wiederhergestellt und eine im Namen der Königin regierende Regentschaft eingesetzt werden. Alle Ländereien, welche zu den Nationalgütern gehören, werden den Tagelöhnern und Soldaten gegen einen geringen Grundzins als Eigenthum verliehen, und eine Central-Junta übt die höchste Gewalt aus, bis die Revolution vollkommen durchgeführt ist.

Die Verschwörung, welche am 24. v. M. ausbrechen sollte, ist fast in allen ihren Zweigen entdeckt worden und eine große Anzahl der verhafteten Personen hat Alles eingestanden. Diese Geständnisse haben auf die Spur der aus dem Hintergrunde das Ganze leitenden Verschworenen geführt; ehe aber die Regierung unter Beobachtung der gesetzlichen Vorschriften ihrer habhaft werden kann, verschwinden die Schuldigen und geben dadurch den Behörden Veranlassung zu Schritten, welche die Pflicht der Wachsamkeit vorschreibt, die aber von der Oppositionspresse als Ergebnisse der zügellosesten Tyrannei verschrieen werden. Der Maragato Cardero, der als Lieferant Espartero's Millionen erwarb und in dem Umsturze der bestehenden Re-

gierung das Mittel erblickt, sich von allen Liquidationen zu befreien, ist verschwunden und hat der an ihn ergangenen gerichtlichen Vorladung, die ihn als Mitverschworenen bezeichnet, nicht Folge geleistet. Der Oberst Gandara, einer der Günstlinge Espartero's, berüchtigter Spieler hatte sich gegen eine bedeutende Summe verpflichtet, an die Spitze der bewaffneten Aufrührer zu treten. Einer seiner Spielgenossen, der hier einen hohen Militair-Posten bekleidet, soll ihm noch zur rechten Zeit den Wink ertheilt haben, in einer bereit stehenden Postchaise nach Frankreich zu entfliehen, wo er auch glücklich anlangte. Der Mensch welcher neulich Abends eine Bombe anzuzünden im Begriff stand, hat sich als ein Bedienter des Marine-Ministers Espartero's, Capaz, ausgewiesen. Vor zwei Nächten verfügten die Behörden die Verhaftung dreier Mitarbeiter des Espectador. Keiner von ihnen war aufzufinden.

Der türkische Gesandte, Fuad Effendi, befindet sich seit mehreren Tagen hier und bewohnt den Palast von Buena Vista, wo früherhin der Regent verweilte. Die Regierung bestreitet alle Kosten seines Aufenthaltes mit großer Freigebigkeit. So oft er im Prado oder in der Oper erscheint, dient er der Neugierde des schönen Geschlechtes zum ausschließlichen Gegenstande.

Madrid, 21. Aug. Die Königin Isabella II. die Königin-Mutter, und die Infantin Louise, sind heut, von Aranjuez kommend, hier eingetroffen.

Holland.

Aus dem Haag, 28. Aug. Das Gerücht, die Engländer beabsichtigten eine Landung auf der Insel Borneo, hat hier großes Aufsehen erregt. Man furchtet, daß sie, einmal auf der Insel, dieselbe nicht wieder verlassen. Der holländische Gesandte hat daher den Befehl erhalten, gegen eine solche Landung energisch zu protestiren, denn kraft der zwischen England und Holland abgeschlossenen Verträge ist das letztere allein und mit Ausschluß aller anderen europäischen Mächte im Besitz der Inseln Borneo, Sunda u. s. w., verzichtet dagegen auf alle Ansprüche auf das Festland von Asien.

Deutschland.

Königsberg. Die Kaufmannschaft zu Königsberg wird am 30. August 300 Arme und eine gleiche Anzahl am darauf folgenden Tage in der Börse speisen. — Die Königsberger Zeitung macht darauf aufmerksam, daß Kant's Haus noch immer zu Privatzwecken benutzt werde und nicht, wie Göthe's Wohnung, als bleibendes Denkmal der Oeffentlichkeit angehöre. Sie wünscht, daß die Stätte, wo der große Geist gelebt und gewirkt, mit lebendigen Zügen der Erinnerung wiedergegeben werde. „Die Mahnung hieran", sagt sie, „geschieht jetzt in schicklichster Zeit, wo die Würdigsten darüber berathen können. Vielleicht erblickt durch die Munificenz Sr. Majestät des Königs und gemeinsame Hinwirkung, Königsberg bald Kant's Haus als ein die Stadt ehrendes, allen Einheimischen und Fremden zugängliches Denkmal."

Se. Majestät der König sind am 28. August, Nachmittags 5¾ Uhr unter dem herzlichsten Freudenrufe aller getreuen Bewohner und der zahlreich zugeströmten Fremden, auf dem Schlosse zu Königsberg eingetroffen. Allerhöchstdieselben geruhten huldreichst, Sich alsbald die versammelten Stände der Provinz, die höheren Landes-Behörden, die Professoren der Universität (welche hier zum erstenmale in ihrer Amtstracht erschienen), die Offizier-Corps, die Deputation des Magistrats, der Stadtverordneten und der Kaufmannschaft vorstellen zu lassen. Die Versammelten wurden nach 7 Uhr entlassen. Wenige Stunden vorher waren des Prinzen Karl von Bayern Königl. Hoheit, Schwager Sr. Majestät des Königs, hier angelangt und hatten ihr Absteige-Quartier auf dem Königlichen Schlosse genommen. Des Abends war die ganze Stadt erleuchtet. — Die Jubelfeier der Albertus-Universität hat an demselben Tage mit dem feierlichen Empfange der verschiedenen aus der Nähe und Ferne zahlreich eingetroffenen Deputation von Seiten des Senats begonnen.

Nachdem Se. Majestät der König am 28. August die hohen Militair- und Civil-Behörden von Königsberg empfangen hatten, geruhten Allerhöchstdieselben dem Herrn Ober-Präsidenten Ihren Besuch abzustatten. Am 29. August, an dem ersten Tage fand Gottesdienst in der Domkirche statt, welchem aber Se. Majestät wegen Unwohlsein, welches Allerhöchstdieselben bei Besichtigung der durch die Dammbrüche in der elbinger Niederung verursachten Beschädigungen bei höchst unfreundlichem Wetter Sich zugezogen hatten, nicht beiwohnen konnten.

Der Gottesdienst wurde durch den Gesang der Versammlung: „O heil'ger Geist, kehr' bei uns ein", eröffnet; es folgte eine kirchliche Fest-Ouverture, aufgeführt vom Kapellmeister Otto Nicolai, und die Liturgie mit Salvum fac regem, komponirt und aufgeführt vom Musikdirektor Sämann; hierauf hielt Herr Professor Primarius und Superintendent Dr. Gebser eine dem Feste angemessene Predigt. Eine Kantate, gedichtet von Heinel, komponirt und aufgeführt von Sämann, und ein Choral, von der ganzen Versammlung gesungen, beschlossen diese Geist und Herz erhebende kirchliche Feier. Des Prinzen Adalbert von Preußen Königl. Hoheit, die Herren Minister von Boyen und Dr. Eichhorn Exc., die Generale der Infanterie von Krauseneck und von Aster, so wie die jetzt zahlreich in Königsberg versammelten hohen Staatsbeamten, Deputirten, älteren und jüngeren Zöglinge der Albrechts-Universität wohnten dieser Kirchenfeier bei. Des Abends brachten die Studirenden Sr. Majestät dem Könige einen glänzenden Fackelzug; die Stadt war abermals glänzend erleuchtet. Im Laufe des Tages war auch Se. Excellenz der Herr Finanz-Minister Flottwell eingetroffen. — Die Königsberger Zeitung enthält folgende Aufforderung an die ehemaligen Kommilitonen der Albertina: „Der Wunsch, von dem Jubelfeste, welches wir in diesen Tagen begehen, außer der unauslöschlichen Erinnerung auch

ein äußeres Andenken heimzunehmen, veranlaßt uns zu dem Vorschlage, daß jeder der Unsrigen seinen Namen und, so es gefällt, einige Worte in ein in der Bornträgerschen Buchhandlung ausliegendes Gedenkbuch verzeichne, welches, wenn es gewünscht wird, für die Theilnehmer im Manuskript gedruckt werden soll. Da der Gedanke an diejenigen, welche, während uns Wiedersehen und Erinnerung so hohe Freude bereiten, durch die Folgen der Natur-Ereignisse in unserer Provinz Noth leiden, der einzige Mißton ist, der unsere Freude trübt, so vertrauen wir Eurer Zustimmung, wenn wir zugleich die Gelegenheit bieten, daß Jeder, den das Herz dazu treibt, nach Kräften dazu beisteure, diese Noth zu lindern."

Aus Tilsit wird unterm 20. August berichtet: „Das Elend in den niedrig gelegenen Theilen Litthauens übersteigt jeden Begriff und steht dem an der Weichsel in keiner Weise nach. Ein mehrere Meilen breiter Strich längs des Kurischen Haffs hat nicht die geringste Aussicht, irgend etwas zu ernten," und aus Memel schreibt man unter dem nämlichen Datum: „Seit funfzig Tagen regnet es hier mit Ausnahme weniger Stunden fast ununterbrochen. Bei Pröckuls waren viele Leute mit Heumachen auf einer Wiese, ½ Meile vom Haff, beschäftigt, als plötzlich durch einen Orkan das Wasser aus dem Haff in großen Wellen hinausgetrieben ward und die ganze, vielleicht eine Quadratmeile große Wiese so schnell überströmte, daß die Arbeiter sich nur mit Mühe auf einen Hügel retten konnten, von wo sie mit Kähnen abgeholt wurden. Derselbe Orkan (am 9. August) stürzte hier 13 in See befindliche Fischerböte um, wobei 5 Menschen ertranken."

Nassau. Im Herzogl. Nassauischen Intelligenz-Blatt macht Hofrath von Madai bekannt, daß Ihre Kaiserl. Hoheit die Frau Herzogin Elisabeth von Nassau für eine populaire Darstellung der vaterländischen Nassauischen Geschichte einen Preis ausgesetzt hat. Die Bewerber werden ersucht, ihre mit einem Motto und versiegelten Namenszettel versehenen Arbeiten bis zum 1. Juni k. J. bei Herrn von Madai einzureichen. Die Arbeiten werden einer Commission übergeben, nach deren Urtheil die Preiszuerkennung erfolgen und am 24. Juli k. J. veröffentlicht werden soll.

Italien.

Rom, 19. Aug. Eine vom Kardinal-Bischof Castruccio-Castracane erlassene Bekanntmachung ruft alle unter seiner Jurisdiction stehenden Geistlichen und weltlichen Beamten, so wie die Bewohner, die während des Erdbebens, ihrer Sicherheit wegen, die Stadt Palestrina verlassen haben, dahin zurück, indem seit acht Tagen keine Erderschütterungen mehr erfolgt sind, weshalb gestern unter dem Andrange vieler Tausende ein öffentliches Dankfest in Palestrina stattfand.

Die Ergebnisse der eben beendigten Getraide-Aerndte sind über alle Erwartung befriedigend, die Preise jedoch, wegen der zahlreichen Verschiffungen nach Algier, unverhältnißmäßig hoch. Einen gleichen Aerndte-Segen hofft man in den Weingärten. Dagegen beklagen die Landleute allgemein die fast gänzliche Einbuße des türkischen Weizens. Anhaltende Hitze und Mangel an Regen — an vielen Orten des Kirchenstaats ist seit zwei Monaten kein Tropfen gefallen — haben die Pflanzen im Keime ausgedörrt. Eben diese Ursachen bewirken auch, daß die meisten Oliven unreif und verwelkt abfallen.

Oesterreich.

Wien, 27. Aug. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin haben gestern früh ihre Reise über Grätz und Leibach nach Triest angetreten und sich zum erstenmal der Wien-Gloggnitzer Eisenbahn bis Gloggnitz bedient.

Triest, 25. Aug. Fürst Metternich, welcher hier vier Wochen zu verweilen gedenkt, ist gestern Abend mit seiner Gemahlin eingetroffen. Er hat seine Wohnung in dem Hause des Kaufmanns Wucetich genommen, wo sich auch die mit zahlreichen Beamten versehene Kanzlei befindet. Man kann sich nicht verhehlen, daß die Reise des Staatsmannes, außer dem Zwecke, in der Nähe Sr. Majestät des Kaisers zu sein, wohl auch noch andere politische Zwecke habe. Darauf deutet schon der Umstand hin, daß ein überaus starkes Büreau-Personal, darunter 4 Hofräthe, sich für die Aufenthalts-Dauer hier installirt hat, und verschiedene Gesandten auswärtiger Höfe, auch drei Kardinäle, hier zusammentreffen. Man will wissen, daß die noch immer alle Aufmerksamkeit in Anspruch nehmenden orientalischen, dann die italienischen Angelegenheiten ernstlich verhandelt werden sollen; Andere meinen wieder, daß man mit der Bildung eines italienischen Zoll-Verbandes umgehe.

Zum würdigen Empfang Ihrer Majestäten, welche mit sehr zahlreichem Gefolge morgen von Wien abreisen, werden sehr viele Vorbereitungen getroffen. Auf der Höhe von Optschina, wo man einen unvergleichlich schönen Ueberblick des Meeres und Triest's hat, wird ein prachtvolles Zelt errichtet, unter welchem Ihre Majestäten von der Munizipalität empfangen werden sollen. Man schlägt die Zahl der Equipagen, welche ihnen entgegen fahren werden, auf mehr denn 450 an. Am ersten Schlagbaum in der Stadt wird eine Ehrenpforte gebaut. Die Häuser am Corso und in den Straßen, durch welche der Zug gehen wird, haben durch den neuen Anstrich ein freundlicheres Ansehen erhalten. In den Sälen der Börse wird fleißig gearbeitet, da hier ein glänzendes Ballfest statthaben soll. Vor dem Tergesteum, dem Theater und anderen Gebäuden stehen bereits ungeheure Gerüste zu der am ersten Abend zu veranstaltenden Beleuchtung, die in ihrer Art großartig sein wird. Auf dem Dampfboot „Imperatrice", welches dem Kaiserpaare zur Verfügung gestellt wird, ist ein herrlicher Thron aufgeschlagen worden. Acht Dampfer des Lloyd werden eine Lust-Seefahrt unternehmen. Am zwei-

ten oder dritten Abend wird der ganze Hafen beleuchtet und dies wird ein gewiß seltenes Schauspiel. Außerdem werden verschiedene Volksfeste vorbereitet. Die Stadt wimmelt bereits von Fremden, deren Zahl sich mit jedem Tage mehrt. Die Gasthäuser füllen sich, die Miethe ist ungemein theuer, und man fordert für Zimmer auf einige Tage eine Summe, welche man zu einer anderen Zeit in einem Monate zahlen würde.

Griechenland.

Der Griechische Beobachter vom 10. Aug. enthält das nachstehende Amnestie-Dekret:

„Wir Otto, von Gottes Gnaden König von Griechenland haben nach Anhörung Unseres Ministerraths beschlossen und beschließen:

Art. 1. Wir bewilligen Amnestie Allen, die an der insurrectionellen Bewegung theilgenommen haben, die im Mai und Juni dieses Jahres in Akarnanien und dem westlichen Griechenland stattgefunden hat.

Art. 2. Ausgenommen von dieser Amnestie sind: Theodor Grivas, Protopapa, Demetrius, Tarkasika, Nikolas Sollio, Kostullo, Chasapi, Konstantin Kolokytha, Sp. Makristato und Costa Capo Georgachi.

Art. 3. Wir behalten Uns jedoch vor, Unsere Königliche Gnade auch auf die von der Amnestie Ausgeschlossenen auszudehnen.

Athen, den 31. Juli 1844.

Otto."

Es ist eine traurige Bemerkung auch in Griechenland, daß daselbst, wie anderswo, alle Originalität der Tracht verschwindet, daß das Nationalkostum immer seltener wird und unsere ungefällige geschmacklose Kleidung sich immer mehr einbürgert. Der König Otto versucht es vergeblich, gegen das Eindringen des Kastorhutes und langer Beinkleider anzukämpfen, indem er immer das rothe Feß und die sogenannte albanesische (jedenfalls ursprünglich griechische) Fustanelle trägt. Allein man folgt seinem Beispiele nicht nach; und auch die Königin hat, trotz ihrer Jugend, ihrer Anmuth und großen Schönheit, an ihrem Hofe das goldgestickte Feß und die Tunica von Smyrna nicht aufrecht erhalten können. Die Moden der Demoiselle Baudran herrschen daselbst mit unerbittlicher Strenge und selbst die Königin hat ihnen am Ende nicht ganz widerstehen können. Nur an hohen Festtagen sieht man die reiche und geschmackvolle Nationalkleidung zum Vorschein kommen. Die Uniform des Militärs ist nach bayerischem Schnitt. Auch in andern Theilen Griechenlands, selbst auf den Inseln, hat man, wenn auch nicht durchgängig, die Nationaltracht abgelegt und die sogenannte abendländische Kleidung angenommen. Ist das ein Fortschritt oder ein Rückschritt? und wenn es ein Rückschritt ist; wem verdanken ihn die Griechen?

Türkei.

Von der türkischen Gränze, 11. August. Türkischer Fanatismus hat abermals einen Frevel an den Christen in Bosnien verübt. Der Sultan Mahmud hatte den Christen von Belina, einem bosnischen Städchen in dem Kreise (Nahia) Gradatschaz, die Erlaubniß zum Bau einer Kirche ertheilt. So freudig aber auch das Werk begonnen wurde, so schritt es doch nur langsam seiner Vollendung entgegen, da es an Plackereien aller Art von Seiten der Moslimen, besonders in den letzten Jahren, nicht fehlte und auch die Mittel zum Bau, die von der eben nicht wohlhabenden christlichen Bevölkerung allein aufgebracht werden mußten, nur spärlich flossen. Der religiöse Sinn der Armen ermüdete jedoch nicht; das fromme Werk stand endlich vollendet da und wurde am 23. Juli, von dem Bischof von Zwornik geweiht, dem Gottesdienst geöffnet.

Die Freude der Christen und der Anblick des schmucken Gotteshauses scheinen nun türkischerseits Neid erregt und den allenthalben hervortretenden Fanatismus auch hier angefacht zu haben. Noch in den Abendstunden desselben Tages ward von ihnen die Zerstörung der neuen Kirche verabredet, und Nachts zwei Uhr schritt ein wohl bewaffneter und mit Zerstörungs-Werkzeugen aller Art versehener Haufen von etwa 6 bis 800 Turken zur Ausführung des Plans. Mit Tagesanbruch glich das neue Gotteshaus einer Ruine; der Altar und die zur Messe verwendeten Gefäße waren mit Unflath bedeckt, die heiligen Bilder und andere Ornamente in Stücke zerschlagen und auf den Straßen umhergestreut. Was einigen materiellen Werth hatte, wie einige silberne Gefäße, war geraubt und überhaupt solche Verwüstung angerichtet, daß die Feder sich gegen eine umständlichere Aufzählung der argen Schändlichkeiten sträubt. Allein diese Frevel waren nicht genügend, den türkischen Fanatismus zu kühlen; von der Kirche weg zog die wilde Rotte nach dem Hause, welches den Bischof beherbergt hatte, um an ihm die Kühnheit der Kirchenweihe zu rächen, welcher Plan nur dadurch vereitelt wurde, daß man in der Voraussicht eines solchen Falles den Bischof früher geflüchtet hatte.

So eben ziehen zahlreiche Schaaren bosnischer Grundherren (Türken), darunter einige der reichsten und einflußreichsten Spahis, südwärts, um, wie es heißt, einer großen Versammlung auf dem Kossower Felde in der Umgegend von Pristina beizuwohnen. Den Zweck dieser Versammlung kennt man nicht, ein unverbürgtes Gerücht meint, daß diese Bosniaken an dem Kriegszuge, den der Pascha von Srutari gegen die auf den Bergen des Kutsch wohnenden freien Belopolier und Wassolwitschi vorbereitet, theilnehmen würden.

Aegypten.

Paris, 25. Aug. Mehmed Ali's neuestes Benehmen hat hier die Ansicht begründet, daß man von diesem durch die Last des Alters gebeugten Manne nichts Ernstliches zu erwarten habe. Nach einem so langen und vielbewegten Leben mußte nothwendig endlich eine Erschlaffung eintreten, und die Umstände, welche seine momentane Abdankung begleiteten, beweisen, daß die Last der Geschäfte jetzt zu schwer für ihn

(Beilage.)

№ 69. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 29. August. 1844.

geworden ist, obgleich die Gewohnheit der Herrschaft noch immer ihre Macht über ihn ausübt. Das Elend, die Desorganisation seines Landes war endlich auf einen solchen Grad gestiegen, daß seine Räthe und Ibrahim Pascha selbst die Wahrheit ihm aufdecken mußten. Die schnellen Uebergänge von der Wuth zur Entmuthigung bei Mehmed Ali erklären sich in Folge davon leicht. Zu Kahira angelangt, kam er von dem Entschlusse, Niemanden zu empfangen und nichts mehr von Staatsgeschäften hören zu wollen, bald zurück. Im Gegentheil, er ließ die Scheiks, die ihm gefolgt waren, vor sich und hielt eine Berathung mit ihnen über die Mittel zur Abhilfe für die klägliche Lage des Landes. Er beklagte sich bitter darüber, daß man ihm das Elend einer großen Zahl von Dörfern und die Klage von deren Bewohnern verhehlt habe. Um seine Gereiztheit zu beschwichtigen, machten die Scheiks dann den Vorschlag, freiwillig auf einen Jahresgehalt verzichten zu wollen. Auch Ibrahim Pascha, der gleichfalls nach Kahira sich begeben hatte, machte seinem Vater für sich den nämlichen Vorschlag. Der Vice-König ließ sich dadurch bewegen, legte aber den Scheiks diese Einbuße nur für 4 Monate, Ibrahim Pascha für ein halbes Jahr auf. Mehmed Ali zeigte sich nun sehr befriedigt und befahl, ein Paketboot bereit zu halten, um ihn nach Alexandrien zurückzuführen. Er war bereits daselbst wieder angelangt, nachdem er im Ganzen nur 4 bis 5 Tage entfernt gewesen. Der Sohn und der Enkel desselben, welche ihre Erziehung in Paris erhalten sollen, werden nächster Tage hier eintreffen. Sie haben am 22sten Vormittags die Quarantaine zu Marseille verlassen und Wohnungen in der Stadt bezogen, von wo sie aber nach kurzem Verweilen hierher abreisen werden.

Man weiß nicht, wie man sich alle diese Vorgänge erklären soll. War Mehmed Ali für den Augenblick wirklich verruckt geworden? Gewiß ist, daß er krank war, und er ist es noch, oft vergießt er Thränen. Indeß läßt die Ruhe, die er seit einigen Tagen wieder erlangt hat, auch die Annahme von einer bloßen Finte zu, und wohlunterrichtete Personen glauben, daß Alles auf eine Verkürzung des Gehaltes der höheren Beamten um die Hälfte hinauslaufen werde. Diese werden nichts dagegen einwenden, denn sie nahen sich Mehmed Ali nur mit Furcht. Man sieht mit Ungeduld dem Zusammentreten der ersten Raths-Versammlung entgegen. Mehrere Araber, die zu Kahira gewagt hatten, zu sagen, Mehmed Ali sei verrückt geworden, erhielten die Bastonnade. Die größte Ruhe herrscht übrigens dort wie zu Alexandrien in Folge der Mahnungen Ibrahim Pascha's. Der Ursprung des Widerstandes, den Mehmed Ali zu finden begann, war der klägliche Zustand seiner Ländereien, welche die durch Auflagen daniedergedrückten Fellahs nicht mehr bebauen wollen. Da sie an reiche und einflußreiche Leute verpachtet sind, so hatten die Vorstellungen, welche diese zu machen gewagt hatten, Unterstützung bei Ibrahim Pascha gefunden. Die Berichte der Scheiks zeigten noch mehr die Größe des Uebels. Der Augenblick schien gekommen zur Vornahme von Reformen, Mehmed Ali wollte sie aber nicht: es blieb ihm also kein anderes Mittel, als das Land durch seinen plötzlichen Rücktritt in Schrecken zu setzen. Die Furcht, ihn zu verlieren, hat ihm nun Alles wieder unterwürfig gemacht. Der Rath wird sich zu Kahira versammeln, fern von allen Einflüssen außer dem seinigen, und die Entscheidung wird sonach ganz in seine Hände gelegt sein. Das Wort, daß er selbst den Schuldigen bezeichnen wolle, wurde aller Wahrscheinlichkeit nach nur ausgesprochen, um alle jene in Furcht und Besorgniß zu erhalten, die sich seinen Wünschen widersetzen wollten. Den Widerstand seiner Pächter soll er übrigens durch Verdoppelung der Auflagen zu bestrafen vorhaben." (Daß der Pascha bis jetzt Niemand bestraft hat, wird bereits vom 7ten gemeldet, so wie dessen Rückkehr nach Alexandrien und die zuvor vorgenommenen Gehaltsabzüge für seine Beamten.)

Miscellen.

Aus dem Haremleben des Kaisers von Marokko. Eine Markedenterin des 63. Regiments war mit fünf Soldaten bei der ersten Expedition von Maskara von den Beduinen gefangen genommen und von Abdel Kader dem Sultan Abdel Rhaman zum Geschenk gemacht worden. Die Soldaten kamen im Elend um, die Markedenterin aber wurde dem Harem des Kaisers einverleibt. Der General, Graf Delarue, welcher von der französischen Regierung im Jahre 1836 mit einer Sendung nach Mequinez an den Kaiser abgesandt worden war, begehrte auch die Auslieferung der Markedenterin. Sein Verlangen wurde sofort erfüllt, und man überlieferte ihm ein groß gebautes, lustiges Weib, mit einer Menge rother Flecken im Gesichte. Diese natürliche Tätowirung, verbunden mit dem pausbäckigen Aussehen und der offenkundigen Gesundheit der Frau, hatten einen lebhaften Eindruck auf den Kaiser hervorgebracht, der sich außerordentlich in sie verliebte. Er wollte sie zur Favorit-Sultanin erheben, doch verlangte er, daß sie ihren Glauben ändern und Türkin werden solle. Die Markedenterin hatte indeß dazu keine Lust, und wenn sie auch den heidnischen Gottheiten Amor und Venus zu opfern bereit war, so war sie nichts weniger als geneigt dem Propheten Mahomed zu huldigen. Sie that wohl daran, denn Abdel Rhaman, dem die Bestimmungen des Korans in diesem Falle Bedenken erregten, stand von seinem Vorhaben ab, und ließ die Markedenterin des 63. Regiments ferner in Frieden. Als man die neue Zaire

fragte, ob sie im Harem gut behandelt worden sey, erwiederte sie: „Nicht übel, aber die Filze haben mich nur mit einem Lumpen, als Geschenk, davon ziehen lassen!“ Bei diesen Worten zog sie wirklich aus ihrer Rocktasche eine plumpgestickte und starkverbrauchte Schürze hervor. — Der Vorgänger des gegenwärtigen Kaisers war bei solchen Umständen weniger bedenklich, aber desto freigebiger. Für einen einzigen Besuch, den ihm die Frau eines europäischen Beamten, welche sehr schön war, in seinem Harem abstattete, gewährte er ihrem Gatten ein Geschenk von 80,000 Francs. Bei dieser Gelegenheit sollen die Negerinnen des Harems, welche mit dem Aufschnüren der Kleider nicht umzugehen wußten, ihr die Nesteln, Spangen und Schnüre des Anzugs, da sie kein anderes Mittel wußten, abgeschnitten haben, so daß die Toilette der hübschen Pariserin beim Fortgehen in vollständiger Unordnung war. Um sie indeß für die Ungeschicklichkeit der Dienerinnen schadlos zu halten, hatte man ihr, außer den in ihre Hände gelegten 80,000 Francs, welche ihr Gatte gut zu benutzen wußte, noch einen prachtvollen Perlenschmuck um den Hals gehängt!

Der Professor Delzenne in Paris hat ein Auflösungsmittel erfunden, vermöge dessen man alte seidene Lumpen und Ueberreste von Seidenzeug wieder in Rohseide verwandeln und diese nochmals zu neuen Stoffen verarbeiten kann. Wie das Kautschuk sich auflösen, spinnen, wieder auflösen und wieder verarbeiten läßt, so wird auch die Seide in den ursprünglichen Zustand eines klebrigten Breies zurückgebracht, welcher sich wie Glas spinnen läßt und an der Luft die ganze Stärke und frühere Festigkeit wieder gewinnt. Da die Kautschukauflösung am besten durch die Distillation dieses elastischen Harzes selbst bewerkstelligt wird, so kam Herr Delzenne auf den eben so glücklichen als trefflichen Gedanken, die Auflösung der Seidenstoffe durch eine Distillation des Seidenwurms (Seidenwurmsäure?) selbst zu bewerkstelligen. Rohe und nicht gefärbte Seide löst sich sehr leicht auf; die gefärbte, namentlich schwarzgefärbte Seide bietet dagegen noch Schwierigkeiten, welche der Erfinder jedoch zu beseitigen hofft.

Berliner Blätter enthalten folgende Ankündigung: „Eigenthümlicher Enthaltsamkeits-Verein“. Bei Gelegenheit der jetzt hier in der Residenz stattfindenden Gewerbeausstellung haben die Unterzeichneten einen Verein gebildet, dessen allgemeiner Nutzen gewiß von jedem edel- und rechtdenkenden Preußen, so wie von allen denen resp. Personen, welche die Ausstellung mit ihren kostbaren Waaren bereichert haben, und von den während dieser Zeit hier anwesenden Fremden anerkannt werden wird; denn wir haben uns unter einander verpflichtet, uns des Besuchs der Gewerbe-Ausstellung zu enthalten. — Die hiesigen Spitzbuben und Taschendiebe. — Zugleich ersucht der Vorstand dieses neuen Enthaltsamkeits-Vereins das geehrte Publikum, vorsichtig zu seyn, und Geld, Uhren, Brieftaschen sorgfältig zu verwahren, da sich, trotz der strengen Statuten, doch ein oder mehre ehrenwerthe Mitglieder desselben verleiten lassen könnten, ihre Finger über Gebühr zu verlängern. —

Wlach's zweite Vorstellung plastischer Kunstwerke.

Eine zahlreiche Versammlung wohnte dieser bei und schenkte ihr den wohlverdienten Beifall. Auf vielseitiges Verlangen wird der Künstler und zwar am Donnerstag, den 31. d. M., noch eine dritte Vorstellung geben.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Getraide-Preise am 18. Aug. 1844.

In Silber-Münze.		Riga.	Reval.
Roggen von 120 Pfd. . .	pr. Last	59	80—85½
dito Mehl gebeutelt. .	pr. Loof	—	—
dito dito grobes . . .	„ „	1½	—
Waizen	pr. Last	—	105—120
dito Mehl	pr. Loof	2½—3	—
Gerste	pr. Last	58	68—70
Malz	„ „	—	—
Hafer	„ „	—	42½
Kornbranntwein ½ Brand .	pr. Fass	—	6
dito ¾ „ „	„	—	—

Wechsel- und Geld-Cours am 23. Aug. 1844.

	St. Pethg.	Riga.	
Auf Amsterdam	193½	—	
„ London 3 Monat	38⅝	—	
„ Hamburg	34 13/16	35	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	110¾	pr. 1 Rbl. S.-M.
3 & 4 . . . dito	—	103¾	
4% dito Hope	—	94½	
4% dito Stieglitz	—	—	
Polnische Loose 1 Anl. . . .	91	—	
dito dito 2 Anl. . . .	88⅛	—	
Livländ. Pfandbriefe	—	102¼	
dito Stieglitzische	—	—	
dito Curländische	—	—	
dito Esthländische	—	—	
dito Stieglitzische	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Stud. theol. Michael Ceraski und Carl Gottlieb Ferdinand Wagner; die Stud. diplom. Carl Gottlieb Binder und Paul Baron Wolff; die Stud. med. Johann Carl Horn, Ulrich Röchling, Carl Heinrich Johann Jauchzy, Heinrich Stillbach und Ardalion Tabolin; die Stud. oecon. Iwan Smirnoi und Hermann Eberhard Kolb und an den verstorbenen Stud. phil. Friedrich Geldner — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten Stud. phil. Friedrich Geldner und die Inhaber von ihm gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem obenangegebenen Präclusiv-Termin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 2

Dorpat, den 24. August 1844.

Rector Neue.

C. v. Rummel, loco Not.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden in Folge Auftrags Eines Livländischen Kameralhofs alle diejenigen, welche den Transport von 4000 Rbl. neuer Kupfer-Silber-Scheidemünze von Riga nach Dorpat zu übernehmen Willens seyn sollten, da der deshalb schon früher anberaumte Torgtermin frustrirt worden, wiederholt hierdurch aufgefordert, sich nunmehr zum Torge am 9ten und zum Peretorge am 12ten September d. J. Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen und zwar sowohl für den Transport im Sommer als auch im Winter zu verlautbaren, und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 28. August 1844.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß am 31. August d. J. und an den darauf folgenden Tagen Nachmittags von 3 Uhr ab im Saale der hiesigen Bürgermusse verschiedene zum Nachlaß des verstorbenen Kaufmanns Peter Schilting gehörige Budenwaaren öffentlich auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden sollen, als wozu Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 21. August 1844.

Ad mandatum:

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Zur Erfüllung eines Auftrags Sr. Excellenz des Herrn Livländischen Civilgouverneurs werden von dieser Polizeiverwaltung diejenigen, welche bei der bevorstehenden IV. theilweisen Rekrutirung für den Preis von 41½ Kop. K. M. per Mann die Beköstigung von etwa 400 Rekruten (mehr oder weniger) in der Stadt Dorpat zu übernehmen gesonnen sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich unfehlbar zum 10. September d. J. Vormittags 11 Uhr bei dieser Behörde zu melden, die zu übernehmende Verpflichtung und die derselben zum Grunde liegenden Bedingungen anzuhören und sodann zum 20. Sept. d. J. ihren Entschluß unter Beibringung sicherer Saloggen auf wenigstens 2000 Rbl. B. A. für die Sicherstellung der zu übernehmenden Verbindlichkeit schriftlich allhier einzureichen und das Weitere abzuwarten. 1

Dorpat, den 21. August 1844.

Polizeimeister v. Kurowsky.

Sekretair v. Böhlendorff.

Bekanntmachungen.

Nachdem am 28. August c. die Ziehung bereits stattgefunden, so habe ich hiermit anzuzeigen, dass nachstehende Nummern gewonnen haben, als

39. 49. 95. 99. 124. 141. 195. 200.
238. 246. 257. 260. 262. 264. 284.
287. 317. 321. 332. 338. 351. 354.
357. 388. 392. 395. 397. 404. 405.
428. 449. 461. 462. 493. 497. 512.
515. 532. 556. 558. 563. 567. 584.
592. 599. 613. 620. 621.

Gegen Einlieferung der hierauf bezüglichen Loose sind die Gewinne bei mir zu empfangen. 3

Gold- und Silberarbeiterswittwe
E. Nowack.

Mittwoch den 30. August wird die Dörptsche Sections-Bibelgesellschaft ihr diesjähriges Bibelfest in der hiesigen St. Johanniskirche feiern. 1

Kunst-Museum
aus Hamburg
bestehend aus
Automaten und Wachsfiguren

in Lebensgröße, die durch einen sinnreichen Mechanismus die Handlungen wirklich lebender Personen bis zur höchsten Täuschung nachahmen.

Aufgestellt im Kaufmann Reinholdschen Saale.

Eintrittspreis: Erster Platz 40 Kop. zweiter Platz 20 Kop. S. Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte.

Zur größern Bequemlichkeit des geehrten Publikums ist die nach der Reihenfolge geordnete Beschreibung an der Casse für 5 Kop. S. zu haben. 3

Wilhelm Schultz, aus Hamburg.

Heinrich Willmann,
Uhrmacher und Orgelbauer aus dem Schwarzwald

empfiehlt sich für die Dauer seines hiesigen Aufenthalts einem hohen Adel und resp. Publikum zum Repariren von Spieluhren, Flötenwerken, zum Walzenschlagen **neuer** Musikstücke nach beliebiger Auswahl. Zu erfragen Vormittags im Automaten-Museum. 1

Zu verkaufen.

Ein wohlerhaltenes Violoncelle von gutem Ton wird nebst dazu gehörigem Kasten für 25 Rbl. S.-Mze. verkauft; — zu erfragen in der Schünmannschen Buchdruckerei. 2

Ein gebrauchter aber noch wohlerhaltener Wiener-Flügel steht zum Verkauf. Das Nähere darüber erfährt man beim Instrumentenmacher Keßler. 1

Zu verpachten.

Unterzeichneter macht hierdurch bekannt: daß von demselben in Folge desfalls erhaltenen Auftrages verschiedene Appertinentien der Güter Talkhoff und Laitholm, wie z. B. der Kalkbruch, der Ziegelbrand und der Kupferhammer zu Painküll, für das nächste Jahr oder auch auf längere Zeit werden verpachtet werden. Darauf Reflectirende haben sich an ihn auf dem Gute Saarenhof zu wenden.

F. W. Neppert,
in Vollmacht der Gutsherrschaft. 2

Zu vermiethen.

Forte-Piano's sind zu vermiethen bei
Rath Biedermann. 2

In guten Zustand gesetzte Wohnungen von zwei, drei und fünf Zimmern sind zu vermiethen und sofort zu beziehen bei Gouv.-Secr. Burchard in der Rathhausstraße neben dem Bethause; auch stehen dessen beide Häuser unter guten Bedingungen für einen billigen Preis zum Verkauf. 2*

Verloren.

Auf dem Wege von der Steinbrücke zur Revalschen Straße, ist am 17. August ein neuer schwarz-seidener Regenschirm verloren worden. Wer ihn in der Konditorei des Herrn Felschau abgiebt, erhält einen Dank und drei Rbl. S. 1

Abreisende.

Dorpat verläßt: der Pharmaceut Ferdinand Jürgens. 1

Privatlehrer A. M. Strupp wird Dorpat verlassen. 1

Ferdinand Karlsohn, Kürschner, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. 2

Literärische Anzeige.

Bei **E. J. Karow** in Dorpat ist zu haben:

Geschichte
der
denkwürdigsten Erfindungen

von der ältesten bis auf die neueste Zeit. Ein Volksbuch zum Selbstunterricht für alle Stände.

Von
Dr. E. F. Vogel.

Neue Auflage. 3 Bände. 2 Rb. 25 Kp. S.

Bei Otto Wigand in Leipzig erschien und ist bei **Otto Model** (Fr. Severin's Buchhandlung) in Dorpat und Pleskow zu haben:

Sämmtliche Gedichte
von
Elisabeth Kulmann.
Herausgegeben von
Carl Friedrich von Großheinrich.

(Mit dem Bildniß und dem Denkmal der Dichterin.)

Dritte Auflage. Preis 3 Rbl. S.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 70. Freitag, 1. September. 1844.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Mitau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Schweden. — Griechenland. — Persien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 26. Aug. Allerhöchster Ukas. S. M. der Kaiser haben zu Ergänzung der §§ 41 u. 42 des am 1. Januar 1841 Allerhöchst bestätigten Reglements über die Entlassung von Stab- und Ober-Officieren der Garde und Armee auf unbestimmten Urlaub, Allerhöchst zu befehlen geruht: alle verabschiedete Stab- und Ober-Officiere, welche um Anstellung in den Dienst bitten, um auf unbestimmten Urlaub entlassen zu werden, sollen auf 6 Monate für festgesetzte Prüfung in der Kenntniß des Fronte-Dienstes, entweder den Muster-Truppen, oder den Truppen des 6ten Inf.-Corps, wohin es je nach dem Wohnorte des Bittstellers näher ist, zucommandirt werden.

S. M. der Kaiser haben auf den Bericht des Fürsten-Statthalters des Königreichs Polen über den Verlust, welchen die Einwohner des Königreichs durch die letzte Ueberschwemmung erlitten haben, Allergnädigst geruht unter andern eine Summe von 3000 R. S. zu verleihen um selbige im Namen der in Gott ruhenden verklärten Frau Großfürstin Alexandra Nikolajewna unter diejenigen Bewohner von Warschau zu vertheilen, die am meisten durch dieses unglückliche Ereigniß gelitten haben.

Ein Linienschiff von 84 Kanonen, Andreas, lief am vorigen Sonnabend, den 19. August, von dem Werft der neuen Admiralität vom Stapel.

(St. Pet. Ztg.)

Der Arzt des adlichen Fräulein-Instituts in Odessa, Doctor der Medicin Dieterichs ist zum Ritter des St. Wladimirordens 4ter Classe ernannt worden.

(Russ. Inv.)

Mitau. Der 22ste August war ein Tag von doppelt festlicher Bedeutung für uns. Mit allen treuen Unterthanen durften wir zum Krönungsfeste Sr. Majestät des Kaisers unsere Wünsche für das erhabene Kaiserhaus vereinigen, und zugleich konnten wir bey der Eröffnung und feyerlichen Einweihung des umgebauten Gymnasialgebäudes andere Wünsche für das Gedeihen dieser vornehmsten Lehranstalt unserer Provinz laut werden lassen. Durch Kaiserliche Munificenz ist dieses Gebäude aufs Neue eine Zierde unserer Stadt geworden, großartig und stattlich ist seine Erscheinung von Aussen, bequem und reich die innere Einrichtung. Zu der Einweihung desselben war von Sr. Excellenz dem Herrn Kurator des Dorpatischen Lehrbezirks das Krönungsfest Sr. Kaiserl. Majestät festgesetzt, und zugleich das Versprechen gegeben, die Feyer durch seine Gegenwart erhöhen zu wollen. Am Morgen des festlichen Tages nahm Se. Excellenz um 9 Uhr die Glückwünsche des gesammten Lehrerpersonals der hiesigen Kronsanstalten entgegen und begab sich dann in die rechtgläubige Kirche, in welcher sich auch die höchsten Autoritäten der Stadt versammelt hatten, während die Lehrer evangelisch-protestantischer Konfession in ihrer Kirche der Festliturgie beywohnten. Nach beendigtem Gottesdienste erschien Se. Excellenz, von allen Autoritäten begleitet, in dem Gymnasialgebäude, woselbst sich in dem zur Feyer bestimmten großen Saale eine sehr zahlreiche Versammlung eingefunden hatte. Nachdem von dem Sängerkorps der Gymnasiasten die erste Strophe des Chorals „Nun danket alle Gott" gesungen war, hielt der Oberlehrer der Religion, Herr Kollegienassessor Kurtz das übliche Schulgebet, welches dem festlichen Tage auf das Würdigste angepaßt war. Darauf sprach der Herr Direktor Staatsrath und Ritter Hr. Tschaschnikow in deutscher Sprache über die zweckmäßige Verbindung der häuslichen Erziehung mit der öffentlichen. Wir können es uns nicht versagen, aus der wohlgelungenen Rede die Stelle hervorzuheben, in welcher der Herr Verfasser von der Verpflichtung der deutschen Ostseeprovinzen unseres großen Kaiserreiches sprach, Vermittler zu seyn zwischen der in jugendlicher Frische aufstrebenden geistigen Bildung Rußlands und der auf ihre Schätze, nicht ohne Grund, stolzen Literatur des Abendlandes. Herr Kollegienassessor Alexandrow, Oberlehrer der russischen Sprache,

che, hielt demnächst einen Vortrag über Zusammenhang der russischen Geschichte mit der unserer Provinzen. Leider wurde der Herr Kollegienrath Dr. Hausmann, Oberlehrer der deutschen Sprache, durch Unwohlseyn verhindert, die von ihm übernommene und zum Feste ausgearbeitete Rede zu halten. Nachdem darauf das schöne lateinische Festlied „O sanctissime“ von den Schülern gesungen war, trat der Herr Generalsuperintendent Wilpert auf und sprach, selbst tief ergriffen, ergreifende Worte zur kirchlichen Weihe der wieder eröffneten Lehranstalt und segnete sie als evangelisch-protestantisches Gymnasium ein. In den folgenden Choral „Dir Gott, Dir und nicht uns“ fiel mit den Schulern die ganze Versammlung ein, die sich nach dem Beyspiele Sr. Excellenz des Herrn Kurators schon fruher erhoben hatte, so wie auch zum Schluß die Nationalhymne „**Боже Царя храни**“ von allen Anwesenden mitgesungen wurde. Während des Gesanges wurde eine sehr gelungene lateinische Fest Ode, welche von dem Herrn Oberlehrer Dr. Schläger verfaßt war, und ein deutsches Gedicht von Herrn v. Rutenberg unter die Anwesenden vertheilt. So endigte die Feyer, deren nachhaltige Folgen wir nicht bloß wünschen, sondern mit Zuversicht erwarten. Das Interesse, welches die Bewohner unserer Provinz an der in ihrem früheren Lokale wieder eröffneten Lehranstalt nahmen, wird von wohlthätigem Einflusse seyn. Wer möchte es in Abrede stellen, daß die Lehrenden in ihrem schweren Berufe eine lohnende Anerkennung von Seiten ihrer Zeitgenossen als freundlichen Lebensbegleiter erwarten dürfen und sich dadurch zu bereitwilligerer Anstrengung ermuntert fühlen? Wer wollte läugnen, daß die Schuler mit größerem Eifer arbeiten, wenn sie wissen, daß ausser ihren unmittelbaren Vorgesetzten alle Wohlgesinnten des Landes ihren Bestrebungen, sich moralisch und wissenschaftlich auszubilden, Beyfall zollen? Darum knüpfen sich so schöne Hoffnungen an den Tag der Feyer und späte Nachkommen werden sich desselben noch dankend erinnern. (Mit. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 27. Aug. Die französische Infanterie hat ihren alten Ruhm behauptet in dem Kampfe am Isly; vergeblich versuchte der Schwall der marokkanischen Reiter sie zu durchbrechen; wie die Mauern standen die französischen Vierecke, mit dem Eisen und mit dem Blei nach allen Seiten Tod und Verderben schleudernd. Die Marokkaner sollen nach den zu Algier am 20. August veröffentlichten offiziellen Berichten 24,000 Mann Reiterei gezählt haben; aber auch zahlreiches Fußvolk und Geschütz hatten sie in den Kampf geführt; sie glaubten, ihrer großen numerischen Ueberlegenheit vertrauend, das kleine französische Corps in offener Feldschlacht vernichten zu können. Abd el Kader, der aus Erfahrung die zweckmäßigste Kriegführung gegen die Franzosen besser kennt, hat ihnen sicherlich diesen Rath nicht gegeben. Die Lection, die sie dafür erhielten, war derb, aber ob sie auch entscheidend sein wird, ist eine andere Frage. Die Marokkaner werden voraussichtlich Nutzen daraus ziehen und künftig sich hüten, in Massen zu kämpfen. Wichtig wäre die Bestätigung eines Gerüchts, welches Abd el Kader von 400 marokkanischen Reitern gefangen nehmen und zu dem Kaiser abfuhren läßt; dieser hätte selbst den Befehl dazu gegeben. Die Araber in Algier und den andern französischer Herrschaft unterworfenen Städten sollen bei der Nachricht von Bugeaud's Sieg äußerst betroffen gewesen seyn, während überall der Jubel der Europäer ertönte. Auch zu Marseille wohin das Dampfschiff „Pharamond„ in 43 Stunden von Algier aus die Nachricht überbrachte, erregte dieselbe allgemeinen Jubel; eine große Anzahl Einwohner schmückten ihre Häuser mit der Nationalfahne und beleuchteten sie Abends freiwillig. So weit versteigt sich der Enthusiasmus der Pariser nicht. Aber den Prinzen von Joinville erwartet bei seiner Rückkehr ein freudiger Empfang.

Paris, 29. August. Die Siegesgöttin schwebt einmal wieder über Frankreich und es zuckt wie ein Schimmer aus dem Kaiserreich über die Tuilerien. Die Trophäen vom 14. August werden mit Nächstem erwartet, bald umschatten die marokkanischen Fahnen das Grabmahl des großen Schlachtenlieferers und der Parasol des Sultanssohn, den Marschall Bugeaud so übel heimgeschickt hat, ruht dann neben dem Scepter Napoleon's. Der ganze Bericht athmet den martialischen Bombast aus den Zeiten der großen Nation; es fehlt Nichts, als daß der Marschall hinzugefügt hätte: Soldaten, ich bin mit euch zufrieden. Hier wird das vorläufige Bulletin auf den Straßen ausgeschrien; man theilt sich den lithographirten Schlachtplan mit; die Republikaner mussen ihn loben und die Freunde der Julidynastie stellen die Schlacht am Isly neben die Schlacht bei den Pyramiden (am 21. Juli 1798, als nach Bonaparte's schwärmerischem Ausdruck vierzig Generationen auf die Streiter herabsahen!); dem Herrn Bugeaud fehlt nicht viel zu einem Napoleon. Im mittäglichen Frankreich ist die Nachricht mit wahrem Enthusiasmus aufgenommen worden. In Marseille hat man die Kanonen gelöst. Nimmt man nun die Blätter dazu, die englischen und die französischen, die virulenten Invectiven der einen und die unverständigen Großthuereien der anderen, so ist man mitunter versucht, den Alarmisten zu glauben, die ohne Weiteres 20,000 Mann nach Algerien abschicken, Fez und Marokko einnehmen und ein Armeecorps in Irland landen lassen, — denn so weit ist man hier schon! Das Alles aber sind nur irre Flüge einer überreizten Einbildungskraft. Mitten in dem Kriegsgetümmel ist immer die Friedensfahne sichtbar geblieben. Die Waffenthat vom 14. August wurde hier von der Regierung ganz in der Stille aufgenommen: keine Geschützsalven, kein Tedeum, kein herausfordernder Triumphgesang. Die „Debats“ wiederholen noch heute: Frankreich habe nie daran gedacht, seine afrikanischen Eroberungen über Marokko auszudehnen. Jetzt eben trifft der „Semaphore“ aus Marseille wie ein Friedensbote ein; er verkündet, alle Mißhelligkeiten seyen ausgeglichen. Ein Privatschreiben aus Algier an ein Marseiller Handelshaus hat die Nachricht gebracht, Abderrahman beuge sich unter dem Schwerte des Marschalls, den er wollte absetzen und zur Bastonnade verurtheilen lassen; der Sieg am Isly hallte wie ein Donnerschlag durch ganz Marokko; der Sultanssohn sah sein Heer sich auflösen und konnte keinen Mann zum Stehen bringen; was er an Kriegsmunition und Proviant gesammelt hatte, wurde die Beute des Siegers; der aus dem Felde geschlagene Prinz hat von seinem Vater die Weisung erhalten, sich in alle Forderungen der Franzosen zu fügen; fünfhundert Reiter sollen ausgeschickt worden seyn, den Emir Abdel Kader einzuholen; wird er auf seiner Flucht erreicht, so soll er an die Franzosen ausgeliefert werden. Es ist fast zu viel auf ein Mal; man muß, um an die reuigen Gesinnungen der Mauren zu glauben, die offizielle Bestätigung dieser Friedensgeneigtheit abwarten. Das ministerielle Blatt „die Rhone“ bringt ebensowohl beruhigende Nachrichten, ohne sich jedoch umständlich darüber auszulassen. Alles, was von neuen Truppeneinschiffungen und Rüstungen in Toulon verbreitet war, hat sich als grundlos herausgestellt. Man hat nicht Matrosen genug, um noch mehr Fahrzeuge zu bemannen, als dermalen in See sind, und dies ist der beste Beweis, daß man jetzt, wie vor zehn Jahren, Nichts will, als Frieden überall und immer.

Paris, 30. Aug. Ueber das Schicksal Abdel Kader's ist zwar bis jetzt keine offizielle Nachricht eingelaufen, aber alle aus Algier vom 23sten mit dem Dampfschiffe „Orinoko“ eingelaufene Briefe verkünden dessen Gefangennehmung, und selbst ein Schreiben des Marine-Kommandanten von Algier, Contre-Admirals Rigodit, an den See-Präfekten von Toulon, meldet dieselbe, ohne sie jedoch zu verbürgen. Oberst Foy, der den Marschall am 16ten verlassen hatte, und mit welchem zugleich Oberst Eynard, Adjutant des Marschalls Bugeaud, und der nach Frankreich zurückkehrende General Tempourre, welcher längere Zeit ein Kommando in der Provinz Oran bekleidet hatte, von Afrika zurückgekehrt sind, bestätigt zwar die Geneigtheit des Kaisers Muley Abdel Rhaman zum Friedensschlusse, erhielt aber erst zu Algier von der Gefangennehmung Abdel Kader's Kenntniß. Der Kaiser, zu welchem dessen Sohn nach der Niederlage am Isly mit dem kleinen Reste seiner Reiterei sich zurückgezogen hatte, soll sogleich 400 Mann auserlesene Reiter zur Festnehmung Abdel Kader's abgeschickt haben, die ihn, wie es heißt, sofort gefangen vor den Kaiser fuhrten. Dieser hätte dann dem Marschall Bugeaud davon Kenntniß gegeben, worauf der Marschall unverzüglich in seinem Lager eine Proklamation erlassen hatte, die in zahlreichen Abschriften an alle Kalifa's und Stämme vertheilt worden sei, in der Hoffnung, daß nun auch diejenigen, die aus Furcht vor Abdel Kader bisher noch mit ihrer Unterwerfung gezögert, sich ernstlich dazu bequemen würden. Viele Kalifa's und Stämme, namentlich die von Nedroma, wollten nicht an die Niederlage der Marokkaner glauben und eilten daher, als die erbeuteten Trophäen dahin und nach Dschemma Gasanat gebracht wurden, herbei, um sie zu sehen. Der Augenschein verscheuchte so jeden längeren Zweifel. Zum Transport der Sieges-Trophäen waren nicht weniger als 40 Maulthiere nöthig, namentlich war das Zelt des Sohnes des Kaisers mit Teppichen, Betten, Sophas und allen sonstigen Bequemlichkeiten reich ausgestattet. Die unregelmäßige eingeborne Reiterei belud 2000 Lastthiere mit der im Lager gemachten Beute. Am meisten plünderten im marokkanischen Lager, das sie so theuer erkauft hatten, die Spahis, welche auch eine Quantität geprägtes Gold in spanischen Quadrupeln fanden. Als sie das Lager eroberten, standen der Kuskussu (die bekannte Lieblingsspeise jener Völker) und der Kafee schon am Feuer und wurde nun den Siegern zu Theil. Die weggenommenen Geschütze sind ganz neu, in vollkommen gutem Zustande und von Bronze, fast ganz den französischen gleich. Zu Algier wurden die sämmtlichen erbeuteten Siegestrophäen öffentlich eine Zeit lang zur Beschauung ausgestellt und zogen die Aufmerksamkeit der Landeseingebornen mehr noch als die der Europäer auf sich. Der Kaid von Uschda ist nach der Niederlage seiner Landsleute zu den Franzosen übergegangen, und seiner Angabe zufolge hätten die Marokkaner einen Gesammtverlust von nahe an 3000 Mann erlitten. Nach Algier war bereits eine Weisung gelangt, die früher befohlene Sendung von 300 Maulthieren fur den Transport des Gepäckes zu unterlassen, ein neuer Beweis, daß der Marschall, von dem nahen Friedensschlusse überzeugt, ihrer nicht mehr zu bedurfen glaubt.

Bericht des Prinzen Joinville vom Bord des Dampfboot „Pluto“, vor Mogador, 17. August.

Am 11ten traf ich vor Mogador ein. Das Wetter war sehr schlecht, und mehrere Tage lang blieben wir vor der Stadt vor Anker, ohne selbst unter einander verkehren zu können. Trotz der stärksten Ketten zerbrachen unsere Anker wie Glas. Am 15ten endlich klärte das Wetter sich auf, was ich sogleich benutzte, um die Stadt anzugreifen. Die Linienschiffe „Jemappes“ und „Triton“ legten sich mit der Breitseite vor die westlichen Batterieen; der „Suffren“ und die „Belle Poule“ nahmen ihren Posten im nördlichen Fahrwasser. Es war 1 Uhr Mittags, als unsere Bewegung begann. So wie die Araber die Schiffe auf die Stadt zukommen sahen, eröffneten sie das Feuer aus allen Batterieen. Wir erwiederten es nicht eher, bis ein Jeder seinen Posten eingenommen hatte. Um halb 5 Uhr fing das Feuer an nachzulassen; die Briggs „Cassard“, „Volage“ und „Argus“ liefen um diese Zeit in den Hafen ein und legten sich mit ihrer Breitseite gegen die Batterieen der Insel, mit denen sie einen ziemlich lebhaften Kampf begangen. Endlich, um halb 6 Uhr, kamen die Dampfböte mit 500

Mann Landungstruppen in die Dardanellen, und die Landung auf der Insel wurde sogleich bewerkstelligt. Mauren und Kabylen, 320 Mann stark, welche die Garnison der Insel bildeten, vertheidigten dieselbe mit dem Muth der Verzweiflung. Eine große Anzahl davon wurde getödtet; 140 von ihnen ergaben sich am Ende in einer Moschee. Unser Verlust an diesem Tage beläuft sich auf 14 Todte und 64 Verwundete; unter den Todten befindet sich der Artillerie-Lieutenant Pottier; verwundet sind 6 Offiziere, darunter 3 nur leicht. Nach Einnahme der Insel blieb uns nur noch übrig, die die Rhede beherrschenden Batterieen der Stadt zu zerstören. Unser Geschütz hatte sie schon sehr beschädigt; sie mußten aber völlig außer Dienst gesetzt werden. Es wurden daher gestern, unter dem Kreuzfeuer von 3 Dampfschiffen und 2 Briggs, 500 Mann gelandet, die auf keinen Widerstand trafen. Wir vernagelten und versengten die Kanonen, einige davon nahmen wir mit hinweg: die Pulver-Vorräthe wurden ins Meer gestürzt; alle Barken endlich, die sich im Hafen befanden, führten wir entweder mit fort oder bohrten sie in Grund. Ich glaube, wir hätten in diesem Augenbick ohne Gefahr in das Innere der Stadt eindringen können; aber es wäre dies nur eine zwecklose Promenade ohne ein weiteres Resultat als eine unnütze Plünderung gewesen. Ich unterließ es also und führte die Truppen auf die Insel und die Schiffsmannschaft an Bord ihrer Fahrzeuge zurück. Ich bin damit beschäftigt, auf der Insel eine Garnison von 500 Mann zu installiren. Ohne Blokade des Hafens wäre die Besetzung der Insel eine unvollständige Maßregel. Ich richte mich also nach Ihren Befehlen, indem ich den Hafen von Mogador schließe. Die Stadt steht in dem Augenblicke, wo ich Ihnen schreibe, in Brand; die Kabylen des innern Landes, welche die Kaiserliche Garnison daraus vertrieben und davon Besitz genommen haben, plündern und verheeren sie. Wir haben den englischen Konsul, seine Familie und einige Europäer aufgenommen. Ich will nicht schließen ohne Ihnen zu sagen, wie sehr ich mit Allen, die in dem zurückgelegten Feldzuge unter meinen Befehlen standen, zufrieden zu sein Ursache habe. Jeder hat mit einem Eifer gedient, der nur aus glühender Liebe für das Vaterland, für seine Ehre und Interessen und aus vollkommenster Hingebung im Dienste des Königs entspringen kann. Empfangen Sie, Herr Minister, die Versicherung meiner Hochachtung. Nachschrift. Gedrängt von Beschäftigungen, fehlt es mir an Zeit, Ihnen einen ausführlichen Bericht zu übersenden. Capitain Bouet, der dieses Schreiben überbringt, wird Ihnen alle wunschenswerthe Aufschlüsse geben. Ich habe ihn beauftragt, die Fahnen zu überliefern, welche auf der Stadt und auf den Batterieen der Insel wehten.

Fr. von Orleans."

Bericht des Marschall Bugeaud aus dem Bivouak bei Kudiad Abd el Rhaman vom 17. August.

Der Marschall eröffnet seinen Bericht über die Schlacht am Isly mit Recapitulation der schon in seiner Depesche vom 13ten angeführten Gründe, welche ihn zu Ergreifung der Offensive bewogen. Er fügt demselben noch Folgendes hinzu: „Der Sohn des Kaisers hatte auf den Brief, den ich ihm nach der Art von Aufforderung geschrieben, die er an mich richtete, Lalla-Magrnia zu räumen, wenn wir den Frieden wollten, nicht geantwortet. Man sprach offen im marokkanischen Lager davon, daß man Tlemsel, Oran Mascara und selbst Algier nehmen wolle. Es war ein förmlicher Kreuzzug zur Wiederherstellung des Islam. Man glaubte, wir könnten unmöglich einer so großen Vereinigung der berühmtesten Reiterei des marokkanischen Reiches widerstehen, und man wartete, um anzugreifen, nur auf die Ankunft der Infanterie-Kontingente der Beni-Senassem und des Rif, die uns von den Gebirgen aus angreifen sollten, an deren Fuß Lalla-Magrnia liegt, während von der Ebene her eine ungeheuere Kavallerie-Masse uns umringen wollte." Der Marschall ging nun nach dem Plane vorwärts, den er ebenfalls in seinem früheren Bericht schon angegeben. Am 14. mit Tagesanbruch, passirte er den Isly, ohne auf den Feind zu stoßen. Als man um 8 Uhr Morgens auf die Höhen von Dscherf el Aschdar gelangte, sah man noch alle marokkanischen Lager an Ort und Stelle, auf den Hügeln des rechten Flußufers sich ausdehnend. Die ganze Kavallerie war den Franzosen entgegen gerückt, um sie bei dem zweiten Flußübergang anzugreifen. In der Mitte einer dichten Masse, die sich auf dem höchsten Punkte befand, unterschied man deutlich die Gruppe um den Sohn des Kaisers, seine Fahnen und seinen Sonnenschirm, das Zeichen seines Oberbefehls. Dorthin wurde der Marsch gerichtet. Alle Chefs der verschiedenen Truppentheile befanden sich bei dem Marschall, er gab ihnen rasch seine Instructionen, und nach fünf Minuten Halt näherte man sich im beschleunigten Schritt und mit klingendem Spiel den Furthen des Flusses. Zahlreiche Reiter vertheidigten den Uebergang, sie wurden von den Infanterie-Tirailleurs mit einigem beiderseitigen Verlust zurückgetrieben und bald war das Plateau erreicht, welches dicht unterhalb der Anhöhe lag, auf welcher der Sohn des Kaisers Posto gefaßt hatte. Das Feuer von 4 Geschützen brachte sogleich die größte Verwirrung auf diesem Punkte hervor. In diesem Augenblicke stürzten sich ungeheuere Reitermassen, von beiden Seiten hinter den Hügeln hervorbrechend, den Franzosen entgegen, und griffen sie zugleich auf den Flanken und von hinten an. Es bedurfte aller Festigkeit von Seiten des Fußvolks, aber nicht ein einziger Mann zeigte sich schwach. Die Tirailleurs, etwa 50 Schritt von den Quarrée's entfernt, warteten festen Fußes die andringenden Massen ab, ohne einen Schritt rückwärts zu thun; sie hatten den Befehl, sich auf den Boden zu werfen, wenn der Angriff bis zu ihnen dränge, um das Feuer der Quarrée's nicht zu hindern. Die Artillerie feuerte mit Kartätschen. Die feindlichen Massen wurden zurückgehalten und flogen an zu schwärmen. Sie geriethen noch mehr in Unordnung, als die vordersten Geschütze gegen sie gerich-

tet wurden. Sobald der Marschall sah, daß der Angriff des Feindes gegen seine Flanken gebrochen war, setzte er seinen Marsch fort. Die Anhöhe wurde genommen und man wandte sich nun gegen die Lager. Da die feindliche Kavallerie durch ihre eigene Manöver und durch den Marsch der Franzosen in zwei Hälften getheilt war, so glaubte der Marschall jetzt den Augenblick gekommen, wo es gelte, seine Kavallerie gegen den Hauptpunkt loszulassen, nämlich gegen das seiner Voraussetzung nach von der Infanterie und Artillerie vertheidigte Lager. Die Obersten Tartas und Yussuf erhielten den Befehl, diese Operation mit 19 Schwadronen Spahis und Chasseurs auszuführen. Oberst Yussuf drang, nachdem er eine bedeutende Anzahl von Reiterei niedergesäbelt und wiederholtes Artilleriefeuer bestanden hatte, zu diesem großen Lager vor; er fand es mit Reiterei und Fußvolk angefüllt, die ihm jeden Fuß breit Terrain streitig machte. Mit Hülfe der unterdeß angelangten Reserve von 3 Chasseurs-Escadrons wurde ein neuer Angriff unternommen und Geschütz und Lager erobert. Unzählige Leichname von Menschen und Pferden bedeckten den Boden. Die ganze Artillerie, alle Kriegs- und Mundvorräthe, die Zelte des Sohnes des Kaisers und aller Chefs, die Buden zahlreicher Verkäufer, welche die Armee begleitet hatten, Alles fiel in die Hände der Sieger. „Aber", sagt der Marschall, „diese schöne Episode des Feldzuges kam uns theuer zu stehen: 4 Offiziere der Spahis und ungefähr 15 Spahis und Chasseurs wurden getödtet und mehrere Andere verwundet." Unterdessen sah der Oberst Morris, der eine Abtheilung der Kavallerie befehligte, den rechten Flügel der Armee von neuem durch eine große Masse feindlicher Reiterei bedroht; er ging über den Isly, um den Feind in der rechten Flanke anzufallen, dieser mußte von seiner Charge gegen die französische Infanterie abstehen, aber Oberst Morris hatte nun einen sehr ungleichen Kampf zu bestehen. Da er sich nicht zurückziehen konnte, ohne sich einer Niederlage auszusetzen, so setzte er das Gefecht fort, welches über eine halbe Stunde dauerte. „Seine 6 Schwadronen", heißt es in dem Bericht, „waren eine nach der anderen und zu wiederholten Malen im Kampf; unsere Jäger thaten Wunder der Tapferkeit; 300 Reiter, Berbern oder Abid-Bocharis, fielen unter ihren Streichen." Endlich bemerkte General Bedeau, der den rechten Flügel kommandirte, die große Gefahr, in der sich das zweite Jäger-Regiment befand; er detachirte daher 3 Bataillone, um den Feind von den Bergen her anzugreifen, und von diesem Manöver unterstützt, zog Oberst Morris sich zurück, nachdem er vorher selbst die Offensive ergriffen und mehrere glückliche Angriffe ausgeführt hatte. Auch diese Episode wird von dem Marschall als eine der ausgezeichnetsten gerühmt; 550 Chasseurs kämpften gegen 6000 feindliche Reiter, und Jeder brachte eine Trophäe aus diesem Gefechte mit zurück, dieser eine Fahne, jener ein Pferd, der Eine Waffen, der Andere Geschirr. Der Reiterei war auch die Infanterie des Marschalls bald in das feindliche Lager gefolgt; die Marokkaner hatten sich auf dem linken Ufer des Isly in großer Masse wieder gesammelt und schienen geneigt, das Lager wieder zu erobern; die Infanterie zog daher rasch mit dem Geschütz hindurch, letzteres wurde auf dem rechten Fluß-Ufer in Batterie aufgestellt, und feuerte mit Kartätschen in die feindliche Reiterei; unter dem Schutze der Artillerie setzte die Infanterie über den Fluß, und ihr folgte die Reiterei, aus Spahis, Chasseurs und Husaren bestehend. Der Angriff wurde erneuert, der Feind eine Stunde weit zurückgeschlagen und ihm eine vollständige Niederlage beigebracht; er zog sich theils auf der nach Tezza führenden Straße zurück, theils durch die Thäler, durch welche man zu den Gebirgen der Beni-Senassem gelangt. Es war Mittag geworden die Hitze sehr groß, die Truppen aller Waffen-Gattungen sehr ermattet, der Marschall ließ daher, da weder Gepäck noch Geschütz mehr zu erbeuten war, die Verfolgung einstellen und führte die Truppen in das Lager des Sultans zurück. Im Zelt seines Sohnes wurden die eroberten 18 Fahnen, 11 Geschütze, der Sonnenschirm und eine Menge anderer Trophäen des Tages aufgestellt. „Die Marokkaner," sagt der Marschall, „ließen wenigstens 800 Todte auf dem Schlachtfelde, fast lauter Reiter; das Fußvolk, geringe an Zahl, entkam uns großen Theils durch die Schluchten begünstigt. Die feindliche Armee hat außerdem ihr ganzes Material verloren und muß 1500 bis 2000 Verwundete haben. Uns wurden 4 Offiziere und 23 Unteroffiziere getödtet, 10 Offiziere und 86 Unteroffiziere verwundet. (Die Zahl der getödteten und verwundeten Gemeinen ist nicht angegeben.) Die Schlacht am Isly giebt, nach dem Urtheil der ganzen Armee, unserer Eroberung von Algerien ihre Weihe; sie muß unfehlbar die Beilegung unserer Differenzen mit dem marokkanischen Reiche sehr beschleunigen." Es wird dann der Haltung der ganzen Armee das höchste Lob ertheilt und diese Schlacht als ein neuer Beweis angeführt, wieviel Organisation und Taktik über noch so zahlreiche Massen vermöge. Mit unerschütterlicher Kaltblütigkeit hielten die Bataillone der 4 Ecken des großen Quarée's wiederholte Angriffe von 3 bis 4000 Reitern aus, ohne einen Augenblick zu wanken; die Artillerie rückte aus dem Quarée heraus, um ihre Kartätschen in größerer Nähe abzufeuern; die Kavallerie endlich drang, als der Augenblick für sie gekommen war, mit unwiderstehlicher Gewalt zwischen den Infanterie-Bataillonen hindurch dem Feinde entgegen und schlug Alles vor sich in die Flucht. Nach allen Aussagen der Gefangenen und der Araber, die die Lager des Feindes gesehen, hätte sich die Zahl seiner Reiter auf nicht weniger als 25,000 belaufen; sie zeigten sich außerordentlich kühn, aber die Verwirrung machte ihre Anstrengungen machtlos, und die Tapfersten stürmten in das dichteste Feuer, um sich tödten zu lassen. Es fehlt ihnen nur an Zusammenhalt und an einer wohl organisirten Infanterie zur Unterstützung ihrer Angriffe; aber bei einer Regierung

wie die ihrige, bemerkt Marschall Bugeaud, würde es mehrerer Jahrhunderte bedürfen, um ihnen diese Bedingungen des Erfolges in den Schlachten beizubringen. Den Beschluß des Berichts macht eine lange Aufzählung der Stabs- und Subaltern-Offiziere und Gemeinen, die sich in dieser Affaire besonders ausgezeichnet.

Unter dem Sonnenschirm, der dem Sohne des Kaisers von Marokko in der Schlacht am Isly abgenommen worden, hat man sich nicht etwa einen solchen zu denken, wie die europäischen Damen ihn tragen, oder einen Schirm von der Größe unserer Regenschirme; er ist von solchem Umfange, daß er einen Reiter sammt seinem Pferde ganz bedeckt und wird von einem Stock gehalten, der so stark ist, wie der Schaft einer Fahne, und eine Länge von 7 bis 8 Fuß hat. Man versichert übrigens, es sei derselbe Schirm, von dem die französischen Zeitungen vor drei oder vier Jahren sprachen, und der einige Zeit in Paris bei dem Parasol-Fabrikanten zur Ansicht ausgestellt war, ehe er an das Handelshaus zu Marseille abgeschickt wurde, welches ihn für den Kaiser von Marokko, mit dem es in Geschäftsverbindungen steht, als Geschenk bestellt hatte. Er kostete gegen 2000 Fr. Der Stock ist von Ebenholz, die Decke von grunem Sammet, inwendig mit Taffet gefüttert, der den Fischbein verbirgt; prächtige in Gold gestickte Arabesken heben den grünen Sammetgrund, und reiche Goldfranzen bilden die Einfassung. Es bedarf eines sehr starken Mannes dazu, ihn zu tragen. Auch ist das Amt eines Kaiserlichen Schirmträgers ein wichtiger Posten im Haushalt des Sultans von Marokko.

Bis jetzt sind die Gerüchte von der Gefangennehmung Abd el Kader's in Marokko, in Folge deren es der Sultan bereits dem Marschall Bugeaud anheimgestellt haben sollte, ob Frankreich wolle, daß er den Emir ihm ausliefere, oder denselben in das Innere seines Reichs verweise, oder gar, nach einer Version, ihn köpfen lasse, durch nichts bestätigt worden, obgleich sie in Marseille noch immer Glauben fanden. Das Journal des Débats bemerkt: „Ungeachtet der bestimmten Weise, in welcher alle diese Gerüchte verbreitet worden, glauben wir doch, daß die Regierung bis gestern Abend keine Mittheilung erhalten hat, die dazu geeignet wäre, dieselben zu bestätigen, und es scheint uns, daß sie nur mit der äußersten Vorsicht aufgenommen werden dürfen.“ Das ist auch die Meinung des Constitutionnel.

In einem eben so interessanten als gediegenen Werke des Schwedischen General-Consuls Graeberg über Marokko kommt Folgendes vor: Warum sollten im Marokkanischen Reiche nicht endlose Factionen bestehen? Die zahlreiche Nachkommenschaft der Regenten ist eine nimmer versiegende Quelle innerer Zwietracht. So hatte Muley Ismael während seiner 55jährigen Regierung nicht weniger als 825 Söhne und 342 Töchter. Die Zahl seiner legitimen Frauen und Kebsweiber soll sich nach und nach auf 8000 belaufen haben. Hr. de Saint-Olor, Gesandter Ludwigs XIV., erzählt, daß er ihn im Jahre 1693, d. h. 34 Jahre vor seinem Tode, mit einem Gefolge von 110 Söhnen gesehen habe. Die Zahl der Töchter galt schon damals für sehr beträchtlich. Man könnte glauben, Muley Ismael habe seine Vorrechte wol etwas gemißbraucht; aber seine Nachfolger stehen ihm nicht viel nach. Der vorletzte Scherif zählte 84 Söhne und 124 Töchter in seinem Gefolge. Wenn die Kinder des Kaisers von Marokko lästig werden, so schickt man sie in die südlichen Provinzen, wo jetzt mehr als 40,000 Nachkommen Mahomets zu finden; aber eben dort sind innere Unruhen und Aufstände an der Tagesordnung.

Der Absatz der Champagnerweine nach Deutschland nimmt fortwährend ab. Man berechnet, daß in den jüngsten sechs Monaten 100,000 Flaschen weniger ausgeführt worden sind, als in der gleichen Zeit des vorigen Jahres.

Eugen Sue soll über seinen „ewigen Juden“ sehr mißgestimmt seyn; überall nichts als Spott darüber, so zwar, daß er geäußert haben soll, er würde ihn lieber gar nicht fortsetzen, wenn er nicht 100,000 Fr. zurückzahlen müßte.

England.

London, 30. Aug. Se. Königliche Hoheit Prinz Albrecht begab sich gestern von Windsor auf der Eisenbahn nach Portsmouth und von dort auf dem „Black Eagle“ nach Cowes auf der Insel Whigt, um für den gelegentlichen Aufenthalt der Königin daselbst, während der beabsichtigten See-Exkursion, die nöthigen Einrichtungen treffen zu lassen. Der Prinz ward in Portsmouth von der dort versammelten Admiralität festlich empfangen und verweilte auf der Rückkehr längere Zeit an Bord des bei Spithead liegenden „Collingwood“. Die Königin wird übrigens, wie man mit Bestimmtheit aus Windsor meldet, am 9ten oder 10ten nächsten Monats an der Küste von Hampshire sich auf der Königlichen Yacht einschiffen, den Prinzen von Wales und die beiden Prinzessinnen Victorie und Alice in Osbornehouse auf der Insel Whigt zurücklassen, und in Begleitung ihres Gemahls zur See nach Schottland gehen. Man glaubt, daß die Seefahrt und die Besuche, welche Ihre Majestät dem schottischen Adel zugedacht hat, drei bis vier Wochen dauern werden. Das Gerücht, daß die Königin noch in diesem Herbste nach Irland gehen wird, entbehrt, wie es heißt, jedes Grundes, da man unmittelbar nach der Rückkehr Ihrer Majestät aus Schottland in Windsor den Besuch des Königs der Franzosen erwartet. Die Königlichen Kinder werden in Osbornehouse bis zur Rückkehr der hohen Herrschaften aus dem Norden verweilen.

Der glückliche und rasche Erfolg der französischen Waffen gegen Marokko bestärkt die ministeriellen Blätter immer mehr in der Hoffnung auf ein baldiges Ende der Feindseligkeiten und eine friedliche Ausgleichung der schwebenden Differenzen. Das Bombardement von Mogador hat nicht die Aufregung zur Folge gehabt, welche die Stimmung nach der Beschießung Tangers erwarten ließ, und Standard und Morning Herald erklären die Störung des friedlichen Vernehmens zwischen England und Frankreich geradezu für eine Unmöglichkeit. Die Times läßt ihrem gestrigen beschwichtigenden Artikel einen zweiten folgen, der eine Parallele zwischen den Operationen der Franzosen in Afrika und der chinesischen Expedition der Engländer zieht. Es wird erwiesen, daß nicht die Erwerbung von Länderbesitz, sondern nur die Erzwingung gerechter Forderungen der Zweck Frankreichs sei. Dagegen sprechen die Whig-Journale in den maßlosesten Ausdrücken sich über die Besitznahme der vor Mogador liegenden Insel aus und verlangen, daß England Erklärung darüber fordere. An der Börse verursachte die Nachricht von der Beschießung Mogadors nur geringe Bewegung.

London, 30. Aug. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen wird morgen in Windsor zur Tafel erwartet. Wie verlautet, wird Se. Königl. Hoheit noch der auf den 6. September festgesetzten Taufe des neugebornen Prinzen beiwohnen und dann nach einem kurzen Besuche in Walmer Castle bei dem Herzoge von Wellington die Reise nach dem Continent wieder antreten.

London, 31. Aug. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat ein Ausschreiben zu einer auf den nächsten Montag anberaumten Kabinets-Versammlung erlassen, in welcher über die Antwort der französischen Regierung in Betreff der otaheitischen Angelegenheit berathen werden soll.

Der Hof legt morgen auf 8 Tage für Ihre Kaiserl. Hoheit die Großfürstin Alexandra Trauer an.

Graf Nesselrode, der gestern nach Brigthon zurückgekehrt ist, hat eine Einladung nach Windsor-Schloß erhalten, um dem Empfange Sr. Königl. Hoheit, des Prinzen von Preußen daselbst beizuwohnen.

Die Angaben französischer Blätter, daß England Sympathieen für den Kaiser von Marokko hege, werden hier durchaus in Abrede gestellt. „Es liegt nichts in dem Charakter oder in der Sache des Kaisers von Marokko“, schreibt die Times, „das unsere Theilnahme in Anspruch nimmt oder unseren Beistand gegen die Forderungen Frankreichs rechtfertigen könnte. Nachdem wir zugestanden haben, daß ein rechtmäßiger Grund zum Kriege vorhanden ist, so würde es kindisch sein, wenn wir bei jedem im Laufe der Feindseligkeiten vorfallenden Ereigniß zanksüchtige Einwendungen erhöben. Unser Geschäft ist einfach dies, zu sorgen, daß die Ursache des Krieges nicht in eine Ursache der Eroberung verwandelt werde, und daß der Ausgang des Kampfes nicht unsere eigenen nationalen Interessen und das Gleichgewicht der Gewalt in Gefahr bringe.“

Die Morning Post veröffentlicht unter dem Titel: „Held von Tanger“ eine gereimte Satyre auf den Prinzen v. Joinville, welcher darin ein glorreicher Prinz genannt wird, der ganz Gascognien zu entzücken im Stande sey; der Prinz v. Joinville sey Don Quirote und Dupetit-Thouars sein Sancho.

Die Zahlen, welche ihre eigene Beredsamkeit haben, können am besten die Erklärung der Besorgniß geben, welche England in Bezug auf die marokkanischen Verhältnisse empfindet. Während der Jahre 1836 bis 1840 betrug der Werth der jährlich in Marokko eingeführten europäischen Waaren 12,835,000 Francs. Im Jahre 1842 war derselbe auf 9,035,000 Francs herabgesunken, von denen auf Großbritannien 90 Prozent kommen, da von jener Summe Frankreich nur 830,000, Portugal 74,000, Belgien 67,000 und Spanien 55,000 Francs zu Gute kamen. Die Ausfuhr aus Marokko während des Jahres 1842 betrug für England 3,720,000 Francs, Frankreich und Algier 1,638,000 Francs, Spanien 249,000 Francs, Portugal 235,000 Francs, Belgien 30,000 Francs und die Vereinigten Staaten 26,000 Francs. Die Hauptartikel der Ausfuhr waren Ziegenfelle und Rohhäute, ungewaschene und gewaschene Wolle, getrocknete und frische Früchte, Wachs, Gummi, Olivenöl, Eichenrinde, Ochsen, Blutegel, Getreide, Geflugel und Eier, Straußfedern, Saffian u. s. w.

Die Methodisten in England, welche treffender Weise die Jesuiten des Protestantismus genannt werden, und deren Zahl gegenwärtig sich auf etwa 800,000 beläuft, besitzen nach Angaben französischer Blätter ein Gesammtvermögen von 3,200,000 Pf. Sterl. (38,100,000 fl. rhein.). Ihr Geschäftshaus ist ein unansehnliches, düsteres Gebäude in Paternoster-Row in London, wo ihr Agent täglich Anweisungen von 4 bis 5000 Pfd. Sterl. ausfertigt, als ob es eben so viele Groschen wären; alles nur, um von Hong Kong bis nach Taïti Agenten besolden und aussenden, und Kapellen errichten lassen zu können. Der „Constitutionnel“, dem wir diese Notiz entlehnen, meint, daß ihren Umtrieben hauptsächlich die Gereiztheit Englands, Frankreich gegenüber, zuzuschreiben sei.

Sir Robert Peel hat von der Tuchmacherzunft in London ein Ehrendiplom erhalten, worin der berühmte Staatsmann zum — Gesellen ernannt wird.

Eine englische Tuchfabrik arbeitet an einem Stück Tuch 8½ Meilen lang, zur vollständigen Decorirung der St. Paulskirche zu London.

Eine herzzerreißende Todtenschau fand kürzlich statt und lieferte einen schauderregenden Beitrag zu dem traurigen Zustande, worin tausende von Menschen in London sich befinden. Elise Kendall, ein 19jähriges Mädchen, hatte sich in den Surrey-Kanal gestürzt, aus Verzweiflung, um dem Hungertode zu entgehen; ihre Schwester, welche dasselbe gethan, war noch gerettet worden. Es stellte sich nämlich heraus, daß diese armen Geschöpfe gezwungen sind, für 5 Pfennige ein Matrosen-Hemde zu nähen. Die Todtenschau-Jury gab das Verdikt, „daß die Verstorbene sich tödtete in einem Anfall von Wahnsinn, und daß die Jury nur die herzlose Art der Hemden-Verkäufer in London verdammen könnte, welche junge Mädchen mit Nadel-Arbeiten bei einem so niedrigen Lohne beschäftigen, daß jede Möglichkeit der Subsideuz dabei ausgeschlossen sei.“ „Die menschliche Gesetzgebung“, sagt der Globe, „kann die-

sen schrecklichen Zustand nicht ändern. Die öffentliche Meinung aber kann ihr Urtheil über dieses Ungeheure nicht zurückhalten, die Presse kann und muß dagegen in die Schranken treten, um jene zu bekämpfen, die durch menschliches Elend sich zu bereichern suchen."

Spanien.

Madrid, 22. August. Gestern früh um drei Uhr traf (wie bereits gemeldet) die Königliche Familie hier ein. Die Truppen waren von 11 Uhr Abends an in den vom Palaste bis zum Thore von Atocha führenden Straßen und dem Prado aufgestellt, die Balkone erleuchtet, und endlich verkündigte Kanonendonner und Glockengeläut, daß die erlauchte Familie die Ringmauern der Stadt erreicht habe. Neben dem verschlossenen Wagen, in welchem die Königliche Familie sich befand, ritten der Kriegs-Minister Narvaez und der General-Capitain von Madrid. Das Dunkel der Nacht wurde durch eine Menge Fackeln erhellt. Die Oppositionsblätter wollen in diesem nächtlichen Einzuge der Königin die Absicht erblicken, ihr die traurige Stimmung der Bewohner und das angeblich herrschende Elend zu verhehlen, als ob es rathsam gewesen wäre, die von der raschen Reise sehr ermüdete junge Königin den Strahlen einer Alles versengenden Sonne auszusetzen.

Paris, 28. Aug. Man erwartet hier sowohl als in Madrid von der Rückkehr der beiden Königinnen einen günstigen Einfluß auf den Stand der spanischen Angelegenheiten, die durch wildes Parteitreiben einer neuen Krisis entgegengeführt werden zu sollen schienen. Die Verschwörungen gegen die herrschende Ordnung der Dinge, deren Verzweigungen bis in die entferntesten Provinzen entdeckt worden sind, hatten in der That einen sehr beunruhigenden Charakter angenommen, zumal in Folge ihrer Einwirkungen auf den Geist der Truppen, welcher aus manchen Ursachen der Verführung noch immer sehr leicht zugänglich ist, obgleich man seit dem Sturze Espartero's viel gethan hat, um das spanische Heer aus ganz neuen und also noch unverdorbenen Elementen zu rekonstruiren. Eine Verbesserung der Finanzlage Spaniens würde ohne Zweifel das wirksamste Mittel der politischen Stabilität sein, das sich für jetzt anwenden läßt.

Portugal.

London, 28. Aug. Die neuesten Berichte aus Lissabon vom 20sten d. schildern den Zustand der Dinge als in einer so entschiedenen Krisis begriffen, daß entweder der Sturz des Ministeriums Costa Cabral's oder der vollständigste Sieg des von demselben verfochtenen absoluten Regierungs-Prinzips unvermeidlich scheint. Die Regierung beharrt mit fester Entschlossenheit bei ihrem begonnenen Werke, die Befugnisse der Krone durch die Beschränkungen der Charte zu erweitern und das Dekret über die Versetzbarkeit der richterlichen Beamten, der Universitäts-Professoren und Militair-Beamten wird, trotz der entschiedensten Opposition, auf welche es stößt, durchgesetzt.

Deutschland.

Berlin, 29. August. Die neueste Nummer der Gesetzsammlung enthält den Vertrag zwischen Preußen, Oesterreich, Frankreich, Großbrittanien und Rußland wegen Unterdrückung des Handels mit afrikanischen Negern vom 28. December 1841 sowie die Anlagen. Ihm folgt dann die Verordnung wegen Bestrafung des Handels mit Negersklaven vom 8. Juli 1844.

Koblenz, 29. August. Die Politik ist gegenwärtig hier in den Hintergrund getreten, während die religiösen und kirchlichen Angelegenheiten den fast ausschließlichen Gegenstand der Besprechung bilden. Wohin man horcht, beinahe immer wird man die Worte: „der heilige Rock", „Trier" ꝛc. vernehmen. Es herrscht ein außerordentlich reges Leben in unserer Stadt durch diese Heiligthumsfahrt. Viele reisen ab, Andere kommen zurück und schließen sich zum zweiten Male den wieder nach Trier Ziehenden an. Aus dem Herzogthume Nassau und der Umgegend passiren fast täglich Züge solcher Pilgrime singend und betend hier durch und von den Moseldampfbooten schallen einem die lieblichen Melodien der Muttergotteslieder entgegen. Der Enthusiasmus für das heilige Gewand hat sich aller Stände hier bemeistert; das konnte man an der heute hier abgegangenen Procession wieder recht bemerken. Mit einem zahlreichen Clerus im Ornate an der Spitze mit den Vexillen der Pfarreien und sämmtlichen Zunftfahnen, zogen beinahe 2000 Pilger von hier, von Ehrenbreitstein und der Umgegend, geleitet von dem Oberburgermeister hiesiger Stadt, gen Trier. Wenn man, wie jetzt, zarte Damen und greise Männer, den Taglöhner und den Gelehrten, alle von gleichem, frommen Sinne begeistert, gegürtet zur großen Reise, im Zuge singend oder betend dahin wallen sieht, so wird man lebhaft an die Zeiten der Kreuzzüge erinnert; und wie damals der erste Anblick der heiligen Stadt auf die Pilger so mächtig ergreifend wirkte, so hört man auch jetzt, daß beim Erscheinen der hohen Thürme Triers, von deren einem eine große Fahne schon weit hin den ermüdeten Wallfahrern entgegenwinkt, jedesmal ein unbeschreiblicher Eindruck derselben sich bemeistere, so daß, wie von den Kreuzfahrern auf der Höhe vor Jerusalem, ein tausendstimmiges hosianna in excelsis gen Himmel erschallt und der Pilger aller Mühen und Strapatzen vergessen ist. —

Die Königsb. Allg. Ztg. berichtet aus Königsberg (30. Aug.): „Bei der heutigen eigentlichen Universitätsfeier in der Domkirche beglückten Se. Majestät der König, von Ihrem gestrigen Unwohlsein wiederhergestellt, die überaus zahlreiche Versammlung mit Allerhöchstihrer Gegenwart. In der Begleitung des Monarchen befanden sich Ihre Königl. Hoheiten der Prinz Adalbert von Preußen und der Prinz Karl von Bayern, der Kriegs-Minister von Boyen, der Minister der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten, Dr. Eichhorn, der Kabinets-Minister Freiherr von Bodelschwingh, der Geheime Staats-Minister von Schön, die Generale

(Beilage.)

№ 70. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 1. September. 1844.

der Infanterie von Krauseneck und von Aster, und sämmtliche jetzt hier versammelte hohe Staats-Beamten aus dem Civil- und Militairstande. Nachdem um 9¾ Uhr die Fest-Kantate, von Prof. A. Hagen gedichtet, und vom Musik-Direktor Sämann komponirt, aufgeführt worden, hielt der akademische Redner, Geh. Regierungsrath Dr. Lobeck, die Fest-Rede. Darauf folgten die Anreden der Dekane der verschiedenen Fakultäten und die Verkündigung der stattgehabten Ehren-Promotionen. Von der theologischen Fakultät wurden 10 Doktoren der Theologie und 8 Licentiaten der Theologie durch den Dekan Konsistorialrath Prof. Dr. Sieffert promovirt. Die juristische Fakultät hat durch den Dekan Prof. Dr. Jacobson 14 Ehren-Doktoren kreirt. Die medizinische Fakultät promovirte durch den Dekan Geh. Medizinal-Rath Prof. Dr. Sachs 9 Ehrendoktoren. Die philosophische Fakultät endlich promovirte 18 Ehren-Doktoren durch den zeitigen Dekan Prof. Dr. Meyer, unter welchen der Observator Claussen an der Sternwarte in Dorpat. Ein Tedeum vom Musik-Direktor Granzin aus Danzig komponirt und aufgeführt, beschloß diese Feier."

Bei der am 31sten August erfolgten Grundsteinlegung zum neuen Universitäts-Gebäude zu Königsberg sprachen Seine Majestät der König folgende Worte:

„Meine Herren!

„Unsere Hochschule hat drei Jahrhunderte in „hohen Ehren zurückgelegt; sie hat das Ihrige treu „erfüllt; ja sie hat der Welt Männer ohne Gleichen, „Sterne Erster Größe geschenkt. Ihr viertes Jahrhundert bricht unter den Segnungen eines langen „Friedens und unter dem Scheine der langentbehrten „Sonne an. Wir bezeichnen seinen Anfang, indem „wir den Grundstein zu dem neuen Obdach für ihre „Wirksamkeit legen. Die Stunde ist günstig, um „ihr aus vollem Herzen einen Glückwunsch zuzurufen „— der Meinige ist kurz, aber inhaltsschwer!

„Sie sei ein Heerd des Lichts! zu einem Heerde „des Lichts in Unserem Norden schuf sie Herzog „Albrecht; Er, der mit treuem Herzen dem wahren Lichte zugewandt war. Seine Schöpfung „beweist, daß er dieselbe Losung wie die Fürsten „nach ihm gehabt, Meine, Meines Vaters, Meines „Volkes Losung: Vorwärts! das sei auch für „und für die Losung Unserer Hochschule. Aber sie „folge ihr nimmermehr auf der Irrbahn der Kometen oder auf dem Wege der Feuersbrunst, die „— von Dunkel umhüllt — vorschreitet. Ihr Vorwärts sei das des Lichts der Sonne, das, gleichmäßig ausgestrahlt, die Finsterniß wirklich erhellt, „in tiefe Höhlen dringt, das Nachtgefieder verscheucht, Keime entwickelnd, Blüthen entfaltend, „Früchte reifend, Früchte, meine Herren! an deren „Genusse die Menschen gesunden. Diese Früchte „sind: Echte Gottesfurcht — aller Weisheit Anfang — echte Treue, die da weiß, daß man dem „Fürsten nicht dient, wenn man seine hohen Diener „herabzieht — gute und edle Sitte, Liebe zum „Lernen, Liebe zum Wissen, Liebe zum Handeln „für das Gemeinwohl, zu Thaten der Ehre unter „den Fittigen des Adlers.

„In der festen Zuversicht, daß diese meine Wünsche „erfüllt werden, unter dem göttlichen Segen und „durch die pflichttreue Pflege ihrer Lehrer, wie durch „den edlen Sinn der Jugend, fordere Ich Sie Alle „auf, während Ich die Hammerschläge thue, Unserer „Albertina — dem Heerde des Lichts — für Unseren Norden — ein dreimaliges herzliches und „kräftiges Lebehoch zu bringen."

Ueber die Festlichkeiten in Königsberg geben die dortigen Blätter folgende weitere Details. Am 1. September wohnten Se. Majestät dem Gottesdienste in der Schloßkirche bei, in welcher der General-Superintendent Dr. Sartorius die Predigt hielt. Hierauf hielten Allerhöchstdieselben in Begleitung der dort anwesenden Prinzen und Generäle die Parade über die erste Division ab, wobei der Kriegs-Minister, General der Infanterie von Boyen, als Chef des ersten Infanterie-Regiments dasselbe vorbeiführte. Die Truppen waren mit neuen Waffenröcken und Helmen versehen. Mittags fand große Tafel statt, zu welcher die höheren Offiziere der Division zugezogen waren. Des Abends um 7 Uhr beehrten des Königs Majestät die Aufführung des Te Deum von Graun in der Schloßkirche mit Ihrer Gegenwart und begaben Sich von dort in die glänzende Abendgesellschaft bei dem kommandirenden General Graf zu Dohna. Am folgenden Tage ließen Se. Majestät nach 9 Uhr Morgens in Allerhöchstihrer Gegenwart auf dem großen Exerzierplatze bei sehr günstigem Wetter ein Manöver der ersten Division ausführen, das über zwei Stunden dauerte. Zu der Mittagstafel waren die in Königsberg anwesenden Stände und Rittergutsbesitzer eingeladen. Des Abends um 6½ Uhr erschien der Monarch bei der großen Kirchenmusik in der Domkirche, in welcher der Kapellmeister Nicolai die Fest-Ouverture über den Choral „Eine feste Burg ist unser Gott" wiederholte und Musikdirektor Sobolewski das Oratorium „Israel in Aegypten" von Händel und einen achtstimmigen Sologesang von F. Mendelssohn-Bartholdy aufführte. Am 3. September, Morgens 5¼ Uhr, setzten Allerhöchstdieselben in erfreulicher Gesundheit, begleitet von den treuesten Segenswünschen der durch die Königliche Huld beglückten Einwohner von Königsberg, ihre Reise nach Tilsit und Memel fort.

Die Frankfurter Zeitungen vom 31. Aug. bringen folgenden offiziellen Artikel:

„Die hohe deutsche Bundes-Versammlung hat in ihrer am 16. August abgehaltenen 27sten diesjährigen Sitzung einhellig beschlossen: daß von Seiten des deutschen Bundes den die Regierung führenden durchlauchtigsten Herzogen von Braunschweig,

Nassau, Sachsen-Koburg-Gotha, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Anhalt-Deßau, Anhalt-Bernburg und Anhalt-Köthen für Ihre Person statt des bisher geführten Prädikats „Durchlaucht“ das Prädikat „Hoheit“ werde beigelegt werden, sobald die erforderliche Notification über die diesfalls beliebte Veränderung des Prädikats von Seiten der durchlauchtigsten Herzoge bei der Bundes-Versammlung eingegangen sein wird. In der vertrauensvollen Erwartung, daß die durchlauchtigsten Herzoge weder in der deutschen noch in fremder Sprache sich einer Bezeichnung bedienen, oder eine solche in Anspruch nehmen werden, wodurch Zweifel darüber entstehen könnten, daß durch das Prädikat „Hoheit“ ein anderes als jenes der „Herzoglichen Hoheit“ gemeint sei, wird von der näheren Bezeichnung desselben Umgang genommen. Gegenwärtiger ausdrücklich nur die Courtoisie-Frage der durchlauchtigsten regierenden Herzoge erledigender Beschluß soll die wechselseitigen Rang-Verhältnisse unter den Souverainen Häusern durchaus nicht berühren und vielmehr hinsichtlich des Ranges und Vortrittes Alles und Jedes in der bisherigen Lage verbleiben.“

(A. Z.) München, 26. Aug. Das Andenken an Herder's Geburt vor einem Jahrhundert wurde gestern dahier überaus festlich und ergreifend begangen. Zu dieser humanen Feier des großen deutschen Apostels der Humanität, in dessen geistigem Leben und Wirken sich alles Schöne der alten Welt vereinigt fand, veredelt und verklärt durch den Geist des Christenthums, hatten sich Männer aus allen Classen des geistigen Lebens, Künstler, Dichter, Gelehrte, Staatsmänner versammelt. Die Mitte der Tafel zierte das Modell von Herder's Standbild, trefflich aufgefaßt von unserm talentvollen Bildhauer Schaller, ihm zu beiden Seiten reihten sich die Standbilder der größten Zeitgenossen Herder's, Goethe, Schiller, Jean Paul und Wieland an. Dem Standbild gegenuber saß der übrigens noch jugendlich frische Veteran Geheimerath v. Walther, welcher sich zuerst erhob, einen Toast auf das Wohl und lange Leben König Ludwig's ausbringend, einen Toast, der in der Versammlung einen mehrmaligen jubelnden Widerhall fand. Nach ihm sprach Hofrath Thiersch von der Bedeutung des Festes und des deutschen Mannes, zu dessen Andenken sich die Gesellschaft versammelt hatte, etwa in folgender Weise: „Auf das Andenken des Mannes, der heute vor hundert Jahren das Licht der Welt erblickt hat! Geboren in niederer Hütte, ein Zögling kräftigender Armuth, altväterlicher Sitte, des Christenthums und des classischen Alterthums, hat er durch diese Pflege und aus eigner Kraft sich unter die kleine Schaar der Männer erhoben, denen vorzüglich Deutschland in der großen Epoche seiner höheren Entwickelung seine Litteratur, höhere Bildung und Geltung verdankt. Was aber ist es vornehmlich, das hundert Jahre nach seiner Geburt uns, Männer der verschiedensten Richtungen, hier zur gemeinsamen Feier seiner Geburt um sein Bild versammelt hat? Ist es, daß er als Theolog seine Werke von dem reinen und milden Geist des herzerhebenden Christenthums durchathmet hat? Ist es, daß er als Dichter die Gefuhle und Anschauungen eines reichen Gemüthes in klarer und anmuthiger Weise und in einer Form offenbarte, welche aus dem Wesen selbst genommen und geflossen sind? Ist es, daß er als Kenner der Poesie den Geist derselben unter den verschiedensten Völkern, die tiefsinnige Erhabenheit der hebräischen, die reine Klarheit der hellenischen, die erhabene Einfachheit der spanischen, die bedeutsame Eigenthümlichkeit des Volksliedes, als der lautersten und reinsten Stimme der Völker erkannt und enthullt hat? Ist es, daß er, Philosoph und Geschichtschreiber, die Schicksale des menschlichen Geschlechts, der Menschheit selbst zum Gegenstande seiner Darstellung gewählt und gezeigt hat, wie nur durch Vermittelung der Ideen der Gerechtigkeit, der Freiheit und der Bildung sie ihrem Ziel entgegengefuhrt werden kann? Allerdings hat er durch das Alles unsere Anerkennung und unsern Dank verdient, und jedes seiner Werke bildet eine Säule an dem Tempel des Ruhms, den er sich selbst zur ewigen Wohnung unter uns erbaut hat. Was ihn aber besonders ehrt und ihm unsern Dank erwirbt, was ihm vor Allem eine bleibende Stätte in dem Herzen seines Volkes erworben hat, ist der Geist der Humanität, der höhern Menschlichkeit, von dem er selbst erfullt war, mit dem er alle seine Handlungen, wie alle seine Schriften erfullt, für den er sein Volk erzogen und gebildet hat, der Geist, welcher bei allem Festhalten an dem, was dem Einzelnen in seiner Kirche, seiner Heimath, seiner Wissenschaft und Bildung werth und sein besseres Eigenthum ist, gleichwohl nicht verkennen, sondern mit Wärme umfassen läßt, was darnber hinaus an höheren und allgemeinen Gütern Allen gemein ist. Dieser Geist ist es, den wir in ihm mehr vielleicht als in einem seiner Zeitgenossen stark, that- und lebenskräftig erblicken, und mit dem er sein Volk zu durchströmen sein Leben lang gestrebt hat. Ist dieser Geist, ist die hohe und sittliche Würde desselben und seine göttliche Natur zu allen Zeiten hoch und heilig zu achten und als der wahre Lebenshauch höherer Menschheit zu erkennen, so besonders in unsern Tagen, damit über dem Vielen, was uns trennt, wir nicht vergessen, was uns einigt; damit bei den verschiedenen Richtungen, in denen wir von einander gezogen werden, wir die Richtung nach dem Einen nicht aus den Augen verlieren, nach dem wir für Religion und Vaterland, für Wissenschaft und Bildung streben sollen. Daß er fur dieses Eine mit seinem reichen Gemüthe, mit seinen großen Leistungen als ein festes Bollwerk höherer Gesittung, als ein Vorbild, an dem wir uns erheben, als eine Standarte vorleuchtet, der wir folgen können, das ist sein Verdienst, seine Größe, sein Anspruch auf unsere Dankbarkeit und Verehrung. Darum tritt sein Geburtstag in die Reihe der Ereignisse, deren Feier nach Jahrhunderten wiederkehrt und gemessen wird. Möge sein Andenken unter uns in Segen blühen,

möge stets lebhaft gefühlt werden, was er gethan hat, um uns den Schatz der Einsicht, Bildung und Gesinnung zu erwerben, der das größte Gut von Deutschland ist, der uns vor uns selbst würdig macht und vor andern Völkern ehrt, in dem die Gewähr unserer Gegenwart, die Hoffnung unserer Zukunft beschlossen ist.“ Obwohl hierdurch der Gegenstand ziemlich erschöpft schien, gelang es unserm Dr. Förster dennoch, dem freilich überaus mannigfaltigen und reichen Stoff eine neue und sehr interessante Seite abzugewinnen indem er auf die Folge von Herders humanistischen Bestrebungen und auch in Beziehung auf die theuersten materiellen Interessen des menschlichen Daseins hindeutete, und zum Schlusse den großen Genius in einer Stelle aus seiner Vorrede zu „Philosophie einer Geschichte der Menschheit“ redend einfuhrte. Es ist hier der Raum nicht, alles das Treffende anzuführen, was auch von mehreren andern zu Herders Verherrlichung gesprochen wurde. Freudige Begeisterung erfullte die Gesellschaft bis zum späten Ende des Mahles, und eine reichliche Subscription zu Herder's Denkmal war ein nicht minder schöner Erfolg der freundlichen Versammlung, ein Erfolg, dem wir, so weit die deutsche Zunge reicht, eine eben so herzliche und kräftige Nacheiferung wünschen.

Italien.

Rom, 21. Aug. Vor einigen Tagen fand man bei dem sogenannten Grabmal des Nero, an der Via Cassia, die Leiche einer ermordeten Pilgerin ohne alle Kennzeichen und Papiere. Die Entrustung der Römer, denen doch Mordthaten nichts Ungewöhnliches sind, ist aufs Höchste gestiegen und die Polizei, welche bei dieser Gelegenheit eine unglaubliche Thätigkeit entwickelte, hat nicht nur Vaterland und Namen der Unglucklichen herausgebracht, sondern auch den Thäter bereits eingezogen. Der Anblick einer Goldmünze, welche die, einer geachteten Familie Baierns angehörende Pilgerin, auf der letzten Station wechselte, soll die Habsucht des Fuhrknechts gereizt und diesen zu dem Morde veranlaßt haben.

Oesterreich.

Wien, 29. Aug. Auf die Nachricht von dem Ableben der Frau Großfürstin Alexandra, Gemahlin des Prinzen Friedrich von Hessen, hat der hiesige Hof eine zehntägige Trauer angelegt.

Der durch sein neues Brücken-System bekannte Oberst von Virago hat eine Reise auf der Donau nach dem schwarzen Meere und Konstantinopel angetreten, der man einen politischen Zweck beilegt und sie mit den Maßregeln in Verbindung bringt, welche die österreichische Regierung in der letzten Zeit hinsichtlich der Donau-Schiffahrt getroffen hat.

Die zwischen Oesterreich und Rußland angeknüpften Unterhandlungen wegen Abschließung eines Schiffahrts-Vertrages zwischen beiden Ländern sind abgebrochen worden.

Triest, 27. Aug. Heute ist das Programm über die während der Anwesenheit Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin hier stattfindenden Festlichkeiten erschienen. Am 5. September begeben sich der Magistrat und der Munizipalrath nach Opschina zum Empfange. Um 1 Uhr erfolgt der feierliche Einzug in Triest, Abends ist die Stadt und das Theater, wo Oper und Ball sein wird, festlich beleuchtet. Am 6ten Vorstellung der Behörden und Corporationen; Nachmittags große Spazierfahrt nach St. Andrea. Am 7ten Vormittags: Besuch der öffentlichen Anstalten; Nachmittags: Lustfahrt auf der See mit den Dampfböten des Lloyd. Am 8ten (Sonntag) Vormittags: Messe und Gottesdienst im Freien; Abends: großartige Beleuchtung der Stadt, des Hafens, der Campagnen und der umliegenden Dörfer, Hügel u. s. w. Am 9ten Vormittags wird ein Schiff vom Stapel gelassen; Abends: großes Ballfest in der Börse. Am 10ten: Besuch der öffentlichen Anstalten; Abends: Volksfest im Freien, in der Nähe der Wasserleitung. Am 11ten: Abreise nach Istrien; am 12ten und 13ten: Aufenthalt daselbst. Am 14ten: Rückkehr zur See u. s. w. Ihre Majestäten werden auf der Höhe ver Pirano von den Triestern auf Dampfböten und anderen Schiffen empfangen. Am 15ten: Abschieds-Audienz; Abends: Konzert im großen Theater. Am 16ten treten Ihre Majestäten Ihre Ruckreise an und werden von den Triestern bis Santa Croce (2 Meilen von Triest) begleitet.

Der Zudrang der Fremden steigert sich mit jedem Tage. Die Wohnungen in den belebtesten Stadttheilen werden überaus theuer bezahlt. Für eine einzige Stube am Corso bekommt der Vermiether 20 Fl. täglich.

Schweden.

Briefen aus Stockholm vom 16. August zufolge hat die Spannung zwischen den vier Ständen am Reichstag den höchsten Grad erreicht. Die Stände der Bürger und Bauern hatten die Absicht, den König zu bitten, in der Reformsache den Ausschlag geben zu wollen. Jedoch scheint dieß für unzweckmäßig erachtet worden zu sein, und sie sollen den Entschluß gefaßt haben, die Sache gänzlich in statu quo zu lassen, sobald der Reformvorschlag durch den Widerstand der beiden höheren Stände durchgefallen sein wird, d. h. drei Monate nach Eröffnung des Reichstages nicht um eine Verlängerung desselben einzukommen, sondern das Budget zu votiren und dann nach Hause zu gehen. Sie glauben, daß in diesem Falle die Regierung sich von selbst bewogen fühlen werde, einzuschreiten. Im Uebrigen wird in diesen Briefen die Ordnung gerühmt, welche seit der neuen Regierung in allen Verwaltungszweigen herrscht: bis zur Eröffnung des Reichstags waren die meisten Geschäfte durch wiederholte, oft tägliche Regierungsconseils so völlig erledigt, daß fast keine ruckständigen Expeditionen abzumachen waren.

Griechenland.

Paris, 29. Aug. Telegraphische Depesche aus Griechenland.

Athen, 20. Aug. Maurokordatos und seine Kollegen haben ihre Entlassung eingereicht; sie ist angenommen worden. Der König hat Herrn Kolettis beauftragt, ein neues Ministerium zu bilden. Die Wahlen zu Athen sind auf einige Tage suspendirt worden. Die Stadt ist vollkommen ruhig.

Persien.

Die Allgemeine Zeitung enthält ein Schreiben aus Tebris, der Hauptstadt von Aserbeidschan, vom 18. Juli, worin über den Missionär Dr. Wolff und das Schicksal der beiden englischen Offiziere Nachstehendes mitgetheilt wird: „Dr. Wolff wurde, in Betracht der Empfehlungsbriefe, welche er von dem sunnitischen Herrscher Stambuls und dem Scheich ul Islam mitgebracht hatte, vom Emir von Bachara artig und gastlich empfangen. Der Emir gestand ihm ganz offen, daß er den beiden Engländern, über deren Schicksal Erkundigung einzuziehen Wolff gekommen war, die Köpfe habe abschneiden lassen. Der unglückliche Conolly wurde zuerst die Beute des Henkers, weil man ihn eines Einverständnisses mit einem feindlichen Chan und Lästerungen gegen den Islam beschuldigte. Stoddart, ein Mann von kränklichem Körper und schwachem Charakter, nahm, entsetzt über das Schicksal seines Gefährten, den Islam an, aber selbst die Abschwörung seines Glaubens konnte sein Leben nicht retten gegen die finstere Tyrannenlaune eines halb wahnsinnigen Herrschers. Auf den Verdacht hin, daß Stoddart heimlich Mittel suche, aus Bochara zu entkommen und zu den Christen zurückzukehren, wurde er einige Monate nach Conolly's Tode erwürgt. Weitere Einzelheiten über diese schauerliche Geschichte wird uns der Missionär, dessen Ankunft in Teheran man jeden Tag erwartete, mündlich bringen. Acht Christen-Sklaven, größtentheils Russen, welche der Emir auf Wolff's Bitte freigegeben, begleiten den Missionär."

Miscellen.

Ein Concert-Ungeheuer von ehemals. — Die „Revue de Paris" enthält bei Gelegenheit einer Beurtheilung des von Herrn Berlioz in der Industrie-Halle auf den Elysäischen Feldern gegebenen Monstre-Concertes, folgende Mittheilung über eine große vom National-Convent veranstaltete Musik-Feierlichkeit, die ein allgemeineres Interesse zu erregen wohl geeignet ist. „Am 26. August 1794 erhielt der National-Convent Morgens in aller Frühe die Nachricht von dem bei Fleurus durch den General Jourdan erfochtenen Siege. Diese denkwürdige Kriegsthat befreite die französischen Grenzen von den Feinden. Der Convent befahl, daß die zur Feier dieses glücklichen Ereignisses stattfindenden Festlichkeiten mit einem großen Concerte geschlossen werden sollten. Ein ungeheures Amphitheater wurde vor dem Tuilerien-Schlosse errichtet; es war bestimmt, das Armee-Corps der Musiker und Sänger aufzunehmen. Alle Theater wurden an dem bestimmten Tage geschlossen, alle Sänger und Instrumentalisten von ganz Paris requirirt; mehr als 1500 Männer und Frauen leisteten dem Aufrufe zur mitwirkenden Theilnahme Folge. Die Schauspieldirektoren fanden sich zur festgesetzten Stunde mit ihrem Gesangs- und Orchester-Personal am Orte der Concertaufführung ein. Die zur Ausführung gewählten Musikstücke waren sämmtlich mit Beziehung auf die Ursache und den Zweck des Concertes gewählt und von erprobter Wirkung. Die „singende und klingende Armee" endete ihre Exerzitien mit der „Marseillaise", deren letzter Vers „Amour sacré de la patrie!" langsam und mit feierlichem Ausdrucke gesungen wurde. Bei dem Ruhepunkt, welcher dem Refrain „Aux armes, citoyens!" vorhergeht, öffnete sich das große Fenster des Hauptpavillons und drei mächtige Glocken, welche dort aufgehängt worden waren, begannen ein gewaltiges Läuten zum Sturm; zweihundert Tambours schlugen den Wirbel, während zweihundert andere zum Angriff trommelten, und ein ganzes Regiment Trompeter gleichfalls zum Angriff blies: zwölf Kanonen, von einer Brigade Fußvolk unterstützt, unterhielten ein ununterbrochenes Feuer, ein Feuer, als ob alle Donner des Himmels zugleich ertönten, und das krachend in den Chor: „Aux armes, citoyens!" einfiel. Dieser außerordentliche Musik (?)-Effekt sollte die versammelte Zuhörerschaft, aus mehren Tausenden bestehend, in Begeisterung versetzen. Allein der Plan mißlang. Die Anwesenden hatten nichtsweniger als eine so orkanartige Reserve erwartet, die sich plötzlich mit dem Chor der Sänger und Musiker zu vereinen bestimmt war. Alles fühlte sich von einem panischen Schrecken ergriffen; man stürzte nach den Ausgängen des Gartens, zertrümmerte, um nur schneller fortzukommen, die Umzäunungen und eilte dem Gehölze zu. Man glaubte, daß auf dem Tuilerienquai eine Gegenrevolution ausgebrochen und das Volk niedergemetzelt werde: ein Irrthum, der viele Menschenleben als Opfer forderte, da in dem furchtbaren Gedränge nur jeder an die eigene Rettung dachte. Seitdem fand niemals eine ähnliche Vereinigung von Musikern in Paris mehr statt. Der Direktor aller dieser Künstler war Rey, Orchesterdirektor der großen Oper, dessen Feldherrnstabe auch die Tambours, Trompeter und Kanoniere gehorchten."

Gesuch, um die Verhaftnahme Ludwig Philipp's. Englische Blätter melden: „Bichen Hilton, vormaliger Obrist der „Freiwilligen der Charte", bat sich, nachdem er in Paris mit den, Gerichtshöfen mehr als einen Streithandel gehabt, nach London zurückgezogen. — Heute — am 14. August — erschien er im Verhörzimmer der Polizei von Mansion-House (Stadthaus von London), wo der Aldermann Pirie den Vorsitz führte, und begann ein langes Plaidoyer abzulesen, dessen Inhalt ungefähr so lautete: „Ich bin der französischen Regierung, wie deren Gesandten in London wohlbekannt. Ich bin es, der im Jahre 1830 auf meine Kosten die beiden Regimenter der „Freiwilligen der Charte" errichtete und aus meiner Tasche bezahlte. Ich habe mehr als irgend Jemand zum Sturze Karl's X. und der Thronbesteigung Ludwig Philipp's beigetragen. Dennoch mißkennt dieser Fürst die Ehrenschuld von 6000 Pfd. Sterling, mit welcher er, in Bezug auf mich, belastet ist, und will mir davon auch nicht einen Centimen bezahlen." — Aldermann Pirie: „Sagen Sie kurz, was Sie eigentlich wollen?" — Bichen Hilton: „Der König der Franzosen wird bald nach London kommen. Ich begehre von dem Lord-Mayor und von dem ehrenwerthen Aldermann, welcher seine Stelle hier einnimmt, die Vollmacht, Sr. Maj. Ludwig Philipp, König der Franzosen u. s. w., u. s. w., als mir die Hauptsumme von 6000 Pfd. Sterl. schuldend, in Verhaft nehmen lassen zu dürfen!" (Man lacht!) — Aldermann Pirie: „Der König der Franzosen kommt erst in einem Monat hierher. Sie werden also Zeit haben, die geeigneten Schritte zu thun, denn nicht der Stadtrath von London, sondern die ordentlichen Gerichte sind es, an welche Sie sich zu wenden haben." — Bichen Hilton (den Saal verlassend): „Nun wohl! So werde ich mich mit meinem Begehren an die ordentlichen Gerichte wenden!"

(Zweite Beilage.)

Zweite Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 70. 1. Sept. 1844.

Napoleon als Scheiben-Hampelmann! — Man lies't in der „Gazette de France": Unter den mancherlei Ergötzlichkeiten und Geschicklichkeits-Spielen, welche längs des äussern Boulevards in Menge vorhanden sind, bemerkt man seit einigen Tagen eine Neuigkeit von ganz absonderlicher Erfindung. Unter einem, mit den drei Farben geschmückten, Zelte sieht man einen Sarg, bedeckt mit einer violettenen Draperie, die mit vergoldeten Bienen besäet ist. Es dient derselbe zum Ankünden eines Schießens nach der Scheibe, welche sich oberhalb des kaiserlichen Katafalks befindet. Derjenige, welcher die Mitte der Scheibe trifft, genießt den Vortheil den Sarg sich öffnen zu sehen, welcher sich vermöge eines darin angebrachten Mechanismus auseinandertheilt, worauf sich eine Gliederpuppe, die im Innern des Sarges verborgen, und Napoleon in Lebensgröße und in seiner bekannten Kleidung vorstellt, langsam erhebt, um den geschickten Schützen zu begrüßen. Dies Schießen nennt man: Das Asche-Napoleons-Spiel!!!

Wlach's **allerletzte** Vorstellung am Sonntage, den 3. September.

Herr Wlach, der sich auch in seiner dritten Vorstellung eines allgemeinen Beifalls zu erfreuen hatte, wird, dadurch aufgemuntert, noch eine allerletzte am nächsten Sonntage geben, ohne daß dieser etwa noch eine allendliche nachfolgen wird. Am 5. d. M. reist der Künstler bestimmt von hier ab.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Stud. theol. Michael Ceraski und Carl Gottlieb Ferdinand Wagner; die Stud. diplom. Carl Gottlieb Binder und Paul Baron Wolff; die Stud. med. Johann Carl Horn, Ulrich Röchling, Carl Heinrich Johann Jauchzy, Heinrich Stillbach und Ardalion Tabolin; die Stud. oecon. Iwan Smirnoi und Hermann Eberhard Kolb und an den verstorbenen Stud. phil. Friedrich Geldner — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. Die etwanigen Schuldner des gedachten Stud. phil. Friedrich Geldner und die Inhaber von ihm gehörigen Effecten haben, bei Vermeidung der für Verheimlichung derselben gesetzlich festgesetzten Strafe, in dem obenangegebenen Präclusiv-Termin deshalb die erforderliche Anzeige zu machen. 1

Dorpat, den 24. August 1844.

Rector Neue.

C. v. Rummel, loco Not.

Literärische Anzeige.

Bei E. J. Koppelson in Reval erschien und ist bei **Otto Model** (Fr. Severin's Buchhandlung) in Dorpat und Pleskow zu haben:

Lasset euch versöhnen mit Gott!

Predigten

zum Theil über das apostolische Glaubensbekenntniß nach Luthers kleinem Katechismus, zum Theil über biblische Texte von

Johann Christian Luther,

Prediger und Diaconus an der St. Nicolaikirche zu Reval.

(Zum Besten der beiden Lancaster-Armenschulen in Reval.)

Preis 1 Rbl. S.

Familien-Wappen

betreffend.

Einer Aufforderung vom Auslande her Genüge zu leisten, ist der Unterzeichnete erbötig Bestellungen zur Anfertigung von Wappen aller Art entgegen zu nehmen. Die Abbildungen sind treu, elegant und billig. Proben sind in der Buchhandlung einzusehen.

Otto Model.

Dorpat, den 1. Sept. 1844. 2

Bekanntmachungen.

Nachdem am 28. August c. die Ziehung bereits stattgefunden, so habe ich hiermit anzuzeigen, dass nachstehende Nummern gewonnen haben, als

39. 49. 95. 99. 124. 141. 195. 200.
238. 246. 257. 260. 262. 264. 284.
287. 317. 321. 332. 338. 351. 354.
357. 388. 392. 395. 397. 404. 405.
428. 449. 461. 462. 493. 497. 512.
515. 532. 556. 558. 563. 567. 584.
592. 599. 613. 620. 621.

Gegen Einlieferung der hierauf bezüglichen Loose sind die Gewinne bei mir zu empfangen. 2

Gold- und Silberarbeiterswittwe
E. Nowack.

Kunst-Museum
aus Hamburg
bestehend aus
Automaten und Wachsfiguren

in Lebensgröße, die durch einen sinnreichen Mechanismus die Handlungen wirklich lebender Personen bis zur höchsten Täuschung nachahmen.

Aufgestellt im Kaufmann Reinholdschen Saale.

Eintrittspreis: Erster Platz 40 Kop. zweiter Platz 20 Kop. S. Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte.

Zur größern Bequemlichkeit des geehrten Publikums ist die nach der Reihenfolge geordnete Beschreibung an der Casse für 5 Kop. S. zu haben. 2

Wilhelm Schultz, aus Hamburg.

Hierdurch nehme ich mir die Freiheit, ein hohes und verehrungswürdiges Publikum davon zu benachrichtigen, daß ich meine bisherige Wohnung verlassen und in mein eigenes Haus gezogen bin, belegen gegenüber der Apotheke des Herrn Luhde. Zugleich verbinde ich damit die Anzeige, daß auch fernerhin alle in mein Fach einschlagenden Arbeiten, wie Verfertigung von allerlei Instrumenten, deren Reparatur und Schleifung in der reellsten Weise von mir stets ausgeführt werden und namentlich werde ich durch Billigkeit der Preise das mich mit seinem Zutrauen beehrende Publikum zu überraschen mich bemühen — und daher sehe ich auch mit Zuversicht recht vielen Bestellungen entgegen. 2*

W. T. Jakowlew,
Chirurgischer Instrumentenmacher.

Der Kirrumpähsche Kram- und Viehmarkt wird am 18. und 19. Sept. abgehalten. 2

Zu verkaufen.

Ein wohlerhaltenes Violoncelle von gutem Ton wird nebst dazu gehörigem Kasten für 25 Rbl. S.-Mze. verkauft; — zu erfragen in der Schünmannschen Buchdruckerei. 1

Zu verpachten.

Unterzeichneter macht hierdurch bekannt: daß von demselben in Folge desfalls erhaltenen Auftrages verschiedene Appertinentien der Güter Talkhoff und Laisholm, wie z. B. der Kalkbruch, der Ziegelbrand und der Kupferhammer zu Painküll, für das nächste Jahr oder auch auf längere Zeit werden verpachtet werden. Darauf Reflectirende haben sich an ihn auf dem Gute Saarenhof zu wenden.

F. W. Neppert,
in Vollmacht der Gutsherrschaft. 1

Zu vermiethen.

Forte-Piano's sind zu vermiethen bei
Rath Biedermann. 1

Abreisende.

Pharmaceut B. Gernet wird Dorpat verlassen. 3

Fr. Erdmann, Schlossergesell, wird Dorpat binnen acht Tagen verlassen. 3

Binnen acht Tagen verläßt Dorpat: Steinfeldt, Tischlergesell. 3

Ferdinand Karlsohn, Kürschner, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 71. Dienstag, 5. September. 1844.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Aegypten. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 1. Sept. Befördert sind: vom Cuirassierregiment J. K. H. der Großfürstin Maria Nikolajewna zum Stabrittmeister, Lieutenant Koskull; vom Cuirassierregiment S. K. H. des Großfursten Michail Pawlowitsch, zum Lieutenant der Cornet Baron von Grothuß; von Cuirassierregiment des Prinzen Wilhelm von Preußen, zu Lieutenants, die Cornets Heyking und Hübenet; vom Cuirassierregiment J. K. H. der Cäsarewna, zum Stabrittmeister der Lieutenant von Bock; vom Orenburgschen Ulanenregiment zum Rittmeister, der Stabrittmeister Zimmermann, Adjutant des Commandeurs des 1sten Reserve Cavallerie Corps, General Lieutenant Baron Offenberg 1; vom Sibirischen Ulanenregiment, zum Rittmeister, der Stabrittmeister Staden 1, zum Lieutenant der Cornet Baggohufwudt 2; vom Husarenregiment S. K. H. des Herzogs von Leuchtenberg, zum Stabrittmeister der Lieutenant Tannenberg, zu Lieutenants die Cornets: Löffler, von Ziegler, von Reutern.

Als verstorben, werden aus den Listen gestrichen: der Fähndrich Becker vom Tiflischen Jägerregiment, der Stabscapitain Wistinghausen, von der Artillerie-Schule. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 1. Sept. Der König wird sich nächster Tage auf das Schloß von Eu begeben; alle Personen welche Se. Majestät begleiten sollen, haben schon den Befehl erhalten, sich zur Abreise in Bereitschaft zu setzen. Gestern sind dem Könige und der Königl. Familie zu Neuilly die jungen ägyptischen Prinzen, Hussein Bey, dritter Sohn Mehmed Ali's, und Achmed Bey, der älteste von Ibrahim Pascha's Söhnen, vorgestellt worden, welche in Paris ihre Studien machen sollen. Sie werden dem Vernehmen nach, 5 Jahre in Frankreich bleiben. Stephan Efendi, der ihre Studien leiten soll, war zu Kahira Mitglied des obersten Gerichtshofes. Die anderen jungen Aegypter, den vornehmsten Familien angehörend, welche sich in der Begleitung des Prinzen befinden, werden mit diesen zusammen ein und dasselben Hotel bewohnen. Es wird also eine Art von ägyptischem College wiederhergestellt, wie es schon früher mehrere Jahre lang in der Rue de Clichy bestand, wo Stephan Efendi, der jetzige Gouverneur dieser Prinzen, gebildet wurde. Der König hat gestern zu Neuilly auch den Capitain Bouet empfangen, der am Morgen in Paris eingetroffen war und Briefe des Prinzen von Joinville an die Königin überbringt, die er Sr. Majestät selbst einzuhändigen beauftragt war.

Nach dem Blatt l'Algerie hätte der englische Konsul zu Mogador es nur der Großmuth des Prinzen von Joinville zu verdanken gehabt, daß ihm mit seiner Gattin und seinem Secretair vom Gouverneur der Stadt erlaubt worden, sich einzuschiffen; seine Freilassung wäre nämlich als Austausch gegen 35 vom Prinzen von Joinville freigegebene gefangene Marokkaner erfolgt. Es wird nämlich erzählt, Herr Willshire habe am 12ten bereits den Prinzen um Unterstützung in seiner schwierigen Lage ersucht. Der Gouverneur hatte ihn und seine Landsleute, weil sie angeblich dem Kaiser 5 Millionen Fr. schuldig waren, nicht fortlassen wollen. Der Prinz konnte natürlich die Bürgschaft für eine so beträchtliche Summe nicht übernehmen, und auch die englischen Schiffe „Vesuvius“ und „Warspite“, die am folgenden Tage anlangten, waren nicht dazu geneigt, und konnten daher die Freigebung des Konsuls und seiner Landsleute nicht erwirken. Da bot sich nach der Einnahme der Insel von Mogador dem Prinzen von Joinville die Gelegenheit dar, durch Heimsendung der erwähnten Gefangenen den zurückgehaltenen Engländern freie Abreise zu verschaffen. Nach einem andern Bericht wäre indeß die Freigebung der 35 Gefangenen, welche verwun-

det waren, nicht sowohl um des englischen Konsuls willen geschehen, sondern weil man sich einer Verlegenheit entledigen wollte; auch hätte man durch ihre Auslieferung die ungefährdete Wiedereinschiffung der zu Mogador gelandeten französischen Truppen erlangt, welche die vom Feinde erlassenen Kanonen der dortigen Batterieen vernagelt hatten.

Die Presse erwähnt eines Gerüchts, welches aus Alexandrien hier eingegangen, daß das Dampfboot von Bombay die Nachricht überbracht habe, Lahore sei von den Engländern besetzt worden.

Die Gefangennehmung Abd el Kader's war, als noch der Bestätigung bedurfend, auch der Regierung durch den Telegraphen aus Toulon gemeldet, diese Nachricht aber, eben als noch nicht erwiesen, nicht veröffentlicht worden. Neuere Nachrichten vom 18. August vom Kriegsschauplatze sagen nun, Abd el Kader, der durch den Sohn des Kaisers vermocht worden war, sich mit seinen Anhängern hinter die Maluia zurückzuziehen, habe die marokkanischen Flüchtlinge nach der Schlacht am Isly vor sich vorbeiziehen lassen, dann aber eine Stellung acht bis zehn Lieues von den Franzosen auf der Straße von Fez genommen, um, wie man meint, einen Theil der Marokkaner gegen die Franzosen um sich zu sammeln. Spione Abd el Kader's, die in einen französischen Hinterhalt gefallen, hatten ausgesagt, daß eine große Anzahl von Soldaten der am 14. besiegten Armee auf ihrer Flucht von den Stämmen geplündert worden seien, man habe ihnen ihre Pferde, Waffen und besten Habseligkeiten genommen. Der Sohn des Kaisers sei mit einer kleinen Zahl von Reitern bis Teza geflohen.

Die Verluste, welche der Kaiser von Marokko in Folge des Bombardements von Tanger und Mogador und der Schlacht am Isly bereits erlitten hat, werden auf nahe an 30 Millionen geschätzt, außer dem erwachsen demselben noch täglich größere Einbußen, da der Handel der marokkanischen Hafenplätze gänzlich aufgehört hat und fast gar keine Auflagen mehr in den Kaiserlichen Schatz bezahlt werden. Darin liegt der mächtigste Hebel für den Kaiser, eine Ausgleichung mit Frankreich herbeizuführen. Man erfährt jetzt auch, daß unter der unermeßlichen Beute, welche den französischen Truppen nach der Schlacht am Isly in die Hände gefallen ist, Briefe des Kaisers selbst und seines Sohnes, so wie eine diplomatische Korrespondenz, sich befinden. Ein von den Ufern des Isly vom 18. datirtes, an den Akademiker Herrn Blanqui gerichtetes Schreiben giebt darüber einige Aufschlüsse. Der Kaiser unterrichtet seinen Sohn von den durch Herrn Drummond Hay ihm ertheilten Rathschlägen und aufgestellten Bedingungen, die genau mit den Forderungen der französischen Regierung übereinstimmten, und es wird hinzugefügt, daß der französische Konsul selbst nicht eine festere, würdigere Sprache hätte führen können. Nicht nur das Benehmen des Herrn Drummond Hay, sondern auch das aufrichtige Verfahren Englands, dem natürlich an baldiger Beendigung dieses Krieges gelegen sein muß, wird dadurch vollkommen gerechtfertigt. Die lebhaftesten Besorgnisse und Verlegenheiten sollen sich in jedem Satze des Kaiserlichen Schreibens verrathen.

Die Marokkaner waren von dem Anrücken des Marschalls gegen sie durch zwei Deserteure von den Spahis, die in der Nacht vor der Schlacht zu ihnen überliefen, unterrichtet worden, so daß sie nicht unvorbereitet überrascht werden konnten, wie der Marschall gehofft. Er hatte die Truppen-Ausführung aller für die Schlacht beschlossenen Bewegungen mehrere Tage zuvor einüben lassen und entschloß sich erst, nachdem dieselben ganz fest darin waren, zum Vorrücken. Von den 11 am Isly erbeuteten Kanonen sind 10 ganz neu und englischer Fabrik, eine von spanischer; 9 derselben waren noch geladen, als sie genommen wurden. Ein Chasseur-Capitain tödtete einen Kanonier, spanischen Renegaten, in dem Augenblicke, wo dieser eben mit einem Feuerzeuge noch Feuer schlug, um seine Kanone, in Ermangelung einer brennenden Lunte, damit abzubrennen. Als der Renegat den Säbelhieb erhielt, sagte er noch in gutem Französisch: „Danke Capitain!“

Die Frage, welche Belohnung und Ehrenbezeugung man dem Marschall Bugeaud für seine so ausgezeichneten Dienste zuerkennen solle, ist im Minister-Rathe bereits angeregt worden. Der Minister des Innern, Graf Duchatel, war es, der den Antrag stellte, dem Marschall den Titel eines Herzogs von Isly zu verleihen, wurde aber darin nur durch zwei seiner Kollegen, die Herrn Cunin-Gridaine und Villemain unterstützt. Dieselben drei Mitglieder beantragten dann, man solle den Marschall Kriegs-Minister um seine Meinung darüber befragen, und diesem Antrage schloß sich auch der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr Guizot, an, der jedoch seine eigene Ansicht von der Sache noch nicht zu erkennen gab. Dieselbe liegt jetzt dem Marschall Soult vor.

Paris, 2. Sept. Nachrichten aus Algier vom 25sten v. M. ergeben nun ganz bestimmt, daß die Gerüchte von Abd el Kader's Gefangennehmung falsch waren. Vor Tanger war das Linienschiff „Jupiter“ eingetroffen, von der Dampf-Korvette „Montezuma“ ins Schlepptau genommen; beide Schiffe werden sich jetzt wahrscheinlich schon dem Geschwader des Prinzen von Joinville angeschlossen haben. Zu Marseille ist das Dampfboot „Phare“ angekommen, welches von Mogador am 17. August abgegangen war; es hatte unterweges in Oran denjenigen Theil der marokkanischen Gefangenen zurückgelassen, dem der Prinz nicht die Freiheit zurückgegeben. Prinz Joinville wollte Mogador am 19ten verlassen, und es sollten nur einige leichte Fahrzeuge seines Geschwaders dort zurückbleiben, um nöthigenfalls die Garnison der Insel zu unterstützen. Diesen werden die von Brest kommenden Kanonenböte sich anschließen. Der Prinz wollte nach Cadix gehen, wo er gegen Ende des Monats einzutreffen gedachte. Bei dem Bombardement von Mogador sind

16,000 Bomben und Kugeln verschossen worden. — Zu Mogador sind in Friedenszeiten nur drei europäische Konsuln; der französische ist jetzt Herr Forelle, der englische Herr Wilshire, der zugleich die bedeutendsten Handelsgeschäfte daselbst macht und auch für Spanien, Sardinien, die Vereinigten Staaten, Schweden, Dänemark, Holland und Rußland als Konsul fungirt; der dritte ist der Engländer Trippahz, der die Konsulats-Geschäfte für Oesterreich, Neapel und Toskana verwaltet. Außer dem Handelshause des Herrn Wilshire sind nur noch zwei, ein englisches und ein genuesisches. Die europäische Bevölkerung bestand zur Zeit des Bombardements aus 15 Personen. Die marseiller Kaufleute haben sich, durch die Habgier, Treulosigkeit und Plackereien des Fiskus verscheucht, schon seit langer Zeit von dort hinweg begeben; obgleich sie bedeutende Handels-Interessen in Mogador haben, ziehen sie es doch vor, ihre Geschäfte durch die jüdischen Commissionaire der Kassaubah führen zu lassen. Marseille ist bei dem Handel von Mogador mit einem Drittel betheiligt. Bankerotte der Eingebornen sind sehr häufig, und wenn man keine Rechtsmittel gegen sie hat, so machen sie sich auch kein Gewissen daraus. Der Handel dieses Platzes steht daher sehr in Mißkredit mit wenigen ehrenhaften Ausnahmen. „Es ist“, sagt das Journal des Débats, „ein Land des Betruges und Raubes; man sieht, das das Beispiel der Regierung die Unterthanen demoralisirt hat. Die Bedeutung der europäischen Interessen im marokkanischen Handel hatte man sich viel zu groß gedacht; nach Mogador zu urtheilen, welches doch derjenige Hafen ist, wo die meisten Geschäfte gemacht werden, und sogar der einzige, den man als einen Handelsplatz betrachten kann, muß man seine Vorstellungen davon sehr herabsetzen. Die Zölle von Mogador bringen dem Kaiser 8 bis 900,000 Fr. jährlich, die ihm verloren gehen, wenn der Krieg fortdauert. Die zwei anderen Drittel des Handels von Mogador sind in Englands Händen. Da der Werth des ganzen Handels daselbst 8 Millionen Fr. beträgt, so würde sich, wenn man den Gewinn, was aber ohne Zweifel zu viel ist, auf 25 pCt. annähme, ein Gesammtprofit von 2 Millionen ergeben, wovon dann auf England 1,400,000 Fr. oder 56,000 Pfd. St. für das Jahr kämen. Man sieht also, daß von einer Kleinigkeit viel Aufhebens gemacht worden ist. Und natürlich werden die marseiller Kaufleute in dem auf sie kommenden Antheil eben so zu leiden haben. Wer am meisten bei dem Angriff und bei der Blokade von Mogador verliert, ist offenbar der große Ausbeuter des Volks und der Kaufleute, der Kaiser Abd el Rhaman selbst.“

Paris, 2. Sept. Aus dem Umstande, daß Marschall Bugeaud alle aus anderen Provinzen an ihn abgesendeten Verstärkungen zurückschickt und nur so viel Truppen an der Gränze läßt, als zur Sicherung dieser nöthig sind, ja daß der Marschall selbst schon in den ersten Tagen des September nach Algier zurückkehren wollte, erhellt jedenfalls, daß er dort keine Gefahr mehr befürchten muß. Sonst wäre seine Abreise von der Armee wahrhaft unbegreiflich. Nach den neuesten Nachrichten aus Algier vom 25sten v. M. wollte der Marschall am 2. September (also gerade heute) auf dem Dampfschiffe „Sphinx“ zu Dschemmaa el Gasauat sich einschiffen, Oran, Mostaganem und Orleansville berühren, so daß er gegen den 10. oder 12. September zu Algier eintreffen könnte. Nach den dort gehenden Gerüchten hätte der Kaiser Abd el Rhaman eingewilligt, 30 Millionen für die Kriegskosten zu bezahlen, 2000 Pferde zu liefern und Abd el Kader jedenfalls ins Innere Marokko's zu entfernen. Auch für die Wiederauslieferung des Sonnendaches soll der Kaiser eine Million geboten haben.

Paris, 3. Sept. Gestern wurden die von dem Geschwader des Prinzen von Joinville zu Mogador eroberten Fahnen, sechs an der Zahl, im Invalidenhause aufgestellt. Oberst Dumas, Adjutant des Königs, begleitet von dem Korvetten-Capitain Bouet, der diese Trophäen nach Paris gebracht hatte, übergab sie, in Abwesenheit des Gouverneurs, in die Hände des General-Lieutenants, Baron Petit, Kommandanten des Invalidenhauses, der dieselben in Gegenwart der Invaliden in Empfang nahm. An demselben Morgen wurden von von 6 auf dem Marsfelde vereinigten Infanterie-Bataillonen unter den Befehlen des so eben nach Paris zurückgekehrten Marschall Sebastiani, vor einem zahlreichen Generalstabe und einer großen Volksmenge ein Theil der Manöver der Schlacht am Isly ausgeführt, namentlich die Bildung des großen und der kleinen Carré's, die mit großer Präcision geschah. Heute sollen Kavallerie-Manöver folgen, und später will man die ganze Schlacht darstellen.

Das Motiv zu der Rückkehr des Marschall Bugeaud von der marokkanischen Gränze sucht der Constitutionnel nicht in der Gewißheit, daß der Krieg mit Marokko so gut als beendigt und von Seiten der feindlichen Armee nichts mehr zu besorgen sei, sondern vielmehr in der Unmöglichkeit, sich mit einem bedeutenden Armee-Corps in jener Gegend längere Zeit zu halten. „Der Marschall“, bemerkt das genannte Blatt, „ist nach seinem Siege nicht auf dem Terrain geblieben, wo er den Kampf geliefert hatte. Er ging eine Stunde über das marokkanische Lager hinaus, bis Kudiad Abdel Rhaman; hierdurch wollte er ohne Zweifel zeigen, daß er Herr seiner Bewegungen sei; aber es machte sich Wassermangel fühlbar, und seitdem ein Paar der von Gasanat kommenden Convois geplündert worden, war, aus Mangel an Transport-Mitteln, auch die Verproviantirung schwieriger; er mußte sich daher entschließen, sein Armee-Corps zu dislociren, und nur die zur Vertheidigung des Lagers von Lalla Magrina nothwendig erforderlichen Mannschaften dort zu lassen. Die Truppen, welche er zu sich berufen, kehren in diesem Augenblick wahrscheinlich nach ihren Garnisonen zurück, und der Marschall

selbst gedachte um die Mitte September in Algier einzutreffen. Die Jahreszeit erlaubte uns nicht, länger im Felde zu bleiben, und den Sieg zu benutzen, um die erschreckten und entmuthigten Araber zu verfolgen. Mit Freude bemerken die englischen Blätter, daß Abdel Rhaman und Abdel Kader Zeit haben werden, wieder Kräfte zu sammeln und ihren Widerstand zu verlängern. Soviel ist jetzt wohl gewiß, daß der Marschall keine Friedens-Vorschläge von Seiten des Kaisers empfangen hat. Was uns in Algerien jetzt besonders fehlt, sind Transportmittel, und wie wir hören, soll eine Lieferung von 3500 Saumthieren in denjenigen unserer Departements, wo man sich mit der Zucht derselben beschäftigt, ausgeschrieben werden. Auch unsere Flotte wird sehr bald die See nicht mehr halten können und nach Cadix oder den kanarischen Inseln ihre Zuflucht nehmen müssen. So wäre denn, wie auch der Adjutant des Prinzen von Joinville, Herr Touchard, an den französischen Konsul zu Cadix geschrieben hat, der Feldzug für dieses Jahr beendigt."

Noch zwei Stunden vor Eingang der Depesche, welche das Bombardement von Tanger meldet, soll Herr Guizot, wie der Constitutionnel ganz bestimmt zu wissen behauptet, dem englischen Botschafter versichert haben, man werde Tanger nicht angreifen.

Der Personenverkehr zwischen Frankreich und England ist, ungeachtet der gespannten Verhältnisse der beiden Staaten, lebhafter als je zuvor. So sind in der Woche vom 16. bis 22. August inclusive, in Boulogne 3367 Passagiere mit 52 Pferden und 14 Wagen und in Calais 500 Passagiere mit 3 Pferden und 3 Wagen eingetroffen. Im gleichen Zeitraum des vorigen Jahres zählte man in Boulogne nur 2446 Passagiere.

England.

London, 31. August. Die Times erklärt sich heute für ermächtigt, die gestrige Nachricht der Morning Post, daß Lord Aberdeen gegen die französische Besatzung der Insel vor Mogador remonstrirt habe, für ungegründet zu erklären. Die Morning Post muß nunmehr selbst ihre eigene Angabe widerrufen, und der ministerielle Standard, welcher das Unwahrscheinliche der Nachricht zuerst erkannt hatte, triumphirt darüber.

Ueber Mehmed Ali's geänderten Entschluß schreibt die Morning Chronicle: „Das war zu erwarten. Im Morgenland ist Verzichtleistung auf die Macht und Verzichtleistung auf das Leben fast gleichbedeutend, und weder Mekka noch das glückliche Arabien vermögen die gefallene Größe zu schützen. Der letzte Dey von Algier zog sich nach Mekka zurück und wurde, wie sich's von selbst verstand, wegen der bei ihm gemuthmaßten Schätze ermordet. Und Mehmed Ali's eigenthümliche Großthaten in Arabien, seine dortigen Eroberungen und Spoliationen mögen ihm noch andere Feinde erregt haben, als solche, die bloß nach seinem Reichthum lüstern sein würden. Auch fehlen im Orient die Beweggründe zu Abdankungen und was in Europa darüber trösten kann. Fanatismus des Sieges und der Grausamkeit, wie sie der Koran lehrt, mag der vornehme Türke fühlen; aber Demuth und Selbstverleugnung gehören nicht zu seinen Tugenden. Mit den letzten Ereignissen am alexandrinischen Hofe mag es ganz natürlich zugegangen sein, ohne daß man zu ihrer Erklärung eine Intrigue anzunehmen braucht. Der alte Pascha zeigt Symtome der Hinfälligkeit. Seine innere Verwaltung ist basirt auf das Prinzip des irländischen Grundherrn, den Pächtern so viel als immer möglich abzupressen, ohne Rücksicht auf den nöthigsten Lebensbedarf der Leibeigenen. Dieses Sklaven-System ist ohne Sklaventreiber und große Härte nicht zu handhaben; aber in letzter Zeit hat Se. Hoheit, wiewohl er das alte System seinen Gang gehen ließ, seine Beamten zu überwachen und zu kontrolliren aufgehört. Die Folgen davon werden als furchtbar geschildert, und Ibrahim, der seit seiner Rückkehr aus Syrien seine Aufmerksamkeit diesen inneren Verwaltungs-Angelegenheiten gewidmet hat, empfindet sie lebhaft. So ist die allgemeine Amnestie oder Kerkerleerung, die letzhin vom Pascha in einer Anwandlung von Menschlichkeit befohlen ward, eine Handlung die im Orient nahezu als Wahnsinn betrachtet wird. Ibrahim und die anderen ägyptischen Staatsmänner wagten es, diese Politik Mehmed Ali's zu tadeln, und thaten es wohl in einer Weise, die den alten Pascha verdroß. Da wollte er abdanken. Unter was immer für Bedingungen er nun die Zügel der Regierung wieder übernimmt, jedenfalls muß Ibrahim größeren und immer größeren Einfluß auf dieselbe gewinnen. Einige schildern Ibrahim als einen Gegner Englands und meinen, im Fall eines Streits zwischen uns und Frankreich würde er für dieses Partei nehmen. Dies scheint uns aber ein Irrthum. Ibrahim bezeigte jederzeit eine auffallende Eifersucht gegen fränkischen Einfluß und fränkischen Uebergriff. Ueber die Eroberung Algiers sprach er sich immer in starken Worten aus, und Frankreichs Angriff auf Marokko wird das verletzte Gefühl und die Besorgnisse des Muselmanns schwerlich beschwichtigen. Ibrahim wird niemals ein so populärer Souverain werden, wie sein Vater, wohl aber, das darf man hoffen, ein ebenso rüstiger Vertheidiger der Unabhängigkeit seines Landes."

London, 3. Sept. Am Sonnabend (31. Aug.) Nachmittags traf Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen in Schloß Windsor zum Besuch bei Ihrer Majestät der Königin ein, nachdem Höchstderselbe die Reise von Bristol dorthin in der kurzen Zeit von drittehalb Stunden zurückgelegt hatte. In seiner Begleitung befanden sich der preußische Gesandte, die Grafen von Königsmark und von Pückler, Baron Schleinitz und Capitain Meynell. An demselben Tage langten auch mehrere Notabilitäten des englischen Adels als Gäste in Windsor an, darunter die Grafen Westmorland, Aberdeen, Liverpool und Jersey und Viscount Melbourne. Sonntags früh wohnte der Prinz von Preußen mit Prinz Albrecht dem Gottesdienst in der Königlichen Kapelle bei. Gestern früh begleiteten die beiden Prinzen die Königin auf einer Spazierfahrt, und Nachmittags machten dieselben zusammen eine Jagdpartie. Im Schlosse haben die Vorbereitungen für die Taufe des Königlichen Kindes begonnen, die nächsten Freitag in der dortigen Privat-Kapelle der Königin stattfinden soll; der junge Prinz wird den Namen Alfred erhalten.

Heute Mittag haben sich Sir James Graham, der Kanzler der Schatzkammer, und mehrere andere Kabinets-Minister zu einer Geheimen-Raths-Versammlung nach Windsor begeben, in welcher unter Vorsitz Ihrer Majestät über die Thron-Rede zur Prorogirung des Parlaments berathen und dieselbe dann der Königin zur definitiven Genehmigung vorgelegt werden soll.

Die Times wünscht heute dem Lande Glück zu der erfreulichen Nachricht, von einer wahrscheinlichen Ausgleichung der otaheitischen Frage und Beseitigung aller Besorgniß vor einem Bruch mit Frankreich. „Die Frage", sagt das genannte Blatt „scheint auf eine für beide Länder ehrenvolle Weise erledigt zu sein. Die Unbill gegen England ist gehoben, ohne daß Frankreichs Würde im geringsten dabei leidet; wir haben jedes Zugeständniß erhalten, welches wir mit Recht fordern konnten, und Frankreich hat nur bewilligt, was es gerechterweise uns nicht versagen konnte. Herr von Aubigny ist von Otaheiti entfernt, sein Benehmen entschuldigt worden, und Herr Pritchard wird, wie wir hören Genugthuung für die ihm widerfahrene üble Begegnung erhalten. Jener Offizier war schon vorher von seinem Vorgesetzten, dem Capitain Bruat, getadelt worden, und die Art und Weise, wie sein Verfahren nun noch gestempelt wird, nebst einer angemessenen Genugthuung für die beleidigte Person scheint uns von Seiten der französischen Regierung eine hinreichende Anerkennung unserer Beschwerde gegen Herrn von Aubigny. Er wird zwar nicht aus dem Dienst entlassen, aber dies war auch nicht nothwendig; es reichte hin, daß seine Regierung anerkannte, seine Schritte seien nicht zu rechtfertigen. Das frühere Benehmen des Herrn Pritchard auf seinem Posten fällt auch mit in's Gewicht, wenn wir diese Rüge der Handlungsweise des Herrn von Aubigny für vollkommen genügend halten. Daß Herr Pritchard in seinem Benehmen gegen die Franzosen, nachdem dieselben die Insel besetzt hatten, die geziemenden Gränzen überschritten und sich mehr oder weniger als Begünstiger und Anstifter von Feindseligkeiten gegen sie gezeigt, ist nur zu wahrscheinlich. Und wenngleich ein solches Benehmen von seiner Seite, insofern er sich einer Aeußerung seiner Stimmung durch positive und offene Handlungen der Feindseligkeit enthielt, ihn nicht der Verhaftung aussetzen und des Privilegiums der Unverletzlichkeit berauben konnte, welche die Person eines britischen Konsuls umgiebt, so war es doch herausfordernd zu gewaltsamem Verfahren, und muß daher als eine Bemäntelung desselben betrachtet werden."

Die Verhandlungen in dem Prozeß gegen O'Connell und die anderen Repeal-Verschwörer, die nun fast ein Jahr lang die öffentliche Aufmerksamkeit beschäftigt haben, nahen ihrem Ende. Gestern haben die Richter, neun an der Zahl, im Oberhause ihre Antworten auf die ihnen vorgelegten Fragen abgegeben; sieben erklärten sich für Bestätigung des von dem irländischen Gerichtshofe der Queens bench gefällten Urtheils; nur zwei, die Herren Coltmann und Parke, wollten den Urtheilsspruch umgestoßen wissen, jedoch auch nur aus rein formellen Gründen.

Der Jahresbericht des Ausschusses für das Armengesetz, welcher vor kurzem dem englischen Parlamente vorgelegt wurde, zeigt, daß die Zahl der Armen im Königreiche sich während des letzten Jahres um zwanzigtausend fünfhundert fünfundvierzig vermehrt hat.

Spanien.

Madrid, 26. Aug. Seitdem die Königliche Familie und die Minister sich wieder in unserer Mitte befinden, schmeichelt man sich mit der Hoffnung, recht bald erfreuliche Ergebnisse der Thätigkeit der Regierung zu erblicken. Das Ministerium der Auswärtigen Angelegenheiten durfte nächstens definitiv besetzt werden; man hat sich aufs neue an Herrn Martinez de la Rosa, welcher den ersten Antrag ausschlug, gewandt und rechnet darauf, daß der dermalige Botschafter nicht länger Anstand nehmen werde, den erledigten Sitz im Kabinet einzunehmen. Der Minister des Innern, Herr Pidal, studirt gegenwärtig die Einrichtungen der französischen Verwaltung und arbeitet an den Gesetz-Entwürfen, durch welche sie nach Spanien verpflanzt werden sollen; daneben nimmt die Leitung der bevorstehenden Corteswahlen einen großen Theil seiner Thätigkeit ein. Der Justiz-Minister findet in dem chaotischen Zustande der spanischen Kirche hinlängliche Beschäftigung. Die schwierigste Stellung bleibt jedenfalls dem Finanzminister vorbehalten.

Portugal.

Lissabon, 25. Aug. Wegen der vorgerückten Schwangerschaft Ihrer Majestät der Königin sind bereits die üblichen Gebete in allen Kirchen des Königreichs angeordnet worden. Nach erfolgter Entbindung Ihrer Majestät wird der Hof von Cintra hierher zurückkehren. Man bemerkt, daß bereits mehrere der hervorragendsten politischen Personen, welche die Sommer-Monate auf dem Lande zugebracht haben, hierher zurückgekommen sind, und die nahe Ankunft anderer wird angekündet. Mit dem Herannahen der Epoche, wo die Cortes wieder eröffnet werden, wird auch in diese Hauptstadt wieder größere Regsamkeit zurückkehren. Alles ist ruhig, die Protestationen einer Anzahl Mitglieder der Gerichtshöfe gegen das Dekret über die Versetzbarkeit der Richter haben keine Wirkung im Großen hervorgebracht; man sieht überall die Früchte

der Festigkeit, welche die Regierung entwickelt. Die Ruhestörer von Profession sind eingeschüchtert und werden nicht sobald wieder einen neuen Versuch zur Störung der Ordnung wagen.

Deutschland.

(H. C.) Berlin, 26. August. Es wird gewiß in Deutschland eine allgemeine Freude machen, wenn man erfährt, daß dieses Jahr (und von nun an wohl alle Jahre) das Reformationsfest (31. October) als ein bestimmter Festtag in der evangelischen Kirche gefeiert werden soll. Wir erinnern dabei an das Circularschreiben des Ministeriums der geistlichen Angelegenheiten vom 30. Juni 1817 und sprechen schon jetzt den Wunsch aus, es möge nicht vergessen werden, den 17. Februar 1846 als Trauertag feierlich zu begehen, da es dann 300 Jahre werden, an welchem Luther gestorben ist; der an jenem Tage zu Grunde zu legende Text wäre Johannis 8, 51, der letzte Spruch, den Luther kurz vor seinem Tode noch angewandt hat. Dagegen ist in Baiern Luther nicht nur verurtheilt nicht in die Walhalla aufgenommen zu werden, sondern ihm ist sogar der Eintritt in die Hallen der Geschichte verboten, die neueste Weltgeschichte zum Gebrauch in Schulen in Baiern enthält nämlich kein Wort von Luther und der Reformation.

Trier, 1. Sept. Trotz des großen Andrangs von Pilgern sind noch keine Unordnungen vorgekommen; nur hört man von Diebstählen, die sowohl in der Kirche als besonders in den vollgepfropften Häusern verübt wurden. Die Lebensmittel sind eher wohlfeiler als theurer geworden. Die meisten Pilger bringen sich Brot und Butter, die Eifler ihre beliebten Pfannkuchen, mit. Viele Landleute verkaufen ihre überflüssigen Lebensmittel. Das meiste Geld wird für Rosenkränze ausgegeben, an welchen Medaillen von verschiedener Größe und Qualität mit Abbildungen des heiligen Rockes befestigt sind, und welche an denselben gehalten und von ihm berührt werden. Ein einziger hiesiger Handelsmann hat vierunddreißig Centner Rosenkränze kommen lassen und in kurzer Zeit verkauft. Uebrigens haben sich viele Spekulanten in ihren Erwartungen eines bedeutenden Gewinnes sehr getäuscht.

Stuttgart. Mehemed Ali hat hier 20 Deutsche Zuchthengste, die der Deutschen Pferdezucht übrigens alle Ehre machen, ankaufen lassen, um den Egyptischen Pferdeschlag zu verstärken und zu vergrößern. Die Welt kehrt sich in der That um. Wer hätte jemals glauben sollen, daß der Orient Deutsche Pferde für seine Gestute ankaufen würde!

Oesterreich.

Wien, 26. August. Unlängst ereignete sich ein furchtbarer Unglücksfall, der neuerdings allen Bewohnern der Residenz als eindringliche Warnung dienen mag, ihre Kinder nicht der ausschließenden Obhut von Dienstboten anzuvertrauen, wie dieß hier im Allgemeinen gang und gäbe ist! Ein Dienstmädchen war mit zwei Kindern von zartem Alter ausgegangen, und beging, während sie auf den Wällen der Bastei spazierte, die Unvorsichtigkeit, beide auf die Mauer hinaufzuheben. Man weiß nicht, welcher Gegenstand ihre Aufmerksamkeit zerstreute, — kurz, das eine Kind fällt in den Abgrund. Sie streckt rasch den Arm aus, um es am Kleidchen zu erfangen. Allein durch eine ungeschickte Bewegung macht sie auch das zweite Kind nachstürzen, und von Verzweiflung ergriffen, springt nun auch sie in die Tiefe des Stadtgrabens, wo alle Drei zerschellt am Boden lagen. Man transportirte sie sofort nach dem allgemeinen Krankenhause; allein es war unmöglich, ihnen auch nur das geringste Lebenszeichen zu entlocken. Der unglückliche Vater der Kleinen war einstweilen nach Hause gekommen, vermißte sie über die Gebühr lange, und machte sich selbst auf den Weg, um sie aufzusuchen. Als er in die Nähe des verhängnißvollen Ortes in der Gegend des sogenannten Franzenthores kam, erblickte er im Stadtgraben einen dichten Knäuel von Menschen. Er eilt hinab, forscht nach der Ursache, hört, daß so eben drei Leichen in das Spital getragen wurden, nebst der Geschichte des furchtbaren Falles. Von böser Ahnung ergriffen, eilt er dahin, und man denke sich sein Entsetzen, als er die volle Wahrheit erfährt! — Es giebt hier gefuhl- und gewissenlose Eltern zu Tausenden, welche für die Erziehung ihrer Kinder das Aeußerste gethan zu haben glauben, wenn sie dieselben physisch nähren und mit Dienstleuten umgeben, ohne sich übrigens um deren Entwickelung weiter zu kümmern, während sie selbst nur ihrem Geschäfte und dem ungestörten Vergnugen leben! An einem schönen Sommertage sind alle Glacis, alle öffentlichen Gärten, die Basteien und der Stadtgraben mit Hunderten von Kindern der verschiedensten Altersstufen übersäet, meistens jedoch ohne der schützenden Begleitung ihrer Eltern sich zu erfreuen, lediglich der Obhut erbärmlicher Miethlinge uberlassen. Möge das so eben erzählte, furchtbare Ereigniß das eingeschläferte Gewissen sorgloser Väter und Mütter aufrutteln!

Türkei.

Konstantinopel, 21. Aug. Wutsitsch und Petroniewitsch haben mit dem gestern abgegangenen österreichischen Dampfschiffe Konstantinopel verlassen, um sich auf der Donau-Linie nach der längst ersehnten Heimat zu begeben.

Die Pforte hat den verschiedenen fremden Gesandtschaften in einem Cirkular mitgetheilt, daß sie den Eingang der hellenischen Tagesblätter in der Turkei verboten habe, weil mehrere derselben ganz offen die Schilderhebung der griechischen Christen gegen die Turken predigten; zu diesen gehöre namentlich das Journal, die Vereinigung (l'Union) genannt, welches die Vereinigung aller griechischen Christen unter einem hellenischen Herrscher bezwecke. Gleichzeitig ersucht die Pforte die Gesandtschaften, durch ihr Mitwirken zur genauen Vollziehung dieser nur durch die Sorge für die Ruhe und das Wohl des osmanischen Reichs gebotenen Maßregel beitragen zu wollen. Die französische Gesandtschaft wurde insbesondere ersucht, das Ueberbringen hellenischer Journale in die Turkei durch französische Postdampfschiffe verbieten zu wollen. Da vorgestern in Bujukdere drei Mordthaten und in Galata eine verubt wurden, so ist dies zugleich von der Pforte benutzt, um strengere Polizei-Maßregeln eintreten zu lassen.

Die Instruction des nach Syrien abgegangenen Pforten-Kommissars lauten dahin, die Klagen der Bewohner des Libanons genau zu untersuchen und ihnen auf eine passende Art abzuhelfen, ohne jedoch Veränderungen in der jetzigen Regierungsform des Libanons vorzunehmen. Sir Stratford Canning und die Pforte sind jetzt fester als je entschlossen, diese Regierungsform aufrechtzuhalten. Die Beziehung des englischen Gesandten zur Pforte sind in der letzten Zeit viel freundschaftlicher und inniger geworden. — Der Prozeß der in den hiesigen Gefängnissen sich befindenden Albanesen, es sind deren 500, ist jetzt beendigt. Achtundzwanzig derselben wurden zum Tode verurtheilt, die Todesstrafe aber vom Sultan in lebenslängliche Galeeren-Arbeit gemildert, die übrigen je nach ihrer Betheiligung an der Empörung zu Galeerenstrafe auf eine gewisse Anzahl von Jahren verurtheilt. Emin Pascha ist abermals aus Albanien hier angekommen. Er hat der Pforte seine Berichte über den den Christen von den Rebellen zugefügten Schaden und über die ihnen zu gebende Entschädigung übergeben. Die Pforte soll nicht abgeneigt sein, auf die Vorschläge des Pascha einzugehen, so daß die Christen bald ihre Entschadigung erwarten durften. Emin Pascha geht in wenigen Tagen wieder mit einer Mission von hier nach Albanien ab.

Aegypten.

(Allg. Pr. Ztg.) Paris, 1. Sept. Ich theile Ihnen nachstehend ein neues Schreiben von hohem Interesse aus Alexandrien vom 16. August mit; es lautet: „Am 7ten Morgens, alsbald nach seiner Ankunft zu Kahira, erschien Ibrahim Pascha vor Mehmed Ali, der ihn empfing. Das Zusammentreffen Beider war äußerst kalt. Nach der üblichen Pfeife mit Kaffee erhielt Ibrahim Befehl von seinem Vater, den großen Rath zu versammeln, was an demselben Tage in der Wohnung Scheriff Pascha's geschah. Dort erklärte sich der große Rath selbst für strafbar, daß er den Vice-König nicht früher von der schlimmen Lage der Dörfer und von dem Berichte der Scheiks in Kenntniß gesetzt habe. Diese Erklärung des großen Raths wurde Mehmed Ali vorgelegt, der sich dadurch befriedigt erklärte. Der große Rath hatte einmuthig auch die Verpflichtung seiner Mitglieder anerkannt, einen Theil des Sr. Hoheit in Folge dieser Nachlässigkeit erwachsenen Verlustes zu tragen. Doch verminderte der Vice-König die Strafen, beschränkte die Gehaltsentziehung fur Ibrahim Pascha auf sechs, die der Generale auf vier, die der Obersten auf drei Monate. Der Gesammtbetrag der Gehalts-Entziehungen beläuft sich sonach auf 10,000 Beutel oder 5 Mill. Piaster oder 1,250,000 Fr. Der Pascha kündete seine bevorstehende Abreise nach Alexandrien an, machte Ibrahim Pascha einen Besuch und speiste dann bei seiner Tochter, die er seit ihrer Ankunft nicht vor sich gelassen hatte. Am 8ten von Kahira abgereist, traf er am 9ten in Alexandrien ein. Bei seiner Ankunft hier empfing er Jedermann in sehr guter Laune, aber man bemerkte eine bedeutende Veränderung in seinen Zügen. Von der Verbesserung der Lage der Dörfer war indeß bis jetzt keine Rede, obgleich deren trauriger Zustand, den man ihm bisher verhehlt hatte, angeblich der Grund seines Zorns war. Er hat seinen Sohn Said Pascha nach Ober-Aegypten, seinen Enkel Abbas Pascha eben dahin gesendet. Ibrahim Pascha ist in Kahira geblieben. Scheriff Pascha hat verlangt, sich auf seine Güter zurückziehen zu dürfen. Man hat nicht alle Schiffe kommen sehen, die in Folge der Abreise des Pascha's nach Mekka, wie er sagte, erwartet worden waren. Nur die französische Brigg „Alcibiades“ ist in Station hier. Die englische Fregatte „Tyne“ mit einer Korvette ist vor dem Hafen erschienen, aber nach Austausch von Signalen mit dem „Geyser“ wieder in See gegangen. Nachmittags ist die englische Fregatte „Belvedere“ eingelaufen, am folgenden Tage aber schon wieder nach Malta unter Segel gegangen. Das französische Dampfschiff „Perikles“ hat von Konstantinopel Muslum Bey, einen Justiz Beamten, Kiaja des Pascha in jener Hauptstadt, hierher gebracht. Er war dem Vernehmen nach hierher geschickt, um sich über die wahre Lage der Dinge und die wirkliche Abreise Mehmed Ali's Gewißheit zu verschaffen. Bei seiner Ankunft war er sehr erstaunt, dessen Rückkehr zu vernehmen. Als der Vice-König von der Ankunft desselben Kenntniß erhielt, ließ er ihn einladen, ans Land zu steigen und nach seinem Palaste zu kommen. Muslum Bey willfahrte dieser Einladung und hatte ganz allein eine vierstündige Konferenz mit dem Vice-König in dessen Gemächern. Die längste Zeit über sprach Mehmed Ali mit lauter Stimme. Ueber die Veranlassung zu seiner Reise hierher befragt, soll Muslum Bey geantwortet haben, die Regierung des Sultans, von der Krankheit des Vice-Königs unterrichtet, habe ihn abgesendet, um sich nach seinem Befinden zu erkundigen. Der Vice-König hätte geantwortet, er sei allerdings durch Familiensorgen sehr mitgenommen gewesen, Alles sei indeß wieder vorüber. Er soll darauf lange und ausführlich die Prosperität Aegyptens besprochen haben, dann die Vortheile, die er von einem Schleusenwerke zu ziehen hofft, das er bauen will. Alles aber soll mit solchen Uebertreibungen gesprochen gewesen sein, daß man leicht eine List, oder eine Erhitzung des Gehirns, als Symptom der Schwächung seiner Geisteskräfte dahinter vermuthen konnte. Die Personen, die ihn sonst gewöhnlich umgaben, suchen alle Mittel, sich aus dem Palaste zu entfernen. Scheriff Pascha will seine Güter beaufsichtigen,

Abbas Pascha das Gleiche thun, Ibrahim bleibt zu Kahira, Sami Pascha hat die Erlaubniß zum Gebrauche der Bäder von Lucca verlangt und erhalten, weshalb er sich nach Livorno einschifft. Da er aber dort in Quarantaine bleiben muß und erst gegen Ende September in freien Verkehr treten kann, so glaubt man in seiner Reise auch nur einen Vorwand und den Wunsch Aller aus Allem zu erkennen, Mehmed Ali auszuweichen, dessen geheimnißvolles Verhalten beunruhigt. Der Handel stockt noch immer, der Pascha weigert sich, auf den Rath eines Besitzers von Baumwollen-Vorräthen, seine Aerndte zu verkaufen, obgleich er dringend Geld bedarf."

Dorpat. Bald werden wir nicht Geld und nicht Augen genug haben, um alles das zu schauen, was sich bei uns gleichzeitig sehen läßt. Lebende Antiken, nicht etwa alte Jungfern, deren giebt es überall, edle Gestalten aus der Mythen- und Heroenwelt der Griechen, alle sichtbar in einer und derselben Person, der des Herrn Wlach. Ein Kosmorama von Werner mit Schaustücken aus dem In- und Auslande: das brennende Hamburg, bei dem man sich nicht einmal die Finger verbrennt, — Riga mit seinem Marktplatz, auf welchem am Krönungsfeste Wein wie Wasser fließt, — die Johanniszeit zu Mitau mit ihren verlockenden Johanniswürmchen u. s. w. Nun gar noch Automaten und Wachsfiguren von Schultz aus Hamburg: hohe Herrschaften im strengsten Incognito, — eine Tänzerin, wirklich musterhaft, die nicht wählet und mäkelt, mit allen gleich schön thut und es anderen Tänzerinnen überläßt, auf Bällen Automaten zu sein, — ein gar liebliches Wunderkind, das munter durch den Saal hüpft, ein wahres Wachspüppchen, — ernste Kriegsmänner mit sprechenden Gesichtern, — ein Menschenfreund, dem nur Worte fehlen, — ein linkischer Maler — und ein hölzerner Bosco. Das Alles will gesehen sein! Da werden unsere Marien-Markt-Gäste Augen machen, und Andere dabei Geld.

Miscellen.

Die Rigaischen Stadtblätter erwähnen einer neuen Gattung von Lichten unter dem Namen, „Astral-Lichte" welche in der Fabrik des Herrn Consuls, Aeltesten Rücker zu Riga verfertigt werden und den beliebten Stearin-Lichten, sowohl an äußerem Ansehen, als an ökonomischem Brennen, nahe kommen, und nicht geputzt zu werden brauchen. Es gehen von denselben 4 auf 1 Pfund, welches 20 Cop. S. kostet; der Preis wäre also höchstens der Doppelte der gewöhnlichen Talg-Lichte.

Sollten diese Lichte nicht auch hier bald zu haben seyn?

Aus dem Pariser Leben! — Man lies't in der „Revue de Paris" vom 22. August d. J.: „Die Verfälschung der Lebensmittel, als Wein, Salz, Milch u. s. w, hat bereits seit längerer Zeit zu zahlreichen und gegründeten Klagen Veranlassung gegeben. Wir müssen hinzufugen, daß sich der Betrug auch auf das Fleisch erstreckt. Es befinden sich in Montfaucon Schlachthäuser, an deren Wänden abgebalgte Hunde und Katzen hängen, ferner kleine Füllen, die aus den Leibern getödteter Stuten genommen, Pferdeviertel, von denen man das faule oder stinkende Fleisch abgeschnitten, und endlich alle Ueberbleibsel von gefundenen, bereits abgehäuteten Thieren, deren Zustand höchst zweideutig geworden ist. Die Küchenmeister von Paris und des Weichbilds der Stadt, die kleinen Speisewirthe, bekannt unter dem Namen „Gargotiers" (Sudelköche), kaufen zu niedrigen Preisen diese verschiedenen Fleischstucke, welche die Kochkunst, zum Nachtheil der Speiselustigen, in angebliche Kaninchen, Rehziemer, Lendenbraten, Lammscotelette, Kalbs- und Hammelbraten und verschiedene andere auf der Speisekarte angegebene Gerichte verwandelt. Bisher konnten die Behörden nicht streng gegen den Fleischhandel von Montfaucon einschreiten, da die Verkäufer keinen Betrug begehen, indem die Käufer recht gut wissen, was man ihnen verhandelt. Aber auf diese Letztern sollte sich die Wachsamkeit der Behörden erstrecken. Wir wollen keineswegs die Personen, welche durch ihre dürftigen Verhältnisse genöthigt sind, in jenen Speisehäusern ihre Mahlzeit zu halten, in Schrecken setzen; aber wir können nicht umhin, zu erzählen, daß wir mit zuverlässiger Bestimmtheit in Erfahrung brachten, wie vor einiger Zeit in einer „Gargote" des Stadtviertels St. Jacques, den Gästen das Gehirn von Menschen, statt Kälberhirn, vorgesetzt wurde. Diese Thatsache wurde durch einen glaubwürdigen Mann zur Kenntniß des Polizeipräfekten gebracht, der sich denn auch beeilte, diesen schändlichen Unfug zu unterdrücken. Das Gehirn wurde dem Speisewirthe von einem Krankenwärter des Hospitals de la Pitié geliefert, der es, von scheußlicher Habgier getrieben, den geöffneten Leichen entwandte, um es zu verkaufen! Er wurde mit dem Verluste seiner Stelle für diesen abscheulichen Handel bestraft."

Einsturz eines Eisenbahn-Viaducts. — Man meldet aus New-York vom 23. Juli: „Letzten Freitag stürzte die Holzbrücke der Reading-Eisenbahn, jenseits Mill-Creek, nahe bei Manayunk, zusammen und die darauf befindliche Waggons sind nur wie durch ein Wunder vor dem Verderben bewahrt worden. Der Maschinist, welcher in dem Augenblicke, wo der Zug die Brucke beruhrte, merkte, daß das ganze Gerust derselben wankte, ließ die volle Dampfkraft der Lokomotive wirken, welche auch glücklich, wenngleich mit einer entsetzensvollen Schnelligkeit, die 35 Waggons, aus denen der Zug bestand, auf die andere Seite der Brücke schleuderte. Kaum war der letzte Waggon hinüber, als der Viaduct zusammenstürzte. Glücklicherweise hat Niemand das Leben bei diesem Unfalle eingebüßt. Der Viaduct war 30 Fuß hoch und 80 Fuß lang."

(Beilage.)

№ 71. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 5. September. 1844.

Pariser Gesanglehrer. — In Paris ist jetzt die Singwuth in der Mode; der bunteste, unerhörteste Charlatanismus angelt an allen Straßenecken mit seinen Ankündigungen. Der Eine will den Gesang rittlings lehren, der Andere unter Fechtübungen, der Dritte, indem er seine Schüler magnetisirt. Einige rathen sogar, man musse, um singen zu können, die größtmöglichste Anzahl Cotelettes verzehren, und um ihren Schülern zu einem guten Gesange zu verhelfen, helfen sie ihnen, natürlich auf deren Kosten, aus Leibeskräften Cotelettes essen. Einer dieser Gesanglehrer, Herr La R.., empfängt seine singlustigen Zöglinge in einem mit sechs Matratzen versehenen Zimmer. Kaum hat der sich meldende Schuler seinen Wunsch ausgesprochen, so wirft ihn der Professor mit einem, dessen körperlichen Kräften angemessenen Fauststoß auf die Matratzen. Der Zögling will Einsprache thun, aber ein Pst! des Lehrers bringt ihn zum Schweigen. Darauf stimmt Herr La R... einen kräftigen Ton an, ähnlich dem Schrei eines Löwen, und befiehlt den Schülern, die auf den Matratzen herumliegen, ihn zu wiederholen, bis ihnen der Athem ausgeht. Hierauf beguckt der Professor durch eine Lorgnette die in voller Evolution befindlichen Kehlen und versichert sich von ihrer Fertigkeit. Diese Kehlenparade ist Thatsache; Hr. La R... lehrt blos den horizontalen (d. h. auf der Matratze liegenden) Gesang; einen vertikalen giebt es nicht, d. h. er giebt nicht zu, daß man stehend singen lernen könne. — Ein anderer, noch komischer Lehrer ist Herr D. Seine Methode läßt sich am besten durch eine dramatische Darstellung zeigen. Tritt der Schüler ein, so mißt ihn der Professor mit einem tiefen Blicke und untersucht ganz schweigsam Schultern und Brust. Nach geendigter Untersuchung ruft er seinen Diener: „Themistokles, öffne Nummer 7!" — Themistokles öffnet die Thür eines Kabinets, der Schuler erblickt darin ein scheußliches Skelett. Herr D. sagt dem Erstaunten mit ruhigem Lächeln: „Herr! hier sehen Sie sich! Junger Mann, wir haben zwei Lungenflugel. Der Gesang ist aufs Innigste mit unserer physischen Organisation verbunden. Schlagen Sie das A an." Der Schüler intonirt heftig das A. Herr D. kratzt sich hinter den Ohren. „Sie haben den linken Lungenflügel nicht genug angespannt. Wiederholen Sie es!" Es geschieht. Nun findet Herr D. wieder, daß der rechte Lungenflügel zu wenig thätig war. Endlich giebt der Lehrer selbst als Muster einen Schrei an, der selbst in der Sprache der hungrigsten Nilpferde nicht besteht, und wenn man diesen nachzuahmen vermag, so wird man in die Zahl der Adepten aufgenommen.

Durieu de Maison Neuve, ein Beamter der zur wissenschaftlichen Erforschung Algeriens von der französischen Regierung dorthin gesandten Kommission, hat auf den Höhen des Atlasgebirges einen prächtigen Cedernwald entdeckt, von dem die Gelehrten Europa's bisher nicht die geringste Kunde hatten. Dieser Wald enthält Bäume von gigantischer Größe und einem fast wunderbaren Alter. Die Eingebornen hatten einen Theil der Stämme gefällt, um sie den Colonisten als Bauholz zu verkaufen, allein auf den Bericht des Herrn Durieu, hat die Regierung sich beeilt, diesem Vernichtungswerke Einhalt zu thun.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Getraide-Preise am 25. Aug. 1844.

In Silber-Münze.		Riga.	Reval.
Roggen von 120 Pfd.	pr. Last	61—65	85
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	—	—
dito dito grobes	„ „	1½	—
Waizen	pr. Last	—	105—120
dito Mehl	pr. Loof	2⅓—3	—
Gerste	pr. Last	58	68—70
Malz	„ „	—	—
Hafer	„ „	—	42¾
Kornbranntwein ½ Brand	pr. Fass	7—7½	6
dito ⅔	„ „ „	—	—

Wechsel- und Geld-Cours am 29. Aug. 1844.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	193½	—
„ London 3 Monat	38 6/16	—
„ Hamburg	34⅔	—
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1 Ser.	—	110¾
3 & 4 . . . dito	—	103¾
4% dito Hope	—	94¼
4% dito Stieglitz	—	—
Polnische Loose 1 Anl.	90½	—
dito dito 2 Anl.	89	—
Livländ. Pfandbriefe	—	102¼
dito Stieglitzische	—	—
dito Curländische	—	—
dito Esthländische	—	—
dito Stieglitzische	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden diejenigen, welche im nächsten 1845sten Jahre die Lieferung der für diese Universität erforderlichen Quantität von 1100 Faden Birken-Brennholz, welches in den Wintermonaten gefällt, klein gehauen und gespalten sein, auch eine Länge von wenigstens ¾ Arschin haben muß, zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem auf den 29. September c. anberaumten Torge und zum Peretorge am 2. October c. Vormittags 12 Uhr, mit den gesetzlichen Saloggen versehen, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. Die näheren Bedingungen können täglich in der Canzellei der gedachten Rentkammer inspicirt werden. 3

Dorpat, den 31. August 1844.

Rector Neue.

Secr. Ph. Wilde.

Literärische Anzeige.

Im Verlage von Hennings & Hopf in Erfurt sind erschienen und bei **Otto Model** (Fr. Severin's Buchhandlung) in Dorpat und Pleskow zu haben:

Sammlung von leicht ausführbaren Vorschriften zu den schönsten und elegantesten

Strumpf-Rändern

und andern feinen Strickereien.

Ein Hülfsbüchlein für das schöne Geschlecht. Gesammelt und herausgegeben von

Nanette Andreä.

Sechste verbesserte Auflage.

Vier Hefte, Preis 35 Kop. S.

Häkel-, Strick- und Stickmuster,

gesammelt von

Charlotte Leander.

Vierte Auflage.

Acht Hefte, Preis 70 Kop. S.

Leichtfaßliche Anweisungen zu verschiedenen

weiblichen Kunstarbeiten.

Herausgegeben von

Nanette Andreä.

Drei Hefte, Preis 25 Kop. S.

Filet-Schule

oder gründliche Anweisung alle vorkommenden

Netz-Arbeiten

anzufertigen. Ein Handbuch für Schul- und Hausgebrauch von

Charlotte Leander.

Zweite verbesserte Auflage. 35 Kop. S.

Modenheft № 1 u. 2.

Weibliche Handarbeiten,

im Stricken, Sticken, Häckeln, Filetstricken und andern Branchen. Besonders geeignet zu Weihnachts- und andern Geschenken von

Charlotte Leander.

70 Kop. S.

Häkel-Schule

für Damen. Die Kunst sämmtliche Häkelarbeiten zu erlernen. Zum Schul- und Hausgebrauch von

Charlotte Leander.

Fünfte Auflage.

Elegant gebunden, Preis 95 Kop. S.

Anweisung zur

Kunst-Strickerei.

Eine Sammlung der neuesten, sowohl schwierig als auch leicht ausführbaren, schönen und eleganten Strickarbeiten, als Strumpfränder, Spitzen, Manschetten, Uhrbänder, Mützen, Jacken und Handschuhen, mittelst der Stricknadeln. Nach eigener Erfahrung und Erfindung zusammengestellt von

Charlotte Leander.

Siebente vermehrte und verbesserte Auflage.

Elegant gebunden, Preis 1 Rbl. 10 Kop. S.

Familien-Wappen

betreffend.

Einer Aufforderung vom Auslande her Genüge zu leisten, ist der Unterzeichnete erbötig Bestellungen zur Anfertigung von Wappen aller Art entgegen zu nehmen. Die Abbildungen sind treu, elegant und billig. Proben sind in der Buchhandlung einzusehen.

Otto Model.

Dorpat, den 1. Sept. 1844. 1

Danksagung.

Es würde ein Leichtes gewesen sein meine bisherigen resp. Kunden durch ein Umsagen davon in Kenntniss zu setzen, dass ich meine Werkstatt nunmehr völlig schliesse; aber ich ergreife dazu gar gern diesen Weg der Oeffentlichkeit, um Gelegenheit zu haben allen denen Herren, die in den letzten zehn Jahren die alleinstehende Wittwe durch ihr Vertrauen und durch Zuwendung ihrer Kundschaft unterstützten, den aufrichtigsten, innigsten Dank zu sagen, einen Dank dess ich mir jeden Morgen und jeden Abend bewusst war.

So weit eine letzte Bitte von mir bei meinen Gönnern ein geneigtes Gehör finden könnte, möchte ich Ihrer Gewogenheit Herrn

ANDREAS SUNDGREN

empfehlen, der drei Jahre hindurch mein Werkführer war und jetzt im

Thrämerschen Hause am Markt

eine eigene Werkstatt eröffnet.

Verwittwete Amalie Zenker,
geb. Moete.

Bekanntmachungen.

Nachdem am 28. August c. die Ziehung bereits stattgefunden, so habe ich hiermit anzuzeigen, dass nachstehende Nummern gewonnen haben, als

39. 49. 95. 99. 124. 141. 195. 200.
238. 246. 257. 260. 262. 264. 284.
287. 317. 321. 332. 338. 351. 354.
357. 388. 392. 395. 397. 404. 405.
428. 449. 461. 462. 493. 497. 512.
515. 532. 556. 558. 563. 567. 584.
592. 599. 613. 620. 621.

Gegen Einlieferung der hierauf bezüglichen Loose sind die Gewinne bei mir zu empfangen. 1

Gold- und Silberarbeiterswittwe
E. Nowack.

Der Kirrumpähsche Kram- und Viehmarkt wird am 18. und 19. Sept. abgehalten. 1

Zu vermiethen.

Im seitherigen Kanzellist Töpferschen Hause ist eine Wohnung von 4 Zimmern, nebst allen Bequemlichkeiten, vom 1. Oktober an zu vermiethen; — zu erfragen bei Herrn von Eltz in der Garten-Straße Nr. 30. 1

Im Apotheker Wegenerschen Hause ist eine Familienwohnung zu vermiethen und kann Ende Oktober bezogen werden. 3*

In guten Zustand gesetzte Wohnungen von zwei, drei und fünf Zimmern sind zu vermiethen und sofort zu beziehen bei Gouv.-Secr. Burchard in der Rathhausstraße neben dem Bethause; auch stehen dessen beide Häuser unter guten Bedingungen für einen billigen Preis zum Verkauf. 1*

Zu verkaufen.

Bei mir stehen verschiedene Fahrzeuge für billige Preise zum Verkauf, als: ein gut erhaltener leichter viersitziger Wagen, eine petersburger Droschke, eine gebrauchte Britschke, ein Korbwagen, so wie auch Sättel und andere Sattlerarbeiten. 3

Sattler A. Stamm.

Abreisende.

Apothekergehülfe Friedrich Ernst Berg wird Dorpat verlassen. 3

Pharmaceut B. Gernet wird Dorpat verlassen. 2

Fr. Erdmann, Schlossergesell, wird Dorpat binnen acht Tagen verlassen. 2

Binnen acht Tagen verläßt Dorpat: Steinfeldt, Tischlergesell. 2

Dorpat verläßt: Flöckenstein, Schneidergesell. 3

Taxa der Lebensmittel in Dorpat für den Monat September 1844.

Muß mit dem Namen des Meisters gestempelt seyn.

	Pfd.	Loth.	S.M. Kop.
Weizenbrod:			
Ein Franzbrod soll wiegen und gelten	—	2¾	½
Ein Kringel aus Wasser gebacken	—	2¾	½
Ein Kringel aus Milch gebacken	—	2¾	½
Roggenbrod:			
Ein süßsaures Brod von feinem gebeutelten Roggenmehl	1	2	3
Ein Brod von gebeuteltem Roggenmehl	1	2	3
Ein Brod aus reinem Roggenmehl	1	—	1½
Das Brod von höheren Preisen ist nach Verhältniß an Gewicht höher.			
Fleisch:			
Gutes **fettes** Rindfleisch vom Mastvieh soll gelten	1	—	4
Minder gutes	—	—	—
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Hintertheil	—	—	—
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Vordertheil	—	—	—
Gutes **fettes** Schaaffleisch	—	—	—
Gutes **fettes** Schweinefleisch	1	—	5½
Bier:			
Doppel Bier, eine Bouteille von ⅛ Stof	—	—	5½
dito für sitzende Gäste in den Tracteurs	—	—	6
Tafel oder Mittelbier, eine Bouteille von ⅛ Stof	—	—	4
Ordinaires oder Krngs-Bier 1 Stof	—	—	4½
für sitzende Gäste in den Krügen			
Branntwein:			
Gemeiner Kornbranntwein b. z. Stof	—	—	24
(in den Krügen)			
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stof	—	—	20
(in den Häusern der Getränkehändler)			
Abgezogener versüßter Branntwein, ein Stof	—	—	34
Noch feinerer, doppelt abgezogener von 46 Cop. S.M. bis	—	—	60

Wer von genannten Lebensmitteln etwas theurer oder die veraccisbaren Getränke niedriger verkauft als festgesetzt worden, verfällt unter Confiscation des Verkauften in eine Strafe von 10 Rubel Silb.-M. wovon der Angeber die Hälfte genießt.

Publicatum, Dorpat Rathhaus, den 2. September 1844.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogtei- als Amtgerichts dieser Stadt.

Rathsherr J. E. Henningson.

Secr. R. Linde.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 72. Freitag, 8. September. 1844.

Inländische Nachrichten: Warschau. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Griechenland. — Tripolis. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Warschau, Anfangs September. Unweit der Stadt Tomaschow, im Gouvernement Masowien, soll durch den Israeliten Abraham Elbinger eine jüdische Kolonie gebildet werden, wozu die Regierung eine Strecke Landes hergegeben hat, dessen neue Bewohner sich hauptsächlich dem Fabrikwesen und Ackerbau zu widmen haben. Größtentheils werden arme und verwaiste Kinder den zu kolonisirenden Landstrich bevölkern, Letztere sollen neben ihrer Beschäftigung beim Landbau und in den Fabriken auch den nöthigen Schul-Unterricht erhalten.

An den Orten, wo sich jetzt das aus der Weichsel getretene Wasser wieder verlaufen hat, erblickt man ein trauriges Bild der Verwüstung. Am Kalwariaberge ist das Dorf Glinki nebst den ihm zunächst liegenden so weit zerstört, daß man die Stellen nicht wiederfindet, wo vor der Fluth die Gebäude gestanden haben.

Dorpat. Die Anzahl der Studirenden bei der hiesigen Universität beträgt im 2ten Semester d. J. 532; von welchen 244 aus Livland, 59 aus Ehstland, 99 aus Curland, 142 aus anderen Theilen des Reichs und 8 Ausländer sind. Zur theologischen Fakultät gehören 78, zur juristischen 105, zur medizinischen 188 und zur philosophischen 181.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. Sept. Prinz Joinville soll, dem Constitutionnel zufolge, den Befehl erhalten haben, nach Paris zurückzukehren, und am 20sten d. M. in Neuilly erwartet werden. Vermuthlich, meint dasselbe Blatt, würden die Linienschiffe nach Toulon beordert und nur einige leichte Fahrzeuge zu Cadix und vielleicht bei den kanarischen Inseln gelassen werden, um die Verproviantirung der Garnison der Insel Mogador zu sichern, wenn die Unterhandlungen sich in die Länge ziehen sollten. Das Linienschiff „Inflexible“ und die Fregatte „Montezuma“ dürften also in der Meerenge von Gibraltar nur angekommen sein, um zu hören, daß der Feldzug für dieses Jahr beendet sei. Aus den Nachrichten, die man von Cadix erhalten, scheint hervorzugehen, daß die 138 nach Oran gebrachten Marokkaner nicht Kriegsgefangene waren, sondern Mauren aus den angesehensten Familien des Landes, welche der Sultan in einer Art von Bagno auf der Insel von Mogador gefangen hielt. Der Bischof von Chalons hat die Geistlichen seiner Diözese zu Dankgebeten fur die in Marokko errungenen Siege aufgefordert. Die Angabe einiger Zeitungen, daß auf dem Marsfelde eine Nachahmung der Manöver der Schlacht am Isly ausgeführt worden sei, wird heute vom Journal des Dèbats für ungegründet erklärt.

Der mit Depeschen an den Marschall Bugeaud abgesendete Adjutant des Königs ist auf seiner Reise am 1sten d. bereits durch Lyon gekommen, wo er sich nur eine Stunde aufhielt; mit immer größerer Bestimmtheit wird behauptet, derselbe überbringe dem Marschall den Titel eines Herzogs von Isly. Es bestätigt sich, daß die Truppen des Marschalls schon am 15ten wieder in die Stellung von Kudiat Abd el Rhaman zurückgegangen waren, da es ihnen unmöglich war, in der Nähe des Schlachtfeldes am Isly länger auszuhalten, weil die Ausdunstungen der bei der großen Hitze schnell in Verwesung übergehende Leichname der vielen Hunderte von gefallenen Marokkanern einen die Gesundheit ernstlich bedrohenden unerträglichen Geruch verbreiteten. Die Truppen hatten im Lager der Marokkaner auch bedeutende Vorräthe an Mehl und vortrefflichem chinesischen Thee gefunden, das erstere wurde auf Befehl des Marschalls ihnen theils überlassen, theils dem Militair-Spitale zu Lalla Magrnia zugewendet. Zu Dschemma el Gasauat befanden sich bei Abgang der letzten Nachrichten unter der Bewachung von Eingeborenen 500,000 Rationen im Magazine.

Paris, 5. Sept. Direkte Nachrichten aus Algier, welche bis zum 30. August reichen, geben die Gewißheit, daß sämmtliche arabische Stämme im Westen, selbst die Eingeborenen in Oran, an

eine Niederlage Bugeaud's glaubten, und nur die Kunde derselben erwarteten, um auch ihrerseits über die Franzosen herzufallen. Daruber lassen auch die Berichte des Generals Thierry, Platz-Kommandanten von Oran, an die Regierung keinen Zweifel, und man hielt sich zu Oran bereits aufs Aeußerste gefaßt. Daß Abd el Kader nicht gefangen sei, ist gewiß; er soll vielmehr auf Umwegen wieder in die Wusten von Algerien zuruckgekehrt sein und dort vorläufig sich versteckt halten. Der Regierung ist bis jetzt noch immer keine Depesche zugekommen, welche die Geneigtheit des Kaisers von Marokko bewiese, Frieden zu schließen. Die heute aus Algier eingetroffenen Blätter beobachten über Marokko fast gänzliches Schweigen; aus dem „Akhbar" ersieht man nur die Gewißheit, daß Marschall Bugeaud gegen den 12. bis 15. September dort zuruckerwartet wurde. Graf Guyot, der Direktor des Innern, war auf dem Dampfschiffe „Chimere" bereits nach Oran abgereist, um ihn dort zu empfangen. Zu Algier harrt des Marschalls ein festlicher Empfang, Subscription zu Errichtung eines Triumphbogens waren eröffnet, und ein Festmahl soll ihm unter demselben Zelte veranstaltet werden, das als Trophäe seines Sieges gegenwärtig noch zu Algier sich befindet.

Die Flotte des Prinzen von Joinville war am 25sten in den Gewässern von Tarifa erwartet. Wenn auch die größeren Schiffe der Flotte nach Toulon zurückkehren, bleiben in den Häfen von Cadix und Algesiras noch zwei Briggs und drei Dampf-Korvetten zurück, die der Gewalt der Wogen trotz zu bieten vermögen und von jenen Häfen aus eine tägliche Verbindung mit der Besatzung der Insel vor Mogador unterhalten werden.

(A. P. Z.) Paris, 5. Sept. Laut der heute eingetroffenen Nachrichten aus London ist die otaheitische Streitsache jetzt wirklich erledigt. Die eigentliche Schwierigkeit einer gutlichen Lösung scheint zuletzt darin bestanden zu haben, daß ein Theil des englischen Kabinets, und namentlich des Herzogs von Wellington und Sir Robert Peel, außer der Mißbilligung des Verfahrens des Lieutenants d'Aubigny auch die Desavouirung des Capitains Bruat verlangte, während die übrigen Minister, Lord Aberdeen an der Spitze, in der vom Kabinet der Tuilerieen angebotenen Maßregel gegen den erstgenannten Offizier eine hinreichende Genugthuung für die Herrn Pritchard zugefugte Behandlung sahen. So erfreulich es ist, daß die gemäßigte Ansicht des Lord Aberdeen den Sieg davongetragen hat, so wurde man doch ungerecht sein, wenn man den Engländern eine gewisse Erbitterung über die Vorgänge auf Otaheiti zum Vorwurf machen wollte. Bei unparteiischer Auffassung ist es unmöglich, zu leugnen, daß das erste und größte Unrecht auf Seiten der Franzosen war. Der zwischen England und Frankreich Otaheiti's wegen gefuhrte Streit ist seinem Ursprunge nach ein religiöser, er ist durch die unerträgliche Aufdringlichkeit der katholischen Missionaire veranlaßt worden. Man weiß, daß die Religion der Otaheitier der englische Protestantismus, daß ihr ganzer Civilisationsstand das Werk englischer Ansiedler und daß die englische Sprache ihr intellektuelles Bildungswerkzeug geworden war. Otaheiti war, der Sache nach, eine englische Kolonie, ohne in einem politischen Verbande mit England zu stehen. Kann man es den Engländern verargen, wenn sie sich mit Entrüstung von den Franzosen aus dieser Kolonie verdrängt sehen, ohne anderen Rechtsgrund als eine Chikane, die von einigen unruhigen römischen Priestern angezettelt, von der französischen Seemacht auf merkwurdige Weise weiter gespielt worden ist? Zwei französische Missionäre landen auf Otaheiti, um dem Protestantismus diese ganz neue Eroberung streitig zu machen; sonderbarerweise richtet sich ihre Bekehrung nicht etwa an die noch immer so zahlreichen Götzendiener und Menschenfresser der Südsee, sondern an ein Volk, welches durch Mühe und Arbeit der Engländer schon seit geraumen Jahren fur das Christenthum und menschliche Gesittung gewonnen ist. War es nun klug, war es vernunftig, das junge Christenthum auf Otaheiti durch eine mehr oder weniger starke Polemik erschüttern, die Verehrung der Otaheitier für die Männer, welche sie in das sittliche Leben eingeführt hatten, durch leidenschaftliche Anfechtung zerstören zu wollen? Die Regierung von Otaheiti, gleichviel ob auf Anstiften der englischen Missionaire oder aus eigenem Antriebe, gab den französischen Priestern den Befehl, die Insel zu räumen, und als diese sich hartnäckig weigerten, zu gehorchen, ließ man sie unter Anwendung der gewöhnlichen Polizei-Gewalt zu Schiffe bringen. Was ist naturlicher und rechtmäßiger als dies Verfahren? Fast widersinnig ist es aber, gegen die Ausweisung der französischen Missionaire aus Otaheiti das Prinzip der religiösen Freiheit anzurufen. Der Begriff der religiösen Freiheit bringt es mit sich, daß ein Jeder an Religionssachen denken und glauben, aber keineswegs, daß er predigen und lehren kann, was er will. Weil nun die Regierung der Königin Pomareh den Sendboten einer fremden geistlichen Macht, den Verkundigern einer bis dahin unbekannten Lehre, den Zutritt verweigert hat, legt ein französischer Admiral Otaheiti eine Geldstrafe auf, die weit über dessen Mittel hinausgeht. Die Otaheitier können die verlangte Summe nicht zahlen, man droht ihnen mit der Verwüstung ihrer Insel durch Feuer und Schwert und man nimmt zuletzt ihre angebliche Schuld. Man begreift leicht, daß der Unwille über das Verfahren der Franzosen gegen Otaheiti sich in England in demselben Verhältniß steigern mußte, in welchem das moralische und religiöse Interesse der Engländer unmittelbar dabei zu leiden hatte. Vom Standpunkt des europäischen Staatsrechts aus hatte England indessen keine Befugniß, sich der Usurpation der Franzosen gegen Otaheiti zu widersetzen, und so blieb es vorläufig bei Protestationen von Zeitungen und von Meetings. Als aber durch die Pritchardsche Sache dem englischen Zorne ein positiver Haltpunkt der Einmischung in die otaheitischen Angelegenheiten gegeben war, ergriff man naturlich diesen Vorwand, um dem alten Grolle von neuem Luft zu machen.

Die englische Presse hat diesmal weniger die Sache der in der Person des Herrn Pritchard verletzten diplomatischen Würde Englands, als die Sache der durch die Wegnahme von Otaheiti überhaupt beleidigten religiösen und nationalen Gefuhle des britischen Volks gefuhrt. Daher jener gereizte Ton und jene Leidenschaftlichkeit, welche durch ihren unmittelbaren Gegenstand nicht gerechtfertigt erscheinen mochten, die aber gleichwohl aus dem innersten Herzen der Engländer kamen.

Paris, 6. Sept. Der König ist wegen des Gesundheitszustandes der Prinzessin von Joinville noch nicht nach Schloß Eu abgereist, wohin ihn auch die Königin begleiten will. Der Prinz von Joinville wird zwischen dem 15. und 20. September in Paris erwartet, die Herzöge von Nemours und von Montpensier sind noch in Metz, wo die Manöver fortdauern.

Die Gesammtzahl der in der Schlacht am Isly erbeuteten Fahnen beträgt zwanzig, worunter sich der Sandschak Scheriff (die edle Fahne) und der Sandschak Dschehadi (die heilige Fahne) befindet. Das gegenwärtig noch im Lazareth von Babafun zu Algier öffentlich ausgestellte Zelt des Sohnes des Kaisers, von welchem der zu Oran erscheinende Akhbar eine ganz falsche Beschreibung gegeben hat, ist sehr schön und erinnert an die antiken Zelte, wie wir sie bei Plutarch beschrieben finden. Groß genug, um eine ganze Familie recht gut aufzunehmen, besteht es aus zwei Theilen oder vielmehr aus zwei Zelten, von denen das eine größere über das kleinere ausgespannt wird. Es hat die Form eines Pavillons oder Marabuts, läuft schirmförmig aus, und die Seitenwände sind gerade; auf der Spitze befindet sich als Verzierung eine Kugel von vergoldetem Kupfer. Die Form des Zeltes ist rund, der Durchmesser beträgt 14, der des inneren Zeltes nur 7 Metres, so daß sich um dieses eine Gallerie von 3½ Metres Breite herumzieht. Die Höhe bis zur Kugel beträgt etwa 6½ Metres für das äußere und die Höhe des kleineren Zeltes innen 5 Metres, so daß dieses nicht die des äußern erreicht.

Unter den genommenen Fahnen befinden sich mehrere, die fast nur als Abzeichen zur Unterscheidung der verschiedenen Kontingenten der Kabylenstämme zu betrachten sind, die anderen aber haben die Form und Bedeutung unserer Fahnen und Standarten, sind von Seidenzeug mit Gold durchwirkt, von dichtem, steifem Stoffe, der englischer Fabrik zu sein scheint. Aber die wichtigste unter allen ist gerade diejenige, welche am wenigsten in die Augen fällt, nämlich ein kleines Fähnchen von einem Metre ins Gevierte, auf der einen Seite von weißem Baumwollenzeuge, auf der anderen von gedrucktem Indienne. Diese Fahne ist von einem rothen Wollstreifen eingefaßt und in der Mitte befinden sich gleichfalls in rother Wolle die für jeden rechtgläubigen Muselmann heiligen Worte: „La ilah ella allah u Mohbammed rasul allah beniat el dschehad", was wörtlich übersetzt heißt: „Es giebt keinen Gott außer Gott, und Muhamed ist sein Prophet, mit der Absicht des heiligen Krieges." Jeder waffenfähige Muselmann muß auf diesen Aufruf in den Krieg ziehen.

Ferner hat der Oberst Eynard nach Algier mehrere im Zelte gefundenen kostbare Bücher uberbracht, darunter ein Bekrary (Buch der Gesetzgebung) und ein Gebetbuch, das dem Kaiser selbst gehört hatte; auch allerlei Tischgeräth, einige musikalische Instrumente, endlich eine vollständige militairische Rustung, diese besteht aus einem paar Schuhen mit Kamaschen, die bis ans Kniegelenk hinaufgehen, einem Scheronal (Beinkleid), das nicht über die Knie herabgeht; einem Kaftan (Rock) von rothem Tuche, der offen ist von der Herzgrube bis zum Halse, sehr weit, mit gleichfalls sehr weiten Aermeln, und bis zu den Waden herabreichend; einem ledernen Gürtel mit Stickerei in Seide und Gold, der, um den Leib gezogen, einen großen Dolch oder vielmehr eine Art Jagdmesser und eine Schreibtafel mit ledernem Einbande trägt; einem paar Pistolen, die in den Gürtel gesteckt werden und endlich einem Schießgewehr. Die Kopfbedeckung besteht aus dem Schaschiat (der rothen tunesischen Mütze), aber von mehr kegelförmiger Gestalt, so daß derselbe den Mutzen der russischen Kaiser-Garde ähnelt. Um den Schaschiat zieht sich ein Turban.

Bei dem feierlichen Einzuge des Marschalls Bugeaud sollen von 20 Soldaten die erbeuteten 20 Fahnen ihm vorangetragen werden, weshalb mehrere von diesen, deren Stangen zerbrochen sind, eben ausgebessert werden. An mehreren Fahnen bemerkt man auch Blutspuren. Oberst Eynard, der mit Ueberbringung aller dieser Trophäen an den König beauftragt ist, wird erst nach der Ankunft des Marschalls zu Algier von dort abreisen. Der Herzog von Aumale wurde am 27. August zu Bona erwartet.

Die Munizipalität von Toulon hat nun wirklich 20,000 Fr. zu den fur den Prinzen von Joinville zu veranstaltenden Festlichkeiten votirt. Es soll ein Triumphbogen am Eingange der Arsenalstraße errichtet, in dem großen Saale der Mairie ein Festball, ein Schifferstechen veranstaltet, an die Armen der Stadt Brod und Geld vertheilt werden, außerdem die Wittwe jedes vor Tanger oder Mogador gefallenen Matrosen aus Toulon 500 Fr. Geschenk erhalten. Die Bürgerschaft setzt Unterzeichnungslisten zu einem großen Festmahle für den Prinzen in Umlauf, und auch das Personal der Marine wird noch insbesondere seine Anstalten treffen.

Eine Nachricht weniger angenehmer Art kommt uns auch aus Toulon zu. Die dortigen Marine-Offiziere haben nämlich an ihre Kameraden bei der Flotte des Prinzen die verleumderischen Angaben der bekannten Korrespondenzen der Times berichtet und sind aufgefordert, die Offiziere des „Warspite" zu förmlicher Zurücknahme ihrer Angaben aufzufordern. Erfolgt dieses nicht, so dürfte es leicht zu ernstlichen Händeln zwischen den beiderseitigen Marine-Offizieren kommen.

Paris, 7. Sept. Die in Afrika erfochtenen Siege sind in der Kapelle zu Neuilly vor dem ganzen Hofe durch ein Te deum gefeiert worden.

Als die Königin Victoria sich im vorigen Sommer in Eu zum Besuch befand, äußerte sie ihre Bewunderung über die Char-a-bancs, deren sich die Königliche Familie zu ihren Ausflügen in die Umgegend bediente, und wunschte ein genaues Modell davon zu haben. Statt eines solchen ließ der König einen solchen Wagen selbst im prächtigsten Styl bauen, der so eben nach England zum Geschenk für Ihre Majestät abgegangen ist. Er soll 78,000 Fr. gekostet haben, und der König war so zufrieden damit, daß er den Arbeitern, die dabei beschäftigt gewesen, noch eine Gratification von 100 Louisdor zukommen ließ.

Aus Konstantine vom 24. v. M. wird gemeldet, daß während der Reise des Herzogs von Aumale nach Setif der Scheik der Ferdschiuah, Bu-Occaz, sich dem Prinzen unterworfen habe. Dieser mächtige Kabylen-Chef hatte seit dem Jahre 1841 vor keinem der französischen Befehlshaber der Provinz erscheinen wollen. Aus Tunis hatten sich 60 Douars dortiger Stämme in die Provinz Konstantine geflüchtet, und es hieß, der Kiaja von Kef stehe auf dem Punkt, sich gegen den Bey von Tunis zu empören.

Das Ausbleiben der Depeschen des Prinzen von Joinville klärt sich nun auf. Die drei französischen Linienschiffe und die Fregatte „Belle Poule“ waren am 23. August von Mogador nach Cadix abgesegelt, kaum aber hatten der „Suffren“ und der „Triton“ die hohe See erreicht, als die Marokkaner von Mogador aus eine Kanonade gegen die von den Franzosen besetzte Insel begannen. Sogleich wurde dem Linienschiffe „Jemappes“ und der Fregatte „Belle Poule“ Befehl ertheilt, von neuem an der Küste Anker zu werfen. Der Prinz befahl der Dampf-Fregatte „Grönland“, den Dampf-Korvetten „Gassendi“ und „Vedette“ und den Briggs „Pandoure“ und „Volage“, das Feuer auf die Stadt und die Batterieen zu eröffnen, was auch während zwei Stunden Nachmittags geschah. Sobald das feindliche Feuer zum Schweigen gebracht war, wurde eine Landung bewerkstelligt, um die seit dem 16ten wieder in Stand gesetzten Kanonen zu vernageln. Das Resultat dieser Operation war noch nicht bekannt, als das Dampfschiff abging. Die Dampf-Fregatte „Grönland“ war mit dem Dampfschiff „Vedette“ im Schlepptau am 24sten von Mogador abgegangen. Sie sollte Depeschen des Prinzen nach Cadix bringen. Bei Tagesanbruch des 26sten war das Wetter sehr trüb, bald wurde der Nebel so dicht, daß man vom Hinterdeck des Schiffs dessen Vordertheil nicht mehr erkennen konnte, und das Schiff fuhr mit einem starken Stoße auf den Strand. Nun erkannte man, daß man sich drei Meilen südlich von Larrache befand. Es wurden alle Anstrengungen gemacht, um das Schiff zu erleichtern, indem man die Masten abhieb, zwei der Kanonen und die Reserve-Anker ins Meer warf. Als um 11 Uhr der Nebel sich etwas zertheilte, bemerkten die Beduinen am Lande die Lage des Schiffs, kamen in großer Anzahl ans Ufer und eröffneten ein heftiges Gewehrfeuer, das sie bis Nachts fortsetzten. Die Mannschaft des Schiffs bewies übrigens die größte Festigkeit und befolgte alle Befehle des Capitains, als ob der Unglücksfall an einer befreundeten Küste sich ereignet hätte. Die zwei an Bord gebliebenen Kanonen feuerten auf die Mauren und hielten sie in Entfernung. Als die „Vedette“ das Feuer hörte, kam sie herbei, richtete ihre volle Ladung gegen den Strand und vertrieb so die Mauren von demselben. Als das Feuer am Bord des „Pluton“ vernommen wurde, befahl der Prinz von Joinville sogleich auch diesem Dampfschiff (an dessen Bord er sich befand), nach dem Platze zu steuern, und ging trotz der drohenden Gefahr selbst dahin, um zu sehen, ob Möglichkeit vorhanden sei, das Schiff wieder flott zu machen. Als er aber sah, daß wenig Hoffnung dazu vorhanden sei, befahl er, es aufzugeben und in Brand zu stecken, was durch den Capitain selbst geschah. Durch das Gewehrfeuer der Mauren waren ein Mann des „Grönland“ getödtet, dreizehn mehr oder weniger schwer verwundet worden.

Der „Courrier français“ hat auch „marokkanische Erinnerungen.“ Ein Curiosum ist daraus zu bemerken. Muley Ismael, der blutdürstige Tyrann, pflegte Ludwig den Vierzehnten den größten König der Christenheit zu nennen; er schickte seinen Premierminister, den Kapudan Pascha Ben Aissa, nach Paris, um den Bund mit Frankreich zu besiegeln und um die Hand der Prinzessin von Conti (einer natürlichen Tochter des Königs von der Lavalliere) anzuhalten. Ludwig XIV. fand nicht für gut, auf den Vorschlag einzugehen; die Religionsverschiedenheit gab ihm zureichenden Grund, den maurischen Freier abzuweisen.

In Metz machte sich in einer Darstellung des „Bilderhändlers“ der Schauspieler Hoffmann neulich das Vergnügen, einen Calembour einzulegen, etwa folgenden Inhalts: „Hier sehen sie das Bombardement von Tanger. Sehen Sie, wie die Franzosen den Marokkanern das Fell gerben. Weiterhin erblicken Sie Mohren (morts), wie sie ihre Verwundeten wegschleppen. Sehen Sie, wie die Marokkaner sich in ihren Batterieen unbehaglich fühlen, „comme ils ont l'air d'étranglés (d'être anglais).“ Dieses Wortspiel wurde mit donnerndem Jubel begrüßt, in den selbst der Herzog von Montpensier einstimmte.

England.

London, 4. Sept. Das Oberhaus versammelte sich heute Vormittags um 10 Uhr, um das Urtheil über das Cassations-Gesuch O'Connell's auszusprechen. Die Lords haben zu Gunsten O'Connell's entschieden und das Urtheil des Königlichen Gerichtshofes der Queens-Bench zu Dublin annullirt.

Die Ankündigung dieses mit 3 Stimmen, den der Lords Cottenham, Denman und Campbell gegen 2, den des Lord-Kanzlers und Lord Brougham's gefällten Urtheils wurde vor dem Hause von einer großen Menge Volkes mit lautem Beifall aufgenommen. Die größte Aufregung schien hier zu herrschen.

London, 5. Sept. Das Parlament ist heute durch eine Königliche Kommission prorogirt worden. Schon um 10 Uhr Morgens war das Oberhaus zusammengetreten, um noch vor 1 Uhr, der für den Prorogations-Akt festgesetzten Stunde, einige Apellations-Urtheile abzufertigen. Die Lords hatten indeß ihre Rechtsarbeiten erst etwas später vollendet und die Prorogation erfolgte deshalb erst gegen 2 Uhr. Nachdem die Gemeinen vor die Schranken des Hauses der Lords beschieden, las der Lord Kanzler die Königliche Rede, welche also lautet:

„Mylords und Gentlemen!

„Wir sind von Ihrer Majestät beauftragt, Sie von Ihrer ferneren Gegenwart im Parlamente zu entbinden und Ihnen den warmen Dank Ihrer Majestät auszudrücken für den Eifer und die Unverdrossenheit, mit welcher Sie der Erfullung Ihrer öffentlichen Pflichten während einer mühevollen und ausgedehnten Session obgelegen haben.

„Das Resultat ist die Vollendung vieler legislativen Maßregeln gewesen, welche berechnet sind, die Verwaltung des Rechts zu verbessern und die öffentliche Wohlfahrt zu befördern.

„Ihre Majestät hat Ihre herzliche Zustimmung der Bill ertheilt, welche Sie Ihrer Majestät vorlegten, um die Ausgaben der Banknoten zu regeln und der Bank von England gewisse Privilegien auf eine beschränkte Zeit zu verleihen.

„Ihr Majestät vertraut darauf, daß diese Maßregeln dahin fuhren werden, den Geldverkehr des Landes auf eine gesundere Grundlage zu stellen, ohne daß dadurch dem Kredit und den Unternehmungen des Handels lästige Einschränkungen auferlegt werden.

„Wir sind angewiesen, Sie in Kenntniß zu setzen, daß Ihre Majestät fortwährend von Ihren Verbündeten und von allen fremden Mächten Versicherungen friedlicher Gesinnung erhält.

„Ihre Majestät war kurzlich mit der Regierung des Königs der Franzosen in Erörterungen verwickelt, über Ereignisse, welche das gute Einverständniß und die freundschaftlichen Beziehungen zwischen unserem Lande und Frankreich unterbrechen konnten.

„Sie werden sich freuen, wenn Sie erfahren, daß durch den Geist der Gerechtigkeit und Mäßigung, welcher die beiden Regierungen beseelte, diese Gefahr glücklich abgewendet worden ist.

„Gentlemen vom Hause der Gemeinen!

„Wir sind von Ihrer Majestät beauftragt, Ihnen für die Bereitwilligkeit zu danken, mit welcher Sie die Gelder für den Staatsdienst dieses Jahres bewilligt haben.

„Ihre Majestät hat mit der größten Genugthuung wahrgenommen, daß Sie auf dem Wege, bei welchem Sie standhaft beharrten, um den öffentlichen Treuglauben zu erhalten und ein gerechtes Vertrauen zu der Dauerhaftigkeit der Nationalhülfsquellen einzuflößen, im Stande gewesen sind, eine beträchtliche Minderung der jährlichen Staatslast auf Rechnung der Zinsen für die Nationalschuld zu bewerkstelligen.

„Mylords und Gentlemen!

„Ihre Majestät wunscht, daß wir Ihnen Glück wünschen sollen zu der Verbesserung, welche in dem Zustande unserer Fabriken und unseres Handels stattgefunden hat, so wie zu der Aussicht, daß wir durch die Güte der göttlichen Vorsehung uns des Segens einer reichlichen Aerndte zu erfreuen haben werden.

„Ihre Majestät empfindet Freude in dem Glauben, daß Sie bei der Ruckkehr in Ihre verschiedenen Bezirke in dem ganzen Lande einen Geist der Treue und des freudigen Gehorsams gegen das Gesetz finden werden.

„Ihre Majestät hofft vertrauungsvoll, daß diese Gesinnungen, welche so wichtig sind für die friedliche Entwickelung unserer Hülfsquellen und für unsere nationale Stärke, durch Ihre Gegenwart und Ihr Beispiel befestigt und ermuntert werden.

„Wir sind von Ihrer Majestät beauftragt, Ihnen die Versicherung zu geben, daß, wenn Sie wiederum zur Aufnahme Ihrer parlamentarischen Geschäfte werden berufen werden, Sie in Ihren Bestrebungen zur Besserung des gesellschaftlichen Zustandes und zur Förderung des Glückes und der Zufriedenheit des Volkes, vollkommenes Vertrauen auf die herzliche Mitwirkung Ihrer Majestät setzen mögen.“

Ueber das Urtheil des Oberhauses in der Sache O'Connell's, welches allen Journalen sehr unerwartet gekommen ist, schreibt die Times: „In diesem Augenblick ist O'Connell frei. Er muß wissen, welche Rolle er jetzt bei einer so bedeutsamen und siegreichen Gelegenheit spielen wird. Wird er heiter und erhaben sein, oder wird er zürnen und drohen? Wird er Mitleid empfinden oder Sturm erregen? Wird er lächeln oder seine Faust ballen? Wird er ganz Irland durch würdevolle Großherzigkeit in Staunen setzen oder gleich Vergeltung üben? Wir zweifeln daran: er wird pflichtmäßig die Rolle erwägen, die er jetzt übernehmen will. Es ist ein kritischer Moment, — durch gute Benutzung kann er bedeutsame Folgen haben, viel kann verloren, viel kann gewonnen werden. Jetzt muß er eine Bahn verfolgen, die entscheidend und Eindruck machend ist. Welche Masse politischer Möglichkeiten werden sich wirr in seinem Kopfe kreuzen, wenn er die siegreiche Kunde erhält! Und gleich muß er seine Wahl treffen, die Kerkerthuren öffnen sich und die aufgeregten Volkshaufen harren seiner draußen!“ Dagegen schreibt der Globe: „Wir haben alle Ursache, zu glauben, daß O'Connell sein anerkanntes Ueberredungstalent und seinen jetzt verdoppelten Einfluß auf seine Anhänger in der Weise wirken lassen wird, daß er dieselben von jeder gewaltsamen That abhalten werde. Sein Benehmen bei der furchtbaren, durch die Proklamation gegen das Clontarf-Meeting veranlaßten Krisis giebt Grund, zu glauben, daß er klug sein wird, wir fügen hinzu, auch patriotisch. Die Bahn, welche Sir Robert Peel einschlagen wird, ist weit problematischer. Klar ist nur, daß das Gouvernement den Schlag empfunden hat, den seine Zwangs-Politik jetzt empfangen hat.“ Indeß glauben die

ministeriellen Blätter nicht, daß die Folgen des Urtheils irgend bedenklich sein werden. O'Connell ist nicht von der angeklagten Schuld der Ruhestörung freigesprochen, sondern nur die Form des Proceßverfahrens gegen ihn fur ungesetzlich erklärt worden. Das Verbrechen ist deshalb nach dem Ausspruch der Richter konstatirt, und O'Connell wird, wie die ministeriellen Blätter meinen, selbst vermeiden, sich den Folgen eines neuen Processes auszusetzen.

London, 7. Sept. Gestern Abend fand in der Schloß-Kapelle zu Windsor mit vieler Feierlichkeit die Taufe des neugeborenen Prinzen, zweiten Sohnes Ihrer Majestät der Königin, statt, welchem die Namen Alfred Ernst Albert beigelegt wurden. Der Taufakt wurde von dem Erzbischof von Canterbury vollzogen; als Taufpathen fungirten der Herzog von Cambridge, die Herzogin von Kent und der Herzog von Wellington, als Stellvertreter resp. des Prinzen George von Cambridge, der Herzogin von Sachsen Koburg und des Prinzen von Leiningen, welche alle drei abwesend waren. Die drei Pathen nahmen ihre Plätze an der linken Seite des Altars ein; zur Rechten standen die übrigen Mitglieder der Königlichen Familie und die Gäste in folgender Ordnung: Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen, Ihre Majestät die Königin, Prinz Albrecht, die Königin Wittwe, die Herzogin von Glocester, die Herzogin von Cambridge, die Erbgroßherzogin und der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz und der Prinz Eduard von Sachsen-Weimar. Hinter der Königin und dem Prinzen von Preußen standen der preußische, belgische, portugiesische und sächsische Gesandte (die drei letzteren als Familien-Gesandte), so wie der Lord-Kanzler, der Herzog von Buccleugh, Lord Wharncliffe, Sir Robert Peel, Graf Aberdeen und die meisten der übrigen Mitglieder des Kabinets und des Königlichen Haushalts. Die Feierlichkeit begann mit einem Psalm von Palestrina „Sei freudig" ꝛc., nach dessen Beendigung Lady Lyttleton den neugebornen Prinzen dem Erzbischof von Canterbury übergab, der ihn nach dem Ritus der Kirche taufte, während der Herzog von Cambridge seinen Namen aussprach. Händel's „Hallelujah" aus dem Chor des „Judas Maccabäus" beschloß die Kirchenfeier. Sämmtliche genannte Personen, so wie noch eine große Anzahl geladener Gäste, wohnten hierauf einem glänzenden Bankett in der St. Georgs-Halle bei. Die bei der Tafel ausgebrachten Toast's galten: 1) „Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen Alfred„ (die Musik spielte dazu das „Rule Britannia"); 2) „Sr. Majestät dem Könige von Preußen" (es folgte das preußische Nationallied „Landesvater"); 3) „Ihrer Majestät der Königin Wittwe (folgte der „Königin Wittwe-Marsch"); 4) „Ihrer Majestät der Königin" (folgte das „God save the Queen"); 5) „Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen Albrecht" (folgte der „Koburger Marsch").

Ihre Majestät die Königin tritt am 9ten Morgens von Woolwich aus auf der Dampf-Yacht „Victoria und Albrecht" ihre Reise nach Schottland an, zur Eskorte dienen derselben die Dampfschiffe „Stromboli", „Eclair", „Blazer", „Volcano" und „Princeß Alice". Wie verlautet, wird Sir Robert Peel die Königin begleiten.

Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen kehrte gestern Abend um 11 Uhr mit einem Extrazuge von Windsor nach der Stadt zuruck und wird sich heute Abend in Greenwich nach Ostende einschiffen.

Vorgestern Abend gelangte die Nachricht von der Freisprechung O'Connell's nach Dublin und hat, wie zu erwarten war, dort den lautesten Volksjubel veranlaßt. Sehr zahlreiche Menschenmassen versammelten sich an jenem Tage in Kingstown, um bei der Ankunft des Dampfschiffes, welches den Spruch des Oberhauses überbringen sollte, zugegen zu sein, und ein unendliches Hurrah-Geschrei erhob sich, als das Dampfschiff erschien und am Bord desselben weiße Flaggen sich entfalteten mit der Inschrift: „Das Urtheil ist vom Oberhause kassirt; O'Connell ist frei." Mit Blitzesschnelle wurde die Nachricht verbreitet; an demselben Tage theilten die Dubliner Abendblätter bereits die ausfuhrlichen Verhandlungen des Oberhauses mit. O'Connell empfing die Allen unerwartete Nachricht seiner Befreiung ohne das geringste Zeichen einer Ueberraschung oder Verwunderung. Zahlreiche Freunde besuchten ihn noch im Laufe des Abends, um ihn zu beglückwunschen, so wie überhaupt auf den Straßen Dublins eine allgemeine Bewegung der Theilnahme und der Freude sich zeigte, die sich in lauten Demonstrationen, wie bei Ankunft des Dampfschiffes in Kingstown, in Illuminationen der öffentlichen Häuser, Glockengeläute, und anderen Freudenbezeugungen aussprach. Doch wurden Friede und Ordnung nicht gestört. Es war noch ungewiß, wann die Gefangenen aus dem Gefängnisse wurden entlassen werden, ob auf Geheiß der dortigen Regierung am nächsten Tage oder erst heute nach Eingang des Gerichts-Befehls des Oberhauses. Eine Prozession der Dubliner Bürgerschaft, den Lord-Mayor an der Spitze, beabsichtigte, O'Connell im Gefängnisse abzuholen und ihn auf einem Triumphwagen nach seiner Wohnung zu geleiten. Eine außerordentliche Versammlung der Repeal-Association zur Begrüßung O'Connells war ebenfalls auf gestern angesagt.

Spanien.

Madrid, 30. Aug. Aus Cadix eingehenden Nachrichten zufolge, ist der Prinz von Joinville entschlossen, die den Hafen von Mogador beherrschende Insel so lange besetzt zu halten, bis Frankreich seine Anforderungen an die marokkanische Regierung erreicht haben wird. Am 27sten gingen die Dampfschiffe „Rubis" und „Asmodée" von Cadix nach Frankreich ab, um Kriegs-Bedürfnisse und das zur Befestigung der Insel erforderliche Material zu holen. Uebrigens wird der Prinz mit seinem Geschwader nicht lange mehr die See halten können. General Villalonga, Befehlshaber der spanischen nach Afrika bestimmten Truppen, wurde am 21sten in Ceuta erwartet, wo man sich noch immer auf den Ausbruch der Feindseligkeiten gefaßt hielt.

Der englische Gesandte befindet sich seit dem 22sten in Gibraltar in leidendem Zustande; Herr Drummond Hay war in Folge der auf seiner Reise durch das Innere von Marokko erduldeten Mühseligkeiten so schwer erkrankt, daß man an seinem Aufkommen zweifelte.

Madrid, 1. Sept. Die jetzt als gewiß betrachtende Veränderung im Kabinet wird, dem Vernehmen nach, in Folgendem bestehen: Narvaez wird Conseils-Präsident ohne Portefeuille oder Botschafter am französischen Hofe und, wie man sagt, unter dem Titel eines Herzogs von Torrejon und Ardoz, zum Grand von Spanien erhoben; Martinez de la Rosa übernimmt das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten und der Marquis von Casa Irujo das der Finanzen.

Deutschland.

Berlin, vom 9. Sept. Die Gesetz-Sammlung enthält in ihrer heute ausgegebenen Nummer (32) ein Allerhöchstes Patent wegen Aussetzung eines von 5 zu 5 Jahren zu ertheilenden Preises von 1000 Thalern Gold fur das beste Werk über Deutsche Geschichte.

Koblenz, 5. Sept. Gegenstand des Geredes bietet eben in Trier die Heilung der Gräfin von Droste-Vischering, einer Verwandten des Erzbischofs Clemens August. Die Gräfin, die seit einer Reihe von Jahren contract ist, so daß sie nur mühsam an Krücken gehen konnte, und die Kreuznach und Bertrich gebraucht hat, ward, nach der Erzählung von Augenzeugen, vor mehreren Tagen vor den heil. Rock getragen. Nachdem sie dorten ihr Gebet verrichtet und das heil. Gewand beruhrt hatte, ging sie allein ohne Krucken die hohe Marmortreppe herab durch den Dom uber die Straße bis in ihre Wohnung im rothen Haus. Sie ist jetzt wieder in Kreuznach und geht daselbst zum Erstaunen Aller, die sie früher kannten, ohne Krücken, welche neben dem h. Rock zu Trier stehen. Die Gräfin ist bekanntlich ein sehr fromme Dame. Die Sache selbst aber wird auf Veranlassung des Herrn Bischofs actenmäßig constatirt.

München, 6. Sept. Dieser Tage wurde in dem optischen Institut von März und Maler ein Refraktor aufgestellt, der demnächst nach Cincinnati in Nord-Amerika abgesendet wird. Ein zweites Instrument dieser Art, das größte bis jetzt vorhandene, ist noch in der Arbeit begriffen und ebenfalls für Nord-Amerika bestimmt.

Mecklenburg-Schwerin. Ihre Königl. Hoheit die Frau Großherzogin und ihre Hoheit die Herzogin Louise sind nach einer stürmischen Fahrt von St. Petersburg am 28sten v. M., gegen 1 Uhr Mittags, glücklich in Doberan angekommen. Die Herrschaften fuhren in Begleitung des Großherzogs bald darauf nach dem heiligen Damm, wo sie sich einige Wochen aufzuhalten gedenken. Am folgenden Sonntage hatte sich die allverehrte Fürsten-Familie nach dem Gotteshause begeben, um daselbst dem Allerhöchsten Lenker und Regierer für die Errettung aus der Gefahr den schuldigen Dank darzubringen.

Braunschweig. In einem Schreiben aus Braunschweig vom 8. Sept. heißt es: Einen originellen Beweis fur die Wichtigkeit der Communications-Erleichterung mittelst der Dampfkraft bietet hier gegenwärtig eine Bestellung Hamburgs auf Steine zum Straßen- und Chaussee-Pflaster vom Harze, im Werthe von 300,000 Rthlr. Die Steine werden auf der Eisenbahn von Harzburg bis Wolffenbüttel und von dort bis Magdeburg gehen, um von da durch ein Dampfschiff nach Hamburg befördert zu werden.

Italien.

Palermo, 12. Aug. Die in Sicilien allgemeine Sitte, an den Gedächtnißtagen der Heiligen und an den Vorabenden derselben Feuerwerke zu veranstalten, hat gestern zu einem großen Unglück Anlaß gegeben. Es entzundete sich nämlich unter den Händen des Arbeiters ein Feuerwerk, und ein nicht unbedeutender Vorrath an Schießpulver flog mit fürchterlichem Krachen in die Luft. Die Wohnung desselben lag zwar außerhalb der Stadt, jedoch in der Nähe anderer Häuser; von denen mehrere eingestürzt und einige stark beschädigt sind. Man kennt bis jetzt sechs Todte und zwölf Verwundete, unter Letzteren ist auch der Urheber des Unglücks.

Die Weizen-Aerndte ist überall reichlich ausgefallen, dagegen haben Mais, Gerste, Bohnen und andere Hulsenfrüchte durch die Hitze viel gelitten; indeß bleiben die Preise hoch, weil die Gutsbesitzer, durch die Preise des vorigen Jahres bereichert, ihre Vorräthe zurückhalten. Auch die Weinberge und Oelbäume haben in vielen Gegenden durch die trokkene Hitze gelitten, so daß man sich keine reiche, im Ganzen jedoch eine gute Aerndte verspricht, und vom Wein muß die Qualität vortrefflich werden.

Rom, 29. Aug. Die trockene Witterung währt noch immer fort, und in mehreren Gebirgsstädten herrscht Wassermangel. Die Felder sind verdorrt, und die Oliven haben durch die warmen Südwinde so sehr gelitten, daß man einem Mißwachs entgegensieht. Dagegen ist die Aussicht für den Wein desto besser, indem die Trauben sowohl in Quantität als Qualität eine ausgezeichnete Lese versprechen.

Griechenland.

Athen, 25. Aug. Mit dem letzten französischen Dampfschiff ging ein Courier von dem neuen Kriegs-Minister, Tzavellas, an seinen Freund, den General Grivas, nach Alexandrien ab, um ihm die Nachricht von dem Ministerwechsel zu überbringen und zugleich die Aufforderung, seinen Platz in der Deputirten-Kammer einzunehmen. Es versteht sich von selbst, daß die Klage gegen ihn von Seiten des gefallenen Ministeriums keine weiteren Folgen haben wird, und steht sogar zu erwarten, daß ihm ein glänzender Empfang als Entschädigung für sein Exil und als Demonstration der öffentlichen Meinung zu Theil werden wird. (!)

General Grisiotis, ein Deputirter, hat kürzlich bei Chalkis den Major Serwas, seinen Verwandten, gleichfalls Deputirter, in Begleitung einiger Bewaff-

neten, des Nachts aus seinem Bette geholt, an das Meeresufer geführt und ihn eigenhändig so lange durchgeprugelt, bis er liegen blieb. Als Grund dieser prompten Justiz wird angegeben, daß Servas, für Maurokordatos Interesse gewonnen, die Wahl desselben in Karysto dadurch möglich gemacht, daß er ein falsches Empfehlungsschreiben den Wählern des Grisiotis vorgezeigt. Servas ist gegenwärtig in Athen, um sich zu beklagen, es wird viel von dieser Gewaltthätigkeit gesprochen, doch ist schwer vorauszusehen, welches Gewicht man darauf legen werde, neben den 3 — 400 Unglücklichen, welche in Folge der durch das vorige Ministerium verlängerten Wahlkämpfe ihr Leben eingebußt haben, ohne daß es Jemanden eingefallen sei, die Thäter zur Verantwortung zu ziehen.

Tripolis.

Das Portafoglio Maltese enthält Nachrichten aus Tripolis bis zum 12. August. Unter den Kabylen war ein Aufstand ausgebrochen und mehr als 6000 derselben stehen unter den Waffen. Ihr Anführer ist Miludi Schech, der frühere Minister der abgesetzten Familie Mahmud. Der Pascha bereitet sich zu einem Feldzuge gegen die Empörer vor; er hat bereits 10,000 Mann, worunter 3000 Mann regulairer Truppen, unter den Waffen. Die Bergbewohner hatten einige Vortheile über die Türken davongetragen und ihnen einen Obersten, Ismael Bei, getödtet. Die Besatzung der im Gebirge neu erbauten türkischen Festung Iffren war durch ihre geringe Stärke und durch die Jahreszeit zur Unthätigkeit verdammt; überdies hatte sie Mangel an Wasser und in Folge dessen an 200 Pferde verloren. Die Erpressungen des Pascha's sollen mehr der Vorwand, als der eigentliche Grund des Aufstandes sein; man versichert vielmehr, daß europäischer Einfluß die Hauptrolle dabei spiele.

Miscellen.

Das Geheimniß der Erfindung des Kapitain Warner enthüllt! — Herr Jobard in Brussel, welcher sich viel mit der Pyrotechnik der Kriegswaffen beschäftigt, theilt in der „Presse“ das Geheimniß mit, fur dessen Entdeckung der Kapitain Warner 300,000 Pfd. Sterl. von der englischen Regierung verlangt. „Alle Beschreibungen, welche die Journale bisher geliefert — sagt Herr Jobard — sind fantastisch oder falsch, in Hinsicht der Mittel, welche Herr Warner anwendet, um die Schiffe in die Luft zu sprengen. Es bedarf dazu nichts weiter, als einer auf folgende Art zubereiteten Congreve'schen Rakete. Der Kopf derselben besteht aus einem Hohlkegel von starkem Eisen, ein Kilogramm Knallquecksilber enthaltend, auf welchem die gewöhnliche Ladung der Rakete zu ruhen kommt, deren Körper indeß zwei Mal so lang ist, als es dieses Wurfgeschoß sonst gewöhnlich zu sein pflegt. Man schleudert die Rakete mittelst eines Leitrohrs durch eine Stückpforte des Schiffes, wasserpaß dergestalt, daß das Geschoß, auf der Oberfläche der Fluth dahingleitend, welche einen Theil seines Gewichts trägt, sich tief in die Seiten des feindlichen Fahrzeuges bohrt, wo es zerplatzt, sobald das Feuer das Knallquecksilber erreicht und eine ungeheure Oeffnung hervorbringt, die das Schiff sogleich sinken macht. Die Schußweite dieser Rakete beträgt nicht mehr als 3 bis 4 englische Meilen, aber der Kapitain Warner glaubt sie auf 5 bis 6 Meilen treiben zu können, indem er die Rakete vermittelst einer Kanone fortschleudert. Er behauptet auch nicht, daß er in dieser Entfernung das Ziel gleich beim ersten Schuße erreichen will, sondern er wird so lange zu feuern fortfahren, bis er es erreicht hat. Es ist gut, daß alle Nationen gleichzeitig ein Instrument kennen lernen, das, wenn es in den Händen einer einzigen bliebe, so gefährlich sein würde. Das Geschoß ist übrigens so leicht zu fertigen, daß es wohl nicht einen Feuerwerker geben durfte, der es nicht sogleich nach dieser einfachen Erklärung zu machen im Stande sey.

Reges Leben in Algier. — In einem Korrespondenz-Berichte des „Eco del Comercio lies't man Folgendes: „Man kann sich keinen Begriff von den außerordentlichen Geldsummen machen, die man in Algier verausgabt, um diese Stadt ihres Beinamens, des „afrikanischen Paris“, immer wurdiger zu machen. Es giebt nicht eine Straße, wo nicht Häuser nach europäischer Bauart errichtet würden und wo es nicht von Hotels und Kaffeehäusern wimmelte. Die ausgedehnte Vorstadt Mustapha erhebt sich gegenwärtig mit einer Schnelligkeit aus der Erde, die nur mit der Raschheit des Entstehens mehrerer nordamerikanischen Städte zu vergleichen ist. Die Regierung, um sich die Mauren geneigt zu machen, begnugen sich nicht nur, neue Moscheen zu errichten, sondern hat auch noch zwei oder drei Bazars in mauriſcher Weise aufführen lassen. Es ist unmöglich, sich eine vollkommene Vorstellung von dem außerordentlichen Geräusche und dem bewegten Treiben, welche in Algier herrschen, zu machen, wie dies in solchem Maße vielleicht an keinem andern Orte der Welt herrschend ist. Die an Ruhe und Stille gewöhnten Bewohner, wie die Mahomedaner, Feinde jeder Bewegung, die sich entehrt glauben, wenn man sie ihren Schritt beschleunigen sähe, entfernen sich, sobald sie können, von diesem unruhigen Menschenstamme, der gekommen ist, sie aus ihrer gewohnten Unthätigkeit aufzuscheuchen, und man sieht sie daher selten in den europäischen Quartieren. Das gilt indeß nur von der höhern Klasse derselben, denn die gemeinen Araber mischen sich gern ins Gedränge, wo die Kinder der Eingebornen viel Geschmack an dem Handwerk der Schuhputzer zu finden scheinen. Die Verschiedenheit der Trachten, wie sie diese bunte Menge von Franzosen, Mauren, Juden, Spanier, Maltesen u. s. w. darbietet, macht einem, im strengsten Wortsinne, den Kopf wirbeln. Die Europäer bringen fast den ganzen Tag über in den Kaffee's und Wirthshäusern zu, da der botanische Garten, welcher als Spazierplatz dienen könnte, nur des Sonntags geöffnet ist.“

(Beilage.)

№ 79. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 8. September. 1844.

Photographie. — Bisher war man noch nicht dahin gelangt, die Daguerreotypbilder jedes Mal gelingen zu sehen. In der letzten Sitzung der französischen Akademie der Wissenschaften, am 26. August, hat Herr Arago nun angezeigt, daß Herr Tiesson, ein Liebhaber der photographischen Kunst, dahin gelangt sey, ein Mittel ausfindig zu machen, welches das Gelingen der Lichtbilder durchaus sichere. Mehrere vorgelegte Proben erregten lebhafte Bewunderung ihrer Vollkommenheit und sind die Herren Arago, Pruillet, Renaud und Dumas mit der Prufung des Verfahrens beauftragt worden.

Anstand. — Der „Ungar“ sagt: Das erste Gebot daß man in unserer Zeit jungen Mädchen einschärft, ist: „Seht auf den Anstand!“ — Unsere Damen scheinen das aber zu verstehen: „Steht auf dem Anstand!“

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß der Umbau des dem therapeutischen und chirurgischen Klinikum dieser Universität bestimmten steinernen Gebäudes nach dem am 16. März d. J. Allerhöchst bestätigten Plan, laut verificirten Kostenanschlags groß 18278 Rbl. 41 Kop. S. im Ganzen, und wenn sich kein Uebernehmer dazu findet, theilweise nach den verschiedenen dabei vorkommenden Arbeiten, mittelst Torge zum öffentlichen Ausbot gestellt werden soll; daher alle diejenigen, welche den gedachten Bau in angegebener Weise, mit Lieferung des erforderlichen Materials, zu übernehmen geneigt sein sollten, hierdurch aufgefordert werden, sich zu dem deshalb auf den 29. Septbr. d. J. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 2. Oktober d. J. Vormittags 12 Uhr, mit den gesetzlichen Saloggen versehen, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, ihren Bot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. Der Plan und Kostenanschlag können täglich in der Kanzellei der gedachten Rentkammer inspicirt werden. 3

Dorpat, den 5. Sept. 1844.

Rector Neue.
Secr. Ph. Wilde.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden diejenigen, welche im nächsten 1845sten Jahre die Lieferung der für diese Universität erforderlichen Quantität von 1100 Faden Birken-Brennholz, welches in den Wintermonaten gefällt, klein gehauen und gespalten sein, auch eine Länge von wenigstens ¾ Arschin haben muß, zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem auf den 29. September c. anberaumten Torge und zum Peretorge am 2. October c. Vormittags 12 Uhr, mit den gesetzlichen Saloggen versehen, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. Die näheren Bedingungen können täglich in der Canzellei der gedachten Rentkammer inspicirt werden. 2

Dorpat, den 31. August 1844.

Rector Neue.
Secr. Ph. Wilde.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizeiverwaltung werden diejenigen, welche die Anfertigung einer neuen Pforte, so wie die Umsetzung eines Backofens im hiesigen Kronsgerichtshause zu übernehmen willens sind, hierdurch aufgefordert, sich am 16. d. M. zum Torg und am 19. d. M. zum Peretorg im Locale der Polizeiverwaltung während der Sessionszeit einzufinden und ihren Mindestbot zu verlautbaren. Der Kostenanschlag kann täglich in der Kanzellei der Polizeiverwaltung inspicirt werden. 3

Dorpat, den 7. September 1844.

Polizeimeister v. Kurowsky.
Secretair v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Immobil-Verkauf.

Da ich willens bin, mein Haus aus freier Hand zu verkaufen, so lade ich hiermit Kauflieb-haber ergebenst ein. F. Voß, 3
Schneidermeister in Werro.

Literärische Anzeige.

Bei George Westermann in Braunschweig ist erschienen und bei **Otto Model** (Fr. Severin's Buchhandlung) in Dorpat und Pleskow zu haben:

Die landwirthschaftliche **Pferdezucht**

mit möglichster Sicherung der beabsichtigten Eigenschaften der Zuzucht und eines angemessenen Ertrages für die Landwirthschaft.

Von

W. A. Kreyssig.

Preis 1 Rbl. 32½ Kop. S.

Danksagung.

Es würde ein Leichtes gewesen sein meine bisherigen resp. Kunden durch ein Umsagen davon in Kenntniss zu setzen, dass ich meine Werkstatt nunmehr völlig schliesse; aber ich ergreife dazu gar gern diesen Weg der Oeffentlichkeit, um Gelegenheit zu haben allen denen Herren, die in den letzten zehn Jahren die alleinstehende Wittwe durch ihr Vertrauen und durch Zuwendung ihrer Kundschaft unterstützten, den aufrichtigsten, innigsten Dank zu sagen, einen Dank dess ich mir jeden Morgen und jeden Abend bewusst war.

So weit eine letzte Bitte von mir bei meinen Gönnern ein geneigtes Gehör finden könnte, möchte ich Ihrer Gewogenheit Herrn

ANDREAS SUNDGREN

empfehlen, der drei Jahre hindurch mein Werkführer war und jetzt im

Thrämerschen Hause am Markt

eine eigene Werkstatt eröffnet. 2

Verwittwete Amalie Zenker,
geb. Moete.

Kunst-Museum
aus Hamburg
bestehend aus
Automaten und Wachsfiguren

in Lebensgröße, die durch einen sinnreichen Mechanismus die Handlungen wirklich lebender Personen bis zur höchsten Täuschung nachahmen.

Aufgestellt im Kaufmann Reinholdschen Saale.

Eintrittspreis: Erster Platz 40 Kop. zweiter Platz 20 Kop. S. Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte.

Zur größern Bequemlichkeit des geehrten Publikums ist die nach der Reihenfolge geordnete Beschreibung an der Casse für 5 Kop. S. zu haben. Wilhelm Schultz, aus Hamburg.

Zu verkaufen.

Auf dem Gute Ropkoy werden Kartoffeln zu 40 Kop. S. das Loof verkauft. Bestellungen werden angenommen in der Grunertschen Handlung Kaufhof Nr. 21. 3

Bei mir stehen verschiedene Fahrzeuge für billige Preise zum Verkauf, als: ein gut erhaltener leichter viersitziger Wagen, eine petersburger Droschke, eine gebrauchte Britschke, ein Korbwagen, so wie auch Sättel und andere Sattlerarbeiten. 2

Sattler A. Stamm.

Zu vermiethen.

Eine Familien- und eine Studentenwohnung sind zu vermiethen und gleich zu beziehen. Auch ein neuer leichter Korbwagen auf vier Resorts zum Verkauf, beim dimit. Aeltermann 3

Joh. Ew. Wegener.

Beim Schneider Zirkel in der Karlowaschen Straße ist eine Wohnung nebst allen Bequemlichkeiten zu vermiethen. 3

Abreisende.

Julie Droz verläßt Dorpat in 10 Tagen. 3

J. Götze, Commis, wird Dorpat verlassen. 3

Apothekergehülfe Friedrich Ernst Berg wird Dorpat verlassen. 2

Pharmaceut B. Gernet wird Dorpat verlassen. 1

Binnen 8 Tagen verlasse ich Dorpat.

C. W. Schönberg, Tuchmacher. 3

Fr. Erdmann, Schlossergesell, wird Dorpat binnen acht Tagen verlassen. 1

Binnen acht Tagen verläßt Dorpat: Steinfeldt, Tischlergesell. 1

Dorpat verläßt: Flöckenstein, Schneidergesell. 2

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 73. Dienstag, 12. September. 1844.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Schweiz. — Deutschland. — Schweden. — Oesterreich. — Moldau und Walachei. — Griechenland. — Turkei. — Ostindien und China. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 8. Sept. S. M. der Kaiser haben auf Beschluß des Minister-Comité's für die im vergangenen Jahre in Moßkwa Statt gefundene Manufaktur-Ausstellung, nachstehenden Personen Orden und Medaillen und sonstige Auszeichnungen zu ertheilen geruht:

Orden: Dem Edelmanne, Commerzienrathe Kumanin den St. Annen-Orden 2ter Classe mit der Kaiserlichen Krone und dem Besitzer der Sfuprasl'schen Tuchfabrik Sachert den St. Stanislaus-Orden 2ter Classe.

Mit goldenen Medaillen zum Tragen um den Hals an Ordens-Bändern: am Wladimir-Bande; der Moskausche Kaufmann, Tuchfabrikant Albert Kehnemann und der St. Petersb. Kaufm., Bronze-Fabrikant Pawel Schreiber; am St. Annen-Bande: der Dörptsche Kaufmann, Spiegel-Fabrikant Carl Amelung für die ausgedehnte Fabrikation von Spiegeln großer Dimension und farbiger Gläser in der Nähe von Dorpat; seine Fabrik zu Woisek ist das älteste Etablissement in Rußland aus der Reihe ähnlicher Privat-Anstalten; der St. Petersb. Kaufmannssohn Fedor Büttner, Verwalter der Hof-Epauletten-Fabrik seiner Mutter; der Tuchfabrikant Adolph Buchholtz aus dem Grodnoschen Gouv.; der Fabrikant von Schießgewehren im Zarthum Polen Daniel Hecke; der Moskausche Kaufmann, Bronze-Fabrikant Wilhelm Krumbiegel; der Zitz-Fabrikant im Gouv. Masovien Carl Frenkler; der St. Petersb. Kaufm., Bronze-Fabrikant Felix Schopen. — Eine silberne Medaille zum Tragen um den Hals am St. Annen-Bande: der Mechaniker der Tarewschen Manufactur Bedrot.

Die Belobungs-Medaille haben erhalten: die große goldene: die Livl. Ritterschaft für den Nutzen, der den Schaafzüchtern in den Ostseeprovinzen durch die beständige Verbesserung der Racen feinwolliger Schaafe erwächst; der Fabrikant des Zarthums Polen Friedrich Rauscher für seine ausgezeichnete Fabrikation von Schießgewehren, mit gutem Anschlag und zu mäßigem Preise; — die kleine goldene Medaille; der Besitzer einer Tischzeug-Fabrik, General-Major Michail von Mengden, der Rigasche Kaufmann und Tuchfabrikant A. G. Thilo, der Teppich-Fabrikant Geißmann, die Schönfärbe-Fabrikanten Gebrüder Dahme, der Livl. Gutsbesitzer von Sivers für die Verbesserung der Schaafzucht, die Polnischen Fabrikanten von Stearin-Lichten Enstein und Lewy, der Lederfabrikant, Manufactur-Rath Fedor Gunther, der St. Petersb. Kaufm., Parquetfabrikant Müller jun., die Fabrikanten von Wollen-Erzeugnissen Gebrüder Moës, der Fabrikant von Wollen-Erzeugnissen C. S. Moës, die St. Petersb. Seidenfabrikanten Alex. Weynert und Wergheim, der Moskausche Kaufm., Fabrikant von Metallgefäßen E. W. Hoffmann, der Inhaber einer Fayance-Fabrik, Cornet Auerbach, der St. Petersb. Kaufm. und Hut-Fabrikant Fer. Zimmermann, der Gewehrmeister Bartmer für seine ausgezeichnete Verfertigung von Schießgewehren in Reval; — die große silberne Medaille: der Moskausche Kaufm., Fabrikant von Wollenzeugsachen Newil, der Moskausche Kaufm., Tuchfabrikant W. Jokisch, die Fabrikanten von Wollenzeug-Garn Blachmann und Kaufmann, der Equipagen-Meister Iwan Schultz, der Moskausche Kauf., Inhaber einer Stearin-Lichtfabrik Ludwig Schuan, die Esthl. Gutsbesitzer, Barone Stackelberg für verbesserte Schaafzucht, der Provisor Ferd. Seebach für gutes Berliner Blau, der Moskausche Schönfärber Alex. Wolner, der Moskausche Kaufmann. Möbel-Fabrikant E. Blechschmidt, der Möbelmeister Friedr. Hildebrandt, der Inhaber einer Fabrik zur Verfertigung von Musikalischen Instrumenten, Edelmann Sigismund Lakier, der St. Petersb. Kaufm., Hut-Fabrikant Arnold Simis, der Moskausche Kaufm., Bleifeder-Fabrikant Grigory Rubinstein, die Schriftgießer Revillion & Co., der Tuchfabrikant im Grodnoschen Gouv. Adolph Reich, der Moskausche Kaufm. und Fabrikant von Silberwaaren Jacob Wieberg; — außerdem sind 39 kleine silberne Medaillen verliehen. (Senats-Ztg.)

Zu Rittern des St. Stanislausordens 2ter Classe sind ernannt: der Director der St. Petersburgischen Commerz-Schule, Collegienrath Döring und der Beamte für besondere Aufträge beim Finanzministerium Hofrath Baron Korf.

Als verstorben ist aus den Listen gestrichen der Chef des 8ten Bezirks vom Gensdarmen-Corps General-Major Falkenberg. (Ruß. Inv.)

Die St. Petersburgische Zeitung enthält die Statuten der Allerhöchst bestätigten Vieh-Versicherungs-Gesellschaft.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 8. Sept. Mit der Dampf-Fregatte „Asmodée", welche die Nachricht von dem Verlust des „Grönland" überbrachte, sind im Ganzen 84 Passagiere angekommen, darunter die ganze Mannschaft jenes Schiffes, wovon vierzehn verwundet sind. Ein Adjutant des Prinzen von Joinville, welcher mit dringenden Depeschen an die Regierung sich gleichfalls auf diesem Schiffe befand, reiste sogleich nach Paris weiter, wo er bereits angekommen ist. Nach dem, was aber den Inhalt der überbrachten Depeschen verlautet, sieht der Prinz noch kein baldiges Ende des Streitts mit Marokko voraus und glaubt, man solle unverweilt zu Lande und zu Wasser zugleich kräftig auftreten. Seine Escadre wird vorläufig noch nicht zurückkehren, sondern zum Theil zu Cadix, zum Theil an der marokkanischen Küste selbst bleiben. Die drei von Brest abgesandten Kanonenböte stießen am 23. vor Mogador zu derselben, gerade als die Dampfschiffe das Feuer der Batterieen der Stadt gegen die Insel zum Schweigen gebracht; die Landung an der Stadt war vollkommen gelungen, die Marokkaner hatten sie gar nicht abgewartet, sondern sich schon vorher zurückgezogen, so daß die Kanonen aus denen sie gegen die Insel gefeuert, alle vernagelt und zum Theil ins Meer geworfen werden konnten. Mogador scheint in Folge des zweimaligen Bombardements nur noch ein Haufen von Trümmern zu sein. Am 17. 18. und 19. schon waren auf mehreren Punkten Feuersbrünste ausgebrochen, wahrscheinlich von den Berbern angelegt, welche herbeigekommen waren, um zu plündern. Die Insel, welcher man den Namen Joinville gegeben, hat etwa eine Lieue im Umfange, ein Gruppel von verbrannten Felsen, an denen das Meer sich bricht, Gesträuch und Sand bilden die Oberfläche. Einige Cisternen, acht Batterieen in sehr schlechtem Zustande, befinden sich darauf, eine Moschee, in welcher der Kommandant seinen Sitz aufgeschlagen hat. Man ist mit Errichtung von Magazinen für die Lebensmittel beschäftigt, welche täglich von der Flotte dahingeschickt werden, und es wäre nicht unmöglich, daß endlich doch noch die Stadt selbst oder wenigstens ihre Batterieen besetzt würden, um der Wiederholung solcher Angriffe gegen die Insel, wie der vom 23. vorzubeugen. Die Besetzung der Insel würde wohl hinreichen, Mogador in Blokadezustand zu erhalten, die Verbindungen zwischen dem Hafen und dem Meere zu unterbrechen und überhaupt die Küste zu bewachen, aber sie reicht nicht hin, um die Marokkaner von Wiederbefestigung und Ausrüstung der Batterieen am Lande abzuhalten.

Die Dampf-Fregatte „Grönland" ist eines der Schiffe, die ursprünglich für den transatlantischen Dienst erbaut wurden, und hatte erst seit kurzem den Hafen von Brest verlassen. Es war in so geringer Entfernung vom Lande auf dem Strande sitzen geblieben, daß die Mauren ganz nahe an dasselbe herankommen und mit aller Sicherheit auf die Leute der Mannschaft zielen konnten, daher auch der starke Verlust derselben an Verwundeten sich erklärt. Der „Grönland" hatte eine Maschine von 450 Pferden Kraft und der Staat erleidet einen Schaden von 15—1600,000 Fr. durch seinen Verlust. Der Capitain des Schiffes, Herr Besson, wird vor einem Kriegsgerichte Rechenschaft geben müssen, aber, da der Admiral selbst Zeuge des Unglücksfalles war, ohne Zweifel freigesprochen werden. Der Prinz war nach seiner Ankunft auf dem Platze sogleich in einem Boote nach dem „Grönland" gefahren, ungeachtet des Kugelregens, der von den Marokkanern auf dieses Schiff gerichtet wurde. Der Capitain, Herr Besson, bat mehrmals, aber stets vergeblich den Prinzen, sich nicht so sehr der Gefahr auszusetzen. Die Nacht brach herein, das Meer wogte heftiger, es blieb keine Hoffnung zur Rettung des Schiffs; der Prinz gab daher Befehl, zuerst die Kranken und Verwundeten, dann die übrige Mannschaft nach dem Dampfschiffe „Cuvier", das zugleich mit dem „Pluton" herbeigekommen war, zu schaffen und dem Capitain, wenn Alle fort wären, zuletzt das Fahrzeug von allen Seiten in Brand zu stecken. Nach dem, was zu Mogador neuerlich vorgegangen, ist es wahrscheinlich, daß auch auf der Landseite die marokkanischen Reiter von neuem ihre Einfälle auf das französische Gebiet beginnen werden, denn die Niederlage am Isly hindert sie nicht, neue Corps zu bilden und das an der Gränze gebliebene französische Beobachtungs-Corps zu beunruhigen, zumal wenn sie vernehmen, daß der Marschall, statt vorwärts zu marschiren, plötzlich den Kriegs-Schauplatz verläßt. Hätte der Marschall genug Truppen und die nöthige Anzahl von Kameelen erhalten, wie er sie verlangt, so hätte er unmittelbar seinen Sieg verfolgen können, während jetzt die Früchte desselben wahrscheinlich verloren gehen und die Marokkaner neue Zeit und Mittel zum Widerstande finden.

Es bestätigt sich, daß bei dem Abkommen zwischen Frankreich und England in Bezug auf die Otaheitifrage eine Geldentschädigung für Herrn Pritchard stipulirt worden ist; der Missionär-Consul war auch zugleich Handelsmann und in dieser dritten Eigenschaft ist ihm durch die von d'Aubigny angeordnete Verhaftung und plötzliche Ausweisung materieller Nachtheil erwachsen, wofür er eine Vergütung anspricht: es heißt, die für ihn reclamirte Summe belaufe sich auf 25,000 Fr.

Die „Debats" schließen ihren heutigen Eingangsartikel mit den Worten: „Man muß wissen, daß ein Krieg zwischen Frankreich und England ein Krieg mit der ganzen Welt seyn würde."

Eine hier wohnende bejahrte englische Dame, welche die Kriegsgerüchte in Besorgniß gesetzt hatten, schreibt vor einigen Tagen direct an den König und bat ihn um seine persönliche Meinung. Der König war so gnädig, auf der Stelle zu antworten, daß sie sich beruhigen möge, denn es gebe nichts, was die Kriegsgerüchte bestätigen könne.

Paris, 10. Sept. Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, daß der Krieg noch lange nicht zu Ende ist, so wäre er in der außerordentlichen Heftigkeit des Angriffs der marokkanischen Küsten-Bevölkerung auf das zu Grunde gegangene Dampfschiff „Grönland" gegeben. Die aus achtzig Mann bestehende Mannschaft des Dampfschiffes hatte, nachdem dasselbe auf den Strand gelaufen war, eine förmliche Belagerung gegen Feinde auszuhalten, deren Zahl von Stunde zu Stunde anwuchs. Als der Strand durch das Zurücktreten des Wassers ganz trocken gelegt war, kamen die marokkanischen Soldaten bis hart an den Kiel der Fregatte heran, begannen aus Sand einen Hügel zu bilden, vermittelst dessen sie das Schiff zu erklettern hofften. Einige von den Marokkanern kamen dann auf die Spitze dieses künstlichen Hügels, aber eine volle Ladung der Matrosen vertrieb sie wieder. Bald kamen sie an dreihundert Köpfe stark zurück und schickten sich zu Erneuerung des Sturmes an. Die Lage der Mannschaft im Schiffe war höchst kritisch, ein Handgemenge Mann gegen Mann stand bevor, als im entscheidenden Augenblick die „Vedette" herbeikam und durch ein augenblicklich eröffnetes wohlunterhaltenes Feuer den Angriff zurückschlug. Der Prinz von Joinville kam erst später und ließ, als er die verzweifelte Lage der Dinge sah, der Fregatte das Schwefelhemd anziehen. Diese Operation, die traurigste von allen fur die Seeleute, besteht darin, daß alle verwundbaren Theile des Schiffes mit Schwefel überzogen werden, um es dann den Flammen preiszugeben. Der Befehl wurde vollzogen, und bald wirbelten dichte Rauchwolken in die Luft empor. Der Prinz richtete an den Kommandanten und die Offiziere des Schiffes, die begreiflicherweise in großer Bestürzung waren, Worte des Trostes und ging dann an Bord des „Pluton" zurück, auf welchem er herbeigekommen war. Der Verlust des Schiffes ist für Frankreich in jeder Beziehung höchst empfindlich, und es sollte uns nicht Wunder nehmen, wenn die Times und ihre Korrespondenten, obgleich vor nicht langer Zeit auch der englischen Marine dergleichen Unglücksfälle zugestoßen sind, doch die Gelegenheit benutzten, um von neuem die Unkenntniß und Unerfahrenheit der französischen Seeleute daraus zu beweisen; wie wenig auch dieser Vorwurf vor einer genaueren Darlegung der Thatsachen Stich halten möge, der Eindruck davon wird doch in England ein derartiger und schwer zu verwischender sein. Der „Grönland" war eines der schönsten Schiffe der französischen Dampf-Marine, erst am 8. August zu der Flotte des Prinzen gestoßen, das provisorische Kommando führte ein junger, aber ausgezeichneter Offizier, der Schiffs-Lieutenant Besson, welcher durch interessante wissenschaftliche Beobachtungen das Ehrenkreuz erworben hat. Aber leider soll er von einem schweren Augenübel behaftet sein, so daß er selbst mit Hülfe des Fernglases auch ziemlich nahe Gegenstände nicht unterscheiden kann. Ob dieser Umstand mit zu dem Unfalle beigetragen, ist noch nicht sicher ermittelt. Es scheint, in den ersten Augenblicken hatten die Offiziere des „Grönland" noch nicht alle Hoffnung aufgegeben, das Schiff retten zu können: sie beabsichtigten, eine Art Kanal ausgraben zu lassen, der sich bei eintretender Fluth mit Wasser gefüllt hätte und vermittelst dessen sie die hohe See wieder zu erreichen hofften. Allein der heftige Angriff von Seiten der Beduinen nöthigte, auf dieses Unternehmen zu verzichten. Herr Besson wird vor einem Kriegsgerichte erscheinen; ein radikales Blatt sprach gestern sogar in vollem Ernste die Erwartung aus, daß man auch den Prinzen von Joinville vor ein Kriegsgericht stellen werde.

England.

London, 7. Sept. Baron Athalin, der erste Adjutant des Königs der Franzosen, ist vorgestern hier angekommen, man sagt, um der Königin die Gründe, welche den Aufschub der Reise Ludwig Philipp's nach England veranlaßt haben, persönlich auseinander zu setzen. Ihre Majestät soll darüber Bedauern geäußert und Prinz Albrecht an den König der Franzosen geschrieben und die Hoffnung ausgedrückt haben, daß politische Händel ihn nicht an der Ausführung seiner Absicht, Windsor im nächsten Monate zu besuchen, hindern würden. Anfangs Oktober wird die Königin aus Schottland zurückerwartet und man sieht zu dieser Zeit einem Besuche Ludwig Philipp's entgegen.

Nachrichten aus London vom 9ten bringt die Hamburger Börsenhalle über Hull. Ihre Majestät die Königin hat sich am jenem Tage Morgens in Woolwich nach Schottland eingeschifft. Sir R. Peel wollte die Königin begleiten, ist aber durch die plötzliche Erkrankung seiner Tochter daran verhindert worden.

O'Connell und seine Genossen waren am 8ten Abends, also 24 Stunden nach Eingang der Nachricht von dem Urtheil des Oberhauses, aus ihrer Haft entlassen worden. Der Erstere begab sich indeß am folgenden Morgen wieder in das Gefängniß zurück, um von dort in feierlicher Prozession durch den Lord-Mayor und die Gewerke der Stadt abgeholt zu werden. Eine Menge Demonstrationen zur Feier der Freisprechung des Agitators wurden beabsichtigt; unter Anderem sollte am 8ten ein feierliches Tedeum unter den Auspizien des Erzbischofs von Dublin abgehalten werden. Die Ruhe ist in keiner Weise gestört worden.

Aus den Fabrik-Bezirken des südlichen Schottland lauten die Nachrichten fortwährend günstig. Besonders herrscht in allen Wollen-Fabriken die größte Thätigkeit, und die Fabrikherren können nicht genug Arbeiter haben, um alle Aufträge auszuführen. Nicht so befriedigend lauten die Nachrichten

aus den englischen Fabrik-Bezirken, wo über verminderte Thätigkeit während des August geklagt wird. Aus Manchester erfährt man, daß die Regsamkeit und das bedeutende Steigen der Preise mehrerer Stapel-Artikel, welches im Juli allgemein geworden war, aufgehört haben, und daß die Preise rasch auf den früheren Stand zurückgehen. Die in Folge der steten Errichtung neuer Fabriken immer steigende Fabrication macht bleibend hohe Preise fortan fast unmöglich. Uebrigens ist der Handel noch lebhaft, und man glaubt, daß er während des Herbstes auch bei dieser Regsamkeit bleiben werde, obwohl die Bestellungen vom Auslande her sehr bedeutend abgenommen haben.

Das riesige Dampfschiff „Great Britain", welches noch zu Bristol liegt, wird in kurzem auf der Themse eintreffen und wahrscheinlich eine Zeit lang den zu erwartenden zahllosen Besuchern gegen ein kleines Eintrittsgeld gezeigt werden. Schon jetzt strömen Tausende nach Bristol, um dies größte Dampfschiff der Erde zu besichtigen.

London, 10. Sept. Ihre Majestät die Königin hat am Montage die Reise nach Schottland in Begleitung ihres Gemahls, des Prinzen Albrecht, und ihrer ältesten Tochter, der Prinzessin Victoria, in Woolwich angetreten. Lord Aberdeen, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, befindet sich im Gefolge der Königin: Sir R. Peel, der Premier-Minister, wird aber erst in Schottland zu den Königlichen Herrschaften stoßen, da die Nachricht von der sehr bedenklichen Erkrankung seiner Tochter ihn nach Drayton Manor abgerufen hat. Gestern Nachmittag ist die Königliche Yacht auf der Höhe von Harwich gesehen worden. Wie es heißt, wird die Königin am 11ten in Dundee an der Mündung des Tay-Flusses landen und von da nach Schloß Blair Athol in den waldreichen Hochlanden der Grafschaft Perth sich begeben.

Was die zahlreichen Demonstrationen, Dank-Adressen, öffentlichen Gebete, Festessen und andere Freudenbezeugungen über die Befreiung O'Connell's aus dem Gefängnisse anbetrifft, so sind sie aus dem Charakter und der gegenwärtigen Stimmung des irländischen Volks leicht erklärlich. Die Reden des Agitators bei diesen Gelegenheiten tragen das Gepräge seiner früheren; sie regen das Volk auf, schmeicheln den Leidenschaften desselben und halten der englischen Regierung das alte drohende Schreckbild der Repeal vor. Es spricht sich die alte Politik O'Connell's darin aus, das Volk in Aufregung zu erhalten, um England Konzessionen für Irland abzunöthigen. Die Scenen in Dublin am Freitag und Sonnabend mögen dies näher erklären. Als O'Connell im Gefängnisse sich mit seinen Freunden besprochen hatte, verließ er dasselbe zu Fuß, um sich nach seiner Wohnung auf dem Mercion-Square zu begeben. Alle Straßen waren so mit Menschen überfüllt, daß er gezwungen war, auf Umwegen nach seinem Hause zu gelangen. Das Volk tanzte und sprang auf den Gassen und tausendstimmiger Freudenruf durchbebte die Luft, als der Agitator endlich erschien und, auf den Balkon seines Hauses hinaustretend, die Massen mit folgenden Worten anredete:

„Es scheint, als wäret ihr froh, mich wieder zu Hause zu sehen. (Beifall, Schwenken der Hüte.) Dieses Haus ist mein eigen ehrbar Haus (Beifall-jauchzen, das Minuten lang andauert), aber ich komme aus einem Gefängniß nach Hause (Beifall). In anderen Ländern schickt man die Schurken ins Gefängniß und läßt die ehrlichen Leute zu Hause — aber manchen erbärmlichen Schuft ließ man in seinem Hause, während ich innerhalb der Kerkermauern saß. (Unendlicher Beifall). Das Volk von Irland hat einen wichtigen Sieg errungen und wohl hat es diesen Sieg verdient — das sittliche, gemäßigte, religiöse Volk von Irland. (Donnernder Beifall.) In Eurer Kraft zu Hunderttausenden waret ihr mild wie das spielende Lamm, welches im Grün sich ergeht, und solche Sanftmuth werdet ihr in eurer heutigen Macht wieder offenbaren. (Donnernder Beifall.) Oh, morgen, werden wir einen vergnügten Tag haben. (Lauter Beifall.) Niemand werde aber gekränkt, Niemand verhöhnt oder beleidigt, kein Ton des Spotts oder der Verhöhnung lasse sich hören! Morgen wollen wir lachen und Anderes für andere Tage aufsparen . . . Und nun, gelobt sei Gott, wir sind heute Nacht hier, um uns zu erfreuen. Wir werden morgen keinen Aufstand erleben, ein bischen Freudenlärm mag sein und etwas Freudenjubel, ein glücklicher Vogel muß ja pfeifen! (Lauter Beifall.) Und jetzt geht ruhig nach Hause und sagt Jedwedem, dem Ihr begegnet, daß wir uns morgen in Frieden und Glückseligkeit versammeln werden. (Beifall.) Und dann geht zur Ruhe, nachdem Ihr Euer Dankgebet zu dem Allmächtigen emporgesandt, daß er geruht hat, gnädig auf sein Volk von Irland herabzublikken, und ich verspreche Euch, wir werden die Repeal erkämpfen." (Tobender Beifall.)

Am nächsten Tage (7ten) begab sich O'Connell in der Frühe nach dem Gefängniß zurück, um die Novena zu beschließen, welche er und seine Schicksalsgefährten in der dortigen Kapelle begonnen hatten. Die Gewerke, die Mitglieder der Repeal-Association ꝛc. versammelten sich um 10 Uhr in Merrion-Square vor O'Connell's Haus und zogen um 12 Uhr nach dem Gefängniß, wo die Letzten im Zuge erst um 2 Uhr eintrafen; ihre Zahl wird, wohl übertrieben, auf 200,000 angegeben. Herr Steele, einen Olivenzweig in der Hand, ordnete den Zug. Die Munizipal-Corporation von Dublin, den Lord-Mayor an der Spitze, erschien in 29 Wagen vor dem Gefängnisse und führte einen offenen Staatswagen mit sich, auf dem zwei mit rothem Sammet überzogene Lehnstühle befestigt waren. Auf diesen Sesseln nahmen O'Connell und sein Sohn John Platz, Ersterer eine grüne mit Gold verbrämte Sammet-Mütze auf dem Kopf. Vorn auf dem Wagen, den 8 Grauschimmel zogen, saß ein Harfner, neben dem zwei Pagen in grüner Sammet-Kleidung standen; zu O'Connell's Füßen hatten sein Sohn Daniel, Herr Steele und ein Geistlicher, Namens Meyler, Platz genommen. Den Triumphwagen an der Spitze, begab sich nun der ganze Zug zu O'Connell's Wohnung zurück, wo Letzterer das Volk mit einer kurzen Rede zur Ruhe ermahnte. Als Proben seiner Rede mögen einzelne Stellen dienen.

„Das ist ein großer Tag für Irland" — begann er — (lauter Beifall) „ein Tag der Gerechtigkeit! Alles, was wir immer gewünscht — nur Gerechtigkeit, und wir haben um jeden Preis deren Wiedereinsetzung erlangt. Die Pläne der Schlechten und die Verschwörung der Unterdrucker — die schändliche Mißhandlung der Juryliste — die niederträchtige Verschwörung gegen das Leben, die Freiheit und die constitutionellen Rechte des Publikums — sind Alle — Gott sei Dank — überwunden worden. Gerechtigkeit ist so weit erlangt worden, und Irland mag, wenn es dessen würdig ist, frei werden . . . . Unser Clontarf-Meeting hat nicht stattgefunden, aber es ist die Sache der Repeal-Association, die das Vertrauen des irländischen Volkes genießt, zu bestimmen, ob es nicht im Interesse des öffentlichen Rechts angemessen sei, jenes Meeting zu halten. (Großer Beifall.) Ich hoffe, man werde zu dem Beschlusse kommen, daß dies Meeting nicht nothwendig sei. Wenn aber die Sache der Freiheit es fordert, so werden wir alle friedfertig und unbewaffnet hinziehen und wir werden mit gekräftigtem Entschlusse von da zurückkehren, auf daß Irland eine Nation wieder werde. (Beifall.) Meine eigene Ansicht ist, daß es nicht jetzt nothwendig sein wird, das Clontarf Meeting abzuhalten, weil ich glaube, daß das Prinzip, welches das Meeting eben nöthig machte, bereits hinreichend gerächt worden . . . Lord Oberrichter Denman in dem Oberhause sagte, daß man gelogen habe, wenn man mich des Hochverraths beschuldigte. (Großer Beifall.) Wollte ich meiner Eitelkeit fröhnen und wollte ich mir ein gutes Zeugniß für meine Rechtskenntniß erwerben, so hätte ich keinen besseren Weg zur Erreichung dieses Ziels einschlagen können, als den, welcher bisheran verfolgt worden. Meine Freunde, ich habe Euch ein Geheimniß zu sagen, daß wir nämlich fortfahren müssen, Alles zu thun, um die Repeal der Union durch friedliche und gesetzliche Mittel zu erlangen, und durch solche Mittel allein. (Beifall.) Wollt Ihr mir darin beistehen? (Allgemeines Beifalljauchzen und Rufen: bis zum Tod!) Ja, Ihr werdet es! Ja, ich weiß, Ihr werdet mir beistehen, um friedlich und entschlossen und trotz aller politischen Nichter die irländische Unabhängigkeit zu erkämpfen. Ich will nicht jetzt alle meine Plane entwickeln. Indessen am Montag werde ich in der Versöhnungs-Halle an meinem Posten sein, um Euch zu sagen, was ich mit Eurer Bewilligung zu thun beabsichtige. (Beifall.) Inzwischen habe ich Euch nur anzuflehen, den Frieden und die Ordnung zu bewahren und nicht zu illuminiren. Keine Kerze soll angezündet werden, das ist mein Wunsch — es ist (mit Nachdruck) mein Befehl! (Beifall.) Beim Schlusse meines Prozesses sagte ich dem Volke von Irland, daß uns keine Gerechtigkeit widerfahren wäre. Ich wiederhole Euch diese meine Meinung, und ich erkläre, daß dies Urtheil ein sehr ungerechtes war, was ich Euch zukünftig einmal, vielleicht Montag beweisen werde, wenn ich Euch ausführlich meinen weiteren Plan schildern werde. (Hört!)

Am Sonntage wurde in der katholischen Kirche in Dublin eine Dankmesse und ein Tedeum für die Befreiung O'Connell's abgehalten.

Spanien.

Madrid, 3. Sept. Heute haben die hiesigen Wahlen begonnen. Die Bildung der Wahl-Büreaus fiel zu Gunsten der parlamentarischen (ministeriellen) Partei aus, mit welcher sich die Progressisten verbunden hatten, um die Bemühungen der Absolutisten (Karlisten) zu vereiteln. Diese Letzteren beabsichtigen, wenn sie bei den Wahlen Erfolg haben, die Anträge zu stellen: 1) daß es Don Carlos und seiner Familie gestattet werde, an jedem beliebigenden Orte sich aufzuhalten; 2) daß eine allgemeine Amnestie für alle politischen Parteien erlassen werde; 3) daß die Vermählung der Königin sofort entschieden und die Wahl ihres Gemahls der Nation zur Genehmigung vorgelegt werde.

Heute wird die Leiche des verstorbenen Herzogs von Osuña und Infantado auf dem Kirchhofe von S. Isidro beigesetzt, um späterhin nach der Gruft seiner Ahnherren, die sich in dem Schlosse der Herzoge von Infantado in Guadalarara befindet, abgeführt zu werden. Dieser Todesfall hat hier einen tiefen Eindruck gemacht. Der Verstorbene war mit allen Glücksgütern gesegnet, die einem Sterblichen zu Theil werden können. Vertreter vieler der ältesten und erlauchtesten Geschlechter Spaniens, deren Titel und Besitzungen durch Erbschaft an ihn gefallen waren, von unermeßlichem Reichthum, den er für löbliche Zwecke zu verwenden, durch kluge Verwaltung zu vermehren verstand, von stattlichem, vielleicht mit etwas zu großer Sorgfalt gepflegtem Aeußeren, an vollendeter Erziehung allen seinen spanischen Standesgenossen überlegen, von gereifter, an den größten Höfen des Auslandes erworbener Weltkenntniß, im Besitze der Hochachtung aller derjenigen, die ihn wirklich kannten, wurde dieser Kavalier, auf den die Stolzen Madrids stolz waren, mitten im kräftigsten Mannesalter, im 35sten Lebensjahre, seinem Vaterlande entrissen. Er beging die Unvorsichtigkeit, bei einer Hitze von 35 Graden von seinem Lustschlosse la Alameda, eine Meile von hier, nach der Stadt zu reiten, erhielt einen Sonnenstich und verfiel sogleich in eine Gehirn-Entzündung. Seine Aerzte entzogen ihm, dem hier üblichen System gemäß, so viel Blut, daß er zu einem Gerippe wurde, und suchten dann durch starke Dosen von China ihn wieder zu kräftigen. Allein man hielt ihn gleich Anfangs für unrettbar verloren. Der Herzog war sich seines Schicksals vollkommen bewußt, und wurde durch die Tröstungen der Religion aufgerichtet. Der verstorbene Herzog war Freund und Beförderer der Wissenschaften und Künste, und seine sehr reiche Bibliothek, die der Aufsicht des Gelehrten Don Miguel Salvá anvertraut ist, stand Jedermann zur Benutzung offen. Niemand durchschaute das Treiben und die wahren

Zwecke der hiesigen Parteien unbefangener als er, und Niemand war wohl von dem Werthe der Persönlichkeiten genauer unterrichtet. Diesem Umstande ist es vorzüglich zuzuschreiben, daß er sich nie dazu verstehen wollte, an den Kämpfen der Parteien thätig theilzunehmen. Diese Zurückgezogenheit, diesen Mangel an politischem Ehrgeiz haben seine Landsleute ihm nicht selten zum Vorwurfe gemacht. Der verstorbene Arguëlles wandte sich einst, als Vormund der jungen Königin, in vollem Ernste mit der Anfrage an den Herzog, ob er sich nicht geneigt finden lassen würde, seine Hand als Gemahl in die Isabella's II. zu legen.

Madrid, 4. Sept. Die Wahlen für die Cortes haben gestern begonnen. Den wahrscheinlichen Ausgang hat die Regierung selbst vorbereitet, und wenn das Schicksal der Monarchie, die Befestigung des Thrones, die Unmöglichkeit der Erneuerung der Revolution durch eben jene Cortes sicher gestellt werden soll, wie die Minister in dem Einberufungs-Dekret ankündigen, so mögen sie nur sich selber anklagen, falls das Ergebniß ausbleibt, welches durch die den Wahlen ertheilte Richtung erreicht werden soll.

In der Nacht vom 2ten weckte eines der furchtbarsten Gewitter die Einwohner der Hauptstadt aus dem Schlafe. Viermal schlug der Blitz in den früherhin von Espartero, jetzt von dem turkischen Gesandten (der jedoch in la Granja ist) bewohnten Palast ein, ohne jedoch zu zunden. Andere Blitze fielen in das Haus des Herzogs von Osuña, in den Thurm der Kirche von Santa Cruz und in zwei andere Häuser. Drei Menschen wurden erschlagen.

Schweiz.

Waadt, Ende August's. Auf unserm See und in unsern Seestädten wogt jetzt eine Menge Fremder von jeglicher Zunge und Gebahrung auf und ab. Wer Lust und Talent hat, sich ihnen zu nähern und angenehm zu machen, erfährt manches Interessante. So ging es uns vor einigen Tagen, wo uns ein achtungswerther preußischer Offizier von seiner frühern persönlichen Bekanntschaft mit Tschech erzählte. Dieser war, wie er uns sagte, immer ein heftiger, excentrischer, fast närrischer Mann, so z. B. in seiner Art, Leute bei sich zu empfangen und zu begrüßen, denn seine Rede glich dann einem Gebell und Geheul; vor mehreren Jahren machte er in Berlin eine Speculation, die ihn ganz bezeichnet. Er hatte nemlich die Idee, eine große Stiefelwichsanstalt zu gründen, an die man sich zu wenden habe, wenn man seine Stiefeln extra schön gewichst haben wollte. Er schaffte zu diesem Zweck fur ein bedeutendes Geld Stiefelwichse, feine und grobe Bursten, Stiefelhölzer ꝛc. an, nahm eine Menge Leute in seinen Dienst, miethete ein großes Local, machte die Sache allgemein bekannt, und war ebenso erstaunt als unwillig, als man sich nicht zu ihm drängte, vielmehr Niemand erschien, der sich in oder von seiner „Stiefelwichsakademie" wollte bedienen lassen; er behauptete die Regierung sei daran Schuld; er mußte alles zu diesem Zweck Angeschaffte und Vorbereitete mit großem Verlust wieder verkaufen.

Bern. Am 28. August haben die Herren Désor, Dollfuß, Dupasquier und Stengel, Ingenieure von Bern, das 11,415 Fuß hohe Wetterhorn zum erstenmal erstiegen.

Deutschland.

Berlin, 5. Sept. Wie wir hören, ist gestern in einer Sitzung der Abgeordneten aller preußischen Gustav-Adolph-Vereine ein sehr folgenreicher Beschluß gefaßt worden, nemlich unter Voraussezung der höheren Genehmigung sich mit dem deutschen Evangelischen Vereine der Gustav-Adolph-Stiftung auf dessen bevorstehender Hauptversammlung zu Göttingen sofort zu vereinigen. Ein solcher Beschluß bezeugt wohl schlagend, wie innig die deutschen Protestanten unter sich eins sind, trotz aller gegentheiligen Behauptungen.

Die Opfer der Geisteskrankheit, welche man kurz Blasirtheit zu nennen pflegt, häufen sich. Zwei Dichter sind schon daran untergegangen. Einer war der Sohn eines hiesigen Buchhändlers, der sich nach langem Kampfe gegen allerlei Thorheiten der Zeit die Pulsadern aufschnitt und die Hand mit derselben Energie verbrannte, wie Mucius Scävola. Ein anderer Dichter, der hier bei A. Dunker freudige Proben seines dichterischen Schaffens erscheinen ließ, liegt jetzt körperkrank und geisteswirr in der Charité.

Ein Artikel der deutschen Allgemeinen, welcher die Triersche Wallfahrt, den Königsberger freien Geist und die Berliner Gewerbeausstellung zusammenstellt, hat hier viel Spaß gemacht. Am Pregel und an der Mosel haben Rosenkränze dabei ihre Rolle gespielt. Ein gelehrter Theologe hierorts sagte, als er den Artikel gelesen: „Eure Aeltesten sollen Träume haben, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen." Wie da steht im Propheten Joel, Kap. 3 Vers 1.

Auf der gegenwärtig in Berlin statthabenden Gewerbe-Ausstellung befindet sich ein fleißig gearbeiteter Reisewagen, von dem Hofwagen-Fabrikanten W. Weber dargestellt, welcher sich durch die Bauart, wie durch die ganze innere Einrichtung hervorthut. Die Tritte sind schön, bequem und dauerhaft, und nun gar das Innere. Der Schlag wird geöffnet, und man glaubt sich in einem Zimmer, denn es fehlt nichts zu einer eleganten Möblirung. Mittelst Federn wird der bereit stehende Schreib- und Lesetisch verkürzt oder verlängert, verschiedene Reservoirs und Behältnisse werden aufgeschlossen, es erscheint eine Toilette u. s. w. Dieser Reisewagen ist im Besitz Sr. K. Hoh. des Prinzen August von Würtemberg.

Während des Aufenthalts des Großherzogs von Oldenburg in seinem Fürstenthum Birkenfeld am Rhein überreichten vierzehn Schulzen aus dem Bezirke Herrstein eine Vorstellung, in welcher sie um eine ständische Verfassung, um Trennung der Justiz von der Verwaltung, um mündliches und öffentliches Gerichtsverfahren nachsuchten. Der Großherzog empfing sie sehr freundlich und forderte den Ueberbringer auf, ihm mündlich den Inhalt der Bittschrift vorzutragen, erhielt aber das treuherzige

Bekenntniß, daß er das, was in der Bittschrift stehe, selbst nicht verstehe. Die Uebrigen wußten's nicht viel besser, meinten aber, ein preußischer Advocat hätte ihnen gesagt, daß dieß gar gute Sachen wären.

Der Hamburger-Correspondent berichtet, daß bei der Feierlichkeit in Königsberg, der beruhmte Philologe Herrmann in Leipzig, der bis auf die Caprice: die Menschen stammen sammt und sonders von einem Affenpaar ab, ein sehr vernunftiger Herr ist, auch von drohender Nacht der Barbarei gesprochen.

München. Herr Alexander Guerra aus Rom hat mit seiner renommirten Kunstreitergesellschaft während eines vierwöchentlichen Aufenthaltes zu München in einem olympischen Circus täglich Vorstellungen gegeben, die stets mit überaus zahlreichem Besuch und außerordentlichem Beifall beehrt wurden. Unter 46 Mitgliedern zeichnen sich besonders Rudolf Guerra, der Komiker Ludwig Viool aus Amsterdam, Verdier, die Familie Carré ꝛc. aus. Die weiblichen Mitglieder sind meist hübsche und noch sehr jugendliche Wesen. Unter 50 Pferden sind fast alle sehr schön zu nennen. Nur in ersten Pantomimen, wie Othello, Mazeppa ꝛc. bleibt die Guerra'sche Gesellschaft hinter der Ghelia- und Tourniaire'schen zuruck, woran schon der Mangel eines entsprechenden Theaters Schuld war. Im Uebrigen that sie es den Franconi's ꝛc. nicht nur gleich, sondern entfaltete sogar mit mehr Personen und Pferden in einem so engen Raume nicht weniger Geschicklichkeit durch schwierige Manöver, so daß manche Productionen als wahre Kunstleistungen gelten können. Die Garderobe war fast durchgehends nobel. Zu den neuesten und schönsten Vorstellungen gehörten das Damenmanöver im mittelalterlichem Costüm, geritten von 9 weiblichen Mitgliedern, ebenso das Damencarroussel oder Ringelrennen, worin mit Lanzen, Degen und Pistolen große Fertigkeit bewiesen wurde und zum Schlusse die Barrieren des Circus übersprungen werden mußten. Recht beifallswurdig war das altfränkische Ritterturnier, ganz im Geschmacke der Ritterzeiten eingerichtet, wo Mann gegen Mann in eisernen Rüstungen mit stumpfen Lanzen kämpften, wo in den Schranken sich ritterliche Kunst erprobte, zwar im Ernste scherzend, doch im Scherz mit vollem Ernst sich um den Preis bemühend.

Koblenz, 8. Sept. Welchen außerordentlichen Jubel hier allgemein die gestern Abend eingetroffene Nachricht von der Freisprechung O'Connell's durch das Oberhaus hervorgerufen hat, läßt sich kaum denken. Man bekränzte sein Bildniß, was in sehr vielen Weinhäusern hängt, und klebte heute die außerordentliche Beilage der „Rhein- und Moselzeitung", welche die Mittheilung uber diesen Ausgang des Staatsprocesses enthielt, auf öffentlichen Plätzen an; ja man spricht sogar viel davon heute Abend die Häuser zur Feier der Freilassung des irischen Befreiers zu illuminiren. Die Freude äußert sich so laut, daß ein seither hier wohnender Engländer, der häufig in öffentlichen Gesellschaften sich auf das Bitterste über O'Connell aussprach, für gerathen hielt, alsbald nach Ankunft obiger Nachricht sich fur einige Zeit von hier zu entfernen.

(H. C.) Trier, 31. August. Durch ein gestern in unserm hohen Dome stattgehabtes Ereigniß ist unsere Stadt in die größte Aufregung versetzt, indem beim heiligen Rocke unseres Herrn ein so unerklärlicher Vorfall stattfand, daß man, so sehr auch die Kirche, die den Glauben an die fortwährende Wunderkraft der göttlichen Allmacht bewahrt hat, zur äußersten Vorsicht bei der Annahme eines speciellen Wunders der Gegenwart ermahnt, doch unwillkührlich von dem Gedanken ergriffen wird, daß hier eine wunderbare Einwirkung einer höheren Macht eingetreten sein musse. Ohne der näheren Aufklärung der Sache vorgreifen zu wollen, treibt uns doch das Außerordentliche und Unerklärliche des Vorfalles, hier gleich Dasjenige mitzutheilen, was wir von der Sache in Erfahrung bringen konnten. Die einer durch Frömmigkeit ausgezeichneten Familie angehörige neunzehnjährige Gräfin Johanna von Droste-Vischering aus Munster in Westphalen, eine Großnichte des Erzbischofs Clemens August von Köln, welche seit drei Jahren an einer sehr schmerzhaften Contraction des linken Beines litt, so daß sie aus und in den Wagen gehoben werden mußte und nur mühsam auf langen, mit Handgriffen versehenen Krücken gehen konnte, hat nämlich nach einem inbrünstigen Gebete vor dem heiligen Rocke plötzlich den Gebrauch ihres linken Beines wieder erhalten, so daß sie am Arme ihrer sie begleitenden Großmutter die Domkirche verlassen konnte, ohne der Krücken zu bedurfen.

Plauen, den 12. Sept. Das Schicksal hat unsere Stadt abermals auf schreckliche Weise heimgesucht; 108 Häuser, drei Hintergebäude und eine Scheune liegen in Asche, von öffentlichen Gebäuden die Frohnveste und das Armenhaus. Menschen sind bei dieser fürchterlichen Feuersbrunst nicht umgekommen, aber die Noth der Abgebrannten ist sehr groß. Wer da weiß, wie viele Familien hier unter einem Dache und von dem geringen Ertrage ihres Tagewerks leben müssen, wird begreifen, daß bei dem herannahenden Winter schnelle und kräftige Hilfe höchst nothwendig sei. Es hat sich daher hier eine Hilfs-Deputation gebildet und an alle fühlenden Menschen im In- und Auslande den Aufruf ergehen lassen, die hiesigen Verunglückten mit Geld und Naturalien zu unterstützen.

Die Merseburgsche Regierung macht ein Ereigniß bekannt, das großes Unglück anrichten kann: es ist nämlich von einem Transport von Merseburg über Querfurt, Sangerhausen und Nordhausen nach Kassel ein Faß Arsenik, 1 Centner schwer, freilich mit der Aufschrift „Gift" versehen, verloren gegangen. Dem Finder wird eine Belohnung von 10 Thalern zugesichert.

Potsdam, den 13. September. Seine Majestät der König sind aus der Provinz Preußen auf Schloß Sanssouci zurückgekehrt.

Schweden.

Stockholm, 6. Sept. Dem Vernehmen nach

ist die Krönung des Königs und der Königin auf den 25. September bestimmt festgesetzt worden.

Am 3ten fand eine zahlreiche Versammlung derjenigen Mitglieder der Reichsstände statt, welche wünschen, daß noch während des gegenwärtigen Reichstages ein neuer Entwurf zur Reformirung der Repräsentation ausgearbeitet werde, aber zur Beschlußnahme des nächsten Reichstages liegen bleibe. Die Anwesenden, über Hundert an der Zahl, konstituirten sich zu einem Verein der „Freunde der Repräsentations-Reform“ und trugen ihre Namen in eine Liste ein, welche die Ueberschrift trug: „Um zu einer liberalen, umfassenden und auf dem grundgesetzlichen Wege erreichbaren Reform der schwedischen Repräsentation mitzuwirken, sind wir unterzeichnete Reichstags-Deputirte übereingekommen, zu diesem Zwecke einen Entwurf auszuarbeiten, der dann später auf die gehörige Weise dem Constitutions-Ausschusse vorgelegt werden soll.“ Nachdem der Graf C. H. Ankarsvärd dann einhellig zum Wortführer des Vereins erwählt worden, wurde beschlossen, die Ausarbeitung eines neuen Entwurfs zur Umbildung der Repräsentation, gegründet auf dem Prinzipe allgemeiner Wahlen, aber unter Modifizirung der Theile, die für die Annahme des früheren Entwurfs allgemein als hinderlich erkannt worden sind, einer aus acht Mitgliedern bestehenden Kommission zu übertragen. Der Entwurf soll demnächst dem Vereine zur Beurtheilung vorgelegt werden. Es wurden sodann die acht Mitglieder des Vereins gewählt. Jeder Reichstags-Deputirte kann übrigens dem Verein beitreten.

Oesterreich.

Triest, 5. Sept. Heute zwischen 1 und 2 Uhr Nachmittags sind Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin unter dem Donner der Geschütze des Kastells und der im Hafen liegenden Schiffe, dem Geläute aller Glocken und dem herzlichen Jubel des Volkes hier angekommen.

Moldau und Wallachey.

Jassy, 26. August. Seit dem Anfange des Juli, scheint das Unglück über den hiesigen Ort ausgeschüttet. Zu Anfang jenes Monats wüthetete hier ein Sturm, der nicht nur Bäume entwurzelte, sondern sogar mit Blech gedeckte Dächer herunterriß, so daß die meisten Einwohner von Jassy genöthigt waren, die Häuser zu verlassen, obwohl man auf den Straßen vor herunterstürzenden Schornsteinen des Lebens nicht sicher war. Auf einmal brach dann das große Feuer aus, das hauptsächlich wegen des Wassermangels so um sich griff. Die Türken hatten hier Brunnen angelegt, aber die jetzige christliche Regierung hat sie dermaßen eingehen lassen, daß man vor dem Gedanken an einen größern Brand zittert. Der Bojar hält sich zwei Ochsen, um das Trinkwasser eine Meile weit anfahren zu lassen, die fremden Konsuln zahlen monatlich 2 Ducaten, um sich mit Wasser zu versehen, und der Arme mag sehen, wo er bleibt. Zu Anfang dieses Monats wurde eine Kanne Wasser mit einem Ducaten bezahlt. Verkäufer waren mitunter Pomwiers, vier davon, dessen überführt, erhielten die Knute, und einer derselben ist daran gestorben. Seitdem sind täglich Feuer vorgekommen, vorgestern ward im Stalle des Fürsten Feuer angelegt. Die Aufregung ist allgemein.

Griechenland.

(A. Z.) Athen, 21. Aug. Unter den Mitgliedern des neuen Ministeriums brauche ich über Kolettis, Metaxas und Zavellas Nichts zu bemerken, es sind bekannte Namen; aber ein homo novus ist der Justizminister Balbis, Advocat in Missolunghi und Deputirter, früher Mönch. Zavellas, vor noch nicht langer Zeit als Adjutant des Königs entlassen, hat jetzt das Portefeuille des Kriegs übernommen. Für den Augenblick haben wir nun wieder Ruhe, aber auf wie lange? Mit Maurokordato's Rücktritt hat der Wahltumult auch Kalergis' Abdankung herbeigeführt. Als derselbe die Ordnung herzustellen herbeieilte, wurde er mit Steinwürfen und dem turkischen Ausrufe Jucha (Pereat) empfangen. Kalergis zog sich zurück, und legte sogleich das Militärgouvernement nieder. Als seinen Nachfolger nennt man Gondigiottis Grivas (Adjutant des Königs), Skarabellis und Jani Kosta. Der Gendarmeriemirach Ginobilis mußte sich vor der Wuth des Pöbels in den königlichen Palast flüchten, und jetzt wird bei dem Wahlact keine Gendarmerie mehr verwendet, sondern lauter Phalanx-Offiziere. Dadurch, daß der König Otto bei dem Pöbelauflauf zu Pferd stieg und fast ohne Gefolge — nur von Grivas und Karatassos begleitet — in die überfullten Straßen sich begab, wo über sein Erscheinen und Zureden Alles in Jubel ausbrach, und alsdann die Anführer sich begnügten, ihre Beschwerden schriftlich einzureichen, dadurch, kann man wahrhaft sagen, hat Se. Majestät allein die so ernsthaft gestörte Ruhe der Hauptstadt wieder hergestellt, Hab' und Gut der Bürger Athens gerettet. Ein Einschreiten des Militärs, das selbst Partei ergriffen, war nicht möglich, es hätte das Uebel verzehnfacht. Wie unzuverlässig überhaupt die Truppen während der letzten politischen Wirren waren, mag ein Beispiel beweisen: Hauptmann Bozzaris wollte mit seiner Batterie in Athen zum Exerciren ausrücken, konnte es aber nicht durchsetzen; nur 18 Mann waren dazu bereit, die übrigen hatten keine Lust und brachten ihrem Hauptmann ein Jucha. Aehnliche Beispiele ließen sich genug erzählen; jedenfalls sieht man, wohin es geführt, daß man aus der bewaffneten Macht, statt einer wohldisciplinirten Masse, einen von politischen Meinungen zerrissenen Haufen werden ließ. Wie es unter diesen Umständen mit der öffentlichen Ruhe und Sicherheit steht, ist klar. Raub und Mord kommen häufiger vor als je, selbst die Straße von Athen nach dem Piräeus ist unsicher geworden; französische Marineoffiziere wurden auf ihrer Heimfahrt zu ihren Schiffen angefallen und ausgeplundert. In der Hauptstadt sieht man viele Leute wieder bewaffnet gehen. Wir werden doch nicht in die Zeiten des Syntagma zurückversetzt werden!

Athen, 21. Aug. Den 11. August wurde die Königliche Kapelle im neuen Schlosse nach evange-

(Beilage.)

№ 73. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 12. September. 1844.

lisch-protestantischem Ritus von dem Hof-Prediger und Beichtvater Ihrer Majestät der Königin Dr. Lüth eingeweiht. Demselben assistirten zwei Geistliche der (anglikanisch-amerikanisch) protestantischen Konfession, die Herren Hill und Paul. Beide Majestäten wurden von diesen, an der Spitze einer sehr zahlreichen christlichen Versammlung, begrüßt, und nachdem Sie in dem Königlichen Stuhle Platz genommen, traten durch die von dem Königl. Haushofmeister geöffnete Hauptthür die Geistlichen mit der Gemeinde in die schöne, wahrhaft Königliche Kapelle ein. Der Hof-Prediger Ihrer Majestät der Königin nahm seinen Platz vor den Stufen des Altars, ihm zur Rechten die beiden anderen protestantischen Geistlichen. Die Weihe der Kapelle nahm ihren Anfang damit, daß eine Strophe einer von dem Hof-Prediger gedichteten und von dem Königl. Kapellmeister eigens für diese Feier komponirten Fest-Kantate von Verehrern des Kirchengesanges vierstimmig gesungen wurde. Während des Gesanges gingen die drei Geistlichen mit dem Königl. Kirchendiener in die Sakristei, um die sacra vasa u. s. w. zu holen. Sämmtliche Geräthe, die früher bereits für gottesdienstliche Zwecke geweiht waren, wurden auf einen zur Rechten des Altars gestellten Tisch gesetzt, und als der vierstimmige Gesang beendigt war, vollzog Dr. Lüth die Weihe der Kapelle und hielt eine der Feier des Tages angemessene Predigt. Nach derselben sprach er am Altar ein Kirchenweihgebet und den Segen. Den Schluß der Feier machte ein vierstimmiger Gesang. Außer vielen Katholiken nahmen auch mehrere griechische Glaubensbrüder an dem Feste Theil.

Türkei.

Konstantinopel, 28. Aug. Am 24. hatte der Königlich preußische außerordentliche Gesandte bei der Hohen Pforte, Herr von Le Coq, die Ehre dem Sultan den Befehlshaber der preußischen Korvette „Amazone“, Baron Dirkinck-Holmfeldt, und die übrigen Schiffs-Offiziere vorzustellen. Am 25. ist die Korvette wieder unter Segel gegangen.

Die Pforte theilte in der vorigen Woche den fremden Gesandtschaften das neue Paß-Reglement mit, wonach jeder Europäer, der nach oder in der Türkei reist oder dieselbe verläßt, entweder einen türkischen Paß haben oder seinen europäischen von den türkischen Behörden visiren lassen muß. Die Gesandten der Großmächte haben mehrere Einwendungen gegen dies Reglement erhoben.

Ostindien und China.

Paris, 9. Sept. (Telegraphische Depesche aus Malta.) Die indische Post, welche seit 8 Tagen schon erwartet wurde, ist heute hier eingetroffen; sie bringt Nachrichten aus Bombay vom 19. Juli. Man erfährt nur, daß in einem bengalischen Regimente ein Aufruhr ausgebrochen ist, daß ungefähr 80 Schnitter und unregelmäßige Reiter bei einem feindlichen Ueberfall in Shirkarpur getödtet worden, und daß die Aussichten der Aerndte sehr günstig sind. Lord Ellenborough erwartete in Kalkutta noch die Ankunft seines Nachfolgers.

Am 28. Mai, dem Tage der neuesten Nachrichten aus China, stand Sir Henry Pottinger im Begriff, von Hongkong nach Bombay abzugehen.

Miscellen.

Das Schicksal der Erfindung des Capitain Warner ist, so weit es von der englischen Regierung abhängt, noch nicht entschieden — lies't man in französischen Blättern —, aber man weiß, was ein König von Frankreich bei einem ähnlichen Falle that. Unter Ludwig XV. machte ein Juwelier, Namens Dupré, der sich mit der Kunst der Nachahmung von Diamanten beschäftigte, die Entdeckung einer Mischung, welche er weder gesucht noch erwartet hatte. Dies Material hatte eine so gewaltige Zund- und Brennkraft, daß es selbst im Wasser fortbrannte, welches ihm sogar noch einen größeren Grad von Hitze verlieh. Als Dupré seine Entdeckung genugsam erprobt und vervollständigt hatte, machte er dem Ministerium Anzeige davon. Nach Versailles beschieden, gab er auf dem Kanal des Parkes Proben von der Gewalt seiner Erfindung, worauf man ihn nach verschiedenen Hafenorten sandte, um dort noch andere Versuche und zwar in größerem Maßstabe anzustellen. Durch die nach Paris gesandten, offiziellen Berichte über die furchtbare Vernichtungsgewalt der Erfindung Dupré's, wurde der König so erschreckt, und zugleich als Christ so besorgt wegen der entsetzlichen Folgen, welche der Gebrauch und die Bekanntwerdung jener Gewalt für die Menschheit haben könne, daß er das Schweigen des Erfinders für ewige Zeiten, durch eine bedeutende Geldsumme und die Uebersendung des St. Michael-Ordens erkaufte. Und damals befand Frankreich sich im Kriege mit den Engländern! Gewiß eine ächt königliche Handlung!

Nach dem „Schwäbischen Merkur“ ist in Lithauen ein neuer Messias in der Person eines gewissen Towansky aufgestanden und in Würtemberg auf dem rothen Berg ist dem Nachtwächter ein Männlein begegnet, welches ihn aufforderte, 48 zu rufen, und als er's that, hat der arme Mann am Himmel eine vollkommene Türkenschlacht — der Krieg mit den Türken soll im nächsten Jahre ausbrechen — und unter seinen Füßen Ströme Blutes gesehen.

Kleines Zeug. — Am Hofe Friedrich Wilhelm's I. war es so sehr in der Ordnung die Menschen nur nach ihrer körperlichen Größe zu schätzen, daß ein Offizier, der von einer Reise nach Paris zurückkam, dem König auf die Frage, wie ihm die französische königliche Familie gefallen habe? — antwortete: „Ach! Ew. Majestät, es ist alles kleines Zeug, keiner mißt über fünf Fuß.“

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Getraide-Preise am 1. Septbr. 1844.

In Silber-Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 Pfd. . . pr. Last	61—65	85
dito Mehl gebeutelt. . pr. Loof	—	—
dito dito grobes . . . „ „	1½	—
Waizen . . . . . pr. Last	—	105—120
dito Mehl . . . . . pr. Loof	2⅔—3	—
Gerste . . . . . pr. Last	58	68—70
Malz . . . . . „ „	—	—
Hafer . . . . . „ „	—	40—41½
Kornbranntwein ½ Brand . pr. Fass	—	6
dito ⅔ „ „ „	—	—

Wechsel- und Geld-Cours am 6. Septbr. 1844.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	193½	195½
„ London 3 Monat	38 5/16	38 11/16
„ Hamburg	34⅜	35 1/16
Staats-Papiere, ...		
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1 Ser.	—	110¾
3 & 4 . . . dito	—	103¾
4% dito Hope	—	94½
4% dito Stieglitz	—	—
Polnische Loose 1 Anl. . . .	90¾	—
dito dito 2 Anl. . . .	88½	—
Liviänd. Pfandbriefe	—	102½
dito Stieglitzische	—	—
dito Curländische	—	—
dito Esthländische	—	—
dito Stieglitzische	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Provisor 2ter Abtheilung Carl Heinrich Lille; den Herrn Cand. oecon. Isidor Zaremba; die Stud. theol. Alfred Bode, Gottlob Görne und Siegfried Leopold Benjamin Mühlendorff; den Stud. diplom. Arthur Baron Engelhardt; den Stud. med. Woldemar Rydenius und den Stud. phil. Carl Eugen Mercklin — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 11. September 1844.
Rector Neue.
C. v. Rummel, loco Not.

Das Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß der Umbau des dem therapeutischen und chirurgischen Klinikum dieser Universität bestimmten steinernen Gebäudes nach dem am 16. März d. J. Allerhöchst bestätigten Plan, laut verificirten Kostenanschlags groß 18278 Rbl. 41 Kop. S. im Ganzen, und wenn sich kein Uebernehmer dazu findet, theilweise nach den verschiedenen dabei vorkommenden Arbeiten, mittelst Torge zum öffentlichen Ausbot gestellt werden soll; daher alle diejenigen, welche den gedachten Bau in angegebener Weise, mit Lieferung des erforderlichen Materials, zu übernehmen geneigt sein sollten, hierdurch aufgefordert werden, sich zu dem deshalb auf den 29. Septbr. d. J. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 2. Oktober d. J. Vormittags 12 Uhr, mit den gesetzlichen Saloggen versehen, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, ihren Bot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. Der Plan und Kostenanschlag können täglich in der Kanzellei der gedachten Rentkammer inspicirt werden. 2

Dorpat, den 5. Sept. 1844.
Rector Neue.
Secr. Ph. Wilde.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden diejenigen, welche im nächsten 1845sten Jahre die Lieferung der für diese Universität erforderlichen Quantität von 1100 Faden Birken-Brennholz, welches in den Wintermonaten gefällt, klein gehauen und gespalten sein, auch eine Länge von wenigstens ¾ Arschin haben muß, zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem auf den 29. September c. anberaumten Torge und zum Peretorge am 2. October c. Vormittags 12 Uhr, mit den gesetzlichen Saloggen versehen, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und ihren Bot zu verlautbaren. Die näheren Bedingungen können täglich in der Canzellei der gedachten Rentkammer inspicirt werden. 1

Dorpat, den 31. August 1844.
Rector Neue.
Secr. Ph. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Termin zur Erhebung der Grundzinse vom 15. September bis zum 15. October d. J. festgesetzt worden ist, und demnach die Grundzinse für Stadtplätze bei Einem Löblichen Stadt-Cassa-Collegio, die Grundzinse für Kirchenplätze dem Herrn geschäftsführenden Kirchenvorsteher und für Armenplätze dem Herrn Armenprovisor während dieser Zeit zu entrichten sind, widrigenfalls die Rückstände nebst den verordneten Strafprocenten unausbleiblich executivisch beigetrieben werden sollen.

Dorpat-Rathhaus, am 9. Sept. 1844. 3
Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß der hiesige Bürger und Fuhrmann George Voigt wegen Geisteskrankheit unter Curatel des Herrn Aeltesten Kaufmanns Carl Hennig dergestalt gestellt worden, daß ihm bis auf weitere gerichtliche Anordnung weder die Disposition über sein Vermögen noch das Recht zur Contrahirung irgend welcher Schulden zusteht, weshalb denn alle diejenigen, welche mit ihm irgend ein Geschäft gültig abzuschließen Willens seyn sollten, sub poena nullitatis hiermit angewiesen werden, sich deshalb an seinen vorgenannten Curator, Herrn Hennig, zu wenden. 3

Dorpat-Rathhaus, am 9. Sept. 1844.
Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizeiverwaltung werden diejenigen, welche die Anfertigung einer neuen Pforte, so wie die Umsetzung eines Backofens im hiesigen Kronsgerichtshause zu übernehmen willens sind, hierdurch aufgefordert, sich am 16. d. M. zum Torg und am 19. d. M. zum Peretorg im Locale der Polizeiverwaltung während der Sessionszeit einzufinden und ihren Mindestbot zu verlautbaren. Der Kostenanschlag kann täglich in der Kanzellei der Polizeiverwaltung inspicirt werden. 2

Dorpat, den 7. September 1844.
Polizeimeister v. Kurowsky.
Secretair v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Mittwoch, den 13. d. M., eine musikalische Abendunterhaltung in der akademischen Musse. Der Anfang um 8 Uhr Abends. 1

Dorpat, den 11. September 1844.
Die Verwaltung.

Das Kunst-Museum aus Hamburg ist
Sonntag den 17. September
zum letzten Male
zu sehen und zwar bei
herabgesetzten Eintrittspreisen.
Erster Platz 20 Kop., zweiter Platz 10 Kop. S. Kinder zahlen die Hälfte; aufgestellt im Reinholdschen Saale und täglich von Morgens 10 bis Abends 9 Uhr zu sehen.

Wilhelm Schultz.

Zu verkaufen.

Auf dem Gute Ropkoy werden Kartoffeln zu 40 Kop. S. das Loof verkauft. Bestellungen werden angenommen in der Grunertschen Handlung Kaufhof Nr. 21. 2

Bei mir stehen verschiedene Fahrzeuge für billige Preise zum Verkauf, als: ein gut erhaltener leichter viersitziger Wagen, eine petersburger Droschke, eine gebrauchte Britschke, ein Korbwagen, so wie auch Sättel und andere Sattlerarbeiten. 1

Sattler A. Stamm.

Zu vermiethen.

Eine Familien- und eine Studentenwohnung sind zu vermiethen und gleich zu beziehen. Auch ein neuer leichter Korbwagen auf vier Resorts zum Verkauf, beim dimit. Aeltermann 2

Joh. Ew. Wegener.

Beim Schneider Zirkel in der Karlowaschen Straße ist eine Wohnung nebst allen Bequemlichkeiten zu vermiethen. 2

Im Apotheker Wegenerschen Hause ist eine Familienwohnung zu vermiethen und kann Ende Oktober bezogen werden. 2*

Abreisende.

Julie Droz verläßt Dorpat in 10 Tagen. 2
J. Götze, Commis, wird Dorpat verlassen. 2
Apothekergehülfe Friedrich Ernst Berg wird Dorpat verlassen. 1
Binnen 8 Tagen verlasse ich Dorpat.
C. W. Schönberg, Tuchmacher. 2
Dorpat verläßt: Flöckenstein, Schneidergesell. 1

Einem geehrten musikalischen Publikum mache ich hierdurch die ergebenste Anzeige, dass bei meinem

MUSICALIEN-
LEIH - INSTITUTE

vom 1. Octbr. ab, wie überhaupt zu jeder Zeit, **neue Abonnenten eintreten können.**

Das

ABONNEMENT

beträgt pränumerando

auf ein ganzes Jahr . . .	6 Rbl. S.
auf ein halbes Jahr . . .	3 Rbl. S.
auf drei Monate	1 Rbl. 50 Kop. S.
auf einen Monat	60 Kop. S.

wofür man etwa den zwanzigfachen Betrag an Musicalien zur Durchsicht erhält.

Wer dagegen mit 12 Rbl. S. auf ein Jahr zu pränumeriren vorzieht, erhält nach eigener Auswahl Musicalien bis zum Betrage von 10 Rbl. S. Ladenpreis,

und

wer mit 6 Rb. S. auf sechs Monate pränumerirt, für 4 Rb. S.

als Eigenthum.

Nicht-Abonnenten zahlen für jedes einzelne Heft pro Woche 10 Kop. S.

Ich schmeichle mir, durch diese äusserst günstigen Bedingungen recht viele Musikfreunde zu veranlassen, sich bei meinem Leih-Institute zu betheiligen und werde bemüht seyn, durch allmählige Einverleibung aller besseren älteren wie neueren und künftig erscheinenden Compositionen diese Anstalt mehr und mehr zu vervollkommnen; desfallsige Wünsche der geehrten Musikfreunde sollen jederzeit mit Vergnügen von mir berücksichtigt werden.

Ein erstes gedrucktes Verzeichniss der in mein Leih-Institut aufgenommenen Compositionen wird in einiger Zeit gratis von mir ausgegeben werden.

Fortsetzungen desselben erscheinen von drei zu drei Monaten.

Dorpat, den 10. Sept. 1844.

OTTO MODEL.
(Fr. Severin's Buchhandlung.)

So eben ist erschienen:

Die Gründung der Universität Königsberg und deren Säcularfeier 1644 und 1744.

Zur Würdigung und zum Verständniss der dritten Jubelfeier für Jedermann, von Ed. Gervais. gr. 8. brosch. 25 Cop. S.

Dorpat & Pleskow. **Otto Model.**

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 74. **Freitag, 15. September.** **1844.**

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweden. — Moldau und Walachei. — Türkei. — Aegypten — China. — Literärische Anzeige. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 12. Sept. Die zur Einschiffung des Königs in Treport erlassenen Befehle lauten auf den 8. Oktober. Ludwig Philpp wird, dem Vernehmen nach, nur fünf Tage in England verweilen, Herr Guizot und Marschall Soult werden wahrscheinlich seine Begleiter sein. Das zu dieser Reise bestimmte Dampfschiff „Gomer" ist ganz neu für diesen Zweck in Stand gesetzt.

In dem Augenblick, wo Herr Pritchard sich genöthigt sah, Otaheiti zu verlassen, war er mit einem Amerikaner über den Verkauf einer Apotheke in Unterhandlung; die Sache zerschlug sich, weil Herr Pritchard plötzlich abreisen mußte, und dadurch rechtfertigt man die für ihn geforderte und erlangte Entschädigung.

Es scheint gegründet, daß die Araber an der Gränze von Marokko seit der Niederlage der Marokkaner einen neuen Angriff auf das kleine Lager von Sebdu gemacht haben. Wenn man Briefen aus Algier vom 5ten glauben darf, so erschien am 20sten v. M. Morgens eine Masse von etwa tausend Arabern vor jenem französischen Posten; es begann ein kurzes, aber mörderisches Gewehrfeuer, wobei funfzehn französische Soldaten blieben, vier verwundet wurden. Die Araber aber sollen fünfundzwanzig Todte und eine Fahne auf dem Platze gelassen haben, während sie, ihrer Gewohnheit zufolge, eine Anzahl von Todten und Verwundeten, so viel eben der eilige Rückzug erlaubte, mit wegnahmen. Die verschiedenen Kolonnen unter dem Ober-Befehl des Generals Lamoriciére operiren zuletzt in südwestlicher Richtung von dem Lager von Lalla Magrnia, wie es scheint, Behufs der Unterwerfung der Gränzstämme; die Hitze war noch immer sehr beträchtlich, und es begann einiger Mangel an Futter für die Pferde einzutreten.

Der König hat Horace Vernet beauftragt, den Angriff auf Tanger, die Einnahme von Mogador und die Schlacht am Isly in drei Gemälden darzustellen, und wahrscheinlich wird der ausgezeichnete Künstler alsbald nach Marokko gehen, um an Ort und Stelle selbst sich von dem Schauplatze dieser drei Waffenthaten die nöthige Kenntniß zu verschaffen.

Paris, 13. Sept. Es verbreiten sich neuerdings Gerüchte, als sei Abdel Kader gefangen in den Händen der Marokkaner und auf Befehl des Kaisers unschädlich gemacht. Der ministerielle „Globe" bringt einen Artikel über die Politik, welche das Cabinet Guizot in der marokkanischen Angelegenheit einzuhalten gedenkt. Man wird in der nächsten Zeit nur unterhandeln; giebt der Sultan nicht nach, zögert er, die ihm von Frankreich gestellten Bedingungen anzunehmen und zu erfüllen, so wird im Frühjahr eine neue Expedition gegen Marokko stattfinden; man wird Larache, Mazaghan und die übrigen Häfen am atlantischen Ocean bombardiren und zu Lande bis Fez und Mequinez vorrücken. — Der Herzog von Joinville kommt zurück; das Commando über die Observationsescadre erhält Capitain Hernour.

Paris, 14. Sept. In Bezug auf das Verhältniß zwischen dem Kaiser von Marokko und Abd el Kader führt die Presse Folgendes an: „Abd el Kader ist ein maurischer Kaid. In den Briefen, welche im Lager von Abd el Rhaman's Sohn aufgefunden worden, wird von Kaid Abd el Kader, Sohn des Mahy-ed-Din, gesprochen. Der Kaiser giebt allerdings zu, daß seine Vertreibung dem Frieden günstig sein würde; aber es ist wohl zu beachten, daß er ihm den Titel eines maurischen Kaid giebt. Der Kaiser klagt sehr über die Gleichgültigkeit des Jahrhunderts, bedauert die Lauigkeit im Glauben und die Blindheit einer großen Anzahl von Stämmen, die dem heiligen Kriege fremd bleiben und bereit sind, die von den Christen aus ihren Wohnsitzen vertriebenen Muselmänner noch zu plündern. Schließlich aber empfiehlt er seinem Sohne, auf die Zeichen der Zeit zu achten, mit dem Mar-

schall Frieden zu schließen, seine Armee von der Gränze zurückzuziehen, und nur Hamida mit seinem Guhm zu Uschda zu lassen."

Als Grund, weshalb der Pascha von Larrache bei dem Kaiser von Marokko in Ungnade gefallen, wird angeführt, daß derselbe, auf die Mittheilungen des Gouverneurs von Gibraltar, Sir R. Wilson, sich verlassend, seinem Gebieter fortwährend versichert habe, England werde es nie zugeben, daß Frankreich auch nur einen einzigen Punkt in Marokko bombardire oder gar in Besitz nehme.

England.

London, 11. Sept. Dem Vernehmen nach, schreibt die Times, ist der Besuch des Königs der Franzosen in England nunmehr definitiv auf die ersten Tage des nächsten Monats festgesetzt. Se. Majestät wird sich am 3. Oktober in Treport nach Portsmouth einschiffen und von da nach Windsor begeben. Die Königin der Franzosen wird Se. Majestät nicht begleiten; aber man glaubt, daß mit dem Könige zwei seiner Minister und sein jüngster Sohn, der Herzog von Montpensier, nach England kommen werden.

Zwei Regimenter Truppen sind am Sonnabende in der größten Eile von Chatham nach Irland kommandirt worden. Die Aufregung in Dublin, so wie im ganzen Lande ist außerordentlich und zu Tullamore hat die Polizei bereits dem ausschweifenden Volksjubel Einhalt thun müssen. Die Presse kennt in ihren Declamationen kein Maß und Ziel. „Keinen Dank für England!", ruft man aus. „Keinen Dank der englischen Gerechtigkeit! Keinen Dank den englischen Richtern, ob Lords oder nicht! Nein, wir verdanken einem besonderen Eingreifen der göttlichen Vorsehung die Befreiung unserer Märtyrer. Sie ist ein Zeichen, daß die Hand des Himmels für uns und für unsere Sache thätig ist, daß wir triumphiren, daß sie herrschen soll. Es ist eine starke und mächtige Aufmunterung zur Beharrlichkeit; eine unumstößliche Gewähr für glücklichen Erfolg." Die Times räth zu einer gewaltsamen Unterdrückung der aufrührerischen Bewegung. „Was immer die Richter gesprochen haben mögen", schreibt dies Blatt, „wir halten Ihrer Majestät Minister für verpflichtet, die Combination zu unterdrücken, bevor sie allmächtig wird. Wenn die bestehenden Gesetze dies nicht gestatten, so muß man Gesetze zu diesem Behufe machen. Aber man muß mit Nachdruck und schnell handeln. Man muß nicht warten wie ein Feigling, bis man zu schwach geworden ist, um es mit disziplinirten Insurgenten aufzunehmen; man muß auch nicht mit alter Advokaten-Schlauheit zurückhalten und dann sein Opfer durch erheuchelte Gleichgültigkeit in die Falle locken."

Vorgestern war der Tag der ersten Versammlung des Repeal-Vereins in der „Versöhnungs-Halle" zu Dublin seit der Befreiung O'Connell's aus dem Gefängnisse. O'Connell hatte versprochen, hier die Pläne seiner weiteren politischen Operationen mitzutheilen, und man war darauf, wie leicht begreiflich, äußerst gespannt. Obgleich erst um 1 Uhr Mittags die Verhandlungen eröffnet werden sollten, so war doch schon 9 Uhr Morgens jeder Platz des geräumigen Hauses, das 4000 Personen faßt, besetzt, und eine große Anzahl der Mitglieder des Repeal-Vereins konnte keinen Einlaß erhalten. Dicht gedrängte Menschenmassen umgaben das Gebäude, welche in ein tobendes Beifallrufen ausbrachen, als O'Connell und seine Schicksalsgenossen erschienen. Als Einleitung zu den Verhandlungen der Sitzung diente die Aufnahme mehrerer angesehener Irländer in den Repeal-Verein, wie des Parlaments-Mitgliedes für Kilkenny, Herrn Butler, eines Mitgliedes der protestantischen Aristokratie, des Herrn Hely Hutchinson, Bruder des Grafen von Donnaughmore, und des Capitains Mockler. Der Lord-Mayor, von Dublin hatte den Vorsitz. Nachdem die neu aufgenommenen Mitglieder ihren Dank ausgesprochen hatten, hielt O'Connell unter vielfachen Unterbrechungen eine mehrstündige Rede, die sich hauptsächlich über das Prozeß-Verfahren gegen ihn aussprach und unter den üblichen Invektiven gegen die englische Regierung mit einem Hurrah für die Repeal endete. Die Repealrente für die Woche betrug 575 Pfd.

Der londoner Globe theilt einen Auszug aus einem vom 24. April aus Otaheiti datirten Privatbriefe eines Herrn Salmon mit, in welchem dieser an seinen Vater in London schreibt, daß ein lebhaftes Gefecht zwischen den Franzosen und Eingebornen stattgefunden habe, in welchem Jene 16 Todte und ungefähr 50 Verwundete, die Letzteren 180 bis 200 Todte und eine große Menge Verwundeter verloren.

London, 13. Sept. Ihre Majestät die Königin ist vorgestern (11ten) früh um 3½ Uhr nach einer sehr raschen und günstigen Fahrt von 45 Stunden auf der Rhede von Dundee angekommen und gegen 9 Uhr in der Stadt gelandet. Eine zahlreiche Menschenmenge begrüßte die Ankunft der Königlichen Herrschaften auf dem Quai mit lautem Jubelruf. Ihre Majestät begab sich ohne Aufenthalt von Dundee über Cupar Angus und Dunkeld nach dem 50 Miles entfernten Schloß Blair Atholl, dem Sitze des Lord-Glenlyons, woselbst sie nach einer Fahrt von vier Stunden eingetroffen sein konnte.

Der ministerielle Morning Herald enthält heute eine Nachricht, welche zwar, so lange sie nicht eine höhere Sanction erhalten hat, als leeres Gerücht erscheint, aber auch schon als solches Erwähnung verdient. Was nämlich ein malteser Blatt vor einiger Zeit hinterbrachte, daß Sir Henry Hardinge auf seiner Reise nach Indien mit Mehmed Ali einen Post-Vertrag abgeschlossen habe, welcher England in Aegypten bedeutende Vorzüge vor anderen Ländern einräume, wird vom Herald als Thatsache berichtet. Das ministerielle Abendblatt, der Standard, bringt diese Nachricht noch nicht, entlehnt sie auch nicht dem Herald, und man bezweifelt deshalb noch ihre Authentizität. Der Herald schreibt: „Wir erhalten die Versicherung, daß

ein Traktat, dessen Ursprung auf das Jahr 1840 zurückgeführt werden kann, dem Abschlusse nahe ist, und daß durch diesen Traktat England Besitz des Hafens von Suez, freie Passage von Alexandrien nach diesem Hafen und andere Vortheile von Bedeutung in Aegypten und Syrien erlangen wird. Dieser Traktat, an welchem Frankreich nicht Theil genommen hat, wird von Rußland, Oesterreich und Preußen garantirt." Der König der Franzosen, fügt der Herald hinzu, sei von der Theilnahme an diesem Vertrage ausgeschlossen worden.

Sir Robert Peel hat tausend Pfund Sterling unterschrieben zur Anlage eines Parks bei Manchester, der den arbeitenden Classen als Erholungs- und Belustigungsort dienen soll; bei Unterzeichnung dieses namhaften Beitrags bemerkte Peel, er habe sich dazu verstanden in Anerkennung der Verbindlichkeiten, welche er mit seiner Familie dem großen Manufacturdistrict schuldig sei.

Spanien.

Madrid, 7. Sept. Die spanische Regierung kann sich Glück wünschen, der lästigen Händel mit Marokko auf ehrenvolle Weise entledigt zu sein, denn falls der zwischen Frankreich und Marokko ausgebrochene Krieg zu ernsten Verwickelungen zwischen Frankreich und England Veranlassung geben sollte, was freilich kaum zu befürchten ist, so würde wohl Spanien, wenn es selbst gegen Marokko Krieg führte, sich genöthigt gesehen haben, für eine der beiden Großmächte Partei zu ergreifen.

Den Gegenstand der hiesigen Unterhaltungen bildet für jetzt ein Duell, das hier am 1. zwischen einem französischen Grafen von alter Familie und einem französischen Ballettänzer statt hatte. Der junge Graf von Ch., fruherhin bei der französischen Gesandtschaft in Kopenhagen angestellt, kam vor einem Jahre als begünstigter Anbeter und Begleiter der hier ansässigen Marquise von V. G. in Madrid an und verweilte seitdem beständig hier. Die Marquise ist nur um 20 Jahre älter, als der Graf, und hat eine zweiundzwanzigjährige Tochter, die eben nicht reizend ist. Dieser wurde von einem französischen Tänzer des hiesigen Ballet-Corps Unterricht im Polkatanzen ertheilt, bei welcher Veranlassung der Tänzer nicht nur sein Honorar, sondern auch die Zuneigung seiner Schülerin gewann. Die Marquise verbot darauf dem Tänzer ihr Haus und ließ ihm sogar eine bedeutende Summe anbieten, falls er Madrid verlassen wolle. Allein da der Tänzer immer zudringlicher wurde, so ertheilte ihm der Graf, sein Landsmann, einige mündliche Zurechtweisungen und bedrohte ihn zuletzt mit Stockprügeln. Darauf forderte der Tänzer, der, wie man jetzt erfährt, auf 30 Schritt nie eine Karte fehlt, den Grafen auf Pistolen. Dieser bestand darauf, daß das Duell sogleich vor sich gehen solle, und nahm, da er in der Eile keinen seiner Freunde auffand, einen jungen Spanier als Sekundanten mit. Der Tänzer zog seinerseits einen französischen — Tischler als Sekundanten zu. Man beschloß, sich einander bis auf 20 Schritt zu nähern und nach Belieben zu feuern. Der Graf drückte sein Pistol zuerst ab. Es versagte, und der Tänzer forderte ihn auf, ein neues Zündhütchen aufzusetzen. Während aber der Graf mit dieser Operation beschäftigt war, zielte der Tänzer fortwährend, ohne sich um den Zuruf des spanischen Sekundanten zu bekümmern, und feuerte sein Pistol ab, als der Graf schußfertig war. Letzterer stürzte blutig zu Boden. Die Kugel seines Gegners war ihm durch die Unterlippe eingedrungen, hatte ihm alle untern Zähne der linken Seite zerschmettert und sich an der Mündung des Halses festgesetzt. Ein geschickter Wundarzt zog die Kugel heraus, und der Graf wird binnen einiger Tage völlig hergestellt sein. Der Tänzer polkte gestern in la jolie fille de Gant, und dieser Zweikampf zwischen zwei Franzosen erregt hier bei weitem größere Sensation, als die Niederlage der Marokkaner.

Deutschland.

Lübeck. Die Frequenz der Dampfschiffe zwischen St. Petersburg und Lubeck ist sehr im Abnehmen; das letzte brachte nur fünf Passagiere herüber: vier Kaufleute und einen Courier. Die großen Herrschaften scheinen alle über Stettin zu gehen.

Baden. Auf unserer Eisenbahn ereigneten sich am 8. September zwei Unglücksfälle. Im Bahnhofe zu Karlsruhe wurde einem Heizer, der, im Begriffe, den Dampfwagen zu besteigen, stürzte, das eine Bein quer über dem Schenkel abgefahren. Im Bahnhofe zu Heidelberg fiel ein bei dem Drehen des Dampfwagens an der Drehscheibe beschäftigter Arbeiter mit dem Kopfe auf die Schiene; der Wagen ging ihm über das Gesicht und tödtete den Mann augenblicklich.

Trier, 11. Sept. (Trier. Ztg.) Die Bischöfe von Münster und von Metz befinden sich seit gestern Abend in den Mauern unserer Stadt. Der Zudrang der Gläubigen zu der im hohen Dome ausgestellten Reliquie dauert in einer Weise fort, wie kaum Jemand es erwartet hätte. Am letztverflossenen Sonntag allein mochte die Zahl der anwesenden Pilger und Fremden an 40,000 betragen. Die polizeilichen Listen weisen bis gestern Mittag zwar nur 290,512 der zu den Thoren Einpassirten nach, man kann aber ohne Uebertreibung annehmen, daß mehr denn eine halbe Million seit dem 18. August zur Anschauung der Reliquie in den Dom zugelassen worden ist. Trotz dieser alle Erwartung übertreffenden Anzahl von Fremden, fehlt es dennoch nicht an Unterkommen in der Stadt und den Vorstädten; auch sind die Preise sämmtlicher Lebensmittel nicht im Geringsten gestiegen.

Königsberg, 7. Sept. Am 1. Sept. endete die Jubelfeier der Albertina mit einem großen Commers im von Borck'schen Garten, den das Comite der ehemaligen Universitätsgenossen veranstaltet hatte. Es fanden sich um 8 Uhr Abends gegen vierhundert Theilnehmer ein. Alle waren der Aufforderung gefolgt, welche die Zeitung am vorigen Tage

in Beschlag nehmen und das fernere Erscheinen der Zeitung verbieten konnte.

Im Adelsstande wurde am 7ten außer mehreren andern Motionen auch die verworfen, daß keine Anklage wegen Beleidigung des Königs stattfinden solle, wenn Se. Majestät nicht selbst die Erlaubniß dazu gebe.

Moldau und Wallachey.

Das Siebenbürger Wochenblatt vom 29. Aug. meldet von der siebenbürgischen Gränze Folgendes: „Sonntag, den 18. Aug., Nachmittags um 6 Uhr, begaben sich die zwei Offiziere des Kommando's bei Telega in die Salzgruben (welche seit Abschaffung der Todesstrafe in der Wallachei als Staats-Gefängniß und Straf-Anstalt dienen), um gegen einen Arrestanten, welcher des Obstdiebstahls beschuldigt war, Untersuchung anzustellen. Vor der Gefängnißthür legten, nach gesetzlicher Vorschrift, die beiden Offiziere ihre Säbel ab; in demselben Augenblick aber traten zwei Arrestanten unter dem Vorwande, Wasser zu holen, mit einem Schaffel, das sie an zwei Stangen trugen, aus dem Kerker, und kaum war die Thur hinter ihnen zugemacht, so erhebt einer der beiden Sträflinge seine Stange und beabsichtigt, die Schildwache damit zu erschlagen. Der Soldat retirirt einige Schritte und schießt den Gefangenen nieder. Während dieses Vorgangs dringen fünf andere Sträflinge aus dem Gefängniß ins Wachthaus, erhaschen fünf Gewehre mit den aufgesteckten Bajonetten und eilen damit zurück in den Kerker, aus welchem inzwischen funfzig andere Gefangene in das auf der linken Seite befindliche Depositorium der Grubenwerkzeuge brechen und mit den verschiedenartigsten Instrumenten sich bewaffnen. Die Offiziere wurden von den Gefangenen, die sich größtentheils ihrer Eisen und Ketten schon entledigt hatten, fest an einander gebunden und mit dem Tode bedroht, wenn sie ihren Soldaten nicht Weisung geben, sich ruhig zu verhalten. Natürlich verfehlte diese Drohung ihre bezweckte Wirkung: die Offiziere hielten sich tapfer und kommandirten der hereindringenden Mannschaft: „Feuer“. Der anführende Unteroffizier schießt sogleich den Sträfling, der dem kommandirenden Offizier den Todesstoß versetzen will, nieder; nun erhebt sich ein fürchterliches Gemetzel, und auf beiden Seiten wird mit verzweifeltem Muthe gefochten. Von den Gefangenen blieben 10 Mann todt auf dem Platze, und siebzehn wurden verwundet; von dem Militair trugen 3 Mann schwere Wunden davon und einer der Offiziere einen Bajonettstich hinter dem Ohre. Der Bojar Andreas Deschu, das Haupt dieses so wie des letzten brailaer Aufstandes, ergriff die Flucht, wurde aber von 2 Soldaten aufgefangen und in den Kerker zurückgebracht. Zu verwundern ist, wie Deschu sogar Patronen in seinem Gefängniß aufgelagert hatte.

Auf die erste Nachricht von diesem Aufstande beorderte Se. Durchlaucht der Fürst Bibesko den Staats-Secretair Emanuel Baleano und seinen Adjutanten, Capitain Nikolaus Bibesko, dahin ab. Die Untersuchung wurde vorgenommen und die Mannschaft, welche sich so tapfer gehalten hat, fürstlich belohnt. Nach dem, was bis jetzt in Erfahrung gebracht wurde, standen die Verbrecher in Verbindung mit mehreren Bulgaren und Serbiern in Plojescht, Bukarest, Pitescht, Braila ꝛc., und sollte die Befreiung der Gefangenen das erste Signal sein, den Fürsten zu ermorden, die Städte in Brand zu stecken und eine allgemeine Anarchie in der Wallachei herbeizuführen, damit auf diese Art die Aufmerksamkeit der Pforte und der benachbarten Mächte von Bulgarien abgelenkt und daselbst ein eigenes Fürstenthum gegründet werde. Die Bulgaren haben einen schlechten Zeitpunkt gewählt, denn die jetzige wallachische Regierung ist so stark, daß sie einen Aufstand zu unterdrücken jeden Augenblick bereit und vermögend ist.“

Türkei.

Konstantinopel, 28. Aug. Die Pforte hat auf die Nachricht von der Veränderung des Ministeriums in Griechenland eine Note an die Repräsentanten der Großmächte erlassen, worin sie an die in Bezug auf Griechenland gegebenen Zusicherungen erinnert und zugleich die Hoffnung ausspricht, die Mächte würden keine Gelegenheit vorüberlassen, um die von ihnen ausgesprochenen Gesinnungen zu bethätigen.

Aegypten.

(Examiner.) Ein Jugendstreich gespielt von einem alten Herrn an oder in den Achtzig, mit Namen Mehemed Ali, hat die Levante erschreckt, und würde, ohne die noch jungern Jugendstreiche, der Franzosen sie noch mehr erschreckt haben. Se. weise Hoheit, der Nestor des Mittelmeers, wohnte einer Lustpartie bei, übernahm sich und wurde so krakeelig und ausgelassen, daß kein Irländer, vor der Erfindung des Tectotalismus, je diesem gleichkam. Er schlug seine Weiber, knuffte seinen Minister, verwünschte seinen Arzt, zerbrach seine Pfeife und warf sein Fes zum Fenster hinaus. (Mehmed trägt aber unseres Wissens noch den Turban). Endlich schickte er aber nach 250,000 Beuteln, und warf sich in ein Boot, um in Kairo irgend einen neuen Schwank zu vollführen, seinen getreuen alexandrinischen Unterthanen aber ließ er sagen, ihr Landesvater danke ab und gehe nach Mekka. Der alte Sünder! Sheridan, als er, betrunken wie ein Sack, den Scharwächtern die ihn aufhoben gestand: er sei der Hr. Wilberforce, log nicht drolliger als Mehemed Ali, da er sagte er gehe nach Mekka. Leider können oder dürfen wir unsern Lesern die Mysterien einer morgenländischen Orgie nicht beschreiben; was ein Türke Belustigung nennt, das läßt sich europäischen Ohren, nur metaphorisch andeuten oder skizziren. Das fragliche Fest wurde von Mehemed Ali's Tochter gegeben, der Wittwe des Defterdar Bey, und es war zudem ein Hochzeitfest in der Familie. Der alte Pascha ward eingeladen,

und mit den würzhaftesten Speisen und erhitzendsten Getränken bedient. Das Getränke war natürlich kein Wein, den hat der Prophet verboten, es glich vielmehr dem Liquer in irischen Mäßigkeitssälen, wo der Whiskey verboten ist, dagegen gewisse aus Alcohol bereitete Herzstärkungen unter Ingwer und Piment maskirt genossen werden, nicht bloß als verträglich mit dem „Gelubde“, sondern als diesem recht zur Ehre gereichend. Dieser Sorbet, oder in welcher Gestalt er sonst servirt wurde, machte Se. Hoh. nicht wohlgelaunt, sondern das Gegentheil: er fing an, wie gesagt, sämmtliche Weiber im Harem zu prügeln, zum Schrecken der Eunuchen, der schwarzen und der weißen. Dann schob er sich fort in Zickzackbewegung, und Ibrahim, in größter Verlegenheit schickte dem „kranken“ Herrn seine Aerzte nach, schmuggelte sie erst ins Haus und dann auf das Nilboot. Dieß ist der dürre Umriß eines Ereignisses, welches die politischen Kannegießer zweier Welttheile sehr allarmirt hat, sogar die Alexandriner wiewohl ihr Schreck mit einigem Lachen gemischt war. Von Verschwörung oder Revolution keine Spur. Es war kein tiefangelegter Plan, weder Ibrahims, noch des französischen Consuls Marquis v. Lavalette, noch auch eines feindseligen Türken. Es war bloß die politische Nachwirkung eines gesellschaftlichen Zechgelags. Mehemed ist Macedonier von Geburt, und schon sein Landsmann der große Alexander machte im Rausch dumme Streiche.

China.

Man hat mit der letzten indischen Ueberland-Post nähere Nachrichten über den Zustand der Dinge in China erhalten, namentlich über die Kollisionen der fremden Nationen mit den Chinesen in Betreff des Handels in den geöffneten Häfen. Die englischen Berichte der Bombay Times vom 31. Juli enthalten darüber Folgendes:

Wir haben Journale aus China bis zu Ende Juni. Admiral Sir Cochrane war am 21. Juni aus dem Norden zurückgekehrt. Die Ankunft der französischen Fregatte „Clemence“ in Tschusan hat eine gewisse Aufregung unter den chinesischen Küstenbewohnern hervorgebracht. Man wünschte daher dort baldigst die Ankunft englischer Kriegsschiffe, um die dort wohnenden britischen Unterthanen gegen die Exzesse der Bevölkerung zu schützen. Die französischen und amerikanischen Kriegsschiffe „Brandywine“, „St. Louis“, „Cleopatre“ und Clemence“ u. s. w. waren fast gleichzeitig in den chinesischen Gewässern angekommen. Es ist nicht Eifersucht, die uns die Anwesenheit der fremden Schiffe verleidet, sondern die Furcht vor einem Konflikt des aufbrausenden Charakters derselben mit den Eingebornen. Ihr ganzer Handel mit China deckt nicht die Kosten dieser Sendung von Kriegsschiffen. Warum läßt uns Frankreich nicht allein die Sorge, die Ordnung aufrecht zu erhalten; existirt nicht ein Supplementar-Vertrag, wozu diese Aufregung unter den Eingebornen hervorrufen? Ueber die Flagge eines amerikanischen Schiffes in Canton war ein Pfeil angebracht; die Chinesen haben, man weiß nicht warum, Anstoß daran genommen. Am 6. Mai ließ der amerikanische Konsul den Pfeil abnehmen; bei dieser Gelegenheit wäre es bald zu einem Kampfe zwischen dem Volke und den Matrosen gekommen. Am 27. war das Volk in den Hof der amerikanischen Faktorei gedrungen, um die Flaggen wegzunehmen, man widerstand, ein chinesischer Kaufmann wurde getödtet. Um 10 Uhr kamen die chinesischen Soldaten und trieben das Volk aus einander. Allein die Gährung dauerte fort und in ganz Canton waren Zettel angeschlagen, welche den Sturm und die Verbrennung der Faktoreien verkündeten. Die Behörden haben keine Kraft, und Leben und Eigenthum der englischen Unterthanen sind gefährdet. — Die Unterhandlungen der französischen und amerikanischen Gesandten sollen in Macao stattfinden, der französische Gesandte wird jeden Tag erwartet. Den Gegenstand ihrer Missionen kennt man nicht, auch nicht, ob sie nach dem Norden gehen werden. Die Handels-Interessen Amerika's sind hier sehr groß, die Frankreichs unbedeutend, und die Gesandtschaft ist daher mehr eine Manifestation des französischen Ehrgeizes. Man glaubt, der französische Gesandte werde eine persönliche Audienz beim Kaiser verlangen, da er eine Flotte mit hat, so wird man sie ihm gewähren, obwohl die Chinesen alle Fremden so sehr als möglich von Peking abzuhalten suchen. In Ning-Po hatten die chinesischen Behörden einen Europäer verhaften lassen, ohne sich an die englischen Behörden gewendet zu haben. Herr Tom hat sogleich seine Freilassung gefordert, die englische Flagge auf das Gefängniß und eine englische Schildwache vor dasselbe gepflanzt. Die eingeschüchterten Mandarinen ließen den Verhafteten hierauf sogleich frei. Die amerikanische Escadre, unter Commodore Parker, besteht aus der Fregatte „Brandywine“, der Sloop „St. Louis“ und der Brigg „Perry“; — ihr Sammelplatz ist Macao. Die französische Fregatte „Cleopatra“ ist in Hong-Kong, die „Alcmene“ in Tschanghi, der Rest der Escadre ist noch nicht angekommen. Herr von Lagrenée wird mit derselben erwartet, die Jahreszeit ist schon zu weit vorgerückt, als daß er noch nach Peking gehen könnte. Der amerikanische Gesandte, Herr Cushing, ist in Macao in vorläufigen Unterhandlungen mit dem kaiserlichen Commissair, der ihn von seinem Vorhaben, nach Peking zu gehen, abbringen will.

Literärische Anzeige.

Im Verlag von G. A. Reyher, Mitau und Leipzig erschien so eben: der Handel des Russischen Reichs. Von Dr. J. Dede, Lector der englischen Sprache an der Universität Dorpat.

Der Verfasser giebt mit sorgfältiger Benutzung der vorhandenen Quellen eine umfassende Uebersicht des russischen Handels, und eine Zusammenstellung der darauf bezuglichen Anstalten und Einrichtungen,

welche nicht nur dem kaufmännischen Geschäftsmann, dem Staatsmann und Statistiker, sondern jedem gebildeten Leser von Nutzen und Interesse sein muß. Mit Recht bemerkt der Verfasser, daß, so viele schätzenswerthe geographisch-statistische Werke wir auch über Rußland besitzen, in diesen doch keine umfassende Uebersicht des russischen Handels in neuerer Zeit zu finden sey. Bekanntlich hat der Handel Rußlands in neuester Zeit an Ausdehnung immer zugenommen und eine hohe Wichtigkeit erlangt, daher eine solche übersichtliche Darstellung eine sehr schätzenswerthe Arbeit ist. Das Buch zerfällt in folgende 6 Abschnitte. I. Geographisch-statistische Uebersicht des russischen Reichs. II. Nationalreichthum, Naturerzeugnisse und Erzeugnisse des Gewerbfleisses. III. Münzen, Staatspapiere, Maaße, Gewicht, Banken. IV. Die Handelsverhältnisse. Historische Skizze des russischen Handels; Handel mit den einzelnen Ländern, Handel des schwarzen Meeres, Haupt-Handelsstädte und Häfen, Rechte und Verpflichtungen des Kaufmannsstandes. V. Die Zollverhältnisse. Die wichtigeren Zollsätze, Zollbezirke und Zollämter, Reglement, betr. die Effecten der Reisenden. VI. Handelsgesellschaften, Dampfschifffahrt, Transportanstalten, Handelsverträge.

Die äußere Ausstattung des Buches ist, wie man es von der Verlagshandlung gewohnt ist, gut und lobenswerth.

Miscellen.

Das Honohulu-Journal schätzt die gegenwärtige Bevölkerung der Sandwichtinseln auf ungefähr 100,000 Einwohner. Honohulu ist die vornehmste Stadt und der beste Hafen der Inselgruppe und von 9000 Seelen bewohnt, worunter nahe an 1000 Fremde. Man findet dort zwei protestantische Kirchen, mit einer Gemeinde von 2959 Mitgliedern, eine römisch-katholische Kirche und eine Kapelle für die Seeleute. Die Schulen in der Stadt sind: „Die Schule des Spitals von Oahu“ (wo der Unterricht in englischer Sprache ertheilt wird); sie zählt 70 Schuler; die „Family Boarding School“ (eine Art Pensionat für die Söhne der Vornehmen) mit 14 Schülern; die „Schule von Punahu“, für die Kinder der Missionairs, mit 24 Schülern, und außerdem noch einige andere Schulen für den Unterricht der Eingeborenen im Allgemeinen. Man findet dort gegenwärtig Werften für Schiffszimmerleute, Schreiner, Schmiede und Böttcher-Werkstätten, so wie dergleichen für Maurer, Zimmermaler, Segelmacher, Schuhmacher, Schneider und Metzger; ja noch mehr! es giebt dort sogar einen Uhrmacher, einen Kunstmaler und einen — Pianofortemacher! Honohulu enthält ferner neun große Magazine für den Engros- und Detailhandel; zehn Laden von Kleinkrämern, zwei Versteigerungssäle, vier Gasthöfe, drei Eßwaaren-Magazine und allen Anstrengungen der Mäßigkeitsvereins-Partisane zum Trotz — neun Schenken, welche jedoch meistens nur von den fremden Matrosen besucht werden. Im Jahre 1841 sind 30 Handelsschiffe und 100 Wallfischjäger, so wie 11 Kriegsfahrzeuge verschiedener Nationen, in Honohulu vor Anker gegangen.

Eine sonderbare Luftfahrt. — Ein seltsames Ereigniß hat sich vor einigen Tagen am Meeresufer bei Benouville (Calvados-Departement) zugetragen. Um das am Strande befindliche Seegras einzuheimsen, begeben sich die Bewohner dieser Gegend auf die Höhe des steilen Gestades und ziehen dort vermittelst einer Winde und eines langen Seiles, an dessen unterem Ende sich ein starker Haken befindet, die Körbe zu sich herauf, welche von einer, unten am Gestade stehenden Person angefüllt werden. Dieser Tage waren ebenfalls zwei Männer mit dieser Arbeit oben auf dem Gestade beschäftigt und hatten bereits mehrere Körbe emporgewunden, als sie plötzlich, an der vermehrten Kraft, welche sie aufzubieten genöthigt sind, bemerken, daß die am Seile hängende Last weit schwerer als sonst ist. Nichtsdestoweniger, da sie die Ursache davon nicht entdecken können, fahren sie zu arbeiten fort. Doch man denke sich ihr Staunen und ihren Schrecken! In demselben Augenblicke, wo sie den mit doppelter Last gefüllten Korb am Ende des Seiles zu sehen glauben, erblicken sie an dessen Stelle — ein Weib, die Frau eines der Arbeiter. Man beeilte sich natürlich, sie sogleich freizumachen und um Aufklärung zu bestürmen. Die Sache war so zugegangen. Die arme Frau hatte den Korb noch nicht völlig festgemacht, als die beiden Arbeiter oben stark anziehen und der Haken den Rock der Frau erfaßt, der glücklicherweise von starkem Zeuge war, und sie so mit in die Höhe reißt. Trotz der ungeheuren Gefahr, der die arme, noch dazu schwangere Frau ausgesetzt war, hatte diese indeß keinen Augenblick ihre Kaltblutigkeit verloren. Gewahrend, daß sie durchaus keine Hülfe erwarten könne, hatte sie mit beiden Händen das Seil fest umklammert gehalten und mit den Füßen sich vor dem Anstoßen an die rauhen Vorsprünge des jähen Ufers schützend, ihre Auffahrt von mehr als 200 Metres (640 Fuß rhein.) über die Meeresfläche ohne weitern Unfall vollbracht.

Die deutsche Natur forscht nicht ohne Essen und Trinken. — Das diesjährige Programm zur 22. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Bremen beginnt mit folgenden Worten: „Dienstag, den 17. September. 3 Uhr Mittagstafel in der Union. 5 Uhr Caffee in Stüren Garten. 8 Uhr Reunion in der Erholung. Souper à la carte im Weinkeller“ und schließt wie folgt: „Dienstag, den 24. September. 3 Uhr Mittagstafel in der Union. Abschieds-Reunion in der Erholung. Souper à la carte.“ Reunion und Souper à la carte, das sind die Klammern, welche den deutschen Geist umfangen halten.

(Beilage.)

№ 74. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 15. September. 1844.

Ein französischer Ingenieur, Hr. Andraud, der seit mehreren Jahren die Aufgabe verfolgt, Wasser und Feuer auf den Eisenbahnen durch gepreßte Luft entbehrlich zu machen, hat einen ernsten Versuch der Anwendung seines Systems im Großen angestellt. Man hatte ihm zu diesem Zwecke die Versailler Eisenbahn des linken Seine-Ufers zur Verfügung gestellt, und zwei Regierungs-Commissäre, die HH. Baude und Bineau, wohnten dem Versuche, um darüber zu berichten, bei. Die von ihm erfundene und gebaute Locomotive hat einen höchst einfachen Mechanismus, sie wiegt kaum 5000 Kilogramme, und hat, da sie keines Wassers und keiner Kohlen bedarf, keinen Tender hinter sich. Der Luftbehälter, welcher aus Eisenblech von anderthalb Centimeter Dicke besteht, faßt 3300 Liter. Seine Widerstandskraft ist auf einen Druck von 100 Atmosphären berechnet, aber er wird niemals stärker gefüllt als bis zu 25 Atmosphären. In diesem Zustande enthält die Maschine 107 Kilogramme verdichtete Luft, welche eine Stunde lang mit der Kraft von 9 Pferden arbeitet. Bei dem Versuche, von welchem hier die Rede, war die Locomotive bloß bis zum Drucke von 5 Atmosphären geladen worden, weil Hr. Andraud, in Ermangelung einer Dampfmaschine, nur Menschenkraft zum Verdichten der Luft hatte anwenden können. Nichtsdestoweniger setzte sich die Locomotive mit Leichtigkeit in Bewegung, und erreichte die Schnelligkeit von 6 bis 7 Lieues in der Stunde. Der Versuch scheint im Ganzen sehr günstig ausgefallen zu sein. Hr. Andraud, sagt man, beabsichtigt, wie es scheint in systematischer Feindschaft gegen die Dampfmaschinen, dieselben auch für das Laden seiner Locomotiven überflüssig zu machen, und sie zu diesem Behuf durch Windmühlen zu ersetzen, mit deren Hülfe er dahin zu gelangen hofft, die verdichtete Luft aufspeichern und verführen zu können, wie dieß schon lange mit dem zusammengepreßten Gas geschieht.

Fanny Elsler wird in den bekannten „Beauties of the Opera“ folgendermaßen geschildert: „Fanny ist groß, köstlich gebaut, von Gliedmaßen, die ganz denen der jagenden Diana gleichen, Kraft und Schönheit und Grazie vereinigend; ihr kleiner und klassisch geformter Kopf wird auf vorzüglich elegante Weise von den Schultern getragen, ihr blendender Teint bedarf keiner künstlichen weißen Schminke. Der Strahl ihres lieblich schalkhaften Auges steht mit dem halbironischen Lächeln ihrer schönen Mundwinkel in Harmonie. Ihr starkes, glänzendes Haar von kastanienbrauner Farbe ist gewöhnlich als das Diadem einer Königin oder als die Krone einer Nymphe gepflochten. Obgleich sie in ihrer ganzen Erscheinung durchaus weiblich ist, steht Niemand das männliche Costüm vortheilhafter als ihr.“ Und das im vierzigsten Jahre!

Der Schiffscapitain Kennedy erwähnt in der Beschreibung einer von ihm gemachten Fahrt eines Faktums, das allgemein bekannt zu werden verdient. Als es ihm nämlich an trinkbarem Wasser gefehlt, habe er sich entschlossen, seine Kleider ins Meer zu tauchen und sie so naß, wie sie waren, wieder anzuziehen. Es verging indeß eine ziemliche Zeit, bevor ich — erzählt der Capitain — meine Leute zu einem gleichen Verfahren bewegen konnte. Endlich entschlossen sie sich dazu und wir empfanden dadurch die gleiche Wirkung, als ob wir mäßig getrunken hätten. Diesem Verfahren, wozu mir die Idee durch die Lesung eines Werkes vom Doktor Lind kam, verdanke ich mein Leben, so wie das sechs anderer, braver Seeleute, die sonst unfehlbar umgekommen seyn würden. Wir tauchten unsere Kleider dann täglich zwei Mal ins Wasser und zwar mit solchem Erfolge, daß der uns verzehrende Durst völlig gestillt, und unsere trockene und brennende Zunge wenige Minuten nachher feucht und abgekühlt wurde, wie wir uns denn jedes Mal zu gleicher Zeit neu erfrischt und neu gestärkt fühlten, als ob wir wirklich Nahrung zu uns genommen hätten.

Das vierblätterige Kleeblatt in Israel. Das Haus Rothschildt feiert in diesem Jahr das Säcularfest seiner Großmächtigkeit. Im Jahr 1741 legte Meyer Anselm Rothschild mit einem Heckpfennig den Grund dazu. Unter dem Titel: Ruhm Israels ist eine Jubelschrift in hebräischer Sprache erschienen, welche die Lebensgeschichte aller Familienglieder des Hauses Rothschildt enthält und die Behauptung aufstellt, unter dem Volk Gottes seyn bis jetzt drei große Männer aufgestanden, Moses, David und Rothschildt, der vierte der Messias, sey noch zu erwarten.

Dem Rechenkünstler Dase wurde in Würzburg, wo er sich gegenwärtig befindet, die Frage vorgelegt: Wenn ein Mensch 20 Jahre lebt, und in jedem Augenblicke seines Lebens $\frac{1}{10}$ Heller braucht, wie viel hat er im Ganzen ausgegeben? Er gab sogleich die Antwort: 12,448,421 Fl. 3 Kr. 0 Pf. 1 $\frac{6}{10}$ Hllr. Der Augenblick war zu $\frac{1}{180}$ Secunde gerechnet.

Liszt soll die bekannte spanische Tänzerin Donna Lola Montez geheirathet haben. Welches Fieber wird nun erst die Anwesenden ergreifen, wenn dieses Künstler-Paar zusammen auftreten und mit Händen und Füßen wirken wird!

Die mechanische Kraft des Niagarafalls ist = 4,533,334 Pferdekraft, d. h. das Vierzigfache der Kraft, die Großbrittannien zu seiner gesammten Industrie verwendet.

Die Professoren Martins, Bravais und Lepileur sind endlich auf dem Gipfel des Montblanc, am 29. August, 2 Uhr Nachmittags, angelangt. Ihr anfängliches Vorhaben war, daß Jeder von ihnen, in Gesellschaft eines Führers, abwechselnd eine Nacht dort oben unter einem kleinen Zelte zubringen sollte, während die Andern, mit zwei andern Führern, auf dem Grand Plateau verweilen würden. Aber die Kälte war so stark, daß sie ihrem Vorhaben entsagen mußten. Der Thermometer zeigte im Schatten 7 Grad 4 Zehntheil unter Null um 2½ Uhr Nachmittags, und das Aufsteigen war, trotz des schönen Wetters, sehr peinlich gewesen. Kurz zuvor, ehe die drei unerschrockenen Gelehrten den Gipfel erreichten, wurden sie von einem gewaltigen Winde überfallen, der die schneeige Scheiteldecke des Montblanc brausend davonführte, und das Gefühl der Kälte, welches sie empfanden, war so groß, daß, als sie den Gipfel erstiegen hatten, wo der Wind weniger stark war, es ihnen vorkam, als träten sie in einen wohlerwärmten Saal ... bei 7 Grad, 4 Zehntheil unter Null! — Sie verweilten die Nacht und folgenden Tage auf dem Grand Plateau unter ihrem Zelte, welches, nachdem es seit ihrem ersten, vor einem Monat versuchten Aufsteigen, dort von ihnen zurückgelassen worden war, allen Stürmen und Unwettern getrotzt hatte. Sie verdanken, sagen sie, ihr Leben dem Verfertiger des Zeltes, denn ohne die außerordentliche Festigkeit dieses Zufluchtsortes, hätten sie in einer der ersten Nächte, welche sie dort zubrachten, bei einer Temperatur von 13 Grad unter Null und inmitten furchtbarer Stürme, unfehlbar umkommen müssen. Die kühnen Männer wollten erst am 31. August oder 1. September wieder herabsteigen. Die neuesten Nachrichten vom 30. August melden, daß sie sich mit der Vollendung ihrer angestellten Reihe von Beobachtungen beschäftigten und in wenigen Tagen Details darüber mittheilen würden. Niemals hat Jemand länger als höchstens vier Stunden auf dem Gipfel des Montblanc verweilt, ja die Mehrzahl der Reisenden hatte, als sie oben angelangt, keinen sehnlicheren Wunsch, als sogleich wieder hinabzusteigen.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Drechslergesellen Braun Sohn Adolph Wilhelm Eduard.

Gestorbene: In der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: der Schweizer bei der akademischen Musse Peter Thomson 59 J. alt.

In der St. Marien-Kirche deutscher Gottesdienst am 17. Septbr. 12 Uhr Mittags.

Auf vielfachen Wunsch werden diese Notizen künftig wöchentlich in diesen Blättern fortgesetzt werden.
D. Red.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Provisor 2ter Abtheilung Carl Heinrich Lille; den Herrn Cand. oecon. Isidor Zaremba; die Stud. theol. Alfred Modl, Gottlob Görne und Siegfried Leopold Benjamin Mühlendorff; den Stud. diplom. Arthur Baron Engelhardt; den Stud. med. Woldemar Rydenius und den Stud. phil. Carl Eugen Mercklin — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 11. September 1844.

Rector Neue.
C. v. Rummel, loco Not.

Das Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß der Umbau des dem therapeutischen und chirurgischen Klinikum dieser Universität bestimmten steinernen Gebäudes nach dem am 16. März d. J. Allerhöchst bestätigten Plan, laut verificirten Kostenanschlags groß 18278 Rbl. 41 Kop. S. im Ganzen, und wenn sich kein Uebernehmer dazu findet, stheilweise nach den verschiedenen dabei vorkommenden Arbeiten, mittelst Torge zum öffentlichen Ausbot gestellt werden soll; daher alle diejenigen, welche den gedachten Bau in angegebener Weise, mit Lieferung des erforderlichen Materials, zu übernehmen geneigt sein sollten, hierdurch aufgefordert werden, sich zu dem deshalb auf den 29. Septbr. d. J. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 2. Oktober d. J. Vormittags 12 Uhr, mit den gesetzlichen Saloggen versehen, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, ihren Bot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. Der Plan und Kostenanschlag können täglich in der Kanzellei der gedachten Rentkammer inspicirt werden. 1

Dorpat, den 5. Sept. 1844.

Rector Neue.
Secr. Ph. Wilde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß der hiesige Bürger und Fuhrmann George Voigt wegen Geisteskrankheit unter Curatel des Herrn Aeltesten Kaufmanns Carl Hennig dergestalt gestellt worden, daß ihm bis auf weitere gerichtliche Anordnung weder die Disposition über sein Vermögen noch das Recht zur Contrahirung irgend welcher Schulden zusteht, weshalb denn alle diejenigen, welche mit ihm irgend ein Geschäft gültig abzuschließen Willens seyn sollten, sub poena nullitatis hiermit angewiesen werden, sich deshalb an seinen vorgenannten Curator, Herrn Hennig, zu wenden. 2

Dorpat-Rathhaus, am 9. Sept. 1844.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Termin zur Erhebung der Grundzinse vom 15. September bis zum 15. October d. J. festgesetzt worden ist, und demnach die Grundzinse für Stadtplätze bei Einem Löblichen Stadt-Cassa-Collegio, die Grundzinse für Kirchenplätze dem Herrn geschäftsführenden Kirchenvorsteher und für Armenplätze dem Herrn Armenprovisor während dieser Zeit zu entrichten sind, widrigenfalls die Rückstände nebst den verordneten Strafprocenten unausbleiblich executivisch beigetrieben werden sollen.

Dorpat-Rathhaus, am 9. Sept. 1844. 2

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizeiverwaltung werden diejenigen, welche die Anfertigung einer neuen Pforte, so wie die Umsetzung eines Backofens im hiesigen Kronsgerichtshause zu übernehmen willens sind, hierdurch aufgefordert, sich am 16. d. M. zum Torg und am 19. d. M. zum Peretorg im Locale der Polizeiverwaltung während der Sessionszeit einzufinden und ihren Mindestbot zu verlautbaren. Der Kostenanschlag kann täglich in der Kanzellei der Polizeiverwaltung inspicirt werden. 1

Dorpat, den 7. September 1844.

Polizeimeister v. Kurowsky.
Secretair v. Böhlendorff.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Als Advocat läßt sich hier nieder und übernimmt derartige Geschäfte 3

D. F. Weyrich,
Wohnung im Rathsherr Lindeschen Hause am Markt Parterre.

Einen rothseidenen Regenschirm, den ich irgendwo vergessen habe, bitte ich mir wieder zustellen zu lassen. Dr. Vogelsang. 3

Immobil-Verkauf.

Da ich willens bin, mein Haus aus freier Hand zu verkaufen, so lade ich hiermit Kaufliebhaber ergebenst ein. F. Voß, 2
Schneidermeister in Werro.

Zu verkaufen.

Eine große Auswahl von Herren und Damen Gummi-Kalloschen, Paletot's und Herren Mäntel, Seidene und Sammet-Westen, sind zu haben bei Alexander Gebhardt, 3
unter dem Bauchschen Hause.

Auf dem Gute Ropkoy werden Kartoffeln zu 40 Kop. S. das Loof verkauft. Bestellungen werden angenommen in der Grunertschen Handlung Kaufhof Nr. 21. 1

Zu vermiethen.

Eine Familien- und eine Studentenwohnung sind zu vermiethen und gleich zu beziehen. Auch ein neuer leichter Korbwagen auf vier Reserts zum Verkauf, beim dimit. Aeltermann 1
Joh. Ew. Wegener.

Beim Schneider Zirkel in der Karlowaschen Straße ist eine Wohnung nebst allen Bequemlichkeiten zu vermiethen. 1

Abreisende.

Julie Droz verläßt Dorpat in 10 Tagen. 1

Julius Matteï, französischer Lehrer, verläßt binnen acht Tagen Dorpat. 3

J. Götze, Commis, wird Dorpat verlassen. 1

Binnen 8 Tagen verlasse ich Dorpat.
C. W. Schönberg, Tuchmacher. 1

Einem geehrten musikalischen Publikum mache ich hierdurch die ergebenste Anzeige, dass bei meinem

MUSICALIEN-
LEIH-INSTITUTE

vom 1. Octbr. ab, wie überhaupt zu jeder Zeit, **neue Abonnenten eintreten können.**

Das

ABONNEMENT

beträgt pränumerando

auf ein ganzes Jahr . . .	6 Rbl. S.
auf ein halbes Jahr . . .	3 Rbl. S.
auf drei Monate	1 Rbl. 50 Kop. S.
auf einen Monat	60 Kop. S.

wofür man etwa den zwanzigfachen Betrag an Musicalien zur Durchsicht erhält.

Wer dagegen mit 12 Rbl. S. auf ein Jahr zu pränumeriren vorzieht, erhält nach eigener Auswahl Musicalien bis zum Betrage von 10 Rbl. S. Ladenpreis,

und

wer mit 6 Rb. S. auf sechs Monate pränumerirt, für 4 Rb. S.

als Eigenthum.

Nicht-Abonnenten zahlen für jedes einzelne Heft pro Woche 10 Kop. S.

Ich schmeichle mir, durch diese äusserst günstigen Bedingungen recht viele Musikfreunde zu veranlassen, sich bei meinem Leih-Institute zu betheiligen und werde bemüht seyn, durch allmählige Einverleibung aller besseren älteren wie neueren und künftig erscheinenden Compositionen diese Anstalt mehr und mehr zu vervollkommnen; desfallsige Wünsche der geehrten Musikfreunde sollen jederzeit mit Vergnügen von mir berücksichtigt werden.

Ein erstes gedrucktes Verzeichniss der in mein Leih-Institut aufgenommenen Compositionen wird in einiger Zeit gratis von mir ausgegeben werden.

Fortsetzungen desselben erscheinen von drei zu drei Monaten.

Dorpat, den 10. Sept. 1844.

OTTO MODEL.
(Fr. Severin's Buchhandlung.)

So eben ist erschienen:

Die Gründung der Universität Königsberg und deren Säcularfeier 1644 und 1744.

Zur Würdigung und zum Verständniss der dritten Jubelfeier für Jedermann, von Ed. Gervais. gr. 8. brosch. 25 Cop. S.

Dorpat & Pleskow. **Otto Model.**

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 75. Dienstag, 19. September. 1844.

Inländische Nachrichten St. Petersburg. — Warschau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Türkei. — Aegypten. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 14. Sept. Gestern ist hier zum aufrichtigen und allgemeinen Bedauern die Nachricht von dem Tode des Generaladjutanten S. M. des Kaisers Grafen Alexander von Benkendorff eingegangen. Er starb am 11. Sept. auf dem Dampfschiffe „Herkules", auf der Höhe der Insel Dago, auf dem Rückwege aus Deutschland nach Rußland.

Se. Maj. der Kaiser haben geruht, dem correspondirenden Mitgliede der K. St. Petersb. Akademie der Wiss. Schnitzler, zu Paris, den St. Stanislaus-Orden 3. Cl. als Zeichen Ihrer Anerkennung der von demselben herausgegebenen nützlichen Werke über die Statistik Rußlands zu verleihen.

Das „Journal des Ministeriums der inneren Angelegenheiten" giebt folgende offizielle Nachrichten: Im Gouv. Pskow fuhrte die Welikaja an einem und demselben Tage in der Gouvernementsstadt und in Opotschka große Verwüstungen herbei. Bei starkem Sturme rissen die Wellen des Flusses, der durch heftige Regengüsse angeschwollen war, auch dort die Stadtbrücke mit sich fort. Das Wasser ergoß sich in die Straßen, überschwemmte die in der Nähe belegenen Häuser, riß die über die Kanäle bei den Thoren gebauten Brücken fort, überfluthete die Gärten, brachte große Lucken in den durchgerissenen Wegen hervor und fuhrte sehr viel vom Stadtufer hinweg. Die Einwohner sahen sich genöthigt, in den Straßen auf Flössern zu fahren. Augenscheinlich stieg der Fluß durch die Regengüsse immer höher. Am 23. Juli war der Stand desselben in Pskow so hoch, daß eben solche Unglücksfälle, wie in Ostrow und Opotschka, stattfanden. Zuletzt kam die Reihe auch an den Peipus-See, in welchen sich die Welikaja ergießt. Funf Tage nach der Wasserfluth in Pskow, am 28. Juli, peitschte ein heftiger Sturm die ungeheure Wassermasse zusammen und stürzte sie von den steilen Ufern herab. Die große Poststraße von Riga nach St. Petersburg, welche längs dem See voruberführt, wurde an mehreren Stellen, hauptsächlich bei der Station Rennal, 3 bis 4 Fuß unter Wasser gesetzt, so daß dadurch die Durchfahrt für große, schwere Equipagen vollkommen unmöglich und fur kleine Equipagen nicht bloß beschwerlich, sondern auch gefährlich wurde. — Zur Bewerkstelligung der Communication zwischen den Stationen Torma und Rannapungern (letztere im Gouv. Esthland belegen) mußte fur die Dauer der Unterbrechung des gewöhnlichen Communicationsweges über Rennal ein Nebenweg über die Güter Wottigfer und Awwinorm errichtet werden. Dies währte in den August hinein.

Warschau, 17. Sept. Die hiesigen Zeitungen enthalten folgenden, eine neue Gouvernements Eintheilung betreffenden, Auszug aus dem Protokoll des Staats-Secretariats des Königreichs Polen: „Mit Rücksicht auf den Inhalt des Art. 39 des unterm 14. Februar 1832 von Uns dem Königreich Polen verliehenen organischen Statuts, kraft dessen die damalige Eintheilung des Königreichs auf den früheren Grundlagen nur bis zur Einführung der Veränderungen, die für das Gemeinwohl des Landes als nöthig erkannt werden möchten, beibehalten werden sollte, und in weiterem Verfolg Unserer Ukase vom 7. März 1837 und 11. Oktober 1842 haben wir befohlen und befehlen: Art. 1. Statt der bisherigen 8 Gouvernements sollen im Königreich Polen 5 Gouvernements gebildet werden. Art. 2. Diese neue Landes-Eintheilung soll durch vollständige, die bisherigen Grenzen umfassende Vereinigung des Gouvernements von Sandomir mit dem von Kielce, unter dem Namen des Gouvernements von Radom; des Gouvernements von Podlachien mit dem von Lublin, unter dem Namen des letzteren und des Gouvernements von Kalisch mit dem von Masovien, unter dem Namen des Gouvernements von Warschau, ausgeführt werden; die Gouvernements von Plozk und Augustowo aber verbleiben in ihrem bisherigen Bestande. Art. 3. Die Hauptorte, an welchen die Oberbehörden der 5 Gouvernements ihren Sitz haben, sollen hinfort sein: für das Radomer Gouvernement die Stadt Radom, für das Lubliner die Stadt Lublin, für das

Warschauer die Stadt Warschau. Die Städte Plozk und Suwalki aber bleiben, wie bisher, die Hauptorte der betreffenden Gouvernements. Art. 4. Die neue, durch Unseren, gegenwärtigen Ukas angeordnete, Eintheilung des Polnischen Landes soll vom 1. Januar 1845 an in Kraft treten. Mit Vollziehung dieses Unseres Ukases, der in die Gesetz-Sammlung aufzunehmen ist, beauftragen Wir den Administrations-Rath im Königreich.

Gegeben Peterhof, 9. (21.) August 1844.

(Unterz.) Nikolaus."

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 14. Sept. Es war vorauszusehen, daß die übermuthige Phrase „Frankreich ist reich genug, seinen Ruhm zu bezahlen" von der Oppositionspresse als polemischer Zunder würde aufgefaßt werden. Wirklich fallen heute alle dem Cabinet Guizot aufsäßigen Journale über den freigebigen Publicisten der „Debats" her. Der „Courrier Français" überschreibt seinen Artikel: „Avis aux contribuables" und beginnt ihn, wie folgt: „Frankreich ist reich genug, seinen Ruhm zu bezahlen!" Dies ist es, was uns heute die „Debats" verrathen, indem sie uns zur Kenntniß bringen, daß die Regierung keine Entschädigung für die Kriegskosten von dem Kaiser von Marokko verlangt; sie war berechtigt zu der Forderung, wollte sie jedoch nicht geltend machen. Was dunkt euch von diesem hochfahrenden Ton? Glaubt man nicht einen stolzen Spieler zu sehen, der, wenn er gewonnen hat, die Karten hinwirft und den Einsatz verschmäht? Ihr verfügt über Frankreich's Finanzen, nicht über die euren! Ihr seyd großmuthig auf unsere Kosten! Was ihr im Schatze zu Mequinez laßt, nehmt ihr aus unsern Taschen! O über die edeldenkende Regierung! ehe sie sich entschließt, dem Muley Abderrahman an die Sparbuchse zu greifen, legt sie uns lieber die Saladinsteuer von Neuem auf; wir bekommen Ruhm für unser Geld; laßt uns den Marokkozehnten willig zahlen! — Wir sind provocirt worden, waren lange exemplarisch geduldig, und sollen nun noch die Kosten des Kriegs tragen, den uns der Starrkopf von Sultan mit Gewalt abgenöthigt hat. Der Ruhm ist eine schöne Sache, aber er läuft in's Geld; er sollte darum auch etwas mehr einbringen, als Palmen und Lorbeern; außerdem ruiniren wir uns in lauter Ruhm. Um so verschwenderisch mit dem Budget zu walten, muß wohl die Regierung das Treffen am Isly (wo die Mauren Reißaus nahmen!) und die Bombardements von Tanger und Mogador über die Schlachten bei Marengo, Austerlitz und Jena setzen. Die Erfolge in Afrika sind, scheint es, so wunderbar, daß Frankreich sie mit keinem Preis zu theuer erkauft. In der That, wir sollten dem Sultan von Marokko eine Civilliste aussetzen, weil er sich so derb hat schlagen lassen. Jedes Dankes für unsere Großmuth ist er ohnehin entbunden; man thut ja Nichts für ihn, sondern Alles für England. Rühmt euch nur eurer Uneigennützigkeit! eures Verbleibens bei den vor dem Sieg gestellten Bedingungen! gebt euch nur das Ansehen stolzer Triumphatoren, die den unterworfenen Feind nicht ausziehen wollen! Man weiß ja doch, was ihr durft und was euch untersagt ist. England hat euch verboten, irgend einen Punkt auf dem festen Land in Marokko länger als 24 Stunden besetzt zu halten oder die Blokade auf andere Häfen, als den von Mogador, auszudehnen. Wenn ihr nach dem Sieg keine härtere Bedingungen stellt, wenn ihr bei dem früheren Ultimatum bleibt, so geschieht es, weil England nicht zugibt, daß ihr die Bülletins eurer Siege in Abrechnung geltend macht; es protestirt gegen das Postscriptum des Schwertes! Hier liegt das Geheimniß eurer Großmuth, eurer Mäßigung. Eingehüllt in euren Mantel, besteiget ihr das Capitol mit den Worten: „Frankreich ist reich genug, seinen Ruhm zu bezahlen." Aber nein! nicht seinen Ruhm bezahlt Frankreich, sondern die Knechtschaft unserer Politik, die sich dem Londoner Cabinet fügt, das nicht will, daß man seinem guten Freund zu Marokko das Messer an die Kehle setze. Zahlten wir nur für den Ruhm, man könnte es sich noch gefallen lassen; aber für die Schande! Die Minister rechnen eben auf ihre Majorität." — So wird das Thema von dem „erkauften Ruhm" mit mancherlei Variationen heute in allen Oppositionsjournalen behandelt.

Paris, 15. Sept. Das am 11. zu Marseille eingelaufene Paketboot „Ramses" meldet, daß die französischen Siege über die Marokkaner in Konstantinopel große Sensation erregt haben. Man fürchtet eine neue Ausdehnung der französischen Macht in Afrika als Folge dieses Krieges und ging so weit, Besorgnisse für die der Pforte noch gebliebenen Besitzungen von Tunis und Tripolis zu hegen, die aber für die nächste Zeit wenigstens wohl ohne Grund sind.

Man hört von vielen Seiten die Frage aufwerfen, durch welche rechtmäßige Rücksicht sich Frankreich veranlaßt fühlen könne, den Marokkanern den Ersatz der Kosten des so muthwillig von ihnen herbeigeführten Krieges zu erlassen und sie dem französischen Volke aufzubürden. Die Zahlungs-Unfähigkeit der Marokkaner kann die Ursache jener übergroßmüthigen Verzichtleistung nicht sein, denn man weiß, daß der Kaiser Abd el Rhaman in Mequinez und in Tafilet einen unermeßlichen Schatz hat, der mehr als hinreichend ist, um die aufgewendeten Kriegskosten doppelt und dreifach zu decken. Warum also den Fehler der Marokkaner nicht mit der Strafe belegen, die unter den obwaltenden Umständen durch alles Herkommen und alle natürlichen Rechtsbegriffe gerechtfertigt wird? „Frankreich ist reich genug, um seinen Ruhm zu bezahlen." Wenn es sich aber darum handelt, irgend eine große Unternehmung zum öffentlichen Nutzen auszuführen, unbillige und schädliche Steuern aufzuheben oder zu ermäßigen, dann ist nicht mehr von Reichthum die Rede, dann geht der Vortheil des Fiskus über die augenscheinlichsten Interessen des

Landes. Von diesen und ähnlichen Rücksichten nimmt man denn Veranlassung, den Verzicht des Kabinets auf den Ersatz der Kriegskosten durch die Marokkaner als ein neues Zugeständniß darzustellen, welches Frankreich der Politik des Kabinets von St. James mache. Uns scheint es indessen, daß das eigene Interesse es zur Genüge erklärt, wenn die Regierung Alles thut, um den Marokkanern die Annahme der ihnen vorgelegten Friedens-Bedingungen zu erleichtern. Nicht zu leugnen ist, daß die Zahlung von 10, 15 oder 20 Millionen Kriegskosten dem französischen Staatsschatze vortrefflich zu Statten kommen würde, wenn aber Frankreich Aussicht hat, durch die freiwillige Aufopferung jener Summe ein Jahr früher zum Frieden mit den Marokkanern zu gelangen, so macht die Regierung gleichwohl ohne allen Zweifel ein gutes Geschäft, indem sie auf die Erstattung der Kriegskosten verzichtet.

Paris, 16. Sept. Dem Streit der Presse über die neuen Friedens-Unterhandlungen mit Marokko und das davon zu gewärtigende Resultat ist plötzlich ein Ende gemacht oder wenigstens eine andere Wendung gegeben worden, denn eine vom Prinzen von Joinville an den Marine-Minister und von dem Herren von Glücksberg und von Ryon an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten gerichtete aus Tanger vom 10ten d. M. datirte Depesche meldet: „Die marokkanische Regierung hat um den Frieden nachgesucht. Dies Geschwader ist heute nach Tanger gekommen. Der Gouverneur der Stadt hat sich an Bord begeben, um sein Gesuch zu erneuern; unsere Bedingungen sind angegeben und genehmigt und der Vertrag ist unterzeichnet worden. Im Laufe des Tages wurde das General-Konsulat wieder eingesetzt und seine Flagge von Seiten des Platzes begrüßt. Der Befehl zur Einstellung aller Feindseligkeiten und zur Räumung der Insel Mogador wird heute abgehen." Diese offizielle Anzeige von dem so unerwartet erfolgten Abschluß des Friedens zwischen Frankreich und Marokko wird natürlich von den ministeriellen Blättern mit Jubel begrüßt, während die Oppositionspresse kaum ihren Aerger über die Vereitelung ihrer Prophezeiungen verbergen kann.

Paris, 16. Sept. Heute Morgen 8 Uhr verkündeten 21 Kanonenschüsse der französischen Hauptstadt den weit schneller, als man allgemein erwartet hatte, erfolgten Abschluß des Friedens mit Marokko. Nichts ist bezeichnender für den Geist und das System, welche jetzt die französische Regierung leiten. Früher wurden erfochtene Siege mit dem Donner der Freudensalven dem Volke angekündet, jetzt die Huldigungen der Freude dem wiedererlangten Frieden dargebracht. Für die Sieges-Nachrichten von Mogador, vom Isly schwieg der eherne Mund der Geschütze! Wir begrüßen in diesem Wechsel der Dinge und Meinungen einen wahren Fortschritt der reinen Humanität, der wahren Civilisation.

Ueber die Bedingungen, unter welchen der Friede zu Stande kam, kann man natürlich noch nichts Näheres wissen. Am meisten ist die öffentliche Meinung gespannt darauf, zu erfahren, ob man dem Kaiser von Marokko die Bezahlung der Kriegskosten an Frankreich auferlegt hat, und welche Bestimmung rücksichtlich Abd el Kader's getroffen worden ist.

Marschall Bugeaud ist am 5ten zu Algier eingetroffen und von der ganzen Bevölkerung mit dem lebhaftesten Jubel empfangen worden. Auf der Place Royale hatte man noch während der letzten Nacht in aller Eile einen Triumphbogen errichtet, welchem zur Seite die Trophäen des Sieges am Isly ausgestellt waren. Die verschiedenen Behörden die Beamten, die Offiziere der Garnison und Miliz, die Mitglieder der Geistlichkeit, die Notabeln des Handels begleiteten dem Marschall vom Landungsplatze bis in seine Wohnung. Nachmittags brachten ihm die Konsuln der verschiedenen Nationen ihre Huldigung dar. Der Verlust der Marokkaner in der Schlacht am Isly ist übrigens, wie sich jetzt zeigt, übertrieben angegeben worden. Nach den neuesten Berichten aus Algier betrug er ungefähr 900 Mann, worunter etwa 100 Neger; letztere blieben auf dem Schlachtfelde liegen, die anderen wurden durch die Einwohner von Uschda begraben. Im Spital zu Oran allein befinden sich jetzt 1200 Kranke, in den verschiedenen Spitälern zu Algier ungefähr 2000.

Trotz des kalten und nassen Sommers, den wir gehabt haben, verspricht die Wein-Aernde in einem großen Theile Frankreichs, und namentlich in Bordeaux, eine ganz ausgezeichnete zu werden. Die Menge der Trauben ist nicht minder ungewöhnlich, als ihre Güte, und man ist hier und da gar nicht sehr abgeneigt, diese Erscheinung, der Ueberlieferung von 1811 gemäß, dem Kometen zum Verdienste anzurechnen, der im vorigen Winter ein paar Tage lang an unserem Horizonte stand.

Paris, 16. Sept. Die Vorbereitungen zur Reise des Königs nach England sind nun definitiv angeordnet. Se. Majestät wird Treport am 7ten oder 9ten Abends mit Hochwasser verlassen, um am nächsten Vormittag zu Southampton landen und an demselben Abend zum Diner in Schloß Windsor sein zu können. Der Herzog von Montpensier, den die Königin Victoria besonders eingeladen hat, und die Minister Guizot und Mackau, der General-Intendant, Graf von Montalivet, der Königliche Privat-Secretair, Baron Fain, drei Generale und vier Adjutanten, werden den König begleiten. Der Aufenthalt Ludwig Philipp's in England wird nur sehr kurz sein; es sind für die ganze Reise nicht mehr als 7 Tage bestimmt, und nach London wird Se. Majestät sich gar nicht begeben. Es soll durchaus nur ein Privatbesuch sein, so daß auch wahrscheinlich nur Personen, die zum Hofe gehören, nach Schloß Windsor eingeladen werden dürften.

Paris, 17. Sept. Die bevorstehende Vermählung des Herzogs von Aumale mit der Tochter des Prinzen von Salerno, Nichte des Königs von Neapel (geb. im Jahre 1822), ist eine zuverlässige Thatsache und wird, sicherem Vernehmen nach, im Monat November stattfinden. Während der Abwesen-

heit des Prinzen von Konstantine versieht General Randon oder General Bedeau die Stelle als Gouverneur jener Provinz. Der Herzog von Bordeaux ist nach den letzten Nachrichten am 23. August in Venedig angekommen, wo er die Seebäder gebraucht, die ihm schon früher sehr gut gedient hatten; ihn begleiteten der Herzog von Levis und Herr de Monty de Reze. Von Frankreich aus sind bereits die Herren Hyde de Neuville, de la Thourfoissac, d'Hautpoult und de St. Priest ebendaselbst eingetroffen, zwei legitimistische Advokaten von Bordeaux, die Herren Aurelien de Seze und St. Marc, wurden erwartet, und auch von hier und anderen Orten sind eine Anzahl einflußreicher Mitglieder derselben Partei auf dem Wege dahin, so daß der beabsichtigte Kongreß bald vollständig sein wird. Im Ganzen erregt aber diese Zusammenkunft der legitimistischen Parteihäupter weit weniger Aufmerksamkeit als die des vorigen Jahres zu London, und für die Masse des französischen Volkes geht sie fast unbemerkt vorüber.

Es durfte hier die Erwähnung einer anderen, die Herzoglich leuchtenbergische Familie betreffenden Angelegenheit nicht ohne Interesse sein. Im Jahre 1814 hatte der wiener Kongreß bekanntlich dem heiligen Stuhl die dem Vice-König Eugen und seinen Erben gebührende Entschädigung für den Verlust ihrer besonderen Rechte zur Last gegeben, und es wurde dieselbe durch Abtretung von Kirchengütern in der Mark Ancona unter dem Titel der Apanage der Herzoge von Leuchtenberg bewirkt. Ein Franzose, Herr Rey, war als General-Intendant mit der Verwaltung der Ländereien und Baulichkeiten beauftragt, deren Besitzer nur von Zeit zu Zeit zu kurzem Verweilen nach Ancona kamen. Die päpstliche Regierung, von dem Wunsche beseelt, jene Ländereien zu erwerben, hat der Herzoglich leuchtenbergischen Familie die Summe von 3,780,000 Fr. für die Abtretung ihrer Eigenthumsrechte angeboten; da aber der Schatz nicht reich genug ist, um eine so bedeutende Summe sogleich zu bezahlen, so will er für selbe konsolidirte Staatspapiere im gleichen Betrage geben, mit der Verbindlichkeit, sie in einer Frist von zehn Jahren einzulösen. Die Ländereien der Apanage werden dann an den Meistbietenden verkauft, und da sie die fruchtbarsten des ganzen dortigen Landstrichs sind, so glaubt man, der Schatz werde aus diesem Verkaufe beträchtlichen Gewinn ziehen. Die Unterhandlungen sind, sicherem Vernehmen nach, ihrem völligen Abschluß nahe.

In Folge der Nachricht von erfolgter Unterzeichnung des Friedens-Vertrages mit Marokko ist man nun in den Ministerien des Krieges und der Marine mit Feststellung der Rechnungen über die Kosten der Expedition gegen Marokko beschäftigt, die bereits auf mehr als 20 Millionen sich belaufen. Der französische Konsul zu Cadix, ist seinerseits mit Regelung der den französischen Schiffen dort gemachten außerordentlichen Lieferungen an Lebensmitteln, Kohlen u. s. w. beschäftigt. Er hat der Regierung angezeigt, daß er Tratten auf Sicht, zahlbar vom 20. zum 30. September, auf den Schatz ziehen werde. Schon gestern früh sind durch den Telegraphen Befehle der Regierung nach Rochefort, Cherbourg, Lorient, Toulon und Brest abgegangen, welche die Einstellung der bis jetzt anbefohlenen Rüstungen vorschreiben; zugleich gingen mit der Post schriftliche Instructionen an die See-Präfekten ab, sich zum Empfange der heimkehrenden Schiffe der Expedition bereit zu halten. Nur die Ausrustung zweier Briggs und einer Korvette wird vervollständigt, welche die Station der Küsten von Afrika unter den Befehlen des Schiffs-Capitains Hernoux bilden sollen.

Ueber die Art, wie die Geldentschädigung an Herrn Pritchard bezahlt werden soll, vernimmt man Folgendes. Das Ministerium hatte zuerst die Absicht, in der nächsten Session den nöthigen Kredit dazu von den Kammern zu verlangen, man ist jedoch, offenbar um keine neuen Debatten über diese Frage zu veranlassen, von diesem Gedanken wieder abgekommen und hat den Ausweg gewählt, die nöthigen Gelder aus dem allgemeinen Kredite für die französischen Niederlassungen in Oceanien zu entnehmen.

Unter allen Geschichtschreibern, die je gelebt haben, hat gewiß Thiers die erklecklichsten pecuniären Vortheile aus den Productionen seiner Feder gezogen. Gibbon, Hume und Robertson, obschon glänzend honorirt, zogen zusammen für ihre unsterblichen Werke nicht so viel von ihren Verlegern, als Thiers allein von der Actiengesellschaft erhält, die sich zur Ausbeutung der Geschichte des Consulats und des Kaiserreichs constituirt hat. Nach einem gerichtlich abgeschlossenen Vertrag liefert Thiers das Manuscript zu dem auf zehn Bände berechneten Werk gegen Zahlung von 40,000 Fr. für den Band und einer Ergänzungssumme von 100,000 Fr. bei Beendigung des Ganzen. Der Autor bezieht sonach für seine Arbeit ein Honorar von 500,000 Fr. — Von dieser Summe sollen bereits 320,000 Fr. wirklich ausbezahlt worden seyn, ohngeachtet das abgelieferte Manuscript erst zu sechs Bänden ausreicht. Zur Aufbringung des Honorars und zur ersten Einrichtung sind 105 Actien zu 5000 Fr. creirt und untergebracht worden. Es ist nunmehr gewiß, daß die ersten Bände des mit Ungeduld erwarteten Werks nächstens erscheinen werden.—

England.

London, 17. Sept. Ihre Majestät die Königin wird, den aus Schottland eingegangenen Nachrichten zufolge, mindestens noch drei Wochen auf dem Schlosse Blair Athol, dem Sitze Lord Glenlyon's, verweilen. Die tiefe Zurückgezogenheit des Ortes und der wild romantische Charakter der Umgegend sprechen die Königin wie deren Gemahl, den Prinzen Albrecht, welcher der in den dortigen reichen Waldungen sehr ergiebigen Jagd fleißig obliegt, ungemein an. Das Gefolge der Königlichen Herrschaften ist sehr gering, auch die Besuche auf dem Schloß von Seiten des benachbarten schottischen Adels sehr spärlich, da die Königin es vor-

zieht, in größerer Abgeschlossenheit als gewöhnlich die Freuden des Landlebens zu genießen. Atholhouse ist übrigens ein einfaches Gebäude und keineswegs durch architektonische Schönheit ausgezeichnet, doch ist es bequem eingerichtet und von Lord Glenlyon für den hohen Besuch besonders in Stand gesetzt worden. Es liegt wundervoll in der Mitte eines reich bewässerten Thales, rings von waldigen Höhen eingeschlossen, welche die Gebirgsbäche in Wasserfällen nach der Ebene senden, und bei dem Wechsel der Scenerie von Wiesen und Wald die reizendsten Aussichten gewähren. Der Ort, als der Schlüssel zu dem in die Hochlande führenden Engpaß von Killiecrankie hat auch reiche historische Erinnerungen aus der Zeit der Kämpfe Schottlands gegen die englische Herrschaft und aus den Kämpfen der Stuarts. Montrose belagerte es im Jahre 1644 vergebens; Cromwell nahm es im Jahr 1655 mit Sturm; Sir Andrew Agnew hielt dort eine harte Belagerung vor der berühmten Schlacht von Culloden, welche 1746 der Herrschaft des Prätendenten vollends ein Ende machte, gegen die Truppen desselben aus, und die Regierungstruppen unter General Mackey besetzten es nach der blutigen Schlacht von Killiecrankie. Die Königin Victoria ist die erste Herrscherin der Revolutions-Dynastie, welche das Feld betritt, wo der letzte Anhänger der Stuarts, Lord Dundee, zu deren Vertheidigung die Waffen ergriff und in jener Schlacht mit dem Leben dafür büßen mußte.

Aus Irland wird noch nichts über die ferneren Operationen O'Connell's gemeldet. Die Festlichkeiten zu Ehren des Agitators beschäftigen noch zu sehr alle Gemüther, als daß man jetzt schon an die bestimmten Wege und Mittel zur Ausführung des in den Umrissen angegebenen Planes denken sollte. Was die Bevölkerung Dublins gegenwärtig vorzugsweise beschäftigt, sind die Anstalten zu einem übermorgen stattfindenden Monster-Gastmahle, welches die Stadt dem „Befreier" geben will. O'Connell wird nach dieser Demonstration für acht Tage sich auf seinen Landsitz Derrynane Abbey begeben und von hier aus den Einladungen zu den mannigfachen Festlichkeiten in den Provinzen nachkommen. Vorgestern überreichte ihm eine Deputation der Munizipal-Corporation Dublins eine Glückwunsch-Adresse „zu seiner Befreiung aus den Händen der Gerichte". Die Regierung hat übrigens noch keine Truppen nach Irland geschickt, wie der Morning Herald zur Widerlegung des vom Globe verbreiteten Gerüchts erklärt.

Die Nachricht von der Wiederherstellung des Friedens zwischen Frankreich und Marokko hat in der ministeriellen Presse einen sehr guten Eindruck gemacht. Man triumphirt über die fehlgeschlagenen Hoffnungen der Opposition und freut sich der Bereitwilligkeit des französischen Kabinets, der Sache des Friedens solche Opfer zu bringen.

Die vor einigen Tagen vom Morning Herald gebrachte Nachricht von einem Traktate unter der Garantie der europäischen Großmächte mit Ausschluß Frankreichs, vermöge dessen England den Besitz der Landenge von Suez erlangen soll, ist bis jetzt noch von keinem anderen Journale von Einfluß wiedergegeben worden, und wird als leeres Gerucht betrachtet.

Spanien.

Madrid, 10. Sept. Die Wahlen zu den Cortes sind im ganzen Umfange der Halbinsel beendigt, und die bis jetzt eingegangenen Nachrichten setzen außer Zweifel, daß fast überall die von den Freunden des Ministeriums vorgeschlagenen Kandidaten den Sieg davongetragen haben. In der Hauptstadt erhielt Herr Martinez de la Rosa die meisten Stimmen, nämlich 3285; Marquis Viluma erhielt unter den Kandidaten der absolutistischen Partei die meisten, und zwar 429. Noch nie haben in Madrid so viele Personen von ihrem Wahlrechte Gebrauch gemacht, wie diesmal; in den Provinzen war die Theilnahme um desto geringer, und fast sollte man glauben, einige Behörden hätten die angebliche Wahlfreiheit geflissentlich zu verspotten gesucht.

Herr Martinez de la Rosa ist gestern hier eingetroffen.

Die feierliche Bestattung des viel betrauerten Montes de Oca fand gestern mit großem Gepränge statt; beide Königinnen wohnten dem Trauer-Gottesdienste in der Kirche S. José bei, und die Königin Christine schwamm beständig in Thränen.

Der englische Gesandte befindet sich seit dem 1ten in Cadix. Ein Sohn des Kaisers von Marokko begab sich am 1sten an Bord des englischen Linienschiffes „Formidable" und wurde mit Kaiserlichen Ehren-Bezeugungen empfangen.

Belgien.

Brüssel, 18. Sept. Zu Verviers haben am Sonntag Abend unruhige Auftritte stattgefunden, veranlaßt durch die dort beabsichtigte Installation von Jesuiten, die von einigen reichen Familien dorthin berufen sein sollen. Wie verlautet, haben diese Scenen sich am Montag Abend wiederholt, und die Aufregung unter dem Volke fängt an, beunruhigend zu werden. Das „Journal de Liége" giebt den in Verviers erscheinenden Zeitungsblättern zu bedenken, daß es ihnen zukomme, die Gemüther aufzuklären und ihnen begreiflich zu machen, daß nicht Ruhestörungen, Drohungen und beklagenswerthe Persönlichkeiten, sondern vernünftige Vorstellungen und Ueberzeugung der Weg seien, die Personen, welche unbesonnener Weise die Jesuiten herbeiziehen wollten, im Interesse der Eintracht zur Verzichtleistung auf ihre Absicht zu bewegen. Vielleicht, meint das genannte Blatt, wäre das Kommunal-Conseil von Verviers im Stande, einen erfolgreichen Schritt in dieser Sache zu thun.

Deutschland.

Berlin, 13. Sept. Der unter dem Schutze des Justizministers, oder doch mit dessen Genehmigung, herausgegebene Kalender für die preußischen Justizbeamten, auf das Jahr 1845, giebt für die Gegenwart die Zahl sämmtlicher Justizbeamten, in der jedoch die Referendarien und Auscultatoren nicht mit eingeschlossen sind, auf 15,903 an. Welch' ein Heer von Juri-

sten, so groß, daß ihre Zahl der der Einwohnerschaft der größten unserer Provinzialstädte gleichkommt. Eingeschlossen in jene Angabe sind 1651 Advokaten, Justizcommissarien, Notarien ꝛc., die eigentlich nur in gewissen Beziehungen zu den Staatsbeamten zu zählen sind, da sie nicht vom Staate, sondern von ihren Clienten besoldet werden. Im Ganzen unterhält der Staat, die Rheinprovinz, wo noch die vorgefundene französische Gesetzgebung gilt, nicht mit eingeschlossen, zwei oberste Gerichtshöfe, nemlich das Geheime Obertribunal und den Rheinischen Revisions- und Cassationshof, sowie 20 Obergerichtshöfe, in welcher Zahl jedoch das Tribunal Königsberg, das Oberappelationsgericht in Posen und das Kurmärkische Pupillencollegium nicht mit einbegriffen sind. Endlich gehört auch die Regierung zu Wernigerode in einiger Beziehung zu diesen Obergerichtshöfen, ohne in der Zahl eingeschlossen zu sein. Siebenzig Präsidenten, 541 Räthe und Assessoren und 1830 Richter fungiren bei denselben. Der größte und umfangreichste Gerichtsbezirk in Beziehung auf die demselben Angehörigen oder Gerichtseingesessenen ist der des Oberlandesgerichts von Breslau, dem fast 1,300,000 Civilpersonen angehören; ihm folgt in dieser Beziehung das Kammergericht mit 1,010,000 und Marienwerder mit 920,000. Den kleinsten Umfang hat das Oberlandesgericht zu Arensberg, unter welchem nur 230,000 Gerichtseingesessene stehen. Im vorigen Jahre waren zur großen Staatsprüfung 180 junge Juristen zugelassen worden, von welchen 157 bestanden und 23 durchfielen. Eine amtliche Tabelle über das Verhältniß dieser Prüfungen weist nach, daß die Zahl derjenigen, welche sich der großen Staatsprüfung zum Zwecke einer Anstellung bei einem Obergerichte unterwarfen, auf eine sehr bedeutende Weise gestiegen ist, nemlich vom Jahre 1823 von 30 bis zu der oben angegebenen Zahl von 157 für das Jahr 1813.

Berlin, 14. Sept. Das Urtheil erster Instanz in der Tschech'schen Untersuchungssache lautet auf Todesstrafe durchs Rad von unten herauf. Des Inquisiten Vertheidiger, Herr Valentin, hatte auf den Grund einer von ihm behaupteten Geistesverwirrung auf Detention des Inquisiten in einer entsprechenden Heilanstalt angetragen. Diesem Antrage ist jedoch nicht deferirt worden. Das nun geschlossene Urtheil hat ein zwar jüngeres, aber darum nicht minder geschicktes Mitglied des Criminal-Senats zum Verfasser. Merkwurdiger Weise soll dieser indeß, noch wenige Augenblicke vor dem Conclusum, gegen die Nothwendigkeit seines eigenen Urtheils Bedenken gezeigt und für eine mildere Strafbestimmung sich geäußert haben. — Sonach leidet es denn keinen Zweifel, daß dem Inquisiten der über ihn erlassene Urtheilsspruch bereits in einigen Tagen bekannt werden durfte.

Außer den Medaillen, welche als Erinnerung an die Industrie-Ausstellung in Berlin geprägt werden, hat die Fuchs'sche Conditorei auch „Bonbons zur Erinnerung an die Industrie-Ausstellung mit der Ansicht des Zeughauses, das Stück 7½ Sgr.", prägen lassen. Eine andere Conditorei will einen Act aus „Moritz von Sachsen, von Prutz," auf große Bonbons backen.

Bremen. Am 18. September fand zu Bremen die Eröffnung der 22sten Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte durch eine Rede des ersten Geschäftsführers, Bürgermeisters Smidt, statt; hierauf wurde von Prof. Wilbrandt aus Gießen ein Vortrag über die körperliche Bildung der Affen in Vergleich mit der des Menschen und die etwanige verwandtschaftliche Stellung desselben zum Menschen, gehalten, und von Prof. Walchner aus Karlsruhe eine auch von dem nicht gelehrten Publikum mit großem Interesse aufgenommene Mittheilung seine Untersuchungen über das Vorkommen des Kupfers und Arseniks an der Oberfläche der Erde und in Quellen gemacht, deren Resultate, wie es in der Weser-Zeitung heißt, für den Gebrauch der Heilquellen sowohl, wie für die gerichtliche Medizin, nicht unwichtig scheinen.

Aus Göttingen, 11. Sept., enthält die „Großh. Hess. Zeitung" folgende Mittheilung über die Zusammenkunft der Abgeordneten zur dritten Hauptversammlung des evangelischen Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung: Nach den erhebenden Tagen in Berlin stehen wir nun in den nicht minder erhebenden Tagen zu Göttingen mitten inne. Vorgestern kamen wir nach einer anstrengenden, aber besonders von Harzburg aus sehr anmuthigen Reise hier an und hatten sogleich nach unserer Ankunft Gelegenheit, die Gastfreundschaft Göttingen's zu erfahren, indem uns Allen Privatwohnungen angeboten wurden. Vorgestern Morgen, am 9., hielt der Centralvorstand in der Pfarre zu Geismar bei Göttingen eine Sitzung; am Abende fand in dem Bremer'schen Saale die Versammlung der Abgeordneten der Hauptvereine zur Legitimation, Wahl des Präsidenten (Dr. Großmann der Aelt., Vicepräsident Generalsuperintendent Dr. Nettig), Bestimmung der Ordnung für den 10. Sept. statt. Erhebend war es, unter den Deputirten auch den ehrwürdigen, greisen Oberhofprediger und Vicepräsidenten Dr. v. Ammon aus Dresden und den ehrwürdigen, kräftigen Bischof Dr. Neander aus Berlin zu erblicken; aber ergreifend, als der Oberbürgermeister Krausnick aus Berlin auftrat, ein die Berliner Beschlüsse gutheißendes Schreiben des Ministers Eichhorn verlas und die Versammelten mit den Worten begrüßte: wir treten mit 9 Millionen Protestanten Ihrem schönen Liebesbunde bei. Gestern Morgen um 5½ Uhr weckte uns das Lied „Ein' feste Burg ist unser Gott", welches von Blasinstrumenten vorgetragen, durch die Stadt erscholl. Um halb 9 Uhr begann der Gottesdienst in der Johanniskirche. Das Altargebet sprach Superintendent Schultze, die Predigt hielt Superintendent Heldebrandt über Galat. 6, 10 und erbaute durch sie jedes Herz, indem er auf den Dank, die Prüfung und das Gelübde hinwies, wozu dieses Vereinswort aufforderte. Um 11 Uhr begann in der Universitätskirche die allgemeine Versammlung. Gottesdienst und Versammlung fanden eine außerordentliche Theilnahme. Nachdem der Secretär des Centralvorstandes seinen interessanten Bericht verlesen hatte, erklärte sich die Versammlung ganz für die von Preußen gewunschten Modificationen in den Statuten und sprach sich demnach für eine gehörige Vertretung auf den Hauptversammlungen, für eine zweckmäßige Vermehrung des Centralvorstandes und für eine öftere Wiederholung der Hauptversammlungen aus. Unter vielem Interessanten, was außerdem besprochen und berathen wurde, erwähne ich nur des innigeren Verkehrs, in welchen die schweizerischen Vereine mit dem deutschen Gesammtvereine zu treten beabsichtigen; der Aussicht, daß sich nun auch ein dänischer Verein bilden und an den großen Verein anschließen werde, welche Nachricht der beredte und begeisterte Propst Nielson aus Schleswig mittheilte; des Wunsches der in den Niederlanden zu gleichem Zwecke, wie die Gustav-Adolph-Stiftung, bestehenden Gesellschaft „Unitatis", mit dem großen Vereine in innigere Verbindung zu treten; einer huldvollen Antwort Sr. Maj. des Königs von Würtemberg an den Vorsitzenden des Centralvorstandes auf eine Dankadresse des Letzteren; des Beschlusses einer Dankadresse an Se. Maj. den König von Preußen in Beziehung auf den Anschluß Preußen's, sowie einer solchen an Se. Durchl. den Fürsten Schönburg-Waldenburg für die Aussetzung einer Summe von 60,000 Thlrn. zur Unterstützung bedrängter Schullehrer in Oesterreich. Der Vicepräsident schloß nach 4 Uhr die Versammlung mit einem kräftigen Gebete, das mit um so feierlicherer Stimmung von Allen mitgebetet wurde, als grade in diesem Augenblicke die Stimme des Herrn im majestätischen Rollen des Donners erscholl. Es war Allen, als spräche der Herr sein Amen aus über das Liebeswerk, dem diese Versammlung galt. In der Restauration fand man sich darauf zusammen zum gemeinschaftlichen Mahle, an welchem gegen 400 Personen Antheil nahmen. Spät erst trennte man sich, theils um nach der Kirche zu eilen, wo das Oratorium „der Tod Jesu" aufgeführt wurde, theils um sich von den Anstrengungen des Tages zu erholen. Eine Redactionscommission formulirte am späten Abende noch die auf Statutenveränderungen gemachten Anträge.

Dr. K. Zimmermann.

Am 15. Septeber verschied zu Göttingen in Folge eines Blutsturzes der Geh. Justiz-Rath Gustav Hugo.

Trier, 14. Sept. Mit dem heutigen Tag geht, nach dem Rundschreiben des hiesigen bischöflichen Generalvicariats vom 6. Juli l. J., die kirchliche Ceremonie für die Diöcesanen zu Ende, durch welche seit dem 18. August unsere Stadt ungewöhnlich belebt und unsere Umgegend in eine nie gesehene Bewegung gesetzt worden ist. Der noch übrige Theil des Monats ist für das Ausland bestimmt, welches sich in den nun verwichenen vier Wochen schon zahlreich eingefunden hat. Unter den öffentlichen Ausstellungsfeierlichkeiten des ungenähten Rockes Christi in Trier, welche seit dem Ende des zwölften (1196) bis zum Beginne des achtzehnten Jahrhunderts in der hiesigen bischöflichen Hauptkirche stattgefunden haben, nimmt nach den vorhandenen Urkunden die erste Ausstellung nach Beendigung des dreißigjährigen Krieges in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhundert (1655) unter dem Kurfursten Karl Caspar unstreitig den obersten Platz ein. Nach aller Wahrscheinlichkeit wird die Chronik unserer Stadt den Nachkommen einst zu berichten haben, daß derselbe, in dieser Zeit unter unsern Augen vorgehende, religiöse Act seine Vorgänger an Großartigkeit, sowohl rucksichtlich der Dauer der Ceremonie, als auch der zur Ansicht und frommen Begrüßung dieser Reliquie bei Tag und Nacht herbeiströmenden Volksmassen aus der Nähe und Ferne bei weitem übertraf. Ob dieß Ereigniß den Maßstab zur Beurtheilung der Bildung und Gesittung unserer Zeit und den Typus der Bedürfnisse und Vorneigungen des Volkes jetzt schon bilden kann oder einst bilden wird, bleibt Aufgabe für den Einzelnen, für die Geschichte und die Alles enträthselnde Zeit. Nach ungefähren Schätzungen mögen vom 18. August bis zum heutigen Tage an 600,000 Menschen zu bemeldetem Zwecke innerhalb unserer Mauern erschienen sein.

In Münster hat ein kranke katholische Frau, der kein Arzt und kein Apotheker mehr helfen konnte, zu einem Geistlichen ihre Zuflucht genommen und auf dessen Rath ein Stück Hemd eines Heiligen, das in einer der dortigen Kirchen als Reliquie aufbewahrt wurde, verschluckt und ist vollkommen genesen.

Italien.

(D. A. Z.) Rom, 2. Sep. Um die Zeit, wo die heißere Maisonne den Schnee von den Schweizer und Tyroler Bergen wegthaut, setzt sich alljährlich ein Haufe deutscher Bettler gegen Rom in Bewegung, der besser jenseits der Alpen zurückbliebe. Schreiber Dieses sah die oft aus 20 Familien bestehende Karavane seit mehr als einen Decennium nach einer fast zweimonatlichen Fußreise regelmäßig in der heißesten Zeit hier in dem kläglichsten Zustand ein treffen. Sie kommen ohne Ausnahme aus verschiedenen Gegenden des katholischen Süddeutschland's und der Schweiz; junge, rustige Leute, der Vater ein Kind auf dem Rücken, zwei an der Hand und die Mutter den Säugling an der Brust. Die Misere der Nacktheit dieser Menschen hat den Römern Stoff zu einer spruchwörtlich gewordenen Spottrede gegeben, die ich, Gehässigkeit zu vermeiden, nicht wiederholen will, da deutsche Nationalität durch sie indirect zu scharf gekränkt wird. Aber was wollen diese halbverhungerten Landsleute in Rom? Sie kommen, sich — zu verheirathen. Sie haben oft bis sechs Jahre bereits in einem natürlichen Ehebunde zusammengelebt; zu seiner kirchlichen und bürgerlichen Gultigkeit fehlte indeß die priesterliche Trauung. Der Priester hat die Einsegnung entweder aus pönitentiellen Absichten vorenthalten, oder er hat sie versagen müssen, da das Staatsgesetz oder die Provinzialverfassung mancher Gegenden streng verbietet, den kirchlichen Segen einem Paare zu ertheilen, das ohne alle Subsi-

stenzmittel mit einer mit jedem neuen Jahr anwachsenden Familie der Communalarmenkasse zur Last fallen muß. So inhuman und unchristlich dergleichen Verordnungen äußerlich erscheinen mögen, so wenig sind sie das Eine oder Andere dem mit den praktisch-socialen Verhältnissen der Schweiz und mehrerer Striche Südteutschland's näher Vertrauten. Andererseits aber findet sich der Beichtiger solcher Seelen in einem wiederwärtigen Dilemma; der Staat hindert ihn, dergleichen Ehepaare einzusegnen; dagegen muß er als Pfarrer und Administrator der canonischen Disciplinen dringend des Beispiels halber wünschen, daß die natürliche Ehe eine kirchliche werde. Im Vaterlande geht's nicht. Wo dann? In Rom. Denn die Curie der Metropole der katholischen Welt hat geglaubt, ihrer Dignität es schuldig zu seyn, die respectiven Inhibitionen des Auslandes in dergleichen Fällen zu ignoriren. Jeder Meßpriester ist befugt solche Ehepaare nach einem achtwöchentlichen Aufenthalt in der Stadt der Gräber des Apostels Petrus und Paulus zu trauen. Wie aber ernährt sich diese Bettlergesellschaft so lange Zeit über? In den Monaten der heißen Sonnenbrände, wo sie ankommt, gibt es hier für Handarbeiter und Taglöhner gar Nichts zu thun. Bemittelte Familien gehen auf's Land in die Gebirge, und die Fremden sind schon seit Mai nicht mehr zu sehen. Da wendet man sich denn an einen gefälligen deutschen Abbate, der eine Allmosenbittschrift aufsetzt, mit der man in jede römische Bottega und zu jedem deutschen Landsmanne geht. Die Römer geben wenig oder gar Nichts, weil sie eigene, heimische Bettler in Ueberfluß zu ernähren haben; Alles bleibt den deutschen Landsleuten zu thun vorbehalten. Man gibt, und oft über seine Kräfte, denn wer schämte sich nicht, einen Deutschredenden in den Straßen Rom's, dieser harten Fremde, vergebens um Brod bitten zu lassen? Ein Geringes gibt ihnen die Pilgerkasse der Anima (die deutsch-katholische Kirche) und in der Mittagsstunde lagern sie in den Portiken um Cäsar's Obelisk auf dem St.-Petersplatze, die Brosamen erwartend, welche vom Tische der päpstlichen Schweizergarde im Vatican kommen. Doch reicht das zum Unterhalte von oft gegen hundert Hungrigen nicht hin, und schwerlich ist zu sagen, daß die jungen, gewöhnlich wohlgebildeten Weiber der Truppe durch Prostitution von Italienern das Fehlende hinzu zu erwerben suchen. Ein permanentes Verbleiben ist ihnen nicht gestattet; sie müssen die Stadt gleich nach der Verheirathung verlassen. Obgleich den Mann 20, die Frau 10 Peitschenhiebe in der Heimath erwarten, so geht man doch wieder dahin zurück. Der Zweck der Reise ist erreicht, wenn auch das Landesgesetz umgangen wurde. Möchten die betreffenden Regierungen auf geeignete Mittel und Maßregeln denken, solche Römerzugler daheim zu halten, denn sie machen dem Vaterlande wenig Ehre und sind ihren in der Fremde lebenden Landsleuten Ursache tiefer Betrübniß und empfindlicher Kränkungen.

Oestorreich.

Triest, 12. Sept. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin haben gestern früh um neun Uhr Triest verlassen, um eine Rundreise durch Istrien zu machen.

Türkei.

Konstantinopel, 4. Sept. Die Takwimi Wakaji enthält die Instructionen für die Ackerbau-Direktoren, welche in den Hauptorten der Provinzen zur Ueberwachung der Landes-Kultur ernannt worden sind; sie lauten im Wesentlichen folgendermaßen:

„Die ernannten Ackerbau-Direktoren sind für die Hauptorte der Ejalete, Sandschakate oder Kaimakanate bestimmt. In den innerhalb ihres Bezirks liegenden Distrikten und bedeutenden Dörfern ernennen sie einen der Einwohner zum Stellvertreter (Wekil), und zwar wählen sie dazu solche Personen die keiner Besoldung bedürfen sondern durch dieses Amt sich geehrt fuhlen und bereit sind, mit Leib und Seele fur den Flor des Landes zu wirken. Diese Wahlen sind im Einverständniß mit den Gemeinde-Vorständen vorzunehmen und, mögen sie nun auf Moslimen oder Rajahs fallen, dem Agrikultur-Rath anzuzeigen. Die Stellvertreter mussen uber die Mittel, den Ackerbau zu heben, an die Direktoren und diese an das Agrikultur-Conseil berichten.

„Wo Unterstutzungen nöthig sind, wird die Pforte gegen äußerst niedrige Zinsen Geld-Vorschüsse machen, die Wege verbessern lassen und andere Erleichterungen vornehmen, wobei übrigens der Staatsschatz durchaus keinen pekuniären Vortheil sucht, sondern nur das Wohl der betreffenden Einwohner beabsichtigt. Die Unterthanen haben aber dafur auch ihre Sorglosigkeit und Nachlässigkeit in Emsigkeit und Thätigkeit zu verwandeln und es ist die Pflicht der Mudire und Wekile, dafur zu sorgen, daß uberall im Lande dasjenige gebaut wird, was der Boden hervorzubringen vermag, und daß Jedermann sich demjenigen Zweige der Industrie oder des Handels widme, zu dem er Lust und Neigung fühlt.

„Wenn wir sagen, daß das Volk zum Landbau aufgemuntert werden soll, so ist darunter nicht nur der Anbau von Weizen und Gerste zu verstehen, sondern auch der von allen anderen Körner-Gattungen, so wie die Erzeugung von Reis, Alizzaris, Seide, Wolle, Weintrauben u. s. w. Ueberall soll dasjenige angebaut und diejenigen Waaren erzeugt werden, wovon sich der meiste Absatz versprechen läßt. Auch auf die Schaf- und sonstige Viehzucht soll man Bedacht nehmen, und da die Wolle der spanischen Schafe in höherem Werthe steht, als jede andere, so soll man diese einzuführen und zu vermehren trachten.

„Die Behörden sollen dafür sorgen, daß die Landbauer in den Jahreszeiten, wo ihre Arbeit im Felde nothwendig ist, nicht etwa wegen Schulden oder rückständiger Steuern eingesperrt und dadurch dem Ackerbau entzogen werden; doch darf dies bei Angelegenheiten, die gesetzlich keinen Aufschub erleiden, nicht als Vorwand dienen.

(Beilage.)

№ 75. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 19. September. 1844.

„Wenn ein Landbauer oder Handwerker eine fiskalische oder andere Schuld nur durch den Verkauf desjenigen tilgen kann, was ihm zum Betriebe seines Geschäfts unentbehrlich ist, so soll dieser Verkauf nicht bewerkstelligt, sondern durch die Mudire und Wekile dafür gesorgt werden, daß seine Schuld nach und nach von seinem Erwerbe — und zwar ohne Nachtheil für den Fiskus oder den Privat-Gläubiger — getilgt werde.

„Alle Prozesse über Gegenstände, welche Ackerbau oder Gewerbe betreffen, dürfen nur im Beisein der Mudire oder ihrer Stellvertreter verhandelt werden.

„Wer sich um die Beförderung des Landbaues und der Industrie verdient macht, wird durch die Gnade Sr. Hoheit belohnt werden; wer aber die armen Bewohner des Reichs auf irgend eine Weise drückt, ihnen Geld abnimmt oder seine eigenen Felder durch sie unentgeltlich bestellen läßt, wird streng bestraft werden."

Aegypten.

Alexandrien, 30. Aug. Mehmed Ali, jetzt ganz wohl, beschäftigt sich wieder mit den Regierungs-Angelegenheiten. Vor kurzem erklärte er dem französischen General-Konsul, er wolle einen Feldzug gegen die Abyssinier unternehmen, weil diese in Sennaar eingefallen seien, mehrere Dörfer verbrannt und die Einwohner theils getödtet, theils in die Sklaverei abgefuhrt hätten; er beabsichtige jedoch keine Eroberung, sondern nur die Bestrafung jenes räuberischen Volkes.

In Suez ist der bremische Schooner „Alf", Capitain Nobatz, von Dschedda zurückgekehrt; er hat die Reise hin und zurück in 50 Tagen gemacht, während die arabischen Schiffer gewöhnlich zwei Monate nur zur Hinfahrt brauchen. Die Befahrung des rothen Meeres wurde immer als so gefahrvoll geschildert, und dieser wackere Seemann hat es nach allen Richtungen befahren, ohne einen Lootsen zu nehmen, obgleich er früher nie eine Reise auf diesem Meere gemacht hat.

Miscellen.

Joseph Lee, der König der englischen Zigeuner, ist in der Nähe von Beaulieu gestorben. Er war in Brockenhorst, im Schwarzwalde, geboren und 86 Jahr alt. Er hinterläßt eine große Anzahl Kinder und Enkel und zugleich, wie man sagt, seinen Erben ein sehr bedeutendes Vermögen. Er war ein Meister in der herrlichen Kunst, spirituöse Getränke als Contrebande einzuschwärzen und der Gefährte der berüchtigten Schmuggler Peter Warren und Billy Bear, die in England Epoche machten. Der wichtigste Akt seiner Regierung war die Achterklärung über einen Zigeuner, der die Gesetze dieser Heroen verletzt hatte. Zu diesem Zwecke waren die verschiedenen Stämme zu einer Versammlung berufen worden, um der Ausübung der geheimnißvollen Macht des Königs noch mehr Feierlichkeit zu verleihen. Das Leichenbegängniß Lee's wurde mit allen Gebräuchen und Gewohnheiten des Zigeunerthums begangen und war seines bizarren Königthums würdig.

Gurrier, Herzog von Christoph, der neue Befehlshaber der Schwarzen auf Hayti soll — wie man im „Sun" lies't — ein mehr als excentrischer Mensch seyn. Er ist ein armer Pflanzer aus der Ebene, trägt eine Bauernjacke und Hosen von grobem Zeuge, einen alten Strohhut, weder Schuhe noch Strumpfe, schnallt seine Sporneu an den bloßen Fuß und ist, wenn er zu Pferde sitzt, mit einer ungeheuren Donnerbüchse bewaffnet, aus welcher er zwei Pfund schwere Kugeln verschießen kann. Außerdem trägt er um den Leib einen rings mit Pistolen behängten Gurtel. Die meisten der andern Anführer scheinen ebenfalls in dieses Kostum vernarrt zu seyn, und weisen mit Verachtung die gebräuchliche, militärische Uniform zurück.

Ein Individuum — lies't man im „Courrier belge" — ging am 1sten September, um die Mittagsstunde, ruhig, die Hände auf dem Rücken haltend, auf dem Boulevard Botanique in Brussel spazieren und schien über etwas nachzusinnen. Plötzlich hebt der Mann den Kopf und sieht einen Stadtsergeanten auf sich zukommen. Er macht ihm ein Zeichen näher heranzutreten und als dieser nahe genug ist, giebt er ihm, ohne ein Wort zu sprechen, eine furchtbare Ohrfeige. Darauf sagt er: „Nun verhaftet mich, dann werde ich doch Brod haben." Nachdem der Sergeant sich ein wenig von seiner Bestürzung erholt hatte, führte er den unverschämten, oder besser, den von Hunger und Noth zu jenem Vergehen getriebenen Spaziergänger ins Polizeigefängniß, wo dieser seine Aussage dahin erneuerte, daß er den Sergeanten nur deshalb geschlagen habe, um unentgeltlich Wohnung und Nahrung zu bekommen. Der Verhaftete war früher in correktioneller Untersuchung gewesen und dadurch in üblen Ruf gekommen, so daß es ihm nicht möglich war, wie er es lebhaft wünschte, irgendwo Arbeit oder einen Dienst zu erhalten. Wie Mancher wird aus gleicher Ursache zu noch ärgern Verbrechen getrieben, und wie nöthig wären uberall Vereine oder Anstalten, die sich mit dem Loose und dem Unterbringen der in Untersuchung oder Strafhaft befindlich gewesenen Personen beschäftigten! Wie manches Vergehen und Unglück könnte dadurch verhütet werden.

Kaum glaublich, aber wahr. — Bei den jüngsten Verhandlungen des Assisengerichts der Mosel wurde auch der Prozeß einer Frau verhandelt, angeschuldigt, in Gemeinschaft mit ihrem Manne,

dessen Mutter erschlagen zu haben. Die Jury fand indessen, trotz dieses schrecklichen Verbrechens, noch mildernde Gründe, und verurtheilte die Beiden nur zu lebenslänglicher Zwangsarbeit. Ein dritter Angeklagter, der bei dem Morde ebenfalls hülfreiche Hand geleistet, doch weder der Sohn, noch ein Verwandter des unglücklichen Opfers war, wurde zu gleicher Strafe, wie seine Mitschuldigen, verurtheilt. Als man mit den Debatten zu Ende gekommen war und diesem Elenden das Urtheil verkünden wollte, fand es sich, daß derselbe fest eingeschlafen war, so daß man ihn erst wecken mußte, und als er aus dem Munde des Präsidenten sein Loos vernahm, sagte er, mit einem cynischen Lächeln: „Auf Lebenszeit verurtheilt; ich verlangte ja nichts weiter, als das!

Die beiden größten Augengläser. — Hr. Arago erzählte in der Sitzung der Pariser Akademie der Wissenschaften am 2. September, daß der Mechaniker Lerebours ein Augenglas von 38 Centimeter im Durchmesser verfertigt habe, welches am Rande gleiche Reinheit wie im Centrum besitze, und mit dem Arago Beobachtungen habe anstellen können, die mit keinem andern Instrumente möglich gewesen wären. Dieses Augenglas erfordert, in Betracht seiner Dimensionen und der großen Zahl von Lichtstrahlen, welche es aufnimmt, einen gewissen Zustand der Atmosphäre, um die Gegenstände vollkommen klar erblicken zu lassen. Aber in solchen Augenblicken, wo die Strahlen nicht zu verschiedenen Brechungen unterworfen sind, kann man mit diesem Glase die Ringe des Saturn auf eine bewundernswerth genaue Weise erkennen. Auch die Mondgebirge erblickt man mit der offenbarsten Gewißheit. Bis jetzt existirt nur ein ähnliches, in gleichen Verhältnissen gearbeitetes Augenglas, wie das des Herrn Lerebours; es ist im Besitze der Petersburger Sternwarte. Dasselbe machte es dem Direktor der Sternwarte, Herrn Professor Struve, möglich, zu erkennen, daß der Stern Gamma, im Sternbilde Andromeda, nicht nur ein Doppelstern sey, dessen Hauptstern von rother, der Nebenstern aber von blaugrunlicher Farbe ist, sondern auch daß dieser Letztere selbst ein Doppelstern sey. Die gleiche Beschaffenheit hat Herr Arago sehr deutlich mit dem Augenglase des Herrn Lerebours wahrnehmen können.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Marien-Kirche: des Schuhmachergesellen Alex. Friedrich Bock Zwillingstochter Emilie Caroline Rosalie.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der hiesige Bürger und Sattlermeister Johann Robert Holtzmann, mit Therese Wilhelmine Brillop, Tochter des Schornsteinfegers Wilhelm Leberecht Brillop zu Fellin; der hiesige Bürger und Kaufmann Carl Georg Melkau, mit Anna Louise Wilhelmine Kellner, Tochter des hiesigen Universitäts-Pedellen Fromhold Kellner. — St. Marien-Kirche: Einsegnung des Arrendators Johann Georg Drewing und seiner Ehegattin Juliane Christine geb. Bäcker am 15. Septbr., als am Tage ihrer 50jährigen Jubelhochzeit.

Gestorbene: In der Gemeinde der St. Johannis-Kirche: Rosalie Britz geb. Gerdrutzky, Frau des Repschlägers Britz; Louise Lorck geb. Siegert, Frau des Bäckergesellen Lorck. — St. Marien-Kirche: der Kürschner-Lehrbursche Peter Christian Muddor, alt 20 Jahr (unvorsätzlich durch einen Flintenschuß getödtet).

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Getraide-Preise am 8. Septbr. 1844.

In Silber-Münze.		Riga.	Reval.
Roggen von 120 Pfd.	pr. Last	61—65	85
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	—	—
dito dito grobes	„ „	1½	—
Waizen	pr. Last	—	105—120
dito Mehl	pr. Loof	2½—3	—
Gerste	pr. Last	58	66—70
Malz	„ „	—	—
Hafer	„ „	—	38½
Kornbranntwein ½ Brand	pr. Fass	—	6
dito ⅔ „	„ „	—	—

Wechsel- und Geld-Cours am 13. Septbr. 1844.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	193¼—193½	195	
„ London 3 Monat	38 2/3	38 8/18	
„ Hamburg	34 5/6	35 1/35	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5 2/3% dito 1 Ser.	—	110½	pr. 1 Rbl. S.-M.
3 & 4 dito	—	103½	
4 2/3% dito Hope	—	94½	
4 2/3% dito Stieglitz	—	—	
Polnische Loose 1 Anl.	90¾	—	
dito dito 2 Anl.	88½	—	
Livländ. Pfandbriefe	—	102½	
dito Stieglitzische	—	—	
dito Curländische	—	—	
dito Esthländische	—	—	
dito Stieglitzische	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Provisor 2ter Abtheilung Carl Heinrich Lille; den Herrn Cand. oecon. Isidor Zaremba; die Stud. theol. Alfred Modl, Gottlob Görne und Siegfried Leopold Benjamin Mühlendorff; den Stud. diplom. Arthur Baron Engelhardt; den Stud. med. Woldemar Rydenius und den Stud. phil. Carl Eugen Mercklin — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 11. September 1844.

Rector Neue.

C. v. Rummel, loco Not.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Termin zur Erhebung der Grundzinse vom 15. September bis zum 15. October d. J. festgesetzt worden ist, und demnach die Grundzinse für Stadtplätze bei Einem Löblichen Stadt-Cassa-Collegio, die Grundzinse für Kirchenplätze dem Herrn geschäftsführenden Kirchenvorsteher und für Armenplätze dem Herrn Armenprovisor während dieser Zeit zu entrichten sind, widrigenfalls die Rückstände nebst den verordneten Strafprocenten unausbleiblich executivisch beigetrieben werden sollen.

Dorpat-Rathhaus, am 9. Sept. 1844. 1

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Als Advocat läßt sich hier nieder und übernimmt derartige Geschäfte 2

D. F. Weyrich,
Wohnung im Rathsherr Lindeschen Hause am Markt Parterre.

Einen rothseidenen Regenschirm, den ich irgendwo vergessen habe, bitte ich mir wieder zustellen zu lassen. Dr. Vogelsang. 2

FRANZ KLUGE

hat das Lokal seiner Buchhandlung in die Eckwohnung im Hause des Herrn Luchsinger verlegt,
(vormals Felschau'sche Conditorei.)

Immobil-Verkauf.

Da ich willens bin, mein Haus aus freier Hand zu verkaufen, so lade ich hiermit Kaufliebhaber ergebenst ein. F. Voß, 1
Schneidermeister in Werro.

Zu verkaufen.

Bei mir sind zu haben: Vin Grand Mousseux, Zigarren, Gummi-Kalloschen, moderne Mützen, Rouleaus, Regenschirme, Watten, moskowisches Mehl und andere Waaren, für den billigsten Preis. A. Horn. 3

Eine große Auswahl von Herren und Damen Gummi-Kalloschen, Paletot's und Herren Mäntel, Seidene und Sammet-Westen, sind zu haben bei Alexander Gebhardt, 2
unter dem Bauchschen Hause.

Zu vermiethen.

Eine kleine Familien-Wohnung ist zu vermiethen und gleich zu beziehen; auch kann dieselbe als Absteigequartier benutzt werden. Das Nähere in der Schünmannschen Buchdruckerei. 3*

Im Apotheker Wegenerschen Hause ist eine Familienwohnung zu vermiethen und kann Ende Oktober bezogen werden. 1*

Abreisende.

Aug. Eichenbaum, Pharmaceut, wird Dorpat verlassen. 3

Dorpat wird verlassen: Carl Schier, Bäckergesell. 3

Julius Matteï, französischer Lehrer, verläßt binnen acht Tagen Dorpat. 2

Buchbindergesell Friedrich Grzybowski verläßt binnen acht Tagen Dorpat. 3

Zimmermann, Tischlergesell, verläßt Dorpat in acht Tagen. 3

Carl Ernst Jahn wird Dorpat verlassen. 3

Der Königliche akademische Senat der Universität Königsberg hat beschlossen einen

AMTLICHEN BERICHT

über die

UNIVERSITÄTS-JUBELFEIER

ausarbeiten zu lassen, und uns mit dem Verlage desselben beehrt.

Dieser Bericht wird alles Das enthalten, was der Feier bleibenden Werth verlieh. Er bringt ausser vielen andern wichtigen Mittheilungen:

sämmtliche bei Gelegenheit der Jubelfeier gehaltene Reden,

das Einladungsschreiben der hiesigen Universität und mehrere Antwortschreiben auswärtiger Universitäten.

Ein Namensverzeichniss der älteren Festtheilnehmer und der jetzt Studirenden mit Angabe der bekleideten Chargen.

Der Umfang des Werkes lässt sich noch nicht genau übersehen, doch glauben wir versprechen zu können, dass er 15 bis 20 Bogen nicht überschreiten wird. Zur Unterzeichnung laden wir hiermit ergebenst ein und setzen für die Herrn Unterzeichner den Preis auf 7 Cop. S. M. für den Bogen fest. Nach Erscheinen wird der Preis erhöhet.

Königsberg in Preussen. GRÆFE & UNZER.

Zur Unterzeichnung auf vorstehendes Werk ladet ergebenst ein

Dorpat & Pleskow. **OTTO MODEL.**

So eben ist erschienen und in der Buchhandlung von **Franz Kluge** zu haben:

Die Quellen

des

Curländischen Landrechts.

Band I. Lieferung 1.

Instructorium

des

Curländischen Processes,

nach Vergleichung mehrerer Handschriften

herausgegeben von

Mag. jur. Carl von Rummel,

etatmäßigem Privatdocenten der Provincial-Rechte an der Kaiserlichen Universität Dorpat, Mitglied mehrerer inländischen gelehrten Gesellschaften.

Preis 2 Rbl. S. M.

In der Buchhandlung von **Franz Kluge** ist zu haben:

Sonata in A. de Dom. Scarlatti.

(Gespielt von Klara Wieck-Schumann.)

Preis 43 Kop. S.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 76. **Freitag, 22. September.** **1844.**

Inländische Nachrichten St. Petersburg. — Riga. — Libau. — Auslandische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweden. — Serbien. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 17. Sept. Befördert sind: vom Ordens-Cuirassierregiment, zu Lieutenants die Cornets Krüdener 2 und v. Ritter 2; vom Cuirassierregiment des Prinzen Peter von Oldenburg, zum Stabrittmeister, Lieutenant v. Greifenthurn 1, zu Lieutenants die Cornets v. Mirbach und Baron Geismar; vom Cuirassierregiment J. K. H. der Großfürstin Helena Pawlowna, zu Lieutenants die Cornets Gardener und Majewsky, zum Cornet der Junker Tornau; vom Ulanenregiment des General-Adjutanten Fürsten Tschernitschew, zum Rittmeister, der Stabrittmeister Baron Taube, zu Stabrittmeistern, die Lieutenants, Engelfeldt, Link und Trautvetter, zu Lieutenants die Cornets Günther, Zimmermann und Bellingshausen 2; vom Ulanenregiment S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch, zu Stabrittmeistern die Lieutenants Prim und Reiß, zum Lieutenant der Cornet Rautenstrauch, zum Cornet der Junker v. Denfer; vom Sumschen Husarenregiment, zu Lieutenants die Cornets Richter und der Adjutant des Chefs der 1sten leichten Cavallerie-Division, Zöge von Laurenberg. (Russ. Inv.)

Riga. Zum Landmarschall des Herzogthums Livland ist für das nächste Triennium erwählt und bestätigt worden der Kreisdeputirte und Ritter v. Lilienfeldt.

Als Dörptscher Ordnungsrichter ist bestätigt worden, der Baron Gregor von Ungern-Sternberg.

Libau. Am 7. Sept. feierte der Kaiserl. Russische Commerzien-Rath und erbliche Ehrenburger, Kaufmann 1. Gilde, Herr Friedrich Hagedorn sen. hieselbst den 60. Jahrestag seines Eintritts in die Libausche Bürger- und Kaufmannschaft. — Geboren den 24. Decbr. 1764, übernahm derselbe schon im Jahre 1784 nach dem frühzeitigen Tode seines Vaters, des Rathsherrn Friedrich Hagedorn, die Leitung des von Letzterm im Jahre 1760 gestifteten Handlungshauses, und zwar, bei noch nicht erlangter Majorennität, mit speciellem Consens des Herzogs Peter von Curland. — Es besteht das Handlungshaus Friedrich Hagedorn also nun bereits seit nahe an 85 Jahren, während der letzten 30 Jahre unter der ruhmlichen Mitleitung des ältesten Sohnes des Jubilars, des K. Niederländischen Consuls, Herrn Friedrich Hagedorn jun. — Seit dem Jahre 1795, in welchem Curland mit dem Russischen Reiche vereinigt wurde, demnach seit fast einem halben Jahrhundert, hat dasselbe ununterbrochen der 1. Gilde angehört. Durch den Umfang und die Solidität seiner Geschäfte nimmt dasselbe einen ehrenvollen Rang in der Russischen Kaufmannschaft ein, zu deren ältesten Firmen es sich zählt. Nicht nur aber hat dasselbe sich durch vielseitige kaufmännische Thätigkeit, sondern auch durch sein gemeinnütziges Wirken um unsere Stadt jederzeit verdient gemacht. Außer einer allgemeinen regen Theilnahme fur die öffentlichen Angelegenheiten, hat unter andern der Commerzien-Rath Hagedorn nun schon seit 30 Jahren das Wahlamt eines Directors der hiesigen Stadtanlage-Kasse ruhmlichst bekleidet, und auch als Verwalter des Armenwesens in einem Zeitraume von 18 Jahren von 1819 bis 1837 durch Umsicht und weise Sparsamkeit die Grundlagen geschaffen, auf denen dasselbe sich zum Troste der leidenden Menschheit immer segensreicher entfaltet; dem Herrn Consul Friedrich Hagedorn jun. aber gebührt das Verdienst, die Libausche Sparkasse (das erste und bedeutendste Institut in Rußland) gegründet und zu ihrer gegenwärtigen Bedeutung erhoben zu haben. Solchen Verdiensten kann die öffentliche Achtung nicht entstehen, und wohlbegründet ist daher die allgemeine Theilnahme an einem Feste, das zu erleben schon zu den Seltenheiten gehört, das unter so ehrenden Verhältnissen und in so rustiger Kraft und Thätigkeit wahrhaft zu feiern, als unser Jubilar, wohl nah und ferne Wenigen beschieden sein dürfte. Zu einem bleibenden Andenken an ein Ereigniß von so hoher Seltenheit, so wie als ein Zeichen ihrer Verehrung, hatte die Kaufmannschaft eine Denkmünze prägen lassen, die dem Jubilar mit

einem Glückwunschschreiben durch eine Deputation des Handels-Comité überreicht wurde. Mannigfache Beweise der Theilnahme wurden von allen Seiten dem würdigen Greise dargebracht, der als der Aelteste von Libau's Bürgern auf eine lange und thätige Laufbahn mit der Befriedigung zurückschauen kann, nicht umsonst für die Welt gelebt zu haben. — Bei einem heitern Mittagsmahl fanden die Wünsche seiner zahlreichen Freunde und Verehrer nochmals Gelegenheit sich auszusprechen. Als die Dunkelheit hereingebrochen, brachte noch die Bürgerschaft der kleinen Gilde mit Musik und Fackelschein, und das Lootsencommando mit wehenden Flaggen dem Jubilar ein Lebehoch, und Abends waren die Hauptstraßen der Stadt erleuchtet. — Ehre, dem die Ehre gebühret!

(Lib. Woch.-Bl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 18. Sept. Die Regierung hat Nachrichten von der Insel Otaheiti erhalten, die bis zum 24. April gehen. „Nachdem man vergebens", lautet die offizielle Mittheilung darüber, „die Empörer, welche uns zu Taravan angegriffen, zur Ordnung zurückzubringen gesucht hatte, zog der Gouverneur gegen sie aus, um sie zu Mahahana zu bekämpfen, wo sie Verschanzungen aufgeführt hatten, die von etwa tausend Bewaffneten mit drei Kanonen vertheidigt waren. Am 17ten landete der Gouverneur Bruat mit 441 Mann von allen Waffengattungen. Die Redouten wurden mit dem Bajonett genommen, die Rebellen hatten 120 Todte, ihre Fahne wurde ihnen entrissen und ihr Geschütz vernagelt. Am folgenden Tage zerstörten wir ihre Werke und nahmen ihre Waffen und Munitionen fort. Unsererseits haben wir den Verlust zweier Offiziere zu bedauern: des Schiffsfähnrichs Herren v. Nansouty und des Artillerie-Offiziers Herrn Seignette. Wir hatten außerdem 52 Verwundete." Diese Depesche bestätigt also die bereits von englischen Blättern gegebenen Berichte über ein Treffen zwischen den französischen Truppen und den Einwohnern von Otaheiti, welches auch nach jenen Quellen in der Mitte Aprils stattgefunden haben sollte.

Nach den neuesten Berichten aus Algier bestätigt es sich nicht, daß Abd el Kader im Süden der französischen Provinz erschienen sei. Er müßte sich also noch in Marokko befinden, und in diesem Fall wäre anzunehmen, daß der Kaiser Abd el Rhaman ihn in seiner Gewalt habe und über seinen Aufenthaltsort bestimmen könne, da dies eine Hauptbedingung des Friedens war und französischerseits bei Abschluß desselben doch schwerlich darauf verzichtet worden.

Zu Oschemma Gasauat, welches nach der Zerstreuung der marokkanischen Armee vom Marschall Bugeaud, der dort leichteren Verproviantirung wegen, zum Sammelplatz für die noch an der marokkanischen Gränze stehenden Truppen gewählt ist, waren am 1sten d. M. 6 Infanterie-Bataillone angekommen; 8 andere Bataillone und die Kavallerie sollten am 5ten daselbst eintreffen. Nur 1 Bataillon ist zur Bewachung von Lalla Magrnia zurückgeblieben, und 4 Bataillone sind vom General Bedeau nach Tlemsen geführt worden.

Man erzählt sich, es sei dieser Tage ein Schreiben der Königin Victoria an Ludwig Philipp eingegangen, worin der Wunsch ausgesprochen werde, daß auch der Prinz von Joinville den König bei dem Besuche in Windsor begleiten möchte.

Paris, 19. Sept. Die Regierung soll heute Depeschen erhalten haben, welche das Nähere über den Inhalt der Stipulationen des mit Marokko abgeschlossenen Traktats enthalten, und man erwartet die baldige Veröffentlichung des Textes dieses Friedens-Vertrags. Einstweilen beeilt sich das Journal des Débats, zur Kenntniß seiner Leser zu bringen, was es davon hat erfahren können. „Die wichtigste Bestimmung", meldet es, „ist die, welche Abd el Kader betrifft. Der Emir wird für vogelfrei erklärt. Folglich verpflichten sich die Marokkaner, ihn auf der ganzen Ausdehnung ihres Gebietes mit bewaffneter Hand zu verfolgen, bis sie ihn vertrieben, oder sich seiner Person bemächtigt haben. Wenn der Emir in ihre Hände fällt, machen sie sich verbindlich, ihn in einer der Städte am westlichen Gestade des Reichs eingeschlossen zu halten, bis die beiden Regierungen sich über die Maßregeln verständigt haben, welche nothwendig sein möchten, um die Ruhe Algeriens für immer gegen seine Unternehmungen zu schützen. Dies ist der wesentliche Artikel des Traktats.

Die Auswanderung der an der Gränze von Algerien lebenden Stämme der Regentschaft Tunis dauert fort und wird immer bedeutender. Es sind bereits 250 Duars mit fast 3000 Zelten der Dreiden, vom Stamm Mesarguia, auf algierischem Gebiet eingetroffen. Der Anlaß dieser Auswanderung ist eine Truppen-Ausdehnung, die der Bey von Tunis unter dieser arbeitsamen Bevölkerung vornehmen wollte. Es ist von Konstantine eine vom Capitain Devaux befehligte Schwadron Chasseurs abgegangen, um diese Flüchtlinge entweder in Algerien unterzubringen, oder sie über die Gränze zurückzuweisen. Der Herzog von Aumale hat auch Maßregeln getroffen, um eine etwanige Verwickelung der Verhältnisse zwischen Frankreich und Tunis wegen dieser Sache zu verhindern.

Durch Königliche Verordnung vom 18ten d. wird Prinz Joinville zum Vice-Admiral ernannt und dem Marschall Bugeaud der Titel Herzog von Isly verliehen. Der Moniteur erklärt zugleich, daß andere Belohnungen für ausgezeichnete Dienste bei der Expedition gegen Marokko folgen sollten, sobald die desfallsigen Vorschläge dem Ministerium zugegangen sein würden.

Paris, 20. Sept. Die in der „Times publizirten Korrespondenzen über das Bombardement von Tanger sind Anlaß zu offiziellen Erklärungen von Seiten des Commandeurs der Fregatte „Warspite" geworden. Der „Moniteur" berichtet heute hierüber Folgendes: „Herr Eugene Bero, französischer Konsul zu Gibraltar, hat dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten angezeigt, daß am 6. September der Befehlshaber der englischen Fregatte „Warspite", Herr Wallis, mit einem Artillerie-Offiziere der englischen Garnison von Gibraltar in seinem Konsulat erschienen sei. Der Zweck dieses Schrittes war, offiziell gegen die von angeblichen Offizieren des „Warspite" in der „Times" publizirten Briefe zu protestiren. Herr Wallis hat außerdem eine schriftliche Protestation unterzeichnet, die an demselben Abend in der „Cronica von Gibraltar" erscheinen sollte, und am Bord des „Warspite" ist auf Befehl der englischen Regierung eine Untersuchung eingeleitet worden, um die Urheber der von der „Times" veröffentlichten Briefe auszumitteln." Dieser Mittheilung fügt das „Journal des Débats" noch hinzu: „Capitain Wallis ist ein alter, tapferer Offizier der britischen Marine und hat die ehrenvollsten Dienste geleistet. Er drückte dem französischen Konsul seinen Unwillen und seine tiefe Entrustung darüber aus, daß so schmähliche Machwerke vom Bord seines Schiffes datirt worden seien, und er that dies mit einer Bewegung und Energie, welche für die Aufrichtigkeit seiner Worte sprachen. Diese Bewegung war um so natürlicher, als Capitain Wallis sich über die in seiner Gegenwart von den Offizieren der französischen Marine zu Tanger und Mogador bewiesene Tapferkeit und Gewandtheit von gerechter Bewunderung erfullt zeigte; auch war der Capitain während seines Aufenthalts an der afrikanischen Kuste vom Prinzen v. Joinville mit einer Höflichkeit und Gute behandelt worden, fur die er die lebhafteste Dankbarkeit empfand. Capitain Wallis äußerte zugleich die Hoffnung, daß er noch zeitig genug in England zurück sein werde, um sich die Ehre zu erbitten, dem Könige der Franzosen vorgestellt zu werden. Bereits hatten auch mehrere Stabs-Offiziere der Garnison von Gibraltar dem französischen Konsul ihren Unwillen über die in dem englischen Blatte erschienenen Briefe ausgedrückt. Hoffentlich wird dieses freiwillige und ehrenvolle Benehmen jede Spur von dieser Publication auslöschen. Wir brauchen wohl kaum zu erwähnen, daß die französische Regierung zu der an Bord des „Warspite" beschlossenen Untersuchung in keiner Beziehung steht, und daß sie zu wohl weiß, was sie ihrer eigenen Würde und der Würde der französischen Marine schuldig ist, als daß sie von einem Vorfall offizielle Notiz hätte nehmen sollen, der höchstens zum Austausch persönlicher Mittheilungen fuhren konnte. Die Offiziere der britischen Marine und Armee fühlten, daß sie allein durch diese traurige Unbesonnenheit kompromittirt waren, und die ehrenvolle Art der gegebenen Genugthuung kann sie nur in ihrer eigenen Achtung, wie in der unsrigen erhöhen."

Noch bestimmter, als das Journal des Débats, erklärt heute ein anderes ministerielles Blatt, der Globe, daß das englische Kabinet, auf eine an dasselbe gerichtete Anfrage, die Gerüchte von einem zwischen Rußland und England beabsichtigten Traktat in Bezug auf die Theilung des Orients offiziell für durchaus ungegründet erklärt habe. „Es bleibt also", fährt das genannte Blatt fort, „von diesen vermeintlichen geheimen Verträgen nichts weiter übrig, als die von der ostindischen Compagnie dem Pascha von Aegypten gemachten Anerbietungen zur Verbesserung der Communication zwischen Europa und Asien über die Landenge von Suez vermittelst eines Kanals oder einer Eisenbahn, wodurch das mittelländische mit dem rothen Meere verbunden würde. Nichts kann wohl einfacher, natürlicher und zu Gunsten aller Nationen wünschenswerther sein, als die Verwirklichung eines solchen Planes. Es giebt Parteien, deren eifersüchtige Politik sie zu Neidern des Wohlstandes aller anderen Nationen macht. Für Regierungen ist dies eine unvernunftige Politik und für Individuen eine unwürdige. Welches Recht hat eine Nation, sich darüber zu beklagen, daß eine andere sich bereichert, wenn nur sie nicht darunter leidet? Es ist sehr natürlich, daß England Alles aufbietet, seinen großen Besitzungen in Indien so nahe als möglich zu kommen; und Frankreich kann sich der Erfullung dieses Wunsches eben so wenig widersetzen, wie irgend eine andere civilisirte Nation. Uebrigens versteht es sich, daß eine vom Mittelländischen nach dem rothen Meere begründete Wasser- oder Eisenbahn-Passage allen Nationen zur freien Benutzung offen und unter dem gemeinsamen Schutz aller civilisirten Regierungen stehen würde. Eine Verbesserung dieser Art muß gemeinnützlich sein, und kein einzelner Staat darf sich den ausschließlichen Genuß davon anmaßen. Wenn es dahin käme, wie es allen Anschein hat, daß der stille und der atlantische Ocean durch einen die Landenge von Panama durchschneidenden Kanal mit einander verbunden würden, so unterliegt es keinem Zweifel, daß diese Communication allen Nationen zur Verfügung stehen und fur vollkommen neutral erklärt werden mußte. Weit entfernt, durch solche Unternehmungen beunruhigt zu werden, könnten wir uns dazu nur Gluck wunschen, weil sie, abgesehen von den dadurch geförderten allgemeinen Civilisations-Interessen, bruderliche Gefuhle und Verhältnisse zwischen allen Nationen erzeugen müssen, welche die sicherste Bürgschaft für den Weltfrieden sind. Es ist freilich unvermeidlich, daß von diesen neuen Verkehrsmitteln diese oder jene Nation größere Vortheile zieht als andere Nationen. So würde eine Eisenbahn zwischen Suez und Alexandrien für England von unermeßlichen Nutzen sein, und ein Kanal zwischen Chargres und Panama, oder zwischen St. Juan de Nicaragua und dem Hafen von Realejo wäre den Vereinigten Staaten von gleichem Dienst; aber es wurden dadurch die Vortheile, welche andere Staaten davon ziehen könnten, nicht im mindesten verringert. Alle Aufgeklärten müssen die Vollendung dieser großen Verbesserungen wünschen, bei denen die ganze Menschheit interessirt ist, und die dazu dienen, eine Gemeinschaft der Ideen und ein inniges Verhältniß zwischen Allen hervorzurufen. Das Zeitalter kriegerischer und barbarischer Politik ist vorbei, und die Aera der christlichen Politik hat begonnen."

Paris, 21. Sept. Alle wichtige Staats-An-

gelegenheiten sind jetzt bis nach der Reise des Königs ausgesetzt. Es soll dann auch über die Art der Negozirung des noch rückständigen Theils der Anleihe verhandelt werden. Marschall Soult wird am 28sten d. hier zurück erwartet.

In Betreff der Ernennung des Marschalls Bugeaud zum Herzog von Isly war bekanntlich im Minister-Rathe anfangs auf den Antrag der Minorität beschlossen worden, die Meinung des Marschalls Soult darüber zu vernehmen, welcher sich denn dahin aussprach, daß man den Marschall vor Allem erst selbst darüber hören müsse. Demzufolge schrieb der Marine-Minister im Namen des Minister-Raths an Bugeaud, und sein Brief ging durch denselben Courier ab, welcher ein eigenhändiges Dankschreiben des Königs überbrachte. Der Marschall antwortete augenblicklich, worauf am 18ten die Ernennungs-Ordonnanz vom Könige unterzeichnet wurde.

Auch die Verordnung, durch welche Marschall Bugeaud zum Herzog von Isly erhoben wird, dient den Oppositions-Blättern als ein neuer Grund zum Tadel der Regierung. Sie sehen darin eine Rückkehr zu dem Brauch des ancien regime. Indeß wissen sie keine andere Art der Belohnung des Marschalls anzugeben, und wäre jene Ernennung nicht erfolgt, so würden sie vermuthlich ebenfalls Lärm erhoben und der Regierung vorgeworfen haben, daß sie die dem Lande geleisteten Dienste nicht zu würdigen wisse.

In Betreff der Festlichkeiten bei der Rückkehr des Prinzen von Joinville ist bis jetzt nur der Beschluß gefaßt, daß in der Kathedrale von Notre-Dame ein feierliches Tedeum gesungen werden soll, dem der König, die ganze Königliche Familie und alle hohen Staatskörperschaften beiwohnen werden. Drei Tage darauf soll dann im Dome des Invaliden-Hotels ein feierlicher Trauergottesdienst für die im Kriege gegen Marokko Gefallenen stattfinden. Der jetzt zum Vice-Admiral beförderte Prinz tritt in die durch den Tod des Vice-Admirals Lalande erledigte Stelle ein. Das Marine-Offizier-Corps von Frankreich besteht gegenwärtig aus zwei Admiralen, zehn Vice-Admiralen, zwanzig Contre-Admiralen, hundert Linienschiffs-Capitainen, zweihundert Corvetten-Capitainen, sechshundert Schiffs-Lieutenants, fünfhundert Schiffs-Fähnrichen, zweihundert Eleven erster Klasse und eben so vielen zweiter Klasse. Außerdem ist noch der Reservecadre da, der fünf Vice-Admirale und 6 Contre-Admirale enthält.

Das neue Unglück, welches die Insel Guadeloupe betroffen hat, stellt sich nach Briefen von dort als sehr bedeutend heraus. Vor zwei Jahren zerstörte ein Erdbeben die Stadt Pointe a Pitre von Grund aus, und jetzt hat eine furchtbare Feuersbrunst am 26. August einen großen Theil der anderen Stadt Basse-Terre in Asche gelegt. Man kennt bereits die Namen der zahlreichen Handels-Etablissements, welche ein Raub der Flammen geworden sind. Gerade das Quartier, wo die meisten Handelsleute wohnen und ihre Magazine haben, ist zu Grunde gegangen. Man schätzt den Schaden an Häusern und Waaren auf 3 Millionen.

Die neuesten Berichte aus Algier vom 15ten bringen wenig von Bedeutung. Man war mit Anstalten zu dem großen Bankett zu Ehren des Marschalls Bugeaud beschäftigt. Der ehemalige Agha des Bey von Maskara und Mostaganem, Mesari Ben Ismail, besucht Frankreich und dessen Hauptstadt, und ist bereits auf dem Dampfschiff „Pharamond“ mit seinen zwei Söhnen und seinem übrigen Gefolge zu Marseille eingetroffen.

Auch aus dem Maconnais, Beaujolais und ganz Burgund lauten die Nachrichten über die eben begonnene Weinlese außerordentlich günstig. Die Qualität des Weines soll vorzüglich zu werden versprechen, leider ist die Quantität nur gering.

Eine Actien-Gesellschaft errichtet jetzt in Paris, in der Allee der Champs élysées, ein Seebad. Das Meerwasser wird von Havre in sogenannten Cysternschiffen auf der Seine nach Paris gebracht. Man will dadurch den Minderbemittelten und Starkbeschäftigten die Badereisen an die Seeküsten entbehrlich machen.

England.

London, 18. Sept. Die Times erklärt nunmehr die Nachrichten des Morning Herald von einem Traktate, welcher den Engländern Suez überliefern soll, für eine Mystification.

Die Verhandlungen der vorgestern in der „Versöhnungshalle“ zu Dublin abgehaltenen Wochen-Versammlung des Repeal-Vereins haben die Zwecke O'Connell's in klares Licht gestellt. Es besteht kein Zweifel mehr darüber, daß der Agitator seine Taktik geändert und seine Forderungen gemäßigt hat, daß das frühere wuthende Repealgeschrei, welches vollständige Trennung von England bedeutete, in die bescheidene Forderung eines lokalen Provinzial-Parlaments verwandelt worden ist, zu dessen Herstellung das gesammte Irland, ohne Unterschied der Partei und des Glaubens, in versöhnlicher und friedlicher Weise sich vereinen soll. Das Beispiel der Union Schwedens und Norwegens soll der herzustellenden neuen Verbindung Englands und Irlands zum Muster dienen. In diesem Sinne beschloß die vorgestrige Versammlung auf den Antrag des perpetuirlichen Comité's des Vereins, daß Preise von 100 Pfd., 75 Pfd. und 50 Pfd. für die drei besten Schriften ausgesetzt werden sollen, welche die zweckmäßigsten Mittel und Wege zur Aufhebung der Unionsacte angeben würden; und zwar sollen die Autoren die Argumente anführen und wiederlegen, welche gegen die Herstellung einer Provinzial-Legislatur für Irland geltend gemacht werden könnten. „Es soll“, heißt es in den Beschlüssen, „die Form einer exekutiven und legislativen Constitution entwickelt werden, welche das Glück des irländischen Volkes sicher stellen und Einigkeit unter den konstituirenden Theilen des britischen Reiches bringen kann; es sollen darin die internationalen Beziehungen gezeigt werden, welche kunftig zwischen Großbritanien und Irland bestehen sollen und zwar nach Beispielen, welche aus der Geschichte oder bestehenden Institutionen anderer Länder zu entnehmen sind; ganz besonders soll man untersuchen, in wie weit die

Constitution Norwegens und dessen Verbindung mit Schweden als ein Muster für die neue Constitution Irlands dienen kann.“ O'Connell, der nach Annahme dieser Beschlüsse das Wort nahm, zeigte in seiner Rede noch deutlicher die Eigenthümlichkeit seines plötzlich friedlich gewordenen Sinnes. Er schmeichelt dem Orangisten, um seine Sache zur nationalen zu machen, er widerräth das Abhalten des Clontarf Meeting, um keine neue Gewaltmaßregeln gegen sich hervorzurufen, er giebt seinen Plan auf, die Richter der Queens Bench zu verklagen, da er es dem „britischen Parlament überlassen will, dies mittelst einer Adresse an die Königin zu thun“, und erklärt endlich ausdrücklich, wie noch niemals zuvor, „daß er unter keinen Umständen jemals in eine Trennung Irlands von England einwilligen und auch die Sache der Repeal morgen verlassen würde, wenn dieselbe zu einem solchen Resultat fuhrte.“ Im Gegentheil, fährt er fort, sein Hauptgrund, die Repeal durchzusetzen, wäre die Ueberzeugung, daß sie eben das einzige Mittel sei, die Verbindung zwischen Irland und England zu erhalten. Zum Schlusse fordert O'Connell das englische Volk zur Versöhnung auf, und bittet dasselbe, die früheren Angriffe zu vergessen, oder sie wenigstens doch als ein Aequivalent für die Schimpfnamen anzusehen, womit die „Times“ die Irländer überhäuft habe. Er habe die Engländer „Sachsen“ genannt, was doch gar nicht in Betracht kommen könne gegen derartige Bezeichnungen, wie die „Times“ sie gebraucht. Aus Allem geht hervor, daß O'Connell Versöhnung sucht, oder jedenfalls zur Vermeidung eines neuen Einschreitens der Regierung gegen ihn, vorsichtiger auftreten will. Ob es ihm mit seinem neuen Operations-Plane Ernst ist, ob es ihm gelingen wird, steht dahin; zu verwundern und ein Beweis seiner Macht aber ist, daß die eifrigsten Repealblätter seinen Winken gehorchen, indem sie Versöhnung und das Bundniß mit den Whigs als eine unabweisliche politische Nothwendigkeit darstellen.

London, 20. Sept. Ihre Majestät die Königin findet die Bergluft der schottischen Hochlande so wohlthuend und die wild romantischen Gegenden derselben so anziehend, daß, wie man bestimmt versichert, die Rückfahrt nach England erst nach einem Besuche des westlichen Theils von Schottland und der Inseln Staffa und Jona erfolgen soll. Die Königin würde, heißt es, über Inverary und auf dem „Clyde“ von den Hebriden, wohin die Königliche Yacht bereits kommandirt sein soll, zurückkehren. Aus Windsor wird heute gemeldet, daß man Ihre Majestät dort zum 28sten oder 30sten d. M. erwartet.

Die Daten der westindischen Post, welche der „Tweed“ überbracht hat, sind: Trinidad vom 16ten Barbadoes vom 21sten, Jamaika vom 23. August. Die tropischen Regenschauer hatten sich in großer Fülle auf den westindischen Inseln eingestellt und gaben günstige Aussichten für die Zucker-Aerndte; indeß hatte die vorhergehende anhaltende Dürre doch nicht geringen Schaden gethan, wie z. B. aus Jamaika bis zum Abgang der letzten Nachrichten nur 20,000 Orhoft verschifft worden waren, d. h. 3500 weniger, als zu derselben Zeit im vorigen Jahre. — Der „Tweed“ bringt die Nachricht, daß zu Ende des Monats Juni die Stadt San Juan de Nicaragua, so wie die umliegenden Pflanzungen, durch ein Erdbeben gänzlich zerstört worden sind. Der Hafen der Stadt wurde noch von den englischen Schiffen blokirt.

Die Nachrichten vom Kap der guten Hoffnung welche bis zum 11. Juli reichen, lauten im Ganzen günstig. Es waren 10,000 Pfd. St. zur Beförderung der Einwanderung freier Arbeiter angewiesen worden.

Dem Glasgow Chronicle zufolge, haben vor kurzem vier Schiffe mit versiegelten Instructionen England verlassen, die, wie man glaubt, nach der Westküste von Afrika bestimmt sind, um dort zwischen dem 20sten und 30sten Breitengrade gewisse Kupfer-, Eisen-, Blei- oder Goldminen aufzusuchen, welche, 40 Miles von der Küste entfernt, in einer sehr fruchtbaren Gegend befindlich sein sollen.

Nach Berichten von der Guano-Insel, Ichaboe, vom 6. Juli ist es zwischen den Mannschaften der dort befindlichen 70 bis 80 Schiffe über die Reihenfolge, in welcher die Ladung des Vogeldüngers stattfinden soll, zu so ernsten Streitigkeiten gekommen, daß der als Commodore fungirende Capitain sich veranlaßt gesehen hat, ein Schiff nach dem Kap zu schicken, um von dem die Flotten-Station kommandirenden Offiziere militairische Hülfe zu erbitten.

London, 21. Sept. Die Times veröffentlicht heute bereits die ihr auf außerordentlichem Wege zugegangenen Berichte über das vorgestern Abend in Dublin zu Ehren O'Connell's stattgefundene „National-Bankett“. Achthundert Personen, großentheils der begüterten Mittelklasse angehörend hatten daran theilgenommen. Die Musikhalle, ein öffentliches Lokal in der Stadt, war mit den drei Mottos geschmückt: „Gedenkt des 30. Mai 1844“, „die Repeal der Union“, „die Lords Denman, Cottenham und Campbell“. Außer sämmtlichen eingekerkert gewesenen Repealers bemerkte man unter der Zahl der Tischgäste auch mehrere Parlaments-Mitglieder, die katholischen Bischöfe von Ardagh und Meath, sogar einige protestantische Geistliche, ferner den Lord-Mayor von Dublin und die Mayors verschiedener anderer Städte Irlands. Herr Smith O'Brien, welcher dem Feste präsidirte, brachte O'Connell's Wohl aus mit den Worten: „Herrn O'Connell's Gesundheit und Glück, und möge er es erleben, daß der Lieblingswunsch seines Lebens erfullt werde — die Repeal der Union.“ Der laute Jubel, mit welchem dieser Toast aufgenommen wurde, steigerte sich noch, als O'Connell sich hierauf erhob, um seinen Dank in längerer Rede auszusprechen. Dieselbe bietet nichts Neues von Interesse. Der Agitator begann mit einer emphatischen Aufforderung, in dem Bestreben für die Repeal der Union zu verharren, den Posaunenruf erschallen zu lassen, der die nicht, wie Grattan gesagt habe, durch die Union begrabene, sondern nur schlummernde Unabhängigkeit Irlands wieder erwecken soll, den Sieg

zu nutzen, der in diesen Tagen so unerwartet errungen worden sei. O'Connell wiederholte sodann seine früheren Erklärungen, daß er nur für ein Föderal-Parlament streite, daß er einem anderen fähigeren Führer, etwa Herrn Grey Porter, (der Protestant und von konservativen Gesinnungen aber für ein Föderal-Parlament ist) gern die Leitung der Agitation abtreten wolle, und daß er endlich nur in der Verschmelzung aller Parteien des Landes das Gelingen ihres Unternehmens erblicke. Er empfahl die Vereinigung aller Parteien und Glaubenssekten in dem einen Aller Interesse umfassenden Streben nach ungefesselter politischer Freiheit auf das dringendste, setzte dann kurz die zu hoffenden materiellen Vortheile einer Aufhebung der Union auseinander und schloß mit einer Berufung an die Vaterlandsliebe des irländischen Volkes. Nach O'Connell hielten seine Schicksalsgenossen, deren Gesundheiten gleichfalls ausgebracht wurden, und Andere der Anwesenden noch längere Reden, und die Gesellschaft trennte sich erst nach Mitternacht.

Der Cork Examiner berichtet aus der Pfarrei von Drontariff, eine halbe Meile von Kontark, daß 16 Familien im Ganzen 96 Köpfe zählend, von ihrem Gutsherrn von Haus und Hof gejagt worden seien, nachdem sie Jahre lang, Manche unter ihnen 40 Jahre und darüber, als Pächter dort gewohnt hatten. Es ist wohl anzunehmen, daß an eine Versöhnung in Irland nicht zu denken ist, bevor nicht die agrarischen Verhältnisse des Landes geordnet sind.

Um sich eine Idee zu machen von der Bedeutung des englischen Handels und den unermeßlichen Verbindungen welche namentlich die Weltstadt an der Themse unterhält, darf man nur wissen, daß am 16. September Vormittags, nachdem zu gleicher Zeit die Postfelleisen aus Ostindien, Westindien und Nordamerika und mit dem Eisenbahnzug von Southampton nach London gekommen waren, 285,000 Briefe ausgegeben wurden; es war dieß die stärkste Ablieferung, die noch je auf einmal stattgefunden hat.

Spanien.

Paris, 20. Sept. Telegraphische Depesche aus Spanien.

Bayonne, 19. Sept. Martinez de la Rosa hat das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten übernommen. Die Gaceta vom 16. September publizirt das vom 21. August datirte Ernennungs-Dekret. Der General-Major Pavia ist am 15. September zum General-Capitain von Navarra ernannt worden. Das allgemeine Skrutinium der Wahlzettel bestätigt den Sieg der ministeriellen Partei zu Madrid.

Madrid, 14. Sept. Es heißt, die Regierung, welche auf eine starke Majorität in den Cortes rechnet, werde denselben folgende Reform-Entwürfe vorlegen: 1) Der Senat soll durch eine Pairs-Kammer ersetzt werden, deren Mitglieder auf Lebenszeit zu ernennen sind; 2) das Preßgesetz soll modifizirt werden; 3) das Gesetz über die National-Garde soll Veränderungen erleiden; die Eingangsworte der Constitution, worin von der Volks-Souverainetät die Rede ist, sollen umgeändert werden.

Deutschland.

Berlin, 16. Sept. Gestern wurde in Sanssouci auf Befehl des Königs ein Individuum verhaftet, das sich dem Monarchen mit großer Zudringlichkeit genähert. Es verbreiteten sich alsbald ausschweifende Gerüchte, man hätte bei dem Manne ein Pistol gefunden u. s. w. Von allem dem ist kein Wort wahr. Der Arretirte, der den König mit sehr auffallenden Gesten belästigte, war ein Jude, der eine Bittschrift überreichen und sich nicht abweisen lassen wollte. — Der Furst Wittgenstein, Friedrich Wilhelm III. welterfahrener und bewährter Staatsmann, war gestern hier angekommen und begrüßte heute den König auf dem Eisenbahnhof. Mit dem Ausruf: Mein Himmel — da ist ja der Wittgenstein! eilte der Monarch auf den greisen Fürsten zu und schloß ihn in die Arme. — Der König soll während seines kurzen Aufenthalts in Sanssouci wichtige Staatsgeschäfte abgemacht haben; und, wie man erzählt, ist der Handels-Vertrag mit Belgien bereits von unserer Seite ratificirt.

Man schreibt aus Danzig: „Am 17. September lief auf den Werften des Schiffsbaumeisters Klawitter ein eisernes Kanonenboot vom Stapel; es ist überhaupt das erste Schiff dieser Art, das von Eisen gebaut worden, für 18 Ruderer bestimmt und zur eine Kanone von 24 Pfd. Kaliber und drei leichtere Geschütze eingerichtet. Die russische Marine läßt dieses Kanonenboot und noch zwei andere ganz aus Eisen gebaute Boote hier anfertigen, um ihre Brauchbarkeit zu prüfen und dann die Zahl derselben zu vermehren. Es macht Hrn. Klawitter gewiß alle Ehre, daß sein Name einen so guten Klang hat, um die russische Regierung zu bewegen, auf seinen Werften die drei ersten Flußkriegsschiffe bauen zu lassen. Eines derselben ist ein eisernes, fur 150 Mann eingerichtetes Transportschiff."

Köln, 9. Sept. Die durch das angeblich in Trier stattgehabte Wunder hervorgerufene Aufregung, die einen großen Theil unserer Provinz angesteckt hatte, ist eben so rasch in's Abnehmen gekommen, wie sie entstanden war. Es hat sich nemlich herausgestellt, daß das angebliche Wunder an dem Fräulein von Droste-Vischering das Ergebniß einer gesprungenen Sehne, einer momentanen Aufregung gewesen, daß dieselbe jetzt wieder eben so contract ist wie sie früher war. Sie befindet sich sehr krank und leidend im Bade zu Kreuznach. Diese Wendung hat dem Jubel einer bekannten Partei einen argen Streich versetzt.

Schweden.

Stockholm, 17. Sept. Gestern früh ist der Reichs-Marschall, Graf Magnus Brahe, gestorben. Kein Privatmann hat jemals seinem Könige näher gestanden, keiner ist mit engeren und unauflöslicheren Banden mit seinem Könige verknüpft gewesen, als Brahe mit Karl XIV. Johann. Sie waren im Leben unzertrennlich, sie blieben es auch im Tode. Nach dem Hintritt des Monarchen lebte

Brahe nur ein halbes Leben. Sein Herz ist gebrochen vor Gram und Kummer über den Verlust seines Königlichen Freundes, und nach einer Zwischenzeit von sechs Monaten ist er ihm gefolgt. Er überlebte den König gerade so lange, als die Königstrauer währte. Kein schwedischer Mann ist verschiedener, ja ungerechter beurtheilt worden, und keinem ist zuletzt vollständigere Genugthuung geworden, als dem Grafen Brahe. Während der letzten Periode seines Lebens war er der populairste Mann in Schweden.

Serbien.

Von der türkischen Gränze, 11. Sept. Die Primaten Wutsitsch und Petroniewitsch sind in Belgrad eingetroffen und mit den größten Beifalls-Bezeigungen empfangen worden, wobei die Privat-Personen mit dem türkischen Pascha und der serbischen Regierung wetteiferten. Das Geläute der Glocken und der Donner der Kanonen von mehreren Punkten verkundeten am Tage weithin dies gefeierte Ereigniß, während in der Nacht am Bradschar, dem Hallava-Berge und anderen hervorragenden Orten Freudenfeuer auflooderten, wozu einzelne Serben den Stoff in ungeheuren Massen auf eigene Kosten zusammengeführt hatten.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Boston, im August. (Fr. Ztg.) Ich bin so eben von einer Reise in den Far West zurückgekehrt, der von Jahr zu Jahr weiter rückt und, wenn er jetzt schon nicht mehr diesseits der Rocky Mountains zu finden ist, bald jenseits des stillen Meeres verschwinden wird. Bereits seit zwei oder drei Jahren senden selbst die östlichen Staaten ihre Söhne nach dem Westen, und diese Nomadenmanie, welche den Amerikaner bewegen würde, selbst den Himmel zu verlassen, wenn er dort einen Westen entdeckte, nimmt von Jahr zu Jahr zu. Dieß und die in regelmäßiger Proportion zunehmende Zahl deutscher Einwanderer erklärt das selbst an Ort und Stelle überraschend schnelle Wachsthum der westlichen Staaten, welche eine Verdoppelung ihrer Bevölkerung in drei Jahren als Regel annehmen. Wisconsin Territorium und Jowa sind fast ausschließlich von Deutschen bewohnt, welche den Ackerbau mit glänzendem Erfolg betreiben, während der Handel und das wenige von Industrie, was sich etwa vorfindet, in den Händen der Yankee's ist. Vielleicht dürfte es für manche Ihrer Leser von Interesse sein, das Verfahren eines Ansiedlers näher kennen zu lernen. Der Einwanderer, der nur mit wenigem Gelde ankommt, kauft meistentheils eine Viertelsection Regierungsland für 1¼ Dollars den Acker; wenn er klug ist, etwa zwei Drittel Prairie und ein Drittel Waldland. Die Anzuggzeit, welche allein Erfolg und Schutz vor Fiebern gewährt, ist im Anfang des Frühjahrs. Einwohner des Staats Indiana und des Sudens von Illinois kommen in Schaaren um diese Zeit mit je 20 bis 30 kraftvollen Ochsen nach Wisconsin und Jowa, und brechen das Land für den geringen Preis von 1¼ bis 2 Dollar den Acker, je nachdem es Gras-Prairie oder mit dichtem Gebüsch bewachsenes Hügelland ist. Eigens für diesen Zweck gebaute Pfluge, die nicht tief in den Boden dringen, aber die Scholle ganz umwerfen und für Buschland mit einem starken, scharfen Messer versehen sind, das die Wurzeln durchschneidet, werden von sieben bis acht Joch Ochsen gezogen, die von einem Mann regiert werden und vermöge guter Zucht und trefflicher Fütterung so thätig arbeiten, daß meist anderthalb oder zwei Acker in einem Tage umgebrochen werden können. Wenn es Abend geworden, werden die Thiere freigelassen und zerstreuen sich bald auf der weiten Prairie, deren hohes üppiges Gras sie in einem Zustande erhält, den kaum die beste Fütterung englischer Züchter übertrifft. Es gewährt einen schönen Anblick — diese zahllosen, mächtigen Thiere über die unübersehbare Prairie, weidend und ruhend, zerstreut zu sehen. Die Eigenthümer suchen in einem Loghause oder unter freiem Himmel ihre Ruhestätte, leben von Salz- und Pökelfleisch und schlechten Kartoffeln, und ziehen mit ihrem Vieh von Farm zu Farm, von Prairie zu Prairie. Der Landeigner ist inzwischen beschäftigt, Bäume zu fällen und gehörig zu spalten, um sein Land einzuzäumen. Dieß ist ebenso sehr Sache der Sicherheit, als des Stolzes; denn je mehr der Farmer „unter Zaun" hat, desto glücklicher fuhlt er sich, selbst wenn nur ein Theil des Landes bebaut ist. Der umgebrochene Boden ist mit der Wurzelseite Wind und Wetter und der überaus mächtig wirkenden Sonne ausgesetzt, welche den vegetabilischen Theil bald zersetzen. Ohne weitere Vorbereitung wird dann der Weizen hineingesäet und giebt nach kaum drei Monaten eine überschwängliche Ernte, welche bis zu 65 Buschel den Acker erreicht. Weizen wird an Ort und Stelle mit dem verhältnißmäßig geringen Preise von 50 Cents bezahlt, der jedoch den Ansiedler reichlich belohnt und ihm, wenn er sonst fleißig und mäßig, meist binnen Jahresfrist Ankaufspreis und Auslagen wiedererstattet. Einstweilen sind Selbstverbrauch und Aussaat noch die einzigen Mittel des Absatzes; die jährlich zunehmende Production wird sich allerdings bald nach einem größeren Markt umsehen müssen. Ein Loghaus, dessen Charakter selbst in Deutschland nachgerade allgemein bekannt geworden, ist inzwischen leicht errichtet, ein Stuckchen Feld mit türkischem Weizen und Kartoffeln liefert reichlichen Ertrag, Schweine, Hühner und alle Arten Hausthiere bedürfen weder Wartung noch Nahrung, und erstere finden selbst im Winter Futter genug, um vortreffliches Fleisch zu liefern. So findet der deutsche Ansiedler hier überall eine Fulle, an die er in der Heimath gar wenig gewöhnt ist, und selbst, wer mit Nichts anfängt, muß in kurzer Zeit einen gewissen Wohlstand erreichen. Ich habe Deutsche getroffen, die erst seit drei Jahren dort angesiedelt, einen Preis von 10 Dollars für den Acker Land, den sie mit 1¼ Dollar bezahlt, ausschlugen, andere, die Strecken von 400 Acker in einem Stück mit dem üppigsten Weizen der Sichel entgegenreifen sahen. Größere Farmen werden meist nach dem „Antheilprincip" bewirthschaftet, indem der Eigenthümer die einzelnen Theile

für den Sommer gegen ein oder zwei Drittel des Ertrages verpachtet. Auch sind die Fälle nicht selten, wo thätige rüstige Leute aus den östlichen Staaten im Beginn des Frühjahrs dorthin wandern, mit wenigen Dollars große Strecken Regierungsland umbrechen, Weizen hineinzusäen, sich inzwischen mit Jagd und Fischfang ernähren oder als „Helps“ verdingen, wenn ihr Weizen reif ist, ihn an Ort und Stelle verkaufen und mit einem Erlöse heimkehren, der hinreicht, sie und ihre Familie den Winter über zu erhalten.

So glücklich sich jedoch der Einwanderer in materieller Beziehung finden mag, so traurig ist sein Leben in jeder andern Hinsicht. Abgeschieden von aller Welt sieht er seine Nachbarn, zumal im Winter, nur selten, und in Theilen von Wisconsin haben die Ansiedler seit sieben Jahren weder Schule noch Kirche gesehen. In gar mancher Brust erwacht die Sehnsucht nach der Heimath, und dem fremden Besucher öffnet sich das gepreßte Herz oft mit unsäglicher Wehmuth. Von der unerhörten Ueberschwemmung des Mississippi und aller Nebenströme werden Sie bereits vernommen haben. Von St. Peter's herab stand das Land zur Seite des Vaters der Ströme meilenweit unter Wasser, ganze Städte waren verlassen, Häuser, Zäune, Ernten, Alles dem unerbittlichen Elemente verfallen. Die neue Mündung des Missouri, welche das stolze St. Louis 24 Meilen von dem Mississippi wegzurucken droht, war sieben Meilen breit, und die wahrhaft königliche Flotte von 51 Dampfbooten, welche bei meiner Ankunft in St. Louis im Strom lag, landete ihre Fracht vom Flusse aus unmittelbar in das zweite Stockwerk der Magazine und Häuser. Vergnügungspartien nach einer östlich vom Mississippi gelegenen Hügelreihe führten Schaulustige in Dampfbooten acht Meilen weit über Land, wo Korn und Weizen, Häuser und Scheunen gestanden. Flöße mit Menschen, Thieren und Gütern beladen zogen in trauriger Procession den Strom hinab, und häufig war die Antwort: „Ich gehe meinem Hause nach, das in den Süden gezogen ist.“ Der Schaden ist unermeßlich und noch kaum zu übersehen, so groß war die Ausdehnung der Ueberschwemmung entlang dem Mississippi, Missouri, Ohio, Illinois und andern Strömen. Unterhalb St. Louis ist der Schaden kaum geringer, die ganze Stadt Kaskaskia stand acht Fuß unter Wasser, und Neuorleans, wo Prinz Solms soeben angekommen war, hat furchtbar gelitten. — Ein großer Theil des Westens ist in diesem Augenblick durch den Mormonen-Propheten Joe Smith in größter Aufregung. Vom faulen, oft bestraften Schatzgräber und Betrüger schwang sich der rohe, unerzogene, aber ebenso energische als consequente Mann zum Propheten empor, gab vor, in einem goldenen Buche neue Weissagungen und in den Binden mehrere Mumien das Geheimniß der Hieroglyphen entdeckt zu haben. Zu Tausenden folgten ihm bethörte Leichtgläubige nach Nauvoo am obern Mississippi, wo in kurzer Zeit eine blühende Stadt emporsprang. Seine Herrschaft war absolut, er regierte durch Eingebung, und bald mehrte sich die Zahl seiner Anhänger, die ihm nach einem Besuche in Europa selbst aus England schaarenweise zuzogen, in's Unglaubliche. Ein prächtiger Tempel ward erbaut, Gerichtshaus und Arsenal erhoben sich wie durch Zauber, Hotels, Dampfboote, Fabriken folgten schnell, und bald sah sich Joe Smith als Haupt einer blühenden, reichen Bevölkerung mit dem weltlichen Rang eines Generals an der Spitze einer kleinen, aber auserlesenen und wohldisciplinirten Truppe und mit allen Aussichten, ein zweiter Mohamed zu werden. Sein unmoralischer Lebenswandel, die Tyrannei, die er über die benachbarten Staaten ausübte, Neid und Eifersucht regten jedoch die Umgegend gegen ihn auf. Er ward verklagt, stellte sich aber nicht. Das Gesetz war unmächtig gegen ihn und seine Anhänger. Die Aufregung stieg von Tag zu Tag und ein Bürgerkrieg war dem Ausbruche nahe. Da gab der Gouverneur von Illinois sein Ehrenwort für die Sicherheit des Propheten, wenn er sich freiwillig stelle. Dies geschah, allein in der Nacht ward sein Gefängniß von einer als Indianer verkleideten Menge umringt, die wachthabende Compagnie verjagt und Smith, sein Bruder und ein Unbetheiligter von zahllosen Kugeln durchbohrt. Der Gouverneur ist in der größten Verlegenheit, die Verbrecher sind nicht zu ermitteln, die Mormonen in tiefster Bestürzung und die ganze Gegend in dringender Besorgniß. Die Sache der Mormonen kann durch den Märtirertod ihres Propheten nur gewinnen, und einstweilen empfängt seine Wittwe alle Ehre von unten und alle Ergebungen von oben.

Miscellen.

Mensen Ernst (den einige Blätter schon todt gemeldet), der berühmte norwegische Läufer, ist kürzlich in Ostindien angekommen. Er hat zu Fuß den Weg von Konstantinopel nach Calcutta und zurück in 59 Tagen zurückgelegt. Sein ganzes Reisegeräth besteht in einer Karte, in einem Compas und einem norwegischen Beil. In zwölf Stunden legt er durchschnittlich einen Grad (dreißig Stunden) zurück und vermag drei Tage zu fasten.

Am 31. August war der Fürst Pückler-Muskau die Strecke von Goldberg bis Hirschberg, 5 Postmeilen durch das Gebirge, in 2 Stunden geritten. Da es gerade Regenwetter war, so kann man sich denken, daß der Fürst eben nicht in dem besten Aufzuge in Hirschberg anlangte. Er wollte in dem deutschen Hause abtreten, aber der Gastwirth, welcher sich den ihm unbekannten Mann in seiner Schmutzhülle von oben bis unten ansah, war schnell mit der Antwort fertig, daß Alles besetzt sey. Im weißen Roß, wo man sonst so hohe Gäste nicht gewohnt ist, fand der Fürst Aufnahme und selbst gute Aufnahme, ohne daß man wußte, wer der Gast sey, der später so viel an Wäsche, Zimmern und Stallung begehrte, von nachkommenden Leibjägern und Dienern sprach, daß man darüber ganz verwundert war. Endlich, als der Fremde sich aus seiner Incrustirung heraus-

(Beilage.)

№ 76. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 22. September. 1844.

gearbeitet, ward er erkannt. Der Wirth aber blieb, trotz aller Ehre, die ihm wurde, doch in seinem Ton, und als der Fürst meinte, daß er von Goldberg nach Hirschberg in 2 Stunden geritten sey, antwortete der Wirth: „das ist eine ver — Lüge!“ Uebrigens war der Fürst mit dem Gasthof außerordentlich zufrieden und empfiehlt ihn auch weiter, während er jetzt seine schlesische Bergreise zu Pferde fortsetzt. Den Hochstein ist er z. B. die Stufen bis zur Restauration hinaufgeritten.

Spaßhafte Todesanzeige. In der Rheinischen Zeitung las man: Das innige Gefühl eines geliebten Mannes ist am 16. d. M. sanft und selig entschlafen. Das Leiden meiner kennt Niemand besser als ich bei meiner jetzigen Lokalität und Stockung der Geschäfte. Er, der Selige, war ganz mein Gatte und theilte alle Gefahren des Lebens mit mir. Des Lebens Unbestand mit Wehmuth zu genießen, ist Tugend und Begriff. Die Geschäfte leiden keine Unterbrechung. Ich werde als Wittwe das Möglichste versuchen.

Bald braucht man keine Schafhirten mehr! — Das „Journal von Sidney“ (New-Süd-Wales) enthält folgende Anzeige: „Ein Hund ist zu verkaufen, welcher ganz allein eine Heerde von 2000 Schafen hüten kann. Der Eigenthümer desselben leistet Bürgschaft für die Fähigkeit des Hundes, die Verrichtungen eines guten Schäfers zu versehen. Der Hund treibt die Heerde mit Sonnenaufgang aus und bringt sie Abends in den Schafstall ohne Unfall zurück. Er achtet besonders gut auf die Lämmer. Außerdem hütet er Nachts außerordentlich gut das Haus.“

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Conseil der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß auch im bevorstehenden Winter, wie bisher, bei dieser Universität technische Vorträge für das Publikum werden gehalten werden, und zwar von dem Hrn. Professor Göbel: über den Einfluß und die Benutzung der Luft, des Wassers, und des Feuers auf Künste, Gewerbe und den Haushalt, an jedem Freitag vom 6. Octbr. ab, Abends um 6 Uhr; — von dem Herrn Professor Schmalz 1) über die neuesten Erfindungen und Entdeckungen aus dem Gebiete der Technologie, an jedem Donnerstag vom 5. Octbr. ab, um 6 Uhr Abends, und 2) über die Ernährung der Pflanzen in theoretischer und practischer Hinsicht, mit besonderer Beziehung auf die Schrift von Dr. Justus Liebig: „die Chemie in ihrer Anwendung auf Agrikultur“ an jedem Sonnabend vom 7. Octbr. ab, zur nemlichen Stunde; — von dem Herrn Professor Kämtz: über die wichtigsten Gesetze der Hydrostatik, an jedem Montag vom 2. Octbr. ab, um 6 Uhr Abends. — Zu allen diesen Vorträgen steht der Zutritt jedem, der sich dafür interessirt, unentgeltlich offen; nur haben solche, die dieselben zu besuchen wünschen, sich dazu am 30. Septbr. zwischen 11 und 1 Uhr in der Canzellei des Universitäts-Conseils zu melden, und Einlaßkarten in Empfang zu nehmen. 3

Rector Neue.
Secret. C. v. Fortsticr.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. füget das Kaiserliche Universitäts-Gericht zu Dorpat zu wissen: demnach die Erben des am 22. Juni c. allhier ohne Hinterlassung eines Testaments verstorbenen Universitäts-Rentkammer-Secretairs Herrn Collegien-Assessors und Ritters Martin Asmuß, aus Lübeck, darauf angetragen, daß ein proclama ad convocandos heredes, creditores et debitores defuncti erlassen werden möge, diesem petito auch deferirt worden, als werden von diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte, bei der Anzeige, daß der Nachlaß aus einem hölzernen Wohngebäude, nebst Nebengebäuden und großem Garten, und verschiedenen Mobilien besteht, alle diejenigen, welche an den Nachlaß des Verstorbenen aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche zu haben vermeinen möchten, hiedurch aufgefordert, binnen zwei Jahren a dato dieses Proclams, also bis zum 18. September 1846, und zwar sub poena praeclusi, mit ihren Ansprüchen und deren Be-

weisen in gesetzlicher Art bei diesem Gerichte sich zu melden, alle diejenigen aber, welche gedachtem Nachlasse etwas schuldig sind, oder dahin gehörige Effecten in Händen haben, werden zur Tilgung oder Anzeige derselben in gleicher Frist und bei der gesetzlichen Strafe für deren Verheimlichung hiedurch angewiesen. 3

Dorpat, den 18. Sept. 1844.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Universitäts-Gerichts:

Rector Neue.

C. v. Rummel, loco Not.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß auf Antrag Eines Löbl. Quartier-Collegii die im zweiten Stadttheile sub Nr. 160 und 161 belegenen Häuser, von denen ersteres bisher zur Caserne für das Gensd'armen-Commando benutzt worden, öffentlich verkauft werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 19. Oktober d. J. anberaumten Torg, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 20. Sept. 1844.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Demnach bei dem Oberdirectorium der Livländischen adelichen Güter-Kredit-Societät die Frau Capitänin v. Sivers, Amalie, geborene v. Stegemann in ehelicher Assistenz auf das im Rigaschen Kreise und Lemsalschen Kirchspiele belegene Gut Nabben um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 3

Riga, den 13. Sept. 1844.

Der Livl. adelichen Güter-Kredit-Societät Oberdirectorium:

H. v. Wilken, Rath.

Stövern, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Einen rothseidenen Regenschirm, den ich irgendwo vergessen habe, bitte ich mir wieder zustellen zu lassen. Dr. Vogelsang. 1

Als Advocat läßt sich hier nieder und übernimmt derartige Geschäfte 1

D. F. Weyrich,
Wohnung im Rathsherr Lindeschen Hause am Markt Parterre.

Der Mühlenhofsche Jahrmarkt wird diesmal am 16. und 17. Oktober stattfinden. 3*

Der Lustiersche Vieh- und Kram-Markt wird am 16. Oktober c. abgehalten werden. 3

Zu verkaufen.

Im Kaufhofe unter Nr. 6 sind eben angekommen gute Kasanische Lichte und für herabgesetzte Preise zu haben. 3

Bei mir sind zu haben: Vin Grand Mousseux, Zigarren, Gummi-Kaloschen, moderne Mützen, Rouleaus, Regenschirme, Watten, moskowisches Mehl und andere Waaren, für den billigsten Preis. A. Horn. 2

Eine große Auswahl von Herren und Damen Gummi-Kaloschen, Paletot's und Herren Mäntel, Seidene und Sammet-Westen, sind zu haben bei Alexander Gebhardt, 1
unter dem Bauchschen Hause.

Abreisende.

Aug. Eichenbaum, Pharmaceut, wird Dorpat verlassen. 2

Dorpat wird verlassen: Carl Schier, Bäckergesell. 2

Julius Mattei, französischer Lehrer, verläßt binnen acht Tagen Dorpat. 1

Johann Friedrich Schuer nebst Familie verläßt Dorpat. 3

W. E. Kirsch, Schneidergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. 3

Buchbindergesell Friedrich Grzybowski verläßt binnen acht Tagen Dorpat. 2

Zimmermann, Tischlergesell, verläßt Dorpat in acht Tagen. 2

Carl Ernst Jahn wird Dorpat verlassen. 2

Der Königliche akademische Senat der Universität Königsberg hat beschlossen einen

AMTLICHEN BERICHT

über die

UNIVERSITÄTS-JUBELFEIER

ausarbeiten zu lassen, und uns mit dem Verlage desselben beehrt.

Dieser Bericht wird alles Das enthalten, was der Feier bleibenden Werth verlieh. Er bringt ausser vielen andern wichtigen Mittheilungen:

sämmtliche bei Gelegenheit der Jubelfeier gehaltene Reden,

das Einladungsschreiben der hiesigen Universität und mehrere Antwortschreiben auswärtiger Universitäten.

Ein Namensverzeichniss der älteren Festtheilnehmer und der jetzt Studirenden mit Angabe der bekleideten Chargen.

Der Umfang des Werkes lässt sich noch nicht genau übersehen, doch glauben wir versprechen zu können, dass er 15 bis 20 Bogen nicht überschreiten wird. Zur Unterzeichnung laden wir hiermit ergebenst ein und setzen für die Herrn Unterzeichner den Preis auf 7 Cop. S. M. für den Bogen fest. Nach Erscheinen wird der Preis erhöhet.

Königsberg in Preussen. GRÆFE & UNZER.

Zur Unterzeichnung auf vorstehendes Werk ladet ergebenst ein

Dorpat & Pleskow. **OTTO MODEL.**

So eben ist erschienen und in der Buchhandlung von **Franz Kluge** zu haben:

Die Quellen

des

Curländischen Landrechts.

Band I. Lieferung 1.

Instructorium

des

Curländischen Processes,

nach Vergleichung mehrerer Handschriften

herausgegeben von

Mag. jur. Carl von Rummel,

etatmäßigem Privatdocenten der Provincial-Rechte an der Kaiserlichen Universität Dorpat, Mitglied mehrerer inländischen gelehrten Gesellschaften.

Preis 2 Rbl. S. M.

In der Buchhandlung von **Franz Kluge** ist zu haben:

Sonata in A. de Dom. Scarlatti.

(Gespielt von Klara Wieck-Schumann.)

Preis 43 Kop. S.

Die Buchhandlung von **Franz Kluge** in Dorpat nimmt Pränumeration an auf:

Journal
für
MODERNE STICKEREI.

Pränumerations-Preis für den Jahrgang von 52 Nummern mit vielen Kunstbeilagen, 3 Rbl. 37½ Kop. S. M. Die erste Nummer, die im October erscheinen wird, werde ich zur Durchsicht gratis vertheilen.

Familien mit erwachsenen Töchtern, Modehandlungen, Putzmacherinnen, Buchbinder &c. mache ich auf dieses Unternehmen besonders aufmerksam.

Einem geehrten musikalischen Publikum mache ich hierdurch die ergebenste Anzeige, dass bei meinem

MUSICALIEN-
LEIH-INSTITUTE

vom 1. Octbr. ab, wie überhaupt zu jeder Zeit, **neue Abonnenten eintreten können.**

Das

ABONNEMENT

beträgt pränumerando

auf ein ganzes Jahr . . . 6 Rbl. S.
auf ein halbes Jahr . . . 3 Rbl. S.
auf drei Monate . . . . 1 Rbl. 50 Kop. S.
auf einen Monat . . . . . 60 Kop. S.

wofür man etwa den zwanzigfachen Betrag an Musicalien zur Durchsicht erhält.

Wer dagegen mit 12 Rbl. S. auf ein Jahr zu pränumeriren vorzieht, erhält nach eigener Auswahl Musicalien bis zum Betrage von 10 Rbl. S. Ladenpreis,

und

wer mit 6 Rb. S. auf sechs Monate pränumerirt, für 4 Rb. S.

als Eigenthum.

Nicht-Abonnenten zahlen für jedes einzelne Heft pro Woche 10 Kop. S.

Ich schmeichle mir, durch diese äusserst günstigen Bedingungen recht viele Musikfreunde zu veranlassen, sich bei meinem Leih-Institute zu betheiligen und werde bemüht seyn, durch allmählige Einverleibung aller besseren älteren wie neueren und künftig erscheinenden Compositionen diese Anstalt mehr und mehr zu vervollkommnen; desfallsige Wünsche der geehrten Musikfreunde sollen jederzeit mit Vergnügen von mir berücksichtigt werden.

Ein erstes gedrucktes Verzeichniss der in mein Leih-Institut aufgenommenen Compositionen wird in einiger Zeit gratis von mir ausgegeben werden.

Fortsetzungen desselben erscheinen von drei zu drei Monaten.

Dorpat, den 10. Sept. 1844.

OTTO MODEL.
(Fr. Severin's Buchhandlung.)

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 77. Dienstag, 26. September. 1844.

Inländische Nachrichten St. Petersburg. — Kronstadt — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Syrien. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 20. Septbr. Das Mitglied des Reichsraths, Generaladjutant, General von der Cavallerie Graf Orlow, ist zum Chef der Gensdarmen und Commandirenden des Kaiserlichen Hauptquartiers ernannt worden.

Dem Corps Stabsdoctor des 5ten Infanterie-Corps Staatsrath Hoffmann ist der St. Wladimirorden 3ter Classe und dem Divisions Quartiermeister der 14ten Infanterie-Division Obristlieutenant vom Generalstabe Nordenstreng, der St. Wladimirorden 4ter Classe mit der Schleife, für Auszeichnung im Kriege gegen die Bergvölker, verliehen worden. (Russ. Inv.)

Zu Kronstadt liefen bis zum 14. September 1199 Schiffe ein und 953 aus; zu Libau bis zum 15. 130 ein und 134 aus; zu Pernau bis zum 15. 62 ein und 58 aus. Zu Riga liefen bis zum 19. Sept. 1371 Schiffe ein und 1149 aus.

In der ersten Hälfte dieses Jahres wurden in den Kronsbergwerken des Urals gewonnen: Gold 68 Pud 39 Pfd. 70 Sol., Platina 3 Pfd. 9 Sol. 33 Theile; in den Privatbergwerken Gold 95 Pud 13 Pfd. 86 Sol. 24 Th., Platina 75 Pud 5 Pfd. 34 Sol. Totalausbeute an Gold: 164 Pud 13 Pfd. 60 Sol. 24 Th., an Platina: 75 Pud 8 Pfd. 34 Sol. 81 Theile.

Riga, 19. Sept. Die hiesige Anstalt zur Bereitung künstlicher Mineralwasser wurde den 1. Juni eröffnet und den 15. August geschlossen. Der anhaltend rauhe und nasse Sommer war nicht einladend zum Gebrauche der Mineralwasser und so wurde denn die Anstalt nur von 129 Kurgästen benutzt.

Aus Riga waren 76 Kurgäste, 36 aus den Polnischen und Litthauischen Gouvernements, 8 aus Kurland, 7 aus Livland, und 2 aus den Russischen Gouvernements.

Der Verkauf der Mineralwasser war dagegen in diesem Jahre bedeutender noch, als im Jahre 1843; es wurden bis jetzt gegen 18,000 Flaschen verkauft.

Se. Majestät der Kaiser hat der Anstalt ein Geschenk von 3000 Rbl. S. bewilligt, um die Bereitung der Wasser und die erforderlichen Apparate vollständig nach dem Struve'schen System einzurichten. Es sind jetzt bereits die nöthigen Bestellungen in Dresden gemacht, und so werden in der nächsten Saison die Mineralwasser in noch größerer Vollkommenheit geliefert werden können. (Zuschauer.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 22. Sept. Die Dampf-Korvette „Kaiman" ist am 17. d. von Cherbourg in Portsmouth mit Depeschen an den Oberbefehlshaber dieses Hafens angekommen, welche dieselben benachrichtigen, daß der König der Franzosen in der zweiten Woche des Monats Oktober zu Portsmouth landen wolle. Tag und Stunde der Landung sind angegeben, doch hat der Ober-Befehlshaber allein Kenntniß davon. Der Zweck dieser Depesche ist auch, daß die Anordnungen zum Empfang der Flotte getroffen werden können, die den König begleiten wird. Ein Adjutant des Vice-Admirals Lasusse, der das Geleit-Geschwader befehligen soll, hat die Depesche übergeben und soll sich mit dem englischen Befehlshaber über die zu treffenden Vorbereitungen verständigen.

Die Gazette de France macht bemerklich, daß die vom Marschall Bugeaud am Isly gewählte Schlacht-Ordnung keine neue Erfindung, sondern schon von Napoleon in Aegypten und bereits früher von den Russen in ihren Kriegen gegen die Türken angewandt sei. So lese man in den Memoiren des Ober-Befehlshabers der ägyptischen Armee: „Jede meiner Divisionen bildete ein großes Carré, welches die Equipagen und meine wenige Kavallerie einschloß. Diese in Echelons aufgestellten Carrés flankirten sich gegenseitig. Vergebens drangen

die Mameluken von allen Seiten an; von dem Feuer der Artillerie zurückgehalten, welche die Carrés umgab, wagten sie es nicht, ihnen nahe zu kommen.“ Der Constitutionnel erwiedert darauf, daß es auch Niemanden eingefallen, den Marschall Bugeaud für den Erfinder der Carrés auszugeben; wohl aber gereiche es ihm zum Ruhm, aus freien Stücken die Verantwortlichkeit übernommen zu haben, mit 8000 Mann gegen dreimal stärkere Streitkräfte vorzudringen.

Die Erhebung des Marschalls Bugeaud zum Herzoge von Isly giebt, wie schon gesagt, Anlaß zu vielen Spötteleien, die indeß nicht sowohl dem Marschall gelten, dessen Muth und Talent vielmehr bei dieser Gelegenheit allgemeine Anerkennung finden, als vielmehr der Titelsucht überhaupt, die sich der „Söhne der Juli-Revolution“ bemächtigt habe. „Täglich“, sagt unter Anderem der Constitutionnel, „sehen wir die Eitelkeit junger Thoren, ohne Geburt und Titel, ihre Visiten-Karten, Wagenthüren und Geschirre mit Wappen ausstaffiren, wenn auch vielleicht schon nach einem halben Jahre ihr ganzer Prunk zerstoben ist. Die Juli-Revolution begeht dieselben Thorheiten und macht sich eben so lächerlich, aber nicht in ihrer Jugend, sondern erst jetzt, wo sie zu Jahren gelangt und anfängt zu altern. Nachdem sie sich ganz im Stillen das Vergnügen gemacht, Barone und Grafen zu kreiren, tritt sie jetzt auch mit Herzogen hervor; diesmal aber ist es kein intimer Luxus mehr, sondern eine offen im Moniteur zu Schau getragene Eitelkeit. Die Juli-Revolution geht nicht mehr schuchtern zu Werke, und um die bürgerlichen Gewohnheiten loszuwerden, die man ihr auferlegt hatte, ist sie sogar geschickt genug gewesen, zum Beginn ihres neuen Adels den Tag nach einem glorreichen Kampfe zu wählen und sich einen aus dem Volk hervorgegangenen, durch anstrengende Arbeiten und durch einen noch frischen Sieg ausgezeichneten General auszuersehen; man faßte die Gelegenheit beim Schopf, und so haben wir einen Herzog von Isly. Am Tage nach der Einnahme von Antwerpen wurde Marschall Gérard bereits mit dem Titel eines Herzogs von Antwerpen bedroht; aber er hatte Freunde, Ansehen und Geist genug, um dem Komplott zu widerstehen und seinen schönen Namen vor Lächerlichkeit zu schützen. Die Juli-Revolution wird ohne Zweifel bei ihrem ersten Herzoge nicht stehen bleiben, und wir werden ihren Adelsgelüsten wohl noch manche Heiterkeit zu verdanken haben. Sie würde indeß sehr in Verlegenheit sein, wollte sie neue Schlachten abwarten, um neue Günstlinge zu adeln; wahrscheinlich durften daher die Herzogs-, Grafen, und Barons-Titel dem Ministerium auch als Lockspeise dienen, um die Eitelkeit von Civildiensten und Majoritätshingebung zu befriedigen. So soll, wie verlautet, der Großkanzler der Pairskammer, Herr Pasquier, bereits für den Titel eines Herzogs von Eoulans, nach dem Namen eines seiner Familie gehörigen kleinen Landguts, in Vorschlag gebracht sein. Graf Molé würde gern den Titel eines Herzogs von Champlatreux annehmen, und am Tage nach einem großen Kampfe in der Kammer, nach einem glänzenden ministeriellen Siege werden wir vielleicht dereinst einen Herzog Fulchiron, einen Marquis Jacques Lefebvre, einen Herzog Barthe, einen Marquis Liadières, einen Grafen Edmond Blanc bekommen; oder man wird auch wohl von siegreichen ministeriellen Gesetzvorschlägen neue Titel entlehnen. So, wenn die Indemnität für Herrn Pritchard oder die Dotation von der Deputirten-Kammer votirt wird, werden wir einen Grafen von der Indemnität und einen Fürsten von der Dotation erhalten.“

Aus Algier wird vom 15. berichtet, Abd el Kader befinde sich mit seiner Deira 20 Lieus von der französischen Gränze auf marokkanischem Gebiete in dem Thale von Wad el Agha, zwischen Uschda und Teza. Zu Algier zweifelte man, daß es dem Kaiser Muley Abd el Rhaman je gelingen werde, den Emir aus seinem Reiche zu vertreiben, ja daß er auch nur den ernstlichen Willen dazu hätte.

Aus der Provinz Tittery vernimmt man, daß eine außerordentlich große Anzahl Araber der Stämme des Sudens dort versammelt ist. Sie sind dahin gekommen, um die Erzeugnisse ihres Landes gegen das Getraide des Tell und gegen europäischen Waren umzutauschen. Man schlägt die Anzahl der versammelten Araber auf wenigsten 30,000 Seelen an. Die Mehrzahl gehört den Stämmen aus der Umgegend von Laghuat, dem noch weiter südlich gelegenen Lande und einigen Stämmen des Westens an. Der Kalifa von Laghuat selbst hatte die ersten herbeigeführt, und auch er sollte alsbald nach Algier kommen, um vom Marschall General-Gouverneur die Investitur zu erhalten. Die Ereignisse an der Gränze von Marokko scheinen keinen Einfluß auf jene Gegenden geubt zu haben, und der Kalifa hat ein neues Pfand seiner freundschaftlichen Gesinnungen fur Frankreich so eben gegeben, indem er seinen ältesten Sohn nach Algier geschickt, um sich den Eingeborenen anzuschließen, die unverzüglich eine Reise nach Frankreich machen sollen. Die südlichen Stämme haben dieses Jahr bereits über 100,000 Fr. an Abgaben an den Schatz bezahlt. Die Verbindungen zwischen Algier und Laghuat finden jetzt tagtäglich und ohne Hinderniß statt, und allem Anschein nach wird der Handel und Verkehr nach dem Suden jetzt, wo nach den Triumphen über die Marokkaner die französischen Waffen mehr als je gefurchtet werden, einen noch größeren Aufschwung nehmen. Die französische Herrschaft wird bald 150 Lieues weit von den Küsten des Mittelländischen Meeres landeinwärts gegen den Suden hin sich erstrecken und so alles Land bis zu der natürlichen Gränze der großen Wüste umfassen.

Paris, 23. Sept. Marschall Bugeaud wird, dem Vernehmen nach, binnen kurzen nach Paris kommen und angeblich sechs arabische Häuptlinge hierher mitbringen, die Frankreich auf Kosten der Regierung besuchen sollen. Es ist dabei bezweckt die Eingebornen von Algier mit dem Lande bekannt zu machen, dem sie unterworfen sind, und ihnen eine richtige Vorstellung von dessen Macht zu geben.

Von den Beförderungen, die in Folge der Schlacht am Isly noch stattfinden sollen, sind einige bereits bekannt; General-Major Bedeau z. B. wird General-Lieutenant und ersetzt den Herzog von Aumale im Kommando der Provinz Konstantine. Oberst Cavaignac, ein Verwandter des Obersten gleichen Namens, der jetzt zu Orleansville steht und für einen der besten Offiziere der französischen Armee gilt, und der Spahi-Oberst Jussuf sollen zu General-Majoren befördert werden.

Dem Commerce wird jetzt von einem seiner Redacteure, Herrn J. Burat, den dieses Blatt nach Berlin gesandt hat, um die dortige Gewerbe-Ausstellung in Augenschein zu nehmen, ein erster Bericht hierüber abgestattet, in welchem zuerst der hohe Standpunkt der preußischen Industrie im Allgemeinen gerühmt wird, worauf der Referent sich zu den Rhein-Provinzen insbesondere wendet und von diesen sagt: „Es ist unmöglich, nicht von dem bewundernswürdigen Anblick dieser Provinzen eingenommen zu werden. Die Vegetation zeigt sich dort in ihrer ganzen Pracht, der Ackerbau in seinem ganzen Reichthum, die Industrie und die Civilisation in ihrem lachendsten Zustande. Die Einwohner dieser Provinzen haben den lebhaften Geist, die thätige Einsicht, die stets bereit ist, sich der Neuerungen zu bemächtigen. Nirgends in Deutschland hat die landwirthschaftliche Reform auf eine schnellere und vollständigere Weise stattgefunden. Aber die Industrie ist noch schneller fortgeschritten, seit dem das Bestehen des Zoll-Vereins ihnen erlaubt hat, auf eine leichte Weise die zahlreichen Erzeugnisse, die aus ihren Manufakturen hervorgehen, auszuführen. Ich will hier in keine Einzelheiten eingehen. Es wird genügen, zu sagen, daß die Tuchfabriken von Aachen, die Seidenfabriken von Elberfeldt und Krefeld, die Baumwollen-Fabriken Westphalens, die Stahl-Manufakturen von den Ufern des Rheins merkwürdige Erzeugnisse eingesandt haben.“ Dann wirft der Berichterstatter einen Blick auf den ganzen Zoll-Verein und bemerkt: „Preußen und Sachsen sind die beiden großen Mittelpunkte der deutschen Fabrikation. Preußen und Sachsen setzen sich nach und nach an die Stelle Englands, welches früher die rohen Waaren auf den deutschen Märkten kaufte, sie in seinen Manufakturen verarbeitete, und von den Deutschen den Preis dieser Arbeit zurückforderte. Die Fabrication von Stoffen aus gekämmter Wolle ist in Sachsen zu einem hohen Grade der Vollkommenheit gelangt. Die Dammast-Leinen der Lausitz sind vortrefflich. Die Baumwollspinnerei ist dort im Fortschreiten; die Weberei vorzüglich ist daselbst nach großen Maßstäben ausgedehnt, und der Zeugdruck hat sich sehr vervollkommnet. Die übrigen Staaten beginnen ebenfalls an der industriellen Bewegung Theil zu nehmen. Fast alle haben Erzeugnisse zur Ausstellung gesandt. Ganz Deutschland tritt in eine neue industrielle Bahn. Bis jetzt war es mehr ein ackerbauendes als fabrizirendes Land gewesen. Der Unternehmungsgeist verbreitet sich mit jedem Tage immer mehr. Auch das südliche Deutschland nimmt Theil an dieser Bewegung. Die Industrie von Württemberg und Bayern ist im Fortschreiten. Die Kapitalien folgen der allgemeinen Tendenz; bis jetzt unbeweglich, fließen sie nun der Industrie zu, und sie machen sich mit ihren Speculationen vertraut.“ Der Bericht schließt zuletzt mit folgenden Betrachtungen: „Sollen wir uns über diese Fortschritte Deutschlands in der industriellen Laufbahn beunruhigen? Ich glaube es nicht. Alle Anstrengungen der deutschen Industrie sind weit mehr gegen England als gegen uns gerichtet. Der Bund trachtet dahin, das Monopol der Manufakturen Englands abzuschütteln; er will, so viel als möglich, alles das fabriziren, was die Hülfsmittel seines Bodens und die Wohlfeilheit seiner Handarbeit ihm mit Erfolg zu erzeugen gestatten; er will von sich selbst, von seinen eigenen Kräften leben, und hierin handelt er sehr rechtmäßig. Alles, was England von den Märkten des Festlandes ausschließen kann, muß als unserer National-Politik günstig betrachtet werden. Wir müssen daher unseren Beifall der industriellen Emancipation Deutschlands als einem Akte schenken, wodurch es mit uns gemeinschaftliche Anstrengungen gegen die merkantilische Tyrannei Englands macht.“

Paris, 23. Sept. Das Benehmen der Marokkaner ist trotz des zu Tanger geschlossenen Friedens-Vertrages noch immer höchst zweideutig, und eben kommen uns aus Marseille wieder Nachrichten zu, die nicht sehr friedlich lauten. Der Courier von Oran, erst am 22sten erwartet, traf schon am 19ten daselbst ein, und wir finden in einem Schreiben aus Oran vom 13ten unter Anderem folgende Stelle: „Man kündet uns die Ankunft von vier neuen Reiter-Regimentern an. Zu Dschemma Gasauat werden sehr bedeutende Vorräthe aufgehäuft. Es scheint, die Marokkaner sammeln sich von neuem in großer Anzahl an unseren Gränzen, und in Folge einer dringenden Depesche des General-Lieutenants Lamoricière, der den Oberbefehl an der Gränze führt, an den General-Gouverneur wurde dieser Courier um einen Tag früher abgesendet.“ Andere Briefe aus Oran bestätigen diese ernsten Gerüchte und geben die Zahl der von neuem an der Gränze versammelten marokkanischen Streitkräfte auf 30,000 Mann an. Diese Angaben mögen etwas übertrieben sein, aber eine eben so auffallende als bezeichnende Thatsache bleibt immerhin die eilige Absendung des Dampfboots von Oran und dessen nicht minder schnelle Abfahrt von Algier, von wo es unmittelbar nach Marseille abging, ohne die Depeschen des regelmäßigen Couriers vom 20sten abzuwarten. Eine baldige Aufklärung dieser neuen Zweifel kann nicht lange ausbleiben und dürfte wohl schon mit dem in einigen Tagen erwarteten regelmäßigen Courier aus Algier vom 20sten, der wahrscheinlich am 26sten hierher gelangen wird, eintreffen.

Man errichtet zu Dschemma Gasauat Barracken, worin die Vorräthe untergebracht werden. Die dort gelagerten Truppen müssen täglich 1200 Mann für die Arbeiten und Transporte stellen; in Folge dieser Anstrengungen erkranken aber fortwährend

viele Leute und überfüllen die Spitäler. General Bugeaud ist mit der Kolonne unter seinen Befehlen nach Sebdu gerückt. Die übrigen Bataillone, die an der Schlacht am Isly theilgenommen, und die Eskadrons des 2ten und 4ten Jäger-Regiments (von Afrika) befinden sich zu Dschemma Gasauat; die beiden Eskadrons des 1sten Jäger-Regiments von der Division Algier sind nach Blidah zurückgekehrt, die Eskadrons der Spahis von Oran nach Misergin gegangen, und die beiden Eskadrons des 2ten Husaren-Regiments stehen jetzt zu Tlemsen.

Wie feindselig jedes der marokkanischen Küste sich nähernde Schiff ohne Unterschied der Flagge noch bis zum letzten Augenblicke behandelt worden ist, ersieht man aus der Thatsache, daß das englische Dampfboot „Sydenham", am 3ten von Rabat angekommen, mit einem solchen Hagel von Kugeln überschuttet wurde, daß es wegen der erlittenen starken Havarieen nach Gibraltar zurückkehren mußte, um dort ausgebessert zu werden. Es war dies das drittemal in der kurzen Zeit von zehn Tagen, daß die britische Flagge auf solche Weise von den Marokkanern behandelt wurde.

Nachdem in Algerien längere Zeit Alles ruhig gewesen war, haben mehrere Abtheilungen des großen Kabylen-Stammes der Beni Amran am 22. August bei Dschidschelli wieder einmal einen kleinen Versuch zu einer Schilderhebung gemacht, der aber schnell erdrückt wurde, nichtsdestoweniger aber den Beweis liefert, daß jener Stamm keineswegs schon so unterworfen ist, als man angekündigt hatte.

Paris, 23. Sept. Der König kam gestern in Begleitung der Königin und seiner Schwester nach den Tuillerieen und fuhrte nach einer besonderen Konferenz mit dem Finanz-Minister den Vorsitz im Minister-Rathe. Die Abreise des Königs nach Eu steht nahe bevor.

Der Herzog von Glücksberg ist als Ueberbringer des Friedens-Traktates mit dem Kaiser von Marokko in Paris angekommen.

Das Blatt Algerie bringt jetzt folgende Details über den Abschluß des Friedens mit Marokko: „Am 5. schon hat Sidi Busellam, Pascha von Larache, im Namen des Kaisers um den Frieden; er zeigte an, daß der Kaiser die freundschaftlichsten Gesinnungen gegen Frankreich hege und alle Bedingungen annehme. Der neapolitanische Konsul, Hr. von Martino, brachte dieses Schreiben nach Cadix, wo er am 6. ankam. Man traute jedoch dort den schon so oft als leer erwiesenen Versprechungen des schlauen Pascha's nicht, und Herr Warnier erhielt den Auftrag, sich nach Tanger zu begeben und die Vollmachten des Pascha's zu prufen. Die Herren Warnier und Martino kamen am 7. auf dem „Cuvier" vor Tanger an; sobald der Pascha die Ankunft eines französischen Gesandten erfahren hatte, begab er sich in das neapolitanische Konsulat, wo sich auch Herr Warnier einfand; er war am Landungsplatze von allen marokkanischen Civil- und Militair-Behörden empfangen worden und begab sich nun unter dem Freudenjauchzen der den Frieden verlangenden Bevölkerung, von einer Ehrenwache und allen Behörden begleitet, durch ein Spalier von Soldaten zum Pascha. Sidi Busellam empfing Herrn Warnier (der ihm schon das erste Ultimatum uberbracht hatte) als alten Bekannten und bedauerte, als dieser seine Vollmachten zu sehen wünschte, daß er sich vom Kaiser keinen speziellen Brief zu diesem Zwecke habe geben lassen; da jedoch die Entfernung des Kaisers die Abstellung dieses Uebelstandes unmöglich machte, so bestätigte der Pascha durch einen von Zeugen unterschriebenen formellen Akt, daß er den Befehl erhalten habe, mit unbeschränkter Vollmacht mit dem französischen Gesandten zu unterhandeln. Herr Warnier kehrte mit diesem Dokumente nach Cadix zuruck. Am 9. September verließ die ganze Flotte Cadix und kam am 10. um 10 Uhr Morgens auf der Rhede von Tanger an. Der Kaid Abbon, Gouverneur von Tanger, kam sogleich an Bord des „Suffren", um dem Prinzen das Gesuch um den Frieden zu wiederholen; der Prinz empfing ihn sehr gut, lobte seine muthige Vertheidigung der Stadt während des Bombardements und schenkte ihm ein Paar reichverzierte Pistolen; um 2 Uhr begaben sich Herr Warnier, der Schiffsfähnrich Anger mit einem Ober-Bootsmann und einem Marine-Infanterie-Unteroffizier ans Land und ubergaben dem Pascha den Friedensvertrag mit der Frage, ob er ihn annehme; der Pascha entschloß sich augenblicklich zur Annahme. Auf ein gegebenes Signal gingen nun die Herren von Glucksberg und Nyon ans Land, in den Palast des Gouverneurs, und der Vertrag wurde von beiden Theilen unterzeichnet. Sogleich wurde die französische Flagge auf dem Konsulatsgebäude aufgezogen und von den Batterieen und der Flotte mit 21 Kanonenschussen begrußt."

Die Unterhandlungen des Kabinets der Tuilerieen, um zu verhindern, daß der Herzog von Bordeaux sich an den französischen Granzen aufhalte, sollen vollkommen gelungen sein. Es heißt, daß der Herzog diesen Herbst in der Schweiz, im Großherzogthum Baden und in Wurttemberg zubringen wollte, und daß jede der Regierungen dieser Staaten sich seiner Reise, weil sie Frankreich Verdacht einflößen könne, widersetzt hat.

Paris, 24. Sept. Die neuen Truppen-Sammlungen der Marokkaner an der Gränze von Algerien finden etwa drei bis vier Tagemärsche jenseits Uschda statt, und wohl unterrichtete Personen glauben, daß sie bestimmt seien, die unregelmäßigen Truppen zu verhindern, neue Akte der Feindseligkeit gegen das französische Gebiet zu begehen. Der zweite Sohn des Kaisers soll an der Spitze jenes Corps stehen, welches täglich Verstärkungen und Kriegsvorräthe aller Art erhielt, als ob es sich um die Eröffnung eines neuen Feldzuges handelte. Auch hege Marschall Bugeaud wirklich die Absicht, nach dem Westen zurückzukehren, wenn der Courier aus Oran nicht befriedigende Nachrichten überbracht hätte. Marokkanische Reiter hatten im Lager des General-Lieutenants Lamoricière Briefe des Sohnes des Kaisers und von verschiedenen anderen marokkanischen Chefs uberbracht, worin um Einstellung aller Feindseligkeiten gebeten und angekündigt wurde, daß der Friede zwischen dem Kaiser und den französischen Diplomaten zu Tanger vielleicht bereits abgeschlossen sei. General Lamoricière schickte sogleich die Dampf-Korvette „Vedette" mit dringenden Depeschen an den Prinzen von Joinville nach Cadix ab, und andererseits ließ die Behörde zu Oran auf das Eintreffen dieser Nachrichten das Dampfschiff, das mit der Korrespondenz erst am 14. hätte segeln sollen, nach Algier abgehen. Dort war inzwischen, direkt von dem Prinzen von Joinville abgesendet, die Depesche mit der Nachricht von dem wirklich erfolgten Friedensschluß angelangt. Am 15. sollte die aktive Kolonne von Mostaganem sich wieder in Marsch setzen, um einen Streifzug durch das übrigens jetzt vollkommen ruhige Land zu machen.

Man versichert, der Lord-Mayor und die Aldermen der Stadt London hätte in einer ehrfurchtsvollen Adresse an den König die Bitte gestellt, die großbritanische Hauptstadt mit seiner Gegenwart zu beehren und die Feste anzunehmen, welche die City ihm zu veranstalten wünsche. Der König soll seinen Dank fur die freundliche Einladung in den verbindlichsten Ausdrücken ausgesprochen, sie jedoch abgelehnt haben, eben um einem glänzenden Empfang zu entgehen, da er wünscht, daß seine Reise ganz den einfachen Charakter eines Privat-Besuchs bei der Monarchin von Großbritanien bewahre.

Unter den außerdem in den letzten Tagen hier angekommenen Fremden von Auszeichnung ist der Graf Cancrin, ehemaliger russischer Finanz-Minister, zu erwähnen, der den Winter hier zuzubringen gedenkt.

Aus sicherer Quelle erfährt man, daß die Hoffnungen, mit denen man sich hinsichtlich der Durchstechung der Landenge von Panama geschmeichelt, nicht in Erfullung gehen würden. Herr Garella ist von seiner Untersuchungsreise zurück, und es soll aus seinen Forschungen sich ergeben haben, daß der Punkt, wo der Isthmus durchschnitten werden sollte, nicht blos 10 Meter uber dem Niveau des Meeres liegt, wie die französisch-Granadische Kompagnie behauptet hatte, sondern 125 Meter, so daß man, statt eines einfachen Durchstichs und eines Kanals ohne Schleuse, wie man nach den Nivellirungen der Ingenieure der Kompagnie gehofft, einen Kanal mit mehr als 60 Schleusen auf beiden Abhängen des Höhepunktes wird bauen müssen. Herr Garella ist ein ausgezeichneter Bergwerks-Ingenieur und hatte von der Französischen Regierung den Auftrag, die Lokalitäten der Landenge zu untersuchen.

Ein Weinhändler des Weichbildes von Paris hatte den originellen Einfall, seinem Hause ein neues Schild zu geben, welches einen Hund und eine Katze, die zusammen trinken, vorstellte und in großen Buchstaben die Umschrift führte: „l'entente cordiale". Es scheint indeß, daß dieser Spaß nicht nach dem Geschmacke der Polizei war, die sich beeilte, das Schild wegnehmen zu lassen.

England.

London, 21. Sept. Die Opposition der Whigs gegen die Regierung zu Gunsten O'Connell's ist weit davon entfernt, ein Stutzpunkt für die Repealpläne des Agitators zu sein. Man war auf manchen Seiten geneigt, dies zu glauben, als der Urtheilsspruch des Oberhauses eine so warme Anerkennung und die irländische Politik der Regierung einen so strengen Tadel von Seiten der Whigblätter erfahren hatte, als ferner O'Connell, und mit ihm die gesammte irländische Repealpresse in so beredten Worten die Hand zum Freundschaftsbunde den Whigs darbot; aber man befand sich hierüber offenbar im Irrthume, da man vergaß, daß die Taktik der Whig-Politik nur das Ausbeuten dieser scheinbaren Freundschaft zur Förderung der eigenen Interessen gebot. Es ist nunmehr selbst die Frage, ob überhaupt noch dieser scheinbare Freundschaftsbund zu Stande kommen wird, da die Whig-Presse in Bezug auf die jüngsten Verhandlungen des dubliner Repeal-Vereins sich unverholen in feindlichem Sinne gegen die Pläne O'Connell's ausspricht. So enthält der Globe, ein Blatt, das neuerdings für das Organ ausgegeben ist, welches vorzugsweise die Ansichten Lord Palmerston's wiedergiebt, heute folgenden bezeichnenden Artikel: „O'Connell erzählt uns, daß die Repeal keine Trennung bedeute, und wir fuhlen uns auch überzeugt, daß er eine Trennung nicht will. Aber was will er denn mit der Repeal? Er sagt es uns in seiner letzten Rede mit folgenden Worten: „„Es ist von Bedeutung, daß diejenigen, welche den Werth und die Stabilität des Grundeigenthums in Folge der Repeal für beeinträchtigt halten, überzeugt werden, daß dies durchaus nicht der Fall sein, daß aber durch die Repeal das irländische Volk die Wohlthat einer irländischen Besteuerung erhalten werde.““ Wir hören hier nicht recht, was die Repeal ist, aber doch, was sie herbeiführen soll. Das irländische Volk soll durch dieselbe die Wohlthat eines irländischen Steuer-Systems erlangen. Meint Herr O'Connell damit, daß jede Steuer, die in Irland erhoben wird, ausschließlich zu irländischen Zwecken verwendet werden soll? Das zielt aber auf Trennung von England hin, da man hiermit ausdrückt, daß ein Parlament in College Green nicht für Zwecke des vereinigten Reichs Etwas votiren soll. Meint man dies nicht, so möge man doch rechnen, wie viel wohl dem irländischen Volke von seinen 4 Millionen Steuern nach Abzug des angemessenen Quotums für das ganze Reich übrigbleiben würde? Das können wir wahrlich nicht des Kampfes werth halten, den man darum kämpfen will. Was ist aber nun der Zweck der Repeal-Politik? Unabhängigkeit? Unabhängigkeit der irländischen Volksmassen von der kontrollirenden Gewalt Englands? Denn die Wählerschaft des College-Green-Parlaments soll aus den Volksmassen bestehen, ohne Rücksicht auf ein bestimmtes Maß der Wahl-Fähigkeit. Hieraus würde unmittelbar das vereinigte Handeln dieser von ihren Priestern geleiteten Massen gegen alle protestantische und aristokratische Organisation in Irland hervorgehen. Welche Art von Regierung könnte aber ein solcher Kampf

erzeugen, wenn England sein Schiedrichter-Amt aufgegeben hätte? Auswärtige Gouvernemental-Union ist wahrlich dem in sich gespaltenen Irland eben so nöthig, wie es dem getheilten Schottland war."

London, 21. Sept. Ihre Majestät die Königin wird den 1. Oktober Blair Athol verlassen, sich unverweilt in Dundee einschiffen und direkt nach Woolwich zurückkehren.

Unsere Blätter melden, daß der Ritter Benkhausen am 9ten d. M., in Marienbad gestorben ist. Er war seit 1813 russischer General-Konsul in London gewesen und stand in seinem 58sten Lebensjahr. Er war unverheirathet und hat sein Vermögen letztwillig zum größten Theile in Legaten unter seine Freunde vertheilt.

Spanien.

Madrid, 16. Sept. Endlich hat Herr Martinez de la Rosa den Vorstellungen der Königin Christine nachgegeben und das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten angenommen. Das Ernennungs-Dekret ist vom 21. August und wird heute in der Gaceta veröffentlicht. Der General Narvaez bleibt für jetzt Minister-Präsident.

Herr Martinez de la Rosa war mit der Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer sogenannten militairischen Regierung hier angekommen, scheint aber nunmehr der Ansicht der Herren Mon und Pidal, daß gerade das Vorwalten des militairischen Elements aus dem Ministerium entfernt werden müsse, um so aufrichtiger beigetreten zu sein, als man ihm zugleich die Ueberzeugung einzuflößen wußte, daß ein so vollendeter Staatsmann, wie er, alle Mittel in sich fände, um die Zugel der Regierung auch ohne die Mitwirkung eines den höchsten Rang einnehmenden Generals mit fester Hand zu führen. Herr Martinez de la Rosa lehnte deshalb den Vorsitz im Kabinet, welchen der General Narvaez ihm abzutreten bereit war, für jetzt ab.

Deutschland.

Berlin, 20. Septbr. Es geht hier das Gerücht, vor einigen Tagen seyen zwölf Ligorianer (Jesuiten) in Berlin angekommen, und hätten bereits eine begehrte Audienz vom Könige erlangt. Ob das Gerücht sich bestätigt, muß die Zeit lehren. Furchtbar sind die Anstrengungen, welche die ultramontane Partei jetzt aller Orten macht. Bekanntlich soll der König von Baiern bei seiner Anwesenheit in Rom dem Papste versprochen haben, zwei Jesuiten-Collegien in München anzulegen. Im Schooße des Katholicismus scheint sich eine starke Reaction vorzubereiten gegen die sich in Einheit zusammenfassenden Bestrebungen der Protestanten, gegen den Gustav-Adolph-Verein.

Was unsere Handelsverhältnisse anbetrifft, so scheint der gegenwärtige Zustand unserer Ostseeschifffahrt und namentlich die Verhältnisse des großen Vorhafens von Stettin, Swinemünde, seitdem sich, verbunden mit den eröffneten Eisenstraßen, ein neuer wichtiger Handelsweg aus dem Norden nach Deutschland eröffnet hat, die Aufmerksamkeit des Auslandes und seiner Diplomaten ganz besonders auf sich zu ziehen. Wir sehen jetzt hier selten auswärtige Staatsmänner, die nicht von hier aus jene Küste besuchen und die dasigen Anstalten in Augenschein nehmen. Ein Blick in die Schifffahrtslisten des Jahres 1843 ergiebt in Beziehung auf die Frequenz einen sehr erfreulichen Beweis der Vermehrung gegen das vorige Jahr, indem die Zahl der ein- und ausgegangenen Schiffe in diesem Jahr gegen 1200 Fahrzeuge mehr als im Jahre 1842 nachweist; dadurch sind auch nahe an 100,000 Schiffslasten mehr als damals ein- und austransportirt worden. Swinemünde geht jetzt auch allen übrigen Preußischen Häfen in der Frequenz voran; dieselbe ist größer als die in allen übrigen Pommerschen Häfen zusammengenommen und Pillau wie Danzig, die für das Jahr 1843 eine fast ganz gleiche Frequenz ausweisen, bleiben gegen Swinemünde noch weit zurück.

Breslau, 20. Sept. Am 12. October wird die erste Abtheilung der niederschlesisch märkischen Eisenbahn von Breslau nach Liegnitz eröffnet werden. Der Finanzminister wird der Feier beiwohnen. Die Eröffnungsfahrt erfolgt von Liegnitz aus und in Breslau wird das Diner eingenommen. Am 13. wird die Bahn dem Publikum übergeben. — In Gutentag wurde vor Kurzem der Branntwein völlig begraben. Nachdem nemlich in jener Gegend fast alle Einwohner dem Mäßigkeitsverein beigetreten sind, ward ein Fäßchen Branntwein in Procession mit Musik und fliegenden Fahnen nach dem Galgen getragen und unter demselben verscharrt.

Hamburg. Das Preisinstitut des norddeutschen Musikvereins in Hamburg hat in Folge vorhergegangener Aufforderung Einsendungen von Preiscompositionsgedichten erhalten, von denen dreien der ausgesetzte Preis von 6 Ducaten zuerkannt wurde. Es waren dieß: 1) „Wo ist des Rheines Hort?", von Siedenburg in Bremen; 2) „Es rauscht das rothe Laub zu meinen Füßen", von Emanuel Geibel in Lübeck; 3) „Die Freude wollte sich vermählen", von F. Helms, Doctor der Philosophie in Altona. Für diese Gedichte hatte das Institut zu Preiscompositionen aufgefordert, für Nr. 1 und 2 je 6 Ducaten, für Nr. 3 aber 30 Ducaten gewährend.

Bremen, 21. Sept. Heute fand die zweite allgemeine Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte auf der obern Halle des Rathhauses statt. Der erste Geschäftsführer forderte die ordentlichen Mitglieder der Versammlung zur Wahl des nächsten Versammlungs-Ortes auf. Da keine specielle Einladung von irgend einer Stadt eingetroffen, wurden die Städte Mannheim, Wiesbaden, Nürnberg von verschiedenen Mitgliedern in Vorschlag gebracht, für deren jede besondere Gründe sprachen. Bei einer Abstimmung durch Aufstehen und Sitzenbleiben erhielt die letzte Stadt, Nürnberg, die Majorität, worauf bestimmt wurde, daß ein geborner Nürnberger, Hr. Prof. Dietz, ersucht werde, als erster Geschäftsführer für die nächste Versammlung einzutreten, und es ihm überlassen werden solle, sich einen zweiten Geschäftsführer beizuordnen. Darauf ging man zu den Vorträgen über, welche Hr. Hofrath v. Mädler aus Dorpat mit einer Rede eröffnete, in welcher er die neuesten Beobachtungen an der Dorpater Sternwarte, besonders über die Bewegung der Doppelsterne mittheilte, durch die Bestätigung des Gesetzes der Attractionskraft auch für die Fixsterne, so wie durch Abwendung weniger ersprießlicher Forschungen über die Menge der Doppelsterne, welche in den nächsten Decennien keine merkliche Veränderung zeigen, für die Wissenschaft von höchster Bedeutung. Nach ihm trat Hr. v. Struve aus Mannheim auf, als Anwald einer aus ihrem Vaterlande verdrängten Wissenschaft, der Phrenologie, deren Einfluß auf die Wissenschaft überhaupt und auf die Naturwissenschaft insbesondere er in einem freien, beredten Vortrage nachwies, als der Lehre, welche sämmtliche Wissenschaften, deren Gegenstand der menschliche Geist sei, vereinige. Hr. Prof. Eschricht aus Kopenhagen führte in einer Rede: „Ueber die Schädel aus den alten Hünengräbern", von denen er einige in Vergleich mit grönländischen und lappländischen Schädeln vorzeigte, die Gründe gegen die Annahme aus, daß die alten Skandinavier grönländischen Ursprungs gewesen seyen. Interessante Vorträge waren der des Hrn. Prof. Stiefel aus Carlsruhe: „Ueber die Grundlagen der Vorhersagung der Witterung", welcher mit der liebenswürdigen Prophezeihung schloß, daß das morgende Fest vom schönsten Wetter begünstigt seyn werde, und der des Hrn. Prof. Weber „Ueber die Vermittelung zwischen der Kochkunst und der Naturwissenschaft durch die Poesie", der wegen Kurze der Zeit nicht beendet werden konnte.

Bremen. In einem Bericht der Weser-Zeitung aus Bremen vom 25. September heißt es: „Fast nie hat man in dieser Jahreszeit so viele Auswanderer hier gesehen, als während der letztverflossenen Tage, und unter ihnen sehr viele Leute, die, nach ihrer Kleidung und nach den vielen Effekten, die sie mit sich führten, gewiß zu den wohlhabenderen gehörten. Diese Personen bildeten die erste Expedition der Kolonisten, welche der Verein zum Schutz für deutsche Einwanderer in Texas nach dem von denselben acquirirten Lande über Galveston zu der zu grundenden Kolonie, auf dem sehr gesund gelegenen Hochplateau am Colorado, aussendet. Je bitterer die Erfahrungen sind, welche die bisherigen Expeditionen nach Texas ergaben, da in den meisten Fällen schnöde Geldgier und die unverantwortlichste Sorglosigkeit dabei vorherrschend waren, ja selbst arge Betrüger auf die Leichtgläubigkeit der Auswanderer spekulirten, um so erfreulicher ist es uns, aus sicherer Quelle versichern zu können, mit welcher umsichtigen Sorgfalt der Verein zum Schutze deutscher Auswanderer seine Expeditionen ausführt. Nicht nur ist für eine reiche Verproviantirung der Schiffe während der Reise vollständig gesorgt, sondern der Verein sendet auch mit jedem Schiffe Lebensmittel, auf 6 Monate reichlich berechnet, für die jedesmalige Anzahl der sich an Bord befindenden Passagiere, so wie zum ersten Unterkommen eine entsprechende Anzahl ganz vorzüglicher Zelte aus. Ferner sind ein Arzt, Chirurg, Geometer, Ingenieur, so wie Zimmerleute, Maurer, Sattler, Müller, Bäcker in der Gesellschaft ferner eine vollständige Apotheke und eine reiche Auswahl der besten chirurgischen Instrumente, Maschinen-Theile in Eisen ꝛc., Alles zum Gebrauch in der Kolonie, so wie auch ein Quantum Waaren für das Vereins-Magazin, aus welchem sich der Kolonist zu billigsten Preisen mit dem ihm Mangelnden versehen kann. Durch die Vorsorge der Direction des Vereins wurden auch bereits Agenten nach Texas vorausgesandt, um Vieh, Wagen und Ackergeräth, wie es das Land erheischt, so wie die zur ersten Aussaat erforderlichen Sämereien, anzukaufen und an dem Landungsplatz für die Kolonisten in Bereitschaft halten zu lassen. Man darf daher dem wichtigen Unternehmen deutscher Ansedlung in dem reichen Texas wohl einen günstigen Erfolg voraussagen, soweit solches nach menschlicher Voraussicht geschehen kann. Bremen wird gewiß das Vertrauen rechtfertigen, welches der Verein an den Tag legte, indem er diesem deutschen Seeplatz die Ueberschiffung der Kolonisten auf bremischen Schiffen anvertraute."

Leipzig, 12. September. — Am 9. Septbr. gaben die HH. Kjellberg und Tönnes aus Schweden ihre erste Vorstellung mit ihren Wasserschlittschuhen, welche allen Erwartungen vollkommen entsprach. Die Künstler gingen Schritt vor Schritt mehrmals über den ganzen Teich, bald einzeln, bald Hand in Hand, standen dann wieder in gerader Richtung, ohne zu wanken, auf dem Wasser, führten auf demselben mehrere Exercitien aus, und Einer von ihnen zog auch eine mit sechs Musikern besetzte Gondel bis in die Mitte des Teichs. Die Schuhe, aus fünf Fuß langen, einige Zoll breiten, ganz verschlossenen Blechkasten bestehend, werden wie die Schlittschuhe an den Füßen befestigt, und die Kunstler gleiten damit auch auf dem Wasser hin, wie der Schlittschuhfahrer, nur etwas langsamer.

Oesterreich.

Wien, 16. Sept. Die Reise des Kaisers und der Kaiserin nach Triest, wiewohl glänzende Huldigungen überall vorauszusehen waren, überrascht nichts desto weniger durch den Glanz eines fortgesetzten Triumphzugs. Italien allerdings sowie das Küstenland haben besondere Ursache, sich über die segensvollen Einflüsse des bewahrten Friedens zur Hebung ihrer Wohlfahrt und Befestigung der Ruhe im Innern zu erfreuen. Die Anwesenheit des Kaisers in Triest, wo sich mehrere Souveräne von Italien und diplomatische Repräsentanten eingefunden haben, wird ohne Zweifel noch ein Weiteres dazu beitragen, den revolutionären Umtrieben einer größtentheils fremden politischen Partei auf der Halbinsel einen Damm entgegenzusetzen, sowie auch andererseits alle nur thunlichen Erleichterungen und Segnungen für die Bevölkerung vorzubereiten.

Triest, 19. Sept. Se. Majestät der Kaiser hat aus Anlaß der Reise nach dem Küstenlande und des Aufenthalts in Triest mehrere aus Udine datirte Schreiben an den Gouverneur des österreichischen Küstenlandes erlassen, worin demselben die Allerhöchste Zufriedenheit über die von dem Volke dargelegten Beweise von Treue und Anhänglichkeit so wie über die fortschreitende Entwickelung der Handelsbewegung von Triest ausgedrückt, und bemerkt wird, daß Se. Majestät bereits Maßregeln angeordnet habe, um diese Entwickelung zu begünstigen.

Syrien.

Beirut, 3. Sept. Gestern fand zur Entscheidung der Angelegenheiten des Libanon, unter dem Vorsitze des Groß-Admirals Halil Pascha und des Muschir Essad Pascha, eine Versammlung statt, an der auch der christliche Kaimakam Tobia, die Vertreter der von den Drusen und Maroniten bewohnten Distrikte, der Drusen-Kaimakam und die drusischen Häuptlinge (Mukadschi) theilnahmen. Gegenstände der Besprechung waren, die Entschädigung der Christen und die Ausübung der Rechtspflege in den von Drusen und Maroniten bewohnten Distrikten. Es wurde den Maroniten und Drusen eröffnet, daß die Letzteren den Christen 3000 Beutel in verschiedenen Zahlungs-Terminen zu entrichten haben und der Rest, im Betrage von 10,500 Beuteln, ihnen aus der Steuer-Kasse des Paschaliks Saida ausgezahlt werden solle. In Betreff der Jurisdiction bleibt es bei der Bestimmung vom Jahre 1842, nach welcher ein christlicher und ein drusischer Kaimakam ernannt wurden, jener für den Norden und dieser für den Süden des Libanon. Die im Süden wohnenden Christen haben jedoch ihre eigenen von ihnen gewählten, vom Kaimakam bestätigten Vertreter. Die Drusen haben bereits ihre Zufriedenheit mit diesem Bescheide ausgesprochen; die Erklärung der Maroniten ist noch nicht erfolgt, doch haben sie versprochen, dieselbe noch heut abzugeben.

Türkei.

(A.Z.) Konstantinopel, 4. Sept. Es ist wieder politische Windstille eingetreten; die Türken finden Zeit, sich mit auswärtigen Interessen zu beschäftigen Marokko und Tahiti, vorzüglich ersteres, liefern hinlänglichen Stoff zu Conjuncturen und abwechselnder Unterhaltung. Sollten Sie es glauben, daß die Pforte, die kaum ihren eigenen Haushalt zu besorgen vermag, sich beifallen ließ, den Sultan Muley-Abderrhman unter ihre schützenden Fittige zu nehmen? Beunruhigt durch Artikel von, ich weiß nicht welchen, französischen Journalen, die da berichten, daß einige belgische Offiziere sich an die französische Regierung wandten, um in dem Feldzug gegen Marokko verwendet zu werden, hielt es die Pforte für angemessen den hiesigen belgischen Gesandten, den Frhrn. v. Behr, anzugehen und Aufklärung über diese Angelegenheit zu verlangen! Die Pforte bedenkt nicht, daß sie Gefahr läuft, durch die Aussicht, die sie Marokko auf türkische Theilnahme und Unterstützung gewährt, den dortigen Sultan schwieriger zu machen.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Newyork, 24. Aug. Die Mormonen glauben, daß ihr Prophet Poseph (Joe) Smith wieder von den Todten auferstanden sey. Einer von den „Heiligen" in St. Louis will ihn gesehen haben, und zwar auf einem großen Schimmel sitzend, mit blankem Schwert in der Hand. Ein anderes amerikanisches Wunder ist die Wiedererscheinung der Seeschlange. Die Mannschaft des Handelsschooners „Temperance Mary" hat vor einem Friedensrichter eidlich ausgesagt, sie habe sie auf der Höhe von Boothbay gesehen, ungefähr 200 Fuß lang und dicker als ein Molassenfaß. Das Schiff gab aus einer Drehbasse eine Ladung Musketenkugeln auf den 20 Fuß hoch emporgereckten Kopf des Unthiers, worauf es, augenscheinlich getroffen, eine zornige Wendung gegen das kühne Fahrzeug machte, bald aber in die Tiefe sank.

Miscellen.

Wie durch die Pariser medizinische Zeitung berichtet wird, hat der Arzt und Gelehrte, Mr. Person, den Galvanismus auf eine sehr glückliche Weise zur Heilung des Augenstaares angewendet. Da er hierzu mittelst einer Nadel einen Stich in das Auge macht, und in die Oeffnung sodann den galvanischen Strom leitet, so nennt er sein operatives Verfahren: Galvanopunctur, und gründete somit, als ein neuer Wohlthäter der leidenden Menschheit, einen neuen Zweig der Heilwissenschaft.

Muley Mohammed, Sohn des marokkanischen Kaisers Muley Abderrahman — schreibt das Journal „L'Algérie" — derselbe, welcher die marokkanische Armee in der Schlacht am Isly befehligte, ist ein aus vielen Gründen bemerkenswerther Mann und hat bisher in den Staaten seines Vaters einen großen Einfluß ausgeübt. Er ist 26 Jahr alt und obgleich der Sohn eines Mulatten, von sehr weißer Hautfarbe. Sein Vater liebt ihn außerordentlich und setzt ein fast unbegränztes Vertrauen in ihn, welches Muley Mohammed übrigens stets zu rechtfertigen wußte. Muley ist ein unterrichteter, kluger, dabei äußerst gutherziger junger Mann. Sein Lehrer war ein sicilianischer Renegat, der ihn in der Arithmetik, Geometrie, Geographie und Geschichte unterwies. In seinen Beziehungen zu den christlichen Handelsleuten, wußte er immer eine große Würde zu bewahren und hat stets die lästigen Geschenke zurückgewiesen, welche der Habgier seines Vaters so sehr willkommen waren. Seit mehreren Jahren war er abwechselnd Gou-

(Beilage.)

№ 77. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 26. September. 1844.

verneur von Fez oder Marokko und zwar in der Weise, daß wenn sein Vater in einer oder der andern dieser kaiserlichen Städte residirte, er stets in derjenigen Stadt befehligte, in welcher sein Vater sich nicht aufhielt.

Eine athmosphärische Eisenbahn soll zwischen London und Portsmouth hergestellt werden. Unter den verschiedenen Gründen zur Bewerkstelligung des Projektes tritt besonders der Umstand hervor, daß durch die Ausführung der Bahn, die beiden großen Häfen England's: Portsmouth und Plymouth, dergestalt verbunden seyn würden, daß ein und dieselbe Besatzung die Vertheidigung beider Plätze übernehmen könnte.

Dr. Major von Lausanne, Sohn des bekannten Chirurgen, hat einen Schwimmapparat erfunden, mit dem man, ohne seine Kleider naß zu machen, leicht und ohne alle Gefahr durch das tiefste und reißendste Wasser gehen kann. Er besteht in einem wasserdichten Bruststück mit zwei großen Taschen und einem gleichen Sack, der auf dem Rücken getragen wird. Kleider und Effekten werden in den ganz wasserdichten Taschen und im Sack verschlossen. Zum Fortschreiten im Wasser dienen hölzerne Schwimm- oder eigentlich Ruderhände. Der ganz leichte Apparat geht unschwer in eine Tasche; Jedermann kann ihn sich auch wohlfeil verschaffen.

Kuriöses Gespann. — Barry, der Clown des Batry-Cirkus in London, wird sich, dem „Chronicle" zufolge, am 23. September in einem Waschtrog, der von Gänsen gezogen werden soll, von Vaurhall bis zur Westminsterbrücke fahren lassen. Es ist dies indeß nur die Nachahmung eines ähnlichen Unternehmens, das vor fünfundzwanzig Jahren von dem berühmten Clown Unker zum großen Ergötzen von Tausenden von Zuschauern ausgeführt wurde.

In Frankreich klagt man noch mehr als in Deutschland über Bierverfälschung. Sonst wurde im Elsaß das beste Bier gebraut, jetzt braucht man statt des Hopfens lauter bittere und ungesunde Kräuter und selbst die Gerste wird ersetzt. Man bemerkt daher allgemein, daß die Biertrinker bald stumpf oder vom Schlag gerührt werden. Man schreibt eine Menge von Krankheiten und frühen Todesfällen dem ungesunden Bier zu. In Straßburg hat man daher vorgeschlagen, die Bierbrauer langsam hinzurichten, indem man sie nöthigt, ihr eigenes Bier zu trinken.

Die „Bombay-Times" melden: Man geht damit um, künftighin Quecksilber aus China zu beziehen, wo dasselbe in mehren Provinzen im Uebermaß vorhanden seyn soll. Da die Proben, welche in London an den Markt gebracht wurden, guten Abgang fanden, so ist es sehr wahrscheinlich, daß die Ausfuhr dieses Artikels nach Europa eine große Ausdehnung gewinnen wird. Bisher wurde Quecksilber nur in Spanien, Deutschland und Peru gewonnen. (Bekanntlich besitzt die Provinz Krain den reichsten Schatz an Quecksilber. Die Quecksilbergruben der daselbst im Adelsberger Kreise gelegenen Bergstadt Idria beschäftigen 6—700 Menschen und liefern zwischen 4 — 5000 Centner sie gehören zu den schönsten der Welt und haben seit ihrer Eröffnung schon über 100 Millionen Gulden C.-M. eingetragen.)

In England hat man nach einer neuen Erfindung den Versuch gemacht, Spiegel ohne Quecksilber herzustellen. Unter den Auftrag werden einige Tropfen Weingeist, Zimmetöl und Nelkenöl genommen. Nun riecht's besser, aber schöner sieht die günstige Leserin auch nicht, als sie hineinsieht, und das ist hübsch genug.

Ein Gartenfreund in England machte im vergangenen Sommer den Versuch, Erdbeeren, die zum Abfallen reif waren, mit den Stielen in einem gegen Süden gelegenen Fenster zum Trocknen aufzuhängen, und giebt nun in dem „Gardener's Magazine" die Versicherung, daß dieser Versuch nicht nur ganz nach Wunsch ausgefallen sey, sondern sogar seine Erwartungen noch weit übertroffen habe. Die Beeren hatten im Monat März, wo sie verzehrt wurden, nur ihre Wässerigkeit, aber nichts von dem ihnen eigenthümlichen Aroma verloren, und zergingen auf der Zunge wie Zuckerplätzchen. Außer dem angenehmen Geschmack gewähren die so getrockneten Beeren auch noch den großen Vortheil, ein sehr gutes Magenstärkungsmittel zu seyn.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: der Baumeister Carl Gustav Bauwart mit Louise Christine Stimm.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Samuel Friedrich Alexander Sieckel, Buchhalter, gestorben zu Tännasilm, beerdigt in Dorpat, alt 45 J.

In der St. Marien-Kirche Deutscher Gottesdienst am 1. October 12 Uhr Mittags.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Estd- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Getraide-Preise am 15. Septbr. 1844.

In Silber-Münze.		Riga.	Reval.
Roggen von 120 Pfd.	pr. Last	58—61	85
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	—	—
dito dito grobes	„ „	1½	—
Waizen	pr. Last	—	105—120
dito Mehl	pr. Loof	2⅔—3⅓	—
Gerste	pr. Last	58	66—70
Malz	„ „	—	—
Hafer	„ „	—	38½
Kornbranntwein ½ Brand	pr. Fass	7½—7½	6
dito ⅔ „	„ „	9	—

Wechsel- und Geld-Cours am 20. Septbr. 1844.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	193⅛	—
„ London 3 Monat	38 9/16	38½
„ Hamburg	34½	—
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1 Ser.	—	110½
3 & 4 dito	—	103½
4% dito Hope	—	94½
4% dito Stieglitz	—	—
Polnische Loose 4 Anl.	90¾	—
dito dito 2 Anl.	88½	—
Livländ. Pfandbriefe	—	102½—102½
dito Stieglitzische	—	—
dito Curländische	—	—
dito Esthländische	—	—
dito Stieglitzische	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Conseil der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß auch im bevorstehenden Winter, wie bisher, bei dieser Universität technische Vorträge für das Publikum werden gehalten werden, und zwar von dem Hrn. Professor Göbel: über den Einfluß und die Benutzung der Luft, des Wassers, und des Feuers auf Künste, Gewerbe und den Haushalt, an jedem Freitag vom 6. Octbr. ab, Abends um 6 Uhr; — von dem Herrn Professor Schmalz 1) über die neuesten Erfindungen und Entdeckungen aus dem Gebiete der Technologie, an jedem Donnerstag vom 5. Octbr. ab, um 6 Uhr Abends, und 2) über die Ernährung der Pflanzen in theoretischer und practischer Hinsicht, mit besonderer Beziehung auf die Schrift von Dr. Justus Liebig: „die Chemie in ihrer Anwendung auf Agrikultur" an jedem Sonnabend vom 7. Octbr. ab, zur nemlichen Stunde; — von dem Herrn Professor Kämtz: über die wichtigsten Gesetze der Hydrostatik, an jedem Montag vom 2. Octbr. ab, um 6 Uhr Abends. — Zu allen diesen Vorträgen steht der Zutritt jedem, der sich dafür interessirt, unentgeltlich offen, nur haben solche, die dieselben zu besuchen wünschen, sich dazu am 30. Septbr. zwischen 11 und 1 Uhr in der Canzellei des Universitäts-Conseils zu melden, und Einlaßkarten in Empfang zu nehmen. 2

Rector Neue.
Secret. C. v. Forestier.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. füget das Kaiserliche Universitäts-Gericht zu Dorpat zu wissen: demnach die Erben des am 22. Juni c. allhier ohne Hinterlassung eines Testaments verstorbenen Universitäts-Rentkammer-Secretairs Herrn Collegien-Assessors und Ritters Martin Asmuß, aus Lübeck, darauf angetragen, daß ein proclama ad convocandos heredes, creditores et debitores defuncti erlassen werden möge, diesem petito auch deferirt worden, als werden von diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte, bei der Anzeige, daß der Nachlaß aus einem hölzernen Wohngebäude, nebst Nebengebäuden und großem Garten, und verschiedenen Mobilien besteht, alle diejenigen, welche an den Nachlaß des Verstorbenen aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche zu haben vermeinen möchten, hiedurch aufgefordert, binnen zwei Jahren a dato dieses Proclams, also bis zum 18. September 1846, und zwar sub poena praeclusi, mit ihren Ansprüchen und deren Beweisen in gesetzlicher Art bei diesem Gerichte sich zu melden, alle diejenigen aber, welche gedachtem Nachlasse etwas schuldig sind, oder dahin gehörige Effecten in Händen haben, werden zur Tilgung oder Anzeige derselben in gleicher Frist und bei der gesetzlichen Strafe für deren Verheimlichung hiedurch angewiesen. 2

Dorpat, den 18. Sept. 1844.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Universitäts-Gerichts:
Rector Neue.
C. v. Rummel, loco Not.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß auf Antrag Eines Löbl. Quartier-Collegii die im zweiten Stadttheile sub Nr. 160 und 161 belegenen Häuser, von denen ersteres bisher zur Caserne für das Gensd'armen-Commando benutzt worden, öffentlich verkauft werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 19. Oktober d. J. anberaumten Torg, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot- und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 20. Sept. 1844.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß der hiesige Bürger und Fuhrmann George Voigt wegen Geisteskrankheit unter Curatel des Herrn Aeltesten Kaufmanns Carl Hennig dergestalt gestellt worden, daß ihm bis auf weitere gerichtliche Anordnung weder die Disposition über sein Vermögen noch das Recht zur Contrahirung irgend welcher Schulden zusteht, weshalb denn alle diejenigen, welche mit ihm irgend ein Geschäft gültig abzuschließen Willens seyn sollten, sub poena nullitatis hiermit angewiesen werden, sich deshalb an seinen vorgenannten Curator, Herrn Hennig, zu wenden. 1

Dorpat-Rathhaus, am 9. Sept. 1844.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Demnach bei dem Oberdirectorium der Livländischen adelichen Güter-Kredit-Societät die Frau Capitänin v. Sivers, Amalie, geborene v. Stegemann in ehelicher Assistenz auf das im Rigaschen Kreise und Lemsalschen Kirchspiele belegene Gut Rabben um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 2

Riga, den 13. Sept. 1844.

Der Livl. adelichen Güter-Kredit-Societät Oberdirectorium:
H. v. Wilken, Rath.
Stövern, Secr.

Vom livländischen Domainenhofe wird hierdurch bekannt gemacht, daß zur Verpachtung nachbenannter Kronsgüter des livländischen Gouvernements und Arensburgschen Bezirks vom ult. März 1845 ab, die Torge den 24. Oktober und Peretorge den 28. Oktober abgehalten werden sollen, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber unter Beibringung gehöriger Saloggen entweder in Person oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte zeitig vorher beim livländischen Domainenhofe zu melden haben. Die näheren Pachtbedingungen können vor Abhaltung der Torge in der Kanzellei der Oeconomie-Abtheilung ersehen werden. — Im Arensburgschen Kreise: das Gut Alt Löwel mit 292 männl. Seelen, 1 Schenke, 104 1/24 Dessätin Ackerland, 182⅓ Dess. Heuschlag, 14 5/6 Dess. Wald; Jahresrevenüen 1228 Rbl. S. Das Gut Tahhul mit 236 männl. Seelen, 1 Krug, 1 Schenke, 96⅓ Dess. Ackerl., 238⅓ Dess. Heuschlag; Jahresreven. 1714 Rbl. S. Das Gut Karmis mit 148 männl. Seelen, 2 Mühlen, 1 Krug, 1 Schenke, 72⅞ Dess. Ackerl. 206⅞ Dess. Wald; Jahresrev. 650 Rbl. S. Das Gut Koggul mit 203 männl. Seelen, 1 Schenke, 98½ Dess. Ackerl., 123 1/12 Dess. Heuschlag, 5 4/24 Dess. Wald; Jahresrev. 1130 Rbl. S. 1

Riga, am 18. Sept. 1844.

Domainenhofsrath Carl v. Sehrwald.
Secr. R. Walter.

FRANZ KLUGE

hat das Lokal seiner Buchhandlung in die Eckwohnung im Hause des Herrn Luchsinger verlegt,
(vormals Felschau'sche Conditorei).

Bekanntmachungen.

Der Lustiferische Vieh- und Kram-Markt wird am 16. Oktober c. abgehalten werden. 2

Zu verkaufen.

Im Kaufhofe unter Nr. 6 sind eben angekommen gute Kasanische Lichte und für herabgesetzte Preise zu haben. 2

Bei mir sind zu haben; Vin Grand Mousseux, Zigarren, Gummi-Kaloschen, moderne Mützen, Rouleaus, Regenschirme, Watten, moskowisches Mehl und andere Waaren, für den billigsten Preis. A. Horn. 1

Auf dem Gute Rathshoff werden Kartoffeln zu 60 Kop. S. pr. Lof verkauft. 3

Zu vermiethen.

Im Hause der Frau Baronin von Vietinghoff ist eine Erkerwohnung von zwei Zimmern zu vermiethen. 3

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ein ausländischer Schäfer, der hier im Lande seit mehreren Jahren conditionirt hat und mit guten Zeugnissen versehen ist, wünscht eine andere Anstellung als Schäfer. Das Nähere beim Unterzeichneten in Reval zu erfahren. 2

H. J. Müller, Mäkler.

Abreisende.

Aug. Eichenbaum, Pharmaceut, wird Dorpat verlassen. 1

Dorpat wird verlassen: Carl Schier, Böckergesell. 1

Johann Friedrich Schuer nebst Familie verläßt Dorpat. 2

W. E. Kirsch, Schneidergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. 2

Buchbindergesell Friedrich Grzybowski verläßt binnen acht Tagen Dorpat. 1

Zimmermann, Tischlergesell, verläßt Dorpat in acht Tagen. 1

Carl Ernst Jahn wird Dorpat verlassen. 1

Dorpat verläßt: Reinhold Wichmann. 3

Literärische Anzeige.

Bei Otto Wigand in Leipzig erschien und ist bei **Otto Model** (Severin's Buchhdlg.) in Dorpat und Pleskow zu haben:

Geschichte der Schöpfung.

Eine Darstellung des Entwickelungsganges der Erde und ihrer Bewohner, von

Herrmann Burmeister,

Professor der Zoologie zu Halle.

Preis 2 Rbl. 7½ Kop. S.

So eben ist erschienen und in der Buchhandlung von **Franz Kluge** zu haben:

Die Quellen

des

Curländischen Landrechts.

Band I. Lieferung 1.

Instructorium

des

Curländischen Processes,

nach Vergleichung mehrerer Handschriften

herausgegeben von

Mag. jur. Carl von Rummel,

etatmäßigem Privatdocenten der Provincial-Rechte an der Kaiserlichen Universität Dorpat, Mitglied mehrerer inländischen gelehrten Gesellschaften.

Preis 2 Rbl. S. M.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 78. **Freitag, 29. September.** **1844.**

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — Aegypten. — Tunis. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — China. — Miscellen. — Literärische Anzeige.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 24. Sept. S. M. der Kaiser haben bei Resolvirung der Vorstellung des Commandeurs vom Kaukas. Corps über Belohnung von zwei Offizieren aus der Zahl der Muselmänner mit dem St. Georgen-Orden 4ter Classe, für ausgezeichnete Tapferkeit in den Gefechten gegen die Gebirgvölker, Allerhöchst zu befehlen geruht, daß statt der Abbildung des heiligen Georg auf dem Kreuze der Kaiserliche Adler gesetzt werde und dieses auch in Zukunft bei der Ertheilung unserer Orden an Muselmänner als allgemeine Regel anzunehmen sei.

Allerhöchster Tagesbefehl. Vom 4. Sept. Der in der Armee stehende Gen.-Maj. Lehmann 1, wird mit Uniform und zwei Dritteln seines Gehaltes als Pension des Dienstes entlassen.

Allerhöchster Ukas. S. M. der Kaiser haben bei Bestätigung des Reichsraths-Gutachtens, daß Jüdische Synagogen und Betschulen nicht anders in einer Straße oder an einem Platze mit Kirchen orthodoxer Confession erbaut werden sollen, als wenigstens in einer Entfernung von 100 Faden von denselben, oder wenigstens 50 Faden, wenn die Kirche in einer andern Straße liegt, Allerhöchst eigenhändig auf dem Memorial des Reichsrathes Folgendes zu resolviren geruht: „Unter diesem Vorwande durchaus keine Bedrückungen in den bestehenden Schul-Gebäuden zu gestatten, es sey denn, wenn diese von Holz aufgeführt sind und Baufälligkeit halber einen Umbau erfordern, wobei alsdann die neue Vorschrift zu erfüllen ist." (St.Pet.Ztg.)

Am 23sten d. Mts. starb hierselbst das Mitglied des Reichsraths, General der Infanterie Graf Peter Kyryllowitsch Essen.

Der Rittmeister, vom Ulanenregiment S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch, Baron Rosen ist zum Major im Husarenregiment des Königs von Hannover befördert. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 25. Sept. Die Regierung ist seit vorgestern im Besitze des mit Marokko abgeschlossenen Friedens-Vertrages. Es heißt, es soll dieses Dokument nicht vor der Eröffnung der Session der Kammern offiziell veröffentlicht werden. Einigen Vertrauten indeß ist Einsichtnahme von dem Texte des Vertrages gegönnt worden. Er umfaßt acht Artikel. Sein Inhalt stimmt mit den von dem Journale des Débats letzthin gemachten Mittheilungen vollkommen überein. Nur wird noch hinzugefügt, daß nach dem 2ten Artikel der Kaiser von Marokko die Namen der Schuldigen, die wegen des Einfalls auf französisches Gebiet bestraft werden sollen, nebst der Art ihrer Züchtigung, an Frankreich mittheilen werde, bevor zu ihrer Bestrafung geschritten würde; daß nach Art. 3 Abd el Kader sowohl auf dem französischen Gebiet in Afrika wie auf dem ganzen marokkanischen Gebiete für vogelfrei gelten und von den Truppen beider Regierungen verfolgt werden soll, bis er vertrieben oder gefangen genommen ist; daß nach Art. 4 derselbe, wenn er den marokkanischen Truppen in die Hände fällt, so lange nach dem Innern in Verwahrsam gebracht werden soll, bis die beiden Regierungen weitere Maßregeln hinsichtlich seiner getroffen, und daß, wenn er den französischen Truppen in die Hände fällt, die französische Regierung sich verpflichtet, ihn mit Schonung und Achtung zu behandeln; daß nach Art. 5 eine spätere Convention die Gränzen zwischen beiden Reichen genau bestimmen soll; daß nach Art. 6 die Auswechselung der Gefangenen und die Räumung der Insel Mogador und der Stadt Uschda von Seiten der französischen Truppen unmittelbar nach dem Austausche der Ratification stattfinden soll und in dem Art. 8 für diesen letzteren Akt ein Termin von zwei Monaten festgesetzt ist.

Der König wird am 6. October seinen Geburts-

tag (Ludwig Philipp ist am 6. October 1773 geboren, tritt somit am 6. October 1844 in sein 72stes Jahr) im Schlosse zu Eu feiern und sich am 7. October zum Besuche bei der Königin Victoria nach England einschiffen. Guizot wird den König begleiten. Die Kosten der Reise — die kaum 8 Tage dauern wird — sind auf drei bis vier Million Franken angeschlagen.

Paris, 26. Sept. Der König und die Königliche Familie haben gestern Neuilly verlassen, um ihren Aufenthalt im Palast von St. Cloud zu nehmen. Die Reise des Königs nach Eu ist von neuem verschoben; Se. Majestät wird sich erst nach der Ankunft des Marschall Soult, die am 27. stattfinden soll, dorthin begeben und vorher noch eine Musterung der Garnison von Paris abhalten.

Der Constitutionnel spricht seine Verwunderung darüber aus, daß die Regierung so unvollständige Berichte uber die letzten Ereignisse in Otaheiti veröffentliche, indem dieselben blos von dem Tode zweier Offiziere und von 52 Verwundeten sprechen, während anderen Mittheilungen zufolge 17 Franzosen in dem letzten Kampfe gefallen wären. Einem Briefe aus Otaheiti zufolge wären die Pläne zu den von den Insulanern in Mahabana aufgeworfenen Verschanzungen von englischen Offizieren entworfen worden eine Thatsache, deren Herr Bruat in seinem letzten Berichte auch Erwähnung thun soll. Dieses Schreiben spricht sogar von 20 Todten auf französischer Seite.

An der Börse suchte man heute das Gerücht zu verbreiten, daß die Marokkaner neuerdings die Franzosen angegriffen und sich gegen den Kaiser Abd el Rhaman empört hätten. Diese Nachricht, obschon sie noch durch nichts bestätigt und wahrscheinlich ohne Grund ist, übte doch einigen Einfluß auf die Notirungen der französischen Renten.

Die Schlacht am Isly fand bekanntlich am 14. August, das Bombardement von Mogador am 15. statt, und in der Nacht vom 14. auf den 15., zwischen diesen beiden Siegen, brachte die Prinzessin von Joinville eine Tochter zur Welt. Marschall Bugeaud hat nun, wie die Algerie meldet, aus Anlaß des Zusammentreffens dieser Daten, im Namen der Armee, welche er befehligt, den Prinzen ersucht, daß der Vornamen Victoria den Namen des neugeborenen Kindes hinzugefugt werden möchte, und die Flotte hat denselben Wunsch geäußert.

Oberst Eynard, Adjutant des Marschall Bugeaud, der die den Marokkanern in der Schlacht am Isly abgenommenen Fahnen überbringt, ist in Paris eingetroffen.

Folgender Tagesbefehl ist an Bord der Schiffe der Escadre unter den Befehlen des Prinzen von Joinville angeschlagen worden:

„11. September 1844. Als der König die unter den Mauern von Tanger und Mogador errungenen Erfolge vernahm, hat er geruht den Contre-Admiral Kommandanten zu beauftragen, der Escadre das Zeugniß seiner Zufriedenheit zu ertheilen. Der Contre-Admiral freut sich der Erfüllung dieser Pflicht und eilt, das folgende Schreiben Sr. Majestät auf den Tagesbefehl der Escadre zu setzen.

Der König an den Prinzen von Joinville.

Neuilly, 29. August 1844.

Mein theurer und innig geliebter Sohn! Ich statte Gott Meinen Dank ab, daß er Dich inmitten der Gefahren, denen Du so ruhmwürdig getrotzt hast, erhalten und es Mir gewährt hat, daß Ich durch Dich der Flotte, welche Du befehligst, Meine persönlichen Glückwünsche und den Ausdruck des Nationaldankes für die neuen Lorbeeren darbringe, mit welchen sie unsere Flagge umflochten hat. Indem ich unseren braven Seeleuten dazu Glück wünsche, jene französische Tapferkeit entfaltet zu haben, die niemals ermangelt, dem Aufrufe des Vaterlandes zu antworten, freue Ich Mich, daß Du ihren Eifer zurückgehalten hast bis zu dem Augenblick, wo die Gerechtigkeit unserer Sache uns die Pflicht auferlegt, Waffengewalt zu gebrauchen. Ich habe mit Freude die gleichzeitigen Anstrengungen unserer Marine und unserer Armee von so glänzenden Erfolgen gekrönt gesehen, und es ist Mir sehr wohlthuend, daß es Mein Sohn ist, der unsere Seeleute zum Siege gefuhrt hat. Ich umarme Dich, Mein theurer Sohn, mit dem ganzen Ergusse Meines Herzens.

(gez) Ludwig Philipp.

Der Contre-Admiral Kommandant

(gez.) F. von Orleans."

Der gegenwärtige Befehl wird drei Tage hindurch an Bord der Schiffe der Division angeheftet bleiben und von den Capitainen den versammelten Mannschaften vorgelesen werden.

Man hat heute die Nachricht, daß der Schiffs-Kaplan der Fregatte „Warspite" Verfasser der berüchtigten Briefe in der Times gewesen und angeblich, nachdem man die Sache entdeckt hatte, nach England zurückgeschickt worden ist.

Die Regierung hat nun über England Depeschen von der nach China abgeschickten Gesandschaft erhalten. Es erhellt daraus, daß dieselbe von Seiten der englischen Behörden in China einen äußerst freundlichen Empfang gefunden hat. Herr von Lagrée hatte eine Zusammenkunft mit Sir Henry Pottinger gehabt, der ihn aufs zuvorkommendste empfing und ihm unter Anderem eine detaillirte Karte der Küste von China anbot, auch außerdem zahlreiche und höchst nützliche Aufschlüsse über die chinesischen Verhältnisse gab. Diese Zusammenkunft hatte zu Singapore Anfangs Juli statt, und Capitain Charner, der die französische Expedition befehligt, glaubte nicht vor Ende Septembers in China anzulangen. Er hatte zwanzig Tage zu Manilla sich aufhalten müssen, um die Ankunft der übrigen Schiffe der Expedition abzuwarten und so mit der ganzen vereinigten Division in den Gewässern von Canton einlaufen zu können.

Paris, 27. Sept. Es wird jetzt in algierischen Blättern erzählt, daß die erste Anknüpfung eines näheren Verhältnisses zwischen Abd el Kader und dem Kaiser von Marokko durch die Geschenke entstanden sei, welche die französische Regierung dem

Emir nach dem Traktat an der Tafna übersandte. Als nämlich die von Frankreich ihm zugeschickten Waffen und anderen Kostbarkeiten vor ihm ausgebreitet wurden, warf er einen verächtlichen Blick darauf, wählte sich blos eine silberne Uhr aus, die er in den Gürtel steckte, und sandte das Uebrige, als Zeichen der Unterwerfung, an Muley Abd el Rhaman. Bis dahin hatte zwar Abd el Kader, Marabut von der Sekte Maleki, in vollkommenster religiöser und politischer Unabhängigkeit gelebt, jetzt aber fand er es fur seine Pläne nothwendig, sich dem geistlichen Oberhaupte der Malekiten anzuschließen. Abd el Kader wurde nun bald auch in Marokko als eine heilige und ehrwürdige Person betrachtet, und der Kaiser ließ sich jährlich von ihm einige der Kleidungsstucke, die er getragen, ausbitten, um sie zur Verehrung für die Gläubigen ausstellen zu lassen.

Wie man versichert, ist der Friedens-Vertrag mit Marokko bereits vom Könige unterzeichnet, von Herrn Guizot gegengezeichnet und nach Tanger wieder abgeschickt worden, wo Herr von Nyon zurückgeblieben, um die Auswechselung der Ratificationen zu bewerkstelligen, zu welchem Behufe er sich persönlich zum Kaiser Abd el Rhaman verfügen soll.

Der „Moniteur algérien" vom 20sten enthält einen langen Bericht über die Festlichkeiten, welche zu Algier am 16. zu Ehren des Marschall Bugeaud und der anderen Sieger vom Isly veranstaltet waren. Fünfhundert Personen nahmen an dem Bankett Theil, und der darauf folgende Ball hatte Alles vereinigt, was die afrikanische Hauptstadt an Schönheit und Eleganz aufzuweisen hat. Bei Tafel theilte der Marschall mit, daß er eine auf Befehl des Kaisers von Marokko geschriebene Depesche erhalten habe, die keinen Zweifel daruber lasse, daß der Frieden nahe sei. Vom Abschluß desselben wußte der Marschall damals noch nichts.

Es giebt jetzt in Frankreich noch 14,265 fremde (meist politische) Flüchtlinge, von welchen 4800 Unterstützung von der Regierung erhalten; die dazu erforderliche Summe beträgt fur 1841 2,150,000 Fr. Unter den 4800 Unterstützungsbedurftigen sind 4022 Polen.

Paris, 28. Sept. Für die Abreise des Königs werden eben die letzten Vorbereitungen getroffen. Vor einigen Tagen schon sind von hier vier Kolli nach Havre abgegangen, mit Porzellan- und Krystallwaaren der kostbarsten Art aus der königlichen Porzellan-Manufaktur von Sevres, und zu Geschenken für die Königin Victoria bestimmt. Der französische Botschafter am londoner Hofe wird Sonntag Abends auf seinen Posten abgehen, die Abreise des Königs selbst von St. Cloud wahrscheinlich am 5. Oktober erfolgen. Der Herzog von Nemours ist nach Aufhebung des Lagers von Metz wieder hier eingetroffen, auch der Kabinets-Präsident, Marschall Soult, gestern Abend angelangt. Ob der Graf von Montalivet den König nach England begleiten wird, ist keineswegs so gewiß, als die englischen Blätter angeben. Zwischen dem Grafen und Herrn Guizot herrscht seit mehreren Jahren eben nicht das freundlichste Verhältniß, und Viele bezweifeln daher nicht ohne Grund, daß er neben dem Minister in England werde erscheinen wollen. Was den Prinzen von Joinville betrifft, so wird er keinenfalls vor der Abreise seines Königlichen Vaters zurück sein, wie aus den heute von Toulon eingetroffenen Nachrichten hervorgeht. Man glaubt, die Abfahrt des Prinzen von Cadix werde etwa am 25sten erfolgen, so daß er zu Toulon in den ersten Tagen des Oktober eintreffen könnte. Dort aber wird der Prinz einige Tage verweilen, um den Festlichkeiten beizuwohnen, die ihm zu Ehren veranstaltet werden.

Nachdem nun alle zu Mogador und an den Ufern des Isly erbeuteten Fahnen sich hier befinden, wird morgen die schon früher angekündigte große Revue stattfinden, bei welcher diese Fahnen mit feierlichem Pomp dem König überreicht und dann nach dem Invaliden-Hotel getragen werden sollen.

Was die Ratification des mit Marokko abgeschlossenen Friedens-Vertrages betrifft, so wird dieselbe lediglich eine Formsache sein, da der Vollzug einzelner Bestimmungen desselben bereits begonnen hat und über andere eine regelnde Uebereinkunft abgeschlossen wird. Diese Uebereinkunft betrifft vorzüglich drei Punkte: 1) Die Zurückgabe der Kriegsgefangenen, welche durchaus keine Schwierigkeit fand; 2) die genaue Abmarkung der Gränzen kann auf definitive Weise erst später entschieden werden durch Feststellung einer Gränzlinie, die an Ort und Stelle von einer Kommission gezogen werden soll. Der dritte Punkt, der wichtigste von allen, bezieht sich auf die hinsichtlich des Emirs Abd el Kader zu treffenden Maßregeln. Wie man vernimmt, schlägt der Kaiser Abd el Rhaman vor, dem Emir, sobald er den Fuß auf marokkanisches Gebiet gesetzt haben wird, als Wohnort eine Stadt von Marokko anzuweisen, deren Garnison zur Hälfte aus französischen, zur Hälfte aus marokkanischen Truppen zusammengesetzt wäre; der Marschall aber betrachtet diese Bürgschaft nicht als hinreichend und verlangt Abd el Kader's Auslieferung.

Die Beförderung des Prinzen von Joinville zum Vice-Admiral hat in der ganzen französischen Marine den einmüthigsten Beifall gefunden. Folgende Thatsache, deren Wahrheit verbürgt ist, zeugt am besten von dem edlen Charakter des Prinzen. Einer der französischen Konsuln an den Küsten von Marokko hatte inmitten der Schwierigkeiten und Gefahren der Einschiffung seine Garderobe im Stich lassen müssen. Als er so zu dem Prinzen kam und von ihm zur Tafel gezogen wurde, entschuldigte er sich wegen seiner unpassenden Bekleidung, worauf der Prinz folgende Worte sprach: „Herr Konsul, Sie erscheinen in dem Anzuge eines Mannes, der seine Pflicht gethan hat, und das ist das schönste Kleid, das man tragen kann."

Heute wird vor den Assisen der Prozeß gegen den Herzog von Montmorency, Prinzen von Robecq,

wegen des Besitzes und der Verbreitung von Büsten und Medaillen mit dem Bildnisse des Herzogs von Bordeaux zur Verhandlung kommen. Herr Berryer, der berühmte legitimistische Advokat und Redner, wird die Vertheidigung des Angeklagten führen. Man sieht mit Spannung dem Urtheilsspruche entgegen.

(D.Z.) Der schlimmste Feind der Franzosen in Afrika ist der Sand. Es ist schwer, in der Umgegend von Mogador einen Weg zu finden, besonders wenn man nach Marokko hinaus will. Eine Karawane, die sich Abends lagert, ist in Gefahr von einem Sandsturm in der Nacht überschüttet zu werden, so daß sie ihr Gepäck erst wieder ausgraben und die Kameele frei machen muß, die oft nur mit den Köpfen über die Wogen des Sandes emporragen. Auch bei gewöhnlichem Wetter sieht man dort nichts als Himmel und Sand. Im Augenblick, wo das Pferd oder Kameel seinen Fuß erhebt, ist auch der gemachte Fußtapfen wieder zugerieselt und verschüttet, so daß keine Bahn wird. Die Franzosen aber haben schon mehr auf Sand gebaut, als die Eroberung von Algier und Marokko.

England.

London, 25. Sept. Es sind gestern Nachrichten aus Blair Athol-Schloß in Windsor eingegangen, welche die Rückkunft der Königin aus Schottland bestimmt auf Donnerstag den 3. Oktober anmelden. Heute haben in Windsor die Arbeiten begonnen zur Einrichtung der Staatsgemächer, welche König Ludwig Philipp, der am Montage den 7. Oktober dort eintrifft, während seines sieben- oder achttägigen Besuchs bei der Königin bewohnen wird. Ihre Majestät und Prinz Albrecht, heißt es, werden den König der Franzosen auf der Rückreise bis in die Nähe der französischen Küste begleiten und von da unmittelbar noch auf einige Zeit sich nach Osbornehouse auf der Insel Wight begeben.

London, 27. Sept. Die Times meldet in Betreff ihres Korrespondenten vom „Warspite“, welcher über das Bombardement Tangers berichtete, Folgendes: Man schreibt uns, daß der Verfasser des ersten der drei Briefe, welche von Tanger und zwar vom „Warspite“ aus in unsere Spalten ihren Weg gefunden, in Folge der anzustellenden Untersuchung sich selbst den Autoritäten genannt und demgemäß von dem in Gibraltar kommandirenden Admiral einen strengen Verweis erhalten hat. Wir können nicht begreifen, unter welchem Vorwande oder auf welchen begreiflichen Grund hin dieser Gentleman, der zufällig der Schiffs-Kaplan ist, von dem Admiral einen strengen Verweis erhielt, weil er seine Privat-Ansicht über die Taktik einiger französischen Linienschiffe, die er als unbetheiligter Zuschauer zu beurtheilen Gelegenheit hatte, zu äußern für gut fand. Wenn irgend Jemandem, so hätten wir gedacht, daß dieser Gentleman dem Bischof als der ihm vorgesetzten Behörde, für seine Ansichten verantwortlich wäre. Uns kommt es wie ein Meerwunder vor, zu sehen, wie ein Admiral seine Schiffs-Kapläne abkanzelt, um sie in ihrer Rede- und Meinungs-Freiheit über ganz unbedeutende Dinge zu beschränken.“

Am 26. ist in London eine große Versammlung von Kaufleuten und Rhedern gehalten worden, um die Mittel zur Bewirkung einer täglichen Verbindung zwischen England und Hamburg durch Dampfschiffe herbeizuschaffen. Die Schiffe sollen zwischen Harwich und Glückstadt fahren, und man glaubt, das Passagegeld auf 20 Sh. stellen zu können. Es wurden die vorbereitenden Schritte zur Bildung einer Gesellschaft getroffen, deren Kapital im Betrage von 100,000 Pfd. in Actien von 10 Pfd. zusammengebracht werden soll.

Das wieder aufgenommene Projekt einer Eisenbahn-Verbindung über die Landenge von Suez soll nach der Angabe des Globe bald zur Ausführung gelangen. Schienen von 30 Miles Länge sind bereits von Herrn Galloway, der bekanntlich die Konzession zu der Eisenbahn von Mehemed Ali erhalten hatte, aber über der Ausführung des Unternehmens starb, dorthin geschafft worden. Die Lokal-Verhältnisse sind der Bahn sehr günstig, der Personen-Verkehr auf der Landenge schon jetzt sehr bedeutend (3000 Reisende allein sind im vorigen Jahre von Ostindien nach England und 4000 von England nach Ostindien gereist), und dieser Verkehr wird noch bedeutend zunehmen, wenn, wie man vom Januar 1845 an beabsichtigt, die Ueberlandpost zweimal statt einmal monatlich abgesendet wird. Mehmed Ali ist dem Eisenbahn-Unternehmen günstig, und alles würde die Aussicht auf baldige Ausführung bieten, wenn nicht Frankreich, unter dem Vorgeben, daß eine allzugroße Ausdehnung des Einflusses von England in der Türkei zu befürchten sei, Einsprache gethan hätte. Der Globe macht der Regierung darüber Vorwürfe, daß sie diesen aus National-Eifersucht hervorgehenden Einwendungen Frankreichs die Vortheile opfere, welche die neue Straße dem Weltverkehr und der Civilisation verspreche.

London, 28. Sept. Die londoner Missions-Gesellschaft feierte vorgestern in Exeter-Hall das funfzigste Jahresfest ihrer Stiftung. Man sprach sich bei dieser Gelegenheit wie fruher, mit Nachdruck über die Anmaßung aus, mit welcher Frankreich durch gewaltsame Mittel den katholischen Missionairen da Eingang zu verschaffen suche, wo bereits die protestantischen Missionaire durch jahrelange Thätigkeit dem von ihnen gepredigten Glauben Eingang und Einfluß zu verschaffen gewußt hätten, namentlich aber beklagte man sich über die gegen die protestantischen Missionaire auf Otaheiti gerichteten Verläumdungen, durch welche die Franzosen ihre jüngsten Gewaltthaten dort zu beschönigen suchen. Es wurden unter Anderem zur Rechtfertigung der protestantischen Missionaire auf Otaheiti zwei Adressen derselben an den Capitain Bruat verlesen, worin dieser ersucht wird, jenen die Vollmacht zu ertheilen, um die Eingebornen zur friedlichen Rückkehr in ihre Wohnsitze zu ermahnen. Als diese Adresse vom 16. März datirt, ohne Antwort ge-

blieben war, stellten die Missionaire in einem zweiten Schreiben an den Gouverneur ausdrücklich jede Absicht in Abrede, sich in die politischen Angelegenheiten der Insel zu mischen und nahmen nur das vom Gouverneur selbst schon früher anerkannte Recht in Anspruch, in der Ausübung ihrer geistlichen Functionen nicht behindert zu werden; sie wollten nur die Ueberbringer der Bedingungen sein, welche der Gouverneur den Eingebornen zu bewilligen geneigt sein möchte. Die Versammlung trennte sich, nachdem sie mehrere Resolutionen in Betreff der Missionen in der Südsee und auf Madagaskar, so wie der Verbreitung des Christenthums in China, angenommen hatte. — Aus dem Bericht über die Thätigkeit der Gesellschaft geht hervor, daß sie bei ihrem Entstehen nur ein Dutzend Missionaire zur Disposition gehabt hat, und nunmehr 400, mit Einschluß der aus den Neubekehrten selbst genommenen Religionslehrer aber 700 zählt. Die Gesellschaft hat 85 Haupt-Stationen, von denen jede wieder mehrere Neben-Stationen besitzt. Die Bibel ist auf ihre Veranlassung in 16 verschiedene Sprachen übersetzt worden; sie hat fur ihre Zwecke seit ihrem Bestehen mehr als 1½ Millionen Pfund verwendet und berechnet die Zahl der von ihr bekehrten auf mehr als 1 Million Individuen.

Bei Gelegenheit der letzten Berichte aus Otaheiti macht die Times folgende Bemerkungen über die Kolonisirungssucht der Franzosen: „Frankreich ist eine große Nation, aber kein Weltreich. Es durchzieht den Erdkreis nicht mit seinen Kreuzern, seinen Kauffahrern, seinen Auswanderern oder seinen Reisenden. Es wünscht allerdings, dies thun, ein Weltreich sein zu können, es wunscht sich Kolonieen und Handel, es wünscht das Ueberallsein, welches Kolonieen und Handel geben. Der Wunsch ist natürlich genug, aber in welcher Weise geht es darauf aus, ihn zu verwirklichen? Durch Förderung seines Küstenhandels? Durch Ausdehnung seines Verkehrs zur See? Dadurch, daß es Schwärme von Auswanderern nach fernen Ländern sendet? Ist es wirklich bestrebt, den Handels-Verkehr zu entfesseln und Niederlassungen zu gründen? Keineswegs. Ideen der Art bieten sich vielleicht den scharfsinnigen Geistern dar, welche, zum Glücke für das französische Volk, seine Potitik leiten, mag es wollen oder nicht; aber das junge Frankreich strebt nicht nach einem Ziele, das so erreichbar, so vortheilhaft, so sicher ist, wie dieses. Das junge Frankreich nimmt eine oder, um gerecht zu sein, ein halbes Dutzend lumpiger Inseln bei den Antipoden in Besitz, und, wiewohl daran nicht die geringste Hoffnung auf Handelsverkehr oder Colonisation ersichtlich, hält es sich doch für weltgebietend, sobald es über ein paar Tausend Wilder, von denen nicht der mindeste Vortheil zu ziehen ist, seine Herrschaft gesichert hat durch Absendung eines Regiments von Soldaten, die in jenen Gegenden noch viel weniger nützen. Und auf welche Weise sollen nun diese neuen militairischen und Handelsbeziehungen gesichert werden? Hat Frankreich so viele überflüssige Matrosen, daß es sich die Verpflichtung auferlegen kann, einen regelmäßigen Verkehr mit den äußersten Winkeln der Südsee zu unterhalten? Steht es im Begriff sich eine neue Seemacht ausschließlich für den Handel nach Otaheiti zu schaffen? Hat es die Absicht, 2000 Mann fortdauernd zu beschäftigen, um die Verbindung mit den 3000 in der Südsee stationirten Soldaten und Matrosen zu unterhalten? Die Kolonisirung Algeriens, selbst in ihrer jetzigen Gestalt, wo ein Kolonist auf acht Soldaten kommt, können wir begreifen, die Besitznahme der balearischen Inseln oder selbst Madeira's würden wir begreifen können — aber welches auch nur einigermaßen vernunftgemäße Resultat sich davon erwarten läßt, daß man 500 Franzosen in blauen Röcken und mit Flinten auf der Schulter auf eine unbedeutende Insel hinpflanzt, wohin man von Frankreich aus erst nach einer sechsmonatlichen Fahrt gelangen kann, ist vollkommen unbegreiflich. Was können die Franzosen davon haben? Aerger und Kosten, weiter nichts, der Besitz muß ihnen schon im Frieden so viele Ungelegenheiten verursachen, daß es der Mühe werth wäre, Krieg anzufangen, um mit Sicherheit davon loszukommen. Echten Muth, echte Staatskunst und, wie wir nebenbei bemerken können, echten Rechtssinn würde man darthun, wenn man die französischen Flaggen, Truppen und Befehlshaber ohne Weiteres einem Kampfe entzöge, in welchem der Sieg fast eben so wenig Ehre und Vortheil bringen würde, wie eine Niederlage.“

Die bereits erwähnte Gesellschaft, welche eine tägliche Verbindung zwischen England und Hamburg (Harwich und Glückstadt) bezweckt, will diese Verbindung durch fünf Dampfschiffe bewirken, deren Bau zu dem Kostenbetrage von zusammen 85,000 Pfund Sterling veranschlagt ist.

Vorgestern ist in York die diesjährige Versammlung der britischen naturwissenschaftlichen Gesellschaft unter dem Vorsitz des Grafen von Rosse eröffnet worden. Die erste Sitzung bot nichts von besonderem Interesse dar. Oberst Sabine, der General-Secretair der Gesellschaft, zeigte an, daß von dem Königlichem Schatze 1000 Pfund eingegangen seien zum Behufe der Publication der Sternen-Verzeichnisse von Lalande und Laraille. Im Verlaufe einer der folgenden Sitzungen wird der Graf von Rosse über das von ihm in Irland gebaute Riesen-Teleskop einen Bericht abstatten.

Spanien.

Paris, 26 Sept. Der aufrührerische Sinn der Catalonier fängt wieder an, sich zu regen. In Barcelona wurden am 15. Abends in mehreren Stadttheilen Proclamationen angeschlagen, deren drohender Inhalt vorzugsweise gegen den Thron und die Person der Königin gerichtet war. In Folge der sorgfältigsten Nachforschungen wurden in den nächsten Tagen mehrere Personen als die vermuthlichen Urheber jenes Skandals verhaftet. In Reus herrscht eine so bedenkliche Aufregung, daß der Gouverneur dieser Stadt fortwährend einen

großen Theil der Besatzung unter den Waffen hält, um den Exaltirten bei einem gewaltsamen Ausbruch der obwaltenden Gährung die Spitze bieten zu können. In dem gebirgigen Theile des Fürstenthums nimmt der von verschiedenen Räuberbanden getriebene Unfug immermehr überhand. Die Unsicherheit der Straßen in Spanien ist überhaupt in diesem Augenblick in vielen Provinzen des Landes so groß als je. Die Diligencen, welche bisher fast immer durch stehende Verträge mit den Banditen geschützt waren, denen sie von jedem Reisenden einen gewissen Tribut bezahlten, werden jetzt auf allen Straßen angefallen, sei es, daß die Gewissenhaftigkeit der Wegelagerer nicht mehr Stich hält, sei es, daß die Zahl der Räuberbanden sich so unverhältnißmäßig vermehrt, daß das System der regelmäßigen Lösegelder nicht mehr ausführbar ist.

Deutschland.

Berlin, im Sept. Zum Beweise höherer Anerkennung der würdigen Universitäts-Jubelfeier zu Königsberg soll sich, nach einer Mittheilung zuverlässiger Männer, der König bewogen gefunden haben, den Jahresgehalt vieler an der Königsberger Universität docirenden Professoren bedeutend zu erhöhen.

Der Aufenthalt des Königs in Berlin wird, wie das Gerücht geht, dieß Mal nicht von langer Dauer sein; er soll nach Stockholm zur Krönung des Königs Oskar zu reisen gesonnen sein, wohin ihn dann Alexander v. Humboldt begleiten würde.

(H.C.) Cöthen, 25. Sept. Die gestrige Versammlung protestantischer Freunde war unter den bisherigen die größte und die lebenvollste. Es waren zwei sehr wichtige Gegenstände, welche besprochen wurden: die Bibel und das alte (sogenannte apostolische) Glaubens-Bekenntniß. Die Besprechung über das Letztere wurde nicht zu Ende gebracht, darum für die nächste Versammlung (Donnerstag nach Pfingsten) die Fortsetzung bestimmt. In Bezug auf die Bibel sprach sich die Gesammtheit dahin aus, daß (um es mit einem bekannten Ausdruck zu bezeichnen) Gottes Wort in der Bibel, aber nicht jedes Wort in der Bibel, Gottes Wort sei, und daß der Geist, der von der Bibel selbst genährte und geheiligte Menschengeist, darüber zu entscheiden habe. Außerdem gab es Mittheilungen über die geistige Regsamkeit im alten Sachsenlande und über die erfreulichen Vorgänge in Göttingen in Bezug auf die Gustav-Adolph-Stiftung. Viele Theilnahme erregte die Nachricht in den neuesten öffentlichen Blättern, daß in Königsberg eine Anzahl von Männern auf ähnliche Weise, wie die protestantischen Freunde, zusammengetreten sei.

Die „Magdeburger Zeitung“ erzählt: Bei dem am 18. September über unsere Gegend hingezogenen Gewitter hatten sich mehrere Kinder aus Gr. Salze, die in der Nähe des Vorwerkes Zackmünde auf einem Kartoffelfelde arbeiteten, auf einem Haufen zusammengesetzt, um sich gegen den herabströmenden Regen zu schützen. Kaum hatten sie kurze Zeit unter einem, wie es heißt, von Spaten und darüber gebreiteten Säcken schnell hergestellten, schützenden Obdache verweilt, als zwei heftige schnell auf einander folgende Wetterschläge, vielleicht vom Metall der Spaten angezogen, mitten in das Häuflein zagender Kleinen schlug. Ein Mädchen von 15 Jahren wurde auf der Stelle getödtet, 6 andere Kinder wurden — darunter ein Geschwisterpaar sehr schwer — verwundet. Man hofft ihre Herstellung. Ein achtes hatte den Aufenthalt unter dem enggeschlossenen Haufen nicht theilen können und blieb vom Blitzstrahl verschont.“

Bremen. Am 18. September ist das erste Schiff mit 120 Auswanderern nach Texas von Bremen aus unter Segel gegangen. — Zu der 22sten Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte waren im Ganzen 339 fremde Gäste in Bremen anwesend, nämlich 105 Mitglieder und 234 Theilnehmer an den Versammlungen. Davon kamen auf Hannover 104, Oldenburg 61, Preußen 46, Braunschweig 9, Hessen-Kassel 12, Hessen-Darmstadt 3, Lippe-Detmold 2, Lippe-Schaumburg 5, Mecklenburg-Schwerin 1, Schleswig-Holstein 8, Hamburg 20, Lübeck 5, Frankfurt 4, Sachsen-Altenburg 3, Reuß 1, Königreich Sachsen 6, Württemberg 5, Bayern 9, Baden 4, Oesterreich 4, Belgien 1, Holland 3, Schweiz 2, Norwegen 1, Dänemark 1, Griechenland 1, Rußland 9, Gibraltar 1, Nord-Amerika 5 und Mexiko 1.

Württemberg. (A. Z.) Der Beobachter vom 25. Sept. enthält einen launigen Aufruf an die Wähler des Landes in Knittelversen, in welchem die einzelnen Wahlorte, 63 an der Zahl, in alphabetischer Ordnung, und meist mit baroken Reimen auf ihre Namen, apostrophirt werden. So heißt es z. B.

Aufgepaßt ihr Leut' im Oberamt Aalen!
Es geht jetzt nächstens wieder an die Wahlen,
Und dießmal soll's der Mühe sich lohnen,
Drum wähl alles, nur keinen Spionen.

Und ihr, in der alten Stadt Biberach!
Denket doch der Sache auch 'n bis'l nach,
Ihr seyd ja sonst in allem vorangeschritten,
Werdet doch ganz abgelegt haben die Abderiten.

Und wenn ihr, ihr gemäßigten Böblingianer,
Auch mit Recht nicht verfallet auf einen Republicaner:
Wenn's nur nicht gerade ein Aengstlicher ist,
Daß er alleweil hott stimmt, und gar niemals hist!

Auch an euch ein Wörtlein, die man nennt die Calber;
Man rühmt euch eurer Frömmigkeit halber,
Doch müßt ihr in sothaner Angelegenheit
Mehr auf Schneide sehen als auf Frömmigkeit.

Bedenket es wohl, ihr Angehör'gen Halls,
Daß ihr nicht umsonst begabt sind mit Salz,
Drum geschehe cum grano salis eure Wahl
In den vaterländischen Ständesaal!

Und ihr dort im obersten Obstgäu um Tettnang,
Um euch ist mirs wahrlich kei Viertelstund net bang,
Ihr seyd ja die Nachbarn der heitern Tiroler,
Und schicket gewiß einen kräftigen Johler.

Eure Stadt, ihr Leute des Oberamts Waiblingen,
Hat den Namen von den ghibellinischen Häuptlingen,
Das waren Männer von Saft und von Kraft,
Un so einer werde von euch angeschafft.

Nun bitt' ich in der Ordnung auch euch, die Weinsberger,
Bereitet einem doch keinen ständischen Aerger,
Und lenket eure Stimmen auf keinen Somnambülen,
Ihr habt ja die Wahl unter Wachenden vielen. u. s. w.“

Viele Personalien sind freilich nur dem eingeborenen Württemberger verständlich. So war z. B. der letzte Deputirte von Tettnang nichts weniger als ein „kräftiger Johler.“ Das fromme Münsingen wird an die Apokalypse C. 3, V. 11 erinnert. Bei Marbach ist eine Anspielung auf einen seiner Zeit berühmt gewesenen „Verwandtschaftshimmel“, dann heißt es: „Wo der Schiller her ist, gibt's doch sicher keine Lümmel;“ und Mergentheim wird ermahnt guten „deutschen Meister“ auszulesen. Manche Strophen sind ein wenig derb, z. B. die an Cannstadt; auch folgende:

„Weiter im Alphabet ich euch Rottenburger nenne,
Die ihr wohnet im Oberamtsbezirke Sumlocenne;
Mit zweien beschickt ihr schon ex officio die Kammer,
Beim dritten scheuet den Katzenjammer.

Potz Teufel, so hör' ich euch Rottweiler schreien;
Nun ja doch, machet nur keine Schweinereien,
Berathet euch ja nicht im goldnen Kamel,
Und vermischet mit Essig und Pfeffer das Oel.

Oesterreich.

Wien, 29. Sept. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind gestern Nachmittags von ihrer nach Triest unternommenen Reise in erwünschtem Wohlsein zurückgekehrt und haben sich sogleich nach dem Kaiserlichen Lustschlosse Schönbrunn begeben.

Ein gewiß nicht uninteressanter Beitrag zur Beurtheilung der orientalischen Culturzustände bietet folgendes Ereigniß, besonders wenn man es mit Rücksicht auf die kaum beendigten Türkengräuel betrachtet. Vor einigen Tagen speiste der türkische Gesandte bei'm hiesigen griechisch unirten Bischof der Mechitaristen. Beim Abschied gab der Prälat dem Türken den Segen und die Dienerschaft des Gesandten küßte die priesterlichen Hände!

Griechenland.

München, 28. Sept. In mehreren hier angelangten Briefen aus Athen liest man wieder von dem Gerücht, nach welchem die russische Regierung angeblich die Gründung eines großen Etablissements auf der Insel Paros beabsichtige, um ihren im Mittelmeer anwesenden Schiffen Gelegenheit zur Ausbesserung erlittener Schäden, zur Verproviantirung u. s. w. zu verschaffen. In Zusammenhang damit wird ebenfalls wiederholt behauptet, der Besuch einer großen russischen Flotte in den levantischen Gewässern stehe bevor, jedoch erst im kommenden Frühjahr.

Türkei.

Konstantinopel, 11. Sept. Am 5ten begab sich der erste Dragoman der russischen Botschaft, Fürst Handscheri, in voller Amtstracht zu Rifaat Pascha, dem er die Decoration eines türkischen Obersten vorlegte, der auf einem mit Munition beladenen türkischen Dampfboote, das an der tscherkessischen Küste hatte landen wollen, ergriffen worden war. Rifaat Pascha, erwiederte, damit sei weder bewiesen, daß der Träger der Decoration ein wirklicher türkischer Oberst gewesen, noch daß er im Auftrage der Regierung gehandelt habe. Auf die Bemerkung des Dragoman, daß man das Pulver und die Flinten als turkisches Fabrikat erkannt habe, wußte Rifaat Pascha nichts weiter zu erwiedern, als daß weder er noch seine Kollegen etwas davon wüßten.

Aegypten.

Paris, 26. Sept. Ein Schreiben aus Alexandrien vom 6. September giebt mehrfach interessante Nachrichten. Es heißt unter Anderem darin:

„Wir waren hier sehr erstaunt, in den europäischen Blättern die Angabe zu finden, als habe der Vice-König eine Uebereinkunft mit Sir Henry Hardinge wegen des Durchzuges englischer Truppen durch Aegypten abgeschlossen. Die Sache ist durchaus ungegründet; es ist nichts der Art geschehen, und der Pascha ist zu sehr auf seiner Hut, als daß er einen Vertrag abschließen sollte, der leicht seine eigene Stellung gefährden könnte. Die englische Post und die Passagiere, die nach Indien oder auch blos nach Aegypten gehen, werden nach wie vor die gleiche Sicherheit genießen. Der Vice-König erfreut sich wieder einer vollkommen guten Gesundheit; er bewohnt den Garten von Moharem Bey und kommt fast täglich nach der Stadt; man glaubt er werde am 12ten nach Kahira abgehen, doch versichern Andere er werde den Rhamadan über in Alexandrien bleiben.

Der Abgang des bisherigen französischen General-Konsuls Herrn von Lavalette, der am 12. September erfolgen soll, wird von allen Europäern hier bedauert, nicht so von der Umgebung des Pascha's, den er oft zum großen Mißvergnügen derselben Aufschlüsse über die wahre Lage des Volkes gegeben hatte. Mehmed Ali achtete ihn sehr eben seines Freimuths wegen und schätzte seine Rathschläge. Auch die Unglücklichen werden seinen Abgang schmerzlich fühlen, da sie ohne Unterschied der Nation, selbst die Araber, in ihm einen Beschützer fanden. — Der Pascha hat den Verkauf seiner Baumwollen-Vorräthe noch nicht begonnen, er hofft noch auf ein Steigen der Preise. Der Handel ist fortwährend in schlechter Lage. Wir erwarten jeden Tag Lord Ellenborough aus Indien er ist noch nicht zu Suez angekommen.“

Tunis.

Paris, 26. Sept. Briefe von französischer Hand aus Tunis vom 30. August und 7. Septbr. geben als Ursache der jetzt im großen Maßstabe stattfindenden Auswanderung der Araber aus der Regentschaft Tunis nach der von Konstantine die Bedrückungen an, welche der Bey an seinen Unterthanen ausübt. Ganze Stämme gehen über die Gränze,

so daß Landstriche, die bisher reich angebaut und stark bevölkert waren, veröden und der Boden unbebaut liegen bleibt. Unter französischer Herrschaft, namentlich unter dem milden Gouvernement des Herzogs von Aumale, sind sie wenigstens vor den täglichen Erpressungen und Räubereien sicher, welche die Unter-Beamten des Bey an ihnen bisher verübten. Vor kurzem haben 80 Familien von Bizerte in einer Nacht die Regentschaft verlassen, die Hälfte der Bevölkerung von Beja, der Kornkammer von Tunis, folgte diesem Beispiel; die zurückgebliebene andere Hälfte wollte einen letzten Versuch zur Aussöhnung machen, und die Ankunft des Lagers abwarten, das jährlich dort errichtet wird, um den Tribut zu erheben. Man wendete sich mit versöhnlichen Vorschlägen an den Bey des Lagers, dieser aber, an seine Instructionen gebunden, wies sie zurück. Nun griff die Bevölkerung, zur Verzweifelung getrieben, zu den Waffen. Sie wollte den Bey des Lagers umringen, gefangen nehmen und in das Gebirge abführen. Ein blutiger Kampf entspann sich. Der Bey ließ auf die ohne Ordnung und ohne alle Taktik Anstürmenden seine Geschütze ein Kartätschenfeuer eröffnen, wodurch eine große Anzahl von Arabern umkam, während er selbst nur drei Todte und neun Verwundete hatte.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Ein Schreiben aus Madison (Mississippi), vom 6. August, erzählt folgenden Vorfall der einen neuen Beweis von der in einigen Theilen der Vereinigten Staaten noch herrschenden Rohheit der Sitten liefert. — Ein Herr Fischer hatte in der Nähe der Stadt eine Ziegelbrennerei auf einem Platze errichtet, den er für Gemeinde-Eigenthum hielt. Schon war der Ziegelofen mit Steinen gefüllt, als es sich ergab, daß der Grund, auf dem er erbaut war, Eigenthum eines Pflanzers in Georgien sey, dessen Geschäftsagentin eine Frau Schumacher war. In der That ließ diese Herrn Fischer sagen, er möge den Platz räumen und seine Ziegelbrennerei anderswo aufschlagen. Fischer schwur, eher sterben zu wollen, als diesem Befehle Folge zu leisten und setzte seine Arbeiten weiter fort. Am 6. August begab er sich in Begleitung seiner beiden Söhne nach der Brennerei; bald langte auch Frau Schumacher nebst ihrem Gatten dort an und zwar, wie Fischer und seine Söhne, mit Gewehren und Pistolen bewaffnet. Der Kampf entspann sich; die neue Amazone gab das Signal zum Feuern. Acht Schüsse wurden gewechselt. Frau Schumacher schoß sogar zu wiederholten Malen; allein von der Kugel ihres Gegners getroffen, sank sie schwer verwundet zur Erde und gab zwölf Stunden später ihren Geist auf. Auch einer der Söhne des Herrn Fischer wurde gefährlich verwundet, doch hofft man ihn noch am Leben zu erhalten. Herr Schumacher wurde verhaftet.

China.

Dem Kaiser von China machen die vielen fremden Schiffe, die an den Küsten jenes himmlischen Reiches landen, bange. Am zahlreichsten sollen außer den Engländern die Franzosen und Nordamerikaner sich einfinden. Er hat strengen Befehl gegeben, daß kein Fremdling in die Hauptstadt seines Landes, Peking, eingelassen werde. Der Opiumhandel, obgleich verboten, nimmt von Jahr zu Jahr zu. Im vorigen Jahr sind 35,000 Kisten eingeschmuggelt worden, wofür wenigstens 30 Mill. Thlr. gelöst wurden.

Miscellen.

Wettfahrt einer englischen Fregatte und einer französischen Corvette. — Vor ihrer Ruckkehr nach Europa befanden sich die englische Fregatte „Vindictive“, befehligt vom Schiffscapitain Toup-Nicholas und die französische Brigg „Adonis“, unter dem Befehle des Corvetten-Capitains, Vicomte von Saint-Georges, auf der Rhede von Valparaiso. Bei den Unterhaltungen, die zwischen den Offizieren der beiden Nationen stattfanden, erhob der Capitain Toup-Nicholas die Eigenschaften seiner Fregatte bis in die Wolken, welche der beste Segler in der britischen Marine sey, nach den eigenen Worten des Admirals Napier, der im offenen Parlament dieses Fahrzeugs erwähnt habe. Der Vicomte von Saint-Georges wagte seinerseits auch von den Vorzügen seines Schiffes zu reden und auf ein ironisches Lächeln des englischen See-Offiziers hin, forderte er diesen höflich zu einer Wettfahrt heraus und zwar, welches von ihren Schiffen zuerst Europa, wohin beide beordert waren, erreichen würde. Die Herausforderung wurde angenommen, und es galt nur noch, den Preis der Wette zu bestimmen. Ein Aufenthalt von sechs und vierzig Monaten im stillen Ocean hatte die Epauletten des französischen Corvetten-Befehlshaber bedeutend geschwärzt, und da die des englischen Offiziers in keinem besseren Zustande waren, so beschloß man, daß ein paar Epauletten der Preis der Wette seyn sollte. Als der Tag der Abfahrt gekommen, lichteten die „Vindictive“, der „Adonis“ und zwei amerikanische Fregatten gleichzeitig die Anker und segelten dem Kap Horn zu. Die nationelle Eigenliebe hatte den Eifer und die Geschicklichkeit der mit einander wetteifernden Schiffsequipagen verdoppelt und das Untersegelgehen wurde mit einer wunderbaren Genauigkeit und Schnelligkeit ausgeführt. Die Fregatte bedeckte sich mit Leinwand, ihr mächtiges Segelwerk dem frischen Landwinde preisgebend, während der „Adonis“, sein Mastwerk kokett zurückneigend, wie eine Möve über die Meerfluth dahinschoß. Nach einigen Stunden, das Land war noch im Gesichte, hatte die französische Brigg schon einen Vorsprung vor der „Vindictive“ gewonnen, deren hoher Mast kaum am Horizot sichtbar war. Der Befehlshaber des „Adonis“ glaubte daß es gute Lebensart verrathen hieße, wenn man nochmals vom Capitain Toup-Nicholas Abschied nähme, ehe man entschieden die Fahrt nach Europa anträte. Er ließ also sein Schiff wenden, segelte gerade auf die „Vindictive“ zu, welche majestätisch daherschwamm, neigte sich, ihr nahe gekommen, über den Steuerbord und begann nachdem er mit seiner Corvette rund um die Fregatte gekreuzt, von Neuem seine Fahrt, den Engländern ein lautes Lebewohl zurufend. In kurzer Zeit war die Brigg dieser völlig aus dem Gesichte. — Bei seiner Ankunft in England gestand der Capitain Toup-Nicholas freimüthig, daß die Fregatte „Vindictive“ von der französischen Brigg „Adonis“ ehrenvoll besiegt sey und sandte ein sehr freundliches Schreiben an den Vicomte St. Georges, welches von einem paar prächtiger Epauletten begleitet war. Die Brigg „Adonis“ ist ein Veteran des französischen Geschwaders führt 20 Kanonen und ist vor zwanzig Jahren erbaut worden. Das Schiff sollte bereits nach seiner Rückkehr von seiner Station im Süd-Meere für untauglich erklärt werden, allein auf den Bericht seines Commandanten hin, hat der Marine-Minister den Befehl ertheilt, es von Grund auf auszubessern und in denselben Verhältnissen wiederherzustellen.

№ 78. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 29. September. 1844.

Es giebt fast keinen Gegenstand, von dem in London nicht eine besondere Abgabe erhoben wird. So belief sich die von Steinkohlen allein auf 1,600,000 fl., die Polizei kostet ungeheure Summen, die städtischen Beamten sind sehr gut bezahlt; der Stadtschreiber allein erhält jährlich 42,000 Gulden, wofür er sich einige Unterschreiber halten muß. Der Lordmayor kostet der Stadt Jahr aus Jahr ein nicht weniger als 240,000 Gulden. Bei der Einsetzung des letzten Lordmayors beliefen sich die Kosten des trockenen Mittagsessens auf etwas mehr als 12,000 Gulden. Dazu kommen noch 42 Dutzend Flaschen Portwein mit 1900 Gulden, 23 Dutzend Flaschen Xeres mit 880 Gulden, 10½ Dutzend Flaschen Madeira mit 340 Gulden, 16 Dutzend Flaschen Rheinwein mit 720 Gulden, 21½ Dutzend Flaschen Bordeaux mit 1200 Gulden und 63 Dutzend Flaschen Champagner mit 2800 Gulden. Angenommen, daß bei diesem Gastmahl 500 Personen betheiligt waren, was jedenfalls die größte Zahl ist, welche angenommen werden kann, so kommen auf jeden Kopf 4½ Flaschen Wein, was einen guten Begriff von der Trinkfähigkeit der Hauptpersonen der Stadt London giebt.

Die Wollerzeugung der vereinigten Staaten von Nordamerika soll seit dem Jahre 1839 von 35 Mill. auf 85 Mill. Pfund gestiegen seyn.

Kaffee-Einfuhr in England. Diese schwebt zwischen 26 und 30 Mill. Pfund. Davon war noch vor vier Jahren die Hälfte fremder Kaffee aus nicht britischen Besitzungen; seitdem ist die Masse des Kaffees aus britischen Besitzungen, wahrscheinlich meist aus Ceylon, so sehr gestiegen, daß jetzt nur ein Drittheil aus fremden Ländern eingeführt wird.

Gerader Weg zum Ziel. Im Herzogthum Nassau sind die Wirthe gehalten, keinem ihrer Gäste mehr als zwei Gläser Branntwein zu schenken; geschieht dies dennoch, so werden sie in 50 Gulden Strafe genommen, und bei wiederholter Vernachlässigung des Gebots, der Concession zur Fortführung der Wirthschaft enthoben. Trunkenbolde die sich öffentlich blicken lassen, werden sofort eingesteckt und ihre Namen durch Ausruf bekannt gemacht, damit namentlich die Wirthe davon in Kenntniß gesetzt werden, welchen es bei schwerer Strafe verboten ist, einem solchen Säufer je wieder einen Tropfen Branntwein zu verabreichen.

Literärische Anzeige.

Der ungemein fleißige Schriftsteller dimittirte Pastor Brandt hat abermals folgende Broschüren herausgegeben, die freilich größtentheils anderwärts bereits von ihm zum Druck befördert, seiner Meinung nach jedoch nicht gehörig bekannt geworden.

Reminiscenzen aus meiner Vergangenheit, oder Reise-Beschreibungen eines seines Amts entlassenen Curl. Evang.-Luth. Krons-Predigers. 1s Heft, enth.: Die Beschreib. einiger Fahrten im Ehstl., Livl. u. Pleskauschen Gouvernement, und des Aufenthalts in einigen Städten daselbst, als erste Abtheilung der Reminiscenzen a. d. J. 1812. Reval, gedr. bei Lindfors Erben. VIII. u. 115 S. 16.

ΓΝΩΘΙ ΣΑΤΤΟΝ. Drittes Heft, darin enthalten: Einige Grundzüge zu einem Panorama des Lebens in und außerhalb Dorpats, oder 3 Aufsätze: 1) Einiges Beachtungswerthe in Dorpat. 2) Beschreib. meiner Fahrt von Dorpat nach Pleskau hin u. zurück, auf dem Dampfschiffe Juliane Clementine. 3) Fahrt auf demselben Dampfschiffe von Dorpat bis zu dem 68 Werst entlegenen Dorfe Krasnogor. 76 S. 12.

Den Verlag und Vertrieb seiner schriftstellerischen Producte besorgt der Verfasser selbst auf die eigenthümlichste Weise.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Conseil der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß auch im bevorstehenden Winter, wie bisher, bei dieser Universität technische Vorträge für das Publikum werden gehalten werden, und zwar von dem Hrn. Professor Göbel: über den Einfluß und die Benutzung der Luft, des Wassers, und des Feuers auf Künste, Gewerbe und den Haushalt, an jedem Freitag vom 6. Octbr. ab, Abends um 6 Uhr; — von dem Herrn Professor Schmalz 1) über die neuesten Erfindungen und Entdeckungen aus dem Gebiete der Technologie, an jedem Donnerstag vom 5. Octbr. ab, um 6 Uhr Abends, und 2) über die Ernährung der Pflanzen in theoretischer und practischer Hinsicht, mit besonderer Beziehung auf die Schrift von Dr. Justus Liebig: „die Chemie in ihrer Anwendung auf Agrikultur" an jedem Sonnabend vom 7. Octbr. ab, zur nemlichen Stunde; — von dem Herrn Professor Kämtz: über die wichtigsten Gesetze der Hydrostatik, an jedem Montag vom 2. Octbr. ab, um 6 Uhr Abends. — [Zu allen diesen Vorträgen steht der Zutritt jedem, der sich dafür interessirt, unentgeltlich offen, nur haben solche, die dieselben zu besuchen wünschen, sich dazu am 30. Septbr. zwischen 11 und 1 Uhr in der Canzellei des Universitäts-Conseils zu melden, und Einlaßkarten in Empfang zu nehmen. 1

Rector Neue.
Secret. C. v. Forestier.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc. füget das Kaiserliche Universitäts-Gericht zu Dorpat zu wissen: demnach die Erben des am 22. Juni c. allhier ohne Hinterlassung eines Testaments verstorbenen Universitäts-Rentkammer-Secretairs Herrn Collegien-Assessors und Ritters Martin Asmuß, aus Lübeck, darauf angetragen, daß ein proclama ad convocandos heredes, creditores et debitores defuncti erlassen werden möge, diesem petito auch deferirt worden, als werden von diesem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte, bei der Anzeige, daß der Nachlaß aus einem hölzernen Wohngebäude, nebst Nebengebäuden und großem Garten, und verschiedenen Mobilien besteht, alle diejenigen, welche an den Nachlaß des Verstorbenen aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche zu haben vermeinen möchten, hiedurch aufgefordert, binnen zwei Jahren a dato dieses Proclams, also bis zum 18. September 1846, und zwar sub poena praeclusi, mit ihren Ansprüchen und deren Beweisen in gesetzlicher Art bei diesem Gerichte sich zu melden, alle diejenigen aber, welche gedachtem Nachlasse etwas schuldig sind, oder dahin gehörige Effecten in Händen haben, werden zur Tilgung oder Anzeige derselben in gleicher Frist und bei der gesetzlichen Strafe für deren Verheimlichung hiedurch angewiesen. 1

Dorpat, den 18. Sept. 1844.
Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen Universitäts-Gerichts:
Rector Neue.
C. v. Rummel, loco Not.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß in Folge Requisition Eines Kaiserlichen hiesigen Landgerichts das dem Herrn Lector Hofrath und Ritter Raupach gehörige, hierselbst im 1sten Stadttheile sub Nr. 42 auf Erbgrund belegene steinerne Wohnhaus sammt Appertinentien Schulden halber öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 16. December d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 27. September 1844.
Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß auf Unterlegung Eines Löblichen Voigtgerichts das dem hiesigen Kaufmann 3ter Gilde Anton Bardakow gehörige, hierselbst im 2ten Stadttheile sub. Nr 102 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien Schulden halber öffentlich verkauft werden soll, und werden

demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu den deshalb auf dem 16. December d. J. anberaumten Torg, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberboot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 27. Sept. 1844.
Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Demnach bei dem Oberdirectorium der Livländischen adelichen Güter-Kredit-Societät die Frau Capitänin v. Sivers, Amalie, geborene v. Stegemann in ehelicher Assistenz auf das im Rigaschen Kreise und Lemsalschen Kirchspiele belegene Gut Nabben um ein Darlehn in Pfandbriefen nachgesucht hat, so wird solches hierdurch öffentlich bekannt gemacht, damit die resp. Gläubiger, deren Forderungen nicht ingrossirt sind, Gelegenheit erhalten, sich solcher wegen, während der drei Monate a dato dieses, binnen welchen die nachgesuchten Pfandbriefe nicht ausgereicht werden können, zu sichern. 1

Riga, den 13. Sept. 1844.
Der Livl. adelichen Güter-Kredit-Societät Oberdirectorium:
H. v. Wilken, Rath.
Stövern, Secr.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Bekanntmachungen.

Den vielfältigen Anfragen, wegen Erwerbung von Extra-Brandtweins-Lieferungen nach dem St. Petersburgschen und Pskowschen Gouvernement, zu begegnen, sieht Unterzeichneter sich zu nachstehender Bekanntmachung veranlaßt: 1) daß jede Cession irgend einer vom Kameralhofe pro 1845 zugetheilten Brandtweins-Lieferung, mittelst Befehls des Herrn Dirigirenden des Finanz-Ministeriums untersagt worden ist, so wie 2) ebenfalls auch jede Austauschung von Lieferungen aus einem nach dem andern Gouvernement, und 3) daß nur das contractlich contrahirte Quantum vom Lagerungs-Orte (Narwa) ohne Mehrlieferung, Behufs etwaniger Wege-Lecage, abgefertigt werden darf; daß diesem zufolge, es dem Unterzeichneten nicht nur ganz unmöglich ist, selbst die geringste Extra-Lieferung zu verschaffen, sondern er auch die respectiven Herren Theilnehmer an der pro 1845 für das St. Petersburgsche Gouvernement contrahirten Lieferung ganz ergebenst bitten muß, gefälligst strenge darauf achten zu wollen, daß von ihren Gütern nicht zu viel Brandtwein nach Narwa abgefertigt werde, indem daselbst nur genau die vom Comitè repartirte Anzahl Eimer empfangen werden kann und darf, jede Mehrlieferung aber für ihre Rechnung nachbleiben müßte. 3

St. Petersburg, den 23. Septbr. 1844.
Baron Küster.

FRANZ KLUGE
hat das Lokal seiner Buchhandlung in die Eckwohnung im Hause des Herrn Luchsinger verlegt,
(vormals Felschau'sche Conditorei).

Der Lustifersche Vieh- und Kram-Markt wird am 16. Oktober c. abgehalten werden. 1

Der Mühlenhoffsche Jahrmarkt wird diesmal am 16. und 17. Oktober stattfinden. 2*

Zu verkaufen.

Auf dem Gute Neu-Nüggen sind gute und wohlschmeckende Kartoffeln zu 70 Kop. S. das Loof zu haben. Bestellungen werden angenommen beim Landcommissairen Meinert. 3

Auf dem Gute Rathshoff werden Kartoffeln zu 60 Kop. S. pr. Lof verkauft. 2

Im Kaufhofe unter Nr. 6 sind eben angekommen gute Kasanische Lichte und für herabgesetzte Preise zu haben. 1

Zu vermiethen.

Ein Haus neben der estnischen Kirche von sechs Zimmern und englischer Küche, Waschküche, Klete, Keller, Wagenschauer, Stallraum für vier Pferde ist zu vermiethen. Zu erfragen bei Franck. 2*

Im Kraackschen Hause sind Speicher, wie auch Stall und Wagenschauer zu vermiethen. 3

Personen, die ihre Dienste anbieten.

Ein ausländischer Schäfer, der hier im Lande seit mehreren Jahren conditionirt hat und mit guten Zeugnissen versehen ist, wünscht eine andere Anstellung als Schäfer. Das Nähere beim Unterzeichneten in Reval zu erfahren. 1

H. J. Müller, Mäkler.

Ein junger Mensch, der empfehlende Dienst-Zeugnisse vorweisen kann, gute Orts-Kenntnisse besitzt, Schreiben, oder wenigstens Geschriebenes lesen kann, findet als Hausdiener sogleich ein Unterkommen. Zu erfragen in der Schünmannschen Buchdruckerei. 2

Eduard Regoh wird Dorpat verlassen. 3
Johann Friedrich Schuer nebst Familie verläßt Dorpat. 1
W. E. Kirsch, Schneidergesell, wird in 8 Tagen Dorpat verlassen. 1
Dorpat verläßt: Reinhold Wichmann. 2
Pharmaceut P. Mathiesen verläßt Dorpat. 3

Literärische Anzeige.

Bei Otto Wigand in Leipzig erschien und ist bei **Otto Model** (Severin's Buchhdlg.) in Dorpat und Pleskow zu haben:

Die Geschichte
des Handels, der Erdkunde und Schiffahrt

aller Völker und Staaten, von der frühesten Zeit bis auf die Gegenwart, von

Dr. W. Hoffmann.

Preis 2 Rbl. S.

Bücher- und Musikalien-
LEIH-INSTITUT
von
FRANZ KLUGE
IN DORPAT.

Ich benachrichtige hierdurch das musikalische Publicum freundlichst, dass **soeben ein neuer Katalog** (Nr. III.) über die in letzterer Zeit in obiges Institut aufgenommenen Musikalien fertig geworden ist. Eine flüchtige Durchsicht dieses nahe **an 2000 Nummern enthaltenden** Verzeichnisses, mag den Beweis liefern, welche Sorgfalt ich meinem Leih-Institute widme, und wie alle besseren Erscheinungen der musikalischen Literatur der letzten drei Jahre in dasselbe eingereiht worden sind. — Für schnelle Zusendung dieses Kataloges an meine bisherigen Abonnenten, werde ich Sorge tragen; Nichtabonnenten sowie Auswärtige wollen sich gefälligst an meine Buchhandlung wenden. Exemplare der Kataloge Nr. I. und II. (**an 10,000 Nummern umfassend**) stehen auf besonderes Verlangen ebenfalls zu Diensten.

Das jährliche Abonnement auf ein Heft Musikalien beträgt 2 Rbl. 85 Kop. S., auf zwei Hefte 4 Rbl. 30 Kop. S., auf drei Hefte 7 Rbl. 15 Kop. S.

Abonnenten auf dem Lande, da sie seltener wechseln können, gebe ich mit Vergnügen die doppelte Anzahl der pränumerirten Hefte, bei grösserer Entfernung auch die dreifache.

Auch nehme ich halbjährliches, vierteljährliches und monatliches Abonnement an, worüber die näheren Bedingungen im Kataloge einzusehen sind.

Ein neues Verzeichniss der Bücher gebe ich soeben in die Presse, und werde ich über die Vollendung desselben seiner Zeit Anzeige machen.

FRANZ KLUGE,
Buchhändler.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 79. Dienstag, 5. October. 1844.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Schweden. — Griechenland. — Moldau und Wallachei. — Türkei. — Aegypten. — Ostindien. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 29. Sept. Allerhöchste Verordnung. Durch Ukas des dirigirenden Senats wird bekannt gemacht, daß jetzt mit Genehmigung S. M. des Kaisers die dritte Fortsetzung vom Codex der Gesetze (Ausg. 1842) herausgegeben worden ist und gleich den beiden ersten Gesetzeskraft haben soll.

Der aus dem Dienste entlassene Obrist Grave 2 ist mit Umbenennung zum Collegien-Rathe Allergnädigst zum Vorsitzer des Olonezkischen Kameralhofs ernannt worden

Der beim Post-Departement stehende wirkliche Staatsrath Imberg ist Allergnädigst zum Vorsitzer des Wilnaschen Cameralhofs ernannt.

S. M. der Kaiser haben Allergnädigst zu befehlen geruht, den Titulairrath Lenz zum Coll.-Assessor zu befördern, und zwar mit Anciennität vom 30. April 1841 an gerechnet. (Senats-Ztg.)

Riga, 26. Sept. In der Nacht vom 24. auf den 25. d. M. wüthete ein orkanartiger Sturm aus NNW., der das Wasser in unserer Düna einen Fuß über das Bollwerk erhob und manchen Schaden in der Stadt und deren Umgegend verursachte. Vorzüglich haben die in der Bolderaa theils im Hafen, theils auf der Rhede gelegenen Schiffe bedeutend gelitten. Von ersteren sind einige mehr oder weniger beschädigt und auf den Grund getrieben, die letzteren aber hat noch größeres Unheil betroffen. Der officielle Bericht vom 25. Mittags sagt darüber Folgendes: „Von den auf der hiesigen Rhede gelegenen 6 Schiffen liegt die Engl. Brigg „the Edmond Castle“ noch daselbst vor ihren Ankern und die Norw. Bark Flora befindet sich unter Segel. Die Norw. Brigg „Inger Mathilde“ ist an unserer Ostküste bei Magnusholm und die Russ. Bark „Venus“ bei Wettshaken gestrandet. Von diesen beiden Schiffen sind die Besatzungen gerettet. Die Norw. Bark „Haabets Anker“ aber, so wie die mit Heeringen beladene angekommene Norw. Bark „Mads“ sind beide sammt ihren Besatzungen, mit Ausnahme des Kapitäns der letzteren, total verloren gegangen. Eine neu angekommene Engl. Brigg liegt entmastet, und der Küste bei Magnusholm nahe getrieben, in großer Gefahr daselbst vor Anker.“ Der officielle Bericht aus Bolderaa von heute sagt: „Die gestern erwähnte entmastete Engl. Brigg („the Jane“) ist glücklich in den Hafen eingelaufen. Der Engl. Schoner „the Templar“, welcher bereits am 21. in See ging, ist heute mit Verlust mehrer Segel wieder in den hiesigen Hafen eingelaufen.“ (Zuschauer.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 29. Sept. Heute Mittag fand im Hofe der Tuilerieen und auf dem Carousel-Platze die angekündigte Revue des Königs über sechs Regimenter der pariser Garnison statt. Um halb 12 Uhr waren die Truppen aufgestellt. Der Zugang zu den Räumen, welche sie inne hatten, war für das Publikum durch zahlreiche Abtheilungen von Munizipalgardisten gesperrt. Der König erschien um halb 1 Uhr, begleitet von den Herzögen von Nemours, Montpensier und Koburg, dem Marschall Soult und einem zahlreichen Generalstabe. Nachdem er die Linien durchschritten und ihm die am Isly eroberten Fahnen präsentirt worden, nahm er seinen Platz am Pavillon de l'Horloge, und schritt zur Vertheilung vieler Ordenszeichen. Hierauf marschirten sämmtliche Truppen nach dem Hotel der Invaliden, wohin sie die marokkanischen Fahnen geleiteten, welche hier unter dem Donner der Geschütze vom General Petit in Empfang genommen wurden. Die Feierlichkeit wurde durch Regen etwas gestört und daher so schnell als möglich absolvirt. Nach der Revue erhielt das Publikum Zutritt zum Tuilerieen-Garten, wo das erbeutete ma-

rokkanische Kaiserzelt aufgeschlagen war. Im Schlosse hatte die dritte Legion der Nationalgarde die Wache; auch über diese hielt der König auf dem Carouselplatze Revue ab; er wurde, wie von den Truppen, so auch von der dritten Legion mit den lebhaftesten Acclamationen empfangen. Die Königin, die Prinzessinnen und die eingeladenen Damen befanden sich auf dem Balkon und an den Fenstern der Tuilerieen.

Auf eine Adresse amerikanischer Friedensfreunde soll König Ludwig Philipp, nach der Mittheilung hiesiger Oppositions-Blätter Folgendes geantwortet haben: „Ich bin erfreut über den Empfang dieser Adresse, insbesondere darüber, daß unsere Freunde, die Amerikaner, den Maßregeln Gerechtigkeit widerfahren lassen, welche Ich zur Wahrung des europäischen Friedens treffe. Nie gereicht es zum Vortheil, Krieg zu führen, selbst wenn man das Ziel erreicht, fur das man gestritten, weil man endlich immer mehr verloren als gewonnen hat. Ich habe Mich Mein ganzes Leben lang zu dieser Ansicht bekannt. Als ich vor vierzig Jahren in Amerika war, forderte man Mich oft auf, bei öffentlichen Festen Toaste auszubringen, und fast immer sprach Ich dabei den Wunsch aus, daß ein allgemeiner und dauernder Friede unter den Nationen herrschen möge. Damals war Ich aus Meinem Vaterlande verbannt, und Ich wünschte ihm Frieden und Gluck; Mein Schicksal brachte Mich damals schon zu diesem guten Gedanken, wo Ich nicht voraussehen konnte, daß Ich eines Tages dazu berufen sein wurde, dafür wirken zu mussen und selbst zu Gunsten dieser großen Sache handelnd aufzutreten. Möge Gott Mir die Aufrechthaltung des Friedens gewähren! Der Krieg scheint Mir ein Fluch und ein Krieg in in Europa, unter civilisirten Völkern, ganz widersinnig. Wenn die kleineren Staaten ihn zu haben wünschten, so würden wir es nicht erlauben, und der Friede zwischen den großen Mächten wird jeden Tag sich mehren und befestigen. Ich hoffe, daß, wenn Mir noch einige Jahre zu leben vergönnt bleiben, ein allgemeiner Krieg in Europa unmöglich geworden sein wird."

Die Politik ist so unfruchtbar geworden, daß die „Debats" mit der „Gazette„ über die Julirevolution polemisiren und sehr weitläufige Notizen über die Landenge von Panama mittheilen.

Der Heirathsvertrag zwischen dem Herzoge von Aumale und der Prinzessin Caroline Auguste von Salerno-Neapel ist unterzeichnet.

Paris, 30. Sept. Die neusten Berichte aus Algier vom 24. sind nicht ohne Bedeutung. Am 22. hatte eine große Musterung über die Truppen der Garnison und die Miliz stattgefunden; der Marschall hatte die angesehensten Häuptlinge der Stämme der Umgegend sowohl, als derjenigen, die erst kürzlich sich unterworfen, eingeladen, derselben beizuwohnen, und sie waren auch meistens gekommen. Kaum aber war die Musterung zu Ende, als der Marschall in Kenntniß gesetzt wurde, daß nicht unterworfene Stämme, die Abwesenheit der Chefs, die seiner Einladung gefolgt waren, benutzend, Dellys uberfallen, die dortige Garnison lebhaft angegriffen, einen Theil der Einwohner des Stammes niedergemacht und sie geplündert hatten. Er ließ augenblicklich zwei Dampfschiffe mit Truppen nach Bugia abgehen, um diese neue Schild-Erhebung im Keime zu erdrücken; am 23sten wurden auch zwei Compagnieen Artillerie und vom Genie-Corps und Alles, was zu einer förmlichen Expedition nothwendig ist, nach demselben Punkte eingeschifft. Merkwürdig ist, daß man zu Algier von vielen Seiten behauptete, der Angriff auf Dellys sei unter Abdel Kader's Leitung selbst geschehen. Wahrscheinlicher aber ist, daß er unter Ben Salem's Fuhrung unternommen worden. Jedenfalls war man nicht ohne Besorgniß wegen dieser neuen Bewegung der Kabylenstämme, die aber an keinen ernstlichen Erfolg denken können. Sie haben schon den Augenblick zum Losbrechen schlecht gewählt, jetzt, wo der Krieg mit Marokko beendet, also die Masse der dortigen Truppen verfügbar geworden ist. Die Stämme, welche sich jetzt in der Umgegend von Dellys empört haben, sind dieselben Kabylen, die man durch die letzte Expedition im Monat April gegen sie vollkommen unterworfen zu haben glaubte; Ben-Samun, der Agha des großen Stammes der Elissas, hatte damals offenbar nur den Eid der Treue um des Scheines willen geleistet, und um nicht aus seiner Stelle verjagt zu werden, in welcher seine Familie dreihundert Jahre hindurch die Kabylenstämme zwischen Bugia und Algier beherrschte.

Am 27sten Abends liefen das Linienschiff „Suffren" und die Dampf-Fregtte „Montezuma" im Hafen von Toulon ein. Sie hatten Cadix am 21sten verlassen. Der Prinz von Joinville wollte am 22sten direct nach Schloß Eu abreisen, wohin der König und die ganze Königliche Familie übermorgen abgehen. Der Prinz wird also, allem Anschein nach, Toulon gar nicht berühren, wo ein festlicher Empfang ihm bereitet war, sondern direct nach Eu steuern, vielleicht, um seinen Königlichen Vater noch auf der Reise nach England begleiten und selbst die Flotille fuhren zu können. Der Prinz soll noch immer etwas unwohl sein, und in den letzten Tagen seiner Anwesenheit in Cadix große Sehnsucht gezeigt haben, seine Familie und Aeltern wieder zu sehen.

Paris, 1. Okt. Der König ist heute nach Eu abgereist, und eine telegraphische Depesche aus Cherbourg, die vorgestern Abend der Marine-Minister erhalten hat, meldet, daß die Dampf-Korvette „Pluto", an deren Bord sich der Prinz von Joinville befindet, an diesem Tage, Nachmittags gegen 1 Uhr, im Angesicht jenes Hafens erschienen war und ihre Fahrt nach Havre fortgesetzt hatte. Der Prinz war am 22sten v. M. von Cadix abgegangen, nachdem er die letzten Berichte empfangen hatte, welche ihm über die gehörige Ausführung der die Räumung der Insel Mogador betreffenden Operationen erstattet werden sollten. Diese Operationen waren am 16ten beendigt. Vor seiner Abfahrt von Cadix hatte der Prinz noch persönlich dafür Sorge getragen, daß die Schiffe des unter seinen Befehl gestellten Geschwaders eines nach dem andern nach Toulon zurückgesandt werden. Gestern beim Abgange der Courier-Post von Havre war der „Pluto" noch nicht dort zu Gesicht gekommen, und man meint, der Prinz möchte vielleicht seine Richtung nach Treport genommen haben, wenn er erfahren, daß der König dort heute erwartet wurde.

Paris, 1. Okt. Die Einschiffung des Königs von Treport wird am 5ten oder 6ten stattfinden, und aller Wahrscheinlichkeit nach, nur der Herzog von Montpensier Se. Majestät begleiten.

Der Friedens-Vertrag mit Marokko ist aus dem einfachen Grunde noch nicht von der Regierung veröffentlicht worden, weil die Ratificationen desselben noch nicht ausgewechselt sind. Allerdings ist es etwas auffallend, daß der Kaiser Muley Abd el Rhaman so lange auf die seinige warten läßt, und bei der bekannten Treulosigkeit der muselmännischen Herrscher in Haltung des einem Christen gegebenen Wortes halten Viele es nicht für unmöglich, daß derselbe aufs neue das alte Spiel mit Winkelzügen und Ränken beginnen wird.

Die Nachricht von der neuen Schilderhebung der Kabylenstämme in der Umgegend von Dellys hat zu den abgeschmacktesten Gerüchten Anlaß gegeben, die zugleich aufs neue die glänzende, beinahe fabelhafte Unwissenheit der Franzosen in geographischen Dingen, selbst in Betreff solcher Länder, die sie doch wie ihre eigenen Besitzungen in Afrika zunächst angehen, auf eine wahrhaft erstaunliche Weise herausgestellt hat. So sagte man gestern an der Börse allgemein, das Lager von Dellys sei von den Marokkanern angegriffen und genommen worden. Ein Blick auf die Karte genügt, die Lächerlichkeit einer solchen Angabe zu zeigen: aber den Männern der Börse war es vorbehalten, ihr Glauben beizumessen. Die Marokkaner spuken nun einmal so gewaltig in den französischen Köpfen, daß man augenblicklich die Kabylen der Umgegend von Bugia und Dellys in solche verwandelt hat.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Herr Dumon, fährt fort, auf seiner Rundreise durch mehrere Departements überall an den Hauptorten die industriellen Anlagen in Augenschein zu nehmen und dabei die bemerkenswerthen Einzelnheiten mit prüfendem Blick zu verfolgen. So liest man im „Journal de la Marne" nachstehenden Bericht: „Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat Chalons nicht verlassen wollen, ohne die im großartigsten Styl erbauten und eingerichteten Kellergewölbe des Hauses Jaquesson und Sohn, welche der Handelsminister Cunin-Gridaine vor drei Jahren, als sie eben fertig geworden, in ihrer Art einzig gefunden hatte, auch seinerseits zu besuchen. Begleitet von dem Präfecten des Marnedepartements hat sich Herr Dumon zuerst durch die weiten Souterrains führen lassen, in welchen sich in einer Ausdehnung von vier Kilometer unabsehliche Reihen von Flaschen mit Champagnerweinen zeigen. In diese Kellergeschosse fällt das Tageslicht von einer Höhe von 80 Fuß herein, um sich durch die ganze Länge der Wölbung mittelst eines neuen Systems von Zurückstrahlern (réflecteurs) zu verbreiten. Mit Erstaunen sah der Minister diese unermeßlichen Vorräthe auf unterirdischen Lagern, zwischen welchen beständig Wagen circuliren und sich kreuzen; ganz besondere Beachtung schenkte Herr Dumon den in den Jaquesson'schen Kelleranlagen bemerkbaren ungewöhnlichen Lichteffecten und der starken Intensität der neuen Beleuchtungsart, die sich nach seinem Dafurhalten bei Tunneln, Minen und Steinbrüchen auf das Vortheilhafteste wird in Anwendung bringen lassen. Aus den Kellern hat sich der Minister in die Werkstätten und andere Gebäulichkeiten der großen Weinerzeugungsanstalt begeben, von deren Umfang man sich eine Idee machen kann, wenn man hört, daß in einer derselben vier Stockwerke, in einer Länge von 150 Meter bei 40 Meter Breite, aufsteigen, auf deren Wölbungen und Böden die schwerstbeladenen Wagen mit Sicherheit hin- und herfahren. Der Minister schied unter Bezeugung seiner lebhaftesten Zufriedenheit."

England.

London, 28. Sept. Die Times erklärt sich für ermächtigt, der Nachricht französischer Blätter zu widersprechen, daß der Lord-Mayor und die Munizipalität von London an König Ludwig Philipp eine Einladung zu einem Gastmahl in der City habe ergehen lassen.

Heute wurde in einem Stadttheile von London, Portsoken, Herr Salomons, ein Jude, zum Alderman gewählt. Man ist begierig zu sehen, wie der Hof der Aldermen diese Wahl betrachten, und ob er dieselbe nicht aus Formgründen verwerfen wird. Die einflußreichsten Juden aus der City sind entschlossen, falls Einwände gegen diese Wahl erhoben werden, den Rechtsweg einzuschlagen und die Frage der Zulässigkeit von Juden zu den höchsten Gemeindeämtern vor den höchsten Gerichtshof des Landes zur Entscheidung zu bringen.

Heute fand die neue Lordmayorwahl statt; der Hof der Aldermen wählte von den zwei Kandidaten, Aldermen Wood und Gibbs, den Letzteren, welcher als Lordmayor für das kommende Jahr ausgerufen wurde.

London, 28. Sept. Den getroffenen Anordnungen nach, wird der König der Franzosen am 7. October in England eintreffen und den 8ten oder 9ten in Windsor sein. Der Marquis von Exeter, der Graf Delawarr, der Graf Jersy, der Graf Liverpool, Lord Bruce, der Herzog von Buccleugh, der Herzog von Wellington, Sir Robert und Lady Peel und alle Großwurdenträger des Staats und des Königlichen Hauses werden nach Windsor geladen werden, um den dort dem Könige der Franzosen zu gebenden Festen beizuwohnen.

Der Capitain des Schiffes „Margaret", wel-

ches, um Guano zu holen, nach der afrikanischen Küste abgesegelt war, theilt in einem Journal mit, daß das Schiff im Mai zu Arguin von den Arabern weggenommen ward, welche ihn und seine Mannschaft aufs gröblichste mißhandelten und sogar einige seiner Leute ermordeten. Nur mit Noth entgingen die Uebrigen dem Transporte in das Innere von Afrika. Sie wurden endlich gegen Lösegeld freigelassen und an Bord einer englischen Brigg aufgenommen.

London, 1. Okt. Die Abreise der Königin von Blair Athol war auf heute Morgen um 8 Uhr festgesetzt. Um 3 Uhr Nachmittags wollte Ihre Majestät sich in Dundee einschiffen.

O'Connell hat am 26sten Dublin verlassen, um sich auf seinen Landsitz Derrynane zu begeben. Die irländischen Provinzialblätter beschreiben seine Reise bis Limerick als einen Triumphzug. In den Ortschaften Naas, Kildare, Maryborough waren die Häuser mit Blumen geschmückt und auf den Straßen Ehrenpforten errichtet; Glückwunsch-Adressen wurden „dem Befreier" überreicht, die Mottos „Campbell, Denman und Cottenham" und „Gedenke des 30. Mai." waren aller Orten zu lesen, und als O'Connell endlich zu Limerick Abends spät anlangte, wollte das Volk die Pferde von seinem Wagen ausspannen und ihn selbst nach seiner Wohnung ziehen. O'Connell ließ dies nicht zu und schalt am folgenden Morgen in einer längeren Rede von seinem Fenster aus das Volk, daß es sich hätte zum Vieh erniedrigen wollen. Seine übrigen Reden bei den verschiedenen Empfangs-Feierlichkeiten wiederholen die bekannten Versprechungen und behandeln das triviale Thema von der Repeal, worunter gegenwärtig das unter der protestantischen Bevölkerung Anklang findende föderale System verstanden wird. Hervorgehoben zu werden verdient, das dem Anschein nach ängstliche Streben O'Connell's, die Stimmung des Volkes bei seiner veränderten Repeal-Taktik sich günstig zu erhalten. So sprach er unter Anderem in einem Orte der Grafschaft Tipperary:

„Man hat mir gesagt, daß ich nicht genug physische Streitmittel besäße, um meinen großen Zweck zu erreichen, aber ich kann mich einer größeren physischen Macht rühmen, als sie irgend ein Eroberer oder Kaiser gehabt oder gewünscht hat. Ja, Männer von Tipperary, ich bin für Euch ins Gefängniß gegangen, das Rasseln der Verbrecher-Eisen klang mir in meinen Ohren, als die Gefängnißthuren hinter mir geschlossen wurden. Ich habe für mein Land gelitten und ich bin bereit, noch mehr für dasselbe zu leiden. Aber Ihr werdet mir meine Arbeit erleichtern, meine Mühen mildern und durch das friedliche Abwarten wie bisher beweisen, daß Ihr würdig seid der legislativen Unabhängigkeit, welche Irland erstrebt. Nur einen Monat will ich wegbleiben, und wenn ich zurückkomme, so will ich Schritt vor Schritt diese Gegend durchziehen. Ich werde auf meinem Rückwege dann dem Volke in die Augen sehen, um darin zu lesen, was in Eurem Innern vorgeht, und zu erfahren, ob Ihr wahr seid und man Euch vertrauen kann. Ja, ich werde beginnen in meiner Vaterstadt Cahireiveen, von dort nach Killarney, Limerick und Nenagh, und die beste Rede, welche ich in meinem Leben je gehalten, denke ich bei meiner Ankunft hier zu halten! Langsam werde ich alsdann einherziehen, und ich werde dann erfahren, welche Gefühle das irländische Volk beseelen. Ich werde dann sehen, wie ich schon gesagt, ob sie wahr sind und verläßlich, und mein Entschluß wird durch meine Erfahrungen dann gerechtfertigt werden, die Sache zu vollführen, die wir begonnen! Ja, ich kann auf Euch bauen! Ich kann mich verlassen auf Eure Ruhe, auf Eure Folgsamkeit gegen mein Wort. Ich bin über Alles erfreut, daß das Volk sich ruhig und gemäßigt hält und daß es entschlossen ist, so zu verharren. Ich weiß, daß Ihr Alles thut, um den Frieden zu wahren, ich warne Euch über Alles gegen die Fallen und Schlingen der Spione und geheimen Agenten."

Ein furchtbares Unglück hat sich vorgestern Nachmittag in der Kohlengrube von Haswell in der Nähe von Durham ereignet. Es fand nämlich gerade zu der Zeit, als eine große Anzahl von Männern und Knaben (man giebt die Zahl derselben auf 150 an) in der Grube beschäftigt war, eine Gas-Explosion, wie sie in diesen Gruben nicht selten vorkommen, statt, durch welche sämmtliche Arbeiter bis auf drei getödtet worden sind. Es wurden sofort Anstalten gemacht, die Körper ans Tageslicht zu schaffen, und nach den letzten von gestern Abend datirten Berichten hatte man auch bereits über 100 Leichen hervorgeholt. Die drei geretteten Arbeiter verdankten ihre Erhaltung dem Umstande, daß sie sich am untersten Ende des Schachtes befanden, und daß bei der Verschüttung der Grube mehrere Balken ein schirmendes Dach über ihnen bildeten und zugleich die Stickluft, die sich entwickelt hatte, von ihnen entfernt hielten. Mehrere Arbeiter fand man angekleidet auf einem Haufen zusammenliegen und schließt daraus, daß die Verschuttung nicht in allen Theilen der Grube plötzlich stattgefunden hat, da die Arbeiter meistens fast nackt arbeiten, und Jene daher noch Zeit gefunden haben mussen, sich anzukleiden und einen Fluchtversuch zu machen. Der Jammer, den das schreckliche Ereigniß verursacht hat, ist unbeschreiblich, denn fast keine Familie in der Umgegend der Kohlengrube giebt es, die nicht wenigstens eines ihrer Mitglieder verloren hat.

Spanien.

Madrid, 23. Sept. Die Gaceta enthält in ihrem heutigen Blatte die offizielle Anzeige, daß der Friede zwischen Spanien und Marokko geschlossen sei.

Deutschland.

Berlin, 21. Sept. Ueber die Gewerbe-Ausstellung ist viel Ernstliches, Lobpreisendes, Stolzes geschrieben worden und wird noch mehr geschrieben. Dies hat schon den Dämon Berlin's, den Witz, auf

die Arena des Tages gerufen. Von Weyl ist ein Heft Genrebilder erschienen: „Rebbenhagens Weißbier-Clubb in der Berliner Gewerbe-Ausstellung." Mit einem Titelkupfer natürlich: die beiden Hauptheiden Schummlich und Wapplich vor dem Zeughause darstellend. Sie gucken durch's Fenster, fragen den Aufseher, der das Fenster aufmacht: „Na Sie deutscher Zollvereinsstaatengewerbeausstellungsaufseher!" Der Aufseher weist sie ab und schlägt das Fenster zu: „So, nu schlagt er de Fenster zu; jrade so wie unser Majistrat; ken Jedanke an Oeffentlichkeit und dabei noch hitzig!"

Berlin, 26. Sept. Gestern wurde das Urtheil erster Instanz, das über Tschech gefällt ist, demselben publicirt; es lautet auf den Tod durch's Rad. Der Verurtheilte benahm sich bei Anhörung des Spruches mit demselben Gleichmuth, welchen er im Gefängnisse gezeigt hat. Er bat, alle Einleitungen und Erörterungen fortzulassen, da er dieselben als früherer Jurist kenne, und übertrug seinem Vertheidiger die Appellation an die zweite Instanz, weil er sehr wohl wisse, daß, wenn er selbst auch darauf verzichten wolle, doch vom Gericht ex officio darauf angetragen werden müsse.

Seit einiger Zeit kommen hier einzelne Cholerafälle vor, welche alle Symptome der orientalischen Cholera haben. Nach der Meinung vieler Aerzte ist die cholera morbus auch nicht ganz verschwunden und tritt von Zeit zu Zeit immer wieder hervor, ohne jedoch die Kraft zu haben, ihr Contagium weiter als auf einzelne Individuen zu verbreiten.

In Berlin wie in Potsdam und auf allen vier Eisenbahnen herrschte gestern und heute ein sehr reges Leben. Die aus 5- bis 6000 Köpfen bestehenden Kriegsreserven des Garde-Corps und das für dieses Jahr wieder aufgelöste Lehrbataillon zogen nach allen Richtungen in starken Colonnen ihrer Heimath zu und die Eisenbahnen leisten bei solchen Gelegenheiten vortreffliche Dienste, die auch in Kriegszeiten sehr zu benutzen sein werden, um bedeutende Streitkräfte bald und in die betreffenden Gegenden zu dirigiren.

Dieser Tage hatten 600 Bürger aus Frankfurt a. d. O. einen Extrazug hierher für 300 Thlr. in Accord genommen, um der Hauptstadt einen Besuch zu machen und die Gewerbe Ausstellung in Augenschein zu nehmen. In kurzer Zeit und mit sehr wenig Kosten war die Reise zurückgelegt und der ganze Zug dieser ansehnlichen Gesellschaft verschaffte einen schlagenden Beweis des unmittelbaren Werthes der Eisenbahnen als Hülfsanstalten für die Intelligenz und die Gewerbe.

Man schreibt aus Königsberg: Am 15. September sah man hier zwei junge Leute, abwechselnd auf der Oberfläche des Schloßteichs, keck und furchtlos spazieren gehen. Diese Art des Wassertretens war hier noch neu und erregte daher die größte Aufmerksamkeit des Publikums, das sich auf der Schloßteichbrücke, im Börsen-, Logen-, Borckschen und in manchen andern Gärten zahlreich versammelt hatte. Man erinnert sich noch der Beschreibung des Apparates, der von einem schwedischen Offizier angegeben und von demselben vor etwa zwei Jahren zum Spazierengehen und zum Gebrauch fur das Militair auf der Wasseroberfläche, zur Anwendung gebracht wurde. Ein Schiffs-Zimmermeister in Danzig fertigte nach jenem Modell ein ähnliches, produzirte sich damit den Danzigern, wie es heißt, auch Sr. Maj. dem Könige bei der letzten Durchreise und trat dasselbe darauf dem hiesigen Sprachlehrer Herrn Reinke ab. Die Maschine hat die Form von zwei kleinen Böten, die vorn und hinten spitz zulaufen, aus dünnen Brettern von Tannenholz gefertigt, 5 Fuß lang, 6 Zoll breit und 6 Zoll hoch, luftdicht, mit drei Abtheilungen versehen, durch Eisendrähte verbunden sind und mit einem Ruder bewegt werden. Die Füße stehen frei auf der Oberfläche der Maschine, die beim Besteigen nur 3 Zoll tief geht. Der Schloßteich wurde damit in circa 20 Minuten umgangen.

Dresden, 1. Okt. Je mehr und öfter dem Geiste unserer Zeit der Vorwurf gemacht wird, sich hauptsächlich nur den sogenannten materiellen Interessen mit Hintansetzung der höheren Güter zuzuneigen, desto erfreulicher sind die im Volksleben wahrzunehmenden Zeichen des Gegentheils, und desto mehr verdienen diese, ebenfalls beachtet zu werden. Es liegt schon in der Natur des Menschen selbst, daß höhere Bedürfnisse in ihm erwachen, sobald die niederen und nothwendigsten gestillt sind, und daß darum überall, wo sich ein erhöhter Wohlstand erzeugt und verbreitet hat, auch ein Streben nach höhere Bildung, nach Befriedigung der geistigen und moralische Bedurfnisse sich kundgiebt. Als Zeichen dieser höheren Richtung können wir sowohl die häufigen und mannigfaltigen Verbindungen und Versammlungen wissenschaftlich gebildeter Männer, als auch die fortwährende Vermehrung der wissenschaftlichen Vorlesungen betrachten, welche jetzt in allen größeren Städten als Privat-Unternehmen stattfinden. Mag immerhin pekuniärer Gewinn oft das nächste Motiv dieser Vorlesungen sein, so beweist doch der Erfolg und Fortgang derselben, und der Beifall, den sie finden, das Interesse, das Bedürfniß und die Neigung der zahlreichen Zuhörer. Ist dies in Dresden mehr als an anderen Orten wahrzunehmen, so mag der Grund wohl mit darin liegen, daß wir hier zwar mehrere Akademieen besitzen, aber keine Universität. Für den nächsten Winter scheint bei dergleichen Privatunternehmen das Absehen vorzüglich auf die Bildung des weiblichen Geschlechts gerichtet zu sein. Unter Anderen hat Helbig, Oberlehrer an der hiesigen Kreuzschule, Vorträge für Damen angekündigt, über die neuere Geschichte der poetischen Literatur der Deutschen, und der Schul-Direktor Volgmann Vorlesungen für Damen und Herren, über experimentale, mathematische und physische Geographie. Selbst die hiesige naturwissenschaftliche Gesellschaft ladet in dem von ihr ausgegebenen Programm zu den abzuhaltenden Vorträgen ebensowohl Damen als Herren

ein. Demnächst hält Dr. Köchly, dessen frühere Vorlesung über Sophokles' Antigone Beifall fand und seitdem im Druck erschienen ist, Vorlesungen über griechische National Literatur, und Dr. Vehse will einen kunstgeschichtlichen Kursus über die vorzüglichsten Bilder der dresdner Gallerie und über Geschichte der Malerei eröffnen. Ferner beabsichtigt Dr. Günther einen vollständigen Kursus für Nichtärzte über Anatomie und Physiologie des Menschen. Auch für Gesellen und Lehrlinge des Maurer- und Zimmerhandwerks wird von der mit der technischen Bildungs-Anstalt verbundenen Baugewerkeschule ein Kursus eröffnet.

Heute eröffnet hier die siebente Versammlung der deutschen Philologen und Schulmänner, welche sich sehr zahlreich eingefunden haben, ihre Sitzungen. Zur Abhaltung derselben ist ihr die Hälfte des gewöhnlichen Ausstellungs-Lokals, im sogenannten Doubletten-Saale auf der Brühlschen Terasse, eingeräumt. Die andere Hälfte ist einer von der Gesellschaft der Flora veranstalteten Ausstellung von Früchten, Gemüsen und Blumen gewidmet, welche vorzüglich durch die Pracht der Georginen die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich zieht.

Hamburg. Immer rascher (heißt es in einem von der Bremer Zeitung mitgetheilten Schreiben aus Hamburg vom 1. October) steigen palastähnliche Häuser aus dem wohlgerammten Boden empor, immer mehr verändern sich die öffentlichen Plätze, immer mehr füllen sich die Lücken in den breiteren und geraderen Straßen unserer Stadt aus, und bald wird in der verschönerten Stadt keine Spur von dem gräßlichen Unheil zu finden sein, welches derselben vor zwei Jahren den gänzlichen Untergang drohte.

Trier, 29. Sept. Ueber eine Million Menschen werden ihre Pilgerfahrt hierher schon gemacht haben. Nimmt man an, daß jeder von ihnen nur 1 Thaler in Trier verzehrt und jeder nur 2 Sgr. in den Domstock opfert, so wird man einsehen, daß die Pilgerfahrt auch mit andern Vortheilen verbunden war. Wir hören hier, daß aus dem Stocke der Dombaukasse 50,000 Thlr. zufließen werden.

Der König von Preußen hat befohlen, in allen Evangelischen Kirchen seiner Residenzstadt Posaunen anzuschaffen, um an jedem Sonntage ein Kirchenlied mit diesen Instrumenten begleiten zu lassen, da dieß auf die Feierlichkeit des Gottesdienstes einen erhebenden Einfluß ausübe.

Für den Chor- und Altargesang am Dom in Berlin ist jetzt ein besoldeter Männerchor von 60 bis 70 Männern und Knaben unter der Leitung mehrer Musikdirectoren und der Oberleitung des Königl. General-Musikdirectors Mendelsohn-Bartholdy angestellt. Die Kosten übersteigen den Gehalt sämmtlicher Domprediger sehr bedeutend; ein neuer Beweis, wie dem König die Verbesserung des Kirchenwesens am Herzen liegt.

Schweiz.

Die schweizerische gemeinnützige Gesellschaft hat bei ihrer Versammlung in Zürich beschlossen, eine aus fünf Mitgliedern bestehende Auswanderungs-Kommission zu bilden, die sich mit Allem beschäftigen soll, was die Auswanderung vermindern und, falls sie stattfindet, das Loos der Auswanderer erleichtern kann. Die Kommission soll im Jahre 1845 der Gesellschaft das Resultat ihrer Thätigkeit berichten.

Italien.

Ein Augsburger Blatt, die „Postzeitung", schreibt aus Rom vom 18ten September: „Der hochwurdigste Erzbischof von Köln, Clemens August Droste zu Vischering, kam vor ein paar Tagen hier an. Heute um 11 Uhr wurde er vom heiligen Vater im Quirinal empfangen. Der heilige Vater hatte ihm vor die Stiege des Palastes einen Tragsessel und die Träger entgegengesandt, von welchen sonst Se. Heiligkeit selbst bei feierlichen Anlässen getragen wird. Clemens August machte von dieser Ehrenbezeugung keinen Gebrauch, sondern stieg, auf seinen Führer gestützt, langsam die hohen Treppen empor — eine ehrwürdige Gestalt, an den gebeugten alten Simeon im Tempel erinnernd. Als er im Audienzsaal ankam, soll der heilige Vater ihm entgegengeeilt seyn und ihn umarmt haben unter vielen Thränen. Rührend war es zu sehen, wie der 70jährige Kirchenfurst, vom heiligen Vater umarmt, theils vor Alter, theils vor Freude zitterte, und voll Ehrfurcht sich aus seiner Umarmung winden und vor ihm niedersinken wollte; der um 10 Jahre ältere heilige Vater aber ihn wie mit jugendlicher Kraft aufrecht stehend erhielt, und ihn zum Sitze neben sich führte. Nach einer guten halben Stunde sah man S. Heiligkeit den ehrwürdigen Greis mit der gleichen Herzlichkeit wieder bis zur Thüre geleiten, diesen aber dann mit seligen Blicken, nachdem er im Vorsaal noch einige deutsche Priester, die ihn um seinen Segen baten, herzlich begrußt hatte, die vielen Stufen ruhig hinabstiegen, als ob er sagen wollte: „Jetzt, Herr, entlasse deinen Diener im Frieden; denn meine Augen haben die Zufriedenheit deines Stellvertreters mit meinem Wirken gesehen."

Oesterreich.

Teschen, 1. Oct. Der Anstoß, welchen Hr. Witt von Döring in Bezug auf die Enthaltsamkeits-Sache der oberschlesischen Geistlichkeit gegeben, hat jetzt schon weit die Gränzen jener Provinz überschritten. Die Art und Weise, wie die Sache hier begonnen, ist sogar psychologisch interessant. Wenngleich die hiesige Geistlichkeit (das Dekanat Teschen unter dem hochwurdigen Kommissarius Appoldy in Bielitz) zum Fürstbisthum Breslau gehört, so ist doch wenig Berührung mit den jenseitigen Geistlichen, und wir wurden zuerst durch das Volk selbst an den Gränzen aufmerksam gemacht, welches, wenn es nach Preußen ging, begeistert von der dortigen Begeisterung das Enthaltsamkeits-Ge-

lübde ablegte. Unserem Wirken traten vor Allem die alten Josephinischen Bestimmungen gegen alle Vereine, Bruderschaften u. s. w., und dann leider und fast mehr noch die bedeutenden Grundbesitzer in den Weg, die Alles dagegen in Bewegung setzten. Dennoch bahnte die gute Sache sich ihren Weg. Kaum hatte der edle Erzherzog Karl von der Lage der Sache Kunde erhalten, als er die gemessensten Befehle an seine Beamten erließ, hierbei Hand in Hand mit der Geistlichkeit zu wirken, obschon er hierdurch sich einer Revenüe von 100,000 Gulden beraubt. Der ausgezeichnete Chef des Teschener Kreises ließ die Geistlichen von Schwarzwasser und Teschen die Gelübde abnehmen, und wenn schon auf den überaus günstigen Bericht des hochwürdigen Kapitular-Vikariats noch immer keine offizielle Entscheidung erfolgt ist, so kennen wir aus sicherer Quelle die überaus gunstigen Aeußerungen, welche Allerhöchstenorts ausgesprochen sind. Die großen Gegenbestrebungen mancher Magnaten, die sogar eine Menge von Untersuchungen gegen den Feuereifer der Geistlichen provozirten, wurden von unserer höchsten Regierungsstelle nach Gebuhr gewürdigt, und im weiten Umkreise hat sich allein der Geistliche in Groß-Kuntschütz der Abnahme der Gelübde widersetzt. Aber nicht auf unsere Gegend bleibt jener Segen beschränkt, den der Himmel dem Osten Europa's verliehen zu haben scheint, er schreitet weiter und weiter vorwärts der Sonne entgegen. Der treffliche Bisthums-Administrator in Krakau (der Bischof selbst befindet sich bekanntlich seit und wegen der polnischen Revolution im Minoriten-Kloster zu Troppau) hat deshalb einen ausgezeichneten Hirtenbrief erlassen, und im Freistaate gilt es schon für die größte Schande, Branntwein zu trinken. Die desfallsige Begeisterung dringt täglich weiter nach Lemberg vor, und mehrere der größten Gutsbesitzer, an ihrer Spitze die Gräfin Potocka, haben allen ihren Unterthanen, die das Gelubde ablegten, einjährige Befreiung von allen Grundzinsen als Belohnung gewährt.

Schweden.

Stockholm, 27. Sept. Gestern wurde vom Reichsherolde unter dem gebräuchlichen Ceremoniell an den gewöhnlichen Plätzen der Stadt bekannt gemacht, daß die Krönung auf morgen festgesetzt worden sei. Die Stände sind zu derselben eingeladen worden. Die Trauer um den verstorbenen König ist von gestern bis nach Beendigung der Krönungs-Feierlichkeiten ausgesetzt, wird aber dann wieder angelegt und um so viele Tage verlängert, als sie suspendirt gewesen. Die zur Krönung hierher beorderten Truppen sind bereits hier eingetroffen.

Die Beisetzung des verstorbenen Grafen Magnus Brahe fand vorgestern zwischen 1 und 2 Uhr mit großer Feierlichkeit in der Riddarholms-Kirche statt. Diese war gedrängt voll von Zuschauern, unter denen man das ganze diplomatische Corps bemerkte. Der Bruder des Verstorbenen, die Reichsherren, die Mitglieder des Staatsrathes und der höchsten Tribunale, die Generalität, die Ritterschaft und der Adel, so wie die Geistlichkeit, und von den beiden anderen Ständen einige Sprecher folgten dem Zuge, den zwei Königliche Wagen schlossen; in dem letzten saßen der König und die beiden ältesten Prinzen. Der Bischof Heurlin hielt die Leichenrede.

Griechenland.

Athen, 21. Sept. Der Jahrestag des dritten September ward am vorigen Sonntag als Nationalfest gefeiert; wir hatten dabei Gelegenheit, zu sehen, wie der Enthusiasmus der Griechen bereits in einem Jahre abgekuhlt worden ist, und dieser beruhmte Tag durfte in Zukunft kaum mehr gefeiert werden. Die meisten sogenannten Septembrianer, d. h. die 50—60 Männer, welche die Bewegung ins Leben riefen, fangen an, ihr damaliges Benehmen aufrichtig zu bereuen, und Mancher würde gern das Geschehene ungeschehen machen. Es ist sogar Grund zu der Behauptung vorhanden, daß über kurz oder lang eine neue Umgestaltung der Ordnung der Dinge stattfinden wird — ob zum Wohl oder Wehe des Landes, muß dahin gestellt bleiben. Der General Kalergis, der schon oft öffentlich seinen Antheil an der September-Revolution bereut hat, wollte, nachdem er mit dem Sturze des Maurokordatosschen Ministerium seine Entlassung als Militair-Gouverneur von Athen eingereicht und erhalten, absichtlich am 3. September nicht in Athen sein, und unter dem Vorwand, seine Familie sehen zu wollen, reiste er einige Tage vorher nach Argos ab, wo er Haus und Hof hat. Die Feier bestand übrigens nur aus einem Gottesdienst in der Hauptkirche, welchem Ihre Majestäten beiwohnten; nachher war Parade, und eine Artilleriesalve von 101 Kanonenschüssen füllte, da die griechische Artillerie etwas langsam ist, beinahe den ganzen Tag aus. Abends sollte die Stadt beleuchtet sein, was jedoch durch die Ungunst des Wetters zum größten Theile vereitelt wurde.

Das Lokal — dasselbe, in welchem die National-Versammlung im vorigen Winter ihre Sitzungen hielt — war ganz neu eingerichtet und dekorirt. Eine eigene Gallerie ist für die Diplomaten erbaut, so wie eine zweite für die Journalisten und eine andere für Damen. Der Zudrang von Menschen war sehr groß. Sämmtliche Gesandten waren zugegen.

Se. Majestät der König las mit etwas schwacher Stimme folgende Eröffnungs-Rede:

„Meine Herren Deputirten und Senatoren!

„Durch das gemeinschaftliche Zusammenwirken des Throns und des Volkes entsprang die Constitution. Durch dieselbe aufrichtige und gesetzliche Gemeinschaft werden auch unsere Gesetze sich fortschreitend entwickeln und kräftiger ins Leben treten. Möge die göttliche Vorsehung unsere Bemühungen und Arbeiten zum allgemeinen Besten mit Eintracht begleiten und mit Erfolg krönen!

„Meine Verhältnisse mit den fremden Mächten sind die freundschaftlichsten, und Ich empfinde eine

wahre Freude, Ihnen dieses mitzutheilen; vor Allem sind wir denjenigen besondere Dankbarkeit schuldig, welche uns in der Stunde der Noth zur Seite standen und unsere Unabhängigkeit bewirkten und garantirten.

„Meine Minister werden Ihnen sowohl über die allgemeinen Verhältnisse, als auch über den finanziellen Zustand des Königreichs Bericht erstatten, und von der Nothwendigkeit einer strengen Oekonomie überzeugt, werden sie von Ihnen zur Fortsetzung des öffentlichen Dienstes und zu nützlichen Vorarbeiten für unsere Zukunft die nöthigen Mittel verlangen.

„Die Rechte der glorreichen Vergangenheit werden nicht aus dem Auge gelassen werden: der Glanz der heiligen Religion verlangt eben so sehr unsere besondere Aufmerksamkeit, wie die strengere Organisation der legislativen Arbeiten, die Entwickelung des öffentlichen Unterrichts, die neue Organisirung und Verbesserung des Heeres zur Sicherheit des Staats und die strenge Handhabung der Gesetze.

„Ihre Pflicht ist es, meine Herren, mit Meiner Regierung über die Beschaffenheit der geeigneten Mittel zur Abhülfe aller Lasten, welche die Privat- und allgemeinen Interessen beeinträchtigen, die nöthige Rücksprache zu nehmen.

„In Betreff der gehörigen Sicherstellung der individuellen Freiheit Aller, so wie der Mittel, unserer Flagge jenes Zutrauen zu sichern, dessen wir würdig sind, und unseren Handel, unsere Schiffahrt, den Ackerbau und die Fabriken zu beleben, werden Ihnen von Meinen Ministern die respektiven Gesetz-Entwürfe zu reiflicher Ueberlegung vorgelegt werden.

„Die Vereinfachung der Gesetzgebung und die dem Zustande des Landes besser entsprechende Anwendung der Gesetze werden der Gegenstand Ihrer Betrachtung in dieser Session sein.

„Glauben Sie Mir, meine Herren, daß Ich die wahre Bedeutung des heutigen feierlichen Tages völlig anerkenne, indem Ich die Wichtigkeit der Gegenstände, mit welchen wir uns beschäftigen werden, und die unermeßlichen Folgen, welche die Beschlüsse dieser ersten Session für die großen Interessen Griechenlands haben dürften, zu würdigen weiß.

„Mögen wir durch aufrichtiges Zusammenwirken und durch unsere Klugheit zeigen, daß es uns am Herzen liegt, dasjenige zu erhalten und zu verbessern, was durch Ihre glänzenden Heldenthaten und Ihre bedeutenden Opfer erworben wurde.

„Trachten wir darnach, die Erinnerungen vergangener Leiden aus unserem Herzen zu verbannen, so daß keine andere Spur bleibe, als ein edler Wettstreit, ein lobenswerther und patriotischer Wettstreit, das Gute zu fördern, und der feste Wille, in demselben zu bleiben, um das Glück und den Ruhm unseres lieben Vaterlandes zu sichern.

„Dieses ist der innigste und heißeste Wunsch Meines Herzens; Mein ganzes Leben wird der Vertheidigung unserer Freiheiten, dem Fortschreiten und dem Glück des Volkes gewidmet sein; nur verlange Ich Ihre kräftige Unterstützung bei diesem wichtigen Werke.

„Ich erkläre hiermit die diesjährige Session der Kammer für eröffnet."

Diese Rede ward sogleich gedruckt und unter das Volk vertheilt.

Athen, 18. Sept. Die Deputirtenwahl von Athen ergab in folgender Ordnung die Namen: Kaliphronas, Kolettis, Metaxas und Blachos. Der erste und vierte sind eingeborene Athener. Kaliphronas, ein Septembrist, gilt als ein Anhänger von Kolettis, jedoch mit stark ausgesprochenen autochthonen Sympathieen, welche bekanntlich Kolettis nicht theilt. Auch in der Maina sind die Wahlen ganz im Sinne der bestehenden Regierung ausgefallen. Dort standen dem abgetretenen Ministerium Maurokordatos die beiden alten (früher feindlichen) Familien Mauromichalis und Tsanettakis mit ihrem mächtigen Anhange entgegen, und da dasselbe sah, daß es mit seinen Kandidaten unterliegen werde, so wurden dem Fortgange der dortigen Wahlen alle erdenklichen Hindernisse in den Weg gelegt, was die Leidenschaften so sehr erhitzte, daß der Bürgerkrieg ausbrach und nur mit großer Mühe und Anstrengung von Seiten der Häupter der erwähnten Familien wieder beigelegt werden konnte. Leider sollen nach der Wahl neue blutige Feindseligkeiten vorgefallen sein.

Moldau und Wallachey.

Jassy, 13. Sept. Das Haupt der Verschworenen in den Salzgruben von Telega, der Bojar Andreas Deschu, ist zum Tode verurtheilt worden: da er den Rang eines Finanz-Ministers hat, so wird er wahrscheinlich erschossen werden.

Türkei.

Konstantinopel, 18. Sept. Der Gesundheits-Rath ist wieder in Wirksamkeit getreten, und die Pforte hat, um den Repräsentanten der fremden Mächte einige Genugthuung zu geben, den bisherigen Vice-Präsidenten desselben, Emin Efendi, abgesetzt und an seine Stelle den bei den Europäern sehr beliebten Direktor der Quarantaine von Smyrna, Riski Bei, ernannt.

Aus Beirut wird vom 7. September gemeldet, daß die Drusen und Maroniten auf den Vorschlag des Kapudan Pascha den Kaiserlichen Ferman in Betreff der Entschädigung der Christen angenommen haben. Die Maroniten werden, um nicht einen Kaimakam der Drusen untergeben zu sein, mit Bewilligung Halil Pascha's, in das Gebiet ihres Chefs, des Erzbischofs, auswandern.

Aegypten.

Alexandrien, 19. Sept. Am 12ten kam der englische General-Konsul Barnett, welcher sich vor vier Monaten auf Urlaub nach London begeben hatte, in Begleitung eines englischen Postbeamten wieder hier an. Der Letztere ist besonders beauf-

(Beilage.)

№ 79. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 5. October. 1844.

tragt, mit der ägyptischen Regierung die Details eines von dem General-Gouverneur von Indien, Sir Henry Hardinge, bei seiner Durchreise eingeleiteten Vertrages, die Beförderung der englischen Posten und Reisenden durch Aegypten betreffend, festzustellen.

Mehemed Ali läßt jetzt die in englischen und französischen Blättern erschienenen Artikel über seine Abdankung übersetzen und ergötzt sich sehr an den verschiedenen Raisonnements über die Motive zu einem solchen Schritte und die möglichen Folgen desselben.

Ostindien.

Malta, 25. Sept. (Telegraphische Depesche.) Das Dampfboot „Liverpool" ist heute Abend mit der indischen Ueberland-Post von Alexandrien hier angekommen. Die Nachrichten aus Bombay reichen bis zum 27. August und sind ohne Interesse. Truppen-Detaschements, welche nach Schirkarpur gesandt worden waren, mußten wegen großer Hitze und Wassermangels sich wieder zurückziehen. — Eine Expedition gegen den König von Buchara wird in Kabul vorbereitet. Akhbar Chan wird sie kommandiren. — Das Pendschab ist in größerer Aufregung, denn je. — Lord Ellenborough wird im Laufe des heutigen Tages nach Malta kommen.

Miscellen.

In Iglau in Mähren ereignete sich am 14. September ein eigener, gewiß höchst unwahrscheinlicher und dennoch buchstäblich wahrer Fall. Nachmittags nämlich verliefen sich zwei Hirsche, ein Zehn- und Achtender, wahrscheinlich aus den ehemaligen Fürst Palm'schen Wäldern, die doch in ziemlicher Entfernung vom Stadtgebiete liegen, dahin. Der Zehnender besuchte eine Garten-Traiteurie zur goldenen Birne, sprang zum Schrecken der friedlich Zechenden über Tische und Bänke, und promenirte im scharfen Schritte herum, bis endlich ein durch diese Nachricht herbeigerufener guter Schütze ihn erlegte. Der Achtender ging im vollsten Trabe, wiewohl paßlos, ungehindert zum Brünner Thore heraus, von da durch die Böhmergasse und so weiter in die Pirnitzergasse und verlief sich in dem Hause eines Bürgers (ebenfalls nicht fern von einer Schenke), dort wurde er nur mit Mühe und auf eine für einen so kühnen und die Gefahr herausfordernden Hirsch höchst entehrende Art — ohne Blei und Pulver — erlegt. Lag in diesem sonderbaren Erscheinen der zwei Waldbewohner vielleicht eine feine Ironie auf die Schützen, da sich zwei lebensmüde Hirsche bis in die Stadt bemühen mußten, um eines ehrlichen Todes zu sterben? (Moravia.)

Eishandel. Seit einigen Jahren haben die betriebsamen Bewohner Neu-Englands (Labrador) einen neuen Handelszweig aufgefunden, der mit jedem Tage an Bedeutung zunimmt. Im verflossenen Jahre wurden von Boston 55,000 Tonnen Eis versandt, welche in Bombay, Canton, Madras, Calcutta und der Mehrzahl der Häfen unter den Wendekreisen verkauft wurden, und die große Summe von 3,348,280 Dollars eintrugen. Da jede Tonne für 2½ Dollar an Bord geliefert wird, so ergibt sich ein Brutto-Ueberschuß von 3,110,780 Dollars, von dem nur die Kosten für die Schiffsfracht abzuziehen sind. In einem der ostindischen Häfen wurde eine eben angekommene Ladung Eis gegen eine gleich schwere Ladung Baumwolle, also Pfund gegen Pfund, verhandelt, und es ist daher durchaus nicht wunderbar, daß ein so einträglicher Handel so sehr an Ausdehnung gewinnt. Ein einziges Bostoner Haus hat 101 Schiffe mit Eis befrachtet. Im verwichenen Junimonat hat es 4098 Tonnen Eis nach Liverpool, Calcutta, San Yago, Neu-Orleans, Mobile und Charlestown versandt. London selbst ist für diesen Handelsartikel Boston tributpflichtig geworden. In der Hauptstadt von Massachussets gibt es gegenwärtig nicht weniger als sechzehn Compagnien, welche sich einzig zu dem Zwecke gebildet haben, diesen neuen Handelszweig auszubreiten. Die zum Handel bestimmten Eisblöcke werden durch eine Maschine in Stücke von 12 Zoll Dicke zersägt, welche in Stroh und Holzspäne eingehüllt und von sehr dünnen Brettern zusammengehalten, sich, ohne an ihrer Consistenz u. s. w. zu verlieren, selbst unter den glühendsten Breiten conserviren. Ein Versuch, Ananas, welche man von den Bahama-Inseln, wo diese Frucht im Uebermaße wächst, geholt hatte, zwischen diese Eisladungen zu legen, um sie frisch zu erhalten, ist fehlgeschlagen. Die Ananas langten erfroren und beschädigt am Bestimmungsorte an, und das Eis hatte seine Durchsichtigkeit verloren.

Kirscheneinfuhr in England. Welchen Handel mit Früchten die Dampfschifffahrt möglich gemacht hat, davon giebt nachstehende Einfuhr wieder einen Beweis. In Hull trafen am 22. Juni 2 Schiffe aus Antwerpen ein, eines mit 542 Körben Kirschen und 20 Körben Johannisbeeren, ein anderes mit 933 Körben Johannisbeeren, so daß diese beiden Schiffe über 50,000 Pfund frische Früchte, die in keiner Weise gelitten hatten, dieser englischen Stadt zuführten.

Der Kaffeeverbrauch im Gebiet des deutschen Zollvereins, das 28 Millionen Menschen umfaßt, beläuft sich gegenwärtig auf 70 Millionen Pfund jährlich; es kommt somit auf den Kopf 2½ Pfund. Der Zuckerverbrauch ist gerade noch ein-

mal so groß, 140 Millionen Pfund jährlich, also 5 Pfund per Kopf.

Weizenstrohpapier. Eine englische Provinzialzeitung meldet, daß zu Chalford bei Streud große Papiermühlen errichtet worden, um Papier aus Weizenstroh zu fertigen. Man behauptet, es ließen sich vermittelst eines neuen Verfahrens hieraus die feinsten und die gröbsten Sorten gewinnen.

Als ein schlagendes Beispiel, wohin das würtembergische Gesetz über die so strenge Bestrafung der Amtsehre fuhre, berichtet der Stuttgarter Beobachter einen Fall aus L. im Oberamte T., wo der Schultheiß zwei Bauern eine Strafe von vier und zwanzigstündiger Thurmstrafe ankündigte, „weil sie vor ihm im Begegnen auf der Straße die Lederkappe nicht abgezogen hätten!“ die Bauern, sich darauf stützend, „daß sie den Schultheiß nicht gesehen hätten,“ haben eine Beschwerdeschrift beim Oberamtmann eingereicht.

Nur langsam voran u. s. w. In Balingen in Würtemberg wurde am 2. Februar d. J. ein Maskenball gehalten, und da dies ein Ereigniß für den Ort war, so ward darüber im schwäbischen Merkur getreulichst Bericht erstattet. Als das Erfreulichste bei dem Balle wird hervorgehoben, „die schöne Eintracht zwischen Honoratioren und Bürgern.“ Honoratioren und Bürger, schon dieser Gegensatz ist ächt deutsch; daß es aber zwischen beiden nicht zu blutigen Kämpfen kam, setzt dem Ganzen die Krone auf, und verdient allerdings der Unsterblichkeit übergeben zu werden; denn viele deutsche Kleinstädter sind zur Zeit noch nicht einmal so weit, wie die in Balingen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn graduirten Studenten der diplomatischen Wissenschaften Theodor Eduard Janckiewicz; die Stud. med. Heinrich von Rautenfeld, Johann Höppener, Alexander Scheilin und den Stud. camer. Otto Hevelke — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 2. Oktober 1844.

Rector Neue.

C. v. Rummel, loco Not.

In Gemäßheit des § 78 der Allerhöchst am 4. Juni 1838 bestätigten Vorschriften für die Studirenden wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Stud. camer. Mieczislaw Stanilewicz aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist. 3

Dorpat, den 2. Oktober 1844.

Rector Neue.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizeiverwaltung werden diejenigen, welche an den von der hiesigen Kaiserlichen Universität mit dem consilium abeundi bestraften Studirenden Mieczislaw Stanilewicz legale Forderungen haben, hierdurch angewiesen binnen acht Tagen a dato sub poena praeclusi bei dieser Behörde die erforderliche Anzeige zu machen. 3

Dorpat-Polizeiverwaltung, am 2. Oktober 1844.

Polizeimeister v. Kurowsky.

Secretair v. Böhlendorff.

Das Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß die Reinigung der Schornsteine sämmtlicher Universitätsgebäude vom 1. Januar 1845 ab auf drei nacheinanderfolgende Jahre dem Mindestfordernden überlassen werden soll, und fordert zugleich die zur Bewerkstelligung dieser Arbeit Berechtigten hiedurch auf, sich zu dem auf den 12. Oktober c. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 16. October c. Vormittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, ihren Bot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat, am 29. Sept. 1844.

Rector Neue.

Secr. Ph. Wilde.

Da das von dem verstorbenen Meschtschanin Jegor Abramow hinterlassene hierselbst im dritten Stadttheile sub Nr. 127bb belegene Häuschen nochmals ausgeboten werden soll, so werden von Einem Edlen Rathe Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 7. Oktober d. J. anberaumten nochmaligen Peretorge, Vormittags 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer

einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die fernere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 28. Sept. 1844.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß in Folge Requisition Eines Kaiserlichen hiesigen Landgerichts das dem Herrn Lector Hofrath und Ritter Raupach gehörige, hierselbst im 1sten Stadttheile sub Nr. 42 auf Erbgrund belegene steinerne Wohnhaus sammt Appertinentien Schulden halber öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 16. December d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 27. September 1844.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß auf Unterlegung Eines Löblichen Voigteigerichts das dem hiesigen Kaufmann 3ter Gilde Anton Bardakow gehörige, hierselbst im 2ten Stadttheile sub. Nr 102 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien Schulden halber öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu den deshalb auf dem 16. December d. J. anberaumten Torg, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberboot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 27. Sept. 1844.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß auf Antrag Eines Löbl. Quartier-Collegii die im zweiten Stadttheile sub Nr. 160 und 161 belegenen Häuser, von denen ersteres bisher zur Caserne für das Gensd'armen-Commando benutzt worden, öffentlich verkauft werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 19. Oktober d. J. anberaumten Torg, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 11 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 20. Sept. 1844.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Bekanntmachungen.

Den vielfältigen Anfragen, wegen Erwerbung von Extra-Brandtweins-Lieferungen nach dem St. Petersburgschen und Pskowschen Gouvernement, zu begegnen, sieht Unterzeichneter sich zu nachstehender Bekanntmachung veranlaßt: 1) daß jede Cession irgend einer vom Kameralhofe pro 1845 zugetheilten Brandtweins-Lieferung, mittelst Befehls des Herrn Dirigirenden des Finanz-Ministeriums untersagt worden ist, so wie 2) ebenfalls auch jede Austauschung von Lieferungen aus einem nach dem andern Gouvernement, und 3) daß nur das contractlich contrahirte Quantum vom Lagerungs-Orte (Narwa) ohne Mehrlieferung, Behufs etwaniger Wege-Lecage, abgefertigt werden darf; daß diesem zufolge, es dem Unterzeichneten nicht nur ganz unmöglich ist, selbst die geringste Extra-Lieferung zu verschaffen, sondern er auch die respectiven Herren Theilnehmer an der pro 1845 für das St. Petersburgsche Gouvernement contrahirten Lieferung ganz ergebenst bitten muß, gefälligst strenge darauf achten zu wollen, daß von ihren Gütern nicht zu viel Brandtwein nach Narwa abgefertigt werde, indem daselbst nur genau die vom Comité repartirte Anzahl Eimer empfangen werden kann und darf, jede Mehrlieferung aber für ihre Rechnung nachbleiben müßte. 2

St. Petersburg, den 23. Septbr. 1844.

Baron Küster.

Ein junger Mensch, der es übernimmt, Kinder sowohl in den ersten Anfangsgründen als auch schon Gebildetere für die höhern Klassen des Gymnasiums und das Examen bei der Universität vorzubereiten, sucht seiner weitern Ausbildung wegen eine Stelle als Hauslehrer in Dorpat. Auch ertheilt derselbe auf Verlangen Privatstunden. Das Nähere in der Schünmannschen Buchdruckerei. 1

Hierdurch nehme ich mir die Freiheit, ein hohes und verehrungswürdiges Publikum davon zu benachrichtigen, daß ich meine bisherige Wohnung verlassen und in mein eigenes Haus gezogen bin, belegen gegenüber der Apotheke des Herrn Luhde. Zugleich verbinde ich damit die Anzeige, daß auch fernerhin alle in mein Fach einschlagenden Arbeiten, wie Verfertigung von allerlei Instrumenten, deren Reparatur und Schleifung in der reellsten Weise von mir stets ausgeführt werden und namentlich werde ich durch Billigkeit der Preise das mich mit seinem Zutrauen beehrende Publikum zu überraschen mich bemühen — und daher sehe ich auch mit Zuversicht recht vielen Bestellungen entgegen. 1*

W. T. Jakowlew,
Chirurgischer Instrumentenmacher.

FRANZ KLUGE
hat das Lokal seiner Buchhandlung in die Eckwohnung im Hause des Herrn Luchsinger verlegt,
(vormals Felschau'sche Conditorei).

Zu verkaufen.

Auf dem Gute Neu-Rüggen sind gute und wohlschmeckende Kartoffeln zu 70 Kop. S. das Loof zu haben. Bestellungen werden angenommen beim Landcommissairen Meinert. 2

Auf dem Gute Rathshoff werden Kartoffeln zu 60 Kop. S. pr. Lof verkauft. 1

Gummi-Kaloschen sind im Kaufhofe unter Nr. 6 für einen sehr herabgesetzten Preis zu haben, und um eine große Partie schnell zu räumen, werden auf zehn Paar ein Paar Kaloschen zugegeben. 3

Zu vermiethen.

Im Kraackschen Hause sind Speicher, wie auch Stall und Wagenschauer zu vermiethen. 2

Personen, die gesucht werden.

Ein junger Mensch, der empfehlende Dienst-Zeugnisse vorweisen kann, gute Orts-Kenntnisse besitzt, Schreiben, oder wenigstens Geschriebenes lesen kann, findet als Hausdiener sogleich ein Unterkommen. Zu erfragen in der Schünmannschen Buchdruckerei. 1

Abreisende.

A. Berlis wird Dorpat verlassen. 3

Eduard Regoh wird Dorpat verlassen. 2

Dorpat verläßt: Reinhold Wichmann. 1

Pharmaceut P. Mathiesen verläßt Dorpat. 2

Tuchmacher August Rasenack verläßt Dorpat innerhalb acht Tagen. 3

Literärische Anzeige.

Im Verlage des Unterzeichneten ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Verzeichniss des Personals und der Studirenden auf der Kaiserl. Universität Dorpat.
1844. Zweites Semester.
gr. 8. geh. 20 Kop. S.

Wolffeld, M. von, Mittheilungen aus dem Strafrecht und dem Strafproceß in Livland, Esthland und Kurland. 1r u. 2r Theil. gr. 8. geh. 2 Rbl. S.

Dorpat, den 3. Okt. 1844.
Otto Model.
(An der Promenade.)

Auf die der heutigen Zeitungsnummer beigelegte Anzeige erlaubt sich ergebenst aufmerksam zu machen
Dorpat, den 3. Okt. 1844.
Otto Model.
(An der Promenade.)

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8¾ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4¾ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 80. Freitag, 6. October. 1844.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Oesterreich. — Schweden. — Türkei. — Aegypten. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Auszügliche Mittheilungen aus Professor Karl Kochs Tagebuch. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 29. Sept. Dem ältesten Director der Commerz-Bank, wirklichen Staatsrath Schmidt ist der K.-K. St. Stanislausorden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden.

Befördert sind: zu Staatsräthen, die Collegienräthe: die ordentlichen Professoren, bei der St. Petersburgischen Universität Freitag und bei der Kasanschen Voigt; zu Collegienräthen, die Hofräthe: der rigische Gouvernements-Schulendirektor Napiersky, der ordentliche Professor der dörptschen Universität Bidder; der außerordentliche Professor der Kasanschen Universität Klaus; der Adjunkt derselben Universität Cambek und der ordentliche Professor der dörptschen Universität Mädler.

Der Capitain von Wulff, von der innern Wache, ist zum Major befördert, mit Ueberführung zum 6. Reserve-Bataillon des Jägerregiments des Generaladjutanten Fürsten Tschernitschew als Commandeur desselben.

Befördert sind: zu Kornets, vom Cuirassierregiment J.K.H. der Großfurstin Maria Nikolajewna, die Fahnenjunker Baron von Uexküll und Sawitsch, vom Husarenregiment des Königs von Wurtemberg, der Junker Baron von Stackelberg 1; zu Fähndrichs: vom Jekaterinoslawschen Grenadierregiment S. K. H. des Thronfolgers Cäsarewitsch, die Unterfähndriche von Wartmann, Achte und Raupach, vom Grenadierregiment S. K. H. des Großfürsten Michail Pawlowitsch, der Unteroffizier Lunin, vom Grenadierregiment des Generalissimus Fürsten Suworow, der Unterfähndrich von Merklin, vom Carabinierregiment des Feldmarschalls Fürsten Barklay de Tolly, die Junker Karger und Lohmann, vom Carabinierregiment des Großherzogs von Meklenburg, der Junker Stolzenwald.

Der Wolmarsche Kreisarzt Collegienrath Dr. Otto Girgensohn ist zum Staatsrath befördert. (Russ. Inv.)

Durch Ukas vom 24. August an den Dirigirenden Senat haben Se. M. der Kaiser befohlen, daß in Zukunft Civil-Staatsdiener, welche wegen Familien-Angelegenheiten oder aus anderen Ursachen ihre Entlassung wünschen, diesen Wunsch ihren Chefs vom 1. Jan. bis zum 1. Mai jeden Jahres zu verlautbaren haben.

Allerhöchster Tagesbefehl vom 15. Sept. Der Commandirende der Truppen an der Kaukas. Linie und in Tschernomorien, Gen.-Lieut. Gurko, wird zum Commandirenden der Truppen des 5ten Infanterie-Corps für die Zeit des dem General der Infanterie Lüders ertheilten Urlaubes ernannt, mit Verbleibung in seinem bisherigen Amte. (St. Pet. Ztg.)

Der Engländer William Proter hat ein Gesuch um Ertheilung eines 10jährigen Privilegiums auf Sicherheitsräder am Dampfwagen und auf hölzernen Bahnschienen statt der eisernen, eingereicht. (Hand. Ztg.)

Riga, 27. Sept. Auf dem am 25. d. M. geschlossenen Livländischen Landtage ist in Stelle des mit Tode abgegangenen Landraths und Oberkirchenvorstehers Adolph v. Wulf aus dem Lettischen Districte zum Landrath des Herzogthums Livland erwählt und nach stattgehabter Präsentation zweier Candidaten von dem Kaiserlichen General-Gouvernement bestätigt worden der bisherige Landmarschall August v. Hagemeister.

Zu Kreisdeputirten sind erwählt worden: I. Im Riga-Wolmarschen Kreise die z. h. Hofgerichts-Vicepräsident und Ritter August Gotthard v. Loewis of Menar zu Jürgensburg, dim. Rittmeister und Ritter Gustav v. Nummers zu Idwen, so wie dim. Kirchspielsrichter Woldemar Ch. J. M. v. Loewis of Menar zu Panten. II. Im Wenden-Walkschen Kreise die z. h. dim. Hofgerichts-Assessor Carl Friedrich Erich v. Transehe zu Selsau, dim. Landrichter Gottlieb Baron v. Wolff zu Alt-Schwaneburg und neu gewählt der dim. Kirchspielsrichter Georg v. Kahlen zu Alt-Geistershof und Neu-Geistershof. III. Im Dörpt-Werroschen Kreise die bisherigen dim. Assessor Wilhelm v. Stryck zu Brinkenhof, Kirchspielsrichter Dr. med. August v.

Sivers zu Alt-Kusthof und neu gewählt Baron Georg v. Nolken zu Lunia. IV. Im Pernau-Fellinschen Kreise der z. h. Collegien-Assessor und Ritter Gustav v. Rennenkampff zu Schloß-Helmet und neugewählt der dim. Ordnungsrichter Peter v. Sivers zu Heimthal, so wie der dim. Maj. Alexander v. Dittmar zu Fennern.

Für die Vacanz eines Livländischen Gouvernements-Procureurs ist auf Antrag Sr. Erlaucht des Herrn Justiz-Ministers Grafen Panin von dem Dirigirenden Senate ernannt der bisherige Secretair in der Russischen Abtheilung der Livländischen Gouvernements-Regierung, Titulair-Rath Alfred v. Heyking (aus dem alten Curländischen Geschlecht derer von Heyking, studirte zu Berlin und St. Petersburg, machte im Dienste der Russisch-Amerikanischen Compagnie die Reise um die Welt, war früher bei der Commission zur Empfangnahme der Reichs-Domainen im Curl. Gouvernement angestellt und wurde 1840 Secretair der Livländischen Gouvernements-Regierung). (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 2. Oct. Die Nachricht von der Abreise des Königs nach Eu war voreilig; die Ankunft des Prinzen von Joinville hat den König noch zurückgehalten, und er wird erst morgen früh seine Reise antreten. Die Königin wird ihren Gemahl nach Eu begleiten, Prinz Joinville aber in Paris bleiben. Während der Abwesenheit des Königs werden die Minister in Paris sich unter dem Vorsitz des Marschalls Soult versammeln und der Herzog von Nemours ihren Berathungen beiwohnen. Die Minister der auswärtigen Angelegenheiten und der Marine, die nebst dem Herzoge von Montpensier den König nach England begleiten, reisen am 6. nach Eu ab, und in der Nacht vom 6. zum 7. wird zu Treport die Einschiffung nach Portsmouth stattfinden. Gegen den 20. Oct. will der König wieder in Paris zurück sein.

Die am 22. Sept. zu Algier vom Marschall Bugeaud abgehaltene Revue war besonders bemerkenswerth durch die Gegenwart fast aller arabischen Häuptlinge der Provinz an der Spitze ihrer Gums. Diese militairische Feierlichkeit erhielt dadurch einen ganz neuen Anblick. Nach der Revue defilirte die National-Garde und die Truppen aller Waffengattungen, zusammen an 7000 Mann, vor dem Marschall. Dann kam die Reihe an die Gums. Marschall Bugeaud ließ sie einen Kreis um sich bilden und hielt eine Anrede an sie, worin er sie aufforderte, bei der geschworenen Treue zu verharren, und ihnen die Vortheile schilderte, die daraus für ihr Land entspringen müßten. Ehe diese Reiterei sich zurückzog, führte sie eine glänzende Fantasia aus. Am 23. Abends versammelte der Marschall sämmtliche in Algier anwesende eingeborene Häuptlinge bei sich zu einem Diner und am 24. kehrten sie zu ihren Stämmen zurück.

Paris, 2. Oct. Der Prinz von Joinville ist vorgestern Nachts halb 1 Uhr nach Havre gelangt, wo Niemand ihn erwartet hatte. Nachdem er einige Stunden im Hotel der Admiralität geruht, fuhr er mit Extrapost nach Roue weiter um noch zum Abgang des Eisenbahnzuges nach Paris einzutreffen, so daß er gestern schon hier anlangte. Die Dampf-Korvette „Pluton“ sollte gestern Abends von Havre nach Cherbourg abgehen, um sich der Flottille anzuschließen, welche den König auf seiner Fahrt nach England begleitet. Der Prinz machte bald nach seiner Ankunft dem Marine-Minister, zu dessen großer Ueberraschung, einen Besuch. Erst nachher begab er sich zu der Königlichen Familie nach St. Cloud.

Man weiß nun gewiß, daß Ben Salem, Bel Kassem und noch ein anderer Chef an der Spitze der beabsichtigten Empörung der Kabylen in der Umgegend von Dellys standen. Am 21. hatten sie mit 2000 Kabylen und etwa 200 Pferden ihr Lager zu Sidi Raman in der Nähe des Marktes des Sebt aufgeschlagen. Am 22. aber, in dem Augenblicke, als entscheidende Schritte geschehen sollten, entstand Zwiespalt unter den Führern, die sich auch nicht mehr zu verständigen vermochten. Viele Kabylen weigerten sich noch außerdem, gegen die Franzosen zu marschiren, deren Rache sie fürchteten, und die Chefs des Stammes der Beni-Raten boten Alles auf, diese Zusammenrottung zum Auseinandergehen zu vermögen. Am Abend war der größte Theil der versammelten Kabylen wirklich schon auseinandergelaufen und hatte die drei Chefs im Stiche gelassen. Ben Salem hatte nur noch 200 Fußgänger und 200 Reiter, Bel Kassem gleichfalls nur noch 150 Mann bei sich. Die Chefs der Beni Raten waren noch immer bei ihnen, um sie von einem tollkuhnen Unternehmen abzubringen. Alle Stämme kehrten endlich heim, und das ganze Aufstandsprojekt fiel so zusammen. Die neue Expedition gegen das Land der Kabylen wird sonach mehr ein militairischer Spaziergang werden, als ein wirklicher Feldzug. Man glaubt nicht, daß es zu einem Kampfe kommen wird.

Abd el Kader bei dem Stamme der Beni-Snacen, nicht weit von dem spanischen Platze Melilla, soll sehr niedergeschlagen und im Elende sein. Nur sein Ansehen als Marabut vermochte die Beni-Snacen, ihm freiwillig eine Steuer zu bezahlen; er hat etwa 400 Mann bei sich, von denen ein großer Theil am Fieber krank ist, da er während der ganzen schlechten Jahreszeit gezwungen war, seine Leute, Pferde und Maulthiere in morastigen Gegenden lagern zu lassen. Die Garnison des Lagers von Lalla Magrnia ist jetzt reichlich mit Wasser versehen: sie hat innerhalb des Lagers eine Quelle gefunden, welche vortreffliches Wasser in Ueberfluß liefert.

Paris, 3. Okt. Während der Abwesenheit des Königs und der Königin, die sich heute in Begleitung von Mad. Adelaide nach Eu begeben haben, wo die Gemahlin und Schwester des Königs bis zu dessen Rückkehr von England zu verweilen gedenken, werden der Herzog und die Herzogin von Nemours, der Prinz und die Prinzessin von Joinville, die Herzogin von Orleans mit ihren Kindern

der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Koburg in St. Cloud bleiben.

Es heißt, daß nach der Vermählung des Herzogs Aumale, welche Ende November statthaben soll, die Prinzessin Karoline von Neapel den Winter zu Paris zubringen werde, wohin der König und die Königin von Neapel ebenfalls kommen würden. Der Herzog von Aumale wird dann im Frühjahr mit seiner jungen Gemahlin nach Algerien gehen, wo er zum General-Gouverneur ernannt werden soll.

Paris, 3. Okt. Ob der Zustand des Meeres die in der Nacht vom Sonntag zum Montag beabsichtigte Einschiffung des Königs gestatten wird, steht noch dahin, da seit einigen Tagen heftige Winde herrschen. Zwischen dem Hafen von Treport und Portsmouth sind in bestimmten Entfernungen von einander Kreuzerschiffe aufgestellt, welche nach dem letztgenannten englischen Hafen den Behörden die Ankunft des Königs durch Signale verkünden werden. In Bezug auf die Vorsichts-Maßregeln während der Abwesenheit des Monarchen, und um auf alle Fälle gerüstet zu sein, geht unter Anderem das Gerücht, daß jeden Tag die Hälfte der Truppen der Garnison der Hauptstadt und ihres Weichbildes in ihren Kasernen konsignirt bleiben sollen. Man versichert auch, der König habe für die ganze Dauer seiner Abwesenheit dem Herzog von Nemours die Vollmachten eines General-Statthalters des Königreichs übertragen. Der Herzog von Nemours würde aber von diesen Vollmachten nur Gebrauch machen, wenn außerordentliche Umstände einträten. Manche wollen glauben, daß das Ministerium bei der besprochenen eventuellen Uebertragung der Königlichen Autorität an den Herzog von Nemours mit den Zweck gehabt habe, die Ansprüche des künftigen Regenten auf eine Dotation zu verstärken. Daß die Dotationsfrage keineswegs aufgegeben ist, vielmehr früher oder später wieder vor die Kammern gelangen wird, unterliegt keinem Zweifel.

Den jüngsten Berichten aus Algerien zufolge, „ist das ganze Reich Marokko im Revolutionszustand“. Die Städtebewohner — die Conservativen von Marokko — halten zu dem Kaiser, aber die untern Classen der berberischen Bevölkerung sind in einer Aufregung, deren Ziel und Ausgang nicht vorzusehen ist. Frankreich wird unter diesen Umständen ein Corps von 6000 Mann an der Grenze unterhalten müssen.

Das Album, welches König Ludwig Philipp für die Königin Victoria zur Erinnerung an ihren Besuch in Schloß Eu hat anfertigen lassen, ist jetzt vollendet, und Se. Majestät wird es selbst in Windsor überreichen. Es ist 32 Zoll breit und 24 hoch und enthält 32 Arbeiten der ersten französischen Kunstler, die verschiedenen Zimmer des Schlosses von Eu und Scenen aus dem dortigen Aufenthalt der Königin von England darstellend. Auf dem Deckel, der aus scharlachrothem Maroquin ist, befindet sich das englische Wappen, und eben so auch auf dem mit Purpur-Sammet überzogenen Etui, welches das Album einschließt.

England.

London, 2. Okt. Morgen Mittag wird die Königin in Woolwich von Blair Atholl erwartet.

Die emendirte Factory-Bill ist am gestrigen Tage in Kraft getreten. Die Haupt-Bestimmung derselben ist bekanntlich, daß junge Personen (young persons), d. h. Knaben zwischen 13 und 18 Jahren, so wie Frauenzimmer nicht länger als 12 Stunden täglich, am Sonnabend aber nicht nach 4½ Uhr Nachmittags in den Fabriken beschäftigt werden sollen. Kinder unter 8 Jahren dürfen gar nicht in den Fabriken verwendet werden, Kinder zwischen 8 und 13 Jahren nur 7 Stunden täglich, mit einigen Ausnahmen in den Seiden-Fabriken.

Die Times enthält heute zwei Privatschreiben aus Otaheiti vom 23. April, welche über die letzten Ereignisse auf der Insel berichten. Was englischer Unternehmungsgeist und englisches Geld in funfzig Jahren geschaffen, sei jetzt zerstört, in Trümmern und der Vernichtung zum Raube geworden. Alles Besitzthum der englischen Missions-Gesellschaft wäre von den Franzosen in Besitz genommen. In dem letzten Kampfe wären die Insulaner Sieger geblieben, und mehr als hundert Franzosen sollen gefallen sein. Capitain Bruat soll den Otaheitiern Friedens-Bedingungen vorgeschlagen haben, worauf sie die charakteristische Antwort gegeben hätten: „Bevor sie irgend einen Friedens-Vorschlag annehmen könnten, müßte der französische Gouverneur erst ihren gemordeten Landsleuten das Leben wiedergeben.“

London, 4. Okt. Ihre Majestät die Königin ist gestern Nachmittags 2 Uhr nach 48stündiger Fahrt von Dundee in Woolwich gelandet und hat sich von dort sogleich nach Windsor-Schloß begeben.

Ueber die Reise des Königs der Franzosen erfährt man jetzt aus amtlichen Mittheilungen, daß die Einschiffung desselben am 7ten in Treport stattfinden wird; fünf Dampfschiffe und zwei Fregatten bilden das Königliche Geschwader, unter dem Befehl des Admirals Lasusse. Am 9ten früh erwartet man den König in Portsmouth, von wo derselbe sich auf der South-Western Eisenbahn nach Farnborough und von da nach Windsor begeben wird. In Portsmouth wird der Herzog von Wellington, in Farnborough der Prinz Albrecht mit den vornehmsten Hof-Beamten den König empfangen, während der Munizipal-Rath von Portsmouth beschlossen hat, Sr. Majestät eine Bewillkommnungs-Adresse zu überreichen und die Offiziere der französischen Escadre festlich zu bewirthen. Auch die Offiziere der britischen im Hafen von Portsmouth liegenden Schiffe wollen den französischen Offizieren ein Festmahl geben.

Alle Berichte aus Ostindien, welche die letzte Ueberlandpost überbracht hat, stimmen dahin überein, daß der neue General-Gouverneur, Sir Henry Hardinge, sich bald genöthigt sehen wird, in die Fußtapfen der kriegerischen Politik seines Vorgängers zu treten, wie aufrichtig auch sein Wille gewesen sein mag, durch Ruhe und Frieden seine Ver-

waltung auszuzeichnen. Es bereiten sich in Asien nach diesen Berichten Ereignisse vor, welche unabhängig von dem Willen des britischen General-Gouverneurs Englands Herrschaft in Indien zu gefährden drohen, und die ziemlich allgemein als wahr anerkannte Behauptung der ostindischen Compagnie, daß die britische Macht in Ostindien nur in ihrer moralischen Grundlage, in der öffentlichen Meinung von den Vorzügen der britischen Institutionen ihre wahre Stütze habe, widerlegen, dagegen mehr für Lord Ellenborough's Ansicht einen neuen Beleg geben dürften, daß nur das Schwert des Eroberers und der Ruf der britischen Waffen die Besitzungen Großbritaniens in Asien sicherstellen können. Man sagt — freilich nur nach unvollständigen und dunkelen Nachrichten aus Central-Asien — daß die Intriguen am persischen Hofe einen neuen Völkerbund zu Stande gebracht haben, dessen Zweck ein gemeinsamer Angriff auf die britische Herrschaft sein soll.

Deutschland.

Berlin, 27. Sept. Nach einem hier allgemein verbreiteten (aber noch sehr unverbürgten) Gerüchte soll dem Königsmörder Tschech die in erster Instanz gegen ihn erkannte Todesstrafe, deren Bestätigung wohl auch in der Appellation nach unseren Gesetzen keinem Zweifel unterliegt, im Wege der Gnade unter der Bedingung erlassen worden sein, daß er nach einer englischen Strafcolonie transportirt und auf immer aus den preußischen Staaten verbannt wird. Die englische Regierung hat sich zur Uebernahme dieses großen Verbrechers, wie man sich vielseitig im Publikum erzählt, schon bereit erklärt.

Berlin, 7. Oct. Des Königs Majestät geruhten, am gestrigen Tage den zu der Gewerbe-Ausstellung der deutschen Bundes- und Zollvereins-Staaten hier anwesenden Beauftragten fremder Regierungen und Gewerbs-Vereine, den bei der Ausstellung beschäftigten Industriellen Berlins, den sämmtlichen hier anwesenden fremden und zahlreichen Ausstellern aller Gewerbszweige aus Berlin, Potsdam und anderen Umgegend ein Fest zu geben. Die geladenen Gäste, in der Zahl von mehr als 500, wurden mittelst eines Extra-Eisenbahnzuges Nachmittags 2½ Uhr von Berlin aus nach Potsdam befördert und von da unter Führung des Garten-Directors Herrn Lennè in bereitstehenden Equipagen durch die Königl. Gärten, beim Marmor-Palais mit den auch im herbstlichen Laubschmuck überaus anziehenden Anlagen an der Havel und am heiligen See, beim Ruinenberge, bei Sanssouci, mit seinen herrlichen in voller Kraft emporsteigenden Springbrunnen, und bei Charlottenhof, welche mit unzähligen Zuschauern angefüllt waren, vorbei, nach dem neuen Palais gefahren. Hier traten die Gäste in die wahrhaft Königlichen, bereits im hellsten Kerzenlicht schimmernden Säle des Erdgeschosses ein und wurden mit Erfrischungen bewirthet. Des Königs und der Königin Majestäten, so wie der Prinz und die Prinzessin von Preußen und die Prinzen des Königlichen Hauses, geruhten, sich mit den anwesenden Gästen, unter denen auch die Herren Staats-Minister, Lord und Lady Palmerston und andere ausgezeichnete Fremde sich befanden, zu unterhalten und um 6 Uhr die Eröffnung des Theaters zu befehlen, in welchem Mozart's reizende Oper „die Hochzeit des Figaro", mit Tanz, von dem Personal der Königlichen Oper und des Ballets auf das gelungenste ausgeführt, die Gäste erfreute. Nach dem Theater war Souper in den unabsehbaren oberen Sälen eingerichtet, nach welchem die Allerhöchsten Herrschaften sich in herzlicher Mittheilung noch lange mit den Anwesenden aus allen deutschen Ländern zu unterhalten, die Freude über die gelungenen industriellen Bestrebungen bei dieser Ausstellung und Ihr Interesse für die weiteren Erfolge dieser würdigen und gemeinnützigen Richtungen der National-Thätigkeit auszudrücken geruhten. Gegen 12 Uhr war für die Rückfahrt nach Berlin wiederum ein Extra-Bahnzug eingerichtet.

Möge diese schöne erhebende Feier noch lange in den Gemüthern nachklingen, möge sie dazu beitragen, das Vertrauen, die Liebe und Einigkeit unter allen deutschen Stämmen und den Gewerbfleiß des deutschen Bürgers, welche sich bei dieser Gewerbe-Ausstellung so schön bethätigt haben, aufs neue zu befestigen und zu erhöhen.

Die Königsberger Allgemeine Zeitung berichtet aus Danzig (5. Oktober): „Eine Giraffe, welche vor 14 Tagen hierher gebracht und öffentlich gezeigt wurde (wohl das erste lebende Exemplar, das bis zur Weichsel gekommen ist), langte schon leidend an und ist vorgestern gestorben. Der Eigenthümer ist sofort nach Berlin gereist, um die Haut und das Gerippe des gefallenen Thieres an die dortigen naturwissenschaftlichen Sammlungen zu verkaufen. — Haben die diesjährigen Ueberschwemmungen, namentlich der Weichsel in Preußen viel Unglück angerichtet, so soll dies doch, wie man jetzt vernimmt, mit dem in Polen dadurch verursachten Elende in gar keinen Vergleich zu stellen sein, ein Elend, welches, den diesfälligen Berichten zufolge, jede denkbare Vorstellung übersteigen soll."

Die Zahl der in München anwesenden Land- und Forstwirthe belief sich am 4. Oktober auf 512. Am Abende dieses Tages wurde ihnen die Glyptothek bei Fackelbeleuchtung gezeigt. Am 4. speisten sie bei Hofe, die Tafel bestand aus 600 Couverts.

Die Michaelismesse zu Leipzig ist wieder außerordentlich von Meßfremden besucht. Die Geschäfte gehen gut, die Verkäufer setzen viel ab und die Käufer kaufen wohlfeil ein. In Kattun hat ein Fabrikant aus Breslau 3000 Stück in wenigen Stunden verkauft und behauptet, daß er nicht mehr als 2 Gr. an dem Stück reinen Gewinn habe. Noch an keiner Messe sah man so viele Juden und Italiener. Der Tuchhandel hat sehr lebhaft begonnen und das Mitteltuch geht reißend ab.

Der lieblichste und reizendste Schmuck der gegenwärtigen Leipziger Messe ist die Ausstellung des Leipziger Gärtner-Vereins in Reimer's Garten. Die Anordnung der Blumen- und Stauden-Gruppen

und Gehölze, meistens exotische und seltene, konnte nicht sinnreicher und poetischer, die Fruchttafeln konnten nicht anziehender und lehrreicher für den Pomologen besetzt sein; sie wetteiferten um den Preis des Normalschönen mit den künstlichen Früchten; eine Georginenpracht von mehr als 300 Arten entfaltete einen Reichthum von allen Farbenmischungen, nur das Blau scheint unter ihnen keine Stelle gefunden zu haben. Hier winkten Orchideen aus Kästchen von Kork, dort seltene Cactus der Tropenwelt, oder einheimische Obstorangerie in Töpfen. Hier zog den Blick auf sich die prächtige Fichte der Anden, die Araucaria excelsa; dort die mit Blüthen geschmückte bis zur Decke reichende Brugmannsia candida! Und die reife Herbsthimbeere, Queen Victoria, neigte sich auf einen Centnerkürbis von kolossaler Größe.

München, 1. Okt. Ein Ereigniß à la Werther, das sich vorgestern in der Au zutrug, erregte hier viel Aufsehen. Ein Bäckermädchen aus jener Vorstadt hatte seit 5 Jahren ein Verhältniß mit einem Tischlergesellen von dort; da dieser die Ansässigmachung nicht erlangen konnte, wurde das Mädchen seiner überdrüssig, und nahm die Bewerbungen eines Buchbinders freundlich an. Letzten Sonntag wurde sie mit dem Letztern zum ersten Mal verkündigt. Doch sollte ihr Glück nicht lange dauern; denn am Abend wurde sie von ihrem ersten Geliebten überfallen, der ihr einen tiefen Schnitt in den Hals beibrachte und sich selbst unmittelbar darauf auf die nemliche Weise tödtete. Das Mädchen lebt zwar noch, liegt aber hoffnungslos darnieder.

Die „Trierer Zeitung" bringt folgende Erklärung: **Trier**, 29. September. Da von mehreren Seiten und namentlich durch Artikel der „Elberfelder Zeitung" und des „Frankfurter Journals" die Nachricht verbreitet ist, daß die Gräfin Johanna von Droste-Vischering wieder in den Zustand der Lähmung zurückgefallen sey, in welchem sie sich lange Zeit vor ihrer hier vor dem heiligen Kleide unseres Herren erfolgten Heilung befand, und da ich von Vielen, welche voraussetzten, daß die Correspondenzen jener Zeitung sich ihrer Pflicht gemäß zuvor hinreichend von der Wahrheit ihrer Mittheilungen überzeugt hätten, um nähere Nachrichten über diesen Gegenstand befragt bin, so sehe ich mich veranlaßt, zur Benachrichtigung der Theilnehmenden, nicht aber als Erwiederung auf die erwähnten Zeitungsartikel, welche ihrer Tendenz und ihres ferneren Inhalts wegen einer solchen überhaupt nicht werth sind, hierdurch öffentlich zu erklären, daß die vorerwähnte Nachricht durchaus unwahr ist und daß die Gräfin Johanna von Droste-Vischering, meine Nichte, sich des Gebrauches ihres Fußes noch jetzt ebenso erfreut, als zur Zeit, da sie Trier verlassen hat. **Friedrich Reichsfreiherr v. Landsberg-Velen.**

Schweiz.

Kanton Waadt. Das am 28. September zu Rolle eingeweihte Denkmal Friedrich Cäsar Laharpe's besteht aus einem funfzig Fuß hohen steinernen Obelisken, der auf einer kleinen, mit einem Gitter versehenen Insel errichtet ist. Das Denkmal trägt, außer dem Bildnisse Laharpe's und verschiedenen nationalen Zeichen, folgende Inschriften;

„Dem Andenken des Generals F. C. v. Laharpe, Lehrer des Kaisers von Rußland, Alexander I., Direktor der helvetischen Republik, schweizer Bürger der Kantone Waadt, Aargau, Tessin, geboren zu Rolle am 6. April 1754, gestorben zu Lausanne 30. März 1838. — Dieses Denkmal hat die National-Erkenntlichkeit errichtet. — Was ich bin, habe ich einem Schweizer zu verdanken. Alexander I. — Möge dem Vaterlande die Einigkeit Kraft, die Freiheit Glück und seine Sitten ihm Achtung verleihen."

Die Inschriften sind in den drei Hauptsprachen der Schweiz abgefaßt.

Italien.

Neapel, 26. Sept. Ihre Majestäten der König und die Königin sind gestern hierher zurückgekehrt und befinden sich trotz der großen Hitze (22 bis 24° R.) und der mannigfachen Beschwerden der Reise vollkommen wohl.

Oesterreich.

Wien, 29. Sept. Im Lustschloß zu Schönbrunn wartete ein neuer überraschender Empfang des Kaiserpaares. Der seit Kurzem entstandene Sängerverein hatte sich nemlich unter den Fenstern der kaiserlichen Residenz in vollster Zahl aufgestellt und feierte hier das freudige Ereigniß durch wahrhaft erhebende Gesänge. — Gestern früh ist zu Preßburg das Urtheil an den beiden Mördern des Landtagsdeputirten A. v. Orosz mit dem Schwerte vollzogen worden. Tausende von Neugierigen hatten sich eingefunden, ohne daß übrigens auch nur eine Stimme des Mitleids, wie dieß sonst wohl geschieht, für die Verbrecher vernommen wurde. Zuerst fiel der Kopf des adeligen A. Toronyi, hierauf der des Paul Kovacs.

Schweden.

Stockholm, 1. Okt. Am 28. September fand die Krönung des Königs und der Königin statt. Wegen des regnichten Wetters mußte der feierliche Aufzug der Königin und ihres Gefolges unterbleiben, und beide Majestäten, so wie der Kronprinz und der ältere Erbprinz, begaben sich im Wagen nach der Kirche. Der Erzbischof verrichtete die Salbung und übergab die Krönungs-Insignien, und der Bischof Butsch hielt die Krönungsrede über 1 Chron. Kap. 9, Vers 8. Nachdem die feierliche Handlung beendigt war, verkündeten 180 Kanonenschüsse der Stadt und Umgegend dies wichtige Ereigniß, und da sich der Himmel aufhellte, so fand der feierliche Aufzug von der Kirche nach dem Schloßgarten in der größten Ordnung statt. Am Abend war die Stadt erleuchtet. Ihre Majestäten nahmen die Erleuchtung der Hauptstraßen in Augenschein und wurden überall von dem Volke mit Jubel empfangen. Das Auswerfen von Krönungs-Medaillen ist diesmal unterblieben und es sollen statt des-

sen die Armen in sämmtlichen Armenhäusern gespeist werden. Am Krönungstage fand im Königlichen Schlosse ein Festmahl statt, wobei man 600 Gedecke, und darunter 120 für die Reichsstände, zählte. Das diplomatische Corps speiste bei dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten und das Offizier-Corps bei dem Kriegs-Minister General Peyron. Morgen giebt der König den Handwerkern ein Gastmahl, wozu 500 Personen eingeladen sind.

Türkei.

Konstantinopel, 18. Sept. Die Pforte hat wegen der beständig gegen die Türkei aufreizenden Artikel der griechischen Zeitungen, nicht nur diese verboten, sondern auch gegen die hier wohnenden griechischen Unterthanen Repressalien ergriffen und ihnen die bisherige vollkommene Gewerbefreiheit entzogen. Es sind indeß Unterhandlungen in dieser Beziehung angeknüpft worden und man hofft, daß die Pforte den Griechen die Fortsetzung ihrer Gewerbe gegen Entrichtung einer jährlichen Abgabe gestatten werde.

Konstantinopel, 18. Sept. Die Nachricht von dem Siege der Franzosen am Isly und von der Beschießung Tangers hat einen großen Eindruck auf die Türken gemacht. Ein unheimliches Vorgefühl scheint ihnen den Verlust Afrika's, das binnen kurzem dem Einflusse des Halbmondes gänzlich entrückt sein dürfte, zu verkünden, und besorgt heften die Moslimen ihren Blick auf Aegypten, als die letzte und einzige Schutzwehr gegen das Umschgreifen der fränkischen Herrschaft; denn Tunis halten die Hellsehenderen bereits für einen verlorenen Posten. Diese Stimmung dürfte die Unterhandlungen der Engländer wegen einer gesicherten Communication mit Ostindien über die Landenge von Suez bedeutend erschweren. Das Mißtrauen gegen die Europäer wächst nämlich von Tag zu Tage, und es ist den Türken kaum zu verargen, wenn sie, selbst in scheinbar gefahrlosen Verhältnissen, immer schwieriger werden. Die Furcht von Kolettis' Ministerium hat indeß etwas abgenommen und es sind von Seiten Griechenlands Eröffnungen eingegangen, welche die Pforte für den Augenblick einigermaßen beruhigen können.

Aegypten.

Alexandrien, 19. Sept. Mehmed Ali ist nach Kahira abgereist, wohin ihm die Konsuln der großen Mächte folgen werden. Er befindet sich sehr wohl und wird, dem Vernehmen nach, den ganzen Ramasan dort zubringen. Ueber die Ereignisse in Marokko war er durchaus nicht erstaunt, und meinte, diese Leute sollten nie in Schlachtordnung angreifen.

Nachrichten aus Beirut zufolge, warten die Syrier nur auf die Abfahrt der türkischen Flotte, um sich wie Ein Mann zu erheben und die türkischen Truppen aus dem Lande zu jagen, die den Druſen und Maroniten gleich verhaßt sind.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Philadelphia, 15. Sept. Alle Politik concentrirt sich gegenwärtig hier in dem bevorstehenden Wahlkampf. Wer wird Präsident der Vereinten Staaten werden? Diese Frage ist die einzige, welche der öffentlichen Beachtung werth gehalten wird. Man ist jetzt überzeugt, daß sich die Parteien den Sieg sehr hartnäckig werden streitig machen.

Ein Widerstand gegen die Zahlung des Bodenzinses hat sich in mehren Bezirken des Staates Neuyork förmlich organisirt. Der Sherif hat gedroht, die schuldigen Beträge mit Gewalt eintreiben zu lassen; aber die Pachtbauern griffen selbst zu den Waffen und verübten sträflichen Unfug; schon haben sie mehrere Beamte nach dem Lynchgesetz „getheert und gefiedert.“ — Zu Neuyork sind in einer Woche drei Mordthaten, von Männern an ihren Frauen verübt, vorgefallen. Im Juli und August sind 8856 Einwanderer aus Großbritannien und Irland zu Neuyork angekommen.

Auszügliche Mittheilungen aus Professor Karl Kochs Tagebuch.*)

Baku und die ewigen Feuer.

(A. Z.) Die letzte Anhöhe des hier in die Halbinsel Abscheron auslaufenden Kaukasus war erreicht; vor mir lag in grünlichem Schimmer das kaspische Meer mit seinen Buchten und Halbinseln, und freudig begrüßte ich das uralte Baku, den östlichen Zielpunkt meiner Reise, das mir nun bald die Wunder seiner Umgebungen erschließen sollte. Ich fuhr in der regelmäßig gebauten Vorstadt bei einem Karawanserai vor, wo mir inmitten von Persern, Tataren und Armeniern ein ächt orientalisches Zimmer ohne Fenster angewiesen wurde, das ich bald mit einem bequemern in der Wohnung des gastfreundlichen Kreishauptmanns vertauschen konnte. Nachdem ich früh schon in Begleitung meines freundlichen Wirths mehrere Merkwürdigkeiten der Stadt in Augenschein genommen hatte, bestieg ich am Nachmittag, um mir einen Ueberblick über Stadt und Gegend zu verschaffen, den hohen uralten Jungfernthurm (Kis Kaleh) — ein Name der vielen festen Thürmen zur Bezeichnung ihrer Unüberwindlichkeit beigelegt wird und an den sich meist noch besondere Sagen knüpfen; so auch hier. Ein junges Mädchen von ausgezeichneter Schönheit, erzählt man, sey durch die Bewerbung eines hiesigen Chans genöthigt worden ihrer frühern Liebe zu entsagen. Als Bedingung ihrer Einwilligung aber habe sie gefordert daß man ihr am Meer einen hohen Thurm erbaue auf dessen Zinnen sie des Abends lustwandeln könne, und als er vollendet und der Hochzeitstag nahe gekommen, da habe sie von der Höhe des mächtigen Baues sich hinab ins Meer gestürzt. Dieses aber ist gegenwärtig zurückgewichen und

*) Nachdem Koch sich schon früher von Dr. Noten getrennt hatte, der in Gori sich in der persischen Sprache weiter auszubilden beabsichtigte, verließ ersterer am 15. Mai Tiflis und erreichte nach einer in vielfacher Hinsicht interessanten Reise über Jelisawetpol und Schamachi, deren Schilderung einer spätern Herausgabe seiner Reise überlassen bleiben möge, Baku am 13. Juni d. J.

liegt wenigstens 10 Ellen tiefer als der Fuß des Thurmes. Seine Mauern erheben sich in einer Stärke von 2½ Wiener Klaftern bis zu der terrassenförmigen Spitze, zu der man auf 116 Stufen so bequem aufsteigt als habe sie ein Liebhaber für sein Liebchen erbaut. Reich war die Aussicht die von der Höhe sich mir eröffnete. Zu meinen Füßen lag, von den großartigen Ruinen des ehemaligen Herrscherſitzes dieses Landes überragt, die freundliche reinliche Stadt, die mit ihren zum Theil geraden Straßen und verhältnißmäßig hohen, mit weißem Kalk beworfenen und von keinem Schutt und Trümmerhaufen unterbrochenen Häusern ein weit anmuthigeres Bild darbietet als die meisten andern asiatischen Städte die ich sah, und nach Osten schweifte mein Blick über die im Abendwind sich schaukelnden Schiffe des Hafens nach dem herrlichen Meere, in dem der reinste Himmel sich spiegelte. Noch weilte ich eine Zeitlang an dessen Gestade und sammelte Muscheln, die dasselbe so dicht überdecken daß unter ihnen der Meersand ganz verschwindet. Auch die Felsen ringsherum waren aus ungeheuern Muscheluberresten gebildet. Am späten Abend stand ich noch lange auf der Terasse meiner Wohnung, und meine Augen blickten unverwandt nach der Gegend der ewig brennenden Feuer, deren helle Lohe den dunklen Nachthimmel röthete.

Am andern Morgen saß ich schon, als kaum der Tag graute, zu Pferde um die 11 Werste entfernten ergiebigsten Naphthaquellen und die ewigen Feuer, bei deren reinen Flammen die Guebern ihren uralten Naturdienst begehen, zu besuchen. Ein reiner tiefblauer Himmel hatte sich über mir ausgebreitet, aber um mich auf der Erde war es wüst und leer, nur hie und da wogte noch ein Weizenfeld im kühlen Morgenwind. Mein Herz war frohbewegt, denn ein langgehegter Wunsch nahte der Erfüllung. Bald erreichte ich das Dorf Balachan, wo ein zu meinem Empfang dahin abgeschickter Beamter meiner wartete, und nach kurzer Rast traten wir die Wanderung nach den Quellen an. Das ganze Terrain besteht aus einer sandigen Molasse die allenthalben von Naphta durchdrungen ist und weithin einen scharfen theerartigen Geruch verbreitet. Die Gegend scheint mir ein Plateau zu bilden das, nach allen Seiten sich senkend, von zahlreichen Salzseen umgeben ist und nur nach Westen noch höher aufsteigt. Das freundliche Balachan mit seinen 200 für ein Dorf meist ansehnlichen Häusern und seiner burgartigen Ruine liegt gegen Norden auf der höchsten Stelle, während die Quellen meist südlich sich befinden. Sie sind in 85 Brunnen von 2 bis 13 Toisen Tiefe gefaßt, welche zusammen täglich 600 Pud (2100 Leipziger Pfund) liefern. Der größte unter ihnen (Galeft) hat 13 Toisen Tiefe und gewährt allein eine tägliche Ausbeute von 90 Pud (à 35 Leipziger Pfund), bei ihm hört man auch am lautesten das unterirdische Brausen der emporquellenden Naphta. Die Farbe derselben ist ein dunkles und schmutziges Olivengrün das in der Masse mehr oder weniger schwarz erscheint, daher sie auch den Namen Karanephth, d. h. schwarze Naphta, führt. Man verkauft das Pud zu 34 Kopeken Silber, so daß das Pfund nicht mehr als 4 Pfennige kostet. Nachdem ich gegen 10 Brunnen untersucht hatte, führte mich mein freundlicher Begleiter auf den Gipfel der Anhöhe, wo die Naphta offen zu Tage sprudelt, und gleich daneben befinden sich die sogenannten Schlammvulkane, die statt der Naphta Salzwasser auswerfen. Hinter dieser Höhe finden sich, in verwittertem sandigem Lehm, rundliche Massen von feuchtem Asphalt, d. h. dicht mit Naphta getränkter Erde, welchen die Tataren der Umgegend Kirrh nennen und theils als Brennmaterial, theils zur Bedeckung ihrer Häuser verwenden. Die glühende Sonnenhitze vermochte nicht mich von der Fortsetzung meiner Untersuchungen über Ursprung und Bildung des räthselhaften Bergöls abzuhalten, und hoch erfreut über die Ergebnisse derselben, die ich bei meiner Rückkehr veröffentlichen und deren Richtigkeit ich an einer vollständigen Sammlung der hiesigen Formationen nachweisen werde, gönnte ich mir erst Mittags ein Stündchen Ruhe, um dann dem 7 Werste entfernten Feuerort (Ataschga) zuzufahren.

Auf dem Wege sprachen wir in dem Dorfe Amar-Abschan ein, dessen Bewohner vorzügliche Teppiche verfertigen. Wir betraten ein Haus und fanden zwei Frauen emsig an einem fast vollendeten prächtigen Teppich beschäftigt. Ich war verwundert über die Einfachheit der Vorrichtung und Arbeit, bei der sie sich nur der Hände und eines gezahnten hölzernen Instruments bedienten. So behend sie aber auch dabei sind, so verlangt doch ein großer Teppich zu seiner Vollendung lange Zeit, wird aber nur mit 20 bis 25 Rubeln Silber bezahlt. Die ächt persischen zeichnen sich durch weit lebendigere Farben aus und sind nur wenig theurer. Wir eilten weiter, und schon von weitem zeigten uns, trotz des lichten Tages, helllodernde Flammen das Ziel unserer Fahrt. Ein eigenes Gefühl beschlich mich als ich dem geheiligten Orte nahte wo Zoroasters Anhänger in dem allbelebenden und läuternden Feuer die Gottheit anbeten und ihr zu huldigen selbst aus dem fernen Indien Wallfahrer eintreffen. Bald nahm uns ein großes viereckiges Gebäude auf, in dem sich nach innen 22 Zellen befinden, und wir betraten den von ihm umschlossenen Hofraum, in dessen Mitte aus einem natürlichen Feuerherd die Flammen hoch emporschlugen. Darüber erhob sich, auf Säulen ruhend, ein viereckiger Glockenthurm, auf dessen terrassenförmiger Spitze von vier Essen zwei einander gegenüberstehende brannten. Bald zeigten sich auch, von unserer Ankunft benachrichtigt, die fünf jetzt hier lebenden Feueranbeter, von denen nur der eine einiger wenigen tatarischen Wörter mächtig war, die übrigen aber außer ihrer Muttersprache, dem Sanskrit, nur persisch reden. Sie nannten sich selbst Hindu und ihre Heimath die indische Provinz Multan. Zwei von ihnen waren sehr hübsche große Männer von schlanker Gestalt, länglicher Gesichtsbildung und regelmäßigen Zügen, und die Farbe ihrer weichen Haut zeigte sich zu meiner Verwunderung minder dunkel

als die der hiesigen Kisilbasch. Sie theilen sich in zwei Secten, die Sandasi und Beiragi, und der Priester der einen führte mich in sein Gemach, wo der Thüre gegenüber auf einem kleinen schiefaufsteigenden Gestelle einige Götzenbilder und zu ihren Religionsübungen nöthige Geräthschaften standen. Er nahm von da eine Glocke herab und setzte sie in Bewegung, worauf er mir sein Religionsbuch zeigte und dann mit einem Span die in der Mitte des Zimmers befindliche Gasröhre anzündete, und hoch bis fast an die Decke schlug eine helle gelbliche Flamme auf. Ich wurde in eine andere Zelle geführt, und in ihr lag auf wenigen Lumpen ausgestreckt ein Fakir, nackt, wie er zur Welt gekommen. Bei unserm Eintritt raffte er sich in eine sitzende Stellung auf und zog seine dürren, fast nur aus Knochen bestehenden Beine an sich; so rutschte er umher und gab auf die an ihn gerichteten Fragen nur dumpfe Töne von sich. Gestört in meinen Gefühlen verließ ich die Wohnung des Unglücklichen, der durch die Nachahmung des Thieres und Verläugnung alles Menschlichen der Gottheit zu dienen und ihr ähnlicher zu werden wähnt. Der Priester der andern Secte nahm mich in Empfang und führte mich in sein geräumiges mit verschiedenen Habseligkeiten angefülltes Zimmer. Ein Brustwehr sonderte darin den heiligen Raum ab; auch in ihm befand sich an der Wand ein ähnliches Gestell mit religiösen Apparaten, und in der Ecke brannte ein kleines Feuer an dem der Priester mit einem Holzspahn eine hohe Gasflamme anzündete. Ohne daß es unserer Bitte bedurfte begann er seinen wunderlichen Gottesdienst. Unter stetem Hermurmeln von Gebeten nahm er eine große Muschel von dem Gestell, füllte sie mit Wasser das er zum Theil durchlaufen ließ, zum Theil aber auch trank, und setzte darauf dieselbe nochmals an den Mund, indem er ihr die abscheulichsten Töne entlockte. Dann nahm er in die eine Hand eine kleine Räucherpfanne die er um das altarähnliche Gestell schwang, während er mit der andern dazu eine kleine Glocke in Bewegung setzte. Jetzt erst begann unter beständigem Gebete der eigentliche Gottesdienst, wobei ein Gehulfe fortwährend kleine silberne Röhren aneinander schlug; wohl eine gute Viertelstunde dauerten diese letzten Ceremonien, und am Schluß derselben reichte der Priester eine Schale mit Candiszucker herum. Gern folgte ich zwei Guebern aus dem durch das Feuer erhitzten Gemach ins Freie, die mich nach dem Todtenacker führten, um mir den dortigen tiefen Brunnen zu zeigen aus dem sich beständig Gas entwickelt. Sie bedeckten mit einem Teppich eine Zeitlang die Oeffnung und warfen dann brennendes Reis hinein. Im Nu entzündete sich das Gas, und eine ungeheure Feuersäule schoß aus dem Brunnen empor. Nicht weit von dieser Stelle, gerade hinter dem Kloster, ist ein großer Platz auf dem gegen 12 bis 16 Feuer brennen; das brennbare Gas quillt hier allenthalben aus der Erde empor und ist nun schon seit undenklichen Zeiten von den Priestern des Feuercultus angezündet worden. Hier quillt auch weiße Naphta, aber nur in geringerer Menge, 60 Pud monatlich aus 16 Brunnen. Gern hätte ich noch die Nacht erwartet, doch mein freundlicher Führer drängte zur Rückkehr nach Baku.*)

Baku, 18. Juni. Gestern verabredete ich mit meinem liebenswürdigen Wirth und General Röhrberg eine Abendfahrt nach den ewigen Feuern, und wir verließen gegen 6 Uhr in einer schwerfälligen sechsspännigen Carrosse Baku. Es war ein herrlicher Abend, und die Sonne tauchte in tiefer Purpurgluth im heimathlichen Westen unter. Je mehr die Abendröthe schwand, ein desto hellerer Schein brach im Osten an. Bald erblickten wir in der tiefen Dämmerung ein wogendes Feuermeer. Die Nacht breitete sich über die Erde, aber um uns ward es lichter Tag, und die Sterne schienen bleich auf die ungeheuren Feuermassen, die wildlodernd uns umgaben. Ein sauster Wind wehte, eben genug um die zackigen Flammen zu bewegen und in ihrer Richtung zu verändern, die von keinem Brodem und Qualm umdüstert rein und lauter wie Gold sich in den klaren Nachthimmel erhoben. Lange standen wir tief ergriffen und wagten mit keinem Wort die feierliche Stille zu unterbrechen die dem erhabenen Schauspiel das Siegel einer höheren Weihe aufdrückte. Doch wir waren nicht allein; bald erblickten wir zur Seite an einem Feuer eine Familie aus dem nahen Dorf, beschäftigt ihr Brod daran zu backen. Ja, so ist es im Leben, was die Einen als ihre Gottheit verehren und was die Andern wenigstens begeistert und erhebt, das ist noch Andern nur eben Recht ihr Brod dabei zu backen, und auch sie haben Recht. Lange wandelten wir durch die hellen Feuer und machten selbst neue Oeffnungen in die Erde, das ausströmende Gas mit einem Span anzündend; wohin wir uns auch wendeten überall loderten Flammen auf. Auch der Brunnen bei dem Todtenacker ward wieder besucht, und wir wiederholten zu mehrerenmalen das herrliche Schauspiel der aus ihm aufsteigenden Feuersäule, die jetzt einen weit prächtigeren Anblick gewährte. Nun erst betraten wir den hellerleuchteten Hofraum, und wurden von den Guebern freundlich begrüßt; sie zeigten uns nochmals alle ihre Habseligkeiten und auch ihre drei Götter, die sie aber sorgsam vor unsern ungeweihten Händen schützten. Ueber einen an der Spitze des Glockenthurms hervorragenden Dreizack suchte ich genauere Auskunft zu erlangen; sie nannten ihn Thyrsul, und erzählten eine Geschichte, die wohl mit dem indischen Bachus zusammenhängen mag. Auch den ekelhaften Fakir besuchten wir, der nun fast ohne Unterbrechung fünfzehn Jahre zu seiner Selbstpeinigung in dieser kauernden Stellung verharrt hat. General Röhrberg wünschte ihn aufrecht zu sehen, und der uns begleitende Priester Amindas ersuchte ihn freundlichst den Wunsch zu erfüllen; da er aber unmuthig uns den Rücken zuwandte, reichte der Kreishauptmann ihm einen Silberrubel; doch der stolze Fakir wies das Geld zurück, denn er brauche nur Brod. Noch einmal überschauten wir von dem terassenförmigen Dach des Gebäudes die flammenden Feuer, und traten dann spät in der Nacht bei uns vorgetragenen Naphthaleuchten unsern Rückweg an.

*) Wir übergehen andere Ausflüge in die an Naturwundern so reichen Umgebungen von Baku, die Schilderung der großartigen Ruinen der frühern Herrscherwohnung u. s. w., die in dem später erscheinenden Reisewerk ihre Stelle finden werden, und theilen aus dem Tagebuch zur Vervollständigung des Früheren nur noch Einiges aus einem zweiten Besuch der ewigen Feuer zur Nachtzeit mit.

№ 30. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 6. October. 1844.

Miscellen.

Die „Dorfzeitung“ sagt: Der Gubitzsche Volks-Kalender für 1845 hat besonderes Glück gehabt. Wegen eines Aufsatzes über die Bibelverbreitung ist er von der Katholischen Geistlichkeit in Ost- und Westpreußen und am Rhein allen Beichtkindern verboten worden, und geht daher reißend ab.

In dem neuen sächsischen Volksschulgesetze sind die körperlichen Züchtigungen nicht aufgehoben; man nennt sie dort verhältnißmäßige Zufügung körperlichen Schmerzgefühls.

Ein chinesisches Kunststück. Die französischen Akademie hat in der Sitzung vom 22. Julius ein chinesisches Kunststück besprochen, ohne es bis jetzt genügend erklären zu können. Es ist dies ein Metallspiegel, auf dessen Rückseite chinesische Sprüche stehen; das Merkwürdigste ist aber, daß diese auf dem Rücken des Spiegels eingegrabenen Buchstaben sich in dem Bilde reproduciren, das die Vorderseite gegen den Plafond wirft.

Die Frau braucht nicht so sehr zu zanken, wenn die Magd ein Glas zerbricht. In Böhmen sind allein 30000 Menschen mit Glasbereitung beschäftigt, und die wollen auch leben.

Die Verschiedenheit der Kindernaturen. Ein Vortrag von Dr. Strümpell. (Zum Besten des Dorpater Hülfsvereins.) Dorpat und Pleskow, verlegt von Otto Model. 1844.

Wir können versichern, daß wir diesen 43 Octav-Seiten starken, geistreichen Vortrag mit großem Vergnügen und mit ausdauernder Aufmerksamkeit gelesen haben. Die gewandte, fließende, anziehende, fast möchten wir sagen einleuchtende Darstellungsweise gewährt einen um so reinern Genuß, je trokkener, geschmackloser und abmattender dergleichen Gegenstände sonst vorgetragen zu werden pflegen; die scharfe Beobachtungsgabe und feine Combination, die sich überall durch glückliche gewählte Beispiele in's günstige Licht stellen, erzeugen einen ganz unwillkührlichen Reiz, dem Gegenstande auf den Grund zu dringen, über welchen der Redner seine Ansichten äußert. Daß die Naturen der Kinder immer noch nicht scharf genug beobachtet worden sind, das ist eine Schuld der Philosophie, an die sie nicht genug erinnert werden kann; daß so viele Kinder unter der unpsychologischen Ruthe der Pädagogen verpufft werden, das ist eine Sünde, die sich als die eigentliche Erbsünde von Geschlecht zu Geschlecht immer trauriger rächt. Wir empfehlen also dieses scharfsinnige Schriftchen einer gewissenhaften Ansicht derer, die als Erzieher oder als Lehrer der Erziehungskunst entweder einen unmittelbaren oder mittelbaren Einfluß auf die Kinder ausüben. Schulbibliotheken, die vielleicht Sammlungen interessanter pädagogischer Broschüren anlegen, mögen besonders diese Empfehlung nicht übersehen.

CK.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Getraide-Preise am 29. Septbr. 1844.

In Silber-Münze.		Riga.	Reval.
Roggen von 120 Pfd.	pr. Last	58—61	85
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	—	—
dito dito grobes	„ „	1½—1⅔	—
Waizen	pr. Last	—	105—120
dito Mehl	pr. Loof	2⅔—3½	—
Gerste	pr. Last	58	57½—65
Malz	„ „	—	—
Hafer	„ „	—	38⅓
Kornbranntwein ½ Brand	pr. Fass	7⅕	6
dito ¾ „	„ „	9¼	—

Wechsel- und Geld-Cours am 29. Septbr. 1844.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	—	—	
„ London 3 Monat	38½	38 7/11	
„ Hamburg	34⅔	—	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	110⅓	pr. 1 Rbl. S.-M.
3 & 4 dito	—	103⅓	
4% dito Hope	—	94½	
4% dito Stieglitz	—	—	
Polnische Loose 1 Anl.	90⅔	—	
dito dito 2 Anl.	88½	—	
Livländ. Pfandbriefe	—	103¼—102½	
dito Stieglitzische	—	—	
dito Curländische	—	—	
dito Esthländische	—	—	
dito Stieglitzische	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn graduirten Studenten der diplomatischen Wissenschaften Theodor Eduard Janckiewicz; die Stud. med. Heinrich von Rautenfeld, Johann Höppener, Alexander Scheilin und den Stud. camer. Otto Hevelke — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 2. Oktober 1844.

Rector Neue.

C. v. Rummel, loco Not.

In Gemäßheit des § 78 der Allerhöchst am 4. Juni 1838 bestätigten Vorschriften für die Studirenden wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Stud. camer. Mieczislaw Stanilewicz aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist. 2

Dorpat, den 2. Oktober 1844.

Rector Neue.

Das Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß die Reinigung der Schornsteine sämmtlicher Universitätsgebäude vom 1. Januar 1845 ab auf drei nacheinanderfolgende Jahre dem Mindestfordernden überlassen werden soll, und fordert zugleich die zur Bewerkstelligung dieser Arbeit Berechtigten hiedurch auf, sich zu dem auf den 12. Oktober c. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 16. October c. Vormittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, ihren Bot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat, am 29. Sept. 1844.

Rector Neue.

Secr. Ph. Wilde.

Da das von dem verstorbenen Meschtschanin Jegor Abramow hinterlassene hierselbst im dritten Stadttheile sub Nr. 127bb belegene Häuschen nochmals ausgeboten werden soll, so werden von Einem Edlen Rathe Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 7. Oktober d. J. anberaumten nochmaligen Peretorge, Vormittags 12 Uhr in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags die fernere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 28. Sept. 1844.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizeiverwaltung werden diejenigen, welche an den von der hiesigen Kaiserlichen Universität mit dem consilium abeundi bestraften Studirenden Mieczislaw Stanilewicz legale Forderungen haben, hierdurch angewiesen binnen acht Tagen a dato sub poena praeclusi bei dieser Behörde die erforderliche Anzeige zu machen. 2

Dorpat-Polizeiverwaltung, am 2. Oktober 1844.

Polizeimeister v. Kurowsky.

Secretair v. Böhlendorff.

Literärische Anzeige.

Bei **E. J. Karow** in Dorpat ist zu haben:

Postkarte vom Europäischen u. Asiatischen Rußland.

4 Blatt. St. Petersburg 1844.

Preis 3 Rbl. 20 Kop. S.

Diese Karte empfiehlt sich sowohl durch ihre Richtigkeit als auch durch schönen und sauberen Stich.

Bekanntmachungen.

Die Herren Mitglieder von der akademischen Musse werden zu einer Generalversammlung, in welcher die bestätigten Modificationen der Mussengesetze der Gesellschaft mitgetheilt werden sollen, auf Montag den 16. Oktober d. J. Abends um 7 Uhr, hiermit eingeladen. 3

Dorpat, am 5. Oktober 1844.

Die Verwaltung der akademischen Musse.

Ich zeige hiermit an, daß ich meine bisherige Wohnung verlassen habe und jetzt im von Rieckhoffschen Hause, der deutschen Kirche gegenüber, wohne. 3

A. J. Weyrich,
Ober-Secretaire und Notarius publ.

Zu verkaufen.

Frischer Kaviar ist zu haben bei 3

C. H. Bauch.

Auf dem Gute Neu-Rüggen sind gute und wohlschmeckende Kartoffeln zu 70 Kop. S. das Loof zu haben. Bestellungen werden angenommen beim Landcommissairen Meinert. 1

Gummi-Kaloschen sind im Kaufhofe unter Nr. 6 für einen sehr herabgesetzten Preis zu haben, und um eine große Partie schnell zu räumen, werden auf zehn Paar ein Paar Kaloschen zugegeben. 2

Zu vermiethen.

Im Kraackschen Hause sind Speicher, wie auch Stall und Wagenschauer zu vermiethen. 1

Ein Haus neben der esthnischen Kirche von sechs Zimmern und englischer Küche, Waschküche, Klete, Keller, Wagenschauer, Stallraum für vier Pferde ist zu vermiethen. Zu erfragen bei Franck. 2*

Abreisende.

A. Berlis wird Dorpat verlassen. 2

Eduard Regoh wird Dorpat verlassen. 1

Pharmaceut P. Mathiesen verläßt Dorpat. 1

Tuchmacher August Rasenack verläßt Dorpat innerhalb acht Tagen. 2

Tuchweber F. Heinrichson verläßt Dorpat. 3

Georg Kienast, Schuhmachergesell, verläßt Dorpat. 3

Johann Nicolaus Rüger ist gesonnen Dorpat zu verlassen. 3

Bücher- und Musikalien-
LEIH-INSTITUT

von

FRANZ KLUGE

IN DORPAT.

Ich benachrichtige hierdurch das musikalische Publicum freundlichst, dass **soeben ein neuer Katalog** (Nr. III.) über die in letzterer Zeit in obiges Institut aufgenommenen Musikalien fertig geworden ist. Eine flüchtige Durchsicht dieses nahe **an 2000 Nummern enthaltenden** Verzeichnisses, mag den Beweis liefern, welche Sorgfalt ich meinem Leih-Institute widme, und wie alle besseren Erscheinungen der musikalischen Literatur der letzten drei Jahre in dasselbe eingereiht worden sind. — Für schnelle Zusendung dieses Kataloges an meine bisherigen Abonnenten, werde ich Sorge tragen; Nichtabonnenten sowie Auswärtige wollen sich gefälligst an meine Buchhandlung wenden. Exemplare der Kataloge Nr. I. und II. (**an 10,000 Nummern umfassend**) stehen auf besonderes Verlangen ebenfalls zu Diensten.

Das jährliche Abonnement auf ein Heft Musikalien beträgt 2 Rbl. 85 Kop. S., auf zwei Hefte 4 Rbl. 30 Kop. S., auf drei Hefte 7 Rbl. 15 Kop. S.

Abonnenten auf dem Lande, da sie seltener wechseln können, gebe ich mit Vergnügen die doppelte Anzahl der pränumerirten Hefte, bei grösserer Entfernung auch die dreifache.

Auch nehme ich halbjährliches, vierteljährliches und monatliches Abonnement an, worüber die näheren Bedingungen im Kataloge einzusehen sind.

Ein neues Verzeichniss der Bücher gebe ich soeben in die Presse, und werde ich über die Vollendung desselben seiner Zeit Anzeige machen.

FRANZ KLUGE.
Buchhändler.

Taxa der Lebensmittel in Dorpat für die Monate Oct. und Nov. 1844.

	Muß mit dem Namen des Meisters gestempelt seyn.	Pfd.	Loth.	S.M. Kop.
Weizenbrod:				
Ein Franzbrod soll wiegen und gelten		—	$2\frac{3}{4}$	$\frac{1}{2}$
Ein Kringel aus Wasser gebacken		—	$2\frac{3}{4}$	$\frac{1}{2}$
Ein Kringel aus Milch gebacken		—	$2\frac{3}{4}$	$\frac{1}{2}$
Roggenbrod:				
Ein süßsaures Brod von feinem gebeutelten Roggenmehl		1	—	3
Ein Brod von gebeuteltem Roggenmehl		1	—	3
Ein Brod aus reinem Roggenmehl		1	—	$1\frac{1}{2}$
Das Brod von höheren Preisen ist nach Verhältniß an Gewicht höher.				
Fleisch:				
Gutes **fettes** Rindfleisch soll gelten		1	—	4
Minder gutes		—	—	—
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Hintertheil		—	—	—
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Vordertheil		—	—	—
Gutes **fettes** Schaaffleisch		—	—	—
Gutes **fettes** Schweinefleisch		1	—	5
Bier:				
Doppel Bier, eine Bouteille von $\frac{1}{8}$ Stof		—	—	$5\frac{1}{2}$
dito für sitzende Gäste in den Tracteurs		—	—	6
Tafel oder Mittelbier, eine Bouteille von $\frac{1}{8}$ Stof		—	—	4
Ordinaires oder Krugs-Bier 1 Stof		—	—	$4\frac{1}{2}$
für sitzende Gäste in den Krügen				
Branntwein:				
Gemeiner Kornbranntwein b. z. Stof		—	—	24
(in den Krügen)				
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stof		—	—	20
(in den Häusern der Getränkehändler)				
Abgezogener versüßter Branntwein, ein Stof		—	—	34
Noch feinerer, doppelt abgezogener von 46 Cop. S.M. bis		—	—	60

Wer von genannten Lebensmitteln etwas theurer oder die veraccisbaren Getränke niedriger verkauft als festgesetzt worden, verfällt unter Confiscation des Verkauften in eine Strafe von 10 Rubel Silb.-M. wovon der Angeber die Hälfte genießt.

Publicatum, Dorpat Rathhaus, den 5. October 1844.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogtei- als Amtgerichts dieser Stadt.

Rathsherr J. E. Henningson.

Secr. R. Linde.

(Zweite Beilage.)

Zweite Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 80. 6. Oct. 1844.

Ergebenste Anzeige.

Das grosse Interesse, mit welchem meine Bekanntmachung in den letzten Nummern dieser Zeitung, das von mir neu eingerichtete

Musikalien-Leih-Institut

betreffend, hier und ausserhalb aufgenommen worden ist, verpflichtet mich zu dem wärmsten Danke, den ich hauptsächlich dadurch zu bethätigen suchen werde, dass den an ein solches, hier so zweckmässiges Institut, zu richtenden Ansprüchen in jeder Beziehung Genüge geleistet wird. Mit der grössten Ordnung und Pünktlichkeit sollen alle Aufträge erledigt und auf jeden Wunsch hinsichtlich der Anschaffung neuer Pieçen besondere Rücksicht genommen werden. Da weniger die grosse Anzahl der Nummern als die getroffene sorgfältige Auswahl einen richtigen Maassstab über Werth oder Unwerth eines derartigen Instituts abgeben kann, so möchte ich bei vorzunehmender Beurtheilung das nächstens erscheinende erste Verzeichniss meiner Leih-Anstalt besonderer Berücksichtigung empfohlen halten. Für die bis jetzt noch nicht Betheiligten erlaube ich mir die äusserst annehmbaren Bedingungen hier nochmals zu wiederholen und darf wohl hoffen, von den verschiedensten Seiten her zu dieser angenehmen Hoffnung berechtigt, die allgemeine Zufriedenheit eines hochgeehrten Publikums zu erzielen.

BEDINGUNGEN

für die

THEILNAHME

an dem

Musikalien - Leih - Institute

von Otto Model.

Das

ABONNEMENT

beträgt pränumerando

auf ein ganzes Jahr 6 Rbl. S., wofür man vier Hefte,

auf ein halbes Jahr 3 Rbl. S., wofür man drei Hefte,

auf drei Monate . . . 1 Rbl. 50 Kop. S., wofür man zwei Hefte,

auf einen Monat . . . . . 60 Kop. S., wofür man ein Heft

erhält, welche täglich nach Belieben ganz oder theilweise gewechselt werden können. (Auswärtigen Abonnenten werde ich, nach Verhältniss ihrer Entfernung, gern eine grössere Anzahl Hefte bewilligen.)

Wer dagegen mit 12 Rbl. S. auf ein Jahr zu pränumeriren vorzieht, erhält nach eigener Auswahl Musikalien bis zum Betrage von 10 Rbl. S. Ladenpreis,

und

wer mit 6 Rb. S. auf sechs Monate pränumerirt, für 4 Rb. S.

ALS EIGENTHUM.

Nicht-Abonnenten zahlen für jedes einzelne Heft pro Woche 10 Kop. S.

Ein erstes gedrucktes Verzeichniss der in mein Leih-Institut aufgenommenen Compositionen wird in kurzer Zeit gratis von mir ausgegeben werden.

Fortsetzungen desselben erscheinen von drei zu drei Monaten.

Dorpat, im October 1844.

OTTO MODEL.

(An der Promenade.)

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 81. Dienstag, 10. October. 1844.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. Spanien — Deutschland. — Schweiz. — Wallachei. — Afrika. — Graf Alexander Benkendorff. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 4. Oct. Dem Chersonschen Kriegs- und Civilgouverneur Generalmajor Pestel ist der St. Annenorden 1. Classe Allergnädigst verliehen worden.

Der Landmarschall des Kurländischen Oberhofgerichts Baron von Medem, der Rath des Jenißeiskischen Gouvernements-Gerichts von Helmersen und der Erzieher und Lehrer bei der Kaiserl. Rechtsschule Bérard haben den St. Stanislaus-Orden 2. Klasse erhalten; desgleichen der stellvertretende Obersekretär der zweiten Abtheilung des dritten Departements des dirigirenden Senats, Kollegien-Assessor Wistinghausen.

Zu Rittern sind Allergnädigst ernannt, des St. Stanislaus-Ordens 2. Klasse mit der Kaiserlichen Krone: der Dirigirende des Libauschen Zollamts, Kollegienrath Harder; desselben Ordens 2. Klasse: der stellvertretende Inspektor des Alexandrowschen Lyceums, Kapitän vom Leibgarde-Ismailowschen Regimente Müller, der Adjunkt der Kasanschen Universität, von der 8. Klasse Paul Einbrodt, der Architekt des Departements des Berg- und Salinen-Wesens, Kollegienrath Ahnert, die Hofräthe: der ältere Buchhalter der besonderen Kanzellei für das Creditwesen Zweitinger und der Controleur der Haupt-Rentei Sturm, der ältere Tischvorsteher im Departement der Reichs-Rentei, Kollegien-Assessor Richter und der bei dem medicinischen Departement des Ministeriums der inneren Angelegenheiten als Chemiker stehende extraordinäre Akademiker der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, Hofrath Julius Fritzsche; desselben Ordens 3. Klasse: der jüngere Direktor der Leihbank, Hofrath Kjusel, der Medico-Chirurg bei der Expedition zur Bereitung der Reichspapiere, Hofrath Oetter.

Befördert sind: beim Dragoner-Regiment Seiner Hoheit des Prinzen Emil von Hessen der Fähndrich von Berens 2. zum Lieutenant, der Junker von Berens zum Fähndrich; beim Rigaschen Dragoner Regimert der Fähndrich Punt 2. zum Lieutenant, der Junker Freymann zum Fähnrich.

Der Obristlieut. Jantschin vom Tschernomorischen Linienbataillon Nr. 6 bekämpfte mit ausgezeichnetem Muth und Tapferkeit eine zahlreiche Schaar Bergvölker, die am 16. Juli d. J. die Golowinsche Befestigung überfielen. Als der Feind, die Dunkelheit der Nacht benutzend, plötzlich in die Befestigung eingedrungen war und drei Bastionen derselben besetzt hatte, widerstand Jantschin mit seltener Geistesgegenwart, und trotz der schwachen Garnison bis zum Tagesanbruch dem Andrange der über 3000 Mann starken Feinde. Er behauptete sich in der vierten Bastion, wo sich der Pulverkeller befand, und nachdem er den günstigen Augenblick abgewartet, griff er mit Selbstverleugnung und Unerschrockenheit die Gebirgvölker an und verjagte sie nicht nur aus der Befestigung sondern brachte ihnen auch eine vollständige Niederlage bei. Zur Belohnung dieser Heldenthat des Obristleut. Jantschin ist derselbe Allergnädigst am 21. Aug., laut Punkt 4, Art. 361 des Coder der Gesetze Band 1 (Statut des St. Georgen-Ordens) zum Ritter dieses Ordens 4ter Classe ernannt worden.

Der Bürgermeister, Collegien-Assessor v. Haecke in Reval, hat den St. Stanislausorden 3. Classe erhalten.

St. Petersburg, 6. Oct. Für Auszeichnung im Kriege gegen die Bergvölker ist befördert: vom Chevalier-Garderegiment J. M. der Kaiserin, der Flügeladjutant Stabrittmeister Graf Lambert zum Rittmeister, vom reitenden Grenadierregiment zum Stabscapitain der Lieutenant Alfton 1, vom Apscheronschen Infanterieregiment zum Stabscapitain der Lieutenant Rautenberg, zum Lieutenant der Fähndrich Hennig; vom Shitomirschen Jägerregiment, zum Sthbscapitain der Lieutenant Schmidt. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 6. Okt. Der König ist seit den hundert Tagen nicht in England gewesen; damals hatte er, als Herzog von Orleans, sich dorthin begeben, während Ludwig XVIII. in Gent war. Man weiß noch nicht, ob Ludwig Philipp Adressen oder Deputationen von englischen Städten annehmen wird. Sir R. Peel hat auf eine dieserhalb an ihn gerichtete Anfrage des Mayors von Portsmouth geantwortet, er habe sein Gesuch dem französischen Geschäftsträger mitgetheilt, und dieser habe seinerseits die Befehle des Königs in dieser Hinsicht eingeholt, von denen der Mayor baldigst Anzeige erhalten solle. Unterdessen fährt die französische Oppositionspresse fort, die öffentliche Meinung gegen die Reise des Königs einzunehmen. Der Constitutionnel besonders ist unermudlich in gehässigen Darstellungen. „Wie sehr man sich auch bemühen möge," sagt dieses Blatt heute wieder, „diesem Schritt den Schein eines rein persönlichen Besuchs und einer bloßen Höflichkeits-Erwiederung zu geben, so erblickt das Publikum in beiden Ländern doch mit Recht darin einen politischen Akt. In England freut man sich darüber, in Frankreich schüttelt man den Kopf dazu und ist von Schmerz erfullt. Das herzliche Einverständniß, das nie rechten Grund hatte, ist ganz und gar gebrochen. In Griechenland wie in Mexiko, im Stillen Ocean wie in Marokko sind wir mit England in Mißhelligkeit; seine Agenten sind unsere Gegner oder unsere Feinde. Und in einem solchen Augenblick geht der König nach England! Wie konnten die Minister zu dieser beklagenswerthen Reise ihren Rath geben? Wie war es möglich, daß sie nicht jeden anständigen Vorwand benutzten, um dieselbe zu vertagen? Was will der König in England? Einen leeren Schein wiedergewinnen? Eine Allianz vorgeben, die von unserer Regierung verschmäht wurde, als sie uns zu Ruhm und Nutzen gereichen konnte, und die man nur zu erstreben scheint, wenn sie uns demüthigt? Das Ministerium hat dem Könige selten einen ungeschickteren und unpolitischeren Rath ertheilt."

Zur Erinnerung an die jüngsten Ereignisse und Waffenthaten in Marokko hat der König auf dem Schlosse zu Eu eine Ordonnanz unterzeichnet, kraft welcher fünfzig politische Verurtheilte begnadigt werden. Die königliche Milde verbreitet sich über zwei Kategorien Verurtheilter; sie kommt zu gut: 1. allen Individuen, deren Strafzeit im Jahr 1847 oder früher abläuft; 2. einer gewissen Zahl von Individuen, die zu weit härteren Strafen condemnirt sind und zwar bis zu zwanzig Jahren Einsperrung oder auch zur Deportation.

Vorstehende Notiz erscheint heute in den „Debats". Im „Moniteur" liest man Folgendes: „Durch Ordonnanz vom 4. October, erlassen im Schlosse zu Eu, hat der König allen politischen Gefangenen, deren Strafurtheil vor 1841 ergangen ist und vor dem 1. Januar 1847 ablaufen sollte, den Rest der Strafe erlassen — und ebenso auch zwölf andern politischen Gefangenen, die zu 6, 10, 15, 20 Jahren Einsperrung oder zur Deportation verurtheilt sind.

Man glaubt, daß Dupoty und Blanqui unter den 50 Amnestirten sind; Prinz Louis Napoleon und Barbes gehören nicht in die Zahl der Begnadigten.

Der Moniteur Algerien spricht sich über Abd el Kader in folgender Weise aus: „Man hat verkündet, daß Abd el Kader wieder in der Wüste erschienen sei und sich in Ain Madki befinde, was eine reine Erdichtung ist. Seit einem Jahre ist er schon aus Algerien entfernt und lebt seitdem auf dem marokkanischen Gebiet. Nur einmal verließ er dasselbe, um in der Gegend von Saida eine Razzia zu unternehmen, wo er sich in der Nähe der Gränze aufhielt. Als der Krieg mit Marokko ausbrach, zwang ihn unsere westliche Kolonne, sich wieder nach Marokko zu begeben. Damals bestand sein kleiner Haufen aus 150 Reitern und 400 Mann Infanterie, die schlecht bewaffnet waren. Seine Familie und sein ganzes Gefolge bildeten eine Masse von 2000 Personen jeden Alters und Geschlechts. Nachdem unsere Truppen nach der Schlacht am Isly bis zum Oued-Sekerra vorgedrungen waren und bis gegen Ainn-Sidi-Melluck die Gegend durchstreift hatten, überschritt Abd el Kader die Malnia und fuhr den Fluß hinab, bis in die Gebirge des Garet, dreißig Stunden von unserer Gränze, wo er noch am 20. September sich befand. Er war unlängst sehr krank, fast alle seine Begleiter hatten am Fieber gelitten, und ihr Gesundheitszustand war so schlecht, daß sie weder etwas unternehmen, noch von dannen ziehen konnten. Es wäre mithin für den Kaiser von Marokko leicht, sich Abd el Kader's und seiner Leute zu bemächtigen. Uebrigens war dies immer leicht, weil Abd el Kader oft nur eine halbe Stunde vom marokkanischen Lager entfernt stand. Es ist falsch, daß Abd el Kader an der Spitze der marokkanischen Insurgenten stehe, denn diese gegen den Sultan empörten Stämme befinden sich im Westen des Reichs und Abd el Kader ist im Osten, bei einem Stamme, der ihn gastfrei aufnahm. In der Gegend, wo er sich aufhält, hat er keinen bedeutenden Anhang. Die Beni-Senassen, der wichtigste Stamm jenes Landstrichs, wollten ihm keinen Beistand leisten. Man nimmt ihn auf wie einen Marabut, der den heiligen Krieg gekämpft; Niemand ist aber geneigt, seine Sache zu verfechten. So verhielten sich die Dinge bis zum 20. September, was wir verbürgen können."

Dasselbe Blatt hebt als ein wichtiges Ereigniß folgenden Umstand hervor, der sich bei dem Festmahle zutrug, welches Marschall Bugeaud kürzlich den zu Algier versammelten arabischen Häuptlingen gab: „Als sich der Marschall erhoben und sich Jeder entfernen wollte, da stand der Aha von Zatima el Sid auf, ein Sohn des berühmtesten Marabuts von Algerien und Abkömmling des Propheten, und sprach: „„Haltet ein, meine Herren

und Freunde, wir sind alle hier Glieder einer und derselben Familie; die Franzosen sind Christen, die Araber von Algerien sind Muselmänner, aber Gott ist für Alle, und Gott hat uns den König der Franzosen zum Sultan gegeben. Unsere Religion gebietet uns, ihm zu horchen, da Gott gewollt, daß sein Arm stärker als der unsere sei. Wir haben geschworen, ihm treu zu dienen und ihn zu ehren, wie unseren Sultan. Ich schlage Euch daher ein Gebet an den Höchsten vor, welches Ihr Alle mit mir wiederholen werdet. Betet! Gebe Gott immer den Sieg dem Sultan der Franzosen, bestrafe er in seinem Zorn Alle, die seine Feinde sind, möge er erheben und lieben, die seine Freunde sind, vernichten die Verräther, und die Guter dieser und der andern Welt denen geben, deren Absicht rein ist. Sohn des Uled Sidi Embareck, drücke das Siegel auf dies Gebet!"" Der Kalifa Sid-Ali wiederholte mit lauter Stimme: „„Gebe Gott immer dem Sultan der Franzosen den Sieg!"" Und alle Anwesende, die Hände erhebend, wiederholten diese Worte. Darauf sprach der Agha Ghobrini folgendes Schlußgebet: „„Möge Gott die Tage unseres Herrn Marschalls verlängern, möge er seinen Arm immer so stark und immer so hulfreich machen, möge er ihn lange als Gebieter unseres Landes lassen, denn er ist eben so gerecht als muthig! Möge er seinen Ruhm, sein Glück und seinen Reichthum mehren!"" Seit den neunzehn Jahren der Herrschaft ist dies das erstemal, daß ein Scherif und ein Marabut den Namen eines Christen in seinem Gebete segnend nannte, da früher nur mit Verwünschungen der Name eines Christen erwähnt wurde. So erscheint dies Gebet als ein Ereigniß, was auf eine bedeutende Sinnesänderung der Araber schließen läßt, und den Eindruck zeigen mag, welchen der letzte Sieg über die Marokkaner hinterlassen hat."

Ueber die Lage der Juden in Marokko liest man Folgendes in einer Korrespondenz des Journal des Débats: „Die Demuthigungen, welche der Stolz und der Fanatismus der Muselmänner den Juden auferlegen, machen sie nicht so unglucklich, als man denken möchte, denn seit undenklicher Zeit und von Jugend an daran gewöhnt, leben sie in vollkommener Sorglosigkeit. Dafur sind sie indessen die nothwendigen Vermittler zwischen den Eingeborenen und den Fremden. Alle Hulfsquellen und aller Reichthum des Landes liegt in ihren Händen, und sie allein genießen in diesem trostlosen Lande eine gewisse Behaglichkeit. Ihre Wohnungen sind im Innern bei weitem bequemer als die der Mauren; man findet darin sogar eine größere Behaglichkeit, dem Klima und der Natur des Landes angemessen. Alle maurischen Handwerker und Handeltreibenden hängen mehr oder minder von ihnen ab, und viele stehen in ihren Diensten. Die maurischen Juden können sehr nützlich für die Verbreitung europäischer Civilisation werden und zeigen allen Eifer, der sich nur erwarten läßt. In Tetuan haben sich die reichsten Juden vereinigt, um auf ihre Kosten einen französischen Sprachlehrer kommen zu lassen. Zu Tanger sprechen faßt alle Juden spanisch, mehrere auch französisch und englisch."

Paris, 7. Okt. Gestern war der Geburtstag des Königs, der nun in sein 72stes Jahr eingetreten ist. Heute soll die Einschiffung nach England zu Treport stattfinden; es sind dazu von Cherbourg die Dampfschiffe „Gomer", „Clan", „Kaiman" und „Fulton" und die Königliche Segel-Yacht „Reine Amélie" dorthin beordert. Gestern Abend wurden Herr Guizot und Graf Montalivet zu Eu erwartet. Das Wetter ist für die Fahrt nicht ungünstig, aber regnicht, so daß die Königin und Madame Adelaide das Schloß von Eu noch nicht haben verlassen können; der König hat indeß in Begleitung des Marine-Ministers eine Spazierfahrt in die Umgegend gemacht.

Paris, 8. Oct. Der König hat sich gestern Abend zu Treport eingeschifft. Obgleich das Meer etwas unruhig war, ging die Abfahrt doch gut von statten. An der Börse hieß es auch, die Regierung habe schon durch den Telegraphen von Calais die Nachricht erhalten, der König sei glücklich zu Portsmouth gelandet und mit begeistertem Freudenrufe empfangen worden.

Der Plan, die sämmtlichen französischen Besitzungen in Afrika zu einem Vice-Königthum zu machen, und an dessen Spitze den Herzog von Aumale zu stellen, der auch den Titel als Vice-König führen würde, war von der Regierung schon seit längerer Zeit gefaßt, und um die Ausfuhrung desselben vorzubereiten, wurde der Prinz nach Konstantine geschickt. Inzwischen war kein weiterer Schritt geschehen, da man den Marschall Bugeaud, der eben erst mit der Konsolidirung der französischen Herrschaft dort beschäftigt ist, noch nicht von seinem Posten abberufen konnte. Nun aber, nachdem der größte Theil des Landes wirklich unterworfen, die Macht der wenigen noch widerstrebenden Häuptlinge der Kabylen- und Araberstämme, wo nicht ganz gebrochen, doch wenigstens sehr gelähmt, Abd el Kader aus dem französischen Gebiete entfernt, nur noch von einer geringen Anzahl von Anhängern umgeben, auch der Friede mit Marokko wiederhergestellt ist, wurde vor kurzem die Ausführung des Planes wieder ernstlich im Minister-Rathe zur Sprache gebracht, und es wäre leicht möglich, daß die auf Ende Novembers oder Anfang des Dezembers angekündigte Rückkehr des Marschalls nach Frankreich eine definitive würde. Wie man hört, hat der Minister-Rath die Idee dem Grundsatze nach angenommen, über die Weise der Ausfuhrung jedoch noch keine Entscheidung gefaßt. Man vernimmt in letzterer Beziehung jedoch einiges Nähere. Der Herzog von Aumale soll, dem Plane zufolge, in seiner Eigenschaft als Vice-König weit ausgedehntere Vollmachten erhalten, als die Vice-Könige von Irland oder Sicilien solche haben. Der Titel eines Vice-Königs würde ihm auf Lebenszeit übertragen, es würde eine besondere Verwaltung für Algerien errichtet und unter diesen Bedingungen das

Land fortwährend in Abhängigkeit von dem Mutterlande bleiben.

Herr Guizot ist zwar dem König nach England gefolgt, indeß ist seine Gesundheit doch noch nicht vollkommen hergestellt. Der Marschall Soult dagegen erfreut sich, seitdem er einige Zeit die Landluft genossen hat, einer vortrefflichen Gesundheit und entwickelt eine fur sein vorgerücktes Alter wirklich außerordentliche Thätigkeit. Die von mehreren Blättern seit kurzem wiederaufgewärmten Gerüchte, als beabsichtige er sich zurückzuziehen, entbehren alles Grundes.

Die Abgaben in der Provinz Algerien belaufen sich in diesem Jahre auf 3 Millionen Fr. und gehen rascher und regelmäßiger ein, als man erwarten zu dürfen glaubte.

Die letzten Berichte aus den Weinbau treibenden Departements des Südens lauten fur das Ergebniß der Weinlese noch günstiger als bisher. Während die Qualität sich durchaus gut zeigt, fällt die Aerndte auch in quantitativer Beziehung an vielen Orten namentlich in der Gegend von Bordeaux, weit ergiebiger aus, als man anfangs geglaubt hatte.

Die Gerichts-Behörden von Avignon haben sich endlich zum Einschreiten gegen die Nonnen des heiligen Joseph entschlossen, in deren Kloster man vor zwei Monaten ein junges Mädchen gefunden, das 4 Jahre auf faulem Stroh, halbnackt, und mit beiden Füßen an die Mauer gefesselt, in einem engen Kerkerloch zugebracht hat. Die scheußlichsten Beispiele der Kloster-Tyrannei, die sich für die Begriffe der heutigen Zeit als völlig fabelhaft darstellen, sind überhaupt gar nichts Seltenes in dem heutigen Frankreich, wo der Rechtsschutz jetzt wieder, eben so wie vor einigen 100 Jahren, an den Klosterpforten aufzuhören scheint Es vergeht kaum ein Monat, ohne daß man von irgend einem Fall der gewaltsamen Einsperrung in ein Kloster, der empörendsten Mißhandlung widerspenstiger Novizen oder Schwestern, hört. Werden solche Dinge allzu ruchbar, so treten freilich in der Regel gerichtliche Maßregeln ein, aber das Endergebniß derselben ist gewöhnlich ein wahrer Hohn gegen die Justiz.

England.

London, 5. Okt. Der König der Franzosen wird Dienstag (8ten) zum Diner in Windsor eintreffen. Am Mittwoch wird die Gesellschaft bei Hofe nur aus den Mitgliedern der Königlichen Familie und den Hausbeamten bestehen; Donnerstag findet das große Bankett in der St. Georgs-Halle und Freitag die Bekleidung Sr. Majestät mit dem Hosenband-Orden statt. Am nächsten Montage (14.) wird Ludwig Philipp Windsor wieder verlassen, um nach Eu zurückzukehren. Die Gemächer der nördlichen Seite des Schlosses sind für den hohen Gast auf das prächtigste eingerichtet, namentlich mit Kunstschätzen der flamändischen Schule reich ausgestattet.

Am Montage wird die Königin in Windsor eine Geheimeraths-Sitzung halten.

London, 8. Oct. Der König der Franzosen ist in Begleitung des Herzogs von Montpensier heute Morgen um 9 Uhr in Portsmouth gelandet. Zwei Stunden darauf begab sich derselbe in einem eigends für ihn hergestellten und auf das prächtigste eingerichteten Staatswaggon in Gesellschaft des Prinzen Albrecht, welcher nach Gosport zum Empfange des hohen Besuches gekommen, aber erst nach der unerwartet früh erfolgten Ankunft des Königs dort eingetroffen war, auf der Eisenbahn nach Farnborough und von dort zu Wagen nach Windsor Schloß, woselbst die Königlichen Herrschaften diesen Nachmittag angelangt sein werden. Im Gefolge des Königs befinden sich von den Ministern nur die Herren Guizot und Mackau. Bei der Landung wurde der König mit Enthusiasmus von der versammelten Volksmenge begrüßt und von den Marine-, Civil- und Militairbehörden nach Portsmouth, sowie von einer großen Anzahl ausgezeichneter und hochgestellter Personen, unter welchen auch der Herzog von Wellington sich befand, von dem Landungsplatze nach dem Bahnhofe geführt.

Mit der Ankunft des Königs der Franzosen ist zugleich die Nachricht von einer neuen Kollision zwischen der englischen und französischen Marine in der Südsee angelangt. Ein Lieutenant des Schiffes „Hazard“, das den neuen britischen General-Konsul fur die Südsee-Inseln, General Miller, nach seiner Residenz Oahu, der Hauptstadt der Sandwich-Inseln, gebracht hatte, wurde, als er dem temporair als Konsul auf Otaheiti fungirenden Lieutenant Hunt, Befehlshaber des „Basilisk“ (an dessen Bord sich noch immer die Königin Pomareh befindet) Depeschen überbringen wollte, von einem bewaffneten französischen Boote angehalten und gewaltsam an Bord einer der französischen Fregatte gebracht. Der französische Befehlshaber des Bootes berief sich darauf, daß jede Verbindung mit dem Lande untersagt sei. Der britische Offizier ward zwar sogleich wieder freigelassen, jedoch wie man sagt, ohne die geforderte genugthuende Erklärung zu erhalten. Die Sache hat indeß zu keinen Weiterungen geführt, da der Befehlshaber des „Hazard“, Commandeur Bell, sich nicht veranlaßt fand, von seinen Instructionen abzugehen, welche ihn nach Sidney beorderten.

Die Presse spricht sich über den Besuch Ludwig Philipp's bei der Königin von England im Allgemeinen wohlwollend und glückwünschend aus. Selbst die Oppositions-Blätter scheinen sich zu freuen, „den großen Advokaten des Friedens, was seinen persönlichen Charakter, seine Bestrebungen und seine wahrsten Interessen angeht, als Königlichen Gast in Windsor“ zu begrüßen, wiewohl die Morning Chronicle es doch für nöthig findet, die Minister vor allzu großer Nachgiebigkeit gegen die freundschaftlichen Forderungen des hohen Gastes zu warnen, und namentlich in Betreff der Durchsuchungs-Verträge auf der Huth zu sein anempfiehlt. „Wir können diese Dinge nicht vergessen“, schreibt heute dies Hauptblatt der Whigs, „selbst während wir dem Könige der Franzosen die gastlichste und zuvorkommendste Aufnahme hier wünschen. Aber wir möchten ihm nicht die Ungerechtigkeit anthun, ihn von seiner Nation zu trennen oder ihn getrennt von derselben zu betrachten. Das kann man doch nicht annehmen, daß er den Interessen derselben untreu oder gegen ihre Wünsche taub sein soll, und deshalb erwarten wir, daß man nicht ein bedeutendes und ernstliches Opfer in einer Stunde der Höflichkeit ihm darbringen, oder ein nationales Interesse aus Gesinnungen persönlicher Freundschaft aufgeben werde. Der König der Franzosen mag ein eifriger Freund des Friedens, er mag ein Mann sein, aufrichtig in seinen Worten, treu seinen Versprechungen, unwandelbar ergeben seinen Freunden, und einer, der jede öffentliche Tugend mit den Privat-Tugenden vereint, welche ihm Alle zugestehen, aber er hat eine wilde Rotte von Fanatikern hinter sich, Kreuzfahrer auf dem Wege nach Nationalruhm, Männer, welche uns niemals ihre eigenen Fehler und Unfälle vor dreißig Jahren vergessen, und welche England mit einer Art korsischer Rache verfolgen, die nichts im Leben oder in der Politik sieht, als ihr Opfer. In die Herzen solcher Männer aber hat Ludwig Philipp unglücklicherweise Liebe und Achtung für seine Dynastie zu pflanzen und das kann er nicht thun, ohne in gewissem Grade ihrem verächtlichen ungegründeten Hasse gegen England Vorschub zu leisten.“ Fern von solchen Besorgnissen und Bedenklichkeiten äußert sich der ministerielle Standard unter dem ausschließlichen Eindrucke der Freude über den Besuch des Königs: „Der heutige Tag“, schreibt dies Blatt, „würde länger in der Erinnerung bleiben als derjenige, an welchem zum erstenmal im Laufe vieler Jahrhunderte ein französischer Monarch an unserer Küste gelandet ist, als der erste Tag, an welchem ein französischer Monarch diese Insel in Freundschaft und Frieden besucht hat. Das Ereigniß ist reich an Betrachtungen vom höchsten, aber zugleich wohlthuendsten Interesse, — Betrachtungen, die wir nicht erörtern wollen, die wir aber in einen Ausdruck aufrichtiger Dankbarkeit gegen die göttliche Vorsehung zusammenfassen können für das Zeugniß des großen Fortschritts der Menschheit auf dem Wege gesunder Gesinnung. Wäre der Besuch des Königs der Franzosen ein öffentlicher Besuch, eine Angelegenheit des Staats, welche die Theilnahme der Nation an dem Empfange desselben rechtfertigen würde, so ist kein Zweifel darüber, wie das Volk Englands seinen großen Alliirten in der Erhaltung des europäischen Friedens, in der Förderung der Civilisation der Menschheit bewillkommen würde.“

Spanien.

Madrid, 30. Sept. Die Königin-Mutter hat eine Deputation aus Guipuzcoa empfangen, die beauftragt ist, sie um die Annahme des Titels „Mutter und Beschützerin der Provinzen Guipuzcoa und Biscaya“ zu bitten; die Königin hat den Titel angenommen.

Der Minister-Rath wird sich morgen versammeln, um das Projekt der Reform der Constitution noch einmal zu prüfen, bevor es den Cortes vorgelegt wird, und sodann die Thron-Rede zu entwerfen.

Die Königin Isabella II. wird die Cortes am 10. Oktober zum erstenmal in Person eröffnen. Sie erreicht bekanntlich an dem genannten Tage verfassungsmäßig ihre Volljährigkeit und man will wissen, daß Espartero bei dieser Gelegenheit ein Manifest an die Nation erlassen werde, um derselben anzukündigen, daß seine Gewalt als Regent ihr gesetzliches Ende erreicht habe, daß er übrigens jederzeit von den loyalsten Gesinnungen der Ehrfurcht und Hingebung gegen die Königin durchdrungen gewesen sei und seine Person wie seinen Degen zur Verfügung der Regierung stelle.

Deutschland.

Berlin, 2. Okt. Seit einigen Tagen befindet sich auch der Chefpräsident des Oberapellationsgerichts in Posen, Herr von Frankenberg Ludwigsdorf, hier, um bei einer Commission zu präsidiren, welche Vorschläge zu machen hat, in welcher Weise die Justiz ganz von der Verwaltung getrennt werden soll, so daß die richterlichen Personen nur Recht sprechen, nicht aber auch die Kosten berechnen und einziehen, Execution verfügen und überhaupt die Urtheile fernerhin vollstrecken lassen. Es würde diese gänzliche Trennung der Justiz wiederum ein bedeutender Schritt zur Annäherung an die Rechtseinrichtungen des Rheinlands sein, wie er an sich auch eben so zeitgemäß als von allen unsern Richtern einstimmig gewunscht ist. Wie man hört, hat Seine Majestät sich ganz dafur erklärt, diese Trennung jedenfalls vollständig einzufuhren. Der Commission ist es nun vorbehalten, die Mittel anzugeben, wie dieß in leichtester und bester Weise in's Werk gesetzt werden kann. — Tschech's Urtheil lautet nicht auf Tod durch das Rad von unten herauf, sondern milder, von oben herab, wenn man dieß als eine Milderung betrachten will. Außer durch seinen Vertheidiger, hat er selbst seine Vertheidigung schriftlich und in einer Weise gefuhrt, die seine außerordentliche Exaltation deutlich erweist.

Das Tilsiter Wochenblatt meldet: „Se. Majestät der König hat für die nothleidenden Bewohner des niederunger Kreises in Folge des Berichtes, den der Finanz-Minister Flottwell Excellenz von dem Zustande der Gegend gemacht, die bedeutende Summe von 47,000 Rthlr. angewiesen. Wir freuen uns, diesen neuen Beweis von der großen Güte unseres vielgeliebten Königs mittheilen zu können.“

Aus Schlesien, 2. Oct. Soeben ist das vom Könige nun für alle Evangelischen anbefohlene Reformationsfest von der kirchlichen Oberbehörde der Provinz ausgeschrieben worden. Preußen war nemlich bisher eins von den wenigen protestantischen Ländern, in welchen das bezügliche Fest nicht allgemein, sondern nur in einzelnen Kirchen gefeiert wurde. Hier in Schlesien ließ sich dieser Mangel an einer Gedächtnißfeier der Reformation leicht erklären. Vor einem Jahrhundert erst

von einer katholischen Regierung zu einer protestantischen übergangen, hatte Schlesien früher nicht an die Feier eines Reformationsfestes denken können und es gab hier unter der preußischen Regierung in den protestantischen Gemeinden, die sich größtentheils unter ihr erst constituiren konnten, so viel zu organisiren, daß eine allgemeine Feier des in Rede stehenden wichtigen Festes bisher unterblieb. Wenn sich unsere Landesregierung dadurch aber die evangelische Kirche von Neuem zu Dank verpflichtet und einen neuen Beweis ihres Interesses an derselben gegeben hat, so ist sie doch auch hierbei ihrem Charakter der Unparteilichkeit den verschiedenen Confessionen gegenüber treu geblieben. Zwar wird die ultrarömische Partei in der allgemeinen Anordnung eines Reformationsfestes in der evangel. Landeskirche, wie 1830 in der Anordnung des Jubiläums der Augsburgischen Confession und in diesem Jahr in dem Protectorate des Königs über die Gustav-Adolph-Stiftung, eine Veranlassung zu Reibungen zwischen der evangelischen und katholischen Kirche erblicken. Wen jedoch dießfallsige Insinuation beunruhigen könnten, der wird von dem Ungrunde derselben dadurch überzeugt werden, daß der König den protestantischen Geistlichen zugleich eröffnen läßt, daß er bei dieser Feier strenges Fernhalten von aufreizender Polemik oder stolzer Ueberhebung über andere Confessionen erwarte. Und diese Erwartung wird um so weniger getäuscht werden, als die Kanzel nicht der schickliche Ort zu rücksichtsloser Polemik ist. So möge denn, wie in andern protestantischen Ländern, so auch in Preußen, eine allgemeine Feier des Reformationsfestes neben andern Instituten der Zeit, z. B. den Gustav-Adolph-Vereinen, zur Stärkung und Belebung des protestantischen Geistes dienen!

Koblenz, 6. Okt. Zwischen den hiesigen Aerzten besteht schon seit mehreren Jahren ein heftiger Meinungskampf über die Anwendung des „Blutzapfens“, der in den hiesigen Blättern früher schon mehrfach die heftigsten Discussionen hervorgerufen hat. Nachdem wir nun einige Zeit Nichts mehr darüber vernommen, erhielt vor einigen Tagen der „Koblenzer Anzeiger“ wiederum einen zu den ernstlichsten Betrachtungen geeigneten Aufsatz, worin ein Sachverständiger der andern Partei nichts weniger geradezu vorwirft, als daß in unserer Nähe „ganz kürzlich ein viermal in vier Tagen „geaderlaßter Mann“ durch diese außerordentliche Blutentziehung antiphlogistisch in die grüne Erde kühl gebettet worden sey.“ — Nach zuverlässigen Mittheilungen aus Trier wird mit dem heutigen Tage die Ausstellung des h. Rockes geschlossen. Die Stadt wird heute glänzend illuminirt und dem Bischof ein Fackelzug gebracht werden. Der h. Rock bleibt noch drei Wochen vorläufig in der Schatzkammer verwahrt. —

Berlin, vom 12. Oktober. Se. königliche Hoheit der Prinz von Preußen haben am 10. d. Mittags bei der Besichtigung eines Baues auf dem Babelsberg einen Fall gethan und hierbei die beiden Knochen des rechten Vorderarms, zwei Zoll über dem Handgelenk, gebrochen. Der Regimentsarzt Dr. Weiß, welcher unverzüglich herbeigeeilt war, leistete sogleich die nöthige Kunsthülfe. Se. königl. Hoheit befinden Sich, den zwei ausgegebenen Bülletins zufolge, in einem sehr befriedigenden Zustande.

Stettin, vom 11. Oktober. Das am 3. Oktober von hier nach Ystadt abgegangene königl. Schwedische Postdampfschiff „Svenska Lejonet“ (Schwedischer Löwe) ist an demselben Abend noch von Swinemünde bei einem heftigen Sturme in See gegangen, war jedoch bis zum Montag, den 7. d., in Ystadt nicht angekommen, während die gewöhnliche Fahrt dahin nur zwölf bis sechzehn Stunden dauerte, wonach also jenes Dampfschiff schon am andern Morgen, den 4. Oktober, hätte eintreffen müssen. Das Dänische Postdampfschiff, welches an demselben Abende in Swinemünde zum Abgange bereit lag, ist erst am andern Morgen in See gegangen, als der Sturm nachgelassen hatte, und seitdem glücklich und zu gewöhnlicher Zeit in Kopenhagen angekommen. Sonach ist leider die Vermuthung zu hegen, daß das erwähnte Schwedische Dampfschiff „Svenska Lejonet“ total geblieben ist. Der einzige in dieser Beziehung noch vorhandene Hoffnungsschimmer ist der, daß es in einem Haven Bornholms eingelaufen seyn könnte, was aber wenig Wahrscheinlichkeit für sich hat. Am Bord des „Lejonet“ befanden sich: Gräfin Sievers aus Reval nebst Dienerschaft, welche nach St. Petersburg zurückkehren wollte, jedoch für das zuletzt dahin abgegangene Dampfschiff zu spät eintraf und so den Rückweg über Schweden erwählte, so wie ein dem höhern Stande angehöriger Herr und die aus dem Kapitän Ramsteen, einem Marine-Lieutenant und Bootsmann und 11 bis 12 Marine Matrosen bestehende Besatzung. Das Dampfschiff hatte demnächst noch die Post aus Deutschland, so wie mehreres von Waaren geladen. Sonderbarerweise hatte die erwähnte Russische Gräfin noch nie eine Seereise gemacht und ein eigenthumlich banges Gefühl von solcher, was sie gegen einige hiesige achtbare Personen aussprach. So mußte denn leider gleich auf der ersten Seereise, welche sie machte, diese bange Ahnung auf die traurigste Weise in Erfüllung gehen. In Folge des Nichteintreffens des Schwedischen Dampfschiffes „Svenska Lejonet“ in Ystadt ist das königl. Preuß. Post-Dampfschiff „Elisabeth“, welches gemeinschaftlich mit jenem die Fahrt zwischen Ystadt, Stralsund und Stettin machte, nicht nach Stettin, wie es sonst in der Tour gelegen hätte, sondern nach Stralsund zurückgekehrt, und dürfte dadurch unsere hiesige Dampfschiff-Verbindung mit Schweden überhaupt einstweilen unterbrochen werden. Im Uebrigen wurde das Schwedische Dampfschiff „Svenska Lejonet“ für ein gut konstruirtes und gut ausgerüstetes gehalten. Ebenso wurde die Führung desselben durch den Kapitän und dessen Besatzung als ganz vorzüglich betrachtet.

Schweiz.

Kanton Bern. Dem Großen Rathe, welcher sich im November versammelt, soll nachstehender Gesetz-Entwurf über Bestrafung der Thierquälerei vorgelegt werden:

„Artikel 1. Wer durch rohe Mißhandlung oder boshaftes Quälen von Thieren Aergerniß veranlaßt, soll mit Gefangenschaft auf 20 Tage und einer Geldbuße von 2—40 Fr., welche letztere auch allein angewendet werden kann, gestraft werden. Bei Rückfällen kann die Strafe bis aufs Doppelte derselben ansteigen. Art. 2. Unter solche Mißhandlungen von Thieren gehört namentlich: a. die Tödtung eines Thieres auf ungewöhnliche und zugleich mehr als nöthig schmerzhafte Weise: b. die Entziehung der einem Thiere zu seiner Subsistenz erforderlichen Nahrung und Pflege; c. jede grausame Behandlung eines Thieres durch Anstrengung gegen dessen Natur oder über seine Kräfte hinaus; d. das Zufügen von Schmerzen oder Qualen bei Verfolgung von nicht erlaubten Zwecken, oder das Zufügen von Schmerzen und Qualen selbst bei erlaubten Zwecken, wenn es auf unnöthige Weise geschieht. Art. 3. Bei Bestimmung der Strafe soll die Größe des gegebenen Aergernisses, so wie der dem Thiere zugefügten Qual und der Grad der bei Verübung der That zum Grunde gelegenen Bosheit oder moralischen Verdörbenheit zum Maßstabe dienen. Art. 4. Die Geldbußen fallen zur einen Hälfte dem Angeber, zur andern Hälfte dem Armen-Fonds der Gemeinde, wo der Frevel begangen worden ist, zu.“

Wallachei.

Aus Braila in der Wallachei, 24. Sept. (S. M.) In letzterer Zeit ist bei uns viel von einer zu bauenden Eisenbahn von der polnischen Grenze nach Gallacz die Rede, die somit Hamburg und Berlin (Stettin) direct mit dem schwarzen Meer in Verbindung bringen würden. Es scheint diese Idee auch in der Absicht der preußischen Regierung zu liegen, die, wie man vernimmt, bei unserem Fürsten einwirkt, sowie der beabsichtigte Anschluß der niederschlesischen Eisenstraße an die Nordbahn bei Oderberg die directe nördliche Verbindung mit Triest herzustellen bestimmt ist. Bei uns dürften wohl noch Jahre vergehen, bis eine derartige große Unternehmung auf Verwirklichung rechnen kann. Vom Auslande würden uns kaum bedeutende Capitalien, schon aus Ursache unserer precären politischen Lage, zufließen. In der Moldau aber und auch in unserem Lande gibt es zwar reiche Grundbesitzer mit mehr als 20,000 Ducaten betragenden jährlichen Einkünften; allein die reichen Bojaren treiben wieder solchen Luxus, daß ihnen wenig zu gemeinnützigen Zwecken übrig bleibt. Französische Abenteurer hauptsächlich haben den Credit für industrielle Unternehmungen bei den Wohlhabenden des Adels- und Handelsstandes durch Täuschungen tief erschüttert. Auch sind die unebenen Terrainverhältnisse von einer Art, daß der Bau kostspielig ausfallen müßte. Vor allem wäre es wohl das Bedürfniß, eine gute Landstraße von der österreichischen Grenze nach Gallacz mit Vicinalwegen nach den dem Handel am meisten Nutzen bringenden Städten im Innern zu bauen, was dem Fassungsgeiste der Bevölkerung auch angemessener seyn und die Aussicht zur Begründung einer Actiengesellschaft eher verwirklichen würde.

Afrika.

(A. Z.) Tripolis, 18. Aug. An politischen Neuigkeiten ist Tripolis arm. Das Elend und die Noth haben hier eine wahrhaft gräßliche Höhe erreicht. Der Pascha verträgt sich mit den Consuln, ist leutselig mit den Europäern, auch bezahlt er das Journal von Smyrna, das ihn lobhudelt, also gilt er für einen geschickten Mann. Allein das Land preßt er wie eine Citronenschale aus. Die halbe Stadt ist (buchstäblich gesagt) ein Schutthaufen, zwei Drittheile der Buden sind eingestürzt. Im vorigen Jahr hat er eine Million Thaler erpreßt, während die Familie Caramanly höchstens 250,000 Thaler erhob, die sie wieder im Lande ausgab, statt daß das Geld jetzt nach Konstantinopel geht. Wichtiger noch ist, daß die Franzosen bereits fast alle Zugänge zur Sahara inne haben, von Tuggurt aus haben sie bis Tripolis höchstens 8 Märsche; ihre Absicht scheint zu seyn, vom Lande her die Küste Nordafrika's zu besetzen, um so nach Aegypten zu gelangen und sich dessen Besitz zu versichern. Ein anderer Plan der Franzosen ist, sich der großen Wüste und des reichen Handels mit Sudan, Besuan und Timbuctu zu bemeistern. Die große Wüste wird von zwei zahlreichen Völkern bewohnt, den Twariks und den Tuati, letztere haben Städte, Dörfer, Gartenbau und großen Wohlstand im Westen der Wüste; ein viel ausgedehnteres Gebiet behaupten die Twariks östlich, dasselbe ist zwar geringerer Qualität, auch sind sie mehr Nomaden und haben nur die einzige Stadt Ghat, doch sind sie kriegerisch und besonders durch die Menge ihrer Kamele so wie durch ihre Pferde und Dromedare oder Maheries berühmt. Diese Völker, annoch frei und unabhängig, sind bereits den politischen Intriguen Frankreich's ausgesetzt, das darauf ausgeht, dieselben sich zu unterwerfen, um mit der großen Wüste sich in den Alleinbesitz der Straßen nach dem cultivirten Mittelafrika zu setzen und den gewinnreichen Handel mit Gold an sich zu bringen, der fast einzig in den Händen der Tuati und Twarkis ist. Fehden sind im Innern Afrika's sehr gewöhnlich und gegenwärtig ist ein sehr ernster Krieg ausgebrochen zwischen den Twariks und Schambas, einem kleinen unabhängigen Völkchen, das auf der Grenze zwischen den Twariks, Tuati, der türkischen, tunisischen und französischen Sahara oder Jerid haust. Diese Schambas haben sich nun in die französische Sahara geflüchtet, da die Twariks einige tausend Dromedare zu einer raschen Unternehmung gegen sie absendeten. Dieß sind die neuesten Nachrichten, die hier in Tripolis schwerlich irgend ein anderer Europäer erfahren hat. Frankreich hat nun Vorwand und Gelegenheit die Schambas zu beschützen die Twariks zu züchtigen, das Land zu besetzen ꝛc. Es ist unbegreiflich, daß Europa zusieht, wie die Franzosen nach und nach sich zu Herren eines unermeßlichen afrikanischen Reiches machen.

Graf Alexander Benkendorff.

Russische Blätter geben eine ausführliche Uebersicht des Lebens und Wirkens dieses hochgestellten Kriegers und Staatsmannes, aus der wir Nachstehendes entlehnen.

In dem Grafen Alexander Benkendorff hat der Kaiser einen treuen und ergebenen Diener, das Vaterland einen nützlichen und würdigen Sohn, die Menschheit einen herzlichen Freund verloren.

Graf A. Benkendorf wurde am 31. Dec. 1798, in seinem sechszehnten Lebensjahre vom Unterofficier des L.-G. Ssemenowßkischen Regiments zum Fähnrich befördert und zum Flügeladjutanten S. M. des Kaisers Paul I. ernannt; 1799 wurde er Unterlieutenant, 1800 Lieutenant. Fürst Zizianows Heldenthaten lockten B. im J. 1803 nach Grusien, wo er für Auszeichnung bei der Einnahme der Vorstadt der Festung Gandshi den St. Annen-Orden 4ter (jetzt 3ter) Classe, und für glänzende Tapferkeit am 1. Jan. 1804 in der Schlacht gegen die Lesghier den St. Wladimir-Orden 4ter Classe erhielt. In eben diesem Jahre wurde er nach Korfu geschickt, wo er, unter dem General Anrep eine Legion von 600 Sulioten und 100 Albanesen formirte. Im März 1806 wurde er Stabs-Capitain. Während des Krieges gegen die Franzosen, 1806 und 1807, stand B. bei dem Dejour-General Grafen Tolstoi, nahm an allen Gefechten Theil und wurde für ausgezeichnete Tapferkeit in der Schlacht bei Preußisch-Eilau (am 26. und 27. Jan. 1807) mit dem St. Annen-Orden 2ter Classe und dem Capitainsrange belohnt. Im März 1807 wurde B. Obrist im Ssemenoßkischen Regiment, und befand sich, nach dem Tilsiter-Frieden unter der Gesandtschaft in Paris bei dem Grafen Tolstoi. Im J. 1809 ging B. als Freiwilliger in den Türkenkrieg machte den ganzen Feldzug bei der Avantgarde mit und befehligte oft einzelne Detaschements, mit denen er stets die schwierigsten und gefährlichsten Aufträge vollzog. Als z. B. einmal, vor Ruschtschuk, die Türken, bei einem unerwarteten Ueberfall, unsere Linie durchbrachen und unserem linken Flügel in den Rücken kamen wurden sie von B., an der Spitze einiger Escadrone des Tschugujewschen Ulanen- und des Olwiopolschen Husarenregiments geworfen und mit großem Verlust an Todten in die Flucht geschlagen. B. erhielt für diese glänzende That den St. Georgen-Orden 4ter Classe. Im vaterländischen Kriege 1812 befehligte B. den Vortrab des Corps des Generals Baron Winzingerode, und wurde für ausgezeichnete Tapferkeit in der Schlacht bei Welish am 27. Juli zum General-Major befördert. Darauf übertrug man ihm einen höchst wichtigen Auftrag, von dem damals sehr viel abhing, nämlich die Eröffnung der Communication unserer Hauptarmee mit dem Corps des Grafen Wittgenstein. B. unternahm diesen Zug mit 80 Kasaken, ging im Rücken des Feindes und zwischen dessen Detaschements durch und machte über 500 Gefangene Von Rusa bis Moßkwa befehligte B. die Arriere-Garde rom Corps des Generals Baron Winzingerode, und von Swenigorod bis Sspaßk, befehligte er das ganze Corps, machte eine kühne und geschickte Bewegung bei Wolokolamßk, schlug mehrere feindliche Parteien und machte über 800 Gefangene. Nach der Besetzung von Moßkwa wurde B. zum Commandanten dieser Hauptstadt ernannt, nahm über 3000 Franzosen gefangen und eroberte 30 Kanonen. Bei Napoleons Rückzuge zum Niemen verfolgten einige von Partisanen geführte Detaschements den Feind auf den Fersen, und B., der bei dem Corps des Gen.-Lieut. Kutusow stand, nahm 3 Französische Generale und über 6000 Mann gefangen. Im J. 1813 befehligte B. ein besonderes fliegendes Corps und hatte vielfach Gelegenheit sich auszuzeichnen und seine kriegerischen Talente, so wie seine ungewöhnliche Unerschrockenheit zu zeigen. Zwischen Berlin und Frankfurt an der Oder schlug er bei Tempelberg eine feindliche Partei und nahm 48 Offiziere und 750 Gemeine gefangen, wofür er den St. Georgen-Orden 3ter-Classe erhielt. Er zwang 3 Französische Bataillone ihm durch Capitulation die Stadt Fürstenwald zu übergeben, besetzte zugleich mit den Detaschements des Generals Tschernyschew (jetzt Fürsten und Kriegsministers) und des Generals Tettenborn, Berlin und machte in ununterbrochenen Kämpfen von Jüterbock bis Dresden 6000 Gefangene. Bei Dresden aufgehalten durch das Corps des Marschalls Davoust, zog er sich nach Havelsberg zurück, ging über die Elbe, nahm einen feindlichen Posten in der Stadt Werben gefangen, und vertheidigte sich zwei Tage lang gegen eine starke aus Magdeburg gegen ihn angerückte Partei. Dann trug er unter dem Befehl des Generals Dörnberg, sammt dem General (Fürsten) Tschernyschew zur Einnahme von Lüneburg bei, wo von dem Feinde 12 Kanonen und 2 Fahnen erbeutet, und der commandirende General mit 3500 Mann gefangen genommen wurden, wofür B. den St. Annen-Orden erster Classe erhielt. Mit Auszeichnung nahm B. an der Schlacht bei Großbeeren Antheil, verfolgte mit seinem Detaschement den Feind bis Jüterbock und machte 2000 Gefangene. Unter den Befehlen des Grafen Woronzow, deckte B. drei Tage lang nur mit seinem Detaschement die Armee gegen die feindlichen Bewegungen, und erhielt für ausgezeichnete Tapferkeit in täglichen Gefechten einen mit Brillanten besetzten Degen und der Inschrift: für Tapferkeit. In der glorreichen Schlacht bei Leipzig befehligte B. den linken Flügel des Cavallerie-Corps des Generals Baron Winzingerode und erhielt für ausgezeichnete Tapferkeit das Allerhöchste Wohlwollen. Bei der Bewegung von Winzingerode's Corps auf Cassel befehligte B. den Vortrab, und wurde von Cassel mit einem besonderen Corps nach Holland geschickt. Dort säuberte er von dem Feinde die Städte Utrecht und Amsterdam, zwang die Festung Havel und Müden zur Uebergabe und nahm daselbst 26 Kanonen nebst 900 Gefangener, zwang die Batterie mit 10 Kanonen auf dem Helder zur Uebergabe, besetzte Rotterdam, Dortrecht, Hoszwot, die Festungen Gertrudenburg, Breda und Wilhelmstadt, wo er über 100

(Beilage.)

Kanonen erbeutete und viele Gefangene machte. Dann rückte er in Belgien ein, eroberte die Städte Löwen und Mecheln, nahm dem Feinde 24 Kanonen ab und befreite 600 Engländer aus der Gefangenschaft. Nachdem hierauf ganz Holland von Preußischen und Englischen Truppen besetzt worden, stieß B. mit seinem Detaschement bei Dusseldorf zu dem Corps des Generals Winzingerode. Für diese glänzenden Thaten erhielt B. den St Wladimir-Orden 2ter Classe, das Großkreuz des Schwedischen Schwerterdens und den Preußischen Verdienst-Orden. Nach dem Uebergange über den Rhein im J. 1814 befehligte B. wieder ein besonderes Detaschement, und fügte dem Feinde überall großen Schaden zu; in der Schlacht bei Craon commandirte er die ganze Cavallerie vom Corps des Grafen Woronzow und nach der Schlacht die Arrière-Garde. In der Schlacht bei St. Dizier befehligte B. zuerst den linken Flügel und dann die Arrière-Garde bis Cha'ons, wofür er die brillantenen Insignien des St. Annen-Ordens erster Classe erhielt. In demselben Jahre 1814 erhielt B. für Kriegsthaten den Rothen Adler-Orden 1ster Classe, vom König der Niederlande einen Degen mit der Inschrift: Amsterdam und Breda, und vom Regenten Großbritaniens einen goldenen Säbel mit der Inschrift: „für Thaten des J. 1813." S. M. der Kaiser Alexander I., Hochseligen Andenkens, ernannte B. im J. 1819 zum Chef des Garde-Stabes, erhob ihn noch in demselben Jahre zum General-Adjutanten und beförderte ihm im J. 1821 zum General-Lieutenant. — Auch in Friedenszeiten bewies B. ausgezeichneten Muth und Selbstverleugnung bei der am 7. Nov. 1821 in St. Petersburg Statt gehabten Ueberschwemmung, und durchschnitt auf einem Katter mit Lebensgefahr die empörten Wellen, um die Allerhöchsten Befehle zu überbringen. S. M. der Kaiser Alexander I. belohnte ihn dafür mit einer Tabatiere auf der sich das Portrait des Monarchen befand. — Dies waren die Verdienste und Thaten B—s vor der Thronbesteigung des gegenwärtig glücklich regierenden Monarchen. S. M. der Kaiser Nikolai I. ernannte ihn im J. 1826 zum Chef der Gendarmen, zum Commandirenden des Kaiserlichen Hauptquartiers und zum obersten Chef der III. Abtheilung der besonderen Cazellei S. M. des Kaisers.

Als solcher begleitete B. S. M. den Kaiser in den Türkischen Feldzug 1828, befand sich bei der Belagerung von Brailow, bei dem Uebergange der Russen über die Donau, und in der Schlacht bei Satunowo, und wurde des Allerhöchsten Wohlwollens gewürdigt. Er war bei der Einnahme von Isaktschi, befehligte in der Schlacht bei Schumla (am 8. Juli) die beiden Quarrés, welche die Bedeckung S. M. des Kaisers bildeten, war sowohl bei der Belagerung dieser Festung wie bei der von Warna, bis zur Einnahme derselben gegenwärtig, und wurde nach beendigtem Feldzuge mit dem Wladimir-Orden 1ster Classe belohnt. Im J. 1829 wurde er zum General der Cavallerie ernannt und 1832 für ausgezeichnete Verdienste um Kaiser und Vaterland zum Grafen erhoben.

Außer den bereits genannten Orden besaß B. noch: den St. Andreas- und den St. Alexander-Newßkij in Brillanten, den St. Georgen-Orden dritter Classe und den Weißen Adler-Orden; von Preußischen: den Orden St. Johannis von Jerusalem, den Rothen Adler-Orden in Brillanten, den Schwarzen Adler-Orden; das Großkreuz des Oesterreichischen St. Stephans-Orden; den Bairischen St. Hubertus-Orden, den Weimarschen Falken-Orden, den Hannöverschen Guelphen-Orden 1ster Classe; ausserdem die Medaillen für 1812 und 1814, für den Türkenkrieg 1828 und 1829 und das Zeichen untadelhaften Dienstes für XL. Jahre.

Als vor etwa 7 Jahren Graf Benkendorff an schwerer Krankheit darnieder lag, und man sein Ende nahe glaubte, besuchte S. M. der Kaiser den Leidenden und sprach vor den Umstehenden die nachfolgenden denkwürdigen Worte, die sich dem Gedächtniß Aller tief eingeprägt haben: „In Zeit von elf Jahren hat er mich mit Niemand entzweit, dagegen mit Vielen versöhnt." Dieser Ausspruch ist der höchste Lohn für einen dem Throne nahestehenden Wurdenträger, und sein schönstes Grabdenkmal. — Friede seiner Asche!" (St. Pet. Ztg.)

Miscellen.

Der Dubliner „Pilot" giebt folgende Beschreibung eines Prachtsessels, den eine junge Dame an O'Connell zu schenken beabsichtigt. Er ist im Allgemeinen dem Krönungssessel in der St. Eduardskapelle in der Westminster Abtei nachgebildet, übertrifft denselben aber bei weitem in dem Reichthum seiner Dekoration und in der Vollendung seiner Arbeit. Sein Holzwerk ist ganz und gar von der irländischen Eiche, mit äußerster Geschicklichkeit geschnitzt, und höchst elegant in der Zeichnung und Komposition. Die Klauenfuße mit ihren Rollen vorn und auf den Seiten sind massiv, mit herrlich ausgearbeitetem Leistenwerk darüber, untermischt mit Büscheln von Eichenlaub, Eicheln und Klee. Am Knie eines jeden Beines, ist ein Schild zur Aufnahme von Wappen angebracht, und in der Mitte des vordern Querholzes ist die goldne Mütze abgebildet, von welcher dem Liberator eine Nachbildung zu Mullaghmast überreicht worden war. Unter den angebrachten Figuren sieht man ferner den irländischen Wolfshund, mit Augen von Rubinen und einem Halsbande von irländischem Golde; runde Thürme und Harfen, mit O'Connell's Motto darauf. Die Stickarbeit ist von der Geberin selber verfertigt. Dem prachtvollen Sessel wird auch ein Schemel beigegeben werden, der ihm in keiner Hinsicht an Eleganz und Reichthum nachsteht.

Ein Bekenntniß Chateaubriand's. — Herr von Chateaubriand richtete schon vor einigen

Jahren an einen Schriftsteller, der ihm einen Band Gedichte zur Beurtheilung vor dem Drucke übergab, ein Schreiben, worin folgende merkwürdige, von tiefer Entmuthigung zeugende Stelle vorkommt: „In dem Bande, den Sie der Oeffentlichkeit übergeben wollen, erkenne ich wieder die Begeisterung des Poeten und, was noch besser ist, den Sinn für Tugend. Ich wage es dennoch nicht, Ihnen viel Erfolg zu versprechen: Talent und Gewissenhaftigkeit reichen heut zu Tage nicht aus. Die schriftstellerische Laufbahn ist eine dornenvolle, und was mich betrifft, so wollte ich, daß ich in meinem Leben kein einziges Wort geschrieben hätte."

Der älteste Mensch auf Erden ist jetzt wahrscheinlich der Spanier Manuel Collar in Madrid, geboren am Johannistag 1708, also jetzt 136 Jahre. Noch immer verläßt er mit Aufgang der Sonne sein Lager und macht vor dem Frühstück einen weiten Spaziergang; nur einige Backenzähne fehlen ihm und sein schneeweißes Haar ist dicht, seine aufrechte Haltung wie alle seine Bewegungen verrathen ungewöhnliche Kraft, auch bedient er sich nur beim Lesen oder Schreiben der Brille. Er raucht keine Cigarren und trinkt keinen Branntwein. Früher war er Privatsecretär bei einem spanischen Gesandten.

(D. Z.) Die Beilage zur Zeitung für die Elegante Welt empfiehlt Gutschmeckern eine ganz neue Delicatesse, nämlich lebendige Maikäfer. Sie erzählt, daß in Limburg zwei Herren jeder 50 lebendige Maikäfer verzehrt und damit eine große Wette gewonnen haben; kein Wildpret schmeckt so gut. Wir entsinnen uns, daß Karl Maria v. Weber, der als Knabe mit seinen Eltern öfter in Hildburghausen lebte, zur Frühlingszeit eine Menge Maikäfer aß und ihren Wohlgeschmack rühmte. Wenn das zum Componisten machte, würden die Maikäfer im Preis steigen.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: der Disponent Peter Blankenborg mit Caroline Juliane Johannsohn.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn graduirten Studenten der diplomatischen Wissenschaften Theodor Eduard Janckiewicz; die Stud. med. Heinrich von Rautenfeld, Johann Höppener, Alexander Scheilin und den Stud. camer. Otto Hevelke — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 2. Oktober 1844.

Rector Neue.

C. v. Rummel, loco Not.

In Gemäßheit des § 78 der Allerhöchst am 4. Juni 1838 bestätigten Vorschriften für die Studirenden wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Stud. camer. Mieczislaw Stanilewicz aus der Zahl der Studirenden ausgeschieden ist. 1

Dorpat, den 2. Oktober 1844.

Rector Neue.

Von Einer Kaiserlichen dörptschen Polizeiverwaltung werden diejenigen, welche an den von der hiesigen Kaiserlichen Universität mit dem consilium abeundi bestraften Studirenden Mieczislaw Stanilewicz legale Forderungen haben, hierdurch angewiesen binnen acht Tagen a dato sub poena praeclusi bei dieser Behörde die erforderliche Anzeige zu machen. 1

Dorpat-Polizeiverwaltung, am 2. Oktober 1844.

Polizeimeister v. Kurowsky.

Secretair v. Böhlendorff.

Das Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß die Reinigung der Schornsteine sämmtlicher Universitätsgebäude vom 1. Januar 1845 ab auf drei nacheinanderfolgende Jahre dem Mindestfordernden überlassen werden soll, und fordert zugleich die zur Bewerkstelligung dieser Arbeit Berechtigten hiedurch auf, sich zu dem auf den 12. Oktober c. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 16. October c. Vormittags 12 Uhr, im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden, ihren Bot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat, am 29. Sept. 1844.

Rector Neue.

Secr. Ph. Wilde.

In Veranlassung einer Requisition des Herrn Inspectors des Dorpatschen Elementarlehrer-Seminariums werden von dieser Polizeiverwaltung diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 50 Faden Birken- und 24 Faden Ellern-Brennholz für den Bedarf des hiesigen Elementarlehrer-Seminariums pro 1845 übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert zu dem hierzu anberaumten Torge am 19ten und zum Peretorge am 23sten d. M. Vormittags um 11 Uhr in dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen, ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 3

Dorpat, am 9. Oktober 1844.

Polizeimeister v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß in Folge Requisition Eines Kaiserlichen hiesigen Landgerichts das dem Herrn Lector Hofrath und Ritter Raupach gehörige, hierselbst im 1sten Stadttheile sub Nr. 42 auf Erbgrund belegene steinerne Wohnhaus sammt Appertinentien Schulden halber öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 16. December d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 27. September 1844.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Bekanntmachungen.

Mittwoch, den 11. Oktober, eine literärische Abendunterhaltung in der akademischen Musse. Der Anfang um 7½ Uhr Abends. 1

Die Verwaltung.

Die Herren Mitglieder von der akademischen Musse werden zu einer Generalversammlung, in welcher die bestätigten Modificationen der Mussengesetze der Gesellschaft mitgetheilt werden sollen, auf Montag den 16. Oktober d. J. Abends um 7 Uhr, hiermit eingeladen. 2

Dorpat, am 5. Oktober 1844.

Die Verwaltung der akademischen Musse.

Die Frauen des Hülfsvereins, denen es unter Gottes Beistande bis hieher gelungen ist, durch Veranstaltung der bekannten Verloosung zum Jahrmarkte, das Alexanderasyl für verwahrlosete Kinder mit vierzig Zöglingen zu erhalten, fordern in demüthigem Vertrauen auf fernere Durchhülfe auch diesesmal zu freundlicher Unterstützung dieser Unternehmung auf, indem sie um Beisteuer von geeigneten Gegenständen zu der genannten Verloosung ergebenst bitten.

Ich zeige hiermit an, daß ich meine bisherige Wohnung verlassen habe und jetzt im von Rieckhoffschen Hause, der deutschen Kirche gegenüber, wohne. 2

A. J. Weyrich,
Ober-Secretaire und Notarius publ.

FRANZ KLUGE

hat das Lokal seiner Buchhandlung in die Eckwohnung im Hause des Herrn Luchsinger verlegt,

(vormals Felschau'sche Conditorei).

Den vielfältigen Anfragen, wegen Erwerbung von Extra-Brandweins-Lieferungen nach dem St. Petersburgschen und Pskowschen Gouvernement, zu begegnen, sieht Unterzeichneter sich zu nachstehender Bekanntmachung veranlaßt: 1) daß jede Cession irgend einer vom Kameralhofe pro 1845 zugetheilten Brandweins-Lieferung, mittelst Befehls des Herrn Dirigirenden des Finanz-Ministeriums untersagt worden ist, so wie 2) ebenfalls auch jede Austauschung von Lieferungen aus einem nach dem andern Gouvernement, und 3) daß nur das contractlich contrahirte Quantum vom Lagerungs-Orte (Narwa) ohne Mehrlieferung, Behufs etwaniger Wege-Lecage, abgefertigt werden darf; daß diesem zufolge, es dem Unterzeichneten nicht nur ganz unmöglich ist, selbst die geringste Extra-Lieferung zu verschaffen, sondern er auch die respectiven Herren Theilnehmer an der pro 1845 für

das St. Petersburgsche Gouvernement contrahirten Lieferung ganz ergebenst bitten muß, gefälligst strenge darauf achten zu wollen, daß von ihren Gütern nicht zu viel Brandtwein nach Narwa abgefertigt werde, indem daselbst nur genau die vom Comitè repartirte Anzahl Eimer empfangen werden kann und darf, jede Mehrlieferung aber für ihre Rechnung nachbleiben müßte. 1

St. Petersburg, den 23. Septbr. 1844.

Baron Küster.

Der Mühlenhoffsche Jahrmarkt wird diesmal am 16. und 17. Oktober stattfinden. 1*

Zu verkaufen.

Petersburger und Kasansche Talglichte, Astral und Stearinlichte, Rüböel und Patent Lampenoel, haben in vorzüglicher Qualität erhalten 3*

Gebrüder Gebhardt.

Ueber Verkauf von zehn angestrichenen Lagerfässern aus Eichenholz, mit Eisen beschlagen, jedes circa funfzehn Fass haltend, geben Auskunft 3*

Gebrüder Gebhardt.

Frischer Kaviar ist zu haben bei 2

C. H. Bauch.

Gummi-Kaloschen sind im Kaufhofe unter Nr. 6 für einen sehr herabgesetzten Preis zu haben, und um eine große Partie schnell zu räumen, werden auf zehn Paar ein Paar Kaloschen zugegeben. 1

Zu vermiethen.

In meinem steinernen Wohnhause ist die untere Etage, bestehend aus 13 zusammenhängenden Zimmern, nebst den erforderlichen Bequemlichkeiten zur Miethe zu haben und sogleich zu beziehen. 3

Wittwe Zech.

Im Rohlandschen Hause ist eine Familienwohnung und ein Absteigequartier zu vermiethen. 3

Abreisende.

A. Berlis wird Dorpat verlassen. 1

Gärtner Carl Friedrich Brandt verläßt Dorpat in acht Tagen. 3

Martin Terna, Schneidergesell, wird Dorpat verlassen. 3

Tuchmacher August Rasenack verläßt Dorpat innerhalb acht Tagen. 1

Tuchweber J. Heinrichson verläßt Dorpat. 2

Georg Kienast, Schuhmachergesell, verläßt Dorpat. 2

Johann Nicolaus Rüger ist gesonnen Dorpat zu verlassen. 2

Literärische Anzeige.

Im Verlage des Unterzeichneten ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Verzeichniss des Personals und der Studirenden auf der Kaiserl. Universität Dorpat.

1844. Zweites Semester.

gr. 8. geh. 20 Kop. S.

Otto Model.

(An der Promenade.)

Im Verlage von **FRANZ KLUGE** ist so eben erschienen:

CHRESTOMATHIE

zum Uebersetzen

aus dem Deutschen in's Russische.

VOM LEHRER

W. BLAGOWESCHTSCHENSKI.

Zweite verbesserte und vermehrte Auflage.

gr. 8. auf Velinpapier. Geheftet 1 Rbl. 15 Cop. S.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 82. Freitag, 13. October. 1844.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Italien. — Schweden. — Moldau. und Wallachei. — Türkei. — Miscellen.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 9. Okt. Ueber die letzten Gefechte auf Otaheiti giebt der Constitutionnel jetzt folgenden Bericht aus dem Schreiben eines französischen Marine Offiziers vom 23. April: „Am 21. März begannen die Feindseligkeiten wieder. Die Eingeborenen griffen das Fort von Taravan an. Nach einem zweistündigen, wohlunterhaltenen Gewehrfeuer zogen sie sich zurück, sie hatten uns 2 Mann getödtet und 7 verwundet. Doch war dies nur das Vorspiel zu dem, was kommen sollte. Vor einigen Tagen hatten wir eine Expedition unternommen, um den Feind aus den verschanzten Positionen, in die er sich geflüchtet hatte, zu vertreiben. Die Schiffe „Uranie“ und „Phaëton“ begaben sich mit 500 Mann Infanterie, 50 Artilleristen und 85 Seeleuten von den Schiffen „Meurthe“ und „Charte“ nach Mahena. Die Otaheitier, hiervon benachrichtigt, sammelten sich, 900 Mann stark, worunter 600 mit Flinten bewaffnet waren. Sie theilten sich in 3 trefflich gelegene und tüchtig gebaute Redouten. Hinter den Parapets waren Gräben, in denen sich die Eingeborenen befanden. Diese Gräben waren mit Erddächern bedeckt, so daß unsere Leute bei ihrer Ankunft nichts davon sahen. Sobald wir uns in Schußweite befanden, legten die Kanacks ihre Gewehre über diese Dächer und eröffneten ein furchtbares Feuer. Trotz dieser Kriegslist wurden die 3 Redouten nach sechsstündigem Treffen mit dem Bajonet genommen; unsere Matrosen, durch einen so hartnäckigen Widerstand gereizt, metzelten die Eingeborenen ohne Erbarmen mit dem Bajonet nieder. Es war ein schreckliches Blutbad; 20 der Unsrigen, unter denen wir den Artillerie-Offizier, Herrn Seignette, und den Steuermann des „Phaëton“, Herrn Ransonty, zu beklagen haben, blieben auf dem Kampfplatz. Wir hatten 60 verwundete. Auch der Gouverneur Bruat war bei dem Gefechte zugegen und hieb tüchtig auf die Kanacks ein. Die Eingeborenen ließen sich mit bewundernswürdigem Muth tödten und einer von ihnen richtete sogar fallend lakonische Lobesworte an den, der ihn niederhieb, über dessen Tapferkeit. Man fand 99 Leichname von Kanacks in den Redouten und über 100 Gewehre. Ihre aus 4 Karonaden bestehende Artillerie wurde vernagelt und ihre Fahne erbeutet. Unter den Todten fand man auch 3 Leichname von Europäern, von denen der eine Epaulets hatte. Der Verlust des Feindes belief sich auf 150 Todte und wenig Verwundete, denn sie wurden auf der Stelle niedergehauen. Wie es scheint, wollen sie den Krieg fortsetzen, der dann furchtbar werden dürfte.“

Der Text des Friedensvertrags mit Marokko, abgeschlossen zu Tanger am 10. September von den Bevollmächtigten Nyon und Decaze-Glücksberg für Frankreich und Sidi Bouselam Ben Ali für Marokko, ist nun in dem „Toulonnais“ veröffentlicht worden. Der Inhalt ist, wie er früher zuerst in den „Débats“ und später rectificirt im „Constitutionnel“ mitgetheilt wurde. Doch ist die Fassung der beiden Hauptartikel, nemlich des dritten und vierten bestimmter als man bis daher wußte. Sie lauten so. „Art. 3. Se. Maj. der Kaiser von Marokko verbindet sich von Neuem auf's Formellste und Entschiedenste, keinem rebellischen Unterthan und keinem Feinde Frankreichs in seinem Reiche Beistand zu leisten oder ihn mit Waffen, Munition oder anderem Kriegsmaterial zu unterstützen, auch nicht zuzugeben, daß dieß von Andern geschehe. Art. 4. Hadschi Abd el Kader ist im ganzen Umfang des marokkanischen Reichs, eben so wie in Algerien, außer dem Gesetz erklärt. Er wird demgemäß mit gewaffneter Hand von den Franzosen auf algier'schem Gebiet und von den Marokkanern auf marokkanischem Gebiet verfolgt werden, so lange, bis er daraus vertrieben und in die Hände der einen oder der andern Nation gefallen sein wird. Für den Fall, daß Abd el Kader in die Hände der französischen Truppen geriethe, verbindet sich die Regierung Sr. Majestät des Königs der Franzosen, ihn mit Rücksicht

und Großmuth zu behandeln. Für den Fall, daß Abd el Kader in die Hände der marokkanischen Truppen gerathen sollte, verbindet sich Se. Majestät der Kaiser von Marokko, ihn nach einer Stadt an dem westlichen Littoral des Reichs bringen zu lassen, bis die beiden Regierungen gemeinsam die Maßregeln werden verabredet haben, welche unerläßlich sind, damit Abd el Kader in keinem Fall die Waffen wieder ergreifen und die Ruhe Algerien's und Marokko's stören könne."

Paris, 10. Oct. Der König wird bestimmt bis nächsten Montag aus England zu Schloß Eu zurück sein, Herr Guizot noch Montag und Dienstag daselbst bleiben, aber am Mittwoch hier wieder eintreffen.

In wenigen Tagen wird Oberst Eynard, Adjutant des Marschalls Bugeaud, Paris wieder verlassen, und dem Marschall den nachgesuchten Urlaub überbringen, so daß derselbe binnen funf oder sechs Wochen in Frankreich eintreffen dürfte, um sich vorerst auf seine Güter zu Excideuil, und später nach Paris zu begeben, wo er dann als Deputirter jenes Arrondissements an den Arbeiten der Kammer wird theilnehmen können. Der Marschall wünscht dies um so mehr, als er vor der Kammer selbst seine Pläne zur Kolonisirung des Landes auseinandersetzen und deren Annahme durchsetzen möchte.

Die Presse meldet, daß von allen fremden Kaufleuten zu Magatlan in Mexiko ein Protest gegen die Behandlung unterzeichnet worden sei, die ein Offizier der dortigen Garnison einem französischen Matrosen habe widerfahren lassen; der Unglückliche sei nämlich an einen Pfahl gebunden und, nachdem er hier 200 Hiebe mit einem Rohr erhalten, dann in einen Kerker geworfen und dort eine unnennbare Abscheulichkeit an ihm verübt worden.

Graf Ratti-Menton, bekannt von der Juden-Verfolgung zu Damaskus, zuletzt französischer Konsul zu Canton in China, ist hier eingetroffen. Gleich nach seiner Ankunft zu Makao gerieth er in Streit mit dem Obersten Dubois de Jancigny, der von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten mit einer außerordentlicher Sendung nach Indien und dem asiatischen Archipel beauftragt war, und dieser Streit führte zu einem förmlichen Skandal. In Folge davon wurden die beiden Betheiligten nach Paris zurückgerufen, um sich zu rechtfertigen. Herr Dubois de Jancigny ist schon seit längerer Zeit hier, und nun soll auch Graf Ratti-Menton über sein Benehmen Aufschlüsse geben. Sich vollkommen zu rechtfertigen, dürfte ihm aber schwer werden. Sein Benehmen hat nicht nur die französischen Intressen in China gefährdet, sondern, wie man besorgt, auch der Sendung des Herrn von Lagrenée ernstliche Schwierigkeiten vorbereitet. Der erste und Hauptpunkt wird sein, ob es Herrn von Lagrenée gelingt, sich mit dem Beherrscher des himmlischen Reiches in direkten Verkehr zu setzen, was noch sehr zweifelhaft ist. Der jetzige Kaiser von China, Tank Wang, geboren im Jahre 1781 und gegen das Ende des Jahres 1820 auf den chinesischen Thron gelangt, wird zwar als ein Mann von sanftem, mildem Charakter, beseelt vom Geiste der Billigkeit und Gerechtigkeit und als ziemlich aufgeklärt geschildert, aber nur mit Bedauern ist er von dem Systeme seiner Vorfahren abgegangen, welche alle Häfen des himmlischen Reichs, bis auf einen einzigen, den Ausländern hermetisch verschlossen.

Paris, 11. Okt. Die Ausfälle der Oppositionsblätter auf das Ministerium wegen der Reise des Königs nach England dauern fort, und sind öfters, wenn auch mit Behutsamkeit, gegen den König selbst gerichtet, dem man namentlich vorwirft, daß er durch seine Friedensliebe und durch den Wunsch, in freundschaftlichem Vernehmen mit England zu bleiben, die Interessen und Würde Frankreichs kompromittire. „Zu Napoleons Zeit", ruft heute der Constitutionnel aus, „sahen wir das Uebermaß und die Thorheiten des Krieges; jetzt sehen wir, Dank unseren Ministern, die äußerste Erniedrigung und die Thorheiten des Friedens um jeden Preis." Der National erklärt geradezu, der König wäre nur deshalb in England so gut aufgenommen, weil die Engländer glaubten, er identifizire sich nicht mit den französischen Interessen, und sei im Grunde eben so sehr Engländer, wie sie selbst.

Der Patrie zufolge, ist Herr Guizot durch einen Beschluß des Minister-Raths ermächtigt worden, in England eine Anzahl von Kreuzen der Ehren-Legion, zum Theil an Staatsmänner, größtentheils aber an Männer der Wissenschaft zu vertheilen.

In diesem Augenblick befinden sich in den französischen Gefängnissen noch 31 wegen politischer Vergehen verurtheilte Individuen, so daß also durch die letzte Amnestie fast zwei Drittel der ganzen Zahl dieser Gefangenen begnadigt worden sind.

Paris, 12. Oct. Nach einer offiziellen Meldung des Marschalls Bugeaud wurde der Herzog von Aumale am 10. oder 11. October in Algier erwartet. Die neuesten Berichte aus Algier vom 4ten melden, daß die wegen der Vorgänge von Bugia und Dellys nach dem Osten abgesendete Kolonne ihren militairischen Spaziergang ziemlich ruhig fortsetzt. Ueberall auf ihrem Marsche schließen sich Haufen eingeborner Reiter und Fußvolk an, von denen Viele zu eben denselben Stämmen gehören, welche Ben Salem und Bel-Kassem dadurch aufgewiegelt hatten, daß Ersterer falsche Briefe mit Abd el Kader's Siegel in Umlauf setzte, mit der Angabe, die Franzosen seien in Marokko geschlagen und Marschall Bugeaud getödtet worden. Ben Salem fährt fort, zum heiligen Kriege aufzufordern, jedoch mit geringem Erfolg, denn wenn da und dort einzelne Fanatiker sich ihm anschließen, so fallen für einen solchen zehn Andere ab. Die Stämme, durch deren Gebiet er kommt, verfolgen ihn selbst, und es wird ihm nichts übrig bleiben, als in die Gebirge zu fliehen, wohin die Franzosen bis jetzt noch nicht gedrungen sind.

In Briefen aus Algier war schon wiederholentlich auf einen Vorfall hingedeutet worden, bei welchem ein englischer Konsul keine sehr beneidenswerthe Rolle gespielt haben sollte, aber die Angaben lauteten so dunkel, daß die Sache fast wie eine Erfindung aussah. Jetzt aber bringt der Toulonnais vom 8ten d. ein Schreiben aus Algier vom 30sten v. M., welches einen ausführlichen, wenn gleich sehr einseitigen Bericht über die Sache enthält. Vermuthlich würde dieselbe ein ganz anderes Ansehen gewinnen, wie selbst der Korrespondent zuzugeben scheint, wenn auch der andere Theil gehört würde. Indem eingeräumt wird, daß ein Priester seinen heiligen Charakter so weit vergaß, daß er dem Konsul mit seiner Peitsche vor den Augen fuchtelte, ist schon Raum zu dem Verdacht gegeben, daß die Beleidigung auf der Seite des Geistlichen war, und daß der General-Gouverneur gegen diesen nur gerecht verfuhr. Es wird nämlich berichtet: „Ein eben so seltsamer wie ernster Auftritt fand neulich zwischen dem Pfarrer von Blidah und dem englischen Konsul statt. Letzterer ritt von dort in Begleitung einer anderen Person nach Medeah. Der Pfarrer folgte nebst einem anderen Priester auf demselben Wege, der an einer Stelle nur für ein einziges Pferd breit genug war; als man aber über diese hinaus war, ritt der Gefährte des Konsuls neben demselben und versperrte so den Weg, der nicht so viel Raum bot, daß der Pfarrer und sein Freund vorüber gekonnt hätten. Der Pfarrer hatte dringende Geschäfte, eine Zeit lang aber ritt er geduldig hinter dem Engländer her, welcher that, als bemerkte er ihn nicht. Endlich ging dem Pfarrer die Geduld aus, er setzte sich in Trab und ritt zwischen den beiden Engländern durch. Der Konsul war über diese Dreistigkeit sehr beleidigt und richtete grobe Worte an den Pfarrer, indem er denselben einen Papisten nannte und sich als den Konsul Ihrer großbritanischen Majestät zu erkennen gab. Voll Entrustung warf der französische Priester dem Konsul seinen Mangel an Höflichkeit und guten Sitten vor, und wandte sein Pferd, während der Wortwechsel immer heftiger wurde, kühn gegen den Konsul, indem er seine Reitgerte vor dessen Antlitz hin- und herschwang. Diese unerwartete Schmach machte den Konsul erbleichen, aber er enthielt sich kluger Weise einer Erwiederung und sparte sich seine diplomatische Beredtsamkeit für die bei dem Kommandanten von Medeah anzubringende Klage auf. Er wandte sich in der That an den Kommandanten, und nachdem dieser beide Theile gehört, erklärte er, der Priester habe Unrecht, insofern er allzu rasch verfahren sei, als französischer Burger aber, einen anmaßenden Engländer züchtigend, habe er recht gehandelt. Dieses Urtheil erregte unter der Bevölkerung große Freude, und bei seiner Rückkehr nach Blidah harrte des Pfarrers ein glänzender Empfang. Der Konsul aber, mit der Entscheidung nichts weniger als zufrieden, zog es vor, seine Beschwerde vor den General-Gouverneur zu bringen, und dieser, um die Empfindlichkeit des Engländers zu beschwichtigen, und der Sache keine größere Bedeutung zu geben, als sie verdiente, forderte den Bischof auf, den Pfarrer nach Frankreich zu beurlauben."

Die französischen Blätter sind, eben so wie die

englischen, mit Detail-Berichten über den Empfang und den Aufenthalt des Königs in England gefüllt, die jedoch bis jetzt nichts von besonderem Interesse darbieten, was nicht schon aus englischen Quellen bekannt wäre. Auch die Glossen der Oppositionsblätter über diese Reise bewegen sich in fortwährenden Wiederholungen.

Wie man heute aus guter Quelle erfährt, hat der Kaiser von Marokko die angebotene Vermittlung Frankreichs zur Ausgleichung seines Streithandels mit Dänemark angenommen. Ob dasselbe auch in Betreff Schwedens der Fall ist, hat man bisher nicht zu erfahren vermocht. Eine andere Vermittelung Frankreichs ist die zwischen England und dem römischen Hofe, Behufs der Anknüpfung diplomatischer Verbindungen zwischen beiden. Schon 1842 hatte Lord Aberdeen durch Vermittelung und unter Mitwirkung Frankreichs Unterhandlungen zu diesem Zwecke angeknüpft, und der Papst war den betreffenden Anerbietungen aufs bereitwilligste entgegengekommen. Die Unterhandlungen sind nun, sicherem Vernehmen zufolge, so weit vorgeschritten, daß wahrscheinlich schon in der nächsten Session dem Parlamente eine Bill von Lord Aberdeen wird vorgelegt werden, um die Ermächtigung zu Ernennung eines Botschafters am römischen Hofe zu erlangen und dadurch die unter Heinrich VIII. erlassene Gesetzgebung außer Kraft zu setzen, wodurch jede Verbindung mit dem römischen Stuhle untersagt worden war.

England.

London, 9. Okt. Die heutige Times bringt ausführliche Berichte über die Landung und den Empfang des Königs der Franzosen in Portsmouth. Dieselben werden als überaus glänzend geschildert. Schon früh am Morgen des 8ten zeigte sich unter den zahlreichen vor Anker liegenden Schiffen von Spithead bis zum Hafen von Portsmouth und in dem Hafen-Bassin selbst ein reges Leben, indem eine große Menge von Yachts und anderen kleineren Fahrzeugen, mit Neugierigen angefullt, hin und her kreuzte und die vielen Kriegsschiffe mit den Flaggen aller Nationen sich schmückten; die britische Flagge im friedlichen Vereine mit der dreifarbigen trat überall besonders hervor. Bei Spithead lagen die beiden Linienschiffe „St. Vincent" und „Queen" und ihnen schloß sich in langer Linie die Escadre der Kanonenbriggs an, welche, neu gebaut und ausgerüstet, in diesen Tagen eine Uebungsfahrt machen soll. Kurz vor acht Uhr verkündete Kanonendonner von St. Helens herüber das Herannahen der französischen Escadre, und alsbald begann auch die auf dem äußersten Ende der Linie liegende Kanonenbrigg ihre Salutschüsse, während die Raaen der beiden Linienschiffe sich rasch mit Matrosen füllten, welche den König mit dem üblichen Hurrahrufen begrüßen sollten. An der Spitze der französischen Escadre befand sich der „Gomer", eine durch ihre Größe ausgezeichnete Dampf-Fregatte, welche den König an Bord hatte. Das Geschützfeuer der britischen Schiffe breitete sich immer weiter aus, je näher die französische Escadre kam, bis endlich auch

die Linienschiffe und die Uferbatterien mit ihren vollen Lagen darin einstimmten, und da die Salute von französischer Seite erwiedert wurden, eine betäubende Kanonade veranlaßt ward, welche wohl über eine Viertelsstunde währte, und der sich das laute Hurrarufen der versammelten Menge auf den Dächern der Häuser am Ufer und an den Landungsplätzen anschloß. Ludwig Philipp befand sich inmitten eines glänzenden Gefolges auf dem Hinterdecke des „Gomer“, als das Schiff in den Hafen einlief. Die anwesenden Lords der Admiralität, der französische Botschafter, Graf St. Aulaire, eine Anzahl französischer Gesandtschafts-Atachés, Konsuln und Handels-Agenten, der Hafen-Admiral von Portsmouth, Sir Charles Rowley, langten hierauf nach und nach auf dem „Gomer“ an, um den König zu begrüßen. Ihnen folgte die Munizipalität der Stadt, mit dem Mayor an der Spitze, welche eine Bewillkommnungs-Adresse überreichte. Es ward darin ausgesprochen, daß der Besuch des Königs in England dazu dienen möge, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen England und Frankreich auf einen festeren Fuß zu stellen, woraus der König Veranlassung nahm, Folgendes in englischer Sprache zu erwiedern:

„Meine Herren, es gewährt mir ein besonderes Vergnügen, zu erfahren, daß Ihre Allergnädigste Majestät, Ihre Königin, Ihnen erlaubt hat, mir bei meiner Ankunft auf Ihren gastlichen Küsten eine Adresse überreichen zu dürfen. Ich habe nicht die mannigfachen Beweise von Wohlwollen vergessen, die ich bei Ihren Landsleuten während meines Aufenthaltes hier vor vielen Jahren einmal empfangen. Damals hatte ich häufig in hohem Grade das Bestehen von Feindseligkeiten zwischen unseren Ländern zu beklagen. Ich versichere Ihnen aber, meine Herren, daß ich stets bemüht bin, eine Wiederkehr jener Gesinnungen zu verhindern, indem ich aufrichtig glaube, daß das Glück und die Wohlfahrt einer Nation eben so sehr von dem Frieden derjenigen Nationen, von welchen sie umgeben ist, als von der Ruhe in ihren eigenen Besitzungen abhängt. Im vorigen Jahr wurde mir die besondere Freude zu Theil, durch die Gegenwart Ihrer geliebten Königin in Frankreich beehrt zu werden, und ich bin jetzt hoch erfreut, der damals mir gestellten Einladung, den Besuch zu erwiedern, Folge leisten zu können. Es ist mein sehnlicher Wunsch, daß stets Gesinnungen der freundschaftlichsten Art zwischen Großbritanien und Frankreich bestehen mögen; ich glaube auch, daß dieser Wunsch von der Bevölkerung der beiden Länder selbst gehegt wird, und ich hoffe demnach, unter dem Segen der göttlichen Vorsehung, daß diese Gesinnungen noch lange zwischen unseren Nationen bestehen und deren Glück und Wohlfahrt befördern werden.“

Nachdem sich der König noch längere Zeit auf das herablassendste mit den einzelnen Mitgliedern der Munizipalität unterhalten hatte, langte Prinz Albrecht mit dem Herzoge von Wellington, welche auf der Eisenbahn von Farnborough nach Gosport gekommen waren, auf dem „Gomer“ an, von der Schiffs-Musik mit dem britischen National-Liede empfangen. Gleich darauf landete der König in Begleitung des Prinzen, des Herzogs von Montpensier und seines Gefolges auf der Landungs-Treppe am Clarence-Yard, wo er von dem kommandirenden General, Sir Henry Packenham, an der Spitze einer aus der Garnison ausgewählten Ehrenwache empfangen wurde, und begab sich alsdann, wie schon gemeldet, nach Windsor. Bald nach zwei Uhr wurde hier Ihre Majestät die Königin durch die Park-Geschütze von der nahen Ankunft ihres Gastes benachrichtigt. Begleitet von der Herzogin von Kent, gefolgt von einigen Hofdamen, von Sir R. Peel, den Grafen Liverpool und Delawarr und anderen hohen Beamten des Königlichen Haushaltes, eilte die Königin, ungeduldig der Ankunft Ludwig Philipp's harrend, in die große Vorhalle, gegenüber dem Portal Georg's IV., um dort ihren Besuch zu erwarten. „Ihre Majestät“, schreibt der Berichterstatter der Times, „war sehr aufgeweckter und heiterer Laune und unterhielt sich herablassend mit ihren Begleitern, indem ihr Antlitz von Freude und innerer Aufregung strahlte über das bevorstehende Zusammentreffen mit dem Könige der Franzosen. Ein Viertel nach zwei Uhr fuhr der erste Wagen vor, welcher den König, den Prinzen Albrecht, den Herzog von Montpensier und den Herrn Guizot enthielt. In diesem Augenblicke eilte die Königin Victoria bis auf die Schwelle und streckte auf die herzlichste Weise ihre Arme aus, während Ludwig Philipp und der Prinz aus dem Wagen stiegen. Ihre Majestäten umarmten sich im Augenblicke ihres Begegnens aufs zärtlichste und traten in die Vorhalle zurück, wo Ludwig Philipp herzlich und freundlich Sir R. Peel, den Grafen Liverpool und die anderen ihm bekannten Personen vom Königlichen Haushalt begrüßte. Das ganze Ceremoniell hatte einen so durchaus häuslichen und sozialen Anstrich, daß man es nicht beschreiben kann und mit einfacher Herzählung der einzelnen Thatsachen sich begnügen muß. Aber es lag nichtsdestoweniger eine solche Herzlichkeit in der Bewillkommnung und in der Freude darüber von Seiten des königlichen Gastes, daß der Versuch der Beschreibung einer solchen Scene wohl verzeihlich ist.“

London, 11. Oct. Unsere Blätter sind voll von Berichten über den Aufenthalt des Königs der Franzosen in Windsor und die Festlichkeiten, welche den französischen Offizieren in Portsmouth veranstaltet werden. Die Feste in Windsor tragen einen sehr häuslichen, gewissermaßen einen Familien Charakter. Am Mittwoch, dem Tage nach der Ankunft des Königs, war großes Diner im Schlosse, zu welchem nur die ersten Minister und die ersten Haus- und Hof-Beamten gezogen wurden. Gestern Morgen begaben sich die hohen Herrschaften, nämlich Ihre Majestäten die Königin von England und der König der Franzosen, gefolgt von dem Prinzen Albrecht, dem Herzoge von Montpensier und der Herzogin von Kent in dem neuen prächtigen charà-banc, dem Geschenke Ludwig Philipp's, nach Claremont, woselbst sie das Dejeuner einnahmen. Das

Diner wurde in Windsor eingenommen, woselbst der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Strelitz, der Herzog von Cambridge und der Prinz von Hessen-Philippsthal den Zirkel vom vorgestrigen Tage vergrößerten. Unter dem reichen Schmuck der Tafel zeichnete sich das goldene Tigerhaupt mit Augen, Zähnen und Klauen von Bergkrystall besonders aus, das ehemals den Thronsessel Tippo Saib's zierte und bei Seringapatam 1799 erbeutet wurde. Heute findet die Aufnahme des Königs unter die Ritter des Hosenband-Ordens und zur Feier des Tages ein großes Banket in der St. Georgs-Halle statt. Hundert Gäste soll die Tafel zählen, welche nach kunstvoller Anordnung des Prinzen Albrecht selbst mit den größten Kostbarkeiten des Königlichen Schatzes geschmückt sein wird. Ludwig Philipp hat sich bereits mehrere Ordens-Decorationen vorlegen lassen, darunter eine in Brillanten zum Werthe von 40,000 Pfd. Sterl., wie überhaupt der König viele und kostbare Ankäufe in England machen soll. Der Empfang des Königs von Seiten des Volkes ist enthusiastisch. Bei der gestrigen Fahrt nach Claremont hatte in dem Flecken Twickenham, woselbst Ludwig Philipp bei seinem früheren Aufenthalte in England, mit Studien beschäftigt, gelebt hatte, sich eine große Volksmenge, darunter auch viele Franzosen, versammelt, um den König bei der Durchfahrt zu begrüßen, und hier, so wie an allen Orten, wo die hohen Herrschaften anhielten, bewillkommnete man sie mit lautem Zuruf, Schwenken der Tücher und Hüte ꝛc. Der König wird, wie es heißt, noch Eton College besuchen, auch soll ihm eine Einladung vom Herzog Devonshire nach Chatsworth zugegangen sein. Der Herzog von Montpensier war vorgestern auf der Eisenbahn nach London gekommen und hatte hier die vorzüglichsten Merkwürdigkeiten besichtigt. Die Königin Wittwe kann an den Festlichkeiten in Windsor einer Unpäßlichkeit wegen nicht Theil nehmen.

Die französischen Offiziere des Geschwaders, welches den König nach England gebracht, finden inzwischen in Portsmouth einen ausgezeichneten und gastlichen Empfang. Am 9ten gab ihnen der General-Major und Kommandant der Stadt, Sir H. Packenham ein Diner, welchem eine Abend-Gesellschaft bei Lady Packenham folgte. Am folgenden Tage erwiederte Admiral Lasusse dies durch ein glänzendes Dejeuner an Bord der Dampf-Fregatte „Gomer“, ein Schiff, das die allgemeine Bewunderung der Engländer erregt. Zu dem großen Diner, welches die Stadt Portsmouth zu Ehren ihrer Gäste geben wird, trifft man eifrige Vorbereitungen, und erwartet dazu auch die Königin und den Prinzen Albrecht, welche ihrem Königlichen Gaste bis nach Portsmouth und noch weiter das Geleit geben werden. Am Mittwoch kam das französische Dampfschiff „La Poste“ mit Depeschen für den König dort an, welche ihm sofort mit einem Expressen nachgesandt wurden.

Aus Gibraltar wird vom 12ten d. M. geschrieben, daß am 1sten die Batterieen der Festung einen Spanischen Kriegs-Schooner in den Grund geschossen haben. Das Schiff war in der Verfolgung eines Schmuggler-Schiffes begriffen, unterließ, als er das Cap Europa umfuhr, wie üblich, seine Flagge zu zeigen, achtete auch nicht auf die aus der Festung abgefeuerten Warnungs-Schüsse und erhielt darauf aus einem Geschütz von schwerem Kaliber eine Kugel, die den Schooner sogleich versenkte. Die Mannschaft wurde gerettet.

Das Parlament wurde gestern pro forma in der üblichen Weise bis zum 12. Dezember von neuem vertagt.

Am 8ten ist auf der Eisenbahn von South Shields nach Newcastle ein Eisenbahnzug, dem der Ingenieur aus Furcht vor einem entgegenkommenden Zuge eine rückgängige Bewegung gab, mit solcher Gewalt in die Station zurückgeschleudert worden, daß einer der Passagiere auf der Stelle todt blieb und fast alle übrigen mehr oder weniger schwer verletzt wurden; zwei Personen liegen rettungslos danieder.

London, 12. Okt. Se. Majestät der König der Franzosen wurde gestern vor einem zahlreich versammelten Kapitel des Hosenband-Ordens im Schlosse zu Windsor als Mitglied in diesen Orden aufgenommen und mit den Insignien desselben von Ihrer Majestät der Königin Victoria eigenhändig bekleidet. Die Ceremonie erfolgte um 2 Uhr Mittags in dem Thronsaal unter unmittelbarem Vorsitz der Königin und den üblichen Förmlichkeiten in Gegenwart nachstehender Ritter: Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Albrecht, des Herzogs von Cambridge, der Herzoge von Rutland und Wellington, des Marquis von Anglesey, des Herzogs von Devonshire, des Marquis von Exeter, des Herzogs von Buckeleugh, der Marquis von Landsdowne und Westminster, der Herzoge von Beaufort und Buckingham und des Marquis von Salisbury. Die Ritter hatten an der mit purpurner Sammetdecke bedeckten Tafel des Kapitels Platz genommen, an deren oberem Ende der Staats-Sessel für ihre Majestät die Königin sich befand, neben welcher zur Rechten Ludwig Philipp saß. Hinter den beiden Majestäten, auf den Stufen des Thrones, standen von dem Gefolge des Königs der Franzosen Herr Guizot, der Admiral Mackau, General Athalin, General Rumigny und Andere, von den englischen Ministern Sir R. Peel und Graf Aberdeen, während am entgegengesetzten Ende des Saales die Herzogin von Kent, die Herzogin von Cambridge, der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Strelitz und der Herzog von Montpensier der Feierlichkeit beiwohnten. Dieselbe bestand vorzugsweise darin, daß der Kanzler des Ordens, der Bischof von Oxford, auf Befehl Ihrer Majestät der Königin ein neues Statut verlas, welches „die bestehenden Statute insoweit aufhebt, als erforderlich ist, um Sr. Majestät Ludwig Philipp, König der Franzosen, zum Ritter des alleredelsten Ordens vom Hosenbande zu ernennen,“ worauf der König von den beiden Aelter-Rittern, dem Prinzen Albrecht und dem Herzoge von Cambridge in den Saal und nach dem Sitze zur Rechten der Königin geführt wurde, während Sir Charles Young, der Wappenkönig und Sir Augustus William James Clifford,

der Stabträger des Ordens, mit den Insignien desselben auf einem purpurnen Sammetkissen voranschritten. Die Königin und die Ritter empfingen das neue Königliche Mitglied stehend, und als dasselbe seinen Sitz eingenommen, verkündete Ihre Majestät der Versammlung dessen Aufnahme in den Orden, während sie selbst mit eigenen Händen unter dem Beistande des Prinzen Albrecht und des Herzogs von Cambridge und unter dem Segen des Kanzlers die ihr knieend überreichten Ordens-Insignien an Bein und Schultern des neuernannten Ritters legte. Nach der Ceremonie begab sich die ganze Versammlung zu einem Dejeuner und am Abend ward diese Ordensverleihung durch ein großartiges Bankett von ungewöhnlichem Glanz in der St. Georgs-Halle gefeiert.

Gestern Morgen überreichte die Munizipalität von Windsor dem Könige der Franzosen eine Bewillkommnungs-Adresse, worauf der König eine ähnliche Antwort wie zu Portsmouth ertheilte, und worin er unter Anderem sagte, daß er sich glücklich schätze, seine Bemühungen, freundschaftliche und friedliche Beziehungen zwischen Frankreich und England herzustellen, hier so gewürdigt zu finden, daß Frankreich nichts von England, England nichts von Frankreich zu fordern habe, als herzliche Eintracht ꝛc. Auch der londoner Gemeinde-Rath hat eine Adresse an den König beschlossen.

Die Presse verhält sich mit Ausnahme der streng ministeriellen Organe über den Aufenthalt des Königs der Franzosen in England ruhiger und kühler, als es anfangs ihre einstimmig der Persönlichkeit des Königs gezollten Schmeicheleien erwarten ließen. Man bleibt bei der Anerkennung der persönlichen Eigenschaften des Königlichen Gastes stehen, welche den Besuch zu einer Ehre für das englische Volk machen, aber man hütet sich diesem Besuche, als einem Zeichen neu gestärkter Allianz zwischen England und Frankreich, allzu schnell eine politische Bedeutung beizulegen.

Der vierteljährliche Bericht über die Staats-Einnahme ist heute veröffentlicht worden und das Resultat derselben danach eine ziemlich bedeutende Mehreinnahme, im Vergleich sowohl mit dem letzten entsprechenden Jahre als Vierteljahre. Das mit dem 10. Oktober c. abgelaufene Jahr hat 1,395,349 Pfd., das an demselben Tage beendete Vierteljahr 520,941 Pfd. mehr eingetragen, als die entsprechenden Zeitabschnitte des Jahres 1843. Bemerkenswerth ist vor Allem die Mehreinnahme aus den Zöllen, welche im ganzen Jahr allein 1,723,165 Pfd. und im Quartale 473,347 Pfd. gegen früher mehr eingetragen haben, und worin man mit Recht ein sicheres Zeichen des wiederauflebenden Handels-Verkehrs sieht, wiewohl die Oppositions-Blätter dies Ergebniß hauptsächlich aus den Wirkungen der Getraidezoll-Skala zu erklären suchen. Die ganze jährliche Staats-Einnahme beträgt in diesem Jahre 50,741,622 Pfd., von denen die Zölle allein 20,243,505 Pfd. aufgebracht haben. Unter den übrigen Einnahmequellen verdienen Accise und Einkommensteuer noch besonders hervorgehoben zu werden. Die erstere weist im ganzen Jahres-Abschluß zwar eine kleine Mehreinnahme von 173,898 Pfd. nach, ergiebt aber im letzten Vierteljahr einen, wenn auch nur geringen, Ausfall von 5660 Pfd., was die Opposition auf Rechnung der aus den Getraide-Zöllen zum Nachtheil der einzelnen Konsumenten gezogenen Mehreinnahme setzt und der Regierung daraus einen Vorwurf wegen des bestehenden Zoll-Systems macht. Auch die Einkommen-Steuer hat im letzten Quartal weniger eingebracht, als in dem entsprechenden des vorigen Jahres, und zwar um 89,193 Pfd., während ihre ganze Jahres-Einnahme (5,052,057 Pfd.) einen Mehr-Ertrag von 106,413 Pfd. liefert. Die übrigen Einnahmen ergeben erfreuliche Resultate, vor allen die Post-Einnahme, welche ihre Jahres-Rechnung mit 82,000 Pfd., ihre Quartal-Rechnung mit 40,000 Pfd. Mehr-Ertrag gegen voriges Jahr abschließt.

Deutschland.

Berlin, 16. Okt. Das Geburtsfest Sr. Majeät des Königs wurde gestern von den Bewohnern der Haupt- und Residenzstadt in jener sinnigen Weise gefeiert, welche die Liebe und Verehrung, womit jeder Preuße die geheiligte Person seines Monarchen in angestammter Treue umfaßt, aufs Neue, und diesmal um so herzlicher kundgab, als die glückliche Wiederkehr dieses Tages nothwendig die Erinnerung an den 26. Juli auffrischen und so den Dank gegen die göttliche Vorsehung steigern mußte, welche über Ihn gewacht, der der Brennen Stolz ist. Und daß das ewige Auge, welches auf den Vater des Vaterlandes bisher segnend niedergeblickt, dies auch fürder zu Seinem Wohl und zu Preußens Segen möge, daß jenes ungetrübt sei und dieser sich mehre, — das ist gewiß, als Wunsch und Gebet, an dem gestrigen Tage von den Millionen empfunden und ausgesprochen worden, über die Friedrich Wilhelm IV. mit mildem Scepter regiert, und die von den Gestaden der Ostsee bis zu den Höhenzügen des Rheinstromes in dem Einen Jubelrufe zusammenstimmen: Dem Könige Heil!

Die Festlichkeiten, welche den gestrigen Tag bezeichneten, trugen zunächst jenes geräuschlosere aber darum nicht minder erhebende Gepräge, welches sich an die Erörterungen der Wissenschaft an die Darlegung der Kunst und an die Manifestation der Pietät und Nächstenliebe knüpft.

Berlin, 18. Okt. Die hiesige Universität beging am 15ten das Geburtstagsfest Sr Majestät des Königs. Mit dieser Feier ward in diesem Jahre zum erstenmale die öffentliche Uebergabe des Rektorats verbunden. Die Fest-Rede hielt diesmal Professor Gabler, über die Vereinigung der wissenschaftlichen Studien mit der Liebe zu König und Vaterland. Der abgehende Rektor, Professor Lachmann, erwähnte in der Kurze die Ereignisse des verflossenen Jahres; der antretende, Professor Hekker, ermunterte die Studirenden zu einem freien und edlen Studium. Im abgelaufenen Jahre sind die Oster- und Herbstferien durch ein neues Gesetz geregelt worden. Der Bau der Universität ist bis auf die äußere Umgebung vollendet. Die Zahl der

Freitische ist, freilich noch immer ungenügend, durch die Körnersche Stiftung vermehrt. An Lehrern hat die Universität durch den Tod verloren den außerordentlichen Professor Kluge, die Privat-Docenten Oppert, Simon und Ellendorf. Abgegangen sind der außerordentliche Professor Göschen nach Halle, die Licentiaten Kahnis und Schaf nach Breslau und nach Amerika, der Privat-Docent Dr. Nauwerk. Zu ordentlichen Professoren sind ernannt Dr. Encke und die bisherigen außerordentlichen Professoren K. Mitscherlich und Gerhard. Zu außerordentlichen Professoren die Doktoren von Daniels, Schmidt, Troschel, Waagen, Gruppe, Hirsch, Schwartze. Als Privat-Docenten haben sich habilitirt der Licentiat Chlebus und die Doktoren Berner, Simon, Köhne und Troschel. Im Winter haben an den Vorlesungen Theil genommen 2093, theils immatrikulirte Studirende, theils anderweit berechtigte, im Sommer 1929. Immatrikulirt wurden während des ganzen Jahres 167 Theologen, 399 Juristen, 185 Mediziner, 250 Philosophen, im Ganzen 1001, darunter 657 Inländer, 344 Ausländer. Promovirt wurden von der medizinischen Fakultät 125, von der philosophischen 16. Die Disziplin der Studirenden war im Ganzen lobenswerth, obgleich während des Winters bei mannigfaltiger Aufregung in nicht unedler Gesinnung einige sich zu eitler Anmaßung und einem Ungehorsam hinreißen ließen, der nicht ungeahndet bleiben konnte. Einer ward relegirt, vier konsilirt. Im nächsten Jahre besteht der Senat aus folgenden Professoren: dem Rektor Hecker, dem Prorektor Lachmann, den Dekanen Twesten, Homeyer, Wagner und Böckh, den Senatoren Lichtenstein, Hengstenberg, von Raumer, Puchta, Müller und dem Universitäts-Richter Lehnert.

Man erinnert sich, daß vor einiger Zeit ein Berliner Mädchen in Begleitung ihrer Familie nach Konstantinopel gegangen, um dort ihre Religion zu wechseln und einen türkischen Officier zu heirathen, dessen Bekanntschaft sie in Berlin gemacht. Der Religionswechsel fand wirklich statt; aber das Mädchen ist auf der Rückreise nach Berlin, ohne Mann, aber als Türkin. Es stellten sich nämlich bei dem in Konstantinopel tagtäglichen wachsenden Ingrimm gegen Franken und fränkisches Wesen dem Officier so viele Schwierigkeiten in den Weg, daß er von der sehnlichst erwünschten Vermählung abzustehen sich veranlaßt fand.

Ueber die Fahrt des schon verloren geglaubten, jedoch glücklich erhaltenen und am 9. Oct. in Ystadt angekommenen schwedischen Post-Dampfschiffs „Svenska Lejonet“ wird den Börsen-Nachrichten der Ostsee nachträglich Folgendes aus Greifswald gemeldet: Das Schiff mußte einen fürchterlichen Sturm ausstehen bis es unter Christianssöe Schutz fand. Fast immer hat es auf einer Seite gelegen und im Raum über zwei Fuß Wasser bekommen. Die Pumpen waren unklar geworden und die Besatzung hat mit außerordentlicher Anstrengung arbeiten müssen, sie im Gange zu erhalten, sich dabei wahrhaft ausgezeichnet, aber an der Rettung selbst fast verzweifelt. In Christianssöe war das Schiff zweimal eingelaufen, um Schutz zu suchen und Holz als Feuerungsmaterial einzunehmen. — Das lübecker Dampfschiff, welches am 11. Octbr. früh in Ystadt sein sollte, war des Abends noch nicht dort eingetroffen. — Sturm und Unwetter sind während der letzten acht Tagen in diesem Theile der Ostsee so heftig gewesen, wie vielleicht lange nicht. — Das preußische Post-Dampfschiff „Elisabeth“ hat sich aber auch bei dieser Gelegenheit als vorzüglich bewährt, und seine Residenz zwischen Schweden und Pommern ohne Unterbrechung fortgesetzt.

Königsberg, 14. Okt.. Mehrere Zeitungen besprechen ein hier zwischen dem Lieutenant v. K. und dem Referendarius S. vorgefallenes Duell. Die Thatsachen werden dabei gänzlich entstellt und das Benehmen des Lieutenant v. K. wird auf das Gehässigste gedeutet. Folgendes ist im Wesentlichen der wahre Hergang der Sache: Der Referendarius S., der nicht — wie mehrere Zeitungen erzählen — berauscht war, noch dies je später behauptet hat, machte sich in der unmittelbaren Gegenwart des Lieut. v. K. an der Abendtafel des hiesigen Börsengartens durch eine freche, laut geführte Rede einer Majestätsbeleidigung schuldig. Die Nebenbemerkung eines Andern machte den Offizier spöttisch darauf aufmerksam, daß sein Stand ihn nicht davor schütze dergleichen Reden mit anhören zu mussen. Eine Denunciation erschien demselben unter solchen Umständen seiner unwurdig und ein Duell unvermeidlich. Er handelte hierin durchaus selbstständig und unter keinerlei Einfluß, der ihn zum Duell getrieben hätte. Eine von dem Referendarius S. abgegebene Erklärung war gänzlich ungenügend, indem sie den Inhalt der gefuhrten Rede nicht einmal widerrief. Unter der herkömmlichen Zuziehung von Zeugen erfolgte das Duell in einer von der Partei des Beleidigers selbst geschärften Form. Auf dem Kampfplatze wurde keinerlei Erklärung von einem der beiden Gegner abgegeben noch angeboten. Wenn behauptet wird, der Referendarius S. habe absichtlich fehlgeschossen, so ließ doch bei keinem seiner Schüsse ein äußeres, sichtbares Merkmal diese Absicht, nicht zu treffen, errathen. Der dritte Schuß des Lieut. v. K., der wider dessen bestimmte Absicht den Tod des Gegners zur Folge hatte, wurde in derselben Entfernung — auf 5 Schritt — abgegeben, wie die beiden ersten und bei allen drei Gängen stets gleichzeitig geschossen. — Die Annäherung eines höhern Offiziers an den Kampfplatz war eine rein zufällige, die sich aus der Bestimmung dieses Platzes (des Exercierplatzes der Truppen) leicht erklärt, und stand mit dem Duell nicht im entferntesten Zusammenhange. Der Lieut. v. K. wurde darauf mit Arrest belegt und den gesetzlichen Vorschriften gemäß eine gemischte Untersuchungskommission aus Militär- und Civil-Justizbeamten zu sorgfältiger Ermittelung und strenger Prüfung der Thatsachen niedergesetzt.

Hamburg. — Der Dr. Friedrich Seitz aus Hoya, gegenwärtig in Paris befindlich, ersucht die Redaction d. Bl., unter Nennung seines Namens zur Anzeige zu bringen, wie der vormalige Redac-

teur der Mannheimer Abendzeitung, Carl Ludwig Bernays, der vor etwa einem Jahre deutsche Zeitungen durch boshafte Lügen mystificirt habe, kürzlich, von wüthigem Hasse gegen die deutsche Presse erfüllt, in Paris in einer Versammlung der exaltirtesten politischen Flüchtlinge aller Nationen die Wette eingegangen sey, daß er hundert der auffallendsten Lügen und Absurditäten durch deutsche Blätter in die Welt schicken und zu Schimpf und Schande der also mystificirten Blätter diese Lügenartikel am 1. Mai nächsten Jahres in einer eigenen Broschüre zusammenstellen wolle. (H. C.)

Lübeck, 12. Okt. Mit dem Dampfschiffe „Nicolai I." gingen heut 53 Passagiere nach St. Petersburg ab, unter ihnen der Kaiserlich russische Vicekanzler Graf v. Nesselrode, welcher in Begleitung des wirklichen Staatsraths v. Labensky gestern von Hamburg hier eingetroffen war. Graf Nesselrode hat, dem Vernehmen nach, eine sehr glückliche Ueberfahrt von London gehabt, und ist von dort unmittelbar nach Heiligenstaden zu dem Herrn Grafen von Blohm gereist. In Hamburg hatten sich zur Begrüßung des Vicekanzlers die Kaiserlich russischen Gesandten von Berlin und Dresden eingefunden, und hierher war demselben der Kaiserl. russische außerordentliche Gesandte bei den Hansestädten, Herrn v. Struve, gefolgt.

Italien.

Mittermaier hat unter dem Titel: „Italienische Zustände" ein neues vortreffliches Werk herausgegeben, in dem es unter Anderem heißt: „Wer Italien, wie es noch vor 40 Jahren war, mit dem heutigen vergleicht, erkennt die Riesenfortschritte dieses herrlichen Landes. Jene Räuberbanden, welche einst Italiens Straßen unsicher machten, sind verschwunden und in den meisten Staaten wandert der Reisende so sicher als in irgend einem Lande Europa's. In einem der Staaten dieses Wunderlandes hat seit 1831 kein Verbrecher auf dem Hochgericht geblutet und dennoch sind die schweren Verbrechen nicht häufiger geworden. Wo einst in wenigen Gemeinden Schulen bestanden, sehen wir jetzt mit jedem Jahre die Zahl der Volksschulen, der Kleinkinderbewahranstalten und technische Schulen sich vermehren. Wo einst durch galante Abenteuer und Frivolität der Sitten mit der Gleichgiltigkeit gegen Einrichtungen, welche eheliche Treue und häusliches Glück untergruben, das Familienleben gestört wurde, finden wir immer mehr Strenge der Sitten häuslichen Sinn und Familienerziehungen sich entfalten. In den Fabriken waltet der Geist strenger Zucht und Sorgfalt für Kinder. Wo einst das Volk sich selbst überlassen hinlebte, haben die Sorgfalt der Regierungen und die Bemühungen edler Männer Schulen in allen Richtungen in's Leben gerufen. Nützliche, Herz und Verstand anziehende, interessant geschriebene Volksschriften werden verbreitet und erheben die Gemüther, die einst Müssiggang niederdrückte. Technische und Ackerbau-Schulen machen mit neuen Verbesserungen bekannt und unterstützen Denjenigen, welcher über den alten Schlendrian sich erheben will. Wo einst Schwierigkeiten der Communication, Unkenntniß oder Vorurtheil die Bewohner der verschiedenen Staaten Italiens von einander trennten, erleichtern jetzt zahlreiche Communicationsmittel die Annäherung der Menschen, die Vorurtheile schwinden, die Sympathien entfalten sich und das stolze Gefühl, einem von dem Himmel reich gesegneten Lande, dem Vaterlande anzugehören, das, wie kein anderes, an den herrlichsten Erinnerungen reich ist, durchzuckt die edlen Gemüther und begeistert sie. Wer mag zweifeln, daß, wenn jene Einrichtungen der Bildung und Wohlfahrt, die wir überall fortschreitend erblicken, immer tiefer Wurzel fassen, wenn die Volksbildung sich verbreitet, wenn technische und Ackerbau-Schulen allgemeiner werden, wenn Arbeitsamkeit immer mehr Aufmunterung findet, wenn so viele zweckmäßige Anordnungen und die Gesetze überhaupt mit größerer Energie gehandhabt werden, wenn das Gedeihen der Sparkassen den Sinn für Oeconomie weckt, wenn das Familienleben und die Erziehung sich immer mehr veredeln und zwar in der zartesten Jugend die Kleinkinderschulen die edleren Keime entfalten; — wer zweifelt, daß jene Samen, welche die Gegenwart ausstreut, herrliche Blüthen und Früchte tragen werden?

Schweden.

Stockholm, 11. Okt. In der Nacht zum 22. September ist die Kasse der hiesigen Brand-Versicherungs-Gesellschaft bestohlen worden. Die Diebe gelangten mittelst Einbruchs in das Lokal und entwandten aus einer eisernen Kiste Schuld-Verschreibungen von Privat-Personen bis zum Belaufe von 315,403 Mark Banco und an Reichs-Bank-Obligationen die Summe von 117,250 Thaler Banco.

Moldau und Wallachey.

Jassy, 29. Sept. Am 27ten Mittags um 1 Uhr fand hier ein Erdbeben statt, welches in einer mehrere Sekunden anhaltenden, so heftigen Erschütterung bestand, daß Thüren aufsprangen und Fensterscheiben zersprangen; die Erschütterung war von einem dumpfen unterirdischen Geräusch begleitet. Mehrere Tage zuvor wehte ein so heißer Sirokko, daß man selbst Abends, wo sonst erfrischende Winde Kühlung bringen, in den Luftzug eines Backofens gerathen zu sein glaubte.

Die in der Moldau wohnenden Armenier fahren fort, überall Schulen anzulegen, wo sich eine hinreichende starke Anzahl ihrer Glaubensgenossen befindet. Sie bilden abgesonderte Corporationen, die sich selbst für ihre Gemeinde-Bedürfnisse besteuern und diese Gelder sehr nützlich anwenden. Ihre Schulen sind besser als die moldauischen eingerichtet In allen werden vier Sprachen gelehrt; in der zu Jassy Armenisch, Moldauisch, Lateinisch und Französisch, in der zu Roman statt der französische Sprache die deutsche, ebenso zu Rotoschan; auch Galacz, Fokschan und Okna besitzen armenische Schulen. Die Armenier sind in diesem traurigen Lande eigentlich die Einzigen, über welche die Humanität sich freuen kann, sie sehen wohlhabend aus und sind dabei rechtliche Leute, an denen man

(Beilage.)

№ 82. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 13. October. 1844.

nur tadelt, daß sie in Geschäften sehr vorsichtig sind; dabei sind sie aber sehr gastfrei und reinlich, in ihrem Aeußern stets anständig, wogegen die Juden meist ärmlich und schmutzig aussehen, die Zigeuner halb nackt einhergehen, der moldauische Bauer das Bild der Armuth, der Sklaverei zeigt, und die Deutschen meist aus in Trunkenheit und Liederlichkeit verfallenen Handwerksburschen bestehen.

Die beiden englischen Missionaire, welche sich hier befinden, um die in diesem Lande sehr zahlreichen Juden zu bekehren, fahren in ihrem mühsamen Berufe fort. Da sie sehr streng sind und nur solche taufen, welche nach mehreren Monaten Unterricht die Probe abgelegt haben, daß sie nicht nur die Lehren des Christenthums begriffen, sondern auch einen moralischen Wandel geführt, so ist die Zahl ihrer Proselyten sehr klein, aber ihr Wirken um so verdienstlicher, da sie zugleich eine Schule errichtet haben, in welcher Kinder aller Konfessionen umsonst Elementar-Unterricht erhalten. Ein fanatischer Rabbiner hatte gegen diese Missionaire den Bann ausgesprochen, daß namentlich kein Koscherfleisch an die Aeltern solcher Kinder verkauft werden solle, welche ihre Kinder zu den Missionairen schickten, und daß bei ihnen keine Beschneidung vollzogen werden dürfe. Der englische Konsul Gardener suchte bei dem österreichischen Konsul, Ritter von Eisenbach, Hülfe gegen diesen Zeloten, der ein österreichischer Unterthan ist. Da auch die Kinder der Preußen und der Zoll-Vereins-Unterthanen darunter litten, wendete sich der preußische Konsul, Ritter Reigebauer, an das Ministerium des Kultus, und dieses hat ein strenges Verbot gegen den Rabbiner erlassen, da man wohl einsieht, daß die Schul-Anstalten jeder Konfession befördert werden müssen.

Türkei.

Konstantinopel, 25. Sept. Ein Aufstand in Albanien, welcher durch die neue Aushebung veranlaßt wurde, ist eben so schnell unterdrückt worden, als er entstand, und die Conscription geht nunmehr, wenigstens in Nord-Albanien, ruhig ihren Gang.

Wenn auch die vielfach besprochene angebliche Abtretung von Suez an die Engländer hier keinen Glauben fand, so herrscht doch im Divan die Ansicht, daß der General-Gouverneur von Ostindien, sowie der britische General-Konsul in Alexandrien und der Postbeamte Bournet mit der von den Engländern vorgeschützten Post-Uebereinkunft politische Zwecke in Verbindung zu bringen strebten, und daß man namentlich damit umgehe, die erbliche Macht der Familie des Vice-Königs gewissermaßen unter die Garantie Englands zu stellen. Die Pforte ersuchte daher den hiesigen britischen Botschafter um Aufschluß über die Angelegenheit, und erhielt von demselben die Erklärung, daß der Zweck der Unterhandlungen in Alexandrien sich lediglich auf die Erleichterung der Verbindung zwischen Europa und Indien und auf die schnellere Beförderung der Reisenden über die Landenge beziehe; alles Uebrige sei reine Erdichtung.

Nachrichten aus Tripolis in der Berberei zufolge ist der arabische Aufstand in jenem entfernten Paschalik vollständig unterdrückt. Der Pascha nahm nach einem kurzen Gefechte den Anführer der Rebellen, Schech Meludi, und die vornehmsten Empörer gefangen. Die aufrührerischen Bezirke wurden mit starken Brandschatzungen belegt.

Die neuesten Nachrichten aus Teheran lauten wieder etwas günstiger für den Missionär Dr. Wolff. Der Emir von Buchara ließ nach seiner Rückkehr von Samarkand ihn zu sich rufen, empfing ihn sehr gütig, beschenkte ihn mit hundert Goldstücken, einem Pferde und einem Ehren-Kaftan und ertheilte ihm sofort die Erlaubniß zur Rückreise. In Teheran hegte man jedoch noch Mißtrauen und fürchtete sehr der Emir möchte den Missionär selbst auf der Rückreise noch überfallen und ermorden lassen. Von seiner wirklich erfolgten Abreise hatte man noch immer keine Nachricht. Wie es schien, wartete er auf den Abgang einer in Buchara befindlichen persischen Gesandtschaft. Gelänge es ihm, sich dieser anzuschließen, so könnte man sein Leben eher für gesichert halten.

Miscellen.

Herrn Wilhelm Philippi ist es gelungen, einen Apparat zu konstruiren, der freie Phantasien auf dem Pianoforte während des Spiels in sichtbaren bleibenden Zeichen darstellt und beim Uebertragen dieser Zeichen in unser Noten-System die Folge-Ordnung der angespielten Töne und ihre Zeitdauer nach Zeit-Atomen angiebt. Die Maschine läßt sich auf jedem Pianoforte anbringen; sie verändert weder den Ton des Instruments, noch die Leichtigkeit des Anschlags; ihre überaus einfache Construction macht sie zur praktischen Anwendung sehr geschickt; für circa 150 Rthlr. kann ein einfacher Apparat geliefert werden. Das Instrument schreibt blos dann, wenn man ein angebrachtes Register zieht, und hört auf zu schreiben, wenn dieses wieder eingedrückt wird. Es schreibt Phantasieen bis zu einer halben Stunde Zeitdauer. Es ist dem Einflusse der Witterung gar nicht unterworfen, und nur eine Erneuerung des beschriebenen Papierstreifens ist nöthig. Man gebraucht nicht mehr Papier, als zu unserer gewöhnlichen Notenschrift erforderlich ist. Die wesentliche Einrichtung der Maschine ist die, daß sich Metalldräthe durch die angeschlagenen Tasten gegen einen Papierstreifen schieben, der in steter gleichmäßiger Bewegung sich befindet. Hat man ein Tonstück aufgeschrieben, so läßt man die Maschine rückwärts laufen, bringt dann den Papierstreifen in die vorigen Lagen und erhält vermittelst einer angebrachten kleinen Klaviatur alle aufgeschrie-

benen Töne und vermittelst der Anzahl der Umdrehungen einer Radwelle alle Zeit-Werthe nach Zeit-Atomen. Darnach wird der relative Werth der Töne festgestellt, der absolute folgt aus der Länge des beschriebenen Papierstreifens und der Schnelligkeit der Maschine. Durch die Stärke der angeschriebenen Zeichen wird das Forte und Piano angegeben; Stellen, die den Rhythmus heben, werden durch dunklere Zeichen erkenntlich, auch kann man den Takt sich durch eine angebrachte Vorrichtung markiren lassen. So entspricht die Maschine allen Anforderungen, die der Musiker an sie machen dürfte, und es wird demselben die Erlernung der Uebertragung der Noten-Zeichen von der Maschine in unser Noten-System nicht so viele Mühe machen, als die Erlernung unseres Noten-Systems. Die Versuche vor Herrn General-Musik-Direktor Mendelssohn und Herrn Musik-Direktor Taubert sind günstig ausgefallen, namentlich hat sich bei der von Ersterem gespielten Pièce ein Synkope sehr gut markirt. (Allg. Pr. Ztg.)

Die Einnahme der „Gesellschaft zur Verbreitung des Glaubens“ (La société de la propagation de la foi) deren Hauptsitz bekanntlich in Lyon ist, und von wo aus sich die Missionäre des Katholicismus über die ganze Erde verbreiten, haben im verflossenen Jahre die Summe von 4,163,065 Francs, 88 Cent. betragen. — 139 Bischöfe und 4,750 Missionär-Priester sind die Rüstzeuge der Gesellschaft, ohne die 119 Bischöfe und 4,220 Priester der katholischen Ländern Afrika's, Amerika's und Oceanien's zu zählen. Die von der Gesellschaft herausgegebenen „Annalen“ werden in 162,800 Exemplaren verbreitet, davon 86,000 in französischer, 23,000 in deutscher, 14,000 in englischer, 2,000 in spanischer, 4,500 in flämischer, 31,000 in italienischer, 1,200 in portugiesischer und 1,100 in holländischer Sprache.

Die Zahl der Geisteskranken vermehrt sich im Departement der Seine in einem so erschreckenden Maße, daß die Hospitäler in Paris nicht mehr hinreichen, um alle diese Unglücklichen aufzunehmen. Die Verwaltungsbehörden des Departements haben sich daher genöthigt gesehen, mit verschiedenen Provinz-Hospitälern eine Uebereinkunft zu treffen, damit diese einen Theil der in der Salpetrière und Bicêtre verwahrten Unglücklichen aufnehmen, und es ist bereits mit der Translocirung derselben begonnen worden.

Madame Lacoste, deren Namen durch den vor den Assisen von Auch verhandelten Prozeß, worin sie des Gattenmordes beschuldigt und freigesprochen wurde, europäische Celebrität erlangt hat, wird demnächst zu einem neuen Ehebunde schreiten und sich mit dem Sänger Tagliafico vermählen, dem sie unter den vielen Bewerbern um ihre Hand, deren Zahl nach der erfolgten Freisprechung der jungen und reichen Wittwe, zu einer wahren Legion angewachsen war, den Vorzug ertheilt hat. Herr Tagliafico ist ein Auvergnat und also ein halber Landsmann von Madamd Lacoste.

Ein gutes Rasirmesser. — Die Frau eines gewissen Dupont mußte vor dem Assisenhofe der Ober-Alpen erscheinen, angeklagt, daß sie ihrem Manne mit einem Rasirmesser den Hals habe abschneiden wollen. Sie wurde in Folge dessen zu siebenjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Nach der Lesung des Urtheilsspruchs, schreitet Dupont, der von seiner Verwundung vollkommen genesen ist, ernsthaft auf die Richter zu, um das Rasirmesser zurückzuverlangen, das als Beweisstück während des Prozesses figurirt hatte. Als man ihn fragte, ob er denn wagen würde, sich dieses Messers zu bedienen, versetzte er lächelnd: „Nun gewiß! Wenn Sie nur wüßten, wie gut es schneidet!“

Ein altes Ehepaar. — In Saint Loup (Frankreich) leben zwei Eheleute, Namens Belim, bereits 76 Jahre in der friedlichsten Gemeinschaft. Der Mann ist 97 Jahre, die Frau 92 Jahre alt. Ihr Gesundheitszustand ist so vortrefflich, daß man berechtigt ist, ihnen noch eine Reihe von Lebensjahren zu prophezeien. Sie haben 17 Kinder gehabt, von denen die Mehrzahl noch am Leben ist. Der älteste Sohn zählt 74 Jahre. Sie wissen nicht genau die Zahl ihrer Nachkommen in gerader Linie anzugeben, doch zählen sie deren 40 bis 50.

Die Fahrt mit Gänsen, welche der Clown des Astley-Circus in London, Barry, auf den 24. Sept. angekündigt hatte, hat wirklich an diesem Tage zwischen der Vaurhall- und Westminsterbrücke, unter einem ungeheuren Volkszulauf, stattgefunden. Um halb vier Uhr Nachmittags langte Barry, in sein Clown-Costume gekleidet und von mehren seiner Freunde begleitet, an der Vaurhallbrücke an, nahm, nachdem die Vorbereitungen beendet waren, in einem großen Kübel Platz und begann mit der größten Ruhe und Sicherheit seine burleske Fahrt. Der Strom war ihm günstig und er konnte mit Leichtigkeit seinem Gänsegespann die nöthige Richtung geben. Eine große Zahl von Fahrzeugen folgte dieser seltsamen Wasserfahrt, so daß der Wettfahrer keine Gefahr lief, etwa zu ertrinken. Barry landete glücklich an der Westminsterbrücke, unter dem Jubelgeschrei des Volkes, von wo er sich sofort nach dem gewohnten Schauplatz seiner Leistungen, dem Astley-Circus, begab.

Ein Eckensteher sprach jüngst zu einem andern: „Du grüß'st ja jar keenen Menschen mehr, bis Du denn in den Nichthutabnehmers-Verein getreten?“ „„Ne, ick bin noch nich hineingetreten; aber ick habe es vor, und drum thu ick mir üben. Am Tage da jehts mit dem Ufbehalten janz jut, aberst des Nachts, da fällt er mich immer vom Koppe!““

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Getraide-Preise am 6. Oct. 1844.

In Silber-Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 Pfd. . . pr. Last	62	85
dito Mehl gebeutelt . . pr. Loof	—	—
dito dito grobes . . . „ „	1½—1⅔	—
Waizen . . . . . pr. Last	—	105—120
dito Mehl . . . . . pr. Loof	2⅓—3	—
Gerste . . . . . pr. Last	58	57½—65
Malz . . . . . „ „	—	—
Hafer . . . . . „ „	—	38½
Kornbranntwein ½ Brand . pr. Fass	8—8½	6
dito ⅔ „ „ „	9½—9¾	—

Wechsel- und Geld-Cours am 6. Oct. 1844.

	St. Pethg.	Riga.
Auf Amsterdam	193	193⅓
„ London 3 Monat	38 1/16	38⅛
„ Hamburg	34⅝	43 3/12
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1 Ser.	—	110½
3 & 4 . . . dito	—	103½
4% dito Hope	—	94¼
4% dito Stieglitz	—	—
Polnische Loose 1 Anl. . . .	90	—
dito dito 2 Anl. . . .	88½	—
Livländ. Pfandbriefe	—	102¼
dito Stieglitzische	—	—
dito Curländische	—	—
dito Esthländische	—	—
dito Stieglitzische	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

In Veranlassung einer Requisition des Herrn Inspectors des Dorpatschen Elementarlehrer-Seminariums werden von dieser Polizeiverwaltung diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 50 Faden Birken- und 24 Faden Ellern-Brennholz für den Bedarf des hiesigen Elementarlehrer-Seminariums pro 1845 übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert zu dem hierzu anberaumten Torge am 19ten und zum Peretorge am 23sten d. M. Vormittags um 11 Uhr in dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen, ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 2

Dorpat, am 9. Oktober 1844.

Polizeimeister v. Kurowsky.
Secretär v. Böhlendorff.

Bekanntmachungen.

Zufolge Antrages der Direction der Ritterschaftlichen Güter-Commission bringt das livländische Landraths-Collegium desmittelst zur öffentlichen Wissenschaft, daß in Gemäßheit des Landtagsbeschlusses die livländische Ritterschaft die bisher vom Commitee der Ritterschaftlichen Stammschäferei administrirten Ritterschafts-Güter Schloß Trikaten, Lipskaln und Lubbenhof, vom 1. Mai 1845 ab, auf 11 Jahre, mittelst öffentlichen Ausbotes, an Personen vom livländischen Adel vergeben wird. Etwaigen Arrendeliebhabern wird demnach bekannt gemacht, daß sie bei dem Präsidenten des Ritterschaftlichen Stammschäferei-Commitees, Herrn Landrath und Oberdirector von Schultz in Riga und bei dem Director der Ritterschaftlichen Güter-Commission, Herrn Landrath Baron Bruiningk in Dorpat die vorläufigen Arrendebedingungen erfahren können, so wie auch die Anordnung getroffen ist, daß diejenigen, welche persönliche Kenntniß von dem Zustand der Güter nehmen wollen, dazu Gelegenheit finden werden. Späterhin werden die speciellen Bedingungen zur Arrende in einem zu bezeichnenden Termin bei den obengenannten Herren Landräthen zu erfahren seyn, so wie auch der Termin des Arrende-Ausbotes zu seiner Zeit bekannt gemacht werden wird. 3

Riga, im Ritterhause den 2. Okt. 1844.

Ad mandatum:
Ritterschafts-Notair R. v. Engelhardt.

Die Herren Mitglieder von der akademischen Musse werden zu einer Generalversammlung, in welcher die bestätigten Modificationen der Mussengesetze der Gesellschaft mitgetheilt werden sollen, auf Montag den 16. Oktober d. J. Abends um 7 Uhr, hiermit eingeladen. 1

Dorpat, am 5. Oktober 1844.

Die Verwaltung der akademischen Musse.

Ich zeige hiermit an, daß ich meine bisherige Wohnung verlassen habe und jetzt im von Rieckhoffschen Hause, der deutschen Kirche gegenüber, wohne. 1

A. J. Weyrich,
Ober-Secretaire und Notarius publ.

Die Frauen des Hülfsvereins, denen es unter Gottes Beistande bis hieher gelungen ist, durch Veranstaltung der bekannten Verloosung zum Jahrmarkte, das Alexanderasyl für verwahrlosete Kinder mit vierzig Zöglingen zu erhalten, fordern in demüthigem Vertrauen auf fernere Durchhülfe auch diesesmal zu freundlicher Unterstützung dieser Unternehmung auf, indem sie um Beisteuer von geeigneten Gegenständen zu der genannten Verloosung ergebenst bitten.

Zu verkaufen.

Eine Parthie Kartoffeln, zu 60 C. S. pr. Lof, hat noch abzugeben C. F. Grunert. 2

Im Kaufhofe unter Nr. 6 sind angekommen: Postgeschirre, Postknechtskleidungen, Mühlentaue und extra starkes Mühlenflügelzeug. 3

Frischer Kaviar ist zu haben bei 1
C. H. Bauch.

Zu vermiethen.

Mein in der Steinstraße belegenes Haus bestehend aus 6 Zimmern, einer Erkerwohnung nebst Nebengebäude und einem kleinen Obst und Gemüsegarten ist vom 10ten December c. zu vermiethen; das Nähere bei mir im Klinikum. 2*
Todenhoff.

Im Rohlandschen Hause ist eine Familienwohnung und ein Absteigequartier zu vermiethen. 2

Abreisende.

Cand. jur. R. Weiß verläßt Dorpat. 3

Sehr bald verläßt Dorpat: G. Mathiesen. 3

Georg Norenberg, Knochenhauergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. 3

Gärtner Carl Friedrich Brandt verläßt Dorpat in acht Tagen. 2

Martin Terna, Schneidergesell, wird Dorpat verlassen. 2

Tuchweber J. Heinrichson verläßt Dorpat. 1

Georg Kienast, Schuhmachergesell, verläßt Dorpat. 1

Johann Nicolaus Rüger ist gesonnen Dorpat zu verlassen. 1

Literärische Anzeige.

In meinem Verlage erschien so eben und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Witt, Chr. wirklicher Staatsrath Dr. Ueber die Eigenthümlichkeit des Klimas der Wallachei und Moldau und die sogenannte wallachische Seuche unter der zweiten russischen Armee während des letzten türkischen Krieges. Aus dem Russischen Uebersetzt von W. Thalberg. gr. 8. geh. Preis 1 Rb. 87½ K. S.
Dorpat, im Okt. 1844.

Otto Model.
(An der Promenade, im eigenen Hause.)

Bei **E. J. Karow** in Dorpat ist zu haben:

Gubitz Volkskalender
für **1845.**

Mit 120 Holzschnitten. Preis 47½ Kop. S.

Im Verlage von **FRANZ KLUGE** ist so eben erschienen:

CHRESTOMATHIE
zum Uebersetzen
aus dem Deutschen in's Russische.

VOM LEHRER
W. BLAGOWESCHTSCHENSKI.

Zweite verbesserte und vermehrte Auflage.

gr. 8. auf Velinpapier. Geheftet 1 Rbl. 15 Cop. S.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 83. Dienstag, 17. October. 1844.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Mittheilungen aus einem Briefe von Hrn. Prof. Abich. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Griechenland. — Serbien. — Türkei. — China. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Am 7. Oct. starb hier plötzlich im 68sten Jahre seines Alters, der wirkl. Staatsrath, General-Stab-Doctor der Flotte, A. J. Hasfing, allgemein geliebt und geachtet durch seine ausgezeichneten Kenntnisse und durch seine Herzensgüte.

Allerhöchste Verordnung. Auf den allerunterthänigsten Bericht des Herrn Ministers der Reichsdomainen, daß in Folge der Maßregeln zur Errichtung von Pfarrschulen in den Dörfern der Kronbauern es nöthig ist, die Mittel zu der dem Bauernstande angemessenen Bildung auch den Tataren und Heiden zugänglich zu machen, haben S. M. der Kaiser am 28. August Allerhöchst zu befehlen geruht, fürs Erste zur Bildung von Schreibern, in jedem von Muhammedanern und Heiden bewohnten Domainen-Distrikte, Schulen für 20 Knaben zu eröffnen, mit der Bedingung, daß in der Folge die Zahl dieser Schulen nach dem Beispiel der Pfarrschulen vermehrt, und an denselben Privatlehrer, auf Anweisung des Ministeriums der Volksaufklärung auf Kosten des Oeconomie-Capitals angestellt werden sollen. (St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 12. Oct. Befördert sind, vom Corps der Gensdarmen: zu Obristlieutenants, die Majors: v. Hildebrandt, Reck und Meißner; zum Major der Capitain Wendrich, zum Lieutenant, der Fähndrich Scherer; von der St. Petersburgischen Gensdarmendivision, zum Stabscapitain der Lieutenant Schlender, von der Warschauschen Division zum Lieutenant, der Fähndrich Wolbeck. (Russ. Inv.)

Riga, 11. Oct. Das gestern nach 5 Uhr Abends auf dem für die Dampfschiffe bestimmten Platz zu Anker gegangene, aus St. Petersburg kommende Dampfschiff „Riga“ gerieth gegen 6 Uhr Abends in Brand. Ungeachtet der rastlosen Bemühungen der hinzugeeilten Polizeibeamten, des Spritzen-Commando's, sowie auch des zufällig in der Stadt anwesenden Lootsen-Commandeurs, griff das Feuer immer mehr um sich. Der Versuch, durch Einhauen von Oeffnungen an den Seiten das Schiff mit Wasser zu füllen, gelang nicht, weil durch den Brand dasselbe schnell leichter wurde, und als die Flamme nach 9 Uhr anfing immer stärker herauszuschlagen, da brachte das Dampfboot „Unity“ es stromabwärts bis in die Gegend des Ballastdammes, wo es, den vielen auf dem Strome liegenden Schiffen nicht mehr gefährlich, bis zum Wasserspiegel aufgebrannt ist. Es war ein grandioser Anblick, mitten in der Nacht den Coloß brennen zu sehen. Die Flamme warf einen röthlichen Schein zum Himmel; prasselnd stürzten die Masten zusammen; das Segelzeug war im Nu verzehrt. Fortwährend speite die Esse Rauchwolken aus und das Maschinenwerk knisterte und knasterte. Kochend zischte das Wasser ringsum; auf der Fläche zog sich ein blendender Spiegel: Massen von Menschen standen zu beiden Ufern und — keiner konnte helfen. Noch am Mittwoch-Morgen brannte das Gebäu, erst gegen 5 Uhr verlor sich nach und nach das Feuer und später auch der Rauch. Ein Theil kleiner Waaren-Pakete ꝛc. ist gleich gerettet worden, der übrig nicht verbrannte Theil der Ladung befindet sich noch in dem unter Wasser gesetzten Schiffsraum. Das Feuer, welches, als man nach verspurtem Brandgeruche den Kohlenbehälter öffnete, den Oeffnenden entgegenschlug, soll entstanden seyn durch Gas, welches sich aus den Kohlen entwickelt hatte. Das Dampfschiff und ein Theil der Waaren sind versichert.
(Rig. Ztg.)

Riga. Nach den über das abgewichene 1843ste Jahr dem Rigaschen Manufakturcomité vorgestellten Verschlägen über den Bestand und die Thätigkeit der verschiedenen Fabrikanstalten Livlands, ergiebt sich, daß 88 dergleichen obrigkeitlich koncessionirte Anstalten bestanden. Unter diesen befanden sich namentlich:

Für Wollen- und Baumwollenwaaren	20	Fabriken.
— Seidenwaaren	1	—
— Färberei und Druckerei	2	—
— Taback und Cigarren	16	—
— Zucker	7	—
— Seife und Lichte	5	—
— Oel	6	—
— Papier	4	—
— Spiegel und Glas	9	—
— Leder	3	—
— Handschuhe	1	—
— Metallarbeiten (und zwar 1 Eisengießerei und 5 Kupferhammer)	6	—
— Möbellack	1	—
— Bleizucker	2	—
— Kacheln	2	—
— Holzschneide- und Raspelmühlen	3	—
	88	Fabriken.

Die Mehrzahl dieser Fabrikanstalten, nämlich 59, befinden sich in und bei Riga, 29 sind im übrigen Lande vertheilt. Auf sämmtlichen Fabriken wurden überhaupt 186 Meisterleute, zum großen Theil Ausländer, und 4921 Arbeiter beschäftigt. Producirt wurden fur einen Kapitalwerth von circa 4 Mill. Rbl. S., woran den größten Antheil haben: die Wöhrmannsche Tuchfabrik auf Zintenhof, die Pychlausche Wollenwaarenfabrik, die Thilosche Tuchfabrik, die Amelungsche Spiegelfabrik, die Kasackschе Tabacksfabrik und die Brandenburgschen Zuckerfabriken auf Bienenhof und Kenngeragge.

Mittheilungen aus einem Briefe vom Hrn. Prof. Abich. Es wird unsern Lesern nicht unwillkommen sein, zu erfahren, daß vom Hrn. Prof. Abich, der bekanntlich einem Allerhöchsten Auftrage gemäß auf einer Reise zur geologischen Erforschung des armenischen Hochlandes und insbesondre der Gebirgskette um den Alaghez und Ararat begriffen ist, kürzlich sehr befriedigende Nachrichten eingetroffen sind. Im Anfange des Monats August befand sich der Reisende in Erivan, um sich von dort „den zackigen, mit Schnee bedeckten, beinahe Alpenhörnern gleichenden Felsenhäuptern zu nähern, welche die Gipfel des seltsamen Alaghez bilden“, eines Berges von ungeheurem Umfange, der mit einer flachen, aber zu früh gesprengten und in Zacken zerstuckelten Blase verglichen wird. Den Ararat hatte der Reisende bereits gänzlich umkreist und dessen Abhang von der südwestlich nach Bajazid zugewendeten Seite bis weit über die Schneeregion erstiegen. „Lange“, heißt es mit seinen eigenen Worten, „weilte ich ohnweit einer umfangreichen, unterhalb des Gipfels beginnenden Einsenkung, welche eine sonderbare Art von Gletscher ausfüllt. Das Krachen in jener Kluft, das Stürzen der Steine, waren die einzigen Laute, die hier hinauf drangen, wo die Geschichte des denkwürdigen Berges ihre wichtigsten Seiten dem Blicke entrollt. Einst, als der jetzt entlaubte (aber immer noch frische) Stamm des armenischen Volkes in voller Blätter- und Blüthenkrone stand, und jene architectonischen Monumente durch den Kunstsinn gebildeter Könige geschaffen wurden, die noch heute so wunderbar verständlich aus ihren Trümmern zum nordischen Wanderer reden, blühten rings um den Ararat Städte und Dörfer bis hoch an den Abhang hinauf, und ihre unzweideutigen Spuren betraten wir selber, nächtigend an den rauschenden Cascaden, welche aus der Schneeregion bis spät zum Herbst reichliche Wasser herabsenden, welche zahlreiche Kanäle auffammelten und nach allen Richtungen zu den Ansiedlungen leiteten, was die Meinung widerlegt, als fehlten dem Ararat die Bedingungen fur eine Bevölkerung. Jetzt sind diese Kanäle verdorben, die sonst mit Fleiß gepflegten Niederlassungen verödet (sowohl an den Abhängen des Berges, wie längs derselben auf der jetzt versumpften, schönen Thalebene, auf welcher der Fuß des Berges ruht), und nur der räuberische Kurde, klüglich die günstigen Naturverhältnisse des Berges benutzend, haust in den verlassenen Ruinen, welche zwischen dem großen und kleinen Ararat am Abhange gegen SW. einer ehemaligen großen Stadt angehören, woselbst noch zwei Kirchen in Trümmern zu sehen sind.“ Gegen Ende des Monats hoffte der Reisende die Beobachtungen am Ararat zu vollenden und die Besteigung auszuführen, wozu es bis dahin, weil die Hitze in diesem Jahre lange hatte auf sich warten lassen, noch zu früh war. Als köstlich wird das Klima auf den umgebenden Gebirgshöhen geschildert, wo der grade damals erst eingezogene Frühling, namentlich in den nordöstlich und östlich von Erivan gelegenen bewaldeten Bergen, seine Blüthenpracht entfaltete. „Unvergeßlich“, heißt es, „werden mir die Eindrücke einer Reise bleiben, von welcher ich vorgestern von dort zurückkam. Heimathlicher Eindrucke voll, umwanderte ich den an den Bodensee erinnernden Goktschai See, dieses wohlthätig erwärmende und das Klima in jener hohen Gegend mildernde Reservoir, welches die vulkanischen Ergusse der auf seinem hochgewölbten Ostufer thronenden, bis 9000 Fuß Gipfelhöhe aufsteigenden herrlich geformten Kegel zu seiner jetzigen Höhe anspannten, ein kostbarer Stationspunkt fur den Physiker und Meteorologen. — So ist mein Treiben hier, zwar mit Anstrengung und Entbehrung aller Art verbunden, aber auch wieder herrlich belohnend im Anschauen immer klarer, bestimmter sich entwickelnder Naturgesetze, welche in allen Gebirgen ihre Anwendung finden. Klar liegt die plastische Gestaltung und der orographisch-geologische Zusammenhang dieser ganzen Gebirgswelt, so einzig in ihrer Art, vor meiner Anschauung, und Sammlungen aller Art, hoffe ich, werden demnächst dazu beitragen, sie auch Andern zugänglich zu machen.“ Wir schließen unsere Mittheilung mit dem Wunsche, daß Gott den Reisenden glücklich in unsre Mitte zurückführe!

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 14. Okt. Se. Königl. Hoheit Prinz Albrecht von Preußen, der unter dem Namen eines Grafen von Berg die Gestade des mittelländischen Meeres bereist, hat sich vor drei Tagen zu Marseille auf dem Paketboot „Charlemagne“ nach Algier eingeschifft. — Vom 1. Januar an werden zwei neue Dampfboot-Linien von Marseille nach der Afrikanischen Küste eingerichtet werden, die eine nach Stora, die andere nach Oran. Beide werden zweimal monatlich nach jedem dieser Bestimmungsorte abgehen und direkt von da zurückkehren.

Paris, 15. Oct. In den Hotels der Ministerien herrschte heute früh einige Besorgniß wegen der Reise des Königs, da die ganze Nacht hindurch ein heftiger Sturm wüthete und es die Absicht Sr. Majestät gewesen war, sich am gestrigen Abend zu Portsmouth nach Frankreich einzuschiffen. Mittags aber traf auf telegraphischem Wege die beruhigende Nachricht ein, daß der König der schlimmen Witterung wegen seinen Plan geändert und sich gestern Abend auf der Eisenbahn von Portsmouth nach Dover begeben hatte, wo er um 3 Uhr Morgens angelangt war, um sich daselbst einzuschiffen. Eine spätere Depesche meldet auch bereits die Landung Sr. Majestät zu Treport, die, nach einer stürmischen Ueberfahrt, während welcher sich die Dampf-Fregatte „Gomer“ auf der Höhe zwischen Cherbourg und Havre in großer Gefahr befand, noch im Laufe des Vormittags erfolgt war. Der Justiz-Minister, Hr. Martin du Nord, ist gestern nach Eu abgereist, um dem Könige, wie verlautet, eine neue Amnestie-Verordnung zur Unterzeichnung vorzulegen.

Während der Abwesenheit des Königs wurde Paris auf das schärfste bewacht. Die Wachtposten waren verdoppelt, und von 8 Uhr an durchzogen an jedem Abend starke Patrouillen sämmtliche Stadttheile.

Paris, 15. Okt. Der Prinz von Joinville, jetzt wieder ganz hergestellt, lebt ziemlich zurückgezogen; wie man vernimmt, hat er im Marine-Ministerium zahlreiche Dokumente aus den Archiven verlangen lassen, um sie einer neuen Denkschrift, mit deren Ausarbeitung er beschäftigt ist, beizufügen. Auch hat er den Wunsch ausgesprochen, daß ihm alle Etats, die auf die letzte von ihm befehligte Expedition an der Küste von Afrika Bezug haben, mitgetheilt werden möchten, und sich die umständlichsten Aufklärungen in dieser Beziehung geben lassen.

Die Reise des Königs nach England wird einen neuen Gnaden-Akt für die dort befindlichen französischen politischen Flüchtlinge zur Folge haben, worüber ein Privatbrief aus Windsor einiges Nähere giebt. Der König machte in den letzten Tagen, von Schloß Windsor aus, eine Spazierfahrt nach Virginia-Water, wobei man eine gewisse Anzahl von Männern bemerkte, die sich dicht zusammenhielten und bei der Annäherung des Monarchen so nahe als möglich an ihn heranzukommen suchten. Die Umgebung desselben hatte dieses Streben wohl bemerkt und war um so weniger gleichgültig geblieben, als man aus Ansehen, Haltung und Benehmen der Leute, welche diese Gruppe bildeten, wohl erkannte, daß sie nicht Engländer, sondern Franzosen waren. Deshalb entschloß sich der General-Lieutenant Athalin, zu ihnen hinzureiten, um von ihnen selbst zu vernehmen, welches ihr Begehren sei. Bald war durch ihre Antworten jede Besorgniß beseitigt, sie erklärten, sämmtlich politische Flüchtlinge zu sein, auf welche der so außerordentlich warme Empfang, den der König Ludwig Philipp von Seiten des englischen Volkes aller Orten gefunden, einen tiefen Eindruck gemacht habe; sie seien daher gekommen, den König zu sehen und, wenn es ihnen gelänge, sich ihm nahen zu dürfen, um ihre Begnadigung nachzusuchen. General Athalin gab ihnen, unter Bezeugung seiner lebhaftesten Theilnahme, die Versicherung, daß er den König sogleich von ihren Absichten und Gesinnungen unterrichten und seine Gnade zu ihren Gunsten anflehen werde. Unverzüglich ritt er zurück und setzte den Monarchen von dem Vorgegangenen in Kenntniß, worauf derselbe, sichtbar angenehm überrascht und gerührt, Weisung gab, daß man Alles zur Erfüllung der Bitte dieser Flüchtlinge unverzüglich vorbereiten solle. Die Königliche Gnade soll auf alle gegenwärtig in England befindlichen französischen Flüchtlinge ausgedehnt werden, und durch die mit dem letzten Courier eingetroffenen Depeschen aus Windsor ist auch für den Justiz-Minister Herrn Martin die Berufung nach Schloß Eu angelangt, um alsbald nach der Rückkehr des Königs die Begnadigungs-Ordonnanz auszufertigen.

England.

London, 12. Okt. Die Lord-Commissaire des Königlichen Schatzes haben kund gemacht, daß sie ein Viertel der Ueberschüsse des Staats-Einkommens, nämlich 442,520 Pfd. Sterl., zur Verminderung der National-Schuld verwenden wollen. Zur Einzahlung von Stocks sollen aber nur 42,520, die übrigen 400,000 Pfd. St. aber zum Ankaufe und zur Tilgung von Schatzscheinen verwendet werden, obgleich der jetzige Gesammtbetrag dieser Papiere sich nur auf 2,528,263 Pfd. St. beläuft.

Die Deputation der londoner Corporation ist heute in 13 Wagen nach Windsor abgefahren, um dem Könige der Franzosen heute Nachmittag ihre Adresse zu überreichen.

Am 8ten ist in Glasgow mit großer Feierlichkeit eine Reiter-Statue des Herzogs von Wellington eingeweiht worden. Ueber 10,000 Zuschauer waren zugegen, unter denen 200 Offiziere, die unter dem Herzoge gedient haben. Das Standbild steht vor der Börse auf einem acht Fuß hohen Piedestal, auf welchem Basreliefs, die Thaten des Herzogs darstellend, angebracht sind.

Lord Ellenborough ist gestern in Portsmouth angekommen. Sir Henry Pottinger befindet sich bereits seit dem 8ten hier.

Professor Liebig aus Gießen hat bei seiner neulichen Anwesenheit in Edinburgh das Ehrenbürgerrecht dieser Stadt erhalten.

London, 15. Okt. Die Abreise des Königs der Franzosen war auf gestern 12 Uhr Mittags festgesetzt. Ihre Majestät die Königin Victoria und Prinz Albrecht gaben ihren hohen Gästen das Geleit bis Portsmouth, woselbst sie gegen 4 Uhr unter heftigen Regengüssen und starkem Gewitter anlangten. Das üble Wetter störte die Empfangs-

feierlichkeiten, welche die Marine und Militair-Behörden der Stadt den hohen Herrschaften in ausgedehntem Maße veranstaltet hatten, und verhinderte die Einschiffung des Königs. Gerade mit der Ankunft der Majestäten am Einschiffungsorte hatte das Unwetter seinen höchsten Grad erreicht; der Donner des Himmels mischte sich furchtbar mit dem Tosen der See und dem Donner der Salutschusse von den Hafen-Batterieen und den Schiffen im Hafen, und nach kurzer Berathung, zu welcher auch der Herzog von Wellington zugezogen ward, beschloß man, daß der König nicht in Portsmouth sich einschiffen, sondern über Dover nach Frankreich zurückkehren solle. Die Königin und Prinz Albrecht hatten Ludwig Philipp gebeten, nach Windsor zurückzukehren und dort besseres Wetter abzuwarten; aber der König bestand darauf, über Dower seinen Weg zu nehmen, weil er fur nöthig fand, baldmöglichst wieder in Paris zu sein. (Man sagt, es sollen wichtige Depeschen eingegangen sein.) Der König fuhr demnach noch gestern Abend gegen 8 Uhr von Portsmouth auf der Eisenbahn wieder ab, kam um 10¾ Uhr in London an und begab sich von hier ohne Aufenthalt um 11 Uhr auf der South Eastern Eisenbahn nach Dover, woselbst er heute Morgen um 2¼ Uhr eintraf. Se. Majestät stieg dort im Schiffs-Hotel ab und begab sich auf einige Stunden zur Ruhe. Die Ueberfahrt nach Treport sollte auf dem in den Dover liegenden französischen Post-Dampfschiff „le Nord“ stattfinden, welches die „Princeß Alice“ und ein anderes Regierungs-Dampfboot begleiten werden. Der Aberglaube ist geschäftig gewesen, aus dem Unwetter, welches bei der Ankunft der Königlichen Herrschaften in Portsmouth sich in leuchtenden Blitzen entlud, so wie aus dem Zufalle, daß der König auf der Station von New-Croß auf dem Wege nach Dover einer Feuersbrunst begegnete, die gerade bei der Abfahrt von der Station ihren höchsten Grad erreicht hatte, mannigfache trübe Folgen zu deuten. An der Börse hatte die plötzliche Aenderung der Reiseroute des Königs einen Rückgang der Fondspreise zur Folge, weil man verbreitete, daß dieselbe durch den Inhalt jener Depeschen (über bedenkliche Vorfälle in Spanien oder gar in Frankreich selbst) veranlaßt worden sei. — Ihre Majestät die Königin Victoria und Prinz Albrecht sind in Portsmouth geblieben und haben sich gleich nach der Abreise des Königs der Franzosen an Bord der Königlichen Dampf-Yacht begeben, um morgen die Lustfahrt auf dem Kanal zu beginnen und dann ihren Landsitz Osbornehouse auf der Insel Whigt zu beziehen.

Die letzten Tage des Aufenthalts Ludwig Philipp's in Windsor sind von den früheren, was Festlichkeiten und sonstige Vorgänge anbetrifft, wenig verschieden. Am Sonnabend und Sontag fanden gleichfalls große Diners im Schlosse statt, wozu auch die Häupter der Whig-Partei, Lord Melbourne und Lord John Russell gezogen waren; am ersterem Tage besuchte die ganze Königliche Gesellschaft Eton College, und empfing Ludwig Philipp die Adresse der londoner Corporation. Der König erhielt eine neue Gelegenheit, seine Friedensliebe auszusprechen und das gluckliche Einverständniß Englands und Frankreichs zu preisen.

Die Offiziere der französischen Escadre werden in Portsmouth sowohl von dem Militair, als den Einwohnern fortwährend auf die festlichste Weise bewirthet. Am 11ten gaben die Offiziere der Garnison und der im Hafen stationirten brittischen Schiffe ihnen zu Ehren einen glänzenden Ball, am 12ten die Einwohner von Portsmouth ein glänzendes Festmahl, bei welchem es an zahlreichen Trinksprüchen und Reden zu Gunsten eines guten Einvernehmens zwischen England und Frankreich nicht fehlte. Die Redner wanden sich mit vieler Geschicklichkeit durch das schwierige Terrain, das sie zu betreten hatten, wenngleich es begreiflicherweise etwas Komisches an sich haben muß, französische Offiziere die Tapferkeit der Engländer preisen und von ihnen Trinksprüche auf das Wohl des Herzogs von Wellington und des brittischen Heeres ausbringen zu hören.

Bevor der König der Franzosen von Windsor abreiste, vertheilte er an die ersten Beamten des Königl. Haushalts sechs prächtige goldene Dosen mit seinem Bildniß in Brillanten gefaßt, so wie eine Menge Brillant-Ringe und andere Schmucksachen an die Damen der Königin. Der Dienerschaft hinterließ er 1000 Pfd., so wie den Armen von Windsor 4000 Fr.

Mistreß Pritchard, die Frau des Ex-Consuls, der so viel von sich hat reden machen, ist am 3. October von Valparaiso zu Cork (in Irland) angekommen. Sie überbringt der Regierung Depesche von dem Commandanten des „Basilisk“, an dessen Bord die Königin Pomare Zuflucht gesucht hat, und vom Admiral Thomas. Mistreß Pritchard hat Otaheiti Ende April verlassen. Am Tage vor ihrer Abreise hatte sie auf dem „Basilisk“ eine Unterredung mit Pomare, die sehr krank gewesen, jedoch in der Besserung begriffen war. Sie hat am Bord des „Basilisk“ ihren Mann, ihre drei Kinder von 2 bis 8 Jahren, ihre Mutter und Tante, so wie ihre Dienerschaft bei sich, ist aber ohne Geld oder hinreichende Lebensmittel, da der französische Gouverneur Bruat jeden Verkehr mit dem Ufer streng untersagt hat. Die Zufuhren, welche das Volk ihr schickt, müssen daher verstohlen und mit augenfälliger Gefahr der Entdeckung und Bestrafung gebracht werden. Der Befehlshaber des „Basilisk“ gestattet indessen seinem Boot, an's Ufer zu gehen und dort alle fur die Königin bestimmten Vorräthe in Empfang zu nehmen. Das Verfahren der französischen Behörden gegen Pomare war fortwährend sehr belästigend und sogar drohend. Wiederholt war schon auf dem „Basilisk“ ausgesprengt worden, daß die Franzosen Willens seien, sich der Königin mit Gewalt zu bemächtigen und sie am Bord eines ihrer Schiffe einzusperren, und das Benehmen der französischen Offiziere war allerdings der Art, daß Lieutenant Hunt für nöthig fand, sich gegen jeden etwaigen Gewaltstreich in Bereitschaft zu setzen, indem er jedenfalls die Königin nicht ohne Widerstand ausliefern würde. Da diese in-

dessen fortfuhr, ihr Volk zu friedlichem Verhalten zu ermahnen und dadurch jeden Vorwand zu Gewaltmaßregeln wider sie zu beseitigen, so erwartete man, daß die Franzosen sowohl deßhalb als aus Rücksicht gegen England, unter dessen Schutze Pomare jetzt steht, nicht zum Aeußersten schreiten würden. Die Nachrichten, welche Frau Pritchard über den Zustand der Insel bringt, lauten sehr traurig. Die Unsicherheit ist so groß, daß fast alle englischen und amerikanischen Kaufleute ihre Familien und werthvolle Habe an Bord der Kauffahrer und Wallfischfahrer ihrer Nationen gebracht hatten. Frau Pritchard bestätigt buchstäblich die Nachricht über den Kampf bei Mahaina, besonders was die Niederlage und den ungeheuren Verlust der Franzosen angeht. Die Eingebornen sind voll Muth und Entschlossenheit; sie betheuern, den Kampf fortsetzen zu wollen, so lange noch ein Franzose auf der Insel sei, und haben dies dem französischen Consul auf alle seine Vorschläge wiederholt entgegnet. Nur etwa 20 Eingeborne sind zum Feinde übergetreten, während die Zahl der mit ihren Waffen zu den Tahitern übergegangenen Ausreißer weit bedeutender ist. Die Masse der Eingebornen haust in den Gebirgsvesten und hat Lebensmittel in Fülle; das Fort, welches die Franzosen nach dem Kampfe bei Mahaina aufgaben, ist wieder von ihnen besetzt worden. Als Frau Pritchard abreiste, hatten fast alle protestantischen Missionäre die Insel verlassen und waren mit ihren Familien nach Huahime, Tabua und Raiatea gegangen; bloß zwei Geistliche, der Schulmeister und der Drucker der Mission, welcher jetzt nothgedrungen die französischen Proclamationen drucken muß, befanden sich noch dort. Die katholische Mission war durch die Ankunft von fünf barmherzigen Schwestern verstärkt worden, die grade rechtzeitig anlangten, um ihre verwundeten französischen Landleute zu pflegen. Kein einziger Eingeborner wollte sich mit ihnen oder den katholischen Missionaren einlassen. Ueber die zunächst bevorstehenden Ereignisse auf Tahiti kann man natürlich nur Muthmaßungen hegen; gewiß scheint aber zu seyn, daß ein Vernichtungskrieg bevorsteht, wenn die Franzosen ihrem Protektorat nicht gutwillig entsagen.

Spanien.

Paris, 15. Okt. Telegraphische Depesche aus Spanien:

Madrid, 11. Okt. Die Königin hat gestern in Person die Session der Cortes eröffnet. Ihre Majestät, welche sich der besten Gesundheit erfreut, wurde auf der Hin- und Rückfahrt, so wie bei dem Eintritt in den Sitzungssaal mit den lebhaftesten Acclamationen begrüßt. Madrid und die Provinzen erfreuen sich der vollkommensten Ruhe.

Deutschland.

Berlin, 11. Okt. Der Berliner Magistrat und die Stadtverordneten werden sich nicht mehr lange der von allen Seiten geforderten Veröffentlichung der Verhandlungen entziehen können. Eine in Folge der letzten Cabinetsordre über die Oeffentlichkeit der städtischen Verhandlungen niedergesetzte Commission wird nächstens ihr Gutachten abzugeben haben und der Magistrat soll überhaupt der Veröffentlichung nicht mehr entgegen seyn. Wie verlautet, geht man sogar mit dem Plane um, ein eigenes Wochenblatt fur dergleichen Veröffentlichung herauszugeben, das unter Redaction eines hier lebenden ärztlichen und publicistischen Schriftstellers, des Dr. Minding, schon mit dem Beginn des nächsten Jahres erscheinen dürfte. Vielleicht, daß sich hierauf die vor längerer Zeit hier umlaufenden Gerüchte von einer Concessionsverleihung einer neuen Zeitung an Dr. Minding beschränken. — Nachrichten aus Schlesien stellen eine baldige Freilassung des Herrn Pelz (Treumund Welp) in Aussicht, während andere von Aufnahme neuer Untersuchungen gegen diesen von mancher Seite her als der eigentliche Anstifter der schlesischen Unruhen bezeichneten Mann sprechen. Etwas Näheres über die Art der ihm zur Last gelegten Anschuldigungen erfährt man jedoch nicht. — Die Königsberger Ereignisse scheinen noch lange nicht ihre Rückwirkungen beendigt zu haben. Bis zu welchem Grade sich diese äußern, kann man aus dem Umstande ermessen, daß neuerlich auf den Universitäten Halle und Breslau auf Veranlassung des Ministers der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten Untersuchungen gegen diejenigen Professoren eroffnet worden sind, welche die lateinischen Gratulationsschreiben dieser Universitäten an die Albertina abgefaßt haben. Die Verfasser sollen sich uber den Sinn der von ihnen gebrauchten Ausdrucke und deren Beziehungen deutlicher und unumwunden äußern. Die beiden bezüglichen Gratulationsschreiben sind ihrer Zeit vielfach in den öffentlichen Blättern mitgetheilt worden.

Trier, 13. Oct. Als ein zweiter „heiliger“ Rock zu Argenteuil bei Paris dem unsrigen sich wie ein Nebenbuler entgegenstellte, sagte ein Geistlicher: „Laßt euch dadurch nicht irren, an welchen Rock ihr glaubt, das ist der rechte!“ Eine sinnige Rede, der man lieber nachdenken als kindliche Gemüther ärgern möge. Wenn aber der Clerus auf die Hunderttausende der Pilger als auf Zeugen seiner Macht hinweist, so soll er erwägen, daß eben so viele Fragezeichen im Buch der Geschichte stehen in Bezug auf die geistige Bildung dieser Menge. Wenn sie davon hörte, daß Christus diesen Trierer Rock anziehen werde, um das jüngste Gericht zu halten, wenn sie las, daß Maria denselben fur ihr Kind gestrickt und beide mit einander groß geworden seyen, wer will es der Menge verdenken, daß sie nun im Dome rief: „Heiliger Rock, bitte fur uns!“ — Zumal, wenn ihr in früher Morgenstunde die hellglänzende Venus für den wiedergekehrten Stern der drei Weisen galt, der jetzt über dem Dom wie einst über der Bethlehemitischen Hütte stehe? Nehme man die blödsinnige Wundersucht der Leute hinzu, die jetzt von Gottes unzerbrüchlichen Rathschlussen und weiser Ordnung reden, und eine Minute darauf für eine angebliche Durchlöcherung des Weltzusammenhanges, fur eine Aufhebung der ewigen Naturgesetze schwärmen, und man wird es erklärlich finden, wie durchreisende Protestanten selbstzufrieden über diese Auswüchse

der Kirche lachen konnten, während gebildete und wohlmeinende Katholiken nur mit Betrübniß zusahen. Religiosität thut uns noth, der Glaube an den Geist statt an das Geld, an die Wahrheit statt an den Schein; aber es ist traurig, wenn der Aberglaube das Kleid mit dem Manne verwechselt. Das heißt der Frivolität die Waffen in die Hand geben.

Aus dem Hannover'schen, im Okt. Die Bibelgesellschaft für das Königreich Hannover, unter dem Präsidium der drei Minister von Arnswaldt von Meding und von Stralenheim, hat ihren achtundzwanzigsten Jahresbericht veröffentlicht, welcher die Thätigkeit der Gesellschaft im verflossenen Jahr 1842 umfaßt. In den dem Berichte beigegebenen Mittheilungen über andere Gesellschaften befinden sich u. A. einige Daten über die nordamerikanische Bibelgesellschaft. Diese hat im Jahr 1843 eine Einnahme von 135,000 Dollars (200,000 Rthlr.) gehabt und 277,000 Exemplare heilige Schriften verbreitet. An ihrem letzten Jahresfeste führte Dr. Bethune den nestorianischen Bischof Marcus Johannes, welcher aus Persien zum Besuche in Nordamerika anwesend war, in die Versammlung ein; dieser erschien in seinem vollen orientalischen Ornate und erhielt vom Präsidenten unter feierlicher Anrede eine prächtig gebundene Quartbibel, auf deren ersterem Blatte schön geschrieben stand: „Diese heil. Schrift überreicht die amerikanische Bibelgesellschaft an Marcus Johannes, Bischof von Korumiah in Persien." Der Bischof erwiederte auf Syrisch, was Missionär Kerkens verdollmetschte, Folgendes: „Wie schön und geschmackvoll ist diese Bibel gebunden, aber wie viel schöner und herrlicher ist das, was sie enthält! Die Schrift ist köstlicher denn Gold. Seht hier ein Buch, welches ich von Hause mitgebracht habe, wie sticht es gegen diese schöne Bibel ab, und doch ist's dasselbe köstliche Wort; es ist das neue Testament. Es ist eine Handschrift auf Pergament, vor 642 Jahren geschrieben. Seit langen Jahren sind nur wenig Bibeln unter unserm Volk gewesen und das Wort Gottes war uns doch so theuer, weil es uns Trost und Kraft verlieh, wenn die Mohammedaner uns schwer drückten, und uns nicht allein vor der Irrlehre des falschen Propheten, sondern auch vor den Versuchungen der zu uns gekommenen römischen Priester bewahrte. Die 40,000 Menschen unseres Volkes haben etwa sechs oder acht solcher Abschriften des neuen Testaments wie diese. Wir bitten die Bibelgesellschaft, sie wolle doch diese Zahl vermehren und diesem hungrigen Volke das Brot des Lebens geben. Andere Völker jenes finstern Ostens sehen gleich dem unsrigen nach euch hin, daß ihr ihnen die Bibel geben möget. Ich hörte neulich mit Erstaunen von dem Secretär Brigham, daß die Gesellschaft in einem Tage wohl 1000 Bibeln drucken lassen kann. Wie herrlich wäre es, wenn die Arbeit einiger Tage von dieser Gesellschaft meinem Lande geschickt würde. Wir bedürfen der Bibel mehr als sonst etwas. Wir sind arm, aber das würde uns reich machen. Wollt ihr uns die Bibel schicken?" Diese Bitte wurde zugesagt, weil man in neuerer Zeit auf dieses Volk, die Nestorianer — eine alte christliche Glaubenspartei im Orient — besondere Aufmerksamkeit gerichtet hat. Die Untersuchungen haben die merkwürdige Entdeckung herbeigeführt, daß diese christlichen Nestorianer in Persien sowie die 20,000 unter ihnen wohnenden Juden „wirkliche Nachkommen der für verloren gehaltenen zehn Stämme Israel's sind, welche 600 Jahre vor Christo nach Assyrien weggeführt wurden."

Von der Lahn, 14. Oct. Wie man aus den diesjährigen Programmen ersieht, haben es sich die preußischen Gymnasiallehrer wohl angelegen sein lassen, ihre Schüler zu verwarnen kein Tschech's zu werden; es hat nicht an Reden über das Verderben an unserer Zeit gefehlt, noch an Morrisonspillen, die es heilen sollen, nur Schade, daß dieselben, aus allen Vorrathskammern genommen, für die neuern Uebel nicht durchaus helfen werden. Die Vergangenheit hatte ihre Aufgabe zu erfüllen, ihre eigene Noth zu heben, und hat es gethan, sonst würden wir nicht da sein, aber eine andere Sphinx steht vor uns mit einem andern Räthsel, und würde uns verschlingen, wenn wir Alle nur die alten Worte zu wiederholen wüßten. Erfreulicher sind die Stimmen, welche sich vom rein menschlichen Standpunkte vernehmen lassen, wie die des geistvollen Kreuznacher Director Art, welcher unter Anderm also sprach: „Wer uns den Most der Freiheit fassen will, der sorge vor Allem für einen guten neuen Schlauch dazu. Wer die absolute Rechtsidee und das Gesetz zur schützenden, jede Willkür abwehrenden Norm des Lebens machen will der sorge vor Allem für Menschen, in denen die Rechtsidee und das Gesetz lebt und waltet, für Menschen, welche nicht ihre eigenen Tyrannen, Sklaven vor sich selber sind, — denn wer sich selbst verknechtet, wie sollte der des Andern schonen? — er sorge vor Allem für Gefäße der Gerechtigkeit, das ist der Sittlichkeit, der Vernünftigkeit, der Freiheit. Dazu trachte erst ein Jeder sich selbst zu machen, seine Familie, die Mitbürger seiner Stadt, ein Jeder Mitmensch im nächsten Kreise seines Wirkens. Ist diese Vorarbeit fertig, dann werden wir bald erkennen, daß im Grunde die Sache selbst, der Zweck der Gesellschaft, erreicht sey, die von der Sittlichkeit ihrer Glieder garantirte Freiheit." — Wir geben hier nur zu bedenken, daß sich der Einzelne und das Ganze nicht trennen lassen, daß für das Wohlbefinden eines Jeden die Allen gemeinsame Luft gesund sein muß, daß die meisten Sünden und Verbrechen der Einzelnen nichts Anderes sind als der Ausbruch des Leidens, an dem das Ganze krankt. Die Menschheit ist Ein Leib und ihr Leben ist mein Leben, erst in der Gemeinsamkeit der Sittlichen und Freien bin ich wahrhaft frei; so lange Tausende leiden, kann ich nicht glücklich sein, das Wohlleben Weniger, gebaut auf die Mühseligkeit einer genußlosen Menge, ist nur ein glänzendes Elend. Das hat Christus gewußt (Evangelium Matthäi 19, 21.) darum nannte er die Liebe des Gesetzes Erfüllung; mögen die Baumeister des christlichen Staates dieß beherzigen!

Dresden, 13. Okt. Die irdischen Ueberreste des im Jahre 1826 zu London verstorbenen ehemaligen Kapellmeisters Maria von Weber sind von dessen Sohne, einem talentvollen Maler, anher geleitet und auf dem hiesigen katholischen Kirchhofe beigesetzt worden.

Einer der hiesigen evangelischen Prediger nahm bei der Rückkehr unsres Königs Gelegenheit, auf der Kanzel des Attentats vom 26. Juli zu erwähnen und sich dabei zugleich, wie er schon früher in Schriften gethan, über den jetzigen Mißbrauch der Presse warnend auszusprechen. Diese Verbindung der literärischen Verirrungen mit jenem Attentat haben die Vertheidiger der Preßfreiheit, welche darin eine Verdächtigung erblicken, sehr übel vermerkt und sie mit der größten Indignation in mehreren hierländischen Blättern gerügt. Jener sah sich dadurch nicht nur veranlaßt, seine Predigt, als die beste Rechtfertigung, in Druck zu geben, sondern wurde auch verleitet, sich mit seinen Gegnern mittelst der „Dorfzeitung" in einen Kampf einzulassen, in welchem er unter den bestehenden Verhältnissen nothwendig unterliegen muß, obschon er eben so wie jene, mit der Ueberzeugung kämpft, für eine gute, gerechte Sache gegen das Böse anzustreben, sich auf das Vorbild Dr. Martin Luther's bezieht und — nach seinen eigenen Worten — „seine Hand mit einem Faust-Handschuh bewaffnet hat, der vom undurchdringlichen Leder kompletter Gleichgultigkeit gegen alle Schmähungen preß recher Krämer-Naturen gefertigt und mit radikaler Verachtung der von den Bengeln der Volks-Presse gemachten Ausfälle gepolstert ist."

Schon aus diesen Worten wird man leicht erkennen, daß der ohnehin schon ungleiche Kampf nicht, wie die Sache an sich verdient, auf eine würdige Weise geführt wird. Natürlich werden nun von der Gegenpartei ebenfalls Schimpfworte weder vermieden, noch gespart, und so bietet sich jetzt in der hierländischen Tages-Literatur der Uebelstand dar, daß einer der hiesigen Geistlichen zur Zielscheibe des Spottes, des Witzes und der Rücksichtslosigkeit dienen muß.

In der „Königsb. Ztg." finden wir Folgendes: Das Osterfest 1845 fällt nach Angabe der preußischen Kalender sehr früh, nämlich auf den 23ten März des gregorianischen Styls, was in diesem Jahrhundert sich nur noch einmal, nämlich 1856, am selben Tage ereignen soll, seit 1818 aber, in welchem Jahre dieses Fest auf den 22. März traf, nicht vorgekommen ist. Wir glauben indessen noch rechtzeitig genug das Publikum darauf aufmerksam machen zu dürfen, daß diese Angabe, trotz Vega's Logarithmen, Bd. II. S. 219., trotz des Stempels des Kalenders und trotz aller Astronomen eine irrthümliche sein muß, wenn folgende Data richtig sind, und unterziehen uns dieser unangenehmen Pflicht um so lieber, da alle beweglichen Feste gerade von Ostern abhängen. — Die nicäische Kirchenversammlung bestimmt, daß Ostern jedes Mal an dem Sonntage, der auf den ersten Vollmond nach dem Anfange des Frühlings folgt, gefeiert werden und wenn der Vollmond selbst auf diesen Sonntag fällt, 8 Tage später eintreten soll. 1845 tritt die Sonne am 20. März, 6 Uhr 57 Minuten Abends in das Zeichen des Widders, und der Frühling beginnt. Am nächstfolgenden Sonntage, den 23., Abends 9 Uhr 45 Minuten, ist der erste Vollmond nach Frühlingsanfang und an demselben Tage das Osterfest angezeigt — folglich falsch, wenn der Vorsatz richtig war, folglich die Kalender des künftigen Jahres, trotz aller artistischen Beilagen unbrauchbar. — Es durfte wahrlich an der Zeit seyn, um allen Sonntagsbuchstaben, goldenen Zahlen ohne Werth u. dergl. aus dem Wege zu gehen, das Osterfest auf einen feststehenden Tag zu verlegen.

Oesterreich.

Wien, 10. Oct. Nachrichten aus Preßburg zufolge entschied am 6. d. M. der ungarische Reichstag die Frage über die Besitzfähigkeit der Nichtadeligen in Bezug auf unbewegliche Guter bejahend. — Die k. französische Familie der ältern Bourbons wird am 16. Frohsdorf verlassen und sich nach Görz begeben, um daselbst den Winter zuzubringen. Der Herzog von Bordeaux wird erst später die Reise dahin antreten, da er in den nächsten Tagen mehren Jagden in Böhmen beiwohnen will. — Se. Maj. der Kaiser hat den Grafen Moriz Esterhazy zum Gesandten im Haag ernannt.

Griechenland.

Athen, 6. Okt. Gestern Morgen sind Ihre Majestäten mit sämmtlichen Ehrendamen und dem ganzen Hofe auf eine kleine Erholungsreise nach Rumelien abgegangen. Sie werden die erste Nacht in Chalcis, und zwar in dem Palais des General Grisiottis zubringen. Von dort geht die Reise über Theben und Livadien nach den Thermopylen und der Gränzfestung Lamia (Zeitoni). Auf dem Rückweg berühren sie Vonitza und Missolonghi und kommen über den Helikon und Parnaß am eilften Tage zurück. In der Suite des Hofes befinden sich Professor Roß und Professor Philippos. Es versteht sich von selbst, daß diese Reise ganz zu Pferde gemacht werden muß, weshalb sie mit vielen Schwierigkeiten verknupft ist. Eine Abtheilung berittener Gendarmerie befindet sich als Bedeckung im Gefolge.

Heute hat General Theodor Grivas nach vollendeter Kontumaz das Lazareth im Piräus verlassen, und kam mit Tagesanbruch herauf zur Stadt. Seine zahlreichen Freunde und Anhänger hatten ihm einen festlichen Empfang bereitet und wollten ihn mit einem Loorbeer-Kranz krönen, Blumen streuen, die Pferde ausspannen, den Wagen durch die Stadt ziehen und dergleichen mehr; doch wurden ihre Bemühungen vereitelt. Einer der Hauptgründe der gestrigen Abreise des Königs scheint Grivas' Ankunft gewesen zu sein.

Serbien.

Belgrad, 5. Okt. Es haben sich hier ohne Wissen der Regierung zahlreiche Deputationen aus verschiedenen Gegenden Serbiens eingefunden und bilden eine Art Volks-Versammlung, deren Zweck noch nicht ganz klar ist. Man vermuthet, daß es

auf einige Personal-Veränderungen in den höchsten Verwaltungs-Stellen des Landes abgesehen sei.

In den ersten Tagen dieses Monats hat ein neuer Umwälzungs-Versuch stattgefunden, ist jedoch wie die früheren, durch die Energie der Regierung vereitelt worden. Die Tendenz desselben war die alte Regierung, nämlich den jetzigen Fursten zu stürzen und die Familie Obrenowitsch wieder auf den Thron zu erheben. Zu diesem Ende sollen auf zwei Punkten der österreichischen Gränze seit geraumer Zeit schon, wie man sagt, mit dem Gelde Milosch's, Vorbereitungen getroffen, selbst Uniformen und Fahnen verfertigt und Waffen und Munition angeschafft worden sein. In diesen der serbischen Militair-Bekleidung ganz ähnlichen Uniformen setzte sofort eine Bande sogenannter Emigranten, mit einem gewissen Joannowitsch an der Spitze, vor einigen Tagen über die Save, um ihren Versuch im schabaczer Bezirke, wo man auf die meiste Theilnahme fur die Obrenowitsche rechnete, zu beginnen, drang in die Stadt Schabacz, deren Bewohner eine Abtheilung Regierungs-Truppen kommen zu sehen wähnten, bemächtigte sich des Stadthauses und hieb daselbst den Nazalnik (Bezirks-Vorsteher) und eine andere Magistrats-Person nieder. Es wurden dann sogleich neue Beamte eingesetzt und in aller Eile Vorkehrungen getroffen, das bis dahin glückliche Unternehmen weiter auszudehnen. Allein die Regierung hatte unterdeß Kunde von diesen Vorfällen erhalten und eiligst Truppen nach Schabacz beordert. Die Stadt ergab sich sogleich bei der ersten Aufforderung und lieferte den neu ernannten Nazalnik aus, worauf die Truppen die Verfolgung der eingedrungenen Bande, die nach Leschnitza hin marschirt war, aber überall wenig Anklang beim Volke fand, begannen. Dem Vernehmen nach hat die serbische Regierung neue Beschwerden über den Fürsten Milosch nach St. Petersburg, Wien und Konstantinopel gesandt.

Belgrad, 8. Okt. Gestern ist Wutsitsch selbst mit einem regulairen Truppen-Corps und sechs Kanonen in der Richtung von Schabacz aufgebrochen, um die Empörer aufzusuchen, die sich unterdeß bis in die Gegend von Waljewo gezogen und bedeutenden Zufluß erhalten haben sollen. In Waljewo soll der Senator Prota Nenadowitsch, Oheim der Gemahlin des Fürsten Alexander, von den Aufrührern ermordet worden sein. Man erwartet indeß stündlich die Nachricht von der gänzlichen Unterdrückung des Aufstandes, indem unter den bestehenden Verhältnissen ein wirklicher Erfolg des Unternehmens außer aller Wahrscheinlichkeit liegt.

Der Gouverneur Hafiz Pascha hat der türkischen Garnison den Befehl ertheilt, sich der serbischen Regierung zur Verfügung zu stellen, falls diese ihrer Hulfe bedürfen sollte.

Türkei.

Von der turkischen Gränze, 3. Okt. Berichten aus Bosnien zufolge hat die Regierung endlich ernstliche Schritte gethan, um das zwischen einem Theile der katholischen Bevölkerung dieser Provinz entstandene Schisma auszugleichen, indem sie den päpstlichen Vikar, Bischof Barissitsch, dessen Rückkehr sie bisher auf jede Weise verhindern suchte, wieder in sein Bisthum einsetzte und den widerspenstigen Franziskanern Befahl, sich nach Konstantinopel zu begeben, um dort sich wegen ihrer Auflehnung zu rechtfertigen.

Aus Albanien vernimmt man, daß die großherrliche Armee, welche im Begriffe war, bis Skutari vorzurucken, ganz unerwartet eine rückgängige Bewegung bis Katsanik gemacht habe. Man behauptet, es sei dies die Folge einer Kabale des Pascha von Skutari, der im Falle der Besetzung seines Paschaliks durch die türkischen Truppen, für seinen Posten hätte zittern müssen. Er soll deshalb dem Kommandanten der Armee, Reschid Pascha, vorgestellt haben, daß sein Vorrücken bei den benachbarten christlichen Gemeinden, und ebenso bei einem Theile der rechtgläubigen Moslemin die ängstlichen Besorgnisse erregen und diese zu einer verzweifelten Abwehr drängen könnte wodurch nur unnöthiges Blutvergießen veranlaßt würde. Dies ist aber ganz falsch; die Christen Ober-Albaniens sahen vielmehr dem anrückenden Armee-Corps mit Sehnsucht entgegen, indem sie von ihm Abhülfe der Bedrängnisse erwarteten, welchen sie von Seiten der aristokratischen Türken in diesen Gegenden blosgestellt sind, und die den neulichen Schreckensscenen in Bulgarien wenig nachstehen. Für dieses Jahr ist die Hoffnung nun erloschen, da bei der vorgerückten Jahreszeit an einen neuen Marsch der Armee bis Skutari nicht mehr zu denken ist.

Die letzten Stürme im schwarzen Meere und den Dardanellen haben zahlreiche Schiffbrüche veranlaßt; die Kusten sind überall mit Schiffstrümmern bedeckt, auch Leichen sind an mehreren Punkten angetrieben.

China.

(A. Z.) Hongkong, 21 Jun. (Auszug eines Schreibens von Gützlaff an Professor Neumann in München). Es wird Sie sehr freuen zu vernehmen daß wir hier so ganz friedlich leben; von Seite der Mandarine sind wir vorderhand vor einem neuen Ausbruch sicher. Die treulosen Regenten des Mittelreichs haben unsere Macht kennen gelernt und furchten sie; deßhalb bemuhten sie sich sehr dießmal ehrlich zu handeln, und haben auch pünktlich alle Zahlungen geleistet. Ob sie aber auch das aufrührisch gesinnte Volk im Zaum halten können, dieß ist eine andere schwierige Frage, welche die nächste Zukunft lösen wird. Die amerikanische Gesandtschaft wird, allen Widerspruchs ungeachtet, ihre Reise von hier aus bald nach dem Norden antreten. Die französische Mission ist noch nicht angekommen, wird aber stündlich erwartet. Kijing, welcher vor kurzem zum Statthalter von Kuangtong und Kuangsi ernannt wurde, ist hier wieder als kaiserlicher Commissär erschienen; er soll die Weiterreise der fremden Gesandtschaften nach dem Norden verhindern. Hr. Eusching ist aber unerbittlich. Pottinger hatte eine letzte, in Wahrheit herzliche Unterredung mit diesem alter ego des Kaisers; Davis, den Sie ja recht gut kennen, hat sein muhevolles Amt angetreten und ist mit Arbeiten überhäuft. Der Friede ist

(Beilage.)

Intelligenz-Nachrichten.

In Veranlassung einer Requisition des Herrn Inspectors des Dorpatschen Elementarlehrer-Seminariums werden von dieser Polizeiverwaltung diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 50 Faden Birken- und 24 Faden Ellern-Brennholz für den Bedarf des hiesigen Elementarlehrer-Seminariums pro 1845 übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert zu dem hierzu anberaumten Torge am 19ten und zum Peretorge am 23sten d. M. Vormittags um 11 Uhr in dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen, ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 1

Dorpat, am 9. Oktober 1844.

Polizeimeister v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß auf Unterlegung Eines Löblichen Voigteigerichts das dem hiesigen Kaufmann 3ter Gilde Anton Bardakow gehörige, hierselbst im 2ten Stadttheile sub. Nr 102 auf Erbgrund belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien Schulden halber öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu den deshalb auf dem 16. December d. J. anberaumten Torg, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorg-Termine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberboot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 27. Sept. 1844.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse macht desmittelst in Beziehung auf dem § 15 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der unten benannten Güter zum März 1845 um Darlehen aus der Kreditkasse nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse alle diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehne Einwendungen zu machen haben, auf, sich wegen derselben binnen nun und vier Monaten, also bis zum 1sten Februar 1845, in der Kanzlei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche sich ihre Forrungen gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse den §§ 15 und 17 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehne eingeräumt sein werden.

Alp, Arrokül in Jerwen, Burhöwden, Jöhntack, Woddofer und Wando, Chudleigh und Toila, Haakhof und Suttermah, Habbinem, Haiba, Hannijöggi, Jewe, Itfer, Alt und Neu Kasti, Korps, Kuckofer, Kui, Kurrisal, Massau, Moisakül, Nurms in Harrien, Orrenhof in Harrien, Orrisaar, Pergel und Rettel, Pick, Alt und Neu Riesenberg, Taps, Thula, Torri, Türpsal und Alt Werpel. 3

Reval, den 1. October 1844.

Präsident W. v. Samson.

M. v. Engelhardt, Secr.

Bekanntmachungen.

Mittwoch, den 18. October, eine musicalische Abendunterhaltung in der academischen Musse. Der Anfang um 7½ Uhr. Die Verwaltung.

Gymnastisches Theater

der Herren

CROFT & DAILEY

im Saale der Bürgermusse

am Dienstag den 17. und Donnerstag den 19. Oktober 1844

zum letzten Male.

Zu vermiethen.

Eine kleine Familienwohnung ist zu vermiethen und gleich zu beziehen; auch kann dieselbe als Absteigequartier benutzt werden. Das Nähere in der Schünmannschen Buchdruckerei. 2*

Im Rohlandschen Hause ist eine Familienwohnung und ein Absteigequartier zu vermiethen. 1

In meinem steinernen Wohnhause ist die untere Etage, bestehend aus 13 zusammenhängenden Zimmern, nebst den erforderlichen Bequemlichkeiten zur Miethe zu haben und sogleich zu beziehen. 2

Wittwe Zeeh.

Zu verkaufen.

Im Kaufhofe unter Nr. 6 sind angekommen: Postgeschirre, Postknechtskleidungen, Mühlentaue und extra starkes Mühlenflügelzeug. 2

Vorzüglich gute frische holländische Heeringe und revalsche Killoströmlinge sind in meiner Handlung zu haben. 3

J. R. Schramm.

Eine Parthie Kartoffeln, zu 60 C. S. pr. Lof, hat noch abzugeben C. F. Grunert. 1

Cand. jur. R. Weiß verläßt Dorpat. 2

Sehr bald verläßt Dorpat: G. Mathiesen. 2

Georg Norenberg, Knochenhauergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. 2

Gärtner Carl Friedrich Brandt verläßt Dorpat in acht Tagen. 1

Martin Terna, Schneidergesell, wird Dorpat verlassen. 1

Literärische Anzeige.

Bei Ign. Jaskowitz in Leipzig ist erschienen und bei **Otto Model** (Fr. Severin's Buchhandlung) zu haben:

Das Buch der Haare und Bärte.

Für Jedermann und jede — Frau.

Preis 50 Kop. S.

Bei **E. J. Karow** in Dorpat ist zu haben:

Gubitz Volkskalender

für **1845.**

Mit 120 Holzschnitten. Preis 47½ Kop. S.

Bücher- und Musikalien-
LEIH-INSTITUT

von

FRANZ KLUGE

IN DORPAT.

Ich benachrichtige hierdurch das musikalische Publicum freundlichst, dass **soeben ein neuer Katalog** (Nr. III.) über die in letzterer Zeit in obiges Institut aufgenommenen Musikalien fertig geworden ist. Eine flüchtige Durchsicht dieses nahe **an 2000 Nummern enthaltenden** Verzeichnisses, mag den Beweis liefern, welche Sorgfalt ich meinem Leih-Institute widme, und wie alle besseren Erscheinungen der musikalischen Literatur der letzten drei Jahre in dasselbe eingereiht worden sind. — Für schnelle Zusendung dieses Kataloges an meine bisherigen Abonnenten, werde ich Sorge tragen; Nichtabonnenten sowie Auswärtige wollen sich gefälligst an meine Buchhandlung wenden. Exemplare der Kataloge Nr. I. und II. (**an 10,000 Nummern umfassend**) stehen auf besonderes Verlangen ebenfalls zu Diensten.

Das jährliche Abonnement auf ein Heft Musikalien beträgt 2 Rbl. 85 Kop. S., auf zwei Hefte 4 Rbl. 30 Kop. S., auf drei Hefte 7 Rbl. 15 Kop. S.

Abonnenten auf dem Lande, da sie seltener wechseln können, gebe ich mit Vergnügen die doppelte Anzahl der pränumerirten Hefte, bei grösserer Entfernung auch die dreifache.

Auch nehme ich halbjährliches, vierteljährliches und monatliches Abonnement an, worüber die näheren Bedingungen im Kataloge einzusehen sind.

Ein neues Verzeichniss der Bücher gebe ich soeben in die Presse, und werde ich über die Vollendung desselben seiner Zeit Anzeige machen.

FRANZ KLUGE,

Buchhändler.

aber beiderseits so fest begründet und so sehr zu unserm Vortheil daß wohl von seiner Seite keine Beschwerden zu erwarten sind. — Der preußische Agent Hr. Grube ist vor kurzem hier angekommen; ich habe in ihm einen sehr tüchtigen Mann gefunden. Ich erfreute mich dieses wackern Landmannes, der seinem Namen Ehre macht. Man hätte keinen bessern Nachforscher hieher senden können; er wird noch in dieser Woche nach Schanghai abgehen. Wir erwarten hier mit jedem Tage ein Schiff aus Bremen.*)

Es ist ein eigenthümliches großes Zeichen unserer Zeit, worüber Sie sich sicherlich freuen werden, daß verschiedene Chinesen selbst als kräftige Lehrer des Evangeliums erstanden sind, und daß bereits eine ziemliche Anzahl ihrer Landsleute dem Wort Gottes gehuldigt hat. Obgleich nun dieß nur wie ein bloßer Tropfen im großen Weltmeer ist, so erfreuen wir uns doch der Hoffnung daß der neue Wein der Eingebornen zur Ausbreitung des Wortes vom Kreuze sehr segensreiche Folgen haben wird. Unter diesen Verkündern des Evangeliums sind Leute welche ihre ganze christliche Kenntniß bloß durch das Lesen des Neuen Testaments und einiger Tractate erhalten haben, und welche die Lehre der Seligkeit mit großer Kraft und Erfolg verkünden. Wird der Herr noch mehrere dieser Art erwecken, so wird gewiß dem Reiche der Finsterniß großer Abbruch geschehen. Die Baptisten haben hier zwei Capellen, die von den Chinesen ziemlich besucht werden. Ueberdieß haben die Independenten auch zwei Bethäuser, und der sanfte Hobson behandelt eine Menge Kranker, die er zu gleicher Zeit im Christenthum unterrichtet. Ein sehr tüchtiger und dabei demüthiger Chinese hat eine recht gute Uebersetzung eines chinesischen Romans ins Englische geliefert, den Sie wahrscheinlich schon kennen.**) Ich hoffe es möge Ihnen gelingen uns einen frommen tüchtigen Missionär aus Deutschland hieher zu senden; wir brauchen wenige europäische Sendboten, aber eine große Menge kenntnißreicher leitender Männer, welche den eingebornen Missionären mit Rath und That beistehen könnten. Ich werde immer mehr in der Hoffnung bestärkt daß sich der Herr zu seinem Werke der Einheimischen selbst bedienen wird; die Zahl der Bekehrten nimmt augenscheinlich zu unter diesem neuen System.

Sie wünschen die Werke zu kennen die ich in den verschiedenen Sprachen herausgegeben habe. Hier folgt ein Verzeichniß derselben. Im Holländischen schrieb ich eine Geschichte der Mission und das Leben berühmter Missionäre; dann einen Aufruf zur Unterstützung des Missionswerkes. Im Deutschen Skizzen über die kleinen Propheten. Im Lateinischen das Leben unseres Erlösers. Im Englischen Sketch of Chinese History; China opened: Life of Kanghe, mit einer ganzen Menge von Aufsätzen über Religion und Geschichte, über Philosophie, Literatur und Verfassung der Chinesen. Im Siamesischen die Uebersetzung des Neuen Testaments, der Psalmen, des Lebens unsers Erlösers und der biblischen Geschichte. Im Laosischen die Uebersetzung des Neuen Testaments. In der Sprache Kambodja's ebenfalls die Uebersetzung des Neuen Testaments nebst den Psalmen; dann English-Siamese Dictionary, English-Cambodian Dictionary und English-Laos Dictionary. Diese Arbeiten ließ ich meinen Nachfolgern zur Vervollkommnung zurück; sie haben aber in diesen Wörterbüchern, das Siamesische abgerechnet, nichts nachgetragen. Im Kochinchinesischen Complete Dictionary, Cochinchinese-English and English-Cochinchinese. Dieses Werk ist nicht gedruckt worden. Im Chinesischen Vierzig Tractate mit Einschluß dreier Ausgaben des Lebens unsers Erlösers; Uebersetzung des Neuen Testaments, wovon ich gerade jetzt die dritte Ausgabe besorgt habe. Von der Uebersetzung des Alten Testaments sind die Propheten und die zwei ersten Bücher Mosis vollendet. Dann schrieb ich noch in dieser Sprache die wissenschaftliche chinesische Monatsschrift; eine Geschichte Englands; eine Geschichte der Juden; eine allgemeine Weltgeschichte und Erdbeschreibung, über den Handel, eine kurze Darstellung des englischen Reiches und seiner Bewohner, sowie mehrere kleinere Sachen. Im Japanischen die Uebersetzung des Neuen Testaments, des ersten Buches Mosis, zweier Tractate und einige wissenschaftliche Broschuren. Die einzige Zeitung der ich jetzt Beiträge zusende ist die Hongkong Gazette, wo ich die chinesische Abtheilung ganz übernommen habe; bis zum Jahr 1842 schrieb ich viel für das chinesische Archiv.

Nun wie geht es denn im fernen Vaterlande? Deutschland hat sich so ganz geändert, daß, im Fall es mir gelänge, einen Besuch abzustatten, ich wohl die Heimath nicht mehr erkennen würde. Ueberdieß hat die lange Abwesenheit so Vieles bei mir verwischt daß es mir wirklich Mühe macht die früheren Ereignisse meines Lebens und die Zustände des Vaterlandes ins Gedächtniß zurückzurufen. Das Wetter macht uns hier viele Besorgnisse es regnete gar

*) Es ist dies das Schiff worauf sich Hr. Harkort und ein anderer Kaufmann aus Leipzig befinden, welche mit vielen Mustern deutscher und namentlich sächsischer Fabricate nach China gegangen sind, um einen directen Handel zwischen Deutschland und dem Mittelreich zu beginnen. Hr. Harkort, der Vater — einer der besten Bürger Leipzigs — hat mit der vorletzten indischen Post von seinem Sohn aus Singhapur erfreuliche Nachrichten erhalten. Die deutschen Kaufleute gingen mit dem Schiff welches Pottinger nach diesem Welthafen brachte, nach Macao ab, gedenken von hier aus die Philippinas zu besuchen und dann nach dem Nordosten China's weiter zu segeln. A. d. E.

**) Er spielt im fünfzehnten Jahrhundert und ward bereits vor längerer Zeit in englischen Blättern besprochen; es ist mir noch kein Exemplar zugekommen. A. d. E.

wenig; die große Dürre war dem Reis sehr nachtheilig und hat den Preis desselben sehr erhöht. Doch gerade jetzt wo ich dieß schreibe haben wir einige Regengüsse, deren wir uns in Dankbarkeit gegen Gott sehr erfreuen.

Miscellen.

Haydn's „Schöpfung", die in Paris seit dem denkwürdigen 3. Nivose (1800), — an welchem Tage bekanntlich die gegen Napoleon, gerichtete Höllenmaschine in der St. Nicaise-Straße aufflog, als der erste Konsul eben im Begriff stand nach dem Opernhaus zu fahren, um dort der ersten Aufführung der „Schöpfung" beizuwohnen — nicht wieder aufgeführt worden war, soll jetzt am 1. November d. J. unter der Leitung Habeneck's zur Ausführung kommen. Fünfhundert Musiker und Sänger, worunter die Elite der Pariser Künstler werden dabei thätig sein. Außerdem sollen noch Weber's „Oberon-Ouverture" und der große Chor aus Händel's „Judas Maccabäus" zu Gehör gebracht werden. Das Concert wird im Saale der großen Oper stattfinden.

Die Zahl der englischen Schriftstellerinnen ist so eben durch die Tochter des Lord Granville, früher englischer Gesandter in Paris, vermehrt worden. Sie hat einen Roman veröffentlicht, welcher außerordentliches Aufsehen erregt.

Der bekannte Luftschiffer C. Green hat dieser Tage, in Gesellschaft zweier anderen Herren seine dreihundertste Auffahrt bewerkstelligt. Die Fahrt wurde nur zum Vergnügen unternommen und ging sehr glücklich von Statten. Die größte Höhe, welche während derselben erreicht wurde, betrug 6500 Fuß über der Erdoberfläche.

Ein großer Schach-Wettkampf zwischen Frankreich und England, ähnlich dem im vorigen Jahre im Schachklubb zu Paris stattgefundenen, wird Ende Oktober zwischen denselben Spielern, Herrn Saint-Amant von Seiten Frankreich's und Herrn Staunton von Seiten England's, stattfinden. Mehrere Engländer werden ihren Landsmann nach Frankreich begleiten, darunter auch der Capitain Evans.

Lord Glenlyon hat, dem „Dundee-Journal" zufolge, gegen seine königliche Besucherin einen Act von Courtoisie ausgeübt, der ihm die Bewunderung der gesammten englischen Aristocratie verschafft hat. Es war nehmlich während der Nacht in den zu der Privatwohnung, wo der Lord residirt, gehörigen Gebäuden, eine Viertelsstunde vom Schlosse Blair-Athol, durch die Königin Victoria und ihr Gefolge bewohnt, Feuer ausgebrochen. Es wäre leicht gewesen, gleich Anfangs des Feuers Herr zu werden, allein Lord Glenlyon, einer der Grundherrn, die noch die Ueberlieferung der alten Gastfreundschaft des schottischen Hochlands in vollster Reinheit bewahrt halten, gab durchaus nicht zu, daß man in der Nachbarschaft Lärm machte und diese zur Hülfleistung aufforderte. Er zog es vor, lieber einen Theil seines Besitzthumes niederbrennen zu sehen, als die Ruhe seiner königlichen Gebieterin, auch nur auf wenige Augenblicke zu stören.

Rebuswuth. In Pesth wurden am 28. Sept. auf dem Theater lebendige Rebus dargestellt. Da vorauszusehen war, daß es nicht jedem Zuschauer gelingen dürfte, dieselben so gleich prima vista aufzulösen, so wurden diese Rebus vor Beendigung der Vorstellung in lithographirten Exemplaren unter die Anwesenden vertheilt.

In Bieberstein bei Aarau machten zwei Landleute Grummet. Als die Arbeit vollbracht war, ging der eine Mann ins Dorf, den Wagen zu holen, der andere streckte sich auf die Wiese und schlief. Plötzlich fuhr er auf und sprang wie wahnsinnig umher, eine Grille war ihm in's Ohr gekrochen. Man rief den Arzt, aber der konnte auch nicht helfen, der Mann wurde wahnsinnig und starb.

Sonderbares Begebniß. — In der kleinen Stadt Massat, in der Nähe von St. Girons, gaben eine Mutter und deren Tochter, am 20. Sept., zwei Kinder männlichen Geschlechts, in einem und demselben Gemache, und nur in einem Zwischenraume von zwei Minuten das Leben. Die mit der Entbindung der beiden Frauen beauftragte Matrone legte die beiden Neugeborenen in eine Wiege, fand sich jedoch bald darauf außer Stande, jeder Mutter den von ihr geborenen Sohn zu bezeichnen. Das „Journal von Toulouse", dem wir diese Mittheilung entlehnen, sagt, daß man es dem Zufall überlassen muß, zu entscheiden: welches von beiden Kindern der Onkel, und welches der Neffe seyn wird.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des hiesigen Einwohners und Commissionairen Frey Zwillings-Töchter Aurora Friedrike und Louise Johanna; des hiesigen Bürger und Buchbindermeisters Philipp Eduard Töpffer Sohn Eduard Rudolf.

Proclamirte: St. Marien-Kirche: der hiesige Burger und Schuhmachermeister Gustav Axel Stamm mit Lisette Amalie Chorey.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Pauline Florentine Raupach, 10 Monate alt; Schneidergesell Georg Ruth, aus Reval, 19 Jahre alt; verwittwete Pastorin Friedrike Cube, 81 J. alt. — St. Marien-Kirche: Wittwe Elisabeth Brede, alt 72 J.

In der St. Marien-Kirche Deutscher Gottesdienst d. 22. October, 12 Uhr Mittags.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 84. Freitag, 20. October. 1844.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Portugal. — Belgien. — Italien. — Deutschland. — Oesterreich. — Griechenland. — Serbien. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Peru. — La-Plata-Staaten. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg. Laut Allerhöchstem Tagesbefehl vom 10. Oct. ist der Chef der Gensdarmen und Commandirende des Kaiserlichen Hauptquartiers, General-Adjutant, General der Cavallerie, Graf Orlow, zum Präsidenten des Conseils der Militair-Lehranstalten, mit Verbleiben in seinen früheren Würden und als General-Adjutant, ernannt worden.

Canalverbindung des Saima-Sees mit dem Finnischen Meerbusen. Seit der Vereinigung Finnlands mit Rußland hat ersteres in Zeit von dreißig Jahren in allen Verwaltungszweigen und in allen Gegenständen der Industrie einen hohen Grad der Vollkommenheit und des Wohlstandes erreicht, den es in früherer Zeit nicht kannte. Die Städte haben sich verschönert und erweitert, die Bevölkerung hat sich vermehrt, Handelsschifffahrt und Schiffbau blühen. Das Land versorgt sich mit seinen eigenen Erzeugnissen und der Handel mit dem einzigen Landesproducte, dem Bauholz, hat sich regelmäßig entwickelt. Ackerbau und Viehzucht befindet sich in glänzendem Zustande. Ordnung, Wohlhabenheit ohne Luxus, Aufklärung, die Sittlichkeit des Volkes, die trefflich gehaltenen Landstraßen, die allgemeine Sicherheit und Gerechtigkeit entzücken Jeden, der Finnland besucht, sowohl Russen als Ausländer, und sind der deutlichste und unwiderleglichste Beweis der Weisheit und Milde unserer väterlichen Regierung, die rastlos für die Wohlfahrt aller ihrer Unterthanen sorgt. Wir geben hier einen neuen Beweis von der steigenden Wohlfahrt des Landes.

Der Hauptreichthum Finnlands, dessen Wälder, befindet sich in einer vom Meere entlegenen Gegend, in Karelen und Sawolar, in der Nähe des Saima-Sees und dessen Wassersystem. Bereits vor mehr als 200 Jahren wollte der berühmte Pontus de la Gardie, der Nowgorod während der Unruhen des Interregnums besetzt hielt und nachher Statthalter von Finnland war, den Saima-See mit dem Finnischen Meerbusen durch einen Canal verbinden und hatte bereits einige Werst weit graben lassen; allein aus Mangel an Mitteln gerieth die Unternehmung in Stocken. Dieser Canal wird, zur Verbindung der Gewässer des Saima-Sees mit dem Finnischen Meerbusen, sich auf 60 Werste weit erstrecken, und sich durch Sumpfe und einen felsigen Boden hinziehen, bei Willmanstrand beginnen und in der Nähe von Wiburg sich in den Meerbusen münden. Ist er erst beendigt, so wird er den Handel heben und demselben eine heilsame Richtung verleihen. Nicht nur für den auswärtigen Handel, sondern auch zur Versorgung von St. Petersburg mit Bauholz wird dieser Canal sehr nützlich sein. Wir entlehnen aus der offiziellen Zeitung des Großfürstenthums Finnland „Finnlands Allmänna Tidning" Nr. 235, vom 9. Oct. die offizielle Anzeige über dieses gemeinnützige Unternehmen.

Auf den allerunterthänigsten Bericht des zur Prüfung des Planes über die Vereinigung des Saima-Sees mit dem Finnischen Meerbusen durch einen Canal eingesetzten Comités, und nach angehörter Meinung des Oekonomie-Dep. des Kaiserlichen Finnländischen Senats, haben Se. Kaiserliche Majestät, das unterlegte Project des Canals, übereinstimmend mit der Entscheidung des General-Gouverneurs, Allerhöchst zu genehmigen und zu bestätigen und in Beachtung des vom Kaiserlichen Senat kund gethanen Vorschlages in Betreff der Mittel zur Deckung der zur Ausführung der Arbeiten nöthigen Kosten, durch ein Rescript vom 9. (21.) Sept. Allerhöchst zu befehlen geruht:

1) Die Gesammtausgaben für dieses Unternehmen sind auf drei Mill. R. S. berechnet worden, so daß jährlich im Laufe von 15 Jahren 200,000 R. S. verwandt werden.

2) Um die Hälfte der obenangegebenen Gesammtunkosten zu decken, wird die Finanz-Expedition des Senats, durch die Finnländische Bank, im Laufe von 15 Jahren, vom J. 1845 an, zu Anfange jedes Jahres eine verzinste Anleihe von 100,000 R. S. erheben und die Obligationen der

Finnländischen Rentkammer zu 50 R. S. mit Einschluß von 3½ Procent jährlich, oder zu einem halben Kopeken täglich, ausgeben. Diese Obligationen unterliegen nach Ablauf von 15 Jahren der Tilgung, so daß die ganze Anleihe von 1½ Mill. R. S. in 30 Jahren getilgt ist. In Betreff der Form und des Umlaufs der Obligationen wird der Senat die nöthige Verfügung treffen.

3) Zur Deckung der zweiten Hälfte der berechneten jährlichen Ausgabe von 100,000 R. S. sollen aus den Einkünften Finnlands jährlich, vom J. 1845 an, zu 150,000 R. S. im Laufe von zehn Jahren zu 100,000 R. S. jährlich, während der nächstfolgenden zehn Jahre, und zu 50,000 R. S. jährlich während des dritten Jahrzehends verabfolgt werden. Der Ueberschuß von diesen Summen soll, nach dem Gutachten der Finanz Expedition, zur Tilgung der verzinsten Anleihe benutzt werden.

4) Zur Deckung der Zinsen fur die ausgegebenen Obligationen der Finnländischen Schatzkammer und zur Tilgung derselben, sollen außerdem zu Anfange des J. 1845, aus den Ueberresten der Einkünfte Finnlands an die Reichs-Commerzbank 350,000 R. S. auf Zinsen niedergelegt werden.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. Okt. Nicht in Treport, sondern in Calais ist der König, den heute publizirten telegraphischen Depeschen zufolge, gestern um 3 Uhr Nachmittag gelandet. Se. Majestät hat dort die National-Garde gemustert und die Civil- und Militair-Behörden empfangen. Die ganze Bevölkerung begrüßte den König mit dem lebhaftesten Enthusiasmus.

In der Nacht vom 8ten zum 9. kam der Herzog von Aumale vor Algier an, landete in fruher Morgenstunde und empfing im Laufe des Vormittags den General-Gouverneur, den Stab, die Militair-, Civil- und Gerichts-Behörden. Am Abend des 10. sollte dem Prinzen ein großes Bankett gegeben werden, wozu die 500 Kolonisten, welche neuerlich dem Marschall bei dessen Rückkunft von Marokko ein Fest gegeben hatten, von diesem eingeladen worden sind. Am 11ten sollte der Prinz von Algier nach Marseille abgehen, wo Alles zu seinem Empfange bereit ist. Er wird demnach morgen oder übermorgen hier eintreffen. Zu Toulon sind wieder einige hundert Leute, die als Ansiedler nach Afrika gegangen waren, im elendesten Zustande zurückgekommen, da sie weder Arbeit fanden, noch sonst Unterhaltsmittel besaßen. Die meisten sind Franzosen. Auch alle vor Tanger und Mogador verwundeten Franzosen sind nun in Toulon zurück und sämmtlich auf dem Wege der Genesung. Der Schiffs-Capitain Duquesne und der Schiffs-Lieutenant Couppent, der auch von der wissenschaftlichen Expedition des so ungluecklich auf der versailler Eisenbahn umgekommenen Capitains Dumont Durville her rühmlichst bekannt ist, werden demnächst wieder ihren Dienst antreten können. Die Franzosen haben vor der Räumung der Insel von Mogador Alles verbrannt, was nicht mit weggeschafft werden konnte, und außerdem noch das letzte noch stehen gebliebene Fort Sidi Mekdul in die Luft gesprengt, so daß nichts mehr von den Fortificationen der Stadt Mogador übrig ist. Die am 12. September gezundete Mine war um so zerstörender, als bedeutende Pulver-Vorräthe in einem Thurm dieses Forts lagen, welche gleichfalls Feuer fingen. So flogen denn die Kabylen, welche das Fort in der letzten Zeit besetzt hatten, mit den Kanonen der Batterieen und allen Vorräthen in die Luft; die Trummer wurden bis weit über die Stadt hin geschleudert, welche nur noch ein Haufen von Ruinen ist. Als am 14ten mit dem französischen Dampfboot „Cuvier“ der von dem Pascha von Larache abgesendete Commissair Kaid El Arbi eintraf, fand er kaum einige Menschen, die ihn mit Respekt empfingen und nach dem zwei Stunden entfernten Lager fuhrten, wohin der Gouverneur und seine Soldaten seit dem 16. August sich geflucht hatten, und die er in tiefster Bestürzung und Niedergeschlagenheit und dem größten Elende preisgegeben antraf. Die von El Arbi uberbrachte Friedens-Nachricht erregte daher große Freude.

Paris, 17. Okt. Der König traf gestern früh in Schloß Eu ein, wohin er sich von Calais über Boulogne begeben hat. Auch hier hielt der König eine Musterung uber die National-Garde und wurde mit den lebhaftesten Acclamationen begrüßt. Die Königin war ihrem Gemahl nach Boulogne entgegengeeilt. Nächsten Sonntag wird die Königliche Familie wieder im Schlosse von St. Cloud vereinigt sein.

Nach einer Privat-Mittheilung, welche Galignani's Messenger aus London erhalten hat, ist dem Könige der Franzosen von der Königin Victoria und dem Prinzen Albrecht das Versprechen gegeben worden, daß sie im Laufe des nächsten Jahres nach Paris kommen wollen.

Man erwartet hier mehrere hohe Besuche. Im Palais Royal werden bereits die Zimmer eingerichtet, die der König und die Königin von Neapel bewohnen werden, wenn sie nach der Vermählung des Herzogs von Aumale mit der Prinzessin von Salerno das junge Paar nach Paris begleiten; man spricht auch von einem nahe bevorstehenden Besuche des Königs der Niederlande, der zugleich zur Abschließung eines umfassenden Handelsvertrags mit Holland dienen soll, wozu die Unterhandlungen, wie es heißt, bereits ziemlich weit vorgeschritten sind.

Der Bischof von Evreux, Abbé Ollivier, soll zur Leitung des religiösen Unterrichts des Grafen von Paris und zur Vorbereitung desselben zu seiner ersten Kommünion erwählt worden sein.

Die Amnestie-Ordonnanz für sämmtliche französische politische Flüchtlinge in England soll morgen im Moniteur erscheinen. Man versichert, daß eine dritte Amnestie für die Befreiung der noch in Haft befindlichen 31 politischen Gefangenen bei Gelegenheit der Vermählung des Herzogs von Aumale erfolgen werde. Auch eine Revue der pariser National-Garde soll nächstens stattfinden und der König, der sich jetzt mehr zurückziehen will, bei dieser Gelegenheit wahrscheinlich zum letztenmale in offizieller Weise öffentlich erscheinen. Alle Empfangs-Ceremonien in diesem Winter sollen schon durch den Herzog von Nemours gehalten werden, der auch die Honneurs bei den Bällen und Konzerten in den Tuilerieen machen wird.

In gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen wird versichert, daß am 12. d. zu Windsor eine Uebereinkunft unterzeichnet worden sei, wonach Frankreich, die Schwierigkeit, ja Unmöglichkeit des ferneren Protektorats über Otaheiti einsehend, sich zur gänzlichen Räumung Otaheiti's unter der Bedingung verpflichtet hätte, daß England dieses Protektorat ebenfalls nicht ausüben dürfe, Otaheiti unter der Garantie beider Mächte unabhängig bleibe und eine gänzliche Modification der Durchsuchungs-Verträge von 1831 und 1833 eintrete.

In den Büreaus der Civilliste wird, dem Vernehmen nach, eine Dotations-Denkschrift vorbereitet. Es soll dieselbe noch vor Ende dieses Monats veröffentlich werden, um die öffentliche Diskussion über diese Frage abermals anzuregen. Man scheint zu hoffen, daß die Deputirten-Kammer in der nächsten Session fur die Dotations-Gesetz-Entwürfe, auf deren eventuelle Vorlage man noch nicht verzichtet hat, günstiger gestimmt sein werde. Es heißt sogar, Herr Thiers habe seine Unterstützung fur diese Gesetz-Entwürfe zugesagt, und es wurden dieselben den Kammern bald nach dem Wiederzusammentritte derselben zur Entscheidung unterbreitet werden.

Es heißt, das Ministerium wolle die Deputirten-Kammer im März auflösen und für den Juli neue allgemeine Wahlen ausschreiben.

Von Seiten der französischen Post-Verwaltung sind Unterhandlungen mit den deutschen Post-Behörden angeknüpft worden, um eine gegenseitige Herabsetzung des Brief-Porto's zu erzielen.

In diesem Augenblicke zirkulirt in den Legionen der pariser National-Garde eine bereits mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Petition, um die Rehabilitation des Andenkens des Marschalls Ney zu verlangen.

Graf Cancrin, der sich seit vierzehn Tagen in Paris befindet, will von hier aus eine Reise nach England machen.

Herr von Lamartine wird in diesen Tagen von seiner Badereise nach Ischia zurückerwartet; er hat dort ein Band Gedichte und ein prosaisches Werk in zwei Bänden geschrieben.

Nach dem zu Rennes erscheinenden Progrès ist Graf Montalembert mit der Sammlung von Materialien zu einer erschöpfenden Geschichte des Jesuiten-Ordens beschäftigt.

Die Revue de Paris kündigt das baldige Erscheinen eines neuen französischen Journals an, das nur der Besprechung ausländischer Zustände gewidmet sein soll; unter den Redacteuren werden Herwegh für Deutschland, Golowin für Rußland und Fäsy für die Schweiz genannt.

Der Verfasser der Grheimnisse von London, welche geraume Zeit das Feuilleton des Courrier français einnahmen, Sir Francis Trolopp, oder, wie sein wirklicher Name ist, Herr Paul Fèval, wird durch den Beifall aufgemuntert, den sein erster Roman in der Lesewelt gefunden, für dasselbe Feuilleton nächstens ein neues Gemälde aus dem Leben der Gegenwart unter dem Titel: „Die Liebeshändel von Paris“, liefern.

Der Komponist Adam hat sich nun auch auf dem Theater der großen Oper eingeburgert; „Richard in Palästina“ heißt die ernste dreiaktige Oper, mit der er in diesen Tagen dort mit sehr glucklichem Erfolge debütirte, nachdem er in der komischen Oper seit längerer Zeit ein Liebling des Publikums ist.

England.

London, 16. Okt. Ihre Majestät die Königin Victoria und Prinz Albrecht verließen gestern Morgen um 8 Uhr auf der Dampf-Yacht „Victoria und Albrecht“, an deren Bord sie die Nacht zugebracht hatten, den Hafen von Portsmouth, um sich nach Osbornehouse bei Cowes auf der Insel Wight zu begeben. Der Sturm des vorgestrigen Tages hatte sich etwas gelegt und heiteres Wetter begünstigte die Abfahrt, welche ein überaus prächtiges Schauspiel gewährte. Die ganze französische Flotte bei Spithead, bestehend aus den Schiffen „Inflexible“ (84), „Belle Poule“ (60), „Gomer“, Dampf-Fregatte (24), „Caiman“ (10), „Elan“ (10) und „Pluton“ (10), so wie die im Hafen liegenden britischen Schiffe, hatten ihre Masten mit Flaggen geschmuckt, die Raen mit Matrosen bemannt, und eröffneten, als die Königliche Dampf-Yacht die Anker lichtete, ein lebhaftes Salutfeuer (21 Schüsse von jedem Schiffe), welches die Geschutze auf den Bastionen am Lande weiter beantworteten. Ihre Majestät die Königin ließ bei der französischen Dampf-Fregatte „Gomer“, welche sich durch ihren Bau so vortheilhaft auszeichnet, anlegen und nahm dort die Einladung des Admiral La Susse zu einem Dejeuner in den Staats-Kajuten des Königs der Franzosen an. Nach einem Aufenthalt von ungefähr einer Stunde an Bord des „Gomer“ setzte die Königin ihre Fahrt nach Cowes unter Begleitung der Dampf-Schaluppen „Vulcan“ und „Eclair“ weiter fort. Um 10¾ Uhr langte man schon auf der Rhede von Cowes an. Bis gestern Nachmittag um 5 Uhr hatte die französische Flotte noch keine Anstalt gemacht, den sicheren Ankerplatz bei Spithead zu verlassen.

Die gestrige Gazette veröffentlicht die Ernennung „des sehr ehrenwerthen Edward Lord Ellenborough zum Viscount und Earl des Vereinigten Königreichs Großbritanien und Irland, und zwar unter den Titeln Viscount Southam von Southam in der Grafschaft Glocester und Earl von Ellenborough in der Grafschaft Cumberland“ — ein Beweis, daß die Regierung die Dienste des Lords, trotz der demselben von Seiten der ostindischen Compagnie zu Theil gewordenen Desavouirung, einer Anerkennung werth gehalten hat.

Vorgestern ward in der Wochen-Versammlung des Repeal-Vereins zu Dublin ein langes Schrei-

den O'Connells vorgelesen, worin derselbe von neuem die Irländer auffordert, der Repeal beizutreten, und die Grundsätze angiebt, auf welchen sein neuer Plan beruht, wie die Auflösung der Union bewirkt werden soll. Das Schreiben enthält nichts Neues; die Repeal soll zur nationalen Sache werden, Protestanten und Katholiken, strenge Repealer und Föderalisten sollen zu dem einzigen Zweck, der Aufhebung der Unions-Akte, sich verbinden und einer glänzenden Zukunft in Folge dieser Aufhebung sich versichert halten. Das Schreiben wurde mit Beifall aufgenommen und zu den Akten des Vereins gelegt. Die Wochen-Rente überstieg diesmal nicht 398 Pfd.

Von dem Dr. Wolff sind Briefe aus Buchara vom 27. Juni und 1. August eingetroffen, welche seine Lage als überaus gefahrvoll schildern. Der Chan hatte ihm zwar schon fünf- bis sechsmal während seines bereits zweimonatlichen Aufenthalts in Buchara seine Freiheit versprochen, war aber nach Samarkand abgegangen, ohne sein Versprechen zu erfüllen, und Dr. Wolff wurde auf das strengste bewacht, so daß er ohne Begleitung von 3 Mann das Haus nicht verlassen durfte. Er sah jeden Augenblick dem Eintreffen des Befehls zu seiner Hinrichtung entgegen. Den Briefen des Dr. Wolff ist ein kurzer Aufruf an alle Monarchen Europa's beigefügt, in welchem er deren Verwendung nicht für seine Freilassung, sondern für die Freilassung der 200,000 in Buchara als Sklaven lebenden Perser in Anspruch nimmt. — In Betreff des Obersten Stoddart berichtet Dr. Wolff nachträglich, daß derselbe allerdings gezwungen zum Muhamedanismus übergetreten sei, später aber seinen christlichen Glauben wieder offen bekannt habe, was denn wohl die nächste Veranlassung zu seiner Hinrichtung gewesen sein mag.

Aus angeblich guter Quelle wird versichert, daß das Verfahren der französischen Offiziere in Otaheiti gegen den Lieutenant Rose zu keinen Weiterungen führen wird, und daß die darüber gegebenen Erläuterungen vollkommene Befriedigung gewährt haben.

Spanien.

Madrid, 10. Okt. Mit den herkömmlichen Feierlichkeiten hat heute die Eröffnung der Cortes stattgefunden. Die Truppen waren diesen Vormittag in den Straßen, durch welche die Königin auf einem bedeutenden Umwege von ihrem Palaste nach dem Senatsgebäude zu fahren hatte, aufgestellt. Unter den Truppen erschienen zum erstenmal 800 Mann Civilgarde, die den Dienst der Gendarmerie verrichtet, schon beritten und in der Uniform, welche die spanische schwere Kavallerie vor funfzig Jahren trug. Um 12 Uhr verließ die Königin, von ihrer Mutter und Schwester begleitet, in einem achtspännigen Staatswagen den Palast, der Hofstaat, so wie der Infant Don Francisco de Paula, fuhren vorauf. Am Eingange des Senats-Palastes wurde die Königliche Familie von sämmtlichen Ministern und Deputationen der Cortes empfangen und die Königin Christine, die Infantin Marie Louise und der Infant Don Francisco de Paula in die für sie bestimmte Tribune geführt. Die regierende Königin verlas darauf vom Thron aus, an dessen Seite die Minister, und hinter welchem die Hof-Beamten und Ehrendamen standen, die Eröffnungs-Rede. Nachdem nun der Minister-Präsident im Namen der Königin die Cortes für eröffnet erklärt hatte, begab die Königl. Familie sich nach dem Palaste zurück. Die junge Königin hat an Größe und Körperfülle bedeutend zugenommen und der Zustand ihrer Gesundheit ist höchst beruhigend.

Der Verfasser der Thron-Rede, Herr Martinez de la Rosa, hat für angemessen gehalten, alle Schwierigkeiten, welche die dermalige Lage Spaniens darbietet, mit Stillschweigen zu übergehen. Von den außerordentlichen Maßregeln, welche die Minister ohne Beobachtung der durch die Constitution vorgeschriebenen Formen trafen, von den Verhältnissen der spanischen Kirche und von den mit dem päpstlichen Stuhl angeknüpften Unterhandlungen, ist keine Rede; dagegen wird der französischen Regierung beiläufig ein starkes Kompliment gemacht.

Diesen Nachmittag um zwei Uhr war feierlicher Empfang bei Hofe, indem die regierende Königin heute ihr vierzehntes Lebensjahr zurucklegt. Von nun an kann Espartero auch nicht einen Schatten von Recht für sich in Anspruch nehmen, um seine Parteigänger aufzufordern, ihm wieder zur Ausübung der Regentschaft zu verhelfen. In der That hört man versichern, er werde durch den englischen Gesandten eine Schrift an die Cortes einreichen lassen, in welcher er die Regentschaft niederzulegen erklärt, dagegen aber in den Besitz seiner früheren Würden und Einkunfte wieder eingesetzt zu werden verlangt. Seine hiesigen Anhänger scheinen dagegen darauf zu rechnen, daß eine bevorstehende Bewegung ihn nach Spanien als Regenten zurückfuhren werde. Dies darf man aus der Sprache ihrer Organe, des „Espektador" und des „Clamor general", schließen. Auch hörte man heute von den Progressisten ganz laut die Behauptung aufstellen, am 15. würde hier die amtliche Nachricht eintreffen, daß ganz Catalonien und Aragonien im Aufstande, und die dortigen höchsten Beamten als Opfer der Volkswuth gefallen seien. Ein Engländer, der in die Umtriebe der ausgewanderten Esparteristen persönlich verwickelt ist, bezeichnete neulich in einem aus Bayonne an die „Morning Chronicle" gerichteten Briefe sogar die spanischen Regimenter, welche an der Bewegung zu Gunsten Espartero's Theil nehmen würden.

Die Regierung hat noch keinen amtlichen Bericht über die Umstände, welche den Engländern Veranlassung gaben, das spanische Kriegsschiff „Rayo" in den Grund zu bohren, veröffentlicht. Es scheint jedoch, wie ich es gleich vermuthe, daß dieses Schiff in der Hitze der Verfolgung des Schmugglers sich den englischen Batterieen über die Gebühr näherte und, als diese ihr Feuer begannen, durch den nach der Küste wehenden Wind verhindert wurde, sich schleunig zurückzuziehen. Eine sechsundachtzigpfündige Kugel durchbohrte das Schiff, worauf es binnen wenigen Minuten zu Grunde ging. Kaum erhielt

der General-Capitain von Andalusien Kenntniß von diesem Ereigniß, als er in Gibraltar Genugthuung verlangen ließ und eben anbefehlen wollte, alle Verbindungen mit diesem Platze abzubrechen; der englische Gesandte, welcher sich bekanntlich in Sevilla aufhält, verhinderte dies dadurch, daß er seinen ganzen Einfluß zusagte, um eine Genugthuung auszuwirken.

Die „Gaceta" enthält heute ein der Genehmigung der Cortes unterworfnes Dekret, vermöge dessen den Inhabern der sogenannten flottirenden Schuld gestattet wird, ihre Forderungen gegen 3procentige Staatspapiere auf dem Fuße von 40 pCt. umzutauschen.

Portugal.

Der wichtige Platz Macao und die Inseln Solar und Timor, die bisher dem General-Gouverneur von Goa untergeben gewesen waren, was bei ihrer weiten Entfernung von Goa große Mißstände erzeugen mußte, sind nun durch ein Königliches Dekret von jenem Gouvernement getrennt worden und werden künftig eine abgesonderte Provinz mit einem eigenen zu Macao residirenden Gouverneur und einem Unter-Gouverneur auf den Inseln verwaltet werden. Es wird dadurch einem Wunsche jener Kolonien und einem längst auch im Mutterlande erkannten Bedürfnisse endlich Genüge geleistet.

Belgien.

Brüssel, 20. Okt. Gestern Abend sind im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zu Brüssel die Ratificationen des am 1. September zwischen Belgien und dem deutschen Zoll-Verein abgeschlossenen Handels- und Schifffahrts-Traktats ausgetauscht worden. Der Moniteur läßt dieser Anzeige die Mittheilung des Traktats folgen.

Italien.

Turin, 8. Okt. Durch eine Königliche Verordnung vom gestrigen Tage werden im ganzen Umfange des Königreichs Sardinien die bisherigen Zünfte und Meisterschaften von Künstlern und Handwerkern abgeschafft und die Ausübung von Handthierungen Jedermann freigestellt. Für die Zukunft soll eine doppelte Matrikel errichtet werden: die erste für die Meister, die andere für die Gesellen und Lehrlinge. Die Bürgermeister haben dafür zu sorgen, daß alle Meister und Gesellen ihres Bezirks in die Listen eingetragen werden. Diese Einschreibung ist die einzige Bedingung, um ein Handwerk ausüben zu dürfen.

Deutschland.

Berlin, 15. Oct. Die Anwesenheit der Oberpräsidenten bezieht sich, wie man hört, auf die Propositionen des sich vorbereitenden Landtages. Nicht einzutreten scheint die vermuthete vorherige Zusammenberufung der ständischen Ausschüsse. Von dem königl. Cabinet wird, wie man hört, in den Landtagsangelegenheiten vorzüglich wieder der Geheime Staats- und Cabinetsminister von Bodelschwingh Velmede beschäftigt. In unserm Staatsministerium herrscht in dieser Beziehung schon seit einigen Wochen eine große Thätigkeit. Die Zahl der königlichen Propositionen soll dießmal sehr bedeutend sein und es ist zu erwarten, daß die Anträge der Stände nicht minder umfangsreich sein werden, da in den letzten drei Jahren viele Fragen in Anregung gekommen oder durch die Zeitbedürfnisse aufgeworfen worden sind, deren Beantwortung oder Erledigung von hohem Interesse. Namentlich hat auch die Fortsetzung und Beendigung der Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse und die Gemeinheitsaufhebung wieder Fragen von allgemeinerem Interesse aufgeworfen. Auch die Feuersocietäten und die Errichtung neuer Institute dieser Art für ganze Provinzialverbände, endlich die Renovation und in manchen Beziehungen Modification der festgestellten Bestimmungen über die Gewerbefreiheit sind ebenfalls Gegenstände, die, wie zu erwarten ist, die Landtage aller Provinzen sehr beschäftigt werden. Dieß sind Veranlassungen genug, daß man den Verhandlungen derselben und namentlich auch ihren Resultaten, oder mit anderen Worten, den königlichen Abschieden mit großer Theilnahme entgegensieht und sie verfolgen wird. In Beziehung auf die Vereinbarungen mit dem Auslande sprach man in den letzten Tagen auch wieder viel von einem theilweisen Anschluß der österreichischen Regierung an das Interesse des deutschen Zollvereins. Man bezeichnete vor der Hand Böhmen und Mähren als diejenigen deutschen Provinzen des Kaiserreichs, mit welchen so zu sagen Versuchsweise ein Anschluß gemacht werden sollte; doch kann man sich nach dem Ausspruch wohlunterrichteter Männer nicht eher von dem Bestehen solcher Verhandlungen überzeugen, als bis dieselben von gegenseitig dazu bestimmten Commissarien entweder in Wien oder Berlin gepflogen werden.

Berlin, 17. Oct. Mit Vergnügen können wir melden, daß die wegen der Anlage einer deutschen Colonie an der Moskitokuste nach Mittel-Amerika gesendete Commission glücklich und mit den ersten erfreulichen Nachrichten zurückgekehrt ist. Das Land ist eins der schönsten, die es giebt, fruchtbar und gesund. Von den berüchtigten Moskito-Mucken fanden die Reisenden keine Spur, eben so wenig von den Sümpfen, welche dieselben erzeugen sollen. Auch die Nachricht, daß England das Land in Besitz genommen habe, ist ohne Grund. England hat nur am Bluefield-Fluß ein Consulat errichtet, der beste Beweis, daß es das Land als Ausland betrachtet, da es doch in seinem eigenen Lande kein Consulat anlegen wird. Eingeborne finden sich auf der zum Ankauf bestimmten Strecke nur wenige vor; sie gehen nackt, und tragen Kleidung, wenn sie dieselbe bekommen können. Die Witterung ist durch die Seewinde gemäßigt und nicht heißer, als die warmen Sommertage in Berlin, mit dem einzigen Unterschiede, daß Tag und Nacht fast immer gleich sind. Die Küste ist nicht nur leicht zugänglich, sondern bietet auch die schönsten Häfen, und die Fruchtbarkeit des Landes ist allem Anschein nach so groß, daß dort in einem Tage gezogen werden kann, wozu in unseren Gegenden eine Woche nöthig wäre. Ungeziefer und reißende Thiere haben die Reisenden nicht vorgefunden, dagegen das schönste Nutzholz

und einen des Anbaues sehr fähigen Boden. Die Commission hat sehr werthvolle Sammlungen mitgebracht, und wir hoffen, daß sie einen ausführlichen Bericht in das Publikum bringen werde. Die Sache wird sich dann durch sich selbst empfehlen, und mit ziemlicher Gewißheit können wir erwarten, daß dem Ankauf nichts mehr entgegenstehen werde. Alle unsere früheren Mittheilungen über diesen Colonisations-Plan, der für den deutschen Handel, für die vielbesprochene deutsche Flotte, in so mancher anderen Hinsicht von großer Wichtigkeit zu werden verspricht, haben sich vollkommen bestätigt.

Wie gewaltig der Aufschwung ist, den die Zuckerfabrikation zu Köln in den letzten Jahren genommen hat, erhellt am deutlichsten aus den jährlich in starken Verhältnissen wachsenden Summen, welche die 12 dortigen Zuckerfabriken dem Staate an Zoll bezahlen. Im verwichenen, mit dem 1. October abgelaufenen Zolljahre belief sich der Gesammtbetrag, den diese Fabriken für die von ihnen bezogenen Zucker an Eingangszoll ꝛc. entrichten, auf die enorme Summe von 1,791,096 Rthlr., wovon auf die Fabrik von Schimmelbusch und Jost allein, welche in diesem Zweige wohl die bedeutendste der Zollvereinsstaaten ist, fast die Hälfte, nämlich 565,978 Rthlr., trafen. Es sind übrigens jetzt in Köln mehr als 60 Colonialwaarenhändler, welche Zollcredit genießen und also dem Staate jährlich mindestens 3000 Rthlr. an Zoll entrichten; es sind jedoch einzelne darunter, welche 50,000, 60,000 und 80,000 Rthlr. an Zoll bezahlen.

Man erwartet in diesen Tagen die Promulgation neuer Verträge mit zwei nordischen Staaten in Beziehung auf die gegenseitigen Post- und Schifffahrts-Verhältnisse, die mit diesen zur weiteren Vervollständigung und größeren Ausdehnung der jetzt bestehenden Vereinbarungen zwischen Preußen, Rußland und Oesterreich von Seiten des in solchen Geschäften so thätigen Geh. Ober-Postraths Schmückert unterhandelt worden sind.

Rhein-Provinz, 2. Oct. Die Kölnische Zeitung enthält eine Darstellung des Erinnerungs-Festes an die Einweihung der rheinisch-belgischen Eisenbahn, welches in Antwerpen gefeiert wurde. Wir heben daraus Folgendes hervor:

„Vor einem Jahre wurde der Schienenweg, welcher den Rhein mit der Schelde verbindet, in seiner ganzen Länge dem großen Verkehre eröffnet; seitdem sind die Beziehungen zwischen Deutschland und Belgien in erfreulicher Weise vervielfältigt und inniger geworden. Der Handels-Vertrag vom 1. September hat dieser glücklichen Verbindung das Siegel aufgedrückt. Jedermann begreift, daß jetzt für Westdeutschland und Belgien ein neuer Zeitabschnitt beginnt. Fast dreihundert Jahre lang war künstlich und gewaltsam getrennt, was friedlich und in Eintracht mit einander zu verkehren bestimmt ist; Nachbarn, die Jahrhunderte hindurch fast dieselben Interessen verfolgten, waren sich allmälig fremd geworden. Wie der Rhein, so war auch die Schelde gesperrt, und Köln, wie Antwerpen sanken fast zugleich, die eine Stadt allmälig, die andere rasch und durch eine furchtbare Katastrophe, von ihrer alten Blüthe herab. Köln hörte auf, eine der bedeutendsten Städte der Hanse zu sein; Antwerpen versank, im Vergleiche zu seiner früheren Größe, in Unbedeutenheit und verlor seinen Wohlstand, dann erst blühete Holland auf; die Wollenweber flohen nach Leyden, die Zeug- und Damast-Weber nach England, Metall-Arbeiter nach Schweden, andere Gewerbsleute in andere Länder, welche sich in das Erbe jener Stadt theilten, die zur Zeit ihrer höchsten Bluthe binnen zwei Monaten mehr Waaren-Umsatz hatte, als Venedig zur Zeit seines größten Glanzes in zwei Jahren. Auch Köln mußte von seiner alten Höhe herabsteigen; auch für diese Stadt schwanden die Zeiten, in welchen seine Flagge auf dem Meere wehte. Seine Bürger, welche einst in London die „Guildhall der Deutschen“ mit ihrem Gelde erbauten, verarmten, die Volksmenge nahm ab, die Betriebsamkeit sank, und von der Hauptstadt des Rheins galt zuletzt nicht mehr das große Wort: „Daß, wer Köln nicht gesehen, auch Deutschland nicht gesehen habe.“ Aber das alte frische und saftige Leben, Kraft und Blut und Regsamkeit und und schwellende Lebenslust müssen wiederkehren, sobald die unnatürlichen Verhältnisse beseitigt sind. Antwerpen muß ein Hinterland haben, es muß der Hafen für ein reiches, blühendes und großes Land sein, wenn es gedeihen will; Köln muß an und ins Meer, wenn es in seinem wunderbaren Gedeihen und Wachsen nicht gehemmt werden soll. Hier, wie sonst noch so oft, fallen die beiderseitigen Interessen zusammen. Die Eisenschienen fügten das bisher Getrennte aneinander.“

Von der Mosel, 10. Oct. Wer die Achtmalhunderttausende sah, die in dem verflossenen Monate an uns vorüberwallten, mag er die religiöse Bewegung in unserm s. g. materialistischen Zeitalter mit Freuden betrachten, zumal sie nicht kriegerisch, wie bei den Kreuzzügen, sondern in friedlicher Ordnung vor sich geht, oder mag er es bedauern, daß diese Huldigung nur dem Gewande dessen gilt, der selbst gesagt, das Himmelreich komme nicht mit äußern Geberden, sondern es sei in unserm Innern, oder mag er endlich belächeln, daß die Menge eine Reliquie verehren, die er vielleicht für das Kleid eines Derwisch hält, — in dem einen Punkt wird Jeder mit uns übereinstimmen, daß diese Züge eine großartige Demonstration des Katholicismus sind, daß sie von der Macht der Kirche Zeugniß geben, und daß wir in dieser Rücksicht von den Priestern derselben viel lernen können. Sie sind einig, sie halten zusammen, da liegt es. Im andern Lager dagegen will Jeder für sich etwas gelten, und Wenige wissen die persönliche Eitelkeit dem Ganzen zum Opfer zu bringen. Wir verlangen kein gegenseitiges Lobhudeln, kein kritikloses Hegen und Pflegen der Genossen, aber wir wollen Gemeinsinn, wir wollen, daß in der Schlacht für's Vaterland die Familienzwiste bei Seite gesetzt werden. Statt dessen aber haben so manche Sprecher der Opposition nicht bloß durch ihre Extreme den festen Volksboden unter den Füßen verloren und ihre Kämpfe zu rein literarischem Federkrieg herabgebracht, sondern sie ziehen sogar gegen einander selbst schmähend und vertilgungssüchtig zu Felde. Die Charlottenburger Kritiker stehen durch eigne Schuld verlassen da, wenn nicht ihr Schildknappe Julius für sie die Schriften ihrer Gegner heruntermacht; denn Seeliga, Faucher und andere Absenker und Anhängsel der Gebrüder Bauer, scheinen uns bloße Namen und keine Personen zu sein; jene aber vermeinen grade darum auf der höchsten Stufe zu thronen, wo Niemand sie erreichen könne, und siehe da wird ihnen von Köln aus mit einer „Geschichte der heiligen Familie“, von Paris aus mit einer „Kritik der kritischen Kritik“ gedroht, wodurch sie gänzlich vernichtet werden sollen, und zwar von Niemand sonst, als von den Redactoren der rheinischen Zeitung, die sie meist in jeder Nummer unermudlich pries! So macht man Renoméen, um sie zu zerbrechen, indeß ein gediegenes Wirken, ein besonnenes Streben geringgeschätzt oder gar als reactionär, als romantisch u. s. w. verhöhnt wird. Darum noch einmal: Lernen wir von den katholischen Geistlichen ein Ziel fest in's Auge fassen und ohne Hast, aber ohne Rast in geschlossenen Reihen ihm nachzutrachten; der Sieg wird den Freunden der Wahrheit stets um so gewisser sein, je weniger hier ein Jeder bloße Maschine ist, je mannigfaltiger und selbstständiger die Kräfte sind; aber „Jeder stark alleine, stärker im Vereine, sei des Ganzen Bild“ sagt F. Schlegel, freilich ein Romantiker!

Hamburg, 11. Oct. Von einem süddeutschen Auswanderer nach Algerien ist uns soeben ein Brief zugekommen, dessen Inhalt wir nicht verfehlen wollten, zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Dieses Schreiben trägt den Stempel von Algier, 30. September 1844 und lautet folgendermaßen: „Monstapha, den 12. September. Ich nehme mir die Freiheit, auch wieder einmal einige Zeilen an Sie zu schreiben und Ihnen Nachricht von meinem Befinden zu geben. Gegenwärtig wohne ich hier, habe eine große Werkstätte nebst Wohnung gebaut und arbeite für mich als Tischler und Zimmermeister. Wie die Geschäfte gehen werden, kann man nicht sagen; der unglückliche Krieg, den wir immer haben, hält die Geschäfte alle zurück. Grade in diesem Augenblick haben die Araber einige Stunden von hier einen Anfall auf die Stadt Dellys gemacht, wo ungefähr 800 Mann Besatzung lagen und 16 europäische Familien sich befanden. Die 16 Familien wurden umgebracht bis auf ein kleines Kind, welches die Soldaten der Wuth der Araber entrissen und wo sogleich von den 800 Mann Soldaten nur noch 300 blieben. Diese traurige Nachricht kam sogleich nach Algier, von wo eine große Macht ausmarschirte, welche die Araber bezahlen wird“.... Der Briefsteller scheint keine Absicht zu haben, unter dem dortigen Gemetzel lange zu bleiben, wo in der That für Ansiedelungen keine gewisse Aussicht ist, da manche unter den französischen Offizieren selbst die Ueberzeugung zu theilen scheinen, daß sie mit den Arabern niemals fertig werden dürften. Auch auf keinen Friedensschluß wollen sie gegründete Hoffnungen bauen, den sie bloß als einen Waffenstillstand betrachten, welcher über kurz oder lang zu neuer Fehde führen wurde. „Ismael soll seinen Nacken unter Keinen beugen“, scheint auch heute noch sich zu bewähren und den Franzosen noch manche blutige Arbeit vorherzuverkünden. — Aus Texas eingelaufene Nachrichten sprechen von einem Zwiste der Parteien, welche gegen einander zu Felde gezogen sind. Gegen 80 Personen sollen dabei geblieben sein und der Präsident soll erklärt haben, daß er unter diesem Gesindel die Ordnung nicht erhalten könne.

Von der Weser, 15. Oct. Dieser Tage ist der Schooner „Hermann Louis“, Capitän Hey, von der Trächtigkeit von 40 Commerzlasten und ohne sonstige Ladung mit dem ersten kleinen Transport hannover'scher Auswanderer von Bremen nach Rio Grande unter Segel gegangen, von wo sie nach St. Leopoldo sich begeben und mit der dortigen deutschen Ansiedlung sich vereinigen werden. Diese Leute sind sämmtlich etwas begütert und bestehen meistens aus Landbauern und Gewerbtreibenden. Mit Anfang des nächsten Jahres werden fernere Ueberschiffungen von deutschen Auswanderern eben dahin stattfinden, deren Aufnahme in jenem von der Natur so gesegneten Landstrich Nichts im Wege steht. Die letzten Privatberichte aus der Colonie lauten günstig, und wie man vernimmt, sind die abgegangenen Auswanderer der Sorgfalt nicht nur des Präsidenten der Provinz, sondern auch jener der Generalregierung in Rio de Janeiro empfohlen worden, damit ihrem Fortkommen jeder mögliche Vorschub geleistet werde. Die größere Zahl der Ansiedler in St. Leopoldo sind ursprünglich Rheinländer gewesen, und an ihrer Spitze steht noch heute der vormalige Oberst Hildebrand, welcher in Verbindung mit einigen aus den Ansiedlern gewählten Aufsehern die öffentliche Sicherheit überwacht und das Schul- und Kirchenwesen besorgt. Man hofft, daß die brasilische Regierung sogleich Anstalten treffen werde, alle in der Nähe der Colonie liegenden unbebauten Ländereien, welche etwa schon in anderen Händen sein durften, wieder an sich zu bringen, damit die deutschen Ansiedlungen in nördlicher und westlicher Richtung ungehindert und ohne Unterbrechung von Porto Alegre bis an den Uruguay sich ausdehnen können. Vermöge der selten sich ereignenden Vermischung der Deutschen und Brasilier ist es auch wahrscheinlich, daß unser Stamm dort ziemlich rein sich erhalten wird, und daß wir folglich Aussicht zu einer großen germanischen Entwickelung im südlichen Brasilien haben, wie sie wohl in keinem andern Lande sich vorfinden dürfte, selbst die Vereinten Staaten nicht ausgenommen, wo manche Eigenthümlichkeiten sich bald verwischen.

Oesterreich.

Preßburg, 13. Okt. Unser Reichstag wird am 15ten d. M. noch kein Ende nehmen, sondern in den November hinein verlängert werden, ohne daß er selbst um diese Fristung seiner Dauer angesucht hätte. Die Ursache davon ist die Absicht,

doch noch eines der wichtigeren Gesetze zu Stande zu bringen, nämlich die Besteuerung des Adels zu Zwecken unseres Landes. Der Adel Ungarns ist aus alter Zeit her, wo er der Wehrstand für das Land war, von allen Zöllen, Steuern, Mauthen u. s. w. frei, und war von jeher besonders eifersuchtig auf dieses eine der s. g. Kardinal-Rechte, so daß sogar ein Gesetz besteht, welches verbietet, auf dem Reichstage über die Immunitäten des Adels Beschlüsse zu fassen. Wie schädlich dieses Privilegium für das Land werden mußte, ließ sich theoretisch schon aus dem Umstande ableiten, daß das unbesteuerte Gut Ungarns fast sieben Achttheile des ganzen 4000 □Meilen großen Landes betrug, während das besteuerte (Bauern-) Gut nur ein Achttheil beträgt. Allein es währte lange, bis sich diese Ansicht in Ungarn festsetzte, besonders da der Wahn nicht weichen wollte, daß die aus alter Zeit herübergekommenen Einnahme-Quellen des ungarischen Aerars hinlängliche Mittel zur Anstrebung neuer Zwecke liefern. Erst als die anderen Länder des Kaiserthums genauer ins Auge gefaßt wurden, als man dort ein herrliches Straßen-System wahrnahm, den Aufschwung der Industrie und des Handels sah, sich mit dem so umfangsreichen Trivial-Schulwesen bekannt machte, und als vollends die Eisenbahnen nicht nur durch Kräfte der Privaten, sondern selbst auch durch die der Regierung rasch ins Leben traten, da änderten sich die Gesinnungen, und die Nothwendigkeit des Steuerns kam allgemein zur Sprache, nur hatte sich, vorzüglich unter dem Banner des Pesti-Hirlap und seines damaligen Redacteurs gröbsten Andenkens, die Meinung im Lande festgesetzt, der Adel solle mit zur Domestikal-Kasse der Komitate steuern, was einerseits auf eine Plünderung der Vermöglichen, und andererseits auf ein erfolgloses Zersplittern der Geldkräfte hinausgegangen wäre. Da erschien denn plötzlich eine Brochure Dr. von Wildner's: „Ein Haupt-Hinderniß des Fortschrittes von Ungarn", die es sich zur Aufgabe stellte, das Steuer-Privilegium als an sich dermalen eben so ungerecht wie schädlich darzustellen, das Ungenügende der alten Einnahmequellen Ungarns zur Erreichung neuer Landeszwecke und das Verfehlte der viel verbreiteten Ansicht, der Adel solle zur Domestikal-Kasse beitragen, zu beweisen. Die meisten Blätter Ungarns fielen darüber mit einer Wuth her, die um so unerklärlicher war, als auch diese Broschüre denselben Zweck wollte. Einer gemässenen Vertheidigung des Autors in der Broschüre: „Die Publizisten Ungarns", folgten nur noch matte und wenige Erwiederungen. Der verständigere Theil schien bereits das Richtige der in diesen Broschuren vertheidigten Ansichten eingesehen zu haben und agitirte in den Komitaten in diesem Sinne, doch war es — besonders da die Ungeschicklichkeit des Pesti-Hirlap und seines Redacteurs so ungemein Vieles verdorben hatte — nicht möglich, schon vor dem Beginne des jetzigen Reichstages in den Komitaten eine Majorität zu Stande zu bringen, weswegen auch die Regierung es nicht gerathen fand, die Aufhebung dieses Kardinal-Rechtes in ihre Propositionen aufzunehmen. Allein die Verständigen im Lande sparten keine Mühe, konzentrirten ihre Kräfte, ihre Belehrungen, was den Erfolg hatte, daß eine Reichstags-Deputation ernannt wurde, in welcher das Konklusum auf Besteuerung, und zwar in Form eines Subsidiums von jährlichen drei Millionen (auf vier Jahre) zu Zwecken des Landes ausfiel, was freilich, wenn man bedenkt, daß der Bauernstand über 4 Millionen Militair-Contribution und noch dazu über 3½ Millionen in die Domestikal-Kassen der Komitate zahlt, nicht gar viel, aber doch für den Anfang immer sehr ehrenvoll ist. Bereits haben die Debatten über den Vorschlag begonnen, die Annahme steht zu erwarten und wird den Beweis liefern, wie sehr der Adel Ungarns geneigt ist, Gründen des Rechtes und der Klugheit williges Gehör zu schenken.

Lemberg, 20. Okt. Zehn Meilen von unserer Stadt in Stebnik sind nach dem Berichte des bekannten polnischen Geologen Pusch Salzlager gefunden worden, welche die von Wieliczka und mithin alle bekannten Salzgruben der Erde an Umfang übertreffen sollen. Die bisher in einer Ausdehnung von 1068 Klaftern unternommenen Grabungen führten in der Nähe von Stebnik überall auf Salzschichten von 513 Fuß Dicke. — Die Fürstin Dorothea Czartoryska ist in hohem Alter zu Rom gestorben. Durch ihren Tod werden außer vielen der ersten Häuser Galiziens auch die ihr verwandten Fürsten-Familien des Auslandes, Lichtenstein, de Ligne und Dietrichstein, in Trauer versetzt.

Griechenland.

München, 19. Okt. Nachgerade scheinen selbst die exaltirtesten Bavaresen-Feinde zu der Ueberzeugung gekommen zu sein, daß öffentliche Sammlungen, Spitäler, Apotheken, kurz alle Anstalten, deren Instanderhaltung nur Männer von Wissen und gutem Willen anvertraut werden können, sich nicht zum Besten in den Händen von Leuten befinden, denen nur darum zu thun ist, ein Aemtchen zu erhalten. Mehrere derartige Stellen sind in jüngster Zeit ihren griechischen Inhabern abgenommen und wieder Bavaresen anvertraut worden.

Die öffentliche Geldnoth war die alte, die Staatskassen hatten sich dagegen in Folge der verkauften Zehenten zu füllen angefangen und für die nächsten Monate werden in dieser Beziehung der Verwaltung keinerlei Verlegenheiten erwachsen.

Serbien.

Belgrad, 10. Oct. So eben geht hier die Nachricht ein, daß der tolle Aufstands-Versuch gegen die Regierung bereits sein Ende erreicht hat. Der den Insurgenten entgegengesandte alte Prota Nenadowich lieferte ihnen mit den Landleuten von Waliewo ein Gefecht, wobei elf Aufrührer, darunter der Anführer Stojan Joannowich, getödtet, neun gefangen und die übrigen in regelloser Flucht zerstreut wurden. Wutsitsch, den die Regierung mit der bewaffneten Macht zur Unterdrückung des Aufstandes beordert hatte, setzt dennoch seinen Zug gegen

(Beilage.)

№ 84. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 20. October. 1844.

Waliewo und Schabacz fort, um die Ruhe in den aufgewiegelten Distrikten vollends herzustellen.

Türkei.

Konstantinopel, 2. Oct. Die Pforte hat beschlossen, den Eingang des Bosporus am schwarzen Meere und die Dardanellen in besseren Vertheidigungs-Zustand zu setzen. Die an beiden Punkten befindlichen Festungswerke sind, nach der Meinung aller Sachverständigen, von der Art, daß sie einer feindlichen Flotte das Einlaufen nicht zu wehren vermögen, da eine ohne Schwierigkeit vorher zu bewerkstelligende Landung feindlicher Artillerie mit Leichtigkeit die dortigen türkischen Batterieen zerstören kann. Es wurde daher ein sehr einsichtsvoller in türkischen Diensten stehender europäischer Offizier mit einer abermaligen Inspection dieser Befestigungen beauftragt, und es ist nunmehr beschlossen, neue und bessere Werke aufzuführen; die Dardanellen sollen mit 3000 und die Festungswerke am Eingange des Bosporus mit 2000 Artilleristen besetzt werden.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 30. Sept. Je näher der entscheidende Tag des großen Präsidentenkampfes rückt, desto heftiger wird das Parteitreiben, und die Presse der beiden Parteien ist das getreue Bild dessen, was in ihrem Schooße vorgeht. Nirgends kummert man sich um die Wahrheit, überall erblickt man nur List und Trug, man will den Leuten Sand in die Augen streuen, um sie über die wahre Lage der Dinge zu täuschen, und zu solchen Mitteln zu Erreichung ihres Zweckes nimmt selbst derjenige Theil seine Zuflucht, der wahrlich stark genug wäre, um mit ehrlichen Waffen zu kämpfen. Aber man zieht es vor, an Uebertreibungen sich zu überbieten, und die einfachsten, unbedeutendsten Thatsachen zu verdrehen. Weiter auf die Einzelnheiten dieses Treibens einzugehen, wäre eine sehr undankbare Mühe, und ich ziehe daher vor, nur auf die Wahlscharmützel hinzudeuten, die in verschiedenen Staaten noch für die Erneuerung der Lokal-Legislatur demnächst stattfinden werden, und die als Vorspiel zu dem großen Wahlkampfe gelten können. Solche Lokalwahlen werden stattfinden am 2. Oktober in Maryland, am 7. in Georgien und Arkansas, am 8. in Pennsylvanien, Ohio und New-Jersey, am 14. in Süd-Karolina. Unter diesen Staaten sind zwei, nämlich Pennsylvanien und Ohio, die für sich allein 49 Wähler für die Präsidentschafts-Wahl ernennen, und die also einen allzu mächtigen Einfluß auf die Entscheidung ausüben, als daß nicht die eine, wie die andere Partei bei dem bevorstehenden Probekampf schon sich mit einander zu messen versuchen sollten. Derjenige der beiden Kandidaten, dem sich diese 49 Stimmen und die 36 anschlössen, über welche der Staat New-York verfügt, brauchte sich nur wenig um die Vertheilung der Stimmen in den anderen Staaten zu kümmern, unter denen sich weder für den einen noch für den anderen Kandidaten eine hinreichend starke, kompakte Coalition zu bilden vermag, um den 85 Stimmen, welche die drei größten Glieder der föderalen Familie in die Waagschale werfen, gewachsen zu sein. Gerade aber über diese drei Glieder der Union ist es am schwierigsten, Wahrscheinlichkeits-Berechnungen anzustellen, denn in ihnen hängt die Bildung der Wähler-Majorität am allermeisten von Laune und Zufall ab, und die Erfahrung von fruher her hat gelehrt, wie schnell und unerwartet dort die Meinung oft einen Umschwung erleidet, der alle Berechnungen zu Schanden macht.

Peru.

London, 12. Okt. Der „Manchester Guardian" enthält ein Handels-Schreiben aus Lima, 18. Juli, worin einiges Nähere über eine abermalige Revolution in Peru mitgetheilt wird, das sich den Einwirkungen der unaufhörlichen, die Kraft des Landes aussaugenden Parteikämpfen entziehen möchte. Der bisherige Machthaber, General Vivanco, ist gezwungen worden, seine Stelle dem bisherigen Präfecten von Lima, einem Nicht-Militair, Namens Elias, abzutreten. Dieser, ein reicher und achtungswerther Mann und Anhänger Vivanco's unterstützte Anfangs dessen Sache in der Hoffnung, daß die Umwälzungen, welche das Land bisher zerrissen hatten, aufhören wurden; er stellte sich aber selbst an die Spitze der neuen Bewegung, als die Schwäche und Talentlosigkeit und vor Allem die verrätherischen Absichten Vivanco's diese Hoffnung vereitelt hatten, und erklärte am 17. Juni c., daß Lima die Autorität des Generals nicht länger anerkenne, und daß er als Präfekt selbst so lange den Oberbefehl führen werde, bis ein Kongreß zusammenberufen und in verfassungsmäßiger Weise Jemand zum Präsidenten gewählt worden sei. Dieser Schritt fand bei dem Volke, wie bei den Truppen allgemeinen Beifall und Elias wurde durch allgemeine Acclamation zum Chef der Regierung ausgerufen. Derselbe erließ sofort ein Dekret, wodurch die höchste Gewalt ihm übertragen wurde, und worin er ankundete, daß er ohne Verzug Commissaire an die Befehlshaber der kriegführenden Streitkräfte, nämlich an die Generale Vivanco, Castillo und Rufino Echenique mit Vergleichs-Vorschlägen absenden werde. Die Umwälzung war ohne den geringsten Widerstand oder Unordnung bewerkstelligt worden. Indeß hält man nicht für wahrscheinlich, daß die genannten Militär-Chefs sich der Aufforderung der neuen Regierung in Lima fügen werden, und viele fürchteten, die Verwirrung werde durch das Entstehen einer neuen Partei neben den schon vorhandenen nur noch größer werden; doch war der Enthusiasmus und die Begeisterung für die neue Regierung zur Zeit noch so groß, daß der Oberst Echenique, der Freund und Anhänger Vivanco's, als er mit 1200 Mann sich der

Stadt näherte, um die Bewegung zu unterdrücken, unverrichteter Sache wieder abziehen mußte. Eine Abtheilung National-Miliz folgte ihm auf dem Fuß. Die Geschäftsträger von England, Frankreich und den Vereinigten Staaten traten in Berathung mit ihren Kollegen vom diplomatischen Corps, deren Landsleute durch die willkurlichen Zwangs-Maßregeln der sich streitenden Parteien und die von jeder ohne irgend ein wohlbegründetes Motiv erklärte Blokade des Hafens der Stadt benachtheiligt worden waren. Nach einem gemeinschaftlichen Beschlusse schickten sie darauf Weisungen an die Kommandanten der betreffenden Stationen ab, nach dem Süden sich zu begeben und den Behörden ihren Entschluß zu bedeuten, die Blokade der verschiedenen Rheden längs der Küste nicht anzuerkennen. Auf die Kunde von diesem Beschlusse beeilte sich die neue Regierung, ein Dekret zu erlassen, wodurch die Rheden von Arica und Iquique, die damals von den Streitkräften des Generals Vivanco blokirt waren, wieder als offen erklärt wurden. Am 22sten wurde das beritische Dampfschiff „Cormorant" nach Quilca mit diesem Dekrete und einem Bericht von der vorgegangenen Umwälzung abgesendet, die von dort den beiden kriegführenden Generalen in der Provinz Arequipa übermacht werden sollten.

Der Handel Lima's war durch diese neue Umwälzung allerdings vorläufig wieder ins Stocken gerathen, indeß glaubte man ziemlich allgemein, auf bessere Zeiten rechnen zu können, wenn Elias sich behaupten würde. Von den Bewegungen Vivanco's und seines Gegners Castillo im Suden der Republik hatte man keine Nachricht.

La-Plata-Staaten.

Montevideo hielt sich am 4. Aug. noch und schlug die täglichen Angriffe Oribe's ab. Rivera mit etwa 4000 M. hielt noch immer den Norden der Banda Oriental besetzt und wollte sich mit 7000 Corrientinern vereinigen, über welche der General Paz den Oberbefehl übernehmen sollte, um dann offensiv gegen Oribe aufzutreten und Montevideo zu entsetzen. In dieser Stadt setzte man Hoffnungen auf Brasilien, das in der That sich eifrigst rüstete, um jeden Augenblick die Feindseligkeiten gegen Rosas beginnen zu können, wenn es dazu kommen sollte. Rosas traf bereits Gegenrüstungen und suchte Schiffe anzukaufen, um seine Marine zu verstärken. Auch der Ratteninsel bei Montevideo suchte er sich zu bemächtigen, um so schneller mit dieser Stadt fertig zu werden. Bereits waren mehrere brasilianische Kriegs-Fahrzeuge mit 500 Mann Truppen und 16,000 Lasten an Lebensmitteln und Munition im La-Platastrome angekommen und vor Montevideo vor Anker gegangen. Andere brasilianische Kriegsschiffe wurden erwartet. Man behauptete zu Montevideo, England und Frankreich trieben Brasilien zur Energie gegen Rosas an. Zu Buenos-Ayres scheint man in der That eine Blokade von brasilianischer Seite zu fürchten, denn alle Waarenpreise sind daselbst bedeutend in die Höhe gegangen.

Miscellen.

Um die Bewegung mit atmosphärischer Luft auf der Versailler-Eisenbahn zu bewirken, läßt der Ingenieur Anrand Windmuhlen an die Seite bauen, Niemand wird sich wundern, wenn den Franzosen das Fahren mit der Windkutsche zuerst gelingt.

Dreihundert Faß Wein — meldet die „Rotterdamer Zeitung" — welche direkt von Bordeaux mit dem Schiffe „Grand-Duquesne" in Batavia angekommen waren, sind dort auf Befehl des General-Gouverneurs mit Beschlag belegt und ins Meer geworfen worden. Die Weine waren nicht nur verfälscht, sondern es hat sich auch herausgestellt, daß sie mit gesundheitschädlichen Substanzen vermischt waren.

In Gran wurden am 18. September von Seite der Obrigkeit aus den Spezerei-Gewölben alle Kapern, als durch Kupfer vergiftet und mithin der Gesundheit sehr nachtheilig, weggenommen. Dieses Vergiften der Kapern geschieht, um ihnen eine grüne Farbe zu verschaffen. Auch die grünen Essiggurken sollen, um ihnen eine grasgrüne Farbe zu verschaffen, mit in kupfernen Geschirren gekochtem Essig eingemacht werden.

In einer Zeitung zu Wien macht der bekannte Menageriebesitzer van Aken bekannt, daß durch zufälliges Zusammentreffen mit seiner Frau seine Menagerie um ein Bedeutendes vermehrt worden sei.

Eine höchst dumme Schildwache. (Danzig vom 21. Sept). Am 18. d. M. ereignete sich im hiesigen Criminalgefängniß ein merkwürdiger Fall. Um den Arrestanten frische Luft zu gewähren, werden dieselben in kleineren oder größeren Abtheilungen auf den, zu dem Gebäude gehörigen, mit hohen Umfriedigungen versehenen Hof gefuhrt, woselbst sie sich eine Zeitlang ergehen können. Bei dieser oder einer andern Gelegenheit hatte ein verhafteter Räuber mit einem gleichen Observaten Bekanntschaft oder Freundschaft geschlossen, beide gingen eine Zeitlang auf dem Hofe umher, traten dann zusammen zur Schildwache und sagten ganz unbefangen: Machen Sie uns doch die Thüre auf, wir müssen jetzt hinaus gehen. Die Schildwache schöb den Riegel zurück, die Leute entfernten sich, und wir glauben nicht, daß sie schon wieder von ihrem Spaziergange zurückgekehrt sind.

Das gymnastische Theater von Croft und Dailey in Dorpat.

Sehenswerth, gewiß sehenswerth. Da giebt es Athleten und Equilibristen ohne Fleisch und Bein, ganz und gar von Gummi, fabelhafte Stellungen, herculische Kraftstücke, groteske Possen, alles verbunden mit Eleganz und Anstand, und Zuschauer, die mal auf mal überrascht in lauten Beifall ausbrechen. London's „Unbegreifliche" sind für Dorpat keine Unsichtbare: sie verdienen mit Recht Zuspruch.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das zum Nachlasse des verstorbenen Peter Petrow Fadejew gehörige hieselbst im dritten Stadttheile sub Nr. 83a belegene kleine Wohnhaus nebst Erbplatz auf Antrag der Erben öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 8. Januar 1845 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 13. Oktober 1844.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Bekanntmachungen.

Zufolge Antrages der Direction der Ritterschaftlichen Güter-Commission bringt das livländische Landraths-Collegium desmittelst zur öffentlichen Wissenschaft, daß in Gemäßheit des Landtagsbeschlusses die livländische Ritterschaft die bisher vom Commitee der Ritterschaftlichen Stammschäferei administrirten Ritterschafts-Güter Schloß Trikaten, Lipskaln und Lubbenhof, vom 1. Mai 1845 ab, auf 11 Jahre, mittelst öffentlichen Ausbotes, an Personen vom livländischen Adel vergeben wird. Etwaigen Arrendeliebhabern wird demnach bekannt gemacht, daß sie bei dem Präsidenten des Ritterschaftlichen Stammschäferei-Commitees, Herrn Landrath und Oberdirector von Schultz in Riga und bei dem Director der Ritterschaftlichen Güter-Commission, Herrn Landrath Baron Bruiningk in Dorpat die vorläufigen Arrendebedingungen erfahren können, so wie auch die Anordnung getroffen ist, daß diejenigen, welche persönliche Kenntniß von dem Zustand der Güter nehmen wollen, dazu Gelegenheit finden werden. Späterhin werden die speciellen Bedingungen zur Arrende in einem zu bezeichnenden Termin bei den obengenannten Herren Landräthen zu erfahren seyn, so wie auch der Termin des Arrende-Ausbotes zu seiner Zeit bekannt gemacht werden wird. 2

Riga, im Ritterhause den 2. Okt. 1844.

Ad mandatum:

Ritterschafts-Notair R. v. Engelhardt.

Die Frauen des Hülfsvereins, denen es unter Gottes Beistande bis hieher gelungen ist, durch Veranstaltung der bekannten Verloosung zum Jahrmarkte, das Alexanderasyl für verwahrlosete Kinder mit vierzig Zöglingen zu erhalten, fordern in demüthigem Vertrauen auf fernere Durchhülfe auch diesesmal zu freundlicher Unterstützung dieser Unternehmung auf, indem sie um Beisteuer von geeigneten Gegenständen zu der genannten Verloosung ergebenst bitten.

Es wünscht eine Französin eine Stelle als Hauslehrerin in Dorpat. Ueber die desfallsigen Bedingungen ertheilt die Schünmannsche Buchdruckerei Auskunft. 3

Zu verkaufen.

Vorzüglich gute frische holländische Heeringe und revalsche Killoströmlinge sind in meiner Handlung zu haben. 2

J. R. Schramm.

Im Kaufhofe unter Nr. 6 sind angekommen: Postgeschirre, Postknechtskleidungen, Mühlentaue und extra starkes Mühlenflügelzeug. 1

Petersburger und Kasansche Talglichte, Astral und Stearinlichte, Rüboel und Patent Lampenoel, haben in vorzüglicher Qualität erhalten 2*

Gebrüder Gebhardt.

Ueber Verkauf von zehn angestrichenen Lagerfässern aus Eichenholz, mit Eisen beschlagen, jedes circa funfzehn Fass haltend, geben Auskunft 2*

Gebrüder Gebhardt.

Ein Doppellauf, eine Jagdtasche nebst Jagdgeräthschaften werden billig verkauft. Wo? erfährt man in der Schünmannschen Buchdruckerei. 2*

Zu vermiethen.

In meinem Hause ist ein Absteigequartier mit Stallraum und Wagenschauer zu vermiethen.

Rathsherrin Frahm. 3

Abreisende.

Sehr bald verläßt Dorpat: G. Mathiesen. 1

Georg Norenberg, Knochenhauergesell, verläßt in 8 Tagen Dorpat. 1

Literärische Anzeigen.

Bei **E. J. Karow** in Dorpat ist zu haben:

Leben und Wirken
Dr Martin Luther's

im Lichte unserer Zeit. Ein Gedenkbuch für die ganze Christenheit von **C. T. Jackel.** Prachtausgabe in drei Bänden mit Stahlstichen.

16 Heft. Preis 20 Kop. S.

Das ganze Werk wird aus 16 bis 18 Heften à 20 Kop. S. bestehen und in zehn Monaten vollständig erschienen sein.

Bei B. S. Berendsohn in Hamburg sind erschienen und bei **Otto Model** (Fr. Severin's Buchhandlung) zu haben:

Der kleine Deutsche;

oder die Kunst, die Muttersprache in 24 Stunden ohne Lehrer richtig sprechen und schreiben zu lernen. Nebst einer Anweisung, die so oft vorkommenden und zu unangenehmen Mißverständnissen Veranlassung gebenden Verwechselungen des mir und mich, Dir und Dich, Sie und Ihnen, ihm und ihn, vor und für, dem und den u. s. w. zu vermeiden. Herausgegeben von

J. C. Heinsen.

Lehrer der deutschen Sprache.

Dritte Auflage. Preis 15 Kop. S.

Neues

Taschenfremdwörterbuch;

enthält über 4000 aus fremden Sprachen entlehnte Wörter und Redensarten, welche in öffentlichen Zeitungen, im Handel und Wandel, bei gerichtlichen Verhandlungen u. s. w. häufig vorkommend. Nebst Angabe ihrer richtigen Aussprache. Ein nicht zu entbehrendes Hand- und Nachschlagebuch für Jedermann; herausgegeben von

Dr C. B. Adelung.

Fünfte Auflage. Preis 15 Kop. S.

Die kleine deutsche Köchin

oder Anweisung, wie in einem bürgerlichen Hausstande die Küche gut, schmackhaft, abwechselnd und dabei wohlfeil zu führen ist. Auf eigne, seit zwanzig Jahren in der Küche gemachte Erfahrungen begründet und herausgegeben von

Louise Richter.

Dritte Auflage. Preis 20 Kop. S.

Im Verlage von **FRANZ KLUGE** ist so eben erschienen:

CHRESTOMATHIE

zum Uebersetzen

aus dem Deutschen in's Russische.

VOM LEHRER

W. BLAGOWESCHTSCHENSKI.

Zweite verbesserte und vermehrte Auflage.

gr. 8. auf Velinpapier. Geheftet 1 Rbl. 15 Cop. S.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 85. Dienstag, 24. October. 1844.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Italien. — Deutschland. — Oesterreich. — Schweden. — Türkei. — Aegypten. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 18. Oct. Dem Director und Oberarzt des Moskauschen Hospitals für Augenkranke Staatsrath Dr. Brosse ist der St. Wladimirorden 3ter Classe verliehen worden.

Befördert sind: zu Lieutenants, die Fähndrichs: vom Brestschen Infanterieregiment, Schwan und Reichel; vom Bialystockschen Infanterieregiment, zum Stabscapitain der Lieutenant Divisions-Gewaltiger der 3ten Infanteriedivision Mitermann; vom Litthauischen Jägerregiment, zum Lieutenant der Fähndrich Becker; vom Minskischen Infanterieregiment, zu Lieutenants, die Fähndrichs Winter und Magnus; vom Schitomirschen Jägerregiment, zum Lieutenant der Fähndrich Engelmann.

Für Auszeichnung im Kriege gegen die Bergvölker ist befördert: zum Obristen, der Obristlieutenant Brunner vom Generalstabe. (Russ. Inv.)

Es ist die allgemeine Meinung, daß die diesjährige Nishnei-Nowgorodsche Messe alle Erwartungen übertroffen habe. Der rasche Thee-Verkauf hatte nothwendigerweise den wohlthätigsten Einfluß auf den allgemeinen Gang des Meßgeschäfts. Das Quantum des zur Messe gebrachten Thees belief sich, alle Sorten zusammen, auf 39,000 Kisten. Die Qualität war etwas unter der vorigjährigen; auch wurde unter dem vorigjährigen Preise verkauft, und zwar: Blumenthee und Ljänßin zu 120 bis 150, anderthalbquadratiger Familienthee zu 120 und ordinairer Quadratthee zu 90 Rbl. S. per Kiste.

Aus dem Dorpatschen Kreise. In dem zum privat Gute Kawast gehörigen Dorfe Woronja, welches unmittelbar am Peipus-Strande, etwa 38 Werst von Dorpat entfernt liegt, brach am 3. Oct. Abends 9 Uhr, in bisher nicht zu ermitteln gewesener Veranlassung in einer Badestube Feuer aus, das sich bei heftigem Sturme mit so reißender Schnelle verbreitete, daß zwei Drittheile des ganzen Dorfes — 57 Wohn- und über 140 Nebengebäude — mit fast aller in denselben befindlich gewesenen Habe von den Flammen verzehrt wurden. — Die Bewohner des Dorfes sind größtentheils bei verschiedenen Städten zur Kopfsteuer verzeichnete Russen.

(Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 19. Okt. Der König hat durch eine aus Eu vom 17ten d. datirte Verordnung auf den Bericht des Marine-Ministers eine Anzahl von Offizieren dieses Dienstzweiges, die sich bei der Expedition nach Marokko besonders ausgezeichnet hatten und von dem Prinzen von Joinville dem Minister empfohlen worden waren, zu höheren Graden befördert. Darunter befinden sich auch zwei Ernennungen zu Contre-Admiralen, die der beiden Schiffs-Capitaine Hernoux und Montagnies de la Roque. Da dieselben ausnahmsweise auf Grund des Gesetzes vom 17. Juni 1841, welches zu Beförderungen für Kriegsthaten autorisirt, vorgenommen sind, ohne daß eine Vakanz für diesen Grad vorhanden war, so sollen bei den nächsten vier Vakanzen im Conte-Admirals-Grade immer nur je zwei durch eine neue Beförderung nach der Ancienniät ersetzt werden.

Der Herzog von Aumale ist gestern Abend in St. Cloud angekommen; er hatte Frankreich am 17. Oktober v. J. verlassen.

Wie man vernimmt, hat der Kaiser von Marokko zu Fez unter Trommel, und Trompetenschall und mit allen Förmlichkeiten welche die Araber bei dergleichen Publicationen anwenden, den zwischen den französischen Bevollmächtigten und dem Pascha von Larache unterzeichneten Friedens-Traktat bekannt machen lassen. Die Nachricht wurde von der Bevölkerung angeblich mit der größten Freude aufgenommen. Die Truppen-Sammlungen an der Gränze hatten sich aufgelöst und ins Innere zurückgezogen.

Das vom Admiral La Susse kommandirte Ge-

schwader ist am 16ten d. von Portsmouth wieder in Cherbourg eingetroffen.

Paris, 21. Okt. Gestern wurde ein großer Theil der Pariser durch die öffentlichen Ausschreier des „Journal de Paris“ gewaltig mystifizirt; mit aller Kraft ihrer Lungen schrieen die Leute: „Die große Amnestie, gewährt vom König aus Anlaß der Vermählung des Herzogs von Aumale“. Das Blatt fand weit größeren Absatz als gewöhnlich, aber als die Neugierigen es öffneten, um Näheres zu erfahren, fanden sie blos eine kleine Note, die dem „Constitutionnel“ entlehnt war, und nichts weiter besagte, als das längst bekannte Gerücht, dessen Bestätigung jedoch allerdings ziemlich sicher zu erwarten steht. Außer den im Jahre 1844 erst verurtheilten befinden sich noch etwa 35 politische Gefangene in Haft: 14 auf 6—10, 7 auf 16 (unter Letzteren der deutsche Schustergeselle Austen, der bei der Mai-Emeute von 1839 mit an der Spitze der Aufrührer gestanden), 3 auf 20 Jahre (der Kommandant Parquin, der Lieutenant Persigny und General Montholon, alle Drei als Anhänger Louis Napoleon's und Theilnehmer an dessen lächerlichem Versuche zu Boulogne von 1840 bekannt), einer auf Lebenszeit (Louis Napoleon selbst), außerdem noch 7 zur Deportation Verurtheilte. Hierzu kommen noch 3, die, da sie zugleich gemeiner Verbrechen überwiesen waren, zu lebenslänglicher Galeerenstrafe verurtheilt wurden, und auf welche aus eben diesem Grunde die Amnestie schwerlich Anwendung finden durfte.

Wie man vernimmt, ist unser deutscher Landsmann, der ausgezeichnete Portraitmaler Winterhalter, vom König beauftragt worden, das Portrait des Lord-Mayors von London zu malen, das, als Erinnerung an die Aufwartung desselben an der Spitze des londoner Gemeinde-Rathes im Schlosse zu Windsor vor dem König, in den historischen Galleriecen des Museums zu Versailles aufgestellt werden soll.

Paris, 22. Okt. Der König befindet sich noch in Eu und macht häufige Ausflüge in die Umgegend; die Rückkehr nach St. Cloud ist um einige Tage verschoben worden. Gestern hat sich auch der Herzog von Aumale nach Eu begeben.

Man beschäftigt sich schon mit den Vorbereitungen zur künftigen Wahl des Präsidenten der Deputirten-Kammer: die ministeriellen und konservativen Stimmen werden sich auf Herrn Dupin konzentriren; man will nämlich gefunden haben, daß Herr Sauzet die Debatten nicht zu leiten verstehe. Man glaubt übrigens nicht, daß die Session vor Neujahr beginnen werde. Noch wird mit England, Belgien und Holland, wie es heißt, sehr eifrig über kommerzielle Verträge unterhandelt, die man den Kammern bis dahin vorlegen zu können hofft.

Prinz Albrecht von Preußen soll seine beabsichtigte Reise nach Algier wieder aufgegeben haben und von Marseille nach Nizza abgereist sein.

Der Herzog von Montmorency-Robecq erschien gestern vor dem Assisenhofe des Seine-Departements unter der Anklage, Abzeichen und Symbole verbreitet zu haben, die dazu bestimmt gewesen seien, revolutionaire Aufregung zu verursachen und den Frieden zu stören. Der Angeklagte erklärte, er habe jene Abzeichen, unter denen sich auch Büsten des Herzogs von Bordeaux befanden, nur deshalb zum Verkauf bringen lassen, um durch deren Ertrag die Wohlthätigkeits-Gesellschaft des heiligen Ludwig zu unterstützen und zu fördern. Nach kurzen Berathungen erklärte die Jury ihn für nicht schuldig; er wird jedoch in den nächsten Tagen auch noch vor dem Zuchtpolizeigericht dafur Rede stehen müssen, daß er jene Gegenstände ohne vorherige Erlaubniß der Behörde zum Verkauf gebracht. Dabei handelt es sich aber nur um ein einfaches polizeiliches Vergehen, welches dem Angeklagten, wenn er auch verurtheilt werden sollte, nur eine unbedeutende Geldbuße zuziehen würde.

Dem Journal des Débats zufolge, hätte man englischerseits, wie ein Artikel der Hong-Kong Gazette vom 17. April berichte, die unerwartete Entdeckung gemacht, daß sich Sir Henry Pottinger beim Abschluß des Handels-Vertrages mit China von den Mandarinen habe überlisten lassen. Diese feinen Diplomaten sollen nämlich den Dolmetscher, der nach Morrison's Tod dessen Functionen erhielt, bestochen und so ohne Vorwissen des englischen Bevollmächtigten mehrere Klauseln in den chinesischen Text des Vertrags gebracht haben, durch welche alle Zugeständnisse der chinesischen Regierung in Bezug auf die fünf dem fremden Handel geöffneten Häfen im Grunde wieder aufgehoben würden, so daß England von der Niederlassung auf Hong-Kong keinen Nutzen würde ziehen können, und der ganze Verkehr mit China von allen Ausländern nur auf dem fruheren Wege, nämlich uber Canton, betrieben werden müßte. Galignani's Messenger hält diese Behauptung jedoch fur sehr unwahrscheinlich, da der besagte Vertrag schon seit einigen Monaten der englischen Regierung und dem englischen Handelsstande vorliege, ohne daß bis jetzt irgendwo von der Entdeckung eines solchen Betruges die Rede gewesen.

Paris, 22. Okt. Man vernimmt heute merkwürdige Details über die Aufnahme, die der Friedens-Vertrag zwischen Frankreich und Marokko in der Hauptstadt Fez gefunden hat. Am 14. September langten die Couriere mit dem am 10ten zu Tanger unterzeichneten Traktate zu Fez an; man erwartete dort mit Ungeduld Nachrichten über die durch Sidi Bu Sellam eröffneten Unterhandlungen, und die Freude war daher groß, als verlautete, daß nicht blos Nachricht, sondern der abgeschlossene Vertrag selbst angelangt sei. Die Bevölkerung in Masse strömte den angekommenen Courieren nach bis zu dem Thore des Palastes, um die von dem Sieger auferlegten Bedingungen zu erfahren; in einem Augenblicke hatten sich die angesehendsten Einwohner versammelt und verlangten Mittheilung des

Vertrages; besonders aber wollten sie das Siegel der französischen Bevollmächtigten sehen. Der Kaiser konnte unter solchen Umständen, auch wenn er gewollt hätte, den Vertrag nicht geheim halten, und mußte ihn denn, um die allgemeine Ungeduld zu befriedigen, veröffentlichen. Um diese ungewöhnliche Manifestation unter einer so despotischen Herrschaft zu begreifen, bemerke man, daß auf die Nachricht von der Schlappe am Isly, von der Zerstörung von Mogador, der Verfolgung der Nachzugler der flüchtigen Armee durch die Kabylen und der Plünderung der von ihren Einwohnern verlassenen Stadt Mogador, ebenfalls durch die Kabylen, eine große Gährung zu Fez entstanden war. Die Einwohner dieser Hauptstadt hatten den Kaiser aufgefordert, ohne Verzug mit Frankreich in Unterhandlungen zu treten, da sie sonst das alte Königreich Fez wiederherstellen, sich als unabhängig erklaren und Vertheidigungs-Anstalten gegen die Christen sowohl als gegen die Kabylen treffen würden. Als der Kaiser den Vertrag veröffentlichte, ging er der Stadt Fez gegenüber die Verpflichtung ein, die Bedingung bezüglich auf Abd el Kader zu erfullen, da ohne diese die Hauptstadt weder den Frieden mit den Christen als hergestellt, noch sich selbst vor einem feindseligen Einfall der Berbern der Gebirge sicher betrachten kann. Am 15. September war der Vertrag in allen Moscheen der Stadt angeheftet und öffentliche Freudenfeste auf acht Tage angeordnet. Um dem Wunsche seiner Hauptstadt zu entsprechen, zeigte der Kaiser dem Abd el Kader den Abschluß des Vertrages an und ließ ihn zur unbedingten Ergebung auffordern, um nach einem Hafen des Westens gebracht zu werden, wenn er nicht der Anwendung von Gewalt gegen ihn sich aussetzen wolle. Nach den öffentlichen Freudenfesten sammelte Muley Mohammed, der älteste Sohn des Kaisers, die nach dem Kampfe am Isly zerstreuten Trümmer des Heeres, bildete ein neues Corps aus ihnen und zog gegen die Schelubs, die Stämme von Haha, Schedma und Dukala, um ihnen einen Theil der zu Mogador gemachten Beute wieder abzunehmen und sie für die zu Mogador begangenen Verbrechen zu bestrafen. Muley Soliman, der jüngere Sohn des Kaisers, der seit dem Bombardement zu Tanger gewesen war, ist am 23. September von dort abgegangen, um der von Muley Mohammed befehligten Expedition zu folgen; er sollte zu Rabat mit ihm zusammentreffen. Einige Tage darauf schrieb Sidi-Bu-Sellam-Ben-Aly, Pascha der nördlichen Provinz des Reichs von Kasar-el-Kebirans, wohin er den Sohn des Kaisers begleitet hatte, an den Konsulats-Eleven Herrn Maubouthin zu Tanger, und an Herrn von Nyon zu Cadix, daß der Kaiser den Vertrag ratifizirt und die Vermittelung Frankreichs für die Ausgleichung des Streites mit Schweden und Dänemark angenommen habe, so daß auch diese beiden Mächte voraussichtlich künftig keinen Tribut mehr bezahlen werden. Bu Sellam wartete nur auf das Eintreffen des mit dem Siegel des Kaisers versehenen Vertrages, um ihn selbst nach Tanger zu überbringen, wo er das von dem König der Franzosen unterzeichnete Exemplar desselben zu finden hoffte. In diesem Augenblicke mussen die Ratificationen zwischen dem Herzog von Glucksberg und Sidi Bu Sellam ausgewechselt sein.

Am 10. Oktober, erzählt das Journal du Havre, sagte ein Engländer an einer Table d'hôte, daß die Franzosen in Taiti etwas hitzköpfig gehandelt hätten. Ein alter Offizier entgegnete, wenn sie Unrecht gethan, sey es das, daß sie Pritchard nicht sogleich erschossen hätten. Es kam zum heftigen Wortwechsel, und der Franzose erwiederte die unangemessenen Ausdrücke des Engländers mit einer Herausforderung. Am 11. d. traf man sich vor der Ringmauer, der Engländer erklärte, sich nur auf Englische Weise schlagen zu wollen; der Franzose nahm dies an. Sie wurden funfzehn Schritte von einander Rucken gegen Rucken aufgestellt, drehten dann sich um und schossen auf das Zeichen der Sekundanten gegen einander. Der Engländer erhielt die Kugel in die Brust, dem Franzosen ward von der Kugel des Gegners nur der Rock zerrissen.

England.

London, 19. Okt. Das beabsichtigte große Avancement in der Armee, wovon kürzlich unsere Blätter sprachen, soll vorläufig noch aufgeschoben bleiben.

In Bezug auf die Wahlangelegenheit des Ex-Sheriffs von London, Salomons, den bekanntlich der Hof der Aldermen für unfähig erklärt hat, als Jude ein Mitglied desselben zu werden, erklärt der „Globe“, daß in der nächsten Parlaments-Session eine Bill zur Erörterung kommen werde, welche Männer jedes Glaubens und also auch Juden, zu Corporations-Aemtern fur befähigt erklären wird, ohne daß dieselben nöthig haben würden, den vorgeschriebenen Eid „auf den christlichen Glauben“ zu leisten. Dieser Eid ist nämlich das Hinderniß der Aufnahme des Juden Salomons in den Hof der Aldermen.

Der „Morning Herald“ erzählt auf Grund der Angaben eines Augenzeugen, daß, als bei der neulichen Investitur Ludwig Philipp's als Ritter des Hosenband-Ordens, der Ordens-Kanzler denjenigen Theil der Ceremonie vornahm, bei welchem der neue Ritter zu der Erklärung aufgefordert wird, niemals einen „ungerechten und unheiligen“ Krieg gegen den Souverain des Ordens zu fuhren, der König den Kanzler unterbrochen und mit besonderem Nachdrucke wiederholt ausgerufen habe: „Nein, Ich werde es nie!“ Später äußerte der König den Wunsch, eine Abschrift von dem Ordens-Eide zu erhalten, damit er, wie er sich ausdruckte, den Vorschriften desselben pünktlich nachkommen könne.

Ein Blatt meldet, daß der Mäßigkeits-Apostle Pater Matthew sich in Folge von Verbindlichkeiten welche er zur Förderung der Mäßigkeitssache eingegangen sei, gegenwärtig in Geldverlegenheit befinde Man hofft, daß die zahlreichen Freunde der Mäßig

keitssache, für welche der Pater mit der größten Uneigennützigkeit so bedeutende Opfer gebracht habe, demselben den nöthigen Beistand leisten werden.

Der „Patriot“ berichtet von einem neuen Konflikt zwischen den Missionären auf Otaheiti und dem Gouverneur Bruat. Letzterer hatte nämlich in einer von ihm erlassenen Proclamation behauptet, die englischen Missionaire hätten ein Schreiben der Königin Victoria erhalten, in welchem sie erkläre, den Otaheitiern keinen Beistand leisten zu können und sich überhaupt nicht in ihre Angelegenheiten mischen zu wollen. Als diese Proclamation publizirt wurde, begaben sich mehrere Missionaire zu dem Gouverneur und machten ihm Vorstellungen; sie erklärten jene Behauptung für geradezu unwahr und verlangten von ihm einen Widerruf, welchen Herr Bruat auch sogleich versprach. Erst nach zwei oder drei Tagen aber erfolgte eine Erklärung und zwar keineswegs ein Widerruf, sondern nur eine Berichtigung dahin, daß nicht die Missionaire, sondern ein Missionair einen solchen Brief erhalten habe. Alle Einwendungen der Missionaire blieben unbeachtet. Aber auch der Gouverneur erreichte seinen Zweck, durch jenes Manöver die Eingebornen von der Hoffnungslosigkeit ihres Vertrauens auf den Schutz Englands zu überzeugen, in keiner Weise, denn weder die mit Bezugnahme auf jene Proclamation sowohl von ihm selbst als dem französischen Konsul Moerenhout gemachten Versuche, die Häuptlinge zur Rückkehr in ihre Behausungen zu vermögen, fanden bei ihnen Gehör.

London, 22. Okt. Ihre Majestät die Königin hat sich gestern um 2 Uhr Nachmittags in Cowes (auf der Insel Whigt) wieder eingeschifft und ist gegen 4 Uhr in Portsmouth ans Land gestiegen, nachdem sie an Bord des „Victory“ des Nelsonschiffes, welches den Jahrestag der Schlacht von Trafalgar gerade feierte, noch einige Zeit verweilt hatte. Von Portsmouth begab sich die Königin ohne Aufenthalt auf der Eisenbahn über Farnborough nach Windsor, woselbst sie wenige Minuten nach 7 Uhr eintraf.

Spanien.

Madrid, 14. Okt. Gestern ist die Königin-Mutter, Marie Christine, in Beiseyn der Minister von dem Patriarchen mit dem Herzog von Rianzares (Munoz) getraut worden. Das Minister Conseil wird zu Rath gehen über die Frage, ob Marine Christine den Titel „Königin-Mutter“ beibehalten kann und welchen Jahrgehalt ihr die Königin Isabella von ihrem Erbtheil anweisen soll.

Madrid, 14. Okt. Vorgestern hatte der außerordentliche Gesandte der Pforte, Fuad Efendi, seine Abschieds-Audienz bei der Königin Isabella, die ihn in dem sogenannten Botschafter-Saale des Palastes, auf dem Throne sitzend und von dem Hofstaate umgeben, empfing. Der Gesandte, von seinem Secretair begleitet, beurlaubte sich später auch bei der Königin Christine und der Infantin Marie Louise.

Gestern hielten etwa funfzig Deputirte eine Versammlung und beschlossen, Herrn Castro y Orosco zum Präsidenten der Cortes zu wählen. Ein großer Theil der Deputirten wünscht eine Veränderung des Ministeriums, doch solle der General Narvaez sein Portefeuille behalten.

Der Clamor publico sagt über die gegenwärtige politische Lage Spaniens: „Die gänzliche Spaltung der siegreichen gemäßigten Partei ist unvermeidlich. Die Männer dieser Partei können sich unter einander über nichts verständigen. Die karlistische Partei verlangt die Wiedererstattung aller Klostergüter und die Vermählung der Königin mit dem Sohne des Don Carlos. Die französisch spanische Partei, mit Martinez de la Rosa an der Spitze, will den aufgeklärten Absolutismus; die kleine Fraction der eigentlichen Moderados vegetirt ohne Willenskraft und ohne Prinzipien.“

Von Thiers' Geschichte des Kaiserreichs erscheinen drei spanische Uebersetzungen, nämlich in Madrid, Barcelona und Malaga.

Paris, 21. Okt. Telegraphische Depesche aus Spanien.

Madrid, 17. Okt. Die beiden Kammern sind konstituirt. Herr Castro y Orosco ist zum Präsidenten des Kongresses ernannt; die 4 Vice-Präsidenten und 4 Secretaire wurden aus den verschiedenen Nuancen der Kammer erwählt. Die Vice-Präsidenten sind die Herren Pacheco, Govantes, Armeco und Perpina. Morgen wird das Ministerium den Entwurf zur Reform der Verfassung vorlegen.

Belgien.

Brüssel, 22. Okt. Die Kammern sind heute vom Könige feierlichst eröffnet worden. Die Thronrede, in bündiger Kurze abgefaßt, hat diesmal besonders den Abschluß des Vertrages mit dem Zoll-Verein, die projektirte Erweiterung des Entrepot-Systems und die damit in Verbindung stehende, gleichfalls zu beantragende, noch größere Erleichterung des Transits, die Erhöhung der Einkünfte von mehreren wichtigen Artikeln, namentlich die den Voranschlag übersteigenden Einkünfte von den Eisenbahnen, hervorgehoben, und schloß mit der angenehm wiederklingenden Erklärung, daß dieses Jahr ein Gleichgewicht zwischen den Ausgaben und Einnahmen eintreten werde.

Deutschland.

(H.C.) Berlin. Bei Herrm. Schultze ist hier eine merkwurdige Schrift erschienen: „Der ungenähte graue Rock Christi, wie König Arendel ihn erwirbt, darin Frau Breiden und das heilige Grab gewinnt, und ihn nach Trier bringt. Altdeutsches Gedicht“ herausgegeben von F. H. von der Hagen. Etwas

Interessanteres und Seltsameres als diesen Mythus vom grauen Rocke haben wir lange nicht gelesen, und wir wünschen, daß, da die Trier'sche Geistlichkeit von der Sache nichts wußte oder wissen wollte, ein Berliner Gelehrter das Gedicht erklärte und weitere Nachforschungen anstellte. Zu Trier auf der Mosel wohnt König Oegel, (Engel, Igel) mit 12 Königreichen, einer der drei Söhne heißt Arendel, der schon im 13. Jahre am St. Stephanstage ein Weib verlangt, und der Vater empfiehlt nun die über das heil. Grab herrschende Frouw Bride. Dahin zieht Arndel mit 72 Schiffen, 7 Bischöfen und 8 Königen, und gelangt über das Cleber Meer (Calabrisches Meer) nach der großen Babilonie und von dort zum Fischer Yse im gelobten Lande; bei diesem Meister „Yse von der Elusen“ (Z. 629) erhält er den grauen Rock, in welchem Christus gekreuzigt worden. In diesem Rocke erleidet er viele Abentheuer, gewinnt aber die Frouw Bride, die mit dem zum Herzoge erhobenen Fischer Yse ihn nach Trier begleitet. Sie ziehen über Bari, Apulien, Rom, Metz, (vom Papste wird kein Wort gesagt, was beachtungswerth ist; die Sage ist also ganz frei von klerikalisch-katholischer Färbung) und von Metz 14 Meilen nach Trier. Nun muß er noch einige Male nach dem heiligen Grabe wallfahrten, läßt aber auf Gottes und der heiligen Jungfrau Geheiß den Rock in Trier zurück: er selbst stirbt mit der von ihm nicht berührten Frouw Bride am heiligen Grabe: diese Frouw ist eine tapfere Jungfrau und ficht überall mit, behält aber ihre Jungfräulichkeit: sie nennt David ihren Vater. (V. 1618). Wie schon bemerkt, mehrere Male ziehen Arendel und Gefolge durch Rom, niemals wird der Papst erwähnt, obschon sonst Bischöfe vorkommen. Die Handschrift scheint mannigfach interpolirt, z. B. Vers 27 und 28 später eingeschoben, weil die Helena da gar nicht paßt: es gab gewiß, wie Hagen in der Vorrede S. XXI richtig bemerkt, ein älteres Gedicht. Ein gewandter Dichter, wie Simrock, sollte das Poem in unsere Sprache übersetzen; es schließt sich ja doch an das Heldenbuch, und eben so müßte man weiter nachforschen, ob es nicht auch in andern Sprachen ähnliche Sagen giebt.

Danzig, 17. Okt. Heute ging die kleine Flotille eiserner Kanonen- und Transportböte, welche auf den Werften des Hrn. Klavitter gebaut worden ist, nach Warschau ab. Die Schiffe gehen unglaublich leicht. Das für 150 Mann berechnete Transportboot war mit 200 Centnern Steinkohlen, vielen Ankern und Tauen beladen und ging doch nur 11 Zoll tief. Das große Kanonenboot senkte sich, nach seiner vollständigen Ausrüstung, bei dem Einsteigen der Besatzung von 30 Mann nur um einen Zoll. Die Böte sind sehr elegant gebaut, können vor- und rückwärts segeln und sollen zur Vertheidigung der Festung Georgiewsk (Modlin) benutzt werden, welche durch diese Fahrzeuge mit ihren Kanonen ganz uneinnehmbar wird.

Frankfurt a. M., 22. Okt. Nachdem gestern Abend im Theater vor einer sehr zahlreichen Zuhörerschaft der „Götz von Berlichingen“ mit einem von Herrn Dr. Weismann gedichteten Prolog, bei welchem der Hintergrund der Bühne Frankfurt zeigte und in der Mitte der Bühne die lorbeerbekränzte Büste Göthe's stand, als Vorfeier gegeben worden, fand heute die Inauguration des Göthe-Monuments nach den Bestimmungen des Programms statt. Der Festzug, der ziemlich zahlreich, aber doch nicht solenn war, bewegte sich um 11 Uhr aus dem Rahmhof nach der Stadt-Allee. Tausende von Menschen hatten dieselbe umlagert, allein außerhalb des Cirkus hörte man kaum etwas vom Gesange und gar nichts von der Fest-Rede, die Herr Dr. Spieß hielt. Alle stimmten aber in ein donnerndes Hoch ein, als die Hulle fiel und das Monument majestätisch hervortrat. Das offizielle Festessen beginnt um 5 Uhr, die Illumination des Monuments und des Göthe'schen Hauses mit einbrechender Nacht.

Dresden, 25. Okt. Am 25sten d. M. starb zu Tharandt im 81sten Jahre seines Alters, der ehrwürdige Geheime Ober-Forstrath Heinrich Cotta, Direktor der dasigen Forst-Akademie, gleich berühmt durch die Forschungen, welche seine Fach-Wissenschaft, als durch die Leistungen, welche die Lehr-Anstalt ihm verdankt, der er mehr als ein halbes Jahrhundert, zuerst in Zillbach und seit 1811 in Tharandt, seine Thätigkeit gewidmet.

Die Zeitschrift „Signale für die Musikalische Welt“ sagt in ihre diesjährige Nummer 38, Folgendes: Herr Prof. Dr. Carus, ein eifriger Verehrer und Beschützer der Tonkunst, hat Leipzig verlassen und ist einem Rufe an die Universität Dorpat gefolgt. Sein Verlust wird schmerzlich beklagt. Die Studenten brachten ihm einige Tage vor seiner Abreise einen Fackelzug mit Musik und Gesang und er empfing überhaupt die mannigfachsten Beweise herzlicher Verehrung und Anhänglichkeit.

Lübeck, 12. Okt. Die bedauerlichen Anzeichen, daß die Mißbräuche der Maurergesellen in Norddeutschland bereits wieder in starkem Schwunge sind, haben nun ihre officielle Bestätigung gefunden. Dieser Tage ward hier ein fremder Maurergeselle wegen Mißhandlung eines Handwerksgenossen und des Herbergsvaters durch die Polizei festgenommen. Bei der ersten vorläufigen Vernehmung stellte sich heraus, daß der stattgehabte Streit in Bezug auf die Gesellenverbindungen vorgefallen war. In Folge dessen übernahm die Wette, als Behörde für die Gewerbspolizei und zuständiges Gericht, die nähere Untersuchung der Sache. Das wichtige Ergebniß derselben ist die erlangte Gewißheit, daß der verpönte Gesellenunfug in mehreren Städten nach wie vor getrieben und daß die gegründete Aussicht vorhanden, er werde, falls man nicht vorbeuge, in kürzester Zeit die frühere Ausdehnung gewinnen. Hamburg, das wegen seiner Neubauten für die nächsten Jahre noch einer großen Anzahl

von Maurergesellen benöthigt seyn wird und durch Mangel an denselben in große Verlegenheit gesetzt würde, ist bei den Vorfällen, deren Details theilweise schon aufgeklärt sind, wesentlich betheiliget und bedroht; das Wettegericht hat sich also beeilt, den Hamburger Behörden die nöthigen Mittheilungen zu machen, und es sind auch dort bereits die gemeinschädlichen Individuen, die Nichts weniger als eine Verrufserklärung Hamburg's im Werke hatten, zur Untersuchung gezogen. In Kiel, Altona und Riga? steht der Gesellenunfug in seiner vollsten Bluthe und aller Orten sollen sich besonders die aus Holstein und noch mehr die aus Mecklenburg gebürtigen Maurergesellen bei Gelagen und bei „Handwerken" als Tonangeber und als Anstifter bei Verrufserklärungen („Schimpfen rc.") und bei „Strafen" hervorthun.

„Einem hohen Adel und geehrten Publikum" zeigt in Nr. 82 der Beilage zur Weimarischen Zeitung ein auswärtiger Handelsmann zum bevorstehenden Jahrmarkt sein wohlassortirtes Pelzwaaren-Lager ergebenst an. Einen warmen Pelz wird jeder für den Winter brauchen können, aber weiß denn der Mann nicht, daß im Weimarischen ein hoher Adel auch mit zum geehrten Publikum gehört? Wie leicht kann ihm dort ein solcher Irrthum übel genommen werden und er einen schweren Injurien-Prozeß bekommen.

Da bereits eine halbe Million Menschen die Reliquie der Stadt Trier besucht hat, so wäre es wohl an der Zeit, daß auch eine gewisse alte Rheinstadt, von der man sagt, daß sie ein Schächtelein mit egyptischer Finsterniß bewahre, diese Merkwürdigkeit den Gläubigen zur Ansicht überließe.

Italien.

Während man in Deutschland Regen vollauf hatte, war in Neapel der herrlichste Sonnenschein. Der neapolitanische Himmel verhielt sich zum deutschen, wie Krystall zum trüben Fensterglas. Neapel wimmelte von Fremden.

Oesterreich.

Preßburg, 17. Okt. Die Schließung des Landtages ist definitiv auf den 10. November festgesetzt worden, zu welchem Zwecke Se. Majestät der Kaiser am Tage vorher hier eintreffen wird. Die letzten Reichstags-Sitzungen haben zu wichtigen Resultaten geführt; so ist z. B. die Gründung einer Hypotheken-Kredit-Anstalt mit einem vorläufigen Kapital von 200,000 Fl., die Besteurung des Adels mit jährlich 3 Mill. Fl. beschlossen und endlich der Gesetz-Entwurf, daß Jedermann in Ungarn zum Grundbesitz befähigt ist und nach 10jährigem Aufenthalt im Lande nationalisirt wird, angenommen worden.

Schweden.

Stockholm, 18. Okt. Die Blätter enthalten glänzende Schilderungen von dem Feste, welches der König am 7. d. den Reichsständen auf dem Reichssaale gegeben. 1700 Personen, und außerdem noch 5 bis 600 Damen als Zuschauerinnen auf den Gallerieen, wohnten demselben bei. Der Saal war mit 4000 Wachskerzen erleuchtet und mit Marmorstatuen, die eine Carl Johann, die andere Gustav II Adolph darstellend, geschmuckt, welche an den beiden Seiten des Thronsessels angebracht waren. Vor dem Throne war der Boden mit einem kostbaren Gobelins-Fußteppich, einem Geschenke Ludwigs XIV., bedeckt, der bis jetzt nur selten benutzt worden war. Alle Drappirungen strotzten von Gold und wetteiferten mit dem Glanze der Kleidungen, in welchen die Theilnehmer an dem Feste demselben beiwohnten. Ehe der Tanz begann, ward die Hitze in dem übrigens sehr geräumigen Saale so groß, daß mehrere Fensterscheiben eingeschlagen werden mußten, um frische Luft zu schaffen. Das Klirren des Glases verursachte zwar Anfangs einigen Schrecken, indessen beruhigte man sich bald, als man die Ursache erfuhr.

Türkei.

(A.Z.) Smyrna, 29. Sept. Die hohe Pforte arbeitet thätig an der Ausführung ihres Projects der Besteuerung europäischen Eigenthums. Ahmet Effendi hat den Auftrag, während seiner Beschäftigung mit dem Census auch zugleich die Steuerumlage zu machen. Obwohl seit zwei Jahren die Kanzleien wiederholt diejenigen ihrer Landsleute, welche Eigenthum besitzen, aufgerufen haben, so hat bis jetzt doch Nichts festgesetzt werden können. — Die Presse Smirna's war heute Morgen das Echo der tiefen Entrüstung, die seit einigen Tagen alle Klassen der Bevölkerung ergriffen hat. Ein englischer Kaufmann Lee, der bis auf diesen Tag sich die öffentliche Achtung zu erhalten gewußt hatte, verheirathete sich in der vorigen Woche mit einem hübschen jungen Mädchen aus Odessa. Nach der Trauung, die am Abend stattfand, zogen sich die Vermählten zurück und kaum hatte die junge Frau das Brautgemach betreten, als ihr Mann ihr befahl, ein Blatt Papier zu unterschreiben, wodurch sie sich verpflichtete, die griechische Religion abzuschwören, um zum Protestantismus überzutreten. Da sie sich weigerte, warf Lee sich auf sie, mißhandelt, schlägt sie, und da er den muthigen Widerstand des jungen Geschöpfes nicht besiegen kann, drohte er sie zu erschießen. Darüber verliert die Unglückliche die Besinnung. Die Mißhandlungen dauerten drei Tage lang, während welcher die junge Frau Niemand von ihrer Familie zu sehen bekam, da ihr Henker sie eingeschlossen hielt. Endlich, verzweifelnd ihren Widerstand zu besiegen, verjagte Lee seine Frau unter einem unwürdigen Vorwande. Die über dieß empörende Betragen Lee's erbitterte griechische Bevölkerung stößt Todesdrohungen gegen ihn aus; der brittische Consul hat diesem unwürdigen Landsmann den Schutz aufgekündigt und die Kaufleute haben ihm eröffnet, daß die Thüre ihres Casino's für

ihn verschlossen sey: es ist Hr. King, unser Smyrna'scher Pritchard, der, um vor der Missionsgesellschaft die Verwendung der 800 Pfund, die sie ihm ausgesetzt hat, zu rechtfertigen, seinem Religionsgenossen diese Art sich aufzuführen vorgeschrieben hatte.*) Die öffentliche Erbitterung furchtend, hat er sich jetzt aus dem Staube gemacht und ist nach Athen geflohen. Dieß Beispiel wird, wie wir hoffen, den Engländern zur Lehre dienen. Diese Herren verheirathen sich in der Levante mit großer Leichtigkeit an Griechinnen und Katholikinnen und enden nur zu oft damit, sie durch Ueberredung oder Gewalt zum Protestantismus herüber zu ziehen. Im vorigen Jahr zwang Hr. W., Sohn des reichsten englischen Kaufmanns der Stadt, durch Todesdrohungen seine Frau zur Abschwörung des Katholicismus. — Hr. v. Cramer, der russische Generalconsul zu Alexandrien, ist berufen worden zum Ersatz des Grafen von Medem in Teheran. Hr. Chabert ist jetzt auf seinem Posten in Smyrna. Ein officielles Schreiben von Seite des Hrn. Lavalette, sagt, daß ein Vertrag mit England wegen des Transits über Suez nicht abgeschlossen worden sey. Mehemed Ali hat die bündigste Versicherung davon dem französischen Consul gegeben und dabei gesagt, er wolle Nichts rund heraus abschlagen um sich keine Verlegenheit zu bereiten, er werde aber auch Nichts einräumen.

Konstantinopel, 7. Okt. In der Nacht vom 2ten zum 3ten sind in Pera 150 meist neue und schöne Häuser ein Raub der Flammen geworden. Ein Mensch kam ums Leben und funf sind verwundet. Risa Pascha erschien selbst auf der Brandstätte und leitete die Lösch-Anstalten mit Eifer und Umsicht; mehrmals sah man ihn an den gefährlichsten Stellen, und in der Nähe des Derwisch-Klosters, wo dem Feuer Einhalt gethan wurde, stand er über eine halbe Stunde auf einer halb eingerissenen Mauer mitten unter brennenden Häusern, die dem Einsturze nahe waren, während er mit kaltem Blute und lauter Stimme seine Befehle gab. Gestern wurde an der Brandstätte der Versuch gemacht, Feuer anzulegen, jedoch sogleich entdeckt.

Aegypten.

Alexandrien, 26. Sept. Herr Bourne, welcher im Auftrage der ostindischen Compagnie mit der hiesigen Regierung wegen Beförderung der Post und der Reisenden über Suez und die kleine Wüste unterhandelt, soll nun, dem Vernehmen nach, alle Aussicht auf Erfolg haben, da der Vice-König sich jetzt dem Plane günstig zeigt. Wie es heißt, bürgt die ägyptische Regierung gegen eine jährliche Abgabe von 30,000 Rthlr. für die Sicherheit der Briefe und Reisenden.

*) Hier scheint die Uebertreibung offenbar; doch kommt uns der Brief direct aus Smyrna aus einer Quelle zu, die wir für eine glaubwürdige halten. Red. d. A. Z.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Neuyork, 30. Sept. Hier in Neuyork regen sich die Socialisten. Die hiesige Tribune versficht schon seit langer Zeit die Lehren Fourier's und streitet für die Gründung einer großartigen Association, die mit der Bildung von Mustercolonien beginnend nach und nach das ganze Menschengeschlecht in sich vereinigen soll. Ferner landete hier kurzlich der bekannte R. Owen aus England, der gleich nach Ankunft die Grundzüge seines Systems in einem Briefe an die Bewohner der Vereinigten Staaten durch die Zeitungen veröffentlichen ließ. Der große Westen öffnet ein weites Feld für dergleichen Pläne, die gewiß nicht unversucht bleiben, aber bei der dadurch bedingten gänzlichen Auflösung aller Familienbande schwerlich eine große Ausdehnung finden werden. — Die letzten südlichen Posten melden, daß Santa Anna sich eifrig mit Plänen für eine Wiedereroberung von Texas beschäftige. General Ampudia hatte den Oberbefehl über die Invasionsarmee von 10,000 Mann erhalten, wegen häufiger Desertionen soll die Sammlung aber nur sehr langsam von Statten gehen. Anderen Ansichten zufolge ist Texas nur der angebliche Zweck seiner Rüstungen; man befürchtet, Santa Anna beabsichtige mit Hulfe der Armee den Congreß aufzulösen und sich zum Dictator zu machen, indem die Saumseligkeit des Congresses in der Bewilligung der 4 Millionen zur Invasion von Texas, mehr aber noch dessen kürzliche Protestation gegen die wüthenden Angriffe, welche er von Santa Anna's Organ, dem „Diario del Gobierno", eben jener Saumseligkeit wegen zu erleiden hatte, den Präsidenten sehr erbittert haben soll.

Miscellen.

(H. C.) Allgemein wird über das Ungenügende der auf dem Wege des Daguerreotyps gewonnenen Porträte geklagt. Ein Berliner Kunstler, Namens Kohnardi, sucht den Grund darin, daß durch die Daguerreotypie nur ein verkehrtes oder Spiegelbild des Objects gewonnen werde, so daß, was in der Natur sich auf der rechten Seite befinde, auf der linken im Bilde erscheine. Da nun aber — so räsonnirt er weiter — kein Gesicht auf der einen Seite so beschaffen sey, wie auf der andern, so könne es in Bezug auf die Aehnlichkeit auch nicht gleichgültig seyn, ob diese Abweichung, in der häufig der ganze charakteristische Ausdruck eines Gesichts begründet wäre, auf dieser oder jener Seite sichtbar werde. Diesem Uebelstande abzuhelfen, ist er auf den Gedanken gekommen, bei dem Daguerreotypiren einen Parallelspiegel anzuwenden, der so angebracht wird, daß er das Bild verkehrt auffängt, wodurch nach seiner Angabe die feinere Porträtähnlichkeit nicht verloren gehen kann und alle Einzelheiten der Toilette genau den Platz einnehmen, wie in der Wirklichkeit. Dieß sind ziemlich die nämlichen Ausdrücke, in welchen der Künstler seine neue Erfindung ver-

kündet. Der Erfolg wird lehren, was davon zu halten sey.

Einem Französischen Journal zufolge soll ein Seeoffizier eine Maschine erfunden haben, mittelst deren ein Schiff in der vollkommensten Windstille und ohne Anwendung der Dampfkraft mit bedeutender Schnelligkeit fahren könne.

Historische Merkwürdigkeit! — Französische Blätter enthalten folgende merkwürdige Notiz über die Unterbrechung in der regelmäßigen Thronfolge der Herrscher Frankreich's, welche seit zwei Jahrhunderten stattfanden, seit welcher Zeit nie der älteste Sohn seinem Vater in der Regierung succedirte. Die historischen Schriftsteller versichern bekanntlich, daß Ludwig XIII. zwei Söhne (Zwillingsbrüder) hatte und daß der vermuthlich älteste Sohn das unglückliche Opfer der Politik geworden und der „Mann mit der eisernen Maske" gewesen sey, also nicht regiert habe. Ludwig XIV. hatte vier Söhne, von denen der älteste ebenfalls nicht zur Regierung kam. Der älteste Sohn Ludwig's XV. hat ebenfalls nicht regiert. Ludwig XVI. hatte, wie sein Vorgänger, zwei Söhne, von denen der Dauphin im „Tempel" starb. Napoleon hatte einen Sohn, den König von Rom, der nie regierte. Ludwig XVIII. starb ohne Nachkommenschaft. Karl X. hatte zwei Söhne von denen der Dauphin, Herzog von Angouleme, ebenfalls nicht zum Throne gelangte. Ludwig Philipp der Erste ist Vater von sechs Söhnen, von denen der älteste, der Herzog von Orleans, den Tod fand, ohne die Stufen des Thrones bestiegen zu haben.

Ein Linienschiff von 74 Kanonen hat nach einer in England gemachten Berechnung, 2000 Bäume erster Größe zu seiner Erbauung nöthig. Man nimmt an, daß ungefähr 87 solcher Bäume auf einer Hektare (ungefähr 4 Berliner Morgen) wachsen; folglich bedarf es für ein einziges solches Schiff des ganzen Ertrags von 21 Hektaren gut bewirthschafteter und ausgesuchter Waldung. Ein solcher Baum braucht ein Jahrhundert zu seinem Wachsthum, und da ein Linienschiff nur 20 Jahre ausdauert, so bedarf man, um den Stand einer Flotte gleichmäßig aufrecht zu halten, für jedes Schiff in jedem Jahre 100 Bäume, also den Ertrag von 4½ Berl. Morgen. Man hat berechnet, daß die englische Flotte im Jahre 1840 einen Aufwand von 532,000 Bäumen erforderte, welche eine Fläche von 41,531 Hektaren bedeckten.

Ein neues Mittel gegen den Zahnschmerz hat man in dem Kautschuk (Gummi) gefunden; dieser Stoff wird im Feuer klebrig und weich und eignet sich nach vielen Erfahrungen am besten zur Ausfüllung hohler Zähne und dadurch zur Beseitigung von Zahnschmerzen, die vom schlechten Zustand der Zähne herrühren. Man schmelzt ein Stückchen Gummi an einem Draht in der Flamme einer Lampe und drückt es, während es noch warm ist, in den hohlen Zahn, worauf der Schmerz augenblicklich verschwinden wird.

Man liest in der „Ulmer Schnellpost:" Unser geliebter König, von Interlacken zurückgekehrt, kam auf der Reise von Friedrichshafen nach Ulm durch ein Dorf, wo ihn der Schulmeister mit der lieben Dorfjugend mit einem von ihm selbst verfaßten und in Musik gesetzten Liede begrüßte. Dem Könige gefiel das Lied und er verlangte von dem Schulmeister den Text desselben, worauf der überglückliche Verfasser, in seiner Herzensfreude nicht achtend, ob er auch wirklich den Text habe, aus der Rocktasche ein Papier zog und es dem Könige überreichte. Der König nahm das Papier zu sich und reiste weiter. Der Schulmeister aber kehrte jubelnd über die königliche Gnade nach Hause und erzählt seiner Frau, zu welcher Ehre er gekommen. Diese konnte es nicht fassen, daß der König den Text des Liedes habe, und untersuchte die Rocktasche ihres freudetrunkenen Mannes. Welch ein Schrecken! Noch stack der Text in der Tasche, und statt desselben hatte der König eine — Schneiderrechnung von 21 fl. erhalten! In dem Schulhause, in welchem kurz zuvor die Freude wiederhallte, war jetzt tiefe Trauer. Die unglückselige Schneiderrechnung! Wenn der König sie entdeckt! — Einige Tage darauf erhielt der Ortsvorsteher eine Anweisung der Privat-Chatouille des Königs, die Schneiderrechnung des Dorfschulmeisters zu bezahlen. Der König hatte — in Stuttgart angekommen — den Text, der ihm so gut gefiel, wieder lesen wollen und statt dessen die Schneiderrechnung des Schulmeister gefunden! Nun war wieder Jubel und Freude im Schulhause, und ewig wird der Schulmeister des Königs Gnade preisen.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Drechslergesellen Lorenz Duderoffsky Sohn Albert Carl; des Tuchmachers Gottlieb Friedr. Schiebler Tochter Emilie Pauline; des Titulairraths Krons-revisors Const. Benjamin Anders Sohn Wilhelm Emanuel.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Goldarbeitergehulfe Robert Friedr. Redlin, alt 37 J.; Heinrich Emil Haase, Sohn des Schneidermeisters Friedr. Aug. Haase, alt 4½ J.; Friedrike Wilhelmine Auguste Meier, geb. Reich, alt 44 J. — St. Marien-Kirche: Wittwe Marie Meinert, geb. Weitke, alt 71 J.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

(Beilage.)

№ 85. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 24. October. 1844.

Getraide-Preise am 13. Oct. 1844.

In Silber-Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 Pfd. . . pr. Last	62	57½—85
dito Mehl gebeutelt. . pr. Loof	—	—
dito dito grobes . . . „ „	1½	—
Waizen . . . . . pr. Last	—	100—110
dito Mehl . . . . . pr. Loof	2½	—
Gerste . . . . . pr. Last	58	57½—65½
Malz . . . . . „ „	—	—
Hafer . . . . . „ „	—	40
Kornbranntwein ½ Brand . pr. Fass	8—8½	6
dito ⅔ „ „ „	9½	—

Wechsel- und Geld-Cours am 20. Oct. 1844.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	191¾	—
„ London 3 Monat	38	38¼
„ Hamburg	34½	34½
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1 Ser.	—	110½
3 & 4 . . . dito	—	103½
4% dito Hope	—	94½
4% dito Stieglitz	—	—
Polnische Loose 1 Anl. . . .	91	—
dito dito 2 Anl. . . .	87	—
Livländ. Pfandbriefe	—	102½
dito Stieglitzische	—	—
dito Curländische	—	—
dito Esthländische	—	—
dito Stieglitzische	—	—

pr. 1 Rbl.-S.-M.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Provisor 1. Abtheilung Georg Güthinger; die Stud. med. Carl August Jordan, Carl Adolph Rauch und Theodor Tideböhl; und den Stud. pharm. Carl Friedrich Nusbaum — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 23. Oktober 1844.

Rector Neue.

C. v. Rummel, loco Not.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse macht desmittelst in Beziehung auf dem § 15 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der unten benannten Güter zum März 1845 um Darlehen aus der Kreditkasse nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse alle diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehne Einwendungen zu machen haben, auf, sich wegen derselben binnen nun und vier Monaten, also bis zum 1sten Februar 1845, in der Kanzlei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche sich ihre Forrungen gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse den §§ 15 und 17 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehne eingeräumt sein werden.

Alp, Arrokül in Jerwen, Burhöwden, Jöhntack, Woddofer und Wando-, Chudleigh und Toila, Haakhof und Suttermah, Habbinem, Haiba, Hannijöggi, Jewe, Itfer, Alt und Neu Kasti, Korps, Kuckofer, Kui, Kurrisal, Massau, Moisakül, Nurms in Harrien, Orrenhof in Harrien, Orrisaar, Pergel und Rettel, Pick, Alt und Neu Riesenberg, Taps, Thula, Torri, Türpsal und Alt Werpel. 2

Reval, den 1. October 1844.

Präsident W. v. Samson.

M. v. Engelhardt, Secr.

Hierdurch wird bekannt gemacht, daß das Notariat im Kaiserlich Werroschen Ordnungsgerichte erledigt ist, und Diejenigen, welche in dieses Amt einzutreten wünschen, sich schriftlich mit Beifügung gehöriger Universitäts-Zeugnisse über beendigte juridische Studien, an Ein Kaiserlich

Werroſches Ordnungsgericht zu wenden haben. 3
Werro, den 20. Oktober 1844.
Major und Ritter v. Reutz,
Ordnungsrichter.

Bekanntmachungen.

Zufolge Antrages der Direction der Ritterſchaftlichen Güter-Commiſſion bringt das livländiſche Landraths-Collegium desmittelſt zur öffentlichen Wiſſenſchaft, daß in Gemäßheit des Landtagsbeſchluſſes die livländiſche Ritterſchaft die bisher vom Commitee der Ritterſchaftlichen Stammſchäferei adminiſtrirten Ritterſchafts-Güter Schloß Trikaten, Lipskaln und Lubbenhof, vom 1. Mai 1845 ab, auf 11 Jahre, mittelſt öffentlichen Ausbotes, an Perſonen vom livländiſchen Adel vergeben wird. Etwaigen Arrendeliebhabern wird demnach bekannt gemacht, daß ſie bei dem Präſidenten des Ritterſchaftlichen Stammſchäferei-Commitees, Herrn Landrath und Oberdirector von Schultz in Riga und bei dem Director der Ritterſchaftlichen Güter-Commiſſion, Herrn Landrath Baron Bruiningk in Dorpat die vorläufigen Arrendebedingungen erfahren können, ſo wie auch die Anordnung getroffen iſt, daß diejenigen, welche perſönliche Kenntniß von dem Zuſtand der Güter nehmen wollen, dazu Gelegenheit finden werden. Späterhin werden die ſpeciellen Bedingungen zur Arrende in einem zu bezeichnenden Termin bei den obengenannten Herren Landräthen zu erfahren ſeyn, ſo wie auch der Termin des Arrende-Ausbotes zu ſeiner Zeit bekannt gemacht werden wird. 1
Riga, im Ritterhauſe den 2. Okt. 1844.
Ad mandatum:
Ritterſchafts-Notair R. v. Engelhardt.

Es wünſcht eine Franzöſin eine Stelle als Hauslehrerin in Dorpat. Ueber die desfallſigen Bedingungen ertheilt die Schünmannſche Buchdruckerei Auskunft. 2

Zu vermiethen.

In meinem ſteinernen Wohnhauſe iſt die untere Etage, beſtehend aus 13 zuſammenhängenden Zimmern, nebſt den erforderlichen Bequemlichkeiten zur Miethe zu haben und ſogleich zu beziehen. 1
Wittwe Zeeh.

In meinem Hauſe iſt ein Abſteigequartier mit Stallraum und Wagenſchauer zu vermiethen.
Rathsherrin Frahm. 2

Eine kleine Familienwohnung iſt zu vermiethen und gleich zu beziehen; auch kann dieſelbe als Abſteigequartier benützt werden. Das Nähere in der Schünmannſchen Buchdruckerei. 1*

Zu verkaufen.

Fertige Rekruten-Anmeldungsbogen und Blanquette zur Rechnungs-Ablegung, die erſteren zu 2 Kop., die letzteren zu 1½ Kop. S.-M. ſind bei mir zu haben.
J. C. Schünmann's Wittwe.

Aus Haarlem ſo eben erhalten: Blumenzwiebeln in allen Farben, gefüllte wie auch einfache Hyacinthen, Tacetten, Narciſſen, Jonquillen, Crocus, gefüllte Tulpen zum Treiben und ins Land wie auch Iris bei 3
L. Klekampff.

Vorzüglich gute friſche holländiſche Heeringe und revalſche Killoſtrömlinge ſind in meiner Handlung zu haben. 1
J. R. Schramm.

Literäriſche Anzeigen.

Bei **Otto Model** in Dorpat und Pleskow iſt angekommen und zu haben:

Dede, Dr J. Der Handel des Ruſſiſchen Reichs. Preis 1 Rbl. 35 Kop. S.

Engelmann, Chr. Wilh. Genera plantarum oder die Pflanzen-Gattungen der in den ruſſiſchen Oſtſeeprovinzen Eſth-, Liv- und Kurland wildwachſenden Pflanzen. Mit 49 Figuren. Preis 60 Kop. S.

Mebes, J. v. Die Knochenbrüche, ihre Entſtehung, Diagnoſe und Heilung, mit beſonderer Berückſichtigung der numeriſchen Brüche. Preis 1 Rbl. 25 Kop. S.

Strümpel, Dr. Die Vorſchule der Ethik. Preis 1 Rbl. 50 Kop. S.

Bei **Otto Model** in Dorpat und Pleskow iſt zu haben:

Steffens Volkskalender
für 1845.
Preis 47½ Kop. S.

Dörptſche Zeitung.

Erſcheint 2 Mal wöchentlich am Dienſtag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Verſendung durch die Poſt 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hieſigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannſchen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Poſtcomptoir, durch welches ſie die Zeitung zu beziehen wünſchen. Die Inſertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 86. **Freitag, 27. October.** 1844.

Inländiſche Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländiſche Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Schweiz. — Italien. — Deutſchland. — Türkei. — Aegypten. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Miscellen.

Inländiſche Nachrichten.

St. Petersburg, 24. Oct. Am 3. Juli d. J. iſt mit Allerhöchſter Genehmigung S. M. des Kaiſers zwiſchen Rußland und Perſien nachſtehende ergänzende Convention zur Erläuterung des 14ten Artikels des Turkmantſchaiſchen Traktats abgeſchloſſen worden.

Convention, abgeſchloſſen am 3. Juli 1844 in Teheran zwiſchen den hohen Höfen Rußland und Perſien.

Um die Unordnungen und Mißbräuche einzuſtellen, welche die Bewohner der Gränz-Provinzen Rußlands und Perſiens durch Ueberſiedlung häufig herbeiführen, haben die Bevollmächtigten beider contrahirenden Theile, mit Genehmigung und im Auftrag ihrer Regierungen folgende Artikel unterſchrieben. — Art. I. Die Unterthanen beider Mächte können fortan nicht ohne Paß und förmliche Erlaubniß ihrer Regierung aus einem Staate in den andern übergehen. — Art. II. Jeder Unterthan einer der beiden Regierungen, welcher das Gebiet des andern betritt, ohne mit einem Paß verſehen zu ſein, wird angehalten und den nächſten Gränz-Obrigkeiten, oder dem Miniſter, Geſchäftsträger oder Conſul ſeines Staates mit der geſammten Kleidung Bewaffnung ꝛc. übergeben werden. — Art. III. Alle Bittſchriften, mit denen die Unterthanen beider Staaten ſich an ihre Regierung wenden werden, um die Erlaubniß zur Ueberſiedlung zu erhalten, müſſen ohne fremde Einmiſchung eingereicht werden. — Art. VI. Wenn obrigkeitliche Perſonen beider Regierungen, in Berückſichtigung der dieſelben vereinigenden Freundſchaft, eine von der anderen Päſſe fordern werden, ſo wird ihnen ſolches für einige Familien nicht verſagt werden, wenn dem keine geſetzlichen Hinderniſſe entgegen ſtehen.
Unterzeichnet: A. Medem.
Hadſhi-Mirſa-Agaſſy.

Die Kaiſerliche freie ökonomiſche Geſellſchaft hat für den Concurs 1844—1846 eine Preisfrage aufgeſtellt über die Auffindung und Beſchreibung eines zweckmäßigen und billigen Mittels zur Aufbewahrung des Kornes.

Die Schilderung dieſer Mittel, wird, dem Inhalte der Preisaufgaben gemäß, in zwei Haupttheile zerfallen: 1) in das Trocknen des Kornes, und 2) in das Aufbewahren deſſelben. In Betreff des erſteren Gegenſtandes iſt auf die Erſparung des Feuerungsmaterials vorzügliche Aufmerkſamkeit zu richten; in Betreff des zweiten muß die Art und Weiſe angegeben werden, wie dauerhafte und zweckmäßige Kornniederlagen anzulegen ſind und welches eine zuverläſſige und billige Verpackung des Kornes zum Transport iſt. Alle dieſe Angaben müſſen den Localverhältniſſen angepaßt und in Rußland im Großen leicht ausführbar ſein. Was die übrigen Mittel betrifft die den erwähnten allgemeinen Zweck befördern können, ſo mögen ſelbige entweder den obenangeführten zwei Haupttheilen beigefügt, oder beſonders dargeſtellt werden.

Für eine vollkommen genügende Löſung dieſer Preisfrage iſt eine große goldene Medaille von 150 Ducaten beſtimmt. — Für Antworten, welche die Preisfrage nur im Einzelnen befriedigen, d. h. die nur einem einzelnen Gegenſtande deſſelben genügen, ſind beſtimmt: 1) drei goldene Medaillen von mittlerem und kleinerem Werthe, eine von 100 Ducaten und zwei zu 50 Ducaten; und 2) drei ſilberne Medaillen, von 40, 30 und 20 Rubel Silber.

Falls ausgezeichnet befriedigende Antworten eingehen ſollten, hat die Geſellſchaft beſchloſſen, die Arbeit des Preisbewerbers, ſo wie auch die Wichkeit und Neuheit der von ihm aufgeſtellten Gegenſtände erwägend, außer den Medaillen, auch noch Geldprämien zu ertheilen.

Die als befriedigend erkannten Antworten, werden in den Schriften der Geſellſchaft gedruckt werden.

Die Antworten können in Ruſſiſcher, Deutſcher, Franzöſiſcher und Engliſcher Sprache, ſowohl von Ruſſen als von Ausländern eingeſandt werden.

Der Termin für die Einſendung der Antworten

über diese aufgegebene Preisfrage ist der 31. Oct. 1846. Adressirt werden selbige an die Kaiserliche freie ökonomische Gesellschaft in St. Petersburg. (St. Pet. Ztg.)

Dorpat. Zu Hofräthen sind befördert der Lector der Italienischen Sprache an der Dorpater Universität Buraschi und der Lehrer der Russischen Sprache am Rigischen Gymnasium Neschenzow; zu Collegien-Assessoren der Secretair des Directoriums der Dorpater Universität Phil. Wilde, der Oberlehrer der Russ. Sprache am Mitauschen Gymnasium Dawidenkow, der Inspector und wissenschaftl. Lehrer an der Hasenpothschen Kreisschule Nerling und der wissenschaftl. Lehrer am Rigischen Gymnasium Kurzenbaum; zum Titulairrath der Archivar der Dorpater Universität Wegener; zum Collegien-Secretair der wissenschaftl. Lehrer an der Domschule zu Riga Mälzer und zu Gouvernements-Secretairen der Lehrer an der Alexander-Schule zu Mitau Fedorow, der Lehrer an der Gertrud-Knabenschule zu Riga Feldmann, die Lehrer an den Elementarschulen zu Friedrichstadt Adams und zu Fellin Bernhof, der Zeichnenlehrer an der Domschule zu Riga Rosenberg und der ehemalige Lehrer an der Esthnischen Elementarschule zu Dorpat Thomasson.

(Inland.)

Die Mitauische Zeitung wirft die Frage auf: Warum noch keine Eisenbahn zwischen Riga und Mitau? Welche Art wäre die wohlfeilste? Wie groß dürfte Ertrag und Folge sein?

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 23. Oct. Es soll ein kleines Geschwader nach Neapel geschickt werden, um die Braut des Herzogs von Aumale abzuholen. Der Zeitpunkt für den Abgang dieser Flottille, die vom Prinzen von Joinville befehligt werden soll, ist noch nicht genau bestimmt, doch hält man denselben für sehr nahe. Auch die Dampf-Fregatte „Gomer“, die den König nach England brachte, soll zu der Expedition gehören.

Ueber die Reise des Königs erfährt man noch einige Einzelnheiten; — der König hatte alle seine Reden und Antworten in England improvisirt, — als er erfuhr, daß es gebräuchlich sey, die dem Lord-Mayor von London zu gebende Antwort demselben erst schriftlich mitzutheilen, sagte er lächelnd: „Dies Mal will ich als constitutioneller König handeln und Herrn Guizot die Antwort machen lassen.“ Nachdem sie fertig war, ließ sie der König durch Herrn Jarnac übersetzen und theilte sie der Königin mit, um ihre Meinung darüber zu hören. Königin Victoria billigte die Rede vollkommen, „nur — sagte sie — sind einige Worte nicht ächt englisch.“ Sie nahm die Feder, corrigirte die Stelle und so ward die Rede gehalten. Auf der Ueberfahrt von Dover nach Calais war der König trotz des schlechten Wetters die ganze Zeit auf dem Verdecke, in einem Macintosh gehüllt, ging er unter den Passagieren auf dem Verdecke auf und ab und trillerte eine Chansonette des Herrn Vatout über die Unannehmlichkeit der Seekrankheit; — das Pikante der Situation war, daß in demselben Augenblicke Hr. Guizot, von seiner letzten Krankheit noch geschwächt, entsetzlich an der Seekrankheit litt.

Die Königin Christine hat durch die Solennisirung ihrer Ehe mit Munoz alle Pfeile der radicalen Polemik auf sich gezogen. Die Oppositionspresse würde wohl glimpflicher mit ihr verfahren, sollte nicht gleichzeitig auch die Constitution von 1837 corrigirt und die Volkssouveränetät für unstatthaft erklärt werden. Der „National“ enthält ein Schreiben aus Madrid vom 14. Oktober, worin versichert wird, Munoz sey schon 1834 mit der Königin-Regentin kirchlich getraut worden und die Ehe wäre so fruchtbar gewesen, daß die Königin Isabella acht Stiefbruder habe; von dem Augenblick an, wo die Ehe proclamirt werde, sey Munoz als der „politische Vater“ Isabellens anzusehen; nach den spanischen Gesetzen — so behauptet der Correspondent des „National“, der eben so gut zu Paris als zu Madrid seyn kann; — mußte Christine auf Lebenszeit in's Kloster gesteckt und Munoz zum Tode verurtheilt werden.

Paris, 24. Okt. Die Angabe einiger Blätter, daß dem Herzog von Aumale eine Einladung von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich zugekommen sei, nach seiner Vermählung mit seiner jungen Gemahlin nach Wien zu kommen, hat ihre Richtigkeit. Dieselbe Einladung ist auch an die andern Prinzen, Bruder des Herzogs von Aumale, ergangen. Die Kunde davon hat unter dem Publikum von Paris nicht minder guten Eindruck gemacht, als am Hofe selbst, der heute von Eu zurück in St. Cloud eintreffen wird.

Die „Revue de Paris“ berichtet, daß der König bei seiner Abreise von Windsor eine Summe von 50,000 Fr. zur Vertheilung unter die Dienerschaft des Palastes angewiesen, aber auf die Bemerkung, daß die Königin Victoria voriges Jahr zu Eu nur 25,000 Fr. zu gleichem Zwecke bestimmt, der Schicklichkeit halber auch nur dieselbe Summe zu vertheilen befohlen habe.

Paris, 26. Okt. Die Franzosen haben einen neuen ernstlichen Kampf in Afrika zu bestehen gehabt und nicht unbedeutende Verluste dabei erlitten. Diese ganz unerwartet eingetroffene Nachricht hat nicht verfehlt, große Sensation zu erregen. Das Gefecht fand etwa 10 Lieues von Dellys in dem nicht unterworfenen Theile eines der drei Agaliks statt, welche der Marschall Bugeaud vor seinem Abgang nach Marokko organisirt hatte. In dem Augenblicke, wo General Comman das Land der Kabylen, das er vollkommen beruhigt glaubte, zu verlassen sich anschickte, um über Dellys nach Algier zurückzukehren, ging Nachricht von neuen Zusammenrottungen der Kabylen ein. Nachdem er sich von der Wahrheit der Sache überzeugt, bildete er sein kleines Corps in drei Kolonnen, deren eine unter dem Obersten Saint-Arnaud, zuerst an Ort und Stelle ankommend, den Anfall der angeblich vierfach stärkeren Kabylen 6 Stunden lang ganz allein aushalten mußte. Sie hatte beinahe alle ihre Munition verbraucht, als die beiden andern Kolonnen endlich auch anlangten. Eine unter dem Obersten Forey war durch die schlechten Wege, so wie durch das Feuer eines andern Corps von Kabylen, aufgehalten worden, das noch die bereits sehr große Zahl dieser verstärkte. Man spricht von 28 Mann an Todten, 130 Verwundeten, unter diesen über 12 Offiziere; ein Dampfschiff ist am Abend des 19ten mit 106 Verwundeten, und dem Bericht von diesem unglücklichen Gefechte zu Algier angekommen. Der Marschall gab unverzüglich den Befehl zum Abgang der zu Algier befindlichen Reste des 3ten leichten und des 53sten Linien-Regiments und schiffte sich selbst mit seinem Stabe und seinen Adjutanten ein, um nicht vor gänzlicher Wiederherstellung der Ruhe und des Friedens zurückzukehren. Die Escadrons der Spahis von Blidah und Medeah, drei an der Zahl, haben den Befehl erhalten, unverzüglich zu Maison Carré sich zu sammeln, wo der Oberst Yussuff sie erwartet, um mit ihnen gleichfalls gegen Dellys zu ziehen, wo bereits drei Escadrons des 1sten Chasseur-Regiments standen. Ein Brief aus Algier vom 20sten giebt die Zahl der nach Dellys abgeschickten Truppen auf 4 Bataillone an, wozu 3 Dampfschiffe verwendet wurden, von denen jedes noch eine Handelsbrigg ins Schlepptau genommen hatte. Die Expedition hat 2000 Kisten Zwieback und Kriegsbedarf aller Art mitgenommen. Es hieß, am 20sten Morgens seien Vorschläge von Ben Salem angekommen, der an jenem Kampfe vom 18ten aber keinen Theil genommen zu haben scheint. Endlich geben Briefe aus Dellys vom 19ten den am 18ten erlittenen Verlust als noch stärker an, nämlich auf 30 Todte und 160 Verwundete, worunter 17 Offiziere. Die leicht Verwundeten wurden zu Dellys gelassen, 130 aber, darunter 10 Offiziere, von denen 3 oder 4 tödtlich verwundet sind, wurden auf dem Dampfschiffe „Sphinx“ nach Algier geschafft. Nach diesem Briefe hat der Kampf am 18ten 12 Lieues östlich von Dellys und anderthalb Lieues vom Meere, nicht weit von Tedles, stattgefunden. Auch die Kabylen sollen beträchtliche Verluste erlitten haben, obgleich sie hinter Verschanzungen von Steinen sich befanden. Aus diesem Berichte aber scheint hervorzugehen, daß die Franzosen selbst durch einen Angriff auf einen Haufen unbewaffneter Kabylen diesen Kampf hervorgerufen haben, der für sie mit einer offenbaren Niederlage endete.

England.

London, 23. Okt. Den neuesten Nachrichten aus Irland zufolge, findet der Plan O'Connell's, die Repealer in Föderalisten zu verwandeln, wie zu erwarten war, nicht bei Allen seiner Partei Beifall. Der Herausgeber des Repealblattes Nation, ein Haftgenosse O'Connell's, protestirt dagegen in einem Briefe an den Agitator und will zwar die Föderalisten als Alliirte aufnehmen, aber es nicht zugeben, daß die Repealpartei ihre Ideen und Grundsätze annehme. Die Morning Chronicle meint indeß, O'Connell sei ein viel sicherer Parteifuhrer als Hr. Duffy, und er werde zwar die Föderalisten benutzen, ihnen aber nicht mehr Einfluß einräumen, als er für gut finde. Er sei zu klug, dieses den Föderalisten erst vorher auseinanderzusetzen, und er werde sie auffordern, die Bewegung so lange zu leiten und „so lange als Vorspann zu dienen, bis der Wagen oben auf dem Berge sei“. Bis dahin werde er nur die Zügel halten und die Peitsche gebrauchen, sei der Wagen aber erst oben, so werde er Herrn Duffy und jedem anderen Repealwächter erlauben, wieder in's Repealhorn zu stoßen. Auf ähnliche Weise äußert sich auch der Spectator. „O'Connell“, sagt er, betrachtet die Föderalisten als ein sehr passendes Rekruten-Corps; ob er aber bei seiner jetzigen Idee verharren und ihre Forderungen erfullen, oder sie mit seinen „einfachen Repealern“ so veramalgamiren wird, daß sie sich darunter verlieren, das wird er ihnen — Gott segne ihre Einfalt! — wohl mit der Zeit sagen. Der lange Brief in welchem er den einseitigen Handel vorschlägt, ist vielleicht das Wesenloseste, was je seiner, durch die Agitation mechanisch gewordenen Feder entflossen ist. Es ist kein Geschäft — nicht etwas was geschehen soll, so zwecklos und ausschweifend es auch sein mag, worüber er diskutirt, sondern ein bloßer Schatten von Bewegung — etwas um das Interesse wach zu erhalten, während er sich Zeit läßt, zu überlegen und Rekruten zu sammeln, wenn er kann. Indessen läßt sich nicht bestimmen, was hinreichend sein dürfte, das irländische Volk „aufzuregen, und O'Connell weiß vielleicht so gut als irgend Einer zu beurtheilen, wie weit ein Agitator sich mit jener geschmeidigen Menschen-Race in Kniffe der unverschämtesten Art einlassen darf.“

Das Blatt John Bull giebt folgende Notiz über die Zurückberufung des Lord Ellenborough: Die Direktoren der ostindischen Compagnie hatten gegen den Schluß des Jahres 1842 und zu Anfang von 1843 mehrere Depeschen an Lord Ellenborough gerichtet, in welchen sie seine Politik als zu kriegerisch und kostspielig tadelten. Auf die meisten dieser Depeschen antwortete Lord Ellenborough auf eine rechtfertigende Weise, auf die letzte, die er empfing, gab er sein Bedauern darüber zu erkennen, daß seine Politik nicht den Beifall der Direktoren habe, daß er aber von der Richtigkeit derselben überzeugt sei, und, vom Ministerium unterstützt, dabei beharren müsse, gerade so, als ob sie von den Direktoren genehmigt werde. Diese Antwort brachte nothwendigerweise die Differenzen zu einer Krisis, und nachdem die Direktoren sich vergeblich an die Regierung wegen der Zurückberufung Lord Ellenborough's gewandt hatten, theilten sie zuletzt der ostindischen Control-Behörde mit, daß sie einstimmig beschlossen hätten, die ihnen durch ihr Privilegium

eingeräumte Macht anzuwenden und die Anstellung Ellenborough's aufzuheben.

Ein Ingenieur, eine Artillerie-Oberst und ein See-Capitain bereisen jetzt die Südküste Englands, um geeignete Stellen zur Errichtung von Festungswerken ausfindig zu machen.

London, 25. Oct. In der City trifft man jetzt schon mit großem Eifer die nöthigen Anstalten zum Empfange der Königin bei der Einweihung der neuen Börse am 28. Die einzelnen Fenster in den Straßen, durch welche der Zug gehen wird, werden mit drei Guineen bezahlt. Nach der bereits entworfenen Fest-Ordnung werden der Lord-Mayor und die übrigen Würdenträger des Gemeinde-Raths um Mittag die Königin in Templebar erwarten und von dort in feierlichem Zuge durch die City nach der neuen Börse ziehen. Nach der Einweihung findet ein Dejeuner zu 1400 Personen statt.

Gestern gab Herr Salomons seinen Wählern und Freunden ein Diner in der London-Tavern, woran 300 Gäste Theil nahmen. — Der Globe und die whiggistischen Blätter greifen in harten Worten den Beschluß des Gemeinde-Raths an und hoffen, daß der höchste Gerichtshof die Frage zu Gunsten des Juden entscheiden werde. Bei der vorgestrigen Wahl zu Portfoken hat Herr Salomons eine Protestation eingereicht, des Sinns, daß er sich noch immer als Alderman betrachten müsse, bis die Gerichtshöfe sich über die Legalität seiner Wahl und Zulassung ausgesprochen hätten.

In Folge des neuen Schulden-Gesetzes ist das hiesige Fleet-Schuldengefängniß ganz leer und überflüssig geworden, so daß es öffentlich verkauft werden soll.

Zu Gunsten des Mäßigkeits-Apostels Mathew, den seine Aufopferungen in der Mäßigkeits-Sache in Geldverlegenheit gebracht haben, ist eine Subscription eröffnet worden, welche bereits reichlichen Ertrag geliefert hat. Pater Mathew erklärt bei dieser Gelegenheit in einem offenen Schreiben an Herrn Buckingham, daß er mit Ausnahme von 100 Pfd., welche ihm vor einigen Jahren der Marquis von Lansdowne zuschickte, nie eine Geld-Unterstützung angenommen, im Gegentheil noch bei seiner letzten Reise durch England reichliche Anerbietungen zurückgewiesen habe, um sich die Unabhängigkeit seines Wirkens zu erhalten.

Dieser Tage ist ein Schwede, Namens John Rose oder Roß vor Gericht gestellt worden, welcher sich am Tage der Aufnahme Ludwig Philipps in den Hosenband-Orden angeblich als Dolmetscher und Cicerone für Fremde in das Windsor-Schloß eingeschlichen. Von der Polizei angehalten, gerieth er in Wuth, trat und biß um sich, und drohte, Ludwig Philipp ein Messer in den Bauch zu stoßen. Er wurde wurde zu 40 Shill. Strafe und 8½ Sh. Kosten verurtheilt; da er aber kein Geld hat, muß er vier Wochen sitzen.

Von der Behauptung des Journal des Débats in Betreff des chinesischen Tractats nehmen die Londoner Blätter wenig Notiz. Der Sun unter Andern erklärt die Sache ganz einfach für eine Erfindung des chinesischen Correspondenten der Debats, welcher ihnen auch schon früher Manches aufgebunden habe.

Man hat dieser Tage falsche Banknoten zum Belaufe von 1000 Pfd. entdeckt, die sehr geschickt nachgemacht sind. Sie sind von Antwerpen herübergekommen, scheinen aber in Paris fabricirt zu sein.

London, 26. Okt. Aus einem lebhaften Korrespondenzwechsel, welcher in diesen Tagen zwischen dem Premier-Minister und Lord Powis stattgefunden hat, schließt man, daß dem Letzteren der Posten eines Lord-Lieutenants von Irland angetragen worden sei, da bekanntlich Lord Heytesbury nach dem Tode seiner Gattin um seine Entlassung nachgesucht haben soll.

In Ermangelung politischer Nachrichten theilen unsere Blätter sehr ausführlich das Programm des bei der Einweihung der neuen Börse am 28sten zu befolgenden Ceremoniells mit, welches Sir James Graham dem Lord-Mayor mit Genehmigung der Anordnung von Seiten der Königin zugeschickt hat. Der Zug, welcher die Königin von Templebar nach dem neuen Gebäude geleiten wird, soll von berittenen Polizei-Offizieren eröffnet werden, welchen die Staatswagen der Sheriffs, der Aldermen und des Lord-Mayors, ferner die beiden Marschälle der City zu Pferde folgen werden. An diese sollen sich die Mitglieder des Gemeinde-Raths in ihren Mazarin-Röcken zu Pferde anschließen, dann die Sheriffs in ihren Scharlachgewändern und Ketten, begleitet von Waffendienern und Stallmeistern, gleichfalls zu Pferde, dann die 12 Aldermen in Scharlachkleidung, die gewesenen Lord-Mayors mit ihren Halsketten und begleitet von Stallmeistern und Pedellen, sämmtlich beritten, endlich der Lord-Mayor, in karmoisinrothem Sammet gekleidet, mit seiner Amt-Halskette geschmückt, das Schwert der City in der Hand haltend und unmittelbar der Königin voraufgehend. Ihm zur Seite trägt der Herold der City das Scepter und der Schwertträger die Schirmhaube das Abzeichen des Lord-Mayors. Bei der Ankunft der Königin in Templebar wird der Lord-Mayor Ihrer Majestät das Cityschwert überreichen. Das ganze an der Börse zu befolgende Ceremoniell ist eben so auf das Genaueste vorgeschrieben.

Spanien.

Paris, 23. Okt. Telegraphische Depesche aus Spanien:

Madrid, 18. Okt. Der Entwurf zu einer Reform der Constitution ist heut Vormittag dem Kongresse vorgelegt worden. Das Ministerium hat gleichzeitig im Senat um die Ermächtigung nachgesucht, mehrere organische Gesetze dekretiren zu dürfen.

Madrid, 18. Okt. In der heutigen Sitzung des Senats legte der Minister des Innern einen Gesetz-Entwurf vor, durch welchen die Regierung ermächtigt werden soll, „die Gesetzgebung in Bezug auf Ayuntamientos, Provinzial-Deputationen, Präfekturen (gobiernos politicos) und Provinzial-Administrations-Räthe (die bisher noch nicht bestehen) anzuordnen und die zu treffenden Maßregeln unverzüglich zur Anwendung zu bringen und den Cortes darüber Rechenschaft abzulegen.“

Im Kongresse der Deputation erschienen diesen Nachmittag sämmtliche Minister in großer Uniform. Der Minister-Präsident, General Narvaez, bestieg die Tribüne und verlas ein Dekret, durch welches die Königin die Minister ermächtigt, den Cortes den Entwurf einer Reform der Constitution vorzulegen. Dieser Entwurf beruht auf folgenden Grundlagen:

Die der Constitution voraufgehenden Worte werden umgeändert, damit der darin ausgesprochene Grundsatz der Souverainetät des Volkes wegfalle.

Die in dem Art. 2 der Constitution aufgestellte Preßfreiheit wird beibehalten, der zweite Absatz, welcher die Preßvergehen an Schwurgerichte verweist, dagegen unterdrückt. — Die Senatoren sollen auf Lebenszeit ausschließlich von der Krone gewählt werden, die Senatoren würden jedoch auch mit gewissen Standesklassen, wie Granden, Generälen, Erzbischöfen, Bischöfen, hohen Würdenträgern, vereinigt werden. Der Senat soll auch richterliche Befugnisse ausüben, und zwar 1) wenn ein Minister von der Deputirten-Kammer in Anklagestand versetzt wird; 2) bei Verbrechen gegen die Personen und die Würde des Königs oder gegen die Sicherheit des Staats; 3) bei Anklagen gegen Senatoren. Der Thronerbe und die übrigen Söhne des Königs treten mit dem 25sten Jahre in den Senat. — Die Deputirten sollen auf fünf und nicht auf drei Jahre gewählt werden. — Der Artikel 27, welcher verfügt, daß falls der König die Zusammenberufung der Cortes für ein Jahr unterläßt, diese sich auf eigene Veranlassung zu versammeln haben, fällt weg. Bevor der König sich vermählt, muß er die Cortes davon in Kenntniß setzen und ihnen die Stipulationen des Heirathes-Kontrakts vorlegen, welche dann Gegenstand eines Gesetzes werden. — Die Mitglieder der Königlichen Familie, welche zur Regierung unfähig sind, oder durch irgend eine Handlung des Successionsrechts verlustig gehen, werden durch ein Gesetz von der Thronfolge ausgeschlossen. — Die Artikel, welche auf Ernennung der Regentschaft während der Minderjährigkeit des Königs Bezug haben, werden insofern geändert, daß eine Wahl nur dann eintreten soll, wenn der minderjährige König keine Verwandte hat, welche die Regentschaft verfassungsmäßig führen können. Sind diese aber vorhanden, so wird zuerst der Vater oder die Mutter, und in deren Ermangelung der nächste Verwandte des minderjährigen Königs zur Regentschaft berufen, doch muß er das 20ste Jahr erreicht haben und geborener Spanier sein. Sind keine Verwandte vorhanden, auf welche die Regentschaft übergehen könnte, so ernennen die Cortes eine Regentschaft, die aus einem, drei oder fünf Mitgliedern besteht. — Die Ayuntamientos werden von den Einwohnern ernannt, welchen das Gesetz dieses Recht ertheilen wird. — Der Artikel 77, der die Errichtung einer National-Miliz festsetzt, fällt weg.

Dieser Gesetz-Entwurf wird einer Kommission zur Begutachtung überwiesen werden.

Madrid, 19. Okt. In der vorgestrigen Nacht wurden an vielen Straßenecken Zettel angeheftet mit den gedruckten Worten: viva Espartero, muera Narvaez! Auf anderen stand: „es lebe Espartero! nächstens werden wir euch niedermachen!“

Schweiz.

Kanton Graubündten. Am 11. Oktober fand oberhalb Felsberg wieder ein Bergsturz statt, der so bedeutend war, daß man zu Chur, ¾ Stunden vom Dorfe, das Krachen der Felsen hörte, ja die Steine vom Berge herabrollen und am Abend selbst die Funken sah, welche das Aneinanderstoßen der Felsstücke hervorbrachte; eine Viertelstunde lang hörte man ein Geräusch, ähnlich dem eines Bergstromes, und Jeder glaubte am andern Morgen, die armen Felsberger verschüttet zu finden. Dies war nun nicht der Fall, sie hatten es aber doch doch für gerathen gehalten, die Nacht über in den Hütten zuzubringen, welche ihnen für den Nothfall als Asyl dienen.

Kanton Luzern. (B. Ztg.) Am 24. Oktober hat der Große Rath mit 70 Stimmen gegen 24 beschlossen, 7 Jesuiten an das neu zu errichtende und vom Papste bedingte Priester-Seminar zu berufen. Mit dem Priester-Seminar bleibt, nach den Bestimmungen des mit den Jesuiten abgeschlossenen und vom Bischofe genehmigten Vertrages, die Theologie und Seelsorge der Kleinstadt Luzern verbunden. Die Sitzung dauerte von Morgens 8 bis Abends 8 Uhr. Die letzte Entscheidung stellt die Verfassung dem Veto des Volkes anheim.

Italien.

Rom, 14. Okt. Der von dem Grafen Marchetti Tomasi in Rieti ausgegangene Plan, das mittelländische und das adriatische Meer mittelst der Flüsse Esino, Chiasco und Tiber und eines durch das Gebirge von Gubbio zu stechenden Kanals zu verbinden, hat sich weder des Beifalls der Regierung noch des Papstes zu erfreuen gehabt, und ist für jetzt ganz aufgegeben worden, weil man eine Veränderung der bestehenden Handels-Linie im Innern des Kirchenstaates und die damit möglicherweise eintretenden nachtheiligen Folgen für jetzt blühende Städte fürchtet.

Turin, 15. Okt. Heute wurde auf dem Album unserer Universität das Königliche Edict angeschlagen, welches die neue Organisation unserer medizinischen Studien zur Ausführung bringt. Die beiden Fakultäten der Medizin und der Chirurgie sollen mit Beginn des nächsten Schuljahres (1. November) in eine einzige Anstalt verschmolzen werden und ein Kollegium aus 30 Doktoren und einem Präsidenten bilden. Die Dauer der medizinisch-chirurgischen Studien ist auf 6 Jahr festgesetzt, und

am Ende eines jeden Jahrganges müssen die Kandidaten eine Prüfung bestehen, um in dem folgenden Jahrgang zur Fortsetzung ihrer Studien zugelassen zu werden. Am Ende des sechsten Kursus ist die Prüfung eine doppelte, nämlich für den Jahres-Kursus, und zugleich ein allgemeines Befähigungs-Examen. Letzteres ist öffentlich, und wer es mit Ehren besteht, erhält die Doktorwürde und damit die Befugniß zur Praxis. Die lateinische Sprache wird nicht nur beim Vortrag der Professoren, sondern auch bei sämmtlichen Prüfungen gebraucht.

Deutschland.

Berlin, 21. Oct. Die Schrift des Hof- und Garnisonspredigers Sydow: „Beitrag zur Charakteristik der kirchlichen Dinge in Grosbritanien" macht großes Aufsehen. Bekanntlich wurde Sydow von Sr. Majestät dem Könige nach England geschickt, um das Wesen der anglikanischen Kirche genauer ennen zu lernen. In dieser Schrift erklärt Sydow, daß es nicht rathsam sey, Gebräuche der anglikanischen Kirche in den protestantischen Kirchendienst aufzunehmen. Von einer protestantischen Kirche im eigentlichen Sinne des Wortes, meint der Verfasser, könne keine Rede seyn, man müsse sich in dieser Hinsicht nicht täuschen. Dies sey der Grund weßhalb der Protestantismus, dem Katholicismus gegenüber, so sehr im Nachtheile stehe. Daß der Katholicismus immer mehr sein Gebiet erweitere, könne nicht abgeleugnet werden. Dieses Alles gemahne aber, an die Gründung einer protestantischen Kirche ernstlich zu denken. Daß Sydow sich freimüthig ausgesprochen werde, war zu erwarten, da bekanntlich die Freimuthigkeit desselben in seinen Predigten die Aufmerksamkeit Sr. Maj. des Königs auf ihn gelenkt hatte.

Storkow, 13. Oct. Eine Meile von hier, in dem Dorfe Selchow, zum Theil gehörig dem Landrath unseres Kreises, Hrn. v. Löschbrand, ist ein Prediger, bei der Gemeinde wohlgelitten und beliebt, seit 12½ Jahren in Thätigkeit. Am Freitag gegen Abend geht derselbe mit seiner Flinte auf den Anstand, einen Hasen zu schießen, und da sein Schwager, ein benachbarter Gutsbesitzer, ihn ersucht hat, gelegentlich auf seinem Reviere sich auch nach Holzdieben umzusehen, die ab und zu ihm die Haide lichten helfen, so trifft er auf dem Wege nach Goersdorf, von Selchow kommend, einen solchen, wie er eben in Begriff ist, ein zweites Stämmchen Stangenholz zu fällen. Der Prediger ruft ihn an, still zu stehen; der Dieb ergreift die Flucht. In seinem Eifer will der Geistliche ihm nachsetzen; allein am Gehölz, durch das er läuft, soll nach seiner Aussage die Flinte sich entladen haben und der Flüchtende stürzt, etwa 10 Schritte von ihm, getroffen zu Boden. Es ist noch zweifelhaft, ob er den Gefallenen gleich für todt gehalten oder sich vor seiner Axt gefürchtet habe, näher zu treten, da er schwerlich mit dem Leben davon gekommen wäre, wenn der Gefallene sich etwa verstellte. Voll Angst und ohne zu wissen, was er thun solle, eilte der Geistliche nach Hause; der Morgen traf ihn noch in derselben peinlichen Unschlüssigkeit; er geht nach Goersdorf und auf dem Rückwege sieht er den Leichnam des Erschossenen noch liegen. Nun war sein Entschluß gefaßt: er eilt hierher, zeigt dem Superintendenten sein Unglück an und fährt sodann nach Berlin, sich dort dem Kammergericht zu übergeben. Wie sehr der Geistliche auch zu beklagen ist, so kann man doch den Wunsch nicht unterdrükken, daß den Geistlichen verboten seyn möchte, einer ihrem Stande so wenig angemessenen Beschäftigung obzuliegen.

Leizig, 21. Oct. Heute begab sich der bekannte Baron de los Valles, der Adjutant und Unglücksgefährte des Don Carlos, von dem die öffentlichen Blätter bereits meldeten, er sei genöthigt gewesen, Frankreich zu verlassen und sich nach England zu begeben, um sich von da nach Petersburg einzuschiffen, hier durch nach Dresden. Es ist dieß derselbe General, der eine so thätige Rolle im letzten Insurrectionskrieg in Spanien gespielt hat, und der zuvor den Don Carlos und seine Familie aus Portugal entführte, sie nach England, und von dort den Infanten trotz der Wachsamkeit der geschickten französischen Polizei durch Frankreich nach Spanien brachte. Er ist jetzt, als Franzose von Geburt, kraft des 21. Art. des französischen Civilgesetzbuches, der jedem Franzosen, welcher ohne Erlaubniß der französischen Regierung in fremde Dienste tritt, seine Staatsburgergerechte entzieht und ihn des Landes verweist, aus seinem Geburtslande verbannt worden.

Stuttgart, 20. Okt. Heute verbreitete sich hier das Gerücht, der bekannte Dichter Nikolaus Lenau sei wahnsinnig geworden und in diesem Zustande zum Fenster seiner Wohnung im Hemde hinausgesprungen.

In der Nacht zum 22. Oktober wurde die Pontonbrucke zu **Tilsit** durch die Gewalt des Stromes, der in den Tagen zuvor durch heftige Regengüsse bis auf 16′ Höhe gestiegen war, und durch zwei Holzflöße, die sich losgerissen hatten, zum zweiten Male in diesem Jahre auseinander gesprengt und so sehr beschädigt, daß die sofortige Herstellung weder mögtich, noch rathsam sein dürfte. Zur Herstellung der Verbindung benutzte man die fliegende Brücke, und das Uebersetzen von Wagen und Personen war keinem Hinderniß unterworfen. Der Wasserstand war am 23sten bedeutend im Abnehmen.

Aus Norddeutschland. In Freiligrath's „Glaubensbekenntniß" findet sich ein Gedicht, „Hamlet" überschrieben, das des Dichters Stimmung vielleicht am lebhaftesten charakterisirt. Deutschland gleicht dem Hamlet. Es träumt; vor lauter Klugheit und Bedachtsamkeit kommt es nie zur That und rüttelt es sich einmal für den Augenblick auf, so geschieht gewöhnlich ein Mißgriff. Die Geister erschlaffen in dieser peinlichen Stille und der Dichter möchte heftig aufbrausen in seinem Zorn, wenn er sich nicht zeitig noch besänne, daß er selbst diesem Volk von Träumern angehört, daß er selbst nur

singen und nicht handeln kann. In stille Trauer um das Vaterland versinkt deßhalb die edle Seele. — Einen unangenehmen Kontrast zu dieser elegischen Denkweise bilden die „Neuen Gedichte" von Heine. Auf der Opposition stand Heine schon immer, schon vermöge seines scharfen Witzes. Da er sich hier aber vorzugsweise der politischen Poesie zugewendet hat, so erwarteten wir neben der dichterischen Phantasie nun das reife Urtheil eines erfahrungsreichen Mannes. Denn „der ungezogene Liebling der Grazien" ist jetzt sein Vierziger geworden. Allein statt ernster Mahnung bekommen wir geistreiche Zoten, statt seinem Vaterlande, das er innig zu lieben vorgibt, in's Gewissen zu reden, höhnt der Dichter dasselbe auf eine Weise, die im Grunde nur ihm selbst Schande macht. Wir sehen vor wie nach einen Gassenbuben in den Pfutzen der Straße herumspringen. Alles Genie, aller herrliche Witz geht wieder verloren unter den äffischen Possen einer schönen aber liederlichen Seele. Es ist Jammer und Schade, daß ein Talent wie dieses, seine Stellung nicht besser zu schätzen vermag. Wahre Freiheitsfreunde müssen dasselbe aus ihren Reihen ausstoßen.

Aus allen Gauen **Deutschlands** stimmen die Nachrichten über den überaus ergiebigen Erntesegen in Kartoffeln überein. Seit vielen Jahren weiß man sich eines solchen Reichthums nicht zu erinnern. Dabei ist die Frucht trotz des vielen Regenwetters frisch und gesund.

In **Bayern** hat man darauf angetragen, auch den Unterricht in der Land- und Forstwirthschaft den geistlichen Orden zu übertragen. Die Zöglinge sollen praktisch geubt werden und für die Klöster die dazu gehörigen Wälder und Felder besorgen.

Der treffliche Volkskalender von Berthold Auerbach, betitelt der „Gevattersmann", ist in Bayern verboten worden. Es sind aber doch bereits 60,000 Exemplare verkauft worden.

Türkei.

Konstantinopel, 9. Okt. Omar Pascha, welcher hier angekommen ist, hat 1600 albanesische Rekruten mitgebracht und 2000 stehen in und bei Salonichi bereit, um ebenfalls hierher eingeschifft zu werden. Das von Albanien zu stellende Kontingent ist wegen der abermals dort ausgebrochenen Unruhen von 8000 auf 15,000 Mann erhöht und dem Armee-Corps von Anatolien zugetheilt worden. Man will die halsstarrigen Bewohner zum Gehorsam bringen, es koste was es wolle. Von dem hiesigen Armee-Corps werden Truppen nach Albanien gesandt. Nach Omar Pascha's Aussage, welcher in der nächsten Woche wieder nach Albanien abgeht, herrscht dort die größte Ruhe. Privatbriefen zufolge dauern jedoch die Räubereien noch immer fort; Mahmud Pascha ist noch nicht besiegt und steht an der Spitze einer zahlreichen Bande, die ihre Streifzüge bis vor die Thore von Salonichi ausdehnt, wo vor kurzem drei Kaufleute erschlagen und beraubt wurden.

Man versichert, die Pforte wollte, auf Anrathen Muhammed Ali Pascha's nach dem Bairamfeste einen neuen Ferman über die Quarantainen erlassen, wodurch der Chef derselben, Muhammed Ali Pascha, vom Conseil unabhängig werden und die unumschränkteste Gewalt in Betreff der Anstellung der Beamten erhalten soll. Gleichzeitig sollen die Repräsentanten der fremden Mächte nicht mehr Mitglieder des Conseils, sondern wie fruher nur Abgeordnete bei demselben sein, welche einzig und allein die Interessen ihrer Nation vertreten, ohne sich in dessen innere Angelegenheiten zu mischen.

Konstantinopel, 9. Okt. Es ist Sir Stratford Canning gelungen, von dem türkischen Ministerium die von Mehmed Ali nachgesuchte Ermächtigung zum Abschluß einer Uebereinkunft mit England in Bezug auf den Transport über die Landenge von Suez zu erlangen. Indeß hat der britische Botschafter wenig erfreuliche Nachrichten aus Alexandrien erhalten; Mehmed Ali soll nämlich eigensinniger als je darauf beharren, alle auf der Landenge nöthigen Etablissements, so wie die Transporte auf eigene Rechnung zu besorgen. Herr Brune war von Kahira nach Alexandrien zurückgekehrt und scheint, nachdem er neuerdings zwei Konferenzen mit Mehmed Ali gehabt, alle Hoffnung, ihn anderes Sinnes zu machen, aufgegeben zu haben.

Konstantinopel, 9. Okt. (A. Z.) In der Nacht vom 2. auf den 3. kam in Pera Feuer aus. Gegen 200 der schönsten Häuser, fast der ganze zwischen dem sogenannten kleinen Todtenacker, der russischen Post, und dem Kloster der tanzenden Derwische gelegene Theil war in wenig Stunden ein Raub der Flammen. Gerettet wurde nur wenig. Viele dort wohnende Familien haben Alles verloren. Unter den Abgebrannten befinden sich auch der um das Bergwesen der Türkei sehr verdiente Bergrath Poulini und die Familie Balbiani, in deren freundlichem Kreise der fremde Wanderer in diesem unwirthlichen Lande stets eine so wohlthuende, heimisch gastliche Aufnahme fand, deren gewiß die meisten unserer Landsleute, die Konstantinopel besucht haben, sich noch dankbar erinnern werden. Ein Theil der nunmehrigen Brandstätte war früher türkischer Begräbnißplatz. Namentlich soll ein türkischer Heiliger da begraben liegen. Der Platz wurde um theures Geld als Baustätte von den Türken an die Christen verkauft. Der Anblick der schönen hier aufgeführten Häuser reizte aber schon lange die fanatische türkische Zerstörungslust; schon wiederholt drohte man mit Brandlegung. Eine kürzlich durch diesen Stadttheil gezogene Kloake, bei deren Ausgrabung man auf einen türkischen Grabstein gestoßen seyn soll, scheint dem fanatischen Ingrimm noch mehr Nahrung gegeben zu haben. Es rottete sich bei jener Gelegenheit ein Haufen türkischer Weiber zusammen, die mit Steinwürfen, Verwünschungen und Drohungen sich gegen die fränkischen Wohnungen wandten. Diese fanatische Wuth hat nun höchst wahrscheinlich — es bleibt

fast kein Zweifel darüber — endlich ihre Drohungen verwirklicht und diesen Stadttheil angezündet. Das erste, plötzlich in hellen Flammen stehende Haus war, gegenwärtig wenigstens, unbewohnt, es lag aber auf einem Grunde, auf dem früher eine Moschee stand. Mit Schnelligkeit verbreitete sich das Feuer weiter, obgleich zum Glück fast kein Wind bemerkbar war. Gewiß wäre es möglich gewesen, durch kräftige Maßregeln das Feuer bald zu beschränken. Anstatt aber wirksame Löschanstalten zu treffen, schienen die türkischen Behörden, worunter Mehemed Ali Pascha und Riza Pascha nur gekommen, um die Ausführung geeigneter Maßregeln, das Niederreißen von Häusern ꝛc. zu verhindern; sie weideten nicht minder als der gemeine türkische Pöbel mit wenig verhohlener Schadenfreude Herz und Auge am Anblick der weiter fressenden Flammen. Erst als das Feuer dem Derwischkloster sich näherte, befahl man die Niederreißung der es begrenzenden Häuser, mit der ausdrücklichen Bemerkung, daß es dahin nicht kommen durfe. Diese Zerstörungslust hat sich aber, wie leider nach mehrfachen Aeußerungen von Türken zu furchten ist, mit dem bereits Vollbrachten noch nicht gesättigt, daher legen wir keinen Abend unser Haupt nieder ohne den Gedanken: der nächste Morgen könnte von unserer Wohnstätte vielleicht nur noch die rauchenden Trümmer finden. So beweisen die jüngsten Tage wie die frühern, daß der Geist dieses Volkes in seinem barbarischen Widerwillen gegen Cultur und Humanität stets gleich fremd und feindselig bleibt, und daß wohl die Hoffnungen auf fortschreitende Entwicklung dieser Nomaden in Prunkgemächern ganz auf Sand gebaut sind. Hat sich nicht schon hinreichend erwiesen, daß Milde von diesem Volke und seinen Gewalthabern stets nur mit treuloser Tücke vergolten wird, und daß nur Furcht sie im Zaume halten kann? Und so fragt sich's wohl mit Recht, ob nicht die fremden Botschafter die Pflicht hätten, zum Schutze der Habe und des Lebens so vieler hier ihnen anvertrauten Landsleute in Fällen, wo solche vom fanatischen Pöbel verübte Brandlegung bewiesen werden kann, ohne Weiteres die Pforte zur Entschädigung der Verunglückten verbindlich zu machen. Man wende nicht ein, daß die Regierung für rohe Pöbelausbrüche nicht verantwortlich gemacht werden könne. In diesen Ländern ist Alles anders. Die Gesinnungen des Pöbels wiederhallen im Divan und wenn der türkische Große auch nicht selbst die Brandfackel in die Hand nimmt, so billigt und ermuntert sein beifälliges Lächeln, ja oft sein unverhohlenes Lob die von niedern Haufen gegen die Christen verübten Unthaten. —

Aegypten.

Alexandrien, 6. Okt. (A. Z.) In Kahira hat unter dem Vorsitze des Vice-Königs eine große Berathung stattgefunden, an welcher Ibrahim, Said, Abbas, Scherif und Achmed Pascha Theil nahmen. Es soll unter Anderem beschlossen worden sein, einem Jeden gegen Entrichtung einer gewissen Abgabe an die Regierung den Ankauf von Grundstücken zu gestatten und den Dörfern die auf ihnen lastenden Schulden zu erlassen.

Am 3ten d. M. kam mit dem Dampfboote von Syra Se. Königl. Hoheit der Prinz Woldemar von Preußen hier an, besah die Merkwürdigkeiten der Stadt und reiste gestern früh auf einem Regierungs-Dampfboote nach Kahira ab. Es ist noch ungewiß, ob der Prinz seine nächste Reise nach Kalkutta auf dem ersten abgehenden Dampfschiffe wird fortsetzen können, da bereits 130 Passagiere eingeschrieben, mithin wahrscheinlich alle Plätze besetzt sind.

Der Führer des bremischen Schiffes „Alf", Cap. Rodetz, ist neuerdings von Suez nach Dschidda abgesegelt und wird von da wahrscheinlich nach Massaua gehen, um zu sehen, ob von dieser Seite kein Handel mit Abyssinien einzuleiten sei.

Die Pest ist gänzlich verschwunden, und die Schiffe erhalten nun freie Gesundheits-Pässe.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Boston, 15. Sept. Herr v. Raumer ist in diesem Augenblicke der „Löwe" in Boston. In den letzten 14 Tagen war er es in Neuyork und Philadelphia. Hier und in Massachusetts wird er sich aufhalten, bis das englische Dampfschiff am 1. October ihn wieder in die alte Welt führt. Seinen Freunden diene zur Nachricht, daß er gesund und frisch ist und, obwohl unter jener merkwürdigen Diät, über die schon so viele Reisende aus der alten Welt sich bitter gewundert, dennoch jene Jünglingsfrische behauptet hat, die ihn auf seinen Reisen in Europa ausgezeichnet. Daß er auch dießmal das Leben gesehen, wie es ist, werden die öffentlichen Aeußerungen, zu denen er sich bei, ihm von den Neuyorker und Philadelphinischen Deutschen gegebenen, Gastmählern gemüßigt sah, vorläufig bezeugen. Ob Jemand das hiesige Leben lieb gewinnen könne, dem es nicht darum zu thun ist, hier sein Edelstes zu bergen, ist sehr zweifelhaft. Es ist so ganz anders, dieses Leben hier, als das europäische. Es ist so burschikos-philiströs, wie es dem Völkerjüngling, welchen die Vereinten Staaten repräsentiren, zukommt. Es erinnert so Vieles an die Blockhütte und die Hinderwäldler. Stadt und Land, von den großen Emporien bis zum kleinsten Weiler tragen diese Spuren. Der Geldadel oder die Monetenaristokratie mit ihrer einseitigen Finanzintelligenz, die Whiggerei der Besitzenden und die Pöbelhaftigkeit der demagogischen Demokraten bedienen sich eines und desselben Mittels, um sich geltend zu machen. Beide täuschen das Volk. Dabei geht Alles, was nach Speculation schmeckt und riecht, im Sturme grade darauf los; die Einsicht hinterher. Man trinkt hier bei Gastmählern den Champagner vorneweg und läßt Cherry (Xeres) und Drymadeira folgen. Dies charakterisirt das Leben. Es ist ganz der Yankeenatur angemessen. Das Leichte zuerst, das Schwere hinterdrein, oft wenn die Schultern es nicht mehr tragen können.

(Beilage.)

№ 86. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 27. October. 1844.

Auf der Reading-Pottsville Eisenbahn hat der Blitz in eine Locomotive geschlagen, den Kessel gesprengt und mehrere Menschen sind dabei umgekommen. Dieß ist das erste Beispiel in diesem Lande, daß der Blitz auf einer Eisenbahn solche Verheerungen angerichtet hat.

Miscellen.

Neue nautische Instrumente. — Das in Cette erscheinende Journal „la Mediterranée" meldet: „Der Marine-Minister hat drei neue nautische Instrumente, mit denen Hr. Clement, Civil-Ingenieur zu Rochefort die Wissenschaft bereicherte und welche von Seiten der Akademie der Wissenschaften die unbedingteste Anerkennung fanden, zum Gebrauche für die Flotte angenommen und sie zunächst am Bord des Staats-Dampfschiffes „Acheron", commandirt vom Kapitain Arnault de Gorse und gegenwärtig in Toulon vor Anker liegend, in Anwendung bringen lassen. Es sind: 1) Der Sillometer, bestimmt die Schnelligkeit eines Fahrzeugs zu bestimmen; 2) Der unterseeische Thermometer (thermomètre sous-marin), mittelst dessen man, durch die Temperatur der Gewässer, das Vorhandenseyn von unterseeischen Felsen u. s. w. bestimmen kann; 3) der Manometer oder manometrische Thermometer, der den Druck des Dampfes auf die Dampfkessel anzeigt. Der Sillometer bestimmt die Schnelligkeit vermittelst einer Kugel, die am äußersten Ende eines mit dem Zeiger eines Zifferblattes in Verbindung stehenden Hebels angebracht ist und die dem Drucke weicht, welche die Wasserlinien, die der Kiel des Schiffes bei der Fahrt hervorbringt, auf sie ausüben. In einem Art Compashäuschen vorn am großen Mast befindlich, zeigt der Sillometer dem diensthuenden Offizier, die geringste Veränderung in der Schnelligkeit des Schiffes mit einer Genauigkeit, welche mit einer, einem Matrosen oder Schiffsjungen anvertrauten Logleine niemals erlangt werden kann. — Der unterseeische Thermometer ist, zufolge der von der Wissenschaft erlangten Ueberzeugung construirt, daß die Gewässer längs der Küsten oder Felsen kälter, die der hohen See dagegen wärmer sind. Er zeigt auf einer Metallplatte die Abweichungen nach Hunderttheilen eines Zehntheils eines Grades, und mittelst dieser Veränderungen gelangt man dahin auf die unbedingteste und genaueste Weise die Entfernung der Klippen und Riffe zu bestimmen. — Der Manometer bestimmt auf die genaueste Weise die Temperatur der Atmosphären im Dampfkessel und macht also eine Explosion des Dampfes ganz unmöglich. Die drei genannten Instrumente wurden in Toulon in Gegenwart der ausgezeichnetesten Oberofficiere der Kriegsmarine nochmals der genauesten Prüfung unterworfen, deren Resultat ein wahrhaft glänzendes war und allgemeine Bewunderung erregte. Man sprach sich einstimmig dahin aus, daß, wenn ein unterseeischer Thermometer am Bord des Kriegsdampfboots „Grönland" gewesen wäre, man nicht den Verlust dieses neuen, prachtvollen Schiffes zu beklagen gehabt haben würde."

Horace Vernet vollendet in diesen Tagen ein neues Kunstwerk: „die Wegnahme der Smala Abdel Kader's" vorstellend. Das Bild ist nicht weniger als 72 Fuß lang und bestimmt, eine ganze Seite des neuen Saales im Museum zu Versailles einzunehmen, in welchem Darstellungen aus den neueren Kämpfen in Algier ihren Platz finden sollen. Die Schöpfung Horace Vernet's ist ein wahres Meisterstück und man weiß nicht, ob man das Werk mehr bewundern soll, oder die Leichtigkeit, wit welcher der Künstler so gediegene und große Arbeiten zu schaffen vermag.

Grandjean de Fouchy, Corvettencapitän, hat ein Verfahren entdeckt, mittelst dessen man den Staub von Steinkohlen, welcher bisher als unbrauchbar galt, zu einem Ganzen verbinden und als Brennmaterial benutzen kann. Die französische Regierung läßt bereits im Arsenal von Toulon Versuche mit der neuen Erfindung anstellen.

Ein junger Chemiker, Herr Robert, hat eine Flüssigkeit entdeckt, mittelst deren Alkohol (höchst rectificirter Weingeist) in seiner Beschaffenheit eine vollständige Umwandlung erleidet. Der Minister Cunin-Gridaine berief sogleich eine Commission unter dem Vorsitze des Herrn Gay-Lussac, die sich mit der genauen Prüfung dieser so höchst wichtigen Erfindung befassen sollte. Denn in der That hat man sich im Gebiete der Chemie bisher vergebens bestrebt, einen Prozeß von wirksamer Entartungskraft zu entdecken, so daß selbst die französischen Kammern, um die Sachkundigen zu angestrengter Forschung zu ermuthigen, einen Preis von 100,000 Francs für die Lösung dieses Problems aussetzten. Wie man hört, soll sich die Commission bereits unbedingt zu Gunsten der Erfindung des Herrn Robert ausgesprochen haben, von dessen Mischung ein Tausendtheilchen hinreichen soll, um unter Alkohol geschüttet, denselben auf der Stelle und für immer ungenießbar zu machen.

Ein Königsadler ist am 15. October zu Briguebosq (Manche-Dep.) im Parke des Herrn Ismael de Gonbairville geschossen worden. Dieser edle Vogel trug einen goldenen Reif um den Hals, auf dem, in gothischen Buchstaben, folgende Inschrift eingegraben war: Caucasus patria, fulgur nomen; Badinski dominus mihi est; 1750. (Der Kauka-

sus ist mein Vaterland; Blitz mein Name; Badinski mein Herr.) Der prächtige fast hundert Jahr alte Vogel ist von dem Schützen Rudolph von Egnold den Directoren des Museums zu Saint Lô übersendet worden.

Das Standbild Göthe's. Göthe steht im Freien, mit einem Mantel so bekleidet, daß beide Arme frei sind, in der einfachen Haustracht unserer Zeit, mit dem rechten Arm auf einen Eichstamm gestützt, mit der herabhängenden Linken einen Lorbeerkranz haltend, den Blick in die Weite und Höhe gerichtet. Der Boden, auf welchem er steht, ist abschüssig, die Haltung der ganzen Gestalt zeigt Selbstbewußtseyn gesicherter Größe. Die Reliefs des Sockels haben Göthe's literarische Wirksamkeit zum Gegenstand. Auf der Vorderseite stellen drei weibliche Gestalten die Naturwissenschaft, die dramatische und die lyrische Poesie vor. Geht man zur Linken, so findet man auf der ersten schmälern Seitenfläche funf Gestalten aus Faust und Iphigenie; diese nämlich mit Orest und Toas, und Faust mit Mephistopheles. Auf der Rückseite, getheilt durch eine Kränze vertheilende Victoria sieht man rechts Götz von Berlichingen, Egmont und Tasso nebst einem Satyrkopf, links die Braut von Korinth, den Sargdeckel hebend und nach dem Fremdling mit der Schwester emporschauend, Prometheus und den Erlkönig mit dem Knaben im Arm. Auf der zweiten schmalen Seite sind zwei Gruppen angebracht, rechts Mignon mit Wilhelm Meister und dem Harfner, links Hermann und Dorothea.

Zum Teufel. „Der Herr Finanzrath will also die Rechnung nicht bezahlen?“ sagte ein Advokat zu seinem Clienten, einem Schneidermeister. — „Nein.“ — „Aber Sie haben sie ihm vorgelegt, selbst, persönlich, und um Bezahlung gebeten?“ — „Ja wohl, vor einer halben Stunde.“ — „Und was sagte er?“ — „Ich solle zum Teufel gehen, sagte er.“ — „Schon gut, und was thaten Sie?“ — „Ich komme direct zu Ihnen.“

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Provisor 1. Abtheilung Georg Güthinger; die Stud. med. Carl August Jordan, Carl Adolph Rauch und Theodor Tideböhl; und den Stud. pharm. Carl Friedrich Nusbaum — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 23. Oktober 1844.

Rector Neue.
C. v. Rummel, loco Not.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt hiermittelst zur Wissenschaft sämmtlicher Kaufleute dieser Stadt, daß selbige, zufolge der Allerhöchsten Ergänzungsverordnung über die Verfassung der Gilden und den Handel, bei Commination der gesetzlichen Strafe: 1) das von ihren aufzugebenden Kapitalien für das 1845ste Jahr zu entrichtende Einhalbprozent an Stadt- und Landesabgaben in dem gesetzlichen Termine, spätestens bis zum 31. December d. J. unfehlbar bei Einer Löblichen Steuerverwaltung täglich, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, Sonn- und Festtage ausgenommen, beizubringen, auch daselbst eine namentliche Anzeige der zu ihrem Kapital zu rechnenden Personen, schriftlich einzureichen und die § 164 der Allerhöchsten Ergänzungsverordnung vorgeschriebene Bescheinigung zum Erhalt der vorschriftmäßigen Handelsberechtigungsattestate in Empfang zu nehmen; desgleichen spätestens bis zum Ende December d. J. 2) ihr sämmtliches Handlungs- und Geschäftspersonal nach den in den §§ 74, 75, 143 und 144 der Allerhöchst bestätigten Ergänzungsverordnung bestimmten Abtheilungen, bei Vorzeigung ihrer Gildenscheine, Einem Löblichen Voigtei- als Wettgerichte schriftlich aufzugeben und von ihren Handelsverhältnissen die erforderliche Anzeige zu machen; und 3) die aufgegebenen Commis erster Klasse mit den ukasenmäßigen Scheinen und vorschriftmäßigen Vollmachten zu versehen und selbige Einem Löblichen Voigtei- als Wettgerichte vorzuweisen haben. Wornach ein Jeder, den es angeht, sich zu richten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten hat. 3

Dorpat-Rathhaus, am 25. Oktober 1844.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes
der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das zum Nachlasse des verstorbenen Peter Petrow Fadejew gehörige hieselbst im dritten Stadttheile sub Nr. 83a belegene kleine Wohnhaus nebst Erbplatz auf Antrag der Erben öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 8. Januar 1845 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 13. Oktober 1844.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes
der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Hierdurch wird bekannt gemacht, daß das Notariat im Kaiserlich Werroschen Ordnungsgerichte erledigt ist, und Diejenigen, welche in dieses Amt einzutreten wünschen, sich schriftlich mit Beifügung gehöriger Universitäts-Zeugnisse über beendigte juridische Studien, an Ein Kaiserlich Werrosches Ordnungsgericht zu wenden haben. 2

Werro, den 20. Oktober 1844.

Major und Ritter v. Reutz,
Ordnungsrichter.

Die Verwaltung der Allerhöchst bestätigten Ehstländischen adlichen Kreditkasse macht desmittelst in Beziehung auf dem § 15 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements bekannt, daß die Besitzer der unten benannten Güter zum März 1845 um Darlehen aus der Kreditkasse nachgesucht haben. Demgemäß fordert die Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse alle diejenigen, welche gegen die Ertheilung der gebetenen Darlehne Einwendungen zu machen haben, auf, sich wegen derselben binnen nun und vier Monaten, also bis zum 1sten Februar 1845, in der Kanzlei der Verwaltung der Ehstländischen adlichen Kreditkasse schriftlich zu melden und die Originalien sammt deren Abschriften, auf welche sich ihre Forrungen gründen, einzuliefern, indem nach Ablauf dieses Termins keine Bewahrungen angenommen und der Kreditkasse den §§ 15 und 17 des 1sten Kapitels des Allerhöchst bestätigten Reglements gemäß die Vorzugsrechte wegen der nachgesuchten Darlehne eingeräumt sein werden.

Alp, Arrokül in Jerwen, Burhöwden, Jöhnack, Woddofer und Wando, Chudleigh und Toila, Haakhof und Suttermah, Habbinem, Haiba, Hannijöggi, Jewe, Ifser, Alt und Neu Kasti, Korps, Kuckofer, Kui, Kurrisal, Massaü, Moisakül, Nurms in Harrien, Orrenhof in Harrien, Orrisaar, Pergel und Rettel, Pick, Alt und Neu Riesenberg, Taps, Thula, Torri, Türpsal und Alt Werpel. 1

Reval, den 1. October 1844.

Präsident W. v. Samson.
M. v. Engelhardt, Secr.

Literärische Anzeigen.

*** **Interessante Neuigkeit.** ***

Bei Jgn. Jackowitz in Leipzig erschien so eben:

Herr Buffey
auf der
Berlin-Leipziger Eisenbahn.
Von
Ad. Brennglas.

Auch unter dem Titel:
Berlin wie es ist und — trinkt.
XXI. Heft.

Mit einem color. Titelkupfer von P. Habelmann. 8. elegant geh. im Umschlag. Preis: 25 Kop. S.

Das I. bis XX. Heft von diesem interessanten Werke ist in den neuesten Auflagen wieder vollständig zu haben bei

Otto Model.
(An der Promenade, im eigenen Hause.)

Bei F. Bartholomäus in Erfurt sind erschienen:

Die Kunst
des Maassnehmens
und
des Zuschneidens.
Preis 35 Kop. S.

Practische Anweisung
rohe Brandtweine
zu entfuseln.
Preis 2 Rbl. 25 Kop. S.

Zu haben bei

Otto Model.
(An der Promenade, im eigenen Hause.)

Bei **E. J. Karow** in Dorpat ist zu haben:

J. J. Engel's Schriften.

Taschenausgabe in 12 Bändchen.
16 u. 26 Bdchn 75 K. S.

Den zahlreichen Freunden und Verehrern J. J. Engel's, der in seinen Werken sich als Moralist, Kritiker, Pädagog, Philosoph, Kunst- und Sprachforscher, Aesthetiker, Redner, Dramatiker und Verfasser meisterhafter Charaktergemälde immer gleich liebens- und achtungswürdig zeigt, wird diese elegant ausgestattete und billige Taschenausgabe gewiß willkommen sein.

Bekanntmachungen.

In der academischen Musse wird zur Feier ihrer Stiftung am Mittwoch, den 1. November c., ein Ball stattfinden, zu welchem die Billets unter den bisherigen Bedingungen im Locale der Musse an demselben Tage Vormittags von 11 bis 1 Uhr und Nachmittags von 4 bis 6 Uhr zu lösen sind. 2

Dorpat, den 25. Oktober 1844.

Die Verwaltung.

Die Mitglieder der academischen Musse werden zu einer Generalversammlung, in welcher die Rechnungsablegung für das verflossene Jahr, so wie die Wahl der Glieder der Direction für das nächste Mussenjahr Statt finden soll, auf

Montag den 6. November d. J.

hiermit eingeladen, mit dem Ersuchen, sich präcise um 7 Uhr Abends und zahlreich im Locale der Gesellschaft einfinden zu wollen. 3

Dorpat, am 26. Oktober 1844.

Die Verwaltung.

Meinen hieselbst im dritten Stadttheile an der Bergstraße belegenen Garten nebst Treibhaus, wünsche ich wiederum vom 1. Januar 1845 ab, auf sechs Jahre zu verpachten und haben sich Pachtliebhaber, der näheren Bedingungen wegen, an den Herrn Rathsherrn J. E. Henningson zu werden.

Verw. H. Oberleitner, 3
geb. Ehorn.

In einer Apotheke wird ein Discipel gewünscht. Hierauf reflectirende erfahren das Nähere beim Buchhalter Treuer, in der Carlowaschen Straße. 3*

Zu verkaufen.

Spanische Weintrauben, ausländische Aepfel, revalsche Killoströmlinge, beste kasansche Formlichte von 4 bis 8 per Pfund und von dem beliebten Patentöl zu Lampen, habe ich erhalten. 3*

F. R. Sieckell.

Ein Doppellauf, eine Jagdtasche nebst Jagdgeräthschaften werden billig verkauft. Wo? erfährt man in der Schünmannschen Buchdruckerei. 1*

Aus Haarlem so eben erhalten: Blumenzwiebeln in allen Farben, gefüllte wie auch einfache Hyacinthen, Tacetten, Narcissen, Jonquillen, Crocus, gefüllte Tulpen zum Treiben und ins Land wie auch Iris bei 2

L. Klekampff.

Gute Kartoffeln vom Lande sind laut Probe für billigen Preis beim Inspector Thomson auf dem Sandberge zu haben. 3

Petersburger und Kasansche Talglichte, Astral und Stearinlichte, Rüboel und Patent Lampenoel, haben in vorzüglicher Qualität erhalten 1*

Gebrüder Gebhardt.

Ueber Verkauf von zehn angestrichenen Lagerfässern aus Eichenholz, mit Eisen beschlagen, jedes circa funfzehn Fass haltend, geben Auskunft 1*

Gebrüder Gebhardt.

Zu vermiethen.

In meinem Hause am Embach ist eine kleine Familienwohnung zu vermiethen und gleich zu beziehen.

J. Jäger. 3

Zwei möblirte Wohnungen mit Stallraum sind zu vermiethen. Zu erfragen in der Schünmannscheu Buchdruckerei. 2*

In meinem Hause ist ein Absteigequartier mit Stallraum und Wagenschauer zu vermiethen.

Rathsherrin Frahm. 1

Abreisende.

Dorpat verläßt: Carl Aboling, Schneidergesell. 3

Die Tischlergesellen O. H. Kalleidel und H. Simson verlassen Dorpat. 3

Pharmaceut Johann Mertens verläßt Dorpat. 3

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 87. Dienstag, 31. October. 1844.

Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. Aegypten. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 26. Okt. In Ermangelung von Neuigkeiten muß man sich mit Gerüchten begnügen. Es heißt, Espartero sei auf spanischem Boden angekommen; er soll wie Don Carlos im Juli 1834, die Wachsamkeit der französischen Polizei getäuscht und Mittel gefunden haben, uber die Grenze zu kommen. Wie dem auch sei, so erfährt man, daß die spanischen Flüchtlinge, welchen in verschiedenen französischen Departements ein fester Aufenthalt angewiesen ist, in großer Bewegung sind, und daß viele von ihnen nach Catalonien zu gelangen suchen; zu Carcassonne wurde am 14. Okt. der Oberst Martell (früher Commandant eines Freicorps) sammt vier andern Progressisten (Miralles, Parera, Endava und Torrens) verhaftet; zu Limoux und Narbonne sind am 15. und 16. Oktober mehrere namhafte Centralisten die sich nach Catalonien begeben wollten, angehalten worden.

Paris, 28. Okt. Unter allen pariser Blättern ist der Globe, der nun auch seine Ansicht über die spanische Constitutions-Reform ausgesprochen hat, das einzige, welches in unzweideutigen Ausdrücken das Verfahren des madrider Kabinets billigt. Der Schluß seines Urtheils lautet: „Wir sind nicht etwa der Meinung, daß in Spanien keine Verfassung nöthig sei, blos weil dieses Land monarchisch und katholisch ist. Es muß eine Verfassung haben, aber sie muß monarchisch und katholisch sein, der Katholizismus muß zur Staats-Religion erklärt und die Volks-Souverainetät aus der Verfassung gestrichen werden. Ist die spanische Regierung in dieser Hinsicht zu weit gegangen, hat sie wirklich eine unvernünftige monarchische Reaction vorgeschlagen? Wer dies glaubt, kann den Gesetz-Entwurf nicht gelesen haben. Die Volks-Souverainetät ist getilgt und als Grundlage der Verfassung der einmüthige Wille des Monarchen und der Repräsentanten der Nation aufgestellt. Dies sind die Worte der Einleitung. Kann etwas gemäßigter sein? Ist es nicht eher französisch als spanisch? Die Regierung willigt in eine lebenslängliche Pairie in einem Lande, wo die Institution des erblichen Adels noch immer in Kraft ist. Auch das ist mehr französisch als spanisch. Wir begreifen über dies die Behutsamkeit des spanischen Kabinets in seiner Verfassungs-Reform. Es hat sich angelegen sein lassen, französische Ideen auszuführen, während es doch das alte Spanien vor sich hat. Seine Blicke waren in die Zukunft gerichtet. Die verbesserte Verfassung ist der Nation noch immer voraus, aber sie bezeichnet das von dieser zu erreichende Ziel, welches die Nation ohne Zweifel erreichen wird. Sollte es in Spanien wegen dieser Reform zu einem Tumult kommen, so dürfen wir uberzeugt sein, daß das Volk nichts damit zu thun haben wird. Aufwiegler würden dann der Reform sich als eines Vorwandes zur Befriedigung ihres Ehrgeizes bemächtigt haben. Das Volk wird keinen Schuß für seine Souverainetät abfeuern; eher würde es dies für die Souverainetät des Don Carlos thun.“ Wenn man die Aeußerung dieses ministeriellen Blattes mit denen des Journal des Débats vergleicht, kann man nicht umhin, auf eine Meinungs-Verschiedenheit im Schoße des französischen Kabinets selbst über die spanischen Zustände zu schließen; die Zukunft muß lehren, von welchem der beiden Blätter die überwiegende Ansicht vertreten wird. Die Quotidienne findet die einzige Hülfe für Spanien zu Borges, nicht in irgend einer noch so monarchischen Verfassungs-Reform, die von der Regierung zu Madrid ausgehen könnte. „Die Männer“, bemerkt sie, „welche in diesem Augenblicke eine monarchische Regierung in Spanien dadurch wiederherstellen zu können glauben, daß sie die Prinzipien der Revolution aus seiner Verfassung tilgen, werden durch die Parteien selbst, welche um die Macht kämpfen, aufs bitterste enttäuscht. Dem Rufe: „Lange lebe Narvaez!“ tönt der andere entgegen: „Lange lebe Espartero!“ und sollte Espartero seinen Fuß auf

irgend einen Punkt des spanischen Gebiets setzen, so würde er Anhänger finden und Truppen um sich sammeln, und ein neues Pronunciamiento würde Reform und Reformer auf der Stelle in die Brüche bringen. In welcher Lage ist die Monarchie in einem Lande, wo Verfassung und Regierung so der Spielball zweier nebenbuhlerischen Einflüsse sind, wo das Schwert zweier Krieger über dem Scepter steht und die Geschichte des Staats entscheidet! In diesem Augenblicke ist Narvaez der eigentliche Souverain in Spanien; morgen wird es vielleicht Espartero, und nichts als Bürgerkrieg kann die Folge des beständigen Parteikampfes sein. Der Eine ist nicht weniger revolutionair als der Andere, und für Beide ist das Schwert die ultima ratio der Regierung."

Paris, 29. Okt. Marschall Bugeaud wird am 20. November in Marseille erwartet, und die Stadt schickt sich an, ihn festlich zu empfangen. Briefe aus Algier vom 20sten d. melden, daß fortwährend Dampfschiffe mit Truppen nach Dellys abgehen und die Empörung der Kabylen des Ostens immer mehr um sich greife. Marschall Bugeaud soll dem Kriegs-Minister die Nothwendigkeit auseinandergesetzt haben, das ganze Kabylengebiet energisch und mit einemmale zu unterwerfen, und zu diesem Zwecke die nöthigen Verstärkungen verlangt haben.

Eine Wasserhose, verbunden mit einem fürchterlichen Orkan, hat am 22. Oktober große Verheerungen zu Cette im Departement de l'Herault angerichtet, 12 Fischerböte mit 30 Personen verunglückten, 6 Handelsschiffe im Hafen sanken mit ihrer Ladung, mehrere Häuser stürzten ein, Dächer und Rauchfänge wurden weggerissen und viele Personen verwundet. Der Handels-Minister hat bereits 20,000 Fr. angewiesen, um die dringendsten Bedürfnisse der dabei zu Schaden gekommenen Personen zu befriedigen. Nachrichten aus Lyon zufolge, ist die Rhone fortwährend im Steigen und läßt Ueberschwemmungen befürchten.

Sicheren Nachrichten zufolge sind 25,000 Gewehre nach Navarra eingeschwärzt worden; alle Berichte stimmen dahin überein, daß die Verhaftung Amettler's, Martell's und Anderer den Ausbruch des weitverzweigten Aufstandes nicht vereitelt, nur etwas verschoben hat.

Heute wird ein großes Bankett im Hotel des Kriegs-Ministeriums gegeben, um den Tag zu feiern, an welchem vor vier Jahren das Kabinet Guizot-Soult in Function trat. Man glaubt indessen, Herr Guizot, der sich wieder unwohl befindet, werde nicht daran Theil nehmen.

Man versichert, ein bedeutender, in Europa sehr bekannter religiöser Orden, welchem niemals Einmischung in politische Angelegenheiten vorgeworfen ist, werde dem Kriegs-Ministerium den Vorschlag machen, in Algerien drei Klöster zu begründen nach dem Muster jener, die auf dem Berge Athos in Thessalien, auf dem Berge Carmel und in mehreren anderen Theilen des Orients bestehen. Die Bewohner dieser Klöster würden ausschließlich mit dem Ackerbau sich befassen, und um den Einfällen und Streifzügen der Araber zu widerstehen, eine Art von Mönchs-Miliz gründen, die, ohne weltliche Soldaten in ihre Reihen zuzulassen, doch von der ordentlichen Militair-Behörde abhängen würde. Nach dem Plane würde jedes der drei Klöster ungefähr 600 Bewohner haben, die eben so bereit und geeignet wären, den Pflug und den Spaten, wie das Gewehr und den Säbel zu führen. Der Civil- und Militair-Behörde stände die vollständigste Ueberwachung und Ober-Aufsicht über diese neue Kolonie zu, und das Drittheil aller Aerndten würde den Hauptorten der verschiedenen Provinzen überlassen, um unter die armen Familien von Algerien vertheilt zu werden.

Aus dem ganzen mittäglichen Frankreich laufen die kläglichsten Berichte ein über die Zerstörungen, welche die Wuth der entfesselten Elemente angerichtet hat. Aus Avignon, Valence und Aix ertönen Klagen und Besorgnisse vor Erneuerung der Unglücksfälle von 1840 durch Ueberschwemmungen in Folge des seit mehreren Wochen dort andauernden Regenwetters. Im ganzen Languedoc richten die austretenden Gewässer Verheerungen an. Zu Vallergargue wurde eine Spinnerei von den Fluthen fortgerissen, mehrere andere haben beträchtlichen Schaden gelitten. Zu Reos und Boucayran hat der Strom sein Bett verändert und das angesäete Land verwüstet. Zu Beaucaire bedecken die Gewässer der Rhone den ganzen Anger, auf welchem gewöhnlich der berühmte Markt gehalten wird. Auch die Garonne ist beträchtlich angeschwollen. Zu Niort und Larochelle, so wie zu Rochefort, haben Stürme mit Donner und Blitz zu Lande und auf der See gewüthet, die Deiche durchbrochen, die Schiffe gegen die Küste geschleudert und zum Theil zu Grunde gerichtet. Die Regierung wird sich wohl in die Nothwendigkeit versetzt sehen, neue Kredite zur Unterstützung der Verunglückten von den Kammern zu verlangen.

In Paris besteht seit drei Jahren ein Deutscher evangelischer Verein, am 20. Oktbr. feierte er sein Stiftungsfest. Die Versammlung wurde mit Gesang eröffnet. Herr Beyer, welcher bei der ab- und zuströmenden Deutschen protestantischen Bevölkerung jetzt in Paris und Havre die Pflichten des Seelsorgers versieht, hielt die Festrede. Der Verein steht unter dem Patronat des Consistoriums und der beiden Pastoren der Kirche zu Paris Augsburgischer Confession, die auch milde Beiträge für die Vereins-Zwecke in Empfang nehmen. Das einlaufende Geld wird hauptsächlich verwendet um in den verschiedenenen Stadtvierteln, wo die Deutschen Arbeiter in sehr großer Menge sich befinden, religiöse Abendversammlungen (gegenwärtig wöchentlich fünf) zu halten.

Die beiden Naturforscher Martins und Bravais haben sich von ihrer Montblanc-Expedition nach dem Faulhorn, einem 8300 Fuß hohen Berge der berner Alpenkette, gewendet, um dort ihre vielfachen physikalischen Beobachtungen fortzusetzen. Seit 1832 ist auf dieser Bergkuppe, die für einen Gesammt-Ueberblick der ganzen schweizer Alpen die günstigste Lage hat, ein kleines Wirthshaus errichtet, so daß Beobachtungen hier mit großer Bequemlichkeit angestellt werden können. Mehrere Naturforscher haben daher auch zu wiederholtenmalen ihren Aufenthalt dort genommen, namentlich Kämtz aus Dorpat, Brunner aus Bern, Peltier aus Paris und die Herren Martins und Bravais selbst schon in den Jahren 1841 und 1842. Diesmal hielten dieselben sich vom 19. September bis zum 3. Oktober auf dem Gipfel des Faulhorn auf und machten in dieser Zeit namentlich regelmäßige zweistündige meteorologische Beobachtungen über Druck, Temperatur und Feuchtigkeit der Luft, so wie über die Temperatur des Bodens auf der Oberfläche und in einer gewissen Tiefe. Sie haben jetzt hierüber, so wie über ihre anderen Natur-Beobachtungen, wieder einen Bericht an den Minister des öffentlichen Unterrichts erstattet. Von besonderem Interesse ist darin unter Anderem die von ihnen gemachte Erfahrung, daß sich in der Schnelligkeit der Schall-Verbreitung in aufsteigender und absteigender Richtung kein Unterschied wahrnehmen läßt, der über ein Zehntel von einer Sekunde beträge; bis zu dieser Gränze nämlich ging die Genauigkeit ihrer Beobachtungen, die sie zwischen dem Niveau des Brienzer See's und dem Gipfel des Faulhorn, einer Differenz von 2117 Metres in gerader Erhebung über die Meeresfläche und von 9625 Metres in schräger Richtung, durch Abfeuerung von Schüssen aus kleinen Kanonen vernahmen. Eine Analyse der Luft ergab, daß das Verhältniß ihrer Bestandtheile auf dem Faulhorn ganz dasselbe war, wie in den Städten Bern und Paris. Das Faulhorn bietet auch in botanischer Hinsicht eine der reichsten Ausbeuten dar. Es wurden in dem Umkreis desselben 200 verschiedene Pflanzen gesammelt, die hier unter meteorologischen Verhältnissen, welche auf den ersten Anblick für jede Vegetation tödtlich scheinen, aufs üppigste gedeihen und die schönen Blüthen entfalten. Endlich befindet sich am Fuß dieses Bergkegels auch ein kleiner Gletscher, der den Reisenden, in Verbindung mit dem südlich nahe gelegenen Grindelwaldgletschern zu interessanten Beobachtungen Gelegenheit gab.

England.

London, 26. Okt. Die Maßregeln der City-Behörden in Betreff der Zulassung von Zuschauern bei der Einweihung der neuen Börse haben bekanntlich in hohem Grade den Unwillen des Publikums erregt. Der Standard spricht sich dagegen folgendermaßen darüber aus: „Londons Bevölkerung zählt über zwei Millionen Einwohner. Wir dürfen wohl annehmen, daß ein Viertel aller Einwohner Montag gern den Zug sehen möchten; es ist indessen unmöglich, daß 500,000 Menschen in der Straßenlinie von Charing-Cross nach Cornhill stehen, geschweige, darauf sich bewegen können. Ohne die Maßregeln der City-Behörden würden Hunderte, wo nicht Tausende von Menschen erdrückt werden. Dies ist das beste Argument gegen alle dagegen vorgebrachten Absurditäten und gegen das vorgeblich Gehässige des Beschlusses, daß die Straßen für die Fußgänger gesperrt bleiben. Diese Maßregel wurde nicht zur Bequemlichkeit des Königlichen Zuges getroffen, sondern zum Schutze des Lebens der Bürger. Lächerlich ist es, das Beispiel des Zuges anzuführen, den die Königin Elisabeth nach der City einstens machte. Damals enthielt London nicht den zehnten Theil der heutigen Bevölkerung, und die Straßen, welche damals der Königliche Zug passirte, waren dabei schon fast eben so breit, wie sie heute sind."

London, 28. Okt. Ihre Majestät die Königin ist in Begleitung ihres Gemahls, des Prinzen Albrecht, gestern Abend von Windsor im Buckingham-Palast angekommen. Das schlechte Wetter hatte den Hof daran verhindert, wie es beabsichtigt war, vor der Börsen-Festlichkeit nach Claremont zu gehen.

Der heutige Tag, an welchem die feierliche Einweihung der neuen Börse durch Ihre Majestät die Königin in Person erfolgte, war für London ein allgemeiner Festtag. Alle Geschäfte ruhten in der City während der glänzenden Festlichkeiten, welche vom schönsten Wetter begünstigt und Dank der trefflichen Vorkehrungen von Seiten des Hofes der Aldermen zur Aufrechterhaltung der Ordnung bei dem Zusammenströmen von Hunderttausenden durch keinen Unfall gestört wurden. Die Häuser und öffentlichen Gebäude der City und vornämlich der Straßen, welche der Königliche Zug passiren mußte, trugen Flaggen und Wimpel mit bezüglichen Inschriften aller Art, auch Blumengewinde mit Transparenten für die Illumination des Abends an Balkonen und Giebeln, und Alles gab Zeugniß davon, wie sehr man die Ehre würdigte, deren man sich durch den Besuch der Königin zu erfreuen hatte. Um 9 Uhr Morgens bildete eine Abtheilung städtischer Polizei-Soldaten Spalier vom Buckingham-Palaste bis Templebar, verstärkt durch eine Schwadron des 17ten Lancier-Regiments, und um 11 Uhr verließen die ersten Königlichen Wagen das Portal des Palastes. Bei dem Erscheinen der Staats-Karosse der Königin, in welcher Ihre Majestät und Prinz Albrecht sich befanden, gaben sich die loyalen Gefühle der versammelten Menge in einem enthusiastischen Lebehochrufen kund, welches bis zu dem Haltepunkte bei Templebar ohne Aufhören sich ausdehnte. Die Königin trug ihre Staats-Robe, einen Hermelin-Kragen und eine von Diamanten funkelnde Tiara. Unmittelbar an den Königlichen Zug schlossen sich am Ende der St. James-Straße die Wagen der fremden Gesandten und der Kabinets-Minister. Der Lord-Mayor, die Aldermen und die anderen Autoritäten der City erwarteten bei dem Templebar im Hause des Banquiers Childs die Ankunft der Königin, welche bald darauf, wie der Globe schreibt, unter einem so mächtigen Hurrahgeschrei vor der Barre anlangte, „wie es nur englische Herzen und Lungen ausstoßen können, und das an das Ohr wie das ferne Tosen eines Katn-

rakts schlägt.“ Als der Königliche Wagen anhielt, trat der Lord-Mayor heran, überreichte nach althergebrachter Sitte die Schlüssel der City, verbeugte sich und hieß Ihre Majestät in ihrer alten und loyalen City willkommen. Der Königliche Wagen fuhr hierauf durch die geöffnete Barrière, und allgemeines Beifalljauchzen erhob sich so warm, laut und aufrichtig, als jemals loyale Engländer ihrer Freude Luft gemacht haben. Der ganze Zug setzte sich nunmehr in solcher Ordnung in Bewegung, daß die Autoritäten der City und der Lord-Mayor mit ihrer Begleitung unmittelbar vor der Staats-Karosse der Königin einhergingen, während eine Abtheilung Gardetruppen und die Wagen mit dem Hofstaate den Zug eröffneten. An der Börse angelangt, woselbst die geladenen Gäste, 1400 an der Zahl, bereits versammelt waren, führte Prinz Albrecht, der Feldmarschalls-Uniform und das Band des Hosenband-Ordens trug, die Königin herein, gefolgt vom Lord-Mayor, den Aldermen und den Fest-Comités. Im Innern des Gebäudes führte der Lord-Mayor, den Königlichen Herrschaften mit dem Staatsschwerte in der Hand voranschreitend, dieselben durch die verschiedenen Säle, in welchen die Gäste versammelt waren, zuerst durch das Quadrangulum, durch das Ambulatorium hinauf in den Saal der Lloyds Kaufleute und zuletzt in den Saal der Lloyds Unterzeichner, wo das Königliche Bankett stattfinden sollte, wozu 370 Personen eingeladen waren. In dem Thronsaal nahm Ihre Majestät die zu dieser Feier vorbereitete Adresse entgegen, welche sie gnädigst beantwortete, worauf das Königliche Paar nebst seinem Gefolge sich in den Bankettsaal begab, wo das Dejeuner servirt wurde. An der Königlichen Tafel nahmen die Minister, Gesandten und andere Nobilitäten Platz. Die Inhaber der grünen Einladungs-Karten, deren 360 waren, saßen an einer anderen Tafel in dem Handelssaal, während die 600 übrigen Gäste in allen Räumen und Gängen der Börse untergebracht wurden. — Der Vorsitzer des Lloyds-Instituts, E. R. Robinson, saß beim Bankett der Königin zunächst; außer ihm war das Lloyd durch ein Comité von elf Mitgliedern repräsentirt. Lauter Jubel empfing die Königin, als sie am Arm des Prinzen Albrecht durch die Säle auf und nieder ging. Huldreichst verneigte sie sich nach allen Seiten zu danken. Die Königin sah sehr wohl aus, doch ein wenig erhitzt und erschöpft durch die Erwiederungen der Loyalität ihrer getreuen Unterthanen. An der obersten Seite des Saales blieb die Königin eine Weile stehen, um die Reiter-Statue der Königin Elisabeth, der Gründerin der alten Börse zu betrachten, welche man aus dem Waffensaale des Tower zum Schmucke des Saales hierhergebracht hatte. Als das Dejeuner, welches alle von der Jahreszeit gebotene Delikatessen enthielt, fast zu Ende war, theilten die Mitglieder des Gresham-Comité eine kleine Medaille unter die Gäste aus, welche zum Andenken an den heutigen Tag geschlagen worden. Auf der einen Seite ist das Bildniß der Königin, auf der andern das Wappen der City, der Ausschnittshändler-Gesellschaft und des Sir Thomas Gresham, Erbauers der alten Börse unter Elisabeth. Um den Kopf der Königin an der Vorderseite der Medaille stehen die Worte: „Königliche Börse eröffnet durch Ihre Maj. die Königin Victoria. Okt. 28. 1844.“ Nachdem die Gesundheiten der Königin, des Prinzen Albrecht und der verschiedenen Mitglieder der Königlichen Familie, wie die des Lord-Mayors und anderer ausgezeichneter Personen, ausgebracht worden waren, entfernten sich Ihre Majestät, Prinz Albrecht und ihr Gefolge unter lang anhaltendem Jubelruf der Versammlung. Das Fest ließ Niemanden unbefriedigt, und die Königlichen Gäste sprachen sich in sehr beifälligen Worten über die Anordnung desselben aus.

Die Nachricht von der Aenderung der spanischen Constitution, welche den Cortes im Entwurfe zur Genehmigung vorgelegt worden ist, scheint hier allgemein die Ueberzeugung von einer nahe bevorstehenden neuen Umwälzung in Spanien hervorgerufen zu haben; die spanischen Fonds sind an der Börse gewichen, doch nicht so bedeutend, um jene Ueberzeugung zu rechtfertigen.

Spanien.

Madrid, 19. Okt. Die hiesigen Blätter bringen jetzt den Bericht an die Königin, welcher die Motive zu der vorgeschlagenen Abänderung der Verfassung von 1837 darlegt. Der sehr lange Bericht beginnt mit der Bemerkung, die bestehende Verfassung sei so mangelhaft, daß mehrere auf einander folgende Kabinette es unmöglich gefunden hätten, innerhalb der von ihr bestimmten Schranken zu regieren, und daher genöthigt gewesen seien, mehrere ihrer Bestimmungen zum Besten des Landes zu verletzen; und wenn auch manches dem unruhigen Zustande des Landes zuzuschreiben sei, so liege doch der Hauptgrund alles Uebels in den Mängeln der Institutionen. Es sei daher, um der Regierung die nothwendige Stärke zu geben, eine Reform der Constitution unerläßlich; auch habe die öffentliche Meinung sich bereits dafür ausgesprochen. Da die Königliche Autorität, heißt es ferner in dem Bericht, in den bestehenden Institutionen nicht diejenige Stärke finde, welche zur Beschützung der öffentlichen Interessen und der persönlichen Rechte nothwendig sei, so müsse man entweder den Thron schutzlos der Anarchie und Empörung preisgeben oder zu ungesetzlichen Mitteln seine Zuflucht nehmen. Um die Wiederkehr eines solchen Zustandes zu vermeiden und der Regierung der Königin Isabella all den Glanz und Ruhm zu verleihen, die aus der völligen Uebereinstimmung in den Institutionen hervorgehen, haben die Minister es für ihre Pflicht gehalten, diejenigen Veränderungen der Verfassung vorzuschlagen, welche in ihrem Gesetz-Entwurfe zur Reform der Constitutionen enthalten sind.

Die Wahl der Kommission zur Prüfung des Entwurfs der Verfassungs-Reform ist ganz zu Gunsten des Ministeriums ausgefallen. Von den 241 Kongreß-Mitgliedern nahmen nur 103 an der Wahl

Theil. Dessenungeachtet scheint die Regierung ihrer Sache doch nicht ganz sicher zu sein, und man erzählt, daß der General Narvaez erklärt habe, er werde die Cortes auflösen, wenn die Absichten der Regierung zu heftigen Widerstand finden sollten. Einige Deputirte, die zugleich Staatsbeamte sind, haben, in Folge der ministeriellen Vorschläge vom 18. Oktober, ihre Stellen niedergelegt; Andere sind in ihre Heimat zurückgekehrt.

Ein hiesiges Blatt, der Clamor publico, äußert sich über die beabsichtigte Verfassungs-Reform in folgender Weise: „Die Zusammensetzung der Kommission, welche über den Entwurf zu einer Umänderung der Verfassung zu berichten hat, läßt voraussehen, daß das Attentat gegen das unsere Rechte verbürgende Staats-Grundgesetz vollbracht werden wird. Hat der Himmel nicht Mitleiden mit uns, so wird Spanien seiner Freiheit beraubt werden. Von den 103 Deputirten, die von 241 an der Erörterung in den Büreaus theilgenommen, sind 71 für und 32 gegen das ministerielle Projekt. Wir wissen mithin, was uns bevorsteht.“ Zugleich hofft dies Blatt jedoch, daß die ganze Nation sich der Ausführung des gegen die Verfassung von 1837 gerichteten Planes widersetzen werde.

Das revolutionaire Blatt el Clamor publico spricht die Ansicht aus, mit der ganzen Reform der Constitution werde nichts als die Möglichkeit, die Königin Isabella ohne Genehmigung der Cortes zu vermählen beabsichtigt. Die Vertheidiger der Reform, meint es, setzten Alles gegen Alles, „den unumschränkten Thron Isabella's gegen die Wechselfälle einer Revolution“, aufs Spiel.

Paris, 28. Okt. Wir können aus guter Quelle versichern, daß die Mittheilung des Morning Advertiser über den zwischen Don Carlos und der Königin Christine geschlossenen Vertrag u. s. w. von Anfang bis zu Ende mindestens voreilig sind. Daß eine Annäherung zwischen dem madrider Hofe und den Verbannten in Bourges stattgefunden hat, ist eine bekannte Sache, es scheint außerdem mehr als wahrscheinlich, daß die Frage wegen Ausgleichung des spanischen Thronstreites durch eine Heirath in letzter Zeit von neuem zur Sprache gebracht ward. Man wünscht ohne Zweifel gegenwärtig in Madrid die Vermählung der Königin Isabella mit dem Prinzen von Asturien, und Don Carlos ist nichts weniger als abgeneigt, unter einer solchen Voraussetzung seine Kron-Ansprüche fallen zu lassen. Aber es ist außerordentlich schwer, sich über die Bedingungen und über die Formen dieser Verschmelzung der beiderseitigen Rechte zu verständigen. Don Carlos hält fest an seinen Ideen und der madrider Hof kann natürlich nicht zugeben, daß die bisherige Regierung der Königin Isabella wie eine Usurpation behandelt oder doch wenigstens in ein zweideutiges Licht gestellt werde. Neben dieser Hauptschwierigkeit ist dann noch eine Menge anderer Punkte zu erledigen, mit denen man jedenfalls nicht ohne lange Unterhandlungen fertig werden wird. Diese Negociationen sind daher noch weit von ihrem Abschlusse entfernt.

Inzwischen regt es sich auf eine bedenkliche Weise in den Nord-Provinzen und namentlich in Navarra. Man fürchtet, daß die ewige Conscriptions-Frage die unmittelbare Veranlassung zu einer neuen Krisis werden möge. Navarra behauptet kraft seiner Fueros, frei zu sein von der Verpflichtung zum Soldatendienste, und es zeigt sich entschlossen, den ihm dies Jahr aufgelegten Kontingent nicht zu stellen. Die Regierung ihrerseits scheut sich offenbar, Zwang anzuwenden, der wahrscheinlich das Signal zu einem neuen Brande werden würde.

Madrid, 23. Okt. Aus mehreren Gegenden der Halbinsel gehen Nachrichten ein, die auf den beabsichtigten Ausbruch einer revolutionairen Bewegung schließen lassen. Die bei Amettler vorgefundenen Papiere werfen ein ziemlich helles Licht auf diese weitverzweigte, von den Emissairen Esparteros geleitete Verschwörung. Der Wahlspruch ist angeblich: „Es lebe die Central-Junta, nieder mit der Königin!“ Sobald die Central-Junta eingesetzt sein wird, soll sie den vormaligen Regenten nach Spanien berufen und ihm die vollziehende Gewalt übertragen. Der Sitz dieser „Regierung“ würde vor der Hand an der Pyrenäen-Gränze oder Seeküste aufgeschlagen werden, damit man für den Fall des Mißlingens einen sichern Rückzug hätte. Große Summen werden bereit gehalten, um die Treue der Truppen wankend zu machen. In der Provinz Logroño, wo sowohl Espartero als auch Olozaga ausgedehnte Familien-Verbindungen haben, soll der Aufstand zu gleicher Zeit wie in Catalonien ausbrechen. Die Regierung hat gestern ein Infanterie- und ein Kavallerie-Regiment unter den Befehlen des Generals Oribe dorthin geschickt; diese Truppen werden hier durch die nach Afrika bestimmt gewesenen ersetzt. In Valladolid wurden mehrere auf halbem Solde stehende Militairpersonen verhaftet, während es dem Brigadier Lemery gelang, zu entkommen. Auch in der Provinz Murcia treten die Esparteristen mit großer Kühnheit auf. Die Personen, welche an dem letzten Aufstande von Cartagena theilnahmen, und sich, um der Bestrafung zu entgehen, einschifften, sind zurückgekehrt, und zeigen sich ungescheut; am 18. kam es in Murcia zu ernstlichen Händeln zwischen diesen Esparteristen und den Polizei-Soldaten, so daß das Dazwischentreten der Besatzung nothwendig wurde.

Hier kündigen die Blätter der Progressisten den bevorstehenden Triumph ihrer Partei als unfehlbar an, wobei es auffallen mag, daß einer der wüthendsten Artikel des Espectador gestern von dem Schwurgerichte freigesprochen wurde. Indessen fehlt es doch den Verschwornen an den beiden Elementen, ohne deren Mitwirkung bisher nie ein „glorreiches Pronunciamiento“ gelingen konnte. Die National-Miliz ist aufgelöst und entwaffnet, und die Armee, welche größtentheils aus neuen, von revolutionairen Grundsätzen noch nicht angesteckten Soldaten, und aus Offizieren besteht, deren Schicksal an die Befestigung der dermaligen Lage der Dinge geknüpft

ist, kann unmöglich geneigt sein, dem Throne den Rücken zuzukehren, um einem flüchtigen Abenteuerer zu huldigen. Nur auf die vielen, über alle Provinzen verbreiteten Halbsold-Offiziere dürfen die Verschworenen rechnen. Die beabsichtigte Reform der Constitution wird von ihnen zum Vorwande genommen. Am meisten empört die Progressisten die vorgeschlagene Umänderung der Worte, welche der Constitution von 1837 vorausgeschickt sind, denn kein Verbrechen erscheint ihnen so unverzeihlich, als das, die Souverainetät des Volkes verkennen zu wollen. Die französische Oppositions-Presse pflichtet nicht nur dieser Ansicht bei, sondern giebt deutlich den Wunsch zu erkennen, die Volks-Souverainetät neu befestigt zu sehen. Herr Garnier Pagès, der hier nebst vielen anderen Franzosen sehr thätig ist, scheint von seiner Partei abgeschickt zu sein, um den hiesigen „Patrioten“ wenigsten „moralischen“ Beistand zuzusichern.

Deutschland.

Berlin, 23. Okt. Der Prozeß gegen Tschech ist von dem Appellationssenate des Kammergerichts so gefördert worden; daß jetzt schon der Ausspruch in zweiter Instanz vorliegt. Es lautet derselbe auf Hinrichtung mit dem Beile, was eine Milderung gegen das Urtheil erster Instanz ist, welches auf Hinrichtung mit dem Rade lautete.

Berlin, 24. Okt. Die Ausposaunung der berüchtigten und berichtigten Jesuiten-Nachricht durch unsere Zeitungen ist jetzt Gegenstand einer gerichtlichen Vernehmung bei uns geworden, um zu ermitteln, von wem und in welcher Absicht zuerst der Bericht von den hier gesehenen zwölf Liguorianern ausgegangen sei. Die hier unter den Berliner Linden herumwandelnden zwölf Liguorianer waren allerdings ein Roman, zu dem ein eben so starker Phantasieglauben gehörte, wie zu den zwölf schlafenden Jungfrauen von Spieß.

München, 27. Okt. Se. Kaiserl. Hoheit der Herzog von Leuchtenberg wird am 6. oder 7. Nov. von St. Petersburg hierselbst erwartet und sich nach kurzem Verweilen auf seine Guter in Italien begeben.

Hamburg, 26. Oct. Heute ward Dr. Friedrich Johann Lorenz Meyer zur Erde bestattet, einer der ältesten deutschen Schriftsteller (geb. 22sten Januar 1760), dem Publikum bekannt durch seine „Darstellungen aus Italien“, seine „Fragmente aus Paris“, und manche andere Schriften, sowie durch seine rührende Pietät für Klopstock, dessen von jedem Reisenden besuchtes Denkmal auf Meyer's Betreiben vornehmlich entstanden ist. Hier in Hamburg hat die Kunde von Meyer's Hinscheiden noch außerdem ein gedoppeltes Interesse. Er war der letzte Präses des Hamburgischen Domcapitels, überhaupt der letzte der Hamburgischen Domherrn; mit ihm erlischt die tausendjährige Stiftung des Anschar.

Oesterreich.

Wien, 21. Okt. Die königlich französische Familie der ältern Linie der Bourbons hat am 17. d. M. Frohsdorf verlassen und sich nach Görz begeben. Se. königl. Hoheit der Herzog von Bordeaux wird am 2. November seinen Ausflug nach Böhmen antreten und später seiner Familie nach Görz folgen.

Czernowitz, 14. Oct. So wie in Preußen und Frankreich Tausende von gläubigen Seelen nach Trier zu dem heiligen Rocke ohne Naht pilgern, so pilgern aus Rußland und der Moldau Tausende von gläubigen Juden zu dem Rabbiner Israel oder Irel, den Manche für den Messias halten und noch mehr an die Wunderkraft seines Gebets glauben. Er wohnt in dem benachbarten Städtchen Sadagura und ist keiner der ärmlichen Juden, welche durch Schmutz abschrecken, wie die Mehrzahl der polnischen Juden, sondern wohnt mit seiner zahlreichen Familie sehr anständig, ist wie dieselbe stets in Seide gekleidet, und fährt täglich mit sehr schönen Pferden spazieren. Aber nur alle drei Wochen oder nach noch längeren Zwischenräumen erscheint er vor den versammelten Gläubigen und reicht ihnen zum Fenster hinaus die Hand, welche sein Kassirer unterstützt, wobei er sagt: „Friede sey mit euch!“ Er erhält sehr reiche Geschenke und wird wie ein Heiliger verehrt. Rabbiner Israel ist in Kamenetz-Podolski geboren, wo sein Vater zu der strengen Secte der Chalot gehörte, welche noch strenger ist, als die der Chassidim; dieser hat den Ruf seines Sohnes begründet, denn wenn er um Rath gefragt ward, verwies er Alle an seinen damals erst 12jährigen Sohn. Bald vergrößerte sich der Ruf des unterdessen herangereiften Israel und dessen Reichthum durch die Geschenke für seine Gebete. Er hatte stets ein so großes Gefolge, daß einst bei dem Begegnen eines Wagens dasselbe Platz für den König der Juden verlangte und den Wagen umwarf. Unser Israel ward daher zur Untersuchung wegen Hochverraths gezogen, wurde aber gegen 80000 Rubel Caution entlassen. Er floh nach Jassy; als er aber fürchtete, dort dem russischen Consul ausgeliefert zu werden, zog er nach Sadagura, wo Zeugen behaupteten, er sey in Oesterreich geboren. Auf seiner Reise durch Botoschan wurden die Pferde von seinem Wagen gespannt und er von seinen Glaubensgenossen im Triumph eingeholt.

Grätz, 22. Okt. Die rastlosen Bemühungen, die bewundernswürdige Ausdauer und die seltene Beharrlichkeit des Freiherrn von Kübeck sind endlich doch allen Hindernissen zum Trotz mit dem schönsten Erfolge belohnt worden. Die erste österreichische Eisenbahn ward gestern feierlich eröffnet im Auftrage Sr. Maj. des Kaisers durch den durchlauchtigsten Erzherzog Johann, der mit einem kleinen Gefolge, (dem Gouverneur, dem Landeshauptmann, dem Laurechtspräsidenten, einigen Gubernial-Räthen und Ständen) gestern Morgen um 7 Uhr von hier nach

Mürzzuschlag abging. Baron Kübeck, dem die Steyermark, ja Europa es verdankt, daß im Laufe weniger Jahre die Ost- und Nordsee mit dem adriatischen Meere verbunden seyn werden, war mit mehr als zweihundert Staatsbeamten aller Dienstesszweige und vielen Diplomaten von Wien, um 7 Morgens abgefahren und nach Ueberschreitung des Sömmerings, der noch lange mit Wagen wird befahren werden müssen, gegen halb 1 Uhr in Mürzzuschlag am Anfangspunkt der neuen Bahn angekommen. Dort wurden die hohen Gäste von dem Erzherzog Johann empfangen und zu einem Gabelfrühstück eingeladen. Um 1 Uhr 42 Minuten brach der aus acht Waggons bestehende Zug aus dem festlich geschmückten Bahnhofe auf, voran zwei schöne Locomotiven, welche dem Festzuge zu Vorläufern dienten. Ueberall wurde der Zug von den zahlreich zusammengelaufenen Landleuten theils betroffen angestaunt, theils durch freudigen Zuruf begrüßt. In raschem Fluge legten die Locomotive die Strecke von nahezu 14 Meilen in 3 Stunden und 12 Minuten zurück und langten um 5 Uhr hier an. Viele Tausende von Menschen waren längs der Bahn, die vor dem Eintritt in den Bahnhof sich zwischen Erdaufwürfen in einem Durchschnitt dahinzieht, amphitheatralisch aufgestellt. Der Wiederhall zahlreicher Böllersalven in den Schluchten und auf den Bergen kündigte schon in der Ferne das Herannahen des Zuges an, der von den Harrenden mit Jubelruf, Hüteschwenken und andern Zeichen freudiger Theilnahme begrüßt wurde. Die Unachtsamkeit eines Wächters verursachte am Eingange in den Bahnhof eine kleine Störung, die aber ohne Folgen ablief. Als der Festzug in dem Bahnhofe selbst angelangt war, begann die kirchliche Feier der Einsegnung der Bahn und der Locomotive, welche der Fürstbischof von Seggau unter der Assistenz mehrerer Prälaten vornahm. Hierauf wurden die Gäste in Equipagen in die verschiedenen, ihnen unentgeltlich angewiesenen Wohnungen geführt, um sich zu den Festlichkeiten umzukleiden. Es war inzwischen Abend geworden und die meisten Straßen schon freiwillig beleuchtet. Um 7 Uhr versammelten sich von den Ständen Steyermark's geladen, die Fremden und Einheimischen zu einem reichen Mahle in dem großartigen glänzend beleuchteten Gebäude des Colosseums, das einen herrlichen Anblick darbot, da die dreifach sich erhebenden Gallericen die schöne Welt aufgenommen hatten. Bei den Tönen mehrerer Musikbanden, der allgemein herrschenden Heiterkeit, den mancherlei Toasten schwanden die Stunden rasch dahin. Alle Blicke suchten den Mann, dem die Monarchie den heutigen Freudentag verdankte, alle Anwesende brachten ihm im Stillen ein herzliches Lebehoch, das in den Herzen Aller wiederhallte. Nach aufgehobener Tafel verfügte sich die ganze Gesellschaft in den nicht minder glänzend erleuchteten überaus schönen Redoutensaal; in dem sich die angesehensten Bewohner der Stadt zu einer Abendgesellschaft versammelt hatten, die bis lange nach Mitternacht einen großen Theil der Fremden und Heimischen beisammen hielt. Die Kosten der Bewirthung hatten die Stände der Provinz auf sich genommen. Um 7 Uhr früh trat der Zug seinen Rückweg nach Mürzzuschlag und Wien an. Man bemerkte unter den Gästen mehrere Gesandte, viele der höchsten Staatsmänner Oesterreichs, den Staatsrath Tengoborsky und viele andere bekannte Männer. — Dem Publikum wird die Bahn erst morgen eröffnet.

Türkei.

Konstantinopel, 11. Okt. Die Regierung will den Wiederaufbau des abgebrannten Theiles von Pera nur unter der Bedingung gestatten, daß die Häuser nach einem von ihr angenommenen Plane errichtet und namentlich die Straßen regelmäßig und breiter angelegt würden.

Der ehemalige griechische Patriarch von Konstantinopel, der ehrwurdige Constantius, welcher seit dem Jahre 1834 sich auf die kleine Insel Antigone, eins der Prinzen Eilande, zurückzog, wo er seine Mußestunden den Studien und den literarischen Arbeiten widmete, hat so eben ein wichtiges Werk unter dem Titel: Egyptiaka vollendet. Es ist dies eine Beschreibung von Aegypten, von Klein-Nubien und der zweiten Nil-Katarakte bis zum mittelländischen Meere. Diese Arbeit ist vorzüglich bemerkenswerth wegen der wissenschaftlichen, historischen, geographischen und archäologischen Forschungen, von denen sie voll ist, und welche die ausgedehnte Gelehrsamkeit des Verfassers beurkunden. Am Schlusse derselben befindet sich eine eben so glänzende als logische Widerlegung der von vielen Schriftstellern verbreiteten Meinung, als sei die Pest in Aegypten endemisch. Der gelehrte Economos, so bekannt durch seine Talente, seine großen Kenntnisse und seine zahlreichen Werke, spricht in einer kürzlich veröffentlichten Schrift mit dem größten Lobe von diesen letzten wissenschaftlichen Arbeiten des ehrwürdigen Prälaten. Dem Vernehmen nach, arbeitet der Patriarch Constantius an einer neuen, beträchtlich erweiterten Ausgabe seiner „Beschreibung von Konstantinopel“.

Aegypten.

Kairo, 4. Okt. Zur Geschichte der in Aegypten fortschreitenden Civilisation diene folgende Thatsache. Als neulich Mehmed Ali in seinem eisernen Dampfboot den Nil herauffuhr, konnte eine Barke von heftigem Sturm getrieben und durch eine andere am Ausweichen verhindert — der zermalmenden Kraft des Dampfers sich nicht entziehen. Sie wurde mitten entzwei gebrochen und von 45 Menschen, die darauf waren, rettete sich nicht einer. Mehmed Ali fuhr ruhig zu. Nicht einmal ein Boot wurde ausgesetzt zur Rettung der Unglücklichen; ohne einen Blick zurückzusenden, dampfte man weiter Nil aufwärts!

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York 1. Okt. Bei dem bevorstehenden Wahlkampfe für die Präsidentschaft werden die Abolitionisten eine wichtige Stellung einnehmen, und besonders im Staate New-York sind sie mächtig genug, um den Ausschlag zu geben, welche Haltung sie auch annehmen mögen. Enthalten sie sich des Anschlusses an eine der beiden großen Parteien, und bilden sie einen unabhängigen Körper, so ist der demokratischen Partei der Sieg gesichert, weil die Abolitionisten ihrem größten Theile nach aus den Reihen der Whigs hervorgehen, ihre Lostrennung von diesen bei der Abstimmung also natürlich nur diese benachtheiligen würde. Die Whigs sind in einer um so schlimmeren Verlegenheit, als sie durch jeden etwaigen Versuch, mit den Abolitionisten ein Bündniß zu schließen, Gefahr laufen, alle Stimmen in den Sklavenstaaten des Südens zu verlieren, unter denen sie jetzt fast eben so viele Verbündete zählen als die Demokraten. Die Abolitionisten aber werden hoffentlich die Vortheile, welche ihnen ihre unabhängige Stellung jetzt gewährt, im Interesse der guten und gerechten Sache der Menschheit zu benutzen wissen.

Für die Partei der sogenannten Natives, deren Ursprung, Ziel und blutige Exzesse gleich verwerflich waren, beginnt nach der kurzen Dauer ihres Bestehens bereits die Stunde der Agonie, welche dem Tode vorangeht. Kaum hat sie die Zeit gehabt, in der Gewalt sich festzusetzen, welche sie in den letzten Wahlen von New-York erlangt hatte. Als politische Partei haben sie sich bereits auf eine wahrhaft burleske Weise selbst den Garaus hier gemacht. Sie hatten vor einigen Tagen durch zahlreiche Maueranschläge und Einladungen ein Meeting zu Stande bringen wollen, zu dem Zwecke, einen Kandidaten ihrer Partei für die Gouverneur-Stelle des Staates New-York gegenüber den Kandidaten der Demokraten und Whigs aufzustellen. Aber kaum konnte man so viele Theilnehmer daran zusammenbringen, um das Büreau zusammenzusetzen, und als nach einer Stunde vergeblichen Wartens weder das Comité, noch dessen Auserkorener etwas von sich sehen oder hören ließen, mußte der Präsident die Vertagung des Meetings bis zum 15. November, d. i. bis nach bereits erfolgter Wahl, ankündigen. Ein so klägliches Ende nimmt diese Partei, die so viel Lärm von sich gemacht hatte.

Vor einigen Wochen hatten die Demokraten ein Monstermeeting hier veranstaltet, um durch diese Demonstration ihre Stärke bei dem bevorstehenden Wahlkampfe an den Tag zu legen. Am 26. Sept. Abends haben nun die Whigs eine Gegen-Demonstration gemacht. Mehr als 20,000 Individuen hatten sich in Canalstreet, in den Umgebungen von National Hall, dem Hauptquartier der Whigs, versammelt, und zu den zwei Rednerbühnen, welche man im Voraus schon auf dem Forum errichtet hatte, mußten noch zehn andere hinzugefügt werden, auf denen eine Menge von Rednern aufeinanderfolgten, deren Namen nicht einmal den offiziellen Berichterstattern alle bekannt waren. Die Schmähungen der Whigs beantworteten aber hier die Demokraten mit Faustschlägen, und während jene in ihrem Hauptquartier sich sammelten, hatten einige Regimenter der Demokratie unter ihre Fahnen sich geschaart und waren, um die Whigs zu verhöhnen, in den Straßen herumgezogen. Glücklicherweise kümmerten sich die Whigs nicht darum, und die Demokraten wagten die Herausforderungen gegen eine so starke Masse doch nicht weiter zu treiben. Als aber die Versammlung sich auflöste und ihre Mitglieder, dem Gebrauche gemäß, sich in Kolonnen bildeten, um in einer Art von Prozession nach ihren betreffenden Distrikten zurückzukehren, kam es auf verschiedenen Punkten zu Schlägereien, am ernstlichsten in Bowery und gegenüber dem Parktheater. Dort verloren die Whigs eine Fahne, die in tausend Stücke zerrissen wurde; doch blieb der lange bestrittene Sieg unentschieden, beide Parteien messen sich ihn bei. Sicher ist, daß man beiderseitig eine beträchtliche Anzahl von Verwundeten zählt, und daß man die Standarten, Transparente und andere Wahl-Embleme, um deren Fetzen man sich herumgestritten hatte, neu wird anschaffen müssen.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Seminar-Inspectors Joh. Heinr. Ferdinand Kölpin Sohn August Ferdinand Oscar; des hiesigen Buchhändlers Otto Model Sohn Franz August Hermann; des hiesigen Schornsteinfeger-Meisters Carl Johann Oeberg Sohn Carl Ferdinand; des hiesigen Conditors Heinr. Wilh. Felschau Tochter Josephine Marie Wilhelmine.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Tuchmacher Carl Hoffmann, mit Elisabeth Gertrud Friedrike Stramitzky.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Marie Müller, geb. Gehewe, Frau des Klempner-Meisters Muller, alt 58 Jahr.

In der St. Marien-Kirche Deutscher Gottesdienst am 5. Novbr., 12 Uhr Mittags.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

(Beilage)

№ 87. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 31. October. 1844.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Provisor 1. Abtheilung Georg Güthinger; die Stud. med. Carl August Jordan, Carl Adolph Rauch und Theodor Tideböhl; und den Stud. pharm. Carl Friedrich Rusbaum — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 23. Oktober 1844.

Rector Neue.

C. v. Rummel, loco Not.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß folgende Immobilien, nehmlich:

a) das zum Nachlasse der verstorbenen Awdotja Grigorjewna Orlow gehörige hierselbst im dritten Stadttheile sub Nr. 176 belegene Wohnhaus, und

b) das dem Nikita Petrow Smolkin gehörige im dritten Stadttheile sub Nr. 178 belegene Wohnhaus, öffentlich verkauft werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 15. Januar des künftigen 1845sten Jahres anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 25. Oktober 1844.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

In Veranlassung einer Requisition des Herrn Dorpatschen Schulinspektors werden von dieser Polizeiverwaltung diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 30 Faden Birken und 19 Faden Ellern Brennholz, und zwar für den Bedarf der hiesigen Kreisschule 16 Faden Birken und 10 Faden Ellern, der russischen Elementarschule 6 Faden Birken und 5 Faden Ellern, und der ehstnischen Elementarschule 8 Faden Birken und 4 Faden Ellern Brennholz pro 1845 übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert zu dem hierzu anberaumten Torge am 8. November und zum Peretorge am 11. November d. J. Vormittags um 11 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren.

Dorpat, den 30. Oktober 1844. 3

Polizeimeister v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Hierdurch wird bekannt gemacht, daß das Notariat im Kaiserlich Werroschen Ordnungsgerichte erledigt ist, und Diejenigen, welche in dieses Amt einzutreten wünschen, sich schriftlich mit Beifügung gehöriger Universitäts-Zeugnisse über beendigte juridische Studien, an Ein Kaiserlich Werrosches Ordnungsgericht zu wenden haben. 1

Werro, den 20. Oktober 1844.

Major und Ritter v. Reutz,
Ordnungsrichter.

Bekanntmachungen.

In der academischen Musse wird zur Feier ihrer Stiftung am Mittwoch, den 1. November c., ein Ball stattfinden, zu welchem die Billets unter den bisherigen Bedingungen im Locale der Musse an demselben Tage Vormittags von 11 bis 1 Uhr und Nachmittags von 4 bis 6 Uhr zu lösen sind. 1

Dorpat, den 25. Oktober 1844.

Die Verwaltung.

Die Mitglieder der academischen Musse werden zu einer Generalversammlung, in welcher die Rechnungsablegung für das verflossene Jahr, so wie die Wahl der Glieder der Direction für das nächste Mussenjahr Statt finden soll, auf

Montag den 6. November d. J.

hiermit eingeladen, mit dem Ersuchen, sich präcise um 7 Uhr Abends und zahlreich im Locale der Gesellschaft einfinden zu wollen. 2

Dorpat, am 26. Oktober 1844.

Die Verwaltung.

Meinen hieselbst im dritten Stadttheile an der Bergstraße belegenen Garten nebst Treibhaus, wünsche ich wiederum vom 1. Januar 1845 ab, auf sechs Jahre zu verpachten und haben sich Pachtliebhaber, der näheren Bedingungen wegen, an den Herrn Rathsherrn J. E. Henningson zu werden. Werw. H. Oberleitner, 2
geb. Ehorn.

Es wünscht eine Französin eine Stelle als Hauslehrerin in Dorpat. Ueber die desfallsigen Bedingungen ertheilt die Schünmannsche Buchdruckerei Auskunft. 1

Zu verkaufen.

Fertige Rekruten-Anmeldungsbogen und Blanquette zur Rechnungs-Ablegung, die ersteren zu 2 Kop., die letzteren zu 1½ Kop. S.-M. sind bei mir zu haben.
J. C. Schünmann's Wittwe.

Ein großes Waarenlager

ist im Kaufhofe unter Nr. 6 wo eben angekommen sind: Seegeltuche, Zitze, schwedische Leine, Callico's, Parchen, Bürenzeuge, Watten, Handschuhe, Trageriemen, eine große Auswahl moderner Mützen, Damen Reithüte, Herren Hüte, Violinen, Guitarren, Guitarrsaiten, Regen- und Sonnenschirme, sehr guter Thee, eine große Auswahl Kinderspielzeug, Roleaus, Stiefeln, Schuhe, viele Arten Kaloschen, Reisesäcke, Tschumadans, lederne Kissen, eine ganze Niederlage von Kutscherkleidungen, ordinäre Pelze, grobe Wolle zu Wadmall, Teppiche, Dielenzeuge, Pferdedecken, eine große Niederlage von Pferdegeschirren, Taschen-, Feder- und Tafelmesser, moderne silberplatirte Leuchter, eine weiße Conservations-Seife, graue Seife, kasanische und Patent-Lichte, Hanfstricke, Mühlentaue, Schrot, Rauchtaback, Zigarren, Larven, englische Schafscheeren, eine große Auswahl Gummi-Kaloschen und viele andere Waaren. 3

Gute Kartoffeln vom Lande sind laut Probe für billigen Preis beim Inspector Thomson auf dem Sandberge zu haben. 2

Aus Haarlem so eben erhalten: Blumenzwiebeln in allen Farben, gefüllte wie auch einfache Hyacinthen, Tacetten, Narcissen, Jonquillen, Croeus, gefüllte Tulpen zum Treiben und ins Land wie auch Iris bei 1
L. Klekampff.

Zu vermiethen.

In meinem Hause am Embach ist eine kleine Familienwohnung zu vermiethen und gleich zu beziehen. J. Jäger. 2

Verloren.

Am Freitag den 27. Oktober ist eine kleine circa vier Monat alte Vorstehерhündin beim Senfschen Berge verloren gegangen; sie ist von weißer Farbe mit großen braunen Flecken auf dem Rücken, braunem Kopfe und kurz gestutzter brauner Ruthe, deren äußerstes Ende weiß ist. Der ehrliche Finder wird gebeten die Hündin im Küster Johannsohnschen Hause auf dem Sandberge beim Hauskerl gegen Empfang einer angemessenen Belohnung abzugeben. 3

Abreisende.

Cand. jur. Schmoelling verläßt Dorpat. 3

Binnen acht Tagen wird Dorpat verlassen der Instrumentenmacher und Tischler C. Reich. 3

Dorpat verläßt: Carl Aboling, Schneidergesell. 2

Die Tischlergesellen O. H. Kalleidel und H. Simson verlassen Dorpat. 2

Pharmaceut Johann Mertens verläßt Dorpat. 2

Literärische Anzeigen.

In Kleinknechts Kunstverlag in Schweinfurt erschien:

Atlas
der merkwürdigsten Städte und Orte der Erde
nach den neuesten und besten Materialien, entworfen und herausgegeben von
L. V. Kleinknecht.
Erste Lieferung. Preis 37½ Kop. S.

Kunst-Denkmäler
in
Deutschland
von den frühesten Zeiten bis auf unsere Tage.
Erste Lieferung. Preis 37½ Kop. S.
Zu haben bei
Otto Model.
(An der Promenade, im eigenen Hause.)

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 88. Freitag, 5. November. 1844.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Holland. — Schweiz. — Deutschland. — Griechenland. — Türkei. — Aegypten. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Dorpat. Unser gebildetes Publikum hat auch in diesem Winter Aussicht zu einer geistreichen Abend-Unterhaltung, indem mehrere unserer Professoren und Docenten sich abermals mit gewohnter Liberalität bereit erklärt haben, eine Reihe von zwölf Vorlesungen über verschiedene wissenschaftliche Gegenstände, je zu einer Stunde, in der Weise die im vorigen Winter sich so allgemeinen Beifalls zu erfreuen hatte, zum Besten des hiesigen Hülfs-Vereins zu geben. Das Nähere darüber zu seiner Zeit.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 1. Nov. Der König kam gestern von St. Cloud nach den Tuilerieen und führte den Vorsitz in einem Minister-Rathe. Abends kehrte Se. Majestät wieder nach St. Cloud zurück und empfing daselbst die Gesandten von England und Mexico. Bei dem großen Diner, welches der König zur Feier des 5ten Jahrestages der Ernennung des jetzigen Ministeriums in St. Cloud gab, und dem am folgenden Tage aus demselben Anlaß noch ein diplomatisches Diner bei dem Marschall Soult folgte, brachte Se. Majestät selbst einen Toast auf eine noch lange Dauer des Kabinets vom 29. Oktober aus. In den Tuilerieen werden die Vorbereitungen zur Vermählung des Herzogs von Aumale sehr eifrig betrieben. Das Dampfschiff „Gomer" hat Cherbourg am 28. Oktober verlassen, um sich zuerst nach Brest und von da nach Toulon zu begeben. Dort werden, wie verlautet, die Prinzen von Joinville und von Aumale sich auf demselben einschiffen, um die erlauchte Braut abzuholen. Nach der Vermählung des Herzogs von Aumale wollen der Prinz und die Prinzessin von Joinville angeblich nach dem südlichen Frankreich reisen und den ganzen Winter in der Nähe von Toulon zubringen, weil der Prinzessin das naßkalte Klima von Paris nicht zusagt. Einstweilen lebt der Prinz von Joinville in St. Cloud sehr zurückgezogen, um seine durch die Expedition nach Marokko ebenfalls etwas angegriffene Gesundheit wieder zu befestigen. Vor der Reise nach Neapel will er indessen noch die Häfen von Cherbourg, Brest und Rochfort besuchen.

In einem Schreiben aus Oran vom 17. Okt. heißt es: „Es ist das Gerücht im Umlauf, daß die französischen Truppen an der marokkanischen Gränze neuerdings angegriffen worden seien. Abd el Kader, der sich fortwährend in jenen Distrikten aufhält, regt den Fanatismus der Stämme auf. Die Spahis, so wie das 1ste Bataillon des 48sten Regiments, marschiren heute ab, um wieder zu der Kolonne des Generals Lamoricière zu stoßen."

Paris, 2. Nov. Die Eröffnung der Session der Kammern wird, allem Anschein nach, nicht vor dem 23. Dezember stattfinden.

Heute sind wegen des gestrigen Festtages die meisten Journale nicht erschienen.

Herr Guizot soll sich fortwährend unwohl befinden; doch hält ihn dies nicht ab, die Angelegenheiten seines Departements mit dem größten Eifer zu leiten.

Alle Zöglinge der polytechnischen Schule, die sich in den Departements befinden, sind nach Paris einberufen worden; die Wieder-Eröffnung der Schule soll am 15. d. stattfinden.

In dem vorgestern gehaltenen Minister-Rathe soll vorläufig die Ernennung von 15 Pairs festgestellt worden sein, unter ihnen General Tiburce Sebastiani, Graf Jaubert, Victor Hugo, Martell (Ex-Deputirter), vor der Hand aber kein einziger Deputirter der gegenwärtigen Legislatur. Für diese hätte man, wie es heißt, eine zweite Pair-Ernennung nach dem Ende der Session 1845 eintreten zu lassen.

Briefen aus Bourges zufolge, wird Don Carlos das bisher bewohnte Hotel Panette verlassen und den erzbischöflichen Palast beziehen.

Graf von Blacas ist gestern in Paris eingetroffen. Er überbringt, wie es heißt, Briefe des

Herzogs von Bordeaux für mehrere legitimistische Notabilitäten.

Von allen Seiten laufen Klagen ein über die elende Lage der auf den Marquesas-Inseln stehenden Truppen, die im Lande selbst nicht einmal das Nothwendigste für ihren Bedarf finden. Die neuerlich dort angekommenen Truppen waren nicht erwartet und mußten daher nach ihrer Ankunft längere Zeit unter schlechten Zelten lagern, wo sie vor Wind und Wetter nur schlecht geschutzt waren, da man durchaus keine Vorsorge fur sie getroffen hatte. In dem ganzen Verwaltungswesen daselbst scheint überhaupt eine trostlose Verwirrung und Unordnung zu herrschen. Alle dortigen Franzosen sind aufs höchste mißvergnügt, da man durchaus keine Vortheile von der Besetzung dieser Insel absieht, wo man ganz ohne Hilfsquellen ist und auch die stärkste Gesundheit endlich untergraben wird. Die Sterblichkeit ist unverhältnißmäßig groß. Verschleuderungen in der Verwaltung sind an der Tagesordnung. Was an der Küste ausgeschifft wird, bleibt in der Regel längere Zeit unbewacht liegen, und die Eingeborenen verfehlen dann nicht, stets einen Theil vorweg zu nehmen, so daß man oft die Hälfte der angekommenen Quantität wiederfindet. Und bei alledem ist das Verwaltungs-Personal so zahlreich, als ob es sich um eine ausgedehnte Kolonie handelte, und diese Leute beziehen Gehalte von 4—5000 Fr. jährlich, ohne etwas dafür zu leisten. Wenn dies so fortgeht, werden die Marquesas-Inseln so theuer zu stehen kommen, daß man endlich vorziehen wird, sie doch wieder aufzugeben.

Briefe aus verschiedenen Plätzen von Marokko und namentlich aus Mogador melden, daß die Kabylen bei Plunderung dieser Stadt nur das baare Geld und die aus Europa eingeführten Waaren weggeschleppt, die aus Landesprodukten bestehenden aber in den Magazinen unberührt zurückgelassen haben. Die Chefs der Kabylen, welche die Plunderung begangen, hatten sich dem Kaiser bereits unterworfen, und beträchtliche, aus der Zollstätte des Staates geraubte Summen wieder zurückgezahlt, auch die Herausgabe der weggenommenen Waaren versprochen. Mehrere Handelshäuser von Marseille haben Aufträge von ihren Korrespondenten zu Mogador zu Befrachtung von Schiffen erhalten, tragen aber noch Bedenken, es zu thun, da jetzt Frankreich dort keinen Repräsentanten hat.

Aus Algier reichen die Berichte bis zum 25. Oktober. Marschall Bugeaud war zu Dellys von der Garnison und 500 verbundeten Kabylen freudigst empfangen worden, und hatte Alles bereits wieder in so guter Lage gefunden, daß er alle weiteren Truppenbewegungen zu Lande, namentlich der Reiterei unter Oberst Yussuff, einzustellen befahl. Doch wollte er mit hinreichenden Streitkräften das Land der als feindselig geltenden Kabylen durchziehen. Unter den Offizieren, die sich bei dem neuerlichen Kampfe besonders auszeichneten, befindet sich der als Freiwilliger dienende Capitain de Merode, Sohn des belgischen Grafen Felix de Merode.

Auch von Abd el Kader hört man jetzt aus Algier und Tanger zugleich Genaueres. Hiernach vernahm General Lamoricière auf einem Streifzuge an der Gränze von Marokko, daß der Emir die Aufforderung des Kaisers Abd el Rhaman, Fez zu bewohnen, wo ihm Ländereien angeboten wurden, um als einfacher Privatmann zu leben, nach längerem Zaudern zurückgewiesen und die Wüste von Marokko zu erreichen gesucht, aber seine Deirah sich geweigert hatte ihm zu folgen. Der Emir soll dann das wenige bei ihm gebliebene Fußvolk mit Pferden und Maulthieren beritten gemacht haben und in östlicher Richtung entflohen sein. Er hätte dann die Chot, große Salzseen im Süden von Maskara, erreicht, in deren Umgegend er bei den unabhängigen Stämmen der Naïmann und der Harrar eine Zufluchtsstätte zu finden hoffte. Eine zu Algier eingetroffene telegraphische Depesche aus Milianah sprach zu gleicher Zeit von einem zu Tiaret verbreiteten Gerücht, wonach Abd el Kader auf das algierische Gebiet zurückgekehrt wäre.

Der Stadt Paris geht's wie dem Schlemihl, berühmten Andenkens: sie hat ihren Schatten verloren und verkauft, und wird ihn im Leben nicht wiederbekommen. Seit sie mit einem starken Mauergürtel umgeben ist, sind alle Alleen verschwunden; auch alle öffentlichen und Privatgärten mit Anlagen werden theuer verkauft und Häuser darauf gebaut. Wer Bäume sehen und Schatten haben will, muß nach den Pyrenäen reisen. Bloß die Minister werden noch von guten Freunden zuweilen umsonst in Schatten gestellt. — Dagegen putzt sich die Stadt innen mehr heraus und hat um so mehr Schein und Sonnenschein. Die engen schmutzigen Straßen und Gäßchen werden in breitere und freundlichere umgewandelt, die alten Häuser niedergerissen und schönere gebaut. Ganze Stadtviertel entstehen mit freundlichen Häusern, umgeben von Blumengärtchen. Wie viele Privatleute, so ist auch der Stadtrath sehr baulustig. Auf Kosten der Stadt werden zwei neue Kirchen gebaut, wovon eine bis auf die Malereien vollendet ist. Der Plan zu dieser herrlichen Kirche, die zu den merkwürdigsten Gebäuden von Paris gehören wird, ist von dem deutschen Künstler Hittorf.

England.

London, 30. Okt. Das neue Börsengebäude wird sowohl hinsichtlich seiner architektonischen Formen, als seiner inneren Einrichtung wegen gepriesen. Es bildet, nach dem Plan des Architekten Tite erbaut, ein unregelmäßiges Viereck, dessen kleinste Seite die Hauptfront gegen Westen mit doppelter Säulenreihe ausmacht. Von den äußersten Säulen im Westen bis zu den Pilastern der Ostseite beträgt die Entfernung 292 Fuß, die Breite des Portikus 89½ Fuß, die der östlichen Seite 175 Fuß. Mit Ausnahme des Thurms an der Ostseite, welcher bis zur Spitze uber die Wetterfahne, der bekannten Heuschrecke Sir T. Gresham's, 170 Fuß hoch ist, beträgt im Allgemeinen die Höhe des Gebäudes 50 Fuß. Der Baustyl ist der italienische; die Façaden, ihrer kühnen, architektonischen Linien wegen sehr bewundert, sind mit allegorischen Figuren und Gruppen von der Hand des bekannten Bildhauers Westmeacot geziert; auch sollen noch drei Statuen in den Nischen an den nördlichen und östlichen Eingangs-Portalen, und zwar die des berühmten Lord-Mayors Sir R. W. Hittington des Sir H. Myddleton und des Sir T. Gresham zur Verschönerung des Gebäudes dienen. Der Thurm enthält eine ausgezeichnete, von Dent gearbeitete Uhr, nach der Behauptung des Astronomen Airy die beste in der Welt; außerdem ein Glockenspiel von 15 Glocken, welche zwei Oktaven umfassen, und deren größte 23½ Ctr. wiegt. Es spielt außer einer gewöhnlichen Melodie einen Psalm von Lawes, das Rule Britannia und God save the Queen. Im Innern ist der große 115 Fuß lange und 58 Fuß breite Platz in der Mitte des Gebäudes, „der Kaufmanns-Platz“ mit seinen Ambulatorien, bedeckten Säulengängen, durch enkaustische Malereien ausgezeichnet, welche unter Leitung des Herrn Sang aus München ausgeführt sind und größtentheils die Wappen der verschiedenen Völker darstellen, mit denen Großbritannien in Handels-Verbindung steht. Die Mitte des Platzes soll später eine von Lough gefertigte Bildsäule der Königin Victoria zieren.

Das vorgestern in Liverpool von Nord-Amerika angekommene Dampfschiff „Patrick Henry“ bringt new-yorker Blätter vom 8. d. M., welche die Nachricht enthalten, daß die nordamerikanische Brigg „Cyrus“ von einem britischen Kriegsschiffe gewaltsam durchsucht worden sei. Ein Schreiben des Befehlshabers des „Cyrus“, Capitain Dumas, das von den amerikanischen Blättern veröffentlicht wird, erzählt den Vorfall ausfuhrlich, freilich von parteiischem Standpunkte, doch scheint so viel daraus hervorzugehen, daß Capitain Dumas auf der Höhe von Cabinda von einem Offizier des britischen Kriegsschiffes „Alert“ angehalten, daß sein Schiff von diesem gewaltsam durchsucht worden sei, und er (Dumas) sich endlich genöthigt gesehen habe, nebst seiner Mannschaft den „Cyrus“ zu verlassen, da der Offizier des „Alert“ ihm seine Schiffs-Papiere nicht habe wiedergeben wollen. Capitain Dumas hat darauf seine Beschwerde bei dem amerikanischen Konsul in Rio Janeiro zu Protokoll gegeben, und die new-yorker Blätter verlangen in seinem Namen in sehr energischen Worten, daß die Regierung ihm Genugthuung von England verschaffen solle. Die londoner Blätter suchen die Sache als unbedeutend darzustellen; sie bemuhen sich aus dem Briefe des Capitain Dumas nachzuweisen, daß dieser den englischen Offizier gereizt habe und halten den Eifer der new-yorker Blätter in der Sache für nichts als eine Nachwirkung des von den pariser Oppositions-Blättern neuerdings so lebhaft kundgegebenen Hasses gegen England.

Gestern ward über einen gewissen Hall Todtenschau gehalten, der förmlich verhungert ist, weil er aus Furcht, weggewiesen zu werden, das Kirchspiel, worin er wohnte, nicht um Hülfe ansprechen wollte. Die Zeugen-Aussagen ergaben schreckliche Belege des tiefsten Elends, worin dieser arme Mann schon lange mit Frau und Kindern geschmachtet hatte.

London, 31. Okt. Die Times begleitet ihren vorgestrigen Bericht über die Feierlichkeiten der Börsen-Eröffnung mit folgendem lesenswerthen Artikel: „Es sind jetzt beinahe dreihundert Jahre, daß die nicht am wenigsten erlauchte einer langen und glänzenden Reihe von Herrschern dem Mittelpunkte des britischen Handels den Namen und das Siegel des Königthums verlieh. Dem sich damals öffnenden Gesichtskreise und Unternehmungsgeiste des Zeitalters schien er ein denkwürdiger Tag, und obgleich die Zwischenzeit nicht arm an Ereignissen gewesen ist, so ist der Tag doch noch heute denkwürdig. Der Handel, dessen Interessen Elisabeth so feierlich mit dem Ruhm ihrer Krone identifizirte, fügt täglich neuen Glanz zu der Geschichte seiner ersten Kämpfe. Gewaltige Aenderungen sind seitdem vor sich gegangen; Große der Erde sind gestürzt, Königreiche untergegangen, Flotten verschwunden und gefüllte Häfen zu verlassenen Gestaden geworden. Jene ehrsüchtige Macht, welche die allgemeine Freiheit des Menschen bedrohte, die eine neue Welt als ihr geringstes Eigenthum in Anspruch nahm und gegen unsere Insel ihre äußerste Stärke und Wuth vereinte, ist seitdem zu Nichtigkeit und Schmach versunken und wird jetzt kaum noch unter den Nationen erwähnt. Inzwischen hat der britische Kaufmann allmälig und friedlich den Preis gewonnen, um welchen Eroberer vergebens gestritten. Geringe Anfänge, ein edler Ehrgeiz, ausdauernde Beharrlichkeit, gleiche Rechte und gesellige Pflichten haben ihn auf solchen Standpunkt erhoben, daß er der Erste ist, wo er der Letzte war; und in der geschäftigen Börse sehen wir jetzt nicht blos den Sitz eines blühenden Handels, sondern die wahrhafte Quelle und den Mittelpunkt der größten und wohlthätigsten irdischen Herrschaft. — Nicht minder denkwürdig wird der Tag sein, an welchem Victoria mit zehnfacher Bedeutung den segensreichen Akt ihrer Vorgängerin erneuert hat. In dem vergleichsweise noch kindhaften Zustande des Handels mochte eine weise Politik oder eine edle Herablassung die Tudor-Königin veranlaßt haben, ihre Gegenwart und ihren Namen demselben zu schenken; jetzt aber ist er nicht mehr eine Vorbereitung zu etwas Großem oder eine Beschirmung der Schwäche; der Handel ist jetzt nur ein anderer Name für britische Macht und Größe. Handelsleute sind Handelsfürsten geworden und jetzt die ersten Lehnträger der Krone. Ihnen verdankt sie, daß der siebente Theil des Menschengeschlechts dem britischen Scepter gehorcht und die britische Herrschaft liebt; ihnen und ihren unerschöpflichen Mitteln verdankt sie eine über alle Heeresmacht hinausgehende Kriegs- und Friedensgewalt, ihnen die ehrfurchtsvolle Huldigung jedes Reiches, welches der Ocean bespült. Die Königin der Kaufleute erfüllt nur ihren hohen Beruf, wenn sie ihren Hof in der Halle der Kaufleute hält; sie erschien dort in der vertrauten Anwesenheit ihres eigenen eigenthümlichen Reiches — Es läßt sich nichts damit vergleichen, wenn ein Fürst öffentlich mit der beständigsten und dauerndsten irdischen Macht bekleidet und mit dem wahrsten und unschuldigsten menschli-

chen Glücke gekrönt wird. In jenen kleinlichen Konflikten, wo die erpreßte Huldigung besiegter Fürsten, der erzwungene Gehorsam gekränkter und gedemüthigter Länder schnöde Triumphe bereiten, muß nothwendig Einer verlieren, was der Andere gewinnt, der Eine fallen, damit der Andere sich erhebe; aber auf jenem Felde ehrenhafter Rivalität, wo unsere Königin gestern triumphirend thronte, ist der Fall ein offenbar anderer. Dort groß sein, heißt Größe verleihen; der Vorrang dort zeigt, wer der größere Wohlthäter ist. Die Segnungen des Gebens und Nehmens sind dort unzertrennlich verknüpft; die Ehre ist dort der stete Prüfstein des Nutzens, und Keiner erhebt sich auf seinen Mitmenschen, sondern nur mit ihnen. So verhält es sich mit der Königin mit dem ganzen Reiche, mit jedem Unterthanen. Ihre Majestät erschien als die erste Besitzerin aller irdischen Throne, weil ihr Scepter der größte Austausch von Wohlthaten, die reichste Spendung der Güter des Himmels ist. Sie war von Unterthanen umgeben, die glücklich sind, weil sie das Glück ihrer Mitmenschen befördern und deren Wohlstand nur ihr billiger und bescheidener Antheil ist an dem öffentlichen Wohlstand, den ihr Unternehmungsgeist und treuer Eifer erschaffen und verbreitet hat. Dienstbarkeit in dieser Ordnung ist die Herrschaft des Ranges. Der steht am höchsten, der am wahrsten und thätigsten unter dem Urheber und Geber aller guten Gaben arbeitet. Jede Wohlthat bezeichnet dort eine zweite. Wenn alle anderen Himmelsstriche und Völker für uns arbeiten, so geschieht es, weil wir für sie arbeiten. Wenn sie ihren Beitrag bringen, so ist das nur ein gleich geltender Ersatz für unsere Subsidien. Das ist das Reich der Freundlichkeit, gegenseitiger Hülfe und Ermuthigung, vereinter Fortschritte und allgemeinen Sieges, in welchem unsere Königin gestern ihren Thron errichtete, sie, die begünstigtste, geliebteste und segensreichste unter den irdischen Gewalthabern. Selten läßt sich ein großer Akt mit gleicher Größe wiederholen. — Eine Eigenthümlichkeit, ein Einmal für alle Mal stempelt jeden höheren Vorgang in der Geschichte, schreckt den kühnsten Nachahmer ab und demuthigt den berechtigtsten Nachfolger unter dessen Ehren. Zweite Gründungen verlieren sich in dem Glanz der ersten. Wahrscheinlich fiel es jedoch Keinem ein, der dem gestrigen Schauspiel beiwohnte, daß es solcher Verkleinerung fähig sei, so wenig wie das Thun des Kindes die Originalität des Mannes beeinträchtigen kann. Die britische Königswürde ist nicht nur vermehrt, sondern etwas ganz Neues geworden seit Elisabeth's Tagen. Eben so der britische Handel. In ihrer ruhmreichen und nothwendigen Vereinigung bilden sie beide jetzt ein Werk zur Vollendung der Kraft und Schönheit dieser Erde und zur Erhebung des Menschengeschlechts, ein Werk, dem wir auf Erden nichts Vergleichbares finden, in keinem Reiche, keinem Bündnisse oder gegenseitigem Einverständnisse der Reiche. Das ist uns nur allmälig klar geworden, aber jetzt ist es offenbar und unwidersprochen. Gestern sahen wir die feierliche Anerkennung dieser gewichtigen Wahrheit."

London, 1. Nov. In nächster Woche werden sämmtliche Mitglieder des Kabinets in der Stadt wieder versammelt sein.

Der hier unter Lord Ashley's Vorsitz im Frühjahre errichtete Verein der „Arbeiterfreunde" läßt 10 bis 12 Häuser aufführen, welche stark gebaut und luftig sind, treffliche Abzugs-Kanäle und Röhren haben, die das Wasser bis ins oberste Stockwerk hinauffuhren, und an Arbeiter ganz zu demselben Miethzins, den dieselben jetzt für ihre ungesunden Kammerquartiere zahlen, vermiethet werden sollen. Man zweifelt nicht, daß wenn dieser Versuch sich bewährt, bald andere Vereine entstehen und ebenfalls für zweckmäßigere und gesundere Arbeiter-Wohnungen sorgen werden, zumal da man den Kapitalisten 4 pCt. für ihr Geld sichern zu können hofft. Andererseits erwartet man, daß die Regierung in kurzem Maßregeln wegen Anlegung von Kloaken, zweckmäßiger und wohlfeiler Versorgung aller Häuser mit Wasser und größerer Reinlichkeit der Straßen treffen werde.

Heute tritt die neue Parlaments-Akte zur Regulirung resp. Herabsetzung der Fahrpreise auf den Eisenbahnen in Wirksamkeit. Die von der Regierung ernannten Inspektoren haben in letzter Zeit überall die in Folge der Parlaments-Akte angefertigten neuen Wagen dritter Klasse besichtigt, welche geschlossen und bedeckt, 20 Fuß lang und 10 Fuß breit sind und 40 Passagiere fassen können. Das Fahrgeld beträgt fortan auf allen Bahnen für diese Wagenklasse einen Penny für die englische Meile.

Spanien.

Madrid, 24. Okt. Das Eco del Comercio enthält einen langen Artikel des Herrn Llanos unter der Ueberschrift: „Vertheidigung der Constitution und Widerlegung des Dogma's von der parlamentarischen Allgewalt." Dasselbe Blatt richtet ironischen Dank an die Juli-Regierung, weil deren Wachsamkeit die Unruhestifter verhindere, nach Spanien herüber zu kommen; man erkenne daraus, sagt das Eco, deutlich Herrn Guizots Vorliebe für Spanien.

Paris, 30. Okt. Die Bewachung der Pyrenäen-Gränze ist in diesem Augenblick so strenge, daß sie wenig oder nichts zu wünschen übrig läßt, und man bemerkt wohl den Unterschied zwischen den jetzigen Leistungen der Gränz-Polizei und denen während des siebenjährigen Bürgerkrieges. So lange dieser dauerte, wurden nicht allein Geld und Waffen, Menschen und Pferde, sondern grobes Geschütz in Massen aus Frankreich über die Pyrenäen geschafft, wogegen es jetzt nicht einmal einzelnen Parteigängern gelingt sich einzuschleichen.

Es ist allem Anschein nach ein Irrthum, wenn man annimmt, daß Espartero und sein Anhang bei den neuesten Umtrieben gegen die bürgerliche Ruhe Spaniens die Hand im Spiele habe. Zwar affektiren gewisse madrider Organe der gemäßigten Partei die größte Besorgniß vor den Entwürfen des gestürzten Regenten, und zu gleicher Zeit geben sich einige Oppositions-Blätter die Miene, als rechneten sie für eine demnächstige Schild-Erhebung auf den

Beistand Espartero's; allein wenn man Menschen und Dinge ohne vorgefaßte Meinung ansieht, so erkennt man leicht, daß die Furcht der Einen eben so grundlos ist, als die Hoffnung der Anderen, denn man kann wohl zuversichtlich darauf rechnen, daß Espartero niemals unter die Fahne des Aufruhrs gegen den Thron der Königin Isabella treten wird.

Madrid, 27. Okt. Die Esparteristen wollten, ihrem Gebrauche gemäß, ihr neues Unternehmen in der Hauptstadt selbst mit Meuchelmord beginnen. Am 24sten machte einer der Mitverschworenen, von Gewissensbissen angetrieben, dem General Narvaez die Anzeige, daß acht oder neun auf Wartegeld stehende Offiziere sich verschworen hätten, ihn, den General, der Abends einem bei dem französischen Botschafter stattfindenden diplomatischen Diner beiwohnen sollte, beim Einsteigen in den Wagen vor dem Hotel des Grafen Bresson zu erschießen. Man schritt sogleich zur Verhaftung dieser Offiziere, und fand sie in der Wohnung eines Majors versammelt und beschäftigt, ihre Doppelbüchsen zu laden. Sie haben bereits im Gefängniß eingestanden, daß sie beabsichtigten, nicht nur den General Narvaez, sondern auch den General Cordova, Herrn Martinez de la Rosa und noch zwei oder drei andere Gäste des französischen Botschafters zu erschießen, und daß sie darauf rechneten, bei dem alsdann ausbrechenden Tumulte durch einige tausend National-Milizen unterstützt zu werden, um eine provisorische Regierung bis zur Ankunft Espartero's einzusetzen. Dagegen erklären sie unter den Truppen der Besatzung keine Mitverschworene zu haben. Man berathschlagt jetzt darüber, ob diese Verbrecher vor ein Kriegsgericht zu stellen, oder den gewöhnlichen Gerichtshöfen zu überlassen seien.

Die Militairpersonen, welche in Valladolid verhaftet wurden, sind hierher gebracht worden. Ein englisches Dampfschiff, welches am 20sten vor dem Hafen von Vigo anlegte, hatte acht Parteigänger am Bord die sich nach Lissabon begaben, wo eine esparteristische Junta ihren Sitz hat.

Holland.

Haag, 22. Oct. Das ministerielle „Journal de la Haye" enthielt dieser Tage zwei für Niederland sehr beachtenswerthe Aufsätze. In den ersten veröffentlicht es den Plan einer neuen Vertheilung Europa's, den Frankreich im Jahre 1829 Rußland vorgelegt hat, wonach Holland als selbstständiger Staat verschwinden und Preußen, das man im Osten und Westen berauben wollte, einverleibt werden, das Haus Oranien aber die europäische Türkei als ein neues Königreich beherrschen sollte. Wohin war man doch bis zum Julius 1830 wieder gekommen? In dem andern Artikel weiset das Blatt „sonnenklar" nach, daß die „Revue des deux Mondes" und andere französische Zeitschriften Holland in die Irre zu leiten suchen, wenn sie es als einen unentrinnbaren Verderben entgegenschreitend schildern, so es sich nicht Frankreich in Krieg und Frieden, auf dem Lande und zur See, in die Arme werfe gegen England, ihren gemeinsamen natürlichen Feind und dessen heillose Plane.

Schweiz.

Kanton Zürich. Am 29. Oktober versammelte sich die zürcherische Synode zu ihrer ordentlichen Jahres-Sitzung. In der Eröffnungs-Rede schilderte der Präsident der Synode, Herr Antistes Füßli, den gegenwärtigen Zustand der protestantischen Kirche, hob dabei die immer allgemeiner bemerkbar werdende Erscheinung hervor, daß der Katholizismus, wie in anderen Ländern, so auch in der Schweiz, seinen Einfluß nicht ohne Erfolg auszudehnen beflissen sei, und sprach sein Bedauern darüber aus, daß es zwar in der protestantischen Kirche, dem Katholizismus gegenüber, nicht an Vereinen, wohl aber an einer allgemeinen Vereinigung fehle.

Deutschland.

München, 28. Okt. Dieser Tage wurde das dreihundertjährige Jubiläum der Einführung der Kartoffeln in Europa durch Franz Drake in einem Gastmahle, dessen Bestandtheile aus dieser Frucht zubereitet waren, auf der Menterschwaige gefeiert. Die Buste Drake's von Schwanthaler modellirt, prangte mit Eichenlaubkränzen geschmückt, in der Mitte des Saales und ward von dem Meister als Erinnerung an diesen Tag der Menterschwaige verehrt. Die zahlreichen Theilnehmer an dieser Jubelfeier blieben bis tief in die Nacht fröhlich beisammen. — Mit Bedauern ersieht man aus unsern Blättern, daß in neuester Zeit zweimal nach einander Frauen, die den gebildeten Ständen anzugehören schienen, der Sage nach Beamtenfrauen, auf dem Victualienmarkt wegen Geflügeldiebstahls fest genommen werden mußten.

Berlin, 30. Okt. In den hiesigen Kreisen will man wissen, daß der General-Musikdirector Spontini in seinen frühern Wirkungskreis wieder eintreten werde. Wie es heißt, wird Meyerbeer sowohl als auch Mendelssohn-Bartholdy unsere Hauptstadt verlassen.

Die Schwester der Gräfin Rossi (Henriette Sontag), die bekannte Schauspielerin Nina Sontag, ist in Prag in's Kloster gegangen, und zwar in den strengen Orden der Karmeliterinnen. Wie der hier lebenden Schwester mitgetheilt wird, fühlt sich dieselbe trotz der sehr strengen Regeln des Klosters sehr glücklich. Die strengste Regel dieses Klosters ist, daß die Nonnen nichts mit einander sprechen dürfen, was nicht nothwendig zum Dienste gehört. Nina Sontag besteht gegenwärtig ihr Probejahr in dem Kloster.

Eine interessante Erscheinung ist die Ankunft eines indischen Militärs, aus Hyderabad, Said Hassan, der, früher im Dienste des Emirs, bei der Auflösung der Herrschaft in Scinde, mit seinem Sohne Aidar, sein Vaterland verlassen und sich über Tiflis nach Europa begeben hat. Er kommt von Warschau und ist seit einigen Tagen hier, um sich dem Könige vorstellen zu lassen. Unser indischer Reisender, Hauptmann v. Orlich, hat bereits seine Bekanntschaft gemacht und ein gegenwärtig hier

anwesender englischer Offizier, Major Macgregor, der selbst in Lahore gewesen, ist dem indischen Häuptling bei dessen Unkenntniß aller andern Sprachen, als der seines Vaterlandes, bei seinem Hierlein ebenfalls schon sehr nützlich gewesen. Gestern besah der Häuptling, von seinem Sohne, einem etwa 10- bis 12jährigen klugen Knaben begleitet, mehrere unserer wissenschaftlichen Institute und erregte durch seine Landestracht allgemeines Aufsehen.

Griechenland.

Athen, 21. Okt. Am 19ten d. sind Ihre Majestäten von ihrer Reise in Athen glücklich wieder eingetroffen. Nachdem sie die Insel Euböa besucht hatten, setzten sie nach dem Kontinent über und kamen durch die Provinzen Doris, Phthiotis und Phokis und so über Livadien und Theben. In Lamia hielt der König Revue über die sogenannten Gränz Corps, äußerte seine Zufriedenheit über ihre Haltung und ihre Verdienste und vertheilte einige Decorationen unter die Offiziere. In Begleitung Ihrer Majestäten waren zwei Adjutanten, ein Ordonnanz Offizier, ein Leib-Arzt, zwei Hofdamen, zwei Gelehrte und eine Abtheilung von sieben Gendarmen, von denen vier bei der Bagage blieben. Die kleine Zahl der Bedeckung ist ein Beweis, wie wenig Gefahr beim Reisen in Griechenland vorhanden ist. Uebrigens wurde das Königliche Paar überall mit der größten Ehrfurcht und dem herzlichsten Jubel empfangen.

Als Beweis des kleinlichen Oppositionsgeistes der Maurokordatisten diene Folgendes: Am Tage der erwarteten Ruckkunft des Königs wurde von einem ministeriellen Deputirten der Kammer der Vorschlag gemacht, eine Deputation hinauszuschicken, um ihn zu bewillkommnen. Darauf erhob sich Herr Damianos, Deputirte von Hydra, und sagte: „Wenn der König von einem glorreichen Siege zurückkäme, oder seine Reise an die Gränze dazu benutzt hätte, um sie uns zu erweitern, oder endlich, hätte er uns einen großen Schatz mitgebracht, um die Staats-Schulden zu zahlen und unsere Abgaben und Lasten zu erleichtern, dann wäre ich der Erste gewesen, den Vorschlag zu unterstützen. Da dieses indeß Alles nicht der Fall ist, so sehe ich nicht ein, daß wir berufen sind, dem Könige eine Deputation entgegenzusenden.“ Er wurde jedoch überstimmt und eine Deputation ernannt, bestehend aus den Generalen Nikitas, Grivas und Grisiotis, welche, vereint mit der Deputation des Senats, bestehend aus den Herren Konduriotis, Mauromichalis und dem General Gennäos Kolokotronis, Ihren Majestäten bis nach Elensis entgegenritten und in der Suite derselben zur Stadt zurückkehrten. Abends wurden diese sechs Herren zur Königlichen Tafel gezogen.

Türkei.

Konstantinopel, 16. Oct. Dem Vernehmen nach fand in letzter Woche ein hiesiger Notenwechsel zwischen dem Ministerium des Aeußern und der griechischen Mission statt. Als Veranlassung bezeichnet man die gewiß unbillige Forderung der Pforte, daß alle hier ansässigen griechischen Schuster und andere Professionisten, gegen 4000 an der Zahl, entweder als Rajas betrachtet werden, oder das Land verlassen sollen. Hr. Argyropulus, durch Mäßigung und Umsicht bekannt, habe sich, behauptet man, schon auf dem Punkt gesehen, den Verkehr mit Rifaat Pascha abbrechen zu müssen, als die Repräsentanten der drei Schutzmächte Griechenland's ihm hülfreiche Hand boten, die Pforte bewogen, von ihrer schroffen Alternative abzustehen und über Feststellung des Verhältnisses der griechischen Handwerker, gegenuber den Zunftmännern türkischer Unterthanschaft, auf billiger Grundlage zu unterhandeln. — Nach den letzten syrischen Nachrichten war Halil Pascha mit 2 Linienschiffen und 3 Fregatten noch vor Beyrut, hatte aber schon drei andere Schiffe hohen Bords nach Marmarizza gesendet. Die letzten Anordnungen konnten viele der im Libanon wohnenden Christen und insbesondere die Bewohner der gemischten Districte bei Deir-el-Kamar, Schuefa, Sjezzin nicht befriedigen. Wer den Haß, mit dem sich Drusen und Maroniten im Berge gegenuber stehen, kennt, den überrascht es auch nicht zu hören, daß die Mehrzahl, mit dem Geschehenen unzufrieden, jetzt schon bei den türkischen Machthabern Adressen einreicht und die fremden Consuln, die, wie die Pforte letzthin officiell ersucht hat, ganz passiv bleiben und ihren Einfluß in keiner Richtung geltend machen sollen, um ihre Fursprache angeht. — Die Beiramswoche brachte wie gewöhnlich in ihrem Gefolge Kanonendonner und Fenstergeklirr, Festzüge und allerhand Lustbarkeiten. Die Großen des Reichs besuchen und beglückwünschen sich als gute Muselmänner; wer sie so gegeneinander in Höflichkeit und gemuthlicher Behabigkeit, Hand- und Kleidersaumkussen sich erschöpfen sieht, der dächte wohl auch nicht, daß mancher darunter sich hütet, bei dem lieben Herrn Collegen ein Schälchen Kaffee anzunehmen, weil er weiß, daß er seinem Bruder in Mohamed nicht ganz in das schöne Ideal einer Ministerialcombination tauge. Wiederum wird auch mancherlei von einem Portefeuillewechsel gemunkelt. Manche wollen wissen, daß Ali Effendi, Botschafter in London, als künftiger Reiseffendi bezeichnet sey. Doch scheint dieß aller Wahrscheinlichkeit zu entbehren. Der Sultan soll die Beiramsprocession bei frischerem Aussehen als gewöhnlich mitgemacht haben.

Aegypten.

(A. Z.) Kairo, 4. Okt. In Folge der schon vor einiger Zeit Mehemed Ali von seinen Mudirs (Provinzgouverneuren) gemachten Vorstellungen — Vorstellungen, die, wie bekannt, einen Anfall von Wahnsinn bei'm Vicekönig zur Folge hatten — uber den schlechten Finanzzustand der Dörfer, von denen kaum die laufenden Abgaben erhoben werden können, geschweige denn die mit Ungestüm geforderten, seit vielen Jahren rückständigen, ist hier seit einigen Wochen ein Conseil aller dieser Mudirs versammelt, um sich über die geeignetsten Mittel zu berathen, wie die rückständigen Steuern von den Dörfern beizutreiben seien. Der nun dem Vicekönig vorgelegte Plan zielt darauf hin, selben eine Frist von 8 Jahren zuzugestehen, so daß jedes Jahr ein Achtel der

geschuldeten Summe den laufenden Steuern zugeschlagen und erhoben werden solle. Der Beschluß Mehemed Ali's ist noch nicht bekannt, indeß ist wohl vorauszusehen, daß, wird dieser Plan auch angenommen, man doch nach einiger Zeit wieder da sein wird, wo man vorher gewesen. Der Alte wird ungeduldig werden, seine Preß- und Drohbriefe an die Mudirs erneuern, und da es, wie gesagt, den Dörfern kaum möglich sein wird, die hohe Steuer der Gegenwart zu entrichten, so wird die Verwirrung durch diese Maßregel keineswegs gehoben, sie wird nur hinausgeschoben, um dann wo möglich noch größer zu werden. Hierzu wird das seinige in hohem Maße ein anderer Beschluß beitragen: alle Ländereien und Dörfer Aegypten's, welche sich nicht bereits in den Händen der regierenden Familie und der ersten Angestellten befinden, sollen solchen Offizieren oder Beamten, die über 1000 Piaster (100 fl. C. M.) monatlicher Bezahlung beziehen, als Lehen zugetheilt werden. Diese haben für die richtige Bezahlung der Abgaben zu haften. Der Druck, der somit auf die Bebauer des Landes fällt, wird durch die Hände so vieler kleinen Tyrannen, die, sofang sie nur Geld schaffen, beinahe unter keinem Gesetze stehen, auf die höchst möglichste Spitze getrieben werden. Kein Wunder daher, wenn auch schon wieder, wie vor dem syrischen Feldzug, viele Familien das Beste, was sie besitzen, in Geld verwandeln und sich zur Auswanderung anschicken, theils nach Syrien, theils nach andern Orten. Mit diesem Schritte der Regierung werden alle seit Jahren gemachten Versuche wieder umgestoßen und wir kehren wieder zu dem Zustand zuruck, in welchem Mehemed Ali Aegypten unter der Mamelukenwirthschaft fand, nur mit dem Unterschied, daß damals der Bauer Herr seines Landes war, während er jetzt zu einem bloßen Knechte herabgesunken und meist noch schlechter daran ist, als ein Leibeigener. Hiermit ist der Grund zu vielem Unheil gelegt, zu unsäglichem Elend, das über Aegypten hereinbrechen wird, sobald Mehemed Ali zu wirken aufhört, denn Niemand kann mit Bestimmtheit voraussagen, ob Ibrahim Pascha unter dem Einflusse seines despotischen Charakters, seiner viehischen Leidenschaften und seiner wechselnden Launen auch gut regieren wolle. Daß zwischen ihm und seinem nächsten Verwandten, sowie unter den einzelnen Gliedern, der letztern eben keine große Zärtlichkeit herrsche, ist kein Geheimniß.

Miscellen.

Warner's oft besprochener Erfindung des Mittels zur Zerstörung der Flotten ist eine andere ähnliche von Nasmyth, dem Erfinder des Dampfmaschinen-Hammers, gefolgt, welche derselbe der Prüfung der Lord-Commissarien der Admiralität neuerlichst vorlegte. Es ist der Plan zu einem bombenfesten Dampfschiffe, mit welchem man unfehlbar ein Schiff und selbst eine ganze Flotte zerstören kann. Dasselbe wird durch eine archimedische Schraube bewegt, und wenn es mit einer Geschwindigkeit von sechs Knoten in der Stunde fährt, so macht sein Vordertheil ein Loch von mehreren Fuß Weite in das vorliegende feindliche Schiff unter dem Wasser. Der Stoß hat die Kraft von zwei Schiffen, welche mit einer Geschwindigkeit von zehn Knoten in der Stunde gegen einander rennen. Drei Menschen sind hinreichend, um die Mechanik dieses Schiffes im Spiel zu erhalten.

Fürst Pückler hat die Lesewelt abermals mit einem Werke seiner Muße beschenkt, betitelt: „Aus Mehemed Ali's Reise.“ Erster Band. Unterägypten. Von dem Verfasser der Briefe eines Verstorbenen.

Maschinenkraft in England. Im Jahre 1792 berechnete man die Maschinenkraft auf 12 Mill. Menschenkräfte, im Jahre 1817 auf 200, im Jahre 1833 auf 400 und im Jahre 1841 auf 600 Millionen.

Zahl der Sklaven in Nordamerika. Man schätzt diese Zahl auf 2,874,000, zu einem Werth von einer Milliarde Dollars.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Getraide-Preise am 27. Oct. 1844.

In Silber-Münze.		Riga.	Reval.
Roggen von 120 Pfd.	pr. Last	64	57½—85
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	—	—
dito dito grobes	„ „	1⅔	—
Waizen	pr. Last	—	100—120
dito Mehl	pr. Loof	2⅔	—
Gerste	pr. Last	—	57½—61½
Malz	„ „	—	71½—74½
Hafer	„ „	—	38½—40
Kornbranntwein ½ Brand	pr. Fass	7—8	6
dito ⅔ „	„ „	—	—

Wechsel- und Geld-Cours am 28. Oct. 1844.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	191½—191¾	193—195½	
„ London 3 Monat	37 15/16	38 1/16	
„ Hamburg	34 17/32	—	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	110¾	pr. 1 Rbl. S.-M.
3 & 4 dito	—	103½	
4% dito Hope	—	94¾	
4% dito Stieglitz	—	—	
Polnische Loose 1 Anl.	—	—	
dito dito 2 Anl.	—	—	
Livländ. Pfandbriefe	—	102½	
dito Stieglitzische	—	—	
dito Curländische	—	—	
dito Esthländische	—	—	
dito Stieglitzische	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt hiermittelst zur Wissenschaft sämmtlicher Kaufleute dieser Stadt, daß selbige, zufolge der Allerhöchsten Ergänzungsverordnung über die Verfassung der Gilden und den Handel, bei Commination der gesetzlichen Strafe: 1) das von ihren aufzugebenden Kapitalien für das 1845ste Jahr zu entrichtende Einhalbprozent an Stadt- und Landesabgaben in dem gesetzlichen Termine, spätestens bis zum 31. December d. J. unfehlbar bei Einer Löblichen Steuerverwaltung täglich, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, Sonn- und Festtage ausgenommen, beizubringen, auch daselbst eine namentliche Anzeige der zu ihrem Kapital zu rechnenden Personen, schriftlich einzureichen und die § 164 der Allerhöchsten Ergänzungsverordnung vorgeschriebene Bescheinigung zum Erhalt der vorschriftmäßigen Handelsberechtigungsattestate in Empfang zu nehmen; desgleichen spätestens bis zum Ende December d. J. 2) ihr sämmtliches Handlungs- und Geschäftspersonal nach den in den §§ 74, 75, 143 und 144 der Allerhöchst bestätigten Ergänzungsverordnung bestimmten Abtheilungen, bei Vorzeigung ihrer Gildenscheine, Einem Löblichen Voigtei- als Wettgerichte schriftlich aufzugeben und von ihren Handelsverhältnissen die erforderliche Anzeige zu machen; und 3) die aufgegebenen Commis erster Klasse mit den ukasenmäßigen Scheinen und vorschriftmäßigen Vollmachten zu versehen und selbige Einem Löblichen Voigtei- als Wettgerichte vorzuweisen haben. Wornach ein Jeder, den es angeht, sich zu richten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten hat. 2

Dorpat-Rathhaus, am 25. Oktober 1844.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das zum Nachlasse des verstorbenen Peter Petrow Fadejew gehörige hieselbst im dritten Stadttheile sub Nr. 83[a] belegene kleine Wohnhaus nebst Erbplatz auf Antrag der Erben öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 8. Januar 1845 anberaumten Torge, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 13. Oktober 1844.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß folgende Immobilien, nehmlich:

a) das zum Nachlasse der verstorbenen Awdotja Grigorjewna Orlow gehörige hierselbst im dritten Stadttheile sub Nr. 176 belegene Wohnhaus, und

b) das dem Nikita Petrow Smolkin gehörige im dritten Stadttheile sub Nr. 178 belegene Wohnhaus, öffentlich verkauft werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 15. Januar des künftigen 1845sten Jahres anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 25. Oktober 1844.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß wegen der zum Verkauf gestellten im zweiten Stadttheile sub Nr. 160 und 161 belegenen Häuser, von denen ersteres zur Gensd'armen-Caserne benutzt worden, ein nochmaliger Torg Statt finden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich an dem hierzu auf den 9. Novbr. d. J. Vormittags um 12 Uhr anberaumten Termin in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden und ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren. 3

Dorpat-Rathhaus, am 26. Okt. 1844.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

(Beilage.)

№ 88. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 5. November. 1844.

In Veranlassung einer Requisition des Herrn Dorpatschen Schulinspektors werden von dieser Polizeiverwaltung diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 30 Faden Birken und 19 Faden Ellern Brennholz, und zwar für den Bedarf der hiesigen Kreisschule 16 Faden Birken und 10 Faden Ellern, der russischen Elementarschule 6 Faden Birken und 5 Faden Ellern, und der ehstnischen Elementarschule 8 Faden Birken und 4 Faden Ellern Brennholz pro 1845 übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert zu dem hierzu anberaumten Torge am 8. November und zum Peretorge am 11. November d. J. Vormittags um 11 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren.

Dorpat, den 30. Oktober 1844. 2

Polizeimeister v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Schillers
sämmtliche Werke

gr. 8. in 10 Bänden

auf feinem Velinpapier

geschmückt mit dem Portrait des Dichters in Stahlstich.

Um den vielfach geäußerten Wünschen nach einer schönen, sowohl in Deutlichkeit des Druckes als Eleganz der Ausstatrung dem Auge gefälligen, dabei aber möglichst wohlfeilen Octav-Ausgabe von Schillers Werken zu entsprechen, werden wir im Laufe dieses Jahres eine neue Ausgabe veröffentlichen.

Den Preis des vollständigen Werks stellen wir auf 7 Rbl. 50 Kop. S.

Band 1 bis 6 sind bereits ausgegeben, Band 7 bis 10 werden noch vor Schluß dieses Jahres die Presse verlassen.

Jede solide Buchhandlung kann Probe-Exemplare vorlegen und zu obigen Bedingungen Subscription annehmen.

Stuttgart, 1. November 1844.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

Zu geneigten Bestellungen empfiehlt sich die Buchhandlung von **Otto Model** in Dorpat.

Wegen Verkaufs des Restes der Auflagen, bin ich in den Stand gesetzt, nachstehende

Werke unsterblichen Ruhmes, durch gleich gediegene Uebersetzung, elegante Ausstattung, Schmuck durch gelungene Stahlstiche und durch gleiches, angenehmes Format zu einem seltenen Siebengestirn vereinigt,

zu den beigesetzten Preisen so lange offeriren zu können, als der Vorrath ausreicht:

Ariost's rasender Roland. Neu übersetzt von Herm. Kurz. 3 Bände mit 3 Stahlstichen. 1 Rbl. S.

Milton's verlornes Paradies. Aus dem Engl. von Dr. Kottenkamp. Mit 2 Stahlstichen. 1 Rbl. S.

Dante's göttliche Komödie. Neu übersetzt von B. v. Guseck. Mit 1 Stahlstich. 1 Rbl. S.

Goldsmith's Landprediger v. Wakefield. Neu aus dem Engl. Mit 1 Stahlstich. 50 Kop. S.

Tasso's befreites Jerusalem. Im Versmasse der Urschrift übersetzt von F. M. Duttenhofer. Mit 1 Stahlstich 1 Rbl. S.

Pope, der Lockenraub. Neu aus dem Engl. Mit 1 Stahlstich. 1 Rbl. S.

Yorik's empfindsame Reise. Aus dem Engl. von A. Lewald. Mit 1 Stahlstich. 37½ Kop. S.

was ich der unermesslichen Zahl von Verehrern obiger Classiker hiermit anzeige.

Dorpat.

Otto Model.

(An der Promenade, im eigenen Hause.)

Bekanntmachungen.

Die Mitglieder der academischen Musse werden zu einer Generalversammlung, in welcher die Rechnungsablegung für das verflossene Jahr, so wie die Wahl der Glieder der Direction für das nächste Mussenjahr Statt finden soll, auf

Montag den 6. November d. J.

hiermit eingeladen, mit dem Ersuchen, sich präcise

um 7 Uhr Abends und zahlreich im Locale der Gesellschaft einfinden zu wollen. 1

Dorpat, am 26. Oktober 1844.

Die Verwaltung.

Eine Quantität Brandtwein wird zu Kauf gesucht. Hierauf Reflektirende belieben der näheren Bedingungen wegen sich an die Haselausche Gutsverwaltung zu wenden. 3

Ein Kapital von 600 Rbl. S. wird als erste Ingrosation gesucht. Das Nähere in der Schünmannschen Buchdruckerei. 3*

Meinen hieselbst im dritten Stadttheile an der Bergstraße belegenen Garten nebst Treibhaus, wünsche ich wiederum vom 1. Januar 1845 ab, auf sechs Jahre zu verpachten und haben sich Pachtliebhaber, der näheren Bedingungen wegen, an den Herrn Rathsherrn J. E. Henningson zu wenden. Verw. H. Oberleitner, 1

geb. Ehorn.

In einer Apotheke wird ein Discipel gewünscht. Hierauf reflectirende erfahren das Nähere beim Buchhalter Treuer, in der Carlowaschen Straße. 2*

Zu verkaufen.

Spanische Weintrauben, ausländische Aepfel, revalsche Killoströmlinge, beste kasansche Formlichte von 4 bis 8 per Pfund und von dem beliebten Patentöl zu Lampen, habe ich erhalten. 2*

F. R. Sieckell.

Ein großes Waarenlager

ist im Kaufhofe unter Nr. 6 wo eben angekommen sind: Seegeltuche, Zitze, schwedische Leine, Callico's, Parchen, Bürenzeuge, Watten, Handschuhe, Trageriemen, eine große Auswahl moderner Mützen, Damen Reithüte, Herren Hüte, Violinen, Guitarren, Guitarrsaiten, Regen- und Sonnenschirme, sehr guter Thee, eine große Auswahl Kinderspielzeug, Roleaus, Stiefeln, Schuhe, viele Arten Kaloschen, Reisesäcke, Tschumadans, lederne Kissen, eine ganze Niederlage von Kutscherkleidungen, ordinäre Pelze, grobe Wolle zu Wadmall, Teppiche, Dielenzeuge, Pferdedecken, eine große Niederlage von Pferdegeschirren, Tafelmesser, Feder- und Tafelmesser, moderne silberplatirte Leuchter, eine weiße Conservations-Seife, graue Seife, kasanische und Patent-Lichte, Hanfstricke, Mühlentaue, Schrot, Rauchtaback, Zigarren, Larven, englische Schaafscheeren, eine große Auswahl Gummi-Kaloschen und viele andere Waaren. 2

Gute Kartoffeln vom Lande sind laut Probe für billigen Preis beim Inspector Thomson auf dem Sandberge zu haben. 1

Zu vermiethen.

Es sind fünf Zimmern mit einer englischen Küche in der Alexander-Straße zu vermiethen. 3*

E. Bäuerle.

In meinem Hause am Embach ist eine kleine Familienwohnung zu vermiethen und gleich zu beziehen. J. Jäger. 1

Zwei möblirte Wohnungen mit Stallraum sind zu vermiethen. Zu erfragen in der Schünmannscheu Buchdruckerei. 1*

Verloren.

Am Freitag den 27. Oktober ist eine kleine circa vier Monat alte Vorsteherhündin beim Senfschen Berge verloren gegangen; sie ist von weißer Farbe mit großen braunen Flecken auf dem Rücken, braunem Kopfe und kurz gestutzter brauner Ruthe, deren äußerstes Ende weiß ist. Der ehrliche Finder wird gebeten die Hündin im Küster Johannsohnschen Hause auf dem Sandberge beim Hauskerl gegen Empfang einer angemessenen Belohnung abzugeben. 2

Abreisende.

Robert Wilhelm Linkewitz, Buchdrucker, verläßt Dorpat. 3

Cand. jur. Schmoelling verläßt Dorpat. 2

Binnen acht Tagen wird Dorpat verlassen der Instrumentenmacher und Tischler E. Reich. 2

Dorpat verläßt: Carl Aboling, Schneidergesell. 1

Die Tischlergesellen O. H. Kalleidel und H. Simson verlassen Dorpat. 1

Pharmaceut Johann Mertens verläßt Dorpat. 1

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 89. Dienstag, 7. November. 1844.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei und Persien. — Aegypten. — Ostindien und China. — Literärische Anzeige. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 2. Nov. Für Auszeichnung im Kriege gegen die Bergvölker sind zu Rittern ernannt: des St. Wladimirordens 4ter Classe mit der Schleife, der Flugeladjutant Seiner Kaiserlichen Majestät Capitain vom L.-G. Ismailowschen Regiment von Baranow; des St. Annenordens 3ter Classe mit der Schleife, vom L.-G. Preobraschenskischen Regiment der Lieutenant Merder.

(Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 3. Nov. Der König hat vorgestern, in Begleitung des Herzogs von Nemours und des Prinzen von Joinville, von St. Cloud einen Ausflug nach Fontainebleau gemacht.

Durch eine Königliche Verordnung vom 30sten v. M. wird dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten auf den Dienst von 1814 ein Supplementar-Kredit von 300,000 Fr. für außerordentliche Missionen eröffnet.

Das Journal des Débats wünscht Spanien Glück zu dem Mißlingen des Komplotts gegen Narvaez und hofft, daß der allgemeine Unwille, der sich darüber kundgegeben, jenes Land und dessen Regierung, wenigstens für jetzt, vor ähnlichen Versuchen behuten werde.

Vorgestern wurde im Opernsaale von einem Verein von Künstlern und Dilettanten unter Habeneck's Leitung die „Schöpfung" von Haydn aufgeführt, die bis jetzt nur ein einzigesmal, zu Anfang dieses Jahrhunderts, in Paris gehört worden. Die Ausführung wird als vortrefflich gerühmt, und das Publikum zeigte den lebhaftesten Enthusiasmus für das große deutsche Tonwerk. Man hofft, daß dieser Abend nicht ohne fruchtreiche Folgen bleiben und daß die deutsche Sitte regelmäßig wiederkehrender Musikfeste sich auch hier einbürgern wird.

Herr Thiers ist wieder in Paris eingetroffen und Herr von Lamartine aus Italien auf sein Schloß St. Point zurückgekehrt. Das Bien public, bekanntlich ein Organ des Letzteren, erklärt es für ungegründet, daß Herr von Lamartine von seiner Reise einen Band neuer Dichtungen mitgebracht; er habe schon seit länger als 10 Jahren die Poesie ganz aufgegeben.

Aus Marokko bringt die Algerie folgende Nachrichten: „Am 14ten Oktober, wo man zu Fez das Beiram-Fest feierte, versammelten sich alle Großen des Reichs in der Kalaia. Der Kaiser theilte ihnen offiziell mit, daß Abd el Kader, sich nicht mehr an den Ufern des Uad-Malutia sicher glaubend, als zu nahe dem französischen Heere, und in Furcht vor den Truppen des Kaisers, sich nach El-Kabia, einer kleinen Stadt der Berge von Rif, zurückgezogen habe, und daß er an diesem Zufluchtsorte, von wo er Allen trotzen zu können meine, selbst gegen den Scherif einen eidvergessenen Krieg predige, den er einen heiligen zu nennen wage, mit einem Worte, daß er den religiösen Bann auf den Sultan zurückschleudere, mit dem er bedroht worden, falls er nicht den Befehlen seines Herrn Folge leiste, und daß er sich bemühe, neue Anhänger um sich zu schaaren, denen er sogar einrede, daß er den Kaiserlichen Thron sich erkämpfen wolle. Die eifrigsten Diener Abd el Rhamann's verlangten darauf, daß der Bann ausgesprochen werde gegen den aufrührerischen Marabut, indem sie einsahen, in welcher bedenklichen Lage der Kaiser sich befinde, da bei der Ratification des Friedens-Vertrages Abd el Kader außer dem Gesetze erklärt worden war. Die General-Versammlung der Großen des Staates verlangte mithin die Annahme energischer Maßregeln zum Schutze des Thrones gegen die Usurpations-Versuche Abd el Kader's und um die vollkommene Ausführung des Vertrages zu bewerkstelligen, das einzige Mittel, um einen neuen unheilvollen Krieg mit den Chriſten zu vermeiden. Ungewiß bleibt es nunmehr, ob Abd el Kaders Auflehnung gegen den Sultan wirklich stattfand, ob die offizielle Anzeige davon, in so feierlichen Moment

gegeben, nicht eine List war, um die Gläubigen um den Thron zu schaaren und dem Kaiser durch die Zustimmung der Großen des Reiches die Kraft zu geben, neue Blitze auf den Marabut zu schleudern, dessen abgelegtes Gewand er früher als heilig betrachtete und verehrte. Wie dem auch sei, eine solche Taktik, die in den dortigen Sitten liegt, würde die übereilte Flucht Abd el Kader's und den Abfall eines Theiles seiner bisherigen Anhänger erklärlich machen."

Dem Moniteur parisien wird aus Tanger geschrieben, daß daselbst vollkommene Ruhe herrsche, die Mauren sich gegen die Christen wohlwollend benehmen und sich thätigst damit beschäftigen, die durch das Bombardement angerichteten Beschädigungen auszubessern. Im Innern dagegen, von den Hafen Rabat bis Marokko giebt sich große Gährung kund. Safft, Duquellaz und andere Plätze sind von den Kabylen von Abda ausgeplundert und verwüstet worden.

Unter den jüdischen Einwohner ist eine Subscription zur Unterstützung ihrer Glaubensgenossen zu Mogador welche sich in Folge des Bombardements in der größten Noth befinden, eröffnet worden. Die Herren von Rothschild haben 500 Pfd. Sterl. unterzeichnet.

An der Kirche St. Eustache ist ein geistlicher Erlaß angeschlagen, welcher den Katholiken das Lesen des Romans „Der ewige Jude" verbietet, und in der Kirche St. Germain l'Auxerrois sind in öffentlichen Predigten die Mütter aufgefordert worden, ihren Kindern das Lesen dieses Romans streng zu untersagen.

Paris, 4. Nov. Man erfährt heute aus Algier, daß der Marschall Bugeaud am 22sten den Oberbefehl über die bei Dellys versammelte Expeditions-Kolonne des Osten wirklich übernommen hatte und am 25sten seine Operationen zu beginnen gedachte. Doch glaubte man zu Algier allgemein, daß es zu keinem ernstlichen Gefechte kommen werde. Die Dampf-Fregatte „Labrador" hatte am 23sten, von Dschemma Gasauat kommend, auf der Rhede vor Algier Anker geworfen. Auf derselben traf das 48ste Linien-Regiment ein, welches nebst dem 26sten nun nach Frankreich zurückkehren wird. Das 48ste war unter allen bis jetzt in Afrika verwendeten Regimentern am längsten dort und hat an allen Feldzügen seit vielen Jahren rühmlichen Antheil genommen. Auch Oberst Pelissier vom Generalstabe, welcher die bisher im Lager von Dschemma-Gasauat stehenden Truppen der Division Algier unter dem General-Lieutenant Lamoricière befehligt hatte, ist nach Algier zurückgekehrt. Er machte vorher noch mit seiner kleinen Kolonne einen Streifzug längs der marokkanischen Gränze und versichert, daß in jener ganzen Gegend die vollkommenste Ruhe herrsche. Daß Abd el Kader aber auf das Gebiet von Algerien zurückgekehrt sei, scheint außer allem Zweifel. Er soll beabsichtigen, den Winter unter den Stämmen des Südens zuzubringen, wo er außer dem Bereich der französischen Truppen zu sein hofft.

Der Präsident der afrikanischen Gesellschaft, Herzog von Montmorency, hat vor kurzem ein Schreiben an den Marschall Bugeaud gerichtet, worin er denselben im Namen der Menschlichkeit auffordert, seine Siege in Algerien dazu zu benutzen, um in den französischen Besitzungen den Sklavenverkauf abzuschaffen. Die englischen Blätter hatten bereits die Franzosen deshalb angegriffen, daß sie noch nicht die Sklaverei aus den afrikanischen Besitzungen entfernt hätten. In seiner Antwort entwickelt der Marschall die Gründe, welche ihn zu der Ueberzeugung bestimmt haben, daß für jetzt die Sklaverei in den französischen Besitzungen beibehalten werden müsse. Insbesondere macht er zur Unterstützung seiner Ansicht geltend, daß es unmöglich sei, auf einer 510 Stunden langen Gränze den Sklavenhandel zu bewachen, daß man dazu ein ganzes Heer von Wächtern bedürfe, daß die Araber in einem Verbote des Sklavenhandels einen neuen Grund zum Aufstande finden wurden, mit einem Worte, daß die Zeit noch nicht dazu gekommen sei. In seinem Berichte heißt es: „Wie wäre es möglich, die Sklaven-Einfuhr an den Gränzen der Wüste zu verhuten, welche 250 Meilen lang ist, an der östlichen Gränze, die sich 130 Stunden weit hinzieht, und an der westlichen Gränze, die ebenfalls 130 Stunden lang sich erstreckt? Wenn es aber unmöglich ist, hier die Sklaven-Einfuhr zu hindern, so ist es eben so schwierig, den Markt im Innern zu überwachen. Der Koran erlaubt dazu den Sklavenbesitz, zugleich befiehlt er aber, Sklaven wie Familienglieder zu behandeln, ein Gebot, welches der Araber selten übertritt. Zu Bona, Oran und Algier giebt es keine öffentlichen Sklavenmärkte und der Sklavenhandel geschieht fern von uns und unserem Einfluß entrückt. Uebrigens ist die nach Algerien eingeführte Sklavenzahl sehr gering; sie werden zum Landbau wie zu häuslichen Arbeiten verwandt. Die Sklavenhaltung verbieten, wäre ein neuer Grund zur Unzufriedenheit für die Araber. Die Entschädigungsfrage der Sklavenbesitzer ist auch eine schwer zu lösende Frage, die nicht so leicht beantwortet werden kann."

Der Herzog von Aumale und der Prinz von Joinville werden am 10ten oder 11ten ihre Reise nach Neapel antreten und gegen Mitte Dezember in Paris zurücksein. Auf den ausdrücklichen Wunsch des Königs wird die Vermählung an demselben Tage gefeiert werden, an welchem einst seine eigene stattfand, nämlich am 25. November. Der Plan des Prinzen von Joinville, mit seiner Gemahlin den Winter in der Umgegend von Toulon zuzubringen, ist aufgegeben; Beide werden alsbald nach der Vermählung des Herzogs von Aumale die Reise nach Brasilien antreten. Die Gesundheit der Prinzessin von Joinville ist seit ihrer Entbindung fortwährend sehr schwächlich, obgleich keine ernstlichen Besorgnisse einflößend; doch glaubten die Aerzte, einen zeitweiligen Aufenthalt unter dem milden heimathlichen Himmel der Prinzessin zur völligen Wiedergenesung vorschlagen zu müssen. Der Prinz und die Prinzessin werden den Winter zu Rio Janeiro zubringen und erst im Monat Mai zurückkehren.

Wir haben heute aus Algier vom 30sten die

ersten Nachrichten über die Operationen des Marschalls Bugeaud bis zum 29sten. Er war am 27sten an dieselbe Stelle vorgerückt, wo der General Comman am 17ten den unglücklichen Kampf gegen die Kabylen bestanden hatte. Gegen die Erwartung der Kolonne war die ganze Bevölkerung von dort entflohen. Die Flissas hatten die Ankunft der Truppen nicht abgewartet, in aller Eile die umliegenden Dörfer in Stich gelassen und ihre Frauen, Kinder und Heerden mit fortgeführt, aber all ihr Getraide und ihre sämmtlichen sonstigen Vorräthe zurückgelassen. Am 28sten wendete sich der Marschall nach den benachbarten Bergen der Beni Dschenad, die mit den Flissas gemeinschaftliche Sache gemacht hatten. Alles schien eine sehr gute Wendung zu nehmen, und man hoffte bereits, daß die Unterwerfung dieser beiden mächtigen Stämme ohne weiteren Kampf das Resultat dieses Feldzuges sein werde, als der Marschall plötzlich auf 3 bis 4000 Kabylen stieß, mit denen er ein Gefecht zu bestehen hatte. Die Kabylen hatten eine von Natur schon furchtbare Stellung eingenommen und durch Erd- und Stein-Verschanzungen noch fester gemacht; es galt, sie daraus zu vertreiben, und dies gelang den mit außerordentlichem Ungestüm gegen sie anstürmenden französischen Soldaten in kurzer Zeit. Die Franzosen geben den Verlust der Kabylen als sehr beträchtlich an, ihren eigenen nur auf acht bis zehn Verwundete. Die Flissas haben nicht an dem Kampfe Theil genommen; sie kamen am 29sten zu dem Marschall, um ihre völlige Unterwerfung zu erklären, und man hoffte, die Beni Dschenad würden nicht säumen, ein Gleiches zu thun.

England.

London, 4. Nov. Lord Ellenborough ist zum Großkreuz des Bath-Ordens ernannt worden. — Der Lord-Mayor hat von Sir J. G. Graham ein Schreiben erhalten, worin die Zufriedenheit der Königin mit dem Feste der Börsen-Eröffnung ausgedrückt und gesagt wird, wie die Loyalität des versammelten Volks, die glänzende Bewirthung von Seiten der City von London, die allgemein vorherrschend gewesene Ordnung und Eintracht den angenehmsten Eindruck auf das Gemüth der Königin und des Prinzen, ihres Gemahls, gemacht hätten, und er beauftragt sei, davon im Namen Beider dem Lord-Mayor die Versicherung zu ertheilen.

In Guildhall wird seit zwei Tagen an Herrichtung des Saals fur das am 9. November stattfindende Bankett zur Einsetzung des neuen Lord-Mayors Gibbs gearbeitet. In einer Audienz beim Lord-Kanzler wurde ihm heute die Königliche Billigung seiner Wahl eröffnet.

Die „Post" meldet aus Konstantinopel vom 17. v. M., daß Dr. Wolff seine Freiheit wieder erhalten habe und bereits in Merve, diesseits der Gränze von Buchara, auf seinem Wege nach Teheran eingetroffen sei. — Aus demselben Berichte ersieht man, daß Sir Stratford Canning von seiner Regierung Befehl erhalten hat, die Pforte zur Zahlung der 2000 Pfd., welche sie dem ehemaligen turkischen Admiral Walker schuldet, peremtorisch aufzufordern.

London, 5. Nov. Ihre Majestät die Königin wird am 12ten Windsor verlassen, um den Marquis von Exeter in Burghleyhouse mit einem dreitägigen Besuche zu beehren.

Einige neuerdings wieder vorgekommene Beispiele von Abfällen anglikanischer Geistlichen zum Katholizismus haben hier große Sensation erregt. Man meldet nämlich aus Oxford vom 2ten d. M., daß der ehrwurdige Charles Penny vom Christchurch-Kollegium seine Stelle als Prediger in Aschendon aufgegeben und zum Katholizismus übergetreten sei. Bei seiner Ausstoßung aus der Universität, welche in feierlicher Sitzung des Kapitels stattfand, sprachen der Dechant und die Kanonici ihre Mißbilligung daruber aus, daß der Konvertit noch nach der Bekehrung einige Monate lang seine Universitäts-Wurde bekleidet habe. Dr. Pusey, das bekannte Haupt der zum Katholizismus sich hinneigenden Partei der anglikanischen Geistlichen, war in der Sitzung anwesend, verhielt sich jedoch während der Verhandlungen durchaus schweigsam. — Von Dr. Newmann, dem bekannten puseyitischen Professor in Oxford, ist gleichfalls ein Brief bekannt geworden, worin er erklärt, daß sein Gewissen ihm nicht länger erlaube, Mitglied der anglikanischen Kirche zu bleiben. Man glaubt, daß sein Beispiel die Konversion noch mehrerer anderen Geistlichen zur Folge haben werde.

Unsere Blätter füllen ihre Spalten heute in Ermangelung sonstiger Nachrichten von Interesse mit Berichten uber die Verheerungen, welche in mehreren Theilen Englands und Irlands die vom 1. bis zum 3. d. M. anhaltenden Stürme angerichtet haben.

Spanien.

Paris, 3. Nov. Unsere Blätter veröffentlichen heute die telegraphischen Depesche aus Madrid vom 27. Okt. über das (bereits gemeldete) Attentat der Esparteristen gegen den General Narvaez und die anderen Häupter des Ministeriums. Außer dieser Depesche bringen sie eine zweite aus Barcelona vom 29. Oktober, folgenden Inhalts:

„Barcelona, 29. Okt. Vorgestern, am 27. Oktober, um 8. Uhr Abends, wurden zwei Meuchelmörder festgenommen, im Augenblicke, wo sie sich auf den Baron de Meer stürzten, der am Theater aus dem Wagen stieg, sie wurden weggebracht nach der Wache und von da mitten durch eine Gruppe bewaffneter Leute in das Fort Atarazanas transportirt. Vier- bis fünfhundert Individuen mit rothen Mützen zogen nach der Rambla dem Spaziergange zu Barcelona; sie umringten den Alkaden und seinen Stellvertreter, die jedoch bald von den Stadtsoldaten befreit wurden. Es kamen Truppen herbei, und der zusammengeströmte Haufen wurde zerstreut. Der Baron de Meer, als er das Theater verließ, ging zu Fuß durch die Rambla. Vierzig Arrestationen wurden vorgenommen. Zwei Offiziere und ein Gendarm haben Messerstiche erhalten. Gestern, am 28. Oktober, um 6 Uhr Abends, zirkulirten Patrouillen in der Stadt, ein strenger Bando war publizirt und ein Kriegsgericht niedergesetzt. Von den arretirten Personen sind vier zum Tode

verurtheilt und neun auf die Galeeren geschickt worden."

Aus Madrid wird vom 28. Okt. gemeldet, daß der Senat mit 76 gegen 4 Stimmen die begehrte Ermächtigung zum Erlaß organischer Gesetze, die Regulirung der Ayuntamientos und Provinzial-Deputationen betreffend, ertheilt hat. — In Hinsicht der neu entdeckten Verschwörung erklärt der Castellano, daß die Regierung alle Fäden derselben in der Hand habe, was auch General Narvaez am 28. im Kongreß auf eine Interpellation des Deputirten Quinto wiederholte, indem er sagte: „Die Anhänger des Don Carlos machen gemeinschaftliche Sache mit den Revolutions-Männern; aber die Regierung fürchtet nichts, denn ihre Fahne ist: das Gesetz und die Institutionen des Landes."

Heute ist eine Verfügung erschienen, vermöge deren allen Generalen und Offizieren, die sich ohne die erforderliche Erlaubniß im Auslande aufhalten, ihre Aemter, Würden und Ehrenzeichen abgesprochen werden.

Madrid, 29. Okt. Im Kongresse wird jetzt der Antrag des Herrn Isturiz auf Verweisung der Verfassungs-Reform vor die nächste Cortes-Versammlung berathen.

Ueber die entdeckte Verschwörung erfährt man noch folgendes Nähere: Die Mörder waren unter dem Befehl eines entlassenen Capitains an der Ecke der Straßen Infante und Burquillo aufgestellt. Hier mußte Narvaez vorbei, um nach dem Hotel des Grafen Bresson, welches nur dreißig Schritte von dem Orte entfernt ist, zu kommen. Alle waren mit Stutzbuchsen, in welche sie mehrere Kugeln geladen hatten, bewaffnet, die sie unter ihren langen spanischen Mänteln verborgen hielten. Zwei sollten den Pferden in die Zügel fallen, zwei auf den Kutscher schießen und zwei ihre Buchsen in den Wagen hinein abfeuern. Nur der Zufall vereitelte diesen Mordplan. Die Mörder glaubten, daß Narvaez erst in der Dunkelheit zum Gesandten kommen würde; da derselbe aber vorher einen Besuch in der Stadt machte, so begab er sich zwanzig Minuten früher nach dem Gesandtschafts-Hotel, wo es noch sehr hell war. So fürchtete sich der Capitain und verschob die Sache auf den folgenden Tag. In der Nacht kamen ihm Gewissensbisse, und er beichtete dem General Narvaez die ganze Sache. In dessen Folge wurden er und seine Mitschuldigen verhaftet, die sämmtlich Menschen aus den niedrigsten Ständen sind. Einer von ihnen hielt ein Spielhaus. Auf des Capitains Angaben forschte die Polizei nach und fand in dem Brunnen eines allein stehenden Hauses viele Musketen. Die Regierung soll noch Verschwörungs-Verzweigungen in der Armee entdeckt haben. Viele Offiziere wurden hier in der Stadt verhaftet, und gegen einige Offiziere des Regiments Union, das unter General Oribe nach Alt-Castilien ausmarschirte, sind Verhaftungs-Befehle nachgesandt. Dieses Regiment ist aus den Resten des alten Luchana-Regiments gebildet, welches eine Art von Leibgarde Espartero's war.

Der Heraldo behauptet, daß der Ausbruch der Verschwörung eigentlich auf den 29. Okt. festgesetzt war, wegen Amettler's Verhaftung indessen früher angemessen befunden wurde. Die Revolution sollte mit dem Morde der militairischen Anführer in Madrid, Barcelona und Saragossa beginnen. Die Regierung hat viele Korrespondenzen aufgefunden, woraus hervorgeht, daß man wieder eine Central-Junta proklamiren wollte.

General Prim ist gleich nach seiner Verhaftung vor ein Kriegsgericht gestellt worden. Er wurde in seiner Wohnung verhaftet, welche 150 Mann vom Regimente St. Ferdinand umzingelt hatten, und in das Gefängniß St. Isabella gebracht. Aus den bei Prim weggenommenen Papieren soll hervorgehen, daß die Verschwörung, an deren Spitze er stand, nicht nur die Ermordung von Narvaez und den anderen Ministern, sondern auch die augenblickliche Proclamation der Republik zum Zwecke hatte. Narvaez Hotel wird durch eine Compagnie bewacht, Schildwachen stehen auf allen Gängen, und die Aufregung in Madrid ist außerordentlich. Auch die Brigadiers Rubi und Mendurete sind verhaftet worden.

Paris, 4. Nov. Wir erhalten heute Nachrichten aus Barcelona bis zum 29. v. M. Die Stadt ist ruhig, aber die Behörden haben die gewaltsamsten Maßregeln fur nothwendig erachtet, um der ferneren Störung der öffentlichen Ordnung vorzubeugen. Die erste ist die Einsetzung eines Kriegsgerichtes fur alle Uebertretungen die das Interesse der bürgerlichen Ruhe auch nur entfernt berühren. So wird vor das Kriegsgericht gewiesen, wer einen Stock trägt, welcher dicker ist als der Durchmesser eines Reals, oder mit anderen Worten, als ein kleiner Finger, ferner, wer nicht auf den ersten Lärm in den Straßen nach Hause eilt, und seine Thür verriegelt; ferner, wer einen fluchtigen Aufrührer bei sich aufnimmt. Jede Versammlung von mehr als funf Personen muß sich auf die erste Aufforderung trennen, wenn sie nicht mit Gewalt auseinander getrieben werden will, in welchem Falle die Betheiligten überdies als Ruhestörer einem kriegsgerichtlichen Spruch unterliegen. Einige neunzig Personen sind als Theilnehmer an den Unruhen vom 27. verhaftet und vor ein Kriegsgericht gestellt, welches, wie wir durch den Telegraphen wissen, bereits mehrere Todes-Urtheile gefällt hat. Es bedarf nicht der Bemerkung, daß dies ganze Verfahren als gesetzwidrig viel Mißmuth erregt, um so mehr, als nicht einmal eine Erklärung des Belagerungs-Zustandes erfolgt ist und den Vorwand dazu hergegeben hat, die Gefangenen ihrem ordentlichen Richter zu entziehen. Unter den Verhafteten scheint eine Person von großer Bedeutung zu sein, die mit einer Eskorte von 50 Mann auf die Citadelle gebracht ist, deren Namen man aber noch nicht kennt.

Der Plan der Verschworenen in Barcelona ging dahin, den Aufstand am 27. Abends mit der Ermordung des General-Capitains, Baron de Meer, zu beginnen, den man auf dem Ruckwege aus dem Theater oder in dem Schauspielhause selbst ermor-

den wollte. Da die Behörden noch zur rechten Zeit von dem ganzen Entwurf in Kenntniß gesetzt waren, so gelang es ziemlich leicht, wenn auch nicht ohne die Anwendung von Waffengewalt, die auf mehreren Punkten der Stadt versammelten Aufrührer zu zerstreuen. Die Angabe der barcelonaer Verdad, daß die Empörer nicht über 200 Mann stark gewesen seien, scheint indessen unter der Wahrheit zu bleiben.

Die spanische Regierung hat in England mehrere Dampfschiffe bestellt, unter denen eines von 350 Pferdekraft von den Herren Wigram in Deptford gebaut wird. Außerdem ist der Befehl zum Bau eines Dampfbootes von 150 Pferdekraft auf den Werften von Passage in der Ausführung begriffen.

Madrid, 30. Okt. Das über General Prim niedergesetzte Kriegsgericht wird übermorgen seine erste Sitzung halten. Prim soll eingestanden haben, daß ihm die Feuergewehre, mit welchen die dem General Narvaez auflauernden Mörder bewaffnet waren, angehörten; er könne jedoch keine Erklärung darüber geben, wie sie in die Hände jener Individuen gekommen seien.

Nach dem Tiempo soll die Regierung die Anzeige erhalten haben, daß eine Anzahl spanischer Flüchtlinge, von England kommend, in Galicien zu landen beabsichtige. Es sind demgemäß die erforderlichen Maßnahmen zur Unterdruckung jedes Revolutions-Versuchs in diesem Distrikte getroffen worden. Das Kabinet hat im Kongresse das Reform-Projekt für eine offene Frage erklärt. Eine Verwerfung des Projekts, die indeß nicht wohl zu erwarten steht, würde also keine ministerielle Krisis herbeiführen.

Deutschland.

In der Dresdner Sparkasse hat sich etwas gefunden, was man in allen Kassen nicht gern hat, was aber am wenigsten in eine Sparkasse gehört, nämlich ein Deficit und zwar von 20,000 Thalern. Der Kassier und der Buchhalter sind eingezogen und haben sich umbringen wollen. Die Stadt muß das Fehlende ersetzen.

Man will wissen, alle Beamten in Bayern, welche unter 1000 Gulden Gehalt haben, sollten außerordentliche Zulagen erhalten, so lange Bier und Fleisch in dem jetzigen Preise stehen.

Die katholische Geistlichkeit in Wiesbaden hat bekannt gemacht, daß ihr von Rom der Befehl ertheilt worden sey, bei Ertheilung der Absolution im Beichtstuhl strenger zu verfahren, damit die Pfarrkinder sich hüteten.

In Düsseldorf ist in drei katholischen Kirchen der „Ewige Jude" in den Bann gethan worden, nämlich die Erzählung von E. Sue, und zugleich haben die Pfarrer Protest gegen den fernern Abdruck desselben in den dortigen Blättern bei dem Censor eingelegt. Auch anderwärts gerathen die Zeitungen mit dem Juden, den sie vorher nicht kannten und der nun auf einmal seine unkatholische Seite herauskehrt, in Verlegenheit.

Oesterreich.

(A. Z.) Preßburg, 31. Okt. Die am 26. Oktober bei Kerzenlicht verlesenen Königlichen Resolutionen beweisen neuerdings, daß die so oft und so rücksichtslos angefeindete Regierung, der gewissermaßen alle in Ungarn seit Jahrhunderten allseitig begangenen Fehler und Uebergriffe beigemessen zu werden pflegen, dem wohlverstandenen und naturgemäßen Fortschritte nichts weniger als abgeneigt ist. Vorerst wird den Nichtadeligen, welcher Religion sie auch immer angehören mögen, das Recht des Grundbesitzes eingeräumt. Wenn diese Konzession im ersten Augenblicke nicht sonderlich werthvoll erscheint, so liegt die Schuld lediglich an der alten nationalen Erbsünde, der Avitzität, zu deren Abschaffung die Ständetafel in einer Cirkular-Sitzung des verflossenen Jahres wohl einige Miene machte, ohne daß jedoch seitdem wieder auf diesen Beschluß Rücksicht genommen worden wäre. Die zweite Resolution bezieht sich auf den Uebertritt von dem katholischen zu einem der protestantischen Glaubensbekenntnisse. Die Regierung wunscht eine Modification des Gesetz-Entwurfs, welchen der Reichstag in dieser Beziehung unterbreitete; allein sie betrifft lediglich eine leicht zu erfullende Formalität, und jener Vorzug der katholischen Religion, daß die Bewohner des Landes wie in Frankreich in der Mehrzahl sich zu ihr bekennen, wird auf die schonendste und unverfänglichste Weise geltend gemacht. Es hat sich nämlich der Katholik, welcher zum Protestantismus übertreten will, lediglich bei seinem Pfarrer in Gegenwart zweier selbstgewählten Zeugen zu melden und seinen Entschluß zu verkundigen; dieselbe Erklärung soll nach vier Wochen wiederholt werden, worauf dem Uebertrittsakte kein Hinderniß mehr in den Weg gelegt werden dürfe. Sollte die Opposition auch gegen diese Königliche Resolution den Einwurf machen, daß der katholischen Geistlichkeit dadurch Gelegenheit geboten werde, gegen den bekannt gewordenen Entschluß des zum Uebertritt Geneigten anzukämpfen, so ist zu erwiedern, daß eine aus Ueberzeugungstreue hervorgehende Konversion dadurch nicht verhindert werden könne, und daß überhaupt nichts daran liegt, wenn Konversionen hintangehalten werden, die nicht in reifer Ueberlegung und lauteren Motiven wurzeln. Viel wichtiger ist es, skandalöse Abfälle zu verhuten, weil die tiefsten und heiligsten Gefuhle des Volkes dadurch empfindlich berührt werden.

In einem von der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" mitgetheilten Schreiben aus Wien (3. Nov.) heißt es über die zweite der vorstehend besprochenen Königlichen Resolutionen: „Man muß gestehen, die Königliche Resolution in Betreff des Uebertritts zum Protestantismus übertrifft alle Erwartungen, indem dabei der Reverse in Betreff der Erziehung der Kinder nicht mehr gedacht ist und überhaupt alle Skrupel der Akatholiken hinwegfallen müssen. Gegen die Königliche Entschließung hat der hiesige päpstliche Nuntius, Fürst Altieri, mit allen Kräften protestirt, allein alle seine Bemühungen waren vergeblich. Der Kaiser genießt nach früheren päpst-

lichen Bewilligungen, namentlich nach einer vom Papst Sylvester II. dem heil. Könige Stephan und seinen Nachfolgern verliehenen Bulle als König von Ungarn und Legat des Papstes, eine kirchliche Machtvollkommenheit in Ungarn, wie sie keinem katholischen Könige der Erde zu Theil ward. In Kraft dieser Gewalt fällt alle Einwendung des römischen Stuhls hinweg. Es ist aber das Merkwurdigste und ein neuer Beweis des Fortschritts unserer auf solcher Bahn sich bewegenden Regierungs-Politik daß man von den früheren päpstlichen Bewilligungen jetzt Gebrauch macht und sich durch Protestationen nicht beirren läßt. In Preßburg hat diese Königl. Entschließung einen günstigen Eindruck gemacht. Die Evangelischen in Ungarn werden hoffentlich endlich mit der Lösung dieser Frage zufrieden sein."

Türkei und Persien.

(Allg. Ztg.) In der letzten Zeit haben zwei verdienstvolle deutsche Reisende ihre nach dem Orient unternommenen Fahrten beendigt. Professor Const. Tischendorf, der gelehrte Palimpsestenforscher, der Aegypten, Syrien und Palästina besuchte, und auf dessen päläographische Ausbeuten wir in mehrfachen Mittheilungen hindeuteten, hatte zu Anfang Octobers über Konstantinopel Athen erreicht, und wollte von da uber Triest nach dem Vaterlande heimkehren. Eben so wird Dr. Moritz Wagner, der Verfasser des ruhmlich bekannten Werkes über Algier,*) der die letzten drei Jahre einer naturhistorischen Reise in den Orient gewidmet hat, wohl in diesem Augenblick den vaterländischen Boden wieder betreten haben, wo ihn viele Freunde willkommen heißen werden. Zunächst diesen, vielleicht auch weitern Kreisen dürfte es von Interesse seyn, etwas von des rüstigen Wanderers letzten Zügen und Abenteuern zu vernehmen. Wir glauben zu diesem Zweck einigen Privatbriefen unsers Landmannes Folgendes entnehmen zu durfen. Er schrieb aus Persien Mitte Augusts unter anderm: „Von Erzerum und Tauris habe ich Briefe an Sie abgeschickt. Ob Ihnen dieselben zugekommen, weiß der liebe Himmel. Eine regelmäßige Briefpost existirt nicht in diesen Ländern; ich habe meine Briefe mit den .... Consulatsdepeschen nach Trapezunt befördert, von wo man sie hoffentlich über Konstantinopel weiter geschickt hat. Zeit und Ruhe zu größern Mittheilungen hatte ich gar wenig seit drei Monaten, wo ich immer zu Pferde oder auf den Beinen war, um zu reisen und zu sehen. Oft blieb mir da kaum am Abend ein Stündchen übrig, mein Tagebuch zu führen. Sie wissen bereits daß ich von Trapezunt den directen Weg nach Erzerum über Kumuschhane und Baiburt eingeschlagen. Ich hätte den Weg durch Lassistan uber Ispir vorgezogen, wenn ich nicht in der Allg. Zeitung gelesen daß Hr. Karl Koch denselben Weg bereits gemacht. Der Weg von Trapezunt bis Kümüschhane führt durch ein herrliches Gebirg voll Quellen, Wasserstürze, Wälder und Bergwiesen; es übertrifft weit an Lieblichkeit unsere Tyroler Alpen, den Harz, den Atlas, den Kaukasus, alle Gebirge die ich bis jetzt gesehen. Vor Baiburt ändert sich die Gegend, man tritt in das hohe armenische Alpenland ein, das reich an Weiden, aber ohne Bäume ist und trotz der Höhe seiner Gipfel lange nicht so malerische Bergformen hat wie die Centralkette des Kaukasus. Ich hatte viel zu leiden durch Kälte, Schnee, Regen und bodenlose Wege. Bei dem Sturz mit dem Pferde in eine Schlucht entging ich dem Tode wie durch ein Wunder. In Erzerum ruhte ich von den Strapazen dieser in solcher Jahreszeit sehr muhsamen Gebirgsreise etwas aus, aber die kalte und unfreundliche Witterung dauerte selbst in den Junius hinein fort. Sie mögen von dem schrecklichen Klima dieser sehr hoch gelegenen Hauptstadt Armeniens einen Begriff bekommen, wenn ich Ihnen bemerke daß wir am 11. Junius im englischen Consulatshause im geheizten Zimmer saßen und uns nach der Tafel alle, trotz des feurigen Weines den wir ziemlich reichlich genossen hatten, dicht an den Ofen setzten. Ich habe in Erzerum ziemlich interessante Leute gefunden. . . Nachdem ich mich in der Hochebene von Erzerum etwas umgesehen und den Sechtschick erstiegen, reiste ich am 17. Junius mit einer armenischen Karawane von 340 Pferden nach Persien weiter. Das Reisen mit der Karawane ist langsam und langweilig, doch hat man während der langen Raststunden hinreichend Zeit die Gegend in Augenschein zu nehmen, auch ist es der Sicherheit wegen besser. Als wir bei Deli Baba in das Gebirge einrückten, welches die Plateaux von Hassan Kaleh und Topra Kaleh trennt, kamen wir mit vielen Kurden in Berührung, ächte Räubergestalten, die unsern Bivouak besuchten um auszukundschaften oder etwas zu verkaufen. Von einem dieser Berggipfel, den ich bestieg, erblickte ich meinen alten Freund den Ararat wieder. Das türkische Armenien ist ein über alle Beschreibung trauriges Land, Städte und Dörfer in Ruinen, die Bevölkerung im Elend, oft halbe Wochen waren keine andern Lebensmittel zu finden als saure Milch und schlechtes Brod. Ich mußte, da ich mit Reis mich nicht gehörig versehen hatte, mit der elendesten Nahrung vorlieb nehmen. Bei Utsch Kilissa, dem berühmten armenischen Wallfahrtsort wo die Gebeine Johannis des Täufers als Reliquien ruhen sollen, erreichten wir den östlichen Euphrat, den ich fast bis zur Quelle am Ala Dagh verfolgte. Bei Bajasid, das eine Stunde vom Ararat gelegen, trennte ich mich einen Tag von der Karawane, besuchte dieses Räubernest und holte die Karawane dicht an der Gränze wieder ein. Die armenischen Pferdeführer durchwachten hier eine angstvolle Nacht, denn hier hausen die ärgsten Räuberstämme der Kurden, die, wenn sie eine Karawane ausgeplündert haben, von einem Land zum andern hinuberziehen, um den Nachforschungen der Paschas zu entgehen. Die ganze Nacht hindurch wurde geschossen, um den

*) Reisen in der Regentschaft Algier in den Jahren 1836, 1837 und 1838; 3 Bände nebst einem naturhistorischen Anhang und einem Kupferatlas. Leipzig L. Voß. 1841.

Kurden zu zeigen daß man wachsam und auf einen Ueberfall gefaßt sey. Am 2. Julius betrat ich den persischen Boden. Choi war die erste persische Stadt die wir erreichten. Bauart der Häuser, Tracht der Bewohner, all das ist in Persien sehr verschieden von der Türkei. Die Perser sind viel industriöser, feiner, gewandter, höflicher als die Türken, aber dabei hundertmal ärgere Schurken. Meine und meines Dieners fränkische Kleidung erregte in Choi, wo Europäer eine höchst seltene Erscheinung, das größte Aufsehen. Unter Lachen und Geschrei von hundert jungen und alten Gassenbuben ritten wir uber den Marktplatz, und uberall wo wir hingingen, waren wir von einem Haufen lästiger persischer Maulaffen gefolgt und umdrängt. Zwei Tagreisen von Choi erreichten wir das Nordufer des Urmiasees. Hier war fur mich viel zu beobachten und zu arbeiten, denn der Besuch dieses großen fischlosen Sees, dessen Natur noch so wenig gekannt ist, war einer der Hauptzwecke dieser Reise. Ich verließ den Urmiasee, um der Karawane nach Tauris zu folgen, wo ich vom englischen Generalconsul Hrn. Bonham sehr gut aufgenommen wurde und bei einem englischen Arzt mich einlogirte. Tauris ist eine sehr belebte großartige Handelsstadt. Ich konnte mich nicht satt sehen an dem Bazar und den seltsamen Volksscenen. Wie an anderen Orten, so wurde ich auch dort tüchtig bestohlen. Von Tauris machte ich eine Reise nach dem Sahantgebirge, besuchte die Thermalquellen von Liwan und kehrte nach Tauris über Herbi zurück. . . Am 21. Julius verließ ich Tauris, um meine Rundreise um den großen Urmiasee, der gegen 100 Stunden im Umfang hat, fortzusetzen. Im Städtchen Tschalchan am Ostufer wurde mein Diener, ein Pole, von zusammengelaufenem muthwilligen Pöbel durch einen Steinwurf an der Hand schwer verwundet. Er, ein beherzter Mensch, sprang vom Pferde und packte einen aus dem Haufen fest, ich eilte mit meinen persischen Reiter herbei, ließ den Kerl binden und zum Richter fuhren. Da zu fürchten, daß der Pöbel auf dem Marktplatz ihn befreien würde, zogen ich und mein Pole vom Leder und mit blanken Säbeln führten wir ihn zum Kadi. Dieser, als er meine Klage vernommen, wollte dem Gefangenen sogleich die Ohren abschneiden lassen, was ich natürlicherweise nicht zuließ. Wir zogen von da nach Daschgesan zu den alabasterbildenden Quellen, dem interessantesten Punkt in geologischer Hinsicht, den ich je gesehen. Nach mehrtägigem Verweilen in Daschgesan wanderte ich nach der Südseite des Urmiasee weiter, wo nur kurdische Nomaden, keine Perser wohnen. Ich fand es dort der großen Gefahren wegen (ich hatte nur drei Männer mit mir) am klügsten als Arzt zu reisen, zu welchem Zweck ich bereits in Konstantinopel eine kleine Reiseapotheke eingekauft hatte. Es fanden sich in den Kurdenlagern stets eine Menge Kurden ein die von mir Heilmittel für alle möglichen Uebel begehrten, nicht bittend, sondern mit frechster, fast drohender Dreistigkeit. Ich gab den Kerlen gewöhnlich tüchtige Purgativmittel, z. B. Bittersalz, Redlinger'sche Pillen ꝛc., machte mich aber immer aus dem Staube bevor dieselben wirkten. Auch in die Harems wurde ich ein paarmal zu kranken Frauen gerufen, und es gab da einmal eine gar lustige Scene, die ich aus Mangel an Raum hier nicht erzählen kann. Ich war mächtig froh als ich diese Räubergegenden, die auch der vielen Sumpfe wegen sehr unangenehm zu passiren waren, hinter mir hatte und am Westufer des Sees die in freundlicher Lage gelegene Stadt Urmia erreichte. Als die amerikanischen Missionäre von meiner Ankunft gehört (europäische Reisende sind überaus seltene Gäste hier) schickten sie sogleich Pferde in die Stadt um mich nach ihrem Landsitz Leir abzuholen, wo ich gegenwärtige Zeilen schreibe. Es ist ein lieblicher Ort, auf halber Bergeshöhe gelegen, wo die Hitze weniger drückend als in der Ebene ist, mit herrlicher Aussicht auf den See, die Ebene und die schneebedeckten Alpen Kurdistans. Wir haben bereits die nestorianischen Dörfer zusammen besucht, und gedenken nächstens eine Wasserfahrt nach einer der Insel des Sees zu machen. Meinen frühern Plan auch den Wansee zu besuchen habe ich aufgegeben. Meine Körperkrafte sind durch die beständigen Strapazen allzu erschöpft, um die Reise noch weiter auszudehnen. Ich gedenke von hier über Salmas nach Armenien zurückzukehren, einige Tage an der Sudseite des Ararat zu verweilen und über Erzerum und Trapezunt so schnell als möglich den Ruckweg nach Deutschland zu suchen, wo ich vielleicht schon zu Ende Oktobers eintreffen werde, wenn nicht Krankheit oder irgend ein Unfall bei meiner Reise durch das Kurdenland mich abhält. Des Aufenthalts im Orient bin ich satt bis an den Hals. Das war eine schreckliche Reise — diese letzte nach Persien! Von Ungeziefer, Hitze, oft von Hunger gepeinigt, von Räubern und Mördern beständig bedroht, von tausend Aergernissen und Sorgen gequält — da möchte einem wahrlich der Reiseappetit vergehen. Und das Schrecklichste ist all das allein erdulden zu müssen! Hätte ich nur einen Freund an meiner Seite, um in den Wildnissen unter den Kurden im Gepäuder mit ihm ein bischen das Elend zu vergessen. So aber habe ich Niemand als einen ganz ungebildeten Polen, der zum Glück noch ein ehrlicher Mensch ist, meine übrigen Diener sind orientalische Schurken. OHimmel, nach diesen Ländern möge kein Tourist kommen! Ich habe, seitdem ich die Krim verlassen, wo ich unter guten, lieben, herzlichen Menschen lebte, wenig wahre Freunde gehabt. . . . Indessen so schrecklich auch der Zustand dieser Länder und Völker ist, es ist doch gar lehrreich ihn „kennen zu lernen."

Konstantinopel, 23. Okt. Das „Journal de Constantinople" vom 16. Oktober schreibt: Die letzten Berichte aus Jerusalem und Jaffa melden, daß die Einwohner von Napluſa (Nablos) fortfahren, unter einander zu kämpfen und daß in Folge dieser inneren Zwiste die Straßen, durch eine Menge Verbrecher unsicher gemacht waren. Der Pascha von Jerusalem war an der Spitze einer imposanten Macht aufgebrochen, um die Gegend von den Räubern zu säubern und zu

gleich diesem betrübenden Zustande der Dinge ein Ende zu machen.

Das nämliche Blatt enthält unterm 21. Oktober einen ausführlichen Artikel zur Widerlegung der über die turkischen Finanzen von einem französischen Blatte verbreiteten irrigen Angaben, und schließt denselben mit folgenden Worten: Als die derwalige Verwaltung die Zügel der Regierung ergriff, schuldete der Staatsschatz 350 Mill. (Piaster) und die Papiere der Regierung waren ohne Kredit; Anarchie herrschte in allen Dienstzweigen. Gegenwärtig ist der Staatsschatz nichts schuldig, seine Papiere sind gesucht, und Ordnung waltet in allen Zweigen der Staats-Verwaltung. Nicht nur hat das Aerar keine Schulden, sondern man hat noch, ohne Anlehen abzuschließen, die Armee organisiren können, welches 400 Mill. kostete, und vermochte, zur Umschmelzung der Münzen zu schreiten, eine nunmehr sichergestellte Operation, welche nicht weniger als 800 Mill. kosten wird. Bisher sind 150 Mill. neue Munzen emittirt worden, und von jetzt bis zur vollständigen Beendigung dieser großen Maßregel waren wöchentlich 2 Mill. in Umlauf gesetzt worden. Während die gegenwärtige Verwaltung ihre Geltung dadurch bekundete, entlastete sie die Steuerpflichtigen um 100 Mill. jährlich. Freilich sind die Gehalte der türkischen Beamten gleichzeitig um 80 Mill. herabgesetzt worden.

Aegypten.

Alexandrien, 19. Okt. Mehmed Ali befindet sich noch immer in Kahira. Der Postvertrag mit England ist noch nicht abgeschlossen. Artim Bei, Minister des Handels, hat den Vorschlag gemacht, zwischen Alexandrien und Suez auf Kosten der ägyptischen Regierung eine Postverbindung einzurichten, und diese unter die Direction eines hier zu ernennenden Beamten zu stellen, mit dem alsdann der englische Agent einen Vertrag abschließen könne.

Briefe aus Beirut melden, daß die türkische Flotte, bis auf einige Fahrzeuge, nach Marmarica unter Segel gegangen sei, im Lande herrsche Ruhe, allein man furchte, es sei die Ruhe, die einem Sturm vorhergehe.

Ostindien und China.

London, 1. Nov. Durch außerordentliche Gelegenheit, und zwar durch das Dampfschiff „Hindostan“, welches den neuen General-Gouverneur nach Kalkutta gebracht hatte, sind hier gestern Nachrichten und Zeitungen aus Kalkutta vom 18. September und aus China (Hong-Kong) vom 29. Juli eingegangen. Die politischen Berichte, obschon nicht gerade von Wichtigkeit, sind nicht ganz ohne Interesse, während die Handels-Nachrichten für England sehr befriedigend lauten. Das britische Indien war ruhig und es wird deshalb von dort kein Ereigniß von Bedeutung gemeldet. Der neue General-Gouverneur scheint durchaus die von Lord Ellenborough begonnene Politik weiter verfolgen zu wollen, sowohl was die innere Verwaltung, als was die auswärtigen Verhältnisse anbetrifft. Es heißt, er wolle während der kalten Jahreszeit nach dem Sutledsch abgehen, um mit dem kommandirenden General der dortigen Truppen die gegen das noch immer in anarchischem Zustande befindliche Pendschab zu ergreifenden Gewalt-Maßregeln zu berathen. — Aus dem Innern Asiens erfährt man, daß Afghanistan, abgesehen von inneren Unruhen, welche in Kabul Dost Mohammed's Herrschaft erschutterten, von einem Angriffe der vereinten Fürsten des nördlichen Central-Asiens, dem Walli von Kulum dem Chan von Buchara und Anderen bedroht wurde und bereits der Schauplatz blutiger Kämpfe zwischen den Streitkräften dieser Fürsten und denen Dost Mohammed's an den Gränzen gewesen sein soll. Akhbar Chan war zwar mit 14,000 Mann auf dem Wege, seinen Verwandten in Kabul zu unterstutzen, aber sowohl seine als Dost Mohammed's Truppen befinden sich in so schlechtem Zustande, daß wenig für die Herrschaft des Letzteren zu hoffen steht. — Sind war ruhig, wenn man einige kleinere Gefechte ausnimmt, in denen Major Mackenzie die Belndschen aufs Haupt schlug.

Große Sensation erregte in Kalkutta ein kurzlich versuchter Meuchelmord gegen den ersten Adjutanten des General-Gouverneurs, Major Wood, der auf einem Spazierritt begriffen von zwei Artilleristen aus Dum-Dum angefallen und durch einen Pistolenschuß leicht verwundet wurde. Die Thäter wurden sogleich verhaftet.

Der Vice-Gouverneur von Bengalen, Herr Bird, steht im Begriff, nach Europa zurückzukehren, und der General-Gouverneur wird, wie es heißt, demzufolge die Präsidentschaft Bengalen selbst verwalten.

Für Lord Ellenborough zeigte sich in der Armee noch große Theilnahme; man hatte zu einem Ehren-Geschenke für ihn bereits 20,000 Rupien gezeichnet.

Die Berichte aus China melden von einigen Unruhen des chinesischen Pöbels in Canton, wo derselbe gewaltsam in einen Gesellschafts-Garten der Engländer eindringen und sogar die in der Nähe befindliche Faktorei erstürmen wollte. Der englische und amerikanische Konsul gingen die chinesischen Behörden an, die Faktoreien gegen die Wuth des Pöbels zu schützen, und ein amerikanisches Kriegsschiff wurde zum Beistand requirirt. Mehrere der Angreifer wurden in einem Handgemenge mit den Europäern und Amerikanern verwundet. Seit dem 28. Juni war die Ruhe wiederhergestellt, doch besorgte man eine Wiederholung der Auftritte und verlangte dringend nach einem englischen Kriegsschiffe zum Schutze der dortigen Europäer. — Die Handels-Nachrichten lauten auch hier sehr günstig. Die Einfuhr war bedeutend und der Absatz nicht minder befriedigend.

(Beilage.)

№ 89. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 7. November. 1844.

Literarische Anzeige.

Astronomische Briefe. Von Dr. J. H. Mädler, ord. Professor der Astronomie zu Dorpat. Erste Lieferung. Mitau, Verlag von G. A. Reyher 1844.

An die mehrfachen literarischen Erscheinungen, die in der jüngsten Zeit aus der Feder einheimischer Gelehrten hervorgegangen sind, schließt sich die oben genannte Schrift, deren Verfasser bekanntlich in der astronomischen Welt einen Namen hat, auf eine so rühmliche Weise an, daß wir es für eine angenehme Pflicht halten, auch in unserm Blatte die Aufmerksamkeit auf sie hinzulenken. Es muß immer mit Dank erkannt werden, wenn Männer des Faches, deren gewöhnliche Aufgabe es ist, den Kreis ihrer Wissenschaft durch Erledigung noch unentschiedener Fragepunkte und durch eine Hinterlassenschaft neuer Probleme zu bereichern, es übernehmen, die Resultate der wissenschaftlichen Forschung in einer populären Schreibart auch der Theilnahme und dem Verständnisse der Gebildeten überhaupt zu öffnen, um so mehr, wenn ein solches Bemühen auch in der Ausführung dem Zwecke entspricht. Daß dies hier der Fall ist, braucht kaum versichert zu werden, weil sich vielleicht Mancher der Leser noch der gelungenen Darstellungen erinnern wird, die unter der Ueberschrift „Astronomische Briefe“ vor nicht langer Zeit die Beilagen der Augsburger Allg. Zeitung interessant machten: eben diese Darstellungen, aber nochmals überarbeitet und vervollständigt, sind es, welche hier in einer geordneten Sammlung als ein geschlossenes Werk den Freunden der Astronomie dargeboten werden. Ist deshalb für Denjenigen, der Inhalt und Ausdruck schon von dorther kennt, eine weitere Empfehlung überflüssig, so kann für jeden Andern auch schon eine kurze Inhaltsanzeige des vorliegenden ersten Heftes — dem noch drei folgen sollen — genügen, um die Menge der anzuziehenden Gegenstände, die darin abgehandelt werden, bemerkbar zu machen. Die vier ersten Briefe nämlich geben in der Kürze ein Bild von der Geschichte der Astronomie, aus den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart, welches einen dieser königlichen Wissenschaft angemessenen Eindruck hinterläßt. Der fünfte Brief redet von den kosmischen Bewegungen im Allgemeinen und den davon abhängigen Zeiteintheilungen; der folgende beschreibt die Sternwarten und die astronomischen Instrumente; der siebente unterhält mit näherem Detail von den Bewegungen im Sonnensystem, während der achte allein den Rotationen und deren Folgen gewidmet ist; und der neunte endlich schließt mit einer Erörterung der sogenannten Störungen oder den aus den gegenseitigen Anziehungen der Weltkörper entspringenden Abänderungen ihrer Bahnen.

Können wir also nur wünschen, daß der noch fehlende Theil der Sammlung recht bald nachfolgen und das Ganze in viele Hände gerathen möge, so gebührt sich andrerseits, bei dieser Gelegenheit auch in ehrender Weise der Verdienste des Verlegers zu erwähnen, die derselbe, nicht bloß im gegenwärtigen Falle, sondern schon seit Jahren sich dadurch um die inländische Literatur erworben hat, daß er mit Bereitwilligkeit Verlagsanträgen entgegen kam und schriftstellerische Arbeiten oft selbst mit nicht geringen Opfern zum Drucke förderte. Wer die Schwierigkeiten kennt, die in solcher Hinsicht die meisten Schriftsteller, deren Arbeiten nicht gerade Gewinn verheißen oder die nicht schon in einem festen Verhältnisse mit einem Verleger stehen, bei den auswärtigen Buchhändlern finden, und andrerseits weiß, mit welchen Weitläufigkeiten und Kosten ein eigener Verlag, zumal im Inlande, verbunden ist: der wird dem Unternehmungsgeiste eines einheimischen Buchhändlers um so weniger eine billige Anerkennung versagen, je gewisser es ist, daß ohne denselben manche literarische Production schon aus Rücksicht auf die erwähnten Umstände im Keime erstickt wird und deren Erfolg überhaupt eben so sehr von dem Entgegenkommen des Buchhändlers, als von dem schaffenden Talente des Schriftstellers abhängt.

Miscellen.

Der Geheimschreiber Abdel-Kader's befindet sich gegenwärtig in Paris. Es ist dies ein junger Mann von fünfundzwanzig Jahren, belgischer Herkunft und mit einer Lebhaftigkeit des Geistes und Gemüths begabt, wie diese nur selten den Bewohnern seines Heimathlandes eigen ist. Es sind nun bald zehn Jahre, seit der Emir den jungen Mann in seine Dienste nahm, und seitdem er von jenem in alle seine Ideen und Pläne eingeweiht wurde, und ihn bei allen seinen Hin- und Herzügen begleitete, hat er für den Emir eine über jeden Zweifel erhabene Bewunderung und Hingebung gewonnen. Vor ungefähr sechs Monaten hat der junge Mann seinen Gebieter verlassen. Getrieben von dem Wunsch, seine Familie einmal wieder zu sehen, suchte er bei dem Emir um einen Urlaub nach, welchen ihm dieser auch sofort bewilligte, ohne über die Nachtheile und Unannehmlichkeiten, welche ihm durch die Entfernung des jungen Mannes, der seit zehn Jahren sein unzertrennlicher Begleiter gewesen und im Besitz mehr als eines seiner Geheimnisse war, erwachsen könnten, auch nur die geringste Besorgniß zu hegen. Vor seiner Rückkehr zu dem Emir wollte der junge Belgier noch Paris besuchen, um dort einige Tage zu verweilen. Wie man leicht denken kann, wurde er daselbst Gegenstand der allgemeinsten Aufmerksamkeit und er that auch nichts, um sich der Neugier Derer zu entziehen, die von ihm genaue und bestimmte Auskunft über den furchtbarsten Gegner, welchen Frankreich in Algier zu bekämpfen hat, zu erhalten wünschten. Er erzählt

gern und bereitwillig eine Menge Einzelheiten aus dem Privatleben Abdel-Kader's, aber er beobachtet nichts destoweniger jedes Mal die größte Zurückhaltung, sobald man ihn über dessen politischen Pläne befragt. Die wichtigste Auskunft, welche man von dem jungen Mann bisher erhielt, war, daß Abdel-Kader stets von Seiten England's Unterstützung in seinem Kampfe gegen Frankreich gefunden habe, und daß alle Waffen und Kriegsmunitionen des Emirs ihm von England aus zugekommen wären. Er fügte noch hinzu, daß der französischen Regierung durchaus die volle Wahrheit in dieser Beziehung bekannt seyn müsse, da dieselbe durch die Wegnahme der Smala des Emirs, in den Besitz von Korrespondenten gekommen sey, die in Betreff dieses Punktes auch nicht den kleinsten Zweifel mehr übrig lassen könnten. Nach der Aussage des jungen Mannes ist Abdel-Kader weit davon entfernt, alle seine Hülfsquellen erschöpft zu haben; er übt vielmehr auf die Muselmänner einen solchen Einfluß aus, daß, wenn er es seinen Interessen angemessen finden sollte, er noch die große Mehrzahl der Stämme gegen die französische Herrschaft zum Aufstand zu bringen im Stande sey. Abdel-Kader zahlt seinem Geheimschreiber, dem er freie Wohnung und Kost giebt, einen Monatsgehalt von 50 Franks. Es ist also ein ganz anderer Beweggrund, als der Eigennutz, welcher diesen Letztern zehn Jahre lange alle Gefahren und Beschwerden seines Gebieters theilen ließ. Es ist der bewundernswerthe Geist dieses wahrhaft außerordentlichen Mannes, der den Belgier anzog und an dessen Person fesselte. Der junge Mann sieht in Abdel-Kader einen andern Napoleon und er ist stolz darauf, in dessen Diensten zu stehen.

Fäden aus Aalhaut. In einer der letzten Sitzungen der Gesellschaft der Gewerbe in London legte ein Juwelenhändler, Namens Williams, Schnüre und Bänder aus Aalhaut vor, welche seiner Ansicht nach alle andern an Dauer übertreffen. „Ich bediene mich, sagte er, seit 20 Jahren der Schnüre aus Aalhaut um Löcher in Perlen und Diamanten zu bohren. Fäden und Schnüre jeder andern Art dauern nicht eine Stunde, selbst Darmseiten sind nicht viel besser. Eine Aalhaut, in einen Riemen geschnitten und zusammengedreht, dauert drei bis vier Monate. Aalhäute könnten bei manchen mechanischen Apparaten wegen ihrer Dauer von großer Wichtigkeit werden.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des emer. Oberlehrers, Hofraths und Ritters Carl Gustav Girgensohn Tochter Marie Dorothea.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Schmidt Willem Wuchs, unter Palloper, mit Katsche Lasden, aus Lettland.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Hugo Koch, Sohn des hiesigen Sattlermeisters Franz Carl Koch, 3½ Jahr alt; Frau Marie Uhrberg, 58 Jahr alt.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren Aerzte erster Abtheilung Woldemar Hörschelmann, Constantin Hörschelmann und Wilhelm Peter Brosse; die Provisoren erster Abtheilung Eduard Leopold Müller und Peter Robert Freundling; den Stud. jur. Julius Carl Christoph Schröders; den Stud. med. Herrmann David Friderici und den Stud. oecon. Anton Rybski — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 6. November 1844.

Rector Neue.

C. v. Rummel, loco Not.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß wegen der zum Verkauf gestellten im zweiten Stadttheile sub Nr. 160 und 161 belegenen Häuser, von denen ersteres zur Gensd'armen-Caserne benutzt worden, ein nochmaliger Torg Statt finden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich an dem hierzu auf den 9. Novbr. d. J. Vormittags um 12 Uhr anberaumten Termin in Eines Edlen Rathes Sitzungszimmer einzufinden und ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren. 2

Dorpat-Rathhaus, am 26. Okt. 1844.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

In Veranlassung einer Requisition des Herrn Dorpatschen Schulinspektors werden von dieser Polizeiverwaltung diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 30 Faden Birken und 19 Faden Ellern Brennholz, und zwar für den Bedarf der hiesigen Kreisschule 16 Faden Birken und 10 Faden Ellern, der russischen Elementarschule 6 Faden Birken und 5 Faden Ellern, und der ehstnischen Elementarschule 8 Faden Birken und 4 Faden Ellern Brennholz pro 1845 übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert zu dem hierzu anberaumten Torge am 8. November und zum Peretorge am 11. November d. J. Vormittags um 11 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsigen Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren.

Dorpat, den 30. Oktober 1844. 1

Polizeimeister v. Kurowsky.

Secretär v. Böhlendorff.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß folgende zum Nachlasse des verstorbenen Dr. Johann Wilmer gehörige Immobilien, als nämlich:

a) das im dritten Stadttheile sub Nr. 91ª auf Stadtgrund belegene steinerne Wohnhaus sammt Appertinentien, und

b) der ebenfalls im dritten Stadttheile sub Nr. 91 belegene als Garten benutzte Erbplatz,

öffentlich verkauft werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 29. Januar des künftigen 1845sten Jahres anberaumten Torg, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 4. Nov. 1844.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Bekanntmachungen.

Die Mitglieder der Ressource werden gebeten, sich am Donnerstag den 16. Nov. um 7 Uhr zu einer Generalversammlung einzufinden, um die Rechnungsabgabe für das vergangene Mussenjahr entgegenzunehmen und darauf neue Directoren für das nächste Jahr zu wählen. 3

Die Direction der Ressource.

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich eine große Auswahl neuer Maskenanzüge erhalten habe.

C. Tyron. 1

Eine Quantität Brandtwein wird zu Kauf gesucht. Hierauf Reflektirende belieben der näheren Bedingungen wegen sich an die Haselausche Gutsverwaltung zu wenden. 2

Maskeraden-Kleider, Larven, Gummi-Kaloschen, Noten- und Schreibpapiere, trockene graue Seife, Syrup, Mehl, Zigarren, Lichte, petersburger und hamburger Wichse, moderne Krumm-Kämme, Watten, weißen und grauen Strickgarn, und andere Waaren sind für einen billigen Preis zu haben, bei A. Horn, 3

im Stiernhielmschen Hause.

Ein großes Waarenlager

ist im Kaufhofe unter Nr. 6 wo eben angekommen sind: Seegeltuche, Zitze, schwedische Leine, Callico's, Parchen, Bürenzeuge, Watten, Handschuhe, Trageriemen, eine große Auswahl moderner Mützen, Damen Reithüte, Herren Hüte, Violinen, Guitarren, Guitarrsaiten, Regen- und Sonnenschirme, sehr guter Thee, eine große Auswahl Kinderspielzeug, Roleaus, Stiefeln, Schuhe, viele Arten Kaloschen, Reisesäcke, Tschumadans, lederne Kissen, eine ganze Niederlage von Kutscherkleidungen, ordinäre Pelze; grobe Wolle zu Wadmall, Teppiche, Dielenzeuge, Pferdedecken, eine große Niederlage von Pferdegeschirren, Taschen-, Feder- und Tafelmesser, moderne silberplatirte Leuchter, eine weiße Conservations-Seife, graue Seife, kasanische und Patent-Lichte, Hanfstricke, Mühlentaue, Schrot, Rauchtaback, Zigarren, Larven, englische Schafscheeren, eine große Auswahl Gummi-Kaloschen und viele andere Waaren. 1

Verloren.

Am Freitag den 27. Oktober ist eine kleine circa vier Monat alte Vorsteherhündin beim Senfschen Berge verloren gegangen; sie ist von weißer Farbe mit großen braunen Flecken auf dem Rücken, braunem Kopfe und kurz gestutzter brauner Ruthe, deren äußerstes Ende weiß ist. Der ehrliche Finder wird gebeten die Hündin im Küster Johannsohnschen Hause auf dem Sandberge beim Hauskerl gegen Empfang einer angemessenen Belohnung abzugeben. 1

Gerhard Meyer, Apothekergehülfe, wird in acht Tagen Dorpat verlassen. 3

Robert Wilhelm Linkewitz, Buchdrucker, verläßt Dorpat. 2

Cand. jur. Schmoelling verläßt Dorpat. 1

Binnen acht Tagen wird Dorpat verlassen der Instrumentenmacher und Tischler C. Reich. 1

Bericht
über neuerschienene Bücher, Musikalien und Kunstsachen,
welche zu beigesetzten Preisen zu beziehen sind und empfohlen werden
von
Otto Model's
Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung in Dorpat.

a. Bücher und Kunstsachen.

Jäckel, E. T., Leben und Wirken Dr. M. Luthers. Prachtausgabe mit Stahlstichen. 1s u. 2s Bändchen, (erscheint in 16—18 Bändchen.) jedes à 20 Kop.

Löhe, W., Samenkörner des Gebets. Ein Taschenbüchlein f. evangel. Christen. 3te Aufl. 30 Kop.

Klopstock's sämmtliche Werke. Neue Taschen-Ausgabe in 10 Bänden. 3 R. 75 Kop.
(1r—4r Bd. ist erschienen.)

v. Rehbinder, H., der Fruchtwechsel oder die Mehrfelderwirthschaft mit Bezug auf die Ostseeprovinzen Rußlands. 40 Kop.

Thümmel, A. M. v., sämmtliche Werke. Neue Ausgabe in 8 Bänden in Taschenformat. 2 R. 65 Kop.
(1r—4r Bd. ist erschienen.)

Petri, Fr. E., gedrängtes Handbuch der Fremdwörter ꝛc. 9te Auflage, 2 Bände in 8 Lieferungen, (die 1e Lief. ist erschienen.) jede à 37½ Kop.

Oehlenschläger, Ad., Oerwarodd, das Heldenkind. Ein altnordisches Märchen. 1 R. 50 Kop.

—— Lieb' ohne Strümpfe. Tragi-Comödie, frei nach J. G. Wessel. 75 Kop.

Gathy, A., neues musikalisches Taschen-Fremdwörterbuch. 20 Kop.

Mischko, Frische ungarische Paprika. Eine Samml. volksthümlicher Charakterzüge u. belustigender Anekdoten. 2te Aufl. Mit 1 Kpfr. 85 Kop.

Leunis, Joh., Synopsis der drei Naturreiche. Ein Handb. f. höhere Lehranstalten und für Alle, welche sich wissenschaftlich mit Naturgesch. beschäftigen wollen. 1r Theil. Zoologie. 1 R. 50 Kop.

Thon, Chr. Fr. G., der Fleckenvertilger oder Anleitung, alle nur mögl. Flecken aus allen Stoffen hinweg zu schaffen. 17½ Kop.

Der Whist- u. Bostonspieler wie er sein soll. Nebst 27 belustig. Kartenkunststücken. 4te Aufl. 50 Kop.

Unsere Zeit. Zu Biographien und Bildnissen. 1ste Lief. Franz Liszt von Ed. Beurmann. 37½ Kop.

Rubens, F., vollständ. Anleitung zur Obstbaumzucht nebst einer systemat. Classifikation u. Beschreib. der Obstsorten. 2 Bände mit Abbildd. 3 Rbl.

Rabener, Fr., Knallerbsen oder Du sollst und mußt lachen. 256 interess. Anekdoten. 5te Aufl. 35 Kop.

Kerndörffer, Carlo Bosco, das Zauber-Kabinet oder das Ganze der Taschenspielerkunst. 4te Aufl. 67½ Kop.

b. Musikalien.

Baroni-Cavalcabo, morceaux de salon. p. Pfte. Op. 28. 1 R. S.

Bendl, Liaison-Blümchen. Walzer f. Pfte. Op. 46. 50 Kop.

—— Lust-Waggons. Walzer f. Pfte. Op. 47. 50 Kop.

Bosch, 4 Märsche a. d. Zeiten Friedrichs d. Gr. f. Pfte. 25 Kop.

Burgmüller, Polka p. Pfte.

—— Pas espagnol du Ballet le Péri, arr. p. Pfte. 50 Kop.

Chwatal, Variat. et Finale s. la Marche fav. de Gungl: „Kriegers Lust". p. Pfte. 50 Kop.

Donizetti, Marie oder die Regiments-Tochter. Komische Oper in 2 Aufz. Vollständ. Clav.-Auszug. 7 Rbl.

Engel, 3 Valses sentimentales p. Pfte. Op. 6. 35 Kop.

Fahrbach, Revue-Walzer f. Pfte. Op. 50. 50 Kop.

Gungl, Columbinen-Galopp f. Pfte. Op. 29. 34 Kop.

Haydn, die Schöpfung. Oratorium. Clav.-Ausz. Wohlfeile Ausgabe. 1 Rbl. 25 Kop.

Hoven, das deutsche Lied, f. 1 Singstimme m. Pfte. 70 Kop.

Labitsky, Ballsträuschen. Samml. bel. Tänze im leichtesten Arrang. f. Pfte. 9s, 11s und 12s Heft. à 35 Kop.

(Wird fortgesetzt.)

Vorstehendes Verzeichniß, welches von Zeit zu Zeit in diesen Blättern fortgesetzt wird, soll dazu dienen, ein geehrtes Publikum von den neu erscheinenden und durch mich zu beziehenden Büchern, Musikalien u. s. w. in Kenntniß zu setzen, und ich halte diesen literarischen Bericht zu geneigter Durchsicht bestens empfohlen.

Otto Model.
(An der Promenade, im eigenen Hause.)

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 90. Freitag, 10. November. 1844.

Inländische Nachrichten: Dorpat. — Bolderaa. — Mitau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Schweiz. — Deutschland. — Oesterreich. — Türkei. — Aegypten. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Dorpat. Als Ergänzung der in Nr. 83 d. Ztg. gegebenen Nachricht über die Reise des Herrn Professors Abich in Armenien, theilen wir aus einem Schreiben desselben aus Erivan vom 9. Sept. folgende interessante Schilderung eines mehrmaligen Versuches zur Besteigung des Ararats mit.

Der Reisende erwähnt zunächst die großen Schwierigkeiten, welche überhaupt einer glücklichen Ersteigung des Ararat entgegenstehen. Er bemerkt, daß diese nur unter der Hauptbedingung gelingen könne, wenn das Wetter in der hohen Region mindestens drei Tage hinter einander günstig sei. „Da es ferner, fährt er fort, nicht möglich ist, am ersten Tage das Nachtquartier soweit hinaufzuführen, daß der folgende Tag genügt den Gipfel zu erreichen und auch wieder zum Lager zurückzukommen, so muß zweimal vor dem Erreichen des Gipfels und einmal nachher in den obern Bergregionen genächtigt werden, von welcher Seite auch die Besteigung versucht werden mag. Da ich die südöstliche Seite, d. h. die den kleinen Ararat zugekehrte, als die für die Besteigung einzig sichere erkannte, richteten sich die beiden ersten Versuche von unserm vierzehntägigen Standquartier an der schönen Sardarbulach (Sardarquelle), zwischen beiden Araraten, auf jene aus gigantischen Lavamassen bestehenden Felsengrate, welche vom Fuße des eigentlichen Araratkegels bis unmittelbar unter den Gipfel ziehen und deren schneefreie Formen, gleich langen, schwarzen herabziehenden Streifen bereits im Juli deutlich von Nachitschevan aus gesehen werden können. Alles war gut berechnet; bei dem schönsten Wetter gelangten wir am ersten Tage in eine Höhe von etwas über 10,000 Fuß, nächtigten auf wilden Lavaströmen, einem hohen Eruptionskegel gegenüber, der am steilen Abhange des oberen Berges, einem mächtigen Felszacken vergleichbar, hängt und noch ganz dem Charakter eines erst kürzlich entstandenen Gebildes an sich trägt, und gaben im Schimmer des reinsten, die wunderbare Scene magisch erhellenden Vollmondes der so sicher erscheinenden Hoffnung Raum, etwa um Mittag des folgenden Tages das lockende Ziel ohne besondere Schwierigkeit zu erreichen. Allein schon vor Sonnenaufgang war dasselbe unsern Blicken bereits entzogen und eine trübe Atmosphäre bei sehr kaltem Nordwest, der die Wirkungen der größten Temperaturdifferenzen gerade an diese unheilvolle Seite des colossalen meteorologischen Condensators bannt, weissagte wenig Gutes. Nichtsdestoweniger drangen wir, an steilen Lavaklippen kletternd, ohne Aufenthalt vorwärts, ab und zu in dichte Wolken gehüllt; immer ungleicher wurde der Kampf dieser uns feindlich gesinnten Luftgeister; groß war ihre lange dauernde Niederlage auf der erhitzten Araxes-Seite, bis sie endlich mit immer neuen Massen nachdrängend das Feld behaupteten und ihren Sieg mit plötzlich erschallendem Donner verkündigten. Wie Schwalben an hohem Gesims, so schwebten wir indessen in steiler Höhe, die den kleinen Ararat bei Weitem überragte und der Höhe des Montblanc gleichkommen mochte, als uns plötzlich einer jener furchtbaren Hagelstürme erfaßte, gegen welche menschliche Kräfte schon auf der Ebene nichts vermögen. Längeres Abwarten im schwachen Schutze der eisigen Klippen schien bedenklich; es war 4 Uhr und die höchste Zeit zum Rückzuge. Alles war im schneeigen Graupel-Hagel begraben; wir selbst auf's höchste im Vorwärtsbewegen gehindert; eine glückliche Wahl ließ mich bei der Unmöglichkeit, die scharfen Klippen mit der Hagel-Bekleidung hinabzuklettern, eine Stelle finden, an welcher eine schmale Straße lockeren Gerölles eine beinahe senkrecht erscheinende Fahrt darbot. Auf dieser glitten wir hinab, als plötzlich die ganze Wuth des Gewitters zurückkehrend sich auf uns warf. Mitten in der Gewitterwolke, in welcher den blendenden Blitzen unmittelbar nicht eigentlicher Donner, sondern ein ohrenbetäubendes Knattern folgte, vernahmen wir Alle ein Zischen wie das von großen den Kopf umschwärmenden Insecten. Von der Bekleidung, den Haaren, unsern Stöcken ging es aus, namentlich

zwischen den Spitzen meines Barometers, nicht anders, wie bei dem dem Conductor einer großen Electrisirmaschine genäherten Ableiter. Jeder Blitz wurde durch starck vermehrtes Zischen verkündet; mehremale drang uns das gleichzeitige Leuchten und furchtbare Knattern die Ueberzeugung auf, daß die ganz nahen Felsen uns den Liebesdienst erwiesen und die Ableiter der Geschosse wurden, welche Zeus tonans vom hohen Gipfel herab auf uns arme Sterbliche zu schleudern schien. Ueber eine Stunde dauerte dies anmuthige Spiel, während dessen ich gestehe einigemale das fatale Barometer bei Seite gelegt zu haben, wenn das Zischen anfing, über den Spaß zu gehen; auch erfolgte dann, wie gesagt, jedesmal eine blendende Explosion. Endlich mit der Dämmerung waren wir aus dem Bereiche der empörten Elemente; die dichten Nebelschleier lüfteten sich allmählig, und ließen jenseit eines geweißten dunkeln Lavagefildes die hell in der Abendsonne schimmernden, nur hier und dort von Wolkenschatten berührten Weitungen des Araxes- und Bajadzidthales mit ihren schönen sie begränzenden Bergformen wahrnehmen. Gleich wie dem Orkus entstiegen, begrüßten wir freudig das holde Licht, und schlugen später im Glanze der Sterne unser Nachtquartier an dem Wiesenufer eines Gletscherbaches auf, unserer Rettung aus wirklicher Gefahr uns bewußt. Nicht ohne Verwunderung vernahmen wir, andern Tages wieder zum Zelte an der Sardarquelle gelangt, von den dort Gebliebenen, daß sich das Unwetter nur um den obern Araratkegel bewegt und dort wie angewurzelt sich gehalten habe, während die Umgegend frei geblieben."

„Die in nichts gestörte Ueberzeugung, daß wir ohne jenes unerwartete Hinderniß noch am Abend des verhängnißvollen Tages den Gipfel erreicht haben wurden, veranlaßte einen zweiten Versuch auf derselben Seite, 7 Tage später, in deren Verlauf eine für unsere Winkelaufnahmen nöthige wiederholte Besteigung des kleinen Ararat, die übrigens an und fur sich zu den ermüdendsten Bergerklimmungen gehört, die ich jemals gemacht habe, mich bestimmte diesmal einen andern und zwar den ganz nach der Maku Bajazid-Seite gewendeten Felsengrat zu wählen, auf welchem das Fernrohr ein noch weniger schwieriges Erklettern verhieß und der ebenfalls bis zum obersten Gipfel führend sich im spitzen Bogen mit dem ersten nach der Araxesseite gerichteten vereinigt."

„Uebernachtend hinter einem flachgerundeten Vorberge am Fuße eines Gletschers erfreute uns das schönste Wetter; ein Gleiches fand noch statt am zweiten Tage, wo das Zurückbleiben zweier Packträger, wahrlich zu unserem guten Glück, einen solchen Aufenthalt verursachte, daß wir den Gipfel nicht an demselben Tage erreichten, was ohnfehlbar geschehen sein würde. — Bereits vor 4 Uhr gelangten wir an einem Punkte an, der beinahe in gleicher Höhe mit dem am zweiten Tage der ersten Besteigung erreichten lag, und schlugen unser Quartier an einer günstig gelegenen Stelle am steilen Klippengrat auf, rechts und links nicht wohl gangbare Schneeabhänge vom Gipfel herunter bis zum Gletscher. Eine uns Allen innewohnende trübe Ahnung war leider nicht ohne Grund. Mit unheimlicher Plötzlichkeit umschwebten uns gleich nach Sonnenuntergang, der die Karadagschen Gebirge und die spitzigen Porphyrmassen bei Nachitschevan nur zu lebhaft färbte, graue Nebelgestalten, im Nordwest gleich Ossians Geistern daherfahrend. Lange beobachtete ich, während die Gefährten schon vom glücklichen Gelingen träumten, das Spiel ihres Verschwindens in Südost und ihres Wiederkommens vom ungastlichen Bajazid. Da setzte sich gegen Mitternacht gerade über der Ebene des Araxes, so schien es, ein dunkelgraues Wölkchen fest, das nicht von der Stelle wich, und ab und zu von schwachem Wetterleuchten erhellt wurde. Nun hatte ich genug; kein Schlaf kam in meine Augen; gegen 1 Uhr erfolgte eine kalte totale Nebelumhüllung und ein feines Schneegestöber begann, anfänglich bei stiller Luft; mit bald sich verstärkendem Winde wurde es aber dichter und immer dichter, und nicht lange, so waren wir förmlich im Schnee begraben. Einer der mitgegangenen Armenier war schon am Abend unwohl geworden und winselte fortwährend unter dem Schnee, der ihn bedeckte; die beiden Kosaken, die treu geblieben waren, hatten etwas weiter hinauf Posto gefaßt und waren dergestalt, in ihre Schafpelze eingehüllt, verschneiet, daß auf kein noch so lautes Rufen Antwort erfolgte. Das Thermometer stand 1½ Grad unter Null; der Sturm wüthete und der Berggipfel stellte das vollendete Schauspiel eines Steppenschneetreibens dar. Es war eine Situation, welche die bei dem ersten Versuche erlebte bei Weitem überbot; denn die aufgeregte Phantasie überschätzte unwillkührlich die Besorgniß wegen des Erkrankten und glaubte die verstummenden Kosaken verloren. Der Rückweg schien unmöglich, wenn das Wetter am Morgen nicht nachließ. Doch war dies erst das Vorspiel; das eigentliche Stück begann nun mit Donner und Blitz auf ganz gleiche Weise, wie das erste Mal bei Tage. Das Zischen der leitenden Gegenstände wurde im Sturmesausen zwar nicht vernommen, allein auf den senkrecht stehenden Stangen, deren Spitze mit Eisenblech beschlagen waren und die den Windschutz unterstützten, den uns eine mit Spiegeln besetzte rothe Fahne gewährte, welche auf hoher Stange auf dem Araratgipfel wehen sollte, leuchteten phosphorescirend irrlichtähnliche schwache Flämmchen, und aus dem dreizackigen Stativ meines über mir an einer Klippe hängenden Barometers strömten drei Büschel von gleicher phosphorescirender Natur electrisches Fluidum aus, stärker und schwächer, je nachdem eine Entladung nahe war. Dem Wunsche der Gefährten nachgebend, wurden die Stangen zu Boden gestreckt, das Barometer und die Meßinstrumente einige Schritte weit entfernt, und nunmehr ohne Windschutz dem tobenden Winde preis gegeben, erwarteten wir, in unsere Mäntel tief gehüllt, um den blendenden Blitzen zu entgehen, — ich weiß nicht was — vor Allem aber den Morgen. Der Schnee lag nahe einen Schuh hoch und wenn mit dem Tage auch der Wind etwas nachließ, so mehrte sich der Schnee doch ununterbrochen. Der Versuch, auf einer abgeräumten Stelle Feuer anzuschüren, mußte, kaum geglückt, des sich wieder erneuernden Gewitters halber aufgegeben werden. Es mochte 9½ Uhr sein, als der kaum möglich erscheinende Rückzug nun nothwendige Bedingung zur Rettung wurde; denn selbst die Kosaken, die indessen sich unter dem Schnee ganz wohl befunden hatten, drangen darauf, nicht länger zu warten. So wurde denn das zerstreute Gepäck nicht ohne Mühe aus dem Schnee hervorgesucht und gegraben; Manches blieb zurück, die Bündel geschnürt und mit halb erstarrten Händen den Wanderstab ergriffen. Es war eine wahrhaft tragische Situation, denn Keiner wußte während des Aufbrechens von unserem, wie eine Insel aus der steilen Seewüste auftauchenden Felsenasyl, wie der Rückweg über die total verschneiten Klippen bei dem heillosen Schneetreiben möglich sein würde. Indeß wie immer in kritischen Lagen die physischen Kräfte sich höher spannen, so auch hier. Wir kletterten und wateten im Schnee, ohne zu fragen, ob es möglich sei, der Perpendikuläre folgend, und so wenigstens vor Verirrung gesichert. Zum Gluck fand sich, daß der starke Schneefall selbst die Unebenheiten der größeren Trümmermassen dergestalt ausgeglichen hatte, daß auch der ohne Wahl zutretende Fuß immer einen festen Grund faßte. Steile, mit Eisrinde überzogene Abhänge wurden glücklich überschritten, scharfkantige, hier und da schneeentblößte Klippen hinabgeklettert und endlich auf einer mit lockerem Gerölle bedeckten, glücklich aufgefundenen Furth das erste Mal der Ausspruch gehört: „wir sind gerettet;" und in der That, jeden Augenblick bedurfte es nur ein Ausgleiten, um mit Lebensgefahr von der Höhe gegen überall hervorragende zackige Felsblöcke geschleudert zu werden oder Hunderte von Schritten steile Schneeflächen hinabzustürzen. Gegen 1 Uhr war der erste Lagerplatz unten am Gletscher erreicht, wo die Zurückgebliebenen mit Besorgniß harrten, und um 4 Uhr langten wir weiter unten bei den unterdeß angekommenen Pferden an, die uns mit einbrechender Nacht endlich wohlbehalten zum Zelte bei der Sardarquelle brachten."

„So war denn ein glückliches Gelingen dieses zweiten Versuches auch wiederum nur durch die Unbeständigkeit des Wetters verhindert worden, und ebendeshalb gab ich nur widerstrebend der Vorstellung Abovians nach, jetzt frischen Schnee abzuwarten *) und die Besteigung von der Seite zu versuchen, wo sie Parrot ausführte. Außerdem führten andere, unsern Hauptzweck betreffende Gründe nach dieser Bergseite, und, zum zweiten Male auf dem Grabe Arguris rastend, verlegten wir unser Zelt nicht weit von der Schneeregion unterhalb des Plateau, auf dem der kleine See Kipy Goell, dessen auch Parrot erwähnt, mit seinem dunkelblauen Wasser sich befindet und wo, weiter hinab auf sanfter Wölbung neben zwei mächtigen nebeneinander liegenden Eruptionskratern, der merkwürdigste und kolossalste Lavastrom hervorbricht und gewissermaßen auf halbem Wege am Abhange hängen bleibt, der am Araratkegel selbst anzutreffen ist. Wir folgten hier bei günstig scheinender Disposition des trügerischen Wetters am 2. Septbr. Parrot's Fußtapfen, gelangten ohne Schwierigkeit zu dem Orte seines ersten Lagerplatzes, wo wir die damals zum Windschutz aufgemauerten Steine in unveränderter Lage fanden und nächtigten bei 3½ Grad Kälte am ziemlich geschützten Orte ohnweit eines Bärenlagers, dessen Insasse kurz zuvor über unsern nunmehrigen Lagerplatz hinweggeschritten war. Wirklich dämmerte nach dem schönsten Sonnenuntergang *), den ich in Armenien erlebt habe, ein heller Morgen und die Erreichung des Gipfels schien uns gewiß, da, wie Abovian meinte, der Tages vor unserer Expedition gefallene Schnee eine eben so günstige Bedingung erfüllt haben würde, wie diejenige war, welcher Parrot die endliche Erreichung des Gipfels allein verdankte, nämlich der frisch gefallene Schnee werde überhalten und das Gehen auf den geneigten Eisflächen möglich machen. Mit solchen Hoffnungen gelangten wir zum ersten Eisberge; allein schon hier zeigte sich ein anderes Verhalten. Der Schnee, von den steilern Stellern vom Winde fortgeweht, leistete nirgends, auch in größeren Massen nicht, Widerstand und ohne Eisschuhe war an kein Fortkommen zu denken, auch dasselbe selbst mit diesen zweifelhaft, da jedenfalls auf dem ganzen Wege, da wo Parrot 300 Stufen hauen ließ, für uns wenigstens 1000 nöthig gewesen wären. Ohnehin waren die von Abovian aufgetriebenen Armenier in der Kälte total unbrauchbar, und den wenigen Andern entfiel der Muth um so mehr, da Abovian erklärte, die Sache sei nicht möglich, da der Gipfel vor Abend nicht zu erreichen und dies ohnehin nur mit der größten Gefahr thunlich sein wurde. Mit meinen Stufen bis zur ersten Rückenhöhe fertig, mußte ich wieder hinabrutschen, und begriff nun, wie nur ein zufälliges, nur selten eintretendes Zusammentreffen von Umständen Parrot auf diesem Wege zum Ziele seiner Wünsche führen konnte. Niemals würde ich Jemandem rathen, die Besteigung des Ararats von dieser Seite zu versuchen; denn in den für ein Unternehmen dieser Art allein günstigen Monaten Juli und Anfang August ist es wegen Mangels an Schnee rein unmöglich und später treten jene trügerischen Witterungsverhältnisse ein, die das Unternehmen jedesmal lebensgefährlich machen, weil, wenn man auf dem langen, gefährlichen Wege zum Gipfel auf den Eisbergen, deren Abhänge überall in rettungs-

*) Es ist zu bemerken, daß der in solchen Gewitterstürmen um diese Jahreszeit am Ararat noch so tief fallende Schnee oft schon am folgenden Tage, wenn es nur irgend helle ist, wieder verschwindet.

*) Die außerordentliche Klarheit der Atmosphäre gestattete im S. W. den Lipan Dag in seiner ganzen imposanten Gipfelgestalt, so wie genau im W. den kegelförmigen Saganlug in vollkommenster Schärfe wahrzunehmen. Gerade hinter dem in Purpur glühenden Saganlug versank die Sonne, viele wellenförmig gerundete Gipfel rechts und links dunkelviolett hervorhebend!

lose Abgründe führen, von einem Unwetter ergriffen würde, wie wir es an gesicherter Stelle zweimal Mitte August erlebten, man dem Verderben wohl schwerlich entrinnen möchte, da der Rückweg durch Verschneiung der Stufen abgeschnitten sein würde. — War auch der Tag ziemlich klar geblieben, so stellten sich doch in der Nacht schon wieder Gewitterstürme oben am Gipfel ein, welche, wie immer, von der Südostseite ausgingen. Ich gab jeden weitern Erstürmungsversuch dieser von der Natur beinahe uneinnehmbar gemachten meteorologischen Festung nunmehr auf; denn schon zu viel Zeit hatten uns die drei gescheiterten Versuche gekostet. Ohnehin verhieß dieselbe für meinen Hauptzweck, eine möglichst vollständige Kenntniß von der geologischen und orographischen Natur des ganzen Araratsystemes zu erhalten, nur einen geringen und wegen der dazu nothwendigen Klarheit der Atmosphäre immer unsichern Gewinn."

Bolderaa, 3. November. Die in der Nacht vom 2. zum 3. November an unserer Westkuste gestrandeten Schiffe sind die beiden Englischen Briggschiffe „the Euphemus" und „the Borough". Von dem erstern, das in der Nähe des Leuchtthurms gestrandet, hat sich die Besatzung in ihrem eigenen Schiffsboote gerettet, zu dem letztern aber, das entfernter und in der stärksten Brandung liegt, war der Lootsen-Commandeur, Herr Girard, mit dem Lootsen-Amte mittelst des Rettungsbootes herausgegangen und rettete die sämmtliche Besatzung, bestehend aus dem Capitain John Ellison und acht Seeleuten. Beide Schiffe sind bereits voll Wasser. (Rig. Ztg.)

Mitau. Auf die in Gemäßheit der Vorstellung des Hrn. Dirigir. des Finanzministeriums erfolgte Verfugung der Comitée der Herren Minister haben S. M. der Kaiser die Errichtung einer Gesellschaft fur die Mitau-Rigische Dampfschifffahrt von dem Collegien-Assessor Baron Fircks, dem Mitauschen Burgermeister, Collegiensecretair Zuccalmaglio und dem Aeltermann Boitmann auf Grundlage des dazu abgefaßten Reglements, welches von Sr. Majestät am 9. Sept. d. J. der Durchsicht gewürdigt worden, Allerhöchst zu genehmigen geruht. Das Reglement ist durch die Senatszeitung Nr. 82 bekanntgemacht.

Es hat sich in Curland ein Missionshülfsverein gebildet, der sich dem Barmen-Elberfeldschen Missions-Institute anschließen will, und dessen obrigkeitliche Bestätigung in Kurzem zu erwarten steht. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 5. Nov. Es versteht sich von selbst, daß man sich in Frankreich mit Wohlgefallen an der Aussicht auf neue ernstliche Reibungen weidet, welche das gegenseitige Durchsuchungs-Recht zwischen England und Nord-Amerika herbeifuhren zu müssen scheint. Einem sehr großen Theile des französischen Publikums ist jedes Mittel willkommen, durch welches das britische Reich moralisch oder materiell gefährdet zu werden scheint. Die frühere lebendige Theilnahme der Franzosen an Emancipations-Ideen und Emancipations-Bestrebungen hat längst einer Gleichgültigkeit Platz gemacht, die ihre Rechtfertigung darin sucht, daß sie die englische Sklavenbefreiung nach ihren Beweggründen und ihren Erfolgen verdächtigt und verleumdet. Bei dieser Stimmung darf denn auch jeder Sklavenhändler, der mit den englischen Kreuzern in Berührung geräth, der Sympathie namentlich der pariser Zeitungen gewiß sein.

Seit einigen Tagen hat sich das Gerücht neu belebt, daß die Frage von der Verheirathung der Königin Isabella mit dem Herzoge von Montpensier aufgeworfen sei. Die großen Schwierigkeiten, die der Ausfuhrung eines solchen Planes in dem Wege stehen, sind zu augenscheinlich, als daß es nöthig wäre, auf dieselben aufmerksam zu machen. Es scheint indessen gewiß zu sein, daß der fragliche Heirathsgedanke von der Königin Christine die lebhafteste Unterstutzung zu erwarten hätte, wenn es sich ernstlich um dessen Ausfuhrung handelte.

Das Journal des Débats enthält einen Artikel über den Zustand des französischen Münzwesens, der, wie es sagt, dem Lande zur Schmach gereicht und zur Falschmünzerei aufmuntern muß. Seiner Angabe zufolge, ist unter Anderem in dem Gewicht und Werth der Fünffranken-Stücke, wie sie aus der Munze hervorgehen, eine solche Ungleichheit, daß, wenn man zwei Beutel, einen jeden mit 200 solcher Stucke, fullen und beide wiegen wollte, sich leicht ein Unterschied von 40 bis 50 Fr. in dem beiderseitigen Werth ergeben wurde.

Die Freunde des Herrn Guizot sind ernstlich durch seinen Gesundheits-Zustand beunruhigt, er leidet an der Luftröhre, und die Aerzte sollen ihm eine absolute Ruhe von wenigstens einem Monate vorgeschrieben haben. Man fürchtet, das Uebel könnte, wenn nicht die größte Vorsicht und Schonung beobachtet wird, in Luftröhren-Schwindsucht ausarten.

Paris, 8. Nov. Das Journal des Débats preist in fast überschwänglichem Tone die Fortschritte, welche die Kolonisirung von Algerien in den letzten Jahren gemacht habe.

Wie es aber in der Wirklichkeit um die Colonisation in Algerien steht, lernt man aus dem kürzlich erschienenen Werke des Herrn Leblanc de Prébois, eines Stabs-Offiziers, der zwei Jahre lang in Afrika gewesen ist, und der nicht nur die Fähigkeit, sondern auch, ein seltenes Verdienst, den Willen hat, seinen Landsleuten die Wahrheit über den Zustand ihrer afrikanischen Eroberung zu sagen. Herr Leblanc de Prébois erklärt in seinem: „Les Départemens algériens" betitelten Buche, daß bisher so viel wie nichts für den Anbau des eroberten Afrika geschehen ist, und zwar aus folgenden drei Gründen: erstens, weil bis auf den jetzigen Tag das militairische Element, der Säbel, in Algerien entschieden vorherrscht; zweitens, weil die Regierung

kein Colonisations-System hat und befolgt; drittens, weil in der gegenwärtigen Lage der Dinge die algierische Frage nicht eng genug mit der allgemeinen europäischen Politik verflochten ist. So lange diese Hindernisse dauern, sagt Herr Leblanc de Prébois, wird Frankreich nimmermehr etwas Großes und Dauerndes in Afrika gründen; aufgehoben aber können dieselben nur dadurch werden, daß Algerien fur einen integrirenden Bestandtheil Frankreichs erklärt, daß es in Departements eingetheilt, und in jeder Hinsicht unter das allgemeine französische Gesetz gestellt wird. Eine solche Forderung aufstellen, heißt indessen offenbar etwas Unmögliches verlangen. Wir wollen uns nicht die Mühe geben, die einzelnen Gründe der Unausführbarkeit der politischen und nationalen Verschmelzung Algeriens mit Frankreich nachzuweisen, sondern uns auf die Bemerkung beschränken, daß jenes Postulat so ziemlich einer Verdammung der afrikanischen Eroberung gleichkömmt.

Paris, 9. Nov. Der Prinz von Joinville und der Herzog von Aumale werden übermorgen nach Toulon abreisen, wohin bereits ein Wagen mit Geschenken, welche der Herzog fur seine Braut und deren Familie mitnimmt, vorausgegangen ist.

Am 26. Oktober hat zu Tanger die Auswechselung der Ratificationen des Friedens-Traktats mit Marokko stattgefunden. Den von dort eingegangenen Nachrichten zufolge, ist von den Breschen, welche das französische Geschütz in die Mauern von Tanger geschossen hatte, keine Spur mehr übrig; die zerstörten Fortificationen sind aus Erde wieder hergestellt, welche man so übertüncht hat, daß sie wie Mauerwerke aussieht. „Es hat also den Marokkanern gefallen", bemerkt der „Constitutionnel", „sich auf diese Weise selbst etwas weiß zu machen." Ein Schreiben aus Tanger vom 30. Okt., welches die näheren Details über den Austausch des Traktates enthält, fügt Folgendes in Betreff Abd el Kader's hinzu: „Der Emir scheint sich auf seiner Flucht noch bei Milianah zu befinden, wo die Autorität des Sultans sich wenig fuhlbar macht; übrigens ist es wohl der Wunsch des Sultans, sich der Person Abd el Kader's zu bemächtigen, weil dies im Interesse seiner eigenen Erhaltung liegt."

Der bisherige französische General-Konsul zu Tanger, von Nyon, mit seiner Familie nach Frankreich zurückgekehrt, wird den Winter hier zubringen. Im Falle er wieder nach Marokko geht, wird ihm wahrscheinlich ein anderer Charakter beigelegt und ein anderer Wohnort angewiesen, denn das Ministerium beabsichtigt, einen Spezial-Agenten für den marokkanischen Hof zu ernennen, der demselben überall hin folgen würde, um so leichter die direkte Verbindung mit dem Kaiser zu unterhalten, ihn bei gegebenem Anlasse über seine wahren Interessen aufzuklären und so dem üblen Einflusse entgegenzuarbeiten, den die schlimmen Rathschläge seiner Umgebung nur zu oft auf ihn äußerten. Während uns heute das „Journal des Débats" über die feierliche Auswechselung der Ratificationen des Friedens-Vertrages ausführlich berichtet, kommen uns von anderer Seite durch einen Brief aus Algesiras vom 23. Oktober neue Hiobsposten zu. Die marokkanische Azimore und ihre ganze Umgegend sind in vollem Aufstande. Der Sohn des Kaisers, der in der Nähe dieser Stadt gelagert ist, befindet sich in großer Verlegenheit, denn er vermag nicht, Gehorsam für die Befehle seines Vaters zu erlangen, und die ihm zur Verfügung stehenden Streitkräfte sind nicht stark genug, um den Kabyleuhorden, die sich in Masse empört haben, Respekt einzuflößen. In dieser gedrängten Lage hat er durch einen Abgesandten von seinem Vater die ihm unentbehrlichen Verstärkungen verlangt, und erwartet sie nun mit der lebhaftesten Ungeduld, um den zahlreichen Aufruhrern die Spitze bieten zu können, von denen er jeden Augenblick angegriffen zu werden besorgen muß. Erfolgt ein Angriff, so könnte derselbe furchtbare Folgen haben. Man kündet von neuem an, Marschall Bugeaud werde von dem ihm gewährten Urlaub keinen Gebrauch machen und diesen Winter nicht nach Frankreich kommen.

Die letzten Nachrichten, welche die Regierung aus China erhielt, bestätigen die Ankunft des Herrn von Lagrenée zu Canton. Alle Schiffe der französischen Division sollten am 25. September im Hafen dieser Stadt vereinigt sein. Der Vice-König der Provinz Canton, Ki-Jing, der durch das vorausgeschickte Schiff „Kleopatra" von der bevorstehenden Ankunft des Herrn von Lagrenée in Kenntniß gesetzt worden war, hatte den französischen Botschafter mit dem landesüblichen Ceremoniell begrüßen lassen. Drei Tage später sollte er eine Zusammenkunft mit ihm haben, bei Abgang der letzten Nachrichten wurden dazu bereits Anstalten getroffen; dort wie hier, sieht man mit Spannung dem Resultate entgegen. Alle Nachrichten aus Singapore, aus Manilla und allen Punkten des asiatischen Archipels sagen übereinstimmend, daß das Erscheinen der französischen Flotille einen lebhaften Eindruck hervorgebracht hat.

Der Sitzung der Akademie der Wissenschaften zu Paris vom 14. October hat der Russ. Finanzminister, Graf Cancrin, beigewohnt. Der Präsident der Akademie zeigte dieses ausdrücklich an und erwähnte der großen Verdienste, welche dieser Staatsmann sich um die Wissenschaft erworben habe, und dieses unter Anderm namentlich durch die Ausführung der genauen meteorologischen Beobachtungen in den verschiedenen Provinzen des Russischen Reichs und durch die sehr wichtige vergleichende Bestimmung der Maaße und Gewichte in allen Theilen von Rußland und im Orient.

England.

London, 6. Nov. Das früher radikale, seit einiger Zeit aber keiner Partei recht angehörende Wochenblatt Spectator enthält in seiner vorletzten Nummer einen Artikel „auswärtige Politik" überschrieben, der sich durch seine auffallend feindselige Tendenz gegen den deutschen Zoll-Verein auszeichnet. Der Schreiber des Spectator findet den Zustand der Staaten von Central-Europa für England höchst unbefriedigend und droht, wenn Eng-

land noch ferner in seinen Handels-Interessen durch die Handels-Politik des Zollvereins benachtheiligt werden sollte, geradezu mit Krieg, ja er entblödet sich nicht, das Beispiel China's als Warnung hinzustellen. In einem Artikel, der sonst von großer Schärfe des Verstandes und politischer Bildung zeugt, muß es auffallen, einen solchen Mangel an Rechtsgefühl zu bemerken, der den Autor hindert, zu erkennen, wie jeder unabhängige Staat von seinen freien Rechten Gebrauch machen kann, ohne erst die Erlaubniß dazu von einem anderen nöthig zu haben.

In der wallisischen Grafschaft Carnarvon sind reiche Goldadern entdeckt worden; das Grubenerz soll per Tonne 60 bis 200 Unzen Gold enthalten.

Der französische Kriegskutter „Favori", der dieser Tage in Portsmouth angekommen ist, hat ein kostbares Porcellan-Service als Geschenk Ludwig Philipp's an die Königin und außerdem noch mehrere Geschenke an andere Personen, mit denen der König während seiner Anwesenheit in England in Berührung gekommen ist, überbracht.

Das Repealtreiben in Irland hat während des Aufenthaltes O'Connell's auf seinem Landgute zu Derrynane bedeutend abgenommen. Die Wochen-Versammlungen des dubliner Vereins finden zwar regelmäßig statt, sind aber wenig zahlreich besucht, und die Rente der vorigen Woche betrug nur 289 Pfund. Es ist indeß möglich, daß die bevorstehende Einsammlung der sogenannten O'Connell's-Rente, welche am 17. d. M. stattfindet, an der Geringfugigkeit des jetzigen Ertrages Schuld ist. In der vorgestrigen Versammlung des Vereins wurde ein Aufruf zur eifrigen Beisteuer zu dieser Rente mit Acclamation aufgenommen. Ueber den Plan O'Connell's in Betreff des Föderalismus ist nichts Neues bekannt geworden, und seine Vertheidigung gegen die Angriffe der strengen Repealer noch nicht erfolgt. Sehr wahrscheinlich ist es, daß das Resultat der Rent-Kollekte ihn wohl bestimmen wird, ob er zu seinem ursprünglichen Repealplane zurückkehren oder die Vereinigung der Protestanten und Katholiken auf Grund seines föderalen Systems weiter anempfehlen soll. Inzwischen ist hier in manchen Zeitschriften besprochen worden, was denn eigentlich mit der Föderation gemeint sei. Einer der ausführlichsten und besten Aufsätze hierüber findet sich im letzten Stücke des Portfolio. Diese Zeitschrift ist zwar ganz unter streng katholischem Einfluß, aber ihr Streben ist entschieden royalistisch. Der Hauptgrund des Artikels gegen eine Föderation ist: die Königliche Macht in diesem Reiche sei viel zu beschränkt, als daß sie ein Band zwischen zwei von einander unabhängigen Reichen abgeben könnte, denn es ist ja nicht der britische Monarch, sondern das Parlament, oder eigentlich das Unterhaus, welches das Ministerium ernennt, aufrecht hält oder stürzt. Gesetzt also, das englische Parlament hätte ein Ministerium verworfen, welches das irländische zu erhalten wünschte, oder umgekehrt, wessen Wunsch sollte die Krone erfüllen? Müßte nicht da augenblicklich eine Kollision und endlich ein Krieg zwischen beiden Staaten entstehen? Also nur durch ein Parlament kann dieses Reich geleitet und beherrscht werden, und die Whigs würden sich für immer vom Ministerium ausschließen, wenn sie einem anderen Plane Gehör gäben.

London, 8. Nov. Die Anti-Corn-Law-League hat das Covent-Garden-Theater für 3000 Pfd. für ihre diesjährigen Winter-Versammlungen gemiethet, und scheint daher ihrem Ende nicht so nahe zu sein, wie die ministeriellen Blätter behauptet haben. Letztere sind jetzt auf eine neue Auskunft verfallen und drohen der League mit einem Prozesse wegen conspiracy; eine solche Wiederholung des in Dublin aufgeführten gerichtlichen Drama's würde aber vermuthlich nur dazu dienen, dem Ministerium den Hals zu brechen, und letzteres wird daher schwerlich der gegebenen Andeutung Gehör schenken.

In einer am 1. d. M. in Dublin unter dem Vorsitze des Herzogs von Leinster gehaltenen Versammlung ist beschlossen worden, durch Subscriptionen eine Summe von 20,000 Pfd. zusammenzubringen, um dem Pater Mathew, nach Liquidation seiner Schulden, eine Jahres-Rente zu verschaffen, welche ihm gestatte, sorgenfrei seinem Berufe als Apostel der Mäßigkeit zu leben.

Ein Schreiben des Dr. Wolff, welches die londoner Blätter mittheilen, bestätigt dessen Ankunft in Meschid. Er hat ein Lösegeld von 2500 Pfd. zu zahlen. Seinen Mittheilungen zufolge hat noch ein Engländer, Lieutenant Wybard von der ostindischen Marine, der seit 1835 verschollen ist, seinen Tod durch Henkershand in Bochara gefunden.

Der neue Lord-Mayor von London, Herr Gibbs, ist am 8. d. M. beeidigt worden; am folgenden Tag sollte er, dem bereits veröffentlichten Programm gemäß, seinen feierlichen Umzug durch die City halten. Dem an diesen Tage zu Ehren des Lord-Mayor veranstalteten Festmahle in Guildhall werden sämmtliche Kabinets-Minister beiwohnen.

Der französische Botschafter in Madrid, Graf Bressan, soll sich nach unseren Berichten aufs lebhafteste bemühen, eine Hinrichtung Prim's für den Fall zu verhüten, daß, wie zu erwarten das Kriegsgericht denselben zum Tode verurtheilt, und es soll ihm gelungen sein, beruhigende Zusicherungen von der spanischen Regierung zu erhalten.

Lord Palmerston ist am 6ten von seiner Reise durch Deutschland zurückgekehrt.

Der Vice-Admiral Sir William Parker, welcher die englische Seemacht während des chinesischen Krieges befehligte, ist am 4. aus China in Portsmouth angekommen.

Das Mäßigkeits-Gelübde führt noch in Irland sein Scepter und ist kürzlich durch einige Zufälle verstärkt worden, welche auf die Einbildungskraft des Volkes einen tiefen Eindruck gemacht haben. Zwei Personen, die das Gelübde gebrochen und sich betrunken hatten, starben des anderen Tages eines gewaltsamen Todes; der Eine ertrank, der Andere stürzte vom Pferde. Pater Mathew ist in großer Geldverlegenheit gewesen. Man hatte ursprünglich beabsichtigt, die Mäßigkeits-Medaillen für einen

kleinen Betrag zu verkaufen, doch der Eifer der Mäßigkeits-Apostel vernachlässigte diese Vorsicht, und viele tausende oder hunderttausende Medaillen, von denen ein Theil von Silber war, wurden umsonst weggegeben. Es scheint, daß Pater Mathew durchaus nicht pünktlich in Bezahlung seiner Schulden an die Verfertiger dieser Medaillen gewesen ist, welche ein unbegränztes Vertrauen auf seine Rechtlichkeit oder seinen Kredit hatten; der Betrag seiner Passiva soll sich auf nicht weniger als 20,000 Pfd. belaufen.

Spanien.

Madrid, 31. Okt. Die Kommission des Kongresses für den Entwurf zur Reform der Verfassung hat unter Zustimmung des Ministeriums den § über die Vermählung der Königin dahin-amendirt, daß der König und seine nächsten Nachfolger sich nie mit Personen vermählen können, welche durch die Cortes von der Thronfolge ausgeschlossen sind.

Madrid, 3. Nov. Herr Bulwer hat dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten heute in einer Note angezeigt, daß Espartero, von dem es geheißen, er sei krank und lasse Niemand vor sich, aus London verschwunden sei, ohne daß die englische Regierung wisse, wohin er sich begeben.

Der Kongreß hat den auf die Reform der Constitution bezüglichen Paragraphen des Adreß-Entwurfs mit 133 gegen 25 Stimmen angenommen.

Schweiz.

Basel, 5. Nov. Die hiesigen Schneider-Gesellen, 250 an der Zahl, haben sich in Masse auf der Herberge versammelt und eine Petition an die Meisterschaft um Rucknahme des Beschlusses berathen, nach welchem ein Geselle bei nicht mehr als drei Meistern in Arbeit treten darf, widrigenfalls er durch die Polizei aus der Stadt verwiesen werden soll. Wird die Meisterschaft nicht nachgeben, so wollen alle Schneider-Gesellen die Stadt verlassen. Sie setzen einstweilen den blauen Montag von gestern auch heute noch fort.

Deutschland.

Aus Deutschland, im November. Es schleicht ein finsterer Geist durch unser Haus! Der Dämon des Religionshaders schurt an allen Ecken und Enden in unserm Vaterland! Wer die Augen öffnen will, kann seine Arbeit schauen. Weder die warnende Stimme der Geschichte, die auf die unseligen Folgen des Religionsstreites in unserm Vaterlande hinweist, noch der Anblick des widerlichen, gräuelvollen Drama's, das vor unsern Augen in den Schweizerlanden sich entwickelt, scheint mächtig genug, uns vor den Versuchungen des Erzfeindes, der Zwietracht, zu bewahren, die einmal wieder heimisch geworden, alle schönen Hoffnungen auf eine große und herrliche Erhebung unsers Vaterlandes fur unabsehbare Zeiten vernichten wird. — Täuschen wir uns nicht über die Nähe und Größe der Gefahr! Auf beiden Seiten ertönen schon Signale, deren grelle Töne schmerzlich an das Ohr des bekümmerten Vaterlandsfreundes klingen und sein Herz zerschneiden. Von beiden Seiten klagt man an, höhnt, erbittert. Je bitterer die Worte fallen, desto freudiger jauchzt eine unverständige Menge. Je größer der Beifall, um so größer der unselige Eifer der Stimmführer. Wir müssen uns wehren! sagen die Einen. Wir sind die Angegriffenen! sagen die Andern. Wir sagen: Wollt Ihr wahre Christen und wahre Deutsche sein, so liebet und duldet Euch! Wenn Ihr aber nicht hören wollt, und wir fürchten, schon habt Ihr keine Empfänglichkeit mehr für die Wahrheit, so laßt Euch endlich vernehmen, Ihr tausend und tausend wahre Christen und deutsche Patrioten, die Ihr das fanatische Treiben der Hetzer noch zu erkennen vermöget und ihm abhold seid; rufet Euch einander jeden Tag und jede Stunde zu, daß Ihr noch die Mehrzahl, daß Ihr wach seid, daß Ihr Protestanten und Katholiken, aber keine fanatischen Parteien in Deutschland wollt und rufet so lange und so laut, bis das Geschrei des Fanatismus übertönt wird und Friede und Eintracht dem Vaterlande gerettet sind!

Breslau, 28. Oct. Nachdem ein großer Theil der hiesigen Seelsorgergeistlichkeit die zeitgemäße Frage wegen Einführung der Mäßigkeits- oder Enthaltsamkeitsvereine in wiederholte ernstliche Berathung gezogen, hat man sich nach Erwägung aller zu berucksichtigenden Verhältnisse dahin geeinigt, daß, wenn nicht die geistliche Behörde ihre Willensmeinung irgendwie kund gibt, für jetzt eine öffentliche Aufforderung und ausdrückliche Mahnung zum Eintritt in gedachten Verein nicht stattfinden, sondern die Geistlichkeit sich vorläufig darauf beschränken solle, diejenigen Personen, welche selbst die Aufnahme nachsuchen, oder aus speciellen Ursachen dazu ermuntert zu werden verdienen, in die vorliegenden Listen einzutragen, nachdem ihnen das Gelubde in der Kirche abgenommen worden. Zu diesem Zwecke wird die Mehrzahl der betreffenden Pfarrgeistlichkeit die Formulare zur Ablegung der Gelübde in Bereitschaft halten.

Bromberg, 1. Nov. Ein in unseren Tagen bedeutungsvolles Ereigniß erregt unter uns die größte Aufmerksamkeit. Eine ganze katholische Gemeinde, die Gemeinde zu Schneidemühl, steht auf dem Punkte, sich von der römischen Kirche zu trennen. Dieser Gemeinde stand bisher ein Pfarrer vor, der ihr das lautere Evangelium predigte. Auf Andringen des katholischen Consistoriums in Posen aber sah derselbe sich vor einiger Zeit veranlaßt, sein Amt niederzulegen. Dieß hat nun seine ganze Gemeinde zu dem Entschlusse gefuhrt, sich von der römischen Kirche zu trennen. Sie hat unlängst eine weitläufige und gemäßigt abgefaßte Vorstellung an die oberste Staatsbehörde eingesendet, in welcher sie unter Angabe ihrer Gründe erklärt, daß sie den Papst nicht mehr als das Oberhaupt der Kirche ansehe; sie fordert Abschaffung der Fasten, der Ohrenbeichte und das Abendmahl unter beiderlei Gestalt. Sie will nicht aufhören, katholisch zu sein und auch die Messen beibehalten. Sie hat an die Staatsbehörde die Bitte gerichtet, daß es ihr erlaubt sein möchte, sich als „deutsch-katholische Gemeinde" zu Schneidemühl zu constituiren, und man ist sehr gespannt

darauf, welchen Bescheid ihr die oberste Staatsbehörde ertheilen wird.

Darmstadt, 6. Nov. Professor D. Liebig aus Gießen, welchem während seines letzten Besuchs in Großbritannien so außerordentliche Ehrenbezeigungen zu Theil wurden, die auch im Vaterlande große Freude und Theilnahme erregen mußten, kam auf seiner Rückreise von London, wo ihm noch die Studenten eine seinen großen Verdiensten huldigende Adresse überreichten und er sich eines höchst freundlichen und ehrenvollen Empfanges bei Sir Robert Peel erfreute, durch Darmstadt, seine Vaterstadt. Zahlreiche Freunde und Verehrer des ausgezeichneten Mannes beeilten sich, ihm einen neuen Beweis zu geben, wie sehr man auch hier ihn zu schätzen und die große Anerkennung zu würdigen wisse, welche ihm im fernen Auslande ward. Eine feierliche Serenade unter Fackelschein wurde ihm gestern Abend gebracht auf dem Louisenplatze, wo er bei seinem Vater abgestiegen war. Mehrere eigens für diesen Zweck gedichtete Gesänge wurden von den höheren Gewerbschülern und verschiedene Musikstucke von dem trefflichen Musikcorps ergreifend ausgeführt. Eine Deputation, bestehend aus den Herren Medicinalrath Merck, Dr. Kulp, Dr. Moldenhauer, Gemeinderath J. J. Diefenbach und zwei Schülern der höheren Gewerbschule, begab sich zu dem Gefeierten, der tief gerührt seinen innigen und freudigen Dank für die ihm von seinen Mitbürgern bewiesene Theilnahme aussprach, die für ihn von besonderem und unschätzbarem Werthe.

Heidelberg, 4. Nov. Abends halb 8 Uhr. So eben ertönt vom Universitätsplatze her feierliche Musik, der ein vollständig organisirter glänzender Fackelzug folgt, welche die Akademiker dem „Göttinger Siebener“ Professor Gervinus bringen. Der Zug bewegt sich mit raschen Schritten nach der Nekarbrucke und über dieselbe vor die Wohnung des Gefeierten im Meeserschen Hause. Mit wahrhaft enthusiastischer Begeisterung begrüßte die, mit den engherzigen Tagesrücksichten der Welt noch unvertraute akademische Jugend den nur allzu lange vom Lehrstuhle entfernt gehaltenen Lehrer der nun seit der Katastrophe in Göttingen in dem nächsten Curse zum ersten Male wieder Vorlesungen hält. Dank sey dafür unserer hohen Regierung, daß auch sie sich entschloß, dem letzten der „Siebener“ die Erlaubniß zu ertheilen, als akademischer Lehrer und zwar im Fache der Literatur, an der hiesigen Hochschule aufzutreten. Daher gilt diese höchste, Auszeichnung, die dem Gefeierten von den Akademikern zu Theil ward, mittelbar auch unserer hohen Regierung; und Gervinus ist durch solche Auszeichnung doch geistig entschädigt für die Unbilde, welche ihm ein höchst undeutsches Verfahren zugezogen hat.

(A. Z.) München, 6. Nov. Fanny Elsler hat heute unsere Stadt verlassen. Ihres gestrigen letzten Auftretens glauben wir erwähnen zu dürfen, weil es von einem Erfolge war, der in der Geschichte unsers Theaters ohne Beispiel ist. Die Tänzerin wurde nemlich während und am Schlusse dieser Darstellung öfter als zwanzigmal hervorgerufen und das Proscenium mit Blumenkränzen und Bouquets im eigentlichen Sinne bombardirt, während Sonette und Stanzen zu ihrem Lobe „verschwenderisch aus Wand und Decke quollen.“ Es war ein Furor, zu deutsch eine Raserei, wie sie noch Keiner und Keine bis jetzt in diesen Räumen erregt hat.

Oesterreich.

Wien, 6. Nov. Die Bewaffnung der Armee mit Perkussions-Gewehren schreitet so rasch vorwärts, daß bereits über 200,000 Stücke bei derselben im Gebrauche sind. Die italienischen Armee-Corps werden demnächst sämmtlich mit dieser Waffe versehen sein, und ihre Einführung ist dann noch bei der Marine und den Gränz-Regimentern übrig. Der Vorrath wird sich weiterhin ganz auf den Kriegsfuß erstrecken.

Der juristisch-politische Leseverein hat sich mit dem Gesuch um Erlaubniß zu wissenschaftlichen Vorträgen an die höchste Studien-Behörde gewendet, und man sieht einer günstigen Entscheidung entgegen. Die Vorträge sollen den Mitgliedern des Vereins, die durch Amtsgeschäfte verhindert sind, den Fortschritten der Theorie zu folgen, eine beständige Uebersicht der Haupt-Ergebnisse der juridisch-politischen Literatur verschaffen. Durch den neuen Studienplan sollen auch neue Lehrkanzeln an der juridischen Fakultät gegründet werden, namentlich für diplomatische Staatenkunde und positives Völkerrecht, für Rechtsgeschichte und allgemeines deutsches Staats- und Bundesrecht.

Am 8. November wurde ein Soldat des Deutschmeister-Infanterie-Regiments, der seinen Korporal ohne weitere Ursache aus Lebens-Ueberdruß erschossen hatte, mit dem Strange hingerichtet.

Türkei.

Konstantinopel, 23. Okt. Der Verdacht, daß der letzte große Brand in Pera ein Werk islamitischen Fanatismus gewesen, erhält durch fortdauernde Versuche, das Feuer neuerdings anzufachen, mehr und mehr Begründung. In letzter Woche sind wieder einige Türken, bei dem Versuche der Brandlegung ertappt, zur Haft gebracht worden.

In dem Augenblick, wo der schwächliche Gesundheits-Zustand des Sultans alle Welt beschäftigt, ist es natürlich, daß die Aufmerksamkeit sich auf seinen Bruder, Abd-ul-Azis, richtet, der nach den Gesetzen sein Nachfolger werden wird, obgleich der Sultan männliche Nachkommen hat. Der Prinz ist im Jahre 1828 geboren und von robuster Constitution er hat viel Eigenwillen, was man dem Umstande zuschreibt, daß er der bevorzugte Sohn des verstorbenen Sultans Mahmud war.

Nach einem Schreiben des Bischofs Alexander aus Jerusalem vom 29. d. war bisher der Ferman zum Bau einer protestantischen Kirche von der türkischen Behörde noch nicht gewährt.

Aegypten.

London, 5. Nov. Mit der letzten Post aus Alexandrien vom 24. Okt. hat man nachstehendes merkwürdige Schreiben des um die Verbindung zwischen England und Ostindien über Suez so hochverdienten und noch immer rastlos thätigen Herrn

(Beilage.)

№ 90. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 10. November. 1844.

Waghorn an Mehemed Ali, den Pascha von Aegypten, erhalten: „Kairo, 18. Oktober, 1844. Eure Hoheit begehrten gestern Abend von mir, ich sollte Ihnen schreiben. Hier der Brief, den ich Ihnen bei unserer letzten Unterredung zusagte. Die Zeit ist gekommen: die britische Regierung sucht den kürzesten Weg nach Ostindien; dieser ist durch Ihr Land zu finden; Aegypten ist der Mittelpunkt und die große Straße zwischen China östlich und Amerika westlich; vor elf Jahren schon unterhielt Eure Hoheit das Projekt, eine Eisenbahn durch die Wüste nach Suez anlegen zu lassen; jetzt ist die Zeit gekommen, dieses Vorhaben auszuführen. Lassen Sie sich nicht durch politische Bedenklichkeiten abhalten; greifen Sie das Unternehmen an; die Auspicien sind günstig; Sie können Aegypten zum Emporium des Welthandels erheben, wie es schon einmal war. Ich schreibe Ihnen confidentiell: Die Herrn Rothschild, die größten Finanzmänner Europa's, können die Capitalien, deren Sie zu dem Werk bedürfen, zu Paris, London, oder Wien finden; zweifeln Sie daran? Mir ist von der genannten Geldmacht versichert worden, die Sache sey auszuführen. Die Eisenbahn durch Aegypten kann nicht ausbleiben. Ich bitte Eure Hoheit, darüber nachzudenken. Versäumen Sie nicht, Ihren Namen der Nachwelt zu überliefern als den eines großen Mannes. Politische, commercielle, nationale Verhältnisse zwischen dem Osten und dem Westen fordern Sie auf, das Werk zu vollbringen. Aegypten ist jetzt schon der Heerweg und die Landstraße geworden für die englischen Generalgouverneure von Indien, für alle Bedienteste der anglo-indischen Verwaltung, für die ganze Correspondenz mit Hindostan und China, für den Transport aller werthvollen Waaren. Möge Eure Hoheit sich entschließen, in Bezug auf die Anlegung der Schienenbahn nach Suez Auskunft einholen zu lassen bei den ersten Ingenieurs Europa's, bei Stephenson, oder Brunel. Aegypten ist bestimmt, zu steigender Blüthe zu gelangen. Rußland, Oesterreich, Preußen, England, Amerika — sie alle wünschen, die Eisenbahn nach Suez zu Stande kommen zu sehen. Nur Frankreich ist dagegen; warum? Weil es einsieht, nach Vollendung der Bahn werde Triest werden, was Marseille heute ist. Betrachten sich Eure Hoheit nur die Karte von Europa; Sie werden bestätigt finden, was ich sage. Wenn Sie sich direct oder durch meine Vermittelung in Berührung setzen mit den Finanzmännern und den Ingenieurs, die ich Ihnen genannt habe, so werden Sie den vollständigen Beweis erlangen, wie das Unternehmen vortheilhaft für Aegypten seyn wird und sich Reichthum und Handel in einem Verhältniß, das jetzt noch gar nicht zu ermessen ist, vermehren werden. Die Diplomaten (fremde Consuln) werden Eure Hoheit von dem Unternehmen abhalten wollen. Aber der gesunde Verstand erheischt, daß Sie es angreifen. Sie werden damit den Welthandel nach Ihrem Land ziehen, das prädestinirt ist, zu steigen unter den Nationen. Ob nun Eure Hoheit den Schienenweg zwischen Kairo und Suez anlegen läßt oder nicht — er wird doch zu Stand kommen — das ist so gewiß, als daß die Sonne aufgeht. Darum rathe ich, bemeistern Sie sich der Gelegenheit, führen Sie die große Sache durch. An Geld zur Ausführung des Plans wird es nicht fehlen: die Eisenbahn von Kairo nach Suez wird Eurer Hoheit Ruhm unvergänglich erhalten. Ich für meine Person suche keinen Vortheil, keine Auszeichnung, keinen Credit. Sie stehen schon jetzt durch das, was Sie vollbracht haben, voran unter den Herrschern. Vollenden Sie Ihre Aufgabe; Aegypten wird die Früchte davon ernten. Anspruchlos theile ich Eure Hoheit diese Idee mit; jedes meiner Worte kommt vom Herzen; möge es mir gelungen seyn, Ueberzeugung in dem Ihrigen zu wecken.

(Gez.) Thomas Waghorn,“

Miscellen.

Der bekannte Dr. Mérat zu Paris hat eine Denkschrift „über die Möglichkeit, in Frankreich die Theestaude im freien Lande und im Großen zu cultiviren“ publicirt, aus welcher sich ergiebt, daß diese Pflanze allerdings in dem mittleren Europa gedeihen kann. In den Pariser Gärten wird die Theestaude schon seit mehr denn 30 Jahren während des Winters in kalten Kästen conservirt, die nur gedeckt werden, wenn die Temperatur unter 6 Grad sinkt. Bei Angers steht sie seit 12 Jahren in freiem Lande, und im J. 1829 ertrug sie sogar 14½° Centig. Kälte. Im botanischen Garten von Marseille befindet sie sich ebenfalls seit mehr als 50 Jahren in freiem Lande, wo sie sehr gut gedeihet und dem strengen Winter von 1789 widerstanden hat. Aus diesen Ergebnissen kann man den natürlichen Schluß ziehen, daß die Theestaude in gewissen Localitäten Frankreichs in freiem Lande cultivirt werden könne, zumal da dieselbe in verschiedenen Provinzen China's wo die Kälte weit intensiver als in Frankreich ist, vollkommen gedeiht. Abbé Voisin, der sich neun Jahre lang in China aufgehalten und mehr als 500 Lieues in diesem Lande hin und her gereiset, versichert, die Theestaude bis zum Mai unter dem Schnee vergraben gesehen zu haben, und zwar in Gegenden, wo die Kälte so strenge war, daß einzelne Menschen auf den Feldern erfroren gefunden. Dr. Mérat ist daher der Meinung, daß die Theestaude in gewissen Provinzen Frankreichs, etwa in der Zone der Orangenbäume, in freiem Lande vollkommen gedeihen, daß die Cultur derselben nach großem Maaßstabe betrieben und zu einem interessanten Factum der landwirthschaftlichen Oekonomie werden könne.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Getraide-Preise am 3. Nov. 1844.

In Silber-Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 Pfd. . . pr. Last	64	57½—85
dito Mehl gebeutelt. . pr. Loof	—	—
dito dito grobes . . . „ „	1⅔	—
Waizen . . . . . pr. Last	—	100—120
dito Mehl . . . . . pr. Loof	2⅖	—
Gerste . . . . . pr. Last	—	57½—61½
Malz . . . . . „ „	—	71½—74½
Hafer . . . . . „ „	—	38½—40
Kornbranntwein ½ Brand . pr. Fass	7—8	5¾—6
dito ⅔ „ „ „	10	—

Wechsel- und Geld-Cours am 3. Nov. 1844.

	St. Petbg.	Riga. (pr. 1 Rbl. S.-M.)
Auf Amsterdam	191⅔	—
„ London 3 Monat	37 13/16	—
„ Hamburg	34⅔	34 9/16
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1 Ser.	—	110¾
3 & 4 . . . dito	—	103¾
4% dito Hope	—	94¾
4% dito Stieglitz	—	—
Polnische Loose 1 Anl. . . .	91	—
dito dito 2 Anl. . . .	87	—
Livländ. Pfandbriefe	—	102½
dito Stieglitzische	—	—
dito Curländische	—	—
dito Esthländische	—	—
dito Stieglitzische	—	—

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren Aerzte erster Abtheilung Woldemar Hörschelmann, Constantin Hörschelmann und Wilhelm Peter Brosse; die Provisoren erster Abtheilung Eduard Leopold Müller und Peter Robert Freundling; den Stud. jur. Julius Carl Christoph Schröders; den Stud. med. Herrmann David Friderici und den Stud. oecon. Anton Rybski — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 6. November 1844.

Rector Neue.

C. v. Rummel, loco Not.

Ein Edler Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat bringt hiermittelst zur Wissenschaft sämmtlicher Kaufleute dieser Stadt, daß selbige, zufolge der Allerhöchsten Ergänzungsverordnung über die Verfassung der Gilden und den Handel, bei Commination der gesetzlichen Strafe: 1) das von ihren aufzugebenden Kapitalien für das 1845ste Jahr zu entrichtende Einhalbprozent an Stadt- und Landesabgaben in dem gesetzlichen Termine, spätestens bis zum 31. December d. J. unfehlbar bei Einer Löblichen Steuerverwaltung täglich, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, Sonn- und Festtage ausgenommen, beizubringen, auch daselbst eine namentliche Anzeige der zu ihrem Kapital zu rechnenden Personen, schriftlich einzureichen und die § 164 der Allerhöchsten Ergänzungsverordnung vorgeschriebene Bescheinigung zum Erhalt der vorschriftmäßigen Handelsberechtigungsattestate in Empfang zu nehmen; desgleichen spätestens bis zum Ende December d. J. 2) ihr sämmtliches Handlungs- und Geschäftspersonal nach den in den §§ 74, 75, 143 und 144 der Allerhöchst bestätigten Ergänzungsverordnung bestimmten Abtheilungen, bei Vorzeigung ihrer Gildenscheine, Einem Löblichen Voigtei- als Wettgerichte schriftlich aufzugeben und von ihren Handelsverhältnissen die erforderliche Anzeige zu machen; und 3) die aufgegebenen Commis erster Klasse mit den ukasenmäßigen Scheinen und vorschriftmäßigen Vollmachten zu versehen und selbige Einem Löblichen Voigtei- als Wettgerichte vorzuweisen haben. Wornach ein Jeder, den es angeht, sich zu richten und vor Schaden und Nachtheil zu hüten hat. 1

Dorpat-Rathhaus, am 25. Oktober 1844.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß folgende Immobilien, nehmlich:

a) das zum Nachlasse der verstorbenen Awdotja Grigorjewna Orlow gehörige hierselbst im dritten Stadttheile sub Nr. 176 belegene Wohnhaus, und

b) das dem Nikita Petrow Smolkin gehörige

im dritten Stadttheile sub Nr. 178 belegene Wohnhaus, öffentlich verkauft werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 15. Januar des künftigen 1845sten Jahres anberaumten Torg- so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 25. Oktober 1844.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß folgende zum Nachlasse des verstorbenen Dr. Johann Wilmer gehörige Immobilien, als nämlich:

a) das im dritten Stadttheile sub Nr. 91ª auf Stadtgrund belegene steinerne Wohnhaus sammt Appertinentien, und

b) der ebenfalls im dritten Stadttheile sub Nr. 91 belegene als Garten benutzte Erbplatz,

öffentlich verkauft werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 29. Januar des künftigen 1845sten Jahres anberaumten Torg, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 4. Nov. 1844.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Bekanntmachungen.

Die Mitglieder der Ressource werden gebeten, sich am Donnerstag den 16. Nov. um 7 Uhr zu einer Generalversammlung einzufinden, um die Rechnungsabgabe für das vergangene Mussenjahr entgegenzunehmen und darauf neue Directoren für das nächste Jahr zu wählen. 2

Die Direction der Ressource.

Ein Kapital von 600 Rbl. S. wird als erste Ingrosation gesucht. Das Nähere in der Schünmannschen Buchdruckerei. 1*

Da das mich bei meiner Rückkehr von Reval befallene und am Ausgehen bisher behindernde Unwohlsein nunmehr wieder beseitigt ist, so halte ich mich für verpflichtet meinen geehrten Patienten diese Anzeige zu machen. A. Schuhmann, Zahnarzt. 2

Eine Quantität Brandtwein wird zu Kauf gesucht. Hierauf Reflektirende belieben der näheren Bedingungen wegen sich an die Haselausche Gutsverwaltung zu wenden. 1

In einer Apotheke wird ein Discipel gewünscht. Hierauf reflectirende erfahren das Nähere beim Buchhalter Treuer, in der Carlowaschen Straße. 1*

Zu verkaufen.

Frische Flensburger Austern, Kievsches Confect, Säfte und Pottrosinen habe so eben erhalten. 3

F. Sieckell.

Eine Parthie von 70 eichenen Brandtweins-Fastagen à 30 bis 36 Wedro, mit eisernen Bändern, theils roth theils gelb gestrichen, in Narwa auf dem Brandtweinshof des Herrn Baron Küster zu erstehen, einzeln für 4 Rbl., in Parthieen zu 3½ Rbl. S. per Stück. 3

Ausgezeichnet schönen Hapsaler Käse empfiehlt 3

J. R. Schramm.

Maskeraden-Kleider, Larven, Gummi-Kaloschen, Noten- und Schreibpapiere, trockene graue Seife, Syrup, Mehl, Zigarren, Lichte, petersburger und hamburger Wichse, moderne Krumm-Kämme, Watten, weißen und grauen Strickgarn, und andere Waaren sind für einen billigen Preis zu haben, bei A. Horn, 2

im Stiernhielmschen Hause.

Spanische Weintrauben, ausländische Aepfel, revalsche Killoströmlinge, beste kasansche Formlichte von 4 bis 8 per Pfund und von dem beliebten Patentöl zu Lampen, habe ich erhalten. 1*

F. R. Sieckell.

Zu vermiethen.

Es sind fünf Zimmer mit einer englischen Küche in der Alexander-Straße zu vermiethen. 2*

E. Bäuerle.

Gerhard Meyer, Apothekergehülfe, wird in acht Tagen Dorpat verlassen. 2

Robert Wilhelm Linkewitz, Buchdrucker, verläßt Dorpat. 1

Bericht
über neuerschienene Bücher, Musikalien und Kunstsachen,
welche zu beigesetzten Preisen zu beziehen sind und empfohlen werden
von
Otto Model's
Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung in Dorpat.

a. Bücher und Kunstsachen.

Hartenbach, C., die Kunst, ein vorzügliches Gedächtniß zu erlangen. 6te Aufl. 35 Kop.
Seidler, H. J., die Bestimmung der Jungfrau, ihr Verhältniß als Geliebte und Braut und Regeln für das gesellschaftliche Leben. 3te Aufl. 50 Kop.
Wiedemann, W. F., Sammlung, Erklärung und Rechtschreibung von 6000 oft vorkommenden fremden Wörtern. 10te Aufl. 45 Kop.
Album für die elegante Welt in 50 gelungenen Stahlstichen deutscher, engl. und französ. Künstler. Quartformat. In Etuis. 2 Rbl. 25 Kop.
—— der schönsten Rheinansichten. Eine Sammlung von 60 schönen Stahlstichen. In Etuis. 1 R. 50 K.
Christoterpe. Ein Taschenbuch für christliche Leser auf 1845. Herausg. von Alb. Knapp. Mit 2 Kpfn. 1 Rbl. 95 Kop.
Clater, Dr., der Jäger als Arzt seiner Hunde. Nach der 25sten Aufl. des engl. Originals übersetzt. 50 Kop.
Hausarzneimittel, 500 beste, gegen alle Krankheiten der Menschen, nebst Hufeland's Haus- und Reiseapotheke. 7te Aufl. 50 Kop.
Gratulationsbuch oder 236 prosaische und poetische Neujahrs-, Geburts- und Namenswünsche 2c. 35 Kop.
Eichenlaub, C., die Kunst, auf der Jagd gut zu schießen. Nebst einem kurzgefaßten Wörterbuche der Jägersprache. 4te Auflage. Mit 1 Abbildung. 50 K.
Fouqué, Baron de la Motte, Joseph und seine Geige. Kaiser Karl V. Angriff auf Algier. Zwei Novellen. 1 Rbl. 67½ Kop.
Engelmann, Ch. W., genera plantarum oder die Pflanzengattungen der in Estb-, Liv- und Kurland wildwachsenden Pflanzen. Mit 4 Tafeln. 60 Kop.
Die Dünger-Bereitung oder wie kann und soll sich der Landmann, Oekonom und Gärtner, Dünger von bester Qualität und wohlfeil verschaffen? 37½ Kop.

b. Musikalien.

Burgmüller, 2 Polkas sur le Ballet Lady-Henriette, arr. p. Pfte. 50 Kop.
Erlanger, Eisenbahn-Actien-Schwindel-Galopp f. Pfte. Op. 6. 35 Kop.
Hartl, 2 Etudes p. Pfte. Op. 1. 50 Kop.
Neithardt, Motette „Dankt dem Herrn" f. Sopr., Alt, Tenor und Bass. Op. 130. 45 Kop.
Pacher, 3 Mazurkas brillants p. Pfte. Op. 4. 50 Kop.
Pantaleoni, 6 mélodies ital. Paroles ital. et allem. av. Pfte. 85 Kop.
Rebling, Introd. et Var. p. Pfte sur un théme du Freischütz. Op. 4. 50 Kop.
Richter, J., 4 Fugen für die Orgel oder Pfte. Op. 1. 70 Kop.
Riesch, Fant. sentimentale p. Pfte. Op. 4. 70 Kop.
Rummel, O sanctissima mater p. le Piano. 60 K.
Salleneuve, 3 Lieder für 1 Singstimme mit Pfte oder Guitarre. Op. 36. 35 Kop.
—— Lieder für 4 Männerstimmen. Op. 35. 50 K.
Speier, Gesänge für Männerchor. Op. 44. 85 K.
Strauss, Waldfräuleins Hochzeits-Tänze. Walzer für Pfte. Op. 160. 50 Kop.
—— —— zu 4 Händen. 85 Kop.
—— Salon-Polka für Pfte. Op. 161. 22½ Kp.
—— —— —— zu 4 Händen. 35 Kop.
Tanz-Album. Sammlung beliebter Tänze für Pfte. 1 Rbl. 50 Kop.
Tichsen, 4 pièces lyriques p. Pfte. Op. 13. 50 Kop.
Zapf Antal, Magyar Hangeck szerzé Zongorára p. Pfte. 65 Kop.
Méhul, F., Joseph oder Jacob und seine Söhne. Oper in 2 Aufz. Vollständiger Clavier-Auszug ohne Text. 1 Rbl.

(Wird fortgesetzt.)

Vorstehendes Verzeichniß, welches von Zeit zu Zeit in diesen Blättern fortgesetzt wird, soll dazu dienen, ein geehrtes Publikum von den neu erscheinenden und durch mich zu beziehenden Büchern, Musikalien u. s. w. in Kenntniß zu setzen, und ich halte diesen literarischen Bericht zu geneigter Durchsicht bestens empfohlen.

Otto Model.
(An der Promenade, im eigenen Hause.)

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 1½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 91. Dienstag, 14. November. 1844.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Turkei. — Algier. — Westindien. — Dorpat. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 8. Nov. Der Obristlieutenant Kursel vom 2. Cadettencorps ist zum Obristen befördert.

Zu Rittern des St. Wladimirordens 3. Classe sind ernannt: die Staatsräthe: der ordentliche Akademiker der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften Schmidt und der Professor der Kasanschen Universität Erdmann. (Russ. Inv.)

Das Mitglied des Conseils vom Ministerium der inneren Angelegenheiten, wirkliche Staatsrath Baron Korff, ist Allergnädigst gänzlich aus dem Dienste entlassen worden.

S. M. der Kaiser haben für die Billete der St. Petersburgischen und Moßkowischen Depositen-Casse (Сохранная казна) eine neue Form Allerhöchst zu bestätigen geruht, nach welcher vom 1. Jan. 1845 an bei der Eintragung von Capitalien in jene Cassen Billette ausgegeben werden sollen.

Privilegium. Der Ausländer Denter hat am 2. Oct. d. J. ein zehnjähriges Privilegium für einen von ihm erfundenen Rauchfang (дымоотводъ) erhalten. (St. Pet. Ztg.)

Riga, 6. Nov. Ueber unserer Brücke scheint in diesem Jahre ein Unglücksstern zu herrschen. Am 12. Juli wurde sie bekanntlich von einem östlichen Sturme fast ganz weggerissen und gestern sind wieder zwei Theile derselben (die beiden ersten Stücke vom jenseitigen Ufer aus) stromabwärts getrieben, einestheils abermals durch östlichen Sturm, der in den ersten Nächten dieses Monats wüthete, eine Menge Balken oberhalb des Flusses losriß und gegen die Brücke führte, andererntheils aber auch durch den seit 3—4 Tagen eingetretenen Frost von 6—7 Grad, verbunden mit starkem Schneefall. Der starke Strom, bei hohem Wasserstande, drängte nämlich vorzüglich auf jener Seite gegen die Brücke, weil dort weniger als diesseits Balken angeschwemmt waren, die eingefroren, der Brücke gleichsam für den Augenblick eine Schutzwehr gewährten, während sie vorher dieselben vor dem Weitergehen in die See gerettet hatte. Glücklicher Weise sind die beiden losgerissenen Brückentheile nicht weit fortgetrieben. Jedenfalls wird es aber sehr mühsam und kostspielig werden, jetzt die Brücke stromaufwärts in ihr Winterquartier zu schaffen, was in der Regel am 1. Nov. geschieht, aber in diesem Jahre, wie schon früher einigemal, um das Verladen der Schiffe zu beschleunigen, verschoben war. Man wird wohl nicht früher mit dieser Arbeit beginnen können, bis endlich starkes Tauwetter eintritt oder der Frost so bedeutend wird, daß er eine haltbare Eisdecke bildet damit man die Brucke ausreisen kann. Gegenwärtig ist man mit der Bergung der Balken beschäftigt. (Zuschauer.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 10. Nov. Die Regierung scheint der bevorstehenden Feier der Vermählung des Herzogs von Aumale großen Glanz verleihen zu wollen. Der Prinz wird übermorgen mit seinem Bruder, dem Prinzen von Joinville, und mit dem General-Lieutenant Durosnel nach Toulon abreisen. Am 16ten werden sich die Prinzen dort auf dem „Gomer" einschiffen, der das auserwählte Regierungs-Dampfschiff geworden zu sein scheint. Sie dürften am 20sten zu Neapel anlangen und werden auf der dortigen Rhede das kürzlich von Tunis dahin beorderte Geschwader des Contre-Admiral Parseval-Deschêne vorfinden. Die Trauung ist, wie schon gesagt, auf den 25sten d. M. angesetzt. Die Zeugen für den Herzog von Aumale werden der Herzog von Montebello, französischer Botschafter am neapolitanischen Hofe, der General-Lieutenant Durosnel und der Contre-Admiral Parseval-Deschêni sein. Die Neuvermählten werden Neapel am 1. Dez. verlassen und in Marseille landen, wo die Munizipalität ihnen einen sehr glänzenden Empfang vorbereitet.

Der heutige Moniteur enthält die Königliche Verordnung, wodurch der Finanz-Minister autorisirt wird, eine neue Anleihe zum Betrage von 200 Millionen Fr. zu eröffnen und zu diesem Zweck mit Konkurrenz und Oeffentlichkeit und gegen versiegelte Submissionen 3proc. Renten zu diesem Belaufe an die meistbietende Gesellschaft, unter Vorbehalt des von dem Finanz-Minister festgestellten Minimums zu verkaufen.

Paris, 11. Nov. Der Krieg gegen die Kabylen in Algerien scheint wieder einen sehr ernsten Charakter annehmen zu wollen. Man glaubt, daß eher keine Ruhe zu erwarten sei, bis man sich ihrer Sitze völlig bemachtigt habe. In diesem Augenblick aber ist ein Feldzug gegen sie unmöglich, es kann nicht vor dem Fruhjahr dazu geschritten werden, und dann hält man eine Verstärkung von 20,000 Mann zu diesem Zweck für nöthig. Von der Unterwerfung Ben Salem's, wenn diese auch jetzt erfolgte, verspricht man sich kein Resultat mehr, denn er ist von seinem Grund und Boden vertrieben und findet keinen Gehorsam bei den Kabylen. Man ist in Algier nicht ohne Besorgniß, daß die Abwesenheit des Marschall Bugeaud, der bekanntlich auf einige Zeit nach Paris kommen will, der Kolonie gefährlich werden könnte. Die Ruhe in den letzten Wochen schreibt man nur auf Rechnung des Rhamadan.

Die französische Regierung soll vom Grafen von St. Aulaire benachrichtigt worden sein, daß Espartero sich keineswegs aus England entfernt habe, sondern am 5ten d. noch in London gewesen sei.

Den 17 spanischen Fluchtlingen, welche kurzlich zu Marseille verhaftet wurden, ist Chaumont als Aufenthaltsort angewiesen worden; die zu Carcassonne verhafteten sollen im Departement des Goldhugels in Verwahrsam gehalten werden. Die beiden Generale Amettler und Santa-Cruz befinden sich in strenger Haft zu Perpignan.

Seit Herr Thiers wieder zurückgekehrt ist, wurden einige Male bei ihm Versammlungen gehalten, denen die bereits hier anwesenden Deputirten vom linken Centrum und von dem gemäßigteren Theile der Linken in großer Anzahl beiwohnten. Wie gewöhnlich, waren dabei auch Schriftsteller, Journalisten u. s. w. zugegen, die mehr oder weniger in Uebereinstimmung mit den politischen Ansichten des Herrn Thiers sind. Der Hauptgegenstand der Besprechungen war natürlich der von der Opposition in der künftigen Session zu befolgende Feldzugsplan und die Vertheilung der verschiedenen Rollen unter die einzelnen Zugführer, die Herrn Thiers zur Wiedergewinnung des Portefeuille's verhelfen sollen, in der Hoffnung, selbst auch einen Antheil an dem Preise des Sieges zu erlangen.

Paris, 12. Nov. Der Herzog von Aumale und der Prinz von Joinville sind gestern nach Toulon abgereist, um sich daselbst nach Neapel einzuschiffen.

General Lamoricière ist in größter Eil von der marokkanischen Gränze nach Algier berufen worden, um statt des Marschall Bugeaud, der sich in Folge erhaltener Depeschen nun baldigst nach Frankreich begeben wird, das Kommando der Kolonie zu übernehmen. Der Marschall war in der Nacht vom 3ten auf den 4ten in der Hauptstadt Algier wieder eingetroffen, nachdem er die aufwieglerischen Stämme in dem Distrikt von Dellys hart gezuchtigt und aufs neue unterworfen hatte. Die aktive Kolonne von Maskara hatte sich gegen Ende Oktober unter dem Kommando des Obersten Grey in Marsch gesetzt. Die Eil, mit welcher sie aufgebrochen, erregte die Besorgniß, daß Abd el Kader sich im Südwesten wieder gezeigt, oder daß einige der alliirten Stämme sich empört. Mehrere Schreiben arabischer Häuptlinge meldeten, daß der Emir Razzias gegen die Stämme im Süden ausgefuhrt hätte. Sie berichteten aber jedesmal so, wenn sie eine oder andere Gefahr befurchteten, um durch ihre Meldungen militairischen Schutz herbeizuziehen. Eine authentische Nachricht von einer neuen Invasion Abd el Kader's in Algerien hatte man durchaus nicht; doch war der ganze Distrikt von El Ger in Gährung.

Auch auf der Insel Korsika sind durch anhaltend strömende Regengüsse große Verheerungen angerichtet worden. Ueberall sind die Waldströme und Bäche über ihre Ufer getreten und haben die Ebenen uberschwemmt. Bei Ajaccio sind alle Brükken fortgerissen und die Straße von da nach Bastia dermaßen zerstört, daß alle Verbindung zwischen diesen beiden Hauptorten der Insel unterbrochen ist. Nach den letzten Berichten aus Lyon war die Rhone wieder von neuem angeschwollen und hatte in der Nacht vom 9ten die steinerne Brucke in der Stadt zerstört.

Georges Sand hat in der Reforme einen Aufruf an die arbeitenden Klassen gerichtet, sich mit Petitionen um Untersuchung und Verbesserung ihrer [illegible] an die Kammern zu wenden.

[illegible]die weitere Ausdehnung der Amnestie soll im [illegible]ster-Rath auf lebhaften Widerstand stoßen, besonders hinsichtlich Louis Napoleon's, weil dieser erklärt hat, daß er im Fall seiner Freilassung nicht nach Amerika gehen, sondern in Deutschland seinen Aufenthalt nehmen wolle.

Paris, 12. Nov. Marschall Bugeaud ist schon am 5ten Morgens an Bord des Dampfschiffes „Sphynx“ wieder von Dellys zurück zu Algier eingetroffen. Seine Operationen sind von dem gehofften Erfolge begleitet gewesen; die Flissas-el-Bahar (Meerflissas) hatten sich vollständig unterworfen und von der ihnen auferlegten Kriegs-Contribution bereits 4000 Fr. einbezahlt. Die Beni-Dschenad hatten gleichfalls Abgeordnete gesendet, um wegen ihrer Unterwerfung zu unterhandeln. In dem ganzen Gebiete dieser beiden Stämme hatte das Erscheinen des Marschalls, dessen Name schon besonders seit dessen glänzenden Erfolgen uber die Marokkaner eine Art Zauber auf die Kabylen auszuuben scheint, großen Schrecken erregt. In den letzten Tagen seit dem 30sten Abends hatte heftiger Regen begonnen und fortgedauert. Dessenungeachtet kamen die Kabylen in das Lager des Marschalls, um ihre Geldbuße zu bezahlen. Am 31sten hatten die Meerflissas selbst zu der Ausschiffung der auf einem Dampfschiffe von Algier herbeigefuhrten Lebensmittel für die Kolonne mitgeholfen und sie dann dieser, die von dem Ausschiffungsplatze drei Lieues entfernt stand, selbst zugeführt. Seitdem bemerkt man auch eine weit größere Anzahl von Kabylen mit ihren Erzeugnissen die Märkte von Algier besuchen. Die Truppen, die an dem Feldzuge Theil genommen, kehren nach Algier zurück und werden wieder zu Arbeiten öffentlichen Nutzens verwendet, besonders zur Urbarmachung des Bodens für die Ansiedler.

Man hat endlich den vielfachen Beschwerden über die frühere Transportweise der Soldaten nach Afrika Abhülfe verschafft. Sonst geschahen diese Transporte solcher Ergänzungs-Abtheilungen vermittelst kleiner Dampfschiffe, die, gewöhnlich nur fur den Dienst der Korrespondenz bestimmt, im Falle ungünstiger Witterung die Ueberfahrt fur die armen Passagiere höchst mühe- und beschwerdenvoll machten; diese waren auf dem Verdecke der Schiffe allen Unbilden des rauhen Klima's und der Jahreszeit ausgesetzt. Jetzt verwendet man zu dergleichen Transporten große Dampfschiffe, die bei jedem Wetter die Ueberfahrt schnell zurucklegen und es möglich machen, den bei weitem größten Theil der Passagiere unter Dach zu bringen, oder Segelschiffe, die sämmtliche Passagiere in ihrem Innern aufzunehmen im Stande sind. Die Fregatte „Gomer“, welche den Herzog von Aumale und den Prinzen von Joinville nach Neapel uberführen soll, ist am 8ten, von Cherbourg kommend, auf der Rhede von Toulon eingetroffen.

England.

London, 9. Nov. Die Königin hielt gestern in Windsor eine Geheimeraths-Versammlung, welcher die meisten Kabinets-Minister beiwohnten.

Der heutige Tag war für den feierlichen Umzug bestimmt, welchen der neu erwählte Lord-Mayor von London, Herr Gibbs, durch die Straßen der City halten sollte. Nicht ohne Besorgniß sah man der Feierlichkeit entgegen, da Herr Gibbs, ein durchaus unpopulairer Mann, wegen früher während seiner Wirksamkeit als Alderman vorgekommener Unterschleife öffentlicher Gelder, gehässige Demonstrationen von Seiten des Volkes auf den Straßen zu gewärtigen hatte. Der Zug setzte sich in der gewöhnlichen Ordnung kurz vor zwölf Uhr von der Guildhall nach der Londonbridge in Bewegung, und ward in der That, wie man befürchtet hatte, mit so lauten und allgemeinen Verwünschungen, mit solchem Geschrei, Pfeifen und ehrenrührigen Exclamationen empfangen, daß der Globe in den Annalen der City keinen Fall kennt, da der Lord-Mayor an seinem Ehrentage eine solche Aufnahme bei dem Volke gefunden hätte. So laut und tadelnd der Lärm indeß war, so enthielt man sich doch jeder Thätlichkeit, und der Zug entzog sich den Angriffen des Publikums durch die Einschiffung an der Londonbridge nach Westminster, wo ihm freilich ein gleicher Empfang bevorstand, von wo er indeß bald wieder zu Schiffe nach der Blackfriars Bridge zurückkehrte. Heute Abend findet das große Lord-Mayors-Gastmahl in der Guildhall statt.

Die westindische Post bringt gunstige Nachrichten über die Zustände der westindischen Kolonieen. In Demerara waren Depeschen von Lord Stanley eingegangen, nach welchen die fortgesetzte Einwanderung freier Arbeiter aus Sierra Leone begünstigt und gefördert werden sollte. In Jamaika erwartete man einen ansehnlichen Zuwachs der arbeitenden Bevölkerung in Folge des Beschlusses der Regierung, 60,000 Schwarze, britische Unterthanen, welche nach und nach in Cuba zu Sklaven gemacht worden sind, wieder nach Jamaika zuruckzuschaffen. Die meisten derselben sind bereits in Jamaika angekommen. — Wie das auf Jamaika erscheinende Morning Journal meldet, ist der spanische General-Capitain von Cuba, O'Donnell, von seiner Regierung zuruckgerufen worden; er verläßt seinen Posten, wie bemerkt wird, „mit den Flüchen tausender beladen und mit dem Blute hunderter auf seinem Gewissen“. — Auf Haiti war es unter Guerrier's Regierung ruhig.

Der Globe geißelt heute die französischen Oppositions-Blätter für die groben Lügen und Verleumdungen, die sie fortwährend über den früheren Konsul in Tahiti, Missionair Pritchard, verbreiten, ohne ihren Lesern die Widerlegungen ihrer Lugen mitzutheilen, und setzt hinzu: Dieses schmähliche Treiben eines großen Theiles der französischen Presse ist eine Beschimpfung des National-Charakters, und wenn die Preßfreiheit in Frankreich auch ferner in diesem entarteten Zustande fortbesteht, so wäre es für die Sittlichkeit der Nation besser, wenn es dort gar keine Preßfreiheit gäbe.

London, 12. Nov. Ihre Majestät die Königin und Prinz Albrecht sind gestern Nachmittag von Windsor hier angekommen und haben heute Morgen um 9 Uhr auf der London-Birminghamer Eisenbahn ihre Reise nach Burghley-House, Lincolnshire, angetreten, um den Marquis von Exeter mit einem Besuche zu beehren. — Sir R. Peel und Lord Aberdeen sind auf anderem Wege heute eben dahin abgereist.

Der neue Lord-Mayor von London, Herr Gibbs, hat bei dem Festmahle, welches am Tage seines feierlichen Umzuges durch die Stadt in der Guildhall stattfand, eine ehrenvolle Entschädigung für die ihm von Seiten des Volkes auf den Straßen zugefügte Unbill erfahren. Dem Bankett, welches die City-Behörden mit gewohnter Pracht gaben, wohnte nämlich ein großer Theil der Kabinets-Minister und des diplomatischen Corps bei und als beim Nachtische verschiedene Toaste ausgebracht und die gewohnten Reden gehalten wurden, erhob sich Sir James Graham, um der dankenden Erwiederung

auf die den Ministern und ihm ausgebrachten Toaste folgende Worte hinzuzufügen: „Ich verschmähe die Sprache der Schmeichelei und ziehe die einfache Sprache der Aufrichtigkeit und Wahrheit vor; ich frage diese große Versammlung, ob es nicht gerecht, ob es nicht edel ist, vorauszusetzen, daß Seine Lordschaft in der Erfüllung des hohen Amtes, welches Sie jetzt durch die Stimme ihrer Mitbürger einnehmen, dem Vorbilde Ihres Vorgängers nacheifern werden, um ehrenhaft und treu die hohen Pflichten und wichtigen Functionen jenes Amtes zu erfüllen, zu dem Sie erhoben worden sind durch die Wahl der Zünfte, mit Zustimmung des Hofes der Aldermen und kraft der vollen Billigung Ihrer Souverainin. In dem Gefuhle, daß derjenige, den die Bürger von London für würdig befunden, nicht unwürdig sein könne (Lauter Beifall) schlage ich mit großer und tief empfundener Befriedigung mit Ihrer Erlaubniß den uebervollen Toast vor: „die Gesundheit des Lord-Mayors der City von London!“

Der Globe sucht heute in einem längeren Artikel darzuthun, daß, nachdem die Einkommen-Taxe 50 pCt. mehr, als veranschlagt, eingebracht hätte, das Land zu erwarten berechtigt sei, daß diese gehässige Abgabe auf Handel- und Gewerbtreibende nach Ablauf der drei Jahre aufhöre und nur jene Einwohner belasten solle, welche notorisch Eigenthum, sei es in Grundstucken, sei es in Kapitalien, als Rentner besäßen, und daß alle Steuern, welche Handel und Gewerbe belasten, möglichst reduzirt werden möchten. Unter Anderem hebt er hervor, wie dringend nöthig die Abschaffung der Steuer auf Assekuranz-Policen sei.

Am 5. Nov. herrschte in ganz London ein so starker Nebel, als seit Menschengedenken nicht in der Hauptstadt war. Um 9 Uhr lag noch ein tiefes Dunkel auf der Stadt, welches auf kurze Zeit wich. Um halb zwölf Uhr lagerte sich wieder ein so dichter Nebel über die Metropole, daß der Tag in Nacht verwandelt schien und überall das Gas und Lampen angezündet wurden. Es war nur zwei Stunden Tag.

Spanien.

Madrid, 4. Nov. Das Verschwinden Espartero's aus London ohne daß die britische Regierung weiß, wohin er sich begeben, macht hier großes Aufsehen, fast noch mehr aber der Umstand, daß der britische Gesandte die spanische Regierung erst dann von diesem Ereignisse in Kenntniß setzte, als der Esparteristische Aufstand entdeckt und vereitelt war. Die Anhänger des Ex-Regenten sind indeß voll freudiger Erwartungen, sie hoffen von einem Augenblicke zum anderen die Nachricht zu erhalten, daß er auf irgend einem Punkte gelandet sei, und sie nehmen es als unzweifelhaft an, daß es ihm leicht sein werde, die bestehende Ordnung der Dinge über den Haufen zu werfen.

Die Polizei hat an verschiedenen Punkten 1800 Flinten entdeckt, die von den Verschwornen bereit gehalten wurden.

Der im Kongreß angenommene Paragraph der Adresse, welcher von der Verfassungs-Reform handelt, lautet folgendermaßen: „Der Kongreß wird ebenfalls den schon im Königlichen Zusammenberufungs-Dekrete im voraus angekundigten Entwurf zur Reform der Verfassung, der von der Regierung Ew. Majestät ihm zur Berathung vorgelegt worden ist, prüfen. Der Kongreß wird dieser wichtigen und schwierigen Arbeit die angelegentlichste Aufmerksamkeit und die größte Sorgfalt widmen, da er durchdrungen ist von der Nothwendigkeit, das Staats-Grundgesetz baldigst zu verbessern, um den Wünschen und Hoffnungen der Nation zu entsprechen, wodurch wir zugleich den Thron Ew. Majestät und die politische Freiheit der Monarchie befestigen.“ Die Debatten über diesen Paragraphen waren ziemlich lebhaft. Herr Alcala Galiano sprach für die Reform der Verfassung unter großem Beifall des Kongresses und des auf den Tribünen anwesenden Publikums.

Madrid, 5. Nov. Das Kriegsgericht, welches uber General Prim sprechen soll, hat nach mehrstündiger Berathung beschlossen, daß in Betracht der mangelhaften Instruction des Prozesses, möglichst schnell eine neue Instruction vorgenommen werden soll.

Paris, 11. Nov. Die heutigen Nachrichten aus England geben den Beweis, daß es ein falscher Lärm war, wenn die madrider Blätter versicherten, der Herzog de la Vitoria sei, laut amtlichen Mittheilungen des britischen Gesandten an die spanische Regierung, aus London verschwunden. Espartero befindet sich nach wie vor in der englischen Hauptstadt. Am auffallendsten bei dieser Sache ist, daß man hier alles Ernstes an die Möglichkeit geglaubt hat, daß eine Nachricht von solcher Wichtigkeit ihren Weg über Madrid nehme. Nicht nur im hiesigen Publikum fand das Gerücht vom Verschwinden Espartero's Eingang, auch die Regierung soll in Folge desselben auf der Stelle eine Reihe von Polizei-Maßregeln angeordnet haben, um sich wo möglich der Person des gestürzten Regenten zu bemächtigen, ehe er die Pyrenäen uberschreite.

Paris, 12. Nov. Telegraphische Depesche aus Spanien:

Madrid, 8. Nov. Der Kongreß hat heut die Adresse definitiv angenommen. Die Berathung über die Reform der Verfassung wird morgen beginnen.

Franz Liszt hat am 28. Okt. in Madrid sein erstes Conzert gegeben.

Deutschland.

Berlin, 15. Nov. Se. Majestät der Kaiser von Rußland haben dem Wirklichen Geheimen Legations-Rathe Eichmann, Director der zweiten Abtheilung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, den St. Stanislaus-Orden erster,

und dem Wirklichen Legations-Rathe Hellwig denselben Orden zweiter Klasse zu verleihen geruht.

Frankfurter Blätter enthalten die Anregung, noch zwei anderen berühmten Frankfurtern, dem Dichter von Klinger und dem Banquier von Bethmann, Denkmäler zu errichten.

Der Schriftsteller Walesrode ist wegen seiner Schrift: „der Humor auf der Bank der Angeklagten“ zu einjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt worden. — Dagegen wurde sein College Pelz (Treumund Welp) bei seiner Entlassung aus dem Gefängniß von dem Volk mit Jubel begrüßt und wie im Triumph in seine Wohnung begleitet.

In der Kölnischen Zeitung steht folgendes Inserat: „Der heilige Rock unsers Erlösers, niedlich und getreu in Gold und Silber modellirt, ist zu höchst billigen Preisen zu haben. Die Modelle eignen sich besonders zu frommen Anhängen an Halsketten, Rosenkränzen ꝛc. und sind sämmtlich vom ehrwürdigen Heiligthum zu Trier angeruhrt worden, worüber Jedem auf Verlangen ein authentisches Zeugniß vorgelegt werden kann.“

In Bamberg ist in diesen Tagen ein beim Kanalbau angestellter Israelit zur katholischen Kirche übergetreten. Der König von Bayern hat die Pathenstelle übernommen.

Großes Aufsehen macht das offene Sendschreiben eines katholischen Geistlichen Johannes Ronge in Laurahütte an den Bischof Arnoldi von Trier über den Unfug mit dem sogenannten „heiligen Rock“. Er nennt es ein Götzenfest, ein unwurdiges Schauspiel, das die römische Priesterherrschaft auffuhren lasse und zeigt die großen sittlichen und materiellen Nachtheile der Wahlfahrten nach Trier. „Und der Mann, der dieses Kleidungsstuck, ein Werk, das Menschenhände gemacht! zur Verehrung und Schau öffentlich ausgestellt hat, der die religiösen Gefühle der leichtgläubigen, unwissenden oder der leidenden Menge irre leitet, der dem Aberglauben, der Lasterhaftigkeit dadurch Vorschub leistet, der dem armen hungernden Volke Gut und Geld entlockt, der die deutsche Nation dem Spott der ubrigen Nationen Preis giebt, und der die Wetterwolken, die ohnehin sehr schwer und düster uber unsern Häuptern schweben, noch stärker zusammenzieht, dieser Mann ist ein Bischof, ein deutscher Bischof, es ist der Bischof Arnoldi von Trier. Schon ergreift die Geschichte den Griffel und giebt den Namen Arnoldi der Verachtung bei Mit- und Nachwelt preis und bezeichnet ihn als den Teufel des 19. Jahrhunderts.“

In Leipzig wurde auf den Antrag seiner Verwandten der Leichnam eines jungen Professors aus Cambridge in Nordamerika, der im vorigen Jahr daselbst verstorben war, ausgegraben, in einen Zinksarg gelegt, von da in einer Kiste verpackt und unter dem Namen „Pianoforte“ uebers Meer gesendet.

Potsdam. Die von dem Prinzen von Preußen erlassene Verordnung in Betreff der Theilnahme der Soldaten an den Mäßigkeits-Vereinen, ist von den Gegnern dieser Vereine in den öffentlichen Blättern sehr entstellt worden.

Das bezügliche Schreiben des Prinzen von Preußen lautet im Originale folgendermaßen:

„Das immer mehr rege werdende Bestreben, dem unmäßigen Genuß des Branntweins entgegenzuwirken, ist gewiß ein sehr lobenswerthes.

„Im Militair besteht durch die pflichtmäßige Einwirkung aller Vorgesetzten bereits ein gleiches, mit dem augenscheinlichsten besten Erfolge gekröntes Bestreben. Indem Ich dies lobend anerkenne, muß Ich die Herren Vorgesetzten auffordern, dieses Verfahren unablässig fortzusetzen. Jedoch muß Ich gleichzeitig die Aufmerksamkeit derselben auf die sogenannten Mäßigkeits-Vereine lenken, welche es sich zur Aufgabe stellen, nicht nur dem unmäßigen, sondern jedem Genuß des Branntweins entgegenzustreben.

„Sollten sich nun Soldaten durch dergleichen Vereine zu Mitgliedern derselben aufnehmen lassen, so entsteht selbstredend ein nicht zu hebender Conflict für dieselben, indem in Lägern und Bivouacs den Soldaten eine etatmäßige Portion Branntwein geliefert wird, die ein Soldat, der zu jenen Vereinen gehört, ausschlagen und fur sein Geld sich anderweitige Getränke beschaffen müßte, da nicht anzunehmen ist, daß jene Vereine dafur sorgen werden, jeden Militair, den sie zum Mitglied aufgenommen haben, bei solchen Gelegenheiten mit Getränken zu versehen. Da nun außerdem nicht zu vermuthen steht, daß, so lange nicht ein Ersatz-Getränk fur den Branntwein entdeckt sein wird, daß ohne dessen Schädlichkeit doch dessen gute Eigenschaften besitzt (was man im Bier nicht auffinden kann), das Kriegsministerium von der etatmäßigen Branntwein-Portion abgehen wird, so müssen die Mannschaften also auch von der Mitgliedschaft der quest. Vereine gewarnt werden während ihnen gleichzeitig das sonst Wohlthätige, welches im Allgemeinen in dem Bestreben derselben liegt, aber aus obigen Gründen nicht fur den Soldaten im ganzen Umfange anwendbar sei, klar gemacht werden muß.

„In diesem Sinne ersuche ich daher bei sämmtlichen Truppen des Königlichen Garde-Corps zu verfahren.

Berlin, den 15. Juni 1844.

(gez.) Prinz von Preußen.“

Und zum Beweise wie weit entfernt unsere Militair-Behörden davon sind, Unteroffizieren und Soldaten die Mitgliedschaft an den Mäßigkeits-Vereinen zu verbieten, schließlich nur noch die Thatsache, daß in diesem Augenblick, außer einem Lieutenant noch 3 Unteroffiziere und ein Hornist des Königl. Garde-Corps mit in unserm Vorstande sind. Zum Beweise, wie gern die Vorgesetzten in unserm Heere auch in dieser Hinsicht den Wünschen der Untergebenen entgegenkommen, unter vielem Anderen nur Folgendes:

Das große vorigjährige Feldmanöuvre bei Königsberg wurde von 6 Compagnien des ersten Königlichen Infanterie-Regiments ohne Branntwein durchgemacht. Die 6te Compagnie, von welcher sämmtliche Unteroffiziere, 13 Gefreite, 3 Spielleute

und 62 Musketiere dem Königsberger Enthaltsamkeits-Verein angehören, hat durch die Corporalschaftsführer ihren Compagnie-Commandeur, ihnen während der 5tägigen Felddienstübungen statt der Branntwein-Ration geräucherten Speck zu geben. In Folge einer Aufforderung desselben erklärten sämmtliche Leute corporalschaftsweise durch Namensunterschrift, daß sie während der 5 Manövretage keinen Branntwein trinken, sondern statt dessen geräucherten Speck haben wollten; dieses geschah von Allen, auch von denen, die nicht zum Vereine gehörten, und so wurden diese Corporalschaftslisten, nebst einem Bericht von Seiten der Compagnie höhern Orts eingereicht. Tags darauf erhielt dieselbe nachfolgendes Circulair:

„Des kommandirenden Generals, Herrn Grafen zu Dohna Excellenz haben am 10. August d. J. gestattet, denjenigen Mannschaften, welche beim Manöuvre auf Verabreichung des Branntweins verzichten, den Betrag an Geld oder an Lebensmitteln zu gewähren.“

(Aus den Blättern des Hamburgischen Vereins gegen das Branntweintrinken)

Italien.

Rom, 1. Nov. Aus den häufigen Konferenzen welche Herr Rossi während seines kurzen hiesigen Aufenthaltes mit mehreren der höchsten Beamten gehabt hatte, schließt man, daß derselbe doch nicht ganz ohne Auftrag von seiner Regierung gewesen sei. Die Unterrichtsfrage in Frankreich scheint manche Mißstimmung hervorzurufen.

Durch die anhaltenden Regengüsse der letzten Tage sind alle Flüsse und Bäche über ihre Ufer getreten und die Niederungen der Stadt und Umgegend stehen unter Wasser. Die Tiber ist zu einer solchen Höhe gestiegen, daß man in mehreren Straßen mit Böten fährt. Seit mehreren Tagen ist die Post aus dem Norden nicht angekommen, und man fürchtet, daß der Po und seine Nebenflusse ebenfalls ausgetreten sind.

Florenz, 4. Nov. Anhaltende und heftige Regengusse hatten den in der Regel so friedlichen Arno zu einem reißenden Strom umgewandelt, so daß derselbe seine Ufer verließ und während der Nacht plötzlich einen großen Theil der Stadt unter Wasser setzte. Die Gewalt desselben war so groß, daß eine oberhalb ganz nahe bei der Stadt über den Fluß führende Kettenbrücke dem Andrang der Fluthen nicht zu widerstehen vermochte und hinweggeführt wurde. Man begann für die in der Stadt selbst befindlichen steinernen Brucken zu fürchten, indem die Bogen derselben beinahe ganz von der andrängenden Wassermasse ausgefüllt wurden, weshalb auch die auf dem Ponte vecchio von Alters her ihren Stand habenden Goldarbeiter in großer Eile ihre Läden zu räumen und ihre Kostbarkeiten in Sicherheit zu bringen anfingen. Das Wasser erreichte eine solche Höhe als es seit Menschengedenken nicht der Fall gewesen, und verlief sich in mehreren Straßen erst gegen den Domplatz hin. Während des größten Theils des gestrigen Tages war die nöthige Verbindung mit den unter Wasser stehenden Theilen der Stadt nur mit großer Schwierigkeit zu unterhalten, da Wagen wegen der Tiefe des Wassers und der heftigen Strömung nicht überall durchkommen konnten, und die sehr geringe Anzahl der vorhandenen Barken kaum hinreichte, um die nothdürftigsten Lebensmittel nach den durch die Fluthen abgeschnittenen Häusern zu schaffen. Mehrere Stadtthore konnten gar nicht geöffnet werden. Die schöne Promenade der Großherzoglichen Cascinen steht ganz unter Wasser, und mehr abwärts gleicht das weite Arnothal an manchen Stellen einem großen Landsee. Die Behörden waren vom ersten Augenblicke der Gefahr an und noch heut thätig, um nach allen Seiten so schnell wie möglich die nöthigsten Hulfeleistungen aller Art zu bringen. Diesen Morgen, nachdem sich das Wasser etwas verlaufen hatte, gewährten die Straßen und Plätze einen höchst traurigen Anblick. Im aufgehäuften Schlamme wurden bis jetzt fünf Ertrunkene gefunden; der noch sonst angerichtete Schaden muß als sehr bedeutend angeschlagen werden, da eine große Anzahl Magazine und Kaufläden, so wie Wohnungen zur ebenen Erde unter Wasser gesetzt wurden. Der Courier von Livorno hat noch nicht eintreffen können; man muß gefaßt sein, aus dem tief gelegenen Pisa und dessen Umgebungen sehr betrubende Nachrichten zu erhalten.

Oesterreich.

Triest, 5. Nov. Seit voriger Woche regnet es fast ununterbrochen Tag und Nacht. Alle Wildbäche in Friaul sind ausgetreten, und die Communication zwischen vielen Ortschaften ist völlig unterbrochen. Der Isonzo hat, sich ein neues Bett bahnend, Felder und Straßen überschwemmt und unweit Gradisca eine Brücke und mehrere Häuser fortgerissen. Der wüthende Tagliamento hat die größten Verwüstungen angerichtet, und, wie es heißt, steht auch Rovigo unter Wasser, indem der Agidetto die Ufer überschritten und die Felder weithin in einen wahren See verwandelt hat. Mehrere heute aus dem Venetianischen angekommene Schiffer sprechen die Besorgniß aus, daß auch der Po großen Schaden anrichte, da derselbe bereits einen sehr hohen Wasserstand erreicht hat.

Prag, 11. Nov. Se. Königliche Hoheit der Herzog von Bordeaux weilt seit acht Tagen in unserer Stadt und wird längere Zeit in Böhmen bleiben, um auf den Gutern des Fursten von Rohan und anderer großer Herrschafts-Besitzer den Jagden beizuwohnen. Auch hat der Prinz genaue Erkundigungen uber die Bewirthschaftung und den Ertrag der Güter in einer Art eingeholt, die seine Absicht, sich in Böhmen anzukaufen, außer allem Zweifel setzt.

Aus Böhmen, 12. Nov. Die Rinderseuche wüthet nun auf eine sehr traurige Weise in mehreren Kreisen, nicht nur in den westlichen und

südlichen Landesgegenden, sondern auch im Centrum des Königreichs, in der Nähe von Prag, besonders im Berauner Kreise. Mit den Fleischpreisen sind auch die anderen Lebensmittel bereits bedeutend gestiegen und lassen bei dem mangelhaften Zustande unserer Viktual-Polizei überdies eine künstliche Vertheuerung der unentbehrlichsten Bedurfnisse besorgen.

Türkei.

Konstantinopel, 23. Oktober. Verflossenen Sonntag erlebten wir hier eine Scene, die uns Franken in Harnisch bringen konnte, trüge die türkische Regierung nicht selbst Sorge dafür, daß wir von Zeit zu Zeit durch Acte der Willkühr, des Fanatismus und einer stupiden Barbarei daran erinnert werden, in welchem Lande wir leben. Zwischen 8 und 9 Uhr Abends ließ der Gouverneur von Topchana, der fur Galata und Pera zugleich Chef der Polizei ist, die Mannschaften die ihm zu Gebote standen — theils Garden, theils Polizeisoldaten — los und überzog mit ihnen die fränkischen Quartiere der Vorstadt. Hier packten sie alles, was ihnen von Franken und Rajahs aufstieß, zusammen, Hohe und Niedere, ehrliche Leute und Diebe, mit Laternen versehene, und ohne dieses polizeiliche Schutzmittel herumwandelnde Personen, und führten sie, ohne Umstände zu machen, in's Gefängniß, wo sie die ganze Nacht in der seltsamsten Gesellschaft zuzubringen gezwungen wurden. Dem russischen Fürsten Dondukow-Korsakow, der auch das Vergnugen hatte, von der Partie zu sein, gelang es durch einen mit Bleistift geschriebenen Zettel Hrn. v. Titow von dem bizarren Einfall der Turken zu unterrichten und bald verbreitete sich am darauf folgenden Morgen die Nachricht durch ganz Pera. Das Ereigniß erregte im Ganzen mehr Gelächter als Unmuth, und die verhafteten Franken wurden auf Verwendung der europäischen Gesandtschaften unverzüglich in Freiheit gesetzt. Der zur Verantwortung gezogene Pascha von Topchana entschuldigte sein Verfahren mit einem ausdrucklichen Befehl des Seriaskerats, der Seriasker damit, daß man seine Befehle nicht recht verstanden habe, Rifaat Pascha und die Minister endlich damit, daß ihnen von dem ganzen Spektakel nichts bekannt gewesen sei, bis sie davon durch die fremden Gesandtschaften erfahren hätten; ohne Zweifel liege dem unangenehmen Vorgange eine irrthumliche Auslegung der neuen Polizei-Ordnung zu Grunde, man werde Sorge tragen, daß sich in Zukunft dergleichen Mißverständnisse nicht erneuern. Später häuften sich jedoch die Reclamationen bei den respektiven Gesandtschaften, und die Sache schien eine ernstere Gestalt annehmen zu sollen, als es sich zeigte, daß alle diejenigen, die den mindesten Widerstand oder die geringste Widerrede gegen die Wachen sich erlaubten, von diesen thätlich mißhandelt und mit Stößen und Schlägen nach Topchana getrieben wurden. Es wird übrigens, wie gewöhnlich, auch dieses Mal die Pforte mit einigen Entschuldigungen und mit einem nicht ernstlich gemeinten Ausdruck aufrichtigen Bedauerns durchkommen. Von den bei dieser Gelegenheit gefangenen Rajahs sind die wenigsten bis jetzt entlassen, die übrigen müssen einzeln eine strenge Untersuchung über ihren Lebenswandel, ihre Subsistenzmittel ꝛc. bestehen.

Konstantinopel, 30. Okt. Obgleich die Pforte den griechischen Handwerkern die Erlaubniß zur Eröffnung ihrer Läden ertheilt hat, so sind doch neuerdings, auf Befehl des Seriaskers und Civil-Gouverneurs der Hauptstadt, Reschid Pascha, alle innerhalb der Ringmauer belegenen Läden griechischer Unterthanen, achtzig an der Zahl, abermals geschlossen worden, mit dem Bedeuten, daß dies eine Lokalpolizei-Maßregel sei, die nur auf die Stadt Konstantinopel Bezug habe, wo es von jeher den Franken verboten gewesen, sich zu etabliren; wer seinem Gewerbe weiter obliegen wolle, dem stehe es frei, sich jenseits des Hafens in Pera oder Galata niederzulassen. Auf die Beschwerden des griechischen Geschäftsträgers erwiederte Rifaat Pascha, er habe zwar keinen Befehl dazu gegeben, doch wisse Jedermann, daß jenes Verbot schon seit den ältesten Zeiten bestehe, die gesetzliche Aufhebung desselben würde Schwierigkeiten haben, er wolle indeß sehen, was sich in der Sache thun lasse.

Algier.

Algier, 23. Okt. Der elende Zustand, in welchem sich Abd-el-Kader und sein kleines Gefolge bei der Flucht aus Marokko befanden, läßt auf keine glückliche Chance fur ihn schließen. Wenn jemals dieser Mann in unsere Hände fällt, so wird es bei einem ähnlichen verzweifelten Unternehmen sein. Außer dem Gebiete der Flissahs, wo Marschall Bugeaud in diesem Augenblicke seine Operationen macht, ist das Land vollkommen ruhig. Man reist mit der größten Sicherheit in jeder Beziehung von der Kuste bis zur Wuste, auch macht die Colonisation die raschesten Fortschritte, und die industriellen Unternehmungen vervielfältigen sich. Man gräbt Eisen und Kupfer in den öden Gebirgen, die von Stämmen bewohnt werden, welche eben so roh wie ihr Boden sind, und wo man noch vor zwei Jahren einer Armee bedurft hätte, um hineinzudringen. Das ist in der That wunderbar, und ohne zu glauben, daß es immer so bleiben muß, kann man wenigstens hoffen, daß, wenn der Lauf der Dinge in Europa nicht Einfluß hat auf das Schicksal dieses Landes, es für immer als der Civilisation gewonnen betrachtet werden kann. Man hat vorgeschlagen, die Auswanderungen der freien Neger, welche jetzt nach der Oase von Gadamez stattfindet, zum Vortheil von Algerien zu lenken; sie haben jetzt schon Dörfer in Cyrene gegrundet, so wie in Tanarga und im tunesischen Dscherid. Man wurde an der sudlichen, der westlichen und östlichen Gränze sich Familien ansiedeln sehen, und da sie Heiden, das heißt in Religionssachen ganz gleichgultig sind, hofft man sie auch leicht für das Christenthum zu gewinnen. Man würde dann aus einer reinen Civilisationsab-

sicht dasjenige thun, was die Kaiser von Marokko aus rein militärischen Zwecken thaten, denn die Negergarde, die die wahre Stütze der Herrscher dieses Landes ist, stammt auch aus dem Süden.

Westindien.

London, 12. Nov. Die am Sonnabend hier eingetroffene westindisch-merikanische Post bringt aus Matanzas und Havanna Nachrichten vom 9. Okt., welche Schreckensberichte über einen furchtbaren Orkan enthalten, der in der Nacht vom 4. auf den 5. Okt. einen Theil der Insel Cuba verwüstet hat. Der Sturm erhob sich in Havanna gegen 1 Uhr Morgens aus Nordosten bei einem Wärmegrad von 20° R. und zwar in solcher Stärke, daß gleich zu Anfange mehrere Häuser umgestürzt und mehr als 60 Personen unter den Trümmern derselben begraben wurden. Die Stadt bot am folgenden Morgen den Anblick einer beschossenen Festung dar und die Straßen waren mit Trümmern aller Art bedeckt. Im Hafen von Havanna wurden 75 Schiffe zerstört und auf die Hafenmauer geworfen. In Matanzas war das Unglück nicht weniger groß. Der Sturm brach am 4. Abends los und dauerte bis ziemlich die Nacht hindurch, er trieb den Fluß aus seinen Ufern und richtete in der Stadt große Verheerungen an. Der Menschenverlust ist auf dem Lande am bedeutendsten. — Nach den Berichten aus Havanna hätte man den Verlust, den die diesjährige Zucker-Aernte auf Cuba durch den Orkan erlitten hat, auf 200,000 Kisten, d. h. auf den vierten Theil der gewöhnlichen Aernte, zu veranschlagen. Ueber die Einzelnheiten der stattgehabten Unfälle enthält die Weser-Zeitung nach Mittheilungen von Augenzeugen nähere Nachrichten. Es heißt darin, daß auch auf den übrigen westindischen Inseln der Sturm, wenngleich nicht mit derselben Heftigkeit, wie auf Cuba, gewüthet habe und die ganze Seeküste dieser Insel mit Schiffstrümmern bedeckt war, so daß man daraus schließen konnte, wie äußerst verderblich die Wirkung des Sturms auf der See gewesen sein mußte. In dem Hafen von Matanzas blieb nur ein Schiff vor Anker liegen, welches aber seine Masten kappen mußte. Auch auf Puertorico, St. Domingo und der Nordküste von Jamaika wurde ein beträchtlicher Schaden angerichtet; von 23 englischen Schiffen in Montego Bay an der letzten Insel blieb kein einziges unbeschädigt. Der besagte Bericht schreibt aus Havanna: „In Havanna wurde das nahende Unwetter bereits am 2. Okt. durch den dicht überzogenen Himmel und unausgesetzte Regengüsse angekündigt. Am Morgen des 4. hörte der Regen eine Zeitlang auf, auch der Wind, welcher nordöstlich war, legte sich, aber nur, um gegen Abend mit desto größerer Heftigkeit sich zu erheben. Um 10 Uhr Abends war er ein furchterlicher Orkan, der immer gewaltiger wurde und seine größte Stärke gegen Tagesanbruch erreichte; diese hielt bis 10 Uhr Morgens an, worauf er allmälich schwächer ward, aber erst am Abend sich ganz gelegt hatte. Für die Schrecklichkeit der Nachtstunden wissen die Berichte nicht Ausdrücke zu finden. Der Lärm der zusammenschlagenden Thüren und Fenster, der umstürzenden Häuser und Mauern, der entwurzelt hinfallenden Bäume, untermischt von dem Geschrei der unter den Ruinen begrabenen Opfer und dem Angstruf der Obdach- und Hulflosen, dazu das unbeschreibliche Getöse des Sturmes, das Alles zusammen bot ein Schauspiel dar, welches, dann und wann von einem plötzlichen Blitzstrahl beleuchtet, Niemand zum zweiten Male wieder zu sehen und zu hören wünschen möchte. Das anbrechende Tageslicht — gleich einer Todesfackel leuchtete es über das Feld der Zerstörung — zeigte erst den ganzen Umfang der Verheerung, welche gleichwohl noch immer fortdauerte und zwischen 7 und 8 Uhr Morgens am stärksten gewesen sein soll. Das stolze Havanna hatte, nachdem endlich der Sturm nachließ, das Ansehen einer bombardirten und geplunderten Stadt. Ueberall sah man Ruinen und Trummer von Gebäuden, entwurzelte Bäume u. s. w., jede Straße war gleich einem Strome; Straßen und Plätze waren noch während des ganzen folgenden Tages wie verödet, an Verkehr war gar nicht zu denken, und selbst nach Brod wagte man erst Abends auszuschicken. Der größte Schaden war in den Vorstädten angerichtet, aber auch in der Stadt war kein einziges Haus unversehrt geblieben. Den schrecklichsten Anblick bot der Hafen und die um ihn liegenden Werften dar. Die Gebäude am Hafen waren umgestürzt und hatten viele Leute unter ihren Trummern begraben. Die Schiffe waren alle mehr oder weniger beschädigt, bei der Cavalleria allein 10 bis 12 Schooners ganz gesunken, und Trümmer bedeckten das Wasser, wie die nächsten Ufer. Auch auf den Ankerplätzen von San Francisco und Mequina waren Schiffe gesunken und bedeutend beschädigt. Andere, die am Fischmarkt gelegen hatten, waren weit auf das trockene Ufer hinaufgetrieben. Viele im Hafen geankerte Schiffe hatten sich nur durch kappen der Masten retten können, andere scheiterten gegenüber bei Casa Blanca, Triscornia und Tallapiedra, welche Plätze alle bedeutend gelitten haben. Der Gouverneur hat sich an die Spitze einer Versammlung zum Besten der Hülfsbedurftigen gestellt, welche in vier Tagen die Summe von 20,000 Dollars eingetragen hat. Man hat die Bemerkung gemacht, daß der Regen, welcher während des Orkans fiel, ganz salzig war, was man dem Umstande zuschrieb, daß er sich mit dem durch die Gewalt des Sturmes ans Land getriebenen Schaum des Meeres vermischt habe. Bis 6 englische Meilen in das Innere wurde diese Wahrnehmung gemacht, so daß man die Cisternen ausleeren und reinigen mußte. Die Blätter der Bäume waren ganz braun gefärbt."

(Zwei Beilagen.)

№ 91. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 14. November. 1844.

Dorpat. Die totale Mondfinsterniß, welche am 13/14. Nov. eintrat, gewährte ein um so interessanteres Schauspiel, je weniger die Jahrszeit überhaupt und die vorangegangene Witterung insbesondere uns dazu Hoffnung gemacht hatten. Bei völliger Heiterkeit und ruhiger milder Kälte verlief das Phänomen ganz normal. Im Refraktor der hiesigen Sternwarte zeigte der Halbschatten sich schon gegen 40 Minuten vor Anfang der Finsterniß. Als der Erdschatten eintrat, war seine Färbung grau, aber schon nach 10 Minuten war das Roth zu erkennen. Das Grau an der Grenze des Erdschattens verwandelte sich, als die Finsterniß beinah total war, in ein schönes reines Blau. Während der totalen Finsterniß war der südliche Theil des Mondes glühend roth; im nördlichen zeigte sich ein lichteres Blau, und der Nordrand war so hell, daß auch das feinste Detail der Mondlandschaften ohne alle Muhe darin erkannt werden konnte. Aber auch in allen übrigen Gegenden des Erdschattens war dies Detail bei einiger Aufmerksamkeit aufzufinden und ich vermißte nichts, was ich sonst im Vollmonde erblicken kann. Die Abnahme der Finsterniß war der Zunahme durchaus conform. Mit den benachbarten Sternen bildete der verfinsterte Mond eine ausgezeichnete schöne Constellation, denn er stand etwa auf der Mitte einer graden Linie, die von den Hyaden zu den Plejaden gezogen werden kann.

Auf der Sternwarte wurden die Eintritte von 52 und die Austritte von 41 Mondflecken (unter denen 40 identische) beobachtet.

Mädler.

Miscellen.

Bereitung des kalten Kaffee's. Man mahlt zu diesem Endzweck den Kaffee wie gewöhnlich, doch je feiner, je besser, schüttet ihn in eine Flasche, und gießt auf das Loth so viel kaltes Wasser auf, als man nehmen wurde, wenn man ihn kocht. Hierauf verschließt man die Flasche mit einer Korke, schuttelt sie wohl um, und läßt sie stehen, bis man den Kaffee benutzen will; nach 10—12 Stunden ist alle Kraft aus dem Kaffee ausgezogen und in dem Wasser enthalten, ohne daß, wie durch das Kochen geschieht, das Aroma verflogen ist. Wärmt man solchen Kaffee, der tagelang in der verschlossenen Flasche gestanden hat, so wird ihn selbst die feinste Zunge nicht von frisch filtrirtem unterscheiden, vor dem gekochten aber wird er, so schwer dieß manche Hausfrauen auch zugeben, gleich dem filtrirten den Vorzug haben, daß er aromatischer schmeckt, und zugleich feiner, weil die erdigen Theile, die er enthält, ihm nicht ausgekocht, sondern vielmehr darin zurück geblieben sind. Dergleichen Flaschen kann man in beliebiger Menge aufstellen, so daß man statt der geleerten immer andere füllt, und daher der vorräthige fertige Kaffee nie ausgeht. Will man ihn wochenlang stehen lassen, so kann man ihn auch abgießen und auf andere Flaschen füllen; ist er wohl verkorkt, so erhält er sich sehr lange, auch gießt er sich nach 10 bis 12 Stunden klar ab.

Geschwindigkeit auf Eisenbahnen. Der Erbauer des Themse-Tunnels, Herr Brunel, wettete vor Kurzem mit Freunden, daß er mit einer Lokomotive binnen 100 Minuten die Eisenbahn-Strecke von 120 englischen (25 deutschen) Meilen zwischen London und Bristol zurück legen wolle. Er gewann die Wette, denn er verwendete nur 90 Minuten dazu. Diese Schnelligkeit von 3¾ Minuten für die deutsche Meile ist die größte, bisher auf irgend einer Eisenbahn erzielte.

Wohl die erste Stelle in dem modernen Industrie-Zweige der Feuerzeug-Fabrikation nimmt der Fabrikant Merket zu Paris ein, der gegen 300 verschiedene Sorten liefert. Neu ist sein Briquet pyromagique, wo in besonderen Zellen einzelne Zundhölzer stecken, die man bloß heraus zu ziehen braucht, um sie schon brennend zu haben.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Kreisschul-Lehrers Alex. Friedr. Wilhelm Dittmann Sohn Martin Alexander Maria; des hiesigen Bäckermeisters Carl Julius Borck Sohn Carl Johann Gottfried. — St. Marien-Kirche: des Schiffs-Capitains Claes August Erlandz Sohn Friedrich Wilhelm.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der hiesige Bürger und Schmiedemeister Heinrich Gerhard Lieber, mit Eleonora Rosalie Johanson.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Ernestine Constantie Borck, Tochter des Bäckermeisters Eduard Borck, alt ½ Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an die Herren Aerzte erster Abtheilung Woldemar Hörschelmann, Constantin Hörschelmann und Wilhelm Peter Brosse; die Provisoren erster Abtheilung Eduard Leopold Müller und Peter Robert Freundling; den Stud. jur. Julius Carl Christoph Schröders; den Stud. med. Herrmann David Friderici und den Stud. oecon. Anton Rybski — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 6. November 1844.

Rector Neue.

C. v. Rummel, loco Not.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Buchhändler Kaufmann 3. Gilde **Otto Model,** belehre anhero producirten, mit dem Schumachermeister **Michael Christian Schlenkreich,** am 17. October 1844 abgeschlossenen und am 10. Nov. d. J. korroborirten Kauf-Contracts, das hierselbst im 1. Stadttheile auf Universitätsgrunde sub Nr. 19ª belegene hölzerne Wohnhaus sammt steinernen Nebenhause, Garten und Appertinentien für die Summe von 8700 Rub. S.-M. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht, auch mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 22. Decbr. 1845 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Buchhändler **Otto Model** nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 3

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 10. Nov. 1844.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

In Veranlassung einer Requisition des Herrn dorpatschen Gouvernements-Schulendirectors werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 45 Faden Birken- und 20 Faden Ellern-Brennholz für den Bedarf des hiesigen Gouvernements-Gymnasiums pro 1845 übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert, zu dem hierzu anberaumten Torge am 22. und zum Peretorge am 25. d. M. vor dieser Behörde zu erscheinen und ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 3

Dorpat, am 13. November 1844.

Polizeimeister v. Kurowsky.

Secretair v. Böhlendorff.

Bekanntmachungen.

Die Mitglieder der Ressource werden gebeten, sich am Donnerstag den 16. Nov. um 7 Uhr zu einer Generalversammlung einzufinden, um die Rechnungsabgabe für das vergangene Mussenjahr entgegenzunehmen und darauf neue Directoren für das nächste Jahr zu wählen. 1

Die Direction der Ressource.

Ein geräumiges Wohnhaus mit allen erforlichen Wirthschafts-Bequemlichkeiten, Nebengebäuden und einem großen Garten ist aus freier Hand zu verkaufen. — Nähere Auskunft ertheilt der Herr Rendant von Bröcker. 3

Da das mich bei meiner Rückkehr von Reval befallene und am Ausgehen bisher behindernde Unwohlsein nunmehr wieder beseitigt ist, so halte ich mich für verpflichtet meinen geehrten Patienten diese Anzeige zu machen. A. Schumann, Zahnarzt. 1

Eine Parthie Hafer wünscht zu kaufen 3

G. P. Leschnew.

Zu verkaufen.

Eine Parthie von 70 eichenen Brandtweins-Fastagen à 30 bis 36 Wedro, mit eisernen Bändern, theils roth theils gelb gestrichen, in Narwa auf dem Brandtweinshof des Herrn Baron Küster zu erstehen, einzeln für 4 Rbl., in Parthieen zu 3½ Rbl. S. per Stück. 2

Sehr schöne Rigaer Aepfel sind zu haben bei 3

J. R. Schramm.

Segeltuche in ganzen Stücken verkauft zu sehr billigen Preisen 3

H. D. Brock.

Frische Flensburger Austern, Kievsches Confect, Säfte und Pottrosinen habe so eben erhalten. 2

F. Sieckell.

Ausgezeichnet schönen Hapsaler Käse empfiehlt 2

J. R. Schramm.

Verloren.

Einen verlorenen Beutel, worin eine Brille und ein Schnupftuch, bezeichnet: P. Bruns, bittet man gegen einen Rubel Silber in der Raths-Canzellei abzugeben. 3

Abreisende.

Dorpat verläßt: August Patzner, Stellmachergesell. 3

Gerhard Meyer, Apothekergehülfe, wird in acht Tagen Dorpat verlassen. 1

Bücher- und Musikalien-
LEIH-INSTITUT

von

FRANZ KLUGE

IN DORPAT.

Ich benachrichtige hierdurch das musikalische Publicum freundlichst, dass **soeben ein neuer Katalog** (Nr. III.) über die in letzterer Zeit in obiges Institut aufgenommenen Musikalien fertig geworden ist. Eine flüchtige Durchsicht dieses nahe **an 2000 Nummern enthaltenden** Verzeichnisses, mag den Beweis liefern, welche Sorgfalt ich meinem Leih-Institute widme, und wie alle besseren Erscheinungen der musikalischen Literatur der letzten drei Jahre in dasselbe eingereiht worden sind. — Für schnelle Zusendung dieses Kataloges an meine bisherigen Abonnenten, werde ich Sorge tragen; Nichtabonnenten sowie Auswärtige wollen sich gefälligst an meine Buchhandlung wenden. Exemplare der Kataloge Nr. I. und II. (**an 10,000 Nummern umfassend**) stehen auf besonderes Verlangen ebenfalls zu Diensten.

Das jährliche Abonnement auf ein Heft Musikalien beträgt 2 Rbl. 85 Kop. S., auf zwei Hefte 4 Rbl. 30 Kop. S., auf drei Hefte 7 Rbl. 15 Kop. S.

Abonnenten auf dem Lande, da sie seltener wechseln können, gebe ich mit Vergnügen die doppelte Anzahl der pränumerirten Hefte, bei grösserer Entfernung auch die dreifache.

Auch nehme ich halbjährliches, vierteljährliches und monatliches Abonnement an, worüber die näheren Bedingungen im Kataloge einzusehen sind.

Ein neues Verzeichniss der Bücher gebe ich soeben in die Presse, und werde ich über die Vollendung desselben seiner Zeit Anzeige machen.

FRANZ KLUGE,
Buchhändler.

Bericht
über neuerschienene Bücher, Musikalien und Kunstsachen,
welche zu beigesetzten Preisen zu beziehen sind und empfohlen werden
von
Otto Model's
Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung in Dorpat.

a. Bücher und Kunstsachen.

Child, A., das Buch der Mutter. Eine Erziehungsschrift. Mit 1 Kpfr. Gebunden. 75 Kop.

Fuhrmeister, die Dressur und Abrichtung des Hundes. Ein nützliches Buch für Jäger ꝛc. 50 Kop.

Casparis, homöopatischer Haus- und Reisearzt. 7te Aufl. 75 Kop.

Hofmann, vollständ. Taschen-Lexikon der Waarenkunde. 2te Aufl. 95 Kop.

Höflich, R., Sammlung von 154 neuen und eleg. Mustern zum Stricken, Häckeln und Filetstricken. Mit 88 Abbild. 37½ Kop.

Hellmuth, J. H., Volks-Naturlehre. 11te Aufl. bearb. v. Fischer. Mit 258 Holzschnitten. 1 Rbl.

Das neueste Buch der enthüllten Geheimnisse oder 101 erprobte wichtige Mittel aus der Haus- und Landwirthschaft ꝛc. 50 Kop.

Leander, Charlotte, Anweisung zur Kunststrickerei. 13s Heft. Mit 7 Abbildungen. 10 Kop.

Zimmermann, W. F. A., der physikalische Jugendfreund. Eine Reihe von Kunststücken zur Belehrung und Unterhaltung. Mit 101 Abbildungen. 2te Aufl. 1 Rbl. 35 Kop.

Erholungs-Buch, Festgabe für artige Kinder von 6 bis 8 Jahren. 2te Ausg. Mit 20 colorirten Bildern. 1 Rbl.

Hoffmann, Fr., deutsche Helden der Vorzeit. Ein belehr. Unterhaltungsbuch für die reifere Jugend. Mit 4 Stahlstichen. 1 Rbl.

Musäus, Volksmärchen der Deutschen. Prachtausgabe in 1m Bande. Mit vielen Illustrationen. Prachteinband in Saffian und Gold. 9 Rbl.

Lindner u. Lachmann, malerische Naturgeschichte. Ausgabe mit schwarzen Kupfern 5 Rb. 62½ Kp., mit colorirten Kupfern 8 Rbl. 45 Kop., mit colorirten Kupfern in schönem englischen Einbande. 9 Rbl. 37½ Kop.

b. Musikalien.

Zwei Potpourris nach Motiven des Ballets: Gisella oder die Wilis von Ad. Adam. 1 R. 25 K.

Alard, D., Fantaisie pour le Violon ar. Accomp. de Piano sur Opéra Norma de Bellini. Op. 9. 1 R. 35 K.

Gungl, J., Ton-Märchen. Walzer f. Pfte. Op. 17. 70 Kop.

—— Maiblümchen-Galopp f. Pfte. Op. 36. 20 Kop.

—— do. do. zu 4 Händen. 20 Kop.

—— Mein Gruss an Berlin. Marsch f. Pfte. 20 Kop.

—— Kriegers Lust. Marche favor. variée p. le Pfte. 4 ms. par Chwatal. 50 Kop.

—— Klänge aus der Heimath, transcrit et varié p. Pfte. par Ch. Hennig. 70 Kop.

Herz, H., les Sirènes. 3 Cantilènes de Bellini variées p. Pfte. à 4 ms. Op. 124. 1 Rbl.

Horen, J., 3 Potpourris nach Motiven d. Oper: Johanna d'Arc. 1 R. 35 K.

Lostzing, Potpourri a. d. Oper: Czaar u. Zimmann. 70 Kop.

Rossini, J., Aschenbrödel. Komische Oper in 2 Aufz. Vollständ. Clavier-Auszug ohne Text. 1 R. 50 K.

Riefsthal, Ch., 2 Romances de Ch. Voss, transcrites pour le Violon et Piano. 70 Kop.

—— 3 Chansons de W. Taubert transcrites pour le Viol. et Piano. 60 Kop.

Rosellen, H., les fleurs. Petit Album des jeunes Pianistes. 85 Kop.

—— Fantais. et Variat. sur l'Opéra: Il Templario de Nicolai p. Pfte. Op. 65. 85 Kop.

Servais, F., Caprice sur des motifs de l'Opera: le Comte Ory pour le Violoncelle ar. accomp. d'un second Vcelle. obl. ou de Piano. Op. 3. 1 R. 35 K.

(Wird fortgesetzt.)

Vorstehendes Verzeichniß, welches von Zeit zu Zeit in diesen Blättern fortgesetzt wird, soll dazu dienen, ein geehrtes Publikum von den neu erscheinenden und durch mich zu beziehenden Büchern, Musikalien u. s. w. in Kenntniß zu setzen, und ich halte diesen literarischen Bericht zu geneigter Durchsicht bestens empfohlen.

Otto Model.
(An der Promenade, im eigenen Hause.)

Zweite Beilage zur Dörptschen Zeitung Nr. 91. 14. Nov. 1844.

Literarischer Anzeiger Nro 1.
November 1844.

In den Buchhandlungen von
C. J. Karow und Franz Kluge
in Dorpat
sind zu haben:

Mr C. v. Rummel,
die Quellen des Curländischen Landrechts. I. Bd. 1. u. 2. Lfg. Instructorium des Curländischen Processes. Dorpat 1844. Preis 2 Rbl.

Dr E. Weber,
der Gegensatz der modernen Speculation und des Offenbarungsglaubens. Für Freunde und zum Besten christlicher Anstalten. Reval 1844. Preis 60 Kop.

Mr Th. Harnack,
Christ fuhr gen Himmel! Was sandt' er uns hernieder? Predigt am Sonntage nach dem Feste der Himmelfahrt den 7. Mai 1844 in der Johanniskirche zu Dorpat gehalten. Dorpat 1844. Preis 20 Kop.

Dr Strümpell,
die Vorschule der Ethik. Ein Lehrbuch. Mitau 1844. Preis 1 Rbl. 50 Kop.

Dr J. Dede,
der Handel des russischen Reiches. Mitau 1844. 1 Rbl. 35 Kop.

C. W. Engelmann,
Genera plantarum oder die Pflanzen-Gattungen der in den russischen Ostseeprovinzen Esth-, Liv- und Kurland wildwachsenden Pflanzen. Mitau 1844. 75 Kop.

F. Freih. von Fircks,
über den Ursprung des Adels in den Ostseeprovinzen Rußlands und das den alten Rittergeschlechtern daselbst gebührende Prädicat Freiherr. Historisch entwickelt. Mitau 1844. 1 Rbl. 25 Kp.

Dr J. Liebig,
Chemische Briefe. Heidelberg 1844. Gebunden 1 Rbl. 70 Kop.

A. Blumauer's
gesammelte Werke. In einem Bande. Stuttgart 1841. Geb. 2 Rbl. 35 Kop.

J. Freih. von Eichendorff's
Werke. 4 Bde. Berlin 1843. 5 Rb. 25 K.

A. W. Iffland's
theatralische Werke in einer Ausgabe. 1r bis 6r Bd. Leipzig 1844. 2 Rbl.

Der Selbstarzt
bei äußern Verletzungen und Entzündungen aller Art. Oder: Das Geheimniß, durch Franzbranntwein und Salz alle Verwundungen, Lähmungen, offene Wunden, Brand, Krebsschäden, Zahnweh, Kolik, Rose, sowie überhaupt alle äußern und innern Entzündungen ohne Hülfe des Arztes zu heilen. Ein unentbehrliches Handbüchlein für Jedermann. Herausgegeben von dem Entdecker des Mittels William Lee. Aus dem Englischen. Quedlinburg 1844. 35 Kop.

Dr F. E. Petri,
gedrängtes Handbuch der Fremdwörter in deutscher Schrift- und Umgangssprache, zum Verstehen und Vermeiden jener, mehr oder weniger entbehrlichen Einmischungen. 9te sehr bereicherte Auflage. 1s Heft. Leipzig 1844. 37½ Kop.
Das Ganze wird aus 8 Lieferungen bestehen.

Ch. Leander,
Häckelschule für Damen. Die Kunst sämmtliche Häckelarbeiten zu erlernen. Zum Schul- und Hausgebrauch. 1s bis 4s Heft. Erfurt 1843, 44. 1 Rbl. 35 Kop.
Jedes Heft ist auch einzeln zu 35 Kop. zu haben.

Dr J. F. Dieffenbach,
die operative Chirurgie. 1ste und 2te Lfg. Leipzig 1844. 2 Rbl. 25 Kop.
Das Ganze erscheint in 10 bis 12 Heften.

Prof. Dr J. H. Mädler,
Astronomische Briefe. 1ste Lfg. Mitau 1844. 70 Kop.

Chr. Luther,
Nachrichten über die Verbreitung der heiligen Schrift in Ehstland, nebst Predigt am Bibelfeste zu Reval. Mit einem Schlußworte vom Prediger A. Huhn. 8. Reval 1844. Geh. 20 Kop.
(Der Ertrag ist einem wohlthätigen Zwecke bestimmt.)

J. V. Faulhaber,
Vorbegriffe der Deutschen Sprache. St. Petersburg 1844. 25 Kop.

J. V. Faulhaber,
deutsche Sprachlehre nach der Begründung der deutschen Sprachwissenschaft neuerer Zeit. Mit vielen Beispielen aus den besten deutschen Musterschriftstellern. Petersburg 1844. 80 Kop.

G. Crabb,
the London Echo. Eine Sammlung ächt englischer Redensarten, welche im geselligen Leben vorkommen und die man täglich hören kann, wenn man in London lebt. Englisch und deutsch zum Gebrauch für beide Nationen. Nach der 8ten Londoner Ausgabe herausgegeben. Leipzig 1844. 67½ Kop.

M. Lepage,
l'Echo de Paris. Eine Sammlung französischer Redensarten, welche im geselligen Leben vorkommen und die man täglich hören kann, wenn man in Frankreich lebt. Mit einem französisch-deutschen Wörterbuch über alle Wörter, welche in dem Werke vorkommen. 3te vermehrte Auflage, nach der 7ten Londoner Auflage für Deutsche bearbeitet. Leipzig 1844. 67½ Kop.

СОЛОВЕЙ
(le Rossignol.) Air russe de A. Alabieff transcrit pour le Piano par F. Liszt. 86 Kop.

J. Gungl,
Eisenbahn-Dampf-Galopp für das Pianoforte. 30 Kop.

O. F. Rammler,
Universal-Briefsteller oder Musterbuch zur Abfassung aller im Geschäfts- und gemeinen Leben, sowie in freundschaftlichen Verhältnissen vorkommenden Aufsätze. Ein Hand- und Hülfsbuch für Personen jeden Standes. Mit kurzer Grammatik und Geschichte der deutschen Sprache, Stammbuchaufsätzen, Erklärung fremder Wörter ꝛc. 10te Aufl. Leipzig 1843. 50 Kop.

Dr L. Wagenfeld,
allgemeines Vieharzneibuch, oder: gründlicher, doch leicht faßlicher Unterricht, wonach ein jeder Viehbesitzer die Krankheiten seiner Hausthiere auf die einfachste und wohlfeilste Weise leicht erkennen und sicher heilen kann. Mit 9 Tafeln in Stahlstich. 5te sehr vermehrte Auflage. Königsberg 1841. Geb. 1 Rbl. 75 Kop.

F. W. Gubitz,
Volkskalender für 1845. Mit 120 Holzschnitten. Berlin. 47½ Kop.

G. Nieritz,
sächsischer Volkskalender für das Jahr 1845. Mit vielen Holzschnitten. Leipzig. 37½ Kop.

Der deutsche
Pilger durch die Welt.
Ein unterhaltender und lehrreicher Volkskalender für alle Länder deutscher Zunge auf das Jahr 1845. 4ter Jahrgang. Mit einem Stahlstich, Holzschnitten und Musikbeilagen. Stuttgart. 57½ Kop.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 92. Freitag, 17. November. 1844.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. Belgien. — Deutschland. — Italien. — Griechenland. — Serbien. — Türkei. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 14. Nov. Laut Allerhöchster Ukasen an das Kapitel der Russischen Kaiserlichen und Königlichen Orden sind am 28. Oct. auf die Vorstellung des Herrn Ministers der Volksaufklärung und die Würdigung des Minister-Comités zu Rittern ernannt worden: des St. Annen-Ordens 2. Classe die Staatsräthe: der ordentliche Prof. an der Universität zu Dorpat, Sahmen, der Geschäftsführer der Kanzellei des Dep. der Volksaufklärung Romanow, der Schulen-Director im G. Esthland Baron von Rossillon und der Inspector der Kronsschulen des Kasanischen Lehrbezirks Antropow. Des St. Annen-Ordens 2. Classe mit der Kaiserlichen Krone: der Director der Kanzellei des Ministers der Volksaufklärung wirkl. Staatsrath Komowßkoi und die Staatsräthe; der Sectionschef im Dep. der Volksaufklärung Martynow und der Director des St. Petersb. dritten Gymnasiums Busse. — Des St. Stanislaus-Ordens 2. Classe, die Staatsräthe: der ordentliche Akademiker der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften Brandt, der Schulendirector im G. Kurßk, Fedorow und der außerordentl. Prof. an der Medico-Chirurgischen Akademie zu Moßkwa Lebedew; desselben Ordens dritter Classe: der Gehülfe des Estländischen Schuldirectors Collegien-Assessor Schulz. — Des St. Stanislaus-Ordens 2. Classe mit der Kaiserlichen Krone: der Vicedirector des Dep. der Volksaufklärung Coll.-R. Berte.

S. M. der Kaiser haben in Beachtung des ausgezeichneten eifrigen Dienstes des Directors des Pädagogischen Hauptinstituts wirklichen Staatsraths Middendorff, auf die Verwendung des Herrn Ministers der Volks-Aufklärung und die Würdigung des Minister-Comité's Allergnädigst geruht demselben eine mit Brillanten geschmückte Tabatiere mit dem Namenszuge Seiner Majestät zu verleihen.

Da S. M. der Kaiser aus dem Berichte des Justiz-Ministers ersehen haben, daß jetzt keine Nothwendigkeit mehr vorhanden ist gegen Brandstifter die im Jahre 1842 verordneten temporairen Maßregeln in Anwendung zu bringen, so haben Allerhöchstdieselben zu befehlen geruht, jetzt die Wirksamkeit dieser Maaßregeln einzustellen und die bezeichneten Verbrecher wie früher den bürgerlichen Criminal-Gerichten zu übergeben.

Rußlands unvergleichlicher Fabeldichter ist nicht mehr. Iwan Andrejewisch Krylow hat am 9. Nov. um 8 Uhr Morgens nach viertägiger Krankheit das Zeitliche gesegnet. Er wird unvergeßlich bleiben für alle Zeiten. (St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 13. Nov. Obgleich wir nur noch 6 Wochen von der Eröffnung der Kammer-Sitzung entfernt sind, so bekummert sich doch das Publikum bis jetzt nicht im Mindesten um das, was während der bevorstehenden parlamentarischen Periode geschehen wird oder geschehen könnte und sollte. Die Arbeiten der Kammern werden sich in der That, allem Anschein nach, im Wesentlichen auf die Wiederaufnahme verschiedener Gesetz-Vorschläge beschränken, die schon früher, und zwar zum Theile zu wiederholtenmalen, zur Verhandlung gekommen sind und die damit das größte Interesse eingebüßt haben, das Interesse der Neuheit. Außerdem hat sich die allgemeine Stimmung, der politische Charakter der Deputirten-Kammer im Laufe ihrer bisherigen drei Jahres-Sitzungen so scharf abgezeichnet und so festgestellt, daß Jedermann weiß, was er von ihr zu erwärten habe, daß Niemand ihren Aussprüchen und Beschlußnahmen mit Spannung entgegensehen kann. Daher denn jene Gleichgültigkeit, die so nahe vor der Eröffnung des Parlaments vielleicht noch nie so groß und so allgemein war. Es heißt

übrigens, daß das Kabinet stark mit dem Gedanken umgehe, die Deputirten-Kammer nach der Beendigung der bevorstehenden Session aufzulösen, um nicht etwa gezwungen zu werden, die allgemeinen Wahlen ein Jahr später unter ungünstigen Umständen vorzunehmen. Bis dahin soll auch die große Pairs-Ernennung verschoben werden.

Der Professor der slavischen Literatur am Collége de France, Herr Mickiewicz, hat von dem Minister des öffentlichen Unterrichts auf ein Jahr Urlaub erhalten, der entweder gar nicht, oder doch nicht freiwillig gefordert worden ist. Die Ursache dieser Maßregel ist das Apostelthum des bekannten Messias Tomianski, das Herr Mickiewicz sehr ungeschickter Weise auf seinen Lehrstuhl im Collége de France gebracht hat. Jene religiös-politische Schwärmerei richtet unter gewissen Theilen der hiesigen Bevölkerung, und zumal unter den ausgewanderten Polen, fortwährend die traurigsten Wirkungen an. Manche der Jünger jenes Herrn Tomianski sind in einen chronischen Zustand der mystischen Extase und Einige selbst in unzweideutigen Irrsinn verfallen.

Der Kampf zwischen der Kirche und der Universität, der sich während einer Reihe von Monaten bedeutend abgekuhlt hatte, ist im Begriff, abermals in wilden Flammen aufzulodern. Die unmittelbare Veranlassung des neuen Brandes gaben die heftigen Angriffe auf den Jesuitismus, welche sich Eugen Sue in seinem Roman erlaubt, und für die man von Seiten des Ultramontanismus nicht bloß die Universität, sondern auch die Justiz und den Staat selbst verantwortlich macht. Die überkirchliche Partei ist auf das äußerste gereizt, und sie wird demnach wohl bald wieder einige große Unklugheiten begehen.

Das am Isly erbeutete Geschütz ist zu Oran angelangt; es besteht aus 3 Sechspfündern, 6 Dreipfundern, einer Haubitze von englischer Fabrik und einer von spanischer; im Ganzen aus 11 Feuerschlünden, unter denen sich 10 englische befunden. Von Oran sollen die Trophäen nach Paris gebracht werden.

Paris, 14. Nov. Der Hof begiebt sich in den letzten Tagen dieses Monats nach Fontainebleau, wo er die Ankunft der neuen Herzogin von Aumale erwartet und wo mehrere Festlichkeiten stattfinden sollen. Dann kehrt die Königliche Familie noch einmal nach St. Cloud zurück und wird die Tuilerieen erst am 10. December beziehen. Die Frage, ob die Vermählung des Prinzen in Neapel oder in Paris stattfinden sollte, soll Gegenstand langer diplomatischer Unterhandlungen gewesen sein, bis man von französischer Seite endlich aus Courtoisie für Neapel nachgab. Herr Guizot ist von seinem Unwohlsein wieder gänzlich hergestellt und arbeitet anhaltend mit dem Könige. Der spanische Geschäftsträger, Graf Aguilera, hat ebenfalls häufige Konferenzen mit dem Minister.

Der Moniteur veröffentlicht Berichte des Marschall Bugeaud über die jüngste Expedition gegen die Kabylen; sie enthalten aber nichts Bemerkenswerthes; Marschall Bugeaud ist mit dem Ausgange des kurzen Feldzuges zufrieden, meldet von zwei Stämmen, die sich unterworfen haben, unterläßt jedoch, nach gewohnter Weise zu versichern, es sei durchaus keine weitere Feindseligkeit auf algierischem Gebiete mehr zu besorgen; etwa funfzig Kabylen sind in einem Gefechte am 28. Oktober niedergemacht worden; die Franzosen hatten drei Todte, drei Verwundete und verloren vier Pferde.

Die Opposition wird, wie man glaubt, ihren Hauptangriff gegen das Kabinet in der nächsten Session vornemlich auf den Abschluß des Vertrages von Tanger stützen; sie wird die Beschwerde erheben, es sei dieser Vertrag allzu eilfertig abgeschlossen, die Insel von Mogador allzu rasch geräumt worden; unverzeihlich sei es, daß man den Kaiser von Marokko die Kriegskosten nicht habe bezahlen lassen, und daß man, anstatt auf eine definitive Unschädlichmachung Abd el Kader's zu dringen, sich damit begnügt habe, dem Kaiser Abd el Rhaman die Verpflichtung aufzulegen, daß er den Emir in die Gegend von Fez verbannen solle, damit derselbe fortan der französischen Autorität in Algerien nicht mehr gefährlich sei.

Ein französisches Journal behauptet, im Jahre 1840, nach dem Tode des Baron Nathan von Rothschild, sei ein Inventar des Vermögens der Familie aufgestellt worden, und es habe sich dasselbe auf die Summe von 540 Mill. Fr. belaufen.

Der Marschall Bugeaud wird am 16ten oder 17ten d. M. in Marseille erwartet, und man hat daselbst bereits Anstalten zu einem Festmahle getroffen, das ihm der Handelsstand im Saale des großen Theaters geben wird. Am 9ten ist dort etwa die Hälfte des 48sten Linien-Infanterie-Regiments mit dessen Stab unter dem Obersten Regnault eingetroffen. Dieses Regiment, das schon 1830 an der Eroberung von Algier Theil genommen und länger in Afrika gestanden hat, als irgend eines der ganzen Armee, fand einen ausgezeichneten Empfang und dem Obersten wurde eine Serenade dargebracht. Auch eine Anzahl gefangener Beduinen traf auf demselben Schiffe mit ein.

Am 10ten früh ereignete sich im Hafen von Marseille ein schauderhaftes Unglück. Das spanische Dampfpaketboot „El Segundo Gaditano“ von Cadix wollte beim Hafenausgange einigen demselben zusteuernden Schiffen ausweichen, und gab Befehl, die Dampfkraft zu vermindern. Durch einen unglücklichen Zufall aber wurde die Klappe nicht geöffnet, und das Gas entwischte so durch den Kamin, aus welchem man bald nebst dem Dampfe auch glühende Kohlen herauskommen sah. In demselben Augenblicke bemerkte man auch, daß der Kessel zersprungen war, aus welchem der Dampf mit solcher Gewalt herausströmte, daß die zwei Mechaniker — beide Engländer — und zwei Heizer in einem Augenblick furchtbar verbrannt wurden, so daß sie gänzlich unkennbar waren. Dem Einen waren beide Augen verbrannt, Allen hing die Haut von Gesicht und Armen in Lappen herab, als man sie auf Tragbahren nach dem Spitale trug, wo zwei noch lebend anlangten. Die Passagiere des Schiffes waren glücklich ohne Verletzungen davon gekommen. Das Zerspringen des Kessels war ohne allen Knall vor sich gegangen. Der „Segundo Gaditano“ wurde durch das kleine Dampfschiff „Corsaire“, das der Verwaltung der Paketböte gehört, ins Schlepptau genommen und in den Hafen zurückgeführt.

Eugene Sue hat einen Sturm in der Pariser Journalpresse erregt. Der „Univers“, das bedeutendste Organ der katholischen Priesterpartei bekannt durch seine lebhafte Theilnahme an dem Kampfe zwischen dem Klerus und der Universität so wie durch entschiedene Vorliebe für die von Montalembert gepredigten ultramontanen Maximen, — publizirt einen im heftigsten und bittersten Ton abgefaßten Artikel gegen den antijesuitischen Roman, der im „Constitutionnel“ erscheint und die Frage vom freien Unterricht ganz unerwartet auf einen Boden versetzt, wo sie den gehässigsten Leidenschaften in die Hände fällt und zur Beute wird. Sue und Thiers, die den „Constitutionnel“, der eingeschlafen war, wieder aufgeweckt haben, finden es nicht unter ihrem Charakter, lügenhafte Infamien zu verbreiten. Der „Univers“ sieht in dem Sue'schen Roman die antikirchliche Richtung unverhüllt hervorleuchten; das Werk bietet schon durch die Form seiner Publication jeder Widerlegung, jeder Kritik, Trotz: „die Ehre seiner Feinde gehört ihm durch Eroberungsrecht.“ Thiers wird in dem Artikel des „Univers“ als die Haupttriebfeder der Parteidemonstration im „Constitutionnel“ bezeichnet; der Exconseilpräsident vom 1. März, der Verfasser des Berichts über den öffentlichen Unterricht, soll, wie der „Univers“ gehört haben will, geäußert haben, man müsse den Klerus wieder einmal mit Voltaire's Waffen' bekämpfen; das sei denn auch in dem Grade gelungen, daß man sich versucht fuhlen durfte, statt eine fruchtlose Polemik zu beginnen, um Gnade zu bitten für Individuen, die sich nicht vertheidigen können, nicht vertheidigen dürfen. Die „Gazette“ weiß mit ihrer legitimistischen Logik aus dem Streit zwischen der Priesterpartei und den antijesuitischen Tendenzen des „Constitutionnel“ Vortheil zu ziehen für das von ihr tausendmal schon verarbeitete Thema von den Grundmängeln der Julieinrichtung. Sie wirft dem Herrn Thiers vor, er suche einer Regierung, die er doch selbst geschaffen habe, auf alle Weise zu schaden. Wie dem sei, es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß der „Constitutionnel“, in dem er die Politik in das Feuilleton verlegt, seine Collegen von der Presse zwingt, ihm auf diesem Abweg zu folgen. Wirklich hat auch die „Presse“ schon einen socialistischen Roman von Balzac angekündigt. Dießmal sollen die Bauern an die Reihe kommen.

England.

London, 13. Nov. Ihre Majestät die Königin und Prinz Albrecht sind gestern Nachmittag gegen 4 Uhr in Burghleyhouse eingetroffen. Auf dem ganzen Wege dahin waren ihnen an allen Orten glänzende Empfangs-Festlichkeiten veranstaltet worden, und der Marquis von Exeter hat eine zahlreiche Gesellschaft aus den höchsten Ständen in Burghleyhouse zur Unterhaltung seines hohen Besuchs versammelt. Es befinden sich dort, außer den Ministern Sir R. Peel, Lord Aberdeen und Sir James Graham, noch der Herzog und die Herzogin von Bedford, Lord und Lady C. Wellesley, Lord Cecil, Lord Jersey und viele Andere.

Ein Morgenblatt enthält heute eine von einem gewissen M. Abitbal unterzeichnete Erklärung, worin dieser sich für ermächtigt ausgiebt, dem Gerücht von dem Verschwinden Espartero's aus London am 26. Oktober, wie solches von dem britischen Gesandten in Madrid der spanischen Regierung notifizirt worden sein soll, auf das bestimmteste zu widersprechen, denn er sei im Stande, zu beweisen, daß Espartero sich noch am letzten Sonnabend (9. November) ruhig in seiner Wohnung in Regens-Park befunden habe.

Gestern Abend fand auf einem neugebauten Dampfschiffe, der „Gipsy Queen“, welches die Firma Samuda und Comp. fur die Waterford-Navigation-Compagnie gebaut hatte, eine schreckliche noch unbekannt wie entstandene Explosion statt, in deren Folge der älteste der Brüder Samuda und 6 Personen getödtet und mehrere andere verwundet wurden.

London, 15. Nov. Ihre Majestät die Königin und Prinz Albrecht erwiesen vorgestern ihren edlen Wirthen, dem Marquis und der Marquise von Exeter, in Burghleyhouse die Ehre, bei deren jüngst gebornen Tochter, welcher der Name „Victoria“ beigelegt wurde, Pathenstelle zu vertreten. Die Taufe vollzog der Bischof von Peterborough. Gestern besuchte die Königin mit einem zahlreichen und glänzenden Gefolge den alten Flecken Stamford; Abends fand in Burghleyhouse ein großer Ball statt, zu welchem gegen funfhundert Personen des hohen Adels und der Gentry der Grafschaft Einladungen erhalten hatten. Morgen früh werden die Königlichen Herrschaften uber Wendon die Rückreise nach London antreten, wo man sie vor Abend noch im Buckingham-Palast erwartet.

Der alljährlich zum Besten der hier sich aufhaltenden fluchtigen Polen stattfindende Ball soll, nach einer Anzeige des sogenannten Polen-Comité's, am 19. d. M. in der Guildhall stattfinden. Lord Dudley Stuart, der Vorsitzer des Comités, machte in einer vorgestern gehaltenen Versammlung der Polenfreunde bekannt, daß bereits viele Personen von Ansehen ihre Geldbeiträge und ihre Unterstüzung dazu zugesagt haben, unter Anderen auch die Herzogin von Kent, Lord Stanley, Lord John Russel, und der Herzog von Sutherland.

Die „Times“ treibt ihren Groll gegen den neuen Lordmayor von London, Hrn. Gibbs, so weit daß sie an einer Stelle ihrer heutigen Nummer ankündigt: „An Eierhändler. Gesucht werden 300 bis 500 Kisten Eier geringer Qualität (d. h. faule), welche bis zum 8. d. M. in London abzuliefern sind. Man wendet sich in frankirten Briefen an W. L., New Corn Exchange Tavern, Mark-Lane.“ Und

an einer andern Stelle läßt sie sich aus Portsmouth schreiben, daß daselbst für 100 Str. faule Eier von Londoner Agenten zur Verwendung am 9. November angekauft seien.

Belgien.

Brüssel, 15. Nov. Ueber den Zustand der belgischen Kolonie Santon Thomas in Guatimala wird von einem der dortigen Ansiedler in dem Nouvelliste des Flandres, einem Orkan der klerikalischen Partei, eine sehr abschreckende Schilderung gegeben, die in diesem Blatt wohl als unparteiisch anzusehen ist, da jenes Kolonisirungs-Unternehmen hauptsächlich unter den Auspizien der genannten Partei vor sich geht. Es heißt in dem vom 25. Juni datirten Schreiben, mit dem auch eine andere in einem brügger Blatt mitgetheilte Korrespondenz übereinstimmt, unter Anderem: „Alles ist hier furchtbar theuer und dabei doch sehr schlecht. Seitdem ich hier bin, habe ich nur zweimal frisches Fleisch gegessen; man verkauft uns nur Pökelfleisch, welches die von Europa kommenden Schiffe hier lassen. Als Gemüse dienten uns blos alte Kartoffeln, die uns auf demselben Wege zukommen; Sie können sich denken, von welcher Beschaffenheit sie sind. Die berühmten Bananen und besonders der Wegerich sind nicht viel werth, und man bekommt sie sehr bald satt; dazu kommt, daß sie doppelt so viel kosten, als eine gleiche Quantität Kartoffeln in Belgien. Fast nichts ist urbar gemacht, nicht angebaut; man hat zweimal Mais gepflanzt, und zweimal haben die Thiere ihn aufgefressen. Die Wälder bieten nur Brennholz dar, aber kein Wildpret und kein Tischlerholz; dieses muß man in der englischen Kolonie kaufen. In einigen Niederungen ist der Boden thonig; auf den Bergen liegt die Fruchterde im Durchschnitt 4 Zoll tief, das Uebrige ist Fels. Den Norden bildet ein ungeheurer, von Wurzelträgern begränzter Morast. Die Kolonie besteht aus ungefähr 550 Individuen, von denen die gute Hälfte Frauen und Kinder sind; unter der anderen Hälfte befinden sich etwa 100 Arbeiter, das Uebrige sind Beamte; die Arbeit schreitet auch nicht vorwärts, und doch kostet der Compagnie diese Bevölkerung jährlich 300,000 Fr. Da ist das Resultat dieser schönen phalansterisch-kommunistischen Theorie. Wir haben hier nichts als Leute deren Ruf oder Vermögen zu Grunde gerichtet war und die in ihrem eigenen Lande nicht mehr zu leben vermochten. Mit einem solchen Haufen von Belgiern, Deutschen, Franzosen und Eingebornen, durchaus verschieden in Sprache, Sitten und Zwecken, hat man ein Gemeinwesen bilden wollen, in welchem alle Interessen übereinstimmen wo alle nach einem und demselben philantropischen Ziel hinarbeiten sollten. Hier, wie überall, findet man nur Egoismus und kalte Berechnung. Nachdem die Hutten der Karaiben niedergebrannt worden, hat der jetzige Director es für gut gefunden, auch den einzigen Priester, der sich in der Kolonie befand, fortzujagen. Seit dem 27. März ist keine Messe mehr gelesen, kein Sakrament gespendet worden. Wie leicht vorauszusehen war, hat die zügelloseste Unsittlichkeit um sich gegriffen und die absulute Herrschaft erlangt. Indianische Dirnen wohnen vom Konsukatshause bis zur dürftigen Hütte des jungen Arbeiters, der 700 Fr. jährlich verdient. Diese Beispiele und der Einfluß des Klima's werden eine Menge Unglückliche in geistiges und körperliches Verderben stürzen. Täglich kommen an zwanzig Erkrankungen aller Art vor, und die Regenzeit ist erst im Beginnen. Noch zehren Alle von ihren alten Kräften, aber wie soll es später werden! Dies Klima drückt nieder, versenkt den Menschen in eine schwer zu beschreibende Apathie. Man wird gegen Alles gleichgültig, außer gegen die Muskitos und Skorpione, die uns an das animalische Leben erinnern und Tag und Nacht nicht ruhen lassen. Um das Murren der Kolonisten zu unterdrucken, hat man Geldstrafen, Frohndienste, Pontons und eine Deportations-Insel zu Hülfe genommen. Alle funf Tage müssen wir auf Wache ziehen, obgleich ein belgisches Pontonieur-Corps hier ist, welches aber nur dem Direktor als Prätorianer-Garde dient. Diese Soldaten haben der guatimalischen Regierung Argwohn eingeflößt, und wäre sie nicht in Burgerkrieg verwickelt, so wurde es schon Mißhelligkeiten gegeben haben."

Deutschland.

Leipzig, 7. Nov. Die confessionellen Wirren unserer Tage scheinen doch auch unser Sachsenland berühren zu wollen. In der Bergstadt Annaberg ist in der neugegrundeten und kurzlich eingeweihten katholischen Kirche für die dortige Anzahl Katholiken ein vom Bischof Mauermann dem heiligen Loyola und dem heiligen Xaver geweihter Altar errichtet und für Besucher der Kirche am Jahrestage ihrer Einweihung ein vierzigtägiger Ablaß gestiftet worden. Verschiedenes bei dieser Angelegenheit hat nun die Burgerschaft veranlaßt, deßhalb in der Versammlung der Stadtverordneten zu Rathe zu gehen und man wird keineswegs mit dem zurückhalten, was in Folge dessen etwa gewunscht wird. Die Sache macht im ganzen Erzgebirge großes Aufsehen.

Am 15. Nov. waren von 22 Gustav-Adolph-Vereinen der Provinz die Abgeordneten zu Halle versammelt. Neben den äußeren Angelegenheiten wurde auch die geistige Seite der Stiftung warm und lebhaft besprochen. „Dieselbe darf", heißt es in einem Bericht über diese Versammlung, „nicht bloße Geld- und Kollektensache sein, ihre Versammlungen dürfen nicht bloß mit Rechnungs-Ablegung und Berichten vom Nothstande bedrängter Gemeinen, welche stets einander ähnlich lauten müssen, ausgefullt werden: vielmehr gehören Vorträge dahin, welche das protestantische Bewußtsein beleben, und an Stoff dazu läßt es die Geschichte und die Gegenwart nicht fehlen. Aber heilige Pflicht ist es, Alles zu vermeiden, was zum Haß gegen Andersglaubende aufreizen könnte, und eben so heilige

Pflicht, in diesen Versammlungen nicht die Verschiedenheiten geltend zu machen, welche unter den Protestanten selbst stattfinden. Die Gustav-Adolph-Stiftung soll ein Band sein, welches alle Protestanten umschlingt und einigt."

Dem Westphälischen Merkur meldet man unterm 14. Nov. aus Blotho folgende traurige Begebenheit: Die Weser ist in Folge der anhaltenden Regengüsse aus ihren Ufern getreten. Große Quantitäten Nutz-Bauholz, welche die Köln-Mindener Eisenbahn-Direction auf beiden Weser-Ufern bei Rehme lagerte, liefen Gefahr, von den Wellen fortgetrieben zu werden, weshalb viele Eisenbahn-Arbeiter bedeutend beschäftigt wurden, das bedrohte Holz fortzuschaffen. Achtzehn derselben fahren heute Morgen früh bei der von der Eisenbahn-Bau-Verwaltung unweit Fössen eingerichteten Fähre in einem kleinen Nachen nach dem linken Weser-Ufer, um andere Arbeiter, welche dort mit dem Fortschaffen des Holzes beschäftigt waren, abzulösen. In der Mitte des hoch angeschwollenen Flusses angekommen, wird der leichte Kahn von der sehr heftigen Strömung umgeworfen, und die in demselben befindlichen achtzehn Arbeiter finden in den tobenden Fluthen sammtlich den Tod. An Rettung war nicht zu denken, wie sehr die Verunglückten auch um Hulfe und Rettung riefen. Alle wohnten hier in der Nähe und hinterlassen zahlreiche Familien.

Zu Düsseldorf hat der Aufruf zur Bildung eines Lokal-Vereins für das Wohl der arbeitenden Klassen wenig Anklang gefunden, worüber die dortige Zeitung ihr lebhaftes Bedauern ausspricht. — Die Wupper ist zu einer solchen Höhe angelaufen, wie seit zwölf Jahren nicht. In der Nacht zum 14. November stand der größte Theil der Stadt Barmen unter Wasser.

Dem Schwäb. Merkur theilt man aus Frommern (Oberamts Balingen) unterm 12. November Folgendes mit: Am 5. Mai d. J. sind 17 Personen von hier nach Amerika ausgewandert, zu diesem Schritt zum Theil durch die Hoffnung veranlaßt, daß ihnen dort ein glänzendes Gluck ohne große Mühe zu Theil werde. Gestern Abend kamen 5 dieser Auswanderer von Amerika hierher, in ihre alte Heimath, zuruck, alle nach Aufopferung ihres Vermögens, einige uberdies mit völlig zerrütteter Gesundheit und jetzt einzig auf die Wohlthätigkeit ihrer früheren Mitburger verwiesen. Die so bitter Getäuschten bringen die glaubwurdige Nachricht, daß auch ihre übrigen Reisegenossen den Ruckweg in das Vaterland gern mit ihnen angetreten hätten, wenn nicht theils durch Krankheit, theils durch völlige Mittellosigkeit ihnen dies unmöglich geworden wäre. Möge diese Thatsache Etwas beitragen zur Abkühlung der Hoffnungen so Vieler unter dem Volke, welche ihre Wunsche nach Amerika richten und ein dort ohne große Mühe erreichbares Erdenglück sich träumen!

Italien.

Livorno, 8. Nov. Die Ueberschwemmung, welche in der Hauptstadt und ihrer Umgegend so große Verheerungen angerichtet hat, erstreckt sich nunmehr auch bis zu uns; obgleich indeß die Eisenbahn von hier bis Pisa durch einen wahrhaften See fährt, so hat sie doch bis jetzt weder die geringste Beschädigung erlitten, noch sind die Züge auch nur um eine Minute aufgehalten worden.

Florenz, 7. Nov. Der traurige Zustand, in welchen unsere Stadt durch die große Ueberschwemmung versetzt wurde, besteht leider zum Theil noch. Der Fluß ist wieder bedeutend gefallen und an den meisten Orten in sein Bett zurückgetreten, da aber während der letztvergangenen Tage die Regen nicht nachließen, so konnten bis jetzt, ungeachtet der größten Anstrengungen, die mit Schlamm und Wasser angefullten Häuser, Straßen, Keller und Brunnen noch nicht vollständig gereinigt werden, weshalb die ärmeren Volksklassen sich noch in großer Noth befinden. Der Umstand, daß die Kettenbrücke oberhalb der Stadt weggerissen und deren Trümmer gegen die zunächst gelegene steinerne Brücke, wo sie sich einige Zeit stemmten, getrieben wurden, trug wesentlich dazu bei, das Uebel zu vergrößern. Das Wasser erreichte diesmal eine Höhe, wie es seit dem Jahre 1740 nicht der Fall war, und stieg während der fruhen Morgenstunden mit unglaublicher Schnelligkeit, so daß viele Menschen nur mit genauer Noth und Zurucklassung ihrer Habe das Leben retten konnten. Es kamen sogar Fälle vor, wo Personen im Bette schlafend von den Fluthen überrascht wurden, und nur dadurch vom gewissen Tode zu retten waren, daß man den Fußboden des ersten Stockwerks schnell aufriß.

Nach den aus andern Theilen Toskana's einlaufenden Nachrichten ist besonders das Arno-Thal von diesem Unglucke heimgesucht worden; in der Gegend von Siena waren die Regengusse weniger anhaltend und verursachten daselbst, so wie in den Maremmen, nur unbedeutenden Schaden. Selbst Pisa hat diesmal weniger gelitten, da das Wasser sich dort in der weiten Ebene mehr vertheilen konnte und überdies, einen Damm durchbrechend, durch die Felder dem Meer zufloß. Dagegen sind die Verwüstungen im obern Arno-Thal, namentlich bei Arezzo, wo Straßen und Brücken beschädigt wurden sehr bedeutend.

Se. Kaiserl. Hoheit der Großherzog, welcher sich auf dem Lustschloß Poggio Cajano befand, als das Unglück sich ereignete, eilte sogleich auf einem Umweg nach der Stadt und ist seitdem an vielen Orten persönlich gegenwärtig, um die erforderlichen Hülfsleistungen aller Art anzuordnen. Den ärmeren Bewohnern der Stadt sucht man auf vielfache Art zu helfen, indem für dieselben in öffentlichen Gebäuden Betten aufgeschlagen und Nahrungsmittel gereicht wurden. Auch hat sich sogleich ein Verein gebildet, um mildthätige Gaben für die Betheiligten in Empfang zu nehmen.

Florenz, 9. Nov. Gestern sah man den Großherzog in Begleitung seiner erlauchten Gemahlin und seiner Kinder trotz des schlechten Wetters durch

die noch mit Schlamm bedeckten Straßen wandeln. — Die meisten Straßen sind noch immer unfahrbar, und der Schaden ist noch gar nicht zu berechnen, da die schönsten Stadttheile unter Wasser standen. Der Mauth allein berechnet den Verlust der Kaufleute auf 2½ Millionen Lire. Leider sind neun Menschen umgekommen, obgleich die Ueberschwemmung zwischen sieben und acht Uhr stattfand.

Gestern früh um vier Uhr fühlte man eine leichte Erderschütterung und in der Nacht gerieth in der neuen Via Calzajola ein Parfümerie-Gewölbe in Brand.

Griechenland.

(A. Z.) Von der türkischen Grenze, 3. Nov. Der Gedanke einer Grenzerweiterung des griechischen Königreichs, als nothwendige Bedingung seiner Existenz, beschäftigt dermalen die Gemüther nicht nur in Griechenland selbst, sondern auch in Thessalien, Livadien und Südalbanien in auffallend hervortretender Weise. Es ist zu diesem Ende eine, zwar nicht öffentliche, Agitation organisirt, die mit großer Energie zu Werke geht und gewiß in nicht ferner Zeit zu einem Ausbruch führt, der mit den in Griechenland bereiteten Planen genau zusammenhängt. Unter andern Belegen will ich nur die einfache Thatsache anführen, daß sowohl in Epirus als in Thessalien schon bedeutende Summen (man spricht von Hunderttausenden von Drachmen), durch freiwillige Gaben zusammengebracht, zu jenem Zweck bereit liegen und daß immer neue Zuflüsse kommen. Die Reductionsmaßregeln in dem griechischen Heere sind in so fern diesem Plane günstig, als viele tüchtige Offiziere in Disponibilitätsstand gesetzt worden, die sich anderwärts Beschäftigung suchen und so unwillkürlich ihren Blick der türkischen Grenze zuwenden.

Serbien.

Von der türkischen Grenze, 2. Nov. Aus Serbien werden die schauderhaftesten Dinge gemeldet über die blutige Reaction, die in verschiedenen Theilen des Landes von Wucitsch aus Anlaß des letzten Umwälzungsversuches an Allen als Anhängern an die frühere Dynastie bekannten Personen verübt werden. Bis nun sollen über 40 Hinrichtungen unter Anwendungen jeder Art Marter stattgefunden haben, und man zählt viele angesehene Personen (darunter namentlich den frühern Senator Mathea Simitsch, den frühern Oberstlieutenant Vogitschevitsch, Sohn eines rühmlich bekannten Wojwoden und Schwager des Ephrem Obrenovitsch, Bruder des Fürsten Miloschi), welche dieser Schreckensherrschaft, die zwar unter dem Schein gesetzlicher Formen geübt wird, als Opfer gefallen. Eine Art Kriegsgericht, gebildet aus einigen jungen, unerfahrenen Männern, für deren Auswahl und Ernennung sicher nur ihr bekannter ausschweifender Haß gegen die frühere Dynastie entschieden hat, folgt nemlich dem Heere und ihrem aufbrausenden Blute verfällt täglich und stündlich Leben und Eigenthum andersdenkender Serben. — In den an Griechenland angrenzenden Provinzen der Türkei soll neuerlich große Aufregung herrschen; man spricht von dem Bestand eines Geheimbundes, der in diesen Provinzen weit verzweigt sein soll und von Athen aus geleitet werde.

Türkei.

Konstantinopel, 30. Okt. Die Sache der griechischen Handwerker ist, unter Mitwirkung des englischen Botschafters, dahin entschieden worden, daß sie wie früher, ihr Gewerbe frei ausüben dürfen, nur behält sich die Pforte vor, das bestehende Gesetz über die Ausschließung der fremden Handwerker aus dem eigentlichen Stambul, d. i. aus dem Innern der Stadt, wo Franken und Rajah keine Buden halten dürfen mit aller Strenge aufrecht zu halten.

Herr von Bourqueney hat noch vor seiner Abreise von der Pforte das Versprechen erhalten, daß die in Mossul zerstörte christliche Kirche auf Kosten der Stadt wieder aufgebaut werden soll.

Konstantinopel, 30. Okt. Das von der Pforte gegebene Versprechen, die in Mossul zerstörte christliche Kirche auf Kosten der Stadt wieder aufbauen zu lassen, beschränkt sich darauf, daß Scherif Pascha den Befehl erhalten hat, das Gebäude genau bis zu der Höhe, die es bei dem Eintritte der Zerstörung bereits erreicht hatte, nämlich anderthalb Stockwerke, wieder aufzuführen, aber den Missionairen nicht zu gestatten, auch nur einen Stein weiter hinzuzufügen.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

New-York, 23. Okt. Ein furchtbarer Orkan hat in der Nacht vom 18. auf den 19. schreckliche Verheerungen an zahlreichen Orten angerichtet, zu Boston, zu Philadelphia, am meisten aber in Buffalo und auf dem Eriesee. Zu Philadelphia riß der Sturmwind zwei im Bau begriffene Häuser zusammen, doch ging kein Menschenleben dabei verloren. Auch zu Buffalo stürzte eine Anzahl Häuser ein, andere wurden überschwemmt von den ausgetretenen Gewässern, zahlreiche Segel- und Dampfschiffe gingen auf dem Eriesee zu Grunde, und man schätzt die Zahl der bei dieser unglücklichen Katastrophe Umgekommen auf 100—200 nach den letzten Nachrichten zählte man bereits 37 Leichname, von 14 Männer, 10 Frauen und 13 Kindern. Unter den Ofern befanden sich eine Mutter, wir ihr Name Stolliken zu zeigen scheint, eine deutsche, mit ihren drei Kindern. Zwei ganze Familien, aus 14 Personen bestehend, wurden vermißt, und man fürchtete, unter den Trümmern nur ihre Leichname wiederzufinden. Auch eine große Anzahl von Thieren waren umgekommen, theils im Wasser, theils unter den einstürzenden Gebäuden, und der Orkan wüthete noch immer fort. Ein Schreiben aus Buffalo vom 19. Okt. meldet Folgendes:

„In dem Augenblicke wo ich Ihnen diese Zeilen schreibe, ist die Stadt Buffalo in die tiefste Bestürzung versetzt. Ich kann Ihnen unmöglich eine genaue Schilderung entwerfen von dem, was seit Mitternacht in den Straßen, im Hafen, auf dem See, in Mitte des furchtbaren Sturmes vorgeht, den man sich zu erdenken vermag. Nicht ein einziges Haus ist da, das nicht die Mehrzahl seiner Kamine verloren hätte. Von einem meiner Wohnung gerade gegenüber liegenden Hause, das zehn Kamine zählte, wurden sieben heruntergerissen. Die meisten Dächer sind ihre Holzziegel entkleidet, und man sieht sie vom Sturme fortgerissen in ganzen Schwärmen in der Luft umherfliegen. Alle Dächer sind mit Haufen zerbrochener Ziegelsteine bedeckt, selbst die mit Eisen oder Zinkblech bedeckten Dächer wurden von dem Sturmwinde nicht verschont, und eben während ich dieses schreibe, wird die ganze Bedachung des County-Clerk's Office, beim Court-House, die aus einem einzigen Stück zusammengelötheter Eisenblechplatten besteht, durch einen Windstoß fortgerissen. Das Dach des Theaters hat schon diesen Morgen das gleiche Los gehabt. Hunderte von umgestürzten Bäumen liegen da und dort um die Stadt her, theils abgebrochen, theils mit den Wurzeln aus dem Boden gerissen. Von meinem ziemlich hoch gelegenen Fenster aus schweift mein Blick über diese Scene der Verwüstung, ich sehe ein Dampfboot auf dem Strande des See's, das der Wind mehr als hundert Schritte weit am Ufer aufs Trockene geworfen hat. Am größten ist die Verheerung nach dem See zu. Das von der Windsgewalt getriebene Wasser hat die ganze niedere Stadt seit 2 Uhr Morgens überschwemmt und einzelne Häuser stehen bis ins zweite Stockwerk unter Wasser. Unter den im wilden Durcheinander aufeinandergeworfenen Schiffen am nördlichen Ufer des Creek herrscht eine unbeschreibliche Verwirrung. Die ganze Stadt ist, so weit der Horizont reicht, von einem dichten, schwarzen und ganz tief hereinhängenden Gewölk wie von einem schwarzen Leichentuche überhangen, das ein tiefes Dunkel verursacht, und welches inmitten der gewaltigsten Windstöße noch vermehrt wird durch das Herabgießen eines kalten, mit Hagel und verschmelzendem Schnee gemischten Regens. Am herzzerreißendsten aber ist der Anblick am Court-House, von wo ich in diesem Augenblicke komme. Bereits hat man eine große Zahl von Leichnamen in einen Saal dieses Gebäudes gebracht. Welch schrecklicher Anblick!!!..."

Die Blätter von Buffalo von vorgestern enthalten gleichfalls ausfuhrliche Berichte über das angerichtete Unheil. Nach dem Commercial beträgt die Zahl der von Grund aus zerstörten Gebäude auf hundert und der Schaden an Eigenthum aller Art wird auf 250,000 Dollars angeschtagen. Die Zahl der ertrunkenen oder sonst getödteten Personen wird wahrscheinlich 50 übersteigen. Auch auf dem Ontario-See, dem St. Lorenz-Strom, und bis Montreal und Quebek haben sich die Verheerungen dieses Orkans ausgedehnt. Ueberall hört man von zerstörten oder stark beschädigten Gebäuden, von zu Grunde gegangenen oder stark beschädigten Schiffen. Die Buffalo zunächst gelegene Stadt Rochester wurde eben so sehr in Schrecken gesetzt, ohne jedoch wirklich bedeutenden Schaden zu leiden.

Miscellen.

Glaßbrenner giebt in seinem neuesten Hefte komischer Schilderungen folgende Charakteristik von Leipzig: Leipzig ist größer als andere Städte, die mehr Einwohner haben, weil Leipzig mehr Seelen hat. Viele andere Deutsche Städte haben auch mehr Häuser, aber in Leipzig wird am meisten gebaut. Leipzig hat die meisten Pressen und duldet am wenigsten Druck. Leipzig hat die meisten Krebse und schreitet doch immer vorwärts; Leipzig hat keine Aristokratie und ist doch eine der vornehmsten Städte; Leipzig ist seiner Messen wegen berühmt und handelt doch am bedeutendsten außerhalb der Meßzeit; Leipzig hat ein altes Gesicht und einen jugendlichen Geist; Leipzig hat keinen großen Fluß, aber die größte Strömung und Verbindung; Leipzig liegt nicht schön und legt sich doch immer aufs Schönste, und endlich: bei Leipzig wurde die Deutsche Freiheit errungen und doch kämpft es noch täglich um diese.

In Ulm arbeiten gegenwärtig zwei dortige Einwohner in einer einsam gelegenen Besitzung eines Kaufmanns an einer Flugmaschine, welche sie noch in diesem Jahre versuchen wollen.

In Hull sind zu Anfang dieser Woche zwei für Se. Maj. den König von Preußen angekaufte berühmte Rennpferde „Our Nell" und „Crucifix" nach Hamburg eingeschifft worden. Beide waren mehrmals Sieger, der letztere gewann unter Anderm in Newmarket 2000 Guineen.

Chinesischer Puff. Wir kurzsichtigen Europäer haben uns eingebildet, daß die Puffe unsere Erfindung wären, und zwar erst aus der neuesten Zeit; aber siehe da, diese Puffe, oder lobhudelnden Waaren-Ankundigungen sind den Chinesen bereits längst bekannt, und werden von ihnen fleißig geübt; als Beweis diene nachstehender Chinesischer Dinten-Puff aus Canton: „Im Laden Taesching — sehr gute Dinte — feine, feine! Alter Laden; Urgroßvater, Großvater, Vater und ich selbst machen diese Dinte; schön stark; sehr stark; mit Sorgfalt mit Bedacht ausgesucht. Ich verkaufe sehr gute gesammelte, Dinte, die mir sehr hoch zu stehen kommt. — Diese Dinte ist schwer — wie Gold. Kein Anderer macht solche. Das Auge des Drachen funkelt und blendet — so auch diese Dinte. Andere, welche Dinte machen, thun es nur um elenden Gewinn und betrügen; ich aber mache sie des Namens wegen. Viele Atwan-sae's (Edelleute) kennen meine Dinte. Meine Familie hat nie betrogen; sie hatte immer einen guten Namen. Ich mache Dinte für den „Sohn

des Himmels“ und für alle Mandarinen des Reichs. Wie das Gebrüll des Tigers nach allen Seiten hinschallt, so auch der Ruf von des Drachen-Juwels (d. h. der Dinte).

La Juive errante. Im Sueschen Geist ist zu Paris auch eine ewige Jüdin erschienen. Der Roman wird als sehr geistreich und unterhaltend gerühmt.

Der „Bresl. Beobachter“ schreibt: Vor einiger Zeit erhielt ein hiesiger Bürger von einem auswärtigen jüdischen Hopfenhändler einen Brief, in welchem ihm derselbe unter Beischickung einer Probe eine Quantität Hopfen anpreis't, und worin es unter Anderm heißt: „Wenn Ihnen der Hopfen gefällt, kostet er 84 Rthlr., gefällt er Ihnen nicht, so lasse ich ihn mit 80 Rthlr.“

Die rauchenden Frauen. In Mexiko ist das Rauchen von Cigarren bei dem schönen Geschlechte ganz üblich; Cigarren werden im Gesellschaftszimmer präsentirt, bei dem Essen herumgereicht und selbst in dem Ballsaale von den Damen nicht verschmäht, ja sogar im Tanze wirbeln die reizendsten Mädchen mit der brennenden Cigarre im Munde umher. In den südlichen Städten bedienen die Damen sich oft der „tenazitas de oro“ — goldene Zungen, d. h. kleiner goldener Cigarrenspitzen, damit die zarten Finger nicht von der Farbe oder dem Geruch des Tabaks zu leiden haben. — „Um Lippen und Athem kümmern sie sich nicht!“ sagt ein heftiger Widersacher dieser Sitte.

In einem Theile von Nordamerika findet eine Prophezeihung, daß die Welt am 21. oder vielleicht schon am 16. November untergehen werde, bei vielen Leuten Glauben. Ein Lichterfabrikant zu Brooklyn hatte alle seine Leute entlassen, weil er sie nicht mehr brauchen zu können erklärte, da sein Vorrath bis zum Untergangstage zureiche. Die amerikanischen Blätter melden zahlreiche Arbeiterentlassungen aus gleicher Ursache.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Zu der Feier der Thronbesteigung
Seiner Kaiserlichen Majestät

Nikolai Pawlowitsch,

welche am

20. November Vormittags um 12 Uhr,

im groszen Hörsaale der Universität

Statt finden wird,

laden ergebenst ein

Rector und Conseil der Kaiserlichen Universität zu Dorpat.

Dorpat, den 17. November 1844.

(Zwei Beilagen.)

№ 92. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 17. November. 1844.

Getraide-Preise am 10. Nov. 1844.

In Silber-Münze.		Riga.	Reval.
Roggen von 120 Pfd.	pr. Last	65	51½—85
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	—	—
dito dito grobes	„ „	1½	—
Waizen	pr. Last	—	90—130
dito Mehl	pr. Loof	2⅔	—
Gerste	pr. Last	—	51½—60
Malz	„ „	—	15½—17½
Hafer	„ „	—	38½
Kornbranntwein ½ Bland	pr. Fass	8—8½	5¾—6
dito ⅔ „ „	„	10½	—

Wechsel- und Geld-Cours am 10. Nov. 1844.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	191—191½	192⅔
„ London 3 Monat	37¾	—
„ Hamburg	34⅛	
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1 Ser.	—	110⅕
3 & 4 dito	—	103⅗
4% dito Hope	—	94¾
4% dito Stieglitz	—	—
Polnische Loose 1 Anl.	—	—
dito dito 2 Anl.	—	—
Livländ. Pfandbriefe	—	102⅕
dito Stieglitzische	—	—
dito Curländische	—	—
dito Esthländische	—	—
dito Stieglitzische	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Buchhändler Kaufmann 3. Gilde **Otto Model**, belehre anhero producirten, mit dem Schumachermeister **Michael Christian Schlenkreich**, am 17. October 1844 abgeschlossenen und am 10. Nov. d. J. korroborirten Kauf-Contracts, das hierselbst im 1. Stadttheile auf Universitätsgrunde sub Nr. 19ª belegene hölzerne Wohnhaus sammt steinernen Nebenhause, Garten und Appertinentien für die Summe von 8700 Rub. S.-M. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht, auch mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 22. Decbr. 1845 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Buchhändler **Otto Model** nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 2

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 10. Nov. 1844.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:
Justizbürgermeister Helwig.
Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß folgende zum Nachlasse des verstorbenen **Dr.** Johann Wilmer gehörige Immobilien, als nämlich:

a) das im dritten Stadttheile sub Nr. 91ª auf Stadtgrund belegene steinerne Wohnhaus sammt Appertinentien, und

b) der ebenfalls im dritten Stadttheile sub Nr. 91 belegene als Garten benutzte Erbplatz,

öffentlich verkauft werden sollen, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 29. Januar des künftigen 1845sten Jahres anberaumten Torg, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzu-

finden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 4. Nov. 1844.

Im Namen und von wegen Es. Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

In Veranlassung einer Requisition des Herrn dorpatschen Gouvernements-Schulendirectors werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 45 Faden Birken- und 20 Faden Ellern-Brennholz für den Bedarf des hiesigen Gouvernements-Gymnasiums pro 1845 übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert, zu dem hierzu anberaumten Torge am 22. und zum Peretorge am 25. d. M. vor dieser Behörde zu erscheinen und ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 2

Dorpat, am 13. November 1844.

Polizeimeister v. Kurowsky.

Secretair v. Böhlendorff.

Die Direction des dörptschen Holzcomptoirs macht hierdurch bekannt, daß von jetzt ab die verschiedenen Brennholzgattungen bis zum nächsten Ankauf im kommenden Jahre, zu nachstehenden Preisen abgelassen werden sollen:

die erste Gattung Birkenholz
à 2 Rbl. 45 Kop. S. M. per Faden.
die zweite Gattung Birkenholz
à 2 Rbl. 40 Kop. S. M. per Faden.
die dritte Gattung Birkenholz
à 2 Rbl. 30 Kop. S. M. per Faden.
Ellernholz nur eine Gattung
à 1 Rbl. 90 Kop. S. M. per Faden.
die erste Gattung Tannenholz
à 1 Rbl. 44 Kop. S. M. per Faden.
die zweite Gattung Tannenholz
à 1 Rbl. 30 Kop. S. M. per Faden.

Außerdem werden dem Holzinspektor für jeden gekauften Faden Brennholz (5 Kop. K. M.) 1¾ Kop. S. M. entrichtet. Jeder Faden Brennholz enthält 3 Arschin im Quadrat. 3

Im Namen der Direction des dörptschen Holzcomptoirs:

Director Rathsherr Carl Gust. Brock.

A. Weyrich, Secr.

Bekanntmachungen.

Die bereits angekündigten wissenschaftlichen Vorlesungen zum Besten des Hülfs-Vereins sollen im großen Hörsaale der Universität, Sonntag den 26. November, Nachmittags von 5 bis 6 Uhr beginnen und mit Ausnahme des 24. Decembers an zwölf aufeinander folgenden Sonntagen, in denselben Nachmittagsstunden fortgesetzt werden. Die Einlaßcharte für Eine Person kostet 3 Rbl. S., für eine Familie 5 Rbl. S. und ist für diejenigen denen der Subscriptions-Bogen etwa nicht vorgelegt worden wäre, bei dem Schatzmeister dieses Vereins Herrn Staatsrath Köhler oder in der Handlung des Herrn Rathsherrn Wegener zu finden. 3

Der Herr Musiklehrer Mumme beabsichtigt in der nächsten Woche ein Concert zum Besten des Hülfs-Vereins, unter Mitwirkung der Fräulein E. Heydeberg und mehreren hiesigen Dilettanten, zu geben, welches wir hiermit vorläufig anzeigen. Das Nähere werden die Affichen besagen. Die Direction des Hülfs-Vereins. 1

Freitag, den 24. November, Ball in der academischen Musse. Die Billete zu demselben werden selbigen Tages von 11 bis 1 und 4 bis 6 Uhr ausgegeben werden. 3

Die Verwaltung.

Wer die Dörptsche Zeitung v. J. 1802 u. 3 besitzen sollte, wird ersucht es der Schünmannschen Buchdr. anzuzeigen. 3*

Ein geräumiges Wohnhaus mit allen erforlichen Wirthschafts-Bequemlichkeiten, Nebengebäuden und einem großen Garten ist aus freier Hand zu verkaufen. — Nähere Auskunft ertheilt der Herr Rendant von Bröcker. 2

Eine Parthie Hafer wünscht zu kaufen 2

G. P. Leschnew.

Zu verkaufen.

Eine Parthie von 70 eichenen Brandtweins-Fastagen à 30 bis 36 Wedro, mit eisernen Bändern, theils roth theils gelb gestrichen, in Narwa auf dem Brandtweinshof des Herrn Baron Küster zu erstehen, einzeln für 4 Rbl., in Parthieen zu 3½ Rbl. S. per Stück. 1

Sehr schöne Rigaer Aepfel sind zu haben bei 2

J. R. Schramm.

Spanische Weintrauben, Pottrosinen, Marmelade, Säfte, frische Citronen, revalsche Killoströmlinge, holländische Häringe, holländischen Käse, beste kasanische Formlichte, beste Stearinlichte, von dem beliebten Lampenöl und vom besten moskowischen Mehl, empfiehlt G. Leschnew. 3

Englische Glanzwichse von vorzüglicher Qualität, welche dem Leder die nöthige Nahrung giebt, empfiehlt C. F. Töpffer. 3*

Segeltuche in ganzen Stücken verkauft zu sehr billigen Preisen 2

H. D. Brock.

Frische Flensburger Austern, Kievsches Confect, Säfte und Pottrosinen habe so eben erhalten. 1

F. Sieckell.

Maskeraden-Kleider, Larven, Gummi-Kalloschen, Noten- und Schreibpapiere, trockene graue Seife, Syrup, Mehl, Zigarren, Lichte, petersburger und hamburger Wichse, moderne Krumm-Kämme, Watten, weißen und grauen Strickgarn, und andere Waaren sind für einen billigen Preis zu haben, bei A. Horn, 1

im Stiernhielmschen Hause.

Ausgezeichnet schönen Hapsaler Käse empfiehlt 1

J. R. Schramm.

Zu vermiethen.

Es sind fünf Zimmer mit einer englischen Küche in der Alexander-Straße zu vermiethen. 1*

E. Bäuerle.

Verloren.

Einen verlorenen Beutel, worin eine Brille und ein Schnupftuch, bezeichnet: P. Bruns, bittet man gegen einen Rubel Silber in der Raths-Canzellei abzugeben. 2

Abreisende.

Schiffskapitain C. A. Erlandz verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 15. Nov. 3

Pharmaceut Frömmert verläßt Dorpat. 3

C. Klockoff und J. Bundell, Pharmaceuten, verlassen Dorpat. 3

Julius Fränzel und C. Wessel verlassen binnen 8 Tagen Dorpat. 3

Dorpat verläßt: August Patzner, Stellmachergesell. 2

Literärische Anzeigen.

Bei Volger und Klein in Landsberg a. W. ist so eben erschienen und in Dorpat bei **Otto Model** zu haben:

Das wahre bürgerliche Kochbuch.

Oder deutliche Anweisung, mehr als 300 nahrhafte und wohlschmeckende Speisen auf eine gute und doch sparsame Art zuzubereiten. Mit einem Anhange: das Einmachen der Gemüse und Früchte, das Pöckeln und Räuchern des Fleisches, sowie die Zubereitung der Getränke enthaltend. Gesammelt und herausgegeben von einer erfahrenen Hausfrau. Zweite stark vermehrte Auflage. Broschirt. Preis nur 30 Kop. S. M.

Nach dem Urtheile aller Käufer der ersten Auflage ist dies das zweckmäßigste Kochbuch für die Bürgerküche. Deshalb hat es auch so großen Beifall gefunden, daß diese zweite noch sehr verbesserte Auflage sehr rasch der ersten, welche erst Ende vorigen Jahres erschien, folgen mußte. Wer mit wenigen Kosten gutschmeckende Speisen zubereiten lernen will, der kaufe sich dieses billige Kochbuch.

Bei mir ist zu haben:

Durch Erfahrung laut beigefügten Attest. erprobtes

Neues Hefenrecept für Bäckerwaare,

von

Karl Hennig.

Dieses Hefenrecept zeichnet sich von allen bisher bekannten Gährungsmitteln durch Folgendes aus:

1) Durch große Billigkeit, indem die Kanne nur 1½ bis 2 Pfennige zum Selbstgebrauch für Bäcker kostet.

2) Binnen 15 bis 20 Minuten kann es gefertigt und in 4 Stunden angewendet werden.

3) Das Gebäck erhält dadurch ein sehr schönes, helles und bauschiges Ansehn und die Waare einen guten Geschmack.

Preis 1 Rbl. 50 Kop. S.

Otto Model.

(An der Promenade, im eigenen Hause.)

Bericht
über neuerschienene Bücher, Musikalien und Kunstsachen,
welche zu beigesetzten Preisen zu beziehen sind und empfohlen werden
von
Otto Model's
Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung in Dorpat.

Bücher und Kunstsachen.

Kreyßig, W. A., die Menge- und Zwischensaaten der Feldgewächse u. s. w., als ein wesentliches Mittel zur nachhaltigen Erhaltung des Feldertrages. 1 Rbl. S.

Moulinié, J., vom Glücke in der Chirurgie. A. d. Franz. übers. von Dr. N. Berend. 75 K.

Weber, Dr. W. E., Quintus Horatis Flakkus als Mensch und Dichter. Eine Schutz- und Trutzschrift zur Einleitung in seine Werke. 1 R. 75 K.

Töppen, Dr. M., die Gründung der Universität zu Königsberg und das Leben ihres ersten Rectors Georg Sabinus. 1 R. 95 K.

Cicero's Rede für Sextus Roscius aus Ameria. Mit Einleit. u. Commentar von Hofr. Dr. Osenbrüggen. 67½ Kop.

Küster, Dr. F., hydrotherapeutischer Leitfaden f. prakt. Aerzte. 1ste u. 2te Abtheil. 50 Kop.

Pfeil, J. F., Tabellen zur Berechnung des Kubikinhalts runder und vierkantig geschnittener Hölzer u. s. w. für Forstbeamte, Holzhändler, Zimmerleute, Tischler u. s. w. 1 R. 50 K.

Guénon, Fr., die äußern Zeichen der Milchergiebigkeit bei den Kühen. A. d. Franz. von Kurtz. Mit 72 Abbildd. 87½ Kop.

Balassa, C., die Zähmung des Pferdes. 2te Aufl. Mit 7 lithogr. Tafeln. 2 Rbl.

Budäus, Dr., die Hämorrhoiden und ihre Heilung auf rationellem Wege. 35 Kop.

Langethal, H., das Kind in seinen drei ersten bedeutendsten Lebensjahren oder die erste Kindheit des Menschen. 87½ Kop.

Lauvergne, H., die letzten Stunden und der Tod in allen Classen der Gesellschaft aus den Gesichtspunkten der Humanität, der Physiologie und der Religion betrachtet. Frei nach dem Französ. bearbeitet. 2 Bände. 3 R. 50 K.

Saal, die Anlage, Bestellung und Pflege der Mistbeete. 69 Kop.

Tesche, W., die Anweisung zum Dreischachspiel. 75 K.

Lichtenberg's, G. Chr., vermischte Schriften. Neue Taschen-Ausgabe. 1r bis 4r Band. 1 R. 50 K.

Bremer, Freder., ausgewählte Schriften. Aus dem Schwed. v. Wollheim u. Runkel. 2te Aufl. 1r Theil: Die Nachbarn. (erscheinen in 6 Theilen). 30 K.

Mills, J., prakt. Handbuch für Pferdefreunde. Eine gründl. Anweisung zur Stallwirthschaft u. s. w. Mit Holzschnitten. 50 Kop.

Neukrantz, A. F., ausführl. Bericht üb. die große allgem. deutsche Gewerbe-Ausstellung in Berlin im J. 1844. 1ste Lief. 20 Kop.

Thieme, F. W., neues volkständ. Wörterbuch der englischen u. deutschen Sprache. 2 Theile. 2 Rbl.

Molé, A., neues Taschenwörterbuch der französischen u. deutschen Sprache zum Schulgebrauche. 2 Theile in Lederband. 1 R. 35 K.

Gedenke Mein! Taschenbuch f. 1845. Mit 6 Stahlstichen. 2 R. 52½ K.

Spitta, C. J. Ph., Psalter und Harfe. 2te Samml. christl. Lieder zur häusl. Erbauung. 3te Aufl. 57½ K. (die 1ste Sammlung, 12te Aufl. 1843. kostet 67½ K.)

Tiedge's Urania. Wohlfeile Ausgabe. 35 Kop.

—— dasselbe, Ausgabe mit Kupfern, elegant gebund. 1 R. 50 K.

Mahlmann's, Aug., sämmtliche Gedichte. 2 Thle. Mit Portr. sauber gebunden 1 Rbl.

Zehn Stahlstiche zu Schiller's Werken, neue Oktav-Ausgabe in 10 Bänden. 75 Kop.

Gallerie zu Göthe's sämmtl. Werken, nach Zeichnungen von W. Kaulbach und seinen Schülern, in Stahl gestochen von Steifensand, Weber u. A. 8 Lieferungen à 5 Blätter. 3 R. 75 K.

Dessein-Album der fleissigen Stickerin. 12 schwarze u. colorirte Muster. 1 R. 12½ K.

Rheinisches Taschenbuch auf das Jahr 1845. Herausgegeben von Dräxler-Manfred. Mit 10 Stahlstichen. 2 Rbl. 82½ Kop.

(Wird fortgesetzt.)

Vorstehendes Verzeichniß, welches von Zeit zu Zeit in diesen Blättern fortgesetzt wird, soll dazu dienen, ein geehrtes Publikum von den neu erscheinenden und durch mich zu beziehenden Büchern, Musikalien u. s. w. **schnell** in Kenntniß zu setzen, weshalb ich diesen literarischen Bericht zu geneigter Durchsicht bestens empfohlen halte.

Otto Model.
(An der Promenade, im eigenen Hause.)

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 93. Dienstag, 21. November. 1844.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Schweden. — Griechenland. — Serbien. — Türkei. — Aegypten. — Texas. — Miscellen. — Der Tausendkünstler Franz Baron in Dorpat. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 16. Nov. Dem Obrist von Schwebs vom Leibgarde Semenowschen Regiment, ist der St. Stanislausorden 2. Classe mit der Kaiserl. Krone verliehen worden. (Russ. Inv.)

Riga, 14. Novbr. Unsere Brücke ist seit vorgestern ganz abgenommen, aber der wieder eingetretene Frost verhinderte, alle einzelnen Theile derselben, wie beabsichtigt wurde, unterhalb der Düna an einer sichern Stelle vor Anker zu legen. Sie liegen jetzt größtentheils am Bollwerke bei der Schaalpforte und bei dem Schloß. Seit gestern früh hat der Frost, der während der Nacht bis auf 8—10 Grad gestiegen war, eine so starke Eisdecke gebildet, daß dieselbe bei der Neupforte schon von Fußgängern passirt wird.

Unser Dunamarkt gewährt gegenwärtig ein eigenthümliches Bild. Ueberall schon das winterliche Ansehen und doch dabei das rege Leben auf den längst dem Bollwerke und auf dem Strome eingefrorenen Schiffen, deren man wohl gegen 100 zählt. Während einige von ihnen auf's eiligste laden, sieht man andere, unlängst angekommene, noch löschen. Kurz es herrscht in unserm Riga noch gegenwärtig ein solcher Handelsverkehr, wie es sich wohl keine andere Seestadt Rußlands in dieser Jahreszeit, ausgenommen Odessa vielleicht, zu erfreuen haben durfte. Gestern ist noch ein Schiff in den Haven von Belderaa eingelaufen, der Lubsche Schooner „die Unternehmung," Kapitän J. H. Wenditz, in 8 Tagen von Lubeck. (Zuschauer.)

Riga. An Stelle des bisherigen Direktors der Livländisch-Lettischen Section der Evangelischen Bibel-Gesellschaft in Rußland, bisherigen Livländ. Hrn. Reg.-Secretairen, gegenwärtig Estländ. Regierungs-Rath, Coll.-Assessor und Ritter v. Schwebs, ist am 12. Nov. in der General-Versammlung durch Stimmen-Mehrheit erwählt worden: Herr Collegien-Rath Dr. Ulmann. Hr. v. Schwebs bewährte für das Werk der Bibel-Verbreitung einen ausgezeichneten Eifer, eine dankenswerthe Thätigkeit, die sein Andenken unter seinen Mitarbeitern erhalten wird.

Nach der kürzlich erschienenen 37. Rechenschaft des Armen-Directoriums in Riga für das Jahr 1843 betrugen die Einnahmen 41,395 R. 63½ Cop. S. sämmtliche Ausgaben dagegen 39,393 R. S.-M.

Es waren also in den Anstalten, die unter dem Armen-Direktorium stehen, 2121 Individuen beiderlei Geschlechts verpflegt, außer denselben noch 2980 ambulirende und 495 stationaire Kranke in ihren Wohnungen mit freier ärztlicher Hilfe und Medicin behandelt, aus der Haus-Armenkasse 984 unterstutzt, 62 arme älternlose Kinder verpflegt, aus der Schenkerei-Kasse 416 Personen und Familien Gaben verabreicht, also überhaupt siebentausend acht und funfzig Personen beiderlei Geschlechts, theils Familien unterstutzt worden. — Eine segensreiche Wirksamkeit, ein Zeugniß aber auch für die geehrten Stände, welche die Mittel bewilligten, daß es derselben nothwendig bedurfte; ist ja schon nach dieser Uebersicht, ohne alle andere reiche Unterstützung-Quellen, jeder 9te Einwohner ein Unterstützter. (Rig. Stadtbl.)

Dorpat, 20. Nov. Am heutigen Feste der Thronbesteigung unseres Allergnädigsten Herrn und Kaisers fand nach dem Gottesdienste in den Kirchen der Stadt eine feierliche Versammlung im großen Hörsaale der Universität statt, bei welcher der Professor des Criminalrechts Dr. Osenbrüggen die Festrede hielt, worin er über die Anforderungen an die Methode des Universitäts-Unterrichts in Betreff der Jurisprudenz sowohl in theoretischer, wie in praktischer Hinsicht sprach.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. Nov. Gestern Abend ist eine abscheuliche Mordthat begangen worden; der Buchhändler Daubree hat seinen glänzend erleuchteten Laden mitten in der Passage Vivienne; um 10 Uhr bemerkt er, daß eine Frau etwas von den ausgestellten Büchern wegnimmt; er geht ihr nach, hält sie an und findet das Buch noch in ihren Händen; es war ein Almanach fur 50 Centimes; Daubree fuhrt die Diebin selbst zum Polizeicommissär, sie anzugeben; beim Hinaufsteigen einer Treppe zieht die Frau

ein Messer aus der Tasche und versetzt damit dem Herrn Daubree eine Wunde in den Leib; er stürzt zusammen, um nicht mehr aufzustehen. Die Mörderin entflieht, wird aber in der nächsten Straße schon angehalten und zu dem Polizeicommissär gebracht, der sie verhaften läßt. Die Frau ist jung; sie hatte ein Kind am Arm. Die Leiche des unglücklichen Buchhändlers wurde um halb 12 Uhr in seine Behausung gebracht; es war eine herzzerreißende Scene.

Paris, 17. Nov. Die Oppositionsblätter haben wieder einen Fall aufgefunden, in welchem sie eine mißbräuchliche Vollziehung der Traktate gegen den Sklavenhandel von Seiten Englands erblicken; es fragt sich indeß noch sehr, ob die Nachricht authentisch ist, oder wenigstens, ob die Sache sich so verhält, wie sie von der Gazette du Midi erzählt wird. Dort heißt es nämlich: „Die Brigg „le Voyageur", welche am 21. September von Gambia abgegangen ist, bringt uns die seltsamsten Nachrichten über die Resultate des Durchsuchungsrechtes mit, wie dasselbe von den Engländern ausgeübt wird. Die Goelette „la Curieuse", aus dem Hafen von Marseille, ist seit zwei Jahren zu Goree beschäftigt und gehört den Herren Cabeuil und d'Huvillier, Kaufleuten dieser Stadt. Dies Schiff wurde auf einer Fahrt von Goree nach St. Marie von den Engländern konfiszirt und sollte drei Tage nach der Abfahrt des „Voyageur" versteigert werden; das Angebot war 7000 Fr. Als Vorwand dieser Confiscation diente die Anwesenheit von zehn leeren Fässern und zwölf Säcken Reis an Bord der Goelette. Beide Artikel standen in den Schiffs-Papieren verzeichnet und bildeten den Rest der Provisionen und Ladung, die dieses Fahrzeug an der Küste aufgenommen hatte; sie sollten in dem französischen Handels-Comtoir zu Albreda gelandet werden. Zehn leere Fässer und zwölf Säcke Reis, deren Bestimmung deklarirt war, als Ladung eines Schiffes, von dem man wußte, daß es im Küstenhandel zwischen den französischen Häfen der afrikanischen Küste beschäftigt zu sein pflegte, konnten doch wahrlich nicht als Kennzeichen des Sklavenhandels gelten; aber die Agenten Englands gingen bis zur Beschimpfung der französischen Regierung, indem sie ein Schiff dieser Nation, trotz des von den Behörden von Goree unterzeichneten Ausweises, in Beschlag nahmen und verkauften."

Herr von Ryon, französischer General-Konsul zu Tanger, ist in Paris angekommen.

Paris, 18. Nov. Die Schiffs-Division, die aus Anlaß der Vermählung des Herzogs von Aumale nach Neapel geschickt wird, ist weit beträchtlicher, als man glaubte. Am 13ten schifften sich die zu Toulon im Hafen vor Anker liegenden vier Dampfschiffe, der „Gomer," „Labrador," „Gassendi" und „Lavoisier" an, alsbald nach Ankunft der am 15ten daselbst erwarteten beiden Prinzen, die bis zum 24sten zu Neapel eintreffen wollten, in See zu gehen.

Auf dem Wege über die Vereinigten Staaten sind Nachrichten aus Otaheiti bis zum 6. Juni eingetroffen, wonach die Ruhe damals auf der ganzen Insel zu herrschen schien, ohne daß jedoch die Insurgenten ihre Waffen niedergelegt hatten. Seit dem blutigen Kampfe von Mahahena ist großer Schrekken unter sie gekommen, und sie wagten sich nicht mehr aus ihren Verschanzungen heraus. Auffallend ist, daß man noch immer nichts von dem Eintreffen der Nachricht daselbst hört, daß die französische Regierung die Besitznahme der Insel durch den Admiral Dupetit-Thouars nicht genehmigt hat, sondern es blos bei dem Protektorat, wie es anfänglich stipulirt war, belassen will. Der Admiral Hamelin dem jetzt der Oberbefehl über die französischen Streitkräfte in den Gewässern von Oceanien übertragen ist, war auf der Fregatte „Virginie" bereits am 18. September im Hafen von Rio Janeiro eingetroffen, von wo er nach kurzem Aufenthalte die Fahrt nach Otaheiti fortsetzen wollte.

Paris, 19. Nov. Der König soll dem Commerce zufolge, vorgestern eine Verordnung unterzeichnet haben, welche die Kammern zum 26. Dec. einberiefe. Es heißt, die äußerste Linke beabsichtige, ihren Widerstand gegen das Kabinet in der nächsten Session zu suspendiren, da nach der Lage der Dinge ein Sturz der gegenwärtigen Verwaltung den Wiedereintritt des Grafen Molé zur Folge haben wurde und von diesem keine Aenderung der gegenwärtigen Politik zu erwarten stände.

Die Verhandlungen des über den Lieutenant Besson niedergesetzten Kriegsgerichts, welches über dessen Verhalten beim Untergange des Regierungs-Dampfschiffs „Grönland" an der Küste von Marokko zu entscheiden hat, sind am 14. d. zu Toulon eröffnet worden. Mehrere Zeugen bekräftigen das ehrenhafte Benehmen des Lieutenants, und die Vertheidigung desselben schien, nach seinen Antworten auf die Fragen des Präsidenten zu urtheilen, hauptsächlich auf die Dichtigkeit des Nebels, von welchem das Schiff zur Zeit seines Unfalls eingehüllt gewesen, und auf seine Unkenntniß von den Meeresströmungen an jenem Theile der Küste sich zu stützen. Die Verhandlungen sollten am folgenden Tage fortgesetzt werden.

Das General-Conseil des Seine-Departements hat am Sonnabend seine Sitzungen geschlossen; unter den Wunschen, welche dasselbe der Regierung vorgelegt, ist besonders der hervorzuheben, daß die Zunahme des Ertrags der indirecten Steuern zur allmäligen Verminderung der direkten, auf Gütern und Häusern lastenden, verwendet werden möchte.

England.

London, 14. Nov. O'Connell's Unthätigkeit ist eines Fuchses Schlaf gewesen, und er hat sich wahrscheinlich mit mehr Widerstreben als Neigung wieder auf dem Strome der Repeal eingeschifft, ohne zu wissen, wohin er ihn führen wird. Zwei Dinge waren es, welche er durch sein Feiern zu erlangen hoffte; er erwartete erstens, daß das System, welches man Föderalismus genannt hat, von einigen seiner neuen Alliirten in Vorschlag gebracht und er selbst dadurch von dem lästigen Drängen seiner alten Anhänger befreit werden wurde: zweitens erschien es ihm wohl möglich, durch den neuen Plan nicht nur einige irländische Protestanten, sondern selbst einige englische Whigs sich geneigt zu machen und die Aussicht, hierdurch seinen alten Einfluß bei der liberalen Partei Englands wieder zu gewinnen, ohne welchen O'Connell außerhalb Irlands ohnmächtig ist, war es schon werth, ein kleines Wagstück zu unternehmen. Gleichwie der Führer eines Fahrzeuges bei widrigem Winde vergebens in einen Sicherheits-Hafen einzulaufen versucht und bei der feindlichen Strömung keinen anderen Weg findet, als die hohe See zu suchen, so muß auch O'Connell die hohe See der Aufregung immer wieder erstreben, denn da allein kann seine Barke sich halten; wenn er versucht, der Küste sich zu nähern, seinen Fuß auf irgend einen Boden zu setzen, der ihm zu praktischen Resultaten, zu zweckdienlichen Mitteln verhelfen könnte, so droht der Sturm, den er selbst verursacht, ihn auf die Klippen zu schleudern. Die Erfindungen, wodurch er jetzt der wieder belebten Repealbewegung einen neuen Anstoß zu geben versucht, sind die Vorschläge, die Kron-Anwalte zu verklagen und eine neue Gesellschaft von einem weniger populairen Charakter zu bilden. Aber können diese bodenlosen Absurditäten irgend eine Antwort auf die einfache Frage geben, ob O'Connell noch in voriger Woche wirklich geneigt war, oder nicht, die Repeal gänzlich über Bord zu werfen und lediglich sich auf einfachen Föderalismus zu beschränken? Die Planke sank, noch ehe er sie erfaßt hatte; wäre dies nicht der Fall gewesen, er hätte schon längst das Repeal-Wrack verlassen. Aber nicht im Stande es zu verlassen, zieht er eine neue Flagge mit den alten Farben auf und die irländische Faction begrüßt sie mit Hurrahgeschrei.

London, 16. Nov. Ihre Majestät die Königin ist gestern von ihrem Besuche bei dem Marquis von Exeter nach Windsor zurückgekehrt.

In Stockport haben zu Ende der vorigen Woche die Arbeiter in 16 Spinnereien ihre Arbeit niedergelegt. Sie verlangen 10 und 20 pCt. Lohn-Erhöhung, während die Fabrikherren nur 5 pCt. bewilligen wollen.

Nach Berichten vom Cap der guten Hoffnung vom 1. August, haben 21 Boers, den bekannten Potgiter an der Spitze, die Erklärung abgegeben, daß sie sich durch den mit dem Obersten Cloete abgeschlossenen Vertrag nicht gebunden erachten, sondern frei und unabhängig, unter selbstgewählten Behörden leben wollen. Man wird daher neuen Unruhen entgegensehen müssen, auch soll die Kolonial-Regierung drei Infanterie-Detaschements und die reitenden Jäger vom Cap an die Gränze abzuschicken im Begriff stehen.

Herr J. Samuda, welcher bei dem neulich erwähnten Unglück auf der „Gypsy Queen" sein Leben verlor, ist der älteste der Bruder Samuda, welche die Miterfinder der atmosphärischen Eisenbahn sind. Seit vorgestern sind noch zwei von den schwer verstümmelten Arbeitern gestorben, und noch Andere liegen so schwer darnieder, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt. Die Todtenschau hat begonnen, und die Untersuchung über den Anlaß des Unglücks ist im Gange. Das Schiff hat wenig Schaden genommen, auch der Kessel und die Maschinerie ist unverletzt. Der Unfall entstand daher, daß das Verbindungsglied einer großen Dampfröhre, welche die Kessel mit den Cylindern verbindet, geplatzt war, wahrscheinlich weil dasselbe nicht angemessen und kräftig genug war, um dem Druck zu widerstehen.

London, 16. Nov. Die Unterhandlungen der Franzosen und Amerikaner in China geben der Times Veranlassung, sich über die Theilnahme der fremden Nationen an dem Handel mit China auszusprechen. Es geschieht dies in einem Ton, der von den früheren feindseligen Aeußerungen dieses Blattes gegen den fremden Handel in China auffallend abweicht. Früher wurden die Unterhandlungen Frankreich's und Amerika's in China nur als ein Mittel dargestellt, die kaum hergestellten friedlichen Beziehungen zu stören, jetzt erblickt die Times darin nur das Mittel, auch die übrigen Nationen an die Verpflichtungen zu binden, welche England übernommen hat. Nachdem die Art und Weise belobt worden ist, wie Herr Cushing, der amerikanische Gesandte, einen Handels-Vertrag mit China am 4. Juli zu Macao abgeschlossen hat, fährt die Times fort: „Man muß hoffen, daß Herr de Lagrenée und die französische Mission eben so klug und zurückhaltend in ihrer Behandlung der Chinesen zu Werke gehen werden. Der in Nanking abgeschlossene Vertrag hat dem Wesen nach die Handels-Vorrechte aller christlichen Nationen sichergestellt. Die direkte und spezielle Anerkennung der Rechte jeder einzelnen Macht, welche Missionen nach China geschickt hat, ist nichts weiter, als die natürliche und unschwere Weiterführung der Bahn, welche die britischen Waffen gebrochen haben, und welche durch die liberale Politik Englands der ganzen Welt eröffnet worden ist. Aber wir sehen keine Ursache, zu bedauern, daß ein jeder dieser Handels-Staaten sich förmlich zur Aufrechthaltung der Bedingungen verpflichtet, von denen die Erhaltung der kommerziellen Beziehungen zu China abhängt. Die bloße Frage der Rivalität und Konkurrenz ist dort nicht wichtiger, als auf anderen Weltmärkten. Jede Nation handelt, um ihre Erzeugnisse abzusetzen und ihre Bedürfnisse zu befriedigen, und die Ausdehnung ihres Handels-Verkehrs mit China hängt von der Natur jener Erzeugnisse und ihrem Begehr im chinesischen Reiche ab. Aber das gemeinsame Interesse, welches die ganze kommerzielle Welt darin hat, diesen Handels-Verkehr auf geeignetem Fuße zu halten, ist von bei Weitem größerer Wichtigkeit, als die Behauptung gewisser besonderer National-Unterschiede oder Vortheile. Dieselben Grundsätze rechtlichen Verhaltens gegen die chinesischen Behörden, der Achtung vor den Sitten und Vorurtheilen des Volkes und strenger Aufrechthaltung der Ordnung unter den Schiffs-

mannschaften und den übrigen, durch die Handels-Speculationen nach China geführten Individuen müssen von allen Fremden gleichmäßig beobachtet werden, wenn nicht aller Handelsverkehr mit China zu Grunde gehen soll, und wir hoffen, daß, nachdem wir unseren Einfluß dazu benutzt haben, den chinesischen Handel auf einen liberalen Fuß zu stellen, wir nicht dafür zu leiden haben werden, daß andere Staaten die Vorzuge und Vortheile mißbrauchen, an denen wir ohne Bedenken ihre Unterthanen haben Theil nehmen lassen."

London, 19. Nov. Gestern erwartete man hier die Ankunft Sr. Hoheit des regierenden Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha, Prinz Albrecht's Bruder, welcher einige Zeit in Windsor verweilen wird. Das Dampfschiff „Black Eagle" ging schon vor einigen Tagen nach Ostende, um den Herzog und die Frau Herzogin nach England zu fuhren; ihre Ankunft ist indeß bis heute noch nicht erfolgt.

Heute fand der erste Kabinets-Rath seit der Prorogation des Parlaments im auswartigen Ministerium statt. Sämmtliche Minister in der Stadt wohnten demselben bei.

Der Banquier Ch. Laffitte ist seit einigen Tagen in London. Der Zweck seiner Anwesenheit soll mit der französischen Anleihe in Verbindung stehen, auch auf die Erleichterung der Communication zwischen Frankreich und Belgien Bezug haben. Die Times stellt indeß in einem Artikel eine Vergleichung zwischen dem Stand der französischen und englischen Staatspapiere an, um ihre Behauptung zu begrunden, daß die englischen Kapitalisten sich nicht bedeutend bei der neuen Anleihe Frankreichs betheiligen werden. In der Motivirung dieser Vermuthung zeigt die Times den niedrigen Stand der französischen 3proc. Rente, die selten höher als auf 82 oder 83 steht, im Vergleich zu den 3proc. Consols, die sich in der letzten Zeit meist uber pari hielten, und sucht die Ursache dieser Erscheinung darin, daß, während in England das Staats-Einkommen durch bedeutende Reformen vermehrt und die Ausgaben fortwährend vermindert worden sind, in Frankreich dagegen wenigstens von dem Letzteren immer das Gegentheil stattgefunden habe. In England sind die Resultate der Reformen die Verwandlung des jährlichen Defizits in einen Ueberschuß und eine Zins-Reduction in einem großen Theile der Nationalschuld gewesen. In Frankreich hat man nach Verlauf der letzten funfzehn Jahre bei fortdauernder Vermehrung der Einnahmen jetzt eine Mehr-Ausgabe von 12 Millionen Pfd. St. jährlich zu bestreiten. Obgleich in Friedenszeiten ein Land wie Frankreich einem solchen Zustande der Dinge wohl gewachsen sein kann, so meint die Times doch, daß die englischen Kapitalisten bei der Betheiligung an den französischen Anleihen sehr vorsichtig verfahren, da sie voraussehen, daß die geringste Störung der Ruhe in Europa Frankreich sogleich in eine ernstliche finanzielle Krisis versetzen wurde.

Aus Irland bringen die Nachrichten keine neue Erscheinung von Bedeutung zur Kenntniß. O'Connell gebt auf dem Wege ruhig fort, den er zur Versöhnung des der sogenannten einfachen Repeal, im Gegensatze zur Föderal-Repeal, geneigten Theils seiner Anhänger eingeschlagen hat. Ein neues Schreiben von ihm an seinen Mitangeklagten, den Dr. Gray, kundigt seine Wiederaufnahme des vor längerer Zeit schon aufgegebenen Planes zur Errichrichtung von Schiedsgerichten für Irland an, welche bekanntlich den Zweck haben sollen, das Volk bei Schlichtung seiner Prozesse zur Umgehung der bestehenden Justiz-Behörden zu veranlassen. Um sich indeß nicht einer neuen Anklage auszusetzen, will O'Connell die vom Volke zu wählenden Schiedsrichter von der Theilnahme an dem Repeal-Vereine entbinden, so wie vorher überhaupt den ganzen Plan den ersten Rechts-Autoritäten des Landes zur Begutachtung vorlegen. Vorgestern fand in allen katholischen Kirchspielen Irlands die Einsammlung der sogenannten O'Connell's-Rente statt. In der Tory-Presse Irlands herrscht die größte Erbitterung gegen Sir R. Peel wegen seiner Bestrebungen, die Forderungen der katholischen Bevölkerung zu berücksichtigen, worauf bekanntlich mehrere Reden des Ministers am Ende der letzten Parlaments-Session hindeuteten. Ein Pamphlet eines anglikanischen Geistlichen nennt Sir R. Peel geradezu einen „Verräther an der National-Kirche", und der Warder, ein Ultra-Blatt, ruft aus: „Das Schwert ist gezogen und die Scheide ist weggeworfen zwischen Sir R. Peel und der protestantischen Kirche und Bevölkerung Irlands." Auch beabsichtigten die Mitglieder des Trinity Colleges, wie dasselbe Blatt insinuirt, eine feierliche Protestation gegen jede Aenderung und jeden Eingriff der Regierung in Bezug auf das bestehende Universitätsrecht, das nach der Erklärung des Ministers im Parlamente besonders einer Reform unterzogen werden soll. Trotz des zelotischen Eifers der irländischen Orangisten fuhrt indeß die Regierung nach wie vor gegen die Katholiken eine wohlwollende Sprache.

Nach Berichten vom Cap der guten Hoffnung vom 18. Sept., war dort aus England das Patent über die Constituirung der Verwaltung von Port-Natal eingetroffen. Die Niederlassung bildet fortan eine Dependenz der Cap-Kolonie, unter einem Vice-Gouverneur, dem ein vollziehender Rath von funf Mitgliedern zur Seite steht. Alle bisher gültigen topischen Verordnungen werden aufgehoben und an ihre Stelle treten die fur die Cap-Kolonie gultigen Gesetze.

Am 1sten d. ist in Malta eine auf Kosten der verwittweten Königin erbaute protestantische Kirche durch den Bischof von Gibraltar eingeweiht worden. Sie hat den Namen St. Pauls-Kirche erhalten, und erregt, als erste protestantische Kirche in jenen Gegenden großes Aufsehen.

Den Manchester Guardian zufolge sollen Schritte geschehen, um die Steuern auf Thee, Kaffee und Zucker herabzusetzen. Auf diese Weise wird die Lage der Fabrikarbeiter eine wesentliche Verbesserung erleiden und die Industrie indirect sehr dadurch gewinnen müssen.

Das Treiben der jesuitischen Faction fängt jetzt an, auch in England Besorgnisse zu erregen. Der Convertit Newman hat kurzlich eine Lebensbeschreibung der englischen Heiligen herausgegeben, die der beschränktesten Kapuze des Mittelalters Ehre machen wurde.

Spanien.

Madrid, 11. Nov. Der englische Gesandte hat der diesseitigen Regierung eine Art von Ultimatum zugestellt, und diesen Nachmittag einen Staatsboten nach London abgeschickt. Herr Bulwer erklärt in jener Note, daß er angewiesen sei, seine Päße zu verlangen, falls das Strafgesetz gegen die bei dem Negersklavenhandel betheiligten spanischen Unterthanen, zu dessen Aufstellung die diesseitige Regierung in dem Traktate von 1835 sich verpflichtete, nicht vor nächster Eröffnung des englischen Parlaments veröffentlicht sein würde.

Es scheint, daß der Marquis von Pituma als Minister der auswärtigen Angelegenheiten die Ausfertigung jenes Strafgesetzes seinen Amtsgenossen dringend anempfahl, und, im Vertrauen auf deren Thätigkeit, in Barcelona dem englischen Gesandten die Zusicherung ertheilte, das Gesetz wäre bereits ausgearbeitet; wenigstens verstand ihn Herr Bulwer in diesem Sinne, und machte seiner Regierung die desfallsige Mittheilung. Darauf gestutzt, erklärt Lord Aberdeen im Parlamente, die spanische Regierung hätte das besprochene Dekret bereits erlassen. Da sich bald aber das Gegentheil auswies, und es dem Grafen Aberdeen unmöglich erwunscht sein kann, seine förmliche Erklärung vor dem versammelten Parlamente zurücknehmen zu müssen, so wurde Herr Bulwer angewiesen, zu der oben angegebenen Warnung zu schreiten. Es ist ein eigener Zufall, daß derselbe Minister, welcher den Traktat von 1835 mit England abschloß, Herr Martinez de la Rosa, jetzt abermals die auswärtigen Angelegenheiten leitet.

Liszt, der in Madrid schon funf übervolle Concerte gegeben, wird mit Banketten, Serenaden und anderen Ehrenbezeugungen überhäuft.

Deutschland.

Augsburg. Es scheint jetzt ganz gewiß zu seyn, daß die hiesige Allgemeine Zeitung von hier weg verlegt werden wird. Die hiesigen Censur-Verhältnisse sind die Veranlassung, und namentlich ist in confessioneller Hinsicht die Censur so parteiisch, daß die ganze Richtung des Blattes verfehlt werden würde, wenn es sich solchem Verfahren unterwerfen wollte. Hr. v. Cotta wird die Druckerei, das politechnische Journal u. s. w. hier lassen und nur die Allg. Zeitung wird auswandern. Mit der Entfernung des Blattes durfte unsere Ober-Postbehörde eine Einnahme von 90—100,000 Gulden einbüßen; das Cottasche Etablissement selbst verursacht einen jährlichen Umsatz von etwa ½ Mill. Gulden. Auf jeden Fall würde es für unsere Stadt sehr zu wünschen gewesen sein, wenn man es mit den Rücksichten auf die Censur hätte vereinigen können, dem Blatte die freie Hand zu lassen, die es bisher gehabt hat. Die Folgen der Verlegung werden, wie gesagt, sehr fuhlbar fur uns seyn.

Die zu Dresden vor einigen Monaten ins Leben getretene protestantische Diakonissen-Anstalt hat, wie man unterm 17. November von dort meldet, jetzt ihr Programm ausgegeben und darin die Grundzuge ihres Wirkens mitgetheilt. Sie will „eine Pflanzschule wohlunterrichteter, gut- und christlich gesinnter, pflichtgetreuer Krankenpflegerinnen bilden", und es ist zu dem Ende schon ein kleines Krankenhaus errichtet worden, in welchem dieselben bei den ihm anvertrauten Kranken unter ärztlicher Leitung und steter Beaufsichtigung ihren Beruf praktisch uben, und aus welchem kunftig auch in Familien auf Begehren zuverlässige Krankenpflegerinnen gesendet werden können. Als Vorbild eines solchen Instituts ist die protestantische sogenannte Diakonissen-Anstalt in Kaiserswerth, welche der Pastor Fliedner gegründet hat, angesehen und danach die Dresdener organisirt worden. — Der Deutschen Allg. Ztg. zufolge, geht das evangelische Landes-Konsistorium in Dresden damit um, zur Erledigung der sogenannten leipziger Konfessionsfrage ein Glaubensbekenntniß für die gesammte evangelisch-protestantische Kirche im Königreich Sachsen zu entwerfen und festzustellen. — In einem Schreiben aus Leipzig vom 18. Nov. in der Magdeb. Ztg. heißt es: Wie nutzlich sich die Gesellschaft bewährt, welche seit Anfang Februar d. J. sich vereinigte, um arbeitslose Personen beider Geschlechter mit irgend einer bezahlt werdenden Arbeit zu versorgen, wozu sie sich tuchtig fuhlen, beweist das Resultat, daß von 1220 arbeitsuchenden Personen 3801 bis Ende Oktobers mit Arbeit versorgt wurden. Schon will die Polizei wahrgenommen haben, daß Frevel und Diebstahl von Einheimischen seitdem merklich abnimmt.

Auf dem Gute des Herrn von Speck-Sternberg zu Leipzig sind einige wolltragende Lamas aus Südamerika angekommen. Er will einen Versuch machen, ob sich diese Thiere aus deutsche Clima gewöhnen. Die Wolle soll weit schöner sein, als die schönste Schafwolle.

Am Rhein geht es bei der Weinlese sehr still zu, die Winzer sind niedergeschlagen und traurig. Nur die Weinhändler machen vergnügte Gesichter und freuen sich, ihre Vorräthe gut abzusetzen. Nach Gehalt und Menge soll in diesem Jahr der Deidesheimer Rothwein am besten gerathen sein.

Die diesjährige Erndte hat dem Spielpächter zu Homburg vor der Höhe einen reinen (?) Ertrag von 1 Mill. Franks abgeworfen. Obgleich er das Spiel daselbst auf 30 Jahre gepachtet hat, so will er dasselbe doch einem Unterpachter gegen gute Procente abtreten und sich mit seinem Sundengeld zur schlechtverdienten Ruhe setzen.

Wie das edle Bewußtseyn, Glück um sich her zu verbreiten, ruhig und alt macht, sieht man in Berlin. Die Lotteriedirectoren haben dort alle schon ihr funfzigjähriges Dienstjubiläum gefeiert und alle Lotteriebeamte sind rustige Leute.

Freilich war auch Keiner von ihnen so albern, daß er je in die Lotterie setzte; dafür waren Andere da.

Italien.

Rom, 11. Nov. Die Tiber ist aus den Straßen in ihr Bett zurückgekehrt und auch die an ihren Ufern liegenden Saatfelder, Obst- und Weingärten werden allmälig von Wasser frei. Der Wasserstand im Flusse ist jedoch noch immer sehr hoch, und der noch fortwährend mit schweren Regenwolken bedeckte Himmel gestattet nur selten einen flüchtigen Sonnenblick. In den nördlichen Thal- und Hochgegenden, namentlich in Umbrien, haben übermäßige Regengüsse und das Austreten der Gießbäche großen Schaden angerichtet. Die Regierung läßt den Landleuten, welche in Folge der Ueberschwemmung keinen Verdienst haben, im Kolosseum Brot und Fleisch verabreichen.

Turin, 11. Nov. Se. Majestät der König hat beschlossen, zur Förderung des Ansehens des Johanniter Ordens mehrere neue Komthureien zu errichten und zu dem Ende die Summe von 12,000 Lire jährlich ausgesetzt, wovon zwei Komthurien zu 3000 Lire und drei zu 2000 Lire errichtet werden sollen, unter Vorbehalt des Ernennungs-Rechts für die Krone. Der Großmeister des Ordens kann sardinischen Unterthanen zwar das einfache Ordenszeichen di dirozione verleihen, aber die Cavalieri di Giustizia werden ausschließend vom König ernannt.

Oesterreich.

Como, 29. Okt. Unsere Stadt ist in diesem Augenblicke ein zweites Venedig. Auf den dem See zunächst liegenden Straßen sind, statt der gewöhnlichen Kutschen und Fuhrwagen, nur Gondeln in Bewegung. Der Südsaum des See's hat bereits den Domplatz überschwemmt.

Schweden.

Stockholm, 12. Nov. Am 9ten wurde den zum Pleno plenorum versammelten Reichsständen mitgetheilt, daß Se. Majestät der König allen Veränderungen in den Grundgesetzen, welche die Reichsstände auf dem gegenwärtigen Reichstage angenommen hätten, seine Sanction ertheile. Unter diesen Veränderungen sind die wichtigsten, daß der Reichstag jedes dritte Jahr einberufen wird, und daß das Einziehungs-Recht, wonach es der Regierung freisteht, periodische Schriften und Zeitungen sofort ohne weitere Umstände in Beschlag zu nehmen, wenn sie Artikel enthalten, die der Regierung nicht gefallen, aufgehoben ist.

Griechenland.

München, 16. Nov. Alle diejenigen, welche Griechenland kennen, sind überzeugt, daß ohne eine Wiederherstellung des unmittelbaren Einflusses des Königs auf den Gang der Verwaltung die so nothwendige Stetigkeit der Verwaltung unmöglich erreicht werden könne. Ein gänzliches Entfernen des fremden Einflusses besitzt in Griechenland vorläufig Niemand, ja mehr denn ein Grund liegt vor, warum gerade die Einsichtigeren solchen Einfluß von Außen her für unerläßlich halten. Aber das Streben, im Lande Parteien in seinem Interesse zu bilden und zu unterstützen, hat seit zehn Jahren so viele Uebel über das junge Königreich gebracht, daß man gegen diese Richtung des fremden Einflusses allgemein protestiren möchte. Denn die Pazifizirung Griechenlands muß in doppelter Richtung verwirklicht werden: einmal durch Beschwichtigung der inneren Aufregung zwischen den verschiedenen Parteien, dann durch Unterdrückung der offenkundig vorliegende Pläne feindseligster Art gegen das ottomanische Reich. Es ist daher leicht erklärlich, daß man hier in allen denjenigen Kreisen, wo man nach wie vor gern dem Gange der griechischen Dinge folgt, jetzt allen ferneren Nachrichten wieder mit größerer Spannung entgegen sieht; denn das, was man als eine bevorstehende neue Phase bezeichnet hat, kann eben so in Folge ruhiger Entwickelung langsam eintreten, als wie nach dem ersten besten Impuls rasch und gewaltsam.

Serbien.

Von der türkischen Gränze, 3. Nov. Nachrichten aus Belgrad zufolge, war Wutsitsch von seiner Rundreise dorthin zurückgekehrt. Die gerichtlichen Untersuchungen sind jetzt fast beendigt; mehrere der Ruhestörer sind bereits hingerichtet worden, Andere erwarten noch die Entscheidung ihres Schicksals, die binnen kurzem erfolgen wird. Auch in Bucharest haben die Untersuchungen wegen politischer Verbrechen ihr Ende erreicht, und manche, die stark kompromittirt sind, fangen an, freier zu athmen; Andere haben in der Zuversicht, die ihnen die Erfolglosigkeit der gegen sie angestellten Untersuchung gewährt, ihren ganzen früheren Muth wiedergefunden.

Türkei.

Konstantinopel, 6. Nov. Am 2ten verkündeten zahlreiche Artillerie-Salven den Bewohnern der Hauptstadt die Geburt eines Prinzen, der den Namen Mehmed Reschad erhalten hat.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Rifaat Pascha, ist seiner Stelle enthoben und durch Achmed Schekib Efendi, der den londoner Konferenzen in Betreff Syriens und Mehmed Ali's beiwohnte, ersetzt worden. Der türkische Botschafter am österreichischen Hofe, Muchtar Bei, ist abberufen und an Schekib's Stelle zum Mitgliede des Reichsraths ernannt; sein erster Secretair vertritt einstweilen seine Stelle.

Der Kaiserlich österreichische Oberarzt, Dr. Karl Bernard, seit sechs Jahren im Dienste der Pforte, Begründer der medizinischen Schule von Galata Serai, ist am 2ten d. M. gestorben. Das plötzliche Hinscheiden des in der Blüthe der Jahre stehenden Mannes hat in allen Klassen der Gesellschaft die lebhafteste Theilnahme erregt und wird von den Mosleminn nicht minder, als von den Franken und Rajahs betrauert.

Aegypten.

Kahira, 17. Okt. Se. Königliche Hoh. Prinz Waldemar von Preußen traf am 6ten d. Abends auf einem ihm von Mehemed Ali entgegengeschickten Dampfboote hier ein, stieg aber nicht in den für Höchstdenselben in Bereitschaft gesetzten auf dem Wege nach Schubra am Nil gelegenen Lustschlosse des Pascha's, sondern in dem vortrefflich eingerichteten Hotel d'Orient ab.

Se. Königl. Hoh. wurden am Tage nach Ihrer Ankunft im Namen Mehemed Ali's von seinem ersten Dollmetscher, Hosref Bei, bewillkommnet, und geruhten, dem Vice-Könige am Abend desselben Tages (die Türken empfangen bekanntlich während des Fastenmonats Ramazan erst nach Sonnenuntergang) in Begleitung des in Kahira anwesenden Königlich preußischen General-Konsuls Wagner, einen Besuch zu machen. Mehemed Ali empfing den Prinzen am Eingange seines Audienzsaales in der Citadelle von Kahira und lud nach den ersten gegenseitigen Bewillkommnungen Se. Königl. Hoh. ein, Sich mit ihm auf einen großen turkischen Divan niederzulassen, sich selbst zur Linken des Prinzen sezzend. Die Unterredung des Prinzen mit Mehmed Ali fand durch Vermittelung des vor ihnen stehenden Dragoman's Hosref Bei statt, und betraf vorzugsweise die Reise des Prinzen, die Anwesenheit Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Albrecht von Preußen in Aegypten, die der Leitung des Professor Lepsius anvertraute wissenschaftliche Expedition und dergleichen mehr, und nachdem, dem turkischen Gebrauche zufolge, Pfeifen und Kaffee servirt worden waren, und Se. Königl. Hoheit dem Pascha Ihre Adjutanten vorgestellt hatten, entfernten sich Höchstdieselben nach einer Unterredung von ungefähr einer halben Stunde. Der Prinz hat während seiner Anwesenheit in Kahira das strengste Inkognito beobachtet, und wie jeder andere Reisende, im leichten Morgenanzuge, nur von seinen Adjutanten und einem Dollmetscher begleitet, die verschiedenen Alterthümer und Merkwürdigkeiten besucht. Den 13ten und 15ten d. M. hatte Se. Königl. Hoheit zum Besuche der Pyramiden von Gisch und Sakkara bestimmt, um an diesen großartigen Stätten des höchsten Alterthums den Geburtstag Sr. Majestät des Königs und denjenigen Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Wilhelm von Preußen durch frohe Erinnerungen an die Heimat zu feiern. Heute hat Se. Königl. Hoheit einem Diner bei Mehmed Ali beigewohnt, wozu der Pascha Höchstdieselben in seinem Staatswagen abholen ließ.

Kahira, 22. Okt. Se. Königl. Hoheit der Prinz Waldemar von Preußen verließ am 20sten d. Abends Kahira wieder, nachdem Er von Seinem nach Suez vorausgeschickten Adjutanten, Grafen Oriolla, die Nachricht erhalten hatte, daß er für Höchstdenselben und Sein Gefolge, in Ermangelung eines geeigneten Unterkommens auf dem nach Ceylon bestimmten Dampfschiffe „Hindostane", Plätze auf dem am 23. d. M. von Suez nach Bombay abgehenden englischen Dampfschiffe in Bereitschaft stehen. Zwischen Bomby und Ceylon besteht dann eine regelmäßige Dampfschiff-Verbindung, welche Se. Königliche Hoheit zur Fortsetzung Ihrer Reise zu benutzen beabsichtigen.

Texas.

Paris, 15. Nov. Wir haben heute Briefe und Zeitungen aus Galveston vom 28. Sept., welche die Erwählung des Dr. Anson Jones zum Präsidenten von Texas bestätigen, aber zugleich melden, daß er dieselbe Politik befolgen werde, wie General Houston. Er wolle den Anschluß an die Vereinigten Staaten zwar nicht verlangen, sich ihm aber auch nicht widersetzen. Außerdem hat er angeblich gegen seine Wähler die Verpflichtung eingegangen keinen Vertrag zu unterzeichnen, wodurch die Republik dem ausschließlichen Einflusse Englands oder Frankreichs unterworfen wurde.

Miscellen.

Man liest in der „Revue britannique": „Können die physischen Lebenskräfte während einer unbestimmten Zeitdauer gehemmt bleiben und in der Folge ihre regelmäßige Thätigkeit wieder aufnehmen: Bei einer sich täglich wiederholenden Erfahrung und Bestätigung durch eine Menge von Starrsucht- und Asphyrie-Fällen, darf man wohl nicht mehr daran zweifeln. Aber daß es in der Macht des Menschen stehe, diese Lebens-Unterbrechungen hervorzurufen, bei einem lebenden Wesen das Gefühls- und Bewegungs-Vermögen, die Thätigkeit der Organe, den Umlauf des Blutes und der Säfte nach Belieben zu hemmen; dann sie ihm, wie groß die Zwischenzeit auch sey, wieder zu verleihen und diese Verrichtungen ihren Normalzustand wieder beginnen zu lassen, und auf diese Weise lebende Geschöpfe Jahrhunderte lang aufzubewahren, wie ehedem die Aegypter ihre Todten aufbewahrt, ist eine Behauptung, wozu die belegenden Thatsachen, wenigstens bisher, als in das Gebiet der Mythe gehörig, betrachtet wurden. — Der Professor van Grusselback in Stockholm, angeregt durch verschiedene Erscheinungen einer außerordentlich langen animalischen Lebensdauer, namentlich bei Gelegenheit der Entdeckung einer, in einem Kalksteinblock hermetisch eingeschlossenen Kröte, die nach allen geologischen Berechnungen mehre tausend Jahre in demselben verweilt haben mußte, unternahm es, sich der Erforschung dieses seltsamen Naturgeheimnisses zu unterziehen, und wo möglich, sich dasselbe zu eigen zu machen. Nach neunundzwanzigjährigen, unablässigen Forschungen und Versuchen, angestellt an mehr als sechzigtausend Thieren, als Reptilien, Fischen u. s. w., soll es der gelehrte Physiker endlich gewagt haben, einen Versuch an einem menschlichen Wesen anzustellen. Das von ihm anzuwendende Verfahren besteht in einem stufenweisen Herabdrükken der Temperatur und zwar auf einen solchen Punkt, daß die Individuen durch die Kälte in vollkommene Erstarrung versetzt, ohne daß jedoch die

Organe oder die Gewebe dadurch verletzt oder geschwächt werden. In diesem Zustande können die Individuen, der Behauptung des gelehrten Professors zufolge, hundert und tausende von Jahren bleiben und nach diesem säcularischen Schlafe, eben so frisch und munter zum Leben erwachen, wie sie es im Augenblicke des vorgenommenen Versuchs waren. Unter andern Merkwürdigkeiten, welche Herr van Grusselback besitzt, befindet sich eine kleine Schlange, welche, starr und kalt, wie ein Stück Marmor ist, und nach einigen Minuten und mittelst einer aufregenden Besprengung eben so lebhaft und unruhig wird, als sie es in dem Augenblick war, wo sie gefangen wurde. Der Professor hat sie sechs Jahr lang in dem Zustande vollkommener Erstarrung gelassen, bevor er ihre Wiederbelebung versuchte. Unter allen in van Grusselback's Laboratorium aufgestellten Gegenständen, befindet sich indeß einer, der die Aufmerksamkeit und das Interesse der Besucher im höchsten Grade rege macht und fesselt. Es ist dies ein junges Mädchen, wegen Kindermords zum Tode verurtheilt, aber auf Befehl der Regierung dem Professor zur Vornahme seiner Versuche überliefert. Die leichte Blässe des Gesichts abgerechnet, scheint das Mädchen ruhig zu schlafen, obwohl sie sich, nach der Aussage des Naturforschers, bereits zwei Jahre lang im Stande der vollkommensten Gefühllosigkeit befindet. Fünf Jahre sollen bis zu dem von Herrn van Grusselback festgesetzten Zeitpunkte verfließen, wo derselbe das Mädchen wieder zum Leben erwecken und Angesichts der Welt seine wunderbare Entdeckung veröffentlichen wird.

Die „Deutsche Allg. Ztg.“ schreibt aus Ulm im Nov.: „Sie kennen doch den „fliegenden Schneider von Ulm?“ Denselben, der im Jahre 1811 im Beiseyn des besonders zu diesem Zwecke hierher gereisten vorigen Königs seinen unglücklichen Flugversuch machte, dessen Name damals in allen Zeitungen paradirte, der zu Bonmots und Anekdoten aller Art Stoff geboten, der zu traurigen Gedichten, ja sogar zu einem sehr lustigen Trauerspiel begeisterte? Nun, sein Schwabenstreich wird demnächst hier eine famöse Wiederholung finden. Der hiesige Haarkünstler Vetter hat nämlich nach langem und ernstem Studium und angeregt von Etzel's „Das Paradies erreichbar“, vor Kurzem eine Maschine zu bauen begonnen, mit deren Hülfe er in drei Stunden von hier nach Paris zu fliegen gedenkt. Sie dürfen meine Nachricht nicht für einen schlecht ersonnenen Scherz halten; der Genannte hat in der That in unserer Nähe eine Localität gemiethet, worin er mit einem ehemaligen hiesigen Commis, den er für seine Idee zu gewinnen wußte, Tag und Nacht unter Entbehrungen aller Art rechnet, klebt, drechselt und Gott weiß was noch mehr! Da Vetter — beiläufig gesagt, ein überspannter Kopf — ganz mittellos, aber verwandt oder befreundet mit Hrn. Stollmeyer, jenem Agenten Etzel's, ist, der in diesem Frühjahr in London unter Benutzung des Wellenschlags ein neu construirtes Schiff vom Stapel laufen ließ, so glaubt man nicht ohne Grund, daß er von dorther unterstützt werde. Auf welchen Gesetzen die neue Erfindung (?) Vetter's beruht, ist nicht bekannt; ich weiß nur so viel, daß er ein Mittel entdeckt zu haben vermeint, gegen den Wind steuern zu können. Als ich vor ein paar Tagen in sein Atelier schielte, glaubte ich die Zurüstung zum Aufbau eines Luftballons zu erkennen.“

Der Tausendkünstler Franz Baron in Dorpat.

An Kraft und Kühnheit ein Titan, durch Gewandheit, Leichtigkeit und Zauberei ein Magier, wird dieser Kunstler allhier als Athlet, Jongleur, Equilibrist und Taschenspieler Vorstellungen geben. Der junge Mann, geburtig aus Warschau, ein Schüler Döblers, erregte in Berlin, Dresden, noch zuletzt in Riga durch seine wunderbaren Leistungen Aufsehen. Mögen die zartnervigen Damen sich wegwenden, wenn er als Hercules sechs rüstige Männer wie Puppchen mit sich herumträgt und sich dabei, um ein Uebriges zu thun, noch mit eisernen Gewichten behängt, oder wenn er vier Gewehre mit Bajonetten auf seiner Stirne balancirt; sie werden sich bald wieder freundlichst dem Zaubergärtner aus Paris zuwenden, dem gewandten Stäbchen-Spieler, dem anmuthigen Kugelwerfer und dem Karten-Herenmeister, der so sehr an Bosco erinnert. Diesen forderte Baron zu Posen durch die Zeitung zum Wettspiel auf und setzte dabei die ganze Einnahme seiner Vorstellung zum Besten der Armen ein, falls ihm sein berühmter Gegner vorgezogen werden sollte. Fürwahr ein kühnes Wagniß, denn es sagt gewiß viel, dem Unvergleichlichen verglichen werden zu können.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Apothekergehulfen Alexander Anderson Tochter Olga Emilie Alexandrine; des Weißgerbermeisters Georg Eduard Quint Sohn Elmar Martin Reinhold.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Oekonom beim Stadt-Militair-Krankenhause Wilhelm Friedrich Rath mit Johanna Bertha Schöneich. — St. Marien-Kirche: der Malermeister Anton Wilhelm Lichinger mit Catharina Amalie Kersten; der Knochenhauergesell Wilhelm Ferdinand Heck mit Helena Wilhelmine Rojo.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: der Tischlergesell Christ. Hermann Marquardt, alt 34 J.; der Disponent Theodor Siebert, alt 77 Jahr. — St. Marien-Kirche: der Ordnungsgerichts-Commissär Friedrich Georg Fremmert, alt 53 J.

In der St. Marien-Kirche Deutscher Gottesdienst am 26. Novbr., 12 Uhr Mittags.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.
(Beilage.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der Kaufmann 3. Gilde Michail Iwanow Lunin ab intestato hierselbst verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 28. December 1845 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. 3

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 16. Nov. 1844.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reussen ꝛc. thun wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat kraft des Gegenwärtigen Jedermann kund und zu wissen, welchergestalt der hiesige Bürger und Buchhändler Kaufmann 3. Gilde **Otto Model,** belehre anhero producirten, mit dem Schumachermeister **Michael Christian Schlenkrich,** am 17. October 1844 abgeschlossenen und am 10. Nov. d. J. korroborirten Kauf-Contracts, das hierselbst im 1. Stadttheile auf Universitätsgrunde sub Nr. 19ª belegene hölzerne Wohnhaus sammt steinernen Nebenhause, Garten und Appertinentien für die Summe von 8700 Rub. S.-M. acquirirt und zu seiner Sicherheit um ein gesetzliches publicum proclama nachgesucht, auch mittelst Resolution vom heutigen Tage nachgegeben erhalten hat. Es werden demnach alle diejenigen, welche an gedachtes Grundstück zu Recht beständige Ansprüche haben, oder wider den abgeschlossenen Kauf-Contract Einwendungen machen zu können vermeinen, sich damit in gesetzlicher Art binnen Einem Jahr und sechs Wochen a dato hujus proclamatis, und also spätestens am 22. Decbr. 1845 bei diesem Rathe zu melden angewiesen, mit der Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist, Niemand mit etwanigen Ansprüchen weiter gehört, sondern der ungestörte Besitz gedachter Immobilien dem Buchhändler **Otto Model** nach Inhalt des Contracts zugesichert werden soll. 1

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 10. Nov. 1844.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Die Direction des dörptschen Holzcomptoirs macht hierdurch bekannt, daß von jetzt ab die verschiedenen Brennholzgattungen bis zum nächsten Ankauf im kommenden Jahre, zu nachstehenden Preisen abgelassen werden sollen:

die erste Gattung Birkenholz
à 2 Rbl. 45 Kop. S. M. per Faden.
die zweite Gattung Birkenholz
à 2 Rbl. 40 Kop. S. M. per Faden.
die dritte Gattung Birkenholz
à 2 Rbl. 30 Kop. S. M. per Faden.
Ellernholz nur eine Gattung
à 1 Rbl. 90 Kop. S. M. per Faden.
die erste Gattung Tannenholz
à 1 Rbl. 44 Kop. S. M. per Faden.
die zweite Gattung Tannenholz
à 1 Rbl. 30 Kop. S. M. per Faden.

Außerdem werden dem Holzinspektor für jeden gekauften Faden Brennholz (5 Kop. K. M.) 1¾ Kop. S. M. entrichtet. Jeder Faden Brennholz enthält 3 Arschin im Quadrat. 2

Im Namen der Direction des dörptschen Holzcomptoirs:

Director Rathsherr Carl Gust. Brock.

A. Weyrich, Secr.

In Veranlassung einer Requisition des Herrn dorpatschen Gouvernements-Schulendirectors werden von dieser Polizei-Verwaltung diejenigen, welche die Lieferung einer Quantität von 45 Faden Birken- und 20 Faden Ellern-Brennholz für den Bedarf des hiesigen Gouvernements-Gymnasiums pro 1845 übernehmen wollen, hierdurch aufgefordert, zu dem

hierzu anberaumten Torge am 22. und zum Peretorge am 25. d. M. vor dieser Behörde zu erscheinen und ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 1

Dorpat, am 13. November 1844.

Polizeimeister v. Kurowsky.

Secretair v. Böhlendorff.

Vom Livländischen Domainenhofe wird hierdurch bekannt gemacht, daß zur Verpachtung nachbenannter Krongüter des Livländischen Gouvernements auf sechs Jahre vom ultimo März 1845 ab, die Torge am 8. December und Peretorge am 12. December abgehalten werden sollen, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber unter Beibringung gehöriger Saloggen, entweder in Person oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte zeitig vorher beim Livländischen Domainenhofe zu melden haben. Die nähern Pachtbedingungen können vor Abhaltung der Torge in der Kanzellei der Oeconomie-Abtheilung des Livländischen Domainenhofes ersehen werden. Im Wendenschen Bezirke: das Gut Lüdern mit 161 männl. Revisionsseelen, 1 Krug, 65 1/6 Dessätinen Ackerland, 49 1/24 Dess. Heuschlag, 378 5/8 Dess. Wald; Jahresrevenüen 750 Rbl. S. Das Gut Schujen mit 97 männl. Revisionsseelen, 1 Krug, 1 Schenke, 33 1/3 Dess. Ackerland, 20 Dess. Heuschlag, 150 Dess. Wald; Jahresrevenüen 395 Rbl. S. — Im Dörptschen Bezirke: das Gut Marienhof mit 66 männlichen Revisionsseelen, 1 Schenke, 1 Brandtweinsbrennerei, 66 4/24 Dess. Ackerland, 2 1/24 Dess. Heuschlag; Jahresrevenüen 905 Rbl. S. Das Gut Tammenhof mit 1 Hoflage, 407 männl. Revisionsseelen, 1 Mühle, 2 Krüge, 1 Schenke, 1 Brandtweinsbrennerei, 177 3/24 Dess. Ackerland, 38 2/24 Dess. Heuschlag; Jahresrevenüen 1693 Rbl. 75 Kop. S. — Im Fellinschen Bezirke: das Gut Wörring mit 118 männl. Revisionsseelen, 1 Mühle, 1 Krug, 1 Schenke, 1 Brandtweinsbrennerei, 35 Dess. Ackerland, 120 6/24 Dess. Heuschlag; Jahresrevenüen 500 Rbl. S.

Riga, den 13. November 1844.

Domainenhofsrath Carl v. Sehrwald.

Secr. R. Walter.

Bekanntmachungen.

Das in der vorigen Nummer angekündigte Concert zum Besten des Hülfs-Vereins wird Mittwoch den 22. d. M. im großen Hörsaale der Universität statt haben. Preise der Plätze: für einen numerirten Sitz im Saale 1 R. S., die übrigen Plätze im Saal 75 Cop. S., die Gallerie 30 Cop. S. Billette sind in der Handlung des Hr. Rathsherrn Wegener und Abends von 5 Uhr ab an der Casse zu haben, die numerirten jedoch werden nur bis 4 Uhr Nachmittags in der genannten Handlung ausgegeben. 1

Die bereits angekündigten wissenschaftlichen Vorlesungen zum Besten des Hülfs-Vereins sollen im großen Hörsaale der Universität, Sonntag den 26. November, Nachmittags von 5 bis 6 Uhr beginnen und mit Ausnahme des 24. Decembers an zwölf aufeinander folgenden Sonntagen, in denselben Nachmittagsstunden fortgesetzt werden. Die Einlaßcharte für Eine Person kostet 3 Rbl. S., für eine Familie 5 Rbl. S. und ist für diejenigen denen der Subscriptions-Bogen etwa nicht vorgelegt worden wäre, bei dem Schatzmeister dieses Vereins Herrn Staatsrath Köhler oder in der Handlung des Herrn Rathsherrn Wegener zu finden. 2

Freitag, den 24. November, Ball in der academischen Musse. Die Billete zu demselben werden selbigen Tages von 11 bis 1 und 4 bis 6 Uhr ausgegeben werden. 2

Die Verwaltung.

Unterzeichneter zeigt einem hohen Adel und geehrten Publikum ergebenst an: dass Donnerstag den 24. November die erste grosse Vorstellung der natürlichen Magie und Egyptischen Zauberei, verbunden mit Produktion der Athletik, im Saale der Ressource stattfinden wird. Das Nähere durch die Zettel. 1

F. Baron.

Das Haus des Herrn Baron Uexküll nebst Garten, an der Rigaischen Straße, auf ehemaligem Techelferschen Grund, kann der Landrichter von Samson verkaufen. 3

Ein geräumiges Wohnhaus mit allen erforlichen Wirthschafts-Bequemlichkeiten, Nebengebäuden und einem großen Garten ist aus freier Hand zu verkaufen. — Nähere Auskunft ertheilt der Herr Rendant von Bröcker. 1

Guten Kümmel kauft 3

J. R. Schramm.

Eine Parthie Hafer wünscht zu kaufen 1

G. P. Leschnew.

Zu verkaufen.

Sehr schöne Rigaer Aepfel sind zu haben bei 1

J. R. Schramm.

Spanische Weintrauben, Pottrosinen, Marmelade, Säfte, frische Citronen, revalsche Killoströmlinge, holländische Häringe, holländischen Käse, beste kasanische Formlichte, beste Stearinlichte, von dem beliebten Lampenöl und vom besten moskowischen Mehl, empfiehlt G. Leschnew. 2

Segeltuche in ganzen Stücken verkauft zu sehr billigen Preisen 1

H. D. Brock.

Verloren.

Einen verlorenen Beutel, worin eine Brille und ein Schnupftuch, bezeichnet: P. Bruns, bittet man gegen einen Rubel Silber in der Raths-Canzellei abzugeben. 1

Abreisende.

Schiffskapitain C. A. Erlandz verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 15. Nov. 2

Pharmaceut Frömmert verläßt Dorpat. 2

C. Kleckoff und J. Bundell, Pharmaceuten, verlassen Dorpat. 2

Julius Fränzel und C. Wessel verlassen binnen 8 Tagen Dorpat. 2

Dorpat verläßt: August Patzner, Stellmachergesell. 1

Im Verlage von **FRANZ KLUGE** in **Dorpat** ist soeben erschienen:

Portrait

des

Dr CARL FR. KEIL,

Hofrath und ordentlichem Professor der Exegetik und orientalischen Sprachen an der K. Universität zu Dorpat.

Lithographirt nach einer Handzeichnung. Klein Folio.
Preis 85 Kop. S. Ausgabe auf Chinapapier 1 Rbl. 15 Cop. S.

Ebendaselbst ist vorräthig:

Portrait

des

Dr H. KRÜMMER.

In Gypsmedaillon. Preis 60 Kop. S.

Der heutigen Nr. dieser Zeitung lege ich eine Anzeige über das in meinem Verlage erscheinende

Archiv für die Geschichte
Liv-, Esth- und Kurlands,

bei und bitte um geneigte Beachtung derselben.

Franz Kluge's
Buchhandlung.

Bericht
über neuerschienene Bücher, Musikalien und Kunstsachen,
welche zu beigesetzten Preisen zu beziehen sind und empfohlen werden
von
Otto Model's
Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung in Dorpat.

Bücher und Kunstsachen.

Ehrenberg, Fr., Andachtsbuch für Gebildete des weiblichen Geschlechtes. 2 Bde. 6te Aufl. 1 R. 87½ K.
Puchta, C. R. H., Morgen- und Abendandacht am christlichen Hausaltar in Gesängen. 70 Kop.
J. G. v. Herder's ausgewählte Werke in 1 Bande. 1ste—3te Lief. 6 Rbl.
Gibbon's Geschichte des allmäligen Sinkens und endlichen Unterganges des römischen Weltreiches. Deutsch von J. Sporschil. 12 Theile. 2te Auflage in Taschenformat. 8 Rbl.
Bürger's, G. A., sämmtliche Werke. Neue Ausgabe. 1r Band in 2 Lief. Gedichte. 75 Kop.
Urania. Taschenbuch auf das Jahr 1845. Mit Schwanthaler's Bildniß. 2 R. 25 K.
Vielliebchen. Taschenbuch für 1845 von Bernd von Guseck. 2 R. 62½ K.
Reiche, Fr., der Führer auf dem Lebenswege in klassischen Lehren der Moral. Ein Geschenk für jedes Alter und Geschlecht. 3te Auflage. 1 Rbl.
—— dasselbe fein in Leder gebunden 1 R. 62½ K.
Grimm, Gebrüder, Kinder- und Hausmärchen. 2 Bände. 5te Auflage. 2 R. 50 K.
Marryat, Robinson Ready, Geschichte einer englischen Familie, welche auf einer wüsten Insel Schiffbruch litt. 2 Thle. 1 Rbl.
Rammler, O. Fr., Universal-Briefsteller oder Musterbuch zur Abfassung aller im Geschäfts- und gemeinen Leben, so wie in freundschaftlichen Verhältnissen vorkommenden Aufsätze. 11te Auflage. 50 Kop.
Kinder-Bibel oder die gesammte heilige Schrift als Lehrbuch für die Jugend. 1r Thl. Neues Testament. 87½ Kop.
Lübeck, W., Lehr- und Handbuch der deutschen Turnkunst. Mit 4 Tafeln. 1 R. 50 K.
Schilling, G., sicherer Schlüssel zur Kunst der Clavier-Virtuosität. Ein unentbehrliches Hand-, Lehr- und Hülfsbuch für alle Clavierspieler, Lehrer und Lernende des Clavierspiels. 1 R. 25 K.
Sporschil, J., der dreißigjährige Krieg. Illustrirt durch 180 seine Holzschnitte nach Originalzeichnungen von F. W. Pfeiffer. 1ste Lieferung 20 Kop. (erscheint in 14 Lieferungen.)
Masken-Anzüge, neueste. 1s und 2s Heft, jedes in 6 colorirten Kupfertafeln. à Heft 75 Kop.

Musikalien.

Voss, Ch., verlornes Glück. Fantasiestück für's Pfte. Op. 35. 70 Kop.
—— Adelaide de Beethoven, transcrite p. le Pfte. Op. 51. Nr. 3. 70 Kop.
Verdi, G., 4 Potpourris nach Motiven der Oper: Ernani, f. Pfte. 2 Rbl.
Hoven, J., Fragen. In den Augen liegt das Herz. — Ob ich dich liebe. — An Sie. — Caroline. Für eine Singstimme mit Pfte. 1 Rbl.
—— Das deutsche Lied. Gedicht von Zedlitz. Für eine Singstimme mit Pfte. 70 Kop.
Loewe, C., Rückert's Gedichte, für eine Singstimme mit Pfte. Op. 62. 1s u. 2s Heft. à 75 Kop.
—— 6 Humoresken für 4 Männerstimmen. Op. 84. 1 Rbl. 25 Kop.
Schumann, Rob., 6 Gedichte aus dem Liederbuche eines Malers von Reinick, für Sopran oder Tenor. Op. 36. Nr. 1 und 2. à 50 Kop.
Proch, H., ein Traum-Gedicht von Heine, für eine Singstimme mit Pfte. Op. 107. 35 Kop.
—— der Fischerin Wahl, für eine Singstimme mit Pfte. Op. 108. 35 Kop.
Marschner, H., 6 Lieder für Bariton oder Alt, mit Pfte. Op. 127. Nr. 1 bis 6. (auch einzeln zu haben.) 1 Rbl. 25 Kop.
Stern, J., 3 Dutte für Sopran und Alt oder Tenor und Bass, mit Pfte. Op. 15. 75 Kop.
Füchs, F. C., das blinde Mädchen, für eine Singstimme mit Pfte. 35 Kop.

(Wird fortgesetzt.)

Vorstehendes Verzeichniß, welches von Zeit zu Zeit in diesen Blättern fortgesetzt wird, soll dazu dienen, ein geehrtes Publikum von den neu erscheinenden und durch mich zu beziehenden Büchern, Musikalien u. s. w. **schnell** in Kenntniß zu setzen, weshalb ich diesen literarischen Bericht zu geneigter Durchsicht bestens empfohlen halte.

Otto Modcl.
(An der Promenade, im eigenen Hause.)

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 94. Freitag, 24. November. 1844.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Pernau. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England — Spanien. — Deutschland. — Italien. — Oesterreich. — Schweden. — Aegypten. — Miscellen. — Franz Baron's erste Vorstellung.

Inländische Nachrichten.

Allerhöchster Ukas an den Herrn Dirigirenden des Finanzministeriums.

Gemäß dem Betrage der fürs Jahr 1845 vorauszusehenden Ausgaben fur den Bau der St. Petersburg-Moskwaer Eisenbahn, haben Wir für nöthig erachtet, zu diesem Zweck eine Anleihe im Auslande von 12 Mill. R. S., auf denselben Grundlagen, auf welchen die dritte vierprocentige Anleihe gemacht worden, zu eröffnen, und zwar:

1) Die Anleihe ist in das Reichsschuldenbuch unter der Benennung „Vierte vierprocentige Anleihe," einzutragen.

Die Inscriptionen der Reichsschuldentilgungs-Commission, welche für diese Anleihe ebenfalls zu 500 R. S. jede, auszustellen sind, werden in 480 Serien, jede zu 50 Inscriptionen, eingetheilt.

Diese Inscriptionen werden, vom 1. Aug. des laufenden Jahres 1844 an, vier Procent Zinsen jährlich tragen. Einer jeden Inscription werden 20 Coupons beigefügt, um bei Vorzeigung derselben, die zu den entsprechenden Terminen fälligen Zinsen heben zu können, deren Auszahlung in St. Petersburg in der Reichsschuldentilgungs-Commission, fur jedes abgelaufene halbe Jahr, vom 1. Febr. bis zum 1. April und vom 1. Aug. bis zum 1. Oct. geschehen wird.

Nach Ablauf der ersten zehn Jahre der Anleihe, sollen für die im Umlauf befindlichen Inscriptionen, neue Coupons ausgegeben werden.

2) Die Tilgung dieser Anleihe beginnt mit dem August 1846, für welchen Zweck ein besonderer, mit den andern Anleihen nicht zu vermengender Tilgungsfond bestimmt wird, welcher im genannten Jahre 125,000 R. S. und in den darauf folgenden Jahren, namentlich vom J. 1847 an, jährlich 300,000 R. S., d. h. 2½ Procent des Nominalcapitals betragen wird. Dieser Fond soll, wie bei den vorhergegangenen vierprocentigen Anleihen, zur Tilgung derjenigen Inscriptionen dienen, welche zu den durchs Loos gezogenen Serien gehören, und wird für jede Inscription der Betrag von 500 R. S. ausgezahlt. In einem solchen Falle muß die Inscription in der Reichsschuldentilgungs-Commission, zugleich mit den restirenden Coupons, d. h. für welche die Zinsen noch nicht fällig sind, abgeliefert werden.

3) Die Realisirung dieser Anleihe ist dem Handelshause Unsers Banquiers, Baron Stieglitz zu St. Petersburg, übertragen, welcher sie nach Maaßgabe der Umstände und Ihrer Instruction gemäß, bewerkstelligen wird.

4) Die Rechnung über die durch diese Anleihe eingehenden Summen, soll (so wie die der zweiten und dritten vierprocentigen Anleihe), abgesondert von allen andern Einnahmen und Ausgaben des Reichs geführt werden.

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

Gatschino, 20. Oct. 1814. (Hand. Ztg.)

Der Minister der Volksaufklärung hat das Glück gehabt S. M. dem Kaiser den ersten Theil des von dem ordentlichen Professor der Kasaner Universität Staatsrath Kowalewßkij, verfaßten Mongolisch-Russisch-Französischen Wörterbuches zu überreichen. S. M. der Kaiser haben Allergnädigst geruht, dieses Werk huldvoll entgegen zu nehmen, und in Beachtung der ausgezeichneten gelehrten Arbeiten des Staatsraths Kowalewßkij, demselben, laut Allerhöchstem Ukas an das Ordens-Capitel vom 9. Nov., den St. Wladimir-Orden 4. Classe zu verleihen.

Der in Stuttgard befindliche Beamte für besondere Aufträge bei der 3. Abth. der eigenen Canzellei S. M. des Kaisers, St.-R. Baron Schweizer ist zerrütteter Gesundheit halber mit einer Pension von 300 Ducaten jährlich, außer der ihm für seinen Dienst beim Großfürsten Cäsarewitsch Konstantin Pawlowitsch ertheilten Pension,

mit dem Rechte beide Pensionen im Auslande genießen zu können, des Dienstes entlassen worden

(St. Pet. Ztg.)

St. Petersburg, 20. Nov. Dem bei der Kaiserlichen Gesandtschaft in Berlin angestellten Staatsrath Fonton ist der St. Annenorden 2. Classe mit der Krone verliehen worden.

Russ. Inv.

Pernau, 17. Nov. Die hiesige Rhede ist am 13. d. M. bei S. O. vom Eise bedeckt und die auf derselben gelegenen Schiffe: das Preußische Auguste Caroline, Capitän J. L. Ducros, im Leinsaatladen nach Stettin begriffen, so wie das von Riga, mit Gütern auf hier bestimmte Russische Schiff Robert, Capt. C. Schutt, sind durch Sturm und Treibeis am 9. Nov. unterhalb der Küste von Podis getrieben, eingefroren. Letzteres ist bereits gelöscht und soll nach dem Hafen eingeeist werden. Höchstwahrscheinlich wird das Preußische Schiff daselbst in der im Frühjahr ziemlich gefährliche Lage überwintern müssen. — Der Werth der Einfuhr beträgt bis heute 91,724 Rubel 65 Kop, der Ausfuhr 899,149 R. 40 K., darunter 262,819 Pud Flachs für 741,251 Rbl. und 13,126 Tonnen Leinsaat fur 88,854 Rbl. Silb. Schiffe sind angekommen vom Auslande 56, aus russischen Häfen 40 und 56 Küstenfahrer. Nach dem Auslande abgegangen 56 Schiffe, nach Russischen Häfen 47 Schiffe und 57 Küstenfahrer. Unsere diesjährige Schiffahrt ist nun wohl des so früh eingetretenen Winters zufolge als geschlossen zu betrachten. (Pern. Wochenbl.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 20. Nov. Die ministeriellen Blätter bestätigen heute die gestern nach anderen Journalen mitgetheilte Nachricht, daß die Kammern zum 26. December einberufen sind.

Das General-Conseil des Seine-Departements hat in seinen Beschlussen auch den Wunsch ausgesprochen, daß es den vom Staat nicht autorisirten religiösen Congregationen verwehrt werde, Schulen zu eröffnen und die Jugend zu unterrichten, und daß man alle direkte oder indirekte Repräsentanten solcher ungesetzlichen Congregationen, die durch ihren Einfluß eine Gewalt außerhalb des Staats zu bilden suchten, streng verfolgen möge. Die für den Elementar-Unterricht bestimmten Fonds sind von dem Conseil vermehrt worden, weil ohne diese Unterstützung mehrere Gemeinden des Departements genöthigt gewesen wären ihre Schulen zu schließen. Was das Gefängnißwesen betrifft, so mißbilligte das Conseil das System der gänzlichen isolirten Absperrung.

Die Quotidienne spricht sich sehr entschieden gegen den Plan einer Vermählung der Königin Isabella mit dem Grafen Trapani aus, auch bezweifelt das legitimistische Blatt, daß dieses Projekt vom Papste begünstigt werden möchte, obgleich der junge Graf Trapani in Rom, wo er sich früher zum Kardinalat vorbereitet, sehr beliebt sei und man hierauf große Hoffnung gebaut habe; sollte aber auch, meint dieß Blatt, die Zustimmung von dorther erfolgen, so dürfte es gewiß unter Vorbehalten geschehen, welche die davon erwartete politische Wirkung zerstören würden. Begreiflicher als dieses neapolitanische Ehebündniß würde die Quotidienne, wie sie erklärt, selbst eine Verbindung Isabella's mit einem der Söhne Ludwig Philipp's finden.

Paris, 20. Nov. Der Herzog von Aumale und der Prinz von Joinville sind in der Nacht vom 15. auf den 16. zu Toulon eingetroffen und haben dort einen wahrhaft begeisterten Empfang gefunden. Toulon, der erste Kriegshafen Frankreichs, wollte dem Prinzen von Joinville, dem Sieger von Tanger und Mogador, seine Huldigung darbringen. Andererseits sind der Handel, die Industrie, der Wohlstand von Toulon aufs innigste mit der Erhaltung und Kolonisirung von Algerien verbunden, und man weiß es daher dort dem Herzog von Aumale sehr Dank, daß er mit den Waffen des Kriegs, wie mit der Palme des Friedens, in Afrika so erfolgreich für diese beiden Zwecke gewirkt hat. Beide Prinzen wurden im Namen der Stadt durch eine Anrede bewillkommnet und antworteten aufs verbindlichste. Abends fand bei dem Vice-Admiral Bandin ein großes Bankett statt, das die Prinzen mit ihrer Gegenwart beehrten, und wozu die ersten Civil- und Militair-Behörden geladen waren.

Am 15. wurden die Verhandlungen des Kriegsgerichts über den Schiffs-Capitain Besson, wegen des Verlustes der Dampf-Fregatte „Grönland", beendigt. Drei Matrosen wichen in ihren Aussagen über die Richtung, die ihnen die Nacht hindurch zum Steuern anbefohlen worden, von der Aussage des Herrn Besson und der übrigen Offiziere ab. Der Vertheidiger bemerkte, die drei Matrosen hätten nach drei Monaten, die seitdem verstrichen, wahrscheinlich die ihnen damals gegebenen Befehle nicht mehr so genau im Kopfe. Der öffentliche Ankläger dagegen bestand besonders auf dem Punkte, daß der Kapitain des „Grönland" nicht alle nöthigen Vorsichts-Maßregeln gegen den Unfall getroffen habe, also das Schiff durch dessen Schuld zu Grunde gegangen sei. Der Vertheidiger suchte die Anschuldigung zu widerlegen und darzuthun, daß das Schiff durch die an jener Küste herrschenden Strömungen eine falsche Richtung erhalten habe. Der Angeklagte erklärte, er habe nichts beizufügen, sei in seinem Gewissen ruhig und vertraue auf die Gerechtigkeit des Gerichtshofes. Nach fünfviertelstündiger Berathung wurde das Urtheil unter tiefer Stille verkündet. Die Frage: Hat Herr Besson mit Willen das ihm vom Staate anvertraute Schiff verloren gehen lassen? wurde einstimmig verneint. War seine Unerfahrenheit daran schuld? wurde mit Gleichheit der Stimmen, 4 gegen 4, verneinend entschieden. In Folge davon verkündete der Präsident seine Freisprechung. Die Entscheidung auf die zweite Frage hat große Sensation verursacht, und es wäre

wohl möglich, daß Herr Besson in Folge derselben nicht wieder in die Königliche Marine einträte.

Die französische Schiffsstation an den Küsten von Marokko besteht jetzt nur aus einigen leichten Schiffen, alle größeren Schiffe sind theils nach Frankreich zurückgekehrt, theils nach anderen Stationen abgegangen. Bei Abgang der letzten Nachrichten von Tanger befanden sich nur noch die Briggs „Cygne", „Agile", und „Pandour" dort im Hafen.

Am 18. Nachmittags lief in den Hafen von Marseille die große Dampf Fregatte „Montezuma" ein, welche den Marschall Bugeaud, die Adjutanten desselben, mehrere arabische Aghas, die Frankreich besuchen wollen und 950 Mann des ruhmbedeckten 48. Linien-Regiments an Bord hatte, nachdem bereits 900 Mann desselben Regiments eine Woche früher auf dem Dampfschiffe „Labrador" zu Marseille eingetroffen waren. Als der Marschall ans Land stieg, wurde er von der versammelten Volksmenge mit Jubelruf begrüßt. Unmittelbar nach seiner Ankunft erschien der Maire an der Spitze einer Deputation bei ihm, um ihn zu dem vom Handelsstande ihm zu Ehren veranstalteten Bankett zu laden. Dann kamen der ganze Stab der Garnison, der Munizipal-Rath, die Handelskammer und der Bischof mit seinem Kapitel. Unter den mit dem Marschalle angekommenen Arabern befindet sich auch der Sohn des bekannten El-Arrack, der nach Züchtigung der gegen die französische Herrschaft aufgestandenen Kabylenstämme vor einiger Zeit 500 abgeschnittene und eingesalzene Ohren an den General-Gouverneur nach Algier gesendet hatte, ferner ein Scheik, ehemaliger Secretair Abd el Kader's, die Agas von Konstantine und Philippeville und ein Toleb (Gelehrter), der auf den Bibliotheken hier die arabischen Manuskripte studiren will.

Nachrichten aus Tunis vom 22. Okt. melden, der Friede zwischen dem Bey und den aufgestandenen Gebirgs-Bewohnern sei hergestellt. Die letzteren hatten ihre Unterwerfung unter allerdings harten Bedingungen für den Bey angeboten und nach Annahme dieser Bedingungen zu Zahlung einer starken Contribution in Schlachtvieh und anderen Artikeln sich verstanden. Man erwartete die gegen sie abgesendeten Truppen bald zu Tunis zurück.

Paris, 23. Nov. Der Moniteur berichtet heute über die letzten Vorfälle auf Otaheiti durch Publication folgender Mittheilung aus Valparaiso vom 8. August: „Ein französisches Schiff, welches Otaheiti zu Anfang Juli's verließ, hat Nachrichten von unserer Niederlassung (notre etablissement) mitgebracht. Gouverneur Bruat hatte auf die Kunde, daß eine Anzahl von Eingeborenen des südlichen Theiles der Insel sich versammelt und empört hätten, gegen sie marschiren zu müssen geglaubt; er griff sie zu Papape am 30. Juni an, schlug sie vollständig und trieb sie auseinander." Einige Oppositionsblätter wollen behaupten, die Regierung sei schon eine Zeit lang im Besitz obiger Nachricht, und würde dieselbe auch jetzt nicht veröffentlicht haben, wenn nicht in englischen Blättern ein Bericht aus Otaheiti erschienen wäre. Wahrscheinlich aber hat die Regierung die Mittheilung über England und gleichzeitig mit jenen englischen Zeitungen erhalten. Die Opposition erhebt bei dieser Gelegenheit wieder ihre alten Klagen über die Demüthigung, welche das Ministerium durch die Behandlung der otaheitischen Angelegenheiten über Frankreich gebracht habe und schreibt es britischen Intriguen zu, daß man immer von neuem gegen Empörungen der Otaheitier zu kämpfen habe. Die Polemik hierüber ist aber bereits so abgenutzt, daß dem Ministerium schon durch den Ueberdruß, den die Sache erregen muß, der Sieg über die Opposition der Kammer bei dieser Frage in der nächsten Session sehr erleichtert werden dürfte.

Marschall Bugeaud ist bereits am 20sten von Marseille nach seinem Gute zu Excideuil abgereist; den 19ten Abends hatte das ihm zu Ehren veranstaltete große Bankett im großen Theater daselbst stattgefunden. Nach dem Toast auf den König wurde der auf den Marschall ausgebracht, dessen Antworts-Rede nicht uninteressante Notizen enthält. „Die Eroberung von Algerien", sagte er, „ist vollständig. Friede herrscht überall, von den Gränzen von Tunis bis zu denen von Marokko sind alle Stämme unterworfen, mit Ausnahme einiger wenigen Kabylenstämme in den Provinzen Bugia und Dschidschelli. Die vollkommenste Sicherheit herrscht auf allen Punkten. Ein unermeßlicher Fortschritt ist gemacht. Die Einkünfte der Kolonie, im Jahre 1840 nur 4 Mill., betragen nun 20 Mill.; die europäische Bevölkerung, die sich 1840 nur auf 25,000 Individuen belief, beträgt jetzt 75,000. Bis noch vor kurzer Zeit hatte man geglaubt, das dem Verkehre mit uns geöffnete Land erstrecke sich nur bis zum Tell, d. i. nur bis auf eine Zone von 45 Lieues Breite. Das ist ein Irrthum. Wir sind nun genau unterrichtet, daß die arabische Bevölkerung sich auf einer Breite von 200 Lieues und 250 Lieues in der Länge ausdehnt, eine Oberfläche, die so ausgedehnt ist, als die von Frankreich. Die arabische Bevölkerung beträgt fünf, vielleicht sechs Millionen. Es liegt da eine unermeßliche Zukunft vor uns, die ich in Betracht meines Alters zu sehen vielleicht nicht bestimmt bin; aber so lange mir einige Kraft bleibt, so lange noch ein Tropfen Bluts in meinen Adern fließt, will ich sie dem Dienste meines Landes widmen. Ich wiederhole, daß Friede in ganz Algerien herrscht. Unser Feind, aus Algerien vertrieben, hat seine Zuflucht nach Marokko genommen, und ich empfange eben die Nachricht, die ich für nahebei positiv halte, obgleich noch keine offizielle Gewißheit stattfindet, daß Abd el Kader die geringe Macht, die noch bei ihm geblieben war, entlassen und sich in das Innere des Kaiserthums entfernt hat."

Der Constitutionnel macht heute bekannt, daß er nicht nur den „ewigen Juden", der jetzt bis zum Schluß des vierten Bandes vorgerückt ist, ganz, d. h. die vollen zehn Bände, in seinem Feuilleton geben wird, sondern auch mit Eugene Sue bereits einen neuen Kontrakt abgeschlossen hat zur Lieferung eines neuen Romans in 172 Feuilletons

oder sieben Bänden, der von Ende 1845 an unter dem Titel: „Die sieben Todsünden“ erscheinen werde. Zugleich giebt dies Blatt in seinem heutigen Feuilleton eine Biographie Eugene Sue's, dem es eine fortwährende Zunahme seiner Abonnentenzahl zu danken hat.

England.

London, 20. Nov. Ihre Hoheiten der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Koburg-Gotha und der Prinz Ernst von Württemberg sind heute Morgen in Dover gelandet und haben sich von dort unverweilt nach Windsor-Schloß begeben.

Neuere Nachrichten aus Otaheiti, welche bis zum 13. Juli reichen (die letzten gingen bis zum 6. Juli) und der Liverpool Times durch Berichte von den Freundschafts-Inseln zugegangen sind, melden die Ankunft der britischen Fregatte „Fisguard“, von 42 Kanonen, Kapitain Deutze, in Otaheiti. Die Königin Pomare, welche bekanntlich so lange auf der englischen Brigantine „Basilisk“ sich befand, wurde an Bord jener Fregatte aufgenommen und sollte nach der Insel Bolabola gebracht werden. Uebrigens berichten diese Mittheilungen, im Widerspruche mit den französischen Nachrichten, daß ein neues blutiges Treffen zwischen den Otaheitiern und Franzosen stattgefunden habe, in welchem Viele der ersteren niedergemetzelt sein sollen.

Nachrichten aus Jamaika vom 21. Oktober zufolge, welche heute das Dampfschiff „Clyde“ überbracht hat, ist die Kolonial-Versammlung daselbst am 15. Okt. durch Lord Elgin mit dem Vorschlage zur Einfuhr von 5000 Berg-Kulis eröffnet worden. Nach langer Diskussion wurde die Einfuhr von 2000 solcher ostindischen Arbeiten genehmigt. — In der Montego Bai hat der Orkan, welcher am 4. Cuba verwüstete, am 5. Mittags große Zerstörungen angerichtet. — In den sogenannten Kanal-Kaffee-Plantagen in der Nähe der Insel Demarara war durch unzufriedene Bauern Feuer angelegt worden, welches sämmtliche Pflanzungen zu zerstören drohte.

Die Jamaika Times meldet, daß nach den letzten Nachrichten aus der Havanna der spanische General-Capitain eine Bekanntmachung erlassen habe, kraft der vom 1. Januar nächsten Jahres an alle Schiffe, von welcher Flagge dieselben auch sein mögen, welche mit Sklaven in die Häfen von Cuba einlaufen konfiszirt werden sollen. Am Zollhause und an allen Docks ist eine Bekanntmachung angeheftet worden, daß vom 1. Januar an jeder Seemann eines Kauffarteischiffes einregistrirt werden müsse, worüber jeder Matrose einen Bescheinigungs-Zettel erhalten wurde. Wer Matrosen ohne einen solchen Zettel annimmt, verfällt in eine Strafe von 10 Pfd. St.

London, 22. Nov. Wie verlautet, soll die Königin beabsichtigen, ihrem Schwager, dem jetzt in Windsor anwesenden Herzog von Sachsen-Koburg den Hosenband-Orden zu verleihen.

Gestern und heute fanden wiederum im auswärtigen Amte Kabinets-Versammlungen statt, in welchen die Zeit der Wiedereröffnung des Parlaments bestimmt worden sein soll.

In der Grafschaft Norfolk sind seit kurzem zahlreiche Brandstiftungen vorgekommen, die größtentheils gegen das Eigenthum von Pächtern gerichtet waren. Unter der Pächter-Klasse dieser Bezirke herrscht überhaupt große Bestürzung, weil ihr bereits eine Menge Drohbriefe zugegangen sind, die meistens Mangel an Arbeit oder zu niedrigen Lohn zur Veranlassung haben. Die Lage der Feldarbeiter daselbst ist überhaupt so kümmerlich, daß man für den Winter, wo die Feldarbeiten aufhören, ernstliche Befürchtungen für die Sicherheit der Pachthöfe hegt. Die Noth der Arbeiter ist um so größer, da jetzt das Dreschen und andere Verrichtungen, welche früher durch Menschenhände geschahen, größtentheils durch Maschinen ausgeführt werden. Einzelne Verhaftungen von Brandstiftern haben bisher dem verbrecherischen System der Feuerlegung noch keinen Einhalt zu thun vermocht.

Die jetzt in London beabsichtigte Errichtung großer Bade- und Waschhäuser für die ärmeren Klassen ist in Liverpool schon seit dem 1. Juni 1842 mit bestem Erfolge zur Ausführung gebracht worden, und die Zahl der seitdem dort vom Volke genommenen Bäder, deren Preis von 1 Penny für das kalte Bad bis zu 6 Pence für die kostspieligste Gattung warmer Bäder steigt, betrug beinahe 28,000. Für die Benutzung eines Waschkessels wird daselbst 1 Penny entrichtet; die Waschhäuser sind von früh bis Abends 10 Uhr geöffnet. In London will man sich die schon bewährten Einrichtungen zu Liverpool zum Muster nehmen und besonders darauf sehen, daß der Preis für ein kaltes Bad 1 Penny für ein warmes Bad 2 oder 3 Pence nicht übersteigen soll.

Gestern herrschte in London und der Umgegend einer jener undurchdringlichen Herbstnebel, welche den Verkehr zu Lande wie zu Wasser fast ganz ins Stocken bringen und manche Unglücksfälle zu verursachen pflegen, welches letztere am gestrigen Tage nicht in bedeutendem Maße der Fall gewesen zu sein scheint.

Ein ministerielles Blatt zeigt an, daß die Minister der Königin gerathen haben, Sir H. Pottinger für seine Dienste in China eine hohe Auszeichnung zu verleihen.

Der große Ball zum Besten der polnischen Flüchtlinge hat gestern mit allem Glanze in der gedrängtvollen Guildhall stattgefunden. Die Zahl der Gäste wird nicht angegeben; die Einnahme muß jedoch sehr bedeutend gewesen sein.

Die bekannte Miß Martineau ist nach einer fünfjährigen Krankheit durch Hülfe des Mesmerismus gänzlich hergestellt worden.

Nach amtlichen Angaben hat im verflossenen Jahre die Zahl der durch die Post beförderten Briefe 230 Mill. Stück betragen, während im Jahr 1838 vor Annahme des Penny-Tarifs die Zahl derselben sich nur auf 75 Mill. belief.

London, 23. Nov. Die Repeal-Agitation in Irland ist mit erneutem Eifer wieder aufgenommen und dieser neue Kursus des Agitators am 20sten durch eine pomphafte Demonstration in Limerick eingeleitet worden. O'Connell hat seinen Landsitz Derrynane Abbey am 18ten verlassen und sich über Tralee, Newcastle und Ballinacorra, wo ihm überall ein festlicher Empfang bereitet worden war, nach Limerick begeben, um hier der Einladung zu einem ihm und seinen Haftgenossen zu Ehren veranstalteten Festmahle nachzukommen. Die geänderte Stimmung der irländischen Volks-Partei, welche noch vor kurzem nicht undeutliche Zeichen des Mißtrauens gegen den einem Föderal-System geneigten Agitator gab, hat ohne Zweifel ihren Grund in der geschickten Taktik O'Connell's und in dem National-Charakter, dem Wankelmuth und der Leichtgläubigkeit der Irländer selbst; denn ein zeitiges Zurückkehren des Ersteren zur sogenannten einfachen Repeal konnte die Letzteren sogleich über ihre Zweifel beruhigen und ihn selbst wieder als den alten gefeierten „Liberator“ erscheinen lassen. O'Connell's Reise von Derrynane Abbey nach Limerick glich, wie alle seine früheren Reisen, einem Triumphzuge; überall begrüßten ihn Jubelruf und Hurrahgeschrei, feierliche Prozessionen und Festivitäten, und wenn der Agitator zu dem versammelten Volke sprach, glaubte man ihm von ganzem Herzen, war man hingerissen von der Gewalt seiner Rede und hatte längst vergessen, daß vor kurzer Zeit seine Worte noch Mißfallen und Unzufriedenheit erregen konnten. So auch die Bewohner der Stadt Limerick selbst; O'Connell wurde durch einen feierlichen Aufzug der Gewerke nach der Stadt eingeholt und begeisterte die Menge für sich durch eine aus dem Fenster seines Gasthofes an sie gehaltene Rede. Nach den üblichen Redensarten von der Aufhebung der Union, und von dem Parlamente in College-green fand er in dem Enthusiasmus der Versammlung und ganz besonders in dem Ausgange seines Prozesses zwei wichtige Argumente, um das Gelingen des Repealplanes und die Nothwendigkeit einer fortgesetzten Haltung des Volkes darzulegen. „Ich habe“, sagte er unter Anderem, „materielle Macht genug, um die schlimmsten Pläne durchzusetzen, wenn ich eine solche Absicht hätte. Kein Land hat ein größeres Heer aufzuweisen, als diese Armee von Freiwilligen, welche ich hier heute um mich versammelt sehe. Aber das ist gerade der Ruhm des irländischen Volkes, daß es stets sich innerhalb der Gesetzes-Schranken hält, daß es entschlossen ist, nicht gegen die Gebote der Menschen, wie gegen die Gesetze Gottes, zu sündigen. Der Staats-Prozeß hat wenigstens ein heilsames Resultat gehabt. Er hat die feierliche Erklärung des Oberhauses herbeigeführt, daß wir durch Darlegung unserer numerischen Stärke kein Verbrechen begangen haben. Diese Entscheidung ist frei von allem Makel und Vorwurf, frei von der Schikanerie der mit so großem Wuth-Eifer durchgeführten gerichtlichen Verfolgung, und nichts kann für die Förderung unserer Sache von größerer Wichtigkeit sein, als diese Entscheidung.“ Im weiteren Verlauf dieser Rede belobte O'Connell das Volk wegen des ruhigen Verhaltens während seiner Gefangenschaft und bestritt die Behauptung, daß sich in letzter Zeit unter demselben Lauheit in Betreff der Repeal kundgegeben habe. Zum Schlusse forderte er auf zu neuer Organisation der Repeal-Bestrebungen, namentlich zu Erwählung von Repeal-Wächtern, Einführung von Repeal-Lesezimmern und Bibliotheken ꝛc., und wies die gegen ihn selbst in letzter Zeit gerichtete Beschuldigung, als wolle er nicht mehr mit der vollständigen Wiedereinsetzung Irlands in die Rechte eines selbstständigen Staates sich begnügen, mit Nachdruck zurück. Daß O'Connell sich hierbei im Widerspruch mit seinen früheren Erklärungen befand und also damals oder jetzt das Volk dupirt haben muß, liegt auf der Hand. Er sagte: „Können wir wohl die Insolenz der englischen Blätter dulden, welche behaupten, daß England nothwendigerweise ein Herrscherrecht über uns ausuben muß? Die Königin ist Königin sowohl Irlands als Englands. Das irländische Volk ist der Krone ergeben, erkennt aber keinem anderen Theile der englischen Macht ein Herrscherrecht über sich zu. Das irländische Volk wird stets ein guter Nachbar Englands sein, nie aber dessen Knecht oder Sklave. Ich sehe hier Berichterstatter englischer Zeitungen. Mögen sie dem englischen Volke im Namen der irländischen Nation sagen, daß dieselbe entschlossen ist, ohne Rückhalt, Modification oder Vorbehalt auf ihrem Verlangen nach einem Parlament in College-Green zu bestehen. Ehe ich ins Gefängniß ging, habe ich erklärt, daß ich in Betreff dieses Verlangens kein Kompromiß zugeben werde. Und hat man wohl gehört, daß ich während der Zeit, als ich von dem ungerechten Spruche zu leiden hatte, meine Ansicht geändert habe? Ein paar Dummköpfe haben freilich behauptet, ich wolle weniger als das vollständige, dem irländischen Volke gebührende Recht. Aber gerade das Gegentheil ist der Fall, denn jene Repealer wollen nur zwanzig Shilling haben, ich aber verlange diese zwanzig und noch zehn dazu.“ — Das Festmahl zu Ehren O'Connell's fand an demselben Tage in dem festlich dekorirten Theater statt. Die Zahl der Tafelgäste mochte 750 betragen; der katholische Erzbischof von Tuam, der Bischof von Elphin und mehrere Parlaments-Mitglieder befanden sich unter den Gästen.

Spanien.

Man hat aus Madrid vom 14. Nov. die Nachricht erhalten, das Kriegsgericht habe den General Prim zu sechsjährigem Festungsarrest, ohne Verlust seines Ranges in der Armee und seiner Ordensdecorationen, verurtheilt: Prim's Mitangeklagten hat das Gericht zwei bis drei Jahre Festungsarrest dictirt. Dem obersten Kriegs- und Marinetribunal bleibt vorbehalten, dieses Urtheil in letzter Instanz zu bestätigen und den Ort der Einsperrung zu bestimmen.

Madrid, 16. Nov. Die Blätter sind angefüllt mit Nachrichten von einem Aufstand unter An-

führung Zurbano's, der in der „Gaceta", als des Verraths schuldig, seines Ranges und seiner Decorationen als Marechal-de-Camp verlustig erklärt wird. Die Provinz Soria ist in Belagerungsstand versetzt. — Der „Clamor Publico" will wissen, der Fiscal des obersten Kriegs- und Marinetribunals habe auf Cassation des in der Sache des General Prim ergangenen Urtheils angetragen.

Zufolge der neuesten Berichte von der spanischen Grenze ist Zurbano und seine Truppen zwischen Bourgos und Victoria vom General Jauregui (El Pastor) erreicht und geschlagen worden; Zurbano hat sich mit wenigen seiner Leute in die Gebirge von Navarra geworfen.

Deutschland.

Berlin, 15. Nov. Man hat oft versichert, daß in keinem Lande der Auswanderungstrieb größer sei als in Deutschland; aber die neuesten statistischen Angaben über England zeigen, daß die Auswanderungszüge aus dem Königreich Großbritannien viel erheblicher sind als die aus Deutschland. Für Deutschland nimmt man gemeinhin 25 bis 30,000 jährliche Auswanderer an, aber aus Großbritannien und Irland sind in den Jahren 1825 bis 1842 zusammen 1,128,077 Individuen ausgewandert, jährlich also im Durchschnitt 66,358, was die Zahl der deutschen Uebersiedlungen nach der neuen Welt mehr als das Doppelte übersteigt. Der stärkste Zug der Auswanderungen aus Großbritannien ging nach den britischen Colonien in Nordamerika (es waren in dem bezeichneten Zeitraum 504,944), ein fast eben so starker (497,638) ging nach den Vereinigten Staaten Nordamerika's ein vierfach schwächerer nach Australien und Neuseeland (115,458), nach anderen Ländern zogen überhaupt 10,037. Am größten ist die Zahl der Auswanderer 1841 und 1842 gewesen. Im Jahr 1841 betrug sie 118,592, und 1842 128,343. Die Uebersiedelung nach anderen Ländern nahm also im Jahre 1841 von der Gesammtbevölkerung Großbritannien's und Irlands in diesem Jahre (106,702,019) den 225sten Theil, oder $0{,}31\frac{0}{00}$ hinweg. Dessen ungeachtet aber ist die Zahl der Auswanderer aus Deutschland groß genug, um die Unternehmungen zu ihrem Schutze als zeitgemäß zu rechtfertigen. Denn um dem deutschen Volke festen Fuß jenseits des Oceans zu verschaffen, kommt es nur darauf an, daß die deutsche Auswanderung geleitet werde, daß sie eine bestimmte Direction nehme, welche die Kräfte nicht zersplittern lasse, sondern zusammenhalte und dem Vaterlande zugleich Anhaltspunkte für seine Handelsinteressen sichere, daß Deutschland zugleich einen Absatz für die Produktionen seiner Industrie gewinne und auf eigenen Schiffen die Colonialwaaren der Heimat zuführe.

Berlin, 21. Nov. Gestern constituirte sich der erwählte Vorstand und Ausschuß des Central-Vereins für das Wohl der arbeitenden Klassen.

Königsberg, 14. Nov. Eine traurige Erscheinung ist es, daß ungefähr 200 Personen der ärmern Klasse bei dem letzten Umzugstermin zu Michaelis keine Wohnungen finden konnten und ganz obdachlos geblieben wären, wenn nicht der Magistrat für ihre einstweilige Aufnahme in's Arbeitshaus gesorgt hätte.

Koblenz, 22. Nov. Durch einen nicht wohl verzeihlichen Mißgriff eines hiesigen Materialhändlers ist einem bedeutenden Oekonomen unserer Nähe ein sehr beträchtlicher Schaden zugefügt worden, wiewohl die Folgen eines solchen Mißgriffes noch ungleich bedeutender hätten seyn können. Der Oeconom kaufte nemlich zum Gebrauch für seinen Rindviehstand 10 Pfund Glaubersalz und füttert darauf am Abend eine Portion davon. Am andern Morgen waren sogleich 4 Stück Rindvieh todt und die andern lagen in den letzten Zügen. Bei der Untersuchung Seitens des alsbald herbeigerufenen Thierarztes ergab sich daß der Materialist dem Manne Bleizucker statt Glaubersalz verabreicht hatte. Wie man erzählt, beträgt die Anzahl der hierdurch gefallenen Thiere fünfzehn. Der Händler soll sich zwar sofort freiwillig zum Ersatz des Schadens erboten haben, ob aber die Staatsbehörde es dabei beruhen lassen werde, ist eine andere Frage.

Stuttgart, 16. Nov. Der Zustand Lenau's in Winnenthal hat sich leider noch nicht gebessert. Auch der Buchhändler G. Franckh leidet dort noch an derselben fixen Idee wie seit einem halben Jahre. Er wähnt, man wolle ihm ans Leben.

Sämmtliche Studenten-Corps in Heidelberg haben das wüste Pauktreiben abgeschafft und die Zwiste sollen künftig vor Ehrengerichten beigelegt, dagegen ein wissenschaftliches Streben mehr und mehr gefördert werden.

Dresden, 16. Nov. Bei dem benachbarten Bauzen fand am verflossenen Dienstage ein Aufruhr unter den Eisenbahnarbeitern statt. Sie kämpften gegen geringeren als bedungenen Lohn an. Einer unter ihnen wurde beim Streite im Gesicht schwer verwundet, als ein Platzmeister die aufgeregte Masse gegen Bauzener Bürger zu Steinwürfen commandirte. Gesagt, gethan und diese suchten in der Flucht ihr Heil. Die Gendarmen aus Bauzen wurden requirirt, eine Untersuchung ist eingeleitet.

Die Berliner Zeitungen enthalten folgende Anzeige: „Bitte an edle Menschenfreunde. Ein Familienvater von 7 unmündigen Kindern, welcher vor noch nicht langer Zeit im Besitz eines Vermögens von circa 60,000 Thlrn. sich befunden hatte, und solches in Spekulationen in Eisenbahn-Aktien gänzlich verloren hat, bittet edle Menschenfreunde, ihm Beschäftigung angedeihen zu lassen, gleichviel in welcher Branche, so daß es ihm möglich werde, seine zahlreiche Familie zu ernähren." (Folgt die Adresse.)

Einen neuen Erwerbszweig hat sich Sachsen durch die Strohflechterei zu eigen gemacht. Schon jetzt beschäftigt dieselbe eine nicht geringe Personenzahl und verspricht nicht nur ein sehr einträglicher, sondern auch für mehrere Gegenden Sachsens ein wahrhaft wohlthätiger Erwerbszweig zu werden, sobald es gelingt, das dazu nothwendige, jetzt so kostbare und schwer zu erhaltende Material von bester Güte in hinreichender Menge und zu wohlfeilerem Preise im Lande selbst herzustellen. Die Kultur des Italienischen Flechtstrohs würde einen sehr hohen Reinertrag erwarten lassen.

Italien.

Neapel, 12. Nov. Das Geschwader, welches dem Herzog von Aumale und seiner Gemahlin hier die Honneurs machen soll, ist diesen Morgen in unserm Golf erschienen und freudig salutirt worden; es besteht aus drei stattlichen Kriegsschiffen, die von der tunesischen Küste in drei Tagen heruberkamen. Der Herzog selbst wird am 20. erwartet. Im Palast des Fürsten von Salerno herrscht geschäftiges Leben, um den Bräutigam zur Hochzeitsfeier würdig zu empfangen. Man spricht von großen Festen und Bällen, welche der Fürst von Salerno, der König und der Herzog von Montebello geben werden. Auch in der königlichen Akademie wird ein Fest für die Offiziere des französischen Geschwaders veranstaltet, bei welchem der Hof erscheinen wird. Der Herzog von Aumale, welchen der Gomer hierherbringen soll, wird zuerst im sogenannten Fremdenpalaste in der Straße Chiatamone absteigen. Die junge Braut hat bereits von ihrer Familie viele Geschenke empfangen, aus welchen herzliche Liebe und aufrichtige Theilnahme hervorleuchten. Ihre Abreise wird im königlichen Familienkreise, wo Eintracht und gegenseitiges Wohlwollen eben so vorwalten wie in den Privatgemächern Ludwig Philipps, aufs Schmerzlichste empfunden werden. — Scirocco-sturm und Regen haben in den letzten Wochen fast alle Ausflüge der zahlreich hier versammelten Fremden vereitelt; die meisten gingen mit bittern Klagen über italienischen Himmel und italienisches Wetter nach Rom und Florenz zurück. Das Allerschlimmste bei solchen Umständen ist der gänzliche Mangel an Journalen in allen Cafés, Restaurationen und Wirthshäusern welche höchstens einen in Oel getränkten „Cicerone" oder einen mit Kaffee beschmutzten „Omnibus" darzubieten im Stande sind. Besonderen Dank sind indessen die deutschen Reisenden einigen hiesigen deutschen Banquiers schuldig welche ihren Empfohlenen oder Accreditirten mit großer Gefälligkeit deutsche und französische Zeitungen verabreichen. Ganz besonders gilt dieß vom Hause Rothschild und dem darin befindlichen comfortabeln mit exotischen Pflanzen geschmackvoll gezierten Lesezimmer, wo Zeitungen aus Bombay, Malta, Italien, London, Paris, Marseille und Augsburg nebst Karten und Büchern die Tische fullen. — Der Dr. P. la berichtet in einem (im „Lucifero" abgedruckten) Briefe an Professor Tenore über eine sonderbare Naturerscheinung: im August 1843 fiel in S. Cristina in Calabrien ein honig- oder mannartiger Regen, welchen die Bewohner des Orts mit großem Wohlbehagen von den Gräsern und Kräutern als eine besonders wohlschmeckende Himmelsgabe ableckten.

Aus Korsika meldet man, daß in der Gegend von Sarténe am 31. Oktober zwei Familien, die mit einander auf dem Fuß der Blutrache stehen, sich ein Gefecht auf freiem Felde geliefert hatten. Auf jeder Seite befanden sich sieben Schützen, auf der einen die Rotili-Fercioli und Agostini, auf der andern die Camilli, Giustiniani und Benetti. Zwei Menschen wurden erschossen, darunter ein Familienvater, und ein anderer Familienvater schwer verwundet. Der Letztere ist verhaftet, die übrigen sind wahrscheinlich entflohen.

Oesterreich.

Von der ungarischen Grenze, 19. Nov Wie man aus zuverlässiger Quelle erfährt, hat sich der von seiner Sendung nach dem schwarzen Meere zurückgekehrte österreichische Oberst von Birago uber die Ausführbarkeit des Projekts, die Donau mittelst eines Kanals von Czernawoda bis Küstendsche direkt mit dem schwarzen Meere zu verbinden, sehr günstig ausgesprochen. Die Hindernisse sollen nicht sehr groß und keineswegs von der Art sein, wie sie früher geschildert wurden.

Schweden.

Stockholm, 15. Nov. In dem sogenannten heimlichen Gewölbe des Ritterhauses hat man einen historisch höchst interessanten Fund gethan, nämlich einige Kisten voll Aktenstücke und Dokumente. Es befinden sich darunter Original-Dokumente in Bezug auf die Revolutionen 1719, 1772, 1789, ferner Gustav Adolph's und Gustav's III. Ritterhaus-Verordnungen, Versicherungen mehrerer Souveraine, von der Königin Christine an, so wie deren Abdankungs-Urkunde, Wahlakten für Ulrike Eleonore, Friedrich von Hessen und Adolph Friedrich, Stände-Beschlüsse von 16 Reichstagen vom Jahre 1710 an, die Privilegien von Ritterschaft und Adel, wie sie von den Königen ausgestellt und bekräftigt worden, endlich mehrere Packete, welche diplomatische Verhandlungen aus der sogenannten Freiheits-Zeit zu enthalten scheinen. Die meisten Dokumente sind auf Pergament geschrieben, einige zierlich eingebunden und sieben mit angehängten silbernen Kapseln versehen. Der Ritterhaus-Ausschuß hat vorgeschlagen, Alles zu öffnen und zu untersuchen.

Aegypten.

Alexandrien, 6. Nov. Briefen aus Kahira zufolge denkt jetzt der Vice-König ernstlich daran, eine Eisenbahn von dort nach Suez anzulegen und soll sich bereits die darauf bezüglichen Pläne, Veranschlagungen u. s. w. haben vorlegen lassen.

In Syrien sollen neue Unruhen ausgebrochen sein; Reisende erzählen, daß Jerusalem von einem arabischen Scheich, welcher mit seiner Horde die Straße von Jaffa nach der heiligen Stadt unsicher mache, blokirt werde.

Miscellen.

Der moderne Thee-Abend in Livland. Ein Mitglied der höheren gebildeten Stände giebt eine Theegesellschaft. Es waltet dabei die umfassendste Absicht, alles Befreundete, Bekannte, Bekanntschafterstrebende u. s. w. heranzuziehen. Unser Abend beginnt. Im richtigen Gefühl, durch das vereinzelte Erscheinen eines Engelwesens die große Leere nicht zuerst fühlbar machen zu wollen, will keiner der Gäste gern der Erste seyn, und die Räume füllen sich so spät als möglich — möglichst zugleich. Die Damen im Kreise um die Theemaschine bilden mit der Wirthin fürs Erste eine Art Einheits- und Mittelpunkt, von dem gesellschaftlichen Chaos umkreist, das aber, da der Geist über den Wassern fehlt, vergebens nach einer Gestaltung ringt. Familiennachrichten und Erkundigungen nach Neuigkeiten aus der Theaterwelt, dazu das gute oder böse Wetter und dergl. können doch keine allgemeine Unterhaltung hervorbringen. Einige Herren treten aus dem äußeren in den inneren Kreis und fragen nach Dingen, die obwohl lieb und interessant, sie aber grade für diesmal nicht wissen wollen. Denn die Antwort ist wie die Frage, da der Frager freiwillig oder gezwungen, schon mit einem Ohre einem andern Gespräche zugewendet ist. In einigen Fensternischen bilden sich etwa einige Conventikel, zu denen irgend ein schönes Organ zusammenläutet. Aber da etikettenmäßig die Anarchie die legitime Form dieser Gesellschaften ist, so hält sich jeder Vorüberstreifende für berechtigt, mit einer gleichgültigen Frage gedankenlos dazwischen zu fahren und das künstliche, oft muhsame Gewebe dieser Eckspinnen zu zerstören. Einige sitzen allein wie Mondsüchtige da und halten einen unhörbaren Monolog, und es ist nicht zu läugnen, daß sie sehr im Vortheile gegen diejenigen sind, die nur aus Furcht vor der Pause ängstlich ein Gespräch fortspinnen. Solche sieht man oft zu zweien, den Absatz drehend, bei einander stehen, bis der Eine von ihnen, der vorsichtig seine leere Tasse behalten hat, — eine Maßregel, die wir empfehlen können — durch das Wegsetzen derselben den andern erlöst. Einige geben auch wirklich umher, und suchen Wellenschlag zu erregen, in der Hoffnung, daß doch auch durch eine Friction von Worten irgend ein Gedanke, wie Venus aus dem Schaum des Meeres, emporsteigen könnte. Nach einiger Zeit liegen dann auch eine Menge angefangene, aber nicht fortgeführte Themata, die aber Niemand zu einer neuen Mahlzeit aufsammeln will. — Ist unser Wirth ein Ausbund von humaner Aufmerksamkeit, so behält er das Vorzimmer im Auge und sucht vorzugsweise die auf, die sich schon vor der Zeit nach ihrem Hut ängstlich umsehen, oder er detaschirt einige nähere Bekannte, mit einigen einsam Sitzenden die Conversation zu machen. Gut gemeint, aber vergeblich! So verläuft unser Abend, und man hält ihn für gelungen, wenn beim Abschiede jeder und jede dem Wirthe und seiner Frau Gemahlin für den angenehmen Abend gedankt hat. (Zuschauer.)

Warum haben wir keine guten Romane? Prutz hat in seinem „literar. historischen Taschenbuche f. 1845 (Hannover, Kins)“ einen recht guten Artikel „uber die Unterhaltungsliteratur“ mitgetheilt, in welchem er natürlich auch untersucht, warum das deutsche Lesepublikum vorzugsweise nach den Uebersetzungen fremdländischer Romane greift und warum diese Romane in der Regel auch mehr Unterhaltung gewähren als die deutschen. „Blicken wir auf England,“ sagt er unter Anderm; „der schlechteste englische Roman, das leichtfertigste Machwerk der Herren Marryat oder Cooper oder Dickens enthält mehr Plastik und mehr gesundes Leben als alle deutschen Romane zusammen, die Goethe'schen nicht ausgenommen, ja sie an der Spitze. Woher kommt das? Daher, weil der Engländer sich von Früh auf von der großartigsten praktischen Thätigkeit umgeben sieht, weil ringsum das Leben seiner Nation in freier Oeffentlichkeit ihm unverhüllt vor Augen liegt; weil er eine Geschichte hat voll Streit und Widerstreit, flutend vom lebendigen Athemzuge der Parteien; endlich weil er überall berufen, ja genöthigt ist, selbst Hand anzulegen an die Geschichte und seine eigenen Geschicke in die Geschicke seiner Nation, in den allgemeinen Gang der Ereignisse zu verflechten. Darum, weil sie das mächtigste Volk der Erde sind, weil in ihrem Schooß die Güter der Welt zusammenfließen, weil fünf Welttheile auf die Stimme des englischen Bürgers horchen, die im Parlamente, in der Zeitungpresse, im Meeting sich erhebt; darum haben ihre Schriftsteller diese wundersame Sicherheit der Zeichnung, diese Plastik der Schilderungen, diese Kunst der Verwickelung, diese Fulle der Thatsachen, darum haben sie selbst diese Unterhaltungsliteratur so markig, so gediegen daß auch die Aesthetik sich derselben nicht zu schämen braucht. — Wir armseligen deutschen Schriftsteller, die wir Tag und Nacht hinter dem Ofen hocken, vertieft in Illusionen, Philosopheme, ästhetische Glossen, wo soll uns die Plastik herkommen? Wir haben keine Geschichte, es sei denn die offizielle, die unsere Staatszeitungen berichten, wie wollen wir Geschichten erfinden, bei denen wir uns selbst und andere gute Leute sich unterhalten können? Wir kennen uns selbst nicht, gelegt unter die sieben Siegel unserer Geheimnißkrämerei sind unsre eignen Sitten, unsere Zustände, unsere Verhältnisse uns selber ein Geheimniß; wie wollen wir sie Andern enthüllen?“

Der Mann im Monde wird jetzt bald mit seiner ganzen Sippschaft genau bekannt sein; denn auf Befehl der Englischen Regierung wird neben der Sternwarte zu Greenwich ein großes Gebäude aufgefuhrt, ausschließlich dazu bestimmt, den Mond fortwährend zu beobachten, wenn nämlich die Klarheit des Himmels dies erlaubt. So werden denn hoffentlich alle die geheimen Einflüsse, die dieser Nachtwächter bisher auf unseren Planeten ausgeubt hat, bald mit ihren Ursachen an das helle Tageslicht gezogen seyn, und vielleicht kommt dadurch auch Mancher in den lange entbehrten Besitz seiner Guter.

(Beilage.)

№ 94. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 24. November. 1844.

Warner's Zerstörungsmaschine. Warner hat jetzt der Regierung folgendes Dilemma gestellt: sie soll ihm ein Linienschiff stellen, das er auf eine Entfernung von 5 (engl.) Meilen zerstören will; gelingt ihm dieß nicht, so macht er sich lächerlich und die Regierung verliert nichts; gelingt es ihm aber, so ist die Gewißheit, eine solche Kraft zu besitzen, mit der Aufopferung eines alten abgetakelten Linienschiffes nicht zu theuer erkauft. In diesem Sinne äußert sich auch die Naval und Military Gacete vom 24. Aug., welche äußerst bemüht ist, die Sache Warners zur Entscheidung zu bringen.

Bezahlung für Musik. Die lit. Gaz. vom 25. August meldet, daß ein Herr Beale in Regentstreet für eine einzige Serenade von Thalberg 6500 Fr. gezahlt habe, gewiß ein Preis, den noch kein Compositeur für eine solche Composition erhielt.

Das österreichische Morgenblatt versichert unter der Ueberschrift: Der theuerste Wein in der ganzen Welt, derselbe befinde sich im Rathskeller zu Bremen, sei 1624 angekauft, jetzt also 220 Jahre alt und zum Theil Hochheimer, zum Theil Johannisberger, sechs Fuder von jedem Gewächs. Da nun die Tonne dieses Weins mit 300 Thlrn. bezahlt worden, ein Fuder aber sechs Tonnen, jede zu 204 Flaschen habe, so ergebe sich daraus, daß die Unterhaltungskosten, die Kosten für die Pflege und die bis heute angelaufenen Zinsen des Ankaufs-Kapitals mit inbegriffen, jede Tonne dieses Weins die ungeheure Summe von 555,657,240 Thlrn., jede Flasche desselben 2,723,810 Thlr., jedes Glas (acht Gläser auf die Flasche gerechnet) 340,476 Thlr., und jeder Tropfen (tausend Tropfen auf das Glas) 340 Thlr. koste. Dieser Wein werde nicht verkauft, der regierende Bürgermeister allein habe das Recht, sich für seinen eignen Gebrauch einmal im Jahre zwei Flaschen gegen Erlegung von 30 Thlr. verabfolgen zu lassen. Frage: Ist obige Rechnung richtig und wer hat sie gemacht?

Um Höfe und Wege in Gärten ohne die zeitraubende Arbeit mit Harke und Hacke von wucherndem Grase zu befreien, läßt man zu diesem Zwecke in einem eisernen Kessel 60 Maaß Wasser (das Maaß zu dem Inhalt einer Weinflasche gerechnet) mit 12 Pfd. Kalk und 3 Pfd. pulverisirter Soda kochen. Ist diese Mischung tuchtig durchgekocht, so läßt man sie sich setzen; die klare Flüssigkeit wird dann mit einer ihrem doppelten Gewichte gleichkommenden Quantität Wasser verdünnt, und mit dieser Veränderung werden die Stellen angefeuchtet, auf denen man Gras und Unkraut vertilgen will. Die Gräser sterben dann unmittelbar nach diesem Bade ab und man ist auf mehrere Jahre von ihrer lästigen Gegenwart befreit.

Franz Baron's erste Vorstellung.

Sie gefiel. Selten vereinigt ein Künstler dieser Art eine solche Vielseitigkeit. Von Einzelnen sahen wir auch nur einzelne seiner Stücke, Baron zeigte sich aber an einem und demselben Abend gewandt als Taschenkünstler, geübt als Jongleur, kräftig als Athlet. Den meisten Eindruck machte die seltsame Erscheinung, daß sich Ringe zu Ketten gestalteten. Da wurden die Damen nachsinnend, die Herren versicherten jedoch, es wäre nur Täuschung, und bald lösten sich zur Freude beider die Ketten wieder in Ringe auf. War das ein Stück aus der natürlichen Magie?

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Estb- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Getraide-Preise am 17. Nov. 1844.

In Silber-Münze.		Riga.	Reval.
Roggen von 120 Pfd.	pr. Last	64½—65	51½—85
dito Mehl gebeutelt.	pr. Loof	—	—
dito dito grobes	„ „	1½	—
Waizen	pr. Last	—	90—134½
dito Mehl	pr. Loof	2½	—
Gerste	pr. Last	—	51½—60
Malz	„ „	—	15½—74½
Hafer	„ „	—	38½
Kornbranntwein ½ Brand	pr. Fass	8½—9	5½—6
dito ½ „	„ „	10½—11	—

Wechsel- und Geld-Cours am 17. Nov. 1844.

	St. Petbg.	Riga.	
Auf Amsterdam	191	—	
„ London 3 Monat	37 11/16	—	
„ Hamburg	34½	—	
Staats-Papiere	—	—	
6% Bco. Inscriptionen	—	—	
6% Metall. S.-M.	—	—	
5% dito 1 Ser.	—	110½	pr. 1 Rbl. S.-M.
5% & 4 . . . dito	—	103½	
4% dito Hope	—	94½	
4% dito Stieglitz	—	94½	
Polnische Loose 1 Anl.	—	—	
dito dito 2 Anl.	—	—	
Livländ. Pfandbriefe	—	102½	
dito Stieglitzische	—	—	
dito Curländische	—	—	
dito Esthländische	—	—	
dito Stieglitzische	—	—	

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den stud. jur. Carl Alexander Zimmermann, stud. med. Friedrich Leopold Christiani, stud. philol. Herrmann Moritz Greiffenhagen und stud. oecon. Ernst Zellinsky — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 23. November 1844.

Rector Neue.

J. Schröders, l. Not.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der Kaufmann 3. Gilde Michail Iwanow Lunin ab intestato hierselbst verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 28. December 1845 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. 2

B. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 16. Nov. 1844.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Kaiserlichen dörptschen Universitätsgericht wird hierdurch die Anzeige gemacht, daß vor ungefähr acht Tagen in der St. Petersburger Straße eine kleine goldene Uhr von einem der hiesigen Studirenden gefunden und hieselbst zur Abgabe an den Eigenthümer deponirt worden.

Dorpat, den 23. Nov. 1844. 3

Ad mandatum:

J. Schröders, l. Not.

Die Direction des dörptschen Holzcomptoirs macht hierdurch bekannt, daß von jetzt ab die verschiedenen Brennholzgattungen bis zum nächsten Ankauf im kommenden Jahre, zu nachstehenden Preisen abgelassen werden sollen:

die erste Gattung Birkenholz
à 2 Rbl. 45 Kop. S. M. per Faden.
die zweite Gattung Birkenholz
à 2 Rbl. 40 Kop. S. M. per Faden.
die dritte Gattung Birkenholz
à 2 Rbl. 30 Kop. S. M. per Faden.
Ellernholz nur eine Gattung
à 1 Rbl. 90 Kop. S. M. per Faden.
die erste Gattung Tannenholz
à 1 Rbl. 44 Kop. S. M. per Faden.
die zweite Gattung Tannenholz
à 1 Rbl. 30 Kop. S. M. per Faden.

Außerdem werden dem Holzinspektor für jeden gekauften Faden Brennholz (5 Kop. K. M.) $1\frac{3}{7}$ Kop. S. M. entrichtet. Jeder Faden Brennholz enthält 3 Arschin im Quadrat. 1

Im Namen der Direction des dörptschen Holzcomptoirs:

Director Rathsherr Carl Gust. Brock.

A. Weyrich, Secr.

Bekanntmachungen.

Die bereits angekündigten wissenschaftlichen Vorlesungen zum Besten des Hülfs-Vereins sollen im großen Hörsaale der Universität, Sonntag den 26. November, Nachmittags von 5 bis 6 Uhr beginnen und mit Ausnahme des 24. Decembers an zwölf aufeinander folgenden Sonntagen, in denselben Nachmittagsstunden fortgesetzt werden. Die Einlaßcharte für Eine Person kostet 3 Rbl. S., für eine Familie 5 Rbl. S. und ist für diejenigen denen der Subscriptions-Bogen etwa nicht vorgelegt worden wäre, bei dem Schatzmeister dieses Vereins Herrn Staatsrath Köhler oder in der Handlung des Herrn Rathsherrn Wegener zu finden. 1

Freitag, den 24. November, Ball in der academischen Musse. Die Billete zu demselben werden selbigen Tages von 11 bis 1 und 4 bis 6 Uhr ausgegeben werden. 1

Die Verwaltung.

Sonntag, den 26. Novbr. die letzte grosse Zauber-Vorstellung aus dem Gebiete der natürlichen Magie, verbunden mit Produktionen der Athletik, im Saale der Ressource.

Das Haus des Herrn Baron Uexküll nebst Garten, an der Rigaischen Straße, auf ehemaligem Techelferschen Grund, kann der Landrichter von Samson verkaufen. 2

Guten Kümmel kauft 2
J. R. Schramm.

Wer die Dörptsche Zeitung v. J. 1802 u. 3 besitzen sollte, wird ersucht es der Schünmannschen Buchdr. anzuzeigen. 2*

Zu verkaufen.

Ein moderner Schreibtisch ist für 30 Rb. S. im v. Liphardtschen Hause käuflich zu haben. Zu erfragen daselbst beim Schweizer. 3

Ein Fortepiano nach der neuesten Bauart ist bei mir zu haben. 3

Redlin, Instrumentenmacher.

In der Steinstraße, im Hause Jakowlew.

Eichene Transport- und Lagerfässer habe ich für einen billigen Preis vorräthig. 3

Seide, Böttchermeister.

Spanische Weintrauben, Pottrosinen, Marmelade, Säfte, frische Citronen, revalsche Killoströmlinge, holländische Häringe, holländischen Käse, beste kasanische Formlichte, beste Stearinlichte, von dem beliebten Lampenöl und vom besten moskowischen Mehl, empfiehlt G. Leschnew. 1

Englische Glanzwichse von vorzüglicher Qualität, welche dem Leder die nöthige Nahrung giebt, empfiehlt C. F. Töpffer. 2*

Zu vermiethen.

Eine geräumige Familien-Wohnung nebst engl. Küche, Stallraum ꝛc. bei der neuen Kirche, ist zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt der Kanzellist A. Obram. 3

Abreisende.

Knochenhauergesell Jakob Matuschkin verläßt Dorpat. 3

Dorpat verläßt: Carl Meißner. 3

Schiffskapitain C. A. Erlandz verläßt Dorpat in acht Tagen. Den 15. Nov. 1

Pharmaceut Frömmert verläßt Dorpat. 1

C. Klockoff und J. Bundell, Pharmaceuten, verlassen Dorpat. 1

Julius Fränzel und C. Wessel verlassen binnen 8 Tagen Dorpat. 1

In **Otto Model's** Buchhandlung in **Dorpat** (an der Promenade im eigenen Hause) ist zu haben:

Livländischer Kalender für 1845.

Broschirt: Preis 25 Kop. S.

Ferner ist daselbst zu haben:

Dörptscher Kalender für 1845.

Broschirt: Preis 23 Kop. S.

Sechster Bericht
über neuerschienene Bücher, Musikalien und Kunstsachen,
welche zu beigesetzten Preisen zu beziehen sind und empfohlen werden
von
Otto Model's
Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung in Dorpat.

Bücher und Kunstsachen.

Matthiä, K., die deutsche Sprache u. die deutschen Schulen. Ein Beitrag zur Verständigung über den deutschen Unterricht. 70 Kop.

Perrin, F., fables amusantes. Mit einem vollständigen Wörterregister. 1 Rbl.

Otto, E., französische Sprachlehre oder Anleitung zum Verständniß der französischen Sprache.

—— französisches Sprachbuch oder erster Unterricht in der französischen Sprache. 25 Kop.

Das Buch der Haare und Bärte. Humoristische Abhandlungen für Jedermann und — jede Frau. Mit 1 Kupfer. 50 Kop.

Buntes Stettin. Skizzen u. Genrebilder. 1s u. 2s Heft. Mit 2 Kupfern. 40 Kop.

Posner, Dr. E. W., Medicina pastoralis et ruralis. Ein Hand- und Hülfsbuch für Seelsorger, Aerzte, Lehrer und Menschenfreunde. 2 Rbl.

Meißner, Dr. Fr. L., die Kinderkrankheiten nach den neuesten Ansichten und Erfahrungen zum Unterricht für praktische Aerzte. 3te umgearbeitete Auflage. 2 Theile. 5 Rbl.

Friedberg, Dr. H., die angebornen Krankheiten des Herzens und der großen Gefäße des Menschen. 1 Rbl.

Behlen, St., Forstliche Baukunde. Eine Anleitung zur Kenntniß, Leitung und Ausführung der in den Forst- und Jagdbetrieb einschlagenden Bauten und baulichen Einrichtungen. Mit 1 Kupfer. 87½ Kp.

Pinckert, Fr. A., das vollständige Düngerbuch oder Angabe der Ursachen des Düngermangels, sowie aller Mittel zur zweckmäßigen Abhülfe desselben. 1 Rbl. 35 Kop.

Pfingsten, E. A., Uebersicht der Weltgeschichte. 2te Aufl. 50 Kop.

Beauval, Fr., dialogues pour la vie sociale. Gespräche für das gesellschaftliche Leben, zur Erlernung der Umgangssprache im Deutschen und Französischen. 3 Bändchen. 6te Aufl. 1 Rbl.

Kaltschmidt, J. H., petit Dictionnaire complet franç. — allemand et allemand — français. 2me édition. 95 Kop.

Fürst, Anna Mariane, Ein wirthschaftliches Haus- und Lesebuch für Frauen und Töchter jeden Standes. 1te Ausgabe. 2 Theile mit 2 Kpfn sauber gebunden. 2 Rbl. 20 Kop.

Der praktische und wohlerfahrene Mundschenk, oder Anleitung alle Arten warmer und kalter Getränke, Säfte und künstlicher Weine zu bereiten. 25 Kop.

Thon, Chr. Fr. G., die Haus-Viehzucht, oder erprobte Anweisungen, Rindvieh, Schweine, Schafe, Ziegen, wie auch Hühner, Gänse, Enten, Tauben, auf die vortheilhafteste Weise aufzuziehen, zu füttern, abzuwarten rc. 70 Kop.

Dietrich, F., 34 entdeckte Geheimnisse für Zeichner, Maler und Lackirer rc. 25 Kop.

Bohn, Fr., Katechismus für Handlungs-Lehrlinge, enth. den ersten Unterricht in der Handlungswissenschaft und eine Anweisung, in kurzer Zeit eine schöne, feste Handschrift zu erlangen. 85 Kop.

Praktische Anweisung zum Daguerrotypiren. Nebst Beschreibung und Abbildung der dazu gehörigen Apparate. 2te Aufl. 50 Kop.

Der untrügliche Wetterprophet oder Wetter- und Bauern-Regeln auf alle Monate des Jahres. 12½ Kop.

Schweinsberg, H., über den Hopfen, dessen Bestandtheile und Wirkung in seiner Beziehung zum Biere. 20 Kop.

Ehrenberg, H., der Freiheitskampf in Texas im Jahre 1836. 75 Kop.

Wislicenus, E., Washington oder die Entstehung der nordamerikanischen Freistaaten. 60 Kop.

Nickelchens Nachlaß. Das Tagebuch, oder Nimm Dich in Acht, sonst lachst du dich todt. 2ter Theil. 25 Kop.

(Wird fortgesetzt.)

Vorstehendes Verzeichniß, welches von Zeit zu Zeit in diesen Blättern fortgesetzt wird, soll dazu dienen, ein geehrtes Publikum von den neu erscheinenden und durch mich zu beziehenden Büchern, Musikalien u. s. w. **schnell** in Kenntniß zu setzen, weshalb ich diesen literarischen Bericht zu geneigter Durchsicht bestens empfohlen halte.

Otto Model.
(An der Promenade im eigenen Hause.)

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 95. **Dienstag, 28. November.** **1844.**

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Schweiz. — Deutschland. — Dännemark. — Italien. — Oesterreich. — Griechenland. Türkei. — Aegypten. — Pauperismus. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Die Redaction der Dörptschen Zeitung ersucht die resp. Interessenten derselben, die Bestellungen für das künftige Jahr möglichst zeitig und jedenfalls noch **vor Ablauf des Jahres** zu machen, damit die Versendung nicht unterbrochen werde. **Bei zu spät eingehenden Bestellungen kann die Nachlieferung der früheren Nummern nicht verbürgt werden.** Der Preis bleibt derselbe, in Dorpat 8½ Rbl. S. und bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmann'schen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei dem nächstgelegenen Postcomptoir. Die Insertionsgebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4⅞ Kop. S. für die Zeile oder deren Raum. Briefe und Gelder an die Redaction bittet man unter der Adresse: **„An die Redaction der dörptschen Zeitung"** einzusenden, dagegen die für das Intelligenzblatt bestimmten Anzeigen und Gelder an die **„Expedition der Zeitung"** in der Schünmann'schen Buchdruckerei zu adressiren sind.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 24. Nov. Auf Beschluß des Minister-Comité's in Folge der Unterlegung des Dirigirenden des Finanz-Ministeriums, haben S. M. der Kaiser die Errichtung einer Russischen Meer- und Fluß-Assekuranz-Compagnie durch den Admiral Ricord, den Staatsrath Kußow, den Commerzienrath Charitschkow und den Collegien-Registrator Paklin auf Grundlage des von ihnen abgefaßten Reglements, welches am 26. August von S. M. dem Kaiser durchgesehen worden ist, Allerhöchst zu genehmigen geruht.

Durch Allerhöchsten Ukas an das Ordenskapitel vom 3. Nov. sind Allergnädigst zu Rittern des St. Annenordens dritter Klasse die Kaufleute 1. Gilde und erblichen Ehrenbürger, Commerzienrath Friedrich Hagedorn, Chef des seit 85 Jahren in Libau bestehenden Hagedornschen Handlungshauses, und Königlich-Niederländischer Consul Alexander Hermann Rodde, Chef des seit 110 Jahren in Pernau bestehenden Handlungshauses, Jacob Jacke & Co., auf die Bescheinigung des Herrn General-Gouverneurs über die gemeinnützige Thätigkeit dieser Handlungshäuser, mit allen den Rechten, welche Personen vom Kaufmannsstande verliehen sind, wenn sie einen Orden erhalten, ernannt worden.

Riga, 23. Nov. Gegenwärtig ist man seit mehreren Tagen schon beschäftigt, für die noch hier weilenden Schiffe einen Kanal nach der Bolderaa hinunterzueisen, welche Arbeit trotz der Menge der dabei beschäftigten Leute nur langsam von Statten geht, da der Frost, wenngleich gering, nicht nachläßt, sich sogar in einzelnen Nächten bis auf 10 bis 12 Grad steigerte. Die Eisdecke unserer Düna wird schon seit länger als 8 Tagen mit Sicherheit befahren.

Die Arbeit zur Heraufwindung des Wracks des verbrannten Dampfschiffs „Riga" wird noch immer fortgesetzt. Bis zur Hälfte ist das Wrack schon sichtbar und mehrere Waaren hat man bereits gelöscht. (Zuschauer.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 24. Nov. Der König kam gestern nach Paris, um in einem Minister-Rathe den Vorsitz zu führen, kehrte aber dann wieder nach St. Cloud zurück, wo morgen der 35. Jahrestag seiner Vermählung gefeiert wird, während gleichzeitig zu Neapel die Trauung des Herzogs von Aumale stattfindet. Abends wird in St. Cloud von den Zöglingen des Konservatoriums die Oper „Raoul de

Crequi“ von Mehul aufgeführt, die der König selbst zu diesem Feste ausgewählt hat.

Eine Königliche Verordnung vom gestrigen Datum eröffnet dem Minister des Innern einen Kredit von 240,000 Fr. zu einem Versuche mit dem elektrischen Telegraphen auf einer Linie, deren Länge zum wenigsten 30 Lieues betragen soll.

Die Presse wird vom 1. Decbr. an ihr Format vergrößern und in demselben Umfange wie das Journal des Débats erscheinen. Die neuen Abonnements-Bedingungen sollen, wie sie heute erklärt, „ihren ökonomischen Prinzipien in Angelegenheiten des Journalismus durchaus gemäß sein“, und nächstens will sie zahlreiche und wichtige Verbesserungen anzeigen, mit denen sie wiederum, ihren Worten zufolge, den übrigen Blättern voranzugehen gedenkt. Das Feuilleton in dem neuen Format wird mit Schilderungen aus dem französischen Landleben unter dem Titel „Les paysans“ von Balzac eröffnet werden.

Im ganzen Süden sind auf die den größten Theil des Oktober hindurch fortwährenden Regengüsse jetzt wahre Frühlingstage gefolgt; das reine Blau des Himmels lacht wie im Mai, und die Wohlgerüche der duftenden Rosen erfullen überall die Luft, während eine Menge von Obstbäumen von neuem in voller Blüthe dastehen. Im Gegensatze dazu ist hier und im ganzen mittleren und nördlichen Frankreich ziemlich kaltes Wetter eingetreten, ohne daß wir bis jetzt jedoch noch wirkliche Fröste gehabt hätten.

Paris, 25. Nov. Die Blätter von Marseille hatten unrichtig gemeldet, daß Marschall Bugeaud sich von dort zuerst nach seinem Landsitz zu Excideuil begeben habe. Er ist nach Paris abgereist. Der Akbar vom 17ten berichtet, daß der Marschall im Augenblick seiner Einschiffung erklärt habe, er sei in Geschäften nach Frankreich berufen, sein Aufenthalt daselbst werde aber nur von kurzer Dauer sein.

Der Munizipal-Rath von Marseille hat in seiner Sitzung vom 20sten auf Vorschlag des Maire eine Summe von 30,000 Fr. zur Verfügung des Magistrats gestellt, um damit die Kosten der Festlichkeiten zu bestreiten, welche bei der zum 2. Dec. erwarteten Ankunft des Herzogs und der Herzogin von Aumale und des Prinzen von Joinville und während ihres dortigen Aufenthalts veranstaltet werden sollen.

Der bekannte spanische Guerillaführer, Pfarrer Merino, ist vor einigen Tagen zu Alençon im Alter von 77 Jahren gestorben.

Admiral Dupetit-Thouars soll die Weisung erhalten haben, eine Fahrt um die Welt (un voyage circumnavigation) anzutreten; er wird somit nicht so bald nach Frankreich zurückkommen.

Ein Pariser Blatt (nicht der Constitutionnel) enthält folgende auffallende Mittheilung: „Wir beeilen uns, die zahlreichen Bewunderer des Talentes des Herrn Eugen Sue beruhigen zu können, indem wir ihnen melden, daß der gegen ihn gerichtete Vergiftungsversuch ohne Wirkung geblieben ist. Man mißt die schnelle Heilung dem Gebrauch der Milch bei. Dieser Vorfall hat übrigens zu dem ernstlichsten Verdacht Anlaß gegeben. Der Constitutionnel besitzt Nachrichten, denen zufolge sehr achtbare Personen kompromittirt sind. Die Sache ist in den Händen der Gerichte. Man versichert, daß der berühmte Romanschriftsteller in dem Zustande ist, am nächsten Mittwoch mit seinem Werke fortfahren zu können.“

Man zählt seit dem 1. Jan. d. J. in Frankreich nicht weniger als 158 Frauen, welche angeklagt und verdächtig sind, ihre Ehemänner umgebracht (meist vergiftet) zu haben.

England.

London, 23. Nov. In Windsor werden große Vorbereitungen zu einem glänzenden Bankett getroffen, welches an dem Tage der Ernennung des Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha zum Ritter des Hosenband-Ordens stattfinden soll.

Das wohlthätige Beispiel der Hauptstadt in Bezug auf die Grundung von Bädern und Waschhäusern für ärmere Klassen, welche auf die Gesundheit derselben nur vortheilhafte Wirkung äußern kann, hat in mehreren wichtigen Städten bereits Nachahmung gefunden. In Birmingham, Edinburg und Dundee ist die Einrichtung solcher Anstalten bereits beschlossen worden. Zu hoffen steht, daß bald alle Städte Englands diese so wohlthätigen Einrichtungen einfuhren werden.

Man erwartet stundlich das Dampfschiff „Great Western“ mit der fälligen Post aus New-York, welche das Resultat der Präsidentschaftswahl in den Vereinigten Staaten melden muß. Das Dampfschiff hätte schon vorgestern eintreffen sollen.

Der Scotsman meldet angeblich aus guter Quelle, daß das Kabinet eine vollständige Umgestaltung der Regierung von Indien beabsichtige, indem es in nächster Parlaments-Session eine Maßregel vorschlagen will, welche auf Vernichtung der politischen Gewalt des Direktorenhofes hinauslaufen würde. Der neuliche Konflikt zwischen dem Ministerium und dem Direktorenhofe bei der Rückberufung Lord Ellenborough's mag diese kühne Politik beschleunigt haben; es ist aber recht gut bekannt, daß stets beabsichtigt wurde, der Abschaffung des Handelsmonopols der ostindischen Compagnie noch weitere Veränderungen in der Verwaltung jenes großen und entlegenen Reiches folgen zu lassen. „Wir glauben gut unterrichtet zu sein“, fügt der Scotsman hinzu, „wenn wir behaupten, daß die „„Kaufmannsfursten““ von Leadenhall Street abgesetzt werden, wenn die Minister stark genug sind, ihr Vorhaben zur Ausfuhrung zu bringen.“

Die Wahl eines neuen Ober-Rabbiners für die israelitischen Gemeinden Englands an die Stelle des verstorbenen Ober-Rabbiners Hirschell ist auf den 1. December definitiv festgesetzt. Die meisten Chancen unter den aufgetretenen Candidaten hat Dr. N. Adler aus Frankfurt, derzeit Ober-Landes-Rabbiner in Hannover, ein Mann von umfassender

Gelehrsamkeit und ausgezeichnetem Charakter. Indessen hat derselbe im Schoße der hiesigen israelitischen Gemeinde und selbst in der Mitte des „Comité's der britischen Juden“ auch entschiedene und einflußreiche Gegner, an deren Spitze der jüngst zum Sherif gewählte Salomons sich befindet.

Eine Versammlung der Studenten der Universität Dublin welche den Zweck haben sollte, gegen die Pläne Peel's in Bezug auf die Reformen im Dublin College zu protestiren, ist von den Universitäts-Behörden untersagt worden, und zwar auf den Grund eines im Jahre 1798 erlassenen und im Jahre 1831 erneuerten Statuts, wonach jeder Student, welcher einem öffentlichen Meeting für politische Zwecke beiwohnt, oder seinen Namen zu einer Aufforderung für solche Meetings hergäbe, sich einer Verletzung der Universitätsgesetze schuldig mache und beim erstenmale mit einem Verweis bestraft, bei einer Wiederholung des Vergehens aber relegirt werden solle.

Von Nottingham erfährt man, daß ein schreckliches Unglück auf der Midland-Eisenbahn vorgestern Nachmittag, vier Meilen von Breston, sich ereignet hat. Zehn Minuten vor drei Uhr stieß der londoner Eisenbahnzug mit dem Derbyzug zusammen. Der Heizer des Londonzugs und vier Passagiere blieben todt und viele andere wurden dabei schwer verwundet.

Am 20. Nov. war im Theater zu Limerick in Irland ein großes Repealbanquet, dem Liberator-Agitator Daniel O'Connell und den andern „frei gewordenen Märtyrern“ zu Ehren. An 800 Gentlemen setzten sich zur Tafel, 500 Damen im Glanze der Schönheit, füllten die Logen. O'Connell war von Derrynane eingetroffen, einen neuen Triumph zu feiern. Er hielt eine feurige Rede. Man kann sagen, die Repealbewegung habe damit von Neuem begonnen. — „Ich komme“ — so fing er an — „nicht grade als ein Riese, der sich gestärkt und erfrischt hat mit einem Trunk köstlichen Weines, aber doch als ein Agitator, gekräftigt durch die Seeluft und das edle Waidwerk, in eure Mitte. Von einem Märtyrer habe ich in der That wenig an mir. Die Rolle spiele ich schlecht. Mein Aussehen wird euch nicht an den Apotheker in „Romeo und Julie“ erinnern.“ An diesen scherzhaften Eingang knüpfte der Liberator-Agitator eine Rede, die zu den besten gehört, die je von seinen Lippen geströmt sind. Gegen den Schluß bemerkte er entschuldigend, er habe sein Auditorium schon zu lange aufgehalten, und als darauf ein allgemeines Nein! Nein! erscholl: rief er aus: „Was hilft das Nein? Ihr könnt ja doch die Uhr nicht zurückstellen!“

Der reiche Herzog v. Devonshire hat auf seinem weltbekannten Landsitze Chatsworth eine neue Fontaine anlegen lassen, die alle bekannten Wasserkunste übertreffen wird. Das dazu nöthige Wasser ist 2½ englische Meilen weit hergezogen und in einem Behälter gesammelt worden, der 8 Acres einnimmt und 13 Fuß tief ist. Ueber 100,000 Kubik-Yards Erde haben von der Stelle bewegt werden müssen, um den unterirdischen Canal, das Reservoir und die Röhren zu dem kunstlichen Druckwerk anzulegen. Diese metallenen Röhren haben ein Gewicht von etwa 217 Tons. Der Herzog hat diese Wasserkunst zu Ehren des Kaisers von Rußland die „Kaiser-Fontaine“ benannt. Sie wird, wenn das Reservoir erst ganz gefullt ist, 280 Fuß hoch spielen, während die Wasserkunste zu Wilhelmshöhe nur eine Höhe von 190, die von St. Cloud eine von 160, die von Peterhof eine von 120, die von Versailles eine von 90 Fuß erreichen.

Spanien.

Die Nachrichten über Zurbano's Schilderhebung lauten sehr verschieden; zu Madrid war man am 19. November noch immer der Meinung, seine wenig zahlreiche Truppe sey zersprengt, er selbst auf der Flucht. Dagegen wird aus Bayonne vom 21. November geschrieben, daß zwei unbedeutende Flecken mitten in den Pyrenäen (Castillo de Echo und Castillo de Anso), zwischen den Thälern von Roncale und Jacca, sich für die Constitution von 1837 pronuncirt haben; eine Truppenabtheilung und eine Brigade Douaniers sind entwaffnet worden und haben sich dann der „Bewegung“ angeschlossen; Zurbano soll in Soria eingerückt seyn: Saragossa ist in Belagerungszustand erklärt worden; General Concha war am 19. November zu Mirando am Ebro angekommen; es wird erzählt, Zurbano habe den politischen Chef von Sario erschossen. Alle diese Nachrichten sind noch zweifelhaft. Die Regierung, die durch den Telegraphen genau unterrichtet seyn muß, beobachtet tiefes Schweigen.

Das Pariser Charivari erlustigt sich über das „Liszt-Fieber“, welches die Einwohner Madrids nicht minder als die gebildeten, besonders aber die gebildet sein wollenden Bewohner anderer europäischen Hauptstädte ergriffen hat. Ein Madrider Poet hatte den berühmten Clavier-Akrobaten mit einem Gedicht begrüßt, worin die Stelle vorkommt: „El genio no ha patria, El gran Liszt es un Espanol (Das Genie hat kein Vaterland; der große Liszt ist ein Spanier).“ Das sei, meint das Charivari, vielleicht recht schön gesagt, aber nicht ganz logisch; denn wenn Liszt als Genie kein Vaterland habe, so könne er auch kein Spanier sein. Uebrigens habe dieser jetzige Enthusiasmus in Spaniens Geschichte nicht seines Gleichen: „so groß war er nicht, als der besiegte Halbmond von den Thürmen des Generalife und des Alhambra sank; noch als Christoph Columbus eine neue Welt zu Ferdinands und Isabellens Füßen legte; noch als Cortez die Blume Mexiko in ihr doppeltes Diadem flocht; noch als Karl V. den Steg bei Pavia erkämpfte; noch als Rubini seine göttlichsten Triller hören ließ, und ebensowenig als der Prado die gesalbten Locken Hrn. Salvandy's am Horizont erscheinen sah.“ . . . . .

„Liszt“, heißt es weiter, „beschäftigt sich eifrig mit dem Gedanken, dem unglücklichen Spanien seine frühere Wohlfahrt wieder herzustellen. Er will den Abgrund der Revolutionen schließen, und zu diesem

Ende die unschuldige Isabella heirathen. Dieses Project scheint sehr ausführbar. Oesterreich, welches fürchtet, Liszt möchte seinen Ehrensäbel ehrgeizig über Ungarn ausstrecken, würde gern die Hand dazu reichen; Rußland, welches seine Einwirkung auf Polen fürchtet, wurde sich gern eines so gefährlichen Nebenbuhlers entledigen, und die Nationalpartei hat auch nichts einzuwenden, denn Liszt ist ja ein Spanier. Und die Königin selbst? — Sie hat Liszt gesehen und gehört: was braucht es da mehr? ꝛc.

Die Königin Isabella hat den Generallieutenant Amor zum Generalcapitain von Estremadura ernannt.

Schweiz.

Bern. (Z. Z.) Herr Alt-Landammann Emanuel von Fellenberg, der Gründer der landwirthschaftlichen Erziehungsanstalt in Hofwyl ist am 21. Novbr. Morgens halb 1 Uhr daselbst an einem Katharrhalfieber gestorben. Er wurde im Jahr 1771 geboren und war als Abkömmling einer Patrizierfamilie Bürger der Stadt Bern. Seine akademischen Studien vollendete er in Tübingen, wo er der Rechtswissenschaft oblag; im J. 1795 trat er als Lehrer in die Pfeffel'sche Lehranstalt zu Kolmar. Um sich für seinen Lebenszweck, den er nun in der Jugenderziehung zu erkennen glaubte, eine umfassendere Menschen- und Weltkenntniß zu erwerben, verließ er Kolmar und unternahm längere Reisen in Frankreich und Deutschland. Im Jahr 1801 begann er auf dem bei Münchenbuchsee angekauften Wylhofe, dem er den Namen Hofwyl gab, seine selbstständige Wirksamkeit als Erzieher und Landwirth, blieb jedoch in steter freundschaftlicher und wissenschaftlicher Verbindung mit Pestalozzi. Sein Organisationstalent, sein eiserner Wille, sowie seine lebendige Theilnahme an allen wissenschaftlichen und volksthümlichen Bestrebungen erhielten die neue Anstalt, deren Vielseitigkeit und Gründlichkeit in der neuen, wie in der alten Welt Anerkennung und Bewunderung fand, in allen Stürmen der wechselreichen Zeit aufrecht. Die Regeneration der Dreißigerjahre eröffnete seinem der Rechtsgleichheit zugewandten Sinne die Hoffnung auf eine bessere, bildungsreiche und thatkräftige Zukunft des Volkes und belebte in ihm neuerdings den mit religiöser Begeisterung erfaßten Glauben an eine dem Wohle der Menschheit dienende Bestimmung des Schweizervolkes. Die getreuesten, wenn auch unvollständigen Nachahmungen seiner Erziehungsanstalt sind in der Schweiz die Linthcolonie im Kanton Glarus und das Lehrerseminar und die landwirthschaftliche Anstalt des Kantons Thurgau, beide von Fellenbergischen Zöglingen geleitet. Der gegenwärtig versammelte Gr. Rath, dessen Mitglied Fellenberg seit 1831 bis zu seinem Tode blieb, wird hoffentlich das frühere Anerbieten des Verstorbenen in Bezug auf den Fortbestand einer Anstalt, die einen wohlverdienten europäischen Ruf besitzt und eine Lücke in den öffentlichen Einrichtungen eines großen, meistens der Landwirthschaft obliegenden Kantons auszufüllen geeignet ist, in diesem entscheidenden Augenblicke nach der vollen Bedeutung des Unternehmens zu würdigen wissen.

Freiburg. Endlich hat es ein Buchhändler in der Stadt Freiburg übernommen, eine Leihbibliothek nach den Anforderungen des Jesuiten Morel zu errichten. Sie ist unter den besondern Schutz der Jungfrau Maria gestellt. Pater Morel hat nun von seinem Orden die Erlaubniß erhalten, in Freiburg zu bleiben und mit seinen Predigten in der Jesuitenkirche fortzufahren. — Die Marienbrüder, welche sich's zur Lebensaufgabe gemacht haben, den Primär- und Secundär-Schulunterricht an sich zu ziehen und denselben im Geiste des Jesuitenordens zu leiten, sind nun auch in Stäfis aufgenommen worden, wo ihnen der verstorbene Pfarrer Charpentier ein Vermächtniß von 10,000 Franken zur Einrichtung wohlfeiler Schulen hinterlassen hat. — Bisher fehlte es den katholischen Gemeinden des deutschen Kantonstheiles, die eine Bevölkerung von 9000 Einwohnern zählen, an einer Secundarschule. Gegen die Absicht, diesem Mangel durch Einfuhrung der Marienbrüder abzuhelfen, wird eine Vorstellung an den Gr. Rath vorbereitet.

Deutschland.

Berlin, 22. Nov. Der Centralverein zum Wohle der arbeitenden Klassen hat vorgestern seine erste Sitzung gehalten und damit beschlossen, sofort den Localverein für die Hauptstadt anzuregen dabei aber sich aller und jeder weiteren Einwirkung zu enthalten, vornehmlich um nicht in den Provinzen die Meinung zu erregen, als würde er seine Begünstigung dem hiesigen Vereine besonders zuwenden. Gestern wurden nun im polytechnischen Vereine alle Mitglieder aufgefordert, sich für Stiftung des Localvereins zu verbinden und Listen zur Namensunterzeichnung ausgelegt. Die Theilnahme dafür ist allgemein und wird durch den heute in unsern Zeitungen erfolgten Aufruf vermehrt, nach welchem am 29. November im Börsensaale eine Versammlung stattfinden soll, um ein provisorisches Comite zum Statutenentwurf zu ernennen. Mit vieler Theilnahme hat man hier die Verhandlungen des in Köln sich bildenden Hülfsvereins gelesen und hoffentlich werden diese nicht ohne Einfluß auf die Bildung des hiesigen Vereines bleiben. Berlin mit seinen 400,000 Einwohnern bietet den weitesten Wirkungskreis für sociale Bestrebungen im edelsten, humansten Sinne und freilich können es nicht bloß gewisse Arbeiterklassen seyn und was man so gewöhnlich darunter versteht, denen eine Hülfe zukommen soll, sondern die ganze Masse der Proletarier steht an der Thür; und sie muß in gleicher Weise gehoben, zur Arbeit oft erst geführt und diese Arbeit zum Glücke gemacht werden.

(H. C.) Berlin, 26. Nov. Es erhält sich das schon seit einigen Tagen hier verbreitete Gerücht, daß nicht blos in zweiter Instanz, sondern auch von Seiten des Königs das Todesurtheil des Tschech bestätigt

ist, die Vollstreckung desselben aber, nach einer besondern Bestimmung des Monarchen, dem Nachfolger auf dem Königl. Throne überlassen bleiben soll. Ist diese Nachricht wahr, so hat der Monarch, der hier zugleich Richter in seiner eigenen Sache ist, der Milde seines Herzens folgend, hier weise, indirect dem Verbrecher das Leben geschenkt, ohne der öffentlichen Stimme, dem Wege des Rechtes entgegengetreten zu seyn, denn es bleibt das Haupt des Frevlers unter dem über ihm schwebenden Schwerdte der Gerechtigkeit, ohne daß sein Blut vor den Augen eines Königs fließt, dessen Leben die Vorsehung so wunderbar beschützte und dessen Erhaltung neue Veranlassung zur Darbringung einer von allen Seiten mit redlicher Herzlichkeit und Aufrichtigkeit ausgesprochenen zweiten Huldigung gab. So erschien uns wenigstens das Wiedersehen des Monarchen nach der entgangenen Gefahr. Die Erinnerung daran wird, wenn auch durch die Zeit geschwächt, bei allen Familienfesten im K. Hause von Neuem aufgefrischt. So wird es auch künftigen Freitag seyn, wo der König und die Königin im engen Kreise der Familie im Schlosse Charlottenburg den Tag ihrer vor 23 Jahren stattgefundenen Vermählung feiern werden.

Dänemark.

Kopenhagen, 23. Nov. Ueber die Erhöhung des Budgets der hiesigen Universität enthält Fädrelandet Folgendes: Das Lehrer-Personal wird künftig bestehen aus 37 Professoren, 2 Lektoren und 3 festen Docenten, nämlich die theologische, Fakultät aus 5 Professoren, die juridische aus 5, die arzneiwissenschaftliche aus 8 und 2 Lektoren, die philosophische aus 2 Professoren der Philosophie, 1 der Aesthetik, 3 der Geschichte, 1 der Staats-Oekonomie (neu errichtet), 1 der Mathematik, 1 der Astronomie, 1 der Physik, 1 der Chemie, 1 der Mineralogie, 1 der Botanik, 1 der Zoologie, 1 der nordischen Sprachen (neu errichtet), 1 in lateinischer Philologie, 1 in griechischer, 2 in morgenländischen, wie 3 feste Docenten in den drei neueren Sprachen, deutsch, französisch und englisch. Während bisher zur Besoldung dieser Lehrer 53,000 Rbthlr. verwandt wurden, beträgt ihr Gehalt hinführo im Ganzen 68,000 Rbthl.; nach der Ancienetät der Fakultäten vertheilt, wird das Gehalt der theologischen Professoren von 1200 bis 2600 Rbthlr. steigen, das der juridischen eben so, der arzneiwissenschaftlichen von 1000 bis 2000, während die Lektoren 6—800 Rbthlr. Gehalt haben; die der philosophischen Fakultät von 1200 bis 2600 und die drei Docenten jeder 800 Rbthlr. erhalten. Gleichzeitig ist auch mit den Besoldungen der übrigen Beamten und Bediensteten der Universität eine Veränderung vorgegangen und das ganze Ausgabe-Budget zu 124,500 Rbthlr. normirt, während es nach dem Budget für 1844 nur 98,561 Rbthlr. betragen sollte. Diese Gelder sind nicht, wie dies bei dem vor einigen Jahren bewilligten Zuschuß zu den pekuniären Mitteln der kieler Universität der Fall war, aus der allgemeinen Finanzkasse genommen, in welche bei Uebernahme der kieler Universität auch deren bisherige Dotirungsmittel flossen; denn die kopenhagener Universität hat bekanntlich die zu ihrer Dotirung von früherher existirenden Mittel unter selbstständiger Verwaltung stets behalten und daneben noch ein Institut — die Kommunität — die wohl zunächst zum Unterhalte dürftiger Studiosen bestimmt ist, aber doch auch den höheren Zweck: Förderung der Wissenschaften, vor Augen haben soll. Diese Kasse hat nun 250,000 Rbthlr. zinstragende Activa an die Universität abgegeben, so daß deren Kapital-Fond jetzt 500,000 Rbthlr. beträgt.

Italien.

Nach Briefen aus Rom ist in den Unterhandlungen zwischen dem heiligen Stuhle und Spanien wieder ein Stillstand eingetreten, da die Curie darin nicht weiter vorschreiten will, bevor die von ihr gestellten Vorbedingungen spanischer Seits erfüllt worden sind. — Ein von dem portugiesischen Hofe dem Don Miguel kürzlich gemachtes Anerbieten einer Apanage, um ihn zur Entsagung seiner Thronansprüche zu bewegen, soll, obwohl von Rom aus unterstützt, abgelehnt worden seyn. Der Prinz, welcher bekanntlich großentheils von päpstlicher Unterstützung lebt, will, wie die Römer sagen, lieber die Klostersuppe essen, als sich seiner Hoheitsrechte begeben.

Rom ist außerordentlich von Fremden belebt, und man sieht täglich neue Anmeldungen eingehen. Wie gewöhnlich sind die Mehrzahl Engländer, doch unter ihnen wenige Celebritäten. Englische Familien zählt man bereits 4000; das hat die dortigen Locandieri über alle Begriffe übermüthig gemacht, so daß die Preise der Wirthshäuser auf eine erschreckende Höhe getrieben sind. So trägt man ernstliches Bedenken, den Fremden ein Appartement, bestehend aus drei bis vier kleinen Pièces, um 150 Rthlr. während eines Monats zu überlassen. Unter solchen Umständen kehrten schon viele unbemitteltere Familien, namentlich deutsche und französische, nach dem wohlfeilern Florenz und nach Pisa zurück, den Engländern allein das Feld in Rom überlassend; und man muß in der That zur Ehre der Wahrheit wünschen, daß vorurtheilsfreie Deutsche glauben möchten, was die Italiäner selbst längst als eine abgemachte Sache ansehen, daß nämlich den Heilung im Süden Suchenden das Klima von Pisa dieselben, wenn nicht bessere Dienste leiste als das römische.

Oesterreich.

In Wien hat eine Wittwe, um ihren Geliebten zu heirathen, der wegen des Kindes eine unglückliche Ehe befürchtete, vier Tage lang ihr einziges Kind in einen feuchten Keller gesperrt. Das arme Mädchen jammerte Tag und Nacht nur um ein Stückchen Brod, aber die Rabenmutter war unerbittlich. Der Todesengel hatte Erbarmen und

nahm es zu sich. Die Frau stellte sich über den Tod ihres Kindes untröstlich, die Nachbarn schmückten den Sarg desselben mit Blumen und so trug man es hinaus. Als aber am Grabe der Pfarrer das Vaterunser betete und an die Worte kam: Unser täglich Brod gieb uns heute, da brach die Frau in lautes Geschrei aus, warf sich zu Boden und gestand unter den schrecklichsten Gewissensbissen ihre unmenschliche That.

Griechenland.

Athen, 8. Nov. Der Premierminister hat die archäologische Gesellschaft zu einer außerordentlichen Sitzung berufen und derselben sein Vorhaben, ein griechisches Nationalmuseum auf der Akropolis zu errichten, mitgetheilt. Es sollen darin die Ueberreste der hellenischen Bildhauerkunst, welche sich noch in Griechenland befinden und jetzt im Theseustempel und in einigen türkischen Kasematten auf der Akropolis aufbewahrt sind, nach Epochen geordnet wie in den europäischen Museen aufgestellt und letztere ersucht werden, Gypsabgusse der griechischen Statuen, die ihre Hauptzierde bilden, hiesigem Museum mitzutheilen.

München, 25. Nov. Diesen Nachmittag tritt der bekannte Leibarzt König Otto's, Dr. Rösner, seine Ruckreise nach Griechenland an, nachdem er hier einen sechsmonatlichen Urlaub zugebracht hat. Dagegen erfährt man, daß der in mehrfacher Beziehung um das griechische Armee-Sanitätswesen wohlverdiente, und auch als praktischer Arzt in Athen hochgeachtete Dr. Lindenmayer seine dortige Stellung demnächst aufzugeben und hierher zurückzukehren gedenkt. Von den zahlreichen Civil- und Militairärzten aus Bayern, die fruher in Griechenland waren, mögen jetzt ohngefähr noch vier oder sechs dort sein. Alle erfreuen sich einer gesicherten äußeren Stellung.

Türkei.

Skutari, 9. Nov. Gestern machte Osman Maslar Pascha den albanesischen Häuptlingen die amtliche Anzeige, daß die Bewohner von Skutari Waffen tragen dürfen und von der Conscription befreit sein sollen. Es scheint, die türkische Regierung wolle durch Nachgiebigkeit den Unruhen ein Ende machen.

In den letzten Tagen wurde ein Dekret veröffentlicht, wonach die Blutrache als gewöhnlicher Mord betrachtet und nach der Strenge der Gesetze bestraft werden soll.

Im Gebirge des Distrikts Jacona sind wieder Unruhen ausgebrochen, weshalb der Pascha von Skutari Truppen dort hingesandt hat. Vierundzwanzig Häuptlinge aus der Dibra, die hierher gekommen waren, um nach Korfu zu fluchten, sind in Fesseln an den Generalissimus der Armee von Rumelien, Reschid Pascha, gesandt worden. Haki, Pascha von Dibru, dem die Unruhen in jener Provinz nicht fremd gewesen sein sollen, ist nach Konstantinopel berufen worden, wo ihm der Prozeß gemacht wird.

Aegypten.

(A. Z.) Alexandrien, 6. Nov. Briefe aus Kairo melden, daß der Vicekönig sich alle Plane, Schätzungen ꝛc. hinsichtlich einer Eisenbahn nach Suez habe vorlegen lassen, und daß, nach seinen Worten sowohl als denen seines Gefolges zu urtheilen, er ernstlich daran denke, sie ehestens erbauen zu lassen. Diese Nachricht wird einen großen Lärm in den französischen Blättern hervorrufen, wahrscheinlich aber wird das Projekt wie so viele andere auf die lange Bank geschoben werden; es würde mir gar nicht unerwartet kommen, wenn man nächster Tage wieder von dem Isthmuskanal sprechen hörte, denn hier werden Projekte mit der größten Leichtigkeit auf dem Papier gemacht, zur Ausführung kommen sie aber selten. Man rechnet bis Suez 81 englische Meilen, die Meile zu 3000 Pf. St. angeschlagen; für 12 Meilen sollen die Schienen bereits in Kairo liegen; allein wo ist das Holz zu Unterlagen, wo Ingenieure, Arbeiter, wo endlich das Geld zu diesen großen Ausgaben? Wenn es die Engländer nicht hergeben, so wäre es der ägyptischen Regierung bei der mißlichen Lage, in der ihre Finanzen sind, wohl nicht möglich, es herbeizuschaffen. — Artim Bey, Minister des Handels und des Auswärtigen, reist morgen nach Kairo ab, wohin er vom Vicekönig berufen wurde; man ist daselbst mit der Organisation einer eignen Postverwaltung beschäftigt. — Der Durchzug von Waaren aus Indien über hier nach England ist im Wachsen. Die Hauptartikel waren bisher rohe Seide und Seidenstoffe, sobald aber die Frachten auf den Dampfbooten der Orient- und Peninsularcompagnie etwas niedriger gestellt werden, wird dieser Transit gewiß noch bedeutend steigen.

Pauperismus. Unsre Zeit ist reich an — Betrachtungen, und wenn wir auch nicht viel thun, so reden und schreiben wir doch desto mehr, was wir thun sollten und was wir thun würden, wenn wir die Macht in Händen hätten; die Hände legen wir aber in den Schooß, sobald wir die Feder weglegen. Namentlich wird das Armenwesen viel besprochen. Hier Einiges zur Vergleichung.

Ein „Hülfsverein für rechtliche Arme der Residenzstadt Hannover“ hat sich die treffliche Aufgabe gestellt, solchen Personen, die entweder verarmt oder den Gränzen einer gänzlichen Verarmung nahe gekommen sind und bey denen nicht alle Aussicht fehlt, durch Fleiß, Mäßigkeit, Sparsamkeit, Ordnung und ehrbaren Lebenswandel eine Umgestaltung der Dinge zum Bessern hervorzurufen, einerseits ein zinsfreyes Darlehn zu gewähren, andrerseits sie durch ein Mitglied des Vereins beaufsichtigen zu lassen. Einem solchen Aufseher liegt es ob, die zweckmäßige Verwendung des Vorschusses zu überwachen, seinen

Pflegling hier oder da zu vertreten, ihm rathend oder helfend zur Seite zu stehen, wo möglich die Ursachen aus dem Wege zu räumen, die dessen Wohlstand untergraben haben, und endlich die einzelnen Rückerstattungen des Darlehns in Empfang zu nehmen, was in der Regel wöchentlich und größtentheils durch einige Groschen, mithin auf eine für den Zahler überaus bequeme Weise geschieht. Die erste Jahresrechnung des Vereins weist eine Einnahme von 1322 Thalern nach, welche theils durch eingeschossene Aktien zu 10 Thalern, theils durch geschenkte Beyträge entstanden ist. Unterstützt wurden dagegen 91 Personen, davon mehrere bis zu 60 Thalern, keine unter 5 Thaler, und überhaupt betrug die ausgeliehene Summe 2294 Thaler, welche deshalb den Fonds der Anstalt überschreitet, weil die Zurückerstattung vom Darlehen wiederum zu neuen Vorschussen benutzt wurde.

Ein öffentlicher Rechenschaftsbericht der Armenkommission zu Gotha, über die Verwaltung der unter ihrer Leitung stehenden Wohlthätigkeits-Anstalten, hebt mit folgender, auch wohl für andere Städte beherzigungswerthen Bemerkung an: „Für den, der „arbeiten kann und will und ordentlich arbeitet, ist „hier ausreichender Verdienst und jede desfallsige „Klage auf Täuschung und Unwahrheit begründet. „Keine Gemeinde ist aber wohl reich genug, um „auch diejenigen zu unterstützen, die arbeiten können, aber nicht wollen. Eine Unterstutzung dieser „Klasse ist eine Versündigung gegen die wirklich „Bedurftigen und erzeugt Unordnungen aller Art.“ Aus dem Bericht selbst geht erfreulich hervor, daß die Ausgaben der eigentlichen Armenkasse bey Festhaltung vorstehenden Grundsatzes nicht im Steigen begriffen sind. Sie betrugen sogar im Jahre 184½ über 1200 Thaler weniger als 10 Jahre früher. Auch die in Ulm erscheinenden „Zeitinteressen“ bemerken, die Klage über zunehmende Armuth sey zwar an der Tagesordnung, dieselbe werde aber so allgemein gehalten, daß nur selten beurtheilt werden könne, ob sie gegründet sey und wo diese Zunahme vorzüglich bemerkt werde. Aus statistischen Mittheilungen über Bayern geht hervor, daß dort die Zahl der Armen von 1833 bis 1840 im Ganzen nicht zu, sondern, ungeachtet der um 183,580 Individuen vermehrten Bevölkerung, um 613 abgenommen habe. Die landwirthschaftliche Bevölkerung hat verhältnismäßig weniger Arme als die von den Gewerben und dem Handel lebende; die meisten aber finden sich unter den Klassen, welche von unbestimmtem Gewerbe leben, namentlich frühere Dienstboten. Es wäre überhaupt eine nützliche Aufgabe der Armenverwaltungen, jährlich, oder wenigstens von Zeit zu Zeit, Zahlen zu veröffentlichen, welche die Zu- oder Abnahme der Armen im Verhältniß zur Bevölkerung nachwiesen, mit Angabe, aus welchen Ständen, Beschäftigungsarten und einzelnen Gewerben diese Armen vorzüglich hervorgehen, und ob die Armuth durch unverhältnißmäßigen Aufwand, durch Mangel an zureichender Kenntniß oder durch wirklichen Mangel an Arbeit oder durch Unglück entstanden sey. — In Gotha wurden 1841 bis 1842 überhaupt 309 Familien mit 794 Familiengliedern unterstützt, so daß sich die Zahl der wirklichen Armen zu der Einwohnerzahl der Stadt uberhaupt wie 1 zu 17 bis 18 verhielt. Aus den frühern Berichten kann man das Verhältniß nicht ersehen. Der Armenpfleger sind zwölf. Naturalunterstützung der Armen auf Brod und Suppe ist vorherrschend; Geld wird meist nur zur Bezahlung der Miethe bewilligt. Das Armenhaus ist zugleich Arbeitshaus, wo diejenigen, die arbeiten können, aber nicht wollen, zur Arbeit angehalten werden. Außer diesem steht das öffentliche Krankenhaus, die Pfründanstalt des Hospitals, das Holzmagazin fur die Armen und die Freyschule unter der unmittelbaren Leitung der Armenkommission, deren Wirksamkeit durch die Vereine fur die Kinderbewahranstalt, für die Erziehung dürftiger Mädchen zu brauchbaren Dienstboten, für die Besserung verwildeter Knaben, für Förderung der Sparsamkeit durch eine Sparkasse, für Versorgung kranker Gesellen und Dienstboten, für Unterstützung armer Wöchnerinnen u. s. w., so wie durch die Waisenanstalt und Leichenanstalt, vorbeugend und nachhelfend gefördert wird.

Die Leipziger Armenanstalt hat 1843 ausgegeben 35,010 Thaler, davon 6848 Thlr. für die Armenschule, 5778 Thlr. für die Bekleidungsanstalt, 8127 Thlr. für die Brodbäckerey, 7666 Thlr. zu wöchentlichen Geldunterstützungen u. s. w. Im verflossenen Jahre erhielt sie mehrere ansehnliche Legate, worunter 10,000 Thlr. vom Hofrath Chr. Fr. Kees, wovon die Zinsen zur Bezahlung von Arzneymitteln für Arme verwendet werden sollen, eine Ausgabe, die manche Armenanstalt sehr drückt. Seit dem 1sten Februar 1844 ist, nach dem Muster einer gleichen Anstalt zu Dresden, eine neue Vorbeugungsanstalt der Armen ins Leben getreten, ein Anstalt für Arbeitsnachweisung. Dieselbe beschränkt ihre Thätigkeit nicht nur auf solche Personen, welche bereits Unterstützung aus der Armenkasse erhalten, sondern es kann sich Jeder in Leipzig Wohnhafte um Nachweisung von Arbeit melden. Es werden auch von der Anstalt Bestellungen angenommen für Handel jeder Art, für Schreiben, Notenschreiben, Koloriren, Krankenwarten, Tragen und Logisräumen, Holzmachen, Straßenkehren, Eishauen, Rollendrehen, Färbereien, Gartenarbeit, Cigarrenmachen; ferner für Fabrik- und Wollarbeiter, Wollspinner, Zimmerfrottirer, Hülfsmarkthelfer, Laufburschen, Kolportirer, Flickschneider, Schuhflikker, Stiefelputzer, Stößer, Wasserträger, Wächter, — Laufmädchen, Aufwärterinnen, Krankenwärterinnen; sodann zu Nähen, Schneidern, Sticken, Plätten, Scheuern, Waschen u. s. w. Die zugewiesenen Arbeiter werden mit Karten versehen, welche sie den Bestellern zu übergeben haben, und die Arbeitsgeber sind ersucht, die Karten den Arbeitern nach verrichteter Arbeit versiegelt wieder zuruckzugeben, nachdem sie darauf bemerkt haben, wie sie mit den Dienstleistungen zufrieden gewesen sind. — Der Dresdener Verein für Arbeiter und Arbeiter-Nach-

weisung, steht unter dem besondern Schutz der Königin und hat vor Kurzem schon seinen 3ten Jahresbericht abgelegt. Es ist ihm gelungen, eine nicht unbedeutende Anzahl armer Arbeiter und Arbeiterinnen in dauernde Beschäftigung unterzubringen. Diese Arbeits- und Arbeiter-Nachweisungs-Vereine suchen und erstreben gewiß an der richtigsten Stelle, Abhülfe der Armuth.

Gegen den großen offenen Schaden der europäischen Gesellschaft — den Pauperismus — hat man zu zwey Heilmitteln gegriffen, zu der Armenversorgung und zu dem Kolonialwesen; beyde Mittel haben schon in manche Staaten, wie namentlich in Großbritanien, große Ausdehnung gewonnen, und dennoch steigt der Pauperismus immer höher. Die Armenversorgung hat sich in verschiedenen Formen entwickelt: bald als direkte Armenpflege, bald als Armentaxe, bald als Abgabenzahlung der Gemeinde fur ihre Armen. In der römisch-katholischen Kirche ist das Allmosen in allen Formen ein Hauptlehrsatz, und doch ist es eine allgemein anerkannte Erfahrung, daß grade in den katholischen Ländern die größte Armuth herrsche. So sehr also die Armenversorgung auch eine christliche Pflicht ist, die geubt werden muß, — so verstopft sie die Quelle des Pauperismus nicht. Eben so wenig hat auch das Kolonialwesen gewirkt. — Der größte Theil der Auswanderer gehörte dem Ackerbauerstande an, — Verbrecher nicht gerechnet, — aber der meiste Pauperismus herrscht im Allgemeinen unter den Fabrikarbeitern und Handwerkern, und diese wandern weniger aus, oder sind zum Ackerbau weniger geeignet, gehen auch meist in den fremden Welttheilen kläglich unter. Aber ist eine Auswanderung schon eine Nothwendigkeit geworden fur das übervölkerte Europa? — Bey genauerer Prüfung findet man gewiß, daß Europa im Allgemeinen eine noch einmal so starke Bevölkerung ernähren könne, wenn sie nur allgemein eine gleichförmige wäre; jetzt ist sie nur eine hier und da kumulirte. Das einzige Mittel, sie gleichförmiger zu machen — und damit auch zugleich eine Quelle des Pauperismus zu verstopfen — ist eine vollkommene europäische Freyzugigkeit, die wohl verdiente, Gegenstand eines europäischen Kongresses zu werden; sie muß nicht bloß gestattet, sie muß nach Grundsätzen befördert werden. Zug zur Heimath, Gewohnheit fesselt den Menschen an die Scholle und die Umgebung, und er trägt um diesen Preis Bedrängniß, Noth und Elend. Das alte streng geubte Zunftwesen, mit dem Reisegebot fur die Gesellen war ein treffliches Mittel zur gleichmäßigen Vertheilung der Bevölkerung in Europa und zur Abwehr des Pauperismus. Das Zunftwesen übte an Gesellen und Burschen, selbst an den Meistern, eine strenge, wohlthätige Disciplin. Soll das moderne Fabrikwesen nicht den europäischen Staaten durch Rohheit, Sittenlosigkeit, mit allen ihren Extravaganzen, dem Kommunismus u. s. w. noch gesteigert, zum Unheil werden, so wird die Gesetzgebung sich eine Organisation der Fabrikarbeiter zum ernsten Gegenstand machen müssen. Hierin und in einer europäischen Freyzügigkeit liegen die Haupttheilmittel des Pauperismus. Wenn einmal für Europa die Zeit kommen sollte — was gewiß früher oder später des Dranges der Umstände halber geschehen muß — daß Armentaxen und Armenrechte in ihren verschiedenen Formen nicht mehr bestehen können, Auswanderungen aus Europa nicht mehr so leicht sind — was dann?

(Mit. Ztg.)

Miscellen.

Seebäder zu Paris. Es soll sich eine Gesellschaft gebildet haben, welche eine hinreichende Menge Seewasser auf Flössen nach Paris schaffen will, damit man Seebäder zu Paris nehmen kann. Man baut in den Champs Elysees das Haus, in welchem diese Bäder eingerichtet werden sollen.

Kriegsschiffbau der Chinesen. Die Chinesen machen sich, wie man vernimmt, eifrig an den Bau von Kriegsschiffen, nach amerikanischen Modellen. Es war bereits ein Linienschiff so weit vorgerückt, daß es demnächst vom Stapel laufen sollte, und noch zwei andere befanden sich auf den Werften.

Filtrirung im Großen zu Paris. Die königl. medicinische Akademie, die Ingenieure der Hauptstadt und der Gesundheitsrath haben nach einer langen Untersuchung endlich beschlossen, ein System der Filtrirung alles in die Häuser und Brunnen geleiteten Seinewassers im Großen einzuführen.

Die Kohlenlager Englands sollen einigen theoretischen Geologen zufolge die Bedurfnisse Englands auf 2 bis 3000 Jahre befriedigen. Andere aber, wie Sedgwick und Buckland, welche den Abgang auch mitberechnen, meinen, nach 400 Jahren werde von den besten Kohlenbergwerken wenig mehr als der bloße Name übrig seyn.

Die personifizirte Schwindsucht. Ein junger Maler zu Dresden hat die Schwindsucht in einem Gemälde personifizirt: ein hageres, hohläugiges, bleiches weibliches Wesen in Ballkostum und tanzender Stellung; Meister Tod spielt die Fiedel dazu. Der „Planet“ bemerkt zu diesem Einfall: „So widerlich dies Gemälde auch erscheint, so dürfte es doch als Zierde in einem Tanzsaale von großer Wirkung seyn.“

Aus dem Leben. In einem böhmischen Landstädchen starb vor Kurzem ein Knabe, den ein Chirurg behandelt hatte. Da das Kind nach dem Tode noch frisch und roth aussah, so bemerkte der Amtmann dem Arzte, er möge wohl bedenken, ob das Kind nicht scheintod sey. Der Arzt erwiederte: „Sein Sie versichert, wenn ich Jemanden behandle, so ist er gewiß ganz todt.

(Beilage.)

№ 95. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 28. November. 1844.

Die Beleuchtung Londons. Die nachstehenden merkwürdigen Angaben können einen Begriff von den Mitteln geben, welche gegenwärtig zur Beleuchtung Londons und seiner Vorstädte aufgewendet werden. Es giebt 18 öffentliche Gaswerke, die von 12 Compagnien geleitet werden; Das Capital derselben beträgt über 2,800,000 Pfd. St. welche in Röhren, Reservoirs u. s. w. angelegt sind. Das Einkommen daraus wird auf 450,000 Pfd. geschätzt. Für diese Gaswerke braucht man jährlich 180,000 Tonnen Kohlen, es werden 1460 Millionen Kubikfuß Gas gemacht; es giebt 134,300 Privat und 30,400 öffentliche Lichter; 380 Lampenanzünder, 176 Gasometer, worunter mehrere doppelte und im Stande 5,500,000 Fuß zu fassen. Endlich sind 2,500 Menschen auf mannichfache Art dabei beschäftigt.

Der amerikanische Eishandel. Zwei der großen Stapelwaaren von Massachusets sind gegenwärtig Granit und Eis. Der letztere Gegenstand ist seit wenig Jahren zu einer Wichtigkeit emporgestiegen die sich die ersten Unternehmer wohl nicht träumen ließen. Die Masse Eis, die im vorigen Jahre von Boston aus verschifft wurde, war 55,000 Tonnen, wofür die Verschiffer nur 12,430 Dollars zahlen, also etwas weniger als ein Viertel Dollar fur die Tonne, ans Schiff geliefert kostet es aber bereits 2 D. 55 C. (etwa 6 fl. 20 kr.) die Tonne, während der Verkauf 3,575,000 D. einbrachte, gewiß ein erklecklicher Gewinn, von dem freilich noch manches abgeht. Eine Firma befrachtete im vorigen Jahre allein 101 Schiffe. Das Eis wird regelmäßig nach Bombay, Canton, Madras, Calkutta, Mauritius und allen bedeutenden Häfen in heißen Climaten verführt. Eine Ladung wurde kürzlich nach Ostindien verschifft und Pfund für Pfund gegen Baumwolle ausgetauscht, die in Liverpool, wie man sich denken kann, guten Vortheil abwarf. Der Handel ist für alle Betheiligten sehr vortheilhaft, selbst für die Holzhändler und Sägemühlen von Maine, denn das Sägemehl, das zum Einpacken des Eises benutzt wird, bezahlt man zu sehr gutem Preis. Es giebt jetzt in Boston 16 Compagnien, welche Eis nach Ost- und Westindien, nach Neu-Orleans und anderen südlichen Häfen verschiffen, und die stets steigende Nachfrage hat die Folge gehabt, daß man jetzt bedeutende Quantitäten Eis auf der Eisenbahn nach Boston schickt. Früher verkaufte man das Eis zu 6 Cts. das Pfd. in Neu-Orleans, jetzt zu 1 Ct. und der Gewinn der Verschiffenden ist dabei um das Vierfache gestiegen. Das Eis wird durch eine Maschine in viereckige Blöcke von nicht weniger als 12 Zoll Dicke gesägt, und an Bord der Schiffe mit Stroh und Heu in dünne, luftdichte Holzkisten gepackt. Eine der Bostoner Compagnien verbrauchte im vorigen Jahre für 7000 Dollars Stroh und Heu zum Packen.

Nutzen des Igels. Ein französisches Blatt warnt vor der Vertilgung des Igels, da dieses Thier eines der nützlichsten für den Ackerbau ist, indem es alles schädliche und giftige Ungeziefer, Schnecken, Insecten, Frösche, Kröten, auch Mäuse und Ratten, ja sogar Vipern und Schlangen tödtet und frißt. Merkwürdig dabei ist, daß die stärksten Gifte, wie Blausäure, Arsenik, Opium und Sublimat, die bei dem gewöhnlichen thierischen Organismus augenblicklichen oder schnellen Tod zur Folge haben, auf den Igel keine schädliche Wirkung äußern.

Vier Hochzeiten, deren Gleichzeitigkeit wirklich den Stempel des Seltsamen an sich trägt, wurden kürzlich in Baille (Depart. der Sarthe) gefeiert. Eine bereits in den Jahren vorgerückte Wittwe verheirathete sich noch ein Mal und zwar an demselben Tage, wo in derselben Kirche und durch denselben Geistlichen die von ihren drei Kindern, einem Sohne und zwei Töchtern, eingegangenen ehelichen Verbindungen, die kirchliche Weihe erhielten.

Schweizer Biederkeit. Der Aufseher des Strafhauses Director Hottinger in Zürich ist neulich in Untersuchung gezogen worden, weil er aus Versehen einen Gefangenen habe vor Appetit sterben, auf Deutsch: verhungern lassen. Bei näherer Untersuchung ergab sich, daß der Herr Director bei allen seinen Gefangenen die Hungercur angewendet und daß seine liebe Frau ihn dabei kräftigst unterstützt hatte.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des hiesigen Gold- und Silberarbeiters Hans Diedrich Hermann Tochter Catharina Beata Fernandine.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Leontine Caroline Kramer, Tochter des Bäckergesellen Wilhelm Ferdinand Kramer, alt 6½ Jahr; Marciana Jaquet, geb. Karlinsky, Kronsrevisers und Gutsbesitzers Wittwe, alt 70 Jahr. — St. Marien-Kirche: Herr Kirchenvorsteher Otto v. Wahl zu Kawwast; alt 41 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den stud. jur. Carl Alexander Zimmermann, stud. med. Friedrich Leopold Christiani, stud. philol. Herrmann Moritz Greiffenhagen und stud. oecon. Ernst Zellinsky — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 23. November 1844.

Rector Neue.

J. Schröders, l. Not.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden diejenigen, welche für die Bibliothek derselben drei Bücherschränke mit Glasthüren und für die Entbindungsanstalt eine Druckpumpe mit kupfernen Röhren anzufertigen geneigt sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 8. December c. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 11. December c. Vormittags 12 Uhr im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und nach Beibringung des gesetzlich erforderlichen Salogs, ihren Bot zu verlautbaren. Die Kostenanschläge, in welchen zugleich die Größe und Einrichtung der gedachten Schränke so wie die Construction der Druckpumpe angegeben ist, können täglich in der Kanzellei der Rentkammer inspicirt werden. 3

Dorpat, am 27. November 1844.

Rector Neue.

Secr. Ph. Wilde.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät des Selbstherrschers aller Reußen ꝛc. ꝛc. ꝛc., fügen Wir Bürgermeister und Rath der Kaiserlichen Stadt Dorpat, kraft dieses öffentlichen Proklams, zu wissen: Demnach der Kaufmann 3. Gilde Michail Iwanow Lunin ab intestato hierselbst verstorben; so citiren und laden Wir Alle und Jede, welche an defuncti Nachlaß entweder als Gläubiger oder Erben gegründete Ansprüche machen zu können vermeinen, hiermit peremtorie, daß sie binnen einem Jahr und sechs Wochen a dato dieses Proklams, spätestens also am 28. December 1845 bei Uns ihre etwanigen Ansprüche aus Erbrecht oder Schuldforderungen halber, gehörig verificirt, in duplo exhibiren, unter der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf dieser peremtorischen Frist Niemand mehr bei diesem Nachlaß mit irgend einer Ansprache admittirt werden, sondern gänzlich davon präcludirt seyn soll. Wornach sich ein Jeder, den solches angeht, zu achten hat. 1

V. R. W.

Dorpat-Rathhaus, am 16. Nov. 1844.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Ein Löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 11. Decbr. c. Nachmittags um 3 Uhr auf dem Rathhause verschiedene Möbeln, Backgeräthe, große Kasten, eine Quantität Kalk und Feldsteine, desgleichen Pferde, Equipagen und andere Effekten gegen gleich baare Bezahlung in Silbermünze öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen.

Dorpat-Rathhaus, am 25. Nov. 1844. 3

Ad mandatum:

Secr. R. Linde.

Von Einem Kaiserlichen dörptschen Universitätsgericht wird hierdurch die Anzeige gemacht, daß vor ungefähr acht Tagen in der St. Petersburger Straße eine kleine goldene Uhr von einem der hiesigen Studirenden gefunden und hieselbst zur Abgabe an den Eigenthümer deponirt worden.

Dorpat, den 23. Nov. 1844. 2

Ad mandatum:

J. Schröders, l. Not.

Bekanntmachungen.

Es wird hiermit von Seiten der Königschen Anstalt Jedem, dem daran liegen könnte, die Anzeige gemacht, daß im nächsten Semester dem Grundplane ihrer Einrichtung gemäß, in ihr auch die vierte Classe eröffnet werden wird, eine Classe, in der die Kinder in den ersten Elementen der Wissenschaften, wie insbesondere in den fremden Sprachen Unterricht erhalten. Das Honorar für diese Classe beträgt auf Wunsch vieler Aeltern semesterlich 15 Rbl. S. Desgleichen werden auch noch ferner junge Mädchen, wenn sie auch nicht Zöglinge der Anstalt selbst sind, in die Gouvernantenclasse, die an derselben behufs der Vorbereitung zum Gouvernanteneramen besteht, aufgenommen. Nur darf die Meldung dazu wegen oft zu Gunsten der Neuaufgenommenen nothwendig werdender Einrichtungen nicht zu spät geschehen. 3*

Die Zeitungsexpedition macht hierdurch bekannt, daß die für das Intelligenzblatt der dörptschen Zeitung bestimmten Bekanntmachungen und Anzeigen nicht später als Tages vor dem Erscheinen des Blattes bis Mittag in die Schünmann'sche Buchdruckerei zu senden sind. Bei verspäteter Einsendung solcher Anzeigen, kann die Aufnahme derselben nicht im nächstfolgenden Blatte stattfinden. 3

Das Haus des Herrn Baron Uexküll nebst Garten; an der Rigaischen Straße, auf ehemaligem Techelferschen Grund, kann der Landrichter von Samson verkaufen. 1

Guten Kümmel kauft 1

J. R. Schramm.

Zu verkaufen.

Ein moderner Schreibtisch ist für 30 Rb. S. im v. Liphardtschen Hause käuflich zu haben. Zu erfragen daselbst beim Schweizer. 2

Ein Fortepiano nach der neuesten Bauart ist bei mir zu haben. 2

Redlin, Instrumentenmacher.

In der Steinstraße, im Hause Jakowlew.

Eichene Transport- und Lagerfässer habe ich für einen billigen Preis vorräthig. 2

Seide, Böttchermeister.

L. J. Brock,

im Bokownew'schen Hause am Markt,

empfiehlt so eben erhaltene Blumen und Federn, seidenen Coor, Papier-, Seiden-, Wollen- und Baumwollen-Canvas, Stickmuster, einfarbige und ombrirte Börsenseide und wollen Garn, Flockseide, Chenille, Gold- und Silber-Faden, Cantille und Flittern, Grobians-, Staub-, Gold-, Stahl- und Silber-Perlen, Schmelzen, Börsenlitzen, braunseiden Plattschnur zu Uhrbändern und angefangene Arbeiten auf Papier- und Baumwollen-Canvas. 1

Flensburger Austern per 100 Stück zu 3 Rbl. 50 Kop. S. verkauft 3

F. Sieckell.

Die Korast'sche Gutsverwaltung verkauft Brennholz aus dem ohnweit der Alt-Pigast'schen Grenze belegenen Jeri'schen Walde vom Stamme. 3

Zu vermiethen.

Eine geräumige Familien-Wohnung nebst engl. Küche, Stallraum ꝛc. bei der neuen Kirche, ist zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt der Kanzellist A. Obram. 2

Abreisende.

C. Rauch, Arzt, verläßt Dorpat. 3

Dorpat verläßt: Carl Meißner. 2

Pharmaceut Hölert wird Dorpat verlassen. 3

Knochenhauergesell Jakob Matuschkin verläßt Dorpat. 2

Im Saale der Bürgermusse

wird

Unterzeichneter

Mittwoch den 29. Nov. 1845

eine

grosse Zauber-Vorstellung

aus dem Gebiete der natürlichen Magie,

verbunden mit

Productionen der Athletik.

in zwei Abtheilungen zu geben die Ehre haben.

Der Künstler wird seine athletischen und Zauber-Vorstellungen in dem gegenwärtigen Locale mit vielen neuen Darstellungen produciren, da es ihm der Raum in dem früheren Locale nicht gestattete, und wird sich bemühen, ein hochgeehrtes Publikum auf das Angenehmste zu unterhalten, und bittet um zahlreichen Zuspruch.

Preise der Plätze: 1ster Platz (nummerirte Stühle) 50 Kop. 2ter Platz 30 Kop. Gallerie 20 Kop. S. — Anfang 7 Uhr.

Franz Baron.

Stahlfedern

von vorzüglicher Güte und in ganz neuen Sorten hat erhalten

Franz Kluge.

Alkoholometer

nach Richter & Traller, aus der bekannten Officin des Herrn Greiner in Berlin, sind zu haben bei

Franz Kluge in Dorpat.

Siebenter Bericht
von
Otto Model's
Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung in Dorpat.

Bücher und Kunstsachen, welche sich vorzugsweise zu
Weihnachtsgeschenken
eignen und zu diesem Zwecke empfohlen werden können.

Jean Paul Fr. Richter's sämmtliche Werke. 33 Theile, gebunden. 25 Rbl. 25 Kop.
Göthe's sämmtliche Werke in 40 Bänden. Vollständige Ausgabe. In 20 Theile gebunden. 26 Rbl.
—— Gedichte. 2 Bände. Miniaturausgabe. Elegant gebunden mit Goldschnitt. 3 Rbl. 35 Kop.
—— Faust. 2 Theile in 1m Bande. Miniaturausgabe. Elegant gebunden mit Goldschnitt. 2 Rbl. 85 Kop.
—— Herrmann und Dorothea. Miniaturausgabe. Elegant gebunden mit Goldschnitt. 90 Kop.
Schiller's sämmtliche Werke. 12 Bände. 4 Rbl. gebunden 7 Rbl.
—— sämmtliche Werke. Neue Ausgabe in 10 Bänden. 7 Rbl. 50 Kop.
—— Gedichte. 2 Bände. Miniaturausgabe. Elegant gebunden mit Goldschnitt. 2 Rbl.
—— Wallenstein. 2 Theile in 1m Bande. Miniaturausgabe. Eelegant gebunden mit Goldschnitt. 2 Rbl.
Herder's sämmtliche Werke. Taschen-Ausgabe in 60 Bänden. 14 Rbl.
—— ausgewählte Werke in 1m Bande. 1ste—3te Lieferung. 6 Rbl.
—— Cid. Illustrirt mit 70 engl. Holzschnitten. 2 Rbl. 25 Kop.
Klopstock's sämmtliche Werke. 9 Bände. Gebunden. 5 Rbl. 60 Kop.
—— der Messias. 3 Theile in 1m Bande. Mit Portr. gebunden. 1 Rbl. 75 Kop.
—— Oden. 2 Theile in 1m Bande gebunden. 1 Rbl. 20 Kop.
Wielands sämmtliche Werke. 36 Bände gebunden. 21 Rbl.
—— Oberon. Miniaturausgabe. Elegant gebunden mit Goldschnitt. 1 Rbl. 70 Kop.
Lessing's gesammelte Werke. Neue Taschenausgabe. 10 Bände. Gebunden. 7 Rbl. 35 Kop.
—— Nathan der Weise. Miniaturausgabe. Elegant gebunden mit Goldschnitt. 1 Rbl. 25 Kop.
—— Emilie Galotti. Miniaturausgabe. Elegant gebunden mit Goldschnitt. 1 Rbl.
—— Minna von Barnhelm. Miniaturausgabe elegant gebunden in Goldschnitt. 1 Rbl.
—— Nathan der Weise. Emilie Galotti. Minna von Barnhelm, in 1m Bande 8. gebunden 1 Rbl. 70 Kop.
Oehlenschläger's Werke. 2. Ausgabe. 21 Bände. 8 Rbl. 75 Kop. gebunden 11 Rbl. 25 Kop.
Iffland's theatralische Werke in einer Auswahl. 10 Bände. 3 Rbl., elegant gebunden 5 Rbl. 25 Kop.
Tieck's gesammelte Novellen. 10 Bände. Gebunden 10 Rbl. 50 Kop.
Novali's Schriften. Herausgegeben von Ludw. Tieck und Fr. Schlegel. 2 Bände. Gebunden in Halbfranz. 2 Rbl. 45 Kop.
Wagner, Ernst, sämmtliche Schriften. Herausgegeben von Fr. Mosengeil. 12 Bände, gebunden. 6 Rbl.
Steffen's, Heinr., Novellen. 16 Bände, gebunden. 12 Rbl. 70 Kop.
Rückert's gesammelte Gedichte. 6 Bände. 13 Rbl. 50 Kop.
—— gesammelte Gedichte. 3 Bände. 4 Rbl. 50 Kop. elegant gebunden in Halbfranz. 5 Rbl. 85 Kop.
—— Gedichte in einer Auswahl vom Verf. 2 Rbl., elegant gebunden 2 Rbl. 50 Kop.
Mahlmann's gesammelte Gedichte. 3. Auflage. à 1 Rbl. und 1 Rbl. 25 Kop.
Matthisson's Gedichte. 13. Auflage, gebunden in Halbfranz. 1 Rbl. 35 Kop.
Bürger's Gedichte. 1 Rbl. 70 Kop.

(Wird fortgesetzt.)

Vorstehendes Verzeichniß soll dazu dienen, ein geehrtes Publikum auf die **vorzüglichsten sich zu Festgeschenken eignenden und bei mir vorräthigen Werke** aufmerksam zu machen, weshalb ich solches zu geneigter Beachtung bestens empfohlen halte. **Besondere Weihnachtscataloge werde ich auch in diesem Jahre nicht weiter vertheilen, mit Vergnügen aber die gewünschten Werke zur genaueren Durchsicht und Prüfung in's Haus senden.**

Otto Model.
(An der Promenade im eigenen Hause.)

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 96. Freitag, 1. December. 1844.

Inländische Nachrichten: Ukas an den Minister der Volksaufklärung. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Italien — Syrien. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

Ukas an den Minister der Volksaufklärung.

In der Absicht, unter den Hebräern bürgerliche Bildung zu verbreiten und ihnen dadurch zu einem ersprießlichen Gebrauche der ihrem Stande verliehenen Vortheile das zuverlässigste Mittel zu bieten, wurde in den Verordnungen vom Jahre 1804 und 1835 anbefohlen, die Hebräische Jugend in die öffentlichen Schulen des Reiches zuzulassen. Leider hatte diese Maaßregel nicht den erwünschten Erfolg. Indessen festhaltend an dem Gedanken, daß die Bildung und die aus derselben hervorgehende Ueberzeugung von dem Nutzen produktiver Beschäftigung, zur Verbesserung des socialen Zustandes der Hebräer mitwirken müssen, fanden Wir es für gut, dieser Angelegenheit Unsere besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Wir trugen Ihnen daher auf, unter Ihrer unmittelbaren Leitung eine Commission von Rabbinern zu errichten, damit dieselbe Maßregeln ermittele, durch welche unter den Hebräern jene Kenntnisse verbreitet werden können, die die Wohlfahrt derselben nothwendig befördern müssen.

Nachdem die Arbeiten, die der Commission oblagen, beendigt und in einem besondern Comité geprüft worden sind, befehlen Wir jetzt Allergnädigst:

1) Unabhängig von der den Hebräern laut §§ 1305 u. 1306 des Code der Gesetze ertheilten Erlaubniß, die allgemeinen christlichen Lehranstalten besuchen zu durfen, sollen zur Bildung der Hebräischen Jugend besondere Schulen zweierlei Art errichtet werden: a) Elementarschulen oder Schulen erster Classe, die den Pfarrschulen entsprechen; b) höhere Schulen oder Schulen zweiter Classe, die, den Kreisschulen assimilirt, vorzüglich den Realunterricht bezwecken, und zur Bildung Hebräischer Religionslehrer und Rabbiner, Rabbinerschulen, welche in Bezug auf die allgemeinen Lehrgegenstände den Gymnasien gleichzustellen sind.

2) Die Aufsicht über den Unterricht und die Sittlichkeit der Zöglinge in allen diesen Anstalten, so wie die innere Verwaltung der Letztern soll, nach den allgemeinen Vorschriften, die für das Ihnen anvertraute Ministerium gelten, geregelt werden, mit gehöriger Berücksichtigung der Religion und der Gebräuche der Hebräer in allen Fällen, in welchen Sie es für nöthig erachten.

3) Für den Religionsunterricht in den Hebräischen Schulen sollen die Lehrer nur aus Hebräern genommen werden. Für den Unterricht in den übrigen Lehrgegenständen können sowohl Christen als auch Hebräer angestellt werden, die nach dem bestehenden Gesetze das Recht dazu erlangt haben.

4) Die christlichen Lehrer und Beamten an den Hebräischen Schulen genießen gleiche Rechte und Vorzüge mit den Lehrern und Beamten an den entsprechenden christlichen Anstalten.

5) Die Hebräer, die als Inspectoren und Aufseher an den Rabbinerschulen, als Lehrer an allen von der Regierung errichteten Hebräischen Lehranstalten und zu besonderen Aufträgen bei dem Minister der Volksaufklärung und den Curatoren der Lehrbezirke angestellt werden, sind, so lange sie diese Aemter bekleiden, von der Rekrutenpflichtigkeit befreit.

6) Die Vorrechte, die den allgemeinen Lehranstalten laut §§ 288—294 des Reglements vom 8. December 1828 zustehen, werden auch auf alle vom Ministerium errichtete Hebräische Lehranstalten ausgedehnt.

7) Um die Hebräer noch mehr zur Bildung zu ermuntern, sollen diejenigen von ihnen, welche in den vom Ministerium der Volksaufklärung errichteten Hebräischen Lehranstalten ihre Bildung erlangen, aller Rechte theilhaftig werden, die laut Gesetz denjenigen Hebräern verliehen sind, welche in den allgemeinen christlichen Lehranstalten ihren Lehrcursus vollendet haben.

8) Nach beendigtem Cursus in den Lehranstalten des Ministeriums der Volksaufklärung, zu denen auch die von nun an zu errichtenden Hebräi-

schen Schulen zu rechnen sind, wird Hebräern, falls sie die Rekrutenpflichtigkeit trifft, die Dienstzeit folgendermaßen abgekurzt: a) denjenigen, die den Cursus im Umfange der Lehrgegenstände einer Kreisschule mit Erfolg beendigt haben, — um zehn Jahre; b) denjenigen, die den Gymnasialcursus mit genügendem Erfolge absolvirt — um 15 Jahre. Gänzlich und fur immer aber werden persönlich von der Rekrutenpflichtigkeit diejenigen befreit, die den vollen Gymnasialcursus mit Auszeichnung durchgemacht und, bei einem musterhaften Betragen, besondere Fortschritte in der Russischen Sprache und Literatur an den Tag gelegt haben.

9) Alle zur Errichtung und zum Unterhalt dieser Hebräischen Schulen nöthigen Ausgaben sollen mit jenen Mitteln gedeckt werden, die dem Ministerium der Volksaufklärung fur diesen Zweck zur Verfügung gestellt sind. Aus den Summen, die am Ende eines jeden Jahres erübrigt werden dürften, soll ein Hebräischer Schulfonds gebildet werden.

10) Die Hebräischen Privatlehranstalten und Hauslehrer sind den allgemeinen, fur diesen Zweig gültigen Vorschriften, mit den je nach Umständen nothwendigen Abänderungen unterzuordnen.

Nach den hier angedeuteten Grundzügen werden Sie nun die ausführlichen Vorschriften zur Organisation der Bildung der Hebräer entwerfen und sodann zur Ausführung des Werkes selbst schreiten. Um aber genauere Kenntniß von den jetzt bestehenden Hebräischen Lehr- und gelehrten Anstalten, so wie von den Hauslehrern zu erlangen und selbige dann unter die unmittelbare Leitung des Ihnen anvertrauten Ministeriums zu bringen — bleibt es Ihnen anheimgestellt, nach vorläufiger Verständigung mit den respektiven Behörden an allen Orten, an welchen die Hebräer wohnen, Gouvernements- und Kreisschulencommissionen aus Christen und Hebräern zu errichten und sie Ihrerseits mit den nöthigen Vorschriften zu versehen.

Wir hoffen, daß dieser neue Beweis Unserer Fürsorge für die sittliche Bildung der Hebräer auch sie anregen wird, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zur Ausführung eines Vorhabens mitzuwirken, das nur ihr wahres Wohl bezweckt.

Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät Höchsteigenhändig unterzeichnet:

Nikolai.

Gatschino, den 13. Nov. 1841.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

(H. C.) Paris, 27. Nov. Fortwährend behauptet man, Marschall Bugeaud werde das Kriegs-Departement übernehmen und man knüpft diesen Ministerwechsel an Familiengeruchte, die den Marschall Soult sehr nahe angehen sollen. Die Revue de Paris erzählt hierüber: „In den Salons von Paris unterhält man sich viel von einem sehr romantischen Ereignisse, welches wir ohne Commentar mittheilen. Der Sohn eines der berühmtesten Krieger der Republik und des Kaiserreiches, Besitzer eines großen Vermögens, ausgezeichnet selbst in den natürlichen Wissenschaften, und seit 15 Jahren mit einer reizenden Frau verheirathet, hat plötzlich Paris und seine Familie verlassen, und bald hat man erfahren, daß er in seine Flucht die junge und schöne Tochter eines alten und tapferen Generals hineingezogen hat, dessen Alter dieses Ungluck betrübt. Anzeichen, welche allen Anschein der Gewißheit hatten, gaben Grund, zu glauben, daß die Flüchtigen in Holland wären, aber die in diesem Lande stattgehabten Nachforschungen scheinen bis jetzt fruchtlos gewesen zu sein.“ — In einem anderen Berichte lieset man: „Man versichert uns, daß der Marschall Soult in diesem Augenblicke tief betrübt in Folge eines Familien-Ereignisses sei, welches deutlich anzugeben uns nicht zusteht. Man fügt sogar hinzu, daß dieses Ereigniß den Marschall bestimmt habe, unverzüglich aus dem Ministerium zu treten, und daß man, um ihn zu ersetzen, nur die Rückkehr des Marschalls Bugeaud erwartete.“ — Der National, welcher obiges Ereigniß ebenfalls mittheilt, fügt hinzu: „Wir haben ebenfalls die Flucht eines edlen Marquis, eines ehemaligen Deputirten, anzuzeigen, welcher mit der Lehrerin seiner Kinder abgereiset ist. Der Flüchtling hatte die Tochter eines unserer Marschälle geheirathet.“

Einige Hutmacher auf den Boulevards und im Viertel des Palais-Royal hatten in den letzten Tagen Hüte von einer neuen Form mit der Etikette: „Zurbano-Hüte“, „Narvaez-Hüte“ ausgestellt. Sie hofften ohne Zweifel, die Mode der Bolivar's und der Morillo's wieder in's Leben zu wecken; allein Etiketten und Hüte sind auf höheren Befehl verschwunden.

Paris, 27. Nov. Die Angaben über Abd el Kader lauten sehr verschieden. Ein algierisches Blatt will aus Oran vom 15. erfahren haben, derselbe habe seinen bisherigen Aufenthaltsort in Marokko verlassen und sich sudlich nach Tafilet gewendet. Wiewohl nun dies möglich ist, so verdient doch die Angabe eines anderen Schreibens aus Oran ebenfalls vom 15. dagegen gehalten zu werden, wonach diese Nachricht auf bloßen Gerüchten beruht, Bestimmtes aber nicht bekannt war. Von Seiten der Behörden war durchaus nichts amtlich bekannt gemacht worden, und zu Oran fand man es auffallend, daß Frankreich nicht energischer auf den Vollzug der einzigen Klausel des Friedens-Vertrages von Tanger drang, durch welche wenigstens einige Bürgschaft für die ruhige Zukunft Algeriens geboten wird.

Ein Corps von etwa 300 Reitern der nicht unterworfenen Stämme an der marokkanischen Gränze hat einen Handstreich auf die vor kurzem aus Marokko auf französisches Gebiet herübergekommenen Duars, die sich südwestlich von Bel-Abest niedergelassen hatten, versucht. Der Kommandant dieses Lagers ruckte sogleich mit allen verfügbaren Truppen den Angegriffenen zu Hülfe. Kaum aber erblickten die feindlichen Reiter diese kleine Kolonne als sie eiligst entflohen, kaum, daß einige Gewehrschüsse mit ihnen gewechselt wurden. Indeß hat dieser Angriff doch die mit den Franzosen verbündeten Duars sehr eingeschüchtert, weil sie Wiederholung desselben furchten, und man bemerkt, daß, seitdem die Araber, welche bisher den Transportdienst zwischen Oran und Tlemsen versahen, wenig guten Willen zeigten, ja daß die Behörden selbst Mühe haben, sich nur die nöthigen Kameele zu den Transporten zu verschaffen. Einstweilen sind von Strecke zu Strecke jetzt auf der Straße von Oran nach Tlemsen Posten von Duars aufgestellt worden. Der Posten von Dschemmaa Gafauat ist nun ebenfalls ausschließlich der Bewachung der Araber uberlassen und alle französischen Posten sind zurückgezogen.

Ein Schreiben aus Tunis vom 18ten d. meldet, daß am 10ten ein Grieche, Namens Dimitri, der dort ein Kaffeehaus, „die Minerva“, hat, welches von den Kaufleuten der Stadt viel besucht wird, als er von einem Araber für das, was dieser bei ihm verzehrt hatte, Bezahlung verlangte, von demselben so schwer verwundet wurde, daß er in einer Stunde starb. Die anwesenden Europäer bemächtigten sich des Mörders und fuhrten ihn vor den französischen Konsul, Herrn Lagau, der ihn vor den Scheik Medina, das Oberhaupt der Polizei, bringen ließ und auf unverzugliche Gerechtigkeit drang. Da diese Forderung nicht in gebührlicher Weise bewilligt wurde, wandte der Konsul sich an den Bei selbst, der ebenfalls Ausflüchte machte, indem er sagte, es sei das Zeugniß von Muselmännern nöthig, da der Verstorbene in seinen letzten Augenblicken keine förmliche Erklärung gegen seinen Mörder abgegeben habe. Es waren nämlich nicht sogleich die zur Aufnahme der Aussage erforderlichen zwei maurischen Notare herbeizuschaffen gewesen. Auch war zufällig kein Muselmann bei dem Morde zugegen; Herr von Lagau behauptete jedoch mit Beharrlichkeit, daß der Mangel eines Protokolls nur dem bösen Willen des Polizei-Chefs zuzuschreiben sei, der noch zur rechten Zeit, wenn er nur gewollt, die zwei Notare hätte senden können, wie man es von ihm verlangt habe. Auch machte der Konsul geltend, daß das Zeugniß der anwesenden Europäer ein genügender Beweis sei, und erklärte zuletzt, daß er, wenn man den Mörder nicht auf der Stelle verurtheilte und hinrichte, seine Flagge streichen und sich an Bord der französischen Fregatte „Asmodée“ zurückziehen werde. Darauf gab der Bei nach, wenn auch mit Widerstreben, und der Mörder wurde hingerichtet.

Paris, 30. Nov. Die Ankunft des Herzogs von Aumale und Prinzen von Joinville zu Neapel erfolgte am 19. Abends 8 Uhr. Noch an demselben Abend begaben sich die Prinzen in das Theater San Carlo, wo eben eine Festvorstellung zur Feier des Namenstages der verwittweten Königin stattfand. Bei ihrem Erscheinen wurden sie von dem ganzen Publikum mit allgemeinem freudigen Zurufe begrüßt. Am folgenden Morgen verkündeten 101 Kanonenschüsse von den Batterieen der Forts, die von den französischen Linienschiffen erwiedert wurden, die Ankunft derselben der Hauptstadt. Am 25. sollte dann die Vermählungs-Feier vor sich gehen, und zwar auf dem Lustschlosse des Prinzen von Salerno bei Portici, la Favorita genannt. Nach der Vermählung wollten die briden Prinzen noch acht Tage in Neapel bleiben, so daß sie gegen den 5. oder 6. in Marseille eintreffen dürften.

Es wäre zu wünschen, daß die Regierung endlich auch Maßregeln träfe gegen den auf eine unglaubliche Weise überhand nehmenden Schwindel des Börsenspiels mit noch gar nicht existirenden Eisenbahn-Actien. Auch außer der Börse und zu jeder Stunde werden dergleichen Promessen von dazu ganz unberufenen und unbefugten Agenten mit 20, 30, ja 50 pCt. Prämie negozirt, während die Arbeiten der betreffenden Bahnen noch nicht begonnen, die Statuten der Gesellschaften noch nicht einmal die Königliche Genehmigung erhalten haben, von einer Dividende also noch gar keine Rede sein kann.

Wie eifersüchtig die lyoner Seidenfabrikanten, seit die Konkurrenz der deutschen, schweizer und englischen Seidenfabriken ihnen täglich mehr Abbruch thut, daruber wachen, daß ihre Fortschritte und neuen Einrichtungen nicht von Rivalen ihnen abgesehen werden, zeigt folgende Thatsache: Kaum hatte vor wenigen Tagen das Gerücht sich zu Lyon verbreitet, es seien Werk- und Geschäftsführer englischer Fabriken dort angekommen, um, wie man sagte, auf jede Weise zu den Webstühlen sich zu schleichen, dort die neuen Anordnungen für die nächste Saison zu sehen und dann sogleich in England nachzumachen, als auch sogleich ein dortiges Blatt sich beeilte, die Sache öffentlich zur Sprache zu bringen und die Fabrikanten zu warnen.

England.

London, 25. Nov. Das Dampfschiff Great Western hat vorgestern zu Liverpool Nachrichten aus New-York vom 9. d. überbracht. Die wichtigste Nachricht, die mit demselben gekommen, ist die Meldung, daß die demokratischen Candidaten Polk und Freilinghausen als Präsidenten und Vice-Präsidenten in den Staaten New-York und Pennsylvanien große Majoritäten erhalten haben. Da nun die Wahlmänner dieser beiden Staaten mehr als ein Funftheil des Wähler-Corps der gesammten Union ausmachen, so ist die definitive Erwählung dieser beiden Herren im März k. J. als gesichert anzusehen. Polk hat in New-York 36, in Pennsylvanien 26 Stimmen von Wahlmännern erhalten, im Ganzen schon 131, sein Gegner Clay nur 78; die absolute Majorität beträgt 138. Dieses Resultat ist von großer Bedeutung, da Polk sich wiederholt fur die Aufhebung des gegenwärtigen Tarifs und für die Nichtübernahme der einzelnen Staatenschulden von Seiten der Bundes-Regierung erklärt hat. Ersteres kann fur den brittisch-amerikanischen Handel nur von größtem Nutzen sein, Letzteres hat den Inhabern amerikanischer Obligationen freilich einen großen Schrecken eingejagt, zumal da die Staaten Pennsylvanien und Indiana nichts weniger als geneigt zu sein scheinen, ihren Verpflichtungen nachzukommen, und auch Illinois und Maryland sehr damit zögern. Auf der andern Seite erfährt man,

daß Polk eine Vorliebe für das bisherige Sklaverei-System hegt, auch die Einverleibung von Tejas für eben so wichtig ansieht, als der jetzige Präsident.

Die brittischen ministeriellen Blätter scheinen mit der Erwählung des Hrn. Polk zum Präsidenten der Ver. Staaten keineswegs zufrieden zu sein. Das Aufkommen der demokratischen Partei daselbst kann natürlich der Tory-Verwaltung nicht angenehm sein.

In London ist jetzt in der Regel der Nebel so stark, daß selbst Lichter und Pechfackeln nichts mehr helfen und man die Fahrten mit den Omnibus einige Tage ganz einstellen mußte, um Unglück zu verhüten. Am besten sollen sich bei dem Nebel die Taschendiebe befinden.

London, 27. Nov. Ihre Majestät die Königin ertheilte gestern in Windsor Schloß in feierlicher Versammlung des betreffenden Ordens-Kapitels dem Sir Arthur Aston, ehemaligen Gesandten in Madrid, und dem Grafen von Ellenborough, ehemaligen General-Gouverneur von Ostindien, unter den üblichen Formalitäten das Civil-Großkreuz des allerehrenwerthesten militairischen Bath-Ordens. Nach der Feierlichkeit war großes Diner und Abends ein glänzendes Bankett in dem Waterloo-Zimmer des Schlosses.

Die „Times“ giebt Nachrichten aus Otaheiti vom 15. Juli, welche über New-York eingegangen sind und die letzten französischen Nachrichten bestätigen. Sie sprechen von mehreren Gefechten zwischen den Franzosen und Eingebornen, von denen das erste am 20. Juni bei dem Cap Venus stattfand. Die Franzosen, 400 Mann stark, unter dem Befehl des Gouverneur Bruat selbst, verloren drei Todte und funf Verwundete. Durch einen sein Ziel verfehlenden Schuß eines Eingeborenen wurde auch ein englischer Missionair, Namens M'Kean, unter der Verandah des in der Nähe des Kampfplatzes belegenen englischen Missionshauses getödtet. Ein zweites Gefecht fand zu derselben Zeit an der südlichen Seite der Bucht von Papeiti statt, bei welcher Gelegenheit das französische Missionshaus nebst der französischen Kapelle von den Eingeborenen verbrannt wurde; die Franzosen verloren 5 Todte und 7 Verwundete. Ein drittes sehr blutiges Gefecht endlich lieferten die Eingeborenen den Franzosen wenige Tage vor dem 15. Juli. Die Eingeborenen zogen natürlich in allen diesen Gefechten den Kürzeren, doch läßt sich ihr Verlust nicht angeben, da sie ihre Todten zur Nachtzeit bei Seite schaffen. Drei ihnen in die Hände gefallenen Franzosen sind unter großen Martern umgebracht worden. Die Franzosen arbeiteten aufs eifrigste an ihren Befestigungen, die englischen Missionaire hatten fast alle die Insel verlassen und unter den Eingeborenen herrschte die größte Verwirrung.

London, 28. Nov. O'Connell's erstes Wiederauftreten in der vorgestern zu Dublin abgehaltenen Repeal-Versammlung bietet nach den bekannten Vorgängen in Limerick nichts Bemerkenswerthes dar. Von seinen im Voraus verkundeten Maßregeln brachte der Agitator nur den Antrag in Vorschlag, daß das Repeal-Comité die geeigneten Mittel und Wege in Betracht ziehen solle, wie man eine parlamentarische Untersuchung des jüngsten Staats-Prozesses erlangen könne, und hielt sich im Uebrigen in dem bekannten Bereich seiner alten unklaren Declamationen von Repeal, Abschaffung irländischer Sklaverei, Ungerechtigkeit und Feindseligkeit der jetzigen Regierung gegen Irland ꝛc. Phrasen wie z. B.: „Erbliche Sklaven, wer frei sein will, muß den Schlag selbst thun!“ oder: „Zu keiner Zeit sind die Whigs in Irland verhaßter gewesen als jetzt und die Unverschämtheit ihrer Organe ist unerträglich“, oder endlich: „Mit dem Föderalismus ist es nun für allemal abgethan“, zeigten hinlänglich das Bestreben O'Connell's, die Menge durch aufreizende Sprache für sich einzunehmen und durch die Rückkehr zum alten Radikalismus seine neulichen Versuche zur Versöhnung der Parteien vergessen zu lassen. Uebrigens schien der Agitator sichtbar bemüht, seine angekündigten Maßregeln so lange wie möglich zu verzögern; die vorgestrige Versammlung blieb ohne Resultat, die nächste wird es auch sein, nachdem O'Connell einige Anträge angekündigt hat, welche in zehn allgemeinen Phrasen das Unheil aufzählen, das durch die Unions-Akte über Irland gekommen sein soll, und welche unzähligemal bereits in den Repeal-Versammlungen gestellt und angenommen worden sind. — Die Repealrente betrug für die verflossene Woche 350 Pfd.

Im Mercurio de Valparaiso vom 17. August, welches die neueste brasilianische Post mitgebracht hat, finden sich Nachrichten aus Otaheiti vom Ende Juli, welche insofern von Belang sind, als sich bestätigt, daß den Eingebornen, und zwar von Seiten des Capitain Hammond vom britischen Kriegs-Dampfschiff „Salamander“ ausdrücklich erklärt worden ist, sie hätten sich auf keine Hülfe von England Rechnung zu machen. Am 17. Juli war die englische Fregatte „Carysfort“ vor Otaheiti angekommen, deren Capitain Lord W. Paulet darauf, wie es scheint, dem Gouverneur Bruat die erste Anzeige davon machte, daß die französische Regierung die Souverainetät über die Gesellschafts-Inseln nicht angenommen habe. In Folge dieser, wenn auch nicht offiziellen Anzeige, kündigte Bruat der Königin Pomareh die veränderte Gestaltung der Dinge an und forderte sie auf, ans Land zurückzukehren; diese aber erklärte, daß sie es vorziehe, sich nach Barabara oder Bolabola, wo ihr erster (von ihr geschiedener) Gemahl sich aufhalten soll, zu begeben. Daß sie am Bord der Fregatte „Fisquard“ bereits am 13. Juli dahin abgegangen sei, wie frühere Berichte meldeten, scheint demnach voreilig gewesen zu sein, es wäre dann, daß die Berichte des Mercurio ein falsches Datum tragen.

London, 30. Nov. Gestern, kurz vor 1 Uhr Mittags, verstarb zu Blackheath, im 72 Jahre ihres Alters, Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Sophie Mathilde, einzige Tochter des William Henry, Herzogs von Glocester († 1805), Bruders Georg's III. und Schwester des (1834) verewigten

Wilhelm Friedrich, Herzogs von Glocester. Ihre Königliche Hoheit erkrankte vorgestern plötzlich nach ihrer gewohnten Spazierfahrt und starb sichtbar an Entkräftung. Mit ihr erlischt die Nachkommenschaft ihres Vaters. Die Nachfolge geht auf die älteste Tante der Prinzessin Sophie Mathilde über, und da dieselbe schon todt ist, auf deren Enkel, den gegenwärtig in London wohnenden Herzog von Braunschweig, ein allerdings merkwürdiger Umstand, aber unter den jetzigen Verhältnissen von keiner Bedeutung. Die Times erscheint heute wegen dieses Todesfalls mit schwarz geränderten Spalten.

Ihre Majestät die Königin hielt vorgestern in Windsor eine Geheimraths-Versammlung, in welcher die weitere Prorogation des Parlaments vom 12. December bis zum 4. Februar beschlossen und die Einberufung der Mitglieder desselben auf diesen Tag angeordnet wurde. Die Gazette vom gestrigen Tage publizirt bereits die Einberufungs-Ordre.

Sir Henry Pottinger ist an demselben Tage zum Mitglied des Geheimen Raths von der Königin erhoben worden.

Spanien.

Madrid, 20. Nov. Gestern Abend war ein glänzender Ball bei dem Kriegsminister Narvaez; die beiden Königinnen waren nebst der ganzen Diplomatie dabei zugegen. Man wußte auf dem Ball, daß Zurbano aus dem Felde geschlagen worden war; man wollte selbst wissen, er sey gefangen und warte der Strafe seines Frevels.

Man hat gefragt, warum wohl Zurbano, im ruhigen Besitz eines ansehnlichen Grundeigenthums, ein tollkuhnes Unternehmen wage, das keine Chancen des Erfolgs habe. Die „Presse“ glaubt das Räthsel zu lösen, indem sie weitläufig ausführt, Zurbano, der wilde Guerillero, habe sich durch Dankgefuhl hinreißen lassen. Sein Charakter wird geschildert als eine Zusammensetzung von Fuchs, Eber und Tiger; er selbst soll ein unbequemer Freund, ein furchtbarer Gegner sein; ehe er der Schrecken Catalonien's wurde, hatte er sich ausgezeichnet als der Schlächter der Carlisten; hätte ihm nicht Narvaez (am 22. Juli 1843) bei Torrejon aufgehalten, er würde die Progressisten nicht milder behandelt haben, als er im Jahre 1841 zu Vittoria und Bilbao die Moderados behandelt hat. Das Sprichwort honores mutant mores hat sich an Zurbano nicht bewährt. Unter der Generallieutenantsuniform hat er alle Gewohnheiten des Contrebandiers beibehalten. Er scheut keine Gefahr, aber er sucht sie auch nicht. Man forscht darum nach einem Motiv zu seinem neuesten Auftreten und kann es unmöglich finden in einem Streben, die zu Madrid bedrohte Freiheit zu vertheidigen; Niemand kann im Ernst auf den Gedanken verfallen, aus Zurbano einen „Patrioten“ machen zu wollen. Nicht viel wahrscheinlicher ist aber die Auslegung der „Presse“. Zurbano soll dem Ex-Regenten Espartero so mit Leib und Seele zugethan sein, daß man ihn an dieser schwachen Seite fassen und zu einem Handstreich gegen die Regierung verführen konnte.

Der Madrider Correspondent des National schreibt unter dem 19. Nov.: „... Herr Bulwer setzt seine Unterhandlungen fort, um Concessionen vom spanischen Gouvernement zu erlangen, und er glaubt sich die Königin-Wittwe geneigt zu machen, indem er ihrem Gemahl schmeichelt. Es giebt dazu aber hier einen kürzeren und geraden Weg, denn durch Gold kann man hier Alles erreichen. Alles ist hier käuflich, Alles ist feil. Hr. Bulwer weiß, daß er seinen Verstand nicht braucht, sobald er Gold genug in Händen hat. Hrn. Bulwers Bankett soll aber durch das, was Narvaez den 19. Nov. geben wird, ganz ins Dunkel gestellt werden. Denn Narvaez Bankett soll ein Fest werden, wie es eine orientalische Phantasie sich träumen mag; er hat 90,000 Fr dafür bestimmt und 700 Personen sind dazu geladen! Um ein solches Fest zu geben, muß man Herr über Millionen sein und in der That besitzt Narvaez auch mehrere Millionen. Seltsam, als Narvaez vor nicht langer Zeit nach Spanien zurückkehrte, besaß er nichs als seinen Degen, und so viel man weiß, hat er keine Erbschaft gethan, auch nicht in der Lotterie gewonnen und dennoch hat er ein Schloß gekauft, welches 600,000 Fr. kostete und baar von ihm bezahlt wurde; außerdem hat er 1,000,000 Fr. bei einem Pariser Bankier, den wir nennen können und kann 90,000 Fr. für einen Abend ausgeben! Aus diesen Thatsachen mag man ersehen, bis zu welchem Grade das Raubsystem in unserm Lande organisirt ist. Die Königin Christine ist nicht diejenige, welche in diesen Bestrebungen am ersten zurücksteht. Jetzt erwartet sie die 100,000,000 Realen als Rückstand der Civilliste zu erhalten, unter dem Vorwande, daß sie gesetzliche Regentin gewesen und sie demgemäß bis zum 10. Oct. über diese Millionen zu verfügen das Recht gehabt hätte.“

Madrid, 20. Nov. (Correspondenz der „Debats“.) Der Kriegsminister Conseilpräsident, General Narvaez, hat gestern der Königin ein glänzendes Fest gegeben. Man kann sagen, dasselbe sei nicht ohne politische Bedeutung gewesen; wenigstens fängt damit eine neue Aera an in den alten Hofsitten, die aus dem Escurial stammen. Seit der Regierung Karl's I. (in Deutschland bekannt als Kaiser Karl V., Luther's Zeitgenosse;) ist in Spanien die Etikette der Monarchen aus dem habsburg-österreichischen Hause unverbrüchlich befolgt worden. Die Bourbonen (seit 1701) ließen nicht davon ab, ja unter Philipp V. war der Ton am strengsten. (Saint-Simon weiß davon zu erzählen!) Dieser Hofzwang ist nun gebrochen. Die Königinen von Spanien verfügten sich nie in die Wohnungen ihrer Unterthanen. Die Königin Regentin Marie Christine hatte schon eine Ausnahme von dieser Regel gemacht, indem sie die Einladung des Finanzministers Toreno annahm. Jetzt ist nun die Königin Isabella II. zum ersten Mal außerhalb des Schlosses auf einem Ball gewesen. Sie kam um 11 Uhr, begleitet von der Königin Marie Christine und der Infantin Luise. Der Infant Don Francisco (den pariser Blätter zu Bordeaux ankommen lassen, wohin er in's Exil geschickt worden wäre!)

stellte sich etwas später mit seinen Töchtern ein. General Narvaez eröffnete den Ball, indem er mit der Königin Isabella die erste französische Quadrille tanzte. Die Majestät sah sehr wohl aus, war ungemein lebhaft und tanzte mit vollkommener Grazie. In der zweiten Quadrille tanzte der französische Botschafter, Graf Bresson, mit der Königin, und der englische Gesandte, Herr Bulwer, mit der Infantin Luise; bei der dritten tanzte die Königin mit Herrn Bulwer, bei der vierten mit dem General Concha, einem Deputirten von der (sehr unschuldigen) Opposition, und erst bei der fünften erzeigte sie diese Gunst dem Herzog von Medina Celi, der mit dem königlichen Haus verwandt und der erste Grand von Spanien ist. Dieser Umstand — der sobald nach der Verwerfung des Princips der erblichen Pairie im Congreß, wozu die Rede des Deputirten Donoso, des Secretärs der Königin, viel beigetragen, beobachtet werden konnte, hat der spanischen Aristokratie starken Verdruß gemacht. Das ganze diplomatische Corps war bei dem Ball este zugegen; es war zahlreicher und glänzender als noch je seit 1831; man sah den neapolitanischen Botschafter, Prinzen Carini, den portugiesischen Minister, Herrn von Lima, den Gesandten der Vereinigten Staaten, Herrn Washington-Irving, und den belgischen Minister, Grafen von Marmr. Auch bemerkte man in der Gruppe der Infanten und Prinzessinnen den Prinzen von Broglie und Robert Peel Esq., den Sohn des englischen Premierministers; beide gehören als Botschafts- und Legationssecretäre zum diplomatischen Corps. Die Einladungen zu dem Ball waren ganz ohne Parteirücksichten ergangen, man sah Absolutisten, Constitutionelle und Autreformisten ganz unbefangen unter einander an den Vergnügungen des Abends Theil nehmen; selbst der Deputirte Orense, der einzige Progressist im Congreß, hätte nicht verschmäht, sich einzufinden. Viele Fremde waren ebensowohl eingeladen: unter ihnen zogen zwei reiche ungarische Uniformen alle Blicke auf sich; die eine trug Graf Zichy, Kammerherr des Kaisers Ferdinand, die andere Graf Bethlen, ein siebenbürgischer Magnat. Ferner bemerkte man einen reichen Bürger der Republik Krakau, Herrn Kirchmayer. In Mitte der zahlreichen und glänzenden Militär- und Civiluniformen, die hier verschiedenartiger und vielleicht auch schöner sind, als irgendwo in Europa, selbst Rußland nicht ausgenommen, sah man eine einzige Nationalgardeuniform; es war die eines jungen französischen Staatsrathanditeurs. Der Ball war wohl der schönste und prächtigste von allen, die seit Isabella's Gelangung zum Thron in Madrid gegeben worden sind; über 1500 Personen waren in den neu eingerichteten und ausgeschmückten, unter so glänzenden Auspicien eingeweihten Räumen vereinigt. Fast nur die Mitglieder des Congresses erschienen im burgerlichen Frack. Die Königin zog sich um 4 Uhr Morgens zurück; sie schien sich sehr gut gefallen zu haben.

Man meldet aus Oleron (Nieder-Pyrenäen), die Insurrection in Oberaragonien (zu Anso und Echo) sei vollständig unterdrückt, die Häupter der Revolte — General Ruiz, Oberst Gavila, Commandant Casanova — sind von der Gendarmerie im Augenblick, wo sie das französische Gebiet betraten, festgenommen und nach Oleron gebracht worden. Zurbano ist noch nicht aufgefunden; es begleiten ihn nur drei oder vier seiner Anhänger; man vermuthet, es werde ihm gelingen, nach Portugal zu entkommen.

Aus Madrid vom 23. Nov. erfährt man, daß das höchste Kriegs- und Marinetribunal das Urtheil gegen den General Prim bestätigt hat; darauf hin ist Prim am 23. Nov. Morgens nach Cadix abgefuhrt worden; seine weitere Bestimmung ist unbekannt.

Deutschland.

Berlin, 23. Nov. Der bekannte Klostermönch Johann Baptist vom Berge Carmel befindet sich jetzt unter uns, um Geldbeiträge zu einem Fonds für das von ihm durch milde Gaben dort wieder aufgebaute Kloster, wo nothleidende Reisende jeglicher Confession drei Tage lang gastfreundliche Aufnahme finden und bei ihrer Abreise noch ein Viaticum erhalten, zu sammeln. In diesen Tagen wird dieser 60jährige, aber noch munt're Greis Ihren Majestäten vorgestellt werden. Derselbe hat schon mehrmals Europa bereist und kommt jetzt von England, wo er 20,000 Thaler zu seinem frommen Vorhaben gesammelt haben soll. Nach seiner Mittheilung wäre ihm auch vom sächsischen Hofe jetzt ein ansehnlicher Geldbeitrag zur Förderung seines edlen Zweckes zu Theil geworden. Erwähnter Carmelitter ist ein geborener Italiener und flößt mit seinem langen weißen Bart eine besondere Ehrfurcht ein. Bei dem mildthätigen Sinn der Berliner wird derselbe wohl auch hier mit reichen Gaben unterstützt werden.

Berlin, 25. Nov. Als ein den Landtagen zur Beantragung vorgetragener Gegenstand wird hier seit einigen Tagen der Vorschlag zur Errichtung eines Instituts bezeichnet, welches eine Controle der Mitglieder des Advocatenstandes, oder vielmehr der Justizcommissarien, Notaire und Sachwalter unter sich zur Aufrechthaltung der Wurde, des Ansehens und öffentlichen Vertrauens dieser Justizpersonen, die gewissermaßen in der Mitte zwischen den Staatsbeamten und dem Dienste des Publikums stehen, bezweckt. Dem Wirken einer solchen Advokatenkammer wurde die Bewachung der ganzen Geschäftsordnung ihrer Collegen, namentlich die Buchführung derselben und die Prüfung der Beschwerden über Liquidationen in Proceßsachen von Seiten der Aemter zufallen. Dabei würde ihr neben dem Rechte der allgemeinen Aufsicht die Anzeige jeder bemerkten Unregelmäßigkeit an die betreffenden Obergerichte obliegen. Sie haben neben der Erhaltung der Ehre des Advocatenstandes die Bestimmung zur Erreichung dieses Zweckes, überall die Redlichkeit und Wahrheitsliebe zu befördern und Alles anzuwenden, sie, von Fehlern und Schlechtigkeiten zurückzuhalten, dieserhalb ihre Sitten und

ihren Lebenswandel zu bewachen, sie, wo es nöthig ist, zu ermahnen oder auch mit angemessenen Ordnungsstrafen zu belegen, ja selbst auf einige Zeit zu suspendiren und bei Rückfällen auf ihre gänzliche Ausstoßung anzutragen. Dieß sind ungefähr die Grundzüge eines Memoirs, von dem in den letzten Tagen hier die Rede war. Der Gegenstand ist um so wichtiger als, herbeigeführt durch mehrere in der neuesten Zeit vorgekommene Fälle, wo das Vermögen von Wittwen und Mündeln durch die Gewissenlosigkeit und Veruntreuung solcher Sachwalter bedroht und beschädigt wurde und eine schärfere und genauere Controle der letzteren als ein nothwendiges und dringendes Bedürfniß hervortrat. Auch ist die Zahl dieser juristischen Functionäre, die sich nach dem neuesten amtlichen Verzeichniß auf nahe an 1700 beläuft, so bedeutend, daß die eigene Mitwirkung derselben zum großen Zweck bei dem weiten Umfang ihres Gesammtgeschäftskreises wohl nur als eine sehr anerkennungswerthe Sache zu betrachten ist.

Zweibrücken, 20. Nov. In einer Zeit, wo man über den Glauben so häufig die Liebe vergißt, sind die Zeichen wahrer Toleranz doppelter Erwähnung werth. Eine Katholikin, Frau v. Koch, hat in das hiesige Bürgerspital eine Stiftung von 2050 fl. gemacht, mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß der dadurch erworbene Platz im Spital abwechselnd einer Person katholischer und evangelischer Confession zu Theil werden solle.

Ulm, 24. Nov. Die Flugmaschine, von der jungst gemeldet wurde, ist fertig und steht seit heute in dem (bayerischen) Dorfe Tiefenbronn gegen ein kleines Eintrittsgeld der Besichtigung offen.

Kiel, 29. Nov. In Folge einer Mißfallensbezeugung, welche eine Anzahl Studirender in dem Collegium eines ordentlichen Professors vor einiger Zeit zu erkennen gegeben, ist vom akademischen Consistorium eine Untersuchung angestellt worden, die zu einem strengen Straferkenntniß geführt hat, welches gestern publicirt worden. Es sind darnach 12 Studirende bis Ostern 1845 consilirt worden, 10 andere haben das consilium unterschreiben müssen und sind mit vierwöchentlicher Carcerstrafe belegt, 27 endlich haben das consilium unterschrieben und einen Verweis erhalten. Man sagt, daß die sämmtlichen Studirenden beschlossen haben, gemeinsame legale Schritte zu thun, um eine Milderung dieses ihnen zu hart erscheinenden Strafurtheils zu erwirken. Vorlesungen haben heute wegen der hierdurch hervorgebrachten Aufregung unter den Studirenden nicht gehalten werden können.

Italien.

Von der italienischen Grenze, 18. Nov. Der Staatsrath Roux de Damiani, Generallieutenant der Besitzungen des Herzogs von Leuchtenberg ist am 9. d. M. von einem wegen Untreue entlassenen Beamten auf offener Straße in Ancona angefallen und mit fünf Dolchstichen schwer verletzt worden. Zum Glück ist keiner der Stiche lebensgefährlich.

Syrien.

Beirut, 3. Nov. Gestern berief Halil Pascha die Prokuratoren der Christen in den gemischten Distrikten und verkündete ihnen, daß die Pforte ihnen gern alle Erleichterungen zur Verbesserung ihrer Lage gewähren wolle, aber von ihren Bestimmungen in Betreff der Jurisdiction nicht abgehen könne. Halil gab den Prokuratoren eine Frist von zehn Tagen, während welcher sie die Christen von diesem Beschlusse in Kenntniß zu setzen und deren Antwort einzuholen haben. Man glaubt nicht, daß die Christen sich den Drusen werden unterordnen lassen; sie werden vielmehr freiwillig auswandern oder die Pforte ersuchen, ihnen lieber einen türkischen Pascha vorzusetzen, da die Drusen ihnen nicht nur das entwendete Geld nicht zurückerstatten, sondern sogar deren Güter in ihrer Gewalt behalten, weil der drusische Kaimakam die diesfallsigen Befehle nicht ausführen kann oder will.

Türkei.

Konstantinopel, 13. Nov. Der Handelsvertrag zwischen Rußland und der Pforte, wegen dessen schon längere Zeit unterhandelt wurde, ist nun abgeschlossen. Er beruht auf denselben Grundlagen wie die Handelsverträge mit England und Frankreich.

Konstantinopel, 13. Nov. Wiederum sind einige bedeutende Veränderungen unter den höchsten Wurdenträgern der Pforte vorgegangen. Tahir Pascha, der schon mehrmals Großadmiral gewesen, in letzter Zeit aber so sehr in Ungnade gefallen war, daß ihm untersagt worden, sein Haus zu verlassen, wurde vorgestern plötzlich zum Gouverneur von Adrianopel ernannt. Was soll der aufrichtige Turkenfreund von der Ernennung Tahir Pascha's für das Loos der dortigen Bevölkerung erwarten, was soll und kann er für das Schicksal der Adrianopeler Türken und Christen hoffen, die jetzt der barbarischen Gerichtsbarkeit des Mannes anheimfallen, der seinen Sohn mit eigner Hand erschlug, der sich als Commandant der Dardanellen durch zahlreiche willkührliche Hinrichtungen bemerkbar machte, die er vornehmen ließ, kurz nachdem Reschid Pascha's menschenfreundliches Wollen im Haitischerif von Gülhaneh zur Blüthe gekommen war. Tahir Pascha begann seine Laufbahn als Seeräuber und hielt sich einige Zeit in Italien auf, dessen Sprache er sich eigen machte. Zur Zeit der französischen Besetzung Algier's wurde er von der Pforte mit Aufträgen an den dortigen Dey mit einem Theil der Flotte abgesendet, konnte aber seine Sendung nicht erfüllen, da man ihn verhinderte zu landen und sogar nach Marseille mitnahm. Sein Wirken im Winter 1841 ist in Candien sicher noch in frischem Andenken. Sein Vorgänger in Adrianopel, Osman Nuri Pascha, ist zum Gouverneur von Bosnien ernannt. — In der hiesigen Polizeiverwaltung wird ein Streben nach collegialer Form sichtbar. Ein jüngst entstandener Zehnmännerrath hält unter der Aegide des Pascha von Topchana bereits seine Siz-

zungen. — Herr von Titow bezieht nächstens den colossalen Palast der russischen Gesandtschaft in Pera. — Die letzten Nachrichten vom Libanon lauten in so fern günstig, als der Landesfriede im Gebirge nirgends gebrochen worden. — Ein Brief aus Jaffa meldet die Ermordung des Gouverneurs dieser Stadt und seines Bruders, Gouverneurs von Lid, die in Gesellschaft eines Kadis auf ihrer Reise nach Jerusalem, wo sie Haidar Pascha den üblichen Beirámsbesuch abstatten wollten, von den Leuten des Bedninenschech Abu Gosch angefallen und nachdem die Räuber dem Kadi geboten, seiner Wege zu gehen, getödtet wurden. Der Pascha von Jerusalem der Abu Gosch darüber zur Rede stellen und die Auslieferung der Leichname verlangen ließ, erhielt die Antwort, letztere seyen schon begraben und ihr Schicksal sey nur die Sühnung von Mißhandlungen, die man gegen einen seiner Untergebenen in Jaffa ausgeübt hat. Er bezeichnete dem Pascha auch noch mehrere Individuen in Jerusalem, gegen welche seine Horde bluträcherische Absichten hegt. — Der frühere Kaimakam von Kutahia, Ali Pascha, ist, wie wir eben erfahren, zum Kaimakam von Jerusalem an die Stelle Haidar's ernannt.

Miscellen.

Wie ein Expedient expedirt wird. Aus der Zeit da König Friedrich Wilhelm IV. noch Kronprinz war, wird folgendes, wie man versichert wahre Geschichtchen erzählt. — Wie an so manchem Orte leider noch der Fall ist, so gab es damals auch in Berlin namentlich einen besonders unfreundlichen Paß-Expedienten, welcher Handwerksgesellen u d Andere oft Tagelang warten ließ, ehe es ihm beliebte, ihre Wanderbücher und Pässe zu visiren. Einst hatte er einen Gesellen sogar acht Tage willkurlich zurückgesetzt, ohne daß dieser etwa durch sein Benehmen dazu Veranlassung gegeben hätte. Der Geselle kam dadurch in große Geldverlegenheit und gab sich daher ans „Fechten". Eines Tages bettelte er an dem Wege von Berlin nach Charlottenburg; da kam unter Andern der Kronprinz, den er ebenfalls anbettelte, der ihn aber auch fragt, ob er denn nicht wisse, daß solches Betteln verboten und daher strafbar sey. „Ja," war die Antwort, „das weiß ich wohl; aber ich kann nicht anders, weil man mir, wie vielen Andern, nicht zu rechter Zeit hat visiren wollen, und weil ich hier nicht acht Tage aus meinem Beutel zu leben habe. Der Kronprinz erkundigte sich nach den nähern Umständen, merkte sich die Adresse des Gesellen, wie des Paß-Expedienten, und gab seinen Leuten Auftrag, die Sache genau und gewissenhaft zu untersuchen. Die Erkundigungen fielen sämmtlich zum Nachtheil des Expedienten aus. Der Kronprinz bescheidet nun den Gesellen (der wohl keiner von den schmutzigen gewesen seyn muß), zu sich, läßt sich dessen Wanderbuch und Ueberkleider geben, zieht letztere an, geht so ins Paßbureau und reicht das Wanderbuch zum Visiren dar. Bewußter Expedient weis't ihn zornig ab mit dem Bescheide, hübsch zu warten und wiederzukommen; er habe jetzt keine Zeit, und die andern Herren haben wohl auch gerade andere Sachen zu thun. Der vermeinte Geselle geht weg, kommt aber am folgenden Tage wieder, jedoch in seiner Prinzen-Uniform unter dem Reisekittel. Der Expedient wird wieder grob und will noch nicht visiren. Da enthüllt sich der Kronprinz! — Man denke sich des Expedienten Schrecken! — Er thut einen Fußfall und bittet um Gnade. Allein das gerechte Urtheil war schon vorbereitet. Er bekommt sofort seinen Abschied, und auch die andern Herren erhalten ihre Strafe, so wie den gemessenen Befehl, künftig immer prompt den Kommenden zu visiren, und wenn es auch schon 11¾ Uhr sey. Der wahre Geselle wurde naturlich freundlich und schnell genug bedient, und seitdem soll es in Berlin mit dem Visiren noch immer vortrefflich gehen, auch wenn's schon 11¾ Uhr ist. Kann der eine Herr nicht gleich visiren, so kann's flugs der andere. Genug, jene Scene scheint sich dem Gedächtniß Vieler ungemein tief eingeprägt zu haben. Also ward ein Expedient expedirt, zwar ohne es verlangt, nicht aber ohne es verdient zu haben. Mathias Claudius würde dazu etwa gesagt haben: „Eine kurze Geschichte, sammt was man daraus lernen soll."

Guano. — Man hat in England die Berechnung gemacht, daß wenn alle zur Aufsuchung von Guano ausgelaufenen Schiffe mit vollständiger Ladung zurückkehrten, in Großbritannien über 500,000 Centner dieses Düngers eingefuhrt werden würden: ein Vorrath, hinreichend, um vier Jahre lang eine Fläche von 10,000,000 Acres (5 Acres = 8 Berl. Morgen) Acker- oder Wiesen-Ländereien damit fruchtbar zu machen.

Dorpat, 30. Nov. Der als Jongleur, Athleth, Taschenspieler u. s. w. hier anwesende F. Baron, über dessen Leistungen in diesen Blättern bereits berichtet worden, giebt seine Vorstellungen jetzt des größeren Raumes wegen im Local der Burgermusse. Die gestern Abend daselbst gegebene Vorstellung fand vielen Beifall. Nächsten Sonntag gedenkt der Künstler eine letzte Vorstellung zu geben und alsdann über Reval nach St. Petersburg zu gehen.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

(Beilage.)

№ 96. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 1. December. 1844.

Getraide-Preise am 22. Nov. 1844.

In Silber-Münze.		Riga.	Reval.
Roggen von 120 Pfd.	pr. Last	64½—65	85
dito Mehl gebeutelt	pr. Loof	—	—
dito dito grobes	„ „	1⅔—1¾	—
Waizen	pr. Last	—	90—134
dito Mehl	pr. Loof	2¼ - 2⅓	—
Gerste	pr. Last	—	51½—60
Malz	„ „	—	57¼—71½
Hafer	„ „	—	37¼
Kornbranntwein ½ Brand	pr. Fass	7—7½	5¼
dito ⅔ „	„ „	10—10½	—

Wechsel- und Geld-Cours am 22. Nov. 1844.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	—	—
„ London 3 Monat	37⅔	38 1/16
„ Hamburg	34⅔	—
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1 Ser.	—	110½
3 & 4 . . . dito	—	103¾
4% dito Hope	—	94¾
4% dito Stieglitz	—	94¾
Polnische Loose 1 Anl.	91½	—
dito dito 2 Anl.	86½	—
Livländ. Pfandbriefe	—	102¼
dito Stieglitzische	—	—
dito Curländische	—	—
dito Esthländische	—	—
dito Stieglitzische	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den stud. jur. Carl Alexander Zimmermann, stud. med. Friedrich Leopold Christiani, stud. philol. Herrmann Moritz Greiffenhagen und stud. oecon. Ernst Zellinsky — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 23. November 1844.

Rector Neue.

J. Schröders, I. Not.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden diejenigen, welche für die Bibliothek derselben drei Bücherschränke mit Glasthüren und für die Entbindungsanstalt eine Druckpumpe mit kupfernen Röhren anzufertigen geneigt sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 8. December c. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 11. December c. Vormittags 12 Uhr im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und nach Beibringung des gesetzlich erforderlichen Salogs, ihren Bot zu verlautbaren. Die Kostenanschläge, in welchen zugleich die Größe und Einrichtung der gedachten Schränke so wie die Construction der Druckpumpe angegeben ist, können täglich in der Kanzellei der Rentkammer inspicirt werden. 2

Dorpat, am 27. November 1844.

Rector Neue.

Secr. Ph. Wilde.

Alle Diejenigen, welche an die Kaiserliche Universität Dorpat oder an irgend eine Anstalt derselben Forderungen zu machen haben, werden desmittelst aufgefordert, hierüber die von wem gehörig attestirten Rechnungen und Anweisungen bis zum 15. December d. J. bei der Rentkammer dieser Universität einzureichen, indem späterhin für dieses Jahr keine Zahlungs-Anweisungen mehr acceptirt werden. 3

Dorpat, den 28. November 1844.

Rector Neue.

Für den Secretaire: Buchhalter W. Seetzen.

Ein Löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 11. Decbr. c. Nachmittags um 3 Uhr auf dem Rathhause verschiedene Möbeln, Backgeräthe, große Kasten, eine Quantität Kalk und Feldsteine, desgleichen Pferde, Equipagen und andere Effekten gegen gleich baare Bezahlung in Silbermünze

öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen.
Dorpat-Rathhaus, am 25. Nov. 1844. 2
Ad mandatum:
Secr. R. Linde.

Bekanntmachungen.

Im Saale der Bürgermusse.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hiemit ergebenst an, dass Sonntag den 3. Dec. unwiderruflich zum letzten Male eine grosse Zaubervorstellung aus dem Gebiete der natürlichen Magie, verbunden mit Productionen der Athletik, statt finden wird, in welcher ich mehrere der schönsten Stücke aus der natürl. Magie erklären werde, auf welche Art sie hervorgebracht werden. **F. Baron.**

Es wünscht Jemand ein Gut von 8 bis 12 Haken mit einem guten Wohngebäude zu arrendiren. Zu erfragen im Hause des Hn. Schramm Nr. 8.

80 Werst von St. Petersburg, in Finnland, wünschen die Besitzer des Kirchspiels Sackola, Dörfer zu verkaufen, aus welchen große Güter gemacht werden können. Auskunft ertheilen: der Herr wirkliche Staatsrath Laskowsky, in der Galerenstraße in der Kriegsacademie, und Herr Ludwig Bernhard von Haße, im Hause Sanftleben Nr. 24, gegenüber der Michailowschen Manege, in St. Petersburg. 3

Auf der dörptschen Poststation wird Hafer gegen contante Zahlung gekauft, auch kann nöthigenfalls bei der Contrahirung pränumerando gezahlt werden. 3**

In Anzen sind verschiedene Milchvieh-Verpachtungen zu vergeben; das Nähere erfährt man von der Neu-Anzenschen Gutsverwaltung. 3

Zu verkaufen.

Von dem beliebten weissen Syrop, feine grüne Zuckererbsen, revalsche Killoströmlinge, holländische Heeringe, Zitronen und Astrallichte, empfiehlt 4*
F. Sieckell.

Ein Fortepiano nach der neuesten Bauart ist bei mir zu haben. 1
Redlin, Instrumentenmacher.
In der Steinstraße, im Hause Jakowlew.

Ein moderner Schreibtisch ist für 30 Rb. S. im v. Liphardtschen Hause käuflich zu haben. Zu erfragen daselbst beim Schweizer. 1

Eichene Transport- und Lagerfässer habe ich für einen billigen Preis vorräthig. 1
Seide, Böttchermeister.

Die Koraſt'sche Gutsverwaltung verkauft Brennholz aus dem ohnweit der Alt-Pigast'schen Grenze belegenen Jeri'schen Walde vom Stamme. 2

Englische Glanzwichse von vorzüglicher Qualität, welche dem Leder die nöthige Nahrung giebt, empfiehlt C. F. Töpffer. 1*

Zu vermiethen.

Eine Wohnung von sieben Zimmern nebst allen Bequemlichkeiten ist zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden. Das Nähere bei Kaufmann Lütten. 3

Eine Familienwohnung von 5 Zimmern nebst einer englischen Küche, geräumigen Handkammer, Stallraum und Wagenremise, Keller, Holzschauer ꝛc. ist zu vermiethen und gleich zu beziehen im Schuhmacher Otto'schen Hause in der St. Petersburger Straße. 2

Eine geräumige Familien-Wohnung nebst engl. Küche, Stallraum ꝛc. bei der neuen Kirche, ist zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt der Kanzellist A. Obram. 1

Abreisende.

Dorpat verlassen: Robert Reim, Gustav v. Stahl und Julius Oetenhoff. 3
C. Rauch, Arzt, verläßt Dorpat. 2
Dorpat verläßt: Carl Meißner. 1
Pharmaceut Hölert wird Dorpat verlassen. 2
Knochenhauergesell Jakob Matuschkin verläßt Dorpat. 1

Die Zeitungsexpedition macht hierdurch bekannt, daß die für das Intelligenzblatt der dörptschen Zeitung bestimmten Bekanntmachungen und Anzeigen nicht später als Tages vor dem Erscheinen des Blattes bis Mittag in die Schünmann'sche Buchdruckerei zu senden sind. Bei verspäteter Einsendung solcher Anzeigen, kann die Aufnahme derselben nicht im nächstfolgenden Blatte stattfinden. 2

Die Redaction der Dörptschen Zeitung ersucht die resp. Interessenten derselben, die Bestellungen für das künftige Jahr möglichst zeitig und jedenfalls noch **vor Ablauf des Jahres** zu machen, damit die Versendung nicht unterbrochen werde. **Bei zu spät eingehenden Bestellungen kann die Nachlieferung der früheren Nummern nicht verbürgt werden.** Der Preis bleibt derselbe, in Dorpat 8½ Rbl. S. und bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmann'schen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei dem nächstgelegenen Postcomptoir. Die Insertionsgebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S. für die Zeile oder deren Raum. Briefe und Gelder an die Redaction bittet man unter der Adresse: **„An die Redaction der dörptschen Zeitung"** einzusenden, dagegen die für das Intelligenzblatt bestimmten Anzeigen und Gelder an die **„Expedition der Zeitung"** in der Schünmann'schen Buchdruckerei zu adressiren sind.

Neue Musikalien.

Unter den in einer so eben eingetroffenen Musikaliensendung erhaltenen Werken verdienen nachstehende Compositionen eine besondere Beachtung:

Wagner, Rich., der fliegende Holländer. Romantische Oper in 3 Aufzügen. Vollständiger Clavierauszug. - - - - - - - - - - - - - 8 SR. — K.

Mendelssohn-Bartholdy, 6 zweistimmige Lieder mit Pianoforte. Op. 63. - - - - - - - - - - - - - - - - - 1 „ 20 „

Thalberg et Beriot, grand Duo concertant p. Pf. et Viol. sur des Motifs de Semiramide de Rossini. Op. 54. - - - - - 1 „ 20 „

Knorr, Jul., Materialien für das mechanische Clavierspiel in einer vollständigen und geordneten Sammlung herausgegeben. - 2 „ 50 „

Mendelssohn-Bartholdy, Scherzo, Notturno und Hochzeit-Marsch aus der Musik zu Shakespeare's Sommernachtstraum, für das Pfte arr. vom Componisten. Op. 61. No. 1 — 3. 1 „ 20 „

Hünten, Fr., 3 Morceaus favoris sur l'Opéra: la Sirène d'Auber; p. Pfte. Op. 134. Livr. 1 — 3, - - - - - - - - - à — „ 70 „

Rosellen, H., Fantaisie brill. sur l'Opéra: Charles VI. de Halevy; p. Pfte. Op. 56. - - - - - - - - - - - - - - - - - — „ 85 „

Cranz, A. F., Sonates dramatiques p. le Piano. No. 1. Don Juan. 1 „ 35 „
do. do. No 2. Il matrimonio segretto. 1 „ 35 „

Moscheles et Titus, méthode des méthodes de Piano. — Die vollständigste Pianoforte-Schule oder die Kunst des Pianofortespiels u. s. w. Vollständig in 3 Abtheilungen. - 9 „ — „

OTTO MODEL
(an der Promenade im eigenen Hause).

Achter Bericht
von
Otto Model's
Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung in Dorpat.

Bücher und Kunstsachen, welche sich vorzugsweise zu
Weihnachtsgeschenken
eignen und zu diesem Zwecke empfohlen werden können.

(Fortsetzung.)

Schulze, Ernst, sämmtliche poetische Werke. 1 Bde. eleg. geb. 7 Rbl. 60 Kop.
— Cäcilie. Ein romantisches Gedicht in 20 Gesängen. 2 Bde. geb. 4 Rbl.
— die bezauberte Rose. Ein romantisches Gedicht in 3 Gesängen. Elgant cartonnirt. 1 Rbl.
Tiedge's Urania. Taschenausgabe. 35 K. geb. 70 K.
— Ausgabe in 8° mit Kupfern. geb. 1 Rbl. 50 Kop.
— sämmtliche Werke. 4. Aufl. 10 Bde. 3 R. 75 K.
Voß, J. H., Luise. Ein ländliches Gedicht in 3 Idyllen. Mit 4 Stahlstichen. Eleg. geb. 2 Rbl. 25 Kop.
— Luise. Taschenausgabe ohne Kupfer. 70 Kop.
— — mit 1 K. fr. eleg. geb. m. Goldschnitt. 1 Rbl.
— sämmtliche poetische Werke in 1 Bde. eleg. geb. in Halbfrz. 4 Rbl. 30 Kop.
Bürger's sämmtliche Werke in 1 Bde. eleg. geb. in Halbfrz. 3 Rbl. 45 Kop.
— Gedichte. 1 Rbl. 70 Kop.
Ossian's Gedichte, übersetzt von Brinckmeier. Geb. in Halbfrz. 2 Rbl. 5 Kop.
Shelley's poetische Werke in 1 Bande, übers. von Seybl. Eleg. geb. 3 Rbl. 37½ Kop.
Klinger's sämmtliche Werke. Taschenausgabe in 12 Bänden. 5 Rbl. 25 Kop.
Geßner's, Sal., sämmtliche Schriften. Neue Taschenausgabe in 2 Bänden. 1 Rbl. 20 Kop.
Heinse's, Wilh., sämmtliche Schriften. 10 Bände. 7 Rbl. 50 Kop.
Hanke, Henriette, sämmtliche Schriften. Neue Ausg. vollständig in 86 Bändey. 36 Rbl. 75 Kop.
Claudius', Matthias, Werke. 4 Bde. 6. Auflage. 4 Rbl. 75 Kop.
Schubert's, C. F. D., sämmtl. Gedichte. 2 Bde. eleg. geb. 3 Rbl. 12½ Kop.
Rabener's sämmtl. Werke. 4 Bde. eleg. geb. 3 R.
Chamisso's Gedichte. 7. Aufl. 2 Rbl. Elegant geb. 2 Rbl. 50 Kop.
Eberhard's Hannchen und die Küchlein. Mit 10 Stahlstichen von C. Specter. 8. Aufl. eleg. geb. m. Goldschn. 1 Rbl.
— der erste Mensch und die Erde. Cartonnirt mit Goldschnitt. 1 Rbl.
Langbein's sämmtl. Schriften. 2. Aufl. 16 Bde. mit Stahlstchn. eleg. geb. 15 Rbl. 50 Kop.
— sämmtliche Gedichte. 1 Th. eleg. geb. 1 R. 50 K.
Kerner, Justinus, Dichtungen. 2 Bde. 3. Aufl. 2 Rbl. 35 Kop.
Kuhlmann, Elisab., sämmtl. Gedichte. 3. Aufl. 3 R.
Kosegarten, Dr. Fr. Fr. v., Spät-Rosen. Samml. von Gedichten. 2 Theile. 1 Rbl. 50 Kop.
Kind, Roswitha, Gedichte. Eleg. carton. 1 R. 50 K.
Immermanns' Gedichte. 2 Rbl. Gebunden in Halbfrz. 2 Rbl. 50 Kop.
— Memorabilien. 3 Theile. 5 Rbl. 35 Kop.
— Münchhausen. Eine Geschichte in Arabesken. 4 Thle. 4 Rbl.
Der Nibelungen Noth illustrirt mit Holzschnitten nach Jul. Schnorr u. E. Neureuther. Text bearb. von Pfizer. Prachtausgabe cartonnirt. 5 R. 62½ K.
Simrock, Karl, Gedichte. 2 Rbl.
Sternau, C. D., Knospen. Gedichte. eleg. cart. 1 Rbl. 50 Kop., in Seide gebunden 3 Rbl.
Die weiße Rose. Taschenbuch für 1845. redig. von Mügge. Mit 6 color. Kpfn. 2 R. 62½ K.
Die Reime des Franc. Petrarca. Uebers. u. erl. von K. Kekule u. L. v. Biegeleben. 2 Bde. 2 R. 35 K.

(Wird fortgesetzt.)

Vorstehendes Verzeichniß soll dazu dienen, ein geehrtes Publikum auf die **vorzüglichsten sich zu Festgeschenken eignenden und bei mir vorräthigen Werke** aufmerksam zu machen, weshalb ich solches zu geneigter Beachtung bestens empfohlen halte. **Besondere Weihnachtscataloge werde ich auch in diesem Jahre nicht weiter vertheilen, mit Vergnügen aber die gewünschten Werke zur genaueren Durchsicht und Prüfung in's Haus senden.**

Otto Model.
(An der Promenade im eigenen Hause.)

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 97. Dienstag, 5. December. 1844.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Tahiti. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 28. Nov. Dem Chef der Artillerie-Schule, Generalmajor Baron Rosen, ist der St. Wladimir-Orden 3ter Classe verliehen worden. (Russ. Inv.)

Seine Majestät der Kaiser haben eine auf die Vorstellung des Herrn Ministers der Reichsdomainen erfolgte Entscheidung des Minister-Comité's zu bestätigen geruht, welche die Errichtung einer „Livländischen Societät zur Aufmunterung der Ackerbau- und Manufactur-Industrie" autorisirt.

Auf Vorstellung des ehemaligen Präsidenten der Kaiserlichen Moßkwaischen landwirthschaftlichen Gesellschaft, Grafen Tolstoi, haben S. M. der Kaiser Allergnädigst genehmigt, daß den Dänischen Unterthanen, Gebrüdern Johann und Nikolaus Butenop, das persönliche Ehrenbürgerrecht ertheilt werde, in Anerkennung der Verdienste, die sie sich durch Verbreitung des Gebrauchs nützlicher landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe so wie durch den an 300 Arbeiter ertheilten praktischen Unterricht, selbige Maschinen zu verfertigen, erworben. (Hand. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 1. Dec. Es scheint, daß die marokkanische Frage eine Hauptrolle bei den Angriffen der Opposition auf das Kabinet spielen soll. Namentlich ist sie seit der Ankunft des Marschalls Bugeaud wieder lebhaft angeregt worden, und es sind darüber Gerüchte im Umlauf, welche die Opposition bei ihren Einwürfen gegen den Friedensschluß von Tanger zu benutzen nicht verfehlen wird. Nach den verbreiteten Gerüchten nämlich kamen in dem Augenblicke, wo die französischen Bevollmächtigten zu Tanger unterhandelten, Abgesandte des Kaisers von Marokko im Feldlager des Marschalls Bugeaud an, der damals gerade abwesend war und durch den General-Lieutenant Lamoricière ersetzt würde. Diese Abgesandten waren angeblich Ueberbringer von Vorschlägen, deren durch einen Vertrag gewährleistete Bestimmungen weit vortheilhafter und ehrenvoller für Frankreich gewesen wären. Obgleich General Lamoricière diese Vorschläge in aller Eil an den Marschall abgeschickt, wären sie doch zu spät, d. i. nach der Unterzeichnung eines viel weniger günstigen Vertrages, angekommen. Als Bugeaud die geschehene Uebereilung mit ihren bedauerlichen Folgen vernommen, soll er, dessen Empfindlichkeit und soldatischer Freimuth bekannt sind, sein Mißvergnügen darüber auf eine ziemlich bittere Weise ausgedrückt haben.

Auch die Lage der neu begründeten Comptoirs auf der Westküste von Afrika wird bei Gelegenheit der Diskussion der afrikanischen Verhältnisse überhaupt zu lebhaften Erörterungen führen. Trotzdem, daß die ministeriellen Blätter diese Comptoirs als eine nicht unwichtige Schöpfung gerühmt haben, was sie unter anderen Verhältnissen vielleicht auch hätten werden können, scheinen sie bis jetzt eine sehr hinfällige, prekäre Existenz zu haben. Schon die Wahl der Oertlichkeit für diese Niederlassungen scheint eine unglückliche gewesen zu sein, da das Klima dort höchst ungesund ist; außerdem sollen auch die dort errichteten Baulichkeiten so schlecht angelegt sein, daß sie wieder zusammenfallen, noch ehe sie vollkommen vollendet sind. Nur die Niederlassung von Gabon möchte durch ihre militairische Lage einigen Vortheil versprechen, der aber jetzt wieder verschwunden ist, da die Engländer ganz in der Nähe eine noch stärkere Stellung, welche in Kriegszeiten die französische Niederlassung von Gabon beherrschen würde, dort eingenommen haben.

Paris, 3. Dec. Die Vermählung des Herzogs von Aumale mit der Prinzessin von Salerno, seiner Cousine, hat am 25. v. M. mit großem Pomp in der Kapelle des Palastes zu Neapel stattgefunden, nachdem vorher in Gegenwart des Königs

und der Königin von Neapel, der Königin Mutter, der französischen Prinzen, der Prinzen von Salerno und der Prinzessin Braut, sowie der von beiden Seiten bestimmten Zeugen, der Civil-Akt vollzogen worden war. In dem Augenblick, wo der fungirende Erzbischof von Leukosia die Verbindung einsegnete, verkundeten Kanonensalven von allen im Hafen vor Anker liegenden Kriegsschiffen, sowie von den Forts der Stadt, die Vollziehung dieses feierlichen Aktes. Um 5 Uhr war Familien-Diner im Palast, bei welchem der Prinz von Joinville den Ehrenplatz zwischen den beiden Königinnen erhielt. Nach aufgehobener Tafel begab sich das neuvermählte Paar, vom ganzen Hofe begleitet, auf das Lustschloß des Prinzen von Salerno, wo ein glänzendes Fest veranstaltet war. Die Bevölkerung von Neapel zeigt den lebhaftesten Antheil an der Freude der Königlichen Familie, die Stadt war Abends festlich erleuchtet, und die Neuvermählten und Prinz Joinville wurden überall mit Jubel begrüßt. Besonders enthusiastisch war der Empfang im Theater San Carlo, wo die hohen Herrschaften am Abend einer Vorstellung der Oper „Maria Padilla“ beiwohnten. Am 26. fand vor dem Herzog von Aumale eine große Musterung der Garnisonstruppen mit darauf folgendem Manöver statt. Nach der Trauung des hohen Paares bezog der Herzog, der bis dahin im Palast Chiatamone gewohnt hatte, den Palast Salerno. Die französischen Prinzen gedachten noch eine Woche in Neapel zu bleiben und erst gestern abzureisen. Am 27. sollte großer Ball beim Könige, am 29. in der Königlichen Akademie, und am 30. beim französischen Botschafter, Herzog von Montebello, stattfinden. Der Gouverneur von Malta, Sir R. Owen, hatte das Linienschiff „Formidable“ in Begleitung eines Dampfschiffes nach Neapel geschickt, um den Herzog von Aumale zu beglückwünschen. Bei günstigem Winde können die Neuvermählten schon morgen zu Marseille anlangen, wo alle Anstalten zu ihrem Empfange getroffen sind.

Die Gazette de France behauptet, es seien vor wenigen Tagen neue Nachrichten von Otaheiti eingegangen, die das Ministerium noch nicht zu veröffentlichen gewagt habe. Es werde die Wiedereinsetzung der Königin Pomareh gemeldet, mit dem Hinzufügen, daß dieß Ereigniß unter den beunruhigendsten Demonstrationen vor sich gegangen sei. Besonders demüthigend und entmuthigend sei es für die französischen Seeleute gewesen, daß die Depeschen, welche den Befehl der Regierung in Betreff der Wiedereinsetzung der Königin enthielten, von einem englischen Schiffe überbracht worden. Bei Abgang dieser Nachrichten habe große Gährung auf der Insel geherrscht, und ernste Verwickelungen seien zu befürchten.

Eine am 10. v. M. vom General Corte gegen einen Stamm des Angad unternommene Razzia hat, trotz lebhaften Widerstandes von Seiten der Araber, 25,000 Schafe, 400 Kameele, 300 Esel, eine Anzahl Pferde und 136 Gefangene eingebracht. Die Scharmützel dauerten zwei Tage, und der Feind soll bedeutenden Verlust erlitten haben; auf französischer Seite wurden 2 Mann getödtet und 9 verwundet, unter Letzteren der Escadrons-Chef Corte und ein Unter-Lieutenant der Spahis, deren Wunden jedoch nicht gefährlich sind.

Paris, 3. Dec. Unter den Fragen der auswärtigen Politik, welche in der nächsten Session der Kammern gleich bei der Adreß-Debatte zu lebhaften Kämpfen führen werden, sind zwei vor allen anderen zu nennen: die spanische und die griechische. Spanien sowohl als Griechenland ist in der letzten Zeit von mehreren Kammer-Mitgliedern bereist worden. Die Herrn Passy, Cormenin, Garnier Pagès und Mauguin befinden sich noch zu Madrid, Graf Lanjuneais ist vor kaum einer Woche erst von dort zurückgekehrt. Sie haben das spanische Regiment und seine Wirkungen in der Nähe zu sehen Gelegenheit gehabt und werden ohne Zweifel den Kammern ihre Beobachtungen mittheilen und zugleich Aufschluß von dem Ministerium darüber verlangen, inwiefern es den seit einiger Zeit besonders von der spanischen Regierung eingeschlagenen Gang billigt, und welche diplomatische Haltung es demselben gegenüber beobachtet hat.

Die griechische Frage hat durch die Ernennung des Ministeriums Kolettis-Metaras nach dem Sturze des Kabinets Maurokordatos, durch die neue Stellung, in welche die Repräsentanten Frankreichs und Englands zu Athen durch diesen Kabinets-Wechsel einander gegenüber gekommen sind, und anderseits durch die jetzigen inneren Zustände Griechenlands, die Arbeiten der eben versammelten Kammern zu Athen, die unter einem Theile der Griechen hervortretenden geheimen Bestrebungen, namentlich nach Ausdehnung der Gränzen des Königreichs auf Kosten der Türkei, eine neue Bedeutung erlangt. Hr. Duvergier de Hauranne, der im Umgange mit den hervorragenden Männern zu Athen die vielseitigsten Aufschlüsse über Personen und Dinge sich verschafft hat, will nun in der Kammer nachweisen, daß die französische Politik in Griechenland sich in den letzten Jahren auffallend verrechnet habe.

Unter den Fragen der inneren Politik werden neben dem Unterrichts-Gesetze besonders die in dem bisherigen Systeme der Sparkassen nöthigen Aenderungen und die Maßregeln, welche für Verbesserung der Lage der arbeitenden Klassen zu treffen wären in der nächsten Session einen wichtigen Platz einnehmen. Des letzteren Thema's haben sich, für den Augenblick wenigstens, die Radikalen bemächtigt, welche das Loosungswort „Organisation der Arbeit“ auf ihr Banner eingeschrieben. Es ist indeß klar, daß die Regierung sich am allerwenigsten in einem solchen Punkte die ihr zustehende Initiative von den äußersten Parteien aus den Händen winden lassen kann.

Im Louvre ist eine Ladung Chinesischer Merkwürdigkeiten angekommen. Besonders Aufsehen erregt darunter die Statue eines Mandarinen, der mit einem Drachen kämpft. Der Mandarin ist dik-

ker, als er lang ist, und sein Säbel größer als er selbst

Die ungewöhnliche Kälte, die wir jetzt schon haben, äußert schlimme Folgen. Die Auszahlungen der Sparkasse übersteigen die Einzahlungen um ein Drittel; das Leihhaus ist mit Effecten aller Art überhäuft; in den Spitälern ist kein Bett leer; trotz der strengen Polizei sieht man auf allen Straßen Abends Frauen, Kinder und unbeschäftigte Arbeiter betteln. Vor einigen Tagen stürzte in der Jacques-Straße eine anständig gekleidete Frau nieder, die seit 4 Tagen nichts gegessen hatte, und das Brod, welches ihr Arbeiter mitleidsvoll gaben, mit einem solchen Heißhunger verschlang, daß man es ihr wieder entreißen mußte, um üble Folgen zu verhindern.

Der Tabacksverbrauch ist hier, seitdem das Rauchen mit der Pfeife statt des bisherigen Cigarrenrauchens Modesache geworden ist, außerordentlich gestiegen. Die von der Regierung ausgeschriebene Tabackslieferung, zu welcher am 28. Jan. der Zuschlag erfolgen soll, war noch nie so groß. Der Ertrag dieses Monopols des Staats beläuft sich jährlich auf mehr als 100 Mill. Frcs. (über 26 Mill. Thlr.). Man fragt sich dabei, ob eine Bevölkerung so armselig sein könne, wie man sie ausgebe, die jährlich über 100 Mill. Frcs. in die Luft bläst?

England.

London, 30. Nov. Der Hof wird in den nächsten Tagen mit seinen Gästen auf kurze Zeit nach Brighton gehen, wo der Herzog von Sachsen-Koburg auf Anrathen der Aerzte Seewasser-Bäder nehmen will.

Der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz und seine Gemahlin werden ihren Aufenthalt in England noch bis zum nächsten Mai verlängern, da, nach dem Wunsche der Herzogl. Familie von Cambridge, die im Januar bevorstehende Niederkunft der Erbgroßherzogin hier stattfinden soll.

Die Actionaire der Peninsular- und orientalischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft hielten gestern ihre sehr zahlreich besuchte Jahres-Versammlung. Der erste im Bericht erwähnte Gegenstand war der Vertrag mit der Regierung zur Ausdehnung und Erweiterung des Postdienstes nach und aus Indien. Die zur Vollziehung dieses Vertrags nöthigen finanziellen Anordnungen sind bereits von den Direktoren getroffen, und die Actionaire haben auf die 4000 neuen Actien von 50 Pfd. St. bereits die erste Einzahlung von 10 pCt. geleistet. Der Bericht zeigt an, daß die Direktoren vier neue Schiffe von je 1300 Tonnen und ein Schiff von 700 Tonnen bestellt haben, die sämmtlich nächstes Jahr seefertig sein werden. Man erwartet, daß der neue monatliche Dampfbootdienst nach Kalkutta, Madras und Ceylon vom nächsten Januar an beginnen könne; der Dampfbootdienst nach China aber soll eröffnet werden, sobald die jetzt im Bau begriffenen Schiffe an Ort und Stelle sind. Die Gesellschaft hat das neue Dampfschiff „Precurson“ um 45,000 Pfd. St. — es kostete 80,000 — angekauft und 8000 Pfd. St. auf seine bessere Ausrustung verwendet. Die Direktoren sind der Ansicht, daß der Pascha von Aegypten, wenn er die Beförderung der Reisenden und Güter selbst übernehmen sollte, auch die mit dem Dienste nach Aegypten beschäftigten Dampfböte der Gesellschaft ankaufen werde. Mehrere Mitglieder der Versammlung klagten über die jetzigen Unbequemlichkeiten der Reise durch die Wüste und hoben die Vortheile der Errichtung einer Eisenbahn nach Suez hervor; der Vorsitzende machte aber bemerklich, daß die Gesellschaft blos für Schiffahrtszwecke privilegirt sei und somit keine Schritte zur Verbesserung der Land-Passage thun könne. Der während des am 30. September abgelaufenen Jahres von der Gesellschaft erzielte Gewinn wurde zu 65,012 Pfd. angegeben, was mit dem noch unvertheilten Gewinne des vorigen Jahres einen Gesammtgewinn von 109,897 Pfd ergiebt. Die gewöhnliche Dividende von 3½ Prozent wurde sodann für das am 1. Oktober abgelaufene Halbjahr festgesetzt, und der unvertheilte Gewinn, nach Abzug der jetzigen und der April-Dividende, zu 74,020 Pfd. St. angegeben, wovon 10,000 Pfd. St. zur Bildung eines Versicherungs-Fonds angewiesen wurden.

London, 2. Dec. In Folge des Ablebens Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Sophie Mathilde hat der Hof Trauer angelegt und sind die neue Terrasse und die Staats-Appartements in Windsor geschlossen worden. — Wie es heißt wird die Königin binnen kurzem dem Herzoge von Wellington in Strathfieldsaye die Ehre ihres Besuches geben.

Die Untersuchung über die Entstehung des Unglücks auf der Eisenbahn bei Nottingham ist nun beendigt. Das Verdikt der Jury gegen den Stations-Aufseher, welcher den entgegenlaufenden Wagenzug abgelassen hat, lautet auf Todtschlag.

In Liverpool werden in den Kirchen öffentliche Gebete gehalten, um die Abwendung der Typhuskrankheit, welche dort sehr stark herrscht, von dem Himmel zu erflehen.

(A. Z.) Die neue ins Leben getretene Wohlthätigkeitsanstalt, welche den ärmeren Volksclassen Bäder und unentgeltliche Wäsche schaffen will, macht große Fortschritte, und hat sich von London in mehrere Provinzialstädte ausgebreitet, wie denn z. B. in Birmingham rasch 3000 Pf. St. dazu beigesteuert wurden. Die Königin, Prinz Albert, der hohe Adel, die reichen Bankiers u. s. w. haben sich mit namhaften Summen dabei betheiligt. Indessen fehlt es dem ohne Zweifel gutgemeinten Plane nicht an Widersachern: so äußert z. B. das Scherzblatt Punch: „ehe man den Armen Bäder wärme, sollte man sie erst sättigen, um so mehr als das Baden nach bekannter Erfahrung den Appetit zu schärfen pflege; und ehe man ihnen Waschanstalten zur Reinigung ihrer Hemden u. s. w. errichte, sollte man ihnen erst Hemden anschaffen.“ Ein solches Hysteron Proteron scheint in der That hin und wieder vor-

zuliegen, so häufig sind die in den Zeitungen aufgezählten Beispiele schauderhaften Elends: Hungertod, Selbstmorde alter Frauen und junger Arbeiterinnen aus Noth u. s. w. Die liberale, Katholiken- und Dissenterpresse hat wohl nicht ganz unrecht, wenn sie die Verwahrlosung der untern Classen in England zum Theile der reichen und vornehmen anglicanischen Kirche mittelbar schuld gibt, welche, anstatt das Land mit ihren confessionellen Zänkereien und Stänkereien über Minutien der Dogmatik und Kirchendisciplin zu füllen, vielmehr den Geist der christlichen Liebe etwas besser pflegen, und sich mehr um das geistige und physische Wohl der Armen im Volke kummern sollte. Zwar leiste sie in neuerer Zeit, unter dem Druck von außen, etwas mehr als fruher, aber noch lange nicht genug. Es ist kaum zu verwundern daß diese bischöfliche Kirche, die nicht Katholicismus und nicht Protestantismus ist — welcher das Gemüth der alten Kirche großentheils abhanden gekommen, ohne daß der wissenschaftliche Geist des deutschen Protestantismus in sie gedrungen — in einer theologisch erregten Zeit, wie die jetzige, nach zwei Seiten hin Terrain verliert. Ueber eine neue Gährung in derselben schreibt unser Londoner Correspondent: „Die Entscheidung des Bischofs von Exeter zu Gunsten der Geistlichen, welche veraltete Gebräuche in dem Gottesdienst zurückzubringen wünschen, hat der Bewegung in der Kirche einen neuen Anstoß gegeben. Es ist ein Wink für alle jungen Priester sich geltend zu machen, und für viele Gemeinden, Anstalten zum Widerstand oder zur Räumung ihrer Kirchen zu treffen. Dieses Treiben der Geistlichkeit aber, in einer Zeit wo das Land von Unwissenden und Gottlosen strotzt, wo die Katholiken überall die Offensive ergriffen haben, Sectirer und Communisten auf tausenderlei Weisen das Volk verlocken, kurz, wo der Feind an den Thoren stürmt, scheint ein wahrer Wahnsinn. Handelte es sich noch um Principien, wie in den ersten Zeiten des Puseyismus! so aber sind es Schneider-, Antiquaren- und Cerimonienmeisterfragen. Die tollen Leute meinen, wenn sie sich nur wieder mit diesen alten Fetzen behängen, so dürften sie wieder Ansprüche machen zur allgemeinen Kirche zu gehören, als ob das wahre Kirchenthum von solchen Armseligkeiten abhinge.“

Spanien.

Madrid, 25. Nov. Während mehrere einflußreiche Personen sich bei Ihrer Majestät der Königin zu Gunsten von Zurbano's Sohn verwendet und die Mutter desselben, nachdem sie einen Fußfall vor der Königin gethan, von ihr beruhigende Zusicherungen erhalten hat, geht hier die Nachricht ein, daß sowohl der Sohn als der Schwager Zurbano's bereits erschossen worden seien.

Aus Sevilla wird gemeldet, daß es, jedoch vergeblich, versucht worden sei, das Volk zum Aufstande und die Truppen zum Abfall zu verführen.

Der General Oribe, Kommandant der Provinz Lagroño, ist abgesetzt worden, weil er die Befehle der Regierung nicht energisch genug zur Ausführung brachte.

Madrid, 25. Nov. Am 20. suchte Zurbano mit acht bis zehn Reitern, die bei ihm geblieben waren, in der Gegend von Logroño über den Ebro zu entkommen und rückte während der Nacht in das Dorf Majarres bei Najera ein, um sich mit Lebensmitteln zu versehen; allein von den Einwohnern mit Flintenschüssen empfangen, mußte er, mit Zurücklassung seines verwundeten Schwagers, fliehen.

Die Insurgenten, welche von Frankreich aus in Ober-Aragonien über Hecho und Ansó eindrangen, werden von einem ehemaligen General und einem Gefe politico Espartero's befehligt und ließen in Hecho zwei Offiziere erschießen. Ein Theil dieser Bande soll bis Ayerbe, wo die Ebene Aragoniens beginnt, vorgedrungen sein und auch dort einen Offizier erschossen haben. Von Saragossa und Pampelona sind sogleich Truppen nach jener Gegend abgegangen. Diesen Nachmittag hieß es hier, die Stadt Teruel in Nieder-Aragonien hätte sich empört, gewiß ist, daß um vier Uhr plötzlich drei Bataillone Infanterie und ein Kavallerie-Regiment von hier nach Aragonien abmarschirten.

In Sevilla wurden mehrere Esparteristen, welche die Soldaten durch Anerbieten von Geld verführen wollten, verhaftet, und der Oberst des Regimentes Asturien vor den versammelten Truppen seiner Würde entsetzt.

Madrid, 27. Nov. Der General-Kommandant der Provinz Huesca marschirte mit seinen Truppen am 23. auf Hecho, wohin die von Frankreich aus eingedrungenen Rebellen sich zurückgezogen hatten. Dieses Gesindel entfloh nach der Gränze zu, ohne Widerstand zu leisten, und hat den Sitz der „Central-Junta“ vermuthlich bereits nach Frankreich verlegt. Zwei brave Offiziere die in ihre Hände gefallen, ihrer Pflicht treu blieben, ließ die Junta meuchelmörderisch erschießen. Auf diese Weise verfahren die menschenfreundlichen Patrioten, die jenseits der Pyrenäen so eifrige Lobredner finden, diese Männer, denen man den Beruf zuerkennt, die Constitution in ihrer Reinheit wieder herzustellen. Der gepriesene Herr Madoz (Don Fernando, Bruder des Don Pascual), welchen fremde Blätter so oft als einen unschuldig Verfolgten darstellen, stand als Finanz-Minister an der Spitze der Junta; der vormalige General Ruiz hatte sich zum General-Capitain von Aragonien, Bellera zum General-Capitain von Catalonien ernannt. Kein einziger Soldat schloß sich diesen Banditen an, die von ihren eigenen Anführern im Stiche gelassen wurden.

Auch der jüngere Sohn Zurbano's, so wie sämmtliche Mitglieder seiner Bande, sind in Logroño gefangen eingebracht, und (wie bereits gemeldet) vor das Kriegsgericht gestellt worden. Anstatt Anhang zu finden, wurden sie von den Landleuten wie wilde Thiere verfolgt. Der alte Zurbano allein ist bis jetzt nicht eingeholt worden, sein älterer Sohn hat Aussagen von der höchsten Wich-

tigkeit gemacht und wird vermuthlich am 25. erschossen worden sein. Die Königliche Begnadigung hätte ihn auf keinen Fall mehr erreichen können, selbst wenn sie erfolgt wäre. Natürlich wird man im Auslande die hiesige Regierung aufs neue als eine Bande blutdürstiger Tyrannen verschreien, weil sie endlich, und zum erstenmale, das Gesetz zur Anwendung bringt. Noch sind die Meuchelmörder nicht bestraft, welche ihre Schüsse auf den Wagen des Generals Narvaez abfeuerten und den unglücklichen Baseti tödteten. Allein der pariser National (vom 21.) macht die Sache Zurbanos' zu der seinigen und erklärt, sie wäre „die der Freiheit in ganz Europa, die der europäischen Gesellschaft.“ Wir werden uns daher nicht wundern, wenn nichtfranzösische Blätter, die ihre Nachrichten über Spanien vorzugsweise aus dem so unparteiischen und glaubwürdigen National schöpfen, die Sache Zurbano's ebenfalls zu der ihrigen machen.

Gestern erhielt die Regierung auf amtlichem Wege aus London die Nachricht, daß Espartero sich von dort nach Gibraltar eingeschifft habe. Dies scheint indessen noch der Bestätigung zu bedurfen.

Diesen Abend heißt es, der General Prim wäre auf der Reise entsprungen.

Die junge Königin scheint an glänzenden Festen Geschmack zu finden und ihre großen Einkunfte auf angemessene Weise im Umlauf setzen zu wollen. Sie hat befohlen, den noch unvollendeten Flugel des Königlichen Palastes auszubauen, und im Innern des Schlosses selbst werden gegenwärtig große Salons angelegt, in welchen im Laufe dieses Winters eine Reihe glänzender Bälle und Konzerte stattfinden soll. Auch sind einige Familien-Konzerte angekündigt, in denen die junge Königin selbst vor einer beschränkten Anzahl hochgestellter Personen sich hören lassen wird. Seit langen Jahren fanden in Madrid keine so glänzende Feste bei Hofe statt, und selten hat man hier einen solchen Zusammenfluß von Fremden, namentlich von Franzosen und Engländern, bemerkt, als jetzt.

Deutschland.

Berlin, 28. Nov. Der als ordentlicher Professor der Geschichte an unsere Universität berufene Dr. Heinrich Gelzer hat seine Antrittsvorlesung unter dem Titel: „Die ethische Bedeutung der Geschichte fur die Gegenwart“ im Druck erscheinen lassen und den Standpunkt damit bezeichnet, von dem aus er zu lehren gedenkt. Die Geschichte bezweckt, wie er darin sagt, eben das, was Aristoteles von der Tragödie verlangt: Läuterung des Gemüthes. Der Staat ist nicht die höchste Erkenntniß; der innere ewige Mensch wird das religiöse geistige Leben, das Reich Gottes, als höhere erachten. Diese Erkenntniß stellt Herr Gelzer als höchstes Ziel der Geschichte fest und er sagt davon späterhin: Seit den deutschen Befreiungskriegen hat bei uns ein zweiter dreißigjähriger Krieg begonnen, dessen Ende wir noch nicht absehen, jene ernste Geisterschlacht gegen den letzten Feind, der drohend in unserem Innern wacht. Diese Geisterschlacht wird nur durch den Glauben gewonnen werden, nicht durch das dürftige schattenhafte Ding, das so oft diesen Namen trägt, wohl aber durch jene thatkräftige, innige, in Leiden und Stürmen bewährte religiöse Zuversicht, die über momentane Verstimmungen und Verwickelungen, über scheinbare Rückschritte, über die Anschläge einer blasirten Klugheit mit sicherem, Gott vertrauendem Geistesschritte hinweggeht, nie die heilige Mission unseres Volkes aus den Augen verlierend. In diesem Glauben ist die einzige Möglichkeit des Besserwerdens, die Verjungung des Ermatteten, die Versöhnung des Entzweiten gegeben, denn wahrhaft productiv ist nur der sittliche und religiöse Glaube, er allein hat ein festes, unerschütterliches Ja und Nein, während die auf sich allein stehende Klugheit nur Unglaube und Feigheit ist u. s. w. In dieser Weise fortfahrend, will Professor Gelzer die Geschichte vom christlichen Standpunkte lehren und zur Versöhnung durch den Glauben führen. Das kirchliche und religiöse Leben zu wecken, ist seine Aufgabe, und er schließt seine Schrift mit den Worten eines Dichters: Das ist eine Zeit! glückselig, wer darin geboren wird, sie auszufechten!

Mit dem kommenden Neujahr wird der lobenswerthe Beschluß der deutschen Buchhändler und Verleger, eine und dieselbe Münze in ihren Berechnungen einzuführen, in's Leben treten. Die Berechnungen in ihren Büchern wird nach preußischen Thalern und Silbergroschen geschehen. Hoffentlich werden die Buchhändler und Verleger in den österreichischen Staaten und der Schweiz diesem Beispiele bald folgen, damit in dem gesammten deutschen Buchhandel in dieser Beziehung eine Einheit erzielt werde. Möge durch diesen Schritt die Bahn gebrochen werden zur Feststellung einer allgemeinen Münze in allen deutschen Landen.

Berlin, 1. Dec. Unser Cultusminister Eichhorn hat sich von seinem längeren Unwohlsein wieder gänzlich erholt und widmet sich, wie früher, mit der größten Consequenz und der unermüdlichsten Thätigkeit seinen schweren Berufsgeschäften, was denselben in der Gunst des Königs immer höher steigen macht. Alle die verbreiteten Gerüchte, daß Eichhorn sein Ministerium bald niederlegen wolle, beruhen nach näherer Ermittelung auf Ungrund. — Heute trat die jüngst erlassene polizeiliche Verordnung in Betreff einer strengeren äußerlichen Heiligthaltung der Sonn- und Festtage zuerst in Wirksamkeit. Bekanntlich sollen von nun an, außer dem Betriebe mit Victualien, keine andern Geschäfte mehr an dergleichen Tagen öffentlich getrieben werden. Viele freuen sich uber diese hier getroffene Anordnung, Viele sind aber auch damit unzufrieden, weil sie sich in ihrem Gewerbe dadurch beeinträchtigt glauben. Allen ist es einmal nicht recht zu machen! — Dem Generalmusikdirektor Mendelssohn-Bartholdy haben vor seiner Abreise nach Frankfurt a.M. seine hiesigen Verehrer und Freunde noch eine würdige Abschiedsmusik gebracht. Man will es dem genialen

Componisten hier grade nicht für eine Dankbarkeit gegen unsern erhabenen und kunstsinnigen Monarchen, welcher seit der Herberufung Mendelssohn's Letzterem so viel zur Entwickelung seines Talents geboten, auslegen, daß er seine gegenwärtige Stellung aufgab, weil er sich in seinem Wirkungskreise zu beschränkt fühlte. Schwerlich dürfte es wohl Mendelssohn in irgend einer andern Hauptstadt gelungen sein, wie hier, seine Musik zur Antigone und zum Sommernachtstraum mit so großen Kräften zur Aufführung zu bringen. Der vor Kurzem erst in's Leben getretene große Hofdom-Sängerchor ist auch Mendelssohn's Schöpfung und verursachte bedeutende Geldkosten. Einem so großen Talente, wie Mendelssohn-Bartholdy ist, müßte es ganz gleichgültig sein, ob es selbst dirigirt oder nicht, wenn es nur für's Allgemeine wirkt.

Von dem französischen und dem belgischen Gouvernement waren Commissarien zur Gewerbeausstellung nach Berlin gesandt worden, von dem ersten Hr. Gaultier de Claubry und von dem letzten Hr. Jobard. In der jüngsten Sitzung der Gesellschaft der Erfinder und der Beförderer der Industrie zu Paris wurde ein Brief von Gaultier de Claubry verlesen, worin derselbe die günstige Aufnahme, welche die auswärtigen Commissarien in Berlin gefunden haben, ausführlich schildert. Grade sprechend von dem großen Banket in Sanssouci, theilt er Urtheile mit, welche aus dem Munde eines von seiner Regierung zu diesem Zwecke beauftragten Franzosen nicht ohne Interesse sind. Er sagt nämlich: „Bei diesem Banket waren 960 Personen zugegen. Eine außerordentliche Begeisterung that sich dabei kund, unter dem Gesange von Nationalliedern und Dichtungen auf den Zollverein, in welchen eben so, wie in gehaltenen Reden, die Bestrebungen jenes Vereins hervorgehoben wurden. Die herrschende gleiche Stimmung über den Zollverein bei so verschiedenartigen Interessen ist ein Gegenstand der ernstlichsten Betrachtung; 900 Stimmen wenigstens sprachen in Gesang und Rede und dazwischen ertönenden Hurrah's ihre übereinstimmende Ansicht aus. Es war dieses eine imposante Erscheinung, welche den Wunsch erzeugte, daß bei uns eine ähnliche Uebereinstimmung der Gemüther vorherrschen möchte. Ein transparentes Bild, welches die Industrie darstellte, umgeben von den Fahnen aller Mächte, welche der Zollverein verbindet, hatte die Inschrift: Vorwartz (NB. wörtlich nach der gedruckten französischen Mittheilung). Wenn man die Grundung des Zollvereins von dem Standpunkte aus betrachtet, daß Preußen alle Länder darin zu verbinden strebt, welche der deutschen Nation angehören, so bietet diese Vereinigung allerdings unserer eigenen Industrie Hindernisse und Schwierigkeiten dar: die große intellectuelle und industrielle Regsamkeit, welche dadurch erzeugt wird, ist aber von der andern Seite ein mächtiges Beispiel und Reizmittel für die Industrie Frankreich's. So große und geistreiche Bestrebungen, so große und wichtige Resultate können nach meiner vollen Ueberzeugung nur einen Wetteifer erzeugen, welcher für alle Völker nothwendig wirkt. Die Berliner Ausstellung ist in vielfacher Beziehung bedeutungsvoll, welches ich hier im Einzelnen nicht entwickeln kann. Die allgemeine Anregung der Geister wird die Vervollkommnung aller Industriezweige herbeiführen. Die Art und Weise, wie hier die Männer behandelt werden, welche die Industrie anderer Länder vertreten, beweist, daß alle Nationen gegenwärtig gemeinsam dem Zwecke der wechselseitigen Bestrebung entgegen wandeln. Ich habe eine Gefälligkeit, eine Freisinnigkeit angetroffen, welche hoch hervorzuheben ich mich verpflichtet fühle. Alle Werkstätten waren mir mit einer solchen Zuvorkommenheit und Freisinnigkeit geöffnet, daß ich nicht unterlassen kann, dieses ganz besonders anzuführen." — So spricht ein hochstehender und einsichtsvoller Franzose vom deutschen Zollverein und seiner Gewerbeausstellung!

Am 30. Nov. wurde zu Königsberg die Provinzial-Synode unter dem Vorsitze des General-Superintendenten Dr. Sartorius eröffnet. Die theologische Fakultät der dortigen Universität vertritt der zeitige Dekan, Konsistorialrath Dr. Sieffert, die Geistlichen der Militair-Gemeinde der Militair-Ober-Prediger Consentius. Am 4. Dec. fand daselbst in Folge einer Einladung des Vorstandes des königsberger Haupt-Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung eine General-Versammlung derselben im Auditorium maximum der Universität statt. Den Verhandlungen daselbst ging, wie die Königsberger Allgemeine Zeitung meldet, eine gottesdienstliche Feier in der Domkirche voraus, welcher zahlreiche Deputirten der verschiedenen Kreis- und Lokal-Vereine beiwohnten. In der Versammlung wurden zuvörderst die Ereignisse besprochen, welche seit dem Juni vorgefallen waren. Darauf wurden die Resultate der Verhandlungen in Berlin und Göttingen, die Organisation der Central- und Haupt-Vereine und ihr Verhältniß zu einander, wie dieselben dort festgestellt, auseinandergesetzt, und endlich eine Uebersicht der verschiedenen Vereine in der Provinz Preußen gegeben. Nach dieser betrug die gegenwärtige Anzahl der Mitglieder der Gustav-Adolph-Stiftung in Königsberg 385 und die jährliche Einnahme 679 Rthlr., welche theils aus den jährlichen Beiträge der Mitglieder, theils aus Zusendungen der Lokal-Vereine und Kollekten an dem diesjährigen Reformationsfeste erwachsen war. In vielen Kreisen und Städten hatten bereits Vereine sich gebildet und bei dem Vorstande der hiesigen Gustav-Adolph-Stiftung angemeldet, der Erweiterung derselben, so wie der Bildung neuer könne man mit Zuversicht entgegensehen. Am Schlusse der Verhandlungen wurden der Oberbürgermeister Krah und Prediger Dr. Voigt aus Königsberg durch Acclamation zu Deputirten bei dem Central-Vereine in Berlin ernannt.

Leipzig. Hier wurde in der Tuchhalle für den diesjährigen Weinachtsmarkt in noch nie gesehener Pracht ein „Lager" eröffnet, wo Alles vereinigt ist, was Luxus und Mode nur bieten konnte. 3000 Gasflammen erleuchten die großartigen Säle, gegossene und natürliche Blumen schmücken die Wände, die dadurch zu einem wahrhaft paradiesischen Garten umgeschaffen sind. Der Andrang des Publikums ist ungeheuer groß, am zweiten Tage mußte die Wache verdoppelt werden.

Schweiz.

Chaux de Fonds. Großes Aufsehen macht hier die Entdekung einer unter zehn Schulknaben von 10 bis 15 Jahren entdeckten organisirten Diebsbande, welche für sich bereits ein eigenes Logement besaß, wo sie die Nacht zubrachten und selbst dem Markt von Neuenburg in corpore einen dreitägigen Besuch abstatteten. Ihre Weigerung, die Schulen und den Religionsunterricht zu besuchen, führte erst zur Entdeckung dieser Bande. Sie sitzen alle im Gefängniß zu Valangin.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

Neuyork, 9. Nov. (A. Z.) Polk ist gewählt — ein gewaltiger furchtbarer Sieg der demokratischen Partei — im strengsten Sinne des Wortes ein Sieg des Princips über die persönliche Popularität eines Mannes. Polk, obwohl ein ehrenwerther Mann, hatte keinen Namen wie Clay, wurde nicht gleich ihm von seiner Partei vergöttert, sondern in ihm ist rein das demokratische Princip mit überwiegender Majorität gewählt worden. Die Folgen dieser Wahl sind unberechenbar. Hier nur kurz Folgendes: 1) durch Polk wird der Anschluß von Texas so gut als entschieden. 2) John C. Calhoun wird allem Anschein nach im Staatsdepartement bleiben. Wenn er selbst seine Entlassung nimmt, wird ihm General Caß (früher amerikanischer Gesandter in Paris) folgen. 3) John C. Calhoun's Ideen des freien Handels greifen Platz — der Vertrag mit dem deutschen Zollverein steht neuerdings in Aussicht. 4) Der Vertrag mit den Hansestädten wird so bald nicht aufgehoben, es sey denn, daß er durch den Vertrag mit dem deutschen Zollverein unnütz gemacht würde. 5) Calhoun, der größte amerikanische Staatsmann, der reinste amerikanische Charakter, ist höchstwahrscheinlicher Weise der hervorragendste Candidat für die Präsidentschaft im Jahr 1848. 6) Die Vereinten Staaten werden die Schulden der einzelnen Staaten nicht assumiren — die Staatspapiere der einzelnen Staaten werden daher vorderhand fallen. 7) Der Zolltarif wird daher eher erniedrigt als erhöht werden. 8) Das antienglische Princip wird sich auch in den Verhandlungen über das Oregongebiet aussprechen. Kein Zoll — wenn wir nicht in Californien entschädigt werden — wird an England abgetreten. Dieß in Kürze Alles. Die Wahl James Polk's ist für den deutschen Zollverein von außerordentlicher Wichtigkeit.

Tahiti.

Englische Blätter brachten, wie gemeldet, die der Bestätigung bedürfende Nachricht von einem neuerlichen blutigen Gefecht zwischen den Franzosen und Tahitanern. Folgendes Schreiben in der Times aus Tahiti vom 26. Mai erwähnt eines solchen Vorfalls nicht, scheint also ältern Datums zu sein: „Sie wissen (heißt es darin) wie die Franzosen den Sabbath feiern; ihre lärmende Lustigkeit an diesem Tage bildet einen starken Gegensatz zu der Ruhe und Stille womit sonst der Tag des Herrn auf Tahiti gefeiert zu werden pflegte. Die Matrosen und Soldaten der hier liegenden französischen Fregatte „Uranie" werden Sonntags gewöhnlich an den Strand und unter Waffen zur Messe geführt; nach der Messe wird ein paar Stunden lang paradirt und gemustert, und dann dürfen die Leute frei ihren Neigungen nachhangen. Beim Eintritt der Abenddämmerung spielt die Musikbande der Fregatte mancherlei Weisen vor dem Gouverneurshaus, welches früher die Wohnung der Königin Pomare war, nun aber als französisches Staatsgut eingezogen ist. Da versammeln sich die losen Dirnen des Orts und führen ihre liederlichen Tänze auf, unter den Augen, und so zu sagen unter dem Patronat von Madame Bruat, der Gemahlin Seiner Excellenz. Kurz, der Sabbath, welcher vordem vielleicht nirgend auf der Welt besser beobachtet war als hier, geht jetzt selten ohne Auftritte vorüber die das Sittlichkeitsgefühl empören; das schamlose Benehmen der Franzosen, der Officiere wie der Gemeinen, die sich wetteifernd durch Liederlichkeit hervorzuthun suchen, übersteigt in der That allen Glauben. Sie lassen diesen elendem bethörten Geschöpfen Wein und Branntwein herbeischaffen, und berauscht gleichen sie dann mehr den Furien als den vormaligen sanften und unschuldigen Südseemädchen. Viele Eingeborene, die sich als Freunde und Anhänger der Franzosen gebärden, liegen ganze Wochen im Zustande viehischer Trunkenheit. Seit kurzem erscheint, unter Autorität des französischen Gouvernements, eine Art lithographirter Zeitung. Ihr Hauptzweck scheint zu sein den brittischen Lieutenant Hunt, Befehlshaber der Kits Basilisk, zu verleumden und die Beweggründe seines Handelns zu verdächtigen. Man scheut zu diesem Zweck die unverschämtesten Lugen nicht. Alles das geschieht um gegen England und die der Königin Pomare treuergebenen Tahitaner den Geist der Animosität unter den französischen Seeleuten und Soldaten aufrecht zu halten, welche übrigens keineswegs sehr erfreut sind über ihre kargen Rationen und ihre Nichtbezahlung, sowie sie auch nur ungern gegen die armen gehetzten Tahitaner marschiren, die sich immer sogar gegen sie, ihre Feinde, gütig und gastfreundlich bezeigt haben. Desertionen sind vorgekommen, und erst vor wenigen Tagen ward ein Franzose dieses Verbrechens wegen erschossen. Lieutenant Hunt hat, unter allen schweren Prüfungen die über ihn ergangen und welche eine Hiobsgeduld hätten erschöpfen können, sich vortrefflich benommen. Alle Missionäre, bis einen oder zwei, haben in der Ueberzeugung daß sie hier weiter nicht wirken könnten, die Insel verlassen und ihre Frauen und Kinder nach den Inseln unter dem Wind (Leeward

Islands) gebracht, wohin die Franzosen noch nicht ihren Fuß gesetzt. Versuchen sie's, so werden sie auf erbitterten Widerstand stoßen; nur gänzliche Ausrottung der Einwohner kann den Franzosen jemals die unbestrittene Herrschaft uber die Gesellschaftsinseln sichern. Sie wissen das selbst, aber sie suchen sich und andern die Wahrheit zu verhehlen."

Miscellen.

Eine Antwort Wellington's. Das „Court-Journal" erzählt Folgendes: „Vergangene Woche kam durch mancherlei Nachlässigkeiten ein auf der Eisenbahn von Dover nach London abgehender Convoi fast eine Stunde zu spät am Bestimmungsorte an. Einer der mit dem Zuge Reisenden war der Herzog von Wellington, der durch jene Saumseligkeit ein Ministerconseil zu versäumen gezwungen war, dem er beizuwohnen hatte. Der daruber höchst aufgebrachte Herzog machte den Direktoren der Bahn über den herrschenden Mangel an Pünktlichkeit die bittersten Vorwurfe. Die Direktoren suchten sich in ihrer großen Verlegenheit so gut als mögsich zu entschuldigen, indem sie bemerkten, daß, wenn sie gewußt hätten, daß Se. Hoheit sich nach London hätte begeben wollen, sie gewiß einen besonderen Zug zu seiner Verfügung gestellt haben wurden. Doch diese Antwort war weit entfernt, den Unwillen des Herzogs zu besänftigen, welcher rasch versetzte: „Ist denn der Herzog von Wellington, wenn er die Eisenbahn benutzt, etwa besser, als die andern ehrlichen Leute, welche Ihnen ihr Geld bezahlen?!" — Die Direktoren verstummten. Der Dienst auf der Dover-London-Bahn wird seitdem mit beispielloser Pünktlichkeit versehen.

Ein neuer Robinson. Im Jahre 1825 segelte ein Schiffs-Capitain von Stettin mit einer Ladung Magdeburger Cichorien nach der Küste Guinea. — Bald am Ziele seiner Reise wurde er von einem fürchterlichen Sturm überfallen, das Schiff strandete und der größten Anstrengung ungeachtet, ging es mit Mann und Maus unter. Der Capitän allein hatte so viel Geistesgegenwart, sich auf ein Boot zu retten, und nachdem er keine Hoffnung zur Rettung mehr sah, da klärte sich nach und nach der Himmel. Der Sturm schwieg, die Wellen gaben sanft nach, und führten ihn an eine kleine Insel, wo er mit Dankgebeten an unsern Schöpfer das Land betrat. Doch wie gräßlich war seine Ueberraschung als er die Insel von keinem menschlichen Wesen bewohnt fand, und so lebte er, wie ein zweiter Robinson, bis zum Jahre 1844 einsam und verlassen, sich in sein unglückliches Schicksal fügend. Eines Morgens, in tiefes Nachdenken versunken, auf einer Rasenbank ruhend, erscheint — wer vermag sein Gefühl mit Worten zu schildern — ein junger Mann mit freundlich lachendem Gesicht auf ihn zueilend. Der Capitain stürzte wie ein Wahnsinniger in dessen Arme und rief: — Sind Sie ein Gott oder ein Mensch? Da antwortete der junge edle Mann bescheiden: — Keins von Beiden; — ich bin nur ein Weinreisender, und erlaube mir die Freiheit, auch Ihnen einen Preis-Courant meines Hauses ergebenst zu überreichen, indem ich Sie noch ganz besonders auf unsern 34er aufmerksam mache. Ehre der Industrie einer Weinhandlung, welche mit dem Absatz ihrer Waaren Menschenrettung verbindet! —

Man hat in Berlin eine schöne Erfindung gemacht oder vielmehr vervollkommnet: künstlichen Marmor in Formen zu gießen und auf diese Weise Zierrathen aller Art und selbst Statuen und dergleichen zu bilden, die wirklichen Marmorarbeiten sehr nahe kommen, außerordentlich hart sind und den schönsten Glanz annehmen, der im Wasser nicht vergeht. Der Gyps wird dabei mit Alaun-Auflösungen behandelt. Auch Zimmer und Säle können mit diesem neuen Material in allen Farben bekleidet werden; überdies werden die Preise billiger sein, als Tapeten der feineren Art. Nächstens wird eine Fabrik dieses künstlichen Marmors eröffnet werden, der ohne Zweifel vielen Beifall finden wird.

Die Dichter und Solche, die es seyn wollen, haben mitunter wunderliche Gelüste. So will ein Herr Theodor Kerner, der seine Verse durch das „Morgenblatt" in die Welt schickt, in jeder Jahreszeit ein anderes Thier seyn; er fleht:

Im Frühling mache mich zur Lerche,
Zu einem Reh in Sommerszeit,
Zu einem Sperling, wenn es herbstet,
Zu einem Bären, wenn es schneit.

Möge sein bescheidener Wunsch doch recht bald in Erfullung gehen!

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Mag. jur. Privatdocenten von Rummel Sohn Gottlieb Eduard Richard; des Schornsteinfegergesellen Rosener Sohn August Friedrich Elmar; des Bibliothek-Dieners Adamson Tochter Dorothea Gertrud.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: der Hutmachermeister Carl Julius Roose, mit Anna Andersen, Tochter des verabsch. Soldaten Joh. Andersen.

Gestorbene: St. Marien-Kirche: Andreas Stein, alt 65 Jahr; Wittwe Catharina Dobrofsky, alt 75 Jahr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

(Beilage.)

Bekanntmachungen.

Es wird hiermit von Seiten der Königschen Anstalt Jedem, dem daran liegen könnte, die Anzeige gemacht, daß im nächsten Semester dem Grundplane ihrer Einrichtung gemäß in ihr auch die vierte Classe eröffnet werden wird, eine Classe, in der die Kinder in den ersten Elementen der Wissenschaften, wie insbesondere in den fremden Sprachen Unterricht erhalten. Das Honorar für diese Classe beträgt auf Wunsch vieler Aeltern semesterlich 15 Rbl. S. Desgleichen werden auch noch ferner junge Mädchen, wenn sie auch nicht Zöglinge der Anstalt selbst sind, in die Gouvernantenclasse, die an derselben behufs der Vorbereitung zum Gouvernanteneramen besteht, aufgenommen. Nur darf die Meldung dazu wegen oft zu Gunsten der Neuaufgenommenen nothwendig werdender Einrichtungen nicht zu spät geschehen. 2*

Meine Wohnung ist gegenwärtig im von Etzschen, ehem. Töpferschen Hause, gegenüber der Laakmannschen Buchdruckerei. 3

Advocat N. F. Politour.

In Anzen sind verschiedene Milchvieh-Verpachtungen zu vergeben; das Nähere erfährt man von der Neu-Anzenschen Gutsverwaltung. 2

Zu verkaufen.

Flensburger Austern per 100 Stück zu 3 Rbl. 50 Kop. S. verkauft 2*

F. Sieckell.

Die Koraft'sche Gutsverwaltung verkauft Brennholz aus dem ohnweit der Alt-Pigast'schen Grenze belegenen Jeri'schen Walde vom Stamme. 1

Zu vermiethen.

Eine Wohnung von sieben Zimmern nebst allen Bequemlichkeiten ist zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden. Das Nähere bei Kaufmann Lüetten. 2

Eine Familienwohnung von 5 Zimmern nebst einer englischen Küche, geräumigen Handkammer, Stallraum und Wagenremise, Keller, Holzschauer ꝛc. ist zu vermiethen und gleich zu beziehen im Schuhmacher Otto'schen Hause in der St. Petersburger Straße. 1

Abreisende.

Dorpat verlassen: Robert Reim, Gustav v. Stahl und Julius Oetenhoff. 2

C. Rauch, Arzt, verläßt Dorpat. 1

Pharmaceut Hölert wird Dorpat verlassen. 1

Mad. Annette Seidenberg verläßt Dorpat. 3

Eine kleine Auswahl recht sauber ausgeführter

Lithochromieen

(mit Oelfarben colorirte Steindrücke),

welche so eben bei mir eingetroffen, empfehle ich zur geneigten Ansicht.

OTTO MODEL

(an der Promenade im eigenen Hause).

Mit meiner neuesten so eben eingegangenen Sendung empfing ich abermals eine grosse Parthie

neuer Musikalien,

sowohl für Pianoforte zu 2 und 4 Händen, als auch für ein- und mehrstimmigen Gesang u. s. w., wobei verschiedene neue Compositionen von **Thalberg, Liszt, Henselt, Hünten, Ch. Mayer, Kullak, Kücken, C. Kreutzer, A. Fesca, Truhn, Willmers, Rich. Wagner's Cola Rienzi** in Clavier-Auszug und einzelnen Nummern und viele andere gediegene Werke, auf welche ich ein geehrtes musikliebendes Publikum aufmerksam zu machen mir erlaube.

OTTO MODEL

(an der Promenade im eigenen Hause).

Neunter Bericht
von
Otto Model's
Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung in Dorpat.

Bücher und Kunstsachen, welche sich vorzugsweise zu
Weihnachtsgeschenken
eignen und zu diesem Zwecke empfohlen werden können.

(Fortsetzung.)

Das Buch der Welt, ein Inbegriff des Wissenswürdigsten und Unterhaltenden aus der Naturgeschichte u. s. w. Mit vielen colorirten u. schwarzen Abbildungen. Jahrgang 1844. 5 Rbl.

Rebau, H., Volksnaturgeschichte. 3. Auflage. Mit 180 color. Abbildd. in 6 Lieferungen. 4 Rbl.

Das Meer, seine Bewohner u. seine Wunder. 3. Aufl. Mit Abbildd. in 6 Lieferungen. 2 Rbl. 50 Kop.

Treitschke, Fr., Naturgeschichte der europäischen Schmetterlinge. 2 Theile. Mit color. Abbildungen. 5 Rbl. 35 Kop.

Sporschil, J., neues Heldenbuch für die deutsche Jugend. 3. Aufl. Mit 25 Stahlstichen. 2 R. 25 K.

Jerrer, G. L., Deutschlands berühmte Männer in einer Reihe historischer Gemälde. 2 Bände. Mit Kupfern. 7 Rbl. 30 Kop.

— interessante Erzählungen aus der wirklichen Welt. 2 Theile. Mit illum. Kupfern. 1 Rbl. 70 Kop.

Der Kartenzeichner, 12 Vorlegeblätter zum Nachzeichnen und 30 Kartennetze. Ein Geschenk für die Jugend. 95 Kop.

Harnisch, W., die wichtigsten neuern Land- und Seereisen. Für die Jugend bearbeitet. 18 Theile. Mit Kupfern. 6 Rbl.

Dethier, P. A., Geschichte der alten Welt in ausführlichern Biographien. 2. Ausg. 2 Bände. Mit Kupfern. 2 Rbl. 35 Kop.

Campe, J. H., die Entdeckung von Amerika. 16. Auflage. 3 Thle. Mit Kpfrn. u. Karten. 1 R. 75 K.

— Robinson der Jüngere. 32. Auflage. 75 Kop.

Hillert, A., Robinson's Abenteuer. Mit 40 Kpfrn. 1 Rbl. 35 Kop.

Holder, Luise, die Familie Lindorf. 4 Thle. 3 Rbl.

Stöber, K., Erzählungen. Mit Zeichnungen nach Richter. 3 Bände. 3 Rbl.

Hoffmann, Fr., deutsche Helden der Vorzeit. Ein belehrendes Unterhaltungsbuch für die reifere Jugend. Mit 4 Stahlstichen. 1 Rbl.

— die Familie Waldmann. Eine Robinsonade. Mit 12 Abbildd. 1 Rbl. 50 Kop.

— die Fahrten und Abenteuer Don Quixote's von la Mancha. Für die Jugend bearbeitet. Mit 49 Abbildungen. 1 Rbl. 25 Kop.

— Gulliver's Reisen in unbekannte Länder, von J. Swift, für die Jug. bearb. Mit 29 Bildern. 1 Rbl.

Houwald, E. v., Bilder für die Jugend. 2 Bde. Mit Kupfern. 3 Rbl.

— Buch für Kinder gebildeter Stände. 2 Bände. Mit Kupfern. 4 Rbl.

— Abendunterhaltungen für Kinder. 1tes Bändchen. Mit 4 Kupfern. 1 Rbl.

Weihnachtsblüthen. Ein Almanach für die Jugend auf 1845. Herausgegeben von G. Plieninger. Mit Bildern. 1 Rbl. 12½ Kop.

Lossius, K. Fr., Gumal und Lina. Eine Geschichte für die Jugend. 3 Theile. 1 Rbl. 80 Kop.

Grimm, Gebrüder, Kinder- und Hausmärchen. 2 Bände. 2 Rbl. 50 Kop.

Zimmermann, W. F. A., physikalischer Jugendfreund. 2. Aufl. Mit 104 Abbildd. 1 Rbl. 35 Kop.

Humboldt's und Bonpland's Reise in die Aequinoctial-Gegenden des neuen Continents. Für die reifere Jugend bearb. von Wimmer. 2. Ausg. 4 Bändchen. Mit Kupfern u. Karten. 3 Rbl. 35 Kop.

Nieritz, Gust., Jugend-Bibliothek. 1.—9. Band. Jeder Band 1 Rbl. 12½ Kop.

(Wird fortgesetzt.)

Vorstehendes Verzeichniß soll dazu dienen, ein geehrtes Publikum auf die **vorzüglichsten sich zu Festgeschenken eignenden und bei mir vorräthigen Werke** aufmerksam zu machen, weshalb ich solches zu geneigter Beachtung bestens empfohlen halte. **Besondere Weihnachtscataloge werde ich auch in diesem Jahre nicht weiter vertheilen, mit Vergnügen aber die gewünschten Werke zur genaueren Durchsicht und Prüfung in's Haus senden.**

Otto Model.
(An der Promenade im eigenen Hause.)

№ 97. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 5. December. 1844.

Taxa der Lebensmittel in Dorpat für die Monate December 1844.

	Pfd.	Loth.	S.M. Kop.
Weizenbrod: (Muß mit dem Namen des Meisters gestempelt seyn.)			
Ein Franzbrod soll wiegen und gelten	—	2¾	1½
Ein Kringel aus Wasser gebacken	—	2¾	1½
Ein Kringel aus Milch gebacken	—	2¾	1½
Roggenbrod:			
Ein süßsaures Brod von feinem gebeutelten Roggenmehl	1	—	3
Ein Brod von gebeuteltem Roggenmehl	1	—	3
Ein Brod aus reinem Roggenmehl	1	—	1½
Das Brod von höheren Preisen ist nach Verhältniß an Gewicht höher.			
Fleisch:			
Gutes **fettes** Rindfleisch soll gelten	1	—	4½
Minder gutes	—	—	—
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Hintertheil	1	—	6
Gutes **fettes** Kalbfleisch vom Vordertheil	1	—	4
Gutes **fettes** Schaaffleisch	—	—	—
Gutes **fettes** Schweinefleisch	1	—	5
Bier:			
Doppel Bier, eine Bouteille von ⅛ Stof	—	—	5½
dito für sitzende Gäste in den Tracteurs	—	—	6
Tafel oder Mittelbier, eine Bouteille von ⅛ Stof	—	—	4
Ordinaires oder Krugs-Bier 1 Stof	—	—	4½
für sitzende Gäste in den Krügen			
Branntwein:			
Gemeiner Kornbranntwein b. z. Stof (in den Krügen)	—	—	24
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stof (in den Häusern der Getränkehändler)	—	—	20
Abgezogener versüßter Branntwein, ein Stof	—	—	34
Noch feinerer, doppelt abgezogener von 46 Cop. S.M. bis	—	—	60

Wer von genannten Lebensmitteln etwas theurer oder die veraccisbaren Getränke niedriger verkauft als festgesetzt worden, verfällt unter Confiscation des Verkauften in eine Strafe von 10 Rubel Silb.-M. wovon der Angeber die Hälfte genießt.

Publicatum, Dorpat Rathhaus, den 4. December 1844.

Im Namen und von wegen Eines löblichen Vogtei- als Amtgerichts dieser Stadt.
d. Z. Vorsitzer, Rathsherr C. v. Cossart.
Secr. R. Linde.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt erster Abtheilung Carl Kienast; die Stud. jur. Heinrich Adelbert Cramer, Johann Theodor Seraphim, Ludwig Bernhard Günther, Carl Wilh. Heinrich Andreae und Joh. Georg Otto Horn; den Stud. diplom. Nicolai Ernst Amuldin Güldenstubbe; die Stud. med. Carl Eberhardt Riesenkampff, Ernst Alexander Reinhold Vogel u. Carl August Alexander Kröger, und den Stud. oecon. Ferdinand Conrad Heinrich Adolphi — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen

a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 4. December 1844.

Rector Neue.

J. Schröders, l. Not.

Von dem Directorium der Kaiserlichen Universität Dorpat werden diejenigen, welche für die Bibliothek derselben drei Bücherschränke mit Glasthüren und für die Entbindungsanstalt eine Druckpumpe mit kupfernen Röhren anzufertigen geneigt sein sollten, hiedurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 8. December c. anberaumten Torge, und zum Peretorge am 11. December c. Vormittags 12 Uhr im Local der Universitäts-Rentkammer einzufinden und nach Beibringung des gesetzlich erforderlichen Salogs, ihren Bot zu verlautbaren. Die Kostenanschläge, in welchen zugleich die Größe und Einrichtung der gedachten Schränke so wie die Construction der Druckpumpe angegeben ist, können täglich in der Kanzellei der Rentkammer inspicirt werden. 1

Dorpat, am 27. November 1844.

Rector Neue.

Secr. Ph. Wilde.

Alle Diejenigen, welche an die Kaiserliche Universität Dorpat oder an irgend eine Anstalt derselben Forderungen zu machen haben, werden desmittelst aufgefordert, hierüber die von wem gehörig attestirten Rechnungen und Anweisungen bis zum 15. December d. J. bei der Rentkammer dieser Universität einzureichen, indem späterhin für dieses Jahr keine Zahlungs-Anweisungen mehr acceptirt werden. 2

Dorpat, den 28. November 1844.

Rector Neue.

Für den Secretaire: Buchhalter W. Seetzen.

Ein Löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 11. Decbr. c. Nachmittags um 3 Uhr auf dem Rathhause verschiedene Möbeln, Backgeräthe, große Kasten, eine Quantität Kalk und Feldsteine, desgleichen Pferde, Equipagen und andere Effekten gegen gleich baare Bezahlung in Silbermünze öffentlich auctionis lege versteigert werden sollen.

Dorpat-Rathhaus, am 25. Nov. 1844. 1

Ad mandatum:

Secr. R. Linde.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche die Ausfütterung der Stadt-Kalkgrube und Erneuerung des darauf befindlichen Daches, mit Lieferung des dazu nöthigen neuen Materials, zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 18. December d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten. Der bezügliche Kostenanschlag ist in der Rathskanzellei zu inspiciren. 3

Dorpat-Rathhaus, am 1. December 1844.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Literärische Anzeigen.

In der Buchhandlung von **Franz Kluge** in **Dorpat** ist eben angekommen:

Der kleine Russe,

oder

Sammlung der zum Sprechen nöthigsten Wörter und Redensarten,

nebst einigen Gesprächen für das gemeine Leben.

Russisch und Deutsch

Lexicon-Format. St. Petersburg 1844.

Geh. 75 Kop. S.

Bei H. Laakmann ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

Ma-rahwa kassuliñe Kalender ehk Täht-ramat, mitmesugguste öppetustega wälja ehhitud, se 1845 ꝛc., mit Holzschnitten, geh. 8 K. S.

Kleine Comptoirkalender für 1845, auf Pappe gezogen 10 K. S. 1

Bei J. C. Schünmann's Wittwe ist zu haben:

Ma-rahwa Kalender ehk Täht-ramat 1845 Aastta pale ꝛc.,

herausgegeben von der gemeinnützigen ökonomischen Societät, bearbeitet von der gelehrten ehstnischen Gesellschaft. Mit einem Holzschnitt. Preis 7 Kop., gebunden 10 Kop.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 98. **Freitag, 8. December.** **1844.**

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Türkei. — Aegypten. — China. — Ostindien. — Miscellen.

Die Redaction der Dörptschen Zeitung ersucht die resp. Interessenten derselben, die Bestellungen für das künftige Jahr möglichst zeitig und jedenfalls noch **vor Ablauf des Jahres** zu machen, damit die Versendung nicht unterbrochen werde. **Bei zu spät eingehenden Bestellungen kann die Nachlieferung der früheren Nummern nicht verbürgt werden.** Der Preis bleibt derselbe, in Dorpat 8½ Rbl. S. und bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmann'schen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei dem nächstgelegenen Postcomptoir. Die Insertionsgebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S. für die Zeile oder deren Raum. Briefe und Gelder an die Redaction bittet man unter der Adresse: **„An die Redaction der dörptschen Zeitung“** einzusenden, dagegen die für das Intelligenzblatt bestimmten Anzeigen und Gelder an die **„Expedition der Zeitung“** in der Schünmann'schen Buchdruckerei zu adressiren sind.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 2. Dec. Allerhöchste Verordnung. Nachdem S. M. der Kaiser jetzt verschiedene Maßregeln zur Beförderung der Erlernung der Russischen Sprache in Finnland bestätigt, haben Allerhöchstdieselben unter anderem zu befehlen geruht, den National-Russen, welche gehörige Attestate über die Beendigung eines Gymnasial-Cursus haben und in den Finnländischen Schul-Anstalten als Lehrer der Russischen Sprache angestellt zu werden wünschen, von dem Tage ihrer Anstellung an, den folgenden Rang unter der Bedingung zu ertheilen, daß sie hierauf in jenen Anstalten wenigstens fünf Jahre dienen müssen.

(St. Pet. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 4. Dec. Der Unter-Staats-Secretair des Innern soll kürzlich in sehr bestimmtem Tone geäußert haben, daß das Ministerium im nächsten Jahre die Kammer auflösen und neue Wahlen vornehmen werde. Es heißt, die beabsichtigten Pairs-Ernennungen würden nach und nach einzeln im Moniteur erscheinen. Auf die bereits publizirte des Herrn Jaubert würden die der Herren Victor Hugo, von Bourqueney, von Praslin, von Valencay und noch vier Anderer folgen.

Der Kontrakt hinsichtlich der Anleihe von 200 Millionen soll nächsten Montag entschieden werden. Es sind nur zwei Gebote eingegangen, von den Herren Rothschild und von der Compagnie Hottinguer-Delessert.

Zwischen den Marschällen Soult und Bugeaud soll es zu einem ernsten Zerwürfniß gekommen sein. Man sagt, es sei dem Ministerium sehr ungelegen, daß der Letztere als General-Gouverneur von Algier an den Kammer-Debatten theilnehmen und, wie er angekündigt haben soll, namentlich über den Friedensschluß mit Marokko sich aussprechen wolle. Schon geht das Gerücht, Marschall Soult werde deshalb seine Entlassung nehmen und Bugeaud sein Nachfolger als Kriegs-Minister werden.

Mit den letzten aus Algier zu Toulon und Marseille eingetroffenen Schiffen ist wieder eine nicht unbeträchtliche Zahl von Kranken und in der Wiedergenesung Begriffenen nach Frankreich zurückgekommen. Dagegen dauern die Truppen-Sendungen aus den genannten Häfen nach Afrika noch immer fort, und in der letzten Woche sind auch einige nicht unbeträchtliche Geld-Sendungen für die dortigen Kassen dahin abgegangen. Die mit dem Marschall Bugeaud nach Frankreich gekommenen arabischen Häuptlinge sind, nachdem sie sich bisher zu Marseille und

Lyon aufgehalten, hier eingetroffen und werden dieser Tage dem König vorgestellt.

Das in Havre eingelaufene Schiff „Ibis“, das am 16. Oktober St. Marie-Bathurst an der Küste von Afrika verlassen hat, überbringt eine Nachricht, die nicht verfehlen wird, die mit so viel Leidenschaftlichkeit abgehandelte Frage wegen des Durchsuchungsrechtes von neuem anzuregen. Das französische Schiff „la Curieuse“ ist von den englischen Kreuzerschiffen als ein den Negerhandel treibendes aufgebracht und als solches zu St. Marie-Bathurst verurtheilt und verkauft worden. Die französischen Berichte, deren Einseitigkeit aber nicht zu vergessen ist, behaupten, man habe gegen das Schiff und den Capitain durchaus keine Beweise vorzubringen vermocht, und die Confiscation sei allein deshalb erfolgt, weil einige leere Fässer am Bord gefunden worden seien. Sie schreien also schon im voraus über Ungerechtigkeit, willkürliches Verfahren der Engländer und richten an den ganzen französischen Handelsstand die Aufforderung, sich dabei nicht zu beruhigen, sondern die geeigneten Schritte zu thun, um die öffentliche Aufmerksamkeit auf diesen Vorgang zu lenken. Die Anwesenheit jener leeren Fässer an sich schon ist auf dem weggenommenen Schiffe jedenfalls höchst verdächtig.

Paris, 5. Dec. Der Kriegs-Minister hat vom General Lamoricière, der in Abwesenheit des Marschall Bugeaud als General-Gouverneur von Algier fungirt, folgende vom 26. November datirte Depesche erhalten:

Ich habe die Ehre, Ihnen die gestern aus dem Westen eingegangenen Nachrichten zu übersenden. General Cavignac schreibt aus Sebdou, daß die Bewegung Abd el Kader's, wenn er eine solche wirklich begonnen hatte, entweder durch Befehle des Kaisers Muley Abd el Rhaman, oder durch die Expedition des General Korte, oder endlich durch die Anwesenheit einer schlagfertigen Kolonne zu Sebdou unterbrochen worden sei. Der Emir hat entweder sein Lager an der Molonia niemals verlassen, oder er ist in dasselbe zurückgekehrt. Die bei der Razzia vom 11ten gefangen genommenen Araber sagen aus, der Emir habe vor einiger Zeit die Absicht kundgegeben, sich unter dem Stamm der Abmianischen Garabas niederzulassen, aber bis jetzt hat nichts gezeigt, daß diese Absicht ernstlich war. Er hat eben so angekündigt, daß er sich in verschiedenen Theilen von Algerien niederlassen wolle. In Folge der Razzia vom 11ten hat ein Drittheil des Stammes der Uled-Ali-Ben-Hamels dem General Korte seine Unterwerfung angeboten. Sie wurde angenommen, und man befahl ihnen, sich den Zelten desselben treu gebliebenen Stammes an der Taffna anzuschließen. Der übrige Theil dieses Stammes und die anderen in der Nähe gelagerten Stämme haben, durch die Razzia erschreckt, ihre Douars nach den Gebirgen, südlich vom Schott entfernt, so daß, wenn der Emir sich mit ihnen vereinigen wollte, die Schwierigkeiten dieses Unternehmens durch die größere Entfernung erhöht sind. Die vom General Korte so wohlgeleitete Expedition wird uns wahrscheinlich lange Zeit vor jeder ernsten Erhebung bewahren. Sie hat aller Aufregung unter den Dschaffras ein Ende gemacht.

Die weiteren Details des Berichts, denen noch ein anderer vom General Korte beigefügt ist, sind von keinem allgemeinen Interesse.

General Montholon, der sich bekanntlich noch mit Louis Bonaparte zu Ham in Haft befindet, verspricht seine Geschichte der Gefangenschaft Napoleon's auf St. Helena, die er im Feuilleton der Presse publiziren will, fortlaufend durch Urkunden zu unterstützen. Unter diesen Dokumenten soll sich auch der Entwurf einer Verfassung für das französische Volk befinden, welche Napoleon in seiner Gefangenschaft selbst niedergeschrieben und zum Gebrauch für seinen Sohn bestimmt hatte, dem sie auch nach Napoleon's Tode durch den General Montholon zu Händen kam. In einem von der Presse bereits mitgetheilten Bruchstück aus der Vorrede zu Montholon's Denkwürdigkeiten schildert dieser sein Verhältniß zu Napoleon folgendermaßen:

„Im Jahre 1815 sagte der Kaiser im Palast Elysée Bourbon zu mir“ „„Bertrand bedenkt sich, mich zu begleiten; Drouet hat es mir geradezu abgeschlagen; Du wirst mir folgen, nicht wahr?““ — „Ja, Sire!“ war meine ganze Antwort.... Während der 6 Jahre, die wir in Longwood verlebten, ließ mich der Kaiser jeden Abend um 11 Uhr rufen; ich blieb bis 6 Uhr Morgens mit ihm zusammen; zu dieser Stunde nahm er ein Bad; da sagte er dann mit väterlicher Güte: „„Nun mein Sohn, jetzt gehe zur Ruhe; um 9 Uhr erwarte ich Dich wieder; wir frühstücken und sehen nach, was wir diese Nacht zu Stande gebracht haben.““ Und um 9 Uhr stellte ich mich ein und blieb bis um 1; zwischen 4 und 5 ließ er mich abermals zu sich bescheiden; täglich war ich bei ihm zum Diner; gegen 9 Uhr Abends entfernte ich mich, um gegen 11 Uhr wiederzukommen. Graf Las Cases war nur 13 Monate zu St. Helena und hat doch in der Beschreibung seiner Erlebnisse in dieser Zeit Stoff zu den acht Bänden seines „Memorials“ gefunden. Wollte ich in seine Fußtapfen treten, ich müßte eine ganze Bibliothek schreiben; das aber ist nicht unsere Absicht; ich will nur die Einzelheiten mittheilen, welche für die Geschichte nutzlich sein können; ich gebe kein Tagebuch; im Exil und in der Gefangenschaft gleichen sich die Tage zu sehr; ich werde Thatsachen berichten und sie mit Beweisen versehen.

Es ist heute hier das freilich sehr unverbürgte und wenig glaubhafte Gerücht von einem bevorstehenden Ministerwechsel verbreitet. Man hört dabei die Namen Molé, Passy, Salvandy, Dufaure, Maccau, Lacave-Laplagne, Bugeaud, Cunin-Gridaine und Daru als Elemente für ein neues Kabinet bezeichnen, und dem Grafen Molé, wird die Präsidentschaft und das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten zugedacht.

Paris, 6. Dec. Der König war vorgestern

in Paris und präsidirte einem Minister-Rath. Abends empfing er den sardinischen Gesandten und den General-Konsul von Lesseps, der in einigen Tagen nach Alexandrien abgehen soll.

Es sind so eben fünf Nummern der Oceanie Française nach Paris gekommen; sie reichen bis zum 2. Juni 1844. Die Oceanie ist ein Wochenblatt, das auf Otaheiti erscheint; es wird lithographirt und gedruckt in der lithographischen Regierungs-Druckerei unter der Leitung eines Herrn Ginoux und der Kontrole oder Censur des Gouverneurs Bruat. Die erste Nummer erschien am 5. Mai. Diese Zeitung von Otaheiti enthält mancherlei Aufklärungen über Vorgänge, die aus englischen oder amerikanischen Berichten nur unvollkommen bekannt waren. Die Nummer vom 12. Mai giebt ausführlichen Bericht von einer Zusammenkunft an Bord des englichen Kriegsschiffs „Basilisk“, welche am 3. und 4. Mai zwischen den otaheitischen Häuptlingen, geführt von Herrn Malmanche, Adjutanten des Gouverneurs Bruat, und der Königin Pomareh stattfand. Die Häuptlinge gedachten ihre Herrin zu bewegen, wieder ans Land zu kommen, was ihnen aber nicht gelang. Bei dieser Audienz der Häuptlinge war von französischer Seite Herr Malmanche und von englischer Seite Kapitain Hunt zugegen; die Beschwerde der Oceanie besteht darin, daß Kapitain Hunt es an den unter Leuten von Bildung gewöhnlichen Höflichkeits-Rucksichten gegen den französischen Offizier habe fehlen lassen, auch seinerseits die Verhandlung erschwert und die Königin in ihrem Vorhaben, nicht ans Land zu gehen, bestärkt habe. Beim Abschied erklärte Heer Malmanche, an den englischen Capitain sich wendend: „Da, wie sie sagen, die Pomareh eine arme Frau ist, die genöthigt sei, Ihrem Rath zu folgen, so kann alles Unglück, was vorgefallen, und alles Blut, was auf Otaheiti vergossen wurde, nicht ihr zugeschrieben werden, sondern nur dem Herrn Hunt, der das Commando auf dem „Basilisk führt.“

Vom 1sten Januar an wird ein regelmäßiger Dampfboot-Dienst zwischen Oran, Malaga, Tanger und Gibraltar eingerichtet.

Man versichert in hiesigen Kreisen, daß Jules Janin, seines kritischen Tagewerks als Feuilletonist des Journal des Débats müde, durch die Gunst des Königs eine Anstellung in der Verwaltung erhalten werde. Alexander Dumas reist Ende dieser Woche nach dem Schlosse Ham ab, um die Memoiren Montholon's über St. Helena zu redigiren und den etwas mangelhaften Styl des Generals für das Feuilleton der Presse zuzurichten.

In der Publikation der Feuilletons des Eugen Sueschen Romans ist jetzt nach dem Schluß des vierten Theils eine längere Unterbrechung als gewöhnlich eingetreten. Als Grund dieses Aufschubs giebt man an, daß dieser Roman mit dem Beginn der Kammern eine politische Richtung annehmen solle; Thiers, so heißt es, giebt das Kommando, und man erzählt, daß er neulich zu Sue gesagt habe: „Sie könnten, wenn sie wollten, für Frankreich ein Agitator werden, wie O'Connell für Irland.“ Sue soll darüber zwar anfangs etwas verwundert gewesen, aber bald auf den Gedanken eingegangen sein und geantwortet haben: „Das wäre zu überlegen; ich will sehen, was ich vermag.“

Nach dem „Moniteur parisien“ soll eine aus den ersten Banquiers von Paris bestehende Gesellschaft den Plan haben, eine Eisenbahn von Calais bis Marseille anzulegen: ihr Kapital soll 400 Mil. Fr. betragen.

Die Kommission zur Verhütung von Arsenik-Vergiftungen hat ihre Arbeiten bereits begonnen; die Mehrheit trägt darauf an, die Anfertigung und den Verkauf aller Arsenik-Präparate durchaus zu verbieten, da die Medicin auf ihrem jetzigen Standpunkte sie entbehren und auch die Industrie sie leicht durch andere gefahrlosere Substanzen ersetzen könne.

England.

London, 3. Dec. Ihre Majestät die Königin wird heute in Windsor-Schloß ein Kapitel des Hosenband-Ordens zur Aufnahme Sr. Hoheit des Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha in diesen Orden halten. Wegen des Ablebens der Prinzessin Sophie Mathilde indeß sind das Bankett, so wie alle anderen Hof-Festlichkeiten, abbestellt.

Vor einigen Tagen trafen von Kronstadt kostbare Geschenke von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland für die Königin, den Prinzen Albrecht, Sir R. Peel, den Herzog von Devonshire, den Herzog von Buccleugh und andere Personen ein. Die Königin hat einige prächtige Malachit-Vasen von mindestens 10,000 Pfd. St. Werth erhalten.

Freitag traf in Bristol die traurige Kunde von einer Gas-Explosion in den Avongruben bei Neath ein, welche Mittwoch Nacht sich zutrug und bei der 50—60 Menschen ihr Leben verloren haben. Die näheren Einzelnheiten dieses Unfalls sind bisher noch nicht bekannt; die Zerstörung in der Grube soll aber schrecklich gewesen sein.

London, 4. Dec. Vorgestern fand unter dem Vorsitze des Lords Ashley eine Versammlung der zu London bestehenden Gesellschaft zur Unterstützung nothleidender Handarbeiterinnen statt. Der Bericht, den das Comité vorlegte, bot schon sehr günstige Resultate, indem bereits mehr als 1000 arme Nadelarbeiterinnen durch die Vermittelung der Gesellschaft jede 9 Shilling die Woche für die ihnen verschaffte Arbeit verdienen. Auch hat das Comité möglichst seinen Einfluß geltend zu machen gesucht, daß die Fabrikanten den Arbeiterinnen besseren Lohn geben. Lord Ashley hielt bei dieser Gelegenheit eine Rede, welche die reinste Philanthropie athmete und allgemeinen Anklang fand.

Bei der vorgestern stattgehabten Wahl eines Ober-Rabbiners für Großbritanien und dessen Besitzungen ist Dr. Adler aus Frankfurt a. M., derzeit Oberlandes-Rabbiner in Hannover, mit überwiegender Stimmen-Mehrheit gewählt worden.

Wie der Globe berichtet, läßt die ostindische Compagnie dem Pascha von Aegypten, Mehmed Ali, als Anerkenntniß dessen, was er für den Ue-

berland-Transport auf der Landenge von Suez gethan, ein kostbares Geschenk bereiten, welches jetzt beinahe fertig ist. Es ist ein silbernes Schaustück: ein beinahe 10 Fuß hoher Brunnen, mit einem Becken von 12 Fuß im Umfang. Die Kosten sollen gegen 5000 Guineen betragen.

London, 5. Dec. Ihre Majestät die Königin hat außer dem Herzoge von Wellington in Stratfieldsayn auch dem Herzoge von Buckingham in Stowe ihren Besuch ankündigen lassen.

Der Bischof von Exeter, Dr. Philpotts, welcher bisher der puseyitischen Richtung in der Kirche nicht ungünstig zu sein schien, warnt in einem Hirtenbriefe an die Geistlichen seiner Diözese vor einem Systeme, welches die Kirche zu den Gebräuchen zurückführen wolle, von denen sie durch die Reformation gereinigt worden sei. Das Schreiben hat den Zweck, den in der Denkschrift des Kapitels an den Erzbischof von Canterbury gestellten Antrag auf Einführung größerer Uebereinstimmung und Einförmigkeit in der Liturgie zu motiviren.

Die Handels-Nachrichten aus Indien und China haben die City unangenehm berührt, indem die vorletzten Nachrichten Erwartungen rege gemacht hatten, die sich jetzt getäuscht finden. Daß der Einfuhr-Handel nach jenen Gegenden jetzt flau werden muß, liegt einfach darin, daß Ostindien und China mit englischen Manufakturen so überfuhrt ist, daß für die erste Zeit nothwendig dort die Preise fallen mußten. Die bei dem Handel dorthin betheiligten Kaufleute zu Manchester hielten eine Versammlung, um sich über die Mittel zu berathen, wie sie Sir H. Pottinger ihre Anerkennung am besten an den Tag legen könnten. Es wurde beschlossen, ihm den 20. ein Festmahl zu geben und eine Subskription zu einem werthvollen Geschenk für ihn zu eröffnen, die in einigen Stunden bereits 2044 Pfd. betrug.

Spanien.

Nach den Madrider Berichten vom 28. Nov. soll in der spanischen Hauptstadt eine Art Schreckenssystem herrschen. Man hört nur von Absetzungen und Hinrichtungen. Nicht etwa nur Militärs, sondern auch Civilpersonen, werden als „verdächtig“ ausgewiesen.

Madrid, 30. Nov. Der Kongreß hat durch die Annahme eines Amendements des Deputirten Egaña die Bestimmung, daß der König sich nicht ohne Bewilligung der Cortes aus dem Lande begeben dürfe, aufgehoben.

Belgien.

In belgischen Blättern ist von einer neuen christlichen Sekte die Rede, die in Belgien sich gebildet habe und immer mehr Anhang finde; sie entferne sich, sagt dasselbe, vom Katholicismus, aber ohne sich deshalb dem Protestantismus anzuschließen; zu den Grundlehren des Christenthums sich bekennend, trete sie jedoch in Opposition gegen den äußeren Kultus der römischen Kirche. Andererseits wird auch berichtet, daß ein großer Gutsbesitzer zu Thuin zwei protestantische Geistliche in seine Gemeinde eingeführt habe und unter seinem Patronat von ihnen dort Gottesdienst halten lasse.

Deutschland.

Herzogthum Nassau. Für die glückliche Niederkunft Ihrer Kaiserl. Hoheit der Frau Herzogin von Nassau sind zu Anfang Decembers in den Kirchen des Landes die üblichen Gebete angeordnet worden. — In Wiesbaden haben für diesen Winter 62 englische Familien ihren zeitweiligen Wohnsitz genommen.

Königsberg, 29. Nov. Die hiesige Zeitung enthält folgenden Aufruf: „Commilitonen! Die Heidelberger Studenten haben das Duell abgeschafft und ein allgemeines Ehrengericht eingesetzt. Ihr seid bei Gelegenheit unserer Jubeltage vielfach zu demselben Schritte aufgefordert worden, aber vergebens. Ihr habt Euch den Ruhm von einer andern Universität entreißen lassen. Da Ihr es aber nun einmal versäumt habt, dem schönen Zuge, der unfehlbar in Kurzem sich durch ganz Deutschland bewegen wird, die Fahne voranzutragen, so seid wenigstens die Ersten, die sich der Fahnenträgerin Heidelberg anschließen, damit nicht einmal in der Geschichte deutscher Gesittung die Königsberger Studentenschaft als Nachzüglerin bezeichnet werde. Reißt euch los von dem Wahne längst begrabener Jahrhunderte. Ihr habt jetzt eine Vorgängerin, die euch den Weg gezeigt hat, an Nachfolgern wird es nicht fehlen. Laßt auch hierin, wie es überall geschehen ist, wo es sich um Recht und Licht handelte, Königsberg in der ersten Reihe stehen! Einer eurer Freunde.“

Auf der Universität Königsberg waren in dem gegenwärtigen Semester bis zum 6. December 68 Studirende neu immatrikulirt. Da im vorigen Semester der Gesammtbestand der Studirenden 340 betrug und zu Michaelis nur 55 die Universität verlassen haben, so hat sich überhaupt die Zahl der dortigen Studirenden jetzt auf 353 gestellt, von denen 335 Inländer sind und 18 dem Auslande angehören.

Königsberg, 28. Nov. Der Duellant in der Festwoche, Lieutenant v. Leithold, erklärt öffentlich mit seiner Namensunterschrift, daß er den Kanzler v. Wegener ausdrücklich gebeten habe, seine Vertheidigung in der unglücklichen Duellsache mit dem verstorbenen Referendar Schade vor Gericht zu übernehmen. Man sieht desto aufmerksamer dem Ende der Untersuchung entgegen. — Auch über die benachbarte Stadt Danzig scheint sich das Denunciationswesen verbreitet zu haben. Ein dortiger pensionirter Offizier, so wird vielfach gemeldet, kommt eines Tags in den Buchladen und bittet sich Herwegh's Gedichte aus. Der Buchhändler verweigert sie ihm anfangs, da er aber besondere Discretion verheißt, händigte er sie ihm, nichts Falsches ahnend, endlich ein. Wer malt nun den Schrecken des Verkäufers, als er kurz darauf vor die Polizei citirt wird, wo er zu seinem Erstaunen erfährt, daß eben jener Offizier der Angeber des verbotenen Buchs ist. Kaum glaublich und doch wahr! Es ist aber

auf der andern Seite recht gut, wenn einige zweideutige Menschen ihr Inneres einmal nach außen kehren und man mit sich dann im Reinen ist, wie man sich dergleichen gegenüber ein für alle alle Mal zu verhalten hat.

Türkei.

Konstantinopel, 20. November. In den letzten Tagen hat sich hier, in Folge einer Uebereinkunft zwischen der Pforte und den europäischen Repräsentanten ein neues Polizei-Tribunal gebildet, welches aus mehreren türkischen Beamten und aus Delegirten der fremden Gesandschaften besteht; es ist für Pera und Galata bestimmt und hat den Zweck, über alle Vergehen, die sich Franken gegen die Polizei-Gesetze zu Schulden kommen lassen, zu entscheiden.

Die Wittwe des verstorbenen Direktors der medizinischen Schule von Galata-Serai, Dr. Bernard, erhält eine Pension von 12000 Piastern (1000 Rthlr.) Die Direction der genannten Schule ist dem bisherigen Professor der Anatomie, Dr. Spitzer, übertragen worden.

Von der türkischen Grenze, 25. Nov. Berichte aus Konstantinopel schreiben die neuesten durchgreifenden Veränderungen in den türkischen Staatsämtern der Absicht zu, den alten türkischen Geist zum Nachtheile des Christenthums zu wecken und die früher für nöthig erkannten Reformen zur Verbesserung des beklagenswerthen Zustandes des turkischen Reiches wieder zu unterdrücken. Der Sultan selbst hat keinen Willen; Riza Pascha, der allmächtige Günstling bewacht ihn mit Aengstlichkeit und vermeidet es darum auch, sich zum Großvezier ernennen zu lassen, wodurch er seinen Einfluß zu verlieren oder wenigstens getheilt zu sehen fürchtet. Soliman Pascha, der neue Reichsrathspräsident, soll übrigen seine Beförderung auf diesen hohen Posten bloß dem Umstande zu verdanken haben, daß er ausersehen sey, sich mit der jüngeren Schwester des Sultans zu vermählen, die erklärt haben soll, daß sie keinen Mann nehme, der schon im Besitze einer Frau gewesen. — Vom Libanon hat man in Konstantinopel keine beruhigenden Berichte; eine Einigung zwischen Maroniten und Drusen ist nicht zu Stande zu bringen und man ist sogar wegen neuer Feindseligkeiten in Sorge. Die turkische Flotte wird darum zum Theil an der syrischen Küste, man sagt in der Bai von Marmaritza und bei Beyrut, überwintern und der Kapudan Pascha seinen Aufenthalt in Beyrut verlängern.

Aegypten.

(A.Z.) Alexandrien, 19. Nov. In meinem letzten Bericht vom 6. d. M. erwähnte ich, daß der Vicekönig das so oft schon aufgetauchte Project einer Eisenbahn zwischen Suez und Kairo wieder hervorgesucht habe, druckte aber gleichzeitig meine Zweifel aus, daß selbes zur Ausführung kommen werde; es scheint, daß ich mich nicht geirrt, die neuesten Briefe erwähnen bereits Nichts mehr davon; es wird mit der Eisenbahn wie mit dem Kanal gehen, weder die eine noch der andere wird zu Stande kommen, wenn deren Ausführung von der gegenwärtigen Regierung Aegypten's ausgehen soll; es fehlt ihr an Mitteln und Energie, solch großartige Unternehmungen in's Werk zu setzen. Wir kehren mit großen Schritten zum Monopolsystem zurück. Der ägyptische Ausfuhrhandel wird bald ausschließlich in den Händen von drei vom Vicekönig begünstigten griechischen Handlungshäusern seyn. Die hiesigen europäischen Etablissements erwarten von ihren hohen Regierungen Abhülfe gegen dieses dem europäischen Handel im Allgemeinen so nachtheilige System. Der französische und englische Consul werden energische Vorstellungen bei'm Vicekönig machen, hoffentlich mit Erfolg. Eines jener drei Häuser hat allen Salpeter, der während zwei Jahren fabricirt wird, an sich gebracht und in Gesellschaft mit einem der beiden andern den Pacht der Senna; das zweite hat zugleich den arabischen Gummi sich zugewendet, während dem dritten aller Flachs gelassen wurde; so theilen sie brüderlich den Handel unter sich. Und doch war dem französischen Generalconsul vom Vicekönig wiederholt das Versprechen gegeben worden, daß er „die Producte Aegypten's nur auf dem Weg der öffentlichen Versteigerung verkaufen, keine Privatverkäufe wie früher mehr machen und kein Monopol mehr einführen wolle.“ Was in Europa berücksichtigt werden sollte, ist, daß die Chefs der in Rede stehenden drei griechischen Häuser Consulatstellen bekleiden. Als europäische Repräsentanten sind sie Vertheidiger europäischer Interessen und erlauben sich diesen Handel, der allen europäischen Interessen widerspricht!

China.

(Ankunft der französischen Mission.)

Macao, 15. August. Vorgestern, am Dienstag, gingen auf hiesiger Rhede zwei französische Schiffe vor Anker: die Fregatte „Sirene“, Commandant Charner, und die Corvette „Victorieuse“, Commandant Rigault. Diese beiden Fahrzenge, an deren Bord Herr von Lagrenee, außerordentlicher Gesandter und Bevollmächtigter Minister der französischen Regierung in China, nebst den meisten seiner Mission zugegebenen Personen, sich befindet, sind unversehrt — die Bemannung im besten Gesundheitszustand — in den chinesischen Gewässern angekommen. Die Fregatte „Cleopatre“, seit längerer Zeit schon auf der Station, — an deren Bord Contreadmiral Cecille commandirt — war der französischen Mission entgegengefahren und wartete seit mehreren Tagen auf der Rhede. Der 14. August wurde zugebracht mit den Vorbereitungen zu dem würdigen Empfang des Abgesandten des Königs der Franzosen. Heute, am 15. August, holten die Boote der Schiffsabtheilung, beschligt von Offizieren in voller Staatsuniform, das Personal der Gesandtschaft von der „Sirene“ ab. Wenn unsere Rhede nicht zu den schönsten, in maritimer Bedeutung des Worts, gehört; — wenn sie keinen sichern Schutz gegen Windstöße und Orkane (Typhone) gewährt; — wenn sie nur geringe Tiefe hat, was

die größeren Schiffe nöthigt, in ansehnlicher Entfernung Anker zu werfen; — so bietet sie doch in ihrem weiten Umfang, innerhalb welchem sich viele kleine Inseln befinden, einen sehr malerischen Anblick dar. Es war ein reizendes Schauspiel, als die zahlreichen Boote, besetzt mit reich ausgeschmückten Seeleuten, von günstigem Winde fortgeweht und im Vorbeifahren von den Schiffen auf der Rhede mit Kanonensalven begrüßt, sich dem Landungsplatz näherten. Im Augenblick, wo die Flotille unfern der Küste anlangte, verkündeten 17 Kanonenschüsse von den portugiesischen Batterien her die Ankunft des französischen Gesandten. Eine große Menschenmenge war auf dem Kai (der „Praya Grande)“ versammelt. Hier wurde Herr von Lagrenee zuerst begrüßt von dem französischen Consul, Herrn Becourt, der ihn sammt seinem Gefolge und den Seeoffizieren nach der fur ihn bereit gehaltenen Wohnung fuhrte. Am Abend war das ganze Personal der Mission bei Herrn Becourt zur Tafel. Bis daher hatten die chinesischen Behörden kein Lebenszeichen gegeben, wenigstens kein in die Augen fallendes; von der nahen Ankunft einer außerordentlichen Gesandtschaft aus Frankreich waren sie längst unterrichtet, ja sie hatten, um nicht überrascht zu werden, einen Mandarin aus Canton hierher geschickt, der Alles, was er für den Gegenstand erfahren mochte, zu berichten angewiesen war. Sendlinge dieses hohen Staatsbeamten circulirten zahlreich unter dem Volkshaufen, der sich dem Herrn von Lagrenee entgegenwälzte; man erzählt, sie hätten mit der größten Zufriedenheit die Bemerkung gemacht, daß der Gesandte, indem er aus dem Boot au's Land stieg, mit dem rechten Fuß zuerst den Boden des Reiches der Mitte betreten hat. Welch' glückliches Vorzeichen! Sicher wird ihm gelingen, auszurichten, womit er beauftragt ist! Den Mann wird Fortuna in ihren besondern Schutz nehmen! — Ein anderer Umstand, der den Chinesen aufgefallen ist und auch die europäische Bevölkerung von Macao, namentlich die Seeoffiziere der französischen Flotille, sehr erfreut hat, war die Ernennung des Commandanten Cecille zum Grade eines Contreadmirals. Der Zufall wollte, daß an demselben Tage, wo die französische Gesandtschaft den chinesischen Boden betrat, die Nachricht von dieser Beförderung aus Europa eintraf. Dies sind die „wichtigen Ereignisse“, welche seit einigen Tagen unsere sonst so ruhige Stadt in Bewegung setzen. Im Uebrigen leben wir hier im tiefen Frieden und besorgen auch nicht, daß er gestört werden könne. Der zwischen England und China abgeschlossene Vertrag wird fortwährend ausgeführt, ohne daß vorzusehen wäre, der eine oder der andere Theil werde irgend etwas vornehmen, was den bestehenden Verhältnissen Eintrag zu thun geeignet wäre. Schon ist das Gerücht verbreitet, die Behörden zu Canton hätten von ihrer Regierung Instructionen und Vollmacht erhalten, mit den französischen Abgeordneten zu unterhandeln. Man kann nicht verbürgen, daß die Dinge wirklich schon so weit gediehen sind; soll man aber nach der Schnelle urtheilen, womit Herr Cushing, der amerikanische Minister, die Unterzeichnung eines Vertrags zwischen China und den Vereinten Staaten ganz nach Wunsch zu Stande gebracht hat, so ist zu glauben, daß die Chinesen, ihr früheres Mißtrauen aufgebend, dahin gekommen sind, die Acte, welche sie mit andern Völkern in Verbindung bringen, als eine ihnen selbst vortheilhafte Bürgschaft anzusehen, folglich geneigt seyn werden, mit den französischen Gesandten zu unterhandeln.

Canton, 14. Aug. Die Hongkaufleute sind abermals von der Regierung aufgefordert worden, fünf Million Dollars zu erlegen, als den auf sie fallenden Theil der an England bezahlten Ranzionsgelder (zum Ersatz der verbrannten Opiumvorräthe); sie bleiben aber halsstarrig bei dem Entschluß, diesen Beitrag zu weigern. Die Behörde hat sie vorladen lassen und man ist sehr gespannt, wie diese Sache ausgehen wird; man glaubt, die Widerspenstigen dürften eingesperrt werden. Howqua, Samqua und andere vermögende Hongkaufleute haben ihre Waarenvorräthe auf die Seite gebracht, um sie wo möglich den Klauen der fiscalischen Harpien zu entreißen. Am 8. August Abends kam das schöne amerikanische Schiff „Montauk“, Commandant Michael, von Neuyork hier an. Es hatte die Ueberfahrt in 84 Tagen gemacht. Dieß ist die kurzeste Zeit, welche sich bis jetzt von Segelschiffen, die aus England oder Nordamerika nach China kommen, aufgezeichnet findet. Bringt man die respectiven Entfernungen in Anschlag, so hat der „Montauk“ die bis daher vorgekommene kürzeste Fahrt — nemlich die der „Vindictive“, die in 89 Tagen aus England nach Macao gelangte, — um sieben Tage übertroffen. Der „Montauk“ legte im Durchschnitt täglich 177 Seemeilen zurück.

Ostindien.

Bombay, 1. Nov. Aus dem Punjab erfährt man, daß Dewan Sawun Mul, Gouverneur von Multan, von einem Verbrecher, der eben im Verhör war, mit einer Pistole, die er unter dem Gewand verborgen hatte, erschossen worden ist. Sein Tod wurde eine Zeitlang geheim gehalten. Den neuesten Berichten aus Simla zufolge, soll eine momentane Versöhnung zwischen Heera Singh und Goolab Singh, den zwei Rivalen in Lahore, zu Stande gekommen seyn. Die Macht des letztgenannten Häuptlings mag nach der Thatsache bemessen werden, daß derselbe acht Million Pfd. Sterling in seinem Schatz zu Jumboo angehäuft hat und dermalen ein Heer von 70,000 Mann unterhält. Es scheint wenig Aussicht auf einen Krieg mit den Seikhs vorhanden; das Punjab wird noch nicht sobald eine anglo-indische Provinz werden. Unter Sir Henry Hardinge's Leitung der öffentlichen Angelegenheiten werden nutzlose Waffenthaten nicht vorkommen. Die anglo-indische Regierung hat in den sechs Jahren seit 1838 an 33 Million Pfd. Sterling Kriegskosten aufgewendet und daraus keinen Shilling Nutzen für die Staatskasse gezogen; (Scinde kostet weit mehr, als es einträgt;) dieß ist keine

Versuchung in Feindseligkeiten für einen Krieger, der seine Loorbeern unter Wellington gewonnen hat. Doch sind wir, falls eine Intervention in Lahore vom Recht oder von der Staatsraison geboten werden sollte, jede Stunde in Bereitschaft, über den Sutledge zu gehen. Die anglo-indischen Truppen an der Nordwestgrenze sind jetzt so cantonirt, daß wir 14,000 Mann mit 42 Geschützen am Sutledge haben und in fünf Wochen mit 37,000 Mann und 98 Geschützen in das Gebiet der Seikhs einrücken könnten. Einer solchen Macht würden alle asiatischen Potentaten vom Caspischen Meer bis zur chinesischen Mauer nicht einen Tag widerstehen.

Miscellen.

Eugen Sue. Der Verfasser des ewigen Juden ist Socialist. Die Démocratie Pacifique bringt über ihn einen biographisch-litterarischen Aufsatz, eine Apologie gegen die Angriffe der mit den Jesuiten befreundeten Journale, die sich der Constitutionnel (vom 23 Nov.) aneignet. Dieß geschieht nun allerdings von seiner Seite mit der Verwahrung gegen das Fourieristische Blatt, daß man zwar die Gewissenhaftigkeit und Ueberzeugungsfestigkeit der Herausgeber, doch weder alle Principien ihrer Lehre noch die daraus abgeleiteten Sätze anerkenne (was ohnehin Niemand von einem Organ des Hrn. Thiers voraussetzen wird), wenn aber Hr. E. Sue, ohne dessen Zustimmung ein Artikel wie dieser den Weg in den Constitutionnell nicht gefunden haben wurde, keine Verwahrung einlegt, so ist man wohl zur Annahme berechtigt daß er sich wirklich zu den ihm zugeschriebenen Strebungen bekennen wolle. Eine gewisse socialistische Richtung verräth schon die Anlage seiner Mysterien von Paris, besonders deutlich die Zueignungsworte an Camille Pleyel, welchem er sagt: er werde sich mit dem Loos des Volks, mit dem Recht desselben zur Arbeit beschäftigen, denn die Frage der Organisation der Arbeit sey für die Massen eine Frage des Seyns oder Nichtseyns. Freilich aus der bloßen Thatsache daß Einen diese großen gesellschaftlichen Aufgaben beschäftigen, folgt noch nicht daß man deßwegen den Fourieristen oder irgend einer der socialistischen Secten angehöre, die Anhänger dieser Secten müßten sonst Legion sein. Allein es würde doch mehr Selbstverläugnung dazu gehören als man von einem Fourieristischen Blatt erwarten kann, wenn es, ohne Beweise daß er einer der Ihrigen sey, ihm das Zeugniß gäbe er habe „zuerst in den Jammergeschichten einer Hauptstadt, jetzt in einem alle Schmerzen der Menschheit umfassenden Werk, die sociale Welt unter den mannigfaltigsten Gesichtspunkten, in ihrem leidenvollen und gestörten Zustand und in ihrem Anlauf zur Ordnung und Wohlfahrt, kurz das Problem der menschlichen Bestimmung mit der tiefsten dramatischen Wahrheit, wie kein anderes Werk der Einbildungskraft, ergriffen und geschildert.“ — Doch mag es sich mit dem Socialismus des Hrn. E. Sue verhalten wie es wolle, so verdanken wir jedenfalls dem Artikel der Démocratie Pacifique eine Anzahl persönlicher Notizen über den vielbesprochenen Schriftsteller. Hr. E. Sue ist nämlich geboren zu Paris den 10. Dec. 1804. Die Kaiserin Josephine und der Prinz Eugen Beauharnais vertraten Pathenstelle. Die Familie Sue ist sehr alt, ihre Heimath Lacolme bei Cannes, in der Provence, wo sie seit mehreren Jahrhunderten ansässig ist. Vater, Großvater und Urgroßvater waren berühmte Chirurgen und Aerzte, die beiden letztern Graduirte der Edinburger Universität, jener Schriftsteller über Anatomie und Herausgeber der Pathologie von Gaubius, dieser Verfasser zahlreicher Werke, namentlich bekannt durch merkwürdige Studien über die Hinrichtung mittelst des Köpfens und die Wirkungen des Galvanismus. Der Vater war Oberarzt der kaiserlichen Garde im russischen Feldzug, und wurde während der Restauration königlicher Arzt; er war befreundet mit der Kaiserin Josephine, mit Franklin, Massena, Moreau und allen Berühmtheiten der Consularzeit. Von ihm besitzt die Akademie der schönen Künste eine prächtige Sammlung von Präparaten der vergleichenden Anatomie und andern naturhistorischen Gegenständen, das Werk des Fleißes von vier Generationen von Aerzten, das in dem Palast der schönen Künste eine eigene Galerie bildet. Denn auch der Sohn Eugen hatte nach dem Wunsch des Vaters die ärztliche Laufbahn eingeschlagen. In der Eigenschaft eines Wundarztes war er dem militärischen Hofstaat des Königs beigegeben, hernach dem Generalstab des Heeres das im Jahr 1823 in Spanien einrückte, später dem 7ten Artillerieregiment, und so wohnte er der Einnahme des Trocadero und Tarifa's bei. Im folgenden Jahr vertauschte er den Landdienst mit dem Dienst zur See, machte mehrere Fahrten nach Amerika, durchstreifte die Antillen, kehrte nach dem Mittelmeer zurück und besuchte Griechenland. Im Jahr 1828 wohnte er der Schlacht von Navarin auf dem Linienschiff Breslau bei. Nach seiner Rückkehr von diesem Seezug entsagte er dem Dienst und der Medicin, und lebte von den Einkünften des väterlichen Erbes auf glänzendem Fuß; seine Lieblingsunterhaltung war, nächst dem Vergnügen, die Malerei, die er bei seinem Freund Gudin trieb. Im Jahr 1830 sagte ein alter Camerad: „Corpers Romane haben den Ocean in die Mode gebracht, du solltest uns Seererinnerungen schreiben und den Seeroman in Frankreich schaffen.“ Gesagt, gethan: Kernock der Pirate erschien. Die Producte seiner fruchtbaren Feder drängten sich, und man kann sie folgendermaßen classificiren: 1) Marineromane: Kernock-le- Pirate, Plick et Plock, Atar-Gull, la Salamandre, la Vigie de Koatwen. 2) Marinegeschichte: histoire de la Marine Française sous Louis XIV, Abrégé de l'histoire de la Marine de tous les peuples. 3) Historische Romane: Latréaumont, Jean Cavalier, Letorières, le Commendeur de Malte. 4) Sittenromane: Arthur, la Coucaratcha, Dyleytar, l'Hôtel Lambert, Mathilde etc. 5) Dramen: Latréaumont, la Pré-

tendante, und mehrere effectreiche melodramatische Stücke unter Mitwirkung der HH. Dinaux und Legouvé. 6) Philosophische und sociale Romane: les Mystères de Paris, le Juif errant. — Hr. Eugen Sue bewohnt auf den Höhen des Faubourg Saint-Honoré ein kleines Haus mit einem Garten. Die Wohnung ist mit Kunstsachen, werthvollen weiblichen Andenken, Familienbildern, Malereien und Sculpturen ꝛc. phantastisch ausgeschmückt, Epheu und Blumen ranken an den Fenstern empor, im Vorzimmer sind Jagdzeug und Jagdtrophäen aufgehängt, der Garten hat künstliche Felsen und einen Wasserfall, und dazwischen sieht man Goldfasanen lustwandeln.

Während des Universitäts-Jubiläums in Königsberg saß bei einem Studenten-Commers unter anderen Bürgern ein schon bejahrterer Mann, der ausnehmend fidel war; auch ein Studirter, natürlich, ob wohl selbst unter den älteren Commilitonen ihn keiner kannte. Man fragte nach seinem Namen. Er hieß Meier. Am folgenden Tage sieht einer der Commersbrüder von gestern seinen Freund Meier mit dem König und anderen hohen Herren gehen. Er traute seinen Augen nicht. — Schwören wollte ich, sagte er zu einem Kameraden, daß das unser Meier von gestern Abend ist. — Das wollen wir bald herauskriegen, antwortet der Andere, stellt sich in die Nähe des Mannes und ruft ihn halblaut: Meier! Dieser dreht sich lächelnd um und hält den Finger auf den Mund. Es war der Minister von Bodelschwingh.

Eine elektromagnetische Zeitung. Eine englische Zeitschrift erzählt mit ziemlicher Ausführlichkeit von einem Journal-Unternehmen, das mit neuen Verfahrungsarten im Gebiete der elektromagnetische Telegraphie in Verbindung stehen soll. Es handelt sich nämlich darum, eine täglich erscheinende Zeitung in England zu begründen, welche in einem Centralpunkte London's redigirt und ausgeführt, aber in der Behausung eines jeden Abonnenten vermittelst elektrischer Leiter gedruckt werden soll. Es würden auf diese Weise sämmtliche Abonnenten in einer fast unglaublichen Geschwindigkeit und zwar — da der elektrische Telegraph durch ein neues typographisches System auf allen Stationen zugleich thätig seyn kann — gleichzeitig, die wichtigsten Nachrichten mitgetheilt erhalten, abgesehen von der Annehmlichkeit, daß auf solche Weise zugleich die Zeitungsstempelabgaben gespart und was in manchen Ländern wohl noch mehr sagen will — die Censur außer Wirksamkeit gesetzt werden würde. — Mag diese Neuigkeit nun wahr oder erdichtet seyn, jedenfalls wird man gestehen müssen, daß die Fantasie nicht weiter gehen kann.

Amerikanische Puffs. Ein Mann in Boston hatte ein Brett, das so täuschend mit Marmorfarbe angestrichen war, daß jedermann es für wirklichen Marmor hielt. Er legte es auf das Wasser und — es ging unter. Selbst das Wasser hatte sich täuschen lassen. — Ein Geizhals in Philadelphia kochte für seine Gäste so dünnen Thee, daß dieser nicht aus der Kanne laufen konnte, so schwach war er.

In der Ankündigung einer Reihe von Hülfsbüchern fur den französischen Sprachunterricht, welche ein gewisser Lepage zu London herausgegeben hat, wird zur Empfehlung hervor gehoben, daß dieselben der Nothwendigkeit überheben sollen, Frankreich selbst zu besuchen, und dort mit Gefahr für die Sittlichkeit den pariser Accent zu erlernen.

Der Themsetunnel als Speculation. Was man gefürchtet hatte, ist gekommen; der merkwürdige Bau des Themsetunnels, zu welchem auch der Staat bedeutende Summen beigesteuert, ist als Speculation gänzlich mißglückt. Kurzlich wurden 100 Actien à 50 Pfd. das Stück, also im Ganzen zu 5000 Pfd. St. Nominalwerth, zu dem Spottpreis von 6 Sch. per. Actie, also im Ganzen um 30 Pfd. St. losgeschlagen. Da eine Menge Capitalisten anwesend waren, so liefert dieser Verkauf den besten Beweis, welche geringe Rente der merkwürdige Bau einträgt.

Der Hülfsverein macht es sich zur angenehmen Pflicht, dem Herrn Musiklehrer Mumme und den ihn unterstutzenden Dilettanten, fur das zum Besten desselben gegebene Concert, durch welches der Casse des Vereins eine reine Einnahme von 152 Rbl. 44 Kop. Silber zugeflossen ist, im Namen der dadurch unterstützten Armen seinen wärmsten Dank hierdurch öffentlich auszusprechen.

Die Direction des Hülfsvereins.

Herzliche Bitte an Stadt und Land.

Um milde Gaben an Holz und zu Holz für unsere Armen bittet, in diesem Angst- und Noth-Jahr, besonders dringend, im Namen des Milden und Barmherzigen,

Dorpat, 6. Decbr. 1844.

Ober-Pastor Bienemann.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

(Beilage.)

№ 98. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 8. December. 1844.

Getraide-Preise am 29. Nov. 1844.

In Silber-Münze.		Riga.	Reval.
Roggen von 120 Pfd.	pr. Last	64½—65	85
dito Mehl gebeutelt.	pr. Loof	—	—
dito dito grobes	„ „	1⅔	—
Waizen	pr. Last	—	90—134½
dito Mehl	pr. Loof	2½	—
Gerste	pr. Last	—	45½—57½
Malz	„ „	—	57½—68½
Hafer	„ „	—	34½—35¾
Kornbranntwein ½ Brand	pr. Fass	7—7½	5⅔
dito ⅔ „	„ „	9½—10	—

Wechsel- und Geld-Cours am 1. Dec. 1844.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	191	—
„ London 3 Monat	37⅞	—
„ Hamburg	34⅜	34²⁵/₃₅
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1 Ser.	—	110½
3 & 4 dito	—	103½
4% dito Hope	—	94⅞
4% dito Stieglitz	—	94⅜
Polnische Loose 1 Anl.	94½	—
dito dito 2 Anl.	87½	—
Livländ. Pfandbriefe	—	102¼
dito Stieglitzische	—	—
dito Curländische	—	—
dito Esthländische	—	—
dito Stieglitzische	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt erster Abtheilung Carl Kienast; die Stud. jur. Heinrich Adelbert Cramer, Johann Theodor Seraphim, Ludwig Bernhard Günther, Carl Wilh. Heinrich Andreae und Joh. Georg Otto Horn; den Stud. diplom. Nicolai Ernst Amuldin Gyldenstubbe; die Stud. med. Carl Eberhardt Riesenkampff, Ernst Alexander Reinhold Vogel u. Carl August Alexander Kröger, und den Stud. oecon. Ferdinand Conrad Heinrich Adolphi — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 4. December 1844.

Rector Neue.

J. Schröders, l. Not.

Alle Diejenigen, welche an die Kaiserliche Universität Dorpat oder an irgend eine Anstalt derselben Forderungen zu machen haben, werden desmittelst aufgefordert, hierüber die von wem gehörig attestirten Rechnungen und Anweisungen bis zum 15. December d. J. bei der Rentkammer dieser Universität einzureichen, indem späterhin für dieses Jahr keine Zahlungs-Anweisungen mehr acceptirt werden. 1

Dorpat, den 28. November 1844.

Rector Neue.

Für den Secretaire: Buchhalter W. Seetzen.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche die Ausfütterung der Stadt-Kalkgrube und Erneuerung des darauf befindlichen Daches, mit Lieferung des dazu nöthigen neuen Materials, zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 18. December d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten. Der bezügliche Kostenanschlag ist in der Rathskanzellei zu inspiciren. 2

Dorpat-Rathhaus, am 1. December 1844.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Bekanntmachungen.

Die respektiven Theilnehmer an der Branntweins-Lieferung nach Narwa pro Winter 1844/45,

beehrt sich Unterzeichneter zu benachrichtigen, daß zum Empfange in Narwa Alles bereit ist, und daß solcher, wie bisher, unter der Leitung seines dasigen Bevollmächtigten, des Herrn Baron's Heinrich von Arpshofen, nach den bekannten Regeln statt finden wird. Nicht unbemerkt kann Unterzeichneter es lassen, daß obgleich der St. Petersburgische Kameralhof contractmäßig stipulirt hat, daß im Decbr. 1844 und Januar 1845 nur 40,000 Eimer, im Februar 40,000, und der Rest des contrahirten Quantums nur im März und July in die Krons-Magazine abgeliefert werden kann, die Ablieferungs-Termine für die Herren Theilnehmer in Narwa, so wie die Zahlungs-Termine dennoch die bisherigen bleiben werden, wobei er jedoch nochmals auf seine Bekanntmachung vom 23. Septbr. d. J. aufmerksam machen muß, daß jede Mehrlieferung, die das vom Comité repartirte Quantum übersteigt, für Rechnung der Eigenthümer nachbleiben muß, durch Minderlieferung aber und selbst gänzliche Nichtlieferung allzukleiner repartirter Quantitäten, wenn solches dem Unterzeichneten nur zeitgemäß angezeigt wird, den Interessenten keine Nachtheile oder irgend welche Verantwortlichkeit erwachsen. 3

St. Petersburg, den 1. Decbr. 1844.
Baron Carl von Küster.

Auf dem am 18. d. M. im Pastorate Anzen abzuhaltenden Kirchen-Convente soll wegen des Neubaues eines hölzernen Hauses zur Confirmandenlehre von 10 Faden Länge und 5 Faden Breite ein Peretorg abgehalten werden. 3

Kirchenvorsteher R. v. Samson.

Am Sonntag den 10. d. M. wird die Sonntagsschule für dieses Jahr geschlossen werden.

Die Gutsverwaltung von Kawa zeigt hiermit an, dass der Kalk-Verkauf dieses Gutes durch Herrn F. W. Wegener in Dorpat besorgt wird. Der Steinkalk kann nur während der Winterbahn nach vorhergegangener Bestellung geliefert werden. 3

Die Neu-Kusthofsche Gutsverwaltung ermächtigt Jedermann, Fuhren hiesiger Bauern mit Brennholz oder Nutzholz beladen, sobald die Leute keine Legitimation von Seiten des Hofes vorzuweisen haben, nicht bloß anzuhalten, sondern auch die Fracht zu eigenem Besten zu confisciren. 3

In Anzen sind verschiedene Milchvieh-Verpachtungen zu vergeben; das Nähere erfährt man von der Neu-Anzenschen Gutsverwaltung. 1

80 Werst von St. Petersburg, in Finnland, wünschen die Besitzer des Kirchspiels Sackola, Dörfer zu verkaufen, aus welchen große Güter gemacht werden können. Auskunft ertheilen: der Herr wirkliche Staatsrath Laskowsky, in der Galerenstraße in der Kriegsacademie, und Herr Ludwig Bernhard von Haße, im Hause Sanftleben Nr. 24, gegenüber der Michailowschen Manege, in St. Petersburg. 2

Meine Wohnung ist gegenwärtig im von Elzschen, ehem. Töpferschen Hause, gegenüber der Laakmannschen Buchdruckerei. 2

Advocat N. F. Politour.

Zu verkaufen.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfiehlt eine große Auswahl vorzüglich hübscher Spielsachen ferner candisirte Früchte, Kiewsches Confekt, Feigen, Pottrosinen, Krackmandeln, Aprikosen, Aepfel, Wallnüsse, Pflaumen, bunte Wachslichte, Wachsstöcke wie auch vorzügliches Moscowsches Mehl 3*

F. Sieckell.

Ein mahagony Bureau verkauft

H. Tillner, 3

wohnhaft bei Hrn. Klempnermeister Mabilott.

Spiritusgas zu haben bei Peter Martin Thun. Das Stof kostet 30 Cop. Silber; in halbstöfigen verkorkten Flaschen, das halbe Stof 16 Cop. Silber, gegen Zurückgabe einer leeren Flasche. 3

Von dem beliebten weissen Syrop, feine grüne Zuckererbsen, revalsche Killoströmlinge, holländische Heeringe, Zitronen und Astrallichte, empfiehlt 2*

F. Sieckell.

Zu vermiethen.

Eine Wohnung von sieben Zimmern nebst allen Bequemlichkeiten ist zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden. Das Nähere bei Kaufmann Lüetten. 1

Abreisende.

Dorpat verlassen: Robert Reim, Gustav v. Stahl und Julius Oetenhoff. 1

Mad. Annette Seidenberg verläßt Dorpat. 2

Herr Candidat W. Döllen verläßt in acht Tagen Dorpat. 3

Dorpat verlassen: G. Martinsen, F. W. Sternheim, E. J. Giesecke, O. F. Kittel, R. Brasche und W. Titjens. 3

Zu der feierlichen Preisvertheilung an Studirende, welche am 12. December dieses Jahres Vormittags um 12 Uhr im grossen Hörsaale der Universität Statt haben wird, laden ergebenst ein

Rector und Conseil der Kaiserlichen Universität Dorpat.

Dorpat, den 8. Decbr. 1844.

In der unterzeichneten Buchhandlung werden Subscriptionen angenommen auf

Europäische Gallerie.

Eine Auswahl
der
Meisterwerke der grössten Maler
aller Zeiten und Schulen,
in Stahlstichen nach den Original-Gemälden
von
Englands ausgezeichneten Künstlern
in 24 monatlichen Heften à 75 Kop. Silb., jedes Heft 2 Blätter in klein Folio mit Text enthaltend.

Prospecte und **Probehefte** dieses Prachtwerkes liegen bei mir zur Ansicht offen.

Otto Model
(an der Promenade im eigenen Hause).

Bei mir sind zu haben:

St. Petersburger Kalender f. 1845. Mit dem Bildnisse S. K. H. des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch. gr. 8. brosch. 90 Kop. S.

Derselbe in russischer Sprache. gr. 8. brosch. 90 Kop. S.

Otto Model
(an der Promenade im eigenen Hause.)

Bei Kurth u. Comp. in St. Petersburg ist so eben erschienen und bei mir zu haben:

Der kleine Russe, oder Sammlung der zum Sprechen nöthigsten Wörter und Redensarten, nebst einigen Gesprächen für das gemeine Leben. Russisch und Deutsch 75 Kop. S.

Als besonders brauchbar kann ich ferner das nachstehende Werkchen empfehlen, welches in meinem Verlage unter dem Titel erschienen ist:

Neuer
russischer Dollmetscher
für Deutsche.

Enthaltend die Grundregeln der russischen Grammatik und eine kurze Anleitung, die nothwendigsten russischen Wörter und Redensarten in kürzester Zeit verstehen und sprechen zu lernen.

8. verbesserte Auflage. 75 Kop. S.

Für die vorzügliche Brauchbarkeit dieses Werkchens spricht wohl der Umstand am genügendsten, daß in Folge des bedeutenden Absatzes, den dasselbe sowohl im In- als Auslande gefunden, bereits **acht** Auflagen nothwendig wurden!

Otto Model
(an der Promenade im eigenen Hause.)

Zehnter Bericht
von
Otto Model's
Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung in Dorpat.

Bücher und Kunstsachen, welche sich vorzugsweise zu
Weihnachtsgeschenken
(für Kinder von 8—14 Jahren)
eignen und zu diesem Zwecke empfohlen werden können.

(Fortsetzung.)

Agnes Franz, Vermächtniß an die Jugend. Mit Kupfern, Vignetten u. Holzschnitten. 2 Rbl.
— Buch für Kinder. 2 Thle. Mit Kpfrn. 2 R. 85 K.
— Kindertheater. Mit Kupfern. 1 Rbl. 50 Kop.
Jacobs, Friedr., kleine Erzählungen des alten Pfarrers von Mainau. Ein Buch zur Unterhaltung der Jugend. Mit 3 Stahlstichen. 75 Kop.
— Kinderschatz. Mit Kupfern. 1 Rbl.
Becker, K. Fr., Erzählungen aus der alten Welt für die Jugend. 3 Thle. Mit Stahlstichen. 2 R. 70 K.
Wendt, E., das Kind auf dem Schooße der Mutter. Mit illumin. Kupfern. 62½ Kop.
Güll, Fr., Kinderheimath in Bildern und Liedern. Mit Stahlstichen. 1 Rbl.
Holzmüller, C. G., neues Fabeln-Buch. Mit 60 illumin. Bildern. 2 Rbl. 25 Kop.
Hoffmann, Fr., Lebensweisheit in Fabeln für die Jugend. Mit 100 Bildern. 2 Rbl.
Rauch, F., Robinson's letzte Schicksale. Zweiter Theil von Robinson's Abenteuer. M. 10 Abbildd. 1 R. 35 K.
Robinson und seine Gefährten. Eine Erzählung für die Jugend. Nach dem Englischen. Mit illumin. Kupfern. 50 Kop.
Schoppe, Amalie, Rosen und Dornen. Moralische Erzählungen. Mit 6 color. Kpfrn. 1 Rbl. 50 Kop.
Gedichte für Kinder mit 52 Abbildungen von K. Harnisch. 75 Kop.
Denkwürdigkeiten eines kleinen Hundes. Mit 9 color. Abbildungen. 70 Kop.
Mühlbach, Fr. R., Kinder-Frühling. Eine Samml. von Sprüchen und Liedern für das zarte Kindesalter. Mit 1 Kupfer. 75 Kop.
Eiffer, A. P. F., freundliche Bilder für freundliche Kinder. Mit vielen color. Abbildd. 1 Rbl. 40 Kop.
Löwenberg, J., Alex. v. Humboldt's Reisen in Amerika und Asien. 2 Bände. Mit Kupfern und Karten. 2 Rbl. 70 Kop.
Schwab, G., die deutschen Volksbücher. Für Jung und Alt wiedererzählt. 2 Thle. Mit Kpfrn. 2 Rbl.
Förtsch, J. Chr. K., Skizzen aus dem Leben und den Schicksalen guter Menschen. 2 Theile. Mit Kupfern. 1 Rbl. 50 Kop.
— ein Jahr auf dem Lande, oder das Landleben mit seinen Freuden in allen Jahreszeiten. Mit Kupfern. 1 Rbl.
Gräfe, Heinr., Atalanta. Mittheilungen aus dem Gebiete der Wahrheit und Dichtung. 3 Bände. Mit illumin. Kupfern. 4 Rbl.
Wilmsen, F. P., der Wald und das Meer mit ihren Bewohnern. Ein naturgeschichtliches Lesebuch. Mit 8 illuminirten Kupfern. 3 Rbl.
Rebau, H., Naturgeschichte für Kinder. Mit illum. Kupfern. 3 Rbl.
— die merkwürdigsten Säugethiere in ausgewählten Erzählungen für die Jugend geschildert. Mit color. Kupfern. 1 Rbl. 50 Kop.
Le livre d'or de la jeunesse par Ch. Richomme. Desseins de L. Lassalle. 5 Rbl.
Contes à ma soeur Léonie. Heures de récréation. Avec figg. 1 Rbl. 35 Kop.
Six histoires des jeunes filles par Mme Foa. Avec figg. 1 Rbl. 50 Kop.
Le livre Joujou par M. Brès. Avec figg. color. 3 Rbl.

(Wird fortgesetzt.)

Vorstehendes Verzeichniß soll dazu dienen, ein geehrtes Publikum auf die **vorzüglichsten sich zu Festgeschenken eignenden und bei mir vorräthigen Werke** aufmerksam zu machen, weshalb ich solches zu geneigter Beachtung bestens empfohlen halte. **Besondere Weihnachtscataloge werde ich auch in diesem Jahre nicht weiter vertheilen, mit Vergnügen aber die gewünschten Werke zur genaueren Durchsicht und Prüfung in's Haus senden.**

Otto Model.
(An der Promenade im eigenen Hause.)

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 99. **Dienstag, 12. December.** **1844.**

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Belgien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Schweden. — Türkei. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 8. Dec. Für Auszeichnung im Dienst sind befördert: zu General-Lieutenants, die Generalmajore: der Commandirende der Gardecuirassier-Division, von der Suite Seiner Kaiserlichen Majestät, von Grünwaldt mit Bestätigung, in seinen gegenwärtigen Functionen; der Vicedirector des Ingenieur-Departements des Kriegsministeriums, von der Suite Seiner Kaiserlichen Majestät Feldmann, mit Ernennung zum General-Adjutanten Seiner Kaiserlichen Majestät und Verbleibung in seinem gegenwärtigen Amt; der Commandirende der 2. Cuirassier-Division, von der Suite S. K. Majestät Essen 1, der bei der Armee stehende Kluge von Klugenau, der Chef vom Stabe der Ingenieure der activen Armee Kappel, der Commandeur der 4. Garde Infanterie-Brigade und des G. Pawlowschen Regiments von Moller 2, der Chef vom Stabe des Gensdarmencorps, von der Suite S. K. Majestät, Dubelt 1, der Generaladjutant von Anrep, der Vicedirector des Departements der Militairansiedlungen Baron Prittwitz, der Commandeur der 3. Brigade der Grusinischen Linienbataillone Schwarz, der Chef der 1., 2., 3. und 4. Bezirke der Ukrainischen Cavallerie Militair-Ansiedlungen Pillar von Pilchau 2, der Commandirende der 21. Infanterie-Division Manderstern; zum Generalmajor der sich zur Cavallerie zählende Commandant von Nicolajew Obrist Nebbinder 3; zu Obristen die Rittmeister: vom Chevaliergarderegiment Seiner Kaiserlichen Majestät der Flügeladjutant Graf Lambert, von der Leib-Garde zu Pferde der Flügeladjutant Graf Benkendorf; zum Obristlieutenant, der Major Flügeladjutant Prinz Friedrich von Hohenlohe-Waldburg; vom Leib-Cuirassierregiment S. K. H. des Thronfolgers Cesarewitsch zum Major der Rittmeister Prehn; vom Orenburgischen Ulanenregiment zum Major der Rittmeister Euler; zum Obristen, der Inspector der Garde-Bereiter-Schule Obristlieutenant Knorring; vom L.-G. Ismailowschen Regiment zum Obristen der Capitain Flügeladjutant von Baranow 2; bei der Artillerie-Schule: zu Capitains, die Stabscapitains Rutenberg und Schulmann; von der 7. Artillerie-Brigade, zum Capitain, der Stabscapitain Dieterichs; zum Stabscapitain der Feldingenieur Lieutenant Rummel; vom Feldjägercorps: zum Obristen, der Commandeur dieses Corps Obristlieutenant Sachs, zu Fähndrichs, die Feldjäger Frank, Reinke, Masson, Kramer und Hochheim.

Seine Hoheit der Prinz Alexander von Hessen-Darmstadt ist zum Chef des Borissoglebschen Ulanenregiments ernannt, welches den Namen Ulanenregiment des Prinzen Alexander von Hessen-Darmstadt führen soll. (Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 8. Dec. Der König und die ganze Königliche Familie werden morgen St. Cloud verlassen und ihre Residenz wieder in den Tuilerieen nehmen.

Das Journal des Débats hat aus Otaheiti vom 2. Juni die Nachricht, daß die Häuptlinge der Insel Wallis und der Insel Fontana in Oceanien fortan unter dem Schutze Frankreichs stehen, da ihnen das Protektorat, um welches sie nachgesucht, von der französischen Regierung bewilligt worden. Der Gouverneur von Otaheiti sandte demzufolge ein Schiff nach jenen Inseln ab, um die Occupation zu notifiziren. Auch das französische Protektorat über die Gambier-Inseln ist notifizirt worden.

Briefe aus Tlemsen vom 15. November berichten, daß trotz der ausdrücklichen Bestimmung des mit Marokko abgeschlossenen Friedens-Vertrages der frühere Kaid von Uschda, Ben Hamida, einer der Hauptanstifter des letzten Krieges, seinen Posten

in Uschda wieder eingenommen hat. Er hegt nach wie vor eine feindliche Gesinnung gegen Frankreich und verbot sogleich die Zufuhr von Lebensmitteln nach dem Lager von Lalla Magrnia, so daß die französischen Truppen dort bereits Noth zu leiden anfingen. Unter dem Schutze Ben Hamida's hat sich Abd el Kader nur etwa 6 bis 8 Lieues von Uschda entfernt gelagert; seine Reiter schwärmten bis dicht zu den französischen Vorposten und suchten die mit den Franzosen verbündeten Stämme zum Abfall zu verleiten.

Das Siècle bemerkt, das Straf-System in England sei nicht besser bestellt, als in Frankreich, und dennoch nehme in London, wie in den übrigen größeren Städten Großbritaniens, die Zahl der Verbrechen mehr und mehr ab, während dagegen in Paris in zehn Jahren, von 1832 bis 1842, eine Zunahme um 28 pCt. stattgefunden habe.

Bei dem betäubenden Lärm, der gegenwärtig aller Orten gemacht wird mit Planen zur Organisation der Arbeit und zur Abhülfe der die Proletarier bedrängenden Leiden, sollte nachstehende Bemerkung (im „National" vom 6. December) nicht übersehen werden: „Es fehlt heutzutage nicht an Leuten, die, den Fußstapfen einiger famosen Secten (besonders der Saint-Simonisten) folgend, die öffentliche Aufmerksamkeit und Theilnahme den socialen Fragen zuzuwenden sich abmühen. Aber man nenne uns nur eine einzige sociale Frage, die auf eine andere Art, als durch die Wirkung der Staatsgewalten, d. h. durch die Politik, gelöst werden könnte. Wir haben wohl zugesehen, wie (unberufene) Reformatoren (deren Zahl Legion!) in ihren Büchern die Gesellschaft umgebildet haben; auch fehlt es nirgends an schwärmerischen Planen zur Verbesserung des Zustands der arbeitenden Klassen. Aber man zeige uns doch einmal eine einzige Reform dieser Art, die nicht nothwendig in Trümmer zerfallen müßte vor der Mauer, welche die politische Organisation dieser Zeit aufgerichtet hat. Uns liegt so sehr als irgend Andern die Verbesserung des Zustands der untern Klassen der Gesellschaft am Herzen; wir fühlen lebhaft, wie dringlich nothwendig es ist, daß den Ungerechtigkeiten die in der Gegenwart mit Unruhen drohen und in der Zukunft große Stürme erregen werden, abgeholfen werde, — daß der Kriegszustand zwischen den Söhnen eines Vaterlandes endlich einmal aufhöre. Nicht heute erst weisen wir auf die wunden Stellen in den socialen Verhältnissen; nicht heute erst bitten wir die Regierung, ihre Blicke nicht davon abzuwenden. Vergebenes Flehen! Die geringste Ueberlegung hat uns längst belehrt, daß jede Hoffnung auf Verbesserung nichtig und leer ist, so lange die Staatsgewalt sich eingemäuert hält in ihre Selbstsucht." Mit andern Worten, nach dem „National" ist kein Heil für die arbeitenden Klassen zu finden außer in einer neuen Umwälzung, in einem gewaltsamen Auftreten gegen die bestehenden Autoritäten.

Paris, 10. Dec. Seit gestern hat der König mit seiner ganzen Familie wieder das Schloß der Tuilerieen bezogen. In etwa vier Tagen erwartet man den Herzog und die Herzogin von Aumale mit dem Prinzen von Joinville, da sie außer dem dreitägigen Aufenthalte zu Marseille auch zwei Tage in Lyon zubringen werden. Sie haben die kurze Reise von Toulon bis Marseille auf dem Landwege vorgezogen und zu diesem Zwecke ihre Wagen von Marseille aus dahin kommen lassen, während der Prinz von Joinville als Seemann die Ueberfahrt auf dem „Gomer" machte. Der Herzog und die Herzogin von Aumale fuhren in Marseille durch eine der äußeren Straßen fast unbemerkt nach dem Hafen, wo sie sich in einer Barke wieder auf den „Gomer" begaben, um mit dem Prinzen von Joinville zugleich ihren feierlichen Einzug zu halten und so keine Störung in die von der Stadt veranstalteten Vorbereitungen zu bringen.

Der Prinz von Joinville und der Herzog von Aumale befanden sich zu Pferde an der Spitze des Zuges, die Herzogin von Aumale folgte in offenem Wagen, begleitet von zwei Ehrendamen und der Maire von Marseille ihr zur Seite. Unter denen, die dann zu Fuße dem Zuge folgten, bemerkte man auch den Admiral Baudin, der von Toulon auf dem Dampfschiffe „Pluton" eigens herübergekommen war. Die Herzogin von Aumale hatte durch ihre liebliche Erscheinung und die huldvolle Anmuth, mit welcher sie auf die von allen Seiten ihr gewordenen Beweise der Sympathie dankte, im Augenblick alle Herzen gewonnen. Um 10 Uhr erschienen Ihre Königl. Hoheiten im Theater, wo sie der Vorstellung der „Jüdin" von Halevy beiwohnten. Am Ende des dritten Akts wurde von einem der Darstellenden ein Bewillkommnungs-Gedicht an Ihre Königl. Hoheiten abgelesen. Bei einer Stelle, welche die junge Herzogin besonders betraf, erhob sie sich gerührt und dankte mit einer anmuthigen Begrüßung. Der Prinz von Joinville hatte auf der Ueberfahrt von Marseille aus zu La Ciotat angelegt, um in Begleitung des Admirals Baudin das dortige große Schiffswerft des Herrn Benet genau zu besichtigen, wo eben ein für den Dienst der Marquesas-Inseln bestimmtes Dampfschiff, der „Narval", vollendet worden war.

Zu derselben Zeit, wo den Prinzen zu Marseille der festliche Empfang bereitet wurde, ist ein solcher auch dem Marschall Bugeaud in seiner Heimat zu Excideuil zu Theil geworden. Einem der dortigen Festredner aber, der in scharfer Weise gegen die Weise, wie das Ministerium durch den Abschluß des Friedens-Vertrages mit Marokko alle durch die Armee zu Land und zur See errungenen Vortheile wieder aus den Händen gegeben habe, einen Tadel aussprach, gab der Marschall mit richtigem Takte eine Lection der Bescheidenheit, indem er ihm das Unangemessene seines Verfahrens zeigte, und in seiner Antwort sogleich erklärte, daß er dessen Rede nicht annehmen könne.

Ein Schreiben aus Oran vom 29. Nov. bestätigt endlich vollkommen, daß Abd el Kader alle seine regelmäßigen Truppen entlassen hat. Die

Nachricht, daß der Emir selbst im Innern von Marokko bleiben muß, hat unter den Stämmen der Araber auf französischem Gebiet, namentlich unter denen von Saida, die am meisten ausgesetzt sind, eine unverkennbare Befriedigung erregt. Diese hatten so große Furcht, von ihm vielleicht plötzlich überfallen und geplündert zu werden, daß sie vor kurzem erst auf das bloße Gerücht, Abd el Kader ziehe wieder ins Feld, ihre Familien und Heerden im Stich gelassen und sich unter den Schutz der französischen Garnison zu Saida flüchteten.

Der französische Abgesandte an den Beherrscher des himmlischen Reiches, Herr von Lagrenee, wird nicht nach Peking gehen, wie es eigentlich beabsichtigt war, als seine Sendung mit so vielem Aufwande umgeben wurde. Die sämmtlichen für eine außerordentliche Botschaft gemachten Ausgaben hätten sonach füglich erspart werden können, da der Handels-Vertrag, der zu Macao unterhandelt und wohl auch zu Stande kommen wird, eben so gut auch durch einen der französischen Konsulats-Agenten hätte abgeschlossen werden können.

Die in der neuesten Zeit auf eine beunruhigende Weise zunehmenden Fälle nächtlicher Angriffe auf Personen in den hiesigen Straßen haben die Sorgfalt der Regierung selbst angeregt. Sie beabsichtigt, abgesehen von den durch den Polizei-Präfekten getroffenen Maßregeln, den Sicherheitsdienst der Stadt Paris ansehnlich zu vermehren, und man vernimmt, daß den Kammern in ihrer nächsten Session ein Gesetz-Entwurf vorgelegt werden solle, um die nöthigen Kredite zu diesem Zwecke zu erlangen. Es soll eine besondere Nachtpolizei geschaffen werden, durch Errichtung von zweihundert Posten in den verschiedenen Quartieren von Paris, auf Punkten, die, in nicht zu großer Entfernung von einander gelegen, jeden Augenblick leicht sich gegenseitig Beistand gewähren könnten. Diese Leute in Civilkleidung, so daß sie durchaus nicht durch ihre äußere Erscheinung auffallen würden, sollen einen langen Ueberrock und darunter einen Hirschfänger und ein Paar Pistolen, in der Hand aber ein Rohr mit Bleieinguß tragen. Alle Posten würden unter sich von einem Ende von Paris bis zum anderen vermittelst ihrer Patrouillen in Verbindung stehen, so daß die Einwohner, die in später Nachtstunde noch über die Straße zu gehen haben, bis zu ihrer Wohnung eskortirt werden könnten, in welchem Quartier sie auch wohnen mögen. Die Organisation des Dienstes der Munizipal-Garde, der Linie und der National-Garde würde durch diesen neuen Dienst in nichts geändert, der um 9 Uhr Abends zu beginnen und mit Tagesanbruch aufzuhören hätte. Bereits ist man im Ministerium des Innern mit Sammlung der nöthigen Dokumente zu diesem Gesetz-Entwurfe beschäftigt, und wie man vernimmt, hat auch die Stadt sich schon erboten, einen Theil der Kosten zu übernehmen.

Gestern sind in der General-Versammlung des deutschen Hülfs-Vereins, der sich nun auch der Theilnahme fast des gesammten hiesigen diplomatischen Corps der deutschen Höfe erfreut, dessen Statuten definitiv angenommen worden. Es wurde darauf zur Wahl eines neuen allgemeinen Ausschusses von 25 Mitgliedern, und aus diesen zu der des engeren geschritten, der unmittelbar die Verwaltung zu leiten hat.

Seit etwa fünf oder sechs Tagen schon haben wir eine für den kaum beginnenden Winter sehr strenge Kälte hier, und der Schnee bedeckt mehrere Zoll hoch die Erde, ohne daß er noch weichen zu wollen scheint, eine für Paris höchst seltene, seit 1840 nicht gesehene Erscheinung.

England.

London, 9. Dec. Es ist ein gewöhnlicher und nicht ganz ungegründeter Vorwurf, welchen Sir R. Peel von einer gewissen Fraction seiner eigenen Partei hören muß, daß er den in der Zeit ruhenden Ideen einen nicht hinreichenden Einfluß gestatte, und die großen Kräfte der Gesellschaft und Regierung nur so zu nutzen verstehe, als wenn ihre Interessen das einzige Gesetz einer weisen Politik wären. Dies ist in der That das Charakteristische seiner Denkungs- und Verwaltungsart. Mit einer bewunderungswürdigen und richtigen Erkenntniß des ganzen Details der socialen Lebens-Verhältnisse und der erforderlichen Verbesserungsmittel hat doch noch kein Minister von gleicher Auszeichnung ein geringeres Verständniß jener höheren Einflüsse an den Tag gelegt, welche die Gesellschaft durchdringen und allmälig dem Gange der öffentlichen Ereignisse seine Form geben. Der schlagendste Beweis dafür, welcher in England seit länger als einem Jahrhunderte sich gegenwärtig kundgiebt, ist die Wiederbelebung der Kraft so wie katholischer Gesinnung und Gebräuche in der anglikanischen Kirche. Für sich allein hat vielleicht kein Glied des Staats, weder die Königin noch die weltlichen Pairs noch die Gemeinen so viel Gewalt in England, als die Kirche; denn diese Gewalt wurzelt in dem religiösen Glauben der Gemeinde und wird in jedem Kirchspiel des Reichs durch eine zahlreiche, gebildete und reiche Klasse repräsentirt. Die Bewegung, welche eine solche Geistlichkeit zu dem Bewußtsein ihrer Gewalt und ihrer Pflichten geführt hat, ist deshalb von der höchsten Wichtigkeit, und doch hat bis zu diesem Augenblick die Regierung sich nicht allein für keine der beiden Parteien in der obschwebenden Kontroverse entschieden, sondern noch sogar die größte Unkenntniß dieses neuen Elements in der Gesellschaft, welche sie zu regieren hat, an den Tag gelegt; sie hat in Folge dieses Verhaltens den Argwohn und das Mißtrauen von Seiten der Kirche gegen sich rege gemacht.

Eine der wichtigsten Parlaments-Akten der letzten Session, welche namentlich auch für das Ausland von hohem Interesse ist, betrifft die in dem Fremden-Gesetz vorgenommenen Veränderungen. Sie führt den Titel: „Akte zur Verbesserung der Gesetze [in Betreff der Fremden" (7. und 8. Jahr

der Regierung der Königin Victoria 66). Die wesentlichsten jener Veränderungen sind folgende: Die zweite Klausel setzt fest, daß es fernerhin nicht mehr nöthig sei, den Naturalisations-Akten die bisher übliche Bestimmung hinzuzufügen, daß der betreffende Fremde weder Mitglied des Geheimen Raths werden, noch im Parlament sitzen, noch überhaupt ein Staats-Amt bekleiden dürfe; folglich können in Zukunft diese Privilegien durch das Parlament in Naturalisations-Akten gewährt werden. Durch die dritte Klausel werden Kinder britischer Mütter, wenn auch ihre Väter Fremde sind, befähigt, Grundbesitz zu erwerben. Zufolge der dritten und vierten Klausel können auch nicht naturalisirte Fremde persönliches Eigenthum jeder Art und selbst Grund-Besitz auf die Zeit von einundzwanzig Jahren haben. Die achte Klausel bestimmt, daß in Zukunft Fremde durch ein Certifikat des Staats-Secretairs, gegen die Leistung des Eides der Unterthanen-Treue, für alle Fälle naturalisirt werden können, mit Ausnahme jedoch der Zulassung zu dem Geheimen Rath oder dem Parlament, wozu auch noch fernerhin eine Parlaments-Akte erforderlich ist; aber im Allgemeinen genügt das Certifikat des Staats-Secretairs der gewöhnlichen Praxis und verschafft überdies den Betheiligten die Ersparung der Kosten einer Naturalisations-Akte, welche etwa 120 Pfd. St. betragen. Uebrigens wurde diese Akte in der letzten Session nicht durch die Regierung eingebracht, sondern durch das Parlaments-Mitglied für Gateshead, Herrn William Hutt; Lord Brougham legte sie dem Oberhaus vor.

In der Morning Post liest man folgende Erklärung: „In Folge von Bittschriften, welche dem Kaiser von Rußland während seines Aufenthalts in England überreicht wurden, erhielten 12 politische Flüchtlinge die Erlaubniß, unter der Bedingung, daß sie sich einer gesetzlichen Untersuchung ihres früheren Verhaltens unterwürfen in das Königreich Polen zurückzukehren. Sie erklärten sich freiwillig mit diesen ihnen vom russischen General-Konsulat mitgetheilten Bedingungen einverstanden, und empfingen darauf Pässe und frei Ueberfahrt nach dem Festlande. Drei dieser Individuen, nämlich Wolanski, Pietraszewski und Macianowski, gaben schon vor ihrer Ankunft an der polnischen Grenze ihre Absicht kund, nach London zurückzukehren. Sie schnitten sich deshalb das halbe Haupthaar ab und behaupteten, von einem Convoi, das sie nach Sibirien bringen sollte, entsprungen zu sein. Pietraszewski hat bereits Krakau verlassen, um sich nach England zu begeben. Wir sind ersucht worden, die obigen Thatsachen zu veröffentlichen, um zu verhüten, daß das britische Publikum durch die falschen Angaben der gedachten Polen getäuscht und zu wohlthätigen Spenden verlockt werde."

Spanien.

Madrid, 30. Nov. (Correspondez des „National.") Das Werk der Tyrannei ist vollständig geworden; es hat die Vergleichung mit den schlimmsten Tagen unter dem Despoten Ferdinand VII. nicht zu scheuen. Gräßliche Bandos ergehen in allen Provinzen; in den Proscriptionslisten begegnet man ganz unbekannten Namen neben bekannten; Hinrichtungen werden, selbst nachdem jede Gefahr verschwunden ist, mit kaltem Blute angeordnet; man verfährt dabei ohne processualische Formen, ohne Gericht, ohne Verhör, außer zur Ermittlung der Identität in folgender Weise: „Euer Name? — So und so. — Die Identität ist constatirt; der Generalcapitän hat befohlen, daß Ihr sofort erschossen werden sollt. Ihr habt eine Stunde, Euch vorzubereiten, um als guter Christ zu sterben." Und mitten unter diesen Blutproceduren beschäftigen sich die Elenden noch mit den Trümmern der Verfassung! Hat sich in den Cortes auch nur eine Stimme erhoben für die beleidigte Menschheit? Narvaez hat im Congreß keine Richter, sondern nur Mitschuldige."

Paris, 10. Dez. Telegraphische Depesche aus Spanien:

Madrid, 4. Dez. Der Kongreß hat den Entwurf zur Reform der Constitution mit 124 Stimmen gegen 16 angenommen.

Belgien.

Brüssel, 10. Dec. Die Subscription für eine dem Verfasser des „ewigen Juden" zu schlagenden Medaille ist zu einer großen Summe gestiegen. Von dem bedeutenden Ueberschuß soll eine flämische Uebersetzung des Buchs und zugleich eine Brodaustheilung an die Armen veranstaltet werden. Man kann sich über diese Subscription lobend oder tadelnd aussprechen, sie bleibt aber immer eine merkwürdige Erscheinung in einem Lande, welches oft die Perle des Katholizismus genannt worden ist, und welches man im Auslande als ganz in die Netze der Geistlichkeit und der Mönchsorden verstrickt angesehen hat.

Deutschland.

Braunschweig, 2. Dec. Als Se. Hoh. der Herzog heute vom hiesigen Bahnhofe nach Halberstadt zu einer vom preußischen Hofe bei Quedlinburg zu gebenden Jagdpartie abreisen wollte und die Locomotive schon in Bewegung gesetzt war, kam derselben ein den König von Hannover herführender Extrazug von Hannover entgegen, und nur die Geistesgegenwart eines Mitgliedes der herzoglichen Eisenbahncommission verhütete, nicht ohne eigene Gefahr des Letztern, das Zusammentreffen beider sich schon ziemlich nahen Züge. Die Schuld soll an der zu frühen Abfahrt des hannöverschen Zuges gelegen haben.

Hannover, 5. Dec. Bei des Königs neulicher Anwesenheit in Rodenkirchen ist von demselben eine Deputation der Göttinger Professoren empfangen worden, welche denn unter Anderem den gesunkenen Zustand der Universität geschildert und um Mittel zur Aufhülfe derselben gebeten hat. Wie man erzählt, soll der König der Deputation, im Uebrigen sehr gnädig, auf diese Bitte wegen Aufhülfe der Universität und Zurückführung des alten Flors derselben erwiedert haben: daß dieses mehr Sache der Professoren selbst als der Regierung sey. Es ist auch nicht zu leugnen, daß die Regierung in den letzten Jahren in materieller Hinsicht (aber auch nur in dieser) mancherlei für die Universität gethan hat. Trotz dem nimmt der Besuch derselben fortwährend ab. Im gegenwärtigen Semester soll die Zahl der Studirenden kaum 600 betragen, eine Ziffer, unter welche die Studentenzahl seit sechzig Jahren nicht gesunken war. Und diese Sechshundert sind fast nur Landeskinder (incl. Braunschweiger und Nassauer, deren Landesuniversität Göttingen ist), Fremde sind noch niemals so wenig dort gewesen.

Der gegenwärtig in Wiesbaden anwesende Prinz Moritz von Nassau hat im dortigen Schlosse ein sehr schön dekorirtes Privat-Theater einrichten lassen, auf welchem die daselbst verweilenden hohen Personen und die hinzugezogenen Kavaliere Theaterstücke aufführen.

Schweiz.

Luzern. Der „Berner Verfassungsfreund" erzählt: Die Regierung hatte einem Offizier des Amtes Willisau den Auftrag gegeben, eine Compagnie Milizen aus der Landgemeinde Willisau, welche in ihrer Mehrheit sich der Berufung der Jesuiten günstig bewiesen hat, aufzubieten und mit derselben in der Stadt Willisau Verhaftungen der Vorgesetzten vorzunehmen und Kanonen und Munition aus dem Schlosse wegzuholen. Der Offizier traf den Abend, nachdem er seine Mannschaft eine Zeit lang versteckt gehalten hatte, in der Stadt ein; aber alsbald versammelte sich die Bevölkerung und leistete Widerstand; der Offizier commandirte vergeblich Feuer, kein Soldat schoß. Es mußten die Verhaftungen und die Wegfuhrung der Munition unterbleiben. Unterdessen wuchs die bewaffnete Widerstandspartei immer mehr und es eilten die Liberalen aus den benachbarten Gemeinden nach Willisau, welche Stadt der Schauplatz einer höchst aufgeregten Volksmasse war, die in tausend Verwünschungen gegen Siegwart und die Jesuiten ausbrach. Um Mitternacht war die liberale Volkspartei vollständig Meister und wird sich wahrscheinlich in Marsch gegen Luzern gesetzt haben. Die in Willisau hervorgerufene Bewegung theilte sich auch den Grenzorten des Kantons Bern mit, wo ein großer Eifer gegen die Jesuiten unter Jung und Alt herrscht.

Aus Luzern, 5. Dec., schreibt die „Karlsruher Zeitung": Was vorauszusehen war, ist vorige Nacht geschehen; die Krisis ist erfolgt. Die Liberalen haben sich vorige Nacht um 12 Uhr des Zeughauses bemächtigt und eine andere Regierung constituirt. Alle Kunstgriffe der Jesuitenpartei sind gescheitert und die sich von derselben erlaubten Gewaltthaten waren nur geeignet, den Sturz der Jesuiten zu beschleunigen. Nun sind die Betogemeinden zu entbehren und die Jesuiten werden sich ein anderes Nest suchen müssen, um ihr Wesen zu treiben. Auf Hülfe dürfen sie nicht rechnen, denn das Begebniß hat alle Gesichter erheitert und den Geist aller Aufgeklärten mit Jubel erfüllt. Gute Nacht Inquisition, gute Nacht Siegwart-Müller, der ein geborner Badener, aber ein eingefleischter Jesuit ist.

Bern, 5. Dec. Die Regierung hat heute auf die Nachricht von den im Kanton Luzern nahe an der Berner Grenze ausgebrochenen Unruhen in einer außerordentlichen Sitzung um 12 Uhr drei Bataillone Infanterie, das 4. unter Oberstlieutenant Knechtenhofer, das 5. unter Oberlieutenant Geiser, und das 11. unter Oberstlieutenant Läng, drei Compagnien Scharfschützen, zwei Compagnien Artillerie und eine Compagnie Cavallerie aufgeboten, welche sofort an die Grenze des Kantons Luzern rücken werden.

Aus Basellandschaft erhält man folgende Probe basellandschaftlicher Publicistik: „Arlesheim, 19. Nov. Heute hatten wir hier schon wieder das Vergnugen, einer Advocatenprügelei zuzusehen. Sie fand in dem Vorzimmer (Wartzimmer) des Gerichtshauses zwischen Herold und Borer statt. Angreifer war Herold, Veranlassung eine Proceßsache. Malen Sie zwei Güggel (Hähne), wie sie gegen einander aufspringen, so haben Sie das vollkommene Abbild davon. Herold blieb Sieger und Borer der unterliegende Theil, was auf seinem Gesicht deutlich zu lesen steht. Fast aber wären sie dadurch, daß der Gerichtsweibel den Herold wegriß, während Andere auf der entgegengesetzten Seite zogen, erstickt worden, weil beide Streithähne sich an den Halsbinden faßten und — keiner loslassen wollte. Sie machten Augen, daß es ein Graus war und streckten die Zunge ellenlang heraus. Die Geschichte gab hier den Tag hindurch viel Unterhaltung."

Ganz im Wiederspruche mit den Nachrichten der „Zurcher Zeitung" sind die Berichte der „Luzerner Staatszeitung" vom 7. d. M. nach diesen herrscht in allen Gegenden des Kantons die größte Ruhe; das ganze Aufruhrgeräusch beschränke sich nur auf einige Flüche, Drohungen und Kneipgesellschaften der Radikalen. Der Auflauf im Städtchen Willisau sey höchst unbedeutend gewesen. Die Regierung habe einen Commissär dahin abgeordnet, um genaue Untersuchung anzustellen und die geeigneten Mittel zu treffen zur Verhutung allfälliger Aufreizung von Seite der Radicalen. Höchstens 30 Radicale wären es gewesen, die sich zusammengerottet hätten, um die Wegfuhrung der Kanonen in das Schloß zu verweigern; sie hätten sich aber alsbald zerstreut. — Da die „Luzerner Staatszeitung" keineswegs ein unbefangenes Blatt ist, so ist den Angaben derselben auch nicht zu trauen. Basler Blätter, aus welchen vielleicht Genaueres zu ersehen wäre, sind heute nicht angekommen.

Kanton Luzern. Es ist hier folgende Proclamation erschienen:

„Schultheiß und Regierungs-Rath des Kantons Luzern an die aufgebotenen und in Luzern und der Umgegend versammelten Truppen. Wertheste Mitbürger und Milizen! Auf den Ruf Eurer rechtmäßigen Landes-Regierung habt Ihr die Waffen für deren Schutz und Vertheidigung ergriffen. Eine frevelhafte Faction hat die Fahne des Aufruhrs aufgepflanzt und steht zum Theil noch unter den Waffen. Das Volk zieht aus allen Landestheilen zum Schutze der Regierung heran, und den Verbrechern bleibt die gebührende Strafe nicht aus. Wertheste Mitbürger! Indem wir Euch für Eure bisher bewiesene Hingebung den innigsten Dank abstatten, erwarten wir von Euch eine gleiche bis zur gänzlichen Züchtigung der Verbrecher. Unsere Sache ist eine gute, mit ihr kämpft der Himmel. Gegeben Luzern, den 8. Christmonat 1844. Der Schultheiß Siegwart-Müller, Namens des Regierungs-Raths der Staatsschreiber Bernhard Meyer."

Die Baseler Zeitung meldet aus Luzern vom 9.: Heute war hier Alles vollkommen ruhig; auch im Kanton scheinen sich die Freischaaren nirgens mehr zu halten. In der Stadt ist nur ein Mann umgekommen, am Emmenbaum dagegen vier, und zwar von den der Regierung zu Hülfe eilenden Truppen."

Ein Kreisschreiber des Regierungs-Rathes von Luzern vom 9. Dezember an sämmtliche Stände bestätigt die am vorhergehenden Tage gegeben beruhigenden Nachrichten. „Die Aufrührer", heißt es darin, „hätten sich nach der Flucht aus der Stadt zwar mit sogenannten Freischaaren aus anderen Kantonen, die jedoch nicht zahlreich gewesen, in der Gegend der Emmenbrücke vereinigt und dort auf eine Schaar der aus dem Amte Hofdorf aufgebotenen Milizen geschossen, sich aber dann immer weiter zurückgezogen und endlich ganz aufgelöst. Die aufgebotenen Milizen seien mit der größten Bereitwilligkeit und Eile herbeigeeilt, und die Regierung verfüge bereits über eine genügende Waffengewalt, um, wenn wider Erwarten ein neuer Versuch stattfinden sollte, denselben sofort im Keime zu ersticken. Sobald Bern seine Truppen zurückgezogen, werde die Regierung das an die Stände gestellte Begehren, um Aufgebot des Truppen-Kontingents, zurücknehmen."

Kanton Zürich. Auf die am 9. in Zürich eingegangenen Berichte, daß die Regierung von Luzern den Aufstand völlig bemeistert und deshalb auf den Zuzug aus den kleinen Kantonen verzichtet habe, beschloß der Regierungs-Rath, die Einberufung des großen Raths zu einer außerordentlichen Sitzung und hinsichtlich des Truppen-Aufgebots Gegenbefehl zu geben.

Bürgermeister und Regierungs-Rath von Zürich haben eine Proclamation an die Bürger des Kantons erlassen, worin es heißt:

„Wir bedauern es, daß der hohe Stand Luzern unserem freundeidgenössischen Rathe, von der Aufnahme der Jesuiten abzustehen, und den von uns geäußerten Besorgnissen über die Folgen ihrer Berufung für die Eidgenossenschaft, kein größeres Gewicht beigelegt hat. Auch gegenwärtig halten wir an der Ueberzeugung fest, daß wenn die Eidgenossenschaft zu einem dauerhaften inneren Frieden wieder gelangen und eine schönere Zukunft unserem Vaterlande erblühen soll, eine Grundbedingung die ist, daß die Konfessionen sich gegenseitig achten und jeder überwiegende Einfluß einseitiger kirchlicher, insbesondere auch ultramontaner Tendenzen auf die politischen Zustände unseres Vaterlandes zurückgewiesen werde. Auf der anderen Seite stehen wir in der entschiedenen Ansicht, daß vor Allem der Landfriede gegen Gewaltthat gesichert, die unbefugte Einmischung roher Parteischaaren in die Angelegenheiten eines Kantons verhindert, der Bürgerkrieg und die Anarchie des Bundes gehemmt und die Angelegenheiten der Eidgenossenschaft auf bundesmäßigem Wege erledigt werden sollen. Mit Rücksicht auf diese Grundsätze und in Anbetracht der Ungewißheit, welche damals noch über jenen für unser Vaterland bedenklichen Ereignissen ruhte, hatten wir uns entschlossen, eine vermittelnde Stellung im Interesse des Friedens der Eidgenossenschaft einzunehmen und zu diesem Behufe verfügt, was folgt." (Zürich wollte nämlich an den Vorort die Anfrage stellen, ob er wohl eine außerordentliche Tagsatzung veranstalten werde, und falls die Frage verneint werde, so wolle Zürich von sich aus eine eidgenössische Konferenz veranstalten.)

Italien.

Von der italienischen Grenze, 29. Nov. Man spricht seit Kurzem von einem Vermählungsprojecte zwischen dem Herzog von Montpensier, jüngstem Sohn des Königs Ludwig Philipp, und der Infantin Marie Louise, Schwester der Königin Isabella von Spanien, und legt dieser Sage um so größere Wichtigkeit bei, als sich die Angaben von einem schwachen Gesundheitszustand Isabellens immer wiederholen, und bei'm Ableben sowie im Fall einer kinderlosen Ehe der Königin die Infantin zur Thronfolge berufen wäre. Dieser Umstand dürfte wohl von Seite England's gegen dieses Heirathsproject Einsprache veranlassen.

Schweden.

Stockholm, 29. Nov. Es war von der Illumination der Hauptstadt am Oscarstage, dem Namenstage des Königs, gesprochen worden. Dieß kam endlich auch vor die Ohren des Königs, und dieser soll in Bezug darauf erklärt haben, daß er dieses weiteren Beweises, um von der Ergebenheit der Einwohner der Hauptstadt überzeugt zu werden, nicht bedürfe, und daß, da die Feste, welche hier neulich in Veranlassung der Krönung gegeben worden, schon bedeutende Kosten veranlaßt haben, der König, das Wohlwollen anerkennend, welches der vorgehabten Illumination zum Grunde liege, wünsche, daß eine solche bei der besagten Gelegenheit nicht stattfinden möge.

Türkei.

Die Augsb. Allg. Ztg. enthält folgende ihr außerordentlicherweise über See zugegangene Nachrichten aus Konstantinopel, vom 22. Nov.: „Der britische Botschafter hat unerwartet mit dem zu seiner Verfügung stehenden Schiffe die Hauptstadt verlassen, ohne daß man weiß, welchen Weg er eingeschlagen. Diese plötzliche Abreise hat zu mancherlei Vermuthungen Anlaß gegeben. Einige glauben, daß Sir Stratford Canning eine Spazierfahrt unternommen; Andere meinen, daß die Reise einen ernsteren Zweck habe, indem zwischen der britischen und osmanischen Regierung eine Differenz entstanden sei wegen Beschimpfung eines Konsular-Beamten und eines jonischen Kaufmanns in Trapezunt. Jedenfalls giebt die Reise des Botschafters in Konstantinopel sehr viel zu sprechen."

Konstantinopel, 26. Nov. Ueber die Abreise des englischen Botschafters meldet das Journal de Const. Folgendes: „Am 21. hatte der britische Botschafter, Sir Stratford Canning eine dreistündige Konferenz mit dem Groß-Wesir und dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten; am folgenden Tage schiffte er sich am Bord der Dampffregatte „Devastation" zu einem Ausfluge nach den Dardanellen ein, wo er am 23. eintraf und mit den größten Ehrenbezeugungen empfangen wurde. Am nächsten Tage sollte die Fahrt bis zu den Küsten von Troas fortgesetzt werden und am 27. erwartete man den Botschafter wieder in Konstantinopel."

Miscellen.

Eisenbahn-Ausgaben und -Einnahmen in England. Man hat in England sehr kostspielig gebaut und manche Umstände, namentlich die ungeheuren Parlamentsausgaben, haben die Ausgaben noch sehr vermehrt; dennoch liefern die Eisenbahnen im Ganzen genommen keine schlechte Rente. Die Railway Times vom 28. Sept. meldet, daß die 2000 englischen Meilen Eisenbahnen im vorigen Jahre 7,002,004 Pfd. St. eintrugen. Die Verwaltungskosten betrugen 2,222,924 Pfd. St., Abgaben an die Regierung 191,081 Pfd., Interessen von Anleihen u. s. w. 1,070,000 Pfd., locale Angaben Taxen 156,000 Pfd., so daß die Gesammtausgabe (nach Schätzung) 3,021,834 Pfd. beträgt und ungefähr 3,111,000 Pfd. als Dividende von einem Capital von etwa 84 Mill. übrig blieben.

In den Berl. Nachrichten Nr. 286 sucht ein junger Mann in den zwanziger Lebensjahren, mit 6000 Thalern jährlicher Einkünfte, eine Lebensgefährtin. Alle Damen von liebenswürdigem Charakter, denen daran liegt an der Seite eines gebildeten und redlichen Mannes sorgenfrei und froh durchs Leben zu gehen, ohne ihr eigenes Vermögen zu verwenden, werden zur Angabe ihrer Adresse aufgefordert!! (Die Industrie geht weit.)

Die Berlioz'schen Konzerte. Herr Hector Berlioz, dessen großartige, wenn auch nicht immer den angenehmsten Eindruck zurücklassende Konzerte im vorigen Jahre die Reise durch Deutschland machten, will diese jetzt zu einer permanenten Unterhaltung der Pariser erheben, indem er im Cirkus auf den Elysäischen Feldern ein sogenanntes „Festival" täglich zu geben gedenkt. Die Pariser Journale sind nicht ohne Angst darüber, daß man nun alle Tage die großen Musiken des Herrn Berlioz werde hören müssen; ja, sie wundern sich darüber, daß er von seiner Reise durch Deutschland nicht einen besseren musikalischen Geschmack mitgebracht habe, als er vor derselben und auch nachher stets an den Tag gelegt.

Eine probate Cur. Ein junger Ehemann beklagte sich bei dem reichen Schwiegervater bitterlich über das Betragen seiner Frau. — „Nun, nun, beruhigen Sie sich", sagte der Schwiegervater; „da meine Tochter so gar böse ist, werde ich mein Testament ändern, und sie enterben, sobald sie Ihnen, mein lieber Schwiegersohn, nur noch ein einziges Mal Ursache zur Klage gibt." — Diese Drohung half, denn von Stund an änderte sich das Betragen der jungen Frau; oder wenigstens hörte ihr Vater keine Klage mehr von ihrem Manne.

„Welches ist die gierigste Nation?" fragte ein Witzling. — „Die Franzosen", lautete die Erklärung, „denn sie haben Algier."

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Baron A. v. Bruiningk Tochter Baronesse Lucia Renata; des Kupferschmiedemeisters Franz Borck Sohn Carl Theodor; des Knochenhauermeisters Johann Carl Jansen Tochter Johanna Louise; des Universitäts-Schwimmlehrers Johann Ernst Stoeckel Sohn Carl Robert. — St. Marien-Kirche: des Kaufmanns Constantin Georg Mettig Sohn Alexander Conrad Johann.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: Friedr. Ludwig v. Forestier, mit Louise Natalie Baronesse von Ungern-Sternberg.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Charlotte Miliecke, Predigers Tochter, alt 79¾ Jahr; Carl Ernst Eduard Klinguer, Sohn des Gerbergesellen Franz Klinguer, alt 21 Monate; Wilhelm Emanuel Anders, Sohn des Kreisrevisors Titulärraths Constantin Anders, alt 3 Monate.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Herrn Arzt erster Abtheilung Carl Kienast; die Stud. jur. Heinrich Adelbert Cramer, Johann Theodor Seraphim, Ludwig Bernhard Günther, Carl Wilh. Heinrich Andreae und Joh. Georg Otto Horn; den Stud. diplom. Nicolai Ernst Amuldin Gyldenstubbe; die Stud. med. Carl Eberhardt Riesenkampff, Ernst Alexander Reinhold Vogel u. Carl August Alexander Kröger, und den Stud. oecon. Ferdinand Conrad Heinrich Adolphi — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 4. December 1844.

Rector Neue.

J. Schröders, l. Not.

Die Verwaltungen der hiesigen Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa fordern diejenigen Personen, welche aus diesem Jahre an besagte Cassen Rechnungsforderungen haben, hiermit auf, ihre gehörig verificirten Rechnungen bis zum 24. d. Mts. bei der Kanzelei der genannten Verwaltungen unfehlbar einzureichen, widrigenfalls es Jeder sich selbst beizumessen haben wird, wenn nach Ablauf dieser Frist die einkommenden Rechnungen nicht weiter angenommen werden. 3

Dorpat, am 12. December 1844.

Im Namen der Verwaltungen der Dörptschen Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa:

Commerzbürgermeister Staehr.

M. A. Christiani,

in Stelle des Buchhalters.

Bekanntmachungen.

Die respektiven Theilnehmer an der Branntweins-Lieferung nach Narwa pro Winter 1844/45 beehrt sich Unterzeichneter zu benachrichtigen, daß zum Empfange in Narwa Alles bereit ist, und daß solcher, wie bisher, unter der Leitung seines dasigen Bevollmächtigten, des Herrn Baron's Heinrich von Arpshofen, nach den bekannten Regeln statt finden wird. Nicht unbemerkt kann Unterzeichneter es lassen, daß obgleich der St. Petersburgische Kameralhof contractmäßig stipulirt hat, daß im Decbr. 1844 und Januar 1845 nur 40,000 Eimer, im Februar 40,000, und der Rest des contrahirten Quantums nur im März und July in die Krons-Magazine abgeliefert werden kann, die Ablieferungs-Termine für die Herren Theilnehmer in Narwa, so wie die Zahlungs-Termine dennoch die bisherigen bleiben werden, wobei er jedoch nochmals auf seine Bekanntmachung vom 23. Septbr. d. J. aufmerksam machen muß, daß jede Mehrlieferung, die das vom Comitè repartirte Quantum übersteigt, für Rechnung der Eigenthümer nachbleiben muß, durch Minderlieferung aber und selbst gänzliche Nichtlieferung allzukleiner repartirter Quantitäten, wenn solches dem Unterzeichneten nur zeitgemäß angezeigt wird, den Interessenten keine Nachtheile oder irgend welche Verantwortlichkeit erwachsen. 2

St. Petersburg, den 1. Decbr. 1844.

Baron Carl von Küster.

Auf dem am 18. d. M. im Pastorate Anzen abzuhaltenden Kirchen-Convente soll wegen des Neubaues eines hölzernen Hauses zur Confirmandenlehre von 10 Faden Länge und 5 Faden Breite ein Peretorg abgehalten werden. 2

Kirchenvorsteher R. v. Samson.

Die Gutsverwaltung von Kawa zeigt hiermit an, dass der Kalk-Verkauf dieses Gutes durch Herrn F. W. Wegener in Dorpat besorgt wird. Der Steinkalk kann nur während der Winterbahn nach vorhergegangener Bestellung geliefert werden. 2

80 Werst von St. Petersburg, in Finnland, wünschen die Besitzer des Kirchspiels Sackola, Dörfer zu verkaufen, aus welchen große Güter gemacht werden können. Auskunft ertheilen: der Herr wirkliche Staatsrath Laskowsky, in der Galerenstraße in der Kriegsacademie, und Herr Ludwig Bernhard von Haße, im Hause Sanftleben Nr. 24, gegenüber der Michailowschen Manege, in St. Petersburg. 1

(Beilage.)

№ 99. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 12. December. 1844.

Die Neu-Kusthofsche Gutsverwaltung ermächtigt Jedermann, Fuhren hiesiger Bauern mit Brennholz oder Nutzholz beladen, sobald die Leute keine Legitimation von Seiten des Hofes vorzuweisen haben, nicht bloß anzuhalten, sondern auch die Fracht zu eigenem Besten zu confisciren. 2

Meine Wohnung ist gegenwärtig im Baranusschen, ehemaligen Franzenschen Hause, in der Carlowaschen Straße. 3

Friedrich v. Forestier,
Redacteur der Dörptschen Zeitung.

Eine erfahrene Gouvernante lutherischer Confession, welche in den Wissenschaften, in der Musik und in der französischen Sprache Unterricht ertheilen kann, auch französisch fertig spricht, kann eine Anstellung auf dem Lande, im lettischen Districte Livlands, erhalten. Wo? erfährt man in der Schünmannschen Buchdruckerei. 3

Unterzeichnete macht dem hohen Adel und gebildeten Publikum die ergebenste Anzeige, daß sie von dem Herrn Minister der Volks-Aufklärung die Concession zur Errichtung einer Privat-Lehr- und Pensionsanstalt für Mädchen nach dem von ihr eingereichten Lehrplane, welcher die höhere weibliche Bildung bezweckt, in der Kreisstadt Fellin erhalten hat, und daß sie selbige mit dem Jahr 1845 eröffnen wird. Es werden von ihr Kinder in ganze und halbe Pension aufgenommen. Aeltern, welche darauf zu reflektiren belieben, mögen sich in Betreff der Bedingungen schriftlich oder mündlich adressiren an 3

Olga Boström,
Diplomat. Privaterzieherin.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich auch den bevorstehenden Januar-Markt mit einer großen Auswahl neuer Putzsachen besuchen, und mein Lager im Johannsohnschen Hause hinter dem Rathhause aufschlagen werde. 3

M. Zweygelt,
Putzmacherin aus Riga.

Zu verkaufen.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste ist mein Lager mit einer großen Auswahl neuer Waaren, die sich zu Weihnachtsgeschenken eignen, ausgestattet, auch sind hübsche Spielsachen angekommen, die ich, um aufzuräumen, zu sehr billigen Preisen verkaufen werde. 3

H. D. Brock.

Ohnweit der Holzbrücke im Brauhause ist in 5/8stöf. Bouteillen Broyhan zu haben bei Körw.

Flensburger Austern per 100 Stück zu 3 Rbl. 50 Kop. S. verkauft 1*

F. Sieckell.

Ein mahagony Bureau verkauft

H. Tillner, 2

wohnhaft bei Hrn. Klempnermeister Mabilott.

Spiritusgas zu haben bei Peter Martin Thun.

Das Stof kostet 30 Cop. Silber; in halbstöfigen verkorkten Flaschen, das halbe Stof 16 Cop. Silber, gegen Zurückgabe einer leeren Flasche. 2

Spiritus-Gas-Lampen, die mit einem blendend weißen Feuer leuchten, und sehr sparsam brennen, sauber gearbeitet, sind in großer Auswahl zu haben bei 3

H. D. Brock.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfiehlt eine große Auswahl hübscher Nürnberger Spielsachen, bunte Wachslichte und Wachsstöcke 3

Alexand. Gebhardt.

Zu vermiethen.

Zwei oder auch drei Zimmer am großen Markt sind zum Jahrmarkt zu vermiethen; zu erfahren im Thrämerschen Hause bei Schneidermeister G. Rosenthal. 3*

Abreisende.

Mad. Annette Seidenberg verläßt Dorpat. 1

Herr Candidat W. Döllen verläßt in acht Tagen Dorpat. 2

Dorpat verlassen: G. Martinsen, F. W. Sternheim, C. J. Giesecke, O. F. Kittel, R. Brasche und W. Titjens. 2

Odontotechniker George Walnitzky verläßt in acht Tagen Dorpat. 3

Pharmaceuten: Carl E. Kühlewein, Friedr. Meiser und Friedr. Berg, verlassen Dorpat binnen acht Tagen. 3

Binnen acht Tagen verläßt Dorpat: Tuchmacher Rehm. 3

Elfter Bericht
von
Otto Model's
Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung in Dorpat.

Bücher und Kunstsachen, welche sich vorzugsweise zu
Weihnachtsgeschenken
(für Kinder von 8—14 Jahren)
eignen und zu diesem Zwecke empfohlen werden können.

(Fortsetzung.)

Langguth, F. H., Ninon, die verschämte Arme od. Verfolgungen der Familie Maltraité während der französ. Revolution. Mit 12 color. Stahlstich. 1 Rbl.

Bomhard, H., drei Erzählungen für Kinder. Mit 6 Bildern. 75 Kop.

Löhr, J. A. L., das Fabelbuch für Kindheit und Jugend. Mit 16 illumin. Kpfrn. 1 Rbl. 70 Kop.

Kletke, H., deutsche Fabeln des 18. und 19. Jahrhunderts. Mit Bildern von Speckter und Asmus. 1 Rbl. 50 Kop.

— Spinnstube. Mährchen. Mit schwarzen Abbildungen 1 Rbl. Mit color. Abbildd. 1 Rbl. 35 Kop.

Kuhn, A., buntes Kleeblatt. Drei Erzählungen. Mit color. Kupfern. 75 Kop.

Braß, A., Ost und West. Mährchen aus dem Morgen- und Abendlande. Mit 8 illum. Kpfrn. 1 Rbl.

Les sept vertus ou science du bonheur par Mme Lesguillon. Av. figg. color. 2 Rbl. 35 Kop.

La vie et les aventures de Robinsou Crusoé. 2 Volls. Av. figg. color. 4 Rbl. 25 Kop.

Lectures des Demoiselles par Mmes Bécard, Foa, Savignac etc. 1 Rbl. 50 Kop.

Nouvelles lectures des Demoiselles etc. 75 Kop.

Entretiens familiers ou les soirées bien employées par Mdme M. Dumont. Av. figg. color. 4 Rbl. 50 Kop.

Les trois vertus de la jeunesse par H. Hostein. Avec. figg. 2 Rbl. 25 Kop.

Le livre des mères et des enfans. Contes en vers et en prose par Mme Desbordes-Valmore. 2 Volls. Av. fig. color. 4 R. 50 K.

Loßnitzer, C. G., Freudenquelle. Jugendbeschäftigungen für das Leben. Mit Abbildd. 1 R. 40 K.

Schoppe, A., Hundert kleine Geschichten für Kinder. Mit 50 color. Abbildd. 1 Rbl. 75 Kop.

—— bunte Bilder aus dem Jugendleben in Erzählungen, Mährchen und Gesprächen. 2te Aufl. Mit 5 color. Kpfn. 1 Rbl. 50 Kop.

—— neue bunte Bilder aus dem Jugendleben. Mit 6 color. Kpfn. 1 Rbl. 50 Kop.

Feige, Emilie, Ende gut, Alles gut. Eine Reihe unterhaltender Erzählungen und merkw. Begebenheiten. Mit illum. Kupfern. 1 Rbl. 20 Kop.

Andersen, H. C., neue Mährchen. Aus dem Dänischen übersetzt. Mit 6 Bildern. 1 Rb. 50 Kp.

Smidt, H., Neptuns Grotte. Erzählungen und Märchen für große und kleine Kinder. Mit illum. Kupfern. 1 Rbl.

Reinhold, Frid., Gold-Körner. Eine Samml. lehrreicher und unterhaltender Erzählungen. Mit illum. Kupfern. 60 Kop.

Eitner, K., die Abenteuer in der Weihnachtskrippe. Ein Märchen. 1 Rbl. 35 Kop.

Grimm, A. L., Mährchen aus dem Morgenlande f. d. Jugend. Mit 5 color. Stahlstichen von Sonderland. 1 Rbl. 50 Kop.

Zauberblüthen. Original-Märchen. Mit einem Vorworte von Agnes Franz und Bildern von Th. Hosemann. 1 Rbl. 20 Kop.

Kauffmann, E. F., Orbis pictus. Ein Volksbuch f. Jung und Alt. 2 Th. Mit Abbild. 3 R. 20 K.

Kletke, H., der neue Kinderfreund. Mit 10 Zeichnungen von Hosemann und vielen Vignetten. 4 Rbl. 50 Kop.

Banhard, H., drei Erzählungen für Kinder Mit 6 Bildern. 75 Kop.

(Wird fortgesetzt.)

Vorstehendes Verzeichniß soll dazu dienen, ein geehrtes Publikum auf die **vorzüglichsten sich zu Festgeschenken eignenden und bei mir vorräthigen Werke** aufmerksam zu machen, weshalb ich solches zu geneigter Beachtung bestens empfohlen halte. **Besondere Weihnachtscataloge werde ich auch in diesem Jahre nicht weiter vertheilen, mit Vergnügen aber die gewünschten Werke zur genaueren Durchsicht und Prüfung in's Haus senden.**

Otto Model.
(An der Promenade im eigenen Hause.)

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 100. Freitag, 15. December. 1844.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Schweiz. — Deutschland. — Türkei. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 9. Dec. Befördert sind: von der L.-G. zu Pferde, zu Rittmeistern, die Stabrittmeister Flügeladjutant Baron von Mirbach, Graf Kreutz und Stackelberg, zum Stabrittmeister, der Lieutenant Baron von der Pahlen, zum Lieutenant, der Cornet Graf Stenbock Fermor 2; vom L.-G. Cuirassierregiment Seiner Kaiserlichen Majestät, zum Stabrittmeister, der Lieutenant Schwebs, zum Lieutenant, der Cornet Baron Driesen; vom L.-G. reitenden Grenadierregiment, zum Lieutenant, der Cornet Lerche; vom L.-G. Ulanenregiment zum Lieutenant der Cornet Budberg; vom L.-G. Dragonerregiment, zum Lieutenant, der Fähndrich Baron Wrangel; vom L.-G. Ulanenregiment S. K. H. des Großfursten Michael Pawlowitsch, zu Rittmeistern die Stabrittmeister Regiments-Rentmeister Treffurt und von Derfeldt 1; vom L.-G. Grodnoschen Husarenregiment, zum Obristen, der Rittmeister Baron Stackelberg; vom L.-G. Preobrashenschen Regiment, zu Lieutenants, die Fähndrichs: Reutern, Rehbinder 1 und Weymarn; vom L.-G. Semenowschen Regiment, zum Capitain, der Stabscapitain Graf Igelström; vom L.-G. Ismailowschen Regiment, zu Stabscapitains die Lieutenants Dellingshausen 2 und Maydell; vom L.-G. Jägerregiment, zum Lieutenant, der Fähndrich Rottbeck; vom L.-G. Grenadierregiment zum Capitain, der Stabscapitain Kreiter; vom L.-G. Wolhynischen Regiment, zu Lieutenants die Fähndrichs Nolle u. Krause 2; vom Garde-Generalstab: der Divisionsquartiermeister der 3ten Garde-Infanterie-Division, Stabscapitain Baumgarten zum Capitain. (Russ. Inv.)

Dorpat. Bei der am 12. Dec. c. stattgefundenen feierlichen Preisvertheilung an Studirende für gelöste wissenschaftliche Aufgaben wurde die goldene Preismedaille zuerkannt: den Studirenden der Rechtswissenschaft Adolph Baron Hahn aus Curland und Edmund Iversen aus Esthland; die silberne Preismedaille erhielt: Wilhelm Johann Löwenhagen aus Curland.

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 11. Dec. Die Gazette des Tribunaux meldet, die Synagoge zu Jerusalem, deren Mitglieder durch ihren tiefen Haß gegen jede Neuerung und jeden Fortschritt bekannt seien, habe eine Excommunications-Sentenz gegen alle Juden gerichtet, die als Sammler oder Beisteurer an der jetzt in Europa veranstalteten Subscription zur Aufmunterung des Ackerbaues unter den asiatischen Juden und zur Errichtung eines großen Hospitals nebst Schulen für beiderlei Geschlecht zu Jerusalem sich betheiligten. Unter den Personen, welche dieses Anathema treffe, befänden sich auch die verschiedenen Zweige der Familie Rothschild, die zu diesem wohlthätigen Werke 100,000 Fr. beigetragen.

Im Courrier de la Gironde veröffentlicht Capitain Ad. Rousseau, Befehlshaber des Schiffes „Marie", einen Brief über seine Reise nach der Insel Nuka-Hiva. „Der Eingang in die Bai Anna-Maria", heißt es in demselben, „ist prächtig, die Bucht breit und tief und für eine bedeutende Zahl Schiffe ein sicherer Schutz. Der Anblick dieses Ortes ist sehr reizend, die Insel indeß wenig bebaut. Sie ist ein Militairposten. Die Marquesas-Inseln sind übrigens nicht sehr ergiebig, und ihre wenigen Bewohner noch im rohesten Naturzustande. Sie liegen beständig mit einander im Kriege, um nur Gefangene zu erbeuten, die sie verzehren, denn sie sind sehr gierig nach Menschenfleisch. Die Ehe existirt bei ihnen nicht, und sie sind in geschlechtlicher Beziehung ganz ungebunden. Obgleich drei Missionaire schon seit zehn Jahren unter diesen Wilden wohnen, so haben sie sich noch keinen rechten Begriff, weder von ihrem Glauben, noch von ihren Sitten, noch von ihrer Sprache machen können."

Für das an der Küste von Afrika zu Grunde gegangene Dampfschiff „Grönland“ wird eine Dampf-Fregatte ersten Ranges von ungewöhnlicher Größe und mit allen neueren Vervollkommnungen erbaut werden, die den Namen „Mogador“ erhalten soll.

Die Oppositionsjournale geben in ihrem Urtheil über das neue Anlehen absichtlich von ganz irrigen Prämissen aus; um die Operation als nachtheilig für den Staat erscheinen zu lassen, vergleichen sie den plötzlich gestiegenen (nun schon wieder gefallenen) Cours der 3pCt. Rente mit dem Emissionspreis und berechnen darnach die Millionen, welche die Compagnie Rothschild bereits gewonnen haben soll. (In einem Schreiben aus Paris, 10. Dec. in der „Kölner Zeitung“ vom 13. heißt es: „Alle Sophistenkünste werden es nimmermehr dahin bringen, den heutigen Volksverstand zu überreden, daß es ein rechtmäßiges Privilegium des Reichthums sey, wenn ein halbes Dutzend Banquiers mit einem Schlage, an einem einzigen Tage, einen Gewinn von fünf oder sechs Millionen realisirt, wie dies den Herren Rothschild und Genossen gestern begegnet ist.“ Auf diese Angabe, die das Unmögliche unterstellt, — nemlich, daß die Acquirenten des Anlehens es auf der Stelle, ein paar Stunden nach der Uebernahme, an der Börse vom 9. Dec., in seinem vollen Belauf zu dem momentan gestiegenen Tagescours wieder hätten abgeben können, — wird dann eine Betrachtung gebaut über die „Unsittlichkeit“ der Operation, die „Gier“ der Herren von der Finanz, und die „Gefahr, — unserer Zeit in ihrer gereizten Stimmung solche Schauspiele zu zeigen.“)

Nach der neuesten Zählung soll es in Frankreich acht Million Arme und darunter vierthalb Millionen Bettler geben.

Fortwährend sind Gerüchte im Umlauf von einer bevorstehenden Aenderung im Cabinet; man geht so weit, vorzugeben, Montalivet arbeite im Stillen an Guizot's Sturz; als Chef der neuen Combination wird immer nur Molé genannt; Thiers hat im Augenblick scheinbar die wenigsten Chancen, an's Ruder zu kommen.

Lyon, 4. Dec. Unsere arabischen Gäste will man im ganzen Land herum fahren, um ihnen einen recht ansehnlichen Begriff von der Größe Frankreich's beizubringen. In Paris werden sie wohl erst gegen Eröffnung der Kammern eintreffen. Sie sollen auf die Königssitzung, damit diese auf sie Eindruck mache. Gewiß ist, daß sie sich in Marseille wunderten, noch eine so starke Anzahl Franzosen zu finden, da ihnen von Abdel-Kader gesagt worden, die Franzosen seyen ein durch schlechte Ernten und böses Klima vertriebener Stamm, der sich auf Afrika geworfen. Der Kadi von Konstantinopel schreibt an einem Tagebuch, das späterhin arabisch für die Afrikaner, französisch für die Europäer gedruckt werden soll.

Paris, 13. Dec. Prinz Joinville ist gestern früh wieder in Paris eingetroffen. Der Herzog und die Herzogin von Aumale, die sich länger in Lyon aufgehalten, werden noch erwartet.

Die letzten Berichte aus Algier schildern den jetzigen Zustand dieser Kolonie als höchst befriedigend; auch im Süden ist es ganz ruhig, die Stämme bringen ihre Produkte in die von den Franzosen besetzten Städte zu Markte und scheinen geneigt, sich eifrig dem Gewerbfleiße zu ergeben. Der Küstenhandel ist ebenfalls fest und sicher begründet. Der Kriegs-Minister hat befohlen, daß die algierischen Spahis, welche jetzt in 19 einzelne Schwadronen getheilt sind, in 3 Regimenter, ein jedes zu 7 Schwadronen von 250 Mann, formirt und auf gleichen Fuß mit der regulairen Kavallerie gestellt werden sollen. Man hofft, durch diese Maßregel jährlich 4 Mill. Fr. zu ersparen.

Mehrere der heutigen Blätter enthalten eigene Privat-Mittheilungen aus Berlin über die Wiedereröffnung des Königlichen Opernhauses und über die zu dieser festlichen Gelegenheit von Meyerbeer komponirte Oper. Das Journal des Débats hat diesem Ereigniß einen besonderen Feuilleton-Artikel gewidmet. „Die von Meyerbeer zu diesem Stück geschriebene Musik“, heißt es unter Anderem in diesem Bericht, hat ein ganz eigenthümliches Gepräge, und wir glauben sagen zu können, daß sie eine sehr bemerkenswerthe Modification in dem Styl dieses Meisters zeigt. Eine der Eigenschaften des Meyerbeerschen Genius, und vielleicht die hervorragendste, ist die bewundernswerthe Kunst, womit er Einheit in ein langathmiges Werk zu bringen, die verschiedenen Theile desselben aneinander zu reihen, sie alle nach demselben Ziele hinzuführen und jeder Rolle den ihr zukommenden Charakter zu geben weiß. In der Oper „Ein Feldlager in Schlesien“ galt es, ihrem Inhalte nach, graziöse, brillante und bedeutende Musik zu schreiben; dies hat Meyerbeer mit jener hohen Kunst der Technik gethan, die der Stempel großer Meister ist. Eine reiche Fülle der Erfindung entfaltet sich in diesem letzten Werke Meyerbeer's, ausgezeichnete Motive, geschmackvolle und gelehrte Instrumentation, mannigfaltige Effekte und die vollkommenste Bühnen-Kenntniß.“ Es werden dann mehrere einzelne Pièçen der Oper hervorgehoben, namentlich die Ouvertüre, die Romanzen Konrad's und Vielka's, die Kriegslieder und Chöre und vor Allem das Trio des dritten Akts, als ein Meisterwerk von Mozartischer Schönheit. Zuletzt wird dem Verständniß und der Ausführung, welche die großen Tondichtungen in Deutschland finden, ausgezeichnete Anerkennung gezollt.

Auf die in der otaheitischen Oceanie enthaltene Anzeige, daß die französische Regierung das Protektorat über die Wallis- und über die Fontana-Inseln angenommen habe, bemerkt der Constitutionnel, daß, wenn Herr Guizot ernstlich daran denke, das Protektorat über die erstere zu behaupten, die Konflikte und Desavouirungen von Otaheiti sich wiederholen würden, denn je mehr die Franzosen sich Neu-Holland und Neu-Seeland näherten, desto heftiger werde der Kampf mit den methodistischen Missionairen und desto drohender die Kollision mit der englischen Regierung werden. Er fügt hinzu, daß jene Insel vermuthlich unter die Jurisdiction des britischen Konsulats von Appia

fallen, die Franzosen also wiederum mit Herrn Pritchard in Berührung kommen würden. Unter diesen Umständen betrachtet das genannte Blatt die Politik der französischen Regierung, indem sie nach dem Protectorat von Inseln strebe, von welchem Frankreich weder Ehre noch Nutzen ärndten könne, als taktlos und unwurdig.

Paris, 14. Dec. Der König und die Königin der Belgier sind gestern fast gleichzeitig mit dem Herzog und der Herzogin von Aumale in den Tuilerieen angelangt. Für Letztere hatte die Direction der Paris-Corbeiller Eisenbahn einen besonderen Convoi in Bereitschaft gehabt. Abends war in den Tuilerien großes Familien-Diner. Zu Lyon haben die Neuvermählten, so wie früher zu Marseille, mehrfache wohlthätige Spenden zurückgelassen, namentlich 12,000 Fr. für die Armen-Anstalten, 1000 Fr. zur Vertheilung durch den Kardinal-Erzbischof, 600 Fr. für alte, hülfsbedürftige Militairs und zahlreiche andere Geschenke.

Die arabischen Häuptlinge, die mit dem Marschall Bugeaud nach Frankreich kamen, sind vorgestern in Paris eingetroffen, wo sie mehrere Monate bleiben wollen, um sich mit den Sitten und den Einrichtungen des Landes genau bekannt zu machen.

Die hier herrschende strenge Kälte dehnt sich selbst bis in den Süden und bis über die Pyrenäen aus. Wir erfahren heute aus Marseille, daß man sich dort seit 1789 eines so strengen Winters nicht zu entsinnen vermag. Eine unerhörte Erscheinung ist in jenen, durch mildes Klima beglückten Gegenden, daß seit dem 8ten der Schnee über 50 Centitres hoch (1½ rhein. Fuß) in den Straßen liegt und die Mittel der Munizipalität nicht mehr ausreichen, um denselben wegzuschaffen. Auch aus Savoyen und Piemont laufen gleichlautende Nachrichten ein. Zu Turin hat man bei einer Kälte von 17 Graden mehrere in der Nacht in ihren Schilderhäusern erfrorene Wachtposten gefunden. Massen von Schnee liegen auf der ganzen Straße zwischen Marseille und Lyon und von Lyon hierher, weniger jedoch gegen Norden hin. Die Couriere aus Marseille treffen jetzt volle 24 Stunden zu spät ein. Hierselbst hat die Kälte in den letzten Tagen etwas abgenommen.

England.

London, 12. Dec. Der Hof ist gestern von Claremont nach Windsor zurückgekehrt.

Die Kaufmannschaft Londons gab gestern in der Merchant-Tailors-Hall dem von seiner Mission aus China zurückgekehrten Sir Henri Pottinger ein glänzendes Gastmahl, welches durch die Gegenwart und die erhebende Uebereinstimmung der leitenden Männer aller politischen Parteien ein besonderes Interesse erhielt.

Die Zahl der Pläne zu neuen Eisenbahnen, welche bis zum 30. November an's Handelsbüreau gelangten und demnächst dem Parlament vorgelegt werden, beläuft sich auf nicht weniger als zweihundertzwanzig.

Die irischen Provinzialblätter enthalten fortwährend betrübende Berichte von Mordthaten und Gewaltthätigkeiten; ja selbst ein empörender Vatermord ist in den letzten Tagen zur Anzeige gekommen.

Der Winter ist hier früh eingekehrt, und der Zug der nordischen Vögel nach dem Süden läßt auf strenge Kälte schließen. Dieser Tage wurden Sturmvögel und wilde Enten in großen Massen an den Themse-Ufern gesehen, was nur in sehr kalten Jahren hier wahrgenommen wird. Vorgestern wurde nach einem Beschlusse der Gesellschaft zur Unterstützung der Dürftigen das Zufluchtshaus derselben, welches 6—700 Personen fassen kann, zum erstenmale in diesem Winter für die nächtliche Unterbringung obdachloser Armen jeden Alters und Geschlechts eröffnet. Für die erste Nacht wurden 197 Personen zugelassen, die größtentheils auf der tiefsten Stufe des Elends zu stehen schienen.

Die Times enthält eine Korrespondenz aus Otaheiti vom 24. Mai, welche die von Oceanie Française mitgetheilten Berichte als falsch und lugnerisch, die Unterwerfung der Häuptlinge als erzwungen darstellt und den Franzosen alle möglichen Gehässigkeiten Schuld giebt. Unter Anderem heißt es darin: „Unsere Missionaire sind hier ganz zwecklos geworden, da keine Eingeborne mehr vorhanden sind, denen sie zu predigen hätten. Der Gouverneur befreite vor Kurzem einige Gefangene und zwar durch einen öffentlichen Akt auf die Fursprache eines katholischen Priesters, während der englische Missionair Wilson dies vergebens für sie erbeten hatte. Der Gouverneur pflegt die Herren und Offiziere, die bei ihm diniren, nach Tisch damit zu unterhalten, daß er die otaheitischen Mädchen vor seinem Hause, der früheren Residenz der Königin Pomareh, ihre lasciven Tänze aufführen läßt. In dem Augenblicke, wo ich schreibe, ist kein tugendsames Frauenzimmer mehr in der Stadt und kaum ein Otaheitier, denn sie sind alle nach dem otaheitischen Lager gezogen. Unsere arme Freundin, die Königin Pomareh, ist bei uns. Pomareh hat einen Brief von Elmeo erhalten, daß die ganze Insel für sie sei, mit Ausnahme dreier Häuptlinge, die von den Franzosen bestochen sind. Der letzte Bericht aus dem otaheitischen Lager meldet, daß sie kämpfen wurden bis auf den letzten Mann.“

London, 12. Dec. Die Lords Abercorn, de Grey, Talbot und Powis sind in dem heute für die Zulassung des Herzogs von Koburg abzuhaltenden Ordens-Kapitel zu Rittern des Hosenband-Ordens, der in letzter Zeit vier Ritter durch Absterben verloren hatte, feierlich installirt worden.

In Folge eines Berichts der Gerichtsbehörden von Surrey, aus welchem hervorgeht, daß bei den meisten jugendlichen Verbrechern der Ursprung ihrer Vergehen in ihrem häufigen Besuche der Pennytheater, Jahrmärkte, der Wettrennen ꝛc. liege, haben die Behörden den wohlthätigen Beschluß gefaßt, Maßregeln zur Unterdruckung aller Penny-Theater zu ergreifen. Es ist bekannt, daß in diesen Theatern, wo meistens Räuber-, Diebs- und Mordstücke zur Aufführung kommen, die Entwürfe zu manchen der verwegendsten Räubereien und Diebstähle, welche

je in London vorkamen, ausgesonnen und zur Reife gebracht wurden.

London, 13. Dec. Gestern erfolgte unter dem üblichen Ceremoniell in Windsor die Erhebung Sr. Hoheit des regierenden Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha zum Ritter des Hosenband-Ordens von Seiten Ihrer Majestät der Königin Victoria. Das Ordens-Kapitel war vollständig versammelt. Die zu Hosenband-Ordens-Rittern kürzlich ernannten vier Nobilitäten, der Marquis von Abercorn, Graf de Grey, Graf Powis und Graf Talbot erhielten bei dieser Gelegenheit die Insignien des Ordens und den Ritterschlag, und wurden nach einstimmiger Wahl des Kapitels zu Mitgliedern desselben, resp. Inhabern der durch den Tod von vier Rittern vakant gewordenen Rittersitze in der St. Georgs-Kapelle erhoben.

Die Morning Chronicle brachte gestern ein Schreiben aus Bilbao vom 4. December, welches den gänzlichen Untergang der Stadt Havanna auf Cuba in Folge eines Erdbebens meldete. Diese Nachricht sollte in Bilbao durch ein Schiff überbracht worden sein, welches die Ueberfahrt von Cuba in 32 Tagen gemacht hätte. Heute indeß ist hier in London die durch das Post-Dampfschiff „Avon" überbrachte westindische Post eingegangen, welche Handels-Nachrichten aus Havanna vom 10. November überbringt, aber von einem stattgehabten Unglück nichts erwähnt. Die Post bringt im Uebrigen wenige Nachrichten von politischer Wichtigkeit. Unter den Passagieren befand sich die Mannschaft des der westindischen Post-Dampfschiff-fahrts-Gesellschaft zugehörigen Dampfschiffes „Actäon", welches am Morgen des 21. Oktobers an dem Negrillo-Felsen zwischen Santa Martha und Carthagena verloren gegangen ist. Als das Schiff auf den Grund gerieth, suchte man es durch das über Bordwerfen der Kessel zu erleichtern, aber ohne den gewünschten Erfolg. Etwa eine halbe Stunde nachher, als es angelaufen war, trieb die Brandung es wieder vom Felsen hinweg, aber es war bald einzusehen, daß es keiner Anstrengung gelingen würde, das Schiff lange über dem Wasser zu halten, denn aller Bemühungen ungeachtet sank es, bei 6½ Faden Wasser. Die Offiziere und die Mannschaft, deren muthigen Aeußerungen das größte Lob gezollt wird, sind, so wie auch die Briefpost, in die Böte gerettet. Nur drei Passagiere waren am Bord. Das Wetter war glücklicherweise ziemlich ruhig; von der Ausrüstung ist jedoch wenig gerettet. Der „Actäon", ein Schiff von 600 Tons, ist das vierte Schiff, welches die Gesellschaft seit ihrem Bestehen verliert. Es war ohne Ausrüstung zu 25,000 Pfd. tarirt.

Gestern Abend wurde die erste Versammlung der Anti-Korn-Gesetz-Ligue für diesen Winter im gedrängt vollen Conventgarden-Theater abgehalten. Die Versammlung gab große Begeisterung fur ihre Sache kund, und die Herren Cobden, Bright, Villiers ꝛc., welche zugleich neben dem Vorsitzenden, Herrn Wilson, die Redner des Abends waren, wurden beim Auftreten mit großem Jubel empfangen. Die Vorträge verbreiteten sich weitläufig über die Fortschritte und Aussichten der Ligue, über die Lage der Gegner und über den kunftig zu befolgenden Operationsplan.

Spanien.

Madrid, 5. Dec. Gestern beendigte der Kongreß der Deputirten die Diskussionen der einzelnen Artikel des Reform-Entwurfes. Dieser wurde alsdann als Ganzes durch 124 gegen 26 Stimmen angenommen. Die Regentschaftsfrage wurde von dem Kongreß in der Gestalt angenommen, in welcher die Regierung sie beantragt hatte. Diese weicht bekanntlich von den Bestimmungen der Constitution von 1837 gar sehr ab. Die Regentschaft würde jetzt zunächst dem Infanten Don Francisco de Paula zustehen, nie aber der Königin Christine wieder anheimfallen können, da sie, eingestandenermaßen, aus dem Wittwenstande getreten ist.

Madrid, 7. Dec. Das Kriegsgericht hat gestern den Obersten Neugifo, den Capitain Garcia und den Wundarzt Arilla, so wie den nach Porto entflohenen Maragato Cordero, zum Tode, sechs andere der Schuldigen zu mehrjähriger Zuchthausstrafe und einige Andere (meistens Entflohene) zu mehrjähriger Verbannung aus Madrid verurtheilt. Zu Letzteren gehört auch der Poet Arquerino, der unter Espartero's Regentschaft zum Tode verurtheilt wurde, weil er diesen bei einer öffentlichen Gelegenheit als Tyrannen bezeichnet hatte. Die Einzelnheiten dieser umfassenden Verschwörung erscheinen jetzt aktenmäßig in hiesigen Blättern im Druck. Sie sind keines Auszuges fähig, reichen aber vollkommen hin, auch die Verblendetsten zu enttäuschen. Man lese diese Mystères de Madrid, und frage sich dann, ob die Urheber und Theilnehmer einer solchen Verschwörung auf die Aufmunterung und die Lobeserhebungen Ansprüche hatten, die ihnen in auswärtigen Blättern so reichlich gespendet werden. In Leuten, welche sich eingestandenermaßen zum Zweck gesetzt hatten und auf dem Punkte standen, die höchsten Militair-Behörden Madrids und anderer Städte zu ermorden, die Kasernen anzuzünden, die nicht mitverschworenen Offiziere niederzumachen, in Leuten, die zu diesem Behufe mehrere tausend Flinten bereit hielten, um sie unter den niedrigsten Pöbel zu vertheilen, die von Espartero ihre desfallsigen Vorschriften, von Mendizabal und Cordero sehr beträchtliche Geldsummen empfingen, in solchen Leuten Männer von hohem Patriotismus, Vertheidiger der verfassungsmäßigen Freiheit, und Schlachtopfer militairischer Tyrannei erblicken zu wollen, heißt sich gegen die sprechendsten Thatsachen verblenden. Die hiesigen Revolutionairs der niedrigsten Klasse erblicken in der unverhohlenen Theilnahme, welche ein Theil der auswärtigen Presse an den Tag legt, die Aufforderung, auf ihrem Unternehmen zu bestehen und die dermalige Regierung als eine tyrannische Militairherrschaft mit allen Waffen zu bekämpfen. Bricht der Aufstand aus, und verkundigt die Regierung, wie jede andere thun würde, das Martialgesetz, wo die Rebellen selbst den Kriegszustand einführen, indem sie Beamte

erschießen und die Kassen plündern, so wird der Regierung in solchen Blättern der Vorwurf gemacht, daß sie Ungesetzlichkeiten begehe und „hundertmal" schlimmer handle als Espartero.

Die Akten der oben erwähnten Untersuchung liefern den Beweis, daß die Einwohner Madrids seit acht Monaten auf einem Vulkan wandelten, vor dessen Ausbruche nur die Umsicht der Regierung sie rettete. Allein sie müssen zugleich die Besorgniß einflößen, daß der Ausbruch dennoch erfolge, falls die Regierung sich in ihrer festen Haltung erschüttern läßt. Verrath und Meuchelmord lauern überall, und verhängnißvoll ist es, daß der einzige Mann, vor dem die Revolutionaire zittern, ihren Dolchen und ihrem Gifte bisher wie durch ein Wunder entgangen ist. Die Existenz dieses Mannes gehört sicher nicht zu den erfreulichen. Ohne Bedeckung darf er seine Wohnung nicht verlassen, und Nachts wacht ein mit einem Paar Pistolen bewaffneter Adjutant vor seinem Schlafzimmer. Der General Narvaez hat seine ererbten Besitzungen verpfändet, um die Pflichten der Gastfreundschaft ausuben, und wird in fremden Blättern als ein Mann verschrieen, der sich wie ein Krösus bereichere. Man verdammt ihn, weil er einen Palast erkauft, als ob nicht Jedermann hier wüßte, fur wen er ihn erkaufte.

Die Regierung scheint vorauszusetzen, daß Espartero oder seine Parteigänger an der Südkuste ein Unternehmen auszufuhren suchen. Von Cadir sind Truppen und Artillerie nach Sevilla und der Linie von Gibraltar abgegangen. Der Gouverneur von Malaga bedroht alle Personen, welche heimlich ans Land steigen wurden, so wie die Behörden, welche ein solches Ereigniß verhehlen, mit der Todesstrafe.

Der bekannte ehemalige General Ramorino, der sich unter dem Vorgeben, die Gasbeleuchtung einführen zu wollen, hier aufhielt, ist vor wenigen Tagen des Landes verwiesen worden.

Paris, 14. Dec. Die Nachrichten von der Pyrenäen-Gränze schildern in den traurigsten Farben die Lage der Bewohner der Thäler Anso und Hecho, deren männliche Bevölkerung sich in Masse in die Berge geflüchtet hat, aus denen sie durch Hunger und Kälte nach und nach auf das französische Gebiet getrieben wird. Ein Theil der Flüchtlinge war entschlossen, von dem französischen Dorfe Bedous aus auf jede Gefahr in die Heimat zurückzukehren, als die Kunde eintraf, daß auf Befehl des Generals Breton zwölf der gefangenen Theilnehmer an dem oberarragonischen Aufruhr erschossen worden seien, worauf jene Leute anderes Sinnes wurden und sich dazu verstanden, lieber das Elend der Verbannung zu tragen, als einem beinahe gewissen Tode entgegenzugehen. Die zwölf hingerichteten Empörer gehören ausschließlich der ärmsten Klasse an, und die meisten von ihnen waren Dienstknechte. Die wohlhabenden Bauern, die mit ihnen zugleich in die Gewalt des General-Capitains gefallen sind, hat man bis jetzt sämmtlich geschont. Ein Bando des Generals Breton kundigt der Einwohnerschaft der genannten Thäler an, daß, wenn sie sich einfallen lassen sollten, jemals einen neuen Aufruhr zu versuchen, ihre Dörfer gänzlich vom Boden verschwinden werden.

Aus Perthus wird geschrieben, daß am 6ten eine französische Patrouille von fünf Mann einen Kampf gegen vierzehn Mann catalonischer Trabucarios bestanden hat, von denen einer gefangen und zwei getödtet wurden; die Uebrigen zogen sich mit Hinterlassung starker Blutspuren auf das spanische Gebiet zuruck. Die Trabucarios, welche seit etwa 14 Tagen wieder aufgetaucht sind, haben diesmal, wie es scheint, keine politische Fahne aufgepflanzt, sondern begnugen sich mit der einfachen Rolle der Wegelagerer. Um den spanischen Räubern nicht Unrecht zu thun, wollen wir hinzufugen, daß die französischen Soldaten im Kampfe gegen ihre überlegenen Gegner von den Einwohnern des spanischen Dorfes Ribesellas nachdrücklichen Beistand erhielten.

Aus Bayonne vom 6. Dec. wird geschrieben: Man hört Nichts mehr von Zurbano; es circuliren nur unbestimmte Gerüchte über die Richtung seiner Flucht; die Einen sagen, er halte sich in Madrid versteckt, die Andern lassen ihn nach Portugal entweichen; kurz, man weiß nicht, wo er hin gerathen ist. Man kann sich einen Begriff von der Energie dieses Mannes machen, wenn man bedenkt, daß ihm, dem 56jährigen, sein Sohn Benito, ein junger Mann voll kräftiger Entschlossenheit, vielleicht der beste Reiter in Spanien, nicht zu folgen im Stande war. Benito war übrigens wo möglich noch grausamer als sein Vater; es ist nur zu wahr, daß er sich im Burgerkrieg oft mit kaltem Blute an Gefangenen im Schießen übte. Von Feliciano Zurbano ist so Schlimmes nicht auszusagen; er hat nie Anlaß gegeben zu dem verdammenden Ausspruch, den die Stimme der Menschheit uber die Verworfenen, die ihre Gesetze mit Füßen treten, ergehen läßt. Beide Bruder sind gefallen als Opfer der unbesonnenen Schilderhebung ihres Erzeugers, der bis jetzt allen gegen ihn gesandten Schaaren auszuweichen wußte.

Ein gegenwärtig in Madrid anwesender Preuße war durch die persönliche Vermittelung des Grafen Bresson der Königin Isabella vorgestellt worden. Die jugendliche Fürstin richtete schnell hinter einander einige Fragen an unsern Landsmann, die ihn überraschten, weil sie von einer näheren Kenntniß der Königin von den Verhältnissen Berlins Zeugniß geben. Unter Anderem fragten J. Maj.; „Was hat man mit dem Bösewicht gemacht, der auf ihren König geschossen hat?" „Haben Sie die deutsche Gewerbe-Ausstellung gesehen?" „Hat die Armee wirklich ganz neue Uniform erhalten?" Auf jeden Fall — setzt der Reisende seiner Mittheilung über die erhaltene Audienz hinzu — würde man sehr irren, wenn man glaubte, die geistige Ausbildung der jungen Königin sey hinter der raschen Entwickelung ihrer körperlichen Fülle zurückgeblieben.

Schweiz.

Kanton Luzern. Nachdem die Oppositions-Partei sich überall zurückgezogen hat, nehmen die Verhaftungen ihren Anfang. Innerhalb und außer-

halb der Stadt Luzern waren bis zum 12. December 80 Personen ins Gefängniß geworfen und an 200 sollen flüchtig sein; jene sowohl, als diese bestehen größtentheils aus Geschäftsmännern und Handwerks-Meistern, dagegen sind die in den Thälern Verhafteten meist wohlhabende Gutsbesitzer und angesehene Männer.

Das Verlangen des Regierungs-Raths, die gefangenen Aargauer, welche an dem Gefecht bei der Emmen-Brücke theilgenommen, vor ein außerordentliches Kriegsgericht zu stellen, ist von dem Obergericht, als mit der Verfassung im Widerspruche stehend, zurückgewiesen worden.

Kanton Bern. Der Polizei-Director Weber hat im Regierungs-Rath den Antrag gestellt, alle Jesuiten-Zöglinge zur Bekleidung von Staatsämtern unfähig zu erklären.

Kanton Aargau. Aus den von verschiedenen Seiten eingehenden Nachrichten ergiebt sich, daß im Kanton Aargau und namentlich längs der Luzerner Gränze noch immer große Aufregung herrscht und daß man allgemein der Meinung war, die Radikalen beabsichtigen einen neuen Streich gegen Luzern.

Deutschland.

Berlin, 14. Dec. Tschech ist hingerichtet. Die vom Sonntag (-Morgen) datirte Allgemeine Preußische Zeitung enthält unter den Bekanntmachungen folgende „Warnungs-Anzeige“: „Heinrich Ludwig Tschech, welcher, nachdem er in den Jahren 1832 bis 1841 die Stelle des Burgermeisters in Storkow bekleidet hatte, dieselbe niederlegte und seitdem fortgesetzt Anspruch auf eine Versorgung im unmittelbaren Staatsdienste machte, mit seinen darauf gerichteten, gesetzlich nicht gerechtfertigten Anträgen, aber wiederholt zurückgewiesen worden war, hat am Morgen des 26. Juli d. J. aus einem Doppelpistol in unmittelbarer Nähe auf Se. Maj. den König in der Absicht, Allerhöchstdenselben zu tödten, zwei Kugeln abgeschossen, von welchen die erste durch mehrfache Falten des Mantels hindurch in den Ueberrock dringend, auf der Brust eine Quetschung verursacht, die zweite dagegen dicht über dem Haupte J. Maj. der Königin in das Holzgestell des Wagens eindrang. — Dieser That geständig und überführt, ist der Tschech durch die gleichlautenden Erkenntnisse des Criminal-Senats und des Ober-Apellations-Senats des Kammergerichts vom 19. Sept. und 26. Oct. d. J. wegen Hochverraths des Rechts, die preußische National-Kokarde zu tragen, aller bürgerlichen Ehre und seines sämmtlichen Vermögens für verlustig erklärt und zur Schleifung zur Richtstätte und zu der Todesstrafe des Rades von oben herab verurtheilt worden. — Mittelst Allerhöchsten Rescripts vom 10. d. haben Se. Maj. der König der Gerechtigkeit freien Lauf zu lassen befohlen, unter der Maaßgabe, daß die erkannte Todesstrafe des Rades von oben herab mit Wegfall der Schleifung zur Richtstätte in die des Beils verwandelt worden. Demgemäß ist der Heinrich Ludwig Tschech heute auf der Richtstätte zu Spandau mittelst des Beils vom Leben zum Tode gebracht worden. Berlin, den 14. Dec. 1844. K. preußisches Kammergericht.“

• Berlin, 14. Dec. Bis gestern Abend waren noch die verschiedenartigsten Gerüchte in Beziehung auf das Schicksal des ehemaligen Burgermeisters Tschech im Munde des Publikums, und es hatte im Ganzen die Nachricht, daß die Vollstreckung der ihm in zweiter Instanz mit geringer Abweichung von dem Urtheil der ersteren zuerkannten Todesstrafe bis auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben sei, vielen Glauben gefunden. Um so mehr überraschte die heute Mittag an allen Straßenecken angeschlagene Bekanntmachung von der bereits am frühen Morgen erfolgten Vollstreckung des in manchen Beziehungen durch die Gnade des Königs gemilderten Ausspruches. Schon war das Haupt des Hochverräthers unter dem Schwerte der Gerechtigkeit gefallen, als selbst noch hochgestellte Personen den ersten, von dem wahren Vorgange der Sache, die bis zum Augenblick der Abführung des Delinquenten nur den unmittelbar durch ihre Berufspflicht bei den Vorbereitungen beschäftigten Personen bekannt war, in Umlauf gebrachten Nachrichten widersprochen. Selbst die gestern Nachmittag zur Escorte commandirten Truppen wußten bis zu dem Augenblick ihrer Aufstellung auf der den Thiergarten durchschneidenden, über Spandau nach Hamburg führenden Kunststraße nichts anders, als daß sie zu einem Feldmanöver ausgerückt waren. Auf verschiedenen Wegen und in kleinen Abtheilungen gelangten sie auf die bezeichnete Straße. Unterdessen hatte in großer Stille gegen 4 Uhr Nachmittags ein aus vier Wagen bestehender Zug das Gefängniß der Hauptwoigtei verlassen, im ersten Wagen befand sich ein höherer Criminalbeamter, im zweiten der Verurtheilte mit denen ihm zur Bewachung dienenden Gendarmen, und die beiden letzten Wagen waren von Justiz- und Polizeibeamten besetzt. So bewegte sich der Zug unter der Escorte der auf dem Wege aufgestellten Detaschements des Garde-Dragoner-Regiments, schneller als es sonst bei solchen Gelegenheiten der Fall ist, bis in die Nähe von Spandau. Hier werden schon seit Jahr und Tag die in Berlin gesprochenen und von der höchsten Stelle bestätigten Todesurtheile vollzogen. Als die Spitze des Zuges den Richtplatz erreicht hatte, beendigte man eben erst die Einrichtung oder Errichtung des Schaffots. Weder in Charlottenburg noch in Spandau wußte man nicht das Geringste von Dem, was geschehen sollte, und so waren nur einige hundert Menschen, die gerade in der Nähe waren und den Zug hatten ankommen sehen, herbeigeeilt. So schweigsam, geräuschlos und von so wenig Menschen gesehen, ist wohl kaum jemals eine Hinrichtung bei uns vorgekommen. Selbst der Commandant von Spandau war erst wenige Stunden vorher durch einen Offizier von der Annäherung des Zuges und seiner Bedeutung benachrichtigt worden. Somit hat ein, Gottlob! außerordentliches Ereigniß auch ein außerordentliches Ende gefunden, indem dieses Mal ein Theil des Zweckes öffentlicher Hinrichtungen, die Aufstellung eines vor der Volksmenge zur Warnung dienenden Beispiels,

wegfiel. Hier kam es nur darauf an, dem Ausspruch der Gesetze und der Gerechtigkeit, unumgänglicher Rücksichten wegen, den Lauf zu lassen, den der milde Sinn Dessen, dem seine Macht das schönste Recht der Begnadigung verleiht, unter andern Umständen, und besonders da, wo es die öffentliche Stimme nicht so laut selbst ausgesprochen hätte, gehemmt haben würde. Ein achtbarer Mann, auf dessen Berufswege es lag, den Verurtheilten auf dem letzten Gange zu begleiten, versichert, daß, allem Anschein nach, der Verurtheilte bis zum letzten Augenblicke an eine Begnadigung glaubte, endlich aber, zwar mit sichtbarem Ingrimm, ziemlich gefaßt das Haupt auf den Block legte. Seine letzten Worte sollen dem Andenken seiner verstorbenen Frau und seiner zurückgebliebenen einzigen Tochter gegolten haben. So viel haben wir bis jetzt über diesen Vorgang Zuverlässiges erfahren. Der Prozeß des Hochverräthers ist im Ganzen viel kürzer gewesen, als man glaubte. Möge das Andenken an ihn und seine That so schnell wie möglich der Vergessenheit anheim fallen! In diesem Sinne scheinen die Anstalten zur Vollstreckung des Urtheils getroffen und ausgeführt worden zu sein, schweigsam wurden sie vollzogen und sie trugen den Charakter der Pflicht, einer unabwendbaren Nothwendigkeit in angemessener Stille nachzukommen.

Erlangen, 11. Dec. Das neueste Heft der „Henke'schen Zeitschrift für gerichtliche Medicin“, redigirt von Dr. Siebert, enthält einen von dem Herausgeber abgefaßten Aufsatz über die körperliche Züchtigung, welcher dieses so viel besprochene Thema von einer ganz neuen Seite behandelt. Es ist darin nemlich auf medicinischem Wege nachgewiesen, daß der menschliche Körper, nach seiner ganzen Organisation nicht befähigt sey, körperliche Züchtigungen ohne die schwersten Nachtheile zu ertragen, und daß demnach kein Arzt, ohne sich eine Versündigung gegen seine Berufspflicht zu Schulden kommen zu lassen, zu denselben sein Gutachten geben könne.

Elbingen, 9. Dec. Wir sind von einem furchtbaren Unglück heimgesucht worden. Heute Morgen halb 1 Uhr kam Feuer aus, das sich so schnell verbreitete, daß bereits funf Häuser in Flammen standen, bis Hülfe geleistet werden konnte. In 5 Stunden waren die halbe Marktstraße, die obere Pfarr- und Capellgasse ein rauchender Trümmerhaufen. Mehr als 50 Häuser sind ein Raub des entfesselten Elements geworden und über hundert Familien sind nicht nur obdachlos, sondern haben Alles, Alles verloren.

Türkei.

Konstantinopel, 27. Nov. Nachrichten aus Erzerum zufolge, ist der Missionair Wolff in Teheran angekommen, aber durch die ausgehaltenen Mühseligkeiten und noch mehr durch die Besorgnisse für die eigene Sicherheit geistig und körperlich sehr zerrüttet.

Konstantinopel, 27. Nov. In der hiesigen Marine-Schule haben in kurzer Zeit hinter einander zwei Selbstmorde von muselmännischen Eleven stattgefunden, um körperlichen Züchtigungen zu entgehen. Der Eine nahm vor zwei Monaten eine Drachme Opium, der Andere stieß sich in dieser Woche, nachdem er vorher erklärt hatte, daß er sich eher das Leben nehmen, als die Schande einer körperlichen Züchtigung ertragen werde, gerade vor dem Akte der Application der Strafe ein Messer in den Leib. Obgleich er noch lebt, ist doch an seinem Wiederaufkommen zu zweifeln. Wer die Turkei genau kennt, weiß, wie äußerst selten Selbstmorde unter Muselmännern vorkommen und welchen großen Abscheu das Volk dagegen hat, und es muß ihn um so mehr befremden, zu erfahren, daß diese beiden Fälle kaum zu Junglingen herangereifte Knaben betrafen. Die Furcht vor den Schmerzen körperlicher Züchtigung kann nicht der Beweggrund gewesen sein, indem die Zahl der in Schulen verstalteten Stockstreiche sehr beschränkt ist; er muß vielmehr in dem erwachten Ehrgefühle der jungen Türken gesucht werden. In der medizinischen Schule von Galata-Serai, welche stets allen übrigen mit gutem Beispiele vorangeht, ist schon seit einem halbem Jahre die körperliche Züchtigung, selbst der jüngsten Eleven in den Vorbereitungs-Klassen, untersagt, und statt ihrer Verbot des Ausgehens, Arrest, Verminderung der Eßportionen und andere, direkt auf das Ehrgefuhl der jungen Leute wirkende Strafen eingefuhrt worden. Obiger Vorfall wird allem Anscheine nach auch die Einfuhrung dieses Gesetzes in der Marineschule zur Folge haben. Bei der Land-Armee sind schon seit ihrer Reorganisation durch Riſa Pascha die Stockstreiche verboten und einzig und allein bei schweren Verbrechen durch einen Spruch des obersten Kriegsraths statthaft. Es sind dies die Folgen der jetzt innigeren Berührung der Türkei mit dem Occidente.

Von der türkischen Grenze, 6. Dec. Nach den neuesten Berichten aus Albanien bis zum 16. Nov. war der neuerlich ausgebrochene Aufstand noch immer nicht gedämpft, selbst Weiber und Greise hatten gegen die Turken die Waffen ergriffen. Es wird ein förmlicher Vernichtungskampf gefuhrt, der von allen Schrecken und Scheußlichkeiten begleitet ist, welche Kriege der Art gewöhnlich im Gefolge haben. Die türkischen Truppen, als die stärkeren, bleiben fast überall siegreich. Auf beiden Seiten sind bereits mehr als tausend Menschen umgekommen, darunter viele Weiber. Die Christen haben dabei wieder das Meiste zu leiden, indem sie von beiden Parteien als Feinde betrachtet und auf's Aergste mißhandelt werden. Die Communication mit dem Bezirke von Dibra, wo der Aufstand am heftigsten ist, war zur Zeit, wo das vorliegende Schreiben abging, gänzlich unterbrochen.

Miscellen.

In Berlin wird die Lesewelt von Neuem aufgeregt durch die Ankündigung eines Romans. Madame v. Paalzow hat ein neues Werk von Stapel laufen lassen, und das Fragen in den Leihbibliotheken nach „Jakob von der Nees“ nimmt kein Ende. So viele Exemplare die am meisten benutzten Bibliotheken sich angeschafft haben, können sie doch kaum dem Heißhunger der Lesenden genügen.

Die Zahl der Diebe in Paris beläuft sich nach der Angabe des Polizeipräfecten Herrn Gisquet auf 10,000. Unter diesen sind 6000, welche eine Börse, die man vielleicht auf einem Möbel frei hingelegt, stehlen, 3000 werden sie aus Eurer Tasche hervorholen, 2000 zu diesem Zwecke Eure Thur mit einem Dietrich öffnen; 1000 bis 1200 durch nächtliches Einsteigen und gewaltsamen Einbruch in Eure Wohnungen zu gelangen suchen und 600 bereit sein, wenn es zum Vollzug des Diebstahls ihnen nothwendig scheint, Euch ohne Weiteres das Leben zu rauben. Das Polizei-Personal in Paris besteht gegenwärtig aus funf Schwadronen reitender Munizipalgarden und 16 Kompagnien Munizipalgarden zu Fuß, zusammen einen Effektivbestand von 3200 Mann ausmachend; ferner aus dem beinahe 1000 Mann starken Bataillon der Sapeurs-Pompiers, und den verschiedenen Brigaden der Stadtsergeanten, zusammen 600 Mann haltend; dazu kommen noch die Polizeibeamten des Schlosses, des Ministeriums des Innern, des Generalstabs der ersten Division, und endlich sämmtliche Posten der Linientruppen und Nationalgarde, die beständig zur Verfugung des Polizeipräfekten bereit sind. Und doch reicht dieses so zahlreiche Heer nicht hin, die Sicherheit des modernen Babels aufrecht zu halten. Niemals waren Diebstähle, Einbruche, Beraubungen und Gewaltthätigkeiten häufiger als gegenwärtig, und kaum hört man, daß es der Polizei endlich gelungen sei, diese oder jene Uebelthäter unschädlich zu machen, so vernimmt man bereits von neuen Verbrechern, deren Thaten die ihrer Vorgänger weit hinter sich zurücklassen. Ganze Banden von Mördern und Dieben durchziehen, sobald es dunkel geworden, die Straßen, mit der größten Frechheit, Eigenthum und Leben der redlichen Burger bedrohend, und die Gesetze des Staates und der Menschlichkeit verhöhnend und mit Fußen tretend.

Ein sonderbarer Brauch der Hebräer. Im „Literaturblatt“ zum „Orient“ (Nr. 45) giebt Leopold Dukes eine: „Literar- historische Miscelle über das Schaukeln der Juden bei dem Gebete und dem Studium des Talmuds und über den Gebrauch einer bestimmten Melodie (Singen) bei dem Studium der Bibel und des Talmuds.“ Wir erfahren unter Anderem, daß diese Sitte eine allgemein orientalische zu sein scheine und daß die marokkanischen und wahrscheinlich alle afrikanischen und asiatischen Juden sich von der rechten zur linken Seite schaukeln, während die polnischen von vorn nach hinten sich bewegen. Unter den verschiedenen Ansichten über den Grund des Schaukelns wird auch die eines ältern judischen Schriftgelehrten (Jahuda-ha-Lomi) angefuhrt. „Einige behaupten“ — sagt nämlich dieser — „die Ursache des Schaukelns ist, die naturliche Wärme zu erregen; ich aber bin der Meinung, daß es ursprünglich geschah, weil viele von einem Buche Gebrauch machen mußten und Jeder, um hinein zu sehen, sich öfter hin und her bewegen mußte, weil das Buch auf der Erde lag.“

Gegenseitige Offenherzigkeit. Ein sehr rechtschaffener Mann warb um die Hand eines Mädchens, sagte aber zugleich: „Ich halte es für meine Pflicht, Ihnen zu sagen, daß ich außer meinem guten Einkommen kein Vermögen besitze, und daß ein Onkel von mir hingerichtet wurde.“ — Scherzend erwiederte sie: „Ich besitze ebenfalls kein Vermögen und habe nicht einmal ein Einkommen; und wenn noch keiner meiner Verwandten hingerichtet wurde, so habe ich dafur mehrere, die dies verdienten.“

Zum Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Getraide-Preise am 8. Dec. 1844.

In Silber-Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 Pfd. . . pr. Last	64	85
dito Mehl gebeutelt . . pr. Loof	—	—
dito dito grobes . . . „ „	1½	—
Waizen . . . . . pr. Last	—	90—134½
dito Mehl . . . . . pr. Loof	2½	—
Gerste . . . . . pr. Last	—	50—57½
Malz . . . . . „ „	—	57½—65½
Hafer . . . . . „ „	—	34½
Kornbrauntwein ½ Brand . pr. Fass	—	5½—5½
dito ½ „ „ „	—	—

Wechsel- und Geld-Cours am 8. Dec. 1844.

	St. Pethg.	Riga.
Auf Amsterdam	190¾—191½	193¾
„ London 3 Monat	37 13/16	—
„ Hamburg	34¾	—
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1 Ser.	—	110¼
5% dito 1 Ser.	—	103½
3 & 4 . . . dito	—	94½
4% dito Hope	—	94½
4% dito Stieglitz	—	—
Polnische Loose 1 Anl. . . .	94½	—
dito dito 2 Anl. . . .	88½	—
Livländ. Pfandbriefe	—	102½
dito Stieglitzische	—	—
dito Curländische	—	—
dito Esthländische	—	—
dito Stieglitzische	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

(Beilage.)

№ 100. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 15. December. 1844.

Intelligenz-Nachrichten.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß auf die Requisition Eines Kaiserlichen Universitätsgerichts das zum Nachlasse des verstorbenen Universitäts-Rentkammer-Secretairs, Collegienassessors und Ritters Martin Asmuß gehörige hierselbst im zweiten Stadttheile sub Nr. 59 belegene Wohnhaus nebst dem dazu gehörigen vom Gute Carlowa erblich abgetretenen Platze und sonstigen Appertinentien öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 12. März des künftigen 1845sten Jahres anberaumten Torge so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 12. Decbr. 1844.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem hiesigen Fuhrmann Friedrich Lego gehörige, hierselbst im dritten Stadttheile sub Nr. 180 belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 12. März des künftigen 1845sten Jahres anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags die fernere Verfügung abzuwarten. 3

Dorpat-Rathhaus, am 12. Decbr. 1844.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat werden diejenigen, welche die Ausfütterung der Stadt-Kalkgrube und Erneuerung des darauf befindlichen Daches, mit Lieferung des dazu nöthigen neuen Materials, zu übernehmen Willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 18. December d. J. anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine, Vormittags um 12 Uhr, in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihre Forderungen zu verlautbaren und wegen des Zuschlags fernere Verfügung abzuwarten. Der bezügliche Kostenanschlag ist in der Rathskanzellei zu inspiciren. 1

Dorpat-Rathhaus, am 1. December 1844.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Die Verwaltungen der hiesigen Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa fordern diejenigen Personen, welche aus diesem Jahre an besagte Cassen Rechnungsforderungen haben, hiermit auf, ihre gehörig verificirten Rechnungen bis zum 24. d. Mts. bei der Kanzelei der genannten Verwaltungen unfehlbar einzureichen, widrigenfalls es Jeder sich selbst beizumessen haben wird, wenn nach Ablauf dieser Frist die einkommenden Rechnungen nicht weiter angenommen werden. 2

Dorpat, am 12. December 1844.

Im Namen der Verwaltungen der Dörptschen Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa:

Commerzbürgermeister Staehr.

M. A. Christiani,
in Stelle des Buchhalters.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizeiverwaltung werden diejenigen, welche die Vereinigung des hiesigen Krons Gerichtshauses für das Jahr 1845 zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge auf 23sten d. M. und zum Peretorge am 28sten d. M. Vormittags um 11 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsiger Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 3

Dorpat-Polizeiverwaltung, am 14. Decbr. 1844.

Polizeimeister v. Kurowsky.

Secretair v. Böhlendorff.

Vom Dörptschen Ordnungsgerichte werden hierdurch diejenigen, welche die Lieferung des beim Dörptschen Kronsgefängnisse für die Zeit vom 1. Januar 1845 bis dahin 1846 erforderlichen Brennholzes und Beleuchtungsmaterials zu übernehmen Willens sind, hiemittelst aufgefordert, sich zum Torge am 20. December c. Vormittags 12 Uhr, mit den nöthigen Unterpfändern versehen, allhier einzufinden und ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 3

Dorpat-Ordnungsgericht, am 13. December 1844.

G. F. Baron Ungern-Sternberg, Ordnungsrichter.
Notair Strauß.

Bekanntmachungen.

Alle diejenigen, die Forderungen oder Zahlungen an den verstorbenen Herrn Otto v. Wahl zu Kawast zu machen haben, werden ersucht sich zur Regulirung derselben an den Herrn C. P. v. Krüdener, im Hause der Frau von Ulrich, zu wenden. 3

Im Namen des Herrn Consistorialrath Pastor Punschel zeige ich an, daß bei mir wiederum Choralbücher mit einem Anhange von ohngefähr 60 neuen Melodieen à 2 Rbl. 80 Kop. S. zu haben sind; der Anhang auch separat à 30 K.

Fr. Brenner. 3

Auf dem am 18. d. M. im Pastorate Anzen abzuhaltenden Kirchen-Convente soll wegen des Neubaues eines hölzernen Hauses zur Confirmandenlehre von 10 Faden Länge und 5 Faden Breite ein Peretorg abgehalten werden. 1

Kirchenvorsteher R. v. Samson.

Eine erfahrene Gouvernante lutherischer Confession, welche in den Wissenschaften, in der Musik und in der französischen Sprache Unterricht ertheilen kann, auch französisch fertig spricht, kann eine Anstellung auf dem Lande, im lettischen Districte Livlands, erhalten. Wo? erfährt man in der Schünmannschen Buchdruckerei. 2

Meine Wohnung ist gegenwärtig im von Elzschen, ehem. Töpferschen Hause, gegenüber der Laakmannschen Buchdruckerei. 1

Advocat N. F. Politour.

Meine Wohnung ist gegenwärtig im Baraniusschen, ehemaligen Franzenschen Hause, in der Carlowaschen Straße. 2

Friedrich v. Forestier,
Redacteur der Dörptschen Zeitung.

Wer Talkhofschen Steinkalk im Laufe dieses Winters zu kaufen wünscht, beliebe sich entweder an die dasige Gutsverwaltung oder in Dorpat an den Herrn Coll.-Secr. Eschscholtz zu wenden. Der Preis für ein Loof Steinkalk auf dem Gute zu empfangen ist 25 Kop. S. und mit der Fuhre nach Dorpat 32 Kop. S. 3

Die Gutsverwaltung von Kawa zeigt hiermit an, dass der Kalk-Verkauf dieses Gutes durch Herrn F. W. Wegener in Dorpat besorgt wird. Der Steinkalk kann nur während der Winterbahn nach vorhergegangener Bestellung geliefert werden. 1

Eine anständige kleine Wohnung von zwei Stuben, Kammer, heller Küche und Zubehör, jedoch nicht weit vom Markte belegen, wird sogleich oder vom 1. Januar ab zu miethen gewünscht; von wem? sagt die Schünmannsche Buchdruckerei. 3

Zu verkaufen.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfiehlt eine große Auswahl vorzüglich hübscher Spielsachen, ferner candisirte Früchte, Kiewsches Confekt, Feigen, Pottrosinen, Krackmandeln, Aprikosen, Aepfel, Wallnüsse, Pflaumen, bunte Wachslichte, Wachsstöcke wie auch vorzügliches Moscowsches Mehl 2*

F Sieckell.

Spiritusgas zu haben bei Peter Martin Thun. Das Stof kostet 30 Cop. Silber; in halbstöfigen verkorkten Flaschen, das halbe Stof 16 Cop. Silber, gegen Zurückgabe einer leeren Flasche. 1

Spiritus-Gas-Lampen, die mit einem blendend weißen Feuer leuchten, und sehr sparsam brennen, sauber gearbeitet, sind in großer Auswahl zu haben bei 2

H. D. Brock.

Von dem beliebten weissen Syrop, feine grüne Zuckererbsen, revalsche Killoströmlinge, holländische Heeringe, Zitronen und Astrallichte, empfiehlt 1*

F. Sieckell.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste ist mein Lager mit einer großen Auswahl neuer Waaren, die sich zu Weihnachtsgeschenken eignen, ausgestattet, auch sind hübsche Spielsachen angekommen, die ich, um aufzuräumen, zu sehr billigen Preisen verkaufen werde. 2

H. D. Brock.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfiehlt eine große Auswahl hübscher Nürnberger Spielsachen, bunte Wachslichte und Wachsstöcke 2

Allerand. Gebhardt.

Ein mahagony Bureau verkauft

H. Tillner, 1

wohnhaft bei Hrn. Klempnermeister Mabilott.

Zu vermiethen.

In meinem Hause Hotel London sind mehrere sehr gelegene Budenzimmer zu vermiethen. 3

Amalie Raphoph, Wittwe.

Verloren.

Ein Kindermantel, von braunem Tuche, der Kragen zum Abnehmen, mit weiß und schwarz quadrirtem Zeuge gefüttert, ist am 14. Decbr. zwischen 12 und 2 Uhr Mittags, beim Schlittschuhlaufen zwischen der steinernen und hölzernen Brücke auf dem Eise vergessen worden. Der ehrliche Finder wird gebeten denselben gegen eine angemessene Belohnung in der Schünmannschen Buchdruckerei abzugeben. 3

Abreisende.

Herr Candidat W. Döllen verläßt in acht Tagen Dorpat. 1

Dorpat verlassen: G. Martinsen, F. W. Sternheim, C. J. Giesecke, O. F. Kittel, R. Brasche und W. Titjens. 1

Odontotechniker George Walnitzky verläßt in acht Tagen Dorpat. 2

Binnen acht Tagen verläßt Dorpat: Tuchmacher Rehm. 2

Pharmaceuten: Carl E. Kühlewein, Friedr. Meiser und Friedr. Berg, verlassen Dorpat binnen acht Tagen. 2

Literärische Anzeigen.

Bei E. Götschel in Riga erschien so eben und ist bei mir zu haben:

Rationell-praktischer Betrieb
der
Brandweinbrennerei.

Nach den Verhältnissen der russischen Ostseeprovinzen bearbeitet und herausgegeben von H. Borchert.
Preis 50 Kop. S.

Otto Model
(an der Promenade im eigenen Hause.)

Bei J. C. Schünmann's Wittwe und in allen hiesigen Buchhandlungen ist zu haben:

Dörptscher Comtoir-Kalender auf das Jahr 1845. Preis, auf gutem Schreibpapier 8 Kop. S.

Ferner sind daselbst zu haben:

Dörptscher Kalender auf das Jahr 1845. Preis 12 Kop., geb. 23 Kop. S.

Ma-rahwa Kalender ehk Täht-ramat 1845 Ajasta päle ꝛc., herausgegeben von der gemeinnützigen ökonomischen Societät, bearbeitet von der gelehrten estnischen Gesellschaft. Preis 7 Kop., geb. 10 Kop. S.

Dem geehrten musikalischen Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, dass der Druck der **ersten Abtheilung** des

Cataloges meiner Musicalienleihanstalt

jetzt beendigt ist und von heute an derselbe in meiner Buchhandlung in Empfang genommen werden kann.

Den resp. Abonnenten dieses Instituts habe ich den Catalog, welcher in dem vorgedruckten Prospectus die äusserst vortheilhaften Bedingungen des Abonnements enthält, bereits zugesandt.

Auch fernerhin halte ich meine Musikalienleihanstalt zu geneigter Benutzung angelegentlichst empfohlen **und verweise zugleich auf den der heutigen Zeitung beigelegten Prospectus,** aus welchem das Nähere in Betreff der Theilnahme zu ersehen ist.

Dorpat, den 15. December 1845.

OTTO MODEL
(an der Promenade im eigenen Hause).

Die

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung

von

OTTO MODEL in Dorpat

(an der Promenade im eigenen Hause)

empfiehlt zu dem bevorstehenden

Weihnachts- und Neujahrsfeste

ihr reichhaltiges Lager von den mannigfaltigsten sich zu Festgeschenken eignenden Gegenständen, als:

Deutsche, französische und **englische Classiker** in verschiedenen Ausgaben und Einbänden, illustrirte **Pracht-** und **Kupferwerke, Wörterbücher** in allen Sprachen, **Taschenbücher** und **Kalender** für **1845**, **Andachtsbücher, Gedichte** der beliebtesten Autoren, **geographische, naturgeschichtliche** und **historische Werke, Jugendschriften** für jedes Alter in **deutscher** und **französischer** Sprache mit und ohne Kupfer, **ABC-Bücher,** deutsche und französische, **Bilderbücher ohne Text, Schreib-** und **Zeichenvorschriften, Atlanten, Erd-** und **Himmelsgloben, Musikalien** in großer Auswahl für Pianoforte, Gesang u. s. w., Schulen für Pianoforte, Guitarre, Flöte, Violine u. s. w. **Lithochromien, Kupfer-** und **Stahlstiche** und **Lithographien** mit und ohne Glas und Rahmen, **Goldleisten** zu Bildereinfassungen, **feine Briefpapiere** mit colorirten Vignetten, **Stahlfedern** von vorzüglicher Güte in vielen Sorten, **Oblaten** mit Buchstaben in eleganten Schachteln, **Visitenkarten, Reißzeuge, Alkoholometer, Pariser Licht-** und **Lampenschirme** u. s. w.

(Von den bisher durch diese Blätter veröffentlichten Berichten über neu erschienene sowohl, wie über sich zu Festgeschenken eignende Schriften, habe ich eine kleine Anzahl besonders abdrucken lassen, welche auf Verlangen gern zu Diensten stehen.

Die freundliche Beachtung, deren meine regelmäßigen Berichte über die neuen literärischen Erscheinungen sich zu erfreuen gehabt haben, ist mir der beste Beweis für deren Zweckmäßigkeit und ich fühle mich dadurch um so mehr aufgefordert, auch für die Folge damit fortzufahren.)

OTTO MODEL.

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 101. Dienstag, 19. December. 1844.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Belgien. — Deutschland. — Schweiz. — Italien. — Türkei. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

Rescript
Ihrer Kaiserlichen Hoheiten des Großfürsten Thronfolgers und Cäsarewitsch und der Frau Großfürstin und Cäsarewna an den Herrn Minister des Kaiserl. Hofes.

Fürst Peter Michailowitsch! Indem Wir Ihrer Durchlaucht hiebei die von Uns für das zum Andenken der in Gott ruhenden Großfürstin Alexandra Nikolajewna zu errichtende Krankenhaus bestimmten dreißigtausend Rubel Silber übersenden, verbleiben Wir Ihnen stets aufrichtig wohlgewogen.

Das Original ist von Ihren Kaiserlichen Hoheiten höchst eigenhändig unterzeichnet:

Alexander. Maria.

St. Petersburg, 4. December 1844.

(St. Pet. Ztg.)

An unserer Petersburger-Moskauschen Eisenbahn wird unter Oberdirektion des General Grafen Kleinmichel mit ununterbrochener reger Thätigkeit gearbeitet. Um sie rascher zu fördern, werden die Arbeiten an beiden Endpunkten betrieben. Man glaubt, zum nächsten Herbst die diesseitige Bahn bis zur Stadt Nowgorod, eine Wegesstrecke von 180 Werften, völlig fertig zu stellen, so daß sie bis zu diesem Punkt ungehindert befahren werden kann.

Im J. 1843 wurde auf Allerhöchsten Befehl in der hiesigen Peter-Pauls-Festung die Aufführung eines besondern Gebäudes begonnen, in welchem die den Fond der Expedition der Reichs-Kreditbillete und der Depositenkasse, bildende klingende Münze und Barren aufbewahrt werden sollen, da die in genannten Anstalten befindlichen Gewölbe, der Größe der in demselben niedergelegten Kapitale nicht mehr entsprechen und überdies sich in der bewohntesten Gegend der Stadt befinden, wo sie gegen etwanige in der Nachbarschaft ausbrechende Feuersbrünste nicht gehörig gesichert sind.

Jetzt ist dieses Gebäude vollendet und es sollen in dasselbe, fürs Erste (mit Ausschluß der für die gewöhnlichen Umsätze der Expedition der Reichs-Kreditbillets und der Depositenkasse nöthigen Summen) 63,390,000 R. in Gold- und Silbermünze und 7,074,245 R. 99 K. in Barren edler Metalle, zusammen 70,464,245 R. 99 K., gebracht werden.

Nach vorhergegangener Uebereinkunft des Dirigirenden des Finanzministeriums mit dem Reichskontrolleur, sind die, die Revision, den Transport und die nachmalige Aufbewahrung dieses Kapitals in dem neuen Reservegewölbe betreffenden Regeln, entworfen worden. Bei Bestätigung derselben, haben S. M. der Kaiser dem hiesigen Kaufmannsstande einen neuen Beweis Ihres Vertrauens und Ihrer Anerkennung geben wollen und Allerhöchst zu befehlen geruht, daß der Kaufmannsstand aus seiner Mitte und unter den ausländischen Handelsgästen, Deputirte wählen solle, welche der Revision des überzuführenden Kapitals, dem Transport und der Deponirung desselben in dem neuen Gebäude, beizuwohnen hätten.

Diese Allergnädigste Willensäußerung des Monarchen im tiefsten Gefühl der Hochachtung und Dankbarkeit gegen den Erhabenen Beschützer des Handels entgegennehmend, hat die Kaufmannschaft am 15. Nov. in einer, auf Einladung des Börsenkomités, gehaltenen Versammlung, 24 Deputirte gewählt.

Am 2. Dec. wurde die Revision der zur Ueberführung bestimmten klingenden Münze und Barren, durch das aus den Mitgliedern des Conseils der Reichs-Kreditanstalten und allen Deputirten der Börsenkaufmannschaft bestehende Revisionscomitè, in Gegenwart des Reichskontrolleurs und des Dirigirenden des Finanzministeriums vorgenommen und das Kapital in dem oben angezeigten Betrage befunden, worauf, nach Beendigung der Revision, die Gewölbe der Expedition der Kreditbillete mit den Petschaften der Glieder des Revisionscomités und der Expeditionsverwaltung versiegelt wurden.

Mit der eigentlichen Ueberführung des erwähn-

ten Kapitals, wird den 7. Dec. begonnen und täglich bis zur Beendigung fortgefahren werden, unter eigens dazu bestimmter militairischer Bedeckung und unmittelbarer Aufsicht der Glieder des Revisionscomités, der Deputirten der Kaufmannschaft, und der Beamten der Expedition der Kreditbillete und der Depositenkasse.

St. Petersburg, 12. Dec. Dem Chef vom Stabe der Truppen auf der Kaukasischen Linie und am schwarzen Meere Generalmajor Nordenstamm ist der St. Stanislausorden erster Classe verliehen worden.

Der Obrist Wendt vom L. G. Finländischen Schützenbataillon ist zum Ritter des St. Wladimirordens 3. Classe ernannt worden.

Für Auszeichnung im Kriege gegen die Bergvölker sind zu Rittern des St. Annenordens dritter Classe mit der Schleife ernannt: vom Apscheronschen Infanterieregiment Capitain Baron Wrangel; von der L. G. zu Pferde, der Flügeladjutant Stabrittmeister, Baron Mirbach, vom Generalstabe der Stabscapitain Baron Delwig.

Für Auszeichnung in Kriege gegen die Bergvölker sind befördert: der beim Commandeur des 5. Infanteriecorps für besondere Aufträge befindliche Rittmeister Freitag von Loringhaven zum Major; von L. G. Preobraschenskischen Regiment, der Flügeladjutant Lieutenant Adlerberg zum Stabscapitain; vom Apscheronschen Infanterieregiment zum Stabscapitain der Lieutenant Greif 2; der ältere Adjutant vom Stabe des 5. Infanteriecorps Capitain Lüders zum Major.

(Russ. Inv.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 16. Dec. Die Opposition scheint der kommenden Session mit großer Niedergeschlagenheit entgegenzusehen; wenigstens lauten ihre Zeitungs-Artikel so muthlos, daß die Stellung des Ministeriums wohl schon im voraus auch für diese neue legislative Periode als gesichert betrachtet werden darf. „Lange schon“, so lauten unter Anderem die Klagen des Courrier français, „haben die Minister sich die Schlaffheit und die Spaltung der Parteien zu Nutze gemacht, und wenn Herr Guizot diesmal wieder siegt, so darf man erwarten, ihn noch lange am Ruder zu sehen. Auch der Erfolg der nächsten allgemeinen Wahlen ist dann gefährdet (nämlich für die Opposition), und das Land hat die Aussicht auf eine unberechenbar lange Dauer der gegenwärtigen Politik.“ Es wird nun der Opposition gerathen, schon aus der Präsidentenwahl, für welche von ministerieller Seite wieder Herr Sauzet als Kandidat aufgestellt werden soll, eine Kabinetsfrage zu machen. Sollte es damit nicht gelingen, so müßten drei große politische Fragen aufs Tapet gebracht werden, das Durchsuchungsrecht, die otaheitischen Angelegenheiten und der Friedensschluß mit Marokko. Mit den beiden ersteren hat aber schon in der vorigen Session die Opposition nichts ausgerichtet, und die letzte wird wohl eben so wenig die Majorität in der Kammer verändern. Auch die Democratie pacifique macht sich wenig Hoffnungen. „Vierjährige Erfahrung“, meint dieselbe, „hat die Männer am Ruder genugsam unterrichtet; sie haben gelernt, wie die politischen Fragen anzugreifen sind, wie man eine in sich gespaltene Opposition in die Enge zu treiben und aus dem Felde zu schlagen hat. Skeptische Apathie hat sich der Gemuther bemächtigt, und die oppositionellen Gruppen in der Kammer sind weit davon entfernt, ein einziges, bestimmtes Ziel zu verfolgen. Der Sieg scheint also der ministeriellen Tatik nicht entgehen zu können.“

Der Friedensvertrag mit Marokko, dessen Text längst durch andere Blätter mitgetheilt wurde, ist erst heute in offizieller Form im Moniteur enthalten.

Der Globe erklärt jetzt, daß das auf Otaheiti erscheinende Blatt l'Oceanie keinesweges offiziell sei und unmöglich vom Gouverneur Bruat herrühren könne, der sonst durch einen solchen Schritt das ganze Vertrauen der Regierung zu ihm verscherzt haben würde.

Alle Maires von Paris haben einen Aufruf an die Mildthätigkeit der Bewohner ihrer Stadtviertel gerichtet, um dieselben zu Gaben für die Armen aufzufordern, die in dieser rauhen Jahreszeit große Noth leiden. In den Wohlthätigkeits-Büreaus von Paris sind allein 74,500 Arme eingeschrieben, die von der Unterstützung derselben leben, die verschämten Armen, deren Zahl weit größer ist, ungerechnet.

Nach statistischen Angaben zählt Frankreich in diesem Augenblick 3500 Schauspieler, 2500 Schauspielerinnen und 16,000 Choristen, Figuranten, Soufflеurs und Billeteurs. Alle diese Individuen zusammen beziehen jährlich die Summe von 30 Millionen Fr., was für den Kopf durchschnittlich 1500 Fr. ergiebt. Freilich aber ist die Besoldung sehr ungleich, denn viele Mitglieder der Oper erhalten allein jährlich ein jedes 10, 20, 30 bis 40 Tausend Fr., Duprez sogar 80,000.

Es heißt, daß das Budget für 1845 bereits ein Defizit von mehr als 30 Millionen darbiete. Von diesen kommen etwa 24 Mill. auf Rechnung der Kosten, welche der Feldzug gegen Marokko veranlaßte. Durch die Reise des Königs nach England und durch die Absendung einer Flotte nach Neapel aus Anlaß der Vermählung des Herzogs von Aumale ist dem Marine-Ministerium eine Mehrausgabe von 2½ Millionen erwachsen. Die Gesandtschaft nach China kostet auch schon mehrere Millionen.

Lamartine, der zur Eröffnung der Kammern hier eintreffen wird, hat sein Hotel neu und prächtig einrichten lassen und wird diesen Winter ein glänzendes Haus machen, um den Gerüchten von Zerruttung seiner Vermögens-Umstände zu begegnen.

Man spricht von einer allgemeinen Versammlung, welche die hiesigen Verleger zu halten beabsichtigen, um sich über die Mittel zur Abhülfe gegen die Nachtheile zu berathen, welche dem Buchhandel die mehr und mehr um sich greifende Mode der Roman-Feuilletons bereitet.

Mehreren der in London befindlichen französischen Flüchtlinge, welche während der Anwesenheit des Königs in England ein Begnadigungs-Gesuch eingereicht hatten, ist die Eröffnung zugegangen, daß sie unbesorgt nach Frankreich zurückkehren könnten, da die Behörden angewiesen worden seien, ihnen ihre Freiheit zu lassen. Später soll, wie verlautet, eine allgemeine Amnestie folgen.

Der Winter fährt fort, mit hier unerhörter Heftigkeit aufzutreten; seit vielen Jahren hat Paris zum ersten Male wieder eine Schlittenbahn und die Menge bewundert in den elyseischen Feldern die prachtvollen Schlitten, die Pferde mit den Leopardendecken und dem Schellengeläute der vielen hier lebenden russischen Cavaliere. Die französischen Dandys besitzen keine Schlitten, da dieselben in den Remisen ungebraucht verfaulen würden; die Russen aber bringen die ihrigen regelmäßig mit, bis sich eine günstige Gelegenheit, sie zu gebrauchen, zeigt. Die Seine bringt schon sehr viel Treibeis und setzt sich bereits an mehreren Stellen fest; die Saône und mehrere andere Flüsse sind den einlaufenden Berichten zufolge fest gefroren. Man kann sich denken, was die Pariser in ihren schlecht verwahrten Wohnungen, mit nicht schließenden einfachen Fenstern und dem ungenügenden Kaminfeuer ausstehen und wie man solche anhaltende Kälte (die jedoch zehn Grad noch nicht überstiegen hat) hier als eine wahre Landplage betrachtet.

Paris, 17. Dec. Heute Nachmittag um halb 5 Uhr findet in den Tuilerieen im Beisein der ganzen Königlichen Familie, aller Minister und anderer Staatswurdenträger durch den Kanzler von Frankreich, dem der Groß-Referendair der Pairs-Kammer zur Seite stehen wird, die Eintragung der Vermählung des Herzogs und der Herzogin von Aumale in das Civil-Stands-Register der Königlichen Familie statt. Aus diesem Anlasse ist dem Kanzler, bisherigen Baron Pasquier, der Herzogstitel verliehen worden, und man kündet auch die bevorstehende Verleihung desselben Titels an die Marschälle Sebastiani und Gerard an. Auch mehrere Verleihungen des Ehren-Legions-Kreuzes (wie man hört, sieben) sollen an Professoren der Universität stattfinden.

Der Minister des Auswärtigen denkt ernstlich daran, zu Paris eine Spezialschule für Heranbildung von Reisenden zu errichten, in derselben Weise, wie in der polytechnischen Schule Ingenieure und Artillerie-Offiziere, in der Normalschule Professoren für die Universität herangebildet werden. Zu der Idee der Errichtung einer solchen Schule führte vorzüglich die von allen französischen Botschaftern zu London und von allen denen, welche direkt mit den englischen Staatsmännern in Geschäfts-Verhandlungen gekommen sind, gemachte Bemerkung, daß die englische Regierung über den Stand der Dinge in den verschiedenen Weltgegenden besser unterrichtet sei, als die französische. Notorische Thatsache ist es, daß der Ministerrath häufig aus Mangel an der nöthigen Auskunft, sich in Fassung von Beschlüssen gehemmt sah. Deshalb hatte die Regierung schon von Zeit zu Zeit einzelne Reisende als besondere Beobachter mit außerordentlichen Sendungen nach den fernen Ländern geschickt, über welche man Aufschlüsse haben wollte, so nach China, Ost-Afrika, Nubien, Abyssinien, nach Kalifornien in Nord-Afrika u. s. w. Aber diese außerordentlichen Sendungen kosteten sehr viel und kamen daher verhältnißmäßig nur sehr selten vor. Zu besonders kostspieligen mußten sich schon manchmal die Hülfsmittel zweier Ministerien vereinigen, wie z. B. für die des Obersten von Jancigny die Ministerien des Auswärtigen und des Handels gemeinschaftlich die Kosten trugen.

Was der französischen Regierung jetzt an Aufschlüssen zukömmt, wird meist von den Konsuln gegeben, ist aber immer nur sehr beschränkt, da diese, ausser in besonderen Ausnahmsfällen, auf ihrem Posten in der Stadt ihres Aufenthalts bleiben müssen, also nicht in das Innere der fernen Länder kommen. So ist denn die französische Regierung gezwungen, meist in auswärtigen Schriften, besonders englischen und amerikanischen Blättern, zum Theil auch in den Blättern einiger anderer Haupthäfen von Europa, sich Raths zu erholen. Die Auszüge aus diesen auswärtigen Quellen werden vorzugsweise in dem Bulletin des Handels-Ministeriums mit guter Auswahl veröffentlicht. Immer aber kommen diese Aufschlüsse erst von zweiter Hand und begründen durchaus keinen ausschließlichen Vortheil für die französische Regierung, da sie Jedermann offen stehen. Allen diesen Mängeln und Lücken soll nun durch die Schule für Reisende abgeholfen werden. Die jungen Leute, welche sich dieser Laufbahn zu widmen geneigt wären, würden nach bestandener Prufung uber ihre vollendete Erziehung in einem festgesetzten Alter in eine besondere Anstalt aufgenommen werden und 3 Jahre darin zubringen. Strenge Bedingungen würden für den Eintritt gestellt und nur wenige ausgezeichnete junge Leute zugelassen.

Unter den acht arabischen Häuptlingen, welche sich jetzt in Paris befinden, ist der hervorragendste ein ehemaliger Secretair Abd el Kader's Sid-Bel-Charubi, ein Mann von 50 Jahren, sehr hohem Wuchs und freundlichem Benehmen. Seine Familie wurde mit der Smala des Emirs gefangen genommen und nach der Insel Sainte Marguerite gebracht, worauf Charubi sich selbst ebenfalls als Gefangener stellte, und um die Erlaubniß hat, bei den Seinigen bleiben zu dürfen. Marschall Bugeaud gab indeß die ganze Familie frei, und dies gewann den Häuptling für die Sache der Franzosen.

Die Kirche St. Eustache, welche gestern Nachmittag durch die Unvorsichtigkeit eines mit Licht an der Orgel beschäftigten Arbeiters in Brand gerieth, ist noch glücklich gerettet worden, aber die kostbare Orgel, 300,000 Fr. an Werth und erst kürzlich mit einem Aufwande von 60,000 Fr. neu ausgebessert und vergrößert, wurde leider ein Raub der Flammen. Durch schnelle und eifrige Hülfe gelang es, der weiteren Verbreitung des Feuers Ein-

halt zu thun, und nach einer Stunde war dasselbe vollkommen gelöscht.

Auf der Eisenbahn nach Versailles, linkes Seine-Ufer, hat sich so eben wieder ein Unglücksfall ereignet. Der Vorsteckнagel, der den Packwagen mit dem Passagierwagen verband, war zerbrochen, der Zug trennte sich, ein Theil wurde von der Lokomotive weitergeführt, der andere, davon losgelöste, blieb durch die noch fortwirkende Gewalt der bewegenden Kraft ebenfalls im Gange. Der Conducteur, der auf dem Passagierwagen saß, rief dem Maschinisten zu, er solle die Lokomotive anhalten. Dieser gehorchte leider und schloß den Regulator. Der hintere Zug stieß in Folge dessen gegen den stillstehenden vorderen und warf den Passagierwagen um. Der Conducteur blieb auf der Stelle todt und 4 oder 5 von den in dem Wagen sitzenden Passagieren wurden beschädigt.

England.

London, 13. Dec. Der Gemeinderath der City hat beschlossen, den Generalen Sale und Nott, die sich bei dem Krieg in Afghanistan so rühmlich ausgezeichnet haben, das Ehrenburgerrecht zu verleihen; außerdem wird jeder einen silbernen Becher, hundert Guineen an Werth, zum Geschenk erhalten.

Der Erzbischof von Canterbury hat die Absicht kundgegeben, in Folge der die anglicanische Kirche beunruhigenden Spaltungen eine Bischofsversammlung (convocation) einzuberufen, in welcher über die fortan in den verschiedenen Bisthümern, die unter der geistlichen Gerichtsbarkeit des hohen Prälaten stehen, gleichmäßig zu beobachtenden Gottesdienstordnung berathen und entschieden werden soll.

Man sagt jetzt dem Meister O'Connell in Irland unverhohlen nach, sein ganzes Thun und Treiben sei eitel Spiegelfechterei, er mache sich gern wichtig, höre sich gern reden und lebe gemächlich von dem Geld seiner Landsleute, denen er weiß mache, daß er einen ungeheuren Schatz für sie zu heben gedenke. Er sinne immer auf etwas Neues, das Volk am Gängelband zu leiten, darüber werde er sterben und mit dem Befreier werde auch die Befreiung untergehen.

London, 16. Dec. Vorgestern beehrte Ihre Majestät die Königin, in Begleitung ihres Gemahls und ihrer fremden Gäste, den bekannten Smithfield-Klub in Smithfield mit einem Besuche. Es ist dies ein seit 47 Jahren bestehender Verein für Thierschau, welcher gegenwärtig unter der Leitung des Grafen Spencer die ersten Nobilitäten des Landes, wie den Herzog von Richmond, den Marquis von Exeter, den Herzog von Bedford u. s. w. zu Mitgliedern zählt und alljährlich um diese Zeit eine öffentliche Thierschau veranstaltet. Die Zahl der in den drei letzten Jahren ausgestellten Exemplare betrug für 1842: 4541 Stück, für 1843: 4510 Stück, für 1844: 5713 Stück. Die Königin und ihre hohen Begleiter bewunderten bei der Musterung des ausgestellten Viehes besonders die Exemplare, welche Prämien davongetragen, unter Anderem einen vom Prinzen Albrecht ausgestellten Stier, den die Königliche Küche angekauft hatte, den aber Ihre Majestät für den Windsor-Park wieder erstand, um ihn der Schlachtbank zu entziehen.

Vorgestern ereignete sich im Drurylane-Theater bei der Aufführung des Ballets „Der Aufruhr im Serail" ein trauriger Unfall. Miß Klara Webster, welche eine der Odalisken des Harems gab, näherte sich in der „Badscene" in ihren leichten Kleidern zu sehr dem durch das ausströmende Gas erhellten Transparente, welches das Wasser vorstellte, und gerieth in Brand. Die Aufregung im Theater, als die brennende Gestalt auf der Bühne umherirrte und anfangs keiner von den Mitspielenden sich ihr zu nähern wagte, war unbeschreiblich. Als das Feuer endlich dadurch gelöscht war, daß Jemand von dem dienenden Bühnen-Personal sich auf die Ungluckliche stürzte und die Flammen mit seinem Körper erdrückte, hatte die junge Tänzerin doch schon so gefährliche Brandwunden davon getragen, daß trotz des schleunigen ärztlichen Beistands an ihrem Wiederaufkommen gezweifelt wird.

Von dem vorige Woche aus Westindien zu Southampton angekommenen Post-Dampfschiffe „Avon" sind 2,078,739 Dollars überbracht worden, die größte Summe Geld, die bisher in einem Fahrzeuge von der Ostkuste Mexiko's herüber gesandt wurde; ferner hatte das Schiff noch am Bord 600 Unzen Goldstaub, 2679 Unzen Silber in Barren und 99 Pfd. Platina.

London, 16. Dez. Die Regierung scheint nicht ohne Erfolg Unterhandlungen mit dem päpstlichen Stuhle in Betreff der kirchlichen Angelegenheiten Irlands, namentlich in der letzten Session durchgegangenen Vermächtniß-Bill über milde katholische Stiftungen angeknüpft zu haben. Wie der Dublin Moniteur meldet, hat der Erzbischof von Dublin, Dr. Croly, von dem Papste ein Schreiben erhalten, in welchem der katholischen Geistlichkeit Irlands anbefohlen wird, sich in keiner Weise an politischen Demonstrationen zu betheiligen und sich lediglich auf die treue Erfullung ihrer Berufspflichten zu beschränken. Vor Allem fordert das Schreiben des Papstes von der Geistlichkeit Gehorsam und Ehrerbietung gegen die weltliche Obrigkeit durch Vorschrift und Beispiel, denn dies sei die wahre Lehre der katholischen Kirche zu allen Zeiten und unter allen Umständen. Es steht demnach wohl zu erwarten, daß O'Connell nebst seiner agitatorischen Priesterschaft vergeblichen Widerstand gegen die Maßregeln der Regierung zur Besserung der kirchlichen Zustände des Landes erhoben haben wird.

Die Times erklärt sich in ihrer letzten Nummer entschieden gegen die von dem Erzbischof von Canterbury zu berufende Versammlung der Bischöfe, welche über die gegenwärtig herrschenden Zwistigkeiten und abweichenden Gebräuche in der Kirche entscheiden soll. Sie erwartet kein wohlthätiges Ergebniß dieser Versammlung, sondern besorgt vielmehr, daß die Erörterungen in derselben noch greller die Verschiedenheit in den Ansichten der Bischöfe hervortreten lassen werden, als dies bisher geschehen sei. Viele der Prälaten hätten sich bereits so offen und entschieden zu Gunsten der neuen Grundsätze ausgesprochen, daß sie gegen jede Beschränkung ihrer religiösen Ueberzeugungen lebhaft protestiren und desfallsigen Beschlussen niemals beistimmen würden. Der Erzbischof von Canterbury möge deshalb vorher erst wohlweislich überlegen, ob es gerathen sei, ein solches Experiment, wie eine Synode, zu wagen. Es mehren sich, fährt die Times fort, mit jedem Tage die Anzeichen eines kommenden Sturmes; die Laien scheinen am Ende entschlossen, unabhängig vom Klerus zu handeln und das von ihren Predigern zu verlangen, wozu sie nach ihrem eigenen Gefühl das Recht zu haben glauben. So sei in Plymouth eine Aufforderung in leidenschaftlichen Ausdrucken ergangen, welche eine sofortige Versammlung der Laien verlange, um „der Tyrannei über das Erbe Gottes" zu widerstehen und dagegen, wenn es noth thue, die Hulfe der Königin und des Parlaments anzurufen. Aehnliche Beschlüsse seien in Exeter vorgekommen und Privatbriefe, an die Times selbst ergangen, deuten auf denselben Punkt hin. Alle diese Vorgänge zwingen zu der Frage, ob noch immer die Kirche im Bluhen und der Stolz und die Kraft des Landes sei, oder ihre Tempel vernichtet, ihre Versammlungen zersprengt, ihre Anhänger entfremdet werden sollen durch das verderbliche und unnütze Aufdringen von Ceremonieen und Gebräuchen, welche, dem Volke ein Gräuel, nur dazu dienen, Theilung und Verderben in den Schooß unserer Kirche zu bringen. Mögen die, sagt die Times, welche dazu den Anstoß gegeben haben, indem sie die Gewissen ihrer Gemeinden unter eine Gaukelei zu beugen trachten, welche ihre Vorfahren verworfen haben, mögen sie nicht den Vorwurf auf sich laden, die Einigkeit der Familien gestört, den Frieden der Gemeinden verletzt und die ganze Kirche in Verwirrung gebracht zu haben.

In den großartigen Werkstätten des Herrn Laywik zu Liverpool ist so eben ein hübsches eisernes Haus fertig geworden, welches fur zwei ledige Damen auf der Westindischen Insel St. Lucia bestimmt ist. Es enthält 3 Zimmer, wovon das eine 20 Fuß lang und 14 breit ist; die zwei andern haben 10 Fuß Breite bei 12 Fuß Länge. Sämmtliche Fenster haben eiserne Jolousien. Das Dach von Eisenstangen ist durch galvanisirte Eisenplatten gedeckt. Das ganze Haus wiegt 280 Centner und kostet 200 Pfd. Sterl. Bloß die Fußböden und die Fensterbalken sind von Holz. Da bei dem letzten Erdbeben in Westindien die Erfahrung gemacht wurde, daß eiserne Häuser den stärksten Erdstößen Widerstand leisten, ohne wesentlich beschädigt zu werden, so erwartet man, daß die Einfuhrung derselben in den tropischen Klimaten bald allgemein werden wird.

Belgien.

Brüssel, 9. Dec. Bekanntlich fand hier eine Association der Schuhmacher- und Schneidermeister Statt, die zum Zweck hatte, jeden Sonntag in einem eignen gedruckten Anzeigeblatt (le Pilori) „der Pranger" genannt, die Namen ihrer schlechten Schuldner der Oeffentlichkeit preiszugeben — eine Maßregel, die auch in London und Paris schon versucht und gewiß in jeder Stadt Europa's, wo es gute Schneider und schlechte Zahler gibt, wenigstens schon gewünscht worden Wir haben nun ein Urtheil des hiesigen Gerichts erster Instanz vor uns liegen, welches dahin lautet, daß der Beklagte — ein hiesiger Schuster, der einen hiesigen Staatsdiener an den „Sonntagspranger" stellen ließ — verbunden sey, dem Kläger Ersatz zu leisten für den Schaden, den er ihm angethan durch Verletzung seines Kredits und guten Rufs. Unter den Erwägungsgründen des Urtheils zeichnen sich folgende aus: Ein Gläubiger mag in guter Absicht (de bonne foi) wohl seine Forderung einem Dritten zum Kauf anbieten, auch seines Schuldners Namen öffentlich nennen. Wenn er denselben aber in einer Zeitung der Oeffentlichkeit preisgibt und dabei seine Forderung ausbietet, so läßt sich voraussetzen, daß er überzeugt seyn muß, Niemand werde sich zur Uebernahme der Schuld in Folge dieser Maßregel finden und daß diese Veröffentlichung weiter nichts bezwecken könne, als dem Schuldner einen Zwang moralischer Natur anzuthun, der nicht durch die Gesetze des Landes gerechtfertigt erschiene; es sey eine Handlung der Selbstjustiz, des Angriffs gegen die Person des Verletzten auf dem nicht vom Gesetz gebilligten Wege ꝛc. „Dies zur Warnung ähnlicher, frommer Wunsche ungeduldiger Gläubiger", fugt das referirende Blatt bei.

Deutschland.

Berlin, 15. December. Tschech soll bis zum Ende große Festigkeit gezeigt haben, ja bei der Vorlesung des Urtheils und der Festsetzung des Hinrichtungstages in irgend einem Buche gelesen haben. Er hat jeden religiösen Zuspruch abgewiesen. — Der König hatte befohlen, daß ihm das Urtheil vom Justizminister im versammelten Staatsministerium vorgetragen werde. Es entspann sich nunmehr eine lebhafte Discussion, in welcher sich jedoch sämmtliche Minister einstimmig für die Bestätigung des Todesurtheils aussprachen, ja einer derselben geradezu erklärte, er musse seine Dimission geben, wenn dies nicht geschähe. Der König hat endlich mit großem Widerstreben unterzeichnet, jedoch befohlen, wenn Tschech wirkliche Reue zeigte, die Hinrichtung vorläufig zu suspendiren.

Aus zuverlässiger Quelle kann berichtet werden, daß das in der letzten Zeit und gleich nach Bestätigung des ersten Urtheils hier cursirende Gerücht, daß der König dem gefällten Spruche zwar seine Beistimmung nicht versagt, dessen Vollstreckung aber seinem Nachfolger überlassen habe, keineswegs ohne Grund war. Der Monarch hat diesen Gedanken, der der Gerechtigkeit auch genügt hätte und den königlichen Wunsch, das unmittelbare Verhältniß zwischen dem Beleidigten und der Strafe der Beleidigung aufzuheben, durchblicken ließ, wirklich gehegt und nur auf die eindringlichsten Vorstellun-

gen einiger hochgestellten Personen hungern und mit Unterdrückung der eignen Stimme aufgegeben. Die Umwandlung der erkannten Strafe des Rades von oben mit ihren schrecklichen Accidentien in die gewöhnliche Enthauptung, die absichtliche Ausschließung alles Gepränges bei dem fürchterlichsten Acte der strafenden Gesellschaft verbieten hinlänglich jede Muthmaßung, daß mit dem Königsmörder auch der Beleidiger des Königs gestraft werden sollte.

Die gütige Vorsehung hat in dieser Woche wieder eine große Gefahr von dem Haupte unseres Königspaares abgewendet. Die Pferde gingen nemlich mit dem Wagen, worin Ihre Majestäten saßen, durch und konnten erst in der Nähe der katholischen Kirche durch herbeigeeilte Hulfe soweit gebändigt werden, daß der König und die Königin den Wagen gefahrlos zu verlassen und eine Höchstdenselben mit einer Hofdame zufälligerweise folgende königliche Equipage bald darauf zu besteigen vermochten.

Aus dem Bergischen, 14. December. Der großartige Plan der römischen Curie und ihrer Dienstbaren, allmählig das ganze Gebiet der evangelischen Missionen zu umgarnen und möglichst für Rom zu gewinnen, hat sich nun auch auf die Sunda-Inseln, Java, Borneo, Celebes ꝛc. ausgedehnt. Der Erzbischof von Laura in partibus, Hr. de Groos, hat sich im Helder mit mehreren jungen eifrigen Priestern eingeschifft, um sich nach Batavia zu begeben. — Der neue Cap-Bischof und die römischen Priester, welche sich nach Süd-Afrika begaben und es dort versuchten, haben daselbst bis jetzt noch nichts auszurichten vermocht, weil die von englischen Heilsboten gebildeten Gemeinden schon zu fest organisirt und gerüstet stehen. Es wäre sehr zu wünschen, daß die jungen Priester viel lieber in solche Heidenländer zögen, wo noch keine evangelische Missionäre wirken. Giebt es doch solcher Länder noch so viele! Warum soll denn der Streit, der bei uns die Gemüther verwirrt, gleich auch in die Heidenvölker hinein getragen werden ?!

Schweiz.

Kanton Bern. Auf der Volks-Versammlung zu Fraubrunnen am 15. December waren fast alle Landestheile durch angesehene Männer vertreten, und man schätzt die Zahl der Anwesenden auf 2500; auch Solothurn und Aargau hatten Deputirte gesendet. Es wurde einstimmig beschlossen: 1) der Regierung des Kantons Bern das Zutrauen des berner Volkes, so wie der freisinnigen Schweiz auszusprechen; 2) dieselbe zu ersuchen, sich an die Spitze des mit aller Macht sich jetzt erhebenden Prinzipien-Kampfes zu stellen und sich mit den freisinnigen Regierungen zur Bekämpfung des Jesuitismus und seiner Politik zu verbinden; 3) eine Verbindung der Völkerschaften der Schweiz zur Ausweisung der Jesuiten; 4) ein Auftrag an das Comité zur Bildung bewaffneter Vereine.

Italien.

Rom, 27. Nov. Auf der apenninischen Halbinsel findet sich keine durch Erinnerungen der Vergangenheit oder das Interesse der Gegenwart irgendwie merkwürdige Stadt, kein Dorf, in dem nicht Hunderte und Tausende von Reisenden, der größern Zahl nach stets Engländer, einen Theil des Jahres zubrächten. Laut einer von dem Italiener Soretti mitgetheilten Reisestatistik übersteigt die Menge von Engländern, die Jahr aus Jahr ein in Italien umherziehen, das Quantum von 90,000 Familien. Britische Mittel haben auch nach und nach wenigstens annähernd britischen Comfort in diesem Süden etablirt, außer daß man die äußerlich kirchlichen Gewohnheiten Altengland's nicht in der vaterländischen Weise in dieser streng katholischen Fremde befriedigen kann. Doch hat das politische Gewicht der Nation in letzter Zeit sich auch in dieser Hinsicht als vielvermögend bewiesen und in fast allen Staaten Italien's halten die englischen Protestanten in Privathäusern ihre religiösen Versammlungen ohne allen Einspruch der Stadt- und Provinzialvicariate katholischerseits. In den reizend gelegenen Bagni di Lucca ist ihnen sogar vor nicht langer Zeit vom Herzoge gestattet worden, eine Kirche zu erbauen und sie ist, wenn auch ohne Thurm und Glocken, erbaut worden. Nur im Kirchenstaate kann dergleichen, so lange seine dermaligen Gesetze gelten, nie Zulaß finden, denn der Protestantismus ist immer noch ohne Recht im Lande, eine nicht einmal tolerirte, sondern nur ignorirte Existenz. Die Britten erbauten auch in Rom bald nach dem letzten Pariser Frieden ein Bethaus; allein sie mußten vor das Thor hinaus und ihre Kirche links vor der Porta del Popolo dient in den untern Stockwerken als Heuschober. Die deutschen Protestanten sind bekanntlich ganz ohne Gotteshaus; doch steht ihnen die kleine Kapelle im preußischen Gesandtschaftshause zum Besuche Sonntags offen. Streng genommen soll sie jedoch nur für den Gesandten dienen. Wichtig ist fur die künftige Stellung des protestantischen Gottesdienstes in Rom, daß die Engländer mit der Curie in Unterhandlung getreten, um ein für ein Gotteshaus geeignetes Local innerhalb der Stadt acquiriren zu dürfen, wie sie es einst factisch besessen. Sehr viel Opposition soll sich gegen ihre Wünsche vom Cardinalscollegium erhoben haben; denn man sieht hier die Zusage der Petition als ein positives Argument gegen sich selbst an. Dennoch durften die Engländer durchdringen. Gewiß ist, daß bereits 80,000 Scudi zum Ankauf eines Palastes durch Subscription von ihnen aufgebracht sind.

Türkei.

Es bildet sich in der evangelischen Gemeinde zu Konstantinopel ein Wohlthätigkeits-Verein unter dem Namen: „Evangelisches Asyl zu Konstantinopel.“ Allgemeiner Zweck des evangelischen Asyls ist, durch Handreichung der Liebe neu ankommende bedürftige Deutsche zu unterstützen, bis sie eine angemessene Beschäftigung in ihrem Beruf gefunden, im Fall sie erkranken, ihrer zu pflegen, und solchen dort weilenden Gliedern des Vereins, welche der Krankenpflege bedürfen, dieselbe zukommen zu lassen.

Miscellen.

Hr. Lahire, Franzose, legt in der Umgebung von St. Petersburg eine Fabrik von weichem Gußeisen, seiner Erfindung, an. Es kann dasselbe, gleich dem Thone, alle Formen annehmen, zeichnet sich dabei durch seinen angenehmen und starken Klang aus, wodurch es sich sehr zu Glocken eignet, um so mehr, als es den Frost erträgt; auch kann es zu allerhand Hieb- und Stoßwaffen verarbeitet werden. Die daraus gefertigten Fabrikate werden sich um 50 bis 60 pCt. wohlfeiler stellen lassen, als die ausländischen.

Lindley und die Hamburger Sielbauten. Wer nach Hamburg kommt staunt über den Phönix. Doch hier ist nicht von dem Hamburg über der Erde die Rede, sondern von dem neuen Hamburg unter der Erde. Von den Engländern können wir noch viel lernen, wo es gilt das Zusammenleben dichtgedrängter Menschenmassen zu erleichtern und durch großartige Unternehmungen und zweckmäßige Anlagen bequemer und gesunder zu machen. Und ein solches Werk hat Hamburg durch den Engländer Lindley herstellen lassen. Der kühne Mann hat zwar anfangs vielen Widerstand gefunden und viele Anfechtung erduldet; aber der Erfolg hat alle Gegner besiegt, obgleich das Werk einige Millionen gekostet hat und nichts anderes ist als ein Sielbau. Wer drei Millionen ausgiebt und dafür vier Millionen wiederbekommt, der hat ein gutes Geschäft gemacht, das wissen die Hamburger wohl. Und Hr. Lindley weiß noch mehr; er ist ein Feldherr in der wichtigsten Friedenskunst. Zwar wird man anfangs, wie hier, vor dem bloßen Gedanken sich entsetzen, Millionen auszugeben für Kloaken; aber hier ist es geschehen — zum Heil einer großen Bevölkerung, und die Nachwelt wird das Werk und ihre Begründer segnen. Der Hammerbrook, ein Sumpf, der jährlich von der Elbe überschwemmt ward, ist dadurch entwässert worden, und das fast unnütze Land ist, da es in der Nähe des Berliner Bahnhofs liegt, zu einem wahren Schatz geworden. Zugleich aber wird durch diesen grandiosen Sielbau das Wasser auch in den hochliegenden Stadttheilen bis in die obern Etagen der Häuser geleitet. Hamburg war bis zur Zeit des Brandes, gleich den andern Deutschen Städten, zurückgeblieben in vielen Einrichtungen und Comforts, die zum gesunden und bequemen Zusammenleben einer dichten Bevölkerung unerläßlich sind; es hat durch das Werk des Hrn. Lindley einen Sprung gemacht, der nicht weniger als ein Jahrhundert beträgt, um künftig in dieser Hinsicht ein Muster zu seyn für Wien und Berlin.

In Trier ist ein neuer Gasthof eröffnet worden, welcher das Schild „zum Rebus“ führt. Der Wirth muß ein ungeheurer Freund dieser Bilderräthsel sein. Täglich wird nämlich an der Table d'hote ein Rebus, auf eine ungeheure Tafel gemalt, zum Besten gegeben. Der erste Gast, der diesen Rebus löst, erhält eine Bouteille Champagner. Dieser Spaß versammelt täglich eine große Anzahl Gäste, und der Wirth bringt seinen Rebus-Champagner zwanzigfach ein.

Mensen-Ernst, der berühmte Schnellläufer, sucht eine Anstellung. Er wünscht bei einer Eisenbahn, die sich häufig durch Unglücksfälle und Unachtsamkeit auszeichnet, als Vorläufer beschäftigt zu werden, um ein Signal zu geben, wenn die Bahnwächter und Locomotivführer einschlafen oder die Augen auf andere Gegenstände richten, als in ihrer Aufgabe liegt.

Herzliche Bitte an Stadt und Land.

Um milde Gaben an Holz und zu Holz für unsere Armen bittet, in diesem Angst- und Noth-Jahr, besonders dringend, im Namen des Milden und Barmherzigen,

Dorpat, 6. Decbr. 1844.

Ober-Pastor Bienemann.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Zeichenlehrers und Lithographen Georg Fried. Schlater, Tochter Clara Rosalie.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: Ernst Wilhelm Heinrich von Brasch, mit Anna Beata Helena, Baronesse von Stackelberg.

Gestorbene: St. Johannis-Kirche: Clara Rosalie Schlater, Tochter des Zeichenlehrers und Lithographen Georg Fried. Schlater, alt 12 Stunden; todtgeborne Tochter des hiesigen Kaufmanns Johann Christian Brackmann; Christian Drenkhahn, hiesiger Bürger und Böttchermeister, alt 67 Jahr.

In der St. Marien-Kirche deutscher Gottesdienst am 25. December, Mittags 12 Uhr.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Arzt erster Abtheilung Heinrich Leonhardt Tillner, Stud. theol. Edmund Proctor, Stud. med. Adolph Kämmerling, Georg Bruun, Alexander Jacob Müller, Stud. pharm. Christian Röber und Jacob Christian Schiele — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 3

Dorpat, den 15. December 1844.

Rector Neue.

J. Schröders, l. Not.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß auf die Requisition Eines Kaiserlichen Universitätsgerichts das zum Nachlasse des verstorbenen Universitäts-Rentkammer-Secretairs, Collegienassessors und Ritters Martin Asmuß gehörige hierselbst im zweiten Stadttheile sub Nr. 59 belegene Wohnhaus nebst dem dazu gehörigen vom Gute Carlowa erblich abgetretenen Platze und sonstigen Appertinentien öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 12. März des künftigen 1845sten Jahres anberaumten Torge so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 12. Decbr. 1844.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem hiesigen Fuhrmann Friedrich Lego gehörige, hierselbst im dritten Stadttheile sub Nr. 180 belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 12. März des künftigen 1845sten Jahres anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags die fernere Verfügung abzuwarten. 2

Dorpat-Rathhaus, am 12. Decbr. 1844.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Die Verwaltungen der hiesigen Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa fordern diejenigen Personen, welche aus diesem Jahre an besagte Cassen Rechnungsforderungen haben, hiermit auf, ihre gehörig verificirten Rechnungen bis zum 24. d. Mts. bei der Kanzelei der genannten Verwaltungen unfehlbar einzureichen, widrigenfalls es Jeder sich selbst beizumessen haben wird, wenn nach Ablauf dieser Frist die einkommenden Rechnungen nicht weiter angenommen werden. 1

Dorpat, am 12. December 1844.

Im Namen der Verwaltungen der Dörptschen Stadt-, Quartier- und Polizei-Cassa:

Commerzbürgermeister Staehr.

M. A. Christiani,
in Stelle des Buchhalters.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizeiverwaltung werden diejenigen, welche die Vereinigung des hiesigen Krons Gerichtshauses für das Jahr 1845 zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 23sten d. M. und zum Peretorge am 28sten d. M. Vormittags um 11 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsiger Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 2

Dorpat-Polizeiverwaltung, am 14. Decbr. 1844.

Polizeimeister v. Kurowsky.

Secretair v. Böhlendorff.

(Beilage.)

№ 101. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 19. December. 1844.

Vom Dörptschen Ordnungsgerichte werden hierdurch diejenigen, welche die Lieferung des beim Dörptschen Kronsgefängnisse für die Zeit vom 1. Januar 1845 bis dahin 1846 erforderlichen Brennholzes und Beleuchtungsmaterials zu übernehmen Willens sind, hiemittelst aufgefordert, sich zum Torge am 20. December c. und zum Peretorg am 23. December c. Vormittags 12 Uhr, mit den nöthigen Unterpfändern versehen, allhier einzufinden und ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 2

Dorpat-Ordnungsgericht, am 13. December 1844.

G. F. Baron Ungern-Sternberg,
Ordnungsrichter.

Notair Strauß.

Bekanntmachungen.

Mit dem Jahrmarkte rückt auch der Termin der Verloosung heran, aus deren Ertrag das Alexander-Asyl für verwahrloste Kinder bisher erhalten worden ist. Die Frauen des Hülfs-Vereins zeigen daher den Gönnern und Gönnerinnen dieser Anstalt an, daß zur Annahme der zur Verloosung dargebrachten Gegenstände, die Frauen Baronin Löwenwolde, Staatsräthin Engelhardt, Rathsherrin Käding und Oberpastorin Bienemann mit Vergnügen bereit sind. 3

Die respektiven Theilnehmer an der Brandtweins-Lieferung nach Narwa pro Winter $18\frac{44}{45}$, beehrt sich Unterzeichneter zu benachrichtigen, daß zum Empfange in Narwa Alles bereit ist, und daß solcher, wie bisher, unter der Leitung seines dasigen Bevollmächtigten, des Herrn Baron's Heinrich von Arpshofen, nach den bekannten Regeln statt finden wird. Nicht unbemerkt kann Unterzeichneter es lassen, daß obgleich der St. Petersburgische Kameralhof contractmäßig stipulirt hat, daß im Decbr. 1844 und Januar 1845 nur 40,000 Eimer, im Februar 40,000, und der Rest des contrahirten Quantums nur im März und July in die Krons-Magazine abgeliefert werden kann, die Ablieferungs-Termine für die Herren Theilnehmer in Narwa, so wie die Zahlungs-Termine dennoch die bisherigen bleiben werden, wobei er jedoch nochmals auf seine Bekanntmachung vom 23. Septbr. d. J. aufmerksam machen muß, daß jede Mehrlieferung, die das vom Comité repartirte Quantum übersteigt, für Rechnung der Eigenthümer nachbleiben muß, durch Minderlieferung aber und selbst gänzliche Nichtlieferung allzukleiner repartirter Quantitäten, wenn solches dem Unterzeichneten nur zeitgemäß angezeigt wird, den Interessenten keine Nachtheile oder irgend welche Verantwortlichkeit erwachsen. 1

St. Petersburg, den 1. Decbr. 1844.

Baron Carl von Küster.

Alle diejenigen, die Forderungen oder Zahlungen an den verstorbenen Herrn Otto v. Wahl zu Kawast zu machen haben, werden ersucht sich zur Regulirung derselben an den Herrn C. P. v. Krüdener, im Hause der Frau von Ulrich, zu wenden. 2

Im Namen des Herrn Consistorialrath Pastor Punschel zeige ich an, daß bei mir wiederum Choralbücher mit einem Anhange von ohngefähr 60 neuen Melodieen à 2 Rbl. 80 Kop. S. zu haben sind; der Anhang auch separat à 30 K.

Fr. Brenner. 2

Eine erfahrene Gouvernante lutherischer Confession, welche in den Wissenschaften, in der Musik und in der französischen Sprache Unterricht ertheilen kann, auch französisch fertig spricht, kann eine Anstellung auf dem Lande, im lettischen Districte Livlands, erhalten. Wo? erfährt man in der Schünmannschen Buchdruckerei. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publiko mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich auch den bevorstehenden Januar-Markt mit einer großen Auswahl neuer Putzsachen besuchen, und mein Lager im Johannsohnschen Hause hinter dem Rathhause aufschlagen werde. 2

M. Zweygelt,
Putzmacherin aus Riga.

Meine Wohnung ist gegenwärtig im Baraniusschen, ehemaligen Franzenschen Hause, in der Carlowaschen Straße. 1

Friedrich v. Forestier,
Redacteur der Dörptschen Zeitung.

Unterzeichnete macht dem hohen Adel und gebildeten Publikum die ergebenste Anzeige, daß sie von dem Herrn Minister der Volks-Aufklärung die Concession zur Errichtung einer Privat-Lehr- und Pensionsanstalt für Mädchen nach dem von ihr eingereichten Lehrplane, welcher die höhere weibliche Bildung bezweckt, in der Kreisstadt Fellin erhalten hat, und daß sie selbige mit dem Jahr 1845 eröffnen wird. Es werden von ihr Kinder in ganze und halbe Pension aufgenommen. Aeltern, welche darauf zu reflectiren belieben, mögen sich in Betreff der Bedingungen schriftlich oder mündlich adressiren an 2

Olga Boström,
Diplomat. Privaterzieherin.

Es wird hiermit von Seiten der Königschen Anstalt Jedem, dem daran liegen könnte, die Anzeige gemacht, daß im nächsten Semester dem Grundplane ihrer Einrichtung gemäß in ihr auch die vierte Classe eröffnet werden wird, eine Classe, in der die Kinder in den ersten Elementen der Wissenschaften, wie insbesondere in den fremden Sprachen Unterricht erhalten. Das Honorar für diese Classe beträgt auf Wunsch vieler Aeltern semesterlich 15 Rbl. S. Desgleichen werden auch noch ferner junge Mädchen, wenn sie auch nicht Zöglinge der Anstalt selbst sind, in die Gouvernantenclasse, die an derselben behufs der Vorbereitung zum Gouvernanteneramen besteht, aufgenommen. Nur darf die Meldung dazu wegen oft zu Gunsten der Neuaufgenommenen nothwendig werdender Einrichtungen nicht zu spät geschehen. 1*

Eine Ausländerin wünscht sowohl nach Maaß als auch nach Tabellen Unterricht im Damenkleidermachen zu ertheilen, welche Methode in kurzer Zeit erlernt werden kann; auch empfiehlt sich selbige mit einer Auswahl von Blumen, die aus Natur-Producten angefertigt sind. Das Nähere im Hause der Wittwe Clare. 3*

Die Neu-Kusthofsche Gutsverwaltung ermächtigt Jedermann, Fuhren hiesiger Bauern mit Brennholz oder Nutzholz beladen, sobald die Leute keine Legitimation von Seiten des Hofes vorzuweisen haben, nicht bloß anzuhalten, sondern auch die Fracht zu eigenem Besten zu confisciren. 1

Wenn Jemand ein Tafelförmiges Fortepiano zu verkaufen wünscht, so beliebe er sich in der Schünmannschen Buchdruckerei zu melden. 3

Ein getreuer Wirthschafts-Bediente bietet als solcher, oder als Kletenaufseher seine Dienste an und ist zu erfragen in der Schünmannschen Buchdruckerei. 3

Auf der dörptschen Poststation wird Hafer gegen contante Zahlung gekauft, auch kann nöthigenfalls bei der Contrahirung pränumerando gezahlt werden. 2**

Wer Talkhofschen Steinkalk im Laufe dieses Winters zu kaufen wünscht, beliebe sich entweder an die dasige Gutsverwaltung oder in Dorpat an den Herrn Coll.-Secr. Eschscholtz zu wenden. Der Preis für ein Loof Steinkalk auf dem Gute zu empfangen ist 25 Kop. S. und mit der Fuhre nach Dorpat 32 Kop. S. 2

Eine anständige kleine Wohnung von zwei Stuben, Kammer, heller Küche und Zubehör, jedoch nicht weit vom Markte belegen, wird sogleich oder vom 1. Januar ab zu miethen gewünscht; von wem? sagt die Schünmannsche Buchdruckerei. 2

Zu verkaufen.

Spiritus-Gas-Lampen, die mit einem blendend weißen Feuer leuchten, und sehr sparsam brennen, sauber gearbeitet, sind in großer Auswahl zu haben bei 1

H. D. Brock.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfiehlt eine große Auswahl hübscher Nürnberger Spielsachen, bunte Wachslichte und Wachsstöcke 1

Alexand. Gebhardt.

Zum bevorstehenden Fest empfehle ich mein wohl assortirtes Waaren-Lager auf das angelegentlichste zu geneigtem Zuspruch.

J. R. Schramm. 2

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste ist mein Lager mit einer großen Auswahl neuer Waaren, die sich zu Weihnachtsgeschenken eignen, ausgestattet, auch sind hübsche Spielsachen angekommen, die ich, um aufzuräumen, zu sehr billigen Preisen verkaufen werde. 1

H. D. Brock.

Ausländischer rother Klee von besonderer Güte, so wie beste Thymotigras-Saat sind zu haben bei

C. H. Wagner, 3
Kunst- und Handels-Gärtner in Riga.

Zu vermiethen.

Ein Zimmer, unweit des großen Markts, kann zum bevorstehenden deutschen Jahrmarkt als Absteigequartier oder auch zu einer kleinen Bude vergeben werden. Wittwe A. Zencker. 3

In meinem Hause Hotel London sind mehrere sehr gelegene Budenzimmer zu vermiethen. 2

Amalie Raphoph, Wittwe.

Zwei oder auch drei Zimmer am großen Markt sind zum Jahrmarkt zu vermiethen; zu erfahren im Thrämerschen Hause bei Schneidermeister G. Rosenthal. 2*

Verloren.

Ein Kindermantel, von braunem Tuche, der Kragen zum Abnehmen, mit weiß und schwarz quadrirtem Zeuge gefüttert, ist am 14. Decbr. zwischen 12 und 2 Uhr Mittags, beim Schlittschuhlaufen zwischen der steinernen und hölzernen Brücke auf dem Eise vergessen worden. Der ehrliche Finder wird gebeten denselben gegen eine angemessene Belohnung in der Schünmannschen Buchdruckerei abzugeben. 2

Abreisende.

Odontotechniker George Walnitzky verläßt in acht Tagen Dorpat. 1

Binnen acht Tagen verläßt Dorpat: Tuchmacher Rehm. 1

Pharmaceuten: Carl E. Kühlewein, Friedr. Meiser und Friedr. Berg, verlassen Dorpat binnen acht Tagen. 1

Cand. jur. Wilhelm v. Andreae verläßt Dorpat. 3

Die Buchhandlung
von
E. J. Karow

empfiehlt zu den bevorstehenden Festen ihr vollständiges Lager von **Weihnachts-** und **Neujahrsschriften** jeder Art. Ferner eine große Auswahl von eleganten Briefpapieren und Couverts, mathematischen Bestecken, Erd- und Himmelsgloben, Stahlfedern, Pariser Licht- und Lampenschirmen.

Bei **E. J. Karow** ist zu haben:

St. Petersburger Kalender für 1845. Gebunden, der Kalender mit Papier durchschossen, 90 Kop. Silber.

Zu eleganten Festgeschenken für Damen empfehle ich:

Le Diadème, hommage au beau sexe. Collection de 12 gravures in fol. Prachtband. 5 Rbl. 35 Kop. S.

Regardez-moi. Galerie de 12 gravures in 4. sur acier, d'une perfectionne achevée. Prachtband. 4 Rbl. S.

Le Bijou. Album pittoresque des salons. 16 gravures in 8. Prachtband. 2 Rbl. 70 Kop. S.

E. J. Karow.

Zwölfter Bericht
über neuerschienene Bücher, Musikalien und Kunstsachen,
welche zu beigesetzten Preisen zu beziehen sind und empfohlen werden

von

Otto Model's
Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung in Dorpat.

Bücher und Kunstsachen.

Kreyßig, C. F., der Zeugdruck und die damit verbundene Bleicherei und Färberei. 4r und letzter Band. 5 Rbl., alle 4 Bände zusammen 20 Rbl.

Touchy, L., Anleitung zur Bereitung der chemischen Farben des Handels für Kaufleute, Drucker, Maler und Lackirer. 1 Rbl.

Döllinger, G., der Getraidehandel nach staatswirthschaftl. und polizeilichen Grundsätzen. 40 Kop.

Heyse's ausführliches Lehrbuch der deutschen Sprache. Neu bearbeitet von K. W. L. Heyse. 2ten Bandes 1ste Abtheilung. 1 Rbl. 50 Kop.

Hartmann, C. E., Materialien zu Stylübungen für Töchterschulen. Erster Cursus. 2te Auflage. 35 Kop.

Rumpf, J. D. F., allgemeiner Briefsteller zur Bildung des bessern Geschmacks im Briefschreiben. 5te Auflage. 1 Rbl. 25 Kop.

v. Gerstenbergk, H. Tafeln zur Berechnung der Baustämme, Klötzer, Bretter, Bohlen ꝛc. 85 Kop.

v. Meerberg, A., der belustigende Kartenkünstler oder 117 Kartenkunststücke u. s. w. 35 Kop.

Schmidt und Spangenberg, praktisches Handbuch der Schlosserkunst. Mit 28 Tafeln Abbildungen. 1 Rbl. 35 Kop.

Arndt, J. A., Beispiele und Aufgaben aus allen Theilen der Arithmetik und Algebra. 2te Auflage. 1 Rbl. 25 Kop.

Schubert, A., musée de la conversation française à l'usage des Allemands et Français. (französisch und deutsch.) 1 Rbl.

Schenckel, J., elementare Arithmetik für Lehrer an Volks- und Realschulen. 60 Kop.

Die Jagdkunde. Für den Standpunkt des Dilettanten bearbeitet. 50 Kop.

Die Kunst, Alle, die uns umgeben, glücklich zu machen, von Abbé Carron. Nach der 7ten Auflage aus dem Französischen übersetzt. 50 Kop.

Europaeische Gallerie. Eine Auswahl der Meisterwerke der grössten Maler aller Zeiten u. Schulen, in Stahlstichen. 1s Heft. in Folio. 75 K.

Arion. 100 der beliebtesten deutschen Lieder in alphabet. Ordnung. 47½ Kop.

Musikalien.

Beyer, Ferd., Op. 75. Fantaisie de Salon sur des motifs de l'Op.: „la Part du Diable." 85 Kop.

Fesca, A., Op. 35. Hommage aux Dames. 75 K.

Haensel, A., Op. 43. Variat. und Polacca brill. üb. das Alpenhorn von Proch. 2te Auflage. 50 K.

Hiller, Ferd., Op. 33. Rêveries. (4me livr. des Reveries). 70 Kop.

Hünten, F., Op. 132. Les chants d' Italie. 6 pet. Fantaisies. Nr. 1—3. à 70 Kop.

— Op. 133. Les trois Bijoux. 3 Fant. etc. Nr. 1—3. à 70 Kop.

— Op. 134. Trois morceaux fav. sur l'Opera; la Sirène d'Auber. Nr. 1—3. à 70 Kop.

Kullak, Th., Op. 20. Portefeuille de Salon. Morceaux de Salon. Cah. 1—5. à 45 Kop. — 1R. 20K.

Liszt, Fr., Canzone Napolitane. Notturno. (Neue Ausgabe.) 60 Kop.

Marks, G. W., der musikalische Kinderfreund am Pianof. Eine Auswahl der schönsten Opern-Arien, Märsche, Tänze und Lieder im leichtesten Arrangement. Heft 1—10. à 35 Kop.

Mayer, Ch., Op. 73. Deux grandes Etudes de Concert. 1 Rbl.

Tscherlitzky, J., Trois Fantaisies sur plus. mélod. fav. italiennes. 1 R. 20 Kop.

Wagner, Rich., Potpourri aus der Oper Rienzi. 75 Kop.

Wolff, Ed., Op. 100. L'Art de l'Execution. 24 grandes Improvisations. Livr. 1—3. à 1R. 35K.

(Wird fortgesetzt.)

Durch vorstehendes Verzeichniß beabsichtige ich, ein geehrtes Publikum von den neu erscheinenden und durch mich zu beziehenden Büchern, Musikalien u. s. w. **schnell** in Kenntniß zu setzen und mich gleichzeitig zur Besorgung gütiger Aufträge bestens zu empfehlen.

Otto Model.

(An der Promenade im eigenen Hause.)

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 102. **Freitag, 22. December.** **1844.**

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Deutschland. — Oesterreich. — Griechenland. — Türkei. — Aegypten. — Persien. — Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. — Texas. — China. — Miscellen.

Die Redaction der Dörptschen Zeitung ersucht die resp. Interessenten derselben, die Bestellungen für das künftige Jahr möglichst zeitig und jedenfalls noch **vor Ablauf des Jahres** zu machen, damit die Versendung nicht unterbrochen werde. **Bei zu spät eingehenden Bestellungen kann die Nachlieferung der früheren Nummern nicht verbürgt werden.** Der Preis bleibt derselbe, in Dorpat 8½ Rbl. S. und bei Versendung durch die Post 10 Rbl. S. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmann'schen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei dem nächstgelegenen Postcomptoir. Die Insertionsgebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Kop. S. für die Zeile oder deren Raum. Briefe und Gelder an die Redaction bittet man unter der Adresse: **„An die Redaction der dörptschen Zeitung"** einzusenden, dagegen die für das Intelligenzblatt bestimmten Anzeigen und Gelder an die **„Expedition der Zeitung"** in der Schünmann'schen Buchdruckerei zu adressiren sind.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 16. Dec. Der Commandeur des Jaroslawschen Bataillons der innern Wache Obristlieutenant Zöge von Manteuffel ist zum Obristen befördert.

Zu Staatsräthen sind befördert, die Collegienräthe: der außerordentliche Professor der Moskauschen Universität Nicolai Anke, die Professoren des Richelieuschen Lyceums Heinrich Brun und Alexander Nordmann und der Arzt bei der St. Wladimir-Universität Franz Dollner.

Zu Rittern des St. Stanislausordens sind ernannt: dritter Classe: der Adjunkt der Haupt-Sternwarte Otto Struve, der Königlich-Dänische Observator in Altona Petersen; die Flottlieutenants Junkmann, Walrout 2, und Baron Taube; zweiter Classe: von der Garde-Equipage, der Capitain 2. Ranges Schlein. (Russ. Inv.)

Der Kurländische Gouvernements-Schuldirector Staatsrath Dr. Tschaschnikow ist als Director des Gymnasiums zu Swislotsch im Grodno'schen Gouvernement übergeführt worden. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 17. Dec. Durch Ordonnanz vom 16. Dec. ist dem Baron Pasquier, Kanzler von Frankreich, Präsident der Pairskammer, der Herzogstitel verliehen worden.

Die „Debats" sprechen sich heute offen dahin aus, daß Herr Dupin der am meisten zu empfehlende Candidat zur Stelle eines Präsidenten der Deputirtenkammer sey; man war in der letzten Session mit dem Präsidenten Sauzet nicht zufrieden; er verstand nicht die stürmischen Debatten zu lenken.

Der „Globe" kundigt an, Herr Guizot befinde sich wohl genug, um die Gegner der conservativen Politik sein Erscheinen auf der Ministerbank fürchten zu lassen. In diesem Ausspruch lebt jenes olympische Bewußtseyn, das dem Herrn Guizot die niederschmetternden Worte eingab: „Schreit so laut ihr nur wollt: eure Schmähung wird sich nie auf die Höhe meiner euch gewidmeten Verachtung erheben."

Paris, 18. Dec. Die Regierung scheint Besorgnisse vor neuen Umtrieben Louis Napoleon's zu haben; die Vorsichts-Maßregeln im Schloß Ham sind verschärft; man sagt, daß der Prinz sich mit der radikalen Partei verständigt und alle seine Prätendenten-Ansprüche aufgegeben habe. Die angekundigten Memoiren des Generals Montholon sollen zu einer Manifestation dienen. Alexander Dumas, der diese Memoiren redigirt, ist von Ham zurückgekehrt, wo er dem General Montholon für Rechnung der Presse 14,000 Fr. als erste Honorarzahlung überbrachte und täglich an der Tafel Louis Napoleon's speiste.

Die Klagen über Unsicherheit auf den Straßen in den Stunden der Nacht sind im Zunehmen. Die „Presse" führt mehrere Beispiele von gewaltsamen Ueberfällen an und sagt dann: Bald werden wir

den Einwohnern der Hauptstadt rathen müssen, sich sobald es dunkel wird, in ihren Häusern zu halten oder doch nur unter starker Escorte auszugehen; wir sprachen bisher nur von einsamen Straßen, wo die Banditen den Vorübergehenden auflauern; in der That, was soll man nicht an abgelegenen Orten befürchten, wenn Abends von 7 bis 11 Uhr in den Centralstraßen von Paris (rue Castiglione und rue Marsollier) Mordanfälle vorkommen?"

Paris, 19. Dec. General Lamoricière, der interimistische Gouverneur von Algerien, befindet sich noch immer zu Oran und wird, wie man glaubt, dort für die Dauer seinen Aufenthalt nehmen, weil in diesem Theil der Kolonie die wichtigsten Interessen zu wahren sind. Es heißt der General stehe in fortwährendem Verkehr mit der Regierung von Marokko. Der Constitutionnel behauptet, diese spielte jetzt ein noch viel falscheres Spiel als vor dem Friedensschluß. Abd el Rahman scheine überzeugt zu sein, daß Frankreich es nicht mit ihm aufnehmen könne, und sei daher ganz ungefügig. So wolle er namentlich die Hauptklausel in dem Vertrage von Tanger, die auf Abd el Kader bezügliche, durchaus nicht erfüllen. Andererseits würden auch keine Maßregeln getroffen, um die Gränzen zwischen beiden Ländern zu bestimmen, und es sei nur zu wahrscheinlich, daß dieser Punkt zu einem neuen Bruch führen werde. Endlich habe noch kein Austausch der Gefangenen stattgefunden; die Marokkaner, welche von den französischen Truppen in den Affairen am Jsly und bei Mogador gefangen genommen worden, seien noch im Fort Mers el Kebir eingeschlossen, und die in die Hände der Marokkaner gefallenen Franzosen würden im Innern des Reichs zurückgehalten.

In dem offiziellen Texte des Friedens-Vertrags mit Marokko wird Ludwig Philipp Kaiser der Franzosen genannt, da es für die mit den muhamedanischen Fürsten abgeschlossenen Akte seit Franz I. Brauch gewesen, daß die französischen Könige den Kaisertitel annehmen. Der marokkanische Bevollmächtigte Sid-Bu-Sekam ist als Agent „des von Gott sehr erhobenen Hofes" bezeichnet.

Durch Verordnung vom 30. November wird die Organisation der Rechtspflege in Algerien modifizirt; die Aenderungen gehen meist auf das Personal der Justiz-Behörden. Eine andere, sehr wichtige Verordnung soll nächstens erscheinen; es handelt sich dabei von der Verwaltung Algeriens. Die Kolonie erhält wieder einen Civil-Intendanten; der Verwaltungs-Rath verliert den Direktor des Innern und bekömmt einen Direktor der arabischen Angelegenheiten und zwei Requetenmeister; der Militair-Intendant und der Marine-Kommandant treten als Mitglieder in den Verwaltungs-Rath. Algerien wird in drei Zonen getheilt: die Civilzone, die gemischte Zone und die arabische Zone.

Eine Königliche Verordnung eröffnet einen außerordentlichen Kredit von 45,000 Fr. zur Anschaffung einer mechanischen Presse für die Münzprägung; eine andere setzt 50,000 Fr. aus zur Bestreitung des schon gemachten und noch zu machenden Kostenaufwands bei Ausgrabung von alterthümlicher Resten auf dem Boden, wo einst Ninive stand.

Einige Journale berichteten in letzterer Zeit wieder von einem Vermählungs-Projekte zwischen dem Herzog von Montpensier und der Infantin Louise von Spanien, Schwester der Königin Jsabella. Es wird jetzt versichert, Lord Aberdeen habe Herrn Guizot eine kategorische Note zukommen lassen, worin erklärt sei, daß jede Vermählung eines Mitgliedes der Juli-Dynastie mit einer der Infantinnen Spaniens, von England als ein casus belli betrachtet werden würde.

Man vernimmt, daß Deutz, der die Herzogin von Berry verrieth, von Schulden gedrängt und bis zur niedrigsten Stufe des Elends gesunken, auf eine Weisung des Herrn Delessert in ein Bettler-Depot der Rue de la Huchette aufgenommen ist.

Der Präfekt des Seine-Departements hat eine Kommission zur Prüfung einer neuen Art, das Wasser der Seine trinkbar zu machen, ernannt. Die seitherige Klärung mit Kohlen ist unzureichend und allzu kostspielig.

Louis Napoleon hat einen Brief an den Globe gerichtet, worin er zwar sehr bedauert, daß General Montholon so wichtige Memoiren, wie die über Napoleon's Gefangenschaft auf St. Helena, stückweise und in einem Feuilleton, noch dazu in dem der Presse, erscheinen lassen wolle, sich jedoch für die Wahrheit und Gewissenhaftigkeit derselben verbürgt.

England.

London, 17. Dec. Heute verlassen die koburger Herrschaften Schloß Windsor, um sich nach dem Kontinent zu begeben. Ihre Majestät die Königin und Prinz Albrecht werden ihre Gäste bis Woolwich geleiten, wo der „Black Eagle" zu deren Aufnahme bereit liegt.

Die unglückliche Schauspielerin Miß Klara Webster ist heute Morgen in Folge ihrer Brandwunden gestorben.

O'Connell wurde am 13. Dec. in der Stadt Waterford ein großes Repealbankett gegeben, auf welchem es jedoch, der Schilderung in der Times zufolge, nicht eben sehr enthusiastisch zuging. Die Reden in bekannter populairer Rhetorik gehalten, enthalten nur längst Bekanntes.

Der Morning Herald enthält ein Schreiben des Lord Ashley als Präsidenten der Kommission zur Verbesserung der Lage der arbeitenden Klassen, worin es heißt: „Die Aufmerksamkeit der Gesellschaft wendet sich vorzugsweise den Wohnungen der Armen zu. Wenn uns die Mildthätigkeit der Reichen dazu befähigt, so werden wir durch angemessene Bauten bewirken, daß auch die Armen behaglich wohnen können. Die Kommission möchte gern eine gewisse Anzahl Musterhäuser zu Wohnungen der arbeitenden Klassen bauen. Sie würden verschiedenartig und so eingerichtet sein, daß sie im Ganzen 20 Familien und 30 ledige Personen aufnehmen könnten. Unten sollen die Schlafstuben für Kinder und im ersten Stock zwei Schlafzimmer für

jede Familie sein. Zwölf Familien sollen sechs Häuser im Mittelpunkte des Baues bewohnen und in diesen zugleich 30 alte Frauen untergebracht werden, deren jede ihr eignes Zimmer bekäme. Ferner würde für sämmtliche Familien ein Waschsaal eingerichtet werden und ein Verwalter die Aufsicht über alle im ganzen Baue wohnenden Personen führen. Die Kommission wünscht und hofft, daß wohlhabende Personen ihrem Beispiele folgen und Häuser erbauen lassen werden, wo die ärmere Bevölkerung eine bessere religiöse und sittliche Bildung erlangen können. Zum Schlusse zeigt Lord Ashley an, daß die Gesellschaft jetzt 15 Musterhäuser in Lower-Road-Pentonville bauen lasse, und setzt hinzu: Der ärmste Bewohner Londons zahlt jetzt jährlich 4 Pfd. St. für ein schlechtes Bett, das er nebst 12 anderen Bettlern auf dem Speicher irgend eines baufälligen Hauses inne hat. Die Miethe der im Bau begriffenen Musterhäuser wird sich für die arbeitenden Klassen weit billiger herausstellen."

Der Prospektus zu einer großen ostindischen Eisenbahn-Gesellschaft macht in London Aufsehen. Die Hauptlinie der darin zum Bau vorgeschlagenen Schienenwege geht von Bombay nach der Ostküste bei Coringa. Damit würden drei Seitenlinien in Verbindung treten: von Puna nach Bejapur, nach Arungabad und von Hyderabad nach Nagpur. Die Länge der vorgeschlagenen Bahnen wird 4300 englischen Meilen, das nothwendige Kapital auf 5 Mill. Pfd. St. angegeben.

London, 18. Dec. Ihre Hoheiten der Herzog und die Herzogin von Koburg-Gotha und der Herzog Ernst von Württemberg haben sich gestern in Dover nach dem Kontinent eingeschifft.

Die Times zeigt an, daß der General Espartero, den die madrider Blätter bald zu Cadix, bald zu Vigo wollten landen lassen, seit mehreren Tagen, weil ihm das hiesige rauhe Klima schlecht bekommt, in seiner Wohnung im Regents-Park erkrankt daniederliege.

Während des vorgestrigen Nebels sind auf der Themse bei Greenwich zwei Dampfschiffe der „Orwell" und der „Sylph" mit so großer Heftigkeit aufeinander gestoßen, daß das letztere, ein neu erbautes Schiff, zertrümmert wurde und sofort versank. Siebzehn Personen sollen ertrunken, mehrere andere schwer verletzt sein. Der Capitain und die Mannschaft haben sich gerettet.

Deutschland.

Berlin, 18. Dec. Der an unserm Hof accreditirte türkische Gesandte, Talat Effendi, ist ein feingenüssen viel Geschmack zu finden, indem man ihn in allen Ausstellungen, Concerten und im Theater stets antrifft. Derselbe spricht geläufig französisch und läßt sich in dieser Sprache von allem Geschehenen und Gehörten genau unterrichten. Neulich ließ er sich auch die zur Industrielotterie aufgestellten Gewinne zeigen, wobei er wiederholentlich seine Bewunderung mit einem aus dem Munde eines angesehenen Osmanen wohl selten vernommenen Ausruf: „ah Jesus Marie", ausdrückte.

Berlin, 24. Dec. Se. Majestät der König haben auf das motivirte Gesuch des Königlichen General-Musik-Direktors und Hofkapellmeisters Meyerbeer zu befehlen geruht, daß Karl Maria von Weber's „Euryanthe" im Königlichen Opernhause gegeben und der Ertrag dieser Vorstellung dem Comité zugewendet werde, welches sich in Dresden gebildet hat, um dem großen deutschen Komponisten, dessen Asche nun in vaterländischer Erde ruht, ein Denkmal zu errichten. Das genannte Meisterwerk, von Meyerbeer einstudirt und dirigirt, wird demnach, unter Mitwirkung der besten Singkräfte, die unserer Bühne jetzt zu Gebote stehen, namentlich der ausgezeichneten Sängerin Dlle. Lind, recht bald, jedenfalls noch vor Gluck's „Jphigenia in Aulis", zur Aufführung kommen.

In Nürnberg ist gegenwärtig ein Verein zur Belebung und Förderung des dortigen Gewerbswesens, welcher die möglichst grundliche Ausbildung der heranwachsenden Generation des Gewerbsstandes, die Verbesserung der Gewerbstechnik, Emporhebung und Befestigung gegenwärtig schwunghafter und Einführung neuer Industriezweige bezweckt, im Werke.

Dresden, im Dec. Donnerstag den 4. Dec. langte die Leiche C. M. v. Weber's an der sächsischen Grenze an und man erwartet nun sicher, daß sie spätestens Sonntag Abend in Dresden seyn wurde. Da fiel in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag so starke Kälte ein, daß Freitag fruh die Elbe sehr mit Eis ging und an ein Weiterkommen des Schiffes, welches die Leiche trug, nicht zu denken war. Der Sarg, geschmückt mit silbernen und Lorbeerkränzen, wurde nun aus dem Schiffe gehoben, welches mit Trauertrophäen geschmuckt war, und von Troppau aus per Eisenbahn nach Dresden gebracht. Wahrhaft großartige Vorbereitungen waren zum Empfang des verehrten Todten veranstaltet. Viele und zwar die ausgezeichnetsten Künstler von Dresden, Berlin und Leipzig hatten sich vereinigt, den letzten Gang des Verstorbenen zu verherrlichen. Kapellmeister Wagner componirte eine herrliche Grabmusik, die, von hundert Blasinstrumenten und mehreren hundert Sängern und Sängerinnen vorgetragen, unter Begleitung der Glocken die Luft erzittern machte. Hunderte von Fackeln liehen ihren Schein zur würdigen Todtenfeier und so sank dann die Leiche C. M. v. Weber's, geschmückt mit Blumen und Kränzen, in die Gruft zu seinem vor einigen Wochen ihm vorangegangenen jungen, talentvollen Sohne, und so manches Auge, welches die Verstorbenen gekannt und geliebt, vergoß eine Thräne bei ihrer wurdigen Todtenfeier.

Leipzig, 13. Dec. Für den nächsten Landtag ist ein Gesetzesentwurf zur Feststellung des Verlagsrechts zu erwarten, dessen Ausarbeitung schon jetzt von der Regierung vorbereitet wird. Sie hat dazu die Gutachten der Universität und des Buchhändlerstandes in Leipzig über verlagsrechtliche Bestimmungen verlangt. Der Literatenverein zu Leipzig beschäftigt sich nun mit Auffindung und Dar-

stellung der verlagsrechtlichen Grundsätze, die den gesetzgebenden Gewalten von Seiten der Schriftsteller zur Beachtung anzuempfehlen sind. — Auch hinsichtlich der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit im Strafverfahren werden bei nächstem Landtage von Seiten des Ministeriums einige Zugeständnisse gemacht werden. Es verlautet, daß dasselbe einen Entwurf vorbereitet, dessen Grundzüge mit dem würtembergischen Strafverfahren übereinstimmen.

Der Augsburger Allgemeinen Zeitung theilt man unterm 17. Dec. aus München Folgendes mit: „Vor ungefähr zwei Jahren stiftete der verstorbene Bischof von Nancy und Toul die „Saint-Enfance“, einen Verein, der zum Zweck hatte, die Tausende von Kindern, welche jetzt in China alljährlich von ihren heidnischen Aeltern ausgesetzt, im Meere oder in Flüssen ertränkt werden, nicht blos dem Tode zu entreißen, sondern ihnen auch eine christliche Erziehung zu geben und sie zu Werkzeugen des Heils heranzubilden, als Lehrer, Lehrerinnen, Aerzte, Hebammen, Priester und eingeborene Missionaire, für das weite chinesische Reich, welchem jetzt durch die neuen Friedens-Verträge der Zugang europäischer Gesittung wohl für immer geöffnet ist. Einer der eifrigsten Mitarbeiter an diesem Werke, ist der Cavalier Zeloni aus Rom, der in besonderem Auftrage des Bischofs von Nancy auf seinen Reisen durch Europa diese Aufgabe zu fördern bestrebt ist. Cavaliere Zeloni befindet sich seit einigen Wochen in München und hat bei dem Erzbischof von München-Freising, welchem er den Plan zur Gründung eines solchen Vereins daselbst mittheilte, die schmeichelhafteste Aufnahme gefunden. Er suchte die Allerhöchste Begünstigung dieses Planes von Seiten Sr. Majestät des Königs nach.“

Bonn. Im „Bonner Wochenblatt haben mehrere Mägde „für sich und ihre Colleginnen“ erklärt: es sey ihnen zu Ohren gekommen, daß der Gebrauch bei Kaufleuten, Dienstboten Neujahrsgeschenke zu geben, abgeschafft werden solle. Sie fügen hinzu: „Wenn sich dieses Gerücht bestätigt, so erklären wir hiermit auf das bestimmteste, daß wir alsdann — obgleich sonst gar nicht gewohnt, Repressalien zu gebrauchen — unsere Waaren von Köln beziehen werden.“

Oesterreich.

Wien, 13. Dec. Auf Veranlassung der Staatskanzlei hat die hiesige Provinzialregierung den Behörden kund gegeben, daß nach einer Anzeige der Gesandtschaft in Brasilien die dortige Regierung mit den Rheder del Rue in Dünkirchen einen Vertrag abgeschlossen habe, nach welchem Letzterer sich verpflichtete, 600 Tagelöhner oder Handwerker aus Portugal, Spanien, Frankreich, der Schweiz, dann den italienischen und deutschen Staaten nach Rio Janeiro zu liefern. Die Behörden sind angewiesen worden, diesseitige Unterthanen um so mehr vor diesem Vertrage zu warnen und sie von der erwähnten Auswanderung abzuhalten, weil in dem Vertrage der brasilianischen Regierung mit dem genannten Dünkirchner Hause im Verhältniß zu der dort herrschenden Theuerung ein für die Arbeiter nur sehr geringer Lohn stipulirt ist, von welchem selbe über dieß auch noch jene 245 Francs welche von der Regierung als Ueberfahrtskosten vorgeschossen werden, zu ersetzen hätten. Da ferner der Ort ihrer Verwendung gar nicht bestimmt und für das Schicksal der Arbeiter gar keine Sicherstellung getroffen wurde, so ist für selbe nur ein höchst ungünstiges Loos zu erwarten.

Griechenland.

München, 20. Dec. Diesen Morgen ist die schon seit einigen Tagen erwartete griechische Post vom 6. December hier eingetroffen. Das Charakteristische des Inhalts der in Umlauf gekommenen Briefe besteht in der übereinstimmenden Angabe aller, daß die Ruhe der Hauptstadt nie so wenig gestört war, als in jüngster Zeit, daß die Bevölkerung der Hauptstadt und des Landes überhaupt von aller politischen Aufregung frei war, daß aber dagegen in allen höheren Kreisen eine desto größere Beweglichkeit herrschte, indem Intriguen offen und geheim von allen Parteien mit dem möglichsten Eifer gegeneinander angesponnen und durchgeführt wurden.

Türkei.

Konstantinopel, 4. Dec. Glücklicherweise haben sich die Besorgnisse, welche man hinsichtlich eines als unausweichlich erachteten Zerwürfnisses zwischen Sir Stratford Canning und dem Pfortenministerium hegte, nicht bestätigt. Canning tritt mit vieler Mäßigung auf und scheint wegen eines baldigen erwunschten Erfolgs seiner Forderungen ziemlich gesichert zu sein. Er hatte auf seinem neulichen Ausflug die Küste von Troja besucht.

Die „Debats“ berichten nach dem „Moniteur Ottoman“: Der Prophetenmantel, als eine Kostbarkeit aufbewahrt in einem der Säle des Palastes von Top-Capou, steht in großer Verehrung bei den Bekennern des Islams. Jährlich um die Mitte des Monats Ramazan (die im Jahr 1844 auf den 28. September gefallen ist) öffnet man in Gegenwart des Großherrn die Gemächer, in welchen diese heilige Reliquie aufbewahrt wird und wo sie zur Erbauung der Gläubigen ausgestellt ist. In Gemäßheit dieses alten Gebrauchs hat sich der Sultan am 16. Ramazan auf seiner Staatsbarke aus dem Palast Tscheragan nach dem von Top-Capou begeben. Alle Minister, die übrigen vornehmen Staatsbeamten, die einflußreichsten Glieder der Corporation der Gesetzgelehrten (Ulemas) und die höchsten Offiziere der Armee und der Flotte standen bereit, Se. Hoheit zu empfangen. Hierauf wurden die Gemächer des Prophetenmantels geöffnet; sämmtliche Beamten traten unter Beobachtung der Rangordnung herbei und wurden nach einander zugelassen. Nach Beendigung der religiösen Ceremonie wurden Gebete hergesagt, die Gunst der Vorsehung auf das Reich und die kaiserliche Familie herabzufleheu.“ (Die Reliquie der Borda, d. i. des vom Propheten Mohammed dem Dichter Kaab Ben Soheir geschenkten und hiernach von Bussiri durch ein berühmt gewordenes Lobgedicht verherrlichten heiligen Kleides wird alljährlich an dem Tage, welcher den Fastmonat halbirt, im Serai zu Konstantinopel zur Verehrung des Hofstaats ausgesetzt.)

Aegypten.

Alexandrien, 26. Nov. Heute Abend ist der Vice-König in Begleitung einiger Offiziere im besten Wohlsein hier angekommen; er hat die Reise von Kahira hierher in zwanzig Stunden gemacht. Uebermorgen soll die große Dampffregatte „Nil“ in die neuerbauten Docks gebracht werden.

Persien.

(Corresp. der Times.) Tauris, 26. Octbr. Wir waren höchlich überrascht, in Bombayer Blättern zu lesen, daß der Schah von Persien, in Folge einer Reise nach Ispahan, dem Thron entsagt habe. Diese Angabe ist gänzlich ungegründet. Nichtsdestoweniger entdecken wir leicht die Ursache, welche zu diesem Gerücht in Indien Veranlassung gegeben. Die Sterndeuter und Derwischpropheten, eine sehr zahlreiche Classe von Charlatanen in Persien, hatten schon lange vorausgesagt, es werde im Monat August d. J. eine Regierungsveränderung eintreten. Die Kaufleute von Tauris, Ispahan und Schiras, von Natur sehr leichtgläubig, schenkten dieser Prophezeihung Glauben, und da sie fürchteten, ein solches Ereigniß möchte ernste Ruhestörungen im Lande nach sich ziehen, so stellten sie ihre Käufe ein, weil sie ihre Capitalien durch Anhäufung von Waaren in ihren Magazinen nicht der Gefahr der Plünderung aussetzen wollten. Nachdem der Monat August ohne Verwirklichung der Prophezeihung vorübergegangen, faßten sie wieder Muth, der Handel belebte sich aufs Neue, und die HH. Rally von Konstantinopel, welche ein großes Handels-Etablissement in Tauris eröffnet, haben seitdem sehr ausgedehnte Geschäfte gemacht. Der Schah, der damals unwohl war, dachte nie daran, zu jener Zeit Ispahan zu besuchen. Er verblieb fortwährend in Schimron, einer nördlich von Teheran gelegenen Residenz, wohin er sich während der Sommerhitze und der ungesunden Jahreszeit mit seinem Hofe gewöhnlich zurückzieht. Der brittische, der russische und der französische Gesandte (Obrist Sheil, Graf von Medem und Graf v. Sartiges) haben in der Nähe Schimrons, unter geräumigen und glänzenden Zelten ihr Lager aufgeschlagen, und machen dem Schah und seinem allmächtigen Großvesier, Hadschi Mirsa Agassi, von Zeit zu Zeit ihre Aufwartung. Die europäischen Diplomaten finden den Aufenthalt in diesem Landstrich, am Fuß des Elbrus, weit weniger eintönig und langweilig, als den Winteraufenthalt in dem düstern Teheran. Sie athmen wenigstens die frische Gebirgsluft, sehen Bäche und grüne Auen und erlustigen sich mit der Rebhühnerjagd, während die unglücklichen Bewohner Teherans im Sommer von Staub, Hitze und Fiebern, im Winter aber von Nässe und unbegreiflichem Schmutz in den Straßen zu leiden haben. Sollte Jemand in Europa den Gedanken hegen, es gebe in Persien noch Spuren des Luxus und der morgenländischen Pracht früherer Jahrhunderte, der möge nur eine Stunde in dieser Hauptstadt des Reichs sich aufhalten, und er wird enttäuscht werden. Ihre kleinen Lehmhäuser, ihre dunkeln und schmutzigen Straßen und ihr anwidernder Bazar bieten ein Schauspiel, das ganz im Einklang steht mit dem Aussehen seiner Bevölkerung. Armuth und Elend herrschen in fürchterlicher Ausdehnung, und der Hof selbst zeigt einen kläglichen Anblick. Wenn der Schah ausreitet, wird er von einigen hundert Dienern begleitet, die seine Ehrenwache bilden, und deren eine Hälfte baarfuß und mit Lumpen bedeckt ist. Die Höflinge, Civilbeamten und Truppen erhalten keinen Sold, und der Schatz ist gänzlich erschöpft. Mit der Verminderung der Bevölkerung und dem Wachsen der Armuth werden auch die in den Provinzen eingezogenen Steuern geringer, und genügen kaum für den Unterhalt der Regierung. Das aus den Provinzen fließende geringfügige Einkommen fällt in die Tasche des Großwessiers Hadschi Mirza Agassi — eines Geizhalses, der nur zwei Leidenschaften kennt: seine Truhen mit Gold zu füllen und Kanonen zu gießen. Die Kanonengießerei kostet der Regierung ungeheure Geldsummen. Jede Woche wird ein 12- oder 20-Pfünder gegossen, und bei dieser Gelegenheit ist der Großwessier stets gegenwärtig. Es bedarf der Bemerkung nicht, daß diese Wuth für Kanonengießerei in militairischer Hinsicht keinen Nutzen bringt, da für alle bereits gegossenen Kanonen kein einziges Fuhrwerk vorhanden ist. Der Schah bekummert sich wenig um die Verschwendung seiner Hülfsquellen. Er setzt unbegrenztes Vertrauen in Mirza Agassi, seinen ehemaligen Lehrer, den er für einen Heiligen hält. Schah Mohammed zählt etwa 38 Jahre, allein er ist in Folge seiner Ausschweifungen bereits sehr gealtert. Er kann ohne Unterstützung nicht zwanzig Schritte gehen, und muß von vier Dienern auf's Pferd geboben werden. Er ist kein Freund von Staatsangelegenheiten, und überläßt diese gänzlich der Leitung seines Großwessiers. Drei Leidenschaften beherrschen diesen Monarchen — üppige und übermäßige Mahlzeiten, die Freude seine Diamanten zu zählen, und die Lust an Hinrichtungen durch Ohren- oder Nasenabschneiden oder durch Todtprügeln. Letzterer Genuß wird häufig vom Großwessier unterbrochen, der glücklicher Weise kein Bewunderer dieser Grausamkeiten ist und, so oft er von einem Hinrichtungsbefehle hört, dem blutdurstigen Vergnügen seines Herrn Einhalt thut. Mohammed Schah darf keine Bitte dieses Heiligen abzuschlagen wagen. Hadschi Mirza Agassi regiert den kränklichen Schah auf dieselbe Weise, wie Rhiza Pascha den schwachen Sultan Abdul Medschid. Es ist ein sonderbares Zusammentreffen in der Stellung dieser beiden morgenländischen Reiche: beide nehmen an Bevölkerung ab, an Volkselend zu, und sind erfolglos in ihren Umbildungsversuchen. Beide Reiche gleichen sich darin, daß ihre Throne von jungen Männern besetzt sind, die, in Folge von Ausschweifungen bereits an Leib und Seele erschöpft, von ihren Ministern regiert

werden, wie die letzten Chalifen von Bagdad. Sie bleiben unempfindlich, während ihre Reiche dem Verfall entgegen gehen.

Vereinigte Staaten von Nord-Amerika.

London, 17. Dec. Das Dampfschiff „Britannia“ hat Nachrichten aus New-York vom 1. December überbracht. Das End-Ergebniß der Delegirten-Wahlen zur Präsidenten-Wahl ist nun bekannt: Wahlstimmen: 275; Clay 105, Polk 170; Majorität für Polk 65. Die Session des Kongresses sollte am 2. Dec. zu Washington eröffnet werden, und die Botschaft des Präsidenten wurde auf den 4. oder 5. zu New-York erwartet. Man war sehr gespannt auf ihren wahrscheinlichen Inhalt und auf die zu erwartenden Andeutungen über die Politik, welche Polk zu befolgen gedenkt. Wie der „American“ sagt, wird die Botschaft die Aufmerksamkeit des Kongresses vornehmlich auch auf die Texas-Frage hinlenken und den Anschluß, wie man mit allem Grunde voraussetzen darf, auf's dringendste anrathen. Man glaubt ferner, daß die Botschaft bezüglich der Angemessenheit, das Oregon-Gebiet in Besitz zu nehmen, eine sehr entschiedene Sprache führen werde. Diese beiden Gegenstände in Verbindung mit dem Verfahren einiger britischen Kreuzer an der afrikanischen Küste gegen nordamerikanische Schiffe, bieten einen Stoff dar, den, nach der Ansicht des „American“, ein unfreundlicher Ton leicht zu ernstlichen Zwistigkeiten gestalten könnte.— Was die Texasfrage betrifft, so wird sie fortwährend in allen Union-Staaten lebhaft erörtert. Ein Herr Ingersoll, der als einer der angesehensten Demokraten im Kongresse bezeichnet wird, hat als Antwort auf die an ihn ergangene Einladung, einer Versammlung zur Berathung über die Texasfrage beizuwohnen, ein Schreiben veröffentlicht, worin er äußert, daß er Louisiana als einen besonderen, aber keineswegs getrennten Theil von Texas betrachte und sehnlichst zu Allem mitzuwirken wünsche, was die Wiedervereinigung bewirken könne. Er erklärt gerade heraus, daß, falls Großbritannien oder eine andere europäische Macht durch „Wort oder That, Diplomatie, Protestation, Ueberredung oder Einmischung“ sich in diese Texasfrage einmengen sollten, die nordamerikanischen Freistaaten ihrerseits einschreiten würden. „Wenn Texas“, sagt er, „frei sein will, so wollen auch wir, daß es frei sei, und werden keine britische, französische oder mexikanische Opposition dawider dulden. Dies wird der Grundsatz der Polkschen Verwaltung sein.

Texas.

London, 20 Dec. Der Kongreß von Texas sollte am 2. Dec. eröffnet werden. Nach einem texianischen Blatte, dem Clarkesville Northern Standard vom 17. Okt., soll General Houston eine Mittheilung friedlichen Inhalts von Santana erhalten haben, derzufolge die mexikanische Invasion als definitiv aufgegeben zu betrachten wäre. Auch will man wissen, daß England und Frankreich sich erhoben haben, die Anerkennung der Unabhängigkeit von Texas, abseiten Mexiko's zu bewirken, unter der Bedingung jedoch, daß letzteres jeden Anschluß von Texas an die Vereinigten Staaten als eine causa belli zu betrachten berechtigt sein solle.

China.

Wenn man den aus China vor Kurzem noch Frankreich gekommenen Berichten glauben darf, so besitzt der Beherrscher des himmlischen Reiches alle Eigenschaften, welche ihn der Zuneigung und Verehrung seiner Unterthanen wurdig machen können. Die folgenden Thatsachen sind von einem Missionäre mitgetheilt worden. Der Kaiser von Tuckwang hat vier Söhne, welche unter der Leitung ihres Vaters für die hohe Stelle, welche ihrer wartet, mit großer Sorgfalt vorbereitet werden. Der älteste, Jih-weih, ist ein kenntnißreicher junger Mann, von liebenswürdigem Charakter und toleranten Grundsätzen. Der zweite Sohn des Kaisers, Jih-schun, hat eine entschiedene Neigung zum Militärstande, und ist einer der ausgezeichnetsten höhern Offiziere der Armee. Die beiden andern Söhne, Jih-thu und Jih-thung, sind noch sehr jung; aber alle vier Prinzen hegen, obwohl nur der älteste von der im Jahre 1831 gestorbenen Kaiserin geboren ist, gegen einander die innigste Freundschaft. Der Kaiser könnte daher des vollkommendsten häuslichen Glückes genießen, wenn nicht der Kummer um den Verlust seiner Tochter sein Alter vergiftete. Die Geschichte der Prinzessin ist sehr interessant. Im Jahre 1823 geboren, erhielt die Prinzessin Jihanika die sorgfältigste Erziehung. Schon im Alter von 12 Jahren war sie ein Muster der Klugheit und Schönheit. Der Kaiser lebt nur für sie; er würde für sie mit Freuden alle Schätze seines großen Reiches geopfert haben. Als sie das vierzehnte Jahr vollendet hatte, gestand sie ihrem Vater, der sich schon mit der Wahl eines Gatten für sie beschäftigte, daß sie ihren Vetter Tungsing-pi liebe: eine Neigung, welche die volle Beistimmung des Kaisers erhielt. Die Vermählung wurde auf einen der folgenden Tage festgesetzt.

In Pecking ist es unter den vornehmen Familien Sitte, daß der Bräutigam seiner Verlobten am Abende vor der Vermählung die Haut eines von ihm auf der Jagd erlegten wilden Thieres überreicht, um ihr dadurch einen Beweis seiner Kraft und Gewandtheit zu geben. Der Prinz Tunsing-pi war ein trefflicher Reiter und ein kühner Jäger. Er beschloß also, seiner Braut ein ihrer würdiges Hochzeitsgeschenk zu machen, und ihr die Haut eines eigenhändig erlegten Panthers zu bringen. Er machte sich auf den Weg nach den Tschao-Gebirgen, wo es wilde Thiere im Ueberflusse gibt. Es vergingen drei Tage und der Prinz kam nicht

zurück. Endlich am sechsten Tage des achten Mondes im Jahre 1837 kam Ling-so, der Sekretär des Prinzen, in Begleitung mehrerer Großoffiziere zu der trauernden Prinzessin Jihanika, und kündigte ihr an, daß Tungsing-pi von einem Panter schwer verwundet und am dritten Tage gestorben sei. Sein letzter Seufzer sei für die Prinzessin gewesen, und er erwarte sie jetzt, in dem Aufenthalt der Geister.“

Diese Schreckensnachricht machte auf die Prinzessin einen tief erschütternden Eindruck. Seit jenem Tage erloschen ihre schönen Augen durch die Thränen, welche sie vergoß, ihre Wangen wurden bleich, und ihre Kräfte schwanden. Der Kaiser versuchte vergebens, sie zu trösten, der verzehrenden Krankheit vermochte er keinen Einhalt zu thun. Umsonst bot der berühmte Arzt Kea-lö seine ganze Kunst auf, um die Kranke zu retten, die Prinzessin verschied nach einem langen schmerzvollen Kampfe.

Der Schmerz des Kaisers war gränzenlos. Drei Monate lang verließ er seinen Palast nicht, und war für Jedermann unzugänglich. Er ließ sich zum Zeichen der Trauer das Haupt scheeren, und trauerte an dem Sarge seiner Tochter. Unterdessen verbreitete sich in der Stadt das Gerücht, die Prinzessin sei vergiftet worden. Die Meinung fand von Tage zu Tage mehr Glauben, und kam auch dem Kaiser zu Ohren. Der Arzt, welcher zur Rede gestellt wurde, behauptete, der Trank, den die Prinzessin genommen, habe eine heilsame Wirkung, und habe nur zur längeren Fristung ihres Lebens gedient. „Wenn dem so ist, erwiederte der Kaiser, so versuche die Kraft des Trankes an Dir selbst, und Du wirst das verscherzte Vertrauen wieder erhalten.“

Der Arzt durfte drei Jahre lang seine Wohnung nicht verlassen. Jeden Morgen erschienen zwei kaiserliche Comissäre und überreichten ihm einen Trank, den er in ihrer Gegenwart nehmen mußte. Dieser Trank, welcher dem der Prinzessin gereichten völlig gleich war, hatte auf seine Gesundheit nicht den geringsten nachtheiligen Einfluß. Endlich gegen das Ende des Jahres 1842 schenkte der Kaiser dem Arzte nach dieser langen Prüfung sein volles Vertrauen wieder, und setzte ihn in seine frühern Ehren und Würden ein.

Diese Erzählung erinnert durch das ihr eigene poetische Interesse nicht nur an die Dichtungen des Orientes, sondern liefert auch einen merkwürdigen Beitrag zur Geschichte der chinesischen Sitten, welche bisher in Europa noch fast ganz unbekannt waren, deren Kenntniß aber in Folge des lebhafter werdenden Verkehrs mit jenem fast fabelhaften Lande immer mehr verbreitet werden wird. Dr. Rödiger.

(Fr. Ztg.)

Miscellen.

Presse und Censur in Aegypten. — Die Druckerei in Kahira, in welcher die arabische Zeitung Mehmed Ali's gedruckt wird, ist ein kleines unbedeutendes Etablissement, das eben nur, weil es in Aegypten sich befindet, von einigem Interesse ist. Die Setzkästen sowohl als die Typen, Formen und Pressen sind von ziemlich ordinairer Arbeit, doch die Setzer und Drucker, obwohl es deren nur wenige giebt, scheinen nicht ungeübt in ihrer Kunst. Die arabischen Handschriften, nach denen sie setzten, alle nur auf Einer Seite beschrieben, waren — was bei uns zu Lande eine Seltenheit ist — sämmtlich sehr leserlich, indem die Linien weit von einander standen und auch jede Korrektur mit Deutlichkeit gemacht war. Die aus dieser und noch einer anderen nahegelegenen Druckerei hervorgegangenen Werke — meistens der Geschichte und der Poesie angehörend — haben sich bis jetzt keiner sonderlichen Gunst des arabischen Publikums zu erfreuen, sey es nun, weil dasselbe zu wenig Verständniß dafür hat, oder weil es zu arm ist. Die gedruckten Werke der Schriftsteller Mehmed Ali's liegen in großen Magazinen aufgestapelt, wo sie den Ratten und Mäusen zur Nahrung dienen oder von den Einflüssen des Klima's verzehrt werden. Wie soll aber auch das Volk Geschmack an Werken finden, die nicht seinen Fähigkeiten und Bedurfnissen angepaßt, sondern nach dem Muster entweder der arabischen Literatur früherer Jahrhunderte oder des Auslandes geschrieben und die überdies einer so willkurlichen Censur wie der eines turkischen Pascha's unterworfen sind? (St. John's Egypt and Nubia).

Sultan Abdul-Medjid. — Gräfin Hahn-Hahn entwirft in ihren „Orientalischen Briefen“ folgendes Bild von dem Sultan. „Er kam zu Pferde, in einem langen dunkelblauen Mantel, über dem sich sein bleiches regungsloses Gesicht erhob. Er ritt ganz langsam, die Musik empfing ihn mit einem ohrzerreißenden God save the King, die Soldaten riefen ein mageres Vivat. Kein Lächeln trat in sein Antlitz, kein Blick belebte sein Auge; — von einem Gruß ist natürlich nicht die Rede! — Einige fanden seinen Blick fest und imponirend, ich fand ihn nur starr und glasig. Als er sich der Gruppe fränkischer Männer und Frauen nahte, caracolirte sein Pferd ein ganz klein wenig; vielleicht sollte das eine Beachtung ihres Grußes ausdrucken. Das Schönste an ihm waren unstreitig die funkelnden Diamanten an seinem Fez und auf seiner Brust. Ich höre, er hat die fallende Sucht, oder Nervenzufälle, oder einen zu großen Harem. Genug, er sieht weder wie ein mächtiger Sultan, noch wie ein blühender Jüngling aus.“

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Getraide-Preise am 15. Dec. 1844.

In Silber-Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 Pfd. . . pr. Last	—	—
dito Mehl gebeutelt . . pr. Loof	—	—
dito dito grobes . . . „ „	1½	—
Waizen . . . . . pr. Last	—	—
dito Mehl . . . . . pr. Loof	2½—3	—
Gerste . . . . . pr. Last	—	—
Malz . . . . . „ „	—	—
Hafer . . . . . „ „	—	—
Kornbranntwein ¼ Brand . pr. Fass	7½—8	—
dito ⅔ „ „ „	9	—

Wechsel- und Geld-Cours am 15. Dec. 1844.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	191⅓	193⅜
„ London 3 Monat	37 7/12	—
„ Hamburg	34¼	—
Staats-Papiere	—	—
6% Bco. Inscriptionen	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1 Ser.	—	110¼
3 & 4 . . . dito	—	103½
4% dito Hope	—	94½
4% dito Stieglitz	—	94¼
Polnische Loose 1 Anl. . . .	94	—
dito dito 2 Anl. . . .	88½	—
Livländ. Pfandbriefe	—	102
dito Stieglitzische	—	—
dito Curländische	—	—
dito Esthländische	—	—
dito Stieglitzische	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Conseil der Kaiserl. Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß diejenigen, welche zu Anfang des ersten Semesters 1845 bei der Dorpatschen Universität dem Examen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden sich zu unterwerfen wünschen, deshalb an den Tagen vom 10. bis 12. Januar zwischen 11 und 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzellei des Univ. Conseils sich zu melden haben. Diejenigen aber, welche mit Zeugnissen der Reife von einem Gymnasium des Dorpatschen Lehrbezirks entlassen worden sind, und im Beginn des nächsten Semesters die Dörptsche Universität zu beziehen wünschen, müssen sich nicht später als den 15. Januar in gedachter Canzellei melden und derselben ihre testimonia maturitatis nebst den übrigen vorschriftmäßigen Attestaten übergeben, wobei in Erinnerung gebracht wird, daß in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Verordnungen folgende Zeugnisse einzureichen sind: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17. Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie Russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein, von Bekennern der lutherischen Kirche, oder der Communionsschein, von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserl. Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes, welches auf dem gehörigen Stempelpapier ausgefertiget, und wenn es von einem Bauer-Gemeindegericht ausgestellt ist, von dem betreffenden Kirchspielsgerichte verificirt sein muß. Adelige und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches sich mindestens auf die letzten 3 Jahre erstreckt, und worin, wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, ausdrücklich gesagt sein muß, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe. — Hinfort kann unter keiner Bedingung Jemand früher als Student immatriculirt werden, der nicht die vorgeschriebenen Documente vollständig eingeliefert hat. — Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks, so wie der Ritter- und Domschule zu Reval, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. und II. nicht erhalten haben, können sich, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher, als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach zwei Jahren, und die aus der dritten Classe erst nach drei Jahren a dato ihres Abgangs zu jenem Examen stellen. Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reichs aber, welchche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendigten, nicht vor drei Jahren, wenn in der fünf-

(Beilage.)

№ 102. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 22. December. 1844.

ten Classe, nicht vor zwei Jahren, und wenn in der sechsten Classe, nicht vor einem Jahre ihres Austritts. 3

Dorpat, den 19. Decbr. 1844.

Rector Neue.

Secret. C. v. Forestier.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Arzt erster Abtheilung Heinrich Leonhardt Tillner, Stud. theol. Edmund Proctor, Stud. med. Adolph Kämmerling, Georg Bruun, Alexander Jacob Müller, Stud. pharm. Christian Röber und Jacob Christian Schiele — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 2

Dorpat, den 15. December 1844.

Rector Neue.

J. Schröders, I. Not.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß auf die Requisition Eines Kaiserlichen Universitätsgerichts das zum Nachlasse des verstorbenen Universitäts-Rentkammer-Secretairs, Collegienassessors und Ritters Martin Asmuß gehörige hierselbst im zweiten Stadttheile sub Nr. 59 belegene Wohnhaus nebst dem dazu gehörigen vom Gute Carlowa erblich abgetretenen Platze und sonstigen Appertinentien öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber hierdurch aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 12. März des künftigen 1845sten Jahres anberaumten Torge so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und wegen des Zuschlags weitere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 12. Decbr. 1844.

Im Namen und von wegen Es. Edl. Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einem Edlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Dorpat wird hierdurch bekannt gemacht, daß das dem hiesigen Fuhrmann Friedrich Lego gehörige, hierselbst im dritten Stadttheile sub Nr. 180 belegene hölzerne Wohnhaus sammt Appertinentien wegen Schulden öffentlich verkauft werden soll, und werden demnach Kaufliebhaber aufgefordert, sich zu dem deshalb auf den 12. März des künftigen 1845sten Jahres anberaumten Torg-, so wie dem alsdann zu bestimmenden Peretorgtermine Vormittags um 12 Uhr in Eines Edlen Raths Sitzungszimmer einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und sodann wegen des Zuschlags die fernere Verfügung abzuwarten. 1

Dorpat-Rathhaus, am 12. Decbr. 1844.

Im Namen und von wegen Eines Edlen Rathes der Kaiserlichen Stadt Dorpat:

Justizbürgermeister Helwig.

Ober-Secr. A. J. Weyrich.

Von Einer Kaiserlichen Dörptschen Polizeiverwaltung werden diejenigen, welche die Vereinigung des hiesigen Krons Gerichtshauses für das Jahr 1845 zu übernehmen willens sein sollten, hierdurch aufgefordert, zu dem hiezu anberaumten Torge am 23sten d. M. und zum Peretorge am 28sten d. M. Vormittags um 11 Uhr vor dieser Behörde zu erscheinen und nach Anhörung der desfallsiger Bedingungen ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 1

Dorpat-Polizeiverwaltung, am 14. Decbr. 1844.

Polizeimeister v. Kurowsky.

Secretair v. Böhlendorff.

Vom Dörptschen Ordnungsgerichte werden hierdurch diejenigen, welche die Lieferung des beim Dörptschen Kronsgefängnisse für die Zeit vom 1. Januar 1845 bis dahin 1846 erforderlichen Brennholzes und Beleuchtungsmaterials zu übernehmen Willens sind, hiemittelst aufgefordert, sich zum Torge am 20. December c. und zum Peretorg am 23. December c. Vormittags 12 Uhr, mit den nöthigen Unterpfändern versehen, allhier einzufinden und ihren Bot und Minderbot zu verlautbaren. 1

Dorpat-Ordnungsgericht, am 13. December 1844.

G. F. Baron Ungern-Sternberg, Ordnungsrichter.

Notair Strauß.

Bekanntmachungen.

Mit dem Jahrmarkte rückt auch der Termin der Verloosung heran, aus deren Ertrag das Alexander-Asyl für verwahrloseteKinder bisher erhalten worden ist. Die Frauen des Hülfs-Vereins zeigen daher den Gönnern und Gönnerinnen dieser Anstalt an, daß zur Annahme der zur Verloosung dargebrachten Gegenstände, die Frauen Baronin Löwenwolde, Staatsräthin Engelhardt, Rathsherrin Käding und Oberpastorin Bienemann mit Vergnügen bereit sind. 2

Alle diejenigen, die Forderungen oder Zahlungen an den verstorbenen Herrn Otto v. Wahl zu Kawast zu machen haben, werden ersucht sich zur Regulirung derselben an den Herrn C. P. v. Krüdener, im Hause der Frau von Ulrich, zu wenden. 1

Im Namen des Herrn Consistorialrath Pastor Punschel zeige ich an, daß bei mir wiederum Choralbücher mit einem Anhange von ohngefähr 60 neuen Melodieen à 2 Rbl. 80 Kop. S. zu haben sind; der Anhang auch separat à 30 K.

Fr. Brenner. 1

Unterzeichnete macht dem hohen Adel und gebildeten Publikum die ergebenste Anzeige, daß sie von dem Herrn Minister der Volks-Aufklärung die Concession zur Errichtung einer Privat-Lehr- und Pensionsanstalt für Mädchen nach dem von ihr eingereichten Lehrplane, welcher die höhere weibliche Bildung bezweckt, in der Kreisstadt Fellin erhalten hat, und daß sie selbige mit dem Jahr 1845 eröffnen wird. Es werden von ihr Kinder in ganze und halbe Pension aufgenommen. Aeltern, welche darauf zu reflectiren belieben, mögen sich in Betreff der Bedingungen schriftlich oder mündlich adressiren an 1

Olga Boström,
Diplomat. Privaterzieherin.

Wenn Jemand ein Tafelförmiges Fortepiano zu verkaufen wünscht, so beliebe er sich in der Schünmannschen Buchdruckerei zu melden. 2

Ein getreuer Wirthschafts-Bediente bietet als solcher, oder als Kletenaufseher seine Dienste an und ist zu erfragen in der Schünmannschen Buchdruckerei. 2

Wer Talkhoffschen Steinkalk im Laufe dieses Winters zu kaufen wünscht, beliebe sich entweder an die dasige Gutsverwaltung oder in Dorpat an den Herrn Coll.-Secr. Eschscholtz zu wenden. Der Preis für ein Loof Steinkalk auf dem Gute zu empfangen ist 25 Kop. S. und mit der Fuhre nach Dorpat 32 Kop. S. 1

Eine anständige kleine Wohnung von zwei Stuben, Kammer, heller Küche und Zubehör, jedoch nicht weit vom Markte belegen, wird sogleich oder vom 1. Januar ab zu miethen gewünscht; von wem? sagt die Schünmannsche Buchdruckerei. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publiko mache ich hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich auch den bevorstehenden Januar-Markt mit einer großen Auswahl neuer Putzsachen besuchen, und mein Lager im Johannsohnschen Hause hinter dem Rathhause aufschlagen werde. 1

M. Zweygelt,
Putzmacherin aus Riga.

Sollte jemand ein Kammrad von Tschugun, etwa 6 bis 7 Fuß im Durchmesser, überflüssig liegen haben, kann er es vortheilhaft verkauft bekommen. Man melde sich in der Schünmann'schen Bachdruckerei. 3

Ein guter Brandweinsbrenner für eine kleine Dampfküche kann eine gute Anstellung finden durch den Herrn Kaufmann Sieckell. 3

Zu verkaufen.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfiehlt eine große Auswahl vorzüglich hübscher Spielsachen ferner candisirte Früchte, Kiewsches Confekt, Feigen, Pottrosinen, Krackmandeln, Aprikosen, Aepfel, Wallnüsse, Pflaumen, bunte Wachslichte, Wachsstöcke wie auch vorzügliches Moscowsches Mehl 1*

F. Sieckell.

Ausländischer rother Klee von besonderer Güte, so wie beste Thymotigras-Saat sind zu haben bei

C. H. Wagner, 2
Kunst- und Handels-Gärtner in Riga.

Zum bevorstehenden Fest empfehle ich mein wohl assortirtes Waaren-Lager auf das angelegentlichste zu geneigtem Zuspruch.

J. R. Schramm. 1

Zu vermiethen.

Ein Zimmer, unweit des großen Markts, kann zum bevorstehenden deutschen Jahrmarkt als Absteigequartier oder auch zu einer kleinen Bude vergeben werden. Wittwe A. Zencker. 2

In meinem Hause Hotel **London** sind mehrere sehr gelegene Budenzimmer zu vermiethen. 1

Amalie Raphoph, Wittwe.

Zwei oder auch drei Zimmer am großen Markt sind zum Jahrmarkt zu vermiethen; zu erfahren im Thrämerschen Hause bei Schneidermeister G. Rosenthal. 1*

Verloren.

Am 10. December Nachmittags 3 Uhr ist auf dem Wege vom Worobjewskoischen bis zum Luninschen Hause ein lilla Damen-Beutel mit Strickzeug und einer Brille verloren worden; der ehrliche Finder wird gebeten, ihn in der Schünmannschen Buchdruckerei gegen eine angemessene Belohnung abzugeben. 1

Ein Kindermantel, von braunem Tuche, der Kragen zum Abnehmen, mit weiß und schwarz quadrirtem Zeuge gefüttert, ist am 14. Decbr. zwischen 12 und 2 Uhr Mittags, beim Schlittschuhlaufen zwischen der steinernen und hölzernen Brücke auf dem Eise vergessen worden. Der ehrliche Finder wird gebeten denselben gegen eine angemessene Belohnung in der Schünmannschen Buchdruckerei abzugeben. 1

Abreisende.

Cand. jur. Wilhelm v. Andreae verläßt Dorpat. 3

In acht Tagen verläßt Dorpat: Schuhmachermeister Nedatz. 3

Die Buchhandlung
von
E. J. Karow

empfiehlt zu den bevorstehenden Festen ihr vollständiges Lager von **Weihnachts-** und **Neujahrsschriften** jeder Art. Ferner eine große Auswahl von eleganten Briefpapieren und Couverts, mathematischen Bestecken, Erd- und Himmelsgloben, Stahlfedern, Pariser Licht- und Lampenschirmen.

Bei **E. J. Karow** ist zu haben:

St. Petersburger Kalender für 1845. Gebunden, der Kalender mit Papier durchschossen, 90 Kop. Silber.

Zu eleganten Festgeschenken für Damen empfehle ich:

Le Diadème, hommage au beau sexe. Collection de 12 gravures in fol. Prachtband. 5 Rbl. 35 Kop. S.

Regardez-moi. Galerie de 12 gravures in 4. sur acier, d'une perfectionne achevée. Prachtband. 4 Rbl. S.

Le Bijou. Album pittoresque des salons. 16 gravures in 8. Prachtband. 2 Rbl. 70 Kop. S.

E. J. Karow.

Dreizehnter Bericht
über neuerschienene Bücher, Musikalien und Kunstsachen,
welche zu beigesetzten Preisen zu beziehen sind und empfohlen werden
von
Otto Model's
Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung in Dorpat.

Bücher und Kunstsachen.

Der neue Pitaval. Eine Sammlung der interessantesten Criminalgeschichten. Herausgegeben von Hitzig und Häring. 6r Band. 2 Rbl.

Sternberg, A. v., Jena und Leipzig. Eine Novelle. 2 Bde. 3 Rbl. 50 Kop.

Nekrolog, neuer, der Deutschen. 20r Jahrg. 1842. 2 Theile. 4 Rbl.

Gerstäcker, F., Streif- und Jagdzüge durch die verein. Staaten Nordamerika's. 2 Bde. 2 R. 75 K.

Méry, la guerre de Nizam. 2 Vols. 1 R. 70 K.

Bechstein, Ludw., deutsches Mährchenbuch. Mit 1 Kupfer. 37½ Kop.

Palmenzweige. Eine Sammlung geistlicher Lieder und Dichtungen für die häusliche Andacht. Herausgegeben von Dr. Zille. 37½ Kop.

Heffter, Dr. M. W., die Mythologie der Griechen und Römer. 1s Heft. 37½ Kop.

Strahl, Dr. Mor., der Mensch nach seiner leiblichen und geistigen Natur, in gesundem wie im kranken Zustande. Ein Lehr- und Hülfsbuch für höher gebildete Stände. 2te Aufl. 1e Lief. 57½ K.

Aristophanis Thesmophoriazusae cum scholiis. Ex recens. R. Enger. 1 Rbl. 70 Kop.

Freund, Dr. W., Gesammtwörterbuch der lateinischen Sprache zum Schul- und Privatgebrauch. 1e u. 2e Lief. 1 Rbl. 70 Kop.
(Ercheint in 4 Lieferungen bis Ostern 1845.)

Nieritz, Gustav, Jugend-Bibliothek. Neue Ausgabe. 1tes Bändchen: Der Landprediger. Mit 1 Kupfer. 37½ Kop.

Bury, Lady Charl., Liebe. Ein Roman. Aus dem Englischen von C. Gerold. 2 Thle. 2 R. 70 K.

J. G. v. Herder's hundertjährige Geburts-Feier. Drei Festschriften von Fischer, Mönnich, Bläsing. 40K.

Gross, R., Eisenbahnkarte von Central-Europa. Meer-, Strom- u. Fluss-Dampfbootkurse u. s. w. In Futteral 1 Rbl. 32½ Kop. Auf Leinwand gezogen 1 Rbl. 87½ Kop.

Musikalien.

Bazzini, 2 Morceaux de Salon p. Pfte et Viol. concert. Op. 16. 1 Rbl.

Beriot, 4me Concerto p. le Viol. av. Pf. Op. 46. 1 Rbl. 2 Kop.

Fesca, A., Fantaisie p. Pf. sur la Mélancolie de Prume. Op. 38. 1 Rbl.

— des Jägers Klage. Für Bariton od. Alt mit Pf. (aus Op. 30.) 45 Kop.

— dasselbe für Sopran od. Tenor. 45 Kop.

Knorr, Jul., Materialien für das mechanische Clavierspiel etc. 2 Rbl. 50 Kop.

Kreutzer, Conr., Waldeslied. Für eine Basstimme m. Pfte. 35 Kop.

— das Lächeln durch Thränen. Seelendrang. 2 Lieder f. Sopran od. Tenor m. Pfte. 50 Kop.

Marschner, H., junge Lieder von W. Müller f. Sopran od. Tenor m. Pfte. Op. 118. 70 Kop.

Moeser, C., Fantaisie et Variations sur des Motifs de l'Op.: la Vestale de Spontini, p. Viol. et Pfte. Op. 11. 1 Rbl. 35 Kop.

Schumann, Rob., das Paradies und die Peri. Dichtung aus Lalla Rookh von Th. Moore. Clavier-Auszug. Op. 50. 5 Rbl.

Sivori, C., Variations p. Viol. et Pf. sur Nel cor più non mi sento de Paesiello. Op. 2. 1 R. 35 K.

— Fantaisie-Etude p. Viol. av. Pfte. Op. 10. 1 Rbl. 35 Kop.

Taubert, Wilh., Chöre zur Medea des Euripides. Op. 57. 2 Rbl. 35 Kop.

— Klänge aus der Kinderwelt. 12 Lieder von Hoffmann von Fallersleben m. Pfte. Op. 58. 85 K.

Thalberg et Beriot, grand Duo concert p. Pf. et Viol. sur des Motifs de Semiramide de Rossini. Op. 54. 1 Rbl. 20 Kop.

(Wird fortgesetzt.)

Durch vorstehendes Verzeichniß beabsichtige ich, ein geehrtes Publikum von den neu erscheinenden und durch mich zu beziehenden Büchern, Musikalien u. s. w. **schnell** in Kenntniß zu setzen und mich gleichzeitig zur Besorgung gütiger Aufträge bestens zu empfehlen.

Otto Model.

(An der Promenade im eigenen Hause.)

Die nächste Nummer der Zeitung erscheint **Mittwoch den 27. December.**

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 105. **Mittwoch, 27. December.** **1844.**

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Riga. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. — Spanien. — Deutschland. — Schweiz. — Türkei. — Aegypten. — Miscellen. — Notizen aus den Kirchenbüchern Dorpat's.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 21. December. Allerhöchste Verordnung. Der Reichs Rath hat in einem am 6. Nov. d. J. Allerhöchst bestätigten Gutachten, nach Durchsicht der Vorstellung des Ministers des Innern über die in Rußland befindlichen Preußischen Unterthanen, die ihr Recht auf diese Unterthanschaft verloren haben, verordnet: 1) Den Preußischen Unterthanen, welche ihr Recht auf diese Unterthanschaft gemäß den Verordnungen der dortigen Regierung verloren haben, wird ein dreijähriger Termin, vom Tage der Erlassung gegenwärtiger Verfugung an gerechnet, ertheilt, sich ein Geschäft zu erwählen, mit Eintritt in die Russische Unterthanschaft, oder das Reich zu verlassen. 2) Diejenigen von ihnen, welche binnen dieses Termines keinem Stande in Rußland zugeschrieben worden sind oder das Reich nicht verlassen haben, werden von der Regierung über die Grenze geschafft, auf Grundlage des Art. 23 der am 8. Mai 1844 mit der Preußischen Regierung abgeschlossenen Convention. Wenn diese Personen aber sich in Rußland ohne Paß oder Zeugniß über ihre Herkunft 10 oder mehr Jahre aufgehalten haben und in Folge dessen die Preußische Gränz-Verwaltung, kraft des angeführten Artikels, sich weigert sie anzunehmen, so soll mit solchen wie mit Landstreichern verfahren werden. 3) Die Kraft dieser Verordnung soll nur auf diejenigen im Reiche befindlichen Preußischen Unterthanen ausgedehnt werden, welche bereits ihr Recht auf Preußische Unterthanschaft verloren haben. Denjenigen aber, welche jenes Recht erst nach der Erlassung dieser Verordnung verlieren, soll ein 10monatlicher Termin zur Erwählung eines Geschäfts, mit Eintritt in die Russische Unterthanschaft oder das Reich zu verlassen, gesetzt werden, damit sie, im Falle sie die obenangegebenen Bedingungen nicht erfüllen, auf Grundlage des angeführten Art. 23 der Convention vom J. 1844 ohne vorläufige Correspondenz mit den Preußischen Gränz-Behörden aus Rußland ausgewiesen werden können. Der erwähnte Termin soll von dem Tage an gerechnet werden, an welchem die von Preußen ertheilten Pässe abgelaufen sind, wenn statt derselben nicht von der hiesigen Preußischen Gesandtschaft Schutz-Scheine ertheilt werden.

Allerhöchster Tagesbefehl vom 2. Dec. Der Chef der 19. Inf.-Div., Gen.-Lieut. Baron Rennenkampff wird, fur vorsätzliche Aufnahme vieler Personen, in die Vorstellung an S. M. den Kaiser über die sich in dem Gefechte beim Orte Birikei ausgezeichnet habenden, welche gar nicht an diesem Gefechte Theil genommen, um ein Exempel zu statuiren, seines Amtes entsetzt und dem Kriegs-Gerichte übergeben.

Allerhöchster Tagesbefehl vom 4. Dec. Der Inspektor der Gewehr-Fabriken General der Artillerie Staden, wird auf seine Bitte dieses Amtes enthoben mit Verbleibung in der Artillerie. Ernannt sind: der Commandeur der 17. Artill.-Brigade, Gen.-Maj. Staden, zum Commandirenden der 1. Artill.-Divis.; der Gehulfe vom Commandeur der Ishewßkischen Gewehrfabrik, Obrist Grehn 1, zum Commandirenden dieser Fabrik, der Commandeur des Orenburgischen Kosaken-Reg. No 7 Obrist de Rossi, zum Commandeur des Ufaschen Kosaken-Reg., an Stelle des Obristen Hahn 1.

(St. Pet. Ztg.)

Dem Mitgliede des Conseils des Finanzministeriums wirklichen Staatsrath Baron Meyendorf ist der St. Stanislausorden 1ster Classe Allergnädigst verliehen worden.

Der Lieutenant vom Dragonerregiment S. K. H. des Großfürsten Michael Pawlowitsch, Baron Nicolai ist zum Stabscapitain befördert.

Der bei der Wegecommunication dienende Obrist de Witte ist als Generalmajor mit der Uniform und vollen Pension des Dienstes entlassen.

Dem Commandanten von Kronstadt, Generallieutenant Burmeister 1 ist der St. Annenorden 1ster Classe mit der Kaiserlichen Krone Allergnädigst verliehen worden.

Der Adjutant des Commandeurs vom Garde-Reserve-Cavallerie-Corps, Generaladjutanten Knorring 1, Stabrittmeister Graf Tiesenhausen vom L.-G. Grodnoschen Husarenregiment, ist als Rittmeister des Dienstes entlassen.

Zu Rittern des St. Wladimirordens 3. Classe sind ernannt: Die Generalmajors: der Commandeur des L.-G. Litthauischen Regiments von Ammont, der Commandeur des Grenadierregiments Kaiser Franz I. von Reutern, der Commandeur des L.-G. Ulanenregiments Graf Nirod; desselben Ordens vierter Classe: vom L.-G. reitenden Grenadierregiment Obrist Hastfer, vom L.-G. Ulanenregiment, Rittmeister Staal von Holstein; die Capitains: der Divisionsquartiermeister der 2. leichten Garde-Cavallerie-Division, vom Garde-Generalstab Stark, vom L.-G. reitenden Grenadierregiment Wrangell, vom L.-G Dragonerregiment Graf Benningsen, vom L.-G. Grenadierregiment Howen 1; die Stabscapitains: vom L.-G. Jägerregiment Heydenreich und von der 3. Garde- und Grenadier-Artillerie-Brigade Wilken; 3. Classe von der Conducteur-Rotte der Haupt-Ingenieur-Schule, der Dr. med. Staatsrath Wolkenau.

Der beim Finanzministerium für besondere Aufträge angestellte Collegienrath Hagemeister ist zum Staatsrath befördert worden. (Russ. Inv.)

Riga, 19. Dec. Nachdem der Kanal im Eise für die hier auf der Duna zurückgebliebenen Schiffe in voriger Woche vollendet worden, sind durch denselben gegen 80 Schiffe glücklich zur Bolderaa hinuntergelangt und, wie die letzte Post berichtet, gegen 50 derselben bereits in See gegangen. Es kommt ihnen zu statten, daß unsere Rhede, die vorher mit einer schwachen Eisdecke überzogen war, jetzt durch Winde wieder vom Eise frei geworden ist und steht demnach bei der jetzigen Temperatur auch den übrigen in Bolderaa befindlichen Schiffen von dieser Seite weiter kein Hinderniß entgegen, das Weite zu suchen und dem Süden zuzusteuern; daher wir denn wohl auch bald den Abgang der letzten Schiffe werden berichten können.

Riga. Für die liter. Welt dürfte es von Interesse sein, zu wissen, daß sich in jüngster Zeit mehrere hier lebende Literaten vereinigt, um die Sagen und Mährchen von Kur-, Ehst- und Livland in populärer Sprache abzufassen. Das Feld, bis jetzt noch zu wenig angebaut, bietet einen sehr reichen Stoff und verspricht bei guter Ausbeute viel für die Literatur.
(Rig. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 22. Dec. Der König und die Königl. Familie haben sich, nachdem sie die Glückwünsche des diplomatischen Corps zur Vermählung des Herzogs von Aumale empfangen, gestern nach Versailles begeben.

Es verlautet, daß Herr Guizot höhere Beamte seines Ministeriums nach Brest und Rochefort gesandt habe, um Herrn Dupetit-Thouars dort zu erwarten, weil man nicht wisse, in welchem dieser Häfen die Fregatte „Reine-Blanche“ landen werde. Man soll befurchten, daß Herr Dupetit-Thouars gerade zur Zeit der Diskussion der Adresse ankommen und dem Ministerium dabei Verlegenheiten verursachen könnte. Andererseits schreibt man von Cherbourg, daß der Admiral bis Anfang Januar dort erwartet würde, und daß ihm die dortige National-Garde einen festlichen Empfang bereite.

Paris, 23. Dec. Der König wird sich am 26sten nach der Deputirten-Kammer begeben, um die Session zu eröffnen. Alle in Paris anwesende Generale sind, wie gewöhnlich, eingeladen, sich zu Pferde dem Königlichen Zuge anzuschließen. Morgen findet in der Deputirten-Kammer eine vorbereitende Sitzung statt, um durchs Loos die große Deputation zu erwählen, die den König am Tage der Eröffnung der Session empfangen soll.

Am Sonnabend wurden statutenmäßig fünf neue Mitglieder für das Handels-Tribunal des Seine-Departements gewählt. Vor der Wahl gab der Präfekt, Graf von Rambuteau, eine statistische Uebersicht von dem Handels-Verkehr und den sonstigen städtischen Zuständen von Paris. Die Octrois-Einkunfte, in denen sich zu Ende Juni d. J. ein Ausfall von 1,100,000 Fr. im Vergleich mit 1843 zeigte, haben sich wieder verbessert und betragen jetzt 30½ Millionen, so daß der Unterschied gegen 1843, wo sie um diese Zeit 31½ Mill. ergaben, nur noch etwas uber 700,000 Fr. ausmacht. Der Haupt-Ausfall trifft die Weine und andere Getränke. Dagegen ist die Consumtion von Schlachtvieh sich ziemlich gleich geblieben; was in der einen Sorte Fleisch weniger, das wurde in der andern mehr konsumirt, doch hat der Mehrverbrauch gerade in den besseren Sorten, nämlich in Ochsen- und Kalbfleisch, stattgefunden; es wurden im Ganzen in den ersten 11 Monaten dieses Jahres 69,951 Ochsen, 71,793 Kälber, 14,522 Kuhe und 401,044 Schafe geschlachtet. Die Sparkassen-Depositа haben in diesem Jahre fortwährend zugenommen und die Rückforderungen um 3½ Millionen überstiegen; neue Contos wurden 10,000 eröffnet. Die Zahl der Armenschüler, welche in städtischen Anstalten unentgeltlichen Unterricht erhalten, beläuft sich auf 39,678. Es folgt dann ein Bericht über die städtischen Bauten, der von keinem allgemeineren Interesse ist.

Die Frage über die Verbesserung des Zustandes der arbeitenden Klassen wird in den hiesigen Blättern seit einiger Zeit wieder mit erneuerter Lebhaftigkeit verhandelt. Die Oppositions-Presse huldigt meistentheils den Projekten Fourriers und anderer Sozialisten, die von einer anderen Organisation der Arbeit alles Heil erwarten. Dagegen bezeichnet der Globe als Hauptursache des herrschenden Uebels die Sorglosigkeit der Arbeiter, und sieht die beste Abhülfe in Fleiß, Sparsamkeit und Vorsorge. Was könne es, wird unter Anderem bemerkt, wohl Schlimmeres geben, als der zur Gewohnheit gewordene Müssiggang des größten Theils

der Arbeiter am Montage, während sie einen Theil den Sonntags, zuweilen diesen ganzen Tag mit Arbeit hinbrächten, also einerseits die Pflichten der Religion ganz vernachlässigten und dann den anderen Tag sich liederlichen Ausschweifungen ergäben. Sehr verderblich sei auch die Sitte der französischen Arbeiter, in Weinhäusern zu essen und so den größten Theil ihres Erwerbs in Ausgaben zu verschwenden, wovon die Hälfte in der Wirthschaft hinreichen würde, ihnen und ihrer Familie ausreichende und gute Kost zu gewähren. Dies seien Uebel, denen kein Gesetzgeber abhelfen könne, und schwerlich würden Leute von solchen Gewohnheiten sehr eifrige Anhänger der utopistischen Lehren eines Fourrier und Anderer werden, die den Vorschlag vollständiger Reorganisation der Arbeit auf den Grundsatz der Enthaltung von allen jenen sogenannten Genüssen und auf die Ansammlung des Ertrages der Arbeit in den Koffern der so organisirten Gesellschaft gebaut. Das Beste, was für die arbeitenden Klassen geschehen könne, sei, daß man den Erwachsenen wahrhaft nützliche Schriften zu lesen gebe, durch die sie über die Mittel zu ihrer Wohlfahrt auch unter dem bestehenden System, wenn sie nur auf die Gebote der Vernunft und Klugheit hören wollten, belehrt würden, und daß man gleichzeitig für eine praktische, nutzreiche und sittliche Erziehung ihrer Kinder sorge, damit diese in ihren reiferen Jahren die Irrthümer und Fehler ihrer Aeltern vermieden.

Der französische Kommissair bei der Rheinschifffahrts-Kommission zu Mainz, Herr Engelhard, soll beauftragt sein, die kommerziellen Unterhandlungen Frankreichs mit dem Zollverein wieder anzuknüpfen.

Die mit dem Marschall Bugeaud aus Algerien gekommenen arabischen Häuptlinge sind dem Könige durch den Kriegsminister, Marschall Soult, vorgestellt und von Sr. Majestät zur Tafel gezogen worden.

Die glänzenden Feste der englischen Gesandtschaft sind plötzlich unterbrochen worden; Lady Cowley hat vorgestern die Nachricht von dem Tode ihrer Schwester erhalten, und das Gesandtschaftshotel bleibt somit diesen Winter für die geselligen Vergnügungen geschlossen.

Das belgische Journal l'Observateur hatte bekanntlich eine Subscription zur Prägung einer Medaille auf Eugen Sue eröffnet; dieser hat nun in einem verbindlichen Schreiben dem Blatte für seinen guten Willen gedankt, jedoch gebeten, den ganzen Betrag der Subscription, bis auf ein Minimum für ein so einfach als möglich einzurichtendes Andenken, zur Milderung des Elends armer Familien in der jetzigen drückenden Winterzeit zu verwenden.

Paris, 24. Dec. Da sich nach der Ankündigung eines vom Finanz-Minister vorzulegenden Gesetz-Entwurfs über die Sparbanken in der letzten Zeit eine Verminderung der Einlagen und Zunahme der Rückforderungen bemerklich gemacht hat, so will die Oppositions-Presse daraus folgern, daß die vorgeschlagene Maßregel der Regierung Mißtrauen im Publikum errege. Die pariser Sparbanken empfingen nämlich gestern und vorgestern von 3903 Deponenten, unter denen sich 449 neue befanden, die Summe von 480,189 Fr.; dagegen wurden in denselben beiden Tagen 893,000 Fr. zurückgenommen. Aehnlich soll das Verhältniß schon seit einigen Wochen gewesen sein. Es wird indeß andererseits darauf aufmerksam gemacht, man durfe nicht vergessen, daß um diese Jahreszeit die Rückforderungen stets weit stärker seien, als die Einlagen.

Der Constitutionnel enthält seit einigen Tagen eine Reihe von Artikeln, in denen er eine energische Entwickelung aller Kräfte, die Frankreich enthalte, als die beste Bürgschaft für die Bewahrung des europäischen Friedens empfiehlt. Dabei werden dann die Mittel anderer Mächte gemustert und unter Anderem die schwere Staatsschuld Englands als ein Hinderniß fur dieses Land bezeichnet, sich mit anderen, minder schwer belasteten Staaten in einen Kampf einzulassen. Abgesehen von dem wirklichen Verhältniß der Schuldbelastung Englands und Frankreichs, entgegnet darauf Galignani's Messenger, daß, wenn auch eine große Staatsschuld allerdings ein bedeutendes, inneres Unheil sei, doch daraus nicht immer nothwendig die Unfähigkeit zu äußeren Kriegen hervorgehe, insofern nur bei aller Verschuldung des Staats an seine eigenen Bürger, der Nation nicht die Bereitwilligkeit fehle, aus ihren Hülfsquellen neue Vorschüsse zu machen und den National-Kredit aufrecht zu erhalten. „So lange ein Staat anderen Ländern nichts schuldig ist“, so schließt letzteres Blatt, „und alle von ihm eingegangenen Verbindlichkeiten achtet, ist er zu einem Kriege so geschickt, als ob die Schuld der Regierung an das Volk gar nicht vorhanden wäre. Nur wenn das Volk keine Mittel hat, dem Staate Vorschüsse zu machen oder kein hinreichendes Vertrauen, um dies zu thun, darf man darauf spekuliren, daß ein solcher Staat zu unehrenvollen Zugeständnissen geneigt sein möchte, um einen Kampf mit anderen Nationen zu vermeiden.“

Der Moniteur parisien erklärt die von einigen Blättern verbreiteten Gerüchte von überhand nehmenden nächtlichen Anfällen auf den Straßen von Paris für höchst übertrieben und nur darauf berechnet, die Bevölkerung unnützerweise zu beunruhigen. Das ministerielle Blatt versichert, es gehe aus den polizeilichen Berichten hervor, daß sich die Zahl solcher Attentate, in Vergleich mit früheren Perioden, keineswegs vermehrt habe.

Der französische Douanendienst kostet dem Staat jährlich 25 Millionen und beschäftigt 26,000 Individuen, worunter allein 18,000 gewöhnliche Zollwächter oder Douaniers. Diese kleine Armee hat im Jahre 1842 blos fur 50,000 Fr. eingeschwärzter Waaren erwischt, was in Betracht zu dem, was sie kostet, so gut wie nichts ist. In Frankreich leben 40,000 Menschen allein von der Contrebande, was also auf einen Douanier etwa zwei Schmuggler giebt. Diese

haben ihre eigenen Assekuranz-Gesellschaften und Verschleußer, und der Werth eingeschwärzter Waaren beträgt jährlich über 50 Millionen.

Nicht nur Eugen Sue hat seine Fortsetzung des „Ewigen Juden“ fur längere Zeit unterbrochen, auch A. Dumas erklärt im Journal des Débats unter dem etwas unwahrscheinlichen Vorwande, daß in Paris lebende Personen in die Begebenheiten seiner Erzählung „Graf von Monte Christo“ verwickelt und daher vorher noch Verhandlungen mit diesen erforderlich seien, er werde diesen Feuilleton Roman erst in zwei Monaten wieder fortsetzen können. Einige wollen hieraus den Schluß ziehen, daß beide Schriftsteller ihre Arbeiten ohne einen festen Plan begonnen hätten und jetzt vor der Hand nicht mehr wußten, wie sie sich aus dem angelegten Labyrinthe herauswickeln sollten. Andere sind jedoch der Meinung, daß sie die Zeit der Kammer-Eröffnung und der Adreß-Debatte, wo die ganze öffentliche Aufmerksamkeit sich auf die politischen Angelegenheiten richtet und der Feuilletor-Literatur daher wenig Theilnahme schenkt, vorubergehen lassen wollten.

Paris, 24. Dec. Es verbreitet sich das Gerücht, der Minister der auswartigen Angelegenheiten habe den französischen Gesandten zu Washington angewiesen, sich dem Anschlusse von Texas an die Union der Vereinigten Staaten zu widersetzen. Die Sache käme wenigstens nicht unerwartet, da man schon seit einiger Zeit weiß, daß das französische Kabinet in dieser Frage mit dem englischen Hand in Hand zu gehen beabsichtigt.

Die Angabe des Blattes l'Afrique, Abd el Kader sei wieder an der Gränze von Marokko erschienen, und es wäre ihm gelungen, die Stämme des Kustenlandes zum Aufstande zu vermögen, ist durchaus irrig. Auf bestimmte Thatsachen gestutzte Briefe des Generallieutenants Lamoricière melden, daß der Emir noch immer in einer kleinen Stadt von den Truppen des Kaisers bewacht wird. Es scheint sogar, daß der Kaiser bis jetzt wirklich einen Theil der vertragsmäßig gegen Frankreich übernommenen Verbindlichkeiten erfullte, woruber bis jetzt noch durchaus keine sicheren Meldungen vorhanden waren. Erst kürzlich zeigte er an, daß Abd el Kader Emissaire bis in die Gegend von Fez geschickt, um die Bevölkerung zu seinen Gunsten zu stimmen, daß diese aber seinen Einflusterungen kein Gehör gegeben hat.

Eine Wohlthätigkeits-Gesellschaft zur Beförderung und immer größeren Ausbreitung des Elementar-Unterrichts unter den Protestanten in Frankreich, die mit eben so viel Eifer als Beharrlichkeit ihren edlen Zweck verfolgt, hat aus Anlaß des bevorstehenden Jahres-Wechsels einen öffentlichen Verkauf einer beträchtlichen Anzahl von ausgesuchten Gegenständen veranstaltet, deren Ertrag dem genannten Zwecke zugewendet wird. Die zum Verkaufe ausgestellten Gegenstände aller Art sind durchaus Geschenke, welche der wohlthätigen Gesellschaft von allen Seiten dafür zugekommen.

England.

London, 21. Dec. Ueber die Eisenbahn-Bewegung in Irland schreibt die Morning Chronicle: „Ein sehr auffallender Stand der Dinge macht sich bei der jetzigen Eisenbahn-Bewegung in Irland bemerkbar und liefert einen neuen Beweis, wie wenig wir noch dieses Nachbarland kennen. Wir hätten uns dem Glauben hingegeben, Irland sei ein Land ohne alles angehäufte Kapital und unfähig, etwas aus seinen eigenen Mitteln zu leisten. Der Beginn der dortigen Eisenbahn-Unternehmungen zeigt, wie irrig diese Meinung war. Die Irländer bringen, scheint es, ganze Schätze Geldes behufs dieser Bauten ans Tageslicht. Es ist unzweifelhafte Thatsache, daß das ganze zu der „südlichen Eisenbahn“ (von Dublin nach Cork) nöthige Kapital von 800,000 Pfd. St. in drei Tagen subskribirt war, und zwar subskribirt ganz und gar in Irland. Allen Berichten zufolge, ist eine allgemeine Spekulationswuth über das Land gekommen; Jeder hofft sein Vermögen durch Anlegung in Eisenbahn-Actien schnell verdoppeln zu können. O'Connell ist schwer darum getadelt worden, daß er mit seinem Rath ins Mittel getreten und zur Vorsicht ermahnt hat. Aber O'Connell hatte in dem, was er darüber sagte, vollkommen recht, und er würde seine Pflicht verabsäumt haben, wenn er Rath und Warnung zurückgehalten hätte. Vieles Geld wird wahrscheinlich mit diesen Projekten in Irland verloren werden, gerade so, wie es in England der Fall war: und was nicht verloren geht, mag wenigstens weit länger unfruchtbar liegen, als die Spekulanten erwarten.“

Aus amtlichen Berichten entnimmt man, daß in den letzten sechs Monaten vor dem 5. Dezember 1839, an welchem Tage das Penny-Briefporto eingefuhrt wurde, die Zahl aller Briefe in Großbritanien an 37,500,000 betrug, die frankirten Briefe nicht mitgerechnet. In demselben Zeitraum des Jahres 1842 war die Zahl aller frankirten, unfrankirten und gestempelten Briefe auf 103,500,000 gestiegen. Von diesen hatten sich die in London abgesandten um 70 pCt., die in London durch die Post bestellten um 65 pCt. und die durch London gehenden, deren Anzahl früher, wegen des Aufenthaltes an dem Post-Büreau der Hauptstadt, sehr unbedeutend war, um circa 200 pCt. vermehrt. Diese erstaunliche Zunahme ist der größeren Schnelligkeit der täglichen Posten und der vielfältigen Versendung durch die Eisenbahnen zuzuschreiben. In den ersten sechs Monaten des Jahres 1841 berechnete man die Zahl der Briefe auf 220,000,000 pr. Jahr.

Der Standard, der über Frankreich in der Regel gut unterrichtet ist, meldet, daß in der französischen Thronrede von der Reise des Königs Ludwig Philipp nach Schloß Windsor die Rede sein werde, indem sie als mit der Reise der Königin Victoria nach Schloß Eu in Verbindung stehend dargestellt und daraus ein neuer Beweis für das

„herzliche Einvernehmen“ der beiden Länder hergeleitet werden würde.

Von einer Versammlung der Magistratsbeamten der Kings-Grafschaft ist nach dem Anedruck ihres Abscheus vor den Gewalt- und Mordthaten, welche dermalen das Land beflecken, erklärt worden, daß sie ihre Gewalt für unzulänglich halten, um dem wachsenden Geiste der Anarchie Einhalt zu thun, der in einem Theile der Grafschaft herrsche. Es scheine nothwendig, daß die Regierung deshalb dem Parlament eine Bill vorlege, die den Lord-Lieutenant von Irland ermächtige, auf Requisition der Ober-Behörden eine angemessene Zahl Polizeimannschaft in jeden Distrikt zu senden, wo es erforderlich sein werde, und daß solche Distrikte dann die dadurch erwachsenden Kosten tragen mußten. Die Versammlung ernannte noch einen Ausschuß zur Einkassirung und Verwaltung der unterzeichneten Gelder zu einem fruher beschlossenen Fonds aus dem diejenigen schadlos gehalten werden sollen, die gegen Uebelthäter als Zeugen auftreten und deshalb etwa Verfolgung oder sonstige Nachtheile erfahren wurden.

Zum Besten des Fonds für Pater Mathew fand gestern unter Lord J. Russell's Vorsitz eine sehr zahlreiche und achtbare Versammlung statt, worin eine Adresse des Ausschusses der hiesigen Mäßigkeitsgesellschaft an das britische Publikum, die zu Beiträgen für Mathew auffordert, genehmigt und ihr Druck angeordnet ward. Der Vorsitzende und Admiral Codrington hielten Reden, worin die segensreiche Wirksamkeit des Mäßigkeits-Apostels rühmend anerkannt ward. Der Admiral verbreitete sich über die nachtheiligen Folgen der hitzigen Getränke und der Trunkenheit fur die Seeleute und versicherte, daß fast alle Strafen, welche uber die Flottenmannschaft verhängt würden, ihre Veranlassung in Excessen hätten, welche im Trunke oder in Folge desselben verübt würden; auch sei ihm fast kein Fall bekannt, daß ein nüchterner Matrose uber Bord gefallen und ertrunken sei.

Die Kaufmannschaft von Liverpool gab am 18. d. M. zu Ehren Sir Henry Pottinger's im Stadthause ein glänzendes Festmahl. Vierhundert Personen, darunter der Kolonial-Minister, Lord Stanley, nahmen daran Theil. Die Reden, welche bei Tisch gehalten wurden, wiederholten das Lob, welches schon in London, bei gleicher Veranlassung Sir Henry Pottinger's um die Eröffnung des Handels mit China gezollt worden war. Ein fast fürstlicher Empfang wurde demselben bei seiner Ankunft in der Stadt zu Theil.

Die Kollision der beiden Dampfschiffe bei Greenwich soll, nach näheren Berichten, nicht 17, sondern nur 2 Personen das Leben gekostet haben. Obgleich das übergefahrene Schiff sich gleich mit Wasser füllte, wurde es doch durch seine nach der neuesten Theorie angebrachten wasserdichten Räume vor dem Untersinken bewahrt und konnte ans Land gebracht werden. Indessen waren einige Personen ins Wasser gesprungen. Nach andern Berichten hat man bereits 9 Leichen gefunden.

Ein ähnlicher Unfall ereignete sich, ebenfalls durch den starken Nebel veranlaßt, auf der Höhe von Ostende, wo die beiden Dampfschiffe „Princeß Mary“ und „Princeß Alice“ aneinanderstießen. Beide Schiffe erlitten beträchtlichen Schaden, und das erstere wird den Postdienst nicht fortsetzen können, doch hat man keinen Verlust an Menschenleben dabei zu beklagen.

Die Times theilen ein Schreiben eines Reisenden in Ostindien vom 17. Oct. mit, worin die Lebensweise in Tschusan sehr reizend geschildert, von dem Aufenthalt in Hongkong dagegen ein sehr dusteres Bild entworfen wird. Das einzige zu Rühmende sei der Hafen: der Platz, auf welchem man die Stadt Victoria gebaut habe, sei schlecht gewählt, da kaum einer Grund genug zu den nöthigen Gebäuden verhanden sei. Den Südwinden sei die Stadt durch die Anhöhen, an welchen sie sich lehne, nicht zugänglich, wodurch die Hitze und die Ungesundigkeit vermehrt werde. Auch genieße Leben und Eigenthum der Einwohner nicht den gehörigen Schutz und werde häufig von Piratenbanden bedroht, welche Hongkong und die benachbarten Inseln besuchten. Zudem hätten sich viele Chinesen, von der schlimmsten Sorte, in Victoria eingefunden, und es werde Ausschweifungen und Lastern aller Art dort auf eine unverdecktere Weise gefröhnt, als in allen anderen chinesischen Städten. Der Haupthandel beschränke sich fortwährend auf Canton und so werden es auch wohl fürs erste noch bleiben und der Nutzen, den die neue Niederlassung auf Hongkong bringe, wohl schwerlich die Kosten decken, welche dieselbe England verursache.

Spanien.

Madrid, 16. Dec. Das Ministerium ward heute vom Kongresse ermächtigt, den Familien der im Kampfe mit den Rebellen gefallenen Offiziere Pensionen zu bewilligen. Sodann wurde der Bericht über die Dotation des Klerus verlesen, worin die Kommission sich fur den von der Regierung vorgelegten Gesetz-Entwurf ausspricht.

Im Senat hat die mit der Prüfung des Reform-Entwurfes beauftragte Kommission sich in ihrem Berichte für die Annahme desselben erklärt.

Deutschland.

Dresden, 18. Dec. Dr. Arnold Ruge, Gründer und Redacteur der „Halle'schen und Deutschen Jahrbücher“, der so unzufrieden war mit den deutschen Zuständen und den deutschen Menschen und deßhalb nach Paris zog, aber auch von dort nach Amerika wanderte, hat durch seinen hier lebenden Schwiegervater bei'm hiesigen Stadtrath sein Dresdener Bürgerrecht wieder in Anspruch nehmen lassen weil er im April nächsten Jahres sich mit seiner Familie wieder nach Deutschland übersiedeln will.

Von der Leine, 12. Dec. Der Privatdocent Mejer in Göttingen trug in einem Colleg uber Criminalproceß seine Ansichten über Prügel als Erforschungsmittel der Wahrheit vor und schloß

mit den Worten: „Ich will sie (die Prügel) grade nicht empfehlen, allein sie sind doch bisweilen ein gutes Mittel die Wahrheit herauszubringen.“ Ohne weiteren Commentar wollen wir den Herrn Dr. Mejer dem Urtheile des Publikums überlassen.

Ein barmer Blatt giebt interessante Nachrichten von dem Bischofe Alexander aus Jerusalem und von dessen und seiner Gefährten, namentlich des Pastors Ewald, eben so anspruchsloser als wohlthätiger Wirksamkeit unter den dortigen Juden. Auch wird daselbst erwähnt, daß bereits im Mai d. J. von Konstantinopel aus der Ferman für die Fortsetzung des, durch den Pascha von Jerusalem früher unterbrochenen evangelischen Kirchenbaues auf dem Berge Zion ergangen sei. Der Rheinische Beobachter fügt diesen Angaben die Bemerkung hinzu: „Wie bei Gründung des anglo-preußischen Bisthums Jerusalem nichts ferner lag, als die Absicht, Streit zwischen den christlichen Konfessionen im Orient veranlassen oder nähren zu wollen, so zeigt jetzt auch die Erfahrung, daß der Bischof Alexander von allem Konfessions-Hader weit entfernt ist, und daß alle ihm aus solcher Besorgniß von lateinischen oder griechischen Christen zugewandte Ungunst völlig grundlos war.“

Nach dem amtlichen Personal-Verzeichniß der Universität Leipzig für das Winterhalbjahr 1844—45 studiren gegenwärtig daselbst 880, nämlich 613 Inländer und 267 Ausländer, 3 mehr als im Sommer-Semester.

Der interessanteste Kriminalfall, welcher seit Einführung des öffentlichen und mündlichen Schlußverfahrens in Württemberg vorgekommen, war der dieser Tage in Eßlingen verhandelte Prozeß gegen die Giftmischerin Ruthhardt, der an die Prozesse der bremer Giftmischerin und der Madame Lafarge erinnert. Die Verbrecherin hatte ihren Gatten, den Goldarbeiter Ruthhardt in Stuttgart, einen rechtlichen, stillen und fleißigen Mann mit Arsenik, den sie in die Suppe that, zu vergiften gesucht, und als die beiden ersten Versuche fehlschlugen, ihm zum drittenmale Gift beigebracht, und zwar im Ganzen 22 Gran weißen Arsenik, von welchem schon 4 bis 10 Gran tödtlich wirken; der unglückliche Mann starb nach 14tägigen fürchterlichen Leiden. Als Ursache ihres Verbrechens gab sie Zerrüttung des Hauswesens, Kränklichkeit und Stumpfsinn des Mannes und endlich die Rückkehr eines Engländers an, mit dem sie vor ihrer Verheirathung ein Verhältniß gehabt, und der sie nun heirathen wollte. Bei den Verhören erzählte sie mit größter Gleichgültigkeit, wie sie das Gift auf einem Tischmesser aufgehäuft und in einer weißen Arznei dem Manne beigebracht habe. Ihr Vertheidiger wollte zwar Geisteszerrüttung und den Einfluß der Schwangerschaft als Motiv des Verbrechens geltend machen und höchstens 10 Jahre Zuchthausstrafe erkannt wissen; der Staats-Anwalt wies aber nach, daß bei solchen Theorieen gar kein Verbrechen mehr bestraft werden könnte, und bestand auf Todesstrafe, die denn auch wahrscheinlich erkannt werden wird.

In Berlin, wo die Industrie zu Hause ist, hat man eine neue Erfindung gemacht, die sicher Beifall finden wird. Bisher hatte man nur Thé musical, jetzt hat man auch mit gutem Erfolg Bière musicale eingeführt. Die Sache ist einfach und sieht fast aus wie ein Commerce, nur vornehmer.

Die Katholiken machen sich auf allerlei Wegen Luft. Aus der Steindruckerei von Krantzky in Schlesien wird ein „apostolischer Stammbaum“ in großer Menge versendet. Der Baum enthält von unten herauf den Heiland bis zu dem jetzigen Papst; zwischen den Zweigen flattern die Heiligen, unter diesen Ludwig XVI. Von der Spitze der Zweige abgeschüttelt fallen links und rechts „die Häupter der Abtrünnigen“, unter diesen sind rechts Robespierre, Voltaire, Rousseau und A.; links Luther, Melanchton, Calvin, Zwingli, Beza.

Dem Johannes Ronge ist vom Weihbischof zu Breslau schriftlich eröffnet worden, da er den Brief über den heiligen Rock anerkenne und erkläre, ihn niemals widerrufen zu wollen, so werde die Degradation und Excommunication förmlich über ihn ausgesprochen. Zugleich wird er aufgefordert, den Schein über die empfangene heilige Weihe zurückzugeben. Am Schlusse wird der Wunsch ausgesprochen, er möge zu der Einsicht kommen, daß die wahre Verehrung der Reliquien von der mißbräuchlichen weit unterschieden sei. — In Berlin mißbilligt man das Verfahren des Domcapitels gegen Ronge. Uebrigens haben einige katholische Gelehrte nachgewiesen daß die Excommunication des Bisthumsverwesers ungultig sei, da nach den Kirchengesetzen das Recht dazu nur einem Bischofe zustehe. Der edle Ronge aber hat, in Folge der an vielen Orten ihm zugedachten Adressen und Geschenke, eine Erklärung abgegeben, die wohl geeignet ist, die hohe Achtung für ihn zu vermehren. Er sagt: „Ich will kein Tagesheld sein, ich habe es nie gewollt; man soll mich nicht beadressen, man soll nicht für mich sammeln, ich will weder Ruhm noch Geld; der Ruhm darf mich nicht reizen, mein Brod verdiene ich mir durch meine Arbeit; meine Sache ist die des reinen Katholicismus, ihr bleibe ich treu. Luther wollte nichts Anderes!“

Die Katholiken in Wiesbaden sandten dem Priester Ronge als ein Zeichen ihrer Hochachtung zum heiligen Christ ein: silbernes Schreibzeug und eine silberne Feder.

Johannes Ronge erhielt in demselben Augenblick das Excommunicationsschreiben des Domcapitels zu Breslau, als er einen silbernen Ehrenbecher von Hamburg empfing.

Nach einer genauen Zählung und amtlichen Bekanntmachungen sind nicht weniger als 1 Mill. 180,700 Menschen zum h. Rock nach Trier gewallfahrtet. — Zwei Gelehrte haben gründlich nachgewiesen, daß der Rock ein Erzeugniß viel späterer Zeiten ist.

Das Auswandern geht selbst mitten im Winter fort. In Antwerpen lagen kürzlich 700 deutsche Auswanderer, die alle nach Texas, sprich Tejas, wollten. Selbst die Nachrichten von untergegangenen Schiffen mit Auswanderern schrecken nicht ab.

Schweiz.

Kanton Zürich. Der Regierungs-Rath hat am 21. December, in Folge des vom Großen Rathe gefaßten Beschlusses, die Abgeordneten gewählt, die bei der Regierung von Luzern auf freundeidgenössische, aber möglichst eindringliche Weise die Zurücknahme der Jesuiten-Berufung bewirken sollen. Die Wahl fiel auf den Burgermeister Dr. Zehnder und den Regierungs-Rath Melchior Sulzer; Beide werden sich im Laufe der nächsten Woche in Begleitung des Staatsschreibers von Wyß nach Luzern begeben.

Türkei.

Smyrna, 29. Nov. Die Aufhebung der Quarantaine für die aus Syrien kommenden Fahrzeuge fängt bereits an, ihre Früchte zu tragen, denn am Bord eines Schiffes, welches vorgestern aus Beirut angekommen ist, soll die Pest ausgebrochen sein.

Nach den einstimmigen Aussagen der Reisenden ist der Zustand Syriens ein ganz anderer, als die Berichte der Regierung ihn darstellen. Das Land ist den furchtbarsten Räubereien preisgegeben; selbst zwischen benachbarten Orten ist ohne starke Eskorten keine Verbindung möglich. Die Beduinen unter Anführung des Abu Gosch belagern die Landstraßen, und bis jetzt hat man nicht gewagt, etwas gegen sie zu unternehmen.

Wien, 19. Dec. Mit der lezten Post aus Konstantinopel vom 4. d. wird gemeldet, daß sich die epileptischen Anfälle, von welchen der Sultan öfters befallen wurde, in letzterer Zeit wiederholten und daß er in den jüngsten Tagen aus der Palast-Moschee, wo er seine Andacht verrichtete, hinweggeführt werden mußte. Man hegt neuerdings Besorgnisse, daß er einem dieser Anfälle unterliegen dürfte.

Konstantinopel, 11. Dec. Durch einen Ferman des Sultans werden die Dardanellen unter die Civil- und Militair-Verwaltung des Pascha's von Topchane, Muhammed Ali, gestellt. Der bisherige Gouverneur derselben, Sadullah Pascha, ist abberufen und statt seiner Ibrahim Pascha, mit dem Beinamen Kara Dschehennem (schwarze Hölle), einer der besseren Artillerie-Generale, als Wekil (Stellvertreter), Muhammed Ali's, dorthin gesandt worden. Diese Veränderung steht mit der beabsichtigten besseren Befestigung der Dardanellen-Schlösser in Verbindung. Die Haupt-Arbeiten sind zwar bis zum Frühjahr ausgesetzt, indeß hat man doch mit Ausbesserung der Batterieen und Aufstellung einer Zugschraube zum Emporziehen der ungeheuren Kugeln beim Laden der großen Kanonen begonnen.

In den nächsten Tagen geht von hier aus ein Regiment Linientruppen nach Mekka ab, um dort in Garnison zu bleiben. Der Gouverneur der heiligen Städte hatte, seitdem sie wieder der Herrschaft des Sultans unterworfen sind, nur einige hundert undisziplinirte Albanesen zur Disposition, die nicht genugend waren, um die Autorität der Pforte aufrecht zu erhalten.

Der Kaiserlich österreichische Internuntius Freiherr von Stürmer hat, dem Vernehmen nach, dieser Tage dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten Schekib Efendi, die Antwort des wiener Kabinets auf die Reclamationen der Pforte wegen der Intriguen des Fursten Milosch gegen Serbien mitgetheilt, die dahin lautet, daß Oesterreich die Gränzen aufs strengste überwachen und alle Versuche von dort aus, die Ruhe zu stören, zu verhindern bemuht sein werde. Die Entfernung des Fürsten aus Wien halte es aber weder für absolut nothwendig für die Wohlfahrt Serbiens, noch für billig, indem der flüchtige Fürst die Gastfreundschaft Oesterreichs nachgesucht und erhalten habe.

Von den neuerdings in Albanien ausgehobenen Rekruten für die regulaire Armee sind bereits mehrere Tausende in Beirut angekommen.

Aegypten.

Alexandrien, 6. Dec. Am 28. Nov. fand in Gegenwart Mehmed Ali's und des diplomatischen Corps die festliche Eröffnung des Bassins statt. Auf ein gegebenes Zeichen fuhr das Dampfboot „der Nil“ in dasselbe hinein und wurde durch das Gewehrfeuer von 3000 Infanteristen und den Donner des Geschützes von den Forts und den im Hafen vor Anker liegenden Schiffen begrüßt. Auf den Minarets wehte die National-Flagge, die Straßen und Basare waren den ganzen Tag über mit Grün geschmückt die Stadt war Abends erleuchtet, es wurden Feuerwerke abgebrannt, und die Militair-Musiker spielten fröhliche Weisen.

Miscellen.

Lumpenhandel in der Stadt Werro. Im J. 1820 fing der Kaufmann Stein, gegenwärtiger Bürgermeister der Stadt Werro, nicht sowohl aus Spekulationsrucksichten, als um den armen dortigen Einwohnern einen neuen Nahrungszweig zu eröffnen, in der Stadt Werro einen Handel mit Lumpen an. Anfangs war der Erfolg nicht groß, und versprach nichts Besonderes; in der Folge aber bildete sich dadurch eine ergiebige Quelle für den Umsatz eines Artikels der seither nutzlos verloren gegangen war.

Im ersten Jahre konnte Stein, so viele Mühe er auch anwandte, nur 10 Pud Lappen erhalten. In den folgenden Jahren nahm aber diese Waare in nachstehender Progression zu:

im J. 1821	36	Pud
— 1822	156	—
— 1823	270	—
— 1824	390	—
— 1825	450	—
— 1826	500	—
— 1827	800	—
— 1828	1,220	—
— 1829	1,280	—
— 1830	2,000	—
— 1831	2,520	—

Im J. 1831 fingen auch andere Werroſche Kaufleute an, den Lappenhandel zu treiben, ſo daß jetzt in Werro jährlich gegen 5000 Pud Lappen, zum Werthe von 1700 R. S. aufgekauft werden. Seit der Einführung papierner Dächer in den Oſtſeeprovinzen, hat man auch angefangen, wollene Lappen aufzukaufen, wodurch der Handel noch zugenommen hat.

Die Lappen werden verkauft an die Papierfabriken auf dem Gute Rappin im Werroſchen Kreiſe (45 Werſte von Werro) auf dem Gute Ligat im Wendenſchen Kreiſe (114 Werſte von Werro) und in Reval (260 Werſte von Werro). Da auf den genannten Fabriken die Lappen meiſtentheils gegen Papier ausgetauſcht werden, das nicht ganz in Werro abgeſetzt werden kann, ſo geht ein Theil davon nach Pernau und Dorpat.

Dieſer an ſich unbedeutende Handel iſt eine Wohlthat für die ärmſten Einwohner des Werroſchen Kreiſes, von denen die meiſten Lappen aufgekauft werden, denn außer den, aus dieſem neuen Gegenſtande gelöſten 1700 R. S., verdienen auch noch die Bauern die den Transport übernehmen, und zwar:

für 1500 Pd. nach Reval zu 20 K. das Pd.	300	R. S.
— 2500 Pd. — Rappin zu 5 K. das Pd.	125	—
— 1000 Pd. — Ligat zu 11 K. das Pd.	110	—
Summa	535	R. S.

Der ganze Ertrag zum Beſten der ärmſten Einwohner in Werro, und insbeſondere im Kreiſe dieſer Stadt beträgt folglich 2235 R. S. Der Vortheil der Kaufleute iſt ſehr unbedeutend, denn das Pud Lappen wird zu 25 bis 70 K. S. verkauft.

(Hand. Ztg.)

Auch in Dorpat iſt bereits ſeit einigen Jahren ein Handel mit Lumpen für Rechnung des dortigen Hülfsvereins eröffnet, der Anfangs unbedeutend, jetzt ſchon einen guten Fortgang gewonnen hat und mit der Zeit bedeutend zu werden verſpricht.

Vor länger als Jahresfriſt machte es in Berlin Aufſehen, daß in dem Hôtel de Rome eine polniſche Gräfin mit einem Todtenkopfe wohnen ſollte, Beſitzerin vieler Millionen, die einen Gatten ſuchte. Doch bald ward es bekannt, daß die ganze Sache nur ein Hirngeſpinnſt müßiger Köpfe ſey. Da erſcheint vor einigen Tagen das vierte Heft der operativen Chirurgie von Johann Friedrich Dieffenbach (Leipzig, F. A. Brockhaus) und hier wo wir es doch gewiß am wenigſten geſucht hätten, finden wir Aufſchluß über das Mährchen von der Gräfin mit dem Todtenkopfe. Der Fall iſt zu merkwürdig, als daß er nicht auch dem größern Publicum von hohem Intereſſe ſeyn ſollte. Unter dem Abſchnitt „Naſenbildung“, S. 385 und ff, erzählt Dieffenbach: „Es ſind vier Jahre, als ſpät Abends mich drei Fremde zu ſprechen wunſchten, ein Pole, eine Polin und eine Italienerin. Die Polin, tief verſchleiert, befand ſich im Hintergrunde; die Italienerin führte das Wort und ſagte: Die Unglückliche dort wunſche mich allein zu ſehen. Darauf zogen ſich die beiden andern Perſonen zurück. Mir gegenuber ſtand nun lautlos die ſchwarze verſchleierte Erſcheinung. Sich ängſtlich umblickend, ſchlug ſie den Vorhang in die Höhe. Ich habe viel ſchreckliches in meinem Leben geſehen, hier aber bebte ich wirklich zurück, denn ein Todtenkopf, wie ich noch keinen auf einem lebenden Rumpf erblickt, ſtand vor mir, wider Willen grinſend mit ſkelettirtem Geſicht. Eine dunne rothe Haut bedeckte nur dürftig die Geſichtsknochen, in ihrer Mitte befand ſich ein Loch, durch welches man drei Finger einfuhren konnte, und von hier aus fiel der Blick auf die Zunge und in den Schlund hinein, da Muſcheln, Gaumenknochen und Gaumſegel gänzlich zerſtört waren, und aus dieſem ſcheußlichen Acheron reckte ſie die Zunge heraus, wenn ſie ſprach. Die untern Augenlieder waren nach außen umgekrempt und zeigten ihre rothe innere Oberflache, und vom Oberkieferrande war nur ein kleiner zahnloſer Saum vorhanden. In einem Umkreiſe von drei Zoll um das Loch lagerten ſich uberall kettenförmige oder dünne, flache gefrornen Fenſterſcheiben ähnlich ſcheinde feuerrothe Narben. Von dieſem großen Mittelloche aus ſtieg zwiſchen den Augenbrauen eine rothe Knochennarbe, ſich uber die Mitte der Stirn und zum Haarwuchs ausbreitend, in die Höhe. Das iſt das Bild einer 18jährigen Jungfrau, des Gliedes einer glücklichen, glänzenden Familie, deren einziges Unglück ſie war, und welches ungeachtet der vieljährigen Dauer deſſelben, noch heute ſo groß erſchien, als damals, wo jene Entſtellung in fruheſter Kindheit durch Skropheln herbeigefuhrt wurde. Dieſer Dame ohne Sprache und ohne Naſe ſtand ich mitternachts 12 Uhr ganz allein gegenuber; denn ſtatt einer menſchlichen Stimme entſtrömten dem Loche im Geſichte nur ziſchende, unarticulirte Töne, doch begriff ich, ohne zu verſtehen, was ſie wollte, ſie fuhrte den Finger nach meiner Naſe. Bei dieſem Anliegen befand ich mich in einiger Verlegenheit, weit mehr aber beſchämte mich das Gefühl der Unglückſeligſten auch nicht die kleinſte Verbeſſerung ihres Zuſtandes verſchaffen zu können. Da ich ihr die Unmöglichkeit, ihr zu helfen, durch Pantomimen ausdruckte — ſie verſtand nur Polniſch, ich nicht — folgte eine erſchutternde Scene und als ich dann die ihrigen zu Hilfe rief, umgab ſie ſich eiligſt mit ihrer ſchwarzen Umhüllung, denn nur in dieſer ließ ſie ſich vor ihrer ei-

(Beilage.)

№ 105. Beilage zur Dörptſchen Zeitung. 27. December. 1844.

genen Familie blicken. Ich theilte darauf dem Bruder und der treuen Gouvernante, welche Franzöſiſch ſprachen, die Unmöglichkeit einer Operation mit, empfahl eine Larve und ſchied in der Mitternachtsſtunde aus dieſer ſeltſamen Scene, welche noch jetzt in meinem Gedächtniſſe lebt. Am andern Morgen reiſte ich nach Wien. Kaum dort angekommen, trat mir die Erſcheinung wieder entgegen; ſie folgte mir wie ein Geſpenſt. Ich erlangte hier wenigſtens, daß der große Künſtler Carabelli ihr ein kunſtvolles Gebiß und eine Gaumenplatte machte, wodurch das Eſſen erleichtert und die Sprache deutlicher wurde. Dann kehrte ſie aber in ihr Vaterland zurück, um mich ſpäter in Berlin abermals aufzuſuchen, und von Neuem um eine Naſe anzuflehen.“ — Auf welche Weiſe der eben ſo edle und menſchenfreundliche wie in ſeiner Kunſt unerreichte Operateur endlich ihre Bitte gewährte, und ihr nicht nur eine Naſe ſchuf, ſondern auch die ubrigen Entſtellungen ihres Antlitzes hob, erregte die höchſte Bewunderung jedes Sachverſtändigen. Der Erfolg dieſer Operation — ſo ſchließt Dieffenbach die Beſchreibung derſelben — gab der Unglücklichſten wirklich neues Leben. Sie ging kuhn unter die Menſchen, beſuchte unverſchleiert, mit Blumen im Haar, das Theater, und verließ Berlin mit frohem Herzen und dem Bewußtſeyn, durch ihre unerſchütterliche Standhaftigkeit mir eine Operation abgedrungen zu haben, welche ich anfangs für unmöglich hielt, und durch deren Erfolg ich mich gehoben und belohnt fuhlte.

Paris. Ein gewiſſer Bellini in Turin hat vor Kurzem Schwefelhölzchen erfunden, welche alle übrige übertrafen, ſie entzündeten ſich durch das Anblaſen; die Pariſer Akademie ſetzte einen Preis auf eine noch leichter entzündliche Maſſe, da erfand Hr. Sautelair Schwefelhölzchen, welche ſich durch bloßes Anſehen entzundeten; man iſt begierig ob M. Arago nicht welche erfinden wird, die ſich entzünden, wenn man daran denkt.

Eine ſehr wichtige und einflußreiche Erfindung hat man ſo eben in London gemacht, nämlich die größten Kupfer- und Stahlſtiche in wenig Tagen ſo täuſchend nachzumachen, daß Original und Copie nicht zu unterſcheiden ſind. Blos von einem gewöhnlichen Abdruck wird das Bild an eine Platte gebracht, von welcher man wieder 20,000 Abdrücke machen kann. Eine engliſche Banknote wurde ganz treu nachgemacht und dann vervielfältigt. Man ſieht leicht, wie tief dieſe Erfindung in das Leben, in Handel und Kunſt eingreift. Den ſchönſten Kupferſtich, der jetzt 50 Thlr. koſtet, bekommt man dann für 3 Batzen und jeder kann ſich ſeinen Bedarf an Banknoten ſelbſt machen.

Man hat bis jetzt noch keine eigentliche foſſile Menſchen, d. h. verſteinerte menſchliche Gebeine oder ganze Skelette ꝛc. gefunden, alles derartige hat ſich als zufällige oder abſichtliche Täuſchung erwieſen; nun hat jedoch Herr Laſſaigne im Montmartre Antropolithen, d. h. verſteinerte Menſchen entdeckt, anatomiſch und chemiſch unterſucht, und die Sache unterliegt keinem Zweifel mehr, doch ſind auch ſie nicht das, was man gewöhnlich darunter verſtanden wiſſen will, nämlich Menſchengebeine aus vorſundfluthlichen Zeiten. Es ſcheint auf dem Montmartre, der eine wahre Fundgrube foſſiler Gebeine iſt, eine beſondere Eigenheit des Bodens, die dort begrabenen Leichen in kurzer Zeit zu verſteinern, ſo daß vielleicht in 80 bis 100 Jahren die Leichen in Stein ubergehen.

Ein neues Baumwollengewebe, welches ſeiner vorzüglichen Eigenſchaften wegen, Beachtung verdient, wird jetzt in England verfertigt. Es iſt ein ordinairer, wollener, gefärbter Stoff, aber mit einer eigenthumlichen Appretur, welche dem Zeug ein ſeidenartig glänzendes Anſehen giebt. Dieſe Appretur iſt geruch- und farblos, wird durch Feuchtigkeit nicht zerſtört, und erſcheint, ſelbſt in kochendes Waſſer getaucht und getrocknet, wieder glänzend wie vorher; weder Aether noch Alkohol wirken darauf; fette und ätheriſche Oele zerſtören den Glanz nicht, und nur ziemlich ſtarke kauſtiſche Laugen können ihn vernichten. Durch gravirte Preßwalzen wird dem Stoff jenes ſeidenartige Anſehen gegeben, welches ſo vollkommen iſt, daß es ſchwer fällt, den Stoff von wirklicher Seide zu unterſcheiden.

Der Weinhändler Regnault iſt verurtheilt worden, daß 234 Fäſſer verfälſchten Weines, welche er in Berry ꝛc. lagern hat, ausgegoſſen werden und er noch obenein die Prozeßkoſten zahlt.

Notizen aus den Kirchen-Büchern Dorpat's.

Getaufte: St. Johannis-Kirche: des Kaufmanns Adolph Auguſt Schockhoff Tochter Adolphine Eliſabeth; des Schuhmachermeiſter Gotthard Heinrich Jurgens Tochter Laura Eliſabeth.

Proclamirte: St. Johannis-Kirche: Friſeur, Daniel Chriſtian Vogt, mit Anna Juliana Siebert. In der St. Marien-Kirche: der Arzt erſter Abtheilung Jeannot Ludwig Stern, mit Dem. Wilhelmine Louiſe Werneke.

Geſtorbene: St. Johannis-Kirche: Handlungscommis, Alexander Gabriel Moritz, alt 45 Jahr; Stellmacher-Wittwe Maria Schmidt, geb. Kempendahl, alt 71 Jahr.

In der St. Marien-Kirche deutſcher Gottesdienſt am 1. Januar 12 Uhr Mittags.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Eſth- und Kurland geſtattet den Druck.
C. W. Helwig, Cenſor.

Getraide-Preise am 15. Dec. 1844.

In Silber-Münze.	Riga.	Reval.
Roggen von 120 Pfd. . . pr. Last	65	85
dito Mehl gebeutelt . . pr. Loof	—	—
dito dito grobes . . . „ „	1½	—
Waizen . . . . . pr. Last	—	90—134½
dito Mehl . . . . . pr. Loof	2½—3	—
Gerste . . . . . pr. Last	—	46 - 42
Malz . . . . . „ „	—	57½—65
Hafer . . . . . „ „	—	34¼
Kornbranntwein ½ Brand . pr. Fass	7½—8	5—5½
dito ⅔ „ „ „	9	—

Wechsel- und Geld-Cours am 20. Dec. 1844.

	St. Petbg.	Riga.
Auf Amsterdam	192	193½
„ London 3 Monat	37 15/16	38⅛
„ Hamburg	34½	34 13/16
Staats-Papiere	—	—
6% Bco Inscriptionen . . .	—	—
6% Metall. S.-M.	—	—
5% dito 1 Ser.	—	110¼
3 & 4 . . . dito	—	103¾
4½% dito Hope	—	94½
4½% dito Stieglitz	—	94½
Polnische Loose 1 Anl. . . .	93¾	—
dito dito 2 Anl. . . .	88¼	—
Liviänd. Pfandbriefe	—	102½
dito Stieglitzische	—	—
dito Curländische	—	—
dito Esthländische	—	—
dito Stieglitzische	—	—

pr. 1 Rbl. S.-M.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Conseil der Kaiserl. Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß diejenigen, welche zu Anfang des ersten Semesters 1845 bei der Dorpatschen Universität dem Examen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden sich zu unterwerfen wünschen, deshalb an den Tagen vom 10. bis 12. Januar zwischen 11 und 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzellei des Univ. Conseils sich zu melden haben. Diejenigen aber, welche mit Zeugnissen der Reife von einem Gymnasium des Dorpatschen Lehrbezirks entlassen worden sind, und im Beginn des nächsten Semesters die Dörptsche Universität zu beziehen wünschen, müssen sich nicht später als den 15. Januar in gedachter Canzellei melden und derselben ihre testimonia maturitatis nebst den übrigen vorschriftmäßigen Attestaten übergeben, wobei in Erinnerung gebracht wird, daß in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Verordnungen folgende Zeugnisse einzureichen sind: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17. Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie Russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein, von Bekennern der lutherischen Kirche, oder der Communionsschein, von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserl. Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes, welches auf dem gehörigen Stempelpapier ausgefertiget, und wenn es von einem Bauer-Gemeindegericht ausgestellt ist, von dem betreffenden Kirchspielsgerichte verificirt sein muß. Adelige und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches sich mindestens auf die letzten 3 Jahre erstreckt, und worin, wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, ausdrücklich gesagt sein muß, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe. — Hinfort kann unter keiner Bedingung Jemand früher als Student immatriculirt werden, der nicht die vorgeschriebenen Documente vollständig eingeliefert hat. — Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks, so wie der Ritter- und Domschule zu Reval, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. und II. nicht erhalten haben, können sich, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher, als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach zwei Jahren, und die aus der dritten Classe erst nach drei Jahren a dato ihres Abgangs zu jenem Examen stellen. Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reichs aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendigten, nicht vor drei Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor zwei Jahren, und wenn in der sechsten Classe, nicht vor einem Jahre ihres Austritts. 2

Dorpat, den 19. Decbr. 1844.

Rector Neue.

Secret. C. v. Forestier.

Von Einem Kaiserlichen Universitäts-Gerichte zu Dorpat werden, nach § 11 und 69 der Vorschriften für die Studirenden, alle Diejenigen, welche an den Arzt erster Abtheilung Heinrich Leonhardt Tillner, Stud. theol. Edmund Proctor, Stud. med. Adolph Kämmerling, Georg Bruun, Alexander Jacob Müller, Stud. pharm. Christian Röber und Jacob Christian Schiele — aus der Zeit ihres Hierseins aus irgend einem Grunde herrührende gesetzliche Forderungen haben sollten, aufgefordert, sich damit binnen vier Wochen a dato, sub poena praeclusi, bei dem Kaiserlichen Universitätsgerichte zu melden. 1

Dorpat, den 15. December 1844.

Rector Neue.

J. Schröders, l. Not.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 3. Janr. Nachmittags um 3 Uhr auf dem Rathhause verschiedene Meubeln, Equipagen und auch ein Pferd öffentlich auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze versteigert werden sollen. 3

Dorpat-Rathhaus, am 22. Decbr. 1844.

Ad mandatum:

Secr. R. Linde.

Bekanntmachungen.

Die Mitglieder der Gesellschaft zur Versicherung gegen Hagelschäden in Livland, werden zu einer allgemeinen Versammlung am 24. Januar 1845 um 11 Uhr Vormittags, im Locale der gemeinnützigen und ökonomischen Societät eingeladen. 3

Dorpat, am 24. Dec. 1844.

Die livländische gemeinnützige ökonomische Societät bringt desmittelst zur öffentlichen Kenntniß, daß sie am 25. Januar 1845 von 11 Uhr Vormittags an, in ihrem Locale eine öffentliche Sitzung halten wird, zu welcher den Freunden gemeinnütziger Interessen der Zutritt gestattet ist, wenn sie einem der Mitglieder der Societät anzeigen, daß sie an den Sitzungen Theil zu nehmen wünschen und von dem Mitgliede eingeführt werden. 3

Dorpat, am 24. Dec. 1844.

Unterzeichneter, welcher bei seiner Zurückkunft aus dem Auslande eine kurze Zeit sich hier aufzuhalten gesonnen ist, hat hiermit die Ehre, sich Einem hohen Adel und geehrten Publikum mit seiner Kunst, zu graviren in Stein, Stahl, Messing, u. s. w., wie auch mit Anfertigung der Traffarett-Platten zu Visiten-Karten und zum Zeichnen der Wäsche zu empfehlen. Da er schon früher das Glück hatte, sich des Beifalls des hiesigen Publikums zu erfreuen, so hofft er, auch jetzt denselben sowohl mit seiner Arbeit wie mit den Preisen zu gewinnen. H. Arenstein, Graveur, 1

wohnhaft in der Alexanderstraße bei Hutmacher Finger.

Eine Ausländerin wünscht sowohl nach Maaß als auch nach Tabellen Unterricht im Damenkleidermachen zu ertheilen, welche Methode in kurzer Zeit erlernt werden kann. Das Nähere im Hause der Wittwe Clare. 2*

Ein guter Brandweinsbrenner für eine kleine Dampfküche kann eine gute Anstellung finden durch den Herrn Kaufmann Sieckell. 2

Zu verkaufen.

Ausländischer rother Klee von besonderer Güte, so wie beste Thymotigras-Saat sind zu haben bei

C. H. Wagner, 1

Kunst- und Handels-Gärtner in Riga.

Zu vermiethen.

Ein Zimmer, unweit des großen Markts, kann zum bevorstehenden deutschen Jahrmarkt als Absteigequartier oder auch zu einer kleinen Bude vergeben werden. Wittwe A. Zencker. 1

Im Stiernhielmschen Hause am Markte sind 2 Zimmer für den Jahrmarkt zu vermiethen. 3

Die zu einer Kaufbude sehr geeignete, zum Hause des Herrn Staatsraths Baron Ungern-Sternberg gehörige, neben dem Brunnen am Neu-Markte belegene separate Wohnung ist zu vermiethen, worüber der Hauswächter daselbst nähere Auskunft ertheilt. 3

Abreisende.

Cand. jur. Wilhelm v. Andreae verläßt Dorpat. 1

In acht Tagen verläßt Dorpat: Schuhmachermeister Nedatz. 2

Vierzehnter Bericht
über neuerschienene Bücher, Musikalien und Kunstsachen,
welche zu beigesetzten Preisen zu beziehen sind und empfohlen werden

von

Otto Model's
Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung in Dorpat.

Bücher (meistens in geschmackvollen Einbänden).

Shakspeare's dramatic works, collated form the editions of the late G. Steevens, Edw. Malone and S. Johnson. Lex. 8°. 3 Rbl. 50 Kop.
— dramatic works, whit a life and glossary, and 35 illustrations. 8 Volls. 32°. 8 Rbl.
Dingelstedt, Franz, Frauenspiegel. Mit 6 Kupfern. 1 Rbl. 70 Kop.
Ehret die Frauen. Jahrg. 1837—1843. Almanach, jeder mit 12 prachtvollen englischen Stahlstichen. à 2 Rbl. 20 Kop. bis 3 Rbl. 95 Kop.
The Keepsake. Edited by the Countess of Blessington. For 1843 und 1844. Mit vielen prachtvollen englischen Stahlstichen. à Jahrg. 6 R. 50 K.
Heath's Book of Beauty. Edited by Countess of Blessington. For 1843. Mit vielen prachtvollen englischen Stahlstichen. 6 Rbl. 50 Kop.
Forget me not. A Christmas, New Year's and Birthday Present f. 1843. Edited by Fr. Schoberl. Mit Stahlstichen. 4 Rbl.
Milton, John, poetical works, whit a memoir and 7 embellishments by Fusell, Westall and Martin. 3 Rbl.
Moore, Thoms, the Epicurean, a dale. Whit vignette illustrations by Turner. And Alciphron, a poem. 1 Rbl. 50 Kop.
Lectures des Dames. Recueil choisi de littérature franç. moderne. 2 Rbl.
Hugo, Victor, Oeuvres complètes. 2 Volls, gr. 8°. 8 Rbl, 50 Kop.
Delavigne, Casimir, Oeuvres complètes. Ornées de 100 vignettes en bois. 5 Rbl.
Byron, Lord, Oeuvres complètes. Traduites de l'anglais. 4 Rbl. 50 Kop.
Brioude, A. de, et L. Baudet, enseignement élémentaire universel ou Encylopédie de la Jeunesse, illustré de 400 gravures. 3 R. 75 K.
Scheidweiler, M. J., cours raisonnée et pratique d'Agriculture et de Chémie agricole. 2 Volls. 5 Rbl. 40 Kop.
Müller, Arthur, moderne Reliquien. Nachträge zu den Schriften von Wilh. Müller, Grabbe, Göthe, Maler Müller, Jean Paul, Hölderlin u. A. 2 Bände. 3 Rbl. 50 Kop.
Gall, Ferd. v., Paris und seine Salons. 2 Bände. 3 Rbl.
Heffter, A. W., das Europäische Völkerrecht der Gegenwart. 2 Rbl. 62½ Kop.
Oppenheim, H. B., System des Völkerrechts. 2 Rbl.
Schiller's sämmtliche Werke. Neue Octavausgabe in 10 Bänden. 7 Rbl. 50 Kop.
Zehn Stahlstiche zu dieser Ausgabe 75 Kop.
Menzel, E. A., Jahrbuch der Baukunst und Bauwissenschaft in Deutschland. 1r Bd. 2 R. 25 K.
Die vollständige Lufterneuerung von S. X. v. Häberl und die Heizung mit erwärmter Luft von P. T. Meissner u. s. w. Für Staatsökonomen, Aerzte, Bauverständige u. s. w. Mit Abbildgn. 1 Rbl.

Musikalien.

Willmers, Rud., nordische Nationallieder f. d. Pfte übertragen. Op. 29. No. 1—5. à 50 Kop.
— Ode à l'amour. Scène chantante p. Viol av. Pf. Op. 30. 70 Kop.
— zehn Liebeslieder von H. Heine f. Sopran u. Tenor m. Pfte. Op. 31. Heft 1 u. 2. à 70 K.
Wagner, Rich., Cola Rienzi, der letzte der Tribunen. Grosse tragische Oper in 5 Acten. Vollständiger Clavier-Auszug. 2 Thle. 16 Rbl.
— do. do. sämmtliche No. einzeln und Ouverture 2- und 4händig.
— der fliegende Holländer. Romant. Oper in 3 Aufzügen. Vollst. Clav.-Ausz. 8 Rbl.
— do. do. sämmtliche No. einzeln und Ouverture 2- und 4händig.

(Wird fortgesetzt.)

Durch vorstehendes Verzeichniß beabsichtige ich, ein geehrtes Publikum von den neu erscheinenden und durch mich zu beziehenden Büchern, Musikalien u. s. w. **schnell** in Kenntniß zu setzen und mich gleichzeitig zur Besorgung gütiger Aufträge bestens zu empfehlen.

Otto Model.
(An der Promenade im eigenen Hause.)

Dörptsche Zeitung.

Erscheint 2 Mal wöchentlich am Dienstag und Freitag. Preis in Dorpat 8½ Rbl. S.-M. bei Versendung durch die Post 10 R. S. M. Die Pränumeration wird an hiesigem Orte bei der Redaction oder in der Schünmannschen Buchdruckerei entrichtet; von Auswärtigen bei demjenigen Postcomptoir, durch welches sie die Zeitung zu beziehen wünschen. Die Insertions Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4½ Cop. S. M. für die Zeile oder deren Raum.

№ 104. Freitag, 29. December. 1844.

Inländische Nachrichten: St. Petersburg. — Dorpat. — Ausländische Nachrichten: Frankreich. — England. Spanien. — Portugal. — Schweiz. — Deutschland. — Miscellen.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, 22. Dec. S. M. der Kaiser haben Allerhöchst zu befehlen geruht, daß am 25. Dec. als am Tage der Geburt unseres Heilandes Jesu Christi und des Gedächtnißfestes der Befreiung Rußlands von dem Einfalle des Feindes im J. 1812, alle angesehene Personen, so wie auch alle Stab- und Oberoffiziere der Garde und Armee sich am Morgen um 11 Uhr im Winterpalaste Seiner Kaiserlichen Majestät zur Anhörung der heiligen Liturgie und des Dankgebetes in Staats-Uniformen einzufinden haben. Alle, die den Eintritt nach den Chevaliergarden haben, versammeln sich in der großen Kirche, alle übrige Personen im Zimmer Peters des Großen.

Der Dirigirende des Potschinkischen Reichs-Pferdegestütes, von der 5ten Classe Brevern ist am 23. Nov. Allergnädigst zum Vice-Director vom Dep. der Reichs-Pferdezucht für das technische Fach ernannt worden.

Die in der Verwaltung der Reichs-Pferdezucht angestellt gewesenen Beamten von der 5ten Classe Baron Schlippenbach und Demenko, sind in Berücksichtigung ihres mehr als 45jährigen tadellosen Dienstes mit voller Pension und Beförderung zu wirklichen Staatsräthen des Dienstes entlassen worden. (St. Pet. Ztg.)

Dorpat. Von der Universität Heidelberg ist am 4. December n. St. der etatmäßige Privatdocent der Provincial-Rechte an der Dorpater Universität Maj. jur. Carl v. Rummel zum Doctor der Rechte promovirt worden.

Nachdem die frühern Classen der Forstabtheilung des Mitauschen Gymnasiums in eine erste und zweite vorbereitende Classe zum Forst- und Feldmesserinstitut in St. Petersburg bei demselben Gymnasium umgewandelt worden sind, haben die Vorträge in diesen bereits Ende August d. J. begonnen, und zwar sind die Lehrgegenstände folgende: in der ersten Classe: Physik, Mineralogie, organische Chemie, Forstbotanik, Entomologie, Ornitologie, Architektur, Geodäsie und Planzeichnen; in der zweiten Classe: Anorganische Chemie, allgemeine Botanik, Zoologie und Planzeichnen. Außerdem aber frequentiren die Schuler dieser beiden Classen noch die Stunden in den resp. Classen des Gouvernements-Gymnasiums. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Frankreich.

Paris, 25. Dec. Gestern versammelten sich die Pairs in den Comité-Zimmern ihrer Kammer, um durchs Loos die große Deputation zu wählen, die den König bei der morgen stattfindenden Eröffnung der parlamentarischen Session empfangen soll.

Je näher die Session heranrückte, desto heftiger wurden die Angriffe der Oppositions-Blätter gegen das Ministerium. Aber im Ganzen sieht man ihnen diesmal mehr als je die Anstrengungen an, erhebliche Argumente für ihre Vorwürfe aufzufinden. Es sind immer wieder die allgemeinen Phrasen von Erniedrigung des Landes, besonders England gegenüber, und allerlei persönliche Diatriben gegen Guizot. Alles, was Courrier français, Constitutionnel, National und andere Blätter in dieser Beziehung vorbringen, ist so erschöpft, daß es nicht einmal von Seiten der Form in den angewandten Manövern irgend etwas Neues und Bemerkenswerthes darbietet.

Der Behauptung eines englischen Blattes, daß der französische und der englische Gesandte zu Konstantinopel nicht im Einverständniß zu Werke gingen, sondern jeder einen besonderen Einfluß für sich zu erlangen suchten, wird vom Journal des Débats widersprochen, welches versichert, Beide seien vielmehr stets gemeinschaftlich bemüht gewesen, die türkische Regierung zur Annahme derjenigen gemäßigten Grundsätze zu bewegen, die allein die Existenz des ottomanischen Reichs sichern könnten. Das ministerielle Blatt fügt hinzu, die beiden Gesandten

bauten ihren Erfolg auf die Kenntniß von den Ansichten ihrer Regierungen und auf die Achtung, welche sie für einander hegten.

Ein vor Kurzem erschienenes Werk des Fürsten von Polignac: „Historische, politische und moralische Studien der europäischen Gesellschaft um die Mitte des 19ten Jahrhunderts“ wird seit einigen Tagen von der Tagespresse vielfach besprochen; heute enthält auch das Journal des Débats einen langen Artikel darüber, den es mit den Worten beginnt, es sei wenigstens etwas Interessantes aus diesem Buche zu studiren: der Charakter des Mannes, dem die Restauration ihre Geschicke anzuvertrauen die unbegreifliche Verblendung gehabt.

Paris, 25. Dec. Obgleich es allgemein für eine ausgemachte Sache gilt, daß Herr Sauzet, als ministerieller Kandidat, zu der Präsidenten-Stelle in der Deputirten-Kammer eine große Stimmenmehrheit für sich haben wird, so beschäftigt die Wahl doch noch immer sehr lebhaft die Köpfe der Politiker. Heute Abend wird eine Versammlung der Oppositions-Deputirten stattfinden, in der man sich über das dabei zu beobachtende Verfahren verständigen will. Der bis jetzt am stärksten unterstützte Vorschlag geht dahin; zunächst für Herrn Odilon Barrot zu stimmen und, wenn es zu einer zweiten Abstimmung kommt, alle Stimmen auf Herrn Dupin zu übertragen, dessen Kandidatur bekanntlich auch von einem Theile der konservativen Partei unterstützt wird. Indessen die Wahl des Herrn Sauzet ist keinem ernstlichen Zweifel unterworfen, und das Ministerium hat überhaupt alle Ursache, für jede irgend wichtige Frage mit unbedingtem Vertrauen auf die Unterstützung der Majorität zu rechnen. Herr Guizot hat sich in diesem Sinne mit der größten Zuversicht ausgesprochen und erklärt, daß die Regierung bereit sei, der Opposition bei jedem Angriffe auf halbem Wege entgegenzugehen. Die Thronrede, welche Herrn Guizot zum Verfasser hat, ist nach zuverlässigen Angaben in einem sehr festen Thon gehalten. Die Regierung wünscht sich darin Glück, zu der Beseitigung der Schwierigkeiten, welche durch die otaheitischen Angelegenheiten zwischen Frankreich und England entstanden seien, und erklärt, daß die Reise des Königs nach Windsor die Bande der aufrichtigen Freundschaft, welche die beiden Kabinette von Paris und London aneinander fesseln, noch enger gezogen habe.

Der „National“ entschuldigt sich heute, daß er sich habe beigehen lassen, ein Gedicht von Heinrich Heine zu loben; das radikale Organ stand in der Meinung, Heine, der viel verschuldet hat gegen die liberale Partei, habe sich in der letzten Zeit wieder ganz auf die Seite der Demokraten geschlagen; einige „patriotische Deutsche“ haben ihm aber den Staar gestochen, indem sie den Beweis führten, Heine habe in der „Augsburger Zeitung“ Herrn Lamennais übel behandelt und Herrn Guizot gepriesen; damit hat es nun der Dichter freilich mit dem National verdorben, der sehr naiv bemerkt, wenn Heine es nicht aufrichtig meine mit seiner Rückkehr in's Lager der Demokratie, müsse er — der „National“ bedauern, auch nur literarisches Talent in ihm anerkannt zu haben.

Man rechnet, daß heute 350 Deputirte hier anwesend sind; bis zum 26 December dürfte ihre Zahl auf 400 anwachsen.

Die Vorsteher der Pensionsanstalten und Erziehungsinstitute der Hauptstadt haben sich vereinigt, der Concurrenz des Clerus gemeinsam entgegen zu wirken.

Gestern Abend war Empfang bei Herrn Guizot; viele Deputirte hatten sich eingefunden, den Minister zu begrüßen.

Das diplomatische Corps wird am 31. December um 5 Uhr Abends in den Tuilerien empfangen werden, dem König bei'm Jahreswechsel Glück zu wünschen.

Die arabischen Häuptlinge haben vorgestern beim Könige in den Tuilerien gespeiset; beim Dessert erzählte der ehemalige Schreiber Abd-el-Kaders, der auch Französisch spricht, daß der Emir während des ganzen langjährigen Krieges mit den Franzosen den Arabern erzählt habe, Frankreich sei eine ganz kleine Insel, alle streitbaren Männer dieser Insel seien zur Eroberung Algiers ausgezogen und nur die Greise, Frauen und Kinder seien noch zurückgeblieben; wenn man also alle diese eingedrungenen Fremdlinge vernichten werde, so sei nichts mehr zu fürchten und Algier könne dann in Frieden und unabhängig leben; diese Ueberzeugung war so fest in dem Geiste der Araber eingewurzelt, daß selbst diese der französischen Herrschaft ergebenen Häuptlinge sich wunderten, als sie, in Frankreich angekommen, die große Menge rüstiger Soldaten, die zahllose Nationalgarde und die große männliche Bevölkerung sahen. Sie werden nun natürlich andere Begriffe in ihre Heimath mitbringen und dieselben unter ihren Landsleuten verbreiten. Sämmtliche Häuptlinge werden morgen den König zu Pferde in die Kammer begleiten und der Thronsitzung beiwohnen.

Der Prinz von Joinville begiebt sich Mitte Januars mit seiner Gemahlin, die das Klima zu Paris nicht vertragen kann und immer unwohl ist, nach Süd-Frankreich.

Die Adelstitel sind bei uns zu Land nicht ganz wohlfeil: ein „Graf“ kostet 8000, ein „Herzog“ 18,000 Fr. für Eintragung in die Heraldie. Wird diese Summe nicht binnen zwei Monaten entrichtet, so ist der Titel erloschen. Nun denken nicht alle neugebackene Adeligen gleich an den Werth dieser Titel: so hat Hr. v. Salvandy seine Grafenkrone noch gar nicht bezahlt, und auch der Herzog von Isly will sich nicht gern von seinem Gelde trennen. Dagegen hat der Herzog Pasquier keine fünf Tage mit der Zahlung gewartet.

Paris, 26. Dec. Eröffnung der Kammern. Die Session für 1845 ist heute von dem König in Person durch nachstehende Rede eröffnet worden: „Meine Herren Pairs! Meine Herren Deputirten! Zur Zeit als die letzte Session geschlossen

wurde, hatten sich Verwickelungen eingestellt, die sehr ernst werden konnten und meine ganze Sorgfalt erheischten. Die Nothwendigkeit, unsere Besitzungen in Afrika sicher zu stellen vor wiederholten feindlichen Einfällen, hatte uns gezwungen, den Krieg bis in das Reich Marocco zu verpflanzen. Unsere tapferen Armeen, zu Land und zur See, wurdig angeführt, haben mit Ruhm gekrönt in wenig Tagen das ihrem Muth gesteckte Ziel erreicht. Der Frieden folgte so rasch, als der Sieg. Algerien, wo drei meiner Söhne dieses Jahr die Ehre hatten, ihrem Lande zu dienen, hat ein doppeltes Pfand der Sicherheit erhalten, denn wir haben gleichzeitig unsere Macht und unsere Mäßigung an den Tag gelegt. Meine Regierung war mit derjenigen der Königin von Großbritannien in Discussion gerathen, die besorgen lassen konnten, es dürften dadurch die bestehenden Verhältnisse zwischen den beiden Staaten getrubt werden. Ein auf beiden Seiten waltender Geist des Wohlwollens und der Billigkeit hat das glückliche Einvernehmen zwischen Frankreich und England erhalten, das die Ruhe der Welt verburgt. Bei dem Besuche, den ich der Königin von Großbritannien gemacht habe, um ihr zu beweisen, welchen Werth ich lege auf das innige Vertrauen, das uns vereint und auf die gegenseitige Freundschaft, von welcher sie mir schon so viele Beweise gegeben hat, bin ich von Manifestationen umgeben gewesen, die im höchsten Grade befriedigend waren für Frankreich und für mich. Ich habe aus den Gesinnungen, welche mir ausgedrückt wurden, neue Zuversicht gewonnen auf die Dauer jenes allgemeinen Friedens, der unserm Vaterland nach Außen eine würdige und starke Stellung, im Innern aber wachsendes Gedeihen und den ruhigen Fortgenuß seiner constitutionellen Freiheiten sichert. Meine Beziehungen zu allen fremden Mächten sind fortwährend friedlich und freundschaftlich. Sie, meine Herren, sind Zeugen des Wohlstandes Frankreich's. Sie sehen, wie sich auf allen Punkten unseres Gebiets unsere nationale Thätigkeit entfaltet, geschutzt durch weise Gesetze und im Schooße der Ordnung die Früchte ihrer Arbeiten erndtend. Die Erhebung des öffentlichen Credits und die Herstellung des Gleichgewichts zwischen unsern jährlichen Einnahmen und Ausgaben sprechen fur den glücklichen Einfluß dieser Lage der Dinge auf die allgemeinen Angelegenheiten des Landes, wie für das Wohlbefinden der Gesammtheit. Die Finanzgesetze werden Ihnen unverzüglich vorgelegt werden. Gesetzvorschläge zur Verbesserung unserer Straßen, unserer Häfen und der innern Schiffahrt, wie zur Vollendung unserer Eisenbahnen und fur mehrere andere Gegenstände allgemeinen Nutzens, werden gleicherweise zur Berathung an Sie gelangen. Inmitten der Prosperität des Landes hat der Himmel meine Familienverhältnisse gesegnet; er hat die Zahl meiner Kinder vermehrt; die Vermählung meines vielgeliebten Sohnes, des Herzogs von Aumale, mit einer uns schon so nahe verwandten Prinzessin hat mir und allen Meinigen lebhafte Freude gewährt. Meine Herren! Die Vorsehung hat mir große Arbeiten und schmerzliche Prufungen aufgelegt; ich habe mich dieser Burde unterzogen; ich habe meine Familie dem Dienste des Vaterlandes geweiht. Ihre Einheit, ihr Gluck fur eine lange Zukunft zu begrunden, — das ist seit vierzehn Jahren das Ziel meiner standhaften Bestrebungen. Ich unterhalte das Vertrauen, daß mir Gott, unter Ihrer loyalen Mitwirkung, gewähren wird, es zu erreichen, und daß der Dank des freien und glucklichen Frankreich's der Lohn meiner Hingebung und die Ehre meiner Regierung werden wird.“

Die vier Prinzen, Söhne des Königs, — Nemours, Aumale, Joinville und Montpensier — dann die Königin, die Herzogin von Orleans und der Graf von Paris, waren bei der Eröffnung der Session für 1845 zugegen.

England.

London, 25. Dec. Immer mehr findet die Ansicht Glauben, daß die Regierung nicht die Absicht hege, die Einkommen-Steuer, deren Bewilligung in dem nächsten Jahre zu Ende geht, aufzuheben, vielmehr sich darauf beschränken werde, einige weniger bedeutende Angaben entweder zu vermindern oder ganz abzuschaffen. Die Times redet insbesondere einer Aufhebung des Einfuhrzolles auf Baumwolle und einer Herabsetzung der so drückenden Papier-Steuer das Wort und macht bemerklich, wie nachtheilig der Baumwollen-Zoll auf die Konkurrenz der englischen mit den amerikanischen Fabrikaten auf den Märkten China's einwirken müsse. Um die Abschaffung der Papier-Steuer anzuregen, haben die bedeutendsten Papierhändler und Fabrikanten dieser Tage hier eine Versammlung gehalten und verschiedene Beschlusse gefaßt. Die Steuer, welche diesen wichtigen Industriezweig belastet, variirt je nach der Sorte des Fabrikats zwischen 60 und 150 pCt. und leistet dem Schmuggelhandel begreiflicherweise großen Vorschub, weshalb denn auch große Quantitäten französischen Papiers in England verbraucht werden. Die Staats-Einnahme bezieht von dieser Steuer jährlich 620,000 Pfd., eine Summe, welche sich ohne Zweifel bedeutend vermehren wurde, wenn die Steuer auf ein vernünftiges Maß gebracht und dadurch die vorerwähnte Konkurrenz auswartigen Fabrikats beschränkt würde.

Am Freitag 20. Dec. wurde Sir Henry Pottinger zu Ehren ein großes Festmahl zu Manchester gegeben; 210 Gentlemen nahmen daran Theil; das Convert kostete zwei Guineen. Die Toaste und Tischreden konnten nur Wiederholungen seyn: man hatte sich zu London und Liverpool in patriotisch-mercantilischen Demonstrationen erschöpft. Doch merkt man dem Bericht über das Banquet an, daß Manchester die Metropole des Manufacturhandels ist. Der Chairman, Alexander Kay, flocht statistische Notizen in seinen Vortrag. China, durch Pottinger dem englischen Handel geöffnet, hat ein Grundgebiet von 840 Mill. Acker Landes mit ei-

ner Bevölkerung von 340 Mill. Seelen: 27 Mill. Britten mögen nun freien Handel treiben mit 340 Mill. Chinesen; ein Fabrikant aus einem Ort, nahe bei Manschester, hat das enorme Verhältß in seiner Manier gut bezeichnet, indem er ausrief: „Wahrlich, alle unsere Spinnmaschinen werden nicht Garn genug liefern können, die Chinesen mit Nachtkappen und Socken zu versehen!“ Aber Scherz bei Seite, die Ausfuhr nach China hat in dem einen Jahr 1844 gegen 1843 nur in Baumwollenwaaren um 595,978 Pfd. St. an Werth zugenommen (1843 war der Belauf 1,468,115 Pfd., und 1844 stieg er auf 2,064.093 Pfd.)

In England ist ein Gesetz erlassen worden, wonach es von 1846 ab untersagt ist, Kellerwohnungen, als der menschlichen Gesundheit höchst nachtheilig, zu vermiethen, oder dergleichen, mit Ausnahme solcher, die zur Aufnahme von Waaren bestimmt sind, neu einzurichten, und sollen Diejenigen, die fernerhin solche Wohnungen vermiethen, eine tägliche Strafe von 20 s. zu zahlen haben. Auch soll jedes neu zu erbauende Haus einen geschlossenen Hofraum von wenigstens 100 Quadrat-Fuß haben, wenn nicht sämmtliche Räume solcher Häuser von der Straße gelüftet und erhellt werden können.

Spanien.

Madrid, 18. Dec. Der Finanzminister Mon hat heute im Congreß eine gunstige Schilderung von dem Stand der öffentlichen Geldangelegenheiten entworfen. — Die Witterung ist ungewöhnlich kalt; es hört nicht auf zu schneien.

Madrid, 19. Dec. Man liest im „Castillano“: „Die Granden von Spanien haben eine Petition an den Senat gerichtet, worin sie die Erblichkeit reclamiren, auch die Erzbischöfe und Bischöfe wollen sie als geborne Senatoren angesehen wissen; damit wäre dem Senat eine doppelte aristokratische Grundlage verliehen: Adel und Geistlichkeit; der Krone soll dabei das Recht verbleiben, auch Senatoren auf Lebenszeit zu ernennen.“ — In der gestrigen Sitzung des Congresses waren drei Minister zugegen — der Kriegsminister Narvaez, der Minister des Innern, Herr Pidal, und der Finanzminister Mon — der Mann des Tages, da er Wunder zu thun verspricht. Man discutirte den Commissionsbericht, die Conversion der schwebenden Schuld in 3pCt. Rente betreffend. Der Bericht findet die (längst vollzogene) Operation vortrefflich und trägt auf Annahme des Gesetzvorschlags an, der sie nachträglich autorisiren soll. Als sich einige furchtsame Stimmen gegen diese Proposition erklärten und die Maßregel zu tadeln unterfingen, machte der Finanzminister der Debatte ein Ende durch die unerwartete, mit Staunen aufgenommene Erklärung: „er werde in wenigen Tagen dem Congreß die Mittel angeben, allen Bedürfnissen des Staatsschatzes zu genügen, was seit 1821 nicht vorgekommen sei.“ Herr Mon hätte noch weiter zurückgehen können; lange vor 1824 krankten die spanischen Finanzen an jährlichen Deficits. Bei Eröffnung einer so herrlichen Aussicht mußte wohl jede Opposition schwinden; auch ist heute der erste Artikel des fraglichen Gesetzvorschlags mit 132 Stimmen gegen 9 angenommen worden. — Alle Provinzen sind in diesem Augenblick ruhig; die Grenze nach Portugal zu wird streng überwacht; auf vielen Punkten sind Truppen aufgestellt, um jeden Insurrectionsversuch in Castilien und Estremadura, in Galicien wie in Andalusien, rasch zu unterdrücken.

Portugal.

Lissabon, 18. Dec. Die Cortes wurden am Sonnabend den 14ten d. M. von der Königin in Person geschlossen. Kurz vor 1 Uhr Mittags betrat Ihre Majestät, begleitet von ihrem Königlichen Gemahl, mit dem ganzen Hofstaat, den Ministern und Staatsräthen, unter dem Vortritt einer Deputation von 24 Mitgliedern der Cortes, die Deputirten-Kammer, wo die Pairs in ihren Staatsroben versammelt und die Deputirten zu beiden Seiten des Thrones in gehöriger Ordnung aufgestellt waren. Das diplomatische Corps war gleichfalls zugegen und sah von der Gallerie aus dem feierlichen Akte zu. Nachdem Ihre Majestäten auf dem Throne sich niedergelassen hatten, las die Königin folgende Rede:

„Würdige Pairs des Königreichs und Herren Deputirte der portugiesischen Nation.

Mit wahrhaftem Vergnügen finde Ich Mich heute umgeben von den Repräsentanten der Nation.

„Ich wünsche Ihnen Gluck zu dem heilsamen Resultate Ihrer parlamentarischen Arbeiten.

„Die Maßregeln, welche der gesetzgebende Körper votirt hat, um die unglücklicherweise in einigen Theilen des Königreichs gestörte öffentliche Ordnung grundlich wiederherzustellen, haben den gewünschten Erfolg gehabt, und diese Maßregeln, welche später gutgeheißen wurden, gewähren die wohlbegründete Hoffnung, daß der Thron und die verfassungsmäßigen Institutionen nicht wiederum werden angegriffen werden.

„Die Vorkehrungen, welche Sie in Bezug auf die Verbesserung der Staats-Finanzen getroffen haben, mussen auf die so allgemein begehrte Vollendung der vollständigen Organisation dieses höchst wichtigen Gegenstandes mächtig einwirken.

„Oeffentliches Vertrauen, das auf so mannigfache Weise sich kund giebt, und die fortschreitende Steigerung des Kredits geben unleugbares Zeugniß von der Wichtigkeit und Heilsamkeit jener Vorkehrungs-Maßregeln.

„Sehr ernst waren die Gegenstände, welche Ihrer Berathung vorlagen; Ich bin erfreut, Ihnen zu sagen, daß bei der Würdigung und Entscheidung derselben Sie sich des öffentlichen Vertrauens, so wie Meines besonderen Wohlwollens, werth gezeigt haben.

„Die Session ist geschlossen.“

Unmittelbar nach dem Schluß der Rede zogen Ihre Majestäten sich wieder zurück.

So endete eine sehr merkwürdige Session; die legislativen Körperschaften erhielten bei ihrem letzten Akt in Betracht ihrer unwandelbaren Unterstützung, welche sie der Verwaltung des Herrn Casto Cabral gewährt, die ungewöhnliche und deshalb unerwartete Gunst eines Königlichen Besuchs.

Da der Zeitraum von dem Schlusse bis zur Wiedereröffnung der Cortes (den 2. Januar) so kurz ist, so kann die gegenwärtige Vertagung kaum als eine Unterbrechung der parlamentarischen Geschäfte angesehen werden.

Schweiz.

Schaffhausen, 21. Dec. Unsere Regierung soll in der Beantwortung der Kreisschreiben von Luzern der dortigen Regierung in wurdiger Sprache ernste Betrachtungen über die Ereignisse, welche mißbilligt werden, zu Gemüthe geführt und darauf hingedeutet haben, daß die Zurucknahme der Jesuitenberufung das einzige Mittel wäre, die obnedieß zerrüttete Eidgenossenschaft vor weiterem Ungluck zu bewahren. Denn die Berufung der Jesuiten habe bei der großen Mehrheit des schweizerischen Volkes allgemeinen Unwillen erregt und sei als ein wahres Nationalunglück betrachtet worden, weil überall, wo die Jesuiten sich einnisten, der Geist der confessionellen Unduldsamkeit erwache und dieselben als Todfeinde der religiösen und politischen Freiheit sowohl von Katholiken als Protestanten angesehen würden. Noch wäre es Zeit, die Leidenschaften zu dämpfen und die Parteien zu versöhnen; sollte aber der Verzicht auf die Jesuitenberufung, welche den weit größern Theil der schweizerischen Bevölkerung zum Gegner habe, ein zu schweres Opfer seyn, so könnte man nur mit Bangigkeit in die Zukunft blicken und an Beruhigung der Gemüther nicht denken, so lange ein Orden geduldet werde, dessen höchster Triumph die Vernichtung des Protestantismus und der religiösen Freiheit wäre. Am Ende soll noch um Milde fur die Verirrten gebeten und die Bemerkung daran geknupft seyn, daß, wie die Erfahrung lehre, das politische Märtyrerthum der unterliegenden Partei zu gut komme und dadurch nur die Leidenschaften gesteigert und die Erbitterung vermehrt werden.

Deutschland.

Der „Magdeburger Zeitung“ zufolge ist am 20. Dec. bei Reclam in Leipzig ein Aufruf Johannes Ronge's „an die niedere katholische Geistlichkeit“, mit ihm fur eine deutsche katholische Nationalkirche zu wirken, erschienen, jedoch am selben Tage schon auf Anordnung der Kreisdirection in Beschlag genommen worden. Von 3000 gedruckten Exemplaren sollen vor der Beschlagnahme bereits 2700 versendet gewesen sein.

Würzburg, 20. Dec. Das hiesige bischöfliche Ordinariat richtete unterm 6. d. M. an den gesammten Diöcesanclerus bezüglich der Verbreitung religionswidriger Schriften nachstehenden Erlaß: „Es ist eine allgemein anerkannte Thatsache, daß in unsern Tagen mit der zunehmenden „Schreibsucht“ auch eine immer mehr sich ausdehnende „Lesesucht“ aller Stände sich bemächtigt hat. Die Bucher, Schriften und Tagblätter aber, welche unter dem Volke verbreitet werden, sind keineswegs immer so abgefaßt, daß sie mit den Lehren unserer heiligen Religion im Einklange ständen: vielmehr muß von vielen derselben grade das Gegentheil gesagt werden, indem sie bald mehr, bald minder offene und versteckte Angriffe auf die geoffenbarten Lehren des Christenthums enthalten, durch welche der Glaube erschüttert, die guten Sitten untergraben, die Gesinnungen des Religionsindifferentismus erzeugt und verbreitet, und selbst dem eifrigsten Wirken des Seelsorgers Hemmnisse entgegengesetzt werden, durch welche jenes nur zu oft ganz unfruchtbar gemacht wird. Wir sehen uns daher veranlaßt, den Diöcesanclerus aufzufordern, dieser Erscheinung seine ganze Aufmerksamkeit zuzuwenden und mit allen innerhalb seines geistlichen Wirkungskreises ihm zu Gebot stehenden Mitteln dahin zu wirken, daß derlei Bücher, Schriften, Tagblätter und dergleichen von den Händen der Gläubigen ferne gehalten und durch bessere, an denen zur Zeit kein Mangel mehr ist, ersetzt werden, wobei diejenigen, die sich der Verbreitung religionswidriger und kirchenfeindlicher Schriften und Tagblätter schuldig machen, auf die Verantwortlichkeit aufmerksam zu machen sind, der sie sich dadurch vor dem ewigen Richter aussetzen. Wir hegen übrigens zu unserm Diöcesanclerus das Vertrauen, daß er hierbei von jener Schonung, Umsicht und Klugheit sich wird leiten lassen, welchen nur allein ein entsprechender Erfolg gesichert ist.“

Hamburg, 23. Dec. Heute Mittag 1 Uhr ist der würdige Salomon Heine aus diesem Leben geschieden. Viele Augen werden weinen um den Verlust eines Mannes, der seinen Reichthum zugleich mit dem Verstand und dem Herzen zu verwalten wußte. Die Hamburger Börse verliert in ihm eine bedeutende Stutze.

Berlin, 17. Dec. Der französische Minister Villemain hat uns wieder einen Abgeordneten zugesandt, der unsere Unterrichts- und Universitätsanstalten in Augenschein nehme. Hoffentlich wird auch dieser sich ebenso befriedigt finden, als vor Jahren Hr. Cousin, für den sein Aufenthalt in Deutschland auf immer entscheidend gewesen ist. Der Plan von Agrikulturuniversitäten und Bauernschulen scheint in's Werk treten zu wollen; man will, wie es scheint, in Schlesien damit anfangen.

Berlin, 21. Dec. Eine seltsame Nachricht durchläuft gegenwärtig unsere Stadt. Unter dem Namen „Rosenverein“ oder „Verein zum Rosenkranz“ existirt hier eine Gesellschaft, die sich meist aus der dienenden Klasse recrutirt und bei der jedes Mitglied verpflichtet ist, täglich unter dem be-

treffenden Geheimniß, daß ihm an dem ersten Sonntag jedes Monats mitgetheilt werde, einen Rosenkranz zu beten und monatlich 15 Pfennige an die Vereinskasse abzuliefern. Was nun Aufsehen macht und zu allerlei Vermuthungen Anlaß giebt, ist der Umstand, daß auch Protestanten an diesem Verein Theil nehmen sollen und jedenfalls dazu eingeladen worden sind. Man sagt, daß man protestantischerseits dagegen auftreten wolle.

Berlin, 23. Dec. Die Herrlichkeiten unseres in diesem Jahre besonders reich ausgestatteten Christmarktes waren gestern Abend in großer Gefahr, ein Raub der Flammen zu werden. Viele tausend Menschen drängten sich, lange Züge bildend, durch die hell erleuchteten Reihen von Buden und Magazinen aller Art. Auf einmal ertönte in der siebenten Stunde der Schreckensruf: „Feuer!“ und eine Flammensäule brach aus einem reichen, schön decorirten Magazin von Modewaaren und feiner Tisch- und Leibwäsche hervor. Dieser schön ausgestattete Laden liegt in einem Hause auf der sogenannten Schloßfreiheit, dem königlichen Schlosse gegenüber und unmittelbar vor dem Geschosse, welches von dem, wenigen Stunden vor dem Ausbruch des Feuers aus Schlesien eingetroffenen Prinzen Wilhelm, Oheim Sr. Maj. des Königs, bewohnt ist. Das Feuer mußte außerordentlich schnell die Treppen des vier Stock hohen Hauses ergriffen haben, denn man erblickte in den Fenstern viele Menschen, die nach Leitern schrien, um sich aus den Flammen retten zu können. Kaum fünfzig Schritt davon entfernt war der Christmarkt mit seinen vielen brennbaren Stoffen und grade ging ein ziemlich bedeutender Wind, nach dieser Gegend die Flammen treibend. Bald bahnten sich dieselben auch einen Weg durch den Fußboden der Belletage des schönen Hauses und die Gefahr fing an sehr bedeutend zu werden. Nach einer guten halben Stunde fanden sich die Löschmannschaften und die erste Spritze ein. Zufällig befand sich der Berichterstatter bei'm Ausbruch des Feuers auf dem Schloßplatze, der so wie die Schloßfreiheit bis zum Lustgarten hin bald mit einer Menschenmasse erfullt war, zwischen der sich nur mit der größten Mühe und nicht ohne Anwendung der Waffen die Militärabtheilungen, welche zur Hülfe herbeieilten, Platz zu machen vermochten. So entstand für einige Augenblicke ein furchterlicher Tumult. Der Prinz von Preußen und der Prinz Karl erschienen selbst auf dem Platze. Die großen Menschenmassen wurden nun nach allen Seiten zurückgedrängt und bei nun concentrirten Mitteln wurde man bald des Feuers so weit Herr, daß weder der Christmarkt noch die das Feuer unmittelbar angrenzende Stechbahn von den Flammen ergriffen wurde. Außer dem in Flammen aufgegangenen Modemagazinen ist ein an dasselbe stoßendes schön decorirtes und reich ausgestattetes Cigarrenlager vom Feuer ergriffen worden. Unmittelbar dem Feuerheerde gegenüber befindet sich in dem Souterrain des königl. Schlosses auf dieser Seite die königl. Schatzkammer mit ihren reich angefüllten Gewölben.

Lübeck, 20. Dec. Ein großes Unglück hat sich am 7. Dec. in unserer Nähe bei'm Anseifen einiger Schiffe, die noch in See sollten, ereignet. Spät am Abend zogen die dabei arbeitenden Schlütupper Fischer, unterstützt von Matrosen, eines der Fahrzeuge bei widrigem, stürmischem Wetter stromabwärts; ein langes Stuck vom Eisrand, auf dem sich die ziehende Mannschaft grade befand, sprang ab und die sieben Vordersten — funf Schlütupper Fischer und zwei schwedische Matrosen — versanken im Wasser. Die hinter ihnen Folgenden gewannen noch Zeit zurückzuspringen; an Rettung der Versunkenen war nicht zu denken. Die wenigen auf dem Schiffe befindlichen Matrosen konnten die Zugleine, in welcher die Verunglückten hingen, nicht aufziehen, die von der Arbeit erhitzten Körper erstarrten schnell in den eisigen Fluthen, geriethen unter die im Strome treibenden Eisschollen, Einer zog den Andern hinab und bald verstummte auch der letzte Jammerruf um Hülfe. Fünf Leichen wurden an demselben Abend bei Laternenschein aus dem Wasser gezogen, die andern erst am folgenden Tage nach längerm Suchen. Schon am Mittag des unheilvollen Tages war ein junger Fischer bei der mühevollen Arbeit in's Wasser gefallen und nach Hause entlassen, um trockene Kleider anzulegen; bei seinem Gange dahin gerieth er in eine mit dünnem Eise belegte sogenannte Windwacke, in der er angesicht seines Elternhauses augenblicklich versank; erst am 8. Dec. Mittags führten die Spuren seiner Eissporen zu der Stelle, wo er versunken war.

Miscellen.

Die britische Seeherrschaft. Die Oberherrschaft der Engländer zur See stammt nicht, wie man behauptet hat, aus neueren Zeiten; sie wurde schon im Mittelalter durch die Sitte bekundet, daß Kriegsschiffe anderer Nationen vor den englischen die Flagge oder die Segel streichen mußten. Bereits im Jahre 1200 (unter der Regierung des Königs Johann) erging ein Befehl, alle fremde Schiffe, die solches verweigerten, als gute Prisen zu betrachten. Als der Großadmiral Lord William Howard im Jahre 1554 mit 28 Segeln im Kanal kreuzte, zwang er die spanische Flotte, die den Infanten Don Philipp am Bord hatte, die Flagge vor der seinigen zu streichen, ehe er den Thronerben Spaniens und den Bräutigam seiner eigenen Monarchin (der blutigen Maria) begrüßen wollte. Im Jahre 1587 kam der spanische Admiral, der zur Esforte Annens von Oestreich bestimmt war, dem im Catwater liegenden Geschwader des Sir John Hawkins vorbei, durch den er genöthigt wurde, der britischen Farbe die üblichen Ehren zu erweisen. In Folge eines Streits, der 1604 aus dieser Veranlassung zwischen England und Holland entstand, wollte der in den Dünen kommandirende Sir William Monson sich nicht damit begnügen, den holländischen Befehlshaber dreimal die Flagge streichen zu lassen; er verbot ihm sogar, sie während seiner

ganzen Kreuzfahrt an der englischen Küste aufzuziehen. Auf gleiche Art zwang Sir Robert Mansell 1620 im mittelländischen Meer einen französischen Admiral mit sechs Linienschiffen, den Vorrang seiner Flagge anzuerkennen. Am 14. Mai 1652 kam es zwischen dem Commodore Young und einem holländischen Geschwader zum Kampfe, weil dieses den üblichen Gruß verweigert hatte, und es mußte sich den Forderungen der Engländer fügen, ehe es seinen Weg fortsetzen durfte. Im Jahre 1654 wurde ein Friedensvertrag mit Holland geschlossen, worin die Herrschaft des Meeres den Briten durch einen besondern Artikel zuerkannt und beschlossen wurde: „daß die holländischen Fahrzeuge, die einem britischen Krigsschiffe in den britischen Gewässern begegneten, ihre Flagge streichen und ihre Bramsegel herunterlassen sollten, wie es unter früheren Regierungen üblich war.“ Und das geschah zu einer Zeit, wo die Holländer eine Flotte von 100 Kriegsschiffen zwischen 50 und 76 Kanonen besaßen! — In einem anderen Traktat wurde das Begrüßungsrecht auf alle Gewässer vom Kap Finisterre bis zur Küste Norwegens ausgedehnt. Dieser fur den Nationalstolz anderer Seemächte so kränkende Gebrauch dauerte auch im folgenden Jahrhunderte fort, bis er allmälig in Vergessenheit gerieth; seit dem Frieden von 1815 hat man ihn ganz fallen lassen, und mit dem Bewußtsein ihrer uberlegenen Macht zufrieden, haben die Engländer auf äußere Anerkennung derselben Verzicht geleistet.

Das Ei des Columbus und die deutsche Zweifelsucht. Es ist auffallend, daß der deutsche Fleiß, so beharrlich bei Verfolgung wissenschaftlicher Forschungen, mit einer so starken Zweifelsucht in Beziehung auf wichtige Erfindungen gepaart ist, daß dem Glauben fast immer erst die augenscheinlichste Ueberzeugung vorangehen muß. So kömmt es denn, daß während bei den leichtgläubigen Franzosen, wie bei den ernsten, ruhigen Engländern Jeder, der eine Erfindung macht, welche wichtige Resultate verspricht, nicht nur die rege Theilnahme, sondern auch thätige Unterstützung findet; jede von einem Deutschen ausgehende Erfindung von vorne herein nur auf große Zweifel, mitleidiges Achselzucken, und oft sogar auf Spott und Hohn über Projectenmacherei trifft. — Die Franzosen und Engländer lassen sich dabei durch neunmaliges Mißlingen von dem zehnten Versuche in auffallender, vielversprechender Erfindungen oder Ideen nicht abbringen; die Deutschen dagegen würden durch neunmaliges Gelingen schwerlich bewogen werden, einem zehnten, das Fassungsvermögen der Menge übersteigenden Plane, mit offenem Vertrauen entgegen zu kommen; und obgleich heut zu Tage wohl Niemand mehr daran zweifelt, daß man Maschinen anzufertigen vermag, mit denen sich die Dauer der Zeit genau ermitteln läßt, und die man „Uhren“ zu nennen pflegt, so darf man dennoch nicht vergessen, daß der Erfinder dieses „Wunderwerkes“, welches jetzt kaum noch ein Kind als solches betrachtet, von dem Rathe der Stadt Nürnberg auf Ansuchen seiner zärtlichen Ehehälfte als verrückt eingesperrt wurde. Das könnte noch heute einem deutschen Erfinder einer gleichwichtigen Sache (wenn eine solche noch möglich wäre) passiren, höchstens mit dem Unterschiede, daß er nicht mehr als verrückt eingesperrt, sondern nur noch von seinen liebevollen Nebenmenschen dafur betrachtet würde.

Mäßigkeits-Sache. Im Preußischen Staate werden laut den Steuerregistern jährlich verbraucht 270,000,000 Quart Branntwein. Das trägt im Gelde, das Quart zu 5 Sgr., 45,000,000 Thlr. Die Person trinkt demnach durchschnittlich, Weiber und Kinder miteingerechnet, jährlich 18 Maaß, trägt im Gelde 3 Thlr. Da aber die Weiber fast gänzlich aus der Rechnung zu streichen und die Hälfte des männlichen Geschlechts Kinder sind, kommen auf jeden Mann 72 Maaß, im Gelde 12 Thlr. Zu welcher Höhe mussen es da viele Trunkenbolde bringen, da doch Viele gar keinen oder äußerst wenig Branntwein trinken! — Gewirkt muß demnach wohl für die Mäßigkeitssache werden. Solche Mäßigkeitsvereine bestehen aber auch bereits in Deutschland an 500 mit 70,000 Mitgliedern. Davon sind in Preußen 150. In Osnabrück ist es dahin gekommen, daß von 12,000 Einwohnern 7000 dem Enthaltsamkeitsvereine angehören. In Breslau ist eine Charte erschienen, auf der die Oerter, welche Mäßigkeitsvereine haben, besonders bezeichnet sind.

Die Schläge in der dänischen Armee waren einige Jahre hindurch, in Folge eines königlichen Rescriptes, abgeschafft, jetzt sind sie aber, „um einem gefuhlten Bedurfnisse abzuhelfen“, wie die Buchhändler zuweilen in ihren Anzeigen sagen — wieder eingefuhrt worden, und ist die Zahl der erlaubten Hiebe auf 6 mit flachem Säbel und 25 mit einem Stöckchen festgesetzt; eben so wurde bestimmt, daß der Offizier zur Ausübung oder Zudictirung dieser Strafe bei jeder Dienstübung nur einmal befugt sein soll; macht sich der Soldat einer Wiederholung eines Vergehens schuldig, so kann er bis zu fünftägigem Arrest verurtheilt werden. — Etwas auffallend erscheint es, daß in dieser Verordnung die Musici den Gemeinen gleichgestellt sind, d. h., daß sie ebenfalls Prügel bekommen dürfen, während alle Chargirten davon ausgenommen sind.

Herzliche Bitte an Stadt und Land.

Um milde Gaben an Holz und zu Holz für unsere Armen bittet, in diesem Angst- und Noth-Jahr, besonders dringend, im Namen des Milden und Barmherzigen,

Dorpat, 6. Decbr. 1844.

Ober-Pastor Bienemann.

Im Namen des General-Gouvernements von Liv-, Esth- und Kurland gestattet den Druck.
C. W. Helwig, Censor.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das Conseil der Kaiserl. Universität Dorpat macht hierdurch bekannt, daß diejenigen, welche zu Anfang des ersten Semesters 1845 bei der Dorpatschen Universität dem Examen zur Aufnahme in die Zahl der Studirenden sich zu unterwerfen wünschen, deshalb an den Tagen vom 10. bis 12. Januar zwischen 11 und 1 Uhr, unter Beibringung der vorschriftmäßigen Zeugnisse, in der Canzellei des Univ. Conseils sich zu melden haben. Diejenigen aber, welche mit Zeugnissen der Reife von einem Gymnasium des Dorpatschen Lehrbezirks entlassen worden sind, und im Beginn des nächsten Semesters die Dörptsche Universität zu beziehen wünschen, müssen sich nicht später als den 15. Januar in gedachter Canzellei melden und derselben ihre testimonia maturitatis nebst den übrigen vorschriftmäßigen Attestaten übergeben, wobei in Erinnerung gebracht wird, daß in Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Verordnungen folgende Zeugnisse einzureichen sind: 1) der Taufschein, welcher beweisen muß, daß der Aspirant das 17. Jahr zurückgelegt hat, (von Hebräern wird ein Zeugniß über den Tag ihrer Geburt und ein Beweis, daß sie Russische Unterthanen sind, verlangt); 2) der Confirmationsschein, von Bekennern der lutherischen Kirche, oder der Communionsschein, von Bekennern der katholischen Kirche; 3) ein Beweis der Ablieferung des Passes an die Kaiserl. Dörptsche Polizeiverwaltung; 4) die schriftliche Einwilligung der Eltern oder Vormünder; 5) das Entlassungszeugniß der Gemeinde, von Personen steuerpflichtigen Standes, welches auf dem gehörigen Stempelpapier ausgefertiget, und wenn es von einem Bauer-Gemeindegericht ausgestellt ist, von dem betreffenden Kirchspielsgerichte verificirt sein muß. Adelige und sonstige Exemte aber haben sich durch besondere gerichtliche Zeugnisse über ihren Stand auszuweisen; 6) ein Zeugniß über den genossenen Unterricht, welches sich mindestens auf die letzten 3 Jahre erstreckt, und worin, wenn es sich auf Privatunterricht bezieht, ausdrücklich gesagt sein muß, daß der Inhaber gleichzeitig ein Gymnasium nicht besucht habe. — Hinfort kann unter keiner Bedingung Jemand früher als Student immatriculirt werden, der nicht die vorgeschriebenen Documente vollständig eingeliefert hat. — Zöglinge der Gymnasien des Dörptschen Lehrbezirks, so wie der Ritter- und Domschule zu Reval, welche von diesen Anstalten die verordneten Zeugnisse der Reife Nr. I. und II. nicht erhalten haben, können sich, wenn sie aus der ersten Classe ausgetreten sind, nicht früher, als nach Ablauf eines Jahres, die aus der zweiten Classe erst nach zwei Jahren, und die aus der dritten Classe erst nach drei Jahren a dato ihres Abgangs zu jenem Examen stellen. Zöglinge der Gymnasien anderer Lehrbezirke des Reichs aber, welche diese Anstalten vor gänzlicher Beendigung des vollen Cursus verlassen haben, wenn sie in der vierten Classe den Cursus beendigten, nicht vor drei Jahren, wenn in der fünften Classe, nicht vor zwei Jahren, und wenn in der sechsten Classe, nicht vor einem Jahre ihres Austritts. 1

Dorpat, den 19. Decbr. 1844.

Rector Neue.
Secret. C. v. Forestier.

Ein löbliches Voigteigericht dieser Stadt bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß am 3. Janr. Nachmittags um 3 Uhr auf dem Rathhause verschiedene Meubeln, Equipagen und auch ein Pferd öffentlich auctionis lege gegen gleich baare Bezahlung in Silber-Münze versteigert werden sollen. 2

Dorpat-Rathhaus, am 22. Decbr. 1844.

Ad mandatum:
Secr. R. Linde.

Bekanntmachungen.

Mit dem Jahrmarkte rückt auch der Termin der Verloosung heran, aus deren Ertrag das Alexander-Asyl für verwahrlosete Kinder bisher erhalten worden ist. Die Frauen des Hülfs-Vereins zeigen daher den Gönnern und Gönnerinnen dieser Anstalt an, daß zur Annahme der zur Verloosung dargebrachten Gegenstände, die Frauen Baronin Löwenwolde, Staatsräthin Engelhardt, Rathsherrin Käding und Oberpastorin Bienemann mit Vergnügen bereit sind. 1

Ein guter Brandweinsbrenner für eine kleine Dampfküche kann eine gute Anstellung finden durch den Herrn Kaufmann Sieckell. 1

(Beilage.)

№ 104. Beilage zur Dörptschen Zeitung. 29. December. 1844.

Die Mitglieder der Gesellschaft zur Versicherung gegen Hagelschäden in Livland, werden zu einer allgemeinen Versammlung am 24. Januar 1845 um 11 Uhr Vormittags, im Locale der gemeinnützigen und ökonomischen Societät eingeladen. 2

Dorpat, am 24. Dec. 1844.

Die livländische gemeinnützige ökonomische Societät bringt desmittelst zur öffentlichen Kenntniß, daß sie am 25. Januar 1845 von 11 Uhr Vormittags an, in ihrem Locale eine öffentliche Sitzung halten wird, zu welcher den Freunden gemeinnütziger Interessen der Zutritt gestattet ist, wenn sie einem der Mitglieder der Societät anzeigen, daß sie an den Sitzungen Theil zu nehmen wünschen und von dem Mitgliede eingeführt werden. 2

Dorpat, am 24. Dec. 1844.

Die Groß-Cambysche Gutsverwaltung macht hierdurch bekannt, daß die Jagd innerhalb der Gränzen des Gutes Groß-Camby, Niemand ohne besondere Erlaubniß gestattet wird und daß im Betretungsfalle die Confiscation des Gewehres erfolgen wird. 3

Auf der dörptschen Poststation wird Hafer gegen contante Zahlung gekauft, auch kann nöthigenfalls bei der Contrahirung pränumerando gezahlt werden. 1**

Sollte jemand ein Kammrad von Tschugun, etwa 6 bis 7 Fuß im Durchmesser, überflüssig liegen haben, kann er es vortheilhaft verkauft bekommen. Man melde sich in der Schümann'schen Buchdruckerei. 1

Zu vermiethen.

Im Stiernhielmschen Hause am Markte sind 2 Zimmer für den Jahrmarkt zu vermiethen. 2

Die zu einer Kaufbude sehr geeignete, zum Hause des Herrn Staatsraths Baron Ungern-Sternberg gehörige, neben dem Brunnen am Neu-Markte belegene separate Wohnung ist zu vermiethen, worüber der Hauswächter daselbst nähere Auskunft ertheilt. 2

Abreisende.

In acht Tagen verläßt Dorpat: Schuhmachermeister Nedatz. 1

Johann Barotkin, Schneidergeselle, verläßt in 8 Tagen Dorpot. 3

E. Sülck, Buchbindergehülfe, verläßt binnen 8 Tagen Dorpat. 3

Bei J. C. Schümann's Wittwe und in allen hiesigen Buchhandlungen ist zu haben:

Dörptscher Comtoir Kalender auf das Jahr 1845. Preis, auf gutem Schreibpapier 8 Kop. S.

Ferner sind daselbst zu haben:

Dörptscher Kalender auf das Jahr 1845. Preis 12 Kop., geb. 23 Kop. S.

Ma-rahwa Kalender ehk Täht-ramat 1845 Ajasta päle &c., herausgegeben von der gemeinnützigen ökonomischen Societät, bearbeitet von der gelehrten estnischen Gesellschaft. Preis 7 Kop., geb. 10 Kop. S.

Gesellschafts-Spiele.

Die vor dem Feste erwartete Sendung **Gesellschafts-Spiele für Kinder und Erwachsene** ist so eben bei mir eingetroffen; die vielfachen Nachfragen veranlassen mich, dieses hierdurch nachträglich anzuzeigen und ich halte mich für vorkommenden Bedarf damit bestens empfohlen.

OTTO MODEL
(an der Promenade im eigenen Hause).

Fünfzehnter Bericht
über neuerschienene Bücher, Musikalien und Kunstsachen,
welche zu beigesetzten Preisen zu beziehen sind und empfohlen werden
von
Otto Model's
Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung in Dorpat.

Metzel, L., die dritte Säcularfeier der Universität zu Königsberg. 57½ Kop.

Petrarca's Reime. Uebersetzt und erläutert von Karl Kekule und Ludw. v. Biegeleben. 2 Bde. 2 Rbl. 35 Kop.

Harnisch, Dr. W., der jetzige Standpunkt des gesammten Preussischen Volksschulwesens mit besonderer Beachtung seiner Behörden u. s. w. 1 Rbl. 50 Kop.

Sammlung historisch berühmter Authographen oder Facsimile's von Handschriften ausgezeichneter Personen alter und neuer Zeit. 1s Heft. 1 R. 40 K.

Jakob von der Nees. Von der Verf. von Godwie Castle. 3 Theile. 6 Rbl.

Spindler, D., Winterzeitvertreib. Erzählungen. 2 Theile. 3 Rbl. 25 Kop.

Spanisches Theater. Herausgeg. von A. Fr. von Schack. 3 Rbl. 57½ Kop.

Jakobs, Friedr., vermischte Schriften. 8ter und letzter Band. Reden, literar. Briefe und zerstreute Blätter. 1 Rbl. 50 Kop.

v. Gagern, H. C. Freih., der zweite Pariser Friede 2 Theile. 3 Rbl. 70 Kop.

Dieterich, Dr. U. W., Runen-Sprach-Schatz. Oder Wörterbuch über die ältesten Sprachdenkmale Skandinaviens. 3 Rbl. 37½ Kop.

Geubel, Dr. H. K., die physiologische Chemie der Pflanzen mit Rücksicht auf Agricultur. Zugleich eine wissenschaftliche Niederlegung der Ansichten Liebigs und Schleidens. 1 Rbl. 70 Kop.

Prutz, R. E., Karl von Bourbon. Histor. Tragödie in 5 Akten. 75 Kop.

Vögeli, Dr. H. H., die Leibesübungen, hauptsächlich nach Clias. Mit 16 Tafeln. 1 Rbl. 50 Kop.

Michaelis, Dr., Katechismus der Ackerbauchemie für Landwirthe und Ackerbauschüler. 25 Kop.

Witt, A., die dritte Jubelfeier der Albertus-Universität zu Königsberg. 50 Kop.

Pestalozzi's Lienhard und Gertrud. Ein Buch fürs Volk. Neue Ausgabe mit 13 Federzeichnungen. 1 Rbl. 12½ Kop.

Graf, Dr. O., Vinzenz Priessnitz oder der Wassergeist, nebst Wasserbuch zur Behandlung kranker Thiere. 40 Kop.

Herrig, Dr. L., Aufgaben zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Englische. 90 Kop.

Andachtsbuch für Seminaristen und Volksschullehrer. Aus den Papieren eines Schulmannes. 92½ Kop.

Abbott, F., der junge Christ oder leichtfassl. Darstellung der Grundsätze und Pflichten des christlichen Lebens. Aus dem Englischen von E. v. Hartwig. M. e. Vorworte von Otto von Gerlach. 1 Rbl.

Franck, G., Missionsharfe. Gedichte zum Besten der Mission. 30 Kop.

Rau, C. G., erster biblischer Unterricht für Kinder. Mit 52 Bildern von Jul. Nisle. 57½ Kop.

Ein Wort an den deutschen Mittelstand über Mädchenbildung. 10 Kop.

Die Kunst des Maassnehmens und des Zuschneidens der Damenkleider nach dem Maasse für Damen. Mit 40 Abbildungen. 3te Auflage. 35 Kop.

Schuberth, Louis, gründlicher Unterricht in der Theorie der Tonsetzkunst. 1ter Theil. Generalbasslehre. 87½ Kop.

Abraham a Sancta Clara, Etwas für Alle. D. i. Eine kurze Beschreibung allerlei Stands-, Amts- und Gewerbspersonen mit beigedruckten sittlichen Lehren und biblischen Concepten. 87½ Kop.

Schlesische Schullehrer-Zeitung. Herausgeg. von Scholz, Jahrg. 1845. No. 1 complet. 1 Rbl. 50.

(Wird fortgesetzt.)

Durch vorstehendes Verzeichniß beabsichtige ich, ein geehrtes Publikum von den neu erscheinenden und durch mich zu beziehenden Büchern, Musikalien u. s. w. **schnell** in Kenntniß zu setzen und mich gleichzeitig zur Besorgung gütiger Aufträge bestens zu empfehlen.

Otto Model.
(An der Promenade im eigenen Hause.)

Die nächste Nummer der Zeitung erscheint **Mittwoch** den **4. Januar 1845.**